4° Eph. pol. 21 h (1848

<36611563830011

<36611563830011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bayeriſche Staatsbibliothek München

2. — Sonntag — den 2. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt [v]ierteljährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in [de]m Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern [und de]m Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. [un]d 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Ver[wa]ltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen [Be]ſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und [di]e überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brand[ga]ſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23 — [Di]e Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen [fü]r die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener [de]s politiſchen Textes (Germond) oder deren Raum 5 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 356; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Mayl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 79a; 3) Hofcommiſſär G. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Homburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

[Deutſ]che Einwanderung in die öſtlichen Provinzen der [preuß]iſchen Monarchie
[Deutſch]land Berlin (Landrath v. Uechtritz. Conſiſtorialpräſident [für Sch]leſien. Miniſter v. Bodelſchwingh. Commiſſär des Ausſchuſſes. [Wedeke] und Dr. Freiberg) Aus Bayern (v. Abel und Sieg[hardt . . .]öbller) München (Gerüchte Neujahrsgeſchenke) Hamburg [. . .]ſibe) Mannheim (Mathy's „Koneſchon" eingegangen). [. . .]kunft (Die Adreſſe. Unpäßlichkeit des Großherzogs). Ko[n]ſtitution)
Mittheilungen aus Bern, Luzern ꝛc.
Rom (Die Staatsconſulta. Tagesnachrichten.) Von der [. . .]rdiſchen Grenze (Truppenſendungen) Von der [. . .]e (Die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe von Parma)
[Frankre]ich. Paris (Tagesnachrichten und Neuigkeitspoſt). Nu[. . .] (Aufſtand in Neapel). Straßburg (Rheinzollangelegenheit). [. . .] Madrid (Gerüchte von einer Modification des Cabinets). [Großbri]tannien. London (Der „Globe" in Betreff der Schweiz [. . .]ſtens Beſorgniſſe vor einer feindlichen Landung).
[. . .] Krakau (Aenderungen in der Adminiſtration).
[Neueſ]te Nachrichten.
[. . . b]erichte.

[Deutſ]che Einwanderung in die öſtlichen [Pro]vinzen der preußiſchen Monarchie.

[. . .] Aus dem Großherzogthum Poſen, Ende des [. . .]e. Da der Zeitpunkt näher heranrückt, wo die Dis[poſiti]on einzelner Domänenämter in den Provinzen [. . .] Pommern und Poſen, behufs Ueberlaſſung kleinerer [. . .]en an Einwanderer aus den Rheingegenden, ins [. . .]ten ſoll, ſo dürfte es wohl für diejenigen Bewoh[ner des] Rheinlandes, die hierher zu überſiedeln die Abſicht [. . . ni]cht ganz unintereſſant ſeyn, etwas Näheres über [Licht-] und Schattenſeite des Lebens, das ihrer hier war[tet, zu v]ernehmen, wodurch ſie vielleicht abgehalten werden, [. . .]z einen Schritt zu thun, der ſpäter nur mit großen [. . . z]urückgethan werden könnte. Zunächſt wollen wir [. . .]tenſeiten berühren, und da dürfen wir nicht uner[wähnt la]ſſen, daß die Bodenbeſchaffenheit im Allgemeinen [. . .]der des Rheinlandes weſentlich verſchieden iſt; in[deſſen i]ſt ſie in unſerer Provinz durchſchnittlich ungleich [. . .]ſt in Weſtpreußen und Pommern; was im Groß[. . .]n noch vorzugsweiſe fehlt, iſt Cultur des Bodens, [. . .]höriger Bearbeitung einen ungleich höheren Ertrag [. . .]iefern würde. Sodann ſind auch die klimatiſchen [. . .]ſe hier im Oſten ganz anderer Art, als im Rhein[. . .] ſteht auch hier wieder Poſen den beiden andern [. . .] weſentlich voran. Preußen hat ein rauhes Klima [. . .]t Wintern und kurzen Uebergängen zum Sommer; [. . .]r mit ſeinen Eis- und Schneebahnen — erſteres [. . .] Abflüſſen — iſt die Zeit des Verkehrs und des Ab[ſatzes der] ländlichen Producte. Da der Winter überdieß früh [. . .] iſt an eine ſpäte Ackerbeſtellung im Herbſt nicht [. . .]and auch für die Heerden muß, wenn ſie nicht [. . .]iden ſollen, ſtark eingeſcheuert ſeyn. Uebrigens ge[deihen all]e Getreidearten gut, doch iſt ſchon der Roggen, [. . .]der Weizen, das Hauptgetreide. Nicht ſo günſtig [. . .] und Klima dem Gemüſebau, und noch weniger [. . .]an, das in manchen Jahren nicht einmal zur Reife [. . .]d überhaupt ſpärlicher erzeugt wird; von Weinbau [. . .] gar nicht die Rede. Etwas beſſer iſt es allerdings in [W]eſtpreußen und in Pommern, wo aber wieder größere [. . .] vorherrſchend iſt. In unſerm Großherzogthum, na[mentlich im] Regierungsbezirk Poſen, iſt das Klima ungleich milder, [. . .]em im mittleren Deutſchland wenig unterſchieden, [. . .]eiht hier auch jedes Getreide, ſelbſt Mais und [. . .]er alle Gemüſe- und Obſtarten, bei genügender [. . .]z vortrefflich, und ſelbſt der Weinbau liefert in [. . .]kreiſen einen nicht unerheblichen Ertrag. Wer [. . . a]us den Rheingegenden nach dem Oſten überſiedeln [. . .]rfte unſere Provinz in dieſer Beziehung vor[ziehen, doc]h treten hier dafür andere Uebelſtände ein, zu[nächſt die] Sprache, die auf dem platten Lande noch, mit [Ausnahme] weniger weſtlicher und ſüdlicher Kreiſe, durchgehends [. . .]e iſt, und zwar ſo, daß der gemeine Mann [. . .]he ſelten verſteht. Dieß hat nun wieder ſeine [. . .]z auf die Ausübung der Religion und auf den [. . .], da für die Befriedigung der religiöſen Bedürf[niſſe der d]eutſchen Katholiken an wenigen Orten geſorgt, [. . .]ulen für ihre Kinder, ſofern dieſe nicht die pol[niſchen Sch]ulen, die überdieß gar viel zu wünſchen übrig [. . .]chen wollen, noch durchweg Mangel iſt. Dazu [. . .] ſchiefe Stellung zu ihren Dienſtleuten, die durch[aus der po]lniſchen Nationalität angehören, dem Deutſchen [. . .], und eine von der ſeinigen ganz abweichende [. . .] führen. Ferner würde dem Rheinländer, da er [im] allgemeinen die hier üblichen Formeln aneignen [. . .] Leben auf dem Lande in den öſtlichen Provinzen [. . .]zen. Die größeren Ackerflächen und die geringere [Zahl der A]rbeitskräfte macht eine größere Anſtrengung un[. . . u]nd darum muß der gemeine Mann hier vielleicht doppelt ſo viel arbeiten als im Weſten; dabei iſt die Ernährung dem Fremden nicht zuſagend, Weizenbrod kennt unſer Landmann nicht, ſondern nur ſchwarzes ſchweres Roggenbrod; Gemüſe liebt er nicht, ſondern nur Kartoffeln und Mehlbrei, wozu in Preußen die ſchweren gelben und grünen Erbſen kommen; Wein, Kaffee, ſelbſt Bier ſind größtentheils unbekannte Dinge, und das einzige und Hauptlabſal bleibt der ſehr ſtarke und ſcharfe Schnaps. Die häufige Trunkenheit und die Neigung zum Schmutz bei den Dienſtboten dürfte dem ordentlichen Weſtdeutſchen auch wenig behagen. Die Lichtſeiten, die den Rheinländer zur Ueberſiedelung nach unſerm Oſten verlocken könnten, laſſen ſich in den kurzen Satz zuſammenfaſſen, daß ihm — ſofern er landwirthſchaftliche Tüchtigkeit, ein angemeſſenes Betriebscapital, Fleiß und Entſagung mitbringt — hier die Ausſicht eröffnet iſt, ſich mit der Zeit einen nachhaltigen bedeutenden Wohlſtand zu gründen. Die Hauptfrage bleibt aber dabei: wie hat er es anzufangen, um hier zu proſperiren? Wir wollen dieſe Frage in wenigen Zügen zu beantworten verſuchen. Zunächſt muß der Ankömmling ſein Fach, die Landwirthſchaft, gründlich verſtehen, um zu erkennen, worin die Mängel der hieſigen Bewirthſchaftungsweiſe beſtehen und wie ihnen am leichteſten abgeholfen werden könne; er muß den noch halb rohen Boden allmälig in culturfähigen Zuſtand verſetzen, muß ſich auf den Anbau von Gemüſen und andren hier wenig gebauten Fruchtarten verſtehen, die reichlichen Gewinn verheißen, da ſie bislang entweder nur von den Gärtnern in den Städten gezogen, oder aus Schleſien — alſo 16 Meilen weit — eingeführt wurden; er muß ſich auf den Obſtbau verlegen, beſonders auf die edleren Sorten, die uns auch faſt ſämmtlich noch aus der Fremde zugehen: Ungarn liefert Pflaumen und Nüſſe, Schleſien das Kernobſt. Zweitens muß er ein angemeſſenes Betriebscapital mitbringen, weil hier überall erſt geſchaffen oder gebeſſert werden muß, ehe der Gewinn zu erzielen iſt. Es fehlt bis jetzt faſt an allem: es muß gebaut und gepflanzt, Gärten angelegt, der Viehſtand vermehrt und verbeſſert, und das ganze todte Inventarium neu hergeſtellt werden. Die Pferdezucht fängt erſt an ſich zu heben, und das Rindvieh der kleinen Landwirthe iſt bis jetzt meiſtens klein und unanſehnlich; die Schafe ſind grobwollig und an Federvieh fehlt es faſt ganz, ſo daß wir daſſelbe größtentheils aus Schleſien beziehen müſſen. Aus Butter und Milch, aus Wolle, aus Eiern, ſo wie aus dem Verkauf von Puten, Hühnern, Enten ꝛc. läßt ſich hier ein großer Gewinn erzielen. Freilich darf der Ankömmling ſich keine Mühe verdrießen laſſen: er muß bereit ſeyn, überall ſelbſt die Hand anzulegen, von früh bis ſpät thätig zu ſeyn, und alle Arbeiten genau zu überwachen — wenigſtens in den erſten Jahren. Endlich muß er auf geraume Zeit hin den Genüſſen und Bequemlichkeiten des Lebens entſagen können, denn hier heißt's noch immer nach dem Bibelſpruche: Unſer Leben, wenn's köſtlich geweſen, iſt Mühe und Arbeit geweſen! Auf die Freuden der Geſelligkeit und die äußere Behaglichkeit des Lebens muß der Fremde hier vor der Hand ganz Verzicht leiſten, es ſey denn, daß er den Branntwein liebgewänne, dann aber geht er auch ſicher ſeinem Verderben bald entgegen. Bei allem dem darf man von der Ueberſiedelung hierher nicht abrathen, vielmehr wird es tüchtigen und betriebſamen Leuten unter den angegebenen Bedingungen hier bald recht wohl gehen, denn hier ſind die Ackerflächen noch groß genug, um zahlreiche Familien reichlich zu ernähren und die thätigen Beſitzer in Wohlſtand zu verſetzen. Mit ein paar Tauſend Thalern kauft man hier hundert Morgen guten Landes, das einen reichlicheren Ertrag zu liefern im Stande iſt, als mancher zehnmal ſo theure Pachthof im Weſten von Deutſchland. Am meiſten dürfte zu empfehlen ſeyn, daß eine Anzahl Familien ſich zuſammenthue und hier gemeinſam neben einander anſiedeln, ſo daß ſie gleichſam einen Verband zu Schutz und Trutz bilden; dann wird der Gewinn doppelt ſchnell kommen. Sie müſſen aber ihre Dienſtleute mitbringen, damit es ihnen von vornherein möglich werde, eine Verbeſſerung der Wirthſchaft kräftig in Angriff zu nehmen. Darin haben die meiſten Deutſchen, die bisher ſich hier niedergelaſſen, es verſehen: ſie brachten zwar ihr Dienſtperſonal mit, entließen es aber bald wieder, weil ſie ſahen, daß der hieſige gemeine Mann ungleich genügſamer und wohlfeiler zu haben iſt; die Folge davon aber war, daß, anſtatt eine beſſere Bewirthſchaftungsart einzuführen, ſie allmälig auch in den alten polniſchen Schlendrian verfielen und entweder zu Grunde gingen oder doch wenigſtens nichts vor ſich brachten. Mag der deutſche Dienſtknecht eine beſſere Ernährung und größeren Lohn verlangen; man gewähr. beides, die guten Früchte bleiben nicht aus. Nicht vergeſſen darf werden, daß es hier durchaus nicht an Abſatz fehlt, zumal wir ſchon zum nächſten Sommer Eiſenbahnen nach Stettin und Berlin erhalten und treffliche Chauſſeen ſchon überall erbaut ſind oder werden. Die Preiſe aller landwirthſchaftlichen Producte ſind von den Berlinern hier wenig verſchieden, und meiſtens höher, als in Schleſien.

Deutſchland.

Berlin, 27. Dec. (D. A. Z.) Die in der letzten Zeit vielgenannte Schweſter Mieroslawski's, Frau v. Mazurkiewicz, hat den Zweck ihres hieſigen Aufenthalts, ihren Bruder im Gefängniſſe zu ſehen, noch immer nicht erreicht, und ſie würde, den ſich gegen ſie erneuernden polizeilichen Ausweiſungsverſuchen zufolge, längſt von hier entfernt worden ſeyn, wenn nicht ihr Geſundheitszuſtand bis jetzt die Vollziehung dieſer angeordneten Maßregel gehindert und zugleich die doch nicht abzuweiſende Rückſicht auf eine Frau hier zu einem mildern Verfahren genöthigt hätte. Frau Bettina v. Arnim, die hier einmal wieder Gelegenheit zur Ausübung ihres ſchönen poetiſchen Mittlerberufs ergriffen, hat jetzt für Frau von Mazurkiewicz ein Geſuch an den König aufgeſetzt, welches mit hinreichender Redekraft ausgeſtattet ſeyn ſoll. Die Schweſter Mieroslawski's ſoll es vollkommen billigen, daß ihr zum Tod verurtheilter Bruder auf die Vollſtreckung des ihm gewordenen Urteils dringt, ſtatt daſſelbe durch eine Gnadenbitte von ſich abzuwenden. Es liegt dabei die auch von andern Polen nicht ſelten ausgeſprochene Anſicht zum Grunde, daß das Fallen von Opfern für die Sache der polniſchen Nationalität nothwendig ſey, und daß dadurch gewiſſermaßen die alte Wunde, um deren Heilung es ſich handelt, noch fortdauernd offen erhalten werden müſſe. Eine andere Frage iſt hierbei die, ob es ein Verurtheilter als ſein Recht in Anſpruch nehmen könne, daß das gegen ihn richterlich ausgeſprochene Erkenntniß auch wirklich an ihm vollzogen werde. Die Frage hört man jetzt hier in Bezug auf die drei zum Tode verurtheilten Polen, welche weder Gnade noch Appellation wollen, ſehr lebhaft von Juriſten wie von Laien discutiren, und aus den verſchiedenſten Standpunkten entſcheiden. So viel ſcheint uns gewiß, daß in einem Rechtszuſtande, wo die Gnade noch über dem Recht als ein ganz für ſich beſtehendes Princip waltet, der Gnadenverleiher ſelbſt nicht an den Antrag des Verurtheilten gebunden ſeyn kann, und daß er, da dem Staatsoberhaupt an ſich ſchon die Beſtätigung jedes Todesurtheils obliegt, daſſelbe auch aus freier Entſchließung zu erlaſſen und umzuwandeln vermag.

— Eine Anzahl hieſiger Grundbeſitzer will noch immer die Errichtung eines Pfandbriefamtes verſuchen, obwohl, nachdem die Stadtverordnetenverſammlung jede Theilnahme und Garantie abgelehnt hat, die Sache ſo gut wie verloren ſcheint. — Zum Conſiſtorialpräſidenten für Schleſien iſt nun, nachdem Hr. Haſſenpflug das Amt beharrlich ablehnte, der Landrath v. Uechtritz ernannt worden. Derſelbe gehört auch zu dem Ausſchuſſe des Landtags und iſt zur Verſammlung auf den 29. nach Berlin berufen worden.

— Der Proceß gegen den verhafteten Geh. Hofrath Wedeke iſt noch immer das allgemeine Geſpräch, das mit den ſeltſamſten Gerüchten ausgeſchmückt wird. Da es ſich beſtätigt, daß der König eine Cabinetsordre erlaſſen hat, ohne alles Anſehn der Betheiligten zu verfahren, ſo iſt man im höchſten Grade erwartungsvoll in Betreff der Dinge, die da kommen werden, und bis jetzt ſcheint es wirklich, als werde die gerichtliche Verfolgung ſcandalöſe Geſchichten an den Tag bringen. Der Vertraute des Hrn. Wedeke, der Dr. Freiberg, bei welchem ſchon vor einigen Wochen eine Hausſuchung ſtattfand, welche die Wegnahme ſämmtlicher Papiere zur Folge hatte, ſollte (wie ſchon gemeldet) vorgeſtern verhaftet werden. Er war jedoch nicht aufzufinden und ſchon am nächſten Tage brachte die „Preuß. Allg. Ztg." einen Steckbrief auf ihn, mit einer Schnelligkeit alſo, die allgemeines Erſtaunen erregt und beweiſt, wie eifrig der Proceß betrieben wird. So viel man vernimmt, beruht die Hauptbeſchuldigung gegen die beiden Angeklagten auf einem Güterkauf, zu dem das Geld von dem Kronfideicommiß hergegeben wurde. Die Güter wurden mit 200,000 Rthlr. bezahlt, der Kaufbrief dagegen ſoll auf 300,000 Rthlr. lauten. Wo nun die fehlenden 100,000 Rthlr. geblieben ſind, und wer ſich darin theilte, bleibt zu ermitteln übrig; indeß reihen ſich an dieſe Beſchuldigung noch manche eben ſo eigenthümliche. Gewiß iſt, daß außer den beiden Angeklagten noch manche andere in dieſen Proceß verwickelt werden, der bis in hohe Sphären der Geſellſchaft ſeine Fäden zu haben ſcheint. Der Verluſt jener 100,000 Rthlr. aus dem Familienvermögen des Königshauſes ſoll den Prinzen von Preußen treffen. Die Angeklagten haben jedenfalls ein ſehr ſchlaues und begünſtigtes Spiel getrieben, und noch jetzt ſoll es ihnen gelungen ſeyn, wichtige Papiere ſo gut zu verbergen, daß ſie der Polizei bis jetzt entgingen und trotz aller Bemühungen nicht aufgefunden werden konnten. — So die „Bremer Zeitung." Dagegen heißt es in einer Berliner Correſpondenz der „Börſenhalle": Einen Hauptpunkt der Anklage ſoll, neben Veruntreuungen mancherlei Art, ein Poſten von 100,000 Rthlr. bilden, welcher von der Direction einer Eiſenbahngeſellſchaft dem Herrn Wedeke gezahlt worden, um damit, wie es hieß, die Bewilligung zu erlangen, die Vertheidigungswerke einer Feſtung zu durchbrechen, behufs der Durchlegung der Eiſenbahn durch dieſelben. Die Conceſſion iſt ertheilt, die 100,000 Rthlr. ſind gezahlt, a[ber]

Digitized by Google

an wen? Hier gehen die Meinungen auseinander. In der Correſpondenz Wedeke's ſollen ſich dafür Andeutungen und Aufſchlüſſe finden. So viel iſt gewiß, daß zum Zweck der Feſtſtellung aller dieſer Thatſachen ſich die Unterſuchung in keinen beſſeren Händen als denen des Staatsanwalts Wenzel befinden kann. Man ſagte zwar ſchon längere Zeit, er würde als Präſident des Oberlandesgerichts nach Ratibor kommen. So lange indeß der Genannte hier iſt, wird er ſich gewiß keinen irgend bemerkenswerthen Umſtand entgehen laſſen, dafür bürgt ſeine faſt zum Sprichwort gewordene raſtloſe Thätigkeit und ſeine Gewiſſenhaftigkeit und Rechtlichkeit, die, allem Schlechten ein abgeſagter Feind, ſchon die weſentlichſten Dienſte geleiſtet hat. Nach ſeinem Willen würde alſo gewiß dieſer Proceß nicht der Oeffentlichkeit entzogen werden.

— Eine kürzlich erlaſſene Cabinetsordre des Königs entſcheidet definitiv die Zweifel, welche in Bezug auf die bei Anſtellung von Ausländern im preußiſchen Staatsdienſte zu beobachtenden Normen entſtanden waren. Schon eine allerhöchſte Ordre vom Jahre 1829 hatte die allgemeine Beſtimmung aufgeſtellt, daß nur ein Landeseingeborner behufs einer künftigen Anſtellung im Staatsdienſte zur Auscultatur zugelaſſen, und Ausnahmen hiervon zu Gunſten eines Ausländers nicht anders als mit unmittelbarer königlicher Genehmigung geſtattet werden ſollten, und in gleicher Art verordnete eine Order vom 24. April 1834 hinſichtlich der Verleihung von Subalternſtellen der Juſtizverwaltung an Ausländer, daß es in Anſehung der mit beſondern Verſorgungsanſprüchen verſehenen Ausländer zwar bei den allgemeinen Vorſchriften oder den Zuſicherungen, welche den einzelnen Exſpectanten ertheilt worden ſeyen, ſein Verbleiben haben, im übrigen aber die Anſtellung eines Ausländers bei allen Gerichten ohne Unterſchied nicht ohne ſpecielle Genehmigung des Juſtizminiſters geſchehen ſolle. Allein in neuerer Zeit war mehrfach das Bedenken entſtanden, ob nicht dieſe Beſtimmungen durch das inzwiſchen erlaſſene Geſetz vom 31. Dec. 1842 für modificirt zu erachten ſeyen, ob namentlich nicht diejenigen Ausländer, denen nach Maßgabe dieſes Geſetzes die Eigenſchaft als preußiſche Unterthanen durch Ertheilung einer Naturaliſationsurkunde von Seiten der Landespolizeibehörden verliehen worden iſt, gleich jedem andern preußiſchen Unterthan zum Staatsdienſte zugelaſſen werden dürften, oder ob auch bei ihnen noch ferner die allerhöchſte Genehmigung dazu erforderlich ſey. Die Entſcheidung, welche der König zu Beſeitigung dieſer Bedenken durch obgedachte am 17. October unterzeichnete Cabinetsordre gegeben hat, geht dahin, daß Perſonen, welche die Eigenſchaft als preußiſche Unterthanen erſt durch Ertheilung einer Naturaliſationsurkunde erworben haben, im Staats-, ſowie im Kirchen- und Schuldienſte ohne vorgängige ausdrückliche Genehmigung des Departementschefs nicht angeſtellt werden ſollen, und daß dieſe Genehmigung nur dann ertheilt werden ſoll, wenn von der Anſtellung beſonderer Nutzen für den Staats-, Kirchen- oder Schuldienſt zu erwarten ſey, und der Anzuſtellende, vorausgeſetzt, daß er ſich noch im militärpflichtigen Alter befindet, der Militärpflicht durch perſönlichen Dienſt in ſeiner frühern Heimat oder im preußiſchen Heere genügt, oder durch ein Zeugniß der preußiſchen Erſatzbehörde ſeine Untauglichkeit zum Militärdienſte nachgewieſen habe. (A. Pr. Z.)

Berlin, 30. Dec. Die „Allg. Preuß. Ztg." enthält die amtliche Nachricht, daß von Sr. Maj. dem König der Staats- und Cabinetsminiſter von Bodelſchwingh zum königl. Commiſſarius für die bevorſtehende Verſammlung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes ernannt worden iſt.

— Die zur Vorberathung des Entwurfs des neuen Strafgeſetzbuches berufene Abtheilung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes hat unter dem Vorſitz des Landrathes Grafen von Schwerin auf Putzar, welcher dem durch Unwohlſeyn verhinderten Staatsminiſter Grafen von Arnim einſtweilen ſubſtituirt iſt, heute ihre Arbeiten begonnen. — Zur Berichtigung des in dieſer Zeitung mitgetheilten Verzeichniſſes der Mitglieder dieſer Abtheilung iſt zu bemerken, daß ſtatt der verhinderten Mitglieder, des Landraths von Uechtritz und des Handelskammerpräſidenten Camphauſen, der Creditinſtitutsdirector Freiherr von Gaffron und der Commerzienrath Hüffer durch den Landtagsmarſchall dazu einberufen ſind. (Allg. Pr. Ztg.)

— Die in der „Börſenhalle" enthaltene und aus ihr in das heutige Stück der hieſigen „Voſſiſchen Zeitung" übergegangene Nachricht aus Tilſit, daß daſelbſt mehrere Cholerafälle vorgekommen ſeyen, entbehrt jeder amtlichen Beſtätigung. Indem wir dieß zur Beruhigung unſerer Leſer anzeigen, fügen wir hinzu, daß wir — wenn wirklich die aſiatiſche Cholera unſere Grenzen erreichen, oder ſich ihr auch nur unmittelbar nahen ſollte, — vollſtändige und genaue Notizen erhalten und nicht ſäumen werden, ſolche unverzüglich mitzutheilen. So berichtet die „Allg. Pr. Ztg."

Aus Bayern, 28. Dec. (Seebl.) Herr v. Abel iſt zurück von Italien und geht nach Frankfurt. — Siegwart Müller ſoll ſich nach Berlin begeben.

München, 28. Dec. (S. M.) Es iſt kaum glaublich, daß eine an ſich ſo wenig ungewöhnliche Sache, wie die letzte Reiſe unſeres neuen Miniſterverweſers des Aeußern und des Kultus nach Würzburg, wo ſich gegenwärtig der Kronprinz befindet, eine ſolche gar kein Ende nehmende Maſſe von Auslegungs- und Erklärungsverſuchen hervorgerufen hatte, und gleichwohl iſt dem ſo, und man müht ſich noch immer auf den weiteſten Umwegen ab, den wahren Grund dieſer Reiſe zu finden. — Aus beſſerer Quelle, als die ſo eben angedeuteten Sagen und Gerüchte, ſtammen die ins Publikum gelangten Angaben über einige in Erwartung ſtehende adminiſtrative Neujahrsgeſchenke. Namentlich ſcheint es begründ[illegible] ſeyn, daß ſämmtliche Diener mit niedern Gehalten [illegible]mäßige Zulagen zu erwarten haben.

Harb[illegible]c. Bei der ſeit 10 Tagen durch Eisgang in de[illegible]hemmten Fahrt der Dampfſchiffe fand die Communica[illegible] zwiſchen hier und Hamburg über Wilhelmsburg ſtatt, wozu nach letzterem Orte mehrere bedeckte Wagen geſchafft waren, um die Reiſenden auf der Landſtrecke zwiſchen den beiden Elbarmen zu befördern. Zugleich iſt dabei eine billige Fuhrtaxe feſtgeſetzt worden, ſo daß die früher wohl vorgekommenen Uebervortheilungen der Paſſagiere nicht leicht mehr eintreten können. Die mit der Eiſenbahn ankommenden Reiſenden können die Koſten ihrer Weiterbeförderung nach Hamburg im Eiſenbahnbureau gegen Empfang einer Karte entrichten, wodurch ſie den verſchiedenen Anſprüchen an Fahrgeld ꝛc. überhoben ſind. Heute iſt die Eisdecke der Elbe ſo weit feſt geworden, daß der Gütertransport auf derſelben angefangen werden konnte, weßhalb auch die Perſonenpaſſage den Weg auf der Elbe hinunter nahm. Uebrigens läßt der Umſtand, daß die Elbe bei ſo äußerſt niedrigem Waſſerſtande zugefroren iſt, beſorgen, daß eintretende Fluthen die Eisdecke heben und dann viele ſchlechte Stellen in derſelben zurücklaſſen, ſo daß bei Benutzung der Bahn immer die größte Vorſicht wird angewendet werden müſſen. (H. C.)

Mannheim, 30. Dec. Mit der Nummer 104 (vom 29. Dec.) nimmt die Mathy'ſche „Rundſchau" Abſchied von ihren Leſern. Sie wird vor der Hand nicht mehr erſcheinen, weil es ihrem Herausgeber, wie er in dem Abſchiedswort ſagt, bei ſeinen jetzigen ſtändiſchen Arbeiten an der nöthigen Zeit zu ihrer gehörigen Beſorgung fehle.

± **Darmſtadt**, 31. Dec. Die von der zweiten Kammer votirte Adreſſe zur Beantwortung der Thronrede, deren mit einigen Zuſätzen bereicherten Entwurf ich Ihnen neulich mittheilte, iſt noch nicht übergeben worden, da der Regent ſchon ſeit 8 Tagen krank iſt, deßhalb ſeit zwei Tagen der Leibarzt auch die Nacht über im Vorzimmer verweilte. — Die letzte Nummer eines jeden Jahrgangs des Regierungsblatts bringt das Edict über die Ernennung der außerordentlichen Mitglieder des Staatsraths für das folgende Jahr. Bisher wurden regelmäßig ernannt: der Präſident des oberſten Gerichtshofes, Geheimerath von Arens, der Präſident Weller (Chef des hieſigen Hofgerichts), der Geheimerath v. Grolman, der Hofgerichtsdirector v. Hombergk, und die Mitglieder des Miniſteriums des Innern und der Juſtiz, Miniſterialräthe v. Lindelof und v. Bechtold. Die heute erſchienene Nr. 46 des Regierungsblattes bringt das Edict, dem zu Folge auch der Miniſterialrath Freiherr v. Schenk im Miniſterium der Finanzen, und zwei Mitglieder des Miniſteriums des Innern und der Juſtiz, der geh. Rath v. Kuder und der Miniſterialrath Dr. Breidenbach zu außerordentlichen Mitgliedern des Staatsraths für das folgende Jahr ernannt erſcheinen. In dem letztgenannten gewinnt der Staatsrath ein ausgezeichnetes Mitglied, einen Mann, der ſich durch ſeine eingreifende Theilnahme an den Arbeiten des Wechſelrechtscongreſſes ein hohes Verdienſt nicht nur für ſeine Heimat, ſondern auch für das große Vaterland erworben hat, und ſeit ſeiner Rückkehr von Leipzig mit der Vorbereitung der Vorlegung des Entwurfs eines deutſchen Wechſelrechts zum Zweck der Zuſtimmung der Stände beſchäftigt iſt. Bei ſeiner Rückkehr wurde er von allen Seiten mit Glückwünſchen begrüßt.

Roſtock, 26. Dec. In einer Angelegenheit, wie die Verfaſſungsreform, die gleich einem elektriſchen Funken das ganze Land durchzuckt, dürfte auch die erſte Stadt deſſelben nicht unbetheiligt bleiben und ſo iſt denn von hier aus eine mit 408 Unterſchriften verſehene Petition „an die hochanſehnliche Landtagsverſammlung" abgeſendet worden.

Schweiz.

Bern, 29. Dec. (Bern. Z.) Als Aſpiranten oder Candidaten für die ſchweizeriſche Geſchäftsträgerſtelle in Paris (wofern ſie nämlich fortbeſtehen ſoll und darf) nennt man 1. den eidg. Oberſt Rilliet-Conſtant, dermalen in Bern, und 2. Dr. Joſeph Hyazinth Barman (Bruder des jetzigen Präſidenten der proviſoriſchen Regierung in Wallis), dermalen in Paris.

— Nach den nähern Ermittlungen über den Verluſt der eidgenöſſiſchen Truppen im Sonderbundsfeldzug, hat ſich folgendes, von den frühern Angaben etwas abweichendes Reſultat herausgeſtellt, wobei noch zu bemerken iſt, daß die zufällig, ſowie die ganz leicht Verwundeten, nicht inbegriffen ſind: Zürich 12 Todte, 50 Verwundete; Bern 9 T., 47 V.; Solothurn 1 T., 3 V.; Schaffhauſen 2 V.; Appenzell A.-Rh. 3 T., 23 V.; St. Gallen 6 V.; Graubünden 2 V.; Aargau 15 T., 49 V.; Thurgau 2 T., 6 V.; Waadt 2 T., 46 V.; Teſſin 4 T., 24 V. Zuſammen 48 T., 258 V. Tot. 306. Dieſe vertheilen ſich folgendermaßen nach den Graden; 10 Offiziere, worunter 1 Commandant; 38 Unteroffiziere; 205 Soldaten; 2 Freiwillige; 1 Bürgergardiſt; 50 Unbenannte. Tot. 306. Folgendermaßen nach den Waffen: 36 Schützen; 6 Artilleriſten; 243 Infanteriſten, worunter 55 Mann von der Landwehr oder Reſerve; 21 ohne Angabe, indem noch Rapporte mangeln. Tot. 306 Mann. (B. Volksz.)

— Herr General Dufour hat abermals eine Reduction der noch im Felde ſtehenden eidgenöſſiſchen Truppen angeordnet, zufolge dieſer werden künftigen Freitag das 3. und 6. Bataillon (Kueter und Hirsbrunner) nach ihrer Heimath entlaſſen werden. (B. Verf. Fr.)

⊙ **Luzern**, 28. Dec. Regierungsrath Zünd, Finanzpräſident und oberſter Kriegscommiſſär des Sonderbundes, iſt wieder in Luzern angelangt und hat eine Zelle im ehemaligen Jeſuitenkloſter bezogen. Man glaubte Zünd jenſeits der Berge, auf öſterreichiſchem Boden, während er in dem etwa zwei Stunden von Luzern entfernten Herrgottswald, einem bekannten Kurorte, verweilte. Er mag den Zeitpunkt als geeignet erachtet haben, wo er über die Verwendung der Gelder der eidgenöſſiſchen und der Staatskaſſe Rechnung ablegen kann. Zünd iſt gebürtig von Altſtätten, im Kanton St. Gallen. Er kam als Knabe nach Luzern und wurde in einem Geſchäftsbüreau zum Agenten herangebildet. Seine Sparſamkeit in den Verwaltungsgeſchäften grenzte an Geiz. Damit erwarb er ſich natürlich die Gunſt des Volkes nicht und ich kenne keinen Beamten, der weniger bedauert würde, als dieſer Finanzmann. Als in Folge eines Beſchluſſes des ſiebenörtigen Kriegsraths die eidgenöſſiſche Kaſſe für Bezahlung der Truppen angewieſen wurde, ging die Extradition der Gelder unter allen üblichen Formen vor ſich, und ich bin der feſten Ueberzeugung, Herr Zünd wird über jeden Kreuzer Rechenſchaft ablegen können.

Luzern, 28. Dec. (S. Nat.-Z.) In der Gegend von Hochdorf, in der Gemeinde, wo der bekannte Leu ſel. lebte, wird eine Ergebenheitsadreſſe an den Kaiſer von Oeſterreich unter den Bauern zur Unterſchrift herumgeboten. Es ſcheint ein Mittel zur Provocation fremder Intervention zu ſeyn.

Italien.

☿ **Rom**, 21. Dec. Auf den Antrag der Conſulta di Stato, ihr ein organiſches Geſetz über die Beamten vorzulegen, hat die Regierung geantwortet, daß ſie dieſen Gedanken für ſich reclamire, und die Berathung wie die Veröffentlichung dieſes Geſetzes ſich vollſtändig vorbehalte. Wie es alſo ſcheint, will man die Competenz der Conſulta für dieſe Angelegenheit ſeitens der Regierung nicht anerkennen. Zugleich ſpricht man von Aenderungen in der Eintheilung der Miniſterien; namentlich daß die Segreteria di Stato wieder, wie früher, in zwei Departements für innere und äußere Angelegenheiten getheilt, ferner die Preſidenza delle armi zu einem ſelbſtſtändigen Kriegsminiſterium erweitert werden ſoll. — Da eine Profeſſur für Staatsökonomie an der hieſigen Univerſität entweder nicht beſteht, oder wenigſtens unbeſetzt iſt, ſo beabſichtigt man, einen Curſus von Privatvorleſungen darüber zu eröffnen. In dieſer Abſicht will man den Grafen Ter. Mamiani hieher berufen und hat dafür eine Subſcription eröffnet, die einen erwünſchten Fortgang nimmt. — Der Governatore von Rom hat die Verpflichtung, dreimal des Jahres die Criminalgefängniſſe (Carceri Nuove) zu beſuchen, um ſich über die Verpflegung der Gefangenen, den Gang ihrer Proceſſe u. ſ. w. zu unterrichten, auch einzelne Begnadigungen zu erlaſſen, weßhalb dieſe Beſuche den Namen der visite graziose führen. Bei dieſer Gelegenheit wird auch ein ſtatiſtiſcher Bericht über den Beſtand dieſer Gefängniſſe gedruckt. An den letzten derſelben knüpft die „Ilmone" einige Rügen an. 2405 Individuen ſind in dieſem Jahre auf Antrag des Criminaltribunals eingezogen und inquirirt, von denen ein gutes Viertel, nicht weniger als 598 als unſchuldig wieder haben entlaſſen werden müſſen. Bei dem Beſuche des Governatore waren 278 gegenwärtig, während die Zahl der Gefangenen ſich auf circa 600 beläuft, ſo daß mehr als 300, ſofern ſie Klagen zu erheben hatten, von dem Beſuche keinen Nutzen ziehen konnten. In der Liſte figuriren ferner noch einige politiſche Gefangenen aus der Zeit vor Erlaſſung der Amneſtie. Von vielen wird bemerkt, daß ihr Proceß im Gange ſey; aber von dem größten Theil, gut zwei Drittel, lieſt man nicht, daß ſie auch nur einmal verhört ſeyen. Endlich werden 78 Polizeigefangene genannt, die dort 4—6 Monate ſitzen und ohne Urtheil wirklicher Gerichtshöfe und ohne Vertheidigung oft von der Polizei zu einem Jahr Haft, zum Exil u. ſ. w. verdammt wurden. Es iſt alſo auch hier der Conſulta di Stato ein weites Feld von Verbeſſerungen eröffnet. — Es hat ſich hier, wie wohl auch anderwärts, ein Comité gebildet, an deſſen Spitze drei römiſche Fürſten ſtehen, welches die unnützen Neujahrsgratulationen zum Nutzen der Bürgergarde auszubeuten beabſichtigt. Für den Beitrag von fünf Paul, die zur Uniformirung verwendet werden ſollen, kann jeder von dieſen läſtigen Beſuchen entbunden werden, was gewiß vielen erwünſcht ſeyn wird. Die einzige Frage, die ſich dabe aufwerfen läßt, iſt nur, ob es nicht für den Augenblick nothwendigere Bedürfniſſe zu befriedigen gibt, als dieſe Uniformirung, die im Grund genommen ein äußerlicher Prunk iſt. — In Neapel ſcheint es noch immer ziemlich beim alten zu ſeyn. Kürzlich von dort angekommene Reiſende beſtätigen allerdings die Aufregung der Gemüther, ſo wie daß es hie und da einen kleinen Straßenlärm gebt. Doch will keine daran glauben, daß es bei der gänzlichen moraliſchen Haltungsloſigkeit zu heftigen Kämpfen kommen könne. Verhaftungen finden fortwährend ſtatt. Ernſtlicher ſoll es trotz vielfältiger Uebertreibungen in Sicilien, namentlich Palermo, ausſehen. Doch fehlen neuere Nachrichten von Belang.

— Dem neuen Kriegspräſidenten Monſ. Rusconi iſt ein von 200 Linienoffizieren unterſchriebene Petition übergebe werden, worin derſelbe gebeten wird, eine lange Reihe vo Uebelſtänden, unter denen das hieſige Militär zu leiden ha in ernſtliche Ueberlegung zu nehmen. Der genannte Präla hat verſprochen ſich um die Verbeſſerung der päpſtlichen Mi liz in jeder ihm möglichen Weiſe zu bemühen. — Der „Contemporaneo" führt unter den wöchentlich verzeichneten Ereigniſſen auf, daß der Pater Ventura vergangenen Donnerſta ſich zu Sr. Heiligkeit zur Audienz verfügt habe. So groß die Wichtigkeit, die man hier jeder Berührung dieſes angeſehenen und gefeierten Geiſtlichen mit Pius IX. beilegt. iſt offenbar derjenige Volksführer, auf welchen alle Auge gerichtet ſind. Man bemißt ängſtlich von Woche zu Wo den Grad des Vertrauens, deſſen er beim Papſt genieß Obwohl daſſelbe ſchon ſeit einiger Zeit als in Abnahme b findlich angegeben wurde, ſo ſcheint der geiſtvolle und bered Prieſter doch allzeit eine Frage frei zu haben an das Schi ſal. Er hatte zugeſagt gehabt in St. Peter zu predige ſpäter aber ſoll er es wieder aufgegeben haben. Uebergroß Geſchäftsdrang kann wohl allein die Urſache davon ſey Er beſchäftigt ſich alles Ernſtes mit politiſchen Verhältniſſe und ſcheint namentlich über die Stellung der Geiſtlichkeit z Fortſchrittsbewegung ſich ſelbſt recht klar machen zu wolle In dieſer Beziehung auch bildet er den ſtrengſten Gegenſ zu Pater Roothan, der da ſtandhaft behauptet mit Poli habe ſich kein Jeſuit befaßt.

— Monſ. Corboli iſt vorgeſtern Abend von Modena hie her zurückgekehrt, und man wird nun wohl auch bald Publicum etwas über das Endreſultat dieſer delicaten Miſſi erfahren. Bis dahin laufen die widerſprechendſten Gerüch in Betreff derſelben um. Bald ſoll der Herzog ſich willfähr gezeigt haben, bald iſt ſogar von Unterzeichnung die Re bald heißt es wiederum, nunmehr ſey alles vorbei. Seitde ſich Modena Fivizzano's verſichert habe, wolle es von kein Anſchluß an den Zollverein weiter hören. Die Nachricht, d der Herzog von Modena Maſſa und Carrara dem Zo verein als Verbindungslinie freilaſſen wolle, muß dahin richtigt werden, daß er dabei einen hohen Durchgangsz erheben zu wollen ſcheint. Von einer Vergünſtigung oder g von einer Begünſtigung des Nationalunternehmens ka alſo hierbei gar nicht die Rede ſeyn. Im beſten Fall w ein wohlregulirtes möglichſt en gros zu regulirendes Pro hibitivſyſtem in Ausſicht zu ſtellen ſeyn. — Die Staatsconſu ſcheint mit dem Gouvernement mehr und mehr in Conf zu gerathen. Auf die Petition wegen einer Beamtenpragm

Digitized by Google

hat die Regierung geantwortet, daß ſie dieſen Gedanken ausſchließlich für ſich in Anſpruch nehme, und ſowohl die Abfaſſung als die Promulgation eines ſolchen Geſetzes ſich ſelbſt allein vorbehalte. — Von Bologna waren am Morgen des 17. zwei Schweizercompagnien nach Ferrara abmarſchirt, und den 16. war Cardinal Ciacchi denſelben Weg gekommen. — Die Petition, welche die Studenten von Bologna wegen einer Univerſitätsgarde geſtellt hatten, iſt von den obern Behörden zurückgewieſen worden. — Graf Mamiani iſt aufgefordert worden, hier Vorleſungen über Staatsökonomie zu halten, und man hat einen Fonds gebildet, um ihn dafür würdig zu honoriren. (A. Z.)

— Pius IX. will das Gute, aber es gelingt ihm nicht immer, ſeinen Befehlen unverzüglich Achtung zu verſchaffen; auch wird es ihm ſchwer, aus ſeinem Volke Leute herauszufinden, welche fähig wären, ſeine Verordnungen zu vollziehen. Es iſt eine Polizeicommiſſion ernannt, welche die ganze Geſchäftsführung organiſiren ſoll, von der ganzen Commiſſion aber iſt nur einer fähig, vieles zu leiſten, Herr Perfetti, aber in vier Monaten, ſeit dieſe Commiſſion berufen iſt, hat dieſer Mann es kaum dahin bringen können, daß man eine Sitzung gehalten hat. Wie hier, ſo geht es auch in vielen andern Sachen, es iſt daher kein Wunder, wenn noch Beſchwerden geführt werden. (S. M.)

— 23. Dec. (A. Z.) Die päpſtliche Allocution vom 17. iſt geſtern im Druck erſchienen, und beſchäftigt ſich zuerſt mit den ſpaniſchen Verhältniſſen, deren glückliche Regulirung mit Hülfe des bei dieſer Gelegenheit glänzend belobten apoſtoliſchen Nuntius dem Papſt gelungen iſt. Ferner geht ſie auf Rußland über, ohne es jedoch beim Namen zu nennen, wobei indeß bemerkt wird, daß bis jetzt durchaus kein Reſultat auf dem Wege der gepflogenen Unterhandlungen erzielt worden ſey. Die Journale (quidam ephemeridum ſcriptores) hätten zwar das Gegentheil berichtet, er, der Papſt, könne indeß bis dahin durchaus nichts melden, als daß er von der ſeinen Hoffnung getragen werde, daß der liebe Gott gnädig auf die Kinder der Kirche herabſchauen möge. Gegen einen franzöſiſchen Biſchof, welcher an Pius IX. das Anſinnen geſtellt hatte, er möge die Freiheiten der gallicaniſchen Kirche approbiren, wird ſich aufs entſchiedenſte verwahrt. Dann folgt eine fulminante Stelle gegen die Verkünder falſcher Toleranz (indifferentia), denen man auch Pius IX. habe beizählen wollen. Diejenigen, welche aus der Amneſtie ſo etwas hätte folgern wollen, ſeyen in ſtarrem Irrthum befangen. Wer ſelig werden wolle, möge zur Säule und Grundfeſte der Wahrheit, der Kirche, kommen. Endlich folgen laute Klagen über die Demonſtrationen zu Gunſten der Einnahme Lucerns vom 3. Der Bürgerkrieg ſey fürchterlich, und werde von dem Papſt aus tiefſtem Herzen beklagt, ſchon darum weil er dem Katholicismus Schaden gebracht habe, und ihn mit noch größerem bedrohe, und wegen der mancherlei Entheiligungen, die zu erwähnen die Seele ſich ſträube. Zu Dank verpflichte dagegen der glückliche Gang der Miſſionen. Zum Schluß werden alle Patriarchen, Erzbiſchöfe und Biſchöfe zur Eintracht ermahnt.

Florenz, 23. Dec. (A. Z.) Aus Ferrara wird gemeldet, daß die Oeſterreicher ſich am 22. d. M., alſo geſtern, in ihre alte Stellung zurückziehen ſollten. Bereits war der Cardinal Ciacchi wieder daſelbſt eingetroffen. Auch wurden aus Bologna 300 Mann von den päpſtlichen Schweizertruppen, welche die Wachtpoſten in der Stadt und an den Thoren künftig beſetzen ſollen, erwartet. Als ſich die Nachricht von der unvermutheten Ankunft des Cardinals verbreitete, brach alles in lauten Jubel aus, von allen Seiten drängte man ſich herzu, um denſelben zu bewillkommnen, und binnen kurzem war die ganze weitläufige Stadt erleuchtet. — Dem Erſcheinen der neuen Polizeigeſetze ſieht man hier in den erſten Tagen des Januars entgegen, wodurch dem bisherigen proviſoriſchen, jedenfalls etwas mißlichen Zuſtande ein Ende gemacht werden wird.

Von der lombardiſchen Grenze, 26. Dec. (A. Z.) Die Truppenſendungen nach Italien dauern fort. So eben haben wieder drei Grenzregimenter, das zweite Otochaner, dritte Oguliner und vierte Szluiner Grenzregiment Marſchbefehl nach Italien erhalten. Das ungariſche 48. Infanterieregiment Erzherzog Ernſt iſt bereits von Trieſt aufgebrochen und auf dem Marſch nach Italien begriffen. Das auf der Route nach Grätz befindliche Infanterieregiment Ritter von Zeß erhielt Beorderungsbefehl nach Trieſt, und dieſes wird durch ein Regiment aus Wien (welches, iſt noch nicht bekannt) in Grätz erſetzt. Auch kaiſerliches Fuhrweſen zur Beſpannung von 4 bis 5 Batterien iſt bereits von Wien aus in Marſch geſetzt.

Von der Grenze, 28. Dec. Ueber Parma berichtet Alfred v. Reumont in der „Allg. Z." über die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe des Herzogthums: Beim Wiener Congreß verſtändigte man ſich dahin, daß die Erzherzogin es auf Lebenszeit erhalten, die Bourbonen einſtweiligen Erſatz in Lucca finden ſollten. Im Jahr 1817 trat Spanien dieſem Vertrage bei, der auch heute maßgebend geblieben iſt, unter Annahme der im Jahr 1844 angenommenen Aenderungen, gemäß welchen die toskaniſche Grafſchaft Pontremoli bei dem Tode Marien Luiſens mit Parma und Piacenza vereint, dagegen Guaſtalla an Modena kommen ſollte, welches hinwieder auf gewiſſe ihm zugetheilte toskaniſche Landestheile verzichtete. Wie die Verhältniſſe ſich in Folge der Abdankung Karl Ludwigs als Herzogs von Lucca neuerdings geſtaltet haben, iſt bekannt; in die Erinnerung muß aber zurückgerufen werden, daß im Fall des Ausſterbens des bourboniſchen Zweiges Parma an Oeſterreich kommen würde, Piacenza an Sardinien. So beſtimmte ſchon der Aachener Frieden von 1748. Das Beſatzungsrecht in Piacenza iſt Oeſterreich zugeſtanden, ſo lange die ſpaniſchen Bourbonen regieren werden; ſeit drei Jahrhunderten hat das habsburgiſche Haus ſich dieſes wichtigen Punktes jedesmal, wo's anging, zu verſichern geſucht.

Frankreich.

⊙ M **Paris**, 29. Dec. So ſehr die Thronrede auch geſtern Abend und heute früh bekrittelt worden, iſt ſie doch, und vielleicht grade deßwegen, der Gegenſtand des allgemeinen Geſprächs. Es gibt faſt nicht ein Individuum, alſo noch viel weniger ein öffentliches Blatt, mit Ausnahme der ſtreng miniſteriellen, die nicht etwas an Inhalt und Tendenz dieſer Rede auszuſetzen hätten. Es jedermann recht zu machen, iſt freilich ſchwer, doch muß ſelbſt der Unparteiiſche geſtehen, daß ſich mehr Gediegenheit, Kraft und wohlverſtandener Effect von dem miniſteriellen Prolog erwarten ließ, mit dem die dießmalige Sitzungszeit der geſetzgebenden Kammern zu eröffnen war. Die Ereigniſſe und Thatſachen ſeit dem Schluſſe der letzten Sitzungsperiode ſind ſo bemerkenswerth, in einigen Beziehungen ſelbſt ſo außerordentlich geweſen, daß man, ohne gegen irgend eine Vorſichtsmaßregel zu verſtoßen, wohl dieſelben erwähnt zu ſehen erwarten durfte. Italien, in ſo vielfacher Hinſicht ein fruchtbares Feld dieſer Betrachtungen und weit hinreichender Perſpective; Spanien, ſcheinbar in ſich beruhigt und der Zukunft als ein theueres Pfand anvertraut; Portugal in ſich ſelbſt ſich verzehrend, einer finanziellen und politiſchen Auflöſung entgegenſchreitend; die Schweiz endlich, ein ſchweres Problem, deſſen Löſung Wohl oder Wehe Mitteleuropa's bedingen kann: alle dieſe wichtigen, weithin reichenden Motive ſchienen ganz geeignet, größere Aufmerkſamkeit in ſich zu concentriren, als die La Plataſtreitigkeit und die Hungerzeit, die einmal vorüber, der Vergeſſenheit anheimzufallen beſtimmt iſt. — Wollte man der oppoſitionellen Preſſe Glauben ſchenken, ſo wäre der erſte Entwurf der Thronrede ein ganz anderer, ein markiger und gehaltvoller geweſen, von dem jedoch die unfeinander folgenden Cenſuren und Bedenken ſo viel amputirt hätten, daß nichts als der unförmliche Rumpf davon übrig geblieben. Wie immer, iſt in den Angaben dieſes Theiles der Preſſe Uebertreibung und böswillige Anſicht obwaltend; dennoch iſt es wahrſcheinlich, daß ihre Angaben, inſofern ſie auf die letzte Thronrede ſich beziehen, nicht ganz grundlos ſind. Man hatte dießmal ſo viele Rückſichten zu nehmen, ſo manche falſche Ausdeutung zu vermeiden, die ſich mit Gier über jeden zweifelhaften Wortgehalt geworfen und zu ihrem Zwecke ihn erklärt haben würde. — Es ſtehen nun die Antwortsadreſſen der beiden Kammern bevor. Ohne Zweifel wird die der Pairskammer wie gewöhnlich eine möglichſt getreue Copie der Thronrede ſeyn. Von der Adreſſe der Deputirtenkammer läßt ſich etwas anderes erwarten, ob beſſeres, muß dahingeſtellt bleiben. — Das Blatt des Herrn Emil von Girardin tritt immer entſchiedener oppoſitionell gegen das Cabinet auf, ohne bis jetzt den wirklichen Zweck ſeiner Befehdungen klar herauszuſtellen und für andere Perſönlichkeiten offen Partei zu ergreifen. „Wer hat das erſte Zeichen und das erſte Beiſpiel zu den politiſchen Zweckeſſen gegeben?" fragt es heute. „Niemand anders als Herr Guizot. Wer hat auf dem Redeſtuhl durch die eigene unkluge Herausforderung die reformiſtiſchen Bethätigungen veranlaßt? Niemand anders als Herr Duchatel. Wer hat durch eine hochfahrende Unbeweglichkeit, durch ein ſchuldvolles Gehenlaſſen während acht Jahren die regierende Macht vereinzelt, ſie dem Lande unlieb gemacht, eine verhängnißvolle Aufregung auf die geduldigſten Gemüther übertragen; wer hat dieſe Aufregung verlacht, und ſie endlich kleinlich gefürchtet? Niemand anders als das Cabinet des 29. October. Was es geſäet hat, wird es ernten." — Das „Journal des Débats" gibt ſich das Anſehe, als könne es eben ſo wenig, wie ſeine Gönner, durch ſolche Angriffe verletzt werden. „Die „Preſſe" zerſchmettert uns heute mit Bruchſtücken unſerer eigenen Artikel," ſagt es, „obgleich dieſe Artikel größtentheils 25 bis 30 Jahre alt ſind, und die, welche ſie geſchrieben haben, nicht mehr leben, für ihre Meinungen alſo nicht mehr einſtehen können. Uebrigens iſt dieß Verfahren nicht neu; nichts deſto weniger ſind wir außerordentlich erkenntlich dafür. Wenn die „Preſſe" in 50 Jahren noch exiſtirt, wird ſie wohl noch beſſere Gelegenheit haben, über uns herzufallen und uns zu zerreißen. Es iſt ein Privatgeſchmack, über den wir nicht disputiren mögen." — Alle dieſe kleinen Zänkereien werden bald vor den großen, ernſten Erörterungen der geſetzgebenden Kammern verſchwinden. Ich deute ſie nur an, um den nächſt bevorſtehenden Uebergang um ſo auffallender zu machen.

** **Paris**, 29. Dec. Pairskammer. Die Kammer verſammelte ſich um 1 Uhr in öffentlicher Sitzung. Das proviſoriſche Bureau (Vicepräſidenten, Secretäre ꝛc.) wurden ernannt und demnächſt zur Prüfung der neuen Pairsernennungen geſchritten. Sie wurden ſämmtlich zugelaſſen. Die Kammer conſtituirte ſich dann in ihren Bureaus, um ſie definitiv zu organiſiren; ferner 1) die Glieder der Petitionscommiſſion, 2) die Adreſſbeantwortungscommiſſion zu ernennen. Die Kammer nahm ſodann die öffentliche Sitzung wieder auf, die kaum ſo viel Zeit dauerte, als nöthig war, um die Deputation zu looſen, welche dem Könige ihren Neujahrswunſch darzubringen hat. Deputirtenkammer (Alterspräſident Sazey). Um 1 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Das proviſoriſche Büreau wird aus den HH. Portalis, Graf v. Merode, Marquis de la Guiche und Lafayette gebildet. Dann theilte der Präſident durch das Loos die Kammer in Büreaus ein, worauf er die Kammer einlud, ſich definitiv zu organiſiren. Dieſe Operation dauerte bis 4 Uhr, bis wohin die Sitzung wieder aufgenommen wurde. HH. Guizot, Duchatel und Dumon ſaßen auf der Miniſterbank. Bis zu dem Augenblick, wo wir an die Preſſe gehen (4 Uhr 40 Minuten) iſt die Präſidentenwahl noch nicht entſchieden. Wird es auch ſchwerlich vor 7 Uhr ſeyn.

* **Paris**, 29. Dec. Neuigkeitspoſt. Die ausgezeichnetſten und einflußreichſten Mitglieder der Deputirtenkammer, ſowohl der oppoſitionellen als der miniſteriellen Seite waren in der Königsſitzung anweſend. Man bemerkte unter denſelben die Herren Thiers, Odilon Barrot, Dufaure, Ledru-Rollin, Garnier-Pagès, den Marſchall Bugeaud und viele andere. Auch die Miniſterbank war vollſtändig beſetzt. In großem Staatscoſtum nahmen auf derſelben Platz zur Rechten: der Miniſterpräſident, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, die Miniſter des Kriegs und des Seeweſens, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen; zur Linken: der Großſiegelbewahrer, der Juſtizminiſter, die Miniſter des Innern, des Handels und Ackerbaus und des öffentlichen Unterrichts. Der diplomatiſche Körper war ebenfalls vollſtändig anweſend; die Geſandten von Oeſterreich, Preußen, England, Rußland, Spanien, Belgien, der Niederlande, der päpſtliche Nuntius ꝛc. füllten den dieſen Herren vorbehaltenen Raum auf der Tribune, die im übrigen ebenfalls dicht gedrängt beſetzt war. — Man ſpricht als von einer ausgemachten Sache von der Abberufung ſowohl unſeres bisherigen Geſandten Grafen von Bois-le-Comte als des engliſchen Geſandten Herrn Peel aus der Schweiz. Zwiſchen Hrn. Peel und Sir Stratford Canning ſoll ſeit der Ankunft des letztern in Bern kein beſonders freundſchaftliches Verhältniß beſtanden haben. — Das Incaſſo der franzöſiſchen Bank im Januar 1846 belief ſich auf 179 Millionen, in den Comptoirs auf 29 Millionen, was eine Geſammtſumme von 208 Millionen macht. Im December deſſelben Jahres betrug das Incaſſo zu Paris nur 63 Millionen und in den Comptoirs 21 Millionen, zuſammen alſo 84 Millionen. Bis jetzt hat ſich dieſe Summe bis auf 160 Millionen vermehrt, jedenfalls iſt ſie aber noch bedeutend geringer als zu Anfang des vorigen Jahres. — Bei dem Reformbanket in Rouen waren 1800 Perſonen betheiligt, wovon 1400 Wähler und unter dieſen mehr als 400 Wählbare, nebſt 20 Deputirten. — Die Verhandlungen wegen der Antwortsadreſſe der Deputirtenkammer werden wohl nicht vor dem 15. Januar begonnen, obgleich die Kammer ſich ſchon heute conſtituirt hat. Nach allen Aſpecten kann man faſt mit Gewißheit annehmen, daß Herr Sauzet zum Präſidenten ernannt werden wird. Die Oppoſition wird Herrn Dupin als ſolchen tragen, doch wird auch Herr Odilon Barrot unter den Candidaten ſich befinden. Der Herzog von Nemours beſuchte geſtern den Grafen Molé und blieb länger als eine Stunde bei ihm. Man verſichert, der Herzog von Broglie werde nicht mehr nach Paris zurückkehren, jedenfalls nicht vor dem Ende des nächſten Monats. König Leopold von Belgien ſcheint abermals berufen, die unangenehm gewordene Spannung zwiſchen England und Frankreich möglichſt wieder auszugleichen. — Der Graf von Paris war nicht in der Kammer. Er iſt unwohl. — Viceadmiral Baron v. Mackau iſt zum Admiral ernannt mittelſt Ordonnanz vom 23. Dec. — Das Miniſterium hat von neun Bureaus in acht geſiegt. Im neunten wurde Hr. Thiers mit einer einzigen Stimmenmehrheit gewählt.

Marſeille, 24. Dec. Das Dampfboot „Marie Antoinette" überbrachte uns dieſen Morgen die Nachricht, daß in Neapel unruhige Bewegungen ausgebrochen ſind. Schaaren von jungen Leuten durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die Unabhängigkeit Italiens!" „Es lebe Pius IX.!" In der Toledoſtraße kam es zu einem blutigen Gefecht zwiſchen den Truppen und dem Volk. Auf beiden Seiten blieben viele Todte und Verwundete. Abends war zwar die Ruhe wieder hergeſtellt, aber des andern Morgens bei Abfahrt des Dampfſchiffes hörte man ein fortwährendes, ſtarkes Gewehrfeuer. Der k. Palaſt war von den Schweizerregimentern umringt, und das innere deſſelben mit Truppen angefüllt.

Straßburg, 25. Dec. (A. Z.) Zwiſchen der franzöſiſchen und der niederländiſchen Regierung ſollen abermals Unterhandlungen ſtattfinden, welche eine Erweiterung des im Jahr 1840 abgeſchloſſenen Handels- und Schifffahrtsvertrags bezwecken. Die Angelegenheit der Rheinzölle wird, wie ich aus der beſten Quelle vernehme, ſchwerlich zu einer außerordentlichen Verſammlung der Centralrheinſchifffahrtscommiſſäre Anlaß geben, da ſich die Regierungen der Uferſtaaten in dieſer ſo wichtigen Frage nicht einigen können. Heſſen und Naſſau ſcheinen heftigen Widerſtand zu leiſten. Die Sache wird alſo wahrſcheinlich bis zum Auguſt l. J., dem gewöhnlichen Zeitpunkte, wo ſich die Bevollmächtigten in Mainz verſammeln, auf ſich beruhen bleiben.

Spanien.

** **Madrid**, 23. Dec. Der Senat votirte ohne weſentliche Discuſſion die Ermächtigung der Regierung zur Erhebung der Steuern während des laufenden Jahres. Er ſchritt dann zur Prüfung des Geſetzes rückſichtlich der anonymen Handelsgeſchäfte, deſſen erſte 12 Paragraphen unverändert er annahm. — In der Deputirtenkammer ging das Geſetz für Aushebung von 25,000 Mann faſt einſtimmig durch. — Die „Gaceta" ſchweigt über jede miniſterielle Modification, doch erfährt man aus guter Quelle, daß ſie mit Neujahr zwei königliche Decrete bringen werde, welche Mon zum Finanzminiſter und Pidal zum Juſtizminiſter ernennen. — Die Königin hat eine Art diplomatiſches Hofkränzchen an den Mittwochabenden errichtet, deſſen erſtes geſtern Abend ſtattfand und dem nur die Miniſter und wenige Auserwählte beiwohnten. Die Kammern werden ſich heute Abend wohl vertagen.

Großbritannien.

⊙ **London**, 27. Dec. Der „Globe" äußert bei Mittheilung des von dem „Oeſterreichiſchen Beobachter" gegen die Tagſatzungsmehrheit veröffentlichten Artikels, daß Oeſterreich, Preußen und Frankreich den Sieg der radicalen Grundſätze in der Schweiz nicht dulden würden. Auf dieſe erſte Erklärung würden ohne Zweifel bald weitere Schritte folgen, namentlich auch gegen die italieniſchen Freiſinnigen, wenn dieſe in ihren Neuerungen zu übereilt verfahren ſollten. Die öffentliche Meinung ſey inzwiſchen ſowohl in Italien als in der Schweiz vollkommen feſtgeſtellt. Graf Roſſi müſſe ſich die größte Mühe geben, um zu ſeinen Abendgeſellſchaften wenigſtens einige hochgeſtellte Perſonen herbeizuziehen, während man in Lord Mintos Wohnung ſich faſt erdrücke.

** **London**, 28. Dec. Die Morgenjournale, an inländiſchen Nachrichten durchaus leer, bringen Poſten aus Weſtindien, Portugal und Amerika. Die Nachrichten aus den Vereinsſtaaten ſind nicht friſcher als die vorgeſtern von uns mitgetheilten.

— In Liſſabon erwartete man jeden Augenblick die Bildung eines neuen Cabinets unter den Auſpicien des Marſchalls Saldanha. Der mexikaniſche Congreß hatte ſich zu Queretaro dürftig conſtituirt. Santana war geflohen. Alles Dinge, die wir längſt meldeten. Die einzige Nachricht von Wichtigkeit iſt: daß die weſtindiſche Bank (West-India-Bank) ihre Zahlungen eingeſtellt hat.

— Aus dem Arſenale von Woolwich werden gegenwärtig Geſchütze nach den verſchiedenen Hafenplätzen abgeführt. Die Beſorgniß der Engländer vor einer möglichen franzöſiſchen Landung iſt ſehr lebhaft. John Bull's amtliche Zeitung, die „Times", beruhigt ihn heute einigermaßen. Eine franzöſiſche

Landung könne nur durch einen Ueberfall gelingen, und dazu müßten die feindlichen Truppen in Dampfſchiffen übergeſetzt werden. Bis jetzt aber zählten die Franzoſen in ihrer Flotte noch keine zu einer ſolchen Unternehmung hinlängliche Zahl von Dampfſchiffen. Wir erinnern daran, daß England zwar von Feſtungen faſt entblößt iſt, aber Vertheidigungsmittel eigener Art beſitzt. Das ganze Land iſt von Hecken durchſchnitten und von unzähligen Mauern durchzogen, welche die Engländer um ihre Gärten und Grundſtücke aufgeführt haben. Und was für eine lebendige Mauer würde ſich vor Alt England aufſtellen!

Galizien.

Krakau, 24. Dec. (Allg. Z.) Um die politiſche Adminiſtration der Stadt Krakau und des Gebiets, ſo weit es die beſonderen Verhältniſſe ſchon jetzt zulaſſen, mit dem in anderen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie beſtehenden Verwaltungsſyſteme in Einklang zu bringen, werden in Gemäßheit eines kaiſerlichen Befehls vom 29. September d. J., vom Hofcommiſſär Grafen M. Deym, unterm 20. December mehrere Beſtimmungen, die Errichtung eines Kreisamtes für die Stadt Krakau und deren Gebiet, wie die Wirkſamkeit dieſes Kreisamtes, vom 1. Januar 1848 an, in 17 §§. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Mit dem Jahr 1848 beginnt in **Heidelberg** abermals ein neues Organ der Tagesliteratur, unter dem Titel „Pfälzer Zeitung", ſeinen Lebenslauf. Als Redacteur wird ein Herr Adolph Mayer, ein Candidat der Medicin aus Würtemberg, bezeichnet.

⁂ Die Bemühungen der aus der Verſammlung italieniſcher Naturforſcher erwählten Commiſſion, um das Waſſer der arteſiſchen Brunnen Venedigs zu beurtheilen, wonach es für trinkbar erklärt wurde, ſind vereitelt. die jüngſt gegebene Relation iſt als verfälſcht erwieſen und das Waſſer neuerdings als ungenießbar anerkannt und für den Gebrauch des Volks verboten worden.

Börſenberichte.

⚹ **Frankfurt**, 31. Dec. Die heutige Abrechnung für Monat December übertraf alle Erwartung, die bei den augenblicklichen Platzverhältniſſen zu erwarten ſtand, und lieferte ein günſtiges Reſultat. Unſre Speculanten bewährten wie immer ihre anerkannte Solidität und Redlichkeit. Ungeachtet der ſehr bedeutenden Coursdifferenzen, die ſich im Laufe d. M. auf alle Fonds und namentlich Eiſenbahnactien bemerkbar machten, ſo wie durch die in dieſer Woche durch verſchiedentliche Unfälle plötzlich entſtandene Geldklemme, ging die Abrechnung ſehr gut und leicht von Statten, und alle Engagements wurden aufs pünktlichſte erfüllt. In keinem Fonds, ſowie in Eiſenbahnen, zeigte der Contro Ueberfluß an Stücken und nach 1 Uhr war ſogar für alles Bedarf, wodurch auch alle Effecten, ſowie Eiſenbahnen zu merklich höheren Preiſen wie geſtern, vom Markt genommen wurden. In 3pCt. inländ. Span. war die Kaufluſt ſehr groß, wodurch ſich der Cours derſelben ſeit geſtern um ½ pCt. verbeſſerte, von 24¼ auf 24¾ pCt., zu welchem Courſe ſolche Ende Börſe Geld blieben. Von Eiſenbahnactien ſchloſſen Nordbahn 58⅞ pCt. Berbach 86¾ pCt. Nach Taunus ſehr lebhafte Frage und ſehr gute Käufer bemerkbar, der Cours derſelben ſtieg ſeit geſtern um 4 fl., von 350½ auf 354½. Das Geld namentlich für Staatspapiere zeigte ſich flüſſig, wodurch auch Prolongationen, die anfangs Börſe noch ſchwierig zu machen, gegen Ende derſelben leicht zu bewerkſtelligen waren.

Wien, 28. Dec. 5pCt Metall. 103⅞. — 4pCt. 61⅝. — 3pCt. 65. — 2½pCt. 52½. — Bankactien 1615. — 500 fl. Looſe 136½. — 250 fl. Looſe 113⅛. — Nordbahnactien 147¾. — Gloggnitzer 110. — Mailänder 81¾.

Berlin, 30. Dec. Staatsſchuldſcheine 91⅝ B. Seehandlungs-Prämienſcheine 90⅞ B. Berlin-Hamburger 101 bez 100½ bez. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 83½ bez. Prioritäts-Stamm 87½ G. Köln-Mindener 95, 94¾ 93½, u. 95 bez. Berbach —. Thüringer 85¾ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 58 B. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79½ B. 300 fl. Looſe 99 G. Kurheſſ. Looſe 31 B. Sard. 9½ B. Looſe 20 B.

Für Eiſenbahnactien herrſchte, in Folge ſchlechterer Wiener Notirungen und ungünſtiger Nachrichten aus Frankfurt a. M., eine flaue Stimmung, mehrere erfuhren einen bedeutenden Rückgang im Preiſe und ſchloſſen offerirt.

Paris, 29. Dec. Stand der Rente: 5pCt. 117. — 3pCt 75. 50. — dto. neue 75 65 — Neapol. 102 25 — Neue 3pCt. Span. 31. — Innere Schuld 26¼ per Ende Dec. — Verſailles, rechtes Ufer 280. — Linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1212. 50. — Orleans-Bordeaux 490. — Rouen-Havre 440 — Marſeille-Avignon 380. — Straßburg-Baſel 162. 50. — Nordbahn 551. 75. — Paris-Lyon 403. — Paris-Straßburg 416. 75.

Die Rente behauptet ſich fortwährend ſchwer und ziemlich ſtarke Verkäufe aus der Couliſſe haben die Courſe rückgängig gemacht. Das Geſchäft war ruhig, weil man die Erledigung der Präſidentſchaftsfrage erwartet. Eiſenbahnactien, anfangs ausgeboten, haben ſpäter etwas angezogen.

** **Madrid**, 23. Dec. 3pCt. 27¾, pr. 17. Januar. 27¾ nach der Börſe. — 5pCt. 15¼ P., nach der Börſe 15⅛ G. — Unverz. Schuld 5 pr. Compt.

London, 28. Dec. 3pCt Stocks 85⅞. — 3pCt. Span. 18¾. — Neue 5pCt. 30⅝. — 4pCt. Port. 23. — 2½pCt. Holl. 56¼.

Benachrichtigungen.

[2222] **Bekanntmachung,**
die Poſtverbindungen zwiſchen **Caſſel** und **Eiſenach** betreffend.

Die zwiſchen Caſſel und Eiſenach über Oberkaufungen, Helſa, Lichtenau, Walburg, Waldkappel, Biſchhauſen, Netra und Creuzburg courſirenden Eilwagen und Perſonenpoſten erhalten vom 1. Januar k. J. an folgenden Gang:

Abgang aus Caſſel:	Ankunft in Eiſenach:
1) Die Perſonenpoſt Nachmits. 5 Uhr,	früh 4 Uhr zum Anſchluſſe an den erſten Dampfwagenzug nach Halle und reſp. Berlin;
2) der Eilwagen Abends 10 Uhr,	Morgens 8—9 Uhr, zum Anſchluſſe an den zweiten Dampfwagenzug nach Halle ꝛc.

Abgang aus Eiſenach:	Ankunft in Caſſel:
1) die Perſonenpoſt Vormittags gegen 10½ Uhr, reſp. nach Ankunft des erſten Dampfwagenzuges,	Abends 9—10 Uhr;
2) der Eilwagen Abends gegen 8½ Uhr, reſp. nach Ankunft des Dampfwagenzuges von Berlin, Halle ꝛc.	früh 6—7 Uhr.

Hinſichtlich des beſtehenden Perſonengeldes und Freigepäcks tritt keine Aenderung ein.

Frankfurt a. M., den 30. December 1847.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

Allen Journal- und Leſezirkeln zur Beachtung!

[2175] Am 1. December 1847 wurde verſandt (Fortſetzung regelmäßig am erſten jedes Monats) und iſt zu beziehen durch die Hermann'ſche Buchhandlung in Frankfurt a. M.:

Neue Jahrbücher der Geſchichte und Politik.
Herausgegeben vom Prof. Fr. Bülau. 11r Jahrgang.
1848. Januar; der Jahrgang von 12 Heften in gr. 8. fl. 10. 48 kr.

J. C. Hinrichsſche Buchhandlung in Leipzig.

[2216] **Todes-Anzeige.**

Den ſchmerzlichen Verluſt, der mich betroffen hat durch den am 26. d. M. erfolgten Tod meines Mannes, des Dr. Joſeph Andreas Emele, Großh. Heſſ. Kreisrichters zu Mainz, zeige ich hierdurch allen auswärtigen Freunden und Bekannten an mit dem Bemerken, daß der Verewigte in ſeinem am 25. d. M. errichteten Teſtamente „allen ſeinen Freunden ein Lebewohl" geſagt hat.

Mainz, den 29. December 1847.

Joſephine Emele, geb. Czihal.

[2116] **Zehn Gulden-Obligations-Looſe,**
ſolidariſch garantirt durch
Se. Hoheit den Herzog von Coburg,
„ „ den Herzog von Meiningen,
„ „ den Herzog von Naſſau,
„ K. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen ꝛc.
Hauptpreiſe: fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 ꝛc. ſind zu den Tagescourſen zu erhalten bei

J. N. Trier & Cie.

[2219] Bei der am 11., 12. und 13. Januar ſtattfindenden Verſteigerung befinden ſich mehrere werthvolle Violinen, worunter ein Steiner und ein Amati, beides vorzügliche Inſtrumente, und werden ſolche am 12. Januar vorkommen, worauf man die Liebhaber aufmerkſam macht. Auch können die Inſtrumente einige Tage vorher beſehen werden.

Archives du Paupérisme et de la charité chrétienne.

[2152]

Recueil destiné à indiquer les moyens de détruire ou d'atténuer les misères sociales, à signaler les principaux écrits publiés à cette intention, à faire connaître les institutions de bienfaisance ou de répression, ainsi que les efforts de l'esprit chrétien pour l'amélioration physique, morale et religieuse des populations. Sous la Direction de M. *Amand Saintes*. — Cette revue paraît tous les deux mois à Hambourg à dater du 1er janvier 1848 par cahiers de 7 à 8 feuilles. On s'abonne au prix de 7 fl. pour l'Allemagne et les pays du Nord, et de 10 francs pour la France et les autres pays du Sud; à Hambourg, chez Herold, à Paris, chez Joël Cherbuliez; à Genève, même maison. — Le premier numéro qui vient de paraître contient les matières suivantes: **Economie politique et paupérisme.** 1° Le paupérisme est-il un élément nécessaire des sociétés humaines? — 2° De l'économie politique dans ses rapports avec le paupérisme, à l'occasion des ouvrages de Smith, Say, Rau, Villeneuve-Bargemont, Droz, Garnier, Proudhon, de la Farelle. (1er article.) — 3° Des causes de la misère des artisans, de l'appauvrissement et de la corruption des classes populaires et des moyens d'y remédier. Par le docteur baron de Reden. (1er article.) — **Criminalité.** 4° Considérations sur la criminalité en France. A l'occasion du dernier compte-rendu de la justice criminelle par M. le ministre de la justice. — **Prix Montyon.** 5° Prix de vertu, fondés par M. de Montyon, et distribués dans la séance de l'académie française, le 22 juillet 1847. — **Reforme des prisons.** 6° Congrès pénitentiaire tenu à Bruxelles les 20—23 Septembre 1847 (1re article.) — **Variétés.** 7° Nouveau projet de répression à substituer à la peine capitale. — 8° Une scène en action des mystères de Paris. — 9° Exemple contre la peine de mort, ou exécution du fratricide Thomay à Versailles. — 10° La France et l'Irlande au tribunal de police correctionnelle. — 11° Les Loteries en Bohême. — 12° Vœu pédagogique. — 13° Nouvelle Méthode d'enseignement à l'institut des sourds-muets à Vérone. — 14° **Chronique** et faits divers relatifs au paupérisme, à la bienfaisance et à la charité. — **Bulletin bibliographique.** 15° Annonce de divers ouvrages français et allemands.

La Librairie **Jæger** à Francfort s. M. est chargée de recevoir et de soigner les abonnements pour les **Archives du Paupérisme.**

Neueſtes

Frankfurter Kochbuch,

herausgegeben von

M. Schönemann,

ehem. erſtem Koch im Gaſthof zum „weißen Schwan" in Frankfurt a. M.

Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Daſſelbe enthält in 42 Abſchnitten mehr als Anderthalb Tauſend Kochvorſchriften für herrſchaftliche, Gaſthofs- und Privat-Küchen, und iſt mit einer ausführlichen Einleitung verſehen über Eintheilung der Küche und Speiſekammer, Aufbewahrung der Ingredienzien, über Annahme von Maas und Gewicht, über das Anrichten der Speiſen, das Dreſſiren und Spicken des Geflügels und der Braten, das Garniren der Schüſſeln und das Anordnen von Speiſezetteln. In einem Anhange werden die Vorſchriften über das Tranchiren mitgetheilt.

Wenn dieſe zweite Auflage im Allgemeinen um 143 neue Vorſchriften verſtärkt wurde, und im beſondern das für jeden Haushalt wichtige Einmachen von Gemüſen und Früchten in hermetiſch verſchloſſenen Büchſen Aufnahme fand, ſo iſt doch der Ladenpreis derſelbe geblieben, und wird die zweite Auflage des Kochbuchs nach wie vor durch jede Buchhandlung zu fl. 2. 00 kr. Rthlr. 1. 15 Sgr. bezogen.

[2096] J. D. Sauerländers Verlag.

[2006] Im Verlage des **Geographischen Instituts zu Weimar** sind im August 1847 folgende Karten erschienen und in der **Jæger**'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Karte von Europa

von C. F. Weiland und H. Kiepert.

Vier Blätter im grössten Kartenformat. fl. 4. 30 kr.

Diese schön ausgeführte Karte bildet das Gegenblatt zu unserer mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Karte von Deutschland in 4 Blättern und möchte sich als ein genaues und geschmackvolles Bild unseres Erdtheiles ebensowohl zur Wandkarte in Schulen als auch bei der genauen Angabe aller politisch, administrativ und commerciell wichtigen Punkte zum Comptoir-, Bureau- und Geschäftsgebrauche eignen, wie sie überhaupt jedem Raume zu einer Zierde gereichen wird.

Karte von Mexico, Texas und Californien,

den Republiken von Central-Amerika

und einem Beikärtchen des Plateau von Mexico.

Von H. Kiepert.

Ein Blatt im grössten Kartenformat. 54 kr.

Alexander v. Humboldt schreibt über diese Karte an den Herausgeber: „Die neue Karte von Mexico ist eine glänzende Arbeit, sowohl durch die Sorgfalt, mit der die Materialien dazu bearbeitet sind, als durch die vortreffliche Terrainzeichnung. Ich kenne kein schöneres Werk, das in Deutschland erschienen wäre."

[2147] **Großh. Darmſtadt. fl. 50 Looſe.**
Ziehung den 3. Januar.

Original-Obligations-Looſe coursmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehung billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2197] **Steckbrief.**

Der Handlungscommis Julius Elſaſſer aus Fürth, welcher ſich wegen Verbrechens der Unterſchlagung dahier in Unterſuchung befindet, iſt flüchtig gegangen, weshalb man alle Gerichte und Polizeibehörden erſucht, den unten Signaliſirten im Falle Betretens zu ergreifen und dem unterfertigten Gerichte einzuliefern.

Signalement.

Julius Elſaſſer, israelitiſcher Religion, iſt 18 Jahre alt, von großer Statur von kräftigem Körperbau, hat ein langes dunkelgefärbtes Geſicht, rothe Augen, ſtarke Naſe, ſchwarze, kurz geſchnittene Haare, keinen Bart. Er trägt wegen Kurzſichtigkeit Brillen, ſpricht deutſch und franzöſiſch und kleidet ſich zwar modern, aber auffallend unreinlich.

Als beſonderes Kennzeichen wird bemerkt, daß er auf der einen Wange ein kleines braunes Muttermal in Form einer Maus hat.

Nürnberg, den 17. December 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seyffarth.
v. Tröltſch.

[2107] **Ediktalladung.**

Zur Geltendmachung dinglicher und perſönlicher Anſprüche an den concursmäßigen Mathias Bered und ſeine Ehefrau Eliſabethe geb. Baldus von Salz wird hiermit Termin auf

Montag den 10. Januar a. c., Vormittags 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheil des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe vorbeſtimmt.

Wallmerod, den 30. November 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Bennver

[2223] In der Vermögensmaſſe der in Concurs gerathenen hieſigen Gaſtwirthe Reuter und Seeland haben ſich nachbezeichnete Gemälde

1) eine Madonna von einem unbekannten und unbedeutenden Meiſter, abgeſchätzt zu 5 bis 8 Thlr.,
2) eine Copie nach einem großen Gemälde von Guido Reni, Apollo mit den Muſen darſtellend, abgeſchätzt zu 15 bis 20 Louisd'or,

vorgefunden, welche eingezogener Erkundigung zufolge vor mehreren Jahren, als der Gaſtwirth Reuter, jetzt zu Hamburg, den hieſigen Gaſthof zum Hôtel d'Angleterre beſeſſen, in letzteren mit [illegible] Bewilligung von einem fremden Künſtler zur Anſicht aufgeſtellt ſeyn ſollen.

Da nun die Eigenthümer gedachter Gemälde bisher nicht zu ermitteln geweſen, ſo werden dieſelben ſo wie alle Diejenigen, welche an ſolchen ſonſt Anſprüche zu haben glauben, hiermit vorgeladen, ihre Eigenthums- und ſonſtigen Anſprüche an den Gemälden in dem auf

den 17. Juli 1848, Morgens 11 Uhr,

vor Herzoglichem Kreisgerichte hierſelbſt hierzu angeſetzten Termine unter dem Präjudize des Ausſchluſſes und daß die Gemälde als herrenloſes Gut zu betrachten und demgemäß darüber zu verfügen ſei, anzumelden und glaubhaft zu beſcheinigen.

Gegeben Braunſchweig, den 18. December 1847.

Herzogliches Kreisgericht.
P. Lange.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

№ 3. — Montag — den 3. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des [illegible] Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Komp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Boy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die Verfaſſung Siciliens.
Deutſchland. Wien (Erzherzog Palatin. Truppenmärſche). Berlin (Freihandelsweſen. Dr. Freiberg und Wedecke. Mildthätigkeit der Königin. Der bevorſtehende Ausſchuß ꝛc.). München (Waffenröcke. Gerücht). Leipzig (Burſchenſchaftliche Verbindung). Hannover (Das neue Prozeßgeſetz). Heidelberg (Die „Deutſche Zeitung“). Mainz (Kolitſch. Metternich). Hamburg (Muthmaßliche Beſtätigung der Cenſur). Lübeck (Senator Curtius. Protocolle der Germaniſtenverſammlung).
Schweiz. Mittheilungen aus Bern, Sitten ꝛc.
Italien. Rom (Reactionäre Beſtrebungen). Modena (Die öſterreichiſchen Truppenverſtärkungen).
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten und Neuigkeitspoſt).
Belgien. Brüſſel (Das Budget).
Großbritannien. London (Inſubordination in der engliſch-indiſchen Armee).
Rußland. Petersburg (Auszeichnung).
Griechenland. Athen (Das Verſöhnungsſchreiben an die Pforte abgegangen).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Die Verfaſſung Siciliens.

Mit der in neueſter Zeit vielbeſprochenen Verfaſſung Siciliens hat es folgende Bewandtniß: Bekanntlich war es Napoleon nur gelungen, die neapolitaniſchen Bourbons aus Neapel zu vertreiben, und erſt durch ſeinen Bruder Joſeph, dann durch ſeinen Schwager Murat zu erſetzen. Die von Joſeph für Neapel begründete Verfaſſung vom 10. Juni 1808 — im Geſchmacke der Napoleoniſchen Verfaſſungen, mit einem in fünf Bänke getheilten berathenden Nationalparlamente — trat unter Murat nicht in Wirkſamkeit. Erſt bei ſeinem Sturze gab er ſeinem Miniſter Agar ein Blanket zu einer Verfaſſung, welche der Staatsrath zwar annahm, das Volk aber zerriß und mit Füßen trat, und deren Inhalt nie bekannt geworden iſt. Die Bourbons hielten ſich inzwiſchen in Sicilien unter dem Schutze der engliſchen Flotten, aber auch unter der Vormundſchaft des engliſchen Befehlshabers, Lord Bentinck. Letztere war für den Hof ſo läſtig, daß die Königin Karoline 1811 die Räumung der Inſel von den Britten begehrte. Statt deſſen reiſte Lord Bentinck allein nach London und brachte von da eine Conſtitution mit (1812), welche die äußern Züge engliſcher Verfaſſung mit den franzöſiſchen Ideen in ein ſehr heterogenes Gemiſch verſchmolz. An ſchönen allgemeinen Verſprechungen war ſie nicht arm, hatte aber auch ihre wunderlichen Specialitäten. So z. B. wenn es hieß: jeder ſiciliſche Bürger werde als Mitglied der geſetzgebenden Gewalt betrachtet, müſſe aber, wenn er Einfluß auf die Geſetzgebung haben wolle, leſen und ſchreiben können, wozu ein Zeitraum von 18 Jahren verſtattet wurde, nach welchem Niemand ohne jene Kenntniß Wähler ſeyn ſollte. Auch ſollte kein Sicilier, der ſeine Kinder nicht impfen ließ, Antheil an der geſetzgebenden Gewalt haben. Ferner konnte kein Sicilier genöthigt werden, im Heer oder Flotte zu dienen, ſo daß man damals die Freiheit von der Militärpflicht zum Verfaſſungsgrundſatze machte, wie ſpäter die Allgemeinheit derſelben. Die Verfaſſung ſollte zwar das Feudalweſen abſchaffen, behielt aber doch hinſichtlich der Pairs die Fideicommiſſe bei und war außerdem ganz darauf angelegt, die Krone wie die Bürger und Bauern unter die Herrſchaft der Prälaten und Barone zu bringen. Die Königin verließ darauf Sicilien und der König Ferdinand legte die Regierung zu Gunſten ſeines Sohnes Franz nieder (16. Januar 1812), welcher die Verfaſſung des Lords Bentinck, die übrigens nur in ihren Grundzügen bekannt worden iſt, anerkennen mußte. Allein am 20. Juli 1814 übernahm Ferdinand, nach dem Sturze Napoleons, die Regierung wieder und er erklärte am 23. Juli die fragliche Conſtitution für aufgehoben. Bevor er aber in ſein lieberes Königreich Neapel zurückkehrte, berief er die beiden Kammern des Bentinck'ſchen Parlaments nochmals, und legte ihnen einen Entwurf einer neuen Verfaſſung vor (16. Mai 1815). Er iſt auch nur in ſeinen Grundzügen bekannt, und war hiernach der franzöſiſchen Karte nachgebildet. Indeß hier blieb es bei dem bloßen Entwurf und kam nicht einmal zur Berathung deſſelben. Am 12. Dec. 1816 erließ der König für das vereinigte Königreich beider Sicilien ein Geſetz, was zu Gunſten Siciliens im weſentlichen Verwaltungsgarantieen feſtſetzte, aber doch die Abſchaffung des Lehenweſens beſtätigte und außerdem feſtſetzte, daß ein größerer Beitrag Siciliens zu dem Staatsaufwande, als 1,847,687 Unzen und 20 Tari jährlich, nicht ohne Bewilligung des Parlaments, das man alſo immer noch als fortbeſtehend betrachtete, ſollte auferlegt werden können. Im Jahre 1820 ward der König Ferdinand bekanntlich genöthigt, die Conſtitution von 1812 unter den durch eine Nationalrepräſentation zu berathenden Modificationen anzunehmen, verließ aber auch im ſelben Jahre ſein Land, ging nach Laibach und ward 1821 durch öſterreichiſche Hülfe in ſeine alte Gewalt wieder eingeſetzt. Ein Decret vom 26. Mai 1821 gab darauf wieder gewiſſe Verwaltungsbürgſchaften, während es in Betreff der Verfaſſung zwei Staatsconſultas für Neapel und für Sicilien, mit berathender Wirkſamkeit und für die Provinzen Provinzialräthe ſchuf. Allein auch dieſes Decret kam im letztern Punkte nicht zur rechten Ausführung, indem erſt 1824 die Conſultas in einer auf die Hälfte ihrer Mitglieder reducirten Anzahl (24 ſtatt 48) und nicht für die beiden Königreiche getrennt, ſondern vereinigt in Neapel zuſammenkamen, nachher aber immer bedeutungsloſer geworden, und zuletzt ziemlich ganz entſchlummert ſind, bis die neueſten Vorgänge dieſe Idee wieder aufgeweckt zu haben ſcheinen. (D. A. Z.)

Deutſchland.

Wien, 28. Dec. (A. Z.) Die heutigen Nachrichten über das Befinden Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs-Palatins lauten ganz beruhigend; er ſoll bereits geſtern zum erſtenmal das Krankenbett verlaſſen haben.

Der „Augsb. Poſtzeitung“ ſchreibt man aus **Wien**: Die Ausſichten für die nächſte Zukunft in öſterreichiſch Italien ſind, wie man glaubt nicht beruhigend. In Verbindung damit ſteht die bedeutende Vermehrung des dortigen Armeecorps. Denn außer der Verſtärkung der acht italieniſchen Regimenter um zwei Compagnien, dann der anbefohlenen Verrückung der Infanterieregimenter Heß, Schwarzenberg, Wocher und Erzherzog Karl, dann des Uhlanenregiments Kaiſer, haben ſo eben die erſten Bataillone des Szluiner, Oguliner, Ottochaner, Peterwardeiner, Brooder und Gradiskaner Grenzregiments (alſo weitere ſechs Bataillone) Befehl erhalten, ſich marſchfertig zu ſetzen, um ſogleich, wenn es der Feldmarſchall Graf Radetzky nöthig finden ſollte, nach Italien vorzurücken. Als Concentrirungspunkt für dieſelben iſt Pettau beſtimmt.

Berlin, Ende December. (Zollvereinsbl.) Unſer Freihandelsverein hat ſich kürzlich mit der ruſſiſchen Grenzſperre beſchäftigt, und der ruſſiſchen Regierung wegen der in Ausſicht ſtehenden Verſtärkung der Koſakenpoſten an der polniſchen Grenze Fehde angekündigt; ein anderer und dießmal dankbarerer Vorwurf für ſeine Betrachtungen läge darin, das deutſche Publikum über die ruſſiſche Finanzpolitik aufklären zu helfen, nur würden die Handelsfreien dabei Gefahr laufen, mit einem ihrer Grundprincipien Schiffbruch zu leiden. Die ruſſiſche Handels- und Finanzpolitik iſt vollkommen der geſpenſtiſche Colbertismus, den die Schule aus dem wirklichen gemacht hat, denn Colbert war unendlich viel erleuchteter als die Schule meint, und doch iſt von den behaupteten Wirkungen dieſes ſo zu ſagen ſchlechten Colbertismus in Rußland nichts zu verſpüren. Die Maxime nur zu verkaufen ans Ausland und nicht auch von ihm zu kaufen, hat zwar vollkommen den Zweck erreicht, ausländiſche Capitale nach Rußland zu ziehen, dabei iſt aber das Verhältniß des Geld- zu dem Waarenpreiſe nicht verändert, wie die Schule in ſolchem Fall poſtulirt. Ebenſo ſtockt die Ausfuhr nicht, weil die Einfuhr ſtockt, vielmehr verdient Rußland an der Mehrausfuhr jährlich ein erkleckliches Capitälchen, das den Reichsſchatz in der St. Petersburger Feſtung alljährlich vergrößern hilft.

— Man erzählt, daß der nunmehr verſtorbene Herzog von Köthen in der letzten Zeit vor ſeinem Tode mit einer ganz beſonderen Vorliebe den Beſtrebungen des hieſigen Freihandelsvereins gefolgt ſey und in Folge der Vorliebe, die er für dieſelben gefaßt, Einleitungen zur Ausführung des Entſchluſſes getroffen habe, „die ganzen Freihandelsbeſtrebungen in ſeine Staaten zu ziehen“. Er wollte zu dem Behufe mit der dort neu begründeten Lehranſtalt „Aſkania“ eine beſondere „Facultät für die Freihandelswiſſenſchaften“ verbinden, und hatte ſich als „Profeſſoren der Freihandelswiſſenſchaften“ die beiden hier lebenden Herren und bekannten Publiciſten Stein und Prince-Smith auserſehen. Dieſe ganze Nachricht, die von manchen leicht für eine Myſtification gehalten werden dürfte, wird uns als völlig wahrheitsgetreu bezeichnet, und es ſoll die Ausführung des Planes lediglich durch den Tod des Herzogs vereitelt worden ſeyn. (W.-Z.)

— Der hinter den Dr. Freyberg erlaſſene Steckbrief und die eigenthümlichen Umſtände, welche ſich an ſeine Flucht knüpfen, wenden natürlich von neuem die allgemeine Aufmerkſamkeit der auch von uns bereits mehr erwähnten Wedecke'ſchen Angelegenheit zu, da es hinreichend bekannt iſt, daß beide in innigſtem Verkehr geſtanden haben, und daß der Dr. F. nach den verſchiedenſten Seiten hin als Agent des W. wirkte. Herr Stieber, der ſeine Rechtshülfe dem Herrn Wedecke bereits zugeſagt hatte, hat ſich nunmehr, wo ſich die wahre Sachlage deutlicher herausſtellt und er erkannt hat, wie wenig Ehre in dieſer Angelegenheit einzulegen ſey, entſchloſſen von der Vertheidigung zurückzutreten. Auch iſt die Unterſuchung nicht, wie ſonſt gewöhnlich, dem Kammergerichtsinquiſitoriatsdirector Leonhardt, ſondern dem Kammergerichtsrath von Buelow übertragen, und ſelbſt als Protocollführer fungirt ein Kammergerichtsaſſeſſor: Beweis genug, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit die Sache betrieben wird. (Weſ.-Z.)

§ **Berlin**, 30. Dec. Geſtern und vorgeſtern ließ Ihr Maj. die Königin die fleißigſten und geſittetſten Kinder der unter ihrem Schutze ſtehenden 13 Kleinkinderbewahranſtalten auf's königliche Schloß rufen, um die armen Kleinen mit Weihnachtsgeſchenken zu erfreuen. — Im nächſten Jahre wird hier ein neues Leſecabinet in's Leben treten, wo nur Zeitſchriften von ausgeſprochen katholiſcher Tendenz gehalten werden ſollen. Zutritt zu demſelben will man nur ſtrenggläubigen Katholiken geſtatten. — Nach einem geſtern Abend von den Stadtverordneten gefaßten Beſchluſſe ſoll nun auch, vorläufig verſuchsweiſe, Berlin bei dunkeln Abenden und Nächten durch Gas beleuchtet werden. Die Ausführung dieſes Beſchluſſes ſoll mit vielen Schwierigkeiten verbunden ſeyn. — Das in Braunſchweig mit den Portraits vieler freiſinnigen Männer erſchienene „Bürgerbuch“ iſt hier geſtern für den Buchhändlerdebit verboten worden. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre der wegen Betrugs vom hieſigen Kammergericht ſteckbrieflich verfolgte Freyberg auf ſeiner Flucht in Sachſen von der dortigen Polizeibehörde ergriffen worden und ſoll heute unter ſicherer Begleitung hierher gebracht werden. Man bezeichnet ſchon das Zellengefängniß zu deſſen künftigem Aufenthalt.

— Bei dem bevorſtehenden Zuſammentritte der Ausſchüſſe richtet ſich die öffentliche Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe auf drei Abgeordnete in denſelben, die Herren Camphauſen, v. Auerswald und v. Schwerin. Von dem Benehmen, welches ſie einhalten, von ihrer Verſtändigung unter ſich wird es abhängen, ob die in der liberalen Partei ſeit dem Schluſſe des Landtages eingetretenen Spaltungen ſich wieder beilegen oder zu einem vollſtändigen Bruche führen ſollen. Sie galten auf dem Landtage als die Koryphäen der gemäßigten Oppoſition. Sie ſtehen jetzt an der Spitze derſelben, von der entſchiedenen Fraction, welche ſich geweigert hat, dieſes Feld zu betreten, getrennt, in der Ausſchußverſammlung. Betrachten wir ihre Stellung und Antecedentien genauer, ſo finden wir in der jedes Einzelnen weſentliche Unterſchiede von der der beiden Andern. Hr. v. Auerswald allein von ihnen gehört zu den 138; er iſt dadurch weſentlich mehr gebunden als ſeine beiden Collegen, indem es für ihn geradezu eine moraliſche Unmöglichkeit ſeyn muß, zu einem Anerkenntniſſe ſich herbeizulaſſen, welches dem Inhalte der „Declaration“ widerſpräche. Herr Camphauſen dagegen hat einen ſchärferen Rechtsvorbehalt abzugeben, als der preußiſche Abgeordnete, der, gleich den andern Ausſchußmitgliedern ſeiner Provinz, die Berechtigung der Ausſchüſſe für den rechtskräftigen Beirath zum geſammten (?) Strafgeſetzentwurf anerkannt hat. Der Graf v. Schwerin hat und iſt ohne Vorbehalt gewählt; er iſt alſo jedenfalls derjenige von den Dreien, welchem die weiteſte Freiheit des Handelns zu Gebote ſteht. Wird er die Gelegenheit benutzen, um die Unklarheit und die Zweifel, die ſich bezüglich ſeines Verhaltens am Schluſſe der Landtagsſeſſion erhoben haben, ſiegreich niederzuſchlagen.

— Der Gouverneur und Lieutenant-General des Fürſtenthums Neuenburg und Valendis, Herr v. Pfuel, iſt geſtern aus Neuenburg hier eingetroffen. Seine gegenwärtige Anweſenheit in Berlin ſoll ſich nicht nur auf die Schweizer Angelegenheiten, ſondern auch auf eine hohe Stellung, die derſelbe bald hier einnehmen dürfte, beziehen. Derſelbe iſt, dem Vernehmen nach, auserkohren, der Nachfolger des Freiherrn v. Müffling, welcher bekanntlich wegen ſeines vorgerückten Alters die Stelle eines Gouverneurs von Berlin und die eines Präſidenten des Staatsrathes niedergelegt, zu werden. Ehe Herr v. Pfuel hier in ſeinen neuen, hohen Wirkungskreis tritt, wird derſelbe ſich noch einmal nach Neuenburg zurückbegeben. (Weſtf. M.)

— Aus Boitzenburg iſt hier die Nachricht eingegangen, daß der Staatsminiſter Graf v. Arnim erkrankt ſey. Leider muß man beſorgen, daß Hr. v. Arnim durch ſeine Krankheit verhindert werden möchte, an den Verhandlungen der behufs der Vorberathung über den neuen Strafgeſetzentwurf am 29. Dec. zuſammentretenden Abtheilung des Vereinigten Ausſchuſſes, zu deren Vorſitzendem derſelbe durch den Marſchall Fürſten zu Solms berufen war, wenigſtens in der erſten Zeit Theil zu nehmen. — In mehreren öffentlichen Blättern wird mit aller Beſtimmtheit behauptet, daß mit dem 1. Januar 1848 die Wiederzulaſſung der „Weſer-Zeitung“ in Preußen erfolgen werde. Von vornherein etwas ungläubig gegen dieſe Nachricht, haben wir aus ſonſt bewährter Quelle Erkundigungen eingezogen, aus denen hervorgeht, daß allerdings von Seiten der betreffenden Redaction vor kurzem Schritte in Bezug auf Wiederzulaſſung dieſer Zeitung gethan ſind, daß aber auf die dießfälligen Bemühungen ein abſchlägiger Beſcheid erfolgt iſt. (D. A. Z.)

München, 29. Dec. (N. W. Z.) Die Einführung des Waffenrocks wird, wie man hört, vorerſt nur bei der Infanterie ſtattfinden, bezüglich deſſen Einführung bei der Cavallerie und Artillerie wird erſt ſpäter nähere Beſtimmung getroffen werden. Man ſpricht in militäriſchen Kreiſen von der Abhaltung eines Lagers im kommenden Spätſommer, doch iſt hierüber Beſtimmtes noch nicht bekannt. — Man ſpricht ſeit heute von der bevorſtehenden Quiescirung mehre-

Digitized by Google

rer höheren Juſtizbeamten. Ob die deßfallſigen Gerüchte begründet ſind, werden die nächſten Tage zeigen.

Leipzig, 29. Dec. (K. Z.) Vor einigen Tagen iſt wieder eine Unterſuchung wegen verbotener burſchenſchaftlicher Verbindungen auf hieſiger Univerſität beendigt worden. Die Strafurtheile ſind dießesmal ſehr gnädig ausgefallen, indem ſämmtliche Angeſchuldigte mit Unterſchreibung des Consilium abeundi davon gekommen ſind.

Hannover, 29. Dec. Das unter den amtlichen Nachrichten angezeigte Patent, die Einführung einer allgemeinen bürgerlichen Proceßordnung für das Königreich Hannover betreffend, lautet: Ernſt Auguſt, von Gottes Gnaden, König von Hannover. „Nachdem wir in Erwägung der Uebelſtände, welche aus der Befolgung verſchiedener, von einander abweichender und zum Theil widerſprechender Proceßgeſetze in einzelnen Theilen und vor einzelnen Gerichten unſeres Landes für die Ausübung einer gleichmäßigen Rechtspflege entſtehen, und in Berückſichtigung, daß die gegenwärtig geltenden Proceßvorſchriften nicht durchgängig einen raſchen und den Anforderungen der Gerechtigkeit völlig entſprechenden Gang des proceſſualiſchen Verfahrens ſichern, beſchloſſen haben, eine allgemeine Proceßordnung für alle bürgerlichen Gerichte unſeres Königreichs zu erlaſſen, und demgemäß unter verfaſſungsmäßiger Mitwirkung unſerer getreuen Stände eine ſolche allgemeine Proceßordnung verfaßt iſt, ſo ertheilen wir hierdurch derſelben, wie hierneben verkündet wird, unſere königliche Sanction, und verordnen über deren Einführung das Folgende: 1) Die neue Proceßordnung gilt für das proceſſualiſche Verfahren in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten vor allen weltlichen und geiſtlichen Gerichten unſeres Königreichs, mit Ausnahme ſämmtlicher Gerichte unſeres Fürſtenthums Oſtfriesland und unſerer Niedergrafſchaft Lingen, ſo wie der münſterſchen Abſpliſſen, in welchen Landestheilen es einſtweilen bei den beſtehenden Proceßgeſetzen ſein Bewenden behält. 2) Sie gilt nicht in Ehe- und Verlöbnißſachen und, da ſie ſich nur auf bürgerliche Rechtsſtreitigkeiten bezieht, auch nicht in Steuercontraventionsſachen, Gemeinheitstheilungs-, Verkoppelungs- und Ablöſungsangelegenheiten ꝛc. 3) Sie tritt in Kraft mit dem 1. Mai 1848, nur für die Gerichte des Landes Kehdingen und die weltlichen Gerichte des Landes Hadeln, behalten wir uns vor, die Zeit, wenn ſie auch bei dieſen in Wirkſamkeit treten ſoll, noch näher zu beſtimmen. 4) In den am 1. Mai 1848 bereits anhängenden Rechtsſtreitigkeiten ſollen im allgemeinen die bis dahin beſtandenen Proceßvorſchriften auch ferner befolgt werden; jedoch kommt für das Beweisverfahren und für das Verfahren in der Inſtanz der Rechtsmittel die neue Proceßordnung zur Anwendung, wenn das Beweis-Interlocut oder das Bekenntniß erſter Inſtanz nach dem 1. Mai 1848 erlaſſen iſt; auch richtet das Verfahren in der Executionsinſtanz ſich allgemein nach den neuen Beſtimmungen, dafern nur vom 1. Mai 1848 mit der Vollſtreckung der Execution noch nicht der Anfang gemacht iſt. 5) Vom 1. Mai 1848 an werden in allen Sachen, in welchen die neue Proceßordnung zur Anwendung kommt, alle älteren Proceßordnungen, ſo weit ſie das proceſſualiſche Verfahren betreffen, und Beſtimmungen des Gemeinen oder Particularrechts, inſoweit ſie mit dem Inhalte der neuen Proceßordnung nicht übereinſtimmen, für aufgehoben erklärt. Wir gebieten allen, welche es angeht, nach dieſen unſeren Vorſchriften ſich gebührend zu achten, und haben verfügt, daß dieſes Patent ſammt der allgemeinen bürgerlichen Proceßordnung in die erſte Abtheilung der Geſetzſammlung eingerückt werde. Gegeben Hannover, den 4. December 1847. Ernſt Auguſt. v. Falcke. E. v. Schele.“

Hannover, 29. Dec. (K. Z.) Heute enthält die Geſetzſammlung die neue wieder auf Heimlichkeit und faſt wieder größtentheils auf Schriftlichkeit begründete Civilproceßordnung, welche durch die Zuſtimmung der neunundzwanzig Beamten in der vorigen Kammer zu Stande gekommen iſt. Im Eingange dieſer neuen Proceßordnung heißt es freilich, ſie ſey „in Erwägung der Uebelſtände, welche aus der Befolgung verſchiedener von einander abweichender und zum Theil einander widerſprechender Proceßgeſetze, in einzelnen Theilen und vor einzelnen Gerichten des Landes für die Ausübung einer gleichmäßigen Rechtspflege entſtehen, und in Berückſichtigung, daß die gegenwärtig geltenden Proceßvorſchriften nicht durchgängig einen raſchen und den Anforderungen der Gerechtigkeit völlig entſprechenden Gang des proceſſualiſchen Verfahrens ſichern“, erlaſſen; aber ſie bleibt dennoch hinter den gehegten Forderungen weit zurück. In dem ehemals zur Krone Preußens gehörenden Oſtfriesland, Lingen und in den münſterſchen Gegenden (den ſogenannten münſterſchen Abſpliſſen) wird die Proceßordnung des preußiſchen Landrechts noch fortgelten, oder wie es in den Geſetzen heißt, „einſtweilen ſein Bewenden behalten.“ Es iſt nicht die geringſte Wohlthat, die Preußen jenen Provinzen in ſeinem Landrechte gab, und das „Einſtweilen,“ während deſſen es dort bleibt, wird länger dauern als das neue Geſetz. Es wird vom 1. Mai an Geltung erhalten.

Heidelberg, 1. Jan. In ihrem „Rückblick auf das Programm der „Deutſchen Zeitung“ ſagt dieſelbe unter anderm: „Wir hatten die Abſicht ausgeſprochen, ein Blatt in einem beſtimmten politiſchen Charakter zu gründen und um eine offen aufgepflanzte Fahne die Meinungen in Deutſchland zu verſammeln. Dieſes aufgeſteckte Zeichen, wir brauchten den Ausdruck ſchon einmal, iſt geſehen worden. Es hat ſich auf allen Seiten und Parteien die Bewegung eingeſtellt, welche wir nach der ausgeſprochenen Deviſe, die auf eine große, eine entſchiedene, aber geſetzliche Reformation der deutſchen Dinge lautete, erwarten mußten. Revolutionäre und Reactionäre haben gegen das neue Element in der Preſſe revoltirt und reagirt; dieſe Stellung hatten wir uns ſelber bezeichnet. Sie iſt eine richtige Mitte genannt worden; wir wollen den Popanz nicht ſcheuen, den man aus dieſem Namen gemacht hat, indem man ihm einen andern Begriff unterſchob und die nothwendige Relation des Begriffs verwiſchte. Es gibt ſtagnirende Zeiten, wo ſelbſt die Extreme erlahmen und wo die Mitte dann freilich noch viel unrichtiger iſt, als die Extreme; es gibt dagegen kritiſche Zeiten voll extremer Gefahren, wo es Pflicht iſt, die Mitte zu halten, und Muth, ſie mit der handelnden Energie zu halten, die von fauler Schwäche der gerade Gegenſatz iſt. Was uns angeht, ſo denken wir zu beweiſen, ja in einzelnen Fällen ſchon bewieſen zu haben, daß unſere richtige Mitte, von dem, was man darunter gewöhnlich meint und verpönt, von der unrichtigen Halbheit, um die ganze Weite des Horizontes verſchieden iſt. Wir ſetzten uns zum Hauptzweck, das Gemeingefühl und den Einheitsſinn der deutſchen Nation zu unterhalten und zu ſtärken. Mit dieſen Beſtrebungen ſind wir bald auf wunde Stellen geſtoßen, und die Erfahrung hat uns ſehr betroffen gemacht, daß der Stammgeiſt und Stammhaß in unſern größern Staaten bei weitem nicht in dem Maße überwunden iſt, wie es ſchienen, wie es ſeyn ſollte.

> **Mainz**, 1. Jan. Dem ſeit längerer Zeit hier verweilenden Schriftſteller, Herrn Ludwig Kaliſch, wurde geſtern von unſerer Landesuniverſität Gießen das Diplom als Doctor der Philoſophie ertheilt. — Die Sache des Herrn Hermann Metternich wurde geſtern vor unſerm Obergericht verhandelt, da bekanntlich die Staatsbehörde vom Kreisgerichte gegen das früher erfolgte freiſprechende Urtheil die Berufung ergriffen hatte. Nach mehrſtündigen Debatten zog ſich das Gericht zurück, und wird das Urtheil in der nächſten Sitzung den 14. d. M. verkündigt werden.

Hamburg, 28. Dec. ſchreibt man der „Weſ.-Z.“: Eine Nachricht, welche wir Ihnen mit der freudigſten Betonung geben würden, hätten wir die volle Gewißheit bereits dafür, die aber auch ſchon auf bloße Conjecturen geſtützt, ſchleunige Mittheilung verdient, iſt: die Gewährung völliger Preßfreiheit in hamburgiſchen Angelegenheiten wird vorbereitet. Von glaubwürdiger Seite ging uns dieſe frohe Kunde zu und ſie hat bei Erinnerung an die Feinheit mit der ein Gleiches vor kurzem in den Bürgerconventen ausgeſprochen ward, viel für ſich.

Lübeck, 28. Dec. (Brem. Z.) Nicht der ſchon ſehr bejahrte Syndikus Curtius, wie mehrere Zeitungen melden, ſondern der Sohn deſſelben, der Senator Curtius, iſt heute nach Frankfurt abgereiſt, um während des Jahres 1848 die freien Städte am Bundestage zu vertreten. Früher pflegte der dieſſeitige Bundestagsgeſandte erſt etwa im März nach Frankfurt abzugehen. — Die Protocolle der letzten Germaniſtenverſammlung befinden ſich bereits unter der Preſſe; ſie werden wegen der ausführlichen Berichte, die ihnen einverleibt werden, weit umfangreicher ſeyn als die der vorigjährigen.

Schweiz.

□ **Bern**, 29. Dec. Folgendes ſind die Hauptgrundſätze, über welche die einflußreichſten Männer der größern Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanzzuſtände ins Werk zu ſetzen übereingekommen ſind: Aufhebung aller Klöſter und Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etabliſſements von ſolchen oder irgend eines religiöſen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fond lebenslängliche Penſionen — der geſammte Unterhalt wird einzig vom Staate geleitet und beaufſichtigt — der Staat ernennt die Geiſtlichen und beſoldet ſelbige aus dem zu einem Hauptfond zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloſter- ꝛc. Vermögen ſollen zuvörderſt die Penſionen ausgerichtet — ſodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbundscalamität veranlaßt hat. Der Ueberſchuß ſoll zu Kantonalſpitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Außerdem ſoll eine umfaſſende Amneſtie für alle politiſchen Vergehen nach Kategorien ausgeſprochen werden, einige Hauptſchuldige ſollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehen einzahlen, welches ihnen außerdem aus den verſilberten Kloſtergütern reſtituirt werden ſoll. Nur eine geringe Anzahl ſoll an bürgerlichen Beamtungen auf 10 und einige wenige Perſonen auf ſechs Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten ſeyn. Dieſe Maßregel iſt nöthig, um die neue Ordnung der Dinge gegen ihre Umtriebe zu ſichern und deren Conſolidation zu unterſtützen. Vorausſichtlich wird im Kanton Freiburg zuerſt dieſe Angelegenheit vor die oberſte Behörde gebracht werden, und wenn auch geiſtlicher Einfluß Diſcuſſionen und Widerſtand herbeiführen wird, ſo zweifelt man doch nicht am Durchgehen dieſer großartigen radical heilenden Maßregel. Hier nichts Neues. Alles iſt geſpannt auf die beim Wiederbeginn der Sitzungen der Tagſatzung vorgelegt werdenden Grundlagen der Bundesreviſion, die ſich nicht länger hinausſchieben läßt.

□ **Bern**, 30. Dec. Die von den eidgenöſſiſchen Repräſentanten in den Kantonen des Sonderbunds beim Vorort eingetroffenen Berichte lauten für die Pacificationsausſichten ſo günſtig, daß derſelbe von der ihm durch die Tagſatzung übertragenen Befugniß, nach Ermeſſen von den Occupationstruppen zu entlaſſen, ziemlich ausgedehnten Gebrauch machen konnte. Heute traf ein ſehr ſtarkes Bataillon Waadtländer auf dem Rückmarſch nach der Heimat hier ein und übernachtet. Morgen ſind zwei Berner Bataillone erwartet und ſogleich nach Neujahr treten weitere Berner und andere Truppen den Heimmarſch an. — Hr. Bundespräſident Ochſenbein iſt ſeit einigen Tagen unwohl, jedoch ohne Bedeutung; gleichwohl iſt dieſes von Einfluß auf die Tagſatzungsgeſchäfte, die ruhen müſſen, da er auch in den beiden Commiſſionen 7r und 14r iſt.

— Die proviſoriſche Regierung von Wallis hat durch einen förmlichen Beſchluß den flüchtigen Mönchen von St. Bernhard anbefohlen, ſofort ins Kloſter zurückzukehren und innerhalb acht Tagen alles wieder an Ort und Stelle zu bringen, was zum Nachtheil des Hoſpizes und des Staates fortgeführt worden iſt. Auch diejenigen Mitglieder der Weltgeiſtlichkeit, deren Benehmen zu dem Widerſtand gegen die Tagſatzung beigetragen, müſſen eine Steuer von 50,000 Fr. zahlen. Die erwieſene Schuld des Kantons beträgt 1,402,530 Fr., während nur 2045 Fr. in der Kaſſe ſind. (D. Z.)

— Der Gr. Rath ſoll ſich den 10. Januar verſammeln. Man ſpricht davon, Neuenburger und Basler Truppen aufzubieten, um andere in den Obſervationscorps abzulöſen; man ſoll auch die Truppen im Kanton Uri vermehren, wo das Volk ſich nicht ſchmiegſam genug zeigt. (B. Bltz.)

— Das Kriegsgericht hat am 26. Dec. den Waadtländer Soldat Criaet zu 18 Monaten Zuchthausſtrafe verurtheilt. Er hatte im Kanton Freiburg lange nach der Capitulation eine Frau erſchoſſen, doch ſtellte ſich heraus, daß es mehr aus grober Fahrläſſigkeit als aus Abſicht geſchehen war. (Basl. Z.)

Aarau, 30. Dec. (Schw. Bl.) Vorgeſtern wurden die beiden Raubmörder Hürzeler und Klaus in Zofingen durch das Schwert hingerichtet.

Sitten, 29. Dec. (S. Nat. Z.) Herr Adrian v. Courten iſt am 24. d. M. ſeiner Haft entlaſſen worden; konnte alſo noch an den Wahlen in Siders Theil nehmen.

Luzern, 30. Dec. (Basl. Z.) Die proviſoriſche Regierung hat beſchloſſen, die Mitglieder der abgetretenen Regierung ſollen innerhalb 10 Tagen das Deficit der eidgenöſſiſchen Kriegskaſſe von 221,777 Fr. decken. Dieſelben mögen ihre Rechte gegen den Staat auf dem Wege des Rechtens geltend machen, ſo wie auch dieſem weiteres Einſchreiten auf ſtraf- oder civilgerichtlichem Wege vorbehalten bleibt.

Italien.

Rom, 20. Dec. (D. Z.) Die Zeichen einer Reaction ſind hier nicht zu verkennen. Der Advocat Lunati, welcher ſich in der zur Abfaſſung des Preßgeſetzes niedergeſetzten Commiſſion befand, iſt aus derſelben ausgeſchieden, und der Papſt hat ihn ausſcheiden laſſen. Vorher hat er dem vorſitzführenden Prälaten, Monſ. Amici, erklärt, die Preſſe müſſe nothwendig frei ſeyn, und es müſſe ein Repreſſivverfahren eingeleitet werden. Darauf ſcheint man nicht haben eingehen wollen. Nochmals hat eine Sitzung ohne dieſen Mann der Oppoſition ſtattgehabt, das Reſultat derſelben iſt aber zur Zeit noch nicht bekannt. Viel verſpricht man ſich nicht davon. Unterdeſſen hat einer der proviſoriſch angeſtellten Cenſoren, Cerroti, ebenfalls abgedankt. Man ſoll ſogar damit umgegangen ſeyn, der Florentiner „Alba“ fürderhin den Zutritt in den päpſtlichen Staaten zu verſagen.

Modena. Der von uns kürzlich mitgetheilte Artikel des „Meſſaggere Modeneſe“ wird vom „Oeſterr. Beobachter“ wieder gegeben und beigefügt: „In Folge des geſtellten Anſuchens hat der im lombardiſch-venetianiſchen Königreich commandirende Feldmarſchall Graf Radetzky, 2 Bataillons Infanterie und 1 Escadron Huſaren nach Modena in Marſch geſetzt, die zur Verſtärkung der Garniſonen von Modena und Reggio verwendet werden ſollen.“ (A. Z.)

Frankreich.

⚮ **Paris**, 30. Dec. Wahrlich, man möchte vermuthen, die legitimiſtiſche Preſſe habe politiſchen Rhabarber genommen, ein ſo auffallendes Beileidsanſehen gibt ſie ſich bei Eröffnung der dießmaligen Sitzungszeit der Kammern. Gilt die Condolenzhaltung ihren eigenen verunglückten Beſtrebungen, oder ſoll ſie Bezug haben auf die gegenwärtigen Zuſtände, das wird der ſchärfſten Steirung ihrer Polemik nicht ganz klar. „Da es einmal eine Feierlichkeit heißen ſoll,“ ſagt die „Union monarchique“, „ſo müſſen wir geſtehen, daß nie eine Feierlichkeit uns weniger feierlich, dagegen auch keine trauriger, kälter und naſſer geſchienen, als die heutige. Barometer und Thermometer hatten ſich in Oppoſition geſetzt, und dieſe großen, mächtigern Gegner als alle übrigen, hatten frühzeitig den Enthuſiasmus der Maſſen abgekühlt. Selbſt im Innern der Deputirtenkammer ſchienen die Mitſpielenden und die Zuſchauer nicht beſonders erwärmt. Des Himmels Farbe ruhte auf allen Geſichtern. Hin und wieder zeigten ſich ſchweigende oder wenig belebte Gruppen, unbewegliche Diplomaten auf ihren Sitzen, neuerdings eingetroffene Deputirten, die Gänge mit raſchen Schritten durchſchreitend wie um den neugierig auf ſie gerichteten Blicken und unbeſcheidenen Fragen, vielleicht ſelbſt von Seiten der Miniſter, zu entgehen. Man bemerkte die Abweſenheit des Grafen von Paris, der unpäßlich ſeyn ſoll, in der königlichen Loge. Alle Blicke vereinigten ſich aber auf den ehemaligen Statthalter von Algier der allen, die ſeine ſtolze und heftige Reizbarkeit kennen, ein pikantes Schauſpiel bot. Während Generalfeldmarſchall Soult an der Spitze der übrigen Marſchälle, ſeiner Untergebenen, Platz nahm, ſonderte Herr Bugeaud, in kleiner Uniform, von allen ſich ab. Dieß Verfahren wurde allgemein bemerkt und bildete den Gegenſtand ſehr vieler Unterhaltungen bis zu Ludwig Philipp's Ankunft. Endlich verkündete der Weibel (Huiſſier) Duponceau den Zug. Gefolgt von ſeinen Söhnen mit Ausnahme des jetzt in Afrika befindlichen Herzogs von Aumale, begab ſich Ludwig Philipp zuerſt in den Wartſaal, wo er ſich einige Augenblicke mit dem Feldmarſchall Soult beſprach, dann trat er in den Sitzungsſaal. Die in Umlauf befindlichen ſich widerſprechenden Gerüchte hatten ganz natürlich die Neugier der Zuſchauer verdoppelt. So viel iſt gewiß daß Ludwig Philipp von ſeiner Unpäßlichkeit wiederhergeſtellt ſchien. Obgleich immer noch leidend, ſtieg er doch mit feſtem Schritt die Stufen des Throns hinan, und las, nachdem er mehrmals gehuſtet, die Thronrede mit lauter Stimme ab.“ Ueber die Rede ſelbſt äußert ſich die „Union monarchique“ wie folgt: „Die Rede, womit die dießmalige Sitzungsperiode eröffnet worden, ſcheidet ſich in zwei Theile, wovon der eine nichts ſagt und der andere gern etwas ſagen möchte. Der Charakter des Herrn Guizot ſpiegelt ſich in dieſem Programm ab, wo Worte ſtatt Thatſachen geſtellt ſind. Herr Guizot täuſcht ſich ſelbſt unaufhörlich, wenn er glaubt, daß es ihm ein leichtes ſey, den gefährlichſten Verſchlingungen durch ſchneidende Ausdrücke ſich zu entnehmen, oder durch nichtsſagende Verſprechungen und Sentenzen, die mit ſeinen Handlungen im Widerſpruch ſtehen. Mit Ausnahme einer ganz unbedeutenden Phraſe über die Schweiz befindet ſich in der Thronrede nur noch ein erzwungener Ausfall gegen die reformiſtiſche Aufregung, der in ſich ſelbſt zerrinnt. Alles übrige iſt ſo alltäglich, daß es kaum erwähnt zu werden verdient.“ — „Siecle“ und „Conſtitutionnel“ äußern ſich in nicht minder entſchiedener Weiſe gegen die in der Thronrede ausgeſprochenen Abſichten des Cabinets, und die Maßregeln, welche ſich darauf begründen zu wollen ſcheinen. Das erſtgenannte Blatt ſpricht von einer Verſammlung bei Odilon Barrot bald nach der Königsſitzung, in welcher entſchieden worden ſey, daß man nicht unnützer Weiſe die Kraft des Widerſtandes zerſchlendern und zerſplittern wolle, mit andern Worten, daß man bei der Wahl des Präſidenten, da kein anderer Candidat als Herr Sauzet

Digitized by Google

Ausſicht auf eine entſcheidende Mehrheit habe, dieſen Punkt nur auf zweiter Linie beachten, jedoch Herrn Odilon Barrot durch eine bedeutende Stimmenzahl die Zeichen der Anerkennung gewähren, als Vicepräſidenten aber die Herren Leon v. Maleville, Vivien, Abbatucci und Georg v. Lafayette aufſtellen wolle. Hieran reihen ſich die Beweisführungen der „Preſſe“, welche die Stimmenzahl für die Präſidentſchaft von 1830 bis 1847 geltend machen. Es iſt darin nichts merkwürdiges als die Ueberſicht, welche man von den Präſidenten der Deputirtenkammer während dieſer Zeit erhält. Als ſolche bieten ſich der Reihe nach: 1830 Royer-Collard, 1831 Girod (vom Ain), 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839 Dupin, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846 und 1847 Sauzet.

** Paris, 29. Dec. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde, wie ſich mit Gewißheit vorausſehen ließ, Herr Sauzet zum Präſidenten gewählt. Von 363 Stimmen erhielt er 227. Der Candidat der Oppoſition, Odilon Barrot, vereinigte nur 105 Stimmen auf ſich. Einige Stimmen waren für die Herren Dupin und Dufaure. Man ſchritt ſodann, nachdem Herr Sauzet den Präſidentenſitz eingenommen hatte, zur Wahl der Vicepräſidenten. Auf 355 Stimmen erhielten die Herren Vivien 217, Lepelletier d'Aulnay 210, Marſchall Bugeaud 206 und Delessert 185. Dieſe vier Herren gehören zur conſervativen Seite. Der oppoſitionelle Candidat, Herr v. Maleville, erhielt nur 112 Stimmen. Die miniſteriellen Blätter „Debats“, „Conſervateur“, „Moniteur pariſien“ und „Epoque“ ſprechen ihre Zufriedenheit über die vorbezeichneten Wahlen aus. Das eigentliche Organ des Miniſterpräſidenten, der „Conſervateur“, ſagt darüber: „Es konnte nicht anders kommen; wir zweifelten keinen Augenblick an dem Erfolge.“ Die „Debats“ ſprechen ſich vorſichtiger aus. Sie rathen den Conſervativen, ſich durch den erſten parlamentariſchen Sieg nicht berücken zu laſſen, ſondern feſt zuſammenzuhalten, um eines weitern Erfolges deſto gewiſſer zu ſeyn. Nach der „Preſſe“ hat ſich die Zahl der Befriedigten in der Kammer um zwei vermehrt. Sie beſtand im vorigen Jahre nur aus 225, jetzt aus 227. Das Miniſterium hat alſo recht behalten, und zwar durch das feſte Benehmen ſeiner Anhänger. Eine Maßregel gegen die Wahlreformbankette und die damit in engſter Verbindung ſtehende Aufregung dürfte nun unvermeidlich werden. Die Hoffnung auf eine zeitgemäße Wahlreform tritt jetzt in weite Ferne hinaus. Die ſogenannten progreſſiſtiſchen Conſervativen ſcheinen ſich ganz in die eigentlichen Conſervativen aufgelöſt zu haben. Zuſammenſetzung der 9 Bureau's der Deputirtenkammer 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. und 9 Bureau conſervativ, 8. Bureau liberal.

— Die Pairskammer hatte heute keine Sitzung. Ihre vier Secretäre ſind die Herren Vicomte von Flavigny, Bignon, Graf v. Ham und Graf Noé.

* Paris, 30 Dec. Neuigkeitspoſt. Die Aufregung, welche die Thronrede im Publikum veranlaßt hat, iſt noch lange nicht beſchwichtigt. Die Anſichten und Meinungen ſowohl über den Geſammtinhalt als über die einzelnen Punkte derſelben ſind noch im lebhafteſten Kampfe. Nur der entſchiedene Miniſterialismus findet ſich dadurch befriedigt, die Oppoſition murrt und der Royalismus par excellence ſchmollt darüber. — Ueber die in der letzten Hälfte des verfloſſenen Jahres in England ausgebrochenen Bankerotte gibt eine britiſche Zeitſchrift nachſtehende authentiſche Ueberſicht: Die Paſſiva der 17 Bankerotte im Auguſt beliefen ſich auf 60,221,450 Fr., die der 20 Falliten im September auf 143,646,350 Fr., die der 22 Bankerotte im October auf 110,276,875 Fr., die der 25 Falliten im November auf 71,361,600 Fr., die der 12 Bankerotte im December auf 22,450,000 Fr., zuſammen 96 Falliten auf 407,956,275 Fr. Dazu kommen noch 81 Bankerotte, deren Paſſiva nicht officiell feſtgeſtellt worden und die auf 201,200,000 Fr. geſchätzt wurden, ferner 7 Bankbrüche, deren Paſſiva ſich auf 59,206,275 Fr. belaufen, was im ganzen 184 Bankerotte mit einem Paſſivwerthe von 568,412,575 Fr. macht. — In dem Krankenhauſe zu Taunton in England hat ſich der Fall ereignet, daß bei einer Amputation die Flaſche, worin ſich das Chloroform befand, zerbrach, was zur Folge hatte, daß alle Anweſende in tiefen Schlaf verſenkt wurden, aus dem ſie nur nach einiger Zeit wieder erwachten. — Aus Haag wird berichtet, daß der Finanzminiſter van Hall ſeine Entlaſſung verlangt habe. — Durch eine königliche Verordnung iſt der Viceadmiral, Baron v. Mackau, zum Admiral, und der Contreadmiral Cecille zum Viceadmiral ernannt worden. — In der Königsſitzung hat man bemerkt, daß der Generalfeldmarſchall Soult zwiſchen dem Miniſterpräſidenten und dem Marſchall Gerard ſitzend, mit dieſen beiden ſich ſehr angelegentlich unterhalten, dem erſten ſelbſt die achtungsvollſte Aufmerkſamkeit zugewendet, während er, ſobald Marſchall Bugeaud mit ſeinem Nachbar zur Rechten, dem Marſchall Gerard, ſprach, in ſehr auffallender Weiſe das Geſicht nach der andern Seite wendete. Aus dieſem ziemlich auffallenden öffentlichen Benehmen will man ſchließen, daß das Verhältniß zwiſchen dem Herzog von Dalmatien und dem Herzoge von Isly kein beſonders freundſchaftliches ſey. Auch will man beobachtet haben, daß die Haltung der Mitglieder des Cabinets im allgemeinen eine ziemlich zurückhaltende und verlegene geweſen ſey. Herr Guizot allein habe ſich mit Sicherheit benommen, und gewiſſermaßen den Ton angegeben, mit welchem das Centrum die einzelnen Stellen der Thronrede aufzunehmen ſich veranlaßt gefunden. Dagegen habe Herr Duchatel ein ziemlich mißvergnügtes Anſehen gehabt, und man glaube daraus ſchließen zu können, daß zwiſchen ihm und dem Miniſterpräſidenten das frühere innige Verhältniß einigermaßen geſtört ſey. Aus den Reihen der Nationalgarde ſoll auf der Vorüberfahrt des Königs von den Tuilerien zur Deputirtenkammer mehrmals der Ruf: Vivat die Wahlreform! laut geworden ſeyn. — „Morning Chronicle“ will vorausſehen, daß ein langer und ernſtlicher Kampf zwiſchen den politiſchen Parteien während der nächſten parlamentariſchen Sitzungszeit bevorſtehe, weil nicht allein die Intereſſen Frankreichs, ſondern auch die Geſammtintereſſen Europa's jetzt in Frage ſtänden. — Der Kronprätendent von Spanien, Graf von Montemolin, iſt nach einer langen Abweſenheit von London in dieſer Hauptſtadt wieder eingetroffen. — Großes Aufſehen erregt die geſtern erfolgte Verhaftung des Notars Dutrebon, der ſich ſeit zwei und zwanzig Jahren bei den angeſehenſten Familien des größten Vertrauens erfreute. Sein Deficit beträgt 1,600,000 Franken. Die Entlarvung dieſes coloſſalen Betrügers geſchah auf folgende Weiſe: Jemand, der den Dutrebon für den ſicherſten Mann von der Welt hielt, vertraut ihm 100,000 Franken mit der Bitte, ſie in Bankactien zu placiren. Er erhält pünktlich ſeine Zinſen, Certificate, Transferts u. ſ. w., verfiel aber doch zuletzt auf den Gedanken, dieſe Actien loszuſchlagen und drang zu dieſem Zwecke auf Herausgabe derſelben. Der Notar machte Umſtände; der Deponent verlor die Geduld und rief das Gericht um Hülfe an. Hiebei ergab ſich, daß Certificate und Transferts falſch ſeyen und die Verhaftung des Notars wurde entſchieden. Man fand ihn grade in dem Augenblicke, wo er alles zur Flucht bereitete. Sein Schwiegervater, ein halber Millionär, erbot ſich, den Kläger zum Stillſchweigen zu bringen. Allein der Klagen und Beſchwerden liefen eine ſolche Menge ein, daß die Behörden kein Auge zudrücken konnten, ſondern alles verſiegeln laſſen mußten. Wieder ein Scandalproceß. — Die Regierung ſoll entſchloſſen ſeyn, Verſtärkungen nach La Plata zu ſchicken. — Der Biſchof von Korea iſt auf Befehl des dortigen Königs eingekerkert worden. — Die Geſellſchaft, an deren Spitze ſich der Deputirte Dugabé befindet, hat die Conceſſion zur Ausbeutung der Salzgruben im Ariègedepartement erhalten. — Es ſollen in der Deputirtenkammer Fragen an das Miniſterium wegen der angeblich mit dem Geſetz in Widerſpruch ſtehenden Ernennung des Baron von Mackau zum Admiral gerichtet werden. Einer der erſten Geſetzentwürfe, den die Kammern zu erörtern haben werden, ſoll die Wahlreformbankette und ähnliche Verſammlungen betreffen. Die niederländiſche Regierung ſoll den Abſchluß eines Anlehns von neun Millionen Gulden beabſichtigen. — Die Criminaluntersuchung gegen Dutrebon wird nachdrücklich fortgeſetzt. — Vorgeſtern gab Graf Montalivet ein Gaſtmahl, dem auch die Herren Guizot und Molé beiwohnten. Die größte Kälte herrſchte zwiſchen dieſen beiden Gäſten. — „Commerce“ und „Patrie“ behaupten, der Regierung ſey auf telegraphiſchem Wege die Beſetzung Parma's und Modena's durch die Oeſterreicher, angezeigt worden. Der Großherzog von Toscana rüſte ſich ebenfalls, um Truppen dorthin zu ſchicken. Er hoffe von Sardinien unterſtützt zu werden.

Spanien.

** Madrid, 24. Dec. Mon und Pidal nehmen die ihnen zugedachten Portefeuilles nicht an. Das Miniſterium wird darum in folgender Weiſe geändert: 1) Narvaez bleibt Conſeilpräſident, aber ohne Portefeuille. 2) Figueras, Krieg. 3) Beltran de Lis, Finanzen. 4) Roca de Togores, Marine. Im Senat nichts Erhebliches. Orlando iſt entlaſſen.

Belgien.

Brüſſel, 30. Dec. (K. Z.) Der Senat hat in ſeiner geſtrigen Sitzung das Budget des Innern einſtimmig angenommen.

Großbritannien.

London, 26. Dec. In der in Indien ſtehenden engliſchen Armee ſoll große Inſubordination einreißen und dieſe durch die barbariſche Behandlungsweiſe, namentlich durch die bekannte körperliche Züchtigung der Soldaten, hervorgerufen worden ſeyn.

London, Ende Dec. (Zollvereinsbl.) Der Freihandel hat in England durch die Thatſachen einen Stoß bekommen. Mag man dieſelben auch wenden, wie man will, die eigentlichen Urheber der Calamität leugnet man nicht weg. Offenbar waren ſolche Ereigniſſe, wie wir erlebten, bei der Zollreform außer Berechnung geblieben. Sir Robert und ſeine Freunde hatten wohl vorausgeſehen, daß die Producteneinfuhr in großer Proportion wachſen würde, aber ſie hatten daneben präſumirt, daß unſere Manufacturen den Import ſtets aufwiegen und dabei noch Gelegenheit geben werden, unſeren Capitalfonds ſtetig zu erhöhen. Unter welchem Jubel trat die Reform ins Leben, und jetzt im zweiten Jahr welcher Jammer! Lord Bentink hat die Noth mit den rechten Farben geſchildert, aber eines hat er noch nicht genügend in Betracht gezogen, die moraliſchen Verluſte, die unſere Handelswelt durch Erſchütterung des Credits auf Jahre hin neben den materiellen erleidet. Das Hohnlächeln Nordamerikas verwundet in dieſer Beziehung um ſo mehr, weil man fühlt, daß ein guter Theil unſeres mercantilen Rufes eingebüßt iſt. Zwar beſtrebt man ſich auf allen Seiten, denſelben wieder herzuſtellen, aber die Dinge ſind noch mächtiger als die Perſonen, und das Gelingen iſt nicht ſo nahe. Jeder Kundige weiß, daß England nur durch volle Wiederherſtellung ſeines in Handel und Induſtrie angelegten Capitals in integrum reſtituirt werden kann; wie wenig Ausſicht aber dazu in nächſter Zukunft ſchon iſt, laſſen Sie mich durch einige ſtatiſtiſche Belege beweiſen. Unſere Handelsfreien ſagen, nur die Mißernte im vorigen Jahre habe die immenſe Steigerung des Imports an Lebensmitteln, und damit die ungünſtige Handelsbilanz veranlaßt, mit der ergiebigen Ernte des gegenwärtigen würden die Zufuhren aus der Fremde aufhören und durch dieſe Erſparung wie durch das gleichzeitige Wachſen des Exports von Induſtrieerzeugniſſen die Capitalverluſte bald wieder erſetzt werden. Leider iſt aber bis jetzt weder von einer Abnahme des Lebensmittelimports noch von einer Zunahme des Manufactenexports viel zu verſpüren.

— Die verwittwete Königin Adelheid erfreut ſich unter Madeira's mildem Himmel fortwährend einer befriedigenden Geſundheit. Ihre Wohnung liegt auf einer Anhöhe mit einer ſchönen Ausſicht auf die See.

— 29. Dec. Die franzöſiſche Thronrede hat hier keine Einwirkung auf die Staatspapiere hervorgebracht, da ſie lautete, wie man erwarten konnte. Man beſpricht hier beſonders denjenigen Theil derſelben, welcher gegen die Bankette gerichtet ſcheint. Dieſe Bewegung hat ein ſittliches Gefühl für ſich und könnte, wenn die Regierung einzuſchreiten verſuchte, raſch und gewaltig anſchwellen.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Dec. Se. Maj. der Kaiſer hat unterm 17. Dec. folgenden Gnadenbrief an den wirklichen Geh. Rath Grafen Bludoff gerichtet: „Ihre gemeinnützigen und eifrigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienſte in den höchſten Staatsämtern haben ſtets unſere beſondere Aufmerkſamkeit auf Sie gelenkt. In Würdigung Ihrer Ergebenheit und Ihrer Geſchäftserfahrung haben wir Sie zur Vollführung eines wichtigen Auftrages erwählt, der ſowohl tiefe Kenntniß der Geſetzgebung, als auch eine reife Beurtheilung verwickelter und verſchiedenartiger Verhältniſſe erheiſchte. Dieſes ſchwierigen Auftrages haben Sie ſich, unſeren Erwartungen entſprechend, entledigt, indem Sie in der Eigenſchaft unſeres Generalbevollmächtigten die Ihnen übertragenen Unterhandlungen mit dem römiſchen Hofe zu dem von uns Ihnen vorgezeichneten gedeihlichen Ziele führten. Die von Ihnen in Rom unterzeichneten Vereinbarungen haben die von uns perſönlich bei unſerer Zuſammenkunft mit dem verſtorbenen Papſte, Gregor XVI., dargelegten Grundſätzen in entſprechender Weiſe entwickelt. Es ſind ſomit mit gegenſeitiger Zuſtimmung Stipulationen zu Stande gekommen, die fortan die Grundlage für die hierarchiſche und geiſtliche Verwaltung der römiſch-katholiſchen Kirche im Reiche bilden und unſeren getreuen Unterthanen dieſes Glaubensbekenntniſſes von unſerer unermüdlichen und väterlichen Sorge für ihre geiſtlichen Bedürfniſſe und ihr Wohl ein Zeugniß geben werden. Zur Bezeigung unſerer Erkenntlichkeit für ſo bedeutende Verdienſte verleihen wir Ihnen allergnädigſt die diamantenen Inſignien des Ordens des heiligen Apoſtels Andreas des Erſtberufenen. Wir überſenden ſie hiebei und bleiben Ihnen wohlgewogen. (Gez.) Nicolaus.“

Griechenland.

Athen, 19. Dec. (A. Z.) Die griechiſche Regierung, nach einem Widerſtand von faſt einem Jahre, und nachdem eine wohlwollende Vermittlung an dem Gegenwirken Englands geſcheitert, hat ſich endlich bemüßigt geſehen, dem von der Pforte geſtellten Verlangen in der Muſurus'ſchen Sache genugzuthun. Der Brief an Ali Effendi iſt am 13. d. M. nach Konſtantinopel abgegangen und in die Hände des Hrn. v. Titow gelegt worden. Der Rath des ruſſiſchen Cabinets, der dafür entſchied, fand hier Eingang, weil die von den Oppoſitionsblättern hochgetragene Sprache Lord Palmerſtons der Regierung keine Wahl ließ, als ſich in die Arme Rußlands zu werfen. Das Land läßt dem Könige die Gerechtigkeit widerfahren, daß er alles gethan, um Recht und Würde zu vertheidigen. Die Pforte hat nun ihre Genugthuung, aber es iſt zu bezweifeln, daß ſie dadurch in der Meinung der Welt gewonnen. Sie war ein dienendes Werkzeug in der Hand eines Stärkern und hat ihrerſeits bewieſen, daß ihr an guten Verhältniſſen mit dem Nachbarlande nichts gelegen iſt.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Der Verkauf von Zeitungsblättern auf den Eiſenbahnſtationen in und um London iſt ein ſo einträgliches Geſchäft, daß die Eiſenbahngeſellſchaften für die Erlaubniß dazu ſich jetzt einen Pacht bezahlen laſſen. Auf der Euſtonſtation werden jährlich 60 Pf. Sterl. erlegt, an der Londonbridge-Station ſoll der Zeitungsverkauf wöchentlich 10 Guineen eintragen.

⁂ Dem von der St. Petersburger Akademie herausgegebenen Kalender auf das Jahr 1848 zufolge umfaßt das europäiſche Rußland einen Flächeninhalt von 90,117 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 54,092,000 Individuen; das Königreich Polen 2120 Quadratmeilen mit 4,850,000 Bewohnern; das Großfürſtenthum Finnland 6844 Quadratmeilen mit 1,547,702 Einwohnern. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1843 hatte St. Petersburg 443,000 Einwohner. Daſelbſt wurden 1846 14,614 Kinder geboren, während 24,998 Individuen ſtarben. An Gold wurden 1846 gewonnen 1677 Pud, Platina 1 Pud, Silber 1190 Pud. Die Reichsſchuld wird angegeben auf 315,084,200 Silberrubel. Davon belief ſich die auswärtige determinirte Schuld auf 66,836,000 holländiſche Gulden, die undeterminirte auf 224,489,900 Gulden, die innere auf 52,697,700 Silberrubeln. Reichscreditbillette exiſtiren für 326,167,569 Silberrubel, Reichsaſſignate für 117,121,220 Silberrubel.

⁂ Auf dem Michigan-See hat ſich ein furchtbares Unglück ereignet. Der „Phönix“, an deſſen Bord 410 deutſche Auswanderer ſich befanden, iſt in Flammen aufgegangen.

⁂ Köln, 28. Dec. Der Waſſerſtand des übrigens ſeit vorgeſtern ganz eisfreien Rheines iſt ſo niedrig, daß man trocknen Fußes auf das vor der Stadt gelegene Eiland, die ſogenannte Rheinau, gelangen kann. Sonſt ankern die größten Schiffe zwiſchen der Rheinau und dem Rächelswerft. Die Verbindung zwiſchen Deutz und Köln wird durch zwei Dampfſchiffe bewirkt, von denen das größere „Stadt Mannheim“ große Kähne im Schlepptau führt. Der Rhein-Pegel zeigt überhaupt nur etwa 6¼ Fuß Waſſer.

⁂ Vom Rhein, Ende Dec. In Lyon beſteht eine Geſellſchaft der Verſittlichung und wechſelſeitigen Unterſtützung der deutſchen Arbeiter. Ein Herr Hoffet hat ſie begründet; er ſelbſt leitet unentgeltlich den deutſchen Gottesdienſt an der dortigen proteſtantiſchen Kirche. Es ſind mehr als 2000 deutſche, elſaſſer und ſchweizer Proteſtanten als Arbeiter in Lyon. Das Comite beſteht aus 15 Mitgliedern; es iſt ein Wirthshaus geſtiftet, wo die Arbeiter billig Koſt und Logis erhalten, in einem Saale iſt eine Bibliothek von mehr als 400 deutſchen und franzöſiſchen Büchern; Abends wird in franzöſiſch Schreiben und Geſang unentgeltlich unterrichtet. Neun Aerzte in verſchiedenen Stadttheilen ſtehen den Arbeitern unentgeltlich zu Dienſten. Im Hoſpital erhalten ſie etwas Geldunterſtützung und Lectüre; ſind ſie hergeſtellt, ſo erhalten ſie 8 Tage, auf ärztliches Atteſt auch 14 Tage umſonſt Koſt und Logis. Wer Geld in die Sparkaſſe legt, bekommt eine Prämie. Jedes Mitglied hat monatlich 1 Franken beizulegen. Alle religiöſe und politiſche Geſpräche und Verbindungen ſind unterſagt und bei der Unterſtützung wird auf keine Confeſſion Rückſicht genommen. Der König von Württemberg hat dieſer Geſellſchaft 1000 Fr., der Frankfurter Senat 650 Fr., der König der

Digitized by Google

Franzoſen 500 Fr. geſchenkt; vor einigen Monaten hat ihr der König von Preußen 2000 Fr. geſchickt.

Handelsnachrichten.

D **Mainz**, 31. Dec. Durchſchnittspreiſe der hier vom 25. bis zum 31. Dec. verkauften Früchte. Weißmehl à 140 Pfd. 11 fl. Roggenmehl à 140 Pfd. 8 fl. 30 kr., 349 Mltr. Weizen 10 fl. 50 kr., 80 Mltr. Korn 8 fl. 6 kr., 21 Mltr. Gerſte 6 fl. 1 kr., 176 Mltr. Hafer 4 fl. 26 kr. Hiervon in der Halle am 31. December verkauft. 343 Mltr. Weizen 10 fl. 49 kr., 78 Mltr. Korn 8 fl. 9 kr., 65 Mltr. Gerſte 6 fl. 2 kr., 176 Mltr. Hafer 4 fl. 24 kr., Außer der Halle: 8 Mltr. Weizen 11 fl. 5 kr., 2 Mltr. Korn 8 fl. 10 kr., 6 Mltr. Gerſte 5 fl. 53 kr.

Börſenberichte.

Berlin, 31. Dec. Staatsſchuldſcheine 81⅞ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 90¾ etw. bez. Berlin-Hamburger 100⅞ bez. Düſſeldorf-Elberfelder 96½ G. Rheiniſche 83⅞ B. ⅛ G. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 94⅞ bis 95 bez. Oerbach —. Thüringer 65⅞ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57¾ u. ½ bez. u. G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79 bez. 300 fl. Looſe 99 G. Kurheſſ. Looſe 31 B. Sard. 8½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20 Rigkt. bez.

Im Fondsgeſchäft blieb es ſtill. Von Eiſenbahnactien wurden zwar mehrere abermals billiger verkauft, die Courſe waren aber ziemlich feſt und die meiſten Actien blieben auch am Schluſſe der Börſe zu den gewichenen Preiſen gefragt.

Paris, 30. Dec. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt 75. 45, neue 76. 55. — Neapol. 102. 25. — Neue 3pCt. Span. 30⅛. — Innere Schuld 26⅝ pr. compt., 26½ pr. Ultimo, 26⅝ pr. Ult. Januar. — Bankactien 3200. — Verſailles, rechtes Ufer 295. — Linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1211. 25. — Paris-Rouen 906. 25 — Orleans-Bordeaux 487. 50. — Orleans-Vierzon 547. 50. Rouen-Havre 435. — Marſeille-Avignon 576. 25. — Straßburg-Baſel 191. 25. — Nordbahn 551. 25. — — Paris-Lyon 400. — Paris-Straßburg 412. 50.

Die Erwählung des Herrn Sauzet zum Präſidenten der zweiten Kammer hat auf die Börſe die erwartete Wirkung nicht gemacht. Die Courſe blieben ſchwankend und fingen ſogar um 2 Uhr an, etwas zu weichen; ebenſo Eiſenbahnactien.

** **Madrid**, 24. Dec. 3pCt. 26⅛, auf 30 Tage, nach der Börſe 27⅛ à ⅛ G. — 5pCt. 14⅛, 27⅞ P. zum 14. Januar, nach der Börſe 15⅛ G. — Unverz. Schuld 5 P., nach der Börſe 4⅞ G.

London, 29 Dec. 3pCt Stocks 85⅞. — 5pCt. Span. 18⅛. — Neue 3pCt. 30⅛. — 4pCt. Port. —, — 2½pCt. Holl. 56.

Taunuseiſenbahn.

Im Monat **December** v. J. wurden auf der Taunus-Eiſenbahn **34,397** Perſonen befördert.

Die Einnahmen betrugen während dieſer Zeit:

a)	für Perſonentransport und Gepäck . .	fl.	17,005. 20
b)	„ Transport von 19,262¼ Ctr. Frachtgut	„	2,801. 37¼
c)	„ „ „ beladenen Frachtwagen	„	341. 40
d)	„ „ „ 13 Reiſewagen	„	86. 27
e)	„ „ „ 366 St. Schlachtvieh	„	222. 40
f)	„ „ „ 105 Hunden, 1496 Traglaſt.		110. 50
	Summa der Einnahmen .	fl.	20,828 49¼

Frankfurt a. M., den 1. Januar 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
der Director der Taunus-Eiſenbahn
Beil.

[2226] So eben wurde versandt und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a M. durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu erhalten.

Die operative Chirurgie

von

J. F. Dieffenbach.

Elftes Heft.

Gr. 8. Preis eines Heftes fl. 1. 48 kr.

Die Vollendung dieses Werks erleidet durch den Tod des berühmten Verfassers keine Verzögerung, vielmehr darf der Schluss desselben, nach einer dem elften Hefte beigedruckten Erklärung, in aller Kürze erwartet werden. Das Material liegt bereits vollständig vor und bedarf nur noch einer letzten Redaction, die einer Bestimmung des Verstorbenen gemäss, sein Neffe, Herr Dr. Buhring, übernommen hat

Leipzig, im December 1847.

F. A. Brockhaus.

[2187] Unſern Verwandten und Freunden zeigen wir das am 19. d. M. um 2¼ Uhr Morgens erfolgte Hinſcheiden unſerer vielgeliebten Mutter **Anna Maria Freifrau von Jungenfeld, gebornen Freiin von Sachs**, hiermit an und bitten um ſtille Theilnahme.

Mainz, den 23. Dezember 1847.

Die Kinder der Verſtorbenen.

[2211] Im Auftrag der Bank von Polen in Warſchau bringen wir hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß folgende Effecten, nämlich

1) gezogene polniſche Pfandbriefe, unter Abzug von 3pCt. in Gemäßheit des Reglement;
2) gezogene Obligationen der polniſchen Anleihe von 150 Millionen Gulden, ſowie gezogene Certificate Lit. A und B. dieſer Anleihe, und
3) die fälligen Zinscoupons dieſer vier Effectengattungen

zum Courſe von 187 Gulden ſüddeutſcher Währung für 100 Silberrubel oder 666⅔ Gulden polniſch vom 3. bis 15. Januar 1848 an unſerer Kaſſe eingelöſt werden.

Frankfurt a. M., den 29. December 1847.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

[2218] Am 15. Februar 1848 werden in Aſchaffenburg die hinterlaſſenen Bibliotheken der Herren Forſtmeiſter **St. Behlen**, Kreiswundarzt **Dr. Weißenſee** und Profeſſor **Dr. Brand** verſteigert. Es kommen darin vorzügliche zum Theil ſehr werthvolle Werke aus der Geſchichte, Geographie, Forſtwiſſenſchaft, Belletriſtik, Philologie, ſowie aus andern Fächern, hauptſächlich aber aus der Medicin vor; der 4525 Nummern umfaſſende Katalog iſt durch alle Antiquare und Buchhandlungen, in Aſchaffenburg durch **Th. Pergay** zu beziehen.

[2179] **Sodener Actien-Geſellſchaft.**

Die per 31. December 1847 verfallenden Jahreszinſen der Sodener Geſellſchafts-Actien werden, gegen Abſtempelung der vorzuzeigenden Actien-Certificate vom 31. l. M. an, an der Caſſe der Herren Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. für Rechnung der Geſellſchaft bezahlt.

Soden, den 22. December 1847.

Der Vorſtand
der Sodener Actien-Geſellſchaft.

[2190]

Kundmachung,

betreffend die **frühere** Verlooſung der

Mailand-Como Eiſenbahn-Renteuſcheine.

Wie das gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus ſchon früher ankündigte, hat das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** in **Wien**, unter höchſter Genehmigung auf die jährliche Rente von fl. **84 000** CM., welche demſelben für die Periode von **vierzig** Jahren von der **Mailand-Como** Eiſenbahn-Unternehmung garantirt, und in erſter Priorität hypothekariſch ſicher geſtellt worden iſt, **144,000** Rentenſcheine eingetheilt in **40** Serien, jede Serie zu **3600** Stück ausgefertigt.

Das gefertigte Großhandlungshaus hat die Vertheilung dieſer Rentenſcheine im In- und Auslande übernommen und bringt nun Nachſtehendes zur öffentlichen Kenntniß.

In Folge der in dem gegenwärtigen Jahre bedeutend zugenommenen Frequenz auf der bereits im Betriebe ſtehenden Strecke der **Mailand-Como** Eiſenbahn, befindet ſich das obengedachte Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** in der Lage, ſchon im Laufe des **1. Semeſters 1848** die erſte Vertheilung der feſtgeſtellten jährlichen Rente vorzunehmen, weßhalb auch **die erſte Verlooſung** von **3600** Rentenſcheinen ſtatt am **2. Januar 1849**

ſchon am nächſtkommenden

1. Julius 1848

Statt finden wird.

Am **2. Januar 1849** erfolgt ſodann die zweite Verloſung von **3600** Rentenſcheinen, und ſofort ohne irgend einer weitern Abweichung von den kundgemachten Verloſungs-Plane **alljährlich eine gleichmäßige Verloſung** von **3600** Rentenſcheinen bis zur Erſchöpfung der Geſammt-Anzahl der **emittirten 144,000**.

Das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** bezahlt die verloſten Rentenſcheine **einen Monat nach der Ziehung**, bei dem gefertigten Großhandlungshauſe aber werden dieſelben **ſogleich** unter Abzug des üblichen **Disconto** baar ausbezahlt.

Wien im December 1847.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler in Wien.

[2212] **Benachrichtigung.**

Gegen die bis zum 30. Septbr. 1847 abgeſtempelten Talons zu K. K. Oeſterreichiſchen Metallique-Obligationen können die betreffenden neuen Zins-Couponsbogen täglich in den Vormittagsſtunden bei uns in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., den 28. Dec. 1847.

Gebrüder Bethmann.

[2147] **Großh. Darmſtadt. fl. 50 Looſe.**

Ziehung den 3. Januar.

Original-Obligations-Looſe courſmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehung billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

[2225] **Anſtellungs-Geſuch.**

Ein junger Mann, der ſeit einer Reihe von Jahren bei deutſchen, franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen überſeeiſchen reſpectablen Handlungshäuſern die Bücher und Correſpondenz geführt und ſich mit den Sprachen in den reſpectiven Ländern ſelbſt, von denen er auch die holländiſche etwas verſteht, vertraut gemacht hat, ſucht ein anderweitiges Engagement auf einem Platze vorzugsweiſe in Mittel-Deutſchland. Reflectirende belieben ihre Adreſſen unter Lit. C. A. 30 in der Expedition der Weſer-Zeitung in Bremen franco einzureichen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2224] **Decret.**

Zufolge eingeholter Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Uſingen werden die unbekannt wo abweſende Johann Georg Strack von Klingelbach, geboren am 23. Mai 1812, deſſen Leibes- oder Teſtamentserben hierdurch aufgefordert, innerhalb

drei Monate

das bisher curatoriſch verwaltete Vermögen des Abweſenden bei unterzeichneter Stelle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls daſſelbe und das dem Abweſenden etwa noch anerfallende Vermögen den nachſtehenden nächſten Erben vorerſt gegen Caution nutznießlich, nach Verlauf von 15 Jahren aber erb- und eigenthümlich überlaſſen werden ſoll.

Naſtätten, den 22. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Müller.

[2221] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des Wittwers Johannes Dönges zu Höhn iſt der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und perſönliche Anſprüche an der Maſſe, ſowie auch an dem Vermögen der verſtorbenen erſten Ehefrau des Johannes Dönges, Anna Maria geb. Becher, ſind bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Mittwoch den 26. Januar l. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden.

Marienberg, den 23. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

[2122] **Decret**

in Sachen des H. Hofkammerrathes Bell zu Hachenburg, Klägers,

gegen

Mathias Lotſchert von Gammbach, Beklagten,

wegen Forderung von 120 fl. bedungener Zinſen eines Darlehns von 120 fl. vom 11. Mai 1843 bis dahin 1847.

Dem Beklagten, deſſen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt iſt, wird aufgegeben, ſich auf die heute producirte Klage, deren Einſicht ihm dahier geſtattet iſt, binnen

60 Tagen

von dem erſten Erſcheinen dieſes Decrets in öffentlichen Blättern an gerechnet zu erklären, bei Nachtheil der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und Verluſtes der Einreden. Alle weiter ergehenden Decrete dieſer Rechtsſache werden nur durch Anſchlag am Gerichtsbrett dem Beklagten bekannt gemacht.

Selters, den 22. November 1847.

Herz. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Pepé.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 4. — Dienſtag — den 4. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. v. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. v. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wryl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Stimme eines Schweizers für und über eine Bundesreform. II. Der Große Rath der Schweiz.
Deutſchland. Wien (Amtliches. Diebſtahlsinduſtrie. Militäriſche Ausrüſtung). Berlin (Buhl. Ein Pole nach der Feſtung abgeführt). Poſen (Rekrutenaushebungsweiſe in Polen. Mißhandlung). Aus der Provinz Sachſen (Freie Gemeinde in Magdeburg). Halle (Kreditgabe). München (Die Preſſe und die Cenſur). Ulm (Deputation wegen der Mordverurtheilten). Karlsruhe (Zahlungseinſtellung). Mannheim (Bürgerverein). Darmſtadt (Aufruf für Beſeler). Mainz (Schulreform). Von der Niederelbe (Verein für Noack berufen). Aus Holſtein (Höheres Schulweſen). Köthen (Eingabe). Homburg (Das Befinden des Landgrafen). Bremen (Auswanderung. Flaggengeld). Hamburg (Ein ehrbarer Kaufmann).
Schweiz. Bern (Neber Bundesreviſion. Die Berner Volkszeitung eingegangen). Nachrichten aus verſchiedenen Kantonen.
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Prinzeſſin Adelheid †. Tagesgeſchichte und Neuigkeitspoſt).
Italien. Rom (Die Sectionen der Conſulta. Beunruhigende Nachrichten aus Neapel. Stimmung des Papſtes und reaktionäre Beſtrebungen). Turin (Ruhe und Ordnung nicht geſchwächt).
Spanien. Madrid (Modification des Cabinets).
Portugal. Liſſabon (Neues Miniſterium).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Stimme eines Schweizers für und über eine Bundesreform.

I. Der Große Rath der Schweiz.

Unter dieſem Titel iſt im Verlage von Chr. Beyel (Zürich und Frauenfeld) ein beachtenswerthes Schriftchen erſchienen, das zwar in etwas allgemeiner, aber richtiger Faſſung die Ideen ausſpricht, die bei der bevorſtehenden Bundesreform vorwiegend ſeyn müſſen. „Die Erlebniſſe der letzten Wochen“, ſagt der Verfaſſer, „haben zwei bedeutungsvolle und folgereiche Erfahrungen außer Zweifel geſtellt. Die erſte: Das Gefühl und das Bewußtſeyn der Gemeinſchaft der Schweizer, ihrer Verbindung, der ſchweizeriſchen Nationalität, des Geſammtvaterlandes iſt lebendiger und mächtiger als es je vorher erſchienen, als viele ſich das vorher gedacht haben. Nur daraus kann die Haltung und das Zuſammenwirken der eidg. Armee erklärt werden. Vor dem Namen und dem Panier der gemeinen Eidgenoſſenſchaft verſtummten die Gegenſätze der Parteien in den Kantonen. An die Spitze der Armee ſtellten ſich Offiziere, die jene Beſchlüſſe der Bundesgewalt ſeit Jahren in den Rathsſälen bekämpft hatten, nunmehr entſchloſſen, dieſelben mit Gefahr ihres Lebens durchzuführen. Die zweite: Das Gefühl der Kantonalſouveränetät, der Beſonderheit, der Particularität erwies ſich in dieſem Kriege ſchwächer, machtloſer, abgeſtorbener als die vorausgegangenen Anſtrengungen des Sonderbundes hatten erwarten laſſen. War auch die Uebermacht der eidg. Armee ſehr groß, ſo groß war ſie doch nicht, um eine Minderheit, welche in Wahrheit entſchloſſen war, alles an ihre Selbſtändigkeit zu ſetzen, ſo leicht zu überwältigen. Aber die Zeiten, in denen eine kleine Schaar ihr Leben opfert, um dem überlegenen Feinde Ehrfurcht vor ihrem Muthe und ihrer Sache einzuflößen und dadurch ihre Heimat, ihre Unabhängigkeit zu retten, ſind für die ſchweizeriſchen Kantone verſchwunden, wo der Kampf zwiſchen einzelnen Kantonen und der Bundesgewalt unternommen wird. Sind dieſe Erfahrungen richtig — ſchließt der einleitende Theil der Schrift, ſo läßt ſich die Folgerung nicht abweiſen: Die Bundesreform hat vor allem aus dafür zu ſorgen, daß der erſtarkte und großgezogene Geiſt der Gemeinſchaft, der ſchweizeriſchen Nationalität in der Bundesverfaſſung ein entſprechendes und ſeiner würdiges Organ erhalte.“ Damit iſt in der That das Grundbedürfniß der Zeit, dem ein Genüge gethan werden, und das oberſte Princip, das bei der neuen Geſtaltung der Eidgenoſſenſchaft leitend werden ſoll, ganz richtig bezeichnet, und wir danken dem Verfaſſer, daß er dem ſeitlang ſich manifeſtirenden, aber für viele noch unklaren Drange der Gegenwart zum beſtimmten Bewußtſeyn und zum entſprechenden Ausdruck verholfen hat. Das Verlangen nach Ausweiſung der Jeſuiten war ein bundeswidriger Eingriff in die Kantonalſouveränetät, der Freiſchaarenzug eine grobe Verletzung derſelben; aber was waren dieſe Erſcheinungen im Grunde anders, als Manifeſtationen des Gefühls einer größern Zuſammengehörigkeit unter den einzelnen Gliedern der Eidgenoſſenſchaft? Selbſt der Sonderbund, dieſe ſcheinbare Grundveſte der Kantonalſouveränetät, liefert das ſtärkſte Beleg für die Behauptung, daß die Idee particulärer Unabhängigkeit aufgegangen iſt in dem Bedürfniß einer größern Gemeinſchaftlichkeit. Um ihre Particularſouveränetät zu retten vor einem Verſchmelzen mit der Geſammtſchweiz, was haben die ſieben Stände gethan? Sie opferten ihre beſondere Einzelexiſtenz faſt unbedingt einem Bunde von vorläufig ſieben Ständen. — Alſo der Geiſt der Gemeinſchaft, der ſchweizeriſchen Nationalität bedarf auch in der Bundesverfaſſung eines ſeiner würdigen Organes. Wo ſtimmen wir vollkommen mit unſerer Schrift überein. „Iſt die Tagſatzung ein ſolches?“ fragt ſich der Verfaſſer, und er antwortet: nein! „Die Tagſatzung iſt ein Congreß der Geſandten der Kantone. So lange die Schweiz exiſtirt, war die Tagſatzung nichts anderes, und ſo lange die Schweiz als ein Bund von Kantonen fortbeſteht, welche in den wichtigſten politiſchen Beziehungen ein ſelbſtſtändiges Daſeyn haben, ſo wird die Tagſatzung ein Congreß der Geſandten dieſer Kantone, ſo lange wird ſie in föderalem Sinne organiſirt bleiben müſſen. Wie die Schweiz aus verbündeten Kantonen zuſammengeſetzt iſt, ſo die Tagſatzung aus Geſandten derſelben. Da läßt ſich wenig ändern, man müßte denn die Grundlage, auf welcher die Tagſatzung ruht, ändern, die Kantone aufheben und die Schweiz als einen einheitlichen Staat einrichten wollen, woran doch nur Wenige denken, und was ſicherlich der ſchweizeriſchen Bevölkerung nicht behagen würde.“ — Der Verfaſſer befürchtet nun vor allem und mit Recht, daß man von an dieſem Inſtitute der Tagſatzung herumkünſteln, herumflicken, die alte Form nur verderben möchte, ohne ſie dem neuen Geiſte anpaſſen zu können. Aus dieſem Grunde verwirft er 1) „die Beibehaltung der Tagſatzung als der alleinigen oberſten Bundesbehörde, mit gleicher Stimmberechtigung der Kantone, aber Erweiterung ihrer Competenz, und freies, durch Inſtructionen nicht gebundenes Stimmrecht der Geſandten, im Sinne des Bundesprojectes von 1832.“ Dieſer Vorſchlag ſcheint ihm aus lauter innern Widerſprüchen zuſammengeſetzt. „Eine ernſtliche Erweiterung der Competenz des Bundes erfordert mit Nothwendigkeit auch eine Verſtärkung des bundesmäßigen Einfluſſes der größern Kantone. Ohne dieſe würde jene zur Lüge, und die Lüge oder Unnatur würde ſich offenbaren, ſobald eine Mehrheit der kleinern Kantone von jener Competenz Gebrauch machen und Beſchlüſſe faſſen wollte, welche den größern Kantonen, der ſchweizeriſchen Nation in ihrer Mehrheit mißfielen. Und würden die Geſandten auf der Tagſatzung nach ihrer individuellen Ueberzeugung ſtimmen, ſo würden ſie zu Stellvertretern der Nation und hörten in Wahrheit auf, Geſandte der Stände zu ſeyn. Was aber wäre komiſcher als eine Tagſatzung, welche verfaſſungsgemäß eine Vereinigung der ſämmtlichen ſtimmberechtigten Kantone ſeyn ſollte, beſtehend aus Mitgliedern, welche ebenfalls verfaſſungsgemäß nicht Organe ihrer Kantone wären? Eine ſolche Tagſatzung wäre ein hölzernes Eiſen: keine Tagſatzung der Stände mehr, und doch auch keine wahre Nationalverſammlung. Sie wäre dem Princip des Föderalismus entrückt und doch nicht fähig, dem der Nationalität zu genügen.“ Vortrefflich! die Schwäche des Bundesprojectes von 1832 konnte nicht beſſer und prägnanter gezeichnet werden! — 2) verwirft der Verfaſſer der Stimme eines Schweizers den Vorſchlag: „den größern Kantonen auf der Tagſatzung eine oder ein paar Stimmen mehr zu ertheilen, etwa nach Art der Mediationsverfaſſung.“ Denn: „Als Kantone ſind die Kantone einander gleich“ (wie im Kanton der Bürger dem Bürger, ſey er reich oder arm, ſtark oder ſchwach, dumm oder geſcheidt, groß oder klein); „daher paßt auch das gleiche Stimmrecht zu der Stellvertretung der Kantone. Die kleinern Kantone würden ſich herabgewürdigt glauben, die größern beneiden, mit Mißgunſt betrachten und würden gereizt ſich unter ſich gegen die größern enger verbinden.“ — Die Tagſatzung kann nur das bleiben, was ſie geweſen iſt und iſt, d. h. ein Congreß der Geſandten der Stände, die unter ſich gleich berechtigt ſind, die Reichen wie die armen, die großen wie die kleinen, ein „Organ des Föderalismus“. „Die Tagſatzung vertritt noch, und ſoll vertreten, das alte Element der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, die Selbſtſtändigkeit und Freiheit der Kantone, die Kantonalſouveränetät. Mit ihr ſetze ſich aber in Verbindung und Wechſelwirkung ein Vertreter des neuen Elementes der Eidgenoſſenſchaft, ein Organ der Gemeinſchaft des Geſammtvaterlandes, der ſchweizeriſchen Nationalität, und dieſes Organ ſey neben der „eidgenöſſiſchen Tagſatzung“ — der „Große Rath der Schweiz“. (Schluß folgt.)

Deutſchland.

Wien, 29. Dec. (A. Pr. Z.) In einer der Vorſtädte Wiens hat eine vollkommen organiſirte Geſellſchaft, welche ein ſchönes Haus bewohnte, dort ganz elegant eingerichtet und im Beſitze einer eigenen glänzenden Equipage war, die Induſtrie des Diebſtahls in einem großartigen Style betrieben. Der unermüdlichen Thätigkeit unſerer Polizeibehörde iſt es endlich gelungen, die ganz eigenthümliche Erwerbsquelle dieſer Induſtrieritter zu entdecken und ihrem Handwerke durch gefängliche Haft ein Ende zu machen. — Die größeren ärariſchen Baulichkeiten ſind dem Vernehmen nach auf eine unbeſtimmte Zeit ſiſtirt, indem die Militärausrüſtungen die öffentlichen Fonds ſehr in Anſpruch nehmen.

— Der „Oeſterr. Beob.“ enthält nachſtehende amtliche Bekanntmachung: „Durch die bereits erfolgte Kundmachung iſt zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden, daß gemäß der Anordnungen der §§. 4. und 8. des allerhöchſten Patents vom 1. Oct. 1829 von den durch den allgemeinen Staatsſchuldentilgungsfonds eingelöſten, in das unveräußerliche Vermögen desſelben nicht gehörigen Staatsſchuldverſchreibungen die in dieſer Kundmachung näher bezeichneten Effecten über ein Nominalcapital von 22,731,460 fl. 46¾ kr. mit einem jährlichen Zinſenertrage von einer Million Gulden in Conventionsmünze aus dem Vermögen des Tilgungsfondes ausgeſchieden, in den Creditsbüchern gelöſcht und zur Vertilgung beſtimmt worden ſind. Die öffentliche Verbrennung dieſer Creditseffecten wird am 28. December um 10 Uhr Vormittags in Gegenwart der beſtellten Hofcommiſſion an dem gewöhnlichen auf dem Glacis befindlichen Verbrennorte vorgenommen werden. Wien, den 24. December 1847.“

— Die Rüſtungen werden eifrig fortgeſetzt; der hieſige Gewehrfabrikant Fenwirth, Beſitzer eines ſehr bedeutenden Etabliſſements, hat vom Staat den Auftrag zur Erzeugung von 300,000 Feuergewehren erhalten, die er in angemeſſenen Terminen, je 5000 Stück, an das Militärärar abliefern muß. Die Anfertigung wird ſo ſorgfältig überwacht, daß täglich ein General, ein Stabsoffizier und zwei Hauptleute zu verſchiedenen Stunden die Fabrik zu viſitiren, und den Fortgang der Arbeiten wahrzunehmen haben. (K. u. u. f. D.)

Berlin, 27. Dec. (Weſ.-Z.) Die beiden religiöſen Parteien der hieſigen jüdiſchen Gemeinde treffen Anſtalten ſich wieder zu vereinigen. Die bevorſtehende Ausführung des neuen Judengeſetzes durch Bildung der Synagogenbezirke gibt einer in der Mitte ſtehenden Fraction die Veranlaſſung, das Friedenswerk zu unternehmen. Man hat daher zunächſt eine allgemeine Verſammlung ausgeſchrieben, in welcher Reformer und Orthodoxe unterhandeln werden. — Ludwig Buhl, der noch bis vor kurzem unfreiwillig ein Bewohner Magdeburgs war, hat wieder einen Proceß zu beſtehen. Er iſt der Erregung von Mißvergnügen angeklagt, weil er in einem in den „Epigonen“ abgedruckten Aufſatze ſeinen früheren Proceß veröffentlichte, und bei dieſer Gelegenheit die früheren incriminirten Stellen, welche damals ſeine Verurtheilung zur Folge hatten, wieder hat abdrucken laſſen. In der Mitte des nächſten Monats ſteht der Termin zur öffentlichen Verhandlung der Sache an.

— Nach dem „Publiciſt“ iſt erſt ein Pole, Michael von Wadpol, der zu einjähriger Feſtungshaft verurtheilt worden, und ſich bei dieſem Urtel beruhigt hat, an den Strafort, die Feſtung Magdeburg, abgeführt worden.

‡ **Poſen**, 23. Dec. Wenn kürzlich gemeldet worden iſt, daß in unſerer Provinz gegenwärtig ungewöhnlich viele Landgüter zum Verkauf ausgeboten würden, ſo hat das offenbar weniger, wie man hin und wieder zu vermuthen geneigt geweſen iſt, ſeinen Grund in einer bedrängten Lage der polniſchen Grundbeſitzer, als vielmehr in dem Umſtande, daß man auswärts jetzt allmälig zu der Erkenntniß kommt, daß in unſerem Großherzogthum noch Landgüter zu einem Preiſe zu erwerben ſind, der den Speculanten großen Gewinn verheißt. Zum Beleg dieſer Behauptung will ich nur ein Beiſpiel anführen, das ſchlagend genug iſt. Ein ehemaliger Militär erſtand vor etwa 15 Jahren eine beträchtliche Herrſchaft in unſerer Provinz für den Preis von 130,000 Thlr. — in Deutſchland hätte ſie eine halbe Million gegolten — und lebte ſeitdem auf derſelben. In dieſem Sommer verkaufte er ſie wieder an einige hieſige Speculanten für 250,000 Thaler, alſo mit einem Gewinn von 120,000 Thaler; dieſe Herren haben aber dieſelbe vor wenigen Wochen ſchon wieder an einen deutſchen Käufer überlaſſen, der ihnen dafür 380,000 Thlr. gezahlt hat, ſo daß die Speculanten innerhalb weniger Monate 130,000 Thlr. verdient haben. Aehnliche Handelsgeſchäfte kommen hier nicht ſelten vor; weßhalb es um ſo mehr Wunder nehmen muß, daß zu den zu parcellirenden Domainengrundſtücken ſich bislang noch nicht mehr Liebhaber aus den Rheingegenden gemeldet haben. — Aus dem benachbarten Polen vernimmt man, daß dort die Rekrutenaushebung viel Trauer in einzelnen Familien hervorgerufen hat, weil die nach dem Kaukaſus Geſchickten ſelten wieder zurückkommen. Sonſt pflegen die conſcriptionspflichtigen jungen Burſchen, namentlich die Juden, ſich der Rekrutirung durch die Flucht auf das Nachbargebiet zu entziehen, wo ſie ſich ſo lange verborgen halten, bis die Gefahr vorüber iſt, d. h. bis die Beamten gewonnen ſind und die Dienſtunfähigkeit der Betheiligten beſcheinigen; dießmal aber ſind die Unglücklichen inducirt worden. Die polniſchen Zeitungen verkündigten nämlich ſeit längerer Zeit, daß wegen der in Rußland herrſchenden Cholera in dieſem Jahre überall keine Militäraushebungen ſtattfinden würden, und wirklich gewahrte man bis vor vierzehn Tagen nicht die geringſten Vorbereitungen dazu. Aber jene Zeitungsartikel dienten nur dazu, die jungen Leute ſicher zu machen und von der Flucht abzuhalten. Es war in der Nacht vom 17. zum 18. December gegen ein Uhr, als plötzlich Magiſtrats- und Polizeimannſchaften mit Gewalt in die Behauſungen der ausereſehenen Rekruten drangen, dieſe im Bette überfielen und ſofort auf die Militärwache brachten, von wo ſie an die nächſten Militärcommiſſionen abgeliefert wurden. Dieß Verfa-

ren wird von einem Augenzeugen alſo geſchildert: „Wir legten uns am Abend des 17. Decembers ruhig ſchlafen; aber wie ſchrecklich war für viele das Erwachen. Bald nach Mitternacht wurde an die Thüren geſchlagen und gebieteriſch Einlaß begehrt; der Bürgermeiſter und die Polizei drang ein und nahm ohne Verzug die Jünglinge in Empfang, die ſofort auf die Wache geführt und von hier aus nach Lowicz vor die Militärcommiſſion transportirt wurden. An ein Entrinnen war nicht zu denken, da die deſignirten Häuſer mit Polizeidienern umſtellt waren, die den Flüchtling ſogleich unſanft ergriffen. So wurden in dem Städtchen Peiſern, das höchſtens 3000 Einwohnern enthält, nach einander zwanzig junge Leute eingefangen und aus den Armen ihrer troſtloſen Angehörigen abgeführt, unter ihnen auch zwei verheirathete, mehr als dreißigjährige Männer, die bereits Familienväter ſind, und nicht mehr der Militärpflicht unterliegen. Nichtsdeſtoweniger wurden ſie ihren Frauen und Kindern entriſſen, um ſich in Lowicz für ſchweres Geld freizukaufen.“ — Vor längerer Zeit wurde, wie Ihren Leſern vielleicht noch erinnerlich iſt, ein hieſiger Gendarmerieunteroffizier von zwei polniſchen Landedelleuten, den Herren v. K. und v. B., in ein Zimmer gelockt, um einige Erfriſchungen einzunehmen; hier aber überfielen ſie den Unglücklichen und mißhandelten ihn in furchtbarer Weiſe, bis er blutend und beſinnungslos am Boden lag. Dann entfernten ſie ſich, kamen aber bald zurück und ſtellten ſich nun durch den Anblick des Unglücklichen überraſcht, riefen Leute herbei und leiſteten ihm ſelbſt den ſorgfältigſten Beiſtand. Es war dieß nichts, als ein Art brutalſter Nationalrache, da der Gendarm die Herren nie beleidigt hatte und ſie ihn ſogar einen guten Bekannten nannten. Inzwiſchen erholte ſich der Gemißhandelte, und gab die Thäter an, die auch bald darauf gefänglich eingezogen wurden. Trotz ihres Leugnens ſind beide jetzt zu einjähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt, welche Strafe wohl noch härter ausgefallen wäre, wenn der Gendarm nicht inzwiſchen ſeine Geſundheit wieder erlangt hätte.

*** **Aus der Provinz Sachſen**, 30. Dec. Die ſogenannte freie Gemeinde in Magdeburg ſoll jetzt, mit Inbegriff der Kinder, neuntauſend Seelen zählen; es ſind ihr weder gottesdienſtliche Handlungen, noch ihrem Geiſtlichen, Uhlich, Vorträge in deſſen Hauſe erlaubt. Dem Conſiſtorium iſt von ſeinen Anhängern eine Dankadreſſe zugeſandt worden. Der Eifer der freien Gemeinde ſoll ſich inſofern legen, als Magdeburg zu wenig Sinn für geiſtige Intereſſen und zu wenig intelligente Volksmänner hat. Man würde ſich täuſchen, wenn man glauben wollte, daß die Magdeburger Oppoſition gegen das Conſiſtorium wirklich einem religiöſen Drange ihre Macht verdankt; Magdeburg iſt größtentheils indifferent gegen Religion und Kirche; der Eifer der ſtreng Kirchlichen iſt ihm aber unbequem, und gegen dieſe Unbequemlichkeit opponirt man. Vielleicht dürfte indeß die kirchliche Bewegung zu einer ſocialen erwachſen, da Uhlich namentlich Vorſteher oder Mitglied aller Armen- und Sparkaſſenvereine iſt. Hierin liegt die Zukunft der freien Gemeinde, deren Conſequenz die halliſche Wislicenuſche Geſellſchaft iſt.

*** **Halle**, 29. Dec. Krackrügge's Proceß in Erfurt kann eine günſtige Wendung erhalten, da v. Ehrenberg's Tochter in dem gegen Dr. Schrader in Weimar anhängig gemachten Proceß endlich Krackrügge's Ausſage beſtätigt hat und die Weimarſchen Gerichte ihre Acten nach Naumburg und Berlin geſandt haben. In Weimar und Erfurt iſt eine anſehnliche Summe für Krackrügge und ſeine Familie geſammelt worden.

Aus **München**, 31. Dec., ſchreibt die „Allg. Zeitung“: Da mit dem 1. Januar die k. Verordnung ins Leben tritt, welche die Freigebung der Preſſe in innern Angelegenheiten ausſpricht, dieſe Freiheit aber an mehrere Beſchränkungen und Bedingungen knüpft, ſo iſt noch vor dem Schluß des Jahres eine umfaſſende Inſtruction erſchienen, von der jedoch leider die Redactionen bis jetzt nur bruchſtückweiſe Kunde erhielten. Der alte Recursinſtanzengang (an die k. Kreisregierung und an das k. Miniſterium) iſt beibehalten und noch die Berufung an den k. Staatsrath beigefügt. Die Errichtung eines Obercenſurgerichts — wie es in Preußen ſich bewährt hat und wie es eben jetzt auch in Oeſterreich in beſchränkterem Maße eingeführt wird — würde der Preſſe mehr Beruhigung und Sicherheit gewährt haben. Die Löſung einer beanſtandeten Aufnahme wäre raſcher, da nur Eine Behörde darüber entſchiede, welche durch die Zahl und die Eigenſchaften ihrer Mitglieder — höhere Juſtiz- und Verwaltungsbeamte — die meiſten der nöthigen Garantien böte. Muß ein geſtrichener Artikel vier Inſtanzen durchlaufen, in denen er überall als ein außer dem gewöhnlichen Geſchäftskreis liegender unbequemer Gaſt erſcheint, ſo iſt er, ehe er das letzte Stadium erreicht hat, unbedingt veraltet, abgeſehen davon, daß in vier Inſtanzen ein ſicherer Geiſt der Auslegung ſich viel langſamer und mühſamer bildet, als in einer mit richterlicher Autorität und Unabhängigkeit verſehenen Behörde. So lange wir kein Repreſſivgeſetz mit Aufhebung der Cenſurſchranken erhalten, muß ein wohlorganiſirtes Cenſurgericht für die Preſſe ein ſo ſehnlicher Wunſch ſeyn als für die Behörden, die alle einen Schrecken davor haben, von der Laſt und Verantwortlichkeit der Cenſurübung berührt zu werden. Neben dieſem Einen Punkte ſcheinen uns alle anderen von untergeordneter Wichtigkeit.

Ulm, 31. December. Ueber das Reſultat der Deputation, die von hier aus nach Stuttgart gegangen iſt, berichten württembergiſche Blätter, daß Se. Majeſtät, außer dem Verſprechen, einen nochmaligen Bericht über die Maiverurtheilten, zum Zwecke einer theilweiſen Begnadigung oder Strafmilderung, ſich vorlegen zu laſſen, die Unterſuchungskoſten ſofort dem Fiscus zuzuweiſen befahl. Dieß iſt eine große Wohlthat für diejenigen unter den Beſtraften, welche einiges Vermögen haben. — Wir können die Nachricht mittheilen, daß bereits am Freitag von dem betreffenden Miniſterium bei dem Criminalſenat des hieſigen Gerichtshofs der Befehl eingelaufen iſt, die Unterſuchungsacten über die bei den hieſigen Maivorfällen betheiligten Perſonen ſofort nach Stuttgart einzuſchicken.

Karlsruhe, 30. Dec. (S. M.) Damit nicht in Folge der Zahlungseinſtellung des Bankhauſes von Haber und Söhne Karlsruhe und Frankfurt a. M. die drei großen Etabliſſements: die Zuckerfabrik zu Waghäuſel, die Baumwollſpinnerei in Ettlingen und die Keßler'ſche Maſchinenfabrik in Karlsruhe, der Gefahr ausgeſetzt werden, ihre Arbeiten reduciren oder einſtellen zu müſſen, ſoll, wie wir hören, um dieſes Unglück für ſo viele dabei betheiligte Familien zu verhüten, in der heutigen Sitzung des Stadtraths beſchloſſen worden ſeyn, jedem der drei genannten Etabliſſements mit einer ſehr anſehnlichen Summe zu Hülfe zu kommen, und deßhalb den Ständen demnächſt eine Vorlage zu machen. Es würden dadurch die gemeinnützigen Anſtalten aufrecht erhalten, es würden die Arbeiter nicht brodlos werden, auch die Gläubiger würden minder große Verluſte erleiden. (Auch auf die württembergiſchen Zuckerfabriken zu Züttlingen und Altshauſen dürfte die Haber'ſche Zahlungseinſtellung von Einfluß ſeyn. Wir hören, daß am 2. Jan. früh zwei Mitglieder des Verwaltungsausſchuſſes in Stuttgart deßhalb von da nach Karlsruhe abreiſen werden.)

Mannheim, 31. Dec. (S. M.) In unſerer ſo rührigen Stadt, welche auf dem Felde der Politik immer neues zu erzeugen weiß, iſt in jüngſter Zeit ein Bürgerverein entſtanden, der neben geſelliger Unterhaltung hauptſächlich die Fragen der Zeit in ſtaatlicher, kirchlicher und induſtrieller Beziehung zu beleuchten und den Sieg des Fortſchritts zu erringen ſtrebt. An der Spitze dieſes Vereins, der bereits 300 Mitglieder zählt, ſtehen beſonders Hecker, v. Struve, Grohe, H. Hoff, Engelhard und Löwenhaupt. Sehr zahlreich ſind darin die Iſraeliten vertreten, welche hier nie fehlen, wenn es der Bewegung, dem Fortſchritte gilt. Geſtern Abend hielt der Verein die erſte größere Verſammlung ab, wobei des Kaufmanns Krackrügge in Erfurt, ſeines Proceſſes mit der Familie Ehrenberg und ſeiner Verurtheilung zum Zuchthauſe gedacht wurde. Es wurde verabredet, eine Sammlung von Geldbeiträgen zur Deckung ſeiner Proceßkoſten, die ſein ganzes kleines Vermögen aufzuzehren drohen, zu veranſtalten und eine Adreſſe an ihn zu erlaſſen, worin die Theilnahme der Unterzeichner an ſeinem Schickſal ausgeſprochen werden ſoll. Der Verein wird ſolche Zeitſchriften auflegen, welche das Intereſſe des entſchiedenen Fortſchritts verfechten. Auch werden Vorträge, welche das Erheblichſte der Zeit erörtern, gehalten werden. Herr Hoff hielt gleich den erſten über den Nutzen der Eiſenbahnen. Einen großen Theil der Vereinsmitglieder bilden bis jetzt junge Leute. Dem Beitritt älterer Männer, beſonders aus dem Kerne der eigentlichen Bürger, wird dieſer Verein ſeinen Aufſchwung und dauernden Fortbeſtand zu danken haben.

Darmſtadt, 31. Dec. In der Großherzogl. Heſſiſchen Zeitung iſt ein von 37 Mitgliedern unſerer zweiten Ständekammer unterzeichneter Aufruf zur Betheiligung an dem Beſeltefonds durch Beiträge erſchienen.

⚘ **Mainz**, 1. Jan. „Betrachtungen über die beabſichtigte Verbeſſerung des Mainzer Volksſchulweſens und ihre Gegner, von Gottlieb Freimund,“ iſt der Titel einer kleinen Flugſchrift, die ſeit einigen Tagen hier verbreitet iſt. Sie beſpricht nicht nur ausführlich die in der „Oberpoſtamts-Zeitung“ mehrmals angeregte Schulreform, ſondern beleuchtet auch alle von den Gegnern der Reform aufgeſtellten Einwendungen wider dieſelbe, ſtellt Vergleiche zwiſchen der beſtehenden und jetzt beabſichtigten Schuleinrichtung auf, und weiſt aus den immer noch gültigen Schulverordnungen der Regierung nach, daß der neue Schulplan eigentlich nichts weiter, als ein ſtrenges Einhalten dieſer Verordnungen iſt, woraus ſich von ſelbſt ergibt, daß jedes Ankämpfen gegen dieſen Plan eine Oppoſition gegen die noch beſtehenden Schulgeſetze genannt werden muß. Form und Inhalt der Schrift machen dem pſeudonymen Freimund Ehre. Natürlich iſt die Broſchüre unter hieſiger Cenſur gedruckt, und wenn wir auch der Anſicht nicht huldigen, daß alles, was mit Genehmigung der Cenſur erſcheint, die Anſicht der höhern Behörde ausſpreche, ſo könnte man doch ausnahmsweiſe dieſe Anſicht bei der vorliegenden Flugſchrift als einigermaßen möglich gelten laſſen.

Von der Niederelbe, 29. Dec. (Weſ.-Z.) Die Profeſſur des nach Freiburg im Breisgau berufenen Prof. von Madai in Kiel iſt, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, dem noch ſehr jungen aber tüchtigen Prof. Ihering in Roſtock, einem gebornen Oſtfrieſen, angetragen worden. Herr Ihering war auch in der dießjährigen Germaniſtenverſammlung anweſend, und obwohl er an der intereſſanten Debatte zwiſchen Romaniſten und Germaniſten keinen thätigen Antheil genommen, ſo hat er doch ſein juriſtiſches Glaubensbekenntniß ins Germaniſtenalbum niedergelegt.

Herzogthum Holſtein. (Alt. M.) Für die Verbeſſerung des höheren Schulweſens in den Herzogthümern iſt, zuverläſſigem Vernehmen nach, eine Summe von 32,000 oder 34,000 Rthlr. jährlich von der Staatsregierung bewilligt worden.

△ **Köthen**, 29. Dec. Im letzten Herbſt vereinigten ſich die einflußreichſten Bewohner der anhaltiſchen Herzogthümer zu einer Eingabe an ihre Fürſten, in welcher ſie um Einführung der 1815 verſprochenen landſtändiſchen Verfaſſung baten. Sie haben darauf noch keine Antwort erhalten. Nun verſichert man, daß Köthen deßhalb noch nicht gehuldigt habe.

Homburg v. d. H., 1. Jan. (Gr. H. Z.) Leider lauten die neueſten Nachrichten über das Befinden unſeres Erbprinzen wieder nicht günſtig. Nach dem in unſerem Amtsblatte publicirten ärztlichen Bulletin, dat. Bonn, 29. Dec., hatte S. H. D. einen neuen, Beſorgniſſe erregenden Rückfall ſeiner Krankheit.

Hamburg, 30. Dec. In der heutigen Verſammlung des Ehrbaren Kaufmanns ward der vorgelegte Entwurf zu einer „Ordnung der Verſammlungen des Ehrbaren Kaufmanns auf dem Börſenſaale“, nachdem eine ausführliche Discuſſion vorangegangen, mit bedeutender Stimmenmehrheit (106 gegen 119 Stimmen) abgelehnt.

Bremen, 31. Dec. (Weſ.-Z.) Die dießjährige Auswanderung über Bremen hat die Zahl der im vorigen Jahre über Bremen Ausgewanderten noch um mehr als tauſend übertroffen. Es haben ſich nämlich im Jahre 1847 im ganzen genommen 33,682 Paſſagiere auf 235 Schiffen von Bremen aus nach den verſchiedenen Häfen Nordamerika's, Braſiliens und Süd-Auſtraliens u. ſ. w. eingeſchifft. Indeſſen kann die Zahl der nach den zuletzt genannten Ländern Ausgewanderten kaum in Betracht kommen neben der Zahl, welche die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten umfaßt. Es ſind nämlich nach den ſechs Häfen der Vereinigten Staaten, Neuyork, Baltimore, Neuorleans, Philadelphia, Charleſton und Galveſton, außerdem noch Quebec mit eingeſchloſſen, im Laufe dieſes Jahres 32,769 Paſſagiere auf 227 Schiffen befördert, darunter 100 Schiffe mit 10,96[illegible] Paſſagieren nach Neuyork. Auf Quebec kommen 26 Schiffe mit 5921 Paſſagieren. Auf die braſilianiſche Auswanderung nach Rio de Janeiro und Rio Grande do Sul kommen [illegible] Schiffe mit 25 Perſonen, auf Adelaide in Süd-Auſtralien [illegible] Schiffe mit 699 Auswanderern, auf Port-Natal 1 Schiff mit 189 Auswanderern. Die Mehrzahl der dießjährigen geſammten Auswandererzahl beläuft ſich auf 1319 Perſonen (33,68[illegible] in dieſem Jahre gegen 32,372 im vorigen Jahre). Dagegen iſt die Zahl der Schiffe in dieſem Jahre um 1 niedriger, nämlich 235 gegen 236 im vorigen Jahre.

— Heute erſchien hier eine obrigkeitliche Verordnung, wonach zur Beſtreitung außerordentlicher Staatsbedürfniſſe ein jährliches Flaggengeld von den unter Bremiſcher Flagge fahrenden Seeſchiffen erhoben werden ſoll, und iſt ſolches auf 12 Grote für jede Rockenlaſt ihrer Trächtigkeit, ſie mögen im Laufe des Jahres Seereiſen gemacht haben oder nicht, feſtgeſetzt. Eine andere Verordnung betrifft die Steuern für das Jahr 1848.

Schweiz.

Bern, 31. Dec. Ueber Bundesreviſion ſtellt der „Berner Verf.-Fr.“ unter andern nachſtehende Betrachtungen an: „Bundesreviſion“, ſo heißt das große Schlagwort des Tages in der Eidgenoſſenſchaft, von der die Einen Gefährdung oder gar Vernichtung der Kantonalſouveränetäten fürchten, dagegen die Anderen das alleinige Heil für die Schweiz hoffen. Wir gehören keineswegs zu denen, welche der Realiſirung dieſes ſeit Jahren immer lauter in der Eidgenoſſenſchaft ertönenden Verlangens mit Befürchtungen entgegenſehen, wir halten aber dafür, daß allerdings Grund zu ſolchen Aengſtlichen und Mißtrauiſchen gegeben worden iſt, weil man ſeit Eröffnung der Tagſatzung unſers Wiſſens liberaler Seits mit einer beſtimmten Darlegung der bei der beabſichtigten Reviſion zu befolgenden Hauptgrundſätze nicht hervorgetreten iſt, auch nicht einmal annähernd die Grenzlinie bezeichnet hat, über welche hinaus in die Kantonalſouveränetäten nicht eingegriffen werden ſoll. So konnte denn auch wohl von den Gegnern der Bundesreviſion dem Schreckbild einer beabſichtigten durchgehenden Centraliſation, einer ſchweizeriſchen Einheitsrepublik, Eingang verſchafft werden. Eine ſolche Tendenz hat aber gewiß, wenn ſie beſteht, nur eine ſehr geringe Zahl Anhänger, und die große Mehrheit, zu welcher auch wir uns rechnen, ſieht in einer ſolchen Nivellirung und Centraliſation nichts weniger als das Glück der Eidgenoſſenſchaft, glaubt vielmehr, daß bei der großen Verſchiedenheit ihrer Beſtandtheile, nach Lage, Sprache, Cultur, Sitten, Gewerbsart, kurz nach der ganzen Geſchichte und ſo verſchiedenartigen Inſtitutionen der einzelnen Kantone ſich eine ſolche nie realiſiren laſſe, jedenfalls keine Ausſicht auf Beſtand für ſich, wohl aber unſägliche Verwirrung im Gefolge haben würde. Frankreich bot ſeiner Zeit, unſeres Dafürhaltens, der Centraliſation weit geringere Schwierigkeiten dar, und doch, welche Ströme von Blut mußten durch die alles gleichnehmende Guillotine und auf den Schlachtfeldern im Bürgerkampfe fließen, ehe ſie erreicht wurde. Und noch jetzt ſind gar viele und gewichtige Stimmen zu hören, welche dieſelben keineswegs als das Glück Frankreichs anwachend, anerkennen wollen. Auch wir ſind jedoch von der Nothwendigkeit der Stärkung der Bundescentralgewalt, einer Modification der Repräſentation und des Stimmenverhältniſſes auf der Tagſatzung, wenigſtens mit einiger Berückſichtigung der Größe der Kantone, ſehr nothwendig, um eine größere Garantie für Sicherheit und Unabhängigkeit der Schweiz nach Außen, ſo wie eine größere Entwicklung der innern Wohlfahrt durch Benutzung der vorhandenen nationalen Hülfsquellen zu erreichen. Die Bundesreviſion müßte in zweifacher Beziehung eingreifen: negativ und poſitiv, d. h. ſie ſoll feſtſtellen, was außer der Sphäre der Kantonalſouveränetät bleiben müſſe, und bezeichnen, in welchen Beziehungen dieſe beſtimmten allgemeinen Anordnungen unterworfen ſeyn ſolle. In erſterer Hinſicht würden alle Beſchränkungen der Religions- und Preßfreiheit, der Transport-, Durchgangs- und Verkehrsfreiheit zwiſchen einzelnen Kantonen, die Aufnahme fremder religiöſer Orden und Körperſchaften der Kantonalſouveränetät ausdrücklich zu entziehen ſeyn. Unter den poſitiven Inſtitutionen halten wir für die weſentlichſten, das Militärweſen (größere Centraliſation und Uebereinſtimmung im Heerweſen), Poſteinrichtungen und Eiſenbahnanlagen; allgemeine polizeiliche Beſtimmungen; allgemeine Handelsgeſetzgebung; Gleichberechtigung aller Schweizerbürger zur Niederlaſſung und zum Gewerbsbetrieb; Erwerbung von Grundeigenthum und Hypothekarrechten in allen Kantonen, ſobald ſie die Bedingungen erfüllen und die Verpflichtungen übernehmen, welche den eigenen Bürgern des betreffenden Kantons in dieſer Beziehung obliegen; Gleichheit der verſchiedenen Kantonsbürger vor den Gerichten, ſo daß ſie vor dem Richter des fremden Kantons keine andern Formalitäten zu erfüllen haben, als deſſen Angehörige; allgemeine Grenzzolleinrichtungen, und endlich ein oberſter Bundesgerichtshof als Richterſtuhl für Streitigkeiten einzelner Kantone untereinander, und in ihren politiſchen Rechten beeinträchtigten Klaſſen von Kantonsbürgern, gegen die Regierung ihres Kantons, ſowie als Appellationsgericht politiſcher Verbrechen für alle Kantone.

— In ihrer heutigen Nr. 311 kündigt die ſtreng conſervative „Berner Volkszeitung“ an, daß ſie in Folge eines Antrags des Comités und des beiſtimmenden Beſchluſſes der Actionärverſammlung hinfort nicht mehr erſcheinen werde.

Italien.

⚘ **Rom**, 24. Dec. Der Municipalrath hat in ſeiner letzten Sitzung am 20. ſich in folgende Sectionen getheilt: I. 1) Für öffentlichen Unterricht und Erhaltung der Werke der Kunſt und des Alterthums; 2) Annona e Grascia (Sorge für Zufuhr von Lebensmitteln), Handel und Feldpolizei. II. 1) Wohlthätigkeitsanſtalten; 2) Geſundheitspolizei. III. Straßen- und Waſſerbauten, Straßenpolizei

Digitized by Google

(V. 1) Statiſtik, Bürgergarde, Archiv; 2) Verwaltung der Einkünfte. V. Oeffentliche Schauſpiele. — In derſelben Sitzung hat man den Vorſchlag gemacht, die Statue des Marc Aurel von dem Platze des Capitol wegzunehmen und ein Monument für Pius IX. an dieſer Stelle aufzurichten! So ſagt die „Pallade“. Zum Glück iſt der Antrag wenigſtens anders motivirt geweſen. Die Statue leidet allerdings durch die Witterung und bedarf des Schutzes. Aber ſie von dem Platze verſchwinden und ein modernes Denkmal, ſey es ſelbſt für Pius IX., an ihrer Stelle errichtet zu ſehen, wird gewiß jeden Freund der römiſchen Alterthümer ſchmerzen. Für den Augenblick mußte jedoch der Antrag unberückſichtigt bleiben, bis der Magiſtrat in ſeine vollen Functionen eingetreten ſeyn wird.

— Dem „Nürnb. Correſp.“ ſchreibt man unter dem 24. Dec.: Drei Obſcurantiſten, Tellerini, ehemaliger Maresciallo-Legis unter den Carabiniers; Zumma, vormaliger Polizeiinſpector, und Cavalier Pentini, eines der übelberufenſten Subjecte der extregraden Partei, ſind geſtern Abend durch das Governo aus dem Kirchenſtaate verbannt worden. Die Polizei ſoll entdeckt haben, daß dieſe Menſchen eine Anzahl der hieſigen Proletarier mit Geld unterſtützt haben, um ſich ihrer zu gewiſſen finſtern Zwecken gelegentlich zu bedienen: namentlich ſoll dieß der Fall geweſen ſeyn bei der vor kurzem ſtattgefundenen Aufregung der niedern Volksklaſſe in Traſtevere. — Leider iſt es mehreren Mitgliedern der extregraden Partei gelungen, unter die nähere Umgebung Sr. Heiligkeit aufgenommen zu werden. Natürlich verſuchen es dieſe auf alle mögliche Weiſe, ihn mit Furcht und Beſorgniß zu erfüllen, weßhalb Pius ſich gegenwärtig nicht in der beſten Stimmung befinden ſoll. Die Conſulta di Stato ſoll daher Willens ſeyn, den Vortrag über die beſchloſſene Veröffentlichung ihrer Verhandlungen ſo lange noch zurückzuhalten, bis Se. Heil. ſich wieder in beſſerer Stimmung befindet. — Ein an eine hieſige Fürſtin (Prinzeſſin Colonna) gerichtetes geſtern Abend angelangtes Schreiben aus Neapel meldet, daß am 19 d. M. abermals eine Volksdemonſtration vor dem Palaſte der päpſtlichen Nuntiatur ſtattfand, wobei Evviva l'Italia, Evviva Pio IX., Evviva la independenza d'Italia gerufen ward; Auftritte, die der Polizei und Gendarmerie Veranlaſſung gaben, gegen das verſammelte Volk mit bewaffneter Hand einzuſchreiten. Allein ſie fanden augenblicklich heftigen Widerſtand; es wurden 7 Gendarmen und 3 Bürger dabei getödtet und eine Menge Leute verwundet. Tags darauf ſoll Del Caretto dem König erklärt haben, daß die Guardie de corpo mit den Empörern einverſtanden ſeyen und den Plan hätten, bei der erſten Gelegenheit, wo Se. Majeſtät ſich öffentlich zeige, ſich ſeiner zu bemächtigen. Augenblicklich gab er die Ordre, alle Mitglieder dieſes Corps zu arretiren. Da unter den Feſtgenommenen ſich auch der Sohn des Fürſten Santa Teodora (eines der reichſten Partenliers in Neapel) befand, ſo erregte dieſes Verfahren allgemeine Aufregung. Der König lebt fortwährend in Portici, wo ſich deßhalb weit mehr Soldaten als Bürger befinden. Ueberhaupt entfernt ſich alles ſchleunigſt von Neapel, da man von einem Augenblicke zum andern einen furchtbaren Ausbruch entgegenſieht. Der Prinz Caſſero iſt nicht arretirt, wie von mehreren Journalen fälſchlich behauptet wird. Vielmehr hat ihm der König das Billet als Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten zugeſendet. Er aber hat unter den gegenwärtigen Umſtänden die Stelle nicht angenommen. — In Calabrien ſoll neuerdings die von Longobacco befehligte Bande wieder auf dem Kampfplatze erſchienen ſeyn. — Der Neffe des Camerlengo Cardinal Riario in Rom, der Bruder des Cardinal Erzbiſchofs von Neapel, iſt in den letzten Tagen wegen ſeiner politiſchen Meinungen arretirt worden. Sein eigner Vater wurde 1829 auf königlichen Befehl in Neapel wegen angeblicher Theilnahme an revolutionären Händeln guillotinirt. Ferner hat man den Sohn des Fürſten Torella und einen Neffen des Marcheſe Potentiani (in Rom) gefänglich eingezogen. Im Ganzen zählt man über 3000 geächtete Perſonen (darunter viele Nobili), denen gegenwärtig in Neapel der Prozeß gemacht wird. — Die Bewohner der Stadt Melazzo in Sicilien (unfern Meſſina) haben ſich des oberſten, die andern zwei und die Stadt beherrſchenden Forts bemächtigt, und die Truppen (ungefähr 250 Mann), welche dieſelben vertheidigten, überwältigt und verjagt. Das obere, tüchtig mit Kanonen geſpickte Fort, ſcheint auf folgende Weiſe in ihre Hände gekommen zu ſeyn: In dieſem Fort befindet ſich die Domkirche des Orts S. Franceſco, weßhalb der Zutritt den Bewohnern natürlich für gewöhnlich in Friedenszeiten geſtattet iſt. In demſelben befand ſich eine höchſt ſchwache Beſatzung von etwa 20 Mann. Dieſe wurden von angeblichen Kirchengängern verabredetermaßen plötzlich überfallen, gefangen und das Fort mit ſeinen Waffen und Kriegsbedarf in Beſchlag genommen.*)

— Man ſpricht davon, daß es gewiſſen Vorſtellungen gelungen ſey, bei dem Cardinal Ferretti Scrupel zu erwecken, als habe er den Fortſchritt mehr als recht ſey begünſtigt. Daß er über Erſcheinungen des Tages, an denen er vor einigen Monaten noch eine ſichtliche Freude hatte, jetzt ganz anders ſpricht als damals, iſt eine Thatſache. Will man auch zugeben, daß die Liberalen durch einige Schritte, die nicht ſehr taktvoll waren, das höchſte Vertrauen verſcherzt und den Verdacht rege gemacht haben, als ſeyen ſie geneigt, die Neuerungsſucht auch auf religiös-politiſche Fragen auszudehnen, ſo reichen doch dieſe Vorfälle nicht aus, dieſe auffallende Sinnesänderung des Gouvernements zu erklären. In der That haben ſich auch dießmal wiederum andere Symptome wahrnehmen laſſen, die von geheimen Umtrieben, von dem Streben Unzufriedenheit zu erwecken und Störungen zu erzeugen, deutliche Proben geben. Die „Bilancia“ behauptet, mit Beſtimmtheit zu wiſſen, daß die Maſchinentumulte in Traſtevere durch bezahlte Leute angeregt worden ſeyen. An Arbeit habe es das ganze Jahr dort nicht gefehlt, eher an Arbeitern. Hat man damit bezweckt den Papſt aufs neue in Unruhe zu verſetzen, ſo ſcheint man dieſe Abſicht vollkommen erreicht zu haben. Ihm iſt die Sache ſo dargeſtellt worden, als habe ſich der Freiheitsſchwindel auch der niedern Volksklaſſen bemächtigt, als hätten die Liberalen letztere abſichtlich aufgeregt. Ob ein leichtes Unwohlſeyn Pius IX., von dem man aber nicht eher etwas erfahren hat, als bis es vorüber geweſen, damit in directem oder indirectem Zuſammenhang geſtanden, läßt ſich natürlich kaum vermuthen. Eine gewiſſe Unzufriedenheit gibt ſich, übrigens auch in andern Kreiſen der hieſigen Geſellſchaft kund, und in den Dialogen des Pasquino und Marforio, welche die „Pallade“ bringt, tauchen curioſe Symptome auf. Die ſchöne Eintracht, in welcher ſich vorigen Sommer die verſchiedenen Stände einander genähert hatten, ſcheint in der That arg bedroht zu ſeyn. (A. Z.)

*) Dieſe Nachrichten ſind, wie alle über Rom kommenden Berichte aus Neapel, mit Vorſicht aufzunehmen. D. Red. d. „N. C.“

— Man ſchreibt aus **Turin**, 25. Dec., an den Pariſer „Conſervateur“: „Sobald Marie Louiſe die Augen geſchloſſen, eilte ein Courier nach Genua, um den Herzog von Lucca zum Regierungsantritt einzuladen. Dieſer begab ſich ſtatt nach Parma, nach Mailand, wo er mit dem Marſchall Radetzky eine Zuſammenkunft hatte.“

Turin, 27. Dec. (A. Z.) Aus Modena erfährt man, daß ſich in den letzten Tagen das Volk völlig ruhig verhielt, und daß die dortige Regierung nur wegen gänzlicher Entblößung der Stadt von modeneſiſchen Truppen — hervorgebracht durch anderweitige Dislocationen — die Unterſtützung von vier bis acht Compagnien öſterreichiſchen Militärs von dem Commandirenden verlangt und ſogleich erhielt. Die nach Parma entſendete Schwadron Dragoner iſt hingegen nur auf den Dienſt bei den Exequien der verſtorbenen Herzogin berechnet geweſen.

Verona, 22. Dec. Die Zeitung von Lucca hatte in dieſen Tagen gemeldet, in Verona ſey es aus Anlaß des Abſingens eines Lobliedes auf Pius IX. zu einem Streit zwiſchen der Polizei und dem Volke gekommen, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben habe. Die Zeitung von Verona verſichert, daß die ganze Erzählung von Anfang bis zu Ende falſch ſey.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Das miniſterielle Fahrzeug beginnt jetzt ſicherer als ſelbſt zu Anfang der vorigen Sitzungszeit ſeine Reiſe auf dem parlamentariſchen Meere. Die Stürme, welche es von allen Seiten zu bedrohen ſchienen, haben ſich fürs erſte gelegt und wenn nicht irgend ein unvorherzuſehendes Ereigniß ſie entfeſſelt, wird auch die dießmalige Odyſſee des Cabinets zu einem für daſſelbe befriedigenden Ende gelangen. Haben die Glückwünſche der conſervativen Organe, namentlich der „Debats“ und des „Conſervateur“ auch nicht die Wichtigkeit, welche man ihnen auf einer Seite beilegen will, vertreten ſie auch nicht die öffentliche Meinung unbedingt, ſo iſt es doch beachtenswerth, daß ihre Angaben mit der Entſcheidung der dießmaligen Mehrheit in der Deputirtenkammer übereinſtimmend ſich erwieſen. Daraus läßt ſich nun wohl folgern, daß ihre Vorausſtellungen unter einigen mildernden Bedingungen vielleicht eben ſo ruhig in Erfüllung gehen werden, als dieß bis jetzt der Fall geweſen iſt. Die erſte von ihnen ſchon angekündigte Maßregel wird nicht lange auf ſich warten laſſen. Sie wird ein geſetzliches Einſchreiten gegen die Aufregung zum Zwecke einer Wahlreform und die damit in unmittelbarer Verbindung ſtehenden Gaſtmahle betreffen. Seiner Mehrheit verſichert, will das Cabinet auf einer Seite ſich Ruhe verſchaffen, auf der es den erſten und ernſteſten Anſtoß zu beſorgen hat. Denn man täuſche ſich nicht, die Wahlreform, wie die antidynaſtiſche Oppoſition ſie zu erſtreben ſich bemüht, würde nichts anders ſeyn, als eine wiederholt beginnende Revolution. Der in der großen Maſſe lebende beſonnene Inſtinct iſt davon vollkommen durchdrungen und gerade weil das eigentliche „Volk“, welches die Oppoſition nicht allein gegen das Cabinet, ſondern auch gegen die Dynaſtie aufregen möchte, jede ſein materiellen Intereſſe gefährdende neue Umwälzung fürchtet, hat es ſich bisher ſo wenig direct bei jenen Wahlumtrieben betheiligt, welche nur in einer gewiſſen Sphäre exiſtiren und den großen Haufen in ſeinem Innerſten noch nicht ergriffen haben. Statt aber die einmal offen beſprochene Wahlreform gänzlich ignoriren, oder vielleicht durch beſondere Verfügungen unterdrücken zu wollen, dürfte es am rathſamſten ſcheinen, der Zeiten kluge, vorſichtige Verbeſſerungen in die noch in Kraft ſtehenden Wahlgeſetze einzuführen; es läßt ſich vorausſehen, daß dieß wohl in kurzem geſchehen werde. Nach den „Debats“ würde die Oppoſition ernſtlich entſchloſſen ſeyn, dem Miniſterium eine parlamentariſche Schlacht anzubieten, um das mit den Zweckeſſen begonnene Werk in der Adreſſedebatte wo möglich zu vollbringen. In den gegneriſchen Blättern prägt ſich der Hauptgedanke, welcher die nächſtbevorſtehenden Adreſſeverhandlungen beſeelen wird, noch nicht entſchieden aus. Es kann jedoch angenommen werden, daß die Oppoſition, mit Ausnahme einiger unbezähmbaren Talente, alle kleinlichen Recriminationen aufgeben, und in einem Hauptbeſtreben ſich vereinigen wird, nämlich in dem der Wahlreform, wo nicht einen vollſtändigen Sieg, doch einen zukunftreichen Erfolg zu ſichern. Dieſe Wirkung und die vorher gedachte Gegenwirkung werden ſich ſcharf geſondert einander gegenüberſtellen, und bald wird man im Stande ſeyn, die Kräfte zu ermeſſen, welche ſich in dieſem wichtigen Punkte auf beiden Seiten erproben ſollen.

** **Paris**, 31. Dec. Kammerverhandlungen. (Deputirtenkammer.) Um 2½ Uhr waren kaum zehn Deputirte anweſend. Gegen 3 Uhr beſtieg der Alterspräſident Herr Sapey den Präſidentenſtuhl. Alle Welt ſchien beſtürzt und unterhielt ſich über den Verluſt, den der König erlitten. Die Ernennung des 4 Secretars ging langſam vor ſich. Herr Lacroſſe vereinigte endlich 202 Stimmen und wurde proclamirt. Lacroſſe gehört der Oppoſition an. Hiernächſt ergriff der Alterspräſident Sapey das Wort: „Meine Herren! Es herrſcht große Beſtürzung im Saale, Frankreich ſelbſt wird von dem Schlage ergriffen, der die königliche Familie in der Perſon der Madame Adelaide getroffen. Es iſt indeß nöthig, daß die Ruhe in die Gemüther zurückkehre, nicht nur nach außen, ſondern auch nach innen dieſer Verſammlung. Die politiſchen Meinungen müſſen ſich ausſöhnen und nähern. Die Politik darf nicht unbeweglich machen. Man muß den Fortſchritt ſuchen, doch muß das mit Klugheit geſchehen, um Unordnung und Anarchie zu vermeiden.“ Herr Sauzet dankte hierauf für die Wiedererwählung in wenigen Worten und erklärte das Bureau inſtallirt. Nach Sitzungsſchluß begab ſich die Kammer in Maſſe in die Tuilerien. — In der Pairskammer war heute keine Sitzung. — In der Sitzung vom 30. Dec. ſchritt die Kammer nach der Ernennung des Vicepräſidenten zur Abſtimmung über die vier Secretäre ihres Vorſtandes. Anweſend waren noch 339 Deputirte. Beim erſten Scrutinium erhielten Saglio 232, Oger 229 und Buſſières 228 Stimmen. Alle drei Conſervative wurden zu Secretären ernannt. Die Wahl des vierten wurde auf heute verſchoben, da die nächſtfolgenden Candidaten Lacroſſe (13[illegible] Stimmen), Monier de la Sizeranne (128 St.), Havin (10[illegible] St.) ꝛc. nicht die erforderliche Anzahl Stimmen erreichten.

L **Paris**, 31. Dec. Die in der letzten Nacht um 3 Uhr morgens geſtorbene Prinzeſſin Adelheid Luiſe Eugenie von Orleans, Schweſter unſers Königs, war eine Tochter des Prinzen Ludwig Philipp Joſeph von Orleans und der Prinzeſſin Luiſe Marie Adelheid von Bourbon-Penthièvre. Sie wurde in Paris den 23. Auguſt 1777 geboren, und hatte eine um eine Stunde ältere Zwillingsſchweſter, welche am 1. Februar 1782 an den Maſern ſtarb. Die Prinzeſſin Adelheid erreichte ein Alter von 70 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen. Erzogen nebſt ihren Geſchwiſtern durch die Gräfin von Genlis ſollte ſie kurz vor dem Ausbruche der Revolution mit dem Herzog von Angoulême ſich vermählen. Sie war 1793 genöthigt, mit den übrigen Mitgliedern ihrer Familie Frankreich zu verlaſſen, und hielt ſich zuerſt in Tournai, ſpäter in Frauenklöſtern in Bremgarten und Freiburg in der Schweiz auf; dann begleitete ſie die Prinzeſſin von Conti nach Bayern und Ungarn, und begab ſich endlich zu ihrer Mutter, der in Catalonien verweilenden Herzogin von Orleans. Hier wohnte ſie bis zu dem Kriege von 1808 in Figueras und ſuchte, aus dieſer Stadt vertrieben, ihren Bruder auf, den ſie jedoch weder in London noch in Malta, noch in Palermo fand, wonach ſie über Gibraltar nach London zurückkehrte. Bald nachher traf ſie mit dem Geſuchten in Portsmouth zuſammen, um ihn nicht mehr zu verlaſſen. Sie war anweſend bei ſeiner Vermählung mit der Prinzeſſin Maria Amalia von Neapel, welche den 25. Nov. 1809 in Palermo gefeiert wurde. Als ihre Familie 1814 nach Paris zurückgekehrt war, bewohnte ſie das Palais Royal, das ſie kurz vor Napoleons Ankunft verließ, um es erſt 1816 wieder zu betreten. Seitdem befand ſie ſich 31 Jahre hindurch ſtets in der Nähe ihres geliebten Bruders und theilte in jeder Weiſe deſſen Schickſal. In den Tuilerien bewohnte ſie das Erdgeſchoß im Florapavillon, ganz in der Nähe des königl. Arbeitscabinets, weil Ludwig Philipp gewohnt war, dieſe kluge Prinzeſſin, deren ſchneller Tod ihn ſehr ſchmerzlich betroffen, unter allen ſchwierigen Umſtänden zu Rathe zu ziehen. Der Prinz von Joinville iſt ihr Univerſalerbe. Ihre Beiſetzung in der Familienkapelle zu Dreux wird in der nächſten Woche erfolgen. Das Ableben der Prinzeſſin Adelheid wurde heute um 11 Uhr durch den Kanzler der Pairskammer, Herzog Pasquier, im Beiſeyn aller Miniſter, urkundlich beſtätigt.

* **Paris**, 31. Dec. Neuigkeitspoſt. Seit Eröffnung der Kammern hat der König ſchon zweimal den Miniſterrath in den Tuilerien verſammelt, und von den einzelnen Mitgliedern des Cabinets Erläuterungen über die den Kammern vorzulegenden Geſetzentwürfe entgegengenommen. Man verſichert, daß die dießmalige Aufgabe hauptſächlich in ſolchen Gegenſtänden beſtehen wird, welche auf innere Verbeſſerungen abzielen. Auch ſoll entſchieden worden ſeyn, den Grafen von Bois-le-Comte noch nicht aus der Schweiz abzuberufen, ſondern ihn vielmehr bis nach dem Schluß der Adreßdebatte auf ſeinem bisherigen Poſten zu belaſſen. — Ungemeines Aufſehen hat die Verhaftung des Notars Dutreben gemacht. Man ſpricht von ſehr bedeutenden Unterſchlagungen, die ſich in den letzten fünf Jahren zum Nachtheil ſeiner Klienten auf mehr als 2,000,000 Franken belaufen ſollen. Der Verhaftete wird ganz abgeſondert gehalten. Der Unterſuchungsrichter Legenisel hat ihn zwei Stunden hinter einander bereits zum zweitenmale verhört. Die Familie Dutreboo's ſoll alles aufgeboten haben, um die Gläubiger zu entſchädigen und ſie zur Zurücknahme ihrer Klage zu vermögen. Man verſichert jedoch, daß ſelbſt, wenn dieſer Fall einträte, die Behörde aus ſich ſelbſt die Sache fortſetzen würde, um ein Beiſpiel zu ſtatuiren. — Auf dem Miſſiſſippi ſind in der Nähe von St. Louis abermals zwei Dampfſchiffe gegen einander gefahren, wobei das eine, der „Sturm“ mit 60 bis 70, nach andern Angaben ſogar mit nahe an 100 Perſonen gänzlich zu Grunde gegangen iſt. Dieſer Unglücksfall hat ſich am 19. November ereignet. — Die Prinzeſſin Adelheid, „Madame“, Schweſter des Königs, iſt geſtorben. — Das „Journal des Debats“ brachte dieſen Morgen folgendes Poſtſcriptum: „Nachts 1 Uhr. Wir haben den Schmerz, eine ſehr traurige Meldung zu machen. Madame Adelheid, Schweſter des Königs, ſeit einiger Zeit unwohl, befand ſich dieſe Nacht 1 Uhr im beunruhigendſten Zuſtande. Der König, die Königin und die geſammte königliche Familie verſammelten ſich um das Lager Ihrer königl. Hoheit. Der Pfarrer von St. Rochus wurde unverzüglich geholt, um der erlauchten Kranken die Tröſtungen der Religion zu ſpenden.“ So weit die „Debats.“ Wenige Stunden ſpäter gab die Prinzeſſin ihren Geiſt auf. Sämmtliche Pariſer Theater, heißt es, werden heute Abend keine Vorſtellungen geben. Sie haben ſich freiwillig geſchloſſen. Prinzeſſin Adelheid war eine Philoſophin. Sie galt als Voltairianerin und ſehr einflußreiche Rathgeberin des Königs. Wenn ihn die Königin, ganz in den Händen der Jeſuiten, zu reactionären Schritten hinreißen wollte, war ſie es, die ihn zurückhielt. Hierin liegt die Wichtigkeit dieſes Todes, der den König ſehr ergriff. — Herr von Lamartine hat vor der Akademie in Macon, deren Mitglied er iſt, wieder eine Rede gehalten über die Abſchaffung der Concurrenz der Strafhäuſer und Klöſter gegen die freie Arbeit. — Ein Morgenblatt will erfahren haben, daß Uneinigkeit zwiſchen dem Kriegsminiſter, General Trezel, und dem Cabinetspräſidenten ausgebrochen ſey. Hr. Trezel werde noch vor dem Beginn der Adreßdiscuſſion ausſcheiden. — Im Miniſterium des Auswärtigen iſt eine Note von der ſchweizeriſchen Tagſatzung eingetroffen, welche die ſofortige Abberufung des Hrn. Bois-le-Comte verlangt. — Generallieutenant v. Bedeau iſt hier angekommen. Er überbringt

Digitized by Google

heißt es, wichtige Depeſchen und wird nach kurzem Aufenthalt wieder nach Algier zurückkehren. — Das engliſche Geſchwader, das den neueſten Nachrichten zufolge am 21. Livorno verließ, hat ſich in Folge ernſter Ereigniſſe direct nach Palermo begeben.

Spanien.

** **Madrid**, 25. Dec. Die Börſe war wegen des Weihnachtsfeſtes geſchloſſen. Der Senat nahm geſtern den Geſetzvorſchlag rückſichtlich der anonymen Actiengeſellſchaften mit 80 gegen 2 Stimmen an. — Die „Gaceta" bringt heute die königlichen Ordonnanzen, welche den von uns bereits gemeldeten Miniſterwechſel beſtätigen. 1) Narvaez, Conſeilpräſident, ohne Portefeuille, 2) General Figueras, Krieg, 3) Manuel Beltran de Lis y Rives, Finanzen, 4) Sartorius, Inneres, 5) Arrazola, Juſtiz, 6) Bravo Murillo, öffentlicher Unterricht, 7) Mariano Roca de Togores, Marine. Eine andere Ordonnanz ernennt die Herren Pidal und von Anduo zu Vicepräſidenten der oberſten Junta der Juſtizminiſterialarchive. Orlando, bisheriger Finanzminiſter, iſt kränklichkeitshalber in den Ruheſtand verſetzt. — Beide Kammern ſaßen heute nicht. — Nur die „Gaceta" und der „Clamor publico" ſind heute erſchienen.

Portugal.

Durch den elektriſchen Telegraphen hat man in London Nachrichten vom 24. Dec. erhalten, welche durch den Dämpfer „Iberia" nach Southampton gebracht worden. Das portugieſiſche Miniſterium hat am 18. Dec. ſeine Entlaſſung eingereicht, und die Königin hat an demſelben Tage ein neues Cabinet ernannt, beſtehend aus dem Herzog von Saldanha, Miniſterpräſident, B. G. Henriquet, Inneres, J. J. Falcon, Finanzen, A. R. de Silveira Pinto, Marine, und J. J. de Queiros, Gerechtigkeit. Die Cortes ſind für den 2. Januar zuſammenberufen. Man hat mehrere Erdſtöße in Liſſabon verſpürt. Die Einwohner flüchteten ſich aufs offene Feld, wo ſie unter Zelten campirten.

Vermiſchte Nachrichten.

*** Nach dem Schweizer-Militär-Almanach, vom eidgenöſſiſchen Major Rudolf, für das Jahr 1847, beſteht die geſammte Streitmacht der Schweiz, ausſchließlich des Landſturms, aus 137,517 Mann, mit 328 Geſchützen. Dieſe Truppen zerfallen den Waffen nach in 15 Compagnien Genie mit 1539 Mann, in 6 Comp. Sapeurs-Pompiers mit 300 M., in 76½ Comp. Artillerie mit 8762 M., in unabgetheilter Train mit Musquetairs zur Bedienung von ſchweren Sinnbrehern beſtimmt 800 M., in 30½ Comp. Cavallerie mit 2024 M., in 112 Comp. Scharfſchützen 11245 M., in 156 Bataillone Infanterie mit 110722 M. Von dieſen kommen auf den Sonderbund 35,488 M. und 52 Geſchütze, auf die ſ. g. liberalen Kantone 91,086 Mann und 200 Geſchütze; auf die ſ. g. neutralen Kantone Neuenburg, Appenzell J.-Rh., Graubündten und Baſelſtadt 10,943 Mann und 38 Geſchütze.

*** **St. Petersburg**, 18. Dec. In einer Sitzung der ruſſiſchen geographiſchen Geſellſchaft gab Herr Weſſelowski eine auf die Reſultate der in den Jahren 1843 und 1844 vorgenommenen Schätzung gegründeten Ueberſicht des beweglichen Vermögens in St. Petersburg. Er verglich die letzte Schätzung mit denjenigen von 1804 und 1822 und zeigte, daß in einem Zeitraum von 43 Jahren die Werthſumme von 56,478,060 bis auf 86,809,650 Rubel Silber geſtiegen ſey. Einen Hauptgegenſtand der Unterſuchungen des Herrn Weſſelowski bildeten die Wohnungen. Es gibt deren in St. Petersburg in Privathäuſern 46,215. Rechnet man die Anzahl ihrer Bewohner auf etwa 320,000 (123,160 müſſen als in Kron- und andern Gebäuden untergebracht, abgerechnet werden) ſo kommen 7 Menſchen auf jede Wohnung, von denen jeder 31 R. S. an Miethe zu zahlen hat, eine Proportion, welche die Theuerung der Wohnungen bekundet.

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 2. Jan. (Effectenſocietät.) Die Gewißheit, daß nunmehr bei der gänzlich beſeitigten Abrechnung für Monat December v. J. alle eingegangenen Verbindungen ohne alle Störung, und aufs pünktlichſte in Erfüllung gegangen, ſo wie die Erwählung des Herrn Sauzet zum Präſidenten der Deputirtenkammer durch eine ſtarke Mehrheit, erweckten in heutiger Effectenſocietät die Speculationsluſt. Bei belebtem Umſatz erfreuten ſich alle Fonds eines merklichen Aufſchwungs. Von öſterreichiſchen Fonds blieben Wiener Bankactien 1926 fl. 5pCt. Metall. 103 pCt. 2½pCt. Metall. 52 pCt. Von Süddeutſchen Obligationen blieben 4½pCt Würtemb. 100⅞ pCt. und 3½pCt. Badiſche 86¼ pCt Geld. 3pCt. inl. Span. wurden zu 25¼ umgeſetzt und ſchloſſen etwas weniger matter: 25⅛ b ⅛ pCt. Von Eiſenbahnen wurden Nordbahn zu 58¾ pCt. und Bexbach zu 87½ pCt. verhandelt, blieben aber zu Ende Societät etwas mehr angeboten. F.-W.-Nordbahn ſchließt 58⅝ und Bexbach 87⅛ pCt. Abends wurden 3pCt. inl. Span. zu 25⅛ umgeſetzt. Nach 5pCt. Ardoins zeigte ſich viel Begehr 18⅛ und 18½ pCt. dafür geboten, da letztere Fonds an der Londoner Börſe am 30. v. M. 1½ pCt. in die Höhe gegangen (18½). In allen übrigen Effecten fand keine Coursveränderung ſtatt.

Wien, 29. Dec. 5pCt Metall. 104. — 4pCt. 90⅝. — 3pCt. 65. — 2½pCt. 52⅛. — Bankactien 1617. — 500 fl. Looſe 156¼. — 250 fl Looſe 113½. — Nordbahnactien 150⅛. — Gloggnitzer 112⅛. — Mailänder 82.

Paris, 31. Dec. Stand der Rente: 5pCt. 116. 85. — 3pCt. 75. 5, neue 76. 20. — Innere Schuld 26 pr. Ultimo Dec. — Verſailles, rechtes Ufer 307. 50. — Paris-Orleans 1207. 50. — Paris-Rouen 906. 25. — Orleans-Bordeaux 486 25. — Orleans-Vierzon 543. 75. Rouen-Havre 433. 75. — Marſeille-Avignon 377. 50. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 517. 50. — Paris-Lyon 400. — Paris-Straßburg 415.

Die Börſe war heute durch den Tod der Madame Adelaide ſehr bewegt, weil man fürchtete, daß dieß traurige Ereigniß nicht ohne nachtheiligen Eindruck auf die Perſon des Königs bleiben werde. Die Courſe waren deßhalb heute früh bei Tortoni anſehnlich gewichen, zogen aber im Parquet wieder an. Eiſenbahnactien ſind weniger als die Rente gewichen.

London, 31. Dec. 3pCt Stocks 85⅝. — 5pCt. Span. 16½. — Neue 5pCt. 80⅝. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 50

Benachrichtigungen.

[2229] In der Antwort der Herren Lindenſchmit W. Sohn, W. Vater und Ludwig, auf einen gewiſſen offenen Brief, benennt Herr W. Lindenſchmit Vater ſeine neueſten Feinde wohl in der Abſicht, die „perſönlich feindliche Cameraderie" recht zahlreich zu machen. Auch mir wird eine Rolle zugetheilt, die ich nie übernommen habe, auch ich ſoll jetzt in dieſen bedauerlichen Kampf gezogen werden, der nun mit recht grobem Geſchütz geführt wird, und allgemeiner zu werden droht. Ich erkläre hiermit die mir gemachten Vorwürfe als unwahr, und werde auch ferner an dieſem ſ. g. Künſtlerſtreite keinen Antheil nehmen.

Mainz, den 1. Januar 1848.

H. Kempf, Maler.

[2036] **Mailand-Comoer Eiſenbahn-Rentenſcheine.**

Die Zurückzahlung dieſes bei dem Wechſelhauſe Arnſtein & Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinſen geſchieht durch 40 (jährlich am 2. Januar) ſtattzufindende Verlooſungen. Die Gewinne ſind: 40mal fl. **24000**, 40mal fl. **6000**, 40mal fl. **2400**, 80mal fl. **960**, 80mal fl. **600**, 160mal fl. **300** ꝛc. ꝛc. — Original-Rentenſcheine à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — Pläne gratis — ſind gegen frankirte Einſendung des Betrags zu beziehen von

F. E. FULD & CO. in Frankfurt a. M.

[2208] **Bekanntmachung.**

Der bis jetzt nicht ermittelte, von der Brief-Oeffnungs-Commiſſion als „Metzger et de Bary zu Frankfurt a. M." bezeichnete Abſender, eines als unbeſtellbar hier lagernden in Burbach zur Poſt gegebenen Briefes mit 2 Rthlr. 17 Sgr. an den Metzger W. Burg in Barmen, wird aufgefordert gegen Rücklieferung des Aufgabeſcheines und Erſtattung der erwachſenen Koſten den qu. Brief von dem unterzeichneten Amte in Empfang zu nehmen.

Siegen, den 22. December 1847.

Königl. Preuß. Poſtam[t]

[2230] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, durch Eduard & Rö[…] in Frankfurt a. M., zu beziehen:

Preniger, L., Handbuch der gutsherrlich[en] Rechte u. gutsherrlichen Gerichtsbark[eit] in Bayern. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr. oder Thlr. 3 gr.

Graff's althochdeutscher Sprachschatz mit Pre[is…]

Die unterzeichnete Buchhandlung beehrt sich hiermit ergeb[enst] anzuzeigen, dass sie durch die Uebernahme des von dem ver[stor]benen Regierungsrathe E. G. Graff hinterlassenen Vorrathes a[n]

Althochdeutschen Sprachschatzes

in 6 starken Quartbänden,

dessen Ladenpreis 36 Thlr. beträgt, in den Stand gesetzt ist v[oll]ständige Exemplare

zu dem sehr ermässigten Preise von 16 Th[lr.]

ablassen zu können. Ausserdem sollen diejenigen Käufer, we[lche] sich bis zur Ostermesse h. J. zur Anschaffung dieses We[rkes] entschliessen, ein Exemplar des vom Prof. H. F. Massm[ann] bearbeiteten

Vollständigen alphabetischen Index zum althochdeutschen Sprachschatz,

(Ladenpreis 6⅔ Thlr.),

gratis erhalten. Späterhin wird dieser einzeln wieder [zum] vollen Preise berechnet.

Da der Vorrath completer Exemplare des Sprachschat[zes] nur noch gering ist, und eine neue Auflage desselben nicht w[ie]der veranstaltet werden kann, so dürfte es gerathen seyn, Bestellungen auf dieses ausgezeichnete deutsche Nation[al]werk möglichst zu beschleunigen.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes werden das W[erk] zu dem bemerkten Preise liefern.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berli[n]

in Frankfurt a. M. die **S. Schmerber'**sc[he]

[2151] Buchhandlung Nachfolger **Heinrich Keller.**

[2199] **Das Intelligenzblatt für den Landkreis Mainz,**

welches in Mainz und in der Provinz einen großen Leſerkreis beſitzt, iſt beſtimmt zur Mittheilung des gedrängten Inha[lts] vom Regierungsblatte, amtlicher Verordnungen, deren Kenntnißnahme für das Publikum von Intereſſe iſt, Bekanntmach[un]gen von Behörden und Privaten, Sterbfällen und Copulationen, Auswanderern; Frucht-, Fleiſch- und Brodpreiſen, Ge[…]looſen, gemeinnützigen Aufſätzen, Erzählungen, Räthſeln und Charaden ꝛc., und erſcheint zweimal die Woche, und zw[ar] Dienſtags und Freitags, Abends.

Durch dieſes Blatt iſt insbeſondere den Beamten, Kauf- und Geſchäftsleuten Gelegenheit geboten, ihre Bekanntmachu[n]gen, welche für die Bewohner des Stadt- und Landkreiſes von gleichem Intereſſe ſind, ſchnell und billig zu veröffentliche[n].

Der Abonnementspreis iſt halbjährig 54 kr. Man abonnirt bei ſämmtlichen Fürſtl. Thurn u. Taxis'ſchen Poſtämter[n].

Die Gebühren für Inſerationen aller Art, welche durch dieſes Blatt eine nicht unbedeutende Verbreitung gewinne[n], betragen die gewöhnliche Zeile 1 kr. — Alle Inſeraten, welche vom Samſtag bis Dienſtag Morgens 10 Uhr bei mir ei[n]gehen, finden in dem Dienſtag Abends erſcheinenden Blatte ihre Aufnahme; alle Inſerate, welche ich von Mittwoch b[is] Freitag Morgens 10 Uhr erhalte, werden in das Freitag Abends erſcheinende Blatt aufgenommen. Die Einſendungen we[r]den jedoch franco erbeten.

Auswärtigen Abonnenten diene zur Nachricht, daß das Blatt Freitags mit den Fruchtpreiſen von demſelben Tage u[nd] dem Marktberichte von Holland ſchon Abends mit der Poſt allenthalben hin abgeht.

Mainz.

Joh. Wirth.

Cours der Staats-Papiere. 3 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103¼
"	ditto ditto	4	91	—
"	ditto ditto	3	65½	—
"	ditto ditto	2½	52½	51[illegible]
"	Bank-Actien		—	1922
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	116
"	fl. 500 " ditto		136½	—
"	Bethmann Obligat.	4½	97¾	—
"	ditto ditto	4	91	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	81½	—
"	Prämienscheine		90	—
Baiern	Obligationen	3½	90¾	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—
"	fl. 25 ditto		—	29
"	Obligationen	3½	88¼	—
"	ditto	4	—	96
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	86¼
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	50[illegible]
"	fl. 35 Loose		34¼	34[illegible]

		pCt.	Papier.	Geld.
Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	86¾
"	Neue Würtemberg	3½	101¼	101
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	[illegible]	—
"	fl. 25 Loose		—	23[illegible]
Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	ditto v. 1839	3½	—	92¼
"	ditto v. 1846	3½	—	[illegible]
"	Taunusbahnactien		336¼	335¼
Holland	Integrale	2½	—	50
"	Holländische	4	—	65
"	Syndicate	3½	—	—
Spanien	Activsch. incl. 10 Cp.	5	18¼	18¼
"	Innere Sch. neue diff.	3	23¼	25[illegible]
Portugal	Consols Lst. à fl. 12	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loose		—	98
"	Obligationen de fl. 500	4	—	71
Russland	in fl. 2.2. b. Hope et C.	4	—	86¼
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.
Pistolen	9	34
Pr. Friedrichsd'or	9	55
Holl. 10 fl. Stücke	9	50
Rand-Ducaten	5	37
20 Francsstücke	9	31
Engl. Souverains	11	1

Silber.	fl.	kr.
Gold al Marco	382	—
Laubth. ganze	2	43½
Preuss. Thaler	1	44⅞
5 Frankenthaler	—	—
Hochhaltig Silber	24	24
Gering u. mittelh.	24	20

Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Kurhessische Loose	30¼	30
Sardinische Loose	—	31¼
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	96	95¼
Ludwigsh.-Bexbach	87½	87
Fried.-Wilh.-Nordbahn	59	58¼

Wechsel-Cours.

Den 3. Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	100¼	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99[illegible]	—
Augsburg	k. S.	119[illegible]	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105[illegible]	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	99	—
Rthlr. L.d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88[illegible]	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87[illegible]	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104[illegible]	—
	2 M.	—	—
London	k. S.	121[illegible]	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120¼	—
Lyon	k. S.	94[illegible]	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100[illegible]	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94[illegible]	—
(300 Fr.)	2 M.	93[illegible]	—
Wien (1 Thlr.	k. S.	115[illegible]	—
100 fl. C.M.)	2 M.	115[illegible]	—
Disconto		4[illegible]	—

A. Steinborn, beeid. Makler

Nach der Börse: 3pCt Span. inl. 25½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 336½; Ludw.-Bexb. 86¾ ½; F.-W.-Nordb. 58¾ G.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2195] **Decret**

in Sachen des Jacob Meyer in St. Thöis, Klägers

gegen

die Wittwe des Peter Stein Anna geb. Kolb von Nemsbach, Beklagte,

wegen Forderung

Auf den Grund der am 13. d. M. dahier eingereichten Klage, wonach die Beklagte in der Zeit vom 10. Juli bis 27. Auguſt d. J. von dem Kläger verſchiedene Waaren erkauft und überliefert erhalten und am 27. Auguſt dem Kläger gegenüber, in der Abſicht ihre Schuld neu zu conſtituiren, als richtig anerkannt daß ſie dem Kläger für käuflich erhaltene Waaren 58½ Preuß. Thaler 15 Sgr. 6 Pfg. ſchulde, und welche innerhalb drei Monaten zu zahlen verſprochen habe, und wonach gebeten wird, die Beklagte zur Zahlung der angegebenen Summe nebſt 5 pCt. Zinſen vom 27. Nov. d. J. an und in die Koſten zu verurtheilen, wird der Beklagten, deren Aufenthaltsort unbekannt iſt, aufgegeben, ſich binnen

60 Tagen,

von der Publication dieſes Decretes in den öffentlichen Blättern, auf die dahier zur Einſicht offenliegende Klage zu erklären, unter Androhung der Rechtsnachtheile des anzunehmenden Eingeſtändniſſes des Klagegrundes und des Verluſtes der Einreden und unter dem Anfügen, daß weitere Decrete nur durch Anheften an das Gerichtsbrett publicirt werden.

Selters, den 15. December 1847.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.

Hepé.

[2227] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des ledigen und großjährigen Gerbers Auguſt Werner dahier der Concursproceß rechtskräftig erkannt iſt, wird Termin zur Liquidation dinglicher ſowie perſönlicher Anſprüche an die Maſſe auf

Montag den 31. Januar 1848, Morgens 8 Uhr dahier anberaumt, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Naſtätten, den 30. December 1847

Herzoglich Naſſauiſches Amt

Eiſ v. c.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 5. — Mittwoch — den 5. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 3. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 3. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an: für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Meyer u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 7[illegible]; 3) Hofcommiſſär G. Fleres in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Stimme eines Schweizers für und über eine Bundesreform. (I. Der Große Rath der Schweiz.)
Deutſchland. Wien (Die Leiche der Erzherzogin Marie Louiſe. Fürſt von Kübeck wiederhergeſtellt. Die Annäherung der Cholera. Der „Oeſterr. Beob." über die Ferrareſer Frage). München (Nationalverein für deutſche Auswanderung. Soldserhöhung. Betheiligung in Betreff der Preſſe). Leipzig (Die Wahlſache Robert Blum's). Hannover (Eine Wahlentſcheidung). Karlsruhe (Die neuaufgeſtellten Unternehmungen des Haber'ſchen Hauſes). Mannheim (Der Mörder des Student Haller). Kaſſel (Die Verfaſſungsfrage). Darmſtadt (Berichtigung). Eutin (Reſolution der Regierung). Braunſchweig (Oeffentlichkeit der Stadtverordneten).
Schweiz. Mittheilungen aus Bern, Baſel, Unterwalden.
Italien. Rom (Finanzbericht). Florenz (Die Oeſterreicher räumen die Wachen). Mailand (Erledigung der Ferrareſer Frage). Modena (Oeſterr. Truppen). Parma (Manifeſte des Herzogs).
Frankreich. (Tagesgeſchichte und Neuigkeitskraft).
Belgien. Brüſſel (Der Senat. Königliches Geſchenk für Pius).
Großbritannien. London (Stand der Börſe).
Amerika. Die Botſchaft des Präſidenten.
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Stimme eines Schweizers für und über eine Bundesreform.

I. Der Große Rath der Schweiz.

(Schluß.)

1) Compoſition des Gr. Rathes der Schweiz. Jedem Kantone wird nach Maßgabe ſeiner Bevölkerung die Bezeichnung von Mitgliedern deſſelben zugeſtanden, in der Weiſe, daß kleinere Kantone und Halbkantone mit einer Bevölkerung von weniger als 20,000 Seelen zwei, ſolche mit einer Bevölkerung von über 20,000 bis 35,000 Seelen drei und Kantone von mehr als 35,000 Seelen mindeſtens vier, im übrigen aber je auf 20,000 Seelen einen Repräſentanten aus der Mitte ihrer Activbürger zu wählen hätte. Der Gr. Rath der Schweiz würde ſomit etwa 120 bis 150 Mitglieder erhalten. Damit ſowohl eine gewiſſe Stätigkeit und doch zugleich ein wechſelnder Blutumlauf in die Behörde komme, würde ich vorſchlagen, die Mitglieder derſelben je auf drei Jahre mit alljährlicher drittheilsweiſer Erneuerung wählen zu laſſen. Dieſelben wären als Repräſentanten der Nation zu betrachten und demgemäß von der Eidgenoſſenſchaft, nicht von den Kantonen mit den nöthigen Taggeldern und Reiſeentſchädigungen auszuſtatten, während die Geſandten auf der Tagſatzung ſchicklicher Weiſe von den Kantonen beſoldet werden, deren Mandatare ſie ſind. Wer Mitglied des ſchweizeriſchen Gr. Rathes wäre, könnte nicht im nämlichen Jahre als Geſandter auf die Tagſatzung geſchickt werden. Der Gr. Rath der Schweiz würde ſich ordentlicher Weiſe einmal im Jahr, im Laufe des Monats März verſammeln, die Tagſatzung dagegen wie bisher im Juli. In dem Gr. Rath würde jedes Mitglied ſeine eigene freie Ueberzeugung ausſprechen und nicht durch Inſtructionen gebunden ſeyn, während die Geſandten auf der Tagſatzung angewieſen ſind, die Inſtructionen ihrer Kantone zu beobachten.

2) Aufgabe und Befugniß des Großen Rathes der Schweiz, Verhältniß deſſelben zur Tagſatzung. Der Große Rath der Schweiz iſt der Ausdruck des ſchweizeriſchen Nationalgefühls und des ſchweizeriſchen Nationalbewußtſeyns. In ihm redet nicht der Geſandte von Zürich, noch von Bern oder Luzern, in ihm berathen die Schweizer aller Stämme, indem ſie ſich äußern und zu verſtändigen ſuchen. Er arbeitet den Kantonen und der Tagſatzung für die Bundesangelegenheiten vor. Zwar gebührt nicht ihm die Sanction der Bundesgeſetze, nicht der Entſcheid über die Bundesbeſchlüſſe: Denn die Schweiz iſt kein Einheitsſtaat; aber indem er das moraliſche Gewicht ſeiner öffentlichen Behandlung der ſchweizeriſchen Bundesangelegenheit einwirft, und das geiſtige Reſultat ſeiner vorläufigen Abſtimmungen den Kantonen und der Tagſatzung vorlegt, iſt der wahre Impuls doch größtentheils in ihm und iſt die Tagſatzung in der Unmöglichkeit verſetzt, Beſchlüſſe zu faſſen, welchen die Mehrheit der Nation widerſtrebt. Ohne ſeine Mitwirkung, ohne ſeinen Rath kann kein Bundesgeſetz erlaſſen, kein wichtiger Beſchluß gefaßt werden. Und indem er zu denſelben anregt, wo ein gemeinſames Bedürfniß erwacht, bewahrt er die politiſche Entwicklung des Bundes vor Erſtarrung und erweitert er den gemeinſamen Beſitz der Nation. Die größern Kantone haben in ihm mittelbar den erhöhten Einfluß gewonnen, welcher ihnen nicht mehr verweigert werden kann, und ſie haben ſolchen errungen, ohne die Gleichberechtigung der Kantone auf der Tagſatzung zu ſtören, ohne für ſich ein Vorrecht in Anſpruch zu nehmen, ohne die kleinern Kantone in ihren Rechten zu kränken, ſie haben jenen Einfluß erworben nicht als Kantone, ſondern als Theile der geſammten Eidgenoſſenſchaft. — In Betreff der Competenz des Bundes den Kantonen gegenüber, will der Verfaſſer ſodann zur Anerkennung gebracht wiſſen, daß, „wo über die Intereſſen des Kantons hinaus die Intereſſen des Geſammtvaterlandes beſchlage, als Bundesſache behandelt und der Entſcheid darüber der Bundesgewalt überlaſſen werden müſſe," daß, „was der Große Rath der Schweiz auf Antrag der Bundesregierung oder einer Kantonsregierung als Bundesſache, z. B. mit drei Viertheilen der Stimmen, erkläre, und was ſodann auch die Tagſatzung in ihrer einfachen Mehrheit ebenfalls als Bundesſache anerkenne, als ſolche betrachtet und behandelt werden dürfe," und beſtimmt das Verhältniß des Großen Rathes der Schweiz zur Tagſatzung ſchließlich des Speciellern in folgender Weiſe: „Ihm käme 1) die Vorberathung und erſte Abſtimmung zu über alle von der Bundesregierung in Antrag gebrachten Bundesgeſetze, der Tagſatzung aber die endliche Sanction und der ſchließliche Entſcheid in dem Sinne, daß die letztere an die vorherige Zuſtimmung des ſchweizeriſchen Großen Rathes oder eines bevollmächtigten Ausſchuſſes deſſelben gebunden, gegen ihren Willen aber zu keinem Geſetze genöthigt wäre; 2) die Verhandlung über politiſche Intereſſen der Schweiz im Verhältniß zu andern Mächten oder zu den Kantonen, verbunden mit dem Rechte der Petition an die Tagſatzung oder die Bundesregierung (die wohl je die in Frage ſtehenden Punkte den Kantonsregierungen ad instruendum zu überweiſen hätte); 3) die Zuſtimmung zur Errichtung neuer eidgenöſſiſcher Anſtalten, Aemter und Würden; 4) die Zuſtimmung zu ſchweizeriſchen Steuern und Zollgebühren; 5) das Recht, auf Abberufung der Mitglieder der Bundesregierung oder einzelner eidgenöſſiſcher Beamten und Würdenträger bei der Tagſatzung anzutragen." — Es iſt den jetzigen Repräſentanten der Schweiz die Beſtimmung geworden, die Baumeiſter einer neuen Eidgenoſſenſchaft zu ſeyn. Wir haben die Zuverſicht, daß es ihnen ernſtlich daran gelegen ſeyn wird, dieſelbe ſtark und wohnlich zu zimmern. Wir maßen uns nicht an, in ihr Handwerk zu greifen, glauben aber nichts deſto weniger, den Grundriß, wie ihn die „Stimme eines Schweizers" ſkizzirt hat, dringend der Berückſichtigung anempfehlen zu dürfen. Ein „Großer Rath der Schweiz" würde die tüchtigſten Geiſter des Vaterlandes in einen Sprechſaal vereinigen und zur Errichtung der heilſamen Nationalinſtitute, zur Beförderung der höchſten Geſammtintereſſen die wirkſamſte Stütze und Veranlaſſung bieten. Es wäre der Vorſchlag eines ſolchen zudem am meiſten geeignet, alle die Schwierigkeiten, die beim Beginn einer Bundesreform auftauchen können, umfaſſend zu löſen und alle Stände, alle Parteien zu befriedigen. Es läßt derſelbe den einzelnen Ständen größtentheils ihre alte Souveränetät, und ſchafft doch zugleich ein Band, das, ohne wehe zu thun, auf dem Wege ruhiger Entwicklung dieſelben immer enger umſchlingen wird. Er greift die Gleichberechtigung der kleinern Staaten nicht an, und gibt doch zugleich den größern ein Organ, ihren Einfluß von Tage zu Tage mehr geltend zu machen. Das Inſtitut eines ſchweizeriſchen Großen Rathes wäre lebenskräftig, bildungsfähig wie keines.

Deutſchland.

Wien, 28. Dec. Die Ankunft der Leiche weiland Ihrer Maj. Marie Louiſe Herzogin von Parma wird morgen hier erwartet, um in der kaiſerlichen Familiengruft bei den PP. Capucinern beigeſetzt zu werden. Die hohe Verewigte ſoll dieſen Wunſch in einem ahnungsvollen Vorgefühle ihres nahen Todes, kurz vor ihrer letzten Abreiſe von Wien, ſelbſt ausgeſprochen haben. — Unſer hochverdienter Hofkammerpräſident Baron von Kübeck hat ſich zur allgemeinen Freude von ſeinem letzten Unwohlſeyn erholt und widmet ſich bereits wieder den Geſchäften. — Heute wurden die aus dem Vermögen des k. k. Staatsſchuldentilgungsfonds ausgeſchiedenen Staatsobligationen vom Jahre 1829 in einem Betrage von 22,731,460 fl. 46 kr. C. M. öffentlich verbrannt.

— Die „Wiener Zeitung" vom 30. Dec. enthält folgenden Artikel: „Nach eingelangten verläßlichen Nachrichten, bewähren ſich die beunruhigenden Gerüchte über die Annäherung der aſiatiſchen Cholera an die galiziſche Landesgrenze nicht; vielmehr beſtätigen dieſelben, daß dieſe Krankheit im Gouvernement Wolhynien keine weiteren Fortſchritte gemacht, und ſich auch von dieſer Seite der galiziſchen Grenze nicht mehr angenähert hat. — Auch in der mediciniſchen Zeitung Rußlands, wo der Gang der Cholera in allen bisher hiervon ergriffenen Gouvernements geſchildert wird, iſt die beruhigende Bemerkung enthalten, daß die aſiatiſche Brechruhr mit der Annäherung des Winters im ganzen Reiche an Intenſität und Extenſion bedeutend abgenommen, und ſelbſt in Moskau, wo die Localverhältniſſe ihr heftigeres Auftreten beſorgen ließen, nur in einem verhältnißmäßig geringeren Grade geherrſcht hat, und jedenfalls ſchon in der Abnahme begriffen iſt."

— Im „Oeſterr. Beob." lieſt man: Als vor einigen Monaten der Befehlshaber der k. k. Beſatzung des Platzes Ferrara ſich veranlaßt fand, daſelbſt einen nächtlichen Patrouillendienſt anzuordnen und, in Ermanglung einer päpſtlichen geregelten militäriſchen Befugniß, die Thore ſo wie die Hauptwache der Stadt beſetzen zu laſſen, riefen dieſe Maßregeln die bekannten Proteſtationen des Cardinalslegaten hervor. Da letztere von dem k. k. Hofe nicht als im Rechte begründet erkannt wurden, ſo konnten ſie natürlicherweiſe in den getroffenen dienſtlichen Anordnungen keine Veränderung hervorbringen. Indeſſen bemächtigte ſich die Preſſe dieſes Vorfalls als eines willkommenen Zündſtoffes, um die in dem Kirchenſtaate bereits herrſchende Aufregung zu noch helleren Flammen anzufachen, und gegen die öſterreichiſche Politik die maßloſeſten Angriffe zu richten, welchen die kaiſ. Regierung, im Bewußtſeyn ihres guten Rechts, die gebührende Verachtung entgegenſetzte. Der römiſche Hof fand ſich jedoch ſeinerſeits bewogen, Vorſtellungen nach Wien gelangen zu laſſen, um die Einſtellung der oben erwähnten Maßregeln zu erlangen, wodurch, nach ſeinem Dafürhalten, die Erleichterung ſeiner bedrängten Lage allein bedingt war. Die wiederholten Vorſtellungen des römiſchen Hofes nahmen theils ihren Ausgangspunkt von der Proteſtation, welche der Cardinal Conſalvi am 12. Juni 1815 gegen den Art. 103, ſo wie gegen verſchiedene andere Beſtimmungen der Schlußacte des Wiener Congreſſes eingelegt hatte, theils ſtützten ſie ſich auf die Betrachtung der ſchwierigen Zeitverhältniſſe, deren Druck ſchwer auf der Regierung des Kirchenſtaats laſtete. Die Frage zerfiel ſonach in zwei Elemente, den Rechtspunkt nämlich und die Convenienz, wie ſie aus der Rückwirkung der Zeitumſtände auf die Lage des einen wie des andern Hofes hervorgehen mußte. Bei der Beurtheilung des Rechtspunktes war es vor allem nothwendig, den Artikel 103 der Schlußacte, auf welchem das öſterreichiſche Beſatzungsrecht in Ferrara beruht, ſo wie den praktiſchen Werth der dagegen eingelegten Proteſtation des Cardinals Conſalvi in Erwägung zu ziehen. Während die volle Gültigkeit des Artikels 103 von keiner der Mächte, welche die Congreßacte unterzeichnet hatten, in Zweifel gezogen wurde, hatten dieſelben über den praktiſchen Werth der Proteſtation des Cardinals Conſalvi bereits im Jahre 1815 ihr Urtheil dadurch ausgeſprochen, daß ſie ſolche einfach zu den Acten legten. Unter dieſen Verhältniſſen konnte für den kaiſerl. Hof keine Rede davon ſeyn, auf die Erörterung der Rechtsfrage ſich einzulaſſen. Dagegen war der Kaiſer, ſeinen unwandelbaren Geſinnungen gegen das Oberhaupt der Kirche getreu, ſehr geneigt, dem heil. Vater perſönlich jeden nur möglichen Beweis von Willfährigkeit zu geben, vorausgeſetzt, daß das Recht dabei unangetaſtet blieb. Dieſe Geſinnung des Kaiſers wurde dem heil. Vater, welcher in einem eigenhändigen Schreiben dieſe Angelegenheit Sr. Majeſtät dringend an das Herz gelegt hatte, zu erkennen gegeben. Die Feſtſtellung der Bedingungen, unter welchen indeß die Aufgabe gelöſt werden konnte, gehörte ihrer Natur nach in den Bereich der Militärbehörden, und dieſen wurde dieſelbe daher auch von der kaiſerlichen Regierung anvertraut, mit der ausdrücklichen Weiſung, die Willfährigkeit für die Wünſche des heiligen Vaters bis zu den äußerſten Grenzen auszudehnen, bis zu welchen die Sorge für die Sicherheit und den regelmäßigen Dienſt der kaiſerlichen Truppen zu gehen erlauben würde. Die dem k. k. Generalcommando im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche für ſeine Handlungsweiſe gegebene Richtung hat eine Verabredung zur Folge gehabt, vermöge welcher päpſtliche nach Ferrara zu ziehende Linientruppen die bisherige Hauptwache und drei Thore der Stadt beſetzen werden. Das vierte in der Nähe der von kaiſerlichen Truppen beſetzten Citadelle, und der in der Stadt befindlichen Quartiere derſelben gelegene Po-Thor wird ſtets offen gehalten, und für jetzt von gar keiner Truppe beſetzt ſeyn. Auf dieſe Weiſe iſt eine Angelegenheit geſchlichtet worden, welche in andern Zeiten niemals zu einer Streitfrage erwachſen ſeyn würde, welche aber, unter dem Einfluſſe der in Italien herrſchenden Gährung, von dem Parteigeiſt begierig ergriffen worden war, um, wo möglich, Zwietracht zwiſchen zwei Gewalten zu ſäen, in deren Einigkeit und innigem Verbund die feſteſte Bürgſchaft der geſellſchaftlichen Ordnung ruht. Dieſe verderbliche Abſicht iſt durch die hohe Mäßigung und den verſöhnlichen Geiſt des kaiſerlichen Hofes, welche die römiſche Regierung ausdrücklich dankbar anerkannt hat, vereitelt worden.

△* **München,** 31. Dec. Die Herren Dr. Künzel, Redacteur der Auswanderungszeitung zu Darmſtadt, und Fiſcher, Bürger im nordamerikaniſchen Staat Wisconſin, welche dahier einen Zweigverein des Nationalvereins für deutſche Auswanderung und Anſiedelung zu gründen ſuchen, haben bereits bei dem Fürſten Wallerſtein Audienz gehabt, der ihnen (ſowie auch der Miniſter des Innern) alle mögliche Unterſtützung für dieſes Unternehmen zuſagte. Die HH. Oberkirchen- und Schulrath Neumayer und Hofrath Prof. Mortius werden der obigen Angelegenheit ihre beſondere Aufmerkſamkeit zuwenden. Der Nationalverein iſt aus anerkannt redlichen und einſichtsvollen Männern aus den verſchiedenen deutſchen Ländern zuſammengeſetzt. Er hat ſeinen Sitz in Darmſtadt, wo die Hauptverwaltung ſich befindet und übernimmt jeden Transport Einzelner, ganzer Familien, größerer Geſellſchaften und namentlich auch der fleißigen Armen in den verſchiedenen

Digitized by Google

Gemeinden, welche auf Koſten letzterer nach Amerika zur Erlangung einer durch eigne Anſtrengung zu erringenden unabhängigen Lage übergeſiedelt werden ſollen. — Als Se. Maj. geſtern Abend das Theater beſuchte, wurde er von dem ſehr zahlreich anweſenden Publikum mit großem Enthuſiasmus empfangen. Schon längſt war man hier darauf bedacht, Sr. Maj. für die gewährte theilweiſe Preßfreiheit die dankbare Geſinnung auf dieſe Weiſe zu erkennen zu geben. — Man will nun beſtimmt wiſſen, daß das bayeriſche Anlehen nicht beim Hauſe Rothſchild gemacht, ſondern nur durch deſſen Vermittlung negozirt werden ſoll.

— Aus ſehr glaubhafter Quelle, ſagt der „N. Corr." vernehmen wir ſo eben, daß Se. Maj der König eine Gehaltserhöhung jener k. Beamten, die nur 300 fl. jährlichen Gehalt haben, zu beſchließen geruht habe. Das hierauf bezügliche Reſcript wird in einigen Tagen erſcheinen und zuverſichtlich bei allen Klaſſen der Bevölkerung des Landes die größte Freude und den innigſten Dank hervorrufen. — Den Redactionen der Augsburger Blätter iſt von dem dortigen Stadtcommiſſariate als Cenſurbehörde ein Schreiben zugekommen, worin dieſes ihnen in Folge der über den Vollzug der Verordnung vom 16. December ergangenen allerhöchſten Weiſungen Nachſtehendes eröffnet: 1) Da die Preſſe über innere Angelegenheiten unter den in der Verordnung vom 16. December enthaltenen Ausnahmen keiner Cenſur unterliegt, in Folge dieſer Beſtimmung aber vorausſichtlich Artikel erſcheinen werden, welche Erwiderungen der Betreffenen veranlaſſen müſſen, ſo erwächſt der betreffenden Redaction aus der Aufnahme der Anſchuldigung die Obliegenheit, auch der Erwiderung des Betheiligten ihre Spalten zu öffnen. 2) Die Cenſurſtreifen ſind fortan wie bisher vollſtändig, und zwar dreifach, vorzulegen.*) 3) Gegen Abſtriche ſteht den Redactionen die Berufung an die k. Regierung, K. d. J., gegen die Regierungsentſcheidung an das Miniſterium des Innern und von dieſem die Beſchwerde an den Staatsrath offen. 4) Die Cenſur darf ferner keine Artikel ändern, auch iſt ſie zu theilweiſen Abſtrichen nur in ſo fern berechtigt, als eine Redaction ausdrücklich erklärt, partielle Abſtriche den totalen Abſtrichen einzelner Artikel vorzuziehen. — Die „Allg. Ztg." nimmt, wie geſtern bereits mitgetheilt, auf dieſe amtliche Eröffnung Bezug, indem ſie bedauert, daß die über die Vollziehung der Verordnung vom 16. December erſchienene Inſtruction den Redactionen nicht vollſtändig mitgetheilt worden; zugleich ſpricht ſie ſich dahin aus, daß die Errichtung eines Obercenſurgerichts der Preſſe förderlicher wäre, als der vierfache Inſtanzenzug, bei dem der beanſtandete Artikel nothwendig veralten müſſe.

Leipzig, 30. Dec. (Brem. Z.) Geſtern endlich iſt den Stadtverordneten von Seiten des Raths mitgetheilt worden, daß das Miniſterium des Innern den von ihnen gegen die Nichtbeſtätigung der Wahl des Herrn Robert Blum zum unbeſoldeten Stadtrathe eingelegten Recurs, ſowie den gleichzeitig vom Herrn Blum ſelbſt eingereichten verworfen habe. Das Miniſterium führt als einen der Gründe dazu mit an, Herr Blum habe in ſeinem Recurſe ſich offen zu Geſinnungen bekannt, wie ſie von ihm bei einem Mitgliede einer auch als Organ der Staatsgewalt beſtehenden Behörde nicht zugegeben werden könnten. Die Stadtverordneten haben nun binnen 6 Wochen anderweit zu wählen, würden jedoch gar nicht gehindert ſeyn, abermals Herrn Blum zu ernennen. Wenn indeſſen bei dieſer anderweiten Wahl wieder den höheren Behörden „erhebliche Bedenken" dagegen aufſtoßen ſollten, ſo würde das Wahlrecht für dieſen Fall auf den Stadtrath übergehen.

Aus **Hannover**, 27. Dec., geht der „Deutſchen Allgem. Zeitung" folgendes Schreiben zu: Eine „Wahlanekdote aus dem Hannoverſchen", welche buchſtäblich wahr und ſehr pikant ſeyn ſoll, hat die Runde durch viele Zeitungen gemacht. Es iſt aber nicht wahr, daß ſie buchſtäblich wahr iſt. Streift man das Erdichtete ab, ſo bleibt auch nichts Pikantes daran. Ich, der Geheimerath Graf v. Wedel, bin in der Erzählung ſo unverkennbar bezeichnet, als wäre mein Name völlig ausgeſchrieben. Ich werde wegen einer Privathandlung angegriffen; was ich gethan, wird auf eine höhniſch entſtellende Art veröffentlicht. Ich ſcheue das Licht nicht, und werde buchſtäblich wahr berichten, wie ſich die Sache verhält. Ich erhielt am 26. Juni d. J. einen Brief von einem ſehr ehrenwerthen Manne, dem freien Gutsbeſitzer Franz Feldmann, der außer einem nicht unanſehnlichen Capitalvermögen und einem Haus-, Vieh- und Feldinventarium, einen ſchuld- und gutsherrenfreien Hof, wenigſtens 15,000 Thaler werth, im Kirchſpiel Melle, Amts Grönenberg, beſitzt. Seine Ehefrau iſt die Anerbin eines faſt eben ſo werthvollen, ſchön belegenen Hofes in demſelben Kirchſpiele. Der Colon Feldmann hat einen in ſeinem Stande ſeltenen Grad innerer Bildung und äußerer Feinheit erreicht. Ein einſichtsvoller Landwirth, ein freundlicher und gefälliger Nachbar, ein treuer Unterthan, ein religiöſer Mann, ein feſter, unabhängiger Charakter, genießt er in gleichem Maße das Vertrauen ſeiner Obrigkeit und die Liebe und Achtung ſeiner Gemeinde, welche ihn einſtimmig zu ihrem Vorſteher gewählt hat. Wer ſich davon perſönlich überzeugen will, frage in der Gemeinde, beim Pfarrer, bei der Obrigkeit nach. Meine Antwort auf ſeinen Brief laſſe ich, blos mit Hinweglaſſung von drei Zeilen, die von meinem und der meinigen Befinden handeln, hier vollſtändig folgen:

„Hannover, 5. Juli 1847. Mein lieber Feldmann! Ihr Brief vom 26. v. M. hat mir viele Freude gemacht, denn er iſt ein Beweis Ihrer fortdauernden Liebe und Achtung für Ihren vormaligen Dienſtherrn. Der Kammerdiener ſieht ſeinen Herrn wie er iſt, und da wir alle unſere Fehler und Schwächen haben, und der Kammerdiener ſie am erſten finden ſollte, ſo kennt der Diener die Mängel des Herrn, welche dieſe vor der Welt verbirgt; wenn er dann nach Aufhören des Dienſtverhältniſſes noch Achtung und Liebe zu dem vormaligen Herrn behält, ſo iſt das ein Beweis, daß deſſen Fehler doch ſo ganz ſchlimm nicht ſind. Ebenſo iſt es ein gutes Zeugniß für den Diener, wenn der Herr ſagt, wie ich es thue: Der Franz war ein guter, treuer und fleißiger Diener, ſo einen möchte ich wieder finden, aber ich habe noch keinen gefunden. Sie haben das innere, häusliche und tägliche Leben der höheren Stände kennen gelernt, wozu der Landmann ſonſt keine Gelegenheit hat, weshalb er denn wie Vorurtheilen gegen dieſelben erfüllt iſt, und denen ein geneigtes Ohr leiht, welche ihr Intereſſe dabei haben, die höheren Stände und Staatsdiener als ſelbſtſüchtig, eigennützig und tadelhaft und an dem Marke des Volks nagend zu ſchildern, um Haß und Mißtrauen gegen dieſe und gegen die Regierung, welche ihren Händen anvertraut iſt, zu verbreiten. Sie, lieber Feldmann, werden aber während Ihrer Dienſtzeit bei mir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß, wenn es ſolche Männer unter den höheren Staatsdienern geben ſollte, das ſeltene Ausnahmen ſind. Sie werden daher ſolchen Verführungen nicht ausgeſetzt ſeyn und in Ihrem Kreiſe das Ihrige thun, um ſolchem boshaften Treiben entgegen zu wirken, und die Achtung und Liebe, welche Sie ſelbſt für die Regierung und ihre Diener hegen, in Ihrem Kreiſe verbreiten. Sie wiſſen, daß ich in der Lage bin, allenfalls von dem Meinigen leben zu können, und daß ich nicht im Dienſte bleiben würde, wenn der Herr von dem Diener etwas verlangte, was nicht recht und gut iſt. So lange ich im Dienſte bleibe, können Sie ſich verſichert halten, daß das nicht der Fall iſt. Es iſt Ihr Beruf, in dieſem Sinne auf Ihre Umgebung zu wirken. Sie ſind der Mann, der durch Bildung, Charakter und durch Ihre Stellung in der Gemeinde dazu berufen iſt, Ihren Standesgenoſſen mit einem guten Beiſpiele voranzuleuchten und dieſelben dereinſt beim allgemeinen Landtage würdig zu vertreten. Sehen Sie zu, daß Sie zum Deputirten bei der nächſten allgemeinen Ständeverſammlung gewählt werden. Sie können viel Gutes wirken. Leben Sie wohl und behalten Sie mich und meinen Rath in gutem Andenken und grüßen Sie gelegentlich den . . . zu . . . von mir. Ihr Sie achtender Freund Graf v. Wedel."

Der jetzige Gemeindevorſteher Feldmann hatte vor Jahren ſich veranlaßt gefunden, den damals väterlichen Hof einige Zeit zu verlaſſen, und war, während ich Landdroſt in Osnabrück war, und er grade gern bei mir ſeyn wollte, in meinen Dienſt getreten, und zwar anfangs als Kutſcher. Da ich aber bald fand, daß er ſehr unterrichtet war, correct und ſchön ſchrieb und vorzüglich gut rechnete, und er mir mit ſeinen Fähigkeiten nützlichere Dienſte leiſten konnte, ſo nahm ich ihn in meinen perſönlichen Dienſt und zum Begleiter auf größern Reiſen. Er benutzte mit Eifer jede Gelegenheit, die ſich ihm darbot, ſeine Kenntniſſe und ſeine Bildung zu vermehren. Als die Verhältniſſe aufgehört hatten, welche ihn vom eignen Herde fern hielten, verließ er meinen Dienſt, nahm aber meine ganze Achtung mit. Das iſt das einfache Factum, welches in dem pikanten Artikel als ein Wahlumtrieb, als ein Beweis der Geringſchätzung der höheren Staatsdiener gegen das Inſtitut der Stände dargeſtellt wird. Nach der mir vorliegenden Verſicherung des Gemeindevorſtehers Feldmann und des Wahlcommiſſärs iſt es unwahr, daß Feldmann, mir gehorſam, mit dem Brief in der Hand ſich um eine Deputirtenſtelle beworben hat. Wer jenen pikanten Artikel z. B. in der „Hamburger Börſenhalle" vom 20. Dec. d. J. lieſt, wird erſtaunt ſeyn, wie hämiſch, wie geringſchätzend und wegwerfend der Artikelſchreiber über einen Ehrenmann, wie den Gemeindevorſteher Feldmann, redet, der in ſeiner Gemeinde mit Recht allgemein geachtet wird. Wie vereint ſich ein ſolches Verfahren mit den Grundſätzen von conſtitutioneller Gleichheit der Stände? Wird der Artikelſchreiber jetzt aus ſeinem Dunkel hervortreten? Wenn nicht, ſo hat er ſein Urtheil geſprochen, und ich brauche es nicht zu thun. Werden die Zeitungen, die ſich beeilten, den Schmähartikel eine der andern nachzuſchreiben, ſich nun ebenmäßig beeilen, dieſe Gegenerklärung aufzunehmen? Ich will es von ihrer Unparteilichkeit hoffen. Hannover, den 24. Dec. 1847. Graf v. Wedel.

Karlsruhe, 1. Jan. (S. M.) An demſelben Abend noch an welchem die bei dem Bankhauſe S. v. Haber und Söhne Betheiligten eine Verſammlung hielten, und demſelben vorerſt eine zehntägige Friſt bewilligten; haben drei der, von genanntem Bankhauſe unterſtützten Fabriken, nämlich die Keßler'ſche Maſchinenfabrik dahier, die Spinnerei in Ettlingen und die Zuckerfabrik in Waghäuſel in einer an das großh. Staatsminiſterium gerichteten Vorſtellung die Hülfe der Regierung angerufen. In der alsbald darauf abgehaltenen Sitzung ward beſchloſſen, vorerſt eine Commiſſion (beſtehend aus einem Mitglied des Miniſteriums des Innern und der Finanzen) zur Unterſuchung des Finanzſtandes derſelben abzuordnen. Dieſe Commiſſion war geſtern (den 31. Dec.) bei Keßler, und geht morgen (den 2. Jan.) nach Ettlingen; da es ſich bei dieſen Geſchäften nicht um Zahlungsunvermögen, ſondern nur um augenblickliche Verlegenheit handelt, ſo glaubt man, daß ſie, und mit ihnen das Haus S. v. Haber und Söhne gerettet werden können. Bei dem Falle dieſes Hauſes würden hier ſehr viele ſchwer betroffen, und man nennt Firmen, die mit 36, 30 und 20,000 fl. ꝛc. betheiligt ſeyn ſollen, ohne die vielen Privaten, welche Verluſt erlitten.

Mannheim, 1. Jan. (S. M.) Aus ganz glaubwürdiger Quelle erfährt man ſo eben, daß der Mörder des Studenten Heller ſeine That eingeſtanden hat; er heißt Jenner und iſt einer von Jenen, die ſogleich nach der That verhaftet wurden. Auch ſtellt es ſich immer mehr heraus, daß ein Raubverſuch die Urſache des beklagenswerthen Mordes war.

Aus **Kaſſel**, 30 Dec. wird der „Köln. Ztg." geſchrieben. Man ſpricht hier jetzt viel über die von der Staatsregierung beabſichtigten Modificationen und Abänderungen der Verfaſſungs-Urkunde; namentlich iſt man ſehr geſpannt, die allgemeinen Richtungen, nach denen die Abänderungen erfolgen ſollen zu erfahren. Seit einigen Tagen ſind in jener Beziehung die verſchiedenartigſten Vermuthungen aufgeſtellt worden, und erſt jetzt wird es möglich, das Wahrſcheinliche von dem Unwahrſcheinlichen zu ſondern. Wahrſcheinlich, ja, man ſagt, beſtimmt, werden folgende Modificationen und Abänderungen beantragt werden: 1) Statt der bisherigen einen Kammer ſollen zwei Kammern eingeführt werden. 2) Die Verantwortlichkeit der Miniſter ſoll aufgehoben werden. 3) Die Landſtände ſollen zwar das Recht der Bewilligung, reſp. Verweigerung der Steuern behalten, jedoch nur im Allgemeinen, wogegen die Verwendung lediglich dem Ermeſſen der Staatsregierung anheim fällt. Von dem Rechte der Stände, die Verwendung der Steuern zu den beſtimmten Zwecken zu verlangen, würde alſo dann nicht die Rede ſeyn können. 4) Erhöhung der bisherigen fünfjährigen Militärdienſtzeit auf zehn Jahre. 5) Die auf Grund des §. 140 der Verfaſſungsurkunde und der beiden Geſetze vom 27. Febr. 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsſchatzes und den kurfürſtlichen Hausſchatz betreffend, bisher beſtanden Theilnahme der Landſtände an der Verwaltung des Staats- und Hausſchatzes ſoll aufgehoben werden.

Aus **Darmſtadt**, 31. Dec. geht dem „Schwäb. Merkur" folgende, ohne Zweifel halbofficielle Berichtigung zu: Durch eine Menge, beſonders norddeutſcher Blätter, geht die Nachricht von einem Vorfalle, der ſich bei der Eröffnung des Landtags zwiſchen dem erſten Präſidenten unſerer zweiten Kammer, Herrn Heſſe, und dem Ceremonienmeiſter, Grafen v. Görlitz zugetragen haben ſollte. Darnach hätte der erſtere „in Hinſicht auf bekannte Vorgänge" ſich geweigert, dem letztern bei der Vorſtellung der Abgeordneten behülflich zu ſeyn, und einer Nachricht aus Frankfurt a. M. in der „Schleſiſchen Zeitung" zufolge, ſollte ſogar der Großherzog ſelbſt ſich dabei ins Mittel geſchlagen haben. Indeſſen war der Verlauf und beſonders der Anlaß anders. Schon nach dem Tode des vorigen Präſidenten Schenck nämlich, welcher immer perſönlich die Abgeordneten Sr. königl. Hoh. dem Großherzog vorgeſtellt hatte, wurde verfügt, daß dieß künftig durch den Oberceremonienmeiſter geſchehen ſolle. Da nun dieſer krank iſt, verſah der Ceremonienmeiſter Graf v. Görlitz ſeine Stelle. Dieſer, überhaupt mit hieſigen Perſönlichkeiten und namentlich den Abgeordneten nicht ſehr bekannt, bat nun den Präſidenten Heſſe, ihm durch Nennung der Namen bei der Vorſtellung zu helfen, was aber Hr. Heſſe mit der Bemerkung höflich ablehnte, daß ſeiner Anſicht nach dieſes Geſchäft blos durch den Präſidenten oder blos durch die betreffende Hofcharge geſchehen habe. Graf v. Görlitz entſchuldigte ſich dagegen mit Rückſicht auf den ihm gewordenen Auftrag, und Präſident Heſſe bot ihm das Verzeichniß der Kammermitglieder, wie ſie anfänglich geſtanden hatten, zur Inſtruction an, hinzuſetzend, daß freilich Einzelne unterdeß ihre Plätze geändert haben könnten. Graf v. Görlitz unterzog ſich darauf ſeinem Geſchäft, aber, auf den oben erwähnten Umſtand hin, nicht immer mit Glück.

Eutin, Ende Dec. Es iſt von der hieſigen Regierung folgende Reſolution erlaſſen: „Auf das Geſuch der Eutiner Liedertafel, das nächſtjährige norddeutſche Sängerfeſt, nachdem daſſelbe in Kiel verboten worden, in Eutin abhalten zu dürfen, wird hierdurch zur Reſolution ertheilt, daß der deßfalls hierher gelangte Antrag abzulehnen ſey. Eutin, aus der Regierung, den 22. Dec. 1847. Grote. Tappehorn."

Aus **Braunſchweig**, 30. Dec., wird der „Brem. Ztg." gemeldet, daß in der letzten Stadtverordnetenverſammlung der Antrag geſtellt iſt, die Sitzungen künftig öffentlich zu halten. Derſelbe iſt angenommen und dem Magiſtrate zur Genehmigung vorgelegt, welche ohne Zweifel erfolgen wird. Weiter wird nichts erforderlich ſeyn, da die Städteordnung kein Verbot der Oeffentlichkeit enthält.

Schweiz.

Bern, 1. Jan. (N. Z. Z.) Nächſter Tage ſollen ſämmtliche in der Schweiz aufgeſtellten eidgenöſſiſchen Truppen auf 10,000 Mann reducirt werden.

△ **Baſel**, 1. Jan. Nachſtehende amtliche Mittheilung des amerikaniſchen Conſuls in der Schweiz, Hrn. G. L. Goundie, in Betreff der in den Vereinigten Staaten beſtehenden Geſetze über „Naturaliſation und Erwerbung von Grundeigenthum" findet auch ihre Anwendung auf die deutſchen Auswanderer und ſollte deßhalb mehr bekannt gemacht werden. „Naturaliſation — Grundeigenthum. — Die „Sun", das meiſt verbreitete amerikaniſche Blatt, macht Einwanderern bemerklich, daß kein Fremder innerhalb des Gebiets der Vereinigten Staaten irgend Beſitzer von Grundeigenthum werden könne, wofern er ſich nicht bei Zeiten unter die Zahl der nordamerikaniſchen Bürger aufnehmen läßt. Die Aufnahme zum Bürger nach fünf im Lande zugebrachten Jahren hat durchaus keine Schwierigkeit; aber die Verſäumniß dieſes nöthigen Schrittes ſetzt Jeden in die unabwendbare Verlegenheit, ſeinen Güterkauf für ungeſetzlich erklärt, und ſich aus dem Beſitz deſſelben geworfen zu ſehen. Dieſer für fremde Landbauer drückenden Unannehmlichkeit iſt aber durch die jüngſt eingeführte Anordnung vorgebeugt, da die Erklärung des Neueingewanderten, Bürger werden zu wollen, einſtweilen hinreicht, und dem Ankäufer von Grundſtücken bis zum Ablauf des ſechsten Jahres nach dem Eintreffen in dieſem Lande hinreichende Friſt gewährt, ſeine Naturaliſation zu erwirken. Zugleich macht die „Sun" darauf aufmerkſam, daß im Auslande gebürtige Frauen kein Recht haben, ihrer Ehemänner Grundſtück zu ererben, wenn ſie nicht bei Lebzeit derſelben ihren Wunſch, Bürgerinnen zu werden, vor Gericht erklärt, und zu gehöriger Zeit ihre Naturaliſation erlangt haben. Die Naturaliſation des Ehemannes ſchließt keineswegs die Naturaliſation der Ehefrau oder der bereits über 21 Jahr alt geweſenen, miteingewanderten Kinder ein, welches viele, die darüber zu ſpät nachdachten, in Folge ihres Leichtſinnes zu ihrem größten Schaden und Verdruß erfahren haben."

Unterwalden, 31. Der letzten Mittwoch haben die eidg. Occupationstruppen den ganzen Kanton verlaſſen; eben ſo ſind die eidg. Repräſentanten abgereiſt.

Italien.

Rom, 24. Dec. (A. Z.) Aus dem Finanzbericht Mon. Morichini's, den derſelbe dem Papſt bereits überreicht hat, geht hervor, daß die römiſche Staatsſchuld ſich auf 37 Millionen Scudi beläuft. Das Deficit des laufenden Jahrs 1847 beträgt 1,200,000 Scudi. Sehr vermehrt ſind dabei die Reſte der Armee, welche 2 Millionen überſteigen: das Beobachtungslager von Forli ſcheint demnach weniges Geld gekoſtet zu haben. Für das nächſte Jahr ſind nur wenige tauſend Scudi Erſparniß in Ausſicht geſtellt worden. Man wird ſich erinnern, daß in der Finanzüberſicht, die der berufene Paradiſi publicirt, und die ihm mehrere der hieſigen Blätter nachgedruckt haben, das Deficit um die Hälfte geringer angegeben war.

Florenz, 28. Dec. (A. Z.) Der „Patria" zufolge räumten am 23. d. M. Morgens die Oeſterreicher nun wirklich die in der Stadt Ferrara und an deſſen Thoren innegehabte Wachtpoſten, welche ſofort von den päpſtlichen Truppen beſetzt wurden. Alles ging ohne Ruheſtörung und in beſter

---

*) Bisher wurden von den Cenſurſtreifen nur zwei Exemplare vorgelegt, wovon das eine in den Händen der Cenſurbehörde blieb, das andere der Redaction zurückgegeben wurde. Sollte vielleicht das nun hinzukommende dritte Exemplar dazu beſtimmt ſeyn, der höheren Behörde — etwa dem Miniſterium des Innern — vorgelegt zu werden, damit dieſe von dem Schalten und Walten der untern Cenſurbehörde Kenntniß erhalte? Dies wäre eine ſehr erwünſchte Bürgſchaft gegen Uebergriffe der letzteren, welchen die Redactionen bisher trotz des Inſtanzenzuges faſt ganz rechtlos gegenüberſtanden. A. d. „N. C."

Ordnung vor ſich, nur ſollte bis auf weiteres das nach dem Po führende Thor bloß von Mauthſoldaten bewacht bleiben. — Am 24. d. M. reiſte der Commandatore Martini, mit einer außerordentlichen diplomatiſchen Miſſion beauftragt, abermals von hier nach Lucca ab, und nahm ſeinen Weg über Modena. — Der Großherzog hat unter heutigem Datum ein langes Motuproprio erlaſſen, mit einer Menge Beſtimmungen, welche bezwecken, zeitgemäße Verbeſſerungen in der Juſtiz und Verwaltung von Lucca einzuführen und eine Vereinbarung der adminiſtrativen Zuſtände des Landes mit jenen der übrigen Theile des Großherzogthums anzubahnen. Zu gleicher Zeit iſt eine von geſtern datirte Bekanntmachung erſchienen, welche die größte Beſchleunigung der Rekrutenaushebung — 1800 Mann — anbefiehlt, und die nähern Beſtimmungen darüber enthält. Die Bekanntmachung beginnt mit den Worten: „Se. k. k. Hoh. in Erwägung, daß es bei der gegenwärtigen Lage des Großherzogthums paſſend ſey, die Rekrutenaushebung von 1848 alsbald vorzunehmen ꝛc.“

Aus **Mailand**, 25. Dec., wird der „Gazzetta di Venezia“ geſchrieben: „Heute aus Ferrara uns zugekommene Briefe melden, daß in Gemäßheit der zwiſchen dem römiſchen Hofe und dem k. k. öſterreichiſchen Botſchafter Grafen v. Lützow abgeſchloſſenen Uebereinkunft zur Schlichtung der entſtandenen Mißhelligkeiten, der Dienſt der Truppen beider Theile der Beſatzung wieder auf den früheren Fuß hergeſtellt worden iſt. Die Regierung Sr. Heiligkeit hatte zu dem Ende Sr. Eminenz dem Cardinallegaten Ciacchi, der in Urlaub abweſend war, Auftrag ertheilt, ſich nach Ferrara zu begeben und 300 Mann der in Bologna liegenden Truppen nach jener Stadt aufbrechen laſſen. Gemäß den zwiſchen dem Cardinallegaten und dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Auersperg, dem Befehlshaber der öſterreichiſchen Truppen getroffenen Verabredungen, erfolgte am 23. d. gegen 9 Uhr Vormittags unter großem Volkszulauf, in aller Ordnung und Förmlichkeit die regelmäßige Beziehung (consegna) der Hauptwache in Gegenwart der dazu befehligten Offiziere der öſterreichiſchen ſo wie der päpſtlichen Truppen. Gleichzeitig wurden die vier Wachen der Stadtthore zurückgezogen und nun den päpſtlichen Truppen beſetzt, mit Ausnahme noch des Po-Thors, welches, wegen der den öſterreichiſchen Truppen nothwendigen Verbindung mit dem Po-Fluß, neutral bleibt und blos von päpſtlichen Finanzwachen beſetzt wird. Der Garniſonsdienſt bleibt getheilt. Die öſterreichiſchen Truppen behalten die Wohnungen in den Caſernen, welche ſie in der Stadt inne haben, und verſehen den Dienſt in der Citadelle; die päpſtlichen Truppen verſehen ihn in der Stadt. Die von Sr. Eminenz dem Cardinallegaten getroffenen angemeſſenen Verfügungen geben Zeugniß, daß das gute Einvernehmen, welches zwiſchen beiden Regierungen nie aufhörte, und das in Ferrara nur kurze Zeit getrübt war, auch wieder hergeſtellt iſt.“

Modena, 26. Dec. (Gaz. di Bol.) Die hier eingetroffene erſte Abtheilung öſterreichiſcher Reiterei, nämlich eine halbe Schwadron ungariſcher Huſaren, ging ſofort nach Reggio ab, und ward in Modena von einer andern am 25. eingetroffenen halben Schwadron erſetzt. Das öſterreichiſche Regiment d'Eſte hat jetzt alle Poſten in der Hauptſtadt inne, und wechſelt im herzoglichen Palaſt den Dienſt mit den Pionieren und zwei Compagnien eſteniſcher Grenadiere. Alles ſcheint vollkommen ruhig; ſeit Ankunft der Ungarn fanden weder Verhaftungen noch ſonſt etwas Bemerkenswerthes ſtatt. Am Abend des 24. traf der ehemalige Herzog von Lucca aus Mantua in Modena ein.

— Eben erhalten wir noch Berichte aus **Parma** vom 30. Dec. Karl Ludwig hatte ein aus Modena vom 26. Dec. datirtes Manifeſt an ſeine neuen Unterthanen erlaſſen, worin er ihnen väterliche Liebe und alle Sorge für ihr Wohl, für Recht und Geſetz verſpricht, und beifügt: die Inſtitutionen, wie er ſie im Herzogthume vorfinde, entſprechen der öffentlichen Wohlfahrt, daher er nicht beabſichtige, etwas daran zu ändern. Wiederholt werden die Miniſter ſowohl als alle Civil- und Militärbehörden in ihren Stellen beſtätigt.

Frankreich.

△ M **Paris**, 1. Jan. Die Unzufriedenheit des „Conſtitutionnel“ und der übrigen Oppoſitionsblätter macht ſich Luft durch mehr oder weniger unziemliche Ausfälle gegen die Thronrede. Das erſt bezeichnete Blatt ſagt geradezu: „Wir ſind, in Uebereinſtimmung mit der ganzen Oppoſition, in Uebereinſtimmung mit allen Rechtſchaffenen und Freiſinnigen, ſehr entrüſtet über die beſchimpfenden und unconſtitutionellen Worte, welche die Regierung in die Thronrede gelegt. Es iſt weder der Schicklichkeit, noch der Staatsverfaſſung gemäß, daß mehr als hundert Deputirten Feinde oder Blinde, Anführer oder Dummköpfe durch den König ſelbſt in der feierlichen Sitzung der Eröffnung des Parlaments genannt werden. Das „Journal des Debats“ hat keine andere Entgegnung, als eine Fluth der gemeinſten Beſchimpfungen. Um beſſer den Markauftritten, welche ihm zufolge die Oppoſition vorbereitet, begegnen zu können, eignet es ſich Straßenbübchen an, und entnimmt denſelben alles, was ſie in ſchmähenden Ausfällen, ſchamloſen Bildern und gewaltthätigen Aufregungen zu bieten vermag. Nach dieſer Einleitung belehren uns die „Debats“, daß die Thronrede das Werk des Miniſteriums und nicht des Königs iſt, das erſte allein alſo für den Inhalt derſelben verantwortlich ſey. Wir wußten das ſehr wohl, ohne daß die „Debats“ es uns zu ſagen brauchten. Deßhalb nehmen wir denn auch kein Blatt vor den Mund und ſprechen unſern Unwillen offen aus. Ein ſo unſchickliches Benehmen würde in England nie geduldet werden und das ganze Parlament würde ſich mit Entrüſtung gegen ein Cabinet erheben, das eines ſolchen Verſtoßes ſich ſchuldig machte. Ihr äußert, daß Ihr eine Erörterung über die Wahlbankette motiviren wollt. Das konntet Ihr wohl, ohne in den Mund des Königs Ausdrücke zu legen, deren Bedeutung für einen großen Theil der Kammer verletzend ſeyn muß. Oder hattet Ihr die Abſicht, heftig, unſchicklich, herausfordernd zu ſeyn, ſo konntet Ihr Euern Zweck in anderer Weiſe erreichen. Nach vierzehn Tagen ſtand Euch der Rednerſtuhl zu Gebote, von dem Ihr, ſo viel Ihr wolltet, fulminiren konntet. Nichts nöthigte Euch, den König in dieſer Beziehung zu Euerm Werkzeug zu machen und mit der Hintanſetzung der Conſtitution die Hintanſetzung aller parlamentariſchen Schicklichkeit zu verbinden.“ — Dieſe Vorwürfe ſind klar und entſchieden; man konnte ſie faſt empörend nennen. Sie deuten genau das Mißvergnügen und die Gereiztheit der in dem erſten parlamentariſchen Treffen geſchlagenen Oppoſition an. Es erſchallen aus derſelben noch heftigere Stimmen, zu deren Dolmetſcher ich mich nicht machen will. Die miniſteriellen Organe werden die Antwort nicht ſchuldig bleiben. Ein Preßſcandal läßt ſich alſo vorausſehen. Ueberhaupt gewinnt hier alles von Tag zu Tag ein mehr belebtes Anſehen. Die Parteien ſondern ſich ſcharf von einander. Eine ganz eigenthümliche Stellung nehmen die Legitimiſten ein. Ihr Organ ſpricht ſich über die erſten Sitzungen der Kammer mit unverhehlter Bitterkeit aus. „Tage folgen auf einander und alle gleichen ſich,“ ſagt es. „Das Miniſterium erringt einen Sieg nach dem andern; man möchte Wunder über Wunder rufen. Die Wahl des Marſchall Bugeaud zum vierten Vicepräſidenten iſt ein Factum ganz eigener Art. Warum hat man ihn nicht zum erſten Vicepräſidenten ernannt, warum befindet er ſich im Gegentheil am Schweife der Ernennung? Das erklärt ſich leicht. Der berühmte Sieger von Isly, der erlauchte Marſchall, wie ihn die Thronrede nennt, gehört nicht zu den Lieblingen des Cabinets. Die Vertrauten des 29. Oct. betrachten ihn vielmehr mit großem Bedenken, und halten ihn für einen ſehr zweifelhaften Freund. Seine üble Laune und ſein Jähzorn machen ihn nicht zu einem willigen Werkzeuge. Man lobt ihn deßhalb laut, und tadelt ihn heimlich, mit einem Worte, es gibt kein Heil außer der doctrinären Ketzerei und Herr Bugeaud iſt im eigentlichen Sinn nichts als ein „verkannter Feind“ für die Frommen des Cabinets.“ — Die „Preſſe“ eignet ſich ebenfalls den ironiſchen Ton an, in welchem die „Debats“ ſeither zu excelliren ſich bemühten. Ihr Streben ſcheint ihr nicht beſſer gelingen zu wollen, als es dem miniſteriellen Organ gelungen war. Die alte Ironie, welche früher eine ſo große Rolle in Frankreich ſpielte, iſt längſt geſtorben. Man wird um ſo unbeholfener, je feiner man zu ſeyn glaubt. Es iſt die Zeit der grundſätzlichen Kämpfe, die mit ernſthaften Gegenſtänden ſich befaßt und für alles andere weder Zeit noch Geſchick hat.

L **Paris**, 1. Jan. **Ankunft Abd-el-Kader's in Toulon.** Ein Extrablatt des Marſeiller „Semaphore“ vom 29. Dec. meldet Folgendes: „Abd-el-Kader, der ſich am 25. Dec. auf der Dampffregatte „Asmodée“ in Oran eingeſchifft, iſt in Toulon angekommen. Man weiß, wie kritiſch ſeine Lage in letzter Zeit geworden und welcher Gefahr er entronnen in dem letzten Kampfe, den er letzthin gegen die marokkaniſchen Truppen beſtanden, welche von einem Sohne des Kaiſers befehligt waren. Nach dieſer letzten Niederlage mußte er jede Hoffnung aufgeben, ſich den Verfolgungen der Marokkaner zu entziehen. Er hat ſich deßhalb dem Herzoge von Aumale im Lager Nemours ergeben. Wir können dieſe günſtige Nachricht, die uns durch den „Phenicier“ gebracht wurde, als **officiell** mittheilen. Dieſer letzte Act der militäriſchen Laufbahn Abd-el-Kader's beſchließt den Krieg in Afrika und ſichert Frankreich die friedliche Unterwerfung des Landes Algier.“ — Ein Extrablatt des „Courrier de Marſeille“ fügt zu Obigem noch hinzu: „Wir beeilen uns, die officielle Nachricht von der Unterwerfung Abd-el-Kader's, die wir in einer unſerer letzten Nummern bereits als wahrſcheinlich andeuteten, zu veröffentlichen. Er iſt in Toulon angekommen und ſoll nach **Egypten** gebracht werden.“

* **Paris**, 1. Jan. **Neuigkeitspoſt.** In der Pariſer Correſpondenz der „Times“ lieſt man nachſtehendes: Herr Guizot hat den Cabinetten in London, Wien, Berlin und Petersburg eine Abſchrift ſeiner Antwortsnote auf die Weigerung der ſchweizeriſchen Tagſatzung, die Vermittelung der Mächte anzunehmen, zugeſchickt. Unſer Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten erklärt darin, daß, da die Tagſatzung den Bundesvertrag vernichtet habe, die Mächte ſich von ihren Verpflichtungen entbunden halten, welche die Verträge von 1815 ihnen auferlegten. — Es iſt, wie man verſichert, eine Umänderung im holländiſchen Miniſterium erfolgt. Der Finanzminiſter van Hall und der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten von La Saerz haben bereits ihre Entlaſſung genommen und ſind durch die Herren van Rappard und van der Hein erſetzt worden. — Der Papſt hat einen Geiſtlichen, der ſich erlaubt, gegen die Jeſuiten zu predigen, zu 14tägiger Buße in einem Kloſter verurtheilt. Gleichzeitig iſt die Zeitung „Alba“ von Florenz im Kirchenſtaate verboten worden, obgleich der Preſſtatthalter von Rom, Savelli, erklärt hatte, daß er, wenn das Verbot zur Ausführung käme, ſeine Stelle niederlegen würde. — Die Unpäßlichkeit des Herzogs von Aumale, von der geſtern großes Aufſehen gemacht wurde, ſoll ganz unbedeutend ſeyn. — Man verſichert, die Bevollmächtigten der Cabinette von Wien und Berlin in der Schweizerangelegenheit würden nach dem Votum der Adreſſe zu ihren Höfen zurückkehren, da das Miniſterium entſchloſſen ſcheint, bei der von ihm beantragten Conferenz ſich auszuwirken und nicht zu betheiligen. — Die Adreſſedebatten, welche gegen den 12. Januar ihren Anfang nehmen dürften, werden wahrſcheinlich nicht vor Ende deſſelben Monats geſchloſſen werden. — Die miniſteriellen Blätter bezweifeln das Einrücken öſterreichiſcher Truppen in Modena. — Nach einer geſtern im „Moniteur“ veröffentlichten officiellen Ueberſicht beſtand das Capital der franzöſiſchen Bank am 27. December: In baarem Gelde in Kaſſe 109,642,350 Fr. 35 C., in escomptirten Wechſeln und andern Werthpapieren und in Barren 195,317,361 Fr. 86 C., in baarem Gelde in den Comptoiren 25 Millionen rund, in angelegtem Capital 2,773,892 Fr. 19 C., in Schuldbriefen 6,348,405 Fr. 31 C. Die Paſſiva beſtehen in Bankſcheinen 243,182,200 Fr. in Billeten au porteur 998,223 Fr. 30 C. in laufender Rechnung von Seiten des Staatsſchatzes 65,342,290 Fr. 35 C., in verſchiedenen laufenden Rechnungen 49,335,135 Fr. 13 C. Durchſchnittlich befand ſich im letzten Vierteljahr im Baaren in Kaſſe 88,478,700 Fr., escomptirte Wechſel waren durchſchnittlich im Umlauf 183,687,300 Fr. Die laufenden Rechnungen der Comptoire betrugen im Durchſchnitt 271,283,500 Fr., die Billette au porteur hatten einen durchſchnittlichen Werth von 235,189,800 Fr., die laufende Rechnung des Schatzes einen ſolchen von 54,675,900 Fr., und die übrigen laufenden Rechnungen einen ſolchen von 48,998,900 Fr. — Wegen des Ablebens der Prinzeſſin Adelheid, ſeiner Schweſter, hat der König für zwei Monate, vom 31. Dec. hinweg, Trauer angelegt. Alle Empfangsfeierlichkeiten zum heutigen Neujahrstage ſind abbeſtellt worden. — Der König empfing geſtern Nachmittag um 3½ Uhr den Trauerbeſuch der Pairskammer und eine Stunde ſpäter begab ſich die geſammte Deputirtenkammer in die Tuilerien. Der König, von ſeiner ganzen Familie umgeben, empfing ſie ſtehend. „Sire“, ſagte Hr. Sauzet, „wir erſcheinen nicht vor Ihnen, um Ihren Schmerz durch Worte zu ſtören. Wir geſellen den unſerigen nur dem Ihrigen bei und bringen Ihnen die aufrichtigen Mitgefühle des Landes dar.“ Der König wollte antworten; aber Schluchzen erſtickte ſeine Stimme. In abgebrochenen Sätzen erwiderte er: „Ich hoffte der Kammer morgen für ihren Empfang (bei Gelegenheit der Kammereröffnung) danken zu können. Es wäre meinem Herzen angenehm geweſen . . . Ich fühle, daß ich meinem Kummer erliege (je sens que je cède à ma peine) . . Er iſt ſehr bitter . . . . Ich bin von Ihren Mitgefühlen durchdrungen und die Kammer ſo zahlreich verſammelt zu ſehen . . . . .“ Der Vorgang, bei dem die größte Stille herrſchte, verlieh dieſem Trauerbeſuch einen ſehr ernſten Charakter. — Die miniſteriellen Blätter ſind voll Mittheilungen über die Verſtorbene. Sie übte, wie bekannt, großen politiſchen Einfluß aus auf den König, mit dem ſie, nach dem Ausdruck des gewiß zuverläſſigen „Conſervateur“ (Specialorgan des Cabinets) ſeit 40 Jahren auch den geheimſten Gedanken theilte. Seit dem 21. Dec. von St. Cloud nach Paris zurückgekehrt, überfiel ſie am Donnerſtag den 23. Dec. die Grippe. Niemand ahnte, daß ihre Auflöſung ſo nahe bevorſtehe, denn die Prinzeſſin hatte noch am Morgen ihres Todestages geäußert, daß ſie den Neujahrsgratulationen der Staatsbehörden ꝛc. ſitzend beiwohnen wollte. Am Abend des 30. December hatte ſie einen ſanften Schlummer. Dr. Blache wachte bei ihr bis 11 Uhr, hielt es aber für zweckmäßig, ſie zu wecken. Die Kranke öffnete nur halb die Augen, und nun eilte der Leibarzt zum Könige und ihm anzuzeigen, daß die Kranke im Sterben liege. Der König und ſämmtliche Glieder der königlichen Familie begaben ſich an ihr Bett, der König drückte ihr die Augen zu, und kehrte tief erſchüttert in ſein Kabinet zurück. Die Leiche der Prinzeſſin iſt einbalſamirt worden, und ſeit heute in einer eigens dafür eingerichteten, reich geſchmückten Todtenkapelle in den Tuilerien ausgeſtellt. Die Beiſetzung findet am 5. um 2 Uhr ſtatt. Man ſagt, die Verſtorbene habe dem Herzoge von Nemours ihre Forſten in Crecy und Armainvilliers, dem Prinzen von Joinville den Forſt von Arc (im Barrois, Departement der obern Marne) und dem Herzog von Montpenſier die Herrſchaft Randan mit dem von ihr noch jüngſt glänzend hergeſtellten Schloſſe gleichen Namens vermacht. Sie hinterläßt, ſagt die „Gazette de France“, ein Vermögen von ungefähr 100 Millionen Franken.

Belgien.

Brüſſel, 1. Jan. Der Senat hat in ſeiner geſtrigen Sitzung das Kriegsbudget mit 23 gegen 3 Stimmen angenommen und ſich dann auf unbeſtimmte Zeit vertagt. — Die Einweihung des Standbildes des Andreas Veſalius, des Schöpfers der anatomiſchen Wiſſenſchaft, hat geſtern im Beiſeyn hoher Behörden durch den Miniſter des Innern auf dem Barrieuden Platze ſtattgefunden. — Der König Leopold hat den Ankauf einer Monſtranz, eines Meiſterwerks der Kunſt und von der größten Koſtbarkeit, als Geſchenk für den Papſt Pius befohlen.

Großbritannien.

London, 31. Dec. Auf der hieſigen Börſe herrſchte heute einige Unruhe. Ein großes Haus, das mit Süd-Amerika und Weſt-Indien Geſchäfte machte, hat ſeine Zahlungen eingeſtellt, und man trug ſich mit nachtheiligen Gerüchten über andere Handelshäuſer.

— Der Repeal-Verein trug in letzter Woche nur noch zwanzig Pfd. St. ein. Er hat mit O'Connell ſeine Seele verloren. O'Connell's Söhne haben nur noch ſeinen Namen geerbt und machen den einſt ſo furchtbaren mitunter ſogar lächerlich.

Amerika.

Newyork, 8. Dec. Am 7. iſt in Waſhington die Botſchaft des Präſidenten Polk an beide Häuſer des Congreſſes geſandt worden. Er beginnt mit dem Lobe der freien Verfaſſung Nordamerika's. Unter dem Schutze derſelben hätten ſich die Vereinigten Staaten in der letzten Zeit einer Wohlfahrt erfreut, die ohne Beiſpiel ſey. Selbſt der Krieg mit Mexico habe ein reißendes Wachsthum in Ackerbau, Handel, Schifffahrt und in den öffentlichen Einnahmen nicht hindern können. Der Präſident ſucht noch einmal die Rechtmäßigkeit des Krieges zu beweiſen. Er legt genaue Rechenſchaft über den Verlauf deſſelben ab. Er behauptet, daß Mexico ſich noch zu keinem billigen Frieden bereit gezeigt. Am ausführlichſten beſpricht er den allerdings wichtigſten Punkt: welche Entſchädigung die Vereinigten Staaten in Anſpruch nehmen. Er ſucht ausführlich zu beweiſen, daß die einzige Entſchädigung, welche Mexiko anbieten könne, in Abtretung von Land beſtände. Ferner, daß die Abtretung von Californien und Neu-Mexico, auf welche ſich die urſprünglichen Forderungen der Vereinigten Staaten beſchränkten, für Mexico ſogar wünſchenswerth ſey! Er wiederholt bei dieſer Gelegenheit die Erklärung des Präſidenten Monroe im Jahre 1824: Amerika würde nicht zugeben, daß irgend eine fremde (europäiſche!) Macht neue Niederlaſſungen irgendwo auf dem Feſtlande Nord-Amerika's begründe. Der Präſident beweiſt dann ausführlich, daß der Krieg angreifend weiter verfolgt werden müſſe. Inzwiſchen wären Californien und Neu-Mexico nach Weiſe der Vereinigten Staaten einzurichten. Ihre Einverleibung ſey gewiß. Das Schickſal der übrigen Eroberungen müſſe vom Gange des Kriegs und dem Benehmen der mexicaniſchen Regierung abhängen. Er behauptet, ſeinerſeits keinen Wunſch zu hegen, ganz Mexico einzuziehen. Er giebt dann eine befriedigende Ueberſicht der auswärtigen Beziehungen. Die Streitigkeiten mit Braſilien werden beigelegt werden; in China ſind Gerichtshöfe einzuſetzen; den Spaniern iſt ihre kleine und gerechte Forde-

Digitized by Google

rung zu bewilligen. Jetzt kommt der für die Geſchäfte wichtige Frage. Die Einnahme des am 30. Juni 1847 geſchloſſenen Jahres betrugen 26 Mill., die Ausgaben 59 Mill. Doll. Die neue ermäßigte Zollrolle hat einen äußerſt günſtigen Erfolg geliefert. Wenn der Krieg mit Mexico fortdauert, ſo werden bis zum 30. Juni 1849 18 Mill. durch ein Anlehen zu decken ſeyn. Doch ſchlägt der Präſident zur Vermehrung derſelben eine mäßige Auflage auf Thee und Kaffee vor, welche jährlich ungefähr 3 Mill. einbringen würde. Auch iſt auf günſtigen Verkauf der öffentlichen Ländereien zu rechnen; im nächſten Jahre werden 10 Mill. Acker zum Verkauf kommen. Der Präſident empfiehlt Maßregeln zur völligen Einrichtung des Oregongebiets. Er empfiehlt eine raſche Ausdehnung der Verbindung mit anderen Ländern durch Dampfſchiffe. Er erwähnt bei Gelegenheit der Bremer Linie, daß das britiſche Poſtamt unbilliger Weiſe doppeltes Porto verlange. Der Generalpoſtmeiſter werde die engliſche Regierung zur Gegenſeitigkeit nöthigenfalls durch Gegenmaßregeln zwingen. Der Präſident bringt zuletzt Waſhington's Rath in Erinnerung, keine örtlichen Streitigkeiten in den Vereinigten Staaten aufkommen zu laſſen, ſondern ſich ſtets zu erinnern an den Segen der Vereinigung.

Obgleich das neue Anlehen und der Bau neuer Dampfer den Geldvorrath verringern würden, ſo hofft man doch, daß die „nichtzahlenden" Staaten anfangen werden, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Bei der Wahl des Congreßpräſidenten haben die Locofocos eine Schlappe davon getragen. Herr Oberſt Winthrop, ein Whig, iſt nach dreimaliger Abſtimmung mit einer Majorität von zwei Stimmen erwählt worden.

Vermiſchte Nachrichten.

*** **Frankfurt**, 2. Jan. Als Nachtrag zu dem Alter der europäiſchen Regenten am 1. Januar 1848 kann Nachſtehendes hinzugefügt werden. Unverehelicht und nie verheirathet geweſen ſind ſechs Souveräne, außer dem Papſte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Braunſchweig und die Fürſten von Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenſtein-Ebersdorf und Waldeck, ſechs Souveräne ſind verwittwet, nämlich der König von Hannover, die Großherzoge von Heſſen-Darmſtadt und Oldenburg, der Herzog von Naſſau und die Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen, ein Souverän lebt in Polygamie, einer in morganatiſcher Ehe, die übrigen ſechsunddreißig ſind ebenbürtig vermählt, und zwar einer zum dritten, acht zum zweiten Male. Von den Gemahlinnen und Gemahlen dieſer ſechsunddreißig Souveräne (worunter drei weiblichen Geſchlechts) iſt die älteſte die Königin der Franzoſen, 65 Jahre 8 Monate alt, die jüngſte die Herzogin von Modena 24½ Jahr alt, am längſten verheirathet iſt die Großherzogin von Sachſen-Weimar, nämlich ſeit 43 Jahren 5 Monaten. Von den vierundvierzig verheiratheten oder verwittweten Souveränen ſind zwölf kinderlos oder haben wenigſtens keine Kinder aus ebenbürtigen Ehen, von den übrigen zweiunddreißig haben nächſt dem Sultan die meiſten Kinder: der Fürſt von Liechtenſtein, nämlich neun, der König von Bayern und der Fürſt von Lippe, nämlich jeder acht; die Königin von Portugal, die Großherzoge von Toscana und Baden, nämlich je ſieben. Enkel haben ſiebzehn Souveräne, die meiſten der König der Franzoſen, nämlich fünfzehn, nächſtdem der Kaiſer von Rußland, welcher acht, und der Großherzog von Heſſen-Darmſtadt, welcher ſieben Enkel hat. Da der Herzog von Sachſen-Altenburg keinen Sohn, ſondern nur Töchter hat, ſo haben nur einunddreißig Souveräne Descendenten zu präſumtiven Thronfolgern, und zwar der König der Franzoſen einen Enkel, der Kaiſer von Braſilien eine Tochter, alle übrigen aber Söhne, vierzehn haben Seitenverwandte zu Thronfolgern, und zwar zwölf Brüder, die Königin von Spanien ihre Schweſter, der Kurfürſt von Heſſen einen Vetter. Ohne beſtimmte Nachfolger derſelben Linie ſind fünf Souveräne, nämlich außer dem Papſte der Herzog von Braunſchweig (deſſen Bruder für regierungsunfähig angeſehen wird) der Herzog von Anhalt-Bernburg und die Fürſten von Hohenzollern-Hechingen und Reuß-Lobenſtein-Ebersdorf. Von den fünfundvierzig Erbprinzen und präſumtiven Nachfolgern, von denen der von Kurheſſen der älteſte, nämlich 60 Jahre alt, die Kronprinzeſſin von Braſilien aber die jüngſte, nämlich nur 1 Jahr 3 Monate alt iſt, ſind dreiundzwanzig ebenbürtig vermählt, einer aber, der Kronprinz von Dänemark, (bereits zum zweiten Male) geſchieden, achtzehn haben Kinder, die meiſten der Prinz Johann von Sachſen (nämlich acht). In den ſouveränen Fürſtenhäuſern haben ſich im verfloſſenen Jahre, ſo viel bis jetzt bekannt, nachſtehende Perſonalveränderungen zugetragen: Die Zahl der Todesfälle betrug nur vierzehn (1846: 18). Unter den Verſtorbenen befanden ſich, wie im vorigen Jahre, drei regierende Fürſten: der Kurfürſt von Heſſen, die Herzogin von Parma, der Herzog von Anhalt-Cöthen; ferner die Gemahlinnen zweier Souveräne, nämlich die Fürſtinnen von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen; zwei präſumtive Nachfolger, der Kronprinz von Braſilien und der Prinz Friedrich Franz Anton von Hohenzollern-Hechingen, jener 2½ J., dieſer 57 Jahre alt; außerdem drei Erzherzoge von Oeſterreich: Joſeph, 71 J. alt, Karl, 76 J. alt (beide Oheime des Kaiſers), und Friedrich (Sohn des Erzherzogs Karl), 26 J. alt, ſo daß das öſterreichiſche Kaiſerhaus im verfloſſenen Jahre vier ſeiner Mitglieder und der Kaiſer zwei Oheime, eine Schweſter (die Herzogin von Parma) und einen Couſin durch den Tod verloren hat; ein franzöſiſcher Prinz, Herzog von Guiſe, Sohn des Herzogs von Aumale, erſt 1 Monat alt; Prinz Ernſt von Sachſen, Sohn des Prinzen Johann, 16 J. alt, Herzog Adam von Württemberg, Bruder der Königin, 55 J. alt; Herzogin Charlotte von Württemberg, Gemahlin von Herzog Paul (dem Bruder des Königs) und Schweſter des Herzogs von Sachſen-Altenburg, 60 J. alt. — Aus Napoleon's Familie ſind außer ſeiner Wittwe, der Herzogin von Parma, folgende drei Mitglieder mit Tod abgegangen: Hieronymus, der älteſte Sohn ſeines Bruders Hieronymus, Herzogs von Montfort, 43 J. alt; die älteſte Tochter ſeines Bruders Lucian, Donna Charlotte Lätitia, vermählte Lady Dudley Stuart, 49 J. alt; der älteſte Sohn ſeiner Schweſter Karoline, Louis Napoleon Achilles Murat, ehemals Herzog von Cleve und Kronprinz von Neapel, 46 J. alt. — Von Cardinälen ſtarben ſechs: Polidori, Abt von Subiaco; Micara, Biſchof von Oſtia und Velletri; Bembinezzo, Erzbiſchof von Genua. Karl Acton, Ribero, Tadini, Erzbiſchof von Genua. — Von Geburten iſt bereits bekannt geworden. Von den neugebornen Sprößlingen ſind 8

männlichen Geſchlechts, nämlich Söhne der Königin von Portugal, des Großherzogs von Toscana, des Großfürſten Thronfolgers von Rußland, des Erzherzogs Albrecht von Oeſterreich, des franzöſiſchen Prinzen Herzogs von Aumale (deſſen Sohn aber bereits wieder geſtorben iſt), des neapolitaniſchen Grafen Ludwig von Aquila, des Herzogs Max von Leuchtenberg und des Grafen Heinrich II von Reuß-Köſtritz, und 5 weiblichen Geſchlechts: Töchter des Kaiſers von Braſilien, des Kronprinzen von Sardinien, des Erbprinzen von Lucca (jetzt Parma), des Herzogs Max in Bayern und des Prinzen Chriſtian von Holſtein-Glücksburg. Endlich haben in den ſouveränen Häuſern folgende vier Vermählungen ſtattgefunden: der Infant Johann Carl von Spanien (Sohn von Don Carlos) vermählte ſich mit Maria von Modena, der Infant Heinrich von Spanien (Sohn des Infanten Franzisco) mit Donna Elena de Caſtella y Shelly Fernandez de Cordova, die Infantin Louiſe Thereſe von Spanien (Tochter des Infanten Franzisco) mit Don Joſe Oſorio de Moscoſo y Carbajal, Grafen von Traſtamara, Herzog von Seſſa, Prinz Ferdinand von Modena mit der Erzherzogin Eliſabeth von Oeſterreich.

§ **Mainz**, 3. Jan. Die Stadt Mainz läßt in dieſem Augenblick bedeutende Brunnen in der Nähe des Rheingeſtades graben, die, bei zehn Fuß tief unter das Niveau des jetzt ſehr niedrigen Rheinſpiegels gehend, eine hinreichende Waſſermenge verſprechen, und bei ausbrechenden Feuersbrünſten ſowohl, wie zum Privatgebrauche von dauerndem Nutzen ſeyn werden.

Börſenberichte.

≠ **Frankfurt**, 3. Jan. Der merkliche Rückgang der franzöſiſchen Renten an der Pariſer Börſe vom 31. v. M., blieb an unſerer heutigen Börſe ohne alle Wirkung. Unſere Fonds behaupten faſt ſämmtlich ihren früheren Standpunkt und waren theilweiſe, wie namentlich für ſüddeutſche Obligationen, noch höhere Courſe zu bedingen. 4½ pCt. Württemberger blieben 101 pCt. und 3½ pCt. Badiſche 86⅞ à 87 pCt. Geld. Von Oeſterr. Fonds ſchloſſen 5pCt Metall. 103⅝ pCt. und 2½ pCt. Metall. 51¹³⁄₁₆ pCt. Von Anlehensloofe wurde für 35 fl. Badiſche 34½ fl. und Heſſiſche 40 Rt. Looſe 40 Rthlr. geboten. In Span. Fonds war der Umſatz von Belang. 3pCt. inländ. Span. wurden zu 25⅛ à ¼ pCt. umgeſetzt und ſchloſſen Ende Börſe 25⅛ pCt. Geld. 5pCt. Ardoins gefucht zu 18⅛ pCt. In Eiſenbahnactien war es heute ſtille im Handel, die Courſe derſelben mehr angeboten. F.-W.-Nordbahn blieb 58⅜ pCt. Bexbach 86⅞ à ¾ pCt. Taunus 355⅝ compt. pr. Ult. d. M. 356⅞ zu bedingen. Abends in der Effectenſocietät fanden durchaus keine Abſchlüſſe ſtatt.

Wien, 30. Dec. 5pCt. Metall. 104. — 4pCt. 90⅞. — 3pCt. 65⅞. — 2½ pCt. 51⅞. — Bankactien 1618. — 500 fl. Looſe 126⅞. — 250 fl. Looſe 112⅞. — Nordbahnactien 146⅜. — Gloggnitzer 112. — Mailänder 81.

Wien, 31. Dec. 5pCt. Metall. 103⅞. — 4pCt. 90. — 3pCt. 65 — 2½ pCt. 51⅞. — Bankactien 1614 — 500 fl. Looſe 156⅞. — 250 fl. Looſe 112⅞. — Nordbahnactien 146. — Gloggnitzer 110⅞. — Mailänder 87.

Darmſtadt, 3. Jan. Bei der heute hier ſtattgehabten Ziehung der großherzogl. heſſiſchen 50 fl. Looſe ſind folgende Nummern mit beigeſetzten Hauptpreiſen gezogen worden: Nr. 37085 40,000 fl. Nr. 28547 10,000 fl. Nr. 666 5000 fl. Nr. 17444 4000 fl. Nr. 2410 11058 20964 85100 97615 u. 121906 jede 1000 fl. Nr. 30921 41270 49493 49082 76130 90975 81590 10... 112418 und 124305 jede 400 fl. Nr. 240 3079 6170 22... 25418 45656 40757 60994 62740 74752 96624 9... 102877 110916 114267 119423 und 124899 jede 200 fl.

Karlsruhe, 30. Dec. Bei der heute ſtattgehabten 8. Ziehung der großherzoglichen badiſchen 35 fl. Looſe ſind auf folgende Looſe die 20 Haupttreffer à 1000 fl. gefallen: 43136 90960 90... 106326 106341 138633 142004 167239 187203 18... 221104 231263 231265 287503 287505 296010 29... 296050 356475 356466.

London, 31. Dec. 3pCt Stocks 85⅛. — 5pCt. Span. 16⅞ — Neue 3pCt. 30⅜ à ⅞ — 4pCt. Port. 23⅞. — 2½ pCt. Holl. 55.

Amſterdam, 1. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 55⅞ ⅞. — 4pCt. Schatz 87⅞. — 4pCt. do. 85⅞ ⅞. — Ardoins 16⅞. — 5pCt. Arr. à 510 Pf. St. 15⅞ ⅞. — Coupons 11⅞ ⅞. — 3pCt. Portug. 23⅞. — 4pCt. do. 23⅞. — 5pCt. Ruſſ bei Stieglitz 86⅞. — 5pCt. Metall. 99⅞. — 2½ pCt. do. 46⅞.

In holl. Fonds wurden heute verſchiedene Käufe ausgeführt, vornehmlich in Integr., die ſich deßhalb ca. ⅛ pCt. ſeit geſtern beſſerten. Von Span. war nach Arr. und Coup. viel Frage, weil dieſelben in London höher gegangen waren.

Benachrichtigungen.

[2211] In Auftrag der Bank von Polen in Warſchau bringen wir hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß folgende Effecten, nämlich

1) gezogene polniſche Pfandbriefe, unter Abzug von 2pCt. in Gemäßheit des Reglement;
2) gezogene Obligationen der polniſchen Anleihe von 150 Millionen Gulden, ſowie gezogene Certificate Lit. A. und B. dieſer Anleihe, und
3) die fälligen Zinscoupons dieſer vier Effectengattungen zum Courſe von 187 Gulden ſüddeutſcher Währung für 100 Silberrubel oder 666⅔ Gulden polniſch vom 3. bis 15. Januar 1848 an unſerer Kaſſe eingelöſt werden.

Frankfurt a. M., den 29. December 1847.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

[2231] Alle Diejenigen, welche an die Hofhaltung Seiner Königlichen Hoheit des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen Wilhelm des II. Forderungen für Bau- und dergleichen Arbeiten oder Lieferungen, ſowie für ſonſtige Bedürfniſſe, herrührend aus den Jahren 1846 und 1847, zu machen haben, werden in Gemäßheit der Beſtimmung im § 5 des Geſetzes vom 27. Februar 1831, den Kurfürſtlichen Hausſchatz betreffend, hierdurch aufgefordert, die betreffenden Rechnungen und Nachweiſungen längſtens binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der deßfallſigen Rechtsnachtheile, an die unterzeichnete Behörde gelangen zu laſſen.

Caſſel, am 30. December 1847.

Die Direction des Kurfürſtlichen Hausſchatzes.
Schotten. Lometſch.

Die Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft

(mit einem Grundkapital von **Drei Millionen Gulden**)

verſichert zu äußerſt billigen Prämien Kapitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an ſeine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Perſon bezahlt werden. Sie ſtellt auch Policen au porteur aus.

Die Geſellſchaft conſtituirt ferner Leibrenten, mittelſt deren Perſonen, welche durch gewöhnliche Kapital-Anlagen keine ihren Bedürfniſſen entſprechende Revenüen erzielen würden, ſich unverzüglich eine ſichere und zugleich bequeme und angenehme Exiſtenz verſchaffen können.

Die **Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft** vergütet im **50ſten** Jahr **fl. 7 23½ kr. Zinſen vom Hundert**, im **55ſten** Jahr **fl. 8. 18 kr.**, im **60ſten** Jahr **fl. 9. 22 kr.** im **65ſten** Jahr **fl. 10. 30 kr.**, im **70ſten** Jahr **fl. 11. 45½ kr.**, im **75ſten** Jahr **fl. 13** u. ſ. w.

Proſpektus und Tarife, ſowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Büreau der Geſellſchaft im erſten Stock des neuen Börſengebäudes, und auswärts bei den Agenten empfangen werden.

[1426]

Der Direktor: **Löwengard.**

Cours der Staats-Papiere. 4 Jan. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103⅞	Würtemb.	Obligationen fl. Rothsch.	3½	—	87⅞
"	ditto ditto	4	91	—	"	Neue Württemberg	4½	—	101⅞
"	ditto ditto	3	65⅞	—	Nassau	Obligat. fl. Rothsch.	3½	86⅞	—
"	ditto ditto	2½	50⅞	52	"	fl. 25 Loose		—	26⅞
"	Bank-Actien	—	—	1622	Frankfurt	Obligationen	4	84	—
"	fl. 250 Loose fl. Roth.		113⅞	—	"	ditto v. 1839	3½	—	92⅞
"	fl. 500 " ditto		156⅞	—	"	ditto v. 1846	3½	—	86⅞
"	Bethmann. Obligat.	4½	98	—	"	Taunusbahnactien		356½	658
"	ditto ditto	4	91	—	Holland	Integrale	2½		55⅞
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	91⅞	—	"	Holländische	4	—	85⅞
"	Prämienscheine		90	—	"	Syndicats	3½	—	—
Bayern	Obligationen	3½	90	—	Spanien	Activschuld incl. 12 Cp.	5	16⅞	16⅞
Darmstadt	fl. 50 Loose	—	—	—	"	Innere Schuld neue Obl.	3	25⅞	25⅞
"	fl. 25 ditto	—	—	26	Portugal	Consols Lot. à 4. 10	3	—	—
"	Obligationen	3½	85⅞	—	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	98
"	ditto	4	—	96⅞	"	Obligationen de 6.500	4	—	79⅞
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	87⅞	Russland	b. H. & b. Hope & C	4	—	86⅞
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	52⅞	"	ditto b. Stieglitz & C	4	—	86
"	fl. 35 Loose		35⅞	34⅞					

Geld.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	34⅞
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93⅞	93⅞
20 Frankenstücke	9	34	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	87⅞	87⅞
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fdr.-Wilhs.-Nordbahn	59⅞	58⅞

Wechsel-Cours.

Den 4 Jan.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	101⅞	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅞	—
Augsburg	k. S.	119⅞	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅞	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr.	k. S.	98	—
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88⅞	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87⅞	—
Leipzig (100	k. S.	104⅞	—
Thlr.) i. d. M.		—	—
London	k. S.	121⅞	121
(10 Liv. St.)	2 M.	120⅞	—
Lyon	k. S.	94⅞	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100⅞	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94⅞	—
(200 Fr.)	2 M.	93⅞	—
Wien (1 20r	k. S.	115⅞	—
100 fl. C.M.)	2 M.	108⅞	—
Disconto		4½	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 4½ pCt. Met. 52; 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 357; Ludw. Bexb. 87½, F.-W.-Nordb. 58 G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Converſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 6. —— Donnerſtag —— den 6. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Gebiete von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 9. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 9. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (1/3 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär G. Fleiſch in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Bay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Die Bauernadreſſe. Dr. Freyberg. Sethe's Jubelfeier. Niederlaſſungsgeſetz). Danzig (Gerüchte über die große Oſtbahn). Tilſit (Räuberbande). Leipzig (Miniſterielle Bekanntmachung). Stuttgart (Truppenverſtärkung. Fruchtpreiſe). Mainz (verurtheilte Soldaten). Hamburg (Senatsbeſchluß. Die Juden und der ehrbare Kaufmann. Cenſur).
Schweiz. Luzern (Finanzlage. Klöſter).
Ungarn. (Allgemeineres über den Landtag und die Stände).
Italien. Florenz (Die engliſche Flotte). Neapel (Verhaftungen. Die Univerſität geſchloſſen. Lord Minto). Parma (Manifeſt des Herzogs). Bologna (Stimmung).
Frankreich. Paris (Abdel Kader. Tagesgeſchichte und Neuigkeitenroſt).
Spanien. Madrid (Salamanca).
Großbritannien. London (Espartero. Nothlage. Bankwochenbericht. Rüſtungen).
Griechenland. Trieſt (Finanzlage und Anlehensfrage).
Amerika. Neuyork (Des Präſidenten Botſchaft.)
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 31. Dec. (Brem. Z.) Die Veröffentlichung der „Preuß. Allg. Zeitung" bringt nun die Gewißheit, daß gegen den Rittergutsbeſitzer v. Holtzendorff-Vietmansdorf ein Proceß wegen Majeſtätsbeleidigung und Aufreizung zur Unzufriedenheit im Anzuge iſt. Die bekannte Adreſſe der 40 Bauern iſt als Libell erachtet und Herr von Holtzendorff, als Urheber und Verleiter zur Theilnahme, angeklagt. Die Unterſuchungen, welche der Landrath v. Haas im templiner Kreiſe anſtellte, haben dahin geführt, daß 33 Bauern, Schulzen, Gerichtsmänner u. ſ. w. ihre Reue bezeugten und in dem bekannt gemachten Briefe den König um Gnade baten, welche ihnen auch gewährt worden iſt. Nur neun von den Bauern (Heder, Adloff, Roſſius, Haak, Schulze, Bebera, Rettberg, Pittek und Bleerlich) haben ſich nicht zu dem Gnadengeſuch verſtanden, ſondern darauf beharrt, daß ſie freiwillig ohne Ueberredung des Hrn. v. Holtzendorff die Denkſchrift unterzeichneten, in welcher ſie nichts Unrechtes entdecken könnten. Gegen dieſe Hartnäckigen und den Herrn v. Holtzendorff wird der Staatsanwalt ſeine Anklage zu richten haben.

— Die Flucht des Dr. Freyberg, welche mit ſo großer Keckheit im Augenblick ſeiner Verhaftung erfolgte, bildet noch immer das Tagesgeſpräch. Der Polizeidirector Duncker gehörte dießmal zu den Angeführten, inzwiſchen glaubt man hier nicht, daß wenn es Ernſt iſt, den Flüchtling zu fangen, dieſer auf die Dauer entgehen kann. Die Eiſenbahnhöfe wurden ſofort beſetzt, der Steckbrief noch an demſelben Tage erlaſſen, das Gerücht alſo, daß Herr Freyberg glücklich nach Belgien entkommen ſey, iſt, wie es ſcheint, ein vielleicht abſichtlich verbreitetes, und weit eher zu glauben, daß ein ſo ſchlauer Mann wie Herr Freyberg wohl bei Zeiten an einen ſichern Verſteck gedacht hat, den er innerhalb der großen Hauptſtadt auch am beſten findet. Sollte Freyberg wirklich den Nachforſchungen entgehen, ſo dürfte der Proceß des Geheimeraths Wevele wohl eine glückliche Wendung nehmen und wahrſcheinlich in der Vorunterſuchung ſtecken bleiben.

— Am 28. d. M. beging der Präſident des rheiniſchen Reviſions- und Caſſationshofes, Chriſtian Wilhelm Heinrich Sethe, ſein ſechszigjähriges Amtsjubiläum. Mit allen Vorzügen des Geiſtes und Herzens ausgeſtattet, ein Mann von gleichſam antikem Charakter und antiker Simplicität, erfüllt von ſeiner Pflicht und ſeinem Recht, unparteiiſche Juſtiz zu adminiſtriren, mußte er in einer Zeit, in welcher nur die beſten und kräftigſten Männer dem Vaterlande helfen konnten, ſchnell zu den höchſten Aemtern emporſteigen.

— Am 29. Dec. bot die Stadtverordnetenverſammlung ein Bild der belebteſten und wärmſten Verhandlung dar, und ein dichtgedrängtes Publikum wohnte ihr bei. Drei Stunden lang wurde nämlich die Angelegenheit wegen Abänderung des Niederlaſſungsgeſetzes und Erſchwerung des ſelbſtſtändigen Gewerbebetriebs unbemittelter Perſonen erörtert. Seit einem Jahre hat dieſe wichtige Angelegenheit als Gegenſtand vielſeitiger Prüfung den ſtädtiſchen Behörden vorgelegen. Die Stadtverordneten hatten ſich früher für Erſchwerung der Niederlaſſung hierſelbſt und des ſelbſtſtändigen Gewerbebetriebs unbemittelter Perſonen erklärt; eine Deputation der Verſammlung hatte ſeitdem noch ſchärfere Anträge ausgearbeitet; die Armendirection hatte auf die ſtark vermehrten Anſprüche an die Armenpflege hingewieſen; die ſchroffſten Anträge waren aber von den Aelterſten der hieſigen Gewerke ausgegangen. Der Magiſtrat hatte die meiſten dieſer Erſchwerungsanträge abgelehnt, und ſo kam die Sache geſtern zur Verhandlung, und ſchloß mit einem weit weniger ungünſtigen Ergebniſſe, als die Freunde freier Bewegung des Verkehrs und Gewerbslebens erwarten mochten. Die Verſammlung genehmigte folgende Anträge an die Staatsbehörden: 1) daß künftighin die Entſcheidung über die Niederlaſſung neuanziehender Perſonen nicht mehr dem Polizeipräſidium, ſondern dem Magiſtrat zuſtehen möge (der Magiſtrat hatte ſich damit einverſtanden erklärt, weil die Stadt, welcher die Verpflichtung zur Armenpflege obliegt, einen billigen Anſpruch auf jene Entſcheidung hat); 2) daß künftighin bei den im erſten Jahre zu Unterſtützenden nicht mehr dieſſeits der Beweis obliegen möge, daß die Verarmung ſchon vor dem Anzuge vorhanden geweſen, ſondern daß die auswärtige Gemeinde den Gegenbeweis zu führen habe, widrigenfalls die Annahme der früheren Verarmung von ſelbſt gelte, und ſomit die Ausweiſung eintrete (auch hiermit war der Magiſtrat einverſtanden); 3) daß künftighin Niemand mehr ein ſelbſtſtändiges Gewerbe treiben dürfe, ohne den Bürgerbrief gelöſt zu haben. Dieſer dritte, gegen die Anſicht des Magiſtrates angenommene, Antrag enthält allerdings eine ernſtliche Erſchwerung des Rechtes, frei ſeine Kräfte gebrauchen zu können, wird aber, auch wenn er von der Regierung genehmigt werden ſollte, praktiſch keinen großen Unterſchied gegen die bisherige Weiſe herbeiführen, weil jeder einen ſelbſtſtändigen Gewerbetrieb Beginnende ohnehin ſofort zur Gewinnung des Bürgerrechtes angehalten wird.

Danzig, 25. Dec. (Börſh.) Seit einiger Zeit iſt in unſerer Provinz das Gerücht verbreitet geweſen, daß die Regierung die große Oſtbahn mit dem kommenden Jahre werde in Angriff nehmen laſſen; jedoch meinen beſſer Unterrichtete, daß dieß nur unter der Bedingung geſchehen werde, wenn ſich Privatleute, auf eine Aufforderung der Regierung hin, entſchließen würden, Geld zu dieſem Zwecke herzugeben, alſo eine ungarantirte Anleihe.

Tilſit, 25. Dec. (Königsb. Z.) Jenſeits des Memelſtromes in der Gegend von Wiſchwill, namentlich der Ortſchaften Augirren, Willgirren und Szagmanten, Landrathskreiſes Ragnit, hält ſich ſeit einigen Wochen eine völlig organiſirte Räuberbande auf, die ſich in einem Theil der Forſt Jura verbirgt. Dieſe Bande, circa 15 Köpfe ſtark, ſoll aus übergetretenen ruſſiſchen Unterthanen beſtehen, die dort zum Tode und hier wegen früher verübter Verbrechen bereits zu langwieriger oder lebenslänglicher Kettenſtrafe verurtheilt, theils auf Transporten, theils aus Gefängniſſen entſprungen ſind. Auf die Anzeige von mehreren dort vorgefallenen Räubereien beorderte der Grenzcommiſſär Schlenther, Landrath des Kreiſes Tilſit, den hier ſtationirten Gensdarmwachtmeiſter Gnaps, die bedrohte Gegend zu unterſuchen und wenn möglich einen oder mehrere Verbrecher aufzugreifen, welchen Auftrag derſelbe mit Zuziehung von vier anderen Gensdarmen auszuführen ſuchte. Wahrſcheinlich war dieſe Unternehmung verrathen, denn die Räuber ſchienen darauf völlig vorbereitet. An einem Saume des Waldes hatten ſich vier Schützen aufgeſtellt, welche die bewaffnete Polizei anſcheinend ruhig erwarteten, aber in der Entfernung von 20 Schritten ihnen plötzlich eine Gewehrſalve entgegenſchickten, wodurch ein Pferd ſchwer verwundet wurde. Die anderen vier Berittenen gaben die Verfolgung nicht auf, wurden dabei aber durch einen Rackenzaun aufgehalten, während die Schützen ſich hinter die Bäume zogen. Nachdem die Reiter den Zaun paſſirt hatten, trafen ſie einen ſumpfigen Bruch, der ſie zum Umkehren nöthigte, wobei ſie noch eine Piſtolenſalve erhielten. Die Räuber wurden hinter den Bäumen öfter ſichtbar, doch konnten ihnen die Piſtolenſchüſſe der Gensdarmen keinen Schaden zufügen. Dieſe verſuchten nun, von einer anderen Seite in den Wald zu dringen, wurden aber, als ſie einen ſchmalen Weg hinanritten, wiederum mit zwei Gewehrſalven der Schützen, die ihre Stellung verändert hatten, empfangen. Die weitere Verfolgung zu Pferde, ohne hinlängliche Schußgewehre, zeigte ſich nutzlos und wurde daher aufgegeben. Dieſe Räuberbande hält ſich übrigens nur zeitweiſe in Preußen auf, da ſie nach kurzer Zeit über die Grenze zieht und dann ihr Unweſen in Rußland treibt, bis ſie, dort hart verfolgt, wieder nach Preußen zurückkehrt, doch hat ſie ſich früher nie ſo zahlreich als jetzt gezeigt. Mit den Böſchern an der Grenze ſtehen ſie in keinem guten Vernehmen, vielmehr haben ſie dieſe mehrmals an ruſſiſche Grenzbeamte verrathen.

** **Leipzig,** 2. Jan. Die hieſige Zeitung enthält heute eine Bekanntmachung des Miniſteriums des Innern, in welcher im Rückblick auf die überſtandenen Nothjahre 1846 und 1847 öffentlich „aufrichtiger Dank allen Denen ausgeſprochen wird, die unmittelbar oder mittelbar, im Großen oder im Kleinen, durch eigne Leiſtungen und Opfer an Arbeit und Geld oder zugleich als Vermittler fremder Mildthätigkeit bemüht geweſen ſind, die Bedrängniß der Nothleidenden zu lindern, überhaupt das Miniſterium und ſämmtliche Behörden ſeines Reſſorts bei Löſung der ihnen geſtellten ſchwierigen Aufgabe kräftig und erfolgreich zu unterſtützen." Zur Erinnerung an die ernſten Tage iſt mit allerhöchſter Genehmigung eine Denkmünze geprägt worden, die in ſolchen Gegenden vorzugsweiſe vertheilt werden ſoll, wo die Bedrängniß am größten geweſen iſt.

Stuttgart, 31. Dec. (Karlsr. Z.) Nach einem geſtern bekannt gewordenen Befehle haben zu den hier liegenden drei Infanterieregimentern, welche gegenwärtig auf dem in dieſer Jahreszeit gewöhnlichen Mannſchaftsfuß ſtehen, 528 Beurlaubte einzurücken; nach einigen Angaben behufs der Feierlichkeit bei der am 22. erfolgenden Eröffnung der Stände, zu welcher indeſſen ſonſt der ordentliche Mannſchaftsſtand der ſeit einigen Jahren noch mit einem Reiterregiment vermehrt iſt, hinreichte. — Die Fruchtpreiſe ſinken in allen Landestheilen, ſelbſt in Heilbronn, wo ſonſt, wegen der Nähe der Kornhandelsmittelpunkte, die Preiſe in der Regel höher ſtehen, als im übrigen Unterlande, ebenſo auch namhaft in der Bodenſeegegend. — Daß wegen des Baues der Weſtbahn (Bretten zu) eine Regierungsmittheilung an die Stände erfolgen wird, iſt außer Zweifel.

Mainz, 4. Jan. (Mainz. Z.) Vor einiger Zeit geſchah in mehreren Zeitungen einer hier zwiſchen Bürgern und preuß. Soldaten auf der Chauſſee nach Weiſenau ſtattgefundenen Schlägerei Erwähnung, wobei einige Bürger mehr oder minder ſchwer verwundet wurden. Nach nunmehr geſchloſſener Unterſuchung ſind die dabei betheiligt geweſenen Soldaten jeder zu dreimonatlichem Feſtungsarreſt verurtheilt. — Heute Abend iſt unſere Rheinbrücke zum drittenmale in dieſem Winter abgefahren worden.

☐ **Hamburg,** 1. Jan. Ein Senatsbeſchluß, der überall nicht gern geſehen iſt, betrifft die neuen Zweidrittelſtücke, welche nun bei den hieſigen Kaſſen nicht mehr als Zahlung angenommen werden ſollen, eine Vergünſtigung, welche ſeit dem Brande ſowohl für die Zweidrittel- und Eindrittelſtücke, als auch für das preußiſche Courant hier ſtattfand. Dabei wird das Hamburger Courant immer ſeltener, in Handel und Wandel iſt es gar nicht mehr anzutreffen und namentlich zur Miethezeit — weil die meiſten größeren Miethen herkömmlicherweiſe in Hamburger Courant gezahlt werden — wechſelt man es um 2½ bis 3 pCt. ein. In der That dient das Hamburger Courant nur zum Nutzen der Wechsler, und da es nicht die Abſicht der Behörden zu ſeyn ſcheint, eine Münze wieder einzurichten, wäre es gut, wenn das preußiſche und mecklenburgiſche Geld bei uns überall angenommen würde. — Wider Erwarten iſt die neue Börſenordnung, nach welcher den Juden der Zutritt zum Commerzium eröffnet werden ſollte, auch in der zweiten Verſammlung nicht angenommen worden; 119 Stimmen waren dafür, 136 dagegen. Ganz Deutſchland und dem Ausland gegenüber hat ſich Hamburg grade jetzt, wo in England die erſten Männer des Jahrhunderts für die Emancipation der Juden ſprechen, in ein ſchlechtes Licht geſtellt, und außer Bremen und Lübeck gibt es keinen Staat, in dem die Juden ſo inhuman behandelt werden wie in Hamburg.

— Nicht nur die völlige Aufhebung der Cenſur für Beſprechung innerer Verhältniſſe iſt in der letzten Bürgerſchaftsverſammlung (vom 25. November) wieder lebhaft verlangt worden, ſondern es iſt auch in ſämmtlichen fünf Kirchſpielen ein Antrag geſtellt worden des Inhalts: „Die Bürgerſchaft erwartet zuverſichtlich, Ein Edler Rath werde den Hamburgiſchen Bundestagsgeſandten dahin inſtruiren, daß er auf Verwirklichung der in Art. 18 der deutſchen Bundesacte dem deutſchen Volk verheißenen allgemeinen Preßfreiheit nach Kräften hinwirke."

Schweiz.

○ **Luzern,** 1. Jan. Der erſte nach Auflöſung des Sonderbundes in unſerm Kanton gepflanzte Freiheitsbaum iſt ſchon wieder gefallen. Die conſervativ geſinnte Gemeinde Horw mochte es nicht dulden, daß der Neujahrsmorgen von 1848 einen Freiheitsbaum in der Mitte des Ortes prangen ſehe und ſo wurde derſelbe am Silveſterabend wieder ausgereutet. Der Kanton Luzern iſt jetzt noch von 12 Bataillonen beſetzt; wie man aber hört, werden dieſelben im Laufe der nächſten Woche um die Hälfte erwiedert. Das Militär erhält ſeit längerer Zeit täglich ſeine Fleiſch- und Brodrationen, welche es den Quartierträgern abzugeben hat. Sollten aber die vielen Pferde noch längere Zeit im Kanton gefüttert werden, ſo würde bald Futtermangel eintreten. Die Regierung iſt nicht im Stande, die erforderliche Baarſchaft zur Bezahlung der Kriegslaſten aufzubringen, obſchon der Kanton jetzt nichts weniger als geldarm iſt. Der Sold der Truppen, ſowohl des Sonderbunds als der Eidgenoſſen, blieb in den Händen der Wirthe, Krämer, Metzger und Bäcker, und durch dieſe in den Händen der Bauern, welche Lebensmittel verkaufen konnten. Jeder Soldat hat, außer ſeinem Sold, noch ein ſchönes Sümmchen zurückgelaſſen, ebenſo auch die Offiziere. Die vielen tauſend Fremden, welche aus Neugierde oder auf Beſuch in den Kanton Luzern kamen, haben auch nichts gratis erhalten. Nur die Eigenthümer und Beamten haben bedeutenden Schaden erlitten; ebenſo auch die Klöſter. Und doch ſollen letztere, laut Regierungsbeſchluß vom 24. December, in Zeit von 14 Tagen eine Summe von einer Million Fr. in Baar erlegen. Das Kloſter St. Urban hat an dieſer Summe die Hälfte, das Stift Münſter 400,000 Fr. und die drei Frauenklöſter Eſchenbach, Rathhauſen und St. Anna im Bruch zu Luzern zuſammen 100,000 Fr. zu leiſten. Der Kaſſenbeſtand dieſer Corporationen war aus ſehr natürlichen Gründen zu ſolchen Leiſtungen nie ungünſtiger, als in dem gegenwärtigen Moment. St. Urban mußte ſchon der alten Regierung die vorhandene Baarſchaft

Digitized by Google

beſtehend in 36,000 Fr., lehensweiſe abtreten, ſeither konnte es keine Forderung rechtlich eintreiben und freiwillig hat niemand mehr bezahlt. Um nun der Forderung der Regierung Folge leiſten zu können, hat das Kloſter St. Urban in öffentliche Blätter einrücken laſſen, daß es denjenigen Debitoren, welche ihre dort verzinslichen Inſtrumente in nächſter Zeit mit baar auszulöſen geneigt wären, ein anſehnliches Agio biete. — Die abgetretenen Regierungsräthe werden angehalten, in Zeit von 10 Tagen die Summe von 222,453 Fr. 70 R., welche in der eidgenöſſiſchen Kaſſe mangelten, für die aber Staatsobligationen deponirt waren, baar zu erſetzen. Die Trennung der Gewalten iſt nun aufgehoben, und wenn der Regierungsrath ſo fortfährt, Urtheile auszufällen, ſo werden Gerichte und Advocaten im Kanton Luzern überflüſſig. Gegen die alten Großräthe iſt noch kein Urtheil oder ſogenanntes Decret erlaſſen worden, dagegen wurde denſelben unter der Hand der Wink gegeben, ſie möchten der Regierung mit einem beträchtlichen Anlehen entgegenkommen, dann werden die Verfolgungen gegen ſie aufhören. Als dieſer Wink nicht verſtanden werden wollte, iſt er in öffentlichen Blättern etwas deutlicher wiederholt worden. Wir leſen in einem ſolchen über dieſen Punkt: „Gegen die Mitglieder des Großen Raths, deren Vermögen von der prov. Regierung mit Sequeſter belegt wurde, iſt einſtweilen nichts verfügt worden, als daß dieſe Maßregel noch beſteht. Es ſcheint, man will den Verletzern der Verfaſſung und den Urhebern des Unglücks, das über den Kanton Luzern gekommen iſt, noch Zeit gönnen, um zu überlegen, ob ſie durch Anerbieten von freiwilligen Beiträgen ſich der Nachſicht des Großen Raths würdig erweiſen, oder durch ein hartnäckiges Stillſchweigen vorziehen, einem gerichtlichen Unterſuchen anheimzufallen. Daß ſie nicht leer ausgehen können, liegt in der Natur der Sache.“ Die alten Großräthe betrachten dieſes Anſuchen als eine Falle, in die man ſie fangen möchte, um hernach aus einem allfälligen Anerbieten die Folgerung zu ziehen, daß ſie ſich einer Schuld bewußt fänden. Herr Präſident Mohr hat einem derartigen Anſinnen entgegnet: „Er finde ſich keiner Schuld bewußt und ſomit wolle er ſich auch nicht den Schein geben, als hätte er Furcht vor dem Geſetz oder dem Richter. Nach dem Verantwortlichkeitsgeſetz ſey ein Mitglied des Großen Raths für ſeine Meinung niemand als Gott und ſeinem Gewiſſen verantwortlich und die Meinung, die er dießfalls abgegeben, halte er heute noch für recht. Der Gewalt müſſe er weichen, freiwillig gebe er aber nichts.“ — Der Buchſtabe des Geſetzes iſt hierin ſo klar, daß auch der radicalſte Richter die Großräthe freiſprechen muß. Darin mag auch der Grund liegen, daß bis jetzt gegen die Großräthe nichts verfügt wurde und man ſtatt deſſen ſie um freiwillige Beiträge angeht. — Die Ergänzungswahlen in den Großen Rath von den Gemeinden Luzern, Triengen und Reiden, ſo wie die erneuerte Wahl der Gemeinde Wäggis ſind ganz im Sinne der herrſchenden Partei ausgefallen, ſo daß im Großen Rathe gar keine Oppoſition ſeyn wird. — Betreffend das Schulweſen wurde verfügt, daß die Vorleſungen am Gymnaſium und dem philoſophiſchen Curſe des Lyceums, der Kantonsſchule, ſo wie die Eröffnung der Bezirks- und Gemeindeſchulen am 3. Januar ſtattzufinden haben. Die theologiſche Anſtalt bleibt einſtweilen ſuſpendirt. Die proviſoriſche Erziehungscommiſſion hat aber Auftrag, dafür zu ſorgen, daß dieſelbe auf nächſten Herbſt ſo oder anders wieder ins Leben gerufen werden kann. Herr Profeſſor Arnold von Uri iſt als Profeſſor der Philoſophie abberufen und Herr Großbach, ein Deutſcher, auf dieſen Lehrſtuhl geſetzt. Profeſſor Stocker iſt ebenfalls entlaſſen und die Vorleſungen über Geſchichte und Religionsphiloſophie werden durch zwei proviſoriſche Lehrer gehalten. Das Schullehrerſeminar in St. Urban bleibt für jetzt eingeſtellt. Die Erziehungsbehörde ſoll inzwiſchen auf zweckmäßigere Beſetzung der Lehrſtellen an denſelben Bedacht nehmen. Mehrere Lehrer an den Bezirksſchulen ſind bereits durch andere erſetzt. — Der ſeiner Zeit von der Regierung aufgehobene Culturverein ſcheint wieder ins Leben treten zu wollen, die Section Ruswyl hat ſchon wieder eine Sitzung gehalten. Für die Frau und die Kinder des auf dem Moos zu Münſter erſchlagenen Soldaten, Peter Kaufmann von Grindelwald, im Kanton Bern, iſt von den Bürgern in Münſter die Summe von 156 Fr. zuſammengebracht und dem Bataillonskommandanten behändigt worden.

Ungarn.

Aus Ungarn, 24. Dec. (Bresl. Z.) Wenn man ſowohl die im ganzen Lande ſich ausſprechende allgemeine Theilnahme an unſerm dießmaligen Landtage, als die Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Gegenſtände und die dieſelben vertretenden Capacitäten zuſammenſtellt, ſo ergibt ſich, daß derſelbe einer der wichtigſten und folgenreichſten werden muß. Graf Szechenyi und Ludwig von Koſſuth ſind gleichſam die Führer der Parteien. Der erſtere vertritt das conſervative Princip, iſt aber dabei ein eifriger Beförderer des Fortſchritts; der andere gehört zwar der liberalen, in gewiſſem Sinne auch der ultra-magyaren Partei an, ohne jedoch ſein Ziel blind zu verfolgen. Er iſt ein ausgezeichneter Kopf und energiſcher Charakter und man kann ihn in vielen Beziehungen Ungarns O'Connell nennen. Mögen nun auch beide ihrer beſonderen Anſicht und Richtung folgen, ſo treffen ſie doch in dem einen Zielpunkte zuſammen, nämlich in dem: den Adel nicht ferner allein als die Nation anzuſehen und die andern Stände nur als Anhängſel und Werkzeug deſſelben zu betrachten. Die endlich durchgegangene Beſteuerung deſſelben iſt ein Schritt vorwärts, der von höchſter Wichtigkeit iſt, denn er iſt dadurch auf gleiche nationale Grundlage mit dem Bürger und Bauer geſtellt. Der erſtere von dieſen beiden war zeither zwar beim Landtage vertreten, befand ſich aber gegen den Adel und den Klerus (der zeither überall dem Adel gleich, in manchen Beziehungen ſogar über ihm ſtand) in ſolcher Minorität, daß er nicht im Stande war, den Beſchlüſſen deſſelben mit Erfolg entgegenzutreten. Seine Rechte ſollen nun erweitert werden, ſo ſehr auch die beſchränkte Anſicht vieler Abgeordneten des Adels dagegen iſt. Die geringe Anzahl von Städten und die wenige Bedeutung, welche die meiſten derſelben zeither hatten, machen es erklärlich, daß ihre Abgeordneten bis jetzt noch nicht energiſch auf den Landtagen auftreten konnten, zumal ihre Anzahl gering und ihre Gerechtſame ſehr beſchränkt waren. Gegenwärtig emancipiren ſich immer mehr Flecken durch Freikauf und werden zu Städten, und wenn auch deren Bürger anfangs dem Bauer noch ſehr nahe ſtehen, ſo vermehren ſie dennoch die Menge, die, da die Intelligenz ſie immer mehr durchdringt, ſich gar bald geltend machen wird. Der Bauer hat ſeit dem für ihn überaus wichtigen Reichstage von 1836 außerordentlich gewonnen, und es iſt ſeine dermalige Lage im Allgemeinen wohl keine ſchlimmere wie die ſeiner Fachgenoſſen in Deutſchland. Man hat überhaupt im Auslande von derſelben, ſowie von manchen andern politiſchen Zuſtänden unſers Landes, meiſt ſehr beſchränkte und unrichtige Vorſtellungen. Ungarn bleibt hinter dem allgemeinen Fortſchritte nicht zurück und wenn es ſeine alten Inſtitutionen und Privilegien auch nicht mit einemmale über den Haufen wirft, ſo hängt es eben ſo wenig ſo zäh an denſelben, daß es ſie nicht, wo es das allgemeine Beſte des Landes erfordert, allmälig aufgeben ſollte. Und das gilt jetzt ganz beſonders von den Bevorrechtungen des Adels gegenüber dem Bürger und Bauer. Daß erſterer ſich freiwillig der Beſteuerung unterwirft, die er zeither — ſelbſt abgeſehen von der darin liegenden Belaſtung — als eine Sache anſah, die ſeine Prärogative und ſein ſouveränes Anſehen aufs Höchſte bedrohte: das iſt ein höchſt wichtiger Moment, und es liegt in ihm der Beweis, wie richtig der Adel die Zeit beurtheilt und einſieht, daß er mit dem Feſthalten an Vorrechten, die für die Gegenwart nicht mehr paſſen, nur eine unhaltbare Stellung zu behaupten ſuchen würde. Nächſt der Steuerbefreiung wird nun wohl die Aviticität an die Reihe kommen, nach welcher der ländliche Grundbeſitz dem Adel ausſchließlich gehört und die Güter weder aus dem Beſitz der Familien noch in die Hände des Bürger- und Bauernſtandes kommen, folglich niemals ein Gegenſtand des freien Erwerbs und Eigenthums werden können. Iſt erſt dieſes veraltete Recht aufgehoben, alsdann werden dem Lande von auswärts her große Capitalien zuſtrömen, und grade ſie ſind es, welche dem Lande fehlen, denn der Geldmangel iſt bis jetzt die unterbundene Lebensader für Ungarn. — Die Hemmung der Verhandlungen auf dem Landtage, welche dadurch veranlaßt wird, daß die Delegaten (Abgeordneten) nicht über die ihnen von den Comitaten gegebenen ſpeciellen Aufträge hinausgehen dürfen, kommen ebenfalls zur Sprache und zur Debatte, und es iſt höchſtwahrſcheinlich, daß auch hier weſentliche Aenderungen und reſp. Verbeſſerungen eintreten werden. — Man hat im Auslande ſowohl von unſerm politiſchen als gewerblichen Leben meiſtentheils unrichtige Begriffe. Es iſt wahr, wir halten auf unſere Freiheit und Selbſtſtändigkeit, aber wir ſind dabei nicht ſo verblendet, daß wir Inſtitutionen, die der Zeit und dem Fortſchritte nicht mehr angemeſſen ſind, nicht modificiren und am Ende mit andern vertauſchen ſollten. Unſere Erwerbthätigkeit ſteht gegen Deutſchland zurück, aber ſie ſchlummert deßhalb nicht, ſondern regt ſich allenthalben. Auch unſer Landbau zeigt unverkennbare Fortſchritte und wird dieß immer mehr, wenn er erſt die alten Feſſeln abgeſtreift haben wird, und wenn die wachſende Bevölkerung und größere Capitale den Werth ſeiner Production mehr heben werden. — Wir dürfen es als eine Gunſt des Geſchicks anſehen, daß uns in dem neuen Palatin der Mann gegeben iſt, der ſeine Zeit und ſeine Stellung begreift, und deſſen Weisheit die Umſtände ſo richtig auffaßt, daß nicht ſie ihn, ſondern er ſie leitet.

Italien.

Florenz, 29. Dec. (A. Z.) Nach den letzten Nachrichten iſt die früher bei Livorno ſtationirt geweſene, vor wenigen Tagen aber im Golf von La Spezia eingetroffene engliſche Flotte unter Admiral Parker von dort bereits wieder und zwar, wie es hieß, nach Neapel unter Segel gegangen.

Neapel, 20. Dec. (A. Z.) Die Verhaftungen dauern fort, und die Erbitterung ſteigert ſich. Verhaftet ſind unter anderen in den letzten Tagen der junge Principe Caracciolo di Torella, Proto, Sabriano, S. Donato; mehrere junge Literaten, Advocaten und Profeſſorenſöhne.*) Sämmtliche Studenten der Provinzen, 6000 an der Zahl, haben Neapel verlaſſen müſſen, und die Univerſität iſt bis auf weiteres geſchloſſen — nicht etwa der Weihnachtsferien wegen! Die obengenannten Principini haben übrigens an keinem Tumulte theilgenommen; ſie ſitzen jetzt im Gefängniß zu St. Francesco wegen ihrer liberalen Geſinnungen. Sie empfingen dort geſtern und vorgeſtern an 300 Beſuche. Die Haft iſt alſo nicht ſtreng. Die Principeſſa Torella bat in einer Audienz den König dringendſt in mütterlichen Worten um Freilaſſung ihres Sohnes. Trotz der Anſtalten, welche bei dem Militär zum ernſten Gebrauch der Waffen getroffen ſind, fängt ſeit acht Tagen das eigentliche Volk an unruhig zu werden. Dieſes iſt in unſern Augen von viel größerer Wichtigkeit, als die exaltirte Nachäfferei norditalieniſcher Bewegungen von Seite des neapolitaniſchen jungen Adels. Die Soldaten haben große Kampfluſt an den Tag gelegt, und wäre Statella nicht ſo menſchenfreundlich beſonnen geweſen, ſo hätte eine dichte Schaar Huſaren alles auf dem Toledo niedergeritten und niedergeſäbelt. Viele unſchuldige und harmloſe Leute empfingen Säbelhiebe, z. B. der reformirte Pfarrer des vierten Schweizerregiments, der Advocat de Martino, welcher mit ſeinen Acten zur Inſtruction eines Syndico über die Straßen wanderte ꝛc. Der verwundete Gendarm iſt geſtorben, und ein Polizeicommiſſär liegt noch hart darnieder. Der König ſoll ſehr aufgebracht ſeyn, und es wird nicht wenig dazu gehören, ihn zu beſchwichtigen. Bräche jetzt die Cholera aus (die Grippe rafft ſehr viele Menſchen dahinweg), ſo wäre ein allgemeiner Aufſtand der zahlloſen unteren Volksmaſſe zu befürchten. Der düſteren Stimmung des Königs iſt es wohl zuzuſchreiben, daß der Sohn des Lord Minto, welcher hier mit einem Begleiter, Namens Elliot, eintraf, bis jetzt noch nicht vom König empfangen worden, welches er (obſchon nicht mit diplomatiſchem Charakter bekleidet) gewünſcht haben ſoll. Es ſtellt ſich übrigens immer mehr heraus, daß engliſche Waffen und engliſche Munition überall in Sicilien Eingang gefunden. Mag England ſich ſo weiß brennen, wie es will, dieß Factum liegt auf offener Hand: es iſt thöricht, daran zu zweifeln, daß England, was das Königreich beider Sicilien betrifft, im Trüben fiſchen wollte und noch fiſchen will. Nachſchrift. 1200 Mann der Civica ſind zur Aufrechthaltung der Ruhe befehligt worden, und werden morgen dieſe Function antreten. Die Univerſität iſt vollſtändig geſchloſſen. Sogar die Studenten aus der nächſten Nachbarſchaft, z. B. Caſerta, ſind fortgeſchickt. Die Kaffeehäuſer in den Quartieren von Mercato, Carmine ꝛc. ſind auf Befehl der Polizei geſchloſſen. Der König ſagt: „erſt wolle er jede Unordnung bewältigen, dann verzeihen.“ Die Erſcheinung des jungen Minto, eines Marineofficiers, hat zu der Verwechſelung mit ſeinem Vater Veranlaſſung gegeben. Dieſer Irrthum und dabei die plötzliche Abreiſe des vom König nicht empfangenen engliſchen Geſandten (der junge Mann iſt aber noch hier) wird wahrſcheinlich in vielen italieniſchen Journalen figuriren. Serracapriola hatte gleich bei ſeiner Ankunft eine zweiſtündige Unterredung mit dem König. Majo in Palermo hat ſich, aller Intriguen ungeachtet, ſo feſt und ehrenwerth benommen, daß man ſein Bleiben nicht ungern ſehen würde.

Parma, 29. Dec. Die heutige „Gazetta di Parma“ enthält folgende (bereits kurz erwähnte) Erklärung des Herzogs Karl Ludwig: „Wir Karl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien, von Gottes Gnaden Herzog von Parma, Guaſtalla und Piacenza. Da der allmächtige Gott in ſeinen unerforſchlichen Rathſchlüſſen Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Louiſe von Oeſterreich, eure vielgeliebte Oberherrin, zu ſich gerufen, ſo kehrt unſere Familie nach langjähriger Abweſenheit binnen kurzem kraft der Verträge, welche uns auf den Sitz unſerer Vorfahren wieder einſetzen, in eure Mitte zurück. Indem wir daher die Regierung dieſes Staats antreten, geben wir euch die Zuſicherung daß alle unſere Sorgen auf euer Wohl gerichtet ſeyn werden; daß wir feſt entſchloſſen ſind über euch mit Gerechtigkeit und Liebe zu regieren, euch jeden wirklichen, nicht vorübergehenden Vortheil zu verſchaffen, es für unſere erſte Pflicht erachtend das Anſehen der Regierung, die öffentliche Ordnung, die den Geſetzen ſchuldige Achtung, den innern Frieden, die Ruhe aufrecht zu halten zum Beſten der großen Mehrheit unſerer guten und getreuen Unterthanen. Die Hochachtung und Verehrung, welche wir für das Andenken unſerer eben dahingeſchiedenen ruhmreichen Vorgängerin hegen, und die Ueberzeugung, der wir leben, daß die von ihr eingeführten Staatseinrichtungen der Art ſind, wie wir ſie eurem Wohl nützlich erachten, veranlaßt uns euch zu erklären, daß wir keine Veränderungen damit vorzunehmen, ſondern ihren Fußſtapfen, als wegen der Frömmigkeit, der Liebe, der Religion, der Gerechtigkeit und Feſtigkeit, zu folgen geſonnen ſind. Wir beſtätigen unſere Miniſter, ſowie ſämmtliche Civil- und Militärbehörden, welche annoch kraft ſouveräner Acte eurer dahingeſchiedenen erlauchten Herrin ihre Amtsverrichtungen verſehen, und hoffen, daß ſie mit ihrer beſtändigen Treue und Anhänglichkeit die bei Ausübung der Souveränitätspflichten uns obliegende Laſt, in den gegenwärtigen ſchwierigen Zeitläuften, uns erleichtern werden. Geliebteſte Unterthanen! In nicht wenigen von euch lebt noch das Andenken an unſere Vorfahren: Wir werden uns glücklich ſchätzen ihrem Beiſpiele zu folgen und uns euch als zärtlichen und liebevollen Vater zu zeigen, in dem Vertrauen, daß ihr gleichfalls, wie gegen ſie, euch als liebende, achtungsvolle und gehorſame Söhne erweiſen werdet; dann wird zwiſchen uns wahrer Friede und Glück herrſchen, und Gott über uns alle ſeine himmliſchen Segnungen ausgießen. Gegeben in Modena 26. Dec. 1847. Karl Ludwig.“

† **Bologna**, 26. Dec. Die „gelehrte Stadt Bologna“ (ſo iſt ihr Titel) kennt man nicht wieder. Sonſt hatte hier alles einen ernſten, ſelbſt finſtern Anſtrich; jetzt ſieht man nur heitere Geſichter und alle Einwohner hängen mit Liebe an ihrem Kirchenfürſten, deſſen Büſte und Farben man überall erblickt. Schon bemerkt man die gute Wirkung des regern öffentlichen Lebens in größerer Reinlichkeit, und die ſtädtiſchen Gebäude ſind im Innern und Aeußern erneuert worden, unter andern die Superga, das Muſeum, wo der berühmte Bildhauer Barozzi für den ruſſiſchen Kaiſer und engliſche Kunſtfreunde ſeine lieblichen Frauengeſtalten arbeitet. Die Bürgergarde verſieht ihren Dienſt zur allgemeinen Zufriedenheit in ſchöner Uniform, und die öffentliche Sicherheit hat dadurch ſehr gewonnen; obwohl vor kurzem ein furchtſamer Reiſender in Ferrara umkehrte, um über Mailand und Genua nach Florenz zu gehen, wohin er hierdurch in einem Tage kommen konnte. Es war nämlich in der Nähe der Stadt ein nach Florenz gehender Eilwagen vor einigen Wochen angefallen worden. — Die Fremden werden mit Zuvorkommenheit, ja mit Auszeichnung behandelt. Am meiſten muß man ſich über die allgemeine Zufriedenheit freuen. Auch ſieht man, daß man auf der einen Seite das doppelte Verhältniß des Papſtes, als weltliche und geiſtliche Macht zu unterſcheiden verſteht, und daß man auf der andern Seite nicht mehr zu fürchten hat wegen abweichender Meinungsäußerung verfolgt zu werden. Dieſe Stimmung iſt allgemein, und die Vornehmſten und Reichſten gehen in dieſer Bewegung voran. Hier könnte man bei der Menge unbeſchäftigten Volkes ſich vor der Macht des Pöbels fürchten; allein der praktiſche Italiener weiß wohl wie ſehr derſelbe von den Reichen abhängt. Man hört daher hier keine Ariſtokratie, wie ſonſt Angſt vor communiſtiſchen Ideen äußern, noch hört man den Neid der armen Vornehmen gegen die neuen Reichen, wie in Deutſchland. Wenn man aber fragt, wer eigentlich dieſe Bewegung herbeiführe, und was man wolle, ſo iſt die Antwort: Wir ſehen, daß jetzt die Regierungen nicht blos allein für das Volk, ſondern auch durch das Volk thun wollen, und wir wollen auch nichts anderes, ausgenommen Befreiung von fremdem Einfluſſe. Darum der Haß gegen die Franzoſen, welche ſich in die Angelegenheiten der Schweiz miſchen. Man beſchäftigt ſich jetzt hier viel mit Politik, und iſt nicht wenig erſtaunt, hier überall liberale fremde und neuentſtandene vaterländiſche Zeitungen zu finden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Jan. Alle Gemüther ſind erfüllt und ergriffen von dem ſchweren Verluſte, den der König vorgeſtern erlitten hat. Es iſt keine Uebertreibung in dieſer Angabe, obgleich die Bedeutung der allgemeinen Theilnahme je nach den verſchiedenen Meinungen verſchieden aufgefaßt worden

*) Die jungen Caſſola und Amante.

Digitized by Google

ch. Die dem Monarchen, ſeiner Dynaſtie und ſeinem politiſchen Syſtem ergebenen Anhänger betrachten den Verluſt, von dem ihr Haupt in ſeiner innigſten Zuneigung betroffen worden, mit Recht als das Schwinden einer Stütze, welche mit ſeltener Klugheit und reifer Umſicht den erprobteſten politiſchen Takt in ſich vereinigte. Sie beſorgen, daß Ludwig Philipp ſeit einem halben Jahrhundert gewohnt an eine treue weibliche Seele ſich anzuſchließen, mit derſelben über alle wichtigen Fragen ſich zu berathen und ihrem Einfluſſe Geltung zu gewähren, nun, da die hohe und ſcharfe Intelligenz, welche die Seele ſeiner Schweſter umſchloß, ihm nicht mehr zu erleuchten vermag, einer andern ebenfalls wohlwollenden, doch minder aufgeklärten Einwirkung nachgebe, welche die letzten Tage ſeinen hohen Alters einer andern Richtung als der bisher verfolgten zuleiten könnte. Dieſe Anſicht wird auch von der dynaſtiſchen Oppoſition getheilt, und gibt derſelben Veranlaſſung zu Befürchtungen, welche in den letzthäufigen Maßregeln der Regierung einen gewiſſen Hang zur Rückwirkung erkennen wollen. In der Deputirtenkammer geſchlagen, und auf eine wenig bedeutende Oppoſition reducirt, erhebt die antidynaſtiſche Oppoſition, durch ſolche Befürchtungen geſtärkt aufs neu ihr Panier, und drängt mit verdoppeltem Eifer auf eine Wahlreform hin. Die Legitimiſten wollen den Finger des Schickſals in einem an ſich natürlichen Todesfall gewahren. Ihr Hauptorgan, die „Union monarchique" drückt ſich darüber folgendermaßen aus: „Das Ereigniß, welches die Tuilerien betroffen hat, iſt mehr als ein häusliches; denn Madame Adelheid war der vertraute Gedanke des durch die Julirevolution gekrönten Prinzen. Der Tod dieſer Prinzeſſin veranlaßt alſo nicht allein eine Leere in der Familie Orleans, er veranlaßt auch eine nicht minder bedeutende Leere in der Politik. Wir gehören zu einer Partei, die gewohnt iſt, den Privatſchmerz zu achten. Sagen wir heute nur, daß Madame Adelheid in Grundſätzen erzogen worden, die ihr ganzes Leben erklären. Man kennt den Antheil, den die Prinzeſſin an den Ereigniſſen der letzten dreißig Jahre genommen. Sie trug in die Politik ihres Bruders nicht nur ihre Thätigkeit und Beharrlichkeit, ſondern auch ihre Haltung über. Denn Madame Adelheid hatte einige jener fürſtlichen Gewohnheiten bewahrt, die dem alten Hauſe ſo großes Anſehen verliehen. Nie begann ein Jahr für die Tuilerien unter ernſteren, traurigern Eindrücken als das gegenwärtige.... Die Deputirtenkammer ſcheint weniger mit ſich ſelbſt, als mit der Zukunft beſchäftigt. Ueberall hörte man die Bemerkung, daß die Verſtorbene und ihr Bruder von jeher unzertrennlich geweſen, daß ſie einer guten Geſundheit ſich erfreute und, obgleich vier Jahre jünger als Louis Philipp, im Tode ihm dennoch vorangegangen ſey. Dieſe Bemerkung bildet den Gegenſtand aller Unterhaltungen." — Nach einer von der „Preſſe" aufgeſtellten Ueberſicht beträgt die Zahl der dem gegenwärtigen Cabinet ganz ergebenen Anhänger in der Deputirtenkammer 195. Die Oppoſition aller Schattirungen zählt, mit Einſchluß der Fortſchrittsconſervativen, 160 Stimmen. Das Miniſterium würde alſo auf eine relative Mehrheit von 35, nach einer andern Angabe ſogar von 45 Stimmen ſich ſtützen können. „Im Grunde", wird hinzugefügt, „gibt es nur zwei ſcharf getrennte Farben in der Deputirtenkammer, nämlich die helle des Optimismus und die dunkle der Oppoſition. Zwiſchen beiden werde es in der dießmaligen Sitzungsperiode wenig oder keine Verſchwimmung geben. Die Mehrheit ſey noch eng, gedrängt und compact; ſie erhebe ſich und ſtimme wie ein Mann. Die Lage ſey dadurch klar geworden; Täuſchung ſey weder für die Oppoſition, noch für die öffentliche Meinung hinfort möglich. Allein gerade dieſe anſcheinende Stärke und Einheit des miniſteriellen Gedankens, der ſich in Worten und Thaten der jetzigen parlamentariſchen Mehrheit ausgeprägt habe, trage den Keim der Auflöſung in ſich und bevor ein Vierteljahr vergehe, werde man die eben ausgeſprochene Vorherſagung durch die That verwirklicht ſehen."

1 **Paris**, 2. Jan. Abdel Kader's Capitulation. Die Nachricht von Abdel Kader's Capitulation iſt dem König durch den Oberſt Beaufort, Adjutant des Herzogs von Aumale, überbracht worden. Ueber die Capitulation ſelbſt erfährt man Folgendes: Der Emir befand ſich mit ſeinem ſehr zuſammengeſchmolzenen Heere in einem Thale, das auf allen Seiten von marokkaniſchen Truppen umſchloſſen war. Er hatte ſich mit Verluſt von 250 ſeiner tapferſten Reiter zwar theilweiſe durchgeſchlagen, jedoch nichts anders erzielt, als daß er ſich noch enger eingeſchloſſen fand, und den Muluja-Fluß vor ſich hatte, der ihn von den jenſeit deſſelben aufgeſtellten franzöſiſchen Truppen trennte. Seine Lage wurde nur um ſo verzweifelter, da, aller Bitten und Befehle ungeachtet, ſeine Reiter truppweiſe den Fluß durchſchwammen, um ſich lieber den Franzoſen als den Marokkanern zu ergeben. Unter ſolchen Umſtänden befahl General Lamoricière dem Lieutenant Kuja, von den eingebornen Spahis, ſich mit Abdel Kader in Unterhandlung einzulaſſen, und ihn zur Capitulation zu vermögen. Nach langem Hin- und Herreden erfolgte dieſelbe in der Nacht vom 22. zum 23. December. Der Emir kam über die Muluja, beſprach ſich mit dem Oberſt Montauban, und ſtellte keine andere Bedingungen auf, als daß man ihn und ſein Gefolge, aus 92 Perſonen beſtehend, nach Mekka bringe. Nach getroffenem Uebereinkommen brachte man Abdel Kader nach Dſchemma Ghaſuat in das Lager Nemours, wo der Abends vorher auf dem Solon eingetroffene Herzog von Aumale ſich befand. Hier verkaufte der Emir ſeine Pferde, ſein Gepäck ꝛc., und wählte unter ſeinen Leuten diejenigen aus, welche er mit ſich nehmen wollte. Den 25., um 4 Uhr Morgens, traf er in Oran ein und einige Stunden ſpäter ſetzte ſich der Dampfer „Asmodée" in Bewegung, um ihn und ſeine zweiundneunzig Begleiter nach Toulon zu bringen, von wo er ſeine Reiſe zum Grabe des Propheten fortzuſetzen gedenkt. Abdel Kader ſchien ſehr gerührt von dem wohlwollenden Empfange auf franzöſiſcher Seite, namentlich auf der des Herzogs von Aumale. Er machte demſelben ſeine berühmt gewordene Stute zum Geſchenk, und verließ ihn nicht ohne ihm ſeine Dankbarkeit wiederholt ausgedrückt zu haben. Die Ueberfahrt von Oran nach Toulon wurde durch ſtürmiſches Wetter ſehr erſchwert. Abdel Kader und alle ſeine Begleiter waren bedeutend ſeekrank, und der Emir vermochte ſeine Kajüte faſt nicht zu verlaſſen. Der Oberſt von Beaufort, Adjutant des Herzogs von Aumale, begleitete ihn; ebenſo auch der bekannte Dollmetſcher Rouſſeau. Von Toulon eilte der erſte nach Paris zum König. Man glaubt, daß er bald wieder nach Toulon zurückkehren und Abdel Kader nach Akka oder Alexandrien bringen werde. Im Gefolge des Emirs befinden ſich ſehr viele Weiber und Kinder, ſeine nächſten Verwandten, namentlich ſeine Mutter, ſeine drei Frauen und zwei Söhne. Er iſt gegenwärtig in dem Seelazareth zu Toulon und ſcheint nicht geſonnen, die Stadt zu beſuchen.

* **Paris**, 2. Jan. Neuigkeitspoſt. Das traurige Ereigniß, welches den König und die königliche Familie betroffen, hat abermals das Gerücht von einer bevorſtehenden Amneſtie für politiſche Vergehen erweckt. Andererſeits verſichert man jedoch, daß das Cabinet nicht geſonnen ſey, eine ſolche Maßregel anzurathen und zu derſelben mitzuwirken; dagegen ſollen einige andere Gefangene, namentlich Herr Teſte, begnadigt werden. — Man verſichert, daß über ſechzig Deputirten Paris wieder verlaſſen haben, um den Neujahrstag in ihren Familien zuzubringen, doch erwartet man ihre unverweilte Rückkehr. — Mehrere der angeſehenſten Legitimiſten haben ſich nach Frohsdorf begeben, um dem Herzog von Bordeaux ihre Glückwünſche zum Jahreswechſel perſönlich darzubringen. — Die Geſellſchaftscirkel im Hotel des Grafen Molé waren ſeit einigen Tagen ſehr ſtark beſucht. Man folgert daraus, daß das jetzige Cabinet doch nicht ſo ganz feſt ſtehe, als es ſcheinen möchte, und die Ernennung eines Miniſteriums Molé-Bugeaud nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. — Der Herzog von Broglie iſt endlich heute hier eingetroffen. Man ſagt, daß er nicht vor Mitte des April nach London zurückkehren werde. — Nach einer Berechnung des Secretärs des Freihandelsvereins zu Bordeaux, Herrn Lalande, beläuft ſich der geſammte Weinertrag Frankreichs im Durchſchnitt auf 37 Millionen Hectoliter jährlich. Das Departement der Gironde liefert dazu 2,021,000 Hectoliter, das des Herault 2,616,000, das der Nieder-Charente 2,394,000, das der Var 1,635,000, das der Charente 1,152,000 Hectoliter. Die Ausfuhr franzöſiſcher Weine belief ſich 1845 auf 147,133,100 und 1846 auf 135,518,139 Litres. „La Preſſe" meldet das Ende der griechiſch-türkiſchen Differenz, indem ihr Briefe aus Athen melden, daß Griechenland das ihm von der Pforte geſtellte Ultimatum angenommen hat.

Spanien.

Madrid, 20. Dec. Es ſteht nicht mehr in der Macht des Miniſteriums, Hrn. Salamanca zu retten, ſo ſehr auch Narvaez es wünſche. Die Mehrzahl der Moderados, welche unter dem Einfluß der Herren Mon und Pidal ſteht, hat in einer vorbereitenden Sitzung am 17. beſchloſſen, Hrn. Salamanca vor den Cortes in Anklageſtand zu ſetzen. Die Anklage ſtützt ſich vorzüglich darauf, daß Hr. Salamanca als Finanzminiſter, unter dem Vorwand der Eiſenbahn von Aranjuez als einer gemeinnützigen Unternehmung eine Zinſengarantie zu gewähren, ſein perſönliches Intereſſe gefördert habe auf Koſten des öffentlichen Schatzes. Die vorliegenden Beweiſe ſollen von der Art ſeyn, daß ſie ſchwer zu widerlegen ſeyn dürften.

Großbritannien.

○ **London**, 31. Dec. Es iſt aufgefallen, daß Espartero, bevor er die hieſige Stadt nach einem 4½jährigen Aufenthalte verlaſſen, noch eine längere Audienz bei der Königin gehabt. Man glaubt, daß er bald nach ſeiner Ankunft in Spanien in das Cabinet treten und eine bedeutende Rolle in demſelben ſpielen werde. — Die Noth iſt in den ſchottiſchen Induſtriebezirken bis zu einem faſt unerträglichen Punkte geſtiegen. Auch in Birmingham und deſſen Umgebung iſt das Elend ſehr groß, weil die meiſten Arbeiter aus den Fabriken entlaſſen worden ſind. Auf den Schiffswerften werden jetzt 75 neue Kriegsſchiffe erbaut, wovon 20 Linienſchiffe, 15 Fregatten, 15 Dampffregatten und 25 Sloops. — In den hieſigen Armenhäuſern befanden ſich in den Weihnachten 45,000 obdachloſe Arme, theils Erwachſene, theils Kinder beiderlei Geſchlechts. — Bei der großen Oeffentlichkeit, welche den Verhandlungen unſerer beiden Parlamentshäuſer gegeben wird, ſollte man nicht glauben, daß es ein altes nie abgeſchafftes Geſetz giebt, welches eine ſolche Veröffentlichung aufs ſtrengſte verbietet. Auch jetzt werden die Berichtabſtatter von den Zeitungen nur durch eine verborgene Thür auf eine Gallerie zugelaſſen und können bei jeder Veranlaſſung von derſelben weggewieſen werden. — Aus dem Zeughauſe von Woolwich ſind 267 Kanonen entnommen und an Portsmouth Gosport, Peerſea, Graveſend, Tilbury, Guernſey, Gibraltar, Malta, Halifax und Honkong vertheilt worden. Nach allen dieſen befeſtigten Punkten ſind auch bedeutende Maſſen Munition abgeführt worden. — Die Berichte aus den Vereinigten Staaten lauten ſehr günſtig in Betreff der Baumwollenernte. Die Summe des baaren Geldes in den Vereinigten Staaten wird jetzt auf etwa 100 Millionen Dollars berechnet.

London, 1. Jan. Der Wochenbericht der Bank von England lautet günſtig, indem ihr Baarvorrath um 810,350 und ihr Notenumlauf um 299,650 Pf. St. geſtiegen iſt; erſterer wird zu 12,246,526 und letzterer zu 20,609,075 Pf. St. angegeben. An der Börſe wirkte heute die unerwartete Nachricht vom Tode der Prinzeſſin Adelaide dem guten Eindrucke, den der bedeutende Zuwachs des Metallvorrathes der Bank gemacht hatte, theilweiſe entgegen.

Griechenland.

Trieſt, 28. Dec. (Karlsr. Z.) Nach Briefen aus Athen vom 19. Dec. war daſelbſt viel von einer beabſichtigten Uebereinkunft mit dem Hauſe Rothſchild die Rede, welche zum Zwecke haben ſoll, die griechiſche Regierung von ihren finanziellen Verbindlichkeiten gegen England zu befreien, und ſo der engliſchen Politik den Hauptvorwand zu entziehen, ſich auf eine ſo drückende Weiſe in alle innern Verhältniſſe des Landes einzumiſchen. Der bayeriſche Hof ſoll die einleitenden Schritte zur Anknüpfung der Unterhandlungen beſorgt haben, und es heißt, daß der König Otto geſonnen ſey, einen Theil der Appanage, die er noch aus Bayern bezieht, zu verpfänden. Noch iſt es aber ſehr zweifelhaft, ob das Haus Rothſchild auf die geſtellten Anträge eingehen wird. Etwas wird wohl in dieſer Sache geſchehen müſſen, da ſich die griechiſche Regierung vor dem Drängen und Drohen des engliſchen Cabinets nicht mehr zu retten weiß.

Amerika.

Newyork, 8. Dec. Der Präſident der Vereinigten Staaten eröffnete ſeine (im geſtr. Blatte im Auszuge mitgetheilte) Botſchaft mit folgenden Worten: „Mitbürger vom Senate und vom Hauſe der Abgeordneten! Die jährliche Zuſammenkunft des Congreſſes iſt ſtets ein wichtiges Ereigniß. Die Abgeordneten der Staaten und des Volkes kommen von ihren Landsleuten, die ſie gewählt haben, um über das allgemeine Wohl zu berathen. Nachdem unſer Staat faſt drei Viertel Jahrhunderte frei und unabhängig beſtanden hat, iſt die Frage gelöſt, ob der Menſch fähig iſt, ſich ſelbſt zu regieren. Der Erfolg unſerer bewunderungswürdigen Verfaſſung iſt eine vollſtändige Widerlegung derjenigen Leute in anderen Staaten, welche behaupten, daß einige wenige Begünſtigte zum Herrſchen geboren ſind, und daß die Maſſe der Menſchen mit Gewalt regiert werden muß. Unſer Volk iſt keiner willkürlichen oder erblichen Bevormundung unterworfen; nach unſerer Verfaſſung ſind wir ſelbſt unſere eigenen Herrſcher. Zahlreiche Auswanderer von jeder Abkunft und Sprache werden angezogen von der bürgerlichen und Glaubensfreiheit, welcher wir uns erfreuen, und von unſerer glücklichen Lage. Jährlich ſtrömen ſie nach unſeren Küſten, und bringen ihr Herz nicht weniger, als ihren Eid dem Lande dar, deſſen Herrſchaft allein dem Volke zuſteht." Ueber die Abſendung eines amerikaniſchen Bevollmächtigten nach der Hauptſtadt der katholiſchen Chriſtenheit ſprach der Präſident ſich folgendermaßen aus: „Der Staatsſecretär hat einen Ueberſchlag der Koſten vorgelegt, welche nöthig ſind, um diplomatiſche Beziehungen mit den päpſtlichen Staaten zu eröffnen. Die intereſſanten politiſchen Ereigniſſe ſowohl, welche jetzt in jenen Staaten ſich entwickeln, als eine gebührende Rückſicht auf unſere Handelsangelegenheiten, machen eine ſolche Maßregel meiner Meinung nach höchſt wünſchenswerth."

— Nach Berichten aus Newyork vom 15. Dec. war im Congreſſe, den noch die einleitenden Arbeiten beſchäftigen, nichts Erhebliches vorgefallen. Die Anempfehlung des Schatzſecretärs, Thee und Kaffee mit einem Werthzolle von 25 pCt. zu belegen, ſcheint keine günſtige Aufnahme zu finden. In Newyork waren einige Fallimente erfolgt, die jedoch nicht von Bedeutung ſind. — Aus Mexico nichts Neues von Belang. Einem Gerücht zufolge hatten die Mexicaner ein Corps von 9000 Mann aufgebracht und unter den Befehl des Generals Filiſola geſtellt, der angeblich zu San Louis war. — In Canada war das Parlament aufgelöſt und das neue Haus auf den 24. Januar einberufen werden.

Vermiſchte Nachrichten.

*** In **Köln** hätte leicht ein großes Unglück die Weihnachtsfreude ſtören können. Eines der Dampfſchiffe, welche die Verbindung mit dem Deutzer Bahnhofe unterhalten, wurde plötzlich mitten auf dem Rheine leck, als es gerade mit etwa 200 Perſonen beſetzt war. Die Verwirrung erreichte den höchſten Grad, als das Schiff allmählig zu ſinken begann. Indeſſen waren noch zu rechter Zeit Nachen und Schiffe bei der Hand, ſo daß keiner der Paſſagiere verunglückt iſt.

Börſenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 4. Jan. Wegen Mangel an Kursen von auswärtigen Börſenplätzen, war das Geſchäft an heutiger Börſe von keinem großen Belang, doch war die Stimmung willig, alle Fonds ſchloſſen größtentheils feſt, und theilweiſe höher im Courſe wie geſtern, namentlich zeigte ſich wieder Nachfrage für ſüddeutſche Obligationen, ſo wie es ſcheint für Capitalanlage. 4½ pCt. Württemberger ſtiegen von 101 auf 101¼, à ½ pCt. und 3½ pCt. Bad. ſchloſſen 87½ pCt. Geld. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metalliques 111½ pCt. und 2½ pCt. Metalliques 52 pCt. Geld. Von ſpan. Fonds ſtellten ſich 5pCt. Ardoins, wegen ihres Rückgangs zu London, am 31. v. M. ½ pCt. niedriger 18½ pCt. 3pCt. inl. Schuld ſchloß wie geſtern 25½ pCt. Das Geſchäft darin war heute minder belebt, da von Madrid keine neuern Courſe angekommen waren. Eiſenbahnactien durchgängig feſter im Courſe, wie geſtern. Für F.-W.-Nordbahn war Ende Börſe 59 pCt., für Bexbacher 87½ pCt. und für Taunus 356 pr. Caſſa und pr. Ultimo d. M. 357 fl. zu bedingen. Abends in der Effectenſocietät am Geſchäfte durchaus kein Umgang.

Berlin, 3. Jan. Staatsſchuldſcheine 91⅞ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 90½ etw. bez. Berlin-Hamburger 100½ bez. Düſſeldorf Elberfelder —. Rheiniſche 84 bez. u. G. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 94½ a. 95 bez. u. B. Bexbach —. Thüringer 86 B. Friedrich Wilhelm-Nordbahn 59 bez. u. B. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92½ B. do. bei Stieglitz 92 B., 81½ G. Poln. 500 fl. Looſe 79 G. 300 fl. Looſe 99½ G. Kurheſſ. Looſe 30½ B. Sard. 9½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20½ B.

Bei geringem Umſatz in Fonds und Eiſenbahnactien waren die Courſe im ganzen ziemlich feſt, und von einigen etwas beſſer, ſchloſſen jedoch zum Theil wieder matter.

Kaſſel, 3. Jan. Bei der heutigen hier ſtattgehabten 5. Ziehung der kurfürſtlich heſſiſchen 40 Rthlr. Looſe ſind auf folgende Nummern die Hauptpreiſe gefallen: Nr. 155613 32,000 Rthlr. Nr. 112757 8000 Rthlr. Nr. 17965 4000 Rthlr. Nr. 136075 2000 Rthlr. Nr. 134018 und 149907 jede 1500 Rthlr. Nr. 56057 101441 u. 126219 jede 1000 Rthlr. Nr. 17937 21464 29498 44708 und 148474 jede 400 Rthlr.

** **Madrid**, 27. Dec. 3pCt. 28½ auf 30 Tage, nach der Börſe 27½, à ¹⁰⁄₁₆ G., 27⅞ P. — 5pCt. 15¼ auf 30 Tage, nach der Börſe 15½ G. — Unverz. Schuld 5 P., nach der Börſe 4⅞ G.

London, 1. Jan. 3pCt. Stocks 85⅞. — Neue 3pCt. Span. 26⅞ ex div.

Frankfurt, 5. Jan. Bei der heutigen 1. Ziehung 2. Klaſſe der 113. hieſigen Stadtlotterie gewann Nr. 6509 12,000 fl. und Nr. 7649 400 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1] Nachſtehendes zur Berichtigung der Anzeige des Herrn H. Kempf, in Nr. 4 der Oberpoſtamts-Zeitung", und zur Aufklärung über gewiſſe Strebungen im Mainzer Kunſtverein.

„Erklärung des Vorſtandes des Vereins für Kunſt und Literatur in Mainz.

„Herrn Hofmaler **W. Lindenſchmit**, zeitiger Conſervator des Vereines für Kunſt und Literatur zu Mainz.

„Der Vorſtand des Vereines findet ſich in dem Falle, Ihnen, Herr Conſervator, zu beſtätigen, daß, da der beſtehenden Inſtruction gemäß, Sie amtlich mit der Anordnung der öffentlichen Ausſtellungen, Beaufſichtigung und Verwahr der Gemälde beauftragt und dem Vereine für eintretende Beſchädigungen, troß ihres gratuiten Ehrenamtes, verantwortlich ſind, es natürlich Ihrem Ermeſſen anheim geſtellt bleiben muß, welche Beſuche Sie auf Ihre Gefahr hin vor Vollendung des Arrangements von Ausſtellungen in die Säle zu bewilligen und zu empfangen gedenken.

„Es beruht daher wohl auch nur auf Irrthum oder momentaner Verkennung Ihres Rechtes, wenn im September l. J., gelegentlich der Vorbereitung der letzten Ausſtellung, zwei eingetretene Perſonen auf Ihre Bitte, den ungeordneten Saal zu verlaſſen, dies erſt nach einer kurzen Wortdiscuſſion zu thun ſich bewogen fanden.

„Daß, ſeitdem man Sie aus Anlaß dieſes unbedeutenden Vorfalles durch eine Rüge im Frankfurter Konverſationsblatte vom 11. October l. J. und im hieſigen Wochenblatte zu verletzen und zu kränken ſuchte, — dürfen Sie wohl nicht jenen betreffenden Perſonen, ſondern wohl nur denjenigen Angreifern zumeſſen, die ſich als eine Ihnen perſönlich feindliche Kamaraderie hervorgeſtellt.

„Der Vorſtand glaubt daher, daß Sie ſich über derlei Anfechtungen beruhigen und mit dem Danke ſich begnügen dürfen, den Ihnen derſelbe bereits für die gehabten Zeitverluſte und Aufopferungen ausgeſprochen hat und den Ihnen auch der intelligentere Theil der hieſigen Stadt widmet, nachdem ohnehin die ſtattgehabten Wochenblatts- und ſonſtigen Journalmanifeſtationen die Beſtrebung jener Partei, um jeden Preis Aufſehen zu erregen, ins Klare gebracht haben.

„Genehmigen Sie die Verſicherung unſerer Hochachtung.

„Mainz, den 20. December 1847.

„**Dr. Pitſchaft. W. Stadel. K. Klein. Dr Klauprecht.**"

[2116] **Zehn Gulden-Obligations-Looſe,**

ſolidariſch garantirt durch

Se. Hoheit den Herzog von Coburg,
" " den Herzog von Meiningen,
" " den Herzog von Naſſau,
" K. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen ꝛc.

Hauptpreiſe: fl. **25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000** ꝛc. ſind zu den Tagescourſen zu erhalten bei

J. R. Trier & Cie.

[2187] Unſern Verwandten und Freunden zeigen wir das am 19. d. M. um 2¼ Uhr Morgens erfolgte Hinſcheiden unſerer vielgeliebten Mutter **Anna Maria Freifrau von Jungenfeld, gebornen Freiin von Sachs**, hiermit an und bitten um ſtille Theilnahme.

Mainz, den 23. Dezember 1847.

Die Kinder der Verſtorbenen.

[2219] Bei der am 11., 12. und 13. Januar ſtattfindenden Verſteigerung befinden ſich mehrere werthvolle Violinen, worunter ein **Steiner** und ein **Amati**, beides vorzügliche Inſtrumente, und werden ſolche am 12. Januar vorkommen, worauf man die Liebhaber aufmerkſam macht. Auch können die Inſtrumente einige Tage vorher beſehen werden.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft für Geſunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

General-Agentur für Deutſchland in Frankfurt a. M.

Große Gallengaſſe Lit. E Nr. 17.

Capital **6,000,000** Gulden rheiniſch.

Dieſe Geſellſchaft empfiehlt ſich zum Abſchluß von Lebensverſicherungs- und Renten-Verträgen aller Art. Sie gewährt auf kranke Leben erhöhte Renten und verſichert dieſelben mittelſt angemeſſener Zuſchlagsprämien. Der Proſpectus erläutert die mannichfachen Vortheile der Geſellſchaft; derſelbe wird auf dem Bureau derſelben und auswärts von den Agenten unentgeltlich ausgegeben, auch ertheilen dieſelben und der Unterzeichnete jede weitere Auskunft mit Vergnügen.

[1365] **Joh. Albert Varrentrapp, General-Agent.**

Cours der Staats-Papiere. 5. Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103¼
"	ditto ditto	4	91	—
"	ditto ditto	3	63½	—
"	ditto ditto	2½	52½	52
"	Bank-Actien		—	1922
"	fl. 250 Loose b. Rothsch.		113¼	—
"	fl. 500 ditto		136½	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	98	—
"	ditto ditto	4	91	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	91½	—
"	Prämienscheine		90	—
Baiern	Obligationen	3½	90	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—
"	fl. 25 ditto		—	28¼
"	Obligationen	3½	101½	—
"	ditto	4	—	96¾
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	67½
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	48¾
"	fl. 35 Loose		34⅞	34⅝

		pCt.	Papier.	Geld.
Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	87⅞
"	Neue Würtemberg	4½	102	101⅝
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	88⅞
"	fl. 25 Loose		—	26¼
Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	ditto v. 1839	3½	—	93
"	ditto v. 1846	3½	—	99
"	Taunusbahnactien		337½	337¼
Holland	Integrale	2½		55¼
"	Holländische	4	—	85½
"	Syndicale	3½	—	—
Spanien	Activsch. incl. 46 Cp.	5	18⅝	18½
"	Innere Sch. neue Obl.	3	23½	23⅝
Portugal	Consols Lit. à fl. 12.	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		—	98
"	Obligationen de fl. 500	4	—	71½
Russland	in R. L. S. à Brun et C.	4	—	86½
"	ditto à Stieglitz et C.	4	—	86

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Brief.	Geld
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	35⅝
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	95⅝	95½
20 Francsstücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	87⅝	87⅜
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	59½	59

Wechsel-Cours.

Den 5. Jan.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	100⅞	100
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅝	—
Augsburg	k.S.	119⅝	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104⅞	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr.	k.S.	98	—
Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88⅝	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87¾	—
Leipzig (60	k.S.	104⅞	—
Thlr.)	L.S.M.	—	—
London	k.S.	121½	121
(10 Livr. St.)	2 M.	120¾	—
Lyon	k.S.	94½	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k.S.	100⅝	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	94½	—
(300 Fr.)	2 M.	93¾	—
Wien (100 fl.	k.S.	119⅝	—
C.M.)	2 M.	118¾	—
Disconto		—	4½

A. Steinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt Met. 52; 3pCt. Span. inl. 23½; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 337½; Ludw.-Bexb. 87⅝; F.-W.-Nordb. 59¾-59 G.

[2190]

Kundmachung,

betreffend die frühere Verlooſung der

Mailand-Como Eiſenbahn-Rentenſcheine.

Wie das gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus ſchon früher ankündigte, hat das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles in Wien**, unter höchſter Genehmigung auf die jährliche Rente von fl. **84 000** CM., welche demſelben für die Periode von **vierzig** Jahren von der **Mailand-Como** Eiſenbahn-Unternehmung garantirt, und in erſter Priorität hypothekariſch ſicher geſtellt worden iſt, **144,000** Rentenſcheine eingetheilt in **40** Serien, jede Serie zu **3600** Stück ausgefertigt.

Das gefertigte Großhandlungshaus hat die Vertheilung dieſer Rentenſcheine im In- und Auslande übernommen und bringt nun Nachſtehendes zur öffentlichen Kenntniß.

In Folge der in dem gegenwärtigen Jahre bedeutend zugenommenen Frequenz auf der bereits im Betriebe ſtehenden Strecke der **Mailand-Como** Eiſenbahn, befindet ſich das obengedachte Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** in der Lage, ſchon im Laufe des **1. Semeſters 1848** die erſte Vertheilung der ſeſtgeſtellten jährlichen Rente vorzunehmen, weßhalb auch **die erſte Verlooſung** von **3600** Rentenſcheinen ſtatt am **2. Januar 1849**

ſchon am nächſtkommenden

1. Julius 1848

Statt finden wird.

Am **2. Januar 1849** erfolgt ſodann die zweite Verloſung von **3600** Rentenſcheinen, und ſofort ohne irgend einer weitern Abweichung von dem kundgemachten Verloſungs-Plane **alljährlich eine gleichmäßige Verloſung** von **3600** Rentenſcheinen bis zur Erſchöpfung der Geſammt-Anzahl der **emittirten 144,000.**

Das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** bezahlt die verloſten Rentenſcheine **einen Monat nach der Ziehung**, bei dem gefertigten Großhandlungshauſe aber werden dieſelben **ſogleich** unter Abzug des üblichen **Disconto** baar ausbezahlt.

Wien im December 1847.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler in Wien

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2157] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Friedrich Bahbach's Eheleute von hier rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher und perſönlicher Anſprüche bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe Termin auf

Samſtag den 15. Januar 1848, Morgens 8 Uhr, dahier anberaumt.

Limburg, den 10. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Weber.

[2168] **Edictalladung.**

den Concursproceß über das Vermögen des Jacob Oberndaaur und deſſen Ehefrau Maria Catharina geborne Baare zu Ems betr.

Nachdem durch nunmehr rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 29. v. Mts. über das Vermögen der Rubricaten der Concurs erkannt worden iſt, ſo werden alle diejenigen, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche an der vorhandenen Maſſe bilden wollen, hiermit aufgefordert, ſolche

Freitag den 21. Jan. 1848, Vormittags 9 Uhr, mündlich dahier vorzubringen, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der Maſſe.

Naſſau, am 14. Dec. 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmrich

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 7. —— Freitag —— den 7. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an: für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23., in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 389; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die deutſchen Standesherren.
Deutſchland. Wien (Baron Kubeck wieder geneſend. Siegwart-Müller. Cenſurdirection). Berlin (Einladung an den König zum Dombaufeſt. Prinz Albrecht. Diplomatiſche und andere Tagesnachrichten. Polen). Köln (Karneval. Wintervergnügen. Der Caſſettendiebſtahl). München (Die Preſſe und die Zeitungen. Der Nationalverein für Auswanderung. Die Anlehensfrage). Stuttgart (Einberufung der Deputirten zum bevorſtehenden Landtag). Hannover (Adreſſe an Hozze). Frankfurt (Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung).
Schweiz. Mittheilungen vom Bodenſee, aus Luzern ꝛc.
Italien. Lombardei (Die Commiſſion für Beſchwerden, Verbeſſerungen ꝛc.). Von der Grenze (Gerüchte). Aus Sardinien (Decrete und Reformen). Florenz (Gährung und Demonſtration). Verona (Eintreffen der öſterr. Verſtärkungen).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Das Budget).
Rußland. Tiflis (Nachrichten aus dem Kaukaſus).
Börſenberichte.

Die deutſchen Standesherren.

○ **Darmſtadt,** 4. Jan. Unter dem Titel, „Die deutſchen Standesherren“, hat der Fürſt Emich Karl zu Leiningen eine Denkſchrift ausgehen laſſen, welche in der Beilage zur „Allg. Zeitung“ vom 26. December 1847 ihrem ganzen Inhalt nach mitgetheilt wird. Der geiſtreiche Verfaſſer leiht in dieſer Schrift dem beſtehenden Verhältniß der Standesherren einen Schein des Lächerlichen, welcher bei näherer Betrachtung in der That verſchwindet, oder doch ſich auf einzelne, ihren Beruf verkennende Standesherren beſchränkt. Die Lächerlichkeit geht indeß nicht aus dem ſtandesherrlichen Verhältniß, ſondern aus der unrichtigen Auffaſſung deſſelben hervor. Der Fürſt findet gleich in ſeiner Nachbarſchaft (im Württembergiſchen) ein Beiſpiel, wie das Patriarchaliſche des ſtandesherrlichen Verhältniſſes wohlthuend auf die Bewohner der Standesherrſchaft zurückwirkt. Wohlwollen von der einen, Liebe und Anhänglichkeit von der andern Seite, erfreuen hier den Wohldenkenden, jeden Menſchenfreund und tragen gute, die Volksbildung und den Wohlſtand fördernde Früchte. In den meiſten ſtandesherrlichen Gebieten werden ähnliche Beziehungen auf das ſorgfältigſte gepflegt. — Wenn die Standesherren ſich ein wenig umſehen, wie es in der Welt und im deutſchen Vaterland ausſieht, ſo werden ſie erkennen, daß an Reconſtruiren ihres früheren Verhältniſſes, oder etwas Aehnliches, nicht gedacht werden kann. Dieſes Poſten iſt verloren. — Eine Vereinbarung ſämmtlicher Standesherren zu einem beſtimmten politiſchen Zweck(?). Entweder dieſer Zweck liegt innerhalb der gegebenen Verhältniſſe und Geſetze, oder ihr Ziel iſt außerhalb dieſer Grenze geſteckt. Im erſteren Fall, wozu die Vereinbarung? Im andern Fall wäre ihr Schickſal leicht vorauszuſehen. Jeder Verſuch, der ſtandesherrlichen Kaſte als ſolche, einen beſtimmten Einfluß auf die politiſchen Verhältniſſe Deutſchlands zuzuwenden, gehört in das Reich der Chimäre. Was könnte in dieſer Beziehung die ſtandesherrliche Kaſte reconſtruiren wollen? Ihr politiſcher Einfluß war wohl nie geringer, als zu der Zeit, wo ihre Ahnen die Reihen der Reichsarmata zierten. — Der ſchönſte Beruf des Standesherrn beſteht darin, daß er in jeder Beziehung wohlthätig auf ſeine Standesherrſchaft einwirke. Dieſer Beruf, „noch ein klein bischen Landesherr bleiben“, iſt eine beſſere Baſis als diejenige, welche Fürſt neu und zeitgemäß zu ermitteln ſich abmühen würde. Sie wird nicht erſchüttert, ſondern nur befeſtigt werden durch Entfernung aller den Landſaſſen läſtigen Leiſtungen. Der große Grundbeſitz feſſelt die Standesherren an ihr Gebiet, innerhalb deſſen ſie den Ertrag dieſes Grundbeſitzes in Umlauf bringen. Anders verhält es ſich, wenn die Standesherren es vorziehen, ihre Einkünfte auswärts zu verzehren. Dann wird die Größe ihres Grundbeſitzes mehr hemmend als erwärmend auf die Umgegend wirken, und folglich angefeindet werden. Fürſt Emich will die Standesherren mit dem übrigen Adel in einer Corporation vereinigt ſehen, und ſie, wenn auch in anderer Geſtaltung und Organiſation, ein conſervatives Gegengewicht bilden, in den Zeiten demokratiſchen Fortſchritts. Dieſes Gegengewicht der Adelscorporation wäre mit andern Worten der Kampf einer Kaſte gegen die Geſammtheit. Ein ſolcher Kampf müßte als ein großes Unglück, und zwar ein Unglück für den Adel betrachtet werden. Der Adelige jeder Kategorie iſt Staatsbürger, grade ſo, wie der Nichtadelige. Die dem Adel zuſtehenden Ehrenrechte liegen außerhalb dieſes Verhältniſſes. Eine politiſche Corporation iſt der Adel nicht und kann es auch nach dem jetzigen Standpunkt Deutſchlands nicht werden. Seinen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten weiſt ihm, ſo wie jedem anderen Staatsbürger, die Verfaſſung entweder in der einen oder in der andern Kammer der Landſtände an. Er wird ſich zu dem conſervativen Princip ſich hinneigen nach Sitte, Erziehung, Ueberzeugung und in Folge des Grundbeſitzes, den er in ſeiner Integrität zu erhalten wünſcht. Manche Nichtadelige werden dem gleichen Syſtem huldigen. Es bildet ſich ein pro und ein contra, eine Majorität und eine Minorität, ohne daß es jemals irgend jemanden eingefallen wäre, einen beſonderen Werth darauf zu legen, auf welcher Seite die meiſten vom Adel ſich befinden. Der Adel, in allen ſeinen verſchiedenen Abſtufungen gebe ſeinen Söhnen eine recht ſorgfältige Erziehung, bilde ſie zu tüchtigen brauchbaren Männern heran, und erwarte, daß ſie dasjenige erwerben, was ſie früher wohl zuweilen zu finden Gelegenheit hatten.

Die Denkſchrift enthält eine höchſt geiſtreich aufgefaßte Skizze der politiſchen Zuſtände Deutſchlands. Nur in der Anwendung dieſer Zuſtände auf die Stellung der Standesherren erinnert ſie an die Fabel vom Berg und der Maus. Der Einfluß eines Standesherrn kann perſönlich, durch höhere Intelligenz begründet, gedacht werden. Niemand wird aber dieſen Einfluß der ſtandesherrlichen Kaſte, auch nicht in der von dem Fürſten in Ausſicht genommenen Verbindung mit dem übrigen Adel, als es ipso aus ihrem Verhältniß, ihrer Stellung hervorgehend, jemals einräumen wollen. Die Stellung der Standesherren iſt jetzt und für die Zukunft diejenige großer Grundbeſitzer, welche mit dieſem Beſitz das Standſchaftsrecht verbinden. Das Fundament dieſer Stellung iſt auf dem Rechtsboden wohlbegründet. Wankt dieſer Boden, ſo wird freilich das Fundament erſchüttert werden, es ſcheint jedoch nicht zuläſſig für den Fall eines Erdbebens im Boden und ſchon den Grundſtein zu einem neuen Bau dem wankenden Boden anzuvertrauen. Die Denkſchrift ſtellt in politiſcher Beziehung die Standesherren an die Spitze des Adels und der Grundbeſitzer. Will damit geſagt werden, daß Adel und Grundbeſitzer ſich dem Einfluß der Standesherren überlaſſen, ſo dürfte hier eine vollkommene Illuſion vorliegen. — Die Nachgeborenen ſtandesherrlicher Häuſer ſcheinen ſich nicht gerade der beſonderen Gunſt des Fürſten Emich zu erfreuen. Sie werden dargeſtellt als erdrückende Laſt ihrer Häuſer, eigentlich wohl der Chefs, welche mitunter wohl geneigt ſind, das berüchtigte l'etat c'est moi in Taſchenformat wiederzugeben. Die Nachgeborenen ihres Titels (des einzigen, was ſie von dem Vater ungeſchmälert erben) zu berauben, dürfte mit ihren wohlbegründeten agnatiſchen Rechten einigermaßen im Widerſpruch ſtehen. Was die drückende Laſt betrifft, als welche die Nachgeborenen bezeichnet werden, ſo haben alle Abſtufungen der Geſellſchaft ihre Vaterfreuden mehr oder weniger theuer zu bezahlen. Die Standesherren kommen in dieſer Beziehung wohlfeileren Kaufes davon, als alle andere, indem ſie ihre Nachgeborenen öfters ſehr ſtiefmütterlich dotiren. Wenn jemand hier über Druck zu klagen hat, ſo ſind es wahrlich nicht die Chefs der Häuſer. Welche Stellen von einiger Bedeutung im Staatsdienſt ſind denn für die Nachgeborenen aus ſtandesherrlichen Häuſern unzugänglich? Der gute Klang ihres Namens wird ihnen, wenn ſie Fähigkeit beſitzen, mehr förderlich als hinderlich ſeyn. Haben ſie auch über nur geringe Geldmittel zu verfügen, ſo wird ſie das um ſo mehr darauf anweiſen, daß ſie ſich beſtreben, tüchtige, brauchbare, wo möglich ausgezeichnete Männer zu werden, um durch ihre Perſönlichkeit diejenige allgemeine Achtung zu erringen, welche zu erkaufen ſie allerdings die Mittel nicht beſitzen. — Manche Großthaten, welche den ſtandesherrlichen Familien Ehre und Ruhm brachten und ſie in der vaterländiſchen Geſchichte auszeichneten, ſind von Nachgeborenen und zwar größtentheils von dieſen ausgegangen. Solch edle Illuſtration würde unmöglich werden, wenn man dieſe Herren verurtheilen wollte, für die Folge ſtets incognito zu handeln.

Deutſchland.

Wien, 31. Dec. (N. C.) Die Unpäßlichkeit des Baron Kübeck hat ſich als ein organiſches Herzübel dargeſtellt und es wird dieſem unermüdlich thätigen Staatsmann von ärztlicher Seite eine längere Ruhezeit dringend empfohlen. — Die Leiche Ihrer Majeſtät der Herzogin von Parma iſt geſtern Abend in aller Stille hier angekommen. — Hr. Siegwart-Müller gibt in der „Augsb. Poſtzeitung“ eine Erklärung ab, woraus hervorgeht, daß das Geld, welches ihm in Domodoſſola mit Beſchlag belegt, ſpäter jedoch wieder herausgegeben wurde, nicht etwa ein Theil der eidgenöſſiſchen Kriegskaſſe, ſondern ihm von Mailand zugekommen war, wohin er am 17. November einen Vertrauten geſandt hatte, um wo möglich Geld für die Beſtreitung der Kriegskoſten zu erhalten. Als er (Siegwart) am 26. in Domodoſſola ankam, war der Vertraute ebenfalls dort eingetroffen und hatte in der That 50,000 franzöſiſche Fr. aus Mailand mitgebracht. Dieß das in Beſchlag genommene Geld; von wem daſſelbe herſtammte, darüber gibt Siegwart keinen Aufſchluß; er ſpricht nur immer mit einer gewiſſen Zurückhaltung von dem „Eigenthümer des Geldes“. Die Beſchlagnahme in Domodoſſola war auf Requiſition der Teſſiner Regierung erfolgt. — Wie wir bereits angezeigt haben, tritt mit dem 1. Jan. die neue Cenſurdirection ins Leben; aber auch das ihr vergeſetzte Cenſurcollegium hat ſich conſtituirt; Präſident deſſelben iſt Graf Sedelnitzky, deſſen Mitglieder die Hofräthe der Polizeihofſtelle, von Vogel, von Amberg, Malz, der Staatskanzleirath Freiherr von Menßhengen, der Juſtizhofrath von Adlersburg, der Hofrath der Hofkanzlei von Ott und ein Hofrath der allgemeinen Hofkammern. — Der Winter hat ſich bei uns mit ſtarkem Froſt eingeſtellt, alles iſt mit Schnee bedeckt, und die Flüſſe ſind ſtark überfroren. Damit aber ſchwindet die Angſt und Sorge der Cholera, die uns diesesmal ganz verſchonen dürfte, dagegen hat uns die Grippe (Influenza) noch immer nicht verlaſſen.

Berlin, 30 Dec. (Magd. Z.) In den erſten Tagen des kommenden Monats werden der Graf von Fürſtenberg und der geh. Regierungsrath von Münch-Bellinghauſen von Köln hier erwartet. Der Zweck ihrer Reiſe iſt, wie man hört, Sr. Maj. den König als Beſchützer des Dombaues im Auftrag des Centraldombauvereins zu dem im Auguſt des Jahres 1848 in Köln zu veranſtaltenden großartigen Domfeſt einzuladen. Es dürfte nicht zu bezweifeln ſeyn, daß die Einladung von Sr. Maj. dem König aufs freundlichſte entgegengenommen werden wird. Mit der Ausarbeitung der in lateiniſcher Sprache abzufaſſenden Einladung an den Papſt Pius iſt, wie man von Köln berichtet, der bekannte Präſident E. von Groote beauftragt worden.

— 2. Jan. JJ. MM. der König und die Königin haben heute ihr Hoflager von Charlottenburg nach Berlin verlegt.

§ **Berlin,** 3. Jan. Prinz Albrecht von Preußen trifft Vorbereitungen zu einer größeren Reiſe nach Hinterindien. — Vor einigen Tagen iſt der Erbprinz von Sachſen-Meiningen als Premierlieutenant in das hier in Beſatzung ſtehende Garde-Küraſſierregiment eingetreten. — Am Weihnachtsfeſt und am Neujahrstag war die Dreifaltigkeitskirche, wo Krummacher predigte, mit Zuhörern überfüllt. — Der hieſige jüdiſche Reformverein ſoll wegen Geldmangel ſeiner Auflöſung nahe ſeyn. Aus demſelben wird ſich nun ein ſ. g. Friedensverein bilden, der ſich zur Aufgabe ſtellt, eine Wiedervereinigung mit den ſtrenggläubigen jüdiſchen Glaubensgenoſſen unter gewiſſen Bedingungen zu bewerkſtelligen.

— Die Sache der Polen wird ſich durch den langſamen ſchriftlichen Weg, in welchem von den Vertheidigern die Appellationsrechtfertigungen eingeſandt werden müſſen, mehr verzögern, als man glaubte, und wohl erſt im März die zweite Inſtanz beginnen können. Die zwei und zwanzig, welche den Gnadenweg einſchlugen, haben Hoffnungen des Erfolgs und vielleicht bringt ſchon das Neujahrsfeſt ihnen die erbetene Befreiung oder doch Milderung ihres Geſchicks. Von den Vertheidigern wird nur eine kleine Zahl in zweiter Inſtanz den Angeklagten zur Seite ſtehen, und zwar diejenigen, welche in erſter Inſtanz ihre Clienten mit der meiſten Energie vertraten. Namentlich ſind die Herren Deyks und Aſſeſſor Herzberg von ſo vielen gewählt worden, daß es ihnen nicht möglich ſeyn wird, allen beizuſtehen. Daß dieſer Proceß den Advocaten keine Vortheile gebracht habe, wie verſchiedentlich öffentlich behauptet wurde, iſt ſehr zu bezweifeln. Namentlich haben einige der Herren, welche beſonders den reichen Angeklagten beiſtanden, große Summen empfangen, welche zum Theil ſchon vorher beſtimmt wurden und in einigen Fällen mehrere hundert Louisd'or betrugen. Ein Juſtizcommiſſär, welcher ſechs der begüterten Polen vertheidigte, bedung ſich von jedem 150 Stück Friedrichsd'or; andere freilich, welche ſich der Armen annahmen, empfingen nichts, doch der Staat zahlte jedem Vertheidiger 6 Thaler pr. Tag während der ganzen Dauer des Proceſſes, folglich gingen auch ſie wenigſtens nicht ganz leer aus. Daß einige der Herren ſich geweigert haben, unbemittelte Angeklagte zu vertheidigen, iſt leider wohl nicht ganz unbegründet. (Brem. Z.)

△ **Köln,** 4. Jan. Die wichtige Frage in Betreff unſers Carnevals ſcheint nun entſchieden zu ſeyn, die beiden Geſellſchaften werden ſich zur gemeinſchaftlichen Begehung des Feſtes einigen, und ſomit dürfen wir uns einen recht heitern Faſching verſprechen. Auffallend iſt es übrigens, daß die ältere Carnevalsgeſellſchaft meiſt nur Nichtkölner zu ihrem Vorſtande gewählt, welches im bisherigen Sinne des Feſtes keinen günſtigen Einfluß auf daſſelbe üben wird, demſelben vielleicht aber auch einen neuen Aufſchwung geben kann, wenn ſich die Fremden, meiſt Norddeutſche, in die Sache ſelbſt finden können und nicht etwas hineinlegen wollen, was ihr durchaus fremd bleiben muß, ſoll ſie in ihrer bisherigen Harmloſigkeit beſtehen bleiben. Die Wintervergnügen der Reichen ſcheinen in dieſer Saiſon mit ganz ungewöhnlichem Glanze begangen zu werden. Man überbietet ſich in der Pracht der Geſellſchaftslocale, wobei einer unſer Nabobs den Patriotismus ſo weit treibt, daß er ſogar die Anſtreicher, Vergolder und ähnliche Handwerker aus Paris kommen läßt und ihnen Taglohnſätze bezahlt, die kein Deutſcher je zu begehren wagen würde und wenn er ſein Geſchäft auch noch beſſer als jene Franzoſen verſtände. — Morgen über acht Tage wird der berüchtigte Caſſettendiebſtahl vor unſern Aſſiſen wieder zur Verhandlung kommen, da Dr. Mendelsſohn, nachdem Aſſeſſor Oppenheim freigeſprochen, ſich geſtellt hat. Er iſt ſchon ſeit einiger Zeit in Verhaft. Die Sache wird zwei Tage dauern, da 17 Zeugen zu vernehmen ſind. Hat man ſich bei der erſten Verhandlung allge-

Digitized by Google

mein über den Spruch der Geſchwornen gewundert, ſo iſt man jetzt auf den Ausgang des Prozeſſes um ſo geſpannter.

München, 3. Jan. (N. C.) Im Widerſpruch mit deßfallſigen Gerüchten, die vorige Woche hier verbreitet waren, erhalten wir eben von einem der angeſehenſten hieſigen Bankhäuſer die beſtimmte Mittheilung, daß ſich die Regierung für ein Arroſirungsanlehen ausgeſprochen habe und die deßfallſige Bekanntmachung bis Morgen erſcheinen werde. Gleichzeitig würden auch Anlehen zu 4 pCt. angenommen werden. Man iſt in finanziellen Kreiſen der Anſicht, daß durch Arroſirung bedeutende Summen der Staatsſchuldentilgungscommiſſion zufließen werden.

△* **München**, 4. Jan. Aus dem vermutheten Neujahrsgeſchenke iſt es bis jetzt nichts geworden; was aber noch nicht iſt, kann noch werden, und meine Vermuthung iſt deßhalb noch nicht über Bord zu werfen. — Unſeren Blättern merkt man ſeit heute, geſtern und vorgeſtern noch keine Veränderung an, mit Ausnahme etwa der „Allgemeinen Zeitung“, die zum Neujahr einen Artikel gebracht hat, der ſich mit Entſchiedenheit gegen alle halben Preßmaßregeln ausſprach. Die Nummer der „Weſer-Zeitung“ vom 29. Dec., die in andern Städten mit Beſchlag belegt wurde, liegt bei uns offen auf. Man ſieht, wie man in der Provinz noch viel ängſtlicher, als hier iſt. Von einer Beſchlagnahme der „Deutſchen Zeitung“, die ſich ſchon öfter über das jetzige Miniſterium offen ausſprach, war bei uns noch nicht die Rede, während mehrere Nummern z. B. in Würzburg und Erlangen ſchon mit Beſchlag belegt wurden. Die „Deutſche Zeitung“ unterliegt hier keiner Nachcenſur. Sie hat dieß dem vorigen Miniſter, Frhr. v. Zu-Rhein, zu verdanken. — Die Herren Dr. Künzel und Georg Fiſcher, von deren Angelegenheit ich Ihnen bereits berichtete (vergl. Nro. 5) haben ſich hier der Theilnahme der Gebildeten aller Stände zu erfreuen. Beſonders werden ſich die Gründung eines Zweigvereins für die Regelung der deutſchen Auswanderung die Herren Profeſſor Neumann (nicht Neumayer, wie ich kürzlich ſchrieb) und Martius angelegen ſeyn laſſen, und auch mehrere Literaten und Publiciſten haben dieſem wahrhaft nationalen Unternehmen ihre eifrige Theilnahme zugeſichert. In Darmſtadt, Karlsruhe und Stuttgart ſind bereits ſelbſtſtändige Vereine, und auch hier wird ſich bald ein ſolcher bilden. Se. Maj. unſer König, der ſich an jedem nationalen Unternehmen ſo gern betheiligt, wird auch dieſem ſeine Aufmerkſamkeit zuwenden. Bis jetzt hatten übrigens Dr. Künzel und Fiſcher noch keine Audienz bei dem Monarchen; doch wird dieſelbe ihnen in dieſen Tagen zu Theil werden.

— Die „Allg. Preuß. Ztg.“ ſchreibt aus dem Königreich **Hannover**: Se. Maj. der König hat den Capitän vom Garderegiment und wirklichen Generalſtabsoffizier, Ernſt Julius Georg von dem Kneſebeck, zum dießſeitigen Geſchäftsträger am königl. bayr. Hofe ernannt.

⊙ **Stuttgart**, 3. Jan. Die Beurlaubten der hier garniſonirenden Regimenter ſind, 20 Mann auf jede Compagnie, einberufen worden; als Grund wird die Feierlichkeit der demnächſtigen Eröffnung der Ständekammer angegeben. Inzwiſchen werden von verſchiedenen Kammermitgliedern Verſammlungen veranſtaltet, um etwaige Wünſche und Beſchwerden ihrer Bezirke für den kommenden Landtag entgegenzunehmen, eine Gewohnheit, welche immer allgemeiner zu werden ſcheint, und nach vielen Seiten hin allerdings viel Gutes hervorrufen kann, welches aber auch nicht verfehlt, die widerſprechendſten Anträge und unerfüllbare Forderungen ans Licht zu bringen, die, wenn ſie alle zur Debatte kommen ſollten, den Landtag noch viel länger machen würden als er ohnedieß zu werden verſpricht. Ueberhaupt befinden ſich gegenwärtig die Abgeordneten gegenüber ihren Committenten in einer eigenen, man dürfte wohl ſagen, beengten Lage, wenn nicht das Geſetz, das ihr Mandat als das von Abgeordneten fürs ganze Land erklärt, für ſie wäre; jeder Bezirk hat Localintereſſen wie noch zu keiner Zeit, jeder will Theil haben an den außerordentlichen Unterſtützungen, welche nur für den verhältnißmäßig größten Nothſtand verwilligt werden konnten, jeder will Eiſenbahnen erbaut haben, und zwar zu gleicher Zeit mit den begonnenen Strecken, welche die Arbeitskräfte hinlänglich in Anſpruch nehmen. Haben unter ſolchen Umſtänden die Ständemitglieder eine ſchwere Aufgabe, um ſich auf den allgemeinen, für das Wohl des Landes erſprießlichen Standpunkt zu ſetzen, ſo wird es der Regierung noch ſchwerer fallen, die ſich kreuzenden Intereſſen zu verſöhnen und dem Ganzen die Richtung zu erhalten, in welcher allein Recht und Gerechtigkeit einen erſprießlichen Fortgang nehmen können.

△ **Schwerin**, 1. Jan. Fortwährend gehen noch immer beiſtimmende Adreſſen aus allen Städten an den Gutsbeſitzer Pogge wegen ſeines Antrages auf Umänderung der Verfaſſung ein. So in dieſen Tagen noch eine aus Roſtock mit 500 Unterſchriften, faſt alle Profeſſoren, Magiſtratsmitglieder, die angeſehenſten Kaufleute enthaltend.

‖ **Frankfurt**, 5. Jan. Der vorigen Senatsvortrag an die geſetzgebende Verſammlung gelangte Geſetzentwurf, „die Anlegung von Gärten, Gebäuden und Straßen in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen betreffend,“ wurde von der Verſammlung an eine Commiſſion gewieſen, in deren Namen Herr Dr. Reinganum in heutiger Sitzung Bericht erſtattete. Die Commiſſion iſt mit den leitenden Grundſätzen des Geſetzentwurfs einverſtanden, indem dadurch die freie, aus dem Civilgeſetz entſpringende Befugniß des Eigenthümers, ſeine Grundſtücke in den Stadtgemarkungen mit Gebäuden zu beſetzen oder als Gärten anzulegen, hergeſtellt, für die baupolizeiliche Ordnung in dieſen Anlagen auf geſetzliche Weiſe geſorgt und zugleich die mit den Grunderwerbungen für Errichtung der öffentlichen Straßen in den Stadtgemarkungen verbundene Laſt nach Billigkeit vertheilt wird. Hinſichtlich der einzelnen Beſtimmungen jedoch theilt ſich die Commiſſion in eine Majorität und eine Minorität; erſtere ſchlägt mit einigen Abänderungen und Zuſätzen die Annahme des ganzen Geſetzentwurfs, letztere dagegen nur die der 6 erſten Paragraphen vor. Wir glauben vor allem hier den weſentlichen Inhalt des Geſetzentwurfs nach dem Majoritätsgutachten mittheilen zu müſſen. Nach §. 1—6 ſoll für Feldgrundſtücke in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen, welche zu Gärten angelegt, oder auf welchen Gebäude errichtet werden, die Erwerbung des Gartenrechts ferner nicht erfordert werden. Der Eigenthümer hat unter Vorlegung der Riſſe lediglich bei dem Bauamte die Erlaubniß für die beabſichtigten Bauten oder Einfriedigungen zu erwirken. Der Bauſcheid wird auf Grund des Bauſtatutes ertheilt; er beſtimmt die Linie, in welche die Einfriedigungen und Gebäude geſtellt werden müſſen; der für Feldgüter vorgeſchriebene Weg braucht mit ſolchen Einfriedigungen und Gebäuden nicht gehalten zu werden. Die Baulinie wird nach den Wegen beſtimmt werden, deren Herſtellungen in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen durch die daſelbſt ausgeführten und auszuführenden Garten- und Bauanlagen nothwendig werden dürfte. Im Bauamtslocale ſollen die für die Stadtgemarkungen entworfenen Straßenpläne zu Jedermanns Einſicht offen ſtehen. Der Zeitpunkt zur Herſtellung einer Straße wird vom Senat beſtimmt. Den Angrenzern ſteht ein Recht auf jene Herſtellung nicht zu. Nach §. 7 wird das zur Herſtellung einer neuen oder Erbreiterung einer ſchon beſtehenden Straße erforderliche Gelände mittelſt Entäußerung erworben. Das Entäußerungsgeſetz, deſſen Anwendung für jede einzelne Straße geſetzlich beſtimmt wird, erleidet jedoch folgende Modificationen: 1) der Entäußerer iſt von der Verpflichtung zur Uebernahme anderer als der ihm erforderlichen Theile einer Hofraithe, eines Gartens oder eines Feldgutes befreit, ſofern nicht das dem Eigenthümer übrig Bleibende für die bisherige Verwendung vollkommen unbrauchbar wird; 2) eine Entſchädigung für Minderwerth der verbleibenden Gutstheile wird nicht geleiſtet; 3) die dem Entäußerten für Grund und Boden und Anpflanzungen zu gewährende Entſchädigung darf während der nächſten zehn Jahre nicht unter 8 fl. und nicht über 32 fl. für die Quadratruthe gegriffen werden. §. 8. Die zur Erwerbung der Grundfläche der Straßenanlage und zur Entſchädigung für Anpflanzungen aufgewendeten Koſten werden dem Aerar zu einem Drittel von den Angrenzern der einen und zu einem Drittel von den Angrenzern der andern Wegſeite, je nach der Breite, mit welcher die einzelnen Grundſtücke die Weglinie berühren, vergütet. Angrenzer, deren Grundſtück noch nicht eingefriedigt oder bebaut iſt, haben ihren Antheil erſt dann zu bezahlen, wenn ſie ihr Grundſtück einfriedigen oder bebauen wollen. Diejenigen Angrenzer, welche vor Erlaſſung des gegenwärtigen Geſetzes zur Anlage oder Verbreiterung der Straße einen Theil ihres Grundſtückes unentgeldlich abgetreten haben, ſind nicht verpflichtet, zu den Koſten der Erwerbung des auf der andern Seite der Straße entäußerten Geländes beizutragen. §. 9. Die bauliche Anlage und die Unterhaltung der in Folge der §§. 6., 7. und 8. ausgeführten Wege liegt dem Aerar allein ob. §. 10. Es können auch Straßen in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen nach freier Uebereinkunft aller Angrenzer angelegt werden. Solche Straßen ſind jedoch auf Koſten der Unternehmer, nach Anweiſung der Behörden, welchen der Plan zur Genehmigung vorgelegt werden muß, zu erbauen und für jedermann offen zu halten. Die Unterhaltung derſelben übernimmt das Aerar. Die Minorität der Commiſſion (Herren Dr. G. Binding f. und Ferd. A. Kuyſer) erklärt ſich entſchieden gegen die Beſtimmungen, welche die Nichtvergütung der Minderwerthe, die Feſtſetzung eines Minimums und Maximums der Entſchädigung (8—32 fl. per Quadratruthe) und die Beiziehung der Angrenzer zu den Anlagekoſten betreffen. Sie erblickt in dieſen Beſtimmungen eine Verletzung des im Entäußerungsgeſetze ausgeſprochenen Princips vollſtändiger Entſchädigung bei Zwangsabtretungen, eine Gefährdung des Credits aller Grundeigenthümer und eine widerrechtliche Gefährdung der Pfandgläubiger. Einer übertriebenen Schätzung könne durch Einführung einer Jury unter Controlle der Oeffentlichkeit vorgebeugt werden. Die Minorität beantragt daher, den §§. 6 bis 8 die Genehmigung nicht zu ertheilen, die geſetzliche Folgen der Zwangsentäußerung vielmehr uneingeſchränkt auch hier eintreten zu laſſen (mit der einzigen Ausnahme, daß die Mitübernahme verbleibender Gutstheile nur dann, wenn die Sachverſtändigen ſie für nöthig erkennen, geſchieht), und die Abſchätzung einer Jury mit öffentlichem Verfahren zu übertragen. Die Majorität der Commiſſion (HH. Dr. Reinganum, Dr. Müller, Senator Dr. Heſſenberg); erachtet dagegen die Feſtſetzung eines Entſchädigungsmaximums für vollkommen begründet. Die Entäußerung geſchehe hier zum beſondern Vortheil und auf Veranlaſſung des Entäußerten; eine vollkommen gerechte Entſchädigung für jeden Einzelnen ſey ſchwer zu ermitteln. Innerhalb der ſechzehnjährigen Dauer des Geſetzes könne man übrigens Abänderungen treffen, und da für jede neu anzulegende Straße ein eignes Geſetz erlaſſen und bei allen Staatsbehörden berathen werden müſſe, ſo könne übermäßige Benachtheiligung einzelner Grundbeſitzer leicht verhütet werden. Alle Grenzen der Entſchädigungsſumme beſeitigen, hieße der Geſammtheit zum beſten Einzelner eine unerſchwingliche Ausgabe auflegen. Für eine Jury fehle es an den nöthigen Grundeinrichtungen. Sollte indeſſen die Verſammlung ſich nicht für Beſeitigung der Minderwerthsvergütung ꝛc., nicht für Entſchädigungsgrenzen ausſprechen, ſo beantragt die Commiſſionsmehrheit, nur die erſten 6 Paragraphen und Paragraph 10 anzunehmen und die übrigen für jetzt fallen zu laſſen. (Auf die Discuſſion, die ſich heute nur über das Allgemeine verbreitete, kommen wir zurück.)

Schweiz.

Luzern, 4 Jan. (Baſl. Z.) Der hieſige Nuntius hat ſich klagend an den Papſt gewendet wegen der Verfolgungen und Contributionen, welche ſich die ſiegende Partei gegen die Klöſter ſchuldig mache, und hat demſelben als Belege einige radicale Zeitungen (unter andern einige Nummern der „Berner Zeitung“) überſandt.

Vom Bodenſee, 2. Jan. (Karls. Z.) Die Schweizerangelegenheiten ſind hier immer noch der Gegenſtand lebhafter Erörterung. An eine Intervention will man hieſigen Orts nicht recht glauben; auch in der benachbarten Schweiz ſcheint man wenig Beſorgniſſe vor den Großmächten zu hegen. Man erwartet kein entſchloſſenes Auftreten; namentlich aber zählt man auf die Unentſchiedenheit des franzöſiſchen Cabinets. Für den Fall einer Intervention ſelbſt aber iſt man zu dem Glauben geneigt, daß etwaige Zwangsmaßregeln jedenfalls eher in einer Grenzſperre beſtehen dürften, wie es bei der Ludwig-Napoleoniſchen Angelegenheit der Fall war. Obgleich die Schweizerwirren wie eine Erdbeben die Gemüther des Volks ergreifen, ſo iſt doch der größte und gediegenſte Theil der Bevölkerung hieſiger Gegend nicht ſo mit Leib und Seele dem Radicalismus verfallen, wie man mitunter zu glauben ſcheint. Das Geſpenſt des Jeſuitismus und die Furcht vor reactionären Tenden... geſchickt ausgebeutet, hat den radicalen Wortführern und einzelnen Fanatikern einen größern Einfluß verſchafft, als ſonſt der Fall ſeyn würde, namentlich in wenigen unterrichteten Kreiſen. Mit fortſchreitender Intelligenz und der daraus hervorgehenden Aufklärung über radicalen Jeſuitismus wird der Sinn für Geſetz und wirkliche Freiheit mehr und mehr die Oberhand gewinnen.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 28. Dec. läßt ſich das „Mannh. Journal“ berichten: Ein Privatſchreiben aus Rom enthält die Nachricht, daß der Papſt mit dem Plane umgehe, eine Umgeſtaltung des Jeſuitenordens vorzunehmen. In welcher Weiſe dieß in Ausführung gebracht werden ſolle, iſt nicht angegeben. Daß der Orden ganz aufgehoben werde, dazu iſt keine Ausſicht vorhanden, wenigſtens ſoll ſich Pius IX. auf eine deßfalls von einer ihm naheſtehenden Perſon (Ventura?) gemachte Anſpielung ſehr entſchieden dagegen ausgeſprochen haben.

Lombardei. In die Commiſſion zu Begutachtung der von Nazzari in der Centralcongregation geſtellten Reformanträge ſind von dem Präſidenten ernannt worden: Graf Fr... Abgeordneter der Provinz Como; Dr. Villa, Abgeordneter der Provinz Mailand; Graf Schizzi, Abgeordneter der Provinz Cremona; Graf Barni, Abgeordneter der Provinz Lodi; S... Geronſio, Abgeordneter der Stadt Bergamo; Nazzari, ... Antragſteller, Abgeordneter der Provinz Mantua.

Sardinien. Die amtliche „Gazzetta“ bringt faſt täglich neue Decrete des Königs, durch welche wichtige Reformen in den verſchiedenen Zweigen der Verwaltung eingeführt werden. Die beiden neueſten Nummern enthalten eine E... theilung der Generalintendanzen (Regierungsbezirke), Errichtung eines neuen Miniſteriums für Staatsbauten, Ackerbau und Handel, dann ein neues Reglement für die We... ſelagenten.

— Die „Gazz. di Fir.“ ſchreibt: Nachrichten aus Rom, die wir für glaubwürdig halten, bezeichnen nachſtehende ... formen als naheberorſtehend: Herabſetzung des Salzpreiſes; vollſtändige Amneſtie; Erweiterung der Conſulta, welche in ... einigen Fällen eine berathende Stimme erhalten und in ... cher einige von den Gemeinden erwählte Mitglieder aufgenommen werden ſollen; freiwillige Bürgergarde; Vermehrung der Miniſterien von fünf auf ſieben; Aufhebung des Miniſteriums für die Inſel Sardinien, wodurch die Regierung dieſer Inſel mit der des Feſtlands verſchmolzen wird; Reform der Gemeinden, wodurch ihre Verfaſſungen ſehr erweitert und faſt demokratiſch werden ſollen; endlich Aufhebung der ſogenannten corpi decurionali (Zehner-Corporationen) in verſchiedenen Provinzen.

Florenz, 28. Dec. (N. C.) Auf die Nachricht vom Einrücken öſterreichiſcher Truppen in Modena entſtand hier wieder eine Gährung wie ſeiner Zeit bei Gelegenheit der Beſitznahme von Fivizzano. Samſtag Abends, den 25. d. M. circulirten in den Kaffeehäuſern Supplikcn an den Großherzog, worin man von ihm Waffen und die Ermächtigung verlangte, Obſervationslager auf den Bergen gegen Modena zu bilden. Den nächſten Abend, Sonntag 26, zog ein Haufen mit zwei Fahnen vom Domplatz nach dem großherzoglichen Palaſt, um durch eine Demonſtration Waffen zu fordern. An dem Gran-Duca-Platz angelangt, ſchrien ſie: Alle Armi, allein dort begann die Oppoſition, indem viele andere ſchrien: No, No. Der Zug ging langſam unter fortwährendem Abrathen der Oppoſition bis zum Ponte Vecchio, wo er umkehrte; man hatte den Führern die Fahnen entriſſen und eine davon kam mit der bloßen Stange zurück. Am Kaffee Elvetico (jetzt Ferruccio), ganz nahe beim Ponte Vecchio, blieb die Volksmaſſe ſtehen, und alſobald kam der Staatsminiſter Marcheſe Ridolfi und ſprach zum Volk; er begab ſich auch ins Kaffe, wo er ebenfalls zum Volk ſprach und daſſelbe verſicherte, daß die Regierung für die Unabhängigkeit Toscanas alle Sorge trage, und daß wenigſtens für jetzt keine Intervention zu befürchten ſey. Ein Advocat ergriff das Wort und fragte: „wer für dieſe Verſprechungen hafte?“ Hierauf antwortete der Miniſter: Dieß ſeyen keine Verhandlungen für ein Kaffeehaus. Die Sache wurde auf dieſe Weiſe beſchwichtigt und wird von allen vernünftigen Leuten mißbilligt; auch waren es dießmal nur exaltirte Köpfe und Geſindel. Die „Alba“ meldet gar nichts von dem Vorfall, wahrſcheinlich weil die liberale Partei ſich deſſelben ſchämt.

— Die heutige „Gazzetta“ enthält in ihrem nichtamtlichen Theile folgenden mit auffallender Schrift gedruckten Artikel: „Florenz, 27 Dec. In einem Augenblicke, wo das öffentliche Augenmerk auf die Thatſache der Erſcheinung öſterreichiſcher Truppen in Modena und Parma gerichtet iſt, iſt es uns angenehm, melden zu können, daß dieß zu keinerlei Beſorgniß Anlaß geben kann noch darf. Durch zuverläſſige officielle Nachrichten weiß die toscaniſche Regierung, daß nach dem Tode J. Maj. der Herzogin Maria Luiſa ein bloſſes Detaſchement ungariſcher Cavallerie ſich nach Parma begeben hat, lediglich zu dem Zwecke, bei dem Transporte des Leichnams nach Wien, welcher nach dem letzten Willen Ihrer Majeſtät ſtattfindet, als Ehrenwache zu dienen; und daß der Einmarſch von Truppen in die eſtenſiſchen Staaten (Modena) ganz ordnungsmäßig geſchehen iſt, weil nemlich der Beherrſcher dieſes Herzogthums, veranlaßt durch einige Volksunruhen in Reggio und Modena und in der Abſicht, die öffentliche Ordnung in einem Augenblick, wo der größte Theil ſeiner Truppen ſich jenſeits der Appenninen befand, wirkſamer aufrecht zu erhalten, dem Obercommandanten in Mailand den Wunſch ſelbſt ausgedrückt hatte. Die toscaniſche Regierung weiß ferner, daß die poſitive Erklärung, welche die kaiſerlich öſterreichiſche Regierung bereits früher von freien Stücken abgegeben hatte, neuerdings wiederholt worden iſt: daß

Digitized by Google

ſich ſtets von militäriſcher Intervention in irgendwelchem italieniſchen Staate entfernt halten wolle, ſo lange nicht von dem betreffenden legitimen Herrſcher direct um Hülfe nachgeſucht werde." — Faſt jede Nummer der „Gazzetta" bringt Vollzugsordonnanzen über die Organiſation der Bürgergarde; ſo enthielt die letzte Nummer die Ernennung der Offiziere für die Studentencorps (guardia universitaria) an den Univerſitäten Florenz und Piſa. Unter den höheren Offizieren ſind mehrere Profeſſoren. Neuerdings iſt angeordnet worden, daß nachdem die Einrichtung der Bürgergarde in verſchiedenen Ortſchaften bereits weit vorgerückt iſt, ſofort mit den Uebungen in Compagnien und Bataillonen zu beginnen ſey; das Exercitium im Feuer und das Scheibenſchießen wird gleichfalls bald eröffnet werden. Um die Unterweiſung im Gebrauch der Waffen zu erleichtern, ſind dem Commandanten der Bürgergarde von der Regierung Linienoffiziere zu Gebote geſtellt worden. Aus Frankreich treffen eheſtens 5000 Percuſſionsgewehre und 1000 Karabiner ein. Die franzöſiſche Regierung hat noch weitere Waffenvorräthe zu denſelben Bedingungen zu Gebote geſtellt, und die toscaniſche Regierung hat bereits Unterhandlungen wegen neuer Anſchaffungen eingeleitet. — Die „Gazz." entnimmt der „Italia" die Nachricht, daß die Regierung eine Commiſſion ernannt hat, welche über die Beſchaffenheit der toscaniſchen Artillerie und über die Verbeſſerungen berichten ſoll, welche zu treffen ſind, um ſie in einen den dermaligen Verhältniſſen entſprechenden Stand zu ſetzen. — Ein Erlaß aus dem Miniſterium des Auswärtigen ſagt: „Da der im Princip bereits feſtgeſtellte Zollverband zwiſchen Toscana, dem heil. Stuhl und Sardinien die Beziehungen und Intereſſen dieſer Staaten immer enger verknüpft, ſo hat es Se. k. k. Hoh. der Großherzog für angemeſſen erachtet, den Kommenthur Giulio Martini neuerdings als außerordentlichen Geſandten nach Turin zu ſchicken.

Modena. Der „Italiano" meldet aus Modena vom 23. December: Heute um 1 Uhr Nachmittags ſind die öſterreichiſchen Truppen hier eingetroffen; der Herzog, der ihnen mit dem Militärmuſikcorps entgegengezogen war, befand ſich an ihrer Spitze. Das einheimiſche Militär iſt über die Herbeiziehung fremder Truppen ſehr betrübt; der Herzog ſoll ſich dadurch bewogen geſehen haben, gegen einige zu erklären, die Intervention ſey nur eine zeitweiſe, um den Vollzug der Verträge über die Erbfolge in den parmenſiſchen Staaten zu ſichern; er ſey indeß bereit, eine Aushebung anzuordnen, um die Zahl ſeiner Truppen zu vermehren, worauf er dann das öſterreichiſche Militär verabſchieden würde. Die Mauern ſind mit Anſchlägen bedeckt, welche die Stimmung des Publikums ausſprechen.

Frankreich.

⊙⚹ **Paris,** 3. Jan. Die „Union monarchique" ſetzt ihre zergliedernde Polemik gegen das jetzige Verwaltungsſyſtem unausgeſetzt fort. „Das politiſche Jahr 1847," ſagt ſie, „wird die ernſteſten Probleme löſen. Vergebens wünſcht man ſich Glück in der miniſteriellen Welt, vergebens bläht ſich die Mehrheit in kleinlicher Eitelkeit auf. Die gleich beim Beginn der dießmaligen Sitzungszeit gewonnenen Erfolge ſind im Grunde nichts als zerbrechliche Eroberungen. Die Zukunft behält uns ernſte, gewichtige Kämpfe vor, die allein entſcheidend ſeyn werden. Seit der letzten Sitzungsperiode war der Gang der Zeit ſchnell. Die friedliche Aufregung, welche das Land erweckt, hat plötzlich drohende Wolken am politiſchen Geſichtskreiſe aufgehäuft. Wer könnte fortan blind oder unvorſichtig genug ſeyn, um das nahende Gewitter nicht zu bemerken, das eben ſo befruchtend als zerſtörend ſich geſtalten kann, jedenfalls für Frankreich aber eine wirkliche Volksvertretung begründen wird. Der Drang nach einer ſolchen, ob böſe oder gut, iſt der Geſellſchaft nun einmal gegeben. Keine menſchliche Macht, die des Herrn Guizot mit inbegriffen, vermag die dem Lande verliehene Bewegung, das allgemeine Streben nach politiſchem Beſſerwerden, alſo zu einer Wahlreform zurückzuhalten. Dieſe Reform wird die Hauptaufgabe aller Oppoſitionen ſeyn. Sie wird, was man auch thun mag, alle Dämme des Monopols und der Beſtechlichkeit überfluthen. Gott allein kennt die Zufälligkeiten und das Ziel eines ſolchen Kampfes, wir aber wiſſen, daß die Löſung unvermeidlich geworden iſt." — Ueber die Prinzeſſin Adelheid ſtellt daſſelbe Blatt nachſtehende Bemerkungen auf, die es theils dem „Conſtitutionnel", theils dem „Siecle" entnimmt: „Als 1830 die Ereigniſſe es unumgänglich nothwendig machten, daß der Herzog von Orleans ſeine Entſcheidung abgab, ob er die Krone annehmen wolle oder nicht, ergriff Madame Adelheid die Initiative, indem ſie ſich für ihres Bruders Annahme verpflichtete. Sie fügte dieſer Verpflichtung hinzu, „daß ſie perſönlich nach Paris kommen und alle Gefahren der Bewohner dieſer Stadt theilen wolle." Es ergibt ſich daraus, daß die Prinzeſſin Adelheid es war, welche 1830 die Krone Frankreichs empfing, um ſie ihrem Bruder aufs Haupt zu ſetzen. Während und nach den großen Tagen des Juli 1830 bewies ſie eine Geiſtesgegenwart und einen Muth, die gleichmäßig ihrem Geiſte und ihrem Herzen zur hoher Ehre gereichten. Dem ſiegreichen Volke ſich anvertrauen war ſie die erſte, die noch vor dem Herzog von Orleans, in Begleitung des Generals Sebaſtiani nach dem Palais Royal zurückkehrte. Nach ſolchen Vorgängen, wie nach den langjährigen Rathſchlägen, welche ſie ihrem Bruder zu ertheilen ſich in dem Fall befand, kann man ſich Ludwig Philipps tiefe Betrübniß und Niedergeſchlagenheit leicht erklären. Während dem fünfzehnjährigen Kampfe trug Madame Adelheid nicht wenig dazu bei, die verſchiedenen politiſchen Einflüſſe, welche die Reſtauration gegen das neue Syſtem geltend machen zu wollen ſchien, für dieſes zu gewinnen. — Nach den „Debats" hätte die Prinzeſſin zu einer ihrer Ehrendamen, unmittelbar nach Lecomte's Mordanfall auf den König, geſagt: „Es iſt möglich, daß ich noch länger lebe, aber den Todesſtreich habe ich, glauben Sie mir, heute doch erhalten." Die hingebende und aufopfernde Liebe dieſer erhabenen Dame für ihren Bruder und ihr Vaterland überſtieg alle Beſchreibung; ſie wird erſt von der Nachwelt ganz gewürdigt werden.

∗∗ **Paris,** 3. Jan. Kammerverhandlungen. (Deputirtenkammer. Sitzung vom 3 Jan.) Präſident Sauzet. Die Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Finanzminiſter, Herr Dumon, legte 1) den Geſetzentwurf rückſichtlich der außerordentlichen Credite der Amtsjahre 1847 — 1848 vor. Dann theilte er 2) der Kammer das Budget für 1849 mit, deſſen lange Begründung er vorlas und aus der er bewies, daß in dieſem Jahre die Einnahmen von den Ausgaben gedeckt würden; 3) legte er das Geſetz wegen Ermäßigung der Salzſteuer vor, die jedoch erſt vom Jahre 1850 an zählen ſoll; 4) das Geſetz wegen Erleichterung des Briefportos und des Zeitungsſtempels. (Artikel 2 des Salzgeſetzes lautet: Die Regie liefert künftig das Kilo Salz für 27 Cent., welches durch den Wiederverkauf nicht über 30 Cent. zu ſtehen kommen darf. Das Portogeſetz behält das alte Zonenſyſtem à 2, 3, 4 und 5 Decimen (Decime = 10 Centimes) bei, und ſtellt 4 Centimen per Druckbogen von gewöhnlicher Größe feſt.) Auch dieſes Geſetz tritt erſt vom 1. Januar 1850 in Kraft. Ein fünftes Project verlangt die Löſchung von 15,000,400 Fr. amortiſirter Staatsſchulden aus dem großen Buche. Nach Herr Dumon beſtieg Herr Salvandy die Tribüne und legte der Kammer das Medicinal- und Apothekergeſetz vor, das man bereits vom vorigen Jahr her aus der Discuſſion der Pairskammer kennt. Der Präſident lud die Kammer ein, die Commiſſion zur Prüfung des Budgets und der Extracredite zu ernennen und ſich in die Bureaus zurückzuziehen, um die Adreſſecommiſſion ſowie die Petitions- und Comptabilitätscommiſſion zu wählen. Die öffentliche Sitzung wurde aufgehoben und erſt um 4 Uhr wieder geöffnet. Das Reſultat in den Bureauwahlen iſt: ſämmtliche Commiſſarien ſind Conſervative. Die Oppoſition iſt nicht durch einen einzigen vertreten.

* **Paris,** 3. Jan. Neuigkeitspoſt. In Betreff der Laplata-Angelegenheit ſoll zwiſchen Frankreich und England folgendes Uebereinkommen getroffen worden ſeyn: Roſas ſoll zum letztenmale zum Nachgeben eingeladen werden. Beharrt er bei ſeinem Ablehnungsſyſteme, ſo ſind die Feindſeligkeiten durch einen Angriff auf das Lager Oribe's zu eröffnen. Gleichzeitig iſt Buenos-Ayres durch die vereinigten Geſchwader aufs ſtrengſte zu blokiren, Oribe's Fall herbeizuführen und den Stolz des Dictators auf ſolche Weiſe zu beugen. Dieſer Plan iſt ſowohl von unſerm Geſchäftsträger Walewski als von den angeſehenſten in Montevideo wohnenden Franzoſen in Vorſchlag gebracht worden. — Eine neue Geſellſchaft, zum Bau der Eiſenbahn zwiſchen Lyon und Avignon, hat ſich gebildet. Es ſoll unverweilt ein Geſetzvorſchlag wegen dieſer Eiſenbahn der Deputirtenkammer vorgelegt, und darin Staatsgarantie von 4pCt. Zinſen des zum Bau benöthigten Capitals beantragt werden. — Duttebon iſt aus der Conciergerie unter ſicherer Bedeckung nach ſeiner Wohnung gebracht worden, wo man in ſeiner Gegenwart alle vorhandenen Papiere und Bücher durchgeſehen hat. — Mehrere Journale berichten, Abdel Kader werde nach Paris kommen. Er iſt mit ſeinem Gefolge erſt im Lazareth zu Toulon, und wird von da nach Marſeille gehen, um dort den Entſchluß des Cabinets abzuwarten. — Oberſt Beaufort hat dem Könige das Piſtol Abdel Kaders, und der General Lamoricière den Säbel deſſelben überbracht. — Noch iſt die Leiche der Prinzeſſin Adelheid im großen Saale des Flora-Pavillon ausgeſtellt; das Publikum wird jedoch nicht zugelaſſen. Nur einige der höchſten Staatsbeamten haben Zutritt in den Tuilerien. — Morgen, Mittwoch Nachmittag, iſt der feierliche Trauergottesdienſt für die Prinzeſſin in Paris, und übermorgen in Dreux, wohin ſich der König nebſt dem Hof begibt. — Der Herzog von Aumale iſt durch den Telegraphen nach Paris gerufen worden, wahrſcheinlich der Erbſchaftsangelegenheiten wegen. — Das Vermögen der Verſtorbenen ſoll nicht hundert, ſondern ſechzig Millionen Franken betragen, von denen der Herzog v. Chartres (zweiter Sohn des Herzogs v. Aumale) zwei Millionen, der Herzog v. Nemours zehn Millionen, und das Uebrige an die Prinzen v. Joinville und v. Montpenſier vertheilt werden ſoll. Auch ſind einige Privatlegate zu bezahlen. Der „Preſſe" zufolge hatte die Prinzeſſin ein jährliches Einkommen von 1,800,000 Fr. — Zu Goncelin, im Iſeredepartement, waren vor einigen Tagen eine Menge Arbeiter beſchäftigt, an einem Felſen Bauſteine zu brechen. Der Unternehmer bemerkte, daß der Felſen zuſammenzuſtürzen drohe, und eilte, die Arbeiter von der Gefahr zu benachrichtigen. Letztere konnten ſich jedoch nicht raſch genug entfernen, ſieben derſelben wurden verſchüttet, durch deren Tod 33 unmündige Kinder brodlos wurden. Die beiden miniſteriellen Blätter: „Debats" und „Conſervateur," ertheilen dem Herzog v. Aumale große Lobſprüche. Sie behaupten, der Herzog ſey unter einem günſtigen Geſtirn geboren. Erſt habe er die Smala Abdel Kaders genommen; jetzt ſchicke er den Emir ſelbſt nach Frankreich. Der Herzog ſey überaus glücklich und beſitze alle Eigenſchaften, die Mazarin von ſeinen Generalen verlangte. Die Oppoſitionspreſſe beſpricht das Ereigniß ziemlich nüchtern: es war längſt vorauszuſehen; doch leugnen ſie ſeine politiſche Bedeutung nicht. — Der „Courrier" ruft aus: „Die Unterwerfung Abdel Kaders gilt 50,000 Mann, die wir jetzt in Algerien weniger zu unterhalten brauchen. Dieſe 50,000 Mann weniger erſparen uns 50 Millionen am Budget. — Niemand kann begreifen, warum die Regierung, durch den Telegraphen benachrichtigt, zwei bis drei Tage verſtreichen ließ, ehe ſie geſtattete, daß die Marſeiller Journale die Nachricht nach Paris brachten....

Spanien.

∗∗ **Madrid,** 28. Dec. Der Finanzminiſter hat heute der Kammer das Budget vorgelegt. Die Ausgaben ſind darin zu 1,581,000,000 Realen, die Einnahmen aber zu 1,283,631,000 Realen veranſchlagt. Alſo ein Deficit von 300 Millionen Realen. — Die Unterſuchungscommiſſion gegen das Cabinet Salamanca legte in dieſer Sitzung ebenfalls ihren Bericht vor. — Hr. Iſturiz, unſer Geſandter in London, iſt nach Madrid zurückgekehrt und will, heißt es, ſeine Entlaſſung einreichen. „El Faro" hält dieſe Nachricht für ungegründet.

Rußland.

Aus Tiflis, 2. Dec., wird dem „Mannh. Journal" geſchrieben: Seit mehreren Wochen ſind Berge und Thäler des Kaukaſus mit tiefem Schnee bedeckt, die Truppen haben ihre Winterquartiere bezogen, bis jetzt aber iſt ihnen die erwünſchte Ruhe, deren ſie nach einem langen und aufreibenden Feldzuge ſo ſehr bedürfen, noch nicht zu Theil geworden, denn noch immer durchſtreifen Schaaren von wilden Tſchetſchenzen das Land zwiſchen dem Terek und dem Koiſſu und zwingen die ruſſiſchen Garniſonen durch ihre Einfälle in das Gebiet der befreundeten Stämme und durch ihre Angriffe auf die ſchwächer beſetzten Linienpoſten, fortwährend auf den Beinen zu ſeyn. Um die Mitte des vorigen Monats hat ein ſolcher mehrere tauſend Mann ſtarke Trupp von Bergvölkern ſogar die Verwegenheit gehabt, ſich bis unter die Wälle der Feſtung Wladikawkas zu wagen, ſo daß es einen Augenblick den Anſchein hatte, als wollten ſie einen Sturm auf dieſes gut befeſtigte und ſtark beſetzte Bollwerk unternehmen. Allein es war nichts weiter als eine Kriegsliſt, welche darauf berechnet war, die Aufmerkſamkeit der Garniſon von einem andern Punkte der Linie abzuziehen; denn während ein Theil der Beſatzung die Feinde verfolgte, hat eine andere Abtheilung derſelben mehrere ſchwach beſetzte Stanitzas überwältigt und ausgeplündert. Man ſieht daraus, daß die letzten Feldzüge den unermüdeten Schamyl noch keineswegs entmuthigt haben. Die Einnahme des feſten Auls Saltu war allerdings ein Schlag für ihn, wenn auch kein ſo großer, als ihn die Bülletins aus St. Petersburg, über die man hier ſelbſt in den Kreiſen der höheren Offiziere eine gewiſſe Verwunderung und Heiterkeit nicht unterdrücken kann, darzuſtellen ſuchen. Es iſt wenigſtens gewiß, daß er ſeine ſämmtliche Munition und Waffen, worunter viele von den Ruſſen erbeutete Kanonen, in Sicherheit gebracht und daß den Ruſſen nichts in die Hände fiel als das leere Neſt und einige ſterbende Krieger. Die Beſatzung ſelbſt hatte ſchon in der vorhergehenden Nacht auf geheimen Pfaden den Aul verlaſſen. Die Enttäuſchung der ruſſiſchen Soldaten nach der Erſteigung der Mauern war um ſo größer, als man ſie glauben gemacht hatte, Schamyl hätte in dieſer Felſenfeſte einen großen Theil ſeiner Koſtbarkeiten verwahrt. Der Verluſt der ruſſiſchen Truppen bei der Erſtürmung wird auf 1300 Mann angegeben. Die Einnahme der weitläufigen Außenwerke mußte mit ſchweren Opfern erkauft werden, und bei einem mehrmaligen vergeblichen Sturmlaufe auf die Feſtungsmauern ſollen ganze Reihen, durch die tſcherkeſſiſchen Kugeln niedergeſtreckt worden ſeyn. Der Verluſt der Bergvölker ließ ſich kaum annäherungsweiſe ermitteln, gewiß aber iſt, daß im ganzen nur 170 Leichen in die Hände der Ruſſen kamen, Gefangene wurden gar keine gemacht. Schamyl hat ein von ſeinem Vorgänger Kaſi Mollah ganz verſchiedenes Kriegsſyſtem angenommen, welches vor allem darauf hinausgeht, ſeine Streitkräfte möglichſt zu concentriren und jede Unternehmung, welche keinen ſichern Erfolg verſpricht und mit großer Aufopferung an Leuten verknüpft iſt, zu vermeiden. Er greift deßhalb nur ſelten größere ruſſiſche Feſtungen an, weil er weiß, daß er hier gegen die Ueberlegenheit der ruſſiſchen Waffen nichts ausrichten kann. Seine Hauptſtärke beruht in dem kleinen Krieg, den er meiſterhaft zu führen verſteht, und in dem die kalten ſchwerfälligen Ruſſen faſt überall den Kürzern ziehen. Die Schnelligkeit mit der er ſeine Operationen ausführt und der Scharfſinn, mit dem er jede Blöße und jeden ſchwachen Punkt zu benutzen weiß, kommt ihm dabei ſehr wohl zu ſtatten. So fehlt es ihm niemals an Beute und niemals an Bundesgenoſſen, die, wenn nicht Freundſchaft, ſo doch die Furcht vor ſeinem mächtigen Arme an ihn kettet. Es iſt einleuchtend, daß gegen einen ſolchen, durch ſeine unzugänglichen Berge geſchützten Feind die ruſſiſche Macht nur wenig auszurichten vermag. Die Cholera hat an der Linie noch immer nicht ganz aufgehört. Am rechten Flügel ſoll ſie ſogar mit erneuter Heftigkeit ausgebrochen ſeyn. Die Verluſte, welche die ruſſiſchen Truppen im Laufe des gegenwärtigen Jahres durch Krieg und Krankheiten erlitten, werden auf 20 bis 25,000 Mann angeſchlagen.

Börſenberichte.

⚹⚹ **Frankfurt,** 5. Jan. An heutiger Börſe hat ſich in allen Fonds keine weſentliche Veränderung; die Courſe faſt ſämmtlicher Effecten behaupteten ihren geſtrigen Standpunkt. Nach ſüddeutſchen Obligationen hielt die Frage an, wodurch dieſelben höher im Preiſe zu placiren waren. 4½pCt. Würtemberger bleiben 101⅜ pCt. Geld und 3½pCt. Badiſche 87⅝ pCt. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich 5pCt. Ardoins auf 18⅛ und 3pCt. inländ. Schuld bleibt wegen ihrer Beſſerung zu Madrid am 27. d. M. ⅛ pCt. höher, 25⅛ pCt. Von Anlehenslooſen Heſſiſche 40 Rthlr. Looſe unverändert 30 Rthlr.; Badiſche 35 fl. Looſe beſſerten 34⅝ fl. pr. Caſſa. Von Eiſenbahnactien wurden, anfangs Börſe, F.-W.-Nordbahn zu 59 pCt. und Berbach zu 87⅝ pCt. angeſetzt, ſchloſſen aber zu Ende der Börſe matter, F.-W.-Nordbahn bleibt 58⅞ à 59 pCt. und Berbach 87⅜ pCt. Taunus angenehmer 357½ fl. pr. ult. d. M. Abends in der Effectenſocietät kein Geſchäft.

Paris, 3. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. — 3pCt. 75. 10, neue 76. 35. — Innere Schuld 26. 26⅟₁₆ pr. Compt. — Bankactien 3220. — St. Germain-Eiſenbahn 750. — Verſailles, rechtes Ufer 307. 50 — Linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1212. 50. — Paris-Rouen 907. 50. — Orleans-Bordeaux 486. 25. — Orleans-Vierzon 545. — Rouen-Havre 432. 50. — Marſeille-Avignon 381. 25. — Straßburg-Baſel 162. 50. — Nordbahn 551. 25. — Paris-Lyon 400. — Paris-Straßburg 413. 75.

Die Liquidation der Rente veranlaßte heute wenig Bewegung; die Notirungen waren wiederum angeboten trotz der Nachricht von der Unterwerfung und Selbſtübergabe Abdel Kader's. Von den Fallimenten in Deutſchland fürchtete man Nachwirkung in Paris. Eiſenbahnactien behaupteten ſich heute beſſer als Rente.

∗∗ **Madrid,** 28. Dec. 3pCt. 27⅜ P., nach der Börſe 27⅝ G., 27⅞ P. — 5pCt. 15⅜ P. 15⅛ G. — Unverz. Schuld 5 P., nach der Börſe 4⅞ G.

Amſterdam, 2. Januar. (Effectenſocietät.) 2½pCt. Integr. 55⅛, ³⁄₁₆. — 5pCt. Ard. 15. — 3pCt. inländiſche à 6000 fl. 25, ⅜, ⁷⁄₁₆. — Coup. neue 11⅞, alte 11⁹⁄₁₆, ⅝. — 4pCt. Port. 24⅞. — In Integr. war heute bei ſehr lebendigem Handel die Stimmung flauer. Span. ebenfalls bei geringem Geſchäft mehr angeboten. Port. etwas angenehmer.

Frankfurt, 6. Jan. Bei der heute beendigten Ziehung 2. Klaſſe der 113. hieſigen Stadtlotterie gewann Nr. 16518 3000 fl., Nr. 22641 2000 fl., Nr. 19748 1000 fl., Nr. 15400 und 13718 jede 400 fl.

Digitized by Google

[3] **Oeffentliche Bekanntmachung,**
das Gräflich Frobergſche Anlehen von 100,000 fl. betreffend.

Im Jahr 1834/35 negocirte das Banquierhaus von Rothſchild zu Frankfurt für den Herrn Grafen Ernſt Heinrich Fickel von Froberg zu Gersfeld in Bayern ein Anlehen von 100,000 fl., und verſprach den auf ſeine Anpreiſung daran participirenden Darleihern die nachträgliche Lieferung der bezüglichen Partial-Obligationen in einem vom 24. November datirten Promemoria und in den ſpäter über die Einzahlungen ausgeſtellten Interims-Scheinen.

In dieſen Urkunden iſt zwar eine beſtimmte Zeit, binnen welcher die Partial-Obligationen den Gläubigern behändigt werden ſollten, nicht feſtgeſetzt, es war jedoch bei dem vorderſamſten Mangel jeder hypothekariſchen Sicherheit der letzteren, eine ſich von ſelbſt verſtehende und ſtillſchweigende Bedingung, daß dieſes baldigſt geſchehe. Jedenfalls konnte die Emiſſion der von dem negocirt habenden Banquierhaus auszuſtellenden Partialen nicht länger als 6 Jahre anſtehen, da nach Ablauf dieſer ſpäter ſogar ohne Conſens der Gläubiger prolongirten Friſt mit der theilweiſen Rückzahlung des Anlehens der Anfang gemacht werden ſollte. Inmittelſt ſind jedoch mehr als 12 Jahre verfloſſen, ohne daß ſich, ſo viel uns bekannt, die Gläubiger in dem Beſitze der ihnen zugeſicherten Partial-Obligationen befänden. Eingezogener Erkundigung zufolge iſt die Sache mehrere Jahre gar nicht betrieben und erſt in neuerer Zeit auf beſtimmte Anforderungen und Erklärungen einzelner der unterzeichneten Creditoren von Seiten des Hauſes von Rothſchild die gänzliche Erledigung der Sache ſtets in nahe Ausſicht geſtellt, und denſelben endlich im Mai d. J. ein Abdruck der auszuſtellenden Obligationen zur Einſicht mitgetheilt worden.

Durch die Prüfung des Inhalts dieſes Abdrucks iſt das in Bezug auf die Sicherheit der eingezahlten Capitalien ſchon längſt gehegte Mißtrauen nicht nur nicht entfernt, ſondern bei den Unterzeichneten hauptſächlich dadurch vermehrt worden, daß von der urſprünglich beſtimmten Zeit der Ratenzahlungen willkührlich abgewichen wurde und ausdrückliche Beſtimmungen in der Hauptſchuld-Urkunde des Herrn Grafen gänzlich außer Acht gelaſſen worden ſind.

Daß ſolche offenbare Anſtände das Vertrauen zu den jetzt emittirt werden wollenden Effecten ſchwächen müſſen, iſt um ſo gewiſſer, als ſchon ein im Jahr 1834 in dem Frankfurter Journal (Nr. 86) erſchienener Artikel manchen Bedenken Raum gab, und in neuerer Zeit nach dem Abſterben eines in das Anlehen conſentirt habenden Agnaten des Herrn Grafen von Froberg, wie verlautet, Cognaten des letzteren, welche nicht in die Verpfändung conſentirt haben, die als Mannlehen bezeichneten Unterpfänder, oder einen Theil derſelben, als Kunkellehen in Anſpruch nehmen.

Die Unterzeichneten erlauben ſich daher, die ſämmtlichen bei dem Anlehen betheiligten Gläubiger in der Weiſe zu gemeinſchaftlichem Handeln aufzufordern und einzuladen, daß ſie dem mitunterzeichneten Großherzoglichen Hofgerichtsrath Weber zu Gießen in portofreien Briefen baldigſt erklären, daß ſie an den weiteren Veröffentlichungen in dieſer Sache, in denen namentlich des von dem Freiherrn von Rothſchild bisher eingehaltenen Verfahrens und des Inhalts ſeiner Briefe ꝛc. ausführlicher erwähnt werden wird, und an den weiter einzuleitenden auf baare Rückzahlung der eingeſchoſſenen Capitalien ſammt Zinſen abzielenden Verhandlungen, durch Beſtellung eines Anwalts auf gemeinſchaftliche Koſten Antheil nehmen wollen, und denſelben zugleich die von ihnen gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen, ſo weit dieſelben auf die Sache Bezug haben, mittheilen.

Schließlich bemerken wir übrigens, daß der Freiherr von Rothſchild in den letzten Tagen zwar Klage gegen einzelne Creditoren erhoben hat, deren Bitte darauf gerichtet iſt, die letzteren zur Annahme der Partial-Obligationen anzuhalten und denſelben eine gedrohte (in unſerer Intention jedoch nie gelegen geweſene) Selbſthülfe und Ehrverletzung zu unterſagen.

Gießen und Frankfurt, am 4. Januar 1848.

von Leonhardt. **Weber,** Großh. Hofgerichtsrath, Namens der Advocat Faber'ſchen Kinder.
A. von Oetinger.
J. F. Schmidt.

[8] **Zum Beſten des Beſeler Fonds**
wird Herr Dr. Stricker Donnerſtag den 6. Januar 1848, Abends 7 Uhr, im Locale der Geſellſchaft „Erel zum naſgebenden Licht" (große Gallengaſſe Nr. 5) einen Vortrag halten über

Georg Wollenweber,

Bürgermeiſter von Lübeck, der im 16. Jahrhundert als Haupt des Hanſebundes die Herrſchaft Deutſchlands auf der Oſtſee zu erhalten rang und ſein Streben mit dem Leben büßte. — Eintrittskarten zu 30 kr. ſind Abends an der Kaſſe zu haben.

Der Ausſchuß des Beſeler-Vereins.

Benachrichtigungen

[7] Bei hieſiger Briefpoſtexpedition befinden ſich nachſtehend verzeichnete unbeſtellbare beſchwerte Briefe, deren Abſender W. Smithurſt nicht ermittelt werden konnte, nämlich

an Mr. Thompſon,
" Mr. Whitmore,
" the Revd. Mr. King,

ſämmtlich nach Homburg v. d. H. gerichtet. Die Empfänger, beziehungsweiſe der Abſender dieſer Briefe werden hiermit aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten unter Nachweiſung ihres Eigenthumsrechtes und gegen Beſcheinigung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über den Inhalt anderweit verfügt werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 2. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[6] **Bekanntmachung.**

Das Salomon Oppenheim'ſche Brautlegat im Betrauf von fl. 160 iſt für das Jahr 1847 auf 1848 zu vergeben. Diejenigen Verlobten aus der Verwandtſchaft des im Jahre 1750 verſtorbenen Salomon Oppenheim (auch Trumm genannt), welche ſich um daſſelbe bewerben wollen, und deren Verehelichung nicht ſpäter als Ende December d. J. zu erfolgen hat, haben ſich bis zum 29. Februar d. J. unter Vorlage von Verwandtſchafts- und Armuthszeugniſſen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1848.

Der Vorſtand der iſraelitiſchen Gemeinde.

Archives du Paupérisme et de la charité chrétienne.

[2152] Recueil destiné à indiquer les moyens de détruire ou d'adoucir les misères sociales, à signaler les principaux écrits publiés à cette intention, à faire connaître les institutions de bienfaisance ou de répression, ainsi que les efforts de l'esprit chrétien pour l'amélioration physique, morale et religieuse des populations. Sous la Direction de *M. Amand Saintes*. — Cette revue paraît tous les deux mois à Hambourg à dater du 1er janvier 1848 par cahiers de 7 à 8 feuilles. On s'abonne au prix de 7 fl. pour l'Allemagne et les pays du Nord, et de 18 francs pour la France et les autres pays du Sud; à Hambourg, chez Herold, à Paris, chez Joël Cherbuliez; à Genève, même maison. — Le premier numéro qui vient de paraître contient les matières suivantes: **Economie politique et paupérisme.** 1° Le paupérisme est-il un élément nécessaire des sociétés humaines? — 2° De l'économie politique dans ses rapports avec le paupérisme, à l'occasion des ouvrages de Smith, Say, Rau, Villeneuve-Bargemont, Droz, Garnier, Proudhon, de la Farelle (1er article.) — 3° Des causes de la misère des artisans, de l'appauvrissement et de la corruption des classes populaires et des moyens d'y remédier. Par le docteur baron de Reden. (1er article) — **Criminalité.** 4° Considérations sur la criminalité en France. A l'occasion du dernier compte-rendu de la justice criminelle par M. le ministre de la justice. — **Prix Montyon.** 5° Prix de vertu, fondés par M. de Montyon, et distribués dans la séance de l'académie française, le 22 juillet 1847. — **Reforme des prisons.** 6° Congrès pénitentiaire réuni à Bruxelles les 20—23 Septembre 1847 (1er article.) — **Variété.** 7° Nouveau projet de répression à substituer à la peine capitale. — 8° Une scène en action des mystères de Paris. — 9° Exemple contre la peine de mort, ou exécution du fratricide Thomay à Versailles. — 10° La France et l'Irlande au tribunal de police correctionnelle. — 11° Les Loteries en Bohême. — 12° Vœu pédagogique. — 13° Nouvelle Méthode d'enseignement à l'institut des sourds-muets à Vérone. — 14° **Chronique** et faits divers relatifs au paupérisme, à la bienfaisance et à la charité. — **Bulletin bibliographique.** 15° Annonce de divers ouvrages français et allemands.

La Librairie **Jaeger** à Francfort s. M. est chargé de recevoir et de soigner les abonnements pour les **Archives du Paupérisme.**

Neueſtes

Frankfurter Kochbuch,

herausgegeben von

M. Schünemann,

ehem. erſtem Koch im Gaſthof zum „weißen Schwan" in Frankfurt a. M.

Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Daſſelbe enthält in 42 Abſchnitten mehr als Anderthalb Tauſend Kochvorſchriften für herrſchaftliche, Gaſthofs- und Privat-Küchen, und iſt mit einer ausführlichen Einleitung verſehen über Eintheilung der Küche und Speiſekammer, Aufbewahrung der Ingredienzien, über die Annahme von Maaß und Gewicht, über das Anrichten der Speiſen, das Dreſſiren und Spicken des Geflügels und der Braten, das Garniren der Schüſſeln und das Anordnen von Speiſezetteln. In einem Anhange werden die Vorſchriften über das Tranchiren mitgetheilt.

Wenn dieſe zweite Auflage im Allgemeinen um 143 neue Vorſchriften verſtärkt wurde, und im beſondern das für jeden Haushalt wichtige Einmachen von Gemüſen und Fleiſchen in hermetiſch verſchloſſenen Büchſen Aufnahme fand, ſo iſt doch der Ladenpreis derſelbe geblieben, und wird die zweite Auflage des Kochbuch nach wie vor durch jede Buchhandlung zu fl. 2. 42 kr. Rthlr. 1. 15 Sgr. bezogen.

[2096] J. D. Sauerländers Verlag.

[5] Im Verlage der **Dyk'ſchen** Buchhandlung in Leipzig ſind nachſtehende Werke neu erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der **Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Hermann'ſchen Buchhandl.** und **Zimmer**, zu haben:

Jacobs, Fr., Schriften für die Jugend. Erſtes Bändchen. A. u. d. T.: **Allwin und Theodor.** Ein Leſebuch für Kinder, neu herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von K. G. Jakob. Mit 3 Stahlſtichen nach Zeichnungen von Konkn. 3te verbeſſerte Auflage. 16. Eleg. geb. fl. 1. 21 kr.

Thomas von Kempen, deſ. drei auserwählte Schriften: das Roſengärtlein, das Lilienthal und das Alleingeſpräch einer Seele. Zur Erbauung für evangeliſche Chriſten bearbeitet und herausgegeben von Mag. F. J. Bernhard, evangeliſchem Pfarrer. 8. Eleg. geh. 54 kr.

Lukaſzewicz, Joſeph, Geſchichte der reformirten Kirchen in Lithauen. Erſter Band. 17 Bog. gr. 8. geh. fl. 2. 24 kr.

Der 2te und letzte Band erſcheint binnen Kurzem.

Schubarth, Dr. K. E., über die Eintheilung der Geſchichte, mit Beziehung auf den Hauptvorgang der geſchichtlichen Entwickelung des Menſchen, als Einleitung in die Geſchichte überhaupt. Ein Grundriß. gr. 8. geh. 45 kr.

[3226] So eben wurde versandt und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **Jaeger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu erhalten:

Die operative Chirurgie

von

J. F. Dieffenbach.

Elften Heft.

Gr. 8. Preis eines Heftes fl. 1. 48 kr.

Die Vollendung dieses Werks erleidet durch den Tod des berühmten Verfassers keine Verzögerung, vielmehr darf der Schluss desselben, nach einer dem elften Hefte beigedruckten Erklärung, in aller Kürze erwartet werden. Das Material liegt bereits vollständig vor und bedarf nur noch einer letzten Redaction, die einer Bestimmung des Verstorbenen gemäss, sein Neffe, Herr Dr. *Bühring*, übernommen hat.

Leipzig, im December 1847.

F. A. Brockhaus.

[2220] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, durch Gebhard & Körber in Frankfurt a. M., zu beziehen:

Preniger, E., Handbuch der gutsherrlichen Rechte u. gutsherrlichen Gerichtsbarkeit in Bayern. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. 3 gr.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1847 u. 48

Dec. u. Jan.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	Barometer 3 Uhr	Barometer 10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	Thermometer 3 Uhr.	Thermometer 10 Uhr.	Thermograph. Nacht	Thermograph. Tag	Waſſerhöhe des Mains. Rh.	F.	Wind. 9 Uhr.	Wind. 3 Uhr.	Wind. 10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	Wetter. 3 Uhr.	Wetter. 10 Uhr.
26	335'''0	33[illegible]'''6	335'''3	— 2'1	— 1'1	— 2'0	— 2'5	— 1'1	—	—	NO	NNO	NO.	t.	t.	t.
27	335'''2	335'''0	335'''3	— 2'0	— 1'3	— 1'0	— 2'5	— 1'0		—	NO	NNO.	—	t.	t.	t.
28	336'''0	33[illegible]	336'''9	— 1'8	— 1'3	— 2'1	— 1'8	— 0'7	—	—	NW	NW.	NW	Sn.	Sn.	t.
29	337'''0	330'''0	33[illegible]'''7	— 2'8	— 2'2	— 2'0	— 3'7	— 2'0	—	—	NW.	NW.	—	t.	t	t.
30	338'''4	338'''3	33[illegible]'''1	— 2'0	— 1'2	— 1'6	— 3'8	— 1'1	—	—	SW.	SO.	—	t	t	t.
31	333'''3	332'''9	332'''0	— 2'5	— 1'0	— 0'8	— 3'0	— 1'0	—	—	NO.	NO		t.	t	t.
1	333'''1	333'''1	334'''3	— 1'2	— 0'9	— 1'6	— 1'4	— 0'3	—	—	O.	O.	O.	t.	t	t.
M	335'''0	334'''6	334'''9	— 2'1	— 1'3	— 1'6	— 2'7	— 1'0			Regenhöhe im December = 34. 60'''					

Auch in der vorliegenden Woche konnte des am Pegel haftenden Eiſes wegen die Waſſerhöhe nicht aufgenommen werden.

Cours der Staats-Papiere. 6 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103 1/4
"	ditto ditto	4	91	—
"	ditto ditto	3	66	—
"	ditto ditto	2 1/2	53	51 1/2
"	Bank-Actien		—	1626
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		113 1/2	—
"	fl. 500 " ditto		136 1/2	—
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	9[illegible]	—
"	ditto ditto	4	91	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	—	91 1/2
"	Prämienſcheine		90	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	—
"	fl. 25 ditto		—	26 1/4
"	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—
"	ditto	4	—	96 1/2
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	87 1/4
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	54 1/4
"	fl. 35 Looſe		34 1/2	34 1/4

		pCt.	Papier.	Geld.
Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2	—	97 1/2
"	Neue Würtemberg.	4 1/2	101	101 1/2
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	8[illegible]
"	fl. 25 Looſe		—	26 1/4
Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	ditto v. 1839	3 1/2	—	53
"	ditto v. 1846	3 1/2	—	97
"	Taunusbahnactien		357 1/2	357
Holland	Integrale	2 1/2	—	55
"	Holländiſche	5	—	90 1/2
"	Syndicats	3 1/2	—	—
Spanien	Activſch. incl. 16 Cp.	5	18 1/2	18 1/4
"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 1/2	25 1/4
Portugal	Conſols Lot. a fl. 20	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	98
"	Obligationen de fl. 500	4	—	74 1/2
Rußland	in R. C. b. Hope et C.	4	—	86 1/2
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	86

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	37	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30 1/2	30
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubthlr., ganze	2	42 1/2	Sardiniſche Looſe	—	34 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuß. Thaler	1	44 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93 1/4	93 1/4
20 Francsſtücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	87 1/2	86 1/2
Engl. Souverains	11	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	58 1/2	58 1/2

Wechſel-Cours.

Den 6 Jan.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100
(100 fl. Cur.)	2 M.	99 1/2	—
Augsburg	k. S.	120 1/2	—
(100 fl. Cur.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	98	—
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88 1/2	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87 1/2	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104 1/2	
	2 M.	—	
London	k. S.	—	121 1/8
(10 Livr. St.)	2 M.	120 1/2	—
Lyon	k. S.	94 1/4	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100 1/2	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94 1/2	—
(200 Fr.)	2 M.	93 1/2	—
Wien (1. 20 fl.	k. S.	116 1/2	—
100 fl. C. M.)	2 M.	116 1/8	—
Disconto		—	4 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt. Met 51[illegible]; 3pCt. Span inl 25[illegible]; Taunusbahn Actien (pr Ult.) 357; Ludw. Bexb. 86[illegible]; Fr.-W.-Nordb. 58[illegible] (4

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

№ 8. —— Samſtag —— den 8. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 3. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ſ(pen) des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 388; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70 a; 3) Hofcommiſſär M. Flacco in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Inhalt.

Radicale Anſichten über Bundesreviſion in der Schweiz.
Deutſchland. Wien (Akademie. Literariſch. Der Erzherzog Palatin geneſen. Berichtigung in Betreff der Jeſuiten). Berlin (Poſtangelegenheit. Graf Arnim. Polenprozeß. Camphauſen Behinderung. Das Befinden des Kaiſers von Rußland). Vom Niederrhein (Verfügung in Betreff fremdländiſcher Bezeichnungen). München (Deſt-aner Dult. Neue Zeitung. Tagesnachrichten). Kaſſel (Militärſtellenerledigung). Hanau (Verfaſſungsfeier). Oldenburg (Verfaſſungsfrage). Homburg (Der Erbprinz in Bonn †).
Ungarn. Preßburg (Reichstag).
Schweiz (Bern. Luzern. Baſel. Schwyz).
Italien. Rom (Namensfeſt des Pabſtes).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeitskram).
Spanien. Madrid (Cortes).
Großbritannien. London (Nachrichten aus beiden Indien).
Türkei. Konſtantinopel (Das türkiſch-griechiſche Zerwürfniß ausgeglichen).
Arabel Kader.
Börſenberichte.

Radicale Anſichten über „Bundesreviſion in der Schweiz“.

Die „Berner Zeitung“ ſtellt über eine beabſichtigte Bundesreviſion nachſtehende Erörterung auf: „Immer lauter und nachhaltiger ertönt der Ruf nach Verbeſſerung der Bundeseinrichtungen, nach ungeſäumter und entſchloſſener Benutzung eines, vielleicht auf lange nicht wiederkehrenden, günſtigen Augenblicks, wie er jetzt ſich darbietet, um ein Werk vorzunehmen, über deſſen hohe Dringlichkeit bei keinem einſichtigen Manne, gehöre er einer Partei an, welcher er wolle, noch irgend ein Zweifel obwalten kann. — Günſtig iſt der gegenwärtige Augenblick zu Vornahme der Bundesreviſion, weil die jüngſte Vergangenheit überzeugender als je durch allgemein in die Augen fallende Thatſachen dargethan hat, wie ungenügend beim Auftauchen ſchwieriger Fragen, und wie wenige Gewähr darbietend bei gefahrdrohenden Umſtänden, die Beſtimmungen des Bundesvertrages von 1815 ſind. Es hat ſich gezeigt, daß der Wortlaut deſſelben der widerſprechendſten Auslegung und Anwendung unterworfen iſt, und daß ebenſo unter der Aegide dieſes Bundes die widerſprechendſten Berechtigungen ausgeübt und die ſchroffſten Gegenſätze geltend gemacht und ins Leben gerufen werden können. Es hat ſich gezeigt, daß man unter dem Schutze dieſes Bundes ebenſowohl alle Wohlthaten der Fortſchritte eines erleuchteten Jahrhunderts anſtreben und erringen, als hinwiederum denſelben mit dem finſterſten Starrſinne entgegentreten kann; daß man die edelſten Anſtalten für das geiſtige und materielle Wohl der Bevölkerung errichten, und auf der andern Seite die ſchon vorhandenen eben ſo ungeſtört ſchadhaft wieder vernichten kann; daß man unter dem Schutze des Bundes irgend einer Kantonsbevölkerung die Pforte der Freiheit und des Lichtes eröffnen, aber eben ſo gut nach kurzem dieſelbe wieder verſchließen, und das betrogene Volk in den Pfuhl der Verderbniß zurückſchleudern kann. Man hat geſehen, daß dieſer Bund Kantonsverfaſſungen garantirt, und dieſelben, ungeachtet dieſer Garantie, dennoch ungeſtraft umſtürzen läßt; man hat geſehen, daß derſelbe Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung nach Außen und Innen gebietet, daß aber nichtsdeſtoweniger Juſtizmorde verübt, ſyſtematiſche Eigenthumsberaubungen begangen, und ganze Klaſſen von Staatsbürgern zu Heloten herabgedrückt werden können. Man weiß, daß dieſer Bund als oberſter Zweck angibt, Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit ſämmtlicher Bundesglieder gegen alle Angriffe fremder Mächte zu behaupten; daneben ſieht man aber auch, daß einige Kantone insgeheim mit dem Ausland zum Untergang ihrer Bundesbrüder ſich verſchwören können, und daß hintennach der Bund kein Mittel beſitzt, die Anſtifter ſolcher Landesverrätherei nach Verdienen zu beſtrafen; daß es, die Dinge ſo genommen wie ſie ſind, von einem Zufalle abhängt, daß der Bund die Macht erhalte, ſich Recht zu verſchaffen oder nicht.

Dieſer wenig ſchmeichelhafte Umriß ſtellt gewiß ganz getreu die Hauptergebniſſe der letztverfloſſenen Jahre dar: man wird im Laufe derſelben mit aller Leichtigkeit eine Menge grelleer Thatſachen finden, welche die Wahrheit der hier vorangeſtellten Sätze beſtätigen. Man halte gegen einander, daß Aargau, auf die Kantonalſouveränetät geſtützt, Klöſter aufheben und damit der Sache des geiſtigen und materiellen Fortſchritts einen mächtigen Vorſchub leiſten konnte; daß aber Luzern, auch auf die Kantonalſouveränetät geſtützt, die Jeſuiten einführte, um den Aufſchwung des Freiſinns und des Lichts zu hindern. Man halte zuſammen, daß Aargau aus dem Kloſtergut Kirchen, Schulen und andere gute Anſtalten ausſtatten konnte, daß aber Luzern ebenſo durch nichts gehindert war, für Kirchen und Lehranſtalten beſtimmtes Privateigenthum (der Stadt Luzern) zu rauben, um damit die Verbreiter der Finſterniß, die Jeſuiten, auszuſtatten. Man halte zuſammen, daß unter dieſem Bund, geſtützt auf die Kantonalſouveränetät, der Kanton Thurgau einſt darauf beharren durfte, ſeinen Bürger, Louis Napoleon, nicht auszuweiſen ohne richterliche Beurtheilung; daß aber der Kanton Neuenburg alltäglich Schweizerbürger aus ſeinem Gebiet hinauswerfen kann, ohne Unterſuchung und Urtheil, eben nur darum, weil ſie Schweizerbürger und ſchweizeriſch geſinnt ſind. Man betrachte nebeneinander, daß ſowohl die Verfaſſung von Zürich und Wallis vom Bunde garantirt war, daß aber die Bundesbehörde unthätig zuſehen mußte, wie unter ihren Augen der Kuttelputſch in Zürich eine freiſinnige Regierung umwarf und in Wallis die Mordſcene am Trient einer gemäßigten Verfaſſung ein eben ſo kurzes als blutiges Ende machte. Verſtieg man ſich nicht damals bei der Auslegung des Bundes bis zu der abgeſchmackten Theorie „von der nicht garantirenden Garantie und der nicht intervenirenden Intervention“? — Haben die unterdrückten Liberalen Luzerns irgendwo Recht und Schutz gegen die ſchamloſeſte Verletzung der Verfaſſung ihres Kantons gefunden. Beſaß der Bund die Macht oder den Willen, einzuſchreiten? Hat überhaupt irgend eine in ihren Rechten durch Willkür beeinträchtigte Minorität je ein anderes Aushülfsmittel finden können, als das Schwert zu ergreifen, und die Durchſetzung ihrer Anſprüche auf Gefahr von Mord und Todſchlag zu verſuchen? Siehe Luzern, Wallis, Teſſin u. ſ. w. Wenn die freiſinnige Dreißiger-Regierung in Luzern manches Gute geſtiftet, manchen herrlichen Samen ausgeſäet hatte, wie ſchnell wurde es unter dem Jeſuitenregiment wieder zertreten? Wie ſchnell iſt dasjenige wieder vergangen, was unter kurz dauernden, etwas verſprechenden Zuſtänden in Freiburg, Schwyz und Wallis angeregt worden war. Wie ſtanden die trefflichen Schöpfungen in Zürich nach 1830 durch den Conſervatismus und Pietismus, wie diejenigen in St. Gallen, Aargau, Solothurn durch den Ultramontanismus in Gefahr! — Hat in allen dieſen Fällen der dermalige Bund weſentlich dazu geholfen, das Gute zu ſtützen, das Ueble zu wenden? Nein. Bietet ein ſolcher Bund Garantie dar für die Zukunft? Nein. Und ein ſolcher Bund iſt noch da?

Aber man wird einwenden, der Bund von 1815 habe ſeine Zulänglichkeit gerade jetzt ja eclatant bewährt, indem es am Ende doch möglich geworden ſey, mittelſt deſſelben den Sonderbund aufzulöſen und die Jeſuiten auszutreiben. Das wäre ein ſauberer Beweis! Vom Spätjahr 1843 bis zum Spätjahr 1847, alſo volle vier Jahre, mußte man das am Herz der Eidgenoſſenſchaft nagende Krebsübel des Sonderbundes entſtehen, wachſen und bis zur äußerſten Gefahr ſich vergrößern ſehen, bis — nach einem ſehr bezeichnenden Volksausdruck — das Waſſer in den Mund lief, und im Augenblick des drohenden Erſaufens endlich ein Auflöſungsbeſchluß zu Stande kam, der viel eher einem glücklichen Zuſammentreffen verſchiedener Zufälle und außer aller Berechnung liegenden Urſachen ſeine Entſtehung verdankt, als einem mit irgend welchem Vertrauen vorauszuſehenden regelmäßigen Gang der Bundesverhältniſſe. In Wahrheit, mußten nicht vorher in vier Kantonen, Waadt, Zürich, Bern und Genf, gänzliche Veränderungen des politiſchen Syſtems ſtattfinden, ehe eine Tagſatzungsmajorität zu Stande kam, um Hand ans Werk zu legen? Und waren ſelbſt dieſe Umwälzungen vier bedeutender Kantone hinreichend? Nein, es hing noch davon ab, wie gegenüber all' dieſen bedeutenden Ereigniſſen noch ein paar Großrathswahlen in St. Gallen ausfallen würden, damit dieſer Stand die zwölfte Stimme auswache, um dem Bundesrecht und Bundesgeſetz, für welches ſich 1,700,000 Schweizer ausſprachen, gegenüber einer rebelliſchen Minderheit von 384,000 an's Ausland Verkauften, Achtung und Nachdruck zu verſchaffen. Und welche Kraftanſtrengung war hiezu nöthig! Es bedurfte einer Armee von 100,000 Mann und eines Koſtenaufwandes von 10 Millionen, um ein Uebel zu beſeitigen, das bei einer beſſern Bundeseinrichtung gleich bei der Geburt hätte verhindert werden können. Sollten wir uns ſo theuer erkaufte Erfahrungen nicht endlich zu Nutze machen? Daß das dringend nöthige Werk der Bundesverbeſſerung erzielt werden könne, ohne dem von ſeinen Gegnern jederzeit hervorgeſtellten Popanz der Einheitsregierung anheimzufallen, wird in einem ſpätern Artikel nachgewieſen werden.“

Deutſchland.

Wien, 31. Dec. (A. Z.) Durch ein geſtern hier eingelaufenes Schreiben von dem erl. Curator der kaiſ. Akademie, dem Hrn. Erzherzog Johann, iſt der 2. Februar 1848 zur feierlichen Eröffnung der Akademie der Wiſſenſchaften beſtimmt worden. — So eben iſt der zweite Band der Biographie des Cardinals Khleſl von Hammer-Purgſtall von der Buchhandlung Prandel und Comp. ausgegeben worden, und macht durch ſeinen reichen Urkundeninhalt und deſſen hiſtoriſche Bewältigung auf die zwei noch folgenden Bände in bedeutender Weiſe geſpannt. — Aus Preßburg geht die erfreuliche Nachricht ein, daß Se. kaiſ. Hoh. der Erzherzog Palatin wieder vollkommen geneſen iſt. Es heißt jedoch, daß Se. kaiſ. Hoh. in Folge der überſtandenen Krankheit noch zwei bis drei Wochen das Zimmer nicht verlaſſen dürfe. — Der Fürſt Michael von Serbien, welcher auf Jahresfriſt einen Paß nach Petersburg erhalten hat, iſt dieſer Tage dahin abgereiſt.

Aus **Wien,** 2. Jan. geht der „Allg. Ztg.“ folgender berichtigende Artikel zu: „Mit nicht geringem Erſtaunen hat man hier in der „Allg. Ztg.“ vom 29. Dec. v. J. einen Correſpondenzartikel „von der Donau“ geleſen, der im ſtrengſten Sinn eben ſo viele Unwahrheiten als Worte enthält. Von den aus der Schweiz vertriebenen Mitgliedern der Geſellſchaft Jeſu iſt nicht ein einziges hier angekommen; es konnte ihnen alſo unmöglich irgend ein Aufenthalt, am wenigſten im Palaſt der Erzherzogin Maria Anna auf dem Kahlenberg, der nur in der Einbildungskraft des Correſpondenten, keineswegs aber in der Wirklichkeit da iſt, angewieſen werden. Aus dem eben Geſagten ergibt ſich von ſelbſt, welche Bewandtniß es mit den 7000 fl. C.-M. haben kann, welche Ihre Maj. die Kaiſerin-Mutter dieſen ausgewieſenen Jeſuiten mit der Beſtimmung augenblicklich angewieſen haben ſoll, eine Kloſterkirche und Schule zu Mautern zu bauen. Wie es mit den topographiſchen Kenntniſſen des Correſpondenten beſchaffen iſt, geht daraus hervor, daß er das ehemalige Karthäuſerkloſter (das auf dem Kahlenberge liegt) nach dem Leopoldsberge verlegt, und zwiſchen beiden Bergen mit einem Zauberſchlag eine „ſehr anmuthige, ſchattige Allee“ wachſen läßt, von der uns Wienern nichts bekannt iſt.

Berlin, 4. Jan. Das „Amtsblatt des königl. Poſtdepartements“ enthält die Verordnung, betreffend die Beförderung der Briefe aus der Rheinprovinz nach Bayern mittelſt der zwiſchen den preußiſchen und bayeriſchen Poſtanſtalten beſtehenden directen Kartenſchlüſſe; deßgleichen betreffend die Friſt, binnen welcher die monatlichen Vorlageporto-Abrechnungen zwiſchen den preußiſchen und hannoverſchen Poſtanſtalten berichtigt werden müſſen; deßgleichen betreffend die Mittheilung einer neuen Inſtradirungstabelle für die Correſpondenz zwiſchen der preußiſchen Rheinprovinz, Weſtphalen, Belgien und den Niederlanden, und der öſterreichiſchen Monarchie, ſo wie denjenigen Ländern, deren Correſpondenz aus und nach Preußen im Tranſit durch Oeſterreich befördert werden muß.

— Die „Allg. Pr. Ztg.“ meldet unterm 4. Januar: Wie wir vernehmen, ſind jetzt über das Befinden des Geheimen Staatsminiſters, Grafen von Arnim, der durch eine ernſte Erkrankung ſich behindert ſah, den Vorſitz in der zur Begutachtung des neuen Strafgeſetzbuches einberufenen vorbereitenden Abtheilung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes zu übernehmen, zwar beruhigende Nachrichten aus Boitzenburg eingetroffen, die Beſſerung ſcheint jedoch nur langſam vorzuſchreiten, und es iſt kaum zu erwarten, daß der Graf von Arnim ſchon gleich bei Eröffnung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes an den Sitzungen deſſelben wird Theil nehmen können.

— Nachdem ſowohl die Verurtheilten im Polenproceſſe — bis auf wenige Ausnahmen — als auch der Staatsanwalt Appellation gegen die Erkenntniſſe erſter Inſtanz eingelegt haben, iſt nunmehr die von dem Staatsanwalt angemeldete Appellation gegen den ganzen Inhalt des Erkenntniſſes nur für die Appellanten ſelbſt aufrecht erhalten worden. Doch ſind es außer dieſen, ſo viel wir wiſſen, noch elf von der Anklage entbundene Perſonen (nach der heutigen „Voſſiſchen Zeitung“ zwölf, die ſie aber nicht nennt), gegen welche der Staatsanwalt appellirt hat, nämlich die Herren v. Dabrowski, Graf v. Mielczynski, v. Lacki, v. Guttry, v. Kurnatowski, v. Bialoskorski, Maciejewicz, Pomierowski, Emilian v. Mozczenski, Heinowski und Beilewski. — Die Herren v. Mieroslawski, v. Elzanowski und v. Kurowski haben weder appellirt noch den Weg der Gnade eingeſchlagen. (Ztg.-Halle.)

— Ueberraſchend kommt faſt allen die Nachricht, daß der Landtagsdeputirte Camphauſen zu Köln auf einmal behindert iſt, zu den Verhandlungen des Landtagsausſchuſſes nach Berlin zu kommen.

— Am 22. v. M. iſt hier ein Buch des durch ſein „hohes Lied“ bekannten Schriftſtellers Titus Ullrich mit Beſchlag belegt worden. Das Buch führt den Titel „Victor“, iſt über zwanzig Bogen ſtark, hatte daher keiner vorhergehenden Cenſur unterlegen.

— Wie verlautet, hat die Poſt beruhigende Briefe gebracht über das Befinden des Kaiſers von Rußland. Er hatte, ſo ſagt man, einen Anfall des Gallenfiebers vernachläſſigt, ſich erkältet und die Grippe bekommen. Jetzt iſt von dem allem nur eine Art von Wechſelfieber geblieben. — Die Tochter des Prinzen Johann von Sachſen, welche den ſardiniſchen Fürſtenſohn heirathen wird, iſt die Prinzeſſin Eliſe. (A. Z.)

Vom Niederrhein, 1. Jan. (Weſ.-Z.) Es iſt in den Zeitungen bereits von dem Erlaß geſprochen worden, wonach den Gewerbtreibenden aufgegeben worden, in ihren Inſchriften und Aushängeſchildern ſich aller fremdländiſchen Bezeichnungen zu enthalten. Ich bin im Stande, Ihnen den Wortlaut der Verfügung mitzutheilen, welche die Behörde in dieſer Beziehung an die Gewerbtreibenden einer niederrheiniſchen Stadt hat ergehen laſſen. Die Verfügung lautet: „Des Königs Majeſtät haben auf allerhöchſtihrer jüngſten

Digitized by Google

Reiſe durch die Rheinprovinz mißfällig bemerkt, daß mehrere gewerbliche Etabliſſements, Gaſthöfe, Fabriken ꝛc. mit franzöſiſchen und ſonſtigen fremden Inſchriften bezeichnet waren. Dieſe der Würde der Landesſprache entgegenſtehende Bezeichnung ſoll auf allerhöchſten Befehl nicht mehr ſtattfinden und namentlich das Wort „Logement" nicht mehr gebraucht werden, auch müſſen alle Bezeichnungen in plattdeutſcher Sprache ganz wegfallen. Diejenigen Inhaber von gewerblichen Etabliſſements ꝛc., welche dieſelben noch mit derartigen Inſchriften verſehen haben, werden daher hiermit aufgefordert, dieſelben durch deutſche, und zwar bis zu Ende dieſes Jahres längſtens, zu erſetzen. Alsdann wird eine Reviſion dieſer Inſchriften vorgenommen und werden allenfallſige Contravenienten dem hieſigen Polizeigericht zur Beſtrafung angezeigt werden. M. im Dec. 1847. Königl. Polizeidirection.

§ **München**, 4. Jan. In Folge der tiefen Hoftrauer, wegen des Ablebens der Schweſter der Königin, ſind in der Reſidenz während der jüngſten Feſtwoche faſt alle Feſtlichkeiten ꝛc., mit Ausnahme der Neujahrsgratulationen, unterblieben, und ſelbſt die letzteren haben bezüglich der Menge der Aufwartenden, des Glanzes bei der Auffahrt u. ſ. w., gegen ſonſt manches zu wünſchen übrig gelaſſen. Es ſollen viele Adelige der abzuhaltenden Winterjagden halber auf das Land gegangen ſeyn. Hoffentlich wird es während des bevorſtehenden Carnevals deſto belebter werden. — Uebermorgen beginnt für die allzulange Dauer von vierzehn Tagen unſere Dreikönigsdult. Aber ſowohl die Zahl der Kaufluſtigen überhaupt, als wie die der Gläubigen hat ſehr abgenommen, und ſohin ſteht eine mehr als mittelmäßige Dult in Ausſicht. — Man ſollte ſich verſucht fühlen, bei dem eigentlichen Bürgerſtande, d. h. bei den Geſchäftsleuten und Handwerkern, eine Ausnahme von der Regel des ewigen Beſchwerdeführens über ſchlechte Zeiten vorauszuſetzen; aber gerade da vernimmt man die lauteſten Klagen, und gerade dort wuchert das Unkraut des Mißtrauens in das, was man die öffentlichen Anzeichen für eine beſſere Zukunft heißen möchte, leider am üppigſten. Pflicht der Preſſe iſt's, auf doppeltem Wege zu helfen, auf dem des Aufdeckens wirklicher Gebrechen, unter denen das geſammte Publikum mehr oder weniger leidet, und auf dem des Zurückweiſens jeder Lüge und Uebertreibung. Es iſt als wenn der Böſe in hundert Geſtalten bei uns herumſchliche, um Menſchen in Elephanten zu verwandeln. — Unſere Zeitungen haben einen guten Anfang mit freimüthigen Artikeln über manche Lebensfrage gemacht; aber namentlich den Münchener Blättern paſſirt es leider noch allzuoft, daß ſie mit Feuereifer nach Entferntem greifen, während ſie in der Nähe Vieles überſehen. — Im Militär wird dem endlichen Erſcheinen eines Armeebefehles entgegengeſehen; aber es ſcheint nicht, daß ſich dieſes Chriſtkind in Uniform bald einſtellen wird. Sonſt durfte von acht zu acht Monaten, oder alle zwei Jahre dreimal auf einen Armeebefehl mit ſeinen Leiden und Freuden gerechnet werden, jetzt ſind die Zeiten auch in dieſer Beziehung nicht mehr die Alten.

— Der Vorſtand des Reichsarchivs, Baron von Hormayr, wurde in der Nacht von vorgeſtern auf geſtern ohne alle vorhergegangene Anzeichen vom Schlage getroffen und liegt tödtlich krank darnieder. Es hatte derſelbe ſchon ſeit dem Herbſte häufig mit Unwohlſeyn zu kämpfen, aber nie in der Art, daß ernſtere Beſorgniſſe gehegt wurden oder er ſich genöthigt geſehen hätte, in ſeinen amtlichen und wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen irgend eine Pauſe eintreten zu laſſen. (Schw. M.)

Kaſſel, 5. Jan. Die „Kaſſ. Allg. Ztg." berichtet: Se. königl. Hoh. der Kurfürſt haben allergnädigſt geruht: den Generalmajor von Specht, Commandeur der erſten Infanteriebrigade, von der Stelle eines zweiten Commandanten der Reſidenz zu entbinden.

Hanau, 6. Jan. (Han. Z.) Geſtern, als am Jahrestage der Verkündigung unſerer Verfaſſungsurkunde, vereinigten Nachteſſen im Saale der „großen Krone" im „Karlsberg" und im „Gutenberg" zahlreiche Theilnehmer. Viele Wohnungen in unſerer Stadt waren am Abend glänzend erleuchtet.

Oldenburg, 30. Dec. (Weſ. Z.) Ueber unſere Verfaſſungserwartungen herrſcht jetzt ein völliges Stillſchweigen in unſern Blättern; man ſcheint mit Recht authentiſche Veröffentlichungen abwarten zu wollen, welche eine ſichere Vorlage für die Beſprechung geben, die dann ſicher nicht ausbleiben wird. Die Stadtrathswahl der Hauptſtadt wird, wie es heißt, im Januar in der Bürgerverſammlung vorgenommen werden. Die „Neuen Blätter" fügen dieſer Meldung hinzu, daß die beyfällige Entſchließung der großh. Regierung ſchon gefaßt war, ehe der Gegenſtand in einer ihrer Nummern der Erörterung unterzogen wurde. Daſſelbe Organ bringt auch „die Gründung eines beſonderen Organes des Volksſchriftenweſens für unſer Land" zur Sprache, ein Gegenſtand, der wohl der allgemeinſten Theilnahme zu empfehlen ſeyn dürfte.

† **Homburg** v. d. H., 6. Jan. So eben trifft ein eilender Bote von Bonn hier ein, welcher uns die betrübende Nachricht bringt, daß unſer hoffnungsvoller Erbprinz, Friedrich, in einem Alter von 17 Jahren 3 Monaten und 30 Tagen, nach langen Leiden geſtorben iſt. Seine hohen Eltern, des Landgrafen und der Landgräfin Durchlauchten befanden ſich ſeit mehreren Tagen an dem Lager des jungen Kranken, der in ihren Armen ſeinen Geiſt aufgab. Er war der letzte Sproſſe eines erlauchten und berühmten Hauſes, und beſchloß ſein Daſeyn in der Nacht vom 4. zum 5. d. M.

Ungarn.

Preßburg, 28. Dec. (N. C.) In den zwei letzten Circularſitzungen vor den Weihnachtsferien kam zur Verhandlung bei der Ständetafel die magyariſche Sprache und die Nationalität. Kubicza, Deputirter von Trentſchin, ſtellte den Antrag: man ſolle den Geſetzvorſchlag vom vorigen Landtage betreffs der magyariſchen Sprache wieder aufnehmen und, nach den jetzigen Verhältniſſen modificirt, in einer beſonderen Repräſentation der oberen Tafel zur Annahme unterbreiten. Anſtatt der Verhandlungen über dieſen Gegenſtand theile ich ihnen den Geſetzvorſchlag ſelbſt, als deren Reſultat, mit. Er lautet: 1) Die Reichsſtände haben jene gnädige Sorgfalt Sr. Majeſtät, gemäß welcher die Glieder des erhabenen Herrſcherhauſes in die ungariſche Sprachwiſſenſchaft eingeweiht werden, mit dankbarer Anerkennung erfahren und wollen dieß auch zur künftigen Garantie in das Geſetz einſchalten. 2) Sowohl die geſetzbringende und Staatsverwaltungs- als auch die anderweitige Amtsſprache wird fernerhin allein und ausſchließlich die magyariſche ſeyn. 3) Auch die öffentliche Unterrichtsſprache ſoll ausſchließlich die magyariſche ſeyn. 4) Die Pozeganer, Veröczer und Syrmier Komitate und eben ſo die ungariſchen Litorale werden im Gebrauche der bisher gepflogenen lateiniſchen Sprache, jedoch bloß im eigenen Gebiete und bei ihren eigenen inneren Angelegenheiten, noch auf ſechs Jahre vom Schluſſe des gegenwärtigen Reichstages an belaſſen. 5) Alle ungariſchen Reichsgelder ſollen mit magyariſchen Zeichen und Rundſchriften geprägt werden, und bei allen bürgerlichen, Schatzkammer-, Militärinſtituten, wie auch den ungariſchen Gebäuden, den Schiffen der ungariſchen Kaufleute und anderweitigen ungariſchen Schiffen ſollen auf den Flaggen allein das Reichswappen und die Nationalfarben gebraucht werden. Endlich ſoll bei allen Amtsſiegeln die Rundſchrift magyariſch ſeyn. 6) Die im § 2 ausgedrückte allgemeine Anwendung der magyariſchen Sprache wird auf die Partes (Kroatien und Slavonien) nur in ſo weit ausgedehnt, als deren Gerichtsbarkeiten mit den ungariſchen Jurisdictionen in Berührung kommen. 7) Die Beamten der in den Partes befindlichen Gerichtsbarkeiten, wenn ſie unter eigenen Namen über ſtreng amtliche Angelegenheiten mit Beamten der ungariſchen Jurisdictionen correſpondiren, können die lateiniſche Sprache gebrauchen. 8) Die Anwendung des § 3 in Betreff des öffentlichen Unterrichts wird auf die Partes nicht erſtreckt. — Der Antrag: man möge in die Repräſentation aufnehmen, daß bezüglich der Päſſe und Correſpondenzen mit den öſterreichiſchen Erbſtaaten ein wechſelſeitiges Princip ins Leben trete, und daß in der ungariſchen Armee als Offiziere nur ſolche Individuen angeſtellt werden ſollen, die in Ungarn geboren ſind, wurde nicht angenommen.

Schweiz.

Bern, 4. Jan. (Basl. Z.) Der Regierungsrath trägt beim Gr. Rath, welcher ſich den 10. Januar verſammelt, auf Reorganiſation der Hochſchule an, und legt demſelben einen betreffenden Geſetzentwurf vor.

○ **Luzern**, 4. Jan. Geſtern waren im ganzen Kanton die Gemeinderathswahlen. Sie ſind, ſo viel bis jetzt bekannt, an den Orten, wo ſich kein Militär befindet, im früheren Geiſte ausgefallen. So wählte das ganze Amt Habsburg, alſo die Gemeinden Gisikon, Honau, Root, Ebikon, Buchenrain, Udligenſchwyl und Adligenſchwyl, Meyerskappel ꝛc. die alten Behörden, auch Wäggis, welches den 26. v. M. noch liberale Großräthe wählte, zog geſtern wieder ſeine „Alten" zu Ehren. Horw hat ſeinen Freiheitsbaum nicht umſonſt beſeitigt, denn es hat geſtern die Rotheſten ſeiner Gemeinde zu Vorſtehern ausgerufen. Hochdorf, Kleinwangen, Hohenrain, Eſchenbach und Rothenburg wählten conſervativ, obgleich dort noch Militär liegt. In Hohenrain wurde das in der Kirche befindliche Militär von den Bürgern aufgefordert, entweder die Kirche zu verlaſſen, oder eine ſchriftliche Ordonnanz vorzuweiſen, daß es beauftragt ſey, bei der Verſammlung anweſend zu bleiben. Da keine ſolche Ordonnanz vorhanden war, ſchritten die Bürger zur Räumung der Kirche von dem Militär. Von 370 ſtimmfähigen Bürgern waren 360 anweſend, wovon 60 radicale. Rothenburg wählte zwei neue Mitglieder, aber durchaus conſervative. Emmen iſt die einzige Gemeinde, welche früher conſervativ, jetzt radical wählte. Münſter wählte, wie vorher, radical. In Gunzwyl kam es zu Schlägereien, ſo daß die Wahl nicht vollzogen werden konnte. Aus andern nähern und ferner gelegenen Gemeinden habe ich bis jetzt keine Nachricht. Von den zwei am 26. December in Wäggis gewählten Großräthen iſt ſchon einer mit Tod abgegangen, und ſomit iſt Ausſicht, daß ſich die conſervative Oppoſition im Gr. Rath des Kantons Luzern mit nächſtem verdoppeln, alſo aus zwei Mann beſtehen wird. In der Stadt Luzern wurde wie früher radical gewählt, doch fanden ſich wenig Bürger bei den Wahlverſammlungen ein. Herr Oberſt Felix Balthaſar vereinigte die Stimmen beider Partien auf ſich, alſo ungefähr 700. Der Nächſtfolgende brachte es noch bis auf 500, und ſo verminderte ſich die Anzahl der Stimmenden fortwährend, weßhalb gegen das Ende kaum noch 400 anweſend waren. Heute wurden die Wahlen in der Stadt fortgeſetzt, um die Mitglieder des größern Stadtrathes, deren es 36 bis 40 bedarf, zu ernennen. Außer denen, die auf eine Ernennung ſpeculirten, fand ſich Niemand ein. — Das Ergebniß der geſtrigen Wahlen wird hauptſächlich auf die Verfaſſungsreviſion von Einfluß ſeyn. Wahrſcheinlich wird wenig an der alten Verfaſſung geändert, denn die Verwerfung eines neuen Projectes würde der gegenwärtigen Richtung einen bedenklichen Anſtoß geben, und ſtatt einer Oppoſition im Großen Rath würde ſich eine ſolche im Volke bilden, die um ſo ſchwerer zu bekämpfen ſeyn würde, da gewiſſe Leute unter dem Volke viel beſſere Redner ſind, als im Rathſaale. Das einzige, was von der freiſinnigen Partei um jeden Preis errungen werden möchte, und ſomit eine Verfaſſungsreviſion nothwendig macht, iſt die Einführung des Departementalſyſtems. Gegen dieſes wurde ſchon 1841 mit Anſtrengung gekämpft und es gibt Leute, die dem Volke dieſes fremde Wort verdeutſchen. Der Regierungsrath würde vier Mitglieder verlieren, hingegen ſollte die Beſoldung der Bleibenden erhöht werden. Dieſer letzte Paſſus wird gehörig ausgebeutet und dem Volke vorgeſtellt, wie ſehr es ſich vor ſolch fremdartigen Wörtern zu hüten habe. Die Verfaſſung von 1841 iſt ſo freiſinnig, wie kaum eine andere in der Schweiz, deßwegen könnte es nicht befremden, wenn von einer Reviſion ganz abgelaſſen würde.

Baſel, 4. Jan. (Basl. Z.) Kaum hat das Adreſſenfieber in Deutſchland allmälig etwas nachgelaſſen, ſo ſcheint es nach Frankreich übergehen zu wollen. Nachdem die hohe Tagſatzung mit einigen Dutzend Gratulationsſchreiben aus verſchiedenen deutſchen Städten und Städtchen „beehrt" worden iſt, ſcheint Ausſicht vorhanden, daß binnen kurzem das bereits ſo ſehr angeſchwollene eidgenöſſiſche Archiv auch noch mit einer größern oder kleinern Anzahl von ähnlichen Schreiben in franzöſiſcher Sprache werde bereichert werden. Die bekannten Pariſer Profeſſoren Edgar Quinet und J. Michelet haben den Reigen eröffnet. Ihr Schreiben ſteht an blühendem phraſenreichem Style ſeinen deutſchen Vorläufern in keiner Weiſe nach, ſo daß der geneigte Leſer es uns nicht verargen wird, wenn wir daſſelbe nicht in unſere Spalten aufnehmen.

Schwyz, 1. Jan. Ueber die bisherigen Arbeiten der Verfaſſungscommiſſion berichtet die „Neue Zürcher Zeitung": Die Kantonsgemeinde ſoll abgeſchafft werden; an ihre Stelle tritt mit dem Geſetzgebungsrecht ein Großer Rath von [illegible] Mitgliedern. Der Gr. Rath wählt aus allen Kantonsbürgern frei einen Regierungsrath von 7 Mitgliedern, der die Competenzen des bisherigen Kantonsraths und der Regierungscommiſſion in ſich vereinigt. Es wird bei demſelben das Departementalſyſtem eingeführt. Der Gr. Rath ernennt aus den Regierungsräthen den Landammann, den Statthalter und den Seckelmeiſter des Kantons. Die Bezirksräthe bleiben nur noch Verwaltungsbehörden; der Bezirksvorſteher iſt unmittelbarer Vollziehungsbeamter der Regierung und die Beurtheilung der Polizeiſtraffälle, die bisher den Bezirksräthen zukam, geht den gehörigen Gang an die Bezirksgerichte. Die dreifachen Bezirksräthe bleiben zur Begutachtung aller an die Bezirksgemeinden zu bringenden Verhandlungsgegenſtände, ſowie zur Wahl der Bezirksſchreiber und Weibel, die bisher unzweckmäßig genug den Landesgemeinden zuſtanden. All' dieſes beurkundet unerkennenswerthen Fortſchritt, ſowie auch namentlich die Niederlegung des Grundſatzes in der Verfaſſung, daß die Straßen kantonaliſirt werden ſollen. — In der Nachmittagsſitzung vom 30. Dez. wurde ferner eine neue Gebietseintheilung des Kantons zur Sprache gebracht, was eine lebhaftere Discuſſion als bei frühern Fragen veranlaßte. Der Bezirk Schwyz ſoll getheilt werden, das iſt für die äußern Bezirke eine Lebensfrage. Dieß fühlen auch die Herren von Innerſchwyz, welche die Mittel zur Reaction nicht aus der Hand geben möchten, daher ſie bei der Berathung mit Volksdemonſtrationen und Trennung des Kantons drohten, was jedoch auf die liberalen Mitglieder des Verfaſſungsrathes keine Wirkung haben ſoll. Die Berathung war noch nicht zu Ende.

Italien.

Rom, 28. Dec. Vorigen Sonnabend Nachmittags gegen 2 Uhr wurde Herr F. Paradiſi im Café S. Luigi de' Francesi durch vier Sbirren unter Vorzeigung eines ſchriftlichen Verhaftsbefehls vom Governo verhaftet und nach dem Caſtell St. Angelo gebracht. Er war indeß mit dieſem ihm bevorſtehenden Ereigniß bereits 8 Tage früher bekannt und hatte indeß einem Freunde den Auftrag ertheilt, ſich ſogleich nach ſeiner Arreſtation ſämmtlicher in einem beſtimmten Fach ſeines Sekretärs verwahrter und zum Beweiſe ſeiner Ausſagen nothwendiger Papiere zu bemächtigen und ſelbige bis auf weitere Ordre zu verwahren. (Gegen Paradiſi iſt bekanntlich wegen ſeiner öffentlichen Anſchuldigungen wider den Fürſten Torlonia von dieſem eine Calumnienklage eingeleitet worden). So irrelevant auch dieſer Vorfall in Bezug für den einmal eingeleiteten Gang der Unterſuchungsſache ſelbſt iſt, einen um ſo gewaltigern Eindruck hat derſelbe auf das Publikum gemacht, und zwar um ſo mehr, als die Verhaftung nicht durch die Guardia civica, deren Mitglied Paradiſi iſt, ſondern durch Sbirren erfolgte. Es ſollte alſo der erſte von oben herein begangene Fehler, der in der Veröffentlichung der Sache vor entſchiedener Unterſuchung beſtand, durch einen zweiten, nämlich durch eine illegale Arreſtation in Rückſicht auf die äußere Form, gewiſſermaßen excuſirt werden. Alle dieſe Umſtände hatten indeß nicht den mindeſten Einfluß auf die Sr. Heiligkeit bezeigte Verehrung: man beklagte vielmehr allgemein den edelſten aller Fürſten, der durch ſeine Umgebung getäuſcht und zu Schritten veranlaßt werde, die mit ſeinen reinen Abſichten in Widerſpruch ſeyen. Man faßte den Entſchluß, Sr. Heiligkeit die Wünſche des Volks durch den beliebten Volksmann Ciceruacchio vortragen zu laſſen und ihn um Abhülfe zu bitten. Geſtern Abend, am Namenstag Se. Heiligkeit, ſammelte ſich unter einer Menge von Fahnen und Standarten eine gewaltige Volksmaſſe mit Fackeln auf dem Volksplatze, und zog unter Militärmuſik gegen 7 Uhr, während eines furchtbaren Gewitters und herabſtrömenden Regens nach dem Monte Cavallo. Auf das tauſendſtimmige Evviva erſchien alsbald der verehrte Papſt auf dem Balcon, und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Er ertheilte den Segen, kaum aber war dieſer vollendet, als der tauſend- und abertauſendſtimmige Ruf „Paradiſi" erſcholl. Zugleich ging Ciceruacchio mit einigen andern aus dem Zuge hinauf in den Palaſt zu Sr. Heiligkeit, und bat um folgende zugleich ſchriftlich überreichte Punkte. „Wünſche des römiſchen Volks, welche man Pius IX. dem Vater des Vaterlandes, durch den Bürger Ciceruacchio am 7. Dec. auf privatem Wege (?) hat zukommen laſſen: Freiheit der Preſſe. Entfernung der Jeſuiten. Bürgerbewaffnung. Eiſenbahnen. Beſeitigung der Polizeiwillkür. Geſetzgebung mit nützlichen und unparteiiſchen Geſetzen. Oeffentlicher Unterricht. Polytechniſche Schule. Aufmunterung der Künſte. Abſchaffung des Monopols. Italieniſcher Bund. Emancipation der Juden. Belebung des Handels. Reform und Garantie der poſtaliſchen Correſpondenzen. Volkswirthſchaftliche Schulen. Bürgerartillerie. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Staatsconſulta. Säculariſirung einiger Aemter. Kleinkinderbewahranſtalten. Reform der Armenaſyle. Belebung der Induſtrie. Colonien im Agro Romano. Beſſere Ordnung in der Miliz. Gewährleiſtung der perſönlichen Freiheit. Organiſirung der Reſerve der Bürgergarde. Aufmunterung der Marine. Abſchaffung des Lotto. Amneſtie für die 24 in Civita Caſtellana eingeſperrten Liberalen. Vertrauen zum Volke. Zügelung der unabläſſigen Willkür. Abſchaffung der Fideikommiſſe ꝛc. [in den hohen adeligen und fürſtlichen Häuſern]. Reformen in der todten Hand. Den Vereinen der religiöſen Corporationen Das auszulegen, was ſie Pius IX. ſchuldig ſind, nämlich Liebe und Hochachtung. Abſchaffung der Kammerpachte. (Alle dieſe und ähnliche Worte waren zugleich auf zwei vorangetragenen Fahnen zu leſen.) Ueber die Audienz, die Ciceruacchio bei Se. Heiligkeit hatte, werde ich Ihnen das nächſte Mal berichten, da ich es morgen aus ſeinem Munde zu erfahren gedenke. (K. v. u. f. D.)

Digitized by Google

Frankreich.

⊙ Paris, 4. Jan. Wie eifrig die Oppoſition, beſonders die legitimiſtiſche, unausgeſetzt ihr „delenda Carthago“ gegen das jetzige politiſche Syſtem wiederholen mag, verfolgt dieſes dennoch ſiegreich ſeinen Weg. Möge die „Union monarchique“ täglich auch predigen, daß die gedrängten Reihen der Mehrheit nichts vermöchten gegen die in Frankreich immer allgemeiner werdende Wahlreformbewegung: dieſe Mehrheit beweiſt durch ihr feſtes Zuſammenhalten, daß ſie alle von ihr gebilligten Maßregeln durchzuziehen vermag. „Wir hatten im voraus geſagt,“ bemerkt das vorbezeichnete Blatt, „daß die Kammer das wieder werden würde, was ſie im vorigen Jahre war. Die unruheſtiftenden Bethätigungen der äußerſten Linken, und die perſönliche Gereiztheit der dynaſtiſchen Linken deuteten naturgemäß den neuen Stand der Sitzung an. Mit ihren Antipathien vermochte die „Preſſe“ nicht, dieſen Stand zu verändern. Um eine Einwirkung zu haben auf die Politik, muß man mit Ideen, nicht mit Einzelnheiten oder Abneigungen auftreten. Die Unmacht der aus der Revolution erwachſenen Parteien, von welcher Art ſie auch ſeyn mögen, liegt darin, daß ſie kein Syſtem, ſondern nur Ehrgeiz, oder ganz gewöhnlichen Egoismus haben. Daher rührt es auch, daß es den Oppoſitionen mißlungen, die Mehrheit zu brechen. Das will jedoch nicht ſagen, daß die Mehrheit ſtark iſt, ſondern nur, daß ſie ſtärker iſt als die Oppoſition. Mehrheit und Oppoſition: alles ſteht in Beziehung zu dem gemeinſamen Princip, dem der Schwäche und Entartung. Die Revolution hält ſich manchmal für ſtark, weil ſie die Kraft hat zu zerſtören, nicht aber die Kraft wiederherzuſtellen, weil dieſe letzte nur einer regelmäßigen Regierung eigenthümlich iſt. Die Mehrheit hat den Vortheil über die Oppoſitionen, daß ſie ſchon geſättigte Begierden umſchließt, während die letzten noch ungeſättigte enthalten. Aber auch das iſt keine wirkliche Stärke. Wenn die Mehrheit gegen wirkliche Ereigniſſe anzukämpfen hätte, würde ſie augenblicklich ihre Schwäche erkennen. Es würde ihr alsdann ſchwer werden, ernſthaften Oppoſitionen die Spitze zu bieten. Am meiſten gebricht es den aus der Revolution hervorgegangenen Parteien an politiſcher Umſicht; ſie haben nur Leidenſchaft oder Inſtinkt. Man fürchtet ſich vor ihren Kämpfen, weil man am Ende derſelben nur Gewaltthätigkeiten erblickt. In einem regelmäßigen geſellſchaftlichen Zuſtande verhält es ſich anders. Die Kämpfe können wohl auch lebhaft ſeyn, ihr Ziel beſteht jedoch nicht in Graus und Ruin. Whigs oder Tories bewahren immer noch Gedanken feſter Ordnung, die in Frankreich fehlen. Hier kennt man nur Gedanken der Beherrſchung, der Aufgeblaſenheit, des Eigennutzes, die allein zu traurigen Wiedervergeltungen führen. Das iſt leider die Politik der Revolutionen.“ — Alle unſere Blätter, ſowohl miniſterielle als oppoſitionelle, ſind mit officiellen Berichten von Seiten des Herzogs von Aumale und des Generals von Lamoricière, über Abdel Kader's Unterwerfung, angefüllt. Da ſie nur ſehr umſtändlich auseinander ſetzen, was Ihnen bereits gedrängt und befriedigend mitgetheilt worden iſt, ſo würde es nur Raumverſchwendung ſeyn, wenn ich nochmals auf dieſen Gegenſtand zurückkommen wollte. Von allen Seiten bedrängt und eingeſchloſſen, dort von den marocaniſchen Truppen, hier von der franzöſiſchen Reiterei, unter dem Befehle des Generals Lamoricière, war dem Emir jede Möglichkeit abgeſchnitten, ſich nochmals ins Gebirg zu werfen. Er wählte deßhalb von zwei Uebeln das kleinſte, indem er ſich dem Edelmuthe Frankreichs überließ. In ſeinem Berichte an die Regierung läßt der Herzog von Aumale dem umſichtsvollen Verfahren des Generals Lamoricière volle Gerechtigkeit widerfahren. Hierauf bezüglich erzählt man ſich Folgendes: Als Abdel Kader dem Generalſtatthalter ſeine Waffen bot, nahm der Prinz das Piſtol mit den Worten: „Dieß iſt für den König;“ dann den Säbel des arabiſchen Häuptlings dem General Lamoricière überreichend, fügte er hinzu: „Dieſe Waffe gehört Ihnen; Sie haben ſie redlich verdient.“ — Die wiederholt von den Zeitungen verbreitete Nachricht, daß nicht der Antheil an der Hinterlaſſenſchaft der Prinzeſſin Adelheid, ſondern die ſehr geſchwächten Geſundheitszuſtände des Herzogs von Aumale deſſen bevorſtehende Reiſe nach Paris veranlaßten, iſt ohne allen Grund, und nur eingegeben von jenem Verlangen, die einfachſten Umſtände mit einem gewiſſen verhängnißvollen Schleier zu umhüllen.

* Paris, 4. Jan. Neuigkeitspoſt. Schon geſtern deutete ich an, daß in ſämmtlichen neun Bureaus der Deputirtenkammer die zur Berathung über die Adreſſe gewählten Mitglieder der conſervativen Meinung angehören. Es ſind der Reihe nach in den Bureaux 1—9 die Herren Buſſières, Muret de Bord, Plougoulm, Briet, Couſtner, Saglio, d'Angeville, Hauſſonville und d'Hauberſaert. — Das gewöhnliche Budget für 1849 beläuft ſich auf 1,382,468,322 Fr., das für 1848 belief ſich auf 1,361,681,670 Fr., mithin iſt das erſte um 20,786,652 Fr. ſtärker als das letzte. Die Einnahmen für 1849 ſind berechnet mit 1,383,469,360 Fr., es ergibt ſich ſomit ein Ueberſchuß von 1,001,038 Fr. — In den höhern diplomatiſchen Kreiſen wird die bevorſtehende Reviſion des Bundesvertrags der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, womit ſich die Tagſatzung demnächſt beſchäftigen zu wollen ſcheint, vielfach beſprochen. Die Cabinette von Paris, Wien, Berlin und Petersburg ſollen entſchloſſen ſeyn, dieſe Reviſion aufs ſtrengſte zu überwachen, und nicht zu dulden, daß Veränderungen, welche die 1815 feſtgeſtellte und garantirte politiſche Ordnung in der Schweiz weſentlich umgeſtalten könnten, zugelaſſen würden. Man glaubt, daß wenn die Tagſatzung, einer ſolchen Erklärung ungeachtet, bedeutende Milderungen in den Bundes- und andern Verhältniſſen der Kantone vornehmen und durchſetzen wollte, die vorbezeichneten Cabinette interveniren würden. Am meiſten ſoll es darum zu thun ſeyn, eine beabſichtigte Centraliſation der Gewalten in den Händen des Radicalismus zu verhindern. — Der engliſche Generalmeiſter der Artillerie hat eine Commiſſion mit Unterſuchung derjenigen Küſtenpunkte Großbritanniens, welche anderweit befeſtigt werden ſollen, beauftragt. Dieſe Commiſſion beſteht aus den Oberſtlieutenants Hardinge und Colquhoun und dem Major Sandham. Ihr Bericht ſoll ſo bald als möglich abgeſtattet werden. — Man verſichert, der Herzog von Aumale habe die Erhebung des Generals von Lamoricière zum Feldmarſchall verlangt. — Die holländiſche Regierung hat an die franzöſiſche eine nicht geringe Anzahl Kanonen, die ſich bisher in Maeſtricht, Nymwegen und andern Feſtungen befanden, um eine bedeutende Summe verkauft. — Das Incaſſo der franzöſiſchen Bank ſoll ſich ſeit einigen Tagen um mehr als 31 Millionen vermehrt haben. — Das große engliſche Handelshaus Coleworth, Pebel und Pryor hat mit 330,000 Pfd. St. fallirt. — Die Ausbrüche des Veſuvs haben zu Ende des vorigen Jahres abermals begonnen; mehr als zehn Lavaſtröme ſind in verſchiedenen Richtungen gefloſſen. — Durch eine Verfügung der niederländiſchen Regierung iſt der Handel mit Surinam für alle Staaten freigegeben, welche mit Holland Handelsverträge geſchloſſen haben. An die Spitze der Commiſſion, welche die Pairskammer mit Verfaſſung des Adreſſeentwurfs beauftragt hat, ſteht der Baron v. Barante. — Der neue Poſtdienſt zwiſchen London und Paris hat mit dem 1. d. M. begonnen. Briefe und Zeitungen treffen ſeitdem in beiden Hauptſtädten 24 Stunden nach ihrer Abſendung ein. Heute Mittag war das Gerücht verbreitet, Hr. Emil v. Girardin, Deputirter und Redacteur der „Preſſe“, ſey von Hrn. v. Morny im Zweikampf erſchoſſen worden. Doch das Gerücht war voreilig. Der Zweikampf hat bis zum Poſtſchluß noch nicht ſtattgefunden. Die Veranlaſſung iſt folgende: Kürzlich brachte die conſervative „Revue des deux mondes“ einen längern Artikel über die franzöſiſchen Parteizuſtände, deſſen Verfaſſer Hr. v. Morny war. Die „Preſſe“ erklärte denſelben als einen literariſchen Dieb, der ſie nur copirt habe und überhaupt gar keine politiſche Charakterſtärke beſitze. Als Beweis erinnert ſie an ſeine Hanswurſtereien bei Gelegenheit der großen Schlacht gegen die Sanoſuits rc. Dieß erzürnte Hrn. v. Morny, und er appellirte an die eigene Hanswurſtjacke der „Preſſe“, die ſie täglich mit neuen Fetzen behänge, ſowie an die Todesbläſſe Girardins in jener Kammerſitzung, wo er mit ſeinen „Corruptionsſtücken ohne Beweiſe“ ſo glänzend durchgefallen ſey. Von den Federn ſoll nun zu den Waffen gegriffen werden. Als Secundanten Morny's nennt man den Marſchall Bugeaud und den Marquis von Lavalette, und als Secundanten Girardins den Herzog von Reggio und Leo von Maleville. Bis zum Poſtſchluß war den Secundanten noch keine Ausſöhnung gelungen. Für den Großherzog von Toscana ſollen in Toulon 50,000 Gewehre auf der Dampfcorvette Triton eingeſchifft werden. — Profeſſor J. Michelet veröffentlicht einen an Herrn Letrône, Adminiſtrator des College de France, gerichteten Brief, aus dem ſich ergibt, daß das Unterrichtsminiſterium die Geſchichtsvorträge Michelet's geſchloſſen hat. Am 29. December ereigneten ſich in jener Unterrichtsanſtalt arge Exceſſe. Ein Zögling ſtellte ſich auf das Katheder und verlas unter Beifallsgeſchrei eine Parodie der Thronrede. — Der König iſt heute Nachmittag um 4 Uhr nach Dreux gereiſt. Die Prinzen werden ihm Morgen in größter Frühe (man ſagt um 4 Uhr) mit der Leiche der Prinzeſſin Adelheid nachfolgen. — Weder Pairs noch Deputirte hielten heute eine öffentliche Sitzung. Herr Guizot, in den geſtrigen Kammerbureau's mehrfach befragt, gab einige nicht unwichtige Erklärungen. „Die Regierung“ ſagte er, „hat noch keine Kenntniß, daß die Oeſterreicher Parma beſetzt hätten. Es iſt ihr nur gemeldet worden, daß ſie auf ausdrücklichen Verlangen des Herzogs in Modena eingerückt ſeyen, ob aber wieder zu räumen im Begriff ſtänden. Hinſichtlich der Schweiz werde das Cabinet der Politik von 1815 treu bleiben und ſich nicht einer Reviſion des Bundesvertrags widerſetzen. Zu dieſer Reviſion ſey die Schweiz berechtigt. Nur ſcheine es der Regierung, als gehe die radicale Partei damit um, den Vertrag ganz zu vernichten. Das Cabinet habe an Luzern Waffen verkauft, weil es die Sache des Sonderbunds für eine gerechte hielt. Es ſey nahe daran geweſen, auch an Waadt Waffen und Munition zu verkaufen. In Betreff der Vorwürfe, die dem Miniſterium rückſichtlich der Schlußſtelle in der Thronrede gemacht worden, ſo beziehen ſich die Worte feindſelige Leidenſchaften (passions ennemies) nicht auf die geſammte Oppoſition, oder auf einzelne Kammermitglieder, ſondern nur auf die Beſtrebungen außerhalb der Kammer, ſowohl gegen den Staat als ſeine Verfaſſung. Herr Léon Faucher hat mich ferner,“ fuhr der Premierminiſter fort, „ſehr ſatyriſch gefragt, ob Frankreich, das nach dem Frieden von Tanger reich genug ſey, ſeine Siege mit Geld zu bezahlen, auch ſtark genug ſey, ſeine Kriegsgefangenen frei zu laſſen? Er habe nämlich im „Moniteur“ geleſen, daß es Abdel Kader zugeſagt worden, ihn nach Alexandrien oder Akka zu bringen. — Ich erwiedere hierauf, daß aus der bloßen Einrückung der algieriſchen Berichte in den „Moniteur“ noch keine Beſtätigung der vom Herzog von Aumale und General Lamoricière gemachten Zugeſtändniſſe folge.“ — In dem Miniſterrathe, der geſtern Nachmittag unter dem Vorſitz des Königs gehalten wurde, iſt beſchloſſen worden: „Abdel Kader nach Paris zu rufen.“ In dieſem Zwecke wurden mehrere Ordonnanzoffiziere unverzüglich nach Marſeille geſchickt. Der „Elyſée-Bourbon“ wird zum Empfang des Emirs bereits eingerichtet. — Die berüchtigte Lafarge, welche jetzt in dem Centralgefangenhauſe zu Montpellier eingeſperrt iſt, benutzte die ihr gelaſſene Zeit (es ſcheint alſo, daß ſie nicht zu den gewöhnlichen Arbeiten herbeigezogen wird) zum Studium der Arzneiwiſſenſchaft. Sie hat ſich beſonders in die Werke Orfila's vertieft, deſſen Zeugniß einen ſo großen Einfluß auf die Geſchwornen ausübte, daß ſie für ſchuldig erklärt wurde. Sie will nun in ſeinen Schriften die auffallendſten Widerſprüche entdeckt haben und ſoll geſonnen ſeyn, dieſelben in einer beſondern Schrift zu denunciren, wovon ſie den oben genannten Dekan der mediciniſchen Facultät bereits in Kenntniß geſetzt hat. Seitdem wird ſie als Krankenwärterin verwendet. — Die Stadt Algier hat dem General Lamoricière einen Ehrendegen beſtimmt. Dieſer ausgezeichnete Offizier wird den Herzog von Aumale während deſſen Abweſenheit als Viceſtatthalter erſetzen. Der König hat den Bildhauer Pradier mit der Entwerfung eines Denkmals für die Prinzeſſin Adelheid beauftragt.

Niederlande.

Das „Amſterdamer Handelsblad“ will aus ziemlich guter Quelle wiſſen, Hr. Rochuſſen werde als Generalgouverneur von Niederl. Oſtindien zurückberufen werden.

Spanien.

** Madrid, 29. Dec. Hr. Hompanera, königl. Bankcommiſſarius, hat ſein Amt niedergelegt, weil er eine Ermäßigung des Budgets dieſes Inſtituts, das für ſich allein 1,300,000 Realen verſchlingt, nicht durchſetzen konnte. — Deputirtenkammer. Sitzung vom 28. Dec. Sie war faſt ausſchließlich der Verleſung des Budgets gewidmet, deſſen Hauptzahlen wir bereits mitgetheilt haben. In der Sitzung vom 29 Dec. waren nur Wahlvollmachtsprüfungen an der Tagesordnung; indeſſen erwartete man für den nächſten Tag die Vorlage des Berichts der Unterſuchungscommiſſion gegen das Cabinet vom 4. September. Der Antrag der Commiſſion lautet nur, Hrn. Salamanca in Anklageſtand zu verſetzen.

Großbritannien.

London, 3. Jan. Wir haben bis Mittag zwei Poſten erhalten. 1) Aus Indien mit Nachrichten aus Bombay v. 1. Dec., Madras vom 20. Nov. und Calcutta vom 16 Nov. Sie ſind im Ganzen wenig bedeutend. Lord Hardinge war von Simla nach Cawnpoor gegangen, um mit dem König von Uda zuſammen zutreffen. Von dort wollte er den König nach Lucknow begleiten. Aus dem Pendſchab nichts Neues. Auch die Berichte aus China lauten friedlich. — 2) Aus Mexiko reichen die Briefe bis in die Mitte des December. Der Afterſenat von Queretaro hatte ſich endlich entſchloſſen, die Friedensanträge Triſt's anzunehmen. Aber zu ſpät, denn er erfuhr, daß Triſt zurückgerufen und ihm die Vollmacht entzogen worden ſey. — Die Königin erhielt von Ludwig Philipp einen großen Bernhardinerhund geſchenkt, den ſie ſeiner Wildheit wegen dem Muſeum ſchenkte. Dieſer Hund hatte die Königin, als ſie ihn liebkoste, in den Arm gebiſſen.

— Am Neujahrstage wurden zu Windſor in der königlichen Reitbahn an mehrere hundert arme Familien Fleiſch, Brod, Kartoffeln, Plumpudding nebſt Kleidungsſtücken und 456 Centner Kohlen vertheilt. Die Königin war mit dem ganzen Hofe bei der Vertheilung zugegen.

— Wir haben Nachrichten aus beiden Indien erhalten. Das königliche Dampf-Packetboot „Severn“ kam geſtern in Southampton an, nach einer Reiſe von 13 Tagen, der raſcheſten, die je gemacht wurde. Es bringt auch Nachrichten aus Mexico und Gold und Silber aus Veracruz. Kaum hatte es die Barren an Bord, ſo traf ein Befehl von General Scott aus dem Hauptquartiere Mexico ein, wodurch alle Ausfuhr edler Metalle vorläufig unterſagt wird, bis die amerikaniſche Regierung Zeit gehabt, eine Abgabe für die Ausfuhr von ungemünztem — vielleicht auch von gemünztem — Gold und Silber feſtzuſetzen. Die Straße von Mexico nach Veracruz bietet ein Bild der Verwüſtung und Verödung dar. So wie ſich ein Feind zeigt, verlaſſen die Einwohner ihre kleinen Dörfer und laufen in die Wälder. General Butler iſt mit 8000 Mann von Veracruz aufgebrochen; dagegen ſind 1500 Kranke und Verwundete von Mexico eingetroffen. General Paterſon hat zwei mexicaniſche Offiziere hängen laſſen, welche er an der Spitze von Guerillabanden gefangen genommen. Zu nicht geringem Verdruſſe des Generals begruben die Einwohner von Jalapa ihre unglücklichen Landsleute nachher mit großem Pompe.

— Die weſtindiſche Bank hat ihre Zahlungen eingeſtellt; doch verſichern die Directoren, dieß ſey nur eine Maßregel der Vorſicht; die Bank wäre im Stande, alle ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Auf Jamaica fürchtet man Uneinigkeiten zwiſchen der Regierung und der geſetzgebenden Verſammlung über Steuerſachen und die Auflöſung der letzteren.

— Der Lord-Lieutenant von Irland hat am letzten Tage des Jahres die Aufforderung zur Einlieferung der Waffen ergehen laſſen und wird mit Feſtigkeit die Macht gebrauchen, welche das Geſetz in ſeine Hände gelegt hat. Wer Waffen verheimlicht, wird durch daſſelbe zu zweijähriger Haft und harter Arbeit verurtheilt.

Türkei.

Konſtantinopel, 22. Dec. (Oeſter. B.) Das griechiſch-türkiſche Zerwürfniß iſt endlich einer glücklichen Löſung zugeführt durch das Einlangen eines Schreibens des helleniſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Glarakis, an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte, Ali Efendi, wodurch letzterer ermächtigt wurde, Hrn. Muſſuros das Bedauern der helleniſchen Regierung über das Vorgefallene auszudrücken. Hr. Muſſuros wird demnach ſeinen Geſandtſchaftspoſten am Hofe zu Athen nächſtens wieder antreten. — Der Befehlshaber des anatoliſchen Armeecorps, Osman Paſcha, deſſen Name während des letzten Feldzugs in Kurdiſtan zu wiederholtenmalen mit Ruhm genannt worden, iſt zum großen Leidweſen der Pforte am 19. d. M. an der Cholera geſtorben. Uebrigens iſt im Geſundheitszuſtande dieſer Hauptſtadt und ihren Umgebungen ſeit Abgang der letzten Poſt keine Veränderung eingetreten.

Abdel Kader.

Abdel Kader iſt das zweite von den ſechs Kindern des bei den algieriſchen Küſtenvölkern in hohem Anſehen geſtandenen Marabut Sidi el Hadſchi Mahiddin. Er wurde im Stamme Hachem Garaba, auf der Wed el Hammam, unweit Maskara geboren. Im funfzehnten Jahre begleitete er ſeinen Vater auf einer Pilgerfahrt nach Mekka. Nach dem Sturz des Dey von Algier (1830) gelangte ſeine Familie zu großem politiſchen Einfluß. Da Oran ebenfalls von den Franzoſen beſetzt wurde, predigte Mahiddin den heiligen Krieg gegen die Eroberer und ſammelte ein Heer von Eingebornen unter den Mauern Oran's, das er den Franzoſen wieder entreißen wollte. Sein Sohn, Abdel Kader, kämpfte in erſter Linie. Die Araber folgten ſeinem Beiſpiele und ernannten in einer großen Verſammlung aller Stämme auf der Ebene Eghres den jungen gewandten Krieger zu ihrem Anführer und ihrem Sultan. Dieß geſchah gegen Ende 1832. Abdel Kader war zwiſchen 23 und 24 Jahre alt. Ungeachtet ſeiner Jugend zeigte er eine frühzeitige Reife des Verſtandes, theilte die Stämme ſo ein, wie ſie jetzt noch beſtehen, da Bugeaud ſpäter die Eintheilung in militäriſcher und finanzieller Beziehung beibehielt, und unterwarf ſich zunächſt diejenigen Stämme, welche ſeine Herrſchaft noch nicht anerkannt

Digitized by Google

hatten und ihm Steuerzahlung verweigerten. Gegen General Desmichels zu Oran und unter den Mauern von Moſtaganem (1833) bewies Abdel Kader große Tapferkeit. Die Franzoſen führten einen ſeiner Neffen gefangen hinweg; er ſtürzte mit verhängtem Zügel ihnen nach und entriß ihnen den Gefangenen, den keiner der Seinigen zu retten gewagt hatte. Trotz ſolchen Heldenmuths blieb aber Oran in den Händen der Franzoſen, Abdel Kader ſchloß mit Desmichels Frieden, in welchem er als Emir el Moslemin (Fürſt der Gläubigen) anerkannt wurde. Dieſe Anerkennung war ein großer politiſcher Fehler. Sie gab dem kühnen Manne eine Autorität, die er auch bald zu benutzen verſtand. Alle Marabuten, welche Miene machten, ſich ſeiner Herrſchaft nicht zu fügen, wie Muſtapha Ben Ismael, Haupt der Douaïren und der Smelas, Sidi el Aribi, Kalifa der Stämme des Chelif und mehrere Andere, wurden unterworfen und das Glück ſeiner Waffen, denen ſelbſt die Cholera nichts anhaben konnte, machte ihn zum Gebieter aller arabiſchen Stämme des Medeah. Der Friede mit Frankreich dauerte indeſſen nur bis 1835. Man weiß heute noch nicht recht, warum er eigentlich gebrochen wurde. Nur ſo viel iſt bekannt, daß ſich ſeit dieſem Moment eine lange Reihe höchſt intereſſanter Kämpfe eröffnete. Marſchall Trezel, jetzt Kriegsminiſter, begann den Krieg mit der unglücklichen Schlacht in den Wäldern von Muley Ismael, dem der nicht minder verhängnißvolle Tag an der Macta folgte. Doch die Erſtürmung Maskara's, der Hauptſtadt Abdel Kader's, ſtellte alles wieder her. Dieſer Moment iſt unſtreitig der intereſſanteſte im Leben des Emirs. Allein und ermattet vom Kampfe, hört er, daß ihn die bedeutendſten Stämme verlaſſen und ſogar ſein Hoflager geplündert haben. Er eilt zu ſeiner Daira und findet ſeine Mutter, ſein Weib und ſeine Kinder, kurz ſeine ganze Familie nackt und in Thränen ſchwimmend an einſamer Stätte, von wo aus er die rauchende Hauptſtadt ſeines nomadiſchen Reichs erblickt! Sie erzählen ihm ihren Ueberfall durch eigene Unterthanen und Abdel-Kader vergießt Thränen. Vielleicht hatte er ſich ſchon damals an Frankreich ergeben; doch die Hachem fachten ſeinen Fanatismus von neuem an, und nun begann die zweite Epoche ſeiner Heldenthaten, die mit dem Frieden an der Tafna endete. Abdel Kader iſt kein Muhamedaner ſondern ein Spanier. Ueber dieſen Punkt gibt der halbamtliche „Nouvelliſte de Marſeille“ folgende Aufſchlüſſe: „Faſt noch ein Säugling wurde er von ſeinen Eltern aus Valenzia mit auf ein Schiff genommen, das in die Gewalt von algieriſchen Seeräubern fiel, von denen es damals auf dem Mittelmeer wimmelte. Alle ſeine Gefährten wurden umgebracht, nur das Kind nicht, das in muhamedaniſcher Weiſe erzogen wurde. Uebrigens müſſe Abdel Kader eine dumpfe Ahnung ſeiner Abkunft behalten haben, fügt der „Nouvelliſte“ hinzu, denn er ſetzte ſich ſpäter mit Verwandten in Valenzia in Verbindung. Dieſe Angehörigen leben heute noch, und ein Oheim erfreut ſich ſeiner ganz beſonderen Theilnahme und Zuneigung. Abdel Kader iſt ein ſchöner Mann von 35 Jahren. Er ſteht in hohem Anſehen bei ſeinem Gefolge, das ſich ſtets in ehrfurchtsvoller Entfernung hält. Dieſes Gefolge beſteht aus 97 Perſonen (61 Männer, 21 Frauen und 15 Kinder beiderlei Geſchlechts). (Schluß f.)

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 6. Jan. Die Schwäche, die ſich an allen fremden Börſen fortwährend zeigt, blieb auch an heutiger hieſiger Börſe nicht ohne Rückwirkung; alle Fonds und Eiſenbahnactien waren zu dem Schlußcourſe von geſtern angeboten, und wurden theilweiſe niedriger verhandelt. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metall. 103⅜ pCt. und 2½ pCt. Metall. Ende Börſe 52¹¹⁄₁₆ pCt. In Eiſenbahnactien war die Stimmung für F.-W.-Nordbahn und Bexbach namentlich flau; von benannten Bahnen wurden erſtere zu 58¼ und Bexbach zu 86¼ à ⅛ pCt. umgeſetzt. Taunus hielt ſich feſt, und bleibt 357 fl. 3pCt. inl. Span., die von Madrid am 28. v. M. niedriger kamen, blieben auch Ende Börſe ⅛ pCt. niedriger, und wurden zu 25¼ umgeſetzt. Ausnahmsweiſe gefragt und abermals höher im Courſe blieben kurheſſiſche Obligationen, da ſolche ſtets zur Capitalanlage gekauft werden. Ebenſo in der Effectenſocietät wurden 3pCt. inländ. Span. zu 25¼ pCt. umgeſetzt; da ſich mehr Geber wie Nehmer dafür zeigten, ſo blieben ſolche zu 25¼ pCt. offerirt. In allen übrigen Effecten ging nichts um, doch war die Stimmung, wie zur Börſe, für alles flau.

Amſterdam, 3. Jan. Die niederländiſche Bank hat heute den Zinsfuß allgemein um 1 pCt. vermindert und die Beleihung auf Gold von 6 auf 5, von Effecten von 5½ auf 4½, ferner den Disconto der Wechſel von 5 auf 4 und auf Promeſſen von 6 auf 5 pCt. herabgeſetzt.

Amſterdam, 4. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 55¹⁄₁₆, 55, 54¹⁵⁄₁₆. — 3pCt. Schuld 66⁷⁄₁₆, ⅜. — 4pCt. do. 81⅞, ⅞. — Handelm. 163, 162⁷⁄₈, ¾. — 5pCt. Ard. 15⅝, do. à 510 Pf. St. 14¹³⁄₁₆. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25⅞. — Coup. 11⁷⁄₁₆, ⅜. — 4pCt. Portug. 24⁵⁄₁₆, ¹¹⁄₃₂, ⅜. — 4pCt. Ruſſ. bei Stieglitz 86¼. — 5pCt. Metall. 94⅝, ½. — 2½pCt. do. 49⁵⁄₁₆, ⅜, ⁵⁄₁₆.

Die Stimmung in holländ. Fonds war heute wiederum im Gefolge von einigen Verkäufen gedrückt, die wiederum inſonderheit in Integr. für deutſche Rechnung ausgeführt wurden. Span. und Port. faſt unverändert. Ruſſ. und Oeſterr. bei wenig Geſchäft etwas flauer.

Paris, 4. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. 5. — 3pCt. 75. 5, neue 76. 15. — Neapol. 102. — Innere Schuld 26. pr. Compt. — Bankactien 3120. — Verſailles, rechtes Ufer 410. — Linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1217. 50. — Paris-Rouen 912. 50. — Orleans-Bordeaux 486. 25. — Orleans-Vierzon 545. — Rouen-Havre 433. 75. — Marſeille-Avignon 588. 75. — Straßburg-Baſel 190. — Nordbahn 550. — Paris-Lyon 401. 25. — Paris-Straßburg 413. 75.

Die Rente war heute matt; man ſprach wiederum viel von Falliſſements an auswärtigen Plätzen, namentlich auch von dem in Stockholm ausgebrochenen von 6 Million. Eiſenbahnactien behaupten ſich fortwährend gut; heute aber ohne Geſchäft.

** **Madrid**, 29. Dec. 3pCt. 28¹⁄₈ auf 50 Tage, n. d. B. 27⅞ G., 27¹⁵⁄₁₆ P. — 5pCt. 15½ P., n. d. Börſe 15⅜ G. — Unverz. Schuld 5 P., n. d. B. 4⅞ G.

London, 3. Jan. 3pCt. Stocks 85⅜. — 5pCt. Span. 18½. — Neue 3pCt. 29¼ ex div. — 4pCt. Port. 23⅝. — 2½pCt. Holl. 54⅜ ex div.

Berlin, 5. Jan. Staatsſchuldſcheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 90⅝ etw. bez. Berlin-Hamburger 100½ G. Düſſeldorf-Elberfelder 99 G. Rheiniſche 84½ B. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 94 bis 94½ bez. Bexbach —. Thüringer 89 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 58 u. 57¾ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92½ etw. bez. u. B. do. bei Stieglitz 92 G. Poln. 500 fl. Looſe 79½ B., 79 G. 300 fl. Looſe 99½ G. Kurheſſ. Looſe 30½ B. Bad. 9½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20½ B.

Im Fondsgeſchäft blieb es ſtill. Mehrere Eiſenbahnactien, namentlich Köln-Mindener, ſind ferner im Courſe zurückgegangen, und ſchloſſen zum Theil flau.

Benachrichtigungen.

[10] **Bekanntmachung.**

In dem zum Erfurter Regierungsbezirke gehörigen, in der Nähe der Thüringiſchen Eiſenbahn gelegenen, Amtsorte Wandersleben iſt mit dem 1. Januar d. J. eine Königlich Preußiſche Briefſammlung in Dienſtwirkſamkeit getreten, mit welcher, nach ertheilter höchſtlandesherrlicher Genehmigung, die Poſterpedition zu Neudietendorf in folgender Weiſe durch tägliche Poſtbotengänge in Verbindung geſetzt worden iſt:

Abgang aus Neudietendorf: um 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des zweiten Dampfwagenzugs von Eiſenach und Gotha reſp. Halle und Erfurt.	**Ankunft in Wandersleben** um 3½ Uhr Nachmittags.
Abgang aus Wandersleben: um 10 Uhr Vormittags.	**Ankunft in Neudietendorf:** um 11½ Uhr Nachmittags zum Anſchluß an den zweiten Dampfwagenzug nach Erfurt und Halle reſp. Gotha und Eiſenach.

Mit dieſer Poſt finden Correſpondenzen und Päckereien — letztere in ſo weit ſie ſich zum Transport durch einen Fußboten eignen — regelmäßige Beförderung.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

Administration de Rentes sous la direction de la Banque de Belgique.
[6]

Certificats de Rente Belge 2½ p. c.

Le directeur de la Banque de Belgique a l'honneur d'informer les porteurs des dits certificats que les coupons échéant le 1r Janvier courant seront payés à partir de ce jour:

à Bruxelles aux Caisses de la Banque,
« Amsterdam chez M. L. R. Bischoffsheim,
« Paris « MM. Hottinguer et Comp.,
« Londres « « Bischoffsheim, Goldschmidt et Avigdor,
« Francfort s. M. « M. B. H. Goldschmidt,
« Berlin « MM. Mendelssohn et Comp.
} au taux du change du jour

Le tout conformément à l'avis publié par la Banque le 1r Juillet 1844.

Bruxelles, le 3 Janvier 1848.

[2219] Bei der am 11., 12. und 13. Januar ſtattfindenden Verſteigerung befinden ſich mehrere werthvolle Violinen, worunter ein Steiner und ein Amati, beides vorzügliche Inſtrumente, und werden ſolche am 12. Januar vorkommen, worauf man die Liebhaber aufmerkſam macht. Auch können die Inſtrumente einige Tage vorher beſehen werden.

[1844] **Gutsverſteigerung.**

Den 15. Januar 1848, Morgens 10 Uhr, ſoll im Gaſthauſe „zum Bayeriſchen Hofe“ in Heidelberg an den Meiſtbietenden öffentlich verſteigert werden

Der Bierhalder Hof,

ein ½ Stunden von Heidelberg in der günſtigſten Lage liegendes, vollkommen arrondirtes Gut, beſtehend aus 71 Morgen Garten, Feld und Wieſe, mit maſſiven Wohn- und Wirthſchaftsgebäuden und einer Sommerwirthſchaft. Nähere Auskunft ertheilt Herr C. A. Fries in Heidelberg.

Cours der Staats-Papiere. 7 Jan 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	—	103⅜	Württemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	85½
"	ditto ditto	4	91	—	"	Neue Württemberg.	3½	102	101¾
"	ditto ditto	3	66	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	85½
"	ditto ditto	2½	51¾	51½	"	fl. 25 Loose	—	—	26½
"	Bank-Actien		—	1936	Frankfurt	Obligationen	4	64	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		116½	—	"	ditto v. 1839	3½	—	93½
"	fl. 500 " ditto		136½	—	"	ditto v. 1846	3½	—	97½
"	Bethmann. Obligat.	4½	96	—	"	Taunusbahnactien		357½	357
"	ditto ditto	4	94	—	Holland	Integrale	2½		54¾
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	91½	"	Holländische	4	—	88
"	Prämienscheine		—	89¾	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	90	—	Spanien	Activsch. incl. lfd. Cp.	5	18½	17¾
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71½	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25½	25¼
"	fl. 25 ditto		—	28½	Portugal	Consols Lat. à fl. 18.	4	—	—
"	Obligationen	3½	88½	—	Polen	fl. 300 Loos Lott Btb.		—	99
"	ditto	4	—	95¾	"	Obligationen de fl. 500	4	—	71½
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	88½	Russland	in R. b. B. & Co. etC.	4	—	86¾
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54¾	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	86
"	fl. 35 Loose		36	34½					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	58	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	34½
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	14⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	94	93¾
20 Frankenstücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86⅞	86¾
Engl. Souverains	11	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fdr.-Wilh.-Nordbahn	58	57¾

Wechsel-Cours.

Den 7. Jan.	Papr.	Geld.
Amsterdam k.S.	—	100½
(100 fl. Crt.) 2 M.	99¾	—
Augsburg k.S.	119¾	—
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k.S.	104½	—
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr.) k.S.	96	—
Rthlr. i. L. dor 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	89¾	—
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87¾	—
Leipzig 100 Thlr. Ld. M. k.S.	104½	—
	—	—
London k.S.	—	101½
(10 Livr. St.) 2 M.	120½	—
Lyon k.S.	94½	—
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.) k.S.	100¾	—
2 M.	—	—
Paris k.S.	94½	—
(200 Fr.) 2 M.	93½	—
Wien (100 fl. C.M.) k.S.	116½	—
2 M.	116½	—
Disconto	—	4½

A. Aulabach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt. Met. 51½. 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 356½; Ludw.-Bexb. 86½; F.-W.-Nordb. 57½ G.

[2295] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei
Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1565] **Edictalladung.**

Dietrich Bernhard Hochhal, vor länger als ſiebenzig Jahren dahier geborner Sohn des hieſigen Bürgers und Weingärtners Dietrich Bernhard Hochhal und deſſen Ehefrau Anne, geborne Danth, oder deſſen etwaige Leibeserben, werden hierdurch aufgefordert, ſich binnen

ſechs Monaten

von heute an bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden; widrigenfalls nach Ablauf dieſer Friſt erſtgedachter Dietrich Bernhard Hochhal für todt und als ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden wird.

Frankfurt a. M., den 7. September 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schweitzer, Director.
Dr. Speltz, 1r Secr.

[2202] **Edictalladung.**

Die Kinder des kürzlich verſtorbenen Andreas Reh in Oppenrod haben den Nachlaß deſſelben unter der Rechtswohlthat des Geſetzes und des Inventars angetreten. Daher werden alle, welche Anſprüche haben, hiermit aufgefordert, dieſelben ſo gewiß binnen

6 Wochen

allhier anzuzeigen, als ſie ſonſt bei der Inventariſation nicht berückſichtigt werden.

Gießen, den 21. December 1847.

Großh. Heſſ. Landgericht daſ.
Ploch.

[2... **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Heinrich Cluß und ſeiner Ehefrau Wilhelmine geb. Dinnemann von Holzappel iſt der Concursproceß erkannt worden und das Urtheil rechtskräftig geworden.

Alle diejenigen, welche Anſprüche an die Maſſe machen wollen, müſſen ſolche unter dem von ſelbſt eintretenden Ausſchluß von der Maſſe

Dienſtag den 1. Februar l. J., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend machen.

Dietz, den 27. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Bertot.

[2230] **Bekanntmachung.**

Nachdem am 4. December d. J. die Conſtantia Meininger, ehemalige Kloſterfrau des Kloſters Engelthal, mit Hinterlaſſung eines dahier deponirten Teſtamentes, in Dornaſſenheim, dieſigen Amtes, mit Tod abgegangen, und zur Eröffnung dieſes Teſtamentes Termin auf

Montag den 7. Februar l. J., Morgens 9 Uhr,

anberaumt worden iſt, werden die Inteſtaterben derſelben, nämlich:

1) die Kinder ihres verſtorbenen Bruders Heinrich Meininger in Heldenbergen:
Thereſia, Ehefrau des Adam Jung I. in Dornaſſenheim,
Gertrude, Ehefrau des Adam Herbert I. daſelbſt,
Jacob Meininger in Heldenbergen,
Andreas Meininger in Amerika, deren Aufenthaltsort daſelbſt aber nicht näher bekannt iſt, Ludwig Meininger, Heinrich Meininger,
Johannes Meininger in Gaualgesheim,
2) die Kinder des verſtorbenen Bruders Jacob Meininger in Höchſt:
Conrad Meininger in Wiesbaden,
Georg Meininger in Höchſt, reſp. deſſen Vormund,
3) die Ehefrau des verſtorbenen Bruders Ludwig Meininger in Altſtadt, Namens ihrer minderjährigen Kinder,
4) die Kinder des in Amerika in Reubens verſtorbenen Bruders Meininger:
Joſeph und Magdalene,
5) die Kinder der verſtorbenen Schweſter Benedicte Meininger in Reichhauſen:
Johannes Paul Galvalo,
Lelia Galvalo, und Anna Maria Galvalo.
6) die Kinder der verſtorbenen Schweſter Margaretha Meininger in Ilbenſtadt:
Johannes Groß in Heldenbergen,
Tobias Groß,
Joſeph Groß, und
Eliſa verehel. Kauſt } in Ilbenſtadt

zur Beiwohnung in jenem Termin geladen, unter der Ankündigung, daß, falls ſie auch nicht erſcheinen, das Teſtament dennoch eröffnet, und wenn es an einem Schriften Mangel nicht leidet, in Vollzug geſetzt werden wird.

Reichelsheim, den 31. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Preuſchen.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 9. —— Sonntag —— den 9. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ſonſt des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär W. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Gay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Wirkung des Haber'ſchen Falliſſements. Theuerung und Erwerbloſigkeit). Berlin (Wedecke-Freybergiſche Angelegenheit. Bürgergeſellſchaft. Rückblick der „Magdeb. Ztg.“. Der k. belgiſche däniſche Geſandte. Cholera. Perſonal- und andere Nachrichten). Vom Niederrhein (Willich). Aus Oberſachſen (Sendſchreiben des Fürſten von Leiningen). Dresden (Der vorjährige Theaterbrand). Aus dem Großherzogthum Heſſen (Paſtoralſchreiben des Dr. Zimmermann). Darmſtadt (Die Dankadreſſe noch immer nicht überreicht). Mainz (Umlage). Altona (Raben entlaſſen. Das holſteiniſche Obergericht). Hamburg a. d. H. (Der verſtorbene Erbprinz).
Schweiz. Baumgartner. Die Bundesreviſion.
Italien. Von der Grenze (Wahrſcheinlichkeit einer Wendung in den ſeitherigen Reformbeſtrebungen). Turin (Verſtärkung der modeneſiſchen Truppen angerathen).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Tagesnachrichten).
Belgien. Brüſſel (Stand der Geſchäfte).
Großbritannien. London (Des Präſidenten in Amerika Botſchaft).
Vermiſchte Nachrichten.
Handelsnachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

△ **Wien**, 2. Jan. Große Aufregung in unſerer Handelswelt verurſachte die vorgeſtern eingelaufene Nachricht von dem Haber'ſchen Falliment in Karlsruhe, ſeit Jahren eine der accreditirteſten Firmen Deutſchlands und mit dem hieſigen Platze in vielverzweigter Verbindung ſtehend. Mehrere unſerer erſten Häuſer ſind bei dieſem Sturze mit bedeutenden Summen betheiligt; man nennt darunter (hoffentlich übertrieben) A. u. E. mit einer halben Million, St.-M. mit 150,000, und W. mit 80,000 fl. C.-M. Der Schlag iſt empfindlich, aber die Betroffenen ſtehen feſt und werden ihn am Ende verſchmerzen. Viel trauriger äußerte ſich die Rückwirkung dieſes Falliments auf den Chef des hieſigen Großhandlungshauſes L....d...e, ebenfalls mit 50,000 fl. dabei betheiligt. Derſelbe, Familienvater, und bereits in vorgerückten Jahren, konnte den Gedanken an den Ruin ſeines Vermögens nicht ertragen und endete durch Selbſtmord; man fand den Unglücklichen heute mit durchſchnittener Kehle in ſeinem Schlafzimmer. Der erſte Handelsſtaat der Welt, das geldreiche England, hat uns im verfloſſenen Jahre ein ſchreckenerregendes Beiſpiel gegeben, wie haltlos der Bau des Creditweſens iſt, und wie der Sturz von ein Paar großen Häuſern hundert kleinere mit ſich fortreißen kann. Hat man jene Warnungstafel vor dem Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens dieſſeits des Canals ſchon vergeſſen und wird man nicht endlich anfangen, unſer Creditweſen auf eine ſolidere Grundlage zu ſtellen? — Von Raubanfällen und Diebſtählen hört man in dieſem Winter weniger, wie ſonſt gewöhnlich um dieſe Zeit, was um ſo mehr zu verwundern iſt, als Theurung und Erwerbloſigkeit auf den untern Klaſſen laſtet und uns an allen Straßenecken bettelnde Kinder (ein in Wien ganz ungewöhnlicher Anblick) ſich zeigen, und unter dem Vorwand der Straßenreinigung mit dem Beſen in der Hand um ein Almoſen flehen. Von verſchiedenen Unglücksfällen der letzten Zeit ſind die bemerkenswertheſten die, daß mehrere Perſonen von wüthenden Hunden gebiſſen worden. Leider hat ſich das von dem Lehrer Lalic entdeckte angebliche Specificum gegen die Hundswuth (die Gentiana cruciata) bei praktiſchen Heilverſuchen nicht bewähret, und ſo bleibt nichts übrig, als die davon Befallenen nach der bisher üblichen, freilich eben ſo wenig ſicheren Methode zu behandeln.

§ **Berlin**, 5. Jan. Die Reiſe des Staatsanwalts beim Kammergericht, des Geh. Juſtizrathes Wentzel nach Schleſien, ſoll Bezug auf die Wedecke-Freyberg'ſche Unterſuchungsſache, die noch immer ſo viel Aufſehen erregt, Bezug haben. In Schleſien liegen bekanntlich die großen Herrſchaften, welche für hochgeſtellte Perſonen durch Vermittelung Wedecke's und Freyberg's zu ſehr hohen Preiſen angekauft worden ſind. Ueber den Aufenthalt des ſteckbrieflich verfolgten Freyberg weiß man noch immer nichts Gewiſſes. Am glaublichſten ſcheint das Gerücht, daß derſelbe ſich ſchon in London befindet, wo er aber, wenn er nicht bald über See geht, ergriffen und forttransportirt werden würde, da England, mit Ausnahme der politiſch Verfolgten, alle Verbrecher auszuliefern pflegt. An Geld zur Ueberſiedelung nach Amerika kann es Freyberg nicht fehlen, da derſelbe, wie verſichert wird, bei ſeiner Flucht ſich mit mehr als 6000 Thlrn. baaren Geldes verſehen haben ſoll. — Die Bürgergeſellſchaft hat in ihrer geſtrigen Sitzung beſchloſſen, die ausführbaren Entwürfe, welche in der jüngſten Zeit für die Errichtung ſtädtiſcher Hypotheken- oder Pfandbrief-Inſtitute entworfen wurden, zuſammenzuſtellen und zur größeren Verbreitung dieſes wichtigen Gegenſtandes ſolche auf ihre Koſten drucken zu laſſen.

— Das ſcheidende Jahr iſt für die politiſche und nationale Entwickelung Preußens und Deutſchlands ein zu bedeutungsvolles, als daß man nicht all' das Gewichtige, Gute und Fortſchrittfördernde, was es gebracht, beim Ablaufe dieſes denkwürdigen Jahres in freudig dankbarer Erinnerung noch einmal an dem Blicke vorübergehen laſſen ſollte. Vor allem ſey der Verordnungen vom 3. Februar gedacht, welche Preußen in eine neue, verheißungsvolle Bahn geleitet haben. Die Wichtigkeit und Bedeutſamkeit dieſes Schrittes Preußens iſt nach allen Seiten hin geziemend gewürdigt, das noch Wünſchenswerthe bereits vielfältig und umfaſſend genug hervorgehoben worden; ſo daß ein näheres Eingehen darauf hier bei flüchtigem Ueberblick um ſo mehr als überflüſſig erſcheint. Nicht minder bedeutungsvoll und tiefgreifend iſt das glückliche Zuſtandekommen einer Vereinbarung hinſichts der Einführung eines allgemeinen deutſchen Wechſelrechts, namentlich in ſo fern das günſtige Ergebniß der deßfallſigen Verhandlungen die Hoffnung erweckt und belebt, daß auf dieſer neuen nationalen Grundlage ein noch großartigerer Bau, gleichſam als Veſte für die immer mehr wachſende und erſtarkende Einheit im Innern des deutſchen Vaterlandes, wir meinen den großartigen Bau einer allgemeinen deutſchen Geſetzgebung unter Vereinbarung ſämmtlicher deutſchen Staaten, ſich erheben werde. Belangreich in Bezug auf unſere einheitliche nationale Entwickelung ſind auch die Einleitungen zur Durchführung eines allgemeinen deutſchen Poſtvereins, in deſſen Gefolge ſich unausbleiblich eine Belebung des deutſchen Verkehres und Handels befinden wird. In gleicher Weiſe förderſam wirkend ſind die zum Zwecke einer Uebereinkunft ſtattgehabten Berathungen unter den Directionen der deutſchen Eiſenbahnen zu bezeichnen. Alle dieſe Beſtrebungen geben ein erfreuendes Zeugniß von dem mächtig erwachten Drange der deutſchen Nation, ſich als ein großes Ganzes zu geſtalten und einheitlich herauszubilden. Die Frage, ob Deutſchland hinſichtlich ſeiner nationalen Entwickelung in dem ablaufenden Jahre Fortſchritte aufzuweiſen habe, kann mit einem freudigen Ja beantwortet werden. Was Preußen insbeſondere dem dahinſcheidenden Jahre noch zu verdanken hat, iſt die Sicherſtellung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, deſſen feſtes Wurzelſchlagen auch dem deutſchen Geſammtvaterlande hoffentlich ſchon in naher Zukunft ſchöne Früchte tragen wird. Ebenſo wird die Gewährung der Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverſammlungen und die Erlaſſung des Toleranzedicts nicht ohne rückwirkenden Einfluß auf die anderen deutſchen Staaten bleiben. Zuletzt aber, ehe wir von dem dahin ſchwindenden Jahre ſcheiden, blicken wir nochmals erfreut auf den reichen Erntesegen, womit es zur Linderung arger und drückender Noth die Scheunen in einer Weiſe gefüllt, die in der Menſchen Gedächtniß unvergeßlich bleiben wird. — Zu Referenten der hier bereits verſammelten beſonderen Abtheilung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes ſind der Staatsprocurator Herr von Mylius und der Oberbürgermeiſter von Poſen, Herr Naumann, gewählt worden. Die Regierung wird in dieſer vorberathenden Commiſſion durch den Geheimen Rath Biſchoff vertreten, der das vorliegende Strafgeſetz in ſeiner ganzen Entwickelung durch die verſchiedenen Stadien hindurch genau kennt. Bekanntlich iſt ſeit 21 Jahren die Aufmerkſamkeit der Staatsverwaltung, wenn auch unterbrochen, auf dieſes neue Strafgeſetz hingelenkt geweſen, ja daß es faſt, wie ein hochgeſtellter hochſtehender Mann ſich ſcherzweiſe ausdrückte, ſein 25jährigen Jubelfeſt gefeiert hätte. Das Nichterſcheinen des Hrn. Abgeordneten Camphauſen bei der vorberathenden Commiſſion wird vielfach bedauert. (Magdb. Z.)

— Die „Allg. Pr. Ztg.“ berichtet die Ankunft am 3. d. M. des königl. belgiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters am Berliner Hofe, Nothomb, von Brüſſel, und des königl. däniſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters, Grafen von Pleſſen, von Kopenhagen.

— Unter Hinweiſung auf unſeren, das angebliche Vorkommen der Cholera in Tilſit betreffenden Artikel vom 29. Dec. v. J. theilen wir nachſtehende Bekanntmachung des dortigen Landraths aus den „Börſennachrichten der Oſtſee“ mit: „In der ſiebenten Beilage zu Nr. 102. der „Börſennachrichten der Oſtſee“, d. d. Stettin, 20. Dec. a. c., iſt unter der Bezeichnung „der Eintritt der Cholera in Preußen“ mitgetheilt, daß nach einer aus Tilſit eingetroffenen Correſpondenz mehrere Cholerafälle in Tilſit vorgekommen ſind. Nach den ſorgfältigſten Erkundigungen, Vernehmung des Kreisphyſikus, mehrerer Aerzte, der Ortsbehörden, hat ſich die gänzliche Unrichtigkeit dieſer Anzeigen ergeben. Es ſind bis jetzt weder in Tilſit noch Umgegend Cholerakrankheiten, weil weniger Sterbefälle vorgekommen. Es ergibt ſich hiernach, daß dieſe Berichte zu den Unwahrheiten gehören, welche leider ſehr oft verbreitet werden, um nur Neuigkeiten mitzutheilen, wobei es ſehr zu bedauern iſt, daß in dieſem Falle der Correſpondent die nachtheiligen Folgen überſehen hat. Derſelbe kann es ſich nur ſelbſt beimeſſen, wenn nach dem eingegangenen Antrage der Ortsbehörde die Unterſuchung gegen ihn eingeleitet werden ſollte. Tilſit, den 30. Dec. 1847. Der Kreislandrath des Tilſiter Kreiſes. Schlenther. (Allg. Pr. Z.)

— Der General von Pfuel kehrt vorerſt nicht wieder nach Neuenburg zurück, ſondern begibt ſich auf ſeinen Poſten nach Münſter. Perſonen, die gut unterrichtet ſeyn können, verſichern, daß das bereits ſeit längerer Zeit verbreitete Gerücht, Herr von Pfuel werde für den bis jetzt noch immer als möglich betrachteten Fall einer abermaligen Vermittelung der Schweizerangelegenheit von ſeiner Stelle als Gouverneur des Fürſtenthums Neuenburg zurücktreten, vielleicht nicht alles Grundes ermangeln dürfte. (K. Z.)

— Die Krankheit des Grafen Arnim iſt, wie man ſagt, bedeutend und ſelbſt gefährlich; er ſoll am Typhus leiden. Sein Verluſt würde ſehr zu beklagen ſeyn; denn wenn auch in etwas ſtark vermittelnder Weiſe, wie ſich namentlich bei der Adreßdebatte zeigte, bildete er doch in den Reihen der Herren ein Element des Widerſtandes gegen manche Anforderungen und hat immer auf eine ordentliche Löſung der Verfaſſungsfrage gedrungen; ſein Austritt aus dem Amte ſoll durch ſeine Anſichten darüber herbeigeführt worden ſeyn. Sehr zu bedauern wird ſeine Abweſenheit bei den Berathungen des Strafgeſetzentwurfs ſeyn. (Hamb. B.-H.)

— Die Frau v. Mazurkiewicz, Mieroslawski's Schweſter, hat in dieſen Tagen die Hauptſtadt verlaſſen müſſen, ohne ihren Zweck, ihren Bruder zu ſehen und zu ſprechen, erreicht zu haben. Nach langem Hin- und Herſchreiben ſollte ihr eine Zuſammenkunft mit ihrem Bruder geſtattet werden, aber nur im Beiſeyn des Präſidenten Koch und ſo, daß die Unterhaltung nur in franzöſiſcher Sprache geführt würde, worauf ſie indeſſen nicht einging. Vorſchützen von Krankheit wurde durch ein Phyſikatsgutachten des Dr. Natorp beſeitigt und die genannte Dame unter Begleitung öffentlicher Beamten nach der Eiſenbahn geführt. Man bringt ihre Anweſenheit mit Bemühungen der polniſchen Propaganda, mit welcher ſie im Verkehr ſtehen ſoll, oder mit einem möglichen Fluchtverſuch in Zuſammenhang.

— Der „Berliniſchen Zeitung“ wird aus dem **Großherzogthum Poſen** vom 2. Jan. geſchrieben, mehrere (Einige ſogar ſagen die meiſten) polniſchen Gutsbeſitzer hätten beſchloſſen, ihre deutſchen Beamten und Dienſtleute zu entlaſſen und ihren Landsleuten die Stellen derſelben zu geben. Als gewiß werde das von einem der angeſehenſten polniſchen Grafen erzählt (demſelben, der zur Zeit der polniſchen Bewegungen eine äußerſt große Zahl grober Hemden hatte anfertigen laſſen, um dieſelben, wie er ſagte, zu wohlfeilem Preis an arme Leute zu verkaufen), daß derſelbe nicht nur ſelbſt ſeinen deutſchen Dienſtleuten gekündigt, ſondern auch ſeine Familie und Freunde zu gleichem Schritte bewogen habe, ebenſo wie derſelbe, dem Gerüchte nach, ſich vorgenommen hat, ferner nichts mehr bei den deutſchen oder jüdiſchen Kaufleuten zu kaufen. Bereits ſeyen auch einige Duelle zwiſchen Polen contrahirt worden; es ſeyen dieß ſolche Herren, welche als von der Anklage entbunden oder befreit hierher zurückgekehrt, und nun in denen, welche gegen ſie ausgeſagt, in Differenzen gerathen.

Vom Niederrhein, 2. Jan. (Brem. Z.) Der ehemalige Premierlieutenant Willich, deſſen Conflict mit den herrſchenden Standesverhältniſſen in der preußiſchen Heerverfaſſung ſ. Z. lebhaft von den Zeitungen beſprochen wurde, iſt nunmehr, nachdem er endlich den mehrfach geforderten Abſchied erhalten, aus Kolberg an den Rhein zurückgekehrt. Er hat die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem königlichen Militärdienſt erhalten, ohne Penſion und ohne Civilanſtellungsberechtigung. Binnen wenigen Tagen wird er ſich nach Düſſeldorf wenden, um dort das Zimmermannshandwerk zu erlernen.

Aus Oberſachſen, 4. Jan. (D. A. Z.) Wir haben nicht die Abſicht, das merkwürdige Sendſchreiben des Fürſten Emich Karl von Leiningen in ſeinem praktiſchen Theile näher zu prüfen. Gewiß enthält es viel Gutes und Wahres, im Ganzen aber ſcheint es mehr von Klugheit als von Rechtsgefühl dictirt. Es beruht auf dem ganz richtigen Satze: daß man eine Bewegung am beſten zügelt, wenn man ihre Leitung übernimmt, ſie führt, ihr vorangeht. Aber dieſe Bewegung ſelbſt ſcheint dem Fürſten zwar als etwas factiſch Vorhandenes, Unausweichliches, nicht mehr Zurückzudrängendes zu gelten, nicht aber finden wir, daß er auch von ihrer innern ſittlichen und rechtlichen Begründung durchdrungen wäre. Er räth, ihr Conceſſionen zu machen, nicht weil er dieſe für eine Erfüllung gerechter Anſprüche, für Glieder zu einer neuen, edlern Organiſation der Geſellſchaft hielte, ſondern damit die Standesherren obenauf kommen oder bleiben. Möglich, daß dieſer Standpunkt nicht der des Fürſten iſt, ſondern daß er ſich nur in ſeinem Sendſchreiben darauf ſtellen mußte, um ſeine Standesgenoſſen für ſeinen Plan zu gewinnen. Das würde immer dafür ſprechen, daß der Standpunkt eben der vorherrſchende dieſes Standes wäre, und auf dieſem Standpunkt iſt es denn freilich mit dem Berufe zum Führen und Leiten einer Bewegung, die man innerlich nicht theilt noch billigt, immer etwas Mißliches. Ueberhaupt, die bloße Klugheit verrechnet ſich oft, und ſo könnte es auch dem Fürſten mit manchem ſeiner Vorſchläge geſchehen. In den erſten Jahren nach dem Kriege befolgten viele Glieder der hohen Ariſtokratie ſeinen allgemeinen Plan, und von dieſer Seite aus viel mehr als von der demokratiſchen Bewegung

Digitized by Google

und die Verfaſſungen, namentlich von Bayern, Baden und Darmſtadt, herbeigeführt worden. Hat das der Ariſtokratie die verheißenen Früchte gebracht? Hatte ſie Anſpruch darauf, wo ſie nicht aus einer Begeiſterung für den Verfaſſungsſtaat, ſondern aus Eiferſucht und Groll gehandelt? Das allzu ſklaviſche Anſchließen an engliſche Formen iſt auch nicht gerathen, denn unſere Verhältniſſe und Richtungen ſind einmal andere. Doch, wie geſagt, wir laſſen den politiſchen Theil jenes Sendſchreibens um ſo mehr dahingeſtellt ſeyn, als wir ihm in den meiſten Punkten keinen ſonderlichen Anklang verſprechen. Dankbar wird man ihm ſeyn müſſen, wenn er wenigſtens in dem Einen, was in Süddeutſchland dringend noth thut und gänzlich unbedenklich iſt, in der Förderung der ſtandesherrlichen Ablöſungsangelegenheit, ſein Ziel erreicht. — Dagegen müſſen wir unbedingt gegen die Anſchauung proteſtiren, die dem Satze zu Grunde liegt: „daß der deutſche Handel und die Induſtrie nur dann alle Größe und Ausdehnung erlangen werden, wenn Deutſchland nöthigenfalls mit gewaffneter Hand geltend machen kann, was ihm noth thut.“ Handel und Induſtrie werden nicht „mit gewaffneter Hand“ gefördert, ſondern ihr Aufſchwung beruht auf Einſicht, Fleiß, Kenntniß, Redlichkeit, äußerlich aber auf der Freiheit, dem Zuge ſeiner natürlichen, vernünftigen Intereſſen folgen zu können und wenigſtens nicht durch die eigne Staatsgewalt daran verhindert zu ſeyn. Deutſchlands Handel und Induſtrie unterliegt nirgends einem ungerechten Zwange, gegen den man mit gewaffneter Hand aufzutreten berechtigt wäre. Was England in fremden Welttheilen mit gewaffneter Hand ſeinem Verkehre zugefügt hat, gereicht ihm nicht zum Segen, wie überhaupt die Abhängigkeit von auswärtigem Abſatz immer ein Uebel iſt. Durch die bezeichneten friedlichen Mittel hat ſich Deutſchlands Handel und Induſtrie ſo hoch gehoben, daß es keinem Staate nachſteht als England, ſeine Schifffahrt durch bloße Privatkräfte, die vom Staate ſeit einem Jahrhunderte mit einem Aufwande von Milliarden gepflegte franzöſiſche und ruſſiſche überflügelt und in Deutſchland nicht wie in Frankreich die Intereſſen der einen Hälfte des Landes den künſtlich hervorgerufenen Intereſſen der andern Hälfte geopfert werden! Was immer die gegenwärtigen Geſtaltungen des deutſchen Staatslebens für Mängel und Unſicherheiten haben mögen, die hier hervorgehobene Seite iſt keineswegs die, von welcher ſonderlich dringende Beſchwerden gegen die Organiſation des deutſchen Staatsweſens ſich erheben könnten, wenigſtens nicht ſeit der Bildung des Zollvereins, vielmehr hat ſie in dieſer Beziehung jedenfalls das Verdienſt, viele Thorheiten verhindert zu haben, in welche andere Staaten gerathen ſind.

Bruchſal, 5. Jan. (Karlsr. Z.) Man erinnert ſich, daß nach der verhängnißvollen Kataſtrophe des Theaterbrandes in Karlsruhe eine Unterſuchung eingeleitet wurde, um zu ermitteln, ob Spuren einer Verſchuldung oder ſträflichen Fahrläſſigkeit des Dienſtperſonals zu verfolgen ſeyen. Von den Gerüchten, welche damals in Umlauf waren und zum Theil in öffentliche Blätter übergingen, hat ſich ſchon in der Zwiſchenzeit manches als unbeglaubigt oder fabelhaft herausgeſtellt. In erſterer Beziehung aber hat nun, in Folge der gepflogenen Unterſuchung, das hieſige Hofgericht im Laufe des vorigen Monats das Erkenntniß gefällt, welches dahin lautet, daß die gerichtliche Unterſuchung wegen Mangels am Beweiſe des Thatbeſtandes eines gerichtlich ſtrafbaren Vergehens zu beruhen habe.

Aus dem Großherzogthum Heſſen. (Rh. B.) Es iſt Ihnen nicht unbekannt, daß nach Dr. Köhler's Tode der verdiente Hofprediger Dr. Karl Zimmermann zum Prälaten der evangeliſchen Kirche des Großherzogthums, Superintendenten der Provinz Starkenburg, Oberconſiſtorialrath und Oberpfarrer zu Darmſtadt ernannt iſt. Unterm 20. December 1847 hat nun Zimmermann, als Superintendent der Provinz Starkenburg, ſein „Paſtoralſchreiben“ an die Geiſtlichkeit dieſer Provinz erlaſſen, dem, wie wir hören, bald ein Hirtenbrief an ſämmtliche evangeliſche Bewohner des Großherzogthums folgen wird. Dieſes „Paſtoralſchreiben“ iſt von großer Wichtigkeit, da es als das Programm der künftigen Wirkſamkeit nicht nur des Superintendenten, ſondern auch des Prälaten und Oberconſiſtorialraths zu betrachten iſt. Die Kirche des Großherzogthums kann ſich Glück wünſchen, einen Mann an ihre Spitze geſtellt zu ſehen, der von ſolchen Grundſätzen beſeelt iſt, wie ſie das „Paſtoralſchreiben“ entwickelt. Es weht durch das ganze Schreiben ein wahrhaft evangeliſcher Geiſt; man fühlt es aus jedem Worte heraus, daß Zimmermann ſeine Kirche liebt, daß er ihren tiefen Fall kennt und beklagt, aber auch weiß, wie ihr geholfen werden kann, wie er die hohe Bedeutung ſeines biſchöflichen Amtes kennt und feſt entſchloſſen iſt, die auf ihm ruhenden ſchweren Pflichten zu erfüllen. Mit großem Ernſte erinnert er ſeine Geiſtlichen an die Würde und Verantwortlichkeit ihres Amtes, ermahnt ſie zur Treue in demſelben, zur unabläßlichen eigenen Heilsbeſchaffung und, um Jedermann Grund der Hoffnung geben zu können, die in uns iſt, zur „Wiſſenſchaftlichkeit“ zum fleißigen Studium beſonders der heiligen Schrift und der Schriften der Reformatoren. „Wir haben eine heilige Pflicht“, ſagt er, „daß das zweite Land der Reformation nicht zurückbleibe hinter dem erſten.“ „Die wahre Wiſſenſchaft iſt keine Feindin des Glaubens, ſondern ſeine treueſte Dienerin;“ „unſer Glaube, unſere Glaubensfreudigkeit aber iſt die Stütze unſerer ganzen Wirkſamkeit.“ ꝛc.

± **Darmſtadt**, 7. Jan. Noch immer iſt die Dankadreſſe der zweiten Kammer nicht übergeben, da der Großherzog fortwährend krank iſt. Seit einigen Tagen arbeiten die Ausſchüſſe der zweiten Kammer für die nächſten Berathungen derſelben, da die Kammer am 10. d. M. wieder ihre Sitzungen beginnt, die ſich zuerſt mit Wahlfragen, mit beanſtandeten Wahlen beſchäftigen werden.

§ **Mainz**, 6. Jan. Mehrere Monate hindurch iſt den ärmeren Bewohnern unſerer Stadt das Brod zu dem Preiſe von 15 kr. geliefert, und hierdurch die Stadtkaſſe mit einer Ausgabe belaſtet worden, die zu einer ſehr bedeutenden Summe angewachſen iſt. Dieſe muß natürlich gedeckt werden, und es kann dieß nicht anders als durch eine Umlage geſchehen, die wahrſcheinlich ſchon in der nächſten Zeit ausgeſchrieben werden wird. Für Viele iſt dieſe Umlage eine drückende Laſt, und doch muß ſie getragen werden, und zwar gerade zu einer Zeit, wo Handel und Verkehr, wie die Gewerbsthätigkeit überhaupt nur dürftigen Gewinn abwerfen. Unter ſolchen Umſtänden würde es dem allgemeinen Beſten wohl am dienlichſten ſeyn, wenn die einmal nöthige Umlage auf den niedrigſten Satz geſtellt, und einzelne Octroigebühren dem Verhältniſſe angemeſſen erhöht würden. Wir haben hier zunächſt die Beſteuerung des Brennholzes im Auge, welches zu der Beſteuerung der Steinkohlen in gar keinem Verhältniß ſteht. Auf jede Fuhre Steinkohlen, die zu ſechs heſſiſchen Maltern berechnet iſt, müſſen an Octroi, ſowie Krahnen- und Werftgebühren 1 fl. 12 kr. entrichtet werden, wonach, da eine Fuhre Kohlen 10 fl. 30 kr. koſtet, die ſtädtiſchen Abgaben den neunten Theil des Werthes betragen. Daß dieſe Steuer für die Aermeren, die ſich ihren täglichen Kohlenbedarf nur in kleineren Quantitäten kaufen können, ſehr drückend iſt, braucht nicht erſt nachgewieſen zu werden; daß dagegen den Bemittelteren, die ſich des Holzes als Brennmaterial bedienen, nicht einmal die Hälfte dieſer Steuer trifft, hat darin ſeinen Grund, daß das Octroi für den Stecken Holz, der auch etwa 10 fl. 30 kr. koſtet, nur 34 kr. beträgt, alſo um 38 kr. geringer iſt, als der Octroiſatz für Steinkohlen. Hier meint man, daß das Brennholz höher beſteuert, nach Maßgabe dieſer Erhöhung die bevorſtehende Umlage niedriger gegriffen und, ſobald hierdurch jene oben erwähnte Mehrausgabe der Stadt gedeckt ſeyn wird, das Octroi auf Steinkohlen herabgeſetzt werden könnte.

Altona, 4. Jan. Der hieſige „Merkur“ veröffentlicht heute nachſtehende amtliche Nachricht: Schleswig-holſtein-lauenburgiſche Kanzelei. „Unterm 31. December v. J. haben Se. Maj. der König den Juſtizrath und Oberſachwalter im Herzogthum Holſtein, Nicolai Raben, auf deſſen deßfälliges allerunterthänigſtes Anſuchen, von ſeinem Amte als Oberſachwalter in Gnaden zu entlaſſen geruht.

Das holſteiniſche Obergericht hat die im vorigen Jahre auf Anhalten des Oberſachwalters ausgeſetzten Termine in Unterſuchungsſachen wider Olshauſen, Dr. Lorentzen, Wiggers, Tiedemann und Rohwer jetzt zu Anfang März angeſetzt. Da, wie die heutigen amtlichen Nachrichten anzeigen, nunmehr Juſtizrath Raben den von ihm gewünſchten Abſchied als Oberſachwalter erhalten hat, ſo muß man annehmen, daß ein anderer Oberſachwalter dieſe Sachen führen wird. Der Spruch des Oberappellationsgerichts in den Proceſſen Beſeler's und Dr. Lorentzen's wird denn auch wohl bald erfolgen.

Homburg v. d. H., 6. Jan. Der in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. in Bonn hingeſchiedene Prinz Friedrich Ludwig Heinrich Guſtav, Erbprinz und letzter männlicher Sproſſe des durchlauchtigſten Hauſes Heſſen-Homburg, einer Nebenlinie des hohen großherzoglich heſſiſchen Hauſes, war geboren am 6. April 1830 (demſelben Tage, an welchem der höchſtſelige Großherzog Ludwig I. verſchied), zählte alſo noch nicht volle 18 Jahre. Er befand ſich ſeiner Studien halber auf der Univerſität Bonn. Unſer hohes Fürſtenhaus hat außer S. H. D. dem regierenden Landgrafen Guſtav, geb. am 17. Febr. 1781, nur noch ein männliches Mitglied, den unvermählten Prinzen Ferdinand, geb. am 23. April 1783, Bruder des Landgrafen. Der Landgraf, vermählt mit einer Prinzeſſin von Anhalt-Deſſau, beſitzt nur noch zwei Töchter, von denen die älteſte an den Fürſten von Reuß-Greiz vermählt iſt, und drei ältere Schweſtern: die verw. Fürſtin von Schwarzburg-Rudolſtadt, die verw. Prinzeſſin von Schwarzburg-Rudolſtadt und die verw. Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Stiefmutter der Herzogin von Orleans. Die Nachricht von dem Ableben des Erbprinzen hat hier große Trauer verbreitet.

Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 5. Januar. In öffentlichen Blättern iſt die Kunde verbreitet, daß alt Landammann Baumgartner von St. Gallen zur Conferenz der großen Mächte in den Schweizerangelegenheiten nach Neuenburg eingeladen worden ſey. Wenn wir auch dieſe Nachricht noch bezweifeln, ſo dürfte doch ein ſo ausgezeichneter Staatsmann in dieſem Rathe keine unwillkommene Erſcheinung ſeyn, da derſelbe mit den ſchweizeriſchen Verhältniſſen und den Bedürfniſſen der Länder innig vertraut iſt. Dabei ſollten aber die großen Mächte nicht ſtehen bleiben, ſondern auch vaterländiſche Männer von entgegengeſetzter politiſcher Richtung berufen, die zur wahren Pacification und Vereinigung der Gemüther am weſentlichſten beitragen würden, denn eine „Bundesreviſion“, von der herrſchenden radicalen Partei in Ausführung gebracht, kann unmöglich gute Früchte bringen und würde dem Vaterlande nur ſchwere Prüfungen bereiten, indem die Mächte nach den neueſten Berichten an den Verträgen von 1815 feſt zu halten entſchloſſen ſind, und ſich, inſofern die Tagſatzung Hand an jene Verträge legen wollte, der eingegangenen Verpflichtung gegen die Schweiz für enthoben betrachten würden. Wir hoffen, daß die eidgenöſſiſche Tagſatzung ſich wohl bedenken wird, ehe ſie Schritte in dieſer allgemeinen Volksangelegenheit thun wird, die uns in eine ſo prekäre und unheilbringende Stellung gegen das Ausland verſetzen kann. — Wie unpaſſend bei ſolcher Lage der Dinge die Neujahrsbetrachtungen des „Schweizerboten“ ſind, mögen Hellſehende beurtheilen, wenn derſelbe folgende Betrachtungen dem Schweizervolke bietet. „Noch ſind nicht alle Gewitterwolken verſchwunden, die bald hier, bald da Gefahr verkündend am fernen Horizonte aufſtiegen, und noch iſt in den Kantonen, die in jüngſter Zeit, ehrlich und treu, ſich wieder der Eidgenoſſenſchaft angeſchloſſen haben, nicht alle Gewähr für eine ruhige und zeitgemäße Entwickelung geboten. Die fremde Diplomatie, die Ratmuen wie Auſteen und Vollhäringe verſpeiſt und verdaut, hat nur ungern den erſten Anlaß zu der erbetenen und darum doppelt willkommenen Einmiſchung in unſere innern Angelegenheiten entſchwinden geſehen. Sie beſchäftigte ſich nicht umſonſt in Conferenzen und diplomatiſchen Sendungen mit Fragen, zu denen ſie, weil ihr jede ſtaats- und völkerrechtliche Grundlage fehlt, die Antwort nicht finden kann. Laſſen wir dieſe Staatskünſtler rathſchlagen! Während uns die Höfe den Rücken zuwenden, lohnen uns die Völker mit ihren Sympathien, mit den unzweideutigſten und rührendſten Beweiſen ihrer Achtung und Theilnahme. „Thue recht und ſcheue Niemand“ ſey unſerer Bundesbehörden Wahlſpruch. In ihrem geraden, offnen und gerechten Benehmen liegt die beſte Widerlegung der liebloſen und verläumderiſchen Anſchuldigungen, mit denen die Schweiz in Staatsſchriften und officiöſen Artikeln überſchüttet wird, in der bewährten Kraft und Treue des Volkes die wirkſamſte Abwehr ungebührlicher Zumuthungen und Rechtsverletzungen. Auf ſie und die Hülfe deſſen, der die Mächtigen im Zaume hält und den Uebermuth beugt, ſteht unſer Vertrauen, unſere Zuverſicht.“ — Eine ſolche höhnende Sprache mag wohl nicht im Sinne der Mehrheit des aufgeklärten Schweizervolks liegen.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 2. Jan., ſchreibt man dem „Mannh. Journal“. Die Rüſtungen Oeſterreichs in der Lombardei haben ihre Rückwirkung auf die Regierungen des Kirchenſtaates und Neapel nicht verfehlt. Man iſt jetzt in Rom im vollen Rückzug begriffen und die Anhänger der Reaction gewinnen mit jedem Tage mehr Boden. Es ſollen vor der theilweiſen Räumung Ferrara's zwiſchen dem öſterreichiſchen Cabinet und dem heiligen Stuhl Erörterungen ſtattgefunden haben, wodurch der Papſt ſehr verſtimmt und wie Perſonen, die ihm nahe ſtehen, behaupten, auf einmal wie umgewandelt wurde. Es ſoll ihm nämlich öſterreichiſcher Seits in einem ausführlichen Memorandum dargelegt worden ſeyn, daß die gegenwärtige Bewegung in Italien, welche mit jener in der Schweiz in innigem Zuſammenhange ſtehe, weil beide im Grunde daſſelbe Endziel anſtrebten, nicht nur auf den Umſturz der bürgerlichen Ordnung der Dinge, ſondern auch auf die Vernichtung des Chriſtenthums und der Religion gerichtet, mit andern Worten, daß ſie ihrem ganzen Weſen nach eine antichriſtliche ſey. Zwar ſey dieſe Richtung bis jetzt nur in dem maßloſen Haſſe gegen die Jeſuiten in einzelnen Organen der Preſſe und in den Demonſtrationen über den Sieg der Schweizer Radicalen hervorgetreten, bald aber werde ſie, wenn man ihr nicht bei Zeiten einen Damm entgegenſetze, zu einem mächtigen Strome anſchwellen, den man ſpäter vergebens zu bewältigen verſuchen werde. Dieſe und ähnliche Darlegungen haben ihren tiefen Eindruck auf den Papſt nicht verfehlt. Er fühlte ſich dadurch auf ſeiner ſchwächſten, auf ſeiner kirchlichen Seite angegriffen, daher die plötzliche Umwandlung, die in ſeinem ganzen Weſen vorgegangen iſt. Hoffentlich iſt es nur ein Kampf, aus dem ſein beſſeres Ich ſiegreich hervortreten wird. In Neapel hat man gegenwärtig wieder alle Hoffnung auf Verbeſſerung der dortigen Zuſtände aufgegeben. Man erzählt ſich dort, der König ſey geneigt geweſen, einzelne Reformen zu bewilligen, doch ſey ihm öſterreichiſcher Seits gleichzeitig mit der Anzeige von den Rüſtungen in der Lombardei der Rath ertheilt worden, ſich durch den italieniſchen Radicalismus nicht drängen zu laſſen, da man Hoffnung habe binnen Jahresfriſt die ganze gegenwärtige Bewegung in die gebührenden Schranken zurückzuweiſen. So die Meldung eines Privatbriefes. Was daran Wahres iſt, muß natürlich dahin geſtellt bleiben. Thatſache aber iſt es, daß man in Neapel die Verzögerung der Reformen dem öſterreichiſchen und franzöſiſchen Einfluß zuſchreibt und daß die letzten Unruhen hauptſächlich durch dieſe Unterſtellung hervorgerufen worden ſind.

Turin, 1. Jan. (A. Z.) Dem Vernehmen nach wäre von Seite Oeſtreich dem Herzog von Modena angerathen worden zur Vervollſtändigung des im Herzogthum benöthigten Militärdienſtes ein neues Bataillon Infanterie zu errichten. Zugleich ſoll Oeſtreich den Wunſch ausgedrückt haben die der modeneſiſchen Regierung bewilligte Aushülfsmannſchaft baldmöglichſt zurückzuziehen. Die Uebernahme von Guaſtalla von Seite des Herzogs von Modena ſoll nach dem Vertrag von 1844 ohne alle Laſt — senza oneri — geſchehen, weßhalb der Zuſtand der dortigen Beamten als bloßgeſtellt erſcheint, wenn die neue Regierung von Parma ſich nicht auf irgend eine Art um das Loos derſelben annehmen ſollte.

Frankreich.

⁑ **Paris**, 5. Jan. Gewiß erweiſt man der vom „Univers“, der „Union monarchique“, der „Mode“ und andern Blättern derſelben Richtung vertretene Geſinnungsſchattirung zu viel Ehre und legt ihrem Verfahren eine zu große Wichtigkeit bei, wenn man annimmt, daß der Einfluß, den ſie durch ihre politiſchen Erörterungen auszuüben ſich bemühen, von beſonderem Belang ſey. Dennoch, da ein nicht unbedeutender Theil der höheren Stände den durch die eben bezeichneten Blätter vertretenen Anſichten geneigtes Gehör gönnt, in ihrem Sinne handelt und ſpricht, ſogar nicht ſelten durch thatſächliche Begehen offen zu den Grundſätzen jener Organe ſich bekennt, iſt es nicht ganz unerheblich, von Zeit zu Zeit Rechenſchaft abzulegen über Beſtrebungen, die von Tag zu Tag leider immer mehr an ihrer urſprünglichen Würde verlieren. Es iſt das Ringen der Unmacht gegen eine tauſendfach überlegene Gewalt, welche letzte ſich kaum noch die Mühe gibt, die gegen ſie gerichteten Angriffe zu beachten. Der Artikel der „Union“, worin dem Cabinet Glück gewünſcht wird über ſein Verfahren, über die Geſchicklichkeit, mit welcher es eine ihm ganz ergebene Mehrheit herangebildet, wird ohne Zweifel daſſelbe Schickſal haben, wie alle früheren; man wird ihn keiner Widerlegung würdigen. Möge das oben genannte Blatt hundertmal ſagen, daß das Miniſterium die Augenblicke zu benutzen verſtehe, daß es, ohne geſäet zu haben, reichlich ernte und die Steuerpflichtigen mit Virtuoſität auszubeuten ſich beſtrebe, man wird ihm nicht antworten, während man keinen Ausfall des „Conſtitutionnel“, ja ſelbſt des „National“ unbeachtet läßt. Es wird daſſelbe auch mit den Betrachtungen über den nächſten Adreſſeentwurf ſeyn. Die „Union monarchique“ ſagt darüber: „Wir haben gar keinen Zweifel mehr, wie dieſer Entwurf ausfallen wird. Alles, was der regierende Opportunismus in ſchwülſtigen Lobeserhebungen, kleinlichen Aufblähungen und andern Uebertreibungen, hervorzubringen vermag, wird in dieſem neuen Programm der „befriedigten Mehrheit“ enthalten ſeyn. Wir bedürfen keiner andern Gewährleiſtung, um zu dieſer Ueberzeugung zu gelangen, als der Beauftragten, denen die Kammer die Redaction des Adreſſeentwurfes anvertraut hat. Neun Miniſterielle in neun Bureaux, neun ſchneeweiße Doctrinäre von unbegrenztem Muthe, von unbe-

dingter Dahingebung; was ſagt man zu einer ſolchen Wahl? Erblickt man darin nicht die bewundernswürdigſte Uebereinſtimmung mit conſtitutioneller Schicklichkeit, und haben nicht die Erhaltungsmänner des 29. October von jeher darin ihre Stärke bewieſen? Wahrlich, die Fortſchritte der Mehrheit ſind in entgegengeſetzter Richtung von den Fortſchritten der öffentlichen Meinung. Das verhindert die Kammer jedoch nicht, nach dem Willen des Cabinets die wirkliche Vertretung des Landes zu ſeyn. Was läßt ſich dagegen thun? Wenig oder nichts. Die Oppoſition weiß das ſo gut, daß viele ihrer Mitglieder bei den Bureauwahlen ſich gar nicht betheiligt haben, nicht einmal in den Bureaux erſchienen ſind. Die Kälte und Verſtimmung wird täglich allgemeiner. Den ſchlagendſten Beweis davon bietet die Einförmigkeit der Verhandlungen gerade in dieſen Bureaux; nur in einem einzigen, dem vierten, war die Erörterung etwas belebt. Der ehrenwerthe Herr von Falloux ſprach hier ernſte und edle Worte. Der Vortrag dieſes jungen und beredten Deputirten war ein kräftiges Reſumé aller der Vorwürfe, welche das Land dem Kabinet machen kann. Im Aeußern bezeichnete er die Fehler und Schwächen der jetzigen Politik, im Innern charakteriſirte er den übeln, entnervenden, herabwürdigenden Einfluß derſelben Politik auf unſere Geſellſchaft. Nur ein Miniſter wagte es, eine ſchwankende Entgegnung, die im Grunde nichts als eine ablehnende Zurückweiſung war, aufzuſtellen. Hätte ſich nicht Marſchall Bugeaud erhoben, um als verbrecheriſch zu bezeichnen, daß man bei den Wahlreformbanketten keinen Toaſtſpruch auf den König habe ausbringen dürfen, ſo würde das ganze Verfahren ſtemlich und unbedeutend geblieben ſeyn.

* Paris, 5. Jan. Neuigkeitspoſt. Der Hof iſt in Dreux, wohin ſich auch dieſen Morgen ſämmtliche Miniſter begeben haben, um der feierlichen Beiſetzung der Prinzeſſin Adelheid in der dortigen Familiengruft beizuwohnen. — Von Abdel Kader iſt ein eigenhändiges Schreiben an den König gelangt, über deſſen Inhalt noch nichts verlautet. Auch hat der Emir ein Schreiben an die Behörden Algiers gerichtet, worin er namentlich für die Sorgfalt dankt, mit der die franzöſiſchen Militärärzte der Diviſion Lamoriciere ſeine Kranken in der Daira behandelt haben. — Der beabſichtigte Zweikampf zwiſchen den Herren E. von Girardin und von Morny iſt unterblieben. Die Sache iſt beigelegt worden und zwar in folgender Weiſe: Vorgeſtern Mittag fand ſich der Deputirte und Marquis v. Lavalette bei Hrn. v. Girardin in deſſen Privatwohnung vor der Barriere de l'Etoile, perſönlich ein, um von ihm im Namen des Grafen v. Morny Genugthuung zu fordern. Hr. v. Morny, erklärte Lavalette, fühle ſich durch einen Artikel, der am Morgen in der Preſſe erſchienen, auf das Empfindlichſte verletzt. Als Zeugen habe er ſich den Marſchall Bugeaud und ihn (Marquis Lavalette) gewählt; Herr Girardin möge ſeinerſeits für zwei Zeugen ſorgen, die ſich mit ihm (Lavalette) über Ort und Stunde des Zweikampfs beſprechen könnten. Herr von Girardin erwiederte, daß er ſofort die nöthigen Schritte thun werde. Er ſchrieb an den Herzog v. Reggio und Herrn Leo v. Maleville, und bat ſie, ihm als Secundanten zu dienen. Dem Marquis bezeichnete er eines der Bureauzimmer der Deputirtenkammer als Ort der Beſprechung für die Zeugen. Reggio erklärte, daß er die Secundantenrolle nicht annehme, weil er noch um ſeinen Vater traure, und überdieß ein Jugendfreund Morny's ſey. Maleville nahm an und Girardin erſetzte Reggio durch den Generallieutenant v. Preval. Alle vier Zeugen (Bugeaud, Lavalette, Preval und Maleville), Deputirten und den höchſten militäriſchen Rang bekleidend, verſammelten ſich in dem benannten Bureauzimmer, um über den Zweikampf, ſeine Mittel und Gründe zu deliberiren. Nach langem Hin- und Herreden kam geſtern Abend um 4 Uhr folgendes Reſultat zu Stande: „Erklärung. Nachdem die Zeugen der Herren von Morny und v. Girardin über den zwiſchen dieſen beiden Herren ausgebrochenen Zwiſt reiflich ſich berathen, haben ſie erkannt, daß ein Mißverſtehen in den gegenſeitigen Geſinnungen obgewaltet, und daß kein Grund zum Zweikampfe vorhanden ſey. Geſtützt auf die Meinung der Männer, in welche ſie ihr Vertrauen geſetzt, erklärt Hr. v. Girardin, daß er nicht die Abſicht hatte, Herrn v. Morny perſönlich zu beleidigen, und daß er ſich nur auf das Recht der Polemik beſchränkt zu haben glaubte. Er nehme die Ausdrücke zurück, welche beleidigend erſcheinen könnten. Auf dieſe freimüthige Erklärung nimmt auch Hr. v. Morny alles aus ſeinem Briefe zurück, was er Beleidigendes und Aufreizendes enthalten mag. Paris, den 4. Januar 1848. (Unterz.) Marſchall-Herzog v. Isly. General von Preval. Leo von Maleville. Lavalette.“ Vorſtehende Erklärung iſt in „Debats“ und „Preſſe“ erſchienen. — Man wollte wiſſen: Auch zwiſchen den Redacteuren des „National“ und der „Reforme“ (den Herren Marraſt und Ledru Rollin ſey ein Zweikampf bevorſtehend. Die Sache iſt jedoch beigelegt worden. — „Es iſt unbegreiflich, (ſagt die „Democratie Pacifique“) wie man eine rein politiſche Händelei zweier Journale („Revue des deux Mondes“ und „La Preſſe“) mit Säbeln und Piſtolen entſcheiden will. Unter dieſen Umſtänden iſt die Preßfreiheit unverträglich mit den geſellſchaftlichen Einrichtungen. Mord kann keinen Zeitungsartikel widerlegen. Hr. Girardin, Chef eines Blattes, das in dieſem Augenblick viel Leſer findet, würde eine unverzeihliche Schwäche begangen haben, wenn er ſich auf dem Kampfplatze mit dem Piſtol in der Hand eingeſtellt hätte. In der That ſahen wir geſtern ſchon Conſervative, die über den vermeintlichen Tod des Zeitungs-Napoleons frohlockten. — Abdel Kader kommt weder nach Marſeille, noch nach Paris, ſondern geht ſeinem Wunſche gemäß nach Aegypten. Der miniſterielle „Conſervateur“ meldet hierüber Folgendes: „Man verſichert, die Regierung habe den Vicekönig Mehemed Ali bereits benachrichtigt, daß Abdel Kader nach Alexandrien gebracht zu werden wünſche. Bis die Antwort des Vicekönigs, ob er in den Vorſchlag einwillige, eintrifft, wird der Emir das Fort Lamalgue bei Toulon bewohnen. Es wäre möglich, daß Abdel Kader, allein und auf kurze Zeit, Paris beſuchte.

Spanien.

* Madrid, 30. Dec. Congreß. Die Deputirtenkammer beſchäftigte ſich geſtern mit Prüfung der Wahlereigniſſe, die im Bezirk Vera ſtattgefunden. Die Discuſſion war ſehr belebt. — Bei der Königin war geſtern ein glänzender Hofball. Espartero wird in 4 bis 5 Tagen hier erwartet. Er hat einen ſehr freundlichen Brief an Narvaez gerichtet und ihm erklärt, daß er durchaus auf keine Empfangsfeierlichkeiten rechne, ſondern im ſtrengſten Incognito nach Madrid zurückzukehren wünſche. Der Senat hat dem Congreß das Geſetz wegen der anonymen Actiengeſellſchaften zurückgeſtellt.

Belgien.

Brüſſel, 5. Jan. Trotz der Handelsklemme ſind die Gelder am Ende des Jahres bei den durch die verſchiedenen Banken bewerkſtelligten Einkaſſirungen beſſer eingegangen, als man vermuthet, and iſt die Zahl der Proteſte nicht ſo bedeutend geweſen, als man erwartet hatte. — Der in Antwerpen auf Lager befindliche Getreidevorrath beläuft ſich auf 17,538,536 Kilogr.

Großbritannien.

O London, 2. Jan. Die jüngſte Botſchaft des Präſidenten der Vereinigten Staaten gibt der „Times“ Veranlaſſung zu nachſtehenden Bemerkungen: „In ſeiner Botſchaft vom December 1846 hatte Herr Polk erklärt, daß der Krieg mit Mexiko von den Vereinigten Staaten nicht zu dem Zwecke unternommen worden, Eroberungen zu machen. Aufrichtiger als damals, geſteht er in ſeiner Botſchaft vom December 1847, daß dieſer Krieg nicht allein den Anſchein eines Eroberungskrieges habe, ſondern daß der Congreß ſelbſt ihn auch als einen ſolchen betrachten müſſe. Da der Congreß die zur Führung des Krieges erforderlichen Gelder zugeſtanden, hätte er auch vorausſehen müſſen, daß die ſiegreichen Heere der Union als eine der unumgänglichſten Friedensbedingungen, Entſchädigung für den in Mexiko geführten Krieg verlangen würden. Nun ſey es aber allbekannt, daß Mexiko ſolche Entſchädigungen nicht in baarem Gelde bezahlen könne, und man ſich daher mit Landabtretung begnügen müſſe; folglich ſey es nur eine Entſchädigung dieſer Art, durch welche Mexiko, nach dem Geſtändniß des amerikaniſchen Congreſſes ſelbſt, ſich von ſeiner Schuld frei machen könne. Alle langen Beweisführungen des Präſidenten Polk laſſen ſich ganz kurz auf folgendes reſumiren: die Kriegskoſten ſind im Vortheil der Politik des Präſidenten gemacht worden, und da ſie allein durch Landabtretung auszugleichen ſind, iſt der Zweck der Politik des Präſidenten kein anderer als die Vergrößerung des Unionsgebietes geweſen. — Welche Abtretung wird aber von Mexiko verlangt? Keine geringere, als eine ſolche von 24 Länge- und 10 Breitegraden Ausdehnung. Die Grenze auf der Seite von Texas ſoll den ganzen Theil von Neumexiko, öſtlich vom Rio Grande, bis jenſeits Santa Fé, mit Einſchluß dieſer Stadt, in ſich begreifen, von da noch 19 Längegrade weiter, bis zum ſtillen Meere, ſich erſtrecken, und nicht allein Kalifornien, ſondern auch noch einen ſehr beträchtlichen Theil von dem eigentlichen Mexiko in ſich aufnehmen. Um ſich einen annähernden Begriff von der Ausdehnung dieſer Gebietserwerbung zu machen, muß man ſich einen Küſtenſaum denken, der von Frankreich bis zum ſchwarzen Meere, und anderſeits von Gibraltar bis Oſtende reichen würde. Die Annahme des Präſidenten Polk über die Möglichkeit des mit Mexiko zu ſchließenden Friedens, beruhen auf der Vorausſicht, daß ſich in Mexiko eine Regierung bilden laſſen wird, in welcher nur Freunde des Friedens aufgenommen würden, indem man dieſer neuen Regierung den Schutz der amerikaniſchen Truppen zuſicherte. Eine ſolche Regierung würde dann keinen Anſtand nehmen, die Hälfte der mexikaniſchen Republik ihrer mächtigen Nachbarin, der großen Union, zum Opfer zu bringen.

Handelsnachrichten.

§ Wien, 1. Jan. Im Laufe des vorigen Monats begann bereits bei dem kaiſ. königl. priv. Großhandlungshauſe Hammer und Karis die Emiſſion eines Anlehens von einer Million Gulden C.-M., deſſen Eröffnung dem Grafen Caſimir Eſterhazy allerhöchſten Orts bewilligt wurde. Eine beſondere Erſcheinung bei den Partialen dieſes Anlehens iſt es, daß während alle Papiere auf der Börſe im Preiſe fallen; jene fortwährend ſteigen, und ſchon mit einem Agio von 4 fl. C.-M. bezahlt werden. Die Solidität dieſes Anlehens und die beſonderen Vortheile, welche bei demſelben augenſcheinlich hervortreten, rechtfertigen wohl dieſe Beliebtheit, und beſtehen hauptſächlich darin, daß die im Vergleiche zu anderen derlei Anlehen geringe Anzahl von nur 50,000 Stück Partialen zu 20 fl. C.-M. die Wahrſcheinlichkeit des Gewinns ſehr hoher Prämien um das Doppelte ſteigert, ferner, daß ſelbſt im ungünſtigſten Falle, jedes Partiale mindeſtens 10 bis 20 fl. gewinnen muß, indem laut des Verloſungsplanes die ſchon am 15. Mai d. J. beginnenden halbjährigen Ziehungen mit Hauptprämien von 40,000, 30,000 und 25,000 fl. C.-M.; die mindeſte Prämie mit 30 fl. und ſucceſſiver ſpäterer Steigerung per 40 fl. C.-M. ausgeſtattet ſind. Einer beſonderen Berückſichtigung iſt es auch werth, daß bei dieſem neuen Anlehen, eine vollkommen pupillarmäßig hypothekariſche Sicherheit geboten iſt, und daſſelbe in 28 Verloſungen keine Hauptprämie unter 20,000 fl. C.-M. bietet.

Mainz, 8 Jan. (Mz. Z.) Durchſchnittspreiſe der hier vom 1. bis 8. Januar verkauften Früchte: Weißmehl à 140 Pfd. 10 fl. 40 kr., Roggenmehl à 140 Pfd. 8 fl. 20 kr., 371 Mltr. Weizen 10 fl. 21 kr., 109 Mltr. Korn 7 fl. 42 kr., 102 Mltr. Gerſte 6 fl. 1 kr., 128 Mltr. Hafer 4 fl. 23 kr. Brodpreis. Gemiſchtes Brod à 3 Pfund 14½ kr., Schwarzbrod à 6 Pfund 12½ kr.

Vermiſchte Nachrichten.

„ Berlin, 1. Jan. (Magdeb. Z.) Von der ruſſiſchen Grenze wird hierher folgender Vorfall gemeldet. Ein aus dem Dienſt entlaſſener ruſſiſcher Soldat, welcher dem evangeliſchen Glaubensbekenntniß angehört, kehrte in ſeine Heimat zurück, wo er ſich bei dem evangeliſchen Prediger zum Abendmahl meldete. Letzterer machte ihn darauf aufmerkſam, daß er auf ſeinem Dienſtpaſſe als Bekenner des griechiſchen Glaubens bezeichnet ſey, weßhalb eine Zulaſſung zum Abendmahl nach der beſtehenden Verordnung durchaus unſtatthaft ſey. Der Soldat beſtand darauf, daß er der evangeliſchen Kirche angehöre. Die betreffende ruſſiſche Behörde, welche Kenntniß davon erhielt, ſtellte dem Soldaten die Wahl, entweder ſich zur griechiſchen Kirche laut ſeines Dienſtpaſſes zu bekennen oder der Vollſtreckung eines gegen ihn erlaſſenen Urtheils, welches auf eine große Anzahl Spießruthen lautete, zu gewärtigen. Die Standhaftigkeit des Soldaten blieb indeſſen unerſchütterlich. Nähere Nachforſchungen der Behörde ergaben zuletzt, daß das Ganze durch einen Schreibfehler (!) des Secretärs veranlaßt worden war, worauf der Verurtheilte in Freiheit geſetzt wurde.

§ Roſtock, 31. Dec. Nach dem in dieſen Tagen ausgegebenen Verzeichniß der hieſigen Univerſität zählt dieſelbe 105 Studirende. Mit Ausnahme von 8 Franzoſen, die zugleich deutſch hier lernen wollen, 1 Hamburger, 1 Sachſen und 1 Hannoveraner ſind alle übrigen Studirende Landeskinder. Die Univerſität iſt ſo reich dotirt, daß jeder Student dem Staate nahe an 2000 Thaler koſtet.

„ Meersburg, 1. Jan. (Karlsr. Z.) Der Unſitte des Schießens in der Neujahrsnacht iſt in hieſiger Gegend ein beklagenswerthes Opfer gefallen. Ein Zimmergeſelle aus Ittendorf, der zu Hagnau (dieſſeitigen Bezirksamts) in Arbeit ſtand, wollte mit einem ſeinem Meiſter gehörigen Böller „das Neujahr anſchießen“, that eine ſtarke Ladung hinein, und bückte ſich nieder, um das Pulver auf dem Zündloch mit brennendem Zunder in Feuer zu ſetzen: da ſuhr der losgehende Böller zurück und verſetzte dem Unglücklichen einen ſo heftigen Stoß an den Kopf, daß er todt auf dem Platze blieb.

„ Augsburg, 1. Jan. (A. Z.) Die Zahl der hieſigen Zeitungen iſt mit dem 1. Jan. um eine vermehrt worden. Sie erſcheint in Kleinfolio unter dem Titel: „Deutſche conſtitutionelle Zeitung“ in der Jahrmbacher'ſchen Verlagsbuchhandlung, redigirt unter Verantwortlichkeit von J. Bachmaier. Die erſten Nummern zeigen das Beſtreben, dem Blatte durch eigene Correſpondenzen ſeine ſelbſtſtändige Stellung in den Reihen der bayeriſchen Journalwelt zu verſchaffen. Bei der Ueberzahl der hieſigen Blätter und Blättchen iſt es zu verwundern, daß der hieſige Journalleſeverein im Börſengebäude, der nach Verhältniß der Mittel ſehr gut ausgeſtattet iſt, ſo kümmerlich ſein Daſeyn friſten muß, obgleich man meinen ſollte, daß eine Stadt wie Augsburg, die ſo wenig geiſtige Vereinigungspunkte beſitzt, einen ſolchen Verein gar nicht entbehren könnte.

„ Geſammtverkehr und Einnahmen der Taunus-Eiſenbahn im Laufe des Jahres 1847.

Monate.	Perſonen-Verkehr. Zahl der beförderten Perſonen	Einnahme von dem Perſonentransport fl.	kr.	Frachtgüter Ctr.	Einnahme fl.	kr.	Reiſe- u. a. Wagen. Zahl	Einnahme fl.	kr.	Schlacht-Vieh Stück	Hunde Stück	Traglaſten Zahl	Einnahme fl.	kr.	Geſammt-Einnahme fl.	kr.
Januar . . .	28,702	13,572	38	14,060½	2,123	12	Frachtw. 25 Reiſew.	541 171	40 45	643	123	1,261	530	43	17,240	20
Februar . . .	31,093	15,375	12	14,009	4,101	35½	Frachtw. 23 Reiſew.	541 167	40 5	549	97	1,041	401	6	18,046	39½
März	40,517	21,440	7	25,403	3,836	3½	Frachtw. 27 Reiſew.	541 197	40 51	514	128	1,128	500	32	26,516	13½
April	49,050	27,574	—	26,015	3,986	2	Frachtw. 42 Reiſew.	619 324	45 44	396	142	1,214	400	42	32,825	12
Mai	71,036	35,210	54	35,810½	5,128	52	Frachtw. 56 Reiſew.	541 425	40 36	546	167	1,275	518	20	41,825	22
Juni	80,796	42,399	5	29,698	4,088	21½	Frachtw. 106 Reiſew.	541 790	40 8	503	242	2,137	560	16	48,370	29½
Juli	109,239	56,844	12	24,930½	3,574	10½	Frachtw. 166 Reiſew.	541 1,299	40 25	361	242	3,024	445	24	62,004	51½
Auguſt . . .	111,396	65,778	11	25,391½	3,846	2½	Frachtw. 185 Reiſew.	541 1,424	40 19	449	278	3,179	513	35	72,053	7½
September . .	82,232	32,740	13	20,858	4,368	47	Frachtw. 163 Reiſew.	541 1,303	40 8	415	301	2,767	500	54	50,675	43
October . .	56,550	32,108	40	22,301½	3,453	30½	Frachtw. 101 Reiſew.	541 808	40 42	335	169	2,199	348	37	37,263	31
November . .	45,040	22,280	36	20,732½	3,122	1	Frachtw. 32 Reiſew.	541 217	40 —	326	133	1,785	365	36	26,336	53
December . .	34,397	17,005	20	16,262½	2,861	37½	Frachtw. 13 Reiſew.	541 86	40 47	366	106	1,198	610	59	20,828	49½
Jahr 1847 . .	760,516	402,588	28	298,130½	44,612	18	941 Reiſew.	13,804	10	5430	2147	22,505	5277	28	461,485	8½
Jahr 1846 . .	705,720	427,932	7	181,275	29,630	4½	1130 „	9,224	27	7101	2382	19,028	6215	32	473,002	19½

Digitized by Google

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 7. Jan. Für öſterreichiſche Fonds ſo wie, namentlich wieder für ſüddeutſche Obligationen war die Stimmung heutiger Börſe ſehr willig und größtentheils alle benannten Gattungen höher im Courſe wie geſtern zu placiren. Wiener Bankactien ſtiegen ſeit geſtern um 12 fl. per Stück und bleiben 1936 fl. 5pCt. Metall. 103⅛ pCt., 2½ pCt. Metall. wegen ihrem Rückgang an der Amſterdamer Börſe etwas matter 51⅝ per Caſſa und auf Lieferung für Ultimo fl. 51 15/16 pCt. 4½ pCt. Württemberger 101⅝ pCt. Geld. 3½ pCt. Württemberger 88⅛ pCt. 3½ pCt. badiſche Obligationen ſehr beliebt 88⅛ pCt. Geld. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich 5pCt. Actives ⅛ pCt. niedriger, 17⅞ pCt.; 3pCt. inländ. Span. konnten ſich, ungeachtet der höheren angekommenen Madrider Notirung vom 29. v. M., nicht über ihren geſtrigen Standpunkt verhelfen und ſchloſſen 25⅝ pCt. In Eiſenbahnactien war die Stimmung, wegen dem anhaltenden Rückgang derſelben an der Berliner Börſe, ſehr flau, und ſämmtliche Bahnen erlitten ſeit geſtern einen ſehr fühlbaren Rückgang. F.-W.-Nordbahn fielen um 1 pCt. von 58⅛ auf 57⅛ pCt., Bexbach von 86⅞ auf 86⅛ pCt. und Köln-Mindener von 94⅛ auf 93⅛ pCt. Taunus blieben nur wenig niedriger 356½ pr. Ultimo d. M. Abends in der Effectenſocietät blieben 3pCt. inländ. Span. 25⅝ pCt. F.-W.-Nordbahn einige Pöſtchen zu 57⅛ und 57⅛ verhandelt; in allen übrigen Fonds kein Umſatz.

Berlin, 5 Jan. Staatsſchuldſcheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 91⅛ bez. Berlin-Hamburger 101⅞ etw. bez. Düſſeldorf-Elberfelder 98 G. Rheiniſche 84½ B. Prioritäts-Stamm- —, Köln-Mindener 93½ bis ⅝ bez. u. G. Bexbach —. Thüringer 85⅞ G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 58 bez. u. G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92½ G. do. bei Stieglitz 92 u. 92½ bez. Poln. 500 fl. Looſe 78⅛ u. ⅛ bez. 300 fl. Looſe 98⅛ G. Kurheſſ. Looſe 30⅜ G. Sard. 9⅞ B. Bad. 35 fl. Looſe 20½ B.

Die Preiſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren feſt, und von mehreren der letzteren etwas beſſer.

Amſterdam, 5. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 54 10/16, ⅝ — 5pCt. Schuld 66⅛, ⅜ — 4pCt. do. 84⅝ — Handelm. 160⅝, ⅛ 5pCt. Ard. 15⅝ — do. à 510 Pfd. Sterl. 18⅛ — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25. — Coup. 11⅛, ⅝ — 4pCt. Portug. 24 15/16, 25, 24⅞ — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 86⅞ — do. bei Stiegl. 86½ — 2½ pCt. Metall. 40⅞, ⅞

Der Markt in holl. Fonds bot heute nichts Belangreiches dar. Alle Sorten derſelben waren bei geringem Geſchäft feſt wie geſtern. Span. gut preishaltend; Oeſterr. etwas angenehmer.

Amſterdam, 6. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 55, 54 15/16, 3pCt. Sch. 66⅞ — 4pCt. do. 84⅝, 13/16 5pCt. Ard. 15½ do. andere Größe 14⅞, 15/16 — 3pCt. 31. — do. inländ. à 6000 fl. 25⅝, ⅝ — Coup. 11⅝, ⅝ — 4pCt. Portug. 25⅛, ⅛, ⅛ 4pCt. Ruſſ. bei Hope 86⅛ — do. bei Stieglitz 86⅛ — 2½ pCt. Metall. 49⅛

Holländ. Fonds gut preishaltend bei einigem Geſchäft in Integr. und 4pCt. Von Span. waren nur Ard.-Coup. etwas angenehmer. Alle übrigen Sorten feſt unverändert. In Portug. bleibt die Stimmung bei lebhaftem Umſatz fortwährend günſtig.

Paris, 5. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. 80. — 3pCt. 75. 95. neue 76. 15. — Neapol. 102. — Innere Schuld 25, ohne Div., 20½ baar. — Paſſive 3⅛. — Bankactien 3125. — Verſailles, linkes Ufer 200. — Paris-Orleans 1216. 25. — Paris-Rouen 907. 50. — Orleans-Bordeaux 487. 50. — Orleans-Vierzon 549. 25. — Rouen-Havre 433. 75. — Marſeille-Avignon 287. 50. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 551. 95. — Paris-Lyon 401. 25 — Paris-Straßburg 411. 25.

Wien, 3. Jan. 5pCt. Metall. 103⅞ — 4pCt. 90⅞ — 3pCt. 91. — 2½ pCt. 51⅝ — Bankactien 1915 — 500 fl. Looſe 156⅝ — 250 fl. Looſe 113. — Nordbahnactien 112. — Gloggnitzer 109. — Mailänder 86.

London, 4. Jan 3pCt. Stocks 85⅛ — 5pCt. Span. 19. — Neue 3pCt. 29½ — 4pCt. Port. 99⅝ — 2½ pCt. Holländ. 54⅝

⁑ **Madrid**, 30 Dec. 3pCt. 28½ auf 50 Tage, n. d. B. 97 15/16 à ⅝ G., 97⅛ P. — 3pCt. 15⅝ auf 30 Tage, 15 5/16 baar n. d. Börſe 15⅝ G.

[16]

Erklärung.

Mehrere auswärtige Blätter gefallen ſich ſeit einiger Zeit darin, ihre Leſer mit dem Mährchen zu unterhalten, daß wir die Zahlungseinſtellung des Hauſes S. von Haber & Söhne in Carlsruhe und Frankfurt durch einen gegen daſſelbe geführten Schlag veranlaßt, demſelben plötzlich den Credit aufgekündigt und damit zugleich die unredliche Abſicht verbunden hätten, drei deutſche Fabriken der engliſchen Rivalität zu opfern. Wir haben hierauf einfach zu entgegnen: an dem Mißgeſchicke jenes Hauſes und an den Verlegenheiten der von ihm durch Wechſel-Traſſirungen und Acceptationen unterſtützten Fabriken tragen wir nicht die entfernteſte Schuld. Das gedachte Haus hatte bei uns keine laufende Rechnung, außer für kleine Auszahlungen und Geld-erhebungen, die es in unſerem Auftrage zuweilen in Carlsruhe beſorgte. Das Haus S. von Haber & Söhne hatte ſich niemals bei uns einen Credit eröffnet, unmöglich wäre es alſo geweſen, ihm einen ſolchen aufzukündigen. Gegen alle ſyſtematiſchen Schmähungen ſchützt uns die Thatſache daß wir bis zum Vorabend der Zahlungseinſtellungen mit größter Bereitwilligkeit Geſchäftsbeziehungen zu dem gedachten Hauſe fortgeſetzt haben, deſſen Kataſtrophe aber durch die allgemeinen nachtheiligen Geldverhältniſſe und die Crediterſchütterungen auf auswärtigen Handelsplätzen herbeigeführt ward.

Frankfurt a. M., den 7. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

Course der Staats-Papiere. 8 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſterreich	Metallig. Obligat.	5	—	103⅛	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	88⅛
"	ditto ditto	4	91	—	"	Neue Würtemberg	4½	102	101¾
"	ditto ditto	3	66	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	88⅛
"	ditto ditto	2½	51¾	51½	"	fl. 25 Looſe		—	25½
"	Bank-Actien		—	1936	Frankfurt	Obligationen	4	66	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		111⅛	—	"	ditto v. 1839	3½	—	93⅛
"	fl. 500 " ditto		150½	—	"	ditto v. 1846	3½	—	90⅛
"	Bethmann Obligat.	4½	94	—	"	Taunusbahnactien		356½	356
"	ditto ditto	4	91	—	Holland	Integrale	2½	—	54¾
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	91½	"	Holländiſche	5	—	66
"	Prämienſcheine		—	90⅜	"	Syndicats	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	90⅛	—	Spanien	Activsch. incl. (4 Cp.	5	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71⅛	"	Innere Sch. neue Obl.	3	[illegible]	25¾
"	fl. 25 ditto		—	25⅛	Portugal	Conſols Lst. à fl. 12	4	—	—
"	Obligationen	3½	88⅛	—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth		—	99¾
"	ditto	4	—	96½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	79⅛
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	88⅛	Ruſſland	in R. à fl. b. Gebr. v. H.	4	—	85⅝
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	51⅝	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	86
"	fl. 35 Looſe		34⅛	34⅜					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	380	—	Kurheſſiſche Looſe	26⅛	30
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43¼	Sardiniſche Looſe	—	34¾
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuſſ. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92⅛	92
20 Francſtücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	86¾	86⅛
Engl. Souverains	10	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	57	56¾

Wechsel-Cours.

Den 8. Jan.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅜	—
Augsburg	k. S.	119⅜	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104½	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	98	—
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88¾	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87¾	—
Leipzig (60	k. S.	104⅛	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k. S.	—	121⅛
(10 Livr. St.)	2 M.	120⅛	—
Lyon	k. S.	92¾	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100¾	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94⅛	—
(200 Fr.)	2 M.	93⅛	—
Wien (fl. 20r	k. S.	119¾	—
100 fl. C.M.)	2 M.	119⅜	—
Disconto		—	3⅛

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 2½pCt. Int. 54¾; 3pCt. Span. inl. 25¾; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 356½; Ludw.-Bexb. 85¾; F.-W.-Nordb. 56 G.

[3190]

Kundmachung,

betreffend die **frühere** Verlooſung der

Mailand-Como Eiſenbahn-Rentenſcheine.

Wie das gefertigte k. k. priv. Großhandlungshaus ſchon früher ankündigte, hat das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** in **Wien**, unter höchſter Genehmigung auf die jährliche Rente von fl. **84,000** CM., welche demſelben für die Periode von **vierzig** Jahren von der **Mailand-Como** Eiſenbahn-Unternehmung garantirt, und in erſter Priorität hypothekariſch ſicher geſtellt worden iſt, **144,000** Rentenſcheine eingetheilt in **40** Serien, jede Serie zu **3600** Stück ausgefertigt.

Das gefertigte Großhandlungshaus hat die Vertheilung dieſer Rentenſcheine im In- und Auslande übernommen und bringt nun Nachſtehendes zur öffentlichen Kenntniß.

In Folge der in dem gegenwärtigen Jahre bedeutend zugenommenen Frequenz auf der bereits im Betriebe ſtehenden Strecke der **Mailand-Como** Eiſenbahn, befindet ſich das obengedachte Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** in der Lage, ſchon im Laufe des **1. Semeſters 1848** die erſte Vertheilung der feſtgeſtellten jährlichen Rente vorzunehmen, weßhalb auch **die erſte Verlooſung** von **3600** Rentenſcheinen ſtatt am **2. Januar 1849**

ſchon am nächſtkommenden

1. Julius 1848

Statt finden wird.

Am **2. Januar 1849** erfolgt ſodann die zweite Verloſung von **3600** Rentenſcheinen, und ſofort ohne irgend einer weitern Abweichung von dem kundgemachten Verloſungs-Plane **alljährlich eine gleichmäßige Verloſung** von **3600** Rentenſcheinen bis zur Erſchöpfung der Geſammt-Anzahl der **emittirten 144.000**.

Das Wechſelhaus **Arnſtein & Eskeles** bezahlt die verloſten Rentenſcheine **einen Monat nach der Ziehung**, bei dem gefertigten Großhandlungshauſe aber werden dieſelben **ſogleich** unter Abzug des üblichen **Disconto** baar ausbezahlt.

Wien im December 1847.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler in Wien.

[11] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 2r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie haben nachſtehende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen, nemlich:

Nr. 6509 fl. 12,000,
" 16418 " 3,000,
" 22641 " 2,000,
" 19748 " 1,000.

Frankfurt a. M., den 7. Januar 1848.
Stadt-Lotterie-Direction.

[15] Ein erfahrener franzöſiſcher Lehrer, der gründlichen Unterricht in ſeiner Mutterſprache, in der Geographie, Mathematik, Muſik und im Zeichnen ertheilen kann ſucht eine Stelle als Hofmeiſter oder als Lehrer in einem Inſtitute. Offerte unter Nr. 15 beſorgt die Expedition dieſer Blätter.

[13] **Edictalladung,**
die Ueberſchuldung des Vermögens des Wilhelm Oſt und deſſen Ehefrau Anne Marie geb. Thies von Erbach betr.

Nachdem über das Vermögen der Wilhelm Oſt'ſchen Eheleute von Erbach durch Urtheil zum förmlichen Concursproceß erkannt und dieſes Urtheil durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden iſt, ſo wird Termin zur Liquidation dinglicher ſowohl als perſönlicher Anſprüche auf

Mittwoch den 9 Februar 1848, Morgens 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausſchluſſes von der Maſſe anher anberaumt.

Idſtein, den 22. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Mezler.

[12] Die ſeither bei unterzeichneter Stelle nicht aufgetretenen Gläubiger des C. W. Steff zu Eiſenwerken werden zur Anmeldung ihrer Anſprüche binnen präcluſiviſcher Friſt von

4 Wochen

unter dem Rechtsnachtheile des Ausſchluſſes von der Vertheilung der Kaufgelder des zu Zahlungs Statt den Gläubigern hingegebenen Berg- und Hüttenvermögens genannter Erben vorgeladen.

Neuwied, den 3 Januar 1848.

Fürſtl. Wied. Berggericht.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 10. — Montag — den 10. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: M. G. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Laubſtraße Nr. 336; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Sroſe. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär W. Flaeg in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Da Roz in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Erzherzog Palatin und Frhr. v. Kübeck geneſend. Boden-Beſitzwechſel. Trennung Galiziens. Berichtigung). Graz (Truppenmärſche). Berlin (Plan einer Centraliſation der geſammten kirchlichen Verwaltung). Koblenz (Rhein. Verein Caſino). Köln (Selbſtmord. Ungünſtiger Creditſtand. Sicherheitshafen). Aus Süddeutſchland (Neutralität der Schweiz). München (Kronprinzeſſin). Aus Sachſen (Kirchenfonds für Deutſchkatholiken). Stuttgart (Landſtände). Karlsruhe (Unterſtützung der bedrängten Fabriken). Hanau (Amtliche Bekanntmachung. Turnverein aufgehoben. Kirchhofkrawall). Darmſtadt (Nationalverein für deutſche Auswanderung). Mainz (Eiſenbahnangelegenheit. Feuerwehr). Mecklenburg-Strelitz (Regierungspropoſition). Aus dem Mecklenburgiſchen (Vertragen in Kaliagerſtand. Auswanderung). Frankfurt (Verhandlungen des geſetzgebenden Körpers).
Schweiz. Nachrichten aus Zürich, Freiburg, Neuenburg).
Italien. Rom (Die Conſulta. Tagesnachrichten).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte. Diplomatiſche Actenſtücke. Neuigkeitspoſt).
Galizien. Krakau (Uebereinkunft zwiſchen Preußen und Oeſterreich).
Türkei. Konſtantinopel (Die griechiſch-türkiſche Differenz ausgeglichen).
Amerika. Newyork (Zweite Botſchaft des Präſidenten. Nachrichten aus Veracruz und Mexiko).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 2. Jan. (A. Pr. Z.) Der Geſundheitszuſtand Sr. kaiſerl. Hoh. des Erzherzogs Palatin iſt vollkommen beruhigend, ſo daß derſelbe zu einem Beſuche am heiligen Dreikönigstage hier erwartet wird. Auch der ſehr verehrte und verdiente Hofkammerpräſident, Frhr. v. Kübeck, der ſehr ernſtlich krank war, befindet ſich beſſer, und man hofft, daß er in wenigen Tagen mit ſeiner gewohnten Energie die ſchwierige Leitung ſeines Präſidiums wieder übernehmen wird.

— In Hinſicht der für das lombardiſch-venetianiſche Königreich bevorſtehenden Reformen ſollen im Laufe des nächſten Jahres die höchſten Entſchließungen ſicher zu erwarten ſeyn. Der in Mailand nicht beliebte Gouverneur, Graf Spaur, wird zurückberufen und der allgemein verehrte Präſident der öſterreichiſchen Stände, Graf Montecuccoli, welchen man hier ſehr ungern verliert, wird als ſein Nachfolger bezeichnet. Der Vicekönig Erzherzog Rainer ſoll ausgedehntere Vollmachten erhalten haben. Die Trennung von Galizien in Oſt- und Weſtgalizien iſt definitiv beſchloſſen. Krakau wird zur zweiten Hauptſtadt Galiziens mit einem eigenen Gouvernement erklärt. Dem weſtlichen Galizien, nämlich dem Gouvernement von Krakau, werden neun Kreiſe, die von Oſtgalizien getrennt werden, zugetheilt. Eben ſo ſieht die Robotfrage für die Erbſtaaten der Monarchie einer definitiven Löſung entgegen.

— Auch der „Oeſterreichiſche Beobachter" berichtigt jetzt den Artikel der „Allgemeinen Zeitung", in welchem „von der Donau" berichtet wurde, wie von den bei Gelegenheit der letzten Schweizerwirren vertriebenen Jeſuiten (42) in Wien gaſtliche Aufnahme und eine Zufluchtsſtätte gefunden hätten. Der „Oeſterreichiſche Beobachter" erklärt den ganzen Inhalt dieſes Artikels bis auf die Localitäten des Kahlenberges als erfunden.

Graz, im Jan. (N. C.) Unſere Provinz iſt gegenwärtig durch die ſtarken Truppenmärſche nach Italien ſehr in Anſpruch genommen. Nun ſollen ſich bei Pettau in Südſteiermark ſlavoniſche und kroatiſche Regimenter aus der k. k. Militärgrenze verſammeln, um der italieniſchen Armee als Reſerve zu dienen. Für das Armeefuhrweſen, wovon bedeutende Abtheilungen zur Beſpannung der Batterien nach der Lombardei aufgebrochen ſind, werden fortwährend ſteiermärkiſche Pferde vom ſchwerſten Schlage angekauft.

Berlin, 4. Jan. (D. A. Z.) Der zum Präſidenten des Conſiſtoriums der Provinz Brandenburg ernannte Graf v. Voß-Buch ſoll gleichzeitig auch zum Präſidenten des neu zu begründenden Oberconſiſtoriums beſtimmt ſeyn, in welchem nach einem längſt vorbereiteten, und wie man hört jetzt wieder aufgenommenen Plan eine Centraliſation der geſammten kirchlichen Verwaltung der Monarchie hier bewirkt werden ſoll. Wie ſich dieſe neue, namentlich auf der großen Generalſynode ſchon früher empfohlene und beantragte Organiſation des preußiſchen Kirchenweſens künftig zu dem Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten verhalten werde, läßt ſich noch nicht mit Beſtimmtheit angeben.

X Koblenz, 7. Jan. Es iſt die Nachricht hier eingetroffen, daß in verwichener Nacht das Rheineis bei Bacharach ſich feſtgeſtellt, weßhalb denn auch der Rhein heute Morgen hier um faſt 6 Zoll gefallen iſt. Da nun leicht bei dem niedrigen Waſſerſtand und der zunehmenden Kälte der Fall eintreten könnte, daß der Rhein von Unkel bis Koblenz herauf ſtehen wird, ſo ſchweben viele Schiffer, welche ſich hier zu bergen geſucht haben, in der größten Gefahr, und man vernimmt bittere Klage, daß der ſeit langem projectirte Bau eines Sicherheitshafens am hieſigen Orte noch nicht zur Ausführung gekommen iſt, obwohl die vom Staate dafür angewieſene Summe von 70,000 Thlr. ſchon lange müßig liegt. — In der hieſigen evangeliſchen Gemeinde hat ſich ein Verein zu dem ſehr menſchenfreundlichen Zwecke gebildet, Handwerkerfamilien, welche dieſer Gemeinde angehören und durch Krankheit oder Unglücksfälle ihrer Ernährer in Noth gerathen, zu unterſtützen. Die von dem hieſigen Generalſuperintendenten, Herrn Kupper, entworfenen Statuten des Vereins haben die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten. Das Eintrittsgeld iſt ſehr gering, und der wöchentliche Beitrag beträgt nur einen Sgr. — An dem am Vorabend des Dreikönigstages von der hieſigen Civil-Caſino-Geſellſchaft begangenen jährlichen Stiftungsfeſte, nahm auch die hieſige Generalität wieder Theil. Den Schluß machte ein grotesker Fackelzug nach dem hellerleuchteten Keller, wo dem Inhalte der dort lagernden Fäſſer wacker zugeſprochen wurde.

△ **Köln,** 6. Jan. Vorgeſtern erſchoß ſich auf unſerm Freihofe ein Poſtbeamter. Die Urſache dieſes Selbſtmordes iſt noch nicht ermittelt. — Die Fallimente in Frankfurt haben hier großes Aufſehen erregt, da eines unſerer bedeutendſten Bankhäuſer mit mehreren hunderttauſend Gulden in der Maſſe betheiligt ſeyn ſoll. In Folge dieſes Unglücks ſollen unſere Bankiers vielen ihrer Correſpondenten den Credit geſchmälert haben. Ueberhaupt will ſich der Credit bei uns noch nicht heben und das Vertrauen nicht wieder befeſtigen, was wohl nicht eher der Fall ſeyn wird, bis ſich die traurigen Folgen der Schwindelſpeculationen in Bauplätzen und Bauten ausgeglichen haben. — Man hat den Vorſchlag zu einer neuen Anlage in Anregung gebracht, welche für Köln ſelbſt von dem größten Vortheile ſeyn würde, nämlich die Erbauung eines Sicherheitshafens am ſüdlichen Ende der Stadt, zur Aufnahme von größern Schiffen, namentlich Dampfſchiffen, welche jetzt in den unterhalb Köln gelegenen Häfen überwintern müſſen. Das Terrain iſt zu dem Zwecke ganz geeignet, das Rheinwerth könnte dann auch als Ausladeplatz und als Bauwerft benutzt werden. Früher hatte man den Plan, hier ein neues großartiges Stadtviertel zu bauen, welches aber, weil dazu kein Bedürfniß vorhanden, von der Regierung verweigert wurde. Es kommt jetzt darauf an, ob die Feſtungsbehörde keine Einſprüche gegen den neuen Plan macht, deſſen Ausführung weniger Schwierigkeiten bieten würde, als man glaubt. Man hat ſchon von der Anlage eines feſten Bollwerks am Südende der Stadt geſprochen, wodurch das am Landungsplatze der Dampfſchiffe die Paſſage hemmende, ja oft gefährlich machende Bollwerk unnütz würde und abgebrochen werden könnte. Die Anlage eines neuen, allen Zwecken entſprechenden Sicherheitshafens wäre für die Stadt vom größten Nutzen, und würde auch viel zur größern Belebung des ſüdlichſten Stadttheiles beitragen, wo man in der Bauwuthperiode große Straßenanlagen projectirte und Ankäufe zu dieſem Zwecke machte, die manchen um ſein Vermögen gebracht haben.

Aus Süddeutſchland, 4. Jan. (D. A. Z.) Für unſern ſüdlichen Theil des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes iſt die Frage, auf welche Art die gegenwärtige Kriſis in der Schweiz enden und ob ſie eine Vermehrung oder Verminderung der Nationalkraft der Schweizer zur Folge haben werde, von der größten Wichtigkeit. Denn da die Schweiz Deutſchland auf der ſüdlichen Seite beinahe zur kleinen Hälfte flankirt, ſo ſpringt es in die Augen, daß dieſer Staat im Fall eines von Südweſten her uns bedrohenden Krieges durch die Partei, welche er ergreift, uns von dem größten Nutzen, aber auch ſehr ſchädlich ſeyn kann. Bleibt die Schweiz ihrer von der Politik des Wiener Congreſſes ihr vorgezeichneten neutralen Stellung treu, dann deckt ſie Deutſchland bis an die Grenze Tyrols und Vorarlbergs hin; die deutſchen Heere können ſich dann, um ihre linke Flanke ganz unbeſorgt, am Oberrhein aufſtellen und eine Invaſion ins ſüdliche und mittlere Frankreich unternehmen, denn Flanke und Rücken ſind ihnen geſichert. Aber es kann dem, welcher mit der Geſchichte der neuern Zeit bekannt iſt, nicht entgehen, daß dieſe Sicherheit und dieſer Vortheil für Deutſchland nur dann vorhanden iſt, wenn die Schweiz ſtark genug iſt, um vorkommendenfalls eine Verletzung ihrer Neutralität mit bewaffneter Hand zurückzuweiſen. Früher war dieß bekanntlich nicht der Fall. Ungeſtraft verletzten die Franzoſen das helvetiſche Gebiet und drangen von ihm aus ins ſüdliche Deutſchland ein. Eben ſo ungeſtraft thaten dieß die Alliirten 1814 zum großen Schaden des damaligen franzöſiſchen Kaiſerreichs. In beiden Fällen waren die Schweizertruppen nicht vermögend, die Neutralität ihres Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Würden ſie dieß jetzt beſſer als früher können? Nach dem, was Europa in dieſen Tagen geſehen, ſcheint es, als ob dieſe Frage mit großer Wahrſcheinlichkeit bejaht werden könnte. Der größte Theil der Schweiz hat ſich wie ein Mann erhoben, und ein materiell wie moraliſch achtungswerthes Heer aufgeſtellt; dieſe Truppen haben die Strapazen eines Winterfeldzugs mannhaft ertragen und ſehr feſten Stellungen gegenüber im Feuer altſchweizeriſchen Muth bewieſen. Sie haben dadurch Europa darüber eine Lehre gegeben, was ſie im Falle einer Verletzung ihrer Neutralität in einem Krieg unter den Nachbarſtaaten zu leiſten im Stande ſeyn würden. Sechzig tauſend Mann wiegen in der Wagſchale des Kriegs. Indeſſen kann dieſes glückliche Reſultat für Deutſchland nur dadurch erreicht werden, daß die Schweiz ihre gegenwärtig erlangte moraliſche Kraft durch Mäßigung und weiſe Schonung der beſiegten Kantone ſich ſichert. Die Herrſchaft des Radicalismus aber würde dieſe ihre ſchöne Stellung bald wieder zerſtören.

München, 3. Jan. Wir erhalten aus guter Quelle die hocherfreuliche Mittheilung, daß Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzeſſin ſich in geſegneten Umſtänden befindet. J. M. die Königin wird ſich wahrſcheinlich im Monat April nach Würzburg begeben, um bei der Entbindung der geliebten Tochter gegenwärtig zu ſeyn.

Aus **Sachſen,** 2. Jan., wird dem „Schwäbiſchen Merkur" geſchrieben, daß einem Verein proteſtantiſcher Frauen in Dresden die öffentliche Sammlung von Beiträgen zur Bildung eines Kirchenfonds für die dortigen Deutſchkatholiken geſtattet und dabei zugleich von der Regierung die Genehmigung zur Errichtung eines deutſchkatholiſchen Bethauſes ausgeſprochen worden ſey.

♁ **Stuttgart,** 7. Jan. In 14 Tagen werden unſere Landſtände wieder verſammelt ſeyn, man glaubt jedoch zugleich an eine baldige Vertagung derſelben, und zwar zu dem alleinigen Zwecke, um den verſchiedenen Commiſſionen Zeit zu den für dieſelben beſtimmten Arbeiten zu laſſen.

Karlsruhe, 5. Jan. (S. M.) Es ſcheint nun nach verſchiedenen Wahrnehmungen kaum mehr einem Zweifel zu unterliegen, daß die großh. Regierung den bedrängten Fabriken zu Hülfe kommen, und deßhalb auch die Stände früher aus dem Urlaub zurückberufen will.

□ **Hanau,** 7. Jan. Das hieſige Provinzialwochenblatt vom 6. Jan. enthält folgende öffentliche Bekanntmachung: „Nachdem zufolge Beſchluſſes kurfürſtlichen Miniſteriums des Innern die ſeither dahier beſtandene Turngeſellſchaft, da der am 16. v. M. auf dem hieſigen Friedhofe ſtattgefundene aufrühreriſche Exceß vorzugsweiſe Mitgliedern derſelben zur Laſt fällt, fernerhin nicht zu dulden ſteht, ſondern deren Auflöſung verfügt worden iſt, ſo wird jedes Zuſammentreten dieſer Geſellſchaft, im Einverſtändniſſe mit kurfürſtlicher Polizeicommiſſion dahier, hiermit unter dem Hinzufügen verboten, daß desfallſige Uebertretungen, ſofern auf dieſe nicht bereits die Beſtimmungen der Verordnung vom 21. Juli 1832 Anwendung leiden, mit polizeilichen Strafen bis zu 5 Thalern oder 3tägigem Gefängniſſe werden geahndet werden. Hanau, am 5. Januar 1848. Kurfürſtliche Polizeidirection. Heppe. vdt. Kunz." Zu näherer Verſtändigung vorſtehender Bekanntmachung diene folgendes: Nach höchſter Beſtimmung ſollen hieſige Deutſchkatholiken auf dem Friedhofe an einem abgeſonderten Platze beerdigt werden. Im vorigen Monate trat nun der Fall ein, daß einer dieſer Diſſidenten, welcher nicht zu den Turnern gehört hatte, ſtarb, und obige Verfügung in Ausführung gebracht werden ſollte. Um dieſes zu verhindern, und mit Gewalt durchzuſetzen, daß der Todte in der gewöhnlichen Reihe beerdigt werde, hatte man ſich am Tage vor der Beerdigung verabredet, ſich zahlreich bei derſelben einzufinden, und ſie nöthigenfalls ohne Pfarrer vorzunehmen. Am 16. Dec. hatte ſich daher, zugleich mit der Leiche, eine zahlreiche Menſchenmenge, welche ſich durch fortwährenden Zulauf noch vermehrte, auf dem Friedhofe eingefunden. Dort nahm eine Schaar unberufener Leute jüngeren Alters den Sarg den Bahrträgern ab, trug ihn, ohne Widerſpruch zu beachten, an die gewöhnliche Begräbnißreihe, und ließ ihn, ungeachtet des wiederholten Abmahnens des Geiſtlichen an zuſammengebundenen Tüchern in das nächſte offene Grab hinab, welches ſie ſodann zuſcharrten. Ein höherer Polizeibeamter kam inzwiſchen und gebot nicht nur der eigenmächtigen Beerdigung Einhalt, ſondern forderte auch die Menge im Namen des Geſetzes auf, ſich zu entfernen, was erſt nach der dritten Aufforderung geſchah; worauf der Polizeibeamte den Sarg wieder herausnehmen und an die hierfür beſtimmte Stätte beiſetzen ließ. Dieſes iſt der Thatbeſtand des „Kirchhofkrawalls" vom 16. Dec. v. J., worüber gegenwärtig beim hieſigen Landgerichte eine Criminalunterſuchung im Gange iſt.

Darmſtadt, 8. Jan. Es hat ſich unter Leitung des Hrn. Haas und Dr. Künzel ſo wie unter Beiſtand des Freiherrn von Gagern, des Bürgermeiſters Schmidt zu Bremen, des amerikaniſchen Conſuls Gräbe und des Directors Werner unterm 28. Nov. ein „Nationalverein für deutſche Auswanderung und Anſiedelung" gebildet, der bereits mit dem Wiederbeginn der Schifffahrt (Ende Februar d. J.) ſeine Wirkſamkeit beginnen wird. Aus deſſen als Manuſcript gedrucktem Proſpectus iſt zu erſehen, daß der Verein „unter der erbetenen Oberaufſicht der Regierungen mit ſelbſtſtändiger, ſolidariſcher Verantwortlichkeit die deutſche Auswanderung und Anſiedelung, vorzugsweiſe in den nordamerikaniſchen Freiſtaaten", aber auch in andern Ländern, welche ſich dazu eignen, übernimmt und ausführt.

°S° **Mainz,** 7. Jan. Bis zum 10. d. M. kommen unſere Deputirten in Darmſtadt wieder zuſammen. Man hofft hier allgemein, daß nun auch etwas für Mainz geſchehen werde. Die beiden andern Provinzen des Großherzogthums Starkenburg und Oberheſſen, ſind auf Koſten des Geſammt-

landes, alſo auch der Provinz Rheinheſſen, mit Eiſenbahnen begabt worden, welche dieſe Provinzen ihrer ganzen Länge nach durchziehen. In Gießen wurde auf eine Brücke über die Lahn 200,000 Thaler preuß. Courant verwendet, während Rheinheſſen nichts Aehnliches aufzuweiſen hat. Wie man vernimmt, ſind die Abgeordneten von Mainz aufgefordert worden, die Hülfe der Staatsregierung bezüglich auf die Mainz-Ludwigshafener Eiſenbahn in Anſpruch zu nehmen, und glauben wir von hoher Regierung erwarten zu dürfen, daß ſie, von der Wichtigkeit dieſes Schienenweges für die Stadt Mainz wie für die Provinz durchdrungen, die Unterſtützung gewähren wird, welche zu beanſpruchen man ſich durch die Ungunſt der Verhältniſſe genöthigt ſieht. Inzwiſchen iſt die mehrmals dringend erbetene Erlaubniß, wegen Angriffs der Arbeit an den vorzunehmenden Uferbauten, noch nicht eingetroffen, während den deßhalb geſendeten Deputirten die Verſicherung ertheilt wurde, daß die Sache gar keinen Anſtand habe. Seit Monaten haben wir einen ſo niedrigen Waſſerſtand im Rheine, wie dieß oft in 20 Jahren nicht vorzukommen pflegt; die günſtigſte Gelegenheit für die Uferbauten iſt alſo da, und doch darf noch nicht gearbeitet werden. Dem Vernehmen nach beabſichtigt der Verwaltungsrath der heſſiſchen Ludwigs-Eiſenbahn, falls die erbetene Conceſſion noch länger auf ſich warten läßt, ſich beſchwerend an das Staatsminiſterium zu wenden.

§ Mainz, 8. Jan. Während Hanau und andere Städte ihre bisherigen Turnvereine verloren haben, wird der hieſige Turnplatz des Hrn. Mämpel zugleich vom gr. heſſ. Gymnaſium benutzt werden, wozu dieſes jährlich 60 fl. beiſteuert. Der gr. heſſ. Provinzialcommiſſär und Kreisrath, Freiherr von Dalwigk, hat die Einladung zu dem nächſtbevorſtehenden Turnerball angenommen.

Mecklenburg-Strelitz. Von den vier den Ständen vorgelegenen Regierungspropoſitionen bezieht ſich die zweite auf die Beiträge des Landes zur Unterhaltung des Bundesmilitärs, insbeſondere auch der Artillerie und Cavallerie. Der Großherzog äußert in dem Landtagsabſchiede, wie er ſtatt der abverlangten Erklärung der Stände über dieſe Angelegenheit zwei einander entgegenſtehende entgegengenommen habe, und dadurch eine bedauerliche Verwickelung der Sache herbeigeführt ſehe. Die Erklärung der Ritterſchaft, welche unter der Bedingung einer künftigen Ermäßigung der fraglichen Beiträge die Fortdauer der bisher ſeit langer Zeit beſtandenen Vereinbarungen bewilligt, habe bereits die allerhöchſte Genehmigung gefunden, ſo daß damit ein gegenſeitiges Einverſtändniß erreicht ſey. Dagegen werde aus der Erklärung der Landſchaft mit ſchmerzlichem Bedauern entnommen, daß dieſelbe ihre Zuſtimmung zu einer Ausgleichung der obwaltenden Differenz im Wege der Verſtändigung abgelehnt oder doch an Bedingungen geknüpft habe, welche zu bewilligen die Regierung ſich außer Stand befinde. Se. k. Hoheit habe nach ſolcher Ablehnung ſich allerdings zur Entgegennahme ſtändiſcher Anträge auf rechtliche Entſcheidung der beſtehenden Differenz in verfaſſungsmäßigem Wege bereit erklärt, um ſo mehr aber habe derſelbe erwarten dürfen, daß die Landſchaft mindeſtens die eventuell an ſie gerichtete Aufforderung zur „interimiſtiſchen Fortbewilligung“ der bisherigen Beiträge mit Vorbehalt aller ihr etwa daran zuſtehenden Anſprüche nicht gleichfalls und zwar unter Anführung eines nicht einmal ganz verſtändlichen Grundes, ablehnen würde, zumal beim Ausfallen jener Beiträge ohne zuvorige anderweitige Regulirung der Angelegenheit der landesherrlichen Kaſſen die zur Erfüllung der Bundespflichten erforderlichen Mittel fehlen müſſen. Demnach nun ſoll zwar die auch von der Landſchaft bewilligte Erhebung des außerordentlichen Steueredicts zwar angeordnet werden, doch müſſe dem Antrage der Landſchaft auf Verwendung des geſammten Steuerertrages zum Abtrag der Centralſchulden die allerhöchſte Zuſtimmung verſagt und die weitere Entſchließung in dieſer Angelegenheit vorbehalten werden. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgeſprochen, es werde bei fortgeſetzten Verhandlungen die Ausgleichung der obſchwebenden Differenz im Wege der Vereinbarung zu erreichen ſeyn.

Aus dem Holſteiniſchen, 4. Jan. (H. B. H.) Wegen des Aufſatzes über Schleswig-Holſtein in dem Volkskalender von Honeck iſt gegen den Dr. Karl Lorentzen (der bekanntlich jetzt nach Bremen gegangen iſt, ſelbſtverſtändlich nicht in der Abſicht, ſich den hieſigen Rechtsverfolgungen zu entziehen) die fiscaliſche Anklage verfügt und die Citation des Oberſachwalters gegen den Angeklagten bereits angebracht worden. Es iſt dieß die vierte Anklage, welcher der Dr. Lorentzen unterzogen wird. Durch den unermüdlichen Anwalt des Angeklagten, des Obergerichtsadvocaten Clauſſen in Kiel, wird auch die Veröffentlichung dieſes Prozeſſes ohne Zweifel zu gewärtigen ſeyn. — In den Herzogthümern hat die Auswanderung nach den nordamerikaniſchen Freiſtaaten, die ſonſt nur einzeln vorzukommen pflegte, in den letztern Jahren ſehr zugenommen. Nicht wenige, die im behäbigen Wohlſtande ſich befinden, verkaufen ihre Beſitzungen, um in einem andern Welttheile ſich wieder anzuſiedeln.

‖ **Frankfurt,** 8. Jan. In der heutigen Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung wurden die §§. 1, 2 und 3 des Geſetzentwurfs über die Anlegung von Gärten, Gebäuden und Straßen in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen angenommen. Bei §. 4 gab die Beſtimmung: daß bei Gebäuden und Einfriedigungen der fraglichen Art der für Feldgüter vorgeſchriebene Wich nicht eingehalten zu werden brauche, zu mehrſeitigem Widerſpruch Anlaß. Man befürchtete, daß bei Aufhebung des Wichs (des Intervalles, welcher zwiſchen zwei der Kultur gewidmeten Grundſtücken unbebaut bleiben muß) die Intereſſen der angrenzenden Grundbeſitzer beeinträchtigt werden könnten. Da indeſſen die ganze Lehre vom Wich überhaupt zu den ſchwierigen Rechtsmaterien gehört, und man einer improviſirten Entſcheidung hierüber vorbeugen wollte, ſo wurde beſchloſſen, die betreffende Stelle aus dem Geſetzentwurf wegzulaſſen, und bloß den Wunſch an hohen Senat gelangen zu laſſen, daß in Betreff des Wiches und der Einfriedigungen eine beſondere Vorlage an die Verſammlung gemacht werden wolle. Bei §. 5 gab ein Vorſchlag des Herrn Dr. Mappes, wornach die einmal angenommenen Straßenpläne nur durch ein beſonderes Geſetz abgeändert werden dürften, zu einer längeren Debatte Anlaß, die jedoch in der heutigen Sitzung nicht zu Ende gebracht wurde. Auch das Nothrecht, d. h. die Befugniß eines Grundbeſitzers, zur nothwendigen Verbindung ſeiner Grundſtücke einen Weg durch die Beſitzung des Nachbars eingeräumt zu erhalten, kam heute mehrfach zur Sprache; man erkannte an, daß eine Beſtimmung hierüber nicht wohl Gegenſtand des vorliegenden Geſetzes ſeyn könne, vielmehr lediglich das Civilrecht oder in deſſen Ermangelung die Gewohnheitsrechte maßgebend ſeyen. (Hinſichtlich des Wortlautes der heute angenommenen §§ 1—4 verweiſen wir auf unſere Mittheilung in Nr. 7 d. Bl.). An der heutigen Berathung nahmen außer den Commiſſionsmitgliedern HH. Schöff Müller und Dr. Reinganum die HH. Vicepräſident Dr. Scharff, Senator Schloſſer, Senator Heſſenberg, Schöff Souchay, Syndicus v. Harnier, Amtmann Dr. Gwinner, Dr. Binding, Wecker, Dr. Stiebel, Dr. Mappes, Dr. Varrentrapp, Dr. Kriegk, Körber und andere Theil.

Schweiz.

Zürich, 3. Jan. (D. Z.) Man wartet in Bern nur auf die völlige Reconſtituirung der Sonderbundskantone und auf die Erledigung der bezügigen Koſtenfragen, um alsdann die Commiſſion, welche für Bundesrevision aufgeſtellt iſt, mit je einem Geſandten jedes Sonderbundskantons zu vervollſtändigen und zu den Vorarbeiten übergehen zu können. Durch die neueſten Ereigniſſe hat die Frage der Bundesreviſion einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan, indem gegenwärtig alle Kantone über die Nothwendigkeit derſelben einig ſind, während ſich vorher die Sonderbündler ſelbſt gegen dieſen Satz mit aller Macht ſträubten. Materiell iſt freilich dadurch noch nicht viel gewonnen und wenn die Debatte einmal ins Detail eingehen wird, ſo dürften vielleicht ſogar die kleinern Kantone in der bisherigen Zwölfermajorität ſchwanken. Dennoch darf das Ueberhandnehmen des allgemeinen Bewußtſeyns, daß etwas geſchehen müſſe, als Fortſchritt und Bürgſchaft dafür bezeichnet werden, daß etwas geſchehen wird. Auch darin liegt ein großer Gewinn, daß man ſich über das Organ, durch welches die Reviſion vor ſich gehen ſoll, geeinigt hat. Während früher die radicale Partei ſtets Erledigung dieſer Frage durch einen eidgenöſſiſchen Verfaſſungsrath, oft ſogar durch einen nach der Kopfzahl gewählten Verfaſſungsrath verlangt hat, iſt man jetzt allſeitig damit einverſtanden, daß dieſe Berathung der Tagſatzung vorbehalten bleiben müſſe.

Freiburg, 3. Jan. Nach der „Berner Zeitung“ hat die proviſoriſche Regierung dem Gr. Rathe in der Sitzung vom 3. Januar folgendes Projectdecret vorgelegt: Der Gr. Rath des Kantons Freiburg, durchdrungen von der Nothwendigkeit, der Militäroccupation, die auf dem Kanton laſtet, ein Ende zu machen, und in der Abſicht, aufs ſchleunigſte für die Mittel und Wege zu ſorgen, um die Verpflichtungen, die demſelben gegen die Eidgenoſſenſchaft obliegen, zu erfüllen, beſchließt: 1) Die proviſoriſche Regierung iſt zur Erhebung eines Zwangsanlehens bis zu dem Betrag von 300,000 Fr. ermächtigt. Sie wird ſich mit dem Vorort verſtändigen, um alle andern geforderten Garantien für die Entrichtung der reſtirenden Schuld des Kantons gegen die Eidgenoſſenſchaft zu geben. 2) Dieſes Anlehen wird weſentlich auf die Urheber und Anſtifter des Krieges, unter Anrechnung der eingezahlten Summen bei einem fernern Decret oder Urtheil, und auf die Rentiers und Capitaliſten fallen. Es wird außerdem zu freiwilligen Unterzeichnungen aufgefordert werden. 3) Jeder einbezahlte Betrag trägt einen Zins von 5 pCt. von dem Augenblick der Einzahlung an und wird höchſtens in einem Jahre zurückerſtattet, unter der Garantie des Staates. 4) Die in dem Vollziehungsbeſchluß feſtgeſetzten Beiträge müſſen in der Friſt von 10 Tagen von der Bekanntmachung an in die Staatskaſſe gezahlt werden. 5) Die prov. Regierung iſt mit Vollmachten zur Vollziehung gegenwärtigen Decrets von ſeinem Erlaß an verſehen. Da dieſes Projectdecret erſt geſtern den Mitgliedern des Großen Raths mitgetheilt wurde, ſo glaubte der Rath, daſſelbe erſt einer Commiſſion von 7 Mitgliedern zur Begutachtung überweiſen zu müſſen. Dieſe Commiſſion, beſtehend aus den Herren Landerſet, Page, Folly (Richter), Folly (Advocat), Wenzel, Remy und Froſſard wird wahrſcheinlich ſchon Morgen ihren Bericht abſtatten.

Neuenburg, 31. Dec. Der „Conſt. Neuchatel“ enthält folgenden leitenden Artikel: „Die Antwort der Tagſatzung auf die Note des preußiſchen Geſandten in Betreff der Neutralität Neuenburgs iſt veröffentlicht worden, und wir müſſen anerkennen, daß dieſe von Hrn. Bürgermeiſter Furrer verfaßte Antwort in gemäßigten Ausdrücken und mit dem Gefühl der Schicklichkeit, dem Könige gegenüber, geſchrieben iſt. Wir räumen auch unbedenklich den in der eidgenöſſiſchen Note aufgeſtellten Grundſatz ein, daß die in derſelben behandelte Frage nach dem Wortlaut des Bundesvertrages und nach demjenigen des Neuenburgiſchen Wiedervereinigungstractates mit der Eidgenoſſenſchaft entſchieden werden muß. — Verſchiedener Anſicht aber ſind wir: 1) Ueber die Rechte und Pflichten, welche aus dieſen beiden Acten entſpringen; 2) Ueber die Frage, wer der competente Richter iſt, um ſie auszulegen. — Neuenburg iſt der feſten Ueberzeugung geweſen: 1) Daß die zwölf Kantone, welche den Beſchluß vom 20. Juli votirten, nicht das Recht hatten, ihre Meinung den ſieben Kantonen in Religions- und Unterrichtsfragen aufzudringen, welche laut dem Bundesvertrage im Bereich der Kantonalſouveränetät verblieben ſind, und über die ein jeder Stand ſein eigener Gebieter ſeyn ſollte; 2) daß die Vereinigung der ſieben Kantone unter den Umſtänden, unter welchen ſie eingegangen wurde, durch Artikel 6 des Bundesvertrages geſtattet war; 3) daß, welche Anſprüche auch die 12 Kantone in Bezug auf dieſe beiden Punkte erheben mochten, der Bundesvertrag in ſeinem Art. 5 ihnen vorſchrieb, dieſelben dem eidgenöſſiſchen Schiedsſpruch zu unterwerfen, und ihnen verbot, ſie mittelſt Krieges geltend zu machen. — Da nichtsdeſtoweniger den ſieben Kantonen von den zwölf Kantonen der Krieg erklärt wurde, ſo blieb für Neuenburg, welches keine Jeſuiten in ſeinem Lande hatte und nicht zum Sonderbunde gehörte, keine andere Wahl, als ſich neutral zu halten. Es hätte wohl begreifen können, daß die ſieben Stände, die es als in ihrem Rechte ſeyend anerkannt hatte (und es konnte auf der Tagſatzung nicht anders als nach ſeinen Ueberzeugungen ſtimmen), daß, ſagen wir, dieſe es aufgefordert hätten, ſich ihnen anzuſchließen, wenn es ihnen nicht von Anfang an und zu wiederholten Malen ſeine beſtimmte Abſicht kundgegeben hätte, ihrer Vereinigung und den Folgen derſelben fremd zu bleiben. Nimmermehr aber durfte es erwarten, daß die zwölf Kantone, deren Anſprüche es als dem Bundesvertrage widerſprechend erklärt hatte, ihm zumuthen würden, ſich für ihre Sache zu ſchlagen, und daß es ihnen einfallen könnte, ihm eine eidgenöſſiſche Pflicht aus dem zu machen, was es für die ſchwerſte Verletzung der eidgenöſſiſchen Verbindlichkeit anſah, die es gegen alle auf gleiche Weiſe eingegangen, und die in dem jedes Jahr von den Ständen bei Eröffnung der Tagſatzung erneuerten Eidſchwur inbegriffen: „„zuſammen als Genoſſen und Brüder zu leben und alles zu thun, was Pflicht und Ehre von guten und getreuen Verbündeten erheiſchen““ ſo daß die Neutralität, welche es beobachten wollte, in ſeinen Augen eben ſowohl ein Recht wie eine Gewiſſenspflicht war. — Neuenburg verweigerte daher die Forderung der zwölf Kantone, daß es ſeine Truppen gegen die ſieben Kantone ſolle marſchiren laſſen. War es zu dieſer Weigerung berechtigt oder nicht? Dieß iſt die ſtreitige Frage, über welche Neuenburg die zwölf Kantone nicht als competente Richter anzuerkennen vermag, weil dieß ihnen das Recht zuerkennen hieße, für ſich allein über ihre eigenen Anſprüche zu entſcheiden. Es kann ihnen hierzu die Competenz weder kraft des Bundes-, noch kraft des Wiedervereinigungsvertrages zugeſtehen.

Was den Bundesvertrag betrifft, ſo beſagt der von uns ſchon angeführte Artikel 5: „„Alle Anſprüche und Streitigkeiten zwiſchen den Kantonen über Gegenſtände, die nicht durch den Bundesvertrag gewährleiſtet ſind, werden an das eidgenöſſiſche Recht verwieſen. Bei allen vorfallenden Streitigkeiten ſollen die betreffenden Kantone ſich jeder gewaltſamen Maßregel oder gar Bewaffnung enthalten, den in dieſem Artikel feſtgeſetzten Rechtspfad genau befolgen und dem Spruch in allen Theilen Folge thun.““ — Es iſt ſich unmöglich, zu behaupten, daß die zwölf Kantone in dem Bundesvertrage die Gewähre dafür finden können, Neuenburg für genöthigt zu erklären, mit ihnen die ſieben Kantone zu bekriegen, während doch der Bundesvertrag den Krieg zwiſchen Kantonen aufs unbedingteſte verbietet, alſo eine ſolche Möglichkeit gar nicht vorhergeſehen haben kann; folglich muß die Forderung der zwölf Kantone dem Bundesvertrage gemäß an das eidgenöſſiſche Recht verwieſen werden, und kann Neuenburg ihnen keine auf den Bundesvertrag begründete Competenz zuerkennen. — Zweitens, fragen wir, können die zwölf Kantone aus dem Neuenburger Wiedervereinigungsvertrage keine Competenz ableiten, an den man ſich, unſerer Anſicht nach, hier noch ſpecieller, als an die Grundlage unſerer eidgenöſſiſchen Beziehungen, halten muß. Dieſer Vertrag wurde am 19. Mai 1815 zwiſchen der Schweizer-Eidgenoſſenſchaft und dem Stande Neuenburg kraft der vom König unterm 3. Juli 1814 verliehenen Vollmachten abgeſchloſſen. Dieſe Vollmachten beſtimmten, was der König genehmigen und einzuräumen willens war, und die Eidgenoſſenſchaft willigte in die wörtliche Einſchaltung des Textes dieſer Vollmachten in den Wiedervereinigungsvertrag. Der Wortlaut derſelben beſtimmt alſo die äußerſte Grenze der Pflichten, welche der Fürſt von Neuenburg und der Stand Neuenburg eingegangen ſind, ſo wie der Rechte, welche ſie der Eidgenoſſenſchaft gegeben haben. Dieſe Pflichten und Rechte beſchränken ſich auf Erfüllung der von Neuenburg eingegangenen Verbindlichkeiten. Und weil ein Bürgerkrieg in ſeinen Augen nicht Erfüllung, ſondern Verletzung ſeiner Verbindlichkeiten war, darum weigerte es ſich, daran Theil zu nehmen. Dieſe Verbindlichkeiten ſind, wie man eben geſehen, nicht die eines Unterthanen gegen ſeinen Souverän, ſondern die eines Gleichen gegen Gleiche, eines Souveräns gegen Souveräne. Sie entſpringen aus keinem Geſetz, ſondern aus einem Vertrage. Und im Staatsrechte ſteht es eben ſo wenig als im gemeinen Recht, einem der contrahirenden Theile, ſo groß auch die Ueberlegenheit ſeiner Macht ſeyn mag, die aus dem Vertrage entſtehenden Streitfragen für ſich allein zu entſcheiden. Diejenige, zu welcher der Vertrag vom 19. Mai 1815 Anlaß gegeben, muß alſo gemeinſchaftlich zwiſchen den beiden contrahirenden Parteien entſchieden werden, ſo wie jede andere Frage des europäiſchen Staatsrechts zwiſchen ſouveränen Staaten. Der Text der königl. Vollmachten und der des Wiedervereinigungsvertrages beſtimmt alſo deutlich die Grenzen der Gewalt, welche der König der Regierung des Landes übertragen hat, und derjenigen, welche ihm vollſtändig verblieben iſt. Er beſtimmt eben ſo deutlich die Fälle, in welchen der König ſich das Recht perſönlicher Dazwiſchenkunft als Souverän Neuenburgs hat wahren wollen, und mit vollem Grunde hat der König einen ſolchen Fall eine Forderung betrachtet, die darauf ausgeht, die Neuenburger Milizen zur Theilnahme an einem Bürgerkrieg zu zwingen, während nach dem Wortlaute des elften Artikels der Verfaſſung dieſelben nur zur Erfüllung der Verträge, welche den Stand mit der Schweiz verbinden, außerhalb des Landes verwendet werden können. Denn hat der König nach Inhalt der Verfaſſung, wie nach Inhalt des Wiedervereinigungsvertrages, vollkommen das Recht, bei dieſer Gelegenheit von dem geſetzgebenden Körper gefaßten Beſchluß zu billigen und zu beſtätigen. Denn, wohl gemerkt, es iſt ein Beſchluß des geſetzgebenden Körpers, den er gebilligt und beſtätigt hat, keineswegs ein Tagſatzungsbeſchluß, und ein letzteres würde ein Verſtoß gegen den Wortlaut des Wiedervereinigungsvertrages geweſen ſeyn, der aber iſt von Seiten des Königs, wie der Neuenburger Behörden, in den 32 Jahren, die ſeit ſeinem Abſchluß verfloſſen, auf das gewiſſenhafteſte beobachtet worden.

Um dieſe ganze Frage in ein noch vollkommeneres Licht zu ſtellen, wollen wir den Wortlaut zweier Artikel der königlichen Erklärung vom 3. September 1831, welche die Competenz und die Befugniſſe des geſetzgebenden Körpers regeln, in Erinnerung bringen: Der Artikel 8 ſagt: „„Kein Beſchluß des geſetzgebenden Körpers darf vollzogen werden, ehe derſelbe mit unſerer Beſtätigung verſehen und unſererſeits veröffentlicht worden iſt.““ Und Artikel 9: „„Ausgenommen den Beſtimmungen des vorhergehenden Artikels und die

Digitized by Google

ſchlüſſe, welche die Ausführung der Verpflichtungen betreffen, die der Stand Neuenburg kraft der von uns unterm 3. Juli 1814 verliehenen Vollmachten eingegangen iſt.‘‘‘ Jeder Beſchluß des geſetzgebenden Körpers alſo, der über die Erfüllungen der eidgenöſſiſchen Pflichten hinausgeht, unterliegt von Rechts wegen der königlichen Beſtätigung, und die Neuenburger Regierung hätte ohne die königliche Genehmigung die Milizen des Landes nicht zu einem Bürgerkriege marſchiren laſſen können. Auf dieſelben Principien war das Vorgutachten der Regierung begründet, welches dem geſetzgebenden Körper in ſeiner Seſſion vom Februar 1833 vorgelegt wurde: „Das Eingehen in eine Erörterung über den 1832 ausgearbeiteten Bundesvertragsentwurf zu verweigern.‘‘‘ — „„Um den Stand der Frage genau zu bezeichnen““, ſagte damals der Herr Generalprocurator als Organ der Regierung, „„genügt es, die verſchiedenen Acte, durch welche der geſetzgebende Körper conſtituirt worden iſt, Ihnen vor Augen zu legen. Sie können über Gegenſtände, welche aus Neuenburgs Stellung als Schweizerkanton hervorgehen, in den Grenzen der von ihm in dem Bundesvertrage von 1815 übernommenen Verpflichtungen beſchließen.‘‘‘ — Und nach Anführung der von uns ſo eben citirten Textworte fuhr der Generalprocurator folgendermaßen fort: „„Es handelt ſich alſo darum, zu wiſſen, ob der Ihnen zur Berathung vorgelegte Gegenſtand aus den mittelſt des Bundesvertrages übernommenen Verpflichtungen hervorgeht oder nicht. Der Bundesvertrag iſt ein Geſetz, dem Sie ſich nicht entziehen können; Sie können denſelben ebenſo wenig ändern, wie ein Gerichtshof das Geſetz ändern kann, nach welchem derſelbe zu urtheilen berufen iſt. Aber wenn es ſich von Gegenſtänden handelt, über welche zu entſcheiden Sie nicht befugt ſind, dann können Sie den Weg der Petition einſchlagen. Wollen Sie jetzt auf die Erörterung des Ihnen vorgelegten Actes eingehen und, wenn Sie deſſen Grundlagen annehmen, den König um Genehmigung dieſer Veränderung in unſern Verhältniſſen zu der Schweiz bitten, oder wollen Sie, bei den Ihnen zuſtehenden Befugniſſen verbleibend, die Erklärung abgeben, daß von Ihrer Seite kein Anlaß iſt, auf die Erörterung dieſes Bundesvertrags einzugehen?‘‘‘ In der Berathung des geſetzgebenden Körpers, welche dieſer Mittheilung folgte, und in welcher der Charakter und die Beſtimmungen des Bundesvertragsentwurfs der Gegenſtand contradictoriſcher Debatten wurden, erhob ſich keine einzige Stimme, um dem von dem Generalprocurator aufgeſtellten Grundſatz zu widerſprechen, und der einzige Abgeordnete, der ſich geneigt erklärt, den Bundesvertragsentwurf anzunehmen, that es nur unter ausdrücklichem Vorbehalt der Rechte des Fürſten. — Das Vorgutachten des Staatsraths wurde ſodann einer Commiſſion überwieſen und von dieſer einſtimmig, ſo wie ſpäter von dem geſetzgebenden Körper, mit einer Majorität von 57 gegen 15 Stimmen angenommen. Man kann alſo folgende beide Fundamentalgrundſätze unſeres eidgenöſſiſchen Staatsrechtes als vollkommen feſtgeſtellt betrachten: 1) Daß die vom Könige bei Beſtand des gegenwärtigen Bundesvertrages übertragenen Gewalten ſich auf Erfüllung der mittelſt dieſes Vertrages eingegangenen Verbindlichkeiten beſchränken; 2) daß es königlicher Vollmachten bedurfte, um Neuenburgs Beitritt zu Veränderungen in den Bundesvertrag von 1815 zu geſtatten.“

Italien.

♀ **Rom**, 30. Dec. Die Staatsconſulta hat geſtern ihre Schlußberathung über das Geſchäftsreglement gehalten und es nur mit geringen Abänderungen mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen, ſo daß jetzt nur noch die höchſte Beſtätigung fehlt. — An Silvani's Stelle iſt Marchetti in die Conſulta gewählt worden, ein Mann, der hauptſächlich literariſch thätig geweſen, als auch in früherer Zeit, namentlich unter franzöſiſcher Herrſchaft, öffentliche Aemter bekleidet hat. Die öffentliche Meinung iſt ihm günſtig. — In Betreff der Veränderungen in dem Miniſterium fügen die hieſigen Blätter jetzt noch ausführlicher hinzu, daß eine ganz neue Organiſation des Miniſterconſeils bevorſtehe; und ſoeben, leider zu ſpät, um für heute noch ſelbſt davon Einſicht nehmen zu können, erfahre ich, daß das darauf bezügliche Motuproprio in dieſem Augenblick erſchienen iſt. Nur ſo viel höre ich, daß neun Miniſterien gebildet ſind, die mit Prälaten beſetzt werden ſollen, mit einem Cardinalpräſident ohne Portefeuille an ihrer Spitze. Morgen das Ausführlichere. — Ferrara iſt am 23., wie die Italiener ſagen, von den Oeſterreichern geräumt worden, d. h. die früher von den päpſtlichen Truppen beſetzten Poſten und denſelben zurückgegeben worden. Die Uebergabe fand Morgens 8 Uhr ſtatt, wie es ſcheint, ziemlich unerwartet, ſo daß alles in der größten Stille vor ſich gegangen iſt. — Der mexikaniſche Geſandte Gutierez Eſtrada iſt nach mehrmonatlicher Abweſenheit hierher auf ſeinen Poſten zurückgekehrt und hat Graf Minto Briefe des Lord Palmerſton überbracht. — Paradiſi iſt in Folge des Torlonia'ſchen Proceſſes eingezogen worden. Dagegen iſt D. Carlo Torlonia, wie man ſagt, in Folge des Aergers über dieſen Handel ſo heftig erkrankt, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. Jan. Es iſt zwiſchen den verſchiedenen Organen der Oeffentlichkeit, wie im Publikum überhaupt, ein ſehr lebhafter Streit entſtanden über die Frage, ob man verpflichtet ſey, das Uebereinkommen zu halten, welches zwiſchen dem Herzoge von Aumale und Abdel Kader geſchloſſen worden? Da die Sache von weitreichendem Belang und tiefer politiſcher Wichtigkeit iſt, läßt ſich nicht kurzweg darüber abſprechen. Daß der Herzog von Aumale, oder in deſſen Auftrage der General Lamoricière einen politiſchen Fehler begangen, indem er die Forderung des Emirs, nach Aegypten gebracht zu werden, unbedingt genehmigt hat, läßt ſich keineswegs abläugnen. Der Fehler kann aber nur dann wieder ausgeglichen werden, wenn Abdel Kader freiwillig auf ſein Vorhaben verzichtet, fernerhin unter dem Schutze Mehemed Ali's zu leben, und es vorzieht, in Frankreich oder einem andern mit Frankreich befreundeten Lande zu wohnen. Daß man nichts unterlaſſen werde, ihn für eine ſolche Löſung des Problems zu gewinnen, verſteht ſich von ſelbſt; es iſt jedoch zu bezweifeln, daß der Emir ſogleich einwilligen werde, ſeinen Aufenthalt im ſüdlichen Frankreich oder in Spanien zu nehmen. Vielleicht dürfte er ſpäter dazu ſich geneigt erweiſen, wenn er die von ihm beabſichtigte Wallfahrt nach Mekka in Ausführung gebracht. Soviel iſt jedenfalls gewiß, daß man den beſiegten Feind nicht gegen ſeinen Willen, alſo nicht mit Gewalt in Frankreich zurückhalten wird. Ein ſolches Verfahren würde ſich nicht mit unſern Begriffen von Ehre und Worttreue vertragen. Der Herzog von Aumale und General Lamoricière, denen man das raſche Ende des Kriegs in Afrika verdankt, würden durch einen Wortbruch nicht allein in eine ſehr peinliche, ſondern ſelbſt in eine unhaltbare Stellung ſich verſetzt ſehen, und beide müßten ihre Entlaſſung nehmen. Es iſt gewiß, daß Abdel Kader eingeladen worden, nach Paris zu kommen, um ſich dem König vorzuſtellen, der ihn zu ſehen wünſcht. Der Palaſt des Elyſée-Bourbon wird ihm während ſeines hieſigen Aufenthalts zur Wohnung dienen. Sowohl Ludwig Philipp, deſſen perſönliche Liebenswürdigkeit äußerſt gewinnend iſt, als die Regierung überhaupt, werden nichts unterlaſſen, um den Emir zu dem freiwilligen Entſchluſſe zu vermögen, entweder gleich in Frankreich zu bleiben, oder doch nach ſeiner Mekkafahrt nach dieſem Lande zurückzukehren. Da Abdel Kader in dem langen Kampfe mit Frankreich und Marocco nicht im Stande geweſen iſt, ſich Schätze zu ſammeln, da er vielmehr faſt ſein ganzes Vermögen in dieſem Kampfe zugeſetzt hat und jetzt nur wenig bemittelt ſeyn ſoll, wird er nicht unzugänglich bleiben für das Erbieten, ihm und den Seinigen ein anſtändiges Auskommen zu ſichern. Es läßt ſich alſo vorausſehen, daß er die unter ſolchen Bedingungen ihm zu unterbreitenden Wünſche nicht von der Hand weiſen wird. — Auch unſere miniſterielle Preſſe macht ihre Gloſſen über die letzte Botſchaft des Präſidenten der Vereinigten Staaten, und man muß geſtehen, daß in dieſer Botſchaft nicht alles gelobt, ſondern manches ſcharf getadelt wird. Vorzüglich findet man das Verfahren wenig ruhmvoll, durch welches die nordamerikaniſche Union die kleinere Hälfte von Mexiko an ſich zu reißen ſich beſtrebt. Man erblickt darin eine durchaus machiavelliſtiſche Politik, die mit den kleinen Chikanen und Landräubereien in Texas begonnen hat, und nun mit ſchmachvoller Bedrückung und ungeheuerm Landesraube endet, oder vielmehr nur eine Pauſe macht, um endlich ganz Mexiko und die benachbarten kleineren Republiken bis jenſeits der Landenge von Panama ſich zuzueignen.

* **Paris**, 6. Jan. Diplomatiſche Actenſtücke, die Schweizer Angelegenheit betreffend. Herr Guizot hat den beiden Adreſſcommiſſionen in der Pairs- und Deputirtenkammer 22 Actenſtücke vorgelegt, die ſich auf die Schweizerfrage beziehen. Dieſe Actenſtücke ſind: 1) Eidgenöſſiſcher Bundesvertrag vom 16. Aug. 1814; 2) Erklärung vom 20. März 1815, wodurch die verbündeten Mächte die Eidgenoſſenſchaft der 22 Kantone gewährleiſten; 3) Annahme dieſer Gewährleiſtung durch die Kantone; 4) Act, welcher die Neutralität der Schweiz anerkennt; 5) Depeſche des Herrn Guizot an den Grafen Pontois, vom 19. Febr. 1845, mit dem Auftrage, den Vorort um Ergreifung von Maßregeln zu erſuchen, welche die Unterdrückung der Freiſchaaren zum Zweck haben; 6) derſelbe Antrag wiederholt unterm 3. März 1845; 7) Schreiben vom 25. März 1845, eine Verſicherung des Hrn. Guizot, wonach die franzöſiſche Regierung vom größten Wohlwollen für die Schweiz und von Achtung für ihre Unabhängigkeit erfüllt iſt und nur von dieſen Geſinnungen geleitet wurde, als ſie ihr den Rath zur Auflöſung der Freiſchaaren ertheilte; 8) Herr Guizot beauftragt den Grafen von Pontois, die Tagſatzung zu möglichſter Mäßigung bei Erledigung der inneren Fragen aufzufordern, damit dieſe im Geiſte der Verſöhnung entſchieden werden können; 9) Hr. Guizot beauftragt den Grafen von Flahault in Wien, (unterm 24. Oct. 1846) dem Fürſten von Metternich zu erklären, daß er vollkommen mit ihm einverſtanden ſey, wenn er behaupte, die Schweiz ſey nicht im Stande, ihre inneren Zerwürfniſſe allein zu ſchlichten und daß eine Intervention nothwendig ſey. Er ſchlage zunächſt vor, den Geſandten ſämmtlicher Mächte Zürich zum Wohnort anzuweiſen, um über alle Fälle ſofort vereint inſtruirt werden zu können. Der Sieg der Radicalen in Bern und Genf ließ Herrn Guizot den ſchweizeriſchen Horizont ſehr düſter erſcheinen; 10) Andere Note des Herrn Guizot an den Grafen von Flahault vom 25. Juni 1847, worin der erſte nach Einſicht einer Note an den Grafen von Appony, die Meinung des Fürſten Metternich (der eine Intervention Frankreichs, Oeſterreichs, Preußens und Rußlands wiederholt beantragt) zwar theilt, aber darauf aufmerkſam macht, daß man auch England zuziehen müſſe; 11) Schreiben des Herrn Guizot an den Grafen Bois-le-Comte, vom 2. Juli 1847 und 12) Schreiben deſſelben an denſelben vom 2. Juli 1847, worin Hr. Guizot auf vorläufige Vermittelung beſteht, und vor ſofortigem bewaffneten Einſchreiten warnt, wozu auch Graf von Bois le Comte im Sinne des Fürſten von Metternich gerathen zu haben ſcheint in einer Note, die nicht vorliegt; 13) Herr Guizot ſetzt, unterm 4. November 1847, ſeinen Geſandten in London, Berlin, Wien und Petersburg die Gefahren des Bürgerkriegs in der Schweiz auseinander, und ſchickt ihnen 14) am 7. und 8. deſſelben Monats den Entwurf der Collectivnote der fünf Mächte zur Unterhandlung nach. 15) Marquis von Dalmatien meldet aus Berlin, vom 10. November, daß Preußen der Note beitrete und Freiburg (im Breisgau) als Verſammlungsort zur Mediationsconferenz vorſchlage; 16) Flahault ſchreibt, unterm 11. November, aus Wien an Herrn Guizot, daß Fürſt Metternich der Collectivnote beitrete, nur ſolle das Wort „Großmächte“ in „verbündete Mächte“ geändert, die Entſcheidung des Papſtes in der Jeſuitenfrage angerufen und nichts von einer „neuen Bundesverfaſſung“ geſagt werden. 17) Palmerſton ſetzt dem Lord Normanby unterm 16. Nov. ſehr weitläufig auseinander, daß England zwar der beabſichtigten Mediation beitrete, doch nur in der Weiſe, wie er dieß in dem früheren Entwurf einer Collectivnote auseinandergeſetzt; 18) Guizot genehmigt dieſen Entwurf mit wenigen Ausſtellungen, die er dem Herzog von Broglie unterm 19. Nov. angibt; 19) Broglie einigt ſich mit Palmerſton, der ſich jedoch die Genehmigung ſeines Cabinets vorbehält und meldet dieß dem Hrn. Guizot unterm 20. November; 20) Herr Guizot hat die Geſandten Oeſterreichs, Preußens und Rußlands in Paris vermocht, dem engliſchen Project beyzutreten, mit wenigen Abänderungen und zeigt dieß dem Herzog von Broglie unterm 24. November an; 21) Am 28. Nov. überſendete Hr. Guizot dem Grafen von Bois-le-Comte die bekannte Note, gleichlautend mit denen der übrigen vier Mächte; 22) Am 2. Dec. ſchreibt Hr. von Broglie aus London, daß er ſich zu Lord Palmerſton begeben, um ihn zu fragen, ob England wirklich alle Mediation fallen laſſe, und welche Verhaltungsbefehle er Lord Stratford-Canning gegeben? Dieſe Unterhaltung iſt das einzige Neue der ganzen diplomatiſchen Correſpondenz.

* **Paris**, 6. Jan. Neuigkeitspoſt. Herr Guizot ſoll in dem erſten Bureau der Deputirtenkammer auf die an ihn gerichtete Frage: ob die Regierung den von dem General Lamoricière im Namen des Herzogs von Aumale mit Abdel Kader geſchloſſenen Vertrag ratificiren werde oder nicht? geantwortet haben, daß die Regierung noch keinen Entſchluß gefaßt habe und ſich erſt des näheren mit Abdel Kader ſelbſt benehmen wolle. Inzwiſchen iſt bereits ein Bevollmächtigter mit Depeſchen an Mehemed Ali geſchickt und bei dieſem angefragt worden, ob er den Emir aufnehmen und ihm geſtatten wolle, künftig in Aegypten zu wohnen? Man glaubt vorausſagen zu können, daß der Vicekönig verneinend antworten werde. In dem Fort Lamalgue bei Toulon, welches Abdel Kader inzwiſchen zu bewohnen hat, wird er von einer Artilleriecompagnie bewacht. Sein älteſter Sohn, der jetzt 8 Jahre alt iſt, hat einen etwas wilden und entſchiedenen Ausdruck, den man bei ſeinem Vater nicht bemerkt. — Die Botſchaft des Präſidenten der Vereinigten Staaten wurde ihrer außerordentlichen Länge ungeachtet durch den electriſchen Telegraphen Wort für Wort von Waſhington nach Cincinnati mitgetheilt und erſchien, 12 Stunden nachdem ſie gehalten worden, gedruckt in letzterer Stadt. — In Montevideo ſcheint es am 30. October zwiſchen den Parteien zu blutigen Auftritten gekommen zu ſeyn. Das franzöſiſche Schiff „Coriolan“, welches an dieſem Tage den Laplataſtrom verließ und am 4. Januar in Havre eintraf, hörte bei ſeiner Abreiſe ſtarkes Gewehrfeuer mit untermiſchten Kanonenſchüſſen. Es ſcheint ein Verſuch gemacht worden zu ſeyn, Roſas zu ſtürzen, während er ſeinerſeits alles aufbot, der Stadt Montevideo ſich zu bemächtigen. Die nächſt eintreffenden Schiffe werden ohne Zweifel nähere Nachrichten überbringen. — Der Hof iſt aus Dreux zurück. Die Prinzeſſin Adelheid iſt links vom Altare, in der Marienkapelle der dortigen Schloßkirche, neben ihrer Mutter, der am 21. Juni 1821 verſtorbenen Wittwe des Herzogs von Orleans, beigeſetzt worden. Die Königin der Belgier kam noch zu rechter Zeit an, um der Feier beizuwohnen. — Aus Toulon erfährt man über Abdel Kader nicht viel Neues. Er lebt ſehr zurückgezogen und leidet an einigen leichten Beinwunden. Seinem Aga der Schwarzen drang eine Kugel durch das Geſicht von einer Seite zur andern. — Cabet, Redacteur des „Populaire“, iſt verhaftet worden. — Heute Nachmittag durchzogen nahe an 1000 Studenten, Handwerker ꝛc. die Straßen von Paris, um ſich zu Michelet und zu den Journalen „National“, „Réforme“, „Courrier“ und „Democratie Pacifique“ zu begeben, wo ſie energiſche Proteſtationen zu Gunſten der Unterrichtsfreiheit einlegten.

Galizien.

Krakau, 3. Jan. In Folge einer mittelſt kaiſerlicher Entſchließung vom 19. Nov. 1847 genehmigten, zwiſchen der öſterreichiſchen und der preußiſchen Regierung getroffenen Verabredung zum Zwecke gegenſeitiger Erleichterungen des Grenzverkehrs an den beiderſeitigen Landesgrenzen ſind vom kaiſerl. Hofcommiſſär Grafen Deym unterm 27. Dec. verſchiedene Beſtimmungen in 23 §§. bekannt gemacht worden.

Türkei.

Konſtantinopel, 22. Dec. (A. Z.) Schon am 16. d. M. hatte der hieſige ruſſiſche Repräſentant Mittheilungen aus Athen erhalten, welche die Hoffnung, das türkiſch-griechiſche Zerwürfniß endlich beigelegt zu ſehen, vollkommen begründeten. Die griechiſche Regierung läßt ſich herbei, dem Herrn Muſſurus durch den Reis Effendi ihr Bedauern über den bekannten Vorfall auf dem Hofball zu Athen ausdrücken zu laſſen, und erklärt ſich bereit, jeden türkiſchen Abgeſandten — wäre es auch Herr Muſſurus ſelbſt — auf eine dem zwiſchen der Pforte und Griechenland nunmehr waltenden Freundſchaftsverhältniſſen entſprechende Art zu empfangen. Herr von Titoff ſetzte ſich daher mit der Pforte ins Einvernehmen, und theilte ihr eine Abſchrift des von der griechiſchen Regierung an Ali-Effendi gerichteten Schreibens mit, um ſich in Betreff des Erfolgs von dem in Athen beſchloſſenen Schritt im voraus ſicher zu ſtellen. Die Pforte ſäumte nicht, ihre Befriedigung auszudrücken, und beeilte ſich, nach dem Empfang des erwähnten officiellen Schreibens, den Geſandten der Mächte die gänzliche Beilegung des griechiſch-türkiſchen Streites mittelſt Note anzukündigen. An Herrn Muſſurus iſt von der Pforte der Befehl ergangen, ſich zur Reiſe nach Athen anzuſchicken, und man glaubt, daß derſelbe binnen acht Tagen auf ſeinen Poſten zurückkehren werde. Die Repräſentanten von Oeſterreich, Frankreich und Preußen ſollen mit der Abſendung des Herrn Muſſurus nach Athen nicht ganz einverſtanden ſeyn, vielmehr der Pforte gerathen haben, auf dieſen Punkt freiwillig zu verzichten. Hr. v. Titoff ſcheint ſich jeder Meinungsäußerung darüber enthalten zu wollen; Lord Cowley endlich erklärte, er habe keinen Auftrag, ſich in irgend einem Sinn über die Frage zu äußern. Ich überlaſſe es Ihnen, aus dieſen Umſtänden zu ſchließen, ob die wirkliche Zurückſendung des Hrn. Muſſurus nach Athen ſtattfinden, oder ob ſie nicht ſtattfinden werde.

Amerika.

Newyork, 18. Dec. Der Präſident Polk hat dem Congreſſe eine zweite Botſchaft von ungeheurer Länge überſandt, in welcher er die Gründe auseinanderſetzt, weßhalb er ſein Veto einlegte gegen die in letzter Sitzung beſchloſſene Fluß- und Hafenbill. In beiden Häuſern ſind bereits Anträge über

Digitized by Google

Mexiko in entgegengeſetztem Sinne gemacht. Die eigentliche Verhandlung über dieſe Lebensfrage ſteht noch bevor.

— Die Nachrichten aus **Veracruz** gehen bis zum 1 Dec. Menchelmord war in jener Stadt ſehr gewöhnlich geworden. Von Nordamerika war eine neue Freiſchaar eingetroffen, über deren Uebermuth man ſich beklagte. Nach einem Hauptbefehle des Generals Scott, Mexiko, 25. Nov., ſollen, um das neue Syſtem des Präſidenten in Ausführung zu bringen und die Laſten des Krieges von den Amerikanern auf die Mexikaner zu wälzen, künftig die Quartiere nicht mehr bezahlt werden; für Lebensunterhalt wird indeſſen wie bisher gezahlt.

— Nach einem Briefe vom 28. Nov., welchen ein Londoner Handlungshaus aus **Mexiko** erhalten hat, ſind von den Mexikanern vier Bevollmächtigte gewählt, um über den Frieden zu unterhandeln.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Das im Verlag der Hoffmann'ſchen Buchhandlung in Stuttgart erſchienene „Conchylien-Buch, oder allgemeine und beſondere Naturgeſchichte der Schnecken und Muſcheln, nebſt der Anweiſung ſie zu ſammeln, zuzubereiten und aufzubewahren," von F. Berge, iſt ein ſowohl für die Jugend und zum Selbſtſtudium, als für den Mann von Fach recht empfehlungswerthes Werk. Es wird in 10 Lieferungen veröffentlicht, wovon uns bereits 6 zugekommen ſind. Das Ganze iſt mit 46 Tafeln gut ausgemalter Abbildungen bereichert. Jede Lieferung enthält 5 Tafeln nebſt Text, und wird zu dem Preiſe von 54 kr. oder ½ Thlr erlaſſen. Einzelne Lieferungen werden jedoch unter keiner Bedingung abgegeben.

⁂ Aus demſelben Hoffmann'ſchen Verlage in Stuttgart iſt auch das nicht weniger ſchöne und praktiſche „Petrefacten-Buch oder allgemeine und beſondere Verſteinerungskunde mit Berückſichtigung der Lagerungsverhältniſſe beſonders in Deutſchland", hervorgegangen. Der Verfaſſer dieſes mit 64 Tafeln (auf denen die Gegenſtände naturgetreu illuminirt ſind) ausgeſtatteten Werkes, iſt Dr. F. A. Schmidt. Das Ganze, in 5 Lieferungen getheilt, iſt bereits vollendet. Jede Lieferung, mit 12 colorirten Tafeln und Text koſtet 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. Einzelne Lieferungen werden auch hier nicht verabfolgt. Das „Petrefactenbuch", von Dr. Schmidt iſt das vollſtändigſte und befriedigendſte dieſer Art, welches wir kennen.

⁂ Einer Nachricht in der „Allgemeinen Zeitung" zufolge hat ſich die Familie Fellenberg entſchloſſen, die Hofwyler Anſtalten mit nächſtem Frühling aufhören zu laſſen. Die Realſchule beſteht ſchon ſeit einem Jahr nicht mehr, die Ackerbauſchule auf der Wäbe iſt vergangenen Herbſt eingegangen und im großen Erziehungshaus ſind verhältnißmäßig nur noch wenige Schüler; nur ein Theil der Armenſchule ſoll unter einem Lehrer noch fortgeſetzt und deren Zöglinge bei der ausgedehnten Feldwirthſchaft benützt werden.

⁂ Die Einnahme der belgiſchen Staatseiſenbahnen hat ſich während des verfloſſenen Monats November auf 1,156,127 Fr. gegen 1,093,520 Fr. im entſprechenden Monate des vorigen Jahres belaufen. Die Geſammteinnahme während der elf verfloſſenen Monate dieſes Jahres belief ſich auf 13,681,863 Fr. gegen 12,654,376 Fr. im Jahre 1846.

Börſenberichte.

Frankfurt, 8. Jan. Auch an heutiger Börſe zeigte ſich eine große Mißſtimmung für Eiſenbahnactien. Da der Markt dazu gleich ſehr flau eröffnete, ſo befürchteten unſere Speculanten, daß von Berlin durch außerordentliche Gelegenheit eine merklich niederere Notirung von Eiſenbahnen könnte eingetroffen ſeyn, und da ſich dadurch keine willigen Nehmer, und nur Geber zeigten, ſo war der Rückgang aller Bahnen deſto fühlbarer. F.-W.-Nordbahn fiel ſeit geſtern um 1½ pCt. von 57½ auf 56 pCt., Bexbach von 86½ auf 85½ pCt. und Köln-Minden von 83½ auf 82 pCt. — Alle übrigen Fonds behaupteten, bei ſtillem Handel, ihren geſtrigen Standpunkt. Für 5pCt. int. Coupons zeigte ſich, wegen ihrer feſten Haltung an der Pariſer Börſe, mehr Ausfrage, und ſchloſſen ſolche Ende Börſe 25⅞ pCt.

Berlin, 7 Jan. Staatsſchuldſcheine 92 etw. bez. u. G. Seehandlungs Prämienſcheine 91½ G. Berlin-Hamburger 101⅞ B., ⅝ G. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 54½, u. ⅝ bez. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 83½ bis 84 bez. Bexbach —. Thüringer 85⅞, u. ⅝ bez u. B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 58½, a. ⅞ bez. u. G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 bez. do. bei Stieglitz 92 B. 91½ G. Poln. 500 fl. Looſe 79½, u. ½ bez. 300 fl. Looſe 99⅞ G. Kurheſſ Looſe 30⅞ G. Bard. 8⅞ B. Bad 35 fl. Looſe 20½ B. 20 G.

Im Fondsgeſchäft war es ſtill. Die Courſe der Eiſenbahnactien waren auch heute meiſtentheils feſt, und von einigen noch etwas beſſer.

Paris, 6. Jan. Stand der Renn: 5pCt. 117. 20. — 3pCt. 75. 5. neue 76. 10. — Neapol. 102. — Innere Schuld 25½. per Ult — Paſſive 4, 4½. — Bankactien 3120. — Verſailles, rechtes Ufer 305. — Linkes Ufer 200. — Paris Orleans 1201. 25. — Paris-Rouen 902. 50. — Orleans-Bordeaux 482 50. — Orleans-Vierzon 532 50. — Rouen-Havre 430 — Marſeille-Avignon 565. — Straßburg-Baſel 161. 25. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 386 25 — Paris-Straßburg 410.

An der heutigen Börſe war nicht viel Geſchäft. Die ohnedieß herrſchende Flauheit wurde durch das Gerücht von Studentenunruhen noch vermehrt.

Madrid, 31 Dec. 5pCt. 28½, auf 30 Tage, o. b. B, 27½, ¾ G, 28 P — 3pCt. 1¾, auf 30 Tage. 15½, baar. a o. Börſe 15½ G. — Unv Sch. 5½, P, a 0. B 4½ G.

Wien, 6. Jan. 5pCt. Metall 104½. — 4pCt 90½. — 3pCt. 6½. — 2½ pCt. 52. — Bankactien 1620 — 500 fl. Looſe 156½. — 250 fl. Looſe 112. — Nordbahnactien 142½. — Gloggnitzer 112½. — Mailänder 87⅞.

Wien, 5. Jan. 5pCt. Metall 104½. — 4pCt. 90½. — 3pCt. 65. — 2½pCt 51. — Bankactien 1620 — 500 fl. Looſe 1.6½ — 250 fl Looſe 113. — Nordbahnactien 138½. — Gloggnitzer —. — Mailänder 87.

London, 3. Jan 3pCt. Stocks 85½. — 5pCt. Span. 20⅞. — Neue 3pCt. 20½. — 4pCt. Port. 24⅞. — 2½ pCt. Holländ. 54½.

Benachrichtigungen.

[10] Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befindet ſich ein Packet unter der Adreſſe an:

Herrn H. Weinheim in Mannheim,

welches als unbeſtellbar hieher zurückgekommen iſt, und deſſen Abſender bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Der Aufgeber reſp. der Eigenthümer dieſes Packets wird daher aufgefordert ſich innerhalb vierzehn Tagen von heute anfangend auf dem Inſpectionsbureau der fürſtlichen Fahrpoſterpedition dahier über ſein Eigenthumsrecht gehörig auszuweiſen und das fragliche Packet gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Poſtſcheins in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 7. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[21] **Bekanntmachung,**

die freiwillige Werbung bei dem Linienmilitär der freien Stadt Frankfurt betr.

Nachdem auf die bereits unterm 20. Juni 1846 erlaſſene Bekanntmachung in obigem Betreff bisher noch öfters vorgekommen, daß Ausländer ſich zum Eintritt in hieſige Militärdienſte gemeldet, ohne die hierzu erforderlichen Nachweiſungen ꝛc. zu beſitzen, ſo werden die Bedingungen, unter welchen die Annahme zum hieſigen Linienmilitär ſtattfindet, andurch nochmals, und zwar mit den inzwiſchen ſtattgehabten Abänderungen, bekannt gemacht.

Jeder dem hieſigen Staatsverband nicht Angehörige, welcher in hieſige Militärdienſte treten will, muß

1) ſich über ſeine Heimath legitimiren;
2) über ſein bisheriges gutes Betragen, ſowie darüber, daß er ſeiner vaterländiſchen Militärpflicht Genüge geleiſtet, oder Erlaubniß zum Eintritt in auswärtige Kriegsdienſte erhalten, durch Zeugniſſe ſeiner Heimathsbehörde ausweiſen können;
3) kriegsdienſttauglich und mindeſtens nach hieſigem Maaß 5 Fuß 6 Zoll groß, auch nicht über 34 Jahre alt ſeyn.

Die Annahme auf eine Dienſt-Capitulation von 6½ Jahre gegen fl. 150. Handgeld, wobei jedoch jedem Manne vorbehalten bleibt, nach Verlauf von ½ dieſer Capitulationszeit (wofür ihm ſodann von dieſem fl. 150. Handgeld nur fl 100. gebühren) um ſeinen Abſchied nachzuſuchen, welcher ihm in Friedenszeiten, gegen Entſchädigung der nach beſtimmter Dauerzeit noch nicht ausgetragenen Montirungsſtücke, bewilligt wird.

Von dieſem Handgeld wird jedem Manne ſogleich bei ſeiner Aſſentirung fl. 8., ſodann nach Verlauf eines jeden Dienſtjahrs fl. 5. und der Reſt am Schluß der 6½ jährigen Capitulationszeit mit fl 112, bei vorbehaltener und erfolgender Verabſchiedung nach Vollendung von ½ dieſer Capitulationszeit aber mit fl. 72 baar ausbezahlt.

Der Gemeine erhält täglich an Sold, Kaſernirung und Menage-Zulage 16 Kreuzer, nebſt einer Brod-Portion von 1½ Pfund, wird kaſernirt und empfängt Montur und Armatur nach beſtimmter Dauerzeit.

Außerdem erhält jeder Unteroffizier und Gemeine, welcher treu und vorwurfsfrei im hieſigen Linienmilitär dient, ein Dienſtalters-Ehrenzeichen, und zwar

nach 10jähriger Dienſtleiſtung mit 1 fl.,
nach 15jähriger Dienſtleiſtung mit 1 fl. 30 kr.,
nach 25jähriger Dienſtleiſtung mit 2 fl.

monatlicher Zulage, welche Zulage jeder bei gutem Betragen ſo lange zu beziehen hat, als er im hieſigen Militärdienſt verbleibt.

Nach zwölfjähriger ununterbrochener guter und tadelloſer Dienſtleiſtung kann jeder Unteroffizier und Gemeine auf ſein Anſuchen und wenn er zum Feldkriegsdienſt nicht mehr geeignet, zu den Veteranen verſetzt werden, wobei er nur noch Garniſonsdienſte zu verrichten hat.

Wird aber ein ſolcher zu den Veteranen verſetztes Unteroffizier oder Gemeine hiernächſt auch zur ferneren Verrichtung der Garniſonsdienſte unfähig, ſo erfolgt deſſen Verſetzung zu den Invaliden, wobei ihm ſein bis dahin bezogener Activitätsſold nebſt Zulagen und Brod lebenslänglich als Invalidengehalt belaſſen bleibt, auch die Invalidenmontur nach beſtimmter Dauerzeit verabreicht oder in Geld vergütet wird, welchen Gehalt jeder Invalid, wo es ihm gefällt, verzehren und genießen kann.

Auf dieſe Verſetzung zu den Invaliden hat überhaupt jeder Unteroffizier und Gemeine des hieſigen Linienmilitärs Anſpruch, wenn er während ſeiner Dienſt-Capitulation durch Dienſtleiſtung ohne eigenes Verſchulden dienſtunfähig wird.

Stirbt ein hieſiges Militär-Individuum im Lauf ſeiner Dienſt-Capitulation, ſo erhalten deſſen geſetzliche Erben das von ihm bis zu ſeinem Todestag unverdiente Handgeld.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1848.

Von Kriegs-Zeug-Amts wegen.

[10] **Benachrichtigung.**

Dienſtag den 1. Februar dieſes Jahres, Morgens 9 Uhr, findet die zehnte planmäßige Verlooſung der Prämienſcheine des durch das Banquierhaus der Herren M. A. von Rothſchild & Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 14. Auguſt 1837 negociirten Herzoglich Naſſauiſchen Domanial-Anlehens von 2,600,000 fl. in dem Locale der unterzeichneten Behörde öffentlich ſtatt, wovon die Intereſſenten hiermit in Kenntniß geſetzt werden.

Wiesbaden, den 6. Januar 1848.

Herzogl. Naſſauiſche General-Domainen-Direction.

[10] **Achtzehnte Verlooſung Großh. Heſſ. Partial-Schuldſcheine à 50 fl. am 3 Januar 1848.**

Wir ſetzen die Intereſſenten hiermit in Kenntniß, daß am 3. dieſes die 18te Verlooſung wegen Rückzahlung von Partialſchuldſcheinen à 50 fl. des Anlehens vom 15. Auguſt 1825 über 6,500,000 fl. ſtatt gefunden hat, und daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Partialſchuldſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe, ſammt dem Verzeichniß der bei den früheren Verlooſungen herausgekommenen Partialſchuldſcheine, deren Preiſe noch zur Zeit nicht in Empfang genommen worden ſind, bei der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe dahier, bei ſämmtlichen Obereinnehmern und Diſtrictseinnehmern des Großherzogthums, und bei der Großherz. Centralkaſſe zu Mainz, ſowie bei dem Banquierhauſe M. A. von Rothſchild und Söhne zu Frankfurt a. M. eingeſehen werden können.

Zugleich machen wir darauf aufmerkſam, daß in einem Theil der ausgegebenen Verlooſungsliſten ein Druckfehler ſich befindet, indem der mit dem Preis von 100 fl. herausgekommene Partialſchuldſchein Nr. 95668 zwar ganz richtig in der natürlichen Zahlenfolge, alſo unter 95000, jedoch als Nr. 65668 aufgeführt iſt.

Darmſtadt, am 6. Januar 1848.

Die Direction der Großherzogl. Heſſ. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe

F. von Schenck. Kilian.
Bulſſe.

[6115] **Zehn Gulden-Obligationen-Looſe,**

ſolidariſch garantirt durch

Se. Hoheit den Herzog von Coburg,
„ „ den Herzog von Meiningen,
„ „ den Herzog von Naſſau,
„ K. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen ꝛc.

Hauptpreiſe: fl. **25,000. 20,000, 18,000. 16 000. 15,000. 14,000. 13,000, 12,000, 11,000, 10,000** ꝛc.

ſind zu den Tagescourſen zu erhalten bei

J. N. Trier & Cie.

[17] **12500 Gewinne unter 18300 Looſen**

bietet die große **Braunſchweiger Lotterie**, darunter fl. [illegible] [illegible] ꝛc.

Ziehung 1e Klaſſe am 20 Januar 1848.

Hierzu empfehle Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr. ¼ à fl 1 45 kr, und räume den beſonderen Vortheil ein, daß wenn ein ſolches Looſ mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen wird, ein Looſ für alle folgenden Klaſſen gratis gegeben wird.

Alle, die im neuen Jahre Fortuna verſuchen wollen, mache auf dieſes ſolide Spiel aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2080] **Narrhalla.**

Mainzer

Carnevals-Zeitung.

VII. Jahrgang. Jahr 1848.

Dieſe allgemein beliebte Zeitſchrift erſcheint während der kommenden Carnevals-Zeit in wöchentlichen Lieferungen, mit Illuſtrationen verſehen, wieder in meinem Verlage.

Alle Buchhandlungen Deutſchlands, ſowie ſämmtliche Fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſtämter nehmen Beſtellungen darauf an und liefern dieſelbe für 2 fl.

Mainz. Joh. Wirth.

Administration de Rentes sous la direction de la Banque de Belgique.

[6] *Certificats de Rente Belge 2½ p. c.*

Le directeur de la Banque de Belgique a l'honneur d'informer les porteurs des dits certificats que les coupons échéant le 1e Janvier courant seront payés à partir du dit jour

à Bruxelles aux Caisses de la Banque,
„ Amsterdam chez M. L. R. Bischoffsheim,
„ Paris „ MM. Hottinguer et Comp., au taux
„ Londres „ Bischoffsheim, Goldschmidt et Avigdor, du change
„ Francfort s.M. „ M. B. H. Goldschmidt, du jour
„ Berlin „ MM. Mendelssohn et Comp.

Le tout conformément à l'avis publié par la Banque le 1r Juillet 1844.

Bruxelles, le 3 Janvier 1848.

[20] **Leipziger Kunſtauction.**

Das Verzeichniß der von Herrn Kunſthändler **F. C. Geyſer** und Herrn Kupferſtecher **C. F. Duttenhofer** hinterlaſſenen Sammlungen von Kupferſtichen, Radirungen, Holzſchnitten, Lithographien, Handzeichnungen, Kupferwerken, Kunſtbüchern, Kupferplatten ꝛc. welche nebſt mehreren andern Beiträgen, unter welchen ſich eine reiche Sammlung Langhiſcher Arbeiten befindet, am 16. Februar 1848 zu Leipzig verſteigert werden, iſt durch jede Buch- und Kunſthandlung, ſowie von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Rudolph Weigel.

[2177] In gleichem Formate und eleganter Ausſtattung (Miniaturausgabe) erſchienen ſo eben in meinem Verlage, und ſind vorräthig in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Joh. Chr. Hermann'ſchen Buchhandlung:

Böttger, Adolf, Agnes Bernauer. Dramatiſches Gedicht. Zweite veränderte Auflage. br. Preis 54 kr.
— — Gedichte. Dritte ſtark vermehrte Auflage. Mit Portrait. br. Preis fl. 1. 36 kr.
Knorren, Adf, Dichtungen. Zweite unveränderte Auflage. br. Preis fl. 2. 15 kr.
Mecklenburg, Emil, Abraham und die Seinen. Ein Roman. 2 Thle. br. Preis fl. 4. 30 kr.
— — Poetiſches Reiſebuch. br. Preis fl 1 48 kr.
Oelckers, Theodor, Gedichte. br. Preis fl. 2. 15 kr.

Otto Klemm in Leipzig.

[2022] **Benedict & Comp. in München,**

Speditions-, Commiſſions- u. Landesproducten-Geſchäft, empfehlen ihre Dienſte auf hieſigem Platze für Geſchäftsvorfälle jeder Art unter Zuſicherung der prompteſten Beſorgung.

(Nebſt Converſationsblatt.)

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

Digitized by Google

№ 11. —— Dienſtag —— den 11. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Limpurg fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: M. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. ebenſo.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: M. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 38a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Zur Leipziger Wechſelrechtsconferenz.
Deutſchland. Berlin (Der Strafgeſetzentwurf. Allgemeiner Landesſchützenbund). Königsberg (Rupp und Ender). Magdeburg (Kirchliches). Köln (Rheiniſche Eiſenbahn). Osnabrück (Selbſt). Stuttgart (Die Schweizerbewegung). Aus dem Badiſchen (Baden-Baden). Karlsruhe (Den großen induſtriellen Etabliſſements ſoll Unterſtützung werden). Mannheim (Berichtigendes). Kaſſel (Condolenzadreſſe der althheſſiſchen Ritterſchaft). Hanau (Berichtigendes). Vom Oberrhein (Unruhen in Mainau).
Schweiz. Baſel (Soldatenempörung). Luzern (Sonnenberg, Kuttmann und Koſt verhaftet. Die Kriegsgelder). Freiburg (Kirchliche Muſik).
Italien. Rom (Demonſtration. Preſſe. Torlonia †).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Salamanca's Anklageſtand).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Zur Leipziger Wechſelrechtsconferenz.

Vom Main. Bei der Schlußverhandlung der am 9. December beendigten Leipziger Wechſelconferenz brachte der königl. württembergiſche Abgeordnete, Obertribunalrath Hofacker, noch zwei Wünſche vor: den einen in Bezug auf Fortbildung des allgemeinen deutſchen Wechſelrechts, den anderen in Bezug auf ferneres Vorſchreiten auf dem Wege, der jetzt durch Verhandlung über ein gemeinſames Wechſelrecht angebahnt worden. Rückſichtlich des erſten führte er an: „Es liege in der Natur der Sache, daß, ungeachtet der zu erwartenden Einheit der Wechſelgeſetzgebung, die Auffaſſung, Anwendung und Rechtsſprechung an verſchiedenen Orten und in den verſchiedenen deutſchen Staaten eine mehr oder weniger verſchiedene ſeyn, und daß daher ein mehr oder weniger verſchiedenes Wechſelrecht ſich ausbilden und feſtſetzen könne. Dieß werde um ſo mehr der Fall ſeyn, als ſich die Geſetzgebung bemüht habe, nur die allgemeinen Sätze aufzuſtellen und die Ableitungen daraus der Anwendung zu überlaſſen. In andern Ländern, z. B. in Frankreich, würden dieſe Uebelſtände durch die Entſcheidungen des oberſten Gerichtshofs ausgeglichen, welche für das ganze Land, wo nicht formell, doch materiell maßgebend ſeyen, und ſo eine gewiſſe Gleichförmigkeit des angewandten Rechts vermitteln. Dieſes Mittel zur Erzielung der Gleichförmigkeit fehle Deutſchland, und es dürfte um ſo mehr Noth thun, ſich nach einem Surrogat umzuſehen, als bei der beſchloſſenen Ausdehnung der Wechſelfähigkeit, wenigſtens für den Anfang, die Behandlung von Wechſelſachen in die Hände von Richtern fallen könnte, die wenig Erfahrung darin haben. Dieſes Surrogat würde der Antragſteller darin finden, wenn nach einigen Jahren ein Zuſammentritt der Abgeordneten der verſchiedenen deutſchen Staaten veranſtaltet, die Rechtsanwendung und insbeſondere die Rechtſprechung (Präjudicien), welche ſich in den einzelnen Staaten ergeben, zuſammengeſtellt und dasjenige, was dem Geiſte des Geſetzes und der Sache am gemäßeſten erſcheine, bezeichnet werde, wobei es jeder Regierung überlaſſen bliebe, ob und in wie fern ſie die gefaßten Beſchlüſſe zum formellen Rechte wenigſtens als ſubſidiäre Rechtsquelle, erheben wollte oder nicht. Dabei würde namentlich vorausgeſetzt, daß die Materialien dazu, namentlich die intereſſanten Rechtsſprüche, von dem Tage an, wo die allgemeine Wechſelordnung im einzelnen Staate Geſetzeskraft erhält, geſammelt und bei dem vereinigten Zuſammentritt mitgetheilt würden. Obendrein würde dieſer Zuſammentritt ein ſehr geeignetes Mittel ſeyn, in dem deutſchen Volke die Idee der Gemeinſamkeit des Rechts lebendig zu erhalten. Der Antragſteller ſey zu dieſer Aeußerung ausdrücklich bevollmächtigt und habe nur noch den Wunſch auszudrücken, daß ein ähnlicher von den Herren Commiſſären bei ihren reſp. Regierungen befürwortet, und vereint von der k. preußiſchen Regierung, die auch bisher die Initiative auf ſo dankenswerthe Weiſe ergriffen habe, die Einleitung eines in der obigen Richtung zu veranſtaltenden Zuſammentritts von Abgeordneten der deutſchen Regierungen getroffen werden möge. Hieran ſchließe ſich zugleich der weitere Wunſch, daß, wenn ſich auch in den einzelnen Staaten Mängel und Lücken der berathenen Wechſelordnung fühlbar machen ſollten, vor dieſem Zuſammentritt ſolchen Mängeln nicht durch Particulargeſetze und Novellen abzuhelfen verſucht werden möge, indem vieles ſich durch die Anwendung und Rechtsſprechung ausgleichen, und die etwaigen rechtlichen Vortheile einer ſolchen Ausfüllung und Ergänzung durch den moraliſch politiſchen Nachtheil, welcher in dem Verluſte der Gemeinſamkeit des Rechts liege, aufgewogen, auch der Zweck der Conferenz dadurch eigentlich vereitelt werde. Denn nicht die leitenden Grundſätze bei Abfaſſung von Particularwechſelgeſetzen, ſondern ein gemeinſames, wörtlich übereinſtimmendes Geſetz habe man anſtreben wollen.“ Rückſichtlich des zweiten Wunſches bemerkte er: „Nachdem die königl. württembergiſche Regierung ſchon im Jahre 1840 bei Gelegenheit der amtlichen Mittheilung des Entwurfs eines Handelsgeſetzbuchs die Einleitung zu einer gemeinſamen deutſchen Handelsgeſetzgebung befürwortet und dieſen Antrag auf den Generalconferenzen der Zollvereinsſtaaten wiederholt hatte, ſey auf der achten Generalconferenz §. 24 die allſeitige Geneigtheit zu einem Vereinigungsverſuche über das Wechſelrecht erklärt worden. Es dürfte nun hier am Schluſſe der Conferenz an der Zeit ſeyn, den obigen Antrag auf Berathung und Vereinigung über den übrigen Theil eines Handelsgeſetzbuchs, ſo weit er nicht das Seerecht betreffe, wieder in Anregung zu bringen. Zwar ſage man, die übrigen Theile des Handelsrechtes greifen mehr in das Civilrecht ein, als die Wechſelgeſetzgebung, und allerdings ſeyen die Schwierigkeiten, ein gemeinſames Handelsrecht zu Stande zu bringen, etwas größer, aber unüberwindlich ſeyen ſie nicht, und werden ſie überwunden, ſo ſey damit zugleich eine Vereinigung über ein gemeinſames Obligationenrecht angebahnt. Die württembergiſche Regierung würde es daher dankbar erkennen, wenn die preußiſche Regierung, wie bei der Wechſelordnung, die Initiative zu Berathung eines gemeinſamen Handelsrechts ergreifen würde, und zugleich bitte er die Herren Abgeordneten, dieſen Wunſch bei ihren Regierungen im Intereſſe des geſammten deutſchen Vaterlandes zu befürworten.“ Die Abgeordneten von Preußen, Baden, Großherzogthum Heſſen, Großherzogthum Sachſen und Naſſau erklären hierauf, daß ſie in ähnlichem Sinne ſich auszuſprechen im Begriff geweſen ſeyen. Auch ſonſt noch fanden die vorgetragenen Wünſche vielfachen Anklang, und es vereinigten ſich darauf ſämmtliche Herren Abgeordnete dahin, dieſelben ihren Regierungen zur Erwägung und Beſchlußnahme vorzutragen. Es iſt daher eine Vereinbarung über Entfernung jedes wechſelrechtlichen Particularismus und über ein gemeinſames deutſches Handelsgeſetz in nahe Ausſicht geſtellt; auch ſoll, dem Vernehmen nach, der preußiſche Entwurf eines Handelsgeſetzbuchs ſchon weit vorgerückt ſeyn. (N. Z.)

Deutſchland.

Berlin. Aus der „Einladungsſchrift nebſt Votum, betr. die Bildung eines allgemeinen Landesſchützenbundes für Preußen“ theilt heute die „Zeitungshalle“ einige Auszüge mit. „Soll Preußen wirklich,“ heißt es einleitungsweiſe, „der Vorkämpfer aller wahrhaft großen und deutſchen Bewegungen ſeyn und im Volksbewußtſeyn ſeine ganze Kraft finden, ſo muß die Kräftigung des Bürger- und geſammten Volksthums im edleren und höheren Sinne des Wortes überall hervortreten. Wenn wir nun in den uralten deutſchen Bürgerſchützengilden ganz beſonders die Bürgerkraft repräſentirt finden, ſo iſt mit Recht in neuerer Zeit dieſem herrlichen, volksthümlichen Inſtitute diejenige nationale und öffentliche Aufmerkſamkeit wieder zugewendet worden, welche daſſelbe in aller Beziehung wohl verdient; darum erſcheint auch die Stiftung eines allgemeinen Landesſchützenbundes für Preußen als ein ſo edler, großer und zeitgemäßer Gedanke, der ganz geeignet iſt, die höhere Bedeutung des Schützengildeninſtituts herauszuſtellen und das Bürgerthum zu veredeln.“ Als Zweck wird dann näher angeführt, „durch die Erſtrebung einer organiſchen Einheit die urdeutſche Landesinſtitution der Bürgerſchützengilden ꝛc., in denen allein das Corporationsehrenrecht der Bürger: Waffen zu führen und als Corporation in Waffen öffentlich zu erſcheinen, beruhet, wieder auf die urſprüngliche hohe Bedeutung ihres Zweckes, wie die Volksthümlichkeit derſelben zu erheben und alle die Keime, welche das deutſche Bürgerſchützenweſen zu einem veredelten nationalen, wehrhaften Waffenkörper in ſich trägt, zur allgemeinen Kräftigung und Geltung zu bringen. Durch eine ſolche organiſche Einheit kann und wird nach unſerem Dafürhalten ganz beſonders die Liebe und Treue zum angeſtammten Fürſtenhauſe wie zum Vaterlande befeſtiget, dann aber auch eine innigere Verſchmelzung des Schützengildenweſens mit allen Klaſſen und Ständen des geſammten Bürger- und Volksthumes überhaupt erſtrebt, und hierdurch der Gemeinſinn des Volkes gehoben und veredelt werden.“

— Ueber die bisherigen Berathungen des für den Strafgeſetzentwurf zuſammengetretenen Comités wird der „Weſer-Zeitung“ ein Bericht mitgetheilt, nach welchem dieſer Entwurf auf eine bedeutende Oppoſition geſtoßen iſt, welche eine abermalige Umarbeitung erforderlich machen dürfte. Die Prügelſtrafe iſt bereits verworfen. Die Commiſſion hat ſich mit einer Stimmenmehrheit von zwei Stimmen dafür ausgeſprochen, daß dieſe Strafe unter den Strafbeſtimmungen des Entwurfs getilgt werde. Auch gegen die Verſchärfung der Strafen, z. B. der Todesſtrafe, iſt lebhafter Widerſtand erhoben, die Entſcheidung aber noch nicht eingetroffen. Es heißt, daß nach dem Schluſſe des Vereinigten Ausſchuſſes auch die Provinzialſtände noch in dieſem Jahre berufen werden ſollen.

Königsberg, 3. Jan. (Brem. Z.) Die freie Gemeinde ſieht nunmehr einer Kataſtrophe entgegen: Rupp iſt wegen Austheilung des Abendmahls zu 100 Rthlr. Geldſtrafe verurtheilt, und wird, da wahrſcheinlich die Execution fruchtlos bleiben wird, ins Gefängniß wandern müſſen. Daſſelbe Schickſal wird den Prediger Ender treffen, der ſeinem Urtheile wegen unbefugter Taufhandlungen entgegen ſieht; Hr. Ender hat dennoch geſtern eine neue Taufe vollzogen.

Magdeburg, 6. Jan. (Leipz. Z.) Für die kirchlichen Verhältniſſe in unſerer Stadt muß das neue Jahr unvermeidlich manche weitere Entwickelungen herbeiführen: denn augenblicklich ſtehen faſt alle Verhältniſſe hier in einem Stadium, in welchem ein langes Verharren kaum möglich iſt. Die wenigen Anhänger des Kirchenregiments ſind die einzigen Zufriedenen. Die bedeutende Zahl derer, die im verfloſſenen Jahre noch gezögert haben, ſich von der großen evangeliſchen Gemeinſchaft äußerlich zu trennen, wird wahrſcheinlich leider im Laufe dieſes Jahres zu jenem äußerſten Schritte doch gezwungen werden, wenn nicht mindeſtens die Zuſage erfolgt, daß das freiere Herkommen in liturgiſcher Hinſicht Anerkennung finden ſolle. Noch ſchwebt die hierauf bezügliche Bitte vieler Tauſende; die Antwort darauf wird entſcheiden, ob nicht noch neue Tauſende ſich hier vom Kirchenregimente losſagen. — Die bereits gebildete neue chriſtliche Gemeinde harrt augenblicklich noch vergebens auf das erſte Wort ausdrücklicher Duldung, und wer mag beſtimmen, ob und wann dieß geſprochen werden wird. Uhlich nebſt zwei anderen Gemeindeälteſten iſt geſtern nach Berlin gereiſt, um mündlich bei den höheren Staatsbehörden eine Beſchleunigung der Entſcheidung zu erwirken. Wir wünſchen, aber bezweifeln für dieſe Deputation eine baldige günſtige Reſolution. Bleibend kann aber dieſer jetzige Zuſtand der neuen Gemeinde nicht ſeyn, in welchem ſie als kirchliche Secte nicht einmal Duldung hat. — Endlich erſtreckt neuerlich das Kirchenregiment ſeine Maßregeln auch auf die hieſige reformirte Gemeinde. Dieſe iſt niemals der Union beigetreten, hat auch niemals die preußiſche Agende angenommen, es iſt bei derſelben daher auch das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß beim Gottesdienſte und bei der Taufe nicht üblich geweſen. Gegenwärtig iſt nun der Gebrauch deſſelben vom Conſiſtorio der Gemeinde anbefohlen. Das Presbyterium hat ſich jedoch einſtimmig für die Beibehaltung der bisherigen in unerkanntem Rechte beſtehenden kirchlichen Gebräuche erklärt und jede aufzudringende Neuerung entſchieden abgelehnt. Wenn das Conſiſtorium, für das ſich der eine Prediger der Gemeinde, Dr. Berger, erklärt hat, beharrlich auf ſeinen Anordnungen beſteht, ſo können wir leicht im Laufe dieſes Jahres die reformirte Gemeinde ſich in eine neue freie verwandeln ſehen. Ueberall alſo, wohin wir bei uns blicken, ſind neue Wirren, neue Zerwürfniſſe zu befürchten.

△ **Köln,** 7. Jan. Die Ausſichten der Actionäre der rheiniſchen Eiſenbahn werden immer befriedigender, und die Ergebniſſe des letzten Betriebsjahres geben den ſchönſten Hoffnungen Raum, ſo daß, nach dem Protocolle der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes, vom 28. December 1847, die Ertragbarkeit der Bahn eine recht vortheilhafte werden muß. Die Hebung des ganzen Geſchäftes verdankt man, neben der Bedeutſamkeit der Bahn ſelbſt, der Thätigkeit der Direction, welcher Herr Guſtav Mewiſſen mit lobenswerther Beharrlichkeit vorſteht. Im verfloſſenen Jahre wurden auf der rheiniſchen Bahn, außer den Perſonen, über 6 Millionen Centner Güter befördert und im Ganzen 815,000 bis 825,000 Thaler eingenommen, alſo ungefähr 130,000 Thaler mehr, als im vorhergegangenen Jahre. Von dem Perſonenverkehr erwartet man in dieſem Jahre, ſeit der Eröffnung der Bahn von Köln nach Berlin, eine bedeutende Steigerung, denn bis jetzt iſt dieſe Strecke, wie auch richtig bemerkt wird, der vorgerückten Jahreszeit wegen, meiſt nur von Bedürfnißreiſenden benutzt worden, und wird erſt mit der günſtigen Jahreszeit der rheiniſchen Bahn aus dem Oſten Paſſagiere zuführen. Die Betriebskoſten werden wahrſcheinlich nicht 43 pCt. von der Bruttoeinnahme überſteigen, wenn dieſelben auch noch nicht beſtimmt angegeben werden konnten. Es könnten nach dieſen Ergebniſſen bei einer Reſerve von 90,000 bis 100,000 Thlrn., der ordnungsmäßigen Amortiſation, den Inhabern von Stamm- und Prioritätsſtammactien bis zu 4½ pCt. Dividende zur Dispoſition geſtellt werden. Aus dem allem geht klar hervor, daß die Bahn das in ihre Rentbarkeit geſetzte Vertrauen völlig rechtfertigen wird. Zur Hebung des Güterverkehrs wird der mit den belgiſchen und franzöſiſchen Bahnverwaltungen abgeſchloſſene Vertrag behufs directer Verladung von Paris-Havre nach Aachen-Köln und umgekehrt, ſehr viel beitragen, indem eine Abänderung der Zollförmlichkeiten beſtimmt zu erwarten ſteht. Ein ähnlicher Vertrag iſt im Werke mit den norddeutſchen Bahnen, zur directen Verladung nach Bremen, Hamburg, Leipzig und Berlin; ſein Abſchluß wird bald erwartet. Auf dem Hamburger Eiſenbahncongreſſe iſt ebenfalls ein Vertrag der deutſchen Bahnen, zum Zwecke der erleichterten und ſchnellen Beförderung der engliſch-indiſchen Ueberlandspoſt verabredet, wodurch ſich der rheiniſchen Bahn eine Quelle neuer Einnahmen erſchließen wird. Mit der angeſtrengteſten Thätigkeit wird die Anlage einer Doppelbahn auf der ganzen Strecke bis zur Grenze gefördert, wie auch die Anlage

des definitiven Bahnhofes in Köln, ſo lange es die Witterung erlaubt.

Köln, 9. Jan. In einem von hier aus datirten Artikel erklärt heute die „Kölniſche Zeitung", die Unterſtellung, daß der Abgeordnete von Köln (Herr Camphauſen) an den Berathungen des Vereinigten Ausſchuſſes nicht Theil nehmen werde, beruhe ſicherem Vernehmen nach nur auf einem Mißverſtändniß.

Aus **Osnabrück**, im Jan. Rückſichtlich des Eintritts des Bürgermeiſters Stüve in die bevorſtehende Ständeverſammlung, wird der „Brem. Ztg." mitgetheilt, daß demſelben in dieſen Tagen vom königl. Cabinet eröffnet worden iſt, daß, da er die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl nicht in der — im Jahre 1841 von der Regierung — vorgeſchriebenen Form gemacht habe, das königliche Cabinet dieſe Anzeige als nicht vorhanden betrachte. Ob nun der zum Subſtituten erwählte Dr. Dropp als Abgeordneter unſerer Stadt nach Hannover gehen, oder ob etwa derſelbe reſigniren und in einer neuen Wahl Stüve wieder gewählt werden, oder was ſonſt geſchehen wird, muß die Zeit lehren.

⊙ **Stuttgart**, 8. Jan. Als ein Beweis, mit welcher Kühnheit gewiſſe Werkzeuge der radicalen Partei zu Werke gehen, mag angeführt werden daß jüngſt eine ſchweizeriſche Buchhandlung in einem Rundſchreiben einen allgemein geachteten hieſigen Buchhändler namhaft machte, durch welchen die revolutionären Bücher des Auslandes bezogen werden könnten, auch demſelben einen Ballen ſolcher Waare zugehen ließ, welchen dieſer uneröffnet zurückſchickte. Ueberhaupt möchten ſich die täuſchen, welche den hieſigen Boden zu ſolchen Unternehmungen für günſtig erachten; der Reiz des Verbotenen mag wohl einige verlocken, andere mögen ſich durch Prahlerei und auf einer halben Bildungsſtufe ſtehend, bewegen laſſen, nach ſolcher Lectüre zu ſuchen, im ganzen aber iſt unter dem ſchwäbiſchen Volke der Sinn für Ordnung und Recht ſo tief eingewurzelt, von Alters her hat man ſich bei uns in die Verhältniſſe und Bedingungen des geſetzlichen Zuſtandes ſo feſt eingelebt, daß man nach jener Aufklärung, wie ſie in den Umwälzung lehrenden Libellen verkündigt wird, nicht verlangt. Das Streben nach Fortſchritt und naturgemäßer Entwickelung, wie es gegenwärtig in den verſchiedenſten Klaſſen des württembergiſchen Volkes zum Bewußtſeyn gekommen iſt, beruht auf ganz anderer Grundlage, und hat zu keiner Zeit noch die Zwecke zu verfolgen in ſich den Drang verſpürt, auf welche ſowohl jene aufrühreriſchen Schriften, als auch mitunter die gegenwärtigen Gährungen in der Schweiz hinzielen. Mit den politiſchen Bewegungen dieſes Landes ſind die Sympathien hier zu Land eben nicht ſehr ſtark, und die dorthin geſandten Adreſſen ſtehen ſehr vereinzelt da. Das Volk wünſcht mit dem alten Grenznachbar in der natürlichen Verbindung des Handels zu bleiben, es hat aber keinen politiſchen Zug dorthin.

Aus Baden, im Jan. Guſtav Höfken, der von der Redaction der „Deutſchen Zeitung" zurückgetreten iſt, beabſichtigt, von verſchiedenen Seiten dazu aufgemuntert, an der Univerſität Heidelberg ſich zu habilitiren und wo möglich ſchon im nächſten Semeſter über Nationalökonomie und deutſche Handelspolitik zu leſen. Die Wahl des Orts ſcheint dafür günſtig zu ſeyn, da Heidelberg junge Männer aus allen Gauen Deutſchlands zählt; auch iſt Geh. Rath Rau, durch Wiſſen wie durch Charakter und Geſinnung eine Zierde Heidelbergs, gewiß der Mann, der einige Hülfe auf ſeinem weiten Gebiete herzlich willkommen heißt. Höfken hatte in Einklang mit einigen der bedeutendſten Männer von Rheinland und Weſtphalen die Gründung eines weſentlich handelspolitiſchen Blattes am Niederrhein — in Crefeld — beabſichtigt; dem Vernehmen nach wurden aber die dießfälligen Anträge von der preußiſchen Regierung wiederholt abgelehnt.

Karlsruhe, 8. Jan. (Karlsr. Z.) In Folge einer höchſten Entſchließung aus dem großherzoglichen Staatsminiſterium hat heute das Finanzminiſterium den Vertretern der Spinnerei Ettlingen, Maſchinenfabrik Karlsruhe, und Zuckerfabrik Waghäuſel bezüglich auf ihre Eingabe vom 30. v. M. eröffnet, daß Se. königl. Hoheit „je nach dem Ergebniſſe der Unterſuchung, welche durch die von dem Miniſterium des Innern und jenem der Finanzen niedergeſetzte Commiſſion über den finanziellen Zuſtand der erwähnten drei Fabriken vorgenommen wird, eine den Umſtänden entſprechende Vorlage an die Ständeverſammlung machen laſſen werden."

ꝑ **Mannheim**, 9. Jan. Es iſt hier eine Sammlung für Krakrügge veranſtaltet worden, welche in kurzer Zeit 53 fl. 35 kr. eingetragen hat. Wenn man bedenkt, wie viele ähnliche Sammlungen hier veranſtaltet werden, mag man daraus entnehmen, welch reges Intereſſe unſere Stadt an allen Ereigniſſen des Geſammtvaterlandes nimmt. — Bis 11. d. M. hält der hieſige Turnverein eine Generalverſammlung wegen einer Vertragsverlängerung in Bezug der Turnhalle. Bis jetzt hielt ſich dieſer früher ſo unruhige Verein ſehr ruhig, wir ſind begierig, ob er, abgeſchreckt von der Auflöſung in andern Städten, ſich in den Schranken hält, welche ihm gezeichnet ſind. — Unſer Carneval verſpricht dieſes mal ſehr wenig.

Kaſſel, 8 Jan. Geſtern hat Se. königl. Hoheit der Kurfürſt eine Deputation der altheſſiſchen Ritterſchaft, beſtehend aus dem Erbmarſchall Freiherrn Riedeſel zu Eiſenach und fünf Mitgliedern der Ritterſchaft, in Audienz empfangen und eine Condolenz- und Ergebenheitsadreſſe von derſelben entgegengenommen.

⨯ **Hanau**, 8. Jan. Ein in einzelnen Punkten unrichtiger Bericht im „Frankfurter Journal", vom 6. d. M. von hier datirt, über die vor einigen Tagen begangene Jahresfeier der kurheſſiſchen Staatsverfaſſung bedarf einiger Erläuterungen. In beſagtem Artikel heißt es nämlich, daß unſere Stadt am Abend des Conſtitutionstages „von den vornehmſten Fenſtern bis zu der ärmſten Hütte illuminirt und mit Kränzen geſchmückt war." Um der Wahrheit die Ehre zu geben und zu verhüten, daß nicht falſche Nachrichten verbreitet werden, muß man erklären, „daß nicht die ganze Stadt, ſondern nur vielleicht zwei Drittheile derſelben hinter den Fenſtern der Häuſer erleuchtet, wenige dagegen mit Kränzen verziert waren." Wenn in jenem Artikel weiter bemerkt iſt, „daß das Ganze improviſirt ſchien", ſo iſt darauf zu entgegnen, daß dieß keineswegs der Fall war, ſondern daß die Illumination durch die Drohung von einer Seite, denjenigen, welche die Beleuchtung unterlaſſen würden, die Fenſter einzuwerfen, hervorgerufen wurde. Hinlängliche Beweiſe für die Wahrheit dieſer Ausſagen ſind die, daß ſehr viele Häuſer ſehr ſpärlich beleuchtet waren. Auch den Ruf: „Es lebe die Conſtitution!" erinnert man ſich nicht gehört zu haben, wohl aber das Vivathochgeſchrei der Straßenjugend, welche lärmend die Straßen durchzog. Ob man dieß „Vivathoch" der Conſtitution gegolten, weiß man nicht. Daß die Stadt belebt war, iſt nicht zu leugnen, die Straßenjugend mag jedoch zu dieſer Belebtheit wo nicht das meiſte, doch am lauteſten beigetragen haben.

Vom Oberrhein, 8. Jan., berichtet die „Karlsr. Ztg.": Privatbriefe aus Mailand vom 5. d. M. melden den Ausbruch von Unruhen in dieſer Stadt, wobei es zu einem blutigen Kampfe gekommen wäre. Es gab Todte und Verwundete. Beigefügt wird noch, daß es den oberſten Civilbehörden und einflußreichen Männern nur mit Mühe gelungen ſey, die Erbitterung der gereizten Soldaten zu beſchwichtigen. Dieß war am 4. Am 5. war die Ruhe wieder hergeſtellt. Ueber den nähern Anlaß zu den geſchilderten Vorgängen iſt in jenen Briefen keine Sylbe enthalten.

Schweiz.

Baſel, 7. Jan. (Basl. Z.) In unſerer Stadtgarniſon iſt geſtern eine Meuterei ausgebrochen. Veranlaßt wurde dieſelbe durch die körperliche Züchtigung zweier als nichtswürdige Subjecte bekannter Schweizerſoldaten, genährt durch Wein und Anſtiftung in Schenken. Ungeſtüm auf Entlaſſung der etwa 30 Ausländer dringend, verlangte das Complott Befreiung der bereits Inhaftirten. Vergebens waren die Vorſtellungen der Offiziere und des Commandanten, ſelbſt die Entlaſſung der nicht-ſchweizeriſchen Soldaten. Das Militärcollegium und der kl. Rath mußten ſich verſammeln, um die geeigneten Maßregeln zu treffen.

Baſel, 8. Jan. (Basl. Ztg.) In Folge der ſtörriſchen Bewegungen unter der Standestruppe iſt auf heute um 10½ Uhr die erſte Compagnie des Contingents, der übrige Theil deſſelben und die Landwehr auf Nachmittag 2 Uhr aufgeboten. Um 11 Uhr bezog das Contingent die ſämmtlichen Poſten.

○ **Luzern**, 6. Jan. Geſtern Abend wurden die Regierungsräthe General v. Sonnenberg, Schultheiß Rüttimann und Oberſt W. Roſt verhaftet; man ſagt, die Weiſung zu dieſer Maßregel ſey von Bern gekommen. Die frühern Regierungsräthe haben in dieſer Woche eine Zuſammenkunft gehabt, um ſich über die Mittel zur Herbeiſchaffung der vom Staate verlangten 222,000 Frk. zu beſprechen. Wie man hört, will ſich keiner freiwillig einer Leiſtung unterziehen, und es ſoll von denſelben einhellig beſchloſſen worden ſeyn, die Forderung als eine anarchie zu beſtreiten, und den Weg des Rechtes zu betreten. Der geweſene Obergerichtspräſident Boſſart iſt mit der Führung des Proceſſes gegenüber dem Fiscus beauftragt. — Von den am 2. d. M. bewerkſtelligten Gemeinderathswahlen ſind noch nicht alle Ergebniſſe bekannt, da die hieſigen Blätter nichts davon verlauten laſſen. Die bis jetzt bekannt gewordenen ſind meiſtens conſervativ, und es ſcheint gewiß, daß die Mehrheit der Gemeinden des Kantons gewählt haben. Die Stadtgemeinde Luzern hat dagegen heute das Bezirksgericht radical beſtellt; die Theilnahme an der Wahlverhandlung war gering. — Das Kloſter St. Urban gibt ſich die meiſte Mühe, die ihm auferlegte Contribution zu bezahlen, aber es findet im Kanton Luzern kein Geld, weßhalb der Conventual nach Zürich gereiſt iſt, um dort ein Anlehen von 300,000 Frk. zu negociren. Das Stift Münſter hat ſich nach Baſel gewendet, aber überall abſchlägige Antwort erhalten. — Die conſervativen Capitaliſten in Schwyz beklagen ſich über zu ſchwere Einquartirung, und nicht ohne Grund, da außer dieſen kein anderer Bürger noch Soldaten zu beherbergen hat. — Geſtern ſpazierte Se. Excellenz Hr. Schultheiß Kopp mit Se. Excellenz dem Hrn. General v. Sonnenberg troz der kalten Witterung lange, und in gar angelegentlichem freundſchaftlichem Geſpräche begriffen, auf der Kapellbrücke. Einige Liberale rieben ſich die Augen, ſie glaubten ſich zu täuſchen. Nein es war wirklich dem alſo. — Geſtern war Abends ſpät noch Sitzung des Regierungsrathes. Hr. Kanzler Meyer von St. Urban war da; um vielleicht unſerer Noth „deficiente pecunia omnia deficiunt" ein Ende zu machen. Das wäre gut. Die kleinen Kantone haben ihr Betreffniß ſchon lange abgegeben und ſind der Truppen entledigt. So weit ſind wir noch nicht gekommen, und wir bedauern aufrichtig unſere Geſandten in Bern, die man bis zur Stunde noch im eigentlichen Sinne des Wortes im Trocknen ſitzen läßt. Wir vertrauen jedoch mit großer Zuverſicht auf unſern Gr. Rath, der künftige Woche den Mäßigungsapoſteln an den Puls greifen dürfte. (Bern. Z.)

Luzern, 7. Jan. Im „Kantonsblatt" iſt Herr Schultheiß Siegwart wegen Landesverrath und Veruntreuung eidgenöſſiſcher Gelder, und Herr Regierungsrath Haut wegen Verdacht des letztern Verbrechens zur Einbringung ausgeſchrieben.

Freiburg, 4. Jan. (Bern. Z.) In Verbindung mit dem geſtern mitgetheilten Projectdecret zur Erhebung eines Zwangsanlehens von 300,000 Fr. iſt dem Großen Rath ein anderes Decret vorgelegt, um der ſchrecklichen Finanzzerrüttung, in die der Kanton durch den ſonderbündleriſchen Hoch- und Landesverrath geſtürzt worden iſt, ſo viel wie möglich abzuhelfen. Folgendes ſind die Hauptbeſtimmungen dieſes umfaſſenden Decrets: Die Haupturheber und Anſtifter des Sonderbundes und der Empörung gegen die Eidgenoſſenſchaft, 31 an der Zahl, haben dem Staat als Entſchädigung für die Kriegs- und Occupationskoſten eine Summe von 1,200,000 Fr. zu entrichten. Die Bezeichneten haften ſolidariſch für die Summe. Unter Bedingung der Bezahlung der genannten Summe, ſowie unter einigen anderen Beſchränkungen — wonach namentlich die bezeichneten 31 Perſonen während zehn Jahren in Ausübung ihrer politiſchen Rechte eingeſtellt und zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern unfähig erklärt ſind, ferner die 15 erſten unter den Bezeichneten (die Staatsräthe, Mitglieder des Sonderbundskriegsraths, Tagſatzungsgeſandten ꝛc.) noch außerdem während 6 Jahren gezwungen ſind, den Kanton zu meiden, jedoch ſo, daß nach Ablauf von zwei Jahren der Große Rath auf Anſuchen die Strafe abkürzen oder erlaſſen kann, endlich die im Decret vom 29. Nov. und 13. Dec. 1847 enthaltenen Angeklagten, die nicht mit unter die obige Rubrik fallen, während fünf Jahren ihrer politiſchen Rechte verluſtig ſind — iſt Amneſtie für alle bis dahin begangenen politiſchen Vergehen und Verbrechen ausgeſprochen. Das Kloſter Hauterive, das notoriſch und öffentlich thätigen Antheil an den letzten politiſchen Ereigniſſen genommen, wird aufgehoben: Das Vermögen dieſes Kloſters (das auf 2½ Millionen angeſchlagen wird) wird nach Abzug der Penſionen zur Abtragung der öffentlichen Schuld, zur Errichtung eines Kantonalſpitals und zu Schulzwecken verwendet. Eine außerordentliche Summe von 460,000 Schw. Fr. wird dem Haupt der Diöceſe, ſo wie den religiöſen Corporationen in folgender Vertheilung auferlegt: 1) Dem Biſchof 20,000 Schw. Fr. 2) Dem Mannskloſter zu Altenrief 400,000 3) Dem Weiberkloſter am Bieſenberg in Freiburg 20,000. 4) Dem Weiberkloſter der Urſulinerinnen in Freiburg 2000. 5) Dem Weiberkloſter der Dominikanerinnen in Stäffis 4000. 6) Dem Weiberkloſter zur Viſitation in Freiburg 5000 7) Dem Weiberkloſter in der magern Au in Freiburg 4000. 8) Dem Weiberkloſter der Gottestöchter der Romont 2000. 9) Dem den Auguſtinervätern in Freiburg 2000. 10) Dem den Franziskanervätern in Freiburg 1000 Schw. Fr. Alle Güter der Kloſtergeiſtlichkeit und des Biſchofs werden ſofort unter die directe Aufſicht des Staates geſtellt und bürgerlich verwaltet. Alle Güter der Weltgeiſtlichkeit werden unter bürgerliche Verwaltung in den Händen der Gemeinden und unter der Aufſicht des Staates geſtellt. Die ſogenannte katholiſche Geſellſchaft wird aufgelöſt. In Zukunft darf kein Geiſtlicher oder fremder Ordensbruder im Kanton eine Miſſion ausüben, ſich dem öffentlichen Unterricht oder dem Privatunterricht in mehreren Familien zugleich widmen oder geiſtliche Functionen erfüllen ohne ſpecielle Erlaubniß des Staatsraths. Endlich wird den Gemeinden eine außerordentliche Steuer von 100,000 Fr. auferlegt. Ueber dieſes Decret konnte die niedergeſetzte Siebnercommiſſion in der heutigen Sitzung noch keinen Bericht einreichen, der daher erſt am Montag den 10., wo die nächſte Sitzung iſt, zur Sprache kommen wird. Das geſtern mitgetheilte Project iſt dagegen ſeinem Inhalt nach mit großer Mehrheit angenommen worden. In der heutigen Sitzung wurde auch ein Schreiben des hochw. Biſchofs verleſen, worin dieſer mit ziemlich herben Worten ſein Bedauern über alle von der proviſoriſchen Regierung gefaßten und ausgeführten Maßregeln ausdrückt, und beſonders gegen die in obigem Project beantragten Beſchlüſſe, den Beutel und die Immunitäten der Geiſtlichkeit betreffend, ſich verwahrt, ja ſogar die Regierung mit dem Bannfluch zu bedrohen ſich vermißt. Das Schreiben wurde einfach an die Petitionscommiſſion gewieſen.

Schwyz, 7. Jan. (Basl. Z.) Geſtern waren Abgeordnete aus allen Bezirken hier, um die Frage der Cautionirung für die noch ſchuldigen, circa 170,000 Fr. betragenden Kriegskoſten zu berathen; es wird vor der Hand der wünſchbaren Beſchleunigung halber darauf hingeſteuert, daß die Bezirke verhältnißmäßig cautioniren. — Am 7. d. tritt der Verfaſſungsrath zuſammen.

Zürich, 5. Jan. (Eidg. Z.) Heute begannen die Verhandlungen des eidg. Kriegsgerichtes für die vierte und fünfte Diviſion. Das Gericht, das aus acht Mitgliedern beſteht, iſt präſidirt von dem Großrichter Hrn. Dr. Kaſimir Pfyffer von Luzern.

Zürich, 7. Jan. (N. Z. Z.) Aus Luzern kam uns vom 6. Jan. datirt folgende Anzeige zu: „Geſtern Abend wurden von der hieſigen Standescommiſſion in Folge Beſchluſſes des Regierungsrathes den Herren RR. Bollier und Oberſt Ziegler aus Zürich die Waffen Zwingli's zu Handen der Regierung des Kantons Zürich übergeben. Herr Ziegler, welcher geſtern nach Zürich zurückkehrte, nahm dieſelben Waffen mit. Wie wir vernehmen, ſoll die Uebergabe dieſer Waffen an die Zürcheriſche Regierung in feierlicher Weiſe erfolgen.

Italien.

§ **Rom**, 1. Jan. Der Neujahrsgruß der Römer für Pius IX. iſt zu Waſſer geworden, da der vierzehntägige Regen noch immer nicht nachlaſſen zu wollen ſcheint und natürlich den Enthuſiasmus der Römer und Römerinnen abkühlen muß. Ueberdieß ſoll der Papſt von ſeinem geſtrigen Beſuche der Kirche del Gesù etwas unwohl zurückgekehrt ſeyn. Die Nacht, in der manche einige Ruheſtörungen befürchtet hatten, iſt ruhig vorübergegangen. Dagegen ſpukten ſeit einigen Tagen 35 Theſes, in der gewiſſe Radicale ihre Forderungen zuſammengeſtellt haben, zum Glück auf eine ſo ungeſchickte und täppiſche Weiſe, daß man das Ganze ſofort als ein Machwerk weniger Unvernünftiger erkennt, an dem die Maſſe des Volkes keinen Antheil hat. Heute Morgen nun ſammelte ſich ein Haufe, meiſt niederen Volkes oder ſogenannte Mezzigentiluomini an Porta del Popolo, um in Maſſe diese Sätze nach dem Quirinal zu bringen. Allein endlich einmal zeigte ſich der Governatore energiſch, erwartete nicht, wie ſonſt, erſt nach geſchehener That, ſondern ließ den Haufen durch Carabinieri auseinander treiben. Eine Deputation begehrte ſpäter Audienz auf dem Quirinal, wurde aber abgewieſen. Hierauf wandte ſie ſich nach dem Capitol, um durch die Vermittelung des Senators Corſini ihre Vorſchläge an den Papſt gelangen zu laſſen. Welcher Beſcheid ihr dort geworden, weiß ich noch nicht; doch wird der neue Senat nicht am erſten Tage ſeines Wiederauflebens, an dem er in feierlicher Proclamation das Volk zur Ruhe ermahnt hat, den Beſtrebungen derer Vorſchub zu leiſten ſich hergeben, von denen allein jetzt Störung der Ordnung zu befürchten iſt. Möge die Regierung in dieſem neuen Jahre die Kraft, von der ſie heute eine erſte kleine Probe abgelegt hat, immer mehr wieder zu gewinnen ſuchen, ſo werden wir es ruhiger verleben, als der Schluß des alten es allerdings befürchten ließ. — Auch einen Verluſt muß ich am erſten Tage melden, den Rom durch den Tod des Comm. D. Carlo Torlonia erlitten hat; der in Folge eines durch den ſkandalöſen Proceß veranlaßten Gallenfiebers geſtern allgemein bedauert, geſtorben iſt. Dieſes Beileid zeugt um ſo mehr

Digitized by Google

für die vortrefflichen Eigenſchaften des Verſtorbenen, je weniger ſeine Familie im allgemeinen hier geliebt iſt. Da er einem geiſtlichen Ritterorden angehörte und folglich unverheirathet war, hatte er ſein Vermögen ſeinem Bruder cedirt und bezog von dieſem dafür eine monatliche Rente von 1000 Scudi. Bedenkt man dabei nun, daß er außerdem ſeinen ganzen Haushalt frei hatte, und dieſe Rente faſt einzig für wohlthätige Zwecke, Erziehungsanſtalten, Hoſpitäler verwandte, ſo kann man ſeinen Tod wohl mit Recht einen Verluſt für Rom nennen. Auch ſeinen Pflichten als Oberſt der Bürgergarde iſt er getreulich und mit Eifer nachgekommen und hat z. B. zuweilen in der Nacht den Dienſt perſönlich mit verſehen. Ueber die Leutſeligkeit in ſeinem Benehmen ſo wie über die Güte ſeines Herzens iſt nur eine Stimme der Anerkennung. Das Begräbniß ſoll in ſehr feierlicher Weiſe ſtattfinden. — Die „Gazzeta di Roma", welche aus einem officiellen und einem nicht officiellen Theile beſtehen ſoll, hat ſich verſpätet und wird erſt vom 15. d. M. an erſcheinen. Einerſeits mag dieſes ſeinen Grund darin haben, daß man über das Redactionsperſonal noch nicht einig zu ſeyn ſcheint, andrentheils vielleicht darin, daß für die Veröffentlichung der Conſultaverhandlungen die allerhöchſte Bewilligung noch nicht erfolgt iſt. Die Conſulta verfährt indeſſen ziemlich offen und ſo theilt z. B die „Speranza" die Namen derjenigen Conſultori mit, die bei der Abſtimmung über das Reglement die Minorität bildeten. Ein Gerücht über eine bevorſtehende Verdoppelung der Conſultori habe ich bisher nicht mittheilen wollen, da es ſich jedoch fortwährend im Schwunge erhält, ſo ſcheint es nicht ganz der Begründung zu entbehren. — Auch die „Speranza" wird von jetzt an dreimal wöchentlich erſcheinen. Einen kleinen Druck erleidet die Journaliſtik durch die Stempelgebühren, die ihr jetzt auferlegt ſind. Obwohl man gegen dieſelben dem Princip nach nichts einwendet, ſo klagt man doch über die Höhe des Betrages, die den ganzen geringen Gewinn aufwiege und ſo nothwendig das Eingehen einiger Blätter herbeiführen werde.

Frankreich.

⊙M **Paris**, 7. Jan. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß unſere Regierung die zwiſchen Abdel Kader und dem General Lamoricière, im Namen des Herzogs von Aumale getroffene Uebereinkunft in allen Punkten genehmigen und ratificiren wird, wie ungern ſie es auch thun mag. Abdel Kader wird nur ſo lange in Frankreich bleiben, bis von dem Vicekönig von Aegypten die Erlaubniß angelangt iſt, ihn nach Alexandrien zu bringen. Inzwiſchen wird er, wenn es ſein Geſundheitszuſtand ihm geſtattet, nach Paris kommen. Will er dann noch länger in unſerer Mitte verweilen, ſo werden wir ihn nicht zwingen, ſeinem frühern Vorſatze getreu zu bleiben, und ſich nach Aegypten oder Syrien zu begeben. Unſere geſammte Preſſe ſtimmt in dem Punkte überein, daß die Entfernung Abdel Kaders aus unſeren Beſitzungen in Nordafrika ein großes Ereigniß ſey, deſſen Folgen nicht ausbleiben werden, indem es uns eine ruhige, zukunftreiche Herrſchaft in dieſem Theile des großen, noch ſo wenig bekannten Feſtlandes ſichert. Allein nicht bloß die Politik und die Finanzen, ſondern auch die geographiſche Wiſſenſchaft wird bedeutend gewinnen durch den fortan unbeſtrittenen Beſitz des Landes Algier. Bevor zehn Jahre vergehen, werden regelmäßige Handelskarawanen nach allen Richtungen von unſerer algieriſchen Provinz aus Afrika durchziehen, und einerſeits über Marocco und Tafilet bis zu den ſchwarzen und weißen Bergen, anderſeits über Ghadames, Murzuk und Agably bis nach Timbuktu, Senegambien, Sakkatu, Bornu und Darfur vordringen. Durch dieſe Karawanen wird das bis jetzt noch ſo wenig gekannte innere Afrika der europäiſchen Wißbegier und Speculation offen dargelegt werden. Bemerkenswerth iſt der Umſtand, daß die für unſere Provinz Algier eben ſo unerwartet als befriedigend erlangte Sicherheit einen weit freudigeren Eindruck nicht allein auf die miniſterielle und dynaſtiſche Preſſe, ſondern ſelbſt auf die demokratiſche und republikaniſche hervorgebracht hat, als auf die legitimiſtiſche. Dieſe kann ſich nicht mit dem Gedanken vertragen, daß eine unter ihrem Regiment, durch König Karl X. begonnene Eroberung jetzt, nachdem ſie ſo ſchwere Prüfungen zu beſtehen gehabt, für Frankreich bedeutende Früchte zu tragen verſpreche, und zwar unter einer von ihr gehaßten Regierung, von der ſie in keiner Beziehung Heil und Segen ſich verſpricht. Ihr Hauptorgan fragt heute halb ſpöttiſch, halb entrüſtet: „Was iſt denn verändert in der allgemeinen Lage, und welchen Einfluß hat denn Abdel Kaders Gefangennehmung darauf ausgeübt? Die dynaſtiſchen Blätter beluſtigen ſich, zu erforſchen, wem die Ehre des Ereigniſſes zukomme? Ei, guter Gott, was Ehre! Wenn Ehre dabei iſt, ſo gehört ſie Frankreich und damit Baſta! Was wird man ſich darum lange ſtreiten. Wir haben gleich im erſten Augenblick geſagt, daß die Gefangennehmung Abdel Kaders den Miniſtern Veranlaſſung zu unerträglichen Prahlereien bieten würde. Man muß der politiſchen Eitelkeit ſchon einige Täuſchung zugeſtehen; jetzt aber, wo die Schreier ihren Dienſt verrichtet haben und die Neuigkeit bis in ihre kleinſten Einzelheiten ſelbſt mit ihren Gegen- und Widerſprüchen bekannt iſt, gewinnt die öffentliche Vernunft bei der Erörterung der Intereſſen Frankreichs die Oberhand, und man fragt ſich, ob denn das Ereigniß wirklich in irgend einer Weiſe den Zuſtand unſerer Angelegenheiten verändert habe? Unterſuchen wir. Macht Abdel Kader, frei oder gefangen zu Paris, die Doctrinärpolitik zu etwas anderm als ſie iſt? Erlangt Herr Guizot, in ſeinem Kampfe gegen die Ereigniſſe, mehr Kraft und Takt als vorher? Gehorchen die Parteien weniger der Schreckenslogik ihrer Ideen? Fügen ſich die conſervativen Parteien weniger dem Fatalismus ihrer Unmacht? Vermindert ſich die Anarchie der Meinungen? Iſt die moraliſche Ordnung heimiſch geworden in der revolutionären Geſellſchaft? Iſt die ſyſtematiſche Verdorbenheit jetzt eine geringere Nothwendigkeit in der officiellen Geſellſchaft? Iſt die doctrinäre Macht weniger außerhalb der natürlichen Regierungsbedürfniſſe eines Landes wie Frankreich? Gelangt die Vertretungsregierung zu größerer Wahrheit? Iſt eine Beamtenkammer mehr der freie Ausdruck des nationalen Gedankens als bisher? Iſt das jetzige Wahlgeſetz in der That mehr der Ausdruck des allgemeinen Wunſches der Bevölkerung und des eigenen Rechtes eines jeden Bürgers? Iſt der Staat ſtärker und die Freiheit geſicherter? Sind wir geſchützter gegen die Zufälligkeiten politiſcher Kriſen? Bietet ſich irgend ein Genie gleich einem Deus ex machina, um unvorzuſehende Ereigniſſe zu bewältigen? Sind wir mit einem Worte der Zukunft gewiſſer als bisher? Das alles ſind Fragen, die man wohl erwägen und über die man ſich verſtändigen muß. Bevor ſie nicht genügend beantwortet ſind, darf und kann man über vereinzelte Ereigniſſe, von welcher Wichtigkeit ſie im übrigen auch ſeyn mögen, ſich nicht freuen. Die Eroberung Algiers im Jahre 1830 war ein bei weitem größeres Ereigniß, als alles, was aus demſelben entſprungen iſt, und demungeachtet erbebte ganz Europa einige Tage nachher unter dem Sturze des ruhmvollen Throns Karl X. Die politiſchen Zufälle, wenn ſie nicht mit einem wohldurchdachten und richtig geleiteten ganzen Syſtem in Uebereinſtimmung ſtehen, vermögen in keiner Weiſe die Entwickelung der menſchlichen Logik zu hintertreiben." — Die „Union monarchique" will durch dieſe weitſchweifige Erläuterung nichts anders ſagen, als daß die Unſchädlichmachung Abdel Kaders ihr und den Ihrigen mehr Verdruß als Freude macht. Sie beweiſt dadurch alſo weiter nichts, als daß, in Einſeitigkeit befangen, ſie nach und nach immer mehr vaterländiſcher Geſinnungen ſich entkleidet und endlich zu einer Proteſtation gegen alle Fortſchritte Frankreichs ſich verknöchert, durch welche ſie und ihre Partei ſich nur lächerlich machen.

* **Paris**, 7 Jan. **Neuigkeitspoſt.** Die 22 diplomatiſchen Actenſtücke, welche ſich auf die Schweizer-Angelegenheit beziehen, und deren Hauptinhalt ich geſtern in möglichſter Kürze angedeutet habe, bilden heute das allgemeine Geſpräch und werden ſehr verſchieden beurtheilt. Die „Debats" haben einige derſelben, namentlich die mit 1, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, nebſt Zuſatz, 18, 19, 20, 21 nebſt Zuſatz und 22 veröffentlicht. Auf den erſten Blick überzeugt man ſich jedoch, daß nicht alle die Schweizer-Angelegenheit betreffenden Actenſtücke wirklich vorliegen, ſondern daß einige, und vermuthlich die wichtigſten, noch zurückgehalten worden ſind. Ueberhaupt reichen dieſe 22 Actenſtücke nur bis zu dem Augenblicke (den 2. Dec. 1847), wo die Kantone des Sonderbundes der Tagſatzung ſich unterworfen haben. Man vermißt beſonders ſämmtliche zwiſchen den verſchiedenen Höfen gewechſelte Noten, welche ſich auf die Löſung des Schweizer Problems beziehen, und die in Ausſicht geſtellte Vermittlung oder Conferenz der Großmächte betreffen. Beſonders möchte man gern erfahren, was noch geſagt worden, nachdem Lord Palmerſton erklärt hatte, daß die Sache erledigt ſey, und keine Vermittlung oder Conferenz mehr zuläſſig erſcheine. — Das Piſtol und der Säbel Abdel Kader's ſollen im Artilleriemuſeum aufbewahrt werden, denn das eine vom König der andere von der Gemahlin des Generals Lamoricière geſchenkt worden. — Es iſt zur Kenntniß unſerer Regierung gekommen, daß ſchon ſeit einigen Jahren arabiſche Familien aus der Provinz Algier nach Syrien übergeſiedelt ſeyen, und Abdel Kader deßhalb gewünſcht habe, nach Alexandrien oder Akka gebracht zu werden, um unter dieſen ihm befreundeten Familien ſich niederlaſſen zu können. — Der Viceadmiral Graf Jacob iſt gefährlich erkrankt. — Am 8. October, gegen 11 Uhr Morgens, wurde der ganze Küſtenſaum von Chili durch ein ſtarkes Erdbeben erſchüttert, welches an einigen Punkten 45 Sekunden, an andern 2 Minuten dauerte. In Valparaiſo waren die Erdſtöße ſo ſtark, daß die Glocken von ſelbſt zu läuten begannen. Demungeachtet war der verurſachte Schaden nicht groß, jedoch ſollen im Innern des Landes mehrere Ortſchaften zerſtört worden ſeyn. Die wellenförmige Bewegung ging von Nord gegen Süd. — Die engliſche Dampffregatte „Penelope" kaperte am 13. October auf der Höhe von St. Helena ein Negerbrigg, auf dem ſich 700 bis 800 Schwarze befanden, welche als Sklaven nach Braſilien gebracht werden ſollten. Es war die vierte Reiſe derſelben Brigg, der bei jeder der frühern Reiſen etwa 500 Sklaven an Bord gehabt hatte, deren Preis im Durchſchnitt für den Kopf auf 300 Dollar oder 750 fl. angenommen wird. — Die Adreſſecommiſſion iſt ſowohl in der Pairs- als in der Deputirtenkammer angeſtrengt beſchäftigt. In der letzten ſcheint ſich eine entſchiedene Oppoſition gegen das Verfahren unſers Miniſterpräſidenten der Schweiz gegenüber gebildet zu haben. Die von dem Cabinet in Ausſicht geſtellten innern Reformen werden ebenfalls ſehr ſtreng beurtheilt; demungeachtet wird die Adreſſe im ganzen vorausſichtlich allen Wünſchen des Miniſteriums entſprechen. — Espartero iſt jetzt bereits in Madrid eingetroffen, man erwartete ihn daſelbſt den 4. oder 5. d. M. — Die „Debats" veröffentlichen folgende Noten: 1) Hr. Guizot an den Grafen Roſſi, Paris 5. Auguſt 1846; 2) derſelbe an denſelben, vom 18. Juli 1847; 3) derſelbe an denſelben, vom 25. Auguſt 1847; 4) Hr. Guizot an den Grafen v. Rochefoucauld in Florenz, d. d. Paris 25. Auguſt 1847; 5) Hr. Guizot an den Grafen Marescalchi in Wien, d. d. Paris 1. Sept. 1847; 6) Rundſchreiben des Herrn Guizot an verſchiedene franzöſiſche Geſandten, vom 17. Sept. 1847, wie ſie ſich in der römiſchen Frage zu verhalten haben; 7) Hr. Guizot an Hrn. v. Bourgoing in Turin, vom 18. Sept. 1847. — Die Leichenfeier in Dreux wurde durch einige Unfälle bezeichnet. Graf Montalivet fühlte ſich während der Kirchenfeier plötzlich unwohl; der Pflege des Dr. Pasquier gelang es jedoch, ihn bald wieder herzuſtellen. Er iſt mit dem König zurückgekehrt. Ernſtere Folgen hätte eine Feuersbrunſt haben können, die im großen Empfangsſaale des Schloſſes entſtand, während der Hof in der Kirche war. Den Löſchmannſchaften gelang es jedoch, ſich des Feuers bald zu bemächtigen. — Außer den in der Thronrede angedeuteten Reformen wird die Regierung nachfolgende Geſetzvorſchläge den Kammern unterziehen: a) Conſervation des Kataſters, b) Regulirung des Steuerweſens (gleichmäßige Vertheilung der Grundſteuer), c) Reviſion des Patentgeſetzes, d) Findelkinder, e) Schifffahrtspolizei, f) Bergwerke. — Die „Reforme" zeigt an, Hr. Michelet werde von nächſter Woche an ſeine Geſchichtsvorleſungen gedruckt halten. — Pairs und Deputirten arbeiten in ihren Büreaus, wo ihnen die Miniſter die nöthigen Vorlagen machen. — Das Miniſterium hat beſchloſſen, die Armee in Nordafrika zu vermindern. General Lamoricière iſt in den Grafenſtand erhoben worden.

Spanien.

** **Madrid**, 1. Jan. Heute, am Neujahrstage war im Congreß keine Sitzung. In der geſtrigen wurden einige Petitionen erledigt. Es wurde ein von ſieben Cortesmitgliedern unterzeichneter Antrag verleſen, daß man den Reclamationen des Friedensfürſten Godoy und deſſen Verwandten Gehör gebe, welche auf Aufhebung des Güter-Sequeſters dringen. Der Finanzminiſter Beltran de Lys erklärte, den Gegenſtand noch nicht genug zu kennen. Er werde ihn prüfen und ſich der Vorlage aller darauf befindlichen Akten nicht widerſetzen. Die Unterſuchungscommiſſion legte ihren Bericht auf das Bureau nieder, der das Cabinet des 1. September oder richtiger nur Hrn. Salamanca in Anklageſtand verſetzt.

Großbritannien.

** **London**, 6. Jan., Morgens. Die geſtrige Börſe war ſo ſtau, weil man auf die Einnahme- und Ausgabetabelle des Monats pro 1847 ſehr geſpannt war. Dieſes Document iſt heute erſchienen und weiſt nach, daß Großbritannien während des am 5. Januar 1848 endigenden Finanzjahres, d. h. vom 5. Januar 1847 bis 5. Januar 1848 blos 2,217,434 Pfund Sterling weniger einnahm, als im Finanzjahr vom 5. Jan. 1846 bis 1847. „Times" und „Chronicle" beſchwichtigen durch lange Leadings die Befürchtungen, die dieß Deficit hervorrufen könnte.

Vermiſchte Nachrichten.

Petersburg, 28. Dec. Nicht nur der bedürftigſten Bevölkerung hieſiger Reſidenz, ſondern auch der der Hauptſtadt Moskau haben Se. kaiſ. Hoheit der Großfürſt Konſtantin bei Gelegenheit ihrer erlangten Volljährigkeit und ihrer am 8. d. M. vollzogenen Eidesleiſtung einen gleichen milden Beitrag aus ihren Mitteln durch die Summe von 7500 Rubel Silber zuſtellen laſſen. Aus Kronſtadt ſchreibt man vom 17. d. M.: „In Folge ſtarker Kälte hat ſich dort das Fahrwaſſer in allen Richtungen mit Eis bedeckt. Für die in unſerm Hafen zurückgebliebenen ausländiſchen Schiffe iſt ſomit keine Hoffnung mehr das Meer erreichen zu können. Zwiſchen hier und Petersburg hat ſeit geſtern jede Communication zu Waſſer aufgehört. Heute communicirte man mit dem nahen Oranienbaum ſchon über das Eis. Der Poſtverkehr zu Lande zwiſchen hier und der Reſidenz wird nun in jeder Woche zweimal ſtatthaben. — Durch zwei ſtarke Schneefälle in den letzten Tagen und der darauf eingetretenen Kälte von 12 – 15° haben wir ſeit geſtern die beſte Schneebahn. Die Newa iſt völlig zugefroren, die ununterbrochene Communication mit allen Stadttheilen etablirt und man ſieht in allen Gaſſen der großen Kaiſerſtadt auch ungewöhnlich langer Entbehrung zahlloſe Schlitten fahren. — Aus dem Rechenſchaftsbericht des Miniſter des Innern über den Zuſtand ſeines Miniſteriums für 1846 erſehen wir u. a. die Zuſtände der verſchiedenen chriſtlichen und nicht chriſtlichen fremden in Rußland tolerirten Confeſſionen. Sie ergaben insgeſammt einen Volksmenge von 8,830,25? Individuen. Davon gehörten der römiſchkatholiſchen Kirche an 2,783,928, der armeniſchkatholiſchen 10,998, der armeniſchgriechiſchen 381,216, der lutheriſchen 1,736,763, der reformirten 14,181, der moſaiſchen 1,188,618, der muhamedaniſchen 2,322,021, der lamaiſchen Secte 224,548, den verſchiedenen heidniſchen 169,749. — Kirchen, Kapellen, Moſcheen und andere Bethäuſer hatten in demſelben Jahre die fremden Confeſſionen in Rußland, ohne die Klöſter, 11,432. Davon gehörten zur römiſchkatholiſchen 2250, zur armeniſchkatholiſchen 52, der armeniſchgregorianiſchen 1007, der lutheriſchen 927, der reformirten 31, der moſaiſchen 650, der muhamedaniſchen 6159, der lamaiſchen 287, den heidniſchen 65. — Die Geiſtlichkeit dieſer Confeſſionen belief ſich auf 35,914 Individuen. Davon gehörten zur römiſchkatholiſchen Kirche 2158, zur armeniſchkatholiſchen 31, zur armeniſchgregorianiſchen 2288, zur lutheriſchen 440, zur reformirten 31, zur moſaiſchen 5230, zur muhamedaniſchen 18,380, zur lamaiſchen 4674, zur heidniſchen 302. — Klöſter der fremden Confeſſionen wurden gezählt: in der römiſchkatholiſchen 106 männliche und weibliche, Mönche und Nonnen in ihnen 1664, in der armeniſchgregorianiſchen überhaupt 31, Mönche und Nonnen 145. — Zur orthodoxen griechiſchen Kirche gingen im gedachten Jahre über 3324 römiſchkatholiſche und 32,932 proteſtantiſche Individuen. Zur römiſchkatholiſchen Kirche gingen über 3 Lutheraner und 73 Juden, zur proteſtantiſchen 33 Katholiken und 33 Juden. — Die römiſchkatholiſche Kirche in Rußland beſitzt für ihre ſpeciellen Bedürfniſſe einen baaren Unterſtützungsfond, die ſich am 1. Januar d. J. auf 987,449 Silberrubel belief. Von dieſem Fond befinden ſich 300,000 Rubel völlig abgetheilt, wovon die Zinſen nur zu Kirchenreparaturen dieſer Confeſſion zu verwenden ſind. Jede in hieſiger Reſidenz beſtehende geiſtliche Akademie zählte die complette Zahl von 40 Zöglingen. — In der armeniſchkatholiſchen Confeſſion haben die bisher zwiſchen der Geiſtlichkeit und den Gemeinden ſtattgehabten Streitigkeiten mit der Entfernung der römiſchkatholiſchen Propagandiſten aus dem transkaukaſiſchen Landſtrich völlig aufgehört. — Die große Zahl von Sectirern, die bisher die Colonien dieſer Confeſſionen im Süden des Reichs, auch in andern ihrer Gemeinden turbirten, wurde im Jahr 1846 bedeutend verringert. Die Regierung traf Maßregeln, daß die ſchon in andern proteſtantiſchen Colonien mit Nutzen angewandte Methode des Schulunterrichts auch in den ſüdlichen Colonien eingeführt wurde. — Auf der Krimmiſchen Halbinſel hat ſich die muhammedaniſche Geiſtlichkeit zu unverhältnißmäßig gegen die Gemeindeglieder vermehrt. Die Regierung traf Anordnungen, daß dieſer Kaſte nicht angehörende Individuen, zur Ausübung geiſtlicher Chargen nicht zugelaſſen werden, und beabſichtigt überhaupt die große Individuenzahl dieſer Kaſte möglichſt zu verringern. Von der großen Zahl im Reich lebender Ausländer traten im J. 1846 in den Unterthanenverband des Reichs 267, 26 aber wieder aus demſelben. Aus ſieben Gouvernements traten 1264 männliche Leibeigene in den Stand freier Ackerbauern über. Daſſelbe Jahr ſah 127 neue Ehrenbürger bei uns erſtehen, die den Keim des künftigen ruſſiſchen Bürgerſtandes bilden.

Börſenberichte.

Frankfurt, 9. Jan. (Effectenſocietät.) Das Geſchäft war heute belebt. Oeſterreichiſche Fonds, ſo wie namentlich abermals alle ſüddeutſche Obligationen Effekten ſehr gefragt, und waren durchgängig alle Sorten zu höheren Preiſen wie geſtern willig zu pla-

Digitized by Google

eiren. Von erſteren blieben 5pCt. Metall. 103½ pCt., 2½ pCt. Metall. 51½ à ¹³/₁₆ und Wiener Bankactien 1840 fl. Von ſüddeutſchen Obligationen wurden 4½ pCt. Würtemberger zu 101⅞ pCt., 3½ pCt. Würtemberger zu 88⅞ pCt. und 3½ pCt. Badiſche zu 88½ verhandelt. Nach 3½ pCt. bayriſchen Obligationen zeigte ſich überaus viel Kaufluſt und da ſich nur ſehr wenige Geber dafür zeigten, ſo hob ſich der Cours benannter Obligationen, ſeit letzten Börſentagen um 1½ pCt. von 89⅞ auf 91¼. Von ſpaniſchen Papieren ſtiegen 5pCt. Ardoins, wegen ihrem bedeutenden Aufſchwung, den ſolche an der letzten Londoner Börſe genommen, um 1 pCt. von 18 pCt. auf 19 pCt.; 3pCt. inl. Span. waren ebenfalls beliebter, und nachdem ſolche zu 25¼ verhandelt worden, ſchloſſen dieſelben, durch mehrere Gewinnſtrealiſationen, 25⅛ pCt. Die von Berlin, vom 6. d. M., angekommenen Notirungen der Eiſenbahnen kamen ſtatt niedriger, wie man allgemein glaubte, höher, wodurch ſich auch hier mehr Kaufluſt dafür zeigte, und nach mehreren Fluctuationen ſchloſſen F.-W.-Nordbahn 56 à ¼, Berbach 86½ pCt. und Köln-Mindener 92½ à ⅝ Rthlr. Abends nach Ankunft der Berliner Poſt vom 7. d. M., mit abermals höherer Notirung, blieben F.-W.-Nordbahn 56⅝ pCt., Berbach 86⅝ à ¾ pCt. 3pCt. inl. Span. wurden zu 25⅛ umgeſetzt, in den übrigen Fonds kein Geſchäft.

Berlin, 8 Jan. Staatsſchuldſcheine 92½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 91⅝ etw. bez. Berlin-Hamburger 101½ bez. u. B. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 84½ bez. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 93⅞, 94¼ a. 94 bez. Berbach —. Thüringer 85¼ B., ⅛ G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 58⅛ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92⅞ B. do. bei Stieglitz 92⅛ B. Poln. 500 fl. Looſe 79⅞ etw. bez. 300 fl. Looſe 89⅛ G. Kurh. Looſe 30¾ G. Sard. 8½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20⅞ B., 20 G.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren feſt und ohne erhebliche Veränderung.

Paris, 7. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. — 3pCt. 75. pr. Ult., neue 75. 90. — Neapol. 102. — Span. active Schuld —. — Neue 3pCt. 25⅛. — Paſſive 4½. — Bankactien 3215. St. Germain-Eiſenbahn 740. — Paris-Orleans 1200. — Paris-Rouen 905. — Orleans-Bordeaux 476 25. — Orleans-Vierzon 530 — Rouen-Havre 430. — Marſeille-Avignon 566. 25. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 383. 75. — Paris-Straßburg 410. — Römiſches Anlehen 86⅛.

Die Geſchäfte an der Börſe ſind immer noch ſchwierig und die 3pCt. neigt fortwährend zum Fallen. Man ſprach heute von dem nahen Rücktritt des Hrn. Guizot. Eiſenbahnactien ebenfalls angeboten.

London, 6. Jan. 3pCt. Stocks 66⅞. — 5pCt. Span. 20. — Neue 3pCt. 29⅞. — 4pCt. Port. 25. — 2½ pCt. Holl. 54⅛.

Benachrichtigungen

[7176] Auch im Jahre 1848 erſcheint in der Bran'ſchen Buchhandlung in Jena:

Minerva. Ein Journal für Geſchichte, Politik und Gegenwart von Dr. Fr. Bran. Inhalt des Novemberheftes 1847: Die Girondiſten von A. de Lamartine. Eine überſichtliche Skizze von A. Herrmann (Schluß). — Die deutſchen Colonien im ſüdlichen Rußland und die Fürſtenthümer Moldau und Wallachei, mit Rückſicht auf die Auswanderungsfragen. — Zur Geſchichte der Freiheitskriege. — An der Oſtſee. Politiſche Phantaſieen. — Engliſche Zuſtände. — Tagesfragen. — Miscellen aus der neueſten ausländiſchen Literatur.

Zu Beſtellungen empfiehlt ſich die Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

[24] Am 3. dieſes Monats, Nachmittags gegen 5 Uhr, entſchlief nach langen Leiden zu Hörde in der Grafſchaft Mark unſere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Juſtizräthin Vahlkampf, geborne Aull. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen dieſe Anzeige

Die Hinterbliebenen.

[6] **Bekanntmachung.**

Das Salomon Oppenheim'ſche Brautlegat im Betrauf von fl. 160 iſt für das Jahr 1847 auf 1848 zu vergeben. Diejenigen Verlobten aus der Verwandtſchaft des im Jahr 1750 verſtorbenen Salomon Oppenheim (auch Trumm genannt), welche ſich um daſſelbe bewerben wollen, und deren Verehelichung nicht ſpäter als Ende December d. J. zu erfolgen hat, haben ſich bis zum 29. Februar d. J. unter Vorlage von Verwandtſchafts- und Armuthszeugniſſen der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Frankfurt a. M., den 4. Januar 1848.

Der Vorſtand der iſraelitiſchen Gemeinde.

[2231] Alle Diejenigen, welche an die Hofhaltung Seiner Königlichen Hoheit des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen Wilhelm des II Forderungen für Bau- und dergleichen Arbeiten oder Lieferungen, ſowie für ſonſtige Bedürfniſſe, herrührend aus den Jahren 1846 und 1847, zu machen haben, werden in Gemäßheit der Beſtimmung im §. 5 des Geſetzes vom 27. Februar 1831, den Kurfürſtlichen Hausſchatz betreffend, hierdurch aufgefordert, die betreffenden Rechnungen und Nachweiſungen längſtens binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der deßfallſigen Rechtsnachtheile, an die unterzeichnete Behörde gelangen zu laſſen.

Caſſel, am 30. December 1847.

Die Direction des Kurfürſtlichen Hausſchatzes.

Schotten. Lometſch.

[17] **12500 Gewinne unter 18300 Looſen**

bietet die große Braunſchweiger Lotterie, darunter fl. 87,500, 52,000, 35,000, 18,000, 6500, 2 à 5250, 3 à 3250, 3 à 1400 ꝛc.

Ziehung 4r Klaſſe am 20. Januar 1848.

Hierzu empfehle Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. das ganze à fl. 7. ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume den beſonderen Vortheil ein, daß wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen wird, ein Loos für alle folgenden Klaſſen gratis gegeben wird.

Alle, die im neuen Jahre Fortuna verſuchen wollen, mache auf dieſes ſolide Spiel aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[22] **Verkauf einer ſehr frequenten Conditorei, womit Handlung verbunden iſt.**

In einer der erſten Städte und reichſten Gegend von Würtemberg, worin ſich neben den vielen amtlichen Stellen und Lehranſtalten noch gemeinnützige großartige Geſchäftsbetriebe befinden, die von Nähe und Ferne viele Leute aus allen Ständen herziehen und neben den bedeutendſten Hauptſtraßenzügen, Jahr- und Wochenmärkten die Frequenz der Stadt und Gegend ſehr erhöhen, iſt das erſte Conditorei-Geſchäft mit Handlung verbunden, welches ſeit vielen Jahren mit dem beſten Erfolge betrieben wird, und mit ganz unbedeutender Concurrenz einen jährlichen Abſatz von fl. 2,000 hatte, Familienverhältniſſe wegen zu verkaufen. Das Haus liegt am ſchönſten und belebteſten Platze der Stadt, die Laden-Geſchäftseinrichtung iſt ſchön und vollſtändig und die Uebernahme könnte nach 3 Monaten oder auf Verlangen auch früher geſchehen.

Die Kauf- und Zahlungsbedingungen ſind ſo billig geſtellt, daß auch Geſchäftsleute ohne großes Vermögen dieſes Anweſen übernehmen und von dem Reinertrag in wenigen Jahren abzahlen können. Die Herren Condetoren und ſonſtige Leſer dieſes Blattes, welche Leute von dieſem Geſchäftsfache kennen, die ſich anſtändig zu verſorgen wünſchen, werden höflichſt gebeten, dieſelben hierauf aufmerkſam zu machen. Das Nähere wird auf frankirte Briefe ertheilt von dem Handlungshaus

J. Koch am Markt in Heilbronn am Neckar.

[23] Bei **Bernhard Hermann** in Leipzig iſt ſo eben in Commiſſion erſchienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in Frankfurt in der **S. Schmerber**'ſchen Buchhandlung, Nachfolger **Heinrich Keller**, der Hermann'ſchen Buchh., Jäger's Buchh., Sauerländer, Varrentrapps Sort.-Buchh.:

Vollſtändiges Wörterbuch

für

Küche und Wirthſchaft

oder

Gaſtronomiſches Lexicon.

Eine alphabetiſch geordnete Darſtellung der feinen und der gewöhnlichen Küche, nebſt Belehrung und Erklärung aller in dieſem Fache vorkommenden Worte und Ausdrücke, ſowie eines jeden Gegenſtandes der geſammten genießbaren Thier- und Pflanzenwelt.

Mit vorangehender Anweiſung zu deſſen leichter und zweckmäßiger Benutzung

für

Hofhaltungen, herrſchaftliche Häuſer, Reſtaurationen, Gaſthöfe und Haushaltungen aller Stände.

Von

L. F. Jungius,

Königl. Preußiſchem Küchenmeiſter ꝛc.

35 Bogen, großes Format, brochirt. Preis fl. 3. netto.

Wie viele Vorzüge die Behandlung eines Kochbuches in lexikaliſcher Form hat, beweiſt dies neueſte Werk des Königl. Preuß. Küchenmeiſters Jungius. Zu ſeiner Empfehlung etwas zu ſagen, iſt überflüſſig, weil der Verfaſſer bekannt und ſeine Werke allgemein verbreitet ſind. Es ſoll daher nur darauf hingewieſen werden, daß dies Kochbuch den vielſeitigen praktiſchen Nutzen hat, für jede Haushaltung und Wirthſchaft brauchbar zu ſeyn, für das größte Hotel, ſowie der Küche für den Hausmannsbedarf. Es wird in dieſem Wörterbuch, das ſelbſtſtändig abgeſchloſſen, die ganze Kochkunſt umfaßt, eine Unterweiſung und Belehrung gegeben, wie ſie praktiſch kein anderes Kochbuch gewährt. Durch ſeine Ausführlichkeit wird es viele andere Schriften ergänzen, dieſen eine vervollſtändigende, leicht faßliche Zugabe ſeyn, ſowie es dem Laien und Liebhaber der Gaſtronomie eine intereſſante Lectüre darbietet, wie in keinem ähnlichen Werke zu finden.

Cours der Staats-Papiere. 10 Jan. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103⅞	Würtemb.	Obligationen à Rothſch.	3½	—	[illegible]
„	ditto ditto	4	91½	—	„	Neue Würtemberg.	4½	102⅛	101⅞
„	ditto ditto	3	66	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	81
„	ditto ditto	2½	52½	52	„	fl. 25 Looſe		—	26⅞
„	Bank-Actien		—	1900	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
„	fl. 250 Looſe b. Rothſch.		113¼	—	„	ditto v. 1839	3½	—	93⅞
„	fl. 500 „ ditto		136½	—	„	ditto v. 1846	3½	—	[illegible]
„	Bethmann. Obligat.	4½	84	—	„	Taunusbahnactien		359⅞	358⅞
„	ditto ditto	4	81	—	Holland	Integrale	2½		51⅞
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	91⅞	„	Holländiſche	4	—	85
„	Prämienſcheine		—	90⅞	„	Syndicats	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	91¼	Spanien	Activ. inkl. 16 Cp.	5	18½	19
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	31¼	„	Innere Sch. neue Obl.	3	25⅞	25⅞
„	fl. 25 ditto		—	28¼	Portugal	Consols Lot. à fl. 28	3	—	—
„	Obligationen	3½	88½	—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.			99⅛
„	ditto	3	—	57	„	Obligationen do fl. 500	5	—	7[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3½		[illegible]	Rußland	in R. C. à 5 Guld. et C	5	—	86¼
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	50⅞	„	ditto b. Stieglitz et C	5	—	86
„	fl. 35 Looſe		33	31⅞					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief.	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	392	—	Kurheſſiſche Looſe	30	2[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth. ganze	2	43½	Badiſche Looſe	—	34⅞
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuß. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93⅞	93[illegible]
20 Frankenſtücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	31	Ludwigsh.-Berbach	86⅞	86⅞
Engl. Souveraines	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	57⅛	57⅛

Wechſel-Cours.

Den 10 Jan.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k.S.	—	100⅞
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	—
Augsburg	k.S.	119⅞	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104⅛	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr.)	k.S.	98	—
(Rthlr. Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88⅞	88⅛
(100 Mk. Bco)	2 M.	87⅞	—
Leipzig (60 Thlr. 14 D)	k.S.	104⅛	—
London	k.S.	—	120⅞
(10 Livr. St.)	2 M.	—	120
Lyon	k.S.	95⅞	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 L.)	k.S.	100⅞	—
(in Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	94⅞	—
(200 Fr.)	2 M.	93⅞	—
Wien (1 Livr.)	k.S.	11[illegible]	—
(100 fl. C.M.)	2 M.	116⅞	—
Discouto		—	4

A. Rothbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 5pCt. Met. 103⅞ 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 357¾ Ludw. Berb. 86¾–½; F.-W.-Nordb. 57⅛.

[2019] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Cie, Zeil, im Türkenſchuß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1915] Edictalladung.

Carl Nicolaus Behrends, der am 10. Juli 1780 geborene Sohn des verſtorbenen hieſigen Notars Carl Nicolaus Behrends, iſt ſeit mehr als dreißig Jahren unbekannt wo abweſend.

Auf Antrag ſeiner Schweſter werden deshalb dieſer Verſchollene oder ſeine etwaigen Leibeserben hiermit aufgefordert, binnen

ſechs Monaten

vom Empfang des für ihn daher verwaltet werdenden Vermögens bei unterzeichnetem Gerichte ſich zu melden, bei Vermeidung, daß ſonſt nach Ablauf dieſer Friſt beſagter Carl Nicolaus Behrends für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt und ſein gedachtes Vermögen ohne Caution an ſeine auswärts wohnenden Erben verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 5. November 1847.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. von Schwerzer, Director.

Dr. Speen, 1r Secr.

[1267] Decret,

in Sachen der Wittwe des Philipp Bayer, Johannette geb. Schwemm zu Ems, Klägerin,

gegen

den Pfarrer Gilbert Gildert aus London, Beklagten,

wegen Forderung von 9 38 19 kr. Darlehn und Hausmiethe-Zins aus Abrechnung vom 5 Nov. 1846.

Dem dermalen unbekannt wo ſich aufhaltenden Beklagten wird aufgegeben, ſich innerhalb Friſt von

60 Tagen,

deren Lauf mit dem Tage des erſten Erſcheinens dieſes Decrets in öffentlichen Blättern beginnt, auf die heute von der Klägerin zu Protocoll gegebene Klage, welche von ihm in der Amtsſtube eingeſehen werden kann, vor dem unterzeichneten Gerichte zu erklären, bei Vermeidung der Anerkennung des Zugeſtändniſſes und Verluſtes der Einreden.

Dem Beklagten wird ſodann bekannt gemacht, daß alle weitere Verfügungen in dieſer Sache nur durch Anſchlag an die Gerichtstafel inſinuirt werden.

Naſſau, den 16. Dec. 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

Emmerich.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 12. — Mittwoch — den 12. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Weichbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 10 kr. und 4) in den übrigen Landen des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Kärntnerſtraße Nr. 366, 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 76a; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerſaldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ueber die Nothwendigkeit einer Conferenz bei Gelegenheit der Bundesreviſion in der Schweiz.
Deutſchland. Wien (Dieſtliche Einzug der öſterreichiſchen Truppen in Modena. Militäriſches). Berlin (General v. Pfuel nach Münſter. Die Provinziallandtage ſollen in dieſem Jahre noch zuſammenkommen. Vermiſchtes. Dr. Freyberg. Die Schweizerfrage). Poſen (Das Verhältniß zwiſchen Polen und Rußland). Leipzig (Kloſter- u. Erklärung). Hannover (Beider Hauſes Oeffentlichkeit). Hildesheim (Oeffentlichkeit nicht genehmigt). Kaſſel (Ständiſches). Mainz (Turnerball. Kiſtand. Mangel eines Sicherheitshafens). Sachſen-Weimar (Vermiſchtes). Hamburg (Stockung des Handels).
Schweiz. Vom Jura (Note der drei Mächte). Bern (Die Zugeordnete und die Tagſatzung. Armeebefehl). Genf (Ehrengeſchenk für General Dufour).
Italien. Rom (Reformprojekt). Mailand (Unruhige Auftritte und Proclamation des Vicekönigs).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeitsbote).
Großbritannien. London (Staatseinkommen).
Portugal. Liſſabon (Thronrede zur Eröffnung der Cortes).
Börſenberichte.

Ueber die Nothwendigkeit einer Conferenz bei Gelegenheit der Bundesreviſion in der Schweiz.

○ **Vom Rhein**, 8. Jan. Nichts beweiſt auffallender die unumgängliche Nothwendigkeit einer von den Großmächten in Ausſicht genommenen Conferenz bei Gelegenheit einer Bundesreviſion in der Schweiz, als der in Nr. 8. der „Oberpoſtamts-Zeitung" mitgetheilte Artikel aus Nr. 2. der „Berner Zeitung," betitelt: „Radicale Anſichten über Bundesreviſion in der Schweiz." Der Artikel bietet in ſeiner Einfachheit und Worttreue, ohne Hinzufügung irgend eines erläuternden Commentars, die wirklichen Geſinnungen und Beſtrebungen der Stämpfli'ſchen Partei in Bern, die, wenn ſie auch nicht offen den Vorort und den geſammten ſchweizeriſchen Radicalismus beherrſcht, doch einen großen, oft entſcheidenden Einfluß auf beide ausübt. Will man den von ſolcher Höhe ſich herabſtürzenden Waldſtrom ungehemmt wühlen laſſen, will man nicht, ſo lange es noch Zeit iſt, ihm feſte Dämme entgegenbauen, um ihn möglichſt unſchädlich zu machen, ſo hat man es ſich auch ſelbſt zuzuſchreiben, wenn über kurz oder lang das ungeſtüme Element die Schranken der Staatsklugheit überſluthet, und rings nur Zerſtörung verbreitet. Dieſer Fall wird eintreten, wenn man das nächſtbevorſtehende Berathen und Thun der Tagſatzung nicht einer ſtreng völkerrechtlichen Ueberwachung unterzieht. Eine ſolche Ueberwachung kann jedoch nur dann wirkſam ſeyn, wenn nach ernſtlicher Verſtändigung zu ſolchem Zweck eigens Bevollmächtigte Schritt um Schritt den Gang der Verhandlungen und der damit in Beziehung ſtehenden Ereigniſſe verfolgen; ſie kann nur dann in ſichernder, wohlthätiger Weiſe einwirken, wenn die Bevollmächtigten auf einem gegebenen Punkte permanent verſammelt und mit einem officiellen Charakter bekleidet ſind. Die eben angedeutete Doppelbedingung erſcheint um ſo nothwendiger, wenn man die Verſchiedenheit der Geſinnungen berückſichtigt, welche bei der Tagſatzung in den bevorſtehenden Berathungen über die Bundesreviſion auftauchen, und ſich gegenſeitig bekämpfen werden. Denn in dem radicalen Lager ſelbſt iſt man nicht ganz einverſtanden über die Art und Weiſe der Reviſion des jetzt noch beſtehenden Bundesvertrags, eben ſo wenig als über die Grenzen, bis zu denen dieſe Reviſion auszudehnen ſey. Wenn die Stämpfli'ſche oder ultraradicale Umwälzungspartei, vertreten durch die „Berner-Zeitung", gänzliche Beſeitigung der Kantonalſouveränetät und eine helvetiſche Einheitsrepublik, mit einer Centralregierung beantragt, ſo begnügt ſich dagegen die radicale Schattirung, an deren Spitze ſich James Fazy und Ochſenbein befinden, mit einem allgemeinen ſchweizeriſchen Großen Rathe, zu dem die 22 ſelbſtſtändigen Kantone, je nach ihrer Wichtigkeit, mehr oder weniger Vertreter zu ernennen haben würden. Die Furrer'ſche Partei verlangt noch weniger; ſie will die Tagſatzung nur ſtärker und entſcheidender geſtalten, als ſie bisher geweſen iſt. Von conſervativer Seite ſind Einwürfe, Gegenpläne und Proteſtationen gegen die Hauptgrundſätze der Bundesreviſion zu erwarten. — Die Projecte, welche die Stämpfli'ſche Partei im Schilde führt, ſind in dem in Nr. 8 der „Oberpoſtamtszeitung" aus Nr. 2 der „Berner-Zeitung" mitgetheilten Artikel ſo genau und umſtändlich enthalten, daß darauf nur hingewieſen zu werden braucht. In der etwas mehr gemäßigt radicalen, der ſogenannten regimentsfähig radicalen Partei, ſcheint Herr James Fazy von Genf, neben den Herren Ochſenbein und Schneider von Bern, die erſte Rolle übernehmen zu wollen. Die „Eidgenöſſiſche Zeitung" ſpricht ſich über ihn und ſeine Entwürfe aus wie folgt: „Schon bei Gelegenheit der den ehemaligen Sonderbundskantonen aufzulegenden Contributionen und zuletzt bei der Abſchlagszahlung Unterwaldens hat er an der Tagſatzung wiederholt und nachdrücklich den Wunſch geäußert, die hohe Verſammlung möchte jenen Kantonen gegenüber großmüthig verfahren, die ökonomiſchen Fragen kurz zuſammenfaſſen, um endlich die wichtigſte und dringendſte Frage, die Bundesreform, in Berathung ziehen und ſo der Geſammtſchweiz ſchließlich geben zu können, was ſie bedürfe. Andere Herren Deputirte dagegen, minder chevaleresk und haushälteriſcher als der Genfer Geſandte, fanden, die Geldfrage verdiene jetzt die meiſte Beachtung; und als endlich James Fazy die jetzige Tagſatzung aufheben und eine neue beſchicken laſſen wollte, deren Mitglieder ſich mehr auf der Höhe ihrer Miſſion befänden, als es bei den jetzigen ihm der Fall zu ſeyn ſcheine, machte ſich die Ehrengeſandtſchaft von Zürich (Dr. Furrer) durch die Bemerkung Luft: „Wenn Genf glaube, gewiſſe Deputirte ſeyen für die Behandlung gewiſſer Gegenſtände nicht geeignet, ſo ſtehe es jedem Stande frei, ſeine Repräſentanten abzuberufen." Dafür rächt ſich nun der Geſandte von Genf in zwei Artikeln ſeiner „Revue de Genève" vom 29. December. Im erſten Artikel ſetzt er dem ſogenannten Legal-Radicalismus den principiellen Radicalismus entgegen, den man anderwärts, z. B. in der „Allgemeinen Zeitung" mit Unrecht Brutal-Radicalismus genannt habe, da grade die Repräſentanten jenes principiellen, „extremen" Radicalismus (Bern, Waadt und Genf) ſich am mildeſten und verſöhnlichſten den gnadeſuchenden Sonderbundskantonen gegenüber bezeigen, während die andern die Unbarmherzigſten ſeyen. Der principielle Radicalismus ſey es müde, länger die Fehler des falſchen Radicalismus, des unintelligenten Liberalismus mitzutragen, die dieſer dadurch begangen, daß er nach der wohlverdienten Verwerfung des Roſſi'ſchen Bundesvertrages (ſtatt ſich mit der Auffindung des Mittels zu beſchäftigen, wie die kantonalen mit den gemeinſamen Intereſſen in ein heilſames Gleichgewicht geſetzt werden können) in religiöſe Zwiſte ſich verloren habe. Durch die Badener Conferenzartikel, die, an ſich nicht ſchlecht, eine Organiſation der katholiſchen Kirche in der Schweiz zu regeln bezweckten, aber ohne in politiſchen Inſtitutionen eine Stütze zu finden, ſey aller Fanatismus heraufbeſchworen worden; von da an datirten ſich in endloſer Reihe die Declamationen über Religionsgefahr, die Contrerevolutionen und die Reactionsverſuche in Zürich, Luzern, Aargau, Solothurn, Teſſin, im berniſchen Jura... (und er hätte hinzuſetzen können: die Hetzjagd gegen die Jeſuiten!). Es ſey Zeit, dieſe kleinlichen Zänkereien, dieſe verächtlichen kantonalen Zwiſte, jede religiöſe Intoleranz, alle Fanatismen zu verlaſſen und durch Toleranz und Mäßigung in den Mitteln aber zu gleicher Zeit durch Wahrheit in den Inſtitutionen die Schweiz zur Vollendung ihrer politiſchen Reformen zu führen, die ihr ſo noth thun. Unglücklicherweiſe habe der „inconſequente Liberalismus" keinen allgemeinen Geſichtspunkt, immer ſchreite er vor den Kopf im Sack und gebe ſich keine Rechnung von den Folgen ſeiner Maßnahmen. Für einen gewiſſen „Liberalismus" ſeyen die Verfolgungen das Ziel: was den Radicalismus betreffe, ſo wolle er ſolche nicht, ſein Ziel ſey ein höheres. Durch die Auflegung aller Kriegskoſten erſticke man das Wiederaufleben eines eidgenöſſiſchen Geiſtes in den ſieben Kantonen. Es ſey zwar billig, daß man denſelben einen Theil der Kriegskoſten auflege, aber alle zu beſtreiten, ſey denſelben unmöglich. Von den ſieben Millionen franzöſiſcher Franken, die der Krieg gekoſtet, ſollte nach James Fazy's Meinung die Eidgenoſſenſchaft vier übernehmen, die ſie ohne den Kriegsfond anzugreifen, durch ein Anleihen decken, und dieſes durch die gewöhnlichen Einkünfte um ſo eher wieder abtragen könnte, da durch eine ſolche Mäßigung Friede und Eintracht wieder in der Schweiz eingeführt werden könnte. — Der zweite Artikel, über „Bundesreform", lautet in wörtlicher Ueberſetzung: „Indem die „N. Z. Z." die Bundesreviſion beſpricht, beſchränkt ſie dieſelbe auf eine einfache Vermehrung der Geſandten für die großen Kantone. Da iſt die Frage noch in ihrer Kindheit, und es iſt unerhört, daß Leute, die ſich ſonſt ſo vorgerückt wähnen in geſetzlichen und conſtitutionellen Dingen, ſo ideenlos über dieſen Gegenſtand ſeyn können. Dieſes Mittel, das nicht einmal eines iſt, zu nichts führt, nichts vervollkommnet, iſt zugleich das ſchlechteſte von allen; es regt die kleinen Kantone auf, gewährt den großen keinerlei Beruhigung und iſt als politiſches Werkzeug ebenſo verwerflich als die beſtehende Form. Der Fortſchritt eidgenöſſiſcher Inſtitutionen liegt nicht darin: es iſt und kann keinen andern geben, als die unmittelbare Stellvertretung des ſchweizeriſchen Volkes in der Tagſatzung (oder einer Bundesbehörde überhaupt). Das iſt's, was mangelt. Gegenwärtig endigt die Tagſatzung immer damit, daß ſie der öffentlichen Meinung nothgedrungen nachgeben muß; aber das geſchieht erſt nach einer lebhaften Bewegung, unter ermüdenden Anſtrengungen und oft mit etwelcher Verwirrung. Was mangelt iſt die Berathſchlagung der allgemeinen ſchweizeriſchen Intereſſen neben der kantonalen Berathſchlagung, die einander gegenſeitig erleuchten und dadurch ihr Ziel erreichen können, daß ſie durch gegenſeitige Ueberzeugung gemeinſam fortſchreiten. Nur indem man die Frage auf dieſes Terrain führt, wird man ihr die wahren Verhältniſſe geben können; ſie jedoch behandeln, wie die „N. Z. Z." es thut, iſt ganz einfach ein unfruchtbares Ende. Wir vermuthen ſehr: ſeit 1834 gibt es Leute, die nichts vergeſſen und nichts gelernt haben." (Schluß folgt).

Deutſchland.

Wien, 5. Jan. (A. P. Z.) Man ſpricht neuerdings davon, daß der ſtaatsräthliche Referent, Hofrath Freiherr von Baol zum Gouverneur von Trieſt, Graf Salm aber zum Gouverneur von Mähren und Schleſien ernannt werden ſoll. Auch heißt es, daß der junge, hoffnungsvolle Prinz Franz Joſeph, Sohn Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzog Franz Karl, mit der politiſchen Verwaltung im Königreich Böhmen en Chef betraut werde. — Das hier allgemein verbreitete Gerücht der lebensgefährlichen Erkrankung des Prinzen von Salerno wird damit widerlegt, daß derſelbe ſich jetzt wohl befindet und ſein Geſundheitszuſtand ſeit langer Zeit ein ganz beruhigender iſt.

[:] **Wien**, 5. Jan. Privatnachrichten aus Italien zufolge war nicht nur das k. k. Infanterieregiment Modena und von dem regierenden Herzoge perſönlich commandirt, freudig begrüßt in der Stadt Modena eingerückt, ſondern auch die Ruhe nicht im mindeſten ſeitdem geſtört worden. Dieſe tractatmäßige Aushilfe für den innern Dienſt des Landes erſcheint als eine weſentliche Erleichterung zu Gunſten der kleinen herzoglichen Militärmacht, und fand als ſolche keinen weitern Commentar, ja man bemerkt in dem Tone gewiſſer italieniſchen Blätter eine Zurückhaltung über jenen Gegenſtand, die jedenfalls von Klugheit zeugt. Bis jetzt ſind die Anſichten der franzöſiſchen und engliſchen Preſſe über die erwähnte Aushülfe hier noch nicht bekannt, ſo wie uns auch Notizen über die neueſte Richtung der engliſchen Flotte im mittelländiſchen Meere fehlen. Die theilweiſe Beſorgniſſe vor einem Gewaltſtreiche Englands ſind ſo ziemlich bei dem hieſigen Publikum gewichen, wie dieß aus dem raſchen Steigen der ſtark geſunkenen k. k. Staatsobligationen ſich ergibt. Größere Aufmerkſamkeit widmet man den Fallimenten zu Frankfurt, welche einem hieſigen großen Hauſe ſeine Stellung gekoſtet hätten, wäre nicht demſelben eine ganz außerordentliche Hilfe von drei Seiten zu Theil geworden. Die Nachricht, daß der Vorſteher eines zweiten Hauſes, in Folge der Frankfurter Bankerotte ſich die Kehle abgeſchnitten habe, dürfte auf einem Irrthum beruhen. — Das Fortrücken der k. k. Truppen gegen den Süden iſt nicht ſo bedeutend, als man es geſchildert hat. — Der Abmarſch des Infanterieregiments Erzherzog Karl unterbleibt. Die Armee in dem k. k. Italien beträgt 60,000 Mann, jede Compagnie zu 180 Köpfe gerechnet. — Ein ſechſtes k. k. Artillerieregiment wird demnächſt für Ungarn errichtet werden. — Das erledigte Regiment Hohenzollern ſcheint Sr. k. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern definitiv beſtimmt zu ſeyn. — Ihre Durchlaucht die verwittwete Frau Fürſtin Friedrich von Hohenzollern iſt, als Gemahlin eines ungariſchen Magnaten, in die Nutzmeßung der Krolehen des Prinzen getreten. — Baron Eskeles hat die Herrſchaft Enzesfeld an der Gloggnitzer Bahn um 400,000 Fl. C.-M. angekauft. Dieſe Beſitzung trägt dermalen nur 2 pCt., iſt jedoch von Wien in 1½ Stunden zu erreichen. — Da der langſame Verlauf der Maſernkrankheit des Herrn Erzherzogs Stephan die Fortſetzung der Landtagsverhandlungen zu Preßburg unterbricht, nahmen die meiſten dort verſammelten Excellenzen Urlaub auf ſechs Wochen, um einen Theil des Carnevals in Wien zubringen zu können. — Der Leichnam Ihrer Majeſtät der Herzogin von Parma iſt noch nicht in Wien eingetroffen. Es ſind bereits ſeit acht Tagen die Vorbereitungen zu Empfange des Trauerzuges vorgenommen worden.

Berlin, 6. Jan. Es ſind nunmehr hierſelbſt beſtimmte Nachrichten eingegangen, daß der Dr. Freyberg nach der Schweiz und zwar durch Süddeutſchland entkommen iſt, und von dort aus erſt das Reſultat der gegen den Geh. Rath Wedeke geführten Unterſuchung abwarten will, ehe er ſich entſcheidet, was er ſelbſt zu thun haben werde. Es wird bei dem neuen Gerichtsverfahren kein Contumacialverfahren gegen ihn eingeleitet werden können, ſondern es muß dieſer Theil der Unterſuchung ſo lange völlig liegen bleiben, bis er ſich entweder freiwillig perſönlich geſtellt, oder der hinter ihm erlaſſene Steckbrief zu ſeiner Habhaftwerdung verhilft. Es wird erzählt, daß die junge Frau des Genannten Verſuche gemacht habe, eine Audienz beim Könige zu erlangen, um ſich wenigſtens in ſo fern Gnade für ihren Mann zu erbitten, daß er bis nach beendeter Unterſuchung auf freiem Fuße bleiben dürfe, und um die Verſicherung zu ertheilen, daß derſelbe ſich für dieſen Fall von ſelbſt ſtellen werde; es iſt ihr dieſe Audienz jedoch nicht bewilligt worden. Ueber den Gegenſtand, um den es ſich bei der Unterſuchung handelt, erfährt man nunmehr auch ziemlich ausführliches Detail, allein es entzieht ſich daſſelbe für jetzt einer öffentlichen Mittheilung, da es das Verfahren der genannten beiden Männer in einem ſo ungünſtigen Lichte erſcheinen läßt, daß man vor einer urkundmäßigen Feſtſtellung deſſelben faſt an der Möglichkeit der Wahrheit zweifeln möchte. Daß im Uebrigen keinerlei Um-

Digitized by Google

ſtände vorliegen, welche eine Rückſichtnahme irgendwie erheiſchen, dafür dürfte auch die Mittheilung bürgen, daß dem Vernehmen nach vor mehreren Tagen eine Conferenz zwiſchen den Miniſtern Freiherrn von Bodelſchwingh und Grafen zu Stollberg unter Zuziehung des Geheimen Oberregierungsraths von Raumer und des Staatsanwalts Geh. Juſtizraths Wenzel ſtattgefunden hat, in deren Folge beſchloſſen worden iſt, in der Wedecke'ſchen Angelegenheit dem Geſetz und den vorgeſchriebenen Geſetzformen völlig freien Lauf zu laſſen. (Weſ.-Z.)

— Einem Berliner Schreiben in der „Weſer-Zeitung" zufolge iſt es nun nicht mehr zweifelhaft, daß ſehr bald nach dem Schluſſe des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes auch noch die Provinziallandtage in dieſem Jahre zuſammenkommen werden, worin wir jedenfalls wohl einen Beleg für die Abſicht der Regierung erkennen dürfen, die ſtändiſchen Organe des Volkes in möglichſt ununterbrochener Reihenfolge auf die Regelung der Staatsangelegenheiten einwirken zu laſſen.

— Nach der „Allg. Preuß. Ztg." iſt der General der Infanterie und commandirende General des 7. Armeecorps, v. Pfuel, von Berlin nach Münſter gereiſt. — Dem Generallieutenant von Rüchel-Kleiſt, Gouverneur von Danzig, iſt als General der Infanterie der Abſchied bewilligt worden.

— Aus ſehr guter Quelle kann ich Ihnen folgende Data mittheilen über den jetzigen Stand der Schweizerfrage einerſeits, und ferner über diejenigen Punkte, welche höchſt wahrſcheinlich während der Debatten in der franzöſiſchen Kammer von Guizot beſonders möchten hervorgehoben werden. Vor allem darf man annehmen, daß von militäriſcher und coercitiver Intervention für's Erſte nicht mehr die Rede iſt. In einigen Tagen wird, ſo behauptet man, an die Eidgenoſſenſchaft eine Note Frankreichs, Preußens und Oeſterreichs ergehen, welche der ganzen Sache eine neue und unerwartete Geſtalt geben muß. (K. Z.)

☩ **Poſen,** 6. Jan. Ein hieſiger Kaufmann, welcher in Warſchau eine große Fabrik beſitzt, hat von dem Vorſteher derſelben geſtern einen Brief erhalten, worin alle die verſchiedenen Gerüchte, welche über bevorſtehende Reformen im Königreich Polen ſeit einiger Zeit in den öffentlichen Blättern curſiren, vollſtändig widerlegt werden. Derſelbe berichtet nämlich, daß nie davon die Rede geweſen, Polen jetzt dem großen Kaiſerſtaate zu incorporiren, und eben ſo wenig ſey es begründet, daß der Fürſt Statthalter durch einen kaiſerlichen Prinzen, der den Titel Vicekönig führen würde, abgelöſt werden ſolle. Nicht minder ſeyen die Gerüchte, nach denen bald die Zollbarrieren zwiſchen Rußland und Polen am 13. Januar gänzlich fallen würden, bald der ruſſiſche Tarif — der ungleich höher iſt, als der polniſche — auch an unſerer Grenze an dieſem Tage eingeführt werden ſolle, gänzlich aus der Luft gegriffen. Ueber die Entſtehung dieſer Gerüchte erhalten wir zugleich vollſtändigen Aufſchluß: ſie ſind nichts mehr und nichts weniger, als ein Product der Speculation. Einige Großhändler haben nämlich ungeheuere Waarenvorräthe aufgehäuft, und dann zunächſt für die erfolgreiche Verbreitung des Gerüchts geſorgt, daß das Königreich incorporirt werde, oder daß wenigſtens die Schlagbäume zwiſchen beiden Ländern fallen würden. Die Kleinhändler, namentlich die Juden, verſorgten ſich nun alsbald mit Waaren, weil ſie durch ſchnellen Abſatz derſelben nach Rußland auf großen Gewinn hoffen durften. Darauf tauchte auch das zweite Gerücht von einer Verlegung des ruſſiſchen Tarifs an die preußiſch-polniſche Grenze auf, und nun wurde der innere Verkehr um ſo lebhafter, weil in Folge des neuen Tarifs die Waaren unfehlbar ſofort bedeutend im Preiſe ſteigen mußten. — Daß der ruſſiſche Kaiſer den Fürſten Paskiewicz in dieſem Augenblicke aus Polen abberufen ſollte, iſt ſchon aus innern Gründen nicht glaublich. Paskiewicz iſt unbeſtreitbar der erſte Feldherr Rußlands, und daher jedenfalls beſtimmt, die ruſſiſche Armee zu führen, ſobald Rußland in einen europäiſchen Krieg verwickelt werden ſollte. Dieſer Zeitpunkt iſt noch nicht gekommen, wenn auch gewiß nicht mehr fern, und ſo lange wird man den Statthalter, der Polen durch und durch kennt, und klug genug geweſen iſt, die Fäden der polniſchen Intriguen allein in der Hand zu behalten, auf ſeinem jetzigen Poſten, wo er noch unentbehrlich iſt, belaſſen. Auch dürfte den Polen ein Wechſel der höchſten Landesſtelle jetzt kaum willkommen ſeyn, muß es ein Ruſſe ſeyn, ſo iſt ihnen Paskiewicz, den ſie für perſönlich gerecht und zur Milde, ſo weit es nach ruſſiſchen Principien zuläſſig, geneigt halten, lieber als jeder andere. Hier glaubt man, daß Rußland ſich zu einer Allianz mit Frankreich in der ſichern Vorausſetzung hinneige, daß über kurz oder lang Italien oder Spanien die Veranlaſſung zu einem Bruche zwiſchen England und Frankreich geben werde, wodurch Rußland in den Stand geſetzt würde, ſeinen längſt gehegten Plan zur Eroberung der Balkan-Halbinſel in Ausführung zu bringen, um dann beim ſpäter abgeſchloſſenen Frieden als fait accompli anerkannt zu werden. So meint man, daß Paskiewicz's nächſte Beſtimmung dahin gehe, den Balkan zu überſchreiten. Gewiß würde Rußland die Halbinſel am liebſten mit dem Kaiſerreich vereinigen, ſollten dem aber die fremden Einflüſſe durchaus entgegen ſeyn, ſo würde Großfürſt Conſtantin deſignirt ſeyn, den Thron der Conſtantine zu beſteigen. Die Combination iſt freilich noch weitausſehend, liegt aber keineswegs in der Unmöglichkeit. — Vor einigen Tagen ſoll die in Polen anſäſſige Mutter des zum Tode verurtheilten von Elzanowski hier durchgereiſt ſeyn, um in Berlin die Begnadigung ihres Sohnes von des Königs Majeſtät zu erbitten. Wir wünſchen ihr von Herzen den beſten Erfolg, aber nicht den, daß ihr Sohn an die ruſſiſche Behörde ausgeliefert werde, wo ſeiner gewiß kein beneidenswerthes Schickſal warten würde. Elzanowski gehört zu den wenigen Verhafteten, die nicht zum Abläugnen ihrer eigenen früheren Geſtändniſſe ihre Zuflucht genommen haben; er ſoll überhaupt ein Mann von entſchiedenem Charakter ſeyn. — Unſerer Provinz iſt in dieſen Tagen von Seite der Regierung eine große Wohlthat zu Theil geworden. In der Kreisſtadt Krotoszin nämlich, dem Hauptorte der Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Herrſchaft gleichen Namens, iſt ein neues Real-Gymnaſium, ein wahres Bedürfniß für den ſüdlichen Theil unſers Großherzogthums, ins Leben getreten. Die Stadt, die etwa 6 bis 7000 Einwohner zählt, wird ſich dadurch unfehlbar bedeutend heben. Eine gleiche Anſtalt wird jetzt auch hier in Poſen eingerichtet und ſoll noch im Laufe dieſes Jahres eröffnet werden. Wir erſehen daraus, daß unſere Regierung die Zeitbedürfniſſe richtig erkannt hat.

Leipzig, 7. Jan. (K. Z.) Eine vor einigen Tagen in der „Leipziger Ztg." veröffentlichte Erklärung des Finanzminiſters, Herrn v. Zeſchau, in Bezug auf die Emiſſion der verzinsbaren Zehnthalerſcheine, welche die Direction der Chemnitz-Riſaer Eiſenbahn im Sommer vorigen Jahres ausgab, macht hier allgemeines Aufſehen.

Hannover, 7. Jan. Hier ſind einem Bericht der „Weſ.-Ztg." zufolge für den Beſelerfonds bis zum geſtrigen Tage im ganzen 548 Rthlr. 21 ggr. Conv. eingegangen, die nach Abzug von 6 Thlr. unvermeidlicher Koſten heute mittelſt Anweiſung nach Schleswig abgeſandt ſind. — Bekanntlich wurden vor kurzem dem Miniſterium des Innern die über den ſeit einiger Zeit eingeführten Abdruck der Protocolle der Bürgerverhandlungen gewechſelten Acten eingefordert. Man erkannte darin eine Bedrohung dieſes erſten beſcheidenen Anfangs zur Gemeindeöffentlichkeit. Indeſſen iſt in einer der letzten Sitzungen des Bürgercollegs demſelben Nachricht gegeben, daß der König, nachdem er von den gedachten Protocollauszügen Einſicht genommen, „einſtweilen und bis auf weiteres" die Fortſetzung derſelben zu genehmigen geruht habe.

Hildesheim, 6. Jan. (Hild. Z.) Der von dem hieſigen wohllöblichen Geſammtmagiſtrate und Bürgervorſtehercollegium einſtimmig gefaßte Beſchluß, „ihre Sitzungen öffentlich zu halten und zu ihren Verhandlungen Zuhörer zuzulaſſen", iſt zuverläſſiger Mittheilung zufolge von Sr. Maj. dem Könige nicht genehmigt worden.

Kaſſel, 9. Jan. (K. Allg. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Stände wurde auf den Antrag des Herrn v. Kendell beſchloſſen, mit Ausſetzung der Discuſſion über die Wahl des Herrn v. Waitz, die Tagesordnung mit der Berathung über den Bericht des Budgetausſchuſſes, die bei der Berathung des Grundetats für die ſechste Finanzperiode ausgeſetzten Punkte betreffend, zu eröffnen. Der Ausſchußantrag wegen der Dotation des kurfürſtlichen Hofes veranlaßte eine längere Discuſſion, in deren Verlauf die Verſammlung auf den Antrag des Herrn Thon beſchloß, die Berathung in vertraulicher Sitzung fortzuſetzen, worauf die öffentliche Sitzung geſchloſſen wurde.

⚓ **Mainz,** 9. Jan. Der heute Nacht in der „Neuen Anlage" gegebene Turnerball war trotz des kalten Wetters und der nicht unbedeutenden Entfernung des Locals von der Stadt (½ Stunde) ſehr zahlreich beſucht. Unſer Kreisrath, Frhr. v. Dalwigk, Bürgermeiſter Nack, und mehrere andere hohe Beamte, zum Theil mit ihren Familien, erfreuten ſich bis nach Mitternacht an dem fröhlichen, anſtändigen Treiben der kräftigen Turnerſchaar. — Das Eis im Main hat ſich bei Koſtheim geſtellt; weßhalb die Poſt von hier nach Darmſtadt über Oppenheim geht. Durch den niedrigen Waſſerſtand des Rheins kommen bei der Stadt alle Sandbänke zu Tage.

> **Mainz,** 9. Jan. Nachdem ſich der Oberrhein, ſo wie Main und Neckar mit einer Eisdecke überzogen haben, iſt nun die Verlegenheit unſerer Rheinmüller aufs Aeußerſte geſtiegen, denn ſämmtliche Rheinmühlen halten neben der abgefahrenen Rheinbrücke am Ufer, mit der Ausſicht, von den ſpäter kommenden Eismaſſen vielleicht zertrümmert zu werden, da der Winterhafen des niedrigen Waſſerſtandes wegen, ſo ſeicht und enge geworden iſt, daß er nur ſehr wenige und kleinere Fahrzeuge bergen kann. Für unſere Rheinbrücke wird nichts übrig bleiben, als die einzelnen Pontons durch Pferde aufs Ufer ſchleifen zu laſſen, eine Verrichtung, die nicht ohne bedeutende Koſten und Schaden ausgeführt werden kann. Bei unſeren Rheinmühlen iſt dieß aber nicht möglich.

△ **Aus dem Großherzogthum Sachſen-Weimar,** 9. Jan. Das neu errichtete Gensdarmeriecorps iſt mit dem 3. d. M. in Dienſt getreten. — Den proteſtantiſchen Pfarrern im Großherzogthum iſt ebenfalls ein Neujahrsgeſchenk zu Theil geworden, nämlich in einer Oberconſiſtorialverordnung über **genaue** Kirchenbuchsführung. Von den Kirchenbüchern, deren tabellariſche Form genau vorgeſchrieben iſt, ſollen jährlich Duplicate angefertigt und nach Beglaubigung an das Ephoralarchiv des Bezirks zur Aufbewahrung abgegeben werden. — In Eiſenach klagt man über das Fallen der Actien der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. Aengſtliche Inhaber ſolcher Actien ſuchen dieſe um jeden Preis loszuſchlagen, und verhindern deßhalb, daß ſich der Werth jener Papiere wieder erhöhe. — Im Februar treten die Landſtände des Großherzogthums abermals zu ihren Berathungen zuſammen.

□ **Hamburg,** 7. Jan. Wenn auch die hieſige Börſe ſelbſt wenig daran betheiligt iſt, und nur geringe Verluſte erleidet, ſo hat das Falliſſement der drei großen Frankfurter Häuſer doch hier allgemeinen Aufſehen erregt. Die Jahresabrechnungen gehen indeß beſſer von ſtatten, als man befürchtete, und es wird wohl nicht ein nur einigermaßen bedeutendes Haus ſeine Zahlungen einſtellen. Leider mehren ſich aber die Falliſſemente kleiner Detailliſten und Geſchäftsleute, und erſchüttern den Wohlſtand des mittleren Bürgerſtandes, der Hamburg früher ſo ſehr auszeichnete.

Schweiz.

Vom Schweizer-Jura, 5. Jan. (K. Z.) Der Bundespräſident, Herr Ochſenbein, hatte in den letzten Tagen häufige Unterredungen mit den engliſchen Repräſentanten. Wie es heißt, hat Herr Canning den freundſchaftlichen Rath ertheilt, die Tagſatzung möge auf Antrag ihres Vorſitzenden die feierliche Erklärung abgeben, daß bei der vorzunehmenden Bundesdurchſicht die Grundlagen des Vertrages von 1815 auf keinen Fall eine Schmälerung erleiden ſollen und man die Kantonalſouveränität durchaus nicht zu beſchränken beabſichtige. Herr Ochſenbein hatte ſich geneigt gezeigt, dieſem Wunſche zu willfahren, allein mehrere ſeiner Amtsgenoſſen legten Verwahrung dagegen ein. Die Sache wird indeſſen bei der Tagſatzung zur Sprache kommen, zumal eine Collectivnote der Großmächte (mit Ausnahme von England und Rußland) im Anzuge iſt.

□ **Bern,** 8. Jan. Nach einer politiſchen Windſtille von 14 Tagen wird ſich jetzt wieder ein regeres Leben hier entfalten, da die Tagſatzungsgeſandten, welche die Feiertage zu Hauſe zugebracht haben, theils wieder hier angelangt ſind, oder heute und morgen eintreffen werden. Zu den intereſſanten Gäſten gehört auch der Kanzler des Kloſters St. Urban, welcher ſeit einigen Tagen hier iſt und im „Bären" wohnt. Derſelbe hat die von dem Kloſter begehrten Summen zu den Kriegskoſten (wenn ich nicht irre 200,000 Schw. Fr.) mitgebracht und abgeliefert. In den Kantonen Wallis und Freiburg proteſtiren die Biſchöfe gegen die Angriffe auf die geiſtlichen Güter, und der Biſchof zu Freiburg hat ſogar auf einen **Bannfluch** hingedeutet. Ein Zuſammenſtoß der weltlichen Gewalt mit der geiſtlichen iſt mehr als wahrſcheinlich; das Volk ſteht in ſeiner großen Mehrheit auf Seite der Regierungen. Es werden deßhalb Anträge an die Tagſatzung gebracht werden, und dieſer ſteht die Löſung einer Aufgabe zu, die nichts weniger als leicht ſeyn wird. Man iſt ſehr geſpannt, welche Vorſchläge von der Commiſſion und von den einzelnen Geſandten in Betreff der Bundesreviſion ausgehen werden. Ochſenbein iſt noch immer krank und wird ſchwerlich den erſten Sitzungen präſidiren können. Auch der Große Rath von Bern verſammelt ſich nächſten Montag.

Bern, 8. Jan. (N. Z. Z.) Obercommandant Düfour hat an die noch im eidgenöſſiſchen Dienſte verharrenden Truppen folgenden Tagesbefehl ergehen laſſen: „Es iſt dem Oberbefehlshaber nicht unbekannt, wie ſehr die Truppen, welche noch unter den Waffen ſtehen, die Rückkehr in ihre Heimat wünſchen, und er wird ſein Möglichſtes thun, um eine baldige Entlaſſung zu erwirken. Verſchiedene Gründe verhindern, daß dieſes ſogleich geſchehe, ſobald aber dieſe Hinderniſſe gehoben ſeyn werden, was nicht mehr lange anſtehen kann, wird er damit nicht ſäumen und die Verminderung ſtufenweiſe vornehmen. Der Oberbefehlshaber ladet daher alle Corps ein, ſich in Geduld zu faſſen und in dem tadelloſen Betragen zu verharren, welches ſie bis jetzt beobachteten; in Kurzem werden Alle ihren Familien zurückgegeben ſeyn und dort die Ruhe finden, nach welcher ſie ſich ſehnen und die ſie verdient haben; die beſten Wünſche ihrer Führer und der Dank des Vaterlandes werden ſie dorthin begleiten."

Luzern, 8. Jan. Letzten Montag haben im Kantone die Wahlen der Gemeinderäthe ſtattgehabt. Der Kanton zählt im ganzen 109 Gemeinden. Von dieſen haben 60 Gemeinden ihre Gemeinderäthe im freiſinnigen Geiſte beſtellt; 25 Gemeinden wählten conſervativ. In den übrigen 24 Gemeinden konnten theils die Wahlen wegen Ruheſtörungen nicht vorgenommen werden, theils iſt das Ergebniß der Wahlen noch nicht ſicher bekannt. — Unter den 60 Gemeinden, welche freiſinnig wählten, finden ſich die weitaus volkreichſten und angeſehenſten Gemeinden des Kantons.

Uri, 7. Jan. Laut der „Berner Zeitung" iſt den eidg. Repräſentanten die Vollmacht ertheilt worden, alle Truppen aus dieſem Kanton zurückzuziehen.

□ **Genf,** 7. Jan. Der Große Rath hat in ſeiner vorgeſtrigen Sitzung den Beſchluß gefaßt, ein Stück Landes, welches an das Eigenthum des Generals Düfour ſtößt, und deßhalb für ihn einen ganz beſonderen Werth hat, anzukaufen und dem großen Mitbürger als ein patriotiſches Ehrengeſchenk anzubieten.

Italien.

Rom. Ein Supplement zum „Diario" enthält die Verordnung über den Miniſterrath. Dieſelbe wird als eine nothwendige Ergänzung der Motuproprii über die Staatsconſulta und die Municipalverfaſſung bezeichnet, durch welche die Geſchäfte anders als bisher geordnet wurden. „Es war", heißt es, „unſere Abſicht, daß vor allem die Geſchäfte (attribuzioni) jedes Miniſters getrennt und klar beſtimmt würden, damit ein jeder in ſeinem Gebiete unabhängig und ſelbſtſtändig wirke und eine Verantwortlichkeit auf ſich nehme. Aber auch die Geſammtwirkſamkeit des Miniſterraths ſollte beſtimmt werden, damit die Regierung im ganzen und in ihren Theilen ein gleichförmiges politiſch-rationales Syſtem zur Anwendung bringen und die Unterthanen unter den neuen Geſetzen und der neuen Verwaltung ruhig gedeihen können. Und weil mit jedem Tag die Bedürfniſſe ſich vermehren und das Regieren ſchwieriger wird, ſo ſoll mit dem Miniſterrath eine Körperſchaft von Uditori (Auditoren) verbunden werden, ähnlich wie bei der Staatsconſulta, um ſo dafür zu ſorgen, daß die Staatsgeſchäfte in die Hände von Männern gelangen, welche ihre Fähigkeit und ihren Eifer bereits bewährt haben." Als ein weiterer Zweck des Motuproprio wird die Reform des Beamtenweſens bezeichnet, deſſen allzu unſicherer Zuſtand dem Papſte nicht entgangen ſey. Es ſoll durch beſtimmte Geſetze und Bedingungen allen, was ſich auf dieſen ſo weſentlichen Theil der öffentlichen Verwaltung bezieht, geregelt, die Erforderniſſe und Stufen jedes Amtes beſtimmt und die Grundlagen einer vollſtändigen disciplinariſchen Beamtenordnung gelegt werden. Nachdem im Eingang dieſe Grundzüge gegeben und ſofort die Erwartung ausgeſprochen worden iſt, daß die Unterthanen durch Eintracht, Ordnung, Mäßigung und Treue ihren Dank für die unabläſſige Fürſorge des Papſtes ausdrücken werden, folgen nun die Beſtimmungen über die Organiſation des Miniſterraths. Kap. I. ſtellt folgende Miniſterien auf: 1) Aeußeres, 2) Inneres, 3) öffentlicher Unterricht, 4) Gnaden und Juſtiz, 5) Finanzen, 6) Handel, ſchöne Künſte, Induſtrie und Ackerbau, 7) Staatsbauten, 8) Krieg, 9) Polizei. Die Chefs dieſer Miniſterien bilden den Miniſterrath. Es können mehrere dieſer Miniſterien unter einem Vorſtand vereinigt werden, wenn dieß als zweckmäßig erſcheint und der Gang der Staatsgeſchäfte nicht dadurch geſtört wird. Dem Miniſterrath ſteht zur Seite ein Prälat-Secretär unter dem Titel: Secretär des Miniſterraths. Kap. II. handelt von dem Geſchäftskreis (attribuzioni) der Mitglieder des Miniſterraths. Der Präſident des Miniſterraths, Miniſter des Aeußeren, iſt immer ein Cardinal und hat unter ſich einen Prälaten unter dem Titel eines Stellvertreters (Sostituto). Eben ſo wenn ein anderes Miniſterium einen Cardinal zum Vorſtand hat, ſo hat dieſer ebenfalls einen Prälaten unter demſelben Titel „Stellvertreter" unter ſich. Iſt ein Miniſter nicht Cardinal, ſo hat er unter ſich den Beamten, den

Digitized by Google

das Geſetz für dieſes oder jenes Miniſterium beſtimmt. Die Geſchäfte der Miniſter ſind theils allgemeine, theils ſpecielle, allen Miniſtern gemeinſchaftlich oder dem einzelnen eigen. Allgemeine Geſchäfte ſind: Vorſchlag von Geſetzen und Abfaſſung von Verordnungen, welche ſich auf die einzelnen Miniſterien ſelbſt beziehen und die Vollziehung derſelben überwachen; Ernennung, Beförderung und Abſetzung von Beamten, wobei jeder Miniſter im Miniſterrathe die in ſein Miniſterium einſchlägigen Anträge ſtellt; Vorarbeiten zur alljährlichen Erhebung der Einnahmen und der Ausgaben, damit der Finanzminiſter darauf weiter bauen kann; Ueberwachung der Verwaltung der verſchiedenen Behörden, Verbeſſerung oder Widerrufung der Beſchlüſſe ſubalterner Beamtungen, Organiſation der untergebenen Behörden, Vorſchlag von Verbeſſerungen in dieſer Organiſation, Erhaltung der Ordnung in derſelben ꝛc. Die Miniſter haben gemäß dem Motuproprio über die Staatsconſulta die dort aufgeführten Gegenſtände der Staatsconſulta vorzulegen, bevor ſie im Miniſterrathe berathen werden. Jeder Miniſter iſt verantwortlich für Alles, was in Leitung, Gang, Verwaltung ſeines Miniſteriums einſchlägt, wobei dem Subalternbeamten die Verantwortlichkeit für den Vollzug des ihm Befohlenen bleibt. Hierauf werden die ſpeciellen Geſchäfte der neun Miniſter in eben ſo vielen Titeln behandelt. Die ihnen zugewieſene Amtsſphäre liegt großentheils ſchon in ihrem Titel ausgeſprochen. Dem Miniſterium des Innern kommt unter anderm die Leitung des officiellen Journals und die Cenſur der periodiſchen Preſſe zu. Zum Geſchäftskreis des Handels- ꝛc. Miniſters gehört auch die Erhaltung der Monumente des Alterthums. Unter dem Polizeiminiſter ſtehen insbeſondere noch die Theater und Volksfeſte. Kap. III. Zum Geſchäftskreis des Miniſterraths gehören: Die Beaufſichtigung der einzelnen Miniſterien, die Berathung der Staatsgeſchäfte, nachdem die Staatsconſulta ſich darüber geäußert und bevor ſie dem Souverän vorgelegt werden; die Entſcheidung über Reclamationen gegen Erlaſſe einzelner Miniſterien, die Ernennung gewiſſer höherer Beamten, während die übrigen von den einzelnen Miniſtern und Cardinäle ꝛc. vom Papſt unmittelbar ernannt werden. Kapitel IV. Im Miniſterrath führt entweder der Papſt ſelbſt oder der Miniſter des Aeußern den Vorſitz. In den ordentlichen Sitzungen ſind nur die Miniſter gegenwärtig, zu den außerordentlichen können noch andere Perſonen gezogen werden. Jene finden wöchentlich einmal, dieſe auf Geheiß des Souveräns ſtatt. Nachdem der Souverän entſchieden hat, darf derſelbe Gegenſtand nur mit ſeiner ausdrücklichen Genehmigung wieder im Miniſterrath eingebracht werden. Kap. V handelt von den Uditori. Es ſind deren 24, 12 geiſtliche und 12 weltliche. Nur nach vollendetem 25. Jahre kann man in dieſe Körperſchaft gewählt werden, auch iſt es nöthig, daß man in Rom wohnen kann und auf einer Univerſität graduirt wurde. Sie beziehen keinen Gehalt, haben aber nach 4 Jahren das Recht, um ein ihrer Fähigkeit u. ſ. w. entſprechendes Amt zu bitten. Kap. VI. Jeder Miniſter hat wöchentlich einmal regelmäßig Audienz beim Papſte. Jeder hat bis zum März den Entwurf eines Programmes vorzulegen, wie er ſein Miniſterium führen wolle. Dieſe Programme werden geprüft von einer aus den Miniſtern gewählten Commiſſion, welche hieraus ein allgemeines Programm ausarbeiten wird. Ebenſo ſoll ein Reglement über das Beamtenweſen zu Stande gebracht werden, deſſen Grundzüge das Motuproprio feſtſtellt. Es ſoll z. B. die Aemtercumulation nicht geſtattet ſeyn, kein Beamter abgeſetzt werden, ohne daß ihm vorher Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben worden, die Beförderung nur nach Verdienſt und niemals ſprungweiſe ſtattfinden. Kap. VII. Dieſes Motuproprio tritt mit dem 1. Jan. ins Leben.

— Eine ganz neue Bewegung gibt ſich hier kund ſeit einigen Tagen. Ueberall wo man hingeht, im Kaffehaus, in Geſellſchaften ſieht man in gewöhnlicher Form eine Unterſchriftsliſte bereit liegen, und tauſende und abermals tauſende von Unterſchriften werden geſammelt. Es iſt dieß der offene Brief an den König von Neapel, verfaßt von Graf Ceſare Balbo und zuerſt im Riſorgimento veröffentlicht. Während man dieſes in Rom, Toscana und Piemont vornimmt, fährt man in Neapel fort, Verhaftungen vorzunehmen.

— Der „Allgemeinen Ztg." zufolge ſind die kürzlich mitgetheilten ſogenannten Wünſche des römiſchen Volkes dem Papſte nicht überreicht, ſondern lediglich lithographirt vertheilt worden. Auch habe Ciceruacchio nichts damit zu ſchaffen gehabt. Letzteres iſt um ſo glaublicher, da es unbegreiflich geweſen wäre, wenn ein ſo beſonnener und verſtändiger Mann, als welcher Ciceruacchio geſchildert wird, ſich an einer ſo alles Maß überſchreitenden radicalen Demonſtration betheiligt hätte.

Mailand, 3. Jan. (A. Z.) Die geſtern hier vorgekommenen unruhigen Auftritte waren nicht von ſolcher Bedeutung, wie ſie in den Journalen vielleicht erſcheinen könnten. Der kurze Verlauf war folgender: Sie wiſſen wohl ſchon, daß hier vom 1. an das Tabakrauchen von Seite der italieniſchen Bewegungsmänner verboten werden ſollte, wie ſie überhaupt nichts Ausländiſches mehr verkaufen laſſen wollten. Schon am Neujahrstag wurden deßhalb Raucher beleidigt, indeſſen war man an dieſem Tag zu ſehr mit Beſuchen beſchäftigt, und es kam zu keinem ernſtlichen Ausbruch. Allein am geſtrigen Sonntag wurde die Sache bedenklicher. Gegen Mittag waren alle Straßen, beſonders der Corſo, von Menſchen überfüllt, daß man ſich kaum fortbewegen konnte; die wenigen Rauchenden wurden von der Maſſe verfolgt, angeſchrien, gezwungen, die Cigarren wegzuwerfen, worauf jedesmal ein großer Jubel erfolgte. Dieß konnten ſie mit den Italienern verſuchen, doch die Deutſchen ließen ſich dergleichen Muthwillen nicht gefallen, und es ſetzte tüchtige Hiebe. Trotz allem Abwehren der Polizei konnte dem Unfug nicht Einhalt gethan werden. Wenn einer vom Militär rauchte, wurde er von einer Maſſe Volk durch die Straßen verfolgt, ausgepfiffen, verhöhnt, ſo daß ſelbſt mehrere Verwundungen vorfielen. Als die Sache einen zu ernſtlichen Charakter annahm, rückte eine Abtheilung Dragoner aus. Das Militär benahm ſich muſterhaft und ſchritt nur zur Nothwehr ein; obſchon meiſt nur von der flachen Klinge Gebrauch gemacht wurde, ging es doch nicht ohne Verletzungen ab: gegen 20 Italiener wurden verwundet, darunter waren aber auch ſolche, die ſich unter ſich ſelbſt mit Meſſerſtichen verletzt hatten. Vom Militär wurden ein Offizier und zwei Cadetten verwundet. Nach dem Einſchreiten wurde die Ruhe bald hergeſtellt und Nachts 11 Uhr war Alles beendet. Jetzt wollen die Unruheſtifter das Volk abhalten, in die Lotterie zu ſetzen; allein da zerfallen ſie unter ſich ſelbſt, weil das Spiel bei der niedern Klaſſe ſo beliebt iſt, daß dieſe dem Gebot nicht gehorcht. Auch die Kutſcher haben ihre Verſchwörung. Die Leiter derſelben haben bei Prügelſtrafe den Kutſchern der „Herrſchaften" verboten, dieſe nach Hof oder zum Gouverneur oder zum Grafen Ficquelmont zu führen. Gehorchen ſie den Herrſchaften nicht und werden von dieſen entlaſſen, ſo ſorgt der Club ſo lange für ihr Auskommen, bis ſie andern Dienſt gefunden haben. Das Ganze ſcheint von Höhern und Reichern auszugehen. Bei den häufigen Verhaftungen haben ſchon viele ausgeſagt, von wem ſie Geld erhalten haben, um derlei Stänkereien anzufangen. Der Mittelſtand will nichts von den Unruhen wiſſen und iſt ſehr mißſtimmt darüber. Es ſcheint, daß jetzt ſehr ernſthafte Maßregeln ergriffen werden, um dem Weiterverbreiten des Unfugs Einhalt zu thun.

— Der „Allgemeinen Zeitung" ſchreibt man über die Auftritte vom 4. Jan., 2 Uhr Nachmittags. Schon vorgeſtern den 2. kam es, wie Sie wiſſen, zu Thätlichkeiten zwiſchen den Rauchern und Tumultuanten, einem großentheils bezahlten Geſindel, hier Barabba genannt. Es kamen einige Verwundungen vor. Geſtern, den 3., dauerte der Auflauf von Mittags bis Nachts fort. Zahlreiche Haufen durchzogen den Corſo Franceſco, ſchrien, lärmten, ſchimpften, pfiffen gegen die rauchenden Soldaten, denn nur dieſe rauchten und waren in großer Anzahl vorhanden, und ſo kam es zwiſchen 5 und 8 Uhr zum förmlichen Handgemenge; nicht allein hieben die Raucher ein, ſondern auch die Cavalleriepatrouillen. Beſonders heiß ging es in der Galleria de Chriſtoforis, in dem Kaffehauſe Gnocchi, ſo wie in jenem der Gallerie gegenüber gelegenen dell' Europa und auf der Gaſſe dazwiſchen her. Die Anzahl der Todten wird verſchieden angegeben, man ſpricht von ſieben bis acht; andere reden, in der gewöhnlichen Uebertreibung, gar von zwanzig und mehr. Daß dabei wieder Unſchuldige mitleiden mußten iſt ſo wahr als natürlich! So verſchied der Appellationsrath Manganini oder Manganelli, ein Tyroler, an den tödlichen Wunden nach wenigen Minuten. Die Anzahl der Verwundeten iſt natürlich noch größer; die Angaben darüber lauten aber ſo unbeſtimmt, daß ich keine Zahl nur mit einiger Sicherheit anzugeben vermöchte. Die Garniſon ſtand in den Kaſernen unter den Waffen, die Militärpatrouillen ſollen 900 Mann ſtark geweſen ſeyn. Ein polizeilicher Anſchlag wurde von dem Pöbel wieder abgeriſſen, iſt aber in der Zeitung erſchienen. Heute iſt bis jetzt alles ruhig, der Corſo frequenter wie gewöhnlich. Die Offiziere dürfen nun auch nicht mehr in Civil, ſondern müſſen ſtets in Uniform erſcheinen. Heute iſt der Schluß des Lottoſpiels für die morgige Ziehung. Es ſoll von den Malcontenten nunmehr beſchloſſen ſeyn, die Leute auch am Lottoſpiel zu hindern wie am Cigarrenrauchen, um dem Staate zu ſchaden. Das wird aber noch ſchwerer gelingen, weil der Italiener ein viel leidenſchaftlicherer Lottoſpieler als Tabakraucher iſt. Vielleicht auch daß der Eifer ſeit geſtern etwas abgekühlt iſt. Geſtern Abend wurde in einem Kaffehauſe gegen die Porta Comaſina hingeſchoſſen, ohne daß der Thäter entdeckt wurde. Der Schuß traf niemanden. Das Scalatheater iſt geſtern und heute geſchloſſen. Man ſpricht von gleichzeitigen Unordnungen in Bergamo, Brescia und Mantua. Von den hieſigen Ruheſtörern ſind viele eingefangen worden. Ihre Ausſagen werden manches aufhellen.

— Nach weitern Berichten der „Allg. Ztg." aus **Mailand** vom 5. Jan. Abends war ſeit dem wiederholten Conflict am 3. d. M. die Ruhe nicht weiter geſtört worden. Wie viel Opfer dieſer Zuſammenſtoß gekoſtet, iſt nicht mit Sicherheit zu beſtimmen; indeſſen iſt die Angabe, daß es fünf Todte gegeben habe die geringſte. Nach Briefen und den Ausſagen von Reiſenden ſcheint das Cigarrenrauchen der von den Malcontenten gegebene Wahlſpruch für die ganze Lombardei. Vom 1. Jan. an habe in Bergamo, Verona, Brescia, Pavia ꝛc. kein Italiener weder auf der Straße noch in den Cafés mit der Cigarre ſich zu zeigen gewagt. Das Gerücht ſpricht von Unruhen die auch in andern lombardiſchen Städten dadurch veranlaßt worden ſeyen; doch haben wir dafür keine ſichere Quelle auffinden können. Ueberall ſcheint man ſich auf dieſe Art paſſiver Demonſtration beſchränkt zu haben — eine Nachahmung der amerikaniſchen Theeverſchwörung. Nur in Mailand, wo durch die ſteten Neckereien und Reibungen die Gereiztheit zwiſchen dem Militär und den Maſſen größer iſt, kam es zu jenen beklagenswerthen Auftritten. Und als beklagenswerth betrachtet ſie ſelbſt die Mehrzahl der Italiener.

— Mailänder Zeitungen vom 6. Januar enthalten zuerſt einen kurzen Bericht über die erneuerten Unruhen. Es wird erwähnt, daß die Unzufriedenen (alcuni malevoli) mit dem Rauchverbot auch dem Lotto den Krieg erklärt hätten. Die Behörde ſey genöthigt geweſen, die Unruheſtifter auseinanderzutreiben und die frechſten verhaften zu laſſen. Bei der Erneuerung der Unordnungen am 3. habe der Pöbel zu den mündlichen Inſulten, dem Schreien und Pfeifen auch Steinwürfe geſellt. Die Soldaten, denen hauptſächlich die Angriffe gegolten, hätten von ihren Waffen Gebrauch gemacht, wobei unglücklicherweiſe der Appellationsrath Manganini, der unwillkürlich in einen Haufen hineingezogen worden, ſeinen Tod gefunden habe. Dem raſchen Einſchreiten der Behörden ſey es gelungen, größere Unordnungen zu verhindern und Nachts die öffentliche und Privatſicherheit wieder herzuſtellen. In das große Hoſpital ſeyen 19 Verwundete gebracht, in das andere Spital 4. Von Todten erwähnt der Bericht ſonſt nichts.

— Die „Gazzetta di Milano" veröffentlicht ferner folgende Proclamation des Vicekönigs an die Bewohner der Hauptſtadt: „Die allzu beklagenswerthen Ereigniſſe, die in dieſen Tagen in Mailand vorgefallen, haben meiner Seele ſchweres Mißvergnügen erregt, meinem Herzen eine tiefe Wunde geſchlagen. Nach ſo vielen unzweifelhaften Beweiſen von Anhänglichkeit an die Perſon Sr. Majeſtät und ſeine Regierung ſeitens der Bewohner dieſer Provinzen, auch in ſchwierigen Epochen, war es mir ſehr unerwartet zu ſehen wie ein Theil dieſer ſo friedlichen und gegen die Autorität ſo achtungsvollen Bevölkerung in dieſen Tagen ſich aus ſeiner gewöhnlichen Haltung konnte fortreißen laſſen durch den Antrieb weniger Uebelwollenden, welche, ihrer Natur nach jeder Art von Autorität abgeneigt, ſich darin gefallen, Unzufriedenheit zu verbreiten und deren unglückliche Folgen zu fördern. Der regelmäßige Gang jedweder Verwaltung kann immer fortſchreitender Verbeſſerungen bedürfen. Ruheſtöreriſche Kundgebungen aber können nur den allerhöchſten Entſcheid verzögern und meine beſtbegründeten Hoffnungen (le mie più laudate speranze) vereiteln, indem ich dann die Wünſche, welche zu ihren Gunſten nicht die Unterſtützung der ſo ſehr erforderlichen Mäßigung hätten, nicht vor den Thron Sr. Majeſtät bringen könnte. Während es mittlerweile meine einzige Sorge iſt, über die perſönliche Sicherheit aller Einwohner dieſer Stadt zu wachen, iſt es andrerſeits meine ſtrenge Pflicht, nicht zu erlauben, daß verbündete Privatwillkür ſich herausnehme, die individuelle Freiheit zu verletzen, wie ſie durch unſere weiſen Geſetze geſichert iſt. Geliebte Mailänder! Schon früher hab' ich Beweiſe Eurer Anhänglichkeit auch an meine Perſon erhalten, und jetzt vertraue ich auf Eure bekannte Klugheit und Mäßigung. Seyd alſo ruhig, vertraut dem, welcher der Leitung und weiſen Anordnung Eurer Anliegen vorgeſetzt iſt, und ihr werdet bald erfahren, wie die allerhöchſte Huld für das öffentliche Wohl vorzuſorgen weiß (e non tarderete a conoscere come in Sovrana benignità sappia provedere al publico bene). Mailand, 5. Jan. 1848. Rainer."

Frankreich.

⊙M **Paris**, 8. Jan. Pflichtgemäß findet das „Journal des Débats" das Verfahren des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, ſowohl der Schweiz als Italien gegenüber, ſtreng logiſch und den Grundſätzen einer geſunden Politik vollkommen entſprechend. Dieß Blatt ſagt: „Die Commiſſionen der Pairs- und Deputirtenkammer, welche mit der Antwortsadreſſe auf die Thronrede beſchäftigt ſind, haben von Herrn Guizot die auf die italieniſchen Angelegenheiten bezüglichen Actenſtücke erhalten. Sie ſind die beſte Antwort auf alle die abgeſchmackten Gerüchte und unbegreiflichen Verleumdungen, welche über das Benehmen unſerer Regierung in den Angelegenheiten jenſeits der Alpen verbreitet worden. Es iſt nicht eine Phraſe, nicht ein Wort in allen dieſen Depeſchen, wodurch nicht laut die Theilnahme, die wohlwollende Sorgfalt bezeugt wird, mit der unſere Regierung unausgeſetzt die Beſtrebungen der italieniſchen Fürſten unterſtützt hat, welche ihre Länder wieder zu erheben ſich bemühen. Auf die erſte Nachricht von der von Pius IX. ertheilten Amneſtie, beeilte ſich Herr Guizot, ſich zum Dolmetſcher der öffentlichen Geſinnung bei dem erhabenen Haupte der Chriſtenheit zu machen. In der edelſten Sprache das erſte Begehen einer Regierung begrüßend, deren Andenken nicht verſchwinden wird, erklärte er, daß er darin das Unterpfand noch anderer Handlungen erblicke, welche die öffentliche Meinung befriedigen können, ohne die Macht des Souveräns zu ſchwächen. Zugleich fügte er den Wunſch hinzu, daß der heilige Stuhl unverzüglich die grundſätzlich bereits feſtgeſtellten Reformen in Ausführung bringen möge. In Florenz wie in Rom, wie überall wiederholte die franzöſiſche Regierung, daß ſie keineswegs in die innern Angelegenheiten der italieniſchen Staaten ſich einzumiſchen beabſichtige. Gleichzeitig drückte Hr. Guizot den italieniſchen Regierungen den wohlgemeinten Wunſch aus, daß ſie recht bald zweckmäßige und geſunde Verbeſſerungen in Ausführung bringen möchten, um den geſellſchaftlichen Zuſtand ihrer Völker zu heben, und ihre eigene Macht zu befeſtigen, indem ſie dieſelbe auf die möglichſt breiteſte Baſis begründeten. Bei allen dieſen Veranlaſſungen hat unſere Regierung das Intereſſe der italieniſchen Regierungen nie aus den Augen verloren. Unmittelbar nach der Beſetzung Ferrara's durch die kaiſ. Truppen, beantragte Hr. Guizot bei der öſterreichiſchen Regierung die Wiederherſtellung des Statusquo, und betrieb unausgeſetzt das vor kurzem endlich geſchloſſene Uebereinkommen. Wenn der Kirchenſtaat und Toscana aus Frankreich zu günſtigen Bedingungen die für ihre Bürgergarde nöthigen Waffen erhalten haben, ſo verdanken ſie dieſelben der Freundſchaft unſerer Regierung. Herr Guizot wußte, daß die italieniſchen Völker auf einigen Punkten ſehr feindlich gegen die franzöſiſche Regierung geſtimmt waren. In ſeiner Depeſche an Herrn Bunegan erkennt er dieſe Thatſache an, ohne ſich darüber zu wundern. Er erklärt, daß die königliche Regierung ſchuldig ſeyn würde, wenn ſie Italien auf dem verhängnißvollen Abhange fortdrängte, auf den die Parteien es leiten möchten. Er verachtet die an ihn gerichteten Beſchimpfungen, indem er die Sache der Reform in Italien unausgeſetzt beſchützt. Nach der Einſicht dieſer Depeſchen werden die Ueberſpannten und die Anarchiſten nur um ſo weniger gegen ihn ſich ausſprechen, während alle, welche Italien wirklich lieben und die Wiedererhebung dieſes ſchönen Landes aufrichtig wünſchen, in Herrn Guizot einen von denen erkennen werden, welche am entſchiedenſten auf das Glück dieſes Landes eingewirkt haben." Indeß in ſolcher Weiſe die „Debats" ſich ausſprechen, findet die Oppoſition, namentlich die legitimiſtiſche, in ihrem Hauptorgan, der „Union monarchique", das Verfahren des Tuileriencabinets eben ſo lächerlich als gehäſſig. Bald habe es ſich von dem Fürſten von Metternich, bald von Lord Palmerſton ins Schlepptau nehmen laſſen. Im Grunde habe es nicht gewußt, was es wollte, deßhalb dürfe man ſich denn auch nicht wundern, daß es jetzt vereinzelt daſtehe, verlaſſen von England und mit Mißtrauen oder Unmuth von den nordiſchen Höfen betrachtet.

* **Paris**, 8. Jan. Neuigkeitspoſt. Morgen, ſpäteſtens übermorgen, wird der Adreſſeentwurf in beiden Kammern verleſen werden. Man iſt ſehr geſpannt, auf gewiſſe Erörterungen von Seiten der Oppoſition, obgleich ſich vorausſehen läßt, daß der Doppelentwurf, mit einigen ſehr unweſentlichen Veränderungen, vielleicht, ſowohl in der Pairs- als in der Deputirtenkammer angenommen werden wird. Wie peinlich auch der Eindruck ſeyn mag, den das Verfahren des Cabinets am Schluſſe der Schweizerfrage im allgemeinen gemacht, kommen alle Vorwürfe doch jetzt zu ſpät, und es wird deßhalb nur wenig Notiz davon genommen werden. — Das Gerücht von einer Auflöſung der Cortes, welches geſtern

Digitized by Google

hier verbreitet war, hat ſich nicht beſtätigt. — Die Arbeiten im Palaſt des Elyſee-Bourbon, deſſen Inneres zum Empfange Abdel Kaders und ſeiner Familie, zum Theil in morgenländiſcher Art eingerichtet werden ſoll, beweiſen, daß man wirklich die Ankunft des Araberhäuptlings in hieſiger Stadt erwartet. — An die Stelle des verſtorbenen Ballanche iſt, auf 34 Anweſende, Herr Vatout geſtern durch 18 Stimmen zum Mitglied der franzöſiſchen Akademie ernannt worden. Seine Mitbewerber waren der Graf Alexis von St. Priest, Guſtav von Beaumont, Philaret Chasles und Alfred von Muſſet. — Neue Scandalproceſſe ſtehen in Ausſicht; in der Deputirtenkammer unterhielt man ſich vorzüglich von den bedeutenden Unterſchlagungen des Notars Petit. — Das päpſtliche Motu proprio, wodurch ein verantwortlicher Miniſterrath gebildet wird, hat hier ſehr guten Eindruck gemacht. Man betrachtet dieſe Maßregel als die vollſtändigſte Reform, welche im Kirchenſtaate bisher in Ausführung gebracht worden. Es wird dadurch zugleich der Conſulta das Recht verliehen, ihre Anſicht in allen Staatsangelegenheiten, und zwar vor der Erörterung des Miniſterraths, abzugeben. — Die Königin von Portugal hat die Gebrüder Cabral in ihre früheren Aemter und Würden wieder eingeſetzt. — In England iſt Hampden nun wirklich Biſchof von Hereford geworden. Ein Cabinetsrath iſt auf Mittwoch im Foreign Office einberufen. Die engliſchen Colonien Weſtindiens befinden ſich in finanzieller Hinſicht in einem ſehr leidenden Zuſtande.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Wir erfahren heute die genauen Angaben über das (Rein-) Einkommen des Staates während des Jahres 1847 (eigentlich während des mit dem 5. Jan. 1848 endenden Jahres):

	1846		1847	
Zölle	18,310,865	Pf. St.	18,015,298	Pf. St.
Acciſe	12,521,250	„	11,730,746	„
Stempel	6,931,414	„	6,939,546	„
Steuern	4,272,408	„	4,334,561	„
Einkommenſteuer	5,395,391	„	5,450,801	„
Poſt	816,000	„	864,000	„
Kronländereien	120,000	„	77,000	„
Verſchiedenes	317,020	„	184,926	„

Das ganze Einkommen im vergangenen Jahre beträgt 48,397,566 Pf. St., allerdings 2,217,454 Pf. St. weniger als im vorigen Jahre.

Portugal.

Liſſabon, 2. Jan. Die Königin hat die Cortes mit einer Rede eröffnet, aus welcher wir Folgendes herausheben: „Nach den heftigen politiſchen Unruhen, welche in den beiden letzten Jahren das Land erſchüttert haben, iſt Ihre Wiedervereinigung an dieſem Orte ein ſicherer Beweis, daß die göttliche Fürſehung noch an dieſes tapfere, treue Volk denkt. Die Regierungen von Spanien, England und Frankreich ſchloſſen mit meiner Regierung einen Vergleich, welcher am 21. Mai v. J. in London unterzeichnet ward, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Da alle Arbeiten des Parlaments eine Zeit lang unterbrochen waren, ſo mußten von den verſchiedenen Miniſterien außerordentliche Maßregeln ergriffen werden."

Der Berichterſtatter der „Times" behauptet, die ſtärkſte Partei wären — die Miguelisten; die meiſten großen Gutsbeſitzer, namentlich die von der Pairskammer ausgeſchloſſenen, gehörten dazu. Sie hätten ſich unzufrieden auf ihre Güter zurückgezogen. Auch das unwiſſende Landvolk ſehne ſich nach der guten alten Zeit, wo man wenigſtens in Ruhe gelebt habe. Ohne die großen Mächte würde Don Miguel in einem Monate König von Portugal ſeyn (?).

Börſenberichte.

⚹ Frankfurt, 10. Jan. Das Steigen der 3pCt. Conſols an der londoner Börſe vom 6. d. M. von ⅛ pCt. (86⅞) befeſtigte heute aufs Neue unſere Fonds, und brachte theilweiſe eine Erhöhung derſelben zuwege. Von öſterreichiſchen Fonds ſtiegen Wiener Bankactien um 10 fl. pr. Stück, von 1940 auf 1950. 2½ pCt. Metall. blieben 52 pr. Caſſa Geld. Alle ſüddeutſche Obligationen ſehr beliebt und namentlich zu Geldanlage fortwährend vom Markt genommen. Von Eiſenbahnactien ſchloſſen K.-F.-Nordbahn 57 pCt., Bexbach 86¼ à ⅛, Cöln-Minden 93⅝ pCt. Von ſpaniſchen Papieren behaupteten 5pCt. Ardoins ihren geſtrigen Cours 19 pCt. 3pCt. inländ. Schuld, wegen Mangel an neuen Käufern etwas matter: 25¼ pCt. Geld. Das Geld an unſerer Börſe zeigt ſich täglich flüſſiger und dadurch ſtets comptante Käufer bemerkbar. Abends in der Effectenſocietät blieb es ſtille im Handel.

Wien, 7. Jan. 5pCt. Metall. 101. — 4pCt. 90. — 3pCt. 65. — 2½ pCt. 51⅞. — Bankactien 1618. — 500 fl. Looſe 126¼. — 250 fl. Looſe 112. — Nordbahnactien 155¼. — Gloggnitzer 110¼. — Mailänder 83.

London, 7. Jan. 3pCt. Stocks 86⅞. — 5pCt. Span. 19⅞. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port 25⅞. — 2½ pCt. Holl. 54⅝.

Paris, 8. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. 15. — 3pCt. 75. 10., neue 75. 95. — Neapol. 102. — Neue 3pCt. 28⅞. — Innere Schuld 26⅞ baar. — Bankactien 3415. — St. Germain Eiſenbahn 738. 75. — Paris-Orleans 1107. 50. — Paris-Rouen 903. 75. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 523. 75. — Rouen-Havre 432. 50. — Marſeille-Avignon 567. 50. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 538. 75. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 410.

Die Rente iſt fortwährend matt und anfangs der Börſe abermals gewichen. Nach zwei Uhr haben ſich die Courſe etwas gefeſtigt, ohne daß viel umgeſetzt worden wäre. In Eiſenbahnactien iſt wegen mehrer Einzahlungen viel verkauft worden.

Amſterdam, 8. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 55. 54⅞. 4pCt. Sch. 81¼. ⅝. — 5pCt. Ard. 16. — do. à 3:0 Pf. St. 15¼. — Coup. 12⅞. 13⅛. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 86¼. — do. bei Stieglitz 85⅞. 86⅛. — 2½ pCt. Met. 49⅛. ⅛. Holländ. bei geringem Handel zu den geſtrigen Courſen angeboten. In Span. ging faſt nichts um. Nur in Coup. war größere Bewegung. Durch einige Gewinnſtrealiſationen vermochten ſich dieſe auf ihrem geſtrigen Standpunkt nicht zu behaupten. Von den übrigen Effecten iſt nichts von Belang zu berichten.

Erklärung bezüglich des gräfl. v. Frohberg-ſchen Anlehns von 400,000 fl.
[25]

Zur Beantwortung von Anfragen wegen der von meiner Gattin, geb. Freiin v. Eberſtein genannt v. Wyhrer, veröffentlichten Verwahrungen gegen obiges Anlehn wegen Verpfändung von Weiher Lehen bemerke ich, daß nach nunmehr erloſchenem v. Wepher'ſchen Mannsſtamm die rechtsbegründeten Anſprüche deſſen Cognaten allerdings werden geltend gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1848.

J. v. Merz, Herz. Naſſ. Reg.-Rath.

[27] **Zu verkaufen** iſt Familien-Verhältniſſe halber ein **Hotel** erſten Ranges in **Leipzig** und das Nähere auf frankirte Briefe oder perſönliche Anfrage zu erfahren bei

Dr. **Mothes** zu Leipzig.

[2191] Eine Anzahl Liſten der am 15. December ſtatt gehabten Verlooſung 3½ pCt. **Badiſcher Eiſenbahn-Obligationen**, auf den 1. Juli 1848 rückzahlbar, ſind gratis zu haben bei

Johann Goll & Söhne.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Januar	Barometer bei 0° R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermometer R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermograph Nacht	Tag	Regenhöhe und Wind Rh.	F.	Wind 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Wetter 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr
2	333'''3	33[illegible]'''7	336'''3	— 1·5	0·6	— 1·8	— 1·8	— 0·4	—	—	O.	SW	—	t.	t	t.
3	337'''2	337'''0	337'''2	— 3·3	— 1·3	— 1·9	— 3·6	— 1·1		—	S.	SSO.		n.	t.	t.
4	337'''4	336'''9	33[illegible]'''8	— 2·0	— 1·0	— 4·6	— 2·8	— 0·7	—	—	O.	O	O.	t.	bt.	bt. bt
5	335'''9	334'''7	33[illegible]'''8	— 3·6	— 2·0	— 1·0	— 0·7	1·2	—	—	O	SO.	—	t.	w.	t.
6	332'''6	332'''1	332'''9	— 4·4	— 4·2	— 5·1	— 6·0	— 4·0	—	—	O	ONO.	ONO.	Sn.	t	t
7	333'''1	332'''2	331'''4	— 6·0	— 5·8	— 8·4	— 8·5	— 5·5		—	ONO.	ONO.	ONO.	bt. bt.	bt	bt. bt
8	331'''3	331'''5	332'''6	— 9·1	— 5·8	— 6·4	— 10·0	— 5·7	—	—	O.	NO.	—	w	t	bt
M.	33[illegible]'''7	336'''3	33[illegible]'''5	— 4·5	— 3·0	— 4·0	— 3·6	— 2·[illegible]								

Cours der Staats-Papiere. 11. Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metallic Obligat.	5	—	103¼	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	96¼
„	ditto ditto	4	91	—	„	Neue Würtemberg.	4½	102¼	101⅞
„	ditto ditto	3	66	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	9[illegible]
„	ditto ditto	2½	52	51⅞	„	fl. 25 Looſe		—	26⅞
„	Bank-Actien		—	1950	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		113	—	„	ditto v. 1839	3½	—	94½
„	fl. 500 „ ditto		[illegible]	—	„	ditto v. 1846	3½	—	90¼
„	Bethmann Obligat.	4½	[illegible]	—	„	Taunusbahnactien		350½	350
„	ditto ditto	4	91	—	Holland	Integrale	2½	—	54⅝
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	91⅞	„	Holländiſche	4	—	85
„	Prämienſcheine		—	90¼	„	Syndicats	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	92	Spanien	Activſch. incl. 12 Cp.	5	19½	19
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71½	„	Paſſive Sch. neue Dif.	3	25½	25¼
„	fl. 25 ditto		—	28½	Portugal	Convers. Lst. à fl. 12.	3	—	—
„	Obligationen	3½	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	99
„	ditto	4	—	97½	„	Obligationen de fl. 500	4	—	7[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3½		[illegible]	Rußland	in R. b. [illegible] b. Hope et C.	4	—	86½
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	[illegible]	„	Certs b. Stieglitz et C.	4	—	85½
„	fl. 35 Looſe		35	34⅞					

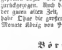
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	42½	Sardiniſche Looſe	—	34⅞
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuß. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93½	93⅛
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86[illegible]	86¼
Engl. Souvereigns	11	—	Geringh. u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilhm.-Nordbahn	57½	56⅞

Nach der Börſe: 3pCt. Met. [illegible]; 3pCt. Span. inl. 25¾; Taunusbahn-Actien (pr. Stk.) [illegible]; Ludw.-Bexb. [illegible]; F.-W. Nordb. 56⅞–⅝ G.

Wechſel-Cours.

Den 11 Jan.	Papier.	Geld.
Amſterdam k. S.	—	100¼
(100 fl. Crt.) 2 M.	99½	—
Augsburg k. S.	119⅜	—
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	—
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr.) k. S.	98	—
Louisd'or 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	88⅜	88⅛
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87⅞	—
Leipzig (60 Thlr.) k. S.	104¼	—
Thlr. Ld. M. 2 M.	—	—
London k. S.	—	121¼
(10 Lvr. St.) 2 M.	—	120
Lyon k. S.	94½	—
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 k. S.	100⅞	—
Lir. Auſtr.) 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	94¼
(200 Fr.) 2 M.	9[illegible]	—
Wien (100 fl. k. S.	119⅝	—
100 fl. C. M.) 2 M.	118¼	—
Disconto	—	4

A. Grisbach, beeid. Makler.



[29] **Von Antwerpen nach New-York**

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Pueler, am 1. Februar d. J.

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Lossen Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2243] Nachdem der Tabaks- und Cigarrenfabrikant Wilhelm Weber dahier die Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur Anmeldung der Liquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf den

3. Februar l. J., Morgens 10 Uhr,

im hieſigen Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Wewel ſchuldners hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden entweder in Perſon oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, welche zugleich zum gütlichen Vergleich ermächtigt ſeyn müſſen, anzumelden und bei dem Güterverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die nicht Erſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſcheinenden zugleich über die Perſon des zu erwählenden Curators, als welcher im mittelſt der Vergantungsſchreiber Pfote dahier beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau den 23. December 1847.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Ende.

vt. Kahler.

[30] **Publicandum.**

Durch Erkenntniß des Amtsgerichts vom heutigen iſt Jacob Schmidt von Bölen nach verhandeltem Abweſenheitsproceſſe für abweſend erklärt, in Folge deſſen die aufgetretenen Präſumtiv-Erben deſſelben in den proviſoriſchen Beſitz des von dem Abweſenden zurückgelaſſenen Vermögens nach vorſchriftsmäßiger Cautionsleiſtung eingewieſen werden ſollen. Solches wird nach Vorſchrift des Art. 1 [illegible] des Landrechts und der Regierungsverfügung vom 23 November 18[illegible] zur öffentlichen Kunde gebracht.

Raſtleden, den 27. December 1847.

Großherzogl. Oldenburg. Amtsgericht Raſtleden.

Göring.

28. **Edictalladung**,
den Concursproceß über das Vermögen des Gaſtwirths Heinrich Dahl und deſſen Ehefrau Emilie geborne Pötz zu Ems betreffend.

Nachdem das am 13. d. M. erlaſſene Concurserkenntniß heute rechtskräftig geworden iſt, ſo wird nunmehr Termin zur mündlichen Liquidation dinglicher und perſönlicher Anſprüche an dem vorhandenen Vermögen der Audiciaten vor unterzeichnetem Gerichte auf

Donnerſtag den 3. Februar l. J., Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Denjenigen Gläubigern, welche in dem anberaumten Liquidations-Termine nicht perſönlich erſcheinen können, wird bekannt gemacht, daß ſie ihre mit zum mündlichen Anmelden ihrer Forderungen zu beſtellenden Vertreter zugleich zum Abſchluſſe eines Vergleiches zu bevollmächtigen haben.

Naſſau, am 6. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Emmerich.

[2115] **Decret**
in Sachen der Ehefrau des Karl Joſt, Anna Margaretha, geborenen Geß, zu Hünfeld, Klägerin,
gegen
ihren genannten Ehemann, Beklagten,
wegen Eheſcheidung.

Auf die von der Klägerin dahier erhobene Klage: daß ſie am 23. Februar v. J. ſich als Wittwe mit dem Beklagten verheirathet habe, derſelbe gleich in den erſten Tagen ihres ehelichen Zuſammenlebens eine beſondere Abneigung gegen ſie gezeigt, ſich Monate lang ohne ihr Wiſſen vom Hauſe entfernt, auswärts ſich herumgetrieben, ſich weder um ſie, noch ihr Hausweſen bekümmert, und öfters in den Wirthshäuſern erklärt habe, daß er mit ihr nicht leben könne, deshalb bei der erſten ſich ergebenden Gelegenheit nach Amerika auswandern und nie wieder zurückkehren werde; daß der Beklagte ſich nun am 5. April v. J. heimlicher Weiſe von Hünfeld weggegeben habe und nach Nordamerika ausgewandert ſey; daß er ihr bis jetzt von ſeinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht habe zugehen laſſen und alle ihre Nachforſchungen nach deſſen Aufenthaltsorte fruchtlos geblieben ſeyen; daß ſie daher wegen dieſer böslichen Verlaſſung auf Scheidung der Ehe von Tiſch und Bett klage und bitte, Termin zur Erklärung auf die Klage anzuberaumen, den Beklagten hierzu durch öffentliche Ladung unter dem Rechtsnachtheile aufzufordern, daß derſelbe im Falle des Ausbleibens mit ſeinen allenfallſigen Einreden ausgeſchloſſen, die Klage für eingeſtanden angenommen, ſonach der böslichen Verlaſſung für ſchuldig erklärt, und die Scheidung von Tiſch und Bett, unter Verurtheilung deſſelben in die Koſten werde erkannt werden, —
wird der Beklagte hierdurch öffentlich vorgeladen, im Termine den

12. April 1848, Morgens 9 Uhr,

dahier in Perſon oder durch einen gehörig bevollmächtigten hieſigen Obergerichts-Anwalt ſeine etwaigen Einreden gegen die Klage unter Strafe der Ausſchließung vorzubringen.

Zugleich wird dem Beklagten bekannt gemacht, daß die in dieſem Proceſſe künftig zu erlaſſenden Decrete und Beſcheide nur an der Gerichtsthüre affichirt werden ſollen.

Fulda, am 6. December 1847.

Biſchöfliches Conſiſtorium
P. Kumpff.
vt. Muitelſie.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 13. —— Donnerſtag —— den 13. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. [illegible] kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 26. und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr [illegible] — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit [illegible] des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 26. und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth N°. [illegible], in Deutſchland: 1) die [illegible] Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von [illegible] u. Comp. in Berlin, [illegible] Nr. [illegible], 3) Hofcommiſſär G. Fleron in Leipzig. 4) Oberpoſtſekretär Herrfelde in Hamburg; 5) Oberpoſtſekretär [illegible] in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung franko zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ueber die Nothwendigkeit einer Conferenz bei Gelegenheit der Bundesrevision in der Schweiz. (Schluß.)
Deutſchland. Wien (Feldmarſchall Radetzky). Berlin (Synagogengemeinde. Bettina's neueſtes Buch. Dr. Freyberg. Tagesneuigkeiten). Aus Weſtpreußen (Schullehrerpenſion). Marienburg (Sterblichkeit). Poſen (Rußland und Polen). Aus Schleſien (Nothlage). Magdeburg (Kirchliches). Bonn (Severinus von Homburg). Düſſeldorf (Carneval). München (v. [illegible]. Officielle Mittheilung an die Redacteure). Hannover (Diplomatiſcher Verkehr zwiſchen hier und Bayern wieder hergeſtellt). Tübingen (Dr. [illegible]). Karlsruhe (Stände). Mannheim (Volksverſammlung). Kaſſel (Ernennung). Darmſtadt (Stände). Mainz (Sicherheitsdienſt). Altona (Radeaus Nachfolger).
Schweiz. Mittheilungen aus Bern, Baſel ꝛc.
Italien. Rom (Dimenſionen. Auszeichnung). Piacenza (Die Großherzogin-Wittwe). Mailand (Die Ordnung nicht weiter geſtört).
Frankreich. Paris (Tagesgeſchichte und Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Sitzung der Cortes).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Ueber die Nothwendigkeit einer Conferenz bei Gelegenheit der Bundesrevision in der Schweiz.

(Schluß.)

○ **Vom Rhein**, 8. Jan. Das Furrer'ſche Organ, die „Neue Zürcher Zeitung" bemerkt: „Unſere Anſichten über Bundesreviſion ſind von einigen Blättern als unbefriedigend, unzulänglich und engherzig bezeichnet worden. Man will mehr, weil mehr, als wir anſprechen zu ſollen geglaubt; man will vor allem auch die Vertretung der Nation, man will einen ſchweizeriſchen Großen Rath. Zugleich verwahrt man ſich gegen die Beſchuldigung, als ob man eine Einheitsregierung anſtrebe, indem man neben dem ſchweizeriſchen Gr. Rathe, als Vertreter der Nation, die Tagſatzung, als Vertreterin der Kantone fortbeſtehen laſſen will. Namentlich hat ſich die „Revue de Genève" über unſere Engherzigkeit und Beſchränktheit geläßert und ihr Erſtaunen darüber ausgedrückt, daß wir noch in den erſten Jahren des letzten Decenniums, in der Roſſi'ſchen Periode, ſtecken und nicht auch mit der Zeit vorgerückt ſeyen. Es ſeyen uns hierüber einige Bemerkungen erlaubt. Zur Zeit, da der Genfer Roſſi (jetzt franzöſiſcher Geſandte in Rom) einen Verfaſſungsentwurf für die Schweiz bearbeitete, gab es auch Schweizer genug, die viel weiter wollten und welche ganz beſonders die Vertretung der Nation verlangten. So weit als jetzt die Genfer „Revue", wollten ſchon im Jahre 1832 viele Schweizer gehen und die erſte Folge dieſer Unzufriedenheit vieler Radicalen mit dem Roſſi'ſchen Entwurfe war deſſen Verwerfung durch das Volk des Kantons Luzern. Und doch lag im Roſſi'ſchen Entwurf ein großer Fortſchritt im Vergleich zu dem beſtehenden Bundesvertrag, und manches Unheil wäre wohl der Schweiz erſpart worden, wenn dieſer Entwurf vor 15 Jahren beſſere Aufnahme gefunden hätte. Der Kantonalegoismus hat in dieſen 15 Jahren ungemeine Fortſchritte gemacht und die Genfer „Revue" dürfte ſich ſehr täuſchen, wenn ſie wähnen ſollte, der Schweizerboden ſey im Jahre 1848 für großartige Bundesideen empfänglicher, als im Jahre 1832. Die Unzulänglichkeit der jetzigen Bundesurkunde wurde wohl nie allgemeiner empfunden, als in unſerer Zeit und nie gab ſich ein ſo allgemeines Verlangen nach Bundesreviſion kund, dagegen haben die Beſtrebungen nach radicaler Umgeſtaltung des Bundes bedeutend an Anſehen eingebüßt und mancher, der vor 15 Jahren einen ganz neuen Bund oder gar nichts wollte, würde ſich jetzt mit Kräftigung der Centralgewalt, Aufſtellung eines Bundesgerichtes zur Schlichtung der Fehden zwiſchen Volk und Regierungen, mit möglichſter Einigung auf materiellem Gebiete, mit freier Niederlaſſung und Ausmerzung des §. 12 aus der Bundesurkunde vollkommen zufrieden geben. Damit wollen wir keineswegs ſagen, daß uns nicht noch mancher Wunſch übrig bliebe, oder daß wir die Vertretung der Nation für verderblich halten, gewiß nicht, das aber wollen wir ſagen, daß wir unter den jetzigen Umſtänden uns glücklich ſchätzen dürften, ſo viel zu erlangen, als wir oben angedeutet haben. Die Feder hat bald vieles gefordert; es koſtet dieß wenig Mühe, und kommt es nur auf das Fordern an, ſo ſoll es uns nicht ſchwer fallen, eine ſchöne Zahl von Forderungen aufzuſtellen, denen ein lauter Beifall von mancher Seite her ebenfalls nicht fehlen dürfte. Wird aber bei dem Fordern die Möglichkeit des Entſprechens nicht in Berückſichtigung gezogen, ſo hat es beim Fordern ſein Bewenden, wenn der Forderer nicht durch Bajonnete ſeiner Forderung Nachdruck geben kann oder will. Wir wiederholen, was wir am Schluſſe des verfloſſenen Jahres ausſprachen: „Die Bundesreviſion iſt ein unabweisbares Bedürfniß, welches nie ſtärker und allgemeiner empfunden wurde, als in der gegenwärtigen Zeit, und die Tagſatzung würde das Schweizervolk tief verletzen, wenn ſie auseinanderginge, ohne ſich mit der Bundesreviſion beſchäftigt zu haben;" ebenſo wiederholen wir aber auch, was wir früher ebenfalls ausſprachen, „daß dieſe Reviſion auf der Zuſtimmung einer möglichſt großen Zahl von Ständen beruhen muß, wenn die auf dem Papier ausgeſchiedenen Veränderungen in's Leben treten und ſich lebensfähig erweiſen ſollen." Die Zuſtimmung vieler Standesſtimmen iſt jedoch nur auf der Grundlage der Vertretung der Kantone erhältlich. Hierüber hegen wir nicht den mindeſten Zweifel. Die Kantone müſſen einander näher gebracht werden, ſie müſſen eine Reihe von Jahren in engerer Verbindung mit einander durchlebt und deren wohlthätige Wirkungen empfunden haben, ehe die Idee der Vertretung der Nation einer allgemeinen Popularität ſich erfreut. Je mehr die Reviſion auf das ſich beſchränkt, was allgemein als unabweisbares Bedürfniß anerkannt wird, deſto weniger wird der Egoismus einzelner Ständeführer dagegen vermögen, und der Einführung der revidirten Bundesverfaſſung keine bedeutende Schwierigkeit im Wege ſtehen. Gegen eine Vertretung der Nation aber würden wohl nicht allein die drei Urkantone Einſprache erheben. Sollte ſich auch eine Mehrheit von Ständen hierfür auf der Tagſatzung ergeben — was wir zur Stunde höchlich bezweifeln — ſo bliebe immerhin eine ſo bedeutende Minderheit, daß an der Einführung eines ſolchen Bundes kaum zu denken wäre. Mit Waffengewalt das Beſtehende aufrechthalten — wie es die Schweiz ſo eben gethan — iſt eine ganz andere Aufgabe, als eine neue Ordnung der Dinge mit Waffengewalt einführen. Die Tagſatzung, welche ſeit dem Execmionsbeſchluß ziemlicher Ruhe ſich erfreuen konnte, wird zweifelsohne die Fragen von allgemeiner Bedeutung recht bald an Hand nehmen, und dem Werke der eidgenöſſiſchen Armee die Krone aufſetzen können. Ihre Berathungen werden gewiß zeigen, daß ſowohl die Beſorgniſſe der einen, als die Erwartungen der andern übertrieben waren, und daß ein Fortſchritt angeſtrebt wird, der nicht bald wieder zu Rückſchritten führen muß. Die Hand an's Werk! — Der „Berner Verfaſſungsfr." die Geſinnungen und Pläne der Ochſenbein'ſchen Regierungspartei vertretend, findet die vorſtehenden Anſichten einſeitig, und die damit in Uebereinſtimmung ſtehenden Pläne ungenügend. Eine „Bundesreviſion in der Schweiz" muß, ihm zu Folge, mehr durchgreifend und erneuernd ſeyn: „der gewaltige Hammer, der die thönerne Form des alten Bundesvertrags zu zertrümmern hat." James Fazy will etwas weniger ungeſtüm verfahren. In dem unter ſeinem perſönlichen Einfluſſe ſtehenden Großen Rathe des Kantons Genf wurde vor einigen Tagen folgender Beſchluß gefaßt: „In Beziehung auf die Bundesreviſion ſtimmt Genf für einen Verfaſſungsrath, und im Fall ſich die gegenwärtige Tagſatzung damit befaſſen wollte, für eine zweite Kammer neben der Tagſatzung, in welcher das Schweizervolk nach der Kopfzahl vertreten wäre. Genf iſt übrigens der Meinung, daß die Reviſion des Bundesvertrags mit zwei Dritteln der Stimmen beſchloſſen werden kann." — Endlich ſpricht ſich in der „Basler-Zeitung" eine conſervative Stimme über die Bundesreviſion alſo aus: „Die Zukunft, der wir entgegengehen, wir ſehen ſie weder ſo ſchwarz wie die einen, noch ſo roſenroth wie die andern. Wir ſehen noch viele gute und geſunde Kräfte in der Schweiz, aber wir ſehen ein unruhiges, fieberhaftes Drängen und Treiben, das viele gute Kräfte aufzehrt und beſeitigt. Wir vermiſſen namentlich in Bezug auf die Bundesfrage ein geſundes Schaffen. Fehlt es etwa der Schweiz an ſchaffenden Kräften oder hat nur der bisherige Kampf zwiſchen Zerſtören und Erhalten dieſelben abſorbirt und nicht zum Vorſchein kommen laſſen? Wie dem auch ſey, die Bundesreviſion war uns nie ein noli me tangere, der Bundesvertrag von 1815 galt uns nie für unverbeſſerlich, wir haben das öfter erklärt. Dagegen fiel es uns immer auf, wie leichtſinnig und oberflächlich man die Bundesreviſion behandelte, wie man ſich meiſt mit leidenſchaftlichen Declamationen gegen das Machwerk von 1815 begnügte, wie man es namentlich verſchmähte, durch emſiges umſichtiges Bearbeiten die öffentliche Meinung für Verbeſſerung ſpecieller Punkte zu gewinnen, auf gleiche Weiſe, wie England, drei ſeinen ganzen Rechtszuſtand umgeſtaltende Reformen durchgeführt hat, die Katholikenemancipation, die Parlamentsreform und die Aufhebung der Kornzölle. So kommt es, daß jetzt, wo der Augenblick zu Durchführung paſſender Reformen geeignet wäre, wohl hin und herfahrende Wünſche ausgeſprochen werden, aber kaum ein gemeinſames Einverſtändniß wahrzunehmen iſt. Nur ſolche Reformen aber, welche vielſeitig und gründlich vorbereitet ſind, haben Ausſicht auf dauerhaften Beſtand."

Deutſchland.

Wien, 7. Jan. (N. C.) Das Gerücht von einer eiligſt hierher unternommenen Reiſe des Feldmarſchalls Radetzky, und daß er wegen der kritiſchen Lage in Italien insgeheim Unterredungen mit höchſten und hohen Perſonen gehabt, hat ſich als eben ſo falſch erwieſen, wie die Nachricht, daß derſelbe auf längere Zeit Urlaub genommen, und zum interimiſtiſchen Nachfolger im Commando den Grafen Wallmoden erhalten habe. Unſer Armeecorps in Italien iſt durch die Verſtärkungen auf einen Fuß geſetzt, um jedem zufälligen Ereigniſſe begegnen zu können; es beläuft ſich, ſicherem Vernehmen nach, auf 75,000 Mann, während daſſelbe in der gewöhnlichen Zeit nur 30,000 zählte. — Ganz verläſſig kann ich mittheilen, daß die Angabe, als ſey eine außerordentliche Anſchaffung von Schießgewehren für unſere Armee neuerlich erfolgt, völlig der Wahrheit ermangelt. Die Herſtellung von Gewehren iſt vom Hofkriegsrathe ſeit einem längern Zeitraume auf 50,000 Stück jährlich limitirt worden; es ſind in dieſer Zahl aber nicht bloß neue Schießwaffen, ſondern in der größern Mehrzahl ihre Umgeſtaltung in Percuſſionsgewehre begriffen, womit jetzt alle Truppen zu Fuß und der größte Theil der Cavallerie verſehen ſind. Bei dieſer Anſchaffung iſt es im vorigen Jahre verblieben, und dieß iſt auch heuer der Fall. — Das Fallissement des Hauſes Haber in Karlsruhe hat hier bereits ein Menſchenleben gekoſtet, indem ſich ein Aſſocie von einem hieſigen Großhandlungshauſe, welcher Wechſel des erſtern im Betrage von 150,000 fl. acceptirt hatte, bei der Nachricht des Falles aus Verzweiflung mit einem Raſiermeſſer die Kehle abſchnitt.

‡ **Berlin**, 9. Januar. Wie es heißt, ſoll die Regierung ſchon ihren Beauftragten für die bevorſtehende Bildung einer hieſigen Synagogen-Gemeinde, nach dem Geſetze vom 23. Juli 1847, ernannt haben. Die Reformjuden ſind ſtill, ihrem guten Rechte und dem Streben aller Aufgeklärten vertrauend; dagegen herrſcht viel Eifern unter den Formgenoſſen, die jetzt, wie nie ſonſt, ihre Form- und Werkheiligkeit mit Entlarvung und Verdrängung bedroht ſehen. Dieſe Partei, welche in ihrer öffentlichen Praxis das traditionelle Judenthum mit Füßen tritt und ſich dennoch hinter Wort und Schein der Tradition Ausfälle gegen Männer erlaubt, welche zwiſchen Wort und That keinen Widerſpruch dulden, hat jetzt zum Behufe eines Wahlmanövers ein Circular erlaſſen, das zwar durch Faſſung und Styl nicht angenehm überraſcht, wohl aber die neue, allen bisherigen Biographen entgangene Entdeckung veröffentlicht, daß der weltweiſe Moſes Mendelsſohn der Berliner Gemeinde den Geiſt der Eintracht als Vermächtniß hinterlaſſen habe. Der edle Moſes Mendelsſohn hat weder Gelegenheit noch Neigung gehabt, ſich in Angelegenheiten der Gemeinde zu miſchen, ja mittelbar war er es gerade, der den Geiſt der Zwietracht für viele Jahre ins ganze Judenthum geſäet hat, indem durch ihn der Kampf der Bildung mit dem ſtarren Aberglauben begann. Die Unterzeichner [illegible] Circulars ziehen aber den berühmten Philoſophen nur [illegible] Mittel einer Captatio benevolentiae für die reiche Familie Mendelsſohns herbei. Uebrigens iſt am Tage der Veröffentlichung ſchon einer der ſieben Unterzeichner (Levy M[illegible]) ausgeſchieden, ſo daß zwei verſchiedene Recenſionen vom Actenſtücke circuliren, die eine mit dem Namen jenes Unterzeichners, und die andere vom ſelben Datum ohne ihn. Ein Mitglied behauptete: ein Mann wäre des Wegen[illegible] im Kreiſe der Unterzeichner geweſen und der habe ſich [illegible] ſchon abgewendet.

∴ **Berlin**, 9. Jan. In einigen Tagen wird endlich [illegible] vielbeſprochene Werk von Frau Bettina v. Arnim unter [illegible] ſonderbaren Titel: „Ilius, Pamphilius, Ambroſia" er[illegible] nen, nachdem alle ihm entgegengeſtandenen Hinderniſſe [illegible] Cenſur überwunden ſind. Es trägt zwar die Firma de[illegible] nämlichen Selbſtverlags, wird aber auch von der [illegible] Buchhandlung Stargardt und Reuter und in Leipzig [illegible] Bellmar ausgegeben werden. Es iſt der Form nach [illegible] Briefwechſel. — Die Grippe, welche ſo viele große und [illegible] Städte des In- und Auslandes heimſucht und Opfer f[illegible] ſchwingt ihre Geißel bei uns ſehr gelinde. Dagegen [illegible] mit dem neuen Jahre ſo heftig eingetretene Kälte ſehr [illegible] pfindlich für die arbeitende und Mittelklaſſe, indem [illegible] viele Arbeiten eingeſtellt werden mußte und die ohnedieß [illegible] in große Noth geſteigert wird. Viele unſerer wenig [illegible] härteten Civiliſten wünſchen ſich nach dem warmen [illegible] Unſer rüſtiger Chartograph Kutſcheit, der allen neuen [illegible] ſchen Bewegungen mit thätigem Griffel folgt, ſoll ſcho[illegible] Specialkarte von Neapel und Sicilien in Bereitſchaft [illegible]. Daß dem untern Italien Veränderungen bevorſtehen, [illegible] groß oder noch größer wie die Veränderungen in O[illegible] lien ſeyn dürften, ſieht man klar. Jene Länder ſind [illegible] ihrer Lage am Meere und vornehmlich wegen der [illegible] Maltas viel ſtärker als jedes andere italiſche Land de[illegible] fluſſe der Engländer preisgegeben.

— Dr. Freyberg ſoll der „D. Allg. Ztg." zufolge in [illegible] angekommen ſeyn und von dort hierher geſchrieben [illegible] daß er ſich nicht ſtellen werde. Welches die Anklagen [illegible] ihn ſind, wird man wohl erſt erfahren, wenn die Unterſu[illegible] gegen ihn beendigt iſt, und der Staatsanwalt ſeine An[illegible] ſchrift dem Gerichte übergeben hat. So viel iſt [illegible] gewiß, daß dieſer Proceß keinem andern als dem jetzt hier gültigen Verfahren unterworfen wird. — Dr. [illegible] iſt während ſeines Aufenthalts in Wien von dem Erzher[illegible]

Digitized by Google

ſo wie von den Miniſtern auf das wohlwollendſte empfangen worden. Namentlich iſt der Graf Kolowrat ſeinen Vorſchlägen über Gefängnißverbeſſerung ſehr günſtig geſtimmt.

§ **Berlin,** 9 Jan. Der Präſident des Conſiſtoriums in der Provinz Preußen, Herr Beſſel, weilt gegenwärtig hier, um höheren Orts auch mündliche Inſtructionen für ſeinen neuen Wirkungskreis zu empfangen. — Aus Petersburg iſt uns die Nachricht zugegangen, daß der Kaiſer Nicolaus den Generalgouverneur des Gouvernements Koſtrowa, in Großrußland, Herrn v. Grigorieff, ſeines Amtes durch ein kriegsgerichtliches Urtheil ſofort hat entſetzen laſſen, weil derſelbe ſich einer willkürlichen Einſperrung unſchuldiger polniſcher Adelsfamilien hatte zu Schulden kommen laſſen. — Ueber den Geſundheitszuſtand der kaiſerlichen Familie lauten die Nachrichten günſtig und erwähnen nichts, wie ſo viele Blätter jetzt melden, von einem ernſtlichen Erkranken des Kaiſers. — Den Thätern des Diebſtahls, welcher an den Fonds der bedeutenden Streit'ſchen Stiftung im Gymnaſium zum grauen Kloſter jüngſt begangen wurde, ſoll die Sicherheitsbehörde auf der Spur ſeyn. — Wie weit das von Dr. Firmenich jetzt bearbeitete großartige deutſche Nationalwerk: „Germaniens Völkerſtimmen“ verbreitet iſt, und welchen Anklang daſſelbe auch unter den Deutſchen in den entfernteſten Gegenden findet, geht daraus hervor, daß dem erwähnten Sprachforſcher ſo eben Mundarten von den deutſchen Anſiedelern am Molotſchnaja- (Milch-) Fluß im Tauriſchen Gouvernement, in Südrußland, als Beitrag zu obengenanntem Werke zugeſendet worden. Aus Schweden hat Dr. Firmenich auch 20 Mundarten zu dem gleichen Behufe erhalten. Darunter befinden ſich einige von den gothiſchen Inſeln, die vielen Einwohnern und Gelehrten Schwedens unbekannt, und daher unverſtändlich ſind. Aus Norwegen ſind dem Herausgeber ebenfalls Beiträge zugeſagt. Dänemark hat ſich bisher noch wenig betheiligt. Aus dem allen iſt ein gewiſſer Drang nach Einheit der in allen Welttheilen zerſtreut wohnenden Deutſchen nicht zu verkennen.

⁑ **Aus Weſtpreußen,** im Januar. Es wird viel geſprochen über den Umſtand, daß ein alter Dorfſchullehrer bei Danzig, ein 82jähriger Greis, der 63 Jahre mit Eifer im Schulamte gewirkt hatte, und bei ſeinem Jubelfeſte vor 14 Jahren durch des vorigen Königs Huld mit dem allgemeinen Ehrenzeichen geſchmückt worden, nun mit einer jährlichen Penſion von nur 36 Rthlr. entlaſſen wurde, wovon er monatlich noch 1 Rthlr. an ſeinen Nachfolger abtreten muß. Es bleiben dem alten Manne mithin 24 Rthlr. jährlich zu ſeinem und ſeiner Familie Unterhalt. Für dieſen bedauernswerthen Schullehrer iſt nun Schulrath Dr. Höfner in Danzig aufgetreten und hat, nachdem er vergeblich Alles aufgeboten hatte, um mehr Penſion für den Greis zu erlangen, einen öffentlichen Aufruf zu milden Beiträgen erlaſſen, der, wie vorauszuſehen war, viele Theilnahme und den beſten Erfolg gefunden. Bereits iſt eine namhafte Summe zur Unterſtützung dieſes Veteranen unter den Schulmännern zuſammengekommen, und ereignet ſich manches Intereſſante in dieſer Beziehung. So fragte dieſer Tage ein unbekannter junger Mann auf dem Poſtamte zu Marienburg in gebrochenem Deutſch an, ob er nicht einen kleinen Beitrag für den emeritirten armen Schullehrer Köpke bei Danzig abliefern könne? Man fragte den Fremden nach ſeinem Namen; den verſchwieg er jedoch, legte aber einen Doppellouisd'or hin mit den Worten: „Ehre gebührt dem alten Manne.“ Später ergab ſich, daß der Fremde ein junger Kaufmann aus Amſterdam war, der, auf einer Reiſe nach Königsberg begriffen, unterwegs die traurigen Erlebniſſe des armen Lehrers zufällig erfahren hatte.

§ **Marienburg** in Preußen, 7. Jan. Unſer Städtchen zeichnet ſich aus durch Fortſchritte jeder Art. Es führte nächſt Elbing zuerſt die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverſammlungen ein, während Danzig und Marienwerder ſie noch nicht haben und bildete im vorigen Jahre einen Geſellenverein, der in Weſtpreußen nur in Elbing und Thorn noch beſteht. Jetzt geht es damit um, Gaserleuchtung einzuführen. In letzterer Hinſicht tritt es bahnbrechend für Preußen auf, denn ſelbſt Königsberg hat noch keine Gaserleuchtung.

— Ein aus der „Poſener Zeitung“ in die „Allg. Preuß. Ztg.“ übergegangener Artikel aus **Poſen** lautet: „Die ſeit einiger Zeit in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten von einer demnächſt bevorſtehenden Aufhebung der Grenzzölle zwiſchen Polen und Rußland, ſo wie von der Einführung des ruſſiſchen Tarifs an der polniſch-preußiſchen Grenze, entbehren alles Grundes. Ein hieſiger angeſehener Kaufmann, der zugleich ein Handlungshaus in Warſchau beſitzt, hat von ſeinem dortigen Geſchäftsführer in dieſen Tagen einen Brief erhalten, worin alle jene Gerüchte durch die Mittheilung widerlegt werden, daß einige Speculanten ungeheure Waarenvorräthe aufgehäuft, und dann durch Ausſprengung der deregten Gerüchte eine allgemeine Kauſluſt, die ſie zu ihrem Vortheil auszubeuten gewußt, rege gemacht hätten. Gemeine Gewinnſucht iſt ſomit die Quelle dieſer jetzt alle Zeitungen durchlaufenden Nachrichten.“

Aus Schleſien, 6. Jan. (D. A. Z.) Die traurigen Folgen der Noth des vergangenen Jahres machen ſich in Oberſchleſien erſt jetzt recht geltend. Viele Leute hatten in dieſem Sommer zu den ungeſundeſten oder doch zu wenig nahrhaften Gegenſtänden gegriffen, um nur dem dringendſten Bedürfniß zu genügen, was denn Fieber und andere Leiden herbeigeführt und die Sterblichkeit ungemein geſteigert hat. Bis auf die neueſte Zeit brachte der Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Oppeln faſt jede Woche mehrere Fälle zur Oeffentlichkeit, wo unbekannte Leichname an entlegenen Orten, hinter Scheunen und Zäunen aufgefunden worden waren, und nach der Beſchreibung konnte nur angenommen werden, daß der Mangel den Tod herbeigeführt hatte. Da die Ernte in Oberſchleſien minder gut ausgefallen iſt als im Breslauer und Liegnitzer Regierungsbezirke, ſo iſt zu befürchten, daß ſich dieſer Theil der Provinz erſt ſpäter von dem betreffenen Leiden wird erholen können. Die Bemühungen der Geiſtlichen und anderer ehrenwerthen Männer in der Mäßigkeitsangelegenheit haben dem Regierungsbezirk Oppeln eine andere Phyſiognomie gegeben. Nicht als ob das Branntweintrinken gänzlich aufgehört hätte oder es keine Trunkenbolde mehr gäbe, dieß hieße zu viel geſagt, wäre auch von der kurzen Dauer der Beſtrebungen zu viel erwartet; aber der Trunk iſt nicht mehr ſo allgemein, das Volk iſt in der That mäßiger geworden.

Magdeburg, 8. Jan. (Lpz. Z.) Die Deputirten der chriſtlichen Gemeinde ſind mit ſehr erfreulichen Nachrichten von Berlin zurückgekehrt. Es iſt ihnen die Hoffnung gegeben, daß ſie binnen kurzem ſeitens des Staats die Anerkennung als geduldete Religionsgeſellſchaft erhalten würden; auch der Mitgebrauch der Heiligengeiſtkirche wird wahrſcheinlich genehmigt werden. Der ſofortige Beginn des Confirmandenunterrichts iſt ohne weiteres ausdrücklich erlaubt worden und übermorgen bereits wird Uhlich denſelben mit ziemlich 200 Kindern ſeiner Gemeinde beginnen.

Bonn, 8. Jan. (Rh. B.) Die Univerſität beging heute eine wehmüthige Feier. Die Leiche Sr. hochfürſtlichen Durchlaucht des Erbprinzen von Heſſen-Homburg, welcher am 4. d. M. hier geſtorben, ſollte nach Homburg gebracht werden, um daſelbſt in der fürſtlichen Gruft ihre Ruheſtätte zu finden. Abends 5 Uhr verſammelten ſich die hier anweſenden Prinzen von Preußen, Sachſen und Baden, die Vorſtände und Lehrer der Univerſität, die erſten Autoritäten der Stadt, die evangeliſche Geiſtlichkeit und das Offiziercorps des 7. Uhlanenregiments im Sterbehauſe, vor welchem die Studirenden ſich zahlreich mit Fackeln eingefunden hatten, um ihrem fürſtlichen Commilitonen nach alt akademiſchem Brauch die letzte Ehre zu erweiſen. Unter Begleitung der Trauermuſik bewegte ſich der Zug, dem ſich alle Anweſenden anſchloſſen, bis zu den letzten Häuſern der Koblenzer Straße, wo die Begleiter der fürſtlichen Leiche ſich verabſchiedeten und die Studirenden ihr den herkömmlichen Scheidegruß nachſangen.

Düſſeldorf, 7. Jan. (Rh. B.) Der Carneval hat bereits in den hier beſtehenden kleinen Vereinen ſeinen Anfang genommen, bisher aber nur Triviales zum Vorſchein gebracht, und eine Menge Klagen der Ehefrauen zur Folge gehabt, deren Männer hier das für die Haushaltung Erſparte, und bei der jetzigen Theuerung auf viel zweckmäßigere Weiſe zu Verwendende zum Nachtheil ihrer Familien verzehren, und ſo ihre Angehörigen mitunter darben laſſen. Die Mehrzahl der Mitglieder jener Vereine beſteht nämlich aus Handwerkern und Arbeitern, für deren Verhältniſſe der Aufwand, zu dem ein ſolches Treiben, wie es hier in ſo vielen ſich darbietenden Veranlaſſungen ſtattfindet, zu bedeutend iſt, als daß er nicht in der angegebenen Weiſe für ſie und ſomit ſpäter für das Gemeinwohl von nachtheiligen Folgen ſeyn dürfte. Für eine Wiederherſtellung des aufgelöſten Vereins, der ſeine Mitglieder unter der intelligenten Klaſſe zählte, iſt wenig Hoffnung vorhanden. Ein Conceſſionsgeſuch iſt deßhalb abſchläglich beſchieden worden, weil unter den Geſuchſtellern auch einige Namen figurirten, die ſich unter den Ehrendiplomen als Unterſchriften befanden.

München, 7. Jan. (Augsb. Abdztg.) Heute erſt wurde den hieſigen Redactionen die allerhöchſte Verordnung in Betreff der Cenſur amtlich mitgetheilt. Dieſelben entſchieden ſich für partiellen Abſtrich mit dem Vorbehalte, daß, wenn dadurch ein Artikel in ſeiner Tendenz verſtümmelt würde, ſie denſelben ohne weiteres weglaſſen können. Das hieſige „Tagblatt“, das nur Lokales enthält, hatte dieſe erſt heute amtlich mitgetheilte Verordnung ſo verſtanden, als ob es der Cenſur gar nicht vorgelegt zu werden brauchte, und da es ſich erſt nach dem Drucke dem Cenſor präſentirte, ſo wurde es bereits zu einer polizeilichen Strafe verurtheilt. — Se. Maj. der König hat in Betracht der vermehrten Unſicherheit auf dem Lande die Verſtärkung der Gendarmeriemannſchaft in dem Kreiſe Oberbayern um 61 Mann bewilligt.

— Der „Allg. Ztg.“ zufolge hat ſich der Geheimerath Frhr. v. Hormayr von dem in der Sylveſternacht gehabten ſtarken Anfall unerwartet ſchnell wieder erholt and ſeine Geſchäfte alſogleich wieder angetreten.

Hannover, 4. Jan. (H. C.) Durch die Ernennung des Hauptmanns v. d. Kneſebeck zum hannoverſchen Geſchäftsträger am königl. bayeriſchen Hofe iſt der ſeit 1839 unterbrochene diplomatiſche Verkehr mit dem bayeriſchen Hofe wieder eröffnet worden. Bis zu jenem Jahre war jener Poſten durch den Grafen Kielmannsegge beſetzt, während der König von Bayern am hieſigen Hofe durch den Freiherrn v. Hormayr vertreten war. Dieſer lieferte in ſeinem hiſtoriſchen Taſchenbuche für 1830 den Anfang einer Biographie des Grafen Münſter, wozu ihm dieſer die Materialien geliefert hatte, die Hormayr dann ſpäter ausführlich in ſeinen „Lebensbildern aus dem Freiheitskriege“ benutzte. Jene Münſter'ſche Biographie im Hormayr'ſchen Taſchenbuche von 1830 gab aber hierorts ſo viel Anſtoß, daß von hieraus die Zurückberufung des Hrn. v. Hormayr gewünſcht wurde. Die Abberufung beider Diplomaten, des Grafen Kielmannsegge aus München, des Herrn v. Hormayr, von hier erfolgte. Der Herr v. Hormayr, zumal unter dem Miniſterium Abel nicht zu den personis gratis gehörend, erhielt den durch ihn zum erſtenmal bekleideten Poſten eines bayeriſchen Geſchäftsträgers bei den Hanſeſtädten; eine Wiederbeſetzung des früher von Hormayr am hieſigen Hofe bekleideten Poſtens unterblieb. Natürlich ward nun auch die Stelle eines hannoverſchen Geſchäftsträgers in München nicht wieder beſetzt, und inſofern ceſſirte ſeitdem der diplomatiſche Verkehr zwiſchen den beiden Höfen von Hannover. Als nun im März v. J. das Miniſterium Abel in München zu Falle kam und mit ihm eine Menge ſeiner eifrigſten Anhänger fielen, traf dieſes Schickſal auch den Vorſtand des k. bayeriſchen Reichsarchivs, Frhrn. v. Freyberg-Eiſenberg. Die durch deſſen Quieſcirung erledigte Stelle eines Vorſtandes wurde nun dem Hrn. v. Hormayr verliehen, der bis dahin als Geſandter bei den Hanſeſtädten in Bremen reſidirt hatte und unter dem Miniſterium Abel ſchwerlich eine ſolche Stelle wie Vorſtand des Reichsarchivs erhalten haben würde. Durch Hormayr's Abberufung von ſeinem Poſten bei den Hanſeſtädten ward nun aber die Möglichkeit gegeben, die Stelle eines Geſandten am hieſigen Hofe wieder zu beſetzen und wie man hört, ſind dazu auch in München bereits die Einleitungen getroffen, denen man hieſiger Seits denn durch die Ernennung des Hauptmanns v. d. Kneſebeck zum hannoverſchen Geſchäftsträger am k. bayeriſchen Hofe entgegengekommen iſt.

Tübingen, 8. Jan. (Schw. M.) In dieſen Tagen wird einer unſerer hieſigen Docenten, Dr. Bräker aus Hamburg, der ſeit mehreren Jahren Vorleſungen über verſchiedene Theile der Geſchichte hielt, uns verlaſſen, um ſich nach Augsburg zu begeben, wo er bei der Redaction der „Allgemeinen Zeitung eintreten wird. — Sauppe in Weimar hat den an ihn ergangenen Ruf für die Profeſſur der klaſſiſchen Literatur an hieſiger Stelle dem Vernehmen nach abgelehnt.

Karlsruhe, 10. Jan. (M. J.) Achte Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorſitz des Präſidenten Mittermaier. Die Regierung legt folgende Geſetzentwürfe vor: 1) über Einführung einer Capitalienſteuer, 2) über Wieſenwäſſerung, 3) über Militärpenſionen. Der Abg. Biſſing begründet hierauf ſeine Motion auf Beſtellung eigener Behörden für die Führung der Grund-, Gewähr- und Unterpfandsbücher. Dieſer Antrag findet vielfache Unterſtützung und es wird einſtimmig der Vorausdruck und die Verweiſung in die Abtheilungen beſchloſſen. Nächſte Sitzung Mittwoch den 12. d. M. Vormittags 9 Uhr. Tagesordnung: 1) Motion des Abgeordneten Stößer auf Einführung des Geſchworenengerichts; 2) Motion des Abgeordneten Chriſt Preßfreiheit, mindeſtens für innere Angelegenheiten, betreffend. Zugleich verbreitet ſich das Gerücht, daß die Regierung künftigen Mittwoch in geheimer Sitzung eine Vorlage wegen Unterſtützung der Banquierhäuſer v. Haber und Kuſel, beziehungsweiſe der Keßler'ſchen Maſchinenfabrik, der Ettlinger Spinnerei und der Zuckerfabrik zu Waghäuſel machen werde. Dieſes Gerücht bedarf keiner weitern Beſtätigung und Gläubiger der genannten Banquierhäuſer und Etabliſſements ſollen bereits öffentlich erklärt haben, die Kammer werde die Regierungsvorlage genehmigen, was natürlich diejenigen Mitglieder der Kammer, welche kein unbedingtes Ja in Bereitſchaft haben, um ſo mehr beunruhigen muß, als ſie in dieſer für das Land höchſt wichtigen Angelegenheit eine öffentliche Berathung Angeſichts des ganzen Volks zu erwarten berechtigt waren.

P **Mannheim,** 11. Jan. Die Sammlung für Beſeler iſt geſchloſſen und die Summe von 777 fl. 53 kr. wird entſendet werden. Auf morgen iſt eine Schlußberathung wegen der an den Landtag zu richtenden Petitionen angezeigt.

Kaſſel, 10. Jan. Se. k. Hoh. der Kurfürſt hat der „Kaſſ. Allg. Ztg.“ zufolge den Generalmajor v. Specht, Commandeur der erſten Infanteriebrigade zugleich zum interimiſtiſchen zweiten Commandanten der Reſidenzſtadt Kaſſel ernannt.

Darmſtadt, 10. Jan. Heute wurden der „Großh. Heſſ. Ztg.“ zufolge die Sitzungen der Stände wieder aufgenommen. In der zweiten Kammer zeigte der Präſident Heſſe an, daß über die Annahme der Adreſſe der 1. Kammer noch keine Mittheilung gemacht werden könne, da wegen Unwohlſeyns Sr. königl. Hoh. des Großherzogs eine Empfangnahme noch nicht habe ſtattfinden können. Es wurden ſodann neue Eingaben eingebracht und zum Theil an die Ausſchüſſe verwieſen und endlich in Betreff der Abgeordnetenwahlen Bericht abgeſtattet.

"8" **Mainz,** 10. Jan. Unſer Winterhafen, an welchem ſeit Kurfürſten Zeiten keine weſentliche Veränderung vorgenommen worden, befindet ſich in einem traurigen Zuſtand und führt nur den Namen „Sicherheitshafen“, eigentlich nur aus Ironie. Merkwürdig genug befindet ſich in demſelben jetzt wenig oder kein Waſſer. Dieſer Winterhafen, der übrigens für die Mainzer Nachen kaum Raum genug bietet, ſieht jetzt aus wie die Lüneburgerhaide, und die darin liegenden Schiffe, welche wegen Mangel an Waſſer vor dem Mai oder Juni nicht mehr herausgebracht werden können, ſcheinen faſt durch ein Wunder hierher verſetzt. Den Beſitzern unſerer 37 Rheinmühlen bleibt es anheimgeſtellt, wo ſie überwintern wollen; hier iſt es reine Unmöglichkeit. Die meiſten Mainzer Schiffer ſind genöthigt, in fremden Häfen bei Eintritt des Winters die Sicherheit zu ſuchen, welche ſie hier nicht finden können, und verzehren ihr Geld anderwärts. Fremde Schiffe, oder gar Dampfſchiffe, überwintern hier natürlich unter ſolchen Umſtänden nie, und auch ſie, resp. deren Mannſchaft, verzehren in ſolchen Städten ihr Geld, wo ſie bequem und mit Sicherheit überwintern können. Allen Sachverſtändigen iſt es zudem bekannt, daß gerade im Winter, während die Schiffe ohne Thätigkeit im Winterhafen liegen, Reparaturen aller Art vorgenommen werden, wodurch vielerlei Handwerker und Maſchinenbauer Beſchäftigung erhalten und vielen Geld in Umlauf kommt. Auch das entgeht unſerer Stadt und kommt fremden Plätzen zugute, weil man es beſſer verſteht, den wahren Vortheil einer Stadt wahrzunehmen. Die königlich preußiſche Regierung, welche allenthalben ein wachſames Auge hat für den Vortheil ihrer Unterthanen, hat allein für einen Winterhafen in Koblenz die große Summe von 70,000 Thaler angewieſen. Es iſt unumgänglich nöthig, daß ſich Gemeinderath und Handelskammer, ernſtlich und unverweilt, mit der höchſt wichtigen Frage eines wirklichen und genügend großen Sicherheitshafens beſchäftigen, und zweifeln wir nicht, daß unſre Regierung, von der dringenden Nothwendigkeit einer weſentlichen Verbeſſerung durch die Organe der Stadt und des Handels in Kenntniß geſetzt, auch etwas thun wird, dem traurigen Uebelſtande abzuhelfen. Unſer Provinzialcommiſſär, Freiherr von Dalwigk, welcher ſtets ſo gerne bereit iſt, unſern ſtädtiſchen Behörden mit Rath und That zur Seite zu ſtehen, und deſſen Thätigkeit und Energie allgemein bekannt und anerkannt iſt, wird gewiß das Seinige dazu beitragen, einen Gegenſtand von ſolcher allgemeinen Wichtigkeit zur Erledigung zu bringen, und ſoll es uns freuen recht bald etwas Definitives hierüber berichten zu können.

Altona, 7. Jan. Als Nachfolger des von ſeinem Amte abgegangenen holſteiniſchen Oberſachwalters, Juſtizrath ..., nennt man den Ober- und Landesgerichtsadvocaten G. C. Schmidt von Leda, genannt v. Hattenſten, in Oldesloe, der kürzlich zur Praxis beim Oberappellationsgerichte befugt worden iſt. (Alt. M.)

§ **Hamburg,** 8. Jan. Eine ungewöhnlich ſtrenge Kälte, die geſtern ſogar bis auf 16 Grad ſtieg und durch einen ſchneidenden Oſtwind noch empfindlicher gemacht wird, iſt ſeit einigen Tagen hier eingetreten. Handel und Verkehr ſtocken unter dieſen Umſtänden und die Hamburger-Berl...

ſenbahn will während des Winters die zweimaligen Perſonenzüge täglich von hier nach Berlin auf einen beſchränken, da die Frequenz ſich als zu gering herausgeſtellt hat. Beſonders unangenehm iſt die mangelhafte Verbindung zwiſchen hier und Harburg zu der in das Innere von Deutſchland führenden hannoverſchen Eiſenbahn bemerkbar. Alle Reiſenden, welche mit derſelben in Harburg ankommen, werden auf eine offene Bretterſchlitten, ſo viel als darauf gehen wollen, zuſammengepackt, und Schritt für Schritt herüber nach Hamburg gefahren, ſo daß ſie nahe an zwei Stunden auf dieſer langen, ja der Geſundheit ſelbſt ſchädlichen Fahrt zubringen müſſen. Dazu betragen die Koſten hierfür, wenn man nur den kleinſten Koffer hat, mehr als für die acht Meilen lange Strecke von Harburg nach Lüneburg, und ich habe geſehen, daß ein armer Handwerksburſche mit einem kleinen Bündel, 8 Ggr. für dieſe Tour bezahlen mußte. Die Wünſche daher zu Herſtellung einer Brücke von hier nach Harburg, wie ſie zur Zeit der franzöſiſchen Herrſchaft in Hamburg beſtanden hat, nachher aber aus kleinlicher Eiferſucht wieder abgebrochen wurde, werden immer allgemeiner und dringender, und wenn ſowohl Hamburg als Hannover den gehofften Nutzen von der Köln-Hannover-Harburger Eiſenbahn haben wollen, muß dieſelbe entſchieden gebaut werden.

Schweiz.

□ **Bern**, 9. Jan. Geſtern hat die Luzerner Geſandtſchaft, auf Abſchlag ihrer Kriegskoſtenrate, den Betrag von 300,000 Schw. Fr. abbezahlt, ſo daß der Kanton vorerſt nur noch mit 1,000,000 Fr. rückſtändig iſt. Der erſte Geſandte, Dr. Steiger, wird nur der erſten Sitzung der Tagſatzung beiwohnen und dann den zweiten Geſandten (Herrn Meyer) eintreten laſſen, da ſeine Anweſenheit in Luzern bei der Reorganiſirung dringend gewünſcht wird und nothwendig erſcheint. — Heute Abend halten die anweſenden Geſandten eine vertrauliche Conferenz, von welcher es abhängen wird, ob morgen wieder eine öffentliche Sitzung ſeyn ſoll und mit welchem Gegenſtande man ſich zunächſt beſchäftigen will. — Der Große Rath zu Freiburg hat ſich bis auf morgen (Montag) vertagt. Eine der zuerſt zu erörternden Fragen wird der Conflict mit dem Biſchof ſeyn, da er in ſeinem Schreiben mit dem Bannfluche droht. Die Mehrheit des Großen Raths berechtigt dazu, ein entſchiedenes Auftreten und energiſches Zurückweiſen der geiſtlichen Einſchüchterung zu erwarten. Von der Thätigkeit und dem Einfluß des engliſchen Geſandten, Sir Stratford-Canning, wovon auswärtige Blätter ſo viel zu ſagen wiſſen, verſpürt man hier in den gutunterrichteten Kreiſen nicht das mindeſte, und wenige Berner würden von ſeiner Anweſenheit etwas wiſſen, wenn ſie davon nicht in den Zeitungen läſen. Jedenfalls verhält ſich dieſer Beauftragte ſehr paſſiv, und wer die hieſigen Verhältniſſe, die cantonalen und auf der Tagſatzung einigermaßen näher kennt, wird leicht die Ueberzeugung erlangen, daß nirgends ein ungünſtigeres Terrain zu finden iſt, um diplomatiſchen Einfluß, ſelbſt im geiſtigen Sinne, auszuüben, als grade hier, wo man es mit einem vielköpfigen, in den diplomatiſchen Kunſtfertigkeiten wenig gewandten, überdieß von den Committenten genau controlirten Kopf zu thun hat.

Schwyz, 9. Jan. (N. Z. Z.) In Einſiedeln wurde in der Nacht am heil. Dreikönigstag auf die Statue des Kaiſers Heinrich, welche auf dem Platze vor dem Kloſtergebäude ſteht, die öſterreichiſche Fahne mit dem doppelten ſchwarzen Adler aufgepflanzt.

Italien.

☧ **Rom**, 3. Jan. Welche Befürchtungen man wegen Störung der öffentlichen Ruhe hier hegte, läßt ſich aus den Vorkehrungsmaßregeln ſchließen, die man getroffen hatte. Alle Wachen waren verdoppelt und verdreifacht. Mit einbrechender Dunkelheit durchzogen doppelte Patrouillen der Bürgergarde, ja was ſonſt ganz ungewöhnlich iſt, des Linienmilitärs die Stadt. Auf dem Quirinal war Reiterei aufgeſtellt und man hatte ſogar das Thor des Palaſtes geſchloſſen. Sey es aber, daß ernſte Ruheſtörungen entweder von niemand beabſichtigt waren, oder ſey es, daß dieſe Rüſtungen den unruhigen Köpfen imponirten, genug es blieb alles ruhig; und keiner wußte endlich, was das Ganze zu bedeuten habe. Unterdeſſen hatte aber doch das Volk an einer Sache Anſtoß genommen, nemlich daß Monſ. Savelli, der Governatore von Rom, dem Militär Befehl ertheilt haben ſollte, nöthigenfalls zu feuern, und dieſes ganz ohne Wiſſen des Papſtes, der nicht einmal die Umſtellung des Quirinals geahnt haben ſoll. Man ſah darin, wie ich aus dem Munde eines Römers hörte, ein Tradimento, und hatte daher ähnliche Scenen, wie die in Parma und anderwärts befürchtet. Der Senator Corſini übernahm es daher, den Papſt von der wahren Sachlage zu unterrichten, und Se. Heiligkeit, obwohl unpäßlich, beſchloß durch perſönliches Erſcheinen in der Stadt zur Beruhigung der Gemüther zu wirken. Er begab ſich daher geſtern Nachmittag nach St. Peter und nahm auf ſeinem Rückwege den Weg durch den Corſo. Hier harrte das Volk ſeiner in Maſſen und ungeheurer Jubel begrüßte und begleitete ihn bis zum Quirinal. Eine einzige Demonſtration war die, daß Ciceruacchio am Eingange des Corſo den Papſt mit einer Fahne empfing, auf der folgende Worte zu leſen waren: Santo Padre: giustizia al popolo, che è con voi. Dieſe Fahne folgte dem Zuge bis zum Quirinal. Da jedoch S. H. ſich zu ſchwach fühlte der Menge noch den Segen zu ertheilen, ſo war das Volk durch Ciceruacchio's Einfluß leicht zu bewegen, ruhig nach Hauſe zurückzukehren, und für den Augenblick wenigſtens ſpricht niemand mehr von noch bevorſtehenden Unruhen. Um wo möglich auch jeden Stoff dazu zu vernichten, hat der Senat eine neue Brodtare veröffentlicht; und da wegen anhaltenden Regens viele Arbeiter ohne Beſchäftigung ſind, ſo hat heute, wie auch früher in ähnlichen Fällen, eine außerordentliche Brodvertheilung im Coliſeum ſtattgefunden.

— Nachdem die Ferrareſer Angelegenheiten durch die gemeinſamen Bemühungen des Grafen v. Lützow und des Cardinals Ferretti vollſtändig ausgeglichen worden ſind, hatte der Papſt den Wunſch geäußert, dem k. k. öſterreichiſchen Botſchafter, Grafen v. Lützow, ein Zeichen der Anerkennung ſeiner vielfachen Verdienſte in dieſer an Schwierigkeiten ſo reichen Sache zukommen zu laſſen, was jedoch, da es ſich nicht um den Abſchluß eines Vertrags gehandelt hatte, beſcheidentlich abgelehnt wurde. Pius IX., um dem Drang ſeines Herzens nachzukommen, hat daher der Gemahlin des allſeitig verehrten Staatsmanns ſein eigenes Portait aus Silber zum Geſchenk überſandt.

Florenz, 5. Jan. Dem geſtern erſchienenen ärztlichen Bulletin zufolge hatte Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Großherzogin Witwe die Nacht ziemlich unruhig zugebracht, indem ſich das Fieber, welches fortwährend den rheumatiſchen Charakter beibehält, vermehrt hatte.

Mailand, 6. Jan. Auch die Gemeindebehörde (la Congregazione municipale della regia Città di Milano) hat einen Aufruf an die Bürger Mailands gerichtet, die der Erzherzog Vicekönig in ſo freundlichen Worten als ſein diletti Milanesi begrüßt, und deren ruhiges Vertrauen er für die zu erhoffenden Zugeſtändniſſe in Anſpruch genommen hat. Die Stadtbehörde drückt ihr tiefes Bedauern aus, daß „ſchmerzliche Auftritte die Straßen erfüllt, Bedrohungen (lo spavento) die friedlichen Bewohner angefallen, mehrere Familien in Trauer geſetzt haben.“ Die Vertreter der Stadt hätten nicht verſäumt, ſo viel an ihnen geweſen, den Arm der Gewalt zurückzuhalten; aber ihr guter Wille reiche nicht hin, die gewünſchte Wirkung herbeizuführen, wenn die Bürger ſelbſt nicht Beihülfe leiſten zu dem heiligen Zweck des Friedens und der Ruhe. — Die Generalpolizeidirection fordert in einer weitern Bekanntmachung das Publikum auf, ſich von jedem Zuſammenlauf fern zu halten, weil die bewaffnete Macht in ihrem pflichtmäßigen Einſchreiten unmöglich zwiſchen Schuldigen und bloßen Neugierigen unterſcheiden könne, ſo daß die letztern dieſelbe Gefahr laufen wie die Unruheſtifter.

Frankreich.

⊙M **Paris**, 9. Jan. Ein ganz eigenes Gefühl der Beſorgniß ſcheint in neueſter Zeit England ergriffen zu haben. Man ſpricht viel von Befeſtigung offener Küſtenpunkte, an denen eine feindliche Landung bewerkſtelligt werden könnte. Schon vor einem Jahre richtete der Feldmarſchall Herzog von Wellington ein Schreiben an den Generalmajor Sir John Bourgoyne, „über eine beſſere Vertheidigungsweiſe Großbritanniens gegen Angriffe von außen.“ Dieſer Feldherr nimmt an, daß es einer feindlichen Armee nicht ſchwer werden würde, in Großbritannien zu landen, gegen die Hauptſtadt vorzudringen, derſelben ſich zu bemächtigen, und nächſtdem noch einen größern Theil des Königreichs ſich zu unterwerfen. Bei der gegenwärtigen Einrichtung des engliſchen Heeres ſey es nicht leicht ausführbar, ſogleich auch nur 5000 Mann beiſammen zu haben, um ſie dem eindringenden Feinde entgegenzuſtellen. In dem Falle eines Krieges würden zur Beſetzung und Vertheidigung der Inſeln im Kanal 10,000 Mann regelmäßiger Truppen erforderlich ſeyn. Dover, Portsmouth, Plymouth und Cork würden jedes ebenfalls einer Beſatzung von 10,000 Mann bedürfen. Nicht weniger würden zur Vertheidigung der Themſemündung und zur Beſetzung von Sheerneß und Chatham erforderlich ſeyn; Milfordhaven braucht wenigſtens 5000 Mann ꝛc. Zur Beſetzung und Vertheidigung, wo nicht aller, doch der meiſten dieſer Punkte, bringt der Herzog v. Wellington die Mobilmachung von 150,000 Mann Miliz- oder Landwehrtruppen in Vorſchlag. Eine ſolche Maßregel ſcheint ihm um ſo nothwendiger, da die britiſche Flotte nicht allein das Land gegen einen feindlichen Angriff zu ſchützen vermag, und die gegenwärtig innern Vertheidigungsmittel nicht für eine Woche nach erfolgter Kriegserklärung, hinreichend ſeyn würden. Mit Ausnahme des von dem Schloſſe oder dem Fort zu Dover beſtrichenen Küſtenſaumes, biete ſich in England nicht ein einziger Punkt, wo man nicht mit jedem Winde landen und Fußvolk auswerfen könne. Die ſieben kleinen Häfen oder Flußmündungen längs des Kanals ſeyen ohne alle Vertheidigung, und hier könne man ſelbſt Reiterei, ja ſogar Artillerie von jedem Kaliber ausſchiffen, mithin eine ſichere Verbindung mit Frankreich erzielen. Es könnten alſo 40,000 Mann franzöſiſcher Truppen ohne beſondern Widerſtand hier landen, und dann unaufhaltſam gegen die Hauptſtadt vordringen. Der Herzog von Wellington macht ſchließlich noch darauf aufmerkſam, daß man in einem ſolchen gegebenen Falle nur eine noch größere und ſchnellere Niederlage ſich bereiten würde, wenn man auf den Beiſtand der etwaigen Bundesgenoſſen Englands ſich verlaſſen wollte. Frankreich könne in dieſer Beziehung England als Beiſpiel dienen; denn obgleich es ſeine Herrſchaft über faſt alle Völker des europäiſchen Continents ausgedehnt, ſey es nichts deſto weniger 1814 von allen dieſen Völkern verlaſſen worden.“ — Die vorſtehend angedeuteten Ermahnungen und Vorſchläge des Herzogs von Wellington geben unſerm entſchiedenſten republikaniſchen und communiſtiſchen Blatte, der „Démocratie pacifique“, Veranlaſſung zu ungemeſſenen Ausfällen gegen die engliſche Politik. Das eben genannte Organ erblickt in den krankhaften Befürchtungen, welche Großbritannien ſeit einiger Zeit quälen, die erſten Streiche der Nemeſis, welche dieſe „treuloſe“ Politik nur zu lange herausgefordert hat, um nicht endlich davon heimgeſucht zu werden. Der beharrlich an die Wand gemalte Teufel habe jene endlich durchbrochen und ſey auf dem Punkte, ſich in das Volksgewühl zu ſtürzen, nachdem er lange vorher ſchon in der öffentlichen Meinung geſpuckt habe. Sey es Geſpenſterfurcht, oder Gewiſſensbewußtſeyn des ſeit langen Jahren in Europa angeſtifteten Unheils: John Bull verlebe ſeit einiger Zeit in Entſetzen und ſchaudere vor Ereigniſſen, die früher oder ſpäter gewiß in Erfüllung gehen würden, deren Schreckbilder er indeß vorläufig nur ſeinem zu dicken Blute zuzuſchreiben habe.“ Nach dieſer eben nicht freundlichen Einleitung fährt die „Démocratie pacifique“ fort: „Man könnte ſich bei Durchleſung der Worte Wellingtons fragen: ob die officielle Welt Großbritanniens nicht plötzlich vom Schwindel befallen worden, zur Strafe für die ungemeſſene Entwickelung, welche es ſeinem lügneriſchen Handel und ſeiner Eigenſucht, bezüglich auf ſeine irländiſchen Leibeigenen, gegeben. Man ſollte doch meinen, die Juliregierung habe der Welt genug Friedensgarantien gegeben, um nicht ohne Veranlaſſung den Verdacht einer militäriſchen Verwegenheit auf ſie zu werfen. Sie habe bewieſen, daß wenn ihr kriegeriſcher Trieb manchmal erwache, dieß nur gegen Schwächere, wie z. B. gegen Portugal und die Schweiz der Fall ſey.“ — In derſelben Weiſe ergeht ſich die ſatyriſch ſeyn ſollende Beweisführung der „Démocratie pacifique“ nicht allein gegen England, ſondern auch gegen Frankreich. Sie iſt ein zweiſchneidiges Schwert, das jeden Punkt, den es berührt, einſchneidend verletzt.

* **Paris**, 9. Jan. Neuigkeitspoſt. Die Deputirtenkammer hat ſich heute in ihren Bureaus verſammelt, um die Prüfung der ihr unterzogenen Geſetzentwürfe vorzunehmen. Die öffentlichen Erörterungen über die Adreſſe werden wohl nicht vor Montag den 17. d. M. beginnen und voraussichtlich werden ſie bis zu Ende des Monats oder noch über daſſelbe hinaus andauern. Herr Thiers hat bereits zwei Reden angekündigt. Die erſte wird unſere auswärtige Politik mit Bezug auf die ſchweizeriſche Angelegenheit betreffen, die zweite unſere innere Politik mit Hinſicht auf die Wahlreformbankette. — Die Eiſenbahn zwiſchen Marſeille und Avignon ſoll heute eröffnet und einige Tage ſpäter dem Verkehr übergeben werden. — Auf Verfügung des britiſchen Unterhauſes iſt die officielle Ueberſicht von dem vom 5. Juli 1846 bis zum 10. October 1847 eingeführten Getreide und Mehl auf 12,926,907 Quarter von dem Werth von 33,452,776 Pfd St. veröffentlicht werden. — Am 20. Dec. wurden in Liſſabon fünf Erdſtöße und am andern Morgen deren noch zwei verſpürt. — Bei Gelegenheit der Vergrößerung des Juſtizpalaſtes in Paris ſind abermals römiſche Grundmauern und andere Alterthümer entdeckt worden. — In Perſien ſoll jetzt die größte Anarchie herrſchen. Eine Empörung folgt auf die andere und die Truppen haben ſich geweigert, gegen die Rebellen zu marſchiren, bevor ihnen nicht der rückſtändige Sold ausgezahlt worden. Ein Regiment hat alle ſeine Offiziere verjagt, ein anderes hat zehn der vorzüglichſten eingekerkert. Währenddem durchziehen die Aufrührer das Land in allen Richtungen, plündernd und brennend verbreiten ſie überall Entſetzen. Der „National“ denuncirt abermals eine neue Beſtechlichkeits- und Hintergehungsgeſchichte, beſtehend in einer ſogenannten allgemeinen Fabrikantengeſellſchaft, welche den anſcheinenden Zweck hatte, Waaren im Großen anzukaufen und ſie gegen abſchlägliche Zahlungen an Kleinhändler zu überlaſſen. Sowohl dieſe als die Fabrikanten ſollten durch jene Geſellſchaft gleichzeitig betrogen werden. — Der Hunger wüthet abermals in Irland und es gibt faſt keine Grafſchaft, wo man nicht in jeder Woche einige vor Hunger geſtorbene Unglückliche in ihren Hütten oder auf dem Felde findet. — Die Bureaux der Deputirtenkammer ſind mit ſo vielen Budgetbelegen und Geſetzentwürfen überſchüttet, daß man wenig von ihnen ſprechen hört. In der Pairskammer beginnt die allgemeine Discuſſion über die Adreſſe morgen. In der Deputirtenkammer wird man ſich wahrſcheinlich erſt morgen Nachmittag über den zu ernennenden Verfaſſer der Antwortsadreſſe einigen. Derſelbe wird wohl wieder Hr. Vitet, ein entſchiedener Anhänger des Herrn Guizot, ſeyn. — Sechzig Profeſſoren der höheren Lehranſtalten, haben durch Hrn. v. Remuſat, der Deputirtenkammer eine Bittſchrift vorgelegt, wodurch die Regierung gebeten wird, dem Lehrerſtande die ihm geſetzlich garantirte Unabhängigkeit und Lehrfreiheit zu gewähren. — Die Studenten haben in Maſſe bei der Kammer petitionirt, für die Wiedereröffnung des Micheletſchen Lehrcurſus. — Cabet iſt geſtern wieder frei gelaſſen, ſeine Papiere und Rechnungsbücher über die icariſche Auswanderung ſind aber nach Saint Quentin geſchickt worden. — Abdel Kader iſt immer noch in Toulon. Die „Patrie“ will ſeinen an den König gerichteten Brief geleſen haben, denn ſie ſagt: der Emir habe Ludwig Philipp gebeten, ihn in Frankreich zu behalten, und ihn zunächſt in Paris wohnen zu laſſen. Das Cabinet habe ihm jedoch erklärt, daß er in eine Feſtung der Grenzdepartemente gebracht werden ſolle. — Herr Guizot hat vorgeſtern mehreren fremden Diplomaten, namentlich den Herren von Colloredo und von Radowitz, ein Gaſtmahl gegeben. — Die Truppeneinſchiffungen nach Algier und Oran (in Toulon und Port-Vendres) dauern fort. Der „Panama“ und der „Cuvier“ ſind mit 1500 Mann abgegangen. Andrerſeits meldete geſtern Abend der „Moniteur parisien“, der Herzog von Aumale habe dem König vorgeſchlagen zwei Regimenter aus Algier abzuberufen, was das Cabinet genehmigt habe. — Geſtern Vormittag hat ſich der Kaſſirer eines Bankierhauſes unweit des ſchönſten Stadtviertels von Paris (der Chauſſee d'Antin) den Hals abgeſchnitten. Die Aerzte glauben ihn noch retten zu können. — Vorgeſtern empfing Marſchall Soult einen Brief, des Inhalts: Von Noth und Unglück gedrängt, wagt es ein Unbekannter, Sie um 10,000 Franken zu bitten. Senden Sie mir dieſelben in einem Päckchen morgen Abend um 7 Uhr durch einen Soldaten, den ich an dem, der Concordienbrücke zunächſt gelegenen Springbrunnen unfehlbar erwarte und mit den Worten „Legt nieder“ (deposez!) anreden werde.“ Punkt 7 Uhr erſchien ein fein gekleideter, bleicher junger Mann an der bezeichneten Stelle und näherte ſich einem Soldaten, der wirklich ein Päckchen am Springbrunnen niederlegte, ſobald ihn der Fremde mit „Legt nieder“ anredete. Als der letztere ſich beugte, ſtürzten Polizeidiener von allen Seiten herbei und nahmen den Briefſteller gefangen. Derſelbe geſtand unter Thränen, daß er Dalim heiße, aus Piemont gebürtig 21 Jahre alt ſey und in Zürich gewohnt habe. Von dort mit einer Summe von 12,000 Franken über Frankfurt nach Brüſſel gereiſt, habe er ſich nach Paris einſchreiben laſſen, aber das Unglück gehabt, ſich jene 12,000 Fr. ſtehlen zu laſſen (?). Hierdurch in Noth gerathen, habe er einen Brief an den Marſchall gerichtet u. ſ. w.

Spanien.

** **Madrid**, 3. Jan. Der Handels-, Unterrichts- und Staatsarbeiten-Miniſter verlas im heutigen Congreß mehrere Entwürfe über Staatsbauten und Bergwerke. Später zog ſich das Haus in ſeine Abtheilungen zurück, um die Anklageacte gegen Salamanca zu prüfen. Man war bei Poſtſchluß ſehr auf die Entſcheidung geſpannt.

Digitized by Google

Vermiſchte Nachrichten.

*** **Wien.** Die Modification der beſtehenden Frachtpreiſe, welche bei der nördlichen Staatsbahn und der Kaiſer Ferdinand's Nordbahn mit 1. Januar ins Leben treten, dürfte ſich ſowohl für die Bahnunternehmung als das Publikum vortheilhaft erweiſen und dazu beitragen, daß eine ſolche Regelung bei allen Fahrpreiſen auch auf anderen Eiſenbahnſtrecken bald ausgeführt werde, was die Benutzung der Eiſenbahnen weſentlich erleichtern würde.

*** **Berlin,** 8. Jan. (Allg. Oderz.) Aus der Neumark treffen hier viele Anzeigen von Raubfällen und Diebſtählen ein. Auf einem Schloſſe in der Nähe von Königsberg a. N. war eine Diebsbande eingebrochen, ihre Anweſenheit aber entdeckt, und die Geſellſchaft verjagt und verfolgt worden. Bei dem eiligen Antritt der Flucht hatte ſie ein geladenes Gewehr zurückgelaſſen. Man zog den Schuß heraus, und bei dieſer Gelegenheit kam ein Stück zum Pfropfen benutztes beſchriebenes Papier zum Vorſchein. Es enthielt nicht allein die Adreſſe eines in einer benachbarten Stadt wohnenden Bürgers, ſondern auch die Zuſicherung eines Beſuches, um gemeinſchaftliche Operationen dieſer Art zu machen. Man verhaftete den bezeichneten Bürger, und dieſer mußte nun ſeinen Helfershelfern die Kunde geben, daß ſie willkommen ſeyn würden; ſie wurden aber von der Polizei erwartet und verhaftet. Auf dieſe ſonderbare Weiſe ſind ſämmtliche Mitſchuldige entdeckt und eingezogen worden.

± **Vom Mittelrhein,** 7. Jan. Eben iſt durch den Buchhandel an den Rhein gekommen der erſte Theil der Schrift: „Der öffentlich-mündliche Strafproceß in Deutſchland von Dr. H. S. Schletter, Advocat und akad. Docenten zu Leipzig," der auch den beſonderen Titel führt: „Die rheiniſche Gerichtsverfaſſung und das rheiniſche Strafverfahren. Studien und Reiſebeobachtungen, mit beſonderer Berückſichtigung der Criminalſtatiſtik und der Jurisprudenz." Das Buch führt der Verfaſſer bei dem Publikum durch ein Vorwort ein, das damit beginnt: „Die nachſtehende Schrift enthält eine Reihe von Darſtellungen der Hauptſäulen des rheiniſchen Strafverfahrens und der rheiniſchen Gerichtsverfaſſung, welche ich als die Reſultate von längeren Studien und von Beobachtungen, die ich während eines vierwöchigen faſt nur dieſem Zwecke gewidmeten Aufenthalts in den drei deutſchen Provinzen auf dem linken Rheinufer im Sommer 1844 machte, dem wiſſenſchaftlichen nicht bloß, ſondern überhaupt dem gebildeten Publikum vorlege." Es iſt erfreulich, daß die Rechtsmänner des nordöſtlichen Theils des Vaterlandes nicht nur ſeit Jahren den Rhein aufſuchen, um dort zu lernen, ſondern daß ſie auch, belehrt, zu Lehrern werden und ſo wichtigen Reformen den Boden lockern. Auch der Zeitſchrift, die der Verfaſſer ſeit mehreren Jahren redigirt, die „Annalen der deutſchen und ausländiſchen Criminalrechtspflege", wirkt dazu endlich mit, ſchon dadurch, daß ſie durch Mittheilung zahlreicher Straſrechtsfälle aus dem Gebiete des geheimen Inquiſitionsproceſſes die Gebrechen deſſelben darlegt.

*** **Elberfeld,** 2. Jan. Nach der Zählung vom 1. Nov. v. J. ſtellt ſich die Bevölkerung unſerer Stadt auf 46 460 Einwohner. Den Confeſſionen nach waren: 20,484 Reformirte, 10,149 Lutheraner, 9747 Katholiken, 7 Menoniten und 73 Juden.

*** **Augsburg,** 7. Jan. Von der bei Manz in Regensburg erſcheinenden Realencyklopädie iſt jetzt der fünfte Band erſchienen. Dieſes Werk, das, wenn es auf die Schnelligkeit des Erſcheinens ankommt, vortrefflich, wenn es ſich aber um den Gehalt handelt, höchſt untergeordnet zu nennen iſt, redigirt der in der literariſchen Welt bekannte Dr. W. Binder.

*** **Aus der Provinz Sachſen,** im Jan. Es liegen uns elf Hefte vor von einer „pädagogiſchen Monatsſchrift", welche die Herren A. Löw, Lehrer an der Bürgerſchule in Magdeburg, und A. Kerner, Collega an der Domſchule in Halle, ſeit Anfang des vorigen Jahres herausgeben. Sie trat an die Stelle der pädagogiſchen Literaturzeitung, welche der Director Looff bis Neujahr 1847 herausgab. Im Proſpecte ſagen die Herausgeber der Monatsſchrift: „Wir leben in einer Zeit, welcher die doppelte Aufgabe geſtellt iſt, theils ſich die Bedeutung und den Zuſammenhang der Lebensformen und Lebenskreiſe zum Bewußtſeyn zu bringen, welche bisher die Träger des geiſtigen Lebens und ſeiner fortſchreitenden Kultur geweſen ſind, theils in dieſe Lebensformen und Lebenskreiſe hinein die friſche Strömung der geiſtigen Bewegung der Gegenwart zu leiten, damit in ihnen nicht eine bereits überwundene Kulturſtufe ſich geſpenſtig eigenſinnig friſche und Inſtitutionen, welche die Menſchheit auf ihrer unendlichen Bahn vorwärts zu treiben beſtimmt ſind, den Geiſt binden, den ſie frei machen ſollen. Mit einem Worte: die Aufgabe unſerer Zeit iſt eine kritiſche und reformatoriſche."

*** Der Magiſtrat von **Hannover** hat einen Stadtbudgetplan für das Jahr 1847 bekannt gemacht. Die Einnahme der Stadt beträgt 155,578 Thlr. Conv. und 42,372 Thlr. Gold, die Ausgabe 160,683 Thlr. Conv. und 36,787 Thlr. Gold.

*** In der Aegyptiſchen Halle zu London iſt gegenwärtig ein Modell der iſraelitiſchen Stiftshütte aufgeſtellt. Ob die Unterſuchungen unſerer Theologen, z. B. von Heinrich Kurtz, dabei berückſichtigt ſeyn mögen? Selbſt die Wolke bei Tag, wie die Feuerwolke bei Nacht werden nachgeahmt.

Börſenberichte.

Frankfurt, 11. Jan. Die Börſe zeigte heute eine mattere Haltung, wodurch theilweiſe die Fonds, wie namentlich Eiſenbahnactien zu niedrigeren Preiſen als geſtern verhandelt wurden. Es läßt ſich keine weitere Urſache der Flauheit angeben, als daß mehr Verkäufer wie geneigte Käufer am Markt waren. Von öſterr. Fonds kamen wieder Verkaufscommiſſionen für Wiener Rechnung zur Ausführung, wodurch dieſelben Ende der Börſe ⅛ niedriger als geſtern ſchloſſen, 51⅝ pCt. Von Eiſenbahnen blieben F.-W.-Nordbahn Schluß der Börſe 56⅞ pCt. Bexbach 86 à ½ pCt. Taunus 356½ fl., in Köln-Minden fanden keine Abſchlüſſe ſtatt. 3pCt. inländ. Spanier folgten dem Impuls der übrigen Fonds und wurden zu 25⅜ à ¼ umgeſetzt. Abends in der Effectenſocietät durchaus kein Geſchäft.

Wien, 8. Jan. 5pCt. Metall. 103⁵⁄₁₆. — 4pCt. 90. — 3pCt 65. — 2½pCt 51¾. — Bankactien 1615. — 500 fl. Looſe 138¼. — 250 fl. Looſe 112. — Nordbahnactien 160⅛. — Gloggnitzer 110. — Mailänder 87.

Berlin, 10. Jan. Staatsſchuldſcheine 92½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 91½ bez. Berlin-Hamburger 110⁵⁄₈ bez. Düſſeldorf-Elberfelder 81 bez. Rheiniſche 84½ bez. Prioritäts-Stamm —. Köln-Mindener 93½ bez. Bexbach —. Thüringer 85½ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57⅛, 57 u. 57½ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92⅞ B. do. bei Stieglitz 92 B., 91⅞ G. Poln. 500 fl. Looſe 79⅞ bez. 300 fl. Looſe 100 B. Kurh. Looſe 40½ G. Sard. Looſe 9½ B. Bad. 35 fl. 20 zu machen.

Die Fondscourſe blieben faſt unverändert, von Eiſenbahnactien aber ſind mehrere im Preiſe zurückgegangen.

** **Paris,** 9. Jan. Bei Tortoni wurden heute nur ſehr wenig Geſchäfte gemacht; die Rente blieb ſtationär. 3pCt., die geſtern 75. 5 ſchloß, war heute 75. 5 G., 75. 7½ P. In Eiſenbahnactien wurde nichts gemacht.

** **Madrid,** 3. Jan. 3pCt. 26½ baar. 27 auf 30 Tage mit abgeſchnittenen Coupons, n. d. B. 26⅞ ⁵⁄₁₆ G. — 5pCt. nichts notirt officiell, n. d. B. 15⅝ G — Anc. Sch. 5½ P., n. d. B. 4⅞ G.

London, 8. Jan. Conſols 86¼.

Amſterdam, 8. Jan. 4½ ſchr. Effectenſocietät. 5pCt Ard. 15⅝ ⁵⁄₁₆ ⁵⁄₁₆. Coup. neue 18⅛ ³⁄₁₆ do. alte 10⅝. Franz. ausgeſ. Ruſſen 4½. 4ſtl. Portug. 27⅝ 27, 26¹⁵⁄₁₆ 27. ½ Span. waren bei einigem Geſchäft in Ard. und Coup. etwas feſter. Portug. verfolgten immer noch ihre rückgängige Bewegung; der Umſatz darin war ſehr belebt.

Benachrichtigungen.

[26] **Bücher- und Kupferſtich-Auktion.**

Anfangs März d. J. wird zu Frankfurt a. M. die von dem verſtorbenen Herrn Herzog **Adam von Würtemberg** k. Hoheit hinterlaſſene Bibliothek und eine Sammlung werthvoller Kupferſtiche durch die geſchworenen Herren Ausrufer öffentlich verſteigert.

Der Katalog darüber iſt zu haben: in **Frankfurt a. M.** bei Unterzeichnetem und bei den Herren Wimpfen & Goldſchmidt, J. A. Metz, Joſeph Baer, M. L. St. Goar und in der C. Ullmann'ſchen Buchhandlung, ſowie auswärts bei den bekannten Herren Commiſſionären.

Frankfurt a. M., im Januar 1848.

G. F. Kettembeil.

[2211] In Auftrag der Bank von Polen in Warſchau bringen wir hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß folgende Effecten, nämlich

1) gezogene polniſche Pfandbriefe, unter Abzug von 1pC. in Gemäßheit des Reglement;
2) gezogene Obligationen der polniſchen Anleihe von 150 Millionen Gulden, ſowie gezogene Certificate Lit. A und B. dieſer Anleihe, und
3) die fälligen Zinscoupons dieſer vier Effectengattungen zum Courſe von 187 Gulden ſüddeutſcher Währung für 100 Silberrubel oder 666⅔ Gulden polniſch vom 3. bis 15. Januar 1848 an unſerer Kaſſe eingelöſt werden.

Frankfurt a. M., den 29. December 1847.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

Administration de Rentes sous la direction de la
[9] **Banque de Belgique.**

Certificats de Rente Belge 2½ p. c.

La direction de la Banque de Belgique a l'honneur d'informer les porteurs des dits certificats que les coupons échéant le 1r Janvier courant seront payés à partir du ce jour.

à Bruxelles aux Caisses de la Banque,
« Amsterdam chez M. L. R. Bischoffsheim,
« Paris « MM. Hottinguer et Comp., | au taux
« Londres « « Bischoffsheim, Goldschmidt et Avigdor. | du change
« Francfort s. M. « M. B. H. Goldschmidt, | du jour
« Berlin « MM. Mendelssohn et Comp.

Le tout conformément à l'avis publié par la Banque le 1r Juillet 1844.

Bruxelles, le 3 Janvier 1848.

Verkauf aus freier Hand wegen Trennung
[33] **der Theilhaber.**

1) Die rühmlich bekannte Eſtamperie-Fabrik der Unterzeichneten mit 5 Fallwerken und ca. 1200 gravirten Geſenken von engl. Gußſtahl, womit die Preſſungen gemacht werden; ferner eine große ſtarke und ſolid gemachte Preſſe von Eiſen und 2700 Pfd. ſchwer, welche ſämmtliche Maſchinen meiſtens in Paris von den erſten Meiſtern erbaut wurden.

2) Alle Werkzeuge, die zu einer Bijouteriefabrik nöthig ſind, mit 2 Walzen, Ziehbank, Werkbretter und dergleichen, auch eine ziemliche Anzahl ganz neuer Geſenke, um eſtampirte Weſtenknöpfe nach dem neueſten Geſchmack und ſonſtige Bijouterie-Gegenſtände zu preſſen; auch verſchiedene Werkzeuge und Maſchinen mit mechaniſcher Vorrichtung, die hier noch nirgends eingerichtet iſt, um Mousquetons für Ketten ſchnell und billig zu verfertigen.

Von dieſen 2 Geſchäftsbranchen werden die Gegenſtände der Eſtamperie-Fabrik und diejenigen der Bijouterie-Fabrik jedes beſonders verkauft, und wäre es für die Käufer ſehr vortheilhaft, wenn ſie dieſe Geſchäfte mit den Fabrikgebäuden die dazu eingerichtet ſind, übernehmen würden, wo ſie ſolche mit deſto mehr Nutzen fortbetreiben und die ausgedehnte Kundſchaft, in welche ſie eintreten könnten, benutzen würden.

Auswärtige Liebhaber können es jeden Tag einſehen oder ſich in portofreien Briefen an die Eigenthümer wenden.

Pforzheim, den 6. Januar 1848.

A. Meuwret Bruneau & Delaboche.

Cours der Staats-Papiere. 10 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103¹/₈
"	ditto ditto	4	90³/₈	—
"	ditto ditto	3	68	—
"	ditto ditto	2¹/₂	61⁵/₈	54⁵/₈
"	Bank-Actien		1942	—
"	fl 250 Looſe b. Roth.		—	112
"	fl 500 " ditto		156¹/₂	—
"	Bethmann Obligat.	4¹/₂	94	—
"	ditto ditto	4	91	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3¹/₂	—	91³/₈
"	Prämienſcheine		—	90¹/₈
Baiern	Obligationen	3¹/₂	—	93¹/₂
Darmſtadt	fl 50 Looſe		—	74
"	fl 25 ditto		—	28¹/₂
"	Obligationen	3¹/₂	—	86⁷/₈
"	ditto	4	—	97³/₄
Baden	Obligationen v. 1842	3¹/₂	—	86¹/₂
"	fl 50 Looſe v. 1840		—	54⁵/₈
"	fl 35 Looſe		34⁵/₈	34³/₈
Würtemb.	Obligationen b. Rothe.	3¹/₂	—	86⁵/₈
"	Neue Würtemberg	4¹/₂	102¹/₂	101⁷/₈
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3¹/₂	—	91¹/₄
"	fl. 25 Looſe		—	30⁵/₈
Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	ditto v. 1839	3¹/₂	—	96¹/₄
"	ditto v. 1846	3¹/₂	—	[illegible]
"	Taunusbahnactien		356¹/₂	355
Holland	Integrale	2¹/₂		55
"	Holländiſche	4	—	86
"	Syndicate	3¹/₂	—	—
Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	19¹/₈	18⁵/₈
"	Innere Sch. neue Obl.	3	25⁵/₈	25¹/₂
Portugal	Conſols Lot. à fl 10.	3	—	—
Polen	fl 300 Lott. Looſe Rth.		—	99
"	Obligationen de fl. 500	4	—	[illegible]
Rußland	in [illegible] Grun et C	4	—	86¹/₂
"	ditto b. Mieglitz et C	4	—	85⁵/₈

Gold.	fl	kr	Silber.	fl	kr	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief	Geld
Piſtolen	9	37	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30⁵/₈	29
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43¹¹/₁₆	Badiſche Looſe	—	34⁵/₈
Holl. 10 fl Stücke	9	48	Preuſſ. Thaler	1	44⁵/₈	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93¹/₂	92¹/₂
20 Francſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	86¹/₂	86
Engl. Souverains	11	—	Gering. o. mittelh.	24	30	Fr.-Wilhe.-Nordbahn	56⁷/₈	56⁵/₈

Wechſel-Cours.

Den 10 Jan.	Papr.	Geld
Amſterdam k.S.	—	100¹/₈
(100 fl Crt.) 2 M.	99⁵/₈	—
Augsburg k.S.	119³/₈	—
(100 fl.Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k.S.	105¹/₂	—
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 Lb. k.S.)	98	—
[illegible] 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	88³/₈	88⁵/₈
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87⁵/₈	—
Leipzig (60 Thlr.) k.S.	105¹/₂	—
Thlr. [illegible] 2 M.	—	—
London k.S.	—	121¹/₈
(10 Livr. St.) 2 M.	—	120
Lyon k.S.	94³/₈	—
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Holland (100 fl.) k.S.	100³/₈	—
[illegible] 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	94¹/₈
(200 Fr.) 2 M.	93³/₈	—
Wien (L. 20er) k.S.	119¹/₈	—
100 fl C M 2 M.	118⁵/₈	—
Disconto	—	4

A. Mahlbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4pCt Met. [illegible] 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn Actien (pr Ult.) [illegible]; Ludw.-Bexb. 86; F.-W.-Nordb. 56¾ [illegible]

[1874] **An- und Verkauf**
von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens Looſen, ſowie von standesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei
Raphael Erlanger, beeidigter Senſal
in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2196] **Aufforderung.**

Der unbekannt wo abweſende Johannes Hemmerle von Scherfelberg, geboren am 7 März 1773 [illegible] Erben werden in [illegible] Ermächtigung des Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 6. 1. Mts. [illegible] aufgefordert, das unter vormundſchaftlicher Verwaltung ſtehende Vermögen des Abweſenden im Betrage von 123 fl. 9 kr binnen

drei Monaten

a dato hier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach der Verordnung vom 21. Mai 1791 nicht nur das gegenwärtige Vermögen, ſondern auch alle künftig noch anfallenden Erbſchaften den darum nachſuchenden Präſumtiv-Erben des Abweſenden eigenthümlich überlaſſen werden.

Selters, den 18 December 1847.

Herzogl. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt
Hepp.

[33] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Jakob Boldus und deſſen Ehefrau Ana geb. Horsch zu Steckum iſt der Concursproceß erkannt worden. Zur Anmeldung ſämmtlicher ans perſönlicher Anſprüche an der vorhandenen Maſſe wird bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe Termin auf

Mittwoch den 2. Februar 1848, Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Marienberg, den 31 December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

[1964] **Decret**

in Sachen der Gemeinde Weilbach, H. Amts Selters, Kläger u.,
gegen
Joſeph Brandt zu Hintermühlen, Beklagten,
wegen Forderung.

Dem unbekannt wo? abweſenden Beklagten wird aufgegeben, daß ihm durch Urtheil dieſigen Amts vom 17 Juni l. J. inſ. am 24 deſſelben Monats auferlegt Handgelöbnis:

„daß er ſich für die Schuld des Gerhard Eſchenborn von Hahn im Betrag von 13 fl. 30 kr. als Bürge und Selbſtſchuldner nicht dargeſtellt und daß er von der Klägerin als ſolcher nicht angenommen worden ſey,"

in dem dem hierzu auf

Samſtag den 12. Februar l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil der Eidesverweigerung anberaumten Termin abzuleiſten.

Es wird ihm zugleich eröffnet, daß weiter zu erlaſſende Decreturen nicht mehr öffentlich bekannt gemacht, ſondern ſeinem bevollmächtigten Vertreter Procurator Wenkenbach zu Selters zugeſtellt werden ſollen.

Marienberg, den 11. November 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Schmidt.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 14. — Freitag — den 14. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23., in Deutſchland: 1) Ar. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 364; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär W. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die bevorſtehende Präſidentenwahl in den Vereinigten Staaten Nordamerika's.
Deutſchland. Wien (Beiſetzung der Maria Louiſe. Eiſenbahn). Laibach (Truppenmärſche). Berlin (Zum Polenproceß). Elbing (Strafgeſetzentwurf). Aus Schleſien (Noth. Jeſuitenzöglinge). Chemnitz (Induſtrielles). Hannover (Geburt einer Prinzeſſin). Bockum (Hinrichtung). Karlsruhe (Die [illegible] Etabliſſements). Vom Rhein (Mainz-Ludwigshafener Eiſenbahn). Kaſſel (Wahrſcheinlichkeit einer Verfaſſungsänderung). Aus dem Herzogthum Naſſau (Ein Jubiläum). Hamburg (Grundeigenthümerverein). Frankfurt (Sitzung der geſetzg. Verſammlung).
Schweiz. Die Tagſatzung hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Baſel (Die Soldatenemeute).
Italien. Rom (Beſchwichtigung).
Frankreich. Paris (Tagesgeſch. Kammerverhandl. Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Sitzung der Cortes).
Schweden. Stockholm (v. Brinkman †).
Türkei. Konſtantinopel (Cholera).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenbericht.

Die nächſtbevorſtehende Präſidentenwahl in den Vereinigten Staaten Nordamerika's.

☧ **Marthasville**, Warren Co. (Mo.), Anfang des December. Mit mehr als gewöhnlicher Vorſicht bereiten ſich dießmal die verſchiedenen politiſchen Parteien auf den großen Wahlkampf des Jahres 1848 vor. Beſonders iſt die demokratiſche Partei bisher ſehr behutſam geweſen, um nicht durch vorzeitige öffentliche Beſprechung der Anſprüche ihrer verſchiedenen Lieblinge deren Sache zu gefährden, oder diejenige Einmüthigkeit des Verfahrens aller ihrer Mitglieder zu ſtören, welche allein über die bedeutenden Streitkräfte der Gegner den Sieg gewähren kann. — Es iſt immer leichter, Unzufriedenheit mit einer Verwaltung und ihren öffentlichen Maßregeln zu erwecken, als die große Maſſe, ohne Rückſicht auf etwaige einzelne Fehler in der Ausführung richtiger Grundſätze, oder in der Perſon der augenblicklich mit Macht Bekleideten, — zu ſtetigem Feſthalten an den reinen Principien zu vermögen. Darin alſo liegt die Macht der Oppoſitionspartei, daß ſie Alles angreift, verdächtigt und tadelt, was von der jetzigen Adminiſtration ausgeht, — darin ihre Politik, daß die Zahl der Unzufriedenen möglichſt vergrößert werde, mögen dieſe auch über die poſitive Frage, was denn wirklich und eigentlich geſchehen ſolle, noch ſo ſehr unter einander getheilt ſeyn. Mit dieſem Kunſtgriffe errangen die Whigs 1840 einen ſo glänzenden Sieg, wie niemals eine Partei zuvor, — und daſſelbe Manöver haben wir wieder vor uns. Allein dieß iſt zugleich ein gefährliches Spiel. Die ſiegende Partei kann nicht mehr bloß verneinen, — ſie muß poſitive Verwaltungsgrundſätze aufſtellen, muß handeln. Alsdann tritt ſogleich, wenn die Glieder der Partei nicht zuvor ſchon in feſten Principien vereinigt waren, der Meinungsunterſchied ans Licht, die Privatanſprüche der ſiegenden Häupter durchkreuzen ſich, die verdeckt gehaltenen Abſichten der Parteiführer werden von der Maſſe durchſchaut, — was an die Stelle des Getadelten geſetzt wird, bewährt ſich nicht der angeregten Erwartung gemäß, — — und ſo ſchmilzt nach kurzem Triumphe die ſiegreiche Mehrheit in die Minorität der unbedingt getreuen Parteimänner zuſammen. Man ſieht hieraus, daß zwiſchen den, an den demokratiſchen Grundſätzen unter allen Wechſelfällen unverrückt Feſthaltenden auf der einen, und den unverbeſſerlichen Freunden der Ariſtokratie auf der andern Seite eine Maſſe ſteht, welche, weniger durch klare Einſicht in die Theorie der Parteifragen, als durch Impulſe des Augenblicks geleitet, bald auf dieſe, bald auf jene Seite hin den Ausſchlag gibt, doch aber in richtigem Gefühle am längſten bei Denen aushält, welche das Wohl des Ganzen zu fördern am meiſten geneigt und fähig ſind (die ariſtokratiſche Partei hat ſeit Gründung der Verfaſſung nur 8 Jahre und 3 Wochen die Verwaltung der Union in Händen gehabt). — Das längere Beſtehen der Macht der einen Partei iſt ſonach — weil der Menſch zu Unzufriedenheit mit der Gegenwart und zu Uebertreibung in ſeinen Wünſchen immer geneigt iſt, — an und für ſich ein Grund, daß das Parteiübergewicht wechſelt, und erſt die nüchterne Beſonnenheit, die in dem Wechſel die Verſchlimmerung erkennt, läßt die geſunkene Schale wieder ſteigen. Man bedenke noch, wie unmöglich es in der Ausführung zu vermeiden iſt, daß, auch bei der größten Reinheit und Richtigkeit der Grundſätze, nicht doch einzelne verkehrte Maßregeln vorkommen, oder daß nicht die Wahl mitunter auf weniger paſſende Individuen falle, was natürlich die Gegenpartei aufs beſte zu momentanem Gewinn zu benutzen verſteht, wenn ſie gleich vielleicht derſelben Fehler in höherem Maße ſich ſchuldig macht. — Aus allem dieſem erklärt ſich hinreichend die Thatſache, daß die demokratiſche Partei in dieſem Augenblicke im Hauſe der Repräſentanten (vielleicht auch in der Stimmung des Volkes) in der Minorität ſich befindet, — und düſter wäre die Ausſicht dieſer Partei in Bezug auf die nächſte Präſidentenwahl, wäre nicht eben die Gegenpartei in dem, was ſie poſitiv haben will, ſo entſchieden getheilt. Dieſe Spaltung wird und muß im nächſten Congreſſe offen hervortreten, und wenn der Wahlkampf wirklich beginnt, wird diejenige Einheit mangeln, welche den Sieg allein gewinnen könnte. Der Einheitspunkt der demokratiſchen Partei iſt unverrückt dieſer: Feſthalten an den Beſtimmungen der Conſtitution, nicht nach erkünſtelter, ſondern wortgetreuer Auslegung; Fortſchritt in der Entwickelung des hieſigen Volkslebens im Geiſte der Verfaſſung; keine Privilegien, keine Monopole, keine Begünſtigung einzelner Klaſſen, ſondern gleiche Rechte, gleiche Freiheit und möglichſt gleiches Wohlſeyn Aller; keine unnatürliche Beſchränkung der möglichſt freien Bewegung aller; keine Eingriffe der Regierung in die Dinge, welche der Oberaufſicht nicht bedürfen und dem Privatfleiße und dem Unternehmungsgeiſte der Einzelnen füglich überlaſſen werden können; keine Eingriffe der Bundesregierung in die garantirten Rechte und Befugniſſe der einzelnen Staaten; keine Allmacht des Congreſſes (wie ſie das engliſche Parlament übt) wohl aber unverkürzte Machtvollkommenheit des dem Volke verantwortlichen Regierungsoberhauptes, ſo weit ſie die Verfaſſung ihm zugeſteht. — Dieß iſt die ächte Lehre des großen Jefferſon. — Der Einheitspunkt der Whigpartei iſt dagegen: Begünſtigung einzelner Klaſſen (doch dieſes Beſtreben iſt nur dem geübteren Auge kennbar, und wird für das Volk unter unſchuldig ſcheinenden Vorwänden verſteckt), — und dann der ſehr unſichere Widerſpruch gegen alle demokratiſchen Maßregeln, ſowie Verdächtigung der demokratiſchen Volksbeamten. Was ſie als poſitive Maßregeln vorſchlägt, bewährt ſich in der Regel ſchlecht, wird dann ſpäter ſtillſchweigend aufgegeben, und etwas anderes, was gerade die Umſtände an die Hand geben, an deſſen Stelle geſetzt. — So ſahen wir bereits Jefferſon's Ankauf von Louiſiana, den letzten Krieg mit England, die Erwerbung Florida's, den Anſchluß von Texas ꝛc. von den Häuptern der Ariſtokratie verdammt. Gegenwärtig iſt's der mexikaniſche Krieg hauptſächlich, über deſſen Urſprung und Führung die Adminiſtration angeklagt wird. — Doch wie wenig die Partei zu einmüthigem Handeln und deßwegen auch zur Erwählung des nächſten Präſidenten geeignet iſt, geht aus Folgendem hervor. 1) Man klagt den Präſidenten an, daß er unautoriſirt und mit verdammlichem Leichtſinn dieſen Krieg über uns gebracht. Aber es war auf das Gutachten eines der Häupter der Whigpartei, des damals in Texas ſtationirten Generals Taylor, daß unſere Truppen an das Ufer des Rio Grande vorgeſchoben wurden; der letzte Congreß erklärte, nach dem ſofortigen Angriff der Mexikaner auf unſere Truppen, mit Zuſtimmung faſt aller Whigs, daß der Krieg von Mexiko angefangen ſey, und votirte ohne Widerſpruch die erſten Gelder zur weiteren Führung deſſelben. — 2) Einige Whigs ſagen, der Krieg ſolle unbedingt dadurch geendigt werden, daß unſere ganze Heeresmacht an unſere Grenzen zurückgezogen werde, und wollen alle Mittel zu deſſen Fortſetzung verweigern; ja, einige gehen in ihren humanen Gefühlen ſo weit, daß ſie darauf beſtehen, den Mexikanern müſſe aller ihnen zugefügte Schaden und Verluſt wieder erſetzt werden. Andere betrachten dieß mit Recht als eine Schande für unſere Nation und erklären: ausgefochten muß dieſer Kampf werden, ſelbſt wenn er beſſer unterblieben wäre, und es würde niederträchtig ſeyn, unſere ſiegreichen Truppen wie eine geſchlagene Armee zum Rückzug zu beordern. — Einige verdammen ſogar jeden einzelnen Krieger des Heeres als ehrloſen Raubmörder, wünſchen öffentlich unſern Armeen Niederlage und Tod; andere preiſen in patriotiſchem Gefühle die tapferen Thaten unſerer Heere um ſo mehr, da deren ruhmgekrönte Führer dem größeren Theile der Whigpartei ſelbſt angehören. — 3) Einige Whigs rufen: keine fernere Gebietsvermehrung, die Republik iſt ſchon zu groß! (die Landbeſitzer im Oſten würden natürlich ihren Grundbeſitz auf höheren Werth bringen, wenn unſer Gebiet beſchränkter bliebe); aber die Maſſe (am meiſten die Bewohner des Weſtens) erkennt die Vortheile neuer Gebietserwerbung, — und ſo der Gewerbs- und Handelsſtand. Die Verſtändigeren wollen ohnehin Entſchädigung für die bereits gebrachten Opfer. — — Einheit des Handelns iſt unter ſolchen Umſtänden gewiß nicht zu erwarten. — Sobald als über die Stellung der Parteien in Bezug auf die Präſidentenfrage ſich Beſtimmteres ſagen läßt, werde ich nicht verfehlen, es zu berichten. Jedenfalls wird der Kampf heftig werden, und der Erfolg iſt bis jetzt ſehr zweifelhaft.

Deutſchland.

Wien, 8. Jan. (A. Z.) Die Leiche Ihrer Maj. der Erzherzogin Marie Luiſe von Parma wird Nachts hier erwartet; die Garden haben Befehl erhalten, ſie en grande tenue zu empfangen. Sie wird bei Fackellicht im Belvedere beigeſetzt, und dann bei den Vätern Capucinern die ſtille Wohnung der kaiſerlichen Leichen beziehen. — Aus ſicherer Quelle erfahren wir, daß die höchſte Staatsbehörde endlich in Bezug auf den Bau der Eiſenbahn zwiſchen Gloggnitz und Mürzzuſchlag zu einem definitiven Entſchluß gekommen iſt, und dieſe Strecke im künftigen Frühjahr mit Nachdruck in Angriff genommen werden ſoll. Die Trace wird abſeits über Reichenau durch die ſogenannte Brein nach Steiermark hinübergeführt und muß bis 1850 vollendet ſeyn.

Die „Laibacher Zeitung" meldet aus **Laibach**, 4. Jan.: „Vorgeſtern Nachmittag nach 4 Uhr rückte das zweite Bataillon des unlängſt aus Krems in Oeſterreich ausmarſchirten, nach Italien beſtimmten k. k. Ritter von Heß 49. Linieninfanterieregiments auf ſeinem Durchmarſche hier ein; geſtern, beiläufig um dieſelbe Tageszeit, folgte ihm das erſte Bataillon mit dem Stabe und der Regimentscapelle nach. Das erſtgenannte Bataillon hat uns nach einem Raſttage heute Früh, jenes mit dem Stabe wird uns morgen verlaſſen. — In Kürze werden auch drei bereits angeſagte Grenzbataillone aus Croatien, dann drei derlei Bataillone aus Slavonien, endlich drei Diviſionen des Kaiſer Uhlanenregiments aus Steiermark hier durch und nach Italien marſchiren und ſich laut einer jüngſt erſchienenen kreisamtlichen Kundmachung zu Laibach auf drei Tage verpflegen. Laibach bot daher ſeit mehreren Jahren keinen ſolchen Schauplatz von durchmarſchirenden Truppen, als in der letzten Zeit. — Der große Ergänzungstransport unſeres vaterländiſchen Infanterieregiments Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17, (40 Mann per Compagnie) iſt geſtern früh aus Laibach nach Italien abmarſchirt."

Berlin, 7. Jan. (Weſ.-Ztg.) Als eine intereſſante nachträgliche Notiz zum Polenproceſſe, die bisher völlig unbekannt geblieben iſt, dürfte die Mittheilung betrachtet werden, daß der König dem Vernehmen nach durch eine Cabinetsordre ausdrücklich befohlen hatte, das Unterſuchungsverfahren bei dem Polenproceß auf kein Frauenzimmer auszudehnen. Wie nun kein Geheimniß geblieben iſt, befindet ſich im Großherzogthum Poſen gerade eine polniſche Dame, ein Fräulein von Sczaniecki, die die Fäden der ganzen polniſchen Bewegung mehr oder minder in ihrer Hand zuſammenzuhalten ſcheint; wenigſtens wurde bei den Verhandlungen des Polenproceſſes ihrer vielfach in einer Weiſe gedacht, daß ihre rege Betheiligung bei der letzten Bewegung ziemlich deutlich hervortrat; ihr eigener Bruder, der Landſchaftsrath von Sczaniecki, gehörte auch zu den Angeklagten und Inhaftirten; gegen ſie ſelbſt aber ward, eben in Folge der oben erwähnten Cabinetsordre, in keinerlei Weiſe eingeſchritten.

△ **Elbing**, 7. Jan. Auch bei uns iſt es zu vielfachen Debatten über das neue Strafgeſetzbuch gekommen und war die hieſige letzte Stadtverordnetenverſammlung deßhalb eine der intereſſanteſten. Man ſprach ſich dahin aus, daß der neue Geſetzentwurf nicht Verbeſſerungen genug enthalte, um wirkliche Abhülfe zu leiſten, und wünſchte zweierlei von dieſem neuen Geſetzbuche: zuerſt, daß es dem Bürger eine vollſtändige Belehrung darbiete über Handlungen, welche der Staat mit Strafe belegt, und zweitens, daß es dem Bürger eine vollſtändige Rechtsſicherheit gegen jedermann gewähre. Beſondere Strafgeſetze können über 18 nachgewieſen werden, die in mehr als 30 verſchiedenen Verordnungen zu ſuchen ſind, und doch ſind dieß zum Theil gerade Geſetze, deren Unkenntniß dem rechtſchaffenen Manne gefährlich werden kann, wie z. B. die Strafgeſetze über Poſt-, Steuer-, Jagd-, Zoll- u. ſ. w.-Contraventionen, über den Waffengebrauch des Militärs und der Forſtbeamten, über Anlage von Dampfmaſchinen ꝛc. Für's zweite ſey dem Bürger keine vollſtändige Rechtsſicherheit gewährt; es bleibe der §. 5 des Geſetzes vom 29. März 1844 noch in Kraft, wonach Verbrechen der Beamten nur dann beſtraft werden ſollen, wenn die vorgeſetzte Behörde darauf anträgt. Dabei iſt aber zu berückſichtigen, daß die executiven Beamten doch in den wichtigſten Fällen nicht nach dem Geſetze, ſondern nach den Befehlen ihrer Vorgeſetzten zu handeln verpflichtet ſind. Gibt alſo der Vorgeſetzte einen geſetzwidrigen Befehl, ſo wird gewöhnlich der unſchuldige Untergebene, der jenen Befehl hatte ausführen müſſen, an ſeiner Ehre, Freiheit oder Vermögen geſtraft, ohne daß die Landesgerichte ihn in Schutz nehmen. Soll ein Strafgeſetzbuch Rechtsſicherheit gewähren, ſo ſey es unerläßlich, daß der Unſchuldige von ihm nicht getroffen, der Schuldige dagegen nicht verſchont werde. Auch ſeyen die Geſetze über mündliches und öffentliches Verfahren noch nicht überall eingeführt und hätten auch den Ständen zur Begutachtung vorgelegen. In Folge deſſen machte man den Antrag, eine Commiſſion zu erwählen, welche die Ausſtellungen und Wünſche der Stadt zuſammenfaſſe, und letztere der Oeffentlichkeit zu übergeben; der Strafgeſetzentwurf ſolle umgearbeitet, vervollſtändigt und von einem Geſetzbuche über das Criminalverfahren begleitet, dem nächſten Landtage vorgelegt werden; es möge zugleich ausgeſprochen werden, daß man alle Vergehen dem Zuchtpolizeigerichte, alle Verbrechen, mit Ausnahme der militäriſchen, der alleinigen Competenz der Geſchwornengerichte überwieſen zu ſehen wünſche. Nur unter ſolchen Prämiſſen laſſe ſich eine vollkommene Rechtsfreiheit erwarten. Gerade aus dem bürgerlichen Leben und mit dem einfachen geſunden Verſtande des Bürgers müſſe das Geſetz beurtheilt werden, und gehöre zur Prüfung jenes Geſetzent-

Digitized by Google

wurfes eben keine groſſe Gelehrſamkeit; es wäre vielmehr ein Unglück, wenn Geſetze von der Art ſeyen, daß nur Gelehrte ſie verſtänden. Bei der Abſtimmung waren nur ſieben Mitglieder **gegen** die Erwählung dieſer Commiſſion.

ꝸ **Aus Schleſien**, 7. Jan. Seit einigen Tagen haben wir eine Kälte von 14—18°, nach dem Gebirge zu ſogar heute 25°. Sie würde einen verderblichen Einfluß auf die Winterſaat ausgeübt haben, wäre nicht glücklicherweiſe vor dem Eintritt dieſes ſtarken Froſtes Schnee gefallen, der ſchon etwas zu lange ausgeblieben war. Sollte dieſe Temperatur andauernd bleiben, ſo würden ſich die Schreckensſcenen des Elends wieder häufen, von denen man ſchon jetzt in vielen Gegenden der Provinz manches vernimmt. Immer mehr macht ſich der Uebelſtand geltend, daß auf dem Lande wenig oder nicht für die Unterſtützung der Armen geſorgt iſt. Neben durchſchnittlich großer Wohlhabenheit der Bauern, tritt das Elend auf der andern Seite in ſeiner ganzen traurigen Blöße auf, da jene aus eigenem Antriebe, mit ſeltenen Ausnahmen nichts für ihre hülfsbedürftigen Mitbewohner thun. Schaarenweiſe ziehen daher aus den Dörfern die Bettler nach den Städten ſobald der Winter erſcheint. Einen ſehr verderblichen Einfluß auf den Wohlthätigkeitsſinn üben die herumſtreifenden Arbeitsſcheuen aus, die leicht zu erkennen ſind, indem ſie ſich gleich entfernen, wenn ſie für die ihnen beſtimmte Gabe arbeiten ſollen, möge die Arbeit auch noch ſo gering ſeyn. — Erſt nach der Entfernung der Jeſuiten aus der Schweiz iſt es an den Tag gekommen, daß auch aus verſchiedenen Theilen unſerer Provinz Zöglinge nach den dortigen Lehranſtalten der „guten Väter“ geſchickt worden, die man an ganz andern Orten glaubte. Ohne über den Werth der Geſellſchaft Jeſu Betrachtungen anzuſtellen, iſt es doch bemerkenswerth, daß ſie ſchon wenige Jahre nach ihrem Entſtehen ſich weithin verbreitet aber auch ſchon in heftige Kämpfe verwickelt hatte, denen ſie hier und da unterlag. So wurden die Jeſuiten ſchon 1555 aus Saragoſſa vertrieben, 1560 aus Wien, 1568 aus Avignon, 1570 aus Savoyen, 1589 aus Bordeaux, Ungarn und Siebenbürgen, 1594 aus dem ganzen Frankreich, 1596 aus den vereinigten Provinzen der Niederlande, 1597 aus Tournay, 1598 zum zweiten Male aus Antwerpen und aus Portugal, 1599 aus Bearn, 1604 das fünfte Mal aus England, 1606 aus Thorn, Danzig und den venetianiſchen Staaten, 1619 abermals aus den letzteren, indem der Senat, der dringenden Bitten der römiſchen Curie ungeachtet, jede Einmiſchung der Jeſuiten in den Jugendunterricht auf das ſtrengſte unterſagte. 1618 wurde der Orden aus Böhmen gewieſen, 1619 aus Mähren und das zweite Mal aus Ungarn, 1622 abermals aus den Niederlanden, 1643 aus Malta, 1679 aus Rußland, 1729 das zweite Mal aus Savoyen, 1750 abermals aus Portugal, und einige Jahre vor ſeiner ſpäteren Wiederaufnahme in Rußland, nochmals aus dieſem Staate. In Spanien wurde er 1767 aller Rechte und Güter beraubt, 1820 abermals vertrieben, 1824 reſtituirt und 1835 wieder aufgehoben. Ganz beſonders trug die päpſtliche Bulle vom 7. Auguſt 1814 dazu bei, daß ſich der Orden ſchnell wieder über ganz Italien, namentlich Genua, Modena, Parma, Ferrara, Verona, Neapel, Sardinien ꝛc. ausdehnte. Dabei blieb er jedoch nicht ſtehen; er drang wieder über den Kanal nach England und Irland, umſchloß Deutſchland und durchbrach dann überall die ihm geſtellten Grenzen.

Chemnitz, 8. Jan. Seit Eiſenbahnen die Städte und Länder des Continents verbinden, ſind höchſt bedeutende ja kaum zu berechnende Summen für eiſerne Schienen und Locomotiven ins Ausland, vorzüglich nach England, gefloſſen. Dieſes Geld dem Lande zu erhalten, mußte der Wunſch jedes Vaterlandsfreundes ſeyn, wie denn auch die Hoffnung auf größeren Gewinn die Techniker reizen mußte, einen Induſtriezweig auf den Continent zu verpflanzen, der lange Zeit hindurch nur in England und Amerika gedeihen zu können ſchien. Indeß hat es noch immer nicht gelingen wollen, die Schienenfabrikation zu einiger Vollkommenheit zu bringen. Glücklicher iſt man mit dem Locomotivenbau geweſen. In Frankreich, Belgien, Oeſterreich und Preußen werden bereits viele und gute Locomotive gebaut, und auch in Sachſen iſt ſchon mancher nicht mißlungene Verſuch damit gemacht worden. Wir erinnern an die, welche in Uebigau, in der Werkſtatt der ſächſiſchen Maſchinenbaugeſellſchaft und in der Werkſtatt des Herrn Radenſtein in Chemnitz mit zum Theile gutem Erfolge gemacht worden ſind. Allein es blieb bei dieſen Verſuchen, weil es den Unternehmern an den nöthigen Mitteln fehlte, ein Werk im Großen zu betreiben, deſſen Anfang ſchon, ſo klein er auch ſeyn mag, ſehr bedeutende Summen in Anſpruch nimmt. Unſere väterliche Regierung, gern bereit, neue lohnende Induſtriezweige einzuführen und aufſtrebende Talente zu unterſtützen, verſagte auch ihre Hülfe nicht, als unſer genialer Maſchinenfabrikant Richard Hartmann den Plan faßte, ſeine Werkſtatt auch für den Locomotivenbau einzurichten und dieſelbe um einen Vorſchuß bat. Die Regierung beſtellte bei ihm mehrere Locomotiven und ſtreckte ihm, theils zum Ankauf der unentbehrlichen Hülfsmaſchinen, eine bedeutende Summe vor, die ihn in den Stand ſetzte, ſeinen kühnen Plan muthig auszuführen. Heute konnte die erſte Locomotive in ſeiner Werkſtatt probirt werden. Im Beiſeyn einer großen Anzahl Fremder und Einheimiſcher, mehrerer Regierungsbehörden und Techniker ward ſie angeheizt und in Gang geſetzt. Der Verſuch ging höchſt glücklich von ſtatten. Wir hatten Urſache den gleichförmigen und leichten Gang des Triebwerkes zu bewundern, und die anweſenden Sachverſtändigen rühmten die Schönheit, ja Eleganz und Solidität der Arbeit. Eben die Tüchtigkeit der Locomotive bürgt dafür, daß die Locomotive auch auf der Eiſenbahn ſich bewähren werde. Herr Richard Hartmann hat ſie „Glück auf“ genannt, und Glück auf! rufen wir ihm und ſeinem Chemnitz, das ganze Vaterland ehrenden Unternehmen zu.

Hannover, 9. Jan. Ein Extrablatt der „Hannover’ſchen Zeitung“ enthält folgende amtliche Nachricht: „Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzeſſin iſt am heutigen Tage, Sonntag den 9. Januar, Nachmittags um 3¼ Uhr, zur höchſten Freude des ganzen königl. Hauſes von einer geſunden Prinzeſſin glücklich entbunden worden. Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzeſſin ſowohl als auch die neugeborne Prinzeſſin befinden ſich den Umſtänden nach im beſten Wohlſeyn.“

Backnang, 8. Jan. (S. M.) Die Hinrichtung des Mörders **Rembenſter** fand heute früh ſtatt. Eine ungeheure Menſchenmenge hatte ſich eingefunden. Rembenſter war ſo ſchwach, daß er aufs Schaffot getragen werden mußte. Die Hinrichtung ging ſchnell und ohne Störung vorüber.

Karlsruhe, 10. Jan. (Schw. M.) Nachdem nun officiell ausgeſprochen, daß die großherzogl. Regierung zur Erhaltung der drei Fabriken das ihrige thun und deßhalb eine Vorlage an die Stände bringen werde, ſieht man mit Spannung den in den nächſten Tagen abzuhaltenden Creditorenverſammlungen entgegen. Die Regierungscommiſſion hat zwar bis jetzt ihre Arbeiten noch nicht beendigt; doch verlautet im Publikum ſchon von einem angeblichen Finanzplane; wornach unter Vermittlung der Regierung ein 4pCt. Anlehen für die Fabriken zur vollſtändigen Tilgung aller Paſſiven creirt und ſämmtliche Revenuen vorweg — unter Aufſicht oder Controlirung der Regierung — bis zum Betrag des Zinſenbedarfs, zur Verzinſung, alle weiteren Einkünfte aber zur Tilgung verwendet würden. In dieſem Falle würde die Tilgung bei dem in der That meiſterhaft blühenden Betrieb ſehr raſch vor ſich gehen, und wenn auch die Actionäre einige Jahre lang den Zinſengenuß entbehren würden, ſo wüchſe in verhältnißmäßig kurzer Zeit der Werth ihrer Actien um mehr als das Doppelte ſteigen. Nach einer andern Angabe würden für das jedenfalls feſt anzuſchaffende Capital 5 pCt. Zinſen (ſtatt ſeither 12 — 14 an Zins und Proviſion) berechnet, ſofort 5 pCt. des Ertrags zur Tilgung verwendet, ferner 3 pCt. Zins für die Actionäre in Anſpruch genommen, und ein etwaiger weiterer Ueberſchuß wieder dem Tilgungsfond zugewieſen werden. — Die Herren S. v. **Haber** u. S. haben eine weitere 14tägige Zahlungsfriſt von den hieſigen Gläubigern erhalten. — In Betreff der Zahlungseinſtellung von Jakob **Kuſel** will man wiſſen, daß dieſelbe in tieferen Verhältniſſen begründet und die Auseinanderſetzung, reſp. eine volle Zahlung, vorläufig auf Schwierigkeiten ſtoßen werde, was durch ein von dieſem Haus in den letzten Tagen ausgegebenes Circular beſtätigt zu werden ſcheint. — In allen **Geldverhältniſſen** herrſcht hier ein ſo unbeſchreiblicher Schrecken, daß ſogar der Verwaltungsrath unſerer höchſt ſoliden **Privatſparkaſſe**, die ein auf Hypotheken und Fauſtpfänder notoriſch vollkommen geſichertes Vermögen von mehr als 600,000 fl. beſitzt, ſich veranlaßt ſah, das Publikum über die Finanzen zu beruhigen.

— Die „Deutſche Zeitung“ ſchreibt aus **Karlsruhe** vom 9. Januar: Dem Vernehmen nach beabſichtigt die Regierung, für die Wechſel- und Waarenforderungen an die Spinnerei zu Ettlingen, die Maſchinenfabrik zu Karlsruhe und die Zuckerfabrik zu Waghäuſel den Gläubigern Actien anzubieten und die Bürgſchaft für 4 pCt. Zinſen zehn Jahre lang auf den Staat zu übernehmen. Wir ſind nicht der Meinung, daß Gewerbsanlagen, welche nicht auf eigenen Füßen ſtehen können, vom Staate mittelſt Geldopfer, welche die Steuerpflichtigen zu tragen haben, betrieben werden ſollen. Eine ſolche Staatstreibhausinduſtrie hat das vorige Jahrhundert ſchon gezüchtet; ſtatt die Hülfsquellen der Nation zu vermehren, erſchöpft ſie dieſelben u. ſ. w.

⁑ **Vom Rhein**, 11. Jan. In der vielbeſprochenen Mainz-Ludwigshafener-Eiſenbahn-Angelegenheit hat ſich der Fall ereignet, daß einer der erſten Einzeichner, vom Verwaltungsrath wegen nicht geleiſteter Einzahlung belangt, ſeinen Cedenten ebenfalls gerichtlich verklagt hat. Der erſte Einzeichner wohnte in Mainz und das Mainzer Handelsgericht urtheilte, da jener die Actien bei der Generalverſammlung vertreten, ſo habe er die Actie als Eigenthum benutzt und es bleibe ihm kein Regreß an den Cedenten. Der gleiche Fall fiel wieder vor, aber da der Einzeichner in Alzey wohnte, ſo kam die Sache vor das Handelsgericht in Alzey, ebenfalls im Großherzogthum Heſſen und dem gleichen Geſetze unterthan. Hier urtheilte das Handelsgericht: „der Cedent müſſe die Actie jedenfalls nehmen und könne nur eine Vergütung wegen Benutzung der Actie anſprechen.“ Da die Sache nur 200 fl. differirt, ſo iſt ſolche nicht appellfähig. In demſelben Falle boten ſich alſo zwei verſchiedene Urtheile und zufällig iſt es ſo weit gekommen, daß derſelbe Mann in Alzey zahlen muß, der in Mainz nichts bezahlt erhielt.

Kiel, 9. Jan. (H. Bh.) Die Gerüchte in Betreff der beabſichtigten **Veränderung unſerer ſtändiſchen Verfaſſung**, der Einberufung erfahrner Männer nach Kopenhagen, oder der Stände zum 1. April ꝛc., vervielfachen ſich und finden immer mehr Glauben, ſelbſt bei höher und an guter Quelle Stehenden. Die königliche Druckerei, in welcher Tag und Nacht gearbeitet wird, ſoll völlig abgeſperrt ſeyn. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß bald ein neuer Verſuch gemacht werden wird, der Theorie über den Geſammtſtaat Anerkennung in den Herzogthümern zu verſchaffen.

⁂ **Aus dem Herzogthum Naſſau**, 11. Jan. Gegen den Schluß des abgelaufenen Jahres feierte unſer Regierungspräſident geh. Rath Dr. **Möller** ſein fünfzigjähriges Dienſtjubiläum, und zwar ganz im Stillen, indem der immer noch rüſtige und unermüdlich thätige Mann in ſeiner Beſcheidenheit ſich alle rauſchenden Feierlichkeiten angelegentlich verbeten hatte. Darum macht ein in dieſen Tagen anonym erſchienenes größeres Gedicht, welches in ſchwungvoller Rede die Verdienſte des Jubelgreiſen preißt, einen um ſo angenehmeren Eindruck, und reiht ſich nicht unwürdig an das edle Verfahren unſers Herzogs, welcher am Tage des Feſtes höchſtſelbſt im Hauſe des verdienten Jubelgreiſes erſchien und demſelben die große goldne Verdienſtmedaille umhing.

Hamburg, 9. Jan. (Weſ.-Ztg.) Was man einige Tage hindurch blos gerüchtweiſe einander zuflüſterte, daß mehrere Mitglieder des Grundeigenthümervereins wegen der Veröffentlichung der Conventsverhandlungen polizeilich verhört worden ſeyen, hat ſich nicht nur beſtätigt, ſondern gewinnt auch dadurch eine ernſtere Bedeutung, daß es auf die Einleitung eines politiſchen Criminalproceſſes abgeſehen zu ſeyn ſcheint. Es ſoll nämlich gegen die Urheber der mehrerwähnten Publicationen nicht blos wegen der behaupteten Ungeſetzlichkeit der Veröffentlichung überhaupt und der Form, in welcher ſie geſchehen, ſondern auch wegen des Inhalts, zumal wegen der dort gegen die bürgerlichen Collegien und gegen mehrere Privatperſonen ausgeſprochenen angeblich ehrenrührigen Beſchuldigungen fiscaliſch eingeſchritten werden. Dieß erwartet man wenigſtens als nächſte Folge eines polizeilichen Verhöres, das geſtern vier Mitglieder des Grundeigenthümervereins beſtehen mußten. Erſt nachdem dieſelben mit einer ſtündlich anwachſenden Geldſtrafe und eventuell mit Verhaftung bedroht worden waren, geſtanden ſie ein, an jenen Veröffentlichungen Theil genommen zu haben. Im Intereſſe der allgemeinen Wohlfahrt Hamburgs wünſchen wir, als durchaus Unbetheiligte, daß man dem beſtehenden Geſetze, aber auch der fortſchreitenden Entwickelung gebührend Rechnung trage und an die Stelle des Egoismus und der Parteileidenſchaften überall den Gemeinſinn und den Wetteifer für das Wahre, Gute und Rechte ſetze. Salus publica suprema lex esto!

‖ **Frankfurt**, 12. Jan. Bei fortgeſetzter Berathung über den §. 5 des Geſetzentwurfs, die Anlegung von Häuſern, Gärten und Straßen in den Stadtgemarkungen von Frankfurt und Sachſenhauſen betreffend, nahm in der heutigen Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung zuerſt Hr. Dr. **Binding** das Wort. Das von Hrn. Dr. Mappes vorgeſchlagene Amendement, wonach die Straßenpläne im Wege des Geſetzes beſtimmt werden ſollen, erſcheint ihm theils überflüſſig, theils mißlich, weil dadurch in den Wirkungskreis der Adminiſtration eingegriffen würde. Hr. **Minoprio** hält wenigſtens eine Entſchädigung für diejenigen, welche in der Hoffnung auf eine Straßenanlage Gebäude aufführeten, bei veränderter Straßeneinrichtung der Billigkeit angemeſſen. Hr. Dr. **Stiebel** beantragt eine Eintheilung der Grundſtücke in Rayons, für welche die einmal angenommenen Straßenpläne theils abſolut, theils bedingt, theils gar nicht bindend ſeyn ſollen. Hr. Dr. **Mappes** hält an ſeinem Amendement feſt, mit welchem er lediglich bezwecke, daß die Regulirung der Straßenzüge auf geſetzlichem Wege ſtattfinde, und dadurch dem Wechſel der Anſichten, der Laune, der Gunſt oder Ungunſt entzogen werde; er legt auch beſonders Gewicht auf die Publication der Straßenpläne. Hr. Dr. **Varrentrapp** unterſtützt den Antrag, in der Hoffnung, daß alsdann die Pläne mehr mit Rückſicht auf die Intereſſen der einzelnen Betheiligten abgefaßt, und dadurch manche Beſorgniß nachtheiliger Zerſtückelungen einzelner Grundſtücke beſeitigt werde. Hr. **Schöff Müller** bemerkt gegen den Antrag, daß man der Verwaltung auch die Beſtimmung des weit wichtigeren Zuges der Eiſenbahnen überlaſſen habe, daß eine Feſtſetzung der einzelnen Straßenpläne durch eine ſo große Verſammlung wie der geſetzgebende Körper unthunlich, und daß eine hinlängliche Garantie gegeben ſey, wenn die Pläne der Baubehörde nach Vernehmung der Betheiligten vom Staate nochmals geprüft, und dann genehmigt und veröffentlicht würden. Dieſe Prüfung könne ſich auch auf die bereits entworfenen Pläne erſtrecken. Hr. Senator **Kloß** erklärt ſich hiermit einverſtanden, bemerkt jedoch, daß die Prüfung durch den Senat bisher ſchon ſtattgefunden habe. Herr Schöff **Souchay** hat gegen den Mappes’ſchen Antrag vorzüglich das Bedenken, daß ein auf geſetzlichem Wege feſtgeſtellter Straßenplan nicht mehr abgeändert werden könnte, ohne die Betheiligten der Billigkeit gemäß zu entſchädigen, dadurch aber der Werth der Grundſtücke in einer Weiſe geſteigert würde, daß die Stadt am Ende nicht mehr ſolvent wäre für alle Entſchädigungen. In Folge dieſer Erörterungen ſah Herr Dr. Mappes ſich veranlaßt, ſeinen Antrag zurückzuziehen, und ſich jenem des Herrn Schöff Müller anzuſchließen, da durch dieſen der gleiche Zweck erreicht werde. Die Verſammlung trat der alſo modificirten Faſſung bei, wonach die Straßenpläne, „ſobald ſie vom Senate geprüft und genehmigt ſind“ (was durch das Amtsblatt bekannt zu machen iſt) im Bauamtslocale zu jedermanns Einſicht offen liegen ſollen. Von Herrn Dr. Stiebel’s Unteramendement wurde mit deſſen Zuſtimmung Umgang genommen, nachdem Herr Dr. Reinganum bemerkt hatte: daß eine Beſtimmung über Abänderlichkeit oder Unabänderlichkeit der Pläne überflüſſig, da ja alles auf Erden veränderlich ſey, mit Ausnahme der Freundſchaftsverträge zwiſchen Menſchen und Staaten, die bekanntlich ſtets auf ewige Zeiten geſchloſſen würden. Gegen §. 6 (wonach der Zeitpunkt der Straßenanlage vom Senate feſtgeſetzt wird, und den Angrenzern kein Recht darauf zuſteht) wurde nichts erinnert. Die übrigen §§. werden in nächſter Sitzung berathen werden.

Schweiz.

□ **Bern**, 10. Jan. Heute hielt die Tagſatzung die erſte Sitzung in dieſem Jahre, unter dem Präſidium des Herrn **Ochſenbein**. Die neuen Geſandtſchaften von Luzern, Schwyz, Uri und Wallis wurden, nachdem ihre Creditive in Ordnung befunden, beeidigt. Hr. Dr. Steiger begrüßte die Verſammlung in warmer Rede. Somit ſind alle Seſſel wieder beſetzt, mit einziger Ausnahme deſſen von Zug. Erſter Gegenſtand der Verhandlung iſt die Zahlung der Koſtenrate Uri’s welche eine Obligation auf ein Bankierhaus in Baſel (Ehinger) ausgeſtellt, welches den Betrag in drei Jahresterminen unter Verzinſung zu berichtigen übernimmt. Die Annahme wird beſchloſſen, ein Zuſatzbegehren Uri’s ſtatt **drei** gleichwie bei Unterwalden **fünf** Termine zu geſtatten, dagegen verworfen. Auf Antrag des Präſidiums tritt der ordentliche Kriegsrath nun wieder in Function. Sodann erfolgte an die Stelle des abgetretenen Herrn Blumer von Glarus die Wahl des jetzigen Geſandten (Jenni) in die Commiſſion für Berathung der **Bundesreviſion**. Nachdem auch Freiburg, Luzern und Wallis ihre Theilnahme am Reviſionswerke erklärt, werden für dieſe auch Mitglieder in ſeine Commiſſion gewählt, und zwar die Herren Buſſard, Dr. Steiger und Barmann. Hierauf wird die Siebnercommiſſion auf **Berns** Antrag um zwei Glieder verſtärkt. Die Wahl fiel auf Hrn. Dr. Steiger und Hrn. Jauch (den Geſandten von Uri). Zuletzt ſchlägt das Präſidium vor: Gleichwie die Tagſatzung bei der Aufforderung an das Heer zum Kampfe eine Proclamation an daſſelbe erlaſſen und zu getreuer Pflichterfüllung ermahnt habe, ſo möge ſie jetzt nach vollführtem Werke auch in gleicher Weiſe verdiente Anerkennung und Dank ausſprechen insbeſondere auch dem verdienten Feldherrn. Zürich erklärt ſich hiermit einverſtanden und proponirt im Weiteren Herrn General Düfour eine förmliche Danksagung darzubringen und zwar durch eine eigene Deputation und außerdem

Digitized by Google

Hrn. als Nationalerkenntlichkeit einen Ehrenſäbel und ein Geſchenk von 40,000 Schweizerfranken darzubringen. Der Antrag fand allſeitige lebhafte Unterſtützung und es war in der That ein ergreifendes Schauſpiel, die Geſandten der Kantone, denen Herr Dufour und die eidg. Armee ſo eben erſt als Feinde gegenüber geſtanden und ſie bekriegt hatten, mit den andern wetteifern zu hören, dem verdienten Feldherrn und ſeinen ſiegreichen Heeren die wärmſten Lobſprüche zu ſpenden, und für beide Anträge zu ſtimmen. Das widerlegt wohl ſchlagend die Faſeleien ſeparater Blätter von begangenen Exceſſen und Unterdrückung und Tyranniſiren der eidgenöſſiſchen Sonderbundskantone. — Wann wieder Sitzung ſeyn wird, iſt noch unbeſtimmt, ohne Zweifel wird man erſt mit den Vorarbeiten in der Bundesrevisionsangelegenheit weiter vorſchreiten wollen. — Vom Papſt ſoll eine Beſchwerde an die Tagſatzung gelangt ſeyn, ihr Inhalt iſt noch nicht bekannt.

⊙ **Baſel**, 9. Jan. Wenn auf einem Punkte der Schweiz Unruhen und Zerwürfniſſe beigelegt ſind, brechen ſie auf einem andern wieder aus. Anfänglich hielt ich es nicht der Mühe werth, über die hieſige Soldatenmeuterei etwas zu berichten, weil man keine Wichtigkeit darauf legte, jetzt aber iſt die Sache ernſterer Natur, und es dürfte nicht unzweckmäßig ſeyn, dieſelbe mit allen Umſtänden zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Sache verhält ſich folgendermaßen: Die hieſigen Bundestruppen oder das Linienmilitär beſteht aus frei angeworbener Mannſchaft. Trotz aller Vorſicht iſt es unmöglich zu verhüten, daß ſich nicht auch räudige Schaafe unter die Heerde miſchen, und ſo geſchah es, daß ſich zwei Subjekte hier einſchlichen, die ſich durch ihre ſchlechte Aufführung hervorzuthun ſtrebten. Keine Strafe wollte mehr fruchten. Beide ſolcher Individuen, befahl der Commandant am Neujahrstage ihre Ausſtoßung aus dem Corps und verhängte gegen den einen 25, gegen den andern 15 Stockſchläge. Ob er zu dieſer Strafe, die übrigens nicht zum erſtenmal verfügt wurde, berechtigt geweſen, darüber hat er niemand als ſeinen Vorgeſetzten Rechenſchaft abzulegen. So würde auch das Ganze kein Aufſehen gemacht haben, wenn die „Nationalzeitung“ ſich nicht der Sache bemächtigt und ſie entſtellt ins Publikum gebracht hätte. Beſonders ſchien ihr der Umſtand wichtig, daß die Geſtraften Schweizer, und die, welche die Strafe vollzogen, Deutſche ſeyen; in einem angeworbenen Corps hört aber bekanntlich jede Nationalität, oder vielmehr jeder Unterſchied derſelben auf. Alle übrige Angaben über die Urſache und Art der Strafurtheils ſind Erdichtung. Die erſte Meuterei kam am Montag (3.) Abends zu Stande, war jedoch in ihren Elementen noch zu ſchwach, als daß ſie nicht ſogleich auf Zureden ſich gelegt hätte. Damit war den Hetzern jedoch nicht gedient, die wohl wußten, daß dieß nicht zum Zweck der beabſichtigten Beſeitigung des Corps führe; ſie begonnen deßhalb ihre Aufwiegelungen aufs neue und die Soldaten, die nur Freunde und Beſchützer in ihnen erblickten, gingen in die ihnen gelegte Falle, nicht ahnend, daß es ſich einzig darum handle, ſie wegzuſchaffen. So rückte Mittwoch der 5. heran. Mit Einbruch der Nacht ſtrömten die aufgewiegelten Soldaten, deren Muth durch geiſtige Getränke geſteigert war, auf die Kaſerne los, um die im Polizeihaus befindlichen Arreſtanten zu befreien, ſchlugen einen Unteroffizier blutig, der den Wachpoſten von ihrem Vorhaben benachrichtigte, mißhandelten andere, konnten aber ihren Zweck nicht erreichen, und begaben ſich auf ihre Zimmer, wodurch man die Ruhe hergeſtellt glaubte. Doch bald kamen ſie bewaffnet wieder, um ihre Wuth an den deutſchen Unteroffizieren auszulaſſen und nur mit Mühe konnten die Offiziere ſie beſchwichtigen. Die Folge davon war, daß am nächſten Tage ſämmtliche Deutſche, ihrer perſönlichen Sicherheit wegen in das benachbarte badiſche Gebiet mit Urlaubspaſſen verlegt worden und der Kl. Rath am 7. die Aufhebung des ganzen Corps beſchloß, die am nächſten Tage in der Weiſe vollzogen wurde, daß ſämmtliche Schweizer ohne Abſchied entlaſſen und durch Mützen abtheilungsweiſe fortgeführt wurden, die andern aber ihren ordentlichen Abſchied erhielten. Dem Gr. Rathe iſt es nun vorbehalten, die geeigneten Verfügungen über Wiedererrichtung eines ſtehenden Corps oder andere Maßregeln zu verfügen.

Italien.

Rom, 3. Jan. (A. Z.) Die Unruhen vom 1. und 2. d. M. ſind durch die Behörden ſelbſt in ſo fern veranlaßt worden, als der von oben herab ertheilte Befehl, jede Demonſtration ſelbſt mit Gewalt der Waffen zu verhindern, die ganze Bewegung verurſacht hatte. Als Fürſt Corſini beim Papſt erſchien und ihm über die ſtattgehabten Unbilligkeiten ernſte Vorſtellungen machte, erklärte dieſer, er wiſſe von nichts und verſprach dem Volk Genugthuung. Dieſe beſtand in einer Ausfahrt durch den Corſo bei Gelegenheit eines dem Vatican abgeſtatteten Beſuches. Er wurde mit ungeheurem Evvivas empfangen. Aufrühreriſche Rufe, die höchſt ungerechter Weiſe auch gegen Monſignore Savelli gerichtet waren, blieben gänzlich im Hintergrund. Savelli hat nichts anders gethan als die Befehle des Staatsſecretärs ausgeführt. Cardinal Ferretti hatte die militäriſchen Anordnungen auf dem Quirinal ſelbſt getroffen. Dem Volk läßt ſich, ſo weit man die Sache hat prüfen können, nichts zur Laſt legen. Es iſt nicht einmal erwieſen, daß der kleine auf Piazza del Popolo verſammelte Haufe die Abſicht gehabt habe nach Monte Cavallo zu ziehen. Die Demonſtration ſcheint von Anfang an dem Fürſten Corſini gegolten zu haben. Etwas ernſthaftes läßt ſich nirgends entdecken. Das Ganze iſt nichts als eine ſolenne Myſtification, die dießmal aber eher von oben herunter als von unten hinauf erfolgt iſt.

Frankreich.

⊙ Λ **Paris**, 10. Jan. Auffallend genug bewahrten die freiſinnigſten und radicalſten Stimmen am allerwenigſten. So bewahrt heute die „Démocratie pacifique“ eine neue Coalition, welche, ihr zufolge, in Europa gegen die Freiheit ſich eben noch bildet. Nach einer etwas myſtiſchen Einleitung über die heiligen drei Könige, welche aus dem entfernteſten Hintergrunde des Orients, durch einen Wunderſtern geleitet, kamen, um dem göttlichen Gedanken der Brüderlichkeit, der in einem Kinde Menſch geworden war, anzubeten, macht dieß fourieriſtiſch-communiſtiſche Blatt einige eben ſo unſchickliche als ungereimte Ausfälle gegen die Königswürde und die damit Bekleideten, wonach es ſeinen Text weiter ausführt, wie folgt: „Iſt es nicht geradezu unter die Fahne der Unumſchränktheit, ſo iſt es doch unter dem Wahlſpruche der Unbeweglichkeit und Erhaltung alles Beſtehenden, um den ſich die Schildträger des morſchen Veralteten ſchaaren. Mit Hülfe dieſer leichten Wortveränderung hat ſich die franzöſiſche Regierung die Erlaubniß erworben, dem Bunde gegen den Fortſchritt ſich beigeſellen zu können. Sie hat von den nordiſchen Mächten die Anerkennung vollbrachter Thatſachen um den Preis ihrer Mitwirkung zu deren Zwecken erlangt, um jede neue Freiheitsſtrebung, jede Veränderung des gegenwärtigen Zuſtandes in Europa zu verhindern. Sie hat Verzeihung für ihren Urſprung und ihre Vergangenheit dadurch ſich erworben, daß ſie ihre Hülfe für Gegenwart und Zukunft verpfändet hat.“ — Stimmen die Organe der übrigen Oppoſitionsparteien in dieſen Ton auch nicht geradezu ein, ſo genehmigen ſie doch nur mehr oder weniger Vorbehalt die Beſchuldigungen, welche die unterſten Schichten ſyſtematiſcher Widerſtrebung gegen das Verfahren und die Maßregeln des jetzigen Miniſteriums geltend machen. Der Ton iſt ein anderer, die Geſinnung bleibt dieſelbe. Man ſchreit über Hintergehung und Beſtechlichkeit, indem man das Cabinet verantwortlich für die in 36 Millionen Menſchen gährenden Leidenſchaften macht. Die Zeit iſt den beſcheidenen Tugenden leider nicht günſtig. Eine ungemeſſene Genußſucht, und ein im Gefolge derſelben ſich abmühender Ehrgeiz ſind die vorwaltenden Symptome des moraliſchen Krankſeyns nicht allein des franzöſiſchen Volkes, ſondern auch anderer Nationen. Die legitimiſtiſche Partei hat in dieſem politiſchen Wirbel eine für ſie ſelbſt gefährliche Stellung eingenommen. Statt ſich in der Reſerve zu halten und, die Ereigniſſe beobachtend, behutſam zu verfahren, hat ſie ſich, mit dem Republikanismus fraterniſirend, aufs äußerſte Piquet geſtellt. Auf dieſem Poſten muß ſie ſich faſt täglich bloßgeben, muß ſie unterordnend für ſich und andere einſtehen, und oft für Grundſätze ſich ſchlagen, welche nicht die ihrigen ſind. Sie ſchmäht unaufhörlich über die Geldmachereien unſerer Tage und betreibt doch ſelbſt nichts anderes als gerade dieſen von ihr angegriffenen Zweck. Ihre Ironie iſt ſcharf, aber ohne Würde. Sie bemüht ſich, hochſtehende Fähigkeiten lächerlich zu machen, oder ſie zu verdächtigen, und bemerkt nicht, daß ſie durch ſolch Verfahren am meiſten ſich ſelbſt ſchadet. Geſtern ſagte ſie in ihrem Hauptorgan: „Herr Guizot habe dem monarchiſchen Europa verſprochen, die Revolution zu tödten, er hätte leichter zum Ziele kommen können wenn er ſie gekauft hätte, da heutzutage alles käuflich ſey.“ Hieran knüpfen ſich Erörterungen, die einen entſchieden revolutionären Stempel auf ſich tragen, und um ein Honorar erkauft worden ſind, welches man jedenfalls nützlicher hätte verwenden können. Die leidige Effekthaſcherei bricht ſelbſt in den beſſeren Journalen, bei denen man früher nur an Solides gewöhnt war, mehr und mehr durch. Der Lapidarſtyl der alten Zeitungspreſſe verſchwindet unter hantem nichtsſagendem Wortkram, der mit Beleſenheit prunkt, dem es aber am Weſentlichſten, an wirklicher Erfahrung, Umſicht und Tact gebricht. Durch ſolche Effecthaſcherei geht nicht allein der gute Geſchmack, ſondern auch das richtige politiſche Urtheil und der wahre literariſche Credit verloren.

* **Paris**, 10. Jan. Kammerverhandlungen. (Pairskammer.) Um 2 Uhr erklärte der Kanzler die Sitzung eröffnet. Herr Guizot war anweſend. Die Botſchaft der Deputirtenkammer, daß ſie ſich conſtituirt habe, wurde verleſen. Sodann erhob ſich Hr. v. Barante und las den Adreßentwurf vor, eine Paraphraſe der Thronrede, nur daß noch des Todes der Prinzeſſin Adelheid und der Capitulation Abdel Kaders Erwähnung geſchieht. Graf von Alten-Sbee ſprach gegen den Entwurf. Er tadelte die Politik des Cabinets im Allgemeinen, nannte ſie gegenrevolutionär und griff Herrn Guizot namentlich in England, deſſen Freundſchaft er fürchte, und in Rußland, deſſen Allianz er haſſe, an. Die jüngſten Noten Palmerſton's und die Ausweiſung Bakunins ꝛc. boten dem Redner Stoff zu ſeinen Angriffen. Nirgends war der Redner mit der Cabinetspolitik zufrieden, weder in Spanien noch in Portugal, weder in Griechenland, noch in Italien, noch in der Schweiz. Er ſprach noch der Pairsſchluß. — In der Deputirtenkammer war Bureauxverſammlung. Die nächſte öffentliche Sitzung iſt auf Freitag anberaumt.

l. **Paris**, 10. Jan. Die lithographirte Correſpondenz, welche von Herrn Breſſon an die meiſten Zeitungsredactionen verſendet und von denſelben getreulich nachgebetet wird, ohne daß ſie um die Wahrheit oder auch nur die Wahrſcheinlichkeit derſelben ſich kümmern, enthält heute nachſtehende abgeſchmackte Angaben. „Herr Guizot ſieht ſich von Verlegenheiten jeder Art, ſowohl von ſeiner inneren Politik als in den auswärtigen Angelegenheiten bedrängt. Ungeachtet ſeiner Erhaltungsmehrheit, die entſchloſſen ſcheint, die Augen zuzudrücken und wie ein Mann für ſeine Politik zu ſtimmen, fürchtet er die Wirkung der Enthüllungen des Herrn Petit, und die ſtürmiſchen Erörterungen, welche daraus entſpringen werden. Obgleich die entſchiedenſten Anhänger des Herrn Guizot ihm verſprechen, gegen alle und jeden ihn zu unterſtützen, fangen ſie doch an zu fürchten, daß das parlamentariſche Miniſterium bald genöthigt ſey, ungeachtet ſeiner Majorität, ſich vor der Einmüthigkeit der öffentlichen Meinung zurück zu ziehen; die diplomatiſchen Angelegenheiten ihrerſeits bereiten Herrn Guizot große Schwierigkeiten und ſchon ſpricht man von einer Note, welche Lord Normanby in den letzten Tagen ihm zugeſtellt zur Berichtigung der Depeſche vom 2. December v. J., welche der Herzog von Broglie an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet und die mit den andern von der Regierung den Adreſſecommiſſionen vorgelegten Actenſtücken veröffentlicht worden. Lord Normanby verſichert in dieſer Note, daß der Bericht über die Unterhaltung zwiſchen dem Herzog von Broglie und Lord Palmerſton unrichtig ſey, indem der engliſche Miniſter nicht geſagt habe, was der franzöſiſche Geſandte ihn ſagen laſſe. Lord Normanby verlangt außerdem noch die Veröffentlichung einer Depeſche, welche Lord Palmerſton an ihn ſelbſt gerichtet, um ſeine Anſicht über die Neutralität der Schweiz feſtzuſtellen. In Folge dieſer Note hat nun Herr Guizot die bereits veröffentlichte nachträgliche Mittheilung gemacht.“

* **Paris**, 10 Jan. Neuigkeitsbeck. In Madrid erwartet man täglich das Eintreffen des Generalſtatthalters von Cuba, O'Donnell. — Die Reiſe des Königs der Belgier nach Paris ſoll, nebſt ihrem Hauptzwecke, der Beiſetzung der Prinzeſſin Adelheid, auch noch den gehabt haben, perſönlich den Abſchließung eines Staatsanlehens zu betreiben, mit deſſen Hülfe das belgiſche Eiſenbahnnetz vollſtändig in Ausführung gebracht werden ſolle. — Der Gegenadmiral Hernoux, welcher unſer levantiſches Geſchwader befehligt, wird in wenigen Tagen hier erwartet. — Der Herzog von Aumale iſt von Oran wieder in Algier eingetroffen. — Nach der „Sentinelle des Pyrenées“ war Espartero am 5. d. M. um 4 Uhr Nachmittags nach San Sebaſtian gelangt. Um 5 Uhr war die ganze Stadt ihm zu Ehren illuminirt. Er ſetzte am andern Morgen ſeine Reiſe nach Madrid fort. — Im verfloſſenen Jahre wurden an ſämmtlichen Aſſiſenhöfen des Königreichs 67 Todesurtheile gefällt, und zwar 43 wegen Mord, 8 wegen Diebſtahl und Todtſchlag, 5 wegen Vergiftung, 4 wegen Vatermord, 3 wegen Kindermord, 3 wegen Brandlegung und 1 wegen ſchweren Verletzungen. Die Kriegsgerichte fällten in demſelben Jahre in Frankreich und Afrika 102 Todesurtheile und zwar 82 wegen Vergreifung gegen Vorgeſetzte, 12 wegen Mord und 8 wegen Deſertion. — Die Kaffeepflanzungen auf der Inſel Ceylon ſind durch Millionen Ratten, die plötzlich man weiß nicht woher gekommen, verheert worden. Man hat ähnliche Wanderungen derſelben Thiergattung ſchon im Norden Europas und Amerikas bemerkt. — In einem Wagen zweiter Klaſſe auf der großen Nordweſteiſenbahn Englands iſt ein neugebornes erdroſſeltes Kind gefunden worden. Man weiß nicht, ob es durch eine reiſende Perſon zurückgelaſſen oder durch das offene Fenſter in den Wagen geworfen worden iſt. — Die „Union monarchique“ berichtet als gewiß, daß Conferenzen über die Angelegenheiten Mittelitaliens zwiſchen dem Erzherzog Ferdinand, dem regierenden Herzog von Parma und dem Feldmarſchall v. Radetzky gepflogen worden ſind. — Geſtern Abend ſoll ein Courier aus Madrid eingetroffen ſeyn, der dem Miniſterium einen abermaligen Wechſel des ſpaniſchen Cabinets gemeldet. Narvaez ſey abgetreten. — Das „Journal des Débats“ iſt in Florenz öffentlich verbrannt worden. — Das Cabinet hat geſtern einen Courier nach Toulon geſchickt, um Depeſchen an unſern Geſandten, Hrn. v. Bourqueney in Konſtantinopel, zu befördern. In dieſen Depeſchen werde, ſagt man, Hr. v. Bourqueney beauftragt, bei der Pforte die Genehmigung zum Aufenthalte Abdel Kaders in Aſien zu erwirken. Der „Courrier français“ ſpricht ſich mit Entrüſtung über dieſen Entſchluß der Regierung aus. — Espartero's Gemahlin iſt in Bordeaux angekommen. Sie wird einige Zeit dort verweilen. Die Unterſuchung gegen den Notar Outrebon enthüllt zahlloſe Betrügereien. Die Notariatsämter, deren einige zu 600,000 Fr. verkauft wurden, ſind tief in der allgemeinen Achtung geſunken. — Der hieſige Freihandelsverein hat wieder ein Lebenszeichen gegeben. Am Freitag hielt er eine ſtark beſuchte Sitzung, in der ihr Präſident Kaiſſon-Duperron und die Herren Garnier und Bastiat heftig gegen das ihnen verhaßte franzöſiſche Schutzzollſyſtem ſprachen. Das Wochenblatt „Le libre échange“ bringt die Verhandlungen ausführlich. — In Toulouſe iſt zwiſchen den Radicalen und den Legitimiſten ein heftiger Streit ausgebrochen. Veranlaſſung deſſelben war ein beabſichtigtes, aber nicht zu Stande gekommenes Wahlreformbankett. — Die Note Lord Palmerſton's an Lord Normanby, d. d. London, den 27. December 1847, welche Herr Guizot nachträglich der Adreßcommiſſion beider Kammern vorgelegt, iſt nicht die letzte Herausforderung unſeres Cabinets von Seiten Englands in der Schweizerfrage. Die Stimmung der beiden Cabinette iſt weit entfernt, eine günſtige [illegible] ſeyn. — Man verſichert, Herr Guizot habe der ſchweizeriſchen Tagſatzung eine neue Note zuſtellen laſſen. — Im die[illegible] jährigen Budget finden ſich 187,000 Fr. für Anlagen [illegible] Pfarrämter und Kirchenunterſtützungen. Die Oppoſition [illegible] darin neue Zugeſtändniſſe der Dynaſtie gegen die [illegible]lichkeit.

Spanien.

** **Madrid**. Congreßſitzung vom 3. Jan. Um [illegible] Nachmittags beſtieg Mon den Präſidentenſtuhl. Die [illegible] Aufregung herrſchte im Saale. Der Andrang des [illegible] war außerordentlich, da man ſchon allgemein wußte [illegible] ſämmtliche Bureaux faſt einmüthig die Verleſung [illegible] Anklageacte gegen Salamanca, den vorigen Finanzmi[nister] [illegible] nehmigt hatten. Die Verleſung dieſes merkwürdigen [illegible] ſtücks erfolgte wirklich. Hr. Seijas erhob ſich die[illegible] den Antrag auf die Verantwortlichkeit der Miniſt[er] [illegible] gründen und erſt. zu unterſtützen. Aller Augen [illegible] Hrn. v. Salamanca, den Angeklagten, der im Saal [illegible] ſend war, gerichtet. Derſelbe ſollte bei Abgang der [illegible] Wort erhalten. — Im Senat, deſſen Mitglied [illegible] iſt, nichts Erhebliches.

Schweden.

Stockholm, 28. Dec. Der ehemalige Geſandte [illegible] liner und Londoner Hofe, Baron v. Brinckman, iſt [illegible] alt, hierſelbſt geſtorben.

Türkei.

Konſtantinopel, 22. Dec. (A. Z.) Die Ch[olera] [illegible] in der letzten Woche wieder etwas im Zunehmen, [illegible] in den zu Stambul gelegenen Stadttheilen. In [illegible] ſchen Bezirken Pera und Galatha ſind die Fälle [illegible] Der Seraskier von Anatolien, Osman Paſcha, [illegible] Woche an der Seuche ſchwer erkrankte, ſoll nun, [illegible] verlautet, geſtorben ſeyn.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Der Bürgermeiſter Smidt zu Bremen, [illegible] noch immer rüſtig und unermüdet thätig, hat am Neujahr[illegible] goldene Hochzeit gefeiert.

Digitized by Google

Börsenberichte.

‡‡ Frankfurt, 12. Jan. Oesterreichische Fonds konnten sich an heutiger Börse wegen ihres Rückgangs zu Wien am 8. d. M. nicht auf ihrem gestrigen Standpunkt halten, und blieben Ende Börse Wiener Bankactien 1940. 5pCt. Metall. 101⁵/₈. 2½pCt. Metall. 54⅞ Geld. Süddeutsche Obligationen fortwährend begehrt, besondere Erwähnung verdienen 3½pCt bayerische Obligationen. Ankäufe, die eines unserer ersten Bankierhäuser darin ausführen ließ, haben den Cours benannter Obligationen seit gestern um 2½ pCt. von 91¼ auf 93¾ pCt. Alle übrigen Effecten, so wie Eisenbahnactien variirten nur wenig im Course seit gestern und behaupteten sich fest auf ihrem früheren Standpunkt. Das Geld fängt an sich in reichlichem Ueberflusse zu zeigen, daher auch für Zeitverkäufe auf fixe Lieferung geringere Course, als gegen baar oder tägliche Wahl zu bedingen.

Berlin, 11. Jan. Staatsschuldscheine 91¼ bez. Seehandlungs-Prämienscheine 91⅞ etw. bez. Berlin-Hamburger 100⅝ u. ½ bez. u. B. Düsseldorf-Elberfelder — Rheinische 84¼ B. Prioritäts-Stamme —. Köln-Mindener 93¾ bez. u. B. Berbach —. Thüringer 85½ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57¼ ⅛ u. ¼ bez. 4pCt. Russ. bei Hope 82½ B. do bei Stieglitz 81⅞ bez. Poln. 500 fl. Loose 78½ B., ¼ G. 300 fl. Loose 100 B. Kurh. Loose 30⅛ G. Sard. Loose 8¾ B Bad 35 fl. 20¼ bez.

Die Course der Fonds sowohl als die der Eisenbahnactien behaupteten mit geringer Ausnahme ziemlich ihren gestrigen Stand.

Paris, 10. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 117. 20. — 3pCt. 75. 5., orne 75. 95. — Neapol. 102. — Innere Schuld 24⅞ pr. Compt. — Passive 24⁷⁄₁₆, 25 pr. Ult. — Bankactien 3215. — Versailles, linkes Ufer 192 50 — Paris-Orleans 1196. 25. — Paris-Rouen 902. 50 — Orleans-Bordeaux 477 50 — Orleans-Vierzon 522 50. — Rouen-Havre 435. — Marseille-Avignon 365. — Strasburg-Basel 160. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 358. 75. — Paris-Straßburg 407. 50. — Römische Anleihe 96¼.

Die Börse blieb wie am Samstag und die Course aller Papiere waren fast dieselben, Geschäft sehr unbedeutend. Man sprach von ernsten Unruhen in Mailand (die bekannten Vorgänge) und von der Absicht der Cabinette von Wien und Petersburg, im nächsten Frühjahr in Italien und der Schweiz zu interveniren.

°° **Madrid**, 4. Jan. 3pCt. 27 auf 50 Tage mit abgeschnittenen Coupons, a. d. B. 26¾, ⅛ G. — 5pCt. nicht notiert officiell, a. d. B. 15½ G. — Anv. Sch. 5⅝ P., a. d. B. 4¾ G.

Benachrichtigungen.

[1976] **Bekanntmachung.**

Bei den nachstehend bezeichneten Poststellen befinden sich mehrere Fahrpoststücke, welche an die resp. Adressaten nicht bestellt werden konnten, und daher zurückgesendet worden sind, sowie mehrere Passagier-Effecten, nämlich:

Bei der Postverwaltung zu Wiesbaden: ein Poststück an Fräulein Hannchen Wetzeln in Bierstadt, nebst mehreren in den Eilwagen zurückgebliebenen Gegenständen;

bei der Postverwaltung zu Limburg: mehrere in den Eilwagen zurückgelassene Reiseeffecten;

bei der Postverwaltung zu Ems: ein Poststück an Herrn von Moltke zu Frankfurt;

bei der Postverwaltung zu Weilburg: ein Poststück an Herrn Buchhändler W. W. Kreibel in Wiesbaden;

bei der Postexpedition zu Eltv[illegible] zwei Poststücke an Herrn Georg Steinmetz in Schierstein, und [illegible] Herrn Johann Baalion zu Hadamar, und

bei dem Postamte zu Hombur[illegible] v. d. Höhe: ein Briefstück an Herrn Bouzard zu Paris.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden daher hiermit aufgefordert, solche bei den benannten Poststellen gegen gehörige Legitimation resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen **sechs Monaten** in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 10. November 1847.

Ober-Post-Amt.

---

[21] **Bekanntmachung,**

die freiwillige Werbung bei dem Linienmilitär der freien Stadt Frankfurt betr.

Nachdem auf die bereits unterm 20. Juni 1846 erlassene Bekanntmachung in obigem Betreff bisher noch oftmals vorgekommen, daß Ausländer sich zum Eintritt in hiesige Militärdienste gemeldet, ohne die hierzu erforderlichen Nachweisungen ꝛc. zu besitzen, so werden die Bedingungen, unter welchen die Annahme zum hiesigen Linienmilitär stattfindet, andurch nochmals, und zwar mit den inzwischen stattgehabten Abänderungen, bekannt gemacht.

Jeder dem hiesigen Staatsverband nicht Angehörige, welcher in hiesige Militärdienste treten will, muß

1) sich über seine Heimath legitimiren;
2) über sein bisheriges gutes Betragen, sowie darüber, daß er seine vaterländische Militärpflicht Genüge geleistet, oder Erlaubniß zum Eintritt in auswärtige Kriegsdienste erhalten, durch Zeugnisse seiner Heimathbehörde ausweisen können;
3) kriegsdiensttauglich und mindestens nach hiesigem Maaß 5 Fuß 8 Zoll groß, auch nicht über 34 Jahre alt seyn.

Die Annahme auf eine Dienst-Capitulation von 6⅔ Jahre gegen fl. 150. Handgeld, wobei jedoch jedem Manne vorbehalten bleibt, nach Verlauf von ⅔ dieser Capitulationszeit (wofür ihm sodann von diesen fl. 150. Handgeld nur fl. 100. gebühren) um seinen Abschied nachzusuchen, welcher ihm in Friedenszeiten, gegen Entschädigung der nach bestimmter Dauerzeit noch nicht ausgetragenen Montirungsstücke, bewilligt wird.

Von diesem Handgeld wird jedem Manne sogleich bei seiner Assentirung fl. 8., sodann nach Verlauf eines jeden Dienstjahrs fl. 5. und der Rest am Schluß der 6⅔jährigen Capitulationszeit mit fl. 112, bei vorbehaltener und erfolgender Verabschiedung nach Vollendung von ⅔ dieser Capitulationszeit aber mit fl. 72 baar ausbezahlt.

Der Gemeine erhält täglich an Sold, Kasernirung und Menage-Zulage 16 Kreuzer, nebst einer Brod-Portion von 1⅝ Pfund, wird kasernirt und empfängt Montur und Armatur nach bestimmter Dauerzeit.

Außerdem erhält jeder Unteroffizier und Gemeine, welcher treu und vorwurfsfrei im hiesigen Linienmilitär dient, ein Dienstalters-Ehrenzeichen, und zwar

nach 10jähriger Dienstleistung mit 1 fl.,
nach 15jähriger Dienstleistung mit 1 fl. 30 kr.,
nach 25jähriger Dienstleistung mit 2 fl.

monatlicher Zulage, welche Zulage jeder bei gutem Betragen so lange zu beziehen hat, als er im hiesigen Militärdienst verbleibt.

Nach zwölfjähriger ununterbrochener guter und tadelloser Dienstleistung kann jeder Unteroffizier und Gemeine auf sein Ansuchen und wenn er zum Feldkriegsdienst nicht mehr geeignet, zu den Veteranen versetzt werden, wobei er nur noch Garnisonsdienste zu verrichten hat.

Wird aber ein solcher zu den Veteranen versetzter Unteroffizier oder Gemeine hiernächst auch zur ferneren Verrichtung der Garnisonsdienste unfähig, so erfolgt dessen Versetzung zu den Invaliden, wobei ihm sein bis dahin bezogener Activitätssold nebst Zulagen und Brod lebenslänglich als Invalidengehalt belassen bleibt, auch die Invalidenmontur nach bestimmter Dauerzeit verabreicht oder in Geld vergütet wird, welchen Gehalt jeder Invalid, wo es ihm gefällt, verzehren und genießen kann.

Auf diese Versetzung zu den Invaliden hat überhaupt jeder Unteroffizier und Gemeine des hiesigen Linienmilitärs Anspruch, wenn er während seiner Dienst-Capitulation durch Dienstleistung ohne eigenes Verschulden dienstunfähig wird.

Stirbt ein hiesiges Militär-Individuum im Lauf seiner Dienst-Capitulation, so erhalten dessen gesetzliche Erben das von ihm bis zu seinem Todestag abverdiente Handgeld.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1848.

Von Kriegs-Zeug-Amts wegen.

---

[35] **Todes-Anzeige.**

Am gestrigen, Abends 8½ Uhr, starb dahier der erzherzoglich österreichische Bergrath und großherzoglich oldenburgische Geheime Hofrath Carl Ludwig Schneider in seinem 70sten Lebensjahre.

Die Unterzeichneten erfüllen die schmerzliche Pflicht, den zahlreichen auswärtigen Freunden und Bekannten des Verstorbenen anstatt besonderer Meldung diese Anzeige zu machen.

Holzappel, den 9. Januar 1848.

Wilhelmine Schneider, geb. Schmidt.
Dr. **Tebold**, herzoglich nassauischer Medicinalrath zu Dinntabaue.
Julie Tebold, geb. Schneider.
Dr. **Nottwitt**, herzoglich nassauischer Medicinalrath zu Hochheim.
Caroline Nottwitt, geb. Schneider.

---

[67] **12500 Gewinne unter 18300 Loosen**

bietet die große Braunschweiger Lotterie, darunter fl. 40,500, 33,000, 15,000, [illegible], 5000, 2 à 7000, 2 à 3250, 3 à 1600 ꝛc.

Ziehung 4r Klasse am 20. Januar 1848.

Hierzu empfehle Loose mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. das ganze à fl. 7. ½ à fl. 3. 30 kr. ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume den besonderen Vortheil ein, daß wenn ein solches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen wird, ein Loos für alle folgenden Klassen gratis gegeben wird.

Alle, die im neuen Jahre Fortuna versuchen wollen, mache auf dieses solide Spiel aufmerksam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[2190] **Das Intelligenzblatt für den Landkreis Mainz,**

welches in Mainz und in der Provinz einen großen Leserkreis besitzt, ist bestimmt zur Mittheilung des gedrängten Inhalts vom Regierungsblatte, amtlichen Verordnungen, deren Kenntnißnahme für das Publikum von Interesse ist, Bekanntmachungen von Behörden und Privaten, Sterbfällen und Copulationen, Auswanderern; Frucht-, Fleisch- und Brodpreisen, Geldkursen, gemeinnützigen Aufsätzen, Erzählungen, Räthseln und Charaden ꝛc., und erscheint **zweimal** die Woche, und zwar **Dienstags und Freitags**, Abends.

Durch dieses Blatt ist insbesondere den Beamten, Kauf- und Geschäftsleuten Gelegenheit geboten, ihre Bekanntmachungen, welche für die Bewohner des Stadt- und Landkreises von gleichem Interesse sind, schnell und billig zu veröffentlichen.

Der Abonnementspreis ist halbjährig 54 kr. Man abonnirt bei sämmtlichen Fürstl. Thurn u. Taxis'schen Postämtern.

Die Gebühren für Inserationen aller Art, welche durch dieses Blatt eine nicht unbedeutende Verbreitung gewinnen, betragen die gewöhnliche Zeile 1 kr. — Alle Inseraten, welche vom Samstag bis Dienstag Morgens 10 Uhr bei mir eingehen, finden in dem Dienstag Abends erscheinenden Blatte ihre Aufnahme; alle Inserate, welche ich von Mittwoch bis Freitag Morgens 10 Uhr erhalte, werden in das Freitag Abends erscheinende Blatt aufgenommen. Die Einsendungen werden jedoch franco erbeten.

Auswärtigen Abonnenten diene zur Nachricht, daß das Blatt Freitags mit den Fruchtpreisen von demselben Tage und dem Marktberichte von Holland schon Abends mit der Post allenthalben hin abgeht.

Mainz. **Joh. Wirth.**

Cours der Staats-Papiere. 13 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	[illegible]
"	dito dito	4	90[illegible]	—	"	Neue Würtemberg	3½	[illegible]	101[illegible]
"	dito dito	3	66		Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	[illegible]
"	dito dito	2½	51[illegible]	51[illegible]	"	fl. 25 Loose		—	[illegible]
"	Bank-Actien		1910	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
"	fl. 250 Loose b. Rothsch.		—	112	"	dito v. 1839	3½	—	[illegible]
"	fl. 500 " dito		136[illegible]	—	"	dito v. 1846	3½	—	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	4½	[illegible]		"	Taunuseisenbahnactien		356[illegible]	[illegible]
"	dito dito	5	90[illegible]	—	Holland	Integrale	2½		53
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	[illegible]	"	Holländische	4		63[illegible]
"	Prämienscheine		—	90[illegible]	"	Syndicats	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	[illegible]	Spanien	Activen mit 1840	5	19[illegible]	[illegible]
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	[illegible]	"	Innere incl. neue Obl.	3	25[illegible]	25[illegible]
"	fl. 25 dito		—	[illegible]	Portugal	Convers. Loose	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Loose			[illegible]
"	dito	4		[illegible]	"	Obligationen de fl. 500	5	—	[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3½		[illegible]	Russland	[illegible]	5	—	[illegible]
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	[illegible]	"	dito b. Stieglitz	4	—	93[illegible]
"	fl. 35 Loose		[illegible]	[illegible]					

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief	Geld
Pistolen	9	47	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurhessische Loose	30	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubthl. ganze	2	[illegible]	Badische Loose	—	[illegible]
Holl. fl. 10 Stücke	9	[illegible]	Preuss. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Aachen	—	
Rand-Ducaten	5	[illegible]	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93[illegible]	[illegible]
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	26	Ludwigsh.-Bexbach	[illegible]	[illegible]
Engl. Sovereigns	12	—	Detto ½ mittelh.	24	24	Fried.-Wilh.-Nordbahn	57	[illegible]

Wechsel-Cours.

Den 13 Jan.		Pap.	Geld
Amsterdam	[illegible]		[illegible]
(100 fl. Crt.)	[illegible]	[illegible]	—
Augsburg	[illegible]	119[illegible]	—
(100 fl. Crt.)	[illegible]		—
Berlin	[illegible]		[illegible]
(60 Thlr.)	[illegible]		—
Bremen	[illegible]	98	—
(Thlr. Ld. d'or)	[illegible]	—	—
Hamburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]
(100 Mk. Bco)	[illegible]	[illegible]	—
Leipzig	[illegible]	[illegible]	
London	[illegible]	—	[illegible]
(10 Lstrl.)	[illegible]	—	[illegible]
Lyon	[illegible]	[illegible]	[illegible]
(200 Fr.)	[illegible]	—	—
Mailand	[illegible]	[illegible]	—
(250 Lire)	[illegible]		
Paris	[illegible]	[illegible]	[illegible]
(200 Fr.)	[illegible]	—	[illegible]
Wien	[illegible]	[illegible]	—
(100 fl. C. M.)	[illegible]	[illegible]	—
Disconto		—	4

A. Nußbaum, beeid. Mak[illegible]

Nach der Börse: 5pCt. Met. [illegible] 3pCt. Span. [illegible] 23¼ Taunusbahn-Actien (pr. [illegible]) [illegible] Ludw. Bexb. [illegible] F.-W. Nordb. [illegible]

[2296] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Loosen, Eisenbahn-Actien ꝛc. bei **Moritz J. Stiebel** in Frankfurt a. M.

---

[57] Ein junges Frauenzimmer aus der Schweiz, welches einige Jahre Lehrerin in einem Institute war und gute Zeugnisse verweisen kann, wünscht eine Stelle als Erzieherin in einem Privathause. Frankirte Anfragen unter der Chiffre A. Z. befördert das Commissions-Bureau von **Franz Hurter in Schaffhausen** an die resp. Adresse.

[?] Nachdem der Metzgermeister Jacob Filtener [illegible] der Ueberschuldung [illegible] Vermögens angezeigt hat, ist zur summarischen Liquidation und zum Versuch [illegible] Termin auf

den 8. [illegible] M., Morgens 10 Uhr,

in das hiesige Landgerichtslocal bestimmt worden. Es werden daher sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit aufgefordert, in jenem Termin ihre Forderungen, unter Vorlage der darüber sprechenden Urkunden, entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter anzumelden und bei dem Güterversuche mitzuwirken, widrigenfalls die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrzahl beigetreten angesehen werden.

Auch haben sich die Erscheinenden über die Person des zu erwählenden Curators, als welcher [illegible] der Vergantungs-Lehre der Pfandt von hier bestellt ist, zu vereinigen.

Nassau, den [illegible]. Januar 1848.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Weller
[illegible] J. H. Kaiser

[?] **Decret**

in Sachen des Josef Strauß zu Gräfenwiesbach, Klägers,

gegen

Philipp Kohl und dessen Ehefrau von Naunstadt, Beklagte,

auf 22 fl. 37 und Abrechnung und für eine käuflich erhaltene Ziege mit Bitte [illegible] von Insinuation der Klage an [illegible] Kosten.

Den dermalen unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, den Kläger zu befriedigen, oder sich bis zum 1. April 1848 bei dem unterzeichneten Amte auf die in der Amtsregistratur zur Einsicht offen liegende Klage zu erklären bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden. Weitere Verfügungen in dieser Sache ergehen nur durch Anschlag an der Gerichtstafel hiesigen Amts.

Usingen, den 7. Januar 1848.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Seiß.

---

[34] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Johann Scheerer und dessen Ehefrau Maria geb. [illegible] von [illegible] ist Concursverfahren erkannt und zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen diese Eheleute Termin auf

Montag den 31. Januar 1848, Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der Masse anberaumt worden.

Selters, den 31. December 1847.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Wirth.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst Konversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 15. —— Samſtag —— den 15. Januar —— **1848.**

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Für Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an: für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: W. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 9 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: W. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Ar. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Meyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Starcy in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Betrachtungen über ausländiſche Zuſtände am Anfang des Jahres 1848.
Deutſchland. Wien (Erzherzog Johann. Geneſung des Palatins. Italieniſche Zuſtände). Berlin (Der Vereinigte Ausſchuß. Pervonbanken) Köln (Schwindeleien. Kiſſen). München (Berichtigendes). Leipzig (Kirchenbeſuch der Schüler. Neujahrsmeſſe). Hannover (Die Südbahn). Karlsruhe (Anträge auf Geſchwornengerichte und Preßfreiheit in der zweiten Kammer angenommen). Darmſtadt (Kammerverhandlungen). Mainz (Rheinbrücke. Eisſtand).
Schweiz. Bern (Angebliche Spannung).
Italien. Mailand (Vorſichtsmaßregel. Kundmachung wegen des Tabakrauchens). Florenz (Italieniſche Zölle und Flagge).
Frankreich. Paris (Tagesgeſch. Kammerverhandl. Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Sitzung der Cortes).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Börſenberichte.

W Betrachtungen über ausländiſche Zuſtände am Anfange des Jahres 1848.

Die Epochen des Kalenders ſind nicht die der Geſchichte, und das neue Jahr findet die alten Menſchen mit denſelben Anſichten, Leidenſchaften und Vorurtheilen, welche das zu Grabe gegangene Jahr in ſeiner letzten Stunde umſtanden. Der Segen Gottes, der im Jahre 1847 unſere Fluren beglückte und hungernden Menſchen die Nahrung wieder gab, welche ihnen nach der Mißernte von 1846 gebrach, hat an den phyſiſchen Bedürfniſſen Europa's abgeholfen. Im Reiche des Geiſtes herrſcht der Friede noch keineswegs, und wenn auch die Waffen ruhen, ſo ſind doch entgegengeſetzte Leidenſchaften noch lebhaft aufgeregt. Rückſchritt und Sturmſchritt wird den Fortſchritt, und weiſe Mäßigung iſt bei vielen Männern beider Parteien verpönt. Der materielle Wohlſtand, der freilich oft zu trägem Stillſtande führt, der aber doch das ſicherſte Pfand gewährt, daß der Boden nicht zittern und die innere Ruhe nicht geſtört werden wird, iſt erſchüttert, und manches Jahr wird darüber hingehen, bis die Wunden, welche die Ungunſt der Elemente und der Verhältniſſe ihm geſchlagen, geheilt und vernarbt ſeyn werden. Die ſpaniſche Heirath hat das Band zwiſchen England und Frankreich, das Decret vom 3. Februar die Verbindung zwiſchen Preußen und Rußland gelockert. Italien iſt von einer fieberhaften Unruhe ergriffen, die in manchen Schichten ſeiner Bevölkerung mehr von einem allgemeinen Gefühle des Mißbehagens, als aus klarer Erkenntniß der Zuſtände hervorgeht, welche zu begründen möglich und wünſchenswerth wäre. Ein weiſer und wohlwollender Fürſt der Kirche befindet ſich bereits im Kampfe mit eben den Kräften, welche er ſelbſt in Bewegung geſetzt, weil der Geiſt der Zeit ſich nicht auf den Gegenſatz verſchiedener Nationalitäten beſchränken läßt, ſondern um Principien ſtreitet, welche mit den Traditionen der römiſchen Kirche nicht wohl in vollen Einklang zu bringen ſeyn möchten. In der Schweiz iſt der innere Streit entſchieden, und es iſt zu hoffen, daß die Mißſtimmung der Großmächte nicht zum Kriege führen werde. Die ſchwierige Aufgabe, Stämme verſchiedener Zunge, verſchiedener religiöſen Anſichten und Bekenntniſſe, verſchiedener Lebensverhältniſſe und Gedankenrichtungen eng zu verbinden, ohne doch Ungleichartiges gewaltſam mit einander zu verſchmelzen; die durch die angegebenen Verhältniſſe nothwendig gewordene, geſchichtlich begründete und durch Verträge anerkannte Kantonalſouveränetät dem großen Ganzen mehr als bis jetzt unterzuordnen, ohne ſie doch zu zerſtören, dieſe Aufgabe, deren befriedigende Löſung Beſonnenheit und Umſicht von der einen, das Vertrauen des Volks von der anderen Seite erfordert, würde durch die Dazwiſchenkunft fremder Mächte nur erſchwert werden, weil ſie im Volke nothwendig die Leidenſchaften heftig aufregen, und die gemäßigten Männer den aufgeregten gegenüber, in eine höchſt ſchwierige Lage verſetzen würden. Auch entnehmen wir mit Vergnügen der franzöſiſchen Thronrede, daß die Diplomatie großentheils geneigt iſt, die „vollendete Thatſache" (fait accompli) wenn auch nicht unbedingt anzuerkennen doch nicht mit bewaffneter Hand zu bekämpfen, und die Continentalmächte nur, trotz Englands Widerſpruch, die der Schweiz zugeſicherte ewige Neutralität an die Bedingung zu knüpfen ſcheinen, daß der ſchweizer Bundesvertrag nicht im Sinne des Radicalismus umgeändert werde. In Frankreich hat das Miniſterium den Boden der, in Folge ſeiner Stellung zu den Schweizerangelegenheiten, und durch die von den Reformbanketten ausgegangene oder doch vermehrte Agitation unter ſeinen Füßen gewankt worden war, großentheils wieder gewonnen. Die ſo unerwartete als folgenreiche völlige Unterwerfung Abdel Kaders, der plötzlich hülflos auf franzöſiſchem Boden erſchien, während man ihn in Afrika mit neuen Rachepläneu beſchäftigt glaubte, dürfte den Beſtand deſſelben für die nächſte Zukunft um ſo mehr geſichert haben, als die Weglaſſung des Toaſtes auf den Monarchen und das Auftauchen einer communiſtiſchen Partei bei mehreren dieſer Bankette, die Vereinigung der verſchiedenen Fractionen der Oppoſition unmöglich, und den beſſeren Theil der Bevölkerung beſorgt gemacht. Wenn es, wie die Thronrede durchſchimmern läßt, zu den bereits angekündigten materiellen auch politiſche Verbeſſerungen im Sinne der progreſſiſtiſch-conſervativen Partei vorſchlägt oder doch zugibt, ſo wird es aller Wahrſcheinlichkeit nach durch dieſe Seſſion neue Kraft gewinnen. Dem Auslande gegenüber hat es indeß zwiſchen Großbritannien und den Continentalmächten eine äußerſt ſchwierige Lage, welche die neueſten Ereigniſſe in Italien noch mehr verwickeln dürften. — Die engliſche Politik hat in der neuſten Zeit, trotz ihres unverantwortlichen Benehmens in Griechenland, an Popularität ſehr gewonnen. In der That hat ſie ſich nach Innen wie nach Außen dem Fortſchritt geneigt erwieſen, und wenn auch, nicht nur die von ihr jetzt ſo gerühmte Handelsfreiheit, ſondern auch manche andere Freiheit an den britiſchen Staatsmännern nicht eben uneigennützige Apoſtel haben mag, ſo iſt doch auch die Klugheit zu rühmen, welche des Geiſtes und der Wünſche der Zeit Rechnung trägt. Viel wird jetzt davon abhängen, wie Sir Stratford-Canning ſeine ſchwierige Sendung in der Schweiz begreift und ausführt. Gelingt es ihm, der liberalen Partei den Sieg über die radicale zu ſichern, und auf friedlichem Wege die dortigen Verhältniſſe zu entwirren, ſo hat ſeine Politik einen großen und rühmlichen Sieg davon getragen. Aber im Innern hat die ſchreckliche wie es ſcheint noch nicht vollendete Handelskriſis dem Lande tiefe Wunden geſchlagen. An Englands Seiten hängt ſich das ausgehungerte, tief zerrüttete Irland, die blutige Schuld der Väter ſchwer an den gerechteren Enkeln rächend. Wie Banquos Geiſt erſcheint es, ungeſehen aber nicht ungefürchtet, bei den reichen Gaſtmählern des ſtolzen Nachbarlandes, unheilverkündend, verderbendrohend. — Was Erin der britiſchen Schweſterinſel, das und weit bedrängender noch, ſind die Theile des ehemaligen Polen dem öſtlichen Europa. Wie der Polyp jeden ſeiner abgeſchnittenen Theile in ein neues Ganze verwandelt, ſo die alte Heimat der Sarmaten. Die furchtbaren, kaum erſt gedämpften Unruhen in Galizien, das Standrecht in Krakau, die weit verbreitete, ſelbſt den Richtern gegenüber ſich ſtolz und kühn aufrichtende Verſchwörung in Poſen beweiſen, wie brennend der Boden ſey, wie entzündbar die Bevölkerung. In Spanien, „dem Krater, woraus die Lava ſtieg", die Europa zu verheeren drohte, ſcheint ſich ein erträglicherer Zuſtand vorzubereiten. Die ärgerlichen Mißhelligkeiten im Innern des Palaſtes ſind, wenn nicht gehoben, doch den Augen des Publikums entrückt, und die montemoliniſtiſche Partei ſiecht nach und nach an Erſchöpfung. Indem Narvaez ſeinem ehemaligen Waffengefährten Espartero über das Meer die Hand reicht, geht er von der Idee einer nationalen Politik aus, welche, nach Napoleons Vorbild, ausgezeichnete Männer, ohne Rückſicht auf die Fahne der ſie früher folgten, um das Banner des Vaterlandes vereinigt. Ob er der Mann iſt, ein ſo kühnes Spiel mit Erfolg zu ſpielen, ob des Finanzmanns Mon kalte Klugheit, ob ſeine ſtolze Zuverſicht ſich als richtig bewähren wird, das iſt freilich eine andere Frage, deren Löſung nur die Zukunft bringen kann. Auf alle Fälle wird der nächſte Eindruck auf die Nation, in ſo fern ein günſtiger für ihn ſeyn, als er ſich dadurch unabhängig von einſeitigen Einflüſſen und von dem Beſtreben erfüllt zeigt, eine nationale Politik durch Verſchmelzung der verſchiedenen Parteien zu gründen. Hiermit ſcheint ſich nun freilich nicht zu vereinigen, daß ſich unter ſeinen Auſpicien, oder doch ohne ernſtlichen Widerſpruch von ſeiner Seite, eine Anklage gegen Salamanca vorbereitet. Indeß betrifft dieſe nicht ſowohl politiſche Handlungen als eigentliche Malverſationen, wie Winkelunterhandlungen mit Bankhäuſern, Zollunterſchlagungen und dergleichen. Wenn dieſer ehemalige Fondshändler ſich bis zu ſolchen Unwürdigkeiten vergeſſen konnte — was wir im voraus nicht behaupten mögen, aber auch nicht gerade als unwahrſcheinlich betrachten — ſo iſt es gut und recht, dieſe rückſichtslos an den Tag zu bringen. Wie dem indeß auch ſey, wenn in Spanien nicht bald wieder einer jener unvorhergeſehenen Umſchläge eintritt, welche, wie der Marquis Miraflores in ſeinen Denkwürdigkeiten ſich ſehr wahr ausdrückt, ſich in keinem Lande ſo ganz unverſehens, und gegen alle Berechnung zu ereignen pflegen, wie in dieſem, ſo befindet ſich daſſelbe jetzt in einem beruhigteren Zuſtande als noch vor kurzem zu erwarten ſchien, und ſelbſt der freſſende Schaden des Landes, die ewige Zerrüttung ſeiner Finanzen, könnte durch ein zweckmäßigen Zoll- und Finanzgeſetz, wenn auch nicht gehoben, doch gemildert werden. Mit jenem iſt ein Anfang gemacht worden, der in Frankreich bereits Klagen verurſachte, welchen jedoch die miniſteriellen Organe mit anerkennenswerther Unparteilichkeit begegneten. Für dieſes wird eben ein Vertrauensvotum gefordert, das eine finanzielle Dictatur gründen würde, die vernünftigerweiſe nur auf ſehr kurze Zeit, um etwa nöthig gewordene Vorarbeiten zu einem geordneten Zuſtande zu beenden, gewährt werden kann. — Traurig iſt die Lage der Dinge in Portugal. Eine Regierung, die eine Intervention unter andern auch darum nöthig machte, damit ſie ſelbſt nicht allzu hart verfahre; eine Mäßigung, die nicht aus der eignen Geſinnung oder Staatsklugheit, ſondern aus den Geboten des Auslandes hervorgeht; eine Staatsweisheit, die faſt noch erſchöpfter iſt als die Staatskaſſe; ein Mangel an Einverſtändniß unter den intervenirenden Mächten ſelbſt, welchen Lord Palmerſton mit ſeiner bekannten rückſichtsloſen Weiſe in offenem Parlamente ſelbſt hervorhob; nach ſo vielen Kämpfen und Verſprechungen endlich ein ſolches Miniſterium und die Cabrals wieder hoch geehrt — das ſind traurige Vorboten für die Zukunft. Portugal, ein Küſtenland, das auf den Handel im Großen angewieſen iſt, worauf es ſeine großen Erinnerungen wie ſein Staatsintereſſe hinweiſen, bedarf der äußeren Blüthe zur inneren Beruhigung. Wie ſehr aber ſeine mächtige Beſchützerin, die Regierung Großbritanniens, dieſe wünſchen mag, jene wird ſie immer ihren Handelsintereſſen unterordnen, welche zu wahren ein britiſcher Staatsmann jederzeit an die Spitze ſeiner Pflichten ſtellt. — Am traurigſten zeigt ſich dieß, wie bereits angedeutet, eben jetzt in Griechenland. Dieſes junge Königreich, als ſolches die Schöpfung der europäiſchen Großmächte, muß jetzt in einer Ehrenſache, welche für Staaten noch weit mehr als für einzelne Menſchen eine Lebensfrage iſt, mit dem türkiſchen Hochmuthe ſeinen unrühmlichen Frieden ſchließen, und Großbritannien ſpielt hierbei die Rolle, zu der ſich damals Sparta herabgelaſſen. Als man zu jener Zeit dem König der Lacedämonier vorwarf: die Spartaner perſern, antwortete er: nein, die Perſer ſpartanern. Auch jetzt müſſen wir leider zweifeln, ob, bei dieſer im Orient mehr noch als bei uns wichtigen Frage, England türkelt, oder die Türken engländern. Schon konnte ſich bei den Verhandlungen mit einem edlen Philhellenen über Zinszahlungen, worüber, da die Unmöglichkeit vorlag, Frankreich kein Wort verlor, und wo der Privatmann (Herr Eynard) wie ein hochherziger Staat verfuhr, das ſonſt ſo hochherzige England entſchließen, vor ganz Europa die Rolle eines eigennützigen Privatmannes zu ſpielen. Mit Beſchämung wenden wir den Blick von dieſen traurigen Wirren ab, wo europäiſche Staatskunſt, den Barbaren gegenüber, nichts weniger feiert als den Triumph der Civiliſation. — Rußland hat im vorigen Jahre in den Angelegenheiten des Weſtens ſich zweimal bemerklich gemacht: durch ein Hervortreten und durch ein Schweigen, die beide gleich unerwartet waren. Das erſtemal, als es, wie die Helden der morgenländiſchen Mährchen, einen Goldregen herabſtrömen ließ, der plötzlich, für einen Augenblick wenigſtens, — Ueberfluß hervorzauberte, wo drückender Mangel war. Als zur Zeit empfindlichen Geldmangels in Frankreich gerade Rußlands Herrſcher es war, der die Wünſchelruthe ſchwang, worauf der Seſam ſich öffnete, und als er ſich in dieſem Wunderſpiele zur Zeit größerer Noth in England abermals gefiel, da belehrte man uns, die Erſtaunten, es wäre nichts als eine gute Geldanlage, wozu ſich indeß freilich auch im Oſten Europas Gelegenheit hätte finden können. War Rußland damals unerwartet hervorgetreten, ſo iſt ſein beredtes Schweigen bei den neueſten Verhandlungen, die Schweizer-Angelegenheit betreffend, noch unerwarteter. Man ſagt uns freilich: daran ſey die Entfernung Schuld. Indeß der Anfang dieſer Verhandlungen geht auf 1846 zurück und das ruſſiſche Cabinet iſt durch die Beſtimmtheit ſeiner Inſtructionen ſelbſt für Eventualitäten, ſo wie ſeine Diplomaten durch ihren Takt und ihren Scharfſinn bekannt. Man ſagt uns auch, der ſo ſelbſtſtändige und ſo feſt auf ſich ſelbſt ruhende Kaiſer aller Reußen habe ſich hierüber auf eine Weiſe ausgeſprochen, die an die Worte erinnert, welche unſer Schiller dem Wilhelm Tell in den Mund legt:

> Doch glaubt es mir, laßt mich aus Eurem Rath,
> Ich mag nicht lange prüfen oder wählen.
> Braucht meinen Arm ihr zur beſtimmten That,
> Dann ruft den Czar. Es ſoll an mir nicht fehlen.

Wir halten es hierin mit dem Orient. Wir hören und ſchweigen. — Am Ende dieſer flüchtigen Betrachtungen ſind wir indeß auf unſern Ausgangspunkt zurückgekommen. In den Cabinetten wie in den Nationen haben ſich unvermerkt andere Zuſtände gebildet, dieſe wie jene beginnen mehr auf ſich ſelbſt zu ruhen und größere Selbſtſtändigkeit tritt an die Stelle engerer Allianzen. So iſt (wir dürfen nur an wiederholte Aeußerungen Ihrer Majeſtäten der Könige von Preußen und Bayern, ſo wie an das bekannte Wort Sr. kaiſerl. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oeſterreich zu Mainz erinnern) bei den Herrſchern wie in den Völkern, die Nationalität mehr hervorgetreten. Möge auch, was die Zeit ſonſt Billiges erſtrebt, uns werden auf dem ruhigen Wege der Entwicklung und der böſe Geiſt des Umſturzes wie der finſtere Geiſt des Rückſchrittes fern gehalten werden durch weiſe Mäßigung auf den Höhen wie in den Niederungen.

———

Digitized by Google

Deutſchland.

Wien, 8. Jan. (A. Pr. Z.) Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Johann iſt aus Steyermark geſtern angekommen und wird einige Zeit in unſerer Mitte verweilen. Während des beabſichtigten längeren Aufenthaltes wird die Wahl der noch fehlenden Mitglieder der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften vorgenommen werden, auch iſt von dem erlauchten Curator zur feierlichen Eröffnung der Akademie der 2. Febr. beſtimmt worden. — Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Palatin iſt zwar vollkommen geneſen, darf jedoch durch eine längere Zeit das Zimmer nicht verlaſſen, daher der beabſichtigte Beſuch bei Hofe aufgeſchoben worden iſt. Die Freude über die ſchnelle Wiedergeneſung des Erzherzogs, deſſen menſchenfreundliches Benehmen alle Parteien mit gleicher Liebe und Anhänglichkeit beſeelt, iſt allgemein. — Graf Rudolph Stadion, Oberſtburggraf von Böhmen, wird von Brünn hier erwartet und ſich nach einem längeren Aufenthalte in Wien direct nach Prag begeben, um die Leitung des ihm anvertrauten Gouvernements zu übernehmen. — Die bedeutende Verſtärkung der Truppen in Italien wird weſentlich dazu beitragen, der allzu großen Aufregung daſelbſt Schranken zu ſetzen, und die ſo ſehr gewünſchte Ruhe und Ordnung zu erhalten. Leider vermehren derlei Vorſichtsmaßregeln die Auslagen des Staats bedeutend und nehmen die Finanzen, welche ohnedieß im abgelaufenen Jahre viele außerordentlichen Ausgaben zu decken hatten, noch mehr in Anſpruch. Solche Anläſſe bringen das Genie ſelbſt des ausgezeichnetſten Financiers in Verlegenheit und vereiteln nicht ſelten deſſen angeſtrengteſten Bemühungen und erblichſten Abſichten. — Ueber den Geiſt in den italieniſchen Provinzen geben keine zufriedenſtellende Nachrichten ein. Eine große Senſation macht die von der Reunione di Nobili in Mailand offen zur Schau getragene Abſicht, die Einkünfte des Staats durch die Verbannung des Lottoſpiels und des Tabacks zu verkürzen. In Betreff des letzteren geht die Frechheit ſo weit, daß den Leuten, die auf den Straßen rauchten, die Cigarren von den Lions aus dem Munde geſchlagen wurden. Das tadelnswürdige Betragen des Erbprinzen von Lucca zu Mailand, ſo wie die von ihm begangenen Exceſſe, ſcheinen keinen kleinen Theil zu der Bruſquerie der jungen Mailänder Stutzer beigetragen haben.

Berlin, 9 Jan. (K. Z.) Die öffentliche Aufmerkſamkeit wendet ſich hier mehr und mehr der bevorſtehenden Eröffnung der Ausſchüſſe zu. Dieſelbe wird übrigens nicht durch den König in Perſon ſtatt finden, ſondern durch den Miniſter des Innern, Herrn von Bodelſchwingh, als königlichen Commiſſärs im allerhöchſten Auftrage. Falls, wie es zu erwarten iſt, ſich die Verhandlungen der Ausſchüſſe auf den Strafgeſetzentwurf beſchränken ſollten, ſo werden außer dem königlichen Commiſſär wohl nur noch die beiden Juſtizminiſter von Savigny und Uhden an den Sitzungen Theil nehmen. Es wird den Ausſchüſſen, gleich dem Vereinigten Landtage, freigeſtellt werden, ihre Verhandlungen mit den Namen der Redner zu veröffentlichen, und es iſt unzweifelhaft, daß ſie von dieſer Erlaubniß Gebrauch machen werden.

— Als einen bedeutenden Fortſchritt des preußiſchen Staates auf dem materiellen Gebiete müſſen wir, wie ſo eben bekannt wird, das endliche Eingehen unſerer Regierung auf die Errichtung von Privatbanken bezeichnen. Der Entwurf hierzu iſt dem Miniſter Rother übergeben worden, und dieſer gewandte Staatsmann hat denſelben vor einigen Tagen beendigt, und bereits dem Herrn von Rönne zur Begutachtung vorgelegt. Wenn ſich gleich der Entwurf, deſſen Inhalt uns zum Theile bekannt geworden, nicht in ſo weiten Formen bewegt, deren ſich die engliſchen Privatbanken zu erfreuen haben, ſo wird doch mit ſeiner Realiſirung für unſern Kaufmannsſtand eine neue Aera beginnen, indem ſchon unendlich viel geſchehen iſt, daß ſich derſelbe in der eigenen Beſchaffung ſeiner Verkehrsmittel, hiermit der gouvernementalen Bevormundung zu entziehen beginnt. In dem Betracht, daß in der Reſidenz bereits die königliche Bank und das Inſtitut der Seehandlung exiſtiren, vielleicht auch um in deren Wirkſamkeit nicht unmittelbar eingreifen zu laſſen, ſtellt der Entwurf ſeine Paragraphen bloß für die Errichtung von Privatbanken in den Provinzen auf. — Die Mitglieder der Ausſchußcommiſſion für Berathung des Strafgeſetzentwurfs halten viele Privatverſammlungen und bereiten ſich immer mit großer Energie zu ihren wichtigen Arbeiten vor. Wir beeilen uns in dieſer Beziehung Ihnen mitzutheilen, daß auch ſchon die Protocolle der Commiſſionsarbeiten, und wahrſcheinlich ſchon vor dem Zuſammentritte der Ausſchüſſe ſelbſt, durch den Druck veröffentlicht werden ſollen. Der Miniſter von Bodelſchwingh, auf deſſen ausdrücklichen Wunſch dem Publikum dieſe wichtigen Berathungen möglichſt ſchnell übergeben werden, legt jedenfalls hierdurch den Beweis ab, daß er den Werth der Oeffentlichkeit im vollen Maße kennt.

△ **Köln**, 11. Jan. Seit Jahren beſtehen hier Geſchäfte, von Israeliten geführt, die ihre Waaren auf beiſpielloſe Weiſe verſchleudern und alle Marktſchreiereien anwenden, um Käufer anzuziehen. Natürlich ſind die Detailhändler dieſen Leuten, welche den redlichen Kleinhandel ganz verderben, nicht gewogen und der hieſige Handels- und Gewerbverein verfolgt alle ihre Manipulationen mit Argusaugen. Durch die Wachſamkeit des Vereins wurde vor einigen Monaten einer jener Verſchleuderer zu halbjähriger Gefängnißſtrafe und Verluſt des Bürgerrechts verurtheilt, weil er Baumwolle für Leinen verkauft hatte, und jetzt ſind abermals drei Speculanten verhaftet worden, welche aus einem Fallitén eine bedeutende Menge Champagner, wie es heißt im Werth von 20,000 Thlrn., um einige Tauſend Thaler ankauften. — Seit Montag ſind die vierteljährlichen Aſſiſen eröffnet. Außer dem Mendelsſohnſchen Proceſſe kommen keine eigentlichen causes célèbres zur Verhandlung, doch kann dieſe Procedur (der ſie begleitenden Umſtände wegen und weil in derſelben Sache ſchon ein Urtheil gefällt wurde) leicht eine ſolche werden. — Man fürchtet, der Rhein werde bei dem außerordentlich niedrigen Waſſerſtande ſich auch hier ſtellen und zwar bald, wenn Schneewetter eintreten ſollte. Trotz dem, daß er oben zugelaufen iſt, wie auch die Moſel, haben wir ſeit einigen Tagen viel Eis gehabt.

München, 10. Jan. (N. W. Z.) Seit einigen Tagen iſt hier das Gerücht verbreitet, es habe der Verweſer des Kriegsminiſteriums, Generalmajor Frhr. v. Hohenhauſen um Enthebung von dieſer Stelle nachgeſucht; — dieſes Gerücht entbehrt, wie aus „ſicherer" Quelle gemeldet werden kann, jeden Grundes. — Bezüglich des Anſchluſſes der pfälziſchen Eiſenbahn an die franzöſiſche Bahn wird noch im Laufe dieſes Monats eine Commiſſion, aus bayeriſchen und franzöſiſchen Bevollmächtigten beſtehend, zuſammentreten, um die näheren Beſtimmungen hierüber feſtzuſetzen. — Ein gewiſſer Theil der Studirenden der hieſigen Hochſchule, die keiner der garantirten Verbindungen angehören, halten nun jeden Monat eine Verſammlung, in welcher Vorträge gehalten, und gemeinſame Angelegenheiten beſprochen werden; es wird zu einer jeden dieſer Verſammlungen immer die Bewilligung des Rectorats nachgeſucht, und auch ohne Anſtand ertheilt.

Leipzig, 8. Jan. (Schw. M.) Es ſollen die Schüler der hieſigen beiden Gelehrtenſchulen künftig zu fleißigem Kirchenbeſuch angehalten werden. Die Zöglinge ſollen ſich jeden Sonntag in den Schulgebäuden verſammeln und von da in feierlichem Zuge unter Aufſicht eines Lehrers in die Kirche begeben. Unentſchuldigtes Wegbleiben ſoll beſtraft werden. — Die Kreisdirection zu Dresden hat in einer Verordnung dem daſigen Stadtrath ſowohl zur eignen Wahrnehmung als auch zur Eröffnung an die Stadtverordneten, ihre Unzufriedenheit über den langſamen Geſchäftsgang bei den Berathungen des Stadtraths und der Stadtverordneten zu erkennen gegeben und namentlich die verzögerte Einbringung und Erledigung des Haushaltsplans für 1847 ſcharf gerügt. Wenn wider Erwarten die gerügten Uebelſtände eine Beſeitigung nicht finden, ſo ſehe ſich die Kreisdirection veranlaßt, eine ſpecielle Reviſion des communlichen Geſchäftsbetriebs des Stadtraths und der Stadtverordneten behufs der Ermittlung der Gründe der vermutlichen Gebrechen und der Mittel zu deren Erledigung einzuleiten. — Unſere ſonſt nicht bedeutende Neujahrsmeſſe hat bis jetzt einen wider Erwarten guten Verlauf genommen, wozu hauptſächlich eine größere Anzahl von Einkäufern aus den Donaufürſtenthümern beigetragen hat. Am bedeutendſten war der Abſatz in Tuch, Leder, Kattun und engliſchen Waaren. Wollene Waaren fanden beſonders ſtarken Abgang nach der Schweiz und nach Italien.

Hannover, 7. Jan. (H. C.) Die Vorarbeiten zu der Südbahn werden mit großem Eifer betrieben; mit den techniſchen Vorarbeiten ſoll man ziemlich weit vorgerückt ſeyn, ſo daß die Linie, ſo weit es überhaupt von einer ſchließlichen Entſcheidung geſchehen kann, ziemlich feſtgeſtellt iſt. Nur was die Einmündung in die thüringiſche und heſſiſche Bahn, oder vielmehr die Führung der Südbahn von Göttingen nach Münden betrifft, iſt noch Ungewißheit. Der Ritter von Francesconi aus Wien hat kürzlich ſein Gutachten über den Tunnel abgegeben, welcher nothwendig wird, wenn die Bahn von Göttingen über Friedland nach Kaſſel geführt wird; der Tunnel wird ½ Meile lang ſeyn; Hr. v. Francesconi hat ſich für die Ausführbarkeit erklärt. — Die Nothwendigkeit der Südbahn tritt immer mehr hervor, zumal da beabſichtigt werden ſoll, von preußiſcher Seite von Minden nach Carlshafen zu bauen, durch welche Bahn aller Verkehr von Süden nach Norden unſerem Lande gänzlich entzogen werden würde. Die Meinung, daß die Emittirung von Papiergeld das rechte Mittel ſey, um die Mittel zum Bahnbau herbeizuſchaffen, bricht ſich immer mehr Bahn.

Karlsruhe, 12. Jan. (Bad. Bl.) Neunte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Unter dem Vorſitze des Präſidenten Mittermaier. Die erwartete Vorlage der Regierung zur Erhaltung der bedrohten Fabriken iſt auch heute nicht erfolgt; man vernimmt nur, daß eifrig an den Vorbereitungen gearbeitet werde. Der Abg. Welcker richtete am Schluß der Sitzung an die Regierungscommiſſion bezüglich auf dieſe Vorlage die Bitte, daß ſie nicht, wie die Abſicht verlaute, in geheimer, ſondern in öffentlicher Sitzung geſchehen möge, weil hier, wo es ſich um öffentliche Mittel und um eine Angelegenheit handle, bei welcher ſo viele Perſonen betheiligt ſind, das Vertrauen auf die Beſchlüſſe der Regierung und der Stände beſonders nothwendig und nur durch Oeffentlichkeit der Verhandlungen zu erhalten ſey. Der Abgeordnete Stößer begründet dann ſeine Motion auf Einführung des Geſchwornengerichts. Der Redner findet, daß bei unſern neuen Strafgeſetzen die geſchriebene Vorunterſuchung und das während der öffentlichen Sitzung geſchriebene Protocoll zu großen Einfluß auf das Urtheil haben müſſe, wodurch man ſich zu ſehr von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit entfernt habe. Die Möglichkeit der Appellation über die Thatfrage ſchütze hiergegen nicht, denn dem Appellationsrichter könne nicht das nämliche Material vorgeführt werden, wie dem Richter der erſten Inſtanz. Alle andern Garantien, als große Anzahl der Richter und freie Recuſation, würden ein Heer von Richtern und enorme Ausgaben nöthig machen. Man müſſe daher das Geſchwornengericht einführen, und zudem werde man von den Geſchwornen gewiß das richtigſte Urtheil über die Thatfrage erhalten, worüber ſich der Redner auf ſeine frühere Motion bezieht. Hinſichtlich der Ausführung könne man der Regierung überlaſſen, unter den Wahlmännern des Bezirks die doppelte Zahl der Geſchwornen auszuwählen, von welchen dann die Hälfte durch das Loos ausgeſchieden werden können. St.-R. Trefurt: Die Regierung habe ſich ſeit dem letzten Landtage mit dem Gegenſtande beſchäftigt, müſſe es aber als Anmaßung des Einzelnen erklären, die Discuſſion über die wichtige Frage als geſchloſſen zu betrachten. Eine Berathung ſey wünſchenswerth, und bei dieſer werde die Regierung auf die einzelnen Fragen eingehen. Blankenhorn und Dörr unterſtützen die Motion, und ſtellen den Antrag auf Verweiſung an die Abtheilungen und Vorausdruck. Welcker dringt um Vorlage eines Geſetzentwurfs noch auf dieſem Landtag. Der Redner hält die Frage für reif. Das Volk ſey darüber klar geworden, daß die Geſellſchaft wieder als lebendiger Staat frei organiſirt werden müſſe. In dieſem Begehren liege nichts Zerſtörendes, ſondern dadurch, daß man demſelben nachgebe, werde der Staat erhalten und den Beſtrebungen derjenigen entgegen gewirkt, welche alle beſtehenden Einrichtungen in Kirche und Staat für Nichts erklären. Zu jener lebendigen Organiſation ſey eine Vereinigung des Bürgerthums mit den wiſſenſchaftlich gebildeten Richtern nothwendig. Die Gelegenheit ſey da, die neuen Strafgeſetze ſeyen erſt noch einzuführen, und folglich noch einer Abänderung fähig. Metz beſtätigt, daß der Wunſch nach Einführung des Geſchwornengerichts beim Volke ein lebendiger und kein geimpfter ſey; die handwerksmäßige Juſtizpendenz habe beim Volk das Vertrauen verloren. v. Itzſtein geht von der Ueberzeugung aus, daß die zweite Kammer, wie früher, für das Geſchwornengericht ſtimmen, daß die erſte Kammer der öffentlichen Meinung nachgeben werde, und daß dann die Regierung nicht zurückbleiben könne. Schmitt vereinigt ſich mit Metz und bezieht ſich auf den Ausſpruch des Germaniſtenvereins. Die Motion wird ferner von den Abgeordneten Oſter, Zentner, Peter, Hecker, Zittel, Brentano, Kapp, Baſſermann unterſtützt, einſtimmig zur Berathung in die Abtheilungen verwieſen, und der Vorausdruck beſchloſſen. Die Tagesordnung führt nun zur Begründung der Motion des Abgeordneten Theiſt auf Preßfreiheit und zwar auf volle Preßfreiheit oder doch mindeſtens für innere Angelegenheiten. Der Redner beginnt mit der Widerlegung der Gegner der Preßfreiheit. Durch die freie Preſſe werde die Religion nicht gefährdet; denn nachdem in Frankreich, vor und während der Revolution, im vorigen Jahrhundert Alles aufgeboten worden, die Religion in Druckſchriften herabzuwürdigen, habe das religiöſe Gefühl im Volk eine ſolche Kraft erlangt, daß man habe decretiren müſſen, es gebe ein höheres Weſen. Eben ſo unbegründet ſey das weitere Bedenken, daß durch die freie Preſſe die Staatsordnung untergraben werden könne, weil das Bürgerthum, welches durch das Eigenthum mit der Staatsordnung verwachſen ſey, die Preßfreiheit verlange, weil die Preſſe ſich in den Händen des Bürgerthums befinde und dieſes dieſelbe ſchon in den Schranken halten werde. Der Bund habe bisher alle gemeinſamen Intereſſen an ſich vorübergehen laſſen, wodurch ein Zollverein und eine Münzconvention nöthig geworden; nach ſeiner bisherigen Haltung ſey vom Bunde allgemeine Preßfreiheit für ganz Deutſchland nicht zu erwarten, ein ſolcher Entſchluß werde vielmehr nur in Folge des unausbleiblichen Dranges der Verhältniſſe eintreten. Dagegen ſey Baden wenigſtens berechtigt, auch ohne den Bund Preßfreiheit in inneren Angelegenheiten zu geben. Handle ein Redacteur dadurch dagegen, daß er über auswärtige Verhältniſſe nicht cenſirte Artikel drucken laſſe, ſo könne man ihn ſtrafen. Baſſermann unterſtützt den Antrag im allgemeinen. Der Redner theilt einige Cenſurſtriche mit, welche die „Deutſche Zeitung" erlitten. Der Antragſteller hoffe bald nichts von der Bundesverſammlung, bald hoffe er wieder, daß ſich der Bund durch die Macht der Umſtände werde beſtimmen laſſen. Die Karlsbader Beſchlüſſe ſeyen nur proviſoriſch. Bayern habe ausgeſprochen, daß die Cenſur nur eine Kronberechtigung und keine Kronpflicht ſey, Baden ſey aber in der nämlichen Lage, denn es ſey, wie Bayern, ein ſouveräner Bundesſtaat, und Bayern habe, wie andere Staaten, zu den Karlsbader Beſchlüſſen beigeſtimmt. Wenn man der Regierung glauben ſolle, daß ſie guten Willen habe, ſo möge ſie denſelben durch die That beweiſen. Welcker erinnert die Kammer an ihre Erklärung, welche dieſelbe auf dem vorigen Landtag zu Protocoll gegeben, daß ſie von der Regierung die Wiedereinführung des Preßgeſetzes vom Jahr 1831 erwarte, wenn nicht binnen kurzer Friſt ein allgemeines Bundespreßgeſetz eingeführt werde. Bei dieſer Erklärung müſſe die Kammer ſtehen bleiben, wenn ſie nicht ihre Ehre auf's Spiel ſetzen wolle. Peter: jeder Antrag, der unter der Preßfreiheit bleibe, ſey des badiſchen Volks unwürdig. Junghanns unterſtützt die Motion, hofft aber, daß dieß die letzte ſey, welche über die Preßfreiheit in die Kammer gebracht werde, indem er glaubt, daß dem nächſten Landtag ein Geſetz vorgelegt werden würde. (Viele Stimmen von der Linken: auf dieſem Landtag noch.) Junghanns fährt fort: Die Entſchließung des Bundes müſſe man abwarten, ſonſt würde derſelbe wieder einſchreiten. Metz will, daß die Regierung beim Bundestag mit Nachdruck auftrete. Die Preßfreiheit ſey nicht nur ein Recht, ſondern auch eine Nothwendigkeit. Die Cenſur aber ſtelle ſich zwiſchen die Regierung und das Volk; ſo lange eine ſolche Anſtalt beſtehe, könne die Regierung nicht wohlthätig für das Volk und auf das Volk wirken. Die Cenſur ſey eine Unwürdigkeit, und aus dieſem Grunde werfe ſich das Volk auf alle Gegenſtände, welche der Cenſur entgangen, auch wenn es mit deren Inhalt nicht einverſtanden ſey. Was die Regierung bereits gethan, ſey zwar anerkennenswerth, allein durch ferneres Widerſtreben des Bundes dürfe ſie ſich nicht beſtimmen laſſen; denn der Bund dürfe ſich nicht dem anerkannten Bedürfniß eines Staats widerſetzen, und habe kein Recht zu verlangen, daß ein deutſches Volk ſich in ſeinem Innern aufreibe. Wenn die Einheit keine weitere Beſtimmung haben ſolle, als die Freiheit zu unterdrücken, ſo könne man es dem Volke nicht verargen, wenn es ſich nach einer andern Einheit umſehe. Buß widerſpricht, daß die Cenſur widerrechtlich; er glaubt vielmehr, daß die Kirche und der Staat verpflichtet ſeyen, poſitive Grundſätze zu ſchützen, allein dieß ſey nicht auf gehörige Weiſe geſchehen, und jetzt ſey die Cenſur nicht mehr haltbar. Hecker: Für ein Recht wolle er nicht bitten, weil er nicht dafür danken wolle. Der Regierung fehle es nur an Muth, ein Preßgeſetz ſey auch ſogleich gemacht. Er ſchlage folgendes Preßgeſetz vor: 1. Artikel: Alle bisherigen Geſetze, Verordnungen und Inſtructionen, welche die Preſſe und Cenſur betreffen, ſind aufgehoben. 2. Artikel: Wer durch die Preſſe ein Vergehen oder ein Verbrechen verübt, wird nach den bereits beſtehenden Geſetzen beſtraft. 3. Artikel: Dieſes Geſetz tritt noch vor dieſem Landtage in Kraft. Weiter gehe die Geſetzgebung Englands, ſo weit ſie noch in Uebung, auch nicht, und wer noch weiteren geſetzlichen Schutz gegen Mißbrauch in Anſpruch nehme, der müſſe auch ein Meſſer- und ein Flinten- und viele andere Geſetze machen. Es fehle, wie geſagt, an nichts als an Muth. Auch von den Abgg. Straub, Kapp, Schmitt ꝛc. wird die Motion noch unterſtützt. Die Anträge auf Verweiſung in die Abtheilungen und Vorausdruck werden einſtimmig angenommen.

Digitized by Google

± **Darmſtadt**, 12. Jan. Vor kurzem meldeten die öffentlichen Blätter, der Abgeordnete Reh habe in der zweiten Kammer unſerer Stände einen Antrag in Bezug auf die Eiſenbahn zwiſchen Darmſtadt und Frankfurt geſtellt. Der nähere Inhalt ward damals nicht angegeben. Ich kann Ihnen nun die Motive wörtlich mittheilen: „Die Eiſenbahn von Darmſtadt nach Frankfurt läßt die Orte Arheiligen, Langen, Sprendlingen und Iſenburg unberührt. Sie verletzt dadurch ſehr viele Intereſſen. Der Ertrag der Bahn iſt weſentlich verringert. Jene vier Orte ſtehen unter ſich und einſchließlich der weiter öſtlich gelegenen, durch die in Langen ausmündende Provinzialſtraße mit ihnen verbundenen, mit Frankfurt und Darmſtadt in lebhaftem Verkehr. Wäre ihnen die Eiſenbahn zugänglich, ſo würde dieſer Verkehr ſich außerordentlich ſteigern und der Eiſenbahnkaſſe eine nicht unbeträchtliche Einnahme zuwenden. Die genannten Orte ſind aber von der Wohlthat, welche die Benutzung der Eiſenbahn bietet, und welche insbeſondere den volkreichen Flecken Langen vor dem in Folge des ihm entzogenen lebhaften Verkehrs auf der Poſtſtraße täglich ſichtbarer hervortretenden Rückgange bewahrt haben würden, ausgeſchloſſen. Niemand wird behaupten wollen, daß es, als zur Erbauung der Eiſenbahn dem Staat Millionen bewilligt wurden, in der Intention der Stände gelegen habe, ja nur für möglich gehalten worden ſey, daß der Eiſenbahn von Darmſtadt nach Frankfurt dieſe Richtung gegeben werde. Eben ſo wenig wird behauptet werden, daß dieſe Richtung habe gewählt werden müſſen. Wohl aber ſind die erwähnten Nachtheile in die Augen ſpringend und ſchwerlich paſſirt einer von den zwölftäglichen Zügen den faſt eine halbe Stunde weſtlich von Langen gelegenen Bahnhof, ohne daß in allen Wagenklaſſen Stimmen der größten Mißbilligung des Beſtehenden laut werden. Abhülfe iſt deßhalb dringend geboten, will man anders nicht einen, ich darf ſagen, unverzeihlichen Fehler verewigen und jeder ſpäteren Zeit das nicht zu löſende Räthſel überweiſen, wie dieſer Fehler möglich geweſen ſey. Freilich wird Abhülfe nur zu bewerkſtelligen ſeyn, wenn die Bahn auf einer großen Strecke umgebaut und in der Weiſe Langen zugeführt wird, daß Arheilgen und Sprendlingen Anhaltspunkte erhalten, und ſehr groß werden die Opfer ſeyn, welche dieſe Umbau erfordert. Aber untergeordnet iſt dieſe Rückſicht ohne Zweifel, wo es darum gilt, einen Fehler, wie den vorliegenden, gut zu machen. Ich nehme deßhalb kein Bedenken, den Antrag zu ſtellen: Hohe Kammer wolle die Staatsregierung erſuchen, in geeigneter Weiſe, den Umbau der Eiſenbahn von Darmſtadt nach Frankfurt zu veranlaſſen.“ Der Antrag wurde an den Ausſchuß zur Begutachtung überwieſen.

§ **Mainz**, 11. Jan. In öffentlichen Blättern lieſt man wiederholt, daß man in Köln ernſtlich daran denke, bei dieſer Stadt eine ſtehende Brücke über den Rhein zu bauen. Wie in jedem Winter, ſo auch jetzt fühlt Jedermann auch hier den Mangel eines ſicheren Verbindungsmittels mit dem jenſeitigen Ufer. Aber nicht bloß die Bequemlichkeit des Perſonenverkehrs iſt es allein, was den Wunſch, eine ſtehende Brücke zu haben, hervorruft, es ſind vielmehr noch andere unberechenbare Vortheile, welche ein ſolcher geſicherte Weg über den Rhein jedem Zweige des Verkehres bieten würde. Als ich im vorigen Jahre mit dem Courier des öſterreichiſchen Lloyd, der das oſtindiſche Felleiſen nach London brachte, theilweiſe die Rückreiſe machte, hatte ich Gelegenheit das große Bedauern ausſprechen zu hören über den Mangel an gehörigen Mitteln zur ſichern und ſchnellen Weiterbeförderung der Reiſenden und der Depeſchen. Die Beauftragten des Lloyd äußerten: eine ſtehende Brücke bei Mainz und einige verbindende Eiſenbahnen in Süddeutſchland würden den großen Handelsweg von England, Belgien, Holland ꝛc. durch Deutſchland nach Aſien auf lange Zeiten ſichern. Den Briefen würden Perſonen und dieſen Handelsartikel folgen; die Wirkung einer ſolchen frequenten Straße auf das Land müßte die günſtigſte ſeyn. Seit dieſer Zeit hat ſich bekanntlich die Sache geändert: der Weg von Trieſt nach London geht in einem ungeheuren Bogen durch Norddeutſchland, während die viel kürzere Sehne dieſes Bogens längs des Rheines unbenutzt bleibt. Ueberlaſſen wir den anderen Staaten die Art und Weiſe, wie das Verſäumte einzuholen iſt, und beſchäftigen uns nur damit, was das Großherzogthum in dieſer Sache thun kann. Eine Eiſenbahn von Aſchaffenburg über Darmſtadt nach der Mainſpitze geführt, ſetzt den Rhein in unmittelbare Verbindung mit den bayeriſchen Bahnen. Von der Mainſpitze würde eine ſtehende Brücke auf das jenſeitige Ufer, dicht oberhalb Mainz führen, die ſo zu bauen wäre, daß ſie außer den gewöhnlichen Laſten auch einen Eiſenbahnzug zu tragen vermöge. Ferner würde ſie zu fortificatoriſchen Zwecken benutzt werden können. Was die Koſten eines ſolchen Baues betrifft, ſo dürften ſich dieſelben lange nicht ſo hoch belaufen, als man gewöhnlich annimmt. Auf jeden Fall würde ſich das dafür verwendete Capital hinreichend verzinſen, wenn man bedenkt, daß unſere Schiffbrücke jährlich bei 80,000 fl. abwirft. Die projectirte Ludwigsbahn, ſo wie die ſpäter von hier über Bingen in das Innere Frankreichs ziehenden Schienenwege ſtänden demnach im Anſchluß mit den Bahnen des ſüdöſtlichen Deutſchlands und Mainz könnte die wichtigſte Handelsſtadt Mitteldeutſchlands werden.

§ **Mainz**, 12. Jan. In Folge des geringen Zufluſſes vom Oberrhein und vom Main iſt der Fluß bei hieſiger Stadt in ſtetem Fallen begriffen (heutiger Stand: 3 Zoll über 0 des Pegels). Das Eis hat ſich bei Gernsheim geſtellt und der Rhein iſt geſtern Abend bis dicht unterhalb Oſtmannshauſen zugelaufen. Zwiſchen dieſem Orte und Gernsheim iſt der Strom alſo noch offen. Die Rheinmüller warten als Rettungsmittel für ihre Mühlen auf Schwellwaſſer, mit deſſen Hülfe ſie in den jetzt trocken liegenden Winterhafen zu gelangen hoffen.

Schweiz.

Bern, 11. Jan. (Basl. Z.) Der bekannte diplomatiſche Turiner Correſpondent der „Allgemeinen Zeitung“ berichtet: Sir Stratford Canning hat dem Vernehmen auch an das Präſidium der Schweizer Tagſatzung unterm 15. December eine Denkſchrift erlaſſen, worin er derſelben auf das eindringlichſte Mäßigung anempfiehlt, damit alles unterbleibe, was die angränzenden Staaten aufregen oder auch nur beunruhigen könne. Hr. Canning ſoll für eine allgemeine Amneſtie ſeyn, ſo wie für größere Nachſicht und Billigkeit der den beſiegten Kantonen auferlegten Entſchädigungsgelder. Dieß dürfte die Spannung hinlänglich erklären, welche zwiſchen dem engliſchen Repräſentanten und den Führern des ſchweizer Radicalismus eingetreten zu ſeyn ſcheint, und die ſich durch das Ausbleiben der letztern und Hrn. Peels bei jüngſtem diplomatiſchen Bankett in Bern aller Welt vor Augen legte.

□ **Bern**, 11. Jan. Geſtern Nachmittag iſt Herr Dr. Steiger, der erſte Geſandte Luzerns, nach Luzern gereiſt, um den dortigen Angelegenheiten ſeine Thätigkeit zu widmen. In den nächſten Tagen wird die Tagſatzung ruhen. Die anweſenden Geſandten werden ſich indeß über die vorzunehmende Bundesreviſion beſprechen. Der hieſige Große Rath wird dem General Düfour eine beſondere Anerkennung ſeitens des Kantons Bern votiren. Man iſt noch nicht darüber einig, ob man eine Summe Geldes oder eine angemeſſene Ehrenrente bewilligen will. Heute ſind im Großen Rathe alle Naturaliſationsgeſuche von Ausländern, obgleich gegen die Petenten nichts erhebliches einzuwenden war und der Regierungsrath ſolche empfohlen hatte, der Reihe nach abgewieſen worden.

Italien.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 3. Januar enthält folgende Kundmachung: „Unruhige und meuteriſche Individuen, die ſich auf den vorzüglichſten und beſuchteſten Punkten dieſer Stadt verbreitet hatten, wagten es geſtern, ruhige Einwohner öffentlich zu inſultiren, um ſie am Tabakrauchen zu hindern, und trieben die Keckheit ſo weit, ſich zuſammenzurotten, um den Vorübergehenden, welche rauchten, Gewalt anzuthun. Um einem ſolchen Exceß Einhalt zu thun und die zuſammengerotteten Haufen zu zerſtreuen, wurden Patrouillen der bewaffneten Macht ausgeſendet und damit dieſe ſtrafbaren Verſuche nicht wieder erneuert werden, wird das Publikum in Kenntniß geſetzt, daß diejenigen, die ſich dergleichen Exceſſe zu Schulden kommen laſſen, ſogleich verhaftet werden ſollen, daß die Polizeiwache vollſtändig bewaffnet einſchreiten wird, um jedem bewaffneten Widerſtand kräftig zu begegnen, und daß ſie, nach dem Wortlaut der am 10. September vorigen Jahres erſchienenen Bekanntmachung, die jede Zuſammenrottung verbietet, mit aller Strenge verfahren wird, um ſolche Zuſammenrottungen auseinander zu treiben. Es haben ſich daher auch diejenigen, die ſich, auch ohne Theilnahme, mit den Unruheſtiftern vermengen dürften, alle nachtheiligen Folgen, die aus dieſen nothwendigen Anordnungen hervorgehen könnten, ſelbſt zuzuſchreiben, ſo wie diejenigen Aeltern, Vormünder und Beſitzer von Kaufläden, welche es verabſäumen, ihre Kinder, Mündel oder Handelsdiener abzuhalten, an dergleichen Zuſammenrottungen auch nur aus Neugierde Theil zu nehmen, ſich gleichfalls anzuklagen haben werden, da es unmöglich iſt, in ſolchen Fällen die Unſchuldigen von den Schuldigen zu unterſcheiden. Da ſich auch ſeit einiger Zeit der verwerfliche Mißbrauch eingeſchlichen und verbreitet hat, die Mauern der Kirchen, der öffentlichen Gebäude und der Privathäuſer mit boshaften Inſchriften, Pasquillen und unanſtändigen Zeichnungen von Anſehen zu beſchmutzen, ſo wird Allen hiermit bekannt gemacht, daß dieß ſtreng verboten iſt, unter Androhung ſofortiger Verhaftung und Vorbehalt jeder andern geſetzlichen Strafe. Die gleiche Maßregel des Perſonalarreſtes wird angewendet werden, um dem übermäßigen Singen, Schreien und Lärmen zur Nachtzeit, das an und für ſich ſchon der allgemeinen Ruhe der Einwohner zuwider iſt, Einhalt zu thun. Und weil man ſich bei obgedachten Inſchriften und Geſängen erkühnt, zuweilen den verehrten und geheiligten Namen des Papſtes zu mißbrauchen, ſo wird in Erinnerung gebracht, daß ſich der heilige Vater in der im geheimen Conſiſtorium vom 4. Oct. v. J. gehaltenen Allocution hierüber folgendermaßen ausgeſprochen hat: „Jüngſt bedauern wir, daß in verſchiedenen Orten einige im Volke gefunden werden, welche von unſerem Namen frechen Mißbrauch machen und dadurch unſere Perſon und unſere oberſte Würde aufs ſchwerſte verunglimpfen. Dieſes (ſo ſchließen Se. Heil.) verabſcheuen wir gewiß in hohem Grade, als unſern Abſichten zuwider, wie aus unſerm Rundſchreiben vom 9. Nov. v. J. an alle Biſchöfe, unſere ehrwürdigen Brüder, hervorgeht.“ Schließlich wird unſern Unterthanen das Verbot in Erinnerung gebracht, fremde Kokarden oder andere Embleme zu tragen, ſo wie auch allen verboten iſt, ſich irgend ein politiſches Abzeichen, Symbol oder Erkennungszeichen beizulegen, unter Androhung des Arreſtes und Vorbehalt jeder andern geſetzlichen Strafe. Mailand, den 3. Januar 1848. Von der k. k. Generalpolizeidirection in den lombardiſchen Provinzen. Der k. k. wirkl. Hofrath, Generalpolizeidirector: Freiherr von Torreſani-Lanzenfeld.“ — Ungeachtet der obigen obrigkeitlichen Warnungen hatten im Laufe des 3. Jan. zwiſchen der muthwilligen Jugend und harmloſen Rauchern aus dem Bürger- und Militärſtande Conflicte ſtattgefunden, deren traurige Folgen einige Todte und Verwundete geweſen ſind. — Am 3. Abends durchzogen militäriſche Patrouillen die Stadt. — Am 4. ward die Ruhe nicht weiter geſtört.

Mailand, 7. Jan. Abends. (A. Z.) Die Zahl der nach dem Zuſammenſtoß vom 3. von mir angegebenen Todten kann ich nunmehr ziemlich ſicher und in einem glücklicheren Verhältniß angeben als früher. Unmittelbar nach der Verwundung ſtarb nur der genannte Appellationsrath Manganini; weiter aber fanden bis jetzt an den Folgen der Verwundungen noch andere fünf oder ſechs Perſonen den Tod. Die Zahl der Verwundeten wird gegen dreißig erreichen. Die Ruhe wurde ſeither nicht wieder geſtört, doch herrſcht allgemein theils beſorgliche, theils aufgeregte Stimmung. Dem Gerede nach hätten heute wieder Unruhen ausbrechen ſollen. Ihnen zu begegnen waren aber kräftige Maßregeln getroffen. Das öffentliche Tabakrauchen hat nun gänzlich aufgehört. Das Militär zeigt ſich nur bewaffnet und faſt ausſchließlich im Dienſt. Bei dem am 4. erfolgten Schlußlottoſetzen fand keine Störung ſtatt, wahrſcheinlich aber aus Beſorgniß vor Inſulten ſah man die Lottocollecturen faſt leer und es ſollen dießmal gegen ſonſt etwa achttauſend Gulden C.-M. weniger eingeſetzt worden ſeyn. Die Einſtellung des Lottoſpiels ſoll von den malcontenten Signori für den nächſten Schluß in künftiger Woche feſtgeſetzt ſeyn. Das Uhlanenregiment Fürſt Schwarzenberg, dann die Infanterieregimenter Heß und Wocher ſind im nahen Anmarſche. Man verlangt vom Staate immer Verminderung der Steuern und vermehrt auf unthunlige Weiſe ſeine Ausgaben! Die polytechniſche Schule, ſo wie eine andere ähnliche an der Piazza de' Mercanti ſind geſchloſſen worden. Heute Nacht iſt ein Bataillon Grenzer von Pavia zur Verſtärkung hier eingerückt. Den Gerüchten, es ſeyen mehrere Militärs auf der Gaſſe meuchleriſch ermordet worden, will ich vor der Hand keinen Glauben ſchenken. Nachſchrift: Man ſoll in Erfahrung gebracht haben, daß man die Befreiung der Gefangenen beabſichtigte, daher die Verſtärkung der Wachen. Das wären freilich würdige Gehülfen der Malcontenten.

— An den Plan eines italieniſchen Zollvereins knüpft in der Florentiner „Patria“ Raffaello Buſacca den Antrag, eine gemeinſame italieniſche Flagge einzuführen und alle Kriegsſchiffe der einzelnen Staaten zu einer italieniſchen Flotte zu vereinigen, zu deren Unterhalt eine jährliche Summe aus den Zolleinkünften vorweg genommen werden ſolle. Die „Patria“ hat auch die neue vorgreifende Rubrik: „Italieniſche Bundesſtaaten“, Stati della unione italiana.

Frankreich.

⊙M **Paris**, 11. Jan. Das „Journal des Débats“ kommt nochmals auf die Stelle in der Thronrede zurück, welche ſich auf die Mißbilligung der unparlamentariſchen „feindſeligen oder blinden Leidenſchaften“ bezieht. Dieß Blatt ſtellt die Frage, wie es ſie früher dem „Conſtitutionnel“ geſtellt hatte: „Iſt es wahr, ja oder nein, daß Leidenſchaften, welche gegen die Staatsurkunde und gegen den Thron gerichtet waren, in den Wahlreformbanketten ſich geltend gemacht haben?“ Der „Conſtitutionnel“ habe darauf weder ja noch nein geantwortet, beſtehe aber darauf, daß die „Débats“ die beiden Ausdrücke: „Feindſelige Leidenſchaften“ und „blinde Leidenſchaften“ ohne Unterſchied auf alle Deputirten, welche bei jenem Zweckeſſen ſich betheiligt, angewendet hätten. Gegen dieſe Ausdeutung kämpft aber das miniſterielle Organ aus allen Kräften an. Man habe der Kammer weder im Ganzen noch in ihren einzelnen Mitgliedern „feindſelige oder blinde Leidenſchaften“ zum Vorwurf machen wollen,“ ſagt es, „deßhalb glaube es auch nicht, daß ſelbſt Männer wie Ledru-Rollin und Garnier Pagès, geſchweige denn wie Odilon-Barrot und Duvergier de Hauranne zu den offenen oder blinden Feinden der Staatsurkunde und des Throns gehörten, obgleich man ſie von mehr als einer Seite dazu machen wollte.“ — In einem andern Artikel rechnet es ſich das „Journal des Débats“ zu einer beſonderen Ehre an, daß eine ſeiner Nummern in Florenz auf öffentlichem Platze verbrannt worden. „Seit unter dem verruchten juste-milieu in Frankreich Preßfreiheit beſteht,“ ſagt es, „verbrennt man hier keine Schriften mehr. Früher geſchah dieß durch Henkershand; die Florentiner Radicalen haben deſſen Aufgabe übernommen. Alle Inquiſitionen gleichen ſich; ſie haben überall denſelben zarten Tact und dieſelbe glückliche Hand. Die Florentiniſche Inquiſition hat ihre Aufgabe gut begonnen.“ — Die „Union monarchique“ will wiſſen, es ſey zwiſchen den Bevollmächtigten der öſterreichiſchen und preußiſchen Regierung und Herrn Guizot, in Betreff der Schweizer Angelegenheit zu einem Uebereinkommen gediehen. Der letzte habe eine an die Tagſatzung zu richtende Note verfaßt, welche die beiden erſten angenommen hätten. Dieſe Note ſey die Antwort auf die Entgegnung der Tagſatzung bezüglich der ihr früher zugekommenen Collectivnote. Im ganzen ſey die Antwort ſehr gemäßigt; doch ſey ſie von ganz beſonderer Wichtigkeit für die Ereigniſſe, welche ſie vorausſehen laſſe. Die Herren von Colloredo und von Radowitz hätten dieſe Arbeit des Herrn Guizot, nebſt ihren Bemerkungen zu derſelben, an ihre Höfe geſchickt. Das franzöſiſche Exemplar dieſes Actenſtücks befinde ſich ſchon in den Händen des Grafen von Bois-le-Comte, der es dem Tagſatzungspräſidenten überreichen werde, ſobald ſein Inhalt von den Wiener und Berliner Cabinetten, welche die Note ebenfalls abgeben laſſen wollten, genehmigt ſeyn würde.

* **Paris**, 11. Jan. Kammerverhandlungen. (Pairskammer, Sitzung vom 10. Jan., Schluß.) Der zweite Theil der Rede des Grafen Alton Shée, die nicht weniger als 2½ Stunden dauerte, war wo möglich noch ſchärfer als der erſte. Alle Könige der Erde wurden von ihm auffallend behandelt und alle ihre Miniſter verdächtigt. Italien erhob er dagegen. „Karl Albert von Sardinien ſchloß ſich dem Papſte an und ſelbſt das proteſtantiſche England ſtellte den Freiheitsmännern ſeine Seemacht zu Gebote. Was that Frankreich? Es offerirte ſeine Diplomatie, die aber Ferretti mit Recht zurückſtieß. Es erbot ſich ferner in Rom eine conſervativ afterliberale Partei, nach dem Muſter von Paris zu ſchaffen. Aber auch dieſes Anerbieten fiel durch. Wundere man ſich nicht über meine Sprache. Durch bloßes Erſtaunen, durch bloße Bewunderung wird man nicht chriſtlich. Wir aber, die wir weder katholiſch noch chriſtlich ſind....“ Mehrere Stimmen: „Erneuern Sie ſchon wieder Ihre Angriffe gegen den Katholicismus?“ — Kanzler: Sie verletzen nicht nur die Kammer, ſondern ganz Frankreich. — Alton Shée: Laut Art. 5 der Charte kann ich ſagen, was ich will. — Barante: Dann ſagen Sie ich und nicht wir. — Alton Shée geſtand dieß gern zu und begann ſeine Angriffe unter der Vorbemerkung: „daß er weder Katholik noch Theiſt ſey,“ gegen die Cabinetspolitik von neuem. Der Vorleſung des miniſteriellen Vicomte Villiers du Terrage wurde wenig Gehör geſchenkt. Der Vortrag eines dritten Redners (Herrn Meunard) machte größeres Aufſehen.

— (Sitzung vom 11. Jan.) Die allgemeine Discuſſion war geſtern ſchon als geſchloſſen erklärt, daher die Kammer ſofort zur artikelweiſen Berathung ſchritt. Sämmtliche Miniſter waren anweſend. Bei §. 1 ſtellte Graf Boiſſy d'Anglas die Frage: ob auch der Adreßverfaſſer die Wahrheit gekannt, als er verſicherte, daß im dießjährigen Budget ein Gleichgewicht zwiſchen Einnahmen und Ausgaben angenommen ſey? Herr v. Barante ſagte „ja“, und die Kammer nahm die erſten vier §§. an. Beim §. 5, der von Verbeſſerung der Lage der Arbeiterklaſſen handelt, begann das Ge-

Digitized by Google

fecht. General Fabrier gab dem ungläubigen Alton-Shée Recht, daß es weder Katholiken noch Chriſten gäbe, welche die Nächſtenliebe ins Werk ſetzten. Es ſey das Chriſtenthum nur im Munde; das Wort „Reform“ ebenfalls, aber niemand denke ernſtlich daran, etwas auszuführen — Marquis v. Boiſſy griff das Miniſterium an und vergaß ſich ſo weit, den Premierminiſter einen Makler der Corruption zu nennen. Herr Guizot erklärte, auf ſolche Grobheiten nicht antworten zu wollen. Beim Poſtſchluß ſprach Graf Molé.

* **Paris**, 11. Jan. Neuigkeitspaſt. Abdel Kader erwartet die Entſcheidung ſeines Geſchicks mit der den Muſelmännern eigenthümlichen Ruhe und Verzichtleiſtung. Man verſichert, Herr Guizot habe von dem Herzog von Aumale die Benachrichtigung erhalten, daß der letzte das zwiſchen ihm und Abdel Kader geſchloſſene Uebereinkommen als unverletzlich betrachte. Hierauf geſtützt, habe der Miniſterpräſident in einer der letzten Berathungen des Cabinets, mit ausdrücklicher Bewilligung des Königs, die einfache Ratification der Capitulation verlangt, welche denn auch erfolgt ſey. Abdel Kadel befindet ſich mit den Seinigen noch immer im Lazareth zu Toulon, wo man ihm alle Bequemlichkeiten gewährt, welche er wünſchen kann, und womit ſeine Familie, die bisher nie eine ſo gute Wohnung gehabt, ſehr zufrieden zu ſeyn ſcheint. Mit Ausnahme der Beamten wird niemand zu ihm gelaſſen. — Die Dampffregatte „Magellan“, welche den Prinzen und die Prinzeſſin von Joinville nach Rio de Janeiro bringen ſoll, wird bereits ausgerüſtet. — Der König und die Königin der Belgier werden heute nach Brüſſel zurückkehren. — Man will bei dem letzten großen diplomatiſchen Gaſtmahle, welches unſer Miniſterrath gegeben, die Abweſenheit des engliſchen Geſandten bemerkt haben. Die „Debats“ verſichern jedoch, daß dieſer ebenfalls erſchienen ſey. — Das Gerücht von Abſchaffung der bisherigen Einkommensteuer in England und der nächſtbevorſtehenden Einführung einer Grundſteuer, gewinnt immer mehr Credit. Nach halbofficiellen Angaben ſoll ſich der Verluſt, den der engliſche Handel im verfloſſenen Jahre erlitten, auf 3,752,621,550 Fr. belaufen, und zwar im Einzelnen: Eiſenbahnen 2,197,125,000; irländiſches Anlehen 250 Millionen; während 1½ Jahren eingebrachtes fremdes Getreide 825 Millionen; Verluſte an den Bankerotten (deren Werth auf 750 Millionen angeſchlagen wird) im geringſten Falle 250 Millionen; Verluſt an Baumwollepreiſe, im Vergleich mit dem vorhergegangenen Jahre, 230,496,550 Fr., dazu kommt noch der angeblich an dem Eigenthum in den letzten zwei Jahren erlittene Verluſt, der auf nicht weniger als 9,421,703,550 Fr. angeſchlagen wird. Hinzugefügt muß jedoch werden, daß dieſer letzte Verluſt nur eingebildet iſt, da der Werth des Eigenthums mit der Neubelebung der Geſchäfte ſich wieder hebt. — Hr. Vitet iſt von der Adreſſe-Commiſſion der Deputirtenkammer zum Verfaſſer der Adreſſe ernannt worden — Hr. Michel Chevalier veröffentlicht einen Brief für Michelet. — Der Premierminiſter des Kaiſers von Marocco, Bendriz, iſt plötzlich geſtorben. Als Nachfolger nennt man ſeinen Sohn Haggi el Arabi. — Die Regierung hat beſchloſſen, zum Andenken an die Unterwerfung Abdel Kaders eine Medaille ſchlagen und auf die Stelle, wo der Herzog Aumale ihn empfangen, eine Pyramide errichten zu laſſen. — Die „Preſſe“ meldet, daß Hr. J. de Marcoleta, Geſchäftsträger der centralamerikaniſchen Staaten Nicaragua und Honduras, eine Proteſtation gegen die Beſitznahme der Stadt und des Fluſſes St. Jean de Nicaragua von Seiten Englands geſtern an Lord Palmerſton abgeſchickt habe. Das Actenſtück iſt datirt von Paris, 8. Januar 1848. Wir erſehen daraus, daß England ſich jener Stadt und des Fluſſes bemächtigt hat, um eine Verbindung zwiſchen dem atlantiſchen und ſtillen Ocean herzuſtellen, die für den Großhandel ſehr wichtig ſeyn würde.

Spanien.

Madrid, 5. Jan. Congreßſitzung vom 4. Schluß. Nach Seijas erhielt Salamanca das Wort zur Vertheidigung. Sichtlich ergriffen durch die Anklage widerlegte er einen Punkt nach dem andern mit vieler Wärme. Nach ihm ſprach Pidal für die Anklage.

In der Sitzung vom 5. ſuchte Herr Benavides, ehemaliger College Salamanca's, in einem langen ſehr gründlichen Vortrage einen Anklagepunkt nach dem andern zu entkräften. Doch wird es ſchwer ſeyn, die Majorität von der Unſchuld Salamanca's und ſeines Werkzeugs Buſchenthal zu überzeugen. Im Publikum herrſcht große Spannung.

Großbritannien.

** **London**, 10. Jan. Sämmtliche Miniſter kehren morgen Abend von ihren Landſitzen zurück, um die Geſchäfte wieder zu beginnen, um zunächſt übermorgen einem geheimen Rath beizuwohnen. — Am 1. Jan. zählte England 238 Kriegsſchiffe im activen Dienſt, darunter 89 Dämpfer. Die Geſammtmaſſe entſpricht 20,558 Pferdekräften mit über 3000 Matroſen. — Die „Times“ widerruft, daß der Prinz Albert an der Lungenſchwindſucht leide. — Ein Deutſcher, ſetzt „Daily News“ hinzu, namens Dr. Meyer, iſt zu ſeinem Bibliothekar und nicht zu ſeinem Leibarzt ernannt worden. In Mancheſter wird am 27. ein Monſtre-Eſſen zu Ehren des Freihandels ſtattfinden.

Börſenberichte.

⚹ **Frankfurt**, 13. Jan. Die Fonds an heutiger Börſe variirten nur wenig im Courſe ſeit geſtern; die Börſe zeigte jedoch im allgemeinen eine feſtere Haltung. Fortwährend comptante Ankäufe zur Geldanlage in alle Fondsgattungen tragen viel zur Befeſtigung aller Staatspapiere bei. Auch Eiſenbahnactien waren beliebt: F.-W.-Nordbahn bleibt 56⅞, Bexbach ſchließt 86⅝ und Köln-Minden 93⅛. Taunus ſtationär 356 fl. à ½ pr. Ultimo d. M. Der Haupthandel fand in 3pCt. inländ. Span. ſtatt, ſtarke Partien, die für gemachte Begebungen an der Pariſer Börſe, für hieſige Rechnung, heute wieder zur Deckung in benannten Fonds angekauft wurden, hoben den Cours derſelben um ½ pCt., von 25⅛ auf 25⅝, zu welchem Courſe ſolche Ende Börſe Geld blieben. Abends in der Effectenſocietät 3pCt. ſolläw. Spanier feſt im Courſe: 35⅝ pCt. Geld. Von Eiſenbahnen Bexbach beliebter, 86⅝ Geld; in allen übrigen Fonds keine Coursveränderung.

** **Madrid**, 3. Jan. 3pCt. 37½, auf 30 Tage, n. d. B. 26⅝, à ⅛ G. — 5pCt. 15⅛, zum 10. Febr., n. d. B. 15⅛ G. — Unverz. Sch. 4⅞, baar, n. d. B. 4⅞ G.

London, 10. Jan. 3pCt. Stocks 88⅜. — 5pCt. Span. 18⅛. — Neue 3pCt. 28⅛. — 4pCt. Port. 28. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

Paris, 11. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 74. 85., neue 75. 80. — Neapol. 102. — Neue 3pCt. 29⅞. — Innere Schuld 25 pr. Compt., 25 pr. Ult. — Bankactien 3215. Verſailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 185. — Paris-Orleans 1190. — Paris-Rouen 897. 50 — Orleans-Bordeaux 472 50 — Orleans-Vierzon 530. — Rouen-Havre 438. 75. — Marſeille-Avignon 560. — Straßburg-Baſel 161. 25. — Nordbahn 633. 75. — Paris-Lyon 356. 25. — Paris-Straßburg 402. 50. — Römiſche Anleihe 66⅛.

Die Courſe waren matter als geſtern, ohne daß die Umſätze lebhafter geweſen wären. Man ſprach von einem bedeutenden Fallimente in Wien und von der Fortdauer der Unruhen in Mailand (vergl. den Artikel Mailand der heutigen Nummer). Auch behauptete man, die Königin von Spanien ſey krank, ſie leide an nervöſen Anfällen und es zeigten ſich Symptome von Epilepſie. Eiſenbahnactien ſehr angeboten.

Amſterdam, 12. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 51¹⁵⁄₁₆. 55. 3pCt. Sch. 66⅛, ⅛. — 4pCt. do. 81⅞. — Handelm. 163½, 163⅛. 163. — 3pCt. Ard. 13¹⁵⁄₁₆, ⅞. — do. à 5½ Pf. Sterl. 15½, 14⅞. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25⁵⁄₁₆. — Coup. 12. ⅞. — 4pCt. Port. 27⅞, ¼, ⅛. — 4pCt. Ruſſ. bei Stiegl. 85. ⅞. — 2½pCt. Met. 40⅞.

Holl. Fonds bei einigem Geſchäft in Integr. gut preishaltend. Span. wieder flauer ohne lebhaften Handel. Höhere Notirung der Port. an der vorgeſtrigen Börſe in London ſteigerte die ſeit einiger Zeit dafür beſtehende Kauflust und anſehnliche Käufe haben den Preis wiederum etwa um 1 pCt. ſeit geſtern gehoben.

Berlin, 12. Jan. Staatsſchuldſcheine 92⅝ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 91⅞ u. ½ bez. Berlin-Hamburger 110⅝ B. Düſſeldorf-Elberfelder 99 u. 99½ bez. Rhein. 84½ bis ⅝ bez. Priorit.-Stamm. 88 G. Köln-Mindener 93⅞ u. ¾ bez. Bexbach —. Thüringer 83⅛ G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57⅛ G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 93⅞ B. do bei Stieglitz 87 B. Poln. 500 fl. Looſe 70⅝ bez. 100 fl. Looſe 100 bez. Kurh. Looſe 31 B. Bad. Looſe 9⅞ B. Bad. 35 fl. 20⅞ bez.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren auch heute feſt, und ohne erhebliche Veränderung.

Course der Staats-Papiere. (13 Jan. 1848) (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	96⅝
"	ditto ditto	4	90⅝	—	"	Neue Würtemberg.	3½	101⅜	101⅛
"	ditto ditto	3	66	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	[illegible]
"	ditto ditto	2½	91¹³⁄₁₆	31¹⁵⁄₁₆	"	fl. 25 Loose		26⅛	25⅞
"	Bank-Actien		1940	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	111½	"	ditto v. 1839	3½	—	94⅝
"	fl. 500 " ditto		136½	—	"	ditto v. 1846	3½	—	99⅜
"	Bethmann. Obligat.	4½	94	—	"	Taunusbahnactien		356½	356
"	ditto ditto	4	90½	—	Holland	Integrale	2½	—	54⅝
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	91⅝	"	Holländische	4	—	88¼
"	Prämienscheine		—	90½	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	98	Spanien	Activ. sch. incl. 14 Cp.	5	18⅞	18⅝
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71⅝	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25⅝	25⅜
"	fl. 25 ditto		—	28⅝	Portugal	Convein Lot. à fl. 40.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	99
"	ditto	4	—	57⅝	"	Obligationen de fl. 500	5	—	[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	[illegible]	Russland	in R. C. S. b. Grun. et C.	4	—	85¾
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54½	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85⅝
"	fl. 35 Loose		34⅝	34¼					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Oesterreichische Loose	20	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	34⅛
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	44⅝	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91½	93
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86¾	[illegible]
Engl. Souverains	11	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	56⅝	[illegible]

Nach der Börse: 2½pCt. Hol. 51⅞. 3pCt. Span. inl. 25⅜: Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 356⅛: Ludw.-Bexb. 86⅜: F.-W.-Nordb. 56⅛ ½.

Wechsel-Cours.

Den 14. Jan.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	..	100⅝
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅝	—
Augsburg	k.S.	119⅝	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	104⅞
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	98	—
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	[illegible]	[illegible]
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87½	—
Leipzig (100	k.S.	105½	—
Thlr.) L. d. M.		—	—
London	k.S.	—	[illegible]
(10 Livr. St.)	2 M.	—	120⅛
Lyon	k.S.	—	95½
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k.S.	100⅝	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	95¼
(200 Fr.)	2 M.	—	93⅝
Wien (100 fl.	k.S.	119¾	—
20 fl. C.M.)	2 M.	119⅝	—
Disconto		—	4

A. Reinbach, beeid. Makler.

Benachrichtigungen.

[40] Mittwoch den 19. Januar d. J., Morgens 10 Uhr, ſollen am Michelsberge dahier die zum Nachlaſſe des Hochſeligen Herrn Landesbiſchofs Joh Leonard Pfaff gehörigen fehlerfreien und wohleingefahrenen zwei großen Einſpännerpferde von halbbraunner Farbe mit kurzen weißen Hinterfüßen, 7 Jahre alt, ein Staats- und ein Reiſewagen, eine Droſchke, Oekonomiewagen und Pferdegeſchirre, Sättel ꝛc. öffentlich an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Zahlung verſteigert werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch höflichſt einladen.

Fulda, den 12. Januar 1848.

Die Teſtaments-Executoren:
Scholl. Hahne.

[2182] **Heſſiſche Ludwigs-Eiſenbahn.**

Unter Hinweiſung auf den §. 13 der Statuten werden die Herren Aktionäre der Heſſiſchen Ludwigs-Eiſenbahn-Geſellſchaft anmit aufgefordert, eine weitere Einzahlung (die vierte) von Fünf Prozent bis längſtens zum

einunddreißigſten Januar 1848,

bei Vermeidung der im §. 13 alinea 3 der Statuten *) angedrohten Nachtheile, zu leiſten.

Die einzuzahlende Summe beträgt, nach Abzug der Zinſen der bereits eingezahlten 25pCt. vom 15. Oktober 1847 (43¾ kr.), für jede Aktie von 250 fl:

Eilf Gulden ſechsundvierzig einviertel Kreuzer,

und kann für Rechnung der Geſellſchaft an nachbenannte Handelshäuſer entrichtet werden:

in Mainz . . . . an Herren Kinck & Heidelberger,
" " . . . . " Herrn G. L. Kayser,
" " . . . . " " Friedrich Korn,
" " . . . . " " C. Lauteren Sohn,
" " . . . . " " Eduard Frobel,
" Worms . . . . " " Georg Reno.
" Frankfurt a. M. . . " Herren M. A. v. Rothschild & Söhne,
" Köln . . . . " Herrn Abr. Schaaffhausen,
" Berlin . . . . " Herren Anhalt & Wagner.

Die Zahlung wird auf die ausgegebenen Aktien-Certificate quittirt und trägt mit den bereits eingezahlten Beträgen vom obigen Tage an Zinſen zu Vier vom Hundert.

Mainz, den 18. December 1847. Der Verwaltungsrath.

*) Der §. 13 al. 3 lautet: „Bleiben dagegen Aktionäre nach bereits erfolgter Einzahlung der erſten zwanzig Prozent mit weiteren Zahlungen im Rückſtande, ſo verlieren dieſelben alle ihre Rechte gegen die Geſellſchaft, die von ihnen geleiſteten Einzahlungen fallen der Geſellſchaft anheim und die ausgefertigten Aktiencertificate werden annullirt und durch neue erſetzt.“

[41] Von J. Varrentrapp's Verlag (Ph. Krebs) wurde an alle ſolide Buchhandlungen verſendet:

F. C. Schloſſer's Weltgeſchichte für das deutſche Volk.

Unter Mitwirkung des Verfaſſers bearbeitet von Dr. G. L. Kriegk.

15te Lieferung.

Dieſelbe erſcheint in Heften von circa 6–7 Bogen à fl. — 24 kr. oder 5 Sgr.
" " " Lieferungen " " 15–18 " à fl. — 48 kr. oder 13½ "
" " " Bänden " " 30–36 " à fl. 1. 36 kr. oder [illegible] "

[2135] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehensloterieloosen bei

Julius Stiebel junior.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[43] Die am 11. Februar 1778 zu Altenſtadt bei Friedberg, geborne Andreas Debler, wird in Folge des in der am 1. Juni 1847 erlaſſenen öffentlichen Ladung enthaltenen Präjudizes für todt und als ohne Leibeserben verſtorben erklärt.

Frankfurt a. M., den 10. Januar 1848.

Stadt-Gericht
Dr. Eyſſen, l. Secr.

[43] Oeffentliche Ladung.

Ueber den Nachlaß des verſtorbenen Jakob Alles-bach I. zu Kleingladenbach iſt der Concursproceß erkannt worden.

Daher werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an die Maſſe haben, aufgefordert, ſie, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von derſelben,

Dienſtag den 31. März l. J., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, auch ſich über Beſtellung eines Maſſeverwalters und Vergleichsvorſchläge zu erklären, und ebenfalls hierüber nach den [illegible] der Mehrheit der Liquidanten verfügt werden wird.

Biedenkopf, den [illegible] Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht.
Dr. Schulz.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 16. — Sonntag — den 16. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 5. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (1/3 Spalte) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 9 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 486; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär W. Fleres in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herefeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Prag (Pferdeankauf). Berlin (Dr. Freyberg. Generalfeldmarſchall von dem Kneſebeck †. Berichtigung in Betreff einer Univerſität Münſter). Poſen (Iſraelitiſche Angelegenheiten). Düſſeldorf (Hatzfeldt'ſcher Proceß). Hannover (Eine neue Zeitung. Prof. Grotefend). Mannheim (Drohende Fallimente). Darmſtadt (Motion des Abg. Reh wegen des Strafgeſetzbuchs. v. Gagern's Rede bei der Adreßdebatte). Mainz (Sturm Bürgerverſammlung). Bremen (Bürgerconvent. Feſt). Frankfurt (Eine Beförderung in Wien).
Schweiz. Bern (Finanzielles). Baſel (Der franzöſiſche Geſandte nach Neuenburg).
Italien. Mailand (Unruhige Auftritte in Livorno. Kundmachung des Großherzogs von Toscana. Das Caſino geſchloſſen). Neapel (Die Ruhe nicht unterbrochen).
Frankreich. Paris (Tagesgeſch. Kammerverhandl. Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Congreß).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Vermiſchte Nachrichten.
Handelsnachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Prag, 9. Jan. (A. Z.) Dem Vernehmen nach werden jetzt in Böhmen ꝛc. auf Anordnung des Hofkriegsraths einige tauſend Pferde für die öſterreichiſche Armee angekauft.

Berlin, 9. Jan. (Karlsr. Z.) Der ſteckbrieflich verfolgte Dr. Freyberg iſt trotz aller Bemühungen der Polizei nicht aufgefunden worden, welche übrigens der Anſicht iſt, daß Freyberg in Berlin ſelbſt einen ſichern Schlupfwinkel beſitze. Der Proceß des Geh. Raths Wedecke ſcheint mit dem glücklichen Entkommen des Flüchtlings eine beſſere Wendung zu nehmen, als man meinte. Die bei Freyberg gefundenen Papiere und ſeine früheren Ausſagen hatten Wedecke beſonders ſtark compromittirt, der ſich jedoch ſo geſchickt vertheidigen ſoll, daß ohne Habhaftwerdung ſeines früheren Genoſſen die Beweisermittlung ſehr ſchwierig ſeyn dürfte. Der Staatsanwalt, Geh. Rath Wenzel, hat ſich nach Breslau begeben, um über den Ankauf der v. Winkler'ſchen Güter ſich perſönlich zu unterrichten. Die Fälſchungen, welche dabei vorgekommen ſeyn ſollen, ſind es hauptſächlich, welche den Gegenſtand der Anklage bilden.

— Am 12. Jan. Morgens verſchied hier in Folge eines Schlaganfalles der General-Feldmarſchall Freiherr von dem Kneſebeck, im hohen Alter. Seine Name genügt, um an die großen Verdienſte zu erinnern, welche er ſich namentlich in der denkwürdigen Zeit der Freiheitskriege in einer einflußreichen Stellung erworben hat, und die hohe Achtung, welche er allgemein genoß, wird ſein Andenken bis in die fernſten Zeiten in dankbarer Erinnerung lebendig erhalten. (Allg. Pr. Ztg.)

— Obwohl mehrfach ſchon berichtigt, taucht doch in verſchiedenen öffentlichen Blättern immer wieder die Nachricht auf, daß die Erweiterung der theologiſchen und philoſophiſchen Akademie zu Münſter zu einer vollſtändigen Univerſität zunächſt durch Errichtung bald einer mediciniſchen, bald einer juriſtiſchen Facultät eingeleitet werden ſolle. Wir können dieſe Nachricht aus zuverläſſiger Quelle nicht nur als eine durchaus unbegründete bezeichnen, ſondern auch hinzufügen, daß an eine ſolche Erweiterung überhaupt gar nicht gedacht wird, und am wenigſten in einer Zeit gedacht werden kann, in welcher einmal die Zahl der Studirenden auf allen Landesuniverſitäten ſich eher zu vermindern, als zu vermehren ſcheint, dann über ſicherlich verwendbare öffentliche Mittel, wenn ſolche vorhanden ſind, vor allem zunächſt zu einer Verbeſſerung der Lage der Gymnaſial- und der Elementarlehrer verwendet werden würden. (A. Pr. Z.)

— Als einen Nachtrag zu unſeren Mittheilungen in Betreff der Commiſſionsberathungen über den Strafgeſetzentwurf können wir heute noch beifügen, daß die Regierung der Commiſſion die vollſtändigen Acten des Staatsraths über die in demſelben wegen des beſagten Entwurfs gepflogenen Berathungen als Material mit hat vorlegen laſſen, nicht aber auch die umfangreichen Actenſtücke, welche darüber im Geſetzgebungsminiſterium vorhanden ſind. Es iſt, wie wir hören, von den Commiſſionsmitgliedern beſchloſſen worden, für jetzt zwar eines Antrages wegen gleichzeitiger Vorlegung dieſer letztbezeichneten Schriftſtücke ſich zu enthalten, deren Erbittung aber in dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe in Anregung zu bringen, um alsdann eine möglichſt genaue Kenntniß der Motive für die einzelnen Beſtimmungen zu erhalten. Wir bemerken ferner mit Bezug auf die Notiz, daß der Graf Schwerin noch immer ſtatt des kranken Grafen Arnim in der Commiſſion den Vorſitz führt, daß einer Aeußerung deſſelben zufolge er dieſen Vorſitz nur übernommen hat, weil der Abgeordnete von Auerswald, den er vor allen für das Präſidium geeignet erachtet, noch nicht hier eingetroffen war; möglich deßhalb, daß Graf Schwerin, ſobald Herr v. Auerswald, der durch ſeine zahlreichen Geſchäfte als Generallandſchaftsdirector bisher von der Theilnahme an den Commiſſionsberathungen war abgehalten worden, ſeinen Sitz in der Commiſſion wird eingenommen haben, das Präſidium niederlegt und daſſelbe auf den letztgenannten Herrn übergeht.

♯ **Poſen,** 11. Jan. Bekanntlich hat unſer Cultusminiſter die Anordnung getroffen, daß jüdiſche Cultuscommiſſarien aus den Provinzen in Berlin zuſammenkommen ſollen, um ihre Gutachten über etwaige Reformen oder Aenderungen im iſraelitiſchen Cultus abzugeben. Demzufolge hatte hier vorgeſtern die Wahl eines ſolchen Beauftragten ſtatt, für das Großherzogthum Poſen, das in Beziehung auf jüdiſche Bevölkerung eine obligate Stellung in Preußen einnimmt. Die Spannung unter unſern 10,000 Juden war ſehr groß; überall wurde disputirt, ob ein Orthodoxer oder Reformer gewählt werden müſſe. Dabei zeigte ſich denn abermals, wie traurig es um die Religionsangelegenheiten der Iſraeliten bei uns beſtellt, und daß die größere Mehrzahl der letztern entweder wirklich völlig indifferent iſt, oder doch nicht den Muth hat, ihrer Meinung zu Gunſten einer zeitgemäßen Reform offen auszuſprechen, aus Beſorgniß, rechts oder links dadurch anzuſtoßen und ſich im Geſchäft zu ſchaden. So allein kann man es ſich erklären, daß von 775 ſtimmfähigen Corporationsmitgliedern nur 180 wirklich ihre Stimmen abgaben, alle übrigen aber, um ſich nicht nach einer Seite hin zu compromittiren, gar nicht mitſtimmten. Der Wahlact wurde durch eine längere Rede des Oberrabbiners Eiger über die hohe Bedeutung und Wichtigkeit des Acts eingeleitet und darauf zur Wahl ſelbſt geſchritten. Hier nun ſtellten ſich die beiden Parteien — die Schwarzen und Weißen — ſchroff einander gegenüber. Der Oberrabbiner Eiger, ein Mann ohne alle zeitgemäße Bildung, aber ein guter Talmudiſt, war der Candidat der orthodoxen Partei, dagegen hatten die Reformfreunde ſich um den hochgebildeten Rabbiner aus Gneſen, Dr. Gebhard, geſchaart, und alles war auf das Reſultat, das unter Umſtänden von weſentlichen Folgen ſeyn kann, geſpannt. Indeſſen hatten die Altgläubigen das Uebergewicht und Oberrabbiner Eiger erhielt von 180 Stimmen die abſolute Majorität mit 96 Stimmen, wogegen Dr. Gebhard nur 68 zählte. Intereſſant war es dabei, daß der — auch bei Ihnen hinlänglich bekannte — Prediger Pleßner, ein talentvoller, aber excentriſcher und unklarer Mann, nur vier Stimmen erhielt, was deutlich beweiſt, wie viel man hier zur Zeit von dieſem verſchrieenen Propheten der Neuzeit hält. 12 Stimmen zerſplitterten ſich. Dieſe Wahl iſt jedoch nicht für ſich entſcheidend, da alle jüdiſchen Gemeinden des Großherzogthums an der Wahl des Cultuscommiſſarius Theil zu nehmen haben; indeſſen iſt kaum zu erwarten, daß die Corporationen in den kleinen Städten ſich in der Mehrzahl für den Dr. Gebhard erklären werden, indem dort die ſtarren Altgläubigen noch durchweg das Uebergewicht haben. — Seit etwa acht Tagen haben wir hier anhaltend die große Kälte von 18 bis 19 Grad, ja vorgeſtern war dieſelbe bis auf 21 Grad Reaumur geſtiegen; heute dagegen ſcheint die Witterung milder werden zu wollen. Unglücksfälle konnten bei einer ſolchen Temperatur unmöglich ausbleiben. So wurden auch mehrere Perſonen todt auf der Landſtraße gefunden; ferner fand man am 8. d. M. früh die Schildwache auf den Außenwerken des Forts Winiary bei der Ablöſung auf ihrem Poſten in ſitzender Stellung erfroren. In derſelben Nacht ereignete ſich in dem Wachtlokale der hieſigen Schleuſenbrücke ein Vorfall, der leicht fünf Soldaten das Leben hätte koſten können. Die hierher commandirten hatten, um in der kalten Nacht eine recht warme Stube zu haben, am Abend den Ofen überheizt und wahrſcheinlich die Klappe zu früh geſchloſſen. Der zuletzt auf Poſten gezogene Soldat rief nun zur beſtimmten Ablöſungszeit vergeblich die Wache heraus, und in der Meinung, daß man ihn, als einen Recruten necken wolle, und nicht wagend ſeinen Poſten zu verlaſſen, ſtand er lange, bis der inſpicirende Officier erſchien, der nun alle fünf Mann, vom Kohlendunſt betäubt, auf der Pritſche liegend fand. Drei derſelben wurden bald ins Leben zurückgebracht, von den beiden andern ſoll jedoch nur einer durch die angeſtellten Wiederbelebungsverſuche gerettet worden ſeyn. — In welchem Grade hier die Wuchergeſchäfte betrieben werden, darüber enthielt die hieſige Zeitung vor einigen Tagen folgenden Artikel: In letzter Zeit iſt vielfach über den hier in Poſen graſſirenden Wucher geſprochen worden und zwar öfters mit völliger Verkennung der Verhältniſſe, indem man jedes Geldgeſchäft, bei dem mehr als geſetzliche Zinſen ſtipulirt wurden, für Wucher erklärte, ohne dabei zu berückſichtigen, daß der Werth oder Preis des Geldes immer und überall Schwankungen unterworfen iſt, und je nach Verhältniß des Angebots zum Bedarf ſteigt und fällt — daß aber namentlich in Poſen der Bedarf ſich in Folge des geringen auswärtigen Credits immer größer gezeigt hat als das Angebot und ſo der wahre Werth des Geldes wirklich auch ein höherer iſt, als durch den geſetzlichen Zinsfuß bezeichnet wird. Nichts deſto weniger exiſtirt der Wucher aber dennoch in einer kaum glaublichen Ausdehnung und in dieſen Tagen wurde uns aus glaubwürdiger Quelle ein bezeichnendes Beiſpiel mitgetheilt, das als Beweis veröffentlicht zu werden verdient, daß trotz der Strafgeſetze der Wucherer ſelbſt den Arm der Gerechtigkeit in Anſpruch nehmen kann und nimmt, um auch keinen Pfennig an ſeinem Sündenlohn zu verlieren. Ein Herr v. M. nämlich, der ſonſt ein bedeutendes Vermögen beſitzt, war in Folge eines unvortheilhaften Kaufgeſchäfts in die Lage verſetzt, augenblicklich eine gewiſſe Summe aufnehmen zu müſſen, er wandte ſich deßhalb an den hieſigen Kaufmann G., dem er früher ein bedeutendes Grundſtück verkauft hatte. Dieſer aber war gerade nicht im Stande, ihm ſelbſt das gewünſchte Geld darzuleihen und empfahl ihn mit der Bemerkung, daß einem Manne wie Hrn. v. M. ja Jedermann die kleine Summe gern leihen werde, an den Geldgeſchäftemacher X. Derſelbe war auch ſofort bereit, forderte aber, daß der Kaufmann G. für Herrn von M. mit in Giro trete, was jener auch that, und zahlte dann für den auf 1000 Rthlr. ausgeſtellten, einige Monate zu laufen habenden Wechſel baare — ſechshundert Thaler pr. Cour. Herr v. M. hielt nun zwar den feſtgeſtellten Zahlungstermin nicht pünktlich ein, zahlte jedoch etwas ſpäter an X. 900 Rthlr. und verſprach auch die fehlenden 100 Rthlr. noch zu überſenden; dieſe blieben jedoch aus, und X. verkaufte nun, ungeachtet er ſchon einen reinen Gewinn von 300 Rthlrn. gehabt hatte, dieſe Forderung einem andern Geldgeſchäftemacher, der ſeinerſeits nun den Kaufmann G., der ohne irgend eigenen Vortheil nur aus Gefälligkeit für Herrn v. M. ſich verbürgt hatte, auf die Summe von 100 Rthlrn. verklagte, und, da der Wechſel in zweiter Hand war, folglich der Einwand nicht vollſtändig gezahlter Valuta nicht ſtattfand, ſo mußte G. Zahlung leiſten.

ʒ **Düſſeldorf,** 12. Jan. In der ſeiner Zeit vielbeſprochenen Verläumdungsklage zweier hieſigen Damen gegen die Gräfin von Hatzfeld und deren Begleiter Laſalle, die durch Urtheil des Landgerichts zu Köln und zwei Inſtanzen frei geſprochen worden waren, iſt jetzt die Entſcheidung des Caſſationshofes in Berlin, nach deſſen Urtheil von Seiten der Klägerinnen erecurrirt worden war, erſchienen. Der Caſſationshof caſſirt beide Urtheile, nimmt die Verbreitung der beklagten verleumderiſchen Schrift als hinlänglich erwieſen an, und verurtheilt beide Beklagten zu einer Gefängnißſtrafe von zwei Monaten, 100 Thlr. Geldſtrafe, Verluſt der bürgerlichen Rechte und vollſtändigem Koſtenerſatze. Dieſe Entſcheidung iſt hier, wo die Klägerinnen wohnhaft ſind und ſich des beſten moraliſchen Rufes erfreuen, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden.

Hannover, 10. Jan. (Aaſſ. A. Z.) Die neue Proceßordnung ſoll durch eine eigens zu begründende Zeitſchrift empfohlen werden, an deren Spitze als Redacteur und Cenſor in einer Perſon der Juſtizrath Bacmeiſter ſtehen wird, der bekanntlich an dem Zuſtandekommen jenes Geſetzes, namentlich auch durch Vertheidigung deſſelben in zweiter Kammer, den allerweſentlichſten Antheil hatte. — In hieſiger Stadt wird in kurzem das 300jährige Jubiläum unſeres Gymnaſiums gefeiert werden; hoffentlich wird bei dieſer Gelegenheit auch das 40jährige Jubiläum des Directors jener Anſtalt, des trefflichen G. F. Grotefend, gefeiert werden, das eigentlich ſchon im verfloſſenen Jahre 1847 ſtattfinden ſollte, damals aber nicht weiter feſtlich begangen worden iſt.

Ƿ **Mannheim,** 13. Jan. So eben erfahren wir, daß auch in Pforzheim, wo bekanntlich Fabriken für Gold- und Silberarbeiter ſich befinden, mehrere dieſer Unternehmungen falliren werden. Dieſe Fabriken, welche etwa 180 Arbeiter beſchäftigen, haben zwar ſelbſt keine Capitalien bei einem dieſer Häuſer liegen; allein das Haus Haber, welches ſich lebhaft für jede Landesinduſtrie intereſſirte, hat dieſen anfangenden Unternehmungen bedeutende Geldſummen vorgeſtreckt. — Auf die Handelshäuſer in Mannheim haben die Fallimente keinen ſolchen Einfluß, obſchon alles ſich beeilt, ſein Geld zurückzuziehen.

± **Darmſtadt,** 13. Jan. Mit Spannung ſieht man der Berathung über den Antrag des Abg. Reh entgegen, den derſelbe in der Sitzung der zweiten Kammer am 21. v. M. dahin ſtellte: „Die Staatsregierung zu erſuchen, wenn nöthig mit Beiſeiteſetzung anderer Geſetzgebungsarbeiten, die Bearbeitung des Strafgeſetzbuchs, mit Zugrundelegung des in der Provinz Rheinheſſen beſtehenden, ſofort zu beginnen;“ welcher ſofort an den Geſetzgebungsausſchuß zur Begutachtung gewieſen wurde. Der Antragſteller hat ſeine Motion durch die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform des dieſſeitigen Strafverfahrens begründet. „Dieſer Theil der Geſetzgebung,“ ſo heißt es u. a., „iſt ohne Widerſpruch der wichtigſte und das Bedürfniß nach ihm in den zwei Provinzen Starkenburg und Oberheſſen ein wahrhaft dringender. Der Strafproceß insbeſondere befindet ſich dieſſeits in einem Zuſtande, der nicht traurig genug geſchildert werden kann.“ Dieß iſt allſeitig anerkannt, nur ſind aber alle Kräfte zur Vollendung des Werks der Civilgeſetzgebung in Anſpruch genommen, und ein ehrliches deutſches Sprüchwort ſagt: Niemand kann zwei Herren dienen. — Heute beſchäftigte ſich die zweite Kammer in einer mehrſtündigen Sitzung mit beanſtandeten Wahlen. Ein zahlreiches Publikum hatte die Gallerie gefüllt.

∀ **Darmſtadt,** 14. Jan. Daß die radicale Partei in der Schweiz ihren Sieg gern benutzen möchte, um durch Ver-

Digitized by Google

änderung des Bundesvertrags ihre Macht dauerhaft zu begründen, kann man ihr nicht verargen. Die neuen Wahlen in Luzern beweiſen, wie wenig nachhaltig ſonſt der errungene Vortheil ſeyn würde. Die Schwierigkeit liegt aber darin, eine durchgreifende Bundesreform zu bewerkſtelligen, ohne ſich der Gefahr einer Intervention auszuſetzen. Unter andern Auskunftsmitteln, durch welche dieſes Ziel zu erreichen wäre, ſchlägt „eine Stimme aus der Schweiz“ (Nr. 4 und 5 der „Oberpoſtamtszeitung“) die Errichtung eines Großen Raths der Schweiz vor. Dieſes Collegium, deſſen Mitglieder vom Bunde beſoldet ſeyn und eine von ihren kantonalen Regierungen unabhängige Stimme haben würden, ſoll der Tagſatzung als Mentor beigegeben werden. Damit dieſe Behörde, „der Ausdruck des ſchweizeriſchen Nationalgefühls,“ ihren Beruf wirkſamer erfülle, wird „jedem Kantone nach Maßgabe ſeiner Bevölkerung die Bezeichnung von Mitgliedern derſelben zugeſtanden.“ Es würde hiernach Unterwalden 2 Abgeordnete, Bern dagegen wenigſtens 18 in den Großen Rath der Schweiz ſchicken, und ſo einer Bundesmehrheit eine nothwendigerweiſe ſehr überwiegende nationale entgegengeſtellt. „Zwar“, ſagt ferner dieſelbe Stimme, „gebührt nicht dem Großen Rathe die Sanction der Bundesgeſetze, nicht der Entſcheid der Bundesbeſchlüſſe, denn die Schweiz iſt kein Einheitſtaat; aber indem der Große Rath der Eidgenoſſenſchaft das moraliſche Gewicht ſeiner öffentlichen Verhandlung der ſchweizeriſchen Bundesangelegenheiten einwirft, und das gewiſſe Reſultat ſeiner vorläufigen Abſtimmung den Kantonen und der Tagſatzung vorlegt, iſt der wahre Impuls doch größtentheils in ihm, und die Tagſatzung iſt in die Unmöglichkeit verſetzt, Beſchlüſſe zu faſſen, welchen die Mehrheit der Nation widerſpricht.“ — Aus dieſem letzten Satze allein blickt der Zweck des ganzen Vorſchlags deutlich hervor, aus einer Föderation ſelbſtſtändiger Staaten eine Zuſammenſtellung von Provinzen zu machen, welche, nach Maßgabe ihrer Bevölkerung, im Großen Rathe der Nation vertreten wären. So wäre die Klippe glücklich umſchifft, der lang gehegte Plan der ſchweizeriſchen Radicalen zur Vollziehung gebracht, und auf einem Umwege erlangt, was ſich mit der Beſtimmung der Großmächte ſchwer erreichen ließe, das factiſche Umſtoßen des Bundesvertrags von 1815. Ob nicht das Rechtsgefühl durch dieſe Umwälzung, welche die kleinen Urkantone (Begründer des Bundes) unter die Botmäßigkeit der größeren verſetzen würde, verletzt wird, wollen wir dahingeſtellt ſeyn laſſen. Wir glauben aber nicht, daß die geſammte Schweiz wirklichen Vortheil daraus ziehen würde, zugegeben ſelbſt, daß ihre politiſche Stellung den andern Staaten gegenüber, beziehungsweiſe an Feſtigkeit dadurch gewänne. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob die Großmächte einer im Mittelpunkte Europas ſo conſtituirten Republik die Wohlthat der Neutralität noch zugeſtehen würden; zweifelhaft noch, ob der Gewinn, welchen eine größere Centraliſation der Schweiz darböte, den Verluſt ihrer Neutralität ausgleichen dürfte. Es iſt eher zu glauben, daß die Schweiz alsdann ihren Rang unter den kleinſten, von ihren Verbündeten abhängigen, Staaten nehmen würde; während ſie, unter den beſtehenden Verhältniſſen, kraft ihrer anerkannten Neutralität, und ſo lange ſie nicht ſelbſt unvorſichtig an ihrer Verfaſſung rüttelt, eines dauernden Friedens verſichert, mithin das ſeltene Glück genießen kann, die politiſchen Gewitterwolken an ihren Bergen ruhig vorüberziehen zu ſehen. Die herrſchende Partei in der Schweiz ſollte vor allem die ſchwere Verantwortlichkeit wohl bedenken, welche ſie auf ſich ladet, indem ſie im Begriffe ſteht, ihr Vaterland einer ſo vortheilhaften Lage zu entnehmen, um es den Gefahren einer unſichern Zukunft preiszugeben. Auch wäre ſehr zu rathen, daß ſie ſich nicht zu unbedingt auf die augenblickliche Sympathie der Völker verlaſſen möchte. Mit der Entfernung der Jeſuiten iſt der liberalen Meinung Genüge gethan. Sich dieſes Deckmantels zur Durchführung politiſch-radicaler Tendenzen weiter zu bedienen, dürfte vergeblich ſeyn und zum größten Schaden der Geſammtſchweiz gereichen. Die öffentliche Meinung kann ſich wohl augenblicklich irre führen laſſen, allein der Kern der Nationen, die denkende Klaſſe, iſt zu aufgeklärt, um auf die Länge ihr Wohl in dem Verlangen nach unmöglichen Utopien zu ſuchen.

— In ihrer 10. Sitzung vom 13. Januar hat die 2. Kammer der Stände nach längeren Debatten unter anderen die beanſtandete Wahl des 10. Wahlbezirks von Oberheſſen (Butzbach) mit 29 gegen 7 und die des 9. Wahlbezirks dieſer Provinz ([illegible]) mit 23 gegen 13 Stimmen für gültig erklärt. Die „Gr. Heſſ. Zeitung“ berichtet ferner noch nachträglich über die 4. Sitzung der erſten Kammer der Stände, in welcher der Entwurf zur Dankadreſſe berathen wurde. Bei der Berathung über den Entwurf im allgemeinen bemerkte der Herr Freiherr v. Gagern: Es ſey ſeine Abſicht durchaus nicht, gegen die Thronrede ſelbſt oder gegen die den Dank dieſer hohen Kammer ausſprechende Adreſſe eigentlichen Einwand zu erheben, Redner ſchließe ſich vielmehr dieſem Danke vollkommen an und verehre die landesherrlichen Geſinnungen und Abſichten, namentlich die Minderung der Gemeindebudgets, deren überſtiegenes Maß nicht ſowohl einer Mißverwaltung, als einem Uebermaß der Fürſorge und der Verbeſſerungen zuzuſchreiben ſey. Nicht minder erfreue Redner die Hoffnung oder die unterſtellte Möglichkeit, zu einem allgemeinen deutſchen Geſetz zu gelangen, was den Weg zu andern Betrachtungen bahne. Redner entwickelt hierauf, wie er noch andere nationale, das allgemeine Wohl betreffende Geſichtspunkte hier zu erwähnen habe, und gedenkt der Gründe, welche wohl den Landesherrn abgehalten hätten, ſie zu berühren. Es ſey der Parlamente ſtändiger Gebrauch bei ſolchem Anfang oder Eröffnung, ihre Lage im Großen zu überſchauen. Wenn Redner ſich nun frage, ob in dem Zwiſchenraum, in allen Welttheilen, in Europa beſonders, und ganz vorzüglich innerhalb Deutſchlands und deutſcher Macht nicht große und gewaltige Dinge vergegangen ſeyen, die uns ganz nahe angehen, — ſo könne er nur mit Ja antworten, und werde etliche berühren. Redner zähle dahin vor allem die Berufung brandenburgiſcher Reichsſtände, das Beginnen eines preußiſchen Parlaments, wenn gleich es noch in der Entwickelung begriffen ſey. Den königlichen Verſtand, das königliche Gemüth, in ſo ungemein ſchwieriger Lage, habe Redner nur zu verehren. Kaum zieme ihm ſolches Lob oder ſolche Beurtheilung. Aber er dürfe vollſtändig ſein Vergnügen ausſprechen, theils über die Haltung dieſer Reichsſtände, vorzüglich aber, in Redners perſönlichen Kategorien, über das ehrenvolle Benehmen des Adels und der Rheinländer. Der Adel, um vorwärts zu ſchreiten, um darin Ziel und Maß zu finden, habe ſich nicht am Schlepptau ziehen laſſen, und die jenſeits des Rheins hätten mitten unter ſtarken Aeußerungen nur ächt deutſche Geſinnungen bewährt. Niemanden in dieſer Verſammlung werde es entgangen ſeyn, wie ſehr ſich ſeitdem der Begriff von Einheit, der Ruf nach Einheit über ganz Deutſchland beinahe leidenſchaftlich durch alle Klaſſen verbreitet habe. Dieſer nationale Wunſch ſey zu ehrenhaft, zu nothwendig, zu warm und erwärmend, als daß er ſollte und könnte bekämpft und widerſprochen werden. Redner wolle nicht läugnen, daß in ſo manchen Köpfen damit Nebel und Luftgebilde ſich verwebten. Aber der Lauf, die Entwickelung der Begebenheiten würde dieſe Dünſte ſchon zerſtreuen und die ebenere Bahn zeigen. Der Begriff, das Bedürfniß von Hegemonie liege mit ſeinen Modificationen in jedem Bundesſtaat. Die Zuſammenfügung deutſcher Heere, der Zollverein, und ein geſundenes deutſches Wechſelrecht hätten dieſe Bahn ſchon gebrochen, — die Möglichkeit und die Weiſe gezeigt, und neben der Stärke würden Intelligenz und Wahrheit ihr Recht behaupten. Und indem Redner ſo ſage, glaube er ſogar eidliche Pflichten zu erfüllen. Indem wir Einheit anrufen, hüten wir uns, Zweiheit zu begründen und ſtatt der Eintracht die Zwietracht zu befördern. Denn auch die Donau fließe in deutſchen Gauen. — Freiheit des Glaubens und ihr Maß auch auf dem Lehrſtuhl bewege noch auf langhin unſere deutſche Erde, beinahe von einem Ende zum andern. Nicht ohne tiefes Bedauern habe man in dieſer Zwiſchenzeit ein Brudervolk in bürgerlichen Krieg verwickelt geſehen. Ein anderer Hergang, die bloße Verlängerung des Blutvergießens hätte unſere bewaffnete Mannſchaft leicht in Bewegung ſetzen können. Das Völkerrecht habe keine beſtimmte Normen für Intervention und Nichtintervention auch unter dem Geſichtspunkt der Menſchlichkeit. Von jener ſtärkeren Einheit unſerer Nation werde insbeſondere die mächtige Erweiterung unſerer Schifffahrt gehofft. Es liege im Schooß der Zeit und jenſeits Redners Lebensziels. Die Natur ſelbſt habe oft hier Schranken angedeutet und einſtweilen erkenne Redner das Beſtreben der Hanſeſtädte, den Umfang ihrer Schifffahrt, die Proportion ihres Tonnengehalts, die Sorgfalt für die Auswanderer, vollkommen an. Kaum werde dieſe Epoche unſerer Kammerſitzungen vorübergehen, ohne daß man von freiem Handel und Schutzzöllen vernehme. Jene Auswanderung ſey gleichſam bei uns eine Art zu ſeyn, eine Lebensweiſe, eine Alternative geworden. Auf jeden Fall eine Entleerung. Möchten wir damit andern Landſchaften zu ſtatten kommen. Möchte der Deutſche überall ſich nützlich, arbeitſam, treu und im Nothfall tapfer, wie auf merkantiliſchem Gebiet bewähren, fromm, frei und froh, wie die Turner und bisweilen unſere Liedertafeln ſagen. Allein eben dieſe vaterländiſchen und humanen Wünſche führten ſchließlich zu einer ungemein betrübenden Betrachtung. Es wurzele in Europa Abneigung gegen die Deutſchen, und ſie ſey vielfältig neuerlich zum Ausbruch gekommen. Redner ſpreche nicht bloß mit Bekümmerniß von Galizien, Krakau, den preußiſchen Staatsgefängniſſen. Möchten die Polen doch endlich lernen, von der Zeit zu hoffen! Und ſchon einmal habe Redner an dieſer Stelle Zutrauen auf ihre Begnadigung gleichſam im Namen der Nation ausgeſprochen. Und den Ruf auf den italieniſchen Straßen — wohl auch in vielen Gemüthern, — Tod und Verderben den Tedeſchi, gelte nicht bloß den Oeſterreichern ſchon dem Wort nach. Haben ſie denn dort vergeſſen, wie viel longobardiſches Blut in ihren Adern fließe, wie viel gothiſches und normanniſches? Und dieſe Verwünſchung ſey nicht neu; ſie habe in früheren Jahrhunderten von Factionen, denen aber wieder andere deutſchgeſinnte Factionen entgegenſtanden, verlautet. Redner ſpreche jedoch nicht bloß von Staaten, wo deutſche Herrſchaft wirklich obwalte, ſondern bemerke, daß Anſehen, Zutrauen und Zuneigung zu uns überall keineswegs im Wachſen begriffen ſey. Man habe dieß unſerer Tagesliteratur theilweiſe zuzuſchreiben, die ſehr geneigt ſey, gegen andere Staaten ſich feindlich zu äußern. Es liege dieß nicht im Innerſten unſeres Nationalcharakters und wie Redner in der vorletzten Germaniſtenverſammlung gethan, bringe er hier der deutſchen Gemüthlichkeit warme Wünſche und Lebe-hoch! Unter dem uti possidetis, das wir vertheidigen würden und das auch niemand heute ſtöre, könnten wir mit allen in Friede und Freundſchaft leben; und es ſey unſere beſte Politik. — Hr. Frhr. v. Breidenſtein erklärte ſich mit dem Entwurfe der Adreſſe einverſtanden, die in ihrer Abfaſſung ihm werth zu ſeyn ſcheine, auf die huldvolle Thronrede zu folgen. Der höchſte Werth der Thronreden und Adreſſen werde immer der Affectionswerth bleiben und Redner glaube, daß dieſe Thronrede geeignet ſey: die Gemüther der Stände und des Volks über wichtige Angelegenheiten zu beruhigen. Hierzu ſey hauptſächlich die in Ausſicht geſtellte Erleichterung der Communalumlagen zu rechnen. Dieſe ſeyen die Barometer des Wohlſtandes der Gemeinden und hätten durch ihr Steigen das allmälige Sinken deſſelben angezeigt. Welche Maßregeln ergriffen würden, um Erleichterung herbeizuführen, bleibe vor der Hand noch unbekannt; aber wir dürfen das Zutrauen hegen, daß, da der allgeliebte Landesvater zur Kenntniß dieſes ſchweren Druckes gelangt ſey, er auch darüber wachen werde, daß die Maßregeln ihren Zweck erreichen. Dieſe Stelle der Thronrede freue Redner um ſo mehr, als hierdurch das Band zwiſchen Fürſt und Volk nur feſter geknüpft und die milde Geſinnung des Landesherrn klar ausgeſprochen, von jedem Angehörigen des Landes begriffen werde. Oft höre man die vertrauensvolle Aeußerung und auch Redner habe ſie oft vernommen: „Wenn unſer Großherzog das wüßte“! — In der Discuſſion über die einzelnen Paragraphen veranlaßte der die Communalſteuern betreffende §. 8 eine ausführliche Discuſſion, woran ſich des erſten Präſidenten großherzogliche Hoheit, des Herrn Grafen zu Solms-Laubach Erlaucht, des Herrn Erbprinzen zu Iſenburg-Büdingen Durchlaucht, des Herrn Erbgrafen zu Erbach-Fürſtenau Erlaucht, des Herrn Grafen v. Görtz Erlaucht, der Herr Prälat Dr. Zimmermann, der Herr Freiherr v. Breidenſtein, der Herr Freiherr v. Gagern, der Herr Freiherr v. Arens, der Herr v. Hombergk und der Herr Dr. v. Linde betheiligten. Es ward hervorgehoben, welchen freudigen Eindruck die bezügliche Stelle der Thronrede gemacht habe und im ganzen Lande überall, auch in der ärmſten Hütte machen werde und es ward daher nach dem Vorſchlage des Herrn Prälaten Dr. Zimmermann beſchloſſen, durch eine etwas veränderte Redaction dieſes bereits wahrgenommenen Eindrucks in der Adreſſe zu gedenken. — §. 9 veranlaßte nur einige die Reduction betreffenden Bemerkungen des erſten Präſidenten großherzoglicher Hoheit, des Herrn Grafen zu Solms-Laubach Erlaucht, des Herrn Freiherrn v. Breidenſtein und des Herrn v. Hombergk. Das Präſidium bezeichnete ſodann in Gemäßheit des Art. 24 der Geſchäftsordnung des Herrn Erbgrafen zu Erbach-Fürſtenau Erlaucht und des Herrn Grafen v. Görtz Erlaucht als weitere Mitglieder der Deputation zur Ueberreichung der Adreſſe. Der Inhalt der Adreſſe iſt bereits früher mitgetheilt.

§ **Mainz**, 13. Jan. Heute Morgen trat Thauwetter ein. In Folge des plötzlichen Witterungswechſels erhob ſich gegen 12 Uhr Mittags ein ſtarker Sturm aus Norden. Die Pontons der abgedeckten Schiffbrücke wurden bis in die Mitte des Rheins getrieben und wären ſie nicht durch Taue aneinander befeſtigt geweſen, ſo würden ſie vielleicht weit oberhalb der Stadt gegen den Strom getrieben worden ſeyn. Eine Fähre mit einem ſchweren Güterwagen beladen, der wie ein Segel wirkte, konnte nur mit der größten Anſtrengung wieder zu Thal und an das Ufer gebracht werden. — Geſtern Abend wurde hier in einer Verſammlung beſchloſſen, ein in gehöriger Form zu ſtellendes Geſuch an die betreffende Behörde abgehen zu laſſen, worin um Oeffentlichkeit der Gemeinderathsſitzungen gebeten werden ſoll.

Bremen, 10. Jan. (Weſ.-Z.) Unter allen Feſten, welche uns die letzte Zeit gebracht hat, wurde vielleicht kein ſchöneres und erhebenderes gefeiert, als das geſtrige erſte Jahresfeſt des hieſigen Bildungsvereins für Arbeiter. Dieſer Verein, der am Schluſſe des Jahres 1846 von mehreren hieſigen Cigarrenmachern für ihren Stand ins Leben gerufen wurde und im Laufe des Jahres durch Aufnahme von Handwerkern bedeutend wuchs, hat bisher verborgen den Augen des Publikums, aber ſehr ſegensreich gewirkt. Sein ausgeſprochener Zweck iſt Bildung und Hebung des Arbeiterſtandes; dieſen Zweck ſucht der Verein theils durch Ergänzung und Fortführung der Schulbildung, wo dieſe mangelhaft geblieben iſt, zu erreichen, theils durch die Förderung einer gemüthlich-heiteren Geſelligkeit, deren Einfluß dem bisher ſo ſchwer zu vermeidenden, oftmals ſo verderblichen Schenkenleben zweckmäßig entgegenwirken ſollte. Es wurden daher theils im Locale des Vereins, theils in denen der Lehrer Unterrichtsſtunden für das Rechnen, Schreiben, Zeichnen, deutſche und engliſche Sprache und Geſang eröffnet. Wöchentlich wurden außerdem, da verſchiedene Männer ſich des aufkeimenden Inſtituts lebhaft annahmen, einmal eine Vorleſung, entweder über naturgeſchichtliche oder geſchichtliche Gegenſtände gehalten, und in einer andern Stunde wurden Fragen, die das Leben des Arbeiters berühren, mit Ausnahme von Politik und Religion, durch die Mitglieder ſelber beſprochen. Eine Bibliothek wurde gegründet und wuchs bis auf 400 Bände und im Leſezimmer wurde eine Anzahl von Zeitungen ausgelegt. Dieſer Verein fand die günſtigſte Aufnahme unter den hieſigen Arbeitern und Handwerkern und die Zahl ſeiner Mitglieder wuchs von Monat zu Monat. Bei dem geſtrigen Feſte zeigte er ſich zum erſtenmale öffentlich. Etwa tauſend Perſonen, Gäſte und Mitglieder, waren in der Börſe verſammelt. Unter den Feſttheilnehmern werden Bürgermeiſter Smidt, Dr. Andree, Profeſſor Weber ꝛc. genannt.

— 12. Jan. (Brem. Bl.) Die geſtrigen Verhandlungen des Senats und der Bürgerſchaft beſchränkten ſich auf Vorlage und Erörterung von Berichten, die Förderung der Dampfſchifffahrt und die Erforderniſſe von Correctionen des Weſerſtroms betreffend.

** **Frankfurt a. M.**, 14. Jan. Aus einem in der „Wiener Ztg.“ veröffentlichten Armeebefehl, der ein bedeutendes Avancement in den hohen Militärchargen bietet, entnimmt man, daß unſer Mitbürger, Herr J. Pareot, bisheriger Oberſt und Chef des vierten k. k. Huſarenregiments, zum Generalmajor befördert worden iſt.

Schweiz.

Bern, 11. Jan. Der Regierungsrath hat heute beſchloſſen, bei dem Gr. Rath darauf anzutragen, die Vermögensſteuer für das letzte Jahr auf Eins vom Tauſend zu beſtimmen. — Das Budget für 1848, wie es von dem Regierungsrathe vorberathen und an den Gr. Rath gebracht worden, zeigt folgende Reſultate: Einnahme 4,463,967 Schw. Fr. 86 R. Ausgabe 4,522,701 Schw. Fr. Ueberſchuß der Ausgabe über die Einnahme 58,733 Schw. Fr.

Baſel, 13. Jan. (Baſl. Z.) Geſtern iſt Herr Graf Bois-le-Comte mit dem geſammten Geſandtſchaftsperſonale von hier nach Neuenburg abgereiſt.

Luzern, 11. Jan. Die „Neue Luzerner Ztg.“ berichtet: Die von den franzöſiſchen Blättern gebrachte Nachricht, als habe der Papſt Pius eine Note an den Vorort erlaſſen, können wir aus ſicherer Quelle dahin berichten, daß wirklich ſchon vor mehreren Tagen eine ſolche an den Präſidenten der Tagſatzung und die Kantone gelangt iſt. Darin beklagt ſich der heil. Vater über die an heiligen Orten verübten Exceſſe, welche er mit dem Namen Sacrilegien bezeichnet. Sodann erblickt er in den jüngſten Erlaſſen mehrerer Regierungen gegen kirchliche Stiftungen einen Eingriff des Staates in die Rechte der Kirche, und drückt am Ende die Erwartung aus, es werde ſeinen dringenden Vorſtellungen Rechnung getragen werden.

Italien.

Florenz, 7. Jan. (A. Z.) Geſtern Abend fanden in Livorno abermals und zwar dießmal Unruhen von ſo ernſter und bedenklicher Art ſtatt, daß heute unverzüglich eine außerordentliche Commiſſion, an deren Spitze der Miniſter Marcheſe Ridolfi ſteht, mit unbeſchränkter Vollmacht vom Großherzog dahin abgeſandt worden iſt. Ein auf heimliche Weiſe ausgeſtreuter Aufruf an das toscaniſche Volk, voll von widerſinnigen Verleumdungen und gröbſten Beleidigungen gegen

Digitized by Google

das Miniſterium und alle, die ihm vertrauen, abgefaßt in der frechſten Sprache, um die niedern Volksklaſſen in Unruhe zu verſetzen und aufzuwiegeln, gab Anlaß zu den Tumulten, welche ſo an Ausdehnung zunahmen, daß es den angewandten Gewaltsmitteln nicht ſogleich gelungen iſt, die Ruhe wieder herzuſtellen. Sie werden wahrſcheinlich den ausführlichen Text jener Publication, in einem Supplement der heutigen Florentiner Zeitung abgedruckt, ſelbſt erhalten haben. Ueber den Verfaſſer und Urſprung derſelben ſind manche ſonderbare Gerüchte im Umlauf. Die eingeleiteten ſtrengen Unterſuchungen werden hoffentlich einiges Licht hierüber verbreiten.

— Ein zweiter Bericht der „Allg. Ztg." lautet aus Florenz, 8. Jan. Die Vorgänge in Livorno müſſen ſehr bedenklicher Natur geweſen ſeyn, da der Großherzog ſich in Folge derſelben bewogen gefühlt hat, an das Volk von Toscana einen Aufruf zu erlaſſen, welcher mir wichtig genug ſcheint, um wenigſtens im Auszug einen Platz in Ihrem Blatt zu verdienen. Der Eingang enthält eine Andeutung der Vorgänge ſelbſt. Weiterhin heißt es: „Brave und getreue Toscaner! Der Augenblick iſt gekommen, in welchem ich Euch anrufe, mir einen Beweis der Gegenſeitigkeit jener Liebe zu geben, wovon ich meinerſeits ſchon die unzweifelhafteſten Beweiſe geliefert, welche ich immer durch die That nachdrücklich zu bekräftigen wiſſen werde. Gebt keinen Beſorgniſſen Raum. Schaart Euch treu und feſt um Euern Fürſten wie liebende Kinder um ihren Vater, und ſeyd überzeugt, daß euch keine von außen drohende Gefahr überwältigen wird, und daß es keine Schwierigkeit gibt, welche ich mich nicht fähig fühle zu überwinden. Ich bin entſchloſſen, die begonnenen Reformen ganz zu vollenden, aber müßt ihr unbedingtes Vertrauen zu meiner Sorge für euer Wohlergehen haben, denn es kann weder mein Werk gedeihen, noch können eure Hoffnungen erfüllt werden ohne Eintracht, ohne gegenſeitiges Vertrauen und ohne die vollkommenſte Achtung vor dem Geſetze. In dieſem Augenblick nehmen die Unruhen in Livorno meine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch; ſtark in meinem Rechte und beſeelt von der Sorge für euer Wohl werde ich alles thun, um die Ruhe dieſer ſo wichtigen Stadt dauernd herzuſtellen; ich hoffe dabei auf den Beiſtand der bewaffneten Bürgermacht; ja mehr noch als in meine eigene Kraft ſetze ich, zum Heil unſers Geſammtvaterlandes, mein Vertrauen in die Waffen jener Bürger."

Mailand. (N. Corr.) Aus einer Zuſchrift des Gouverneurs von Mailand, Grafen Spaur, an die Centralcongregation der Lombardei, d. d. 13. Dec., entnehmen wir folgendes. Als dem Erzherzog-Vicekönig der bekannte Deſiderienantrag des Advocaten Nazzari von dem Gouverneur mit der Bitte vorgelegt wurde, denſelben nicht von der Berathung auszuſchließen, ertheilte er ſeine Genehmigung im Princip, mit dem Beifügen jedoch, es ſolle der Centralcongregation vorher mitgetheilt werden, daß die oberſte Behörde ſich eben mit den ſchon bekannten Wünſchen der lombardiſchen Provinzen beſchäftige, um ſie ſobald als möglich zu den Füßen des Thrones niederzulegen. Wolle die Congregation dennoch eine Commiſſion über jenen Antrag in ihrer Mitte niederſetzen, ſo habe der Gouverneur die Ernennung der Mitglieder vorzunehmen; keinesfalls aber dürfe die angebliche Mißſtimmung, welche man als in der Lombardei herrſchend andeuten wolle, zur Grundlage der Berathungen genommen, ſondern dieſe müßten in den Grenzen der beſtehenden Vorſchriften geführt werden. Der Gouverneur Graf Spaur hat darauf die Commiſſion ernannt, deren Mitglieder wir bereits erwähnt.

— Das adelige Kaſino in Mailand iſt auf höheren Befehl geſchloſſen worden.

Neapel. Nachrichten aus Neapel vom 2. Jan. beſagen lediglich, daß die Gährung von Tag zu Tag wuchs und die Schweizer- und neapolitaniſchen Truppen die ganze Stadt durchzogen.

Frankreich.

⊙ M **Paris**, 12. Jan. Nicht allein das alte Staatsgebäude Frankreichs iſt zerſtört, auch der alte Bau der Geſellſchaft dieſes Landes kracht in allen ſeinen Fugen. Deßhalb an einen allgemeinen Auflöſungsproceß zu glauben, wäre wohl voreilig, obgleich die ſociale Anarchie täglich größere Fortſchritte macht. Den auffallendſten Beweis davon findet man in der Rede, welche der Graf Alton-Shee vorgeſtern in der Pairskammer bei Gelegenheit der Erörterung über den Adreſſeentwurf hielt. Es gibt beinahe nichts überträglich Ehrwürdiges, nichts unerkannt Erhaltendes, das von dem „edeln" Redner nicht angegriffen, nicht mit ſchnöder Geringſchätzung behandelt worden wäre. Traurig, daß man ſolche Erſcheinungen in einer Sphäre, wo ſie früher zu den ungewöhnlichen gehörten, mehr und mehr bezeichnen und mit Mißbehagen charakteriſiren muß. Es iſt faſt, als wenn derſelbe Schwindel, welcher 1788 und 1789 unſere höheren Stände ergriffen hatte, ſich abermals erneuern wollte. Der Vulkan unter unſern Füßen kann jeden Augenblick wieder erwachen. Wird er eine abermalige Umwälzung zu Tage fördern, oder werden wir ſtufenweiſe in jenes Chaos zurückſinken, dem nur das eiſerne Regiment eines Bonaparte uns zu entnehmen vermochte? Die Redner der Pairskammer, welche ſich den Marquis von Mirabeau zum Muſter genommen zu haben ſcheinen, ſollten bedenken, daß Zeiten, Menſchen und Sitten jetzt andere ſind, als gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Geſchichtliche Ereigniſſe können ſich zwar wiederholen, aber ihre Folgen ſind gewöhnlich ſehr abweichend von denen früherer Verſchlingungen, und es ſteht ſehr zu befürchten, daß, würde Frankreich abermals das Opfer einer Revolution, von Auswanderung, und was damit in Beziehung ſtand, ſchwerlich mehr die Rede ſeyn könnte. Der offene Krater der Umwälzung würde Alles verſchlingen, was die Gegenwart noch an übertraglichen, erhaltenden Formen in ſich umſchließt.

W **Paris**, 12 Jan. Die der Pairskammer vorgeſchlagene Adreſſe, im Ganzen ein Widerhall der Thronrede, enthält nur folgende merkwürdige Punkte. Sie ſpricht in dem dahin gehörigen Paragraphen nicht von der Schweiz, ſondern von den ſchweizer Kantonen, „dieſen alten und getreuen Verbündeten Frankreichs." Sie entſcheidet hierdurch ihrerſeits im Voraus, was eigentlich in Frage iſt, und erklärt jede Veränderung der ſchweizeriſchen Bundesacte an die Zuſtimmung ſämmtlicher zwei und zwanzig Kantone gebunden. Von der andern Seite bedauert ſie freilich, daß eine wohlwollende Vermittelung nicht Blutvergießen verhindert habe. Aber wenn das ein Tadel ſeyn mag, ſo iſt er doch (in Bezug auf die mitgetheilte Correſpondenz) unſerer Meinung nach weniger gegen das franzöſiſche Miniſterium gerichtet. In Beziehung auf die Reformbankette ſpricht ſie ſich zwar noch ſtrenger als die Thronrede aus, aber ſie fügt doch den Wink hinzu, daß ſie es unzweckmäßig finden würde, dieſelben durch ein etwa neu einzubringendes Geſetz verbieten zu wollen. Darum ſagt ſie nicht nur, daß „die Uebereinſtimmung der großen Staatsgewalten, der (regelmäßige) Lauf der Geſetze und der richtige Sinn des Publikums genügen werden, die Ruhe des Landes zu verſichern, Verirrte zu belehren, und thörichte Hoffnungen zu beſchämen," ſondern ſie ſpricht auch geradezu aus, daß ſolche Bewegungen „von einer freien Staatseinrichtung geduldet werden müſſen" (de telles agitations inséparables d'un régime de liberté). Die (unſern Leſern dem Weſen nach bereits mitgetheilte) Debatte begann, wie gewöhnlich, mit Vorpoſtengefechten. Graf Alton Shee, den der „National" in ſeinem Tendenzartikel lobt, aber um ihn für ſeine miniſterielle Vergangenheit zu ſtrafen, nicht nennt, that ſich gütlich, indem er nach allen Seiten hin Epigramme ſchleuderte, die ſich im „Charivari" beſſer ausgenommen würden, als auf der Tribüne der Pairskammer. Es iſt dieß eigentlich eine jener Reden, welche, wie die Franzoſen es ausdrücken, zum Fenſter hinaus geſprochen werden, aber Form und Inhalt dieſer Rede ſind der Art, daß das republikaniſche Blatt ſelbſt ſie, wenn auch mit einem Anfluge von Ironie, mehr „den Scandal als die Begebenheit des Tages" nennt. Wenn ſolche Oppoſition aber dem Miniſterium nur Stärke verleihen kann, ſo iſt hingegen die bedenklich, welche in der Mitte der conſervativen Meinung ſelbſt auftaucht. Voriges Jahr war dieſelbe nur in der Deputirtenkammer laut geworden, und das „Journal des Débats" ſagte ſie damals mit einer Hitze an, die eben bewies, daß man ſie mehr als die andern Oppoſitionen fürchte. Dieſes Jahr fand dieſelbe, und zwar gleich in der erſten Sitzung der Seſſion, an Hrn. Mesnard, der dem gegenwärtigen Miniſterium ergeben iſt und die Männer hochachtet, aus denen es beſteht, einen Vertreter. Dieſer ehrenwerthe Pair meint, das beſte Mittel, leidenſchaftliches Geſchrei nach Reformen unwirkſam zu machen, ſey vernünftige Reformen ſelbſt vorzunehmen und wegen jener dieſe verſchieben, hieße den Parteien zu viel Ehre anthun und ſie wichtiger machen, als ſie an ſich wären. Die miniſteriellen Blätter ſprechen ſich dießmal ruhiger als früher über dieſe Anſicht und Oppoſition aus. Das „Journal des Débats" meint nur, was der ehrenwerthe Pair wünſche, geſchehe bereits. Es lägen Geſetzesvorſchläge für Unterrichts-, Gefängniß-, Hypothekargeſetze vor, man wolle die Abgaben auf Salz, das Porto mindern, und was in aller Welt wäre in dieſem Augenblicke mehr oder beſſeres zu thun? Der „Conſervateur" ſagt: die Sache laſſe ſich hören, aber ſie werde zur Unzeit vorgebracht. Sie würde als Furcht vor jenen Manifeſtationen erſcheinen, und wäre ohnehin nur in der vorletzten Seſſion der Legislatur, nach welcher ſie gewöhnlich aufgelöſt werde, an ihrer rechten Stelle. Der „National" iſt auch mit dem Manne nicht zufrieden. Ihm wäre es leid, wenn gemäßigte und vernünftige Reformen von der conſervativen Partei ausgingen. Welche Ausdehnung dieſe Anſicht in der Deputirtenkammer gewinnen wird, muß die nächſte Zukunft lehren. Auf alle Fälle iſt es nicht ohne Bedeutung, daß ſie in der Pairskammer laut geworden.

* **Paris**, 12. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer. Sitzung vom 11. Nachtrag. Im Verlauf der geſtrigen Anklagen hob Marquis Boiſſy beſonders die Warnery'ſchen und Petit'ſchen Scandale hervor. Warnery, den man um jeden Preis moraliſch todtſchlagen wolle, ſey um 5 Uhr Morgens aufgehoben worden, weil man ihn lieber als Ehebrecher, wie als Verläumder anzuklagen getrachtet habe. Zum Unglück habe man aber nicht gefunden, was man geſucht und darum ſey er nur als „Verläumder" hinter Schloß und Riegel. Den Petit'ſchen Scandal erzählte der Marquis nicht minder erbaulich. Hr. Bertin (de Vaux) Eigenthümer des „Journal des Débats" und Bruder der Frau Petit, den er durch Genie, Guizot's Geheimſecretär, nach Corbeil verſetzte, wurde zwar nicht genannt, aber der Marquis gerieth ſo in Eifer, daß er Hrn. Guizot einen Muſter der Corruption nannte. Letzterer antwortete nichts, als daß dergleichen Amtsverkäufereien unter allen Miniſterien ſtattgefunden hätten und mit der menſchlichen Unvollkommenheit zuſammenhängen. Die ehemaligen Miniſter Molé, Paſſy, Pelet und d'Argout erwiederten, daß ſolche Verkäufereien nie, wenigſtens mit ihrem Wiſſen nicht ſtattgefunden, und wieſen die Anſchuldigung mit Entrüſtung zurück. Hebert, Juſtizminiſter, wollte den unangenehmen Eindruck beſchwichtigen, indem er einen fulminanten Brief Boiſſy's an Warnery vorlas; allein er hätte beſſer gethan, dieſes Actenſtück ruhig ſchlummern zu laſſen. Auch Barthe, Präſident des Oberrechnungshofes, verſuchte die Behörde vor den Vorwürfen der Unmoral zu rechtfertigen. Allein der Selbſtmord Hervé's, der um dieſelbe Stunde im Saale bekannt wurde, machte einen übeln Eindruck. Die ganze Sitzung war ein Drama, das eher auf die Boulevards als in das Luxemburg gehört. Graf Montalembert, Chef der katholiſchen Partei, hielt dem Papſt und der italieniſchen Bewegung eine Lobrede. — Die Adreßcommiſſion der Deputirtenkammer hört heute die erſte Vorleſung des Vivien'ſchen Entwurfs an. — Sitzung vom 12. Jan. Die heutige Sitzung war weniger dramatiſch als die geſtrige, aber ernſter. Zuerſt ſprachen die HH. Saint-Aulaire und Pelet (de la Lozère) zum Theil für, zum Theil gegen die additionellen Adreßparagraphen. Ihre Vorträge erregten wenig Intereſſe. Dagegen erhob ſich Hr. Guizot und hielt einen langen Vortrag. Er proteſtirte gegen gewiſſe Ausdrücke, gegen eine Rolle, die man ihm zumuthe. Man werfe ihm die Bildung einer neuen bewaffneten Interventions-Allianz vor. Das ſeyen Hirngeſpinnſte. Der Miniſterpräſident trat in eine lange Apologie der Juli-Inſtitutionen ein und beanſpruchte für die Regierung Handlungsfreiheit. Er ſelbſt ſey der erklärteſte Feind jeder Baſtardpolitik u. ſ. w.

** **Paris**, 12. Jan. Neuigkeiten. Die Salzhändler im Großen, welche mit dem vorgeſchlagenen Geſetze, welches den Verſchleiß des Salzes in erſter Hand der Regierung überläßt, unzufrieden zu ſeyn und die Aeußerung des Miniſters, dieſes Geſchäft werde von wenig bedeutenden Häuſern betrieben, übel zu nehmen ſcheinen, haben eine Beſprechung auf den 11. d. M. ausgeſchrieben, und verlangen zuvor von den Theilnehmern zu wiſſen, ob ſie Wähler, oder Verwandte von Wählern ſind, oder ſonſt einflußreiche, durch Bürgerwahl zu erhaltende Aemter bekleiden. Offenbar liegt in dieſer Frage eine Drohung, und in gewiſſer Beziehung auch eine Beleidigung gegen das Miniſterium, und die Herren Salzhändler ſcheinen das attiſche Salz nicht unter ihren Artikeln zu haben. — Herr von Montalembert wird, wie die „Union monarchique" verſichert, wegen des ärgerlichen Stellenhandels, welchen, nach dem bekannten Memoire eines Herrn Petit, ein Pair von Frankreich getrieben haben ſoll, Interpellationen an das Miniſterium richten. — Espartero iſt, wie die „Sentinelle des Pyrénées" berichtet, am 5. Januar Nachmittags zu St. Sebaſtian eingetroffen und die ganze Stadt ihm zu Ehren Abends erleuchtet worden. — Ein im Baue begriffener neuer Warteſaal der Nordweſteiſenbahn in London iſt eingeſtürzt. Fünf Arbeiter haben bei dieſem Unfalle das Leben verloren und zwölf liegen tödlich darnieder. Der hiedurch entſtandene, wie es heißt, ſehr bedeutende Schaden wird freilich von den Unternehmern getragen werden müſſen. Aber warum läßt die Geſetzgebung, welche leichtſinnigen Baumeiſtern und Unternehmern ſtrengere Verantwortlichkeit für Menſchenleben auflegt, ſo lange auf ſich warten? — Die Königin von Spanien, hieß es an der Börſe, ſey von einem Nervenſchlage getroffen worden, der zwei Stunden andauerte. Im Congreß waren die Debatten ſo ſtürmiſch, daß man Herrn Salamanca ohnmächtig aus dem Saale getragen. — Mehrere Morgenblätter bringen eine Erklärung von 14 freiburgiſchen Offizieren, worin ſie Herrn Maillardoz gegen die Beſchuldigung der Feigheit und der Verrätherei in Schutz nehmen. — Der Oberrechnungsrath, Herr Hervé, ehemaliger Deputirter des Gironde-Departements, hat ſich zum Fenſter hinaus geſtürzt und iſt an den Folgen dieſes Sturzes geſtorben. Als Grund dieſes Selbſtmords führen einige Blätter den Tod einer geliebten Tochter, ein hitziges Fieber ꝛc. an. Die „Patrie" aber verſichert dieſen Morgen, daß Hervé derjenige Oberbeamte ſey, der ſich gegen Ceſſion mehrerer libereirter Actien erboten, der Société industrielle den gewünſchten Aufſichtsrath zu beſtellen. — Das 12. Pariſer Arrondiſſement wird ſein Reformbanket am 19. d. M. halten. — In der Sitzung des Miniſterraths am 7. d. M. iſt die Ratification des zwiſchen dem Herzog von Aumale und Abdel Kader geſchloſſenen Uebereinkommens in der Art entſchieden worden, daß man dem letzten den Antrag geſtellt, künftighin in Korſika zu wohnen, wofür man ihm den Titel Sultan nebſt einer Penſion von 200,000 Fr. zugeben will. — Herr Genie, Geheimſecretär unſers Miniſterpräſidenten, ſoll mit einem Urlaub nach Italien gehen. — Die Herren Molé und Thiers haben ihre Säle eröffnet, und man bemerkt, daß dieſelben ſtark beſucht werden. — Die Nervenzufälle der Königin Iſabelle ſollen in letzter Zeit mehr und mehr den Charakter der Fallſucht angenommen haben.

Spanien.

** **Madrid**, 8. Jan. Hr. Salamanca iſt in Folge der heißen Kämpfe in geſtriger Congreßſitzung krank. Man ſagt, ein Duell zwiſchen ihm und Pidal ſey unvermeidlich. Die morgende Sitzung wird ebenſo belebt werden. Der erſte Redner iſt Gonzalez Bravo. Mon u. a. geben ſich aber Mühe, die Gemüther zu beruhigen. Espartero wird übermorgen hier erwartet. Die Grippe herrſcht auch hier ungewöhnlich ſtark. — Congreßſitzung vom 5. (Schluß.) Benavides, ehemaliger College Salamanca's, eröffnet die Sitzung durch eine lange Rede, in der er letztern vom Verdacht der Unterſchleifereien vollſtändig reinigte. Seijas, einer der Sieben, die die Anklage des Miniſteriums hervorgerufen, antwortete dem Redner, daß ſich die Antragſteller mit ſeiner Beſchwichtigung keineswegs beruhigten, ſondern entſchloſſener als je auf Einleitung des Staatsproceſſes drängen. Escoſura hielt eine neue Vertheidigungsrede für Salamanca. Nach ihm widerlegte Negrete die geſtern von Salamanca aufgeſtellte Behauptung, daß man ihn ſtürzen wolle. Pidal ſagte: „… Mehr als hundert glaubwürdige Perſonen haben mich verſichert, daß von den fünfzig Millionen Renten, die für Rechnung des königl. Hauſes in Staatsrenten verwandelt wurden, 25 Mill. in die Taſche des Hrn. Salamanca gefloſſen ſeyen. Nachdem dieß verrathen, habe er ſich beeilt, ſie dem Hofe zuſtellen zu laſſen. Die Commiſſion hat dieſes Gerücht verſchwiegen, da aber Benavides und die ſonſtigen Freunde Salamanca's glauben machen möchten, daß uns Antragſteller nur Privatrache leite, ſo beſtehen wir mehr als je darauf, daß der Staatsproceß öffentlich verhandelt werde, damit ganz Spanien, ganz Europa die Wahrheit erfahre. — Salamanca: Ich bitte die Kammer, mich anzuhören. Nie hätte ich geglaubt, daß Herr Pidal in ſeinen Aeußerungen ſo weit gehen werde. Ich glaubte zur Genüge bewieſen zu haben, daß ich dieſe Rentenangelegenheit einem Dritten übertragen (Hrn. Buſchenthal?) und daß nicht ich, ſondern einer meiner Amtscollegen die Angelegenheit expedirt habe! Dennoch behauptet Herr Pidal, ich hätte 25 Millionen Renten in die Taſche geſteckt. Ich erkläre, auf das Zeugniß anderer hundert Perſonen geſtützt, daß dieſes Gerücht eine Verläumdung iſt. (Beifallsſturm von den Tribünen.) Nach Herſtellung der Ruhe fuhr Salamanca fort: „… Auch ich dringe auf Unterſuchung, damit ſich herausſtelle, ob ich als Verurtheilter oder Herr Pidal als Verleumder an den Galgen gehöre. Furchtbarer Lärm unterbricht den Redner, der mit bebender Stimme noch einmal auf Unterſuchung zu dringen ſich bemühte, aber ermattet auf ſeinen Seſſel niederſank. Ich hätte, ſtammelte er, noch vieles zu ſagen und zu berichtigen; doch ich kann nicht mehr." Er wird, auf zwei Cortes geſtützt, zum Saal hinausgetragen. Die Sitzung wurde um 7 Uhr in größter Aufregung geſchloſſen und auf Freitag verlegt.

Großbritannien.

** **London**, 11. Jan. Dr. Hampden wurde heute zum Biſchof in Hereford confirmirt. Er hat den Eid geleiſte:

Digitized by Google

In Aberdeen (in Schottland) haben ſich die Eiſenbahnarbeiter in Maſſe auf das wohlhabende Dorf Tanchaven geſtürzt und es von Grund aus geplündert. Es mußten zwei Compagnien Soldaten herbeigerufen werden. — Die großen Journale enthalten abermalige Betrachtungen über die Nothwendigkeit der Befeſtigung der engliſchen Küſten gegen Einfälle Frankreichs.

Handelsnachrichten.

▽ Mainz, 14. Jan. Die Stimmung für Getreide iſt flau und der Handel darin nicht von Belang. Da ſich viele Vorräthe, zur Frühjahrslieferung beſtimmt, hier verſammeln, ſo verlieren wir alle Ausſicht auf beſſere Preiſe in erſter Zeit. Die dermaligen Notirungen ſind: Weizen effectiv 10¹/₂ fl., pr. März 11¹/₂ fl. pr. 100 Kilog., Korn eff. 8 fl., pr. März 8¹/₂ fl. pr. Mltr., Gerſte eff. 6 fl., pr. März 6¹/₂ fl. pr. Mltr., Hafer eff. 4³/₄ fl., pr. März 4¹/₂ fl. pr. Mltr. Hülſenfrüchte genießen wenig Nachfrage, und koſten Erbſen 12 fl., Linſen 13 fl., Bohnen 14 fl. pr. Mltr. Kleeſamen ganz vernachläſſigt; Preis nominell. Rüböl ſtationär, trotz des Froſtes, der ſonſt immer zu Speculationen ſpornte, und es bleiben zu folgenden Preiſen Verkäufer: eff. 39¹/₂ Rthlr., pr. Mai 40¹/₂ Rthlr., pr. October 41¹/₂ Rthlr., Leinöl 37¹/₂ Rthlr., Mohnöl 24¹/₂ Rthlr. Reps 17 fl. pr. Mltr.

Börſenberichte.

⁂ Frankfurt, 14. Jan. Die Börſe hatte heute das entgegengeſetzte Anſehen von geſtern, und mit Ausnahme ſüddeutſcher und Frankfurter Obligationen, die immer zur Capitalanlage vom Markt genommen werden, blieben alle übrigen Fonds zu den Schlußcourſen von geſtern angeboten, und theilweiſe niedriger im Preiſe zu haben. Die fortwährende Schwäche der Renten, die ſich an der Pariſer Börſe zeigt, wirkte ſehr nachtheilig auf die Speculationsluſt, wodurch auch der Umſatz, namentlich in Eiſenbahnactien, heute ſehr beſchränkt blieb. Ebenſo ſchloſſen 3pCt. inländ. Span., die anfangs Börſe zu 25¹/₄ verhandelt wurden, Ende derſelben 25¹/₄ Geld. Abends in der Effectenſocietät wurde, obzwar die 3pCt. Conſols von London, vom 11. d. M., ¹/₈ pCt. höher kamen (87⁵/₈), faſt gar nichts gethan. 3pCt. inländ. Span. 25³/₈ Geld. Für Fr.-W.-Nordbahn 56⁵/₈ pCt. geboten.

Berlin, 13. Jan. Staatsſchuldſcheine 92¹/₂ etw. bez. u. B. Seehandlungs-Prämienſcheine 91¹/₂ etw. bez. Berlin-Hamburger 100 G. Düſſeldorf-Elberfelder 99¹/₂ bez. Rhein. 85 bez. u. G. Prioritäts-Stamm 88 G. Köln-Mindener 93¹/₂ u. ¹/₄ bez. Berbach —. Thüringer 85 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57¹/₂ B. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92¹/₂ B. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79¹/₂ bez. 300 fl. Looſe 100¹/₂ B. Kurh. Looſe 30³/₄ B. Sard. Looſe 9⁵/₈ B. Bad. 35 fl. 20¹/₂ Klgkt. bez. u. B.

Die Preiſe der Fonds und Eiſenbahnactien blieben feſt und ſtellten ſich zum Theil etwas beſſer.

Amſterdam, 13. Jan., 4 Uhr. 2¹/₂ pCt. Integr. 55.54¹⁵/₁₆. 3pCt. Schuld 66³/₈. — 4pCt. do. 84⁶/₈. — Handelm. 192¹/₂. — 5pCt. Ard. 15³/₁₆. — do. à 510 Pf. Sterl. 14¹⁵/₁₆. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25³/₁₆, ¹/₄. — Coup. 12¹/₂, ⁹/₁₆. — 4pCt. Port. 28¹/₈, 27⁷/₈, 28¹/₄. — 4pCt. Ruſſ. bei Stiegl. 85. ⁷/₈.

Holl. Fonds haben ſich trotz der höheren Notirung an der Londoner Börſe von vorgeſtern nicht verbeſſert und blieben bei einigem Geſchäft in Integr. faſt ganz wie geſtern. Span. bei einigem Umſatz in Ard. und Coup. unverändert. Port. eröffneten wie geſtern und blieben in Folge einiger Gewinnrealiſationen etwas flauer. Die höhere Notirung von London blieb ohne Einfluß.

Paris, 14. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 74. 80., neue 75. 80. — Neapol. 102. — R. ue 3pCt. 29¹/₂. — Bankactien 3100. — Verſailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1168. 75. — Paris-Rouen 697. 50. Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 520. — Rouen-Havre 437. 50. — Marſeille-Avignon 558. 75. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 530. 75. — Paris-Lyon 385. — Paris-Straßburg 403. 75. — Römiſche Anleihe 96.

Die rückgängige Bewegung war heute allgemein und die 3pCt. Rente war während der ganzen Börſe ausgeboten. Man ſchien von der Einzahlung, welche am 10. Februar für die neue Anleihe im Betrag von 10 Millionen zu leiſten iſt, nachtheiligen Einfluß zu beſorgen, weil viele der Betheiligten die für dieſe Einzahlung nöthigen Fonds nicht disponibel haben, und ſie zu Verkäufen von Papieren aller Gattung nöthigen wird. Höhere Notirung der engliſchen Conſols in London am 11. vermochte das Sinken der Rente nicht aufzuhalten.

London, 11. Jan. 3pCt. Stocks 87³/₄. — 5pCt. Span. 19¹/₄. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 27. — 2¹/₂ pCt. Holländ. 54¹/₄.

Wien, 10. Jan. 5pCt. Metall. 103³/₄. — 4pCt. 90¹/₄. — 3pCt. 65. — 2¹/₂ pCt. 51³/₄. — Bankactien 1814. — 500 fl. Looſe 136¹/₄. — 250 fl. Looſe 112. — Nordbahnactien 135¹/₄. — Gloggnitzer 110. — Mailänder 86¹/₄.

Wien, 11. Jan. 5pCt. Metall. 104¹/₄. — 4pCt. 90. — 3pCt. 65. — 2¹/₂ pCt. 52. — Bankactien 1583 no divid. — 500 fl. Looſe 136¹/₄. — 250 fl. Looſe 112¹/₄. — Nordbahnactien 140¹/₄. — Gloggnitzer 110¹/₄. — Mailänder 88¹/₄.

Benachrichtigungen.

[2220] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, durch Gebhard & Körber in Frankfurt a. M., zu beziehen:

Preniſer, L., Handbuch der gutsherrlichen Rechte u. gutsherrlichen Gerichtsbarkeit in Bayern. gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. 3 gr.

[17] **12500 Gewinne unter 18300 Looſen**

bietet die große Braunſchweiger Lotterie, darunter 3 mal 800, 33,000, 25,000, 20,000, 8800, 2 à 6000, 2 à 5250, 3 à 4200 ꝛc.

Ziehung 4r Klaſſe am 20. Januar 1848.

Hierzu empfehle Looſe mit Verzicht auf Gewinnen unter 100 Thlr. ... ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume ... ...eren Vortheil ein, daß wenn ein ſolches Loos mit einem ... unter 100 Thlr. gezogen wird, ein Loos für alle folgenden ...ſſen gratis gegeben wird.

Alle, die im neuen Jahre Fortuna verſuchen wollen, mache auf dieſes ſolide Spiel aufmerkſam.

Juſtus Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Stuttgarter Kunſt-Auction.

Stuttgart. Am 9. Februar und den folgenden Tagen findet bei uns die Verſteigerung der von dem verſtorbenen
Joh. Bapt. von Keller, Biſchof von Rottenburg,
Staatsrath ꝛc.
hinterlaſſenen ausgezeichneten und berühmten Sammlung von Kupferwerken, Kupferſtichen, Holzſchnitten, Lithographieen, Handzeichnungen, Landkarten u. ſ. w. ſtatt. Es enthält dieſe reichhaltige Sammlung beſonders unter den Kupferſtichen und Holzſchnitten manche ſehr ſeltene und geſchätzte Originalblätter, wie ſolche überhaupt durchaus vieles Schöne und Intereſſante darbieten.

Der gedruckte Katalog iſt durch alle Buch- und Kunſthandlungen gratis zu beziehen, in Frankfurt durch C. C. G. Preſtel's Kunſthandlung.

A. Lieſching u. Comp.,
[45] Buch-, Antiquar- und Kunſthandlung.

[47]
Bekanntmachung.

Die Abfertigung des Eilwagens zwiſchen **Mainz, Worms** und **Ludwigshafen** findet fortan in nachfolgender Weiſe ſtatt:

Abgang aus Mainz:	durch Worms:	Ankunft in Ludwigshafen:
täglich 7½—8 Uhr Abends, nach Ankunft des letzten Eiſenbahnzugs von Frankfurt.	täglich 12 Uhr Nachts.	täglich gegen 3 Uhr früh, zum Anſchluß an den erſten Eiſenbahnzug nach Landau u. Speyer.
Abgang aus Ludwigshafen:	**durch Worms:**	**Ankunft in Mainz:**
täglich 3½ Uhr Nachmittags nach Ankunft des um 2½ Uhr Nachmittags aus Speyer und Landau eintreffenden Eiſenbahnzuges.	täglich 8 Uhr Abends.	täglich 10½ Uhr Abends, zum Anſchluß an die Nachts um 4—8 Uhr nach Frankfurt abgehende Poſt.

Perſonengeld und übrige Beſtimmungen bleiben unverändert.
Frankfurt a. M., den 13. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kolle.

[3126] Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

General-Agentur
der
Poſtſchiffe
zwiſchen
HAVRE und NEW-YORK.

Da die Verbindung der Poſtſegelſchifflinie zwiſchen Havre und New-York das ganze Jahr hindurch ununterbrochen eine ganz regelmäßige Verbindung iſt, ſo geſchieht, theils wegen des herannahenden Winters, theils auch ſchon wegen Einſtellung der Dampfſchifffahrt in Holland, reſp. jener von Rotterdam nach Havre, die Beförderung ſolcher Reiſenden, welche ſich dieſer regelmäßigen Poſtſchiffsverbindung bedienen wollen, von heute an nicht mehr rheinwärts, ſondern landweiſe entweder vermittelſt beſtehender Eilwagenverbindungen über Baſel, Straßburg, Weiſſenburg, Forbach ꝛc. ꝛc., oder von Cöln ab vermittelſt der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahnlinie über Paris nach Havre.

Dieſe Verbindung für dieſe Poſtſchifflinie nach Havre von obigen Stationsplätzen wird innerhalb 3 Tagen bewerkſtelligt und währt ununterbrochen bis zur Wiedereröffnung der bis jetzt regelmäßig beſtandenen Dampfſchiffsverbindung zwiſchen Holland und Havre fort.

Unter den vielen Vortheilen, welche der Havrer Hafen darbietet, iſt auch dieſer nicht unbeachtet zu laſſen, daß die Abfahrten der Poſtſegelſchiffe durch keinerlei Hinderniſſe bei noch ſo ſtrengem Winter gehemmt ſind.

Verzeichniß der regelmäßigen Poſtſegelſchiffe, welche für die Monate December l. J., Januar, Februar und März k. J. den Dienſt zwiſchen Havre und New-York thun werden.

Postsegelschiffslinie.

Namen der Postschiffe.	Capitaine.	Tonnengehalt.	Abfahrt von Havre.
Iowa	Wheden	900	1. December
Havre	Ainsworth	800	8. "
Oneida	J. Funck	800	16. "
Bavaria	Howe	1000	24. "
Burgundy	Edgar	900	1. Januar
Admiral	Wotton	1000	8. "
Baltimore	Johnston	800	16. "
Argo	Anthony	1000	24. "
Zurich	Thompson	900	1. Februar
Sylvie de Grasse	Rich	850	8. "
Utica	Pierce	800	16. "
Splendid	Crawford	800	24. "
New-York	Lines	1000	1. März
Louis Philippe	Castoff	800	8. "
St. Nicolas	Everleigh	800	16. "
Duchesse d'Orleans	Richardson	800	24. "

Mainz, den 25. November 1847.
Näheres ertheilen meine Agenten,
die Herren: C. Louis Beyſchlag in Frankfurt a. M.
F. A. Beaufrère " "

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Cours der Staats-Papiere. 13 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig. à	5	103⁹/₁₆	103⁹/₁₆	Würtemb.	Obligationen à Rthlr.	3¹/₂	—	[illegible]
"	ditto ditto	5	90³/₄	—	"	Neue Würtemberg.	4¹/₂	101²/₈	101¹/₄
"	ditto ditto	3	66	—	Nassau	Obligat. à Rothsch.	3¹/₂	—	91¹/₂
"	ditto ditto	2¹/₂	51⁴/₈	51⁴/₈	"	fl. 25 Loose		23⁴/₈	26¹/₂
"	Bank-Actien		1940	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	112¹/₂	"	ditto v. 1839	3¹/₂	—	94⁶/₈
"	fl. 500 ditto		136¹/₄	—	"	ditto v. 1846	3¹/₂	—	90³/₄
"	Rothsch. Obligat.	4¹/₂	9[illegible]	—	"	Taunusbahn-Actien		356¹/₄	356
"	ditto ditto	5	90¹/₂	—	Holland	Integrale	2¹/₂	—	55
Preussen	Staatsschuldscheine	3¹/₂	—	91¹/₂	"	Holländische	4	—	85¹/₂
"	Prämienscheine		—	10[illegible]	"	Syndicate	3¹/₂	—	—
Baiern	Obligationen	3¹/₂	—	94	Spanien	Activsch. incl. 24 Cp.	5	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71¹/₂	"	Innere Sch. neue Bbl.	3	25¹/₂	25¹/₄
"	fl. 25 ditto		—	28¹/₄	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
"	Obligationen	3¹/₂	—	9[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Loose b. R.			99
"	ditto	4	—	97¹/₂	"	Obligationen à fl. 500	4	—	7[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3¹/₂	—	8[illegible]	Russland	in [illegible] b. Gebr. et C.	5	—	85¹/₄
"	fl. 50 Loose v. 1845		—	54[illegible]	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	88⁶/₈
"	fl. 35 Loose		34¹/₄	34¹/₂					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	37	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30	31¹/₂
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	42¹/₂	Sardinische Loose	—	34¹/₂
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	44⁷/₈	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93¹/₂	93
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86¹/₄	86¹/₄
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilhm.-Nordbahn	56¹/₄	56¹/₂

Wechsel-Cours.

Den 13 Jan.	Papr.	Geld
Amsterdam k.S.	—	100¹/₂
(100 fl. Crt.) 2 M.	99¹/₂	—
Augsburg k.S.	119⁶/₈	—
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k.S.	—	104⁵/₈
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. k.S.	96	—
Rthlr. L.d. dor) 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	88⁶/₈	88⁵/₈
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87¹/₈	—
Leipzig (60 Thlr.) L.d. M. k.S.	104¹/₂	—
	—	—
London k.S.	—	102
(10 Liv. St.) 2 M.	—	120¹/₈
Lyon k.S.	—	94¹/₈
(300 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 k.S.	100⁸/₈	—
Lir. Austr.) 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	94¹/₈
(300 Fr.) 2 M.	—	93³/₄
Wien (i. 20r. k.S.	119⁴/₈	—
100 fl. C.M. 2 M.	116⁶/₈	—
Disconto	—	3¹/₂

A. Steinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 3½pCt. Met. 31¾; 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 353; Ludw.-Bexb. 86¾–⅞; F.-W.-Nordb. 56¼ G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

№ 17. —— Montag den 17. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſammtgebiet von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 7. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 8. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23 — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnenzeilen für die Zeile (¹⁄₂ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 8 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76.; 4) Hofcommiſſär G. Klotz in Leipzig; 5) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 6) Oberpoſtſecretär De Rey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Verſchiedenes. Buhl freigeſprochen. Generalconſul Seiffart. Kirchliches). Köln (Der Hatzfeldt'ſche Proceß. Rheinbrücke). Koblenz (Moſeldampfſchleppſchifffahrt). München (Cenſurgeſetz betreffend. Gerücht von einer italieniſchen Reiſe des Königs). Stuttgart (Die Wahlgeſetzgebung auf dem nächſten Landtag). Neckarsulm (Feuersbrunſt). Leipzig (Peſtalozzifeier). Karlsruhe (Ständeverhandlungen). Mannheim (Rheinſchleppdampfſchifffahrt). Kaſſel (Ernennung. Ständeverhandlungen). Vom Rhein (Die heſſiſchen Auswanderer in Texas). Aus Holſtein (Der Kieler Umſchlag). Aus dem ſüdlichen Holſtein (Scheel in Kopenhagen). Hamburg (Grundeigenthümerverein). Frankfurt (Verhandlungen der geſetzgebenden Verſammlung).
Schweiz. Aus der Schweiz. Bern. Freiburg. Schwyz (Verfaſſungsreviſion).
Italien. Rom (Tagesnachrichten). Venedig (Schneefall). Livorno (Gerücht von Unruhen in Treviſo).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Neuigkeitspoſt).
Spanien. Madrid (Die Königin nicht unwohl).
Großbritannien. London (Nachrichten aus Amerika).
Auſtralien. Adelaide (Der Gouverneur der Colonie).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Frankfurt, 11. Januar.

Se. kaiſerl. königl. apoſtoliſche Majeſtät haben hohen Senat dieſer freien Stadt mittelſt allerhöchſten Schreibens vom 22. v. M. von dem am 17. deſſelben Monats erfolgten Ableben Ihrer Majeſtät der durchlauchtigſten Frau Erzherzogin Maria Ludovica, Herzogin von Parma, Piacenza und Guaſtalla benachrichtigt.

Deutſchland.

§ **Berlin,** 13. Jan. Geſtern war bei II. MM. die erſte diesjährige große Abendgeſellſchaft. — Die Anweſenheit des kurheſſiſchen Generalmajors v. Amelunxen und des Grafen Kolowrat ſoll ſich auf politiſche Gegenſtände beziehen. — Die Leiche des geſtern in hohem Alter verſtorbenen Generalfeldmarſchalls Freiherrn von dem Kneſebeck wird übermorgen mit den dem Verſtorbenen zuſtehenden militäriſchen Ehrenbezeugungen beerdigt werden. — Letzthin wurde bei einem ehemaligen Juriſten, der mit den jetzt ſo oft in den Zeitungen erwähnten Herren Wedecke und Freyberg in enger Verbindung ſtand, durch den Polizeidirector Duncker ſtrenge Hausſuchung vorgenommen. Als Witz erzählt man ſich, daß der wegen Betrugs ſteckbrieflich verfolgte Freyberg in London ſich aufhalte und daſelbſt den Pſeudo-Abdel Kader ſpiele. — An die Madrider Nachricht, daß am 30. v. M. aus der ſpaniſchen Staatsſchuldentilgungskaſſe die Summe von 120,000 Piaſter, welche zur fälligen Zinſenzahlung der ſpaniſchen 3pCt. Staatsſchuld bereit lag, geſtohlen worden, wollen die hieſigen betheiligten Inhaber ſolcher Fonds nicht glauben und erachten deßhalb dieſe Mittheilung als einen unbegründeten Vorwand.

Berlin, Am 11. Jan. ſtand der Schriftſteller Herr Ludwig Buhl vor den Schranken des Criminalgerichtes unter der Anklage des frechen, unehrerbietigen Tadels, der Verſpottung der Landesgeſetze und Anordnungen im Staate. Die Grundlage der Unterſuchung bildeten Buhl's Veröffentlichungen in einer von Wigand verlegten Schrift. Die Sitzung war geheim. Der Gerichtshof (drei Richter unter dem Vorſitze des Criminalgerichtsrathes Buſſe) ſprach das Nichtſchuldig und die Niederſchlagung der Koſten aus. Der hieſige Buchhändler Hr. Jul. Springer, welcher wegen einer Kritik in dem „Leipziger Buchhändlerbörſenblatt" im April v. J. der gleichen Vergehungen angeklagt und ebenfalls freigeſprochen worden iſt, wurde, wie man ſich erinnern wird, nachdem der Staatsanwalt Hr. v. Kirchmann Appell einlegen mußte, in zweiter Inſtanz zu dreimonatlicher Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilt. Die Acten ſind jetzt zur Entſcheidung in dritter Inſtanz an das geheime Obertribunal, welches aber dieſe Sachen im geheimen und ſchriftlichen Verfahren erledigt, abgegeben worden. (K. Z.)

— (D. A. Z.) Die Angelegenheiten der freien Gemeinde in Magdeburg nahen ſich ihrer definitiven geſetzlichen Feſtſtellung. Dem Vernehmen nach ſoll die Anweſenheit des Predigers Uhlich in hieſiger Stadt mit dieſer Sache in Zuſammenhang ſtehen. Nach den uns vorliegenden Anzeichen liegt eine möglichſt baldige Regelung der neukirchlichen Verhältniſſe in Magdeburg gewiß nicht ſehnlicher in den Wünſchen der betheiligten Gemeindeglieder, als ſie Gegenſtand der ernſteſten und eifrigſten Sorge von Seiten der betreffenden Staatsbehörden iſt.

— Der Geh. Oberregierungsrath, jetziger preußiſcher Generalconſul zu Mexiko, Herr Seiffert, iſt bei der Regierung um einen längeren Urlaub eingekommen, und ſoll ſich, nachdem er denſelben bewilligt erhalten, bereits auf der Reiſe nach Europa befinden. Man zweifelt, daß er wieder auf ſeinen Poſten zurückkehren werde.

X **Koblenz,** 14. Jan. Wie ich aus beſter Quelle vernehme, geht man mit dem Plane um, ein für den hieſigen Ort ſowohl als für die ganze Moſelgegend höchſt wichtiges Unternehmen ins Leben zu rufen. Man beabſichtigt nämlich, Verſuche zur Errichtung einer Dampfſchleppſchifffahrt auf der Moſel anzuſtellen, und wäre um ſo mehr dieſen Verſuchen ein günſtiges Reſultat zu wünſchen, als der Handel und Verkehr auf dieſem Fluſſe durch die neuern Communicationswege ohnehin ſehr gelitten hat. — Das Rheineis hat ſich nach officiellen Berichten vom 11. d. M., Morgens 11 Uhr, bei Unkel geſtellt und bis heute iſt von da aus der Strom bereits bis in die Nähe der Brohl mit einer Eisdecke überzogen. Sollte abermaliger Froſt eintreten, ſo iſt zu erwarten, daß innerhalb drei Tagen der Rhein bis hierhin zugefroren iſt und wir ſehen deßhalb nicht ohne Bangen der Zukunft entgegen, indem das Moſeleis in der Regel zuerſt losgeht und dann bei der noch ſtehenden Eisdecke des Rheines leicht ſich der Fall, wie im Jahre 1830 wiederholen kann, nämlich daß das im Treiben begriffene Moſeleis überaus verheerend und zerſtörend von hier rheinaufwärts bis Boppard gedrängt würde. — Unſerer Gensdarmerie des Kreiſes Altenkirchen iſt es gelungen, die Anfertiger und Verbreiter der falſchen Hannover'ſchen doppelten Georgsd'or, wovon auch Stücke im verfloſſenen Herbſt hier ausgegeben wurden, nebſt einer großen Maſſe des angefertigten falſchen Goldes, ſowie den Formen, womit daſſelbe angefertigt wurde, zu arretiren. Der Falſchmünzer iſt ein Schloſſer aus Iſerlohn. — Auf dem geſtrigen Fruchtmarkte gingen die Geſchäfte ſehr flau. Es zeigte ſich gar keine Kaufluſt, indem die Bäcker wegen der vielen Aepfel, deren man ſich als Surrogat des Brodes bei Kindern bedient, wenig Abſatz an Brod haben. Die meiſte Frucht mußte deßhalb eingeſtellt werden und wurden für das hieſige Malter Roggen 6 Rthlr. 25 Sgr. höchſtens 7 Rthlr. bezahlt, ſo daß heute der 4pfündige Laib oberländiſchen Brodes hier nur 3 Sgr. 6 Pf. koſtet. — Mit der Verwaltung der hieſigen Rheinſchiffbrücke wird eine Veränderung vorgenommen werden, indem dieſelbe von der Fortification, welche ſolche bisher gehabt hat, in die Hände der hieſigen Kreisregierung übergehen wird.

△ **Köln,** 13. Jan. Nicht leicht iſt hier ein Urtheil mit allgemeinerer Billigung vernommen worden, als das des Caſſationshofes gegen die Gräfin von Hatzfeld und ihren Verfechter Laſalle, welche wegen Verleumdung, nachdem die Klage von unſerer Correctionsappellkammer abgewieſen, zu zwei Monat Gefängniß, 100 Thaler Strafe und in ſämmtliche Koſten verurtheilt wurden. Es handelte ſich von der Denkſchrift der Gräfin gegen ihren Gatten, in welcher allem Zartgefühl, jeder moraliſchen Regung Hohn geſprochen und eine Menge Perſonen auf die empörendſte Weiſe beleidigt worden. Dieſem Treiben, welches längſt jeden rechtlich Geſinnten entrüſten mußte, wird durch obige Verurtheilung ein Ziel geſteckt. Einen größern Scandal in den höhern Ständen haben die Annalen der Rheinprovinz nicht aufzuweiſen. — Unſere Spediteure ſind klagend bei der Handelskammer eingekommen, daß die hier beſtehenden anonymen Geſellſchaften ihren Geſchäften immer gefährlicher werden, da ſie die Mittel in Händen haben, den größten Theil der Speditionen an ſich zu ziehen. Die Handelskammer hat die gegründete Beſchwerde angenommen und wird in Bezug auf dieſelbe eine Bekanntmachung erlaſſen. — Der Plan zu dem neuen Sicherheitshafen, am Südende der Stadt, iſt vollendet und ſoll dem Gemeinderath vorgelegt werden. Da die Stadt ſelbſt die Mittel zu dieſem großartigen Bau ſchwerlich aufbringen kann, ſo iſt der Vorſchlag gemacht worden, daß die Dampfſchifffahrts- und Dampfſchleppſchifffahrtsgeſellſchaften ihre Reſervefonds zu obigem Zwecke der Stadt vorſtrecken mögen. Dieſe Geſellſchaften, welche bei dem Plane ſpeciell betheiligt ſind, werden wahrſcheinlich in den Vorſchlag eingehen. Der Hafen ſoll auf 50 Dämpfer oder 100 Segelſchiffe berechnet ſeyn. Auf der Rheinau iſt Platz genug, um Werkſtätten zur Ausbeſſerung der Schiffe anzulegen. Man hat bei dieſer Gelegenheit auch die unumgängliche Nothwendigkeit einer ſtehenden Brücke, zu der Plan und Koſtenanſchlag ſchon fertig ſind, bei der Stadt wieder in Erinnerung gebracht. Wie rieſenhaft das Werk auch ſcheinen mag, es muß früher oder ſpäter doch zur Ausführung kommen.

München, 12. Jan. (S. M.) Ein Gerücht läßt bei Hof bereits Anſtalten zu einer längeren Reiſe des Königs nach dem Süden Italiens getroffen werden. Die Wahrheit iſt aber, daß eine ſolche Reiſe nie beabſichtigt geweſen iſt. Wenigſtens verſichern glaubwürdige Perſonen, der König habe ſchon vor längerer Zeit geäußert, er gedenke frühzeitig nach Aſchaffenburg zu gehen.

□ **München,** 13. Jan. Es iſt Thatſache, daß die aus dem Cultusminiſterium an ſämmtliche Cenſoren des Landes ergangene neueſte Cenſurinſtruction vielleicht ſchon in den nächſten Tagen durch die Regierungsintelligenzblätter veröffentlicht werden wird. Es wird nicht an Leuten fehlen, die es tadeln werden, daß dieſe Veröffentlichung nicht gleich im erſten Augenblicke erfolgt iſt; aber mit eben ſo gutem Rechte läßt ſich fragen, warum man ſich nicht ein wenig hat gedulden wollen, bevor man über Geiſt und Zweck eben dieſer Inſtruction ſo viele zum Theil nicht leicht zu rechtfertigende Urtheile gefällt hat. Sehr gut unterrichtete Männer haben uns auf das Beſtimmteſte verſichert, aus der ganzen Inſtruction gehen aufs Unzweideutigſte gute Abſichten und der ernſteſte Wille für Hebung der Tagespreſſe hervor. Können wir ſelbſt uns für die Wahrſcheinlichkeit und Glaubwürdigkeit dieſer Annahme vorläufig noch nicht auf andere Thatſachen berufen, ſo doch auf die ſehr genugthuende Erſcheinung, daß endlich einmal aus dem bisherigen Dunkel aller Cenſurleitung und Cenſurgeſetzgebung eine richtige Inſtruction an das Tageslicht treten und das öffentliche Urtheil über ſich ſelbſt hervorrufen wird, eine Erſcheinung, die ihresgleichen bei uns noch nicht gehabt hat, ſeit es Cenſoren und Cenſurvorſchriften gibt. — Dem Vernehmen nach gedenkt derjenige Theil der Studentenſchaft dahier, welcher im Herbſt dem Rector Thierſch einen feierlichen Fackelzug gebracht hat, eine große Schlittenfahrt zu veranſtalten, die aus etwa zweihundert Schlitten beſtehen ſoll. Obſcurantenfackelzüge, Obſcurantenbälle, Obſcurantenſchlittagen, u., das ſind hier lauter neue Worte, über welche gewiſſe Ohren vor wenigen Jahren noch erſchrocken wären; aber ſie haben jetzt bei allen einen ſehr guten Klang, die begreifen, daß es mit der geſammten akademiſchen Jugend dann am beſten ſteht, wenn ſich unter ihr von den möglichſt vielen Seiten her ein friſches Leben regt. Daß dieß aber gegenwärtig hier der Fall ſey, daran darf Niemand zweifeln.

⊙ **Stuttgart,** 13. Jan. Eine der wichtigern Vorlagen, welche die Regierung an die Stände zu bringen beabſichtigt, wird die Ausbildung der Geſetze über Volkswahlen betreffen. Die württembergiſchen Geſetze über Volkswahlen enthalten dadurch ein Uebermaß von Freiheit, daß ſie zu Bürgerausſchüſſen, Gemeinderäthen und Ortsvorſtehern jedem Bürger (Verbrecher und Gantleute ausgenommen) gleiche, ſowohl active als paſſive Wahlfähigkeit beilegen. Der geringſte Bürger kann bei dieſen ohne alle Vorbereitung erfolgenden Wahlen zum Vorſteher der erſten Stadtgemeinde ernannt werden; Vermögen oder Armuth, Verbildung oder Unwiſſenheit kommen nicht in Betracht. Dieſe Beſtimmungen zeugen von einer edeln, dem Volke vertrauenden Geſinnung des Geſetzgebers, ſie haben aber, eben zu Folge ihrer formloſen, unorganiſchen Einrichtung, in einem Zeitraum von faſt 30 Jahren die Früchte nicht getragen, welche ihre vollſtändige Ausbildung in kürzerer Friſt zur Reife gebracht hätte. Die auf die Spitze geſtellte Selbſtſtändigkeit der Gemeinden konnte nicht zum Vollgenuß ihrer Rechte gelangen: einerſeits ſtand die Staatsgewalt durch nothwendig gewordene Ueberwachung und Unterordnung entgegen; andrerſeits ließ die vielfach an den Tag gelegte Gleichgültigkeit der Wahlmänner den Dorfariſtokratismus und alten Schlendrian, oder die übergreifenden Umtriebe liberaler Parteigänger eine noch gefährlichere Wahlbeherrſchung aufkommen. Waren aber die Volkswahlen im Sinne des Gemeindebureaukratismus, oder in dem des Fortſchritts geſchehen, den Ausſchlag bei allen gab ſtets die große Zahl der irgend welcher Leitung ſich hingebenden politiſch Unmündigen, die Maſſe der gering Begüterten oder der Proletarier. In dieſem Umſtande liegt das Unſichere, Verwirrende, ja Gefährliche der bisherigen Einrichtung. Die Regierung bezweckt nun, die von der Nothwendigkeit gebotene Mittelbarkeit und einen gewiſſen Cenſus einzuführen, wodurch die beſtehende, alle Elemente eines wahren Fortſchritts in ſich tragende Gemeindeverfaſſung ihrer Ausbildung entgegengeführt und zugleich die dem Bürgerthum von oben und von unten drohenden Gefahren beſeitigt würden.

Neckarsulm, 12. Jan. (S. M.) Heute Nacht ſind im benachbarten heſſiſchen Städtchen Wimpfen 9 Gebäude abgebrannt. Die Kälte erſchwerte die Löſchanſtalten ungemein.

═ **Leipzig,** 13. Jan. In Folge einer von dem hieſigen Lehrerverein ausgegangenen Einladung, vereinigte ſich geſtern in dem Saale der Bürgerſchule eine zahlreiche Verſammlung, beſtehend aus den Behörden, den Lehrern und der Schuljugend unſerer Stadt, ſowie aus vielen Verehrern des großen Reformators der Pädagogik, zur Geburtstagsfeier Peſtalozzi's. Die Feierlichkeit wurde mit einer Rede des Directors, Hrn. Dr. Vogel, eröffnet, in welcher dieſer in prägnanten Zügen ein Bild von der großen Perſönlichkeit Peſtalozzi's entwarf und vorzüglich die begeiſterte, aufopfernde Liebe, mit welcher derſelbe durch Thaten für das Wohl der Menſchheit wirkte, der Gegenwart als nachahmungswürdig aufſtellte. Der zweite Redner, Hr. Lochmann, Lehrer an der hieſigen Armenſchule, verbreitete ſich über die Zweckmäßigkeit der Peſtalozziſtiftung, zur Erziehung verwahrloſter Kinder, und forderte die Verſammlung auf, das junge Unternehmen durch Rath und That zu unterſtützen. Der letzte Redner, Hr. Kern, Vorſteher einer Bildungsanſtalt für Blödſinnige, legte in einem gediegenen Vortrage, den wir um der Wichtigkeit des Gegenſtandes willen baldige Veröffentlichung wünſchen, die reichen Erfahrungen nieder, welche er in ſeiner mehrjährigen Behandlung blödſinniger Kinder geſammelt. Abwechſelnd mit den Vorträgen wurden Männer-

Digitized by Google

chöre von Bergt, Flemming, Weber und F. Otto ausgeführt und ſo vereinigte ſich Wort und Lied, um die Feier zu einer durchaus würdigen und nachhaltigen zu geſtalten.

Karlsruhe, 14. Jan. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurden verſchiedene Petitionen übergeben, von welchen wir die der Gemeinden des Amts Philippsburg und der Gemeinde Hockenheim um Erhaltung der Zuckerfabrik zu Waghäuſel, und die Petitionen der deutſchkatholiſchen Gemeinden zu Stockach und Mannheim um Gleichſtellung mit den andern Confeſſionen hervorheben. Rettig zeigt eine Motion auf Abſchaffung der Todesſtrafe an. Der Abg. Helmreich begründet hierauf ſeine Motion auf Einführung einer bedingten Gewerbeordnung. Mez ſtellt den Antrag auf Druck und Verweiſung in die Abtheilungen. Derſelbe bemerkt: „Man gebe dem Gewerbſtand eine gründliche Bildung. Man verhindere den Einzelnen, in mehrere Gewerbe zu gleicher Zeit einzugreifen. Man verhindere den Einzelnen, ſeinem Gewerbe eine allzu große Ausdehnung zu geben.“ Der Antrag findet vielſeitige Unterſtützung und wird einſtimmig angenommen. Morgen 12 Uhr erfolgt eine Vorlage der Regierung in geheimer Sitzung (wahrſcheinlich wegen Unterſtützung der Fabriken).

Mannheim, 12. Jan. (S. M.) Die hieſige Dampfſchleppſchifffahrtsgeſellſchaft hat im verfloſſenen Jahre wieder vortreffliche Geſchäfte gemacht. Neben den Zinſen erhielten die Actionäre auch eine Dividende von 10 fl., und überdieß ſoll für Anſchaffung eines vierten Schleppboots das hierzu nöthige Capital ſchon zu zwei Drittheilen aus dem reinen Nutzen erübrigt worden ſeyn; dieſes iſt um ſo glaubwürdiger, als das dritte Schleppboot ebenfalls ohne allen weiteren Zuſchuß aus dem Erträgniß des Unternehmens angeſchafft werden konnte. Dieſes vierte Schleppboot ſoll noch im Laufe dieſes Winters in England beſtellt werden, ſo daß es im Spätherbſte ſchon hier eintreffen könnte. Aus dieſen Reſultaten kann auf die bedeutende Gütermenge geſchloſſen werden, welche im Jahre 1847 wieder den Rhein heraufging.

Kaſſel, 14. Jan. (K. A. Z.) Seine königl. Hoheit der Kurfürſt haben allergnädigſt geruht, den vortragenden Rath im Miniſterium des Innern, Otto Heinrich Julius Leopold Volmar zum Director der Regierung der Provinz Fulda und zugleich zum landesherrlichen Bevollmächtigten bei dem Bisthume und Domcapitel zu Fulda, ſowie zum Curator der Landesbibliothek daſelbſt zu beſtellen.

Kaſſel, 14. Jan. (K. A. Z.) Verſammlung der Stände. (Sitzung vom 8. Jan. Schl.) Der vierte Antrag betrifft die Dotation des kurf. Hofes. Der Ausſchuß bemerkt, daß es in Betreff der den Ständen kürzlich zugegangenen neuen Propoſition noch mancher Vorarbeiten und Aufſchlußertheilungen bedürfe, ehe ein umfaſſender Bericht, wie ihn die Wichtigkeit des Gegenſtandes erheiſche, vorzulegen ſtehe, daß aber nichtsdeſtoweniger eine Vorſorge über Dasjenige, was für den benannten Titel für die dermalige Finanzperiode einzuſtellen ſey, als höchſt wünſchenswerth erſcheine. Als Auskunftsmittel ſchlägt derſelbe daher vor, der Regierung zu erklären, daß man bereit ſey, für die dermalige mit dem Jahre 1848 ablaufende Finanzperiode diejenigen Beträge als Fonds zu bewilligen, welche die erſte Propoſition nachweiſe, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte jedoch, daß dadurch weiteren Vereinbarungen innerhalb der ſechſten Finanzperiode, namentlich über die zuletzt an die Ständeverſammlung gelangte zweite Propoſition über die Hofdotation, nicht vorgegriffen werden, das diesmalige Zugeſtändniß vielmehr demjenigen in keiner Weiſe präjudiziren ſolle, was desfalls noch feſtzuſetzen ſey, auch eben ſo wenig die früheren Vereinbarungen dadurch für aufgehoben zu betrachten ſeyen. Hr. Henkel erklärte ſich gegen dieſen Antrag, obwohl man durch denſelben über die Sache kurz hinwegkomme. Entweder möge man es bei dem belaſſen, was die Hofdotation feſtſetze, oder den Gegenſtand bis zur Berichterſtattung über die neueſte Propoſition ausſetzen. Herr Nebelthau äußerte, ohne Zweifel ſey man Herrn Henkel für die Vollſtändigkeit ſeiner Mittheilung zum Danke verbunden. Unklar und ungenau ſey dabei nur die Angabe geweſen, daß nach der Grundlage der im §. 144 der Verfaſſungsurkunde erwähnten Vereinbarung der Betrag von 355,000 Thlr. ſich auf 300,000 Thlr. verringern müſſe, indem der Hofdotationsſumme im Betrage von 312,000 Thlr. nur das bisherige Deputat des Kurprinzen als ſolchen mit 29,000 Thlr. zugehe. Was weiter an den 355,000 Thlrn. fehle, ſey Gegenſtand eines beſondern Verhältniſſes, welches mit der Hofdotation nicht die geringſte Gemeinſchaft habe. Daraus folge, daß in Beziehung auf dieſe Summen beſondere Verhandlungen ſtattgefunden haben müßten. Im Uebrigen müſſe die Darſtellung des Herrn Henkel die Ueberzeugung gewähren, wie verwickelt und ſchwierig die Behandlung des Gegenſtandes ſey, von dem man den Abſchluß des Grundetats abhängig machen wolle. Ferner ſprachen über denſelben Gegenſtand die Herren Schwarzenberg, Thon, von Buttlar I, von Dehn-Rotfelſer und der zweite Herr Landtagscommiſſär, worauf der Herr Präſident die Frage ſtellte: ob die Discuſſion zu ſchließen ſey, was mit 21 gegen 20 Stimmen verneint, hierauf aber mit 23 gegen 18 Stimmen beſchloſſen wurde, die Discuſſion in geheimer Sitzung fortzuſetzen. Die öffentliche Sitzung wurde hierauf geſchloſſen. — In dem weiteren Verlauf der vertraulichen Sitzung vom 8. d. M. wurde, dem Vernehmen nach, das Finanzgeſetz in geheimer Abſtimmung mit 30 gegen 11 Stimmen angenommen.

☾ **Vom Rhein**, 14. Jan. Oeffentliche Blätter haben vor einiger Zeit die Nachricht mitgetheilt, daß eine Anzahl junger Männer aus dem Großherzogthum Heſſen, unter der Aegide des Adelsvereins nach Texas ausgewandert, und dort von den Leitern des Unternehmens und jetzigen Vereinsbeamten, Herrn Spieß und v. Herff, in Empfang genommen worden iſt. Seit jener Zeit haben ſich die Anklagen gegen den Verein ſo ſehr gehäuft, daß die Beſorgniſſe, wegen der Zukunft jener jugendlichen Schaar, ſich von Tag zu Tag ſteigern. Amerikaniſche und deutſche Blätter bringen faſt in jeder Woche ungünſtige Nachrichten über das Verfahren des Vereins, über das von Communicationsmitteln entblößte, abgelegene und der Gnade eines Indianerhäuptlings überlaſſene Vereinsgebiet. Von einem Manne, deſſen Ehrenhaftigkeit, Wahrheitsliebe und Erfahrung noch nicht in Zweifel gezogen worden iſt, Hrn. Conſtant, werden die ſchwerſten Anklagen gegen den Verein erhoben und deſſen Wirken als gänzlich verfehlt dargeſtellt. Endlich geht ſogar aus amerikaniſchen Blättern ein Artikel in ſämmtliche deutſche Zeitungen über, worin Spieß, der jetzige Generalcommiſſär, eines Vergehens roher, blutiger Brutalität beſchuldigt wird, — und noch immer ſchweigt der Verein; vergebens wartet das Publikum auf eine gründliche Widerlegung jener Anklagen und das herausfordernde Wort Conſtant's: „Redet, vertheidigt Euch!“ iſt zwar nicht verhallt, es hat ein Echo in der geſammten deutſchen Preſſe, aber keine — Antwort gefunden. Oder ſoll vielleicht der Auszug aus einem Berichte jenes Herrn von Herff, den der „Rheiniſche Beobachter“, vom 8. d. M. mittheilt, die Widerlegung ſeyn? Dieſer Bericht eines jungen Mannes, vom Anfang des September, alſo wie es ſcheint vor der Betretung des Vereinsgebietes, ſchildert freilich in allgemeinen Ausdrücken alles in blühenden Farben, behauptet, Herr von Meuſebach habe „das ſo ſchwierige geſteckte Ziel erreicht“, ſieht „goldene Berge an dem ſilbernen Llano“, ſpricht von dem durch Lage, Klima ꝛc. ausgezeichneten künftigen Wohnſitz, von Poſtwagen und Heerſtraßen nach dem Llano, zugleich aber auch von „Mühſalen und Gefahren, mitten in der Wildniß und durch lange Tagereiſen von der Cultur abgeſchnitten“, und ſchließt mit einigen begeiſterten Phraſen und dem Ausrufe: „daß Texas ein Vaterland für die beſten und tüchtigſten Bürger des leider gebrochenen Herzens von Europa ſeyn werde.“ Wir ſind weit davon entfernt, die Wahrheitsliebe und den guten Willen des Hrn. v. Herff in Zweifel zu ziehen, ſelbſt die etwas übertriebene Phraſe von dem leider gebrochenen Herzen, womit alſo Deutſchland ohneweiters für eine angehende Leiche erklärt wird, die in dem Sklavenſtaate Texas wieder Lebenskraft faſſen müſſe, ſpricht dafür, daß Herff den Zweck der Coloniſation überhaupt und nicht bloß ſeine Stellung zum Verein im Auge hat. Wohl aber iſt es Pflicht der Preſſe, davor zu warnen, daß ſich noch einmal deutſche Familien durch Berichte von Perſonen, die ſelbſt erſt anfangen ſich zu orientiren, bewegen laſſen, den traurigen Geſtaden von Galveſton ſich zuzuwenden; es iſt Pflicht der Preſſe, darauf zu dringen, daß der Verein die erhobenen Anklagen widerlege, und beweiſe, daß er im Stande ſey, den von ihm übernommenen Verbindlichkeiten Genüge zu leiſten!

Aus Holſtein, 11. Jan. Prälaten und Ritterſchaft der Herzogthümer, in den nächſten Tagen des Umſchlags zu Kiel ſich verſammelnd, werden in ihren Corporationsberathungen auch die ſchleswig-holſteiniſche Landesſache wieder in Erwägung nehmen.

Aus dem ſüdlichen Holſtein, 10. Jan. (Brem. Z.) Wie wir hören, iſt der Präſident der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung, Kammerherr v. Scheel, nach Kopenhagen berufen wegen der definitiven Inſtruction der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung, da bis jetzt nur eine proviſoriſche zugleich mit der neuen Regierungseinrichtung im Herbſt 1846 angeordnete Geſchäftsordnung exiſtirt. Man erwartet überhaupt mit nächſtem wichtige Beſchlüſſe.

Hamburg, 12. Jan. (Weſ.-Z.) Die geſtrige Verſammlung des Grundeigenthümervereines hat ſich, wie wir aus einem ausführlicheren Bericht erſehen, mit der gegen die Verbreiter der Bürgerſchaftsverhandlungen eingeleiteten polizeilichen Unterſuchung beſchäftigt. Der Verein hat eine mit etwa 150 Unterſchriften verſehene Erklärung erlaſſen, worin er ſich mit dieſer Veröffentlichung der Bürgerſchaftsverhandlungen vollkommen einverſtanden und durch die aus der Vereinskaſſe geleiſtete Zahlung der Druckkoſten ſelbſt gewiſſermaßen bei derſelben betheiligt erklärt. — Indeſſen hat die fiscaliſche Unterſuchung gegen ſieben namhafte Bürger ihren Fortgang.

— Unſere vaterſtädtiſchen Blätter bringen ſeit mehreren Tagen einen Artikel nach dem andern im conſervativen Sinne und gegen die Oppoſition gerichtet. Hauptſächlich kämpfen dieſe Artikel gegen die Veröffentlichung der Bürgerſchaftsverhandlungen, indem ſie ſich auf alte Verbote beziehen, wie ſie früher in den meiſten Städten beſtanden. (Brem. Z.)

‖ **Frankfurt**, 15. Jan. Die Berathung des Geſetzentwurfs, welcher bereits vier Sitzungen hindurch die geſetzgebende Verſammlung beſchäftigte, war heute bei den §§. 7, 8 und 9 angelangt. Dieſe Paragraphen, welche die Feſtſetzung eines Maximums und Minimums der Entſchädigungsſumme bei Zwangsentäußerungen, die Nichtvergütung des Minderwerths in den meiſten Fällen u. ſ. w. feſtſetzen, hatten bekanntlich, ſowohl bei der Minorität der Commiſſion, als bei andern Mitgliedern der Verſammlung lebhaften Widerſpruch gefunden. Zur Beſeitigung der erhobenen Anſtände ſchlug nun heute ein Mitglied der Mehrheit der Commiſſion, Herr Schöff Dr. Müller, ein Amendement vor. Nach demſelben ſollte mit Beſeitigung eigentlicher Zwangsabtretung das zur Anlage und Erweiterung der Straßen in den Stadtgemarkungen benöthigte Terrain von den Anliegern und auf ihre Koſten erworben werden, und das Aerar ſich dabei durch Erwerbung der in der Baulinie liegenden Gebäulichkeiten, durch unentgeltliche Abtretung der ſtädtiſchen Ländereien, dann durch bauliche Herſtellung und Unterhaltung der Straßen betheiligen. Die Entſchädigung der Anlieger, wo ſolche erforderlich ſeyn ſollte, würde in jedem einzelnen Falle je nach den Umſtänden beſonders feſtgeſtellt werden. In Beziehung auf dieſes Amendement ſprach ſich Hr. Senator de Neufville gegen die unentgeltliche Abtretung der ſtädtiſchen Gelände, Hr. Senator Kloß aber dafür aus, daß Alles der freien Vereinbarung der Anlieger überlaſſen, und eine Straße erſt dann angelegt werde, wenn dieſe es zweckmäßig finden. Hr. Senator Heſſenberg erblickt in dem Amendement nichts anderes, als was der eventuelle Antrag der Commiſſion (Weglaſſung der §§. 7—9) ebenfalls bezweckt. Gegen das Amendement erklärte ſich Hr. Dr. Kugler, für deſſen Zuweiſung an die Commiſſion Hr. Dr. Binding (der eine improviſirte Geſetzbeſtimmung bedenklich findet) und Hr. Schöff Dr. Souchay. Hr. Dr. Mappes findet, daß das Amendement zu viel dem Privatübereinkommen der Anlieger anheimſtelle, während doch der Staat das größte Intereſſe bei der Anlage und Erweiterung der Straßen habe, und ohne eine Vorſorge in dieſer Beziehung die nächſte Umgebung der Stadt einem traurigen Schickſal entgegengehe. Durch das Amendement werde Nichts geordnet; es ſey aber beſſer, einmal eine Entſcheidung zu treffen, als in jedem einzelnen Falle dieſelben Unbequemlichkeiten wiederkehren zu ſehen. Herr Stadingler und Herr Dr. Reinganum waren darüber im Zweifel, ob im Sinne des Amendements die Zuſtimmung aller Betheiligten erforderlich, oder gleichwohl noch gezwungene Abtretung denkbar ſey. Im erſtern Falle werde ſchwerlich je eine Straße zu Stande kommen; denn es ſey (wie Hr. Dr. Reinganum bemerkte) ſchwer, alle unter einen Hut zu bringen, beſonders wo der Eigennutz im Spiele ſey, und ſich hinter die Maske des Patriotismus, des Schönheitsſinnes ꝛc. verbergen könne. Entweder möge man das Expropriationsgeſetz, ſey es unbedingt oder modificirt, für anwendbar erklären, oder die §§. 7—9 weglaſſen, und alles der Zukunft anheimſtellen. Es müſſe biegen oder brechen; die Straßen ſeyen ein Bedürfniß, aber ein klares, beſtimmtes Geſetz ſey ebenfalls Bedürfniß. Nachdem hierauf das Amendement des Hrn. Schöff Dr. Müller zur Abſtimmung gebracht worden, erklärten ſich 24 Stimmen für und 46 gegen deſſen Verweiſung an die Commiſſion, ſo daß daſſelbe als beſeitigt zu betrachten iſt. Die Berathung ging nun wieder auf die §§. 7—9 über. Die HH. Minoprio und Wecker brachten die bereits bekannten Einwendungen gegen den Maßſtab von 8 bis 32 fl. per Quadratruthe als Entſchädigung für Zwangsabtretung, ſo wie gegen andere, nach ihrer Anſicht harte Beſtimmungen vor. Weiter ſprachen ſich gegen §§. 7—9 die HH. Kleber, Dr. Binding, Dr. Burkard, Dr. Kugler, Knoblauch und Dr. Scharff, für theilweiſe Aenderung Hr. Dr. Varrentrapp aus. Die weitere Berathung wurde auf nächſte Sitzung vertagt.

Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 13. Jan. Ueber die Verfaſſungsreviſion im Kanton Schwyz walten noch Schwierigkeiten ob, da man wegen der Bezirkseintheilung noch nicht einig iſt. Nach dem einen Plane würde der Kanton in vier Bezirke geſondert, wobei keiner dem andern überlegen wäre, indem jeder Bezirk eine Bevölkerung von etwa 10,000 Einwohner zählen würde. Nach dem andern Plane ſoll der Bezirk Schwyz getheilt, und die Gemeinden Arth, Lowerz, Steinen, Steinerberg, Sattel und Rothenthurm bildeten einen beſondern Bezirk, während die Bezirke Wollerau und Pfeffikon vereinigt würden; die andern ungleichmäßigen Bezirke blieben in ihrem jetzigen Beſtande, und ſo bildete der Kanton Schwyz wie früher ſieben Bezirke. Der am 7. d. M. verſammelte Verfaſſungsrath hat nur mit einer Mehrheit von acht Stimmen gegen ſieben den erſten Vorſchlag angenommen. Und während dieſer Meinungsungleichheit ſind die Gemüther ſehr aufgeregt. Man träumt ſich mit einer baldigen ausländiſchen Intervention, die man dem Volke einzuimpfen ſucht. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man alle dieſe Umtriebe den Conſervativen zuſchreibt, die um den Preis des Geſammtvaterlandes ihre jeſuitiſchen unfreiheitlichen Beſtrebungen erkaufen würden. Man ſcheuet ſich nicht, zu behaupten, daß um dieſen Zweck zu erreichen, das Volk mit fremder Intervention zu angeln geſucht werde, um ſo deſſen Gunſt und Mitwirkung für Nichtannahme der Verfaſſung und für Beſitznahme der Landesregierung auf's neue zu gewinnen. Dieſes iſt die brüderliche eidgenöſſiſche Sprache, der ſich die radicalen Blätter bedienen, um Eintracht und Pacification zu fördern. Daß eine öſterreichiſche Fahne kürzlich in Einſiedeln auf der Statue des Kaiſer Heinrich, welche auf der Krummgaſſe ſich befindet, in der Nähe der eidgenöſſiſchen Fahne nächtlicherweiſe aufgepflanzt wurde, muß nach Angabe dieſer Blätter, ebenfalls von conſervativen Landesverräthern bewirkt worden ſeyn; was von der örtlichen Polizei zur Ausmittelung der Thäter aufgegeben worden iſt. Dergleichen Erſcheinungen ſind bedauerlicher Natur und können fürwahr die Ruhe und den Frieden im Vaterlande nicht herbeiführen.

□ **Bern**, 12. Jan. Es iſt nun von einigen Großrathsmitgliedern der Antrag förmlich geſtellt worden, Herrn General Düfour von Seiten Berns eine Rente von 5000 franzöſiſchen Fr. auf Lebenszeit, als Erkenntlichkeitszeichen für ſeine vaterländiſchen Dienſte, zu bewilligen. Derſelbe wird in einigen Tagen ins Privatleben zurücktreten, Bern verlaſſen, und ſich wieder nach Genf begeben. — In Wallis hat der Große Rath, nach heute eingetroffenen Berichten der Repräſentanten, das Gut des Biſchofs als Nationalgut erklärt; weitere energiſche Schritte ſtehen noch zu erwarten. — In Freiburg iſt die Commiſſion zur Reviſion der Verfaſſung thätig und wird in wenigen Tagen ihre Vorſchläge bringen. Die Art ihrer Zuſammenſetzung bürgt für zeitgemäße Maßregeln.

□ **Bern**, 13. Jan. Nach Bericht aus Wallis iſt die revidirte Verfaſſung vom Gr. Rathe einſtimmig angenommen worden, zuvor noch das Decret, welches das Vermögen der Geiſtlichkeit und Klöſter zu Staatsgut erklärt, woraus der Klerus ꝛc. bezahlt, und deſſen Ueberſchuß zur Tilgung der öffentlichen Schuld verwendet werden ſoll. Dieſer Beſchluß iſt nur mit einer Mehrheit von 12 Stimmen (46 gegen 34) gefaßt und dabei eine nochmalige Berathung und die Sanction des Volks vorbehalten worden. Man fürchtet, und vielleicht ohne Grund, dieſe verzögernde Maßregel, namentlich die letzte, könne leicht den Beſchluß ſelbſt gefährden, indem bis zur Abſtimmung durch das Volk die Geiſtlichkeit, welche ſo viele Jahre hindurch die Maſſe nach Willkür leitete und beherrſchte, werde alle Mittel aufbieten, um die Maßregel dem Volke als Sakrilegium und wer weiß was ſonſt noch zu verdächtigen. Die Regierung iſt conſtituirt und im ganzen liberal. — Auf Morgen den 14., Morgens 9 Uhr, iſt die Tagſatzung zu einer abermaligen Sitzung geladen. Dem Vernehmen nach gilt es der Berathung und Beantwortung der vom apoſtoliſchen Nuntius in Luzern namens des Papſtes an die Tagſatzung gerichteten Note. Bis zur Stunde (Poſtſchluß) iſt dieß zu lithographiren beſchloſſene Actenſtück noch nicht vertheilt, weßhalb über den Inhalt noch nichts mit Beſtimmtheit geſagt werden kann. Morgen werde ich ſolche mittheilen können, ſo wie das Ergebniß in der Tagſatzung. — Der Große Rath beſchäftigte ſich mit dem Geſetze über die Neugeſtaltung der Hochſchule.

Digitized by Google

☞ **Freiburg**, 1. Jan. Geſtern hat der Gr. Rath ein Projekt des Herrn Cloſſon angenommen, deſſen Hauptdispoſitionen ſind: „1) Es wird ein neues Zwangsdarlehen von 1,600,000 Franken von den Schuldigen, worunter auch der Biſchof und andere Geiſtliche, erhoben und nach mehreren Kategorien vertheilt. 2) Die Klöſter, welche keine geiſtlichen Funktionen verrichten und keinen eigentlichen Zweck mehr haben (darunter gehören Part-Dieu, St. Hauterive [Altenrief]) läßt man ausſterben. 3) Der Clerus wird unter Staatsaufſicht geſtellt. Die Collaturrechte werden an den Staat gezogen. 4) Die Güter der Klöſter, ſo wie die des Biſchofs werden unter die Verwaltung des Staats geſtellt. 5) Das Zwangsanleihen iſt während 10 Jahren unverzinslich, nach deren Abfluß zahlt der Staat 3pCt. So wie die Conventualen ausgeſtorben ſind, wird mit dem Kloſtervermögen das Anleihen zurückbezahlt. Die Güter der Klöſter werden zu wohlthätigen Zwecken verwendet, für Schulen, Spital, Irrenanſtalten (letzteres nach einem Amendement des Herrn Page). 6) Die Haupturheber des Sonderbundes werden auf eine beſtimmte Zeit verbannt; doch können ſie ſchon nach 2 Jahren um Begnadigung einkommen."

Schwyz, 11. Jan. (N. Z. Z.) Heute hat der Verfaſſungsrath mit 20 von 33 Stimmen die Frage der Gebietseintheilung dahin entſchieden, daß der Bezirk Schwyz in einen zweiten Bezirk (Arth) zerfallen ſoll und die übrigen Bezirke in ihrem bisherigen Beſtande zu verbleiben haben. Wir haben ſomit 8 Bezirke. Es war geſtern noch eine Commiſſion niedergeſetzt worden, um wenn möglich eine Vereinigung zu erzielen, gelangte jedoch zu keinem Reſultat. Die Frage des Hauptortwechſels iſt ebenfalls an eine Commiſſion gewieſen worden. Man zweifelt indeſſen, ob ein Wechſel werde beliebt werden.

Italien.

☿ **Rom**, 6. Jan. In Folge der neuen Organiſation des Miniſteriums ſind bereits einige Ernennungen erfolgt, andere werden noch erwartet. Da das „Diario di Roma" noch nichts darüber enthält, ſo vermag ich die folgenden Nachrichten nicht zu verbürgen. Zum Miniſter des Aeußern ſoll Card. Antonelli beſtimmt ſeyn; zum Miniſter des Innern Monſ. Amici. An ſeine Stelle als Vicepräſident der Conſulta tritt Monſ. Pentini, bisher Presidente delle Strade. Den Poſten als Secretär des Miniſterconſeils erhält Monſ. Enea Sbaretti. Monſ. Corboli-Buſſi ſoll zu einer diplomatiſchen Miſſion nach England beſtimmt ſeyn. — Ueber die neue Organiſation im allgemeinen ſprechen ſich die hieſigen Blätter günſtig aus. Namentlich heben ſie einen Punkt hervor, der zwar nicht direct ausgeſprochen iſt, aber doch angedeutet ſcheint, daß nämlich auch Laien zu den oberſten Würden des Staates gelangen können. Es iſt nur ausdrücklich das Miniſterium des Aeußern einem Cardinal vorbehalten, bei den übrigen dagegen nicht hinzugefügt, daß ſie nur von Prälaten bekleidet werden können. Dieſe Interpretation der hieſigen Journale ſcheint ſich dadurch zu beſtätigen, daß das leider zu früh verſtorbene Mitglied der Staatsconſulta, A. Silvani, zum Juſtizminiſter deſignirt geweſen ſey. — Monſ. Morichini hat zum Jahresſchluſſe dem Papſt eine Ueberſicht der zehnjährigen Finanzverwaltung des Card. Toſti vorgelegt, aus der ſich für dieſe Periode ein Deficit von 8,500,000 Scudi ergeben ſoll. — In Betreff der Cenſur ſind mit dem neuen Jahre einige Verbeſſerungen eingetreten. Die Zahl der Cenſoraches für Rom iſt von fünf auf ſieben erhöht worden; von dieſen müſſen vier, welche dafür beſoldet werden, täglich mehrere Stunden auf dem Miniſterium des Innern gegenwärtig ſeyn, um die Cenſur der Journale zu beſorgen. Außerdem ſind dreimal in der Woche Sitzungen des geſammten Cenſurcollegs. Für Uebung der Cenſur iſt allein das Geſetz vom 15. März maßgebend, d. h. die geheimen Inſtructionen ſind verbannt. In einiger Verlegenheit ſcheint man wegen der Cenſoren zu ſeyn. Nach Betti's Rücktritt hat bereits auch ſein Nachfolger Cerroti, Vicepräſident der Corſiniſchen Bibliothek, abgedankt, und daſſelbe ſoll jetzt mit Adv. Carnevalini bevorſtehen. Beide werden bei der Redaction des officiellen Journals betheiligt werden, in Gemeinſchaft mit Abbate Perfetti, der in den politiſchen Fragen wohl bewandert ſeyn ſoll, und Eugenio Alberi, der durch hiſtoriſche Studien ſich einen Namen gemacht hat.

Venedig, 8. Jan. (A. Z.) Ein neuer Schneefall, dem unmittelbar ein herber Froſt folgte, verſchafft der Dogenſtadt mit den beſchneiten Schiffen in ihrem Hafen ein holländiſches Ausſehen. Den Venetianern iſt bekanntlich dieſe nordiſche Winterzierde etwas ſo Gräuliches, daß man, ſo lange Schnee in den Straßen liegt, keinen Menſchen auf der Gaſſe ſieht, ja ſogar die Schulen und die Theater geſchloſſen bleiben. Die Unterſchriftenſammlung zu Manins Memorandum, das eine Commiſſion verlangt, welche der Urſache der italieniſchen Unzufriedenheiten nachforſchen ſoll, hat in Treviſo zu einigen Ruheſtörungen Veranlaſſung gegeben, in deren Folge der dortige Deputirte und der Polizeicommiſſär, nachdem ihnen das Volk die Fenſter eingeworfen und andern Unfug verübt hatte, nach Venedig flüchteten. Erſterer wollte die Schrift Manins nicht unterſchreiben, letzterer, ſchon ſeit längerer Zeit nicht beliebt, der Unordnung wehren, die dadurch hervorgerufen war, und das gegen den Deputirten aufgebrachte Volk zur Ruhe bringen. — Sämmtlichen Offizieren der Garniſon im lombardiſch-venetianiſchen Königreich iſt es ſtreng unterſagt worden, Civilkleider zu tragen. Zunächſt die letzthin in Mailand gegen Offiziere begangenen Rohheiten haben dieſe Maßregel nothwendig gemacht.

— Ueber die jüngſten Ruheſtörungen in **Livorno** ſind keine weiteren Berichte eingegangen. Die „Genueſer Zeitung" berichtet die Beſetzung von Pontremoli, angeblich durch die Truppen von Parma und Modena. Dieſe Beſetzung ſcheint mit auf die Vorgänge in Livorno eingewirkt zu haben, die übrigens nach der wüthenden Sprache der dabei dort vertheilten Proclamation an das Volk von langer Hand angelegt, und auf einen förmlichen Umſturz des Beſtehenden berechnet ſchienen. — Die neueſten Blätter aus Venedig (vom 10. Jan.) erwähnen nichts von dem Krawall in Treviſo, ſo daß die Nachricht dahin geſtellt bleiben muß. Der in dem obigen Mailänder Brief erwähnte Koch war nach andern Berichten der Koch des Grafen v. Ficquelmont.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer. Sitzung am 12. Jan. Nachtrag. Die Rede des Hrn. Guizot wird von den miniſteriellen Organen ſehr gelobt, von den Oppoſitionsjournalen eine höchſt reactionäre genannt. Sie iſt zu lang, um ſie wörtlich mitzutheilen. Ich begnüge mich mit den Hauptpunkten. Hr. Guizot ſtraft zunächſt den jugendlichen Collegen Alton Shee wegen ſeiner Ausfälle gegen auswärtige Fürſten, namentlich gegen den Kaiſer von Oeſterreich. Er lobt den Papſt, fürchtet aber, daß die Reformatoren, „ſelbſt die auf Thronen", nicht im gehörigen Augenblick anhalten, ſondern ſich vom Wirbel mit fortreißen laſſen würden. Heilighaltung der Verträge, Beibehaltung des Statusquo, Befeſtigung der Herrſchaft der Mittelklaſſen, das ſind die Zwecke des Premierminiſters. Neu war im Grunde nur die Vorlage einer Depeſche d. d. Paris 27. Sept. 1847 an Graf Roſſi in Rom, die Hr. Guizot bisher verſchwiegen hatte, um damit einen großen Eindruck auf die Kammer zu machen. Die ſchlagendſte Stelle lautet: „... Wir leben im Frieden und freundſchaftlichem Verhältniß zu Oeſterreich. Wir wünſchen darin zu bleiben, weil Mißverhältniß oder Krieg mit Oeſterreich ein allgemeiner Krieg, eine Revolution in Europa wäre." Hierin liegt, wie Hr. Guizot ſehr richtig meint, das ganze Geheimniß der Politik des Tuileriencabinets in der italieniſchen Frage. Sitzung vom 13. Januar. Um 2 Uhr begonnen, bot ſie bis Poſtſchluß ſehr wenig Intereſſe. Hr. v. Barante las den abgeänderten §. 6 vor, der vom Weltfrieden handelte und dem ein paar Worte: „Eine neue Aera der Geſittung und Freiheit beginnt für die Staaten Italiens" (une ère nouvelle de civilisation et de liberté s'ouvre pour les États italiens) eingeſchoben worden ſind. — Hr. Couſin bekämpfte die Freundſchaft des Juli-Frankreich mit Oeſterreich. Nach ihm ſtritten ſich Victor Hugo und Boiſſy um den Sprechſtuhl. (Allgemeines Gelächter.) Die Discuſſion nahm erſt wieder einen ernſten Charakter, als das Polen-Amendement zur Sprache kam. — Die Deputirtenkammer wird Freitags ihre Adreſſe hören.

* **Paris**, 13. Jan. Neuigkeiten. König Ludwig Philipp hat von der Königin von England ein ſehr herzliches Condolenzſchreiben über den Tod Ihrer königl. Hoheit der Madame Adelaide erhalten. Auch an den König der Belgier, ihren Onkel, hat die Monarchin ein ſolches Schreiben gerichtet. — Die Deputirtenkammer verſammelte ſich heute in ihren Bureaux, um die vorgeſchlagenen außerordentlichen und nachträglichen Creditgeſetze (crédits supplementaires et extraordinaires) zu prüfen. Die Totalſumme derſelben beläuft ſich auf 41 Mill. 607,814 Franken, worunter etwa 25 Mill. in Folge der vorjährigen Theuerung. Der verlangte Credit für das Finanzjahr 1848 beträgt 17 Mill., worunter mehr als 13 Mill. für die dieſes Jahr in Folge des neuen Anlehens zu remittirenden Renten. Für die Zinſenzahlung des griechiſchen Anlehens werden 527,240 Fr. verlangt, wodurch Griechenlands Schuld an Frankreich auf 7 Mill. 498,562 Fr. ſteigt. Die Bureaux zeigten ſich dem Geſetzentwurfe günſtig. Von neun Mitgliedern der erwählten Prüfungscommiſſion gehört nur einer, Herr v. Jouvenal der Oppoſition an. — Graf v. Taſcher und Graf v. Montalembert haben, zu Gunſten Polens, folgenden Anhang zum §. 6. der Pairskammeradreſſe beantragt: „Sire. Die Sympathie Frankreichs für die edelherzige Nation bleibt ihrem unvergänglichen Rechte getreu. Ew. Majeſtät wird in Uebereinſtimmung mit den Gefühlen Frankreichs, eine unterdrückte Nation nicht vergeſſen, zu deren Gunſten Sie ſchon proteſtirt hat." — Abdel Kader, ſeine Mutter, ſeine drei Kinder und ſein Schwager Muſtapha haben das Fort Lamalgue, die übrigen Perſonen ſeines Gefolges das Fort Malbousquet bezogen. General Lheureux, Adjutant des Kriegsminiſters, der ihnen dieſen Befehl nach Toulon brachte, iſt mit der Aufſicht der Forts, deren Beſatzung verſtärkt wird, beauftragt worden. — An der Börſe in Dünkirchen war vorgeſtern eine Verſammlung ſämmtlicher Salzintereſſenten, in der beſchloſſen worden iſt, gegen den neuen Geſetzentwurf zu proteſtiren. — Hr. Hervé iſt nicht todt; die „Gazette des Tribunaux" zeigt an, daß ihm noch Kraft geblieben, einen Brief an die Journale zu dictiren, worin er gegen die Behauptung proteſtirt, als habe er ſich erboten, der neubegründeten Société des lubricants gegen eine Anzahl Gratisactien einen Aufſichtsrath (conseil de surveillance) zu beſtellen. — Nicht allein an der Börſe, ſondern auch in der Pairskammer war heute das Gerücht von einer abermaligen Unpäßlichkeit des Königs verbreitet. Obgleich nun dieſe Nachricht in halbofficieller Weiſe widerlegt wurde, bemerkte man doch fortwährend eine ſteigende Aengſtlichkeit im Publikum. — Von dem Gegenadmiral Lepredour, welcher das Buenos-Ayres blokirende franzöſiſche Geſchwader befehligt, iſt dringend Sendung neuer Munition und Verſtärkung erbeten worden. — Einer der Eigenthümer des „Journal des Débats", der Ordonnanzoffizier des Königs, Bertin de Vaux, wird ſogleich eine Reiſe nach Italien antreten. — Als Nachfolger des Hrn. v. Oubril in Frankfurt werden in den höheren diplomatiſchen Kreiſen Graf Alexander von Medem oder Baron von Ungern-Sternberg bezeichnet.

Spanien.

○ **Madrid**, 6. Jan. In Folge des (in unſerm Blatte bereits berichteten) Unwohlſeyns der Königin Iſabelle ſoll geſtern bei der Königin-Mutter eine große Berathung geweſen ſeyn, bei welcher Mon, Pidal, Narvaez, wie der Herzog von Glücksberg (der jetzt Frankreich vertritt) anweſend waren. Das Reſultat derſelben ſoll die Erklärung von Seiten des Generals Narvaez geweſen ſeyn, als Geſandter nach Frankreich zurückzukehren, und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten den Herren Mon und Pidal, das iſt, der Königin Chriſtine, zu überlaſſen. Es hieß, dieſe Veränderung werde demnächſt angezeigt werden. — Die „Madrider Zeitung" verkündet fortwährend jeden Tag: „die Königin, unſere Herrſcherin, welche Gott erhalten wolle, erfreut ſich, wie die ganze königliche Familie der beſten Geſundheit. Aber dieſe Formel iſt in der hieſigen Hofzeitung ſo ſtereotyp, daß ſie dieß auch verkündet, wenn die Königin gar nicht in Madrid und man ohne Nachricht von ihr iſt. Der „Eco" hingegen ſpielt auf die Gefahren an, welche der gegenwärtige Zuſtand der Geſundheit Ihrer Majeſtät ausſage. Herr Bulwer hat ſeinerſeits mit mehreren Engländern und Spaniern von Auszeichnung, worunter die Herren Olozaga und Mendizabal eine Berathung gepflogen, welcher auch der amerikaniſche Abgeſandte, General Sanders, beiwohnte. — Darf man der ultralegitimiſtiſchen „Union monarchique" glauben, ſo hätte die franzöſiſche Regierung am 11. Jan. ſehr beunruhigende Nachrichten über den Geſundheitszuſtand der Königin Iſabelle erhalten.

** **Madrid**, 7. Jan. An einem Nervenſchlage der Königin iſt kein wahres Wort. Im Gegentheil empfing ſie geſtern Nachmittags, 4 Uhr, als am Dreikönigsfeſte ſämmtliche Staatsbehörden höchſt freundlich. — Congreß. (Sitzung vom 7.) Der Zudrang war außerordentlich. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Secretär einen Brief von Herrn Salamanca, worin derſelbe ſeine Abweſenheit durch Krankheit entſchuldigte. Hierdurch fiel das dramatiſche Intereſſe der Sitzung, das viele herbeigelockt. Herr Gonzales Bravo erklärte, daß ihn gewiſſe Rückſichten von hoher politiſchen Bedeutung veranlaßten, jetzt nicht zu ſprechen. Der Präſident ſchritt ſofort zur Abſtimmung: ob der Anklageact in Betracht genommen werden ſollte oder nicht? 128 ſtimmten dafür, 39 dagegen. Der Act ging ſomit durch und wurde an eine Commiſſion gewieſen, die einen Bericht abzuſtatten hat. Es iſt ſicher, daß der Hof alles gethan, um den Proceß zu unterdrücken. Die Majeſtät will auch nur noch den Schein ihrer Charakterfeſtigkeit retten. — General Espartero iſt dieſen Morgen um 8 Uhr hier eingetroffen. Er ſtieg in der Montera-Straße, eine der lebhafteſten Madrid's, ab. Mehr als 300 Perſonen ſtationirten vor ſeinem Hauſe. Es ſoll ihm eine Serenade gebracht werden.

Großbritannien.

☿ **London**, 11. Jan. Das „Morning Chronicle" enthält einen Artikel über die Eröffnungsrede der Königin von Portugal, der nicht ohne Intereſſe iſt. Das miniſterielle Blatt lobt den gemäßigten und würdevollen Ton dieſer Rede, findet es aber ſehr bedauerlich, daß die königliche Rede nicht die geringſte Andeutung enthalte, daß den zahlreichen Klagen, zu welchen ſich ein Theil ihrer Unterthanen berechtigt glaubten, falls dieſe gerecht erfunden würden, Abhülfe werden, oder bürgerliche Zurückſetzungen (disabilities) aufgehoben werden ſollten. Freilich waren die Septembriſten zum Theil ſelbſt hieran Schuld, weil ſie ſich thörichterweiſe von den Wahlen zurückgezogen. Aber ein Wahlſyſtem, das ſo ſchreckliche Mißbräuche zulaſſe, wie das portugieſiſche, wäre überhaupt verwerflich. — Nach dem officiellen Berichte hat Großbritannien 140,000 Mann (die 136 Milizenregimenter ungerechnet) auf den Beinen und 680 Kriegsſchiffe, welche von 10 bis 120 Kanonen tragen und worunter 150 Dampfſchiffe ſind, welche von 100 bis 830 Pferdekraft haben. — Das ſtarke Steigen der Conſols (¼ pCt. höher als geſtern) iſt eine Folge theils der eingetretenen Zinſenzahlungen der öffentlichen Fonds, theils der Erleichterung des Geldmarktes, wo zu 3½ bis 4 pCt. mit Leichtigkeit Prolongationen zu machen ſind, theils der wieder erwachten Speculationsluſt. — Die „Times" erklärt das Gerücht, als wäre Prinz Albert von einer Lungenkrankheit befallen, für eine lügneriſche Erdichtung. — Seit dem 1. Jan. ſind die Steinkohlen in Liverpool bedeutend abgeſchlagen.

○ **London**, 12. Jan. Es iſt ſtark die Rede von einer Herabſetzung des Zinsfußes der engliſchen Bank. Die Regierung hat die officielle Nachricht von der Aufhebung der türkiſchen Blokade an der Küſte Albaniens erhalten. Ein zweiter officieller Bericht verkündet die Wahl des Generals Anaya zum Präſidenten der Republik Mexiko. Es wird hinzugefügt, derſelbe ſey entſchloſſen, den Frieden mit der amerikaniſchen Union zu unterzeichnen. In Tampico haben ſich die eingebornen Indianer gegen die Weißen und die gegen ſie beorderten Truppen erhoben, viele derſelben getödtet und überall das Schlachtfeld behauptet. Aus guter Quelle will man wiſſen, daß in dem Falle, wo die Radicalen in Toscana die Oberhand behielten, die öſterreichiſchen Truppen das Land beſetzen würden. Es ſollen zu ſolchem Zwecke bereits die erforderlichen Befehle gegeben worden ſeyn.

Siebenbürgen.

Hermannſtadt. Der ſiebenbürgiſche Landtag iſt geſchloſſen worden.

Auſtralien.

Adelaide, 17. Aug. Die „Bremer Zeitung" theilt nachſtehenden Auszug aus einem Privatſchreiben mit: Unſer Gouverneur Friedrich Holt Robe hat ſich während ſeiner anderthalbjährigen Verwaltung ſehr unbeliebt gemacht, indem er nur darauf dachte, die Provinz zu Gunſten des Mutterlandes auszubeuten. Seine Maßregeln ſind complet geſcheitert, und bis jetzt hat die britiſche Regierung von keinem Minenbeſitzer die beanſpruchten 15 pCt. Regal erhalten. Eine energiſche Adreſſe iſt ihm von Seiten der Coloniſten überreicht worden, welche gegen die Wiedereinführung der Hafenabgaben proteſtirt, worauf Major Robe beſteht. Wir wollen Handelsfreiheit für alle Nationen, um auf der Bahn fortzuſchreiten, welche der unvergeßliche Gouverneur Gray betrat. Es war ſehr unpaſſend von England, einen Soldaten zu ſeinem Nachfolger zu beſtimmen, der mit ſeinen militäriſchen Talenten hier am unrechten Platz ſteht. Glücklicherweiſe iſt er ſchon erſetzt, und zwar durch Sir Henry Young, deſſen Erſcheinen wir nun hoffnungsvoll entgegenſehen.

Vermiſchte Nachrichten.

** Die engliſche Fregatte „Avenger" iſt auf ihrer Fahrt von Malta nach Gibraltar verunglückt. Sie ſtrandete am 20. December auf den „Sorelli-Felſen" Das engliſche Dampfſchiff „Paſcha", auf der Reiſe nach Gibraltar begriffen, ward durch ein franzöſiſches Kriegsdampfſchiff von dem Unfalle unterrichtet. Beide Schiffe fuhren nach dem Riffe, welches ſie mit den Trümmern des Wrackes bedeckt fanden. Die ganze Beſatzung des „Avenger", 270 Perſonen, mußten ſie für verloren halten, mit Ausnahme von 8 Mann, darunter 2 Offiziere und der Wundarzt, welche in einem Boote nach der

Digitized by Google

afrikaniſchen Küſte entdeckt und in der Bai von Tunis von einem kleinen Dampfſchiffe aufgenommen worden. Auch ein anderes Boot rettete ſich mit 11 Mann gegen die afrikaniſche Küſte. Allein beim Landen gingen noch 9 Perſonen verloren; Araber kamen durch die Brandung den Schiffbrüchigen zu Hülfe und geleiteten ſie nach Tunis Die ganze übrige Mannſchaft hat das Seemannsgrab gefunden; darunter der Capitän, ein Sohn des tapferen Admirals Napier, und ein Lieutenant Marryat, ein Sohn des bekannten Schriftſtellers.

Börſenberichte.

Paris, 13. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 70. — 3pCt. 74. 50., neue 75. 40. — Neapol. 102. — Neue 3pCt 29⁷/₈. Innere Schuld 24³/₄ pr. Ult. — Bankactien 3219. Verſailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 190 — Paris-Orleans 1187. 50. — Paris-Rouen 895. — Orleans-Bordeaux 475 — Orleans-Vierzon 520. — Rouen-Havre 437. 50 — Marſeille-Avignon 557. 50. — Nordbahn 932. 50. — Paris-Lyon 398 75 — Paris-Straßburg 403. 75.

Dieſen Morgen verbreitete ſich bei Tortoni plötzlich das Gerücht von einem Unwohlſeyn des Königs, Se. Maj. habe geſtern Abend zur Ader gelaſſen. Die Rente wich um 60 Cent. und die rückgängige Bewegung ſchien fortdauern zu wollen. Einige Gewinnſtrealiſationen hoben indeſſen den Cours. Eiſenbahnactien, ſtark weichend, zogen erſt nach zwei Uhr wieder etwas an.

London, 12. Jan. 3pCt. Stocks 87⁵/₈. — 3pCt. Span. 19¹/₈. — Neue 3pCt. 29³/₄. — 4pCt. Port. 26¹/₄. — 2¹/₂pCt. Holländ. 54¹/₂.

** **Madrid,** 7. Jan. 3pCt. 29¹/₂ auf 30 Tage, n. d. B. 26¹/₂ G. — 5pCt. 15³/₄ P., n. d. B. 15¹/₂ G — Unv. Sch. 5 P., n. d. B. 4⁷/₈ G.

⁂ **Frankfurt,** 15. Jan. Bei ſehr ſtillem Handel fand an heutiger Börſe keine erwähnenswerthe Coursveränderung ſtatt. Von öſterreichiſchen Fonds waren, wegen ihrer Beſſerung zu Wien, am 11. d. M., Metall. mehr gefragt; 5pCt. wurden zu 106⁵/₁₆ und 2¹/₂pCt. Metall. zu 51³/₄ à ¹³/₁₆ verhandelt. In Eiſenbahnactien war durchaus kein Handel, und von ſpaniſchen Papieren zeigt 3pCt. inländ. Schuld eine mattere Haltung und bleibt 25¹/₄ pCt. Geld.

Berlin, 14. Jan. Staatsſchuldſcheine 92¹/₄ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 81³/₄ G. Berlin-Hamburger 100¹/₄ G. Düſſeldorf-Elberfelder 99¹/₂ B. Rheiniſche 85¹/₄ bez. Prioritäts-Stamm-85¹/₄ B. Köln-Mindener 93³/₄ u. ¹/₂ bez. u. G. Bexbach —. Thüringer 65 etw. bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57 u. 56³/₄ bez. u. B. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92¹/₂ B. do bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79¹/₂ bez 300 fl. Looſe 100¹/₂ B. Kurh. Looſe 30³/₄ B. Sard. Looſe 9¹/₂ B. Bad. 35 fl. 20¹/₂ B. ¹/₄ G.

Im Fonds- und Eiſenbahnactiengeſchäft war es heute ziemlich ſtill und die Courſe zum Theil etwas niedriger.

---

[53] Da Hr Maler Kempf in Nr 4 der Oberpoſtamts-Zeitung wie auch ſeitdem dem Vorſtande des hieſigen Kunſtvereins erklärt hat, in die gegen mich ſtattgehabt erhobenen Streitigkeiten nicht verwickelt zu ſeyn und denſelben auch fern bleiben zu wollen, ſo nehme auch ich keinen Anſtand, zu bemerken, daß ſein Name in der hier bekannt gewordenen „Antwort auf einen gewiſſen offenen Brief“ und in dem nicht von mir verfaßten Vorwort zu dem in Nr 6 eingerückten Actenſtück des hieſigen Kunſtvereinsvorſtandes nur durch Mißverſtändniß unter meinen Gegnern genannt wurde, und ſomit das beſagte Schreiben des Vorſtandes nicht auf ihn anwendbar erſcheint.

Mainz, den 11. Januar 1848.

W. Lindenſchmit.

Durch vorſtehende Erklärung des Hrn. W. Lindenſchmit bin ich zufriedengeſtellt und erkenne alle bisherigen Mißverſtändniſſe zwiſchen uns als ausgeglichen.

H. Kempf.

Daß das Schreiben des Vorſtandes des hieſigen Vereins für Kunſt und Literatur vom 20 December 1847 (deſſen Veröffentlichungen von den darin unterzeichneten Mitgliedern nicht ausgegangen ſind) außer Beziehung zu Herrn Maler Kempf abgefaßt wurde, beſtätigen auf des Letztern vorausgegangene Verſicherungen

Mainz, am 11. Januar 1848.

Für den Vorſtand

Der Präſident: Dr. **Pitſchaft.** Der Secretär: Dr. **Klauprecht.**

Benachrichtigungen

[50] **Bekanntmachung.**

Das erkaufte normals Poſtmeiſter Dittmariſche Gut zu Buttlar im Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach wird

am Dienſtag den 3. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr,

im Poſthauſe zu Buttlar auf 6 Jahre, von Petri Stuhlfeier 1848 bis dahin 1854, unter Vorbehalt höherer Genehmigung meiſtbietend verpachtet. Das fragliche Gut beſteht aus dem an der Frankfurt-Leipziger Poſtſtraße im Dorfe Buttlar gelegenen großen und bisher in gutem Rufe geſtandenen Gaſtwirthshauſe, worauf das Recht zur Ausübung der Gaſtwirthſchaft und der in letzterer Zeit jedoch nicht betriebenen Brauerei haftet, aus den nöthigen Oekonomie-Räumen und Stallungen, dann aus 2¾ Acker 11 Rth. Gärten, 145¾ A. 4¼ Rth. Artfeld und 19¾ A. 18¾ Rth Wieſen, 3 Nachbar-Antheilen an den Gemeindenutzungen und in ⅞ Antheil an der Gemeinde-Schäferei.

Cautionsfähige Pachtluſtige werden eingeladen, an obigem Termin im Poſthauſe zu Buttlar ihre Gebote zu Protocoll zu geben und es wird bemerkt, daß die Verpachtungs-Bedingungen auf der Kanzlei des Erbenpoſt-Commiſſariats zu Eiſenach, bei der Poſt-Expedition zu Buttlar und bei dem Secretariat unterfertigter Stelle täglich eingeſehen werden können.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

Fürſtlich Thurn und Taxis'ſche
General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt **Kölle.**

[2231] Alle Diejenigen, welche an die Hofhaltung Seiner Königlichen Hoheit des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen Wilhelm des II. Forderungen für Bau- und dergleichen Arbeiten oder Lieferungen, ſowie für ſonſtige Bedürfniſſe, herrührend aus den Jahren 1846 und 1847, zu machen haben, werden in Gemäßheit der Beſtimmung im §. 5 des Geſetzes vom 27. Februar 1831, den Kurfürſtlichen Hausſchatz betreffend, hierdurch aufgefordert, die betreffenden Rechnungen und Nachweiſungen längſtens binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der deßfallſigen Rechtsnachtheile, an die unterzeichnete Behörde gelangen zu laſſen.

Caſſel, am 30. December 1847.

Die Direction des Kurfürſtlichen Hausſchatzes.
Schotten. Lometſch.

---

[40] Mittwoch den 19. Januar d. J., Morgens 10 Uhr, ſollen am Michelsberge dahier die zum Nachlaſſe des Hochſeligen Herrn Landesbiſchofs Joh Leonard Pfaff gehörigen fehlerfreien und wohleingefahrenen zwei großen Stutenpferde von halbbrauner Farbe mit kurzen weißen Hinterfüßen, 7 Jahre alt, ein Staats- und ein Reiſewagen, eine Droſchke, Oekonomiewagen und Pferdegeſchirre, Sättel ꝛc. öffentlich an den Meiſtbietenden gegen gleich baare Zahlung verſteigert werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch höflichſt einladen.

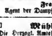
Fulda, den 12. Januar 1848.

Die Teſtaments-Executoren:
Schell. Hahne.

---

[49] **Mailand-Comoer Eiſenbahn-Rentenſcheine.**

Die Zurückzahlung dieſes bei dem Wechſelhauſe Arnſtein & Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinſen geſchieht durch 40 Verlooſungen. Die Gewinne ſind: 40mal fl. **12,000,** 40mal fl. **6000,** 40mal fl. **2400,** 80mal fl. **900,** 80mal fl. **600,** 160mal fl. **300** ꝛc. ꝛc. — Original-Rentenſcheine (Plane gratis) à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — in Partien coursmäßig — ſind gegen frankirte Einſendung des Betrags zu erhalten bei
F. E. FULD & CO. in Frankfurt a. M.



[31] Nähere Auskunft über den Dienſt der Schiffe, der Fahrpreiſe und Waarenfrachten des Oeſterreichiſchen Lloyd ertheilt in Frankfurt

Franz Joſ. Böhm Sohn,
Agent der Dampfſchifffahrt des Oeſterr. Lloyd in Trieſt.

---

[44] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nageliſche Turbin u. je zwei Gänge an einer getrieben,
b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mehlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem betriebſamen Pächter viele Vortheile dar.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von jetzt ab bis zum 2. März c. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

---

[48] **Rechnungs-Ablage**

über die im December 1847 ſtattgehabte Verlooſung zum Ankauf von Brennholz für hieſige Arme.

Die Einnahme beſtand

a) in Erlös von 6953 Looſen à 18 kr.	2085 fl. 54 kr.
b) in Extra-Geſchenken	19 fl. 50 kr.
	2105 fl. 44 kr.

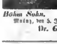
Die Ausgabe beſtand in folgendem:
aus den Schiffen erkauft

45½ Gilbert großſpaltiges Buchenholz à 12 fl. 2 kr.	459 fl. 1 kr.
87¼ dto zweiſpaltiges ditto à 11 fl. 12 kr.	977 fl. 12 kr.
Meßgeld	35 fl. 24 kr.
Fuhrlohn	111 fl. 16 kr.
für das Herumtragen der Holzettel	17 fl. 3 kr.
Hiervon erhielten 25 Familien ganze, 482 Familien halbe Stecken.	
Ferner aus dem Magazin 70 Stecken Buchen-Scheitholz mit Fuhrlohn und Meßgeld à 9 fl. 48 kr.	676 fl. — kr.
Hiervon erhielten 33 Perſonen ganze Stecken und 74 Perſonen halbe Stecken.	
Auslagen	29 fl. 40 kr.
	2105 fl. 40 kr.
Reſt	4 kr.

Mit dieſer Rechnungs-Ablage verbinden wir den ſchuldigſten Dank Allen, welche dieſes wohlthätige Unternehmen theils durch Ankauf und Verbreitung der Looſe, theils durch Geſchenke unterſtützten, ſowie wir auch dankbar erwähnen müſſen, daß die Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte ꝛc. das Lokal unentgeltlich überließ und mehrere Mitglieder derſelben thätige Hülfe leiſteten, daß die Herren Krebs und Naumann die Looſe unentgeltlich druckten, daß die Redactionen der hier erſcheinenden öffentlichen Blätter alle Bekanntmachungen unentgeltlich aufnahmen und Herr Heller die Liſten der gezogenen Looſe unentgeltlich drucken ließ.

Und wenn auch in dieſem Jahre leider an 1000 Looſe weniger verkauft wurden als in früheren Jahren, und wenn auch die Zahl der Geſchenke bedeutend abgenommen hat, ſo vermochten wir dennoch über 600 Familien mit Holz zu unterſtützen. Möge das verehrliche Publikum dieſer Anſtalt ferner das bisherige Wohlwollen ſchenken.

Schließlich bemerken wir, daß einige Gewinnſte nicht abgeholt wurden, welche gegen Abgabe der Looſe in Lit D Nr. 165 täglich Vormittags von 9 bis 10 Uhr abgeholt werden können, während die nicht abgeholten in die nächſte Verlooſung gegeben werden.



[29] **Von Antwerpen nach New-York**

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt Porter, am 1. Februar d J

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a M. bei Herrn *F. J. Böhm Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Kreuznach

---

Preußiſche National-Verſicherungs-Geſellſchaft

[1421] **in Stettin,**

genehmigt durch Allerhöchſte Cabinetsordre vom 31. October 1845 und begründet auf ein Capital von

Drei Millionen Thalern.

Dieſe Geſellſchaft verſichert Häuſer, Waaren, Mobilien, überhaupt bewegliche und unbewegliche Gegenſtände aller Art gegen Feuerſchaden zu feſten, billigſt möglich geſtellten Prämien, ohne daß der Verſicherte, unter welchen Umſtänden es auch ſey, Nachſchußprämien zu zahlen hat.

Antragsformulare werden ausgegeben und jede Auskunft gern ertheilt von Herrn Louis Kächer, Roßmarkt F 106, und von dem Haupt-Agenten

J. A. Barrentrapp, große Gallengaſſe E 17.

---

[32] Ein elegant meublirtes großes Zimmer im erſten Stock iſt Bachgaſſe 1 zu vermiethen; zu erfragen im 3. Stock, woſelbſt auch noch einige abzugeben ſind.

---

[51] **Gläubigervorladung**

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Jacob Ruthhausen zu Uſingen iſt der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden Es werden daher Alle, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche gegen denſelben geltend machen wollen, aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 22. — zweiundzwanzigſten — Februar laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausſchluſſes von der Concursmaſſe vor hieſigem Amte anzumelden und richtig zu ſtellen

Uſingen, den 11. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Bonhauſen.

---

[46] **Decret,**
das Ableben der ledigen Anna Katharine Kuhn von Mähern betreffend.

Zur Eröffnung des von der ledigen Anna Katharine Kuhn aus Mähren errichteten und am 8. Februar 1847 dahier deponirten Teſtaments wird Termin auf

Donnerſtag den 9. März l. J., Morgens 10 Uhr,

beſtimmt. Die unbekannt wo abweſende Präſumtiverbin derſelben, die Ehefrau des Anton Heil, Maria Gertrude geborne Hoſſurth von Seßenrod, oder deren ſich als ſolche legitimirende Leib erben werden dazu unter der Ankündigung vorgeladen, daß das Teſtament auch im Falle ihres Ausbleibens eröffnet und ſein Inhalt bei äußerlich fehlerfreiem Befunde vollzogen werden ſoll.

Wallmerod, den 10 Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Brunner.

---

[30] **Edictalladung,**
die Ueberſchuldung des Wittwers Conrad Peter Hofmann zu Altweilnau betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 6. Januar 1848 über das Vermögen des Wittwers Conrad Peter Hofmann zu Altweilnau Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Mittwoch den 16 Februar 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Uſingen, den 6. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Spieß

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Anzeigeſeitenblatt.)

Digitized by Google

№ 18. — Dienſtag — den 18. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern mit dem Kanton Schaffhauſen fl. 9. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 9. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 9. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kanonenzeilen für die Zeile (¼ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 71a; 3) Hofcommiſſär G. Storck in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Der Vereinigte Ausſchuß. Webecke'ſcher Proceß. Prinzeſſin Luiſe). Königsberg (Die Reſſource. Bayreuth (Groß Feuersbrunſt). Hannover (Stüve). Vom Neckar (Die nächſte Zollconferenz). Kaſſel (Stände). Darmſtadt (Proceß zwiſchen den Standesherren und dem Fiscus. Die Kreisräthliche Angelegenheit. Ergänzungswahl). Mainz (Carneval). Von der Oberweſer (Hamburg. Kaſſel).

Schweiz. Bern (Officielles Schreiben des Nuntius an die Tagſatzung).

Italien. Rom (Der Papſt unter dem Volk. Die erhabne Proſe Teriguna's beſtattet. Das neue Miniſterium). Livorno und Florenz (Die jüngſten Ruheſtörungen). Turin (Geſundheitszuſtand des Königs. Ergebenheitsbezeugungen. Neapel lehnt den Beitritt zum Zollverein vorerſt ab.

Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Tagesgeſchichte).

Spanien. Madrid (Verſchiedenes).

Großbritannien. London (Tagesnachrichten).

Rußland. Petersburg (Der Brand in Koſtroma).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 13. Jan. (D. A. Z.) Die Nachrichten aus Baden-Baden über den Geſundheitszuſtand der Prinzeſſin Luiſe lauten ſehr erfreulich. Mit dem Beginne des milden Frühlingswetters wird dem Vernehmen nach die Prinzeſſin Karl mit ihrer vollſtändig wiedergeneſenen Tochter nach Berlin zurückkehren. — Die Nachrichten mehrerer Blätter von einem körperlichen Uebelbefinden unſerer Königin während dieſer Winterszeit ſind gänzlich ungegründet. Wie uns von gut unterrichteter Seite verſichert wird, befindet ſich die Königin gerade in dieſem Winter vorzugsweiſe wohl, was auch zum Theil dadurch bewieſen werden möchte, daß dieſelbe häufiger öffentlich erſcheint, als dieß unſers Erinnerns in früheren Jahren der Fall war. Namentlich hat die Königin in jüngſter Zeit mehrmals die Kunſtſammlungen des Muſeums beſucht.

— Dem Vereinigten Ausſchuß ſollen nun doch außer dem Strafgeſetzentwurf auch noch andere Vorlagen von der Regierung gemacht werden. Wie der „Hamb. Correſp." berichtet, hält die jetzt vollſtändig verſammelte Commiſſion des Ausſchuſſes ihre Sitzungen, bei denen jedesmal der Geh. Referendar des Staatsraths, Geh. Juſtizrath Biſchof, als königl. Commiſſär fungirt, in dem Seſſionszimmer des Staatsminiſteriums, während der Ausſchuß ſelbſt im Saale des Staatsrathes verſammelt wird. Ein beſonderes Reglement für die Geſchäftsführung wird ſo eben gedruckt. Schon weiß man, daß die Redner nicht von einer Tribüne herab, ſondern von ihren Plätzen aus ſprechen werden. Alle Vorträge müſſen dem königl. Commiſſär vorher angezeigt werden und die eingezeichneten Redner erhalten ſodann das Wort auf eine Weiſe, daß das Dafür und das Dagegen ſich zur beſſern Erkenntniß der Sache, wie die Antwort auf die Frage folgen. Nun wird aber das Reglement noch die Beſtimmung bringen, daß ſich die Regierung vorbehält, den Ausſchüſſen neben der Begutachtung des Entwurfs eines neuen Strafgeſetzbuchs noch andere Vorlagen zu machen und auch von den Mitgliedern der Verſammlung Petitionen annehmen und zur Beantwortung oder reſp. Entſcheidung bringen wird. Auf dieſen Zuſatz, der den Ständen ganz unerwartet gekommen iſt, hatte bereits der Miniſter des Innern in dem Einberufungsſchreiben hingewieſen. Dieſer Umſtand dürfte ſelbſt auch von Seiten einer großen Anzahl Deputirten, die eigentlich nicht zur Oppoſition gehören, einen Widerſpruch herbeiführen.

— Die Voruuterſuchung in der Webecke'ſchen Angelegenheit iſt nun ſo weit beendigt, daß das eigentliche Gerichtsverfahren ſchon in etwa 4 bis 5 Wochen gegen den Angeklagten ſeinen Anfang nehmen wird. Wie ich Ihnen ſchon mittheilte, wird daſſelbe nun beſtimmt öffentlich ſeyn, da nun auch das Miniſterium den auf Oeffentlichkeit lautenden Beſchluß der Richter genehmigt hat. Auch hat man ſich jetzt ſämmtlicher Papiere des W., von welchen man einen anſehnlichen Theil bei einer nicht bezeichneten Dame in Köthen aufgefunden hat, bemächtigt. Sein Complice Freyberg ſoll ſich in London im Trockenen befinden, und von dort hierher berichtet haben, daß er nicht gewillt ſey, dem Steckbrief freiwillig zu folgen.

Königsberg, 8. Jan. (Wef.-Ztg.) Geſtern fand bei der hieſigen Univerſität ein concilium generale (die Verſammlung ſämmtlicher ordentlichen Profeſſoren) ſtatt, um der Aufforderung des Miniſters Eichhorn zufolge einen Beſchluß über die Zuläſſigkeit der Juden zu Lehrämtern auf unſerer Univerſität zu faſſen. Dieſer Beſchluß iſt ſo ausgefallen, wie er von der Königsberger Univerſität erwartet werden konnte, welche der König ſelbſt bei der Jubelfeier einen „Heerd des Lichts" genannt hat, deren Looſung „für und für: Vorwärts!" ſeyn ſolle. Es wurde nämlich mit 22 gegen 7 Stimmen die unbedingte Zuläſſigkeit der Juden und der Katholiken zu allen Lehrämtern an unſerer Univerſität beſchloſſen; auf den Antrag zweier Facultäten wurde noch, damit die urſprünglich zum Horte des Proteſtantismus beſtimmte Univerſität nicht ganz den Charakter einer evangeliſchen verliere, der Wunſch hinzugefügt, daß die Lehrſtühle der Philoſophie und der Geſchichte nicht ausſchließlich mit Unevangeliſchen beſetzt werden möchten. Die Beſtimmung des neuen Geſetzes über die Verhältniſſe der Juden vom 23. Juli v. J., nach welcher Juden auch gewiſſe akademiſche Lehrämter ſollen erhalten können, findet auf die hieſige Univerſität keine Anwendung, indem in jenem Geſetze ausdrücklich feſtgeſetzt iſt, „daß Juden nur an denjenigen Univerſitäten, deren Statuten nicht entgegenſtehen", zugelaſſen werden ſollen, und ein §. der erſt vor wenigen Jahren revidirten Statuten unſerer Univerſität beſtimmt, daß weder Juden noch Katholiken an derſelben ein Lehramt bekleiden dürfen. Das concilium generale hat nun geſtern beſchloſſen, die Aufhebung dieſes §. bei dem Miniſter Eichhorn zu beantragen. Es iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß der Miniſter dieſen Beſchluß beſtätigen wird.

— So eben hat der Oberpräſident der Provinz, Hr. Bötticher, dem Vorſtande ſeinen Austritt aus der ſtädtiſchen Reſſource angezeigt. Man betrachtet dieſen Austritt als den Vorboten der Auflöſung der Reſſource, welche ſich zwar ſtets in den geſetzlichen Schranken erhielt, ſo z. B. die vorgeſchlagene Aufhebung der Cenſur der Vorträge im vorigen Jahre ablehnte, aber ſich nicht die Zufriedenheit der Regierung erworben hat, wie ein Ihnen mitgetheiltes Miniſterialreſcript, das zugleich ihre baldige Auflöſung anrieth, es ausſprach. (Brem. Z.)

Bayreuth, 14. Jan. Wir erhalten aus dem benachbarten Kemnath die ſchreckliche Kunde, daß ſeit vergangener Nacht die Flammen dort wüthen und bis jetzt ſchon 190 Gebäude verzehrt haben; die untere Stadt liegt bereits in Aſche; das Landgerichtsgebäude iſt ſehr bedroht, das Rathhaus iſt niedergebrannt. Beim Abgang der Poſt war an ein Ende des Feuers noch nicht zu denken, da alles gemeinſame Handeln aufgehört hatte, und jeder in ſeiner Noth nur an ſich und die Seinigen denkt. (Bayer. Z.)

Hannover, 10. Jan. Stüve's Wahl iſt, wie man der „Weſer-Zeitung" berichtet, nicht dadurch vereitelt, daß er die Anzeige unvollſtändig, ſondern dadurch, daß er ſie um einen Tag zu ſpät einſandte. Ob dieß Verſehen, wenn es wirklich eines war, durch Reſignation des Erſatzmannes und eine Neuwahl, die dann nöthig wird, gut zu machen iſt, d. h. ob eine Neuwahl Stüve's Eintritt bewirken kann, ſteht dahin.

Vom Neckar, 12. Jan. (Zollv. Bl.) Aus glaubwürdiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß die ſüddeutſchen Vereinsregierungen nicht verſäumen werden, neben der Induſtriefrage auch die Differentialzollfrage auf der nächſten Zollconferenz zur weiteren Verhandlung zu bringen. Hoffentlich liegt bis dahin die Entſcheidung des britiſchen Parlaments über die Zukunft der Navigationsacte vor, und es wird dann auch die Einrede derer von ſelbſt verſtummen, die, bevor ſie einen weiteren Schritt in der genannten Angelegenheit thun, die betreffenden Beſchlüſſe abwarten wollen.

Kaſſel, 15. Jan. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Ständeverſammlung wurde die Discuſſion über die Zulaſſung des Freiherrn v. Waitz fortgeſetzt; es ſprachen die Herren v. Schenk, Haſt, Kraus, Bergk, Knobel, Thon, v. Buttlar 1c, Ziegler, Seyb, Nebelthau, v. Keudell, v. Trott 2c und Henkel. Wegen bereits ſehr vorgerückter Zeit (4¼ Uhr) ſtellte der Herr Präſident die Frage, ob die Discuſſion zu ſchließen ſey; es ſprachen ſich 20 Stimmen dagegen und 20 dafür aus, weßhalb die Abſtimmung in der nächſten Sitzung wiederholt werden muß. Die heutige wurde hierauf geſchloſſen.

± **Darmſtadt,** 15. Jan. Der bereits von öffentlichen Blättern genannte Antrag des Abg. Reh, „das Steuerſyſtem des Großherzogthums betreffend", der, wenn er von Erfolg wäre, eine Umwälzung in den directen Steuern herbeiführen würde, lautet (er iſt als Beilage zu den Verhandlungen der zweiten Kammer gedruckt) wörtlich alſo: „Zu den Bedürfniſſen des Staats haben Alle, welche den Schutz des Staates genießen, beizutragen. Nach der Größe ihres Vermögens, inſoweit dieß nutzbar iſt, bemißt ſich ihre Beitragspflicht. Nur das Steuerſyſtem, welches dieſen Grundſatz verwirklicht, iſt ein gerechtes. Im Großherzogthum Heſſen werden an directen Steuern erhoben: Die Immobilienſteuer, die Gewerbſteuer, die Perſonalſteuer. Die erſte wird von dem Reinertrag von Grundeigenthum jeder Art, von Gebäuden, von Berechtigungen zu Jagden und anderen nutzbaren dinglichen Rechten und von Zehnten und Grundzinſen erhoben. Die Gewerbſteuer von dem Reinertrag faſt aller ſogenannten mechaniſchen Gewerbe. Die Perſonalſteuer von dem durch die Wohnung des Steuerpflichtigen repräſentirten Vermögens. Dieſes Steuerſyſtem hat den großen Vorzug, daß es ſehr einfach iſt, und daß die Steuererhebung geringen Schwierigkeiten unterliegt. Es leidet aber an dem viel größeren Fehler, daß es den oben bezeichneten Grundſatz in keiner Weiſe verwirklicht. Im Allgemeinen kennt es dieſen Grundſatz nicht, weil es nicht jedes nutzbare Vermögen der Staatsangehörigen der Beſteuerung unterwirft und namentlich die Klaſſe dieſes Vermögens, welche rentbare Capitalausſtände begreift, ausſchließt. Im Einzelnen nähert es ſich der Regel, daß nur das wirkliche nutzbare Vermögen beſteuert werden darf, nur durch die Gewerbſteuer, — läßt ſie dagegen weit zurück bei der Perſonalſteuer, der hier beſtehenden Steuerbefreiungen nicht zu gedenken — und verläßt ſie ganz bei der Grundſteuer von Liegenſchaften, da ſie bei dieſen von dem Reinertrag ihres Nutzens nicht die auf Liegenſchaften haftenden Schulden in Abzug bringt. Ein ſolches Steuerſyſtem länger feſtzuhalten, kann nicht in der Abſicht unſerer Staatsregierung liegen. Jedenfalls haben die Stände dringende Veranlaſſung, ſeine Beſeitigung herbeizuführen, denn ſeine Fehler treffen faſt ausſchließlich den Bürger und Bauer. Vielleicht ⅔ der Bauern verſteuern Güter, die nur dem Namen nach ihr Eigenthum ſind, und nicht ihnen einen Reinertrag abwerfen, ſondern dem Capitaliſten, welchem die Güter verpfändet ſind. Die gewerbtreibende Klaſſe der Bürger muß jedes, auch das kleinſte Gewerbe verſteuern, während die Klaſſe der Staatsangehörigen, welche von Wiſſenſchaft oder Kunſt leben und in dieſen ein weit rentbareres Capital beſitzen, in dieſer Beziehung ſteuerfrei ſind. Schon auf dem Landtag von 1820 ſind dieſe Uebelſtände unſeres Steuerſyſtems zur Sprache gekommen und beide Kammern, den Anſichten des in der zweiten Kammer erſtatteten meiſterhaften Berichts über das erſte Finanzgeſetz beipflichtend, hatten ſich wiederholt für Einführung einer Einkommenſteuer ausgeſprochen, freilich nur einer zeitweiſen für die Dauer des damaligen Nothſtandes der Landleute, jedoch unter Verhältniſſen, die im Verlauf von 27 Jahren ſich nur vorübergehend gebeſſert haben und in unſerer Zeit noch viel bedrohlicher und drückender ſind. Schwierig allerdings iſt die Aufgabe der Verwirklichung der Theorie einer gleichen und gleichmäßigen Beſteuerung aller Vermögenskräfte der Staatsangehörigen, aber lediglich um dieſer Schwierigkeit willen, ein augenfällig ungerechtes Steuerſyſtem aufrecht zu erhalten, möchte in keiner Weiſe zu rechtfertigen ſeyn. Ich halte mich deßhalb zu dem Antrag verpflichtet: hohe Kammer wolle die Staatsregierung um Vorlage des Entwurfs eines auf dem Princip der gleichen und gleichmäßigen Beſteuerung aller Vermögenskräfte der Staatsangehörigen beruhenden Geſetzes erſuchen. Die Kammer theilte den Antrag dem Finanzausſchuſſe zur Begutachtung mit.

☾ **Darmſtadt,** 15. Jan. Bekanntlich iſt ſeit mehreren Jahren bei unſeren Gerichten ein Proceß zwiſchen den heſſiſchen Standesherren und dem Fiscus anhängig, indem erſtere als Kläger auftreten, um die Unanwendbarkeit des Grundrentenablöſungsgeſetzes oder doch eine vom Fiscus zu leiſtende höhere Entſchädigungsquote zu erlangen. Dieſer Rechtsſtreit, deſſen Beendigung unſere geſammte ackerbautreibende Bevölkerung mit der größten Spannung entgegenſah, iſt nun in letzter Inſtanz zum Nachtheile der Kläger entſchieden worden. — Die Ausweiſung des Studenten Fendt aus Lauterbach macht fortwährend großes Aufſehen und es findet auch bei den Freunden der Regierung allgemeine Billigung, daß die Cenſur der ſcharfen Kritik, welche das „Rheiniſche Volksblatt" über dieſe Angelegenheit enthält, nicht in den Weg tritt. Man geſtatte freie Beſprechung und der übertriebene Amtseifer, der das Anſehen der Behörden nur gefährdet, wird bald ſeine Grenzen finden, und man wird ſich überzeugen, daß es nur perſönliche Mißgriffe ſind, welche das Inſtitut der Kreisräthe beinahe in Mißcredit gebracht haben. (Im vorliegenden Falle handelt es ſich übrigens nicht, wie manche Blätter irrthümlich berichten, von einem Kreisrath, ſondern von einem mit beſchränkter Competenz verſehenen Landrath.) Man mag die Verwaltungsbehörden organiſiren, wie man will, Fehlgriffe werden nicht ausbleiben. Es iſt eine Sache der Unmöglichkeit, durch Geſetze die Grenzen der Verwaltungsbefugniſſe für jeden einzelnen Fall genau zu beſtimmen. Hier muß eine freie öffentliche Kritik und eine ruhige unbefangene Prüfung der höheren Behörden die Controle bilden. Nur wenn eine Regierung aus Aengſtlichkeit oder Empfindlichkeit die öffentliche Kritik fürchtet, oder ſich mit den unteren Beamten identificirt, und in dem Irrthum befangen iſt, die Erhaltung der öffentlichen Autorität fordere es, die Verwaltungsbeamten, auch da wo ſie gefehlt, möglichſt in Schutz zu nehmen, ſind die Folgen gefährlich. Durch ein ſolches Syſtem wird es der ſubverſiven Partei erleichtert, die gegründete Mißſtimmung gegen einzelne unfähige Beamten nach der Regierung ſelbſt zu lenken, den abgeſchmackteſten Anſichten im Volk Eingang zu verſchaffen und ſo allmälig den Boden zu untergraben. — Bei der heute ſtattgefundenen Wahl des güterfähigen Adels ſind an die Stelle des verſtorbenen Generals von Breidenbach, und des in die erſte Kammer berufenen Oberſten von Rabenau, die Herren von Rabenau (Legationsſecretär in Frankfurt a. M.) und v. Fiechhuber-Jordis gewählt worden. Letzterer iſt einer der größten Gutsbeſitzer des Landes und gewählter Präſident des Vereins der oberheſſiſchen Landwirthe. Es befinden ſich jetzt die Präſidenten der Landwirthſchaftsvereine von zwei Provinzen des Großherzogthums in der Kammer, da bekanntlich Herr von Gagern den rheinheſſiſchen Verein präſidirt.

Digitized by Google

Ueberhaupt erfreuen ſich die Oekonomen einer ſehr zahlreichen Vertretung in der Kammer, deren Mehrheit jetzt faſt aus größeren und kleinern Gutsbeſitzern beſteht. Dagegen iſt der Kaufmannsſtand nur durch zwei Einwohner unſerer Stadt, deren Handel bekanntlich keine ſehr große Bedeutung hat, vertreten. Die Provinz Rheinheſſen hat keinen Kaufmann geſendet, was, namentlich von Seiten der Stadt Mainz bisher regelmäßig geſchah. Ebenſo iſt nicht ein einziger Fabrikant Deputirter geworden. Die Geiſtlichkeit iſt ſchon ſeit Jahren nicht mehr in der zweiten Kammer vertreten, während dieß in allen anderen deutſchen Kammern der Fall iſt.

> Mainz, 14. Jan. In der geſtern Abend gehaltenen erſten Verſammlung unſerer diesjährigen Carnevalsgeſellſchaft hat ſich dieſelbe conſtituirt und die Baſis ihres nächſt bevorſtehenden Wirkens im Bereiche des Jocus und der Satyre aufgeſtellt. Dieſe erſte Verſammlung war viel ſtärker beſucht als alle ähnlichen in frühern Jahren; über 700 bereits eingeſchriebene Mitglieder waren anweſend. Die Zahl derſelben überſtieg ſonſt am Anfang nie 500; aber die Gegenwirkungen, welche von verſchiedenen Seiten gegen das Entſtehen der Geſellſchaft angewendet worden, haben die bildenden Kräfte der einheimiſchen Heiterkeit und Ironie ſo ſehr vermehrt, daß ſich dießmal die Theilnahme von faſt eintauſend Perſonen, alſo faſt des Viertels unſerer erwachſenen, zutrittsfähigen männlichen Bevölkerung vorausſehen läßt.

Von der Oberweſer, 12. Jan. (Zolln. Bl.) Hamburg muß deutſch werden! ſo lautet ſeit geraumer Zeit der mahnende Ruf Aller, die zu der Einſicht gekommen, daß Hamburg's ſchroffes Widerſtreben gegen die Verbündung mit der Geſammtnation neben der handelspolitiſchen auch ein gut Theil der politiſchen Zukunft Deutſchlands aufs Spiel ſetzt. Hamburg hört den Ruf nicht bloß nicht, es kehrt ihn um in ein „Deutſchland muß hamburgiſch werden.“ Vierzig Millionen ſollen ihre Intereſſen den Launen und Separatvortheilen von 150,000 zum Opfer bringen. Hat man jemals von einer ärgeren Anmaßung gehört? Und doch führt das neueſte Treiben Hamburgs nichts anderes im Schilde.

Schweiz.

Bern, 14. Jan. (Bern. Z.) Bereits haben einige Blätter von einer Note geſprochen, die der Nuntius im Namen des Papſtes auch an die Tagſatzung gerichtet habe. Eine ſolche Note iſt wirklich abgegeben worden. Hier den Wortlaut derſelben. Excellenz und meine Herren! Der heilige Vater Pius IX. hat mit dem tiefſten Schmerz die traurigen, geheiligte Rechte der katholiſchen Kirche verletzenden Acte vernommen, die nach dem Einzug der eidgenöſſiſchen Truppen in die ſieben Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis in einigen dieſer Kantone ſtattgefunden haben. Er hat, das Herz von Pein zerriſſen, bemerken müſſen, daß man durch proviſoriſche Regierungsbeſchlüſſe religiöſe Corporationen und fromme Anſtalten, ſelbſt von Weibern, hat aufheben wollen, und daß man durch die geiſtliche Behörde kanoniſch eingeſetzte Pfarrer aus ihren Pfarreien vertrieben, und dieß trotz den Proteſtationen ihres Biſchofs. Er hat, die Thränen im Auge, bemerken müſſen, daß eidgenöſſiſche Soldaten in den erſten Augenblicken ihrer Erbitterung und gegen die Abſichten und Befehle ihrer Obern, in einigen Kirchen derſelben Kantone Schändungen und Gräuel zu begehen gewagt haben. Der heilige Vater, der ſich in die während der letzten Zeit in der Eidgenoſſenſchaft angeregten politiſchen Fragen nicht gemiſcht, hat die heilige Pflicht nicht vergeſſen können, die er als Oberhaupt dieſer Kirche hat: alle dieſe Verletzungen höchlich zu mißbilligen. Deßhalb hat er mir aufgetragen, dieſe Pflicht in ſeinem Namen bei der hohen in Bern ſitzenden Tagſatzung zu erfüllen. Ich habe alſo, Excellenz und meine Herren, die Ehre, mich an Sie in Bezug auf dieſen Gegenſtand zu wenden. Und da meine Aufgabe unendlich peinlicher würde, wenn ich im einzelnen alles auseinander ſetzen wollte, was ſich in der letzten Zeit zugetragen hat, ſo will ich es lieber mit Stillſchweigen übergehen, innigſt überzeugt, daß nicht nur die hohe Weisheit der Tagſatzung, ſondern auch alle Männer von Ehre in der Eidgenoſſenſchaft, welcher Confeſſion ſie ſeyn mögen, im Stande ſeyn werden, die Bedeutung derſelben in allen Beziehungen zu würdigen. In meiner Eigenſchaft als Vertreter des heiligen Vaters und in ſeinem Namen lege ich daher hiemit bei den als Tagſatzung verſammelten hohen Vertretern der Kantone die förmliche Proteſtation nieder gegen alle Eingriffe, die durch dieſe Beſchlüſſe in die dem heil. Stuhl innewohnenden Rechte gethan ſind und mit dem Bundesvertrag im Widerſpruch ſtehen, ſowie gegen alle Schändungen und gottloſen Handlungen, die in den Kirchen und anderen geheiligten Orten der katholiſchen Confeſſion verübt ſind. Es ſind dieß Thatſachen, die das Gewiſſen verwirft und die ohne Zweifel eines Tages von unparteiiſchen Geſchichtſchreibern mißbilligt werden, und es ſind dieß eben ſo viele Verpflichtungen für Sie, Excellenz und meine Herren, dieſelben im Voraus von ſich abzulehnen, und in der Art zu handeln, daß die Gerechtigkeit und die Ruhe in den Regierungen dieſer Kantone wieder vollkommen zur Herrſchaft gelangen, und daß man die vielleicht in einem Augenblick der Aufregung gegen die Rechte des heil. Stuhls erlaſſenen Decrete wieder zurücknimmt. Im Vertrauen, daß die hohe Tagſatzung, Hüterin der heiligen Geſetze der Eidgenoſſenſchaft, die Rechte der katholiſchen Confeſſion, die von dem Oberhaupt derſelben in Anſpruch genommen werden, wiederherſtellt und unverletzt erhält, ergreife ich ꝛc. Luzern, den 27. Dec. 1847. Unterz. † A., Erzbiſchof von Koloſſus, Apoſtoliſcher Nuntius.“

Bern, 15. Jan. (Baſl. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Tagſatzung wurde nach lebhafter Discuſſion beſchloſſen, die Note des Nuntius gar nicht zu beantworten. Andere Anträge gingen dahin, auf Abberufung des jetzigen Nuntius, ja auf Aufhebung der Nuntiatur überhaupt hinzuarbeiten. Solothurn warnte vor Siegestrunkenheit und theologiſchen Discuſſionen. — General Dufour übergab der Tagſatzung 4000 Fr. für Bleſſirte beider Parteien. — Nach den letzten Entlaſſungen befinden ſich noch 10 Bataillone mit Specialwaffen, im Ganzen etwa 7000 Mann unter den Waffen. Nur Uri und Unterwalden haben gar keine Truppen mehr. — Mit Ende des Januar, ja vielleicht früher, dürfte eine Vertagung der Tagſatzung ſtattfinden. Ob dann die Commiſſion für Reviſion des Bundesvertrages arbeiten wird, ſteht dahin.

Italien.

„Galignanis Meſſenger“ berichtet, der neue Herzog von Parma habe am 30. v. M. bei ſeinem Einzuge in ſeine neuen Staaten eine Proclamation anheften laſſen, vermöge deren er das Herzogthum Guaſtalla an Modena abtrete. Kurz darauf habe er ſich aber eines andern beſonnen und die Proclamation wieder abreißen laſſen. Der Papſt hat, da Graf Lützow es verweigert, ein Zeichen ſeiner Dankbarkeit bei Gelegenheit der Räumung Ferraras anzunehmen, der Gräfin ſeine Büſte in Silber überreichen laſſen.

Rom, 6. Jan. (S. M.) Daß man von den Vorfällen am 2. d. M., wobei der Papſt ſich in der Mitte ſeines Volkes befand, jetzt vielerlei erzählt, kann man ſich denken. Jedenfalls hat der Papſt an dieſem Tage auch die Stimmung des Volks kennen gelernt. An nichts erinnern dieſe Vorfälle lebhafter, als an die Fahrt Ludwigs XVI. von Verſailles nach Paris; doch liegt eine himmelweite Verſchiedenheit vor, wenn man den Unterſchied der Volkscharaktere bedenkt. Der Wagen des Papſtes war vom Volk umgeben, man hing ſich an den Wagenſchlag an und rief in den Wagen hinein. So rief ein junger Mann: „Santo Padre, jagen Sie, wenn Sie Ruhe haben wollen, die Jeſuiten fort, oder wenn Sie es nicht können, thun wir es.“ Der Papſt antwortete ihm mit einem Bst! den Finger geheimnißvoll an den Mund legend. Just in demſelben Augenblick rief Einer in den Wagen hinein: „Santo Padre, alle die, welche Sie um ſich herum haben, taugen nichts, ſchicken Sie ſie fort und berufen Sie Männer aus dem Volk.“ Ein Anderer ſchrie: „Abasso Savelli (der Gouverneur)!“ Der Papſt drohte mit dem Finger. So hing ſich Einer um den Andern an den Wagen an, dieſe ſprachen dem Papſt Troſt zu, verſichernd, ihr Leben und Gut gehöre nur ihm. Der Papſt ſoll zu verſchiedenen Malen ſeine Thränen nicht haben zurückhalten können und zuletzt ſo bewegt in ſeinem Palaſt angekommen ſeyn, daß er faſt ohnmächtig wurde. — Schon fängt die geheime Preſſe wieder ſich zu regen an; ſo erſchien am 3. ein Flugblatt unter dem Titel: „Das römiſche Volk an den Senator.“ Man bringt ihm darin den verdienten Dank dar, man bittet ihn, ferner der Vermittler zwiſchen Volk und Papſt zu ſeyn, man proteſtirt abermals gegen Ungerechtigkeiten und bittet den Senator, dieſe Proteſte im Namen des römiſchen Volks dem Papſt vorzulegen. (Dieſe Flugſchrift bezieht ſich vornehmlich auf eine in den letzten Tagen ergangene verſchärfte Cenſurordnung, durch welche den Zeitungen die Bezeichnung von Cenſurlücken verboten wurde.) — Geſtern Abend war das Leichenbegängniß des menſchenfreundlichen Don Carlo Torlonia; es war ſehr großartig und gut geordnet. Von ſämmtlichen Truppengattungen waren die Offiziere im Trauergefolge. Ein Bataillon der Bürgergarde, ein Bataillon der Grenadiere, ſo wie das Bataillon „der Hoffnung“, aus Knaben von 7 bis 14 Jahren beſtehend, folgten dem Zuge. Etwa dreißig Waiſenmädchen in ſehr einfacher Kleidung folgten dem Sarge ihres Wohlthäters. Noch viele andere Perſonen, ja ganze Familien haben in dieſem braven Manne ihre einzige Stütze verloren. Ganz Rom bedauert ſeinen frühzeitigen Tod. — Das neue Miniſterium, ſo wie es in einem Motuproprio angeordnet iſt, ſoll nun neu gebildet ſeyn. Der Cardinal Ferretti bleibt Miniſter des Auswärtigen. Monſignor Amici, Vicepräſident der Staatsconſulta, iſt zum Miniſter des Innern, Monſignor Rusconi zum Miniſter des Kriegs ernannt. Als Vicepräſident der Staatsconſulta tritt an Amicis Stelle Monſignor Pentini. Es heißt, der Bruder des Cardinals Ferretti, Graf Pietro Ferretti ſolle Oberpoſtdirector von Ferrara werden; ein ziemlich unwichtiger Poſten, der ihn wohl nur von hier fern halten ſoll. — Die Fürſtin Belgiojoſo iſt vor kurzem hier in Rom angekommen. In Paris, wo ſie ſich längere Zeit aufhielt, war ein politiſcher Klubb in ihrem Hauſe, in welchem die bedeutendſten Perſonen verkehrten. Hier in Rom wird ein gleiches geſchehen, und ſchon hat ſie ſelbſt den Anfang gemacht, und zwar in ganz origineller Art. Nachdem ſie im Circolo Romano ihre Beſuche abgeſtattet, wo man ſie ſehr feierte, trat ſie vorgeſtern Abend ganz unverhofft in das Café delle belle arti. Gleich füllte ſich das ganze Kaffeehaus, und die Fürſtin verkehrte im unbefangenſten Tone mit den jungen Leuten. Der talentvolle Marquis Luzzi hielt eine ſehr paſſende Rede; ein anderer junger Mann, Merizo, ein ausgezeichneter Dichter, trug einen ſeiner Gedichte vor; auch ein Geiſtlicher brachte der berühmten Dame Worte der Hochachtung. Mit vielem Jubel begleitete man ſie bis zum Circolo Romano, wo man ſie herausrief; ſie erſchien gleich auf dem Balkon, das weiße Taſchentuch ſchwingend. So greifen jetzt in Italien auch die Damen ins politiſche Leben ein; ſie tragen nicht wenig zur Anregung bei, ihre Schriften begeiſtern Volk und junge Leute. Es wird inzwiſchen gewiß noch viel Waſſer die Tiber und den Po hinunter fließen, ehe die angeregten Ideen ins Leben treten.

— Ueber die neueſten Unruhen in Livorno bringt die „Gazzetta di Firenze“ vom 7. Jan. ein außerordentliches Supplement, welches kurz erwähnt, daß am 6. d. M. die öffentliche Ruhe zu Livorno ernſtlich geſtört worden, aus Anlaß der heimlichen Verbreitung einer ganz abſurden umſturzbezweckenden Proclamation (dell' indole la più sovversiva). Die Maſſe der Neugierigen, die ſich in den Tumult gemiſcht, habe die geringe anweſende bewaffnete Macht gehindert, zu raſcher Wiederherſtellung der Ruhe paſſend einzuſchreiten. Eine außerordentliche Commiſſion, den Marcheſe Ridolfi an der Spitze, ſey in dieſem Augenblick mit außerordentlichen Vollmachten nach Livorno abgegangen. Dann theilt die Gazzetta die aufrühreriſche Proclamation vollſtändig mit. Sie iſt ganz im jacobiniſchen Style abgefaßt: Faenza ſey preisgegeben worden, Pontremoli werde in dieſem Augenblick preisgegeben. „Meineidige, warum habt Ihr geſchworen? Prahlhanſe, was habt Ihr Euch berühmt? Feiglinge, warum habt Ihr Euch großherzig geſtellt? Jämmerliche Sklaven, die Ihr nichts gelernt als ruhig auf dem Lotterbett eurer Niederträchtigkeit zu liegen!“ Unter ſolchen Umſtänden ſchreite der Deutſche heran, beſetze Toscana, trenne Piemont von Rom, iſolire Carl Albert. „O Staatsmänner, Miniſter, ihr ſeyd Verräther! Was kümmert es uns, ob ihr es aus Schlechtigkeit oder aus Unthätigkeit ſeyd! Die Folgen ſind dieſelben. Ihr verrathet das Vaterland.“ Sgombrate Traditori, e Codardi, sgombrate Arcadi, Sofisti, e Dottrinarî. I destini di un popolo sono volume troppo grande o troppo peso per le vostre mani da eunuchi e da amminiattoli. Das Aufruhrplacat geht dann auf die Mittel über, durch welche das Vaterland zu retten ſey. Als ſolche werden genannt: „man muß Männer, die den Tod nicht fürchten, deren Herz erfüllt iſt von heiliger Vaterlandsliebe, freiwillig oder widerſtrebend, an das Staatsruder in Einklang mit dem Fürſten ſtellen; das Vaterland muß in Gefahr erklärt werden; öffentliche Gebete zu Gott, daß er nicht unſere Sache verlaſſe, permanent ſitzende Commiſſionen müſſen angeordnet werden, öffentliche Darlehen eröffnet; man muß Leute ernennen, die mit der Schnelle des Gedankens für Waffen ſorgen; 30,000 Piken müſſen gefertigt werden, Anſtalten um Kanonen zu gießen muß man ſchaffen; Kupfer, Bronze, Meſſing muß man aus den Häuſern nehmen, den Kirchen alle Glocken bis auf eine entlehnen, unter dem Verſprechen, nach der Rettung des Vaterlandes für die genommenen ſchönere wiederherzuſtellen; auf den Altären muß man die Namen der Freiwilligen niederſchreiben, die gegen den Feind marſchiren wollen; die Frauen muß man bitten, Binden und Charpie für die Verwundeten zu ſchaffen; mit den Pferden der reichen Müßiggänger muß man die Kanonen beſpannen; die Verräther muß man zum erſtenmal mit Gebrüll einſchüchtern, zum zweitenmal wehe thuen!“ Den Schluß dieſes in Form und Gedanken dem franzöſiſchen Terrorismus von 1793 entlehnten Machwerks bildet der Ruf: „Schmach über die Verräther!“ (A. Z.)

Florenz, 10. Jan. Die in Livorno ſtattgehabten Unruhen haben glücklicher Weiſe nirgends im Lande, wie vielleicht manche erwartet hatten, Anklang gefunden, im Gegentheil ſpricht ſich überall unverholen und einſtimmig entſchiedenſte Mißbilligung des Vorgefallenen, und der ſtrengſte Tadel über die in dem bekannten Aufruf an das Volk ausgeſprochenen Tendenzen aus. Sprechendes Zeugniß hievon geben die von allen Seiten an den Großherzog, in Erwiederung auf die in meinem letzten Schreiben erwähnte großherzogliche Proclamation, eingehenden Adreſſen und Manifeſtationen ꝛc.

Turin, 10. Jan. (A. Z.) Obwohl der Geſundheitszuſtand des Königs für den Augenblick keine unmittelbaren Beſorgniſſe einflößt, ſo ſcheint er doch von den Aerzten ſo beurtheilt zu werden, daß er für die Folge nicht eben als beruhigend angeſehen werden kann. — Nachrichten aus Rom zufolge hat Hr. v. Butenieff in einer Audienz Sr. Heil. dem Papſt die Mittheilung von der von Sr. Maj. dem Kaiſer Nikolaus der ſchon im Auguſt des verwichenen Jahrs in Rom abgeſchloſſenen Uebereinkunft über die katholiſche Kirche in Rußland nunmehr ertheilten Ratification gemacht. Se. Heiligkeit ſoll ſein Bedauern darüber ausgedrückt haben, daß ihm dieſe wichtige und erfreuliche Mittheilung erſt jetzt und nicht zu einer Zeit gemacht worden ſey, wo ſie auch in ſeiner letzten Allocution hätte benützt werden können. — Daß Se. Maj. der König von Neapel die von hier, von Florenz und Rom aus an ihn ergangene Aufforderung, ſich den Bemühungen, einen italieniſchen Zollverein zu Stande zu bringen, anzuſchließen, bereits abgelehnt hatte, iſt bekannt. Als Grund dieſer Weigerung ward damals vom neapolitaniſchen Cabinet vorzüglich angeführt, daß weder der Zweck der Vereinbarung gehörig feſtgeſtellt ſey um die Beruhigung zu gewähren, daß dieſer rein ſtaatsökonomiſcher Natur wäre, noch die Mittel zur Erſtrebung eines Handelsvereins gehörig angegeben würden. Uebrigens werde Se. Maj. der König die näheren Aufſchlüſſe über die Sache, falls man ſie zu geben geſonnen ſey, einer aufmerkſamen Prüfung unterwerfen, und dann eine definitive Entſcheidung erfolgen laſſen. Die Antwort die von Rom aus nach Neapel erging, ſoll im weſentlichen dahin lauten, man befinde ſich außer Stande, die verlangten näheren Aufklärungen zu ertheilen, da man ſelbſt über die Sache nicht mehr wiſſe, als was in Neapel bereits bekannt ſey; es werde ja aber eine Commiſſion zuſammentreten und über die Grundſätze der Vereinbarung ſich berathen. Nach dieſer den Hof von Neapel wenig befriedigenden Erklärung hat der König eine ausweichende Erwiederung ertheilt, die man hier und in Rom als eine abermalige Ablehnung betrachtet.

Frankreich.

W **Paris,** 14. Jan. Ob die vorgeſtrige Sitzung der Pairskammer der miniſteriellen Politik förderlich oder ſtörend war, darüber ſind die Blätter verſchiedener Farben wie gewöhnlich in Streit. In der That läßt es ſich dießmal ſchwer entſcheiden. Es iſt gewiß, daß die Rede des Herrn Guizot und beſonders die von ihm mitgetheilte Depeſche an den Grafen Roſſi vom 27 September einen großen, dem Redner und der Sache, die er vertrat günſtigen Eindruck machte. Er ſpricht darin aus, daß Frankreich mit Oeſterreich in Frieden und gutem Vernehmen wäre, und dieſes Verhältniß im Intereſſe des Friedens und der Ruhe von Europa zu erhalten ſuche. In Beziehung auf die Unterſtützung der Reformen in Italien aber erklärt er, einen ſelbſtſtändigen Gang verfolgen zu wollen, der ſich ebenſo entfernt von ſtationären als von revolutionären Anſichten halte. Er trägt dem Geſandten auf, dem Papſt zu verſichern, man werde ihn auch in den Reformen unterſtützen, welche dieſer Großmacht nicht genehm ſeyn möchten. Er ſagt: man unterhandle in dieſem Sinne in Wien und zweifle nicht, daß dieſe vernünftige Regierung (gouvernement sensé) darauf eingehen werde. Aber er fügt die bedeutſamen, nach der Erklärung des Grafen von Alaine vielleicht einigermaßen unerwarteten Worte hinzu: wenn es uns gelingt, ſo muß dieß dem Papſte wie uns genehm ſeyn. Wenn es uns aber nicht gelingt, ſo laſſen Sie dem Papſte nicht den geringſten Zweifel, daß wir ihn, ſeiner Regierung, ſeine Souveränetät und ſeine Unabhängigkeit, ſeine Würde unterſtützen würden (ne laissez au Pape aucun doute que c'est parmi ceux nous le soutiendrions lui, son gouvernement, sa souveraineté, son indépendance, sa dignité). — Nach dieſen Worten war es ſchwer, den urſprünglichen Gang einzuhalten, und die Pairskammer zu verhindern, ſich über den ſchwierigen Punkt auszuſprechen, worüber die Thronrede

Digitized by Google

abſichtlich hinausgegangen war, indem ſie vermieden hatte, ſich über Pius IX. namentlich auszuſprechen. Die in diplomatiſcher Hinſicht bedenklichen, der Pairskammer über die italieniſchen Angelegenheiten vorliegenden Amendements hatten dadurch wieder Boden gewonnen und Herr Couſin benutzte dieſe Lage ſehr klug, indem er die Commiſſion aufforderte, dieſelbe im Sinne der vom Miniſter ſelbſt ausgeſprochenen Anſichten umzuarbeiten. Dem konnte nun nicht mehr ausgewichen werden, und ſo iſt allerdings zu behaupten, daß der Sieg der Beredſamkeit des Miniſters ihn doch in einige Verlegenheit bringen möchte. Die Commiſſion hat nun (wie wir bereits in unſerm geſtrigen Blatte berichtet) in dem von ihr vorgeſchlagenen Amendement ſo gut als möglich zu laviren geſucht. „Eine neue Aera der Geſittung und der Freiheit eröffnet ſich für die italieniſchen Staaten.“ Das iſt freilich nur eine allgemeine Phraſe, aber in einer ſo ſchwierigen Unterhandlung, einer ſo entzündbaren Bevölkerung gegenüber, kann ihr doch immer ein Sinn unterlegt werden, der mit der Erklärung im Widerſpruche ſteht, welche der Referent der Commiſſion gemacht: ohne Zweifel kann jeder von uns geeignet finden, ſich über fremde Regierungen und Völker auszuſprechen. Aber wenn es ſich von einem öffentlichen, und feierlichen Act handelt, wenn man die Meinung der großen Staatsgewalten auszuſprechen hat, iſt gewöhnlich mehr Umſicht vonnöthen. Ohnehin iſt die Discuſſion noch nicht geſchloſſen und was weiter folgen wird, läßt ſich mit voller Beſtimmtheit nicht vorausſagen. So viel iſt gewiß, die Phyſiognomie der Pairskammer, wie es die Franzoſen nennen, iſt dieſes Jahr gewiſſermaßen eine andere.

** **Paris**, 14. Jan. Geſtern beſchäftigten ſich die Bureaux der Deputirtenkammer mit der Prüfung des Budgets von 1849. Für das Kriegsbudget wird eine Verringerung von einer Million Franken beantragt, ſo daß es ſich auf 320 Mill. 701,084 Fr. belaufen würde. In Algier ſollen ſtatt wie bisher ungefähr 100,000 Mann nur 58,729 Mann Infanterie und 14,900 Cavallerie verwendet werden, die Armee überhaupt aus 333,510 M. Infanterie und 80,034 M. Cavallerie beſtehen. Für die Marine wird (was bei der bedeutenden Vermehrung der engliſchen Seemacht bemerkenswerth iſt) eine Verminderung von 13 Schiffen und 1959 Mann im Betrage von ungefähr 2 Mill. Fr. beantragt. Demnach beſtände Frankreichs Seemacht aus 203 Schiffen aller Gattung mit 27,232 Seeleuten an Bord. Die Verminderung betrifft die entfernten Stationen, nicht die Schiffe im Mittelmeer oder an der afrikaniſchen Küſte. — Im ſiebenten Bureau ſoll es nach der „Union monarchique“, zu heftigen Debatten gekommen ſeyn, woran ſich die Herren Lepelletier d'Aunay, Achill Fould und Herr v. Tocqueville im Sinne der Oppoſition betheiligten. Letzterer warf der Majorität mit Bitterkeit vor, daß ſie die Minderheit ſyſtematiſch von den Commiſſionen ausſchließe. — Es heißt, die Nordbahnactiengeſellſchaft wolle bei der Regierung um eine Verlängerung der Conceſſionszeit anſuchen und ſich dagegen bereit erklären, die Bahn von St. Quentin nach Maubeuge und die belgiſche Grenze nach Charleroi bis auf 99 Jahre zu übernehmen.

** **Paris**, 14. Jan. Kammerverhandlungen. In der geſtrigen Sitzung der Pairskammer kam der von der Commiſſion amendirte Paragraph des Adreſſeentwurfs zur Berathung, deſſen Anfang wir geſtern mitgetheilt. Er lautet vollſtändig wie folgt: „Eine neue Aera der Civiliſation und der Freiheit eröffnet ſich für Italiens Völkerſchaften. Wir unterſtützen mit unſern vollen Sympathien und allen unſern Hoffnungen den großherzigen Kirchenfürſten, welcher ſie mit ſoviel Weisheit als Muth einweiht (inaugure) ſowie die Souveraine, die wie er, dem Wege friedlicher Reformen folgen, in welchen Regierungen und Völker im Einverſtändniß wandeln.“ Das Amendement wurde einſtimmig angenommen. Hr. Couſin machte bei dieſer Gelegenheit (wie wir bereits in unſerm geſtrigen Artikel) darauf aufmerkſam, daß die Worte des Grafen von St. Aulaire, welche ohne Oeſterreichs Beiſtand (oder Mitwirkung wie der Graf verbeſſerte) keine Reform in Italien für dauernd erklärten, mit der ſelbſtſtändigen Politik, welche der Präſident des Miniſterraths für Frankreich in Italien in Anſpruch nahm, in Widerſpruch ſtünden. Durch dieſe gemäßigte Sprache der Staatsmänner leuchte, ſagte Herr Couſin, die Anſicht des Geſchichtſchreibers und Weltweiſen klar genug hervor. Der Redner ſuchte zu beweiſen, daß Oeſterreichs Stellung in Italien nur erlaube kleine Reformen zu unterſtützen. Unmöglich aber könne es gleichgültig mit anſehen, daß ſich zu irgend einer Zeit zu Neapel, Florenz, Turin Rednerbühnen, gleich denen in den franzöſiſchen Kammern erheben möchten. Frankreich könne ſich daher ſeiner dortigen Politik unmöglich ganz anſchließen. Er warnte zugleich die Italiener vor Uebertreibungen und — vor der Giovine Italia, einer geheimen Geſellſchaft, welche ehemals die Hoffnung, jetzt eine Klippe des Fortſchritts und eine Feindin Italiens ſey. Nachdem hierauf der Marquis von Boiſſy nach ſeiner Gewohnheit allerlei hin und her geredet hatte, hielt Victor Hugo eine begeiſterte Rede zu Gunſten Italiens und des Papſtes. Ein Papſt, ſagte er, der die franzöſiſche Revolution anerkennt (wo? wann?), der ſie zur chriſtlichen Revolution macht, der ſie mit jenem Segenſpruch vereint, die er von der Höhe des Quirinal's über Rom und die Welt ſpricht (urbi et orbi), ein Papſt, der dieſes erhabene, außerordentliche Ereigniß vollbringt, iſt nicht ein Menſch, iſt eine Weltbegebenheit. Früher haben wir Griechenland die Hand gereicht, reichen wir ſie jetzt Italien hin. Denn vergeſſen wir es nicht: die Civiliſation hat eine Aeltermutter, welche Griechenland, eine Mutter, welche Italien, und eine älteſte Tochter, welche Frankreich heißt (ob die andern Völker jüngere Töchter oder Stiefkinder der Civiliſation ſind, ſagt der Redner nicht). — Hierauf kam der von uns bereits beſprochene, die Schweiz betreffende Paragraph eben dieſes Entwurfs an die Reihe. Graf Pelet de la Lozère tadelt die von Frankreich im Einverſtändniß mit den Continentalmächten eingereichte Note, welche nach ſeiner Meinung ſehr zur Unzeit gekommen wäre. Wenn dieſe Mächte auf ihrer Vermittlung beſtänden, ſo würde das große Princip der Nichteinmiſchung eines Volkes in die Angelegenheiten des andern verletzt werden und große Verwicklungen entſtehen. Der Herzog von Broglie behauptet dagegen, die Schweiz wäre nicht ein Bundesſtaat, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ſondern ein Staatenbund, etwa wie der deutſche Bund, und die Souveränität ruhe in jedem einzelnen Kanton. Der Redner ſpricht ſich heftig gegen die von der Tagſatzung ergriffenen Maßregeln aus, wirft derſelben vor, Proſcriptionen in Maſſe, Entweihung der heiligen Orte, Confiscationen und dergl. vollzogen zu haben, nimmt aber doch für Frankreich „die Ehre“ in Anſpruch, „jede Idee bewaffneter Dazwiſchenkunft entfernt und das helvetiſche Gebiet vor dieſem Unglück und dieſer Schande bewahrt zu haben.“ Die Discuſſion über dieſen Paragraphen wird in der nächſten Sitzung fortgeſetzt werden.

* **Paris**, 14. Jan. Neuigkeiten. König Ludwig Philipp wurde (ſo berichtet die Privatcorreſpondenz) vorgeſtern Mittag bei der Tafel von einem heftigen Schwindel ergriffen, ſo daß man ihn zu Bette bringen mußte. Doch befand er ſich bald wieder ſo wohl, daß er Abends der Familientafel beiwohnte und geſtern dem Miniſterrath präſidirte. Da dieſer Anfall der zweite iſt, welchen der König ſeit der Begräbnißfeier von Dreux empfand, ſo wirkte derſelbe auf die Courſe, obgleich ſich der Monarch wieder wohl fühlt. „Galignani's Meſſenger“ verſichert dagegen, der König habe ſich nie beſſer befunden, und eine unbedeutende Erkältung deſſelben ſey von Stockjobbers abſichtlich übertrieben worden. — Hr. v. Salvandy beabſichtigt, wie es heißt, in Metz eine Facultät der (mathematiſchen und phyſikaliſchen) Wiſſenſchaften zu errichten. Der Pariſer Stadtrath wird vom 1. Febr. an Freicurſe für die Primärſchullehrer und Lehrerinnen veranſtalten. — Die Regierung hat den Oberſten Daumas mit einer Miſſion an Abdel Kader nach Toulon geſandt. Der erſte Band der Memoiren und Erinnerungen des Hrn. Teſte wird, wie es heißt, dieſer Tage erſcheinen. Man erwartet viele Aufſchlüſſe darin zu finden. Am 11. d. M. fand die Adjudication der Eiſenbahn von Chartres zu Verſailles ſtatt. Das Gouvernement hat die Exploitation derſelben auf 5 Jahre der Geſellſchaft des rechten Ufers der Verſailler Eiſenbahn concedirt und der Actiengeſellſchaft für die linke Bahn 4 Monate Zeit gegeben, ſich jener anzuſchließen. Dieſen Morgen um 11 Uhr fand im Cabinette des Finanzminiſters Herrn Dumon eine zahlreich beſuchte Verſammlung der bedeutendſten Finanzmänner ſtatt. Den öffentlich bekannt gemachten Ueberſichten der Einnahmen ſämmtlicher Eiſenbahnen entnehmen wir, daß dieſe ebenſo ſehr zunehmen, als die Courſe derſelben fallen. — Die Franzoſen, welche ſich in Mexiko befinden, haben bei den Kammern eine Petition eingereicht, worin ſie ſich über das Miniſterium beklagen. Frankreich habe in Mexiko, wo jetzt 10,000 Franzoſen wären, keinen einzigen Agenten und ſie entbehrten, ſagen ſie, in den ernſten Verhältniſſen, worin ſich das Land befände, allen Schutz. Die mit dem Adreſſeentwurf bei der Deputirtenkammer beauftragte Commiſſion hat heute den von ihrem Referenten, Herrn Vitet, vorgeſchlagenen Entwurf gebilligt, und wird morgen definitiv darüber abſtimmen. Bis Samſtag wird die Arbeit der Commiſſion in öffentlicher Sitzung der Deputirtenkammer vorgelegt werden, die Discuſſion aber ſchwerlich vor dem 20. Jan. ihren Anfang nehmen. Das „Journal des Debats“ berichtet, daß in Genua am 3. d. M. Unruhen ſtattgehabt haben, wobei das Geſchrei ertönte: Nieder mit den Jeſuiten! Es lebe die Bürgergarde! Eine von angeſehenen Einwohnern dieſer Stadt abgeſandte und im Sinne dieſer Manifeſtationen inſtruirte Deputation ſey am 7. in Turin angekommen, aber da der König ſie nicht vorgelaſſen, am 8. wieder abgereiſt. Daſſelbe Blatt ſpricht auch, nach dem „Italiano“, einer in Bologna erſcheinenden Zeitung, von Ruheſtörungen, die in Venedig am 31. Dec. vorgefallen wären.

Spanien.

§ **Madrid**, 8. Jan. Vorgeſtern wurde die Feier der heil. drei Könige feierlich in der Schloßcapelle begangen. Nach alter Sitte überreichte die Königin dem Erzbiſchof in drei goldenen Bechern Gold, Weihrauch und Myrrhen. Die Kleider, welche ſie bei dieſer Ceremonie trug, wurden, wie es der Brauch iſt, nachher dem Herzog von Hijar in der Staatscaroſſe überbracht. Geſtern ritt die Königin in tiefer Trauer ſpazieren und empfing nachher, in Gegenwart ihres Gatten, Don Franciſco, den Exregenten Eſpartero, welcher der gefeierte Held des Tages iſt. Menſchenmaſſen wogen in den Straßen, die zu ſeiner Wohnung führen. Progreſſiſten und Exaltados drängen ſich in ſeinen Sälen, der „El Siglo“ erſcheint ihm zu Ehren in grünem Drucke mit Randverzierungen, das Volk fällt vor ihm auf die Knie und vergöttert ihn auf eine Weiſe, daß er ſelbſt erklärt haben ſoll, er werde Madrid verlaſſen, wenn dieſe übertriebenen Ehrenbezeigungen nicht eingeſtellt würden. Unwillkührlich wird man an Napoleons Rückkehr aus Aegypten erinnert. Hoffentlich hat der Herzog von Vittoria weder den Willen noch die Macht einen ſpaniſchen 18. Brumaire zu veranſtalten. Der bekannte Banquier Buſchenthal ſoll Herrn Pidal, wegen deſſen bekannter Aeußerung zum Zweikampf gefordert haben. Nach dem „Eco del Comercio“ ſoll noch ein Anklagedecret gegen einen ehemaligen Miniſter in Vorſchlag gebracht werden, welcher der Majorität angehört. Derſelbe wird beſchuldigt, die Conceſſion zu einer Eiſenbahn ohne Publicität und Concurrenz ertheilt zu haben. Was die Anklage gegen Salamanca betrifft, ſo iſt, nachdem die Inbetrachtnahme wie wir berichtet mit 128 gegen 39 Stimmen beſchloſſen worden, die Sache nunmehr in die Bureaux verwieſen, um eine Commiſſion zu ernennen, welche einen neuen Bericht darüber vorzulegen hat. So wird die Sache um ſo gründlicher berathen werden, ehe ein Beſchluß gefaßt wird.

Großbritannien.

§ **London**, 12. Jan. In einer zu Briſtol gehaltenen ſehr zahlreichen Verſammlung (Meeting) wurde beſchloſſen, eine ernſtliche Vorſtellung an das Parlament gegen eine Vermehrung des Militärs zu richten. Ein Herr Mills meinte, der Herzog von Wellington (der dieſe Vermehrung durch ſein bekanntes Schreiben in Anregung gebracht) wäre ein ſehr verdienſtvoller, aber alter Mann, der, wie Greiſe pflegten, immer noch über ſeine Jugendplane brüte. Ein Herr Norris war der Anſicht, es ſey hierbei nur auf die Verſorgung jüngerer Söhne aus den vornehmen Familien abgeſehen. — Zahlreiche zu Edinburg und in Southwark gehaltene Meetings haben ſich einſtimmig zu Gunſten der Emancipation der Juden ausgeſprochen. — Die „Morningpoſt“ beſtätigte das Gerücht, daß der König von Preußen nächſten Frühling der Königin Victoria einen Beſuch abſtatten würde, und fügt hinzu: Se. Majeſtät beabſichtige hauptſächlich, der Königin für ſeinen Pathen, den Prinzen von Wales, das berühmte „Schild des Glaubens“ zu überreichen, woran die berühmteſten deutſchen Künſtler gearbeitet hätten. — In Schottland und Irland ſind die Kartoffeln leider wieder ſchlecht gerathen. Hingegen iſt in Irland der Mais abgeſchlagen. Man erwartet zahlreiche Sendungen aus Amerika, und die Armen gewöhnen ſich immer mehr daran, in dieſem Lebensmittel Erſatz für die Kartoffeln zu ſuchen.

△ **London**, 13. Jan. Die Rüſtungen dauern bei uns fort. Eben iſt ein Befehl der Regierung veröffentlicht worden, zwanzig neue Artilleriecompagnien zu bilden. Schon beſtehen deren 100 jede zu 90 Mann. In Irland ſind wieder mehrere Grafſchaften unter das eben vom Parlamente bewilligte Martialgeſetz geſtellt worden. In der dortigen Repealaſſociation iſt ein Brief des Grafen von Montalembert verleſen worden, welcher die Familie O'Connel einladet, der Leichenrede beizuwohnen, welche Pater Lacordaire dem verſtorbenen großen Agitator in Notre-Dame halten wird.

Griechenland.

> **Athen**, 1. Jan. Der „Courrier d'Athenes“ gibt einen Bericht über die neueſten Unordnungen aus Patras, woraus hervorgeht, daß die Conſuln der fremden Mächte, namentlich Frankreichs und Oeſterreichs, ſich ſehr bemüht haben, die rebelliſchen Soldaten, dem von denſelben mit der Civilautorität geſchloſſenen Verſprechen gemäß, zum Abmarſche, und ihren Anführer zur Annahme einer geringern Geldſumme zu vermögen, als er der Stadt auferlegt. Die Civilautoritäten ſeyen aber, fügt der Bericht hinzu, kaum beruhigt, dadurch nur gewaltthätiger und ungerechter gegen die Bürger geworden.

Rußland.

◡ **St. Petersburg**, 6. Jan. Ueber die ſchon früher gemeldete, viermal erneuerte ſchreckliche Feuersbrunſt, die um die Mitte des vergangenen September die Stadt Koſtroma verheerte, gibt die dortige Zeitung nachſtehende bemerkenswerthe Mittheilung, welche beweiſt, wie ſo leicht dort zwiſchen der ruſſiſchen und polniſchen Bevölkerung die geſchichtlich denkwürdige ſicilianiſche Veſper Wiederholung hätte finden können, wenn nicht der in allen Regierungsmaßregeln ſo gerecht und energiſch einſchreitende Sinn des Kaiſers dieſen widergeſetzlichen Auftritten raſch ein Ende gemacht hätte. Es hatte ſich unter dem Volk das Gerücht verbreitet, die Polen in der Stadt und der Umgegend hätten eine Verſchwörung gegen Rußland angezettelt und in Folge dieſer die Stadt angezündet. Das Gerücht fand allgemeinen Glauben, ſelbſt bei Perſonen aus den höhern Ständen, obgleich daſſelbe jeden wahrſcheinlichen Grundes entbehrte. Das durch die viertägige Feuersbrunſt ſo empfindliche Einbußen erleidende Volk höchſt erbittert, warf ſich in ſeinem alten Haß gegen die Polen, durch dieſes Gerücht noch heftiger aufgeregt über ſie, klagte ſie ſammt ohne alle Beweiſe der Brandſtiftung an, und nicht Stand, Rang und Klaſſe der ſie angehörten berückſichtigend, mißhandelte es ſie. Unter dieſen Unglücklichen fanden ſich viele würdige Männer, die dem Staat und der Stadt vieljährige gemeinnützige Dienſte geleiſtet hatten. Der Gouverneur und die ihm untergeordneten Behörden hätten durch zweckmäßiges raſches Einſchreiten die Volkswuth im Beginn ihres Ausbruchs zügeln können, leider ſchlugen ſie den entgegengeſetzten Weg ein. Statt dem Urſprung des Gerüchts nachzuſpüren, das Volk von deſſen Ungereimtheit zu überzeugen, beſtärkten ſie es vielmehr in ſeiner Glaubwürdigkeit durch die von ihnen getroffenen Anordnungen, in welchen der Ruſſe immer Wahrheit und Gerechtigkeit zu erkennen gewohnt iſt. Der Gouverneur (heißt es in dem oben bezeigten Blatte) verhängte gleich nach der erſten Verbreitung des Gerüchts Verhaftung aller aus dem Königreich Polen und andern weſtlichen Gouvernements gebürtigen Perſonen. Ohne Ausnahme des Geſchlechts wurden ſie ins Stadtgefängniß geſchleppt; einige von ihnen ſogar unter militäriſcher Escorte mitten durch die Stadt, um ſie ſo der Schauluſt des Volks preiszugeben. Dieſes Verfahren beſtärkte letzteres in ſeinem Wahn, die der öffentlichen Infamie Preisgegebenen als die größten Böſewichter anzuſehen. So wurden Perſonen aus den höhern Ständen behandelt, Polen aus den untern Klaſſen, die verdächtig geworden waren, unterlagen einem noch härteren Looſe. Bei den angeſtellten Unterſuchungen ward peinliches Verhör über ſie verhängt. Nachdem ſie dieſes überſtanden, unterlagen ſie harten körperlichen Strafen. So wurde das merkwürdige Gebot vergeſſen, das einer unſerer menſchenfreundlichſten Monarchen *) vor faſt 50 Jahren erlaſſen: „Selbſt der Name der Tortur, Schande und Vorwurf für die Menſchheit, ſoll von nun an für immer aus dem Andenken des Volks ſchwinden.“ Und dieſe Schande, dieſer Vorwurf trifft jetzt unſere Zeit. — Kaiſer Nicolaus hat es ſich zur unverbrüchlichen Richtſchnur ſeiner Regierung geſtellt, alle ſeine treuen Unterthanen, ohne Berückſichtigung ihres Urſprungs, mit gleicher Gerechtigkeit zu behandeln. Bei der erſten Nachricht, die ihm von den in Koſtroma ſtattgehabten Ereigniſſen zukam, befahl er, alle Individuen polniſchen Urſprungs, die verhaftet waren, ſogleich freizulaſſen. Als Seine Majeſtät officiell von den peinlichen Verhören unterrichtet wurde, die der dortige Gouverneur bei den angeſtellten Unterſuchungen anzuwenden gewagt hatte, befahl der Kaiſer denſelben als Haupturheber ſo geſetzwidrigen Verfahrens in die Reſidenz zu berufen. Hier angekommen, wurde er durch einen höchſten Tagsbefehl einem im Ordonnanzhauſe formirten Kriegsgericht übergeben. Die interimiſtiſche Verwaltung des Gouvernements Koſtroma wurde dem Generaladjutanten Fürſten Suworow übertragen. Das angebliche Gerücht von einer Verſchwörung der Polen und von der durch ſie angeregten Feueranlegung baſirte ſich nur auf ein albernes Märchen, das ſeinen Urſprung in einigen Individuen aus der Volkshefe hatte, von welchen zwei Knaben und die Leibeigene eines Arztes ihr falſches Zeugniß ſu-

*) Kaiſer Alexander bald nach ſeinem Regierungsantritt bei Ernennung der Geſetzcommiſſion in ſeiner auf ſie bezüglichen Inſtruction.

Digitized by Google

Ueberhaupt - -

gleich widerrieſen, als ſie bei der Criminaluntersuchung im Beiſeyn eines Prieſters nochmals darüber befragt wurden; voll Reue geſtanden ſie: „ſie hätten es, theils eine Belohnung hoffend, theils dazu gezwungen gethan." Ein vierter Zeuge, ein ehemaliger polniſcher Soldat, blieb hartnäckig bei ſeiner Ausſage; doch das frühere laſterhafte Leben dieſes Menſchen konnte ſeiner gegenwärtigen Denunciation keine Glaubwürdigkeit verleihen. — Durch dieſe Kataſtrophe iſt die alterthümlich-merkwürdige ſchön gebaute Stadt Koſtroma bedeutend verheert worden. Nach officiell eingegangenem Bericht ſind 188 theils öffentliche, theils Privatgebäude zum Theil ganz abgebrannt, zum Theil ſehr beſchädigt worden. Trotz des thätigſten Einſchreitens der Polizei und der Garniſon zur Löſchung des Feuers, wüthete daſſelbe, ſich viermal erneuernd, mit immer gleicher Heftigkeit, oft auf mehreren Punkten zugleich fort, ſchnitt dadurch den Rettenden die Communication mit den verſchiedenen Stadttheilen ab; zur Erhöhung des Unglücks gingen ihnen auch die materiellen Rettungsmittel ſehr ab. — Ueber die wahre Veranlaſſung dieſer Feuersbrünſte wird jetzt eine unparteiiſche Unterſuchung geführt.

Amerika.

Die Frage über die Zukunft Merikos beſchäftigt den Congreß lebhaft, und die weitern großen Ländervereinigungen entgegengeſetzte Partei kämpft ritterlich, wenn auch wahrſcheinlich vergeblich für ihre Meinung. Der Antrag des Hrn. Dickinſon, welcher in etwas verſchiedenen Ausdrücken, die im Grunde wie der des Herrn Calhoun darauf hinausging, Eroberung und Annexation Merikos als den republikaniſchen Inſtitutionen gefährlich, und jede dahin gerichtete Politik als zu verderblichen Folgen führend zu erklären, kam am 20. Decembre zur Discuſſion im Congreſſe. Ein zur Majorität gehöriger Abgeordneter meinte, es verſtünde ſich ganz von ſelbſt, daß Meriko nicht vernichtet werden ſolle, daran denke kein Menſch in den Vereinigten Staaten, und ein ſolches Votum würde nur lächerlich ſeyn. Aber Herr Calhoun antwortete ihm: Jetzt ſage man, es wäre keine Gefahr weiteren Krieges, wenn die amerikaniſchen Truppen den Rio Grande hinabmarſchirten. Früher habe man behauptet, man führe nur Krieg, um Meriko zum Frieden zu zwingen. So handelt es ſich nicht um das, was man jetzt wolle, ſondern was bei ſolchen Geſinnungen unvermeidlich eintreten müſſe. Herr Dickinſon nahm am Ende ſeinen Antrag zurück. — Am 21. kam eine Petition aus Ohio mit der Anzeige vor, daß der Sklavenhandel in Columbia zu einer erſchreckenden Höhe gelangt und die Geſetze hierüber geprüft werden möchten. Ueber Meriko wurden entgegengeſetzte Vorſchläge gemacht, ohne daß es zum Beſchluſſe gekommen wäre. — Hr. Hunt von Neuyork ſchlug vor, das Handelscomite zu bevollmächtigen, einen Handelsvertrag mit Canada auf den Grund zu ſchließen, daß die gegenſeitigen Produkte auf gleichem Fuße (mit gleichen Abgaben) in beiden Staaten eingeführt würden. Der Vorſchlag wurde angenommen.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 16. Jan. (Effectenſocietät.) Der merkliche Rückgang der Renten zu Paris, am 13. d. M., ſo wie das dort verbreitete Gerücht von einer Erkrankung des Königs, wirkte auch hier ungünſtig auf die Fonds und durchgängig blieben alle Effecten, ſo wie Eiſenbahnactien, im Courſe gedrückt. Von Eiſenbahnen blieb F.-W.-Nordbahn 55 1/2, Bexbach 85 1/4, Köln-Minden 92 3/4, Taunus 336. In ſpaniſchen Papieren war der Handel ſehr belebt. Das Weichen der Madrider Notirung, vom 7. d. M., um 1/2 pCt., vereint mit Verkaufsaufträgen, die heute darin auszuführen waren, warfen den Cours der 3pCt. inländiſchen Schuld ſeit geſtern um 1 1/4 pCt. zurück, von 25 1/4 auf 24 1/4, und ſchloſſen am Ende 24 1/4 à 1/8. 5pCt. Ardoins wurden zu 18 1/2 verhandelt. Abends brachte die Londoner Poſt vom 13. eine höhere Notirung der Conſols, von 3/8 pCt. (87 1/8), dennoch konnten ſich die Fonds von ihrem Rückgang nicht erholen und blieben größtentheils zu den Schlußcourſen von Mittag angeboten.

Wien, 13. Jan. 5pCt. Metall. 104 1/2. — 4pCt. 90 1/2. — 3pCt. 6.. — 2 1/2 pCt. 52. — Bankactien 1615. — 500 fl. Looſe 136 1/2. — 250 fl. Looſe 112 1/4. — Nordbahnactien 140 1/4. — Gloggnitzer 110. — Mailänder 87 1/2.

Berlin, 15. Jan. Staatsſchuldſcheine 92 1/4, B. Seehandlungs-Prämienſcheine 91 1/4 bez. Berlin-Hamburger 100 1/2 B., 1/4 G. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rhein. 85 1/2 B. Priorit.-Stamm- 88 1/4 B. Köln-Mindener 93 1/2 u. 93 bez. u. B. Bexbach —. Thüringer 82 bez. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 56 1/2 G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 1/4 G. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 96 bez. u. B. 300 fl. Looſe 100 1/4 B. Kurheſſ. Looſe 30 1/4 B. Bad. 41 1/2 B. Naſſ. 25 fl. Looſe 20 bez.

Die Fondspreiſe blieben feſt, für Eiſenbahnactien aber herrſchte eine flaue Stimmung, und einige ſind merklich gefallen.

Paris, 14. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 70. — 3pCt. 74. 50., neue 75. 50. — Neapol. 102. — Neue 3pCt. 29 1/4. Innere Schuld 24 1/4. [illegible] — Bankactien 3185. — Verſailles, rechtes Ufer 285. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 895. — Orleans-Bordeaux 472. 50. — Orleans-Vierzon 517. 50. — Rouen-Havre 435. — Marſeille-Avignon 557. 50. — Straßburg-Baſel 161. 25. — Nordbahn 532. 50. — Paris-Lyon 388. 75. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 96.

Anfangs der Börſe verſuchte man die Courſe zu halten, aber nach einer unbedeutenden Erhöhung von 10 Cent. gingen ſie doch zurück. Das neue Anlehen iſt auf ſeinen Emiſſionspreis zurückgekommen. Man ſprach von neuen Falliten zu Wien und Frankfurt. Die Eiſenbahnactien hielten ſich etwas beſſer als die Rente. Nach der Börſe, 4 Uhr, 74. 50.

London, 13. Jan. 3pCt. Stocks 87 1/4. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 20 1/4. — 4pCt. Port. —. — 2 1/2 pCt. Holländ. 51 1/4.

** **Madrid**, 8. Jan. 3pCt. 26 1/4 baar, 26 13/16 auf 30 Tage, o. P. B. 26 1/16 à 1/4 G. — 5pCt. 15 1/4 auf 30 Tage, o. P. B. 15 1/2, 3/8 P. — Unv. Sch. 5 P., u. d. B. 4 1/2 G.

[55]

Bekanntmachung,

die an die Eiſenbahn zwiſchen **Hannover** und **Minden** ꝛc. anſchließenden Poſtverbindungen betreffend.

Zum Anſchluß an die Dampfwagenzüge zwiſchen **Hannover** und **Minden** werden vom 15. d. M. an nachſtehend Poſtverbindungen eingerichtet:

I. Zwiſchen **Bückeburg** und **Hameln** über **Oldendorf** eine tägliche Perſonenpoſt mit gleichzeitiger Brief- und Päckereibeförderung:

abgehend aus **Hameln**:	durch **Oldendorf**:	ankommend zu **Bückeburg**:
täglich früh 6 1/2 Uhr.	Morgens gegen 8 Uhr,	Vormittags gegen 10 1/2 Uhr, zum Anſchluſſe an den II. Dampfwagenzug nach Minden, und nach Hannover,
abgehend aus **Bückeburg**:	durch **Oldendorf**:	ankommend zu **Hameln**:
täglich Abends 6 Uhr, reſp. nach Ankunft des III. Dampfwagenzugs von Minden ꝛc.	Abends gegen 8 1/2 Uhr,	Abends 10 1/2 Uhr.

Das Perſonengeld beträgt, bei einem Freigepäck von 40 Pfd., 5 Sgr. oder 6 1/4 Sgr. pro Meile excl. der Wagenmeiſtergebühr, auch werden erforderlichen Falls Beichaiſen geſtellt.

II. Gleichzeitig wird die dermalen zwiſchen Hameln und Rinteln über Oldendorf courſirende Perſonenpoſt aufgehoben und auf der Strecke zwiſchen Oldendorf und Rinteln behufs des Anſchluſſes nach und von Caſſel ꝛc. durch eine Fahrpoſt mit folgendem Gange erſetzt:

aus **Oldendorf**:	in **Rinteln**:
täglich Vormittags 9 1/2 Uhr, reſp. nach Durchgang der Hameln'ſchen Poſt.	täglich Vormittags 11 Uhr (Anſchluß nach Caſſel, auch Detmold ꝛc.)
aus **Rinteln**:	in **Oldendorf**:
tägl. Nachmittags gegen 4 Uhr, reſp. nach Ankunft der Poſt von Caſſel ꝛc.	täglich Abends gegen 5 1/2 Uhr (Anſchluß nach Hameln).

Die Perſonen-Annahme zu dieſer, zu gleichzeitiger Brief- und Päckereibeförderung beſtimmten Fahrpoſt iſt unbeſchränkt; bezüglich des ſeitherigen Perſonengeldes und Freigepäcks tritt keine Veränderung ein.

III. Zwiſchen **Bückeburg** und **Obernkirchen** kommen gleichzeitig täglich 2malige Cariolpoſtfahrten mit folgendem Gange zur Ausführung:

aus **Obernkirchen**:	in **Bückeburg**:
1) täglich Vormittags 10 Uhr.	täglich Vormitt. 10 1/2 Uhr, zum Anſchluſſe an den II. Dampfwagenzug nach Hannover und Minden, ſowie an die Perſonenpoſt nach Caſſel und Detmold;
2) täglich Nachmittags 4 Uhr,	täglich Nachmittags 4 1/2 Uhr, zum Anſchluß an den III. Dampfwagenzug nach Hannover (auch Minden);
aus **Bückeburg** zurück:	in **Obernkirchen**:
1) täglich Mittags 12 Uhr, reſp. nach Ankunft des II. Dampfwagenzugs von Minden und Hannover (auch der Poſt von Detmold),	täglich Mittags 12 1/2 Uhr,
2) täglich Nachmittags 5 1/2 Uhr, reſp. nach Ankunft des III. Dampfwagenzugs von Minden und der Poſt von Caſſel.	täglich Abends 6 1/2 Uhr.

Die Perſonen-Annahme zu dieſer Poſt iſt auf die zwei Plätze des Cariolwagens beſchränkt, welcher Briefe und Päckereien gleichzeitig befördert; das Perſonengeld beträgt, bei einem Freigepäck von 40 Pfd., fünf Silbergroſchen auf die Strecke von Obernkirchen bis Bückeburg, und eben ſo viel von Bückeburg zurück.

IV. Zwiſchen **Rodenberg-Nenndorf** und **Haſte** werden gleichzeitig täglich 3malige Perſonenpoſtfahrten in folgender Weiſe eingerichtet:

aus **Rodenberg**:	über **Nenndorf**	in **Haſte**:
1) täglich früh 4 1/2 Uhr,	. . . .	tägl. früh 6 1/2 Uhr, zum Anſchluß an den I. Dampfwagenzug nach Hannover u. Bremen, auch Minden ꝛc.
2) täglich Morgens 8 1/2 Uhr,	. . . .	tägl. Vorm. 10 1/2 Uhr, zum Anſchluß an den II. Zug nach Minden ꝛc. (Hannover) auch nach Caſſel.
3) täglich Nachmittags 4 1/2 Uhr,	. . . .	tägl. Abends 5 1/2 Uhr, zum Anſchluß an den III. Zug nach Hannover (auch Bremen) und Minden ꝛc.
von **Haſte** zurück:	über **Nenndorf**	in **Rodenberg**:
1) täglich früh 7 Uhr 10 Min.	reſp. nach Ankunft der correſpondirenden Dampfwagenzüge von Hannover und Minden ꝛc.	täglich Morgens 8 Uhr 40 Min.
2) „ Vormittags 10 „ 50 „		„ Mittags 12 „ 20 „
3) „ Abends 6 „ 40 „		„ Abends 8 „ 10 „

Die Perſonen-Annahme iſt auf die ſechs Plätze des Hauptwagens beſchränkt und das Perſonengeld, bei einem Freigepäck von 40 Pfd., auf 6 Sgr. pro Meile feſtgeſetzt. Mit dieſer Perſonenpoſt werden auch Briefe und Päckereien gleichzeitig befördert.

V. Zwiſchen Stadthagen-Sachſenhagen und Hagenburg wird ein täglicher Poſtbotengang mit folgenden Courszeiten eingerichtet:

aus **Hagenburg**:	pr. **Sachſenhagen**:	in **Stadthagen**:
täglich früh 6 1/2 Uhr,	Morgens gegen 8 Uhr,	Vorm. gegen 10 Uhr, zum Anſchluß an den II. Zug nach Minden (auch nach Caſſel) u. Hannover ꝛc.
aus **Stadthagen** zurück:	pr. **Sachſenhagen**:	in **Hagenburg**:
täglich 1 Uhr Nachmittags, reſp. nach Ankunft des vorgedachten Dampfwagenzuges,	Nachmittags gegen 3 Uhr,	Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr.

In nachſtehenden Poſtverbindungen iſt zum Zwecke des Anſchluſſes an die Hannover-Mindener ꝛc. Dampfwagenzüge die Abgangszeit, wie folgt, verändert worden:

1) Bei der Caſſel-Mindener Perſonenpoſt:

Der Abgang aus Caſſel (von 10 Uhr Abends) auf 9 Uhr Abends; (die Abfertigung aus Minden erfolgt 11 1/2 Uhr Vormittags).

Demzufolge wird auch die Perſonenpoſt von Riſchenau nach Pyrmont, ſowie die Perſonenpoſt von Blomberg nach Lemgo eine Stunde früher abgefertigt, dagegen erfolgt der Abgang aus Pyrmont und reſp. aus Lemgo nur eine halbe Stunde früher als ſonſt.

2) Bei der Detmold-Bückeburger Perſonenpoſt:

Abgang aus Detmold: früh 4 Uhr 20 Min. Abgang von Bückeburg: Mittags 12 1/2 Uhr.

3) Bei der Perſonenpoſt zwiſchen Bielefeld-Detmold und Paderborn:

Abgang aus Paderborn: früh 5 1/2 Uhr. Abgang aus Bielefeld: Nachmittags 3 Uhr.

Hiermit im Zuſammenhange wird die Lemgo-Detmolder Localpoſt Morgens 9 Uhr (ſtatt bisher 7 1/2 Uhr) aus Lemgo und die Detmold-Lemgoer Localpoſt Abends gegen 6 Uhr (ſtatt 7 Uhr) aus Detmold abgefertigt.

4) Bei der Perſonenpoſt von Herford über Lemgo nach Hörter erfolgt die Abfertigung aus Herford 3 1/2 Uhr Nachmittags; demnach 1 1/2 Stunde früher als ſonſt; der Abgang dieſer Poſt aus Hörter pr. Lemgo nach Herford findet noch wie vor um 8 Uhr Abends ſtatt.

Dagegen ceſſiren nachſtehende Poſtverbindungen:

a) die täglich 2maligen Perſonenpoſten zwiſchen Hannover und Minden über Nenndorf, Stadthagen und Bückeburg;
b) die tägliche Güterpoſt auf derſelben Route;
c) die tägliche Eilwagenpoſt auf derſelben Route;
d) die tägliche Anſchlußpoſt zwiſchen Bückeburg und Nenndorf über Stadthagen;
e) die täglichen Poſtbotengänge zwiſchen Obernkirchen und der Barriere Gellsdorf;
f) die täglichen Poſtbotengänge zwiſchen Obernkirchen und Bückeburg;
g) die wöchentlich 3maligen Poſtbotengänge zwiſchen Stadthagen, Sachſenhagen und Hagenburg;
h) die wöchentlich 4maligen Poſtbotengänge zwiſchen Stadthagen und Sachſenhagen, und
i) die täglich 3maligen Poſtbotengänge zwiſchen Rodenberg und Nenndorf.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg. als Kölle.

Courſe der Staats-Papiere 17. Jan 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5		106	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2		[illegible]
„	ditto ditto	5	98 1/8	—	„	Neue Würtemberg	4 1/2	101 3/8	101 1/4
„	ditto ditto	2 1/2	51 13/16	51 9/16	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	89 3/4
„	Bank-Actien		1236	—	„	fl. 25 Looſe		26 1/2	25 1/2
„	fl. 500 Looſe b. Roth.		—	112	Frankfurt	Obligationen	3	[illegible]	—
„	fl. 250 „ ditto		—	156	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	90 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4 1/2	98	—	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	90 1/2
„	ditto ditto	5	90 1/2	—	„	Taunusbahnactien		350 1/2	328
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	—	91 3/4	Holland	Integrale	2 1/2	—	54 11/16
„	Prämienſcheine		—	90 1/2	„	Holländiſche	4	—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	92 3/4	—	„	Syndicate	3 1/2	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 1/2	Spanien	Actives incl. 10 Cp.	5	13 1/2	16 1/2
„	fl. 25 ditto		—	28 1/2	„	Intérieure neue Obl.	3	25	24 1/2
„	Obligationen	3 1/2	—	85 1/2	Portugal	Conſols Lst. à 6 10	3	—	—
„	ditto	4	—	97 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	99
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	86 1/2	„	Obligationen de fl. 500	4	—	79 1/2
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	54 1/2	Rußland	in fl. [illegible]	4	—	85 1/2
„	fl. 35 Looſe		33 1/2	34 1/2	„	ditto b. Stieglitz [illegible]	4	—	[illegible]

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30	29 1/2
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	34 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuſſ. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 1/2	92 3/4
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/2	[illegible]
Engl. Souverains	11	—	Geringh. u. mittelh.	24	20	Fr. Wilhs.-Nordbahn	56 1/2	55 [illegible]

Wechſel-Courſe. Den 17 Jan		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	101 1/8
(100 fl. Cr.)	2 M.	99 3/4	—
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
(100 fl. Cr.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 3/4
(60 Thlr.)	2 M.		—
Bremen (50 Rt.	k. S.	—	98 1/2
Rthlr. L.-dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88 1/2	88 1/2
(100 M. Bco.)	2 M.	87 3/4	
Leipzig (60	k. S.	104 1/2	
Thlr. in 14 fl.)	2 M.	—	—
London	k. S.	—	122
(10 Lst. St.)	2 M.	—	121 1/4
Lyon	k. S.		93 3/4
(100 Fr.)	2 M.	—	
Mailand (100 fl.	k. S.	103 1/4	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	
Paris	k. S.	—	94
(100 Fr.)	2 M.	—	93 3/4
Wien (fl. 100 [illegible]	k. S.	119 3/4	—
100 fl. C. M.)	2 M.	119 1/2	
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 4pCt. Met. 5[illegible]; 3pCt. Span. int. 24 1/4; Taunusbahn-Actien 335; Ludw. Bexb. 8[illegible]; F. W. Nordb. 55[illegible].

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Converſationsblatt.)

№ 19. Mittwoch den 19. Januar 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Poſtverwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und auf jener des politiſchen Theiles (Garmond) oder deren Raum 9 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt ſolche an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Strandſtraße Nr. 286; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von h. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Alexis in Leipzig; 4) Oberpoſtamtsdir. Herrſchmit in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Da Roß in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Das Heerweſen der Vereinigten Staaten.
Deutſchland. Berlin (Knesebecks Beerdigung. Der Plan einer ſüddeutſchen Bank. Die Kriſis in Petersburg.) Aus der Rheinprovinz (Der Hafen von Duisburg). Hannover (Das Reſultat der Wahlen. Lyceum. Grotefend). Karlsruhe (Die betrobten Jobz im Betreffendes). Mannheim (Verſchiedenes). Aus Mecklenburg (Auswanderung).
Schweiz. Neue Verfaſſung und Säculariſation in Wallis. Die Tagſatzung.
Italien. Florenz und Livorno (Ergebende Adreſſe der Hauptſtadt. Der Aufſtand in Livorno bewältigt, die Rädelsführer verhaftet). Turin (Stand der Dinge in Mailand. Engliſche Aufwiegelungen. Eine Erklärung der Mächte gegenüber die Schweiz betreffend).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Tagesgeſchichte).
Spanien. Madrid (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Tagesnachrichten).
Ungarn. Peſth (Reichstag).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Das Heerweſen der Vereinigten Staaten.

⁂ Philadelphia, 18. Dec. Die Botſchaft des Präſidenten dringt auf Fortſetzung des Kriegs bis zu einem ehrenvollen und vortheilhaften Frieden. Bisher hat man alle Mittel, denſelben zu erzwingen, vergeblich erſchöpft, und es fragt ſich, ob ein wirklicher Friede bei der Zerfahrenheit aller Zuſtände in Mexiko überhaupt vorerſt möglich ſey. Unſere Regierung wird jetzt nicht weniger verlangen, und kann mit nicht weniger zufrieden ſeyn, als ſie vor längerer Zeit durch Herrn Triſt den Mexikanern anbieten ließ, und bevor unſere Truppen am 16. September in der mexikaniſchen Hauptſtadt einzogen, alſo ſeltſamer Weiſe an einem Tage, welchen die Nachkommen der Spanier und Azteken als den Jahrestag ihrer Unabhängigkeit feiern. Hr. Triſt war angewieſen, vor allen Dingen Ober- und Untercalifornien und einen Theil Neumexiko's mit Santa Fe zu verlangen; ſodann ſollte Mexiko uns das Recht zur Anlage einer Eiſenbahn über die Landenge von Tehuantepec geſtatten, und den Rio Grande bis hinauf zum 32. Grade nördlicher Breite abtreten. Das wurde als Ultimatum aufgeſtellt; im Fall aber Mexiko ſich im Uebrigen bereitwillig zeigte, ſollte Hr. Triſt auf den Iſthmus von Tehuantepec und die Halbinſel alſo Untercalifornien verzichten. Die mexikaniſchen Unterhändler aber wollten nur abtreten, was in Obercalifornien nördlich vom 37. Grade liegt, demnach eine werthloſe Küſtenſtrecke, denn der Hafen von San Francisco, worauf den Vereinigten Staaten Alles ankommt, liegt ſüdlich von der mexikaniſcher Seits vorgeſchlagenen Grenzlinie. So zerſchlugen ſich die Unterhandlungen, und der Krieg dauert bis heute fort. Uns hat er vielleicht ſchon achtzig Millionen gekoſtet, und nun muß Mexiko alle Laſten tragen. Meine Anſicht über die Zukunft Mexiko's läuft auf folgendes hinaus: Der ganze weite Landſtrich nordweſtlich und weſtlich von Texas bis zum großen Weltmeere iſt für die Mexikaner verloren, was ſüdlich liegt wird jetzt oder ſpäter ſich in eine Anzahl conföderirter Republiken auflöſen, etwa wie es in Mittelamerika der Fall iſt. Der angelſächſiſche Stamm wird aber allmählig alles fruchtbare Gebiet im Norden des Wendekreiſes an ſich reißen, und auch auf die ſüdlicher gelegenen Staaten einen vorwiegenden Einfluß ausüben. Die mexikaniſche Republik iſt bisher eigentlich nie lebensfähig geweſen, und hat bis auf den heutigen Tag auch nicht einen einzigen großartigen oder bedeutenden Charakter hervorgebracht. Man blicke dagegen auf unſer Land und Heer, und wie eine handvoll bewaffneter Bürger einen Staat mit acht Millionen Seelen gleichſam im Sturmſchritt über den Haufen wirft! Schon im Jahre 1825, da Lafayette unſer Land beſuchte, und als Vater aller Nationalgarden und Bürgerwehren unſere Miliz muſterte, waren auf den Rollen der letztern mehr als 1,100,000 Mann verzeichnet: in der vor mir liegenden amtlichen Liſte von 1841 iſt der Geſammtſtand der Miliz auf 1,503,952 Mann angegeben, und heute beträgt derſelbe ohne allen Zweifel noch hunderttauſend Mann mehr. Unſer ſtehendes Heer berechnet ſich im Durchſchnitt auf ungefähr 12,000 Mann; würde es aber auch um das Doppelte verſtärkt, ſo verſchwände es doch in nichts gegen die ungeheuer überwiegende Zahl der Milizmänner. In Friedenszeiten iſt es bekanntlich die Hauptaufgabe der Armee, die nördliche und weſtliche Grenze zu decken, und ſie iſt zu dieſem Behufe in Diviſionen, Departements und Militärpoſten vertheilt. Das Heer iſt nicht Armee der einzelnen Staaten, ſondern gehört der Geſammtunion und ſteht unter dem Befehle des Präſidenten und des Congreſſes. Der Kriegsminiſter gehört nicht zur Armee, da keine Aemteranhäufung geduldet wird. Die Offiziere ſind zu keinem Amte wählbar, ſo lange ſie im Dienſte ſind; ſie werden mit Vorwiſſen und Beſtimmung des Senats vom Präſidenten ernannt, der verfaſſungsmäßig das Recht hat ſie alle abzuſetzen. Ergänzt wird das Heer durch Anwerben von Freiwilligen, und es iſt daher nicht aus den gewählteſten Beſtandtheilen zuſammengeſetzt. Aber es leiſtet ſeine guten Dienſte, und iſt im Kriege als Pflanzſchule für die Bürgerwehr ſehr ſchätzbar. Dieſe bildet den Schwerpunkt des hieſigen Heerweſens, und hat ſich auch in allen auswärtigen Kriegen tapfer und wacker bewährt. Wo wäre auch ein Regiment irgend eines ſtehenden und noch ſo gut eingeübten Heeres in der Welt, das an Entbehrungen und Strapazen es mit unſeren Schützen aus den weſtlichen und ſüdlichen Staaten aufnehmen könnte? Der mexikaniſche Feldzug hat wieder bewieſen, daß dieſe Freiwilligen alle Arten von Mühſeligkeiten ertragen, als wären dieſelben ein Spielwerk. Sie betrachten einen Feldzug wie eine Jagd im Großen, und ſind mit ihrem Wahlſpruche: Nur immer vorwärts! richtig bis in Montezumas Hallen und an das Geſtade des großen Weltmeers gekommen. Gamaſchendienſt, Paraderegelmäßigkeit, Standes- und Kaſtenabſonderung zwiſchen den einzelnen Klaſſen iſt freilich bei dieſem republikaniſchen Heere unbekannt, weil ein jeder gleichberechtigter Bürger iſt; — wenn aber Sicherung der Ruhe im Inlande und Tapferkeit gegen den äußern Feind Hauptobliegenheit des Soldaten, alles andere aber mehr oder weniger Zufälligkeit und Nebenſache iſt, ſo lehrt der Augenſchein, daß kein anderer Kriegsmann, und zumal wohl kein europäiſcher, Urſache hat, ſich über unſere Krieger zu erheben. Sie ſind alle ebenbürtig, und namentlich könnten die engliſchen Blätter ſich ihre Spötteleien über unſere Soldaten erſparen, denn der rothe Rock thut es wahrhaftig nicht. Wenn man hin und wieder behauptete, die „Yankee-Miliz" ſey höchſtens für Vertheidigungskriege gut, aber zu Angriffen unbrauchbar, ſo lehrt gerade jetzt der Augenſchein das Gegentheil. Ich will nichts gegen die Tapferkeit unſerer ſtehenden Truppen ſagen, ſie iſt über alle Zweifel erhaben; aber den Ausſchlag gaben im mexikaniſchen Krieg immer die freiwilligen Milizmänner, ſchon deßhalb, weil ihre Zahl die der Soldaten des regelmäßigen Heeres bei weitem überwog. Die Kriegsgeſchichte kennt viele entſchloſſene Thaten und heldenmüthige Schlachten; man wird aber allerorten zugeſtehen müſſen, daß die amerikaniſchen Siege von Monterey, Palo Alto, Reſaca de la Palma, Buena Viſta, Cerro Gordo, Contreras, Churubusco ꝛc. an Glanz nichts zu wünſchen übrig laſſen, und die unerſchütterliche Standhaftigkeit, den Muth und die Tapferkeit der Sieger im beſten Lichte zeigen, namentlich wenn man bedenkt, daß dieſe Sieger zum Theil erſt wenige Wochen vorher unter die Fahne getreten und in Bezug auf alles, was den Krieg angeht, völlige Neulinge waren. Ich befand mich in Newyork als dort ein Freiwilligenregiment zuſammentrat. Die Art und Weiſe iſt bezeichnend für unſer Land. Ein Zollhausbeamter machte den Vorſchlag, daß auch Newyorker Freiwillige ſich an dem ruhmreichen Kriege betheiligen möchten, und ließ es dabei nicht an einer pomphaften Rede fehlen. Etwa ein Dutzend Leute fanden ſich bereit, ihre Freunde und Bekannten für den Vorſchlag zu gewinnen, ſie bildeten die Compagnien, dieſe wählten ihre Offiziere, und nach kaum ſechs Wochen war das Regiment nach Mexiko unterwegs. Ich habe ſpäter in den Kriegsberichten geleſen, daß es ſich in der Schlacht bei Churubusco rühmlich auszeichnete, und mehr als ein Drittel ſeiner Leute todt oder verwundet auf dem Platze gelaſſen hat. Sie drangen mit wunderbarer Kaltblütigkeit auf die mexikaniſche Batterie ein, wankten keinen Augenblick, als ihr Oberſt fiel, und trieben mit dem Bajonnette die mexikaniſchen Soldaten aus den Schanzen. Die Freiwilligen des einen Staates wetteifern mit denen des andern, der Kentuckier will es dem Manne aus Miſſouri zuvorthun, und der von Indiana oder Virginien dem Miſſiſſippier. Um die Ausdauer dieſer Truppen recht würdigen zu können, muß man ſich vergegenwärtigen, daß der Krieg in einem zum Theil ganz unangebauten Lande geführt wurde, gegen eine durchaus feindſelige Bevölkerung, fern von der Meeresküſte und unter Entbehrungen aller Art. Ein Vorrücken wie jenes des General Smith gegen Contreras iſt in der That ſelten. Die Mannſchaft marſchirte im ſchlechteſten Wetter, litt Hunger und Durſt, hunderte hatten ſich die Füße beſchädigt, die Nachtruhe wurde in freiem Felde gehalten, während der Regen in Strömen herabgoß und den thonigen Boden zu einer ſchlammigen Maſſe erweichte, da dämmerte der Morgen, die todmüden und abgematteten Leute ſehen die Waffen der Mexikaner blinken, verlangen ſogleich zum Kampfe geführt zu werden, und ſtürmen ohne ſich weiter zu beſinnen, gegen den Feind an, den ſie raſch aufs Haupt ſchlagen, dann verlaſſen ſie eilig die Wahlſtatt und eilen vorwärts, um noch in einer zweiten Schlacht Beweiſe ihrer unermüdlichen Ausdauer abzulegen. — Für Europa wäre ein Kriegsweſen wie das unſere allerdings kaum angebracht, aber den Grundſatz, daß jeder Bürger Soldat ſeyn muß, hat ja auch Preußen ſchon zur Geltung gebracht und dadurch ſeine Macht ganz unberechenbar verſtärkt. Bei uns wird nie ein ſtehendes Heer von großer Zahl Bedürfniß ſeyn, weil jedermann waffenpflichtig iſt. Dieſen Grundſatz, der gewiß auch in Europa ſeine Richtigkeit hat, wird bei uns nichts umſtoßen. Ein Soldatenſtand kann bei uns nicht aufkommen. Der alte Taylor ruht nun auf ſeinen Pflanzungen am Miſſiſſippi von ſeinen Waffenthaten aus, wie einſt Waſhington und ſpäter der alte Hickory Jackſon. Vom Soldaten behält er den Titel General, den man ihm im gewöhnlichen Verkehr aus Höflichkeit gibt. Im übrigen iſt der alte durchgewitterte Rough and Ready ein ſchlichter Landbauer, der ſein Schwert mit dem Pfluge vertauſcht, wenn er nicht etwa auf vier Jahre Präſident wird.

Deutſchland.

Berlin, 15. Jan. (A. Pr. Z.) Die Beerdigung des verſtorbenen Generalfeldmarſchalls Frhrn. von dem Kneſebeck fand heute früh auf allerhöchſten Befehl mit allen ſeinem hohen Range gebührenden militäriſchen Ehrenbezeugungen ſtatt. Se. Maj. der König mit ſämmtlichen hier anweſenden königl. Prinzen hatten ſich um 8 Uhr nach dem Trauerhauſe begeben, woſelbſt ſich die höchſten Militär- und Civilbeamten bereits eingefunden hatten. Auf dem Kirchhofe hielt der Garniſonprediger Ziehe die Leichenrede, und bei der Einſenkung des Sarges erfolgten die üblichen drei Salven von der Infanterie und Artillerie.

— Wir hatten in dieſen Tagen Gelegenheit, umfangreiche Actenſtücke einzuſehen, die aus Karlsruhe hierher gelangt waren. Es ſind theils Auszüge aus den Berathungen der dortigen Staatsbehörden, theils Gutachten von Kammermitgliedern und anderen Sachverſtändigen über die in Karlsruhe projectirte ſüddeutſche Bank, und zwar ſind dieſelben hierher geſandt worden, um von einzelnen Männern mit Rückſicht auf die hier in neueſter Zeit gemachten Erfahrungen über die bei Gründung von Banken zu befolgenden Grundſätze gutachtliche Rathſchläge einzuholen.

— Man weiß hier ganz genau, daß ſehr bedeutende Bankerotte in Petersburg nur durch die energiſche und rechtzeitige Hülfe aus dem ruſſiſchen Cabinet verhindert worden ſind, da dieſelben bei der engen Verbindung, in welcher die Petersburger Bankierhäuſer mit den Londonern ſtehen, andernfalls ſicherlich ausgebrochen wären. Der Kaiſer habe, ſo wird erzählt, bewogen durch die Nachricht von dem Bevorſtehen bedeutender Bankerotte, unter dem Vorſitze eines Generals der Infanterie eine eigene Commiſſion niedergeſetzt, von dieſer die Handlungsbücher der gefährdeten Bankiers prüfen laſſen und ſey alsdann, wenn ſich die Reellität und Solidität derſelben hierbei herausgeſtellt habe, ihnen mit bedeutenden Summen zu Hülfe gekommen. Se. Majeſtät ſoll, ſo wird hinzugefügt, hierzu 5 Millionen Silberrubel angewieſen haben.

— Vor einigen Tagen hielt die gemeinnützige Baugeſellſchaft eine konſtituirende Verſammlung, und erfreute ſich dabei eines ſehr lebhaften Antheils, der hoffentlich die Ausführung ihrer wohlthätigen Zwecke verſuchsweiſe möglich machen wird. Es handelt ſich darum, billige und gute Wohnungen für die arbeitenden Klaſſen zu bauen, d. h. Häuſer für vier, ſechs und acht Familien, denen nach 30 Jahren das von ihnen bewohnte Haus gemeinſam gehören ſoll, nachdem das Baucapital abgetragen worden iſt. Mannigfache Bedenken über die Vertrags- und Beſitzverhältniſſe der verſchiedenen Theilnehmer ſolcher Häuſer, ihr Zuſammenleben, ihre Berechtigungen u. ſ. w. laſſen ſich freilich nicht unterdrücken. Wir haben in den kleinen Städten der Provinz Poſen ſchon Verhältniſſe dieſer Art, wo die Räume eines Hauſes oft vier und mehreren verſchiedenen Beſitzern gehören, wodurch jedoch eine ſolche Menge von Streitigkeiten und Proceſſen veranlaßt worden, daß die Regierung jetzt keine Bauten auf gemeinſchaftliche Koſten und Beſitzrechte mehr zuläßt und überall darauf einwirkt, die Zahl der vorhandenen Häuſer dieſer Art zu vermindern. Wir glauben daher, daß auch hier die Verſuche, arme Familien zu erblichen Eigenthümern eines Hausantheiles zu machen, an den natürlichen Hinderniſſen ſcheitern müſſen. Ein Haus kann des Friedens, der Ordnung und der bürgerlichen Verpflichtungen wegen nur Einem gehören, aber wohl ließe es ſich ſo einrichten, daß die Miethverhältniſſe beſſer geregelt und feſtgeſtellt würden, um die Miethe billig zu erhalten. Das Bedürfniß, für die arbeitende Klaſſe Wohnungen zu bauen, iſt übrigens ein immer mehr fühlbares geworden, und wahrhafte Verdienſte erwirbt ſich ein wohlthätiger Verein, der den Armen zu trocknen, guten und billigen Wohnräumen hilft. (Brem. Z.)

Rheinprovinz. (A. P. Z.) In dem Hafen von Duisburg überwintern jetzt 155 Rhein- und Ruhrſchiffe ohne die dazu gehörigen Fliegerl und ſonſtigen kleinen Nachen. Dieſe Schiffe haben eine Ladungsfähigkeit von 450,000 Centnern. Im Laufe des vergangenen Jahres ſind in den hieſigen Hafen 6 Millionen und einige Hunderttauſend Centner Kohlen angefahren worden. Wenn die beabſichtigte Erweiterung und die Vertiefung des Rheinkanals erſt ſtattgefunden hat und die bereits im Baue begriffene Zweigbahn der Köln-Mindener Eiſenbahn erſt bis in den Hafen und an die Magazine geführt ſeyn wird, muß der Verkehr noch bedeutender zunehmen und die vortheilhafte Lage des Duisburger Hafens volle Anerkennung finden.

Digitized by Google

München, 10. Jan. (N. Pr. Z.) In Oberbayern iſt die Sicherheit auf dem Lande in letzter Zeit ſo oft und auffallend geſtört worden, daß eine namhafte Vermehrung der in dieſer Provinz ſtationirten Gendarmerie-Mannſchaft verfügt werden mußte. Der ſeit einigen Tagen mit großer Strenge bei uns eingekehrte Winter hat die Unſicherheit auch in den nächſten Umgebungen unſerer Hauptſtadt merklich geſteigert. Wenn gewiſſe Tagesmeinungen auf unſer neues Miniſterium die Hoffnung ſetzen zu dürfen geglaubt haben, daß es den radicaliſtiſchen Beſtrebungen weniger Hinderniſſe in den Weg legen werde, als die früheren Verwaltungen, ſo war dieß jedenfalls eine Täuſchung. Die Nachcenſur wird wie bisher, wenn auch in einzelnen Fällen mit größerer Milde, geübt, und Blättern, wie der „Deutſche Zuſchauer", „Trierſche Zeitung" u. a., die ſich eine Auflöſung der beſtehenden politiſchen und geſellſchaftlichen Verhältniſſe zum Ziel geſetzt haben, dürfte, wie man vernimmt, der Poſtdebit ſchwerlich gewährt werden. Bis zur Stunde hat auch, wie wir hören, die hieſige Poſtbehörde eingegangene Beſtellungen auf die ihrer deſtructiven Tendenzen wegen ſattſam berüchtigte „Mannheimer Abendzeitung" nicht zu realiſiren vermocht.

Hannover, 16. Jan. Die „Hannoverſche Morgenzeitung" gibt folgende Ueberſicht über die Wahlen, wobei für die noch rückſtändigen vier Wahlen die Abgeordneten der vorigen Diät und drei vom König noch zu ernennende königliche Beamte eingeſchloſſen ſind. Von den 88 Mitgliedern der nächſten Kammer werden die Grundbeſitzer der Zahl nach die ſtärkeren ſeyn: 30 der Gewählten gehören vorzugsweiſe dieſem Stande an. Der eigentliche Bürgerſtand (die ſtädtiſchen Beamten aufgezählt) wird 22 Vertreter haben, nämlich 9 Bürgermeiſter, 2 Syndici, 2 Stadtſecretäre und 9 Kaufleute und Fabrikanten, die zugleich großentheils bürgerliche Ehrenämter in ihren Gemeinden bekleiden. Dann folgen die königl. Beamten, 13 an der Zahl (die vorige zweite Kammer hatte deren 20). Außerdem zählen wir 7 Advocaten; 4 proteſtantiſche und einen katholiſchen Geiſtlichen; die 3 Schatzräthe; 3 Juſtizbeamte, wovon einer außer Dienſt, 1 Mediciner (ein zweiter, Dr. Wagebes, iſt zugleich Bürgermeiſter und als ſolcher unter den ſtädtiſchen Beamten aufgezählt); 1 Lehrer; 1 Poſtbeamten außer Dienſt; 1 ſtandesherrlichen Beamten und 1 Landrath (Bericke, der, obwohl zu den Vertretern des Grundbeſitzes gehörend, doch nicht eigentlich dieſen zugezählt werden kann.) — Das Lyceum der Stadt Hannover wird die ſeltene Feier des 300jährigen Jubiläums am 2. Febr. d. J. begehen. Aber dieſer Ehrentag wird leider kein Tag der ungetrübten Freude für die Anſtalt ſeyn. Denn der berühmte Leiter dieſer Schule, der Director Grotefend, gedenkt, wie die „Morgenzeitung" meldet, an dieſem Tage ſein Directorium, welches er ſeit 1821 ruhmvoll geführt hat, niederzulegen. Vielleicht, ſetzt das genannte Blatt hinzu, hat die Schule in dem halben Jahrtauſend ihres Lebens keinen Mann von ſo tiefer Gelehrſamkeit, ſo ausgebreitetem Rufe, und, was die Hauptſache, von ſo gediegenem Charakter an ihrer Spitze gehabt, wie Grotefend.

Karlsruhe, 15. Jan. (Dtſch. Ztg.) Heute waren die Gläubiger der drei großen Gewerbsanlagen, beziehungsweiſe der betheiligten Bankhäuſer hier verſammelt, haben aber, wie man vernimmt, einen anderen Beſchluß nicht gefaßt, als die Friſt um vierzehn Tage zu verlängern. Inzwiſchen werden Regierung und Stände die Frage über die Dazwiſchenkunft des Staates zur Erhaltung der Fabriken entſchieden haben. Ueber die Vorſchläge, welche die Regierung heute in geheimer Sitzung den Ständen und zwar zunächſt der zweiten Kammer übergeben hat, erfährt man, daß die früheren Nachrichten ſich beſtätigen, wornach der Staat ſich erbietet, eine Zinngarantie für Partialobligationen, welche den Wechſel- und Contocurrentgläubigern angeboten werden ſollen, zu übernehmen. Der Gedanke an einen baaren Vorſchuß iſt aufgegeben, die Gläubiger aber werden es in ihrem Intereſſe finden, einen Borg- oder Nachlaßvergleich, für deſſen Erfüllung der Staat einige Sicherheit leiſtet, nicht von der Hand zu weiſen; der Stand der Fabriken im übrigen iſt ſo günſtig, daß ſie, wenn nicht beſonderе Unglücksfälle eintreten, in einer nicht ſehr großen Anzahl von Jahren (etwa 10 bis 15) aus ihrem eigenen Ertrage die Schuld ſammt Zinſen tilgen können. Die Zuverſicht, daß dieß geſchehe, wird faſt zur Gewißheit werden, wenn die Hoffnung auf einen angemeſſenen Zollſchutz für die deutſche Induſtrie ſich in Bälde verwirklicht. Die Gefahr von Verluſten, welche die Staatskaſſe leiden könnte, tritt in den Hintergrund gegen die größeren Uebelſtände, welche eine unbedingte Verweigerung von Hülfe durch den Fall der drei bedeutenden Unternehmungen nach ſich ziehen würde. So wenig die Gläubiger dabei ihre Rechnung finden würden, ſo groß wären die Nachtheile, welche die Bewohner der Umgegend durch das Aufhören des Arbeitsverdienſtes, das Land durch den Verluſt dreier wichtigen Productionszweige erleiden müßten. Die Wahrſcheinlichkeit, daß bei dem Ausbieten der Anſtalten zum Verkauf ein Ergebniß erzielt werden würde, iſt im gegenwärtigen Augenblicke ſehr gering, und es wird daher allſeitig erwünſcht ſeyn, wenn, wie es ſcheint, ein Weg gefunden iſt, um nach den allgemeinen Geſichtspunkten, die wir in unſerm Schreiben vom 9. d. M. (Nr. 11) angedeutet haben, die Anſtalten dem Lande zu erhalten. Dem Vernehmen nach beſteht die von den Abtheilungen gewählte Commiſſion aus den Abgg. Baſſermann, Mez, Weller, Siegle, Goll. Dieſelbe wird am Montag durch die Kammer um vier Mitglieder verſtärkt werden, alsbald ihre Berathungen beginnen und unausgeſetzt zum Schluſſe führen. Daß die Unterhandlungen öffentlich ſeyn werden, unterliegt kaum mehr einem Zweifel; die Regierung ſoll es dem Gutachten der Commiſſion überlaſſen haben, ob ſie öffentliche oder geheime Berathung vorzuſchlagen räthlich finde.

P **Mannheim**, 16. Januar. Rhein und Neckar ſind feſt zugefroren in Folge einer Kälte von 10 bis 11 Grad R. — Der Carneval nimmt mit morgen ſeinen Anfang und viele Bälle oder ähnliche Luſtbarkeiten ſtehen uns bevor. Den 17. d. M. iſt wieder Vortrag im Montagsverein; es ſoll namentlich Theologie und Prieſterberuf beſprochen werden, ein Thema, welches beſonders hier ſcharf beleuchtet werden dürfte. — Man vernimmt, daß von hier aus eine Motion wegen der Richtung der baden-württembergiſchen Eiſenbahn eingerichtet werden ſoll. Von andern Motionen, wie über bedingte Gewerbefreiheit und Freihandel iſt auch die Rede. — Die Prinzeſſin Waſa, königl. Hoheit, befindet ſich auch immer hier. — Die Sammlung für die eidgenöſſiſchen Krieger," welche jetzt auf 944 fl. 23 kr. ſteht, ſoll in acht Tagen geſchloſſen werden.

△ **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg**, 12. Jan. Es iſt auffallend, wie ſeit einigen Jahren auch hier die Auswanderung nach Amerika, die man früher nur dem Namen nach kannte, im Zunehmen begriffen iſt. Gerade Mecklenburg, wo bei großentheils fruchtbarem Boden nur etwas über 2000 Einwohner auf der □ Meile leben und mit das ſchwach bevölkertſte Land in ganz Deutſchland iſt, ſollte doch ſeine Einwohner auch genügend ernähren können. Bei nur einigermaßen richtiger Vertheilung des Grundeigenthums könnte dieß auch entſchieden geſchehen, wie aber jetzt die Verhältniſſe beſchaffen ſind, iſt es nicht möglich. Es ſind hier viel zu viel große Rittergüter von 400,000 bis 800,000 rheiniſchen Quadratruthen Areal, als daß die übrige Bevölkerung Unterhalt finden könnte. Die Beſitzer erſterer laſſen ihr Feld mit ſo wenig Arbeitern als möglich beſtellen, ja gebrauchen in neuerer Zeit, wo es nur irgend angeht, z. B. beim Buttern, Dreſchen, Säen, Häckerling ſchneiden u. ſ. w. eigene Maſchinen, die viele Hände entbehrlich machen. Ihre Producte aber verkaufen ſie direct nach Hamburg und Berlin, und beziehen alle ihre Waaren und Bedürfniſſe bei Handwerkern auch wieder daher, was jetzt durch die Eiſenbahnen ſo ſehr erleichtert iſt. So weiß der Handwerker- und Kaufmannsſtand der kleinen Städte nicht von wem er Verdienſt und Nahrung finden ſoll, da die Tagelöhnerfamilien der Güter ſich in einem ſehr armen und uncultivirten Zuſtande noch befinden, und geht nothgedrungen einer immer ſteigenden Verarmung entgegen, daher denn auch gerade die Auswanderungen aus dieſer Klaſſe ſo ſehr zunehmen. Dazu ſind die Städte durch indirecte Steuern und Zölle auf alle Weiſe geplagt, ja gegen Hamburg und Lübeck in Nachtheil geſetzt, während die ganze Ritterſchaft nicht die mindeſte indirecte Abgabe zu zahlen braucht. Läßt z. B. ein Kaufmann einer Stadt ſich für 100 Thaler Waare zum Handel kommen, ſo muß er an 4 Thlr. Zoll und Acciſe dafür zahlen, der Gutsbeſitzer aber, der ſich für 1000 Thlr. verſchreibt, bezahlt keinen Schilling. Unter ſolchen Umſtänden freilich muß wohl die Auswanderung zunehmen, wo z. B. aus einem einzigen Städtchen zwölf geachtete Bürgerfamilien noch dieſes Frühjahr fortziehen wollen, ſobald ſie nur erſt Käufer für Haus und Hof gefunden haben.

Schweiz.

Baſel, 15. Jan. (Baſl. Z.) Eine curioſe Erſcheinung iſt es, daß die Jeſuitenbewegung, nachdem ſie ihr Ziel erreicht hat, in Bezug auf Verfaſſungsformen eine gerade entgegengeſetzte Richtung als früher einſchlägt. Man erinnert ſich, daß die Revolutionen in Waadt, Bern und Genf im Namen vollſtändigerer Durchführung demokratiſcher Grundſätze gemacht wurden. Dem Volke wurde in Bezug auf Geſetzgebung eine ſogenannte Initiative eingeräumt, die Abberufung des Großen Rathes möglich gemacht, indirecte Wahlen beſeitigt, kurze Amtsdauer feſtgeſetzt. — Im geraden Gegenſatze damit wird nun in Schwyz und Zug das Inſtitut der Landsgemeinde zu beſeitigen geſucht, in Luzern Abſchaffung des Veto, in Luzern, Zug und Freiburg längere Amtsdauer, und indirecte Wahlen beantragt. Alſo die glorreichen Bewegungen, welche die Völker der weſtlichen Schweiz von drängenden Verfaſſungsformen befreiten, und die Volksherrſchaft bei denſelben auf den Thron ſetzten, ſollen nun dahin führen, die Völker der innern Schweiz wieder in jene Bande zu ſchlagen, welche die weſtlichen abgeſchüttelt haben! — Es ſcheint alſo die demokratiſche Strömung der Zeit nur da Anerkennung und Förderung finden zu ſollen, wo ſie den radicalen Gelüſten dient, wo nicht, ſo wird ſie zurückgewieſen. Ein ſolches Zurückdrängen einer Zeitrichtung unter Benützung augenblicklicher Verhältniſſe hat aber immer ſeine eigenen Bedenken, und führt leicht zu nachtheiligen Gegenſtößen. Unter der Einwirkung eidgenöſſiſcher Bajonnette kann jetzt freilich allerlei durchgeſetzt werden, aber was den augenblicklichen Gelüſten einer Partei dient, iſt deßhalb noch nicht grade geeignet, das Glück und die Ruhe eines Landes feſt zu begründen.

Sitten, 10. Jan. (Bern. Z.) Nach einſtimmiger Annahme der durchberathenen revidirten Verfaſſung hat der Große Rath heute die geſtern Ihnen mitgetheilten, hochwichtigen Vorſchläge des Proviſoriums in erſtmaliger Discuſſion mit 46 von 50 Stimmen angenommen, nebſt dem nachträglich durch M. Barman beigefügten Zuſatze: daß der Staat auch die auf dem betreffenden Theile des Klerus laſtenden Cultuslaſten zu tragen habe. Ebenſo wurde die Volksſanction im Wege des alten Referendums expreß vorbehalten. Morgen findet, weil es das Reglement ſo haben will, die zweite Berathung ſtatt, hoffentlich mit gleich geſegnetem Ausgange wie heute. Die eidgenöſſiſchen Repräſentanten Delarageaz und Frei wohnten den ſehr anſprechenden, in beiden Landesſprachen geführten Debatten von Anfang bis zu Ende bei. — Den 11. Jan. In der Vorausſetzung, das ſouveräne Volk werde die revidirte Verfaſſung wirklich annehmen, hat heute der Große Rath, auf Anſinnen des Proviſoriums, bereits den neuen Staatsrath definitiv beſtellt (originelles Procedere!). Die gewählten Mitglieder ſind: Moritz Barmann, Pignat, Med. Dr. Claivaz, Rey (von Leuk), Aller de Torrente, der auf der Tagſatzung befindliche Caspar Zen-Ruffinen (von Leuk) und Weblig (von Goms). Die drei beſternten Mitglieder ſaßen nicht im Proviſorium. Politiſche Farbe der eben erſt gebackenen Regierung, im Durchſchnitt betrachtet gemäßigt liberal oder, wenn man will, liberal-gemäßigt. — Der Wahl voraus ging die zweite Berathung über das geſtern ſchon zur Hand genommene Capitel Säcularisation. Reſultat: abermals Genehmigung des Vorſchlages der Regierung und zwar durch bloßes Handmehr, von 42 gegen 4 Votanten. Die Discuſſion war ziemlich belebt, inzwiſchen durchaus in den Schranken des ſchlicht parlamentariſchen Anſtandes gehalten. — Aus einer fernern Correſpondenz entnehmen wir, daß das Volk künftigen Sonntag den 14. d. M. über die Annahme der Verfaſſung und die Genehmigung der Großrathsbeſchlüſſe in Betreff der Säcularisation der Güter des Klerus abſtimmen, und dann der Gr. Rath ſich auf den 20. wieder verſammeln ſoll, um das Obergericht zu wählen.

Italien.

Venedig, 11. Jan. (Schleſ. Z.) Morgen oder übermorgen erwartet man die Ankunft des Erzherzogs Albrecht, welcher, von Wien kommend, ſich hier ein paar Tage aufhalten wird. Es heißt, Se. kaiſerl. Hoheit komme in Angelegenheit ſeines verewigten Bruders, des Erzherzogs Friedrich. — Das nach Trieſt beſtimmte 49. Infanterieregiment, „Ritter von Heß", welches am 9. d. M. in Görz eingetroffen iſt, ſoll, eingegangenen Nachrichten zufolge, ſoeben die Weiſung erhalten haben, ſich nach Mailand zu begeben, wahrſcheinlich aus Anlaß der neueſten daſelbſt ſtattgehabten Unruhen. Auch zwei Raketenbatterien ſollen von Wiener-Neuſtadt aus nach der Lombardei geſendet werden.

Florenz, 7. Jan. (A. Z.) Wenn irgendwo der Radicalismus ſeiner Bezeichnung, ſeinem Namen entſpricht, ſo iſt dieß in Italien der Fall. Denn nirgends dürfte er ſonſt im jetzigen Augenblick mit gleicher Keckheit auf den Umſturz des Beſtehenden losgehen, nirgends mit derſelben Rückſichtsloſigkeit der Tendenz den Beſtand aller Rechte bedrohen wie hier, wo doch jede höhere ſociale Stellung ſich bedroht ſehen dürfte. Man würde ſich über die Grundrichtung des hieſigen Radicalismus einer argen Täuſchung überlaſſen, wollte man der Beurtheilung der Verhältniſſe andere Geſichtspunkte unterlegen. Die Einhelligkeit mit welcher die radicalen Tendenzen von allen Klaſſen der Geſellſchaft gefördert werden, ſelbſt von jenen, welche bei Umwälzungen alles zu verlieren, in keiner Hinſicht aber etwas zu gewinnen haben, müßte Erſtaunen erregen, wüßte man nicht, welchen mächtigen Alliirten den Zufall dieſen Beſtrebungen gab, in den plötzlich über alle italieniſchen Völker gekommenen Begriffen von Freiheit und Nationalität.

Florenz, 10. Jan. (A. Z.) Adreſſe des Magiſtrats von Florenz an Se. k. k. Hoh. den Großherzog als Erwiederung auf die von Höchſtdemſelben erlaſſene Proclamation an das Volk von Toscana.*) „Kaiſ. Hoheit! Die Stadt Florenz, welche durch unſere (des Magiſtrats) Vermittlung den Ausdruck ihrer Geſinnungen vor dem Thron ihres Herrſchers niederlegt, hat mit tiefer Betrübniß vernommen, daß in Livorno einige Feinde der Ordnung und öffentlichen Ruhe, die Langmuth der Regierung mißbrauchend (abusando della longanimità del governo), gewagt haben, durch die ſchamloſeſten Veröffentlichungen und dadurch erzeugte Unruhen die Majeſtät des Throns, die Sicherheit des Landes und die Ruhe der Stadt zu gefährden und die Bahn der Unordnung und der Anarchie zu betreten. Florenz betrübt ſich darob, aber es fürchtet nichts, denn es iſt feſt überzeugt, daß der Landesherr zur Herſtellung und Aufrechthaltung der Ruhe ganz Toscana auf ſeiner Seite gehabt haben würde, wo es gegolten hätte, des Volkes Treue und Dankbarkeit zu erproben. Und dieſe Stadt beeilt ſich die erſte zu ſeyn, Ew. kaiſ. Hoh. ihren tiefgefühlten Dank auszudrücken, daß Höchſtdieſelben die braven und treuen Toscaner um ſich berufen, damit das Volk einen Beweis jener Gegenſeitigkeit der Liebe gebe, wovon ſein Herrſcher ſeinerſeits ſchon die ſicherſten Beweiſe geliefert, in Bezug auf welche es noch ehrenvoller iſt wiederholen zu hören, daß Ew. kaiſ. Hoh. geruhen werden, das Wort immer unzweideutigſt durch die That zu bekräftigen. Nein, wir fürchten nichts und werden nichts fürchten, weil wir vollkommenes Vertrauen zu einem Fürſten hegen, deſſen Verheißungen nie vergeblich geweſen ſind, und der ſich uns immer freigebig mit ſegensreichen Inſtitutionen gezeigt. Und darum ſind wir mit Treue erfüllt und ſchaaren uns nahe um ihn wie liebende und dankbare Kinder um ihren liebreichen Vater, überzeugt, daß er unermüdlich ſorgen werde, die Gefahr von uns abzuwenden, und ermuthigt durch ſein Wort: daß es keine Schwierigkeit gebe, welche er ſich nicht fähig fühle zu überwinden. Kaiſ. Hoheit, Sie ſind feſt entſchloſſen, die großen begonnenen Reformen zu vollenden; und wir ſollen und werden feſt halten in dem vollkommenen Vertrauen auf Ihre Sorge für unſer Wohl. Und da weder Ihr Werk glücklich vollendet, noch unſere Hoffnungen erfüllt werden können ohne Eintracht, ohne Frieden, ohne gegenſeitiges Vertrauen und ohne Heilighaltung des Geſetzes unter uns, ſo verwerfen wir von ganzer Seele alle Störer und Störungen der öffentlichen Ordnung, zu deren Aufrechthaltung wir jedes Opfer zu bringen bereit ſind. Ihren Thron als Altar betrachtend, beugen wir huldigend davor unſere Knie, um in Ihre Hand den Schwur unſerer Treue und Eintracht zu erneuern. Geſtärkt durch dieſe Bürgerreligion (civile Religione) erheben wir uns, um das Schwert zu ziehen, welches ſie uns in dieſem feierlichen Augenblicken anvertraut. Ihre ganze Aufmerkſamkeit ſey der wichtigen Stadt Livorno zugewendet. Stark durch Ihr Recht, werden Sie in kurzem die Ruhe dauernd und vollkommen herſtellen. Wir werden dieſelbe inzwiſchen in Florenz aufrecht erhalten... Es lebe der fürſtliche Reformator! Es lebe die öffentliche Ruhe!" In Livorno iſt die öffentliche Ruhe ſeitdem nicht geſtört worden, obſchon ſich daſelbſt noch immer eine gewiſſe Aufregung kund geben ſoll. Mit Spannung ſieht man dem Erfolg der Unterſuchungen entgegen, da dieſelben doch wohl einiges Licht über die Entſtehung des wahnſinnigen Aufrufs, welcher die beklagenswerthen Vorfälle hervorgerufen hat, verbreiten müſſen. In der ganzen Stadt herrſcht eine (ſelbſt für dieſe bewegte Zeit) hier ungewöhnliche Aufregung, welche jedoch nichts weniger als von ſchlimmer Bedeutung iſt. Man iſt allgemein empört über die traurigen Vorgänge in Livorno; unter allen Klaſſen der Bevölkerung äußert ſich nur eine Stimme des Unwillens darüber, ſelbſt die „Alba", das radicalſte aller hieſigen Tagesblätter, führt kräftig gegen die Unruheſtifter das Wort. Aus allen Städten Toscana's treffen Deputationen und Adreſſen ein, um den Großherzog zu verſichern, daß die (nicht aus dem eigentlichen Livorno, ſondern) von der Livorneſer Venezia erſchollene Stimme der Empörung nirgends im Lande Anklang gefunden. Die „Guardia civica" von Florenz hat eine Abordnung, beſtehend

*) Der Aufruf des Großherzogs war datirt vom 7 Jan. und erſchien am 8. Morgens, die Erwiederung iſt datirt vom 8. und wurde Abends veröffentlicht.

Digitized by Google

aus dem Generalſtabe, zwölf Hauptleuten, zwölf Stabscapitäns und vierundzwanzig Gemeinen, unter Anführung des Caval. Oberſt de Pazzi an den Großherzog geſandt, um Sr. k. k. Hoheit für das der „Guardia civica" geſchenkte Vertrauen zu danken, und ihn der unwandelbaren Treue und Ergebenheit derſelben zu verſichern.

Livorno, 10. Jan. (A. Z.) Wenn wir in den früher hier ſtattgehabten Volksaufläufen niemals etwas ernſthaft beunruhigendes geſehen hatten, ſo mußte ſich doch dieſe Meinung bei den in voriger Woche eingetretenen Tumulten ändern. Am vorigen Donnerſtag konnte über den Ernſt der Sache kein Zweifel mehr bleiben, als die Tumultuanten in das Haus des Gouverneurs eingedrungen waren und in dem obern Saal berathend einen Volksausſchuß ernannten, der zwiſchen Volk und Regierung unterhandeln ſollte. Ein durch die Winkelpreſſe gedruckter höchſt aufrühreriſcher Aufruf an das Volk hatte dazu vorbereitet. An der Spitze dieſes Ausſchuſſes ſtand der als Schriftſteller bekannte Advocat Guerrazzi. Sein und ſeiner Gehülfen (die meiſt aus der niedrigſten Volksklaſſe ſind, zu der auch ſeine Familie gehört) Abſicht ſchien dahin zu gehen, die beſtehende Regierung umzuſtoßen, ſich Meiſter der Stadt zu machen, um die Säckel zu füllen, womit ſie ſich dann wohl im ſchlimmſten Falle aus dem Staube gemacht hätten. Die Regierung von dem Vorgefallenen benachrichtigt, ſandte nun in aller Eile Truppen von Florenz hierher, ſo wie den Miniſter Ridolfi mit ausgedehnten Vollmachten. Dieſer erließ eine Proclamation, aber noch geſtern am hellen Tag entblödeten die Rädelsführer ſich nicht, ſolche, wo ſie angeheftet war, zu beſchmutzen, abzureißen oder mit Dolchen zu zerfetzen. Geſtern Abend erwartete man nun mit Spannung den Ausgang. Es war bekannt, daß, wenn es die Umſtände erheiſchten, das Militär von den Waffen Gebrauch machen werde. Doch gottlob, dazu fand ſich kein Anlaß: das Militär iſt nicht einmal genöthigt geweſen, auszurücken. Die Bürgergarde allein erhielt die Ordnung. In der vergangenen Nacht hat man Guerrazzi und ſeine Mitſchuldigen verhaftet und nach Elba abgeführt. In dem Vorhofe des Palaſtes, wo Guerrazzi wohnte, fand man eine Menge ſeiner Gehülfen mit Dolchen und Piſtolen bewaffnet, ſie wagten aber keinen Widerſtand. Unter den Verhafteten befindet ſich auch ein deutſcher Kaufmann, Rupp, aus Württemberg gebürtig.

Aus Turin, 11. Jan., ſchreibt der bekannte "‡-Correſpondent der „Allgemeinen Zeitung": Eine meiner frühern Mittheilungen berichtigend, muß ich erwähnen, daß Lord Minto bis zur Stunde Rom nicht verlaſſen zu haben ſcheint; wenigſtens melden einige neuere Briefe aus jener Stadt, wie der Lord daſelbſt, gleich Herrn Abercromby allhier, durch ſeinen Eifer in Beförderung des italieniſchen Clubweſens noch immer ſich hervorthut. Ob die zahlreichen Waffenlieferungen aus den Depots von Malta nach den italieniſchen Küſten geſchehen, und mit deren Unterſtützung und Betreibung ſich vorzüglich die Conſuln Englands befaſſen, ſowie andere ebenſo rühmliche Unternehmungen zum Wohl der italieniſchen Halbinſel auch die Thätigkeit höher geſtellten Agenten in Anſpruch nehmen, iſt mir nicht bekannt. Vermuthen läßt ſich jedoch, daß Lord Palmerſton die verwickelten Operationen, deren unmittelbare Beſorgung er mehr untergeordneten Subjecten überträgt, nicht ohne eine höhere Leitung gelaſſen hat. Auffallend ſcheint bei der Sache nur der Umſtand zu ſeyn, daß es noch niemand eingefallen iſt den britiſchen Staatsſecretär um eine Erläuterung über die Zwecke ſeiner raſtloſen Thätigkeit zu erſuchen. Man hält letztere für die Wirkung einer noch nicht ganz befriedigten Racheluſt, die er wegen gewiſſer in Bezug auf Spanien mißlungener Verſuche nun in Italien zu büßen ſucht. Wer nicht vergeſſen hat, wie der Lord in der Schweiz verfuhr, kann keinen Augenblick zweifeln, weſſen man ſich von ihm in Italien zu verſehen, und dieß mag vielleicht der Grund ſeyn, warum man jede Erklärungserfoderung in dieſer Hinſicht für überflüſſig hält. — Aus der Lombardei vernimmt man, daß die gefährliche Stimmung, die ſich dort immer offener kundgibt, bedeutende Modificationen in den bisher von der Regierung befolgten Grundſätzen nach ſich ziehen werde. Nach dem was jetzt ſchon verlautet, ſoll Feldmarſchall Radetzky ziemlich unbeſchränkte Vollmacht erhalten haben, alle ihm nöthig ſcheinenden militäriſchen Dispoſitionen zu treffen, und in jedem ſich ergebenden Fall nach ſeiner beſten Einſicht zu verfahren. Ob als eine weitere Folge auch nebſt den bereits ſeit einiger Zeit auf dem Marſche begriffenen noch neue Verſtärkungen für die italieniſch-öſterreichiſche Armee in Ausſicht ſtehen, wird nicht gemeldet. Ueberflüſſig dürften ſie dem, der Land und Volk kennt auf jeden Fall erſcheinen. Die in Mailand bei Gelegenheit des Cigarrenkrawalls Verhafteten ſollen ſich bei der mit ihnen geführten Unterſuchung auf eine Art benehmen, daß man von vielen Seiten die Veröffentlichung der Verhörprotocolle zu wünſchen ſcheint, damit ſo die Jämmerlichkeit dieſer Revolutionshelden an den Tag komme. Mazzini ſoll ſich in der Schweiz befinden und von dort aus der Bewegung der Radicalen die Richtung geben. Rührt der Gedanke des Cigarrenkriegs und der Verpönung des Tabaks von ihm her, ſo hat er ſich, wenigſtens in Bezug auf die Raucher und die Schnupfer, als ein ſchlechter Menſchenkenner bewährt. Nur die blutigen Scenen, die der tolle Wahn veranlaßte, konnten ihn der Lächerlichkeit, der er in kurzer Zeit verfallen muß, auf einen Augenblick entziehen. — Aus Paris wird geſchrieben, daß Frankreich, Preußen und Oeſterreich am 5. d. ſich über eine an die Schweizer Tagſatzung zu erlaſſende „identiſche Declaration" vereinbart haben, und daß letztere wahrſcheinlich ſchon in den nächſten Tagen in Bern übergeben werden wird. Sie ſoll eine entſchiedene Sprache führen, und wird als der erſte der ſtufenweiſen Schritte betrachtet, welche die Conferenz der genannten drei Mächte zu Paris beſchloſſen haben ſoll.

Frankreich.

** Paris, 15. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer. Sitzung vom 14. Nachtrag. Der erſte Theil dieſer Sitzung verlief ruhig und bot wenig Intereſſe. Deſto ſtürmiſcher war der zweite. Graf Montalembert zog gegen den ſchweizeriſchen Radicalismus zu Felde und erregte die Theilnahme der Pairs in einem ſolchen Grade, daß ſeine Rede gedruckt und über ganz Frankreich verbreitet werden ſoll. Hier nur ein Auszug: „Meine Herren," begann der Graf, „Sie haben die Schweizerfrage von drei Seiten diplomatiſch beleuchtet geſehen, nämlich von den Herren Pelet, Broglie und Noailles. Erlauben Sie mir, daß ich es von der ſocialen oder menſchlichen Seite thue. Man ſchlug ſich in der Schweiz nicht für oder gegen die Jeſuiten, nicht für oder gegen die Kantonalſouveränitäten, ſondern man ſchlug ſich einerſeits für eine wilde zügelloſe Freiheit, andererſeits für die geſetzliche Freiheit, deren Vertreter Sie ſind. Jenſeits des Jura kämpfte man um den Frieden Europa's; es war ein Kampf zwiſchen der Ordnung und der Anarchie. Letztere hat geſiegt; ich werde daher nicht für die Gefallenen, ſondern zu den Gefallenen oder Beſiegten ſprechen. Merkwürdig, daß ich im verwichenen Jahre faſt an demſelben Tag für Krakau ſprechen mußte, wie ebenfalls Verträge verletzt worden und heute muß ich dieß abermals für eine Verletzung derſelben Freiheit, an der Freiheitswiege ſelbſt begangen, thun. In beiden Fällen entſchied das Recht des Starken, der Unrecht über den Schwachen und am Geſetze Haltenden. Die Tyrannei der Radicalen gleicht der Geßler's. Das Recht der freien Entſcheidung (le libre arbitre), die Hemmung des freien Seelenaufſchwungs durch die Gewalt (le libre élan des âmes violé par la force) ſind es, die mich in der Schweiz wie in Polen mit Entſetzen erfüllen. Wie beklagenswerth iſt das Jahrhundert, in dem man das Wort gegen ſolche Verfahren erheben muß! Bei Krakau galt es indeß lediglich dem Recht des Stärkeren. In der Schweiz geſellt ſich die Scheinheiligkeit noch zum Despotismus, das Attentat iſt alſo zehnmal ſtrafbarer. Die Kämpfe waren nicht bloß höchſt gefährlich, weil ſie die katholiſche Religion angriffen, die ſich von ſelbſt ſchon wieder erholen würde; ſondern weil ſie den Abſolutismus viel weniger als die conſtitutionelle Monarchie, dieſe Grundlage des modernen Staats, angegriffen. Der Radicalismus hat ſich die Schweiz zum Hauptquartier gewählt. Einerſeits lehnt er ſich an Deutſchland, andererſeits an Frankreich, wohin er ſeine Anſteckungsſtoffe entſendet. Von dort leitet er ſeine Feldzüge. Ich erinnere an die Expedition unter Ramorino, die nach Savoyen (1833) beabſichtigt wurde ſowie an gewiſſe Correſpondenzen des „Fränkiſchen Merkurs", worin gepredigt wurde, daß der Bürgerkrieg neues friſches Blut in die Adern Europa's bringe. Zwei Bollwerke ſtellten ſich den Radicalen in den Weg: die Bundesacte und die Religion. Ihre einzigſte Sorge war, dieſelben zu beſeitigen. Um dieß zu bewerkſtelligen, beriefen ſie Strauß als Religionslehrer nach Zürich, wohin ihn jedoch die Bauern nicht kommen ließen. Dann zerſtörten ſie die aargauiſchen Klöſter und endlich ſchritten ſie zur Vertreibung der Jeſuiten, die nun mit einem vollſtändigen Siege geendigt hat. Die Schweiz erwartet eine Verfaſſung nach dem Muſter derjenigen von 1790. Selbſt in die höchſten Felſenſchluchten, wo einſt Deſſaix gefallen, trägt der Radicalismus ſein Werk der Vernichtung. In der Waadt verjagte er ſogar die Proteſtanten (Pietiſten). Die Preßfreiheit exiſtirt dort nur für die Regierung!" Die ſchrecklichſten Greuel ſeyen aber die Angriffe auf das Eigenthum, fuhr der Redner fort. Dieſes Koſackenrecht herrſche nur in Rußland und der Schweiz. Ein Mann ſteige auf einen Stuhl und frage den um ihn verſammelten Pöbel: ſollen die Reichen die Kriegskoſten zahlen? Ja, ja, rufe eine ſolche ſogenannte Volksverſammlung. — Der Graf erzählte hierauf alle Maßregeln der proviſoriſchen Regierungen auf und ſchilderte ſie als die greulichſte Anarchie. Der Radicalismus ſey ſtets bemüht, einen allgemeinen Congreß abzuhalten, zu dem Herr Ledru-Rollin auf den Wahlreformbanketten ſchon eingeladen habe. Kurz der Graf ſieht das Schreckensgeſpenſt von 1793—99 aus den Alpen hervorrücken und foderte am Schluſſe ſeiner 1½ ſtündigen Rede alle rechtſchaffenen Leute auf, gegen daſſelbe auf der Hut zu ſeyn, weil er die Inſtitutionen für genügend hält. — Hr. Guizot, um die allgemeine Aufregung, welche dieſe Rede hervorgerufen, nicht zu dämpfen, erklärte, obwohl angegriffen, werde er doch dem Grafen jetzt nicht antworten. Graf Alexis v. Saint Prieſt: Ich verlange, daß dieſe Rede im Namen der Kammer beſonders gedruckt werde. Cauſſin proteſtirte dagegen, wurde aber mit ſeinem Gegenantrage nicht gehört. Einen wahren Tumult rief Herr v. Alton-Shee hervor, als er wagte, die Radicalen und ſogar den franzöſiſchen Nationalconvent in Schutz zu nehmen, und namentlich dagegen zu proteſtiren, daß man den General Dufour den Anführer einer Räuberbande genannt habe, wie ſich dieß Montalembert in ſeiner Schilderung der jüngſten Ereigniſſe erlaubt habe. Die Kammer ging erſt gegen 6 Uhr ſehr bewegt auseinander.

Sitzung vom 15. Die erſte Stunde bot wenig Intereſſe. Hr. v. St. Prieſt, der geſtern den Druck der Montalembert'ſchen Rede beantragte, ſchien ſich beſonnen zu haben und verlor ſich in Berichtigung ſeines Antrages, der ſo lang war, daß der Kanzler die Geduld verlor und ihm zurief, man mache keine ſo langen Anhängſel zum geſtrigen Protocolle. Couſin, Fabvier, Fulchiron ſprachen nach einander, ohne viel Intereſſantes zu ſagen. Die Sitzung bekam aber plötzlich eine lebhaftere Farbe, als Graf Pontois, der ehemalige Geſandte in der Schweiz, ſich erhob, und durch Vorleſung einer Depeſche bewies, daß er der Regierung abgerathen habe, ſich mit Oeſterreich zu coaliſiren und dem Sonderbunde beizuſtehen. Hr. Guizot, ſehr verlegen durch dieſe Incidenz, las ſeinerſeits Depeſchen vor, die den Grafen P. auf Widerſprüche führen ſollten; jedenfalls machte dieſe Enthüllung großen Eindruck.

** Paris, 15. Jan. Neuigkeiten. Der König hat weder geſtern Abend noch heute Morgen Beſuch angenommen. — Bis geſtern betrugen die Beiträge für den Sonderbund 92,896 Fr. 60 Cent. — In mehreren Kirchen von Paris werden ſeit drei Wochen heimliche Gebete angeordnet für die glückliche Entbindung der Herzogin von Bordeaux. Auf gedruckten Zetteln, die man in Sakriſteien und Beichtſtühlen vertheilt, befinden ſich zwei Lilienzweige mit Blüthen und Knoſpen. — Alexander Dumas, vom Marquis d'Epinay-Saint Luc, wegen ſeiner „Dame de Monſoreau" als des literariſchen Freibeuterei und Immoralmacherei gegen ſeine Vorfahren verklagt, hat ſeinen Proceß geſtern gewonnen. — Die ultra-legitimiſtiſche „Union monarchique" ſpricht von unbeſtimmten Gerüchten, nach welchen die Unpäßlichkeit der Königin von Spanien keinen beunruhigenden, eher einen intereſſanten Charakter hätte, wie ſich die engliſchen Blätter euphemiſtiſch auszudrücken pflegen.

Spanien.

** Madrid, 9. Jan. Dr. Juan Sanchez, einer der Leibärzte der Königin hat Befehl erhalten, in den Palaſt zu ziehen, um immer über die Geſundheit der Königin zu wachen. — Geſtern begab ſich ein junger Mann zu Espartero, um ihn zu beglückwünſchen. Als dieſer ihn nach ſeinem Namen fragte, antwortete er: „Ich bin der Sohn Zurbano's!" Espartero war nach dieſem Beſuch ſichtlich ergriffen. — In Madrid liegen 60,000 Menſchen, in Sevilla drei Viertel an der Bevölkerung an der Grippe darnieder.

Großbritannien.

* London, 14. Jan. Lesley Alexander und Comp., bedeutende Getreidehändler, haben ihre Zahlungen eingeſtellt. Der Getreidemarkt in London war ſehr gedrückt. — In Glasgow gehen die Geſchäfte gar nicht. Das Haus Anderſon Mac Gregor und Comp. hat fallirt. Unter den Arbeitern herrſcht große Gährung. Die kleineren Fabrikanten verbünden ſich mit ihnen, um Peel's Bankgeſetze zu ſtürzen. — Der geſtrige Geheimerath dauerte 3½ Stunden. — Ein Brief aus Kopenhagen vom 6. Jan. meldet, daß ſich der König nach einer Spazierfahrt plötzlich ſo krank gefühlt habe, daß man ihm zur Ader laſſen, und einen Hofball abbeſtellen mußte.

Ungarn.

Peſth, 4. Jan. (A. Pr. Z.) Bekanntlich hat der Reichstag wiederholt auf den Vollzug des k. Reſcripts gedrungen, wornach die drei magyariſchen Comitate Siebenbürgens mit Ungarn wieder vereinigt werden ſollen, ohne daß dieſem Anſinnen bisher Folge geleiſtet worden wäre. Um die Sache noch mehr zu verwirren, haben ſich nun die ſiebenbürgiſchen Comitate, welche mit Ungarn vereinigt werden ſollen, in einer Petition an den Thron gewendet, worin ſie flehentlich bitten, ſie im Verbande mit dem Großfürſtenthume zu laſſen. Man glaubt, der Reichstag werde demnächſt aufgelöſt werden.

Vermiſchte Nachrichten.

„ Braunſchweig, 10. Jan. Die Stadt zählt gegenwärtig 14 Gemeinden, nämlich 10 lutheriſche, 1 reformirte, 1 katholiſche, 1 deutſchkatholiſche und 1 jüdiſche. Eine amtliche ſpecielle Nachweiſung ergibt, daß im vorigen Jahre in den ſämmtlichen Gemeinden 265 Paare copulirt, 937 Kinder geboren (worunter 216 uneheliche) und 1077 Perſonen geſtorben ſind.

„ Graf Montalembert hat J. O'Connell und die ganze O'Connell'ſche Familie im Namen der franzöſiſchen Katholiken zu einem ihnen zu Ehren zu gebenden Bankette am 13 oder 14 Februar eingeladen und zugleich angezeigt, daß am 10. Februar in Notre Dame eine Trauerrede auf D. O'Connell durch Lacordaire, den erſten Redner Frankreichs und vielleicht der Kirche, gehalten werden würde. Eine ſolche Ehre ſey bisher nur Königen und Thronerben widerfahren. Der Erzbiſchof von Paris werde bei der Feierlichkeit zugegen ſeyn. J. O'Connell hat dieſe Einladung im Namen ſeiner Familie angenommen.

„ Am 10. Jan., Abends gegen 9½ Uhr, brach zu Daſſel ein furchtbares Feuer aus, das in wenigen Stunden 24 Wohnhäuſer, einen ganzen Stadttheil, nebſt Hintergebäuden und Scheuern in Aſche legte. An Löſchen war wenig zu denken, da das Waſſer in den Spritzen gefror. (Hildesh. Z.)

„ Berlin. Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, daß durch Abtragung eines Kirchhofes in Stettin ſich die gräßliche Vermuthung herausgeſtellt habe, daß je die ſiebente Leiche im Scheintod beerdigt worden ſey, ſollte billig (wenn auch hoffentlich übertrieben, iſt es doch leider nicht gänzlich ungegründet) die Aufmerkſamkeit der Behörde und des Publikums auf die von Hufeland zuerſt in Anregung gebrachten Leichenhäuſer lenken.

Börſenberichte.

‡ Frankfurt, 17. Jan. Die flaue Stimmung hielt auch an heutiger Börſe an, und abermals wurden größtentheils alle Fonds, ſowie Eiſenbahnactien zu niedrigern Courſen verhandelt. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metall. 104, 2½ pCt. Metall. Ende Börſe zu 51⅞ pCt. offerirt. Von ſüddeutſchen Obligationen waren für 3½ pCt. bayeriſche Verkaufsaufträge auszuführen, und da ſich nur wenig geneigte Käufer dafür zeigten, ſo erlitten benannte Fonds ſeit letzterm Börſentage einen merklichen Rückfall von 2½ pCt., von 94 auf 92½, zu welchem Courſe ſolche angeboten bleiben. F.-W. Nordbahn eröffnet zum Courſe von 55¾ und ſchließt Ende Börſe 55⅝. Bexbach Ende Börſe 83½ à ¾. Köln-Minden ohne Geſchäft 92½ pCt. 3pCt. inl. Spanier, wegen ihrer Beſſerung zu Madrid am 8. d. M. belebter, 24⅝ Geld. Abends in der Effectenſocietät wurde faſt nichts gethan, doch hielt die flaue Stimmung an, und namentlich blieben Eiſenbahnactien, wie zu Berlin am 15. d. M., zu niedrigern Preiſen angeboten.

Wien, 14. Jan. 5pCt. Metall. 104. — 4pCt. 90½. — 3pCt. 6.. — 2½ pCt. 51⅛. — Bankactien 1582. — 500 fl. Looſe 156. — 250 fl. Looſe 112. — Nordbahnactien 140½. — Gloggnitzer 110½. — Mailänder 87⅞.

Paris, 15. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 74. 15., neue 75. 25. — Neapol. 102. — Bankactien 3185. — Verſailles, rechtes Ufer 285. — Linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 1178. 75. — Paris-Rouen 883. — Orleans-Bordeaux 471. 25. — Orleans-Vierzon 515. — Rouen-Havre 435. — Marſeille-Avignon 547. 50. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 525. — Paris-Lyon 387. 50. — Paris-Straßburg 402. 50.

Heute iſt die Rente wiederum etwas gewichen, aber das Geſchäft war ſehr matt; man ſprach von ſchlimmen Nachrichten aus Italien. Eiſenbahnactien rückgängig und der Handel ohne Leben.

London, 14. Jan. 3pCt. Stocks 87. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 29½. — 4pCt. Port. 26⅛. — 2½ pCt. Holländ. 54½.

Druckfehler. In Nr. 16, Sp. 7, Z. 23 ſtatt „heimlichen" lies „feierlichen".

Digitized by Google

Benachrichtigungen

[21] **Bekanntmachung,**

die freiwillige Werbung bei dem Linienmilitär des freien Stadt Frankfurt betr.

Nachdem auf die bereits unterm 20. Juni 1846 erlaſſene Bekanntmachung in obigem Betreff bisher noch öfmals vorgekommen, daß Ausländer ſich zum Eintritt in hieſige Militärdienſte gemeldet, ohne die hiezu erforderlichen Nachweiſungen ꝛc. zu beſitzen, ſo werden die Bedingungen, unter welchen die Annahme zum hieſigen Linienmilitär ſtattfindet, andurch nochmals, und zwar mit den inzwiſchen ſtattgehabten Abänderungen, bekannt gemacht.

Jeder dem hieſigen Staatsverband nicht Angehörige, welcher in hieſige Militärdienſte treten will, muß

1) ſich über ſeine Heimath legitimiren;
2) über ſein bisheriges gutes Betragen, ſowie darüber, daß er ſeiner vaterländiſchen Militärpflicht Genüge geleiſtet, oder Erlaubniß zum Eintritt in auswärtige Kriegsdienſte erhalten, durch Zeugniſſe ſeiner Heimathsbehörde ausweiſen können;
3) kriegsdienſttauglich und mindeſtens nach hieſigem Maaß 5 Fuß 8 Zoll groß, auch nicht über 34 Jahre alt ſeyn.

Die Annahme auf eine Dienſt-Capitulation von 6½ Jahre gegen fl. 150. Handgeld, wobei jedoch jedem Manne vorbehalten bleibt, nach Verlauf von ⅔ dieſer Capitulationszeit (wofür ihm ſodann von dieſen fl. 150. Handgeld nur fl. 100. gebühren) um ſeinen Abſchied nachzuſuchen, welcher ihm in Friedenszeiten, gegen Entſchädigung der nach beſtimmter Dauerzeit noch nicht ausgetragenen Montirungsſtücke, bewilligt wird.

Von dieſem Handgeld wird jedem Manne ſogleich bei ſeiner Aſſentirung fl. 8., ſodann nach Verlauf eines jeden Dienſtjahres fl. 5. und der Reſt am Schluß der 6½jährigen Capitulationszeit mit fl. 112, bei vorbehaltener und erfolgter Verabſchiedung nach Vollendung von ⅔ dieſer Capitulationszeit aber mit fl. 72 baar ausbezahlt.

Der Gemeine erhält täglich an Sold, Kaſernirung und Menage-Zulage 16 Kreuzer, nebſt einer Brod-Portion von 1½ Pfund, wird kaſernirt und empfängt Montur und Armatur nach beſtimmter Dauerzeit.

Außerdem erhält jeder Unteroffizier und Gemeine, welcher treu und vorwurfsfrei im hieſigen Linienmilitär dient, ein Dienſtalters-Ehrenzeichen, und zwar

nach 10jähriger Dienſtleiſtung mit 1 fl.,
nach 15jähriger Dienſtleiſtung mit 1 fl. 30 kr.,
nach 25jähriger Dienſtleiſtung mit 2 fl.

monatlicher Zulage, welche Zulage jeder bei gutem Betragen ſo lange zu beziehen hat, als er im hieſigen Militärdienſt verbleibt.

Nach zwölfjähriger ununterbrochener guter und tadelloſer Dienſtleiſtung kann jeder Unteroffizier und Gemeine auf ſein Anſuchen und wenn er zum Feldkriegsdienſt nicht mehr geeignet, zu den Veteranen verſetzt werden, wobei er nur noch Garniſonsdienſte zu verrichten hat.

Wird aber ein ſolcher zu den Veteranen verſetzter Unteroffizier oder Gemeine hiernächſt auch zur ferneren Verrichtung des Garniſonsdienſtes unfähig, ſo erfolgt deſſen Verſetzung zu den Invaliden, wobei ihm ſein bis dahin bezogener Activitätsſold nebſt Zulagen und Brod lebenslänglich als Invalidengehalt belaſſen bleibt, auch die Invalidenmontur nach beſtimmter Dauerzeit verabreicht oder in Geld vergütet wird, welchen Gehalt jeder Invalid, wo es ihm gefällt, verzehren und genießen kann.

Auf dieſe Verſetzung zu den Invaliden hat überhaupt jeder Unteroffizier und Gemeine des hieſigen Linienmilitärs Anſpruch, wenn er während ſeiner Dienſt-Capitulation durch Dienſtleiſtung ohne eigenes Verſchulden dienſtunfähig wird.

Stirbt ein hieſiges Militär-Individuum im Lauf ſeiner Dienſt-Capitulation, ſo erhalten deſſen geſetzliche Erben das von ihm bis zu ſeinem Todestag abverdiente Handgeld.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1848.

Von Kriegs-Zeug-Amts wegen

---

[59] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

Die laut Statut §. 22 bis zum 1. Februar a. c. zu leiſtende 15te Einzahlung von 5 Rthlr. auf jedes Certificat geſchieht, unter Abzug der auf die Einzahlungen von Rthlr 75 zu vergütenden Zinſen vom 1. Nov. a 4pCt. pr. An. 22 ſgr. 6 pf. betragend, alſo mit Rthlr 4. 7 ſgr. 6 pf. oder fl. 7. 26¼ kr. bei Umtauſch des Certificats 14ten Termins gegen ein neues, welches über Rthlr. 80. Geſammt-Einzahlung quittirt, an der Caſſa der Unterzeichneten.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1848.

Gebrüder Bethmann.

---

[57] Gräflich **Schönborn-Buchheim**'ſches 4pCt. Anlehen von fl. 1,465,000 C. M. d. d. 10. Jan 1845.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 6te und 7te Rückzahlungsrate des durch uns negociirten Gräflich Schönborn-Buchheim'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 25 Partial-Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M., gezogen, als:

Nr. 80. 386. 394. 958. 1126. 1642. 1829. 2168. 2225. 2380. 2476. 2729. 2766. 2821,
rückzahlbar den 1. April 1848.

Nr. 4. 141. 711. 935. 1188. 1939. 1943. 1996. 2112. 2149. 2302. 2629. 2755. 2858,
rückzahlbar den 1. October 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage hierauf laufenden Intereſſen an unſerer Caſſa zu erheben, indem von dem reſpectiven Rückzahlungstermin die Verzinſung aufhört.

Wien, den 11. Januar 1848.

gez. **J. H. Stametz & Comp.**

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich, daß ſich die Beſitzer dieſer verlooſten Obligationen wegen deren Rückzahlung ſeiner Zeit auch an meiner Caſſa melden können.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[56] **Nachricht**

für Auswanderer nach Nord- und Süd-Amerika.

Ich erlaube mir hiermit die ergebenſte Anzeige, daß ich mit Wiedereröffnung der Schifffahrt eine regelmäßige Beförderung von Auswanderern auch in dieſem Jahre fortſetzen und mich beſtreben werde, nicht nur das bisher erlangte Zutrauen zu wahren, ſondern auch durch neue und fortdauernde Anſtrengungen die Zufriedenheit und den Dank meiner diesjährigen Paſſagiere zu gewinnen. Zu dieſem Ende glaube ich die Verſicherung geben zu müſſen, daß ich ſowohl in Betreff der Schiffe als hinſichtlich der Verpflegung die gewiſſenhafteſte Auswahl treffen werde, und daß mir nichts ſo ſehr am Herzen liegt, als meinen Paſſagieren die Beſchwerlichkeiten der Seereiſe nach beſten Kräften zu erleichtern. Die Erreichung dieſer Abſichten wird der ſchönſte Lohn für meine Bemühungen ſeyn, da ich als Seemann, durch dreißigjährige Erfahrung geprüft, nur zu ſehr eingeſehen habe, wie ſelten den Auswanderern volles Recht und redliche Behandlung zu Theil wird.

Rückſichtlich der Hafenplätze, wohin meine Beförderungen gerichtet ſind, halte ich für nöthig, zu bemerken, daß ſowohl Nord- als Süd-Amerika meine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, und ich deshalb Schiffe nach New-York, New-Orleans, Galveſton (Texas), Rio Grande und Santos, aber nicht nach Quebek, befördern werde. Iſt die Schifffahrt im Laufe des Märzmonats wieder offen, ſo gehen

am 10., 20. und 30. April drei Schiffe nach New-York,

und nach New-Orleans oder Galveſton nach Umſtänden zwiſchen dieſen Tagen ab, worüber noch nähere Anzeige erfolgen wird. Nach Rio Grande und Santos in Braſilien, worüber ich die zuverläſſigſten Nachrichten über das gute Fortkommen der Auswanderer und ihr Wohlergehen habe, werden nur dann Expeditionen gemacht, wenn ſich entweder ganze Geſellſchaften finden, mit welchen ein Schiff gefüllt werden kann, oder wenn die Zahl der einzeln ſich meldenden Perſonen hinlänglich groß iſt, um darauf hin ein Fahrzeug anlegen zu können. Iſt dies der Fall, ſo werde ich Anzeige davon machen und den Tag beſtimmen, auf welchen die Abreiſe feſtgeſetzt iſt.

Schließlich bitte ich meine verehrten Gönner und Freunde, in jeder auf Auswanderung bezüglichen Angelegenheit in portofreien Briefen an mich ſich zu wenden, und mir recht bald Nachricht zu geben, wohin ſie auszuwandern gedenken, damit ich die nöthigen Verfügungen treffen kann.

☞ Meine im letzten Jahre beförderten Schiffe ſind ſämmtlich nach ſehr günſtigen Fahrten am Orte ihrer Beſtimmung angelangt, und die Reiſen zur vollen Zufriedenheit der Paſſagiere ausgefallen, was ich den Verwandten und Freunden derſelben zu ihrer Beruhigung hiemit anzeige.

Hamburg, im Januar 1848.

M. Valentin, Johannisbollwerk Nr. 2.

---

[17] **12500 Gewinne unter 18300 Looſen**

bietet die große Braunſchweiger Lotterie, darunter fl. 97,580, 52,000, 35,000, 26,000, 8500, 2 à 7000, 2 à 5250, 3 à 4400 ꝛc.

Ziehung 4e Klaſſe am 20. Januar 1848.

Hierzu empfehle Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. das ganze à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume den beſonderen Vortheil ein, daß wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen wird, ein Loos für alle folgenden Klaſſen gratis gegeben wird.

Alle, die im neuen Jahre Fortuna verſuchen wollen, mache auf dieſes ſolide Spiel aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

---

[40] **Mailand-Comoer Eiſenbahn-Rentenſcheine.**

Die Zurückzahlung dieſes bei dem Wechſelhauſe Arnſtein & Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinſen geſchieht durch 40 Verlooſungen. Die Gewinne ſind: 40mal fl. **24,000**, 40mal fl. **6000**, 40mal fl. **2400**, 80mal fl. **960**, 80mal fl. **600**, 160mal fl. **360** ꝛc. ꝛc. — Original-Rentenſcheine (Plane gratis) à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — in Partien coursmäßig — ſind gegen frankirte Einſendung des Betrags zu erhalten bei

F. E. FULD & CO. in Frankfurt a. M.

[2231] Alle Diejenigen, welche an die Hofhaltung Seiner Königlichen Hoheit des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen Wilhelm des II. Forderungen für Bau- und dergleichen Arbeiten oder Lieferungen, ſowie für ſonſtige Bedürfniſſe, herrührend aus den Jahren 1846 und 1847, zu machen haben, werden in Gemäßheit der Beſtimmung im §. 5 des Geſetzes vom 27. Februar 1831, den Kurfürſtlichen Hausſchatz betreffend, hierdurch aufgefordert, die betreffenden Rechnungen und Nachweiſungen längſtens binnen 4 Wochen, bei Vermeidung der deßfallſigen Rechtsnachtheile, an die unterzeichnete Behörde gelangen zu laſſen.

Caſſel, am 30. December 1847.

Die Direction des Kurfürſtlichen Hausſchatzes.

Schotten. Lometſch.

[2023] **Benedict & Comp. in München,**

Speditions-, Commiſſions- u. Landesproducten-Geſchäft, empfehlen ihre Dienſte auf hieſigem Platze für Geſchäftsvorfälle jeder Art unter Zuſicherung der prompteſten Beſorgung.

Cours der Staats-Papiere. 18 Jan. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metaliq. Obligat.	5	103	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	86⅝	—
"	ditto ditto	4	90½	—	"	Neue Würtemberg.	4½	101¼	101¾
"	ditto ditto	3	65⅝	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	89½
"	ditto ditto	2½	51 9/16	51⅝	"	fl. 25 Looſe		26¼	26
"	Bank-Actien		1930	1925	Frankfurt	Obligationen	3	88	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		113¼	—	"	ditto v. 1839	3½	—	94⅝
"	fl. 500 " ditto		—	156	"	ditto v. 1846	3½	—	90⅜
"	Bethmann Obligat.	4½	97⅝	—	"	Taunusbahnactien		356	355½
"	ditto ditto	4	90	—	Holland	Integrale	2½		54⅛
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91½	—	"	Holländiſche	4	—	84½
"	Prämienſcheine		—	90¼	"	Syndicats	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	92	—	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	18¾	18½
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71¼	"	Innere Sch. neue Obl.	3	24⅞	24¾
"	fl. 25 ditto		—	25½	Portugal	Conſols Lst. à fl. 12	3	—	—
"	Obligationen	3½	89⅝	—	Polen	fl. 300 Loll. Looſe fl. [illegible]		—	99
"	ditto	4	—	97½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	79¼
Baden	Obligationen v. 1842	3½		86⅛	Rußland	in H. [illegible] Hope et C.	5	—	105¼
"	fl. 50 Looſe v. 1840		54¼	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85¼
"	fl. 35 Looſe		24¾	24½					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29¾	29½
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	42½	Badiſche Looſe	—	34⅛
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuſſ. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91½	91¼
20 Francsſtücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	84¾	84½
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittels	24	20	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	54½	54

Wechſel-Cours.

Den 18 Jan.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100¼
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅝	—
Augsburg	k. S.	—	119¼
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¾
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	—	97⅞
Rthlr. Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88¾	88½
(100 MB Bco)	2 M.	87⅝	—
Leipzig (60	k. S.	104¼	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k. S.	119¼	—
(10 Livr. St.)	2 M.	—	120⅜
Lyon	k. S.	—	94⅝
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100⅜	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	94⅝
(300 Fr.)	2 M.	—	93⅜
Wien (100 fl.	k. S.	119[illegible]	—
C. M.)	2 M.	119[illegible]	—
Diſconto		—	3⅝

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 4½pCt.Met.51¼. 3pCt.Span.inl.24¼; Taunusbahn-Actien(pr. Ult.) 356; Ludw.-Bexb.84½-¼; F.-W.-Nordb. 54 13.

---

[38] **Den erſten Februar** a. c.

Ziehungen der

K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe

Original-Obligations-Looſe coursmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

---

[37] Ein junges Frauenzimmer aus der Schweiz, welches einige Jahre Lehrerin in einem Inſtitute war und gute Zeugniſſe vorweiſen kann, wünſcht eine Stelle als Erzieherin in einem Privathauſe. Frankirte Anfragen unter der Chiffre A. Z. befördert das Commiſſions-Bureau von **Franz Hurter** in Schaffhauſen an die obig. Adreſſe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2131] Edictalladung.

Grundrenten-Ablöſung. Die Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Carl Martin zu Stolberg, Roßla und Ortenberg in der Gemarkung Hirzenhain zuſtehende Zehntgrundrente im Betrage von 63 fl. 7½ kr. ſoll für ein Ablöſungscapital von 1146 fl. 15 kr. unter Mitwirkung der Gr. Staatsſchuldentilgungscaſſe abgelöſt werden. Auf Antrag des Gr. Kreisraths werden deßhalb alle bei der beabſichtigten Grundrentenablöſung Betheiligte, wie Diejenigen, welche etwa Pfandrechte oder ſonſtige auf die erwähnten Gefälle radicirte Gerechtſame geltend machen zu können glauben, auf den Grund des Art 23 des Geſetzes vom 27 Juni 1836 aufgefordert, die ihnen zuſtehenden Anſprüche um ſo gewiſſer binnen

2 Monaten

von heute an dahier ordnungsmäßig anzuzeigen, als ſonſt bei Auszahlung des gedachten Ablöſungscapitals an den Herrn Grafen Carl Martin zu Stolberg, Roßla und Ortenberg geſtattet werden würde.

Ortenberg, am 4 December 1847

Gr. Heſſ. Gräfl. Stolb. Landgericht.

Schaum

---

[28] Edictalladung.

den Concursproceß über das Vermögen des Gaſtwirths Heinrich Kaul und deſſen Ehefrau Emilie geborne Heß zu Ems betreffend.

Nachdem das am 13. v. M. erlaſſene Concurserkenntniß heute rechtskräftig geworden iſt, ſo wird nunmehr Termin zur mündlichen Liquidation dinglicher und perſönlicher Anſprüche an dem vorhandenen Vermögen der Rubrikenten vor unterzeichnetem Gerichte auf

Donnerſtag den 3. Februar l. J., Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Denjenigen Gläubigern, welche in dem anberaumten Liquidations-Termine nicht perſönlich erſcheinen können, wird bekannt gemacht, daß ſie ihre zur mündlichen Anmeldung ihrer Forderungen zu beſtellenden Vertreter zugleich zum Abſchluſſe eines Vergleiches zu bevollmächtigen haben.

Naſſau, am 6. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmerich

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 20. — Donnerſtag — den 20. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wigand, Komp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flocco in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Homburg; 5) Oberpoſtſecretär Le Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Kaiſerliches Handſchreiben. Widerlegung. Maßnahme in Folge der oberitalieniſchen Vorgänge). Berlin (Ordensfeſt-Ankündigung und Verfügung). Halle (Denkmünze. Berufung. Vereinigte Gemeinde). Halberſtadt (Feſtmahl). München (Wohlthätigkeit des Königs). Dresden (Vorleſung. Ziegler †. Schifferverein). Hannover (Deputirtenwahl). Karlsruhe (Antrag der Regierung in Betreff der drei gefährdeten Fabriken). Heidelberg (Dr. C. Lewald †). Pforzheim (Berichtigung). Kaſſel (Condolenz-Deputation). Mainz (Diebſtahl im Juſtizpalaſt). Neckarelz (Größere Verbreitung in Wimpfen). Hamburg (Brandſtiftungsproceß).
Schweiz. Bern (Neue Unruhen in Luzern).
Italien. Florenz und Livorno (Die jüngſten Auftritte. Ergebenheitsbezeigung). Genua (Die Jeſuiten verlaſſen die Stadt). Pavia (Aufregung).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen, Tagesgeſchichte).
Spanien. Madrid (Audienz Espartero's bei der Königin).
Großbritannien. London (Angebliche Abdankung Louis Philipps).
Griechenland. Athen (Der geſchlichtete türkiſche Zwiſt. Das Budget Piſcatory's an die Abtheile).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Aus **Wien**, 12. Jan., ſchreibt man preußiſchen Blättern: Seit dem Eingang der Nachrichten von den beklagenswerthen Ereigniſſen in Mailand ſind mehrere Staats- und Militärconferenzen abgehalten worden, in Folge deren, wie es heißt, eine Beſchleunigung des Marſches der nach der Lombardei beſtimmten Truppen angeordnet wurde. Schon um 9 ging ein außerordentlicher Militärcourier nach Mailand ab, und ſeitdem iſt der Erzherzog Carl Ferdinand, dem ſein Bruder, der Erzherzog Wilhelm folgt, eben dahin gereiſt. Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 9. d. M. lauten zwar beruhigend, allein in mehreren Städten der Lombardei hatten ſich ähnliche Auftritte wiederholt. Ein Gerücht, daß 3000 bewaffnete Bauern gegen Mailand im Anzuge ſeyen, hatte ſich als grundlos erwieſen.

Wien, 14. Jan. (Oeſter. B.) Se. k. k. Majeſtät haben an den königl. ſiebenbürgiſchen Hofkanzler, Frhr. v. Joſika, folgendes allerhöchſtes Handſchreiben allergnädigſt zu erlaſſen geruht: „Lieber Freiherr von Joſika! Sie haben durch die Leitung des abgelaufenen ſiebenbürgiſchen Landtages mir und dem Lande ſo weſentliche Dienſte geleiſtet, daß ich bei der Gelegenheit, wo ich über Ihre Anträge den anderen zur Beförderung der erwähnten heilſamen Lage beſonders wirkſam geweſenen Männern Beweiſe meiner Anerkennung ertheile, mit Vergnügen Ihnen ſelbſt meine volle Zufriedenheit über Ihre mit Erfolg gekrönten Bemühungen ausdrücke. Wien, den 10. Januar 1848. Ferdinand m. p." — Mit allerhöchſtem Handſchreiben vom 10. Januar d. J. haben Se. k. k. Majeſtät dem königl. Landesgouverneur in Siebenbürgen, Grafen Joſeph Teleki, das Großkreuz des kaiſerl. öſterreichiſchen Leopoldordens zu verleihen geruht.

— Die „Rheiniſche Zeitung" vom 8. d. M. beruft ſich auf einen Artikel der „Times", um die Fabel in Betreff der auf dem Kahlenberge angeſiedelten 42 aus der Schweiz geflüchteten Jeſuiten aufzuwärmen, und eine Zugabe gleichen Gelichters zu derſelben aus dem engliſchen Blatte zu entlehnen. Wie es mit dieſer Zugabe beſchaffen iſt, dieß überlaſſen wir der „Times" mit ihrem Wiener Correſpondenten auszufechten. Wir begnügen uns, den ganzen Bericht deſſelben als ein Lügengewebe zu bezeichnen. (Oeſter. B.)

Berlin, 17. Jan. (A. P. Z.) Se. Maj. der König haben allergnädigſt zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfeſt in dieſem Jahre am Sonntag, den 23. d. M., auf dem Schloſſe gefeiert werden ſoll. Der beſchränkte Raum geſtattet nur die Anweſenheit der Herren Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich zu dieſem Feſte und zur königlichen Tafel Einladungen erhalten werden.

*** **Halle**, 15. Jan. Von der Denkmünze, welche Halle auf das Hungerjahr hat prägen laſſen, ſind bis jetzt 21,000 Stück verkauft. Ein Färber war zuerſt auf den Gedanken einer ſolchen Verewigung gekommen; er verband ſich mit einem reichen Commerzienrath, ließ den Zeichenlehrer Spieß die Zeichnung entwerfen und die Münze in Berlin prägen. — Am Ende der vorigen Woche wurde der Director der Franckiſchen Stiftungen zum Cultusminiſter beſchieden, doch weiß man nicht, ob um Inſtructionen über die kirchliche Richtung ſeiner Schulen zu erhalten, oder um wegen der Klagen über geringe Beſoldung ꝛc., wie ſie etliche Mal von den Lehrercollegien beim Miniſter eingereicht ſind, vernommen zu werden. — Die vereinigte Gemeinde nimmt an Zahl zu und richtet ihre Augenmerk vorzugsweiſe auf ſociale Einrichtungen, hat auch bereits mit kirchengeſchichtlichen Vorträgen begonnen. Die Nordhäuſer Gemeinde nennt ſich jetzt bloß „freie Gemeinde", hat das „chriſtlich" alſo fallen laſſen.

Halberſtadt, 14. Jan. (A. P. Z.) Geſtern feierte das Offiziercorps des ſiebenten Küraſſierregiments durch ein glänzendes Diner im hieſigen „Hotel de Pruſſe" den Tag, an welchem vor 25 Jahren der Großfürſt Michael Pawlowitſch von Rußland, kaiſerliche Hoheit, von dem hochſeligen Königs Majeſtät zum Chef dieſes Regiments ernannt worden war.

Bayeriſche Blätter berichten unterm 11. Januar aus **München**: „Dieſer Tage begegneten einige Alumnen Sr. Maj. dem König, welcher bemerkte, daß mehrere ungeachtet der bedeutenden Kälte, keine Mäntel trugen. Auf die an einen derſelben darüber geſtellte Frage lautete die Antwort: ſie hätten leider keine und auch die Mittel nicht, ſich deren anzuſchaffen. Se. Maj. der König ließ hierauf nähere Erkundigungen einziehen, und es wurden ſogleich auf allerhöchſten Befehl 14 neue Mäntel zur Verfertigung für ebenſo viele Alumnen beſtellt, welche deren bedürftig ſind."

(Ö) **Dresden**, 15. Jan. Morgen beginnt Prof. Biedermann aus Leipzig hier ſeine Vorleſungen über kulturhiſtoriſche Fragen. Die erſte wird ſich mit der Entſtehung, Entwickelung und kulturhiſtoriſchen Bedeutung der „religiöſen Ideen" beſchäftigen. — Unſere zweite Kammer hat ein Mitglied durch den Tod verloren, Hrn. Ziegler aus Glaucha, ſeit 1846 Abgeordneter des Handels- und Fabrikſtandes. Er gehörte zu der gemäßigten liberalen Partei und hat ſich namentlich um die Stadt Glaucha große Verdienſte erworben. Seit einer Reihe von Jahren haben ſich hier und da Vereine gebildet, um den unnöthigen Geldaufwand bei kirchlichen oder religiöſen Acten zu vermeiden, ſind aber bald wieder außer Wirkſamkeit gekommen. So hat ſich jüngſt wieder in einem ſächſiſchen Städtchen (Krimmitſchau) eine Geſellſchaft gebildet, deren Zweck dahin geht, bei Kindertaufen und Gevatterſchaften allen und jeden Geldaufwand zu vermeiden. Die Mitglieder nennen ſich im dortigen Wochenblatte und bemerken, daß ſie zwar gern, wie vorher, Taufzeugen ſeyn wollen, aber weder ſogenannte Pathen- und Gevattergeſchenke verabreichen, noch im Falle ſie ſelbſt Taufzeugen brauchten, dergleichen annehmen würden. Doch auch ohne dieſe Pathengeſchenke iſt, beſonders in höhern Kreiſen, das Pathenamt wegen der an Geiſtliche, Kirchner, Hebammen, Beiſtänden, Ammen, Diener, Kinderwärterinnen, an Mitgevatterinnen ꝛc. zu verabreichenden Geſchenke ein ſehr koſtſpieliges, dem ſelbſt die Wohlhabendſten ſich gern entziehen. Man kann an ſolch einem Ehrentage den Geldbeutel nicht oft genug ziehen, und muß dabei doch immer die freundlichſte Miene machen. — Der ſächſiſche Schifferverein, welcher am 5. d. M. hier ſeine dritte Jahresverſammlung hielt und Hrn. Steunk, einen der intelligenteſten Rheder aus Magdeburg, und Hrn. Schifffahrtsprocurator Kellig aus Hamburg unter ſeinen Gäſten begrüßen konnte, hat zur Controle der Schiffsmannſchaften „Schiffsdienſtzeugnißbücher" eingeführt und will jetzt, da ſich dieſe Maßregel im In- und Auslande bewährt hat, die Staatsregierung erſuchen, dieſen Zeugniſſen einen amtlichen Charakter zu verleihen. Unter den Verhandlungen bildete der Leinpfad der Elbe den wichtigſten Gegenſtand.

Hannover, 16. Jan. (K. A. Z.) Die fünf Bergſtädte des Harzes haben den Amtsaſſeſſor Ertleben, Referenten im Finanzminiſterium, zum Deputirten in die hannover'ſche Ständeverſammlung und den Oberförſter Dechlee zum Erſatzmann gewählt. Das Stift Eimbeck hat den Superintendenten Wolmann zu Zellerfeld zum Deputirten gewählt.

Karlsruhe, 18. Jan. (Bad. Bl.) In der geſtrigen Sitzung der zweiten Kammer verkündete der Präſident, daß am letzten Samſtag von der Regierung in geheimer Sitzung, in Betreff der drei Fabriken zu Waghäuſel, Ettlingen und Karlsruhe eine Geſetzesvorlage erfolgt ſey, deren Inhalt er nunmehr zur öffentlichen Kenntniß bringe. (Folgt unten.) Zur Begründung dieſes Entwurfs hatte Herr Staatsrath Bekk in der geheimen Sitzung einen mündlichen Vortrag gehalten, welchem wir Folgendes als das Weſentliche entheben. Zuerſt wird mitgetheilt, daß als der Credit, auf den hin die Etabliſſements ſeit Jahren Wechſel ausgegeben, und ſich das Geld für den Betriebsfond verſchafft haben, einen Stoß erlitten habe, ſo hätten ſie ſich anfänglich an die Regierung mit der Bitte gewandt, man möchte ihnen zur Unterſtützung einen Vorſchuß von einer und einer halben Million, jedem Etabliſſement eine halbe Million, geben. Das habe die Regierung für etwas Unzuläſſiges gehalten, vornehmlich weil damit der Fortbeſtand dieſer Etabliſſements in keiner Weiſe geſichert geweſen wäre. Um aber zu erwägen, Ob und Was in der Sache überhaupt geſchehen könne, wurde eine Commiſſion, beſtehend aus zwei Mitgliedern der Regierung und aus drei Sachverſtändigen aus dem Handels- und Gewerbsſtand, beauftragt, den ökonomiſchen Zuſtand dieſer Fabriken zu unterſuchen. Dieſe Commiſſion hat nun nicht nur den Activ- und Paſſivſtand, ſondern auch die Rentabilität nach den Ergebniſſen der letzten Jahre geprüft. „Ich übergebe der Kammer die Darſtellungen dieſer Commiſſion. Die Kammer wird ſie durch ihre Commiſſion prüfen, und dann über den Antrag, den wir damit verbinden, ſich Vortrag erſtatten laſſen. Vorläufig erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß bei allen drei Fabriken die Sache ſo ſteht, daß der Fortbeſtand der Fabriken, wenn ſie nicht zu einer allmäligen Schuldentilgung zugelaſſen werden, oder vielleicht einen theilweiſen Nachlaß erhalten, unmöglich iſt, daß aber nach den Ergebniſſen eine allmälige Tilgung der Schulden ſammt Zinſen in Ausſicht ſteht, wenn der Credit wieder in der Art geſchaffen wird, daß die Etabliſſements die zu ihrem Umtriebe nöthigen Gelder erhalten. Die Maſchinenfabrik des Emil Keßler in Karlsruhe hat ein Activvermögen von 1,686,985 fl. Ich will bemerken, daß hier, ſo wie bei den andern, die Commiſſion nicht bloß den Stand angenommen hat, welcher aus den Büchern der Fabriken ſich ergibt, ſondern daß ſie nach Prüfung der Sache die geeignete Berichtigung des Activ- und Paſſivſtandes, ſo wie der Rentabilität hat eintreten laſſen. Dieß vorausgeſetzt alſo, nimmt die Commiſſion den Activſtand bei Keßler zu 1,686,985 fl. an, und der Paſſivſtand beträgt 1,478,246 fl., es zeigt ſich alſo ein Vermögensüberſchuß von 208,739 fl. Die Paſſiva beſtehen zum größten Theil aus ſogen. Wechſel- oder Contocurrentſchulden, indem nämlich Keßler, wie die beiden andern Fabriken, ſich durch Wechſel das Geld verſchaffte. Dieſe Wechſel bildeten ſodann eine ſchwebende Schuld, indem der eine mit dem andern gedeckt worden iſt, inſoweit nicht gerade andere Mittel vorhanden waren. Dieſe unter der Geſammtſchuld des Keßler von 1,478,246 fl. begriffene Wechſelſchuld macht 926,647 fl. Es iſt bekannt, daß die Gelder, welche auf ſolche Art verſchafft werden, ſehr theuer zu ſtehen kommen, weil alle Vierteljahr die Proviſion und andere Speſen an die verſchiedenen Betheiligten bezahlt werden, und es hat ſich ergeben, daß gerade Keßler von ſeiner Wechſel- und Contocurrentſchuld im Verlaufe des Jahres 1846—47 9½ pCt. an Zinſen und Nebenkoſten bezahlen mußte. Was die Rentabilität des Geſchäfts betrifft, ſo ergibt ſich, daß Keßler im vorigen Jahr einen Reingewinn von 167,300 fl. gehabt hat. Wird dieſer Reingewinn, aus dem zuerſt noch die verhältnißmäßig unbedeutende Summe für die häuslichen Bedürfniſſe des Keßler zu beſtreiten iſt, im übrigen ganz zur Tilgung von Capital und Zinſen verwendet, ſo wird dadurch, wenn die Verhältniſſe ſich nicht ändern, im Verlaufe von ungefähr zehn oder elf Jahren das Capital mit Zinſen getilgt, ſo daß dann nach dieſer Zeit das ganze Etabliſſement frei wäre. Was die Zuckergeſellſchaft in Waghäuſel betrifft, ſo ſteht es da ſchlimmer. Es iſt nicht nur das Actiencapital von 1,600,000 fl. aufgezehrt, ſondern es iſt ſelbſt eine effective Ueberſchuldung vorhanden, d. h. die Schulden machen mehr als das Vermögen. Das Vermögen, wie es die Commiſſion bei ihren Prüfungen reducirt hat, iſt angeſchlagen zu . . 2,168,171 fl.
die Schulden zu . . . . 2,728,723 „

Das Deficit beträgt alſo . . . . 560,552 fl.

Unter den Schulden machen hier die Wechſel- und Contocurrentſchulden einen noch viel größern Theil aus. Sie betragen nämlich 2,081,529 fl., und die Zinſen, welche im vorigen Jahre davon bezahlt worden ſind, machen 158,876 fl. Den Reinertrag des Jahres 1846/47 von der Ernte 1846 hat die Fabrik zu 224,000 fl. angeſchlagen. Wegen Abnutzung und ſonſtiger möglicher oder wahrſcheinlicher Verluſte, welche überall eintreten, hat aber die Commiſſion dieſe Summe auf 174,300 fl. erniedrigt. Würde dieſes Ergebniß fortan daſſelbe bleiben, ſich weder beſſern noch verſchlechtern, ſo würde bei mäßigen Zinſen das Capital ſammt Zinſen vielleicht in 16 bis 18 Jahren getilgt werden. Was die Spinnerei betrifft, ſo beträgt ihr Vermögen . . . . 2,339,243 fl.
die Schulden . . . . 1,900,963 „

hier zeigt ſich alſo wieder ein Vermögensüberſchuß von . . . . 438,280 fl.

Die Actien, deren Capital 1,200,000 fl. ausmacht, können dabei nicht in Anſchlag kommen. Den Actionären gehört ſtatt ihrer 1,200,000 fl. der fragliche Ueberſchuß von 438,000 fl. Unter den 1,900,963 fl. Schulden ſind 1,739,473 fl. Wechſel- und Contocurrentſchulden, und davon ſind 154,745 fl. Zinſen und Speſen aller Art, alſo durchſchnittlich 8⅞ vom Hundert, bezahlt worden. Der Reingewinn, wie er nach der Reduction der Commiſſion ſich herausſtellt, beträgt 191,027 fl., alſo etwas mehr als der zehnte Theil der ganzen Schuldmaſſe. Würde nun bei einem mäßigen Zinſe dieſer Reingewinn fortbeſtehen und zur Tilgung des Capitals nebſt Zinſen verwendet werden, ſo würden etwa 14 oder 15 Jahre nothwendig ſeyn, um die ganze Schuld zu tilgen. Aus dem Bericht ergibt ſich nun weiter, daß die drei Fabriken zuſammen nahezu 3800 Arbeiter beſchäftigen, und daß die Arbeitslöhne bei Keßler im vorigen Jahre 442,000 fl., bei der Zuckergeſellſchaft etwa 130,000 fl. und bei der Spinnerei 270,923 fl.; der Werth der Production im vorigen Jahr bei Keßler 1,187,000 fl. und bei der Zuckerfabrik 961,000 fl., und bei der Spinnerei 993,000 fl. betrugen. Daß man mit einer Geldunterſtützung dieſe bei dieſen ungeheuren Schulden nichts ausrichten kann, iſt klar. Hier kann gar Nichts helfen, als ein Arrangement der Art, daß die Gläubiger ihre Forderungen ſtehen laſſen, bis dieſelben ſammt Zinſen aus den Erträgniſſen der Fabriken nach und nach getilgt werden können... Dadurch allein kann im Verlaufe von einer Anzahl Jahren die Verlegenheit beſeitigt werden, und

Digitized by Google

die Hauptſchwierigkeit iſt nur die, die Gläubiger zur Annahme einer derartigen Propoſition zu beſtimmen. In dieſer Beziehung liegt noch das beſondere Verhältniß vor, daß faſt lauter Gläubiger aus der Handelswelt vorhanden ſind, welche ihre Gelder nirgends lange ſtehen laſſen, da ſie dieſelben zum Betrieb ihrer eigenen Geſchäfte brauchen, weßhalb der Handelsmann in ſolchen Verhältniſſen lieber eine kleinere Summe nimmt, als daß er auf lange hinaus ſich vertröſten läßt, zumal wenn das ſpätere Zahlen nicht ganz ſicher iſt. Ohne daß der Staat auf irgend eine Weiſe ins Mittel tritt, läßt ſich nicht erwarten, daß die Gläubiger ſich zu einem ſolchen Borgvergleiche verſtehen werden. Sie haben z. B. Vorräthe an Producten der Weberei und Spinnerei, an Zucker, Materialien u. ſ. w. Wenn ſie dieſe verwerthen laſſen, und dafür baares Geld bekommen, ſo ſind ſie auch mit einer geringeren Summe doch mehr befriedigt, als wenn ſie ſich aufs Ungewiſſe hin weiter hinausſchieben laſſen ſollen. Es wird alſo ohne Dazwiſchentreten des Staats nicht möglich ſeyn, ein ſolches Arrangement zu Stande zu bringen. Im übrigen wird man den Gläubigern, wenn ihnen einige Sicherheit gewährt wird, wohl auch die Gefahr vorſtellen können, in welche ſie laufen, wenn ſie ſich zu keinem Arrangement verſtehen, ſondern es aufs Aeußerſte ankommen laſſen. Nachdem dieß auszuführen verſucht worden, verlas der Redner das höchſte Reſcript, das den Vorſchlag enthält. Es lautet:

„Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir beauftragen unſere Präſidenten der Miniſterien des Innern und der Finanzen, unſern getreuen Ständen, und zwar zuerſt der zweiten Kammer, eine Unterſtützung der Maſchinenfabrik Karlsruhe, und ebenſo der Spinnerei Ettlingen und der Zuckerfabrik Waghäuſel durch eine den Gläubigern zu leiſtende Zinſengarantie in Antrag zu bringen, und zu dieſem Behufe folgende Beſtimmungen vorzuſchlagen: 1) Bei jeder der genannten drei Fabriken kann die nachbeſchriebene Zinſengarantie des Staates nur für den Fall übernommen werden, daß zwiſchen den Inhabern der Fabrik und ihren Gläubigern ein den Fortbetrieb der Fabrik ſichernder Borg- oder Nachlaßvergleich zu Stande kommt, den auch die Staatsverwaltung angemeſſen findet. 2) Bei einem ſolchen Vergleiche muß bedungen ſeyn, daß ſämmtliche (nicht durch Pfandrecht geſicherte) Wechſel- und Contocurrent-Gläubiger für ihre Forderungen Partialobligationen, wenn die zur Fabrik gehörigen Liegenſchaften und Gebäude ſammt Einrichtungen zu Unterpfand eingeſetzt ſind, wenigſtens nach ihrem Nennwerthe an Zahlungsſtatt annehmen. 3) Bei der Zuckerfabrik Waghäuſel und bei der Spinnerei Ettlingen können den Inhabern der Partialobligationen in keinem Falle mehr als 4, und bei der Maſchinenfabrik Karlsruhe in keinem Falle mehr als 4½ pCt. Zinſen zugeſichert werden. 4) Was eine Fabrik an Reingewinn jährlich mehr abwirft, als zur Zinszahlung erforderlich iſt, wird zur allmähligen Tilgung der Schulden mittelſt Auslöſung von Partialobligationen verwendet. 5) Die Actionäre von der Spinnerei Ettlingen und von der Zuckerfabrik Waghäuſel erhalten von dem Ertrage Nichts, bis alle Partialobligationen eingelöst ſeyn werden, und Emil Keßler kann bis dahin aus dem Ertrage ſeiner Maſchinenfabrik nur eine ſeinen häuslichen Bedürfniſſen entſprechende Summe für ſich beziehen. 6) Sollte in einem Jahre der Betrieb einer Fabrik wegen was immer für Verhältniſſen nicht einmal den zur Zinszahlung erforderlichen Reinertrag abwerfen, ſo würde die Staatskaſſe den Inhabern der Partialobligationen Dasjenige aufbeſſern, was ſie für eines der fünf erſten Jahre weniger als 4 pCt., für das 6., 7., 8., 9. oder 10. Jahr weniger als drei und ein viertel Procent, und für das 11., 12., 13. 14. oder 15. Jahr weniger als zwei und ein halbes Procent aus dem Ertrage der Fabrik erhalten ſollten. 7) Dieſe Verbindlichkeit der Staatskaſſe erliſcht bei einer Fabrik auch vor Ablauf der im Art. 6 beſtimmten 15 Jahre, wenn aus was immer für Gründen der Betrieb eingeſtellt oder z. B. im Falle eines Krieges um mehr als die Hälfte herabgeſetzt werden ſollte. 8) Um das Intereſſe der Staatskaſſe in Beziehung auf den Betrieb der 3 Fabriken zu ſichern, ſoll der Staatsverwaltung die erforderliche Controle zuſtehen. Es ſoll auch zu dem Schuldentilgungsplane, insbeſondere in Beziehung auf die Berechnung des Reingewinnes, zur Ausdehnung des Geſchäfts, zur Vermehrung des Betriebsfonds, zu neuen Schuldencontrahirungen ꝛc. ihre beſondere Genehmigung eingeholt werden. 9) Wenn die Staatskaſſe in die Lage kommen ſollte, nach Art. 6 zur Zinszahlung beizuſchießen, ſo wäre ſie berechtigt, in den folgenden Jahren, ohne daß weitere Obligationen eingelöſt werden, aus dem nach Zahlung der Zinſen übrigen Theile des Reingewinns das Zugeſchoſſene ſammt Zinſen von dem im § 6 beſtimmten Betrage wieder zurückzufordern. Gegeben zu Karlsruhe in unſerem Staatsminiſterium den 15. Januar 1848. Leopold. Regenauer. Vdt. Auf beſondern allerhöchſten Befehl: Büchler.

Nach dieſem höchſten Reſcripte wird alſo der Vorſchlag gemacht, daß Partialobligationen, wie ich ſchon bemerkt habe, für die Geſammtheit der Wechſel- und Contocurrentſchulden gegründet werden, welche die Gläubiger wenigſtens nach dem Nennwerthe (inſofern nicht noch ein Nachlaß bewilligt würde) anzunehmen hätten. Von dieſen Partialobligationen würden alle Jahre ſo viele verlooſt, als der nach Abzug der Zinſen übrig bleibende Reinertrag zu decken vermag, ſo daß nach und nach die ganze Schuld getilgt würde. Die Beſtimmung der Zinſen, welche die Fabriken an die Gläubiger bezahlen wollen, könnte man ihnen ſelbſt überlaſſen; allein wir haben doch geglaubt, es wäre nöthig, ſie hierin einigermaßen zu beſchränken, weil die Fabriken, wenn ſie zu hohen Zins zu bezahlen haben, ſich ſtets in minder gutem Zuſtande befinden werden, der Staat alſo, wenn er gleich jene hohen Zinſen nicht zu garantiren hat, doch leichter in den folgenden Jahren in die Lage kommen könnte, an Zinſen etwas aufzubeſſern, weil die Kräfte durch die ſtarken Summen erſchöpft ſind, die in den vorhergegangenen Jahren an Zinſen bezahlt wurden. Darum haben wir auch das höchſte Maß der Zinſen, welche die Fabriken aus ihren Erträgniſſen an die Gläubiger ohne Garantie des Staates ſollen geben können, angenommen. Eine weitere Beſtimmung beſteht darin, daß die Actionäre mit ihren Zinſen zurückſtehen; ſie können nichts beziehen, bis alle Schulden getilgt ſind. Ferner iſt vorgeſchlagen, es ſollen in den erſten 5 Jahren 4 pCt., in den zweiten 5 Jahren 3¼ pCt., und in den dritten 5 Jahren 2½ pCt. garantirt werden. Man könnte fragen: Warum ſoll denn das abnehmen? Um eben die Garantie ſo gering zu machen, als möglich iſt, und nur das zu thun, was abſolut nöthig iſt. Man könnte aber fragen, warum vertheilt man die Procente nicht gleich, und ſtellt ſie nicht für alle Quinquennien auf den Durchſchnitt von 3¼ pCt.? — Darauf dient zur Antwort, daß in der Handelswelt, oder überhaupt bei allen denen, die Papiere übernehmen, mehr auf die Vortheile der nähern Zukunft, als auf jene einer ſpätern Zeit geſehen wird. Dazu kommt, daß ſpäter die Zinsgarantie überhaupt immer weniger nöthig wird, indem bis dahin durch die theilweiſe Tilgung der Schuld, die Fabrikinhaber immer mehr in die Lage kommen, ſich ſelbſt zu helfen. Indeſſen darüber haben Sie, meine Herren, zu berathen, Sie können ab oder zu thun, wie ſollten die Bedingungen ſo ſeyn, daß man möglicher Weiſe auch die Zuſtimmung der Gläubiger erlangen kann. Daß die Staatskaſſe nicht für die Fabriken ſelbſt, d. h. für den Capitalſtock haften kann, das verſteht ſich auch von ſelbſt, denn damit wäre eine zu große Gefahr verbunden. Darum iſt im Art. 7 die Clauſel gemacht, wenn eine Fabrik, wegen was immer für Verhältniſſen, zu Grunde gehen ſollte, ſo falle alle Haftungsverbindlichkeit der Staatskaſſe hinweg. Es könnte z. B. eine Fabrik im Kriege zerſtört werden, oder ſie könnte ſonſt abbrennen, und man wäre nicht im Stande, aus Dem, was aus den Aſſecuranzgeſellſchaften beigebracht wird, ſie vollſtändig wieder aufzurichten. Solche Unglücksfälle müſſen ſich die Gläubiger überall gefallen laſſen, und da könnte der Staat für das Kapital wohl nicht einſtehen. Ferner haben wir in die Vorſchläge aufgenommen, daß der Staat, der auf die angegebene Weiſe eine Garantie übernimmt, auch eine Controle, ein Aufſichtsrecht habe, um zu verhüten, daß etwas verſchleudert werde und damit die Schuldentilgungspläne und überhaupt die Geſchäfte gehörig vollzogen werden. Endlich ſoll der Staat, wenn er in einem Jahre etwas beigeſchoſſen hat, es in den folgenden Jahren mit Zinſen wieder zurückerholten. Das verſteht ſich von ſelbſt; man will ja nur durch eine Bürgſchaft die Fabriken retten, der Bürge aber hat für das, was man für den Hauptſchuldner leiſtet, von dieſem überall wieder Erſatz zu fordern. Es iſt blos ein Verluſt denkbar, wenn einmal in einem einzelnen Jahre der Staat zur Ergänzung der Zinſen etwas hätte beiſchießen müſſen, und im nächſten Jahre ginge die Fabrik zu Grunde, ſo daß man ſich daran nicht mehr erholen könnte. In dieſem Falle wäre alſo ein unwiederbringlicher Verluſt des Staates vorhanden.“ Nachdem der Redner dann weiter ausgeführt, welche Beſtimmungsgründe vorliegen, daß der Staat im vorliegenden Falle eine Garantie übernehme, und daß die Wagniſſe die er dabei eingehe, von keinem Belang ſeyen, verglichen mit der Wichtigkeit der in ihrer Exiſtenz gefährdeten Etabliſſements, bleibt ihm nur noch übrig, zu berühren, „ob etwa der Staat, der in ſolcher Weiſe durch ſeine moraliſche Mitwirkung, wenn es auch nie zu einer Wirklichkeit der Zahlung auf ſeiner Seite kommt, dieſe Etabliſſements rettet, nicht ſeiner Zeit, wenn ſie gerettet, wenn die Schulden getilgt ſind, von den Eigenthümern ſich eine Vergütung, eine Art Aſſecuranzprämie bezahlen laſſen ſoll? Man könnte ſagen, es ſey dieß, da der Staat hier nicht für das Intereſſe der Gläubiger auftritt, ſondern nur aus volkswirthſchaftlichen Gründen handelt, nicht würdig von Seiten des Staates; allein er handelt zwar nur aus volkswirthſchaftlichen und polizeilichen Gründen, aber bei Gelegenheit deſſen macht zugleich ein Anderer einen Gewinn, indem er dadurch für die Zukunft Etwas gerettet hat, was er ſonſt für immer verloren hätte, und ſo iſt es nicht unbillig, eine Vergütung dafür, eine Art Aſſecuranzprämie von ihm zu fordern, die etwa in einem Antheile der künftig den Eigenthümern wieder zukommenden Erträgniſſe beſtehen könnte. Ich will Ihrer Erwägung anheim geben, welche Forderung Sie in dieſer Beziehung für geeignet halten. — Der Redner erörtert nun noch die Frage, ob dieſe Sache in öffentlicher oder geheimer Sitzung verhandelt werden ſoll, indem er der Kammer anheimſtellt, darüber beliebig ſelbſt zu beſchließen. — Als Mitglied der über obigen Geſetzesentwurf niedergeſetzten Commiſſion wurden die Abgeordneten Baſſermann, Goll, Mez, Siegle und Weller ernannt, und dieſe Commiſſion in der heutigen Sitzung mit folgenden Mitgliedern verſtärkt: Mathy, Blankenhorn-Krafft, Speyerer und von Itzſtein. Hierauf legte Staatsrath Trefurt der Kammer den Entwurf einer gemeinſamen deutſchen Wechſelordnung vor. (Wir werden die bedeutungsvollen Einleitungsworte des Staatsraths Trefurt morgen nachtragen.)

Heidelberg, 16. Jan. (Schw. M.) Unſere Univerſität und namentlich die theologiſche Facultät hat einen ſchweren Verluſt erlitten. Es ſtarb nämlich geſtern der Profeſſor der Theologie, Kirchenrath Dr. Ernſt Lewald. Seit einer langen Reihe von Jahren wirkte er mit treuem Fleiße und ſegensreichem Erfolge an der hieſigen Univerſität als ausgezeichneter Lehrer der neuteſtamentlichen Exegeſe und Kirchengeſchichte. Außerdem leitete er mit beſonderer Vorliebe die Uebungen im Interpretiren ausgewählter Stücke der Evangelien im theologiſchen Seminarium. — Die Grippe herrſcht hier allgemein. Im Anfange ihres Erſcheinens war ſie gutartig. Jetzt ſchlägt ſie leicht in nervöſe oder Entzündungskrankheiten um. Einige Profeſſoren unſerer Univerſität ſind mehr oder weniger von derſelben befallen. Doch keiner bis jetzt auf eine Gefahr drohende Weiſe. Hofrath v. Mohl, welcher am heftigſten ergriffen war, iſt wieder in der Beſſerung und außer Gefahr.

Pforzheim, 17. Jan. Es macht gegenwärtig durch mehrere Blätter ein Artikel die Runde, nach welchem, in Folge der bekannten beklagenswerthen Vorfälle in Karlsruhe und Frankfurt a. M., mehrere hieſige Fabriken von Gold- und Silberwaaren genöthigt ſeyn ſollen, ihre Geſchäfte einzuſtellen, wodurch 180 bis 190 Arbeiter brodlos werden würden. Offenbar verdankt dieſer rein aus der Luft gegriffene Artikel ſeine Entſtehung einer böswilligen Feder und ſcheint ſeinen Urſprung in Mannheim gefunden zu haben, deſſen Intereſſen mit denjenigen hieſiger Stadt, namentlich in dieſem Augenblicke, nicht ganz harmoniren. Wir ſind ſo glücklich jenen Artikel förmlich Lügen ſtrafen zu können, da wir bis jetzt von Geſchäftseinſtellungen auf hieſigem Platze nichts wiſſen, und überhaupt die hieſigen Fabriken mit den in Fallite gerathenen Bankhäuſern weder in Karlsruhe noch in Frankfurt a. M. in einer Beziehung ſtanden. Die verſchiedenen Zeitungsredactionen, welche den erwähnten Artikel aufgenommen haben, werden höflich erſucht auch dieſer Gegenerklärung ihre Spalten zu öffnen.

Kaſſel, 17. Jan. (K. A. Z.) Geſtern, Sonntag den 16. Januar, hatte eine Deputation der Stadt Waldkappel die Ehre, von Sr. k. Hoheit dem Kurfürſten empfangen zu werden, und eine Condolenz- und Ergebenheitsadreſſe zu allerhöchſten Händen zu überreichen.

> **Mainz**, 17. Jan. In der letzten Nacht wurde in unſerm Juſtizpalaſt, (alſo dem Heiligthum der Gerechtigkeitspflege ſelbſt) durch Einbruch ein Diebſtahl von einigen hundert Gulden und einiger wichtigen Actenſtücke verübt, ein Fall, der leider ſchon einigemal ſich wiederholt hat, weßhalb der Wunſch laut geworden iſt, daß das Juſtizgebäude mit einem Militärpoſten verſehen werde, wie dieß in vielen Städten Frankreichs und Belgiens geſchieht.

Neckarſulm, 15. Jan. (Schw. M.) Wir müſſen unſere Anzeige vom 12. d. M. über den Brand in Wimpfen leider dahin berichtigen, daß nicht nur 9, ſondern 17 Gebäude, nämlich 9 Wohnhäuſer, 7 Oeconomiegebäude und die Kuppel, ſowie der Innbau des ſogenannten blauen Thurmes ein Raub der Flammen wurden, wodurch 25 Haushaltungen mit 103 Perſonen obdachlos geworden ſind. Auch wird bis heute noch ein Knabe von 13 Jahren vermißt.

□ **Hamburg**, 15. Jan. Man ſollte kaum glauben, daß gerade in Hamburg, was jüngſt ſo furchtbar von einer Feuersbrunſt gelitten hat, irgend ein Menſch ſo verrucht ſeyn könne, eine heimliche Brandſtiftung zu begehen. Dennoch ſind erſt in dieſen Tagen zwei junge Kaufleute angeſehener Familie wegen vor zwei Jahren begangener geſliſſentlicher Anzündung ihres hochverſicherten und heimlich geleerten Speichers, bei welcher Gelegenheit fünf bis ſechs andere Gebäude arg mitbeſchädigt wurden, zu 20 und 25 Jahren Spinnhausſtrafe verurtheilt. Zu gleicher Zeit wurde auch wegen dringenden Verdachtes derſelben Vergehung ein früherer Director eines Blindeninſtituts mit ſeinem Gehülfen gefänglich eingezogen; die Compagnie bei dem deſſen abgebrannte Gebäude verſichert waren, weigerte die Zahlung derſelben aus mehreren Gründen und bei dem wegen dieſer Sache geführten Proceſſe kamen ſo dringende Verdachtsgründe der Brandlegung zum Vorſchein, daß eine gefängliche Einziehung nöthig befunden wurde.

□ **Hamburg**, 16. Jan. Ein komiſcher Vorfall, der aber zugleich auch die Leichtgläubigkeit der unteren Stände in ein recht ſchiefes Licht ſtellt, trug ſich in dieſen Tagen hier zu. Trotz ſtrenger Kälte und ſchneidendem Winde ſammelte ſich vor einem der großen hieſigen Hotels ein großer Haufe von müßigen Gaffern, der ſich von Minute zu Minute noch immer mehr ſteigerte, bis denn endlich auch der erſchrockene Wirth und ſeine Kellner, die irgend ein Unglück ahnten, ſich in die Mitte derſelben begaben. Allein auch dieſe erfuhren die Urſache der Zuſammenrottung nicht und hörten nur manchmal die Worte: „Wie wullen em kieken den ollen Kader“. Da endlich der Haufe ſo groß war, daß er die freie Paſſage ſtörte, ſo mußten einige Polizeidiener geholt werden, denſelben zu zerſtreuen. Ungern wurde den Weiſungen dieſer Folge geleiſtet, und jetzt erfuhr man erſt, daß alle neugierig geweſen waren, den „ollen Kader“ (Abdel Kader) zu ſehen, der, wie ihnen ein Spaßvogel erzählt hatte, hier angekommen wäre, um dem Senat von Hamburg ſeine Aufwartung zu machen und ſich dann hier einzumiethen.

Schweiz.

□ **Bern**, 16. Jan. Die bereits auf dem Heimmarſche aus dem Kanton Luzern begriffenen Berner Bataillone haben plötzlich Gegenbefehl erhalten, und ſollen bis auf weiteres noch dort bleiben. Man traut dem dortigen Zuſtande nicht und ſoll ſelbſt genügende Indicien in Händen haben, welche auf eine reactionäre Bewegung der geſtürzten Partei ſchließen laſſen, deren Ausbruch nur auf die Entfernung der eidgenöſſiſchen Truppen aus dem Kanton warten ſoll. Man bringt hiermit die unerwartete Anweſenheit eines der eidgenöſſiſchen Repräſentanten in Luzern (Hrn. Bußler) in Verbindung, nach deſſen Ankunft der Vorort und ſpäter die Tagſatzungscommiſſion Sitzung hielt, worauf denn der Obergeneral Düfour jene Contreordre ertheilte. — Vor nächſtem Mittwoch (19.) wird die Tagſatzung ſchwerlich eine Sitzung halten. Bis dahin kennt man das Reſultat der Volksabſtimmung in Wallis und Zug über die erneuerten Verfaſſungen.

□ **Bern**, 15. Jan. Der Gr. Rath hat das Geſetz über die Reorganiſation der Hochſchule heute beendigt und die Nichtlebenslänglichkeit der Anſtellung der Profeſſoren beſchloſſen. Viele gewichtige Stimmen laſſen ſich gegen dieſe Maßregel hören, welche darin einen Todesſtoß für die Univerſität ſehen wollen, wogegen die Befugniß, welche man der Regierung einräumt, Anſtellung tüchtiger Männer von ſich aus bis zu 15 Jahren und mit Einwilligung des Gr. Rathes auf längere Dauer zu beſchließen, kein genügender Erſatz ſey. Der Grundſatz der Penſionirung iſt ausgeſprochen.

◡ **Luzern**, 16. Jan. Der Große Rath ſitzt ſeit dem 10. beiſammen, Sein Hauptgeſchäft iſt die Reviſion der Staatsverfaſſung. Bis heute iſt die Berathung zu §. 56 vorgeſchritten. Ein Antrag des Hrn. Schultheiß J. Kopp, den §. 35 der alten Verfaſſung, welcher dem Volke das Recht des Veto gegen Geſetze, Bündniſſe, Verträge oder Concordate, ſowie gegen Einführung neuer Corporationen zugeſteht, in die neue Verfaſſung aufzunehmen, wurde verworfen. Dagegen wurde aber auch der Vorſchlag der Commiſſion, wegen Einführung von zehn indirekten Wahlen in den Großen Rath beſeitigt. Ueberhaupt ſcheint der Vorſchlag der Commiſſion kein gelungenes Werk zu ſeyn; keine Partei iſt recht damit zufrieden und ich zweifle ſehr, ob es der Große Rath in einer artikelweiſen Berathung dahin bringen wird, dem Entwurf eine „Form“ zu geben, in der er vor das Volk treten darf. Man ſieht es den Rathsherren an, daß ſie ſelbſt nicht an die Annahme der neuen Verfaſſung glauben. Am Ende wird wohl nach der alten Verfaſſung regiert werden

Digitized by Google

müſſen. Nebſt den Verfaſſungsarbeiten wurde der Regierung ein Credit von einer Million Franken eröffnet. Da ſich eine ſolche Baarſchaft in Luzern nicht vorfindet, ſo bezieht ſich dieſe Crediterteilung auf Contrahirung eines Anlehens. Die Regierung hat aber binnen 6 Wochen Bericht über den Finanzzuſtand des Kantons und Anträge bezüglich Deckung des Deficits zu bringen. Intereſſanten Stoff zu Berathungen liefern die Anträge und Eingaben an den Großen Rath, welche die Unterdrückung und Verfolgung der politiſchen Gegner verlangen. Wollte der Große Rath dieſen Forderungen Gehör ſchenken, ſo müßten von den 26,000 ſtimmfähigen Bürgern des Kantons wenigſtens 23,000 im Activbürgerrecht eingeſtellt und ſelbſt vielen der Kopf abgeſchlagen werden. Eine Zuſchrift von etwa 26 Bürgern von Oberkirch (eine in der Mehrheit conſervative Gemeinde) verlangt nicht weniger, als daß die Urheber, Anſtifter, Begünſtiger ꝛc des Sonderbundes lebenslänglich im Activbürgerrecht eingeſtellt und die Unterzeichner der ſeiner Zeit eingegebenen Ergebenheitsadreſſe wenigſtens ſo lange zur Uebernahme von Beamtungen unfähig erklärt würden, bis der Schaden, der dem Kanton durch den Sonderbund zugefügt worden, erſetzt ſeyn werde. Dieſes Verlangen wurde dem Regierungsrath zur Begutachtung überwieſen. Es wäre ein leichtes, zu beweiſen, daß in Folge einer ſolchen vorgeſchlagenen Maßregel der Kanton in die unerhörte Lage gebracht würde, daß für die Beſetzung aller Beamtungen das nöthige Perſonal nicht mehr vorhanden wäre. Eine andere Zuſchrift an den Gr. Rath wird ebenfalls verleſen und an den Regierungsrath gewieſen. Es iſt dieſelbe von Hrn. Dr. Kaſimir Pfyffer, datirt von Zürich: Hr. Pfyffer warnt darin vor politiſchen Verfolgungen in einer ſehr würdigen Sprache, ruft der Behörde jene Worte ins Gedächtniß, welche er im Januar 1845 an den abgetretenen Gr. Rath gerichtet, und hält dafür, daß außer der Erſatzforderung der eidg. Kaſſa an die letzte Regierung, keine weitere Schritte gethan werden ſollen. — Die Gemeinde Wäggis hat neuerdings wieder Executionstruppen erhalten. Man ſagt, die conſervativen Wahlen in dem Bezirksgericht ſollen caſſirt werden. Es iſt unbegreiflich, wie eine Wahl, welche unter militäriſcher Ueberwachung ruhig vor ſich gegangen, beſtritten werden kann. Der als liberal bekannte Pfarrer Tſchopp hat ſich von Wäggis vor den Soldaten flüchten müſſen. — Auf Befehl der eidg. Repräſentanten erhielt das aargauiſche Bataillon Attenhofer Befehl, den Gerichtsbezirk Hochdorf militäriſch zu beſetzen, ſtrenge Polizei zu halten, und keine Rationen zu faſſen, ſondern ſich gut verpflegen zu laſſen. Ich zweifle trotzdem, daß damit das Volk dieſer Bezirken bis zur nächſten Richterwahl ſo müde gemacht werde, daß es am Wahltag zu Hauſe bleibe, vielmehr glaube ich die Rückwirkung werde dabei nur noch mehr Boden gewinnen. — Die „Neue Luzerner Zeitung“ verſpricht den durch die Einquartirung gedrückten Bürgern von Hochdorf und Wäggis ſofortige Unterſtützung.

Italien.

B **Florenz**, 7. Jan. Die heutige „Patria“ will wiſſen, die Provinzialcongregation von Venedig habe am 30. v. M. eine Adreſſe an die Centralcongregation von Mailand erlaſſen, worin ſie dieſelbe erſuche, den Zuſtand des Landes und die Reformen, welche derſelbe erfordere, in Betrachtung zu nehmen.

— Die „Florentiner Gazetta“ iſt voll Adreſſen an den Großherzog, worin Abſchen über die Livorneſer Ereigniſſe ausgeſprochen wird. Namentlich ſind ſolche Adreſſen eingelaufen: von den Magiſtraten von Florenz, Siena, Piſtoja, von der Stadt Arezzo, von der Bürgergarde von Siena und Piſtoja, von der Univerſitätsgarde von Piſa. — Daſſelbe Blatt enthält heute einen Proteſt des Biſchofs von Sammiato gegen den „Volkskatechismus,“ unter welchem Titel in dem Florentiner Blatt ein Artikel erſchienen iſt, der einen Proceß von Seiten der Regierung gegen das genannte Blatt veranlaßt hat.

Livorno, 11. Jan. (A. Z.) Daß man Guerrazzi und ſeine Helfershelfer beim Kopfe genommen und nach der Inſel Elba geſchickt, habe ich Ihnen angezeigt. Es war an der Zeit, daß einmal unſere Regierung wieder zeigte, daß ſie noch die Zügel in Händen habe; ſo wird ſie denn ſelbſt dem großen Geſchäft der Reformen obliegen können, an denen ſie übrigens mit angeſtrengter Thätigkeit zu arbeiten ſcheint. Unſer „Corriere Livorneſe“, welcher der geſtürzten Revolutionspartei huldigte, ſagte in ſeinem Blatt vom Freitag (7), daß nun erſt, ſeitdem der Volksausſchuß ernannt ſey, der Tag für uns anbreche, ſo daß er den Anfang des neuen Jahres erſt vom Donnerſtag (6) an zähle. — Es fehlt nicht an ſolchen, welche behaupten, daß Guerrazzi von den Retrograden bezahlt ſey, um Unruhen zu ſtiften; aber wenngleich deſſen Sucht, ſey es auf welche Weiſe, ſich Geld zu machen, ſolchem Reden einigen Schein geben mag, ſo liegen doch die Sachen ſo, daß die Behauptung keine Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. Nachſchrift. Einige meinen, die Sache der Tumulte habe weitere Verzweigungen, und ſtehe mit dem gegen den Fürſten von Canino in Rom eingeleiteten Proceß in Verbindung. Guerrazzi hat noch kurze Zeit vor ſeiner Verhaftung viele Papiere verbrannt, doch hofft man bei andern der Verhafteten vielleicht einiges Aufklärung Gebende zu finden. Mehrere Individuen, die verhaftet werden ſollten, ſind dieſem durch die Flucht zuvorgekommen.

Genua, 12. Jan. Der heutige „Corriere mercantile“ ſagt: „Die Jeſuiten haben ſich aus der Stadt entfernt, man weiß nicht, ob freiwillig oder auf weſſen Geheiß oder Anlaß. Nur einige wenige noch befinden ſich in dem Collegium, aus dem zwei Drittel ſeiner Zöglinge geſchieden ſind. In der Stadt herrſcht die vollkommenſte Ruhe.

Mailand, 13. Jan. In der heutigen „Gazetta di Milano“ wird über Pavia im weſentlichen folgendes gemeldet: „Die tröſtliche Ruhe, deren dieſe Stadt genoß, wurde am Abend des 9. durch eine Menge von Perſonen aus verſchiedener Claſſe, aber unter denen viele vom gemeinen Pöbel, geſtört, welche die Hauptſtraßen durchliefen und mit vielem Geſchrei die Leute zum Herauskommen aus den Cafés und Wirthshäuſern aufforderten. Während die Haufen anwuchſen wurden aufrühreriſche Rufe von Menſchen ausgeſtoßen, die weder der Stadt noch der Univerſität angehören. Die erſte Veranlaſſung zu der Zuſammenrottung und dem Geſchrei hatten Inſulten gegen Raucher, worunter ſich auch Bürger befanden, gegeben. Da weder das Verſchwinden der Raucher, noch der Rath beſonnener Leute die zahlreich Verſammelten auseinanderbrachte, erſchien eine ſtarke Gendarmerieabtheilung von einigen Dragonern unterſtützt, und geführt von einem Polizeicommiſſär in Uniform. Von einigen Schlechtgeſinnten mit Steinwürfen empfangen, mußte die öffentliche Gewalt Gebrauch von ihren Waffen machen; verſchiedene Perſonen wurden verletzt, andere verhaftet. Darauf hin zerſtreute ſich die Menge vollkommen und für dieſen Abend war die Ruhe hergeſtellt. Gegen alle Erwartung weigerte ſich am Morgen des zehnten die Schuljugend (ſcolaresca), aufgereizt von einigen Böswilligen, in die gewöhnlichen Unterrichtsſtunden nicht weniger Profeſſoren zu kommen, und indem ſie ſich auf offener Straße herum trieb, gerieth ſie in Colliſionen mit vorübergehenden Soldaten. Indeß hörten die hieraus entſtehenden Unordnungen ohne das ausdrückliche Zwiſchentreten der öffentlichen Macht auf, und vom Nachmittag an ward in der ganzen Stadt die Ruhe nicht mehr geſtört. Die Vorleſungen der Univerſität wurden nicht unterbrochen, und der gute Geiſt, der im allgemeinen in der Studentenſchaft herrſcht, entſprach den väterlichen Ermahnungen der Lehrer. Thätigen Antheil am Tumult hat beinahe kein Bürger, außer aus den unterſten Klaſſen, genommen. Geſtorben iſt niemand an den Verletzungen; verwundet ſind im ganzen acht, von denen drei leicht; zwei von dieſen ſind Studenten. Noch wurde am 11 Abends ein Arbeiter im Zuſtand toller Trunkenheit von einer Patrouille verwundet, über welche Sache das ordentliche Verfahren eingeleitet iſt.“

l. **Turin**, 6. Jan. Die „Concordia“ will wiſſen, der Herzog von Parma ſey dem italieniſchen Zollverein beigetreten, gibt die Nachricht aber doch ohne ſie zu verbürgen.

Frankreich.

W **Paris**, 16. Jan. Kammerverhandlungen. Die Rede des Grafen Montalembert in der geſtrigen Sitzung der Pairskammer, welche von dem Präſidenten des Miniſterraths, wenn auch mit einigen Einſchränkungen in Beziehung auf die politiſchen und perſönlichen Aeußerungen gelobt und von der Pairskammer mit dem ſtürmiſchſten Beifall aufgenommen wurde, iſt beſonders durch die heftigen und perſönlichen Vorwürfe merkwürdig, welche ſie dem Lord Palmerſton, dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten in England, macht. Nachdem der Graf die Tagſatzung und ihre Anhänger als Förderer der wildeſten und gefährlichſten ſocialen Ideen bezeichnet, fährt er wörtlich fort: „Uebrigens haben, man muß es geſtehen, dieſe Patrioten ein Muſter und einen Meiſter in der Fremde. Es iſt der Mann, welcher, ſeit er ſich als den geſchwornen Feind nicht nur des jetzigen Miniſteriums, ſondern Frankreichs gezeigt hat, bei der Oppoſition populär geworden iſt. Ich meine den, welchen der Herzog von Broglie geſtern als den bedeutendſten Staatsſecretär Ihrer britiſchen Majeſtät bezeichnet hat. Er bildet die dritte und letzte Kategorie der Mitſchuldigen (complices) des ſchweizeriſchen Radicalismus.“ Der Redner bemüht ſich hierauf zu zeigen, daß er, welcher im vorigen Jahre die maßloſeſten Ausdrücke gegen Oeſterreich und Rußland gebraucht habe, daſſelbe Recht (?) auch gegen England beſitze und bedient ſich dieſes Rechtes gleich in folgenden Worten: „Ich will alſo frei herausſagen, daß er (Lord Palmerſton) der Allerſtrafbarſte (le plus grand coupable), der wahre Todſchläger (exécuteur) der katholiſchen Kantone, der helvetiſchen Freiheit und Unabhängigkeit iſt. Er hat durch ſeine berechneten Finten das Werk der Vermittlung ſo ſehr verſpätet, daß er es lächerlich gemacht hat; er hat eine Verſtändigung über alle Bedingungen und Einzelheiten gewollt, ehe er das Aufhören der Feindſeligkeiten verlangte. Er hat, indem er that (en faisant mine) als nähme er die gemeinſchaftliche Note an, die Beſchleunigung dieſes brudermörderiſchen Krieges durch ſeinen Miniſter zu Bern betreiben laſſen. Er war es endlich, der, nachdem das Uebel vollendet und ſich aller weiſen und rechtſchaffenen Männer in Europa einmüthig ein Gefühl des Entſetzens und des Unwillens bemächtigt hatte, ſich ſeinerſeits zum Advocaten der Beraubung (spoliation) gemacht, der in offenem Parlamente erklärt hat: dabei wäre nichts zu tadeln, nichts zu reclamiren. Er iſt es endlich, der jetzt die Henker der Freiheit und der Gerechtigkeit in der Schweiz mit ſeinem Schutze und ſeinem Beifall umgibt.“ Man muß geſtehen, daß ſolche Worte, wenn ſie dem ehrenwerthen Redner, wie er ſelbſt ſagt, auch gegen andere Mächte ſchon entfahren ſind, und daher an ſich nichts weiter beweiſen, als ſeinen eigenen Unwillen, doch durch die einmüthige Zuſtimmung der Pairskammer, welche nicht eher davon abzubringen war (was noch nie der Fall geweſen), die Rede dieſes einzelnen Mitgliedes in ihrem Namen drucken zu laſſen, bis ihr der Präſident aus dem Reglement bewies, daß dieß nicht angehe, eine größere Wichtigkeit erhalten, als ſonſt der Fall wäre. Hoffentlich wird das Miniſterium, welches für dießmal dem Redner, der ſein Gegner iſt, den Triumph nicht verkümmern wollte, der nur zum Vortheil der miniſteriellen Politik ausſchlagen kann, recht bald die Gelegenheit ergreifen, um wenn auch nur aus diplomatiſchen Rückſichten, den edlen Lord etwas weniges in Schutz zu nehmen. Das Urtheil der verſchiedenen Blätter über dieſe Rede trägt natürlich ihre politiſche Farbe, doch ſtimmen alle darin überein, daß ein ſolcher Eindruck noch äußerſt ſelten in der Pairskammer hervorgebracht worden. Von den Oppoſitionsblättern ſtimmt die „Preſſe“ in das Lob der legitimiſtiſchen und miniſteriellen Blätter ein. Die letztern machen wohl einigen Vorbehalt, wiſſen aber doch den Geiſt und die Beredtſamkeit des edlen Pairs nicht genug zu preiſen. „Courrier Français“ und „Conſtitutionnel“ tadeln den Redner heftig, denn ſie verwerfen die Thatſachen, theils übertrieben, theils entſtellt, und der im Kriege unvermeidlichen Exceſſe, die auch bei dem franzöſiſchen Heere, trotz ſeiner vortrefflichen Disciplin, hie und da vorgefallen waren, nicht Rechnung getragen zu haben. Der „National“ frohlockt, daß die Pairskammer in ihrem Enthuſiasmus ihre Geſinnung ſo offen an den Tag gelegt habe. Alle Blätter aber betrachten die Rede als wichtig, und loben die Beredtſamkeit des Hauptes der ſtreng katholiſchen Partei.

J **Paris**, 16. Jan. Neuigkeiten. Aus der vom „Moniteur“ veröffentlichten Vergleichung der Einnahmen des Jahres 1847 mit den beiden frühern Jahren geht hervor, daß das diesjährige Erträgniß dasjenige von 1845 um 16,741,000 Fr. übertrifft, hingegen hinter dem von 1846 um 2,648,000 Fr. zurückbleibt. Es iſt übrigens noch ein bedeutender Poſten zurück, der die letztere kleine Differenz deckt. Das letzte Trimeſter von 1847 trug 27,595,000 Fr. mehr, als das erſte. — König Ludwig Philipp hat bei Gelegenheit des Todes der Madame Adelaide von Sr. Maj. dem König von Preußen ein in den theilnehmendſten Ausdrücken abgefaßtes Condolenzſchreiben erhalten. — Der „National“ will wiſſen, Herr Paul Royer Collard, Dekan der Rechtsfacultät zu Paris, werde vor Gericht geſtellt werden, um ſich wegen der Inſinuationen zu verantworten, die er ſich gegen eine Magiſtratsperſon erlaubt: daß dieſe nämlich von einer Compagnie Actien zum Geſchenke verlangt habe, um einen paſſenden Verwaltungsrath zu ernennen. — Während alle Blätter dahin übereinſtimmen, daß König Ludwig Philipp von der leichten Erkältung, an der er gelitten, wieder hergeſtellt ſey und geſtern dem Miniſterrath präſidirt habe, bringt die Privatcorreſpondenz eine lange Erzählung, die wir für ein Märchen zu halten uns erlauben. Der Kummer über den Tod der Madame Adelaide habe alle Uebel bei dem Monarchen geweckt, und dieſer ginge ernſtlich damit um abzudanken, um die Regentſchaft bei ſeinen Lebzeiten einzuführen und zu ordnen. Solche Geſchichten ſind offenbar mehr geeignet auf der Börſe Eindruck zu machen, als bei ruhigen Beobachtern Glauben zu finden. — Die Adreſſecommiſſion der Deputirtenkammer hat ihre Arbeiten noch nicht beendigt. Es heißt, zwei ihrer Mitglieder; die Herren d'Angeville und Couture verlangten, daß neben dem Tadel der Reformbankette auch der Wunſch ausgeſprochen werde, einige politiſche Reformen zu erhalten, während das Miniſterium und die Mehrzahl der Commiſſion ſich dieſem Zuſatze widerſetzten. — Heute wird ſich die Commiſſion abermals verſammeln, und falls ſie ſich vereinigt, den Adreſſeentwurf Montag der Deputirtenkammer vorlegen. — Abdel Kader, welcher vorläufig nach dem Fort Lamalgue gebracht worden, ſoll ſich ſowohl bei dem Herzog von Aumale und dem General Lamoricière als bei dem König Ludwig Philipp über dieſe Behandlung beklagt und ſie als einen Treuebruch dargeſtellt haben. — In der Ecole des Arts zu Aix ſind am 9. und 10. Januar von den Schülern einige Exceſſe begangen worden, welchen zu ſteuern weder dem Director der Anſtalt noch dem Präfecten gelungen war. — Der König ließ jedem der 12 Arrondiſſements von Paris 1000 Franken und den wohlthätigen Anſtalten zu Dreux 3000 Franken zuſtellen. — Die Bank von Frankreich hat den Zinsfuß für Darlehen auf Barren und Münzen auf 2 pCt. feſtgeſetzt. — Eine angeblich bedeutende Erkrankung des Königs und der vorgeſpiegelte Ausbruch eines Aufſtandes in Livorno und Mailand verbreiteten hier paniſchen Schrecken. In Bezug auf die Krankheit des Königs beobachten die Blätter große Zurückhaltung. Alles, was man darüber erfährt, beſteht in Folgendem: Wie gewöhnlich wohnten einer der geſtrigen Pairsſitzung faſt alle Miniſter und auch der Herzog v. Nemours bei. Kaum hatte Herr v. Portalis einen an ſich unbedeutenden Vortrag vollendet, als ſich der Herzog von Nemours und Herr Guizot plötzlich aus dem Saale entfernten. Wenige Minuten ſpäter erhob ſich auch der Kanzler von ſeinem Präſidentenſitze und ging mit ſolcher Haſt die Stufen hinab, daß er vergaß, einen der Vicepräſidenten um Fortführung der Sitzung zu bitten. Es ſeyen, hieß es, beunruhigende Nachrichten aus dem Schloſſe gekommen. Der König mag allerdings nicht gefährlich erkrankt ſeyn; aber dieſe Scene machte ſichtlichen Eindruck auf die Kammer. — Die Deputirtenkammer wird morgen die Adreſſediscuſſion beginnen. — Die Rüſtungen, welche der König von Sardinien längs der öſterreichiſchen Grenze trifft, haben vorzüglich zu dem aufgeregten Zuſtande unſerer geſtrigen Börſe beigetragen. Das „Journal des Débats“ bringt Nachrichten aus Florenz vom 7. Jan., laut welchen in Livorno die höchſte Gährung herrſchte und daſelbſt eine Proclamation verbreitet wurde, in welcher die Bevölkerung zum Aufſtande ꝛc. gereizt wird. — Der „Conſervateur“ erklärt, daß bis heute Morgen der Regierung noch keine amtliche Kunde von neuen Unruhen in Mailand zugegangen ſey. — Zwei Genfer Patricier, die HH. Aug. Barde und J. A. Moynier, proteſtiren in den heutigen Blättern gegen die von Hrn. Couſin in der Pairskammer hingeworfene Aeußerung, daß geborene Schweizer die auswärtigen Höfe um Intervention gebeten, und eine Art Genfer Coblenz gebildet hätten. Bekannt iſt, daß bei dem verſtorbenen Geſandten Tſcharner eine Art Redactionsausſchuß, für Anfertigung der ſchweizeriſchen Artikel im „Journal des Débats“ beſtand. — Im Departement der Indre und Loire, Bezirk Tours, hat ſich einer der bedeutendſten Notare todtgeſchoſſen. Bei Aufnahme des Inventariums ergab ſich die verbrecheriſchſte Unordnung. — Das hieſige Untergericht hat, auf Antrag des Staatsanwalts den inhaftirten Notar Outrebon ſeiner Aemter entſetzt erklärt. Bei der mit vieler Genauigkeit fortgeführten Unterſuchung ſollen fürchterliche Dinge zum Vorſchein kommen. — Graf Mortier bleibt im Irrenhauſe; die Aerzte haben erklärt, daß jede Verſetzung gefährlich ſey. — Nebſt dem Geſundheitszuſtande des Königs beſchäftigt man ſich mit nichts angelegentlicher, als mit Abdel Kader, und was mit ihm zu thun oder zu laſſen ſey. Seit er im Fort Lamalgue ſich befindet, glaubt man, daß er Frankreich einſtweilen nicht verlaſſen werde. Er ſoll einen Brief an den König geſchrieben haben, um ſich die Erlaubniß zu erbitten, bei uns bleiben zu dürfen. Dieſe Angabe iſt ſo abgeſchmackt, daß ſie nicht widerlegt zu werden braucht. Vielmehr kann man als zuverläſſig annehmen, daß Abdel Kader feſt darauf beſteht, nach dem Wortlaut der zwiſchen ihm und dem Herzoge von Aumale geſchloſſenen Uebereinkunft nach der Levante gebracht zu werden. — Der miniſterielle „Conſervateur“ widerruft auf das beſtimmteſte das Gerücht von einer Krankheit des Königs. — Die Adreßdebatte in der Pairskammer wird vor Dienſtag nicht zu Ende kommen. — Der König ſoll beſtimmt haben, daß von nun an der künftige Regent Herzog von Nemours ſtatt

Digitized by Google

einer den Ministerrath präsidire, d. h. jedesmal, wenn der König durch Unwohlseyn oder Geschäfte verhindert wäre, in Person gegenwärtig zu seyn. — Die Regierung hat von unserm Consul in Malaga eine genaue Uebersicht von der Zahl der Truppen erhalten, welche in Spanien nach Afrika eingeschifft worden sind.

Spanien.

** **Madrid**, 9. Jan. In der Nähe der Wohnung des Generals Espartero standen heute einige Truppen aufgestellt, damit die öffentliche Ruhe nicht durch den Zusammenlauf von Menschen gestört werde. Die progressistischen Journale beklagen sich über diese Maßregel. Die officielle Zeitung von heute widerlegt das vom „Eco del Comercio" verbreitete Gerücht, daß General Sartorio vom Cabinette beauftragt gewesen wäre dem General Espartero vor seiner Ankunft in Madrid entgegen zu reisen, um seinen Empfang vorzubereiten. Weder in noch außer Madrid — sagt das officielle Blatt — hat ein Mitglied des Cabinets den General Espartero besucht, oder mit ihm conferirt. Das neue Journal „El Siglio", welches für das Organ des Generals gilt, berichtet, die Königin habe ihn auf's schmeichelhafteste empfangen, und aufgefordert recht oft in den Palast zu kommen, worauf er, um alle Eifersüchteleien (der Minister?) zu beseitigen, geantwortet habe: er stehe zu Ihrer Majestät Befehl, so oft sie nach ihm schicke. — Die Bank von San Fernando hat wieder eine Sendung von 14,000 Unzen Gold erhalten. Für das spanische Afrika hat die Regierung einen Generalcapitän ernannt. — Es heißt, die Königin werde, aus Gesundheitsrücksichten, in einigen Tagen sich nach Andalusien begeben. — „El Siglio" behauptet, Narvaez werde die Präsidentschaft des Ministerialraths aufgeben, und als Gesandter nach Paris zurückkehren. Ob dieses Blatt, das Organ Espartero's, seine Wünsche als Thatsache ausspricht, lassen wir dahingestellt. — Das „Eco del Comercio" versichert, Herr Pidal habe dem Herrn Buschenthal Satisfaction wegen seiner Aeußerungen am Congresse verweigert, da er nicht als Privatmann sondern als Fiscal und Richter gesprochen.

○ **Madrid**, 10. Jan. Immer ist noch von einer Veränderung im Cabinet die Rede. Espartero soll in den Audienzen, welche er bei der Königin gehabt, mit militärischer Offenherzigkeit über das persönliche Glück Ihrer Majestät sich ausgesprochen und die Erwiederung erhalten haben, daß sie, die Königin, frei und glücklich sey. Diese Aeußerung soll den Herzog bis zu Thränen gerührt haben. Uebrigens hat er bis jetzt weder der Königin-Mutter noch den Ministern einen Besuch abgestattet, lebt sehr zurückgezogen und fordert seine Anhänger und Freunde auf, sich fest an die Regierung anzuschließen. Er soll gesonnen seyn, in einigen Tagen nach Logrono zu reisen.

Congreß Sitzung vom 10. Jan. Die Commission für Berichterstattung des Steuergesetzes für 1848—49 hat ihre Arbeit vollendet und trug dieselbe in öffentlicher Sitzung vor. Der Congreß zog sich nach Anhörung in die Bureaux zurück, um die Commission zur Prüfung des Anklageacts gegen Salamanca zu ernennen. Neue Gerüchte über Ministerialmodificationen sind im Umlauf.

Belgien.

Λ **Brüssel**, 16. Jan. Die „Indépendance belge" erklärt alle von den Oppositionsblättern verbreiteten Gerüchte wegen Uneinigkeit im Ministerium für grundlos.

Großbritannien.

P **London**, 15. Jan. Das Parlament wird sich mit 99 neuen Bills, Eisenbahnen betreffend, zu beschäftigen haben, wozu noch 30 andere kommen, welche in der vorigen Session vertagt wurden. — Mit Bedauern hört man, daß das geachtete Handlungshaus Cargill Headlam u. Co. zu Newcastle on Tyne seine Zahlungen einstellen mußte. — In Folge des schlechten Wetters bot heute der Kornmarkt einen ungünstigen Anblick dar. — Der Gesundheitszustand bessert sich bedeutend. In der letzten Woche waren 12 Geburten mehr als Todesfälle und letzterer 230 weniger als in der früheren Woche.

○ **London**, 15. Jan. Der „Globe" spricht von Briefen aus Paris, in denen von einer beabsichtigten Abdankung des Königs Ludwig Philipp die Rede sey. Man wolle den Grafen von Paris von den Kammern und der Nation als König anerkennen lassen, unter Beistand des Herzogs von Nemours als Regent. Bis zu seinem Tode werde Ludwig Philipp als natürlicher Vormund des jungen Königs in dessen Namen functioniren, und alle Einrichtungen so treffen, daß im Augenblick seines Ablebens die neue Regierung vollkommen fest begründet bestehe. Alle Anhänger der Dynastie und des Staatsgrundgesetzes hätten zu solchem Zwecke ihre Unterstützung verpfändet. Der „Globe" fügt hiezu, daß diese Maßregel und Vorkehrung keineswegs so abgeschmackt sey, als sie vielleicht scheinen möchte. — „Morning-Chronicle" spricht sich gegen jede neue Ermäßigung des Bankdisconto aus.

Griechenland.

Athen, 2. Jan. (A. Z.) Die regelmäßige Post aus Konstantinopel brachte von dort Nachrichten und Antwort über die Aufnahme der von Griechenland geleisteten Genugthuung, indeß ist das eigentliche Resultat nicht bekannt. Wird Mussurus kommen oder nicht? ist die stehende Frage. Die russische Partei frohlockt über die Beendigung der Sache, und hebt es doch hervor, daß Rußland allein im Stande war, sie zu beendigen. Auch wir sind froh, den Ausgang dieser Sache zu sehen und das griechische Volk wird allen denen Dank wissen, die in redlicher Absicht die Wahrung seiner Ehre und seiner Interessen vor Augen hatten. — Die Kammer der Abgeordneten hat das Budget für 1847 mit unbedeutenden Abänderungen genehmigt, und erwartet in wenigen Tagen die Vorlage des Budgets für das künftige Jahr. — Das Abberufungsschreiben des französischen Gesandten, Herrn Piscatory ist angelangt, und in sehr kurzer Zeit wird derselbe den griechischen Boden verlassen.

Börsenberichte.

*z **Frankfurt**, 18. Jan. Das abermalige Fallen der Renten von 35 Centimes zu Paris, am 15. d. M., so wie der Rückgang der Consols um ⅛ pCt. zu London, am 14. d. M., vereint mit der Schwäche unserer Speculanten und Mangel an Aufmunterung zu neuen Speculationsankäufen, gaben heute dem Markt aller Fondsgattungen, so wie namentlich aller Eisenbahnactien, ein sehr flaues Ansehen, und alles blieb im Course sehr gedrückt. Am fühlbarsten war jedoch der Rückgang in Eisenbahnen, da sich fast lauter Geber und nur sehr wenig Nehmer dafür zeigten. F.-W.-Nordb. fiel seit gestern von 55 1/4 auf 54 pCt. Bexb. von 85⅛ auf 84 7/8 pCt. und Köln-Minden auf 91 3/4 pCt. zurück. Taunus zeigt fortwährend eine sehr feste Haltung, so auch heute 355 1/2 pr. Ult. d. M. dafür zu bedingen. 3pCt. inländ. Span. mußten unter dem Einflusse der Flauheit der übrigen Fonds mit leiden und wurden zu 24 1/4 à ⅜ umgesetzt. Abends brachte die Londoner Post vom 15. eine Besserung der Consols von ⅛ pCt. (87 7/8). Es wurde dennoch fast nichts gehandelt. Für F.-W. Nordbahn war 54 pCt. und für Bexbach 84⅛ pCt. geboten.

Wien, 14. Jan. 5pCt. Metall. 103 3/8. — 4pCt. 90 1/4. — 3pCt. 65. — 2 1/2 pCt. 51 5/8. — Bankactien 1575 — 500 fl. Loose 155 1/2. — 250 fl. Loose 111 3/8. — Nordbahnactien 168. — Gloggnitzer 110 1/2. — Mailänder 87 1/2.

Berlin, 17. Jan. Staatsschuldscheine 91 B. Seehandlungs-Prämienscheine 91 1/2 G. Berlin-Hamburger 100 1/2 u. 100 bez. Düsseldorf-Elberfelder —. Rheinische 84 1/2 B. Prioritäts-Stamm-88 B. Köln-Mindener 92 1/2 bis 92 bez. u. B. Bexbach —. Thüringer 82 etw. bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 55 1/2 bis 55 bez. u. B. 4pCt. Russ. bei Hope 92 1/2 B. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Loose 79⅜ bez. 300 fl. Loose 99⅜ B. Kurh. Loose 30⅜ B. Sard. Loose 31 1/2 B. Bad. 35 fl. 20 1/2 B.

Von Eisenbahnactien sind die meisten beben und im Preise gefallen und schlossen flau.

London, 15. Jan. 3pCt. Stocks 87⅝. — 5pCt. Span. 19 1/2. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 27. — 2 1/2 pCt. Holländ. 51 1/4.

** **Madrid**, 10. Jan. 3pCt. 27 auf 50 Tage, 26 1/4, 1/2 zu G. u. o. B. — 5pCt. 15⅜ auf 50 Tage, 15 1/2 P. u. o. B. — Am. Sch. 5 P., u. d. B. 4 1/2 G.

** **Paris**, 18. Jan. In Folge neuer Gerüchte von einem Unwohlseyn des Königs wich die Rente gestern Abend im Passage de l'Opera von 74. 15 auf 73. 50 und stieg nachher wieder auf 73. 95. Diese Standpunkte behaupteten sie auch heute früh bei Tortoni.

Kassel, 17. Jan. In der Ziehung der vierten Klasse der 104. hiesigen Lotterie fielen 1000 Thlr. auf Nr. 6451, 500 Thlr. auf Nr. 2110, 200 Thlr. auf Nr. 9839, 200 Thlr. auf Nr. 1565.

Benachrichtigungen

[30] **Bekanntmachung.**

Das erkaufte vormals Postmeister Dittmarische Gut zu Buttlar im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach wird

am Dienstag den 3. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr,

im Posthause zu Buttlar auf 6 Jahre, von Petri Stuhlfeier 1848 bis dahin 1854, unter Vorbehalt höherer Genehmigung meistbietend verpachtet. Das fragliche Gut besteht aus dem an der Frankfurt-Leipziger Poststraße im Dorfe Buttlar gelegenen großen und bisher in gutem Rufe gestandenen Gastwirthshause, worauf das Recht zur Ausübung der Gastwirthschaft und der in letzterer Zeit jedoch nicht betriebenen Brauerei haftet, aus den nöthigen Oekonomie-Räumen und Stallungen, dann aus 2¼ Acker 11 Rth. Gärten, 145¾ A. 4¼ Rth. Artfeld und 19¼ A. 18¾ Rth. Wiesen, 3 Nachbar-Antheilen an den Gemeindenutzungen und in ¾ Antheil an der Gemeinde-Schäferei.

Cautionsfähige Pachtlustige werden eingeladen, an obigem Termin im Posthause zu Buttlar ihre Gebote zu Protocoll zu geben und es wird bemerkt, daß die Verpachtungs-Bedingungen auf der Kanzlei des Lehenpost-Commissariats zu Eisenach, bei der Post-Expedition zu Buttlar und bei dem Secretariat unterfertigter Stelle täglich eingesehen werden können.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche
General-Post-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[54] Bei **George Westermann** in Braunschweig sind erschienen und durch die **Jäger**'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Schuur, Dispositionen zu Abendmahlsreden. 8. geh. 1 fl. 27 kr.

— **Predigt-Dispositionen über die evangelischen und epistolischen Pericopen.** Erste Sammlung, fünf Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

— Zweite Sammlung, sieben Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 38 kr.

---

[61] **Bekanntmachung,**

das Großherz. Badische Lotterie-Anlehen von 5 Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

Die erste Serien-Ziehung zur XII. Gewinn-Ziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1840 gegen fl. 50 Loose wird planmäßig

Dienstag den 1. Februar 1848, Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1848.

Großherz. Badische Amortisationskasse.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1848.

Januar.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 6 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Nacht	Tag	Wasserhöhe des Mains. Rh.	F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
9	333'''4	331'''6	331'''4	− 7·0	4·6	− 6·0	− 9·1	− 3·6	—	—	NO.	NNO.	NNO.	t.	t.	t.
10	335'''6	33[illegible]	336'''4	− 6·4	− 0·4	− 5·8	− 7·0	− 3·1	—	—	NNO.	NNO.	—	t.	t.	bt. ht.
11	337'''3	337'''6	337'''1	− 6·9	− 4·6	− 6·4	− 7·4	− 4·3	—	—	NO.	NO.	—	ht.	bt. ht.	ht.
12	336'''3	337'''1	334'''4	− 6·6	− 4·7	− 6·0	−10·1	− 5·4	—	—	ONO.	ONO.	—	ht.	w.	t.
13	336'''3	332'''9	331'''9	0·0	+ 1·0	− 0·8	− 6·5	+ 2·0	—	—	N.	N.	—	bt. ht.	t.	t.
14	335'''5	335'''1	335'''2	− 1·7	− 1·6	− 4·0	− 1·7	− 0·6	—	—	NO.	O.	—	Sn.	t.	t.
15	334'''6	333'''7	333'''6	− 4·7	− 3·5	− 5·0	− 4·5	− 3·0	—	—	ONO.	S.	—	t.	t.	t.
M.	335'''4	335'''1	335'''3	− 5·0	− 3·4	− 5·2	− 6·8	− 2·[illegible]	—	—						

Am 7. Morgens um 8 Uhr stellte sich das Maineis bei unserer Stadt; am Nachmittag des 8. stürmisch, am 13. nach Mitternacht Schnee, Nachmittags stürmisch.

Cours der Staats-Papiere. 19. Jan. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld			pCt.	Papier	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	102 3/8	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	4 1/2	99 1/4	98 3/4
"	ditto ditto	4	90 1/4	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	101 1/4	101
"	ditto ditto	3	65 1/2		Nassau	Obligat. b. Rothsch.	4 1/2	—	99 1/2
"	ditto ditto	2 1/2	50 7/8	—	"	fl. 25 Loose		26 1/8	—
"	Bank-Actien		1925	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		112 3/8	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	94 3/8
"	fl. 500 " ditto		156	—	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	90 3/4
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	"	Taunusbahnactien		351	363
"	ditto ditto	4	90	—	Holland	Integrale	2 1/2		34 1/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	91 5/8	—	"	Belländische	4	84 5/8	—
"	Prämienscheine		—	90 1/4	"	Syndicate	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	91 3/4	—	Spanien	Activsch. incl. 18 Cp.	5	—	
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71 1/2	"	Innere Sch. neue Rnt.	3	21 3/8	24 1/2
"	fl. 25 ditto		—	26	Portugal	3 consols Lot. à fl. 12	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	94 1/2	—	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.			89
"	ditto	4	97 1/2	—	"	Obligationen de fl. 500	4	73 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		86 1/2	Russland	bei H. C. & a. Hope & C.	5	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		54	—	"	ditto b. Stieglitz & C.	5	—	—
"	fl. 35 Loose		34 1/4	34 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	29 1/4	29
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	43 1/4	Sardinische Loose	34 1/4	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuss. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	90 [illegible]	—
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	84 [illegible]	83 [illegible]
Engl. Sovereigns	11	—	Werhaltig u. mittelh.	66	20	Fried.-Wilhs.-Nordbahn	33 1/2	33 1/4

Wechsel-Cours.

Den 19. Jan.	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	100 1/4
(100 fl. Crt.) 2 M.	99 5/8	—
Augsburg k. S.	—	120 1/2
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	106 3/4
(60 Thlr.) 2 M.	—	
Bremen (50 k. S.	—	97 7/8
Rthlr. L. d'or) 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	88 5/8	88 1/4
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87 3/8	—
Leipzig (60 Thlr.) 14 M. k. S.	104 1/2	—
London k. S.	122 1/8	—
(1 L. Ster.) 2 M.	—	120 3/4
Lyon k. S.	—	94 [illegible]
(100 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 k. S.	100 3/8	—
Lir. Austr.) 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	94 [illegible]
(200 Fr.) 2 M.	—	93 3/4
Wien (100 fl. k. S.	119 1/8	—
C. M.) 2 M.	118 3/4	—
Disconto	—	3 1/2

A. Beisbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2 1/2 pCt. Met. 50 1/4; 3pCt. Span. inl. 24 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 353 3/4; Ludw.-Bexb. 83 1/2–3/4; F.-W.-Nordb. 33 1/2 G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst Konversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 21. — Freitag — den 21. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr., und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, obere Friedrichsſtraße Nr. 76a; 3) Hofcommiſſär G. Kloerg in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfelder in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Mey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Betrachtungen über das Ausland am Anfang von 1848.
Deutſchland. Wien (Die Aufregung in der Lombardei und Gegenmaßregeln). Berlin (Eröffnung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes. Hofconcert. Verſchiedenes. Ordensfeſt). Königsberg (Neuer Strafcoder in Poſen). Köln (Stimmung der Handelswelt). Stuttgart (Wählerverſammlung. Der bevorſtehende Landtag). Karlsruhe (Entwurf über die Einführung eines deutſchen Wechſelrechts. Die Dreifaltigkeitsfrage). Frankfurt (Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung. Die Turngemeinde verboten).
Italien. Summariſcher Bericht über die neueſten Vorgänge und Stimmungen.
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Der Congreß. Eſpartero).
Portugal. Liſſabon (Die Kammer).
Großbritannien. London (Lage der Bank. Steinkohlenſchiffe).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Frankfurt, 18. Januar.

Se. hochfürſtl. Durchlaucht der ſouveräne Landgraf Guſtav zu Heſſen-Homburg haben hohem Senat dieſer freien Stadt mittelſt höchſten Schreibens vom 8. d. M. das am 4. deſſelben Monats Nachts 12 Uhr erfolgte Hinſcheiden Sr. Durchlaucht des Herrn Erbprinzen Friedrich Ludwig Heinrich Guſtav zu Heſſen angezeigt.

Hoher Senat hat den Herrn Conrad Heinrich Schöffer zum Conſul hieſiger freien Stadt in Amſterdam ernannt.

W. Betrachtungen über das Ausland am Anfange von 1848.

II. Belgien.

Wir haben uns in unſerm frühern Artikel*) mit den Staaten des Auslands beſchäftigt, auf welche die allgemeine Aufmerkſamkeit jetzt vorzugsweiſe gerichtet iſt, weil der Puls der Weltgeſchichte da am ſtärkſten, im Einzelnen auch am fieberhafteſten ſchlägt. Schon daß Belgien nicht mehr zu letzteren gehört, iſt ein merkwürdiges, von Wenigen vorhergeſehenes Ereigniß. Die Staatskünſtler und Staatenbeobachter (und zu Letzteren gehört heut zu Tage jeder Zeitungsleſer, d. i. nahezu jeder Europäer, der leſen kann) haben es lange als ein politiſches Dogma betrachtet, welches zu leugnen beinahe als Ketzerei erſchien: die unruhigſten Länder, die wahren Störenfriede Europas wären Frankreich und Belgien. Wie ſüß träumte man von der wahrhaft idylliſchen Ruhe welche unſer Welttheil genießen, wie namentlich den Regierungen überall Bäche von Milch und Honig fließen, wie jeder Bürger in Europa unter dem Schutze ſeiner Penaten ruhig und bürgerlich ſich nur um Weib und Kind bekümmern und die Welthändel den Göttern überlaſſen würde, wenn nur dieſe böſen Jakobinervölker: die Franzoſen und die Belgier nicht wären. Nun, beide Völker haben als Weltſtörer ihre Demiſſion gegeben. Frankreich iſt, wenn auch nicht ruhig, doch beruhigt; wenn auch nicht ohne Bewegung, doch ohne ernſtliche und gefahrdrohende Agitation. Belgien ſehnt ſich nach der Stunde, wo es, ſeiner ihm von den Großmächten zugeſicherten Neutralität durch bedeutende Verminderung ſeiner Militärmacht recht froh werden, und das Eiſen nur zu ſeinen Eiſenbahnen wird verwenden können. Warum hierdurch die erſehnte allgemeine Ruhe in Europa doch nicht eingetreten — das zu unterſuchen, gehört nicht zu der Aufgabe, welche wir uns für dieſen Artikel geſtellt. Vielleicht darum, weil die politiſche wie die phyſiſche Welt zur Centripetal- auch einer Centrifugalkraft bedarf, deren Vereinigung, wenn Beide nur nach naturgemäßen Geſetzen wirken, gerade die große Harmonie des Ganzen gründet und befeſtigt. Genug Belgien hat ſeinem böſen Rufe — der Manchem vielleicht als ein guter Ruf erſchien — nicht entſprochen. Es hat die geſetzliche Bahn, die ihm ſeine Verfaſſung, und die induſtrielle Bahn, welche ihm ſeine Lage, wie ſeine geſchichtlichen Erinnerungen anweiſen, mit Ernſt und Ruhe angetreten. Und doch war, in der That, der Lage der Dinge nach, Manches mit Grund zu fürchten. Das neue Königreich iſt zwiſchen dem mächtigen Frankreich und dem ſeehandeltreibenden Holland mit Flüſſen ohne Mündung, mit einer Induſtrie ohne Abzugskanäle eingedrängt und eingeklemmt; ſeine an ſich nicht ſehr bedeutende (jetzt etwa 4½ Millionen betragende) Bevölkerung, die in engem Raume dicht bei einander wohnt, iſt nichts weniger als gleichartig. Der feurige, kecke, unruhige Wallone, und der kalte, berechnende, privilegienſtolze Flamänder; deutſche, franzöſiſche und vlämiſche Sprache; ſtreng katholiſche Rechtgläubigkeit, und weit gehender, religiöſer und politiſcher Unglaube; die nördlichen Provinzen lange nach Holland, die ſüdlichen nach Frankreich ſehnſüchtig hinüberſchauend; wie ſollte da — fragten die Theoretiker nicht ohne Schein von Recht — Selbſtändigkeit, Nationalität, Eintracht und Ruhe ſich gründen? Auch Belgiens Geſchichte gab — man kann es nicht leugnen — eben nicht ſonderliche Bürgſchaft für ſeine Ruhe und Wohlverhalten. Lüttich hatte von jeher Gewehre nicht nur fabrizirt, ſondern auch gegen jede mögliche Obrigkeit ſehr gern gebraucht, und das fürchterliche Bad in der Maas, dem Karl der Kühne ſo viele ſeiner Bürger unterwarf, hatte dieſe zwar ertränkt, die Bürgerſchaft aber keineswegs abgekühlt. Der freiſinnige Joſeph II. konnte ſich ihrer Ergebenheit eben ſo wenig freuen, als der finſtere Philipp II., und als ſie Holland den Gehorſam aufkündigten, hatten ſie dazu doch gewiß keineswegs ſo entſcheidende Urſachen wie etwa Frankreich gegen Karl X. Wer war nun der Genius der die wilden Flucthen mit ſanftberuhigendem Oele brach und zur Ruhe brachte; was war der Talisman, der den Kobold zum ruhigen und friedlichen Geiſte machte? Viel davon hat Belgien unſtreitig ſeiner Conſtitution, der freiſinnigſten in Europa, zu danken. Aber täuſchen wir uns nicht. Der Hauptgrund iſt, wie in unſerem materialiſtiſchen Zeitalter faſt überall, nicht ein moraliſcher, ſondern ein materieller. Belgien hat den Ruhm, die erſten großen Eiſenbahnbauten auf dem Continent von Europa zur Vollendung gebracht zu haben, und erfreut ſich noch jetzt des größten Eiſenbahnnetzes von Allen. Beſchäftigung, Induſtrie, Wohlſtand, das war die Triad, die den Geiſt der Unruhe bannte. Eine der Wurzeln der neu geſchaffenen Nationalität iſt — das Eiſenbahnſyſtem, das die Provinzen in beſtändige Verbindung und Wechſelwirkung bringt, indem es ihnen zugleich gleiche Intereſſen gibt und ſie alle bereichert. Noch ein anderer, vielleicht entſcheidenderer Grund, darf nicht vergeſſen werden. Die in Belgien übermächtige Geiſtlichkeit, die unter keiner früheren Regierung zufrieden war — nicht unter Philipp II., weil er durch Creirung von dreizehn neuen Biſchöfen, dem belgiſchen Klerus Macht, Einfluß und — Reichthümer nahm; nicht unter Joſeph II., der die Macht der Biſchöfe brechen und einen großen Theil der Klöſter aufheben wollte; nicht unter Wilhelm I., der das Generalſeminar zu Löwen eröffnet hatte, wo nach der Ausſage der Kloſterſchüler sanam doctrinam et bonam disciplinam zu wünſchen übrig blieb — die Geiſtlichkeit iſt mit Leopold I., der ſie ruhig gewähren läßt und ſelbſt mit der belgiſchen Conſtitution wohl zufrieden, die keine herrſchende Religion anerkennt. Merkwürdig genug! Dieſe Conſtitution, die unſern politiſchen Romantikern wie unſeren proteſtantiſchen Pietiſten als ſubverſiv und gottlos erſcheinen würde, iſt den frommen katholiſchen Prieſtern Belgiens durchaus nicht zuwider. Man denke: ſie ſpricht nicht nur im §. 14 völlige Gleichheit aller Religionsparteien und ihrer Anhänger aus, ſie verbietet auch im §. 15 jeden Zwang zur Sonn- und Feſttagsfeier, d. i. jede vom Staate gebotene Feier der chriſtlichen Feſte, und dennoch iſt ſie eben der Geiſtlichkeit genehm, welche unter dem unvergeßlichen Joſeph II. gegen die beſchränkte Duldung der Akatholiken mit ſolcher Heftigkeit proteſtirte! Gern geben wir hierbei dem beſſeren Geiſte der Zeit und den dadurch verſöhnlicher gewordenen Geſinnungen der Geiſtlichen die Ehre, doch darf nicht verſchwiegen werden, daß eine tiefe Wurzel anderswo zu finden iſt. Die zur Abreißung Belgiens von Holland nothwendige Vereinigung der clericaliſchen mit der liberalen Partei erforderte ein Zuſammentreffen auf, ich möchte ſagen, neutralem Boden. Unmöglich konnte letztere in Religions- oder politiſchen Zwang, wohl aber konnte erſtere in religiöſe und politiſche Freiheit einwilligen, wenn man nur zugab, dieſe Religionsfreiheit bis zur Aufhebung jeder Controle des Staats in Beziehung auf geiſtliche Angelegenheiten und geiſtliche Erziehung auszudehnen. Das zündete. Das große magiſche Wort Freiheit ſtand auch da wieder an der Spitze und das Gewiſſen der belgiſchen Liberalen war ſalvirt. So ſteht denn nun in der belgiſchen Conſtitution dicht neben den angeführten §§. 14 und 15, der Paragraph welcher dem Staate das Recht nimmt, ſich in die Ernennung und Einſetzung der Geiſtlichen irgend eines Cultus zu miſchen, noch ihnen zu verwehren, mit ihren Obern zu correſpondiren und ihre Actenſtücke zu veröffentlichen (§. 16), wo nur für den letzten Fall die allgemeine Verantwortlichkeit in Angelegenheiten der Preſſe als illuſoriſche Garantie gewahrt wird. Auf dieſen folgt (§. 17) die Verkündung der Freiheit des Unterrichts mit Unterſagung aller Präventivmaßregeln. Aber dieſe Unterrichtsfreiheit findet, eben wie die geiſtliche Freiheit, keine Schranke an dem Oberaufſichtsrecht des Staates, ſondern ſie iſt eine jener extremen Freiheiten, welche, wie Montesquieu ſagt, der Freiheit mehr gefährlich als nützlich ſind. Wie in Mecheln der Knotenpunkt des belgiſchen Eiſenbahnnetzes und der Centralpunkt der belgiſchen Theokratie in der Perſon des Kardinal-Erzbiſchofs von Mecheln, ſo treffen auch in der belgiſchen Verfaſſung das Mittelalter und der moderne Staat in demſelben Mittelpunkte zuſammen, ſich ſtreifend mehr als durchdringend. Lange hat jenes dort ein bedeutendes Uebergewicht behauptet, ohne doch (dieſe Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren laſſen) die religiöſe Freiheit nach den andern Richtungen hin zu unterdrücken. Stärker aber drückte, ſo wird wenigſtens behauptet, ſeine Macht auf den Staat. Wahlen und Miniſterien fielen in ſeinem Sinne aus. Als die belgiſche Geiſtlichkeit, geſtützt auf den encycliſchen Brief des vorigen Papſtes, die Freimaurer verdächtigte, welche eine harmloſe nichts weniger als politiſche Vereinigung bilden, und andrerſeits die freie Univerſität Brüſſel im Stillen beunruhigte, die, rein wiſſenſchaftlich, ihren ſtillen Weg für ſich geht, da regte ſie viele ſonſt den politiſchen Parteien fremde Bürger dieſes freien Staates unpolitiſch gegen ſich auf. Jetzt bereitet ſich eine Gegenwirkung im liberalen Sinne vor, der das Miniſterium Nothomb weichen mußte, der das jetzige Miniſterium, wenn nicht angehören, ſo doch Conceſſionen machen wird. Aber ruhig und friedlich tritt auch dieſe Veränderung in das Leben, und Belgien hat den Ruhm in der conſtitutionellen Entwicklung den ruhigen Weg der Evolution betreten zu haben, der in der Eintracht zwiſchen Fürſt und Volk, alles Revolutionäre fern hält.

*) Vergl. Nr. 15 der „Oberpoſtamts-Zeitung“.

Deutſchland.

Wien, 14. Jan. (Spen. Z.) Dem Vernehmen nach überbrachte der, am 9. als Courier nach Mailand abgegangene Hauptmann Maier, dem Marſchall Grafen Radetzky, der nun über eine Armee von 100,000 Mann zu gebieten hat, ausgedehnte Vollmachten, um jeden ferneren Inſurrectionsverſuch im lombardiſchen Königreiche mit gewaltiger Hand zu unterdrücken. Eine k. Proclamation iſt gleichzeitig zur Publikation nach Mailand abgefertigt worden. Die neueſten Vorfälle in Mailand haben die Langmuth der Regierung erſchöpft und es ſcheint, daß geheime Mittheilungen der dortigen Behörden wieder eine weit verzweigte Verſchwörung beurkunden, zu deren Unterdrückung alle Kräfte in Anſpruch genommen werden dürften. In Venedig ſcheinen ſich die Gemüther wieder zu beruhigen und ſelbſt in Mailand herrſchte am 10., ſcheinbar vollkommene Ruhe. Alle militäriſche Dispoſitionen zeigen indeß nur zu deutlich, daß man ſich von Seiten der Bevölkerung nicht viel Gutes verſpricht. Der Feldmarſchall Graf Radetzky wird indeſſen jetzt, nach erhaltenen ausgedehnteren Vollmachten, bei vorkommenden Fällen energiſch einſchreiten. So eben erfährt man, daß 22 Mann des Bombardiercorps und 4 Compagnien Artillerie nach Mailand abmarſchiren ſollen. — N. S. Der heutige Courier aus Mailand vom 10 d. M. bringt eine neue Proclamation des Vicekönigs, vom 9. d. datirt, an die Mailänder, worin Se. k. H. neuerdings verſpricht, daß er legale Wünſche dem Throne vorlegen wolle und zur Ruhe ermahnt. Die Hauptſtadt war am 10. ruhig. In Pavia war indeß am 9. ein Aufruhr ausgebrochen, wobei mehrere Menſchen getödtet wurden. Auch in Tremiſe kam es zu unruhigen Auftritten. Unſere Börſe iſt etwas aufgeregt.

Berlin, 17. Jan. (A. Pr. Z.) Heute Mittag bald nach 1 Uhr wurden die Sitzungen des hier verſammelten Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes eröffnet. Nachdem ſich die Mitglieder deſſelben in dem Sitzungsſaale des Staatsraths im königl. Reſidenzſchloſſe verſammelt hatten, wurde der königl. Commiſſarius, Staats- und Cabinetsminiſter von Bodelſchwingh, durch eine Deputation davon benachrichtigt. Er begab ſich, unter dem Vortritt dieſer Deputation und begleitet von den übrigen Staatsminiſtern, in die Verſammlung und hielt folgende Rede:

„Durchlauchtige Fürſten, hochgeborene Grafen, edle Herren! Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterſchaft, Städte und Landgemeinden! Se. Maj. der König, unſer allergnädigſter Herr, haben mittelſt allerhöchſten Patents vom 5. v. M. den Vereinigten Ausſchuß allerhöchſt ihrer getreuen Stände auf den heutigen Tag zu berufen, und durch allerhöchſten Befehl von demſelben Tage Se. Durchlaucht den Fürſten von Solms-Hohenſolms-Lich zum Marſchall, den Oberſtlieutenant Adolph von Rochow zu deſſen Stellvertreter, mich aber zu allerhöchſtihrem Commiſſarius zu ernennen geruht. In dieſer Eigenſchaft iſt mir der ehrenvolle Auftrag geworden, im Namen Sr. Maj. des Königs die hohe Verſammlung zu eröffnen. Als Veranlaſſung Ihrer Berufung iſt bereits in dem angeführten Patente der Wille Sr. Maj. bezeichnet, den von dem Miniſterium für die Geſetzreviſion und von einer Staatsrathscommiſſion umgearbeiteten Entwurf des Strafrechtes einer letzten ſtändiſchen Begutachtung zu unterwerfen, vorzugsweiſe um die von den einzelnen Provinziallandtagen bei der Berathung des früheren Entwurfes kundgegebene Verſchiedenheit der Anſichten zu einer den Bedürfniſſen und Wünſchen des geſammten Vaterlandes möglichſt entſprechenden Weiſe auszugleichen. Gewiß iſt die Berathung eines ſo bedeutenden Geſetzentwurfes ſchon an und für ſich ein wichtiges und folgenreiches Geſchäft. ſie tritt aber in ihrer Wichtigkeit um ſo mehr hervor, als dieſes Geſetz zugleich die Beſtimmung hat, die längſt gefühlte Anomalie zu beſeitigen, daß im Namen deſſelben Königs von verſchiedenen Richtern des Landes ein und daſſelbe Verbrechen mit Strafen belegt wird, welche nach Art und Maß höchſt verſchieden ſind, ja daß eine und dieſelbe Handlung in dem einen Theile der Monarchie als ein ſchweres Verbrechen beſtraft wird, welche in dem anderen Theile derſelben völlig ſtraflos bleibt. So und nicht anders aber kann es ſeyn, ſo lange neben den Strafbeſtimmungen des allgemeinen Landrechts noch die Carolina und das aus der fremdherrlichen Geſetzgebung ſtammende rheiniſche Strafrecht Gültigkeit haben. Das neue Strafrecht ſoll und wird dieſe die innere Einheit des Staates weſentlich ſtörende Ungleichheit beſeitigen, wird es aber bei dieſer Ausgleichung nicht weiter gehen, als es die Nothwendigkeit erfordert, weshalb die Formen des Strafverfahrens dadurch nicht berührt werden. Namentlich wird für die Rheinprovinz in dieſer Beziehung keine

Digitized by Google

weſentliche Veränderung eintreten, indem unter mehrfachem Beirath chemiſcher Juriſten der Entwurf dem daſelbſt geltenden Strafrechtsverfahren möglichſt angepaßt iſt und die nöthige Verbindung dieſes Verfahrens mit dem neuen Strafcoder durch beſondere Anordnungen geſichert werden ſoll, welche Ihnen mit dem Entwurfe des Strafrechts zur Begutachtung vorgelegt werden. Einem anderen in naher Ausſicht ſtehenden Acte der Geſetzgebung bleibt es vorbehalten, auch das Strafrechtsverfahren zwar nicht völlig gleichzuſtellen, aber doch die beſtehenden Verſchiedenheiten, namentlich durch allgemeine Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, weſentlich zu vermindern. Sollte auch die neue Bearbeitung des Strafrechtes nicht die individuellen Wünſche jedes Landestheiles befriedigen, ſollte es auch Ihren Bemühungen nicht gelingen, in dieſer Beziehung eine vollſtändige Befriedigung hervorzurufen, ſo werden Sie, hochverehrteſte Herren, eingedenk ſeyn der Nothwendigkeit, daß zur Erreichung großer Zwecke kleine Opfer nicht verſagt werden dürfen, daß, wo es gilt, eine große Monarchie durch Einheit zu befeſtigen, die einzelnen Landestheile ihre beſonderen Wünſche dem Wohle des Ganzen zu opfern ſtets bereit ſeyn müſſen. — In dieſer Zuverſicht übergebe ich Ihnen, durchlauchtigſter Herr Marſchall, was ſich auf das Strafrecht beziehende allerhöchſte Propoſitionsdecret, deſſen Erledigung unmittelbar wird beginnen können, da die von des Königs Majeſtät angeordnete und aus Ew. Durchlaucht im Einvernehmen mit den Herren Provinzialmarſchällen berufene vorbereitende Abtheilung ihre Arbeiten bereits ſo weit gefördert hat, daß in dieſer Beziehung kein Hinderniß mehr beſteht. Im Vertrauen auf die unſerem theuren Vaterlande ſo vielfach bewährte Gnade der allwaltenden Vorſehung hoffen Se. Majeſtät der König zuverſichtlich, daß auch dieſe Verſammlung für Thron und Land eine ſegensreiche ſeyn, daß ſie das gemeinſame Band, welches die Provinzen unter ſich und alle mit dem Throne verbindet, befeſtigen, dieſe Verbindung immer inniger ſchlürfen möge. In dieſem Vertrauen, in dieſer Hoffnung, erkläre ich auf allerhöchſten Befehl Sr. Maj. des Königs den Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß auf die Dauer von vier Wochen für eröffnet."

Hierauf richtete der Landtagsmarſchall, Fürſt Solms zu Hohenſolms-Lich, folgende Worte an die Verſammlung:

„Meine Herren! Indem ich mich anſchicke, den Vorſitz in unſerer Verſammlung zu übernehmen, will ich Sie nur in wenigen Worten um Ihre Nachſicht und um Ihre allſeitige freundliche Unterſtützung bitten. Die Umſtände, unter welchen wir unſere Aufgabe zu löſen haben, ſind nicht ohne eigenthümliche Schwierigkeiten. Indeſſen dürfen wir nicht zweifeln, daß dem uns Alle beſeelenden redlichen Eifer, dem Könige und dem Vaterlande nach Kräften zu dienen, die Ueberwindung dieſer Schwierigkeiten gelingen werde. Zunächſt liegt mir nun ob, dieſerſ ein Mitglieder zu bezeichnen, welche ich erſuche, die Geſchäfte des Secretariats zu übernehmen. Es ſind dieß die Abgeordneten Siegfried, Freiherr von Patow, Kutſchke, Dittrich, Braun, Dittholt, Braſſert und Freiherr von Gudenau. Weiter habe ich der Verſammlung anzuzeigen, daß um dem §. 21 der Geſchäftsordnung zu genügen wieder dieſelben ſtenographiſchen Kräfte gewonnen worden ſind, welche ſich auf dem Vereinigten Landtage vollkommen bewährt gezeigt haben. Der §. 22 enthält weiter die Beſtimmung, daß die ſtenographiſchen Berichte ohne weitere Cenſur mit Nennung der Namen durch vollſtändigen Abdruck in der Allg. Preußiſchen Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden laſſen, wenn dieß von der Verſammlung gewünſcht wird. Ich bringe dieß in Verbindung mit einer Stelle des §. 15, wo es heißt, daß bei Fragen, über welche ſich eine Meinungsverſchiedenheit nicht geäußert hat, eine Abſtimmung nicht erforderlich ſey. Ich werde alſo, wenn keine entgegenſtehende Bemerkung ſich erhebt, von der Vorausſetzung ausgehen, daß die Verſammlung die Abſicht habe, daß dieſe Veröffentlichung erfolge. (Es ergreift niemand das Wort.) Und da dieſe Vorausſetzung ſich begründet gezeigt hat, ſo werde ich das weiter Erforderliche in dieſer Beziehung veranlaſſen. Weitere Gegenſtände ſind für die heutige Eröffnungsſitzung nicht vorgeſehen. Die nächſte Sitzung wird morgen um 10 Uhr ſtattfinden, und es iſt kein Hinderniß vorhanden, gleich in derſelben Sitzung die Berathung des Strafrechts zu beginnen, da der Bericht ſchon geſtern zur Vertheilung gekommen iſt. Und nun, meine Herren, laſſen Sie uns dieſe Eröffnungsſitzung mit einem Ausdrucke ſchließen, in welchem wir uns Alle ſammt und ſonders vereinigen mit dem Ausdrucke der Ergebenheit für Se. Majeſtät den König, welche wir in das kurze Wort faſſen: Se. Maj. der König lebe hoch!" (Ein dreimaliges Lebehoch wiederholt ſich in der ganzen Verſammlung.)

Hierauf wird dieſe Eröffnungsſitzung um Punkt halb 2 Uhr geſchloſſen. Sämmtliche Mitglieder des Ausſchuſſes begaben ſich ſodann in die Gemächer Sr. Maj. des Königs, woſelbſt dieſelben durch die Provinzialmarſchälle oder deren Stellvertreter Sr. Majeſtät vorgeſtellt wurden.

§ **Berlin**, 17. Jan. Geſtern Abend war in den Gemächern der Königin ein großes Hofconzert, wobei die Frauen Viardot-Garcia und Gentiluomo mitwirkten. Der aus Wien herberufene Kapellmeiſter Otto Nicolai dirigirte das Orcheſter in Abweſenheit des Generalmuſikdirectors Meyerbeer, der in Paris mit ſeiner Oper „der Prophet" emſig beſchäftigt iſt. Zu der morgenden königlichen Tafel ſind viele hundert Gäſte geladen, unter denen ſich auch die Mitglieder des Landtagsausſchuſſes befinden. Man glaubt, daß dieſer Verſammlung auch der Entwurf zu dem preußiſchen Wechſelgeſetz, welches in ganz Deutſchland einen ſo großen Anklang fand, zur Begutachtung vorgelegt werden wird. — Die beiden Grafen von Pourtalès aus Neuenburg, von denen der eine Oberceremonienmeiſter an unſerm königlichen Hofe iſt, und der andere bisher als Privatmann in Paris wohnte, beabſichtigen hier eine neue Straße mit einem großartigen Circus aus eigenen Mitteln auf dem Köpnickerfelde anzulegen. — Am nächſten Donnerſtag wird für die Actiengeſellſchaft den hieſigen zoologiſchen Gartens ein Mahl bereitet werden, das in Europa zu den größten Seltenheiten gehören dürfte. Erwähnte Geſellſchaft hat nämlich einen Zebu-Buckelochſen aus den heißen Gegenden Aſien's mäſten und dann ſchlachten laſſen. Es ſoll nun ein „Zebu-Ochſen-Rücken-Hocker-Braten" bereitet und bei einem Feſtmahl am 20. d. M. von der Geſellſchaft im Engliſchen Hauſe verzehrt werden. — Dem großen (Hedemannſchen) Handwerkerverein iſt es geſtattet worden, zu ſeinen geſelligen Zuſammenkünften noch ein Local zu miethen, indem das gegenwärtige nicht mehr die große Zahl ſeiner Mitglieder zu faſſen vermag. Gedachter Verein ſoll gegen 3000 Mitglieder zählen.

— Die philoſophiſche Facultät, das iſt die Verſammlung der ordentlichen Profeſſoren hieſiger Friedrich-Wilhelms-Univerſität, hat ſich nunmehr beinahe einſtimmig für die Zulaſſung der Juden zu den akademiſchen Lehrämtern in einem echt humanen Gutachten ausgeſprochen; nur der Prof. Dr. Victor Aimé Huber hat ſich in einem Separatvotum dagegen erklärt und den „chriſtlichen Staat" wiederum als Haupthebel ſeiner Gründe vorgeſchoben. Die juriſtiſche Facultät hat ſich früher wie bekannt mit einziger Ausnahme des geh. Obertribunalraths Prof. Dr. Heffter gegen die Zulaſſung der Juden ausgeſprochen. Je näher übrigens die Zeit der Bildung des Synagogenbezirks Berlin und die damit in Verbindung ſtehenden Repräſentantenwahlen rückt, um ſo hitziger ſeyen die ſog. Reformjuden alles daran, ihre materiell eine innerlich verlorene Sache mit einem Salto mortale zu retten. (Weſ.-Z.)

— Der Ertrag der hier von Prof. Jacob Grimm und Prof. Trendelenburg veranſtalteten Sammlung für Beſeler beläuft ſich gegenwärtig, wie wir nun im Stande ſind mitzutheilen, auf 600 Thaler. Außerdem ſind aber bekanntlich auch noch von andern Seiten hier Sammlungen zu demſelben Zweck unternommen worden, ſo daß ſich das Ergebniß der hieſigen Bemühungen vielleicht doch noch in einer Weiſe geſtaltet, wie es einigermaßen unſerer Hauptſtadt würdig iſt. (Karlsr. Ztg.)

✝ **Berlin**, 18. Jan. Der Jahrestag des gleichzeitig mit der Erhebung des Hohenzollern'ſchen Kurfürſten zur preußiſchen Königswürde, am 18. Jan. 1701 von König Friedrich I. geſtifteten höchſten Hausordens vom Schwarzen Adler, iſt dießmal ganz beſonders feierlich begangen worden. Es galt, die Verdienſte eines in den wichtigſten Staatsgeſchäften erprobten, in allen Ständen der Geſellſchaft gleich hochgeachteten Jubelgreiſes, des Staatsminiſters Rother, würdig zu krönen. Zu dieſem Ende hat Se. Maj. der König, als Oberhaupt des hohen Ordens, geruht, zum erſtenmale eine ſeit den Tagen des erlauchten Stifters nicht wieder in ſo impoſanter Weiſe ſtattgehabte Feier auf den heutigen Jahrestag anzuordnen, und im Beiſeyn der verſammelten Ordensritter und eines glänzenden Hofſtaates den Gefeierten, mit den Inſignien des ihm kürzlich bei ſeinem fünfzigjährigen Jubelfeſte verliehenen hohen Ordens zu bekleiden. Daß auf ſolche Weiſe ein erleuchteter Monarch alles, was den Mächtigen dieſer Erde zu Gebote ſteht, aufbietet, um, ohne Anſehen der Geburt ausgezeichnete Verdienſte auch an dem „Mann des Volkes" zu ehren, — in dieſer aus dem freien Entſchluſſe des Staatsoberhauptes entſprungenen, durch keine verbriefte Satzung vorgeſchriebenen Thatſache liegt für die nachſtrebenden Generationen wohl die ſicherſte Bürgſchaft, daß unter Preußens Scepter jedem Staatsbürger der Weg zu den höchſten Ehren und Würden offen ſtehe.

Königsberg, 11. Jan. (K. Z.) Mit dem heutigen Tage tritt in Polen ſtatt des Code Napoléon, welcher bis dahin galt, der Codex Nicolai in Kraft.

△ **Köln**, 18. Jan. Unſere Handelswelt befindet ſich in einer eigenthümlichen Stimmung, denn jeder Tag bringt neue Gerüchte von bevorſtehenden Fallimenten, wobei Neid, Schadenfreude und Bosheit es nicht an Erfindungen fehlen laſſen. Bis jetzt haben wir noch keinen bedeutenden Bankbruch hier zu beklagen und man darf annehmen, daß die beängſtigenden Gerüchte übertrieben ſind. Einige unſerer Speculanten in Grundſtücken, die noch etwas zu verlieren hatten, werden wohl ihre Hoffnungen einzuſtellen genöthigt ſeyn, da ſie ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen können. Wie tief der Grundwerth bei den täglich ſich mehrenden Subhaſtationen geſunken, mag man daraus erſehen, daß in der verwichenen Woche ein neues Haus, ſchön gelegen, für 1000 Thaler verkauft wurde, deſſen Bodenfläche allein 3000 und einige hundert Thaler gekoſtet hatte. Sechs Bauplätze, die zuſammen über 3000 Thaler koſteten, wurden zu 100, ſage einhundert Thaler losgeſchlagen. Nur die Engrosſpeculanten ſtehen ſich dabei gut, weil ſie zu geringen Preiſen alles an ſich kaufen und der Sache Ausſtand geben können; denn es iſt einleuchtend, daß der Grundwerth nicht immer ſo tief ſtehen bleiben wird. Mehrere Speculantengeſellſchaften werden ſich übrigens inſolvent erklären müſſen.

Stuttgart, 16. Jan. (Karlsr. Z.) Se. Maj. der König wird am 22. Januar den Landtag perſönlich eröffnen. Die Einberufung von mehr als 500 Beurlaubten für die hieſige Beſatzung wird mit dieſer Feierlichkeit in Verbindung gebracht. Am wahrſcheinlichſten iſt noch immer, daß dieſe Maßregel mit einer vor kurzem vorgenommenen Verhaftung eines untergeordneten Beamten zuſammenhing, welche durch eine von ihm ſelbſt ohne Namen ans Kriegsminiſterium eingeſchickte Schrift herbeigeführt worden ſeyn ſoll, übrigens nach wenigen Tagen durch königliche Niederſchlagung des Proceſſes endigte. Die „Combination von Tieferbliedenden", von welchen einige Blätter ſprachen, als ſollte dadurch die Kammer eingeſchüchtert werden, damit ſie den erwarteten Anträgen des Abg. Römer in Betreff der Militäreinſchreitung bei den Maiexceſſen oder in Betreff der Cenſurausübung keine Folge gebe, iſt purer Unſinn. Dieſe Kannegießerei traut unſerer Regierung ein ſehr geringes Maß von Einſicht zu, denn ein Einſchüchterungsverſuch der Art würde eher auf die Annahme ſolcher Anträge, die an ſich ſehr wenig Ausſicht auf Erfolg haben, hinwirken. Was namentlich die Maiunruhen betrifft, ſo herrſchte damals auf dem Lande nur eine Stimme des Unwillens über die inmitten der begünſtigtſten Gemeinde des Königreichs von dem Auswurf der Bevölkerung der Perſon des Königs zugefügte Beleidigung, und über den Verſuch, aus den Verletzungen, die damals neugierigen Reſidenzbürgern, welche zum Theil die Befriedigung ihrer Neugier wie ein verfaſſungsmäßiges Recht anſprechen wollten, widerfahren waren, einen Agitationsſtoff zu machen. Daß von den urſprünglichen Unterzeichnern der bekannten Beſchwerdeſchrift nur wenige dieſelbe bis in die höchſte Inſtanz verfolgten, thut allerdings ſehr viel zur Sache. Diejenigen, welche die Beſchwerde aufgaben, ſind vorzugsweiſe die Bürger, die daran Theil nahmen; ſie ſcheinen alſo ſeitdem eingeſehen zu haben, daß keineswegs die „Kränkung des Bürgerthums" vorlag, von welcher bei jenem Agitationsverſuch die Rede war. — Daß übrigens ſolchen frivolen Oppoſitionsmitteln nachdrücklich entgegengetreten werden dürfte, geht aus dem Text hervor, der höchſten Orts für die Landtagspredigt gewählt ſeyn ſoll, nämlich Sprüche Salomonis 12, 22: „Falſche Mäuler ſind dem Herrn ein Greuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl." — Die Angabe eines Blattes, daß noch weitere Einberufungen von Beurlaubten bevorſtehen ſollen, iſt ohne Grund. Die angegebene Deutung der bereits erfolgten Einberufung, als ob ſie auf Einſchüchterung der Kammer berechnet wäre, wird gefliſſentlich verbreitet, um die Abgeordneten im Gegenſatz dagegen zu Kundgebungen zu veranlaſſen, welche den Abſichten der äußerſten Oppoſition entſprächen. Es iſt auch für Württemberg ganz richtig, was ein Artikel in der „Karlsruher Zeitung" vom 14. ſagte: daß die „Extreme mehr oder weniger über die Andersdenkenden herrſchen wollen." Bedenken, welche die Maſſe der Bürger davor bewahren, ſich von ſolchen Extremen hinreißen zu laſſen, werden von dieſer Richtung als „philiſtröſe Feigheit" kurz abgefertigt. Man nimmt gerne den Mund voll von der Gewalt der öffentlichen Meinung, aber nur ſo lange man ſie beherrſcht: das iſt die „Freiheit", die man meint. Ein bekannter Freiheitsmann, ſo erzählt das liberale engliſche Blatt „Daily News", rief aus: „Ich wollt', ich wäre frei!" Ein Danebenſtehender fragte: „Seyd Ihr denn nicht frei? Könnt Ihr nicht thun, was Euch beliebt?" — worauf Jenem das ehrliche Wort entſchlüpfte: „Ja, aber ich habe nicht die Freiheit, Euch zu zwingen, daß Ihr thut, was mir beliebt."

Stuttgart, 18. Jan. (S. M.) Wie öffentliche Blätter berichten, fanden in den letzten Wochen überall im Lande Vereinigungen der Wähler mit ihren Abgeordneten ſtatt, worin letztere am Vorabend des Landtages mit den Wünſchen, den Anſichten, den Anliegen ihrer Bezirke bekannt zu werden Gelegenheit hatten. Abgeordnete der verſchiedenſten politiſchen Farben haben den Nutzen des unmittelbaren Verkehrs mit dem Volke, aus dem ſie hervorgegangen, erkannt, den Nutzen, den ſolche öffentliche Darlegungen der Volkswünſche nicht nur für ſie ſelbſt, ſondern auch für die Staatsregierung, für das Volk haben müſſen. Wir finden in den von den verſchiedenſten Bezirken, von ſolchen, wo der Ackerbau, von ſolchen, wo die Gewerbe vorherrſchen, ausgegebenen Programmen vielfach Uebereinſtimmung hinſichtlich einzelner allgemeine Angelegenheiten betreffenden Punkte. — Geſtern Abend nun hat auch in unſerer Stadt eine öffentliche Verſammlung und Beſprechung mit dem Abg. ſtattgefunden. Hr. Federer hatte ſeine Mitbürger in den Rathhausſaal zuſammenberufen. Eine ſehr bedeutende Anzahl hieſiger Bürger war verſammelt. Hr. Stadtrath Häberlen übernahm auf Hrn. Federer's Bitte den Vorſitz und forderte zu Darlegung der Wünſche der Bürgerſchaft auf. Eine Reihe wichtiger Angelegenheiten wurde ſofort, namentlich als Anſichten einer vorhergegangenen vertraulichen Beſprechung einer Anzahl von Wählern, durch Hrn. Heinrich Müller vorgetragen, eine Reihe von Wünſchen als Anſichten der Verſammelten angenommen und dem Abgeordneten als ſolche für den Landtag mitgegeben. Die ſämmtlichen Punkte fanden die allgemeine Zuſtimmung, indem ſich zwei Anfangs in etwas verſchiedene Anſichten vereinigten. Herr Müller hatte an die Spitze ſeiner Vorſchläge den Wunſch geſtellt, der Abgeordnete möge ſich für Herſtellung der verfaſſungsmäßigen Preßfreiheit mit allen Kräften verwenden. Ohne gegen dieſen Wunſch ſich zu erklären, wollten einige der Verſammelten zuerſt die mehr materiellen Anliegen, die auf dem Gewerbſtande laſtenden Mängel, die Mittel zur Förderung deſſelben beſprechen. Als aber ſofort von einer anderen Seite geltend gemacht wurde, die Preßfreiheit ſey ja für Förderung des darniederliegenden Gewerbſtandes ein ſehr bedeutendes Mittel, ſofern durch ſie unbedingt eine Beſprechung nach allen Seiten hin ermöglicht werde, vereinigten ſich die beiden Anſichten, als erſten Wunſch den für Preßfreiheit niederzulegen. Die Verſammlung ſprach ſich ſofort für Weiterbildung der Idee des Zollvereins aus, wünſchte, daß die Regierung wie ſchon ſeither fortfahre, mit allen Kräften für Ausdehnung deſſelben auf alle deutſchen Länder zu wirken; weiter Reviſion der Zollgeſetze, Vertretung des Zollvereins im Ausland durch Conſuln, allgemeine Handelsgeſetze, Beſchickung des Zollcongreſſes durch Sachverſtändige, welche von den Ständekammern gewählt werden ſollen. Eine Reihe der wichtigſten Fragen, wie Reform des Strafverfahrens durch Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichte, Ablöſung oder Fixirung der Zehnten, Verminderung des Militäretats, Reviſion der Steuergeſetze u. a., ſchloß ſich an, welche zum Theil ſogleich, zum Theil nach mehrfacher Beſprechung als die Wünſche der Verſammlung angenommen wurden.

Karlsruhe, 18. Jan. Mit folgenden Worten legte Staatsrath Tefrut in der geſtrigen Sitzung der zweiten Kammer den Ständen den Entwurf einer gemeinſamen deutſchen Wechſelordnung vor: „Hochgeehrte Herren! Der deutſche Zollverein, bei ſeinem erſten Entſtehen von Wenigen nur ſeiner vollen großen Bedeutung nach erkannt und gewürdigt, von Man en mit Zweifel und Sorge aufgenommen, von Vielen bekämpft und angefeindet, hat in ſeiner ferneren Entwickelung alle Zweifel beſeitigt, und ſelbſt die Gegner zu Freunden gewonnen; die großen Vortheile, welche er für Handel und Induſtrie den Deutſchen brachte, ſind allgemein anerkannt, und wie es überhaupt nicht die einzige und letzte Aufgabe des Handels und Gewerbfleißes iſt, für Befriedigung der körperlichen Bedürfniſſe der Geſellſchaft zu ſorgen, wie vielmehr die höhere Bedeutung aller commerciellen Thätigkeit darin beſteht, daß ſie ſonſt mehr oder weniger getrennte Volksſtämme und Nationen in nähere, der gegenſeitigen Befreundung und Sittigung günſtige Beziehung bringt, und damit den höchſten Zwecken der Menſchheit dient; ſo hat auch der deutſche Zollverein in dieſer wichtigen Beziehung Großes und Herrliches geleiſtet. Der Gedanke des feſten Zuſammenhaltens, der ewigen Vereinigung aller Völker deutſcher Zunge, ſo wahr und unabweisbar er auch langher jedem denkenden Vaterlandsfreunde erſcheinen mußte, ſo hart auch ſeine Vernachläſſigung in der Politik vielfach und zuletzt durch die Schmach langjähriger Fremdherrſchaft gebüßt wurde, ſo bedeutſam und gewaltig er ſich in der Zeit der Befreiung Deutſchlands Geltung verſchafft hatte, er ſtund im Begriffe, wenn nicht außer Anerkennung zu gerathen, doch ſtatt eines warmen, alle deutſchen Völker und Individuen durchdringenden Princips mehr zum lebenloſen frommen Wunſche herabgewürdigt zu werden. Das größte Verdienſt des deutſchen Zollvereins dürfte es wohl ſeyn, dieſen für Deutſchlands Wohl unerläßlichen Gedanken neu belebt und ihm vorerſt eine Richtung gegeben zu haben, welche nicht in der Anfeindung des Beſtehenden, ſondern in der wohlwollenden und freundlichen Anbahnung der Verbeſſerung hiſtoriſch begründeter Zuſtände den allein gedeihlichen Fortſchritt ſucht. Von allen den ſchönen Früchten nun, welche uns der Zollverein bereits brachte, iſt vielleicht die ſchönſte und erfreulichſte die, welche wir Ihnen heute vorzulegen die Ehre haben — der Entwurf einer deutſchen Wechſelordnung. Der Ernſt und die Beharrlichkeit, womit die Staaten des deutſchen Zollvereins, Preußen an der Spitze, den Gedanken der Einigung in dieſem wichtigen Punkte erfaßten und feſthielten; die Bereitwilligkeit, mit der faſt alle deutſchen Re-

Digitized by Google

gierungen Preußens Vorſchläge entgegen kamen; der rege Eifer und das freundliche Zuſammenwirken aller auf dem Leipziger Congreſſe verſammelten Abgeordneten der meiſten deutſchen Staaten, ſowohl aus dem Gelehrten- als dem Handelsſtande; die ſchnelle und gelungene Löſung der ihnen gewordenen wichtigen Aufgabe, alles dieſes berechtigt zu der Erwartung, daß der Entwurf überall im deutſchen Vaterlande gleich freudig werde aufgenommen und zum Geſetz erhoben werden, und gerne beeilen wir uns, Ihre Mitwirkung zur Förderung dieſer vielfach wichtigen Nationalangelegenheit in Anſpruch zu nehmen."

— Die Commiſſion zur Vorberathung der Dreifabrikenfrage hat geſtern einſtimmig beſchloſſen, daß der Gegenſtand öffentlich verhandelt werden ſoll. Die Mitglieder der Kammer und ihrer Commiſſion benutzen die heutigen Tage, theils um ſich mit allen Actenſtücken vertraut zu machen, theils um die Gewerbsanſtalt einzuſehen. Morgen früh wird dann die Commiſſion ihre Berathungen fortſetzen. Die auf morgen anberaumte Kammerſitzung und alle übrigen Geſchäfte ſind zurückgeſtellt.

∥ **Frankfurt**, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung wurde die Berathung über den Geſetzentwurf, die Anlegung von Gärten, Gebäuden und Straßen in den Stadtgemarkungen Frankfurts und Sachſenhauſens betreffend, zu Ende gebracht. Die Verhandlung eröffneten heute einige Bemerkungen des Herrn Schöff Souchay über die von der Minorität der Commiſſion beantragte Schätzungsjury. Redner glaubt, daß ein ſolches Schwurgericht nach den bisher mit den Schätzern gemachten Erfahrungen ganz unausführbar wäre. Man habe geſehen, daß ein und daſſelbe Grundſtück von einem Schätzer auf 4000, von einem andern auf 31,000 fl. pr. Morgen taxirt wurde. Würde da nicht eine Jury in Verlegenheit kommen, den richtigen Maßſtab auszumitteln? Durch die übertriebenen Schätzungen habe die öffentliche Moralität Schaden gelitten, der Eigennutz ſuche ſo viel als möglich aus dem Staatsſchatze zu ziehen, ſo daß Millionen erforderlich würden. Man möge die Beſtimmungen über Entäußerungen (§§. 7, 8 und 9) gleich fallen laſſen, um ſo mehr, als ja ohnehin auf jede einzelne Straßenanlage das Expropriationsgeſetz angewendet werden könne. Nebenbei warnte Redner vor Begünſtigung des Häuſerbaues über das wirkliche Bedürfniß des Bevölkerungszuwachſes hinaus, damit nicht hier dieſelben nachtheiligen Folgen wie an andern Orten eintreten mögen. Hr. Maler Ulrici ſtimmte dem mit dem Bemerken bei, daß dieſe Folgen in dem Sinken des Häuſerwerthes bereits eingetreten ſeyen. Hr. Dr. Reinganum äußerte: wenn man nach dem bisherigen Maßſtab entſchädigen wollte, könnte die Stadt mitten im Frieden bankerott werden. Schätzungsjury beſtehe allerdings in England, Amerika und Frankreich; aber in letzterem Lande habe bei Vicinalwegen der Friedensrichter die Entſchädigung zu beſtimmen. Hr. Senator Harnier will die Koſten der Straßenherſtellung principaliter den Grundbeſitzern auferlegt, den Staat aber nur mit einem Averſionalbeitrag beigezogen wiſſen. Hr. Senator Heiſſenberg und Hr. Minoprio ſtimmen dafür, die §§. 7 bis 9 fallen zu laſſen, eben ſo im Namen der Commiſſionsmehrheit Hr. Schöff Dr. Müller, weil die Verſammlung durch die Erfahrungen der letzten Jahre befangen ſey, und deßhalb eine ruhigere Stimmung abgewartet werden müſſe, auch kein dringendes Bedürfniß zur Erledigung der Entäußerungsfrage vorhanden ſey. Hr. Dr. Binding, als Organ der Commiſſionsminderheit, war ebenfalls für Weglaſſung der fraglichen §§., die dann auch einſtimmig beſchloſſen wurde. Der §. 10 (nun 7), wonach die Grundbeſitzer nach freiem Uebereinkommen unter obrigkeitlicher Genehmigung eine Straße herſtellen können, die alsdann für Jedermann offen zu halten und vom Aerar zu unterhalten iſt, wurde angenommen; und ſomit das ganze Geſetz erledigt.

Frankfurt, 20. Jan. In dem heute erſchienenen hieſigen „Amtsblatt" macht das Polizeiamt folgendes bekannt: „Die ohne obrigkeitliche Genehmigung dahier beſtandene Turngemeinde iſt heute von unterzeichneter Behörde geſchloſſen und ſind fernere Verſammlungen derſelben nach Maßgabe des Geſetzes vom 2. Juli 1832 III. verboten worden. Indem dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, bemerkt man, daß die obrigkeitlich beſtätigte Turnanſtalt dahier in ungeſtörter Wirkſamkeit verbleibt. Frankfurt a. M., den 15. Januar 1848. Polizeiamt."

Italien.

Die „Allgem. Ztg." faßt die neueſten italieniſchen Berichte in folgendes gedrängtes Summarium zuſammen. In Sicilien, von deſſen allgemeiner Erhebung zum Aufſtand eben jetzt ein Gerücht ſelbſt bis an die Wiener Börſe gedrungen war, iſt keinerlei Ereigniß von Bedeutung vorgekommen. — Briefe aus Palermo reichen bis zum 9., aus Neapel bis zum 6. Jan. Es hieß, der Staatsrath berathe ein neues Preßgeſetz. In Rom, von wo die Poſt bis zum 11. reicht, herrſchte wieder vollkommene Ruhe. Das „Diario di Roma", deſſen Abſterben alſo voreilig verkündet worden, hat in einem großen Artikel eine Erzählung der peinlichen Vorfälle in den erſten Tagen des neuen Jahres gebracht: er reducirt ſich darauf, daß Se. Heiligkeit, ohnedieß damals unwohl, geglaubt habe, der etwaigen politiſchen Bewegung in patriotiſchen Demonſtrationen und Freudenfeſten ſollte einmal ein Ziel werden, da niemand dadurch gewinne, viele aber, beſonders die auf die Arbeit angewieſenen, vieles dadurch verlieren. Dieſe Abſicht hege der Papſt noch jetzt, und ſie müſſe ausgeſprochen werden, obgleich eine Regierung ſich glücklich ſchätzen könne, die nur über das Uebermaß des Dankes ihres Volkes ſich zu beklagen habe. Mittlerweile hatte die Fürſtin Belgiojoſo — die dieſe Rolle ſchon etwas lange ſpielt — begonnen, auf die höhern Kreiſe des römiſchen Liberalismus dieſelbe Gewalt der Rede zu üben, wie der ſelbſtgeſchaffene Volkstribun Ciceruacchio in den untern Schichten des Volkes. Aber Geldnoth drückte den Staat und die Stadt. — In Florenz — 13. Jan — wurden in Folge von Verzweigungen mit den Unruhen in Livorno ebenfalls Verhaftungen vorgenommen. In Livorno — 12. Jan. — wieder vollſtändige Ruhe. Doch hatte in den letzten drei Nächten die Bürgergarde die Waffen nicht abgelegt. Der Miniſter Ridolfi hatte ſeine energiſche Wirkſamkeit in der dem Fremden wie dem Italiener von jeher unbegreiflichen Stadt mit den öffentlich angeſchlagenen Worten begonnen: „Die Regierung iſt entſchloſſen mit dem Tumult in keinerlei Weiſe zu unterhandeln, wann, wo und wie er ſich auch erneuern möge." Die „Alba" klagt: Was in Livorno vorgegangen, ſtehe in ſchreiendem Widerſpruch mit dem feinen gebildeten Geiſt, den der Toscaner von jeher bewährt. — In Modena und Parma wurden die in Folge der Verträge vom 28. November 1844 erfolgten Gebietsabtretungen und Vertauſchungen, welche alle aufs friedlichſte abliefen, verkündigt. Von dem in der „Gazzetta Piemonteſe" mitgetheilten Gerücht, Parma ſey dem italieniſchen Zollverein beigetreten, finden wir in der Zeitung von Parma nichts. Daß der Hof von Modena aber nicht mehr — wie Pariſer Blätter meinen — auf der Nichtanerkennung der Julius-Dynaſtie verharrt, beweiſt der „Meſſaggiere Modeneſe" vom 12. Jan., welcher eine zehntägige Hoftrauer wegen des Hinſcheidens der erlauchten Schweſter Ludwig Philipp's anzeigt. Die Florentiner „Alba" hat eine Reihe von Artikeln: Cronica Modeneſe degli ultimi tempi begonnen. Die „Gazzetta di Venezia" vom 14. Jan. meldet die zwei Tage zuvor erfolgte Ankunft des Erzherzogs Albrecht und des Erzherzogs Wilhelm in der Lagunenſtadt; am 13. früh traf auch Erzherzog Ferdinand ein — alle Söhne des verewigten Erzherzogs Karl und Brüder des Erzherzogs Friedrich, deſſen irdiſche Ueberreſte noch der feierlichen Beſtattung harrten. — Wenn man noch vor anderthalb Jahren klagte, es gebe faſt keine Zeitungen in Italien, und das Dutzend Blätter, die jenen Titel führen, habe keinen Inhalt, ſo iſt man jetzt überſchwemmt damit.

Frankreich.

W **Paris**, 16. Jan. Kammerverhandlungen. Aus der vorgeſtrigen Sitzung der Pairskammer ſind noch zwei intereſſante Epiſoden nachzuholen. Der Widerſpruch des jungen Ney (Fürſten von der Moskowa) gegen die Erklärung des Grafen von St. Aulaire: Lafitte ſey entſchloſſen geweſen, die Angelegenheiten in Italien nie als einen Grund zum Kriege zu betrachten. Der Redner behauptete dagegen: Lafitte (ſein Schwiegervater) habe ſeiner Zeit den Einzug der Oeſterreicher in die römiſchen Staaten allerdings als einen Grund zur Intervention (im entgegengeſetzten Sinne) von Seiten Frankreichs angeſehen und würde in dieſem Sinne gehandelt haben, wenn ihm nicht die Depeſche, welche den Einmarſch der Oeſterreicher in die Romagna meldete, drei Tage vorenthalten worden wäre. Hierauf hin habe derſelbe aber ſeine Demiſſion gegeben. Wir erhalten hierdurch die authentiſche Beſtätigung einer Thatſache, worüber die Geſchichtſchreiber der Zeit noch ſtritten. Die zweite Epiſode war die feierliche Verwahrung, welche dieſe erſte Körperſchaft des Staates gegen die Worte eines Schriftſtellers einlegen zu müſſen glaubte. Es iſt bekannt, daß Lamartine in ſeiner Geſchichte der Girondiſten die Schreckensmänner einigermaßen in Schutz nimmt und namentlich Robespierre als einen Mann darſtellt, den menſchenfreundliche Schwärmerei zu Blutthaten geführt. Lange vor ihm hatte der deutſche Schriftſteller Buchholz Aehnliches behauptet und wenige Leute wiſſen es nur. Aber gegen Lamartine, Louis Blanc und Michelet erhob ſich gleichſam die ganze Pairskammer, und als Graf Alten Shee erinnerte: ſelbſt v. Serre, der Miniſter Ludwigs XVIII. habe (1819) die Majorität des Convents in Schutz genommen (was gewiß und wahrhaftig wahr iſt, wie jeder ſich überzeugen kann, der die Blätter der Zeit zur Hand nimmt), da erregte er dadurch einen Sturm, der beweiſt, daß man dieſe Frage über die Vergangenheit als eine über die Gegenwart betrachtet, und ſich gegen das Wiederauftauchen ſolcher Scenen und ſolcher Menſchen gleichſam ſichern zu müſſen glaubt.

W **Paris**, 17. Jan. Kammerverhandlungen. Die Nacht bringt Rath, ſagt das Sprichwort. In der heutigen Sitzung war die Pairskammer bedeutend abgekühlt und die Bedenken, welche wir in unſerem geſtrigen Berichte ausgeſprochen, ſcheinen ſich auch vieler ehrenwerther Pairs bemächtigt zu haben. Nicht nur der Präſident des Miniſterrathes, Hr. Guizot, ergriff, wie wir richtig vorausſahen, das Wort, um im Intereſſe der allgemeinen Politik, und ohne die parlamentariſche Freiheit beſchränken zu wollen, wovon man in freien Landen einen weiten Gebrauch mache, doch einige Berückſichtigung ſocialer Größen und Schicklichkeiten zu erbitten; auch der Graf von St. Prieſt, der den in der Pairskammer beiſpielloſen Antrag gemacht hatte, die leidenſchaftliche Rede des Hrn. v. Montalembert drucken zu laſſen, machte heute einige diplomatiſche Vorbehalte, freilich mit kaum verhaltener übler Laune. Wenn man, ſagte er, wie er glaube, nicht nur den (bekannten) Miniſter, ſondern auch andere Staatsmänner, Miniſter, ja Souveräne in ein nachtheiliges Licht habe ſtellen wollen, ſo billige er das nicht, und ſeine Abſicht ſey nur geweſen, dem Hauptgedanken, nicht den einzelnen Ideen in der erwähnten Rede ſich anzuſchließen. Auch von der berühmten Geſellſchaft (die Jeſuiten) will er in Montalemberts Rede nichts bemerkt und ſich ſein Urtheil vorbehalten haben. Heute wurde nun der die Schweiz betreffende Paragraph ernſtlich discutirt und endlich angenommen, nachdem zuvor ein Amendement des General Fabvier verworfen worden war, welcher die Schweizer, um ſie dafür zu ſtrafen, daß ſie 1813 die Basler Brücke den Alliirten zum Einmarſch in Frankreich nicht ſtreitig gemacht hatten, anſtatt „treue Alliirte", nur Alliirte Frankreichs nennen wollte. Wichtiger war die (auch in unſerem Berichte bereits berührte) Frage: ob man von den „Schweizer Kantonen" (wie es im Entwurfe heißt) oder von der „Schweiz", als zuſammenhängendem Ganzen ſprechen ſolle. Der Graf v. Pontois, Frankreichs Geſandter in der Schweiz von 1844 bis Ende 1846, behauptete, die Mächte hätten die ewige Neutralität nicht der 22 Kantone, ſondern der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, des helvetiſchen Staatskörpers anerkannt. Auch habe Frankreich nicht nur, wie ſchon geſtern der Herzog von Broglie zugeſtanden, ſich 1833 der Reviſion des ſchweizeriſchen Bundesvertrags, im Sinne größerer Einheit der Schweiz nicht widerſetzt, ſondern Graf Roſſi habe ſelbſt einen ſolchen Plan vorgeſchlagen, und 1841, als Aargau in offenbarer Verletzung eines Paragraphen der ſchweizeriſchen Bundesacte, Klöſter aufgehoben, ſey es Frankreich geweſen, welches gegen Oeſterreich behauptet habe, eine ſolche Verletzung gebe kein Recht zur Intervention. Der Redner beging jedoch unglücklicherweiſe zugleich die Indiscretion, Fragmente aus ſeinen Depeſchen von der Zeit ſeiner Geſandtſchaft anzuführen, was ihm von Herrn Guizot eine Zurückweiſung zuzog, der nun wieder andere Fragmente eben dieſer Depeſchen las, die in einem andern Sinne lauten. Auch der Graf Mathieu de la Redorte ſprach für die Eidgenoſſenſchaft. Er meinte, das der Tagſatzung im Bundesvertrage eingeräumte Recht, die Sicherheit und Ruhe der Schweiz zu handhaben, habe dieſer nothwendigerweiſe auch das Recht verliehen, die Jeſuiten zu vertreiben und den Sonderbund aufzulöſen, ſobald dieſelben der Sicherheit und Ruhe der Schweiz gefährlich erſcheinen, und auf keinen Fall habe Europa ſich in dieſe innern Händel eines unabhängigen Staates zu miſchen. Graf Portalis ſuchte hingegen aus der Geſchichte, den Verträgen und der Meinung der Staatslehrer darzuthun, daß die Schweiz nie ein einheitlicher Staat geweſen, noch ohne Nachtheil für Europa ſeyn könne. Seiner Meinung nach hätte man der Regierung eher vorzuwerfen, ſich nicht wirkſamer verwandt, nicht mehr gethan zu haben, um die Sache zu gedeihlichem Ende zu führen. Herr Pelet de la Lozère findet hingegen, die Regierung habe die, wenn auch conſervativen doch liberalen Principien, auf denen ſie ruhe, auf eine Weiſe vergeſſen, wie es England nie habe vorgeworfen werden können. Herr Guizot antwortete hierauf: „Ich bin den entgegengeſetzteſten Vorwürfen ausgeſetzt. Ich ſoll zu viel, zu wenig, zu früh, zu ſpät gewirkt haben. Warum? Weil ich keiner ausſchließlichen, ſtehenden Idee fröhnen, aller Rechte, aller Thatſachen, aller Intereſſen Rechnung pflegen, der Schweiz hold und freundlich ſeyn, aber nur wie 1832 die gemäßigte, liberale und gouvernementale, nicht die radicale Partei unterſtützen wollte, welche ihrer Natur nach anarchiſch, tyranniſch, zänkiſch und tiefer Irreligioſität iſt. Nun ſey aber neben dem erwachten kirchlichen Geiſte, der bei den Proteſtanten diſſentirende Secten, bei den Katholiken die ungewöhnliche Thätigkeit religiöſer Corporationen und namentlich der Jeſuiten hervorgebracht (in natürlicher Reaction), der Radicalismus entſtanden, der ſich vielfach gegen wohlerworbene Rechte vergangen habe. Dennoch habe man der Schweiz gegenüber keine kriegeriſche Stellung angenommen, ſondern mit ernſtem gemeſſenem Rathe Achtung für die Unabhängigkeit der Nation vereint. Nach der inneren Exploſion in der Schweiz habe man keinen Tag verloren, die gemeinſchaftliche Mediation aller Großmächte Europas zu beanſpruchen, und zwar aller ohne Ausnahme, eben weil man immer von dem Verlangen ausgegangen ſey: daß jede materielle Dazwiſchenkunft in dieſer Sache vermieden und nur durch moraliſche Mittel gewirkt würde. Der Miniſter theilt hierauf eine Depeſche mit, welche Lord Palmerſton am 9. Juni 1832 an den engliſchen Geſandten in der Schweiz richtete und worauf hervorgeht, daß auch er damals eine Aenderung des ſchweizer Bundesvertrags mit bedeutender Schwächung der Kantonalſouveränität als bundeswidrig erklärte. Nachdem Hr. Guizot hierauf noch, um den normalen Zuſtand der Schweiz zu beweiſen, die bekannte Proteſtation des päpſtlichen Nuntius angeführt, ſchließt er mit verſöhnlichen und zum Frieden ermahnenden Worten. Der die Schweiz betreffende Paragraph wird hierauf (mit der vorgeſchlagenen Bezeichnung: die ſchweizer Kantone) angenommen. Der ſtereotype Paragraph zu Gunſten Polens wird ſodann von den Grafen Taſcher und Montalembert vorgeſchlagen und ohne Discuſſion einſtimmig angenommen.

* **Paris**, 17. Jan. Deputirtenkammer. (Sitzung am 17.) Präſident Sauzet eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Mehrere Deputirten reichten Petitionen ein über verſchiedene intereſſante Gegenſtände, ſo die Herren Duvergier de Hauranne und Boulay über den Primarunterricht, Laonier über endliche Erledigung der neuen Zoll- (Douanen-) Geſetzgebung ꝛc. Hiernächſt gelangte man zur Adreſſe. Der Präſident las den Büreſchen Entwurf mit lauter Stimme vor. Wie vorauszuſehen iſt er eine faſt wörtliche Wiederholung der Thronrede. Dem Artikel über die Schweiz iſt folgende Phraſe angehängt: „Getreu der Sache eines edelherzigen Volks, ruft Frankreich dem Gedächtniſſe Europas die Rechte zurück, welche der polniſchen Nationalität ſo hoch (ſi hautement) in den Verträgen beſtimmt ſind." Von den Reformbanketten und den „blinden und feindlichen Leidenſchaften" iſt keine Spur. Der Entwurf ſchließt mit Abdel Kaders Unterwerfung. Nachdem die Discuſſion auf Donnerſtag feſtgeſetzt worden, wünſcht Hr. Odilon-Barrot den Miniſter des Auswärtigen rückſichtlich des Stellenverkaufs (Affaire Petit) zu befragen. Hr. Guizot bat um Feſtſetzung eines Tages vor Donnerſtag; er ſey dann bereit, alle Auskunft zu geben. Hr. v. Laſteyrie befragte hierauf den Finanzminiſter über die ſchwebende Staatsſchuld, worüber letzterer die nöthigen Documente vorzulegen verſprach. Der Präſident benachrichtigte dann die Kammer von dem Proceß gegen Hr. v. Larochejaquelin, gegen welchen Hr. Ravelle die Erlaubniß zur Verfolgung vor dem Zuchtpolizeigerichte nachſucht. Die Discuſſion hierüber ſoll ebenfalls Donnerſtag beginnen. Hiermit ſchloß die Sitzung.

Pairskammer. Sitzung vom 17. Die Adreſſediscuſſion in der Pairskammer rückte beim Beſchluß (4½ Uhr) bis zum §. 10. Pelet (de la Lozère) und Graf von Boiſſy machten dem Conſeilpräſidenten bei Gelegenheit der Laplatahändel ziemlich warm, doch ohne viel Neues anzuführen. Die Reformbankette ſollten, Alten Shee's Antrag zufolge, ganz geſtrichen werden. Allem Anſchein nach wird die Kammer noch heute die ganze Adreſſe votiren.

‡ **Paris**, 17. Jan. Neuigkeiten. Die zur Entwerfung des Adreſſenentwurfs ernannte Commiſſion der Deputirtenkammer hat ihre Discuſſion beendigt. Der von zwei Mitgliedern derſelben vorgeſchlagene Paragraph, welcher Reformen im Sinne der erhaltenden Fortſchrittspartei empfahl, iſt von der Mehrzahl verworfen worden. Der Entwurf wird heute in öffentlicher Sitzung verleſen und der Tag zur Discuſſion deſſelben von der Kammer beſtimmt werden. — Die „Democratie pacifique" verſichert, es ſey die Rede davon, dem General Bugeaud das Commando der Nationalgarde zu über-

Digitized by Google

tragen. — Herr Berryer iſt ſehr unwohl. — Die ſpaniſche Regierung hat den General Serrano beauftragt, von den zaffarinischen Inſeln (an der Mündung der Muluya) Beſitz zu nehmen. Dieſe Expedition wird dem General den Marſchallsſtab oder den Herzogstitel eintragen; was ſie Spanien nützen wird weiß man nicht. — Der König iſt von ſeinem Unwohlſeyn wieder hergeſtellt; doch hat er außer den Miniſtern und dem Feldmarſchall Soult noch niemanden empfangen. — Ein Theil der Pariſer Garniſon war geſtern in den Kaſernen conſignirt. Wahrſcheinlich befürchtete die Polizei Unruhen bei dem Begräbniß des Revolutionsmannes Cauſſidier's. — Der „National" will wiſſen, Lord Palmerſton habe die Abſchrift eines geheimen Vertrages zwiſchen Frankreich und Oeſterreich, der nicht bloß eine Intervention, ſondern ſogar eine Theilung der Schweiz bezwecke, erhalten. — Hr. Lamartine iſt hier eingetroffen; Berryer iſt krank. — Den jungen Tahitiern bekommt das hieſige Klima nicht. Das Miniſterium hat ſich deßhalb entſchloſſen, ſie bis zur beſſeren Jahreszeit nach Algier zu ſchicken. — In der Vorſtadt St. Denis hat ſich in der Gießerei des Hrn. Cave ein ſchreckliches Unglück ereignet. Im Augenblick, wo vierzigtauſend Kilog. Erz in höchſter Gluth ſchmolzen, ſprang der Ofen plötzlich an einer Seite und das Erz ſtürzte wie ein Lavaſtrom durch die weite Oeffnung. Von den anweſenden Arbeitern konnten ſich acht nicht ſchnell genug retten. Das Erz erreichte ſie bis an die Knöchel und eine Ablöſung der Beine wird leider bei allen acht unerläßlich werden. — Abdel Kader hat ſich ganz der Gnade des Königs überlaſſen, ſagt man.

Spanien.

** **Madrid**, 11. Jan. Senat und Congreß (Deputirtenkammer) hielten heute keine Sitzung. — Der General Linage, einer der angeſehenſten Oberofficiere der ſpaniſchen Armee, iſt nach kaum dreitägigem Lungenleiden geſtorben und heute mit großem militäriſchem Pomp beerdigt worden. — Der Eifer gegen Salamanca und ſeine Collegen läßt bei der Majorität, aus Furcht vor zu großem Scandal, bedeutend nach. Die Bureaux, in denen geſtern die Wahl der Mitglieder der Prüfungscommiſſion für den Anklageact vor ſich ging, lieferten dafür einen Beweis. Von 7 Mitgliedern der Commiſſion gehören 5 der Fraction an, die im Congreß an der Anklage wenig Theil nahm und nur 2 (die Herren Seijas Lozano und Arteta) ſind erbitterte Feinde des Angeklagten. Die Miniſter enthielten ſich ihres Stimmrechts bei der Commiſſionswahl. — Espartero leidet an der Grippe.

Portugal.

** **Liſſabon**, 3. Jan. Vorgeſtern hat ſich der Senat unter dem Vorſitz des Cardinalpatriarchen von Liſſabon conſtituirt. Pimental, Fereira und Margiochi ſind zu Secretären ernannt worden. Dann ſchritt man zur Ernennung der Adreſſecommiſſion. Herzog Palmella iſt abweſend. — Die zweite Kammer konnte ſich bis heute noch nicht conſtituiren, da die geſetzlich erforderliche Zahl von Deputirten noch nicht eingetroffen war.

Großbritannien.

B **London**, 16. Januar. In der Woche bis zum 8. Januar hat ſich die Emiſſion der Banknoten um 86,950 Pf. St. vermehrt, die Reſerve der Bills auf Sicht um 550,445 Pf. St. vermindert, die Reſerve der edlen Metalle aber, welche 12,578,361 betragen, um 174,111 Pfund Sterling vermehrt. — Mehr als 700 mit Steinkohlen beladene Schiffe erwarteten in der Nähe Yarmouths günſtigen Wind, um nach London zu ſegeln.

Börſenberichte.

Berlin, 18. Jan. Staatsſchuldſcheine 92½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 bez. u. G. Berlin-Hamburger 110 B. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 84¾ B. Prioritäts-Stamm 88½ B. Köln-Mindener 91¾ u. 92 bez. u. B. Berbach —. Thüringer 81¼ u. ½ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 54 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92¾ B. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79¾ B. 300 fl. Looſe 100 B. Kurh. Looſe 30¾ B. Sard. Looſe 9¾ B. Bad. 35 fl. 20¾ B.

Die flaue Stimmung für Eiſenbahnactien hielt auch heute an und mehrere erfuhren einen ferneren Rückgang.

☿ **Frankfurt**, 19. Jan. Die Fonds ſowohl wie Eiſenbahnactien erlitten an heutiger Börſe einen abermaligen bedeutenden Rückfall. Die Renten, die am Sonntag zu Paris um 20 Cent gewichen, ſo wie die durch Stafette von Berlin vom 17. d. M. angelangte weſentlich niedrigere Notirung aller Bahnen gaben Veranlaſſung zu mehrfachen Verkäufen, wodurch die Stimmung, namentlich Ende Börſe, ſehr flau blieb. Von öſterreichiſchen Fonds waren 5pCt. Metall. zu 102⅞ und 2½pCt. Metall. zu 50¹¹⁄₁₆ offerirt. Von Eiſenbahnactien drückten ſich F.-W.-Nordbahn auf 53⅝, Berbach auf 83⅜ à ¼, und Köln-Minden auf 90¾. Taunus fielen auch um 2¾ fl. und ſchloſſen 353. Alle ſüddeutſche Obligationen waren zu niedrigeren Preiſen wie geſtern zu erhalten. Ebenſo wurden 3pCt. inl. Spanier ⅛ pCt. niedriger zu 24⅜ verhandelt. Abends in der Effectenſocietät, nach Ausgabe der Berliner Poſt, wurden F. W.-Nordbahn zu 53¾ und Berbach zu 83⅝ à ½ umgeſetzt. 3pCt. inl. Span. blieben 24⅜ pCt. G.

Wien, 15. Jan. 5pCt. Metall. 101⅛. — 4pCt. 90⅞. — 3pCt. 6½. — 2½pCt. 51¾. — Bankactien 1570. — 500 fl. Looſe 153⅞. — 250 fl. Looſe 111⅞. — Nordbahnactien 135. — Gloggnitzer 109. — Mailänder 87.

Paris, 17. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 115. 85. — 3pCt. 73. 70., neue 74. 90. — Neapol. 98. 50. — Neue 3pCt. 29⅛. — Innere Schuld 24⅛, gr. Bk. — Bankactien 3185. — Paris-Orleans 1170. — Paris-Rouen 878. 75. — Orleans-Bourdeaux 470. — Orleans-Vierzon 500. — Rouen-Havre 430. — Marſeille-Avignon 542. 50. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 522. 50. — Paris-Lyon 387. 50. — Paris-Straßburg 400.

Obgleich alle Gerüchte wegen einer Krankheit des Königs vernommen und widerlegt worden, herrſchte eine große Niedergeſchlagenheit an der Börſe. Ein bedeutender Fondsinhaber habe ſich plötzlich zur Baiſſe gewandt und einige bedeutende Bankerotte am hieſigen Platze ſeyen ausgebrochen. Das waren die Gründe, die man hörte.

Nach der Börſe, um 4 Uhr, wurde die 3pCt. zu 73. 30. (alſo 40 Cent. niedriger) verhandelt.

** **Madrid**, 11. Jan. 3pCt. 20⅞ auf 30 Tage, n. d. B. 20⅝. ¾ G. 5pCt. 15¾, auf 30 Tage, n. d. B. 15¾ P. — — Uno Sch. 5 P., n. d. B. 4¾ G.

Amſterdam, 17. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 54¹⁵⁄₁₆, ⁹⁄₁₆. 3pCt. Schuld 66⅞. — 4pCt. do. 84¾, ½. — Handelm. 132, 131⅞. — 5pCt. Ard. 15⁵⁄₁₆. — do. à 510 Pf. Sterl. 14⅜, ½, ⁷⁄₁₆. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25⁷⁄₁₆. — Coup. 11⅞, ⅞. 3pCt. Port. 27⅞. — 4pCt. do. 27⁹⁄₁₆, ¹¹⁄₁₆. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85⅞. — do. bei Stieglitz 83. ⅛. — 2½ pCt. Met. 49⅞.

Integr. waren heute bei einigem Geſchäft wiederum etwas flauer. Alle übrigen holl. Fonds bei trägem Handel beinahe unverändert. In Handelm. trotz der zweimonatlichen Abrechnung keine Lebendigkeit und die Courſe ohne meldenswerthe Aenderung. Prolongation bis medio März 1 pCt. Span. unverändert, Port. feſter, beide bei wenig Handel.

Druckfehler. In der geſtrigen Nummer Spalte 8 Zeile 7 von unten muß es ſtatt: denn ſie verwerfen — heißen: wenn ſie anwerfen.

Benachrichtigungen.

[66] **Anzeige für Eltern.**

Herr Pertuzon, Pfarrer der evangeliſchen Kirche zu Dijon (Departement Côte d'or in Frankreich), iſt geneigt, einen oder zwei Ausländer in Penſion zu nehmen. Den Unterricht in der franzöſiſchen Sprache würde er ſelbſt ertheilen, und die jungen Leute nöthigenfalls in ihren andern Studien überwachen. Die ihm anzuvertrauenden Zöglinge finden in ſeinem Hauſe alle Annehmlichkeiten des Familienlebens, und in der Stadt Dijon die erforderlichen Hülfsquellen zu ihrer wiſſenſchaftlichen und literariſchen Ausbildung. Der jährliche Penſionspreis iſt, je nach ihrem Alter, 1200 bis 1500 Francs. Näheres iſt darüber bei Sr. Hochw. dem Hrn. Pfarrer Bonnet in Frankfurt a. M. zu erfragen.

[37] Gräflich **Schönborn-Buchheim**'ſches 4pCt Anlehen von fl. 1,465,000 C.-M. d.d. 10 Jan 1845.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 6te und 7te Rückzahlungsrate des durch uns negociirten Gräflich Schönborn-Buchheim'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 23 Partial-Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M., gezogen, als:

Nr. 80. 386. 394. 954. 1126. 1642. 1829. 2165. 2225. 2380. 2476. 2720. 2766. 2821,

rückzahlbar den 1. April 1848.

Nr. 4. 141. 711. 935. 1188. 1939. 1943. 1996. 2112. 2149. 2302. 2629. 2755. 2848,

rückzahlbar den 1. October 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage hierauf laufenden Intereſſen an unſerer Caſſa zu erheben, indem von dem reſpectiven Rückzahlungstermin die Verzinſung aufhört.

Wien, den 11. Januar 1848.

gez. **J. H. Stametz & Comp.**

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich daß ſich die Beſitzer dieſer verlooſten Obligationen wegen deren Rückzahlung ſeiner Zeit auch an meiner Caſſa melden können.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[64] Allen meinen Geſchäftsfreunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich durch Fuhrmann **Würſching** von hier **keine Güter mehr annehme** und auch keine Platz-Speſen von Frankfurter Gütern, wenn ſolche direct dorten verladen werden, bezahlen werde.

N. H. Wolff in Mannheim.

Cours der Staats-Papiere. 20 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld			pCt	Papier.	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	100⅞	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſ.	3½	95⅞	—
"	ditto ditto	4	90	—	"	Neue Würtemberg	4½	101⅛	101
"	ditto ditto	3	65⅞	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	83⅝
"	ditto ditto	2½	50⅞	50⅝	"	fl. 25 Looſe		26⅞	—
"	Bank-Actien		1912	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		111⅞	—	"	ditto v. 1839	3½	—	94⅛
"	fl. 500 " ditto		136	—	"	ditto v. 1846	3½	—	90⅝
"	Bethmann. Obligat.	4½	97⅞	—	"	Taunusbahnactien		353	352½
"	ditto ditto	4	89⅛	—	Holland	Integrale	2½	—	19
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91⅞	—	"	Holländiſche	4	84⅝	—
"	Prämienſcheine		—	90⅝	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	91⅞	—	Spanien	Activsch. incl. 10 Cp.	5	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71⅞	"	Innere Sch. neue Obl.	3	24⅝	24⅜
"	fl. 25 ditto		—	25	Portugal	Conſols Lat. à L. 18.	3	—	—
"	Obligationen	3½	89⅞	—	Polen	fl. 300 Lott.-Looſe Rth.		—	99
"	ditto	4	97⅝	—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	7 ⅛
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	86½	Rußland	m. G. f. 2. b. Orm. et C.	5	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		54	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		34⅝	34⅛					

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	372	—	Kurheſſiſche Looſe	31	26½
Pr. Friedrichsd'or	9	54	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	38	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuß. Thaler	1	44⅝	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93	—
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber.	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	83¾	83½
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	30	Fdr.-Wilhe.-Nordbahn	53	52¾

Wechsel-Cours.

Den 20 Jan.		Papr.	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99⅛
Augsburg	k. S.	—	119⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅞
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	—	97⅝
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88⅝	88⅛
(100 Mk. Bco)	2 M.	87⅝	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104⅞	—
	2 M.	—	—
London	k. S.	121⅞	—
(10 Lvrs st.)	2 M.	—	120⅝
Lyon	k. S.	—	94⅞
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100⅞	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	94⅞
(300 Fr.)	2 M.	—	93⅝
Wien (1. 20r	k. S.	6?½	—
100 fl. C.M.)	2 M.	116⅞	—
Discouto		—	4½

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 2½pCt. Met. 50⅝; 3pCt. Span. inl. 24⅜; Taunusbahn Actien (pr. Ult.) 351½; Ludw.-Bexb. 83½; F.-W.-Nordb. 53⅛.

[62] **Lotterie-Ziehung.**

Nächſten Mittwoch den 26 dieſes, Morgens um halb 8 Uhr, wird die öffentliche Ziehung 3r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ſtattfinden.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

[50] **Den erſten Februar** a. c.

Ziehungen der

K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,

Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,

Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe

Original-Obligations-Looſe courtsmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Trier & Cie

[2205] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Martin L. Mickler in Frankfurt a. M.

[40] Ediktsproclama

Ueber den Nachlaß des geweſenen k. Advocaten und ritterſchaftlichen Communanwalt und Maſſecurator, hieſigen Notars dahier, Nikolaus Dr. von Eggelkraut, iſt der Univerſalconcurs rechtskräftig bereits eröffnet.

Demnach werden die Edictstage, und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweiſung

Montag den 13. März 1848;

2) zur Verbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Mittwoch den 12. April 1848;

3) zur Schlußverhandlung, und zwar:
a) für die Replik

Freitag den 16 Mai 1848,

b) für die Duplik

Samstag den 27 Mai 1848 bis incl.
Samstag den 10. Juni 1848

jedesmal Morgens 9 Uhr feſtgeſetzt, und hierzu ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners hierdurch unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Edictstage den Ausſchluß der Forderungen von der Gantmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Edictstagen aber den Ausſchluß mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Bei dieſer Gelegenheit wird bemerkt, daß

1) die Maſſe in Realitäten und Activen in einem ungefähren Werthe von 16,000 fl. beſtehe, daß

2) der k. Advokat Dr. Lehlbachner dahier als creditoriſcher Curator, gegen den Stiftsſyndicus zur alten Kapelle dahier, Dr. Advokat Rodhart, der Privatier Kraus, Kaufmann Guggenheimer und Kaufmann Stadhold als Maſſe-Ausſchußmitglieder gewählt worden ſeyen und daß

3) der Paſſivſtand, ſo weit er bisher bekannt geworden, die Summe von 60,000 fl. betrage, worunter insbeſondere 7100 fl. Hypothekſchulden begriffen ſind.

Schließlich werden jene, welche von dem Vermögen des Gemeinſchuldners etwas in Händen haben, aufgefordert, ſolches, vorbehaltlich ihrer Rechte, bei Vermeidung des Erſatzes diesgerichtlich zu übergeben.

Regensburg, den 10. Januar 1848

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl, Director.

Friſch.

[63] **Verlorene Schuldurkunden.**

Unterm 23. April 1819 wurden

1) dem Wilhelm Andreas Koch zu Maſſenheim eine Schuldurkunde über 32 fl. 3 kr.

2) dem Daniel Kranz von da eine über 98 fl. 37 kr. von der Gemeinde Maſſenheim ausgeſtellt.

Dieſe beiden Schuldurkunden ſind abhanden gekommen.

Es werden daher Alle, welche Anſprüche an dieſelben oder einen derſelben zu machen haben, aufgefordert, ſolche innerhalb

3 Monaten

so gewiß dahier vorzubringen und ſtandig zu ſtellen, als demnächſt ohne fernerweite öffentliche Bekanntmachung die fraglichen Schuldurkunden und Anſprüche daraus an die Gemeinde Maſſenheim für erloſchen erklärt und die Auszahlung der Beträge an die sub 1 und 2 genannten Creditoren reſp. deren Erben verfügt werden wird.

Hochheim, den 14. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Getting.

[65] **Ediktalladung,**
den Concurs der Franz Drößlers Eheleute zu Bockenhauſen betr.

Nachdem über den geweſenen Kirchenrechner Franz Drößler zu Bockenhauſen und ſeine Ehefrau Margarethe geb. Strößer rechtskräftig der Concurs erkannt worden iſt, ſo wird Termin zur Anmeldung dinglicher oder perſönlicher Anſprüche an deren Vermögen auf

Mittwoch den 16 Februar d. J., Morgens 10 Uhr,

bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe anberaumt.

Idſtein, den 3. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Meſſler v. c.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Feuilletonblatt.)

№ 22. —— Samſtag —— den 22. Januar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kommunikation für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Fleiſcher in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herefeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Fortdauernde Rüſtungen). Berlin (Officielles wegen des Strafgeſetzbuchs. Die Polen. Die Eiſenbahn an die franzöſiſche Grenze. Verſchiedenes). Aus Schleſien (Noth und Krankheiten in Oberſchleſien). Poſen (Verhältniſſe im Königreich Polen). München (Beſtätigung der Cenſurinſtruction. Des Königs angebliche Reiſe nach Italien). Saarbrücken (Eiſenbahn). Würzburg (Neue Uniformirung der Armee). Stuttgart ([illegible]). Karlsruhe (Commiſſionsgutachten in der [illegible]frage). Kaſſel (Ständiſches. Die [illegible]'ſche Angelegenheit). Mainz (Die Brückenzölle geſichert. Die Eiſenbahn betreffendes). Hamburg (Arbeitsnachweiſungsanſtalt. Die Elbe. Der „[illegible]“).
Schweiz. Bern (Reiſe von Stratford-Canning. Verſchiedenes). St. Gallen (Kloſter Pfäfers abgebrannt).
Italien. Rom (Rügen über römiſche Zuſtände und Papſt Pius IX.). Turin (Königliche Verfügung. Die bewaffnete Macht betr.). Florenz (Die Auftritte in Livorno). Neapel (Verſchiedenes).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Neuigkeiten).
Belgien. Brüſſel (Kammer).
Spanien. Madrid (Congreß).
Großbritannien. London (Ankunft des „Hibernia“).
Griechenland. Athen (Diplomatiſche Note wegen der Vorfälle in Patras).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Aus **Wien**, 15. Jan., läßt ſich der „Nürnb. Correſp.“ ſchreiben, daß an ſämmtliche Feuerwerkmeiſtereien in allen Provinzen, namentlich aber in Italien, die Weiſung ergangen ſey, im Laufe des Winters in den Laboratorien alle Thätigkeit zu entwickeln, um die vorräthige Infanteriemunition bis zum Frühjahr völlig umzuarbeiten. Da nun der Vorrath ſich auf 32,000,000 Stück Patronen belaufe, ſo erwachſe hieraus den betreffenden Garniſonen eine bedeutende Aufgabe.

✕ **Berlin**, 14. Jan. Die „Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung“ enthält in Nr. 13 in einem mit ‡ bezeichneten Correſpondenzartikel aus Berlin vom 9. Januar eine merkwürdige Mittheilung über ein in der hieſigen jüdiſchen Gemeinde verbreitetes Circular. Dieſe Mittheilung trägt ſo ſehr den Stempel der Unwahrheit an ſich, daß eine authentiſche Erläuterung dringend und ſchon deßhalb nöthig iſt, als der Name eines Mannes auf eine unverantwortliche Weiſe hineingemiſcht wird. Das Circular fordert nämlich, ohne alle Rückſicht auf Parteiung zu Beſprechungen über Gemeindeangelegenheiten auf, wobei ſelbſtredend wohl der Wunſch, daß dieſe Beſprechungen vom Geiſt der Eintracht geleitet werden mögen, ganz am Orte war, und wenn hierbei auch der Name Moſes Mendelsſohns, des „geräuſchloſeſten und ſiegreichſten Reformators“ mit vorkommt, ſo iſt das vielleicht eine überflüſſige, jedenfalls aber ganz unverfängliche Redewendung. Noch unverfänglicher iſt es aber, wenn unter einer Anzahl Exemplare Herr Levy Mann, von dem die erſte Anregung zu dem oben gedachten Unternehmen ausgegangen, nicht mit unterzeichnet iſt, da dieſe Unterlaſſung eine rein zufällige war, und Herr Mann nach wie vor dieſer Angelegenheit mit Eifer zugethan iſt. Unter dem Mantel der Anonymität iſt es übrigens ſehr bequem, dieſen Herrn und die Mitunterzeichner jenes Circulars der Form(?)- und Werkheiligkeit, der Wühlagitation und ähnlicher unehrenhafter Handlungsweiſen zu beſchuldigen; hier weiß jeder doch, daß alle dieſe Männer ebenſowohl einer Niederträchtigkeit unfähig ſind, als es unmöglich iſt, unter den Augen der Berliner Polizei Wahlmanöver auszuführen. Indeſſen iſt es ein Beweis mehr, auf welchen Füßen die Berliner „Reformgenoſſenſchaft im Judenthum“ ſtehen muß, wenn ſie einen Verein, der von den beſten Geſinnungen für ſie beſeelt, jedoch mit Selbſtſtändigkeit ſich, ohne den herrſchenden Einfluß der ſchwer beſoldeten Herren Stern und Holdheim und deren Gönner, um das Wohl einer alten, ehrenwerthen Gemeinde kümmern will, mit Denunciationen verfolgt. Glücklicherweiſe gibt es noch viele beſonnene Reformgenoſſen, die jenes drückenden, koſtſpieligen Einfluſſes ſelbſt müde, den neuentſtehenden Verein mit ihrer Theilnahme bereits unterſtützt haben. Daher ſind aber auch jene verdächtigende Nachrichten, wie die des ‡ Artikel ebenſo erſichtlich wie unſchädlich.

Berlin, 19. Jan. Die „Allg. Pr. Ztg.“ enthält nachſtehende königl. Verordnung: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. entbieten dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe unſern gnädigen Gruß. Nachdem wir den Entwurf des neuen allgemeinen Strafgeſetzbuches im Jahre 1843 unſeren getreuen Provinzialſtänden zur gutachtlichen Aeußerung haben vorlegen laſſen, iſt dieß wichtige und umfangreiche Werk auf Grund der Bemerkungen und Anträge derſelben einer nochmaligen umfaſſenden Erwägung von unſerm Juſtizminiſter für die Geſetzreviſion, und demnächſt einer aus Mitgliedern unſeres Staatsraths ernannten Commiſſion unterworfen, und hiernach der frühere Entwurf umgearbeitet worden. Da die provinzialſtändiſchen Gutachten über mehrere wichtige Punkte deſſelben weſentlich von einander abweichen, ſo haben wir es, wie ſchon dem erſten Vereinigten Landtage in unſerer Botſchaft vom 24. Juni d. J. eröffnet worden, angemeſſen befunden, behufs Vorbereitung unſerer weiteren Entſchließungen über den umgearbeiteten Entwurf des neuen Strafgeſetzbuches noch den Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß mit ſeinem Gutachten zu hören, und denſelben zu dieſem Zweck durch den Befehl an unſer Staatsminiſterium vom 3. d. M. berufen. Gleichzeitig ſind an die Mitglieder deſſelben der umgearbeitete Entwurf des neuen Strafgeſetzbuches nebſt den dazu gehörigen Geſetzentwürfen über deſſen Einführung, ſo wie über die Competenz und das Verfahren in Strafſachen der Gerichte in dem Bezirk des rheiniſchen Appellationsgerichtshofs zu Köln, imgleichen die von unſerem Juſtizminiſter für die Geſetzreviſion ausgearbeiteten Motive der gedachten drei Entwürfe vertheilt und außerdem diejenigen Punkte im Strafgeſetzbuche, welche ſich durch ihre practiſche Wichtigkeit auszeichnen oder in Anſehung deren bei den provinzialſtändiſchen Berathungen vornehmlich eine weſentliche Verſchiedenheit der Anſichten ſich ergeben hat, auf unſeren Befehl beſonders zuſammengeſtellt worden. Indem wir dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe, unter Hinweiſung auf die bereits vertheilten Geſetzentwürfe, dieſe Zuſammenſtellung anliegend zugehen laſſen, wollen wir vorzugsweiſe über die hierin hervorgehobenen Punkte der gutachtlichen Aeußerung deſſelben entgegenſehen, ohne jedoch den Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß in der Befugniß beſchränken zu wollen, auch über andere Punkte in den demſelben vorgelegten Geſetzentwürfen ſein Gutachten abzugeben. Uebrigens bleiben wir dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe in Gnaden gewogen. Gegeben Charlottenburg, den 31. December 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gez.) Prinz von Preußen. Mühler. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelſchwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. von Canitz. von Düesberg. von Rohr.“ Hierauf folgt das „Reglement über den Geſchäftsgang bei dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe.

— Die geſtern ausgegebene No. 2 der „Geſetzſammlung“ enthält die allerhöchſte Cabinetsordre vom 28. November 1847, betreffend den Bau einer Eiſenbahn von der bayeriſchen Landesgrenze bei Werſchweiler bis zur franzöſiſchen Landesgrenze in der Richtung auf Forbach.

— Die noch hier im Staatsgefängniß ſitzenden Polen ſollen ſich jetzt in der Gemüthsſtimmung befinden, daß ſie zwiſchen Furcht und Hoffnung die rechte Mitte halten. Von den zum Tode Verurtheilten, welche beharrlich den Weg der Gnade ſo wie in gleicher Weiſe der Appellation einzuſchlagen verweigert haben, hat der eine, Kurowski, nur um die Gunſt gebeten, daß man recht bald ſein Urtheil vollſtrecken möge und zwar auf dem Boden des geliebten Vaterlandes. Daß die im Gefängniß befindlichen Polen, namentlich aber Mieroslawski, an irgend einen Fluchtverſuch gedacht haben, wie es bei Gelegenheit der beabſichtigten Unterredung zwiſchen Bruder und Schweſter Mieroslawski's in öffentlichen Blättern angedeutet wurde, verdient keinen Glauben. Eben ſo wenig iſt ein Wort Wahrheit daran, daß die Gefangenen gegenwärtig ſtrenger überwacht oder überhaupt behandelt würden als früher während der gerichtlichen Verhandlungen. Ueber Zeit und Ort der Verhandlungen in zweiter Inſtanz iſt bis jetzt noch nichts Näheres beſtimmt. (Weſ.-Z.)

‡ **Poſen**, 17. Jan. Der vielgehoffte und vielgefürchtete dreizehnte Januar, der griechiſche Neujahrstag, iſt vorübergegangen, ohne daß auch nur eine einzige von den vielen gouvernementalen Veränderungen, die man für das Königreich Polen vorher verkündet hatte, in Erfüllung gegangen wäre; unſere jüngſten Briefe aus der polniſchen Hauptſtadt, die vom 14. datiren, erwähnen auch nicht einer einzigen politiſchen Neuerung. Somit hat dieſe ſonſt ſo ſtark erwartete Neujahrsgabe alle Realität entbehrt, und diejenigen, welche die Myſtification nicht früh genug erkannt haben, müſſen nun empfindlich dafür büßen. Dagegen iſt dem Königreich ein wohl nur theilweiſe willkommenes Neujahrsgeſchenk in dem ſeit dem 1. d. M. eingeführten neuen Criminalcoder zu Theil geworden. Gewiß enthält dieß neue Geſetzbuch viel Gutes und manche weſentliche Verbeſſerung, nichtsdeſtoweniger muß es den Polen im allgemeinen mißliebig ſeyn, weil es offenbar darauf berechnet iſt, ruſſiſche Formen und überhaupt ruſſiſches Weſen immer mehr in Polen einzubürgern. Was helfen auch im allgemeinen gute Geſetze, wenn, wie in Rußland, die Anwendung derſelben noch ſo häufig dem rein ſubjectiven Ermeſſen des Richters überlaſſen bleibt! Was ſoll man in Polen und Rußland beginnen, wenn das Geſetz nicht nach dem Willen des Geſetzgebers gehandhabt wird? — Gott iſt hoch und der Czar weit! — Man muß ſich fügen, denn Renitenz macht in der Regel das Uebel nur ärger. Der Kaiſer will das Gute, und iſt ſehr ſtreng gegen die Uebertreter des Geſetzes, wie das ſo eben bekannt gewordene Schickſal des Generals Grigoriew beweiſt, — aber was hilft dieſe Strenge in dem weiten Reiche, wo unter hundert Fällen kaum einer zu ſeiner Kenntniß gelangt! Ueberdieß alterirt der neue Coder manche weſentliche Beſtimmungen, die in der vom Kaiſer Alexander gegebenen Conſtitution den Polen zugeſichert waren. So hat die herrſchende Kirche in Polen, die katholiſche, weſentliche Rechte eingebüßt, die der griechiſchen, der Zahl ihrer Bekenner nach in Polen noch immer höchſt unbedeutenden Kirche, zugewandt worden ſind, und wodurch letztere gleichſam auch im Königreich zur Staatskirche erhoben worden iſt. Wir wollen hier nur auf den Abſchnitt über die Proſelytenmacherei verweiſen, wonach jeder Uebertritt zur katholiſchen Kirche mit den härteſten Strafen bedroht iſt, dagegen der Uebertritt zur griechiſchen Kirche ganz ſtraflos bleibt. Dem ungeheuren religiöſen Indifferentismus des gemeinen Mannes in Polen, worauf Rußland unzweifelhaft baut, wird dadurch nur Vorſchub geleiſtet, zumal der Biſchof Tomaczewski in Kaliſch und andere ihm gleichgeſinnte katholiſche Prieſter der Regierung blind ergeben ſind. — Ueber ein weiteres Vordringen der Cholera gegen Weſten fehlen alle Nachrichten, wir müſſen daher daſſelbe in Zweifel ziehen. — In auswärtigen Blättern lieſt man jetzt von hier die Neuigkeit, daß der polniſche Adel allen Verkehr mit den Deutſchen gänzlich abgebrochen habe. Dieſe Nachricht iſt weder wahr noch neu, denn in der letzten Zeit hat eine merkliche Veränderung in dem Verhältniß der Polen und Deutſchen zu einander hier nicht ſtattgefunden, im Gegentheil ſind die jüdiſchen und deutſchen Kaufleute mit der Kaufluſt der Polen in dieſem Winter im ganzen wohl zufrieden; die ſociale Abſonderung der Polen datirt aber ſchon ſeit der großen Warſchauer Revolution, alſo ſeit dem Jahre 1830. Daß der polniſche Adel jetzt häufig ſeine deutſchen Dienſtleute entläßt, und an ihre Stelle polniſche — mitunter gewiß ungern — annimmt, darf man nicht als eine Folge eines neuerdings adoptirten Princips deuten, vielmehr hat dieß ſeinen Grund in der großen Maſſe junger brodloſer Polen, die ſich in unſerer Provinz gegenwärtig aufhalten, und die in irgend einer Weiſe zu ernähren und zu beſchäftigen der polniſche Gutsbeſitzer ſich verpflichtet glaubt. Mancher thut es freilich gewiß blos aus Furcht vor dem Stigma der Propagandiſten. — Die abnorme Kälte hat jetzt bei uns nachgelaſſen, und wir haben nur noch 10—12 Grad; dagegen nimmt die Sterblichkeit in beſorgnißerregender Weiſe zu, indem die Zahl der wöchentlichen Leichen die der Geburten um das doppelte überſteigt.

♄ **Aus Schleſien**, 14. Jan. Privatſchreiben aus Oberſchleſien wiederholen die traurigſten Schilderungen des Elends, welches an mehreren Orten die Verheerungen des Typhus und des Nervenfiebers anrichten. Schon im vergangenen Sommer zeigten ſich die Folgen der Hungersnoth, welche bis an die Weichſel den Winter vorher geherrſcht hatte. In den Dörfern längs dieſes Stromes trat das Nervenfieber ſo verwüſtend auf, daß die Gerichte ganze Häuſer ſchließen mußten, weil alle Erben ausgeſtorben waren. In überwiegender Zahl raffte die Krankheit arme Leute hinweg, die im vorangegangenen Winter nicht einmal Viehfutter zu ihrer eigenen Nahrung auftreiben konnten, ſondern oft zur Baumrinde ihre Zuflucht nehmen mußten. Dieſes ſchreckliche Elend wurde lediglich durch den Mißwachs der Kartoffeln veranlaßt, deren Preis ſo hoch geſtiegen war, daß es den armen Leuten unmöglich wurde, ſich deren zu kaufen. In Oberſchleſien iſt die Kartoffel das ausſchließliche Nahrungsmittel der Armuth. Das Stückchen Feld, welches die kleineren Wirthſchaften auf den Dörfern beſitzen, wird mit Kartoffeln bebaut, die zugleich ein Schwein auffüttern müſſen und von deſſen Ertrage die Steuern und die Miethe, derjenigen welche keine eigene Hütte haben, bezahlt werden. Da der tägliche Arbeitslohn für einen Mann in Oberſchleſien nur 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr., und für eine Frau nur 2 Sgr. beträgt, ſo kann man ſich denken, daß den Meiſten für ſich ſelbſt wenig oder nichts übrig blieb, nachdem ſie Steuer und Miethe bezahlt. Seit vergangenem Sommer iſt nun das Nervenfieber Schritt um Schritt vorgerückt, und jetzt bis in die Städte Gleiwitz, Militſch, Pleß, Ratibor und Koſel gedrungen, hat alle umliegenden Ortſchaften ergriffen und ſich in einen bösartigen Typhus verwandelt. Ein vor kurzem erhaltenes Privatſchreiben aus Pleß theilt mit, daß bei dem erſten Auftreten der Krankheit der Todtengräber und ſeine Frau als Opfer fielen; der Nachfolger des erſten ſtarb ebenfalls bald darauf, und zur Zeit als das Schreiben abgefaßt wurde, war man ohne Todtengräber. In Gleiwitz ſtarben ſämmtliche Träger, welche einen am Typhus Geſtorbenen auf den Kirchhof getragen hatten. In Ratibor und in Koſel, wo die Krankheit erſt im Entſtehen iſt, werden verhältnißmäßig mehr Menſchen aus der beſitzenden als aus der beſitzloſen Klaſſe davon ergriffen. Die Zahl der Geſtorbenen überwiegt bis jetzt bedeutend die der Geneſenen. Die meiſten ſtarben in kurzer Zeit.

Aus **München**, 15. Jan., iſt den bayeriſchen Blättern nachſtehender, ohne Zweifel halbofficieller Artikel zugegangen:

„Die k. Verordnung vom 6. Dec., wodurch die Beſprechung innerer Landesangelegenheiten der Cenſur entrückt wurde, und die dieſelben zeitigten Beſchlagsverfügungen haben in der inländiſchen ſowohl als ausländiſchen Preſſe vielfache Commentare gefunden. Wir freuen uns deſſen aufrichtig, namentlich was die bayeriſche Journaliſtik betrifft, und glauben eben in der abſoluten Zwangloſigkeit, womit ſich jegliche Art von Urtheil kund gethan, den ſchlagendſten Beweis zu haben, daß die königliche Gabe weit mehr iſt als manche im erſten Augenblicke etwa erblicken zu müſſen ſcheinen: daß ſie eine große lauterbare Wahrheit geworden iſt wie es verdient. In der That vergleicht man das lebhafte Wort, wie es heut durch alle Gauen des bayeriſchen Vaterlandes ſich bewegt, mit jenem jüngſt verfloſſenen gebundenen Zeitraume, während deſſen nur die dem Regierungsſyſtem jeweils beſtimmte Anſicht ihre Stimme mehr oder minder un-

Digitized by Google

gehemmt erhob, ſo muß auch der Unbefangenſte erkennen, es ſey anders, es ſey beſſer geworden! Die Bedenken, welche ſich inmitten allgemeiner Freude Bahn gebrochen, berühren theils die Verfügungen ſelbſt, theils ihre muthmaßliche Vollzugsweiſe. Die Beantwortung der Vollzugsbedenken mag füglich der Zeit überlaſſen bleiben. Nichts iſt natürlicher, als daß bei plötzlichem Uebergange von ſtrenger Bevormundung in vertrauensvoller Hingebung die öffentliche Meinung erſt allmählig an die volle Rückhaltsloſigkeit eines ſolchen Actes glaubt, und iſt eine Regierung ſich bewußt, das, was der großherzige Entſchluß eines edelſinnigen Monarchen unternommen gegeben, auch loyal vollziehen zu wollen, ſo darf ſie kühnen Muthes die Erfahrung zum Richter wählen. Vielleicht iſt ſchon zur Stunde manches Urtheil angeſichts der unwiderſprechbaren Thatſachen berichtigt, und unfehlbar wird in kurzem auch der Ungläubigſte ſich überzeugen, daß im Geiſte ihres durch und durch deutſchen Monarchen die bayeriſche Regierung nur verheißt, was erfüllen zu wollen ſie entſchloſſen iſt, daß ſonach hier Verheißenes auch in vollem Maße zur Verwirklichung gelangt. Anbelangend die Bedenken gegen die Verfügungen ſelbſt, ſo ſind deren vorzüglich drei laut geworden. Man beklagt 1) die Nothwendigkeit auch fortan alle Probebögen dem Cenſor vorlegen zu müſſen. Man findet es 2) hart, daß wegen Polizeiübertretungen nachträgliche Beſchlagnahmen eintreten können, während Artikel, in welchen die Cenſurbehörden ein Vergehen oder Verbrechen indicirt erachten, lediglich dem vorläufigen Abſtriche unterliegen. Man erachtet endlich 3) den Recursinſtanzenzug für ſchleppend. Dieſe Bedenken beruhen offenbar auf einem reinen Mißverſtändniſſe. Was hat die Verordnung vom 16. Dec. 1847 gewollt und verfügt? Sie hat freier Beſprechung das geſammte Bereich der innern Landesangelegenheiten mit alleiniger Ausnahme jener Fälle anheimgegeben, welche das ſtrafrechtliche Gebiet berühren oder der Privatehre nahe treten. Sind nun einerſeits die Redactionen gehalten, ihre Probebögen dem Cenſor vorzulegen, damit dieſer bezüglich der Ausnahmsfälle ſein Amt zu üben vermöge, ſo ſteht andererſeits ſcharf gezeichnet die Grenzlinie feſt, innerhalb deren jeder Abſtrich peremtoriſch unterſagt erſcheint. Die Cenſurfreiheit des freigegebenen Bereichs iſt daher eine unbedingte, eine unzweifelhafte. Wehrlos kann die bürgerliche Geſellſchaft dem Preßmißbrauch nicht gegenüberſtehen: wo die Prävention endet, muß die Repreſſion beginnen. Sind daher die Geſetzesübertretungen der Cenſur entrückt, ſo finden nothwendigerweiſe auf ſie jene Repreſſivmaße ihre Anwendung, welche die dritte Verfaſſungsbeilage bezüglich cenſurfreier Schriften anordnet. Aber ein großer Irrthum wär' es, anzunehmen, die Beſchlagnahme habe noch bezüglich ſolcher Artikel Platz zu greifen, welche bloß polizeiwidrig erachtet worden. Das bayeriſche Strafrecht unterſcheidet zwiſchen Verletzungen der beſtehenden Strafgeſetze im Verbrechens-, im Vergehens- und im Polizeiübertretungsgrade. Da die Strafgeſetzesverletzungen im Polizeiübertretungsgrade von der Cenſur eximirt ſind, ſo unterliegen ſie allerdings gegebenen Falles der Beſchlagnahme. Die dritte Verfaſſungsbeilage ordnet jedoch Beſchlagnahmen nur an in Abſicht auf polizeiliche Uebertretungen eines in dem Königreiche beſtehenden Strafgeſetzes, und auch hier nur ſofern, als die Geſetzesübertretungen „den Monarchen, den Staat, deſſen Verfaſſung oder die in dem Königreich beſtehenden Kirchen und religiöſen Geſellſchaften betreffen, oder der öffentlichen Ruhe und Ordnung durch Aufmunterung zum Aufruhre, oder endlich der Sittlichkeit durch Reiz und Verführung zum Laſter gefährlich ſind." Die Vollzugsweiſungen ſprechen auf das beſtimmteſte aus, Beſchlagnahmen ſeyen nur bezüglich cenſurfreier Artikel, und ſelbſt bezüglich dieſer nur genau nach Vorſchrift der dritten Verfaſſungsbeilage vorzukehren. Somit erſcheint auch das zweite Bedenken nur inſoferne denkbar, als jemand überhaupt die Prävention der Repreſſion vorzöge, ein Fall, deſſen Obwalten zu den Seltenheiten zählen dürfte. Wäre der verfaſſungsmäßige Recursweg wirklich ein ſchwerfälliger, ſo könnte dieſe Erwägung auf Verfügungen keinen Einfluß behaupten, welche die Regierung im Verordnungswege erläßt, indem Verordnungen an dem geſetzlichen und um ſo mehr an dem grundgeſetzlichen Gebiete nicht zu rütteln befugt ſind. Abgeſehen aber hievon iſt die Klage eine höchſt ſeltſame. Niemand zwingt einen Betheiligten, alle Recursinſtanzen zu durchlaufen; hat er bei der erſten Inſtanz Abhilfe gefunden, ſo wird er gewiß die zweite nicht beſchreiten. So lange die Welt ſteht, hat man die Befugniß, ſtufenweiſe die höhere und ſelbſt die höchſte Stelle anzurufen, als eine Rechtsbürgſchaft angeſehen, und wahrlich, hätte die Staatsgewalt die Ausſprüche der Kreisſtellen als inappellabel bezeichnen können und wollen, ſo würde nicht nur an allſeitigen, ſondern auch an begründeten Klagen kein Mangel geweſen ſeyn. Bedurfte es übrigens einer alle Zweifel abſchneidenden Beurkundung der hohen Redlichkeit, womit die Regierung den neuen Zuſtand der Preſſe zu handhaben gedenkt, ſo läge dieſe in jener Anordnung, wonach ſämmtliche Cenſurabſtriche monatlich den Kreisſtellen und von dieſen nebſt Abſchriften der etwa von ihr erlaſſenen Belehrungen dem Miniſterium vorgelegt werden müſſen. Bisher war der miniſterielle Standpunkt gegenüber den Kammern ein ſehr bequemer. Der Miniſter erklärte mit vollem Rechte, Abſtriche nur zu kennen, ſoferne ſie mittelſt Recurſes der Betheiligten ſeiner Cognition unterworfen wurden, und dieſe einfache Erklärung genügte beinahe, die geſammte moraliſche Verantwortlichkeit von dem verantwortlichen Rathe der Krone wegzuwälzen. Fortan ſieht der Miniſter auch ſolche Abſtriche, gegen welche keinerlei Beſchwerde erhoben wurde; an ihm iſt von Amtswegen einzuſchreiten, wo Uebergriffe ſich zeigen. Das Schweigen der Betheiligten hört auf, ſeinen Schild zu bilden. Fürwahr! wo ſo verfahren wird, und zwar kaum 10 Monate vor Beginn eines Landtages, da walten keine andere Abſichten ob. Uebrigens ſcheinen die geäußerten Bedenken größtentheils drei ſehr verſchiedenartigen Quellen zu entſtammen. Einige äußern Deſiderien, weil ſie ſich den poſitiven Verfaſſungs- und Geſetzesbeſtimmungen und die unüberſchreitbaren Schranken des reinen Verordnungsgebietes nicht in voller Strenge vergegenwärtigt haben mochten. Dieſe Deſiderien ſind achtbar in ihrem Zwecke, und ihnen gegenüber erſcheint ein [illegible] lohnend. Andere Klagen rühren von Pfuſchliteraten, d. h. von Männern her, welche ohne publiciſtiſche Vorbildung dem publiciſtiſchen Berufe ſich zugewendet, welchen oberflächliche Artikel ein bequemes Feld, welchen die Pikanterie der Klatſchereien und der Angriffe auf die Privatehre eine Art von [illegible] boten. Daß dieſen Männern vor dem Hervortreten einer ernſten würdigen Preſſe und einer aufgeklärten öffentlichen Meinung bangen müſſe, liegt in der Natur der Sache, und gerade ihr Bangen zählt unſeres Dafürhaltens zu den erfreulichſten Symptomen des neuen Zuſtandes. Wieder andere und nicht wenige Stimmen gehören offenbar einer politiſchen Doctrin an, welche, Finſterniß und Todtenſtille liebend, in dem königlichen Zugeſtändniß eine allzuweitgreifende, bedenklich freiſinnige Maßregel erblickt. Vor dem Scheinliberalismus dieſer Richtung möchten wir die Preſſe warnen. Ihre [illegible] Sympathien ſind keine aufrichtigen. Ihre Beſorgniſſe zu Gunſten vernünftiger Freiheiten ſind Beſorgniſſe im Geiſt des Zwangs und der Gedankenunterdrückung. Möge die bayeriſche Preſſe den wichtigen Schritt, welchen ein erhabener Regent für ſie gethan, in ſeiner vollen Bedeutung würdigen und durch ein Vertrauen lohnen und durch freien ſittlich würdigere beſonnene Haltung ehren. Die Journaliſtik unſeres Vaterlandes iſt zu einer großen, zu einer ernſten Probe berufen; beſteht ſie dieſelbe, wie von ihr zu erwarten ſteht, und wie der Geiſt des bayeriſchen Volkes es mit ſich bringt, ſo wird die Frucht eine reichhaltige, eine folgenſchwere ſeyn."

München, 17. Jan. (Bayr. Bl.) Wie wir hören, wäre (was hier vor kurzem noch für grundlos erklärt wurde) die von Sr. Maj. dem König ſchon länger beabſichtigte Reiſe nach Italien, und zwar nach Neapel, vorläufig auf die erſte Hälfte des März feſtgeſetzt. — Dem in Mainz erſcheinenden „Katholiken" wird u. a. geſchrieben: „Aus zuverläſſiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Wiederanſtellung von Döllinger, Phillips und Laſſaulx, deren Entfernung von der Münchener Hochſchule bedauert wird und unlängſt auf dem Landtag eine ſo freimüthige Beſprechung erfuhr, in naher Zukunft erfolgen wird.

Würzburg, 20. Jan. (N. W. Z.) Die Einführung des Waffenrockes und der Schirmkappen bei der Infanterie, dann eine Aenderung des Mantels und der Achſelblätter für Offiziere aller Waffen iſt anbefohlen. Vom 1. Januar 18[illegible] an dürfen die bisherigen Uniformen nicht mehr getragen werden. Weiße Hoſen zu Pferde ſollen ebenfalls nicht mehr getragen werden.

Saarbrücken, 16. Jan. (K. Z.) Das neue Jahr bringt uns endlich den Anfang der Eiſenbahn von der bayeriſchen Grenze bei Berbach nach der franzöſiſchen Grenze in der Richtung auf Forbach. Dieſelbe wird auf Koſten des Staates ausgeführt. Für den Bau iſt eine beſondere Behörde, eine königliche Commiſſion für den Bau der Saarbrücker Eiſenbahn, eingeſetzt worden, welche dem königlichen Finanzminiſterium unmittelbar untergeordnet iſt. Der Bau ſelbſt wird unverzüglich an den beiden Endpunkten der Bahn beginnen. In den Nachbarſtaaten ſind die Bahnen, welche die Saarbrücker Bahn zu verbinden beſtimmt ſind (in Bayern die Bahn von Berbach über Homburg, Kaiſerslautern, Neuſtadt nach Ludwigshafen und Speyer, in Frankreich von Forbach bis St. Avold, Metz nach Frouard, wo ſie ſich der Paris-Straßburger Bahn anſchließt) bereits weit vorgerückt und ſehen ihrer Vollendung ſchon im nächſten Jahre entgegen. Hieraus ergibt ſich einestheils die Wichtigkeit der Saarbrücker Bahn, welche ein Glied in der Linie von Paris nach Mannheim und Frankfurt bildet, anderntheils die Dringlichkeit, dieſen Theil einer ſo bedeutenden Verbindung raſch ſeinem Ziele entgegen zu führen. Die bedeutenden Kohlengruben in unſerer Nähe werden dieſen Bahnen, mit denen ſie in unmittelbare Verbindung kommen, große Transportmengen und den Gegenden, welche ſie durchſchneiden (der Pfalz und Lothringen), billiges Brennmaterial liefern. Wir aber ſehen einer großartigen Entwickelung des Kohlenbaues und der darauf begründeten Induſtrie in der Eiſen- und Glasbereitung entgegen. Unſere Bahnſtrecke, welche am Bildſtock die Waſſerſcheide zwiſchen Saar und Blies überſchreitet und hier einen Tunnel erhalten wird, gehört zu den ſchwierigen und koſtſpieligen, denn die Anſchläge für die Hauptſtrecke und für die Zweige nach den Kohlengruben, zuſammen eine Länge von etwa fünf und einer halben Meile, belaufen ſich auf etwas mehr als drei Millionen Thaler. Die techniſche Ausführung iſt dem bei uns rühmlichſt bekannten Bauinſpector Hähner übertragen, und für die Sicherheit des ganzen Unternehmens bürgt der Geheime Bergrath Sello, der ſeit mehr als dreißig Jahren die Direction der hieſigen Kohlengruben führt und zum Vorſtande der Commiſſion erwählt worden iſt.

Stuttgart, 17. Jan. Einigen der Maiaufrührer(?) iſt ſoeben das Urtheil publicirt worden. Die höchſte Strafe, 2½ Jahre Feſtung, erhielt Muſikus Selter, fünf andere Betheiligte erhielten Kreisgefängniß von bez. 1 Jahr 4 Monaten, 8 Monaten, 2 Monaten und 1 Monat.

Karlsruhe, 29. Jan. (M. Z.) Die Commiſſion der zweiten Kammer, welche zur Begutachtung des Vorſchlages der Regierung, die Unterſtützung der drei Fabriken betreffend, niedergeſetzt war, hat ihre Berathungen beendigt. Der Antrag der Majorität empfiehlt, wie verlautet, den Vorſchlag der Regierung mit folgenden Abänderungen zur Annahme: 1) Die Garantie wird nur für die Zinſen von der Hälfte der Schulden übernommen; 2) Die Zinſen von dieſer Hälfte werden durchgängig mit vier Procent auf acht Jahre garantirt. Die Minorität ſoll gegen jede Unterſtützung und nur eventuell für einen Vorſchuß aus dem Grundſtock gegen genügende Sicherheit geſtimmt haben. Der Majoritätsbericht, vielleicht auch ein Minoritätsbericht, wird voraus gedruckt. Die Verhandlung iſt öffentlich.

Kaſſel, 19. Jan. In der geſtrigen Sitzung der Stände wurde die Discuſſion über die Legitimation des Hrn. v. Waitz fortgeſetzt und zu Ende geführt. Der Herr Präſident ſtellte hierauf die Frage: ob die Verſammlung den Hrn. v. Waitz zum Eintritt legitimirt halte, was mit 23 gegen 18 Stimmen verneint wurde. Faſt ſämmtliche Mitglieder der Minorität erklärten ihren Diſſens zu Protocoll.

> **Mainz**, 19. Jan. Da der Rhein heute mehrere Zoll gewachſen iſt, wahrſcheinlich in Folge einer Eisſtockung gegen Bingen, iſt es den Bemühungen unſers Brückenmeiſters gelungen, die Pontons der Rheinbrücke theilweiſe in den Winterhafen zu bringen, und hofft man bei noch einigem Waſſer die übrigen Pontons ebenfalls zu bergen. Für unſere Rheinmühlen jedoch, die bei 30 Zoll Waſſertiefe brauchen, iſt noch keine Ausſicht zum Einlaufen da. An Raum gebricht es in unſerm Winterhafen nicht ſo ſehr, als an Tiefe, ein Mißſtand, dem mit einigen tauſend Gulden abgeholfen wäre, da es nur einer Ausgrabung bedarf, um beſtändigen Waſſervorrath zu haben; ja ſelbſt der Raummangel ließe ſich heben, indem es in unmittelbarer Nähe des Hafens genug unbenutzten Boden gibt, um mit Leichtigkeit eine Erweiterung des Beckens vornehmen zu können.

‡ **Mainz**, 19. Jan. Trotz des anhaltend kalten Wetters werden die Grundarbeiten an unſerer heſſiſchen Ludwigseiſenbahn fortgeſetzt. Der hohe Wall am Bockthor, welcher der Bahnrichtung im Wege ſteht, wird abgetragen. Eine nicht unbedeutende Strecke der neuen Anlage hat Bäume und Gebüſch verloren. Zwiſchen Weiſenau und Laubenheim trägt man Berge ab und wirft ſie in den Rhein. Längs des erſtgenannten Dorfes werden in dem jetzt trockenliegenden Flußbette die Erdſchichten durchbohrt, da hier eine lange Mauer den Damm gegen den Strom ſchützen ſoll. Man fand an einigen Stellen in einer Tiefe von 11 Fuß Thon und darunter feſtes Geſtein. Es dürfte dieſe Entdeckung auch in geognoſtiſcher Hinſicht von Intereſſe ſeyn. Erfreulich iſt es, während des Winters hier eine ſo große Menge Leute beſchäftigt zu ſehen, deren Verdienſt außerdem ſehr in Frage geſtellt geweſen wäre.

* **Hamburg**, 15. Jan. Der Verein zur Vermittlung der Arbeit hat jetzt erſt ſeine Arbeitsnachweiſungsanſtalt in's Leben gerufen, und hoffentlich wird ſie in unſerer ſo trüben Zeit, die der ſtrenge Winter nur noch trüber geſtaltet, ſegensreich wirken. Man darf annehmen, daß ihre Exiſtenz begründet iſt, denn an jährlichen Beiträgen iſt dafür 1007 M.-C., und an einmaligen Gaben 1342 M.-C. gezeichnet, wodurch die Koſten gedeckt ſind. Die patriotiſche Geſellſchaft hat der Verwaltung des Vereins in ihrem Hauſe ein Local eingeräumt. In den erſten drei Wochen werden nur Anmeldungen von Arbeitſuchenden angenommen, um zum Einziehen der nothwendigen Nachweiſe Zeit zu haben, und den Arbeitgebenden nur gute Arbeiter zu empfehlen. Solcher Arbeitsnachweiſungen gibt es auch in Dresden und Leipzig, wo ſie mit vielem Segen wirken, und nach dem Muſter derſelben iſt die unſrige errichtet. — Unſere Cenſur, die nicht verfaſſungsmäßig iſt, gibt jetzt noch mehr Stoff zu Erörterungen, wie früher. Eine Broſchüre: „Die Vorberathung des Senats mit den Collegien in Hamburg" durfte hier nicht gedruckt werden, und erſchien deßhalb „als Neujahrwunſch" in Bremen; die Verhandlungen des letzten Convents, welche wiederum (ohne Druckort) erſchienen und vertheilt wurden, ſind jetzt zum Gegenſtande einer Anklage geworden; die Fälle, daß der eine Cenſor das geſtrichen hatte, was der andere Cenſor erlaubte, daß ſelbſt ſolchen Sätzen das Imprimatur verweigert wurde, die bereits ganz wörtlich in Hamburger Blättern geſtanden haben. Solche Umſtände ſind es, die den Wunſch nach einer freien Preſſe immer lauter werden laſſen; aber jene Zeitungsente, welche berichtet, daß in Hamburg die Cenſur abgeſchafft werden ſollte, kann noch lange umherſchwimmen, ehe ſie ans Ufer gelangt. — Ein anderer Umſtand, der ebenfalls vielfach beſprochen wird, iſt folgender: „der Freihafen", eine Wochenſchrift, hat Conceſſion zu Inſeraten erhalten, worüber alle die Blätter, welche jenes Vorrecht nicht beſitzen, Beſchwerde führten, deſſenungeachtet hat der Senat dieſe Begünſtigung des „Freihafens" beſtätigt. Bisher haben nur die zwei politiſchen Blätter und die „wöchentlichen Nachrichten" das Privilegium der Inſerate gehabt; (die „Hamburger neue Zeitung" hat ihr Privilegium dem Beſitzer der „Börſenliſte" verkauft, und hier ſchlummert es); jetzt tritt das vierte, nämlich „der Freihafen" hinzu, und alle Wochenblätter führen Klage über Bevorzugung. Möglich, daß zu Oſtern, da das Privilegium genannter Blätter erneuert werden muß, eine Aenderung eintritt.

— Die „Brem. Zeitung" berichtet: Die wegen Veröffentlichung der bürgerſchaftlichen Verhandlungen vor die Polizei vorgeladenen Bürger, die HH. Wex, Eichhoff, von der Linden, Dr. v. Bönnighauſen, Dr. Baumeiſter, Dr. Trittau, Dr. Bergmann, Goulay, Dr. Sutor haben ſämmtlich einen fiscaliſchen Proceß gefordert. Nach hieſigem Geſetz oder Gebrauch ſteht es nämlich jedem criminalrechtlich belangten Bürger zu, ſich entweder der außergerichtlichen Cognition des Senats zu unterwerfen, in welchem Falle dieſer, nach Erwägung aller Umſtände, ein ihm zweckmäßig erſcheinendes Urtheil abgibt, oder einen gerichtlichen Proceß vor dem Niedergerichte zu verlangen, wo dann die Sache freilich weitläufiger aber auch ſorgfältiger behandelt wird. In der vorliegenden Angelegenheit, wo der Thatbeſtand klar, wo es ſich aber um Auslegung der Geſetze, nämlich um die Frage, ob überhaupt eine Strafbarkeit vorliege oder nicht, handelt, iſt es natürlich, daß die Obengenannten — man kann ſie nicht als Angeklagte bezeichnen, da ihnen der Polizeiactuar jede Auskunft darüber, in welcher Eigenſchaft ſie vernommen würden, verweigert hat — den letzteren Weg eingeſchlagen. Auf der Tagesordnung der noch in dieſer Woche ſtattfindenden Verſammlung des Juriſtenvereins findet ſich auch die Frage über die Geſetzlichkeit der Bekanntmachung der Verhandlungen der Bürgerſchaft.

Schweiz.

□ **Bern**, 18. Jan. Von Wallis iſt bis heute über das Ergebniß der Abſtimmung vom 16. d. M. hinſichtlich der Verfaſſung noch nichts bekannt. In Freiburg iſt die Auflöſung und Reorganiſation des Militärs beſchloſſen worden, ſonſt geht die Verfaſſungsreviſion ziemlich langſam, und haben die entſchiedenen Liberalen mit der Aengſtlichkeit vieler ſogenannten Liberalen mehr als mit den alten Gegnern zu kämpfen. Auch wirken äußere geiſtliche und weltliche Hemmniſſe bedeutend ein. — Noch iſt für Morgen keine Sitzung der Tagſatzung angeſagt. Eine noch zu löſende Aufgabe derſelben dürfte die vielfach in Anregung gebrachte Beſtrafung der des Hochverraths an der Eidgenoſſenſchaft ſchuldigen Beamten der Sonderbundskantone ſeyn, welche ſich bei aller Milde wenigſtens auf Unfähigkeitserklärung zu Bekleidung eidgenöſſiſcher oder kantonaler Beamtungen auf eine Reihe von Jahren erſtrecken müßte. Im Berner Großen Rathe iſt bezüglich der Berner Kantonsangehörigen bereits ein ſolcher Antrag geſtellt.

Bern, 18. Jan. (Basl. Z.) Seit letztem Freitag war keine Sitzung der Tagſatzung. Der einzige intereſſante Zwiſchenfall iſt ein dem Präſidenten der Tagſatzung überreichtes Memorial von Sir Stratford Canning, der auf freundſchaftliche Weiſe allgemeine Amneſtie und vorſichtige Behandlung der Bundesreviſionsfrage empfiehlt, und namentlich darauf aufmerkſam macht, daß das entſchiedene Uebergewicht einer Partei in der Schweiz weder von Dauer ſey, noch das Glück des Landes begründen könne. Wir hoffen das Actenſtück nächſtens mittheilen zu können.

St. Gallen, 15. Jan. (N. Eidg. Z.) So eben, Abends nach 7 Uhr, geht hier die beſtimmte traurige Anzeige ein, es ſey die Irrenanſtalt im Kloſter Pfäffers in verwichener Nacht gänzlich abgebrannt. Ueber die Entſtehung des Brandes circuliren verſchiedene Gerüchte; man will von böswilliger Brandſtiftung ſprechen, was aber noch der Beſtätigung bedarf.

Italien.

‖ **Rom**, 10. Jan. Ueberall militäriſche Rüſtungen und Waffenübungen. Die Mäntel der Bürgergarde ſind ein ſehr beliebter Anzug geworden. Sie ſind von brauner Farbe und mit einer roth gefütterten Kapuze verſehen. Selbſt die Jugend wird an den Militärdienſt gewöhnt. Ein alter Soldat ſteht als Exercirmeiſter an der Spitze von 600 Knaben zwiſchen 10 und 15 Jahren, welche ein Bataillon bilden, das den Namen „die Hoffnung" trägt. Bei allem, was hier geſchieht, gehen ſtets die höchſten Stände voran, da ſie unter der frühern clericaliſchen Verwaltung durchaus keinen Einfluß hatten; dafür werden ſie auch von der großen Maſſe geliebt, und Fürſt Corſini, der Senator oder erſte Beamte Roms, iſt der Mann des Volkes, das mitunter gegen die

Digitized by Google

alten Prälaten, die jetzt keinen Einfluß mehr haben, ziemlich feindſelig geſinnt iſt. Seit dem letzten Widerſtandsverſuch, am 1. und 2. Januar d. J., der an der ruhigen Haltung des Volkes und dem feſten Sinne des Papſtes geſcheitert iſt, fürchtet man dieſe Partei nicht mehr, welche Buona coſi heißt. Einer der bedeutendſten Leiter der neuen Beſtrebungen im Kirchenſtaat iſt der bekannte Pater Ventura, früher General des Theatinerordens, jetzt Mitglied der Congregation, welche die Biſchöfe examinirt. Er iſt ein Sohn des reichen Baron Ventura in Sicilien, Mitglied des höchſten Gerichts in Palermo. Seine 1841 im Vatican gehaltenen Paſſionspredigten, ſeine Faſtenpredigten von 1843, ſeine Leichenreden, ein Compendium, das Leben des h. Hieronymus, die Lebensbeſchreibung der Virginia Bruni, ſo wie mehrere Schriften über die Jungfrau Maria ſind bereits im Druck erſchienen. Sein Hauptwerk aber iſt: „Die Schönheit des Glaubens“, welches in einige fremde Sprachen überſetzt iſt. Welch' Geiſteskind dieſer gelehrte Geiſtliche iſt, kann man aus der eben veröffentlichten Leichenrede für einen Gefallenen des Luteron, namens Gruzioſſ, entnehmen. Er ſagt darin u. a.: „Es gibt leider noch viele Menſchen in Rom, welche von Leidenſchaft befangen in ihrer Dummheit und Unwiſſenheit ſich traurig ſtellen, darüber, daß unſer großer Pius IX. der Macht der Revolution verfallen ſey. Solche Menſchen laſſen in Zweifel, ob ſie mehr boshafte Heuchler, oder mehr heuchleriſche Böſewichter ſind, da ſie mit ihrem lügenhaften Eifer für die Souveränetät ihre Wuth verrathen, daß man ihrer nicht mehr bedarf. Nein, Pius IX. iſt von keiner Partei beherrſcht; er gibt Geſetze und nimmt ſie von keinem andern; er hört alle, aber er entſcheidet allein! Er iſt in dieſem Augenblicke vielleicht der geringſte, der unabhängigſte, ſo wie der ſtärkſte und ſicherſte aller Monarchen Europas! wenn er aber dennoch ſich durch eine Macht hinreißen läßt, ſo iſt es die Liebe für ſeine Römer, die er wahrhaft glücklich machen will. Er weiß, daß alle Uebel, welche in der Geſellſchaft ſich finden, von dem Despotism herrühren, er iſt die Abweſenheit des geſetzlichen Zuſtandes, er macht ſich zu Gott und den Menſchen zur Sache; mit dem Despotism aber geht Hand in Hand die Barbarei. Daher haben die größten Päpſte und Biſchöfe und alle eifrigen Prieſter der wahren Kirche ſich jedem Despotism widerſetzt, wo ſie ihn fanden und in welcher Form er auftrat, dem häuslichen, dem kriegeriſchen und dem politiſchen. Darum hat Pius IX. dieſe große grade Straße der Politik betreten, mit der Sanftmuth der Religion und dem Zauber der Freiheit, indem er mit Hülfe der Religion dem Mißbrauch der Freiheit zuvorkommt und den wahren Gebrauch derſelben heiligt. Auf dieſe Weiſe hat er verſtanden, den Befehl mit dem Gehorſam, die Freiheit mit der Ordnung, die Vernunft mit dem Glauben, den Bürger mit dem Prieſter und die Welt mit der Kirche auszuſöhnen und zu vereinigen. Er hat dem päpſtlichen Stuhle eine Macht gegeben, die ohne Beiſpiel war, und ein Feld der Eroberung ohne Grenzen. Schon werfen die Völker einen Blick auf ihn mit Zutrauen und Liebe, um ſich mit ihm zu vereinen und unter ſeinem Schutz zu leben. Indem er andeutet, was der Papſt als weltliche und geiſtliche Macht vermag, ſchließt er damit, daß die Geſchichte zeigt, wie alle Revolutionen unter ſchwachen Fürſten angefangen haben oder vollendet wurden, weil unter dem Schutz der Schwäche die Ungerechtigkeit häufiger und kühner hervortritt, die Gerechtigkeit aber iſt die Magna Charta der Völker!“ So wird jetzt in Rom gepredigt.

Turin, 12. Jan. (Karlsr. Z.) Geſtern iſt eine königl. Ordonnanz erſchienen, wonach das Contingent vom Jahre 1826, welches durch das vom Jahre 1827 erſetzt werden wäre, unter den Waffen bleibt. Von 1825 iſt das ganze Contingent Infanterie, vom Contingente von 1824 die Artillerie aufgerufen, deßgleichen ſind alle beurlaubten Offiziere und Unteroffiziere einberufen, und alle feſten Plätze ſollen in Vertheidigungszuſtand geſetzt werden. Die Veröffentlichung dieſes Beſehls hat großes Aufſehen gemacht. Nach Genua iſt heute eine Batterie aufgebrochen; das Regiment Aoſta und das der Königin ſollen ebenfalls dahin abmarſchiren, auch verſichert man, daß die beiden Regimenter, welche in Aleſſandria und in Caſal liegen, dieſelbe Beſtimmung haben. Einige behaupten, dieſe Truppenbewegungen hätten ſtatt, wegen der Unruhen in Livorno; andere, „um dem Papſte und dem Großherzog von Toscana zu Hülfe zu kommen“.

Florenz, 13. Jan. (A. Z.) Obſchon während der letztvergangenen Tage die öffentliche Ruhe in unſerer Stadt keinen Augenblick geſtört worden iſt, ſo wurden doch in Folge der Livorneſer Vorfälle auch hier während der Nacht einige Verhaftungen vorgenommen; überhaupt ſcheint die Anzahl der mehr oder weniger Bloßgeſtellten nicht gering zu ſeyn. Ein möglichſt beſchleunigter Proceß ſoll unverzüglich gegen dieſelben eingeleitet werden, inzwiſchen wird kein beſonderes Gericht deßhalb gebildet, ſondern derſelbe vor dem gewöhnlichen Tribunal verhandelt werden. — Die Uebergabe von Pontremoli an den Herzog von Parma wurde am 8. d. M. mit den üblichen Förmlichkeiten und ohne alle Ruheſtörung vollzogen. Das toscaniſche Militär zog ab, und nahm ſeinen Weg durch die modeneſiſchen Herzogthümer Maſſa und Carrara.

Neapel, 6. Jan. (A. Z.) Man ſteckt hier über die Bewegungen der Oeſterreicher die Köpfe zuſammen. Auch die tägliche Berufung des Staatsraths bringt man mit den größten Ereigniſſen in Verbindung. Ein neues Preßgeſetz wird jetzt ebenfalls in der Staatsconſulta verhandelt, hat aber daſelbſt Gegner gefunden. Serracapriola iſt krank und wird ſchwerlich in den nächſten Tagen nach Palermo gehen; das Decret ſeiner Ernennung iſt noch immer nicht erſchienen. — Die Grippe hat hier arg gehauſt und namentlich viele alte Leute hinweggerafft, darunter ein paar Generale.

Von der lombardiſchen Grenze, 14. Jan., beſtätigt ein Brief in der „Allg. Ztg.“, daß durch die fortdauernde Truppenvermehrung im lombardiſch-venetianiſchen Königreich die Truppenmacht im öſterreichiſchen Italien auf mehr als 100,000 Mann angewachſen ſey, welche dem Vernehmen nach, ſtatt der beſtehenden 2, in 3 Armeecorps abgetheilt werden ſolle. Nebſt Erhöhung der Infanteriebataillons durch Einberufung ihrer Urlauber auf den Kriegsſtand wurden auch die hier liegenden ſogenannten Extracorps, namentlich die zu Verona garniſonirenden Abtheilungen des Pionnierregiments, angewieſen ſich auf Kriegsfuß zu ſtellen, wornach dieſe ebenfalls eine Vermehrung von 4 bis 500 Mann erhalten werden. Außerdem wurde angeordnet, ſobald als möglich den beabſichtigten Pferdekauf zu veranlaſſen, vorzüglich aber ſollen alle Cavallerieremonten, welche ihr auszutreiben und für den Militärdienſt tauglich ſind, angekauft werden.

Von der italieniſchen Grenze, 12. Jan. Wie man vernimmt, hat die in Mailand gepflogene Unterſuchung über die jüngſt ſtattgehabten Exceſſe zur Verfolgung ähnlicher Fäden geführt, wie ſie von den Unruheſtiftern in Galizien angeſponnen worden waren. Die öſterreichiſche Regierung iſt in den Augen der „Signori“ im Unrecht, inſofern ihre Sorgfalt ſich auch auf den Mittelſtand, und, ſo weit dieß thunlich, auf die unterſten Volksklaſſen erſtreckt; allein dieß gibt ihr einen Halt gegen die Parteiumtriebe. Während die Verhältniſſe in den meiſten Staaten Italiens nun irgend eine beſtimmte Phyſiognomie zu erhalten anfangen, iſt dieß in Neapel keineswegs der Fall. Die Regierung ſchwankt zwiſchen Strenge und Nachgeben. Auf den Rath von Frankreich und England wird wohl weniger geachtet, als auf Einflüſſe vom Norden her. Aus den weitläufigen neuen Bauten und Verſchönerungen der Villa Butera in Palermo will man ſchließen, daß die Ankunft des Kaiſers Nicolaus daſelbſt wieder in naher Friſt erwartet werden dürfe. Das ſiciliſche Klima ſoll ſeiner Geſundheit als ſo zuträglich befunden worden ſeyn, daß der Aufenthalt des hohen Gaſtes daſelbſt von längerer Dauer ſeyn dürfte.

Frankreich.

W **Paris**, 18. Jan. Dem in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer von Herrn Vitet im Namen der Commiſſion vorgelegten Entwurf der Antwortsadreſſe an den Monarchen entnehmen wir die Stellen, welche Beachtung verdienen. Ueber die auswärtigen Angelegenheiten ſpricht ſie ſich folgendermaßen aus. Die Verhältniſſe Ihrer Regierung zu den auswärtigen Mächten geben Ihnen das Vertrauen, daß die Ruhe der Welt geſichert iſt. Wir hoffen, wie Sie, Sire, daß die Fortſchritte der Civiliſation und der Freiheit überall in Erfüllung gehen werden, ohne weder die innere Ordnung, noch die Unabhängigkeit, noch die (gegenſeitigen) guten Verhältniſſe der Staaten zu ſtören. Unſere Sympathien und unſere Wünſche folgen jenen italieniſchen Souveränen und Völkern, welche dieſen neuen Weg in Gemeinſchaft mit einer vorausſichtigen Weisheit (prévoyante sagesse) betreten, deren rührendes und großherzigen Beiſpiel ihnen das erhabene Oberhaupt der Chriſtenheit gegeben. Bei einem benachbarten und befreundeten Volke iſt der Bürgerkrieg ausgebrochen, und Ihre Regierung hatte ſich mit denen von England, Oeſterreich, Preußen und Rußland (?) verſtändigt um demſelben eine wohlwollende Vermittlung anzubieten. Die Schweiz wird, wie wir hoffen, erkennen, daß es durch die Achtung für die Rechte aller, durch die Erhaltung des Grundvertrags der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft iſt, wodurch ſie ihr Glück ſicher ſtellen und die Bedingung der Sicherheit bewahren kann, welche Europa ihr garantiren wollte. (Alſo Andeutung, daß ſonſt die Neutralitätsverſicherung aufgehoben werden könnte.) In Beziehung auf die Perſon des Königs, ſo wie auf die durch die Reformbankette hervorgebrachte Agitation ſagt der Entwurf: „Sire, indem Sie Sich dem Dienſte unſeres Vaterlandes mit einem Muthe hingegeben, den Nichts, nicht einmal die Schläge des Schickſals niederzubeugen vermögen, die Sie in Ihren theuerſten Gefühlen verwundeten; indem Sie Ihr Leben und das Ihrer Kinder der Sorge für unſere Intereſſen und unſere Würde weihen, befeſtigen Sie jeden Tag das Gebäude, das wir mit Ihnen gegründet haben. Rechnen Sie auf unſere Stütze, um Ihnen zu helfen es gegen die Aufregungen (agitations) zu ſchützen, welche feindliche Leidenſchaften oder ein blinder Eifer (entraînement, ein Sichhinreißenlaſſen) erzeugen, die aber vor der, durch unſere freien Discuſſionen erleuchteten öffentlichen Vernunft und durch das freie Ausſprechen aller geſetzmäßigen Meinungen von ſelbſt zerfallen.“ Von den öffentlichen Freiheiten ſagt der Entwurf: Wir werden ſie mit allen ihren Entwicklungen wahren. Er ſpricht ferner die Bereitwilligkeit der Deputirtenkammer aus, die großen decretirt übernommenen Eiſenbahnbauten zu Ende zu führen, fügt aber hinzu, daß dieſelbe, gleichzeitig mit der Sorge, daß dieſe für Macht und Reichthum, für Ackerbau und Induſtrie ſo wichtigen Arbeiten durch hinreichende Hülfsquellen (resources) unterſtützt und vollendet werden, mit einer immer ſtrengern Sparſamkeit beſorgt ſeyn werde, ein vollkommnes und wirkliches Gleichverhältniß in den öffentlichen Ausgaben und Einnahmen zu erzielen. In Beziehung auf das Loos der Armen wird ſich die Kammer den Wünſchen Ihrer Majeſtät anſchließen, indem ſie ſich beſtändig beſtreben wird, die Mittel aufzuſuchen, das Schickſal derer zu mildern, deren einzige Hülfsquelle die Arbeit iſt, und ihnen alle materiellen und moraliſchen Verbeſſerungen zu verſchaffen, welche irgend in der Macht der Kammern ſtehen, alſo die dahin einſchlagenden Geſetzentwürfe mit Sorgfalt prüfen, aber zugleich bemüht ſeyn werde, „ſie (die Armen) mit Feſtigkeit gegen die Täuſchungen gefährlicher Utopien zu ſchützen.“ Ueber La Plata, wo die Gelegenheit benutzt wird, den Namen der Königin von England noch einmal beſonders zu nennen, über Polen, über die vorgeſchlagenen Geſetzentwürfe die Salzſteuer und den Poſtabſchlag betreffend, ſo wie über Algerien äußert ſich der Entwurf in gleichem Sinne wie die Adreſſe der Pairskammer und ſpricht nur in letzterer Beziehung die Freude aus, daß der furchtbarſte Gegner der dortigen franzöſiſchen Macht ſich unterworfen habe, und das Vertrauen, daß der edle Königsſohn, der dort an der Spitze der franzöſiſchen Macht ſteht, allen Hoffnungen entſprechen und eine regelmäßige (alſo von Ausnahmszuſtänden abſtrahirende) und kräftige Verwaltung in dieſer durch die Kraft des Nationalheeres franzöſiſch gewordenen Colonie gründen werde. Eingeleitet iſt der Adreſſentwurf durch den Ausdruck der Freude, daß eine geſegnete Ernte die Uebel entfernt habe, welche das Unglück der Zeiten auch über Frankreich verhängt, welche ſie jedoch durch die Reſignation der unteren Volksklaſſen, die Vorſicht des Handelsſtandes und den unerſchöpflichen Eifer der Privatwohlthätigkeit weniger hart betroffen hätten. Man habe begriffen, die Freiheit der Transactionen wäre das beſte Mittel dagegen, und bald hoffe man am Ziele dieſer Leiden (de ces épreuves) zu ſeyn.

* **Paris**, 18. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer, heutige Sitzung. (Schluß der Adreſſediscuſſion.) Der Präſident drang darauf, daß man die ſeit voriger Sitzungsperiode noch unerledigten Geſetzentwürfe vor allem zur Tagesordnung mache, ſo die Gefängnißreform, Hypothekenweſen ꝛc., was die Kammer genehmigte. Dann ſchritt ſie zur Adreſſeerörterung. Hr. Couſin griff die geſtrige Rede des Miniſters des Innern an, weil ſie jeder Reform feindlich ſey. Hr. von Alton-Shee unterſtützte den Redner ſehr lebhaft. Graf Duchatel ſprach noch einmal gegen die Wahlreform und ihre Zweckeſſen, und drang auf Verwerfung des dießfalls von Hrn. Boiſſy geſtellten Amendements. Dieß geſchah. Der §. 10 wurde angenommen; ebenſo §. 11. Die Abſtimmung über die Geſammtadreſſe bot folgendes Reſultat: Zahl der Stimmenden 167, dafür 144, dagegen 23. (Schluß). — In der Deputirtenkammer haben ſich ſchon vier Deputirte gegen die Adreſſe einſchreiben laſſen, darunter Duvergier de Hauranne.

J **Paris**, 18. Jan. Neuigkeiten. Die Geſundheit des Königs gibt keinen Grund zu Beſorgniſſen mehr. Seit dem Tode ſeiner Schweſter hatte der Monarch in größerer Zurückgezogenheit Troſt geſucht. Daher das von Börſenmännern ausgebeutete grundloſe Gerücht. Se. Majeſtät hat heute mit dem Miniſter der auswärtigen und mit dem Miniſter der innern Angelegenheiten gearbeitet. — Geſtern wurde ein Miniſterrath unter dem Vorſitze des Herrn Guizot gehalten. — Von Bordeaux und Orleans laufen Petitionen gegen das vorgeſchlagene Salzgeſetz ein. Man ſagt auch, die Handelskammer werde Vorſtellungen dagegen einreichen. — Die „Union monarchique“ will wiſſen, Lord Palmerſton habe anfangs dieſes Jahres eine Note an den Fürſten von Metternich gerichtet, um wegen der Vermehrung der öſterreichiſchen Truppen in der Lombardei und wegen der Beſetzung Parmas und Modenas Erklärungen zu verlangen. Auch den andern Großmächten, ſo wie den Regierungen in Turin und Florenz ſey die engliſche Note mitgetheilt worden. — Der „Courrier français“ behauptet, gut unterrichtet zu ſeyn, wenn er hinter den häufigen Beſuchen des Herzogs von Nemours bei dem Grafen Molé eine geheime Miniſterkriſis vermuthete. Graf Molé ſoll den ihm höchſten Orts eventuell gemachten Antrag, ein Miniſterium zu bilden, deßhalb abgelehnt haben, weil er die politiſche Lage Frankreichs zu bedenklich findet. — Cardinal Dupont, Erzbiſchof von Bourges, iſt zum Oberhaupt des neuen Domſtifts in St. Denis beſtimmt, Abbé v. Bonnechoſe dagegen zum Biſchof von Evreux und erſten Beichtiger der Königin. — Das Cabinet wird den Kammern einen Geſetzentwurf vorlegen, um den Ankauf von Aemtern zu verbieten. — Ein Brief aus Rom vom 10. d. M. meldet, daß die Staatsconſulta mit 30 gegen 24 Stimmen ein Staatsanlehen von einer Million römiſcher Thaler beſchloſſen habe. — Der miniſterielle „Conſervateur“ beſtätigt, daß der Herzog von Montpenſier einen Palaſt in Madrid gekauft, den er aufs Glänzendſte herſtellen laſſe. — Die Rede des Grafen von Montalembert iſt geſtern als ungeſtempeltes Supplement des „Conſervateur“ gratis vertheilt worden. — Die „Preſſe“ gibt folgenden Diplomatenwechſel als ſicher an: v. Buſſières an Breſſon's Stelle nach Neapel und Lutteroth mit 100,000 Franken Gehalt aber nur mit dem Titel eines Geſchäftsträgers an Rayneval's Stelle nach Petersburg. Letzterer würde an Piscatory's Stelle nach Athen gehen. Dieſe Aenderung im urſprünglichen Plane des Cabinets ſoll daher rühren, weil das Petersburger Cabinet ſich weigert, Herrn v. Kiſſelew zum Geſandten in Paris zu ernennen. — Der Polizeipräfect hat die Erlaubniß zur Abhaltung eines Banketts im 12. Arrondiſſement, das morgen gehalten werden ſollte, verweigert. — Hr. Cormenin hat ein Pamphlet über Italien als „Timon“ unter der Preſſe. — Im Gegenſatze zur geſtrigen Verſicherung der „Débats“, verſichert heute die „Sentinelle des Pyrénées“, daß Abdel Kader keineswegs mit ſeiner Behandlung zufrieden ſey, ſondern ſich über Strenge beklagt habe. Ein Blatt des Indredepartement läßt ihn nach Schloß Villedieu überſiedeln, das die Regierung von Herrn Maſſon gekauft habe und fürſtlich meubliren laſſe. Der „Preſſe“ wird ſogar aus Tanger geſchrieben, daß Ben-Drix vergiftet worden und Abdel Kader zu ſeinem Amtsnachfolger beim Kaiſer Abderrhaman beſtimmt geweſen ſey. Darum habe in Fez große Trauer geherrſcht, als man den ſiegreichen Ausgang des Kampfes an der Moulnia und die Unterwerfung des Emirs erfahren. — Joſeph Mazzini, der bekannte Chef des jungen Italiens, läßt im „National“ einen Brief erſcheinen, den er von London, 14. Jan. 1848, an Herrn Guizot, Präſidenten des Miniſterraths, richtet. Derſelbe füllt nicht weniger als zwei lange Spalten im Feuilleton und beginnt: „Mein Herr. Sie haben beliebt, unſeren Geſinnungen (in der Pairskammerſitzung vom 12. d.) Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Wir danken Ihnen dafür. Aber (heißt es weiter) ſo edel, großmüthig und gut dieſe Geſinnungen auch ſeyen, wären ſie doch chimäriſch oder könnten nur durch Krieg durchgeſetzt werden. Darum bekämpft ſie dieſelben, obwohl ſie von vielen Italienern getheilt würden. Beruhigen Sie ſich. Wir haben keine anarchiſchen Leidenſchaften; wir ſind weder Communiſten noch Schreckensmänner. Wir halten den Communismus für verrückt und den Terrorismus für unmoraliſch. 1820, 1821 und 1831 ſtand die liberale Partei in den meiſten Ländern Italiens, und in Piemont an der Spitze der Staatsgeſchäfte und trieb keinen Mißbrauch mit denſelben.“ — Der Vicekönig von Egypten ſoll erklärt haben, daß er Abdel Kader in ſeinen Staaten nicht aufnehmen wolle. Es geht das Gerücht, man werde den Emir nach der Colonie am Senegal bringen. Er läßt ſich zu ſeiner Zerſtreuung durch ſeinen Dolmetſcher Rouſſeau die Geſchichte der Feldzüge Napoleons in Egypten überſetzen. — Ein Vertrauter des Herrn Guizot iſt mit Depeſchen nach Parma geſchickt worden. Der Erzbiſchof-Cardinal von Aroſd iſt hier angekommen. — Es wird eine Dampfſchifffahrtslinie zwiſchen Marſeille, Cette und Nizza errichtet. — Ein Cabinetscourier von Madrid bringt Depeſchen nach Paris und Brüſſel, denen man eine gewiſſe Wichtigkeit beilegen will.

Digitized by Google

Belgien.

P **Brüſſel**, 19. Jan. Heute wird die Kammer der Abgeordneten ihre Arbeiten wieder beginnen. Die erſten Gegenſtände die ſich an der Tagesordnung befinden, ſind die wegen des Zuckers zu treffenden Verfügungen, das Budget der Juſtiz und dasjenige der öffentlichen Arbeiten für 1848. Die „Independance" ſpricht die Hoffnung aus, die Kammer werde die Zuckerfrage bis zum nächſten Juli vertagen, um nicht gerade jetzt in dem für die Fabrikation des inländiſchen Zuckers wichtigſten Augenblick über Modificationen der beſtehenden Geſetzgebung zu verhandeln.

Spanien.

** **Madrid**, 12. Jan. Der Congreß ſaß heute nur eine halbe Stunde. An der Tagesordnung waren einige Geſetze über Staatsbauten ꝛc. Es fand ſich kein Miniſter ein und darum mußte Präſident Mon die Sitzung aufheben. — Aus Catalonien meldet man neue Unterwerfungen.

Großbritannien.

* **London**, 17. Jan. Ankunft der „Hibernia" aus Amerika. „Wir erhalten ſoeben, ſagt die „Times", durch den electriſchen Telegraphen dieſe Meldung. Sie bringt Nachrichten aus Newyork bis zum 2. Jan. und 90,000 Pf. Sterl. Als die „Hibernia" Newyork verließ, ſtand dort der Wechſelcurs auf 111. Die Baumwolle war geſtiegen; Getreide und Frachtpreiſe dagegen gefallen." — Privatbriefe aus Liſſabon vom 9. d. M. ſchildern die Verzweiflung des Admiral Napier über den Verluſt ſeines Sohns auf dem „Avenger". „Daily News" wollen wiſſen, daß die portugieſiſche Regierung ein Zwangsanlehen beabſichtige.

Griechenland.

Athen, 2. Jan. (A. Z.) Die griechiſche Regierung hat in Folge weiterer Aufklärungen über die Ereigniſſe in Patras an die Repräſentanten der fünf Großmächte eine Note erlaſſen, deren Inhalt die genaueſte Erzählung der Vorgänge in Patras bildet, um den Repräſentanten Gelegenheit zu bieten in voller Kenntniß der Thatſachen über das Recht der griechiſchen Regierung in dieſer Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Die in Patras anhängige Unterſuchung über die ſtattgehabten Unordnungen, geleitet vom Staatsprocurator Balzamaki, haben ſchwere Beſchuldigungen gegen den ehemaligen Deputirten Kalamogdartis und Rufos an den Tag gebracht, weßwegen dieſe beiden und noch zehn andere Freunde und Theilnehmer verhaftet wurden.

Börſenberichte.

⚹ **Frankfurt**, 20. Jan. Der wiederholt merkliche Rückfall der Renten zu Paris, am 17. dieſes Monats, auf 73. 30, ſo wie einige Verkaufsaufträge, die heute für auswärtige Rechnung in Ausführung zu bringen waren, konnten nicht anders, bei der augenblicklichen Niedergeſchlagenheit unſerer Speculanten, wie abermals höchſt nachtheilig auf die Fonds wirken. Von öſterreichiſchen Effecten waren Wiener Bankactien zu 1910, 5pCt. Metall. zu 100¼, und 2½pCt. Metall. zu 50⅜, Ende Börſe ſehr offerirt. Für Eiſenbahnactien herrſchte fortwährend große Mißſtimmung und wenige Verkäufe ſind hinreichend, die Courſe aller Bahnen merklich herab zu drücken. F.-W.-Nordbahn eröffnet mit 53 und ſchließt 52 à ⅜. Bexbach anfangs Börſe zu 83½, gefragt, bleibt 83⅝, und Köln-Minden ohne Umſatz zu 90 angeboten. Taunus 351½ fl. Kurfürſtlich Heſſiſche Looſe zu 28½, à ¾, und Badiſche 35 fl. Looſe zu 34 fl. verhandelt. 3pCt. inländ. Span. anfangs Börſe beliebt und 24⅜, Geld, ſchließen 24¼. Abends in der Effectenſocietät bei ſtillem Handel keine Coursveränderung.

Berlin, 19 Jan. Staatsſchuldſcheine 92½, u. ¾, bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 82½, etw. bez. u. G. Berlin-Hamburger 98 u. 98 bez. Düſſeldorf-Elberf. —. Rhein. 83½ B. Prior. Stamm. 87½ B. Köln-Mindener 81 bis 80½ u. ¾, bez. Bexbach —. Tilſit-Inſterburger 81½ B. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 52 bis 50 u. 50½, bez. 4pCt. Naſſ. bei Hope 82½ B. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 79¾, bez. 300 fl. Looſe 88½ bez. Kurheſſ. Looſe 30¼ B. Sard. 31½ B. Bad. 35 fl. Looſe 19⅝, bez.

Für Eiſenbahnactien herrſchte eine außerordentlich flaue Stimmung, und die meiſten wurden bedeutend billiger verkauft als geſtern. Gegen Ende der Börſe zeigte ſich für einige Actien zu den gewichenen Courſen Kaufluſt, und ſchloſſen dieſelben wieder etwas beſſer.

Paris, 18. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 115. 75. — 3pCt. 73 60., neue 74. 70. — Neapol. 99. 50. — Innere Schuld 24⅛, do. Ult — Bankactien 3150. — Verſailles, rechtes Ufer 280. — Paris-Orleans 1177. 50. — Paris-Rouen 882. 50. — Orleans-Bordeaux 470 — Orleans-Vierzon 502. 50. — Rouen-Havre 431. 25. — Marſeille-Avignon 547. 50. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 523. 75. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 400.

An der Börſe ging es heute ſehr lebhaft zu, die Veränderungen waren raſch und zahlreich. Starke Verkäufe fanden bis 2 Uhr in Rente ſtatt. Gewinnſtrealiſationen boben indeſſen den Cours etwa auf den geſtrigen Standpunkt. Man ſprach von dem Falliſſement einiger anſehnlicher Handelshäuſer in Rouen. Die Paſſiva eines derſelben ſoll eine Million betragen. Eiſenbahnactien zogen erſt nach zwei Uhr etwas an.

London, 17. Jan. 3pCt. Stocks 87¼. — 5pCt. Span. 19¼. — Neue 3pCt. 29½. — 4pCt. Port. 26. — 2½pCt. Holland 51.

** **Madrid**, 12. Jan. 3pCt. 20½, baar, 26½, auf 30 Tage, n. d. B. 26½, ⅝ G. 5pCt. 13¹¹⁄₁₆ à ¾ baar, n. d. B. 13¾ P.

Druckfehler. In der geſtrigen Nummer Spalte 9 Zeile 55 ſteht [illegible] ſtatt [illegible].

Benachrichtigungen.

[67] **Bekanntmachung,**

die Correſpondenzbeförderung mittels der regelmäßigen Dampf-Packetſchiffe zwiſchen **Havre** und **Newyork** betreffend.

Die Fahrten der Dampfpacketſchiffe von Havre nach Newyork ſind nach einer Mittheilung der k. franzöſiſchen Ober-Poſtbehörde bis auf weiteres eingeſtellt worden.

Die für den 22. d. angeſetzt geweſene Fahrt von Havre nach Newyork findet demzufolge nicht ſtatt, und es ſind die zu derſelben eingelieferten Briefe von den franzöſiſchen Poſten mit dem am 15. d. von Liverpool abgegangenen engliſchen Dampfſchiffe nach den Vereinigten Staaten weiter befördert worden.

Vorſtehendes wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 22. Sept. v. J. mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit den regelmäßig jede Woche von Havre nach Newyork abfahrenden Privatſegelpacketſchiffen nach wie vor Briefe befördert werden.

Frankfurt a. M., den 18. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

[60] **Soirée musicale**

der Schweſtern Sophie und Iſabella Dulcken aus London.

Dienſtag den 25. d. M. im Salon des Hrn. C. A. André, Haus Mozart auf der Zeil, unter gefälliger Mitwirkung der Frl. Oswald und der Herren André, Eliaſon und Backmühl. Eintrittskarten ſind zu haben im Hauſe Mozart à 1 Thlr. pr. Billet. Anfang 7 Uhr.

[58] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

Der laut Statut §. 22 bis zum 1. Februar a. c. zu leiſtende 15te Einzahlung von 5 Rthlr. auf jedes Certificat geſchieht, unter Abzug der auf die Einzahlungen von Rthlr. 75 zu vergütenden Zinſen vom 1. Nov. à 4pCt. pr. Aa. 22 ſgr. 6 pf. betragend, alſo mit Rthlr. 4. 7 ſgr. 6 pf. oder fl. 7. 26¼ kr. bei Umtauſch des Certificats 14ten Termins gegen ein neues, welches über Rthlr. 80. Geſammt-Einzahlung quittirt, an der Caſſa der Unterzeichneten.

Frankfurt a. M., den 17 Januar 1848.

Gebrüder Bethmann.

Stuttgarter Kunſt-Auction.

Stuttgart. Am 9. Februar und den folgenden Tagen findet bei uns die Verſteigerung der von dem verſtorbenen

Joh. Bapt. von Keller, Biſchof von Rottenburg,
Staatsrath ꝛc.

hinterlaſſenen ausgezeichneten und berühmten Sammlung von Kupferwerken, Kupferſtichen, Holzſchnitten, Lithographieen, Handzeichnungen, Landkarten u. ſ. w. ſtatt. Es enthält dieſe reichhaltige Sammlung beſonders unter den Kupferſtichen und Holzſchnitten manche ſehr ſeltene und geſchätzte Originalblätter, wie ſolche überhaupt durchaus vieles Schöne und Intereſſante darbietet.

Der gedruckte Katalog iſt durch alle Buch- und Kunſthandlungen gratis zu beziehen, in Frankfurt durch C. & G. Preſtel's Kunſthandlung.

A. Kieſling u. Comp.,
[45] Buch-, Antiquar- und Kunſthandlung.

[2080] # Narrhalla.

Mainzer

Carnevals-Zeitung.

VII. Jahrgang. Jahr 1848.

Dieſe allgemein beliebte Zeitſchrift erſcheint während der kommenden Carnevals-Zeit in wöchentlichen Lieferungen, mit Illuſtrationen verſehen, wieder in meinem Verlage.

Alle Buchhandlungen Deutſchlands, ſowie ſämmtliche Fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſtämter nehmen Beſtellungen darauf an und liefern dieſelbe für 2 fl.

Mainz. **Joh. Wirth.**

[48] **Rechnungs-Ablage**

über die im December 1847 ſtattgehabte Verlooſung zum Ankauf von Brennholz für hieſige Arme.

Die Einnahme beſtand

a) in Erlös von 6454 Looſen à 18 kr.	2083 fl. 54 kr.
b) in Extra-Geſchenken	1 fl. 54 kr.
	2105 fl. 48 kr.

Die Ausgabe beſtand in folgendem:
aus den Schiffen erkauft

45⅜ Klafter großſpaltiges Buchenholz à 10 fl. 2 kr.	459 fl. 1 kr.
87⅛ dito zweiſpaltiges dito à 11 fl. 12 kr.	977 fl. 12 kr.
Meßgeld	35 fl. 24 kr.
Fuhrlohn	111 fl. 16 kr.
für das Herumtragen der Holzettel	12 fl. 3 kr.
Hiervon erhielten 25 Familien ganze, 482 Familien halbe Stecken	
Ferner aus dem Magazin 70 Stecken Buchen-Scheitholz mit Fuhrlohn und Meßgeld à 6 fl. 48 kr.	476 fl. — kr.
Hiervon erhielten 33 Perſonen ganze Stecken und 74 Perſonen halbe Stecken.	
Auslagen	30 fl. 08 kr.
	2105 fl. 44 kr.
Reſt	4 kr.

Mit dieſer Rechnungs-Ablage verbinden wir den ſchuldigſten Dank Allen, welche dieſes wohlthätige Unternehmen theils durch Ankauf und Verbreitung der Looſe, theils durch Geſchenke unterſtützten. Sowie wir auch dankbar erwähnen müſſen, daß die Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte ꝛc. das Lokal unentgeltlich überließ und mehrere Mitglieder derſelben thätige Hülfe leiſteten, daß die Herren Bret und Naumann die Looſe unentgeltlich druckten, daß die Redactionen der hier erſcheinenden öffentlichen Blätter alle Bekanntmachungen unentgeltlich aufnahmen und Herr Heller die Liſten der gezogenen Looſe unentgeltlich drucken ließ.

Und wenn auch in dieſem Jahre leider an 1000 Looſe weniger verkauft wurden als in früheren Jahren, und wenn auch die Zahl der Geſchenke bedeutend abgenommen hat, ſo vermochten wir dennoch über 600 Familien mit Holz zu unterſtützen. Möge das verehrliche Publikum dieſer Anſtalt ferner das bisherige Wohlwollen ſchenken.

Schließlich bemerken wir, daß einige Gewinnſte nicht abgeholt worden, welche gegen Abgabe der Looſe in Lit. D. Nr. 165 täglich Vormittags von 9 bis 10 Uhr abgeholt werden können, während die nicht abgeholten in die nächſte Verlooſung gegeben werden.

Cours der Staats-Papiere. 21 Jan 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metallig Obligat.	5	—	100⅞	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	86¼
"	ditto ditto	4	90	—	"	Neue Würtemberg.	4½	101⅞	101
"	ditto ditto	3	63¾	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	89¾
"	ditto ditto	2½	50⅜	50¼	"	fl. 25 Looſe		26	—
"	Bank-Action		.	1902	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl 250 Looſe b. Roth.		111½	—	"	ditto v. 1839	3½	—	94¾
"	fl. 500 " ditto		102¾	—	"	ditto v. 1846	3½	—	96⅜
"	[illegible] Obligat.	4½	97¾	—	"	Taunusbahnactien		353½	353
"	ditto ditto	4	89¼	—	Holland	Integrale	2½	—	54
Preuſſen	Staats-Schuldſcheine	3½	91½	—	"	Holländiſche	4	80½	—
"	Prämienſcheine		—	101¼	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	91⅝	—	Spanien	Activſch. incl. [illegible]	5	17⅞	17⅞
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71¼	"	Innere Sch. neue [illegible]	3	24⅞	24⅞
"	fl. 25 ditto		—	26	Portugal	Conſols Lst. [illegible]	5	—	—
"	Obligationen	3½	89¼	—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe [illegible]		.	40
"	ditto	4	97½	—	"	Obligationen de fl. 500	5	—	7¼
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	86⅞	Rußland	in [illegible]	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		50	—	"	ditto C. Stieglitz & C.	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		31⅞	31¼					

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	41	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29	28⅞
Pr. Friedrichsd'or	9	55½	Laubth., ganze	2	42½	Sardiniſche Looſe	34	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	25	Preuß. Thaler	1	45½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	85½	—
20 Francsſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	81¼	84
Engl. Souverains	12	—	Geringe u. mittelh.	24	20	Friedr.-Wilh.-Nordbahn	51⅞	51½

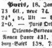
Wechsel-Cours.

Den 21. Jan.	Papr.	Geld.
Amſterdam k. S.	—	100¼
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	99¼
Augsburg k. S.	—	119⅞
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104⅞
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 [illegible]) k. S.	—	97⅞
(Thlr. L. d'or) 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	88⅞	88⅞
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87⅞	—
Leipzig (60 Thlr.) k. S.	104½	—
London k. S.	121⅞	—
(10 Lstrl.) 2 M.	—	120⅞
Lyon k. S.	—	94⅞
(300 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (300 L. Austr.) k. S.	100⅞	—
(Lir. Austr.) 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	94½
(300 Fr.) 2 M.	—	93⅞
Wien (100 fl.) k. S.	119⅞	—
(100 fl. C.M.) 2 M.	119⅞	—
Discouto	—	3½

A. Bolzbach, beeid. Makler

Nach der Börſe: 4pCt.Met. 8[illegible]; 3pCt.Span. [illegible] 23½; Taunusbahn Actien (pr Ult.) [illegible]; Ludw.-Bexb. 83½-84; F.-W.-Nordb. 50½ [illegible]

[19] **Von Antwerpen nach New-York**



[illegible] Schiff [illegible] ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff [illegible] 750 Tonnen
Shakespeare, Capt. Porter, am 1. Februar [illegible]
Preis der Paſſage [illegible] Auskunft bei den Unterzeichneten [illegible] Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn F. J. [illegible]

Bohm Sohn.

Mainz, den 5. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in [illegible].

[illegible] **Ediktalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 8. November 1847 [illegible] verſtorbenen [illegible] Johann Peter Theobald Schramm [illegible] zwei Monaten [illegible]

Frankfurt a. M., den 8. December 1847.

Stadt-Gericht. Senator Dr. von Schweitzer, Director. Dr. [illegible]

[6] **Ediktalladung.**

Gegen das Vermögen des Peter Will der Dritte [illegible] Dienſtag den 14 März 1848, Vormittags 10 Uhr [illegible]

Gießen, am 17. Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht [illegible]

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt [illegible] Beiblatt.)

№ 23. — Sonntag — den 23. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kammerzeilen für die Zeile (¹/₄ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 298; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Meyer u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70 a.; 3) Hofcommiſſär G. Kloetn in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Haarfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Cabinetsſchreiben des Kaiſers. Sterbliche Reſte der Marie Louiſe. Die Aufſtände in Pavia). Berlin (Zuſchrift des Biſchofs von Jeruſalem. Umgeſtaltung des Staatsraths). Königsberg (Kirchliche und andere Nachrichten). Aus der Provinz Sachſen (Städteweſen). Naumburg (Oberlandesgerichtsverfügung. Die Stadtverordneten). Koblenz (Lebensmittel. Theuerung). Köln (Arbeit in Preßangelegenheiten). Aus Bayern (Die ſchweizeriſchen Jeſuiten). Von der Iſar (Die Eiſenbahnverbindung zwiſchen Bayern, Würtemberg und Baden). München (Bayern und die Schweizerfrage). Stuttgart (Entwurf einer bürgerlichen Proceßordnung). Heilbronn (Todesfall). Karlsruhe (Kammerverhandlungen). Mainz (Freiſprechung). Meiningen (Gewerbe- und Einkommenſteuergeſetz).
Schweiz. Bern (Memorandum Sir Stratford Canning's). Baſel (Zäslin und Burckhardt verlangen Entlaſſung).
Italien. Mailand (Die Bitten der Provinzialſtände einſtimmig angenommen. Artikel Mauleſch). Genua (Oeffentliche Stimmung).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Tag eingetreten).
Spanien. Madrid (Salamanca. Eſpartero. Paſtor Diaz. Der Senat).
Belgien. Brüſſel (Conſulat in Sachen. Repräſentantenkammer).
Großbritannien. London (Bericht ebendaher).
Siebenbürgen. Klauſenburg (Geſetze vom letzten Landtag).
Vermiſchte Nachrichten.
Handelsnachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 17. Jan. (Wien. Z.) Se. Maj. der Kaiſer hat an den Staats- und Conferenzminiſter, Grafen von Kolowrat, nachfolgendes Cabinetsſchreiben erlaſſen: „Lieber Graf Kolowrat! Ich benutze den heutigen Tag, an welchem Sie vor fünfzig Jahren in den Staatsdienſt getreten ſind, um Ihnen durch die Verleihung des Großkreuzes von meinem k. ungar. St. Stephansorden einen erneuerten Beweis meiner vollen Anerkennung der Verdienſte zu bieten, welche Sie ſich um den Thron und das Reich in einer ſo langen Laufbahn erworben haben. Dieſem öffentlichen Merkmale meiner beſonderen Gnade füge ich den Wunſch bei, daß der Allmächtige Sie noch lange mir und dem Staate erhalten möge. Wien, den 16. Jan. 1848. Ferdinand."

— Die Leiche Ihrer Maj. der Erzherzogin Marie Louiſe iſt gegenwärtig noch nicht hier angelangt, ſondern wird erſt heute oder morgen von Parma abgeführt, und binnen vier Tagen die Reiſe zurücklegen. (Allg. Pr. Z.)

— Unſere Börſe vom 15. war durch die Nachrichten allarmirt, daß auch in Pavia Ruheſtörungen, bei welchen die Studirenden ſehr betheiligt waren, vorgefallen ſeyn ſollen, in Folge deren die Univerſitätsvorleſungen geſchloſſen wurden. Auch in Mailand ſey die Ruhe keineswegs hergeſtellt, und Se. kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Vicekönig habe in einer neuen Kundmachung vom 8. Januar die Bevölkerung ernſtlich aufgefordert, ſich von jeder Verbindung mit den Ruheſtörern und allen Demonſtrationen, die das Umſichgreifen des Unfugs gegen Behörden, Militär und die öffentliche Ruhe unterſtützen, fern zu halten. Die beiden Erzherzoge Albrecht und Wilhelm ſind vor einigen Tagen nach Venedig abgereiſt. Daß ſolche Nachrichten den kaum beſtandenen günſtigen Eindruck auf die Preiſe aller Papiereffecten ſchwächen, iſt begreiflich; niedrige Notirungen bei den Staats- ſo wie den Induſtriepapieren, fanden geſtern ſtatt, und das Weichen der Courſe vermochte ſelbſt die Kaufluſt der eifrigſten Speculanten nicht zu reizen. (A. P. Z.)

Berlin, 17. Jan. (K. Z.) Es ſind die letzten wichtigen Nachrichten über die Schweizerfrage aus beſter Quelle eingegangen, und ich beeile mich, Ihnen dieſelben mitzutheilen. Vorgeſtern kam, wie verſichert wird, ein Courier durch Berlin, der die definitive Genehmigung Metternich's brachte für die Abänderungen, welche der Entwurf der Collectivnote in Paris erfahren hatte. Die Conferenz in Paris wird als geſchloſſen betrachtet; ja, im Gegenſatze zu einer früheren Anſicht glaubt man feſt, daß es aufgegeben worden ſey, die Note in Paris von den Herren von Radowitz und Colloredo unterzeichnen zu laſſen. Dieſe Herren würden im Gegentheile zurücktreten und die Agenten der drei Cabinette in Bern den Auftrag erhalten, das Memorandum dort, in Bern, mit ihrer Unterſchrift zu verſehen und dem Vororte zu übergeben. Man ſieht einer Antwort des Vororts entgegen. — Ich bedaure, die Angabe der „Preſſe" in Paris: Rußland werde die neue Collectivnote mit unterzeichnen, fort und fort bezweifeln zu müſſen. Es wird dieß noch immer in Frage geſtellt. Man glaubt ſogar, es werde die Zuſtimmung Rußlands nicht einmal mehr erwartet. Rußland habe zu beſtimmt erklärt, es wünſche eine ernſthafte Intervention. Seine Sympathieen wären bekannt; aber ohne die Verſicherung, daß man eine bedeutende Armee (man ſpricht von 300,000 Mann) mobil machen wolle, könne es die Schritte der anderen Cabinette nur moraliſch unterſtützen.

— Der Biſchof Gobat zu Jeruſalem hat an die Freunde der Stiftung des Bisthums zu Jeruſalem mit Bezug auf die bevorſtehende Jahresfeier dieſer Stiftung am 21. Januar, eine Zuſchrift erlaſſen. (A. P. Z.)

— Die Controverſen über die Competenz des Staatsraths und die Art ſeines Wirkungskreiſes ſind früher häufig bei Erlaß von Geſetzen beſprochen worden. Eine eben ausgegebene königliche Verordnung beſchränkt oder vereinfacht die Berathungen des Staatsraths und hebt namentlich weſentliche Beſtimmungen der Verordnung vom 20. März 1817, welche den Staatsrath ins Leben gerufen, auf. Fortan gehören nämlich die Streitigkeiten über den Wirkungskreis der Miniſterien nicht mehr vor den Staatsrath, deßgleichen werden ſeinem Reſſort entzogen: alle Geſetze, Verfaſſungs- und Verwaltungsnormen, die Verwaltungsgrundſätze ändernden Plane über Verwaltungsgegenſtände, Berathungen über allgemeine Verwaltungsmaßregeln, worüber die Miniſterialbehörden nicht entſcheiden können, ſämmtliche Vorſchläge zu neuen, oder zur Aufhebung, Abänderung und authentiſcher Declaration von beſtehenden Geſetzen und Einrichtungen, welche bisher durch den Staatsrath zur königlichen Beſtätigung gelangen mußten. Auch beſtimmte die ältere, in dieſem Theile auch außer Kraft geſetzte Verordnung, daß wenn erſt mit den Ständen verhandelt werde, dieß durch den Staatsrath geſchieht (§. 2 a. und b. und §. 29 der Verordn. vom 20. März 1817). Die weſentlich in den Staatsorganismus eingreifende neue Verordnung lautet in ihren weſentlichen Beſtimmungen, wie folgt: §. 1. Die Geſetz- und Verordnungsentwürfe, über welche wir das Gutachten des Staatsraths erfordern, ſollen in Zukunft vom Staatsrath entweder in einer Plenarverſammlung, oder in einer engeren Verſammlung begutachtet werden. Die Begutachtung durch die engere Verſammlung ſoll in der Regel, die Begutachtung durch das Plenum ausnahmsweiſe aus beſonderen Gründen eintreten. §. 2. Die engere Verſammlung (§. 1.) ſoll, unter dem Vorſitze des Präſidenten des Staatsraths, beſtehen aus 1) ſämmtlichen Mitgliedern des Staatsminiſteriums, 2) dem Staatsſecretär, 3) ſämmtlichen Mitgliedern derjenigen Staatsrathsabtheilung, welche nach der Geſchäftsordnung für den Staatsrath den Plenarvortrag über die zu begutachtende Sache als Hauptabtheilung vorzubereiten haben würde, ferner 4) aus mindeſtens je zwei Mitgliedern derjenigen Staatsrathsabtheilungen, welche nach der Geſchäftsordnung für den Staatsrath an der Vorbereitung der Sache zum Plenarvortrage als Nebenabtheilungen Theil zu nehmen haben würden, und 5) aus zwei oder mehreren anderen Mitgliedern des Staatsraths. Außerdem ſind die dem Staatsrath angehörenden Prinzen unſeres Hauſes befugt, jeder engeren Verſammlung des Staatsraths als Mitglieder beizutreten. §. 3. Jeder bei dem Gegenſtande der Berathung betheiligte Staatsminiſter hat, wenn er nicht ſelbſt erſcheinen kann, einen Rath ſeines Miniſteriums in die engere Verſammlung abzuordnen, welcher nöthigenfalls über die Sache nähere Auskunft zu geben hat. Ein Stimmrecht ſteht einem ſolchen Vertreter nur dann zu, wenn er ſelbſt Mitglied des Staatsraths iſt. §. 5. Wir behalten uns vor, für jeden Entwurf eines Geſetzes oder einer Verordnung beſonders zu beſtimmen, ob wir über denſelben den Staatsrath mit ſeinem Gutachten vernehmen wollen. Ebenſo werden wir darüber, ob dieſes Gutachten vom Staatsrath in einer Plenarverſammlung, oder in einer engeren Verſammlung abgegeben werden ſoll, für jeden einzelnen Fall auf den Antrag unſeres Staatsminiſteriums Beſtimmungen treffen. Berlin, den 6. Januar 1848. (L. S.) Friedrich Wilhelm."

— Der „Brem. Ztg." wird geſchrieben: Hr. v. Holtzendorff hat von den ihm beiſtimmenden neun Bauern abermals drei verloren, welche nachträglich dem Gnadengeſuch ihrer 33 Schickſalsgenoſſen beigetreten ſind. Dagegen hat er eine Adreſſe von Bauern aus der Grafſchaft Ravensberg in Weſtphalen erhalten, welche ſich erbieten, den Inhalt ſeiner Petition zu vertreten. Viele dieſer weſtphäliſchen Bauern rühmen ſich, daß ihre Urväter als freie Männer ſeit uralter Zeit auf ihren Höfen geſeſſen, die ſeit acht Jahrhunderten ihr Familieneigenthum ſind. Wie man hört, hat die Anklagekammer den Antrag des Staatsanwalts auf Einleitung des Proceſſes gegen Hrn. v. Holtzendorff zurückgewieſen. Appellation an die höhere Inſtanz wird jedenfalls ſtattfinden. Hr. v. Holtzendorff hat inzwiſchen eine Schrift unter dem Titel: „In Preußen" erſcheinen laſſen, in welcher er nachweiſt, wie er dazu gekommen, daß die Kreisſtände ihn der Ehrenrechte verluſtig erklärten.

ɕ **Königsberg,** 18. Jan. Die „Zeitung für Preußen" bemerkte einſt „das Kirchemachen koſte Geld," und ſie ſcheint recht zu haben. Zur Beſtreitung der nothwendigſten Ausgaben fehlt der „freievangeliſchen Gemeinde" ſchon jetzt die Summe von 200 Rthlr. Mit der Vermehrung der Mitglieder mehren ſich die Ausgaben, denn erſtere ſind meiſtens ſelbſt auf Geldunterſtützungen angewieſen. Sollte die mühſam bewerkſtelligte Kirchenreform an einem Geldbankerott ſcheitern? Unmöglich wär's nicht. Auch iſt der freigemeindliche Prediger Ender zu 30 Rthlr Geldſtrafe verurtheilt worden, weil er ein Kind getauft hat, ohne ſein Ausſcheiden aus der Kirche gerichtlich angezeigt zu haben. — Dr. Rupp iſt unter Androhung einer Strafe von 100 Rthlr. verwarnt worden, ſich geiſtlicher Amtshandlungen zu unterziehen. — Die Finanznoth hat auch hier üble Folgen. Juſtizcommiſſarius Sonnenberg in Fiſchhauſen hatte Gelder, die er durch Executionen für ſeine Mandaten eingetrieben, ungebührlich lange zurückbehalten. Da ſolche Fälle ſchon öfter vorgekommen waren, ſo citirte der Advocaten-Ehrenrath ihn vor ſein Forum. Sonnenberg erſchien nicht, und iſt ſpurlos verſchwunden, nachdem er kurz zuvor noch einem Gläubiger ein Kopekenſtück von Kupfer mit dem ironiſchen Antrage überſandt, daſſelbe an ſeine Gläubiger zu vertheilen. Ein anderer Notar wurde auch aus Braunsberg flüchtig. — Der Curator der Univerſität, geh. Oberregierungsrath Dr. Reuſch, erhielt bei ſeinem 50jährigen Dienſtjubiläum den Ehrenbürgerbrief der Stadt und den Stern zum rothen Adlerorden. — Ein neues Zuchthaus wird in Bartenſtein errichtet. — Stadtgerichtsrath Rentze hat, zum Staatsanwalt nach Berlin berufen, eine Gehaltszulage von 200 Rthlr. erhalten. Auch ſcheint es jetzt mehr als gewiß zu ſeyn, daß der Polizeipräſident Lauterbach nicht nach Poſen, ſondern nach Berlin verſetzt wird. — Den „baltiſchen Blättern" wird ein naher Untergang prophezeiht.

▽ **Aus der Provinz Sachſen,** 20. Jan. Die Zahl der Städte, in welchen ſich die Stadtverordneten für die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen erklären, mehrt ſich fortwährend, und ſo iſt zu erwarten, daß die Nachtheile, welche die Städteordnung beſonders für die mittlern und kleinern Städte bei allen ihren Vorzügen hatte, immer mehr ſich verringern werden. Vor der Einführung der Städteordnung war die Verwaltung vieler Städte eine Domäne gewiſſer bevorzugter Familien, denn der Magiſtrat war in vieler Beziehung autokratiſch und der demſelben zur Seite ſtehende Gemeinderath hatte nur geringen Einfluß auf die Verwaltung der ſtädtiſchen Angelegenheiten. Die ſtädtiſchen Aemter gewährten in der Regel ein gutes Einkommen, das zum Theil aus erlaubten, zum Theil aus unerlaubten Emolumenten beſtand. Die Regierung wachte zwar darüber, daß das ſtädtiſche Vermögen nicht verringert wurde, aber für die eigentlichen Intereſſen der Stadt geſchah an den meiſten Orten wenig oder nichts. Die Reaction, welche in vielen Städten nach der Einführung der Städteordnung gegen die ſogenannte ſtädtiſche Ariſtokratie eintrat, wirkte inſofern nachtheilig, als man das Einkommen der ſtädtiſchen Aemter ſo viel als möglich zu beſchneiden ſuchte, um in kürzeſter Zeit das zu erſparen, was früher verſchwendet war. Die natürliche Folge hiervon war, daß nur ſolche Subjecte ſich um die Magiſtratsämter bewarben, welche in ihrer Laufbahn als Staatsbeamtete entweder wegen ihrer moraliſchen Eigenſchaften, oder wegen mangelnder Fähigkeiten verunglückt waren, ſich aber unter den Stadtverordneten eine Partei zu verſchaffen wußten, welche ihre Wahl durchſetzte. So kam es, daß Männer an die Spitze der ſtädtiſchen Verwaltung kamen, welchen eben ſo ſehr die Einſicht als der gute Wille mangelte, durch ihre Stellung aber Mittel genug in Händen hatten, den Einfluß und die Controle der Stadtverordneten zu lähmen. Dieſes war um ſo leichter möglich, als die Theilnahme an den Wahlen der Stadtverordneten im Ganzen nur gering war, und die Stadtverordnetenverſammlung in vielen Fällen nicht als Vertretern der Intelligenz der Bürgerſchaft betrachtet werden konnte. War es doch in manchen Verſammlungen ſchwierig, nur zwei Männer zu finden, welche einigermaßen zu den Aemtern eines Vorſtehers oder Secretärs geeignet waren, oder eine wirkliche Prüfung der Kämmereirechnung vornehmen konnten. Die größere Selbſtſtändigkeit der Communen in der Verwaltung ihres Vermögens mußte daher nothwendig in manchen Orten zu Uebelſtänden führen, welche in den größeren Städten die größere Intelligenz verhinderte. Dieſe Uebelſtände werden aber bei der größeren Theilnahme des Publikums an den öffentlichen Sitzungen immer mehr verſchwinden, und man wird ſich bald überzeugen, daß die Gleichgültigkeit gegen die ſtädtiſchen Angelegenheiten und die Nichtbetheiligung der intelligentern Bürger bei den Wahlen dem Wohle der Communen die größte Gefahr bringen. Es wird aber auch die Oeffentlichkeit immer mehr das Verfolgen von Privatzwecken unmöglich machen, und die Magiſtrate eben ſo ſehr zwingen, die Bahn des Fortſchritts zu betreten, als ſie bei der Ausführung der den Communen heilſamen Maßregeln gegen die eigennützige Oppoſition des Kaſtengeiſtes in der öffentlichen Beſprechung den ſicherſten Schutz finden.

ℒ **Naumburg a. d. S.,** im Jan. Das hieſige königliche Oberlandesgericht hat im vorigen Monat folgende Verfügung erlaſſen: „Auf den Wunſch des königlichen Conſiſtoriums zu Magdeburg werden die ſämmtlichen Gerichtsbehörden unſeres Departements hierdurch angewieſen, Geiſtliche zu Terminen vor Gericht niemals auf einen Sonnabend oder auf den Tag vor einem Kirchenfeſte vorzuladen, in ſo fern nicht ganz dringende Umſtände eine Ausnahme rechtfertigen." — Seit der vor ſechs Wochen gehaltenen erſten öffentlichen Sitzung der hieſigen Stadtverordnetenverſammlung war bis heute keine zweite, ſo ſehnlich man auch von Seiten der Bürgerſchaft darauf gehofft hat.

∖ **Koblenz,** 20. Jan. Im Fruchthandel herrſcht hier fortwährend große Flauheit. Auf unſerm heutigen Fruchtmarkt war wenig oder gar keine Nachfrage, weßhalb die

Digitized by Google

Getreidepreiſe abermals nicht unbedeutend ſanken, ſo daß der Scheffel Roggen mit 1 Rthlr. 25 Sgr. und noch weniger bezahlt wurde. Auch wollen erfahrene Geſchäftsleute behaupten, daß bis zur nächſten Ernte ein Steigen der Getreidepreiſe nicht eintreten könne. Dennoch, und obgleich ſich die Brod- und ſonſtigen Lebensmittelpreiſe gegenwärtig hier ſehr mäßig herausſtellen, iſt in Berückſichtigung des Mangels an Verdienſt für die arbeitende Klaſſe bei gegenwärtiger Jahreszeit ein Verein von Männern zuſammengetreten, welcher bezweckt, den Unbemittelten täglich Mittags eine Portion guter Suppe mit einem Stücke Fleiſch für den Preis von 1 Silbergroſchen zu verabreichen. So löblich nun auch auf dieſe Weiſe für die officiellen Armen geſorgt wird, ſo leidet doch mancher Handwerker, dem es an Verdienſt fehlt, mit ſeiner Familie Mangel, weil er ſich ſchämt, ſeine Noth an den Tag zu bringen, und die Suppenanſtalt in Anſpruch zu nehmen. — In unſern Carnevalsſitzungen entfaltet ſich ein munteres Treiben und die große Carnevalsgeſellſchaft hat ſich abermals bedeutend recrutirt. Vorträge mit politiſchen Anſpielungen ſind nicht an der Tagesordnung, dagegen geht es über hieſige Localzuſtände und Vorfälle diesmal weidlich her.

Köln, 20. Jan. (K. Z.) Im vorigen Sommer ſtanden der Stadtrath Franz Raveaux und der Advocat Borchardt von hier vor den Schranken des hohen Caſſations- und Reviſionshofes zu Berlin — der erſtere, um ſich wegen einer Broſchüre über die Kölner Auguſtereigniſſe, der andere wegen eines Aufſatzes im „Frankfurter Journal“ über den nämlichen Gegenſtand, zu verantworten. Gegen Hrn. Raveaux war die vom öffentlichen Miniſterium erhobene Anklage in allen Inſtanzen verworfen worden, weil die Broſchüre unter der Cenſur eines deutſchen Bundesſtaates erſchienen war. Der Caſſationshof verwarf aus dem nämlichen Grunde den Caſſationsrecurs. — In Betreff des Hrn. Borchardt hatte der Anklageſenat des hohen rheiniſchen Appellationsgerichtshofes das nämliche erkannt. Der Caſſationshof verwarf aber dieſe Caſſation aus einem andern Grunde, weil nämlich die Rathskammer die Siſtirung dieſer Sache bis zur Beendigung der Unterſuchung der gemiſchten Commiſſion verordnet hatte, und gegen einen derartigen Inſtructionsbeſcheid keine Oppoſition zuläſſig wäre. Das öffentliche Miniſterium hat nun die Sache von neuem gegen Hrn. Borchardt aufgegriffen; Rathskammer und Anklageſenat haben aber auch dieſe Anklage zurückgewieſen. Das Urtheil iſt am 15. d. M. ergangen und um ſo intereſſanter, als die Gründe deſſelben rein aus den Principien des zur Zeit noch beſtehenden rheiniſchen Rechtes geſchöpft ſind.

Aus Bayern. (A. Poſtz.) Vom königlichen Miniſterium des Innern iſt wirklich ein Erlaß an alle Polizeibehörden ergangen, wonach den aus der Schweiz geflüchteten Jeſuiten „nur ihrem etwaigen Gelübde“ im ganzen Gebiete des Königreiches ein den Zeitraum von wenigen Tagen überſchreitender Aufenthalt nicht geſtattet werden darf, eintretende Krankheitsfälle ausgenommen. Der „Katholik“ theilt den Miniſterialbefehl (an deſſen Schluß die untern Behörden aufgefordert werden, zu berichten, ob ſolche aus der Schweiz geflüchtete Jeſuiten nach Bayern ſich zurückgezogen, in welcher Zahl, und wo ſie ſich aufhalten, dann, wann ſie das Königreich verlaſſen haben) in ſeinem Wortlaute mit.

Von der Iſar, 19. Jan. Die jüngſt erſchienenen amtlich bekannt gemachten Verhandlungen der bayeriſchen Kammer der Reichsräthe enthalten nicht unwichtige Aufſchlüſſe über die Eiſenbahnverbindungen mit Oeſterreich und Würtemberg. Bei dem allgemeinen Intereſſe, das dieſe Angelegenheit erregt, dürfte es deßhalb nicht unerwünſcht ſeyn, wenn wir die thatſächlichen Ergebniſſe jener Verhandlung (nach der „Karlsr. Z.“) in möglichſt gedrängter Kürze hervorheben. Bezüglich der Eiſenbahnverbindung mit Oeſterreich lag der Kammer ein eigener Antrag vor, dahin gehend: die Regierung möchte der nächſten Ständeverſammlung den Plan zum Bau einer Eiſenbahn von Ulm über Augsburg nach München nach der öſterreichiſchen Grenze zur Vorlage bringen. Es wurde dabei auf die Wichtigkeit der Verbindung zwiſchen dem Süden und Weſten hingewieſen, und dargethan, daß jeder Tag, der in dieſer Beziehung verloren werde, ein Unglück für Süddeutſchland ſey, weil dadurch der Verkehr auf andere Wege geleitet und den ſüddeutſchen Straßen vielleicht für immer entzogen werde. Auch die ſtrategiſchen Rückſichten wurden nicht vergeſſen, auf Ulm und Raſtatt hingedeutet, und insbeſondere hervorgehoben, daß, während die Franzoſen ihre Grenzen in kürzeſter Zeit mit einem großen Heere beſetzen könnten, Niemand ſo ſehr, als der bedächtige Deutſche, der Eiſenbahnſchienen bedürfe, um das Gleichgewicht halten zu können. Auch die beabſichtigte Aufhebung der Zollſchranken zwiſchen dem Königreich Ungarn und den öſterreichiſchen Erblanden wurde als ein wichtiger Grund für den raſchen Bau einer Verbindungsbahn mit Oeſterreich angeführt, weil darin der erſte Schritt zu einer möglichen Annäherung oder Vereinigung mit dem deutſchen Zollverein zu ſuchen ſey. Eine Eiſenbahn aber würde zur Förderung einer ſolchen Annäherung ſehr vieles beitragen, denn tauſend Menſchen täglich über eine noch ſo wohlverwahrte Grenze geworfen, würden in der Länge jede Zollüberwachung vergeblich machen. Daß es Oeſterreich ſelbſt ernſt zu ſeyn ſcheine, eine baldige Verbindung zu Stande zu bringen, beweiſen die im vorigen Herbſte zwiſchen Linz und Salzburg ſtattgefundenen öſterreichiſchen Vermeſſungen. Darauf entgegnete der Miniſterverweſer des Aeußern, Staatsrath v. Maurer, mit ziemlich lakoniſcher Kürze: „Oeſterreich habe ſich bisher durchaus nicht geneigt gezeigt, eine ſolche Verbindung einzugehen. Es wolle nicht anſchließen.“ Aus dieſer Erklärung läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit abnehmen, ob Oeſterreich gar keinen Anſchluß will oder ob man ſich nur über den Ort, wo die Verbindung ſtattfinden ſoll, nicht einigen kann. Nach anderweitigen Mittheilungen iſt das Letztere der Fall. — Was die Schienenverbindung zwiſchen Bayern und Württemberg betrifft, ſo iſt aus den Verhandlungen erſichtlich, daß Württemberg ſchon vor vier oder fünf Jahren der bayeriſchen Regierung den Antrag zum Anſchluß gemacht, aber zwei Jahre lang gar keine Antwort erhalten hat. Erſt ſpäter hatte man Württemberg angeboten bei Nördlingen anzuſchließen, was aber, wie es ſcheint, abgelehnt wurde. Ein neuer Verſuch, welcher im vorigen Jahre gemacht wurde, blieb gleichfalls ohne Erfolg, da, wie Herr v. Maurer erklärte, die Krone Württemberg ſich nicht veranlaßt gefunden habe, auf eine gemeinſchaftliche Bahn einzugehen. „Sie wollte zwar Bayern einen Weg durch Württemberg für die bayeriſche Bahn zugeſtehen, nichtsdeſtoweniger aber ihre eigene Bahn nach Ulm fortbauen. Unter dieſen Bedingungen habe Bayern ſeine bereits begonnene Bahn nach Lindau nicht abändern können; übrigens ſey Württemberg die Ausſicht zu einer von Augsburg nach Ulm zu bauenden Bahn bereits eröffnet. Nur Art und Zeit der Ausführung ſtehen noch in Frage.“ Aus der ganzen Verhandlung geht übrigens hervor, daß die Meinungsverſchiedenheit über den Bahnanſchluß ihren Grund hauptſächlich in den Rückſichten auf Lindau und Friedrichshafen hat, Württemberg wünſcht die Ausmündung am letzteren Orte, Bayern in Lindau, weil es fürchtet, daß Friedrichshafen den Handel dieſes Platzes an ſich ziehen könnte. Daher die Aeußerung des Fürſten Wallerſtein: „Württemberg bezwecke durch ſeine Bahn von Ulm nach Süden nicht bloß das Gelangen an den Bodenſee, ſondern auch und hauptſächlich das Zerſtören des Handels der alten Hanſeſtadt Lindau und die Concentration des ganzen Verkehrs in jenem Friedrichshafen, welches früher ein einfaches Benedictinerpriorat war.“ (?) Die Verhandlungen über dieſe Angelegenheit, in der die Sonderintereſſen eine ſo große Rolle ſpielen, ſchloß der erſte Präſident, Fürſt von Leiningen, mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Ich kann nicht läugnen, daß dasjenige, was wir ſo eben über die Eiſenbahnverbindung mit Württemberg vernommen haben, mir einen ſchmerzlichen Eindruck gemacht hat. Ich habe wohl von Intereſſen der Krone Bayern, der Krone Württemberg, von dem Handel von Lindau, von dem Handel von Friedrichshafen ꝛc. gehört; von den Intereſſen Deutſchlands, unſeres geſammten Vaterlandes, habe ich aber nichts vernommen. Faſt alle Bahnen, welche bis jetzt gebaut ſind, ziehen von Süden nach Norden. Unſere rüſtigen Nachbarn ſind uns meiſt zuvorgekommen. Sie thaten es ſchon, als man noch zu Fuß ging; wie wird ſich dieß erſt geſtalten, wenn die im Bau begriffene Eiſenbahn von Paris und überhaupt dem Innern Frankreichs nach Straßburg fertig iſt? Die Richtung von Oſten nach Weſten iſt daher von hoher Wichtigkeit. Ich weiß recht wohl, daß eben kein Ueberfluß an Geld vorhanden iſt, bin aber dennoch überzeugt, daß, wenn die Kronen Bayern und Württemberg ſich zu ſolchem Zwecke die Hand bieten, die Stände gerne und ſo viel Geld, als man bedarf, dafür bewilligen würden.“

Aus **München**, 18. Jan., geht den halbofficiellen bayeriſchen Blättern folgende Mittheilung zu: Einige inländiſche Blätter laſſen ſich von der Schweizergrenze aus unterm 12. Jan. benachrichten: „Bayern beabſichtige auch in der Schweizerfrage eine hegemoniſche Stellung gegenüber den beiden Großmächten im Bunde einzunehmen.“ Wir können die betreffenden Blätter verſichern, daß von einer hegemoniſchen Stellung Bayerns hier wie überall die Rede weder iſt, noch ſeyn kann. Aufgefordert aus Veranlaſſung engbefreundeter Großmächte, ſich an dem Bundestage über die Schweizerfrage auszuſprechen, hat der bayeriſche Staat dieß mit Redlichkeit und mit jener Achtung der wahren Rechte des Schweizervolkes gethan, welche ſeines Erachtens der deutſche Bund ſich ſelbſt nicht minder als einer altverwandten Eidgenoſſenſchaft ſchuldet, und daß der bayeriſche Staat dieß thun werde, war im voraus vermöge des einmal deutſchen Charakters König Ludwigs verbürgt. Aber Bayern ſetzt ſeinen Stolz darein, an dem Bunde kein weiteres Gewicht anzuſprechen als jenes ſeiner Stimme und einer unbedingt föderativen Geſinnung. Die Idee ſyſtematiſchen Gegenſatzes gegen die beiden Großmächte oder veralteten Separatismus liegt ihm eben ſo fern, als das indirecte Begünſtigen eines Radicalismus, welcher, wo ihm das Hervortreten des Radicalismus geſtattet iſt, niederreißt ohne anzubauen, und deſſen geſammtes Streben nur darauf abzielt, die ſociale Ordnung ſammt allen glorreichen Errungenſchaften vergangener Jahrhunderte in cyniſcher Blindheit zu zerſtören. Dieſen Radicalismus weiß Bayerns großherziger Monarch in der Schweiz, wie überhaupt gar wohl zu unterſcheiden von den Freunden und Vertretern der ächten, ruhigen, organiſchen, alſo wahrhaften und dauernden Freiheiten. Gilt es den Kampf gegen radicale Tendenzen, ſo wird man Bayern, ſowohl was Raſchheit des Entſchluſſes, als was Energie der Durchführung betrifft, in erſter Linie der Kämpfenden finden.

Stuttgart, 18. Jan. (Karlsr. Ztg.) So eben iſt der „Entwurf einer bürgerlichen Proceßordnung für das Königreich“, das Ergebniß der Arbeit, womit der Director des k. Obertribunals, v. Hargprecht, von der Regierung beauftragt war, im Druck erſchienen. Das Vorwort, vom k. Juſtizminiſterium, ſagt:

„Gleichzeitig mit der Reviſion anderer Theile der Juſtizgeſetzgebung beabſichtigte die Staatsregierung, ihrer iſt eren [illegible] gemäß, auch für das Verfahren in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten [illegible] den [illegible] und Anforderungen der Zeit entſprechende vollſtändige Proceßordnung zu erlaſſen. Es wurde daher im Frühling d. J. der Director des königl. Obertribunals, v. Hargprecht, beauftragt, einen ſolchen im Wege eines Geſetzentwurfs auszuarbeiten. Bei dieſem auf die Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und des damit in nothwendiger Verbindung ſtehenden Verhandlungsprincips gebauten Entwurfe iſt die bürgerliche Proceßordnung [illegible] Großherzogthum Baden, ſo weit ſie während ihrer [illegible] Wirkſamkeit als zweckmäßig ſich erprobt hat, zum Vorbild genommen, wegen der [illegible] welche die und [illegible] Uebereinſtimmung der Grundſätze des gerichtlichen Verfahrens in benachbarten [illegible] für die Ausbildung der Rechtspflege und Wiſſenſchaft [illegible] hat, um [illegible] deutſche Staaten [illegible] gemeinſame Geſetzgebung, welche [illegible] beſchäftigt [illegible] günſtigen Erfolg wirklich unternommen wäre, Anregung zu geben. Von der dem Verfaſſer [illegible] Aufgabe [illegible] den [illegible] und das Vollſtreckungsverfahren ausgenommen, weil hierin das Bedürfniß einer Reviſion des beſtehenden Rechts [illegible]. Der von Director v. Hargprecht ausgearbeitete Entwurf iſt dem Obertribunal zur Begutachtung zugefertigt worden, nach deren Eingang derſelbe der nähern Prüfung und Erledigung des königlichen Juſtizminiſteriums und des königlichen Geheimenrathes unterlegt werden wird. Bei der Wichtigkeit des Gegenſtandes iſt es aber der Staatsregierung [illegible], außer den etwaigen Bemerkungen und [illegible] der [illegible] Gerichte des Landes auch die Anſichten anderer Sachverſtändigen des In- und Auslandes zu vernehmen, um ſie bei den demnächſtigen weitern Entſchließungen benützen zu können. Zu dieſem Zwecke wird mit höchſter Genehmigung Sr. Maj. des Königs der Entwurf durch den Druck anmit öffentlich bekannt gemacht. Stuttgart, den 21. December 1847. Königl. Juſtizminiſterium. Prieſer.“

Dieſe Bekanntmachung iſt höchſt erfreulich als weiterer Schritt zu einer gemeinſamen deutſchen Geſetzgebung; — ein Ziel, das wohl auch fernerhin durch Unterhandlungen zwiſchen den verſchiedenen Staaten verfolgt werden wird. — Gerüchte beunruhigender Art wegen meuteriſcher Anſchläge gehen von Mund zu Mund, ohne auf einen greifbaren Grund zurückgeführt werden zu können.

Heilbronn, 19. Jan. (Schw. M.) Geſtern Abend wurde der Polizeidiener in dem benachbarten Wimpfen im Thal, der zugleich die Nachtwächterſtelle bekleidete, durch einen jungen, höchſt verwilderten Burſchen, welcher durch jenen ſchon einigemal zur Strafe gebracht wurde, wahrſcheinlich aus Rachſucht vom Fenſter aus durch zwei aufeinandergefolgte Schüſſe getödtet. Der Thäter, welcher drohte, jeden, der ihm nahe, niederzuſchießen, wurde nur mit Mühe feſtgenommen.

Karlsruhe, 20. Jan. (M. J.) In der heutigen 12. Sitzung der zweiten Kammer begründet Zentner ſeine Motion auf Einführung eines allgemeinen bürgerlichen Geſetzbuchs in allen deutſchen Staaten. Der Redner, welcher den Gegenſtand nur anregen will, beleuchtet denſelben vor allem vom nationalen Standpunkt, und glaubt, daß nur ein Recht, nicht aber Zerriſſenheit, in geſetzlicher Beziehung Selbſtſtändigkeit der Nation erzeugen werde. Bei uns in Deutſchland beſtehe noch römiſches und canoniſches, und zum Theil das aufgedrungene Napoleoniſche Recht. Die beiden erſten ſeyen aber nicht nur veraltet, ſondern es ſey jede Beſtimmung beſtritten; und deßhalb erſcheine auch vom Standpunkt einer zweckmäßigen Rechtsgeſetzgebung ſelbſt die Einführung eines Geſetzbuchs nothwendig. Ein Geſetzbuch ſey aber auch ein längſtgefühltes Bedürfniß, und zwar am meiſten in den täglichen Verkehrsverhältniſſen. Der Redner rechnet hierher das Recht der Forderungen, oder den Theil der Geſetzgebung, welcher die allgemeinen und beſonderen Beſtimmungen über Verträge enthält, und ferner das Handelsrecht. Mit dieſen beiden Theilen eines Civilgeſetzbuchs könne daher der Anfang gemacht werden. Das neue Geſetzbuch müſſe nationalgermaniſch ſeyn, und es müſſe hauptſächlich das ausgezeichnete öſterreichiſche Geſetzbuch zu Grund gelegt werden, die ausländiſche Geſetzgebung aber nicht unbenutzt bleiben. Die Motion wird nach mehrſeitiger Unterſtützung einſtimmig in die Abtheilungen verwieſen. Schluß der öffentlichen Sitzung. Nächſte Sitzung: Künftigen Samſtag 10 Uhr. Tagesordnung: u. a. Bericht des Abg. Mathy, Unterſtützung der drei Fabriken betr.

> **Mainz**, 21. Jan. Heute hat unſer Obergericht in der bekannten Sache der Staatsbehörde gegen Hrn. Germain Metternich, in der Angelegenheit des Morats, das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, welches Metternich freiſprach, beſtätigt.

Meiningen, 12. Jan. Ein vom 27. Dec. datirtes neues Gewerb- und Einkommenſteuergeſetz ſetzt das bisherige deßfallſige Geſetz von 1832 außer Kraft, indem durch daſſelbe auf anderen Principien beruhende bezügliche Beſtimmungen damit aufgeſtellt werden. Nach dem Geſetze erſtreckt ſich die fragliche directe Steuer auf alles Einkommen, welches nicht vom Grund und Boden oder aus grundherrlichen Rechten erworben wird, und zerfällt in die Gewerbſteuer und in die Einkommenſteuer. Der Gewerbſteuer unterliegt der Erwerb aus Handel, Gewerben und Induſtrie, der Einkommenſteuer aber jeder andere Erwerb aus Bedienſtigung, Capitalbeſitz, Kunſt und Wiſſenſchaft. Die erſte Einſchießung wegen dieſer Steuer erfolgt auf der Baſis eines dem Geſetze angefügten Tarifs ſofort nach Publication des erſteren.

Schweiz.

△ **Bern**, 19. Jan. Sir Stratford Cannings Schreiben an den Bundespräſidenten lautet:

„Bern, 10. Januar 1848. Herr Präſident! Der Wiederbeginn der Sitzungen der Tagſatzung, und mehr als ein Umſtand, der ſich ſeit unſerer letzten Unterredung zugetragen hat, veranlaſſen mich, Ihnen einige Bemerkungen vorzulegen, die den gleichen Zweck und den gleichen Charakter haben, wie die, welche Ihnen früher von meiner Seite mitgetheilt worden ſind. Ich nehme gerne an, Euer Excellenz werden darin einen Beweis von dem ganz freundſchaftlichen Antheil erblicken, den meine Regierung während der gegenwärtigen Verwicklung fortwährend an den ſchweizeriſchen Angelegenheiten nimmt, und Sie werden in dieſer Ueberzeugung mir die Ehre erweiſen, dem beiliegenden Memorandum ihre ernſte Aufmerkſamkeit zu ſchenken, und es ohne Verzug auf gutfindende Weiſe den Mitgliedern der Tagſatzung mitzutheilen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Memorandum: „Die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft iſt, man muß es geſtehen, durch eine ſchwere Prüfung hindurchgegangen. Sie iſt auf ſo glänzende Weiſe daraus hervorgetreten, daß alle Augen mit der lebhafteſten Theilnahme auf die Ausſicht in ihre Zukunft gerichtet ſind. Im Augenblick, wo die Tagſatzung ihre Arbeiten wieder beginnt, um die letzte Hand anzulegen, fragt ſich jedermann, welches Gepräge denſelben werde aufgedrückt werden. Eine ſehr ſchwere Verantwortlichkeit liege auf dieſer Verſammlung. Zwei Wege öffnen ſich vor ihren Schritten. Schreitet ſie auf dem einen vor, ſo wird ſie die Früchte ihres Triumphes dem Glück des gemeinſamen Vaterlandes widmen können; ſtürzt ſie ſich auf den andern Weg, ſo verlängert ſie die ſchmerzlichen Eindrücke des Krieges und verzögert für lange Zeit die Herſtellung der weſentlichen Bedingungen dauernder Ruhe und nationaler Unabhängigkeit. Es iſt wichtig, daß dieſer Gedanke vollſtändig klar gemacht werde. Um des inneren Friedens zu genießen, um die Mittel zu behalten, die Neutralität ſelbſt zu behaupten, um Verwicklungen mit dem Auslande zu vermeiden, iſt es nöthig, daß die ſchweizeriſchen Kantone ſich gegenſeitig mit der herzlichen Sympathie betrachten, welche aus gegenſeitigem Wohlwollen und der Ueberzeugung gemeinſamer Intereſſen hervorgeht. Es liegt nicht in der Natur der Dinge, daß die Uebermacht einer einzigen Partei und die Demüthigung einer jeden andern ein ſolches Reſultat herbeiführe. Wenn man mit Hülfe einer Partei regieren will, ſo iſt man genöthigt, ſich auf Willkür, d. h. auf Gewalt zu ſtützen, Anhänglichkeit iſt dann keine zu erwarten.

Digitized by Google

Betrachtet man nun aber den jetzigen Zuſtand der öffentlichen Meinung, ſo iſt die ſyſtematiſche Anwendung von Gewalt überall bedenklich und koſtſpielig. In der Schweiz würde man ohne allen Zweifel darin etwas den Volksſitten beſonders zuwiderlaufendes und etwas den Inſtitutionen des Landes feindſeliges erblicken. Daraus entſtänden neue Zerwürfniſſe, neue Bewegungen, Reactionen je nach Zeit und Ort und auf jede Gefahr hin, und was ein Uebermaß der Gefahr ſo wie der Schande wäre, es wird den Fremden mehr Vertrauen geſchenkt werden als der Mehrzahl der Eidgenoſſen. Dem Himmel ſey gedankt, der Kampf gehört einem Jahre an, das nie noch in der Geſchichte erwähnt. Auch kann man ſich Glück wünſchen, daß der proviſoriſche Zuſtand im Begriffe ſteht, in den beſiegten Kantonen aufzuhören, und daß die Reduction der eidgenöſſiſchen Armee ihrer Vollendung entgegengeht. Wir fügen bei, daß eine allgemeine Amneſtie allzuherzlich mit den Gebräuchen und Gefühlen des Schweizervolkes übereinſtimmt, um nur einen Augenblick zu zweifeln, daß ſie unverzüglich von der Tagſatzung werde empfohlen und ſomit von allen Kantonen gewährt werden. Was alſo noch zu erwägen bleibt, beſchränkt ſich im Weſentlichen auf zwei Punkte: die Vertheilung der Kriegskoſten und die Bundesreviſion. (Schluß folgt.)

Baſel, 20. Jan. (Baſl. Z.) Wir vernehmen, daß Herr Oberſt Ed. Ziegler bedingungsweiſe ſeine Entlaſſung aus dem eidgenöſſiſchen Stabe verlangt. Auch Herr Oberſt Burckhardt ſoll ſeine Entlaſſung verlangt haben.

Italien.

Mailand, 16. Jan. Die „Gazetta di Milano" enthält folgende amtliche Artikel: „In der Sitzung vom 12. Jan. hat die Centralcongregation der lombardiſchen Provinzen die Arbeit eines Ausſchuſſes geprüft, welcher im December vorigen Jahrs von derſelben aus ihrer Mitte gewählt worden war, um Sr. k. k. Maj. unſerm erlauchteſten Monarchen, Ferdinand I, eine Bittſchrift zu unterbreiten, in welcher, indem die Congregation von den ihr mittels k. k. Patents vom 24. April 1815 ertheilten Befugniſſen Gebrauch machte, und die neuerlichſt von den Provinzialcongregationen zur Sprache gebrachten Vorſchläge benützte, die Bedürfniſſe, Wünſche und Bitten der getreuen Unterthanen dieſer Provinzen in Betreff einiger Verbeſſerungen und Umgeſtaltungen in den verſchiedenen Zweigen der öffentlichen Verwaltung aufgenommen und der Huld des Kaiſers empfohlen wurden. Der Entwurf des Ausſchuſſes fand einſtimmige Annahme von Seiten des Centralcollegiums, das auch in dieſer Hinſicht das unbeſchränkte Vertrauen, welches das Vaterherz Sr. Maj. einflößt, gerecht zu würdigen verſtand und jene würdevolle Ruhe und Erwägung zeigte, welche der Wichtigkeit des Gegenſtandes angemeſſen war. Vorgeſtern, 14., hatte hierauf eine Abordnung derſelben Congregation, beſtehend aus einem Mitglied jeder der neun lombardiſchen Provinzen, die Ehre, vorbeſagte ehrfurchtsvolle Bittſchrift in die Hände Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Vicekönigs niederzulegen, der ſie mit ſeiner angebornen Güte in Empfang nahm und ſie Sr. Maj. dem Kaiſer überſenden wird." — Am 14. Abends iſt folgende Bekanntmachung erſchienen: „Der Gemeinderath der k. Stadt Mailand. Mitbürger! Mit der von euch beobachteten ruhigen Haltung gabt ihr uns jenes Unterpfand des Vertrauens, das wir von euch forderten; wir ſind dankbar dafür. Wie wir euch ſagten, hält ein ſolcher Ausdruck einerſeits in uns lebendig die Flamme der Liebe zum Guten, die uns leitet in unſerm Wirken zum gemeinſamen Wohl. Aus dieſem Grunde forderten wir euch auf bei Eurer gewohnten Lebensweiſe zu verbleiben und wollten, daß Ihr denen mißtrauet, die, weit entfernt, die Beförderung der Landeswohlfahrt im Auge zu haben, die Verbreitung ruheſtöreriſcher Gerüchte oder Aufforderungen zu Demonſtrationen benützen, um daraus Verwirrungen zu ihrem perſönlichen Vortheil ins Leben zu rufen. Die Achtung vor den jedem Bürger eigenen Rechten, darunter das der Freiheit zu arbeiten, iſt die Grundlage der geſellſchaftlichen Sicherheit und der bürgerlichen Ordnung. Man höre daher nicht auf diejenigen, welche Verbote oder Befehle vorſchreiben wollen; jeder benehme ſich wie es ihm am beſten dünkt, wenn er nichts geſetzwidriges begeht; und auf ſolche Art kehre jene Gemüthsruhe, jene Sicherheit des Arbeitens zurück, die ſo nothwendig iſt, damit unſer Land die Bahn der Verbeſſerung betreten könne und nicht hinter andern zurückbleibe. (Unterz.) Caſati: Podeſta, Bellotti, B. Trivelli, Mauri, Neretta, Greppi, Belgiojoſo, Aſſeſſoren, Silva, Secretär.

Die „Gazzetta di Milano" vom 17. Jan. bringt eine Proclamation des Kaiſers Ferdinand I., welche die Betrübniß Sr. k. k. Maj. über die aus den Intriguen einer Faction hervorgegangenen Ruheſtörungen der letzten Zeit kundgibt, an die jederzeit bewieſene Sorgfalt der kaiſerlichen Regierung für die Wohlfahrt des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs erinnert, Vertrauen in die gute Geſinnung der großen Mehrzahl der italieniſchen Unterthanen Sr. Maj. ausſpricht, zugleich aber, unter Hinweis auf die Treue der kaiſerl. Truppen, den feſten Entſchluß Sr. Maj. ankündigt, die lombardiſch-venetianiſchen Provinzen gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge, energiſch zu vertheidigen. Das Actenſtück iſt d. d. Wien 9. Jan. (Wir theilen es morgen vollſtändig mit.)

Genua, 14. Jan. (Schw. M.) Die öffentliche Stimmung hier hat ſich plötzlich und ungeheuer geändert. In der Stadt herrſcht eine Stille und Ruhe, die ans Unheimliche grenzen ſoll. Unſere Progreſſiſten können es nicht verwinden, daß die Deputation, aus den erſten Genueſern, Doria, Roggi, Balbi rc. beſtehend, gar nicht empfangen wurde; durch eine abſchlägige Antwort wäre der Stolz dieſer Nobili noch weniger beleidigt worden. Der König ſoll geſagt haben: Vada alla messa e poi a casa (geht in die Meſſe und dann nach Hauſe). Aus dem re riformatore (reformirenden König) iſt nun plötzlich wieder il re di Piemonte oder gar dei marmotti (Murmelthiere, wie die Piemonteſen von den ſie verachtenden Genueſen genannt werden) geworden. In der Stadt ſieht es aus, als ſchickte man ſich auf eine Belagerung oder Gott weiß was an, denn alles macht große Einkäufe von Lebensmitteln, und bereits hat Mehl und Brod aufgeſchlagen. So wechſelt plötzlich wie das Wetter in dieſem Lande die Stimmung. Doch fehlt es auch nicht an Wohlwollenden, welche die Sache zum Guten lenken und ſagen, die immerwährenden Schilderungen von dem Ungeſtüm der Genueſer haben den König aufbringen müſſen und er könne nicht alles auf einmal gewähren. Das iſt allerdings die Wahrheit, und ſie dringt hier und da durch; aber „die Deputation hätte er doch empfangen ſollen", iſt immer der Schluß.

Frankreich.

W **Paris**, 19. Jan. Kammerverhandlungen. In der geſtrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Paragraph über Laplata angenommen, nachdem Herr Guizot verweigert hatte, über den Stand der dazu gehörigen Unterhandlungen zwiſchen England und Frankreich, näheren Aufſchluß zu geben. Der „Conſtitutionnel" will hieraus ſchließen: die dieſem Blatte ohnehin zugekommene Nachricht, daß die franzöſiſche Regierung die Blokade von Buenos Ayres demnächſt aufheben werde, wäre nicht ohne Grund. — Ueber Abdel Kader entſpann ſich eine intereſſante Erörterung. Die ſchwierige Frage: ob eine Regierung verpflichtet ſey, die von ihren Vertretern abgeſchloſſene Uebereinkunft mit fremden Heerführern, welche ſich in Folge derſelben in ihre Gewalt gegeben haben, unbedingt zu ratificiren, oder ob ihr das Recht zuſtehe, dieſelbe zu verändern oder auch ganz zu verwerfen, wurde von einzelnen Pairs verſchiedentlich beantwortet. In vorliegendem Falle, wo ein Sohn des Königs dieſe Capitulation abgeſchloſſen hat, iſt die Frage offenbar noch ſchwieriger. Doch nahm Herr Guizot keinen Anſtand, offen zu erklären und ſich dabei auf die Zuſtimmung des anweſenden Herzogs von Nemours zu berufen, daß kein General, kein Obergeneral, kein königlicher Prinz die Regierung des Königs durch irgend einen Vertrag unbedingt politiſch binden, oder ihr das Recht nehmen könne, den Vertrag zu prüfen. Der Herzog von Aumale habe dieß ſelbſt anerkannt, und während er (der Miniſter) dieſes Recht abſolut vorbehalte, habe er doch das Vertrauen, daß die Regierung im Stande ſeyn werde, die gemachten Verſprechungen mit Loyalität zu erfüllen, und doch alles zu wahren, was Frankreichs Sicherheit in Afrika erfordere. Bei dieſer Gelegenheit erklärte der Kriegsminiſter: das Heer in dem Lande Algier ſey in Folge der Gefangennehmung Abdel Kader's bereits auf den Antrag des Herzogs von Aumale um 5000 Mann vermindert worden, und wenn Ruhe und Friede dort weitere Fortſchritte machten, ſo würde eine noch weit bedeutendere Verminderung der dortigen Militärkräfte folgen. Ueber den die Reformbankette betreffenden, bereits mitgetheilten §. erhob ſich eine ziemlich ernſte Erörterung. Daß Graf Alton Shee den Reformen zugleich mit den Reformbanketten das Wort reden würde, war zu erwarten. Ueberraſchender war aber, daß ſelbſt Graf Beugnot, welcher ſich entſchieden gegen letztere erhob, doch einer Reform, der Parlamentsreform nämlich das Wort redete und die Meinung durchſchimmern ließ: man müſſe mehr als bis jetzt geſchehen ſey, die Unvereinbarkeit gewiſſer öffentlicher Stellen mit der Wahl zum Deputirten ausſprechen. Der Miniſter des Innern, Graf Duchatel, gab zu, daß in dieſer Beziehung einiges zu thun ſeyn möchte, erklärte aber, daß weder während der letzten Sitzung, wo die herrſchende Noth in Frankreich wie in England mit Recht der Hauptgegenſtand der Arbeiten der Parlamente geweſen, noch während dieſer Sitzung die rechte Zeit ſey, ſolche Reformen zu beſchließen, da jeder Beſchluß dieſer Art die Auflöſung der Kammer zur Folge haben müßte, was in dieſem Augenblick (ein Jahr nach den allgemeinen Wahlen) voreilig und nicht ohne Gefahr für Frankreich ſeyn würde. Herr Meynard ſprach hierauf noch (wie ſchon früher) zugleich für das Miniſterium und für Reformen. Die Abſtimmung wurde auf die nächſte Sitzung verſchoben. — In der Deputirtenkammer war für heute nur Gelegenheit zu kleinen Plänkeleien. Bei der Verleſung der Adreſſe ſchrien viele Deputirte der Oppoſition auf, als ſie die Worte der Thronrede: feindliche und blinde Leidenſchaften (in Beziehung auf die Reformbankette) ungefähr wiederholt fanden. Bei der Interpellation, die Herr Odilon Barrot wegen der Angelegenheit von Herrn Petit an das Miniſterium ſtellen wird, werden die Debatten erſt recht lebhaft werden. Der Miniſter ſelbſt verlangte, daß dieſe Angelegenheit noch vor der Diſcuſſion der Adreſſe zur Sprache komme, was Herr Barrot als ſehr paſſend anerkannte. — In den Bureaux der Deputirtenkammer wurden bei der Wahl der Commiſſion zwölf Conſervative und zwei von der Oppoſition erwählt. Eben daſelbſt ſchlug der Oberſt Allard eine bedeutende Reduction der Armee vor. Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts erklärte, daß das Geſetz über den Secundärunterricht gleich nach der Diſcuſſion über die Adreſſe wieder vorgelegt werden würde.

** **Paris**, 19. Jan. Kammerverhandlungen. (Deputirtenkammer, Büreaux). Die Prüfung des Budgets iſt vollendet. Für morgen iſt folgendes feſtgeſtellt: Die Kammer verſammelt ſich in den Bureaux um 12 Uhr Mittags, um zu prüfen, ob ſich ihr College Larochejaquelein vor die Pariſer Gerichte ſtellen dürfe? Um 1 Uhr beginnt die öffentliche Sitzung 1) mit Puy de Dome Wahlprüfung; 2) Affaire Petit, die wahrſcheinlich drei Sitzungen für ſich allein in Anſpruch nehmen wird, da die Oppoſition eine motivirte Tagesordnung daran knüpfen will. Die Adreſſe kommt vor Montag nicht in Erörterung.

* **Paris**, 19. Jan. Neuigkeiten. Heute Abend um 9 Uhr empfängt der König die große Adreſſedeputation der Pairskammer. — Herr Dupin iſt der Deputirtenkammer einen Geſetzentwurf folgenden Inhalts geſtellt: 1. Verluſt aller bürgerlichen Rechte (degradation civile); 2. eine Geldbuße im doppelten Betrage der erhaltenen Summe; 3. Einſperrung von drei Monaten bis zu fünf Jahren, für den Stellenankauf bei öffentlichen Aemtern. — Herr Billault beantragt folgenden Anhang zu §. 4 der Adreſſe: „Wir geſellen uns dem Wunſche Ew. Majeſtät bei, indem wir von Ihrer Regierung vor Allem verlangen, beharrlich die Sittlichkeit der Völker zu entwickeln und nicht im Gegentheile durch traurige (funestes) Beiſpiele ſie zu ſchwächen." — Zwiſchen Oeſterreich, Parma und Modena iſt, ſagt die „Preſſe" in einem Briefe aus Turin, ein Offenſiv- und Defenſivvertrag geſchloſſen worden, der als ein Bündniß gegen die Lega italiana zu betrachten iſt. — Das Gericht hat Fräulein Deluzy-Desportes die Leibrente von jährlich 3000 Fr. zugeſprochen. — Von den verunglückten Arbeitern der Cavé'ſchen Stückgießerei ſind zwei geſtorben, vier andere liegen im Sterben und 24 ſind mehr oder weniger beſchädigt. — Cormenin's Schrift über Italien iſt im Buchhandel erſchienen. — Auch von Herrn Fulchiron, dem Pair, iſt ein Werk über Italien: „Voyages historiques et statistiques en Italie", erſchienen. — Der König ſoll geäußert haben, gleich im Anfang des Frühjahrs wieder nach Neuilly oder Saint Cloud ziehen zu wollen; die Tuilerien ſind ihm verleidet. — Der Tagesbefehl an die Truppen lautet ſeit einigen Tagen ſehr ſtrenge.

Spanien.

G **Madrid**, 13. Jan. Die Deputirten Lozano und Arteta werden, wie man ſagt, ihre auf Anklage Salamanca's lautende, ſomit dem Vorſchlage der Commiſſion widerſprechende Meinung als Minoritätsgutachten ausarbeiten und es iſt möglich, daß die Majorität in der Deputirtenkammer ihnen zuſtimmt. — Der „Siglo" klagt, die Behörden hätten Feuerſpritzen beſtellt, um die Menge vor Eſpartero's Hauſe, nach einem frühern Vorgange in Frankreich, damit zu befeuchten, falls ſie Unordnungen begingen. Der „Heraldo" gibt dieß zu, meint aber, dieſe Leute wären von der Art, daß ihnen eine gehörige Wäſche zu ſtatten kommen würde. Paſtor Diaz, der durch Krankheit verhindert iſt, bei den Cortes ſeine Stelle einzunehmen, hat einen langen Brief geſchrieben, worin er erklärt, er verlange ſeinen Theil an der Verantwortlichkeit, die man Salamanca auferlegen wolle, da er in deſſen Cabinet Miniſter des Handels und der öffentlichen Arbeiten geweſen.

** **Madrid**, 13. Jan. Der Senat ſaß heute, der Andrang war ſehr groß. Man wollte Eſpartero ſehen, der heute den Eid als Senator leiſtete.

Belgien.

Brüſſel, 18. Jan. Die Königin iſt geſtern Abends aus Paris zurückgekehrt. — Man verſichert uns, daß die belgiſche Regierung Willens ſey, in Aachen ein Conſulat zu gründen und dem Hrn. Franz Neſſeſſen daſelbſt die Verwaltung deſſelben anzuvertrauen.

E **Brüſſel**, 20. Jan. In der geſtrigen Sitzung der Vertretungskammer kam Herr Debonne auf ſeinen ſchon in der vorigen Sitzungszeit gemachten Vorſchlag zurück, die geiſtlichen Amtsverweſer für unabſetzbar zu erklären, damit ſie nicht länger von der biſchöflichen Willkür abhingen. Der Juſtizminiſter, Herr v. Hauſſy, erwidert: Perſönlich ſtimme er dem Antrage in Manchem bei, aber die Regierung könne für die beſtehenden Verfügungen über geiſtliche und Unterrichtsfreiheit wenig thun. Es gibt nur ein Mittel, dieſem Chaos zu entrinnen, nämlich die organiſchen Geſetze des Cultus zu revidiren, aber dazu bedürfe es vor allem einer Uebereinkunft mit dem heiligen Stuhle, eines Concordats, welches dann den Kammern vorzulegen wäre. Die Regierung wird ſich bemühen, dieß zu erwirken. Hr. D'Anethan machte hierauf aufmerkſam, ein Concordat, wie das, welches der Miniſter zu erzielen wünſche, könne ohne Veränderung der Conſtitution in Belgien nicht eingeführt werden. Der Miniſter proteſtirt gegen dieſe „Anklage", und erklärt, es verſtünde ſich von ſelbſt, daß jedes Concordat mit dem Papſt auf dem Grundſatze der vollen Unabhängigkeit der Kirche vom Staate und dieſer von jener ruhen müſſe. Der Miniſter des Innern, Hr. Rogier, verbeſſert nur noch das von ſeinem Collegen im Miniſterium gebrauchte Wort Concordat. Es kann nur von einer Uebereinkunft mit dem heil. Stuhle die Rede ſeyn, worauf Hr. D'Anethan erklärt: er ſey nun beruhigt und wünſche ſich Glück, dieſe Diſcuſſion veranlaßt zu haben.

Großbritannien.

J **London**, 17. Jan. Die Königin leidet an einem Augenübel, welches ihr Arzt dem Umſtande zuſchreibt, daß Se. Majeſtät ſich bei dem kalten Nordoſtwinde zu ſehr der Luft ausſetze. — Herr Bancroft, der nordamerikaniſche Geſandte bei unſerm Hofe, proteſtirt in öffentlichen Blättern gegen die vor einiger Zeit erlaſſene Verfügung des brittiſchen Poſtamtes, vermöge welcher die Briefe, die auf amerikaniſchen Schiffen von oder nach den Vereinigten Staaten befördert werden, doppeltes Porto bezahlen müſſen. — „Morning Chronicle" bemerkt, daß bei der am 2. Januar von der Königin von Portugal in Perſon vorgenommenen Eröffnung der Cortes, der engliſche Geſandte, Lord Seymour, der „einzige war, welcher dieſer Feierlichkeit nicht beiwohnte". Seine und Sir Napier's Abweſenheit, ſo wie der Umſtand, daß das engliſche Geſchwader dießmal den gewöhnlichen Gruß an die Königin unterließ, wurde, ſagt das miniſterielle Blatt, als ein erneuerter Proteſt gegen die letzten Wahlen betrachtet. Daß der Graf von Thomar (Coſta Cabral) den Poſten eines außerordentlichen Botſchafters und bevollmächtigten Miniſters in Paris angenommen hat, wird von eben dieſem Blatte beſtätigt. — Der Untergang des Kriegsdampfſchiffes „Avenger", mit 246 Mann, einſchließlich des Capitäns, Stiefſohns Sir Napier's, hat zu Liſſabon wie zu London ſchmerzliches Aufſehen erregt.

Siebenbürgen.

Klauſenburg, 30. Dec. Die unterzeichneten Exemplare der von Sr. Maj. dem Kaiſer beſtätigten Geſetzartikel des letzten Landtages ſind nunmehr an das königl. Landesgubernium gelangt und von demſelben den Jurisdictionen und den Landtagsmitgliedern zugeſendet worden. Nach einem von dem königl. Gubernium an ſämmtliche Jurisdictionen erlaſſenen Circularbefehle haben dieſelben ſo lange, bis das neue Urbarialgeſetz ins Leben tritt, die gegenwärtig beſtehenden Urbarialverhältniſſe genau aufrecht zu erhalten.

Vermiſchte Nachrichten.

*** Nach einer in der „Frankfurter gemeinnützigen Chronik" veröffentlichten Ueberſicht von der Bevölkerungsbewegung in Frankfurt und Sachſenhauſen, belief ſich 1847 die Zahl der Geborenen auf 1231, die der Geſtorbenen auf 1189 und die der verehelichten

Digitized by Google

Paare auf 276. Es wurden also im verflossenen Jahre 88 Individuen mehr geboren als starben. Man zählte:

1846	Geborne	1194,	Gestorbene	1106,	Getraute	314 Paare;
1845	„	1282,	„	1215,	„	299 „
1844	„	1215,	„	1164,	„	274 „

Die Zahl der Mehrgeburten betrug also 1846: 88; 1845: 67 und 1844: 51.

°‚° Die Bevölkerung **Magdeburg's** beträgt nach der letzten Zählung 49,753 Civilpersonen, 4424 im activen Militärdienste stehende Personen und 1467 Militärfrauen, Kinder und Domestiken, zusammen mithin 55,644 Seelen, und mit Ausschluß der Garnison 51,420 Seelen.

°‚° **Berlin**, 15. Jan. Der hier seit Jahresfrist bestehende Verein für deutsche Statistik, ein Zweig des Vereines, welcher sich bereits in zahlreichen Filialen über einen großen Theil Deutschlands verbreitet hat und in der vielfach erwähnten „Zeitschrift für deutsche Statistik" ein gemeinsames Band seiner Thätigkeit besitzt, hielt vorgestern seit der Gründung statutenmäßig seine erste Generalversammlung. Der Verein zählt bereits hundert Mitglieder und hat im Laufe des verflossenen Jahres nach Bestimmung seines Statuts in der Regel monatlich zwei Versammlungen gehalten.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 21. Jan. Ein am 18. d. M. hier publicirtes, vom 7. d. datirtes amtliches Regulativ verordnet, daß alle auf dem hiesigen Fruchtmarkt verbrachten Früchte, ohne Unterschied der Gattung, statt wie bisher gemessen, künftighin mit dem Normalgewichte von 200 Pfund = 100 Kilogramms, gewogen werden sollen, und daß darnach der Preis zu bestimmen sey. Die Ausmittelung des Gewichtes geschieht vermittelst gesetzlich geaichter Waagen durch die bisherigen Messer. — Diese Verordnung trat auf heutigem Fruchtmarkt, der übrigens sehr schwach befahren war, zum erstenmale in Wirksamkeit. — Zweifelsohne dürfte sich der hiesige Handelsstand veranlaßt sehen, diese zweckmäßige, schon längst gewünschte Anordnung auch im Großhandel in Anwendung zu bringen, und alle Früchte nicht mehr nach dem Maße, sondern nach dem Gewichte von 50 oder 100 Kilogr. zu verkaufen, wie solches bei dem Handel mit Weizen von jeher hier der Fall war, indem bekanntlich diese Fruchtgattung nur per 100 Kilogramms gehandelt wird. — Vorerst hat man sich jedoch über diesen Punkt noch nicht verständigt. — Der Getreidehandel stockt hier, wie allerwärts gänzlich. Einzelne Abschlüsse auf Lieferung pr. März, die im Laufe dieser Woche hier zu Stande kamen, waren zur Deckung früherer Blanco-Verkäufe. Die Tendenz ist fortwährend flau. Wir notiren: Weizen effectiv 10½ fl., pr. März 11 fl., pr. Mai 11⅛ fl. pr. 100 Kilog., Korn eff. 7½ fl., pr. März 7⅞ fl. pr. Mltr., Gerste eff. 6 fl. pr. März 6½ fl. pr. Mltr., Hafer eff. 4½ fl., pr. März 4¾ fl. pr. Mltr. Rüböl verliert dermalen die Aufmerksamkeit, welche man sonst diesem Artikel bei eintretendem Froste zeigte; übrigens fehlt auch das Geld, die zu jeder Speculation gehörige [illegible]. Man offerirt dieses fest: eff. dit. 38½ Rthlr., pr. Mai 40 Rthlr., pr. October 40½ Rthlr.; Leinöl 37½ Rthlr.; Mohnöl 24 Rthlr. Reps 17 fl. Repskuchen 70 fl.

Börsenberichte.

⸗ **Frankfurt**, 21. Jan. Die Börse zeigte heute mehr Festigkeit; das Geschäft war belebt und der Umsatz in allen Fonds, wie Eisenbahnactien, von Belang. Das Steigen der Rente um 30 Cent. zu Paris, am 18., ermunterte die Speculationslust. Für österreichische Fonds waren viele Käufer am Markt. 5pCt. Metall. blieben 109½ Geld. In 2½pCt. Metall. geschahen starke Ankäufe, wodurch sich der Cours derselben Ende Börse auf 50¾ hob. 3pCt. inl. Span. verbesserten sich seit gestern um ⅛ pCt. und schlossen 24½ Geld. Von Berlin waren durch Stafette eine abermalige wesentlich niedrigere Notirung der Bahnen, namentlich der F.-W.-Nordbahn, angelangt, worauf sich hier Nordbahn von 52 auf 50½ herabdrückte. Bexbach war im Laufe der Börse der rückgängigen Bewegung der F.-W.-Nordbahn gefolgt und wurde, nachdem solche bereits anfangs Börse zu 85 verhandelt, wieder auf 83½ herabgedrückt, erholte sich aber bald wieder von ihrem Rückgang und schloß Ende Börse 84 Geld. In Köln-Minden fanden durchaus keine Abschlüsse statt. Taunus beliebt, 351½ pr. Ult. Geld. Abends, nach Ankunft der Berliner Post, schließt F.-W.-Nordbahn, nach diesen Fluctuationen 50⅞ à ¾, und Bexbach bleibt 84½ G. Das heutige Steigen für letztere Bahn zeigte sich auf die am 15. d. M. zu Berlin erfolgte Cabinetsordre, zur Verbindung der Bexbacher Bahn bis zur französischen Landesgrenze in der Richtung auf Forbach.

Paris, 18. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 115. 30. — 3pCt. 74. 40. do. neue 74. 50. — Neapol. 99. 25. — Spanische alte Schuld 23⅛. — Innere Schuld 24⅛, dann 24⅜ ⅛, pr. Ult. Jan., 24⅜ pr. Ult. Feb. — Bankactien 3180. — Versailles, linkes Ufer 190. — Paris Orleans 1170. — Paris Rouen 880. — Orleans-Bordeaux 470. — Orleans-Vierzon 502. 50. — Rouen Havre 63[illegible]. 50 — Marseille-Avignon 545. 75. — Straßburg-Basel 160. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 401. 25.

Die Course waren anfangs sehr fest, und es zeigte sich sogar eine steigende Tendenz; indessen wichen die Notirungen wiederum auf beunruhigende Gerüchte hin auf ihren gestrigen Standpunkt zurück. Eisenbahnactien ebenfalls hart rückgängig.

Amsterdam, 19. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54¾ à 54. — 3pCt. Schuld 65⅝ ¾. — 4pCt. 85½ ⅞. — Handelm. 101⅛. — 5pCt. Ard. 15. 14⅞. — do. à 510 Pf. St. 14¼ à 14. — do. inl. à 6000 fl. 24⅜ 5/16. — Coup. 11⅛ ⅜. — 4pCt. Port. 26⅜ ¾. — 4pCt. 85⅝ ¾. — do. bei Stieglitz 84½. 85.

Die niedrigere Notirung der französischen Fonds in Paris und einige daselbst ausgebrochene Fallissements hat die flaue Stimmung, die seit einigen Tagen schon in holl. Fonds herrschte, noch vermehrt und alle Sorten derselben waren wieder zu niedrigeren Preisen zu haben, im allgemeinen war der Umsatz darin sehr lebendig. Die fremden Fonds ohne Ausnahme folgten dem ungünstigen Impuls der holländ. und waren bei einigem Geschäft in Span. allgemein mehr angeboten.

Wien, 17. Jan. 5pCt. Metall. 107⅛. — 4pCt. 98½. — 3pCt. 85. — 2½pCt. 51¾. — Bankactien 1573. — 500 fl. Loose 155⅛. — 250 fl. Loose 111. — Nordbahnactien 133⅞. — Gloggnitzer 108. — Mailänder 87.

London, 18. Jan. 3pCt. Stocks 87⅛. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 24⅞. — 2½pCt. Holländ. 54⅛.

Erklärung.

Die „Grenzboten" Nr. 2, vom 11. Januar 1848, enthalten unter der Ueberschrift: „Ein Plagiat und ein schriftstellerisches Gutachten", einen größeren Artikel, in welchem Herr Ignaz Kuranda, mit Hülfe der HH. Doctoren Prof. Karl Biedermann, Heinrich Laube und Heinrich Wuttke darzuthun versucht, daß das im Herbst 1847 in meinem Verlag erschienene Buch: „Vlämisch Belgien", von Gustaf Höfken, großentheils ein Plagiat des Buches: „Belgien seit seiner Revolution", von Ignaz Kuranda, sey. — Ohne für jetzt auf das Sachverhältniß näher eingehen und erörtern zu können, in wie weit diese arge Beschuldigung gegründet ist, sehe ich mich, um naheliegenden Mißdeutungen vorzubeugen, zu der vorläufigen Erklärung veranlaßt, „daß mir Herrn Kuranda's Buch seinem Inhalte nach gänzlich unbekannt ist, daß eine Ausbeutung desselben, in der Herrn Höfken vom Verfasser zur Last gelegten Weise mit meiner Zustimmung niemals geschehen seyn würde, und daß ich Herrn Gustaf Höfken bereits ersucht habe, sich selbst gegen obige Beschuldigung zu rechtfertigen."

Bremen, den 18. Jan. 1848. **Franz Schlodtmann.**

Benachrichtigungen.

Hochfürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg-
[70] **sches Anlehen von fl. 350,000 à 3½pCt.**

In der heute stattgehabten Verloosung sind nachverzeichnete Partial Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

	Lit. A. Nr. 53	von fl. 1000	} pr. 15. April 1848,
	„ B. „ 163	„ „ 500	
	„ C. „ 128	„ „ 100	
und	„ A. „ 11	„ „ 1000	} pr. 15. October 1848
	„ B. „ 146	„ „ 500	
	„ C. „ 197	„ „ 100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablagsterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Hochfürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg-
[71] **sches Anlehen von fl. 450,000 à 3½pCt.**

In der heute stattgehabten Verloosung des rubricirten Anlehens sind nachverzeichnete Partial Obligationen, als:

	Lit. A Nr. 28 . . .	von fl. 1000	} pr. 15. April 1848,
	„ B. „ 196. 219	„ „ 500	
	„ C „ 290 . . .	„ „ 100	
und	„ A. „ 151 . . .	„ „ 1000	} pr. 15. Oct. 1848
	„ B „ 14. 212	„ „ 500	
	„ C „ 157 . . .	„ „ 100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablagsterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19 Januar 1848.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[72] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs ꝛc.

Nachdem am 6. d. M. die zehnte und resp. fünfte Auslosung von Schuldbriefen aus der ersten und zweiten geschlossenen Anleihe der Landschaft des Herzogthums Gotha stattgefunden hat, so bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß daß

1) bei Auslosung der Obligationen aus der ersten Anleihe folgende 99 Schuldbriefe und zwar:

aus Serie A. Nr. 1. 6 und 13,
aus Serie B. Nr. 102. 1[illegible]9. 21[illegible] und 149,
aus Serie C. Nr. 597. 613. 623. 693. 699. 912. 922. 928. 956. 1061. 1075. 1174. 1128. 1149. 1151. 1418. 1441. 1603. 1625. 1654 und 1669,
aus Serie D. Nr. 1724. 1779. 1806. 1877. 1913. 1984. 2102. 2118. 2164. 2208. 2377. 2519. 2719. 2721. 2750. 2835. 2865. 28[illegible]1. 2964. 3037. 3133. 3141. 321[illegible]. 3211. 3331. 33[illegible]. 3395. 3642. 3667. 3759. 3765. 3796. 3870. 3879. 39[illegible]1. 3934. 3954. 3991. 4001. 4018. 4106 u. 4119,
aus Serie E. Nr. 4320. 43[illegible]7. 4[illegible]1. 4466. 4545. 4623. 462[illegible]. 46[illegible]0. 4637. 4656. 4673. 4873. 4[illegible]86. 4909. 49[illegible]8. 497[illegible]. 5046. 5[illegible]47. 5[illegible]92. 5154. 5167. 5173. 51[illegible]1. 52[illegible]. 5261. 527[illegible]. 5284. 5291. 5337 u. 5[illegible]89,

2) bei der Auslosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 31 Obligationen, nämlich

aus Serie A. Nr. 1. 52. 135 und 149,
aus Serie B. Nr. 248. 477. 486. 531. 605. 635. 638. 665. 666. 7[illegible]7. 765. 8[illegible]. 85[illegible]. 88[illegible]. 958. 979. 1022. 1029. 1098 und 1143,
aus Serie C. Nr. 1267. 1294. 1303. 1314. 1337. 1389. 1404. 1454. 1461 und 1521

zur Abzahlung bestimmt worden sind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 6. d. M., der gesetzlichen Bestimmung entsprechend, die am 5. Januar 1843 ausgeloosten und durch die Herzogl. Obersteuerkasse allhier zurückgezahlten landschaftlichen Schuldscheine der ersten Anleihe nebst den dazu gehörigen Zinsleisten und Coupons, nämlich

aus Serie A. Nr. 41 und 46,
aus Serie B. Nr. 204. 246. 297 und 447,
aus Serie C. Nr. 477. 513. 585. 604. 621. 657. 746. 7[illegible]8. 807. 918. 933. 941. 1142. 1257. 1391. 1479. 154[illegible] und 1612
aus Serie D. Nr. 1717. 1751. 1761. 1789. 1824. 1855. 19[illegible]0. 1981. 1989. 2[illegible]95. 2221. 2301. 2445. 2661. 2680. 2781. 2790. 2816. 2948. 3047. 3149. 3[illegible]57. 3179. 3191. 3231. 3311. 3386. 3476. 3[illegible]. 3576. [illegible]614. 3885 und 4112.
aus Serie E. Nr. 4256. 4329. 4494. 4568. 4646. 4660. 4678. 46[illegible]4. 4755. 4[illegible]12. 4823. 4943. 5003. 5113. 5254 und 5320

verbrannt worden, und daß

4) der siebzehnte Abschnitt der Zinsleiste von den zur ersten Anleihe gehörenden Schuldbriefen

Nr. 2222. 3018 und 3327 aus Serie D.
Nr. 4725 aus Serie E.,

sowie der achtzehnte Zinsabschnitt von nachstehenden Obligationen derselben Anleihe:

Nr. 2742. 3327 und 3649 aus Serie D.
Nr. 5116. 5169. 5176 und 5211 aus Serie E.,

und der erste Zinsabschnitt von den zur zweiten Anleihe gehörigen Schuldbriefen

Nr. 607 und 608 aus Serie B.
Nr. 1363 aus Serie C.

wegen unterlassener Präsentation nunmehr erloschen sind.

Gotha, am 12. Januar 1848.

Herzogl. Sächs. Obersteuer-Collegium.
v. Benning. Purgold.

[81] **Bekanntmachung,**
das Großherz. Badische Lotterie-Anlehen von 5 Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

Die erste Serien-Ziehung zur XII. Gewinn-Ziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahre 1840 gegen fl. 50 Loose wird planmäßig

Dienstag den 1. Februar 1848, Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1848.

Großherz. Badische Amortisationskasse.

Course der Staats-Papiere. 22 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110 5/8
„	ditto ditto	4	90	—
„	ditto ditto	3	65 1/2	—
„	ditto ditto	2 1/2	50 5/8	50 1/4
„	Bank-Actien		1905	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		111 1/4	—
„	fl. 500 „ ditto		1[illegible]9 3/4	—
„	Bethmann Obligat.	4 1/2	97[illegible]	—
„	ditto ditto	4	[illegible]	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	91 1/2	
„	Prämienscheine		—	61
Baiern	Obligationen	3 1/2	91 5/8	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	74 1/4
„	fl. 25 ditto		—	28
„	Obligationen	3 1/2	[illegible]	—
„	ditto	4	57	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	82
„	fl. 50 Loose v. 1840		[illegible]	—
„	fl. 35 Loose		34 3/4	34 1/4

		pCt.	Papier.	Geld.
Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	[illegible]
„	Neue Würtemberg.	3 1/2	101 3/8	101 1/8
Taunus	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	[illegible]
„	fl. 25 Loose		26	—
Frankfurt	Obligationen	4	64	—
„	ditto v. 1839	3 1/2	—	88 5/8
„	ditto v. 1846	3 1/2	—	[illegible]
„	Taunusbahnactien		354	351 1/2
Holland	Integrale	2 1/2		55
„	Handelmaatschappy	4	84 1/4	—
„	Syndicate	3 1/2	—	—
Spanien	Active incl. 16 Cp.	5	17 1/8	17 1/4
„	Innere Sch. [illegible]	3	24 1/4	24 [illegible]
Portugal	Conventions [illegible]	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		—	99
„	Obligationen [illegible]	4	—	7[illegible]
Russland	[illegible] b. Hope et C.	4	—	—
„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	31 [illegible]	30 [illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	55 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	33	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	89 [illegible]	89
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	[illegible]	Ludwigsh.-Bexbach	84 1/2	84
Engl. Sovereigns	11	—	Geringh. u. mittelh.	24	30	Fried.-Wilhelm-Nordbahn	50 1/2	49 [illegible]

Wechsel-Cours.

Den 22 Jan.	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	100 [illegible]
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	99 [illegible]
Augsburg k. S.	—	119 [illegible]
(100 fl. [illegible]) 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	104 [illegible]
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 [illegible]) k. S.	—	97 [illegible]
Rthlr. L. d'or 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	[illegible]	[illegible]
(100 Mk. Bco.) 2 M.	87 [illegible]	—
Leipzig (60 k. S.	104 1/2	
Thlr.) 2 M.	—	
London k. S.	121 7/8	[illegible]
(10 Livr. St.) 2 M.	—	120 [illegible]
Lyon k. S.	—	[illegible]
(300 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 k. S.	100 [illegible]	—
Lir. Austr.) 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	95 [illegible]
(200 Fr.) 2 M.	—	93 [illegible]
Wien (l. 20er) k. S.	119 [illegible]	—
100 fl. C.M. 2 M.	118 [illegible]	—
Disconto	—	3 1/2

A. Reinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt. Met. 50¾; 3pCt. Span. inl. 24½-¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 350½; Ludw.-Bexb. 84; F.-W.-Nordb. 50½-⅞.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oesterrieth.

(Nebst Conversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 24. — Montag — den 24. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſammtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnenzeilen für die Zeile (¼ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hummerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 381; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Rep in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Geldkriſis. Beethoven's Bruder †). Berlin (Die ſchleswig-holſteiniſche Frage. Veränderungen in der Landwehrorganiſation. Ständiſcher Ausſchuß. v. Savigny, v. Arnim und v. Rochow). München (Perſonalnachrichten. Die Studentenverbindung „Allemania“). Dresden (Ordensverleihung). Ulm (Die Maiaufruhrsbegnadigungen [illegible]). Eßlingen (Auswanderung). Aus dem Großherzogthum Baden und Karlsruhe (Die Dreifabrikenfrage). Mannheim (Bürgerverſammlung). Gießen (Zeitläufte). Altona (Freiſprechung). Aus Holſtein (Der König von Dänemark erkrankt). Lauenburg (Adreſſe). Hamburg (Der Grundeigenthümerverein).
Ungarn. Preßburg (Die Magnatentafel für gleichmäßige Beſteuerung).
Schweiz. Bern (Memorandum Sir Stratford Canning's. Die Geſandten von Wallis plötzlich abgereiſt). Luzern (Kirchen- und Verfaſſungsangelegenheiten). Freiburg (Großrathsbeſchlüſſe).
Italien. Florenz (Ergebenheitsadreſſen. Franzöſiſche Flintenlieferungen). Mailand (Proclamation des Kaiſers).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Tagesneuigkeiten).
Spanien. Madrid (Congreß).
Großbritannien. London (Antwort des engliſchen Botſchafters auf die portugieſiſche Notification).
Rußland. Petersburg (Der Kaiſer. Eiſenbahnverkehr).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

△ **Wien**, 17. Jan. In unſerer Finanzwelt herrſcht fortwährend eine gedrückte Stimmung. Auf der Börſe verbreitete ſich das Gerücht, die Regierung gehe mit dem Plane um, das auch im Umlauf befindliche Kupfergeld älteren Gepräges einzulöſen und auf ſeinen Nominalwerth zu reduciren; eine Finanzmaßregel, deren Realiſirung von keiner großen Bedeutung wäre, da die Geſammtmaſſe des gegenwärtig noch im Verkehr zirkulirenden Papiergeldes in Wiener Währung, auf welche die älteren Kupfermünzen lauten, nicht viel über 6 Millionen Gulden beträgt. — Vor einigen Tagen ſtarb hier der als Lebemann bekannte Bruder des großen Tondichters L. van Beethoven. Derſelbe war urſprünglich Apotheker und hatte ſich durch einige glückliche Speculationen, namentlich als k. k. Armeelieferant, ein bedeutendes Vermögen erworben, von dem er denn auch auf einem anſtändigen Fuß lebte. Man ſah ihn gewöhnlich in einer Equipage mit vier Schimmeln herumkutſchiren.

Berlin, 17. Jan. (Brem. Ztg.) Die in Zeitungen verbreiteten Gerüchte, daß zwiſchen den Cabinetten von Berlin und Kopenhagen eine Uebereinſtimmung der Anſichten, die Verhältniſſe der deutſchen Herzogthümer Schleswig-Holſtein betreffend, jetzt glücklich bewirkt worden ſey, entbehrt aller Wahrheit. In dieſer Angelegenheit denkt der König durchaus deutſch und hat das zum öfteren ſo entſchieden ausgeſprochen, daß die däniſche Auslegung der ſtaatsrechtlichen Verbindung der Herzogthümer unter ſich und mit dem däniſchen Staat nie auf Beiſtimmung zu rechnen hat. Wäre dieß der Fall, ſo dürfte wohl ſchwerlich unſere Cenſur öffentliche Sammlungen für den Beſelerfonds geſtatten, die nicht allein in vielen Provinzialſtädten, ſondern auch in Berlin ſelbſt begonnen haben.

— Die Veränderungen, welche mit unſerer Landwehrorganiſation vorgehen ſollen, beſtehen hauptſächlich darin, daß eine größere Zahl von Offizieren aus der Linie zu Compagnieführern in der Landwehr gemacht werden ſollen. Man will damit eine größere Gleichmäßigkeit und innigere Verſchmelzung der Landwehr und des ſtehenden Heeres bezwecken, zugleich aber auch den vielen lange dienenden Lieutenants, die jetzt 16 bis 20 Jahre achtdig haben, um bis zum Capitän vorzurücken, Gelegenheit zu einem beſſern Avancement geben. (Brem. Z.)

— Der hochbejahrte Oberkammerherr und Hausminiſter Fürſt Wittgenſtein ſoll ſchwer erkrankt ſeyn.

— Nachdem am 17. die Eröffnung der ſtändiſchen Ausſchüſſe durch den königl. Commiſſar, Miniſter v. Bodelſchwingh, ſtattgefunden hat, an welche ſich eine Vorſtellung der Mitglieder in den Zimmern Sr. Majeſtät anſchloß, haben geſtern die Sitzungen begonnen, welche im Staatsrathsſaale des Schloſſes ſtattfinden. Man ſah dieſem Tage mit einer gewiſſen Spannung entgegen, da ſich Gerüchte über die Competenzfrage verbreitet hatten, welche, von einem Theil der Verſammlung angeregt, möglicherweiſe einen ſtörenden Conflict herbeiführen konnte. Dieſer iſt jedoch durch die Behandlung des ſchwierigen Gegenſtandes von beiden Seiten, beſonders aber durch den Miniſter v. Bodelſchwingh, glücklich vermieden worden, ſo daß die ſofortige Berathung des Strafgeſetzentwurfs beginnen konnte. Die vorberathende Abtheilung von 16 Mitgliedern (von denen jedoch eigentlich nur 11 ſeit dem 2[illegible]. Dec. in Berlin erſchienen waren) gab durch ihren Vorſitzenden, den Grafen Schwerin, eine Ueberſicht ihrer Arbeiten, wobei in Betreff der Competenzfrage bemerkt wurde, daß man dieſelbe unberückſichtigt gelaſſen, weil der Strafgeſetzentwurf keinerlei Bedenken für die Mitwirkung der Vereinigten Ausſchüſſe biete. Dieſe allgemein gehaltene Erklärung der Abtheilung bewog Hrn. v. Auerswald, im Namen von 34 Mitgliedern der Verſammlung ſich ſpecieller dahin auszuſprechen, daß allerdings der vorliegende Entwurf kein Bedenken für die ſtändiſche Mitwirkung des Ausſchuſſes erregen könne, andere Geſetzentwürfe oder Vorlagen jedoch um ſo mehr ausgeſchloſſen bleiben müßten, weil man bis jetzt nicht erfahren habe, was Se. Maj. über die von beiden Curien des Landtags geſtellten Anträge bezüglich der Rechte des Vereinigten Ausſchuſſes beſchließen werde. Der königliche Commiſſär erklärte, daß er nichts gegen eine ſolche Verwahrung einzuwenden habe, auch die Regierung den Ausſchüſſen nichts zumuthen werde, was dieſelben als unvereinbar mit ihrem Gewiſſen betrachten könnten. Se. Maj. habe im Landtagsabſchied erklärt, die Anträge des Landtags reiflich in Erwägung zu ziehen, was kein Ablehnen derſelben ausdrücke. Ausdrücklich ſey dabei erklärt worden, daß der König zuvörderſt alle Beſtimmungen des Patents vom 3. Februar in Kraft geſetzt ſehen wolle; dieß ſey durch Berufung der Ausſchüſſe bewirkt worden, und ſomit die Entſcheidung Sr. Majeſtät zu erwarten. Dieſe beruhigenden Worte des Herrn von Bodelſchwingh bewirkten, daß bis auf wenige Ausnahmen die Verſammlung ſich jener Erklärung anſchloß, und nur ein Mitglied, Herr von Rochow, Marſchall der Provinz Brandenburg und früherer Landtagsmarſchall der zweiten Curie, ſeine Ueberzeugung ausſprach, daß die Regierung nach dem Patent berechtigt ſey, den Ausſchüſſen nach ihrem Ermeſſen auch andere Geſetze ꝛc. zur Begutachtung vorzulegen. So wurde dieſe wichtige Frage ungemein ſchnell gelöſt, indem beide Theile ſie eigentlich der Zukunft zuſchoben. (Südd. u. nordd. Bl.)

— Wie wir hören, wird der Staatsminiſter v. Savigny ſelbſt bei den Verhandlungen über den Strafgeſetzentwurf das Miniſterium der Geſetzesreviſion vertreten. — Leider muß jetzt wohl die Ausſicht aufgegeben werden, den Staatsminiſter v. Arnim noch zu den Ausſchußberathungen erſcheinen zu ſehen. Bei der ſtrengen und ungünſtigen Witterung ſchreitet die Wiederherſtellung des Grafen nicht ſo ſchnell vorwärts, daß derſelbe ſich den Beſchwerden und den angreifenden Anſtrengungen der parlamentariſchen Debatte ausſetzen könnte. — Sicherem Vernehmen nach bleibt der dieſſeitige Geſandte am ruſſiſchen Hofe, General v. Rochow, nach wie vor auf ſeinem Poſten, und wird in dieſen Tagen nach St. Petersburg zurückgehen. Damit widerlegen ſich alle zum Theil ſehr abenteuerlichen Gerüchte, welche in öffentlichen Blättern über einen Wechſel unſeres Geſandten am Petersburger Hofe verbreitet waren.

München, 19. Jan. Se. Maj. der König hat die Legationsräthe im Miniſterium des Hauſes und des Aeußern, Wilhelm Weber und Franz Paul Auer zu Miniſterialräthen im genannten Miniſterium befördert. — Durch ein Schreiben aus München vom 16. Jan. iſt der „Allg. Ztg.“ folgende Erklärung zugegangen: „Die neueſte von Sr. Maj. dem König genehmigte Studentenverbindung „Allemania“ hielt geſtern im Saale des bayeriſchen Hofes ihren erſten Bundescommers. Wir erwähnen dieſes, theils weil den Veranſtaltern dieſes Studentenfeſtes die Ehre des Beſuches des königlichen Miniſters des Innern, Herrn von Berks, widerfuhr, theils um im Gegenſatze zu einer Menge von grundloſen Gerüchten und Uebertreibungen beizufügen, daß der Commers von Anfang bis zu Ende ſich von allen derartigen Studentenvergnügungen durchaus in nichts unterſchied, wohl aber durch Eleganz und Anſtand ſich auszeichnete. Der Miniſter richtete nach ſeiner Einführung in den Saal an die jungen Leute in kurzer Rede treffende Worte, welche auf die Zunächſtbetheiligten einen guten Eindruck zu üben wohl eben ſo wenig verfehlt haben, als ſie von den zahlreichen andern Anweſenden (faſt aller Stände) mit lebhafter Theilnahme vernommen wurden.“

Dresden, 15. Jan. Se. k. Maj. hat dem Hofrath und Prof. Thierſch zu München das Ritterkreuz des Civilverdienſtordens verliehen.

Ulm, 19. Jan. (Ulm. Schnellp.) Es freut uns, berichten zu können, daß, während Se. Maj. der König einer allgemeinen Begnadigung der wegen der Maiexceſſe Verurtheilten zwar nicht ſtattzugeben geruht, doch dabei verfügt haben, daß etwaige ſpecielle Begnadigungsgeſuche — die ſich auf die Art der beſonderen Verſchuldung und auf die perſönlichen Verhältniſſe der Verurtheilten ſtützen würden — nicht ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Die den Verurtheilten zugeſchiedenen nicht unbeträchtlichen Haft- und Unterſuchungskoſten ſind denſelben gänzlich nachgelaſſen worden.

Eßlingen, 19. Jan. (Ulm. Schnellp.) Eine neue Auswanderungsluſt ſcheint in die Leute gefahren zu ſeyn, und wir dürften noch manchen wackeren Bürger in dieſem Jahre verlieren. Sind auch die Lebensmittel dieſes Jahr bedeutend billiger als im vorigen, ſo herrſcht dagegen ein um ſo größerer Geldmangel; es laſtet eine gewiſſe Beklommenheit auf der Bruſt des nicht bemittelten Familienvaters und jene ungezwungene Heiterkeit, die in früheren Jahren ſich überall ausdrückte, trifft man nur ſelten mehr.

= **Aus dem Großherzogthum Baden**, 20. Jan. Die Frage, ob der Staat den drei bedrohten Fabriken in Karlsruhe, Ettlingen und Waghäuſel in der Weiſe eine Unterſtützung gewähren ſoll, wie es der den Kammern vorgelegte Geſetzentwurf beabſichtigt, wird gegenwärtig im ganzen Lande auf das lebhafteſte beſprochen und man iſt kaum je auf eine Entſcheidung mehr geſpannt geweſen, als auf die, welche in dieſer Sache von den Kammern erfolgen wird. In der Commiſſion, welche über die von der Regierung gemachte Vorlage zu berichten hat, ſollen, wie man mit Beſtimmtheit vernimmt, vier Mitglieder entſchieden dagegen ſeyn, während fünf, jedoch mit mehreren Aenderungen, dem Vorſchlag günſtig ſind. Einen weſentlichen Grund, auf die beabſichtigte Unterſtützung nicht einzugehen, will man darin ſuchen, daß daraus für ähnliche Fälle Folgerungen gemacht werden könnten, die man, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, nicht von der Hand weiſen könnte. Es iſt dieß allerdings eine Rückſicht, welche Beachtung verdient, und es ſoll uns ſehr wundern, ob nicht von einer oder der andern Seite darauf aufmerkſam gemacht wird, daß auch ſchon früher ähnliche Fälle bei uns vorgekommen, ohne daß es Jemand eingefallen wäre, das Einſchreiten des Staates in Anſpruch zu nehmen. Wir erinnern beiſpielsweiſe nur an die großartige Fabrik des Hrn. von Eichthal in St. Blaſien, welche auf einen weiten Umkreis von bedeutendem Einfluß war, und deren Beſitzer gewiſſermaßen zur Errichtung derſelben veranlaßt worden. Wir verhehlen uns daher keineswegs die Schwierigkeit bei der Entſcheidung dieſer Frage, zumal im Lande, bei aller Theilnahme für das Unglück ſo vieler Menſchen, die mehr oder weniger dabei betheiligt ſind, ſehr viele Stimmen ohne Rückſicht der politiſchen Farbe lebhaft gegen jede Staatsunterſtützung ſich ausſprechen. Alle Umſtände dafür und dagegen genau erwogen, glauben wir: es muß die Entſcheidung ſich auf die Frage ſtützen, ob die Nachtheile für die Geſammtheit größer ſind, wenn die Fabriken durch das Einſchreiten des Staates nach dem von der Regierung vorgelegten Plane erhalten werden, oder wenn man ſie fallen läßt. Wir ſind keinen Augenblick im Zweifel, daß der Geſammtheit aus dem Falle der Fabriken ein ungleich größerer Nachtheil erwächſt, als dieß bei dem ohnehin ſehr geringen Wagniß des Staates durch ſeine Unterſtützung der Fall ſeyn wird. Wir wollen nicht von den mehreren tauſend Arbeitern reden, welche brodlos würden und zum großen Theil dem Staate zur Laſt fallen; wir wollen auch des wohlthätigen Einfluſſes nicht gedenken, den dieſe Fabriken mehr oder weniger auf den Wohlſtand ihrer Umgebung und ſelbſt auf die landwirthſchaftliche Cultur äußern; aber darauf wollen wir aufmerkſam machen, welch' unendlich nachtheiligen Einfluß der Fall dieſer drei großen, mit ſo vielen Geldmitteln ins Leben gerufenen Anſtalten auf die geſammte vaterländiſche Fabrikinduſtrie hervorbringen muß. Auf Jahre hinaus wird dadurch jedes größere Unternehmen unmöglich gemacht; denn wer wird noch den Muth haben, ſeine Mittel ſolchen Anſtalten zuzuwenden? Und wer anders wird dann davon Nutzen ziehen, als das Ausland, zumal das fabrikmächtige England? Dieſer eine Geſichtspunkt muß unſers Erachtens hinreichen, das Einſchreiten des Staates zu rechtfertigen; es gilt die badiſche, es gilt die deutſchvaterländiſche Gewerbthätigkeit. Wir zweifeln nicht, daß ähnliche Stimmen in den Kammern ſich erheben und den allgemeinen vaterländiſchen Intereſſen das Wort reden werden. Wie aber auch die Entſcheidung ausfallen möge, die Regierung hat ihre Schuldigkeit gethan.

Karlsruhe, 21. Jan. (Dtſch. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat ſich die Commiſſion über die Fabrikangelegenheit heute Abend über folgende Anträge an die Kammer verſtändigt: 1) Wenn die gegenwärtig auf 5,147,000 fl. angeſchlagene Geſammtſchuld der Fabriken ſich über 5,400,000 fl. herausſtellen ſollte, ſo wird der Vergleich den Ständen zur Genehmigung vorgelegt. 2) Den Inhabern der Partialobligationen können in keinem Falle mehr als 4 pCt. Zinſen zugeſichert werden (nach dem Entwurf waren den Gläubigern der Keßler'ſchen Maſchinenfabrik 4½ pCt. geſtattet). 3) Der Staat garantirt die Zinſen von drei Viertheilen der Partialobligationen der Keßler'ſchen Maſchinenfabrik und von der Hälfte der Ettlingen und Waghäuſel mit 4 pCt. auf 15 Jahre. 4) Was eine Fabrik an Reinertrag jährlich abwirft, wird der Reihe nach: 1) zur Zahlung der vom Staate garantirten Zinſen, 2) der übrigen Zinſen; 3) zur Ausloſung von Partialobligationen, deren Zinſen vom Staate garantirt ſind, verwendet. Erſt nachdem alle dieſe Partialobligationen getilgt ſeyn werden, beginnt die Ausloſung der übrigen. 5) Der ſtändiſche Ausſchuß erhält bei ſeinem jährlichen Zuſammentritte Kenntniß von der Verwendung des Ertrags der Fabriken im verfloſſenen Jahre. Dieß ſind die weſentlichen Aenderungen und Zuſätze an dem Entwurfe. Der Bericht des Abg. Mathy wird morgen in der Kammer vorgetragen; da vermuthlich der Druck beſchloſſen wird, ſo kann die Verhandlung nicht vor Mittwoch oder Donnerſtag ſtattfinden.

ꝑ **Mannheim**, 21. Jan. In der letzten Bürgerverſammlung wurden 13 Petitionen aufgezeichnet, unter welchen beſonders zu erwähnen ſind: das Gewerbsweſen, das

Digitized by Google

Steuerweſen, das Vereinszollweſen, die Eiſenbahn über Bretten nach Württemberg, die Errichtung einer Bank in Mannheim, Straßenbau nach der Bergſtraße und der heſſiſchen Grenze, Ermäßigung des Rheinbrückengeldes, ꝛc. Morgen werden dieſe Petitionen zur Unterzeichnung im „Badener Hofe" aufgelegt. — Den Individuen, welche die Ermordung des Studenten Holler verurſachten, ſoll man auf die Spur gekommen ſeyn. — Unſere Lebensmittelpreiſe ſtehen verhältnißmäßig niedrig und dürften noch mehr fallen.

‡ **Gießen**, 22. Jan. Auch unſere Univerſitätsſtadt wird durch die Zerwürfniſſe, die in der Zeit liegen, ſehr lebhaft bewegt, und es iſt für den Unbefangenen wirklich amüſant, den Wechſel der Perſonen zu beobachten, um die ſich die Bewegung dreht, die Schlauheit, mit welcher ſich die Privatleidenſchaften unter den Mantel der öffentlichen verſtecken, und die Unbefangenheit, mit welcher ſich die Verfolger der kleinlichſten perſönlichen Intereſſen nach den großen Gegenſatz zwiſchen Liberalen und Conſervativen trennen. Sogar eine eigene Literatur iſt entſtanden, die, wenn auch zunächſt nur von örtlicher Bedeutung, eine öffentliche Beſprechung verdient. — Der Gegenſatz zwiſchen Anhängern und Gegnern des Hrn. v. Linde hat, ſeitdem dieſer ſein Kanzleramt niedergelegt, ſeine Spannung verloren, und ſomit die darauf bezügliche Streitliteratur ihr Ende. Kaum iſt aber ſein Nachfolger, der gelehrte und würdige Profeſſor Birnbaum ernannt, ſo tritt auch der große Unterſchied aller Gießener in ſolche, die dem Fortſchritt huldigen, und ſolche, die ihm nicht huldigen, wieder hervor. Bei ſeinem Amtsantritt brachten ihm eine Anzahl Studenten als Begrüßung eine Fackelmuſik, und gleich darauf das „Rheiniſche Volksblatt" die Nachricht, „nur die Mitglieder der Corps hätten ſich dabei betheiligt, die Studioſen aber, die dem Fortſchritt huldigen, ſich fern gehalten." Warum? wird nicht angegeben, und iſt uns, da noch keine Amtshandlungen des neuen Kanzlers bekannt geworden ſind, nicht recht klar. — Die auf den Profeſſor Schmitthenner, dem einige eine ſtark conſervative, andere gar keine Farbe zuſchreiben, gefallene Wahl, iſt von der Kammer wegen Formfehler annullirt worden; wir werden alſo das Schauſpiel einer neuen Wahl haben. Herr Schmitthenner, der gar nicht auf dem Landtage erſchienen iſt, hat eine Zuſchrift an die Wähler erlaſſen, und erklärt, daß er eine weitere Wahl nicht annehmen könne. So wird ſich auch hier der Kampf um andere Perſonen drehen. — Selbſt unſer Gewerbverein hat ſich geſpalten, ſo daß wir deren zwei haben. Nach einer Schrift des Hrn. Profeſſor Knapp ſteht dieſer an der Spitze der einen Partei, welche, wie es im Anfang der Schrift heißt, dem Fortſchritt huldigt; an der Spitze der anderen der Hr. Polizeirath Zulehner. Der Streit entſtand, wie verlautet, über eine Secretärbeſoldung von 200 fl., welche diejenigen, die dem Fortſchritt huldigen, gerne haben, die Conſervativen aber ihrer Natur nach gerne behalten wollten. Uebrigens enthält die Schrift grave Beſchuldigungen gegen Herrn Zulehner, auf deren Beſtätigung oder Widerlegung das Publikum ſehr geſpannt iſt. — Bis in das Bäckerweſen iſt die Parteiung gedrungen, und hat ſogar die Preſſe zur Hilfe genommen. Es hat ſich unter der ſachkundigen Leitung des Hofgerichtsraths Kraft eine Actienbäckerei gebildet, von der die Actionäre ihren Bedarf beziehen. In der letzten Zeit hatte dieſelbe mittelſt eines Actionärs Lieferungen an die Eiſenbahnarbeiter übernommen; ein „Fortſchritt", welcher gegen die Gerechtſame der Bäckerzunft verſtieß, weßhalb dieſe eine conſervative inhibitoriſche Verfügung des Kreisrathes erwirkte. Dieſe unſchuldige Verfügung kann ſich einer gewiſſen politiſchen Bedeutung rühmen, da ihr ein Artikel in der „Deutſchen Zeitung" theilweiſe den Grund des Mißbehagens zuſchreibt, welches nach der Erklärung unſerer zweiten Kammer im Lande herrſcht. — Herr Dr. Seitz, bekannt durch die Fehden, die ſein Auftreten in der vorigen Kammer veranlaßte, hat eine Schrift gegen Herrn H. von Gagern erſcheinen laſſen, die zwar ſtarke Sachen enthält, aber ſchwerlich bedeutenden Erfolg haben wird. Es kommt bei ſolchen Kämpfen wenig auf Scharfſinn und Conſequenz, ſondern darauf an, ſich zum Organ der Stimmung und Meinung des Volkes, die von den Gelehrten oft nicht verſtanden wird, zu machen. — Intereſſanter und faſt komiſcher iſt die Fehde, die ein hieſiger Student, namens Fendt, gegen die Beamten der Provinz führt. Herr Fendt bekannte ſich in einer öffentlichen Anzeige ſelbſt zu einem Manifeſt an die Provinz Oberheſſen, in welchem ſich in den Prädicaten bedeutenderer Männer ſo wenig geirrt iſt, daß ſein eigner Lehrer ein ehemaliger „ſchwarzrothgoldener Fürſtenfreſſer" genannt wird; derſelbe hat außerdem Artikel in badiſche Blätter geliefert, welche für ein gewiſſes Publikum ſehr pikant ſeyn ſollen. Jüngſt erklärte er an einem öffentlichen Orte, in Gegenwart einen Landbeamten, daß er kürzlich an den Wohnort derſelben kommen werde, um die politiſche Temperatur zu erforſchen. Der Beamte, der von dem politiſchen Fortſchritt kein Freund ſeyn mag, nahm ſofort ein Protocoll über dieſe Aeußerung auf und ließ Herrn Fendt, als derſelbe bald darauf wirklich erſchien, durch Gendarmen in ſeine Heimat zurückbringen. Man verwundert ſich mit Recht über dieſen Act der Polizeigewalt. Herr Fendt hat nun verſprochen, den ganzen Vorgang in einem „Luſtſpiel" zu behandeln. Da derſelbe unverkennbar Talent hat, ſo läßt ſich ein ergötzliches Stück erwarten. Schwer iſt es überhaupt, wenn man dieſe Zuſtände klar in das Auge faßt und das Treiben der Menſchen darin prüft, ſich einer ſatyriſchen Stimmung zu erwehren.

‡ **Mainz**, 21. Jan. Heute morgen wurde das Urtheil des großherzogl. Kreisgerichts zu Mainz, wodurch Literat Germain Metternich in der Morao'ſchen Entweichungsgeſchichte als nicht ſtrafbar erkannt worden war, von unſerem Obergerichte durch ein gründlich motivirtes Urtheil beſtätigt. Nach dem Code penal, der ſeit April 1842 durch das großh. heſſiſche neue Strafgeſetzbuch erſetzt iſt, hätte Metternich, was auch der Gerichtshof conſiderirte, zu einer Gefängnißſtrafe verurtheilt werden müſſen. Man ſieht alſo hieraus abermals, wie ſchwer es iſt, ein gutes deutſches Geſetzbuch zu machen. „Den Deutſchen wird alles ſchwer und ſchwer über ihnen", ſagt Göthe. Denn wäre Morao z. B. ein ſchwerer, gemeiner Verbrecher geweſen, ſo würde ſich wahrlich keine Sympathie im Volke für denjenigen gezeigt haben, der ihm in ſeiner Entweichung behülflich geweſen und demnach hätte er, wie natürlich, freigeſprochen werden müſſen. — Vor ein paar Tagen wurde der neue Kreisgerichtspräſident, Herr Lebert, hier inſtallirt; es war eine recht feierliche Sitzung, und der als Inſtallationscommiſſär höchſten Orts ernannte großh. Obergerichtspräſident, Dr. Pitſchaft, hielt eine beherzigungswerthe Rede, die einen guten Eindruck bei der geſammten Magiſtratur und dem hieſigen Barreau zurückließ.

— In der „Kaſſel'ſchen Allgemeinen Zeitung" lieſt man: Nachrichten aus dem ſüdlichen Holſtein vom 18. Jan. in der „Bremer Zeitung" ſchildern den Zuſtand des Königs von Dänemark ſchlimmer, als die officiellen Bulletins, obgleich die gemeldeten Folgen des Aderlaſſens, die Entzündung und Geſchwulſt der nicht heilen wollenden Aderwunde bedenkliche Symptome ſind. Die unendige Spannung in Kopenhagen iſt ſehr groß und wird noch vermehrt durch die gerade jetzt erwarteten, mit ſo großem Geheimniß betriebenen neuen Verſuche, die ſchleswig-holſteiniſche Angelegenheit zu erledigen.

Lauenburg. Die lauenburgiſche Ritter- und Landſchaft hat in einer kürzlich ſtattgehabten Zuſammenkunft eine Adreſſe an Se. Maj. den König beſchloſſen. — Dem Vernehmen nach wird der Regierungspräſident, Kammerherr v. Scheel, in dieſen Tagen von ſeiner Reiſe nach Kopenhagen in Schleswig zurückerwartet.

— Der „Kölniſchen Zeitung" geht aus **Hamburg**, 18. Januar, folgende Mittheilung zu: So eben geht die Nachricht aus Kopenhagen ein, daß die Krankheit des Königs eine ernſthafte Wendung nehme und den äußerſten Fall befürchten laſſe. Eine anfangs wenig beachtete Roſe iſt zurückgetreten und ſoll ſich auf edle Theile geworfen haben.

□ **Hamburg**, 14. Jan. Der Senat wird wohl die Strenge, welche er gegen die Urheber des Druckes der Verhandlungen der letzten Bürgerverſammlung annehmen zu wollen ſchien, aufgeben. Von dem „Verein der Grundeigenthümer", der die Seele der ganzen Oppoſition iſt, haben 150 angeſehene Mitglieder ſchriftlich erklärt, die Verantwortlichkeit dieſer Veröffentlichung auf ſich nehmen und alle Folgen derſelben tragen zu wollen. Wahrſcheinlich wird man, wenn auch vielleicht nicht ſogleich, ſo doch in einiger Zeit die Veröffentlichung aller Verhandlungen der Bürgerſchaft geſtatten, und damit wäre wieder ein zeitgemäßer Fortſchritt hier erreicht.

Ungarn.

Preßburg, 17. Jan. (A. Z.) Die Magnatentafel hat heute nach viertägigen Verhandlungen über die Steuerfrage einſtimmig beſchloſſen, daß fortan der Grundſatz der gleichen Beſteuerung aller Klaſſen der Bewohner in Ungarn Geltung haben ſolle, und daß zu dieſem Behuf im Einvernehmen mit der Deputirtentafel eine Commiſſion ernannt werden ſoll, welche einen umfaſſenden Vorſchlag über die Modalität, die Vertheilung und Verwendung der gemeinſchaftlichen Steuer, wie über die gehörige Controle derſelben zu machen habe.

Schweiz.

△ **Bern**, 19. Jan. Memorandum Sir Stratford Canning's an die eidg. Tagſatzung. (Fortſetzung.) Es begreift ſich unſchwer, wie ſehr in den erſten Augenblicken nach dem Siege man geneigt ſeyn konnte, alles auf die beſiegte Partei zu werfen. Seinen Gegner beſiegen und ihn ſchonen, gewinnen und doch zugleich zahlen, mußte nothwendig einen Schein von Widerſpruch bei dem gemeinen Verſtand erregen. Die Mehrheit der Tagſatzung, auch abgeſehen von der Betheiligung der Geſandten bei den Leidenſchaften der Kriſe hätte vielleicht zu viel dem Zufall überlaſſen, wenn ſie nicht für den Augenblick dem erſten Eifer des Publikums etwas zugegeben hätte. Jetzt aber erlauben die Umſtände, und die Pflicht verlangt, wie uns ſcheint, eine hochherzigere Auffaſſung, eine definitive Beſtimmung, welche mit den Grundſätzen geſunder Politik, und den bleibenden Intereſſen der Eidgenoſſenſchaft beſſer übereinſtimmt. — Die Gerechtigkeit ſelbſt gibt nicht zu, daß man mildernde Erwägungen außer Acht läßt, daß man die Antecedentien nicht in die Wagſchale wirft, welche geeignet ſind, Fehltritte zu erklären, die jedenfalls durch die Niederlage ſchon gebüßt ſind. Dieſes würde aber geſchehen, wenn man darauf beharren wollte, die Kantone, die vordem Glieder des aufgelöſten Bundes waren, mit der äußerſten Strenge zu behandeln, welcher ein feindliches zur Unterwerfung genöthigtes Volk nicht immer unterliegen muß. Die Vernunft, welche ſo in der Vergangenheit Gründe findet, um ſich von dem glücklichen Erfolge nicht hinreißen zu laſſen, wird nothwendig andere nicht minder ſtarke Gründe finden, wenn ſie ihren Blick auf die Intereſſen der Zukunft richtet. Seyen wir billig. Es handelt ſich nicht darum, zu erdrücken, ſondern zu erheben, zu verſöhnen, nicht darum zu entfremden, ſondern das eidgenöſſiſche Band feſter zu knüpfen, ſtatt es jedem wehenden Winde, jedem fortreißenden Anſtoße preiszugeben. Die Tagſatzung wird zur Bundesreform aller ihrer Mitglieder bedürfen. Es gibt deren, die bis dahin den Vortheil der Erweiterung der Attribute und der Verſtärkung des Anſehens der Centralgewalt noch nicht anerkannt haben. Durch häufigere Verbindungen, durch Beweiſe aufrichtigen Wohlwollens, durch die Sympathien gemeinſamer Intereſſen wird es gelingen ſie zu Opfern für den gewünſchten Zweck zu bewegen. Wollte man ſie mit Gewalt zwingen, ſo würde man damit nichts anders thun, als die Fundamentalgrundſätze des Bundes verkennen, man würde gefahrvollen Zufällen alles das ausſetzen, was die Schweiz ſeit mehr als dreißig Jahren mit dem allgemeinen Syſtem des Friedens und des öffentlichen Rechtes in Europa verbindet. Betrachten Sie, wie viel Uebels ein in der Eile gefaßter Entſchluß ſchon herbeigeführt hat, und entnehmen Sie aus dieſem Anfange, was derſelbe in der Folge noch herbeiführen könnte. Seine erſte traurige Folge war die Anwendung der Willkür in einem der Freiheit geheiligten Lande. Hierauf kam das heftigere Auftreten des Parteigeiſtes, mit Zwangsanleihen, mit Sequeſtrationen von Privateigenthum, mit Erhebung partieller und ſehr läſtiger Contributionen auf Koſten von religiöſen Stiftungen und von Individuen und endlich mit der Aufhebung eines Kloſters und Confiscation ſeiner Güter. Hierzu kommen noch, um die Wahrheit dieſes Gemäldes zu bekräftigen, die Decrete mehrerer proviſoriſcher Regierungen, die in Gegenwart eidgenöſſiſche Truppen und eidgenöſſiſcher Repräſentanten erlaſſen wurden. Hierzu kommt endlich, um alles zu ſagen, das Leiden und das Ertragen einer Laſt, wovon die Betroffenen, wenn man ſie dazu anhält, ſich bei Lebzeiten der gegenwärtigen Generation nicht mehr erholen werden. Täuſche man ſich nicht. Aus ſolcher Saat wird nichts Gutes hervorkeimen. Und wenn noch die Folgen dieſer unvorſichtigen Maßregeln ſich nur auf einige Kantone beſchränken ſollten! aber zuverläſſig wird jedes Mitglied der Eidgenoſſenſchaft ſeinen verhältnißmäßigen Antheil daran zu tragen haben. Die ganze Schweiz wird ſie in jeder Weiſe zu fühlen haben: politiſch, moraliſch, materiell. — Selbſt die Grundlage ihrer Unabhängigkeit wäre nicht ſicher vor einem Gegenſtoße. Ihre aufrichtigſten Freunde hätten den Schmerz, ſie verirren zu ſehen durch eine Verblendung, deren Gefahren voraus zu bezeichnen ſie ſich zur undankbaren Aufgabe gemacht hätten. (Schluß folgt.)

□ **Bern**, 20. Jan. Die Geſandten von Wallis ſind beide plötzlich nach Hauſe gereiſt; über die Veranlaſſung weiß man noch nichts, jedenfalls müſſen wichtige Nachrichten dieſen Schritt veranlaßt haben.

○ **Luzern**, 19. Jan. Der Antrag der Luzerner Geſandtſchaft an der Tagſatzung, wegen Abberufung des Nuntius findet hier nicht allgemeinen Beifall. Der gegenwärtige Nuntius nimmt an der Politik ſehr wenig Antheil. Der Staatsrath von Teſſin hat dem Großen Rathe dieſes Kantons ein Project vorgelegt, die außerordentlichen Koſten des Kantons durch ein Zwangsanlehen von 600,000 Lire zu 4 pCt verzinsbar zu decken. Hierbei ſollen beſonders die geiſtlichen Corporationen in Anſpruch genommen werden. Luzern hat in den Tagen des Krieges ein ſolches Zwangsanlehen bei der eidgenöſſiſchen Kaſſe gemacht und dafür ſitzen nun die geweſenen Regierungsräthe im Verhaft und Unterſuchung. Trotzdem findet nun dieſe Manie, Geld aufzubrechen, ſo allgemeine Nachahmung, daß man bald zwiſchen Kaſſendiebſtahl und Anlehen keinen Unterſchied mehr zu machen verſucht. Nächſten Sonntag wird in den Bezirksgemeinden des Kantons Schwyz über Annahme oder Verwerfung der neuen Verfaſſung abgeſtimmt. Die Verfaſſung dürfte jeder Partei angenehm ſeyn, denn die Abänderungen ſind nicht der Art, daß irgend eine Partei dabei ein politiſches Vorrecht einbüßt, oder daß ſie confeſſionelle Beſorgniſſe erregen könnte. Diejenigen, welche mit der Verfaſſung unzufrieden ſeyn könnten, haben nichts dabei zu ſagen, nämlich die Nichtkantonsbürger. Das freie Niederlaſſungsrecht iſt weder für Schweizer noch für Ausländer gewährleiſtet. Man hätte glauben ſollen, die eidgenöſſiſchen Repräſentanten würden ſich für das freie Niederlaſſungsrecht im Kanton Schwyz verwendet haben, da ſie doch bei Entwerfung der Verfaſſung einen ſehr thätigen Antheil genommen haben und ſich ſelbſt dafür verwendeten, daß nur ein Hauptort und nicht mehrere eingeführt worden, was doch der Eidgenoſſenſchaft ziemlich gleichgültig ſeyn mag — In Luzern ſind die Großrathsſitzungen beendigt. Ueber den Verfaſſungsentwurf hat die erſte Berathung gewaltet und nun wird er bei einem nächſten Zuſammentritt einer zweiten unterlegt. Die Verfaſſungscommiſſion hat beide verſchiedene Anträge zu begutachten, und da der Entwurf keiner Partei convenirt, ſo iſt vorauszuſehen, daß er bei der zweiten Berathung noch weſentliche Abänderungen erhalten wird. Die Unzufriedenheit mit dem Entwurf iſt natürlich eben ſo verſchieden wie die Anſichten der Parteien. Die Conſervativen wünſchen denſelben in einer ſolchen Faſſung, daß auch ein radicales Regiment gezwungen wäre, conſervativ zu regieren, und die Radicalen wünſchen eben das Gegentheil, daß auch ein allfällig conſervatives Regiment nicht dem Conſervatismus fröhnen könnte. Die neue Verfaſſung ſorgt nun freilich dafür, daß ſie allenthalben einem radicalen Syſtem angepaßt werden kann, getraut ſich aber nicht den dahin gelegten Abſichten Worte zu geben. In dieſer Ausſtattung würde ſie auch einem conſervativen Regimente keine Hinderniſſe in den Weg legen, ſondern es würde ſich recht gut dabei befinden und den Radicalen mit ihrer eigenen Verfaſſung Preßzwang und andere Gewalt anlegen. Die Beſorgniſſe ſind aber auf beiden Seiten ſehr überflüſſig, denn die Geſchichte beweiſt, daß ſich jedesmal die Verfaſſung der Regierung und nicht umgekehrt, anpaſſen muß. Kann eine Partei eine andere Regierung zu Stande bringen, ſo iſt eine neue Verfaſſung zu machen — Nebenſache. Vage Beſtimmungen können daher keiner Partei angenehm ſeyn, auch ſind ſolche nicht geeignet, einer Friedenspolitik den Weg zu bahnen.

Freiburg, 18. Jan. (Bern. Z.) Heute beſchloß der Gr. Rath mit großer Mehrheit in zweiter Berathung endlich folgendes: 1) Die Urheber und Betheiligten am Sonderbund bezahlen die Summe von 1,600,000 L. Keine Kathegorien, die einen ſind für die andern verantwortlich. Dieſenigen, die ſich auf dem von der proviſoriſchen Regierung feſtzuſetzenden Verzeichniß befinden, können innert Friſt der 14 Tagen ſich an die Gerichte wenden, oder auch andere Mitſchuldige vor Gericht ziehen, wenn ſie wollen; 2) bezahlt die Weltgeiſtlichkeit 60,000 L.; die proviſoriſche Regierung beſtimmt die Perſonen ebenfalls; 3) bezahlen die Klöſter in der vom Gr. Rath beſtimmten Eintheilung 750,000 L. Dagegen bleibt die Karthauſe (Part-Dieu), wie alle übrigen Klöſter, unaufgehoben. Die in drei Terminen zu bezahlende Summe wäre alſo 2,410,000 L., welche nicht wieder zurückbezahlt werden muß.

Italien.

Florenz, 15. Jan. (A. Z.) Dr. Roberto Berlinghieri, derſelbe welcher hier allgemein als eine der Haupttriebfedern der Volksaufläufe in Livorno bezeichnet wurde, hat in der „Alba" einen vom 11. d. M. datirten Proteſt veröffentlicht, worin er vor Gott und Menſchen betheuert, in keinerlei Weiſe an den letzten Unruhen Theil gehabt zu haben. Die Namen der in Livorno Verhafteten ſind bis jetzt noch

Digitized by Google

nicht durch die Preſſe veröffentlicht worden. Hier in Florenz haben ebenfalls in den letzten Tagen eine Menge Verhaftungen ſtattgefunden, ein Umſtand, welcher auffallender Weiſe von den radicalen Blättern mit ungewöhnlicher Ruhe und Mäßigung beſprochen wird. Die Mehrzahl der Verhafteten beſteht aus den Stimmführern der Kaffeehaushelden von Ferrucio. Seit den letzten Monaten war dieſes beſuchteſte aller hieſigen Cafés der Tummelplatz aller unruhigen Köpfe von Florenz. Vom frühen Morgen bis ſpät in die Nacht hinein wurden dort Reden gehalten, deren Unſinn und Hohlheit oft an's Unglaubliche grenzte. Alle vernünftigen Einwohner dieſer Stadt werden ſich mit uns freuen, daß dem thörichten Treiben einmal ein Ziel geſteckt iſt. — Von den verſchiedenen Behörden vieler Städte und Orte des Landes laufen noch fortwährend in Folge der jüngſten Livorneſer Ereigniſſe Ergebenheitsadreſſen an den Großherzog ein. — Kürzlich wurden in Toulon 5000 für die toscaniſche Bürgergarde beſtimmte Flinten auf dem franzöſiſchen Dampfboot „Mentor“ nach Livorno abgeſandt. Wahrſcheinlich ſind dieſelben gegenwärtig ſchon daſelbſt eingetroffen. Andere 6000 werden ebenfalls von daher erwartet, ſo daß die franzöſiſche der toscaniſchen Regierung im Ganzen 11,000 Gewehre verabfolgen läßt. Es dürfte als ein beſonders glücklicher Zufall anzuſehen ſeyn, daß jene Waffenvorräthe nicht um acht Tage früher in Livorno anlangten, wo dieſe Stadt durch die ſtattgehabten Volkstumulte in einen momentanen Zuſtand von Anarchie verſetzt war.

Mailand, 14. Jan. (A. Z.) Einzelne Angriffe und Neckereien von Seite gewiſſer Klaſſen gegen das Militär dauern fort, wobei letzteres ſtets nur defenſiv verfährt. Der Himmel möge einen ernſtlichen Zuſammenſtoß der Soldaten mit ihren Angreifern verhüten! Die Erbitterung der Truppen, ſelbſt des italieniſchen Theils derſelben, iſt zu groß, als daß in einem ſolchen Fall die ſchlimmſten Scenen zu vermeiden wären. Ich bin von jeher mißtrauiſch geweſen gegen übertriebene Gerüchte, aber nach den eben erlebten Vorgängen erſcheint mir manches glaubhaft, was ich früher weit von mir geworfen hätte. So erzählt man ſich jetzt, daß — wenn nicht früher Zugeſtändniſſe erſchienen — bis zum 20. d. M. ein allgemeiner Sturm losgehen würde. *) Von morgen an werden die bis jetzt modern geweſenen großen Backobärte der Faſhionables beſeitigt und nur ein Schnurr- und Knebelbart beibehalten werden, für die neue Tracht aus Nationalſtoffen gibt es ſchon Figurinen. Nun, wenn eine ächte Nationalinduſtrie aufkäme — wenn es eine ſolche Abſperrungsinduſtrie überhaupt geben kann — dann werden vielleicht die vielen Tauſend Italiener, die jetzt außer ihrem Vaterland ihren Lebensunterhalt ſuchten, denſelben fortan in demſelben finden. Indeß hat der Italiener noch wenig Sinn für anſtrengungfordernde Verbeſſerungen, für Abweichen vom Altgewohnten, Althergebrachten. Er verläßt ſich auf die Thätigkeit der Natur, die ihn noch immer verwöhnt und verhätſchelt hat. Uebermorgen wird Mailand den dritten Corſo bekommen. Bisher war der Corſo Franceſco im Gebrauch, mit vielen Koſten und Luxus ausgeſtattet; vor acht Tagen bewegte ſich die Menge am Corſo Porta Romana oder Corſo Pio nono, wie man auf die Mauern ſchrieb, und nun ſoll die Straße gegen die Porta Vercellina zum Corſo Alberto werden. Das Rauchen iſt noch immer völlig verpönt. Es ging abermals ein Lottoziehungsſchluß ohne wahrnehmbare Behinderung am Setzen vor ſich, doch auch die Setzer waren ſpärlich. Ob man ſich von der Befriedigung dieſer Sucht durch Beſorgniſſe vor Inſulten oder durch irgend eine geheime Einwirkung abhalten läßt, bleibt unentſchieden.

— Folgendes iſt, nach der „Mailänder Zeitung“, der Text, der geſtern inhaltlich erwähnten kaiſerlichen Proclamation: „Wir Ferdinand I, von Gottes Gnaden Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, fünfter dieſes Namens; König von Lombardei und Venedig, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oeſterreich 2c. 2c. Nachdem die unangenehmen Vorfälle, die ſich neuerlich in verſchiedenen Theilen unſeres lombardiſch-venezianiſchen Königreichs zugetragen zu unſerer Kunde gelangt, und um dieſe Bevölkerung nicht in Zweifel über unſere Geſinnungen in dieſer Hinſicht zu laſſen, wollen wir, daß derſelben ohne Verzug bekannt gemacht werde, wie ſehr uns ein ſolcher Zuſtand der Unruhe leid thut, welcher durch die Umtriebe einer Faction erzeugt iſt, die raſtlos auf Zerſtörung der in Kraft beſtehenden Ordnung der Dinge abzielt. Mögen die Bewohner unſeres lombardiſch-venezianiſchen Königreichs wiſſen, daß der oberſte Zweck unſeres Lebens allzeit die Wohlfahrt unſerer lombardiſch-venezianiſchen Provinzen wie aller anderen Theile unſeres Reichs geweſen, und daß wir in dieſem unſerem Streben niemals nachlaſſen werden. Wir betrachten es als unſere heilige Pflicht mit allen von der göttlichen Vorſehung in unſere Hände gelegten Mitteln die lombardiſch-venezianiſchen Provinzen zu ſchützen und ſie gegen alle Angriffe, von welcher Seite ſie auch kommen mögen, nachdrücklich zu vertheidigen. Zu dieſem Ende rechnen wir auf den richtigen Sinn und die Treue der großen Mehrzahl unſerer geliebten Unterthanen im lombardiſch-venezianiſchen Königreich, deren Wohlbefinden und Sicherheit im Genuß ihrer Rechte immer ſowohl im In- als Ausland allbekannt geweſen ſind. Wir zählen auch auf den Muth und die treue Anhänglichkeit unſerer Truppen, deren größter Ruhm ſtets war und immer ſeyn wird, ſich als die feſte Stütze unſeres Trons und als ein Bollwerk gegen die Trübſale zu bewähren, welche Empörung und Anarchie über die Perſonen und das Eigenthum der ruhigen Bürger bringen würden. Wien, 9. Jan. 1848. Ferdinand.“

Frankreich.

W **Paris**, 20. Jan. Kammerverhandlungen. Herr Couſin äußerte in der vorgeſtrigen Sitzung der Pairskammer, daß das Miniſterium, nach den Aeußerungen des Herrn Duchatel zu ſchließen, wohl vor der geſetzmäßigen Zeit zur Auflöſung der Kammer eine Parlamentsreform vorſchlagen werde. Er dankte dem Miniſter für eine ſolche Ausſicht, erklärte jedoch, daß, wenn ſie ſich wider Erwarten nicht erfüllen ſollte, er ſelbſt einen Vorſchlag in dieſem Sinne machen wolle. Marquis von Boiſſy will die Erwähnung der feindlichen Leidenſchaften und ſubverſiven Meinungen aus der Adreſſe herausvotirt haben. Der Referent, Baron von Barante, weiſt auf die communiſtiſchen Meinungen, man könne ſagen, Secten hin, die das Eigenthum und die Familie abſchaffen wollten, um den Ausdruck, feindliche Leidenſchaften, auf irrige, wohlgemeinte, aber doch die öffentliche Meinung beunruhigende Ideen hin und die ſubverſiven Meinungen zu rechtfertigen. Schließlich wurde das Amendement des Herrn von Boiſſy (Weglaſſung des Tadels gegen die Reformbankette) verworfen und der Adreſſeentwurf (wie ſchon vorgeſtern berichtet) mit 144 gegen 22 Stimmen angenommen.

** **Paris**, 20. Jan. Kammerverhandlungen. In der Pairskammer keine Sitzung. — Deputirtenkammer. Mittags verſammelte ſie ſich in den Bureaux, um über die Erlaubniß, Herrn Larochejaquelin vor Gericht belangen zu laſſen, zu berathen. Die Debatten waren ſehr lebhaft und die Kammerbureaux haben ſich für Ernennung einer Unterſuchungscommiſſion entſchieden. Dieſe beſteht aus neun Deputirten und wird ihren Bericht der Kammer abzuſtatten haben. Um 1½ Uhr begann die öffentliche Sitzung. Es wurden verſchiedene Petitionen und Anträge vorgelegt. Dann begann die Petit'ſche Scandalgeſchichte. Der Juſtizminiſter überreichte einen Geſetzentwurf, der harte Strafen gegen die Stellenverkäufer ausſpricht und alle diesfälligen Verträge für null und nichtig erklärt. Dupin zog hierauf ſeinen ähnlichen Antrag zurück.

‡ **Paris**, 20. Jan. Neuigkeiten. Der König präſidirte geſtern einem Miniſterrathe, der von 11 bis 2 Uhr dauerte. — Zu einem häufig das Schloß beſuchenden Herrn, der auch geſtern wieder eine Privataudienz bei dem Monarchen hatte, ſagte derſelbe, als er ihn entließ: Theilen Sie dem Publikum mit, daß wenn auch meine Seele leidet, doch mein Körper nie in erwünſchterem Wohlſeyn war. — Die bisherigen Sitzungen unſerer Pairskammer werden von den engliſchen Blättern ſehr lebhaft beſprochen. Die Aeußerung des Grafen von Sainte-Aulaire, daß in Italien ohne die Zuſtimmung von Oeſterreich nichts vor ſich gehen könne, begleitet der „Morning chronicle“ mit dem Ausrufe: Das ſind für Italien wie für Frankreich böſe Nachrichten, und „Daily News“ bemüht ſich, die Thatſachen zu widerlegen, worauf der Graf ſich bezieht. Die Rede des Grafen von Montalembert wird von „Times“ und „Herald“ mehr gelobt als getadelt, beſonders ſtimmen ihm Erſtere in Beziehung auf die engliſche Politik in Griechenland beinahe ganz bei, während Letzterer zwar nicht grade die Anſichten und die Leidenſchaftlichkeit, aber doch die Ueberzeugungstreue und politiſche Redlichkeit dieſes „Kämpfers für die katholiſche Kirche“ rühmt. „Morning chronicle“ hingegen überſchüttet den Grafen mit Hohn und Vorwürfen. Lord Palmerſton, der die Schweiz der Herrſchaft der Jeſuiten entzogen, habe ſich dabei, ſagt das miniſterielle Blatt, auf die Wuth und den Fluch aller Jeſuitenſchüler und Freunde von Oxford bis Freiburg gefaßt gemacht. Wie O'Connell ſeiner Zeit Lord Palmerſton's Politik in den Romanen von Eugene Sue, ſo wolle ſie Graf von Montalembert in dem Beſtreben begründet finden, Frankreichs Politik in Griechenland entgegenzutreten. Aber von Letzterem ſey das nur ein Fechterſtreich, der die Blicke auf Schweiz und Griechenland lenke, um einer franzöſiſchen Kammer nicht zu klar zu zeigen, daß er in Lord Palmerſton nur den Jeſuitenfeind haſſe. Darauf greift das miniſterielle Blatt die „Times“ an und ſtellt ihnen die Frage entgegen, ob England nicht daſſelbe Recht habe in Griechenlands wie Frankreich in der Schweiz Angelegenheiten drein zu reden. Uebrigens ſey Koletti ein Inſtrument Frankreichs und England habe durch die Veröffentlichung der bekannten Depeſche den Griechen nur den Beweis geben wollen, daß ſie auf ſeine Sympathie „und die Unterſtützung rechnen könnten, welche die Umſtände möglich machen möchten“. — Ein hieſiges Blatt meint, das Verbot des Reformbankets des 12. Arrondiſſements ſey dem Miniſterium von den Deputirten ſeiner Partei eingegeben worden. Daß übrigens, um Unruhen zu vermeiden, welche durch dieſes Verbot entſtehen könnten, die Garniſon von Paris conſignirt iſt, und durch ganz Paris Poſten ſtreifen, haben wir ſchon gemeldet. — Der König empfing geſtern Abends um 9 Uhr die Pairskammeradreſſe im großen Thronſaale und antwortete folgendes darauf: „Ich finde mit lebhafter Bewegung in dieſer Adreſſe den Ausdruck der Beileids- und Anhänglichkeitsgefühle wieder, die mir die Pairskammer ſchon bei Gelegenheit des großen Unglücks ausdrückte, das mich in meiner Familie betroffen. Ich ſpreche Ihnen meine dankbare Anerkennung dafür aus. Mit Freuden wiederhole ich der Pairskammer, wie ſehr mich der eben ſo treue als aufgeklärte Beiſtand beglückt, den ſie meiner Regierung unausgeſetzt gewährt. Wenn wir ſo ausdauernd fortfahren, wie wir es ſeit bald achtzehn Jahren gethan, die Banden enger zu ſchürzen, welche die großen Staatsgewalten ſo glücklich mit einander einigen, wird es uns gelingen, die Staatseinrichtungen, die ſich Frankreich gegeben, mehr und mehr zu befeſtigen und gegen jeden Angriff zu bewahren, jene Staatseinrichtungen, welche in ſo weitem Sinne die fortſchreitende Entwickelung ſeines Wohlſtandes, ebenſo ſehr die Befeſtigung der Ordnung im Innern als den Frieden nach Außen ſichern. Ich danke Ihnen darum von Neuem recht herzlich für alle Gefühle, die Sie wieder gegen mich ausgeſprochen haben.“ Die geſtrige Empfangsfeierlichkeit in den Tuilerien dauerte nicht lange. Das diplomatiſche Corps ſollte nach den Pairs in den Zimmern die Königin zugelaſſen werden; es iſt aber aus Beſorgniß, der König möchte dadurch zu angeſtrengt werden, abbeſtellt worden. — Die „Debats“ ſagen: „Der Empfang von zweihundert Pairs widerlegt am beſten die Gerüchte, welche ſeit einigen Tagen böſer Wille, Wahn oder Furcht ausſtreuen. . . Der König iſt allerdings ſeit dem herben Verluſt ſeiner Schweſter faſt ſtets allein geblieben; er hat nur die Miniſter empfangen und ſich nur mit Staatsangelegenheiten beſchäftigt, die Louvrewache ſchützt die Könige nicht gegen Familienſchläge, aber in den nächſten Tagen wird die Königin wieder ihre Familienſäle öffnen 2c. — Viele Neugierige drängten ſich geſtern in die Nähe der Pascalſtraße, wo in den jetzigen Fabrikräumen eines ehemaligen Bernhardinerkloſters für etwa zwei tauſend Gäſte des 12. Arrondiſſements die Einrichtung zu einem Bankett getroffen war. Daſſelbe hat nicht ſtattgefunden; es iſt auf Sonntag (23.) verlegt worden. Der Caſſationshof hat das Recursgeſuch Warnery's verworfen. Er wird alſo wieder vor der 8. Kammer der hieſigen Zucht- und Civilgerichte zu erſcheinen haben. Der Competenzſtreit iſt nun zu Ende. — Seit einigen Tagen pflegen die Herren Guizot und Graf Appony, öſterreichiſcher Geſandter häufig zuſammenzukommen. — Cardinal Lucquet, Biſchof von Heſebon, den der Papſt zur Schlichtung der religiöſen Wirren nach der Schweiz ſchickt, iſt am 16. d. M. durch Lyon nach Bern gereiſt. Lucquet iſt ein geborner Franzoſe. — In Puiſy iſt ein Prieſter nebſt ſeinem Diener verhaftet worden. Er ließ ſich goldene und ſilberne Kirchengeräthe aus Paris, Verſailles und St. Germain auf Credit ſchicken, verkaufte es und verſchwelgte den Ertrag. — Leo v. Maleville hat einen der Vorſteher der Schriftſtellergeſellſchaft, Hrn. Sebaſtian Renl, eine Petition der Kammer überreicht, die dem Syſtem Salvandy's rückſichtlich der Summen ein Ende machen ſoll, welche der Staat jährlich den Schriftſtellern bewilligt.

△ **Toulon**, 16. Jan. Die Härte der Regierung gegen die arabiſchen Gäſte läßt etwas nach. Die meiſten derſelben ſchlafen nicht mehr auf gebacktem Stroh, das man bisher Abends in einen Saal warf, ſondern ſie haben Strohſäcke bekommen. Auch iſt ihre Koſt nicht mehr ſo mager, wie früher. Seit geſtern erhalten ſie Fleiſch. Ein alter Häuptling, dem dieſe Großmuth ſehr ſonderbar vorkam, kauerte ſich in eine Ecke des gemeinſchaftlichen Saales auf Fort Malbousquet und wäre in dieſer Ecke geſtorben, wenn man ihn nicht mit Gewalt zum Eſſen gebracht hätte. Letzterer ſoll ſich fürchterlich enttäuſcht fühlen.

Großbritannien.

6 **London**, 18. Jan. „Times“ veröffentlicht geſtern die Antworten der Botſchafter von Frankreich, Spanien und England auf die ihnen von der portugieſiſchen Regierung gemachte Notification, daß die Cortes eröffnet und ſomit der Zweck des Londoner Protocolls vom 21. Mai erfüllt ſey. Der franzöſiſche und ſpaniſche Botſchafter geben darauf einfach Empfangsanzeige und Verſicherungen des Wohlwollens. Der engliſche Abgeordnete hingegen ſchreibt die bedeutenden Worte zurück. „Sie benachrichtigen mich, daß, nach der Meinung Ihrer Majeſtät der Königin von Portugal, durch die Eröffnung der Cortes der Zweck des Protocolls vom 21. Mai erfüllt ſey. Ich muß dagegen bemerken, daß ich nicht im Stande bin, Sr. Excellenz (dem Herzog von Saldanha) mittheilen zu können, in wiefern dieſe Meinung mit derjenigen der Regierung Ihrer britiſchen Majeſtät übereinſtimmt. Was die Punkte betrifft, welche der Eröffnung der Cortes vorhergingen, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß mir die Anſicht der Regierung Ihrer (britiſchen) Majeſtät mitgetheilt werden wird, ehe neue Mittheilungen darüber mit den Cabinetten von Paris und Madrid gewechſelt ſind.“

○ **London**, 19. Jan. Mit dem „Swordfiſh“ ſind Nachrichten aus Rio Janeiro vom 23. Oct., Bahia 30., Fernambuco 27. Dec. eingetroffen. — Es hieß heute, ein oſtindiſches Haus habe ſeine Zahlungen eingeſtellt. — Im „Foreign office“ wurde ein Miniſterrath gehalten. — Das „Chronicle“ ſpricht ſich für Aufrechthaltung der Navigationsacte aus. — In Irland herrſcht Galgen und Rad. In Limerik ſitzen 93, in Clonmel 375 Perſonen, meiſt des Mordes angeklagt. Für den 7. Februar werden mehrere hingerichtet. — Im Bridgehouſe-Hotel war geſtern eine Verſammlung der radicalen Bürgerſchaft, um gegen das jetzt herrſchende Eroberungsfieber gegen Frankreich zu proteſtiren.

Rußland.

◡ **St. Petersburg**, 11. Jan. Unſer Hof legte am Sonnabend für die abgeſchiedene Erzherzogin von Oeſterreich, weil. Herzogin von Parma, eine zehntägige Trauer an. — Am Freitage trat der General Amelunxen, nachdem er Tags zuvor die Abſchiedsaudienz gehabt, die Rückreiſe nach Kaſſel an. — Der Kaiſer iſt von ſeiner Krankheit völlig wieder hergeſtellt und macht nun ſeine gewöhnlichen Ausflüge im Freien. — Petersburg hat in den letzten Wochen viel von der Grippe leiden müſſen, die bekanntlich früher ſchon den größern Theil des weſtlichen Europa heimſuchte. Hier graſſirte ſie dermaßen, daß ſelten ein Haus ganz von ihr verſchont blieb, doch kamen durch ſie veranlaßte Sterbefälle nur wenige vor. — Obgleich der Winter in unſerm hohen Norden mit ſeinem unentbehrlichen Attribut der Schneebahn ungewöhnlich ſpät eintrat, ſo haben wir jetzt doch eine Kälte von 18—20 Grad R. und zwar andauernder, wie dieß in vielen Jahren nicht der Fall war. — Am 26. December ward die Rhede vor Odeſſa und ein Theil der Oberfläche des ſchwarzen Meeres, in Folge einer plötzlich eingetretenen Kälte von 14 Grad R. mit einer feſten Eisdecke überzogen, welche die Schifffahrt unterbrach. In vielen Jahren ſchon hatte der Winter in Odeſſa nicht ſo früh begonnen; dennoch war die Stadt wie ihre ganze Umgegend noch völlig vom Schnee entblößt, was große Beſorgniſſe für das Gedeihen des Winterkorns einflößte. Alle größern Flüſſe im ruſſiſchen Süden waren ſchon im Beginne des December zugefroren. — Die bevorſtehende Eröffnung einer Eiſenbahn zwiſchen Roſtock und Hamburg ſichert unſerm ruſſiſchen, vornehmlich dem Handelsſtande der Oſtſeeprovinzen, bei den vieljährigen ſtarken Handelsverbindungen, die derſelbe mit Hamburg, überhaupt mit Norddeutſchland unterhält, zu wichtige Vortheile zu, als daß er dieſelben unbeachtet laſſen dürfte. Beſeitigt die Erſparung des ſo drückenden Sundzolls, der höhern Aſſecuranzprämien, der theuren Schiffsfrachten, iſt der Seeweg nach Roſtock für uns Ruſſen über die Hälfte kürzer, als der bisher von uns eingeſchlagene nach andern Oſtſeehäfen. Roſtock iſt vor vielen dieſer ſehr bevorzugt durch die geringen Abgaben, die fremde Schiffe hier zu entrichten haben. Die es mit Hamburg verbindende Eiſenbahn wird nur einige 20 Meilen betragen. In Hamburg ſchließt ſie ſich der hannover'ſchen Eiſenbahn an, ſo daß dahin die Güter bei geringen Frachten in einem Tage befördert werden können. Roſtock hält endlich einen großen Wollmarktsverkehr, deſſen Hauptdebit in den Juni fällt. Gut ſortirte ruſſiſche Wolle wird dort immer willkommenen Ab-

*) Man bemerke, daß dieſer Brief vor der Erklärung der Generalcongregation über die Entgegennahme der Bittſchriften geſchrieben war. (Note d. „Allg. Ztg.“)

Digitized by Google

ſag finden. Den Weg über Stettin nach Hamburg einſchlagend, einige 60 Meilen von ihm entfernt, iſt die Eiſenbahnfracht um das Doppelte höher, der Tranſitzoll vermehrt die Koſten bedeutend. Auf dem Wege über Lübeck muß der hohe däniſche Tranſitzoll entrichtet werden. — An der Inſolvenz des Londoner Handlungshauſes Wright und Comp. iſt ſeine hieſige Firma und Twiſtfabrik mit einer Million Rubel betheiligt, das aber ihrem Geſchäftsfortgang keinen Abbruch thun wird. — Das bisher bei dem Marineminiſterium beſtandene gelehrte Comite erhält eine den heutigen Zeitverhältniſſen, die auch das Seeweſen im Vergleich zu den frühern ſo unendlich vervollkommnet haben, entſprechende Reform, um durch daſſelbe ihm von den neueſten dahin bezüglichen Verbeſſerungen und Entdeckungen die ſchnellmöglichſte Kunde zu geben, um ſo Rußlands Marine, deren techniſcher Theil unter der Regierung des Kaiſer Nicolaus eine ſo hohe Entfaltung erhielt, auch in ihrem wiſſenſchaftlichen Theil möglichſt zu heben. Das Comite formiren ein Präſident und fünf permanente Glieder. Ehrenmitglieder und Correſpondenten deſſelben können In- und Ausländer ſeyn. — Vorgeſtern beging die Akademie ihre Stiftungsfeier durch eine öffentliche Sitzung, der, obgleich die Witterung ſehr unfreundlich war, ein zahlreicher Kreis von Wiſſenſchaftsfreunden beiwohnte. Aus dem dabei verleſenen § 7 ihrer ruſſiſchen Section vernahm man mit theilnehmendem Intereſſe, daß endlich von dieſer nach mehrjährigen Arbeiten das ruſſiſche Wörterbuch, an dem es der ruſſiſchen Literatur ſo lange gebrach, mit vier Bänden beendet und erſchienen ſey. Herr von Fuß, beſtändiger Secretär, gab eine gedrängte Ueberſicht von den bemerkenswertheren wiſſenſchaftlichen Arbeiten und Verrichtungen der Akademie im Verlauf des letzten Jahres. Zu ihren auswärtigen Correſpondenten ernannte die Akademie den Profeſſor Wagner in Göttingen für das Fach der Phyſiologie, den Secretär der Brüſſeler Akademie der Wiſſenſchaften, Herrn Quetelet für Statiſtik.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Aus dem Weſten der Vereinigten Staaten gehen traurige Nachrichten ein. „Alle Flüſſe,“ heißt es in einem Berichte, „die in den Miſſiſſippi münden, ſind ausgetreten; Tauſende von Familien ſind ohne Obdach, die Städte ſtehen unter Waſſer, und manches koſtbare Leben iſt in den ſchäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menſchen verlaſſen ihre gewöhnliche Beſchäftigung, um ihren Mitmenſchen Hülfe zu bringen. Unterdeſſen ſind die vom Unglücke Betroffenen nicht müßig. Hunderttauſende von Schweinen, während der jetzigen Schweinezeit zum Schlachten beſtimmt, haben einen andern Tod gefunden, als den ihnen beſtimmten, daher rudern kühne Bootsleute umher und fiſchen die herumtreibenden Leiber auf, welche ſie dann an die Oelſieder verkaufen. Der Verluſt an Vermögen iſt ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati ſind als Zufluchtsorte für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Obdach finden können.

⁂ Ein recht gutes Handbuch für „das preußiſche Poſtweſen“, iſt die unter dieſem Titel, im Verlag von Julius Bädeker in Elberfeld erſchienene Darſtellung des gegenwärtigen Zuſtandes des preußiſchen Poſtweſens, ſeine innere Einrichtung und der Rechte und Anforderungen des Publikums an daſſelbe, verfaßt von einem Sachverſtändigen. Man lernt durch dieß „Poſtbuch“ nicht allein die Gerechtſame (Regale), Gerechtſamkeiten und Verbindlichkeiten des Poſtweſens, die Poſtgarantie, den techniſchen Betrieb und die ſpeciellen Einrichtungen, nebſt den Portoverhältniſſen kennen, ſondern auch noch die Stellung und die Verhältniſſe der Poſtbeamten, bis zu den neueſten Beſtimmungen in dieſer Beziehung; ebenſo die Erforderniſſe und Beſtimmungen bei dem Poſtverkehr mit dem Auslande. Den Schluß macht eine Tabelle zur Berechnung des Portos der Briefe, Geld- und Packetſendungen.

Börſenberichte.

⚡ **Frankfurt**, 22. Jan. An heutiger Börſe wurde nur ſehr wenig gethan, doch blieb die Stimmung im ganzen für Nörd. obgleich die Renten zu Paris am 19. d. M. um 20 Cent. gewichen, nicht unwillig. 2½ pCt. Metall. wurden zu 50⅝ umgeſetzt. Von Eiſenbahnactien blieben F.-W.-Nordbahn 50½ und Bexbach 86 Geld. Von 3pCt. inländ. Span. wurden einige Stücke zu 24½ verhandelt, da Paris am 19. ebenfalls im Courſe etwas zurückgegangen.

Wien, 18. Jan. 5pCt. Metall. 103½. — 4pCt. 90. — 3pCt. 81. — 2½pCt. 51⅛. — Bankactien 1572. — 500 fl. Looſe 155½. — 250 fl. Looſe 111⅛. — Nordbahnactien 134⅞. — Gloggnitzer 110⅞. — Mailänder 86.

Berlin, 21 Jan. Staatsſchuldſcheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½ bez. Berlin-Hamburger 98⅛ bez. Düſſeldorf-Elberf. — Rhein. 83½ B. Priorit.-Stamm- 86½ bez. Köln-Mindener 90½, 91 u. 90⅝ bez. u. G. Bexbach —. Thüringer 79⅛ u. 78 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 51 u. 51⅛ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 91⅝ B. do. bei Stieglitz 91½ B. Poln. 500 fl. Looſe 79⅞ B. 200 fl. Looſe 26⅛ bez. Kurheſſ. Looſe 30⅞ B. Sard. 9⅝ B. Bad. 35 fl. Looſe 20½ B.

Für Fonds ſowohl als für Eiſenbahnactien herrſchte eine flaue Stimmung, von letzteren ſind die meiſten merklich im Courſe gefallen.

Amſterdam, 21. Jan., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 53, 53⅛, 54⅛, 54. — 5pCt. Schuld 85⅝. — 5pCt. do. 81, 83½. — pCt. Ard. 15⅛. — do. à 5:0 Pf. Sterl. 14¼. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 24⅞. — Coup. 11⅞. — 4pCt. Port. 26⅛. — 5pCt Met. 97⅝. — 2½ pCt. do. 45⅝.

Die höhere Notirung der Conſols an der Londoner Börſe blieb hier ohne Einfluß, da die Courſe von Paris niedriger gekommen waren. Integr. und 5pCt. Holländ. flauer; in erſtgenannten beſtdeter Handel; Span. unverändert, Port. etwas niedriger. Von erſtgenannten zeigten 5pCt. inländ. und Ard. einige Bewegung.

London, 19. Jan. 3pCt. Stocks 87⅞. — 5pCt. Span. 18⅝. — Neue 3pCt. 29½. — 4pCt. Port. 23⅛. — 2½pCt. Holländ. 54⅛.

Paris, 20. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 5. — 3pCt. 75. 95., do. neue 74. 70. — Neapol. 99. 50. — Neue 5pCt. 20⅛. — Innere Schuld 28⅛. pr. Ult. — Römiſche Anleihe 85⅛. — Bankactien 3180. — St. Germain-Eiſenbahn 700. — Verſailles, linkes Ufer 180. — Paris-Orleans 1175. — Paris-Rouen 887. 50. — Orleans-Bordeaux 870. — Orleans-Vierzon 505. — Rouen-Havre 440. — Marſeille-Avignon 355. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 527. 50. — Paris-Lyon 205. — Paris-Straßburg 402. 50.

Die Courſe waren heute früh bei Tortoni feſt. Zu Anfang der Börſe wollte man einen Augenblick an den Aufſchwung nicht glauben; nach 2 Uhr aber war die ſteigende Bewegung entſchieden. Eiſenbahnactien geſucht und ſämmtlich höher als geſtern.

Berichtigung. In der geſtrigen Nummer der O.P.A.Z. iſt bei dem Artikel München ſtatt „geht den halbofficiellen bayeriſchen Blättern ꝛc.“ zu leſen: geht bayeriſchen Blättern folgende halbofficielle Mittheilung zu ꝛc.“

Benachrichtigungen

[77] **Bekanntmachung,**

die Errichtung einer Poſterpedition in Weſterburg betreffend.

Am 1. k. M. tritt zu Weſterburg eine Poſterpedition in Wirkſamkeit. Dieſelbe erhält ihre Verbindung durch Poſtbotengänge, welche täglich Vormittags 10¼ Uhr nach Langendernbach und zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags zurück nach Weſterburg ſtattfinden, und im genauen Anſchluſſe an den Langendernbach täglich paſſirenden Eilwagen zwiſchen Limburg und Dillenburg ſtehen.

Außer Briefen werden mit dieſen Botengängen auch Geldſendungen bis zum Betrage von 50 Reichsthaler in Silber und 100 Rthlr. in Gold oder Papiergeld, desgleichen Handpäckereien bis zum Werth von 100 Rthlr. befördert.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

[50] **Bekanntmachung.**

Das erkaufte vormals Poſtmeiſter Dittmariſche Gut zu Buttlar im Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach wird

am Donnerstag *) den 3. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr,

im Poſthauſe zu Buttlar auf 6 Jahre, von Petri Stuhlfeier 1848 bis dahin 1854, unter Vorbehalt höherer Genehmigung meiſtbietend verpachtet. Das fragliche Gut beſteht aus dem an der Frankfurt-Leipziger Poſtſtraße im Dorfe Buttlar gelegenen großen und bisher in gutem Rufe geſtandenen Gaſtwirthshauſe, worauf das Recht zur Ausübung der Gaſtwirthſchaft und der in letzterer Zeit jedoch nicht betriebenen Brauerei haftet, aus den nöthigen Oekonomie-Räumen und Stallungen, dann aus 2¼ Acker 11 Rth. Gärten, 145¾ A. 4¼ Rth. Artfeld und 19¼ A. 18¾ Rth. Wieſen, 3 Nachbar-Antheilen an den Gemeindenutzungen und in ¾ Antheil an der Gemeinde-Schäferei.

Cautionsfähige Pachtluſtige werden eingeladen, an obigem Termin im Poſthauſe zu Buttlar ihre Gebote zu Protocoll zu geben und es wird bemerkt, daß die Verpachtungs-Bedingungen auf der Kanzlei des Lehenpoſt-Commiſſoriats zu Eiſenach, bei der Poſt-Expedition zu Buttlar und bei dem Secretariat unterzeichneter Stelle täglich eingeſehen werden können.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

Fürſtlich Thurn und Taxis'ſche
General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

*) Nicht Dienstag, wie bei der früheren Einrückung aus Verſehen geſtanden.

[69] **Soirée musicale**

der Schweſtern **Sophie** und **Iſabella Dulcken** aus London.

Dienſtag den 25. d. M. im Salon des Hrn. C. A. André, Haus Mozart auf der Zeil, unter gefälliger Mitwirkung der Frl. Oswald und der Herren André, Eliaſon und Bockmühl. Eintrittskarten ſind zu haben im Hauſe Mozart à 1 Thlr. pr. Billet. Anfang 7 Uhr.

[73] Gräflich **Eſzterhazy**'ſches Anlehen von fl. 500,000 C.-M. d. d. 22. Auguſt 1840.

Auszug aus dem Notariats-Protocolle über die am 18. Januar 1848 geſchehene 8te Verlooſung dieſer Anleihe und die Nummern der gezogenen 18 Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M.

Nr. 175. 183. 215. 289. 367. 519. 540. 636. 989, rückzahlbar den 31. März 1848.

Nr. 42. 163. 265. 513. 557. 574. 628. 844. 916, rückzahlbar den 30. Sept. 1848.

Vorſtehende verlooſten 18 Schuldſcheine ſind ſammt den bis zum reſp. Verfalltage darauf laufenden Zinſen bei den Herren J. H. Stametz & Comp. in Wien zu erheben.

Wien, den 14. Januar 1848.

Für die richtige Abſchrift der Nummern aus dem Protocolle:

Dr. Ign. Wildner, Edler von Maithſtein,
Indigena von Ungarn, Hof- und Gerichts-Advokat.

Unter Bezugnahme auf Vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Caſſe zu melden.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[74] **Hauptziehung der**
Oeſterreichiſchen fl. 250 Looſe am 1. März.

Preiſe: fl. **252,000**, 48,000, 12,000 u. ſ. w., niedrigſter Preis, welchen jedes Loos gewinnen muß, fl. 600. (1720 Looſe bilden dieſe Ziehung). Dazu ſind zwei Original-Obligationen zu haben bei

Raphael Erlanger,
beeid. Senſal in Frankfurt a. M.

[64] Allen meinen Geſchäftsfreunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich durch Fuhrmann Würſching von hier keine Güter mehr annehme und auch keine Platz-Speſen von Frankfurter Gütern, wenn ſolche direct dorten verladen werden, bezahlen werde.

R. H. Wolff in Mannheim.

[58] **Den erſten Februar** a. c.
Ziehungen der
K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe.

Original-Obligations-Looſe courSmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Teite & Cie.

[2040] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. N. Teite & Cie., Zeil, im Türkenſchuß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[36] Nachdem der Metzgermeiſter Jacob Filedner von hier die Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat iſt zur ſummariſchen Liquidation und zum Güterverſuch Termin auf

den 5. k. M., Morgens 10 Uhr,

in das hieſige Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen, unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden, entweder in Perſon oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, anzumelden und bei dem Güterverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die Nichterſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beigetreten angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſchienenen über die Perſon des zu erwählenden Curators, als welcher einſtweilen der Vergantungs-Schreiber Pfaff von hier beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau, den 7. Januar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Geller.
vt. J. H. Kahler.

[2214] Nachdem der Tabaks- und Cigarrenfabrikant Wilhelm Weber dahier die Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur ſummariſchen Liquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf den

3. Februar l. J., Morgens 10 Uhr,

im hieſigen Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden entweder in Perſon oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, welche zugleich zum gütlichen Vergleich ermächtigt ſeyn müſſen, anzumelden und bei dem Güterverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die nicht erſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſcheinenden zugleich über die Perſon des zu erwählenden Curators, als welcher einſtweilen der Vergantungsſchreiber Pfaff dahier beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau, den 23. December 1847.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Rube.
vt. Kahler.

[2302] **Ediktalladung.**

Die Kinder des kürzlich verſtorbenen Andreas Reh zu Oppenrod haben den Nachlaß deſſelben unter der Rechtswohlthat des Geſetzes und des Inventars angetreten. Darum werden alle, welche Anſprüche haben, hiermit aufgefordert, dieſelben ſo gewiß binnen

6 Wochen

allhier anzuzeigen, als ſie ſonſt bei der Inventariſation nicht berückſichtigt werden.

Gießen, den 21. December 1847.

Großh. Heſſ. Landgericht daſ.
Bloch.

[2122] **Decret**

in Sachen des H. Hofkammerrathes Bell zu Hadamar, Klägers,

gegen

Mathias Leiſchert von Baumbach, Beklagten,

wegen Forderung von 120 fl. betragende Zinſen eines Darlehns von 1200 fl. vom 11. Mai 1845 bis dahin 1847.

Dem Beklagten, deſſen derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt iſt, wird aufgegeben, ſich auf die heute proponirte Klage, deren Einſicht ihm dahier geſtattet iſt, binnen

60 Tagen

von dem erſten Erſcheinen dieſes Decrets in öffentlichen Blättern an gerechnet zu erklären, bei Meidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und Verluſtes der Einreden. Alle weiter ergehenden Decrete in dieſer Rechtsſache werden nur durch Anſchlag an das Gerichtsbrett dem Beklagten bekannt gemacht.

Selters, den 23. November 1847.

Herz. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Pepé.

[28] **Ediktalladung,**

den Concursproceß über das Vermögen des Gaſtwirths Heinrich Kahl und deſſen Ehefrau Emilie geborne Hötz zu Ems betreffend.

Nachdem das am 13. v. M. erlaſſene Concurserkenntniß heute rechtskräftig geworden iſt, ſo wird nunmehr Termin zur mündlichen Liquidation dinglicher und perſönlicher Anſprüche an dem vorhandenen Vermögen der Fabricaten vor unterzeichnetem Gerichte auf

Donnerstag den 3. Februar l. J., Vormittags um 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Denjenigen Gläubigern, welche in dem anberaumten Liquidations-Termine nicht perſönlich erſcheinen können, wird bekannt gemacht, daß ſie ihre nur zum mündlichen Anmelden ihrer Forderungen zu beſtellenden Vertreter zugleich zum Abſchluſſe eines Vergleiches zu bevollmächtigen haben.

Naſſau, am 6. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Emmerich.

(Nachdruck: Konverſationsblatt.)

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 25. — Dienſtag — den 25. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Weichbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an: für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23., in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Nepl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Idee eines ſchweizeriſchen Bundesſtaats.
Deutſchland. Wien (Verſtärkung nach Mailand). Berlin (Tagesneuigkeiten. Zweite Sitzung des Vereinigten Ausſchuſſes). Mannheim (Berichtendes Gerücht von einer hohen Vermählung). Augsburg (Streitigkeiten). Stuttgart (Feierliche Eröffnung des Landtags). Karlsruhe (Landtag). Mainz (Kirchliche Beſtimmung in Betreff der Militärärzte). Hamburg (Verfaſſungsreform). Bremen (Ableben des Königs von Dänemark). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung).
Schweiz. Bern (Memorandum Sir Stratford Canning's. Tagsatzung).
Italien. Unruhen in Meſſina und Palermo. Rom (Die Cardinäle Maſſimi und Toſti †). Mailand (Tagsbefehl des Feldmarſchall Radetzky).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Tagesneuigkeiten).
Spanien. Madrid (Finanzlage. Congreß).
Großbritannien. London (Coercions-Commiſſion).
Griechenland. Athen (Piscatory's Scheiden).
Amerika. Mexiko (Congreßbeſchluß).
Börſenberichte.

Idee eines ſchweizeriſchen Bundesſtaats.

Unter dieſer Ueberſchrift ſtellt die „Berner Zeitung" das Organ der Stämpfli'ſchen oder ultra-radicalen Partei, nachſtehende beachtungswerthe Punkte und Beſtimmungen auf: „1) Der wahrhaft eidgenöſſiſche, auf ein Bundesgeſetz, nicht auf bloßen Geſellſchaftsvertrag gegründete Bundesſtaat beſteht in der innigen Verſchmelzung ſelbſtſtändiger Freiſtaaten (Kantone) zu einem Geſammtorganismus, zu welchem dieſelben ſich wie die Glieder eines lebendigen Körpers verhalten. 2) Dieſer Geſammtorganismus bildet gleichſam einen Einzelſtaat in höherer Potenz; ihm haben ſich die einzelnen Bundesglieder freiwillig untergeordnet; ſie haben ihm zur Begründung einer ſtaatsrechtlichen Bundesgewalt ſo viel von ihrer eigenen Regierungsgewalt freiwillig abgetreten, als nöthig iſt, um die Bundesgewalt in Stand zu ſetzen, alle weſentlichen Bundeszwecke vollſtändig zu erreichen. 3) Die weſentlichen Bundeszwecke ſind folgende: a. Aeußere und innere Sicherheit des Bundesganzen; b. Erzeugung eines freien Bürgerlebens und dadurch eines eidgenöſſiſchen Nationalgefühls; c. Hebung der materiellen und geiſtigen Cultur, und dadurch Beförderung der Nationalwohlfahrt. 4) In Bezug auf dieſe Zwecke läßt ſich der Bundesſtaat von einem dreifachen Geſichtspunkte auffaſſen: 1. als Rechtsſtaat, 2. als Volksſtaat, 3. als Culturſtaat. 5) I. Als Rechtsſtaat verwendet der Bundesſtaat die ihm übertragene Centralgewalt zunächſt und unmittelbar zu Feſtſtellung der innern und äußern Sicherheit, ſodann aber auch zur Errichtung der übrigen weſentlichen Bundeszwecke. 6) Er offenbart ſeine Bundesgewalt als Rechtsſtaat dreifach: a. als geſetzgebende, b. als richterliche, c. als vollziehende Gewalt. a. Geſetzgebende Gewalt. Sie wird ausgeübt durch einen Bundesrath (Tagſatzung), beſtehend aus den durch die geſetzgebenden Körperſchaften der einzelnen Staaten (Kantone) erwählten Abgeordneten derſelben, deren Zahl im Verhältniß zu der Bevölkerung der einzelnen Kantone ſtehen muß. *) Der Bundesrath hat das Recht, nach vorgängiger, freier, durch keine lähmenden Inſtructionen gehemmten Berathung, alle diejenigen Geſetze und Beſchlüſſe zu erlaſſen, welche er zur Erreichung der weſentlichen Bundeszwecke für nöthig findet. 9) Die Grenzen der Competenz des Bundesrathes, gegenüber der Regierungsgewalt der einzelnen Kantone, mit Schärfe abzumarken, iſt eine der wichtigſten Aufgaben der Bundesurkunde. 10) b. Richterliche Gewalt. Sie wird ausgeübt durch ein Bundesgericht, welches ebenfalls durch die geſetzgebenden Körperſchaften der einzelnen Kantone gewählt wird. 11) Dieſes Bundesgericht hat zu entſcheiden über jede Verletzung eines Bundesgeſetzes durch einzelne Kantone oder einzelne Bürger, ferner in allen Sachen, wo der Bund als Kläger oder als Beklagter auftritt, in allen Streitigkeiten der Kantone unter einander oder mit fremden Staaten, ferner über Streitigkeiten einzelner Bürger oder Corporationen gegen ihre Regierungen, ſo wie als Appellationsgericht über politiſche Verbrechen in den einzelnen Kantonen. 12) c. Vollziehende Gewalt. Sie wird ausgeübt durch eine ſtehende Bundesregierung, gewählt durch den Bundesrath. Der Präſident derſelben iſt das Bundeshaupt. 13) Ihr liegt ob, außer der Vollziehung aller vom Bundesrath erlaſſenen Geſetze und Beſchlüſſe: 1. Die Repräſentation des Bundesſtaats gegen das Ausland (diplomatiſcher Verkehr), 2. die Handhabung der Bundespolizei, 3. die Verwaltung der Bundesfinanzen, 4. die Leitung des eidgenöſſiſchen Heerweſens und Sorge für deſſen größere Centraliſirung. 14) II. Als Volksſtaat ſorgt der Bundesſtaat für Erzeugung eines freien Bürgerlebens und dadurch eines wahrhaft eidgenöſſiſchen Nationalgefühls. 15) Mittel dazu: 1. Recht der freien Niederlaſſung für alle eidgenöſſiſchen Bürger in allen Kantonen; 2. Gleichſtellung der verſchiedenen Kantonsbürger vor den Gerichten; 3. allgemeine Religionsfreiheit, ſofern die Ausübung eines religiöſen Bekenntniſſes nicht mit Bundeszwecken collidirt; 4. unbedingte Preßfreiheit; 5. Recht der Vereine, und Gewährleiſtung eines allgemeinen eidgenöſſiſchen Volksvereins; 6. Recht der Petition an den Bund von Seiten einzelner Bürger und ganzer Corporationen. 16) III. Als Culturſtaat ſorgt der Bundesſtaat für Hebung der materiellen und geiſtigen Cultur im ganzen Bundesumfang und dadurch für Beförderung der Nationalwohlfahrt. 17) a. Materielle Cultur. Schon durch das Recht zu Erwerbung von Grundeigenthum und Hypothekarrechten, ſowie zum freien Gewerbsbetrieb in allen Kantonen wird die materielle Cultur indirect gehoben. Direct und poſitiv geſchieht dieſes noch mehr: 1. durch allgemeine Befreiung des Bodens von Feudallaſten, als Zehnten, Bodenzins u. ſ. w. 2. durch Anlage von Ackerbau- und Gewerbsſchulen; durch Prämien für vorzügliche Erzeugniſſe des Landbaus und der Induſtrie; 4 durch Gründung allgemeiner Vereine für Landwirthſchaft und Gewerbe, 5. durch umfaſſende Handelsgeſetzgebung; 6. durch Gleichheit von Münze, Maß und Gewicht; 7. durch verbeſſertes Straßenſyſtem und Eiſenbahnanlage, 8. durch verbeſſertes Poſtweſen, 9. durch allgemeine Transport-, Durchgangs- und Verkehrsfreiheit zwiſchen den einzelnen Kantonen; 10. durch allgemeine Grenzzollbeſtimmungen. 18) b. Geiſtige Cultur. 1. Schule. Eine der wichtigſten Aufgaben für den Bundesſtaat iſt die Sorge für eine durchgreifende Organiſation einer allgemeinen, von der Kirche emancipirten, in allen Kantonen ohne Unterſchied der Confeſſion gleichförmig eingerichteten Volksſchule und der ſich daran ſchließenden Fortbildungsſchule. 19) Ebenſo für Pflege der Wiſſenſchaft und des höheren Gewerblebens, die Gründung einer Bundeshochſchule und einer umfaſſenden polytechniſchen Anſtalt für den geſammten Bundesverein. 20) 2. Kirche. In der katholiſchen Kirche thut vor allem Noth, Losreißung von den ultramontanen Feſſeln und der blinden Leitung Roms und ſeiner Satelliten, ſo wie Zurückführung in die Bahn einer unabhängigen, freiſinnigen und nationalen kirchlichen Entwicklung. 21) Mittel dazu: 1. Strenges Verbot der Aufnahme religiöſer Orden und Körperſchaften, deren Tendenz einer ſolchen freiſinnigen Entwickelung entgegenwirkt; 2. Succeſſive Aufhebung der Klöſter durch das Verbot der Aufnahme von Novizen; 3. Abſchaffung der ſtehenden Nuntiatur; 4. Regulirung der Bisthumsverhältniſſe. 22) In den Kantonen reformirten Glaubens muß überall die Kirche in ſtrenge Abhängigkeit vom Staat geſetzt, die Amtsdauer der Geiſtlichen auf gewiſſe Jahre beſchränkt, und dem Sectenunfug, welcher die Köpfe verwirrt, und Vaterlandsliebe, ſomit politiſche Thatkraft untergräbt, nach Kräften gewehrt werden.

*) Die Nothwendigkeit einer doppelten Vertretung, 1) nach der Zahl der Kantone, 2) nach der Volkszahl, in einem ſo kleinen Gemeinweſen, wie die ſchweizeriſche Eidgenoſſenſchaft wiſſen wir nicht einzuſehen. Dadurch würde Ueberladung und Vielſeitigkeit erzeugt, beide Behörden würden öfters in den Fall kommen, einander entgegenzuwirken und zu lähmen und dadurch die Energie und den raſchen Fortſchritt des Geſchäftsganges zu hemmen: man würde den Bundeswagen zugleich von vorn und von hinten beſpannen. Anm. d. Bern. Z.

Deutſchland.

Wien, 17. Jan. (A. Z.) Dieſer Tage ſind 200 Mann hieſiger Artillerieſoldaten nach Mailand beordert worden. Die neueſten Nachrichten aus dieſer Hauptſtadt melden von keinen weiteren Ruheſtörungen, doch dauern die Neckereien „gegen die Deutſchen" in einer ſo böswilligen Weiſe fort, daß die Unterdrückung dieſes Unfugs mit ſtrengern Mitteln von hier anempfohlen werden dürfte.

— Den katholiſchen Blättern aus Tyrol wird aus Oberöſterreich geſchrieben: „Se. k. k. Hoh. Erzherzog Maximilian habe auf ſeinem Schloſſe Buchheim den aus der Schweiz vertriebenen Mitgliedern der Geſellſchaft Jeſu ein freundliches Aſyl bereitet; es ſoll für beiläufig 30 Perſonen wohnlich eingerichtet und einige Väter ſollen bereits dort angekommen ſeyn." (Augsb. Poſt-Z.)

Wien, 17. Jan. (Allg. Z.) Nach allem, was verlautet, ſcheinen die italieniſchen Angelegenheiten hier mit großer Energie aufgefaßt zu werden. Was die Lombardei betrifft, ſo tritt dieß bereits unmittelbar hervor; allein es iſt nicht zu verkennen, daß ſich Fälle ergeben könnten, in deren Folge ſich die Nothwendigkeit wohlbedachter Entſchloſſenheit noch weiter zu erſtrecken hätte. Daß man darauf gefaßt iſt, legen die offenkundigen Thatſachen dar. — Briefen aus Paris zufolge, war die Miſſion des Grafen Colloredo und des Frhrn. v. Radowitz vollendet, und dieſelben ſchickten ſich zur Abreiſe an. Man ſagt, unter den verabredeten Beſchlüſſen befinde ſich einer über „ſuspendirte Neutralität" der Schweiz.

§ **Berlin**, 20. Jan. Der Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha wird, mit ſeiner erlauchten Gemahlin, am hieſigen Hoflager zum Beſuch erwartet. Erwähnte hohe Herrſchaften beabſichtigen ſich von hier nach London zu begeben, wo ſie längere Zeit zu verweilen gedenken. Die von Sr. Hoh. dem Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha componirte Oper „Zaire" ſoll während der Anweſenheit deſſelben hier zur Aufführung kommen. — Alexander von Humboldt befindet ſich ſeit einigen Tagen wieder hier und hat, als Ritter des Schwarzen Adlerordens, an dem vorgeſtern gehaltenen feierlichen Kapitel dieſes Ordens Theil genommen. Im Ganzen ſollen nur 14 Ritter des Schwarzen Adlerordens in der prachtvollen Ordenstracht bei der Feier zugegen geweſen ſeyn. — Der wegen Betrugs ſteckbrieflich verfolgte Freyberg hat ſich durch ſein unerwartetes Auftreten im „Niederrheiniſchen Courier" und in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" wieder zum Tagesgeſpräch gemacht. Die Behörden ſind der Meinung, daß Freyberg ſich hier noch verborgen halte und nächſtens doch der Gerechtigkeit überliefert werden wird. — Der jüngſt hier verſtorbene General-Feldmarſchall von dem Kneſebeck ſoll ein bedeutendes Vermögen, das von manchem über eine Million Thaler geſchätzt wird, ſeinen vier Kindern hinterlaſſen haben. — Morgen Abend um 6 Uhr begeht die hier beſtehende Geſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den Juden die Jahresfeier der Gründung des evangeliſchen Bisthums zu Jeruſalem in der Dreifaltigkeitskirche.

Berlin, 22. Januar. (A. Pr. Z.) Die zweite Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes beginnt nach ½ auf 11 Uhr unter Vorſitz des Landtagsmarſchalls, Fürſten zu Solms. Als Secretäre fungiren die Abgg. Freiherr von Gudenau und Siegfried. Das allerhöchſte Propoſitionsdecret in Bezug auf die Vorlegung des Strafgeſetzbuches wird verleſen und die Erörterung deſſelben begonnen. Es ſprechen darüber die Herren Graf von Schwerin, von Auerswald, Camphauſen, von Platen, Vicemarſchall von Rochow und der Landtagscommiſſar (Frhr. v. Bodelſchwingh). Referent Naumann lieſt ſodann vor: das Gutachten der zur Vorbereitung ernannten Abtheilung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, betreffend den Entwurf eines Strafgeſetzbuches für die preußiſchen Staaten. Darüber ſprechen die Abgg. Steinbeck, von Mylius, von Dommerois, Referent Naumann, von Saucken-Tarputſchen, Juſtizminiſter Uhden, Wodiczka, Graf von Schwerin, Camphauſen, Krauſe, von Savigny, von Gaffron, Graf Renard, Graf Gneiſenau, Grabow, von Saucken-Julienfelde, Sperling, Fabricius, Frhr. von Wolff-Metternich, von Uechtritz, von Byla u. a. Die Berathung wird fortgeſetzt.

∴ **Berlin**, 21. Jan. Unſere Börſe hat ſeit vorgeſtern das äußerſte ihres Rückſchritts erreicht und die meiſten Effecten haben ſich wieder erholt. Sie beharrte auch geſtern bei ihrem Vertrauen, obgleich aus Wien keine gute Notirungen anlangten, und die Nachricht von dem Unwohlſeyn des Königs von Frankreich hier wie in Paris den Börſenmännern Beſorgniſſe einflößt, oder den Speculanten à la baisse wenigſtens die Mittel an die Hand gibt, allgemeine Beſorgniſſe zu verbreiten. Es iſt dieß abermals ein Beweis, wie die Bewegungen unſerer Börſe viel weniger den geſchichtlich ſtattgefundenen oder erwarteten Ereigniſſen folgen, als den Eingebungen einzelner Speculanten, die Macht und Geſchick genug haben, die Leichtgläubigkeit des Publikums nach den Umſtänden zu wenden.

— Der „Rheiniſche Beobachter" und die hieſige „Bürger-Zeitung" haben zur Zeit in Folge der bekannten märkiſchen Bauernadreſſe den Hrn. v. Holtzendorff als eine beſcholtene Perſon, welcher die politiſchen Ehrenrechte durch Beſchluß der Mitſtände auf ihrem Kreistage entzogen ſeyen, vor dem Forum der Oeffentlichkeit zu charakteriſiren verſucht. Die nothwendige und natürliche Folge ſolches Unternehmens iſt nun geweſen, daß der eines beſcholtenen Rufes Beſchuldigte vor demſelben Forum den Urſprung und die weitere Entwickelung der ganzen Geſchichte, auf welche hin jene Zeitungsartikel ihre Angriffe gegen ihn begründet haben, auseinanderſetzte, und dieß iſt geſchehen in der kürzlich hier ausgegebenen Schrift: „In Preußen! von v. Holtzendorff-Vietmannsdorf". — Die Thatſache, um welche ſich die ganze in der erwähnten Schrift genau detaillirte Geſchichte dreht, iſt einfach: Hr. v. Holtzendorff wurde im Jahre 1846 ſeiner politiſchen Ehrenrechte für verluſtig erklärt, weil er im Jahre 1828 einen Menſchen zum Meineide wegen einer von ihm begangenen Jagdcontravention verleitet haben ſollte und in dieſem Proceſſe nur von der Inſtanz freigeſprochen wurde. Was zwiſchen beiden Vorfällen liegt, muß man in der erſchienenen Schrift nachleſen, da es vermöge der vielen Details einen Auszug für einen Zeitungsartikel nicht zuläßt. Nur wie der Verfaſſer ſelbſt die ihn bedrohenden Folgen ſeiner Schrift auffaßt, mag hier erwähnt werden; er ſagt: „Ich gehe, indem ich dieß ſchreibe, dem Gefängniß auf einer der Feſtungen entgegen, das weiß ich, das iſt mir in dem Schreiben des Herrn Miniſter von Bodelſchwingh vom 1. Juni 1847 (welches am Schluß der Schrift mitgetheilt wird) bereits angekündigt. Aber ich opfere gern meine Freiheit, um für viele Andere Freiheit zu gewinnen, um das gute Recht des freien Bürgers, ſeine Freiheit, ſeine Ehre gegen kluge Frevel zu bewahren, den Frevler aber zu ſtrafen, und dadurch mir ſelbſt genug zu thun. Drohungen habe ich nie gefürchtet, ſobald ich dem Unrecht gegenüber ein Recht, und mit dem Rechte meine Ehre zu vertreten hatte." (Weſ.-Z.)

Digitized by Google

München. Der bayeriſche „Landbote“ kann aus ſicherer Quelle berichten, daß von einer Reiſe Sr. Maj. des Königs nach Neapel, oder nach Italien überhaupt, keine Rede iſt.

— Wie wir hören, wird der am kaiſerlichen Hofe in Wien accreditirte Geſandte des Königs von Neapel demnächſt in einer außerordentlichen, eine erfreuliche Familienangelegenheit betreffenden Sendung an unſerem k. Hofe erſcheinen. Auch dürfte dem Vernehmen nach der jüngſte noch unverheirathete Bruder des Königs beider Sicilien, der Graf von Trapani (geb. 27. Auguſt 1827), demnächſt hier eintreffen. (N. K.)

Augsburg, 21. Jan. (A. Z.) Den durch einige badiſche Blätter leichtſinniger Weiſe verbreiteten Gerüchten über ein hieſigen großen Bankhaus muß entſchieden widerſprochen werden. Die Solidität und feſtgeſicherte Beſtand deſſelben iſt hier ſo bekannt, daß jene grundloſe Sage nicht widerlegt zu werden brauchte, wenn es nicht bei dem jetzt allgemein in Deutſchland verbreiteten Mißtrauen im Geldweſen nöthig wäre, der auswärtigen Verbreitung von Beſorgniſſen entgegenzutreten. Der hieſige Platz wird ſeinen alten Ruf bewähren. Auch die hieſigen Fabriken — auf eigenes Capital gegründet und ſeit Jahren im beſten Gang — werden durch die Kataſtrophe in Baden und Frankfurt nicht berührt.

Stuttgart, 22. Jan. (Schw. M.) Die ordentliche Verſammlung der Stände des Königreichs wurde heute in herkömmlicher Weiſe feierlich eröffnet. Die Feierlichkeit begann mit einer Vormittags 10 Uhr in der hieſigen Stiftskirche von dem Stiftsprediger, Oberconſiſtorialrath v. Klemm, gehaltenen Landtagspredigt, nach deren Beendigung Se. königl. Majeſtät, begleitet von den Hofbeamten und Adjutanten, in das Ständehaus ſich begaben. Der König wurde hier von den Miniſtern, den übrigen Mitgliedern des Geheimenrathes und einer Deputation der Ständeverſammlung empfangen. Nach dem Eintritte Sr. königl. Majeſtät in den Sitzungsſaal der zweiten Kammer, in welchem ſämmtliche anweſende Mitglieder beider Kammern verſammelt waren, erfolgte die Beeidigung der erſtmals in die Ständeverſammlung eingetretenen Mitglieder nach der von dem Miniſter des Innern vorgeleſenen Eidesformel. Se. königl. Majeſtät hielten hierauf an die Stände des Königreichs folgende Rede vom Throne, welche der Präſident der erſten Kammer, Fürſt v. Hohenlohe-Langenburg, in nachſtehender Weiſe erwiederte, womit der Eröffnungsact des dießmaligen ordentlichen Landtags geſchloſſen wurde.

Rede Seiner Majeſtät des Königs: Durchlauchtigſte, Durchlauchtig hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Nach einer ſchweren Prüfung, welche uns die göttliche Vorſehung auferlegt hat, fühle ich mich glücklich, meinen treuen Ständen verkündigen zu können, daß die durch Theuerung verurſachten Leiden unſeres Volkes — Dank dem allmächtigen Gott — durch reichlichen Segen der Erde gemildert ſind. Im Namen des Vaterlandes ſtatte ich allen Ständen, denen vorzüglich das Beiſpiel unſerer ehrwürdigen Geiſtlichkeit vorgeleuchtet hat, den lebhafteſten Dank ab für alle Maßregeln der Wohlthätigkeit, die die Drangſale der Unbemittelten zu lindern geſucht haben. Wenn auch in dieſen verhängnißvollen Zeiten einzelne Unordnungen vorgefallen ſind, ſo hat ſich eben ſo ſehr der treue Sinn der gut geſinnten Bürger ausgezeichnet, und die Störer der Ordnung ſind durch unſere Geſetze gerichtet worden. Trotz der großen unvorhergeſehenen Ausgaben, die die Staatskaſſe bei dieſer Gelegenheit zu tragen gehabt hat für Ankauf von fremdem Getreide, für außerordentliche Bauten der Straßen und ſchnellere Förderung unſerer Eiſenbahnen, kann ich doch mit hoher Zufriedenheit erklären, daß unſer geregelter Staatshaushalt und die Ergebniſſe der frühern Jahre uns in den Stand geſetzt haben, dieſe große Ausgaben zu entrichten, ohne den Steuerpflichtigen größere Opfer als bisher aufzulegen. — Bei unſerem Finanzgeſetze werden Sie mehrere vorgeſchlagene Erleichterungen für den Grund und Boden zu berathen haben. — Unſer Eiſenbahnbau ſchreitet ſo glücklich fort, daß ich hoffe, in dieſer Finanzperiode die verabſchiedete Bahn vollendet zu ſehen. — Für unſere Juſtizgeſetzgebung ſind für einen künftigen Landtag mehrere zeitgemäße Reformen in Arbeit begriffen, einige dringendere werden Ihnen auf dieſem Landtage vorgelegt werden, unter dieſen eine allgemeine deutſche Wechſelordnung, welche als ein ſehr erfreulicher erſter Schritt zu einer Gemeinſamkeit deutſcher Geſetzgebung zu betrachten iſt. — Meine Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zuſtand der Preſſe für Zeitſchriften und Blätter in Deutſchland den gerechten Erwartungen der Regierungen, ſo wie den Bedürfniſſen der Nation nicht mehr entſpreche, hat mich veranlaßt, dem Bundestag meine entſchiedenen Anträge mitzutheilen und darauf anzutragen, daß ein für alle Bundesſtaaten gültiges Preßgeſetz die Freiheit der Preſſe ausſpreche unter der Bedingung eines Strafgeſetzes gegen den Mißbrauch und gegen die Uebertreter dieſes Geſetzes. Die Nothwendigkeit eines Geſetzes für die Wahlen der Abgeordneten, ſo wie über die Organiſation der Gemeindebehörden und über die Verehelichung der Gemeindegenoſſen iſt durch die Ausbildung unſerer öffentlichen Zuſtände ausgeſprochen, in gleicher Richtung werden Sie die Entwürfe über Bannrechte und andere Grundlaſten beurtheilen, welche — unter Beachtung der Forderungen des Rechts älterer Verhältniſſe — die Einrichtungen und Bedürfniſſe unſerer Zeit auszugleichen beſtimmt ſind. — Noch eine ernſte Pflicht bleibt mir zu erfüllen übrig. — Die allgemein bekannten Vorfälle in der Schweiz, herbeigeführt durch ſchroff entgegenſtehende Parteien, bis zum Bürgerkriege entflammt, mußten auch für die Nachbarländer einen gefährlichen Einfluß ausüben. Deutſche, durch die Gerichte verfolgte Verbrecher ſammelten ſich in jenem Lande, ſuchten Vereine mit ihren Landsleuten zu ſtiften, ſo wie uns durch Schriften revolutionären Inhalts zu überſchwemmen. Jedes auch noch ſo ſchlechte Mittel wurde verſucht, um Aufregung und Unzufriedenheit mit dem Beſtehenden zu verbreiten. In dieſem Zuſtande, der ebenſo gefährlich für uns, wie für unſere Bundesnachbarn iſt, wende ich mich mit vollem Vertrauen an meine getreuen Stände als diejenigen, die an der Spitze unſres Volks ſeinen Sinn und ſeine Denkungsart ausſprechen. Ich lege Ihnen offen die Lage unſerer Verhältniſſe vor. Wenn die Einwirkungen von Außen ſtärker hervortreten ſollten, ſo werden Sie mich mit unerſchütterlichem Muthe, ſo wie einſt gegen die Feinde unſeres Vaterlandes, jetzt — nach beinahe 32jähriger Regierung — gegen Störer unſerer innern Ruhe mit eben der Feſtigkeit und Entſchiedenheit in Grundſätzen auftreten ſehen. In Vereinigung mit Ihnen, im Geiſte unſerer Verfaſſung handelnd, gehe ich ruhig den Stürmen unſerer Zeit entgegen. Gott ſchütze und ſegne unſer Vaterland!

Rede des Präſidenten der erſten Kammer der Ständeverſammlung. Euere königl. Majeſtät empfangen die getreuen Stände mit Freude und Ehrfurcht in ihrer Mitte und fühlen ſich glücklich, dem geliebten Landesvater perſönlich ihre Huldigungen darbringen zu können. Sie preiſen vereint mit Euerer Majeſtät den Allmächtigen für die Segnungen der letzten Ernte, die den ſchweren Prüfungen des vergangenen Jahres ein Ziel ſetzte. Mit pflichtgetreuem Eifer werden die verſammelten Stände des Königreichs ſich der Prüfung der angekündigten Geſetzesentwürfe unterziehen, wobei ihnen die von Ew. Maj. bezeichnete gleichmäßige Beachtung des Rechtes wie der Zeitverhältniſſe zum Leitſtern dienen muß, wenn dieſelben zu einem dem Wohle des Landes gedeihlichen Ziele führen ſollen; denn Gerechtigkeit iſt die erſte Grundfeſte der Staaten. Freudig begrüßen ſie unter den angekündigten Geſetzen das, auf gemeinſchaftlicher Berathung der deutſchen Staaten beruhende Geſetz über eine Wechſelordnung, als den erſten Schritt zu der ſo wünſchenswerthen gemeinſamen deutſchen Geſetzgebung. Wenn im verfloſſenen verhängnißvollen Jahre das Herz des für ſein Volk ſtets väterlich ſorgenden Königs durch einzelne frevelhafte Unordnungen betrübt wurde, ſo zeugte dagegen der in allen Theilen des Landes über dieſelben laut ausgeſprochene Unwille für den guten Sinn des größten Theiles deſſelben, und ſo werden, ſollten je nach den beklagenswerthen Umtrieben — die aus einem Nachbarland hervorgingen, Unruheſtifter verſuchen wollen, ihre Parteikämpfe und Unordnungen herüber in unſere Gauen zu verbreiten, alle Gutgeſinnten ſich ebenſo um ihren geliebten König zur Aufrechthaltung von Ruhe, Ordnung und Recht ſchaaren, wie einſt wir unſerem heldenmüthigen Könige in Kampf und Sieg folgten. — Mögen dieſe Stürme und Parteikämpfe unſer Vaterland unberührt laſſen, und Ew. Majeſtät noch lange Jahre im Frieden ſich der Liebe Ihres Volks erfreuen. Gott beſchütze unſern König! Er lebe hoch!

Se. Majeſtät wurde beim Eintritt in die Verſammlung und beim Schluſſe, ſo wie auf dem Weg zum Schloſſe mit dem lebhafteſten Zuruf empfangen.

Karlsruhe, 22. Jan. (M. J.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer zeigte der Präſident u. a. folgende Commiſſionswahlen an: 1) für die Motion des Abg. Chriſt, Preßfreiheit betreffend: Mittermaier, v. Itzſtein, Bader, Zittel, Hecker. 2) für die Motion des Abg. Sieſſer, auf Einführung des Geſchwornengerichts: v. Soiron, Welcker, Zentner, Selzam, Peter. Mathy erſtattet Namens der zur Prüfung des Regierungsvorſchlags, die Unterſtützung der drei Fabriken betreffend, erwählten Commiſſion Bericht. Der Antrag der Majorität geht dahin: den Vorſchlag der Regierung mit einigen Abänderungen zu genehmigen. Die wichtigſten ſind folgende: Die Zinſen werden bei der Keßler'ſchen Fabrik nur von 75 pCt., bei den beiden andern Fabriken aber nur von 50 pCt. aller Paſſiven garantirt. Der Zinsfuß iſt durchgängig vier Procent von dieſen reducirten Beträgen; die Dauer der Garantie iſt auf fünfzehn Jahren feſtgeſetzt. Hiernach beträgt das Riſico des Staates ungefähr fünfzehn Jahre lang, jährlich 112,000 fl. oder zuſammen 1,680,000 fl. Der Bericht wird zu dem Voraudruck übergeben. Die Berathung wird nächſten Mittwoch ſtattfinden, obgleich der Antrag geſtellt wurde, dieſelbe auf nächſten Donnerſtag zu verſchieben. Der Präſident eröffnete hierauf die Berathung über den Bericht des Abg. Hildebrand, betreffend das proviſoriſche Geſetz vom 23. Oct. 1846 über die Aufhebung der Weinacciſe, welche die Erben von Weinproducenten, die nicht Wirthe ſind, bei Uebernahme von Wein aus der Verlaſſenſchaft zu entrichten hatten. Bei der Abſtimmung wird das Geſetz mit allen gegen die Stimme des Abg. Knapp angenommen. Hierauf wird die Verſtärkung der Commiſſion für das Geſchwornengericht vorgenommen. Gewählt werden: Mittermaier und Helbing. Nach ihnen erhielt v. Itzſtein die meiſten Stimmen.

Γ **Mainz,** 22. Jan. Auf die in der „Oberpoſtamtszeitung“ mehrmals erwähnte, im Auguſt v. J. erfolgte Eingabe der hieſigen Civilärzte, gegen die durch kreisräthliche Verfügung den öſterreichiſchen und preußiſchen Militärärzten der hieſigen Bundesbeſatzung ertheilten Erlaubniß zum Practiciren bei Civilperſonen, iſt bis jetzt noch keine Entſchließung des großherzoglichen Miniſteriums erfolgt; dagegen aber wurde von neuem eine Verfügung des großh. heſſiſchen Kreisraths des Stadtkreiſes Mainz vom 29. Dec. 1847 an die beiden großh. Phyſikatsärzte des Stadtbezirks Mainz erlaſſen, die wörtlich alſo lautet: „Beigehend überſende ich Ihnen das Verzeichniß der zur hieſigen k. k. öſterreichiſchen Garniſon gehörigen Aerzte ꝛc., welchen zu practiciren geſtattet iſt, zur weiter geeigneten Amtshandlung.“ Dieſer Verfügung lag ein Verzeichniß von dreizehn öſterr. Militärärzten bei, die theils in der innern Heilkunde, Chirurgie und Geburtshülfe, theils bloß in der Augenheilkunde, Chirurgie und Geburtshülfe zur Praxis befugt ſeyn ſollen. Früher war ein ähnlicher kreisräthlicher Erlaß ergangen, wornach acht preußiſchen Militärärzten der Garniſon eine ähnliche Befugniß ertheilt war. Die Civilärzte von Mainz haben ſogleich und wiederholt eine Vorſtellung bei dem großherzoglichen Miniſterium wegen Aufhebung der kreisräthlichen Verfügung, als mit den Geſetzen des Staates nicht in Einklang ſtehend, eingereicht; es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieſelbe durch höhere Entſchließung aufgehoben wird. Würde ſie aufrecht erhalten, ſo hätte Mainz für die Zukunft zwei Klaſſen von Aerzten. Erſtens ſolche Aerzte, welche ſich den vorgeſchriebenen Gymnaſial- und Univerſitätsſtudien und Prüfungen unterwerfen, den Geſetzen, Verordnungen, Inſtructionen und Taxen des Landes Folge leiſten müſſen, den Verwaltungsbehörden und Gerichten verantwortlich, ſteuer-, mauth- und octroipflichtig ſind (und dieß wären die Inländer), und zweitens ſolche, welche die vorſchriftsgemäßen Studien und Prüfungen nicht zu machen haben, den Geſetzen, Verordnungen, Inſtructionen und den Verwaltungsbehörden nicht unterthan ſind, vor heſſiſche Gerichte wegen etwaiger Vergehen nicht gezogen werden können, und welche keine Mauth, keine Steuern, kein Octroi, kein Brückengeld u. ſ. w. bezahlen — und dieß wären die Ausländer! Eine ſolche Anomalie läßt ſich in einem Staate, deſſen Verwaltung ſo geregelt iſt, wie die unſrige, nicht wohl denken. Deßhalb ſteht außer allem Zweifel, daß das hohe Miniſterium die kreisräthliche Verfügung außer Wirkſamkeit ſetzen wird.

§ **Mainz,** 23. Jan. Die Beſitzer der hieſigen Rheinmühlen haben ein Mittel gefunden, dieſe Mühlen vor dem durch den nächſten Eisgang zu verhängenden Untergange zu bewahren. Sie laſſen nämlich durch Menſchen, alſo mit großen Geldopfern, die Mühlſchiffe nach Ginsheim (1½ Stunden oberhalb Mainz) ſchleppen, wo ſich ein von der Natur gebildeter Hafen (die vorhundertjährige Mündung des alten Neckars) befindet, wo bereits über hundert Schiffe jeder Art untergebracht ſind. Geſtern, trotz des Sonntags, ziehen auf dem rechten Rheinufer 96 Männer fünf Mühlen zu Berg; gegen Abend ſind ſie zu Ginsheim, und je Einer hat einen Thaler pr. Cour. verdient. So gehts ſchon ſeit mehreren Tagen.

Aus Hamburg, 19. Jan., ſchreibt man der „Magdeb. Ztg.“: Wir können heute die wichtige Nachricht mittheilen, daß in der nächſten Bürgerſchaft ein Antrag geſtellt werden ſoll, der, falls er das gewünſchte Reſultat herbeiführt, wohl geeignet ſeyn könnte, die jetzt bei uns herrſchende Aufregung zu beſchwichtigen und wenigſtens für einige Zeit ruhige Erwartung ſtatt derſelben eintreten zu laſſen. Es wird nämlich dieſer Antrag auf die Ernennung einer Commiſſion zur Ausarbeitung einer zeitgemäßen Verfaſſungsreform ſich erſtrecken. Eine ſolche Propoſition, aus der Bürgerſchaft im eigentlichſten Wortſinne hervorgehend, würde noch vor kurzem eine raſche Beſeitigung erfahren haben durch den Einwurf, daß nach unſern Grundgeſetzen nur dem Senate die Initiative zuſtehe. Unter den lebhaften Meinungskämpfen dieſer jüngſten Epoche unſers politiſchen Lebens iſt aber auch gewiſſermaßen zur factiſchen Entſcheidung gekommen, daß die Bürger ſich unbedingt für berechtigt erachten können, bei ihrer Entſchließung hinſichtlich der Rathsanträge auch ihre eigenen, damit in näherem oder entfernterem Zuſammenhange ſtehenden Wünſche auszuſprechen. So ging z. B. im letzten Convente der Antrag, es möchten beim Bundestage von Seiten der hanſeſtädtiſchen Geſandtſchaft die nöthigen Schritte geſchehen, um endlich den §. 18, das Preßgeſetz betreffend, zur Geltung zu bringen, direct von den Erbgeſeſſenen aus; er fand auch beim Senate ſo erfreulichen Anklang, daß dieſer die gewünſchte Weiſung wirklich ſchon nach Frankfurt a. M. abgehen ließ. Hieraus mögen denn wohl die ſo vielfach verbreiteten Gerüchte einer beabſichtigten Preßfreiheit für Hamburgiſche Angelegenheiten wenigſtens theilweiſe ihren Urſprung gefunden haben.

Bremen, 21. Jan. (Weſ.-Z.) (Ableben des Königs von Dänemark.) Aus Kiel, 20. Januar, erhalten wir Nachricht von dieſem ſo bedeutungsvollen Todesfall: „So eben kurz vor Abgang des Eiſenbahnzuges trifft ein Courier von Kopenhagen ein mit der Nachricht vom Ableben des König-Herzogs Chriſtian VIII. Am 19. Januar, Morgens um 6½ Uhr hat der Tod dem Leben dieſes Monarchen ein Ziel geſetzt.

‖ **Frankfurt,** 22. Jan. Die geſetzgebende Verſammlung genehmigte heute auf Antrag ihrer Commiſſion den Geſammtaufwand für das Jahr 1846 im Betrag von 1,084,753 fl. 48 kr., ſodann die beantragte Nachbewilligung von 20,000 fl. für die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1847 (darunter die neue Häuſernummerirung, Anlegung der Trottoirs und Abweisſteine u. ſ. w.). Für die Spendeſection des allgemeinen Almoſenkaſtens war in Rückſicht auf den Nothſtand der verfloſſenen Jahren eine nachträgliche Bewilligung von 11,000 fl. aus den Ueberſchüſſen der Vorjahre beantragt. Bei den in außerordentlich geſteigerten Anſprüchen an die Armenpflege und der Abnahme der freiwilligen Beiträge (die ſich im Jahr 1836 auf 9974 fl., im Jahr 1847 aber nur noch auf 6205 fl. beliefen) war die Spendeſection nicht im Stande geweſen, mit dem gewöhnlichen Aerarialzuſchuß von 12,000 fl. auszureichen; es mußten ihr daher 11,000 fl. zugeſchoſſen werden, deren nachträgliche Genehmigung nun bei der Verſammlung in Antrag ſtand. Die Commiſſion glaubt, daß, obgleich nach ſtatutariſcher Vorſchrift die Armenpflege gehalten iſt, ihre Ausgaben nach den muthmaßlichen Einnahmen zu richten, die vorliegende Ueberſchreitung gleichwohl durch die beſondern Umſtände gerechtfertigt ſey. Sie glaubt aber nicht, daß dieſem Zuſtande für die Folge (wie die ſtändiſche Bürgerrepräſentation beantragte) durch Aufſuchung der Mittel zur Vermehrung der freiwilligen Beiträge allein abgeholfen werden könne; vielmehr iſt ſie der Meinung, hoher Senat ſolle erſucht werden, in Erwägung zu ziehen, wie dem Nothſtand der Spendeſection überhaupt, ohne Belaſtung des Aerars begegnet werden könne. Hr. Dr. Moppes, der zuerſt das Wort ergriff, meinte: man ſolle vor allem die Quellen der erhöhten Anforderungen an die Armenpflege erforſchen. Eine dieſer Quellen findet er in dem unzweckmäßigen und unnatürlichen Verhältniß der Beiſaßen, wodurch, einem veralteten Vorurtheile zu lieb, eine Klaſſe von Einwohnern geſchaffen werde, die durch mancherlei Beſchränkung in ihrer Ernährungsfähigkeit gehindert ſey; eine zweite Quelle in der, den hier aufgenommenen Fremden auferlegten Caution von 300 fl., welche häufig den größern Theil ihres Vermögens aufzehre, und ſie dadurch der Verarmung entgegenführe. Statt dieſer Caution möge man lieber eine ein für allemal zu entrichtende Abgabe für die Armen auferlegen. Hr. Schöff Souchay glaubt zwar nicht, daß die Zahl der Beiſaßen, welche die Armenpflege um Unterſtützung angehen, ſehr bedeutend ſey, theilt aber die Anſicht des vorigen Redners über das Beiſaßenverhältniß. Er glaubt, daß der Vorſchlag von 1833 wegen Zuweiſung des Armenweſens an die einzelnen Confeſſionsgemeinden wieder aufgenommen werden ſollte. Der Anſicht, daß die Cautionen von 300 bis 600 fl., welche von allen, die nicht durch Geburtsrecht Bürger werden, zu entrichten ſind, den Betheiligten zu großer Belaſtigung, dem Almoſenkaſten aber zu keiner großen Erleichterung gereichen, treten die Herren Schöff Dr. Müller und Senator Dr. Siebert bei. Letzterer berechnet, daß ungefähr 150 bis 200 Individuen dieſer Kategorie jährlich aufgenommen werden; wenn man ſtatt der Cau-

Digitized by Google

ſon jeder 100 fl. ein für allemal für die Armen geben müßte ſo könnte daraus ein bedeutender Fonds für die Armenpflege gebildet werden. Einem ſolchen Vorſchlag aber trat Herr Dr. Reingaunm mit dem Bemerken entgegen, daß darin eine große Härte für den Unbemittelten läge, dem man einen Theil ſeines Capitals entzöge. Die Urſachen der Armuth findet er zunächſt in der bei uns und faſt überall in Deutſchland beſtehenden Beſchränkung der Ehen und der Anſäßigmachungen, wodurch die natürliche Vertheilung der Bevölkerung gehindert werde. Die Freigebung der Ehen — meint dagegen Herr Senator Siebert — würde uns vollends mit Leuten aus der Nachbarſchaft überſchwemmen, die es auf unſere Stiftungen abgeſehen hätten. Gegen das Cantonsweſen erhoben ſich noch mehrere Stimmen; es wurde aber bemerkt, daß desfallſige Vorſchläge beim Senat bereits in Berathung ſeyen. Herr Dr. Burkard will die Armuth durch die Macht der Sittlichkeit, durch Handwerkervereine, Peſtalozzivereine, Arbeitsnachweiſungsanſtalten, Sparkaſſen ꝛc. gehoben wiſſen. Die Verſammlung beſchloß zuletzt, den allgemeinen Commiſſionsantrag anzunehmen, daß hoher Senat erwägen möge, wie den Bedürfniſſen der Armenpflege ohne Beläſtigung des Aerars abzuhelfen ſey. Die Nachbewilligung von 11,000 fl. wurde von keiner Seite beanſtandet.

Schweiz.

△ Bern, 19. Jan. Memorandum Sir Stratford Cannings (Schluß.) Auch mit dem beſten Willen von Seite aller Kantone, wird die Bundesreviſion immer ein Unternehmen von großer Schwierigkeit ſeyn, da die freiwillige Mitwirkung aller Kantone eine unumgängliche Bedingung ihrer Durchführung iſt, und die einſichtsvollſten Mitglieder der Tagſatzung werden ihrer ganzen Geſchicklichkeit bedürfen, um dazu zu gelangen. Auch wenn man über alle kantonalen Einwendungen hinaus wäre, wäre noch viel zu thun, um den Plan des neuen Baues zu entwerfen und ihn den wahren Bedürfniſſen der Eidgenoſſenſchaft anzupaſſen. Der Verſuch, ein ſolches Problem zu löſen, wäre gewiß hier nicht am Orte. Diejenigen, welche am meiſten intereſſirt ſind beim Gelingen des Werkes, die, welche die Fehler des beſtehenden Bundes am meiſten erfahren haben, müſſen am Ende auch am beſten beurtheilen können, was nothwendig iſt, um die Reform zu gutem Ziele zu führen. Doch kann es dem unbetheiligten Zuſchauer nicht entgehen, daß die Natur und die Lage des Landes, die Beſchränkung ſeiner Hülfsmittel, die Sitten ſeiner Bewohner und die Rolle, die ſie im Syſteme Europas zu ſpielen berufen ſind, nothwendig die weſentlichen Grundlagen und die rechtmäßigen Schranken des neuen Bundesvertrags bilden müſſen. Wenn einerſeits die Beziehungen der Kantone zu einander und der Einfluß der Bundesgewalt einiges zu wünſchen laſſen unter dem beſtehenden Bunde, wer ſieht nicht andererſeits, daß für die Schweiz vieles zu befürchten wäre von Einſetzung einer Volksbehörde (pouvoir populaire), welche keiner Verantwortlichkeit gegen die Kantone unterworfen und mit der nöthigen Kraft zu Durchſetzung der unangemeſſenſten Beſchlüſſe verſehen wäre? Sparſamkeitsſinn, Gewohnheit localer Adminiſtration, Eiferſucht auf jede außerordentliche Gewalt, Schwierigkeit der Lage, alles endlich, ſelbſt die Natur des Landes und die verhältnißmäßige Beſchränktheit ſeiner materiellen Hülfsmittel ſcheint mit den Erforderniſſen der Kantonalſouveränetät zuſammenzutreffen, um den Wirkungskreis einer wohlthätigen Centralität in der Schweiz zu beſchränken. Wie dem auch ſey, eine Aufgabe, die eben ſo heikel als wichtig iſt, erfordert eben ſo viel Klugheit als Eifer, um ſie zu gutem Ende zu führen. Hoffen wir, daß weit entfernt durch einen ihrem wirklichen Geiſte fremden Impuls vorangetrieben zu werden, ſie vielmehr auf eine Zeit der Ruhe verſpart werde, wo die Leidenſchaften weniger Spielraum haben werden, wo die natürliche Weisheit der Schweizer alle ihre Kraft entwickeln wird, um dieſe Frage auf eine Weiſe zu löſen, welche dem Wachsthum ihres Wohlſtandes, der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und der unbefleckten Ueberlieferung ihres alten Ruhms förderlich ſeyn wird. Das ſind ohne Zweifel große nationale Güter, dahin ſollten alle Bemühungen abzielen, die durch Vaterlandsliebe eingegeben, durch Einſicht geleitet ſind. Der Weg, der dieſer Richtung nicht folgt, führt früher oder ſpäter zum Abgrund. Tritt man hinaus aus den durch die Natur ſelbſt angewieſenen Grenzen, ſo iſt es als ob man auf das Waſſer bauen, oder das Dach ſeines Hauſes über das Eigenthum des Nachbars hinausragen laſſen wollte. Durch ihre Schwerkraft (aplomb), durch ihre Anhänglichkeit an die Heimat, durch die Eigenthümlichkeit ihres Gebirgslebens, durch ihren Gemeindeſinn, durch die einfache Geradheit ihrer Sitten, durch die wohlbedachte Kraftloſigkeit ihrer äußern Politik, hat die Schweiz ihre Integrität und mit wenigen Ausnahmen im Weſentlichen auch ihre Unabhängigkeit ſeit Jahrhunderten erhalten, und ſich trotz ihrer innern Unruhen und der Umwälzung Europa's die Achtung und das Wohlwollen der mächtigſten Staaten Europa's zu ſichern gewußt, ſelbſt in Kriſen, welche anderwärts Verderben und Jammer herbeigeführt haben. Wenn die Nation dieſe Vortheile nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen weiß, wenn ſie fortfahren will, derſelben zu genießen, ſo wird ſie nicht den unglückſeligen Einflüſterungen der Fremden Gehör ſchenken, welche ganz andere Intereſſen, ganz andere Grundſätze als die ihren im Auge haben, ſie wird ihr ganzes Vertrauen denen ſchenken, welche ſich von wahrhaft nationalem Sinn beſeelt zeigen, die ſich bloß und allein dem Glück ihrer Mitbürger aller Kantone und aller Klaſſen widmen, welche in dem vollen Sinne des Ausdrucks Patrioten, welche mit einem Worte Schweizer ſind. Am würdigſten dieſes Namens iſt ohne Zweifel der, welcher, indem er den Wohlſtand ſeines Vaterlandes zu befördern ſucht, niemals deſſen weſentliche Grundlagen verkennt, der, welcher gleichweit entfernt iſt von Theorien, welche die Intereſſen der Schweiz auf fremden Boden zu verpflanzen ſuchen, um dort im Planen ſich zu verlieren, wie von Umtrieben, die ſelbſt vor der empörenden Idee nicht zurückbeben, fremde Kriegsmacht über den Boden der Schweiz zu führen."

□ Bern, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Tagſatzung wurde die baldige Herſtellung der bisher vernachläſſigten militäriſchen Einrichtungen in Appenzell J.-R., Graubünden und Teſſin beſchloſſen, und ſodann das nächſte in Thun zu haltende Uebungslager beſprochen. Endlich wird ein Bericht der eidg. Repräſentanten im Kanton Luzern über die Auffindung der Handkaſſe des ehemaligen ſonderbündiſchen Kriegsraths mit etwa 6500 Fr. verleſen. Nach langer Discuſſion über die Kriegskoſten, während welcher Luzern erklärte, daß ſein Rückſtand innerhalb weniger Tage bezahlt werden würde, wird die Sache der Reuner-Commiſſion zur Begutachtung überwieſen. — Zuletzt verkündet Bern eine ihm ſo eben nachträglich zugekommene Inſtruction, dahin zu wirken, daß die Beſtrafung der Verbrecher an der Eidgenoſſenſchaft, der Verſchlepper eidg. Gelder mit aller Strenge erfolgen und dagegen dem übrigen verführten Theile des Volkes Amneſtie zu Theil werde. Der Geſandte behält ſich die ausführliche Begründung dieſes Antrags in der nächſten Sitzung vor. Dieſe wird auf nächſten Samſtag angezeigt.

Italien.

Briefen aus Neapel vom 11. Januar zufolge — die der „Allgemeinen Zeitung" in ſpäter Stunde zugehen — fanden in Meſſina am 6. und 8. d. M. ruheſtöreriſche Auftritte ſtatt, die durch die bewaffnete Macht unterdrückt werden mußten. Auch in Catania herrſchte Aufregung. In Palermo kam es ebenfalls zu Unordnungen, wie uns nachträglich eingetroffene Briefe aus Neapel vom 15. verſichern. Es wurden viele Truppen von Neapel hinübergeſchifft.

— Briefe aus Rom bis zum 15. Januar bringen kein Ereigniß von Bedeutung, außer dem Tod der Cardinäle Toſti und Maſſimi. Es kamen überhaupt außerordentlich viele Erkrankungen (vor allem an der Grippe) und Sterbefälle vor. Daneben ſcheint trübe Stimmung zu herrſchen, in der letzten Zeit geſteigert durch die Vorfälle in Mailand und Livorno, und durch allerlei beunruhigende Gerüchte, die ſich daran knüpften, als Vorrücken der Oeſterreicher ꝛc. Auch ſchürte die Winkelpreſſe in Aufrufen, denen von Livorno nicht ganz unähnlich. Ein „offenes Schreiben des römiſchen Volks an die Staatsconſulta", das der Präſident der Conſulta, Cardinal Antonelli übergeben haben ſoll, iſt in den florentiniſchen Blättern abgedruckt. Es ſchildert die öffentlichen Beſorgniſſe, als könnte alles Errungene wieder verloren gehen, als wäre Italien wieder von fremden Waffen bedroht — ſprächen doch die deutſchen Blätter offen von Krieg (uns ſcheint aber, das thun vielmehr die italieniſchen). Alles mahne, ſich zu rüſten, vor allem die Bürgermiliz zu reorganiſiren. — Aus Florenz und Livorno nichts neues.

Mailand. (Allgem. Ztg.) Hier iſt folgender Tagesbefehl des Feldmarſchalls Grafen Radetzky veröffentlicht worden: „Se. Maj. der Kaiſer, feſt entſchloſſen das lombardiſch-venetianiſche Königreich mit aller Kraftanſtrengung, ebenſo wie jeden andern Theil ihrer Staaten zu beſchützen, und gegen jeden feindlichen Angriff, komme er von außen oder von innen, recht- und pflichtgemäß zu vertheidigen, haben mich durch den Hofkriegsrathspräſidenten beauftragt, allen in Italien ſtehenden Truppen dieſen Entſchluß mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß dieſer ihr unerſchütterlicher Wille in der Tapferkeit und treuen Anhänglichkeit der Armee die wirkſamſte Stütze finden wird. Soldaten! Ihr habt ſie vernommen, die Worte Eures Kaiſers, ich bin ſtolz darauf ſie Euch zu verkündigen. An Eurer Treue und Tapferkeit wird das Getriebe des Fanatismus und treuloſer Neuerungsſucht zerſplittern wie am Fels das zerbrechliche Glas. Noch ruht der Degen feſt in meiner Hand, den ich 65 Jahre lang mit Ehre auf ſo manchem Schlachtfeld geführt, ich werde ihn gebrauchen, um die Ruhe eines jüngſt noch glücklichen Landes zu ſchützen, das nun eine wahnſinnige Partei in unabſehbares Elend zu ſtürzen droht. Soldaten! Unſer Kaiſer zählt auf uns, euer greiſer Führer vertraut euch, das iſt genug. Möge man uns nicht zwingen, die Fahne des Doppelaars zu entfalten; die Kraft ſeiner Schwingen iſt noch nicht gelähmt. Unſer Wahlſpruch ſey: Schutz und Ruhe dem friedlichen, treuen Bürger, Verderben dem Feind, der mit frevelnder Hand den Frieden und das Glück der Völker anzutaſten wagt. Mailand, 15. Jan. Graf Radetzky, m. p. Feldmarſchall."

Frankreich.

** Paris, 21. Jan. Kammerverhandlungen. Deputirtenkammer. Sitzung vom 20. Schluß. Die Herren de Puzo, Odilon Barrot, Manguin und Garnier-Pagès griffen nacheinander die Wahl Richon de Brys an. Es ſey erwieſen, ſagen ſie, daß die im vorigen Jahre notirten Gelder zur Unterſtützung der Loire-Ueberſchwemmten nicht im Sinne des Geſetzes, d. h. zur Unterſtützung der Hülfsbedürftigen, Anlage von Handwerksſtätten ꝛc. verwendet worden, ſondern daß der größte Theil dieſer Gelder in die Taſchen der Wähler des Herrn Richon de Brys gekommen ſey. Graf Duchâtel gab zu, daß gewiſſe Unregelmäßigkeiten bei Vertheilung jener Gelder vorgefallen ſeyn können, doch ſeyen ſie adminiſtrativer, nicht politiſcher Natur. Die Oppoſition wolle ſich freilich davon nicht überzeugen; doch ſey das Miniſterium daran gewöhnt, die Oppoſition unüberzeugt zu ſehen. Hauptſache für ihn ſey, daß ſich die Prüfungscommiſſion überzeugt habe. Hr. Garnier-Pagès fand ſolche adminiſtrative Verſtöße ſehr ſonderbar. So verirrten ſich 970 Franken in die Taſchen eines Chapuis, Schwiegerſohn Richon's, als angebliche Entſchädigung für überſchwemmte Aecker, die zweihundert Metres über dem Loireufer liegen. (Gelächter.) Herr Gery, ein Wähler, deſſen Acker etwa für 400 Fr. Schaden taxirt worden, empfing 1500 Fr., ein anderer Wähler 600 Fr. ꝛc. Die Wahl habe alſo mit Beſtechung angefangen und werde damit enden. Trotz dieſer Anklagen genehmigte die Kammer die Wahl Richon's und vertagte ſich ſehr aufgeregt.

Sitzung vom 21. Januar. (Die Scandalgeſchichte.) Um 1½ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Die Deputirten waren ſehr zahlreich anweſend und die Galerien ſtark beſetzt. Ehe die Interpellationen Odilon Barrot's über die Petit'ſche Sache (wegen Amtsſtellenankauf am Oberrechnungshofe) beginnen konnten, hatten die Zuſchauer noch ein Schauſpiel zu genießen. Nachdem Hr. Saglio das Protocoll vorgeleſen, nahm Hr. Richon de Brys, deſſen Wahlmanöver an der Oberloire geſtern die ganze Sitzung füllte, zum erſtenmal das Wort, nicht um die parlamentariſchen Sporen zu verdienen, ſondern um gegen ein Wörtchen zu proteſtiren, das Hrn. Garnier Pagès geſtern entſchlüpft ſey und Lüge heiße. Hr. Garnier Pagès, von dem er eine Ehrenerklärung oder wenigſtens Widerruf verlangte, äußerte ſich, es ſey wohl möglich, daß er ſich dieſes Worts bedient habe, obgleich er ſich nicht mehr deſſen zu entſinnen im Stande ſey. Damit war Hr. Richon nicht zufrieden. Es bedurfte vielmehr des ganzen Einfluſſes der Vermittelung des Präſidenten Sauzet, um das neue Majoritätsglied zum Schweigen zu bringen. — Nach dieſem Vorpoſtengefechte, dem eine Pauſe folgte, erhielt Herr Odilon Barrot das Wort, um an Herrn Guizot die bewußten Fragen zu richten. „Eine Perſon, die den Miniſtern ſehr nahe ſteht, begann der Redner, kam eines Tages zu Petit, der eine Referendariatsſtelle zweiter Klaſſe beim Rechnungshofe ſuchte. Sie ſagte ihm, daß ihm dieſe Stelle nicht gegeben werden könne, doch wolle man ihm eine Finanzeinnehmerſtelle (in Corbeil) verſchaffen, wenn er die Entlaſſung des Herrn *** von ſeinem Amt als Referendarius erſter Klaſſe bewirken könne. Mittelſt eines beſtimmten Preiſes wurde die Entlaſſung errungen, und die Kammer kennt die Entrüſtung, mit der dieſer Stellenſchacher das Publikum erfüllte. Merkwürdig bleibt jedoch, warum dieſe Entlaſſung nicht zum Finanzminiſter, wohin ſie gehörte, ſondern zum Miniſter des Auswärtigen getragen wurde? Das Räthſel hat ſich gelöſt, Herr Genie, Geheimſchreiber des Herrn Guizot, war jener Unterhändler. Meine Interpellation an den Miniſter geht daher dahin: Handelte Herr Genie im Einverſtändniſſe und im Auftrage des Miniſters? Seine Antwort möge eine glänzende Genugthuung, oder eine feierliche Beſtrafung ſeyn." Herr Guizot: Alles, was Sie ſo eben gehört, ſcheint mich zur Verübung zweier Feigheiten (lachetés) herauszufordern. Ich werde ſie aber nicht begehen. Man ſammelt kleine Thatſachen, bläht ſie auf und ſchwellt ſie an zur Debatte. Die eigentliche Beantwortung der Frage werde ich meinem Collegen, dem ehemaligen Finanzminiſter, überlaſſen. Herr Dufaure ergriff die Gelegenheit, um das Andenken Paſſy's zu retten, und ſprach ziemlich heftig gegen den Miniſter. Bei Abgang der Poſt ſprach Herr Barrot zum zweitenmale. — Richon de Brys hat G. Pagès auf Piſtolen gefordert; die Zeugen unterhandeln ſo eben.

* Paris, 21. Jan. Neuigkeiten. Das neue Geſetz, welches der Juſtizminiſter der Deputirtenkammer geſtern vorgelegt, lautet: Art. 1. Alle Uebereinkommen, Stipulationen oder Verſprechungen, die, unter welcher Form oder in welcher Art es auch ſey, bezwecken, einen öffentlichen Dienſt durch Rücktritt des Beamteten oder ſonſtwie frei zu machen, ſind null und nichtig. Die in Folge ſolcher Verträge geleiſteten Zahlungen ſollen vom Empfänger zurückerſtattet werden. Art. 2. Jeder Inhaber einer Staatsſtelle, der ſich erbietet, dieſe für Geld abzugeben, geht ſeiner Anſtellung verluſtig und verliert ſeine Anſprüche auf Penſion, ſelbſt wenn dieſelbe laut den Büchern bereits fällig wäre (inscrite et liquidée). Ebenſo iſt derjenige, der eine Stelle auf ſolche Weiſe zu erhalten trachtete, wenn er Staatsbeamteter ſchon iſt, ſeines Amts entſetzt zu erklären. Außerdem ſind beide Contrahenten mit einer Geldbuße zu belegen, die dem ſtipulirten Betrage gleich kommt. Art. 3. Die dießfälligen Verurtheilungen ſind in allen Fällen von den Civilgerichten, ſey es auf ſpecielle Requiſition oder Anklage der Staatsanwaltſchaft, auszuſprechen. Art. 4. Rückſichtlich der Caſſationsgerichtsadvocaten, Notarien, Sachwalter, Gerichtsſchreiber und Diener, Wechſelagenten, Börſenmäkler, Auctionscommiſſarien ꝛc. bleibt das Geſetz vom 28. April 1816 unverändert, wonach ſie mit Genehmigung des Königs ſich einen Amtsnachfolger wählen können." — Im Miniſterium des Auswärtigen ſind, heißt es, wichtige Depeſchen aus der Levante eingetroffen, welche den Ausbruch neuer Exceſſe zwiſchen Türken und Chriſten im Libanon melden. — Herr Michel Chevalier, einer der thätigſten Mitarbeiter des „Journal des Débats" iſt, in Folge ſeines Briefes zu Gunſten Michelets, von der Redaction zurückgetreten. — Die Porphyrblöcke, welche der Kaiſer von Rußland zum Grabmal Napoleons geſchenkt hat, ſind im Invalidenhotel angekommen.

Spanien.

** Madrid, 15. Jan. Der Congreß langte geſtern noch nicht bis zur Abſtimmung über das Geſetz, welches der Regierung das Recht bewilligen ſoll, die Steuern bis zum 30. Juli d. J. fortzuempfangen. Er iſt aber ſo eben wieder mit Erörterung deſſelben Gegenſtandes beſchäftigt, und wird es heute Abend noch votiren. — General Serrano hat die chaffariniſchen Inſeln, welche die ſpaniſche Herrſchaft nicht mehr anerkennen wollten, ohne Schwertſtreich am 6. d. M. eingenommen. Sie liegen 9 Stunden von Melilla, ſind drei an Zahl und von dem Eroberer: Iſabella II., König Francisco und Congreß getauft worden.

— Die „Allg. Pr. Ztg." enthält folgende Mittheilungen ihres Correſpondenten aus Madrid vom 30. December: „Der Finanzminiſter hat dem Congreſſe das Budget der Ausgaben für das nächſte Jahr vorgelegt. In der demſelben vorangeſchickten Denkſchrift kündigt der Miniſter an, daß die vollſtändige Summe der veranſchlagten Ausgaben ſich auf 1,538,821,357 Realen Vellon (76,941,067 Piaſter 17 Realen) belaufen und folglich die des dießjährigen Budgets um 300 Mill. Realen (15 Millionen Piaſter) überſteige. Da nun der Betrag der zu erhebenden Einkünfte nur auf 1,283,631,396 Realen berechnet werden könne, ſo ergebe ſich ein Deficit von 225,189,961 Realen. Der Staat vermöge dieſen Ausfall nicht zu decken, und die Regierung beantrage deßhalb, daß alle vor dem 1. Jan. 1848 eingegangenen Verbindlichkeiten der Staatskaſſe, welche in dem Budget nicht beſonders aufgeführt wären, vor der Hand zurückgeſetzt und unerledigt bleiben ſollten. Dieſen factiſchen Banterott erklärt der Miniſter für den erſten Schritt zur Rückkehr zur Ordnung!" „Als Zinſen für die Staatsſchuld ſind 114,019,987 Realen (5,700,999 Piaſter 7 Realen) aufgeführt, alſo ungefähr nur ein Zwölftel des ganzen Staatseinkommens. In der Denkſchrift ſagt der Finanzminiſter: Die Regierung durfte ſich nicht damit begnügen, um die Gläubiger des Staates zufriedenzuſtellen. Sie mußte in Berückſichtigung der Gerechtigkeit ihrer Anforderungen mehr thun, als die Zinſen der dreiprocentigen

Digitized by Google

Schuld pünktlich abtragen. Der Rest unserer Schuld konnte nicht berücksichtigt werden. Die Zinsen der vier- und fünfprocentigen Schuld werden seit einigen Jahren nicht bezahlt. Die ausländische passive, so wie die unverzinsliche Schuld, haben gar keinen oder kaum einen Fonds, und eine Unmasse von Schuldforderungen erwartet noch ihre Classification. Diese Lage erheischt eine Regulirung der Schuld (arreglo de deuda) in möglichst kurzer Zeit, und da die Regierung hofft, nach dem endlichen Wegfallen der so drückenden Schwierigkeiten, welche sich dieser Maßregel in den Weg stellen, den Cortes einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand während der gegenwärtigen Legislatur vorlegen zu können, so hat sie in das Budget der Ausgaben einen Betrag von 40,000,000 Realen (2 Millionen Piaster) für diesen Zweck aufgenommen. Das Budget der Ausgaben wird in folgender Gestalt vertheilt:

Dotation des königlichen Hauses	45,900,000	Realen.
Beide Kammern der Cortes	1,294,380	„
Staatsministerium	9,480,000	„
Justizministerium	17,440,000	„
Kriegsministerium und Gendarmerie	299,370,000	„
Marineministerium	63,000,000	„
Finanzministerium	218,143,400	„
Gehalt der außer Dienst stehenden Beamten	119,119,000	„
Rückstände und Kosten der Erhebung, Kosten der Verwaltung und Zinsen der Staatsschuld	97,147,000 / 126,979,989	„
Ministerium des Innern	58,320,000	„
Ministerium des Unterrichtes, Handels und der Staatsbauten	59,660,000	„
Weltgeistlichkeit und Nonnen	127,877,629	„
Summa	1,283,634,396	Realen.

Man sieht, daß das verarmte Spanien seiner königlichen Familie eine Dotation bezahlt, deren Betrag nur um etwa zwei Millionen Franken geringer ist, als die, welche Frankreich der seinigen bewilligt. Davon erhält die Königin allein 34 Millionen Realen, und dem Könige sind zum erstenmal 2,400,000 ausgesetzt. Die Herzogin von Montpensier wird sogar zweimal aufgeführt: Als Infantin von Spanien erhält sie 550,000 und als „präsumtive Thronerbin" 2,450,000 Realen. Der Posten aber, welcher am meisten Aufsehen erregt, ist folgender: „Für Ihre Majestät die Königin-Mutter, als Zeugniß der Nationaldankbarkeit", 3,000,000 Realen. Diese Angabe steht offenbar zu der Behauptung des Finanzministers, daß diese Summe der Königin Christine in ihrem Heirathscontract ausgesetzt worden wäre, im Widerspruch. Der „Faro", das Blatt der ultramoderirten Partei, erklärte neulich ganz unbefangen: „Unsere Revolution hat nur einen Helden hervorgebracht, dieser Held ist die erhabene Christine!" Man darf wohl nicht annehmen, daß die erhabene Christine sich mit dem Ruhm, eine revolutionäre Heldin zu seyn, begnügen dürfte. Die unendlichen Wohlthaten, mit denen sie ihr zweites Vaterland beglückte, und von denen die Lage der Nachkommen Karls IV., der blühende Zustand Spaniens, die wichtige Rolle, welche es bei allen politischen Fragen Europas spielt, ein sprechendes Zeugniß ablegen, nehmen gewiß ein Denkmal der Nationaldankbarkeit in Anspruch. Manche Personen sind hier aber der Ansicht, daß ein Jahrgeld von baaren 150,000 Piastern zu unköniglich wäre, um für ein solches gelten zu können. Dazu kommt, daß an demselben Tage, als das Budget vorgelegt wurde, am 28. in dem hiesigen Amtsblatte (diario oficial) entweder aus Versehen, oder in wohl berechneter Absicht, folgender Artikel erschien: „Den 28. December 1833. An diesem Tage, um halb acht Uhr Morgens geschah die Verehelichung der verwittweten Königin von Spanien, Donna Maria Christina von Bourbon, mit Don Fernando Munoz." Also, bemerken nun andere hiesige Blätter, kaum waren drei Monate seit dem Absterben des Königs Ferdinand VII. verflossen, als seine noch in Trauergewänder gehüllte Wittwe mit einem Garde du Corps ein zweites Ehebündniß einging. Würde wohl ein Monarch, wie Ferdinand der VII., seiner Wittwe, die Regentschaft des Landes und die Vormundschaft über seine Kinder übertragen, unermeßliche Schätze ihr vermacht haben, wenn er ein solches Ereigniß vorausgesehen hätte?"

Großbritannien.

** **London**, 20. Jan. Die Correctivcommission in Limerick (Irland) hält ununterbrochen Sitzung, um sich aus der Masse von Processen herauszuwinden, die den traurigen Zustand des Landes bekunden. — Herrn v. Rothschild's Wahl, die Judenemancipation und Mexiko sind Gegenstände der leitenden Artikel aller Zeitungen.

Griechenland.

Athen, 9. Jan. (A. Z.) Unsere Deputirten sind der Feiertage wegen in ihre Heimath geeilt, der Senat ruht aus und im ganzen Lande ist Ruhe und Friede. — Der erst im vorigen Jahr zum Pair von Frankreich erhobene königl. französische Gesandte am griechischen Hofe, Herr Piscatory, hat gestern um die Mittagsstunde Athen verlassen, um seinen neuen Posten als Botschafter Frankreichs in Madrid anzutreten.

Amerika.

Der zu Queretaro versammelte mexikanische Congreß hat alle Friedensvorschläge verworfen und beschlossen, nicht eher Unterhandlungen einzuleiten, bis der Feind das mexikanische Gebiet verlassen habe. Die Erbitterung gegen Nordamerika nimmt täglich zu. Bustamente ist zum Obergeneral der Mexikaner ernannt, deren Festungen jetzt, nach der Einnahme von Guayama, alle blokirt sind. Hingegen ist die Straße nach Veracruz mit Guerillas bedeckt. General Scott hat mehrere befestigte Posten zum Schutz seiner Sendungszüge errichtet.

Börsenberichte.

Frankfurt, 23. Jan. (Effectensocietät.) Der wirkliche Aufschwung der Renten zu Paris, am 20. d. M., von 55 Cent., so wie die völlige Beruhigung über das Befinden des Königs, flößte unseren Speculanten neuen Muth ein, und bei sehr belebtem Geschäft hoben sich sämmtliche Fonds und Eisenbahnactien im Course. Von österreichischen Fonds stiegen 5pCt. Metall. auf 101 3/4, 2 1/2pCt. Metall. auf 51, ebenso waren alle süddeutschen Obligationen, wie Anlehensloose, sehr willig zu höheren Preisen zu placiren. 3pCt. inländ. Span., von Madrid, 16 d. M., 1/8 pCt. besser kommend, stiegen seit gestern um 1/4 pCt. und blieben 26 3/8 Geld. In Eisenbahnactien herrschte im Handel sehr viel Leben, wozu das unerwartete Steigen derselben zu Berlin, am 20., viel beitrug. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn hob sich seit der gestrigen Börse von 50 7/8 auf 52 3/8; Bexbach von 84 auf 85 1/2. Für Köln-Minden wurde 91 1/2 geboten, und Taunus blieb 355 fl. Geld. Obzwar die Berliner Post vom 21. einen starken Rückgang aller Bahnen brachte, so blieb dennoch Abends in der Effectensocietät die Stimmung für Eisenbahnen willig und behaupteten sich dieselben fast sämmtlich auf ihrem Standpunkt. F.-W. Nordbahn schließt 52 3/8 à 1/2, und Bexbach 85 3/8 à 1/2.

Wien, 18. Jan. 5pCt. Metall. 102 1/2. — 4pCt. 90. — 3pCt. 6?. — 2 1/2pCt. —. — Bankactien 1570 — 500 fl. Loose 155. — 250 fl. Loose 110 1/2. — Nordbahnactien 130 1/2. — Gloggnitzer 108. — Mailänder 85.

Berlin, 22. Jan. Staatsschuldscheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienscheine 82 1/2 bez. Berlin-Hamburger 96 1/2 B., 1/4 G. Düsseldorf-Elberf. —. Rheinische 83 1/4 bez. Priorit.-Stamm- —. Köln-Mindener 91 1/2 bis 92 91 3/4 bez. Bexbach —. Thüringer 75 3/4 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 52 1/2, 53 u. 52 1/2 bez. u. G. 4pCt. Russ. bei Hope 92 1/2 B. do. bei Stieglitz 91 3/4 B. Poln. 500 fl. Loose 79 3/4 B. 300 fl. Loose 89 7/8 G. Kurhess. Loose 30 3/4 G. Bad. 9 1/4 B. Bad. 35 fl. Loose 20 bez.

Für Fonds sowohl als Eisenbahnactien herrschte heute eine günstige Stimmung; von letzteren wurden mehrere bedeutend höher bezahlt, einige Actien schlossen etwas matter.

Paris, 21. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 25. — 3pCt. 74. 15, do. neue 75. 20. — Neapol. 75. 20. — Innere Schuld 26 3/8 pr. Compt., 24 3/8 pr. Ult. — Passive 4. — Römische Anleihe 95 1/2, 1/4, 05. — Bankactien 3192 50. — St. Germain-Eisenbahn 700. — Paris-Orleans 1178 75. — Paris-Rouen 880. 25. — Orleans-Bordeaux 473 75. — Orleans-Vierzon 510. — Rouen-Havre 665. — Marseille-Avignon 555 — Straßburg-Basel 158. 75. — Nordbahn 525. — Paris-Lyon 396. 25. — Paris-Straßburg 407. 50.

Die steigende Bewegung hat heute fortgedauert. Man sagte, die Bank von Frankreich habe am Schluß der gestrigen Börse ansehnliche Käufe in 3pCt. und 5pCt. Rente gemacht. Gegen zwei Uhr erfolgte eine leichte Reaction. Eisenbahnactien stiegen und alle Renten gesucht.

London, 20. Jan. 3pCt. Cons. 87 1/2. — 5pCt. Span. 18 1/4. — Neue 3pCt. 29. — 4pCt. Port. 25 3/8. — 2 1/2pCt. Holländ. 54 3/4.

** **Madrid**, 15. Jan. 3pCt. 26 13/16 baar, 27 1/4 auf 30 Tage, n. d. G. 26 7/8, 13/16 G. — 5pCt. 16 1/4 baar, 16 3/8 auf 30 T., n. d. B. 16 3/8 G., 16 1/2 P. — Amortz. Sch. 5 3/8 P., n. d. B. 5 1/4 G.

Benachrichtigungen.

[73] Hauptziehung 5r und 6r Klasse
104ter Casseler Lotterie.
Anfang den 14. Februar 1848.

Folgende Hauptgewinne sind im glücklichen Falle zu erlangen: Rthlr. **30,000, 15,000, 14,000, 10,000, 10,000, 10,000, 5000, 2000, 1000,** 10mal **400, 1mal 300, 22mal 200.**

Gegen Einsendung von fl. 42 für ein ganzes, fl. 21 für ein halbes und fl. 10½ für ein viertel Loos sind zur 5. Klasse Kaufloose aus meiner Hauptcollecte zu beziehen, sowie auch mit Verzicht auf den geringsten Gewinne unter Rthlr. 400 ganze zu fl. 21, halbe zu fl. 11 und viertel zu fl. 6. Wer schon aus 5r Klasse (vor dem 14. Februar d. J.) seinen Auftrag hierauf ertheilt, genießt den besondern Vortheil, das Originalloos 5r Klasse gratis zu erhalten, wodurch derselbe auch die Gewinne 5r Klasse und ein Freiloos zur 6. Klasse zu gewärtigen hat.

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[65] **Rechnungs-Ablage**
über die im December 1847 stattgehabte Verloosung zum Ankauf von Brennholz für hiesige Arme.

Die Einnahme bestand

a) in Erlös von 6051 Loosen à 18 kr.	2085 fl. 31 kr.
b) in Extra-Geschenken	16 fl. 30 kr.
	2105 fl. 44 kr.

Die Ausgabe bestand in folgendem:

aus den Schiffen erkauft	
45½ Steckert großspaltiges Buchenholz à 10 fl. 2 kr.	459 fl. 1 kr.
87½ ditto zweispaltiges ditto à 11 fl. 12 kr.	91? fl. 12 kr.
Meßgeld	35 fl. 2? kr.
Fuhrlohn	111 fl. 6 kr.
für das Herumtragen der Holzzettel	1? fl. 3 kr.
Hiervon erhielten 25 Familien ganze, 482 Familien halbe Stecken.	
Ferner aus dem Magazin 70 Stecken Buchen-Scheitholz mit Fuhrlohn und Meßgeld à fl. 6. 48 kr.	476 fl. — kr.
Hiervon erhielten 33 Personen ganze Stecken und 70 Personen halbe Stecken.	
Auslagen	29 fl. 40 kr.
	2105 fl. 40 kr.
Rest	4 kr.

Mit dieser Rechnungs-Ablage verbinden wir den schuldigsten Dank Allen, welche dieses wohlthätige Unternehmen theils durch Ankauf und Verbreitung der Loose, theils durch Geschenke unterstützten. Ferner müssen wir auch dankbar erwähnen, daß die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. das Lokal unentgeltlich überließ und mehrere Mitglieder derselben thätige Hülfe leisteten, daß die Herren Brede und Naumann die Loose unentgeltlich druckten, daß die Redactionen der hier erscheinenden öffentlichen Blätter alle Bekanntmachungen unentgeltlich aufnahmen und Herr Heller die Listen der gezogenen Loose unentgeltlich drucken ließ.

Und wenn auch in diesem Jahre leider an 1000 Loose weniger verkauft wurden als in früheren Jahren, und wenn auch die Zahl der Geschenke bedeutend abgenommen hat, so vermochten wir doch 6 über 600 Familien mit Holz zu unterstützen. Möge das verehrliche Publikum dieser Anstalt ferner das bisherige Wohlwollen schenken.

Schließlich bemerken wir, daß einige Gewinnste nicht abgeholt wurden, welche gegen Abgabe der Loose im Lit. D Nr. 165 täglich Vormittags von 9 bis 10 Uhr abgeholt werden können, während die nicht abgeholten in die nächste Verloosung gegeben werden.

Cours der Staats-Papiere. 24. Jan. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	101 3/4	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	4 1/2	—	99 1/4
„	ditto ditto	4	89	—	„	Neue Würtemberg.	4 1/2	101 3/4	101 1/4
„	ditto ditto	3	65 1/2	-	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 1/2
„	ditto ditto	2 1/2	81	50 3/8	„	fl. 25 Loose		23 3/8	—
„	Bank-Actien		-	1920	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		111 1/2	—	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/8
„	fl. 500 „ ditto		155 1/2	—	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	96 1/2
„	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 3/4	—	„	Taunusbahnactien		353 1/2	35[illegible]
„	ditto ditto	4	81	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	91 1/2	„	Holländische	3	—	64 1/4
„	Prämienscheine		—	81	„	Syndicate	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 1/8	Spanien	Activsch. incl. 20 Cp.	5	18 1/4	17 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71 1/4	„	Innere Sch. neue Ubl.	3	25	23 3/4
„	fl. 25 ditto		—	26	Portugal	Consols Lst. à fl. 10.	3	—	—
„	Obligationen	3 1/2	—	85 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		—	90
„	ditto	4	—	97 1/2	„	Obligationen de fl. 500	5	—	71 1/4
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	-	80 3/4	Russland	in fl. à 4 b. Gesn. et C.	5	—	—
„	fl. 50 Loose v. 1840		54	—	„	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	—
„	fl. 35 Loose		34 1/2	34 3/8					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	31 3/8	29 3/8
Pr. Friedrichsd'or	9	55 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Sardinische Loose	33 1/8	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91 1/2	91 1/4
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	30	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/2	85 1/4
Engl. Souverains	10	—	Gering u. mittelh.	24	20	Brsl.-Wilhm.-Nordbahn	33 1/4	33

Nach der Börse: 5pCt. Met. 101 3/4–7/8. 3pCt. Span. inl. 26 1/4; Taunusbahn-Actien (1/2 r. Ult.) 35? 1/2; Ludw.-Bexb. 85 1/2–1/4; F.-W.-Nordb. 52 1/4.

Wechsel-Cours.

Den 24. Jan.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	100 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k. S.	—	119 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 3/8
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen 100	k. S.	—	97 3/4
Rthlr. Ld. dor	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88 3/4	88 1/4
(100 Mk. Bco)	2 M.	87 7/8	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104 1/2	—
	L. M.	—	—
London	k. S.	121 3/8	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 5/8	—
Lyon	k. S.	—	94 3/4
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100 3/4	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	94 3/4
(300 Fr.)	2 M.	—	93 3/4
Wien (100 fl.	k. S.	119 3/4	—
20 fl. C. M.)	2 M.	118 3/4	—
Disconto		—	3 1/4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

[85] **Hessische Ludwigs-Eisenbahn.**

Der Verwaltungsrath der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft macht andurch bekannt, daß alle diejenigen Aktien-Certifikate, auf welche die zum 15 October 1847 ausgeschriebene vierte Einzahlung von Fünf Prozent nicht geleistet worden ist, in Gemäßheit des §. 13. alinea 3 der Statuten, annullirt sind; alle diejenigen Certifikate, auf welchen sich die vierte Einzahlung nicht quittirt findet, sind sonach als ungültig anzusehen und zu ferneren Einzahlungen unzulässig.

Mainz, den 17. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

[?1] Ediktalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterzeichneten Gerichtes der Concursproceß über das Vermögen des unbekannt wo? abwesenden Georg Reuscher und den Vermögensnachlaß der Ehefrau desselben Elisabetha geborne Jung von Irmtraut erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Dienstag den 15. Februar l. J., Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse geltend zu machen.

Rennerod, den 12. Januar 1848.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. c. Hommer.

[2181] Oeffentliche Aufforderung.

Da der Aufenthaltsort der Anna Elisabetha und Elisabetha Margaretha Reuter, Töchter des verstorbenen Anton Reuter zu Langenhain, unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, innerhalb

neunzig Tagen

bei der unterzeichneten Behörde Erklärung darüber abzugeben, ob sie die ihnen von dem für verschollen erklärten Ludwig Möckel zu Langenhain angefallene Erbschaft antreten wollen, widrigenfalls dieselbe als von ihnen ausgeschlagen angesehen und den übrigen Collateral-Erben des Ludwig Möckel überwiesen werden wird.

Butzbach, den 9. Dec. 1847.

Großh. Hess. Landgericht.
Ebel. Solmberg.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst: Konversationsblatt.)

№ 26. — Mittwoch — den 26. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtamtsbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 4. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit ſolcher im politiſchen Texte (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von G. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flarey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Rey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Ständiſche Angelegenheiten. Verſchiedenes). Magdeburg (Kirchliches). Köln (Pferdeſchlächterei). Aus Schleſien (Die Getreidepreiſe. Bauernzuſtände). Breslau (Criminaluntersuchung. Die Univerſität und die Juden). München (Des Königs Reiſe nach Italien. Verſchiedenes). Hannover (Der Turnverein in Celle). Karlsruhe (Die Dreifabrikenklage). Kaſſel (Audienz des ruſſiſchen Geſandten). Darmſtadt (Ständiſches). Hamburg (Elbzölle. Pferdeankäufe in Holſtein).

Schweiz. Neue Note der drei Mächte. Radikale Stimmen über das Memorandum und die Note der Großmächte. Großrathswahl in Wallis. Verſchiedenes.

Italien. Römiſche Zuſtände. Bedrohliche Nachrichten aus Oberitalien.

Frankreich. Paris (Kammerverhandlung. Tagesneuigkeiten).

Spanien. Madrid (Steuerbewilligung).

Belgien. Brüſſel (Das Finanzbudget).

Großbritannien. London (Amerikaniſche Verhältniſſe. Nachrichten vom Cap).

Vermiſchte Nachrichten.

Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 23. Jan. Die dritte Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 19. d. M., begann gegen 10½ Uhr unter dem Vorſitze des Landtagsmarſchalls, Fürſten zu Solms. Die Erörterungen über das Strafgeſetzbuch wurden fortgeſetzt. Es ſprachen die Abgeordneten Abegg, Graf von Schwerin, von Byla, Siegfried, von Auerswald, Graf von Galen, von Saucken-Tarputſchen, Sperling, von Mylius, Neumann, Biſchoff, Juſtizminiſter Uhden, der Landtagscommiſſär, der Marſchall u. m. a. über den erſten Titel des Entwurfs. Der zweite Titel, die Strafen betreffend, wird in folgender Weiſe von der „Allg. Pr. Ztg." beſprochen: Das in der Rheinprovinz geltende Strafgeſetz unterſcheidet zwiſchen Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen. Dieſe dreigliedrige Eintheilung beruht materiell auf der Verſchiedenartigkeit der ſtrafbaren Handlungen, an welche ſich die dreifach geſchiedene Proceßform anſchließt. Nach dieſer Dreitheilung hat ſich in der Rheinprovinz der Sprachgebrauch gebildet, und mit Bezug auf ſie wird nach dem Rechtsbewußtſeyn des Volkes über die Schwere der ſtrafbaren Handlungen gerichtet. In den vorliegenden Geſetzentwurf iſt dieſe Dreitheilung formell nicht aufgenommen worden, und um bei dem Aufgeben dieſer Theilung die für das Strafverfahren in der Rheinprovinz beſtehenden Proceßformen nicht zu alteriren, iſt in dem Entwurfe des Geſetzes über die Competenz und das Verfahren in Strafſachen der Gerichte in dem Bezirke des rheiniſchen Appellationsgerichtshofes zu Köln die Competenz der verſchiedenen Gerichte nach der Abſtufung der Strafen, und zwar hier nach der im rheiniſchen Rechte bisher maßgebenden dreigliedrigen Eintheilung der ſtrafbaren Handlungen, an die Spitze geſtellt. Es iſt nicht einleuchtend, weshalb, wenn in Bezug auf das Preßverfahren im weſentlichen die Dreitheilung beibehalten worden iſt, die Begränzung in namentlich geſonderte Kategorien im Strafgeſetzbuche ſelbſt nicht aufgenommen werden ſoll. Darin, daß ſich der Sprachgebrauch daran gewöhnt, und daß ſich das Gefühl und das Bewußtſeyn des Volkes über die Schwere der ſtrafbaren Handlungen darnach gebildet hat, liegt ein unabweislicher Grund, die Dreitheilung im Intereſſe der Rheinprovinz beizubehalten. Im Intereſſe aller übrigen Landestheile aber liegt es, dieſelbe Dreitheilung in das Strafgeſetzbuch aufzunehmen, weil der Erfolg, welchen dieſe Theilung in jenem Landestheile gehabt hat, als ein erſprießlicher angeſehen, weil es für eine Aufgabe der Geſetzgebung erachtet werden muß, durch beſtimmte Ausdrücke die Schwere der mit Strafe bedrohten Handlungen kenntlich zu machen und es zu erleichtern, daß ſich im Volke eine beſtimmte Erkenntniß derſelben bilde, wie ſie in der Rheinprovinz beſteht, in den übrigen Landestheilen aber vermißt wird. Wenn nun nach dem Syſtem des vorliegenden Entwurfs durch Einführung der Dreitheilung ein von dem Entwurfe anerkanntes Princip nur beſtätigt, keineswegs aber ein Grundſatz deſſelben angegriffen wird, ſo ſpricht für die durchgreifende formelle Sonderung noch der Umſtand, daß ähnliche Inſtitutionen, wie ſie die Rheinprovinz beſitzt, als dringendes Bedürfniß auch für die übrigen Landestheile erkannt werden, daß eine Annäherung an dieſelben bereits durch das nach dem Geſetze vom 17. Juli 1846 bei dem Kammergerichte und dem Criminalgerichte zu Berlin eingeführte Strafverfahren ſtattgefunden hat, die Ausdehnung deſſelben Verfahrens für einen größeren Umfang zu gewärtigen ſteht, daß die Fortbildung dieſes Verfahrens zu gleichen oder ähnlichen Inſtitutionen führen wird, wie ſie in der Rheinprovinz beſtehen, und daß es daher gerathen erſcheint, das materielle Strafgeſetz mit den Forderungen in Einklang zu bringen, die, wie ſie für die Rheinprovinz ſich ſchon gegenwärtig herausſtellen, ſich ſpäter für den ganzen Umfang des Staates geltend machen werden. Die Abtheilung ſchlägt einſtimmig vor, den Antrag zu ſtellen, entweder an der Spitze des zweiten Titels oder an einer anderen Stelle folgende Beſtimmung in das Strafgeſetzbuch aufzunehmen: „Handlungen, deren Strafe der Tod oder das Zuchthaus oder Freiheitsſtrafe von mehr als fünf Jahren iſt, ſind Verbrechen; Handlungen, deren Strafe Gefängniß oder Strafarbeit von kürzerer Dauer iſt, ſind Vergehen; Handlungen, deren Strafe bloße Geldbuße oder Polizeihaft iſt, ſind Polizeiübertretungen." Hierüber ſprachen: Correferent von Mylius, Abg. von Olfers, Freiherr von Gudenau, Juſtizminiſter von Savigny, Abg. Graf von Schwerin, von Byla, Naumann, Sperling und Juſtizminiſter Uhden.

— Graf Fürſtenberg und Herr v. Münch-Bellinghauſen ſind in dieſen Tagen von Köln hier eingetroffen, um Se. Maj. den König zu dem im Auguſt dieſes Jahres in Köln ſtattfindenden großartigen Domfeſt einzuladen. Der Generaldirector der königl. Muſeen, Herr von Olfers, wird die genannten Abgeordneten zum König geleiten. — Die Commiſſion, welche nach Anordnung des Königs das beſte nationale geſchichtliche Werk, das in dem Zeitraum von 5 Jahren in Deutſchland erſchienen iſt, bezeichnen ſoll, damit dem Verfaſſer die im Jahre 1843 geſtiftete große goldene Denkmünze ertheilt werde, iſt nun zuſammengetreten und beſteht aus den Profeſſoren Jakob Grimm, Böckh, v. Schelling, Ranke u. A. m. Die prachtvolle Preisdenkmünze kann auch Verfaſſern von Geſchichtswerken über einzelne Staaten Deutſchlands zuerkannt werden. Die ernannten Schiedsrichter ſind von der Mitbewerbung um den Preis ausgeſchloſſen. Die Denkmünze iſt nach einer Zeichnung des Meiſters Peter v. Cornelius geprägt: ſie zeigt auf einer Seite die zu einem kräftigen Leben erhobene Germania im Kampfe mit ihrer verderblichſten Feindin, der Zwietracht, welche hingeſtreckt am Boden liegt.

Magdeburg, 21. Jan. (Leipz. Z.) Seit geſtern iſt hier allgemein das Gerücht verbreitet, die Anerkennung der hieſigen neuen chriſtlichen Gemeinde ſeitens des Staats als geduldete Gemeinde ſey bei den hieſigen Behörden eingegangen. Die Quelle des Gerüchtes iſt, wie wir ermittelt haben, eine zuverläſſige; an den Vorſtand der Gemeinde iſt jedoch bis heute Mittag nichts Officielles gekommen. Uhlich würde danach zu Taufen und Trauungen ohne civilrechtliche Gültigkeit befugt ſeyn. Die Erlaubniß zum Mitgebrauch der Heiligengeiſtkirche ſoll noch nicht ertheilt, ſondern in dieſer Hinſicht erſt die Zwiſchenfrage geſchehen ſeyn, ob nicht die vormalige Sebaſtianskirche, das jetzige ſtädtiſche Wollmagazin, der Gemeinde würde eingeräumt werden können.

△ **Köln,** 22. Jan. Geſtern wurde hier die erſte Pferdeſchlächterei eröffnet, was Veranlaſſung zu einer Zuſammenrottung gab, indem ſich der Pöbel in Menge vor dem Hauſe verſammelte, wo das Fleiſch zum Verkaufe ausgeſtellt war, und in Schimpfreden und derben Witzen ſeine Meinung über den Unternehmer ausſprach. Dieſer ſah ſich zuletzt genöthigt, ſeine Zuflucht zur Polizei zu nehmen, und erſt auf Ermahnungen derſelben gingen die Leute auseinander. Das Pferdefleiſch ſcheint übrigens hier viele Liebhaber zu finden, wenigſtens waren die veranſtalteten Pferdefleiſcheſſen ſehr beſucht. — Unſere Dombaufreunde ſind jetzt beſchäftigt, die an den Papſt zu richtende Adreſſe, reſp. Einladung zum großen Dombaufeſte, welches in Mitte des Auguſt gefeiert werden ſoll, anzufertigen. Es ſoll dieſe Einladung ein Kunſtwerk werden, deſſen Ausführung dem hieſigen in ſolchen Arbeiten ſehr tüchtigen Maler D. Levy-Elkan übertragen iſt. Die Koſten werden durch freiwillige Beiträge beſchafft, die man niedrig geſtellt hat, daß ſich alle Klaſſen an dem Unternehmen betheiligen können. Wirklich will jeder zu dieſer Ehrenbezeugung ſein Scherflein beitragen. — Jeder Tag bringt neue Falliten, wenn auch, dem Himmel ſey Dank, bis jetzt nur unbedeutende. Man erzählt, ein Bürger, deſſen neu gebautes Haus mit Subhaſtation bedroht war, habe die Bauhandwerker, denen er ſchuldete, zuſammenkommen laſſen, und ihnen erklärt, er könne ſie nicht bezahlen, wenn ſein Haus ſubhaſtirt werde, ſie möchten ſich deßhalb ihre Arbeiten wieder nehmen, um wenigſtens etwas zu retten. Thüren, Fenſter, Dielen, Balken, Treppen, alles was nur irgend fortzunehmen war, wurde abgebrochen, und ſo hatte der Subhaſtirende zuletzt nur den Platz und den Schutt. — Bei dem äußerſt niedrigen Waſſerſtande des Rheins kann man durch das ganze Bett alte Brückenpfeiler ſehen. Es ſind hiedurch alle Zweifel, ob Conſtantin wirklich eine ſteinerne Brücke bei Köln bauen ließ, (was von vielen, namentlich Luden, beſtritten wurde) gehoben. Die eigene Anſchauung überzeugt uns jetzt von der Wahrheit der Sache. — Die Vorleſungen des Berliner Enthaltſamkeitsapoſtels Baron von Seld finden hier die größte Theilnahme, wenn auch das, gegen was er predigt, in unſerer Provinz noch nicht Wurzel gefaßt hat, es ſey denn in einzelnen Fabrikgegenden des Regierungsbezirks Düſſeldorf, wo leider ſehr häufig Branntwein getrunken wird.

§ **Aus Schleſien,** 20. Jan. Gegen alles Erwarten ſind die Getreidepreiſe immer mehr im Fallen als im Steigen begriffen, eine Erſcheinung, welche unſere Getreidemäkler faſt wahnſinnig macht. In Breslau iſt der Scheffel Roggen bis auf 1 Rthlr. 15 Sgr. geſunken; die höchſten Preiſe an anderen Orten überſtiegen nicht die Sätze von 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 2 Rthlr. Dagegen wollen die Preiſe der Kartoffeln nicht heruntergehen, trotzdem daß ſich die Meinung ziemlich allgemein verbreitet hat, die vorjährigen Kartoffeln enthielten Krankheitsſtoff und ſeyen daher der Geſundheit keineswegs entſprechend. — In welche Wohlhabenheit die letzten Jahre unſere Bauern verſetzt haben, erfährt man am beſten durch die Bankiers, denen ſie an jedem Markttage ihre Beſuche abſtatten, um ſich, nicht etwa Werthpapiere zu kaufen, ſondern „Geld" einzuwechſeln, welches ſie dann zu Hauſe in Töpfen oder Strümpfen ſorgfältig aufbewahren, häufig auch vergraben. Es iſt beachtungswerth, welche Liebhabereien dieſe Leute dabei an den Tag legen und zu bedauern, daß ſo viele, geleitet von Argwohn, ihr Geld als todtes Capital liegen laſſen und den Vortheil, den ſie damit erlangen könnten, nicht zu benutzen verſtehen. Manchmal wird ein und daſſelbe Geld durch mehrere Generationen weiter gefördert. So wurde mir ein Bauer bekannt, der 600 Stück Ducaten beſaß, welche ſämmtlich unter Friedrich dem Großen geprägt worden waren, und von dieſer Zeit her vom Großvater bis auf den Enkel ſich fortgeerbt hatten, welchen letzten niemand dazu gebracht haben würde ſie anzugreifen oder gegen Werthpapiere umzuſetzen. Ein anderer Bauer ſammelt Thaler von allen Jahrgängen und benutzt ſeinen Schatz nicht anders, als daß er von Zeit zu Zeit an ſeinem Anblick ſich erfreut. Vor etwa zehn Jahren ſtarb in der Gegend von Hirſchberg ein Mann, bei dem ſich 30,000 Rthlr. in baarem Gelde vorfanden. Indeſſen kommen dergleichen Fälle immer ſeltener vor, da Bildung und Kenntniß der richtigen Benutzung des Geldes auch beim Bauernſtande immer heimiſcher werden. — In Sohrau ſoll das Nervenfieber wüthen, wogegen nach einem ſo eben erhaltenen Briefe aus Gleiwitz der Typhus im Abnehmen iſt. Eben ſo ſoll auch in Ratibor die Krankheit nachgelaſſen haben. Auffallend iſt es, daß unſere ſchleſiſchen Zeitungen wenig Notiz von jener in Oberſchleſien ſo ernſt aufgetretenen Krankheit nahmen. Es wurde ſogar wiederholt behauptet, daß die Sterblichkeit ſehr gering ſey, während doch das Gegentheil ſtattfand. Vielleicht verfolgten dabei unſere Zeitungen den an ſich humanen Zweck, die ohnedieß in jenen Gegenden herrſchende Noth nicht durch neue Beſorgniſſe zu vergrößern.

Aus **Breslau,** 18. Jan. wird der „Bremer Ztg." geſchrieben: Ich beeile mich, Ihnen in einigen Zeilen zu melden, daß vor wenigen Tagen aus Berlin der Befehl eingegangen iſt, die Veranlaſſer, Verfaſſer und Verbreiter der bekannten Adreſſe von mehreren tauſend Bürgern an den Magiſtrat, wegen Majeſtätsbeleidigung zur Kriminal-Unterſuchung zu ziehen.

— Wie beſtimmt verſichert wird, hat die philoſophiſche Facultät der hieſigen Univerſität in der betreffenden Facultätsſitzung auf das verlangte Gutachten des vorgeſetzten Miniſteriums über eine Aenderung der Univerſitätsſtatuten wegen Zulaſſung von Juden zu akademiſchen Lehrämtern ſolche beſchloſſen, während die mediciniſche Facultät dieſelbe abgelehnt hat. (Ztgsh.)

△" **München,** 21. Jan. Sie werden die Artikel der bayeriſchen Blätter, die einen Commentar zu unſerem neuen Preßgeſetze und den Cenſurinſtruktionen bilden, geleſen haben. Dieſe Artikel gehen aus dem Miniſterium hervor und beweiſen, daß es demſelben nicht gleichgültig iſt, welche Anſichten man über die Aufhebung der Cenſur für innere Landesangelegenheiten hat. Wir wiſſen nun, was wir haben, und daß wir mehr haben, als vorher, dieß bezeugen in der neueſten Zeit zur Genüge unſere inländiſchen Zeitungen. — Unſer König wird wahrſcheinlich ſchon den 10. März nach Italien reiſen; in welcher Begleitung, iſt bis jetzt noch nicht feſt beſtimmt, doch glaubt man, daß Ihre königl. Hoh. Prinzeſſin Alexandra Se. Majeſtät begleiten werde, indem eine Vermählung zwiſchen einem italieniſchen Prinzen und dieſer Prinzeſſin beabſichtigt ſeyn ſoll. — Man ſpricht davon, daß die Regierung ernſtlich und eifrig damit umgehe, die Lebensmittelpreiſe zum Sinken zu bringen. — Bei dem kürzlich ſtattgehabten Commers der neuen Studentenverbindung (Alemannia) hielt der demſelben beiwohnende Miniſter des Innern, Herr von Bercks, eine Rede, worin er die Studirenden vornehmlich darauf aufmerkſam machte, ihre Kraft und Geſundheit für künftige Tage, wo ſie dem Staate als tüchtige Bürger Dienſte zu leiſten haben, zu bewahren. — Unſere maskirten Akademien haben am Montag ihren Anfang genommen.

Hannover, 22. Jan. (A. Z.) Es iſt das Gerücht verbreitet, daß in unſerer Nachbarſtadt Celle der dort bisher beſtandene Turnverein von der Polizei verboten ſey.

Karlsruhe, 23. Jan. (M. Abdz.) Die öffentliche Verhandlung über die Angelegenheit der drei Fabriken wird Mittwoch den 26. Jan. ſtattfinden. Schon geſtern, wo bloß Mathy den Bericht darüber verlas, waren die Galerien drückend voll. Man erwartet nun für den Tag der Verhandlung ſelbſt eine ungeheure Zuhörerſchaft aus allen Landestheilen. Es ſind bei dieſer Sache ſo mancherlei Intereſſen betheiligt, daß die Sitzung eine der merkwürdigſten werden wird.

Digitized by Google

Ueber das Auftreten einzelner Abgeordneter iſt man noch im Zweifel. Die rechte Seite wird wohl, da ſich die Regierung mit ſo lebhaftem Eifer der Induſtrie zugewendet hat, durchweg für Unterſtützung der Fabriken ſtimmen. Ebenſo auf der linken Seite die Deputirten, welche mit dem großen Fabrikweſen in näherer Berührung ſtehen. Mathy hat als Berichterſtatter für Unterſtützung der Fabriken geſprochen; ſelbſt für Unterſtützung der Zuckerei in Waghäuſel, deren Lage eigentlich bei ihrer bedeutenden Ueberſchuldung den Unbetheiligten als eine höchſt riskirte erſcheint. Gegen die Staatshülfe werden von bedeutenden Oppoſitionsrednern hauptſächlich Kapp und Hecker ſprechen; beide als Vertreter der ſocialiſtiſchen Grundſätze. Wir werden hier vielleicht Gelegenheit haben, endlich einmal von den Sitzen der Abgeordneten aus an einem praktiſchen Beiſpiel ernſte Worte über die Folgen des Capitalismus zu hören. Der Abgeordnete Mez, der ſich bereits beim vorigen Landtage ſo entſchieden gegen Herrn Ittel, den Feind des Communismus, gewendet hat, wird hoffentlich auch dießmal ſeinen Gegnern ein Kapitel über die „Großgewerbe“, die Maſſenarmuth und den Schwindelreichthum leſen. Er wird die Sophismen der Gegner aufdecken, ſollten ſie ſelbſt aus dem Munde eines „großen Nationalökonomen“ kommen. Von Hecker beſonders glaubt man, daß er ſich ſcharf gegen die Unterſtützung der großen Fabrikanten ausſprechen, dafür aber der Einrichtung und Dotation von Arbeiteraſſociationen das Wort reden werde. Auch andere volksfreundliche Männer, ſo namentlich wohl Peter, werden nicht verfehlen, die Pflichten zu ſchildern, welche eine Regierung erfüllen muß, falls ſie das Wohl der arbeitenden Klaſſen im Auge hat. Die Stimmung der Arbeiter ſelbſt ſpricht ſich hier durchweg gegen Staatshülfe für die Fabriken aus. Die Arbeiter, welche mit Ungunſt auf ihre Herren ſehen, laſſen ſich in ihrem Urtheil ſelbſt nicht durch den Hinblick auf die augenblickliche Lage ihrer Brüder, welche in jenen Fabriken etwas Erwerb hatten, beirren.

Kaſſel, 23. Jan. (K. A. Z.) Se. königl. Hoh. der Kurfürſt haben geſtern Nachmittags den von Sr. Maj. dem Kaiſer von Rußland anher abgeordneten General-Lieutenant und General-Adjutanten, kaiſerl. außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am königl. Hannover'ſchen Hofe, von Manſuroff, in beſonderer Audienz empfangen, um aus deſſen Händen das Condolenzſchreiben Sr. kaiſerl. Majeſtät entgegenzunehmen.

⊥ **Darmſtadt**, 23. Jan. Kürzlich theilte ich Ihnen den Antrag des Abgeordneten Reh wegen Umbaus eines Theils der Eiſenbahn zwiſchen hier und Frankfurt mit. Nun iſt ein zweiter das Eiſenbahnweſen betreffender Antrag in der zweiten Kammer erhoben worden. Denn der Abg. K. Jöpprich ſtellte folgenden, bereits als Beilage Nr. 50 der Verhandlungen der zweiten Kammer im Druck erſchienenen Antrag: „Es iſt im ganzen Lande bekannt, daß die Offenbach-Frankfurter Eiſenbahn ſeit vorigen Spätſommer ſo weit hergeſtellt iſt, daß der Betrieb derſelben zu jener Zeit ſchon beginnen konnte; es hatten darauf Probefahrten, welche ganz günſtig ausgefallen, ſtattgefunden, und im Munde des Publikums hieß es, daß die Bahn an dem und dann wieder an jenem Tage eröffnet, reſp. der Benutzung des Publikums übergeben werden würde. Indeſſen hat ſich der Tag der Eröffnung bis heute (13. Januar), aus mir unbekannten Gründen, verzögert, und es ſcheint, als wenn dem Aufgehen deſſelben noch einige Zeit entgegengeſehen werden müßte; da aber inzwiſchen ein nicht unbedeutendes Capital des Staats, ohne Rente zu bringen, brach liegt, hierdurch die Einkünfte des Staats gefährdet ſind, ja die Steuerlaſt der Pflichtigen vermehrt werden kann, — denn vorausſichtlich bringt die Main-Neckarbahn, mit welcher die Offenbach-Frankfurter zuſammenhängen ſoll, weder Zinſen, noch weniger das vertragsgemäß jährlich abzuführende Capital ein, daher der Theil der Bahn nach Offenbach zur Erſchwingung jener Zinſen und jenes Tilgungscapitals ſo bald als möglich beitragen ſollte, — ſo ſtelle ich den Antrag: Großh. Staatsregierung zu erſuchen, durch alle ihr zu Gebote ſtehenden Mittel den alsbaldigen Betrieb der Frankfurt-Offenbacher Eiſenbahn zu bewirken, oder aber den Ständen darüber, warum ein ſolcher bis jetzt nicht eingetreten ſey, Auskunft ertheilen zu wollen.“ Die Kammer beauftragte den Finanzausſchuß mit der Begutachtung dieſer Motion, der bereits die hieſige großh. Zeitung gedachte. — Nächſtens wird den Ständen der Entwurf des deutſchen Wechſelrechts vorgelegt werden; eben wird noch an dem Entwurfe des Einführungsgeſetzes gearbeitet, das darum mehr Schwierigkeit hat, weil die rechtlichen Zuſtände der Provinz Rheinheſſen von denen der beiden dieſſeitigen Provinzen ſo verſchieden iſt.

Hamburg, 19. Jan. (Karlsr. Z.) Der hieſige Senat will, wie man vernimmt, neuerdings Anträge wegen Regulirung und Erniedrigung der Elbzölle in Gang bringen, die in ihrer jetzigen Höhe den ganzen Elbhandel zu zerſtören drohen. Preußen und Sachſen ſollen damit ganz einverſtanden ſeyn und gern auf eine Herabſetzung eingehen wollen; nur von Hannover und Mecklenburg befürchtet man Schwierigkeiten, da dieſe beiden Staaten große Begünſtiger hoher Binnenzölle ſind, während ſie nach außen zu ihre Grenzen jeder fremden Einfuhr offen legen. — Seit einigen Tagen gehen hier anſehnliche Pferdetransporte aus dem nahen Holſtein nach Sardinien durch, das ſeine Cavallerie größtentheils mit norddeutſchen Pferden remontirt. Auch für Böhmen werden jetzt viele Küraſſier- und Offizierpferde daſelbſt aufgekauft, was eine große Regſamkeit im Pferdehandel hervorbringt. Sonſt herrſcht jetzt im Handel nur geringe Thätigkeit und die Schifffahrt liegt ganz darnieder. Selbſt die Poſten nach England werden größtentheils per Eiſenbahn über Köln und Oſtende befördert, da die Schifffahrt von Kuxhaven aus wegen des Eiſes häufig gehemmt iſt. Wenn die jetzige ſtrenge Kälte, die ſchon bis auf 17 Grad geſtiegen war, jetzt aber zwiſchen 5 und 8 Grad ſchwankt, noch lange anhält, ſo fürchtet man für die Saaten, da dieſe ohne die ſchützende Schneedecke leicht dem Erfrieren ausgeſetzt ſind.

Schweiz.

⊙ **Baſel**, 21. Jan. Das Memorandum des großbritanniſchen Geſandten iſt von der radicalen Partei nicht beifällig aufgenommen worden; denn die hieſige „Nat.-Ztg.“ wenn ſchon ſie die wohlwollende Sprache des Memorandums nicht mißkennt, erblickt darin doch Anmaßung und Zudringlichkeit, und mit dem Uebermuthe der Siegestrunkenheit erklärt ſie den fremden Mächten: „Die innern Angelegenheiten der Schweiz gingen ſie nichts an.“ Dieß mag ſeyn, die Mächte geben es ſogar ſelbſt zu; allein das Memorandum behandelt die eigentlichen innern Angelegenheiten nur ſehr oberflächlich und räth freundſchaftlich „zur Milde, die dem Charakter der Schweizer ſo eigenthümlich ſey, und zum Aufhören der Belaſtung der überwundenen Kantone, gegen die eine Strenge angewendet werde, zu der nicht einmal eine unterworfene feindliche Nation ſtets verurtheilt zu werden pflege.“ Die Sprache der Wahrheit iſt freilich meiſt ſehr unangenehm, beſonders wenn man ſich auf directem Widerſpruch mit ſeinen eigenen früheren Manifeſtationen ertappt, wie es bei den gegenwärtigen Herrſchern der Fall iſt. Dazu kömmt noch ein anderes peinliches Gefühl, nämlich das: ſich in den Tendenzen des Cabinets von St. James getäuſcht zu ſehen. Nach den bisherigen Aeußerungen der radicalen Blätter wäre Sir Stratford Canning ganz mit dem Verfahren der Sieger einverſtanden geweſen, und hätte ſich deßhalb von ſeinen diplomatiſchen Collegen entfernt gehalten, nun erklärt er officiell das Gegentheil. Dieſer Schlag iſt zu ſtark, als daß er leicht verſchmerzt werden könnte; daher die Entrüſtung und das Umſichwerfen mit hundertmal abgenutzten Gemeinplätzen. Aber wie geſagt, das Memorandum befaßt ſich mit den eigentlich innern Angelegenheiten der Schweiz nur im Vorbeigehen; den Hauptgegenſtand deſſelben bildet die Lebensfrage: „die Bundesreviſion“, und daß dieß nicht bloß eine innere Frage ſey, wird keines ausführlichen Beweiſes bedürfen. Die Schweiz ſteht, ihrer Unabhängigkeit und Neutralität wegen, unter der Garantie der europäiſchen Großmächte, und dieſe Garantie wurde dem Schweizerbunde, wie er ſeit 1815 beſteht, ertheilt. Die Kantone können ſich als Souveräne ihre Verfaſſungen nach Gutdünken geben, ſie können ihr Verwaltungs-, ihr Juſtizweſen nach Belieben regeln, ſie können ihre internationalen Beziehungen, ihre Militärweſen, ihre Zölle, ihre Poſten u. in jede Form kleiden, die ihnen angemeſſen ſcheint: das alles berührt das Ausland nicht im entfernteſten, und darin wird es ſich auch nie miſchen. Wenn aber, wie beantragt wird, die ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe des Ganzen eine durchaus andere Form erhalten ſollen und zwar eine Form, die das Weſen der Schweiz in ſeinen tiefſten Grundlagen erſchüttert, die namentlich die Selbſtſtändigkeit einzelner Mitglieder des Bundes nicht nur bedroht, ſondern ſie mit einem Wort vernichtet und dieſe Mitglieder auf die Rolle von Unterthanen reducirt: dann iſt dieß keine einfache innere Angelegenheit mehr, ſondern diejenigen, welche für die Selbſtſtändigkeit und Rechtsgleichheit aller Bundesgenoſſen ohne Ausnahme Bürgſchaft geleiſtet, haben auch ein Wort dazu zu ſagen. Und auf dieſes weiß das Memorandum hin, in dieſer Beziehung ertheilt es freundſchaftliche Rathſchläge, die jeder Unbefangene mit Dank annehmen würde, und die nur Stolz über einen leichten mit mehr als fünffacher Uebermacht errungenen Sieg höhniſch zurückweiſen kann. Jeder nicht Verblendete wird dem Memorandum das Zeugniß geben müſſen, daß die Sprache deſſelben edel, würdig, wohlmeinend und einer freundſchaftlichen Aufnahme werth iſt. — Welches Reſultat man ſich übrigens von der Bundesreviſion verſprechen darf, kann man aus den unter eidgenöſſiſchen Bajonnetten in den ſogenannten regenerirten Kantonen vorgenommenen Verfaſſungsreviſionen entnehmen. In einigen derſelben wurden die bisherigen rein demokratiſchen Verfaſſungen, die einzig ächte Volksſouveränetät, die ſchon mehr als ein halbes Jahrtauſend beſtand, aufgehoben, und zwar von denjenigen (oder vielmehr auf ihr Anſtiften), die den Volkswillen über alles ſetzen, und nicht mit Unrecht ſchrieb kürzlich ein Beamter eines dieſer Kantone: „Hier wird an einer neuen Verfaſſung geſchmiedet; wenn ſie ſchlecht genug ausfällt, werden wir vielleicht entoccupirt, früher nicht.“ Sehe man nur in dieſen Kantonen die Abſtimmungsliſten, und man kann ſich einen Begriff machen, wie wenig dieſe Aenderungen im Sinne des Volkes ſind. Und wie hier im Einzelnen, ſo wird es mit der „Bundesreviſion“ im Allgemeinen werden. Jeder, der nicht geblendet iſt, erblickt in dem gegenwärtigen Zuſtande nichts als einen faulen Frieden, der von nicht langer Dauer ſeyn wird. Dieſe Anſicht ſprach Herr Oberſt E. Ziegler von Zürich in ſeinem Entlaſſungsbegehren ziemlich unumwunden aus, und ſie wird durch häufige Neckereien, die man ſich gegen die Ueberwundenen erlaubt, noch mehr beſtätigt. Außer Herrn Ziegler haben auch die Herren Oberſten Burckhardt von Baſel und Donats von Chur ihre Entlaſſung verlangt. So werden Offiziere vom Fach in den Reihen des eidgenöſſiſchen Generalſtabs immer ſeltener. Es wäre kein Wunder, wenn der wahrhaft verdienſtvolle Dufour ſich jenen Offizieren anſchlöſſe, denn bereits beſpritzen ihn Neid und Scheelſucht mit ihrem Gifte. So ärgert ſich ein Einſender in der letzten Nummer des „Baſellandſchaftlichen Volksblattes“ über ſeinen Sold als General und über die ihm zuerkannte Nationalbelohnung und nennt ihn mit dürren Worten einen Feigling, der bei Freiburg geſchlottert habe. Mit einem Worte: der politiſche Horizont iſt in der Schweiz ſo düſter umwölkt, als die mit Schnee angefüllte Luft, und die Tage eines wahrhaft dauernden Friedens ſind weniger nahe als Mancher glaubt.

□ **Bern**, 21. Jan. Von Wallis ſind nun Berichte über die ſtattgehabte Abſtimmung eingelaufen. Die Abſtimmung für Annahme der Verfaſſung und des Seculariſationsdecrets verhält ſich zu den verwerfenden Stimmen wie 6 zu 1, obſchon Geiſtlichkeit und Ariſtokratie das Volk mit Religionsgefahr, drohendem Bannfluche von Seiten des Papſtes zu einer Verwerfung zu beſtimmen bemüht geweſen ſind. Von Luzern ſind heute baare 300,000 Schweizerfranken eingetroffen, auf Rechnung der von dieſem Kanton zu zahlenden Koſtenrate. — Die dem Vororte überreichte Note des engliſchen Geſandten, iſt ſelbſt den Tagſatzungsgeſandten noch nicht mitgetheilt worden.

□ **Bern**, 22. Jan. Tagſatzungsverhandlungen. Der Geſandte v. Wallis wird beeidigt. Die Proclamation, welche an das eidg. Heer zu erlaſſen iſt, wird vom Berichterſtatter der Neunercommiſſion (Druey) franzöſiſch verleſen, eine deutſche Ueberſetzung von Steiger iſt vertheilt. Dieſelbe wird von allen Ständen, namentlich auch den Geſandtſchaften der Sonderbundskantone genehmigt. Nur Neuenburg und Appenzell J. Rh. enthalten ſich der Theilnahme. Das Präſidium zeigt das Eintreffen von drei Noten von Frankreich, Preußen und Oeſterreich an, die ſämmtlich gleichlautend ſeyen. Es wird daher nur eine, die öſterreichiſche, verleſen, und dieſelbe der Neunercommiſſion zur Berichterſtattung überwieſen. Bis zur wörtlichen Mittheilung des Inhalts derſelben nur ſo viel, daß die hohen Mächte zu Gunſten der angegriffenen Kantonalſouveränetät und der unterdrückten Wahlfreiheit glauben Einſprache erheben zu müſſen, und eine Bundesreviſion nur dann für ſtatthaft erklären, wenn alle Kantone darüber einverſtanden ſeyen. England hat ſich dieſem Schritte der drei anderen Mächte nicht angeſchloſſen, ſondern darauf beſchränkt, in einer wohlwollenden Mittheilung (memorandum); von Seiten des Sir Stratford Canning an den Bundespräſidenten, freundſchaftliche Rathſchläge zu ertheilen und Mäßigung zu empfehlen. Schwyz hat nun ebenfalls ſeine Theilnahme an einer Bundesreviſion erklärt, und ſein erſter Geſandte, Dr. Diethelm, iſt in die betreffende Commiſſion gewählt worden. Die Sitzung war ſchon um 11 Uhr geſchloſſen. — General Düfour, den franzöſiſche Blätter (National) in Turin ankommen laſſen, iſt noch hier. Vor einigen Tagen verbreitete ſich das Gerücht, es ſey auf ihn geſchoſſen worden, wozu der Umſtand Veranlaſſung gegeben haben mag, daß in der Nähe ſeiner Wohnung auf der Straße ein betrunkener Student aus Muthwillen ein nicht ſcharf geladenes Piſtol abfeuerte. — Der hieſige Gr. Rath hat ſich, nachdem er das Budget zu Ende berathen, heute vertagt. Faſt alle Vorſchläge ſind ohne Widerſpruch angenommen worden.

Bern, 22. Jan. Die Abgebung der neuen Collectivnote der Großmächte wird von der „Berner Zeitung“ folgendermaßen angezeigt: „Wie wir vernehmen, iſt das längſt beſprochene Machwerk von Guizot und Conſorten endlich den 19. d. dem Bundespräſidenten eingehändigt worden. Was die Form betrifft, ſo iſt daſſelbe keine eigentliche Note, ſondern ein Memorandum, und blos an den Bundespräſidenten gerichtet. Der Inhalt iſt merkwürdig. Eine lange ſtaatsrechtliche Vorleſung, voll cabaliſtiſcher und die Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz compromittirender Grundſätze, bildet den Eingang. Das Reſultat beſteht in einer Reihe guter Räthe und Mahnungen; namentlich wird erwartet, die Tagſatzung werde ihre Truppen zurückziehen (ſich entwaffnen), in den ci-devant Sonderbundskantonen durch Anordnung neuer Wahlen wo möglich die alte Ordnung wieder herzuſtellen ſuchen und insbeſondere an dem Bunde nichts ändern, ohne die Einwilligung aller Kantone. — Will die Tagſatzung dieſes nicht, ſo werden die Großmächte — ſich nicht ferner in die Sache miſchen; namentlich haben ſie unter der Hand ſagen laſſen, ſie erwarten dießmal keine Antwort, wahrſcheinlich weil ihnen der unzarte Styl von Druey nicht gefällt. Wir vermuthen indeß, die Tagſatzung werde eine gehörige Rückfuhr nicht verſäumen; die großen Herren ſcheinen nicht übel Luſt zu haben, eine zweite Auflage der Theilung Polens mit uns zu ſpielen, die Empfehlung der Einſtimmigkeit und die Unterſtützung der Sonderbündelei ſind Vorgänge, wie ſie auch gegenüber jener Republik vorkamen, und deßhalb iſt Behutſamkeit zu empfehlen.“

— Den 21. Der Kanton Freiburg hat heute an dem ihm auffallenden Theil der Kriegskoſten die Summe von 300,000 Fr. in baar bezahlt.

** **Freiburg**, 20. Jan. Die Klöſter haben, ſowohl hinſichtlich ihres Beſtandes als der Freiheit der Novizenaufnahme Gnade gefunden. Ein Beſchluß des Großen Rathes beſchränkt ſich darauf, den weltlichen Urhebern und Begünſtigern des Sonderbundes eine Zahlung von 1,200,000 Fr.; der Weltgeiſtlichkeit eine ſolche von 100,000 Fr., den Klöſtern eine ähnliche von 600,000 Fr. aufzulegen. Die weitern ungedeckt bleibenden Summen, ſollen vom Staate und zwar mittelſt einer Vermögensſteuer beſtritten werden.

Teſſin, 20. Jan. Ein Antrag, dem General Dufour das teſſiniſche Kantonsbürgerrecht und den Titel „Pacificator“ zu verleihen, iſt vom Gr. Rathe einſtimmig angenommen worden.

Wallis. Am 19. Jan. hat ſich der Gr. Rath verſammelt, um die Prüfung der Protokolle der Bürgerabſtimmung über die neue Verfaſſung und über das Seculariſationsdecret vorzunehmen. Für Erſteres haben 7910, dagegen 664, für Letzteres 6522, dawider 1356 Activbürger votirt (ganz vollſtändig iſt indeſſen das Schema noch nicht). Beide wurden ſodann vom Gr. Rathe feierlich als angenommen erklärt.

Italien.

‖ **Rom**, 11. Jan. Die Fürſtin von Caſtel Bardo, die Beſitzerin der Villa Albani, welche in Mailand wohnt, hat der Bürgergarde die Säle und Gänge dieſes prachtvollen Palaſtes zum Exerciren eingeräumt und befohlen, daß ihr alle Bequemlichkeit gewährt werden ſoll. Der Fürſt von Piombino hat die ſonſt den reichſten Engländern und Kunſtfreunden unzugängliche Villa Ludoviſi ebenfalls zu den Waffenübungen eingeräumt, deßgleichen Fürſt Borgheſe die ſeinige. Bei der Achtung der Römer vor ihren Kunſtwerken haben die Beſitzer derſelben keinerlei Beſchädigung zu befürchten. Der verſtorbene Torlonia iſt der Bruder des Fürſten Aleſſandro, des Chefs des Hauſes Torlonia, der ſonſt Herzog von Bracciano hieß, weil er das Herzogthum gleiches Namens im Pfandbeſitz hatte. Um einen Proceß über das väterliche Teſtament zu vermeiden, hatte der jetzt verſtorbene Torlonia auf die väterliche Erbſchaft gegen eine jährliche Rente von 18,000 Scudi (zu 1 Rthlr. 13 Sgr.) entſagt, war Malteſerritter und ſehr wohlthätig. Auf dem geſtrigen Kindermarkte, auf dem Caſtachinoplatze und deſſen Umgebung war wieder eine große Menſchenmenge verſammelt, die einen Lärm machte, als ſollte die Welt untergehen, aber es war nichts als Jubel. — Die Erklärung des Papſtes am Ende des vorigen Jahres: daß er keine Veränderungen vornehmen werde, welche ſeine Stellung als apoſtoliſches Oberhaupt im Lande und in der Chriſtenheit gefährden könne, hat durchaus keinen ſchlimmen Eindruck gemacht. Man meint, das verſtände ſich von ſelbſt, ſo daß die Freude über das

Digitized by Google

Jubelruf, das der Papſt dem Volke bei ſeiner Fahrt durch die Stadt am 2. Januar brwieß, allgemein war. Die Unzufriedenen ſind eigentlich nur diejenigen, welche durch Abſchaffung der Mißbräuche verlieren, d. i. mehrere Prälaten und deren Angehörige und Dienerſchaft. Die Jeſuiten erhalten im Vorbeigehen zwar manchmal ein „Tod den Jeſuiten!“ ſonſt aber kümmert man ſich wenig um ſie.

§ Rom, 15. Jan. Seit Beilegung der Neujahrsunruhen iſt hier im Oeffentlichen die größte Stille eingetreten. Um ſo mehr mußten die Nachrichten über die Vorfälle in Mailand die Gemüther anregen, da die italieniſchen Blätter die ganze Schuld derſelben auf Polizei und Militär übertragen. Die Getödteten als Märtyrer der italieniſchen Nationalſache betrachtend, wurde zu ihrem Gedächtniß geſtern ein Trauergottesdienſt in der Kirche St. Carlo am Corſo gehalten, welche, als dem heil. Karl Borromäus gewidmet, die Pfarrkirche der hier wohnenden Mailänder iſt. Alle Anweſenden waren in Trauerkleidern und trugen Cypreſſenzweige. Unter denſelben nennt die „Pallade“ den Provinzialdeputirten, den ſardiniſchen Geſandten, Monſign. Borromeo, den General Adam, die Fürſtin Belgiojoſo ꝛc. Welche Anſicht die Regierung über dieſe Vorfälle hegt, läßt ſich bis jetzt nicht ermitteln; denn das „Diario di Roma“ gibt ſeinen Bericht nach officiellen öſterreichiſchen Blättern ohne allen Commentar. — Vorgeſtern Abend ſtarb plötzlich Cardinal Maſſimi. Um 6 Uhr war er zur Audienz beim Papſt gefahren, von wo er um 9 Uhr zurückkehrte. Sein Uebelbefinden zeigte ſich erſt beim Ausſteigen aus dem Wagen. — Ueber die Veröffentlichung der Verhandlungen der Conſulta iſt noch nichts entſchieden. Die Frage iſt vorgeſtern dem Miniſterrath vorgelegt worden. Es iſt ſehr zu bezweifeln, ob bis zum 15. ſie ſo weit erledigt ſeyn wird, daß die „Gazzetta di Roma“ gleich bei ihrem Beginn die Verhandlungen wird mittheilen können. Unterdeſſen ſoll es ſich jetzt beſonders von der Zuſtimmung der Conſulta zu einem Anlehen von einer Million Scudi zu Bildung eines Reſervefonds handeln, welche die Conſulta an die Bedingung geknüpft haben ſoll, daß das Capital ohne ihre Erlaubniß nicht angegriffen werden dürfe. Außerdem hat ſie die Bildung einer Amortiſationskaſſe beantragt, die vom Finanzminiſterium getrennt ſeyn ſoll, damit dieſes ſie nicht in Nothfällen ohne Wiſſen der Conſulta angreife. — Marchetti, Silvani's Nachfolger, iſt in die Section für innere Verwaltung gewählt worden und dafür Santucci in die Section für Geſetzgebung eingetreten. Monſign. Bartolomeo Orſi, bisher Uditore del Camerlengato, iſt zum Soſtituto beim Handelsminiſterium ernannt worden. — Von Neapel nichts neues; man hofft am 12. einige Reformen, und fürchtet, ſofern dieſe nicht erfolgen, ernſte Auftritte.

Rom, 15. Jan. (S. M.) Aus zuverläſſiger Quelle erfahre ich eben, daß eine Stafette der hieſigen Regierung die Nachricht von einem allgemeinen Aufſtand in Sicilien gebracht habe. Der gleiche Brief behauptet, Parma habe ſich an den italieniſchen Zollverein angeſchloſſen.

— Das officielle „Diario“ enthält folgende merkwürdige Erklärung: „In dem nichtofficiellen Blatte „Notizie del Giorno“ vom 13. d. haben wir mit Befremden unter der Rubrik Rußland einen Artikel geleſen, in welchem es heißt, der Kaiſer von Rußland habe dem Grafen v. Bludoff, um ihm ſein Wohlgefallen über den glücklichen Abſchluß der Unterhandlungen mit dem h. Stuhle zu bezeigen, den St. Annenorden verliehen. Wir wiſſen nicht, aus welcher Quelle dieſe Nachricht entnommen iſt. Nur ſo viel können wir ſagen, daß faſt ſämmtliche franzöſiſche und italieniſche Zeitungen ihr keinen Glauben geſchenkt, und das kaiſerliche Handſchreiben an den Grafen, welches von einigen Blättern als Beleg angeführt wurde, für apokryph gehalten haben. Jene Journale können ſich nicht überzeugen, wie Se. Maj. der Kaiſer unterm 17. Dec. ſeinem bevollmächtigten Miniſter für den glücklichen Abſchluß der katholiſchen Kirchenangelegenheit Rußlands einen Orden habe verleihen wollen, während an demſelben Tage der h. Vater in ſeiner Allocution ankündigte, es habe in dieſen Angelegenheiten überall kein Abſchluß ſtattgefunden. Die von Sr. Heiligkeit geſprochenen Worte waren bekanntlich folgende: (folgt die betreffende Stelle der Allocution). Aus dieſen Worten geht der geſunde Sinn jener franzöſiſchen und italieniſchen Blätter, welche die Wahrheit der mehrerwähnten Nachricht bezweifelten, ja läugneten, und der Irrthum der „Notizie del Giorno“, welche dieſelbe leichtfertig aufnahmen, augenſcheinlich hervor.“

Aus Oberitalien läßt ſich der „Schwäbiſche Merkur“ berichten: Das Zeichen zu dem Ausbruche in Sicilien war das Nichterſcheinen der erwarteten Conceſſionen am 12. Januar. Es iſt zu fürchten, daß die Sicilianer auch auf andern Punkten losbrechen. Ob der durch die Militärmacht aufrecht erhaltene Status quo im Königreich Neapel ſich länger feſthalten läßt, ſcheint zweifelhaft, denn die Gährung iſt auf allen Punkten, namentlich aber in den Provinzen, wo eine ruhigere Bevölkerung wohnt als in der Hauptſtadt, gleich reif für einen Ausbruch, und es iſt nicht abzuſehen, wie nach allen Seiten gewehrt werden kann, denn von Parteien iſt nicht die Rede. Auf der einen Seite ſtehen die Regierung und die Truppen, auf der andern das Volk, insbeſondere der Adel. Mit nur einiger Nachgiebigkeit wäre es wohl anders geworden; die Gemäßigten hätten ſich mit Wenigem beſchwichtigen laſſen. Nun der böſe Geiſt der Revolution einmal entfeſſelt iſt, läßt ſich nicht abſehen, wo der Ungeſtüm der Neuerer Halt machen wird. — Eine wichtige, ja entſcheidende Frage iſt die über die Einſchreitung von Außen: ob ſie, wenn angerufen, von anderer Seite keine Einſprache fände, und von welchen Folgen ſie für das ganze übrige Italien wäre. Uebrigens, ſo wie man den Charakter des Königs von Neapel kennt, bezweifeln manche, ob er überhaupt jemals fremde Einſchreitung anrufen würde.

Frankreich.

** Paris, 22. Jan. Kammerverhandlungen. Deputirtenkammer. Sitzung vom 21. Schluß. Odilon Barrot beſtieg zum zweiten male den Sprechſtuhl, um Hrn. Guizot zu antworten: Politiſch ſey er wohl überzeugt, daß er keine Majorität in gegenwärtiger Kammer für ſich erhalte; aber in Betreff der Moral und des Anſtandes dürfe er auf Beiſtimmung rechnen. Sie nennen, rief er, die von mir bezeichneten Thatſachen „kleine Dinge“, die nur für politiſche Parteizwecke ausgebeutet würden. Wie? In Ihrem eigenen Cabinet, an Ihrer eigenen Thür werden ſolche Unterhandlungen betrieben und Sie nennen ſie „Kleinigkeiten?“ Eine ſolche Rechtfertigung hat Frankreich, deſſen oberſter Staatsbeamte Sie ſind, nicht vermuthet. Man muß geſtehen, das Vertrauen der Majorität wird von Ihnen mit beleidigendem Trotz ausgebeutet (Murren in der Mitte, Beifall zur Linken). Wenn das Geſetz, das Sie uns geſtern vorgelegt, ſchon Rechtskraft hätte, ſo würde es Sie als Mitſchuldigen zuerſt ſtrafen. Hr. Peyramont eilte Hrn. Guizot zu Hülfe, allein ſtatt den Streit zu ſchlichten, erhitzte er die Parteien immer mehr, indem er den Petit'ſchen Scandal als reines Parteimanöver darſtellte, das ſich unter allen Miniſterien wiederholt hätte. Mit Ausnahme Paſſy's hätten ſich alle Miniſter mit ſolchen Scandalen beſudelt. Dieſe Aeußerung veranlaßte einen fürchterlichen Lärm. Marmier, Billault, Girardin (beſonders der letzte mit ſeiner ſchneidenden, faſt kreiſchenden Stimme) Bacrot, Dupin, Iſambert ꝛc. ſchrien durcheinander: „Man citire Thatſachen, man nenne die Perſonen!“ Der Juſtizminiſter und der Präſident Sauzet waren ohnmächtig, dem Sturm Trotz zu bieten. Thiers, deſſen ſcharfe Stimme den Lärm überſchrie, erklärte: Er habe bis zur Adreſſediscuſſion ſchweigen wollen, aber er breche das Stillſchweigen, um die Peyramont'ſchen Vorwürfe zurückzuweiſen. Mit ſeiner Kenntniß, mit ſeiner Hülfe, ſeyen nie ſolche Scandale vorgekommen. Hr. Lherbette nannte ſogar Hrn. Peyramont den „Tartuffe der miniſteriellen Ehrlichkeit.“ In dieſem Wirrwarr ſollte abgeſtimmt werden. Drei Phraſen lagen vor, die als Probirſtein dienen ſollten. 1) von Peyramont, 2) von Lherbette und 3) von Darblay. Letztere beiden lauten: „Die Kammer, ſchmerzlich erfüllt und unzufrieden, erklärt den Zwiſchenfall erledigt und geht zur Tagesordnung über.“ Der erſtere dagegen lautete: „Mit Vertrauen in den Willen der Regierung und die erfolgreiche Anwendung der gegen die Wiederholung eines bedauernswerthen Mißbrauchs getroffenen Maßregeln, kehrt die Kammer zur Tagesordnung zurück. Darblay-Lherbettes Antrag wurde von 225 gegen 146 Stimmen verworfen; Peyramonts Antrag alſo genehmigt. Die Kammer trennte ſich um 7 Uhr in ungewöhnlicher Aufregung.

Sitzung am 22. Jan. Gleich nach Eröffnung legte Hr. Ducos einen ſchriftlichen Antrag, auf ſofortige Erledigung der Zollgeſetzrevision, die täglich dringender werde, vor. Der Juſtizminiſter brachte ein Geſetz rückſichtlich des Verkaufs und der Verſteigerung der Früchte auf dem Halm. Dann ſchritt die Kammer zur Adreſſediscuſſion. Hr. Berville, ein Conſervativer, erhielt zuerſt das Wort gegen die Adreſſe. Er geſtand der Kammer ſeine getäuſchten Erwartungen ſeit 18 Jahren ꝛc. Graf Duchatel erwiederte, daß er, der Miniſter, ſtets zur Erörterung bereit ſey, und bot den ſchlagendſten Beweis durch ſofortige Widerlegung der aufgeſtellten Beſchwerdepunkte. Hr. Desmouſſeaux de Givré folgte dem Miniſter auf der Rednerbühne, um ſich auch ſeinerſeits bitter über die Politik nach Außen und Innen auszuſprechen. Bis Poſtſchluß nichts Außerordentliches. Man will wiſſen, Hr. Richon des Brus wolle ſich durchaus mit Pagès ſchießen.

‡ Paris, 22. Jan. Neuigkeiten. Die Büreaux der Deputirtenkammer beſchäftigten ſich vorgeſtern mit der Frage, ob die nachgeſuchte Erlaubniß, Herrn Larochejaquelin wegen der bekannten Verkäufe bei den Gerichten zu verklagen, ertheilt werde. Um hierüber zu berichten, wurde ein Comite von 9 Mitgliedern ernannt, von welchen 5 ſich dahin erklärten, die Klage zu autoriſiren, da kein Deputirter wünſchen könne, daß eine, ſeine Ehre gefährdende Beſchuldigung unerledigt bleibe. Herr von Genoude hatte ſich erlaubt, für ſein Landhaus zu Pleſſis-les-Tournelles die Steuer zu verweigern, weil die Kammern, zu denen er ſelbſt gehöre, die Nation nicht repräſentirten. Er wurde, wie natürlich, hierauf gepfändet, da aber der Taxeinnehmer, um die ſpäter fällig werdende Steuer auch zu ſichern, für den Betrag von etwa 200 Franken mehr Werth mitnahm, ſo wurde dieſer letztere um 25 Franken beſtraft und der Mehrbetrag der Pfändung Herrn v. Genoude zurückgeſtellt. — Das „Journal des Debats“ macht darauf aufmerkſam, wie die ganze vermeintliche Scandalgeſchichte in Beziehung auf die Wahl des Herrn Richon des Brus offenbar mit den Haaren herbeigezogen und ohne Sinn ſey. Derſelbe ſey bei 600 Stimmenden mit einer Mehrzahl von 430 gegen 169 gewählt worden. Ob ein vernünftiger Menſch ſolche ungeheure Mehrzahl für das Product der Corruption halten, und glauben könne, man habe Millionäre mit 300 Francs erkauft? In der That wären die vorgebrachten Thatſachen theils, wie Herr Odilon Barrot ſelbſt zugeſtand, unerwieſen, theils nur der Beweis, daß bei Unterſtützungen nach Landplagen, überall in der Welt Gunſt und Sollicitationen nicht ohne Einfluß bleiben. — „Wir ſind in der beſtimmteſten Weiſe unterrichtet, (erklärt der „National“) daß Hrn. Garnier-Pagès keine Herausforderung von Herrn Richon des Brus zugegangen iſt. Es iſt vielmehr dem wohlwollenden Einſchreiten mehrerer Deputirten gelungen“ den Wortſtreit zwiſchen Herrn Richon des Brus und Herrn Garnier-Pagès gütlich beizulegen.“ — Dem Vernehmen nach ſoll die hieſige Nationalgarde außer dem Wachtdienſte auch im Feuer geübt werden. — Seit geſtern werden von der Polizei die Läden ſämmtlicher Waffenſchmiede in Augenſchein genommen. — Die „Preſſe“ meldet, das Cabinet werde Herrn Dupin als Staatsanwalt beim Caſſationsgericht nach der Adreſſediscuſſion abſetzen. — Für ein mögliches großes Ereigniß (den Tod des Königs) habe man Herrn Zangiacomi an des gegenwärtigen Polizeipräfecten Deleſſert Stelle und Hrn. Bugeaud an die Jacqueminots als Befehlshaber der Pariſer Nationalgarde bringen wollen, Graf Duchatel, Verwandter des Letztern, habe ſich jedoch dieſem Wechſel widerſetzt, ſagt man. — Der Rendant der Ehrenlegionskaſſe iſt wegen arger Unterſchleife und Ausſtellung falſcher Quittungen geſtern verhaftet worden.

Spanien.

G Madrid, 16. Jan. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die vom Miniſterium nachgeſuchte Ermächtigung: die Steuern bis Ende Juni, wie bisher, erheben laſſen zu dürfen mit 148 gegen 37 Stimmen bewilligt. General Narvaez hatte dieſes Vertrauensvotum zu einer Cabinetsfrage gemacht.

Belgien.

P Brüſſel, 22. Jan. Unſer Land iſt dieſes Jahr in Beziehung auf öffentliche Einnahmen beſonders begünſtigt. Während ſich in England und Frankreich ein bedeutendes Deficit herausſtellt, betragen dieſelben bei uns dieſes Jahr hunderttauſend Franken mehr. An ſich iſt dieß freilich wenig, aber im Vergleich zu den großen Ausfällen in andern Ländern doch ſehr bedeutend. Die Einnahme der Eiſenbahnen hat ſich dieſes Jahr auf eine Million mehr als voriges Jahr belaufen. Bemerkenswerth iſt hierbei, daß auch die Kanäle, welche den Eiſenbahnen parallel laufen, eine bedeutende Mehreinnahme (beinahe 600,000 Franken) haben. So beweiſt die Erfahrung, daß dieſe beiden Transportmittel, weit entfernt, ſich gegenſeitig zu ſchaden, ſich vielmehr gegenſeitig unterſtützen. — Der Finanzminiſter, Herr Veydt, hat ſeine Dimiſſion eingegeben, und zwar, wie die „Indépendance“ verſichert, weil er ſeit einiger Zeit kränklich iſt. Daſſelbe Blatt will durch ſeine Pariſer Correſpondenz wiſſen, die Geſundheit der Königin von Spanien ſey angegriffener als die Zeitungen zugeſtehen wollten.

Großbritannien.

B London, 20. Jan. Die heutige Nummer der „Times“ enthält einen, wenn auch etwas einſeitigen, doch ſehr intereſſanten Artikel über die amerikaniſchen Verhältniſſe. In einem Lande wie England, meint dieß Blatt, würde die Kriegspartei, welche neulich bei einer wichtigen Frage nur durch die Stimme des Vicepräſidenten die Majorität erhalten habe, ſich längſt zurückgezogen haben. In Amerika ſey das freilich anders, aber man brauche zur Fortſetzung des Krieges fünfzehn bis zwanzig Million Dollars, und da liege der Knoten. Schon zeigten ſich Zeichen einer Geldkriſis in Amerika. Ohnehin wäre der Congreß uneinig, der Krieg würde von den Abolitioniſten nur als ein Plan der ſklavenhaltenden Provinzen (slaveholders) bezeichnet, während dieſe gleich mit einem Sonderbunde drohten, wenn man dieſen ihren Lieblingspunkt berühre. Im Grunde möchte Jeder gern den Handel los ſeyn, ſo meint das Blatt. Es habe gar keine Kriegspartei gegeben, bis Herr Polk eine geſchaffen. Das Ganze wäre eine Sache der Eitelkeit, und das Dilemma laufe auf folgendes hinaus. Entweder es gelinge, Merika ganz zu unterdrücken, und dann hätte man ſich ein Irland geſchaffen, oder es gelinge nicht, und die Schuldenlaſt werde drückend, wie noch nie bisher. In der That ſind ſchon jetzt (wie der „Herald“ berichtet) in Waſhington die 6procentigen Fonds, welche bis 1862 zurückbezahlt ſeyn müſſen, auf 95, gewichen, zwei Banken haben ihre Zahlungen ſuspendirt und eine Geldklemme ſcheint ſich auch in Amerika vorzubereiten. — Geſtern Nachmittag wurde im Foreign-Office eine Sitzung gehalten, der ſämmtliche Miniſter und mehrere Männer von Bedeutung beiwohnten und welche zwei Stunden dauerte. — Die „Times“ geben einen weitläufigen Bericht über einen Sieg, den Oberſt Sommerſet auf dem Cap der guten Hoffnung am 6. November gegen die Kaffern unter ihrem Häuptling Plato erfochten hat. Die neueſten Nachrichten von dort ſind vom 15. deſſelben Monats. Der Krieg ſtellt ſich günſtig für England, fügt das Blatt hinzu. — Zu Hull war der Markt am 18. d. ziemlich mit Waizen verſorgt, und die Preiſe um einen Schilling (36 kr.) niedriger, als den Freitag vorher.

** London, 21. Jan. Die Deputation von Liverpool, für Herabſetzung der Theezölle, iſt in London eingetroffen und von Lord John Ruſſell empfangen worden. Der Miniſter ſagte: In der Hauptſache, oder dem Grundſatze nach, ſey er mit dem Antrage vollkommen einverſtanden, doch müſſe dieſe Angelegenheit als eine indirecte Staatseinnahme betrachtet, vom Cabinet reiflich erwogen werden.

Vermiſchte Nachrichten.

□ München, 17. Jan. Es gehört zu den älteſten Lieblingswünſchen des Münchner Publikums, das ehemalige Iſartheater (die Bildungsſchule für viele Mitglieder der Bühne des Hof- und Nationaltheaters) nach langer Schließung ſeiner urſprünglichen Beſtimmung zurückgegeben zu ſehen. Eine Zeit lang befand ſich in demſelben die berühmt gewordene v. Kurz'ſche Bildungs- und Verſorgungsanſtalt für verkrüppelte Kinder, dann zogen gebrechliche Alte als Pfründner in den ehemaligen Muſentempel ein, und endlich wurde er vor zwei oder drei Jahren in ein zweites ſtädtiſches Leihhaus umgewandelt. Unſere Localblätter geben nun wieder Hoffnung, daß München ein zweites Theater erhalten, und demgemäß das ſtädtiſche Iſartheater ſeiner urſprünglichen Beſtimmung werde zurückgegeben werden. Noch näher liege aus Gründen, welche erſt in den jüngſten Tagen wieder recht lebhaft gefühlt worden ſind, eine durchgreifende Reform in unſerm Hofbühnenweſen, und mit Vergnügen vernimmt man, daß die neue Intendanz dafür bereits ernſte Schritte gethan habe. Einer der größten Fehler war wohl, daß das Bühnenweſen ſeit einer Reihe von Jahren hier aller und jeder ernſten Controle der Journalkritik entbehrt hat. Thut die Preſſe, was ſie ſich und dem Publikum ſchuldig iſt, dann werden auch diejenigen Bühnenmitglieder ihre Schuldigkeit thun müſſen, welche die Impulſe nicht in der eigenen Bruſt tragen, ſondern dieſe von Außen her bedürfen.

⁎ In den Ortſchaften Le Locle und La Chaux de Fonds wurden im Jahre 1835 von den dortigen Stempelbureaux 31,398 goldene und 68,939 ſilberne daſelbſt angefertigte Uhren geſtempelt; im Jahre 1846 belief ſich die Zahl der erſteren auf 64,174, die der letzteren auf 107,523; im Jahre 1846 die der erſteren auf 72,312, der letzteren auf 126,960. Der „Conſtitutionnel Neuchatelois“ führt dieſe Zunahme als einen Beweis von dem außerordentlichen Gedeihen an, deſſen ſich die Uhrfabrication jener Ortſchaften erfreut, und welches ſie zum erſten Range unter allen induſtriellen Etabliſſements der Welt erhoben.

Börſenberichte.

⁑ Frankfurt, 24. Jan. Auch an heutiger Börſe blieb die Stimmung willig; bei belebtem Umſatz behaupteten ſich alle Fonds

Digitized by Google

feſt im Courſe und wurden theilweiſe, namentlich Eiſenbahnactien, zu höheren Courſen wie geſtern verhandelt. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metall. 101⅞; 2½pCt. Metall. waren durch mehrfache darin gemachte Verkäufe ⅛ pCt. niedriger, 50⅞. Von Eiſenbahnactien ſtiegen F.-W.-Nordbahn von 53⅝ auf 53⅝ und ſchloſſen Ende Börſe 53 Geld.; Berbach ſchließt 85⅞; Köln-Minden 91⅞; Taunus 354⅞. In ſpaniſchen Papieren war der Handel ohne Belang. 5pCt. Ardoins blieben 17⅛ und 3pCt. inländ. Schuld verbeſſerte ſich ſeit geſtern um ¼ pCt. und ſchließt Ende Börſe 24⅞. Abends nach Ausgabe der Berliner Poſt vom 22., die eine abermalige Beſſerung aller Bahnen brachte, zeigte ſich viel Ausfluß F.-W.-Nordbahn ſtieg auf 53⅞ und Berbach bleibt 86.

Wien, 20. Jan. 5pCt. Metall. 102⅞. — 4pCt. 90. — 3pCt. 6. — 2½ pCt. —. — Bankactien 1565 — 500 fl. Looſe 155. — 250 fl. Looſe 110. — Nordbahnactien 131. — Gloggnitzer 108. — Mailänder 85⅞.

London, 21. Jan. 3pCt. Stocks 88⅞. — 5pCt. Span. 19. — Neue 3pCt. 29⅞. — 4pCt. Port. 25⅞. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

Paris, 22. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 15. — 3pCt. 74. 90. do. neue 75. 10. — Neapol. 99. 50. 65. — Paſſive 4. — Römiſche Anleihe 95. — Bankactien 3180 — Verſailles, linkes Ufer 185. — Paris-Orleans 1176. 25. — Paris-Rouen 897. 50. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 507. 50. — Rouen-Havre 445. — Marſeille-Avignon 555. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 527. 50. — Paris-Lyon 393. 75. — Paris-Straßburg 406. 25.

Die Börſe war nicht in der beſten Stimmung und die Courſe ſind wieder etwas gewichen, ohne daß viel Geſchäft war. Eiſenbahnactien ſtellten ſich beſſer als die Rente und die Courſe waren ziemlich feſt.

Amſterdam, 22. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54⅛, 3/16. — 5pCt. Schuld 63⅞. — 4pCt. 84⅛, 3/16. — 3½pCt. do. 84⅛. — Handelm. 161⅞. — 5pCt. Ard. 15⅝. — do. à 510 Pf. St. 14⅝, 9/16. — do. inſ. à 6000 fl. 24⅛. — Coup. 11⅝, ¾. 4pCt. Port. 26⅝, ⅝.

Die Stimmung in holl. Fonds war heute im allgemeinen günſtig und bei lebendigem Umſatz in Integr. war nach den meiſten Sorten derſelben zu höheren Courſen vermehrte Frage. Auch die meiſten fremden Effecten theilten dieſe günſtige Stimmung und waren im allgemeinen zu etwas beſſern Courſen geſucht. In keinen derſelben war der Handel ſehr lebendig.

Berichtigung.

In Nro. 13 der Frankfurter „Oberpoſtamts-Zeitung", vom 13. d. M., erzählt der ⚹⚹-Correſpondent aus Weſtpreußen, „daß ein junger Mann auf dem Poſtamte zu Marienburg in gebrochenem Deutſch angefragt, ob er nicht auch einen kleinen Beitrag für den emeritirten Schullehrer Kopke, bei Danzig, abliefern könne, und dann unter Verſchweigung ſeines Namens und mit den Worten: „Ehre gebührt dem alten Manne", einen Doppellouisd'or hergegeben." Das Factum iſt einfach folgendes: Bei Ankunft der Schnellpoſt von Wolkenberg tritt zu dem Unterzeichneten ein junger Mann, und bittet in reinem guten Deutſch, ob ich nicht für den Schullehrer Kopke, über deſſen Mißgeſchick er auf der Tour von Dirſchau hierher gehört, eine kleine Unterſtützung annehmen wolle? Mich dazu bereit erklärend, legte er mir eine preußiſche Kaſſenanweiſung von 5 Rthlr. hin und antwortete weggehend, als ich fragte, wen ich als Geber nennen ſollte: „einen jungen Mann, der das Alter ehrt." Da dieſe Thatſache von der oben angegebenen weſentlich abweicht, ſo erſuche ich die Wohllöbliche Redaction der „Oberpoſtamts-Zeitung", ſo wie andere reſp. Redactionen, welche die genannte Correſpondenz aufgenommen, auch dieſe Berichtigung zur Steuer der Wahrheit geneigteſt ein Plätzchen in den Spalten Ihrer Blätter zu gönnen. Marienburg, den 18. Januar 1848.

Skrzeczka,
Poſtamtsadminiſtrator und Poſtſecretär.

Benachrichtigungen

[78] In allen Buchhandlungen Kurheſſens und in Frankfurt a. M. bei Joh. Dav. Sauerländer iſt zu haben.

Rede auf das Ableben Seiner Königlichen Hoheit Wilhelm des Zweiten, Kurfürſten von Heſſen, gehalten vom Geheime Hofrath Prof. Dr. E. Platner, am 19. December 1847 bei der akademiſchen Trauerfeier.

Preis: 6 Kreuzer.

Marburg. **N. G. Elwert'ſche Verlag.**

Stuttgarter Kunſt-Auction.

Stuttgart. Am 9. Februar und den folgenden Tagen findet bei uns die Verſteigerung der von dem verſtorbenen

Joh. Bapt. von Keller, Biſchof von Rottenburg, Staatsrath ꝛc.

hinterlaſſenen ausgezeichneten und berühmten Sammlung von Kupferwerken, Kupferſtichen, Holzſchnitten, Lithographieen, Handzeichnungen, Landkarten u. ſ. w. ſtatt. Es enthält dieſe reichhaltige Sammlung beſonders unter den Kupferſtichen und Holzſchnitten manche ſehr ſeltene und geſchätzte Originalblätter, wie ſolche überhaupt durchaus vieles Schöne und Intereſſante darbietet.

Der gedruckte Katalog iſt durch alle Buch- und Kunſthandlungen gratis zu beziehen, in Frankfurt durch **C. E. G. Verſtel's Kunſthandlung.**

A. Lieſching u. Comp.,
45] Buch-, Antiquar- und Kunſthandlung.

[82] Stuttgart. (**Schriftgießerei-Verkauf.**) Die von dem verſtorbenen Schriftgießer Gmehlin vorhandene — in früheren öffentlichen Blättern ausgeſchriebene — Schriftgießerei mit Gießmaſchine iſt nunmehr angekauft und kommt am 14. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Wohnhauſe der Wittwe Gmehlin, Roſenſtraße Nr. 27, in öffentlichen Aufſtreich. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß geſetzt, daß die in einem ſehr guten und vollſtändigen Zuſtande ſich befindende Gießerei jeden Tag in dem gedachten Wohngebäude eingeſehen und Inventar und Schriftproben auswärtigen Kaufliebhabern auf Verlangen mitgetheilt werden können.

Den 20. Januar 1848.

E. Frauſch, Pfleger der Gmehlinſchen Kinder.

[88] **Bis zu Tauſend Gulden Salair**

jährlich würde man einem ſoliden, ehrenhaften, geſetzten Manne — gleichviel ob verheirathet oder nicht — zuſichern, welcher im Stande wäre, ſofort eine dauernde Stellung in einem Geſchäftshauſe zu übernehmen, bei welcher hauptſächlich vollkommenſte Kenntniß der deutſchen und franzöſiſchen Correſpondenz ſowie willige und ſchnelle Arbeit verbunden mit ſchöner Handſchrift erforderlich ſind.

Offerten mit Angabe des ſeitherigen Wirkungskreiſes und unter Beifügung von Copieen etwaiger Zeugniſſe ſind unter „J. N. poste restante Mainz" franco einzuſenden.

[83] **Bekanntmachung.**

Die Wittwe des Gaſtwirths Jacob Mohr, Angelika geborne Arnot und deſſen großjährige Söhne erſter Ehe, Nicolaus und Friedrich Mohr dahier, laſſen

Freitag den 3. März d. J., Morgens 10 Uhr,

ihr in der Hauptſtraße dahier belegenes Gaſthaus „zum Hirſch" genannt, nebſt Hofraum, Garten und Oekonomiegebäuden abtheilungshalber auf dem hieſigen Rathhauſe durch die unterzeichnete Stelle unter ſehr günſtigen Bedingungen freiwillig öffentlich verſteigern. Namentlich kann nach Anzahlung von ¼ des Steigpreiſes der Reſt gegen 5pCt. Zinſen noch lange Zeit ſtehen bleiben.

Das Haus enthält einen gewölbten Keller für 40 Stückfäſſer, zu ebener Erde 3 große Gaſtzimmer, Küche, Speiſekammer und Küchenkeller, ſodann im 2ten Stocke einen großen Tanzſaal, einen kleineren Salon und 5 Zimmer, im 3ten Stocke 8 Zimmer und eine Kammer und über demſelben 2 große Speicher.

Hinter dem Hauſe iſt ein ſehr geräumiger Hof nebſt den erforderlichen Oekonomiegebäuden, beſtehend in Remiſe, Kelterhaus, Scheune, Stallung für 12 Pferde, ſowie einer großen Waſchküche nebſt Ciſterne. Der ebenfalls hinter dem Hauſe befindliche Garten enthält ¼ Morgen Flächenraum und iſt mit Weinreben bepflanzt.

Das Haus eignet ſich vermöge ſeiner Lage mitten in der Stadt und an der durch das Rheingau führenden Straße, ſowie durch die Nähe von Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim, Schlangenbad und Schwalbach ganz vorzüglich zur Gaſtwirthſchaft, die auch bis dahin mit gutem Erfolg darin betrieben wurde, jedoch vermöge ſeiner Lage in der Nähe des Rheins auch zu jedem Fabrik- oder Waarengeſchäft.

Eltville, am 21. Januar 1848.

Herzogl. Naſſ. Landoberſchultheißerei.
Uſener.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Januar	Barometer bei 0° R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermometer R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermograph. Nacht	Tag	Waſſerhöhe des Mains Rh. F.	Wind 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Wetter 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr
16	333'''8	331'''5	331'''0	— 5·8	4·6	— 6·8	— 6·6	— 4·0	2' 9"	S.	S.	S.	t.	t.	t.
17	333'''9	333'''3	332'''2	— 6·0	— 4·2	— 3·4	— 2·5	— 4·1	2' 6"	S.	S.	S.	ht.	t.	t.
18	331'''0	330'''7	330'''5	— 4·2	— 4·2	— 4·8	— 4·6	— 4·0	2' 6"	S.	S.	S.	t.	t.	t.
19	330'''0	329'''6	330'''1	— 5·0	— 4·3	— 4·5	— 5·6	— 4·1	2' 6"	S.	O	O	t	t.	t.
20	331'''1	331'''6	332'''3	— 7·4	— 5·9	— 6·8	— 9·5	— 5·3	2' 0"	NO	NO	NO.	Sn.	t	t.
21	333'''0	333'''2	33?'''6	— 5·6	— 4·0	— 7·0	— 7·2	— 3·4	2' 0"	NO	NO.	NO.	Sn.	t	t.
22	334'''2	333'''?	334'''0	— 6·5	— 4·4	— 4·4	— 8·4	— 4·1	2' 3"	NO	NO.	—	t	t.	t
M	332'''4	331'''3	332'''3	— 6·1	— 4·5	— 5·4	— 7·1	— 4·3	2' 6"						

Am 18. Vormittags Schneegeſtöber.

Cours der Staats-Papiere 25 Jan. 1848 (1 Uhr).

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	101 11/16	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	98 1/2
"	ditto ditto	4	90	—	"	Neue Würtemberg	4 1/2	101 1/2	101 1/4
"	ditto ditto	3	65 1/8	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	93 1/4
"	ditto ditto	2 1/2	50 3/8	50 11/16	"	fl. 25 Loose		65 3/4	—
"	Bank-Actien		—	1920	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		111 1/2	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
"	fl. 500 " ditto		103 1/2	—	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	90 1/2
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 3/4	—	"	Taunusbahnactien		334	333
"	ditto ditto	4	89	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/16
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	91 1/4	"	Holländische	3	—	64
"	Prämienscheine		—	99	"	Syndicats	2 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 1/2	Spanien	Activsch. incl. 6 Cp.	5	16 1/4	16
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71 1/2	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25	24 3/4
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	—
"	Obligationen	4 1/2	—	98 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		99	
"	ditto	4	—	97 1/2	"	Obligationen de fl. 500	4	—	73 3/4
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	89 3/4	Russland	in R. à fl. b. Hope et C.	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—
"	fl. 35 Loose		34 3/4	34 1/2					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	29 1/2	29 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth. ganze	2	43 1/4	Sardinische Loose	30 1/4	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuss. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92	91 1/2
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/2	86 1/4
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	54 1/4	54

Nach der Börse 2½pCt. Met. 50½; 3pCt. Span. inl. 24½; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 333½; Ludw.-Bexb. 86; F.-W.-Nordb. 54⅛.

Wechsel-Cours.

Den 25 Jan.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	100 1/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k.S.	—	119 7/8
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	104 3/4
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Lsd.	k.S.	—	97 1/2
Thlr. i. L. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88 3/4	88 1/2
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87 1/2	—
Leipzig (60	k.S.	104 3/4	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k.S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 1/2	—
Lyon	k.S.	—	94 5/8
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k.S.	100 3/4	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	94 5/8
(200 Fr.)	2 M.	—	93 3/4
Wien (fl. 100	k.S.	119 3/4	—
100 fl. C.M.)	2 M.	118 1/2	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2076] **Ediktalladung.**

Georg Lier von Sommerach wird ſeit dem Jahre 1809, wo er als Großherzogl. Würzburgiſcher Soldat dem öſterreichiſchen Feldzuge beiwohnte, vermißt. Auf Antrag ſeiner Inteſtaterben wird nun derſelbe oder ſeine etwaigen Leibeserben aufgefordert, binnen

3 Monaten

von heute ſein Vermögen dahier in Empfang zu nehmen, außerdem er für todt erklärt und das Vermögen den Inteſtaterben ohne Caution überlaſſen werden wird.

Volkach, den 26. November 1847.

Königl. Bayer. Landgericht.
Hauck, Ldr.
coll. v. Sickar.

[96] **Ediktalladung.**

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung des Johannes Egenolf von Niederhadamar über deſſen und ſeiner zweiten Ehefrau Maria geb. Mai der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher und perſönlicher Anſprüche an der Activmaſſe, wozu auch der Vermögensantheil der erſten Ehefrau Magdalena geborne Dauber gezogen iſt, Termin auf

Montag den 28. Februar d. J., Morgens 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres eintretenden Ausſchluſſes von der Maſſe.

Hadamar, den 17. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Jobert.

[13] **Ediktalladung.**

Die Ueberſchuldung des Vermögens des Wilhelm Ott und deſſen Ehefrau Anne Marie geb. Thies von Erbach betr.

Nachdem über das Vermögen der Wilhelm Ott'ſchen Eheleute von Erbach durch Urtheil vom heutigen der Concursproceß erkannt und dieſes Urtheil durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation rechtskräftig geworden iſt, ſo wird Termin zur Liquidation dinglicher ſowohl als perſönlicher Anſprüche auf

Mittwoch den 9. Februar 1848, Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausſchluſſes von der Maſſe dahier anberaumt.

Idſtein, den 22. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Meyer.

[87] **Aufforderung.**

Heinrich Dettermann von Straßebersbach, geboren am 20. September 1787 und ſeit 40 Jahren mit unbekanntem Aufenthaltsorte abweſend, wird in Folge Ermächtigung des H. Hof- und Appellationsgerichts dahier vom 6. d. M. aufgefordert, innerhalb

90 Tagen,

vom erſten Erſcheinen dieſer Aufforderung in öffentlichen Blättern an berechnet, ſein curatoriſch verwaltetes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls ſolches nach Maßgabe der Verordnung vom 21. März 1788 dem nächſtberechtigten Inteſtaterben entweder ausſchließlich gegen Caution demnächſt oder eigenthümlich überlaſſen werden wird.

Dillenburg, den 12. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Hobe.

[84] **Ediktalladung.**

Ueber das Vermögen der unter der Vormundſchaft des Anton Waßmann zu Mareth ſtehenden minderjährigen Geſchwiſter Peter Groth, Anna Maria Groth, Johann Groth und Anton Groth iſt der Concursproceß erkannt und zur Geltendmachung von Anſprüchen jeder Art an denſelben Termin auf

Montag den 14. Februar d. J., Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausſchluſſes von der Concursmaſſe anberaumt worden.

Selters, den 12. Januar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Wirth.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 27. — Donnerſtag — den 27. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern mit dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kommentzeilen für die Zeile (1/3 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366, 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wigl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär M. Flarry in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ruy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Italieniſche Zuſtände. Fürſt Schwarzenberg. Die Staatsbahnen. Verſchiedenes). Berlin (Tagesneuigkeiten. Ordensfeſt. Ständiſche Angelegenheiten). Elbing (Den Strafgeſetzentwurf betreffend). Regensburg (Reſkript in Betreff der Jeſuiten). Dresden (Der Gewerbbund). Mainz (Uferbauten am Rhein. Eiſenbahn). Gotha (Bretſchneider †). Hamburg (Reform-Beſtrebungen. Zweiſtenverein. Verbrechen).
Dänemark und die Herzogthümer. Aus Schleswig-Holſtein (Die Krankheit des Königs-Herzogs). Altona (Steuer Baggermaſchine).
Schweiz. Die preußiſche Note an den Präſidenten des Vororts. Verſchiedenes.
Italien. Nachrichten von der italieniſchen Grenze, aus Rom und Genua über die neuesten Auftritte in Neapel und Sicilien. Verlangen nach Bewaffnung in Rom.
Frankreich. Paris (Die Journale über die letzte Kammerſitzung. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Cortes).
Portugal. Liſſabon (Das Miniſterium).
Belgien. Brüſſel (Die Kammer).
Großbritannien. London (Tagsgeſchichte. Einkommenſteuer).
Börſenberichte.

Frankfurt, 25. Januar.

Se. Maj. der König der Franzoſen hat hohem Senat mittelſt allerhöchſten Schreibens vom 3. d. M., das am 31. v. M. erfolgte Ableben Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzeſſin Eugenie Adelheid Louiſe von Orleans notificirt.

Hoher Senat hat den Herrn F. W. Eckſtein zum Conſul dieſiger freien Stadt in Rotterdam ernannt.

W Die bisherigen Verhandlungen der franzöſiſchen Pairskammer.

Die kaum begonnene Seſſion der Pairskammer bietet dieſes Jahr ein dramatiſches Intereſſe, welches dieſem beſonnenen, aus ergrauten Staatsmännern und Kriegern beſtehenden Senate ſonſt nicht eigen iſt. Die rechte wie die linke Seite dieſer Kammer (um der Kürze wegen Benennungen aus der Deputirtenkammer zu gebrauchen) ſpricht mit einer Kühnheit und Rückſichtsloſigkeit, die ſonſt, wenn ſie vorkamen, faſt unbeachtet vorübergingen, dießmal aber die ganze Kammer aufregen und zu Aeußerungen allgemeinen Beifalls oder allgemeinen Mißfallens veranlaſſen, die eine Bewegung, einen Sturm heraufbeſchwören, wie ihn ſonſt nur Volkstribunen in Volksverſammlungen zu erregen pflegen. Etwas von der fieberhaften Unruhe der Zeit ſcheint ſich dieſer ernſten Verſammlung mitgetheilt zu haben, welche bei rein literariſch-hiſtoriſchen Fragen, wie die über den Werth oder Unwerth des Urtheils eines berühmten Schriftſtellers über den Convent, Feuer fängt, als lebten die Männer noch, welche längſt der Geſchichte anheimgefallen, die ja auch Ludwig XI. und Richelieu, trotz ihrer Grauſamkeit, Verdienſte zuerkennt. Es beweiſt dieſes alles, wie ernſt und aufgeregt die Zeit iſt in der wir leben, wie beſorgt ihre Häupter, wie folgenreich jede ſonſt ſpurlos vorübergehende Manifeſtation. Ob aber die Pairskammer auf dieſe Weiſe in ihrem Charakter handelt, ob ſie, beſtimmt der Beweglichkeit der Volkskammer gegenüber, welche die Gegenwart darſtellt, gleichſam die Geſchichte mit ihrer majeſtätiſchen Ruhe zu repräſentiren, nicht der Form nach etwas von jener angenommen, das iſt eine Frage, die außer unſerer Aufgabe liegt. Doch möchten wir glauben, daß ſie ſowohl in der italieniſchen als in der ſchweizer Frage ſich ſchon etwas über die Linie habe hinreißen laſſen, welche ihre Natur ihr anweiſt. Beide ſind brennende Fragen, wie es die Franzoſen in recht paſſendem Bilde ausdrücken. Italien, ſo tief bewegt, in einer Aufregung, die bald an die ſchönen Tage ſeiner Geſchichte, bald an den Paroxysmus eines Fieberkranken erinnert, mit preiswürdigen Beſtrebungen nach Reformen und unpraktiſchen, unausführbaren Gelüſten nach einem Zuſtande der Dinge, der ohne völlige Umwälzung aller Verhältniſſe, worauf das neuere Europa ruht, gar nicht denkbar iſt. Ein Fürſt der Kirche, voll der edelſten Erinnerungen und Geſinnungen, aber in der Lage die Theilnahme des Volks, die er zu ſeinen Planen nicht entbehren kann, nicht zu dem Punkte ſteigern zu dürfen, der bereits einzutreten beginnt, wo ſie, wie früher unter Cola di Rienzi, mit dem Papſtthum unvereinbar erſcheinen möchte; ein Zuſtand der Dinge, wo die alten Kämpfe der Guelfen und Ghibellinen mit neueren Beſtrebungen bald vereint, bald im Streite erſcheinen, Fürſten, unter denen viele zwiſchen objectiven und ſubjectiven Antipathien, den Schwerpunkt noch nicht gewonnen haben den ſie ſuchen; ein Volk, das nicht erreichen kann, was es möchte und ſich darum, faſt nothgedrungen, oft in der Irre herumtreibt. Hier in dieſem chaotiſchen Durcheinanderwogen des Großen und des Abenteuerlichen, höchſt practiſcher Bedürfniſſe und ganz unausführbarer Wünſche, hatte, unſerer Meinung nach, wie aus den mitgetheilten Actenſtücken ſo wie aus der Depeſche an den Grafen Roſſi hervorgeht die Herr Guizot von der Tribune verlas und wir unſeren Leſern mitgetheilt haben, das franzöſiſche Miniſterium den Weg eingeſchlagen, der den Vertretern eines conſtitutionellen aber friedlich geſinnten Staates angemeſſen war. Es konnte unmöglich die Rolle der alten Könige von Frankreich übernehmen und durch zu weit gehende Aufmunterungen, ein Gelüſte nach Territorien blicken oder nur argwöhnen laſſen, welche die Verträge, worauf der gegenwärtige Stand von Europa beruht, Oeſterreich zuſprechen. Es konnte einerſeits Straßenunfug und chimäriſche Hoffnungen nicht unterſtützen; es konnte von der andern Seite Pius IX. und die Fürſten und Völker Italiens in ihren reformatoriſchen Beſtrebungen nicht im Stiche laſſen. Auch that es weder das eine noch das andere, und wenn es dadurch freilich in Italien keiner Partei Genüge leiſtete, und ſelbſt die dortigen Moderirten zum Theil gegen ſich aufregte, ſo muß doch der billige Beurtheiler eingeſtehen, daß die Schuld einzig in den Verhältniſſen liegt und die Geſchichte dürfte hierüber anders urtheilen als die Mitwelt, welche das, was ſie wünſcht, ſo oft mit dem verwechſelt, was auszuführen iſt. Oeſterreichs Territorialbeſitz in Italien darf nicht erſchüttert werden, wenn nicht der ganze Welttheil mit erſchüttert werden ſoll, wenn die Heiligkeit der Verträge, gegen deren Verletzung nur der ſich erheben darf der ſie ſelbſt achtet, nicht zu Boden geſtürzt, und ein Zuſtand der Anarchie in den großen Welthändeln herbeigeführt werden ſoll, den das republikaniſche oder kaiſerliche Frankreich freilich in ſeinem Intereſſe gern ſehen möchte, das conſtitutionelle und friedlich geſinnte Frankreich aber nicht veranlaſſen darf ohne die ſchwerſte Verantwortlichkeit auf ſich zu laden. Grade aber auf dieſem „mit trügeriſcher Aſche bedeckten“ Flammenboden hat die Pairskammer (wie jeder, der zwiſchen den Zeilen zu leſen weiß, leicht herausfinden wird) die Umſicht des Miniſteriums im Grunde nicht ganz gebilligt, und war nur mit Mühe abzuhalten, Sätze in ihre Adreſſe einzuſchieben, welche eine weite Bedeutung haben, die auch in den von ihr beliebten Zuſatzparagraphen hineingelegt werden könnte. (Schluß folgt.)

Deutſchland.

[:] **Wien,** 21. Jan. Die Proclamationen Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs-Vicekönigs haben hier lebhaftes Intereſſe erweckt. Man hört ſeitdem von keinen fernern Ruheſtörungen zu Mailand, wie denn auch die Gerüchte über Auflaufe in Pavia und Treviſo ſich auf ſehr geringe Vorfälle reduciren. Auch der Lärm in Venedig hatte keine politiſchen Gründe; es brach nämlich Feuer nächſt dem Lido aus, weßhalb der Wächter die üblichen zwei Warnungsſalven gab. Zufällig wurde nun noch eine dritte Salve abgefeuert, welche die Beſatzung, einer frühern Inſtruction gemäß, für ein Rüſtungszeichen hielt. Glücklicherweiſe konnten die Truppen nach einigen Patrouillen ungeſtört in ihre Wohnungen zurückkehren, da die Venetianer keineswegs zu Unruhen ſich geneigt zeigten. — Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm verweilen jetzt in Venedig, um dem Leichenbegängniß höchſt ihres Bruders, Erzherzogs Friedrich beizuwohnen. — Aus Mailand traf in vorletzter Woche Fürſt Friedrich Schwarzenberg hier ein, die genaueſten Schilderungen der Schweizerfehde hinterbringend, welche übrigens aufgehört hat, das Tagesgeſpräch zu bilden, indem die allgemeine Aufmerkſamkeit ſich nun gegen Italien und Spanien wendet. Sogar die ſtets drohende oder doch neckende Haltung Palmerſton's tritt momentan zurück, da man von der militäriſchen Kraft Frankreichs, ſeit Abdel Kader's Unterwerfung, neuerlich viel Unheil für Spanien befürchtet. — Aus Rom vernimmt man, es ſey die Abſicht des Papſtes, von den berühmteren Kirchenbildern erſten Rangs durch römiſche Künſtler ſorgfältige Copien anfertigen zu laſſen. Dieſelben werden an die Stelle der Originalien treten, und letztere ſind beſtimmt, in licht und trocken gelegenen Kloſtergebäuden aufbewahrt und allmälig durch Meiſterhand wiederhergeſtellt zu werden. — Ihre Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Anhalt-Köthen befindet ſich ſeit einigen Wochen in ſo leidendem Zuſtande, daß die Aerzte an der Wiederherſtellung der hohen Kranken zweifeln. Die Armen würden durch höchſtderen Ableben eine große Wohlthäterin verlieren. — Das bekannte Haus Eskeles wird, wie man hört, am 1. Jan. 1850 ſeine Firma niederlegen. Es iſt jedoch nicht zu bezweifeln, daß dieß mit einem Activreſte von mehreren Millionen der Fall ſeyn werde. — Der Ausbau der k. k. Staatsbahnen dürfte vorläufig nur bis Laibach und bis zur ſächſiſchen Grenze erfolgen; weitere Conjuncturen, wie z. B. der Bau über den Semmering, erſcheinen als voreilig und ungegründet. — Das Erträgniß der Budweis-Gmündner-Bahn, bekanntlich der beſtorganiſirten Oeſterreichs, iſt im verfloſſenen Jahre auf etwa 630,000 fl. C.-M. geſtiegen, welches eine Dividende von mehr als 6 pCt. in Ausſicht ſtellt. Der Cours dieſer Actien, obgleich geſunken, bietet dennoch, vergleichsweiſe mit den übrigen Bahnen, eine ſehr genügende Garantie.

— Die letzten Nachrichten aus Mailand vom 14. d. M. lauten beruhigend, indem keine weiteren Ruheſtörungen ſtattgefunden und die Unruheſtifter ſich zurückzuziehen angefangen haben. Das energiſche Einſchreiten der bewaffneten Macht bei jedem Volkszuſammenlauf macht ängſtlich und überzeugt, daß die bedrohlichen Auftritte in den Straßen die Aufwiegler am meiſten geſchädet. Der Bürger liebt zu ſehr die Ruhe und den Frieden und zeigt die größte Abneigung gegen jeden Vorgang, durch welchen dieſe auf eine für ihn immer nachtheilige Weiſe bedroht werden. — Am 17. d. M. iſt die Leiche der Erzherzogin Marie Louiſe von Parma abgeführt und ſoll am 23. oder 24. hier eintreffen, um feierlich bei den Kapuzinern beigeſetzt zu werden. (A. P. Z.)

§ **Berlin,** 23. Jan. Der geheime Staatsminiſter Fürſt von Wittgenſtein und General von Boyen ſind ſo leidend, daß ſie ſeit mehreren Wochen das Zimmer hüten müſſen. — Zu der am 21. d. M., Abends um 6 Uhr, von der Geſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den Juden in der Dreifaltigkeitskirche begangenen Jahresfeier der Stiftung des evangeliſchen Bisthums zu Jeruſalem, hatte ſich, ungeachtet der ſtrengen Kälte, eine ſehr große Menge eingefunden, Herr Krummacher predigte, und ſpendete den Juden ein Lob, wie ſolches wohl noch nie in einer Kirche von der Kanzel herab erſchallt ſeyn mag. — Man findet es ſehr angemeſſen und gut, daß die Regierung die Rede, welche Herr Camphauſen in der erſten ſtändiſchen Ausſchußſitzung gehalten, durch die „Allg. Preuß. Ztg.“ ausführlich hat veröffentlichen laſſen.

✠ **Berlin,** 24. Jan. Bei der geſtrigen Krönungs- und Ordensfeier erhielten den rothen Adlerorden erſter Klaſſe, mit Eichenlaub, 6 Perſonen, ohne Eichenlaub 2 Perſonen, den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klaſſe, mit Eichenlaub, 7 Perſonen, ohne Eichenlaub 1 Perſon, den rothen Adlerorden zweiter Klaſſe mit dem Stern, ohne Eichenlaub, 1 Perſon, denſelben Orden zweiter Klaſſe, mit Eichenlaub, 19 Perſonen, denſelben Orden ohne Eichenlaub, 5 Perſonen, die Schleiſe zum rothen Adlerorden dritter Klaſſe, 1 Perſon, denſelben Orden dritter Klaſſe, mit der Schleife, 67 Perſonen, denſelben Orden ohne Schleife, 8 Perſonen, denſelben Orden vierter Klaſſe, 159 Perſonen, den St. Johanniterorden 17 Perſonen, das allgemeine Ehrenzeichen 72 Perſonen. — Am 18. d. M. hatte der k. hannoverſche Generallieutenant a. D., Frhr. von Oſenberg, in Düſſeldorf, den ſchwarzen Adlerorden erhalten.

Berlin, 24. Jan. In der vierten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 20. d. M., wurde die Erörterung über das Strafgeſetzbuch fortgeſetzt. Es ſprachen über die Todesſtrafe die Abgeordneten Steinbeck (mit Beifall), Dansmann, Graf von Schwerin, Referent Naumann, Correferent Frhr. von Mylius (mit Beifall), Abg. Saucken-Tarputſchen, Graf Renard, Lucanus, der Landtagsmarſchall, Abg. Dittrich, von Witte, Kuſchke, von Gaffron, von Patow, Stägemann, Fürſt Wilhelm Radziwill, Prüfer, von Olfers, Allnoch, Neumann, von Auerswald, von Byla, Graf von Galen, Juſtizminiſter von Savigny und Fürſt Boguslaw Radziwill, wonach der Marſchall die Frage ſtellte: „Beſchließt die Verſammlung die Abſchaffung der Todesſtrafe zu beantragen?“ eine Frage, die durch 34 Stimmen mit ja und durch 63 Stimmen mit nein beantwortet wurde.

△ **Elbing,** 21. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten in heutiger öffentlicher Sitzung mit 50 gegen 3 Stimmen das motivirte Gutachten über den Strafgeſetzentwurf, welches eine am 30. v. M. aus ihrer Mitte erwählte Commiſſion abgegeben hatte. Daſſelbe iſt an Hrn. Auerswald Plauthen in Berlin gerichtet und erſucht dieſen, dahin zu wirken, daß der Entwurf in ſeiner jetzigen Faſſung zurückgenommen, und ein anderer, zugleich in Verbindung mit einer auf Schwurgerichte begründeten Proceßordnung dem nächſten Vereinigten Landtag vorgelegt werde. Obiges Gutachten ſpricht ſich zuerſt über die Competenz der Ausſchüſſe aus, namentlich über die der Mitglieder aus der Provinz Preußen, und behauptet, da nicht nur einzelne, von den Provinzialſtänden beantragte Aenderungen in dieſen neuen Strafgeſetzentwurf aufgenommen ſeyen, ſondern eine Reihe ganz neuer Beſtimmungen ſich durch eine Anzahl Abſchnitte hindurchziehen; ſo ſey der Entwurf als ein weſentlich neuer zu betrachten, und die Ausſchüſſe ſeyen daher nur eine vorberathende Commiſſion und könnten als ſolche nur ein vorbereitendes Gutachten abgeben; ein Gutachten mit voller rechtlicher Wirkung könne nur der Vereinigte Landtag feſtſtellen. Als Mängel des neuen Geſetzentwurfes führt die Commiſſion folgende Data an: Erſtens können nach dem Zugeſtändniß der Motive Beſtimmungen nur von gelehrten Richtern verſtanden werden; zweitens fehlten, bei dem großen Unterſchiede zwiſchen dem Minimum und Maximum des Strafgrades, die Zumeſſungsgründe; drittens ſey die Polizeigeſetzgebung hier zu vielfach mit der Criminalgeſetzgebung vermiſcht, indem einerſeits Polizeivergehen mit Criminalſtrafen belegt, anderſeits Criminalſtrafen als polizeiliches Abſchreckungsmittel gebraucht würden. Auch trete der polizeiliche Geſichtspunkt zu ſtark hervor, wodurch der Entwurf ſich von dem Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit entferne, und auf das Gebiet der polizeilichen Zweckmäßigkeit übertrete.

Digitized by Google

Mit dieſer bloßen Zweckmäßigkeit verbänden ſich leicht Nebenzwecke wie z. B. das Dienſtintereſſe, und das Geſetz würde dadurch zu einem Schutzmittel für den Staat, dagegen die Rechtsſicherheit der Unterthanen gefährdet. Auch fehle darin jede Strafproceßordnung.

Regensburg. Die „Regensburger Zeitung“ theilt nachſtehendes Reſcript des königlichen Miniſteriums des Innern an die Kreisregierungen in Betreff des Aufenthaltes der aus der Schweiz geflüchteten Jeſuiten in Bayern mit: „Nachdem verlautete, daß einige von den in Folge der neueſten Ereigniſſe in der Schweiz aus dieſem Lande entflohenen Jeſuiten nach München und an andere Orte in Bayern ſich begeben haben, ſo wird dem Regierungspräſidium zur Nachachtung eröffnet, daß den aus der Schweiz geflüchteten Jeſuiten und ihrem etwaigen Gefolge im ganzen Gebiete des Königreichs, ſomit auch in Klöſtern, ein den Zeitraum von einigen Tagen überſchreitender Aufenthalt nicht geſtattet werden darf, und daß lediglich bei eintretenden Krankheitsfällen Ausnahmen einzutreten haben. Das k. Regierungspräſidium hat demnach ungeſäumt in angemeſſener Weiſe die Anordnung dahin zu treffen, daß den allenfalls im Regierungsbezirk ſich aufhaltenden, aus der Schweiz geflüchteten Jeſuiten nebſt Begleitung die Aufforderung zugehe, das Königreich demnächſt zu verlaſſen, inſoferne nicht die alsbaldige Abreiſe durch Krankheit gehindert iſt. Der vorſtehende Auftrag iſt mit derjenigen Schonung in Vollzug ſetzen zu laſſen, welche Unglücklichen gezeimt, ohne daß aber die Anordnung ſelbſt außer Vollzug bleibt. Auch iſt Anzeige anher zu erſtatten, ob ſolche aus der Schweiz geflüchtete Jeſuiten nach Bayern ſich zurückgezogen, in welcher Zahl und wo ſie ſich aufhalten, dann wann ſie das Königreich verlaſſen haben. Für den gegentheiligen Fall iſt Fehlanzeige zu machen. München, 9. Dec. 1847.“

00 **Dresden,** 24. Jan. Der gewerbliche Stand, der Kern der Bürgerſchaft, verdient gewiß vorzugsweiſe Beachtung. Daher widmete ihm der königl. ſächſ. Rentamtmann Prenske in Großenhain ſeit vielen Jahren beſondere Aufmerkſamkeit. Auch jetzt hat derſelbe durch eine Schrift, „Bürgerhalle“ genannt, dieſem Stande ein zeitgemäßes Geſchenk gemacht. Im erſten Hefte hat er „über gewerbliche, ſo wie allgemeine Fortbildung des Bürgerſtandes überhaupt, und über Gründung und Einrichtung von Sonntagsſchulen und andere Fortbildungsanſtalten insbeſondere“ gehandelt. Das zweite Heft ſtellt nun Gewerbvereine, Bürgervereine für bildende Unterhaltung und Geſellenleſevereine als dringendes Erforderniß der Zeit dar, und gibt zur Gründung und Einrichtung derſelben dankenswerthe Winke. — Die ſächſiſche Regierung wird dem Flüchtling Joſeph Uhlotz, der ſich in Sachſen ſeit dem Juli v. J. aufhält und angekauft hat, die Kaufconfirmation verweigern und die Weiſung geben, das Königreich zu verlaſſen. Vor Zeiten ſtiftete man in Sachſen eine Exulantenkaſſe, um die wegen ihres Glaubens Vertriebenen oder Entflohenen zu unterſtützen. Aus dieſer Kaſſe ſoll Uhlotz eine Unterſtützung erhalten haben.

"S" **Mainz,** 24. Jan. Die verfloſſene Woche war für unſere Stadt von großer Bedeutung, indem ſie zwei Punkte zur Entſcheidung brachte, welche ſchon ſeit langer Zeit auf Erledigung harrten, und welche auf unſere Eiſenbahn den größten Einfluß ausüben müſſen. Die großh. heſſiſche Regierung ſandte einen Commiſſär hierher, welcher, behufs der Ertheilung der Conceſſion zum Beginn der Uferbauten längs des Rheines, und wegen Veränderungen an den Staatsſtraßen, mit den Herren Provinzialbaumeiſter Opfermann und Kreisbaumeiſter Wetter die ganze Strecke in Augenſchein nahm, worauf nach Ordnung einiger Punkte die Conceſſion ſofort erfolgte. Der Unternehmer dieſer Bauten auf der Strecke gegen Laubenheim, welcher bereits 300 Mann bei dem Durchbruch der Feſtungswerke beſchäftigte, iſt nun in Stand geſetzt, die Arbeiten auf der ganzen Strecke mit aller Kraft betreiben zu können, und finden dadurch, wie wir vernehmen, wieder etwa 500 Taglöhner Beſchäftigung, was für dieſe eine wahre Wohlthat iſt, während bei dem niedrigen Waſſerſtande die Arbeiten ſehr gefördert werden. Hat nun die lange erſehnte Conceſſion einem großen Uebelſtande abgeholfen, ſo wurden wir auf das angenehmſte überraſcht durch eine Verfügung des Königs von Preußen, nach welcher die Strecke auf der Pariſer Bahn zwiſchen Berbach und Forbach auf preußiſchem Gebiete unverzüglich auf Staatskoſten in Angriff genommen werden ſoll. Durch den Bau dieſer kurzen Strecke wird die Eiſenbahn von hier über Berbach und Metz nach Paris zur Vollendung gebracht, und bis zum Frühjahr 1850, wo unſre Eiſenbahn auch fertig ſeyn dürfte, kommen wir nicht nur in directe Verbindung mit Paris, ſondern auch mit Havre und Boulogne, was für unſere Stadt von unberechenbarem Nutzen ſeyn wird. Zwiſchen den Regierungen Frankreichs und Bayerns ſind, behufs des Anſchluſſes der beiderſeitigen Eiſenbahnen, die Unterhandlungen lebhaft im Gange, und dürften, allem Anſcheine nach, mit nächſtem die Conferenzen zu Straßburg beginnen, welche um ſo gewiſſer ein baldiges günſtiges Reſultat erwarten laſſen, als der gegenwärtige bayeriſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, durch ſeine frühere Stellung als Geſandter in Paris, wohl am meiſten geeignet iſt, eine raſche und vortheilhafte Vereinbarung zu erzielen. Wahrſcheinlich dürfte die Richtung von Neuſtadt über Landau und Weißenburg, vor der über Speyer und Lauterburg den Vorzug erhalten, und wollen wir dieß ſogar im Intereſſe der Speyer-Lauterburger Anwohner wünſchen, welche, aus Rückſicht für Speyer, die überwiegenden Vortheile der erſtgenannten Richtung noch immer zu verkennen ſcheinen. Daß die Franzoſen von Weißenburg nach Straßburg bauen werden, wenn erſt ein definitiver Beſchluß zu Stande gekommen, iſt keinem Zweifel unterworfen, und dürfte alsdann die Strecke von Neuſtadt bis Weißenburg um ſo gewiſſer begonnen werden, als das reiche Hardtgebirge das größte Intereſſe dafür hat, dieſe Bahn bald möglichſt vollendet zu ſehen. Dann erſt, wann die Eiſenbahn über Ludwigshafen, Berbach und Metz nach Paris und weiter, und die Bahn über Ludwigshafen, Neuſtadt, Weißenburg, Straßburg nach Baſel und weiter, vollendet ſeyn werden, tritt Mainz wieder in die Stellung, welche ihm mit allem Rechte gebührt, und welche nie hätte in Frage geſtellt werden dürfen; dann erſt ſind wir im Stande, die alten Wunden heilen zu können, und dann wird Mainz, von der Natur durch eine treffliche Lage begünſtigt, bald wieder einholen, was nur durch die unverzeihlichſte Nachläſſigkeit verſäumt worden war, und mit den übrigen Städten am Rhein mit Erfolg wieder in Concurrenz treten können. Wie wir vernehmen, ſoll in der gegenwärtigen Ständeverſammlung durch die Vertreter von Mainz der Antrag geſtellt werden, daß etwas für die Mainz-Ludwigshafener Eiſenbahn durch den Staat geſchehe, und daß derſelbe entweder eine Zinsgarantie (wie dieß in der Pfalz durch die bayeriſche Regierung geſchehen), oder die bei der letzten Einzahlung zurückgebliebenen Actien übernehme. Es erſcheint dieſer Antrag ſo billig, daß wir uns überzeugt halten, ſowohl von Seiten der Regierung als der Stände unſern Wünſchen entſprochen zu ſehen, und dürften alsdann unſere Actienbeſitzer (zum größten Theile Mainzer Bürger) in den Stand geſetzt werden, um ſo leichter ihren übernommenen Verbindlichkeiten nachkommen zu können.

Gotha, 22. Jan. (D. A. Z.) Heute in der Mittagsſtunde iſt unſerem unvergeßlichen Friedrich Jacobs eine zweite Celebrität unſerer Stadt, der, als ausgezeichneter Theolog und tüchtiger Kanzelredner bekannte Generalſuperintendent Dr. Bretſchneider, im Tode nachgegangen. Er endete ſein Leben, 72 Jahre alt, an einem plötzlichen Schlaganfalle, nachdem er in den letzten Jahren durch ſein ſehr geſchwächtes Auge und Gehör an ſeinen Studien und ſelbſt am geiſtigen Verkehre gehindert, ein weniger heiteres Alter verlebt hatte. Die geiſtige Freiheit auf dem Gebiete der Bibelforſchung verliert in ihm, wie allbekannt, einen ihrer tüchtigſten Vorkämpfer, der durch ſeine gründliche Gelehrſamkeit und klare Anſchauung der Dinge Großes und Bleibendes geleiſtet hat.

* **Hamburg,** 22. Jan. Es muß ſich jetzt entſcheiden, wie weit die Reformbeſtrebungen unſerer Patrioten gehen dürfen; der Proceß gegen Dr. Baumeiſter, Dr. Brüninghauſen, Dr. Löhr u. a. iſt eingeleitet, und man iſt allgemein auf den Ausgang geſpannt. Dabei darf nicht überſehen werden, daß es ſich hier keineswegs um die reformatoriſchen Beſtrebungen des Grundeigenthümervereins überhaupt handelt, auch nicht um die Frage, ob die Veröffentlichung der Conventsverhandlungen zuläſſig ſey oder nicht, ſondern lediglich um einige in der letzten heimlich veranſtalteten Veröffentlichung enthaltenen Ausdrücke, die von dem Inhalte einer Injurie nicht freizuſprechen ſind, und es iſt nicht gerecht, wenn die auswärtige Preſſe oder eigentlich die hieſigen Berichterſtatter ganz einſeitig zu Werke gehen, alle Tage Berichte ins Ausland über dieſen Vorfall ſchleudern, und die Angeklagten, bevor noch ein Richterſpruch geſchehen, als Märtyrer bezeichnen. Dieß ſagen wir, ohne die Verdienſte und trefflichen Eigenſchaften des Dr. Baumeiſter nur im geringſten ſchmälern zu wollen. — Der Juriſtenverein hat einen Commiſſionsbericht über die Ungeſetzlichkeit der Cenſur für innere Angelegenheiten drucken laſſen; die Cenſurſtriche haben in letzter Zeit bei uns freilich viele weiße Blätter gezeigt, und beſonders ſtreng iſt man in ſolchen Sachen, welche dieſe Reformbeſtrebungen betreffen. Daß aber bei unſerer Cenſur keine Uebereinſtimmung herrſcht, und daß die benachbarten Blätter eine freiere Cenſur haben, als die hier erſcheinenden, beklagt man bitter. — In Sachen der Brandſtifter Herbſt und Rahrbrodt, iſt letzterer zu 25, erſterer zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; der Mangel unſerer Criminalgeſetzgebung iſt auch hier wieder fühlbar geworden, denn es fehlen uns eigentlich die genauen Strafbeſtimmungen, in welcher Folge vor gar nicht ſo langer Zeit ein Mörder und Brandſtifter mit einer geringeren Strafe belegt wurde, weßhalb auch die Verurtheilten gegen das Urtheil appelliren. — In voriger Woche ereignete es ſich, daß ein Fleiſcher Nachts von Dieben überfallen und er ſowohl als ſeine Tochter gefährlich verwundet wurden; der Uebelthäter, ein Verwandter des Hauſes, iſt auf der That feſtgenommen worden. — Auch iſt hier eine Gaunerbande entdeckt, die aus Schuten, Lagern, Dielen, ſeit langer Zeit beträchtliche Diebſtähle verübte.

Dänemark und die Herzogthümer.

* **Schleswig-Holſtein,** 21. Jan. Eingetroffenen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge erwartet man faſt in jeder Stunde, daß der Generalmarſch geſchlagen werde, welcher dem Volke die Trauerbotſchaft von dem Ableben unſeres regierenden Herzogs, Dänemarks König, verkünden werde. Wir befinden uns in den Herzogthümern in einer großen Spannung, weil der Eintritt jenes Ereigniſſes in dieſer Zeit, wo noch keine der obſchwebenden Fragen zwiſchen Dänemark und den Herzogthümern gelöſt iſt, von bedenklichen Folgen bei der Perſönlichkeit eines erlauchten Fürſten ſeyn dürfte. Freilich lauten die Nachrichten, welche der Präſident der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung nach Schleswig mitgebracht haben ſoll, ganz anders. Während glaubhafte Nachrichten aus Kopenhagen beſagen, daß ein ſtarker Blutandrang zum Kopfe, in Folge der gewöhnlichen Jagdbewegungen, die erſte Urſache des Unwohlſeyns unſeres Landesherrn geweſen, daß erſt nach zwei Stunden es den Aerzten geglückt habe, Blut zu laſſen, daß die Folgen des Aderlaſſens eingetreten, in Folge deſſen eine roſenartige Entzündung mit Fieber eintrat, hat der Herr Regierungspräſident, Kammerherr von Scheel, die Nachricht mitgetheilt, daß Se. Majeſtät ſich bei dem Beſuche einer Corvette, welche allerhöchſtdieſelben, den Mantel verlierend, in der Admiralitätsuniform beſtiegen, erkältet hatten, und daß erſt am folgenden Tage der Aderlaß vorgenommen worden ſey, daß aber durchaus keine Gefahr mehr vorhanden wäre. — Die angefangenen Arbeiten, über welche unſere Correſpondenten etwas viel gefabelt haben, wären freilich unterbrochen, allein im Februar werde er wieder nach Kopenhagen zurückgehen. Indem der Herr Regierungspräſident auf dieſe Weiſe den Glauben erregen möchte, daß ſein Kommen keine andere Urſache gehabt, muß es doch jedem auffallen, daß nichtsdeſtoweniger fortdauernd Bulletins herausgegeben werden. Wenn dieſe auch etwas beruhigend lauten, z. B. vom 15.: Se. Maj. der König hat in der letzten Nacht mehrere Stunden ruhig geſchlafen; das Befinden allerhöchſtdeſſelben iſt wie geſtern, ſo ſchreibt man zugleich aus Kopenhagen, daß man dieſen Bulletins keinen ſonderlichen Glauben ſchenken dürfe. Deßhalb vermuthen ſehr viele, daß der Regierungspräſident nach Schleswig-Holſtein zurückgekommen ſey, damit doch neben dem Herrn Regierungsrath Höpfner ein Mann da ſey, auf den die Regierung in ihrer gegenwärtigen Stellung zu den Herzogthümern ſich verlaſſen könne, indem man noch behauptet, daß der Herr Regierungspräſident Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Dänemark, Regierungsnachfolger in den Herzogthümern — um den ſich jetzt in Kopenhagen manche ſchaaren ſollen, während andere wegen der Kabinetſer ſich entfernt haben — näher getreten ſeyn ſollte. Näheren Nachrichten können Sie täglich entgegenſehen. Ruhig aber feſt werden die Herzogthümer den Ereigniſſen entgegentreten.

* **Altona,** 22. Jan. Mit Anfang dieſes Jahres iſt hier (wie in Hamburg) die Einrichtung getroffen worden, daß die Weinhändler fortan keine Steuer mehr bezahlen, dieſelbe vielmehr den Conſumenten auferlegt iſt, welche „auf Treu und Glauben“ in beſonders dazu angefertigten Formularen anzugeben haben, wie viel Wein, fremdes Bier oder fremden Eſſig ſie verbrauchen; für Wein und Bier wird ½ Schilling und für Eſſig ¼ Sch. pr. Flaſche bezahlt; in Hamburg dagegen zahlt man 1 Sch. Steuer für eine Flaſche Wein. — Die Erfindung unſeres Mitbürgers, des Herrn Krüß, bewährt ſich immer mehr, und es läßt ſich erwarten, daß ſeine Baggermaſchine zum größten Nutzen unſerer Schifffahrt wird angewendet werden.

Schweiz.

Bern, 23. Jan. (Bern. Z.) Nachſtehendes iſt der Wortlaut der preußiſchen Note, die gleichlautend mit der öſterreichiſchen und franzöſiſchen Note iſt:

„An Sr. Exc. den Präſidenten der Tagſatzung! Der unterzeichnete königl. preußiſche Geſandte bei der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft iſt von ſeinem allerhöchſten Hofe beauftragt, Sr. Exc. dem Herrn Präſidenten der hohen ſchweizeriſchen Tagſatzung die nachſtehende Erklärung zuzuſtellen: Als die königl. preuß. Regierung ſich mit den Regierungen von Frankreich, Großbritannien, Oeſterreich und Rußland dahin einverſtanden, daß ſie gemeinſchaftlich der Schweiz ihre freundſchaftliche Vermittlung anbieten würden, — that ſie dieſes, nicht in der Abſicht allein, dem in jenem Lande ausgebrochenen Bürgerkriege ein Ziel zu ſetzen, ſondern ſie hatte dabei auch den Zweck im Auge, den oberſten Grundſatz, auf welchem der Schweizerbund beruht, zu wahren und zu ſchirmen, den Grundſatz nämlich der Souveränetät der 22 Kantone, welche unter ſich als ſouveräne Staaten, den unter dem Namen des ſchweizeriſchen Bundesvertrags bekannten Allianztractat, in welchem obige Bezeichnungen ausdrücklich gebraucht ſind, abgeſchloſſen haben. Deutlich haben die Mächte ihre diesfällige Meinung zu erkennen gegeben, als ſie das Begehren ſtellten, daß von Seiten der Tagſatzung förmlich anerkannt und erklärt werde, keine Veränderung dürfe an der Bundesacte gemacht werden anders, als unter Zuſtimmung eines jeden der ſouveränen 22 Kantone. Indem ſonach die Mächte, im eigenen Intereſſe der Eidgenoſſenſchaft, und bewogen durch die Gefühle treuer Freundſchaft für dieſelbe, für die unverbrüchliche Aufrechterhaltung der Kantonalſouveränetät Sorge trugen, übten ſie ein ihnen zuſtehendes, aus den Verträgen, welche die Stellung der Schweiz in Europa geregelt haben, herrührendes Recht aus. — Unter Mitwirkung der Mächte hat der ſchweizeriſche Bund in den Jahren 1814 und 1815 ſich wieder conſtituirt. Dieſe Mitwirkung allein war es, durch welche damals mehrere Kantone, namentlich Schwyz, Appenzell J.-Rh. und Unterwalden ob dem Wald ſich beſtimmen ließen, wieder in den Bund der Schweizer einzutreten; und ſie thaten dieſes erſt, nachdem ſie von der Tagſatzung, wie von den Mächten ſelbſt, die Verſicherung erhalten hatten, daß ihre Souveränetät und ihre Religion durch ihren Anſchluß an den Bundesvertrag [illegible] irgend einen Abbruch zu erleiden haben werden. Und als ſpäter eben dieſelben Mächte, in der Abſicht, das Intereſſe der Schweiz mit den allgemeinen Intereſſen Europa's eng zu verknüpfen, dem neu geregelten Bunde den neuen Gebietsvermehrungen und die beſtändige Neutralität ſeines Bundes gewährten, — thaten ſie es mit Hinblick auf die weſentlichen Grundlagen des eben geſchloſſenen Bundes, und in dem Vertrauen, daß dieſe Grundlagen unverbrüchlich und heilig gehalten werden. Auf das Förmlichſte ſprechen ſich hierüber die in jener Epoche ausgewechſelten diplomatiſchen Actenſtücke aus. Eine Wechſelbeziehung findet ſonach unſtreitig ſtatt zwiſchen den der Schweiz gewährten Vorzügen und den hinwieder von den Mächten eingegangenen Verbindlichkeiten — und zwiſchen der Aufrechthaltung der weſentlichen Grundlagen der ſchweizeriſchen Bundesorganiſation. Und wenn mithin die Mächte, welche ihren Verpflichtungen gegen die Schweiz getreulich nachkommen, hinwiederum von ihr verlangen, daß ſie die Grundlagen, auf die ſich Verpflichtungen Bezug nehmen, heilig halten, ſo üben ſie lediglich ein nicht zu beſtreitendes Recht aus, — ein Recht, welches ſie denſelben Verträgen entnehmen, auf welche ſich die eigenen Rechte des Schweizerbundes gründen. Im Angeſichte der Ereigniſſe, welche ſich in der Schweiz zugetragen haben, und deſſen was heute in dieſem Lande vorgeht, fühlen ſich die Mächte gedrungen, von obigem Rechte Gebrauch zu machen; denn ſie ſehen und können in jenen Begebenheiten nichts anderes ſehen, als einen beklagenswerthen Bürgerkrieg, welcher inmitten des Bundes zwiſchen zwölf und zwei halben ſouveränen Kantonen einerſeits und ſieben nicht minder ſouveränen Kantonen anderſeits, zum Ausbruch gekommen und unverkennbar gegen die Kantonalſouveränetät, d. h. gegen die Grundlage des Schweizerbundes und ſeine Stellung in Europa gerichtet geweſen iſt. Bewogen durch dieſe Betrachtungen hat ſich der königliche Hof mit den Höfen von Wien, Paris und Petersburg, welche gleich ihm die wechſelſeitig zwiſchen der Schweiz und den Mächten eingegangenen Verpflichtungen geachtet und gewahrt ſehen wollen, einverſtanden; und im Einklang mit ihnen erklären zu laſſen, beſchloſſen: 1) Daß die Kantonalſouveränetät nicht als beſtehend anerkannt werden kann, in jenen Kantonen, welche durch die Truppen anderer Kantone militäriſch beſetzt ſind und unter dem Drucke der Mißregeln ſtehen, von denen jene Beſetzung begleitet iſt; 2) daß der Schweizerbund als in regelmäßiger und normaler Lage ſich befindend nicht eher wird angeſehen werden können, als bis die erwähnten Kantone, ihrer völligen Unabhängigkeit wieder gegeben, ihre Regierungsbehörden vollkommen frei werden haben beſtellen können; 3) daß die Rückkehr auf den militäriſchen Friedensfuß in allen Kantonen die nothwendige Bürgſchaft ihrer wechſelſeitigen und allgemeinen Freiheit iſt; 4) daß keine Veränderung an der Bundesacte gültig gemacht werden kann, es ſey denn unter einſtimmiger Genehmigung aller Staaten, welche den Bund bilden. Indem der königl. Hof dieſe Erklärung abgibt, hat er das Bewußtſeyn, die heiligen Geſetze der Gerechtigkeit nicht minder als die weſentlichen Grundlagen des ſchweizeriſchen Bundes unter ſeinen Schutz zu nehmen. Er wünſcht in der Schweiz nichts anderes, als den innern Frieden des Landes und die Erhaltung des innigen Verbandes zwiſchen den Kantonen, aus denen der Bund beſteht. Er hegt die tiefſte Achtung für die Würde und die Unabhängigkeit der Schweiz. Nie hat er der regelmäßigen und verfaſſungsgemäßen Vervollkommnung der Inſtitutionen des Bundes ein Hinderniß in den Weg gelegt. Zugleich hat er aber immer gemeint, daß die Souveränetät und die Unabhängigkeit der einzelnen Kantone im Innern der Schweiz nach den Beſtimmungen der Bundesacte eben ſo aufrichtig und ſo heilig gehalten werden müſſe, als es die Souveränetät und die Unabhängigkeit der Schweiz ſelbſt inmitten von Europa iſt. Die Verbindlichkeiten der Mächte gegen die

Digitized by Google

…rische Eidgenoſſenſchaft und jene der Eidgenoſſenſchaft gegen die Mächte ſind wechſelſeitig und auf eben dieſelben Tractate begründet. Würden die einen nicht treulich beobachtet, ſo würden nothwendig auch die andern gefährdet und ſuspendirt, und die Mächte, welche der Schweiz die ihr gemachten Vorzüge verbürgt haben, beläſſen das ſtreitige Recht, alsdann lediglich die Pflichten, welche ihnen als Glieder des großen europäiſchen Staatenverbandes obliegen, und das Wohl ihrer eigenen Länder zu Rathe zu ziehen. Der Unterzeichnete … Neuenburg, den 18. Januar 1848. A. von Sydow."

Die öſterreichiſche Note iſt unterzeichnet von Hrn. von Kaiſersfeld, die franzöſiſche von dem Grafen von Bois-le-Comte.

Aus der Schweiz, 22. Jan. Der Finanzdirector des Standes Bern hat nach vorgenommenen Berechnungen das ſteuerbare Capital der Stadt Bern folgendermaßen herausgefunden: 1) an Capitalien 45 Millionen, 2) an Grundeigenthum 25 Millionen und 3) an Einkommenſteuer 30 Millionen, alſo zuſammen 100 Millionen. Es iſt nicht zu verwundern, daß mit ſolchen Mitteln die Stadt einen bedeutenden Einfluß ausübt, und die Eiferſucht und, wie es ſcheint, auch das Mißtrauen der radicalen Kämpfer auf ſich zieht. Bei der Berathung des Hochſchule-Geſetzes hat nun der Gr. Rath des Kantons Bern die lebenslängliche Anſtellung der Profeſſoren beſeitigt, eine Maßregel, die ſich ſpäter wohl auch auf die Pfarrer und Schullehrer ausdehnen wird; dagegen wurde nach 10jährigem Dienſte ein Ruhegehalt in Ausſicht geſtellt. Eben ſo ſoll die jährliche Beſoldung eines Profeſſors …00 Schw.-Fr. nicht überſteigen: alles ächt republikaniſche Beſtimmungen, die dem Credit der Hochſchule wohl nicht förderlich ſeyn dürften. Das Merkwürdigſte von Allem aber iſt der Antrag von Weingart, daß die Geſandtſchaft von Bern inſtruirt werde, bei der Tagſatzung darauf anzutragen, daß die Urheber und Stifter des Sonderbundes, ſo wie die …, welche ſich mit der eidgenöſſiſchen Kriegskaſſe ge… haben, ſtrenge beſtraft werden, im übrigen aber Amneſtie ausgeſprochen werden möchte. Ein anderer erleuchteter Repräſentant des Volkes (Egger) trug darauf an, daß das für den Loskauf der Freiſchaaren bezahlte Geld vom Stand Luzern zurückgefordert werde.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 17. Jan., ſchreibt man dem „Mannheimer Journal": Nach Berichten aus Pavia vom 14. d. M. herrſchte dort wieder vollkommene Ruhe. Die Univerſität war geſchloſſen worden, und die Studenten hatten ſich zum Theil in ihre Heimat, zum Theil an die toscaniſchen und piemonteſiſchen Univerſitäten begeben. Im Ganzen ſollen bis jetzt 10 Perſonen, meiſt Studenten, an ihren Wunden geſtorben ſeyn. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30. Die Garniſon von Pavia hat 1500 Mann Verſtärkung erhalten. Als eine der Veranlaſſungen der blutigen Reaction wird ein Decret angegeben, wodurch alle Studenten aus der Schweiz von der Univerſität entfernt werden … Das Signal zu den Unruhen gab ein Polizeidiener, der in der Vorhalle der Univerſität ſich eine Cigarre angezündet hatte. — In Livorno und Florenz vollkommene Ruhe, doch dauerten die Verhaftungen fort. Das Gerücht, daß den … in erſterer Stadt eine weitverbreitete Verſchwörung zu Grunde gelegen, gewinnt immer mehr an Wahrſcheinlichkeit. — Aus Neapel wird berichtet, der König habe die wegen der Unruhen am 14. Dec. Verhafteten in Freiheit ſetzen laſſen. Dagegen lief das Gerücht um, es ſey in Syracus auf Sicilien zu einem Aufſtand gekommen.

Rom, 12. Jan. Die Nachricht von dem Vorfall in Mailand hat hier großes Aufſehen erregt; die Veranlaſſung deſſelben erſcheint nicht ohne tiefere Bedeutung. Die letzten Blätter verkündigten, daß „da auf Abſchlag des Anlehens … tauſend Kiſten Havannacigarren ſtatt baarem Gelde geliefert werden, man beſchloſſen hätte, keine Cigarren mehr zu rauchen, wobei die Vornehmen mit ihrem Beiſpiel vorangingen, während an anderen Orten Streit darüber entſtand, ob in Gegenwart der Polizei geraucht werden dürfe," … erzählt man ſich hier die Sache. Ferner verſichert man, daß, um das Volk zu reizen, von den Behörden an die … Cigarren vertheilt worden. Dieß iſt gewiß nicht wahr; dennoch erbittert dieſe Angabe die Römer in einem hohen Grade, weil ſie es als eine ſchreiende Ungerechtigkeit anſehen, daß man die Leute wider ihren Willen durch Bayonnette zum Rauchen zwingen wolle. Wie abgeſchmackt eine ſolche Angabe auch ſey, wird ſie dennoch geglaubt. Der Aufſtand in Livorno ſoll durch ein ähnliches Gerücht veranlaßt worden ſeyn. — Man will hier wiſſen, daß der König von Neapel, geſtützt auf die Freundſchaft des Kaiſers von Rußland, nichts von einer Umgeſtaltung der Dinge wiſſen wolle, … ſich vielmehr ein Hülfscorps von 20,000 Oeſterreichern erbeten, das man demnächſt erwartet, obgleich der Papſt … den Durchmarſch verweigert habe. Ein Beiblatt der Zeitung von Florenz vom 7. d. M. erklärt das Vaterland in Gefahr und fordert zur allgemeinen Bewaffnung auf. Die von Mailand gebürtige Prinzeſſin Belgiojoſo hat ihre Anſicht über die hieſigen Ereigniſſe in den erſten beiden Tagen dieſes Jahres in einer Nummer der „Hoffnung" (ſo heißt eine der hieſigen neu entſtandenen Zeitungen) mit vielem patriotiſchen Feuer ausgeſprochen. Man erwartet nun ihre Anſichten über die letzten Ereigniſſe in Mailand.

— 13. Jan. (N. C.) Von allen Seiten ertönt der Ruf nach Verſtärkung der Landesbewaffnung, als ſtände Hannibal ſelbſt vor den Thoren der Siebenhügelſtadt. Die Blätter beſprechen dieſes Thema, zum Theil unter Hinweiſung auf die Ereigniſſe in der Lombardei, in langen Artikeln. Der „…" von Bologna, eines der ſtimmführenden Organe, ſpricht die Ueberzeugung aus, daß der Krieg unvermeidlich ſey. „Piemont iſt ſtark und gewaffnet, Toscana waffnet und … ſich; Rom muß daſſelbe thun und zwar bald. Dieß … die einmüthige Stimme der Völker; dieß räth die gegenwärtige Lage Italiens und Europas an; dieß heiſcht die Verantwortlichkeit der Regierung gegen die Unterthanen; dieß verlangt die Sicherheit der Reform; dieß fordert die geheiligte Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholiſchen Welt ſelbſt." Eine Deputation des Circolo Romano hat dem Cardinal Antonelli, Präſidenten der Staatsconſulta, eine mit mehreren 100 Unterſchriften verſehene Adreſſe überreicht, in welcher auf Vermehrung des … in der Art, daß daſſelbe für den Fall eines Kriegs genüge, angetragen wird. Auch das Militär ſelbſt ſoll darum gebeten haben, zu einem Obſervationslager zuſammengezogen zu werden. Inzwiſchen hat die Regierung bereits unterm 6. der Conſulta den Auftrag ertheilt, einen Entwurf zur Reorganiſation des ſtehenden Heeres vorzulegen, und iſt ſomit dem allgemeinen Wunſche gewiſſermaßen entgegengekommen. — In der den Lombarden gehörigen Kirche San Carlo wurde am 11. Jan. ein Todtenamt für die am 3. und 4. in Mailand Gefallenen gehalten, welchem die Fürſtin Belgiojoſo und ein großer Theil der Studirenden der Univerſität mit Trauerflören um die Hüte beiwohnten. — An die Stelle des verſtorbenen Cardinals Maſſimo iſt der Monſ. Cannella zum proviſoriſchen Miniſter (prominiſtro) der Staatsbanken ernannt worden.

Genua, 19. Jan. (A. Z.) Mit dem Dampfboot „Veſuvio" ſind uns directe Nachrichten aus Palermo zugekommen, welche die dortigen Ereigniſſe als höchſt bedenklich ſchildern. Das Volk war bis zum 12. ruhig geblieben, in der Hoffnung, daß die ſo ſehr gewünſchten Reformen endlich zugeſtanden würden. Die Zeit verging, und ſtatt Conceſſionen zu gewähren, fuhr die Regierung in ihren Maßregeln der Strenge fort. Der Gouverneur zeigte ein ſo auffallendes Vertrauen in die Erhaltung der Ruhe, daß er am 12. ein Gaſtmahl zu Ehren des königl. Geburtstages veranſtalten ließ. Keiner der Geladenen erſchien, aber ein Volksauflauf fand vor dem Hauſe ſtatt, der durch Waffengewalt auseinandergeſprengt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittags erreichte die Aufregung den höchſten Grad. Das Gerücht durchlief die Stadt, der römiſche Hof habe Oeſterreich den Durchmarſch von 30,000 Mann gegen Neapel geſtattet. Bewaffnete Reiter jagten durch die Stadt und Landſchaft, und riefen das Volk laut zu den Waffen. Außer der Bevölkerung von Palermo, die in Maſſe zu den Waffen griff, ſoll auch eine große Zahl aufrühreriſcher Leute aus der Umgegend (man ſprach mit offenbarer Uebertreibung von 40,000 Menſchen) in die Stadt geſtrömt ſeyn. An vier Punkten brach der Aufſtand zu gleicher Zeit los. Die Truppen gaben Feuer, und mehr als 30 Aufſtändiſche ſollen auf dem Platz geblieben ſeyn. Am Ende mußten die Truppen der Uebermacht weichen, ſogar von den Fenſtern der Häuſer wurden kochendes Waſſer und Wurfgeſchoſſe aller Art auf die Köpfe der Soldaten geſchleudert. Die Beſatzung räumte Palermo und campirte außerhalb unter freiem Himmel! Die Gefangenen ſollen befreit, Forts und Artillerie in die Hände der Inſurgenten gefallen ſeyn. So lauten die Berichte der hieſigen Blätter. Der „Veſuvio" konnte ſeine Fracht in Palermo nicht ausſchiffen und mußte unverrichteter Sache nach Neapel zurückkehren, wo auch der Gouverneur von Palermo angekommen iſt. Aehnliche Scenen ereigneten ſich auch in Foggia, Bari und Monteleone. Mag von dieſen Mittheilungen auch manches übertrieben ſeyn, ſo darf man doch mit Gewißheit annehmen, daß dieſe neueſten Ereigniſſe in Sicilien viel bedeutender und drohender ſind, als die frühern Ruheſtörungen. Dieß geht aus ſichern und übereinſtimmenden Mittheilungen hervor, die wir aus Neapel bis zum 15. erhalten haben; officielle Berichte kamen der dortigen Regierung am 13. zu und der König ließ gleich in derſelben Nacht ein Dampfſchiff nach Palermo abgehen mit der Anzeige, daß bedeutende Truppenverſtärkungen unverzüglich folgen ſollen. Am 14. gingen in der That ſieben Dampfſchiffe mit 10 Bataillonen Infanterie und einer Feldbatterie, im ganzen über 6000 Mann, nach Sicilien ab, wo ſie am 15. eingetroffen ſeyn müſſen. Man verſicherte in Neapel auf das beſtimmteſte, daß auch Meſſina und andere Städte im vollen Aufſtand ſeyen. In Neapel, wo dieſe Nachrichten ſich mit Blitzesſchnelligkeit verbreiteten, herrſchte dumpfe Gährung und nur die Bajonnette der Schweizer hielten bis jetzt einen Ausbruch nieder. Am Tage des Aufſtandes von Palermo beſuchte der König, der nichts zu ahnen ſchien, das Theater San Carlo. Das Publikum hatte Wind davon erhalten, und in großer Zahl fanden ſich Perſonen ein, die ſonſt nicht zu den gewöhnlichen Beſuchern der Oper gehören. Während der Vorſtellung entſtand ein Tumult und vom Parterre tönten ſo auffallende Rufe nach der königlichen Loge hinauf, daß der König das Theater verließ.

Frankreich.

W Paris, 22. Jan. „Galignani's Meſſenger" leitet ſeinen Bericht über die Urtheile der Journale, die letzte Sitzung betreffend, mit engliſcher Ruhe und Kaltblütigkeit, mit einem Urtheile ein, das wir uns aneignen. Wir könnten, ſagt dieſes Blatt, viele Spalten mit Berichten hierüber füllen. Schwerlich aber würden unſere Leſer es uns ſonderlich Dank wiſſen, denn in neun Fällen unter zehn enthalten die einen und die andern nichts als Wiederholungen oder Erweiterungen der Hauptreden, die hier in den Himmel gehoben, dort mit aller möglichen Herabſetzung behandelt werden. Mit der geſtrigen Sitzung machen ſie es eben ſo. Die einen loben alles, auch die Irrthümer der Miniſter, die andern können nicht laſſen, überall das Corruptionsgeſchrei zu erheben, und ſie für Dinge verantwortlich zu machen, welche, unter ihren Vorgängern entſtanden, von ihnen nur geduldet wurden. Dieß bezieht ſich nämlich auf die Erläuterungen, welche Herr Guizot in der Kammer gegeben und woraus hervorgeht, daß jene traurigen Transactionen, die leider zu allen Zeiten beſtanden und ſogar von mehreren Obergerichtshöfen in eigenen Urtheilsſprüchen zu Recht erkannt wurden, doch immer mehr in ſeinem Cabinete oder mit ſeiner Theilnahme geſchloſſen wurden. Nach dieſer Vorrede gibt das Blatt — ſo inconſequent ſind die Journaliſten — doch lange Auszüge aus den „Debats", dem „National" und dem „Conſervateur", deren Inhalt die Leſer ſchon nach dem Namen dieſer Blätter gewiß im voraus wiſſen. Wir wollen enthaltſamer ſeyn und nur thatſächlich nachholen, daß die Herren Dufaure und Dupin, erſterer im Intereſſe des abweſenden Felix Paſſy, wie er ſagte, und letzterer in dem ſeiner juriſtiſchen Betrachtungsweiſe, ſich in dieſer Sache gegen das Miniſterium ausſprachen. Einige Oppoſitionsblätter wollen auch in den Worten des letzten Finanzminiſters, Herrn Lacave-Laplagne verſteckten Tadel finden, der uns jedoch mehr in ihren Wünſchen als in deſſen Worten zu liegen ſcheint.

J Paris, 23. Jan. Neuigkeiten. Es heißt, der Prinz von Joinville und ſeine Gemahlin ſeyen im Begriff nach Algier abzureiſen, wo ſie einige Zeit bei dem Herzog von Aumale zuzubringen gedächten. — General Lamoricière hat am 7. d. M. Oran verlaſſen, um ſich nach Paris zu begeben. — Der „Toulonnais" verſichert, Abdel Kader werde nicht lange im Fort Lamalgue bleiben. — Das zum Bericht über das Budget erwählte Comite hat Herrn Bignon zu ſeinem Präſidenten, und Herrn Calmon zu ſeinem Secretär erwählt. — Drei Stämme der Hamianes Garabas, welche allein noch gegen die Franzoſen hielten, haben ſich unterworfen. — Der „Nouvelliſte de Marſeille" meldet nach einem Briefe aus Neapel vom 10., das engliſche Cabinet habe eine ſehr nachdrückliche Note an den König von Neapel gerichtet, um ihn aufzufordern, die politiſchen Inſtitutionen ins Leben treten zu laſſen, welche England Sicilien verbürgt habe, und ihm die Nothwendigkeit darzuthun, ſein Regierungsſyſtem zu modificiren. Bekannt ſey ferner, daß auch der Bevollmächtigte Frankreichs jede Gelegenheit ergreife, um die dortige Regierung zu Conceſſionen zu bewegen. Hiermit bringt der Correſpondent die von ihm mitgetheilte Nachricht in Verbindung, daß die Brüder Gallo und andere in den Bewegungen des 14. December daſelbſt compromittirte Perſonen in Freiheit geſetzt worden. — Herr Scribe, der bekannte Schauſpieldichter und Mitglied der franzöſiſchen Akademie, iſt zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Das „Journal des Débats" gibt einen Bericht über die inländiſche Zuckerfabrikation, woraus hervorgeht, daß dieſe, welche vor einigen Jahren ſo ſehr darnieder lag, ſich jetzt ſehr hebt. — Die letzte Sitzung der Pairskammer war ohne Intereſſe. Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, welcher einen Geſetzentwurf vorlegen ſollte, war nicht bereit. Es wurde beſchloſſen, einige in der vorjährigen Seſſion nicht zu Ende gebrachte Berathungen, wie über das Pönitentiarſyſtem, die Arbeit der Kinder in Manufacturen u. ſ. w. wieder aufzunehmen. — Die „Democratie pacifique" will wiſſen, der Häuptling Sandilla, der Abdel Kader des Vorgebirgs der guten Hoffnung, ſey von den engliſchen Truppen gefangen, und ſomit dem Kriege gegen die Kaffern ein Ende gemacht worden, in der neueſten „Times" finden wir indeß nichts der Art. — Hr. Ulliſſe Pic proteſtirt in einem Schreiben an die „Preſſe" gegen die Aeußerung des Hrn. von Montalembert, als wären in dem von Lamartine präſidirten Bankette zu Autun communiſtiſche Lehren gepredigt worden. Daſſelbe hat der berühmte Schriftſteller ſchon ſelbſt gethan. — Im Laufe der geſtrigen Deputirtenkammerſitzung, deren zweiter Theil wenig Intereſſe bot, beantragte Herr Darblay (conſervativ) folgende veränderte Redaction des letzten Adreſſeparagraphen über die Bankette: „Wenn die Aufregungen, ſeit der letzten Sitzungszeit der Kammern in einigen Gegenden des Landes Manifeſtationen hervorgerufen haben, die unſeren Staatseinrichtungen und geſellſchaftlichen Geſetzen feindſelig ſchienen, ſo haben ſie doch auch bewieſen, daß ihnen die überwiegende Mehrheit des Landes, ſelbſt der verſchiedenſten Meinungen, auf's feſteſte zugethan iſt." — Der „National" war gut unterrichtet, als er die Beilegung des Mißverſtändniſſes zwiſchen den Herren Garnier-Pagès und Richon anzeigte. Garnier hat erklärt, daß er durchaus nicht die Abſicht hatte, Hrn. Richon perſönlich zu beleidigen. Richon ſchrieb ſeinen Eifer dem Stenographen des „Moniteur" zu, und ſo ſtand der Ausſöhnung nichts mehr im Wege. — Die Mitglieder des ehemaligen waadtländiſchen Staatsrathes, die nach der bekannten Volksbewegung auf den Montbenon bei Lauſanne ſich flüchteten, haben im „Journal des Débats" gegen die Behauptung Couſins, „daß ſelbſt geborne Schweizer das Ausland um Intervention angefleht hätten", eine Proteſtation einrücken laſſen. — Abdel Kader ſchien ſeit ſeiner Ueberſiedelung nach Fort Lamalgue ſo niedergeſchlagen, daß man ſein ſämmtliches Gefolge vom Fort Malbousquet wieder ihm zurückzugeben für gut befunden hat. — Für die Unterhaltung der Pariſer Krankenhäuſer hat der Stadtrath für 1848 die Summe von 16,480,967 Fr. feſtgeſetzt. Sie iſt größtentheils durch die eigenen Kapitalien der Spitäler gedeckt. — Hr. Deleſſert will die Polizeipräfectur von Paris unbedingt niederlegen. Er ſoll nur eingewilligt haben, die Direction noch bis nach der Adreſſediscuſſion zu führen.

Spanien.

* Madrid. Senat. Sitzung vom 17. Ohne alles Intereſſe. Congreß. Wahlprüfungen. — Die Taufe des Kindes der Herzogin von Seſſa, (Schweſter Don Francisco's des Königs) iſt in der Schloßkapelle mit vielem Pomp vollzogen worden. Das Kind hat nicht mehr als zwölf Namen erhalten.

Portugal.

** Liſſabon, 10. Jan. Dem Miniſterium iſt ein neues Glied beigefügt, Baron Francos Sella. Er iſt zum Kriegsminiſter ernannt, den der Herzog von Saldanha bisher interimiſtiſch vertrat. Das Miniſterium iſt entſchieden cabraliſtiſch. Die Deputirtenkammer hat ſich bis geſtern noch nicht conſtituiren können, da die geſetzlich erforderliche Zahl der Mitglieder noch nicht eingetroffen war. In der Provinz Beja iſt der Guerillaskrieg wieder ausgebrochen. Die Regierung hat Truppen ausgeſchickt. — Vorgeſtern war hier ein kleiner Militäraufſtand auf dem Rocioplatze. Soldaten des Regiments Nr. 16 ſchaarten ſich dort zuſammen, um gegen die Militärbehörde zu rücken, die ihnen den verlangten Urlaub verweigert, ungeachtet ihre geſetzliche Dienſtzeit beendet war.

Belgien.

G Brüſſel, 23. Januar. Die klerikaliſche Partei fährt fort, ihre Geſchoſſe gegen das Miniſterium zu richten. Die Teſtamentsangelegenheit des Pfarrers Lauwers, der, wie wir bereits berichtet, ſein Vermögen den Armen vermacht, welches die Regierung gegen die Angriffe der Kleriſei und kraft des ihr verfaſſungsmäßig zuſtehenden Rechtes, zur Hälfte ſeinen armen Verwandten und zur Hälfte den Armenanſtalten zugeſprochen, hat den Sitzungen der Kammer beſchäftigt. Mehrere Redner beſchuldigten das Miniſterium, einen „Kreuzzug gegen die Religion, ſyſtematiſche Angriffe gegen ihre Vertreter, die Geiſtlichen" im Schilde zu führen. Vergeblich proteſtirte dieſes und bemerkte: es ſey darum nicht weniger religiös, weil es unter Armen eben Arme, vorzugsweiſe die

Digitized by Google

dem Teſtator zunächſt angehörenden, ſodann die andern Armen verſtanden habe. Herr Dedecker und mehrere andere Redner blieben darauf: es ſey dieß eben eine der Formen, welche die, gegen die Geiſtlichkeit beſchloſſene Reaction annehme, und dieſer Redner zeigte ſich ſelbſt „mit ſeinen Freunden“, den vorigen Miniſtern, in dieſer Beziehung nicht ganz zufrieden. Es kam zu keiner Abſtimmung über die Sache, die aber als Vorpoſtengefecht, welches größere Kämpfe einleitet, nicht unbedeutend iſt. Die Kammer hat übrigens jetzt die letzten Kapitel des Budgets des Juſtizminiſteriums angenommen. Die Abſtimmung über das Ganze mußte, weil die nöthige Anzahl der Mitglieder nicht mehr beiſammen war, vertagt werden. — Der König hat beſchloſſen, daß alle fünf Jahre eine allgemeine Ausſtellung von Ackerbau- und Gartenproducten, ſo wie eine von Pferden und Rindvieh ſtattfinden ſoll. Die erſte ſoll hier im nächſten September ſeyn. Dem Conseil supérieure d'Agriculture iſt die Oberaufſicht und einer Jury die Entſcheidung über den reſpectiven Werth der Ausſtellungen übertragen.

Großbritannien.

B **London**, 21. Jan. „Times“ ſagt heute: Hr. Dempſter Heming, Präſident des Comites der Beſitzer ſpaniſcher 5pCt. Fonds wird in deren Namen nach Madrid reiſen, um ein Arrangement dieſer Gläubiger mit dem Staate, wozu Ausſicht vorhanden, zu Stande zu bringen. (Die „Oberpoſtamtszeitung“ hat bereits berichtet, daß in dem den ſpaniſchen Kammern vorgelegten Budget Fonds dazu ausgeworfen ſind.) Das Gerücht, als hätte ein großes Haus, das mit China und Oſtindien ſehr bedeutende Geſchäfte macht, ſich in Verlegenheit befunden, iſt, ob es gleich mehrere Blätter wiederholten, doch durchaus falſch. Eben ſo wenig hat dieſes Haus je Hülfe von der Bank verlangt. — Briefe aus Liverpool beſtätigen die Zahlungseinſtellungen des Hauſes Hardman und Comp. daſelbſt. — In Amſterdam ſind die peruaniſchen Fonds um beinahe 2 pCt. geſtiegen. — Die Circulation der Banknoten hat ſich in Vergleichung mit dem letzten 4. December in England um 1,654,828 und in den vereinten Königreichen um 2,172,621 Pfund Sterling vermindert. Daſſelbe Blatt enthält einen ſtarken Artikel gegen die Einkommenſteuer, welche es eine Kriegsſteuer nennt, die nur durch die höchſte Noth zu entſchuldigen wäre, und doch ſchon ſechs Jahre auf Großbritannien laſte. In dieſem Augenblick freilich, wo der Krieg gegen die Elemente kaum beendet ſey, könne ſie nicht entbehrt werden, gereiche aber darum doch den Miniſtern, die ſeit drei Jahren ſchon Erleichterung verſprachen, zum Vorwurfe. Die Hauptſchwierigkeit ſey, wie die Häuſer zu taxiren wären und dieß ſollte nicht auf eine Weiſe geſchehen, die durch Auflagen auf Fenſter Licht und Luft beſteuerten, und ſo der Geſundheit der Unbemittelten den größten Schaden brächten.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 25. Jan. An heutiger Börſe waren öſterreichiſche Fonds flauer, namentlich 2 1/2 pCt. Metall., welche 3/16 niedriger wie geſtern verhandelt wurden, und ſchloſſen Ende Börſe 50 3/8 à 11/16. Alle übrigen Fondsgattungen zeigten Feſtigkeit, ungeachtet der angekommenen niedrigeren Rentennotirung vom 22. von Paris. Für Eiſenbahnactien hielt auch heute die Kaufluſt an; F.-W.-Nordbahn blieb 54; Bexbach bereits zu 86 1/4 verhandelt, ſchließt 86; Köln-Minden 91 1/2 Geld; Taunus minder beliebt: 353. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich 5pCt. Ardoins auf 18 und 3pCt. inländ. Schuld, ſehr feſt im Courſe, 24 7/8 Geld. Abends, nach Ausgabe der Wiener Poſt vom 20., welche einen merklichen Rückgang aller Fonds und Eiſenbahnen brachte, war auch hier im allgemeinen die Stimmung wieder günſtig. Es wurde aber nur ſehr wenig umgeſetzt. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 2 1/2 pCt. Metall. zu 50 3/16 angeboten; 3pCt. inländ. Span. 24 7/8 Geld.

Wien, 21. Jan. 5pCt. Metall. 101 3/8. — 4pCt. 87. — 3pCt. 64. — 2 1/2 pCt. 51. — Bankactien 1550. — 500 fl. Looſe 154 1/4. — 250 fl. Looſe 109. — Nordbahnactien 121 1/2. — Gloggnitzer 105. — Mailänder 85.

Berlin, 24 Jan. Staatsſchuldſcheine 92 1/2 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 82 1/2 B. Berlin-Hamburger 99 bez. Düſſeldorf-Elberf. —. Rheiniſche 84 bez. Priorit.-Stamm- —. Köln-Mindener 91 1/4 bis 92 1/4 bez. Bexbach —. Thüringer 79 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Anf. 52 B., Ende 52 1/2 G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 1/2 B. do. bei Stieglitz 81 1/2 B. Poln. 500 fl. Looſe 79 1/2 B. 300 fl. Looſe 99 1/4 B. Kurheſſ. Looſe 30 1/2 B. Bad. 5 1/2 B. Bad. 25 fl. Looſe 20 1/4 B.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien erhielten ſich, ungeachtet bedeutend ſchlechterer Wiener und Frankfurt a. M. Notirungen, ziemlich feſt, mehrere Eiſenbahnactien wurden beſſer bezahlt.

London, 22. Jan. 3pCt. Stocks 86 1/4. — 5pCt. Span. 19 1/4. — Neue 3pCt. 30. — 4pCt. Port. 25 3/4. — 2 1/2 pCt. Holländ. 53 1/4.

⁂ **Madrid**, 17. Jan. 3pCt. 27 1/2 baar, 27 1/4 auf 50 Tage, u. d. B. 27 1/2, 1/16 G. — 5pCt. 17 auf 30 T., a. d. B. 16 3/4, 1/8 G., 17 P. — Amort. Sch. 5 1/8 P., u. d. B. 5 1/8 G.

Frankfurt, 26. Januar.

Die folgenden Nachrichten konnten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden, weßhalb wir ſie hier wiederholen.

Hamburg, 22. Jan. (H. B.) Die Bremer Zeitungen bringen in ihrer neueſten Nummer übereinſtimmend die Nachricht, daß nach Kieler Briefen vom 20. d. M. in Kiel ein Courier aus Kopenhagen eingetroffen ſey, welcher den am 19., Morgens um 6 1/2 Uhr, erfolgten Tod des Königs von Dänemark melde. Da indeß nach eingezogener Erkundigung weder der hieſigen däniſchen Geſandtſchaft, noch den Behörden in Altona irgend eine Nachricht zugekommen iſt, welche dazu dienen könnte, jene Meldung der Bremer Zeitungen zu beſtätigen, ſo wird ſich mit Gewißheit annehmen laſſen, daß dieſelbe unbegründet iſt.

Kopenhagen, 20. Jan. (Brem. Z.) Die neueſten Bülletins über das Befinden des Königs lauten: Vom 19. Januar: Se. Maj. der König hat ſeit geſtern Nachmittag faſt unabläſſig Fieber gehabt; die Nacht war ſchlaflos und die Kräfte haben deßhalb abgenommen. E. Dahlerup. — Vom 19. Jan.: Abends 9 Uhr. Se. Maj. der König hat heute ein minder heftiges Fieber gehabt, hat etwas geſchlafen, und befindet ſich am Abend ein wenig beſſer. Die Geſchwulſt im Arme hat etwas abgenommen und eine gute Suppuration fängt an ſich in den Einſchnittswunden zu zeigen. E. Dahlerup. Vom 20. Januar. Se. Maj. der König hat eine ſchlafloſe Nacht gehabt; im Uebrigen iſt ſein Befinden und der Zuſtand des Armes ungefähr derſelbe wie geſtern Abend. E. Dahlerup.

Neapel, 14. Jan. (A. Z.) Wir haben ſehr aufregende Nachrichten aus Palermo. Viele Verhaftungen, welche am 11. und 12. ſtattfanden, brachten alles in Bewegung, während, wie man hier behauptet, eine Bewegung am 13. in ganz Sicilien ausbrechen ſollte. Das Dampfſchiff „Veſuvio“ ſetzte nur die Paſſagiere in Palermo ans Land und kehrte ſogleich mit Depeſchen, welche um Truppen und um Hülfe baten, nach Neapel zurück. Die Bürger, ja die ganze Bevölkerung von Palermo durchzieht bewaffnet die Stadt; die Truppen ſind in den Kaſernen eingeſchloſſen, und der Verſuch eines Ausfalls der Cavallerie mißglückte. Noch weiß man hier nicht, ob die eigenmächtige Bürgerbewaffnung Kampf mit den königlichen Truppen oder Aufrechthaltung der Ruhe bezweckt. Die Telegraphen arbeiten, aber natürlich erfährt man nicht ſogleich etwas beſtimmtes. Nachmittags, 5 Uhr. Ich komme ſo eben vom Molo, wo ich der Einſchiffung von 4 bis 5000 Soldaten auf ſechs königlichen Dampfſchiffen zuſah, von denen drei ſich noch vor Einbruch der Nacht nach Palermo fortbewegten. Alles iſt auf den Beinen. Die Sache iſt kein Geheimniß mehr. Morgen früh oder dieſe Nacht geht der Graf v. Aquila ebenfalls hinüber. Die letzte Nacht wurde plötzlich in Nocera Generalmarſch geſchlagen, und den ganzen Tag hindurch brachten die Eiſenbahnzüge Truppen aus Nocera (Jäger) und Portici herüber. Die Provinz Salerno, welche keineswegs ſehr friedlich geſtimmt, iſt faſt ganz von Truppen entblößt. Morgen werden neue Sendungen ſtattfinden. Ob es hier ruhig bleiben wird? Die Garde hat Befehl erhalten, ſich bei dem erſten Alarmſignal vor dem k. Schloſſe aufzuſtellen. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. — Am Geburtstage des Königs, als der päpſtliche Nuntius in den Palaſt einfahren wollte, wurden plötzlich die Pferde ſcheu, warfen den Wagen beinahe um, und erſt nach geraumer Zeit gelang es dem von vielen andern unterſtützten Kutſcher den Monſign. Garibaldi glücklich abzuſetzen. Sie begreifen, wie der politiſche Aberglaube dieſes zufällige Ereigniß ausbeutet! Das Santangelogebirge, der Veſuv und alle Berge ringsumher haben ſich plötzlich mit Schnee bedeckt; es iſt empfindlich kalt geworden und die Truppen werden tüchtig durchfroren in Palermo ankommen.

Frankfurt, 26. Jan. Bei der heutigen Ziehung 3. Klaſſe der 113. hieſigen Stadtlotterie gewann Nr. 20098 15,000 fl., Nr. 24377 3000 fl., Nr. 23016 2000 fl., Nr. 934 1000 fl., Nr. 16294 und 4608 400 fl.

[95]

Bekanntmachung,

die Errichtung einer Poſt-Expedition zu **Meerholz** und Herſtellung einer Poſtverbindung auf der linken Seite der Kinzig zwiſchen **Gelnhauſen** und **Hanau** über **Meerholz** betreffend.

Mit dem 1. Februar d. J. tritt in dem Kurheſſiſchen Amtsorte **Meerholz**, 2 3/4 Meilen von Hanau und 3/4 Meile von Gelnhauſen gelegen, eine Poſt-Expedition in Wirkſamkeit, welche ihre Verbindung mit Hanau und Gelnhauſen durch eine tägliche Perſonenpoſt erhält.

Dieſe gleichzeitig mit dem 1. Februar d. J. in den Gang kommende tägliche Perſonenpoſt zwiſchen Gelnhauſen und Hanau courſirt auf der linken Seite der Kinzig über Haitz, Meerholz, Neuenhaßlau und Nieder-Rodenbach, erhält von Hanau ab Fortſetzung nach und von **Frankfurt** mittelſt der Büdingen-Frankfurter Local-Perſonenpoſt und zwar in folgender Weiſe:

Abgang aus **Gelnhauſen** täglich Morgens 3 Uhr,	durch **Meerholz** Morgens gegen 3 1/2 Uhr,	durch **Hanau** Morgens gegen 5 1/2 Uhr,	in **Frankfurt** Vormittags gegen 10 1/2 Uhr.
Abgang aus **Frankfurt** täglich Nachmittags 3 Uhr,	Abgang aus **Hanau** Abends gegen 5 1/2 Uhr,	durch **Meerholz** Abends gegen 8 Uhr,	Ankunft in **Gelnhauſen** Abends gegen 8 1/2 Uhr.

Die Perſonen-Annahme für dieſe zu gleichzeitiger Brief- und Päckereibeförderung beſtimmte Perſonenpoſt iſt unbeſchränkt; das Perſonengeld beträgt bei einem Freigepäck von 40 Pfd. 5 Sgr. pro Meile excl. der Wagenmeiſtergebühr.

Frankfurt a. M., den 24. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

Cours der Staats-Papiere. 26 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metallig Obligat.	5	100 1/2	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſ.	4 1/2	—	98 1/4
"	ditto ditto	4	88 1/2	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	101 1/2	101 1/4
"	ditto ditto	3	65	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	4 1/2	—	83 1/4
"	ditto ditto	2 1/2	50 1/2	50 1/4	"	fl. 25 Looſe		25 1/2	—
"	Bank-Actien		1920	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110 1/2	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
"	fl. 500 " ditto		154 1/2	—	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	90 1/2
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	"	Taunusbahnactien		353	352 1/2
"	ditto ditto	4	88 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	—	91 1/2	"	Hollandiſche	5	—	84
"	Prämienſcheine		—	91	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	4 1/2	—	91 1/2	Spanien	Activſch. incl. 12 Cp.	5	16 1/2	15 1/2
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 1/2	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 1/2	25 1/2
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Conſols Lst. à fl. 12.	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	85 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		99	—
"	ditto	4	—	97	"	Obligationen de fl. 500	5	—	73 1/2
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	85 1/2	Rußland	fl. 0.8 b. Gran et C.	5	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	54	"	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		34 1/2	34 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29 1/2	29 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	55 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	33 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9	58	Preuſs. Thaler	1	44 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91 1/2	91 1/2
20 Francsſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/4	85 1/2
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Friedr.-Wilhs.-Nordbahn	53 1/2	53 1/2

Wechſel-Cours.

Den 26. Jan.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 1/2
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	—	97 1/2
Thlr. L. d. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88 1/2	88 1/4
(100 Mk. Bco)	2 M.	87 1/2	—
Leipzig (60	k. S.	104 1/2	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k. S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 1/2	—
Lyon	k. S.	—	94 1/2
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k. S.	100 1/2	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	94 1/2
(200 Fr.)	2 M.	—	93 1/2
Wien (1. 20er	k. S.	119 1/2	119 1/4
100 fl. C. M.	2 M.	118 1/2	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2 1/2 pCt. Met. 50 1/4; 3pCt. Span. inl. 25 1/2; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 353; Ludw.-Bexb. 85 1/2; F.-W.-Nordb. 54 G.

[29] **Von Antwerpen nach New-York**

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Fortes, am 1. Februar d. J.

Preiſe der Paſſage und Oeberfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Bohm Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Kreuznach.

[58] **Den erſten Februar** u. c.

Ziehungen der

K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe.

Original-Obligations-Looſe courswäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

[1917] Edictalladung.

Die Geſchwiſter des Johann Jacob Hoffmann zu Dorfelden, geboren am 16. September 1804 und muthmaßlich in der erſten Hälfte des Jahres 1837 auf einer Reiſe nach Amerika verunglückt, haben auf deſſen Todeserklärung angetragen, da ſie von ihm ſeit der gedachten Zeit nichts in Erfahrung gebracht. Der Johann Jacob Hoffmann, ſowie oder deſſen etwaige unbekannte Erben, werden dabei aufgefordert, vor oder in dem auf den

29 Auguſt 1848, Morgens 10 Uhr,

an hieſiger Gerichtsſtelle anberaumten Termine zu erſcheinen und weitere Anweiſung zu erwarten unter der Verwarnung, daß ſonſt der J. J. Hoffmann für todt erklärt und ſein Vermögen ſeinen ſich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden ſoll.

Gorbach, am 12. October 1847.

Königliches Landgericht.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Converſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 28. — Freitag — den 28. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (¹/₂ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: a) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; b) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von E. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; c) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; d) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; e) Oberpoſtſecretär Du Bay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ableben des Königs von Dänemark.
Deutſchland. Berlin (Ständiſche Angelegenheiten. Kirchliches). Von der Weichſel (Die Periodicität des Landtags ſoll beſchloſſen ſeyn). Koblenz (Verſchiedenes). Köln (Der König wird das Dombaufeſt beſuchen). Stuttgart (Armengeſetz. Uebervölkerung. Statiſtiſches). Karlsruhe (Die Dreiſadrenfeſtungen. Ständiſches). Darmſtadt (Ständiſches). Gießen (Erwiederung und Antwort).
Dänemark und die Herzogthümer. Aus Schleswig-Holſtein (Die Lage der Dinge bei dem wahrſcheinlichen Regierungswechſel).
Schweiz. Proclamation der Tagſatzung an die eidg. Armee.
Italien. Weitere Nachrichten über den Aufſtand in Sicilien.
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Kammerdebatte).
Belgien. Brüſſel (Activoſtenverſammlung. Der Erzbiſchof von Neuyork).
Großbritannien. London (Cobden. Cabinetsrath. Die „Times“ über Palmerſton und die Politik).
Börſenberichte.

Das Ableben des Königs von Dänemark.

Altona, 23. Jan., Abends. Soeben macht ein Extrablatt zum „Altonaer Mercur“ das Ableben Sr. Maj. des Königs von Dänemark in folgender Weiſe bekannt: „Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Se. Maj., König Chriſtian VIII., aus dieſer Zeitlichkeit abzurufen. Der Tod des geliebten Monarchen iſt am Donnerſtag, den 20. Jan., um 11¹/₂ Uhr Nachts, in Kopenhagen erfolgt. Dieſe betrübende Nachricht iſt hier auf außerordentlichem Wege zugleich mit der unter Allerhöchſteigner Hand ausgefertigten Anzeige von dem Regierungsantritt Sr. Maj., Königs Frederik VII., von Kopenhagen eingetroffen.

Chriſtian VIII., König von Dänemark, wurde den 18. September 1786 in Kopenhagen geboren, und ſtarb ebendaſelbſt den 20. Januar 1848. Der Monarch erreichte alſo ein Alter von 61 Jahren 4 Monaten und 2 Tagen. Er war der älteſte Sohn des 1805 geſtorbenen Prinzen Friedrich, Halbbruder Königs Friedrich VI. von Dänemark. Kurz vor der Abtretung Norwegens, von Seiten Dänemarks an Schweden, wurde Prinz Chriſtian 1813 zum Statthalter des erſten ernannt, und nachdem im folgenden Jahre das norwegiſche Volk den zu Kiel geſchloſſenen Frieden verworfen hatte, am 19 Mai von demſelben zum König unter dem Namen Chriſtian I. ausgerufen. Er brachte ein Heer von 12,000 Mann zuſammen und ſchickte Abgeordnete nach England, um deſſen Zuſtimmung und Beiſtand zu erlangen. Eine doppelt ſo ſtarke ſchwediſche Armee war inzwiſchen in Norwegen eingedrungen und nöthigte den neuen König zu jener den 16. Auguſt 1814 unterzeichneten Entſagung, wie Norwegen zur Unterwerfung. Der Prinz kehrte nun nach Dänemark zurück, wurde hier Statthalter von Fühnen und beſtieg am 3. December 1839, nach dem Ableben ſeines Vetters Friedrichs VI. den däniſchen Thron. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich VII. iſt jetzt 40 Jahr alt (geboren den 6 October 1808) und kinderlos. Deſſen Oheim, Prinz Ferdinand, geboren im November 1792, vermählt mit der Prinzeſſin Karoline von Dänemark, geboren 1793, hat ebenfalls keine Kinder.

— Am Freitage, den 21 Januar um 9 Uhr Vormittags berichtet die „Hamburger Börſenhalle“ nach der „Berlingſchen Zeitung“ wurde Se. königl. Hoheit der Kronprinz Frederik Carl Chriſtian zum Könige ausgerufen, indem Se. Excellenz der Geheime Staats- und Juſtizminiſter Paul Chriſtian von Stemann in Anweſenheit der Prinzen, übrigen Geh. Staatsminiſter und Collegienchefs nebſt mehreren hohen Beamten auf den Altan des Schloſſes Chriſtiansborg hinaustrat und daſelbſt mit heller und lauter Stimme dreimal nach einander ausrief: König Chriſtian VIII. iſt todt! Es lebe König Frederik VII.! welcher Ruf jedes Mal von dem Herold auf dem Schloßplatz vor Chriſtiansborg wiederholt wurde, wobei ein Tuſch von Trompeten und Pauken erfolgte. Se. Maj. der König Frederik VII. geruheten darauf allergnädigſt auf den Altan hinauszutreten und die verſammelte Menge zu begrüßen. Die königl. Herolde mit einem Commando der Leibgarde zu Pferde wiederholten demnächſt dem Brauche gemäß den Ausruf auf allen öffentlichen Plätzen. An demſelben Tage wurde bei Hofe Kammertrauer angelegt. Offener Brief, durch welchen die Thronbeſteigung König Frederik VII. bekannt gemacht und befohlen wird, daß alle öffentlichen Geſchäfte ihren unausgeſetzten Fortgang haben ſollen nach den allergnädigſt vorgeſchriebenen Regeln u. ſ. w. „Wir Frederik VII, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn, Ditmarſchen, Lauenburg und Oldenburg thun zu wiſſen: Nachdem der Allmächtige heimgerufen hat des Vaterlandes theuern König, Unſern hochgeliebten Vater, Se. Maj. den König Chriſtian VIII. haben Wir Unſerer Väter Thron beſtiegen. Indem Wir tief gerühret und ſchmerzlich bewegt ſind durch den harten Schlag, der Uns als Sohn betroffen hat, theilen Wir mit Unſerem getreuen Volke den Kummer über den großen Verluſt, von dem das theure Vaterland betroffen worden iſt, und ſuchen Wir unſere Kraft in einem feſten Vertrauen auf den Beiſtand des Allgütigen und in dem Bewußtſeyn Unſeres aufrichtigen und ernſtlichen Willens, die Wohlfahrt Unſeres geliebten Volkes zu fördern. Es wird Unſer erſtes und wichtigſtes Beſtreben ſeyn, Unſeres hochgeliebten Vaters erhabenem Beiſpiele zu folgen, gleich Ihm Milde und Gerechtigkeit in Unſerer Regierung zu vereinigen, die Bewohner ſämmtlicher Landestheile mit gleicher landesväterlicher Liebe zu umfaſſen, und nicht allein die von Ihm begonnenen Verbeſſerungen in der Verwaltung fortzuſetzen, ſondern auch zu Ende zu bringen, die von Ihm beabſichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staates, deren Ausführung nur in Folge Unſeres hochgeliebten Vaters Krankheit und Heimgang ausgeſetzt geblieben iſt, und welche darauf abzielt, der Bürger gegenſeitige Rechte zu gewährleiſten (at betrygge Borgernes gjensidige Rettigheder), in Unſerem geliebten Vaterlande Einigkeit zu fördern, und dadurch die Kraft und die Ehre der Geſammtheit zu befeſtigen. Im Uebrigen iſt es Unſer Wille, daß die öffentlichen Geſchäfte ihren unausgeſetzten Fortgang haben ſollen in Uebereinſtimmung mit den vorgeſchriebenen Regeln, und daß alle von dem hochſeligen Könige beſtellte oder beſtätigte Beamte bis auf weiteres in ihren Amtsverrichtungen fortfahren ſollen, in Gemäßheit des von ihnen früher geleiſteten Eides der Treue. Gegeben in Unſerem Schloſſe Chriſtiansborg, den 20. Jan. 1848. Unter Unſerer königl. Hand und Siegel. Unterz. Frederik Rex. Stemann. Derſted. Bentzen. Holm. Algreen-Uſſing. — Im Verlaufe des heutigen Vormittags wurden die in der Hauptſtadt garniſonirenden Truppen, ſo wie ſämmtliche Bürgercorps durch den Generalmarſch zuſammenberufen, und legten theils in Gegenwart des Prinzen Frederik Ferdinand, theils in der des Prinzen Wilhelm, den Eid der Treue dem jetzigen Könige ab. Eine Adreſſe der hier anweſenden Ständedeputirten und der Bürgerrepräſentanten von Kopenhagen wird dem Vernehmen nach dem Könige noch heute überreicht werden. — „Fädrelandet“ ſpricht in ſeinem Artikel über den Tod des verſtorbenen Königs und den Regierungsantritt ſeines Sohnes ſeine Wünſche aus, daß das Volk ſich jetzt in dieſem entſcheidenden Momente offen und treu über ſeine Bedürfniſſe und ſeine allgemeine Meinung ausſprechen möge.

Deutſchland.

Berlin, 25. Jan. In der vierten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 20. d. M., wurde ferner erörtert, „ob die Todesſtrafe durch Enthauptung zu vollſtrecken ſey ꝛc.“ Darüber ſprachen Juſtizminiſter Uhden, Abg. v. Wodiczka, v. Gaffron, v. Auerswald, Graf v. Schwerin, Knoblauch, v. Patow und Staatsminiſter v. Savigny. Das Wort „öffentlich“ in dem betreffenden §. wurde beſeitigt, und ſodann die Frage geſtellt: „Soll im Geſetze ausgedrückt werden, daß die Enthauptung durch das Fallbeil zu bewirken ſey?“ was nach kurzer Erläuterung bejaht wurde. Ueber den die Schärfung der Todesſtrafe betreffenden §. ſprachen Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich, v. Platen, Allnoch, Frhr. v. Gudenau, Camphauſen, Correferent v. Mylius, Abgg. Prüfer, Graf v. Renard, Juſtizminiſter v. Savigny, Sperling und der Landtagscommiſſär (mit vielem Beifall), ferner Graf v. Schwerin, Dittrich, Steinbeck, Frhr. v. Gaffron, v. Auerswald, Marſchall v. Rochow und v. Platen. Faſt einſtimmig wurde entſchieden, „daß jede Schärfung der Todesſtrafe wegfallen möge“ (vorbehaltlich der ſpätern Entſcheidung über die Entziehung der bürgerlichen Ehre). Sodann kam die Reihe an den §. über die Zuchthausſtrafe, beſprochen von Abg. v. Brünneck, Sperling, dem Landtagscommiſſar, dem Regierungscommiſſär Biſchof, Graf v. Schwerin, Correferenten Frhrn. v. Mylius, Regierungscommiſſär Simons, Juſtizminiſter Uhden, Vicemarſchall v. Rochow, v. Lilien-Echthauſen, Referent Naumann u. m. a. Schluß der Sitzung gegen 3 Uhr.

Berlin, 23. Jan. Es iſt der Regierung offenbar willkommen geweſen, daß Uhlich und ſeine neue Gemeinde ſich ſo raſch entſchloſſen haben, den Boden des Religionspatents zu betreten, aber erledigt und feſtgeſtellt iſt dadurch noch nichts, und die rechtliche Stellung der Magdeburger Diſſidenten unterliegt noch eben ſo großen Schwierigkeiten als die der übrigen neuproteſtantiſchen Gemeinden im Lande, welche das Patent noch nicht angenommen haben und auch nicht anzunehmen gedenken. Die Hindeutung, welche die neu erſchienene Verordnung auf die dogmatiſche Seite, auf die Prüfung der Lehre, gibt, iſt dabei noch als ein neues und weſentliches Hinderniß in Anſchlag zu bringen. — Die kleine Wiedertäufergemeinde, welche hier in Berlin beſteht, hat auch vor einiger Zeit ihr Glaubensbekenntniß in einem ziemlich orthodoxen und poſitiv kirchlichen Geiſte formulirt und ſcheint damit bei den Behörden jeden frühern Anſtoß beſeitigt zu haben. Dieſe Berliner Baptiſten haben deßhalb auch getroſt den Bau eines eigenen Bethauſes auf dem Köpniker Felde (in der Nähe von Bethanien, dem Diakoniſſenhauſe) begonnen, das ſeiner Vollendung entgegengeht.

Von der Weichſel, 18. Jan., macht man der „Börſenhalle“ folgende wichtige Mittheilung: Wir erfahren ſo eben durch einen wohlunterrichteten Mann, daß ein höchſt wichtiger Schritt in Betreff der Verfaſſungsfrage bereits beſchloſſen iſt. Dem Vereinigten Landtage wird eine zweijährige Periodicität bewilligt werden, und man will nur die Verhandlungen der Ausſchüſſe abwarten, ehe man zur Publication dieſes Beſchluſſes ſchreitet.

✕ **Koblenz**, 25. Jan. Laut hier eingetroffenen Nachrichten wird am 11. April d. J. der rheiniſche Provinziallandtag in hieſiger Stadt zuſammentreten, woraus alſo (wie auch der geheime Cabinetsminiſter Freiherr v. Bodelſchwingh letzthin vor den jetzt verſammelten Ausſchüſſen erklärte) zu entnehmen iſt, daß Se. Maj. der König beabſichtigt, vorerſt die durch Patent vom 7 Februar v. J. eingeführte Verfaſſung, alle Stadien durchſchreiten zu laſſen. — Die Eisdecke des Rheins erſtreckt ſich von Unkelſtein aufwärts bereits bis eine Stunde jenſeits Andernach. Die Moſel iſt bis auf einige Zwiſchenſtellen ganz zugefroren. — Abermals wird eins jener altadeligen Geſchlechter, welche in der Geſchichte des Rheinlandes, namentlich der ehemaligen Kurſtaaten Mainz, Trier und Köln, namentlich auch in der Chronik von Koblenz eine wichtige Rolle einnehmen, uns verlaſſen. Der hieſige Landrath, Graf v. Boos-Waldeck hat nämlich nicht nur auf ſeine Stelle verzichtet, ſondern auch ſeine ſchöne Beſitzungen in hieſiger Gegend verkauft und wird ſich nach Freiburg im Breisgau überſiedeln. Wie ich höre, iſt der geweſene Bisthumsverweſer Freiherr v. Weſſenberg, welcher in Waldshut am Rhein wohnt, ein Bruder oder naher Anverwandter der Gemahlin des Grafen v. Boos. Da durch den Austritt des Herrn Grafen v. Boos, als Landrath des hieſigen Kreiſes, eine neue Wahl zu dieſem Poſten durch die Kreisſtände erforderlich wird, ſo hofft man, daß dieſe letztern ſtreng nach den geſetzlichen Vorſchriften verfahren und nur ſolchen Candidaten ihre Stimmen geben werden, welche im vorſchriftsmäßigen Güterbeſitz in unſerem Kreiſe ſich befinden.

Köln, 24. Jan. (K. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj der König die Deputation des Centraldombauvereinsvorſtandes am 19. d. in einer beſonderen Audienz zu empfangen, die Einladung zum großen Domfeſte am 14. Auguſt d. J. huldreichſt entgegen zu nehmen und allerhöchſtihre Anweſenheit bei demſelben in faſt gewiſſe Ausſicht zu ſtellen geruht.

⊙ **Stuttgart**, 24. Jan. Im verfloſſenen Kirchenjahre war die Geſammtzahl der hier Geborenen 1362; der Geſtorbenen 1064; getraut wurden 285 Paar. Obgleich Stuttgart 10,000 Einwohner weniger hat als Frankfurt, ſo bieten ſich in dem erſten doch mehr Geborene, mehr Getraute, und verhältnißmäßig weniger Geſtorbene als in Frankfurt. — Bei den in jüngſter Zeit in den verſchiedenen Bezirken des Landes abgehaltenen Wählerverſammlungen vereinigten ſich faſt alle Stimmen dahin, daß die Regierung von den Landſtänden um ein Armengeſetz gebeten werde. Größere Strenge gegen die arbeitsfähigen Armen, gründlicher Nachweis der Erwerbsfähigkeit und eines guten Prädicats zur Erlangung der Rechte eines ſelbſtſtändigen Gewerbebetriebs, zum Heirathen und zur Ueberſiedelung, und, damit in Verbindung ſtehend, Beſchränkung oder Aufhebung der Krämermärkte und des Hauſirhandels, ebenſo eine Dienſtbotenordnung und ſtrengere Beſtrafung muthwilliger Ganteleute werden allgemein gewünſcht. Bei dieſen Wünſchen, ſoweit ſie auf Erweiterung der Befugniß der Gemeinden gehen, wobei mehrere noch die Uebernahme der Armenunterſtützung auf den Staat verlangen, mögen manche vielleicht nicht bedenken, wie viel in gewiſſer Beziehung der Polizeigewalt über die Freiheit der Bürger eingeräumt werden würde, ein Schritt, wogegen man andererſeits gerade gegenwärtig doch ſo ſehr ſich ſträubt. Die ſteigende Verarmung, dieſe drohende Erſcheinung der Staaten des jetzigen Europa, iſt allerdings auch in Württemberg der Gegenſtand einer allſeitigen Erwägung, auch hat ſich ein ſeit dieſem Jahre von der königlichen Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins herausgegebenes „Wochenblatt über das Armenweſen“ dieſe Aufgabe eigens vorgeſetzt. Sind es aber nicht die Gebrechen eines Fabrikſtaates, woran unſer Land leidet, iſt bekanntlich für Volksunterricht in keinem Staate mehr geſchehen als bei uns, ſo müſſen wohl die Quellen der Armuth anderswo zu ſuchen ſeyn. Hierher iſt, neben den allgemeinen politiſchen Zuſtänden, welche abzuändern der einzelne Staat für ſich nicht die Macht hat, vor allem wohl die Uebervölkerung zu rechnen. In der Reſidenzſtadt ſelbſt verhindert die Polizei ſo ziemlich den Bettel; auf dem Lande aber, am Fuße der Alb vorzüglich und im Neckarunterlande ſind ganze Orte bekannt, welche, bei der Unzulänglichkeit ihres Grundbeſitzes, Bettlerſchaaren in die nahe und ferne Umgegend ausſenden, weßhalb faſt alle Polizei- und Zwangshäuſer von jenen Unglücklichen bevölkert werden.

Digitized by Google

Karlsruhe, 24. Jan. (Dtſch. Z.) In der heutigen Sitzung der erſten Kammer begründete Freiherr v. Andlaw ſeine Motion für die Unterdrückung der Spielbanken, welche der „Landtagsbote“ ausführlich mittheilt. Die Gründe, womit der Redner ſeinen Antrag motivirte, gingen von der ſittlichen Gefahr aus, welche die Duldung dieſer Anſtalten mit ſich bringe, und widerlegten die Einwürfe der Gegner, namentlich den Einwand, daß öffentliche Spiel ſey gefährlicher als das geheime. Der Antrag des Motionsſtellers ging dahin, die Regierung möge ſich bei der Bundesverſammlung für eine Aufhebung ſämmtlicher Spielbanken in Deutſchland verwenden; der Redner ging daher auf eine genaue Erörterung der Frage ein, ob der Bund in dieſer Sache mit Stimmeneinhelligkeit beſchließen müſſe oder ob die Mehrheit hinreiche und kam zu dem Ergebniß, daß es ſich weder um „organiſche Bundeseinrichtungen“ noch um jura singulorum handle, alſo die Stimmenmehrheit hinreiche. Die Motion wird von verſchiedenen Seiten unterſtützt und eine Commiſſion zu ihrer Berathung (Geheime Rath Hirſcher, Prälat Hüffell und Geheime Rath Vogel) gewählt. Der Regierungscommiſſär behielt ſich ſeine weitere Erklärung vor, erkannte aber die wiederholte Berathung über einen ſolchen Gegenſtand als nothwendig an, um die öffentliche Meinung darüber immer mehr aufzuklären und zu befeſtigen, ſowie auch um die wenigſtens temporären Hinderniſſe zu beleuchten.

Karlsruhe, 25. Jan. (Karlsr. Z.) In der geſtern ſtattgehabten Verſammlung der Gläubiger des Hauſes S. v. Haber und Söhne, wobei ⅞ der Geſammtforderungen repräſentirt waren, iſt dem Vernehmen nach einmüthig beſchloſſen worden, daß dem Hauſe Haber die Verwaltung des ganzen Geſchäfts und Vermögens verbleibe; jedoch wurde ihm, ſeinem Antrage gemäß, ein Comite zur Berathung wichtiger Angelegenheiten und zur Ueberwachung eines geordneten Fortbetriebs an die Seite gegeben. Was die drei Fabriken betrifft, ſo wurden von den Gläubigern des Hauſes Haber, welches zugleich der Hauptgläubiger jener erſteren iſt, Commiſſäre ernannt, welche, aus den Höchſtbetheiligten gewählt, den Auftrag übernahmen, ſich in Betreff der in Ausſicht geſtellten Zinſengarantie mit der großh. Regierung ins Benehmen zu ſetzen. Von dieſer Commiſſion ſoll nunmehr ein Vorſchlag zu Modificationen ausgegangen ſeyn, welche auf folgenden Grundlagen beruhen würden: 1) Die Staatsregierung genehmigt, daß die drei Fabriken für den Betrag ihrer Paſſiva Partialobligationen, auf den Inhaber lautend, ausſtellen, die mit 3½ pCt. verzinſt und mit 1 pCt. p. Jahr amortiſirt werden. 2) Die Staatsregierung übernimmt für die erſten 15 Jahre die Garantie der pünktlichen Zinszahlung und Amortiſation. 3) Zur Sicherſtellung der Staatsregierung werden die über 4½ pCt ſich ergebenden jährlichen Einnahmen aus den Fabriken zu einem Reſervefonds angeſammelt, der vom Staate ſelbſtſtändig verwaltet wird, und wodurch nach einem mäßigen Ueberſchlag innerhalb eines Zeitraums von 7 bis 8 Jahren jedes Riſico aus der übernommenen Garantie für den Staat verſchwindet. 4) Den Beſitzern der Partialobligationen wird die Befugniß eingeräumt, auf die noch laufende Garantiezeit des Staats zu verzichten, ſobald der Reſervefonds die Höhe von 30 pCt. erreicht hat. In einem ſolchen Falle ſtellt die Staatsregierung den ganzen Reſervefonds zur Verfügung der Gläubiger, der zu ⅔ an dieſe, und zu ⅓ an die Eigenthümer, beziehungsweiſe Actionäre, und E. Keßler ausgezahlt werden ſoll. 5) Sollten die Gläubiger von der im Art. 4 ertheilten Befugniß keinen Gebrauch machen, ſo dauert die Verwaltung des Reſervefonds durch den Staat bis zum vollendeten 15. Jahre fort und wird nach Aufhebung der Garantie den Gläubigern übertragen, um in der im vorſtehenden Artikel bezeichneten Weiſe zur Vertheilung an die Gläubiger, beziehungsweiſe Actionäre, zu gelangen.

Darmſtadt, 25. Jan. (Gr. H. Z.) In der geſtrigen Kammer wurde der Ausſchußbericht über die beanſtandete Wahl des Freiherrn v. Low debattirt. Bei der Abſtimmung, nach dem Schluſſe der öffentlichen Sitzung, trat die Kammer mit 32 gegen 10 Stimmen der Anſicht des Ausſchuſſes von der Nichtwählbarkeit des Landgerichtsaſſeſſors bei, und verwarf auch mit 22 gegen 20 Stimmen die Gültigkeit der fraglichen Wahl nach nunmehriger Niederlegung des hindernden Amtes, welches der Gewählte zur Zeit der Wahl und zur Zeit des Zuſammentritts der Kammer noch bekleidete. Bezüglich des zweiten Gegenſtandes der Berathung, der Wahl der Stadt Gießen, welche mit 13 von 25 Stimmen auf den Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Schmitthenner gefallen, beſtand als Hauptgrund der Ungültigkeit, daß an den Wahlen der Wahlmänner und des Abgeordneten Bürger Theil genommen, welche noch nicht drei Jahre heſſiſche Staatsbürger waren, wie das Wahlgeſetz vorſchreibt. — Abgeordneter Werner bedauerte dieß den Verkehr und die Rechte der Deutſchen ſtörende Hinderniß, das aber nun einmal geſetzlich beſtehe, weßhalb der Ausſchuß nicht darüber hinaus gekonnt hätte. — Bei der Abſtimmung ward die Wahl einſtimmig für ungültig erklärt.

g **Darmſtadt**, 26. Jan. Unſere zweite Kammer wird ſich auf längere Zeit vertagen, da die geſtellten Anträge und die Regierungspropoſitionen in den Ausſchüſſen noch nicht zur Berathung vorbereitet werden konnten. Die Ausſchüſſe werden jedoch verſammelt bleiben. — In der heutigen Sitzung hat Abg. Lehne den Antrag geſtellt, die beſtehende Cenſur für verfaſſungswidrig zu erklären. Abg. Reh hat einen ähnlichen Antrag, jedoch in einer weniger herausfodernden Weiſe eingereicht. Die letzte Motion, in welcher die Aufhebung der Cenſur beantragt wird, dürfte bei der Regierung, die nach allem, was man hört, die Anſicht Badens und Württembergs theilt, keinen Widerſtand finden, — wenn nicht Lehne's Antrag die Regierung zu einem ſolchen nöthigt, da nach Art. 2. unſerer Verfaſſung die Beſchlüſſe der Bundesverſammlung in Heſſen verbindliche Kraft haben und den Ständen nur hinſichtlich der Mittel zur Erfüllung der Bundesverbindlichkeiten eine Mitwirkung zuſteht.

g **Gießen**, 25. Jan. Wenn in einem Correſpondenzartikel in Nr. 24 der „Oberpoſtamtszeitung“ aus hieſiger Stadt berichtet wird, daß bei einem neulich dem Herrn Kanzler Birnbaum gebrachten Fackelzug die ſogenannte Fortſchrittspartei unter den Studenten keinen Antheil an jener Feierlichkeit genommen habe und man hiervon das Warum nicht wiſſe, ſo glaubt Einſender, da nun einmal in mehreren Blättern dieſer an ſich ſonſt wenig bedeutende Vorfall zur Sprache gekommen iſt, im Intereſſe der Wahrheit hierüber Auskunft geben zu müſſen. Abgeſehen davon, daß Herr Profeſſor Birnbaum ein tüchtiger Juriſt iſt, glaubte doch die hieſige Progreſſion in ſeiner Ernennung zum Kanzler keinen Grund zu ſolchen Feſtlichkeiten zu finden, um ſo weniger als die hieſigen Studenten vor nicht langer Zeit bei dem Credner-Linde'ſchen Streit mit dem Geſuch zu einem Fackelzug für Herrn Profeſſor Credner, von dem Univerſitätsgericht „wegen Feuersgefahr“ abgewieſen wurden. Sie wollten ſich nun nicht wiederholt derſelben Gefahr ausſetzen, da Gießen ſeit jener officiellen Weiſung nicht feuerfeſter geworden zu ſeyn ſchien, und ſie leicht eine ſchwere Verantwortlichkeit hätten auf ſich laden können. Zwar ſoll jetzt post festum beſchloſſen worden ſeyn, nächſtens dennoch zu den Fackeln zu greifen, wenn nicht abermalige Feuersgefahr eintritt. Ein wichtiger Grund iſt ferner der, daß nach einer in öffentlichen Blättern geſchehenen bekannten Erklärung 26 hieſiger Profeſſoren (worunter auch Herr Prof. Birnbaum) gegen Herrn Prof. Credner die hieſigen Studenten eine Gegenadreſſe an Credner abſchickten. Die Progreſſion glaubte nun, daß die, welche früher in obiger Weiſe gegen den Herrn Profeſſor Birnbaum demonſtrirt hätten, nun nicht ſogleich für den Herrn Kanzler Birnbaum demonſtriren könnten. Uebrigens wird die Fortſchrittspartei nächſtens Herrn Kanzler Birnbaum für die Verbeſſerung und Hebung der Univerſität zu wirken Gelegenheit geben, da ſie ſich ſchon längere Zeit mit Ausarbeitung einer Eingabe beſchäftigt, deren Zweck iſt: Aufhebung des drückenden erneuerten Gerichtsſtandes, des Bienniums, der Zwangscollegien, des erhöhten Reverſes bei der Immatriculation, der Erſchwerung der Benutzung der Bibliothek ꝛc. Wird den Wünſchen der hieſigen Studenten entſprochen, dann wird auch die Progreſſion ihre anerkennende Huldigung dem Herrn Kanzler gewiß zu zollen ſich beeilen.

Dänemark und die Herzogthümer.

* **Schleswig-Holſtein**, 22. Jan. Meine geſtrige Mittheilung über die bedenkliche Krankheit unſers Landesfürſten hat ſich leider beſtätigt. Nach heute aus Kopenhagen eingetroffenen Nachrichten hatte Se. Maj am 20. d. M. von allerhöchſtihrer Familie bereits Abſchied genommen und von dem Biſchof Münſter das heilige Abendmahl empfangen. Schon war die Nachricht von dem Ableben Chriſtians VIII. verbreitet. Eine große Volksmenge hatte ſich vor dem kön. Schloſſe Amalienburg geſammelt. Da hieß es: „Der König lebt noch“; aber alle Hoffnung auf Beſſerung iſt hin, ſo daß man die Auflöſung in der Nacht oder an dem folgenden Tage erwartet. Daß die Nachrichten, welche der Regierungspräſident brachte, nur beſchwichtigend wirken ſollten, beſtätigt ſich jetzt. Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg iſt ſchon ſeit acht Tagen auf Schloß Auguſtenburg, wo auch andere hochgeſtellte Perſonen in dieſem Augenblicke verweilen ſollen. Im hohen Grade auffallend war es, daß der dießjährige Umſchlag (Meſſe) in Kiel (der Geldumſatzmarkt für die adlichen Güter der Herzogthümer vom 12. bis zum 15. und 18. Jan.) baar aller politiſchen Verhandlungen war. Se. Durchl. der Herzog Karl von Schleswig-Holſtein-Glücksburg brachte einen Trinkſpruch auf Se. Maj. aus, in den die Geſellſchaft, zur Feier des Geburtstags J. k. H. der Frau Herzogin verſammelt, herzlich einſtimmte. — Keine der ariſtokratiſchen, bureaukratiſchen noch literariſchen Notabilitäten, keine Abgeordneten fanden ſich in den Räumen der Harmonie ein. Hier war in den letzten Decennien oft der Centralpunkt, wo manches beſprochen ward. Die Einwohner der Herzogthümer haben immer das beſte Vertrauen gehabt und hoffen, daß das hohe Wohlwollen ihres Landesherrn den gordiſchen Knoten löſen werde, der ſo unzeitig geſchlungen und durch die v. Moltke-Scheel'ſche Adminiſtration noch feſter geworden war. Mit unſerm Landesherrn ſtirbt einer der gebildetſten Fürſten Europas, der ganz für Wiſſenſchaften und Künſte lebte, ſie beförderte und das materielle Wohl ſeiner Unterthanen in ſeinem däniſchen und deutſchen Staate aus Kräften zu fördern ſuchte. Wollte Gott, es wäre dem Andrang der nationalen däniſchen Partei mehr entgegengewirkt worden, der tiefe Zwieſpalt zwiſchen Dänemark und den Herzogthümern würde alsdann nicht erwachſen ſeyn.

Schweiz.

△ **Bern**, 23. Jan. Die von der Tagſatzung an das eidgenöſſiſche Heer erlaſſene Proclamation lautet wie folgt:

„Eidgenöſſiſche Wehrmänner! Ihr ſeyd zum größten Theil an Euren häuslichen Heerd zurückgekehrt. Die Tagſatzung will nicht länger ſäumen, Euch den Dank der Nation auszuſprechen für Euer Verhalten und die Dienſte, die Ihr dem Vaterlande geleiſtet habt. Unſerm Rufe folgend, ſeyd Ihr mit der edelſten Bereitwilligkeit unter die Fahne der Eidgenoſſenſchaft geeilt. Wie groß auch Eure Begierde war, Euch mit dem Gegner zu meſſen, ſo habt Ihr doch den Befehl zum Kampfe mit jener Ruhe erwartet, welche das Kennzeichen des wahren Muthes iſt. Eure langen und beſchwerlichen Märſche, Eure Wachen, Eure Biwachten in kalten Nächten der vorgerückten Jahreszeit ſind bewundernswerth geweſen. Eure Geduld, Eure Heiterkeit und Euer friſcher Muth mitten unter Beſchwerden und Entbehrungen jeder Art haben uns tief bewegt und Euch die Achtung der Kriegskundigen erworben. Dieſen Tugenden habt Ihr durch Eure Unerſchrockenheit in der Stunde des Kampfes die Krone aufgeſetzt. Ihr habt Euch bei mehreren Gefechten ausgezeichnet: Lunnern, Geltwyl, Muri, das Gehölze von Dietikon und das Fort St. Jacques bei Freiburg, Schüpfheim, Gisikon und Meyerskappel ſind die vorzüglichen Zeugen Eurer Begeiſterung und Eures Muthes geweſen. Angeſichts von Gegnern, welche Schweizer, und tapfer wie Ihr, aber irre geleitet waren, habt Ihr einen Sieg davon getragen, der um ſo größern Werth hat, als Ihr öfters kräftigen Widerſtand gefunden habt. Weniger iſt die Kraft und der Muth, mit welchen Ihr die Beſchlüſſe der Nation ausgeführt habt, als vielmehr Eure Hingebung, Eure Ausdauer, Eure militäriſche Ausbildung, Eure Mannszucht, die Geſchicklichkeit Eurer Führer hat die Schweiz ihren Ruhm verkündet, ihren Namen geachtet geſehen und wieder einen ehrenvollen Rang unter den Nationen eingenommen. Ihre Unabhängigkeit iſt wie einem neuen Schutzwalle umgürtet worden. Eben ſo ruhmeswerth war Eure Großmuth gegen die Schweizer, die Ihr zu bekämpfen hattet. Ihr habt Euch erinnert, daß ſie Brüder, daß diejenigen die wahren Schuldigen jene Menſchen ſind, die ſie fanatiſirt und auf verderbliche Bahn geführt haben. Indem Ihr Blut ſchontet, die Perſonen, die Tempel und Altäre, die religiöſen Gebräuche und ihre Diener achtetet, indem Ihr dieſelben nöthigenfalls beſchütztet, indem Ihr die Bewohner der occupirten Kantone mit Wohlwollen behandeltet, habt Ihr dieſe von der Menſchlichkeit und Gerechtigkeit der Miteidgenoſſen überzeugt. Ihr habt ihnen durch die That bewieſen, daß die Mehrheit weder ihre Kantonalſouveränetät, noch ihre Rechte, noch ihre Freiheit, noch ihre Religion antaſten will. Indem Ihr auf ſolche Weiſe Irrthümer und Vorurtheile zerſtreutet, habt Ihr beigetragen, in der Eidgenoſſenſchaft die Eintracht und die Harmonie unter ihren Gliedern herzuſtellen. Der gute Ruf, den Ihr Euch erworben habt, kann nicht geſchwächt werden durch die Ausſchreitungen, welche verſchiedenen Militärs, die bereits den Gerichten überwieſen ſind, zur Laſt gelegt werden, weil die eidgenöſſiſche Armee nicht für vereinzelte Handlungen, deren Anzahl und Schwere übrigens glücklicherweiſe ſehr übertrieben worden, verantwortlich iſt. Darum machen wir es uns zur Pflicht wie zum Vergnügen, der bewunderungswürdigen Mannszucht der eidgenöſſiſchen Armee und dem vortrefflichen Geiſte, der ſie beſeelte, Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Sie hat gezeigt, was republikaniſche, vom Pflichtgefühle geleitete Milizen vermögen; ſie hat dargethan, was eidgenöſſiſche Wehrmänner ſind, die ihre Aufgabe mit klarem Bewußtſeyn erfaſſen. Auch hat man ſich überzeugen können, wie unerläßlich für die Eidgenoſſenſchaft eine Wehrverfaſſung iſt, die alle wehrkräftigen Männer des Landes umfaßt, und daß die Waffenübungen, die Inſpectionen, die Militärunterrichtsanſtalten, die daher weder eine eitle Parade, noch eine Luxusausgabe ſind. Offiziere und Soldaten! Die militäriſche Erhebung, die Eure Vaterlandsliebe angefeuert worden iſt, hat die glücklichſten Ergebniſſe gehabt. Der Sonderbund, dieſer zerſtörende Keim, der das Daſeyn der Schweiz bedrohte, iſt vernichtet worden. Ueberall hat das eidgenöſſiſche Banner — in den ſieben Kantonen aufgepflanzt — ſie wieder geſammelt über die Standarte der Trennung, aber iſt hat es die Bande der eidgenöſſiſchen Stände in einen einzigen Fahnenbund vereinigt, über welchem die Nationalfarben ſchweben. Befreit von dem Joche, das auf ihnen laſtete, haben die Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis die Jeſuiten und die ihnen affiliirten Orden ausgewieſen, jene gefährliche Geſellſchaft, welche — unter einem politiſchen Zweck mit die heiligen Intereſſen der Religion ankleidend — jene Stände ins Unglück geſtürzt, die ganze Schweiz verwirrt und ihre innere und äußere Sicherheit gefährdet hat. Mit der Hülfe der Armee hat die Tagſatzung dem eidgenöſſiſchen Bundesvertrag Achtung verſchafft, die Ordnung, Ruhe und Sicherheit des Landes bekräftigt, den Aufruhr unterdrückt, die Minderheit zum Gehorſam gegen die Geſetze und die Behörden des Bundes zurückgeführt, das Land vor der Anarchie bewahrt und auf dieſe Weiſe ſeine Unabhängigkeit ſammt ſeiner Freiheit gerettet. Indem die Eidgenoſſenſchaft eine Kriſe glücklich durchmachte, die nur noch mit Waffengewalt gelöſt werden konnte, iſt ſie einiger und ſtärker als je aus der Prüfung hervorgegangen, der ſie widerſtanden hat. Das Gefühl, daß die Schweiz eine Nation iſt, und daß ſie, nach Gott, ihre Unabhängigkeit nur ſich ſelbſt verdankt, iſt tiefer und lebhafter als je geworden, in Folge erſt gewonnenen Bewußtſeyns, daß ſie die Mittel beſitze, dieſe koſtbaren Güter, die Bedingungen ihres Daſeyns, zu vertheidigen. Unter dem Schutze des eben wieder befeſtigten Friedens kann die Schweiz an ihrer materiellen Wohlfahrt und an der Vervollkommnung ihrer Staatseinrichtungen arbeiten. Ihr ſeyd ſtolz darauf, zu dieſen großen Ergebniſſen ſo mächtig mitgewirkt zu haben. Und wenn wider Erwarten ein äußerer oder innerer Feind es verſuchte, dieſen Frieden zu ſtören, ſo würdet Ihr, eidgenöſſiſche Wehrmänner! Euch von neuem zu erheben und ſeine Unternehmungen zunichte zu machen. Wahr iſt es, dieſe Reſultate ſind nicht ohne ungemein große Opfer von Seite der Eidgenoſſenſchaft, der Wehrmänner und anderer Bürger erreicht worden. Aber glücklicherweiſe überſteigen dieſelben unſere Kräfte nicht, und dieſe Ausgaben, die bald wieder erſetzt ſeyn werden, ſind reichlich ausgeglichen durch den Aufſchwung, welchen alle Nationalkräfte gewonnen haben, ſowie durch die Achtung, mit der die Schweiz umgeben iſt. Ein viel ſchmerzlicheres Opfer iſt dasjenige des Lebens einer gewiſſen Anzahl ſchweizeriſcher Wehrmänner, und die ſchweren Wunden, von welchen viele unter ihnen betroffen worden ſind. Es iſt allerdings richtig, daß die Anzahl der Todten und der Verwundeten im Vergleich mit dem, was hätte begegnen können, und im Verhältniß zu den ins Feld geſtellten Kräften gering iſt. Aber das Vaterland trägt nichts deſto weniger Trauer um ſeine Söhne, es fühlt nichts deſto weniger die Verlaſſenheit der Wittwen und Waiſen und die Leiden der Verwundeten. Es tröſtet ſich einzig im Hinblick auf die Lorbeeren, die die Stirne jener Krieger umkränzen, und auf den Glanz, den ſie auf den Schweizernamen geworfen haben. Ehre alſo den Tapfern, die auf dem Schlachtfelde umgekommen oder verwundet worden ſind. Sie haben mit ihrem koſtbaren Blute die Sache des gemeinſamen Vaterlandes beſiegelt. Ihre Namen, in unauslöſchlichen Zügen ins Herz der Zeitgenoſſen gegraben, werden der Nachwelt überliefert werden. Die Gaben, welche zu Gunſten der Opfer ſo reichlich aus der Schweiz, ſelbſt aus dem Auslande fließen, die Summen, welche die Eidgenoſſenſchaft dieſem Werke der Gerechtigkeit und der Pietät geweiht hat, geben ſattſames Zeugniß, daß die Republiken nicht undankbar ſind, und daß, wenn es ſich um Wohlthätigkeit handelt, die Völker ſich eine brüderliche Hand zu reichen wiſſen. Die beſondere Erwähnung, die ſo eben von den Todten und Verwundeten gemacht worden iſt, mindert in nichts die Dankbarkeit des Landes gegen alle Bürger, welche die Waffen für das Vaterland ergriffen haben — ſowohl Milizen als Freiwillige. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, Wehrmänner aller Waffen und aller Grade! Ihr habt Euch würdig gezeigt des unbeſchränkten Zutrauens, welches die Nation in Euren Muth und in Eure Hingebung geſetzt hat! Ihr habt die Erwartung erfüllt, welche Euch die Tagſatzung in ihrer Proclamation vom 4 Wintermonat hin ausgedrückt hat. So erklären wir denn auch im Namen der Schweiz: Die eidgenöſſiſche Armee hat ſich um das Vaterland wohl verdient gemacht. Jeder von Euch wird ein Exemplar gegenwärtiger Proclamation empfangen als Zeugniß der vollen und gänzlichen Zufriedenheit der Bundesverſammlung. Und damit der Armee dieſe Anerkennung noch auf glänzendere Weiſe in der Perſon ihres Führers ausgeſprochen werde, haben wir dem General Dufour einen beſondern Ehrenbeweis zuerkannt. Die Tagſatzung will ſich nicht von Euch trennen, eidgenöſſiſche Wehrmänner, ohne Euch ihre lebhafte Erkenntlichkeit darüber auszuſprechen, daß Euer Muth der Entſcheid, die ſie unter ſchwierigen Umſtänden entfalten mußte, kräftige Hand geboten hat. Die Repräſentanten der Schweiz wünſchen ſich Glück, daß ſie einig gegangen ſind mit der Armee, daß ſie von ihr ſo gut begriffen und unterſtützt worden ſind. Zum Schluſſe fühlen wir uns gedrungen, die lebhafteſte Danklagung an den Höchſten zu richten, ohne deſſen Hülfe die Anſtrengungen des Menſchen ohnmächtig und ſeine Verſuche eitel ſind. Gott hat die Schweiz ſichtbarlich geſchützt und unſere Sache geleitet. Er hat Euch mit ſeinem unbeſiegbaren Schilde gedeckt und durch die Kraft ſeines Armes habet Ihr überwunden. Ehre und Ruhm ſey und ſey — ihm dargebracht dem allmächtigen Gott! So beſchloſſen in unſerer Sitzung zu Bern, den 22 Januar 1848. Die ordentliche eidgenöſſiſche Tagſatzung; in deren Namen, der Präſident des Regierungsrathes des eidgenöſſiſchen Vorortes Bern, (L. S.) Präſident der Tagſatzung: Ochſenbein. Der eidgenöſſiſche Staatsſchreiber: Schieß.

Italien.

Neapel, 17. Jan. (S. M.) Seit der erſten Nachricht von dem Aufſtand in Palermo und dem geräuſchvollen Abgang der Dampfſchiffe nach verſchiedenen Punkten Siciliens leben wir hier nur von Gerüchten. Weder Briefe, noch Reiſende, noch überhaupt Schiffe langen von der Inſel an; was die Regierung durch Telegraphen und hier ſeit zwei Tagen ab- und zugehende Dampfer erfährt, wird ſo geheim als möglich gehalten, und die Gemüther ſind in unbeſchreiblicher Spannung. Was man hörte, iſt nicht zu Gunſten der Ordnung. Noch am 14. d. M., alſo am dritten Tag nach dem Aufſtand, ſchlugen ſich die Palermitaner mit den in einigen Forts eingeſchloſſenen oder ſonſt vereinzelten Truppen, und am Bord des Dampfers „Palermo“, der am 14. auf der Rhede der Stadt Palermo war,

Digitized by Google

ohne Briefe und Reiſende auszuſetzen und am 15. hierher zurückkam — hörte man, ſo lange er vor der Stadt lag, von allen Seiten den Knall des Gewehrfeuers. Die Citadelle am Meer ſollen die wüthenden Montanari (Gebirgsbewohner) dreimal angegriffen haben; heute früh ſagte man, der Telegraph habe die Uebergabe an die Aufſtändiſchen und die Errichtung einer proviſoriſchen Regierung gemeldet. So viel bis jezt bekannt wurde, fand der Ausbruch ſeinen Anlaß am frühen Morgen in dem Einſchreiten einer ſtarken Abtheilung Dragoner gegen die Menge, welche die erſcheinenden Reiter mit dem Rufe: „es lebe Italien, es lebe Ferdinand II., es leben die Dragoner!“ begrüßte, dafür alsbald mit Karabiner und ſcharfem Säbel empfangen wurde. Dieſe Schwadron wurde denn auch von dem wüthenden Pöbel gänzlich niedergemacht, auf einige Fliehende haben ſelbſt die Weiber aus den Fenſtern geſchoſſen, Marmorplatten und Geräthe aller Art heruntergeſchleudert. In der Stadt ſelber ſcheinen die Bewohner, von den furchtbaren Maſſen der Bauern aus dem Gebirg, alle in Waffen, unterſtüzt, bald Herr geworden zu ſeyn; den Unterhalt der Streiter ſichert eine von Adel und Reichen ohne Ausnahme gebildete Kaſſe; Plünderung und Raub ſollen mit dem Tod beſtraft werden, und dieſe Strafe ſey an drei auf der That Ertappten auf der Stelle vollzogen worden. Alsbald habe man ſich auch zweier kleinen Dampfboote bemächtigt, um mit denſelben der Küſte entlang die Nachricht von dem Aufſtand der Palermitaner zu verbreiten. Daß die Truppen ſich bald theils außerhalb der Stadt zurückzogen, theils in die Citadelle ſich einſchloſſen, weiß man; daß leztere ſpäter wirklich dem Volk in die Hände gerathen ſey, bedarf der Beſtätigung. Die von hier abgeſandten Truppen können nicht vor der Nacht vom 15 auf den 16. gelandet worden ſeyn, und zwar geſchah dieß in großer Entfernung von Palermo; ihr Ausſehen war ſchon beim Abmarſch traurig; ſeitdem mußten ſie eine ſehr kalte, zudem unruhige Nacht auf engen Schiffsverdecken zuſammengepfropft, vielleicht vor der Landung eine zweite eben ſo zubringen, oder am Ufer auf ungaſtlichem Feld campiren, darauf noch den weiten Marſch gegen Palermo machen, und ſo mögen ſie in einem ſchlimmen Zuſtand dort angekommen ſeyn. An Lebensmitteln ſcheint es bereits zu fehlen, ein geſtern zurückgekommener Dämpfer hat heute Abend eine mit Brod u. ſ. w. beladene Corvette im Schlepptau mit fortgenommen. Was in Meſſina, was in Syracus, in Trapani geſchehen, weiß man noch gar nicht. Aus den Provinzen allen erwartet man ebenfalls und erzählt ſich zum Theil bereits das Schlimmſte. In Salerno, unſerer nächſten Nähe, in Nocera, Avellino ſollen viele tauſende von Bauern die Waffen bereit haben, und nur auf ein Zeichen warten, um gegen die Hauptſtadt zu marſchiren; in Foggia, Lecce ſey der Aufſtand völlig organiſirt, und überall zeige ſich die Erbitterung des Volkes gegen das ſeitherige Syſtem, das kaum glaubliches Elend zur Folge gehabt habe. Man ſagt, der König habe erklärt, ſo lange er noch Kanoniere auf Caſtell St. Elmo habe, gebe er nicht nach; er ſoll unwohl ſeyn und zur Ader gelaſſen haben. Die Stadt iſt Nachts wie verödet; ſtarke Patrouillen, zum Theil 60 Mann ſtark, durchziehen die Straßen. Die Neapolitaner ſind bis jezt ruhig. — Vom 18. Januar. Auch heute keine ſicheren Nachrichten. Geſtern Abend ging noch ein zweites Schiff mit Vorräthen für die Truppen ab; man hatte dieſelben hier wie zu einem Spaziergang eingeſchifft, jezt ſtehen ſie, bei Termini in Sicilien gelandet, auf der Küſte und haben nichts zu eſſen. Während der zwei erſten Tage bekamen ſie, wie man ſagt, ein Zwieback und ein Glas Waſſer. Die Errichtung einer proviſoriſchen Regierung, die Uebergabe aller Forts in Palermo wird von allen Seiten beſtätigt.

Genua, 21. Jan. (S. M.) Ein Schreiben aus Unteritalien ſagt: „Der Aufſtand in Palermo begann am 12. Seitdem keine Briefe, nur widerſprechende und übertriebene Gerüchte. Jedenfalls ſcheint nicht nur die Stadt, ſondern auch die Umgegend bis tief ins Innere ſich in der Gewalt der Aufſtändiſchen zu befinden, wogegen einzelne Gebäude in der Stadt, wie die Kaſernen und die Bank, mit großer Feſtigkeit von den Truppen vertheidigt werden. Ob die Verſtärkungen aus Neapel hinreichen, den Aufſtand zu dämpfen, bleibt zweifelhaft, wenn man nicht etwa die rebelliſche Stadt vom Meere und den Caſtellen aus beſchießen will, was doch mancherlei Bedenken gegen ſich haben dürfte. Eine entſcheidende Wendung muß aber bald eintreten. Hier in Neapel wurde die Ruhe erhalten, was auch in Folge des kräftigen Auftretens der Regierung für die Zukunft zu hoffen iſt. Man iſt weniger ängſtlich als vor einigen Tagen, wo man den bis jezt nicht erfolgten Losbruch der Provinzen erwartete.“ Auch nach andern Berichten iſt es gewiß, daß aus den neapolitaniſchen Provinzen des Feſtlandes, wo man Aufſtände erwartete, noch keine Berichte der Art eingegangen waren, und aus den freilich ziemlich unvollkommenen Bruchſtücken von Nachrichten über die Ereigniſſe in Palermo ſelbſt geht jedenfalls hervor, daß die dortigen Truppen treu blieben. Es muß ſich nun in wenigen Tagen herausſtellen, welche Wendung die Sache nach Ankunft der Verſtärkungen aus Neapel genommen hat. Termini, wo dieſe landeten, iſt nur etwa 20 Miglien von Palermo entfernt. — Wir beſizen Briefe aus Meſſina vom 15. Jan. Am 13. war die Beſorgniß groß, und ſämmtliche fremde Conſuln hatten ſich vereinigt, um den Platzcommandanten (der am 13. bekannt gemacht hatte, die Stadt Meſſina werde bei dem erſten Zeichen einer Bewegung in Kriegszuſtand erklärt) um Schuz für Perſonen und Eigenthum der Fremden im Falle eines Ausbruches anzugehen. Am 15, als die Ereigniſſe von Palermo ſchon bekannt waren, war Meſſina übrigens noch ganz ruhig, und es läßt ſich demnach vorausſagen, daß, wenn nicht die Erhebung in Palermo von entſchiedenem Erfolge gekrönt wird, die Oſtſeite der Inſel ſich paſſiv verhalten wird. — Am 12. d. M. war ein ziemlich ſtarkes Erdbeben in Catania, der zweiten Stadt Siciliens, indeſſen ohne großen Schaden zu thun. Von Unruhen in dieſer, als Siz des Adels und der Collegien wichtigeren Stadt, wird nichts erwähnt. Ebenſo weiß man nichts Zuverläſſiges über Syracus, das übrigens jezt ein ſehr unbedeutender Ort geworden iſt.

Briefe aus **Malta** vom 16. Jan. ſchreiben: Das engliſche Geſchwader des Admirals Sir W. Parker, zwei Dampffregatten und fünf Linienſchiffe und Fregatten, welche früher im Golf von Spezzia gelegen und ſpäter an der Küſte von Neapel kreuzten, iſt am 15—16. in Malta eingelaufen und wird nun wohl die Ereigniſſe in Sicilien „beobachten“.

Florenz, 19. Jan. (N. C.) Heute morgen um 11 Uhr fand in der Kirche Santa Croce ein großes Todtenamt für die in Mailand bei den lezten Unruhen Gefallenen ſtatt. Der Generalſtab und ſämmtliche Offiziere der Bürgergarde mit und ohne Uniform (noch wenig ſind uniformirt), jedoch mit Degen, Flor am Arm und Kokarde, ſo wie 3—400 Gemeine in Uniform, ferner die Officiere der Linie nahmen daran Antheil, oder hatten die Todtenfeier vielmehr veranſtaltet. Die übrigen Räume dieſer ſehr großen Kirche waren voll von Volk. Von außen war die Kirche, wie bei ſolchen Gelegenheiten üblich, mit ſchwarzen und weißen Trauertüchern behängt; im Innern war eine auf den Gegenſtand der Feier bezügliche Inſchrift angebracht.

Frankreich.

** **Paris,** 23. Jan. Kammerverhandlungen. Was in der, an ſich nicht beſonders intereſſanten geſtrigen Kammerſizung merkwürdig und von größerer Wichtigkeit war, als es die Organe des Miniſteriums Wort haben wollen, das iſt der Name der Männer, welche zum Theil mit großer Heftigkeit gegen das Miniſterium ſprachen. Alle vier gehörten vor nicht gar langer Zeit der mit dem Miniſterium ſtimmenden conſervativen Partei, einer von ihnen, Hr. Desmouſſeaux de Givré, ſo ganz mit Leib und Seele den Miniſteriellen an, daß er gewaltige Lanzen mit den Herren Dufaure und Thiers brach, als dieſe zur Oppoſition übergingen. Dennoch fielen dießmal aus ſeinem Munde Worte, wie: „Ich werde gegen die Adreſſe, wie gegen das Cabinet in der Ueberzeugung ſtimmen, daß die Erhaltung und Fortſezung der von ihm befolgten Politik der Mehrzahl in dieſer Kammer, der conſervativen Partei im Lande, ja dem ganzen Mittelſtande verderblich iſt.“ Der Redner ging ſogar ſo weit, die Miniſter mit denen aus den lezten Zeiten der Reſtauration zu vergleichen. Nun iſt Hr. Desmouſſeaux freilich zu allen Zeiten durch die Heftigkeit ſeiner Worte bekannt geweſen, dennoch iſt dieſe Manifeſtation nicht ohne Bedeutung, zumal da er nicht undeutlich merken ließ, man könne wohl ein anderes conſervatives Miniſterium finden. — Das bereits mitgetheilte Amendement des Hrn. Darblay hat ſeine Bedeutung darin, daß es „die ſtrafbaren und blinden Leidenſchaften“, deren die Thronrede die Theilnehmer an den Reformbanketten zeiht, und welche der Adreßentwurf ungefähr wiederholt, weglaßt und nur ſagt: ſie ſchienen feindſelig. Noch wurde von Hrn. Billault vorgeſchlagen, im vierten Paragraphen des Adreſſeentwurfs zu den Worten: „Wir werden uns dem Wunſche Ihrer Majeſtät anſchließen“, folgende hinzuzufügen: „und vor allem Ihre Regierung aufzufordern, ohne Unterlaß dahin zu ſtreben die Moralität der Bevölkerung zu erheben und ſich nicht mehr auszuſezen, dieſe durch traurige Beiſpiele zu ſchwächen.“ Es iſt dieß, wie man ſieht, nur ein Mittel, die Interpellation des Herrn Odilon Barrot in einer veränderten Geſtalt wieder vorzubringen. Daß das Amendement durchgehen werde, glaubt der Redner gewiß ſelbſt nicht.

** **Paris,** 24. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer keine Sizung. — Deputirtenkammer. Präſident Sauzet zeigte der Kammer den Tod des Deputirten Coſte an. Herr Letourneur reichte ſeine Entlaſſung ein. Hierauf ſchritt man zur Discuſſion des §. 1 der Adreſſe. Herr Gaulthier de Rumilly griff das Miniſterium wegen ſeiner Nachläſſigkeit bei Gelegenheit der Getreideſpeculationen an, die auf Koſten des armen Volkes gemacht würden. Beſonders könne er dem Miniſter nicht verzeihen, daß er noch keine Ackerbauausſchüſſe geſchaffen habe. Herr Darblay unterſtüzte den Redner und wies der Kammer durch Zahlen nach, welcher Unfug im Getreidehandel getrieben worden. Der Handels- und Ackerbauminiſter konnte dieſe Angriffe nicht unerwidert laſſen und ſuchte der Kammer zu beweiſen, daß von der Regierung alles geſchehen ſey, was in ihren Kräften geſtanden habe. Hr. Emil v. Girardin beſtritt dieß und berief ſich hauptſächlich auf die Sorgloſigkeit der Regierung dem Ackerbau gegenüber. Sie thue gar nichts, um die Production mit der Vermehrung der Conſumtion in ein richtiges Verhältniß zu bringen. Die HH. Gouſolin und Leo Faucher ließen es auch ihrerſeits an Vorwürfen nicht fehlen, um der Regierung ihr übles Finanzſyſtem zu beweiſen. Ihnen folgte Herr Berryer: Ich bitte um Entſchuldigung, daß ich die Finanzdiscuſſion unterbreche. Ich erlaube mir, den Conſeilpräſidenten zu befragen, wie es mit den Unterhandlungen am La Plata ſtehe, bei denen der Großhandel ſo ſehr betheiligt iſt? Herr Guizot: Die erſten Unterhandlungen ſind beendigt; ſie haben zu nichts geführt, doch ſind jezt andere Unterhandlungen angeknüpft worden. Aus dieſem Grunde kann ich mich, wie v. J. über dieſe Frage nicht ausſprechen. Hr. Laſteyrie griff hierauf von neuem die Finanzverwaltung an. Die Kammer votirte indeſſen den §. 1, wie er im Entwurfe abgefaßt war.

J **Paris,** 23. Jan. Neuigkeiten. Die Commiſſion des Reformbankettes zu Saintes hatte jüngſt einen Proceß, nicht mit der Regierung, ſondern mit einem Wirthe. Dieſer verlangte 2500 Fr. für das patriotiſche Eſſen, jene wollten nur 2000 Fr. geben. Das Gericht entſchied nach den Grundſäzen des Juste-milieu, es beſtimmte die Zahlungsſumme auf 2250 Fr., und verurtheilte die Parteien, die Koſten gemeinſchaftlich zu tragen. — Das „Journal des Debats“ berichtet: Graf von Thomar (einer der Cabrals) habe die Geſandtſchaftsſtelle am franzöſiſchen Hofe ausgeſchlagen (?), und Portugal werde nur einen Geſchäftsträger in Paris haben. — Die engliſchen Blätter zeigen den Tod des Herrn d'Israeli, Vater des bekannten Schriftſtellers und Parlamentsgliedes, an. — Die „Democratie pacifique“ erzählt nach einem iriſchen Blatte von einem am 19. d. M. aus Mangel an Nahrungsmitteln entſtandenen Aufruhr (foot-riot) zu Kilkenny (in Irland). Zwanzig unglückliche Männer und Kinder, wären, mit furchtbarem Geſchrei nach Brod, durch die Straßen gelaufen. Anfangs hätten die Bäcker ihnen welches gegeben, zulezt hätte der Auflauf durch Gewalt zerſtreut werden müſſen. Auch in der Grafſchaft Tipperary wäre das Elend ſo groß, daß mehrere Perſonen vor Hunger geſtorben wären. — Der „Conſervateur“ berichtet heute aus miniſterieller Quelle, daß am 15. Januar in Neapel 6000 Mann, 6 Batterien Artillerie ꝛc. auf acht Dampffregatten nach Palermo geſchickt worden, wo eine Revolution ausgebrochen ſey. — Das vielbeſprochene Bankett des zwölften Arrondiſſements ſoll dennoch gehalten werden, nur iſt es bis nach der Adreſſediscuſſion verſchoben worden, wie der Vorſtand heute anzeigt. — Briefe aus Alexandrien beſtätigen das Erkranken Mehemed Ali's. — Eine Verordnung des Unterrichtsminiſters ſtellt ſtrengere Bedingungen für die Univerſitätsprüfungen auf. — „L'Avant-Garde“ (die Vorhut), heißt der Titel eines neuen Blattes, das ſeit einigen Wochen erſcheint und hauptſächlich die Schuljugend zu revolutioniren beſtimmt iſt. — Der Deputirte v. Vatry hat die angekündigte Salzpetition auf das Kammerbureau niedergelegt. — Herr Petit, der Stellenkäufer, richtet von Corbeil 22. Jan., einen neuen Brief an den Conſeilpräſidenten, Herrn Guizot, worin er dieſen abſichtlicher Entſtellung der Thatſachen bei ſeinem jüngſten Kammervortrag beſchuldigt. Herr Petit bedroht den Miniſter mit neuen Enthüllungen. — Ein unparteiiſcher Waffengefährte des Oberſten Maillardoz (Herr Huber-Saladin von Genf) hat heute eine Broſchüre „Briefe über die Schweiz von einem Reiſenden“ in der Kammer vertheilen laſſen. Sie iſt von liberalem Standpunkte aus geſchrieben, und widerlegen die Montalembert'ſchen Uebertreibungen auf's Gründlichſte. — In den Höfen der Feſtung Vincennes liegen ſo viele Geſchüzſtücke und Kanonenkugeln, daß jede Verbindung mit denſelben abgeſchnitten iſt. — In dem heutigen Miniſterrath, der wegen der aus Neapel eingetroffenen ſehr beunruhigenden Nachrichten äußerſt lebhaft war, iſt der Beſchluß gefaßt worden, daß unſer neuer Geſandter, Baron von Buſſières, auf der Stelle in Begleitung einiger Kriegsſchiffe ſich nach Neapel zu begeben habe. — Der Erzbiſchof von Paris hat die Verbreitung der gedruckten Gebete für die glückliche Entbindung der Herzogin von Bordeaux in den Kirchen verboten.

Spanien.

G **Madrid,** 16. Jan. In der geſtrigen Sizung der Deputirtenkammer ſprach Herr Mendizabal, der in anderen Zeiten als Miniſter ſo heftige Kämpfe mit dem Clerus hatte, lebhaft für den ſchon früher von ihm vorgelegten Vorſchlag, für die Geiſtlichkeit eine Dotation von 150 Million Realen auszuwerfen. Der Finanzminiſter widerſezte ſich dem Antrag wegen der Lage der Finanzen. Die Inbetrachtnahme des Vorſchlags wurde mit 134 Stimmen gegen 36 verworfen. Hierauf nahm Herr Mendizabal wieder das Wort, um gegen die immer zunehmenden Staatsausgaben ſich zu erheben. Das Budget erhebe ſich jezt faſt zur Höhe von 1837, wo beinahe 300,000 Mann ernährt werden mußten, und das Kriegsbudget allein 733 Million (Realen) betrug. Herr Olozaga tadelte das Cabinet, aus dem ſogenannten Vertrauensvotum gemacht zu haben, was der General Narvaez als ein Verdienſt deſſelben geltend macht, indem er hierdurch bei dieſer Frage auf das verfaſſungsmäßige Recht verzichte, die Cortes allenfalls aufzulöſen. Das dem Miniſterium günſtige Reſultat der Abſtimmung haben wir bereits berichtet.

** **Madrid,** 18. Jan. Der Senat genehmigte geſtern mit 73 gegen 6 Stimmen die Aushebung von 25,000 Mann Rekruten. Heute ernannte er den Ausſchuß, der ihm über das neue Staatsbeamtengeſez Bericht erſtatten ſoll. Der Congreß hielt heute keine Sizung. Das Geſez über das Notariatsweſen befindet ſich an der Tagesordnung. — Die Königin beabſichtigt morgen Abend ein großes Hoffeſt bei Gelegenheit der Entbindung ihrer Schwägerin, der Herzogin von Seſſa, zu geben. — Von „El Buscapie“, dem neu aufgefundenen Manuſcript des Cervantes, erſcheint eine franzöſiſche, ſpaniſche, italieniſche und deutſche Ueberſezung zu gleicher Zeit.

Belgien.

P **Brüſſel,** 24. Jan. Geſtern war die halbjährige Generalverſammlung der Actionäre der Sambre-Meuſe-Eiſenbahn. Aus dem derſelben vorgelegten Berichte geht hervor, daß die Hauptſection dieſer Eiſenbahnlinie im nächſten April eröffnet werden wird. Die Directoren ſchlagen vor, die Fortſezung des Baues der andern Sectionen auf günſtigere Zeiten zu verſchieben, was von der Generalverſammlung auch beſchloſſen ward. — Die „Independance“ berichtet aus Newyork, der katholiſche Erzbiſchof dieſer Stadt ſey von den Congreßmitgliedern aufgefordert worden, während der jezigen Seſſion vor dem Congreſſe zu predigen. So viel wir wiſſen, geht dieß in Amerika durchaus nicht an.

Großbritannien.

J **London,** 23. Jan. Sir Richard Cobden hat, auf die Einladung einem Meeting in Birmingham beizuwohnen, welches den Zweck hat, gegen die Verſtärkung der Militärkräfte und die Einberufung der Miliz eine Petition bei dem Parlamente einzureichen, ſchriftlich geantwortet: er freue ſich dieſer Geſinnungen, halte das ganze Kriegsgeſchrei für das Werk einiger Müßiggänger in den Londoner Clubs und einiger Militärperſonen, die wieder von ſich reden machen wollten; nie ſey die Zeit günſtiger für eine friedliche Vereinigung der Völker und namentlich Frankreichs und Englands geweſen. — Geſtern wurde ein großer Cabinetsrath gehalten, welchem Lord John Ruſſell wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnen konnte. — Die „Times“ enthalten einen langen Artikel, worin ſie (im Gegenſaze zu einem früheren, welcher in Frankreich ſo viel Aufſehen machte) die Politik Lord Palmerſton's gegen die Beſchuldigungen in der franzöſiſchen Pairskammer in Schuz nehmen. Die demnächſt dem Parlamente vorzulegenden Inſtructionen des Sir Stratford Canning würden beweiſen, daß er dort für die Grundzüge des ſchweizeriſchen Bundesvertrages und für die Rechte der beſiegten Minderheit aufgetreten ſey. In Italien wirke England nicht nur für den Fortſchritt einer gemäßigten Reform und die Unabhängigkeit der italieniſchen Fürſten, ſondern auch für die Rechte, welche Oeſterreich durch die Congreßacte zugeſichert ſeyen. Nur in Griechenland könne die Politik des edeln Lords nicht gebilligt werden und dieſe wäre es auch, welche die deutſchen

Digitized by Google

Höfe mit Recht beleidigt und England in allen ſchwebenden Hauptfragen von den Großmächten iſolirt habe. Ein Correſpondent deſſelben Blattes will wiſſen, die Ultra-Conſervativen in der Kammer hielten das franzöſiſche Miniſterium ab, dem Verlangen nach Reformen, ſeinen früheren Abſichten gemäß einige Conceſſionen zu machen. — Auf dem geſtrigen Kornmarkte wurden ſehr wenig Geſchäfte gemacht. Die Preiſe blieben unverändert.

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 26. Jan. Auch an heutiger Börſe blieb die Stimmung für alle öſterreichiſche Fonds flau, da man, wegen ungünſtigen Nachrichten aus Italien, einen weiteren Rückgang der Actien zu Wien befürchtet. 2½pCt. Metall. wurden durch ſtarke Verkäufe bis auf 50½ herabgedrückt, und ſchloſſen Ende Börſe 50⅜. Eiſenbahnactien ſchienen anfangs Börſe der rückgängigen Bewegung der öſterreichiſchen Fonds zu folgen, und wurden bereits Friedrich-Wilhelm-Nordbahn zu 53½ und Bexbach zu 85¾ verhandelt, ſchloſſen aber Ende Börſe durch gemachte Ankäufe wieder ganz wie geſtern. F.-W.-Nordbahn ſchließt 54; Bexbach 86; Taunus 353. Die höher angekommene Madrider Notirung vom 17. von ⅜ wirkte günſtig auf ſpaniſche Papiere: 3pCt. Ard. ſtellten ſich auf 18⅝, und 3pCt inl. Span., die bereits zu 25½ verhandelt wurden, ſchloſſen Ende Börſe 25⅝ Geld. Abends in der Effectenſocietät zeigte ſich anfangs Kaufluſt für alle Bahnen. F.-W.-Nordbahn wurde zu 54½ und Bexbach zu 86½ verhandelt, drückten ſich durch gemachte Verkäufe wieder herab, Nordbahn blieb 54⅛, und Bexbach 85⅞. Taunus beliebter 353½. Für 2½ pCt. Metall zeigte ſich mehr Kaufluſt und blieben 50⅝ ⅜. 3pCt. inl. Span. zu 25⅝ gefragt.

Wien, 22. Jan. Die Courſe, die ſchon bedeutend niedriger waren, auf ungünſtige Nachrichten über das Befinden König Louis Philipp's, erholten ſich Ende der Börſe von ihrem Rückgang und ſchloſſen wie folgt: 5pCt. Metall. 101⅝. — 4pCt. 86¾. — 3pCt. 64. — 2½pCt. 51. — Bankactien 1542. — 500 fl. Looſe 134. — 250 fl. Looſe 109. — Nordbahnactien 124½. — Gloggnitzer 104. — Mailänder 84½.

Paris, 24. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 115. 75. — 3pCt. 73. 50, do. neue 74. 60. — Neapel. 98. — Innere Schuld 25⅜, ex. Compt., 25⅛ pr. Ult., 25 pr. Ult. Febr. — Römiſche Anleihe 94⅞, ⅝, ⅛. — Bankactien 3180. — St. Germain-Eiſenbahn 650. — Verſailles, linkes Ufer 165. — Paris-Orleans 1168. 75. — Paris-Rouen 885. 75. — Orleans-Bordeaux 472. 50. — Orleans-Vierzon 505. — Rouen-Havre 442. 50. — Marſeille-Avignon 530. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 523. 75. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 405.

Seit vorigen Samstag wurden in der Couliſſe viele Verkäufe in Rente ausgeführt, in Folge der Nachrichten über den Aufſtand in Sicilien. Auch war von neuen Fallimenten in Petersburg, Amſterdam, Lille, Montpellier und Algier die Rede. Die Rente ſtark ausgeboten, Eiſenbahnactien ebenſo und ohne Veränderung.

⁂ **Madrid**, 18. Jan. 3pCt. 27½, auf 30 Tage, a. d. B. 27⅝ à 27 G. — 5pCt. 17 auf 30 T., n. d. B. 16⅞ ⅝, à 17 P. — Unverz. Sch. 5⅜ P., n. d. B. 5⅜ G.

Amſterdam, 24. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54⅞, 1/16, 3/16. — 5pCt. Schatz 66. 65⅞. — 4pCt. do. 81⅝, 5/16, 84, 83⅞. — pCt Ard. 13⅞, 16. — do. à 5:0 Pf. Sterl. 14⅞, 15⅛. — 3pCt inländ. à 6000 f. 24 15/16. — Comp. 11 15/16, 12⅜. — Paſſ. Sch. 4⅛. — 4pCt. Port. 26⅞. — 4pCt. do. 27⅛, 26⅞. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85⅜. — do. bei Stieglitz 84⅛, 83. — 2½pCt. Met. 46 15/16.

Bei einigem Geſchäfte in Integr. waren heute alle holl. Fonds etwas flauer. Die Stimmung in Span. Fonds war wiederum ſehr günſtig. In Ard. war der Handel ſehr belebt. Portug. blieben nach einiger Neigung zu weiterem Rückgang faſt ganz wie geſtern.

Druckfehler. In dem geſtrigen Blatte Spalte 8 Zeile 17 von unten ſteht immer mehr Gold einzuwechſeln.

Benachrichtigungen

[50] **Bekanntmachung.**

Das erkaufte vormals Poſtmeiſter Dittmar'ſche Gut zu Buttlar im Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach wird

am Donnerſtag den 3. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr,

im Poſthauſe zu Buttlar auf 6 Jahre, von Petri Stuhlfeier 1848 bis dahin 1854, unter Vorbehalt höherer Genehmigung meiſtbietend verpachtet. Das fragliche Gut beſteht aus dem an der Frankfurt-Leipziger Poſtſtraße im Dorfe Buttlar gelegenen großen und bisher in gutem Rufe geſtandenen Gaſtwirthshauſe, worauf das Recht zur Ausübung der Gaſtwirthſchaft und der in letzterer Zeit jedoch nicht betriebenen Brennerei haftet, aus den nöthigen Oekonomie-Räumen und Stallungen, dann aus 2¼ Acker 11 Rth. Gärten, 145¾ A. 4¾ Rth. Artfeld und 19¾ A. 18⅞ Rth. Wieſen, 3 Nachbar-Antheilen an den Gemeindenutzungen und in ¾ Antheil an der Gemeinde-Schäferei.

Cautionsfähige Pachtluſtige werden eingeladen, an obigem Termin im Poſthauſe zu Buttlar ihre Gebote zu Protocoll zu geben und es wird bemerkt, daß die Verpachtungs-Bedingungen auf der Kanzlei des Lehenpoſt-Commiſſariats zu Eiſenach, bei der Poſt-Expedition zu Buttlar und bei dem Secretariat unterfertigter Stelle täglich eingeſehen werden können.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

Fürſtlich Thurn und Taxis'ſche
General-Poſt-Direction.
Freiherr von Düenberg.

vdt. Kölle.

[66] **Anzeige für Eltern.**

Herr Pertuzon, Pfarrer der evangeliſchen Kirche zu Dijon (Departement Côte d'or in Frankreich), iſt geneigt, einen oder zwei Ausländer in Penſion zu nehmen. Den Unterricht in der franzöſiſchen Sprache würde er ſelbſt ertheilen, und die jungen Leute nöthigenfalls in ihren andern Studien überwachen. Die ihm anzuvertrauenden Zöglinge finden in ſeinem Hauſe alle Annehmlichkeiten des Familienlebens, und in der Stadt Dijon die erforderlichen Hülfsquellen zu ihrer wiſſenſchaftlichen und literariſchen Ausbildung. Der jährliche Penſionspreis iſt, je nach ihrem Alter, 1200 bis 1500 Francs.

Näheres iſt darüber bei Sr. Hochw. dem Hrn. Pfarrer Bennet in Frankfurt a. M. zu erfragen.

[98] **K. K. priv. Lombard.-Venetian. Ferdinand-Eiſenbahn.**

Der gefertigte Ausſchuß der Geſellſchaft der k. k. priv. Lomb. Venet. Ferdinand-Eiſenbahn erlaubt ſich hiermit den P. P. Actionären dieſer Unternehmung zur Kenntniß zu bringen, daß am 31. dieſes Monats die 4pCt. Intereſſen vom 1. Februar 1847 bis 31. Januar 1848 auf den regelmäßig eingezahlten ſowie auf den vorſchriftsmäßig rehabilitirten Actienſcheinen fällig werden.

Die Behebung dieſer Zinſen kann vom 1. Februar an ſtattfinden:

In **Venedig** im Bureau des Ausſchuſſes,
„ **Mailand** im Adminiſtrations-Bureau der Geſellſchaft,
„ **Augsburg** bei Herrn **G. Chr. Baer**,
„ **Berlin** bei Herren **Hirſchfeld & Wolff**,
„ **Frankfurt** a. M. bei den Herren **M. A. v. Rothſchild & Söhne**,
„ **Leipzig** bei den Herren **Frege & Comp.**,
„ **Wien** bei den Herren **Arnſtein & Eskeles**.

Die Zinſen werden ohne allen Abzug an Proviſion oder ſonſtigen Speſen verabfolgt.

Jeder Actienbeſitzer hat zu dieſem Behufe ſeine Original-Certificate in Begleitung eines genauen von ihm unterfertigten Nummern-Verzeichniſſes einzureichen.

Die Actienſcheine werden dem Eigenthümer ſodann mit dem üblichen Stempel über die richtige Zahlung der obenerwähnten Jahreszinſen zurückgeſtellt.

Die Intereſſen für jeden einzelnen Actienſchein betragen L. 37. 60 oder fl. 12. 32 in C. M.

Jene Certificate, auf welchen die für Juli 1847 ausgeſchriebene Rate ſchon im Jänner 1847 im Vorhinein geleiſtet und die Zinſenausgleichung dieſer Rate irrthümlicher Weiſe in Wien bereits bis Ende Juli 1847 gepflogen wurde, beziehen demnach per Stück nur L. 35. 20 oder fl. 11. 44 in C. M. an Intereſſen.

Ebenſo entfallen für jene Actien, auf welchen in Leipzig die Juli-Einzahlung pro 1847 gleichzeitig anticipirt wurde und der Zinſen-Ausgleich dieſer Rate und B … ſehen bereits bis Ende Jänner 1848 ſtattfand, nur L. 32. 80 oder fl. 10. 56 C. M. per Stück.

Bezüglich des Umtauſches der gegenwärtigen Interimsſcheine in wirkliche Actien ſowie über die Ausgabe von Zins-Couponsbogen werden ſ. Z. die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht werden.

Venedig, den 7. Jänner 1848.

Vom Ausſchuß der Geſellſchaft der K. K. priv. Lomb.-Venetianiſchen Ferdinand-Eiſenbahn-Unternehmung.

[90] **Vom Main**, 19. Jan. Im gegenwärtigen Augenblick circulirt bei den Herren Cigarren- und Tabaksfabrikanten des Herzogthums Naſſau ein von Herrn Carl Schauder in Höchſt a. M. ausgegangenes Umlaufſchreiben, worin dieſelben gebeten werden, über die dermalige Lage und die Intereſſen dieſes Handelszweiges berathend zuſammenzutreten, womit ſie ſich befaſſen. Das Reſultat dieſer Zuſammenkunft, ſowie die bei derſelben ſich kundgebenden Wünſche werden dieſelben hoher Landesregierung zur Vorlage bringen, damit darnach die geeigneten Schritte bei dem in dieſem Jahre ſtattfindenden Zoll-Congreſſe geſchehen können. Möge dieſes lobenswerthe Beiſpiel von der Handelswelt wohl in Erwägung gezogen werden und Nachahmung und die Anerkennung finden, die es verdient.

[2169] **Bekanntmachung.**

Die Einführung der Gasbeleuchtung betr.

Der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München beabſichtigt an die Stelle der bisherigen Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze die Beleuchtung derſelben mit vollkommen gereinigtem Gaſe aus beſten Steinkohlen treten zu laſſen, und dieſes Unternehmen in Akkord zu geben.

Wer wegen Uebernahme dieſer Beleuchtung mit dem Magiſtrate einen Akkord abzuſchließen gedenkt, hat ſich daher bei Vermeidung des Ausſchluſſes in Zeit drei Monaten vom Tage dieſer Ausſchreibung über ſeine Tüchtigkeit und Cautionsfähigkeit auszuweiſen, und ſeine Anerbietungen in deutſcher Sprache einzuſenden. Die näheren Vertrags-Bedingungen über die Ausrichtung und Durchführung dieſer Beleuchtung mit Gas liegen bei dem Magiſtrate vor, und können in eigner Perſon oder durch Bevollmächtigte eingeſehen, oder auch gegen Vergütung allenfallſiger Auslagen abverlangt werden.

München, den 17. Dec. 1847.

Magiſtrat
der Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter Dr. Bauer.

Lachmayr, Secretair.

[19] **Achtzehnte Verlooſung Großh. Heſſ. Partial-Schuldſcheine à 50 fl. am 3. Januar 1848.**

Wir ſetzen die Intereſſenten hiermit in Kenntniß, daß am 3. dieſes die 18te Verlooſung wegen Rückzahlung von Partialſchuldſcheinen à 50 fl. des Anlehens vom 15. Auguſt 1825 über 6,500 000 fl. ſtatt gefunden hat, und daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Partialſchuldſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe, ſammt dem Verzeichniß der bei den früheren Verlooſungen herausgekommenen Partialſchuldſcheine, deren Preiſe noch zur Zeit nicht in Empfang genommen worden ſind, bei der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe dahier, bei ſämmtlichen Obereinnehmern und Diſtricteinnehmern des Großherzogthums, und bei der Großherz. Centralkaſſe zu Mainz, ſowie bei dem Banquierhauſe M. A. von Rothſchild und Söhne zu Frankfurt a. M. eingeſehen werden können.

Zugleich machen wir darauf aufmerkſam, daß in einem Theil der ausgegebenen Verlooſungsliſten ein Druckfehler ſich befindet, indem der mit dem Preis von 100 fl. herausgekommene Partialſchuldſchein Nr. 95668 zwar ganz richtig in der natürlichen Zahlenfolge, alſo unter 95000, jedoch als Nr. 65668 aufgeführt iſt.

Darmſtadt, am 6. Januar 1848.

Die Direction der Großherzogl. Heſſ. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe.

F. von Schenck. Kilian.

Bulſen.

[24] **Verkauf einer ſehr frequenten Conditorei, womit Handlung verbunden iſt.**

In einer der erſten Städte und reichſten Gegend von Württemberg, worin ſich neben den vielen amtlichen Stellen und Lehranſtalten noch gemeinnützige großartige Geſchäftsbetriebe befinden, die von Nähe und Ferne viele Leute aus allen Ständen herziehen und neben den bedeutendſten Hauptſtraßenzügen, Jahr- und Wochenmärkten die Frequenz der Stadt und Gegend ſehr erhöhen, iſt das erſte Conditorei-Geſchäft mit Handlung verbunden, welches ſeit vielen Jahren mit dem beſten Erfolge betrieben wird, und mit ganz unbedeutender Concurrenz einen jährlichen Abſatz von fl. 12,000 hatte, Familienverhältniſſe wegen zu verkaufen. Das Haus liegt am ſchönſten und belebteſten Platze der Stadt, die Laden-Geſchäftseinrichtung iſt ſchön und vollſtändig und die Uebernahme könnte nach 3 Monaten oder auf Verlangen auch früher geſchehen.

Die Kauf- und Zahlungsbedingungen ſind ſo billig geſtellt, daß auch Geſchäftsleute ohne großes Vermögen dieſes Anweſen übernehmen und von dem Reinertrag in wenigen Jahren abzahlen können. Die Herren Conditoren und ſonſtige Leſer dieſes Blattes, welche Leute von dieſem Geſchäftsfache kennen, die ſich anſtändig zu verſorgen wünſchen, werden höflichſt gebeten, dieſelben hierauf aufmerkſam zu machen. Das Nähere wird auf frankirte Briefe ertheilt von dem Handlungshaus

J. Koch am Markt in Heilbronn am Neckar.

[2201] **Conceſſ. Königl. Sächſiſchen**
merkantiliſches Geſchäfts-Bureau
von G. Florey, Hof-Commiſſair in Leipzig.

Diejenigen jungen Männer von der Handlung verſchiedener Branchen die Anſtellung ſuchen und die beſten Empfehlungen nachweiſen können, haben ſich in freien Briefen an obiges Geſchäfts-Bureau zu wenden.

79] In allen Buchhandlungen iſt zu haben in Frankfurt a M. in J. D. Sauerländers Sort.-Buchh.:

Neueſte Geſchichte der Geſellſchaft Jeſu.

Schickſale der Jeſuiten auf dem ganzen Erdboden
von ihrer Wiederherſtellung durch Pius VII. bis zum Jahre 1846,
von Dr. **J. N. Moritz Brühl.**

Ein Supplement zu allen bisher erſchienenen Geſchichten der Geſellſchaft Jeſu
26 Bogen. Preis 1 Rthlr. 20 Sgr. fl. 3. rhn.

Gleiwitz 1847.
Sigismund Landsberger.

[101] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie haben nachſtehende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen, nemlich:

Nr.	20099	fl. 15,000,
„	24·77	„ 3,000,
„	23016	„ 2,000,
„	9·4	„ 1,000.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1848.
Stadt-Lotterie-Direction.

[1874] **An- und Verkauf**
von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Looſen, ſowie von ſtandesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei
Raphael Erlanger, beeidigter Senſal
in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[99] **Den 1. Februar d. J.**
Ziehungen der
K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe.
Original-Obligations-Looſe coursmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei
Gerh. Schuſter,
Allerheiligengaſſe neu 85, parterre.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebſt Kolberſtationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 28.) 28. Januar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (k. k. Entſchließung in Begräbnißſachen). Berlin (Verordnung, die Stellung und Anerkennung der kirchlichen Diſſidenten betreffend). Stuttgart (Erſte und zweite Sitzung der Kammer der Abgeordneten). Karlsruhe (Ordensverleihung).
Schweiz. Kleine Nachrichten aus Bern und Luzern.
Frankreich. Paris (Der Prinz von Joinville).
Börſenberichte.

Deutſchland.

[:] **Wien**, 22. Jan. Die bekannten Begräbnißdebatten in Steyermark haben, wie man vernimmt, zu einer (zur Stunde noch nicht promulgirten) k. k. Entſchließung Anlaß gegeben, wonach, „im Falle jemand auf dem Sterbebette bei vollem Bewußtſeyn die Tröſtungen der Kirche hartnäckig zu empfangen ſich weigert, hievon an die politiſche Oberbehörde ohne Aufſchub Anzeige zu erſtatten kommt. Letztere wird alsbald nach dem Ableben eines ſolchen Individuums eine Commiſſion ernennen, beſtehend aus dem Kreiscommiſſär, dem Ortsſeelſorger und dem ordinirenden Hausarzte, und (im Falle der Conſtatirung jener hartnäckigen Weigerung bei vollem Bewußtſeyn) die Verfügung erlaſſen, daß der Leichnam auf anſtändige Weiſe auf den Kirchhof transportirt und daſelbſt beerdigt werde, eine kirchliche Feierlichkeit jedoch nicht zu beanſpruchen ſey." — Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die Mäßigung und Weisheit einer ſolchen Verfügung ſelbſt den ſtarrſinnigſten Bewohnern Steyermarks oder anderer Provinzen einleuchtend ſeyn werde.

Berlin, 22. Jan. Das eben erſchienene Amtsblatt der königl. Regierung in Potsdam enthält eine, die rechtliche Stellung und Anerkennung der kirchlichen Diſſidenten betreffende Verordnung, welche in manchen Beziehungen als eine Interpretation des Regierungspatents vom 30. März 1847 angeſehen werden kann, und zugleich die Praxis darlegt, nach welcher im preußiſchen Staat in der letztern Zeit in der Behandlung dieſer kirchlichen und religiöſen Abweichungen verfahren worden. Dieſe Praxis war von Seiten der Staatsregierung eine vorſichtig zurückhaltende und beobachtende geweſen, und wenn durch das Religionspatent die kirchliche Zeitbewegung als eine berechtigte Thatſache anerkannt worden war, ſo ſchien das darauf eingetretene Verfahren auf dem Verwaltungswege offenbar darauf berechnet, die Bewegung in einem Proviſorium feſtzuhalten und ihr das Gelangen zu einem äußern und innern Abſchluß ihrer Organiſation wenigſtens nicht zu erleichtern; obwohl es ſo ausgeſehen, als wenn gerade unſere Staats- und Kirchenbehörden durch ihr Verhältniß zu den neugebildeten Secten am meiſten dahin gedrängt hätten, dieſelben zu einer ſelbſtſtändigen und abgeſonderten Organiſation auf dem Grund des Patents vom 30. März 1847 zu bringen. Die faſt allgemein hervorgetretene Weigerung der verſchiedenen Diſſidentengemeinden, das Patent in der dargebotenen Weiſe zu benutzen, hat die Schwierigkeiten für die Regierung ſowohl in ihren Maßregeln, wie in ihrer Anſicht allerdings ſteigern müſſen und die Grundabſicht des Patents verſchoben, welche die war, mit dieſer Art von kirchlicher Bewegung reinen Tiſch zu machen und dieſelbe durch eine organiſche Sonderung von der Landeskirche auf ſich abzuſchließen. In dieſer Beziehung gibt die neue Ordnung zum Theil eine beruhigende Erklärung für die Diſſidenten, indem ſie ausdrücklich feſtſetzt, daß bei den Letztern ein unmittelbarer Zwang zu einer förmlichen Losſagung von ihrer bisherigen Kirche im Sinne des §. 17 des Patents nicht angewendet werden ſoll, wogegen ſie aber zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen ihre bisherige Kirche auf geſetzliche Weiſe ſo lange angehalten werden ſollen, als ſie nicht ihren Austritt aus derſelben in der durch das Patent vorgeſchriebenen Form erklären. Es geht aus dieſer Verordnung nun ganz unzweifelhaft hervor, daß die Staatsregierung die Diſſidenten in einer fortdauernden Rechtsverbindlichkeit und rechtlichen Zugehörigkeit zu der von ihnen verlaſſenen Kirche betrachtet und feſthält, und, wo ſie ſich derſelben entziehen, eine Verpflichtung zur förmlichen Erklärung ihres Austritts eintreten laſſen will. Wenn man auch den Gründen forſcht, weßhalb namentlich die katholiſchen Diſſidenten und die Freiproteſtantiſchen eine ſo entſchiedene Abneigung an den Tag gelegt haben, ſich auf den Grund des März-Patents von 1847 zu ſtellen, ſo liegen dieſe auf der innern principiellen Seite dieſer Bewegungen und geben darin ein ungemein charakteriſtiſches und bedeutungsvolles Moment ab. Jede dieſer Diſſidentengemeinden will ſich nämlich auf das Bewußtſeyn ſtützen, keineswegs blos eine individuelle Abweichung und Ausartung (Secte) ihrer Kirche zu ſeyn, ſondern vielmehr den wahren Urgrund und die ächte urſprüngliche Norm derſelben in ſich zu enthalten und wieder zur Erſcheinung zu bringen. Sie glauben daher, durch einen förmlichen Austritt aus dem beſtehenden Geſammtorganismus ihrer Kirche ſich ihres geiſtigen Rechts auf dieſelbe zu begeben und dadurch in ihrer innern Bedeutung eben ſo viel einzubüßen, als ſie in äußerer Beziehung an Schutz und Sicherheit etwa gewinnen möchten. Dieſen Standpunkt, der normale Urgrund ihrer Kirche zu ſeyn und darin die wahre Anwartſchaft auf die Reorganiſation des ganzen chriſtlichen Kirchenlebens zu beſitzen, vermag aber der Staat weder den katholiſchen Diſſidenten noch den freiproteſtantiſchen Gemeinden zuzugeſtehen, und wir müſſen bekennen, daß wir auch in rein religiöſer und geiſtiger Betrachtung dieſer Angelegenheit weder den religiöſen Kern noch die geiſtige Höhe dieſer Bewegungen dazu bedeutend genug finden. Mit mehr Rückſicht und Anerkennung verhält ſich dagegen die preußiſche Regierung offenbar den Altlutheranern gegenüber, die in ihrer Stellung zur preußiſchen evangeliſchen Staatskirche nicht minder den Charakter von Diſſidenten haben, jedoch ſeit einiger Zeit in ihren Anſprüchen, der Grundſtock der proteſtantiſchen Kirche zu ſeyn, mehr Beachtung und Theilnahme als je höhern Orts finden, und darum auch leicht zu einer rechtlichen Feſtſtellung ihrer Verhältniſſe und zu einer Anerkennung als Gemeinde gelangt ſind. Die Secten der „katholiſchen Diſſidenten, der Baptiſten und der ſogenannten freien Evangeliſchen", welche in dieſer Weiſe in der neuen Verordnung vornehmlich aufgeführt werden, ſollen aber noch nicht als religiöſe Gemeinden, ſondern nur als eine „Anzahl von einzelnen Individuen" zu betrachten ſeyn, welche im Begriffe ſtehe, ſich zu einer neuen Religionsgeſellſchaft zu bilden. Nach dem Sinne der mehrerwähnten Verordnung zu ſchließen, würden ſie aber auch nicht durch die Erklärung ihres Austritts aus der Landeskirche ſofort Gemeinderechte gewinnen können, ſondern es werden dieſelben jetzt noch ausdrücklich abhängig gemacht „von dem Ergebniß einer bereits eingeleiteten umfaſſenden Prüfung ihrer Lehre und ihrer Einrichtungen".

Stuttgart, 25. Jan. (S. M.) Geſtern war die erſte Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der Miniſtertiſch iſt unbeſetzt, und die Gallerien ſind ziemlich leer. Der Präſident, Kanzler v. Wächter, beruft zu Secretären die jüngſten Mitglieder der Kammer, Becher und Mögling, und begrüßt die Verſammlung im weſentlichen mit folgenden Worten: Eilf Monate ſeyen verfloſſen ſeit der letzten Sitzung, und wir dürfen uns freuen über die veränderten Verhältniſſe; das letztemal Geldbedarf für die Eiſenbahnen, mangelhafte Ernte, Sorgen und Noth, die Stände ſollten helfen, ſie haben der Regierung beigeſtanden und ihr Mittel gegeben; allerdings beſteht noch manche Sorge und Noth, beſonders wegen des Nahrungsſtandes, auf welchen der Umſchwung der merkantiliſchen Verhältniſſe einwirke. Mit Muth aber könne die Kammer an dieſe und ähnliche Fragen gehen. Die Zeit ſey die des entſchiedenen Fortſchrittes, und man könne ſchon Früchte deſſelben ernten. Ueber allgemeine Grundſätze beſtehe faſt Uebereinſtimmung zwiſchen Regierung und Stände: ſo über Preßfreiheit. Wer würde ferner der Unfreiheit des Bodens noch das Wort reden? Wer noch gegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Criminal- und Civilſachen, wer noch gegen gemeinſame deutſche Geſetzbücher ſprechen? Ebenſo ſey allgemein anerkannt, daß Deutſchland gegen das Ausland eine ganz veränderte Stellung einnehmen müſſe, beſonders in merkantiliſchen Fragen; überhaupt walten ganz andere Verhältniſſe ob, als vor 10—15 Jahren. Die Stände Württembergs werden ſich immer am rechten Platze finden laſſen; ſie mögen ſich gegenſeitig die Hand bieten, die Extreme vermeiden, nach dem Erreichbaren trachten auf dem Boden der Verfaſſung für das Wohl von König und Vaterland. Schließlich erwähnte der Redner der geſchiedenen Mitglieder: ſeit drei Jahren vierzehn, und in den letzten 11 Monaten acht, fünf durch Niederlegung ihres Mandats, drei durch Tod. Unter den freiwillig Geſchiedenen ſey auch von Mohl, ein kaum erſt eingetretenes Mitglied, eine anerkannte wiſſenſchaftliche Notabilität, von deſſen reichen Kenntniſſen manche Frucht zu erwarten war. Auch ein treuer Beamter der Kammer ſey zu erwähnen, Archivrath Schönleber, der, Mitglied der conſtituirenden Verſammlung und des erſten Landtags, dann in die Regiſtratorsſtelle übertrat. Der Redner ſchloß mit anerkennenden Worten über deſſen Pünktlichkeit, Gewiſſenhaftigkeit und Redlichkeit, ein Zeugniß, zu welchem ſämmtliche Abgeordnete durch Erhebung von ihren Sitzen ihre Zuſtimmung ausdrückten. — Der Präſident berührt kurz die Erleichterungen, welche er auf der Gallerie für die Journaliſten, von denen heute fünf anweſend ſind, getroffen hat, und Zeyer knüpft hieran den Antrag, das Austheilen von Karten für das Publikum zu unterlaſſen, die Gallerie frei zu geben und den Mitgliedern der Kammer der Standesherren und den Staatsdienern beſondere Plätze nicht vorzubehalten. Hiegegen äußern mehrere Abgeordnete weſentliche Bedenken, und insbeſondere macht Idler in Beziehung auf die Abſchaffung der Eintrittskarten aufmerkſam, daß dadurch, namentlich bei wichtigen Verhandlungen, dem auswärtigen Publikum faſt alle Theilnahme abgeſchnitten würde. Der Gegenſtand wird an die Druckcommiſſion zum Bericht verwieſen. — v. Scheurlen, als Mitglied des engeren Ausſchuſſes berichtet über die Legitimation der ſeit dem letzten außerordentlichen Landtag gewählten Mitglieder, wobei ſich, mit Ausnahme des Abgeordneten von Mergentheim, kein Anſtand ergibt. — Die Kammer geht hierauf zu Berathung des von der Druckcommiſſion über die Beſchleunigung der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen erſtatteten Berichts über und erhebt nach einer kurzen Debatte alle Anträge zum Beſchluß mit Ausnahme des §. 7, in welchem eine Veränderung in der Form der ſeitherigen Abſtimmung vorgeſchlagen iſt, und den ſie auf die morgende Tagesordnung ſetzt. Bei der nun vorgenommenen Wahl von 10 Secretären werden durch Stimmenmehrheit berufen: Frueth, Mögling, Becher, Lock, Vezl, Fiſcher, Graf v. Adelmann, Bäuerle, Knoff v. Balingen und Zeyer.

— In der heutigen zweiten Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand die Wahl der drei Candidaten für die Vicepräſidentenſtelle ſtatt. Zahl der Anweſenden 85: abſolute Mehrheit: 43. Stimmen erhielten in der erſten Abſtimmung: Duvernoy 45; in der zweiten Abſtimmung: v. Scheurlen 48; in der dritten Abſtimmung: Freiherr v. Varnbüler 43. Sofort legt der Finanzminiſter v. Gärttner, der in Begleitung des Finanzraths Siegel eingetreten war, den Hauptfinanzetat für die Periode vom 1. Juli 1848 bis dahin 1851 vor. — In dem Hauptfinanzetat für 1848—51 iſt auch die Exigenz für die Vollendung unſeres Eiſenbahnſyſtems durch Erbauung der Eiſenbahn von Bietigheim bis zur badiſchen Grenze bei Bretten vorgeſehen. — Die Kammer ſchreitet zur Wahl der Adreſſecommiſſion. Gewählt werden Freiherr v. Berlichingen mit 50 Stimmen, v. Scheurlen 49, Federer 48, Prälat v. Faber 46, Idler 43, v. Schmidt 42, Seeger 42.

Karlsruhe, 25. Jan. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat dem kaiſerl. königl. öſterreichiſchen Major Schmitſen, Protocollführer der Bundesmilitärcommiſſion in Frankfurt a. M., das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Schweiz.

Bern, 24. Jan. Die Berner Blätter bringen heute den vom Gr. Rath am 22. d. M. gefaßten Beſchluß, betreffend Anerkennung des Hrn. General Dufour. Die „Berner Zeitung" berichtet: „Dem Herrn General Dufour wird einſtimmig das Ehrenbürgerrecht ertheilt und beſchloſſen, ihm den Dank des Vaterlandes durch eine Ehrendeputation des Regierungsrathes auszuſprechen."

Luzern, 24. Jan. (Eidg. v. Luz.) Anfangs dieſer Woche wird die Regierung die beraubte eidgenöſſiſche Kriegskaſſe mit 230,000 Frk. vollſtändig erſetzen, und die erſte auf den 20. Dec. v. J. verfallene Rate an die Kriegskoſten mit 433,546 Frk. des Gänzlichen tilgen. — Nach angeſtellten Berechnungen hat der Sonderbundskrieg auf den Kanton Luzern eine Schuldenlaſt von wenigſtens 4,000,000 Frk. gewälzt. Wie dieſe Summe abzutragen ſeyn wird, darüber ſoll der nächſte Gr. Rath entſcheiden.

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Das „Journal des Debats" meldet officiell, der Prinz von Joinville werde ſich mit ſeiner Gemahlin auf einige Zeit nach Algier zum Herzog von Aumale begeben. — Privatnachrichten berichten über dieſen Umſtand nunmehr, der Prinz hätte im verfloſſenen Jahre, als er noch das Commando der Flotte im mittelländiſchen Meere führte, Befehl erhalten, Civita-Vecchia zu beſetzen; dabei habe ihm der Marineminiſter confidentiell mitgetheilt, es habe dieſes die Sicherung der Unabhängigkeit Italiens zum Zweck. Als er aber ankam, erhielt er durch den Grafen Roſſi Contreordre, und erfuhr zugleich die Beſetzung von Ferrara durch die Oeſterreicher. Er eilte ſelbſt nach Rom und ſah hier den Grafen Roſſi Hand in Hand gehen mit dem Grafen Lützow; zu gleicher Zeit wurde die ſogenannte retrograde Verſchwörung vereitelt. Er ſchloß daraus auf ein Einverſtändniß zwiſchen dem franzöſiſchen und öſterreichiſchen Cabinet, zur Unterdrückung der italieniſchen Bewegungen, und daß deßhalb Ferrara und Civita-Vecchia zu gleicher Zeit beſetzt werden ſollten, welches in Folge der entdeckten reactionären Verſchwörung aber nun unterbleiben mußte, obgleich General Graf Auersperg, dem der Gegenbefehl zu ſpät zukam, ſchon in Ferrara war und deßhalb das Opfer eines fehlgeſchlagenen Planes wurde. Der Prinz hielt nun ſeine franzöſiſche Popularität für compromittirt und ſchickte ſeine Entlaſſung ein; man ſuchte ihn davon abzubringen; er führte die Escadre nach Toulon zurück und nahm dort in einem Schreiben Abſchied von derſelben, welches der Admiral Trehouart nur verſtümmelt bekannt machte und ſich gegen den Prinzen nachmals mit Befehlen des Seeminiſters entſchuldigte. Darauf ſey der Prinz nach Paris geeilt und habe dem König erklärt, er könne, ſo lange dieſes Miniſterium am Ruder, nicht in Frankreich bleiben, und bitte um Erlaubniß, mit ſeiner Familie zu ſeinen Verwandten nach Braſilien zu gehen. Halb und halb war ihm dieſe Erlaubniß ſchon geſtattet, als der Tod der Madame Adelaide eintrat. Da drang die Königin in den Prinzen, ſich nicht mehr ſo weit von dem bejahrten Vater zu entfernen. Er hätte nun um die Erlaubniß, zu ſeinem Bruder Aumale nach Algier zu gehen, gebeten und ſelbige erhalten.

Börſenberichte.

Berlin, 25 Jan. Staatsſchuldſcheine 92 7/8 bez. u. B. Seehandlungs-Prämienſcheine 93 1/4 B. Berlin-Hamburger 99 1/2 B, 99 G. Düſſeldorf Elberf. —. Rheiniſche 84 bez. u. G. Priorit.-Stamm- —. Köln-Mindener 92 1/2 mehr. 1/8 etw. bez. u. G. Berbach —. Thüringer 78 1/2 etw. bez. u. B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53 bis 52 1/2 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 1/8 B. do. bei Stieglitz 91 1/2 B. Poln. 500 fl. Looſe 79 3/4 B. 300 fl. Looſe 99 1/4 B. Kurheſſ. Looſe 30 3/4 B. Bad. [illegible] B. Bar. 35 fl. Looſe 20 G.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren im Ganzen feſt, und ohne bedeutende Veränderung.

Amſterdam, 25. Jan., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54 1/16, 54. — 3pCt. Schuld 65 1/4. — 4pCt. 84. 83 15/16, 7/8. — Handelm. 161 3/4. — 5pCt. Ard. 16. — do à 510 Pf St. 15 1/16, 15. — do int. à 6000 fl. 25, 24 7/8, 15/16. — Coup. 11 7/8, 12 1/8. — 4pCt. Port. 26 1/4. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85 3/8, 1/2. — 2 1/2 pCt. Met. 43 3/4.

Von inländ. Fonds waren Integr. bei lebendigem Umſatz etwas flauer, alle übrigen Papiere niedriger. Span. blieb preishaltend. Nach Ard. und Coup. war zu erhöhten Preiſe viel Frage.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[78] In allen Buchhandlungen Kurhessens und in Frankfurt a. M. bei Joh. Dav. Sauerländer ist zu haben:

Rede auf das Ableben Seiner Königlichen Hoheit Wilhelm des Zweiten, Kurfürsten von Hessen, gehalten vom Geheime Hofrath Prof. Dr. Ed. Platner, am 19. December 1847 bei der akademischen Trauerfeier.

Preis: 6 Kreuzer.

Marburg. **N. G. Elwert'sche Verlag.**

---

[54] Bei **George Westermann** in Braunschweig sind erschienen und durch die **Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Schuur, Dispositionen zu Abendmahlsreden. 8. geh. 1 fl. 27 kr.

— **Predigt-Dispositionen über die evangelischen und epistolischen Pericopen.** Erste Sammlung, fünf Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

— Zweite Sammlung, sieben Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 38 kr.

---

[5] Im Verlage der **Dyk'schen Buchhandlung** in Leipzig sind nachstehende Werke neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der **Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, Hermann'schen Buchhandl.** und **Zimmer**, zu haben:

Jacobs, Fr., Schriften für die Jugend. Erstes Bändchen. A. u. d. T.: **Alwin und Theodor.** Ein Lesebuch für Kinder, neu herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von A. G. Jakob. Mit 3 Stahlstichen nach Zeichnungen von Koska. 3te verbesserte Auflage. 16. Eleg. geb. fl. 1. 21 kr.

Thomas von Kempen, des, drei auserwählte Schriften: das Rosengärtlein, das Lilienthal und das Alleingespräch einer Seele. Zur Erbauung für evangelische Christen bearbeitet und herausgegeben von Mag. F. J. Brenhard, evangelischem Pfarrer. 8. Eleg. geb. 54 kr.

Lukaszewicz, Joseph, Geschichte der reformirten Kirchen in Lithauen. Erster Band. 17 Bog. gr. 8. geh. fl. 2. 24 kr.

Der 2te und letzte Band erscheint binnen Kurzem.

Schubarth, Dr. K. E., über die Eintheilung der Geschichte, mit Beziehung auf den Hauptvorgang der geschichtlichen Entwickelung des Menschen, als Einleitung in die Geschichte überhaupt. Ein Grundriß. gr. 8. geh. 45 kr.

[???]

Narrhalla.

Mainzer Carnevals-Zeitung.

VII. Jahrgang. Jahr 1848.

Diese allgemein beliebte Zeitschrift erscheint während der kommenden Carnevals-Zeit in wöchentlichen Lieferungen, mit Illustrationen versehen, wieder in meinem Verlage.

Alle Buchhandlungen Deutschlands, sowie sämmtliche Fürstl. Thurn und Taxis'schen Postämter nehmen Bestellungen darauf an und liefern dieselbe für 2 fl.

Mainz. **Joh. Wirth.**

---

[57] Gräflich **Schönborn-Buchheim**'sches 4pCt. Anlehen von fl. 1,465,000 C.-M. d. d. 10. Jan. 1845.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verloosung für die 6te und 7te Rückzahlungsrate des durch uns negociirten Gräflich Schönborn-Buchheim'schen Anlehens wurden nachstehend verzeichnete 28 Partial-Schuldscheine, jeder a fl. 500 C. M., gezogen, als:

Nr. 80. 386. 394. 954. 1126. 1612. 1829. 2169. 2225. 2380. 2470. 2729. 2766. 2821,

rückzahlbar den 1. April 1848.

Nr. 4. 141. 711. 935. 1188. 1939. 1943. 1996. 2112. 2149. 2302. 2629. 2755. 2888,

rückzahlbar den 1. October 1848.

Die Inhaber dieser verlooſten Partial-Schuldscheine werden hiermit aufgefordert, dieselben sammt den bis zum Verfallstage hierauf laufenden Interessen an unserer Cassa zu erheben, indem von dem respectiven Rückzahlungstermin die Verzinsung aufhört.

Wien, den 11. Januar 1848.

gez. **J. H. Stametz & Comp.**

Bei Bekanntmachung des Vorstehenden bemerke ich zugleich, daß sich die Besitzer dieser verlooſten Obligationen wegen deren Rückzahlung seiner Zeit auch an meiner Cassa melden können.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[71] **Hauptziehung der Oesterreichischen fl. 250 Loose am 1. März.**

Preise: fl. **232,000**, 48,000, 12,000 u. s. w., niedrigster Preis, welchen jedes Loos gewinnen muß, fl. 600. (1720 Loose bilden diese Ziehung). Dazu sind zwei Original Obligationen zu haben bei

Raphael Erlanger,
beeid. Sensal in Frankfurt a. M.

Stuttgarter Kunst-Auction.

Stuttgart. Am 9. Februar und den folgenden Tagen findet bei uns die Versteigerung der von dem verstorbenen

Joh. Bapt. von Keller, Bischof von Rottenburg, Staatsrath rc.

hinterlassenen ausgezeichneten und berühmten Sammlung von Kupferwerken, Kupferstichen, Holzschnitten, Lithographieen, Handzeichnungen, Landkarten u. s. w. statt. Es enthält diese **reichhaltige Sammlung** besonders unter den Kupferstichen und Holzschnitten manche sehr seltene und geschätzte Originalblätter, wie solche überhaupt durchaus vieles Schöne und Interessante darbietet.

Der gedruckte Katalog ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen gratis zu beziehen, in Frankfurt durch **C. E. G. Prestel's** Kunsthandlung.

A. Liesching u. Comp.,
[45] Buch-, Antiquar- und Kunsthandlung.

---

[82] Stuttgart. **(Schriftgießerei-Verkauf.)** Die von dem verstorbenen Schriftgießer Gmeblin anhandene — in früheren öffentlichen Blättern ausgeschriebene — Schriftgießerei mit Gießmaschine ist nunmehr angekauft und kommt am 14. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Wohnhause der Wittwe Gmeblin, Rosenstraße Nr. 27, in öffentlichen Aufstreich. Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß die in einem sehr guten und vollständigen Zustande sich befindende Gießerei jeden Tag in dem gedachten Wohngebäude eingesehen und Inventar und Schriftproben auswärtigen Kaufliebhabern auf Verlangen mitgetheilt werden können.

Den 20. Januar 1848.

C. Feusch, Pfleger der Gmeblinschen Kinder.

---

[20] **Leipziger Kunstauction.**

Das Verzeichniß der von Herrn Kunsthändler **J. C. Geyser** und Herrn Kupferstecher **C. F. Duttenhofer** hinterlassenen Sammlungen von Kupferstichen, Radirungen, Holzschnitten, Lithographien, Handzeichnungen, Kupferwerken, Kunstbüchern, Kupferplatten rc., welche nebst mehreren andern Beiträgen, unter welchen sich eine reiche Sammlung Longhi'scher Arbeiten befindet, am 16. Februar 1848 zu Leipzig versteigert werden, ist durch jede Buch- und Kunsthandlung, sowie von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Rudolph Weigel.

[2218] Am 15. Februar 1848 werden in Aschaffenburg die hinterlassenen Bibliotheken der Herren Forstmeister **St. Behlen**, Kreiswundarzt **Dr. Weißensee** und Professor **Dr. Brand** versteigert. Es kommen darin vorzügliche zum Theil sehr werthvolle Werke aus der Geschichte, Geographie, Forstwissenschaft, Belletristik, Philologie, sowie aus andern Fächern, hauptsächlich aber aus der Medicin vor; der 4525 Nummern umfassende Katalog ist durch alle Antiquare und Buchhandlungen, in Aschaffenburg durch Th. Pergay zu beziehen.

---

[26] **Bücher- und Kupferstich-Auktion.**

Anfangs März d. J. wird zu Frankfurt a. M. die von dem verstorbenen Herrn Herzog **Adam von Würtemberg** k. Hoheit hinterlassene Bibliothek und eine Sammlung werthvoller Kupferstiche durch die geschworenen Herren Ausrufer öffentlich versteigert.

Der Katalog darüber ist zu haben: in Frankfurt a. M. bei Unterzeichnetem und bei den Herren Wimpfen & Goldschmidt, J. A. Mrtz, Joseph Baer, M. L. St. Goar und in der C. Ullmann'schen Buchhandlung, sowie auswärts bei den bekannten Herren Commissionairen.

Frankfurt a. M., im Januar 1848.

G. J. Kettembeil.

---

[60] **Mailand Comoer Eisenbahn-Rentenscheine.**

Die Zurückzahlung dieses bei dem Wechselhause Arnstein & Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinsen geschieht durch 40 Verloosungen. Die Gewinne sind: 40mal fl. **24000**, 40mal fl. **1000**, 40mal fl. **2400**, 80mal fl. **960**, 80mal fl. **600**, 160mal fl. **360** rc. rc. — Original-Rentenscheine (Plane gratis) à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — in Partien coursmäßig — sind gegen frankirte Einsendung des Betrags zu erhalten bei

F. E. FULD & CO. in Frankfurt a. M.

Verkauf aus freier Hand wegen Trennung der Theilhaber.

[33]

1) Die rühmlich bekannte Estamperie-Fabrik der Unterzeichneten mit 5 Fallwerken und ca. 1200 gravirten Gesenken von engl. Gußstahl, womit die Pressungen gemacht werden; ferner eine große starke und solid gemachte Presse von Eisen und 2700 Pfd. schwer, welche sämmtliche Maschinen meistens in Paris von den ersten Meistern erbaut wurden.

2) Alle Werkzeuge die zu einer Bijouteriefabrik nöthig sind, mit 2 Walzen, Zirbbank, Werkbretter und dergleichen; auch eine ziemliche Anzahl ganz neuer Gesenke, um estampirte Westenketten nach dem neuesten Geschmack und sonstige Bijouterie-Gegenstände zu pressen; auch verschiedene Werkzeuge und Maschinen mit mechanischer Vorrichtung, die hier noch nirgends eingerichtet ist, um Mousquetons für Ketten schnell und billig zu verfertigen.

Von diesen 2 Geschäftsbranchen werden die Gegenstände der Estamperie-Fabrik und diejenigen der Bijouterie-Fabrik jedes besonders verkauft, und wäre es für die Käufer sehr vortheilhaft, wenn sie diese Geschäfte mit den Fabrikgebäuden, die dazu eingerichtet sind, übernehmen würden, wo sie solches mit desto mehr Nutzen fortbetreiben und die ausgedehnte Kundschaft, in welche sie eintreten könnten, benutzen würden.

Auswärtige Liebhaber können es jeden Tag einsehen oder sich in portofreien Briefen an die Eigenthümer wenden.

Pforzheim, den 6. Januar 1848.

U. Minoret Bruneau & Delahoche.

---

[64] Allen meinen Geschäftsfreunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich durch Fuhrmann **Würsching** von hier **keine Güter mehr annehme** und auch keine Platz-Spesen von Frankfurter Gütern, wenn solche direct dahin verladen werden, bezahlen werde.

N. H. Wolff in Mannheim.

---

[48] **Rechnungs-Ablage**

über die im December 1847 stattgehabte Verloosung zum Ankauf von Brennholz für hiesige Arme.

Die Einnahme bestand

a) in Erlös aus 6951 Loosen à 18 kr.	2085 fl. 51 kr.
b) in Extra-Geschenken	19 fl. 50 kr.
	2105 fl. 44 kr.

Die Ausgabe bestand in folgendem:

aus den Schiffen erkauft

45½ Steckert grobspaltiges Buchenholz à 10 fl. 9 kr.	459 fl. 1 kr.
87½ dem zweispaltiges ditto à 11 fl. 10 kr.	971 fl. 17 kr.
Meßgeld	35 fl. 28 kr.
Fuhrlohn	111 fl. 8 kr.
für das Herumtragen der Holzzettel	17 fl. 3 kr.
Hiervon erhielten 25 Familien ganze, 492 Familien halbe Stecken.	
Ferner aus dem Magazin 70 Stecken Buchen-Scheitholz mit Fuhrlohn und Meßgeld à 6 fl. 48 kr.	476 fl. — kr.
Hiervon erhielten 33 Personen ganze Stecken und 74 Personen halbe Stecken.	
Auslagen	29 fl. 40 kr.
	2105 fl. 40 kr.
Rest	4 kr.

Mit dieser Rechnungs-Ablage verbinden wir den schuldigsten Dank Allen, welche dieses wohlthätige Unternehmen theils durch Ankauf und Verbreitung der Loose, theils durch Geschenke unterstützten, sowie wir auch dankbar erwähnen müssen, daß die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste rc. das Lokal unentgeltlich überließ und mehrere Mitglieder derselben thätige Hülfe leisteten, daß die Herren Krebs und Naumann die Loose unentgeltlich druckten, daß die Redactionen der hier erscheinenden öffentlichen Blätter alle Bekanntmachungen unentgeltlich aufnahmen und Herr Heller die Listen der gezogenen Loose unentgeltlich drucken ließ.

Und wenn auch in diesem Jahre leider an 1000 Loose weniger verkauft wurden als in früheren Jahren, und wenn auch die Zahl der Geschenke bedeutend abgenommen hat, so vermochten wir denn doch über 600 Familien mit Holz zu unterstützen. Möge das verehrliche Publikum der Anstalt ferner das bisherige Wohlwollen schenken.

Schließlich bemerken wir, daß einige Gewinnste nicht abgeholt wurden, welche gegen Abgabe der Loose im Lit. D Nr. 165 täglich Vormittags von 8 bis 10 Uhr abgeholt werden können, während die nicht abgeholten in die nächste Verloosung gegeben werden.

Course der Staats-Papiere. 27 Jan 1848 (1 Uhr).

		pCt.	Papier.	Geld			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	—	100 1/8	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	96 7/8
"	ditto ditto	4	88 1/2	—	"	Neue Württemberg.	4 1/2	101 1/2	101 1/4
"	ditto ditto	3	65	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	93 1/4
"	ditto ditto	2 1/2	50 1/4	50 1/2	"	fl. 25 Loose		25 3/8	—
"	Bank-Actien		1720	—	Frankfurt	Obligationen	3	88	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		110 1/4	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/4
"	fl. 500 " ditto		134 3/4	—	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	57 3/8	—	"	Taunuseisenbahnaction		354 1/2	353 1/2
"	ditto ditto	5	[illegible]	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	58
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	91 1/2	"	Holländische	4	—	64
"	Prämienscheine		—	91	"	Syndicate	2 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 5/8	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp	5	16 3/8	16 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71	"	Innere Sch.	3	23	24 1/4
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Consols Lot. à fl. 10.	3	—	—
"	Obligationen	4 1/2	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		99	—
"	ditto	4	—	97	"	Obligationen de fl. 500	4	—	[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	[illegible]	Russland	... b. Hope et C	5	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54 3/8	"	ditto b. Stieglitz et C	4	—	—
"	fl. 35 Loose		35 3/4	34 7/8					

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	362	—	Kurhessische Loose	29 3/8	29 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	—	33 1/4
Holl. 10 fl. Stücke	9	58 1/2	Preuss. Thaler	1	43 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	20	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/4
20 Francstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	26	Ludwigsh.-Bexbach	81 1/2	80 1/2
Engl. Souverains	12	—	Geringh. d. Silber	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	54	53 3/4

Wechsel-Cours.

Den 27. Jan		Papr.	Geld
Amsterdam	k S.	—	100 3/8
(100 fl Crt.)	2 M.	—	99 7/8
Augsburg	k S.	—	119 1/8
(100 fl Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k S.	—	104 1/2
(60 Thlr)	2 M.	—	—
Bremen 100	2 M.	—	97 7/8
Rthlr L. d'or	2 M.	—	—
Hamburg	k S.	—	[illegible]
(100 Mk Bco)	2 M.	87 7/8	—
Leipzig (60 Thlr)	k S. / 2 M.	104 1/2	—
London	k S.	121 1/2	[illegible]
(10 Livr St.)	2 M.	120 1/2	120 1/4
Lyon	k S.	—	94 1/2
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k S.	100 3/8	100 1/4
Lir Austr)	2 M.	—	—
Paris	k S.	—	94 3/8
(200 Fr)	2 M.	—	93 7/8
Wien (f. 20er	k S.	—	119 1/4
100 fl C.M.)	2 M.	118 3/4	—
Disconto		—	[illegible]

Nach der Börse: 2½pCt Met. 50¼; 3pCt Span. inl. 24½-23; Taunusbahn-Actien (pr Ult) 354½; Ludw-Bexb. 80; F.-W Nordb. 54¼ G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

Digitized by Google

№ 29. — Samſtag — den 29. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an: für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von D. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofrommiſſär G. Flerey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Unruhige Auftritte in Treviſo). Berlin (Officielle Berichtigung. Verſchiedenes). Bonn (Prof. Delbrück †). Hamm (der Centralsverein aufgehoben). Aus Bayern (Die Anmeldung des Ülteroſorme hält). Karlsruhe (Die Dreifaltigkeitsfrage). Darmſtadt (Antrag des Abg. Reh in Betreff der Juden). Gießen (Gewerbverein). Mainz (Der Rhein. Selbſtmord). Eiſenach (Dr. Mager. Abg. v. Wydenbrugk).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Aufnahmen nach dem Ableben des Königs. Eindruck der Todesnachricht in dem Lande betreffen).
Schweiz. Die neue Verfaſſung in Schwyz verworfen. Ein Strafſoer Quartier abgereiſt).
Italien. Rom (Hervorragende Perſönlichkeiten).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Kleinigkeiten).
Spanien. Madrid (Espartero. Der König und die Königin. Verſchiedenes). **Portugal.** Liſſabon.
Niederlande. Haag (Bedenkliches Befinden des Prinzen Alexander).
Großbritannien. London (Kritik des „Morning Chronicle". Falliſſemente in Calcutta).
Börſenberichte.

W Die bisherigen Verhandlungen der franzöſiſchen Pairskammer.

(Schluß.)

Viel einfacher als Italiens iſt das Verhältniß der Schweiz. Freilich iſt es wahr, was der Herzog von Broglie ſagte, daß dieſelbe nicht ein Bundesſtaat, ſondern ein Staatenbund iſt, aber das Wort hat eine ſehr weite und je nach den Verhältniſſen der Staaten ſehr verſchiedene Bedeutung, wie ſchon Snell in ſeinem im Jahre 1839, alſo lange vor den neueſten Wirren erſchienenen Handbuche des ſchweizeriſchen Staatsrechtes (I, XXI, XXV, XVI) dargethan hat. Wenn alſo der Herzog das Verhältniß der Eidgenoſſenſchaft mit dem des deutſchen Bundes auf gleiche Linie ſtellt, ſo dürfte dagegen Manches einzuwenden ſeyn. Man darf nur die beiden Bundesacten vergleichen, um ſich zu überzeugen, daß ſie nichts weniger als gleiche Verhältniſſe feſtſtellen. Die deutſche Bundesacte ſtellt gleich im §. 2 als Zweck des Bundes auf: „Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutſchlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutſchen Staaten." Der ſchweizeriſche Bundesvertrag hingegen ſagt im §. 1: Die 22 ſouveränen Kantone der Schweiz vereinigen ſich durch den gegenwärtigen Bund zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle Angriffe fremder Mächte und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern. Die deutſche Bundesacte ſtellt in folgerechter Anwendung ihres Grundgedankens feſt (§. 7): wo es auf Annahme oder Abänderung der Grundgeſetze, auf organiſche Bundeseinrichtungen, auf jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engeren Verſammlung noch im Plenum ein Beſchluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. Der ſchweizeriſche Bundesvertrag enthält nicht nur nichts der Art, ſondern er verfügt ausdrücklich im §. 8: „Die Tagſatzung erklärt Krieg und ſchließt Frieden (vergl. hiermit §. 11 der deutſchen Bundesacte, der ganz anders lautet), ſie allein errichtet Bündniſſe mit auswärtigen Staaten; doch ſind für dieſe wichtigen Verhältniſſe drei Viertheile der Kantonsſtimmen erforderlich (denen alſo dann die anderen Kantone ſich unterwerfen, und ihre Souveränetät in dieſem ſo überaus folgenreichen Falle zum Opfer bringen müſſen). In allen übrigen Verfügungen, die durch den gegenwärtigen Bund der Tagſatzung übertragen ſind, entſcheidet die abſolute Mehrheit." In dieſer Competenz gehört aber nach eben dieſem Artikel nicht nur die Ernennung und Abſendung der eidgenöſſiſchen Geſandten (was ſehr verſchieden von dem deutſchen Bundestage, der als ſolcher bei keiner auswärtigen Macht vertreten iſt), ſondern auch, daß ſie alle erforderlichen Maßregeln für die äußere und innere Sicherheit der Eidgenoſſenſchaft trifft, wozu auch §. 6 gehört: daß unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bund oder den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geſchloſſen werden." Wenn alſo Henke (S. 181) ſagt: Diejenigen Beſtimmungen, welche ſich auf das ſtaatsrechtliche Verhältniß der Mitglieder des eidgenöſſiſchen Bundes als ſolcher beſchränken, gehören dem Bundesrechte an, ſo iſt das von dem eidgenöſſiſchen Bunde eben ſo wahr, als es vom deutſchen Bunde ſolch wäre. Wenn Snell (XXVI) die Behauptung ausſpricht: in dieſer Lage der Dinge (in der Schweiz) iſt der Uebergang aus einem Staatenbund in einen Bundesſtaat durch die ewigen Geſetze des Lebens indicirt, ſo iſt klar, daß die Schweiz ungefähr auf der Gränze zwiſchen beiden ſteht. Was alſo auch ein Jeder nach ſeiner ſubjectiven Anſicht, vom Standpunkte des inneren Rechtes aus, über die Vertreibung der Jeſuiten und die Auflöſung des Sonderbundes durch die Tagſatzung urtheilen mag, ſie hatte dem Bundesvertrage gemäß (welcher bei der ſtaatsrechtlichen Betrachtung allein maßgebend ſeyn kann) dazu gewiß nicht weniger geſetzliches Recht, als im vorigen Jahrzehend die Partei, welche der Präſident des Miniſterialraths bei dieſer Discuſſion eine gemäßigte und gouvernementale nannte, zur Aufhebung der Klöſter im Aargau, da doch §. 12 des ſchweizeriſchen Bundesvertrags den Fortbeſtand derſelben garantirt. Dazu kommt, daß die Schweizerangelegenheit im Innern des Landes ihre Löſung gefunden, und die Hoffnung, daß die liberale Partei über die radicale ſiegen werde, durch die (freilich nach dieſer Discuſſion eingetretenen) Ereigniſſe ſich verſtärkt hat. Die italieniſche Angelegenheit hingegen ſteht noch düſter umwölkt an dem politiſchen Himmel und die äußeren und inneren Fragen, die lobenswerthen Beſtrebungen nach Reformen, die ſich nur zu oft mit den zweckloſen von keiner legalen Regierung in Europa zu unterſtützenden Verſuchen verknüpfen: Oeſterreich die Beſitzungen in Italien zu entziehen, welche ihm die Verträge ſichern, die nur ein allgemeiner, Europa allen Schrecknißen der wildeſten und auflöſendſten Kämpfe ausſetzender, Krieg wieder in Frage ſtellen könnte. Auch haben die italieniſchen Patrioten der Verbindung dieſer beiden Zwecke ſo wenig Hehl, daß eben jetzt Joſeph Mazzini (National, 18. Jan.) diejenigen, welche den Demonſtrationen in Italien beigewohnt, auffordert, ihm zu bezeugen, daß das Geſchrei: à bas l'Autriche immer mit dem Rufe: viva Pio nono verbunden geweſen. Wer hätte alſo glauben ſollen, daß ſo viele Pairs, denen es ſchien, daß das Miniſterium die Patrioten in Italien nicht genug unterſtützt hätte, es in der Schweiz zu liberal finden und nicht undeutlich den Wunſch ausſprechen würden, man möchte doch zu rechter Zeit mit Waffengewalt drein geſchlagen haben. Und gar Herr v. Montalembert, der eine ſo allgemeine faſt jugendliche Begeiſterung hervorrief! Es iſt wahr, ſeine Rede iſt in oratoriſcher Beziehung ſehr ſchön, ſie geht augenſcheinlich aus der Ueberzeugung des Redners hervor, und enthält über Religionsfreiheit, über die griechiſche und andere Fragen manches Wahre und Beherzigenswerthe. Wenn ſie über ein altes längſt untergegangenes Volk handelte und etwa in einer Akademie vorgeleſen worden wäre, ſo hätte man ſie als ein Meiſterwerk begrüßen mögen. Aber ſie wurde in dem ehrwürdigen Senate der Weiſen und Alten Frankreichs gehalten, ſie handelt von einer praktiſchen, noch zuckenden Frage und nebenbei von den meiſten Staaten und öffentlichen Männern in Europa — und wie höchſt einſeitig iſt ſie in dieſer Beziehung! Mäßige, conſervativ liberal geſinnte Männer in der Schweiz werden mit den Radicalen auf gleiche Linie der Verdammniß geſtellt, einem Düfour wird das Epitheton Räuber an den Kopf geworfen, die Regierung Englands eben ſo maßlos geſchimpft und verhöhnt, wie voriges Jahr von demſelben Redner die öſterreichiſche Regierung. Die Tagſatzung, mit welcher die franzöſiſche Regierung freilich unzufrieden iſt, die ſie aber doch nach den Andeutungen der Thronrede und den ausdrücklichen Verſicherungen des Miniſterpräſidenten nicht bekriegen, ſondern durch Unterhandlungen zur Mäßigung ſtimmen will, tadelt der Redner nicht etwa, nein, er ſtellt ihre Geſandten in Bauſch und Bogen mit den Königsmördern des Convents auf eine Linie. Und dieſe Rede loben die Conſervativen*), und der „Conſervateur" druckt ſie in einer zweiten Auflage ab! Was will ſie denn conſerviren? Die Politik Frankreichs, und die Miniſter, welche ſie mit Geiſt und Talent vertreten? Der Redner nennt dieſe die kleinen Schuldigen (les petits coupables), nachdem er Englands Miniſter des Auswärtigen den großen Verbrecher (le grand coupable) genannt, und ihn, den Vertreter einer Macht, deren Mitwirkung zu den ſchweizeriſchen Conferenzen der Präſident des franzöſiſchen Miniſterraths ausdrücklich verlangt und durchgeſetzt, mit einer Art Steckbrief verfolgt. Die guten Verhältniſſe mit den Großmächten? Nicht Eine, nicht eine Einzige iſt zu finden, die er nicht offen oder verſteckt beleidigte. Die inneren Zuſtände Frankreichs? Etwa das Oberaufſichtsrecht des Staates über den Cultus, über das Erziehungsweſen? Conſerviren will der Redner, nach ſeiner Anſicht und ſeinem Standpunkte, hauptſächlich — die Jeſuiten. Nur Schade, daß Frankreich durch die Bemühungen des Staatsmannes, der an ſeiner Spitze ſteht und mit der Bewilligung Gregor's XVI., — der doch wahrlich kein Pius IX. war — ihre Häuſer geſchloſſen hat! — Einen Nutzen freilich hat dieſe Rede für die miniſterielle Politik. Sie greift dieſe von der Seite an, wo ſie von der Oppoſition in der Deputirtenkammer nichts zu fürchten hat; man gibt ihr Gelegenheit zu zeigen, daß ſie, was auch die „Revue des Deux-Mondes" geltend macht und durch die officiellen Depeſchen dargethan wird, in den Angelegenheiten der Schweiz weit gemäßigter und friedlicher aufgetreten, als man allgemein glaubte, und ſichert ihr dadurch manche, früher zweifelhafte Stimme in der Volkskammer. Auch im Kampfe gegen die Reformbankette tritt ſie wirkſam auf die Seite des Miniſteriums und in dieſem Sinne mag ſie mit zu den Ereigniſſen gehören, welche das „Journal des Debats" zu dem Ausſpruche veranlaſſen, die Woche ſey günſtig für das Miniſterium geweſen.

*) Die dem Miniſterium ergebene „Revue des Deux-Mondes" hält ſich hierin vorſichtiger. Sie ſagt: Die Rede ſtelle den Grafen zu den großen Meiſtern des Worts. Das iſt ein äſthetiſches, kein politiſches Lob.

Deutſchland.

Aus **Wien**, 20. Januar wird der „Augsb. Poſtzeitung" geſchrieben: Eben eintreffenden Nachrichten zufolge kam es in Treviſo zu blutigen Auftritten; der Podeſta und der Polizeicommiſſär flüchteten ſich nach Venedig und das Militär ſah ſich genöthigt, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen.

Wien, 21. Jan. Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Palatin iſt ſeit geſtern in Wien angekommen und wird, dem Vernehmen nach, acht oder 10 Tage in unſerer Mitte verweilen. — Aller Augen richten ſich auf die Bewegungen der Lombardei. Stafetten kommen und gehen, Befehle für die Armee drängen ſich. Mit den auf dem Marſche begriffenen Truppen wird Italien nächſtens ein Heer von 80,000 Mann haben. Nehmen Sie folgenden Ueberſchlag: Von 17 Infanterieregimentern, durchſchnittlich von jedem zwei Bataillone, macht 34,000 Mann; acht Grenzerbataillone 8000 Mann; Sieben Jägerbataillone 7000 Mann; ſechs Grenadierbataillone 6000 Mann; von italieniſchen Regimentern dritte Bataillone, ungefähr 5000 Mann; fünf Cavallerieregimenter 10,000 Mann; an Artillerie, Fuhrweſen, Gendarmerie, Pionieren u. ſ. w. etwa 10,000 Mann. Rechnet man dieſes zuſammen, und es möchte ſich gegen die Richtigkeit der Summen nicht viel einwenden laſſen, obgleich kein Eingehen in das einzelne möglich war, ſo würde die Streitmacht die oben behauptete Höhe erreichen. (Rh. B.)

Berlin, 24. Jan. (Allg. Pr. Ztg.) Amtliche Berichtigung. Ausländiſche Blätter enthalten folgende „Erklärung gegen — und öffentliche Aufforderung an den Staatsanwalt des Kammergerichts, geheimen Juſtizrath Wentzel in Berlin." „Aus den Zeitungen erſehe ich, daß der Staatsanwalt Wentzel zu Berlin am 24. Dec. d. J. einen Steckbrief gegen mich erlaſſen hat, in welchem er anzeigt: ich hätte mich wegen angeſchuldigten Betruges dem mit meiner Verhaftung beauftragten Polizeibeamten durch die Flucht entzogen. Beides iſt eine abſichtliche Entſtellung der Wahrheit. Der Hergang der Sache iſt folgender: Vor etwa acht Wochen ließ der Staatsanwalt Wentzel durch den bekannten Hrn. Duncker unter dem Vorgeben, „ich hätte hohe Beamte beſtochen", meine intimſten Privatcorreſpondenzen mit Beſchlag belegen. Man glaubte, wie ich hörte, unter dieſen Papieren Briefe zu finden, wodurch ſehr hochſtehende Perſonen compromittirt werden könnten, da mir Hr. Wentzel ſehr naiv erklärte, daß er auch hohe Köpfe nicht ſchonen werde. Man hatte ſich aber geirrt, man fand nichts und ließ die Sache anſcheinend auf ſich beruhen, bis die Verhaftung des geh. Hofraths Wedecke, bei welchem man jene Briefe nun ſuchte, auch jene fabelhafte Beſtechungsgeſchichte aufs neue in Anregung brachte. Da ich mir durchaus keines Vergehens bewußt war, ſo ſchenkte ich den Rathſchlägen erfahrener Freunde, welche meine temporäre Abweſenheit von Berlin wünſchten, leider kein Gehör, und erſt am Morgen des 24. Dec. erfuhr ich, wie weit die Willkür gehen kann. An dieſem Morgen brach Hr. Duncker neuerdings in meine Wohnung ein, und forderte mich im Beiſeyn meiner Gattin ganz kurz auf, ihm in das Hausvoigteigefängniß zu folgen, ohne mir irgend einen ſchriftlichen Verhaftsbefehl, ohne irgend eine officielle Anklageacte, irgend eine Legitimation vorzuzeigen. Nach einer Auskunft, welche mir der Polizeipräſident, Hr. von Minutoli, zu Berlin (deſſen Mitwirkung man bei allen dieſen Schritten klüglicher Weiſe umgangen hatte) gegeben hat, bekleidet aber Hr. Duncker weder eine polizeiliche noch eine richterliche Function in den preußiſchen Staaten, und ſomit lag für mich auch gar keine Veranlaſſung vor, mich einer ſo frivol angekündigten Unterſuchungshaft zu unterwerfen. Den Bitten meiner Freunde nachgebend, reiſte ich ab, und habe einem der befähigtſten Rechtsfreunde meine Vollmacht zur Wahrnehmung meiner Intereſſen übergeben. Daß ich wegen angeſchuldigten Betrugs habe verhaftet werden ſollen, erfahre ich erſt aus der mir ſo eben zu Geſicht gekommenen Nummer des „Frankfurter Journals". Ich fordere nunmehr den Staatsanwalt Wentzel öffentlich und feierlichſt auf, den Betrug zu nennen, deſſen er mich beſchuldigt, und erkläre, falls dieß nicht innerhalb der nächſten 14 Tage geſchieht, den gegen mich erlaſſenen Steckbrief als eine niederträchtige Verleumdung. So viel für heute zur Wahrung meiner Ehre, und zu meiner Rechtfertigung, daß ich Berlin überhaupt verlaſſen, ſetze ich noch hinzu, daß ich jede Pflicht der Selbſterhaltung aus den Augen geſetzt haben würde, wenn ich ſo wenig klug geweſen wäre, mich und eine Angelegenheit in die Hände der Herren Wentzel und Duncker zu legen, die zu zarter Natur iſt, als daß ſie da hinein paſſen ſollte. Die Zeiten ändern ſich! Wer gewiſſe Verhältniſſe kennt, wird mich verſtehen. Wehe aber dem Lande, wo ein Duncker mit Ausübung der Juſtiz beauftragt wird. Nächſtens ein Weiteres über dieſen Gegenſtand. Straßburg, den 27. Dec. 1847. Dr. Eduard Guſtav Ferdinand Freyberg, Director und Be-

Digitized by Google

gründer der conceſſionirten Omnibuscompagnie." Was von den thatſächlichen Behauptungen in dieſer Erklärung zu halten iſt, wird durch Mittheilung der folgenden Actenſtücke, durch die der königliche Bahnpolizeidirector Duncker zur Verhaftung des Dr. Freyberg ermächtigt worden iſt, klar werden: 1) Antrag des Staatsanwalts an das königliche Kammergericht: „Schließlich formire ich — da nach § 34. des Geſetzes vom 17. Juli 1846 die Beſchlußnahme während der gerichtlichen Vorunterſuchungen dem Gerichte zuſteht — den Antrag: den Dr. Freyberg verhaften zu laſſen, die Ausführung aber dem Herrn Unterſuchungsrichter zu überlaſſen. Berlin, den 23. Dec. 1847. gez. Wentzel. 2) Verfügung des königl. Kammergerichts auf dieſen Antrag: „D. auf Vortrag: Der Dr. Freyberg iſt ſofort zu verhaften und die Ausführung dieſer Maßregel dem Herrn Unterſuchungsrichter zu überlaſſen. Berlin, den 23. Dec. 1847. gez. Strietberg." 3) Verfügung des Herrn Unterſuchungsrichters: „Citiſſime. D. Origin. dem Herrn Bahnpolizeidirector Duncker zuzuſtellen, um 1) den Dr. Freyberg ſofort zu verhaften und zur Hausvoigtei zu liefern, 2) ꝛc. Berlin, den 23. Dec. 1847. gez. von Pilow, Unterſuchungsrichter." 4) Schreiben des Staatsanwalts an den Herrn Polizeipräſidenten von Minutoli: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenſt zu benachrichtigen, daß der Bahnpolizeidirector Duncker den Auftrag erhalten hat: Den Dr. Freyberg zu verhaften ꝛc. Berlin, den 23. Dec. 1847. Der Staatsanwalt (gez.) Wentzel." Wie nach dieſen Actenſtücken die Verhaftung des Dr. Freyberg von dem königl. Kammergericht beſchloſſen worden, ſo iſt auch der Steckbrief gar nicht von mir, ſondern von dem Herrn Unterſuchungsrichter erlaſſen. Berlin, den 23. Jan. 1848. Der Staatsanwalt bei dem k. Kammergerichte. Wentzel.

§ **Berlin**, 25. Jan. Auf ärztlichen Rath wird die Prinzeſſin Luiſe (gegenwärtig in Baden-Baden) im kommenden Sommer die Oſtſee-Bäder zu Putbus gebrauchen. — In keinem Winter haben hier die reichen Familien ein ſo eingeſchränktes Leben, als jetzt, geführt. Sie geben keine großen Geſellſchaften mehr und beſuchen wenig das Theater und andere öffentliche Zerſtreuungsorte. Die Beſorgniß, ihr Vermögen bei dem niedrigen Coursſtande der Fonds oder bei den vielen Fallimenten unverſehens einzubüßen, oder die dadurch bereits erlittenen Geldverluſte halten jene Familien von jeder nicht nothwendigen Ausgabe zurück.

— 26. Jan. (A. P. Z.) Ihre großh. Hoh. die Herzogin von Sachſen-Coburg-Gotha und Se. Durchl. der Prinz Leopold von Sachſen-Coburg-Gotha ſind von Coburg hier angekommen. — Der Geſandte Sr. Maj. des Königs der Belgier am hieſigen Hofe, Hr. Nothomb, hatte vorgeſtern eine Soirée mit Ball veranſtaltet, welche durch die Gegenwart des regierenden Herzogs von Sachſen-Coburg-Gotha, Hoh., verherrlicht wurde. Mehrere der Herren Miniſter, das diplomatiſche Corps, viele höhere Staatsbeamte vom Civil- und Militär, ſo wie eine Anzahl der Notabilitäten in Kunſt und Wiſſenſchaft, befanden ſich in der eben ſo zahlreichen als glänzenden Geſellſchaft.

Bonn, 25. Jan. (K. Z.) Die rheiniſche Friedrich-Wilhelms-Univerſität hat durch den heute, nach einem kurzen Krankenlager, erfolgten Tod des Profeſſors Dr. Delbrück eines ihrer würdigſten Mitglieder verloren.

Hamm, 22. Jan. (Düſſ. Z.) Ein außergewöhnliches Ereigniß hat in dieſen Tagen unſere friedliche Stadt in nicht geringe Bewegung gebracht. Unſer Carnevals-Comité iſt aufgehoben. „Da trotz vorheriger, Ihnen gemachter Warnungen und Ermahnungen", heißt es in dem, dem Gaſtwirth Böker zugefertigten Schreiben des Magiſtrats, „am 16. c. bei dem ſogenannten Carnevals-Comité ungebührliche Ausfälle gegen Corporationen vorgekommen und gefeierte Worte verſpottet ſind, ſo wird von Polizeiwegen hierdurch das Halten und Fortſetzen beſagter Comité's unterſagt ꝛc."

Aus Bayern, 25. Jan. Das heute ausgegebene Regierungsblatt vom 25. Jan. enthält eine Verordnung, wodurch, zur Verhütung der Gefahren, welche durch eine nicht kunſtgerechte Anwendung des Chloroforms für Leben und Geſundheit eintreten können, die Anwendung der Einathmung dieſes Mittels ausſchließlich den wiſſenſchaftlich gebildeten und promovirten Ärzten vorbehalten und das Chloroform rückſichtlich der Abgabe und des Verkaufs den Giften und draſtiſch wirkenden Stoffen gleichgeſtellt wird.

Karlsruhe, 25. Jan. In Folge neuer Vorſchläge zur Unterſtützung der Fabriken fand heute Abend eine Commiſſionsſitzung ſtatt, welche dem Vernehmen nach ſehr ſtürmiſch war und dazu führte, daß berathen werden ſolle, ob andere als die bereits beſchloſſenen Anträge an die Kammer gebracht werden ſollen. Die auf morgen (Mittwoch) anberaumte Kammerſitzung wird daher nicht ſtattfinden und die Discuſſion über die Fabrikfrage auf Donnerſtag, wenn nicht noch weiter verſchoben.

Karlsruhe, 26. Jan. (Karlsr. Z.) Die neueſten Anträge der Commiſſion der zweiten Kammer in der Fabrikenfrage bringen: Der Geſammtbetrag der mit Zinshaftung des Staates auszuſtellenden Partialobligationen darf folgende Summen nicht überſteigen:

a) bei der Maſchinenfabrik Karlsruhe . .	1,000,000	fl.
b) „ „ Spinnerei u. Weberei Ettlingen	1,800,000	„
c) „ „ Zuckerfabrik Waghäuſel . . .	2,100,000	„
zuſammen . .	4,900,000	fl.

Der Staat garantirt die Zinſen zu 3½ pCt. auf die Dauer von 15 Jahren. Zur Sicherheit für dieſe Zinshaftung erhält der Staat das erſte Unterpfand auf ſämmtliche Liegenſchaften der drei Fabriken; ferner wird dem Staate ſämmtliches Fahrnißvermögen der Fabriken als Fauſtpfand beſtellt. Was eine Fabrik an Reingewinn jährlich abwirft, wird der Reihe nach verwendet: 1) zur Zahlung der vom Staat garantirten Zinſe, 2) zur Tilgung mittelſt Ausloosung von 1 pCt. der Partialobligationen, für deren Zinſe der Staat haftet, 3) zur Bildung eines Reſervefonds, der vom Staate ſelbſtſtändig verwaltet wird. Der Reſervefonds wird nach Ablauf der 15 Jahre den Gläubigern zur Verfügung geſtellt.

⁂ **Darmſtadt**, 26. Jan. Unter den bei der zweiten Kammer eingereichten Anträgen verdient eine Motion des Herrn Reh auf Beſeitigung der in Altheſſen beſtehenden privatrechtlichen und civilproceſſualiſchen Ausnahmsgeſetze gegen die Juden beſondere Beachtung. Die heſſiſche Geſetzgebung rückſichtlich der Juden iſt gegenwärtig in einem eigenthümlichen Zuſtande. In Rheinheſſen ſind alle Juden durch das Geſetz politiſch im Vollgenuſſe aller Rechte und auch die privatrechtlichen Ausnahmsbeſtimmungen ſind ſeit Aufhebung der ſogen. Moralpatente beinahe ganz weggefallen. In Altheſſen dagegen iſt nur der Jude Staatsbürger, den die Regierung dafür erklärt. Hat der Jude das Staatsbürgerrecht erlangt, ſo iſt er jedoch noch keineswegs emancipirt, er kann zwar Gemeinderath, er kann Staatsdiener, er kann Deputirter werden, — als Zeuge vor Gericht iſt er aber verdächtig und gegen einen Chriſten gar nicht zuläſſig! Es beſteht nämlich noch bei uns ein veraltetes römiſches Geſetz, das unſere Gerichte nöthigt, einem jüdiſchen Zeugniſſe ohne Rückſicht auf die Perſönlichkeit des Zeugen, in der Regel keinen Glauben beizulegen, ein Geſetz, was je nach den Umſtänden zu lächerlichen, aber auch zu empörenden Reſultaten führt. Ferner exiſtirt bei uns noch der reichsgeſetzliche Judeneid, wonach z. B. der Jude erklären muß, „daß das Feuer ihn verzehren möge," eine Eidesformel, die überhaupt ein wahrer Hohn auf die Heiligkeit des Eides genannt werden muß. Endlich haben wir noch eine Reihe von Geſetzen und alten Verordnungen, wonach Urkunden über Verträge zwiſchen Juden und Chriſten nur unter beſonderen Vorausſetzungen beweiſen, und Juden der Erwerb von Immobilien erſchwert iſt. Schon auf mehreren Landtagen ſind Anträge geſtellt worden, um das in unſerer Verfaſſung enthaltene Prinzip der Gleichheit vor dem Geſetz und der Gewiſſensfreiheit endlich einmal zur Ausführung zu bringen und es haben namentlich der Abgeordnete Lotheiſen in der zweiten und der greiſe Freiherr von Gagern in der erſten Kammer ſchon vor längerer Zeit mit vieler Wärme darauf gedrungen, daß man politiſche und bürgerliche Rechte nicht von dem religiöſen Glaubensbekenntniſſe abhängig machen ſolle. Bis jetzt aber iſt ein übereinſtimmender Beſchluß unſerer Kammern nicht erzielt worden und es ſteht daher zu erwarten, ob das vor 12 Jahren geſprochene kräftige Wort Lotheiſen's „der Verſuch ſich gegen die Gleichſtellung der Confeſſionen anzuſtemmen, kann dieſes Prinzip nicht unterdrücken, ſondern die Gleichſtellung nur hinausſchieben — denn ſchon iſt ſie von der Aufklärung des Jahrhunderts und von dem Gefühl für Recht und Menſchenwürde in Schutz genommen," — dießmal bei uns zur Wahrheit wird. Von Seite unſerer Staatsregierung iſt ein willfähriges Entgegenkommen kaum zu bezweifeln, denn, was ſich auch vom liberalen Standpunkte aus gegen das Syſtem unſeres Miniſteriums anwenden läßt, — in allen religiöſen Beziehungen hat es bis jetzt, ſo weit es von ihm abhängt, das Prinzip der Gewiſſensfreiheit mehr wie irgend ein andrer Staat feſtgehalten und den fremden und inländiſchen Einflüſſen, welche auf ein Bevorzugen gewiſſer Richtungen hinarbeiten, kräftig widerſtanden. Es läßt ſich auch nicht verkennen, daß von dem Rechte, Juden das Staatsbürgerrecht zu verleihen, ein ſehr liberaler Gebrauch gemacht wird. Immerhin bleibt es aber eine Sonderbarkeit, wenn in demſelben Lande in einer Provinz Gleichheit der Rechte, in der anderen kein Recht, ſondern nur Gnade beſteht.

§ **Mainz**, 27. Jan. Nachdem der Rhein geſtern Mittag noch einmal das hier ſich geſtellte Eis durchbrochen hatte, feſtigte ſich die Eisdecke während der Nacht zum zweitenmale. Heute in aller Frühe gingen mehrere Männer von Kaſtel mit Stangen in den Händen über das Eis nach Mainz; doch dürfte dieſe vor der Hand noch gefährliche Paſſage von Polizei wegen verboten werden. — Vor einigen Tagen ertränkte ſich im Rhein der Commis eines hieſigen Geſchäftshauſes. Aus ſeinem bisherigen Dienſte entlaſſen, ohne Beſchäftigung, und wegen eines Vergehens an ſeiner Ehre gekränkt, trieb ihn Verzweiflung in's eiſige Grab. Er wird faſt allgemein bedauert.

§ **Gießen**, 26. Jan. Die Differenzen in unſerm Gewerbverein ſcheinen, wie man zur Ehre der Stadt wünſchen mußte, einer glücklichen Löſung entgegen zu gehen. Höhern Ortes konnte nicht anders entſchieden werden, als daß alle Mitglieder nochmals zuſammentreten, um durch eine neue Wahl des Vorſtandes, den Frieden wenigſtens formell herzuſtellen. Auch die Rechtfertigung des Polizeirathes Zulehner hat nicht lange auf ſich warten laſſen. Nachdem derſelbe vor einer Verſammlung der eigentlichen Gewerbtreibenden die vollſtändigſte Erfüllung ſeiner Pflichten beurkundet, hat derſelbe in einer öffentlichen Erklärung die Inſinuationen gegen ſeine Amtsführung als Verleumdung zurückgewieſen und außerdem eine beſondere Darſtellung der bedauerlichen Vorgänge verſprochen. Für denjenigen, der, völlig über dem Parteiweſen ſtehend, von dem Werth der Männer, die auf beiden Seiten ſich an der Spitze befinden, überzeugt war, mußte es das Schmerzhafte ſeyn, daß man ſo weit gehen konnte, von der einen Seite den Werth des Mannes und die unbeſtreitbaren Verdienſte des Beamten, gerade in Sachen des Gewerbvereins, in Frage zu ſtellen.

⁂ **Eiſenach**, 25. Jan. Die Angelegenheit des Erziehungsraths Dr. Mager hat eine unerwartete Wendung genommen. Von dem Stadtrath für die Direction der hieſigen Realſchule vorgeſchlagen und von dem Oberconſiſtorium der höchſten Behörde dringend empfohlen, ſprach dieſe ſich dahin aus, daß dem erſteren ein Präſentationsrecht nicht zuſtehe, da die Directoren an den höheren Lehranſtalten unmittelbar von der Staatsbehörde ernannt würden, und wies das Oberconſiſtorium an, zu dem Behufe drei Candidaten in Vorſchlag zu bringen. Der Stadtrath hat dagegen Einſpruch gethan und auf ſeinem Präſentationsrechte beharren zu müſſen geglaubt, weil die Realſchule ganz aus ſtädtiſchen Mitteln, zu welchen die Staatskaſſe nur einen Beitrag liefere, erhalten werde. Auch das Oberconſiſtorium ſoll vorgeſtellt haben, daß es einen Beſſeren als den Dr. Mager zu der fraglichen Stelle nicht vorſchlagen könne. Man iſt nun auf die weitere höchſte Entſchließung ſehr geſpannt. — Unſer gefeierter Landtagsabgeordnete v. Wydenbrugk wird demnächſt eine kleine Schrift über „deutſches nationales Recht" veröffentlichen, die aufs neue ſein geniales Urtheil bewähren dürfte. Derſelbe iſt auch in mehrere Ausſchüſſe des nun bald wieder zuſammentretenden Landtags gewählt. — Kürzlich hat auch das Cultminiſterium angeordnet, daß bei Beſetzung der geiſtlichen und Schulſtellen in den beiden Landesbezirken gleiche Rückſicht auf die Eiſenacher und Weimariſchen Bewerber genommen werden ſolle. Ein gleiches iſt ſchon früher von dem Juſtizminiſterium bei den zu ſeinem Departement gehörigen Stellen geſchehen. — Am 21. d. M. ſtarb hier der General von Egloffſtein, der ſchon in einer früheren Charge penſionirt, doch immer weiter in den militäriſchen Würden vorgerückt war.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 21. Jan. Die „Berl. Ztg." bemerkt, daß man ſich ſchon mehrere Tage auf den Tod des Königs habe vorbereiten müſſen, und daß das letzte geſtern Abend um 7 Uhr ausgegebene Bülletin, ſo zu ſagen, die ſichere Botſchaft von der bevorſtehenden Kataſtrophe geweſen ſey. Ueber die Wirkſamkeit des verewigten Monarchen äußert ſie, daß die kurze Regierungszeit deſſelben fruchtbar für Dänemark geweſen ſey, und daß wohl kein däniſcher König in ſo kurzer Zeit in ſo wichtigen Angelegenheiten gewirkt habe, wodurch noch größere und wichtigere Arbeiten zum Wohle des Volks eingeleitet worden ſeyen, als er. Ueber den Nachfolger Chriſtians VIII., Se. Maj. den jetztregierenden König, bemerkt daſſelbe Blatt, daß derſelbe noch in ſeinem kräftigſten Alter ſtehe, und daß er mit treuen Rathgebern und den erſten Männern des Volks ſich umgebend, bei ſeiner bekannten populären Denkungsweiſe, mit Recht ſich habe vertröſten können, wie es in der königl. Urkunde heiße, nicht allein die von König Chriſtian VIII. begonnenen Verbeſſerungen in der Verwaltung fortzuſetzen, ſondern auch die von ihm beabſichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staats zu beendigen, welche die gegenſeitigen Rechte des Volkes zu ſichern bezwecke. Dieſe königliche Ankündigung von Ausſichten für die Zukunft habe ſich den Weg zu aller Herzen gebahnt, und ſchon habe ſich dieß in dem allgemeinen Jubel gezeigt, womit die zahlreichen Volksgruppen Se. Maj. bei ſeinem Vortreten auf dem Balcon des Schloſſes nach der Proclamation des Regierungswechſels begrüßt hätten. — Wie wir vernehmen, meldet daſſelbe Blatt, werden die hier in der Stadt anweſenden Ständedeputirten und Bürgerrepräſentanten der Stadt ſchon heute eine Adreſſe an Se. Maj. den König einreichen. Auch „Faedrelandet" berichtet, daß ſeit geſtern Abend in den verſchiedenen Kreiſen und Geſellſchaften eine Aufforderung an die hier anweſenden Ständedeputirten circulire, daß ſie der Wichtigkeit der Umſtände entſprechende Maßregeln treffen möchten, um als die natürlichen Sprecher des Volks im rechten Augenblicke deſſen Wünſche vorzutragen, und daß dieſe Aufforderung bereits eine Menge Unterſchriften erhalten habe. — Die letzten Bülletins hatten eine außerordentliche Beſorgniß unter einem großen Theil der Bevölkerung der Hauptſtadt hervorgerufen, und es ſtrömten ſchon vorgeſtern Abend große Maſſen von Menſchen nach Amalienburg, um nähere Erkundigungen über das Befinden des Königs einzuziehen. Auch geſtern dauerte dieſe Bewegung von und nach Amalienburg unausgeſetzt fort. — Im Laufe des Vormittags wurden die in der Stadt garniſonirenden Truppen und ſämmtliche Bürgercorps durch den Generalmarſch nach ihren reſp. Sammelplätzen zuſammenberufen, wo ſie theils in Gegenwart des garniſonirenden Generals, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Frederik Ferdinand, theils in der des Gouverneurs der Stadt, Sr. Durchl. des Prinzen Wilhelm, unſerm jetzigen Könige den Eid der Treue ſchworen. Die Stadtthore waren von 9 bis 12 Uhr geſchloſſen. Um 12 Uhr wurden von den Wällen und Batterien zugleich Kanonenſalute gegeben.

Hierzu berichtet der „Altonaer Merkur", vom 24. Jan.: Wir haben den Leſern bereits in einem heute Morgen ausgegebenen und mit den Poſten verſandten Extrablatte die gewiß Vielen unerwartet gekommene Nachricht von dem Tode Sr. Maj. Chriſtians VIII. und dem Regierungsantritt Sr. Maj. Frederiks VII., die auf außerordentlichem Wege hier geſtern eingegangen war, angezeigt. Seitdem iſt uns die Kopenhagener Poſt vom 21. zugekommen, und wir haben oben dasjenige mitgetheilt, was ſich über die näheren Umſtände dieſer ernſten, auch unſere Herzogthümer ſo nahe angehenden Ereigniſſe in den Kopenhagener Blättern findet. Man erſieht daraus, daß die Todesſtunde des Monarchen nicht ganz richtig in unſerer Mittheilung angegeben iſt, und daß zu den dort gegebenen ärztlichen Bulletins am Abend des Todestages noch ein letztes hinzugekommen iſt, das keine Hoffnung für die Geneſung mehr ließ. Dagegen vermiſſen wir nähere Angaben über die letzten Stunden des uns nun entrückten Landesvaters. Wir erfahren, daß der König bis zum letzten Augenblick ſeine volle Beſinnung behalten und ſeine Umgebung erkannt hat. Nachdem er am 20. um 1 Uhr das heil. Abendmahl genommen, hat er dem Biſchof mit ſo vernehmlicher Stimme für den Troſt gedankt, daß man dieß im Vorzimmer hat hören können. Um 2 Uhr hat die verwittwete Königin, Gemahlin Frederiks VI., den König geſehen, und er hat Abſchied von ihr genommen. Noch in der Nacht von 12 bis 3½ Uhr iſt Staatsrath gehalten worden (die Hauptſtütze der däniſchen Geſammtſtaatsidee), zu dem auch der Kanzleipräſident Graf Karl Moltke zugezogen wurde, welcher zum geheimen Staatsminiſter ernannt worden iſt. Die Beeidigung der Truppen und der Bürgerbewaffnung iſt mit Ruhe und in größter Ordnung vor ſich gegangen. Früh um 5 Uhr haben Adjutanten des Königs die Stadt verlaſſen, um ähnliche Befehle zur Beeidigung der Truppen nach den däniſchen Provinzen und den Herzogthümern zu bringen.

— Der „Bremer Zeitung" zufolge gewinnt unter den gegenwärtigen Umſtänden das Gerücht einige Wahrſcheinlichkeit, daß der Geheime Staatsrath des Königs, welcher bisher nur beſtand aus dem König, dem Kronprinzen, dem jetzigen Erbprinzen Friedrich Ferdinand, dem Geheimen Staats- und Juſtizminiſter v. Stemann, dem Finanzminiſter Grafen v. Moltke zu Bergentved, dem Staatsminiſter Oerſted, dem Miniſter des Auswärtigen Grafen Heinrich v. Reventlow-Criminil, durch drei Mitglieder verſtärkt werden ſoll, nämlich den erwähnten Kanzleipräſidenten Grafen v. Moltke, den Director des Generalzollkammer- und Commerzcollegii Bluhme, den Committirten in der Finanzdeputation Collin. — Das Militär hat bereits geſchworen, nachdem den

verſchiedenen Oberſten vom Generalcommando die officielle Todesanzeige gemacht worden. Beim Abgange der Poſt von Kopenhagen iſt eine Deputation der Kopenhagener Bürgerſchaft mit einer Adreſſe, deren Inhalt aber noch nicht bekannt iſt, zum Könige gegangen.

— Der „Weſer-Zeitung" gehen aus verſchiedenen Theilen der Herzogthümer Briefe zu: Die Todesnachricht war am 23. in Rendsburg, Schleswig und Kiel bekannt geworden und hatte überall die allgemeinſte Aufregung hervorgebracht. In Rendsburg wurde an demſelben Tage, Nachmittags 4 Uhr, das geſammte dort garniſonirende Militär auf dem Paradeplatze verſammelt und leiſtete dem neuen Könige Friedrich VII den Eid der Treue. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß der neue König nicht wie der ſechſte ſeines Namens mit dem däniſchen Namen Frederik, ſondern mit dem deutſchen „Friedrich" genannt wurde. — Die Polizei hatte bereits die Traueranzeige erlaſſen und alle Luſtbarkeiten wurden für den Sonntag Abend abbeſtellt. — Von Kopenhagen verlauten eine Menge von Gerüchten; im Publicum herrſchte eine unruhige Bewegung. Die Studenten ſollen, die Marſeillaiſe ſingend, durch die Straße gezogen ſeyn. Auch von politiſchen Rathſchlägen, die der König kurz vor ſeinem Tode dem Kronprinzen ertheilt habe, iſt die Rede. Es heißt ſogar, der König habe ſeinem Sohne gerathen, den jungen Herzog von Auguſtenburg zu adoptiren. Wer aber möchte ſolchen Gerüchten in ſo bewegten Momenten Glauben ſchenken?

Schweiz.

Bern, 26. Jan. Eidgenöſſiſche Tagſatzung. In der geſtrigen Sitzung wurde die Kriegskoſtenſache für den Kanton Zug erledigt. Dieſer Kanton tritt für ſeine zu zahlende Summe von ungefähr 120,000 Fr. der Eidgenoſſenſchaft Schuldtitel ab, die er binnen drei Jahren wieder einlöſen wird. Nach geſchehener Prüfung dieſer Titel hat der Vorort Vollmacht, die noch in Zug liegenden Truppen zu entlaſſen. Freiburg hat 300,000 Fr. baar bezahlt und für 700,000 Fr. Schuldtitel gegeben. Für die noch exiſtirenden ungefähr 600,000 Fr. kann er keine weitere Bürgſchaft geben. Die Occupation wird auf ein Bataillon reducirt. Bei dieſem Anlaſſe beantragte Baſelſtadt vergeblich Milderung des Beſchluſſes über die Occupationskoſten. Die Herren Oberſten Ziegler, Donats und Burckhardt wurden entlaſſen. Bei Hrn. Ziegler wurde angezeigt, es ſeyen durch Hrn. General Dufour umſonſt Schritte zur Rücknahme ſeiner Entlaſſung geſchehen. Auch begehrten noch vier andere Stabsoffiziere ihre Entlaſſung, denen auch entſprochen wird. Die Abreiſe von Sir Stratford Canning wurde der Tagſatzung von ihrem Präſidenten angezeigt.

Schwyz, 25. Jan. Die neue Verfaſſung iſt von der Mehrheit des Kantons Schwyz verworfen worden. — Verworfen haben die Bezirke Schwyz mit 16,589 Seelen; die Bezirksverſammlung war ſehr zahlreich beſucht, für Annahme ſprach ſich ſelbſt nach dem Urtheile eidgenöſſiſcher Offiziere bloß ein Achttheil der anweſenden ſtimmfähigen Bürger aus —; verworfen haben ferner Wollerau mit 2348 einſtimmig und Pfeffikon mit 1318 Seelen, wo im Ganzen etwa 30 Bürger für die Annahme geſtimmt haben ſollen. Mithin iſt ſie verworfen von einer Bevölkerung von 20,255 Seelen. Angenommen dagegen haben die Bezirke Einſiedeln, Küßnach, Gerſau und March; zuſammen eine Bevölkerung von 19,010 Seelen.

Italien.

II **Rom**, 16. Jan. Unter den hieſigen Perſönlichkeiten, welche auf die Tagesangelegenheiten den meiſten Einfluß ausüben, zeichnet ſich vorzüglich der Fürſt von Teano aus, ein ſehr kluger Mann, der eben ſo liebenswürdig als reich, Präſident des Circolo Romano iſt, in welchem alle Sommitäten Roms, die nicht zur Partei der Felice Notte (guten Nacht) gehören, ſich täglich verſammeln und wohin Fremde durch Einlaßkarten Zutritt erhalten können. Vicepräſident dieſer Geſellſchaft iſt der Herzog von Sante, ebenfalls ein Mann des Fortſchritts, der aber jeder Uebertreibung abhold und deßhalb allgemein geachtet iſt. Eine ſehr intereſſante Erſcheinung in dieſem politiſchen Klubb iſt die Prinzeſſin Trivulzio Belgiojoſo aus Mailand, welche früher in Paris lebte und dort für die Beförderung freiſinniger Anſichten thätig war, jetzt aber ſich hierher begeben hat, wo der Mittelpunkt der italieniſchen Bewegung iſt. Sie iſt ſehr ſchön und gibt bisweilen Artikel für die hieſigen Zeitungen, beſonders aber wirkt ſie für die italieniſchen Angelegenheiten durch die von ihr redigirte Zeitſchrift: „L'Auſonio", welche wöchentlich einmal in Paris erſcheint. Die ſehr reiche Fürſtin verwendet viel auf dieſe Zeitſchrift. In einem der letzten Hefte richtet ſie eine Adreſſe an die Toscaner, worin ſie ſagt, daß Mäßigung zwar eine große Tugend ſey, daß aber „unter gewiſſen Verhältniſſen Mäßigung zum Verbrechen werden könne." Wir ſind weit entfernt alles für ein Evangelium anzunehmen, was dieſe geiſtreiche Fürſtin ſagt; allein in einem Lande, wo die Frauen bisher nie öffentlich oder höchſtens als Dichterin auftraten, muß dieſe Erſcheinung ſehr auffallend ſeyn. Die Fürſtin fährt alſo fort: „In Italien kann es nur zwei Parteien geben, eine italieniſche und eine fremde: alle welche die letzte begünſtigen ſind Rebellen gegen den Geiſt der ruhmwürdigen Trias, welche heißt Pius, Albert und Leopold." — Fürſt Bonaparte Canino hat ſeinen Stubenarreſt überſtanden und wird bald ſeine Säle öffnen. Man hat ihn im Verdacht, daß er den Italienern einen Napoleon II. habe geben wollen; aber die Napoleoniden haben nichts mehr zu hoffen. Die Italiener wollen keine Revolution, ſie wollen ihre Fürſten und diejenigen Verbeſſerungen, welche ſich als nothwendig zum Gedeihen der Völker und Staaten dargethan haben.

Frankreich.

** **Paris**, 25. Jan. Kammerverhandlungen. Pairskammer. Der Unterrichtsminiſter legte heute der Kammer den aus 29. Artikeln beſtehenden Geſetzentwurf über Zuſammenſetzung des Univerſitätsrathes vor. — Deputirtenkammer. Nach den gewöhnlichen Eröffnungsförmlichkeiten ſprach heute die Kammer dem Herrn Lavelle, Kläger gegen Herrn von Larochejaquelein die Erlaubniß zu allen nöthigen Aufklärungen von Seite des Verklagten zu. Dann ſchritt ſie zur Discuſſion des §. 2 der Adreſſe. Herr Fould fand die finanzielle Lage Frankreichs ſehr bedenklich und rieth zu baldiger Aenderung des bisherigen verſchwenderiſchen Syſtems. Herr Garnier-Pagès ſprach noch ſchärferen Tadel gegen die Regierung aus, hauptſächlich gegen die Vermehrung der fliegenden Schuld. Herr Thiers ſprach noch beim Poſtſchluß. Er begann eine zweiſtündige Rede mit der Erklärung, daß er die übertriebenen Befürchtungen des vorigen Redner zwar nicht theile, aber auch keineswegs die Finanzlage ſo ruhig betrachten könne als es geſtern Herr Dumon gethan. Herr Cremieux deponirte inzwiſchen ein Amendement zum §. 2 der Adreſſe.

J **Paris**, 25. Jan. Neuigkeiten. Geſtern hielt der König einen Cabinetsrath unter ſeinem Präſidium. — Der König und die Königin der Belgier verließen geſtern Brüſſel, um über Calais nach London zu reiſen. — Herr Gros, des Königs Abgeſandter nach Rio Janeiro, wird mit der Dampffregatte „Magellan" nach Braſilien fahren. — „Preſſe" und „Conſtitutionnel" ſtellen die engliſche und die franzöſiſche Note an die Schweizer Tagſatzung einander gegenüber, um letztere zu tadeln. — Das „Journal des Debats" findet ſie im Gegentheil gemäßigter als die Sir Stratford Canning's. — Das für das beabſichtigte Reformbankett des 17. Arrondiſſements erwählte Comite hat ſich öffentlich dahin ausgeſprochen, daſſelbe werde, trotz des Verbots, doch gehalten werden und der Aufſchub rühre nur daher, weil mehrere Deputirte, die daran Theil zu nehmen wünſchten, bis zum Schluſſe der Verhandlungen über die Adreſſe verhindert wären. — Vier Geſellſchaften, worunter die der Paris-Lyon-Eiſenbahn, bewerben ſich um den Zuſchlag der Lyon-Avignon Eiſenbahn. Jede will dafür eine andere Linie angeben, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite der Rhone. Alle aber verlangen eine Zinſengarantie vom Staate. — Zwiſchen Marſeille und den Häfen von Algerien ſollen noch 3 Dampfboote verwandt werden. — Das „Journal des Debats" räth dem König von Neapel, nach Beilegung der Unruhen, die von der gemäßigten Partei ſo ſehnlich gewünſchten Conceſſionen zu machen. — Der „Moniteur algerien" vom 15. d. ſchließt einen Bericht über die neueſten Vorfälle daſelbſt mit den Worten: Von heute an iſt Friede bis zum äußerſten Ende der kleinen Wüſte und um eine Bevölkerung zu finden, die unſerer Herrſchaft feindlich iſt, muß man ſie in den entfernten Oaſen der Wüſte Sahara ſuchen. — Das „Journal du Commerce" nennt 21 Deputirte der progreſſiſtiſch-conſervativen Partei (unter andern die Herren Dupin, Sapey, Mater) welche bei der Abſtimmung über die Petriſchen Händel gar keine Stimme abgegeben hätten, weil ſie das Miniſterium zwar nicht erſchüttern, aber ihm in dieſer Sache auch nicht beiſtimmen wollten. Bekanntlich hat ein Deputirter dieſer Meinungsſchattirung, Herr v. Morny, in einem Aufſatze in der „Revue des deux Mondes", der großes Aufſehen machte, bedauert, daß man nicht graue Kugeln hätte, welche zwiſchen Weiß und Schwarz die Mitte hielten. Das wären nun ſolche graue Kugeln. — Der neue in Villefranche gewählte Deputirte, Herr v. Mortemart, hat einen Brief veröffentlicht, worin er betheuert, er gehöre nicht zu der legitimiſtiſchen Partei. Dieſe Erklärung verſetzt die „Union monarchique" in üble Laune. Die „Preſſe" hingegen jubelt ſehr über dieſe Ernennung eines Deputirten von der Oppoſition, welche dieſes Blatt die „conſervative" nennt. — Die Herren Brett von Hannover-Square beabſichtigen zwiſchen Dover und Calais durch ihren electriſchen Telegraphen eine internationale Verbindung zu eröffnen. Unſere Regierung hat ebenſo wie die engliſche hierzu Unterſtützungen bewilligt und beſonders intereſſirt ſich unſer Miniſter, Herr Duchâtel lebhaft dafür. Verſuche, unter der Erde angeſtellt, haben ergeben, daß derſelbe die Verbindung in einer Entfernung von 146 engliſchen Meilen ſo ſchnell und genau erhält als wären es nur ein paar Fuß. — Nach Lille, Valenciennes und andern Städten hat die Regierung einen Inſpector beordert, um die dortigen Gefängniſſe und Spitäler zu beſuchen und zu berichten, woran es liege, daß dort ſo viele Schwitzfieber (fièvres typhoïdes) vorkommen. — Es heißt der Polizeipräfect, Herr Gabriel Deleſſert, habe ſeine Demiſſion gegeben, und werde durch Herrn Zangiacomi, einen der Räthe an der Cour royale erſetzt werden. — Die engliſchen Blätter geben ſich viele Mühe Frankreich die nöthige Sorgfalt für ſeinen guten Ruf anzuempfehlen. Heute bringt das „Morning Chronicle" abermals einen Artikel, der den Beweis liefert, daß man es der Ehre Frankreichs und des Herzogs von Aumale ſchuldig wäre, Abdel Kader nicht im Lande zu behalten. — Die Käufer der alten Domanialſalinen in verſchiedenen Departementen haben eine Schrift an die Kammer eingereicht, worin ſie erklären, wenn, nach dem Geſetzesvorſchlage, das Salz unter Regie geſtellt würde, ſo müſſe ihr Kaufcontract, der in Folge der Aufhebung der Regie 1843 geſchloſſen ſey, aufgehoben werden. — Der Hof hat geſtern Abend zum erſtenmale ſeine Säle geöffnet. Die Soirée war ſehr glänzend und dauerte bis zehn Uhr. — Das legitimiſtiſche Blatt „Patrie" ſpricht von der Flucht des Königs von Neapel auf die engliſche Flotte. „Debats" und „Moniteur" enthalten kein Wort der Widerlegung dieſer Angabe, welche doch die Familie Ludwig Philipps ſehr nahe berührt. Sie ſcheint jedenfalls ſehr voreilig. — Herr Piscatory, der neue franzöſiſche Geſandte in Madrid, iſt von Athen in Marſeille eingetroffen, von wo er hierher kommen wird, ehe er ſich auf ſeinen Poſten begibt. — General Lamoricière wohnte geſtern zum erſtenmale der Kammerſitzung bei. — Herr Sapey, nach Dupont (von der Eure) Alterspräſident der Deputirtenkammer, iſt ſchwer erkrankt. — Don Enrique, der bisher mit ſeiner jungen Gattin Bayonne bewohnte, iſt nach Toulouſe übergeſiedelt; ob freiwillig oder auf höheren Befehl, wird nicht angegeben. — Conſtant Hilbey, der franzöſiſche Weitling, ſtand geſtern vor den Aſſiſen unter der Anklage, abermals eine Flugſchrift, betitelt: „Marat und ſeine Verleumder," vorzüglich gegen Herrn von Lamartine gerichtet, durch Maueranſchläge öffentlich angezeigt zu haben. Er wurde zu einem Monat Gefängniß und 200 Fr. Geldſtrafe verurtheilt.

Spanien.

G **Madrid**, 18. Jan. Im Departement der Finanzen ſind mehrere Verbeſſerungen vorgenommen, und der Dienſt reorganiſirt worden. — Das „Eco del Comercio" berichtet: es vergehe kein Tag wo General Espartero nicht glückwünſchende Deputationen von Staatsbehörden oder Männern von der größten Bedeutung zu empfangen hätte. — Aus den officiellen Berichten geht hervor, daß die Provinzialräthe, welche Abgaben an die Geiſtlichkeit zu zahlen haben, mit Ausnahme der baskiſchen Provinzen, dieſer Pflicht ſehr ſchlecht nachkamen. — Der König und die Königin ſtanden bei einer Kindtaufe des Herzogs und der Herzogin von Seſſa Gevatter.

* **Madrid**, 19. Jan. Der Congreß begann heute die Erörterung des Notariatsgeſetzes. — Die Grippe rafft viele Menſchen hinweg. Seit der Cholera war die Sterblichkeit nicht ſo groß als jetzt. Vier Miniſter ſind krank: Narvaez, Sotomayor, Beltran de Lis und Sartorius.

Niederlande.

Haag, 25. Jan. Es ſollen ſo eben ſehr bedenkliche Nachrichten über die Geſundheit des Prinzen Alexander eingetroffen ſeyn.

Großbritannien.

B **London**, 22. Jan. Das heutige „Morning-Chronicle" enthält eine bittere Kritik der Rede, welche Hr. Guizot über die Schweizer Angelegenheit in der Pairskammer gehalten. Er habe — meint das miniſterielle Blatt — darin ausgeſprochen, Frankreich verbünde ſich nicht mit Staaten und Völkern, ſondern nur mit Regierungen, die ihm hinlänglich conſervativ erſchienen (?), und da ſey es denn ſchlimm, daß es als ſolche, nicht die britiſche, ſondern die Regierungen des Feſtlandes als ſeiner Allianz würdig betrachte. Frankreich wolle England nur als einen Mantel betrachten, ſeine Abſichten damit zu verhüllen. — In Calcutta haben neue auch große Fallimente ſtattgefunden. Die davon betroffenen Häuſer haben großentheils dargethan, daß ihr Vermögen ihre Schulden überſteigt, aber jetzt nicht realiſirt werden kann. — „Morning Herald" drückt „der braven franzöſiſchen Marine" den herzlichen Dank des engliſchen Volkes für die Hülfe aus, welche ſie der unglücklichen Mannſchaft des „Avenger" ſo wie derjenigen des Schiffes „Snake" geſpendet, als dieſes an die Küſte von Mozambique verſchlagen wurde. Englands Armee und Marine würde ſich der Gelegenheit freuen, derſelben ihre Dankbarkeit zu beweiſen.

* **London**, 24. Jan. Da der öſterreichiſche Geſandte ſich geweigert hat, die toscaniſchen Angelegenheiten ferner zu beſorgen, ſo wird der Großherzog von Toscana einen eigenen Geſandten hierher ſchicken. — Lord John Ruſſell iſt von ſeinem Unwohlſeyn wieder hergeſtellt. — Der König und die Königin der Belgier werden in Windſor erwartet.

— Aus den heutigen „Times" geht hervor, daß der Krieg gegen die Kaffern (auf dem Cap der guten Hoffnung) keineswegs beendigt iſt, ſondern jetzt nach anderthalb Jahren noch eben ſo ſteht wie früher (was wir alſo, auf die Autorität eines Pariſer Blattes hin, vom Ende dieſes Krieges berichteten, iſt hiernach zu berichten). — In Algier ſind zwei nicht unbedeutende Häuſer gefallen: Bonneville u. Comp. mit 50,000 und A. Buiſſieres mit 40,000 Livres (Sterling?). — Erzbiſchof M'Hale in Irland hat ein heftiges Schreiben gegen den warnenden Brief des Grafen von Shrewsbury veröffentlicht, das fünf der Rieſenſpalten der „Times" füllt. Er wirft demſelben vor, die Autorität der katholiſchen Biſchöfe zu mißkennen. Indem der Graf den Biſchöfen vorwarf, die Unordnungen im Lande nicht geſteuert und ſie wohl gar hie und da veranlaßt zu haben, habe er eine der ſchönſten (of the fairest) und treuſten Töchter der römiſchen Kirche verleumdet. — Aus Baſel will eben dieſes Blatt wiſſen, die Tagſatzung ſey geneigt nach dem ihr von Sir Stratford Canning empfohlenen Grundſätzen zu verfahren. Sollte aber von den andern Mächten irgend eine Zwangsmaßregel gegen ſie verſucht werden, ſo wäre ſie entſchloſſen „die Scheide wegzuwerfen" und zwanzig tauſend Mann nach der Lombardei zu entſenden, was bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in dieſem Lande die bedeutendſten Reſultate haben würde. — Sir Stratford Canning wird, wie es heißt, ehe er nach Konſtantinopel abreiſt, noch einmal nach London kommen. — Der „Times" ſchreibt einer ihrer Correſpondenten in Neapel, daß Lord Napier ſich unheimlich daſelbſt fühle. Er habe 2 Fregatten oder andere Schiffe aus Cagliari (Korſika) von Sir William Parker verlangt, um britiſche Unterthanen und britiſches Eigenthum wirkſam beſchützen zu können. Die ernſten (wie es geſtern hieß, übertriebenen) Nachrichten über Palermo, welche die Pariſer Blätter brachten, entlehnt ihnen die „Times" die ſie durch den elektriſchen Telegraphen über Dover mitgetheilt worden, ohne Bemerkung.

Portugal.

Q **Liſſabon**, 10. Jan. Herr Paiva Pereira iſt geſtern als Geſchäftsträger nach Paris abgereiſt. — In der Provinz Beja zeigen ſich wieder zahlreiche Guerillas. Die Regierung hat Truppen gegen ſie geſchickt.

Börſenberichte.

ꝶꝶ **Frankfurt**, 27. Jan. Ungeachtet der niedriger angekommenen Rente von Paris zeigte unſere heutige Börſe ſehr viel Feſtigkeit. Alle Fonds ſowie Eiſenbahnactien waren geſucht und waren namentlich gegen Ende der Börſe zu höheren Courſen als geſtern zu placiren. 3pCt. inländ. Span. blieben wegen ihrem Rückgang an der Madrider Börſe $\frac{1}{4}$ pCt. niedriger: $24\frac{7}{8}$ à 25. Abends in der Effectenſocietät nach Ankunft der Wiener Poſt, welche die Notirung der 5pCt. Metall. von Sonntag 1 pCt. höher brachte, wurden $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall. zu $50\frac{7}{16}$ pr. Caſſa verhandelt.

Paris, 25. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 115. 90. — 3pCt. 73. 70, do. neue 74. 75. — Rein 3pCt. Span. $28\frac{3}{4}$. — Innere Schuld $24\frac{3}{8}$ pr. Ult. — Römiſche Anleihe 84. — Bankactien 3170 — St. Germain-Eiſenbahn 650. — Paris-Orleans

Digitized by Google

1171. 85. — Paris-Rouen 862. 50. — Orleans-Bordeaux 472. 50. — Orleans-Vierzon 505. — Rouen-Havre 842 50. — Marſeille-Avignon 552. 50. — Straßburg-Baſel 155. — Nordbahn 587. 50. — Paris-Lyon 361. 25. — Paris-Straßburg 406 25.

Die Courſe zeigten heute eine etwas beſſere Stimmung. Neuere Nachrichten aus Sicilien fehlten. Eiſenbahnactien ſehr feſt und faſt alle Linien höher als geſtern.

London, 24. Jan. 3pCt. Stocks 89¹/₂. — 5pCt. Span. 20¹/₂. — Neue 3pCt. 90³/₈. — 4pCt. Port. 26¹/₂. — 2¹/₂pCt. Holländ. 54¹/₂.

** **Madrid,** 19. Jan. 3pCt. 27⁷/₈ auf 30 Tage, n. d. B. 27³/₁₆ G. — 5pCt. 16¹³/₁₆ baar, n. d. B. 16⁷/₈ G., 17 P. — Unverz. Sch. 5³/₈ P., n. d. B. 5¹/₂ G.

Die Fonds zeigen ſeit einigen Tagen eine entſchiedene Neigung zum Steigen.

Berlin, 26. Jan. Staatsſchuldſcheine 92¹/₂ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92¹/₂ etw. bez. u. B. Berlin-Hamburger 86 bez. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 84 bez. Prioritäts-Stamm —. Köln-Mindener 92¹/₂ u. ³/₄ bez. Bexbach —. Thüringer 78 bez. u. B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 52¹/₂ bez. u. G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92¹/₂ B. do. bei Stieglitz 91¹/₂ B. Poln. 300 fl. Looſe 79³/₄ B. 500 fl. Looſe 99³/₄ B. Kurh. Looſe 30¹/₂ B. Sard. Looſe 9¹/₂ B. Bad. 35 fl. 20 G.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren auch heute im allgemeinen ohne erhebliche Veränderung.

Druckfehler in Nr. 28. Spalte 8, Zeile 5 von unten ſtatt ſon not heißt es ſond. cont. Spalte 9, Zeile 53 von oben fehlt nach Vertrauensvotum — eine Cabinetsfrage.

Benachrichtigungen

[106] **Bekanntmachung.**

Vom 1. k. M. an wird der Lokal-Poſtwagen zwiſchen **Darmſtadt** und **Reichelsheim** nicht mehr über Roßdorf, ſondern über Eberſtadt und Nieder-Ramſtadt geleitet.

Der Abgang erfolgt, wie bisher, von Darmſtadt um 5 Uhr Abends, von Reichelsheim um 5 Uhr 30 Min. Morgens, die Ankunft dagegen in Darmſtadt um 9¼ Uhr Morgens, in Reichelsheim um 9¼ Uhr Abends.

Das Perſonengeld beträgt bei 40 Pfd. Freigepäck

zwiſchen Darmſtadt und Reichelsheim 1 fl. 6 kr.
" " " Brensbach — " 45 "
" " " Reinsheim — " 33 "
" " " Eberſtadt — " 12 "
nach den Unterwegsorten im Verhältniß.

Im Uebrigen bleiben die bisherigen Beſtimmungen unverändert.

Frankfurt a. M., den 25. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Kölle.

[72] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs ꝛc.

Nachdem am 6. d. M. die zehnte und reſp. fünfte Ausloosung von Schuldbriefen aus der erſten und zweiten geſchloſſenen Anleihe der Landſchaft des Herzogthums Gotha ſtattgefunden hat, ſo bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) bei Ausloosung der Obligationen aus der erſten Anleihe folgende 99 Schuldbriefe und zwar:

aus Serie A. Nr. 106 und 138,
aus Serie B. Nr. 162. 199. 214 und 249,
aus Serie C. Nr. 597. 613. 623. 693. 699. 912. 922. 928. 956. 1061. 1075. 1124. 1128. 1149. 1151. 1418. 1441. 1603. 1628. 1654 und 1669,
aus Serie D. Nr. 1724. 1779. 1805. 1877. 1913. 1984. 2002. 2118. 2164. 2268. 2377. 2519. 2719. 2721. 2756. 2835. 2865. 2881. 2984. 3037. 3133. 3143. 3210. 3211. 3331. 3392. 3395. 3642. 3667. 3759. 3765. 3786. 3870. 3879. 3941. 3934. 3954. 3991. 4001. 4048. 4106 u. 4119,
aus Serie E. Nr. 4320. 4347. 4381. 4466. 4545. 4623. 4629. 4630. 4637. 4656. 4673. 4873. 4886. 4909. 4908. 4973. 5046. 5047. 5092. 5154. 5167. 5173. 5181. 5230. 5263. 5275. 5284. 5291. 5337 u. 5389,

2) bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich

aus Serie A. Nr. 1. 52. 135 und 149,
aus Serie B. Nr. 248. 477. 486. 534. 605. 635. 638. 665. 666. 747. 765. 849. 855. 880. 958. 979. 1022. 1029. 1098 und 1143,
aus Serie C. Nr. 1267. 1294. 1303. 1334. 1337. 1389. 1404. 1454. 1461 und 1521

zur Abzahlung beſtimmt worden ſind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 6. d. M., der geſetzlichen Beſtimmung entſprechend, die am 5. Januar 1843 ausgelooſten und durch die Herzogl. Oberſteuerkaſſe allhier zurückgezahlten landſchaftlichen Schuldſcheine der erſten Anleihe nebſt den dazu gehörigen Zinsleiſten und Coupons, nämlich

aus Serie A. Nr. 41 und 46,
aus Serie B. Nr. 204. 236. 297 und 447,
aus Serie C. Nr. 477. 533. 585. 604. 621. 657. 746. 778. 807. 918. 933. 941. 1142. 1257. 1391. 1479. 1546 und 1612
aus Serie D. Nr. 1717. 1751. 1761. 1789. 1821. 1855. 1930. 1980. 1989. 2095. 2221. 2303. 2445. 2661. 2680. 2781. 2790. 2816. 2948. 3047. 3049. 3057. 3179. 3191. 3231. 3111. 3386. 3476. 3486. 3576. 3614. 3885 und 4112
aus Serie E. Nr. 4256. 4329. 4492. 4568. 4646. 4667. 4678. 4674. 4735. 4812. 4843. 4943. 5003. 5113. 5254 und 5320

verbrannt worden, und daß

4) der ſiebzehnte Abſchnitt der Zinsleiſte von den zur erſten Anleihe gehörenden Schuldbriefen

Nr. 2222. 3018 und 3427 aus Serie D.
Nr. 4725 aus Serie E.,

ſowie der achtzehnte Zinsabſchnitt von nachſtehenden Obligationen derſelben Anleihe:

Nr. 2742. 3127 und 3649 aus Serie D.
Nr. 5116. 5169. 5176 und 5211 aus Serie E.,

und der erſte Zinsabſchnitt von den zur zweiten Anleihe gehörigen Schuldbriefen

Nr. 607 und 608 aus Serie B.
Nr. 1363 aus Serie C.

wegen unterlaſſener Präſentation nunmehr erloſchen ſind.

Gotha, am 12. Januar 1848.

Herzogl. Sächſ. Oberſteuer-Collegium.
v. Venning. Buegold.

[100] **Bekanntmachung.**

Donnerſtag den 10. Februar d. J., Morgens 10 Uhr, werden 11 ausrangirte Dienſtpferde in dem Kaſernehof der Artillerie öffentlich verſteigert.

Wiesbaden, den 24. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath der h. Artillerie.

Cours der Staats-Papiere. 28 Jan. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	—	101 3/8
"	ditto ditto	4	88 7/8	—
"	ditto ditto	3	65	-
"	ditto ditto	2 1/2	50 15/16	50 1/2
"	Bank-Actien		1920	1915
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	110 1/2
"	fl. 500 " ditto		—	134 1/2
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/2	—
"	ditto ditto	4	88 1/2	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	—	91 1/2
"	Prämienscheine		—	91 3/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71
"	fl. 25 ditto		—	26
"	Obligationen	3 1/2	—	[illegible]
"	ditto	4	—	57 1/2
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	93
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	55 1/2
"	fl. 35 Loose		34 1/4	94 1/2

		pCt.	Papier.	Geld.
Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	85 1/2
"	Neue Würtemberg.	4 1/2	101 1/2	101 1/4
Nassau	Oblig. b. Rothsch.	3 1/2	—	83 1/2
"	fl. 25 Loose		—	25 1/2
Frankfurt	Obligationen	3	99	—
"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/4
"	ditto v. 1846	3 1/2	—	98 1/2
"	Taunusbahnactien		357	356 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54 7/16
"	Ostindische	4	—	86 1/4
"	Syndicats	3 1/2	—	—
Spanien	Activen incl. 19 Cp.	5	19 1/2	19 1/4
"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 1/2	25 1/4
Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth		99	..
"	Obligationen de fl. 500	4	—	71 1/2
Russland	in R. f.B. b. Hope et C.	5	—	—
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.
Pistolen	9	47
Pr. Friedrichsd'or	9	57 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9	50 1/2
Rand-Ducaten	5	37
20 Francstücke	9	30
Engl. Souverains	12	—

Silber.	fl.	kr.
Gold al marco	382	—
Laubth. ganze	2	43 1/2
Preuss. Thaler	1	44 1/2
5 Frankenthaler	—	—
Hochhaltig Silber	24	24
Gering u. mittelh.	24	30

Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Kurhessische Loose	30	29 1/2
Sardinische Loose	—	33 1/2
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	93 1/2	93 1/2
Ludwigsh.-Bexbach	86 1/2	85 1/2
Fried.-Wilhm.-Nordbahn	55 1/2	55 1/2

Wechsel-Cours.

Vom 28 Jan	Papr.	Geld
Amsterdam k.S.	—	100 1/2
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	99 3/4
Augsburg k.S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k.S.	—	105 1/2
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 k.S.	—	97 1/2
Rthlr. L.d'or) 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	—	88 1/2
(100 Mk. Bco) 2 M.	87 1/2	—
Leipzig (60 Thlr. k.S.	104 1/2	—
Thlr. L.d.M.) 2 M.	—	—
London k.S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.) 2 M.	120 1/2	—
Lyon k.S.	—	94 1/2
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 k.S.	100 3/4	100 1/2
Lir. Austr.) 2 M.	—	—
Paris k.S.	—	94 1/2
(200 Fr.) 2 M.	—	93 1/2
Wien (100 fl. k.S.	—	119 1/2
100 fl. C.M.) 2 M.	—	118 1/2
Disconto	—	4

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4½pCt. Met. 101¼; 3pCt. Span. inl. 25¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 350; Ludw. Bexb. 86¼; F.-W.-Nordb. 55¼ G.

[80] **Abbé Migne, Liturgie complet.**

In allen Buchhandlungen iſt zu haben, in Frankfurt a. M. in J. D. Sauerländers Sort.-Buchh.:

Encyklopädiſches Handbuch der katholiſchen Liturgie

oder

hiſtoriſche und darſtellende Erörterungen

über den Geſammtritus und das Ceremonial des Gottesdienſtes, die heiligen Sacramente, Feſte, Hierarchen, Gebäude, heiligen Gefäße und Paramente und im Allgemeinen über den geiſtlichen Cultus der orientaliſchen und occidentaliſchen Kirche, mit Beifügung einer Menge von Bemerkungen unter dem Titel „Mannichfaltiges“ am Ende der einzelnen Artikel.

Nebſt einem Anhange über die Armeniſche Liturgie.

Nach dem franzöſiſchen Werke des

Abbé Migne

für's Deutſche bearbeitet von

E. Schenke, Religionslehrer am königl. katholiſchen Gymnaſium zu Gleiwitz, und **Joſeph Stühe,** Caplan an der Stadtpfarrkirche zu Gleiwitz.

Gleiwitz 1847.

Sigismund Landsberger.

56¼ Bogen. Preis 3 Rthlr. 20 Sgr. fl. 6. 36 kr. rhn.

[57] **Zur Nachricht.**

Um den häufigen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, daß auf das bereits begonnene Semeſter des

Mannheimer Journals

und ſeiner nunmehr in vergrößertem Formate und reicherem Inhalte erſcheinenden

Unterhaltungsblätter

fortwährend Beſtellungen angenommen und die bereits erſchienenen Nummern nachgeliefert werden.

Man abonnirt auf daſſelbe für die Stadt und die nächſte Umgegend bei der Expedition; für auswärts bei den nächſtgelegenen verehrlichen Poſtbehörden.

Für Mittheilung der Verhandlungen unſeres gegenwärtigen Landtags iſt ein tüchtiger Correſpondent gewonnen, welcher ſolche unparteiiſch, in bündiger Kürze und möglichſt vollſtändig liefert, ſo daß der Leſer eine getreue Ueberſicht alles Weſentlichen und Wiſſenswerthen mit Hervorhebung des Anziehenden einer jeden Sitzung erhält.

Mannheim, im Januar 1848. **Die Redaction des Mannheimer Journals.**

[94] **Entfernten Verwandten und Freunden** theilen die traurige Nachricht von dem am 15. d. M. Morgens halb acht Uhr erfolgten Ableben unſeres unvergeßlichen Gatten und Vaters, Johann Anton Burckhart, nach kurzem Krankſeyn mit, und bitten um ſtille Theilnahme.

Limburg a. d. L., den 20. Januar 1848.

Thereſia Burckhart Wwe.
Joſeph Burckhart.
Carl Burckhart.
Arnold Burckhart.
Franz Burckhart.
Peter Burckhart.

[2203] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moritz J. Weberhof in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2018] **Edictalladung.**

Alle, welche an die nachverzeichneten, in der Gemarkung Oberrad belegenen, in dem Ab- und Zuſchreibebuche dieſiger Gemeinde auf den Namen des Hospitals zum heiligen Geiſte dahier eingetragenen, nicht aber amtlich transſcribirten Grundſtücke, nemlich

Gew.	Nr.	Mrg.	Vtl.	Rth.	Sch.	
1	20	3	—	17	30	Wieſe in den Speckwieſen nahe an der Sachſenhäuſer Grenze.
1	93	1	—	39	48	do. in den Speckwieſen.
1	48	—	6	33	12	do. daſelbſt.
1	55	9	9	07	10	do. daſelbſt.
1	65	4	9	05	21	do. Schleſſel nahe am Speckweg

Anſprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ſolche binnen

3 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, bei Vermeidung, daß ſonſt die Zuſchreibung belagter Grundſtücke auf den Namen des Hospitals zum heiligen Geiſte dahier in den landgerichtsamtlichen Transſcriptionsbüchern verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 17. November 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schmidt, Director.
Dr. Eyſen, 1. Secr.

[107] **Decret**

in Sachen des Schneiders Franz Joſeph Krailing von Hadamar, Klägers,

gegen

Franz Victor Claus von Kurz, dermalen in Amerika, Beklagten,

wegen Forderung von 13 fl. für einen am 3. Auguſt 1845 käuflich überlieferten grünen Oberrock nebſt 5pCt. Verzugszinſen vom 11. Auguſt 1845 an.

Dem Beklagten, deſſen Aufenthalt unbekannt iſt, wird aufgegeben ſich binnen

90 Tagen,

vom Tag der erſten Erſcheinung dieſes Decrets in öffentlichen Blättern an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amte auf dieſe Klage, deren Einſicht dem Beklagten in dieſiger Amtsregiſtratur freiſteht, zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden. Zugleich wird dem Beklagten bekannt gemacht, daß die ferneren Decreturen in rubricirter Rechtsſache an der dieſigen Amtsthüre angeſchlagen werden ſollen.

Hadamar, den 10. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Kullmann.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 30. — Sonntag — den 30. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär W. Flaccus in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Prag (Zwei Generalfeldmarſchälle nach Italien beordert). Düſſeldorf (Die Provinziallandtage ſollen demnächſt einberufen werden). Vom Rhöngebirge (Feuersbrunſt). München (Berichtigungen. Fürſt Wallerſtein. Hohe Vermählung. Die italieniſchen Unruhen. Verſchiedenes). Stuttgart (Ständiſches). Ulm (Begnadigung). Karlsruhe (Ständiſches in der Fabrikfrage). Kaſſel (Ständiſches. Offizielle Berichtigung). Weimar (Dr. Sauppe, Dr. Rohr). Deſſau (Eiſenbahnunglück glücklich verhütet).
Dänemark und die Herzogthümer. (Nachträgliches über das Ableben des Königs. Vereidigung des Militärs. Allgemeine Bewegung. Adreſſen in Kopenhagen und in Kiel beſchloſſen).
Schweiz. (Die Schwyzer Verfaſſung beleuchtet).
Italien. Neapel Sicilien (Beſtätigung). Parma (Angeblicher Vertrag mit Oeſterreich. Todtenmeſſen für die Getödteten in Mailand. Der Aufſtand in Sicilien).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Schweden. Stockholm (Die Staatszeitung über die Finanzvorſchläge der Regierung. Niederlage der Regierung. Fleming †).
Rußland. Petersburg (Ueber die ruſſiſche Armee. Prinz Alexander von Heſſen).
Neueſtes über Abdel Kader.
Handelsnachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Prag, 22. Jan. (A. Z.) Soeben haben die in Prag garniſonirenden Brigadiers Karl Fürſt zu Schwarzenberg, Hannibal Friedrich Fürſt von Thurn und Taxis und Eduard Graf Clam-Gallas, die Weiſung erhalten, ſchleunigſt zur öſterreichiſch-italieniſchen Armee abzugehen, und zwar die erſteren zwei als Feldmarſchalllieutenants.

§ **Düſſeldorf,** 26. Jan. Wir erfahren ſo eben aus guter Quelle, daß nach Beendigung der Sitzungen des Vereinigten Ausſchuſſes in Berlin die Provinziallandtage einberufen werden ſollen, um vor Publication des neuen Strafgeſetzes noch einmal gehört zu werden. Für die Rheinprovinz iſt der Provinziallandtag auf den 11. April nach Koblenz einberufen. Dieſe Beſtimmung iſt für unſere Stadt ein neuer Schlag, da urſprünglich Düſſeldorf, „um es für ſo Manches, was ihm im Laufe der Zeit entzogen wurde, ſchadlos zu halten“, zum Sitz des rheiniſchen Provinziallandtags beſtimmt wurde. Wenn der letzte Landtag in Koblenz abgehalten werden mußte, ſo hatte man ſich in dieſe Nothwendigkeit gefügt, da die Stadt im damaligen Augenblicke nicht im Stande war, ein paſſendes Local zur Abhaltung der Sitzungen ausfindig zu machen, oder vielmehr die gebotenen den von der Regierung geſtellten Anforderungen nicht entſprechend gefunden wurden. Nachdem aber die Stadt ſich bei dem von den Landſtänden unternommenen Ausbau eines Flügels des hieſigen alten Schloſſes mit einer Beiſteuer von 20,000 Thlr. aus ſtädtiſchen Mitteln betheiligt hatte und dieſer Bau nun zur Benutzung der Stände, was ſeine Beſtimmung ſeyn ſollte, hergeſtellt iſt, kann man die Uebergehung unſerer Stadt bei dieſer für die hieſigen materiellen Intereſſen ſo wichtigen Sache nur lebhaft bedauern.

✕ **Vom Rhöngebirge,** 26. Jan. Am Abend des 23. Jan. brach in dem bayeriſchen Dorfe Oberfladungen Feuer aus. Es brannten 15 Scheuern und 8 Wohnhäuſer ab. Ein boshafter Menſch ſoll das Feuer angelegt haben; man hat ihn ſchon gefänglich eingezogen.

Aus **München,** 21. Jan., iſt bayeriſchen Blättern folgender Artikel eingeſandt worden: Seit geraumer Zeit verkünden Blätter einer beſtimmten Farbe die nahe Wiedereinſetzung einiger im verfloſſenen Jahre ihrer Lehrerſtellen enthobenen Profeſſoren. So lange nur der erwarteten Thatſache Erwähnung geſchah, konnte füglich geſchwiegen werden, da die Zeit jedenfalls das Widerlegen übernommen haben würde. Nun aber weiter gegangen, über zugefügtes Unrecht geklagt und die erwähnte Reintegrirung als Recht angeſprochen wird, nun erwächſt auch das Reden zur Pflicht. Daß den Wechſeln in den höchſten Verwaltungsſphären Veränderungen in den übrigen Abſtufungen öffentlicher Wirkſamkeit ſich anreihen, iſt wahrlich nichts Ungewöhnliches. England und Frankreich, dieſe eigentlichen Heimatländer des conſtitutionellen Syſtems, bieten hievon eine ununterbrochene Reihe ſprechender Beyſpiele; in den amerikaniſchen Freiſtaaten iſt ſogar Herkommens, daß der Wahlſieg einer politiſchen Partei den Rücktritt aller derſelben nicht angehörigen Angeſtellten einſchlüßig der Poſthalter nach ſich zieht. Bei uns in Deutſchland pflegt keineswegs mit ſolch' eiſerner Conſequenz verfahren zu werden, und zwar mit vollem Fuge. Beſitzen wir das Repräſentativſyſtem nicht in ſeinen letzten Folgerungen, ſo können wir uns um ſo leichter einer Sitte entſchlagen, deren Schattenſeite nicht minder als die Lichtſeite zu Tage liegt. Aber weſentlich bleibt der Unterſchied zwiſchen Entlaſſungen in Maſſe und zwiſchen einzelnen Veränderungen. Jede Regierung muß ſich Organe geben, deren Geſinnungsrichtung ihr Vertrauen einflößt; ja ohne eine ſolche Befugniß wäre die miniſterielle Verantwortlichkeit ein leeres Unding. Als im Jahre 1837 auf bayeriſchem Boden eine bekannte Partei im Widerſpruche mit der immenſen Mehrheit des Landes und der daſſelbe repräſentirenden Kammern ſich des Einfluſſes bemächtigte und zehn volle Jahre hindurch bei beſtändiger parlamentärer Minorität dieſen Einfluß feſthielt, war ſie wahrlich nicht ſparſam mit reactionären Verfügungen. Manch' achtbarer Beamte ſah ſich aus ſeiner Stellung verdrängt. Wer den momentanen Regierungsdoctrinen nicht huldigte, dem blieb jede Beförderung in dem Staats-, wie im Kirchendienſte unerbittlich verſchloſſen, ſofern nicht der Scharfblick des Monarchen in einzelnen Fällen die Parteiberechnungen durchkreuzte. Infolge des Miniſterwechſels von 1847 haben in dem weiten Bereiche des Juſtiz- und Verwaltungsdienſtes kaum zwei oder drei Penſionen ſtattgefunden; wahrlich ein rühmliches Zeugniß für die Zeitumſtände unſeres Vaterlandes. Auch unter den öffentlichen Lehrern iſt von Ruheſtandsverſetzungen nur nach ganz geringem Maßſtabe die Rede geweſen. Daß jedoch einzelne Profeſſoren, deren laut ausgeſprochene Ueberzeugungen jenen von Regierung und Kammern geradezu entgegenſtanden, nicht ferner erkoren blieben, dieſe Ueberzeugungen auf die Jugend des Landes zu übertragen, oder irgendwie deren Entwicklung zu lenken, dieß wird wohl jedermann begreiflich finden. Pflichtvergeſſen wäre das damalige Miniſterium zu nennen geweſen, hätte es dem Monarchen gerathen, der kommenden Generation in Form von Lehrvorträgen eine Richtung aufzudrängen, die ihm inconſtitutionell oder zweckwidrig ſchien. Sprech- und Schreibfreiheit ehren, ziemt den Regierungen. Wie durchdrungen heute die bayeriſche von dieſer Wahrheit iſt, beweiſt die freigegebene Erörterung der inneren Landesangelegenheiten. Auch die Lehrfreiheit zählt zu den höchſten Gütern des entwickelteren Staatslebens. Doch das Staatsrecht lehren laſſen im Sinne eines bekannten Handbuches, wäre nicht mehr Lehrfreiheit, wäre Lehrzwang zu Gunſten jedenfalls ſehr eigenthümlicher Verfaſſungsauslegungen. Eben darum wird wohl, ſo lange das gegenwärtige Syſtem in Kraft verbleibt, von Wiederberufung jener durchaus achtbaren, aber einem entgegengeſetzten Syſteme offen huldigenden Männer in das Lehrfach keine Rede ſeyn können, und am allerwenigſten dürften Klagen von jener Seite zu erwarten ſeyn, deren frühere Exclusionen noch in friſchem Andenken ſtehen. Fragen ſich gewiſſe Blätter, wer ſeiner Zeit Oken's Entfernung aus Bayern erzwungen, wem das Ausland Notabilitäten, wie Stahl, Pfeuffer, Harleß, von der Pfordten ꝛc. dankt, ſo dürften ſie etwas milder über die Gegenwart urtheilen, erkennend, hodie mihi, cras tibi ſey nichts weniger als zur Vollanwendung gelangt.

□ **München,** 25. Jan. Geſtern hieß es allgemein in München, der Miniſter des Aeußern und des Cultus, Fürſt Ludwig von Wallerſtein, habe wieder eine Reiſe nach Würzburg angetreten. Sofort wurden auch wieder die früheren Gerüchte beſprochen, und namentlich hörte man die Behauptung, die Reiſe ſey faſt unmittelbar nach dem Eintreffen eines Couriers aus Athen angetreten worden. An dem allen ſcheint jedoch wieder kein wahres Wort zu ſeyn. Wenigſtens war dieſen Morgen Fürſt Ludwig von Wallerſtein noch auf ſeinem Geſchäftsbureau. — Es beſtätigt ſich, daß die jüngſte Tochter unſeres Königs, Prinzeſſin Alexandra von Bayern, die beſtimmte Braut eines Prinzen aus einem ſchon nahverwandten Fürſtenhauſe iſt. Die Vermählung ſoll im nächſten Frühjahre ſeyn. — Zu den Zufälligkeiten gehört, daß ſich hier Gerüchte über eine im ſüdlichen Italien ausgebrochene allgemeine Revolution ſchon vor acht Tagen verbreitet hatten, angeblich in Folge vernommener Aeußerungen von Reiſenden. Ehe noch die öffentlichen Beſtätigungen bezüglich der wirklich ausgebrochenen Empörung in Palermo, Meſſina ꝛc. eintrafen, wurde zu obigem noch hinzugefügt, die wirklich beabſichtigt geweſene Reiſe unſeres Königs nach Italien ſey lediglich in Folge dieſer politiſchen Ereigniſſe wieder aufgegeben worden. Heute bekannt gewordene Briefe aus Rom laſſen übrigens kaum daran zweifeln, daß auch dort die neueſte Erhebung im Süden für eine allgemeine und ſehr ernſte angeſehen wurde. Nicht undeutlich wird zugleich zu erkennen gegeben, daß dieſelbe, im Falle des Gelingens, weiter als blos auf Neapel von den unausbleiblichſten Folgen ſeyn dürfte. Eines etwa zu erwartenden Durchmarſches öſterreichiſcher Truppen durch den Kirchenſtaat wird in dieſen Briefen nicht gedacht, wohl aber des bekannten Umſtandes, daß in Mailand eine abermalige Verſtärkung der ohnehin ſchon zahlreichen Garniſon angekündigt geweſen ſey, und zwar durch aus Tyrol und aus den Donauländern nachrückende Truppen. — Unter allen bisher bekannt gewordenen offiziellen Meinungsäußerungen von Seiten der Regierung in den öffentlichen Blättern hat wohl keine eine ſo allſeitige Anerkennung gefunden, oder ſo große Genugthuung gewährt, als die jüngſte mit dem Zwecke einer Desavouirung des vielverbreiteten Gerüchtes, als wollten die neuen Miniſter durch Wiederanſtellung der quiescirten ultramontanen Profeſſoren ſich eine Brücke zum Uebergang in das Lager der Ultramontanen bauen, und was neben dem Hauptzwecke der Meinungsberichtigung an ſich noch vorzugsweiſe gefallen hat, iſt die freilich von dem Fürſten Wallerſtein unter allen Umſtänden zu erwartende Schonung der Perſonen in allen anderen als den politiſchen Beziehungen. — Die meiſten der bisher in München gemachten Verſuche mit der Gründung politiſcher Journale ſind bekanntlich an der zu geringen Nachhaltigkeit der verwendbaren materiellen Mittel geſcheitert. Eine Zeitung, welche vom nächſten Quartal an erſcheinen wird, ſoll dagegen ſchon im Voraus in dieſer Beziehung geſichert ſeyn.

Stuttgart, 27. Jan. (Schw. M.) In der geſtrigen (3) Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über § 2 des Berichts der Denkcommiſſion, worin über zwei die Geſchäftsordnung berührende Punkte Anträge geſtellt ſind, berathen. Der erſte lautet: „Die Kammer wolle beſchließen, daß diejenigen Mitglieder, welche eine motivirte Abſtimmung zu geben geſonnen ſind, ſich bei derſelben gleichfalls, wie bei den längeren oder kürzeren Reden während der Berathung, von den Sitzen zu erheben haben.“ Es entſteht eine längere Debatte, in der die meiſten Redner ſich für Beibehaltung des bisherigen Brauchs erklären. Die Kammer geht durch Zuruf zur Tagesordnung über. — Der Berichterſtatter Duvernoy theilt den weiteren Antrag mit: „daß in Fällen, bei welchen man die förmliche Abſtimmung nicht anwenden will, auf die Frage des Präſidenten je die Bejahenden von den Sitzen aufſtehen ſollten, und daß erſt dann, wenn auf dieſem Wege die Willensſtimmung der Kammer im einzelnen Falle nicht unzweifelhaft ſich herausſtellen würde, zu der namentlichen Umfrage zu ſchreiten ſey.“ Auch über dieſe Frage entſteht eine längere Debatte, aus welcher hervorzugehen ſcheint, daß die Kammer weder die bisherige Art, ſogleich Anklang findende Anträge durch Zuruf anzunehmen, noch die förmliche Abſtimmung durch Namensaufruf, letztere, ſobald nur einige, nach der bisherigen Präſidialpraxis 3 Mitglieder ſie wünſchen, durch Abſtimmung nach Aufſtehen und Sitzenbleiben geſchmälert wiſſen will. Die Kammer vereinigt ſich dahin, daß, wenn der Zuruf zu einem Antrag doch noch Zweifel über die Anſicht der Kammer übrig laſſe, die Mitglieder, und zwar die Verneinenden, die dem Zuruf ſich Entgegenſetzenden, ſich erheben können, ohne daß ſie, falls ſie ihre Minderheit erkennen, genöthigt wären, auf namentlicher Abſtimmung zu beharren. Morgen ſoll die Sitzung ausgeſetzt bleiben; den 29. d. M., theilt der Präſident mit, werde die Berathung der Dankadreſſe ſtattfinden können. Binder verlangt, daß der Adreſſeentwurf den Mitgliedern ſchon zum Voraus gedruckt mitgetheilt werde. Der Präſident verſetzt: das ſey nie der Fall geweſen, der Entwurf werde überhaupt erſt in neuerer Zeit zur Erleichterung der Mitglieder gedruckt. Die Kammer beruhigt ſich. Eine Reihe von Commiſſionswahlen wird für die nächſte Zeit in Ausſicht geſtellt: für Eiſenbahn-, für Feudal-, für innere Verwaltungsangelegenheiten, für Berathung des Wahlgeſetzes, ferner in Verbindung mit der erſten Kammer die Staatsſchuldenverwaltungscommiſſion.

Ulm, 26. Jan. (Ulm. Schnellp.) Wie wir ſoeben vernehmen, iſt zufolge allerhöchſter Entſchließung Se. Maj. des Königs vom 21. d. M. einer Anzahl der wegen Betheiligung an dem Mailerwall verurtheilten Weibsperſonen der Reſt ihrer Strafe in Gnaden nachgelaſſen und ſind dieſelben ſofort heute noch aus dem Kreisgefängniſſe entlaſſen worden.

Karlsruhe, 27. Jan. (Dtſch. Z.) Die heutige Verhandlung der zweiten Kammer über die Frage wegen Erhaltung der drei Fabriken beſchränkte ſich auf einen Theil der allgemeinen Discuſſion. Die Sitzung dauerte von 9 bis 3 Uhr. Nachdem der Berichterſtatter über die Entſtehung der neuen Anträge und deren Begründung Vortrag erſtattet, ſprachen gegen den neuen Entwurf: Baſſermann, Peter, v. Soiron, Schmitt, Weller; für den Entwurf: Kapp, Welcker, Mez, Helbing, Ulrich, Sachs und Dennig. Rettig ſprach über den Entwurf, beſonders zu Gunſten der Zuckerei Waghäuſel. Die Herren Regierungscommiſſäre Bekk und Nebenius nahmen mehrmals das Wort, um über Zweifel und Fragen Aufſchluß zu geben. Ein Antrag wurde nur von dem Abgeordneten v. Soiron und zwar dahin geſtellt, auf die Vorſchläge vor der Hand nicht einzugehen, bis zwiſchen den Gläubigern und den Inhabern der Gewerbsanlagen ein Borg- oder Nachlaßvergleich rechtsgültig abgeſchloſſen ſey. Morgen früh halb neun Uhr wird die Verhandlung fortgeſetzt. Die Theilnahme des Publikums iſt ſehr lebhaft. Gallerien und Eingänge zum Ständeſaal waren dicht beſetzt.

Kaſſel, 27. Jan. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Stände ſetzte der Präſident die Verſammlung von einem Schreiben des Frhrn. v. Reden zu Berlin in Kenntniß, in welchem derſelbe eine kurze Darſtellung des dort begründeten ſtatiſtiſchen Vereins, ſo wie eine Anzahl von Exemplaren eines Regiſters über die Thätigkeit des Vereines zur Vertheilung an die Ständemitglieder überreicht. Auf Vorſchlag des Präſidenten gab die Verſammlung dem Einſender durch Aufſtehen ihren Dank zu erkennen. Auf den Antrag des Hrn. Knobel wurde ein Auskunftsverſuchen wegen der Legitimation des Hrn. Lamprecht, als Stellvertreter des verſtorbenen Abg. Gundlach beſchloſſen, bei welcher Gelegenheit Hr. Henkel auch die Legitimationsfrage des Hrn. Wippermann in Erinnerung brachte. Die Tagesordnung führte zu der Reviſion des Geſetzentwurfs wegen Abänderung

Digitized by Google

ſtrafgeſetzlichen Vorſchriften in den Kreiſen Schaumburg und Schmalkalden bei Uebertretung der Steuergeſetze in Betreff des Branntweins; der Geſetzentwurf wurde in geheimer Abſtimmung mit 35 gegen 2 Stimmen angenommen. Ein Antrag des Hrn. Stöhr auf Herabſetzung der Hundeſteuer, namentlich in Betreff der Hirten und Metzger wurde der Regierung zur Berückſichtigung empfohlen. Auf den Bericht des Rechtspflegeausſchuſſes wurden ferner beſchloſſen, die Regierung auf das Dringendſte um die Vorlage eines Wildſchadengeſetzes zu erſuchen; ein Amendement des Hrn. Henkel, in dieſem Geſetz die Jagdberechtigung für ablösbar zu erklären, und im Falle der Weigerung des Berechtigten, deſſen unbedingte Verbindlichkeit zum Schadenerſatz auszuſprechen, wurde der Regierung mitzutheilen beſchloſſen. Die Sitzung wurde hierauf geſchloſſen.

‡‡ **Kaſſel**, 27. Jan. Vor einigen Wochen machte ein Artikel der „Kölniſchen Zeitung“, in welchem die Modificationen ſpecificirt waren, welche die kurheſſiſche Staatsregierung den Ständen zur Genehmigung in verfaſſungsmäßiger Weiſe vorlegen werde, die Runde durch alle Blätter. Ich kann verſichern, daß an dem Inhalte jenes Artikels kein wahres Wort iſt; denn die Commiſſion iſt zur Feſtſetzung von Modificationen noch zur Zeit gar nicht zuſammengetreten; es iſt vorerſt den einzelnen Mitgliedern überlaſſen geblieben, ſich Anſichten über zweckmäßige Modificationen zu bilden. Daß eine der Modificationen dahin gehen wird, ſtatt des Einkammerſyſtems ein anderes Syſtem einzuführen, kann als wahrſcheinlich gelten; daß man aber unter anderen daran denke, die Militärdienſtzeit auf zehn Jahre zu verlängern, gehört offenbar zu jenen Neuigkeiten, mit denen man Aufregung hervorruft, Mißtrauen ausſäet und vorgefaßte Meinungen bildet; denn niemand denkt an eine ſolche Abänderung. Hiernach läßt ſich abnehmen, was man von den übrigen Angaben jenes Artikels zu halten hat. Was das bei uns beſtehende Einkammerſyſtem betrifft, ſo haben ſich ſeit deſſen 17jährigem Beſtehen ſolche Blößen entdeckt, daß man, wie wir es ſcheint, ziemlich allgemein die Einführung des Zweikammerſyſtems, ſofern ſich die nöthigen Elemente ſchaffen laſſen, als ein weſentliches Fortſchreiten zum Beſſeren anſieht.

> **Mainz**, 27. Jan. Nachdem das Eis geſtern Abend ſich unterhalb der Stadt geſtellt, iſt heute der Strom bis 1½ Stunden oberhalb Mainz mit einer feſten Eisfläche bedeckt. Bereits iſt eine Bahn eröffnet und die Communication zwiſchen beiden Ufern wieder hergeſtellt.

+ **Weimar**, 26. Jan. Man ſpricht davon, daß der Geh. Legationsrath a. D., Dr. Soret, als Miniſterreſident für das Großherzogthum und die Herzogthümer Sachſen nach Paris beſtimmt ſey. — Der hieſige Gymnaſialdirector Dr. Sauppe hat nicht bloß einen ehrenvollen Ruf nach Tübingen als Profeſſor der klaſſiſchen Literatur abgelehnt, ſondern auch einen Ruf nach Dresden nicht angenommen. Die Gelehrten haben von jeher ſich beſonderer Auszeichnungen von Seiten unſeres Hofes erfreut, und es iſt dieß ein Grund mit, warum die Stellenwechſel in der Gelehrtenwelt hier ſelten ſind. — Der Vicepräſident Dr. Röhr iſt noch immer ſehr leidend; die Kanzel hat er ſeit langer Zeit nicht mehr beſtiegen, und es iſt wenig Hoffnung vorhanden, daß er in voller Rüſtigkeit ſeinen großen Wirkungskreis wieder verwalten könne.

Deſſau, 22. Jan. (Magdb. Z.) Ein großes Unglück hat den Dampfwagenzug, der heute um 2 Uhr von Köthen hier eintreffen ſollte, bedroht. In der Nähe des Dorfes Meſigkau brach nämlich an einem Wagen erſter Klaſſe, in welchem u. a. Se. Hoh. der Herzog von Koburg und der Fürſt von Reuß ſaßen, die eine Axe, doch hielt ſich derſelbe noch ziemlich aufrecht. Ein Stück der gebrochenen Axe aber, welches auf die Schienen gefallen war, brachte nicht nur die zwei nächſtfolgenden Perſonenwagen, welche mit gewaltigem Ruck gegen daſſelbe ſtießen, aus dem Geleiſe, ſondern verrückte und zerſtörte zum Theil auch dieſes ſelbſt, ſo daß ſämmtliche folgende Wagen nothwendig hätten ausweichen müſſen, wenn es nicht gelungen wäre, den Zug ſchnell zum Stehen zu bringen. Es gelang den Anſtrengungen der Bahnbeamten ſogar, die Bahn wieder fahrbar zu machen, ſo daß der Zug, mit Zurücklaſſung der drei nicht unbedeutend beſchädigten Wagen, deren Paſſagiere Platz nahmen, wo ſie ihn fanden, ſelbſt auf den Packwagen, zwar bedeutend verſpätet, aber doch glücklich hier anlangte und ſeine Fahrt fortſetzen konnte. Ein Wunder iſt es faſt zu nennen, daß bei dieſem Unfalle niemand zu Schaden gekommen iſt, und daß ſelbſt die Paſſagiere der betreffenden drei Wagen ohne alle Verletzungen geblieben ſind.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 22. Jan. (Alt. M.) Se. Maj. König Frederik haben der Kopenhagener Bürgerbewaffnung die Ehre und das Zutrauen bewieſen, den Wachtdienſt auf dem Reſidenzſchloſſe Chriſtiansborg zu übertragen. — „Fädrelandet“ ſtellt (bereits unterm 21.) von ſeinem Standpunkte aus in einem eigenen Blatt ſchwermüthige Betrachtungen über die Staatsverhältniſſe bei dem Tode Chriſtian's VIII. an, und gibt dabei den Wunſch zu erkennen, daß der Augenblick des Regierungsantritts ſeines Nachfolgers dazu benutzt werden möge, demſelben die Meinung des Volkes in dieſer Hinſicht vorzutragen. Die Reflexionen der „Kjøbenhavnsposten“ in ihrem mit einem Trauerrande erſchienenen Blatte vom 21. ſind ähnlicher Art, wie die „Fädrelandet's“. Beide erkennen die Verdienſte des verſtorbenen Königs an; beide hatten aber mehr gehofft und gewünſcht in Beziehung auf die ſtaatliche und freiheitliche Entwickelung, wenn ſie auch den entgegenſtehenden Schwierigkeiten in den Umſtänden und im Volke ſelbſt Rechnung tragen, und erwarten von ſeinem Nachfolger die Erfüllung. „Kjøbenhavnsposten“ bezeichnet die kurze Regierung Chriſtian's VIII. als eine beſonders glückliche und zugleich als eine der Vorbereitung. Ein beſonderes Gewicht legt ſie auf das, was der verſtorbene König in ſeiner Jugend in Norwegen gethan, ſowohl mit Rückſicht auf das, was ſich an ſeinen Namen in der Geſchichte knüpfen wird, als auf das, was man von ihm in Dänemark erwartet hat, und ſagt, er ſey der letzte geweſen, der, wenn auch zu verſchiedenen Zeiten, in beiden ſkandinaviſchen Reichen regiert habe, in dem einen als Begründer der Freiheit, in dem andern als Vorbereiter in einer dem Blatte offenbar zu lang geworbenen Zeit. Es ſchließt ſeinen Artikel mit den Ausrufungen: „Friede und dankbare Anerkennung dem Andenken Chriſtian's VIII.! Freiheit und volksthümliches Weſen folge der Regierung Frederik's VII.!“ Die geſtern erwähnte, an die Bürgerrepräſentanten und Ständedeputirten der Hauptſtadt überreichte Aufforderung, iſt von mehreren hundert Bürgern, vornehmlich aus der ſtudirenden und arbeitenden Klaſſe unterzeichnet. „Fädrelandet“ ſpricht von etwa 400 Studenten, welche die Aufforderung, inſofern es ſie betreffe, dem Prof. Dr. Clauſen überreicht hätten. „Kjøbenhavnsposten“ gibt folgenden Bericht über die geſtrigen Tagesbegebenheiten: „Um 9 Uhr Morgens ertönte der Generalmarſch und das Volk ſtrömte dem Schloßplatze zu. Eine halbe Stunde darnach wurde Frederik VII. zum Könige ausgerufen. Die Garniſon verſammelte ſich auf den verſchiedenen Allarmplätzen, die Bürger auf dem Königsnenmarkt, die Studenten beim Univerſitätsgebäude und die Leibjäger im Exercierhauſe. Prinz Frederik Ferdinand ritt umher, um den gewöhnlichen Eid entgegenzunehmen. Eine zahlreiche Menſchenmaſſe folgte nach und horchte mit Intereſſe auf die Eidesablegung des Freicorps. Auf der Univerſitätstreppe hatten ſich mehrere hundert Menſchen verſammelt und während der Auditeur des Studentencorps das übliche Eidesformular vorlas, erſcholl von daher ein Hoch für die Freiheit, (nach „Fädrelandet“ auch eines für die Conſtitution) welches durch ein anhaltendes Hurrah erwidert wurde. Der Chef und das Officierperſonal legten hierauf den Eid ab, während die Studenten eine würdige unerſchütterliche Stille beobachteten. Noch einmal wurde ein oft wiederholtes Hurrah für die Freiheit ausgebracht, worauf man endlich auseinanderging. — Die „Berl. Ztg.“ beſtätigt die Nachricht von der Ernennung des Präſidenten der ſchleswig-holſtein-lauenburgiſchen Kanzlei Grafen Karl Moltke zu Nütſchau, zum Geheimen Staatsminiſter.

❖ **Aus Schleswig-Holſtein**, 24. Jan. In Kopenhagen iſt alles ruhig. Viel Volk iſt auf den Beinen, um das Militär den Eid der Treue ſchwören zu ſehen. Eine Petition von den Deputirten der Bürger und Abgeordneten, um Verleihung einer Conſtitution wird vorbereitet. Eine Deputation hat in dieſer Hinſicht ihre Aufwartung machen wollen, ſoll aber nicht angenommen worden ſeyn. Die erſte Ernennung unſeres neuen Landesherrn beſteht in der Erhebung des Grafen Karl von Moltke, Präſidenten der ſchleswig-holſtein-lauenburgiſchen Kanzlei zum Staatsrathe. Dieß iſt in Folge eines ſchriftlich ausgeſprochenen Wunſches des verſtorbenen Königs an ſeinen Thronfolger, wie man vernimmt, geſchehen. Man ſagt ziemlich allgemein, daß drei Staatsräthe, zwei für Dänemark und einer für die Herzogthümer ernannt würden, ſo daß die bisherige bureaukratiſche Staatsverwaltungsform in die miniſterielle übergehen würde. Der Kammerjunker v. Jeminger, Adjutant Sr. Majeſtät, brachte die Nachricht vom Ableben Chriſtian VIII. nach den Herzogthümern, die von dem Generalcommiſſariatscollegium an den General v. Lützow, Höchſtcommandirenden in den Herzogthümern, mit dem Auftrage abgeſandt war, die einzelnen Regimenter durch ihre Chefs den Eid der Treue abnehmen zu laſſen. Derſelbe begab ſich auch zu dem Grafen von Reventlow-Criminil, Oberpräſident von Altona, wahrſcheinlich wegen des Altonaer Bürgermilitärs. Man ſagt, Se. Majeſtät habe vor nicht langer Zeit auf einer Jagd gegen einen von der ſchleswig-holſteiniſchen Ritterſchaft geäußert, daß ſie dereinſt den Kloſterprobſten, Grafen Frhr. v. Reventlow, zum Staatsminiſter ernennen würden, ſo wie man den Kammerjunker von Jeminger referiren läßt, daß Se. Majeſtät ihn beauftragt hätten, jedem in den Herzogthümern zu ſagen, daß er auch Schleswig-Holſteiner ſey. Die beiden Grafen von Reventlow kehrten geſtern von Auguſtenburg zurück, wo der Prinz Friedrich bis Mittwoch verweilen wird. Von der Proclamation läßt ſich nur ſagen, daß der Ausdruck däniſcher Geſammtſtaat vermieden iſt, indem der nun einmal gebrauchte Ausdruck „Staat“ für die Sr. Majeſtät untergebenen Staaten ohne jedes Epitheton „däniſch oder deutſch, oder däniſch-deutſch“, ſteht. Der Ausdruck, daß „die gegenſeitigen Gerechtſamen der Bürger“ geſichert werden ſolle, iſt aber unpaſſend, wenn man die Dänen und Schleswig-Holſteiner und die Lauenburger als Einwohner eines und deſſelben Staates annimmt. Hiermit ſtimmt die intendirte Umgeſtaltung der Verwaltungsform überein. Die miniſterielle Form — ohne conſtitutionelle Verantwortlichkeit immer bedenklich — würde „alle Landestheile“, von denen die Proclamation ſpricht, mehr concentriren. Die Rentekammer hat ſeit 1840 dieſe Form erhalten, indem ſie drei Sectionen erhält, von denen die dritte alle ſchleswig-holſtein-lauenburgiſche Sachen umfaßt, die in das Reſſort der Rentekammer hingehören. Daß wir in den Herzogthümern in großer Spannung leben, läßt ſich nach den vorangegangenen Ereigniſſen denken.

Kiel, 24. Jan. (Alt. Merkur.) Die betrübende Nachricht von dem Ableben König Chriſtian VIII. iſt hier, wenn gleich ſeit geſtern Nachmittag allgemein gewußt, doch erſt heute Morgen officiell bekannt geworden. Es wurde hernach das in Kiel garniſonirende Jägerbataillon Vormittags für Se. Maj. König Frederik VII. in Eid und Pflicht genommen. In Rendsburg hat das Militär ſchon geſtern Nachmittags den Eid der Treue geleiſtet. — Die mit heutiger Poſt aus Kopenhagen eingetroffenen Privatbriefe enthalten die anſcheinend zuverläſſige Nachricht, daß eine der erſten Regierungshandlungen Seiner jetzt regierenden Majeſtät darin beſtanden habe, durch Ernennung des Kanzleipräſidenten, Grafen Karl Moltke, zum Geheimen Staatsminiſter, einen lebhaft geäußerten Wunſch ſeines hochſeligen Vaters zu erfüllen. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß das inhaltsſchwere Ereigniß des 20. Januar jeden Vaterlandsfreund in tiefe Bewegung geſetzt und Gefühle hervorgerufen hat, denen — was Kiel betrifft — eine Adreſſe an den Thron in den nächſten Tagen Worte geben wird.

Kiel, 24. Jan. Eine große Anzahl der angeſehenſten hieſigen Einwohner hatte ſich heute Abend in der „Harmonie“ verſammelt. Es ward beſchloſſen, in der Vorausſetzung, daß dieſer Schritt kein vereinzelter bleiben werde, eine Adreſſe an Se. Majeſtät Friedrich VII. zu richten, in der, außer dem Beileid und Glückwunſch zur Thronbeſteigung, die Wünſche und Hoffnungen Aller in Betreff der ſtaatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer, in Uebereinſtimmung der letzten Adreſſe der holſteiniſchen und ſchleswigſchen Ständeverſammlung, ausgeſprochen würden. In die Commiſſion zur Entwerfung der Adreſſe wurden erwählt: Etatsrath Falck, welcher in der Verſammlung den Vorſitz führte, Profeſſor Droyſen, Bürgermeiſter Dr. Balemann, Advocat Bargum und Eiſenbahndirector Olshauſen. Am nächſten Donnerſtag wird der Adreſſentwurf einer zweiten Verſammlung vorgelegt werden.

Aus dem Holſteiniſchen, 24. Jan. (B.-H.) Wie man erfährt, iſt der verewigte König in vollem Bewußtſeyn, nachdem er im Laufe des Tages von den Prinzen des Hauſes Abſchied genommen, geſtorben. Dem Kammerherrn v. Scheel hat er bald nach Beginn der Krankheit den Befehl ertheilen laſſen, ſich auf ſeinen Poſten nach Schleswig zu begeben. Die Bulletins des Leibarztes Dahlerup haben nur, nach ſpecieller Billigung des Inhalts abſeiten des (vorigen) Königs, zur Publication an die Zeitungen gelangen dürfen. — Der Staatsrath iſt am 20. den ganzen Tag zur Stelle geweſen; dieſem und anderen Herren vom Hofe hat der jetzige König, dem Vernehmen nach, erklärt, daß er all ſeine Unterthanen, die Deutſchen wie Dänen, mit gleicher Liebe umfaſſe. Am Abend ſpät ſollen noch zahlreiche Gruppen Menſchen in den Gaſſen Kopenhagens verſammelt geweſen ſeyn, um die Kunde von dem Thronwechſel zu vernehmen. — Die Räthe der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung haben mittelſt einer der letzten Verfügungen des verewigten Königs Zulagen erhalten. Die Mitglieder des ſchleswigſchen Obergerichts, deren Gehalte ſehr niedrig, haben keine Zulagen erlangt. Wie es in dieſer Hinſicht um die Mitglieder des holſteiniſchen Obergerichts ſteht, iſt uns unbekannt.

— Der „offene Brief“ des neuen Königs über die Thronbeſteigung, iſt in der „Berling'ſchen Zeitung“ erſchienen und auch in den Herzogthümern, für Schleswig deutſch und däniſch, für Holſtein deutſch bereits publicirt. Darin heißt es: „Es ſoll unſer erſtes und wichtigſtes Ziel ſeyn, dem Beiſpiel unſeres vielgeliebten Vaters zu folgen, wie er Milde und Gerechtigkeit zu vereinigen, die Bewohner ſämmtlicher Landestheile mit gleicher landesväterlicher Liebe zu umfaſſen, und die von ihm begonnene (im Däniſchen paatænkte beabſichtigte) Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staates fortzuſetzen, deren Vollführung allein durch die Krankheit und den Hingang unſeres vielgeliebten Vaters ausgeſetzt worden iſt, und welche bezwecken, die gegenſeitigen Rechte der Bürger in unſerm geliebten Vaterlande zu ſichern, die Einigkeit zu fördern und dadurch die Stärke und die Ehre des Gemeinweſens zu befeſtigen.“ Die Staatsreformen, welche vorbereitet werden, ſind demnach bald zu erwarten, und zwar in derſelben Anſicht, welche in dem Verhältniſſe des Landesherrn zu den Herzogthümern bisher die geltende war. Dafür zeugt auch, daß Graf Karl Moltke zum Staatsminiſter und zum Mitglied des Staatsraths ernannt iſt, in welchen ebenfalls die Conferenzräthe Bluhme und Collin berufen ſind. In Kopenhagen herrſchte am Freitage eine große Aufregung und Bewegung unter der Volksmenge. Man war nicht ohne Beſorgniß, daß am Abend Unordnungen und Störungen vorfallen möchten. Die Stimmführer provocirten zu Adreſſen und Petitionen, unter Ermahnung zur geſetzlichen Ordnung. Eine Petition der in Kopenhagen wohnhaften Ständemitglieder Dänemarks und der Bürgerrepräſentanten wird unverzüglich eingereicht werden. Alles deutet darauf hin, den König zu bewegen, das Königsgeſetz ſogleich zu abeliren. Der verſtorbene König hat ſich an ſeinem Todestage 1½ Stunden lang mit dem Nachfolger beſprochen, ſoll auch eine ſchriftliche ausführliche Mittheilung über die Staatspolitik hinterlaſſen haben.

Altona, 26. Jan. (A. Z.) Daß der verſtorbene König, der eine Ahnung von ſeiner baldigen Auflöſung gehabt zu haben ſcheint, nach dem er ſich aufs Krankenlager gelegt, etwas für ſeinen Nachfolger niedergeſchrieben, wird wiederholt verſichert. Auch erfährt man, daß der jetzt regierende König einen freundlichen Brief an ſeine Stiefmutter, die tiefbetrübte, aber in Gott ergebene, nun verwittwete Königin, gerichtet hat.

Schweiz.

Schwyz, 26. Jan. Nach der „Neuen Schwyzerzeitung“ wäre die Verfaſſung angenommen worden. Heute iſt der Gr. Rath verſammelt, um das Ergebniß zu prüfen. Man erwartet eine ſtürmiſche Sitzung.

Freiburg, 26. Jan. Die Occupationstruppen ſind nun auf ein Bataillon reducirt.

Bern, 20. Jan. (Bern. Verfaſſungsfr.) Bei Anlaß der Großrathsverhandlungen über die Vermögens- und Einkommensteuer gab der Finanzdirector folgende Aufſchlüſſe über die Reſultate der Grundſteuerſchatzungen in den verſchiedenen Amtsbezirken. Auf je 1000 Seelen Bevölkerung beträgt nämlich das Grundvermögen im Amtsbezirke Fraubrunnen 1½ Mill., Aarberg 1½ Mill., Büren 1½ Mill., Burgdorf 1½ Mill., Laupen 1½ Mill., Bern 1½ Mill., Seftigen 1½ Mill., Signau 1 Mill., Thun 1 Mill., Frutigen 1 Mill., Oberſimmenthal ½ Mill., Saanen ½ Mill., Aarwangen ½ Mill., Trachſelwald ½ Mill., Interlaken, Oberhasle und Schwarzenburg ½ Million. Von den Amtsbezirken Wangen, Konolfingen, Niederſimmenthal, Erlach und Nidau fehlen noch die Angaben. Im Verhältniſſe zur Bevölkerung erſcheint hiernach Fraubrunnen als der wohlhabendſte, die drei Aemter Interlaken, Oberhasle und Schwarzenburg dagegen als die ärmſten Bezirke. Ueber die Reſultate des Capitalſteuerregiſters theilt die Finanzdirection vorläufig mit, daß die Stadt Bern an Capital 45 Millionen verſteure, ſo daß dieſelbe mit Inbegriff des Grund und Bodens von 25 Millionen und des Einkommens von circa 30 Millionen ein Steuercapital von circa 100 Millionen beſitze. — Ferner hob der Finanzdirector hervor, daß der im Steuergeſetz angenommene Grundſatz der Specialität des Steuerobjectes ſich als richtig bewähre in Vergleichung zu den Einrichtungen im Kanton Zürich und St. Gallen. Es ergebe ſich nämlich, daß im Kanton Bern auf je 1000 Seelen eine halbe Million mehr verſteuerbares Capital ſich herausſtelle als im Kanton Zürich und ungefähr das dreifache mehr als im Kanton St. Gallen, ungeachtet hier im Kanton Bern das bewegliche Vermögen und der landwirthſchaftliche Erwerb

Digitized by Google

nicht mitgeſchätzt worden und bei dem Einkommen ein Abzug des Unterhaltes ſtattfinde, was alles weder im Kanton Zürich noch im Kanton St. Gallen der Fall ſey.

Italien.

Aus Sardinien. Das Dorf Lans-le-Bourg, an der Straße von Frankreich nach Piemont über den Mont Cenis, auf der ſavoyiſchen Seite, ſoll befeſtigt werden. In Suſa, an derſelben Straße, etwa acht bis neun Stunden weiter in der Richtung nach Turin, ſind gewaltige Befeſtigungsarbeiten bereits im Gang.

Aus **Parma** vom 14. Jan. will die „Patria" die Nachricht haben, daß am 8. zwiſchen dem Herzog und dem öſterreichiſchen Cabinet, vertreten durch Graf Ficquelmont, ein Vertrag abgeſchloſſen worden ſey, kraft deſſen Oeſterreich das Recht hätte, zu verlangen, daß ſeine Truppen, ſo oft es nöthig befunden wird, in das Herzogthum Zutritt haben, und der Herzog die öſterreichiſchen Truppen berufen könnte, ſo oft es ihm nöthig erſcheine. Ein ähnlicher Vertrag ſoll mit Modena abgeſchloſſen ſeyn. — In Parma ſollen alle italieniſchen Blätter, auch das toscaniſche Amtsblatt, die „Gazzetta di Firenze", verboten ſeyn. Uebrigens ſollen in Parma und Piacenza Todtenmeſſen für die Gefallenen im Cigarrenkrawall zu Mailand gehalten worden ſeyn. Nach der „Alba" ſind alle wichtigen Poſten in Modena, im Schloß, in der Citadelle, an den Stadtthoren den öſterreichiſchen Truppen anvertraut. Die modeneſiſchen Truppen mußten die Kaſerne in der Citadelle räumen, um den öſterreichiſchen Platz zu machen. — Aus Sicilien will das ſardiniſche Blatt „la Lega Italiana" die Nachricht haben, daß ſich die Aufſtändiſchen in Meſſina des kleinen Dampfbootes „il Giglio delle Onde" bemächtigt und daſſelbe auf eine Fahrt um die Inſel, um die Fahne des Aufſtands weiter zu tragen, entſendet haben. (Bedarf der Beſtätigung.) Die Stadt iſt keineswegs geneigt, ſich zu ergeben, da ſie Lebensmittel im Ueberfluß beſitzt; auch Gewehre in Menge ſind vorhanden wie man glaubt, geliefert von den im Hafen liegenden engliſchen Schiffen. Die Engländer ſollen auch, nachdem das Caſtell am Meer einige Bomben auf die Stadt geworfen, erklärt haben, ſie werden, wenn man die Stadt beſchieße, das Caſtell beſchießen, da viel engliſches Beſitzthum in der Stadt ſey, deſſen Zerſtörung ſie nicht zugeben dürfen, wenn nicht die Regierung in Neapel den Werth davon hinterlege. Die Belagerungstruppen ſtehen unter dem Befehl des Prinzen Luigi, Grafen von Aquila, Bruders des Königs; ſie haben ein Lager in der Nähe des Meers bezogen. Die in der Stadt niedergeſetzte proviſoriſche Regierung hält ihre Sitzungen auf öffentlichem Platze.

Frankreich.

°° **Paris,** 26. Jan. Kammerverhandlungen. Von der überaus wichtigen Erörterung in der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer kann nur eine Skizze gegeben werden, um ſpäter darauf zurückzukommen. Die Diskuſſion zwiſchen Hrn. Thiers und den beiden Miniſtern Graf Duchatel und Dumont war der Hauptgegenſtand. Im Verlauf einer zweiſtündigen Rede ſucht Hr. Thiers mit merkwürdiger Gedankenſchärfe nachzuweiſen, daß unter dem jetzigen Cabinet die ſchwebende Schuld ſich auf nahezu 854 Millionen belaufe. Sein Geſammtverbrauch betrage mehr als 1250 Millionen, wornach ſich die Reden über neue Oekonomieſyſteme, Herſtellen des Gleichgewichts zwiſchen Einnahmen und Ausgaben u. ſ. w. ſehr ſonderbar ausnähmen. Der Redner zweifelte ſehr, daß das Miniſterium noch lange ſolchen außerordentlichen Credit werde haben können; überhaupt ſetze er ſehr wenig Vertrauen auf die officiellen Ziffern. Er wälzte die Verantwortlichkeit der Kriſen der jüngſten Vergangenheit auf die Schultern des Cabinets. Der ſchlechten Finanzverwaltung ſchrieb er namentlich die Kriſis zu, die ſeit länger als achtzehn Monaten auch auf dem franzöſiſchen Handel laſte. „Handel und Induſtrie" — rief Hr. Thiers aus — „ſtocken oder ſehen ſich aus Mangel an Capitalien den Lebensfaden ganz abgeſchnitten. Die Capitalien ſind deplacirt, wenn nicht gar zerſtört worden durch das Uebermaß, mit welchem man ſie den Staatsbauten zulenkte. Warum die Eiſenbahnlinien auf hundert Punkten zugleich betreiben? Warum nicht mit einer großen Linie zuerſt anfangen? 300 Millionen Franken fließen jährlich aus der Staatskaſſe oder aus dem Beutel der Actionäre den Eiſenbahnen zu. Welches Land der Erde kann aber eine ſolche Summe von ſeinen Erſparniſſen alljährlich entbehren, ſie andern Gewerbszweigen entziehen? Wird es nicht zuletzt zweifelhaft, daß man ohne Gefahr jährlich zu einem Anlehen von 100 Millionen ſeine Zuflucht nehme?" Die Herren Duchatel und Dumon antworteten darauf, daß ſie ſich auf das Beiſpiel Englands beim Eiſenbahnbau berufen, und die Befürchtungen für übertrieben hielten. Die Kriſis ſey vorübergehend, und ihre Friedensgrillen (folies de la paix) ſeyen weniger gefährlich als die bekannten Kriegsgrillen (folies de la guerre). Sie könnten überhaupt nicht glauben, daß die öffentlichen Arbeiten keine Capitalien finden könnten, ohne daß dieſe dem Gewerbfleiße oder dem Handel entzogen würden, im Gegentheil ſtärkten ſich dieſelben gegenſeitig. Frankreich wäre wohl im Stande 300 Millionen für große Arbeiten im öffentlichen Intereſſe zu verwenden, und wenn das Nothjahr nicht hinzugekommen wäre, ſo würde der gegenwärtige Stand nicht eingetreten ſeyn. Die Ausgaben für Eiſenbahnen wären productive, nicht todte Capitalien, wie die Bahnen nach Rouen und Orleans, und die ſteigende Einnahme faſt aller bewieſen. Bis 1854 würden, wenn ihre Vorausſetzungen, wie ſie Grund zu hoffen hätten, einträfen, 1 Milliarde 600 Millionen im öffentlichen Intereſſe ausgegeben, die Bahnen vollendet, und die ſchwebende Schuld unvermehrt geblieben ſeyn. In der heutigen Sitzung verlas der Präſident einen Brief des ehemaligen Finanzminiſters, Herrn Lacave-Laplagne, worin derſelbe ſeine Abweſenheit in den wichtigen Finanzdebatten mit Krankheit entſchuldigt. Dann erhält Herr Emil von Girardin das Wort. Er ſey weit entfernt, ſagt der Redner, die geſtern von Hrn. Thiers entwickelten Ideen zu theilen, eben ſo wenig könne er den Illuſionen des Finanzminiſters, ſowie des Miniſters des Innern vertrauen. Hr. Thiers ſey nicht immer ſo bedenklicher Natur geweſen und um dieß zu beweiſen, las Hr. Girardin eines von den Memoiren aus des Hrn. Thiers Miniſterzeit vor, welche dem jährlichen Budget als Begründung vorangeſchickt zu werden pflegen. Dieſe Widerſprüche erregten einiges Aufſehen. Nach Girardins Anſicht ſoll das Miniſterium dafür ſorgen, daß es nur zwei Budgets gebe: 1) Einnahmen, 2) Ausgaben. Die vielen Zuſchußbudgets und Extracredite wirkten verderblich. Hr. Muret de Bort, der Hrn. Girardin folgte, ſtellte die Ziffern des geſtrigen Thiers'ſchen Vortrages als übertrieben dar, namentlich beſtritt er die Höhe der ſchwebenden Schuld. Nach ihm betrüge ſie pro 1848 höchſtens 606 Mill., ſtatt 854 Mill., wie Hr. Thiers behauptet. Statt zu helfen, oder Mittel vorzuſchlagen, rufe des Hrn. Thiers düſteres Gemälde nur Verlegenheit für die Regierung hervor. (Murren zur Linken.) Garnier-Pages erhob ſich, um Muret de Bort zu widerſprechen. Dieſer rechne die großen Summen nicht, welche der Staat den Sparkaſſen ſchulde und die jeden Augenblick zurückgefordert werden können. Herr Muret de Bort fürchtet, bemerkt er entgegnend, die Rückzahlungen an die Sparkaſſen nicht. In keiner bisherigen Kriſis ſey das Volk mißtrauiſch gegen die Sparkaſſen gerannt, um ſein Geld zurückzufordern. Herr Thiers behauptet, ſeine Zahlen ſeyen richtig und amtlichen Actenſtücken entlehnt. Der Finanzminiſter widerſtreitet dieß. Hier entſpann ſich über die Verification der die ſchwebende Schuld darſtellenden Zahlen zwiſchen dem Finanzminiſter Herrn Muret de Bord, Herrn Deslongrais, Herrn Thiers, Herrn Laſteyrie ꝛc. eine ſehr lebhafte Debatte. Schließlich forderte der Finanzminiſter Herr Dumon die Kammer auf, nicht ohne genaue Prüfung des Möglichen Abzüge in den Einnahmepoſten zu machen. Er habe den Wunſch derſelben nach Erſparniſſen berückſichtigt, ſo weit die Verhältniſſe es erlaubten; weiter zu gehen dürfte bedenklich ſeyn.

ℐ **Paris,** 26. Jan. Endlich hat auch das Programm der Fortſchrittsoppoſition ſeinen Weg zu den vorgeſchlagenen Amendements gefunden. Herr Sallandrouze hat es heute, als Veränderung (sous amendement) derjenigen des Herrn Darblay niedergelegt. Es knüpft ſich an den letzten Paragraphen des Adreſſentwurfs und lautet: „Mitten unter dieſen verſchiedenen Manifeſtationen wird Ihre Regierung die wirklichen und gerechten Wünſche des Landes zu erkennen wiſſen. Sie wird, wie wir hoffen, die Initiative der weiſen und gemäßigten Reformen ergreifen, welche die öffentliche Meinung in Anſpruch nimmt, und zu welcher die parlamentariſche Reform gehört." Was nämlich dieſe Partei in dieſer Beziehung verlangt, das iſt, wie Herr von Morny bereits in der „Revue des deux Mondes" ausgeſprochen, daß ein Staatsdiener nicht in ſeinem Bezirke, und daß ein Verwaltungsbeamter in einem Miniſterium gar nicht gewählt werden könne. „In einer geſetzten Monarchie, fährt das Amendement fort, erlaubt es die Eintracht der großen Staatsgewalten (man ſieht die Männer treten als Freunde auf) ohne Gefahr der Fortſchrittspolitik zu huldigen und allen moraliſchen und materiellen Intereſſen des Landes zu genügen." Es wird ſich nun zeigen, wie ſtark dieſe Meinungsſchattirung in der Kammer iſt.

ℐ **Paris,** 26. Jan. Neuigkeiten. Zu Lyon liegt nach den neueſten Briefen, der Schnee acht Zoll hoch, zu Auvergne ſechs Fuß tief. Die Poſt iſt überall aufgehalten. — Zu Valetta (auf Malta) wurde am 11. ein Erdbeben verſpürt. Der der Regierung gehörige Cutter: „Le Rhodeur" iſt Sonntag Abend in dem Königsbaſſin zu Havre recht eigentlich verſchwunden. Von den zwei daſelbſt zu deſſen Huth aufgeſtellten Wächtern ging einer zu Bett, und als er Morgens wieder kam, war das Schiff nicht da. Man hat alles Mögliche verſucht, es im Baſſin wieder zu finden, aber bis jetzt ohne Erfolg. Vermuthlich iſt es neben einem anderen Schiffe in den Schlamm verſunken oder ins Meer geſchleudert worden. — Die „Preſſe" will zuverläſſig wiſſen, Schweden beklage ſich in einer officiellen Note, daß es, als eine der Mächte, welche die Wiener Congreßacte unterzeichnete, nicht auch zu den Conferenzen der nordiſchen Höfe und Frankreichs über die Schweiz eingeladen worden ſey. Ein Theil der conſervativen Partei, der weder zur „Preſſe", noch zu „Morny" gehört, aber dem Cabinet nichtsdeſtoweniger Beſorgniſſe einflößt, verſammelt ſich ſeit einigen Tagen unter dem Vorſitze des Herrn Darblay, um ſich für den Fall einer möglichen Cabinetskriſis zu berathen. Aus dieſer Verſammlung ging, wie wir ſchon früher vermutheten, auch das Sallandrouz'ſche Amendement hervor, deſſen wir oben erwähnten. — Ein Amendement, das geſtern in der Deputirtenkammer von Herrn Cremieux zum §. 2. vorgeſchlagen ward, lautet: „Wir werden mit der ſtrengſten Sparſamkeit darüber wachen, unſere Staatseinnahmen und Ausgaben in jene Grenzen zurückzuführen, welche der Stand unſerer Finanzen heiſcht, um endlich ein Gleichgewicht feſtzuſtellen ꝛc. ꝛc. — Marſchall Soult iſt bettlägerig. — Das Gerücht, daß Prinz von Joinville in Folge einer Discuſſion mit Herrn Guizot den Entſchluß gefaßt habe nach Algerien zu reiſen, wird von mehreren Seiten beſtätigt. Indeß hat der Prinz, der Kälte wegen, ſeine Reiſe verſchoben. — Ein Agent des neuen Herzogs von Parma, Herr von Tanaro, iſt auf der Durchreiſe nach London in Paris angekommen. Er ſoll mit den nöthigen Vollmachten verſehen ſeyn, um wo möglich ein Anlehen abzuſchließen. — Nachrichten aus Parma vom 14. d. M. melden: Der Herzog werde nächſten Dienſtag ſeinen feierlichen Einzug halten. Am Montag ſollen die ſterblichen Reſte Maria Louiſens nach Wien abgeführt werden.

Spanien.

6 **Madrid,** 20. Jan. Zu dem geſtrigen Hofballe war der Siegesherzog nicht eingeladen. — Das Cabinet kann jetzt auf 155 Stimmen, alſo auf eine bedeutende Mehrheit rechnen. — Die Congreßſitzungen von geſtern und heute boten kein Intereſſe. — An der hieſigen Univerſität ſtudirte bis jetzt ein 15jähriges Mädchen, deſſen Geſchlecht erſt neulich entdeckt wurde.

Großbritannien.

8 **London,** 24. Jan. Ein Geſchwader von 12 Dampfſchiffen hat den Befehl erhalten, ſich zu Portsmouth zu ſammeln und für den activen Dienſt bereit zu halten. Vier weitere Dampfſchiffe werden ſich dieſen anſchließen und das Ganze unter dem Commando des Capitän Starmer ſtehn. Der „Globe" zeigt an, man beabſichtige zu Hong-Kong in China ein engliſches Bisthum zu errichten. — Auf den Getreidemärkten zu Mancheſter ſind die Preiſe immer fallend. „Sun" ſagt: Geld iſt jetzt hier in ſolchem Ueberfluſſe, daß man auf gute Sicherheit in Stocks oder Schatzkammerſcheinen zu 1½ pCt. jährlicher Zinſen willig Vorſchüſſe erhält.

Schweden.

Stockholm, 18. Jan. Die Poſt- und Staatszeitung enthält ſehr umfangreiche Erläuterungen über die königl. Finanzvorſchläge, in welchen auf die in den Reichsſtänden und in der Preſſe über dieſelben gemachten Aeußerungen Rückſicht genommen wird. — Die Verwerfung der Regierungsvorſchläge über die Verlegung der Marineetabliſſements von Gothenborg nach Marſtrand ſelbſt im Adel und Prieſterſtande iſt, wie „Aftonbl" bemerkt, die ſtärkſte Niederlage, welche die Regierung ſeit langer Zeit erlitten. — Kaum iſt der Freiherr v. Brinkmann in der Jakobskirche begraben, und ſchon wieder iſt ein Todesfall aus unſern höchſten Kreiſen zu melden: der Generaladmiral Freiherr C. A. Fleming iſt geſtorben.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg" enthält Nachſtehendes: „In dem zu Rom am 17. December ſtattgehabten geheimen Conſiſtorium hat Se. Heiligkeit eine Allocution gehalten, welche eine Stelle enthält, die ſich auf die Verhältniſſe der römiſch-katholiſchen Kirche in Rußland bezieht. Um allen falſchen Auslegungen, zu welchen dieſe Stelle Veranlaſſung geben könnte, zuvorzukommen, bemerken wir, daß die Beſtätigung, durch welche Se. Majeſtät der Kaiſer die mit dem heiligen Stuhle getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen geruht haben, erſt ſpäter, nachdem das Conſiſtorium vom 17. Dec. bereits gehalten war, in Rom eingetroffen iſt. Wir hoffen, daß dieſe einfache Anzeige genügen wird, jeden Zweifel über den befriedigenden Charakter unſerer Beziehungen zum päpſtlichen Hofe zu beſeitigen." — Der Prinz Alexander von Heſſen iſt am 11. Januar von ſeiner Reiſe ins Ausland nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Neueſtes über Abdel Kader.

W **Paris,** 26. Jan. Die „Preſſe" gibt, nach einem Briefe aus Toulon, eine nähere Schilderung der Perſon und der neueſten Schickſale Abdel Kader's. Seine Augen ſind grau, von ſchwarzen Augenbraunen überwölbt. Er ſpricht ſehr ſchnell, was bei Arabern Auszeichnung verräth. Als Geſetzeskundiger iſt er noch erfahrener, wie als Kriegs- und Staatsmann. Immer hat er zwei große Koffer mit Bücher bei ſich, von denen er ſich, weder in den letzten Monaten vor ſeiner Unterwerfung, noch bei ſeiner Ueberfahrt nach Frankreich, trennen wollte. Was ihn ins Unglück ſtürzte, war nach dieſer Darſtellung, die Liebe. Schon hatte er ſich durch das marokkaniſche Heer durchgeſchlagen, als er in der Entfernung hörte, daß ſeine Deira beſchoſſen würde. Da kehrte er zurück, und ſtürzte ſich wüthend auf ſeine Feinde. Zweimal verwundet, zehnmal ergriffen, macht er ſich durch ſeine Tapferkeit immer wieder frei, und es gelang ihm ſeine Geliebten dem Feinde zu entreißen. Der Großmuth der Franzoſen vertrauend, begab er ſich an die Grenze der franzöſiſchen Beſitzungen, übergab ſeine Deira der Ehre Frankreichs, und eilte nach dem Süden, um neue Waffenthaten zu vollbringen. Hier aber überwältigt ihn die Sehnſucht nach den Seinen. Freiwillig kehrt er zurück und vertraut auch ſeine Perſon der Ehre Frankreichs (!) Und was iſt jetzt ſein Schickſal? Er ſitzt in ſeinem traurigen Verließ und lieſt den Gläubigen den Koran vor. Während der Gebete wird das Fenſter geöffnet und ein gewaltiges Feuer mitten im Zimmer angemacht. Seine Mutter weint, ſeine Frauen ſchluchzen, ihm iſt das Herz betrübt. Was mich tröſtet, ſagt er, iſt: daß der Mangel an Treue, den ich erfahre, meinem Unglück Größe verleiht. Möge die Geſchichte nicht einſt auf ſein Grab ſchreiben: er kam wie Themiſtokles, aber er fand, wie Napoleon, einen unverſöhnlichen Feind!

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz,** 28. Jan. Die Stimmung für Getreide, namentlich für Weizen und Korn iſt ſeit einigen Tagen etwas angenehmer, und ſind die nachfolgenden Preiſe die gebotenen: Weizen effectiv 10¾ fl., pr. März 11 fl. pr. 100 Kilog., Korn eff. 7¼ fl., pr. März 7½ fl. pr. Mltr., Gerſte eff. 6 fl., pr. März 6 à 6¼ fl. pr. Mltr., Hafer eff. 4½ fl., pr. März 4¾ à 5 fl. pr. Mltr. Rüböl effectiv, iſt in Folge des Froſtes höher gehalten, und mit 39½ Rthlr. bezahlt. Auf Lieferung konnte man jedoch noch zu den ſeitherigen Preiſen kaufen, nämlich pr. Mai à 40 Rthlr., pr. Oct. à 40½ Rthlr. Mohnöl iſt bei ſchwachem Abſatz nur mühſam verkäuflich und koſtet 24 Rthlr. Reps 17 à 17½ fl., nach Qualität. Hülſenfrüchte ohne Nachfrage.

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt,** 28. Jan. Die ſteigende Tendenz, die ſich ſchon ſeit einigen Tagen an unſerer Börſe zeigt, hielt auch heute vollkommen an. Der Aufſchwung der 3pCt. Conſols zu London am 24. um ⅛ pCt. (89⅞), ſo wie die höhern Pariſer Courſe vom 25. gaben Veranlaſſung zu vielen Ankäufen, namentlich zur Deckung für frühere in Blanco verkaufte Fonds zur bevorſtehenden Abrechnung für dieſen Monat. Von öſterreichiſchen Effecten ſtiegen 5pCt. Metall. auf 101⅜. 2½ pCt. Metall. blieben Ende Börſe 56⅜. Alle ſüddeutſche Obligationen, ſo wie Anlehenslooſe waren gefragt und zu höheren Courſen wie geſtern willig zu placiren. Von Eiſenbahnactien ſchließt F.-W.-Nordb. Ende Börſe 55⅛ à ¼, Bexbach 86⅞, Köln-Minden 92½ à ⅝, und Taunus 356. Von ſpaniſchen Papieren ſtiegen 3pCt. Ard. ſeit geſtern von 18½ auf 19⅛, da die Londoner Börſe am 26. denſelben Aufſchwung damit genommen; 3pCt. inländ. Schuld ebenfalls beliebt. 25½ Geld. Abends, nach Ausgabe der Berliner Poſt, zeigte ſich eine flauere Stimmung für

Digitized by Google

Bahnen, da die Berliner Notirung der Erwartung unſerer Speculanten nicht entſprach. Fr.-W.-Nordb. wurden zu 51⅞ einige Poſtchen verhandelt, in allen übrigen Fonds fanden keine Abſchlüſſe ſtatt.

Berlin, 27. Jan. Staatsſchuldſcheine 92¼ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 B. Berlin-Hamburger 89¼. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 84 B. Prioritäts-Stamm- —. Köln-Mindener 92⅜ bis ⅛ bez. Bexbach —. Thüringer 77⅜ bez. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52⅜ u. ½ bez. 5pCt. Ruſſ. bei Hope 92⅜. B. da bei Stieglitz 91⅜ bez. u. G. Poln. 500 fl. Looſe 79½ B. ½ G. 300 fl. Looſe 99½ B. Kurh. Looſe 30⅜ B. Sard. Looſe 9⅜ B. Bad. 35 fl. 20 G.

Die Fondscourſe blieben feſt. Die Preiſe der Eiſenbahnactien waren von einigen ein wenig niedriger.

Wien, 24. Jan. 5pCt. Metall. 101⅞. — 4pCt. 86½. — 3 Ct. 65. — 2½pCt. 50⅜. — Bankactien 1546. — 500 fl. Looſe 155½. — 250 fl. Looſe 108⅜. — Nordbahnactien 120½. — Gloggnitzer 100. — Mailänder 85⅞.

Paris, 26. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 15. — 3pCt. 74. 05. — Neapol. 66. 30. — 3pCt. Span. (nicht notirt, da die Poſt von Madrid erſt um 6 Uhr ankam.) Bankactien 3170. — Verſailles, linkes Ufer 182. 50. — Paris-Orleans 1177. 50. — Paris-Rouen 895. — Orleans-Bordeaux 476. 25. — Orleans-Vierzon 507. 50. — Rouen-Havre 445. — Marſeille-Avignon 537. 50 — Straßburg-Baſel 156. 25. — Nordbahn 530. — Paris-Lyon 391. 75. — Paris-Straßburg 407. 50. — Römiſche Anleihe 93⅞.

Alle Effecten ſteigend, außer italieniſche. Man ſagt, die Zinſen der Schatzſcheine würden von 4½ auf 4 pCt. herabgeſetzt. Auch trug die Aeußerung des Herrn Dumont in der Kammer, nach der Discuſſion der Adreſſe würden die Fonds ſteigen, hierzu bei. Neapolitaniſche ſtiegen um 1. 50, Römiſche um ⅞ pCt. Die Eiſenbahnen folgten der ſteigenden Bewegung der Rente.

** **Madrid,** 20. Jan. 3pCt. 27⅝ baar, 27¾ auf 30 Tage, n. b. B. 27⅞ G. — 5pCt. 17½ baar, 17½ auf 30 Tage, n. b. B. 17⅝ G., 17¾ P.

London, 25. Jan. 3pCt. Stocks 86⅞. — 5pCt. Span. 20⅜. — Neue 3pCt. 30¼. — 4pCt. Port. 28. — 2½pCt. Holländ. 53⅞.

Amſterdam, 27. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54, 1/16. — 3pCt. Schuld 65 ... — 4pCt. 84. — Handelm. 161⅞, 162⅞. — 5pCt. Ard. 16. 15 15/16. — do. à 510 Pf. St. 15 ... — do. inſ. à 6000 fl. 24 ... — Coup. 12 ..., 13. — 4pCt. Port. 26 ... — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85 ... — 2½pCt. Met. 49 ...

Der Markt in holl. Fonds hat ſich ſeit geſtern einigermaßen wiederhergeſtellt und alle Sorten waren zu verbeſſerten Courſen zu placiren. In Integralen war der Umſatz ſehr lebendig. Die Stimmung in Span. war ebenfalls angenehmer, da von London beſſere Notirungen kamen.

---

[110] **Bekanntmachung,**
den Memmingen-Lindauer Eilwagen-Cours betreffend.

Vom 5. Februar d. J. an wird der Memmingen-Lindauer Eilwagen pr. Leutkirch und Wangen (mit Anſchluß an den Buchloe-Memmingener Wagen) anſtatt um 8 Uhr Abends

ſchon um 6 Uhr Abends

aus Memmingen abgefertigt.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[118] **Bekanntmachung.**

Rebütſtücke pro 2tes Quartal 1847/8 betreffend.

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich nachſtehend verzeichnete beſchwerte Briefe und Packete, welche wegen verweigerter Annahme reſp. als unbeſtellbar hierher zurückgekommen ſind und deren Abſender reſp. Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnten, als:

1) Ein Brief an Hrn. Mignon in Wetzlar.
2) Ein Packet an Hrn. Brüder in Wiesbaden.
3) Ein Brief an Hrn. Scherger in Straßburg.
4) Ein Brief an Hrn. Gallate in Wiesbaden.
5) Ein Packet an Hrn. C. Hoffmann in Caſſel.
6) Ein Packet an Hrn. Weinheim in Mannheim.

Die Aufgeber reſp. Eigenthümer dieſer Fahrpoſtſendungen werden daher hiermit aufgefordert, ſich innerhalb 6 Monaten von heute anfangend auf dem Inſertionsbureau der Fahrpoſten dahier über ihr Eigenthumsrecht an obigen Gegenſtänden gehörig auszuweiſen und die betreffenden Sendungen gegen Entrichtung des daran haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabeſcheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

---

[117] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich verſchiedene im Poſthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Gegenſtände, als:

Reiſetaſchen, Handſchuhe, Stöcke, Schlüſſel, Meſſer, Brieftaſchen, Taſchentücher, Briefmappen, Regen- und Sonnenſchirme, Hüte, Kiſſen, Utenſilien zum Tabakrauchen u.,

welche Gegenſtände innerhalb 6 Monaten von heute an gegen gebürige Legitimation abgeholt und in Empfang zu nehmen ſind, weil anſonſten anderweit hierüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

---

[116] # Main-Weſer-Eiſenbahn.

Die Lieferung von 200 Ruthen Steinen zum Geſtück der Main-Weſer-Eiſenbahn ſoll Donnerſtag den 3. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf dem Dortelweiler Chauſſeehaus in öffentlicher Verſteigerung vergeben werden.

Bau-Amt-Eiſenbahn-Commiſſion der freien Stadt Frankfurt.

---

[86] So eben iſt neu erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer u. C. Jügel:

Dr. Bähr's Unfehlbare Heilmittel,

welche jede Apotheke bereitet, neu entdeckt, in vieljähriger Praxis erprobt und bewährt selbst bei tief eingewurzelten und schon als unheilbar erklärten Krankheiten.

Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmung, allgemeine Schwäche und Entnervung. 1. Bd. Preis 10 Sgr. 36 kr.

Nervenkrankheiten der Männer und Frauen. (Kopfſchmerzen, Zahnſchmerzen, Gemüths-Krankheiten, Magenleiden, Krämpfe, Hyſterie, Epilepſie, Ohnmacht, Abzehrung und Herzklopfen. II. Bd. Preis 10 Sgr. 36 kr.

---

[105] **Badiſche Geſellſchaft für Zuckerfabrikation.**

Die Actionäre der dieſſeitigen Geſellſchaft werden eingeladen, ſich

Dienſtag den 15. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

zu einer außerordentlichen Generalverſammlung im Locale der Geſellſchaft Eintracht dahier möglichſt vollſtändig einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1848.

Die Direction.

---

[111] Die Stelle eines Geflügel-Lieferanten und Engraiſſeurs iſt bei der herzoglichen Hofhaltung dahier vacant geworden. Perſonen, welche dieſe Stelle zu übernehmen wünſchen, wollen ſich mit Zeugniſſen über ihre Qualification, perſönliche Verhältniſſe und bisherige Aufführung bis zum 1. März d. J. an die unterzeichnete Behörde wenden.

Wiesbaden, den 27. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Hof-Commiſſariat.

---

[93] Der Unterzeichnete hat eine Anzahl ſeiner älteren Verlagswerke, hauptſächlich philologiſchen und theologiſchen Inhalts, im Preiſe bedeutend herabgeſetzt, wovon das Verzeichniß durch alle Buchhandlungen unentgeltlich zu erhalten iſt.

Leipzig, im Januar 1848.

Karl Tauchnitz.

---

[80] **Bis zu Tauſend Gulden Salair**

jährlich würde man einem ſoliden, ehrenhaften, geſetzten Manne — gleichviel ob verheirathet oder nicht — zuſichern, welcher im Stande wäre, ſofort eine dauernde Stellung in einem Geſchäftshauſe zu übernehmen, bei welcher hauptſächlich vollkommenſte Kenntniß der deutſchen und franzöſiſchen Correſpondenz ſowie willige und ſchnelle Arbeit verbunden mit ſchöner Handſchrift erforderlich ſind.

Offerten mit Angabe des ſeitherigen Wirkungskreiſes und unter Beifügung von Copieen etwaiger Zeugniſſe ſind unter „J. N. poste restante Mainz" franco einzuſenden.

---

[103] **Offener Reiſe-Poſten.**

Für ein bedeutendes Handlungshaus wird unter vortheilhaften Bedingungen ein routinirter und gewandter Reiſender geſucht, man hat ſich in freien Briefen zu wenden an

Das conceſſ. merkantiliſche Verſorgungs-Bureau von G. Florey, Hofcommiſſär in Leipzig.

---

[114] In einer bedeutenden Handelsſtadt am Rhein iſt eine Stelle für einen jungen Mann im Alter zwiſchen 30 und 40 Jahren offen, welcher der doppelten Buchhaltung ganz gewachſen iſt und gute Zeugniſſe vorlegen kann. Es können nur ſchriftliche Anerbietungen berückſichtigt werden. Offerten in frankirten Briefen übermittelt

Jacob Rauſcher in Frankfurt a. M.

Cours der Staats-Papiere. 28 Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	[illegible]	Württemb.	Obligationen u. Rothſch.	3½	—	[illegible]
"	ditto ditto	4	86½	—	"	Neue Württemberg	4½	101⅝	101½
"	ditto ditto	3	[illegible]	—	Naſſau	Obligat. C. Rothſch.	3½	—	[illegible]
"	ditto ditto	2½	[illegible]	[illegible]	"	fl. 25 Looſe		—	[illegible]
"	Bank-Actien		1314	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110½	[illegible]	"	ditto v. 1839	3½	—	[illegible]
"	fl. 500 " ditto		—	[illegible]	"	ditto v. 1846	3½	—	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	4½	[illegible]	—	"	Taunusbahnactien		351	[illegible]
"	ditto ditto	4	[illegible]	—	Holland	Integrale	2½	—	[illegible]
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½		[illegible]	"	Nationalſchuld	4	—	[illegible]
"	Prämienſcheine		—	[illegible]	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	[illegible]	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	[illegible]	[illegible]
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71	"	Innere Sch. neue Obl.	3	[illegible]	[illegible]
"	fl. 25 ditto		—	[illegible]	Portugal	[illegible] à fl. 10	0	—	—
"	Obligationen	3½	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Looſe [illegible]		99	
"	ditto	4	—	[illegible]	"	Obligationen [illegible]	4	—	[illegible]
Baden	Obligationen v. 1840	3½	—	[illegible]	Rußland	[illegible] b. Hope et C.	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		[illegible]	—	"	ditto C. Stieglitz et C.	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		[illegible]	[illegible]					

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Fremde Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	[illegible]	—	fl. [illegible] churheſſiſche Looſe	33	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubth., ganze	2	[illegible]	Sardiniſche Looſe	—	[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	9	[illegible]	Preuß. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	[illegible]	[illegible]
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	[illegible]	[illegible]
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	[illegible]	[illegible]

Nach der Börſe: 2½pCt. Met. 51 ...; 3pCt. Span. inl. 23½–¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 356¼; Ludw.-Bexb. 86¼–½; F.-W. Nordb. 51¾ [illegible].

Wechſel-Cours.

Den 27. Jan.	Papier	Geld
Amſterdam k.S.	—	[illegible]
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	[illegible]
Augsburg k.S.	—	[illegible]
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k.S.	—	[illegible]
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. k.S.	—	[illegible]
L'dor) 2 M.	—	—
Hamburg k.S.	—	[illegible]
(100 M. Bco.) 2 M.	[illegible]	—
Leipzig 100 Thlr. k.S.	[illegible]	—
2 M.	—	—
London k.S.	[illegible]	—
(10 Livr. St.) 2 M.	[illegible]	—
Lyon k.S.	—	[illegible]
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Auſtr.) k.S.	[illegible]	[illegible]
2 M.	—	—
Paris k.S.	—	[illegible]
(200 Fr.) 2 M.	—	[illegible]
Wien (100 fl. C.M.) k.S.	—	[illegible]
2 M.	—	[illegible]
Disconto	—	6

A. Sulzbach, beeid. Makler.

[2182] # Heſſiſche Ludwigs-Eiſenbahn.

Unter Hinweiſung auf den §. 13 der Statuten werden die Herren Actionäre der Heſſiſchen Ludwigs-Eiſenbahn-Geſellſchaft anmit aufgefordert, eine weitere Einzahlung (die vierte) von Fünf Prozent bis längſtens zum

einunddreißigſten Januar 1848,

bei Vermeidung der im §. 13 alinea 3 der Statuten *) angedrohten Nachtheile, zu leiſten.

Die einzuzahlende Summe beträgt, nach Abzug der Zinſen der bereits eingezahlten 25pCt. vom 15. Oktober 1847 (44½ kr.), für jede Actie von 250 fl.:

Eilf Gulden ſechsundvierzig einviertel Kreuzer,

und kann für Rechnung der Geſellſchaft an nachbenannte Handelshäuſer entrichtet werden:

in Mainz . . . . . an Herren *Finck & Heidelberger,*
" " . . . . . " Herrn *G. L. Kayser,*
" " . . . . . " " *Friedrich Korn,*
" " . . . . . " " *C. Lauteren Sohn,*
" " . . . . . " " *Eduard Probst,*
" Worms . . . . " " *Georg Renz,*
" Frankfurt a. M. . " Herren *M. A. v. Rothschild & Söhne,*
" Köln . . . . . " Herrn *Abr. Schaaffhausen,*
" Berlin . . . . . " Herren *Anhalt & Wagner.*

Die Zahlung wird auf die ausgegebenen Actien-Certificate quittirt und trägt mit den bereits eingezahlten Beträgen vom obigen Tage an Zinſen zu Vier vom Hundert.

Mainz, den 18. December 1847.

Der Verwaltungsrath.

*) Der §. 13 al. 3 lautet: „Bleiben dagegen Actionäre nach bereits erfolgter Einzahlung der erſten zwanzig Prozent mit weiteren Zahlungen im Rückſtande, ſo verlieren dieſelben alle ihre Rechte gegen die Geſellſchaft, die von ihnen geleiſteten Einzahlungen fallen der Geſellſchaft anheim und die ausgefertigten Actiencertificate werden annullirt und durch neue erſetzt."

---

[120] Den am 25. Januar erfolgten Tod der verwittweten Frau Obriſtlieutenant Gontard, geb. von der Kettenburg, in Seiſenheim erlauben ſich entfernteren Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen

Die Hinterbliebenen.

---

[58] **Den erſten Februar** n. c.
Ziehungen der
K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe.

Original-Obligations-Looſe conformäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

---

[115] Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre lang die deutſche, engliſche, franzöſiſche und italieniſche Correſpondenz eines bedeutenden engliſchen Geſchäftshauſes führte, wünſcht einen Theil ſeiner Zeit mit ähnlicher Beſchäftigung in einem hieſigen Hauſe auszufüllen.

Näheres bei der Expedition dieſes Blattes unter der Nummer dieſer Anzeige.

[2701] **Ediktalladung.**

Alle, welche an das nachfolgende, in dem Ab- und Zuſchreibbuche der Gemeinde Niederrad auf den Namen des Hoſpitals zu Frankfurt in dem amtlichen Grundeigenthumsbuche auf ſeinen Namen eingetragene Grundſtück in Niederrader Gemarkung:

Gew. 5. Nr. 48. 2 Viert. 6 Rth. 51 Sch. Acker am Bergſtück —

Anſprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, ſolche binnen

drei Monaten

dahier geltend zu machen, indem ſonſt das obige Grundſtück auf den Namen des Hoſpitals zum heiligen Geiſt zu Frankfurt amtlich transſcribirt werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 28. December 1847.

Land-Juſtiz-Amt.
Dr. von Oven.
vdt. Dr. de Boſſel, Act.

---

[51] **Gläubigervorladung.**

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Jacob Nallhauſen zu Uſingen iſt der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher Alle, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche gegen denſelben geltend machen wollen, aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 22. — zweiundzwanzigſten — Februar laufenden Jahres, Vormittags 9 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausſchluſſes von der Concursmaſſe vor hieſigem Amte anzumelden und ſicher zu ſtellen.

Uſingen, den 11. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Bonzhauſen.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 31. — Montag — den 31. Januar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 4. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Spalte) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ſonſt des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 398; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von G. Wigl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär G. Flarey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Mißhandlung einer deutſchen Dame in Bukareſt. Die Leiche der Erzherzogin Maria Louiſe beigeſetzt). Berlin (Die Polen. In Sachen Freybergs). Königsberg (Kirchliches). Poſen (Iſraelitiſche Angelegenheiten. Lebensmittelpreiſe. Sterblichkeit. Ordensverleihungen). Köln (Carnevalsangelegenheiten). Koblenz (Rheiniſcher Provinziallandtag. Wölfe. Weinſteuer). Speyer (Eiſenbahnangelegenheit). Wertheim (Ergebniß der Maindampfſchifffahrt). Darmſtadt (Officielle Erklärung). Mainz (Carnevalsgeſellſchaft). Hamburg (Ein neuer Proceß wegen Verſchwörung).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Verhaftung von Studenten in Kopenhagen).
Schweiz. Aus der Schweiz (Die Noten der Großmächte). Baſel (Die öffentliche Meinung gegen den Radicalismus).
Italien. Mittheilungen aus Rom, Neapel und Genua über den Aufſtand in Sicilien. Sieg der königl. Truppen in Palermo.
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Die Cortes. Der holländiſche Geſchäftsträger ſoll ernannt worden ſeyn).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Rußland. Petersburg (Nachrichten aus dem Kaukaſus).
Türkei. Konſtantinopel (Die Cholera).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 24. Jan. (A. Z.) Die Nachricht von der brutalen Mißhandlung einer deutſchen Erzieherin zu Bukareſt, welche aus engliſchen Journalen die „Allg. Ztg." vom 13. brachte, hat leider ihre volle Beſtätigung in der Herkunft der Mißhandelten, eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Mädchens gefunden. In der Familie eines bekannten und hochachtbaren Fabrikherrn iſt ihr ein freundliches Aſyl eröffnet, bis eine ihrer Befähigung angemeſſene Stellung, die ſie zu ſuchen angewieſen iſt, geboten wird. Wer die Bildungsſtufe und die Antecedentien wallachiſcher Großen näher kennt, bezweifelt keinen Augenblick die Wahrſcheinlichkeit der empörenden Thatſache.

△ **Wien**, 24. Jan. Heute endlich in der Nacht um 10 Uhr iſt die langerwartete (von einigen Journalen bereits anticipando angekündigte) Leiche ihrer kaiſerlichen Majeſtät der Herzogin von Parma in Wien angekommen, und bei den PP. Auguſtinern in der k. k. Familiengruft beigeſetzt worden. Morgen werden für die verewigte Fürſtin die Exequien gehalten. An dieſen beiden Tagen bleiben die k. k. Hoftheater geſchloſſen.

Berlin, im Jan. (Weſ.-Ztg.) Es hat den Anſchein, als ob die Erfahrungen aus der letzten Bewegung keineswegs die Polen zu einem völligen Aufgeben ihrer propagandiſtiſchen Beſtrebungen bewogen haben, als ob auch die Großmuth, welche die preußiſche Regierung von neuem wieder ihren polniſchen Unterthanen bewieſen hat, keineswegs die Dankbarkeit hervorgerufen hat, auf welche man wohl mit Recht rechnen durfte; es ſcheint ferner, als ob die eigentlichen Triebfedern der polniſchen Bewegung im Großherzogthum Poſen noch immer ihr Weſen treiben. Ja noch mehr, wenn ſchon Mieroslawski es offen vor dem Richtercollegio ausſprach, daß er hier 250 Angeſchuldigte vor ſich ſehe, die der Zufall auf die Bank der Angeklagten geführt habe, denn die eigentlich Schuldigen ſeyen es nicht, ſo geht die Anſicht des Publikums im allgemeinen dahin, daß die hauptſächlich Schuldigen unter den Verhafteten bei dem Urtheil erſter Inſtanz noch frei ausgegangen ſeyen, während mancher, der ein bloßes Werkzeug in der Hand Mächtigerer war, mit ſchweren Strafen belegt ſey, und daß es daher nicht Wunder nehmen könne, wenn dieſe dem ſtrafenden Arm der Gerechtigkeit glücklich Entronnenen, gewitzigt durch ihre neueſten Erfahrungen, und nunmehr auch ſehr wohl wiſſend, wie ſie am eheſten Straflosigkeit erzielen konnten, ihr lichtſcheues Treiben bald von neuem begönnen.

— 21. Jan. Man hat hier mit beſonderm Intereſſe die Mittheilung über das Schreiben geleſen, welches Dr. Freyberg unter dem Datum Aux Balances, 8. Jan., an die Redaktion der „Allg. Ztg." gerichtet hat. Das betreffende Blatt traf hier mit einer Nummer des „Courrier du Bas Rhin" zuſammen, worin ein Schreiben des Freyberg aus Straßburg, den 27. Dec. datirt enthalten war.*) Indem man hier keinen Augenblick bezweifelt, daß beide Schreiben, um die Nachforſchungen der Behörden irre zu leiten, fälſchlich aus dem Piemonteſiſchen und aus Straßburg datirt ſind, und Freyberg ſich noch hier verborgen hält, hofft man, daß er ſich in ſeiner eigenen Schlinge fangen und erſt durch jene ſeinem Rufe der Schlauheit wenig entſprechenden Mundart dem Kammergericht, das ihn ſteckbrieflich verfolgt, in die Hände fallen wird.

‡ **Poſen**, 26. Jan. So groß der Indifferentismus unſerer freiſinnigen Juden bei der kürzlich vorgenommenen Wahl eines Cultuscommiſſärs ſich herausgeſtellt, eben ſo groß iſt jetzt ihr Geſchrei über das Ergebniß dieſer Wahl, indem ſie den Einfluß des ultra-orthodoxen Oberrabbiners Eiger auf die Behörden fürchten, und für die Reformbeſtrebungen der Führer ihrer Partei Gefahr erblicken. Sie haben indeſſen ihre Hoffnungen noch nicht ganz aufgegeben, indem ſie die Abſicht haben, den Wunſch an die Staatsbehörde gelangen zu laſſen, daß die Provinz Poſen, in welcher faſt die Hälfte aller Juden im preußiſchen Staate wohnen, nicht bloß durch einen — wie die andern Provinzen — ſondern wenigſtens durch zwei Cultuscommiſſäre vertreten werde. Wird ihrer Bitte gewillfahrt, was jedoch kaum glaublich iſt, ſo würde der freiſinnige Dr Gebhard jetzt jedenfalls zum zweiten Commiſſär erwählt werden. — Die plötzlich bei uns wieder in die Höhe gegangenen Preiſe der Cerealien und die geringe Zufuhr auf den Märkten hat unſere Behörden zu Nachforſchungen über den Beſtand der Getreidevorräthe im Großherzogthum veranlaßt, und da hat ſich denn unwiderleglich ergeben, daß noch überall große Vorräthe vorhanden ſind, und daß insbeſondere die Bauern und kleinern Landwirthe, aus Furcht vor ähnlichem Mangel wie im verfloſſenen Frühlinge, ihre Beſtände ängſtlich zurückhalten, zumal ſie erſt abwarten wollen, ob ihre Kartoffelvorräthe durch die ziemlich verbreitete Krankheit nicht mitgenommen werden dürften. Man kann dieſe Vorſicht den Leuten nicht verargen; doch iſt ſo viel ſicher, daß mit dem Eintreten einer milderen Witterung die Preiſe ſchnell wieder und ſtark heruntergehen werden. — Der in öffentlichen Blättern, und ſelbſt in der hieſigen Zeitung verbreiteten Nachricht, daß die Eiſenbahnbrücke über die Warthe ſo ſchadhaft geworden ſey, daß ihre gänzliche Zertrümmerung bevorſtehe, wird jetzt amtlich widerſprochen; die Brücke habe freilich vor vier Wochen einen Riß bekommen, doch ſey dieſer ſo unerheblich, daß auch nicht der geringſte Grund zu Beſorgniſſen vorhanden wäre. Die Schienen ſeyen größtentheils ſchon gelegt, und nur das eingetretene Froſtwetter habe die Vollendung der Bahnarbeiten unmöglich gemacht. — In mehreren unſerer Nachbarſtädte — ſo in Rogaſen und Murowana-Goslin — iſt der Typhus ausgebrochen, der unzählige Menſchen, beſonders aus der niedern Volksklaſſe, wegrafft. Hier in Poſen ſoll die Krankheit ſich auch ſchon ſporadiſch zeigen, wenigſtens iſt die Sterblichkeit ungeheuer groß: in der vorigen Woche haben wir wieder auf 21 Geburten 43 Todesfälle gehabt. In dem ganzen Jahre 1847 iſt, wohl in Folge der Theuerung und Noth, die Sterblichkeit verhältnißmäßig groß geweſen, denn wir haben 1311 Geburten, dagegen aber 1729 Todesfälle gehabt. — Unſere Beamtenwelt iſt über die Maßen beſtürzt, denn es ſind bei dem dießmaligen Ordensfeſte überhaupt nur zwei rothe Adlerorden vierter Klaſſe hierhergekommen, einer für den verabſchiedeten Oberſtlieutenant Keon und der andere für den trefflichen Chartographen Hauptmann von Wedell; der ganze Civilſtand iſt undecorirt ausgegangen. So etwas iſt ſeit Menſchengedenken hier nicht vorgekommen.

Königsberg, 24. Jan. (B. Z.-H.) Wie wohlunterrichtete Männer verſichern, wird Rupp auf die unterm 18. Jan. in den hieſigen Zeitungen veröffentlichten Erklärungen Sauter's und Wechsler's nichts erwidern, ſo groß auch die Entrüſtung der Gemeinde iſt; dagegen dürfte es jetzt nicht ohne Intereſſe ſeyn, wenn wir der Art und Weiſe gedenken auf welche die freie Gemeinde hier ins Leben trat, weil dadurch zugleich einige Aeußerungen der gedachten Herren widerlegt werden, die ſich in ihren Erklärungen finden. An dem Tage, den man zur Stiftung der freien Gemeinde beſtimmt hatte, lud der Bankier Oppenheim diejenigen Perſonen zum Thee bei ſich ein, von denen man glaubte, daß ſie ſich bei der Stiftung der Gemeinde betheiligen würden. Als dieſelben, einige Hundert an der Zahl, verſammelt waren, ergriff Dr. Dinter das Wort, erklärte den Zweck der Zuſammenkunft, und man faßte den Beſchluß, eine freie Gemeinde zu ſtiften. Jetzt ſchritt man erſt zur Wahl eines Geiſtlichen, und viele hatten ihre Wünſche und Hoffnungen auf Sauter und Wechsler gerichtet, die für die Sache ſich beſonders thätig gezeigt hatten. Aber die Mehrzahl der Stimmen erklärte ſich für Rupp, worauf derſelbe von Deputirten aus der Mitte der Verſammlung in der Equipage des Bankiers Oppenheim aus ſeiner Wohnung abgeholt wurde. — Rupp wollte nun zunächſt das brüderliche „Du" einführen und ward darin von Sauter und Wechsler unterſtützt, namentlich erläuterte der Letztere in ſeiner blühenden Sprache, daß in früheſter Zeit unter den Chriſten das brüderliche „Du" gebräuchlich geweſen ſey, daß dieſes „Du" ſpäter durch das ſchon weniger herzliche „Ihr" verdrängt worden ſey, woraus denn das „Er", und endlich das kalte und fremde „Sie" geworden ſey. Profeſſor Sachs ſoll damals ebenfalls für dieſes „Du" ſo wie für die Grundſätze der Gemeinde geſtimmt, zugleich aber erklärt haben, ſeine Stellung erlaube ihm nicht, ſich der Gemeinde offen anzuſchließen. Wie bekannt ging dieſer Vorſchlag nicht durch, und mit ihm begann das Schwanken und Mißtrauen in der Gemeinde, in Folge deſſen verſchiedene Perſonen ausſchieden. Bei dem Stiftungsfeſte der Gemeinde ſind viele harte Worte gefallen, und namentlich ſprach Dr. Dinter bei der Präſentation des neuen Vorſtandes die Hoffnung aus, daß ſich „in dieſem kein Verräther finden" würde. Die pecuniären Verhältniſſe der Gemeinde ſind übrigens ſehr gedrückt; Rupp ſoll auf jedes Gehalt Verzicht geleiſtet haben, und ſeine Exiſtenz nur ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten verdanken, die ihm gut bezahlt werden und reißenden Abſatz finden. — Aus der ſtädtiſchen Reſſource iſt nicht nur der Herr Oberpräſident ausgeſchieden, ſondern es ſind mit ihm auch andere Beamte ausgetreten, die die Theilnahme an derſelben mit ihrer Stellung nicht mehr verträglich halten.

△ **Köln**, 27. Jan. Wie es den Anſchein hat, werden wir in dieſem Jahre keinen großartigen öffentlichen Carneval feiern. Für die Stadt ſelbſt und namentlich für viele kleine Handwerker iſt dieß in der verdienſtloſen Jahreszeit ein harter und in dieſem Jahre doppelt herber Verluſt. Die beiden hier beſtehenden Carnevalsgeſellſchaften haben ſich zur Begehung des öffentlichen Feſtes vereinigt, werden aber allem Anſcheine nach kein Feſt veranſtalten, weil die Stadt jetzt 25 pCt. von der Bruttoeinnahme des Feſtballs verlangt, was erſt in den letzten Jahren geſchah, früher nie der Fall war, da ſtets alle Ueberſchüſſe bis zum Pfennige an die Armen vertheilt, wohlthätige Inſtitute damit gegründet und gefördert wurden, davon abgeſehen, daß durch das Feſt die Stadt ſelbſt und namentlich, wie ſchon bemerkt, die geringen Handwerker dadurch verdienten, ihnen die eingegangenen Gelder zu gut kamen. Die Feſtcomite haben beſchloſſen, weder Feſtzug, öffentlichen Carneval, noch den großen Feſtball zu halten, im Falle die Stadt auf den 25 Procenten beſteht, was ſie wahrſcheinlich aus einer übel verſtandenen Conſequenz thun wird.

Koblenz, 28. Jan. Die in meinem letzten Berichte vom 25. d. M. wegen des Zuſammentritts des nächſten rheiniſchen Provinziallandtages enthaltene Mittheilung, welche mir aus guter Quelle zukam, muß ich dahin berichtigen, daß der Oberpräſident der Rheinprovinz, Herr Eichmann, vor einigen Tagen nach Düſſeldorf gereiſt iſt, um zu ſehen, ob die dort für die Landtagsverſammlungen neuerdings eingerichteten Localitäten ſo weit gediehen ſind, daß der Landtag darin abgehalten werden kann, und daß erſt ſpäter beſtimmt werden wird, ob hier oder in Düſſeldorf die nächſte Landtagsverſammlung ſtattfindet. — Das Rheineis hat ſich nun unterhalb unſerer Stadt von Unkel bis Neuwied feſtgeſtellt. Schon vorgeſtern war die Eisdecke bis in die Nähe dieſer letzten Stadt gelangt, ſchob ſich aber in der Nacht dichter zuſammen und zertrümmerte bei dieſer Gelegenheit zwei Kohlenſchiffe des Herrn Stinnes von Ruhrort, welche vom Froſte auf der Bergfahrt überraſcht, ſich bei Andernach zu bergen geſucht hatten. Es iſt dieſer Unfall eine traurige Vorbedeutung für die vielen überall im Rheine zerſtreut und ohne Sicherheit überwinternden Schiffe. Man kann ſich überhaupt keinen Begriff machen, welche Niedergeſchlagenheit unter den Schiffern herrſcht, wegen der Gefahr, der ſie ihr Eigenthum ausgeſetzt ſehen. Inzwiſchen ſoll definitiv beſchloſſen ſeyn, den bei hieſiger Stadt zu errichtenden Sicherheitshafen in dem dießſeitigen Rheinarme an der Inſel Oberwerth bei Koblenz anzulegen. Es wäre alsdann zu wünſchen, daß die Arbeiten daran bald in Angriff genommen würden, indem ſolche wegen des jetzigen ſehr niedern Waſſerſtandes nicht nur mit unweit beſſerem Erfolge könnten ausgeführt werden, ſondern auch in jetziger Jahreszeit viele unbemittelte Leute dadurch Gelegenheit zum Verdienſt erhielten. — Der anhaltende ſtrenge Winter hat uns auch wieder ungebetene Gäſte aus den Ardennen zugeführt, und vor einigen Tagen zeigten ſich in der Nähe unſerer Stadt, bei der Waſſerheilanſtalt Laubbach, zwei Wölfe, welche den Hofhund des neben der Anſtalt wohnenden Gaſtwirthes zerriſſen und verzehrten. — Obgleich die letztjährige Weincreſcenz faſt keinen Werth hat, ſo ſind unſere Winzer doch immer noch im Ungewiſſen, ob ſie die Moſtſteuer davon bezahlen müſſen, oder ihre Bitten, um Nachlaß derſelben Gehör finden werden. Auch der Landwirthſchaftliche Verein hat ſich veranlaßt geſehen, im Intereſſe der Winzer ein Geſuch um Nachlaß der Steuer den Behörden einzureichen und darauf hingewieſen, wie namentlich im Intereſſe der unbemittelteren Weinproducenten ein ſchleuniger Entſcheid zu wünſchen ſey.

Speyer, 24. Jan. (Sp. Z.) Eben findet die Generalverſammlung der pfälziſchen Rheinbahngeſellſchaft ſtatt. Sowohl von der bayeriſchen als von der franzöſiſchen Regierung ſind Commiſſäre ernannt, um wegen Erbauung einer Eiſenbahn von Speyer nach Straßburg zu verhandeln. Dieſe Commiſſäre ſind die HH. Regierungspräſident Alwens von Speyer und Miniſterialrath Weber von München einerſeits, und Präfect Sers von Straßburg und Rheinſchifffahrtscommiſſär Engelhardt von Mainz andererſeits. Dieſelben werden ſchon am 26. d. M. zu Straßburg die Verhandlungen beginnen. Der dießſeitigen Geſellſchaft wurde namens der k. bayeriſchen Regierung eröffnet: Nachdem Frankreich verlange, daß Weißenburg (ſtatt Lauterburg) als Anſchlußpunkt beſtimmt werde, und nachdem dieſer Punkt auch als den dießſeitigen Intereſſen entſprechend befunden worden, ſey die conceſſionirte Geſellſchaft darüber zu vernehmen, ob ſie (von Kandel aus) nach Weißenburg bauen wolle, wogegen die bayeriſche Regierung zuſichert, ein Geſetz —

*) Auch der Redaction der „O.-P.-A.-Z." iſt ein ähnlicher, in Baſel zur Poſt gegebener Brief zugegangen.

Digitized by Google

gen Garantie eines Ertragsminimums von 4 Procent auf 25 Jahre den Ständen zur Zuſtimmung vorzulegen. Die pfälziſche Rheinbahngeſellſchaft hat über die Frage abgeſtimmt: ob der Vorſchlag der Staatsregierung, die Bahn, deren Richtung über Germersheim nach Kandel unverändert bleibt, von Kandel aus, anſtatt nach Lauterburg, an die franzöſiſche Grenze bei Weißenburg zu führen, — unter der Bedingung anzunehmen ſey, daß es jedem Geſellſchaftsmitgliede freiſtehe, mittelſt einer innerhalb zwei Monaten abzugebenden Erklärung und mit Rücknahme ſeiner Einzahlung abzüglich des Koſtenantheils, aus der Geſellſchaft zu treten, den übrigen Mitgliedern überlaſſend, die Geſellſchaft unter Ergänzung des Baucapitals fortzuſetzen? Dieſe Frage wurde mit 596 gegen 9 Stimmen bejaht. Auch eine zweite Frage: ob die Richtung über Kandel nach Weißenburg ohne jene Bedingung anzunehmen ſey, ward von 271 gegen 220 angenommen.

Wertheim, 2? Jan. Seit dem Eintritte der ſtrengeren Witterung iſt auch die Dampfſchifffahrt auf dem Main eingeſtellt. Es iſt für die Leſer Ihres Blattes vielleicht von Intereſſe, die Reſultate kennen zu lernen, welche dieſes Unternehmen in Bezug auf die hieſige Station geliefert hat. Mit dem Jahr 1847 iſt das fünfte Betriebsjahr abgelaufen, und bei einer vergleichenden Ueberſicht der Frequenz ergibt ſich eine ſtets wachſende Zunahme derſelben. Im erſten Jahre betrug die Zahl der Reiſenden, die von hier aus eingeſchrieben worden, 3170; im letztverfloſſenen Jahre 3906; die Geſammtzahl aber von hier aus in den fünf Jahren zugegangenen war 17,460. Die Einnahme im erſten Jahre betrug 4790 fl. 24 kr.; die im letztverfloſſenen 5824 fl. 45 kr.; die in den fünf Jahren zuſammen 25,805 fl. 24 kr. Die Zahl der mit den Dampfbooten hier angekommenen und mit Omnibus nach Würzburg beförderten Perſonen betrug in den vier erſten Betriebsjahren 18,373, mit einer Einnahme von 19,114 fl. 42 kr. Im letzten Jahr hatte die Direction der Geſellſchaft den Verſuch gemacht, die Boote, ſtatt hier übernachten, bis Würzburg weiter gehen zu laſſen: ein Theil der Reiſenden blieb zu Schiff, ein Theil zog nach wie vor die kürzere Reiſe zu Land der doppelt ſo langen zu Waſſer vor; die hieſigen Gaſthöfe und Omnibusgeſellſchaften verloren, ohne daß die Dampfſchifffahrt etwas gewann, da die Koſten der Bergfahrt von hier nach Würzburg über Nacht nicht im Verhältniß ſtehen zu der zu erzielenden Einnahme, auch abgeſehen davon, daß die Nachtfahrt auf dem Main wegen des Waſſerſtandes meiſt ſo gefährlich iſt, daß ein einziger geſchehener Unfall leicht die größten pecuniären Verluſte herbeiführen kann. Es ſteht daher zu hoffen, daß man im bevorſtehenden Betriebsjahre wieder zum alten, durch die Verhältniſſe gebotenen und die Erfahrung bewährten Fahrtenplan zurückkehren wird. Was die Ausgaben bei der Agentur Wertheim betrifft, ſo beliefen ſie ſich für bezahlten Waſſerzoll in den fünf Jahren auf 5730 fl. 44 kr.; das erſte Jahr gab 918 fl., das letzte 1227. Für Schiffsbedürfniſſe, Frachten, Handwerker und Taglöhner ꝛc. wurden im Ganzen ausgegeben 31,221 fl. 52 kr., wovon auf das erſte Jahr 4783 fl. 52 kr., auf das letzte 8155 fl. 39 kr. kommen. Aus dieſer Ueberſicht ergibt ſich das erfreulichſte Reſultat für das ſteigende Gedeihen der Dampfſchifffahrt; denn es läßt ſich vorausſetzen, daß an andern Plätzen ſich ähnliche Ergebniſſe herausſtellen. Der große Nutzen, den das Unternehmen für Wertheim in Bezug auf Erleichterung des Verkehrs nach außen und durch Gelegenheit zum Verdienſt für die Gewerbtreibenden und die arbeitende Klaſſe hat, iſt durch Zahlen bewieſen; doch ſtellt er ſich nicht blos in dieſen angegebenen dar. Wir verdanken die mitgetheilten Ueberſichten den Notizen, welche der hieſige ſehr verdienſtvolle Agent, Herr Weimar, im Localblatt veröffentlicht hat. (Karlsr. Z.)

Darmſtadt, 29. Jan. (Gr. H. Z.) In der „Deutſchen Zeitung" und in andern Blättern iſt vor kurzem eine Correſpondenz aus Bern zu leſen geweſen, welche zu dem Glauben führen mußte, es beſtehe dieſſeits eine beſondere Verfügung gegen Schweizerbürger. Wir ſind daher zu der Erklärung ermächtigt, daß keinem Schweizerbürger, bloß weil er ein ſolcher iſt, der Eintritt in das Großherzogthum oder der Aufenthalt unterſagt oder erſchwert wird, vielmehr hat er den nämlichen Schutz zu erwarten, wie jeder andere Ausländer auch. Daſſelbe iſt der Fall bezüglich der Schweizer Handwerksgeſellen; nur haben ſie durch ein Zeugniß ihrer Heimathbehörde darzuthun, daß ſie jeder Theilnahme an communiſtiſchen oder ſonſtigen revolutionären Umtrieben fremd geblieben ſind, und in der That ſtehen Schweizer Handwerksgeſellen, welche ſolche Atteſte nachweiſen, im Großherzogthume ungehindert in Arbeit.

> **Mainz,** 29. Jan. Die geſtrige Verſammlung der Carnevalsgeſellſchaft, die aus etwa 1100 Perſonen beſteht, wurde durch die Anweſenheit des Herrn Feſtungscommandanten, Frhrn. v. Jetzer, der übrigen höheren Militärbehörden und des Herrn Baron v. Dalwigk, unſeres Kreisrathes, beehrt. Von dem Herrn v. Jetzer wurde der Mainzer Carnevalsgeſellſchaft zu Ehren ein Trinkſpruch gebracht, der die allgemeinſte Anerkennung fand. — Ueber den mit Eis bedeckten Rhein werden ſchon größere Laſten gebracht und bei der Stadt führen drei Wege nach dem rechten Ufer. Geſtern hatte ein Major von unſerer Garniſon das Unglück, auf dem Eiſe zu ſtürzen, und ſich ein Bein zu brechen.

ʒ **Wiesbaden,** 27. Jan. Das heutige Amtsblatt enthält nachſtehendes: „Se. Hoh. der Herzog haben geruht, den Präſidenten der Domänendirection, Freiherrn von Bock, zum wirklichen Geheimerath, mit dem Prädicat Excellenz zu ernennen, und demſelben die Verrichtungen eines Oberkammerherrn und Chef des Hofmarſchallamtes zu übertragen; den Major und Flügeladjutanten Grafen zu Caſtell zum Oberſtallmeiſter und Oberſtlieutenant zu ernennen. Der Major à la suite v. Canſtein iſt zum Oberſtl. à la suite befördert worden. Der Major und Flügeladjutant Graf Eduard von Bos-Waldeck, hat als Oberſtlieutenant den Abſchied erhalten. Der bisherige Präſident des Hofgerichts zu Dillenburg, Rahz, iſt Mitglied des Staatsraths, und der Geheimrath Vollbrecht iſt Präſident der Generaldirection der Domänen, Mitglied des Staatsraths und des Hofmarſchallamtes geworden. ꝛc. ꝛc.

H[illegible]rg, 24. Jan. (Weſ.-Ztg.) Wir haben Ihnen von einer neuen und zwar gegen den hieſigen Juriſtenverein eingeleiteten Unterſuchung Meldung zu geben; Anlaß lieferte der als Manuſcript gedruckte Bericht der von jenem Verein ernannten Commiſſion zur Erörterung eines Vortrages, welchen Herr Profeſſor Wurm „über die Ungeſetzlichkeit der Cenſur in inneren Angelegenheiten" hielt. Concipient dieſes Berichtes iſt Dr. Rieſſer.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 25. Jan. Die letzte Poſt von Kopenhagen hat mehrere officielle Schreiben gebracht, aber auffallenderweiſe ſind viele ſicher erwartete Privatſchreiben ausgeblieben. Es herrſcht indeß in Kopenhagen vollkommene Ruhe; nur iſt, als das militäriſch organiſirte Studentencorps den Eid der Treue ſchwören ſollte, von mehreren Seiten gerufen: „Es lebe die Conſtitution!" und bei dieſer Gelegenheit ſind zwei Studenten verhaftet worden.

Schweiz.

§ **Aus der Schweiz,** 26. Jan. Die Noten, welche die Cabinette von Wien, Paris und Berlin dem Bundespräſidenten übergeben ließen, und die dieſer der Tagſatzung vorgelegt hat, betreffen nichts, als was den Regeln der Billigkeit und Gerechtigkeit entſprechend iſt. Die großen Mächte verlangen nur Ruhe, Frieden und ein gegenſeitiges gutes und nachbarliches Verhältniß. Damit eine Wechſelbeziehung zwiſchen den der Schweiz gewährten Vorzügen und den dieſerhalb von den Mächten eingegangenen Verbindlichkeiten und zwiſchen der Aufrechthaltung der ordentlichen Grundlagen der ſchweizeriſchen Bundesorganiſation ſtattfinde, und ſo wie die Mächte, welche ihren Verpflichtungen gegen die Schweiz getreulich nachkommen, verlangen dieſelben auch, daß die Grundlagen jener Verpflichtungen heilig gehalten werden. Ein unbeſtreitbares Recht, welches ſie den Verträgen entnehmen, auf welches ſich auch die eigenen Rechte des Schweizerbundes begründen. Im Angeſichte der Ereigniſſe, welche ſich in der Schweiz zugetragen haben, und deſſen was heute in dieſem Lande geſchieht, fühlen ſich die Mächte gedrungen, von obigem Rechte Gebrauch zu machen; denn ſie ſehen und können in jenen Begebenheiten nichts anderes ſehen, als einen beklagenswerthen Bürgerkrieg, welcher inmitten des Bundes zwiſchen zwölf und zwei halben ſouveränen Kantonen einerſeits und ſieben nicht minder ſouveränen Kantonen andererſeits, zum Ausbruch gekommen und unverkennbar gegen die Kantonalſouveränetät, d. h. gegen die Grundlage des Schweizerbundes und ſeine Stellung in Europa, gerichtet geweſen iſt.

Baſel, 26. Jan. (Baſl. Z.) Die Reaction der gebildeten öffentlichen Meinung Europas gegen das Verfahren des Siegers in den zertretenen Kantonen des ehemaligen Sonderbundes erhebt ſich allmälig lauter und lauter. Sogar die „Deutſche Zeitung", das ſonſt ſo dienſtwillige Organ des ſchweizeriſchen Radicalismus in Deutſchland, wagt es nicht mehr, dieſes Verfahren in Schutz zu nehmen, ſogar ſie fängt an den Stab zu brechen über den ſchweizeriſchen Radicalismus. Nicht minder vernehmlich thut es die Großmacht, welche bisher denſelben allein in Schutz genommen hat, und Sir Stratford Canning gibt in ſeinem umſtändlichen Memorandum nicht undeutlich zu verſtehen, daß er durch eigene Anſchauung der Dinge keine ſehr vortheilhafte Anſicht von den Siegern gewonnen habe. — Am meiſten Aufſehen aber macht die Rede des Grafen von Montalembert, welche in der franzöſiſchen Pairskammer eine ſo ungeheure Wirkung hervorgebracht hat. — Die radicalen Blätter finden nicht Worte genug, um gegen dieſe Rede zu toben. Gerade das aber iſt ein Beweis, daß ſie ſich durch dieſelbe wirklich getroffen fühlen, d. h. daß ſie in der That viel Wahres enthalte.

Baſel, 28. Jan. (Baſl. Z.) Der Zurücktritt der drei eidgenöſſiſchen Oberſten v. Donats, Burckhardt und Ziegler hat die radicale Partei ſehr unangenehm berührt; ihre Blätter zeigen ſich darob empfindlich. Dieſelben hatten einige Zeit vergeſſen, daß Herr Ziegler kein Radicaler iſt, und daher ſeine Leiſtungen anerkannt. Nun iſt die Herrlichkeit auf einmal zu Ende, und es wird ihm recht ungnädig zu verſtehen gegeben, daß man wohl ſeine That aber nicht ſeinen Rath brauchen könne. Am ungeſchliffenſten natürlich der „Erzähler", der ihm kein Recht zuſteht den „politiſchen Federnapoſtel" zu machen, ohne Zweifel weil der Menſch das Monopol dieſes Apoſtolats zu haben glaubt; daher der Ausruf: „keine Säbelherrſchaft, kein Espartero, kein Narvaez!" Ein gewiß höchſt intereſſanter Ausruf von Seite eines Blattes, das unausgeſetzt auf das Recht des Stärkern pocht. Keine Säbelherrſchaft, aber anſchauliche Occupation bei Verfaſſungsabſtimmungen, keine Säbelherrſchaft, aber Execution bei mißbeliebigen Wahlen! — Merkt's Euch, Ihr Herren vom Leder, Ihr ſeyd gut, um Siege zu erfechten, wie ſie aber benutzt werden, geht Euch nichts an, das verſtehen nur die Herren von der Feder! — Ihr waret gut dazu die Schweiz aus dem verwirrten Zuſtande herauszuziehen, jetzt könnt Ihr gehen, denn die, welche durch ihre fanatiſche Leidenſchaft dieſe Verwirrung herbeigeführt haben, ſind oben an, ſie werden ſchon für neue Verwirrung ſorgen! — Radicale Blätter rühmen dem neuen in Luzern angelangten päpſtlichen Geſandten, Luquet, Biſchof von Heſebon, nach, daß er liberal und Gegner der Jeſuiten ſey. Wie lange dieſes Lob anhalten wird, ſteht freilich dahin.

Italien.

Rom, 15. Jan. (Schw. M.) Die Fürſtin Belgiojoſo macht ſich hier mit jedem Tage populärer und beliebter, bereits iſt ihr Haus eines der geſuchteſten, wozu beſonders die Freiheit, mit der man ſich dort unterhalten kann, viel beiträgt. Auch beſuchte ſie vor einigen Abenden wiederum das Caffè delle belle Arte. Ueberhaupt ſcheint dieſes Kaffehaus ein Hauptſammelplatz der Exaltados zu werden. Auch der Herzog Gaetano kommt jetzt öfter dorthin. — Geſtern wurde der hier ſchon ſeit längerer Zeit ſich aufhaltende General Durando zum Kriegsminiſter, Monſign. Rusconi, gerufen, man glaubt, um mit demſelben Rückſprache über eine neue Organiſirung der Truppen zu nehmen. Durando war 1830 Offizier in Piemont; wegen politiſcher Umtriebe flüchtete er ſich nach Belgien, wo er Dienſte nahm; ſpäter trat er in ſpaniſche Dienſte, wo er, ein Waffengefährte des in einem Volksauflauf ermordeten Borſo di Carminati, bis zum General vorrückte. Er hat ein Buch über den Guerillaskrieg geſchrieben, welches man hier ſehr ſchätzt.

— 20. Jan. (A. Z.) Einem geſtern Abend hier eingetroffenen Courier zufolge, welchen Lord Minto erhalten hat, ſind die neapolitaniſchen Truppen, welche der König auf Dampfſchiffen nach Palermo hinübergeſandt hat, zwar nicht im Hafen (wo ſie nach anderen Nachrichten von bewaffneten Marinarbooten zurückgetrieben worden ſeyn ſollen), ſondern in einiger Entfernung von der Stadt gelandet. Man ſchickte ſich beim Abgang des Dampfboots, welches Palermo am 17. verlaſſen, und dieſe Depeſchen von dem dortigen Commandanten der engliſchen Beobachtungsſchiffe nach Neapel befördert hat, an den Kampf zu beginnen. Von der Seeſeite her ſollten Bomben in die Stadt geworfen werden. Von Neapel aus haben dieſe wichtigen Depeſchen den Landweg hierher genommen. Die Zeitungsberichte verdienen nur halben Glauben, da ſie alles zu grell darſtellen. Ihnen zufolge hätten die Revolutionäre ein Depot von 10,000 Gewehren verborgen gehabt. Auch iſt von der Einnahme mehrerer Forts und von der Befreiung der Gefangenen die Rede. Letztere werden auf 8000 Köpfe angegeben. Da nicht bloß aus Palermo, ſondern auch vom Feſtlande her die Fackel des Aufſtandes zu uns herüberleuchtet, ſo wird unſre Lage in der That ernſt. Foggia wird mit einiger Sicherheit unter den Orten aufgeführt, welche die Revolution mit bewaffneter Hand eröffnet haben. Es iſt nicht anzunehmen, daß der König von Neapel mit beiden Theilen ſeiner Monarchie auf einmal den Streit zu beginnen oder gar durchzufechten im Stande ſey. An eine öſterreichiſche Intervention denken jetzt ſogar erfahrene Staatsmänner. Man fragt ſich, ob Admiral Parker öſterreichiſche Truppen das Meer paſſiren laſſen werde? Lord Minto ſoll keine beſondere Schwierigkeit für dieſen Fall vorausſehen. Hier aber geht man in der Anhäufung von Wahrſcheinlichkeiten ſo weit nicht. Man behauptet ſteif und feſt, daß Pius IX. ſich entſchieden dahin ausgeſprochen habe, daß zu dem Durchmarſch durch ſeine Staaten er keiner fremden Macht die Erlaubniß ertheilen werde.

— Der Genueſer „Corriere Mercantile" vom 24. Jan. ſchreibt aus Neapel ohne Datum, daß neun weitere Dampfboote mit Truppen nach Sicilien geſendet werden ſollen. Die aufrühreriſchen Palermitaner hätten die Unterwerfungsvorſchläge des Generals Sauchez zurückgewieſen.

— In ſpäter Stunde gehen uns noch Briefe aus Neapel vom 18. Jan. zu. Die Staatszeitung verkündet, daß die königl. Truppen in Palermo den Aufſtand bewältigt haben. (Allg. Ztg.)

Genua, 22. Jan. (A. Z.) Den Nachrichten, welche das Dampfboot „Ville de Marſeille" geſtern aus Sicilien brachte, ſind noch die Gerüchte nachzutragen, welche durch ein anderes Dampfboot, „Giglio delle onde," nach Neapel gelangten. Dieſes kleine Paketboot unterhält gewöhnlich die Fahrten zwiſchen Neapel und der ſüdlichen Küſte von Calabrien, von wo ein ununterbrochener Verkehr mit den ſicilianiſchen Küſtenpunkten an der Meerenge ſtattfindet. Nach dieſen Schiffersagen ſoll der Aufſtand ſich über ganz Sicilien verbreitet haben; in Meſſina ſeyen die Inſurgenten im Beſitz des Forts Gonzaga, gleichzeitig ſey auch in Catania ein Aufſtand ausgebrochen. In Palermo ſollen außer den Prieſtern auch beſonders viele Frauen ſich an der Bewegung betheiligt haben, unter welchen der Bericht des hieſigen Corriere Mercantile" beſonders die Gattin eines gewiſſen Meloen, der bei dem Aufſtand in Meſſina thätig mitwirkte, namhaft macht, und bemerkt, dieſes Weib habe ſich an die Spitze einer Bande von mehr als 500 Männern geſtellt, deren Kampfmuth auf alle Weiſe zu entflammen geſucht, und ſelbſt eine mehr als männliche Kühnheit gezeigt. Mit Lebensmitteln und Waffen, heißt es in dieſem Bericht weiter, ſey die Stadt reichlich verſehen. Die Gegenwart von zwei engliſchen Kriegsſchiffen, denen man die Wohlfeilheit der Gewehre zuſchreibt, ſoll nicht wenig dazu beigetragen haben, den Vorſtellungen des engliſchen Conſuls an den Commandanten des Forts Caſtellamare, der die Stadt bombardiren wollte, Gewicht zu verſchaffen. Die königl. Generale, ſchließt der Bericht, haben geringes Zutrauen in ihre Truppen, welche mit offenbaren Zeichen der Unluſt und Unzufriedenheit Neapel verließen. An dieſe Nachrichten knüpft der Advocat Papa, einer der Mitarbeiter des „Corriere Mercantile", Betrachtungen, die, obgleich in conſervativer Form geſchrieben, doch gewiſſe Sympathien mit den Liberalen in Sicilien und ſelbſt mit den dortigen Inſurgenten kaum verbergen, und Zeugniß von dem ſteigenden Grad der Preßfreiheit geben, deren auch die piemonteſiſche Preſſe trotz der Cenſur mehr und mehr genießt. Vorgeſtern ſind hier aus der königl. Kanonengießerei von Turin die beiden neuen Kanonen angelangt, welche Genua's Bürgerſchaft der römiſchen Guardia Civica zum Geſchenk macht. Die Regierung berechnete bloß die Koſten des Guſſes. Auf beiden Kanonen ſtehen die Namen St. Peter und Pius IX. Auf die Eingabe des Municipalrathes von Genua, die 20 Zöglinge dieſer Stadt, welche ihre Erziehung auf Stadtkoſten im Jeſuitencollegium von Turin bisher erhielten, in einer andern geiſtlichen oder weltlichen Erziehungsanſtalt unterbringen zu dürfen, wurde eine genehmigende Antwort ertheilt, doch ſollen die Zöglinge künftig nicht mehr auf Stadtkoſten unterhalten werden. Der „Corriere Mercantile" will wiſſen, daß ein Theil der den Jeſuiten zugehörigen Gebäude in Genua zu außerordentlicher Einquartirung von Truppen beſtimmt werde; zu gleichem Zweck ſey auch das Gebäude der Exercizj spirituali in Carignano und ein Theil des Kloſters von heil. Ambroſius requirirt worden.

Aus **Neapel** vom 18 Jan. bringt die „Mailänder Ztg." vom 24. d. M. die Nachricht, daß die am 14. in Neapel eingeſchifften Truppen am 15. in Palermo landeten, unter dem Lebehochrufen der in der Nähe des Hafens wohnenden Bevölkerung. Die Dampffregatten haben ſich im Hafen ſo aufgeſtellt, daß ſie mit ihren Kanonen die Hauptſtraßen der Stadt beſtreichen. Die Inſurgenten behaupteten ſich in der Stadt, aber alle Forts und das Bankgebäude blieben von den königlichen Truppen beſetzt. Nach den Berichten des Grafen Aquila ſtand zu erwarten, daß mit Hülfe der neuangekommenen Truppen die Aufrührer zu Räumung der Stadt würden gezwungen werden. — Die „Turiner Ztg." gibt aus der genueſiſchen „Lega italiana" ungefähr dieſelben Nachrichten wieder, die unſer geſtrigen und heutigen Genueſer Meldungen brachten. Es wird beigefügt, Graf Aquila

habe berichtet, er halte es vorerſt für unmöglich, Palermo's wieder Meiſter zu werden.

Frankreich.

W **Paris**, 26. Jan. Kammerverhandlungen. Unſer Budget ſcheidet ſich, wie man weiß, in ein ordentliches und ein außerordentliches. Jenes enthält die Ausgaben, welche für die nächſten Bedürfniſſe erforderlich ſind, und die Einnahmen, welche die laufenden Abgaben bringen. Es beträgt für dieſes Jahr 1 Milliarde und 382 Millionen Franken, bedeutend mehr als im vorigen Jahre, weil die Zinſen des neuen Anlehens und andere durch das Nothjahr entſtandene und jetzt zu deckende Ausgaben hinzukamen, dieſes wird, wie der Miniſter verſichert, bis 1849 völlig im Gleichklang ſeyn und auch Herr Thiers widerſpricht dem nicht, und gibt zu, daß auf alle Fälle die Reſerve des Tilgungsfonds ihm zur Seite ſtehe. Nun bleibt aber noch das außerordentliche Budget, das die Ausgaben enthält, welche der Bau der Eiſenbahnen und andere große öffentliche Arbeiten dem Staate und dem Schatze verurſachen. Dieſe werden als Schulden betrachtet, die, da ſie der Nachwelt zu Gute kommen und erſt einige Zeit nach der Vollendung der Werke productiv ſind, auch großentheils von der Zukunft zu decken ſeyen. Sie ſollen theils durch Anlehen, theils durch die Reſerve der Tilgungsfonds beſtritten werden. Dieſer Reſervefonds iſt aber in dieſem Augenblick eine eingebildete Größe, weil er hinüber geſchlagen werden mußte. Die erſte Frage iſt alſo: genügt vorerſt die Reſſource der Anlehen für das außerordentliche Budget, welches jährlich ungefähr 300 Millionen für neue Eiſenbahnbauten ꝛc. erfordert und iſt dadurch nicht der Zukunft eine Calamität vorbereitet? Hierzu kommt, daß die Schulden des Staats nicht bloß in Anlehen, deren Capital unneinforderbar iſt, ſondern auch in einer ſchwebenden Schuld (Schatzkammerſcheinen) beſtehe, die zurückbezahlt werden muß. Der Betrag dieſer letzteren beläuft ſich jetzt auf 620 Millionen, und wird, wie Herr Thiers behauptet, Ende 1848 noch 150 Mill. mehr betragen, wegen der bis dahin noch zu machenden Arbeiten. Der Miniſter ſtützt ſich hingegen auf die bis dahin vollzogenen Einzahlungen des neuen Anlehens und der Eiſenbahncompagnien an den Staat ſo wie auf den bei der Bank deponirten Baarvorrath des Schatzes von 87 Millionen, um darzuthun, daß ſie, die ſchwebende Schuld nämlich, ſich ungefähr gleich bleiben werde. Daß der Credit Frankreich nicht fehle, habe, meint der Miniſter ferner, eben 1847 bewieſen, wo die Sparkaſſen, ſtatt wie gewöhnlich 50—60 Millionen mehr zu ſchießen, beinahe eben ſo viel zurückgezogen hätten, bei Elementen und Menſchen eine Kriſis eingetreten wäre und Frankreich doch zu ungefähr 4 Procent Geld erhalten hätte, auch die Einzahlungen der Eiſenbahnen, wenn auch nicht ohne Schwierigkeit und Depreſſion der Fonds zu Stande gekommen wären. Wenn übrigens England im vorigen Jahre 825 Millien (Franken) für Getreide und 1 Milliarde für Eiſenbahnen ausgeben konnte, freilich nicht ohne momentane Handelsverlegenheit, ſo dürfe Frankreich doch 300 Millien jährlich wohl an ſeine Zukunft wenden, zumal dieſe Ausgaben, je mehr ſich die Eiſenbahnen entwickelten, immer mehr Quelle von Einnahmen für Land und Regierung würden. Die für Eiſenbahnen verwendeten Capitalien kämen ja zum Vortheil der Betheiligten wie des Geldmarktes wieder in Circulation, und wenn man ſich vor Börſenſchwindel hüte, vermehrten ſie den Nationalreichthum nur. Noch entſpann ſich über das Recht der Bank, ſich bei dem neuen Anlehen zu betheiligen, ſo wie über die ſchwebende Schuld zwiſchen Hrn. Achill Fould und dem Miniſter eine intereſſante Debatte.

** **Paris**, 27. Jan. Kammerverhandlungen. Deputirtenkammer. Schluß der geſtrigen Sitzung. Herr Cremieux legte ſein Amendement zum §. 2 der Adreſſe vor und entwickelte daſſelbe. Auf einige Gegenvorſtellungen des Miniſters zog er es jedoch zurück. Herr Garnier-Pagès erhob ſich, um gegen die jüngſten Bankoperationen, namentlich gegen das letzte Anlehen von 250 Mill. zu ſprechen. Die Kammer ließ ſich jedoch nicht ſchrecken und genehmigte den §. 2. Der folgende §. 3 fand weniger Widerſprüche. Die Herren Demesmay, Bethmont und Luneau bekämpften zwar die darin angedeuteten Geſetzvorſchläge rückſichtlich des Salzes, Portos ꝛc., allein Herr Vitet und der Finanzminiſter Dumon drangen auf Abſtimmung, die auch ohne Zögerung erfolgte. Die Linke verließ ihre Plätze und die Sitzung wurde um 6 Uhr geſchloſſen.

— Heutige Sitzung. Nach Bewilligung eines Urlaubs an Herrn Chaſſeloup-Laubat, ſchritt die Kammer zur Erörterung des §. 4 der Adreſſe mit dem Billault'ſchen Amendement. Herr v. Leſſeps benutzte die Gelegenheit, um der Regierung die ſchlechte Verwaltung in den Gefängniſſen, namentlich zu Clairvaux, noch einmal vor die Augen zu führen. Herr Duchatel, Miniſter des Innern, bezog ſich auf die vorjährigen Erklärungen, die er ſchon dem Marquis Larocheſaquelein gegeben. Die Angelegenheit ſey vor den Gerichten anhängig gemacht und erwarte dort ihre Entſcheidung. Die Herren Larocheſaquelein und Toqueville beharrten jedoch darauf, daß das Gefängnißweſen einer neuen Reform zu unterwerfen ſey und laſen mehrere intereſſante ſtatiſtiſche Notizen über die Sterblichkeit und die ſchlechte Behandlung in den franzöſiſchen Gefängniſſen vor. Herr de Vienne kam dem Miniſterium zu Hülfe und ſchützte es gegen die Vorwürfe der Oppoſition.

ɜ **Paris**, 27. Jan. Neuigkeiten. Unter den Paſſagieren, welche mit dem Schiffe „Seſoſtris" am 24. zu Marſeille ankamen, befand ſich der bevollmächtigte Miniſter Frankreichs in Florenz, Herr v. Larochefoucauld. Derſelbe ſetzte ſogleich ſeine Reiſe nach Paris fort, wohin er von der Regierung berufen worden. — Dem „Galignani Meſſenger" wird aus Marſeille geſchrieben: Reiſende, die am 18. von Neapel abreisten, ſprachen von großer Aufregung in der Stadt. Vor allen Wachthäuſern ſtünde Artillerie, und Patrouillen, jede 100 Mann ſtark, durchſtreiften die Straßen. — Nach dem vergleichenden officiellen Berichte des „Moniteur" betrugen die Einnahmen des Jahres 1847 20 Millionen weniger als 1846, an Kauffahrteiſchiffen hatte Frankreich Ende 1847 518 weniger als Ende 1846. — Der König iſt völlig wieder hergeſtellt. — Das Dampfſchiff „Stadt Marſeille" iſt zwar im Hafen von Marſeille eingelaufen, brachte aber keine neuen Nachrichten weder aus Neapel noch aus Palermo. In Palermo war eine proviſoriſche Regierung niedergeſetzt, welche aus dem reichen Herzoge v. Monteleone (dem letzten Sproſſen des Ferdinand Cortez) dem Grafen Aceto, dem Admiral Rugiero Settimo und dem Advocaten Morocco beſteht. Siegen die k. Truppen, ſo iſt die proviſoriſche Regierung entſchloſſen, ſich in eine der Gebirgsſtädte zurückzuziehen. — Seitdem Oberſt Daumas den Emir Abdel Kader ein eigenhändiges Schreiben des Königs überreicht hat, iſt er weniger einſilbig. — Die Gräfin v. Montijo, ehemalige Oberhofmeiſterin der Königin Iſabella, iſt in den Tuilerien angekommen, um dem Hofſtaat der Herzogin v. Montpenſier beigeſellt zu werden. — Auch in Nantes ſoll nächſter Tage ein Reformbankett gegeben werden. — Der Proceß gegen Warnery wird am 2. Febr endlich vor dem Zuchtgericht zur Erledigung kommen — Graf Leon, einer der natürlichen Söhne Napoleons, hatte beim Notar Outrebon wichtige Papiere niedergelegt, die ihm der bekannte kaiſerl. Secretär Baron v. Menneval eingehändigt. Leon wollte dieſe Papiere früher heraus haben, als die Siegel gelöſt würden oder ſie wenigſtens der Aufnahme des Inventariums bei Outrebon entzogen wiſſen. Das Gericht hat aber dieſen Eingriff in die Rechte der Geſammtgläubiger nicht geſtattet.

Spanien.

Madrid, 17. Jan. Unſere Beſitzungen an der afrikaniſchen Küſte ſind in der Berberei Ceuta, das Eiland Peregil oder Isla del Coral, der große Fels (penon) Velez de la Gomera, Albucemas, Melilla, die Chafarinas, die Inſeln Caracoles und Alboran; an der Weſtküſte die canariſchen Inſeln, und an der Küſte von Guinea Fernando-Po und Annabon. Alle dieſe Beſitzungen ſind für Spanien ſehr wichtig, und die Regierung hat endlich eingeſehen, daß ſie ſich aufmerkſamer mit ihnen beſchäftigen müſſe. Auf den Chafarinas hat General Serrano einen Oberſten als Befehlshaber zurückgelaſſen, und die Plätze zu den Feſtungswerken ausgeſteckt.

** **Madrid**, 21. Jan. Briefe und Journale aus Liſſabon bis zum 15. d. M. melden, daß die zweite Kammer noch nicht vollzählig (72) war, doch hatten ſich die Anweſenden zu einer vorbereitenden Sitzung entſchloſſen, und ſich mit einer geringeren Majorität begnügt als die iſt, welche das Reglement von 1827 vorſchreibt. — Man ſagt, berichtet „El Siglo", daß geſtern der holländiſche Geſchäftsträger am hieſigen Hofe (Madrid) ermordet worden iſt. Wir kennen die Einzelnheiten dieſes Ereigniſſes noch nicht; doch ſagt man, daß die Mörder, verhaftet ſeyen. — Congreß. Sitzung vom 21. Sie war von kaum 80 Gliedern beſucht und nur der Juſtizminiſter gegenwärtig. Die Discuſſion des neuen Notariatsgeſetzes wurde fortgeſetzt. Die Unterſuchungscommiſſion gegen Salamanca ſchreitet langſam vorwärts.

Großbritannien.

β **London**, 26. Jan. Die heutige Nummer der „Times" veröffentlicht mehrere bisher unbekannt gebliebene Actenſtücke, das Verhalten Englands in der ſchweizer Angelegenheit betreffend, und woraus hervorgeht, daß daſſelbe nur unter freundlicheren Formen gegen die Tagſatzung und ihren Präſidenten, doch im Grunde ganz in demſelben Sinne, wie die anderen Großmächte verfuhr. Präſident Ochſenbein erſcheint in Sir Stratford's Schilderung als ein durchaus gemäßigter und wackerer Mann. Nur in der Frage über eine allgemeine Amneſtie, „für welche die Tagſatzung nicht competent ſey," und in der Geldangelegenheit, die „den Freunden" nicht aufgebürdet werden könne, läßt ſich der Präſident von dem Diplomaten anfangs nicht abbringen; doch meldet eine ſpätere Depeſche, daß auch die Amneſtie wohl in den ſieben Kantonen auf Empfehlung der Tagſatzung beſchloſſen und dann von dieſer beſtätigt werden würde, ſo wie daß General Dufour die Reduction der Armee auf 22,000 Mann angezeigt. Daß die meiſten Gerüchte über die von den Siegern angeblich begangenen Schandthaten erdichtet oder höchſt übertrieben ſeyen, beſtätigt der engliſche Botſchafter. — Daſſelbe Blatt kommt noch einmal auf das Manifeſt des irländiſchen Erzbiſchofs M'Hale zurück. Es erinnert denſelben, daß die Zeiten, in welchen Thomas Becket Heinrich II. und dem Staate trotzte, weit hinter uns liegen. Allerdings hätte die katholiſche Geiſtlichkeit in Irland bei den letzten Unruhen großentheils eine unrühmliche Rolle geſpielt und ſelbſt da, wo die Rebellion das Ohr ihrer Opfer an Pumpen angenagelt, mehr ironiſch als ernſtlich abgeredet. — Die wichtigen Nachrichten aus Neapel und Sicilien würden ihm, ſagt daſſelbe Blatt, in größerer Ausdehnung beſtätigt. — Den leichten Rückgang der engliſchen Fonds auf der geſtrigen Börſe ſchreibt daſſelbe dieſen ſo wie den franzöſiſchen (?) Nachrichten zu. — Die Frage, ob die letzte Ernennung des Dr. Hampden zum Biſchofe nicht über die Rechte der Krone hinausgingen, iſt nun den Gerichten (der Court of queen's Bench) vorgelegt. Man glaubt, daß heute noch die Entſcheidung erfolgen werde. — Zu Limerick wurden drei Perſonen als Aufrührer und Mörder eines gewiſſen Hill zum Tode verdammt. Zwei betheuerten ihre Unſchuld, was dem Umſtande zugeſchrieben wird, daß in der Meinung des irländiſchen Volkes nur der als Mörder erſcheine, der ſelbſt den Todesſtreich verſetzt, die Mitſchuldigen aber für unſchuldig gehalten werden. — In Großbritannien ſind im vorigen Jahre nicht weniger als 52,173,480 Briefe durch die Poſt beſorgt worden.

Rußland.

Nach einer Mittheilung aus **St. Petersburg** vom 18. Januar war dort eben die Nachricht aus Archangel eingetroffen, daß am 12. Jan. die Zuckerfabrik des Hrn. Wm. Brandt und Söhne daſelbſt ein Raub der Flammen geworden iſt. Glücklicher Weiſe ſind, bei der ziemlich iſolirten Lage der Fabrik, alle Nebengebäude, Waarenſpeicher ꝛc. unverſehrt erhalten. Auch iſt die Fabrik mit Zubehör und dem darin befindlichen Zuckervorrath vollkommen gedeckt, doch müſſen es die Eigner ſehr ſchmerzlich empfinden, daß dieſes von ihrem verewigten Vater, Herrn Wm. Brandt gegründete ſchöne Gebäude, eine Zierde Archangels, nun in Aſche gelegt iſt. (Börſh.)

Petersburg, 29. Jan. Die Nachrichten aus dem Kaukaſus melden, daß Schamil, in der Erwartung, daß der Winter das Zuſammenziehen der ruſſiſchen Truppen im mittleren Daghestan hindern werde, einen ſtarken Heerhaufen gegen Judachar und das kaſekumückiſche Chanat geführt hatte; indeß ſchlugen die Bewohner die Müriden in die Flucht. In Folge dieſer Nachricht waren denn auch die ruſſiſchen Truppen in 9 Bataillonen mit 12 Geſchützen und einer Diviſion Dragoner und Milizen ausgezogen, um den Feind vollſtändig zurückzudrängen, was auch gelang. Gleichzeitig, am 30. November brach der General Freitag mit 9 Bataillonen, 450 Koſaken und 16 Geſchützen nach den Waldungen der Tſchetſchna auf, „um dieſelben zu lichten, Beute zu machen, und die naheliegenden Weiler und Gehöfte zu zerſtören." Am 18. Dec. erſtürmte der General Freitag den Weiler Saddula's, des Naib der kleinen Tſchetſchna, wobei ein Oberoffizier und 18 Gemeine getödtet, 8 Oberoffiziere und 148 Gemeine verwundet wurden. Der Obriſt Slëpzow hat an der obern Sunja am 24. December mit Brandraketen den Weiler Uma-Khan-Jurt eingeäſchert, wobei der größte Theil der widerſtandleiſtenden Tſchetſchenzen auf dem Platze blieb und 22 Gefangene gemacht wurden. Die ruſſiſchen Truppen hatten nur 8 Verwundete.

Türkei.

Konſtantinopel, 5. Jan. (A. Z.) Leider haben die Cholerafälle in der letzten Woche merklich zugenommen, beſonders ſeit dem eingetretenen Temperaturwechſel. Wir hatten nämlich einige Zeitlang ziemlich kaltes Wetter, das nun zur Näſſe übergegangen iſt, welche durch häufige Regengüſſe und ſchnell ſchmelzenden Schnee unterhalten wird. Am meiſten ſind die Juden in Kuskundſchuk, am aſiatiſchen Ufer des Bosporus, von der Seuche heimgeſucht worden, was einen ſolchen Schrecken unter ihnen verbreitete, daß ſie ſämmtlich nach den hauptſächlich von ihren Glaubensgenoſſen bewohnten Stadttheilen Chaß-Köy und Balat überſiedelten, obſchon hier die Opfer der Cholera zahlreicher geweſen und noch ſind als in allen andern Bezirken. In dieſer Hauptſtadt, wo überall eine Vernachläſſigung der Straßenreinlichkeit herrſcht, wovon man im geſitteten Europa keinen Begriff hat, ſind bekanntlich die von den Iſraeliten bewohnten Stadttheile die allerſchmutzigſten. Wieder ein Beweis, daß eine wohlorganiſirte Sanitätspolizei (woran hier niemand denkt) ein viel wirkſameres Mittel iſt, um die Fortſchritte der Cholera zu hemmen, als das von einzelnen europäiſchen Staaten, und anfänglich auch vom türkiſchen Geſundheitsrath befolgte Abſperrungsſyſtem, das nichts anderes erzielen kann als Störung des Verkehrs und Vermehrung des Elends und der Armuth bei dem Volke.

Afrika.

Nach engliſchen Blättern haben neuerdings die freien Neger in Liberia an der afrikaniſchen Küſte, die von der Sklavenbefreiungsgeſellſchaft in Nordamerika, der Schöpferin dieſer Anſiedelung, nun ſich ſelbſt überlaſſen worden ſind, eine vollſtändig organiſirte Republik, ein Parlament, eine ellenlange Verfaſſung, aus welcher wir nur einen Paragraphen hervorheben: „Kein Weißer hat das Recht zu wählen." Am 24. Auguſt 1847 war die eigene Flagge der Republik aufgepflanzt worden. Präſident iſt J. J. Roberts, bisheriger Gouverneur, Vicepräſident Nathaniel Brander, Richter Samuel Benedict.

Börſenberichte.

** **Frankfurt**, 29. Jan. Das weitere Steigen der Renten zu Paris um 35 Cent., erweckt aufs Neue die Kaufluſt unſerer Speculanten und alle Fonds ſo wie Eiſenbahnactien hatten ſich abermals eines merklichen Aufſchwungs zu erfreuen. Von öſterreichiſchen Fonds zeigte ſich namentlich viel Kaufluſt für $2\frac{1}{2}$pCt. Metall. und der Cours derſelben ſchloß Ende Börſe $51\frac{1}{4}$ Geld. Von Eiſenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelm-Nordbahn fortwährend die Hauptſpeculation; der Cours derſelben eröffnete heute mit $55\frac{3}{4}$, hob ſich ſchnell auf 56 und ſchließt Ende Börſe $56\frac{1}{8}$. Auswärtige Aufträge, namentlich für Kaſſeler Rechnung, gaben hauptſächlich Veranlaſſung zu dem heutigen Steigen; nach dem verbreiteten Gerücht ſcheint beſagte Regierung Ankäufe darin bewerkſtelligen zu laſſen. Berbach bleibt $86\frac{3}{8}$ à $\frac{7}{8}$. Die Stimmung für alle übrigen Fonds bleibt willig. 3pCt. inl. Span. ſchließen $25\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$. Die bevorſtehende Abrechnung für dieſen Monat Januar wird, wenn nicht durch unvorgeſehene auswärtige Börſennotirungen Unterbrechung entſteht, ſehr günſtig von ſtatten gehen, wozu hauptſächlich die überaus guten Geldverhältniſſe das meiſte beitragen werden.

Wien, 25. Jan. 5pCt. Metall. $101\frac{3}{8}$. — 4pCt. $86\frac{7}{8}$. — 3pCt. 64. — $2\frac{1}{2}$pCt. $50\frac{7}{8}$. — Bankactien 1505. — 500 fl. Looſe 155. — 250 fl. Looſe $108\frac{1}{8}$. — Nordbahnactien $118\frac{7}{8}$. — Gloggnitzer $100\frac{3}{8}$. — Mailänder $85\frac{7}{8}$.

Berlin, 29 Jan. Staatsſchuldſcheine $92\frac{1}{4}$ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 82 B. Berlin-Hamburger 99 G. Düſſeldorf-Elberf. —. Rheiniſche 84 Klgkt., $83\frac{1}{2}$ mehr., $\frac{1}{2}$ Klgkt. bez. Priorit.-Stamm- —. Köln-Mindener 92 bis $91\frac{3}{4}$ bez. Berbach —. Thüringer $77\frac{1}{2}$ bis 76 bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn $52\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope $92\frac{1}{2}$ B. do. bei Stieglitz $81\frac{1}{2}$ B. Poln. 300 fl. Looſe $79\frac{3}{4}$ bez. u. G. 300 fl. Looſe $99\frac{1}{4}$ bez. u. B. Kurh. Looſe $30\frac{3}{4}$ B. Sard. $9\frac{1}{2}$ B. Bad. 35 fl. Looſe 20 G.

Die Fondscourſe waren wenig verändert, von Eiſenbahnactien aber wurden mehrere etwas, einige merklich billiger verkauft.

London, 26. Jan 3pCt. Stocks $88\frac{7}{8}$. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. $30\frac{1}{2}$. — 4pCt. Port. 26. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holländ $55\frac{3}{8}$.

** **Madrid**, 21. Jan. 3pCt. $27\frac{3}{16}$ auf 30 Tage, n. d. B. $27\frac{3}{16}$ G., $27\frac{1}{2}$ P. — 5pCt. $17\frac{1}{16}$ auf 30 Tage, n. d. B. $16\frac{3}{4}$ P. — Unverz. Sch. $5\frac{3}{8}$ P., n. d. G. $5\frac{1}{4}$ G.

Paris, 27. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 118. 50. — 3pCt. 74. 45. — Neue 75 30. — Neapel 97. 50. — Innere Schuld $20\frac{1}{4}$ pr. Compt. — Bankactien 3170 — St. Germain-Eiſenbahn 625. — Verſailles, linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 1181. 25. — Paris-Rouen 900. — Orleans-Bordeaux 477. 50. — Orleans-Vierzon 310. — Rouen-Havre 445. — Marſeille-Avignon 360. — Straßburg-Baſel 156. 25. — Nordbahn 513. 75. — Paris-Lyon 395. — Paris-Straßburg 408. 75. — Römiſche Anleihe 94.

An heutiger Börſe war eine merkliche Beſſerung in Fonds und Actien. Die Bank, hieß es, werde Renten ankaufen, was ſehr günſtigen Eindruck machte. Doch wiſſen wir nicht, in wie weit das Gerücht gegründet ſey.

Benachrichtigungen.

[128] In der **Jäger**'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. iſt zu haben, und bei **Andreä, Gadhard u. Körber, Hermann, Jügel, Koener, Oehler, Sauerländer, Schmerber, Streng, Keßler, Wilmans:**

Für Lehrer und Schüler, Kaufleute, Fabrikanten, Techniker u. alle Freunde der französischen Sprache.

Billige Ausgabe.

20 Wochen-Lieferungen à 3 Sgr. od. 9 Xr. Conv.-M. = 11 Xr. Rheinl.

THIBAUT,

Dictionnaire, 2 Vols.

Français-Allemand et Allemand-Français.

9te Auflage. 5ter Stereotyp-Abdruck.

Umgearbeitet u. mit 45000 Wörtern u. Redensarten vermehrt. 75Bog. complet 3 Thlr. = 9 Fl. Conv.-M. = 5 Fl. 24 Xr. Rh

Für Schulen u. z. Selbstgebrauche.

Braunschweig, Verlag von George Westermann.

10,000 Exemplare wurden in 12 Monaten verbreitet

Lehranstalten und Subscribentensammler erhalten auf

10 Exempl. 1 Freiexempl.

Hochfürſtl. **Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-**
[70] ſches Anlehen von fl. 350,000 à 3½pCt.

In der heute ſtattgehabten Verlooſung ſind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

	Lit. A. Nr.	53	von fl.	1000	pr. 15. April 1848,
	„ B. „	183	„ „	500	
	„ C. „	128	„ „	100	
und	„ A. „	11	„ „	1000	pr. 15. October 1848
	„ B. „	146	„ „	500	
	„ C. „	197	„ „	100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

Hochfürſtl. **Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-**
[71] ſches Anlehen von fl. 450,000 à 3½pCt.

In der heute ſtattgehabten Verlooſung des rubricirten Anlehens ſind nachverzeichnete Partial-Obligationen, als:

	Lit. A. Nr.	28 . . .	von fl.	1000	pr. 15. April 1848,
	„ B. „	196. 219	„ „	500	
	„ C. „	290 . . .	„ „	100	
und	„ A. „	151 . . .	„ „	1000	pr. 15. Oct. 1848
	„ B. „	14. 212	„ „	500	
	„ C. „	187 . . .	„ „	100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

[27] **Zu verkaufen** iſt Familien-Verhältniſſe halber ein **Hotel** erſten Ranges in **Leipzig** und das Nähere auf frankirte Briefe oder perſönliche Anfrage zu erfahren bei

Dr. **Muthes** zu Leipzig.

[121]

Bekanntmachung,

den Poſtenlauf zwiſchen **Frankfurt a. M.** und **Eiſenach** betreffend.

Vom 1. Februar d. J. an wird neben den zwiſchen Frankfurt a. M. und Eiſenach bereits beſtehenden Poſtverbindungen ein zweiter täglicher Eilwagencours hergeſtellt werden, ſo daß auf dieſer Route von obigem Tage an nachſtehende Poſten in folgender Weiſe courſiren:

aus Frankfurt a. M.:				durch Fulda:				in Eiſenach:			
Diligence	um	8	Uhr früh	gegen	6	Uhr	Abends	gegen	3	Uhr	früh
Omnibus	„	9	„ früh	„	10	„	Abends	„	8	„	früh
I. Eilwagen	„	10½	„ Vormittags	„	6	„	Abends	„	3½	„	früh
II. Eilwagen	„	6	„ Abends	„	3	„	früh	„	1	„	Mittags

aus Eiſenach:				durch Fulda:				in Frankfurt a. M.:			
I. Eilwagen	um	12	Uhr Mittags	gegen	7½	Uhr	Abends	gegen	4½	Uhr	früh
Diligence	„	5½	„ Nachmittags	„	3	„	früh	„	2½	„	Nachmittags
II. Eilwagen	„	10	„ Abends	„	5½	„	früh	„	2½	„	Nachmittags
Omnibus	„	10½	„ Abends	„	9½	„	Vormittags	„	10½	„	Abends.

Dieſe vier Poſten ſchließen ſich in Eiſenach an die betreffenden Dampfwagenzüge nach und von Berlin, Magdeburg, Leipzig, Halle u. ſ. w. an und vermittelt namentlich der neu eingerichtete Eilwagencours eine tägliche Reiſe- und Correſpondenz-Verſendungsgelegenheit zwiſchen Frankfurt a. M. und Berlin in ca. 31 Stunden.

Die Perſonengeldtaxen bleiben unverändert und iſt bei jeder obigen Poſten die unentgeltliche Mitnahme von 40 Pfd. Reiſegepäck geſtattet. Die Paſſagiere der beiden Eilwagen können jedoch höchſtens 60 Pfd. Reiſe-Effecten mit ſich führen.

Die Perſonenannahme iſt überall unbeſchränkt und werden ſämmtliche Poſten von Conducteuren begleitet.

Im Laufe der zwiſchen Frankfurt und Hanau courſirenden Localpoſten tritt mit dem 1. Februar d. J. eine Aenderung dahin ein, daß die letzte derſelben aus Frankfurt Abends um 9 Uhr, aus Hanau Abends um 6 Uhr täglich Abfertigung erhält.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

[2126]

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

General-Agentur
der
Poſtſchiffe
zwiſchen
HAVRE und NEW-YORK.

Da die Verbindung der Poſtſegelſchiffslinie zwiſchen Havre und New-York das ganze Jahr hindurch ununterbrochen eine ganz regelmäßige Verbindung iſt, ſo geſchieht, theils wegen des herannahenden Winters, theils auch ſchon wegen Einſtellung der Dampfſchiffsfahrt in Holland, reſp. heute von Rotterdam nach Havre, die Beförderung ſolcher Reiſenden, welche ſich dieſer regelmäßigen Poſtſchiffsverbindung bedienen wollen, von heute an nicht mehr rheinwärts, ſondern landweiſe entweder vermittelſt beſtehender Eilwagenverbindungen über Baſel, Straßburg, Weiſſenburg, Forbach ꝛc. ꝛc., oder von Cöln ab vermittelſt der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahnlinie über Paris nach Havre.

Dieſe Verbindung für dieſe Poſtſchiffslinie nach Havre von obigen Stationsplätzen wird innerhalb 3 Tagen bewerkſtelligt und währt ununterbrochen bis zur Wiedereröffnung der bis jetzt regelmäßig beſtandenen Dampfſchiffsverbindung zwiſchen Holland und Havre fort.

Unter den vielen Vortheilen, welche der Havrer Hafen darbietet, iſt auch dieſer nicht unbeachtet zu laſſen, daß die Abfahrten der Poſtſegelſchiffe durch keinerlei Hinderniſſe bei noch ſo ſtrengem Winter gehemmt ſind.

Verzeichniß der regelmäßigen Poſtſegelſchiffe, welche für die Monate December l. J., Januar, Februar und März k. J. den Dienſt zwiſchen Havre und New-York thun werden.

Poſtſegelſchiffslinie.

Namen der Poſtſchiffe	Capitaine.	Tonnengehalt.	Abfahrt von Havre.
Iowa	Whedon	800	1. December
Havre	Ainsworth	800	8. „
Oneida	J. Funck	800	16. „
Bavaria	Howe	1000	24. „
Burgundy	Edgar	800	1. Januar
Admiral	Watton	1000	8. „
Baltimore	Johnston	800	16. „
Argo	Anthony	1000	24. „
Zurich	Thompson	800	1. Februar
Sylvie de Grasse	Rich	650	8. „
Utica	Pierce	600	16. „
Splendid	Crawford	650	24. „
New-York	Lines	1000	1. März
Louis Philippe	Castoff	800	8. „
St. Nicolas	Eveleigh	800	16. „
Duchesse d'Orleans	Richardson	800	24. „

Mainz, den 25. November 1847.

Näheres ertheilen meine Agenten, die Herren: C. Louis Beyſchlag in Frankfurt a. M.
F. A. Beaufrere „ „

Washington Finlay,

General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

[37]

Zur Nachricht.

Um den häufigen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, daß auf das bereits begonnene Semeſter des

Mannheimer Journals

und ſeiner nunmehr in vergrößertem Formate und erweitertem Inhalte erſcheinenden

Unterhaltungsblätter

fortwährend Beſtellungen angenommen und die bereits erſchienenen Nummern nachgeliefert werden.

Man abonnirt auf daſſelbe für die Stadt und die nächſte Umgegend bei der Expedition; für auswärts bei den nächſtgelegenen verehrlichen Poſtbehörden.

Für Mittheilung der Verhandlungen unſeres gegenwärtigen Landtags iſt ein tüchtiger Correſpondent gewonnen, welcher ſolche unparteiiſch, in bündiger Kürze und möglichſt vollſtändig liefert, ſo daß der Leſer eine getreue Ueberſicht alles Weſentlichen und Wiſſenswerthen mit Hervorhebung des Anziehenden einer jeden Sitzung erhält.

Mannheim, im Januar 1848. **Die Redaction des Mannheimer Journals.**

[130] Entfernten Freunden melden wir die ſich hier erholen zu können. Der Himmel wollte Trauerkunde von dem geſtern Abend erfolgten es anders! Wir bitten bei dieſem ſchmerzlichen Hinſcheiden unſeres theuern Bruders und Schwagers Carl Vollweiler. Vor einiger Zeit war er von St. Petersburg hierher gereiſt, in der Hoffnung, von einem ſchweren Nervenleiden Verluſt um ſtille freundliche Theilnahme.

Heidelberg, den 28. Januar 1848.

Lina Kayſer, geborne Vollweiler.
Prof. **Ludwig Kayſer.**

[102] Ein im Verwaltungsfache, namentlich auch im Kameralrechnungsweſen wohlerfahrener Juriſt und gewandter Geſchäftskenner ſucht eine Anſtellung als Verwalter, Secretär oder dergl., am liebſten bei einer Standesherrſchaft. Durch unangenehme Erfahrungen belehrt, ſieht derſelbe mehr auf eine anſtändige Behandlung als auf einen hohen Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen unter der Chiffre S. P. die Expedition dieſes Blattes.

[103] Ein im Erziehungs- und Unterrichtsweſen erfahrener Mann wünſcht eine Anſtellung als Hauslehrer, Informator oder dergl. Ueber ſeine Empfehlungswürdigkeit ertheilt die Expedition dieſes Blattes auf frankirte Anfragen unter der Chiffre H. P. nähere Auskunft.

[96] **Edictalladung.**

Nachdem der Juſtizrath Friedrich Heinrich Auguſt von Zlat aus Hanau, dermalen zu Bockenheim, bei dem Civilſenat des Obergerichts für die Provinz Hanau ſeine Ueberſchuldung angezeigt hat und das unterfertigte Gericht um die Vornahme des Gueterſtandes beantragt worden iſt, ſo wird zu dieſem Zwecke Termin auf

den 9. März d. J., Morgens 10 Uhr,

in dieſigem Amtslocal anberaumt, in welchem ſich die Gläubiger des Erwerbers bei Meidung des Ausſchluſſes von der gegenwärtigen Maſſe, bezüglich unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden ſollen, zeitig einzufinden, ihre Forderungen unter ſofortiger Vorlage der etwa vorhandenen Beweisurkunden ſummariſch anzumelden und auf die ihnen zu eröffnenden Vergleichsvorſchläge ſich zu erklären haben.

Bockenheim, den 10. Januar 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt.
Walther.

[2198] **Edictalladung.**

Johann Wilhelm Schneider von Wiernau, geboren am 18. April 1762 und ſeit langer Zeit unbekannt wo abweſend, oder deſſen etwaige Leibes- oder Teſtamentserben, werden andurch aufgefordert

innerhalb 3 Monaten von heute an

ſich zur Empfangnahme des in circa 900 Rth'r. beſtehenden Vermögens des Abweſenden hier zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls daſſelbe den nächſtberechtigten Inteſtaterben eigenthümlich überlaſſen werden ſoll.

Dierdorf, den 17. December 1847.

Fürſtl. Wied. Juſtiz-Amt.
C. Laſſaulx.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 32. — Dienſtag den 1. Februar 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 9. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) im Übrigen fl. 5. 45 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅔ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Vogt u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär G. Storey in Leipzig, 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Bos in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Cenſuränderung). Berlin (Erwartung des Wechſelrechts. Die Akademie der Wiſſenſchaften. Preußens Politik in Betreff Dänemarks. Competenzconflicte). Aus dem Hannoverſchen (Die Turnvereine). Stuttgart (Ständiſches). Vom Rhein (Die drei Fabrikenfrage). Kaſſel (Ständiſches). Darmſtadt (Antrag des Abgeordneten Stein, zunehmende Verarmung). Mainz (Der Rhein). Wiesbaden (Berichtigendes). Hamburg (Unglücksfall. Der Juriſtenverein).

Dänemark und die Herzogthümer. (Erlaß einer Amneſtie für alle politiſche Vergehen. Der König wird keine Adreſſe annehmen. Verſchiedenes aus den Herzogthümern).

Schweiz. Zürich (Das „Journal des Debats“ über die letzte Note). Luzern (Der nächtliche Krawall). Schwyz (Ausfall der Wahlen im conſervativen Sinn).

Italien. Rom (Verſchiedenes. Die italieniſchen Journale. Der Aufſtand in Sicilien). Neapel (Die königlichen Truppen vor, nach andern Berichten in Palermo. Wichtige Zugeſtändniſſe des Königs).

Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen).

Spanien. Madrid (Espartero erkrankt).

Großbritannien. London (Der „Morningchronicle“ gegen die franzöſiſche Pairskammer).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 25. Jan. (N. C.) Die vornherein vielbeſprochenen Aenderungen in unſerer Cenſureinrichtung ſind nun erfolgt und werden mit Anfang des nächſten Monats in Wirkſamkeit treten. Das bisherige Bücherreviſionsamt erhielt unter der Benennung „Cenſurdirection“ eine erweiterte Beſtimmung und bildet die erſte Inſtanz in Cenſurſachen, erſcheint aber auch den dießfälligen Provinzialbehörden gegenüber, als eine Berufungsſtelle. Das ganz neu geſchaffene „oberſte Cenſurcollegium“ bildet den höchſten Rath in Preßangelegenheiten und iſt unter dem Vorſitze des jeweiligen Präſidenten der oberſten Polizei und Cenſurhofſtelle aus Mitgliedern derſelben, dann der Staatskanzlei, der vereinigten Hofkanzlei und der oberſten Juſtizſtelle zuſammengeſetzt. Gegen die verweigerte Druckbewilligung eines Werkes oder die Streichung weſentlicher Stellen aus demſelben iſt der Recurs an dieſes oberſte Cenſurcollegium zu richten, und es ſind dem Autor zu dieſem Behufe die Beweggründe des Verbotes auf ſein Anſuchen mitzutheilen. Ausgenommen von dieſer Berufung ſind gewöhnliche Zeitungsartikel und Flugſchriften, wie denn überhaupt in der Verfügung für eigentlich wiſſenſchaftliche Werke ein Unterſchied zu deren Gunſten gemacht wird. Ausdrücklich beſagt das Circular, daß die oberſte Leitung der Cenſurangelegenheiten nach wie vor der bisher damit beauftragten Hofſtelle verbleibt und die frühere Berufung an die oberſte politiſche Behörde (Hofkanzlei), die wohl nur eine illuſoriſche geweſen, nun an das oberſte Cenſurcollegium überzugehen hat.

§ **Berlin,** 28. Jan. Heute Abend ſoll im Concertſaale des königl. Schauſpielhauſes von Offizieren ein Theaterſtück vom Lieutenant v. Hülſen: „Mohr, Rekrut und Jeſuit,“ und ein Tableaux in drei Abtheilungen, die Rückkehr des Kurfürſten ſchildernd, dargeſtellt werden. Die Einnahme iſt zum Beſten der hieſigen Unteroffiziere beſtimmt. Seit einigen Tagen ſind bereits die Billets vergriffen. — Unſere Handelswelt erwartet mit Ungeduld die Promulgirung des neuen Wechſelrechts. Man verkennt zwar die Mängel des in Leipzig genehmigten Entwurfs keineswegs, allein allgemein findet man auch das Gute darin überwiegend. Erſteres hat mit großer Sachkunde in einer als Manuſcript gedruckten Broſchure der hieſige Bankier Lipke beleuchtet. Derſelbe verräth eine ſo gründliche Erfahrung in dieſem Fache, daß man ſich wundern muß, den Verfaſſer nicht unter den Mitgliedern des Wechſelcongreſſes erblickt zu haben. Mit noch größerem Erſtaunen vermißte man dabei Herrn J. Mendelsſohn, einen Mann, nicht minder bekannt wegen ſeines eminenten Talents in der Sphäre der Finanzen, als wegen der ſpeziellen Sachkenntniß gerade dieſes Gegenſtandes, welchen derſelbe eine Reihe von Jahren mit hochgeſtellten Beamten bearbeitet hat. Statt deſſen wählte man für Berlin einen Repräſentanten, der ſich bei den polniſchen Anleihen zwar hervorgethan, indeß doch nicht ſo erfahren im Wechſelrecht ſeyn dürfte als jene genannten Männer. — Die Akademie der Wiſſenſchaften beging geſtern Abend den Geburtstag Friedrich's des Großen mit einer öffentlichen Sitzung, worin Profeſſor Ehrenberg intereſſante Reſultate ſeiner mikroskopiſchen Unterſuchungen mit dem Paſſatſtaube Afrika's mittheilte, und Profeſſor Trendelenburg ein Syſtem der Philoſophie nach eigener Anſchauung erörterte. Der König, ſo wie Alexander v. Humboldt wohnten dieſen Vorträgen bei.

— Von welch' großem Gewicht der Tod des Königs von Dänemark auch für die preußiſche Politik iſt, verkennt man hier keinen Augenblick, und es ſoll daher unmittelbar nach dem Eingange der Nachricht hierſelbſt beſchloſſen ſeyn, einen außerordentlichen Geſandten nach Kopenhagen zu ſenden, nicht bloß behufs der Ueberbringung des herkömmlichen Condolenzſchreibens, ſondern um für längere Zeit dort zu verbleiben und dem Herrn von Schoultz-Aſcheraden zur Seite zu ſtehen. Man wird ſich erinnern, daß eine Wahrnehmung der preußiſchen Intereſſen durch einen außerordentlichen Geſandten bereits früher einmal als nothwendig erachtet wurde, als es ſich um eine Regelung der verwickelten Sundzollverhältniſſe handelte. — Es wird uns über Competenzconflicte berichtet, welche im Augenblicke wegen der Frage obwalten ſollen, von welcher Behörde die Regelung der Judenverhältniſſe nach dem neuen Judenedict, und namentlich die zahlreichen Streitigkeiten, die bei der durch daſſelbe angeordneten Bildung von Synagogsverbänden vorkommen, in oberſter Inſtanz zu entſcheiden ſeyen, ob von dem geiſtlichen Miniſterium oder von dem Conſiſtorium oder von der Polizeibehörde. Es ſoll wegen Entſcheidung dieſer Frage an das Staatsminiſterium recurrirt worden ſeyn. Die Entkräftung des hochbetagten Miniſters, Fürſten von Wittgenſtein, über deſſen Erkrankung wir jüngſt berichteten, ſoll ſo ſchnellen Schrittes zunehmen, daß wenig Hoffnung für deſſen Wiedergeneſung mehr vorhanden ſeyn ſoll. Gleichzeitig hören wir auch von der lebensgefährlichen Erkrankung eines andern hier hochgeſtellten Mannes, des Probſtes an der hieſigen katholiſchen St. Hedwigskirche, Herrn Brinckmann, der bekanntlich bereits im vorigen Jahre auf einer Geſchäftsreiſe von einem Blutſturze befallen wurde, und nun den Folgen deſſelben unterliegen zu ſollen ſcheint.

— Der Kaiſer von Rußland wird, wie wir aufs Zuverläſſigſte mittheilen können, im nächſten Sommer hierher kommen, um dem 25jährigen Hochzeitsjubiläum ſeines königlichen Schwagers beizuwohnen. Bei den commerciellen Beſchränkungen, welche das ruſſiſche Cabinet gegen Preußen in letzter Zeit beabſichtigt, erachtet unſere kaufmänniſche Welt grade dieſen hohen Beſuch für ein Ereigniß, welches ihr neue Hoffnung auch für eine günſtigere Geſtaltung unſerer Handelsbeziehungen einflößt. Noch ehe Herr von Rochow zu ſeinem Geſandtſchaftspoſten nach Petersburg abging, waren durch Bemühungen unſerer Regierung jene Befürchtungen ſchon beſeitigt worden; wir ſind aber in den Stand geſetzt, jetzt noch beizufügen, daß der General von Rochow mit der frohen Ausſicht ſich nach Petersburg begeben hat, die Handelsbeziehungen zwiſchen den beiden Staaten ſchon binnen kurzem noch bedeutend zu erweitern. — Für den Beſeler-Fonds hat man hier 600 Thlr. zuſammengebracht. (Weſ.-Z.)

Aus dem Hannoverſchen, 24. Jan. Das Verbot des Celler Turnvereins ſteht nicht vereinzelt da, es iſt vielmehr an alle Obrigkeiten des Landes ein vertrauliches Schreiben ergangen, welches die Auflöſung etwa beſtehender Turngemeinden verfügt. Da nun ſolche Turnvereine unter Erwachſenen in unſerem Königreich nur an einigen Orten exiſtiren, ſo iſt natürlich nicht viel aufzulöſen und zu verbieten. Ob für die Univerſität Göttingen, wo das Turnen nur ſehr mäßig betrieben wird, beſondere Maßregeln erlaſſen ſind, wird die Zeit lehren.

Stuttgart, 29. Jan. (Schw. M.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten zeigt Freiherr von Berlichingen an, daß ſich die Finanzcommiſſion conſtituirt, ihn zum erſten, von Kober zum zweiten Vorſtand und Schoſſer zum Secretär gewählt habe. Sofort führt die Tagesordnung auf die Berathung der Antwortsadreſſe auf die Thronrede. Freiherr von Berlichingen ſtellt den Antrag, die Sitzung in eine geheime zu verwandeln. Mehrere Mitglieder unterſtützen ihn. Der Präſident läßt, um über dieſen Antrag zu berathen, die Gallerien räumen. Da um 11 Uhr die Gallerien noch nicht wieder geöffnet ſind, iſt wohl anzunehmen, daß der Antrag genehmigt wurde.

⁎ **Vom Rhein,** 23. Jan. Der Unfall, welcher die drei badiſchen Fabriken betroffen, und der Wille der Regierung, wie der Stände, ſie zu erhalten, nimmt jetzt die allgemeine Aufmerkſamkeit Deutſchlands und ſelbſt anderer Länder in Anſpruch. Ueber die Mittel, ſowie über die Nothwendigkeit der eben bezeigten Erhaltung, waren und ſind noch jetzt die Anſichten ſehr verſchieden. Für die Nichtunterſtützung wurde angeführt, daß ſelbſt in Baden ein gleicher Fall ſich ſchon ereignet habe, ohne daß jemand an Unterſtützung gedacht, und aus dießmaligem Einſchreiten Folgerungen für künftige Fälle nicht mit Unrecht zu befürchten, und dann rechtlich nicht wohl verſagt werden könnten. Für die Unterſtützung wird dagegen die Behauptung aufgeſtellt, daß der Geſammtheit durch den Fall der Fabriken ein größerer Nachtheil erwachſen würde, als durch die Unterſtützung in der ungünſtigſten Verwickelung eintreten könnte. Zur Geltendmachung dieſer Behauptung wird beſonders der nachtheilige Einfluß, welchen der Untergang der Fabriken auf den vaterländiſchen Fortſchritt haben würde, hervorgehoben, indem die dadurch entſtehende Entmuthigung auf viele Jahre jede größere Unternehmung unmöglich mache, und dem Auslande, vorzüglich dem fabrikmächtigen England, aller Vortheil zufalle. Aus dieſem Geſichtspunkte will man der Sache ſelbſt als eine „allgemein deutſche“ Geltung verſchaffen. Abgeſehen davon, daß es um die vaterländiſche Gewerbsthätigkeit ebenſo übel und vielleicht noch übler ſtehen würde, wenn dieſelbe der Ausſicht auf Unterſtützung bei unglücklicher oder verfehlter Speculation bedürfte, um wieder belebt zu werden, können wir keinen Grund zur Rechtfertigung einer Unterſtützung finden, und ſind vielmehr überzeugt, daß das Beſchützungsſyſtem unſere vaterländiſche Induſtrie nur an größerem Aufſchwung und ſicherem Beſtande hindert. Aus eben dieſem Grunde wird die Unterſtützung der drei badiſchen Fabriken keinen andern Erfolg, als eine Friſtung ihres Sturzes haben, der mit noch größeren Verlegenheiten und Nachtheilen dennoch eintreten wird. Bei dieſer Friſtung iſt vorausgeſetzt, daß alle Verhältniſſe unverändert bleiben, daß dieſes aber nicht der Fall ſeyn werde, iſt eben ſo unzweifelhaft. Mit jedem Tage kommen wir der Handelsfreiheit und der Aufhebung aller Schutzzölle näher, und wie ſehr die Protectioniſten ſich auch ſträuben mögen, ſo wird die nahe bevorſtehende Aufhebung der engliſchen Navigationsacte uns und die andern Nationen doch früher, als wir glauben, dazu zwingen, um der Gefahr zu entgehen, und durch Beharren auf dem Protectionsſyſtem ſelbſt zu ruiniren. Daß bei der Umgeſtaltung der Verhältniſſe, Fabriken, die bei dem Schutzſyſtem nicht beſtehen konnten, und mit ungeheuren Schulden belaſtet, ihren Fall herbeiführten, noch weniger beſtehen können, bedarf keines Beweiſes, jede Unterſtützung zu ihrer Erhaltung wird alſo ohne Erfolg ſeyn. Aber aufleben wird unſere vaterländiſche Induſtrie und Schifffahrt in der allgemeinen Freiheit, und nicht fürchtend, ſondern beſtehend die Concurrenz wird ſie in hoher Blüthe dem Auslande weder Vorzug noch überwiegenden Nutzen zu Theil werden laſſen, dem allgemeinen und dem Nationalwohlſtande zum höchſten Gedeihen, fern von allen Nachtheilen.

Kaſſel, 29. Jan. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Stände berichtete für den Eingabenausſchuß Hr. v. Buttlar II. über ein Geſuch mehrerer Gewerbtreibenden in Kaſſel, die Staatsregierung zu erſuchen, die in der Militärverwaltung nöthigen Effecten von bürgerlichen Gewerbtreibenden im Inlande anfertigen zu laſſen. Der Ausſchußantrag, zur Tagesordnung überzugehen, wurde von den Herren Schwarzenberg, Lederer, Seyl, Pfeiffer und Knobel bekämpft. Die Verſammlung beſchloß mit Verwerfung des Ausſchußantrages, das Geſuch der Regierung zur Berückſichtigung zu empfehlen. Es kam hierauf der Antrag des Herrn Pfeiffer, ſowie die Eingabe der Vorſtände des ehemaligen Gerichts unter der Schaumburg, die Ablöſung der ſogenannten Zehntpfennigs- oder Weinkaufsgelder betreffend, zur Berathung. Der Antrag des Rechtspflegeausſchuſſes, die Regierung um einen Geſetzentwurf zu erſuchen, welcher den Begriff der Grundſtücke, von welchen die Zehntpfennigsgelder abgelöst werden können, genauer als im Paragraphen 34 des Ablöſungsgeſetzes beſtimmt und einen gerechten Maßſtab der eintretenden Entſchädigung feſtſetze, wurde einſtimmig zum Beſchluß erhoben. Herr von Dehn-Rotfelſer berichtete im Namen des Rechtspflegeausſchuſſes über den Antrag des Herrn Lederer auf Einführung von Marktgerichten mit ſummariſchem Verfahren mit dem Vorſchlage, dieſem Antrag keine Folge zu geben, weil nach den vorhandenen geſetzlichen Beſtimmungen kein Bedürfniß vorliege. Die Verſammlung trat jedoch gegen den Ausſchußantrag dem Antrag des Herrn Lederer bei, ſo wie einem Antrag des Herrn Henkel, die Regierung an die Zuſage im §. 7 des Landtagsabſchiedes vom 9. März 1831 auf Erlaß eines bürgerlichen Preßgeſetzes zu erinnern. Herr v. Dehn-Rotfelſer berichtete ferner für den Rechtspflegeausſchuß über den Antrag des Herrn Henkel, die Regierung zu erſuchen, von der bloß proviſoriſchen Anſtellung der Anwälte abzuſtehen, mit dem Antrag, hierauf zwar nicht einzugehen, die Regierung aber um einen Geſetzentwurf zu erſuchen, wodurch die Anwälte in Uebereinſtimmung mit den Grundſätzen des Staatsdienſtgeſetzes durch Beſchränkung der bloß proviſoriſchen Anſtellung auf einen zu beſtimmenden Zeitraum wegen ihres Berufes ſicher geſtellt werden. Die Herren v. Dehn-Rotfelſer und v. Buttlar I. befürworteten dieſen Antrag, Herr Henkel beharrte jedoch bei dem Antrag in der von ihm geſtellten Weiſe und wurde von Herrn Schwarzenberg unterſtützt. Bei der Abſtimmung über den Ausſchußantrag ergab ſich Stimmengleichheit von 18 Stimmen. Nachdem die Verſammlung den Herren Aſt und Sunkel einen achttägigen Urlaub ertheilt, wurde die Sitzung geſchloſſen.

△ **Darmſtadt,** 29. Jan. Es war zu erwarten, daß eine Krankheit der Zeit, die zunehmende Armuth, auf dem Landtage zur Sprache kommen werde, um die Mittel der Heilung oder Linderung in Betracht zu ziehen. Dieſe Erwartung hat ſich beſtätigt. Den 17. d. M. ſtellte der Abgeordnete Stein folgenden Antrag, deſſen bereits in der „Großh. Heſſ. Ztg.“ erwähnt wurde, und der nach der bereits gedruckten Beilage Nr. 77 zu den Verhandlungen der zweiten Kammer wörtlich des Inhalts iſt: „Es iſt leider bekannt, daß namentlich in Folge der jüngſtvergangenen bedrängten Zeit bei dem Steigen der zum Unterhalt nothwendigſten erſten Lebensbedürfniſſe und bei dem Mangel an Verdienſt die Verarmung,

Digitized by Google

beſonders in den nördlichen Bezirken der Provinz Oberheſſen, auf eine wahrhaft bedenkliche Weiſe um ſich gegriffen hat und daher nothwendig, Mittel in Vorſchlag zu bringen, welche geeignet ſind, dieſen bedenklichen Zuſtand zu beſeitigen, indem durch dieſe Verarmung nicht nur die Verſuchung zur Unredlichkeit, zur Betteleı und zu Verbrechen gegen das Eigenthum mächtig, ſondern auch der große Nachtheil herbeigeführt wird, daß die Kinder der Armen ſchlecht erzogen und von ihren Eltern, ſtatt zur Arbeit, häufig zum Betteln gewöhnt werden. Für ein geeignetes Mittel, dieſen Uebeln abzuhelfen, halte ich insbeſondere die Anordnung von eigenen Armencommiſſionen in allen Gemeinden, in denen ſich Arme befinden. Es beſteht zwar bereits die Vorſchrift, daß in jeder Gemeinde von dem Orts- und Kirchenvorſtand ein Verzeichniß der hülfsbedürftigen Ortsarmen mit Angabe deſſen, was jedem derſelben wöchentlich an Unterſtützung zu verabreichen iſt, aufgeſtellt und von Zeit zu Zeit revidirt werden ſoll, es iſt auch weiter vorgeſchrieben, daß die ſo unterſtützten Armen, inſoweit ihre Kräfte dazu reichen, zur Arbeit angehalten werden ſollen, allein es fehlt an einer geeigneten Ausführungs- und Ueberwachungsbehörde, indem die großherzoglichen Bürgermeiſter bei der Maſſe der ihnen ſonſt obliegenden Geſchäfte nicht im Stand ſind, die nöthige ſpecielle Aufſicht und Ueberwachung ſelbſt zu beſorgen. Gewiß werden ſich aber in jeder Gemeinde einige der angeſehenen Einwohner — in kleinern Gemeinden möchten ſchon zwei genügen — gerne dazu verſtehen, dieſe Aufſicht zu übernehmen und die Aufgabe der aus dieſen gebildeten Ortsarmencommiſſionen insbeſondere ſeyn, denen bei ihnen um Hülfe nachſuchenden und derſelben bedürftigen Ortsarmen, ſoweit ſolche noch arbeitskräftig ſind, möglichſt vor Allem Arbeit zu verſchaffen, und für den Fall, daß für den Augenblick ſolche gar nicht oder nicht hinreichend vorhanden iſt, dafür zu ſorgen, daß dieſelben aus der Ortsarmenkaſſe oder in deren Ermangelung aus der Gemeindekaſſe mit demjenigen unterſtützt werden, was ihnen zur Befriedigung der dringendſten Lebensbedürfniſſe fehlt. Nicht minder müßten es ſich dieſe Armencommiſſionen angelegen ſeyn laſſen, dieſe von der Gemeinde unterſtützten Armen fortwährend zu überwachen, ſie zu dem Ende von Zeit zu Zeit in ihren Wohnungen zu beſuchen, und zum Fleiß, zur Ordnung und Reinlichkeit anzufeuern, ihnen mit guten Vorſchlägen zur Verbeſſerung ihrer Lage an die Hand zu geben, insbeſondere die jüngeren Arbeitsfähigen als Dienſtboten oder Taglöhner bei Privaten unterzubringen, oder, wenn dieß nicht möglich, nach vorgängiger Rückſprache mit dem Ortsvorſtand zu paſſenden Arbeiten zum Beſten der Gemeinde, z. B. Wegbauten, die Aelteren und Gebrechlichen, zur Arbeit aber noch Tüchtigen, durch Verabreichung von Rohſtoffen, wie Flachs ꝛc. mit Spinnen ꝛc. zu beſchäftigen, die Faulen und Arbeitsſcheuen aber, welche die ihnen dargebotenen Gewerbsquellen unbenutzt laſſen, die Unterſtützung der Gemeinde- oder Localarmenfonds aber für ſich oder ihre Familie doch in Anſpruch nehmen, zur Kenntniß des Ortsvorſtandes zu bringen. Ich beantrage hiernach, die Staatsregierung zu erſuchen: 1) Um Bewilligung des erwähnten Fonds aus der Staatskaſſe. 2) Die über die Unterſtützung der Armen in einer Gemeinde beſtehende Vorſchriften einer Reviſion zu unterwerfen, und insbeſondere dahin zu wirken, daß in allen Gemeinden beſondere Armencommiſſionen errichtet werden.“ Die Kammer beauftragte den betreffenden Ausſchuß mit der Begutachtung dieſes Antrages. — Se. k. Hoheit der Großherzog iſt fortwährend leidend, und hat die Dankadreſſe der zweiten Kammer noch nicht entgegen nehmen können. — Die Beförderung des hieſigen Advocaten Emil Hoffmann, dem die Literatur außer einem Werke über Servituten und Beiträgen zu rechtswiſſenſchaftlichen Zeitſchriften, auch gründliche Kritiken des Entwurfs eines Civilgeſetzbuchs verdankt, zum Mitgliede des hieſigen Hofgerichts, hat allgemeinen Beifall gefunden, ſo wie es überhaupt eine erfreuliche Erſcheinung iſt, daß die Staatsregierung wiſſenſchaftlichem Geiſt, verbunden mit ehrenwerther gemäßigter Geſinnung, einen entſprechenden Wirkungskreis gewährt.

± **Darmſtadt**, 30. Jan. Die geſtern ausgegebene Nr. 3 des „Regierungsblatts“ enthält die Verordnung wegen der freiherrlich von Wenher'ſchen Eleonorenſtiftung, wodurch der letzte Wille dieſes Mannes, der Generallieutenant und Generaladjutant des Großherzogs war, hinſichtlich dieſer Stiftung veröffentlicht wurde. Hiernach ſoll das hinterlaſſene Vermögen des Teſtators, welches in mehreren hunderttauſend Gulden beſteht, „zu einer Stiftung zu Gunſten von ehelichen Töchtern verſtorbener großh. heſſ. Offiziers- und Stabsperſonen gleichen Rangs, welche ſelbſt unverehelicht unbemittelt und unbeſcholten ſeyn müſſen, verwendet werden.“ Den Namen trägt dieſe Stiftung von der früher verſtorbenen Schweſter des Verſtorbenen, der, gleich dieſer, unvermählt war.

‡ **Mainz**, 29. Jan. Seit geſtern bietet der Rhein ein ſehr belebtes Bild, da man ihn in allen Richtungen über die feſte Eisdecke paſſiren kann. Wer nicht zu Fuß gehen will, kann für 3 kr. auf einem Schlitten übergefahren werden.

‡ **Wiesbaden**, 30. Jan. Aufs beſtimmteſte muß der zuerſt in einem Journal aufgeſtellten, dann durch viele Blätter verbreiteten Nachricht widerſprochen werden, daß unſere Regierung die dem Kurſaalpächter für Wiesbaden und Ems ertheilte Bewilligung, an beiden Orten während der Badezeit ein öffentliches Spiel halten zu dürfen, auf weitere dreißig Jahre verlängert, und demſelben noch ausgedehntere Privilegien, als bisher, zugeſtanden habe. Eine ſolche Verlängerung, wäre es auch auf einen kürzeren Zeitraum, iſt eben ſo wenig ertheilt worden, als irgend ein Privilegium, und zwar um ſo mehr, da von einem ſolchen, außer der bisherigen Bewilligung des Spiels, nie die Rede geweſen iſt, noch ſeyn kann.

Hamburg, 27. Jan. Die geſtrige Sitzung des hieſigen Juriſtenvereins war eine höchſt intereſſante, der Saal des Gebäudes der patriotiſchen Geſellſchaft, in welchem die Sitzung ſtattfand, war bis in die Vorzimmer Kopf an Kopf von Hörern gefüllt, denn es war ein Vortrag des Herrn Dr. Baumeiſter über die bürgerſchaftliche Initiative in der Geſetzgebung auf der Tagesordnung. Die geſetzliche Initiative iſt bekanntlich practiſch unſerer Bürgerſchaft in der langen geſinnungsloſen Zeit gänzlich abhanden gekommen. Der gelehrte Redner wies in ſeinem ausführlichen Vortrage mit großer Gelehrſamkeit und Klarheit nach, daß die Bürgerſchaft das grundgeſetzliche Recht habe, ihre Bewilligung der Senatsanträge an Bedingungen zu knüpfen, oder dieſe Anträge durch Amendements verändert an den Senat zurückzuſenden, oder endlich vorher eine nur aus Bürgern beſtehende Prüfungscommiſſion niederzuſetzen. Es ward eine aus 9 Juriſten beſtehende Commiſſion zur Begutachtung und Bericht über den Baumeiſter'ſchen Vortrag niedergeſetzt. Dann wird von Hrn. Dr. Baumeiſter über das Verhör berichtet, das er dem Polizeiſecretär wegen der Verbreitung des von der Cenſur geſtrichenen Commiſſionsberichtes über den Wurmſchen Vortrag, betreffend die „Geſetzwidrigkeit der Cenſur über innere Hamburger Angelegenheiten“, beſtanden. Dieſer Bericht iſt nämlich als Manuſcript gedruckt an die Mitglieder des Vereins vertheilt worden. Nicht nur dieß Verhör, auch die Aeußerung einer hochſtehenden Perſon hatte zu dem Gerücht Veranlaſſung gegeben, der Juriſtenverein ſolle aufgehoben werden.

□ **Hamburg**, 28. Jan. Vor einigen Tagen wurden durch das Springen eines Keſſels mit ſiedendem Zucker mehrere Arbeiter einer großen Zuckerraffinerie ſo bedeutend verletzt, daß allein fünf derſelben ſehr ſchwer verwundet in das hieſige Krankenhaus gebracht werden mußten und man ernſtlich für das Leben derſelben fürchtet. Die Erſchütterung war bei der Exploſion ſo ſtark, daß in der oberen Etage des Hauſes mehrere Fenſter ſprangen und Bilder von den Wänden fielen. Seit dieſem Vorfall haben ſich mehrere Bewohner der Straße an die betreffende Behörde gewendet, daß ſie die Anlegung großer Dampfkeſſel in ihrer Nachbarſchaft nicht mehr geſtatten möge.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 23. Jan. König Friederich VII. hat ſeinen Regierungsantritt durch eine Amneſtie für alle politiſchen Vergehen ꝛc. bezeichnet, deren wichtiger Wortgehalt morgen mitgetheilt werden ſoll. Se. Majeſtät hat in der Antwort auf die Beglückwünſchung des Magiſtrats der Hauptſtadt, über die Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staats, die unter allerhöchſtem Antriebe demnächſt in Ausführung gebracht werden ſoll, ſehr beſtimmt ſich ausgeſprochen, und erklärt, daß vorläufig keine Adreſſe angenommen werden würde.

Altona, 27. Jan. (A. M.) Die in der königlichen Urkunde angekündigte Beendigung der von dem verewigten Könige beabſichtigten Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe bezieht ſich offenbar vorzugsweiſe auf die ſtändiſchen Verhältniſſe des Königreichs und der Herzogthümer, worüber bereits vor dem Hinſcheiden Chriſtian's VIII. manches natürlich nicht Verbürgte in däniſchen und andern Blättern verlautbart hat. Daß es dabei auf irgend eine Combination der verſchiedenen Provinzialſtände durch Ausſchüſſe nach Art der preußiſchen abgeſehen, iſt wahrſcheinlich; bevor man aber nicht weiß, wie dieſe Combination ſtattfinden, und was der gemeinſamen Berathung anheim fallen ſoll, läßt ſich keine Meinung darüber faſſen; auch würden erſt die einzelnen Ständeverſammlungen darüber gehört werden müſſen. Imgleichen ſcheint eine Ergänzung des Staatsraths, ohne Zweifel aus den verſchiedenen Landen, in den Intentionen der Regierung zu liegen. Die Ernennung des Grafen C. Moltke zum Geh. Staatsminiſter, den der verſtorbene König ſchon zu dieſem Poſten beſtimmt haben ſoll, ließe ſich dann ſchon als der Anfang einer ſolchen Maßregel betrachten, obgleich andererſeits, auch ohne eine ſolche allgemeinere Maßregel, die Berufung des Präſidenten der ſchleswig-holſtein-lauenburgiſchen Kanzlei, der zugleich zur holſteiniſchen Ritterſchaft gehört, nur als eine Wiederbeſetzung des durch den Tod des Grafen Rantzau-Breitenburg erledigten Sitzes in dieſem Rath des Königs angeſehen werden kann, oder auch als die Berufung desjenigen Mannes, den der König vorzugsweiſe in den Angelegenheiten der Herzogthümer zu Rathe gezogen. In der letzten Zeit war der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Reventlow-Criminil, das einzige Mitglied des Geh. Staatsraths, welches den Herzogthümern angehört.

△ **Altona**, 28. Jan. Alle Beeidigungen für den neuen Regenten haben hier ſchon ſtattgefunden. Sonſt herrſcht Grabesruhe, wenn auch viel innere Aufregung unter allen Gemüthern. Von Kiel aus wird eine große Adreſſe an den neuen Regenten vorbereitet, dem Vernehmen nach beabſichtigt man auch von hier ein Gleiches zu thun.

Schweiz.

Baſel, 29. Jan. (Basl. Z.) Sir Stratford Canning iſt nach Paris verreiſt. Er ſoll ſich ſehr ernſt und trübe über die Zukunft der Schweiz und Europa's äußern.

Zürich, 28. Jan. (N. Z. Z.) Ueber die letzte Note an die Schweiz bemerkt das „Journal des Debats“ u. a.: „Es iſt dieſe keine Aufforderung, kein Ultimatum; es iſt eine Erklärung, eine Warnung; es iſt eine Mahnung für die Heftigſten, eine Ermuthigung für die Gemäßigteſten.“ Deutlich geſprochen!

Luzern, 26. Jan. General v. Sonnenberg iſt aus ſeinem Haft entlaſſen worden. Bis auf weitere Anordnung hat er Hausarreſt. Grund hiefür ſollen Geſundheitsrückſichten ſeyn. Gefährlich iſt aber die Krankheit nicht und gefährlich iſt der arme, alte, kranke Mann in unſerer Republik auch nicht.

Luzern, 28. Jan. Mſgr. Luquet, Biſchof von Heſebon, außerordentlicher Geſandte Sr. Heil. Papſt Pius IX., iſt hier angelangt und geſtern von dem hier reſidirenden Nuntius dem Herrn Schultheiß Kopp in einer Audienz, welche anderthalb Stunden angedauert hat, vorgeſtellt worden. Die Abſicht, über die neueſten Ereigniſſe in der Schweiz, derſelben Grund und Urſache, an der Quelle ſelbſt ungetrübte Kunde zu ſchöpfen, ſcheint den heil. Vater zu dieſer Abordnung veranlaßt zu haben. Wie verlautet, ſoll die Aufgabe des Herrn Abgeordneten, deſſen liebenswürdiges Aeußere auf einen ſanften Charakter ſchließen läßt, vorzugsweiſe darin beſtehen, auf Verſöhnung der Gemüther hinzuwirken.

Schwyz, 25. Jan. Der Bezirk Wollerau hat ſich nicht abſchrecken laſſen und heute in der durch die eidgenöſſiſchen Repräſentanten veranſtalteten Bezirksgemeinde neuerdings die neue Verfaſſung verworfen, und zwar mit der eclatanten Mehrheit von 300 gegen 50 Stimmen.

Italien.

☿ **Rom**, 20. Jan. Vor drei Tagen beſuchte Pius IX. unerwartet das St. Spiritushoſpital und hielt eine ſtrenge Inſpection, von der er wenig befriedigt geweſen ſeyn ſoll. Man hat alſo auch hier weſentliche Verbeſſerungen zu erwarten. — Der Commendatore, Graf Roſſi (Gemahl der früher mit einem ſächſiſchen Prinzen vermählten lucheſiſchen Prinzeſſin) iſt zum Commandanten des zweiten Bürgerbataillons an die Stelle des D. Carlo Torlonia ernannt worden, nachdem der Bruder des Verſtorbenen, Unteroffizier D. Aleſſandro Torlonia dieſe Ehre abgelehnt hatte. — Cav. Bargagli, toscaniſcher Geſandter beim heil. Stuhl, iſt zum Gouverneur von Livorno ernannt worden. — Als Ferretti's Nachfolger wird jetzt Boſondi bezeichnet. Man ſieht aus dieſem fortwährenden Schwanken, daß eine definitive Wahl noch immer nicht erfolgt iſt. Nicht weil ich die Nachricht für wahr halte, ſondern nur um zu zeigen, welche Ungereimtheiten man hier veröffentlicht, überſetze ich einen kurzen Artikel der „Pallade“: „Journale und Correſpondenzen beſtätigen, daß Fürſt Metternich in Ungnade gefallen; einige Briefe ſagen auch, daß er aus Schmerz zum andern Leben abgeſchieden ſey. Journale und Correſpondenzen laſſen glauben, daß Ferrara der Gegenſtand der Discuſſion zwiſchen Sr. k. k. Majeſtät und dem Miniſter geweſen ſey. Journale und Correſpondenzen erzählen, daß Fürſt Metternich es gewagt habe, Sr. Majeſtät zu rathen, die Regierung niederzulegen. Während deſſen ſey die Kaiſerin hinzugekommen (ſagt die „Lega Italiana“) und es ſey ihr nicht nur gelungen, dieſen Plan zu vereiteln, ſondern auch den Miniſter in Ungnade zu bringen.“

Rom, 21. Jan. (A. Z.) Abgegangen am 14. Jan. war die k. Escadre am 16. bei Palermo angelangt. Graf Aquila, Bruder des Königs, ließ ſich mit den drei proviſoriſchen Regierungscomités in Unterhandlungen ein. Ihre Bedingungen waren: 1) Lord Bentinck's Conſtitution von 1812; 2) Guardia Civica; 3) Preßfreiheit; 4) gänzliche Trennung Siciliens und Neapels in Verwaltungsverhältniſſen; 5) einen Vicekönig aus dem k. Haus; 6) Municipalverfaſſung. Dieſe Bedingungen ſchienen dem Prinzen unannehmbar. Da die Landung an der Stadt nicht practiſch erſchien, ſo ſetzte die Flotte eine Meile vom Hafen mehrere Bataillons ans Land, um ſich mit dem Vicekönig und dem General der Truppen, die von den Inſurgenten in den Forts blokirt waren, in Verbindung zu ſetzen. Das gelandete Detaſchement nahm den Umweg um die Stadt, ſchlug ſich durch die Inſurgenten hindurch und gelangte wirklich in die Citadelle. Der Vicekönig und die übrigen Commandirenden ſollen jetzt der Meinung geweſen ſeyn die Stadt zu ſchonen, und das von den Commandirenden der Landungstruppen vorgeſchlagene Bombardement bis auf weitere Weiſung des Königs aufzuſchieben. Mit dieſer Antwort gingen die gelandeten Bataillone, abermals durch Scharmützel mit den Inſurgenten aufgehalten, denſelben Weg zurück. Sofort ſchiffte ſich der commandirende General Graf v. Aquila, Bruder des Königs, nach Neapel ein, wo er am 17. ankam, und am 18. die Berathung im königlichen Conſeil veranlaßte, deren Ergebniß in den vier (ſechs) Edicten von gleichem Datum enthalten iſt, die Ihnen mit der „Gazzetta del Regno delle due Sicilie“ zugekommen ſeyn werden. — Ich eile Ihnen folgende für unſere politiſchen Verhältniſſe wichtige, durch die officielle Zeitung der römiſchen Regierung heute bekannt gemachte Nachricht mitzutheilen: „In der verfloſſenen Nacht um 4 Uhr verließ Se. Eminenz der Cardinal Ferretti dieſe Hauptſtadt, und begab ſich nach Ravenna um die Verwaltung der Legation in jener Stadt und Provinz zu übernehmen, mit der ihn Se. Heiligkeit ausnahmsweiſe betraute. Der Papſt ernannte Se. Eminenz den Cardinal Boſondi zum Staatsſecretär.“

☿ **Rom**, 22. Jan. Die „Pallade“ berichtet, daß das neue Preßgeſetz und Amneſtiedecret in Neapel nicht mit großem Vertrauen vom Volke aufgenommen worden ſeyen. Auch die übrigen Decrete ſollen den allgemeinen Wünſchen nicht genügen, ſo daß auf eine augenblickliche Unterdrückung der Inſurrection ſchwerlich zu rechnen ſey. Nach demſelben Blatte ſoll ein Bombardement Palermo's vom Caſtell und der Flotte aus wirklich ſtattgefunden haben, ohne daß jedoch dadurch ein Nachgeben von Seiten der Aufſtändiſchen erlangt worden. Zum Unglück für die Regierung ſey auch das Eigenthum der fremden Conſuln durch die Beſchießung beſchädigt worden, ja man habe ſogar gegen eine weiße Fahne, unter der Commiſſäre derſelben zur Regierung gezogen ſeyen, geſchoſſen. Der Prinz von Aquila war bereits mit vier Fregatten wieder nach Neapel zurückgekehrt. Auch in Salerno und deſſen Umgegend war ein Aufſtand ausgebrochen; in Baſilicata ſtand ähnliches bevor.

Neapel, 17. Jan. (A. Z.) Zwei die letzte Nacht und dieſen Morgen eingelaufene königl. Dampfſchiffe bringen uns die Nachricht von der ohne Schwierigkeit erfolgten Landung der am Freitag fortgeſchickten Truppen, von der Vereinigung derſelben mit der Palermitaner Garniſon und der zweifelhaften Unterdrückung des Aufſtandes. Das Volk eroberte nirgends ein Fort, und bei Abgang des letzten dieſer Dampfer hörte man nur aus der Ferne und zwar außerhalb der Stadt ſchießen. Cavallerie verfolgte die ſich flüchtenden Landleute. Die Truppen campirten vor der Stadt und hatten alle Punkte von Wichtigkeit beſetzt. Die Garniſon ſoll ſich tapfer und beſonnen benommen haben. Die wunderbarſten Gerüchte kreuzen ſich. Ich muß es natürlich Augenzeugen überlaſſen, die Vorgänge in Palermo zu ſchildern, und kann nur das Wahre im allgemeinen hervorheben. Die Aufregung in Sicilien iſt grenzenlos, und wahrſcheinlich wird von nun an auf beiden Seiten kein Krieg, ſondern eine rachedürſtende Menſchenjagd geführt werden. Nunziante ſoll gleichzeitig ſeine Truppen aus Calabrien nach Meſſina hinübergeworfen haben, um im Fall des erneuerten Aufſtands dieſer Stadt, ſowie der ganzen Oſtküſte der Inſel, hülfreiche Hand leiſten zu können. Aus dieſen Gegenden haben wir nichts beſtimmtes ſeit geſtern erfahren. — Der König ſchickte am Sonnabend Abends abermals Truppen hinüber (die Beſatzungen von Gaeta und Capua ſollen ſehr geſchmälert ſeyn) und dieſen Abend ſehr viel Munition und Proviant, beſonders Brod.

Digitized by Google

Den letzten Nachrichten zufolge lagern ſämmtliche Truppen vor der Stadt, und der Unterhalt derſelben iſt von beiden Seiten erſchwert. Vial's Sohn ſoll im Gefecht geblieben ſeyn. Majo laſſen einige jedoch grundloſe Gerüchte gefangen nehmen. Daß in Palermo, ja faſt in ganz Sicilien alles drüber und drunter geht, leidet keinen Zweifel. — Die letzte Nacht ging ein Courier nach Wien ab. Einige meinen, der Oheim des Königs, der Prinz von Salerno, könne als „Vicekönig von Sicilien", die Inſel beſchwichtigen. Die meiſten jedoch ſind anderer Meinung. In all dieſer Verwirrung erlangt Sir Ch. Napier eine extravagante Satisfaction für das verletzte Wappen des engliſchen palermitaner Conſulats: Abſetzung der beiden ſchuldigen Gendarmenoffiziere für immer, eine in palermitaner und neapolitaner Journalen gedruckte Entſchuldigung, Anheften eines neuen Conſulatswappens zu einer vom engliſchen Conſul zu beſtimmenden Stunde. Wo nicht, ſo ſoll der Conſul ſtatt des Wappens die engliſche Fahne aus den Fenſtern des Conſulatsgebäudes heraushängen, und ſobald dieß nicht erlaubt wird, ſich auf ein engliſches Schiff verfügen. Hoffentlich wird Sir Charles etwas nachlaſſen. — In der Provinz Salerno (Principato Citeriore), in Avellino ꝛc. befürchtet man ebenfalls Unruhen, und ſowohl Artillerie als Cavallerie iſt von hier dahin abgegangen. Fabrikbeſitzer und Kaufleute in dieſen Gegenden haben die Geſchäfte vorderhand theils gänzlich eingeſtellt, theils auf ein Minimum reducirt. Des Königs ganze Thätigkeit, wobei ihn ſeine Adjutanten — einheimiſche und fremde — d. h. ſchweizeriſche, unterſtützen, wendet ſich dem Kriege gegen Sicilien zu.

Vom 18. Jan. Der Graf v. Aquila, Bruder des Königs und Befehlshaber der nach Palermo geſandten Flotille, kehrte die letzte Nacht zurück, um perſönlich Bericht abzuſtatten. Es wurden dieſen Morgen Lebensmittel aller Art abgeſchickt. Die Sachen in Palermo ſtehen noch immer ſehr bedenklich; das Volk iſt Meiſter der Stadt und die Truppen lagern außerhalb — 9000 Mann. Man begreift daher die Stelle in der geſtrigen Staatszeitung nicht, wonach der königliche Poſten an der Bank in der Stadt ſich ſo lange gehalten haben ſoll. Mehrere Caſtelle der Stadt decken das Meeresufer, und ſomit konnte die Landung unter Mithilfe der an der Marine aufgeſtellten Truppen leicht bewerkſtelligt werden. Was wird jetzt geſchehen? Wird die Stadt ſich ergeben, oder wird ſie bombardirt werden? Nur zwei engliſche Dampfſchiffe liegen vor Palermo. Ein Theil des herandringenden Landvolks ſoll zurückgeſchlagen ſeyn — aber in den nächſtgelegenen Bergen campiren. Die königlichen Truppen, welche eine ſchlimme Fahrt hatten und ſehr erſchöpft ſeyn ſollen, müſſen in dieſer Jahreszeit unter freiem Himmel lagern und von Neapel aus verproviantirt werden! — Aus Meſſina erhielten wir heute Briefe. Die Truppen Nunziante's haben Eindruck gemacht; dennoch iſt die Aufregung auf den höchſten Grad geſtiegen. Für Catania und Umgegend fürchtet man ſehr. Räubereien in der Umgegend Meſſina's ſind an der Tagesordnung, und ein Ende dieſer Verwirrung iſt nirgends abzuſehen.

Vom 19. Jan. Die „Neapeler Staatszeitung" bringt ſechs wichtige königliche Erlaſſe, die unterm 18. und 19. Jan. ergangen ſind. Sie betreffen eine Reihe Reformen, beſonders für das Königreich jenſeits des Faro. Wir können heute nur die Hauptpunkte berühren. Die Attribute der „Conſulte" von Neapel und Sicilien, wie ſie durch das organiſche Geſetz vom 14. Jun. 1824 feſtgeſtellt ſind, werden erweitert, ſo zwar, daß ſie ein nöthiges Gutachten (parere necessario) ſollen abzugeben haben über alle allgemeinen Geſetzvorſchläge und Regulirungen, desgleichen über die vorgelegten allgemeinen Finanz-, Provinzial- und Gemeindeetats, über die Verwaltung und Amortiſation der Staatsſchuld, über Handelsverträge und Zolltarife. Den Gemeinden wird größere Autonomie, namentlich die eigene Verwaltung ihres Vermögens zugeſichert, und die Adminiſtration der Provinzialkaſſen ſoll einer eigenen Deputation unterſtellt werden. Den Sicilianern wird die Aufrechthaltung ihrer getrennten Verwaltung und Rechtspflege zugeſichert, mit dem Beifügen, daß die Geſetze vom 8. und 11. Dec. 1816 in ihrer vollen Kraft wiederhergeſtellt werden (sono richiamate nel loro pieno vigore), und daß fortan alle Aemter (tutti l'impieghi e tutte le cariche) in Sicilien nur mit gebornen Sicilianern, in Neapel nur mit Neapolitanern beſetzt werden ſollen. Wo jetzt das Gegentheil der Fall iſt, ſoll dieß ſpäteſtens binnen vier Monaten abgeändert werden; nur für kirchliche Aemter iſt eine längere Friſt geſetzt. Die oberſten Gerichtshöfe des Reichs erhalten eine erweiterte Organiſation. Zum Generalſtatthalter Siciliens wird der königl. Prinz Graf v. Aquila, Bruder des Königs, ernannt, und ihm ein beſonderes Miniſterium zur Seite gegeben, beſtehend aus J. A. Lucheſi Palli Fürſten v. Campofranco als Vorſitzer; dem Herzog v. Montalbo für das Innere, Aeußere, Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten; Don Giuſeppe Buongiardino als Director der Finanzen und kirchlichen Angelegenheiten, desgleichen Generaladvocat des großen Rechnungshofes; endlich D. Giovanni Caſſiſi als Director der Gnade, Juſtiz und Polizei (die beiden letztern ohne den Miniſtertitel). Weiter ſind die Miniſter der Gnade und Juſtiz beauftragt Sr. Maj. ein Verzeichniß der wegen politiſcher Urſachen Verurtheilten und Verhafteten vorzulegen, um ihre Begnadigung ausſprechen zu können, unter Beifügung ſolcher Maßregeln wie ſie die öffentliche Ruhe erheiſchen mag. Endlich das letzte und längſte Decret enthält eine Reihe mildernder Beſtimmungen über literariſche und künſtleriſche Publicationen, ſo wie über das Theater für das ganze Reich, zu welchem Ende eine oberſte Commiſſion unter Leitung des mit den Unterrichtsſachen beauftragten Ackerbau- und Handelsminiſters in Neapel niedergeſetzt werden ſoll. Die Vorſchriften für politiſche Blätter bleiben hiernach freilich ſtreng genug. Der Hauptgewinn ſcheint zu ſeyn, daß für dieſe Dinge einmal beſtimmte Normen aufgeſtellt werden.

Venedig, 23. Jan. (A. Z.) Die am 18. vorgenommene Verhaftung der beiden Sprecher des Volkes, Tommaſeo und Manin, deren weitere Unterſuchung ſchon am folgenden Tage dem Criminalgericht übergeben wurde, hat in der Stadt eine auffallende Stille zur Folge gehabt, nachdem kurz zuvor noch die lauteſten Scenen und Manifeſtationen ſtattgefunden hatten. Jetzt herrſcht Ruhe und Schweigen, ſelbſt auf den belebteſten Straßen, und den ſonſt beſuchteſten Verſammlungsorten Venedigs. Die Verhaftung ſelbſt ging ohne alle Störung vor ſich. Tommaſeo, der allein daſteht, hat ſich ſchon öfter in ähnlichen Lagen befunden; Manin, der Frau und Kinder hat, trat mit ſeinem Namen erſt bei den jüngſten Reformbewegungen aus der Maſſe hervor. Das ernſte kaiſerliche Decret ſcheint auf viele großen Eindruck gemacht zu haben. Noch rücken beinahe täglich Rekruten der verſchiedenen Regimenter ein, die ihre Werbbezirke in der Umgegend haben.

Frankreich.

W **Paris**, 29. Jan. (Kammerverhandlungen.) In den Bureaux der Deputirtenkammer wurde geſtern die vorläufige Prüfung des vorgelegten Medicinalgeſetzes vorgenommen. Daſſelbe hat hauptſächlich zum Zweck, die bis jetzt beſtehenden zwei Kategorien, nämlich Aerzte und Geſundheitsbeamte (officiers de santé), in eine zu vereinigen, hingegen angefähr wie in Deutſchland für die Gemeinden Phyſici zu ernennen. Der Geſetzesentwurf fand, einzelne Punkte abgerechnet, vielen Anklang. — Nach der großen Finanzſchlacht des vorigen Tages war geſtern nur ein wenig intereſſantes Nachzüglergefecht. Wir begnügen uns daher den Verhandlungen einiges Thatſächliche zu entnehmen. Der Miniſter der Finanzen erklärte: Seit er ſich an der Spitze dieſer Verwaltung befinde, ſehe er wohl ein, daß die Vollziehung der öffentlichen Arbeiten die Finanzen unter den obwaltenden Verhältniſſen nicht übermäßig in Anſpruch nehmen dürfte. 1847 ſeyen 180, 1848 würden nur 120 Millionen Fr. dazu verwandt werden. — Herr Achill Fould ſtellte in Abrede, daß im Budget von 1849 das Gleichgewicht (zwiſchen Einnahme und Ausgabe) hergeſtellt werden könne, da der neue Geſetzvorſchlag über das Salz in den bisherigen Einnahmen, was dieſen Artikel betrifft, einen bedeutenden Ausfall veranlaſſen müſſe. — Herr Garnier-Pagès brach eine Lanze gegen die Bank von Frankreich, die jetzt nur 67 Millionen in Kaſſe habe, und ſich auf Comptoire in Algier und (bei dem letzten Anlehen) auf Rentenkäufe einließe. — Ueber das Salzgeſetz erhob ſich prämmerando eine ziemlich heitere Discuſſion. Es wäre das alte drückende Monopol (les gabelles) ſagten die Einen, und diene nur dazu, einen neuen Schweif von Beamten zu ſchaffen. Herr Fould ſelbſt habe ja zugeſtanden, daß es eine weſentliche Verringerung der Abgaben, und ſomit eine Wohlthat für die Armen ſey, erwiderten die Andern. Herr Crémieux fand ſonderbar, daß ſich die Mehrheit ſo zufrieden zeige, während die Handelskriſis Paris erreiche, ein großes Haus, an deſſen Spitze ein bisheriger Deputirter ſtehe, gefallen ſey, und er die Gewißheit (la certitude) habe, daß dieſer Unglücksfall nicht alleinſtehend bleiben werde. Sein von uns bereits mitgetheiltes Amendement nahm er hiernach zurück. Herr Luneau hat gar eine miniſterielle Brochure aufgefunden, die — den Communismus predigt. So wurde Vieles angedeutet, berührt und verhandelt, aber von einem Reſultate dieſer Sitzung iſt nichts zu berichten.

W **Paris**, 28. Jan. (Kammerverhandlungen.) In der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam der §. des Adreſſenentwurfs zur Berathung, welcher die vorgelegten Geſetzesentwürfe berührt, den Wunſch ausſpricht, das Schickſal der Armen durch alle mögliche materielle und moraliſche Mittel zu verbeſſern, und ſie zugleich vor gefährlichen Täuſchungen zu bewahren. Bei dieſer Gelegenheit kam die gräßliche Strafweiſe in dem Centralgefängniſſe zu Clermont zur Sprache. Herr von Larochejaquelin behauptet, nach den Sterbeliſten, daß die Mittelzahl der Todesfälle in den Strafhäuſern einer auf 11 ſtatt wie früher 27, 26 ſei. Der Miniſter erklärt vieles für übertrieben, gibt aber zu, daß erſt nach Einführung des penſylvaniſchen Syſtems (Vereinzelungshaft) den Mißbräuchen gründlich werde abgeholfen werden können. — Herr von Tocqueville macht eine traurige Schilderung der öffentlichen Zuſtände in Frankreich. Die Corruption nehme zu, die öffentliche Moral ab. Er könne dies nicht wie das Miniſterium aus einzelnen Erſcheinungen herleiten und frage Hrn. Guizot, deſſen ſeltenes Talent er ſo hochſchätze, ſelbſt, ob das Miniſterium nicht ſonſt mehr uneigennützige Anhänger gehabt habe, obgleich jetzt ſeine Majorität größer ſei? Er fragt ferner ob man nicht an eine Zukunft denke, die jeden Tag eintreten könne, tadelt den Miniſter wegen der letzten Vorgänge und beſchwört die Männer am Ruder, den Geiſt ihrer Verwaltung zu ändern. Herr Devienne nimmt die gegenwärtigen Zuſtände und die Verwaltung in Schutz. Er beſchuldigt die äußerſte Oppoſition revolutionäre und communiſtiſche Ideen in Umlauf zu ſetzen und die progreſſiſtiſch conſervative Partei, welche noch vor wenig Monaten mit den Miniſteriellen geſtimmt, jetzt eine bitterere Sprache zu führen, als die gemäßigte Oppoſition. Hr. Darbley begegnet dieſen Vorwürfen durch andere. Herr Billault, der ein Amendement vorgeſchlagen, das die öffentlichen Zuſtände als verderbt darſtellt, benützte im antiminiſteriellen Sinne, wovon Tocqueville im Intereſſe der Moralität geſprochen. Nach einer langen und düſtern Darſtellung der gegenwärtigen franzöſiſchen Zuſtände, die er mit den traurigen Proceſſen der Pairskammer und andern Fällen dieſer Art belegte, kam der Redner auf die letzte Demiſſionsgeſchichte zurück. Der Miniſter habe geſagt, die Sache ſey nicht in ſeinem Cabinette verhandelt worden. Warum er denn eingeſtandnermaßen die Ernennung des Herrn Peyre zu einer Stelle unterſtützt habe, wozu ihn der Rechnungshof nicht vorgeſchlagen? Warum Hrn. Petit zum Einnehmer in Corbeil? Warum er endlich den Agenten, der dieſen Handel betrieben, unbeſtraft gelaſſen habe? Ob das Miniſterium nicht durch die neulichen Wahlen des zweiten Arrondiſſements ſeine Unpopularität erkenne? Hr. Janvier proteſtirt gegen dieſe Darſtellung. Wer behaupten möge, Frankreich ſey ein großer Markt, wo man ſeine Ueberzeugung und ſeine Partei verhandele, der beſchimpfe nicht ſeine Gegner, ſondern ſein Vaterland. Nie habe ſich die Oppoſition ſonſt bis zu ſolchen Bitterkeiten vergeſſen. Ein Mann wie Herr Guizot wäre erniedrigt, wollte man ihn gegen ſolche Anklagen vertheidigen. Man möge bedenken, daß man ganz Frankreich zum Zuhörer hätte und daß ſolche Debatten eben keine Schule der Moralität wären. Dieſe letztere Betrachtungen empfehle er beſonders den ehemaligen Freunden (den conſervativen Progreſſiſten) Sie möchten als gemäßigte Männer ſolche Inſinuationen nicht unterſtützen und gegen das Amendement Billault ſtimmen. Der Ruf, die Discuſſion zu ſchließen, wird von dem Miniſterpräſidenten ſelbſt bekämpft und dieſe auf heute vertagt. — In der heutigen Sitzung fuhr die Berathung in noch gereizterem Tone fort. Herr Ferdinand von Laſteyrie, der das Amendement Billault unterſtützte, ſagte zu den Miniſteriellen: Ihr unterſtützt das Miniſterium, aber ich achte Euch zu ſehr, um Euch für zufrieden mit demſelben zu halten. Der Siegelbewahrer (Herr Hebert) proteſtirt gegen dieſe Worte mit der Betheuerung, er habe immer ſeine Pflicht erfüllt, wie es einer Magiſtratsperſon und einem rechtſchaffenen Manne zieme. — Herr Emile Girardin unterſtützte ihn bei dieſen Worten. — Der Miniſter ſagte darauf: Herr Girardin habe ein Bulletin der gerichtlichen Verhandlungen gründen wollen, ohne die geſetzliche Bürgſchaft an Geld leiſten oder die Stempelgebühren bezahlen zu wollen. Das habe er, der Miniſter, nicht zugeben dürfen. Daher ſein Haß und ſeine Erbitterung. — Girardin nennt darauf den Miniſter einen Tartuffe der Juſtiz, der Präſident ruft ihn zur Ordnung. Er proteſtirt dagegen, der Miniſter habe ihm verboten, was er einem andern Blatte erlaubte. So weit war dieſe unwürdige Scene, die wir keine Discuſſion nennen mögen, vor Abgang der Poſt, wo Herr Hebert auf der Rednerbühne war.

Spanien.

Q **Madrid**, 21. Jan. Die Grippe wüthet hier fürchterlich. Zwei Drittel der Bevölkerung — ſo berichtet der „Heraldo" — liegen darnieder. Die Kafferhäuſer und die Schulen ſind kaum halb ſo beſucht wie früher; es gibt keine Behörde, in welcher nicht ein guter Theil der Angeſtellten krankheitshalber fehlte; die Todesfälle werden jeden Tag zahlreicher. Die Königin iſt indeß wohl; ſie fuhr geſtern ſpazieren. — Daſſelbe Blatt berichtet: der politiſche Chef von Murcia habe eine montemoliniſtiſche Verſchwörung entdeckt. — Das „Eco del Comercio" klagt bitter darüber, daß Espartero nicht zum letzten Hofball eingeladen worden (in der That iſt dieß unter den beſtehenden Verhältniſſen gewiſſermaßen eine politiſche Manifeſtation). Man wiſſe aber wohl, daß weder Ihre Majeſtät noch deren Regierung, ſondern eine andere Perſon (die Königin-Mutter?) Schuld ſey.

Großbritannien.

ß **London**, 27. Dec. „Morning Chronicle" enthält einen weitläufigen Artikel, worin es ſich bemüht, ausführlich darzuthun, daß die eben von der engliſchen Regierung veröffentlichten Actenſtücke, die ſchweizer Angelegenheit betreffend, (ſiehe unſer geſtriges Blatt) alle Beſchuldigungen, welche Herr Guizot gegen Lord Palmerſton in der Pairskammer erhoben, widerlegten. Man erſehe daraus, daß die Kantonalſouveränetät auch von England, und zwar von dieſem am wirkſamſten in Schutz genommen, die Sprache des engliſchen Botſchafters dem Weſen nach zu jeder Zeit der des franzöſiſchen ähnlich geweſen wäre und nur der Form nach eine Verſchiedenheit obgewaltet hätte. Die Herren Gebrüder Baring und Comp. übernehmen Verſicherungen der Baarſendungen von Mexiko nach Nordamerika.

Börſenberichte.

ƶƶ **Frankfurt**, 30. Jan. (Effectenſocietät). Bei ſehr lebhaftem Umſatz erfuhren heute wiederum alle Fonds, ſowie Eiſenbahnactien, einen merklichen Aufſchwung im Courſe ſeit geſtriger Börſe. Die wiederholt um 35 Cent. beſſer angekommenen Renten von Paris vom 27. d. M., ſowie die Nachricht, daß die königl. Truppen in Palermo den Aufſtand bewältigt hätten, gaben Veranlaſſung zu vielen Ankäufen, und brachten eine überaus günſtige Stimmung hervor. Von öſterreichiſchen Fonds ſtiegen 5pCt. Metall. von 102 auf 103. $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall. von $51\frac{1}{4}$ auf $51\frac{6}{8}$. Von Eiſenbahnactien bleibt fortwährend das größte Spiel in Fr.-W.-Nordbahn; ſolche eröffneten heute mit 57, hoben ſich raſch auf 58 und 59, und ſchloſſen 58. Berbach bleibt $87\frac{1}{2}$ und Taunus 357. Von ſpaniſchen Papieren ſtiegen 5pCt. Ard. auf 20 und 3pCt. inländiſche Span. wurden zu 25[illegible] à [illegible] verhandelt. Alle übrigen Obligationen, ſowie Anlehensloſe wurden zu höheren Preiſen umgeſetzt. Abends nach Ankunft der Berliner Poſt, welche eine unerwartete rückgängige Bewegung der Bahnen brachte, ſchien es, daß auch hier die Courſe der Bahnen ſich drücken wollten, auf die höher angekommenen Conſols vom 27. von London von [illegible] pCt. (80[illegible]), ſo wie die Nachricht, daß der Bankdiscanto dort von 5 pCt. auf 4 pCt. herabgeſetzt wurde, zeigte ſich wieder mehr Kaufluſt und alle Bahnen ſchloſſen im Courſe wie zur Mittagszeit. Nach ſpaniſchen Papieren war ebenfalls mehr Begehr. 5pCt. Ard. bleiben $20\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ und 3pCt. inl. Schuld wurden zu 25[illegible] à $\frac{1}{8}$ verhandelt.

Wien, 26. Jan. 5pCt. Metall. $101\frac{7}{8}$. — 4pCt. $86\frac{9}{16}$. — 3pCt. 64. — $2\frac{1}{2}$ pCt. —. — Bankactien 1540. — 500 fl. Looſe $154\frac{3}{4}$. — 250 fl. Looſe $108\frac{1}{4}$. — Nordbahnactien $120\frac{7}{8}$. — Gloggnitzer $100\frac{3}{4}$. — Mailänder $85\frac{1}{2}$.

London, 27. Jan. 3pCt. Stocks $89\frac{1}{4}$. — 5pCt. Span. $20\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. $30\frac{1}{2}$. — 4pCt. Port. 28. — $2\frac{1}{2}$ pCt. Holländ $53\frac{3}{4}$.

Paris, 28. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 75. — 3pCt. 76. 35. — Neapol. 96. 50. — Innere Schuld $24\frac{7}{8}$ Ende Jan., $25\frac{1}{4}$ Ende Febr. — Bankactien 3165. — St. Germain-Eiſenbahn 690. — Paris-Orleans 1184. 50. — Paris-Rouen 903. 75. — Orleans-Bordeaux 477. 50. — Orleans-Vierzon 510. — Marſeille-Avignon 565. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 532. 50. — Paris-Lyon 393. 75. — Paris-Straßburg 407. 50. — Römiſche Anleihe $94\frac{1}{4}$.

Die Courſe flau. Man ſprach von einer Concentration der öſterreichiſchen Truppen im Mailändiſchen und von einer Miniſterialveränderung. Eiſenbahnactien preishaltend aber weniger feſt als geſtern. Nach der Börſe, 4 Uhr: 3pCt. Rente 74. 30.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[133] **Bekanntmachung,**
die Entfernung von Netra und Wannfried bis zum Bahnhofe der Thüringer Eiſenbahn zu Eiſenach betreffend.

Zum Zwecke des Poſtdienſtes iſt die Entfernung von Netra bis zum Bahnhofe der Thüringer Eiſenbahn zu Eiſenach auf 3¼ Meile,
und diejenige von Wannfried bis zu demſelben Bahnhofe auf 4¼ Meile
feſtgeſetzt worden.

Frankfurt a. M., den 21. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[130] **Bekanntmachung,**
die Abfertigung der **Marburg-Caſſeler** Perſonenpoſt aus Marburg betreffend.

Vom 27. d. M. an wird die Marburg-Caſſeler Perſonenpoſt aus Marburg am 6¼ Uhr Morgens, ſtatt bisher 6 Uhr Morgens, abgefertigt.

Frankfurt a. M., den 26. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[135] **Bekanntmachung,**
die Stations-Entfernung zwiſchen Schmalkalden und Benshauſen betreffend.

Die Entfernung der nunmehr chauſſirten Straße zwiſchen Schmalkalden und Benshauſen iſt zum Zweck des Poſtdienſtes auf 2¼ Meilen feſtgeſetzt worden.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[50] **Bekanntmachung.**

Das erkaufte vormals Poſtmeiſter Dittmar'ſche Gut zu Buttlar im Großherzogthum Sachſen Weimar-Eiſenach wird

am Donnerſtag den 3. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Poſthauſe zu Buttlar auf 6 Jahre, von Petri Stuhlfeier 1848 bis dahin 1854, unter Vorbehalt höherer Genehmigung meiſtbietend verpachtet. Das fragliche Gut beſteht aus dem an der Frankfurt-Leipziger Poſtſtraße im Dorfe Buttlar gelegenen großen und bisher in gutem Rufe geſtandenen Gaſtwirthshauſe, worauf das Recht zur Ausübung der Gaſtwirthſchaft und der in letzterer Zeit jedoch nicht betriebenen Brauerei haftet, aus den nöthigen Oekonomie-Räumen und Stallungen, dann aus 2¼ Acker 11 Rth. Gärten, 145¼ A. 4¼ Rth. Aeckern und 19¼ A. 18¼ Rth. Wieſen, 3 Nachbar-Antheilen an den Gemeindenutzungen und in ¼ Antheil an der Gemeinde-Schäferei.

Cautionsfähige Pachtluſtige werden eingeladen, an obigem Termin im Poſthauſe zu Buttlar ihre Gebote zu Protocoll zu geben und es wird bemerkt, daß die Verpachtungs-Bedingungen auf der Kanzlei des Lehenpoſt-Commiſſariats zu Eiſenach, bei der Poſt-Expedition zu Buttlar und bei dem Secretariat unterfertigter Stelle täglich eingeſehen werden können.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1848.

Fürſtlich Thurn und Taxis'ſche
General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[112] Die wöchentlichen Unterhaltungen
für Dilettanten und Freunde der Aſtronomie, Geographie und Witterungskunde,
redigirt von Dr. G. A. Jahn,

haben ihren erſten Jahrgang vollendet und ſowohl Titel als Inhaltsverzeichniß wurden noch im December verſandt. Letzteres zeigt die Reichhaltigkeit der Zeitſchrift am deutlichſten, denn es ſind darin nicht weniger als **448** Artikeln, und wenn auch mancher darin doppelt regiſtrirt werden mußte, ſo zeigen die 430 Artikel-Ueberſchriften am Beſten, wie viele Gegenſtände beſprochen wurden. Der Preis für den **zweiten Jahrgang** von 52 Nummern bleibt 4 fl. 45 kr., ein gewiß höchſt billiger, und der Druck wird noch etwas ökonomiſcher als früher eingerichtet, um mehr auf das Blatt zu bringen. Alle Dilettanten der Aſtronomie, welche das Blatt noch nicht kennen, werden mit Vergnügen Probenummern verabfolgt, und ſie wollen ſich deßhalb nur an die nächſte Buchhandlung, in Frankfurt a. M. an die **Jäger'ſche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung**, wenden.

Robert Frieſe in Leipzig.

---

[016] **Main-Weſer-Eiſenbahn.**

Die Lieferung von 200 Ruthen Steinen zum Geſtück der Main-Weſer-Eiſenbahn ſoll Donnerſtag den 3. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf dem Vorrlweiler Chauſſeehaus in öffentlicher Verſteigerung vergeben werden.

Bau-Amt-Eiſenbahn-Commiſſion der freien Stadt Frankfurt.

---

[125] **Die große Braunſchweiger Lotterie**
enthält unter 42500 Looſen 14500 Gewinne von Th. **88,000, 53,000, 35,000, 18,000, 8750, 6000, 4850,** 2 à **4350**, 3 à **3500** ꝛc.

Zur Ziehung 5r Klaſſe den 14. Februar 1848 erlaſſe ganze Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume, wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen werden ſollte, den Vortheil ein, daß ein Loos 6r Klaſſe gratis geliefert wird.

Juſtus Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[75] Hauptziehung 5r und 6r Klaſſe
104ter Caſſeler Lotterie.
Anfang den 14. Februar 1848.

Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen: Rthlr **30,000, 20,000, 17,000, 15,000, 14,000, 10,000, 4000, 2000, 1200**, 10mal **1000**, 15mal **500**, 22mal **200**.

Gegen Einſendung von fl. 42 für ein ganzes, fl. 21 für ein halbes und fl. 10½ für ein viertel Loos ſind zur 6. Klaſſe Kaufloſe aus meiner Hauptcollecte zu beziehen, ſowie auch mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6. Wer ſchon vor 5r Klaſſe (vor dem 14. Februar d. J.) ſeinen Auftrag hierauf ertheilt, genießt den beſondern Vortheil, das Originalloos 5r Klaſſe gratis zu erhalten, wodurch derſelbe auch die Gewinne 5r Klaſſe und ein Erſatzloos zur 6. Klaſſe zu gewärtigen hat.

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[119] Die unterzeichnete Fürſtlich Wittgenſtein'ſche Generalkaſſe bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die folgenden Partial-Obligationen des im Jahre 1801 durch die Herren Rappel & Harnier in Frankfurt a. M. negocirten Anlehens von urſprünglich 220,000 fl. zur Abzahlung auf den 1. April 1848 beſtimmt worden ſind, nemlich:

Lit. A. Nr. 1. 37. 53. 84. 125 à 1000 fl. jede fl. 5000.
Lit. B Nr. 5. 34. 49. 58. 67. 113 à 500 fl. „ „ 3000.
zuſammen fl. 8000.

Die Inhaber werden hiermit aufgefordert, die Beträge dieſer rückzahlbaren Partial-Obligationen nebſt den bis zu beſagtem Termin darauf kommenden Zinſen bei dem Banquierhauſe **Philipp Nicolaus Schmidt** in Frankfurt a. M. auf Verfall zu erheben, da von dieſem Termine ab jede weitere Verzinſung derſelben aufhört.

Wittgenſtein, den 1. Januar 1848.

Fürſtlich Wittgenſtein'ſche Generalkaſſe.
Lack, Generalkaſſier.

---

[73] Gräflich **Sztaray**'ſches Anlehen von fl. 500,000 C.-M. d. d. 22. Auguſt 1841.

Auszug aus dem Notariats-Protocolle über die am 18. Januar 1848 geſchehene 8te Verlooſung dieſer Anlehe und die Nummern der gezogenen 18 Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M.

Nr. 175. 183. 215. 289. 367. 519. 540. 636. 989,
rückzahlbar den 31. März 1848.

Nr. 42. 163. 265. 513. 557. 574. 628. 846. 916,
rückzahlbar den 30. Sept. 1848.

Vorſtehende verlooſten 18 Schuldſcheine ſind ſammt den bis zum reſp. Verfalltage darauf laufenden Zinſen bei den Herren J. H. Stametz & Comp. in Wien zu erheben.

Wien, den 14. Januar 1848.

Für die richtige Abſchrift der Nummern aus dem Protocolle:

Dr. **Ign. Wildner,** Edler von Maithſtein,
Indigena von Ungarn, Hof- und Gerichts-Advokat.

Unter Bezugnahme auf Vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Caſſa zu melden.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[126] **Bekanntmachung.**

Die Herren Actionäre der Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 und 8 der Statuten erſucht, die zweite Theilzahlung auf die II. Actien-Serie

am 15 Februar d. J. mit 30 Prozent

bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild u. Söhne dahier, einzubezahlen und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

---

[144] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nagel'ſche Turbinen, je zwei Gänge an einer getrieben,
b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mahlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem betriebſamen Pächter viele Vortheile dar.

Die nähern Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von jetzt ab bis zum 2. März c. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

---

[105] **Badiſche Geſellſchaft für Zuckerfabrikation.**

Die Actionäre der dieſſeitigen Geſellſchaft werden eingeladen, ſich

Dienſtag den 15. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

zu einer außerordentlichen Generalverſammlung im Locale der Geſellſchaft Eintracht dahier möglichſt vollſtändig einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1848.

Die Direction.

---

[93] Der Unterzeichnete hat eine Anzahl ſeiner älteren Verlagswerke, hauptſächlich philologiſchen und theologiſchen Inhalts, im Preiſe bedeutend herabgeſetzt, wovon das Verzeichniß durch alle Buchhandlungen unentgeltlich zu erhalten iſt.

Leipzig, im Januar 1848.

Karl Tauchnitz.

---

[103] **Offener Reiſe-Poſten.**

Für ein bedeutendes Handlungshaus wird unter vortheilhaften Bedingungen ein routinirter und gewandter Reiſender geſucht, man hat ſich in freien Briefen zu wenden an

Das conceſſ. merkantiliſche Verſorgungs-Bureau von G. Floreh, Hofcommiſſär in Leipzig.

---

[138] In einer bedeutenden Handelsſtadt am Rhein iſt eine Stelle für einen jungen Mann im Alter zwiſchen 30 und 40 Jahren offen, welcher der doppelten Buchhaltung ganz gewachſen iſt und gute Zeugniſſe vorlegen kann. Es können nur ſchriftliche Anerbietungen berückſichtigt werden. Offerten in frankirten Briefen übermittelt

Jacob Rauſcher in Frankfurt a. M.

---

[113] Von **Antwerpen** nach **New-York**

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Purtee, am 20. Februar d. J.

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Bohm Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker	*Ant. Jos. Klein*	*Joseph Stöck*
in Mainz.	in Bingen.	in Kreuznach.

---

[58] **Den erſten Februar** a. c.
Ziehungen der
K. K. Oeſterr. fl. 500 Looſe,
Großherz. Bad. fl. 50 Looſe,
Herz. Naſſauiſchen fl. 25 Looſe.

Original-Obligations-Looſe coursmäßig, ſowie Antheile für dieſe Ziehungen billigſt bei

J. N. Trier & Cie.

[1035] Ein- und Verkauf von **Staatspapieren** und Anlehensloosen bei

Julius Striebel junior.

---

[84] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts der Concursproceß über das Vermögen des unbekannt wo? abweſenden Georg Neuſchee und den Vermögensnachlaß der Ehefrau deſſelben Eliſabetha geborne Jung von Zeitlofs erkannt worden iſt, ſo werden alle Diejenigen, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche an der vorhandenen Maſſe zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 15. Februar l. J., Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe geltend zu machen.

Rennerod, den 12. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. a. Hammer.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt und Beilage.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Dienſtag (Beilage zu Nro. 32.) 1. Februar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Reform des Medicinalweſens). Koblenz (Truppenmanöver) München (Görres †.)
Italien. Rom (Ernennungen).
Frankreich. Paris (Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Tagesneuigkeiten).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 24. Jan. (Trier. Z.) Die Reform des Medicinalweſens ſoll in Preußen nicht allein den Aerzten, ſondern auch der leidenden Menſchheit zu Gute kommen. In letzter Hinſicht iſt bisher mehr als in erſter geſchehen.

Koblenz, 30. Jan. Im Frühjahr dürften wir vielleicht einige Manöver oder andere militäriſche Uebungen zu erwarten haben, denn es iſt der Befehl ergangen, die Montirungskammern des 8. Armeecorps mit Lederzeug, Torniſter ꝛc., nach der neuen Art zu completiren.

□ **München,** 29. Jan. Deutſchland hat dieſen Morgen einen Mann verloren, welchen richtig zu würdigen vielleicht erſt eine ſpäte Zukunft im Stande ſeyn wird. Profeſſor Dr. Görres iſt heute früh, nach kurzem Krankenlager und nach erreichtem 73. Lebensjahre, geſtorben. Er war thätig bis kurz vor ſeiner Erkrankung; denn zu ſeinen Tugenden gehörte eine Raſtloſigkeit und Unermüdlichkeit im Schaffen und Wirken, wie man ſie nicht oft wiederfindet. Als Führer und Haupt für die ohnehin ſeit Jahresfriſt ſo oft und ſchwer betroffene ultramontane Partei, dürfte Görres unerſetzlich und ſein Verluſt ein ſchwer zu verſchmerzender ſeyn.

Italien.

Rom, 22. Jan. Durch Ernennung eines Weltlichen zum Kriegsminiſter iſt die Bahn zur Seculariſirung auch anderer höherer Würden gebrochen. Man ſcheint hierin ſchnell weiter zu gehen; denn es wird mit Beſtimmtheit verſichert, daß der Graf Pietro Ferretti zum Finanzminiſter, der Principe di Teano Duca D. Michele Gaetani zum Polizeiminiſter ernannt ſeyen; Monſ. Morichini ſolle ein Bisthum, Monſ. Sanelli einen Geſandtſchaftspoſten erhalten. Die „Gazetta di Roma“ hat bisher die officielle Beſtätigung noch nicht gegeben. — Die Regierung ſoll den Ankauf anderer 12,000 Gewehre in Frankreich beſchloſſen haben.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Neuigkeiten. Das „Journal von Dünkirchen“ beſtätigt, daß ein Renteinnehmer (receveur de taxes) ſich plötzlich entfernt habe und ein großes Deficit in der Kaſſe, ſo wie viele Privatſchulden hinterlaſſe. — In Algerien ſind ſolche Regenſtröme gefallen, daß die Leute, welche an der Meveahſtraße arbeiten, mehrere Tage von Zwieback leben mußten, weil ſie von jeder Verbindung abgeſchnitten waren. Der Poſtcourier von Miliana fiel mit ſeinen Depeſchen ins Waſſer, wo er ertrank und dieſe verloren gingen. — Künftigen Donnerſtag wird, wie es heißt, in den Tuilerien ein großes diplomatiſches Diner ſtattfinden, um die Geſandten der verſchiedenen Mächte ſelbſt von dem Wohlſeyn unſeres Königs zu überzeugen. — Auch in China ſtagt der Handelsſtand. Berichte vom 28. November v. J., die das „Journal des Debats“ veröffentlicht, thun dar, daß, obgleich die Ausfuhr von Thee und roher Seide 1847 (bis zum October) weit bedeutender war als in früheren Jahren, doch eine ſolche Anhäufung europäiſcher Waaren dort ſtattfindet, daß alle Preiſe tief geſunken und die Handelszuſtände durch die Nachricht der vielen Zahlungseinſtellungen in England höchſt traurig geworden ſind. Gegen die chriſtlichen Mächte zeigt ſich die Regierung des „himmliſchen Reiches“ jetzt ſehr zahm. Spanien erhält über einen Handelsverluſt Entſchädigung, Nordamerika wegen eines andern Handels Genugthuung u. ſ. w. — Die Oppoſitionsblätter erzählen, Abdel Kader laſſe ſich in ſeiner Gefangenſchaft durch ſeinen Dolmetſcher, Napoleons Memoiren überſetzen. — Die engliſche Fregatte „Hydra“ iſt nach Rio Janeiro ungefähr zu derſelben Zeit abgeſegelt, wo die franzöſiſche Corvette „Magellan“ denſelben Weg nahm. Man will daraus ſchließen, daß die Laplata-Wirren, durch die vereinte Thätigkeit dieſer beiden Mächte, eine endliche Löſung erhalten werden. — In Holland errichten einige Menſchenfreunde eine Agriculturſchule, wo beſonders junge Verbrecher zu fleißigen und braven Menſchen gebildet werden ſollen. Bekanntlich iſt bei uns in Frankreich bereits ein ähnlicher Verſuch gelungen. — In Folge der neuen Poſteinrichtungen ſind die Courſe der Pariſer Börſe ſchon des andern Morgens um 10 Uhr an der Londoner Börſe angeſchlagen. — Herr Corundel, Sohn des Pairs deſſelben Namens, iſt nach Italien abgereiſt. Man ſagt, er ſey mit Depeſchen für unſere Geſandten in Rom und Neapel beauftragt. — Man bemerkte heute, daß die Wagen der Herren Molé, Montalivet, Billault und Paſſy von 11 bis 1 Uhr im Hofe der Tuilerien ſtanden, weil dieſe Herren eine Conferenz mit dem Könige hatten. Hieran knüpften ſich Gerüchte von der Bildung eines neuen Cabinets. — Man ſagt, die Ernennungen in der Marine fielen größtentheils auf die von dem Prinzen von Joinville vorgeſchlagenen Candidaten. General Lamoricière hatte geſtern eine lange Unterredung mit Hrn. Guizot, dann mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und endlich mit dem Kriegsminiſter General Trezel. — Von dieſem letztern hieß es übrigens, er werde durch Marſchall Bugeaud erſetzt werden. — Unter den Gerüchten, die heute hier verbreitet waren, tauchte auch das von der Ernennung einer Regentſchaft wieder auf. — Eine königl. Ordonnanz vom 26. verbietet die Kartoffelausfuhr aus Frankreich bis zum 31. Juli d. J. — Der Deputirte Nicolas ſtellte geſtern ein Amendement zum §. 9 der Adreſſe, das die Verminderung der Armee in Algerien beantragt. — Abdel Kader wird, von vier ſeiner nächſten Verwandten begleitet, hierher kommen, einige Zeit hier bleiben und dann eine der freundlichſten Städte des mittäglichen Frankreichs beziehen. Er ſelbſt ſoll, wenigſtens vorläufig, auf ſofortige Verſetzung nach dem Orient verzichtet haben. — Der Proceß Warner's, der ſo viel Geräuſch machte, wird wahrſcheinlich mit einem Vergleiche enden. In Folge einer Berathung der Advocaten beider Parteien hat derſelbe auf die Klage gegen den ehemaligen Kriegsminiſter Moline de St. Yon und den General De la Rue verzichtet. Beide Generäle haben ihrerſeits den erhobenen Entſchädigungsanſprüchen ebenfalls entſagt. — Die „Preſſe“ veröffentlicht eine Correſpondenz aus Konſtantinopel vom 7. Jan.: Man erwartete dort den päpſtlichen Nuntius, Biſchof Ferrière. — Die Pforte hatte eine allgemeine Umprägung ihrer Scheidemünzen verordnet, und bereits mit einer Ausgabe von fünf Millionen (Piaſter?) den Anfang gemacht. — Die Regierung wird, wie es heißt, die Frage, ob die elektriſchen Telegraphen auch der Privatinduſtrie zu überlaſſen ſeyen, einer Commiſſion zur Prüfung übergeben. — Man verſichert, das Miniſterium bereite einen Geſetzvorſchlag über das literariſche Eigenthum vor. — Herr Petit, der neulich ſo viel Scandal in der Pairs- und Deputirtenkammer verurſachte, hat einen ſcandaloſen Prozeß gegen ſeine Frau in Corbeil verloren und iſt vom Gerichte zu bedeutender Entſchädigung und Geldſtrafe verdammt worden. — Der neue Deputirte der Oppoſition: Herr v. Mortemart hat den Wohlthätigkeitsanſtalten zu Villefranche, wo er gewählt worden, 10,000 Franken zur Vertheilung unter die Armen zugeſtellt. — Der Conſtitutionel berichtet, es ſey den Abgeordneten der Bank von Portugal gelungen, ein Anlehen von 2000 Contos (ungefähr fl. 5 400 000) für dieſes Inſtitut zu Paris abzuſchließen. Die Bank habe ſich aber verpflichten müſſen von dieſen Summen weder der portugieſiſchen noch einer andern Regierung etwas vorzuſchießen. — Bei der Beerdigung des Generals Delaporte zu Orleans iſt der traurige Fall vorgekommen, daß ein junger Offizier plötzlich todt niederſtürzte.

Spanien.

Madrid, 22 Jan. Herr Bonnard, Generalinſpector der franzöſiſchen Marine wurde vor kurzem von der franzöſiſchen Regierung hierher geſandt, um der unſeren ſeine Dienſte zu widmen. Jetzt werden uns mehrere Ingenieurs von derſelben Macht überlaſſen, um in einem unſerer Häfen wie in Lorient eine Schule für Militäringenieurs zu gründen. — Man ſpricht von der Heirath des Grafen von Villanueva, eines Granden von Spanien erſter Klaſſe mit einer Tochter der Königin Chriſtina und des Herzogs von Rianzares. — Dem Gerüchte, daß der holländiſche Geſchäftsträger ermordet worden ſey, wird vom „Heraldo“ widerſprochen. — Die Vermählung des Herrn W. O'Shea, Sohnes eines unſerer hieſigen Bankiers mit der Tochter des Herzogs von Montemar wird Ende Februar gefeiert werden. Heute war, wegen des Feſtes des heil. Vincent keine Börſe. — Man ſagt: General Eſpartero werde nach Logroño abreiſen. El Faro erklärt, das wäre das Beſte was er thun könne. Zu ſolchem Poſten wie 1841—43 werde er doch nie gelangen. (Demnach ſcheint dieſe Reiſe mehr gewünſcht zu werden, als von ihm beſchloſſen zu ſeyn.)

Großbritannien.

London, 25. Jan. Sir William Molesworth hat ein Schreiben veröffentlicht, worin er fragt, ob man die Franzoſen für Freibeuter, für alte Normannen halte, daß man die Küſten befeſtigen wolle und die Seemacht ſo vermehre. Viele Meetings haben Beſchlüſſe in dieſem Sinne gefaßt. „Globe“ antwortet indeß hierauf mit Hinweiſung auf die bekannten, durch den Druck verbreiteten Aeußerungen des Prinzen von Joinville wegen der Verſtärkung der franzöſiſchen Seemacht (ſie iſt aber eben jetzt reducirt worden) und der leichteren Beſchießung der engliſchen Küſten durch die neueren Erfindungen. — Es heißt (wird aber von öffentlichen Blättern widerſprochen) die engliſche Bank werde künftige Woche ihren Zinsfuß abermals herabſetzen. — Von Mancheſter laufen traurige Berichte ein. Kaum iſt irgend ein Artikel auf dem dortigen Markte anzubringen. Der Fall mehrerer Häuſer in Calcutta hat ſehr hierauf eingewirkt. Man erwartet, daß von dort Tratten im Belauf von mehr als einer Million Pfund Sterling unbezahlt zurückkommen. So groß iſt dort der paniſche Schrecken, daß Wechſel von unſern erſten Häuſern nicht als Disconto angenommen werden. Doch war vor Abgang der indiſchen Poſt eine kleine Reaction zum Beſſeren eingetreten. — Das Gerücht, daß der König von Preußen dieſen Frühling unſere Königin beſuchen werde, wird von „Morning Poſt“ als grundlos erklärt. — Don Miguel iſt wieder wohl. — „Standard“ berichtet „aus glaubwürdiger Quelle“: Sir Robert Peel werde nie wieder ein Miniſterium annehmen. Er habe dieß der Königin ſchon bei ſeinem letzten Rücktritt feierlich erklärt. — Auſtralien hat von der letzten Kriſis nicht gelitten. Die Geſchäfte dort gehen gut. — Die Influenza iſt im Abnehmen, doch ſind die Todesfälle noch viel häufiger als in gewöhnlichen Zeiten. — In unſeren Bergwerksdiſtricten ſieht es traurig aus. Das Geſchäft ſtockt, der Lohn der Arbeiter mußte herabgeſetzt werden. Allerlei Unruhen ſind dadurch entſtanden. — Die Ausfuhr edler Metalle aus dem Hafen Londons beſchränkte ſich vorige Woche auf 5025 Unzen Silber nach Havre. — Prinz Albert hatte den hohen belgiſchen Gäſten zu Ehren eine Jagdpartie veranſtaltet, die aber der fürchterlichen Kälte halber aufgegeben wurde. — Aus Irland lauten die Berichte täglich düſterer. 400 Perſonen ſitzen in den Gefängniſſen. In Thurles iſt ein junges Mädchen auf die abſcheulichſte Weiſe ermordet worden. Der Mörder waren drei. Die Regierung zieht allmälig alle ihre Seekräfte zuſammen.

Börſenberichte.

Berlin, 29. Jan. Staatsſchuldſcheine 92½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 etw. bez. u. B. Berlin-Hamburger 98¼ u. ⅛ bez. u. G. Düſſeldorf-Elberf. — Rheiniſche 83½ bez. Priorit.-Stamm- — Köln-Mindener 91, Anf., u. 92½ bez. Berbach —. Thüringer 78 bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53, 52⅞ u. ⅞ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92½ B. do. bei Stieglitz 91½ B. Poln. 300 fl. Looſe 78⅞ bez. u. G. 300 fl. Looſe 99½ bez. u. B. Kurh. Looſe 30⅞ B. Sard. 8½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20 G.

Die Fondscourſe erhielten ſich faſt unverändert. Die Preiſe der Eiſenbahnactien waren im Ganzen feſt, und von einigen beſſer.

Amſterdam, 29. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54[illegible] — 3pCt. Schuld 63[illegible] — 4pCt. 84[illegible] — Handelm. 162[illegible] — 5pCt. Ard. 18[illegible] 16. — do. à 510 Pf. St. 15[illegible] — do. inl. à 6000 fl. 24[illegible] — Coup. 12[illegible] 13[illegible] — 2½pCt. Metall. 48[illegible]

Auf die beſſeren Notirungen an der Londoner Börſe war der Markt in holl. Fonds ſehr feſt, ohne daß jedoch der Handel ſonderlich belebt geweſen wäre. Von Span. waren Ard. u. Coup. geſuchter. 3pCt. inl. unverändert.

Cours der Staats-Papiere. 31. Jan. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	102 3/8	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	[illegible]
"	ditto ditto	4	98 1/2	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 1/4	102
"	ditto ditto	3	65		Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 1/2
"	ditto ditto	2 1/2	51 7/16	51 9/16	"	fl. 25 Looſe		25 3/4	—
"	Bank-Actien		—	1918	Frankfurt	Obligationen	3	—	83 1/2
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110 3/4	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	93 3/4
"	fl. 500 " ditto		—	134 7/8	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 1/4	—		Taunusbahnactien		357	[illegible]
"	ditto ditto	4	96 1/8	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/4
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	91 3/4			Holländiſche	2	—	[illegible]
"	Prämienſcheine		—	91 3/4		Syndicat	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	91 1/2	—	Spanien	Actifsch. incl. 16 Cp.	5	20 1/4	20
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 1/4	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 3/8	25 1/8
"	fl. 25 ditto		—	[illegible]	Portugal	Convert. Lot. fl. 10	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		94	
"	ditto	4	—	57 [illegible]	"	Obligationen de fl. 500	4	—	75 [illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	87 [illegible]	Rußland	in R. fl. b. Hope et C.	5	—	85 [illegible]
"	fl. 50 Looſe v. 1840		[illegible]	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	84 [illegible]
"	fl. 35 Looſe		34 [illegible]	34 [illegible]					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	368	—	Kurheſſiſche Looſe	30 1/2	29 7/8
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	33
Holl. 10 fl. Stücke	9	54	Preuss. Thaler	1	45 3/8	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91 1/4	91
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	87 [illegible]	87 1/4
Engl. Souverains	12	—	Gering [illegible]	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	36 3/4	36 1/2

Wechſel-Cours.

Den 31. Jan.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100 [illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 [illegible]
Augsburg	k. S.	—	119 [illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 [illegible]	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	—	97 [illegible]
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	88 [illegible]
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87 [illegible]
Leipzig (60	k. S.	104 [illegible]	—
Thlr.) L. d. M.		—	—
London	k. S.	121 [illegible]	—
(10 Livr. St.)	2 M.	—	120 [illegible]
Lyon	k. S.	—	94 [illegible]
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100 1/4
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	94
Wien (1 fl. 20 kr.)	k. S.	-	119 [illegible]
100 fl. C.M.	2 M.	118 [illegible]	—
Disconto		—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 2½pCt. Met. 51⅝; 3pCt. Span. inl. 25½-⅝; Taunusbahn-Actien (pr. Cpt.) 355½; Ludw.-Bexb. 87½; F.-W.-Nordb. 37 G.

Digitized by Google

Uebersicht der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M.

abgehenden und ankommenden Posten.

Vom 1. Februar 1848 anfangend.

Cours	Benennung der Course	Briefe: Schluß der Aufgabe	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang	Personenposten: Ankunft	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten
Casseler Cours.	Vilbel, Friedberg, Butzbach, Gießen	10 Vm. u. 8 Abds. 6 Abds. †††	I. IV.	8 Mgs. Persp. 11 Vmit. Eilw. 6½ Abds. Eilw.	4–5 Mgs. Ew. 1–1½ Nm. Ew. 6½ Ab. Persp.	7 Morgens 7 Abends	2–4 Nmitt.
	Marburg u. Cassel	10 Vormitt. 8 Abends	I. IV.	11 Vmit. Eilw. 9½ Abds. Eilw.	4–5 Mrgs. Ew. 1–1½ Nm. Ew.	8 Morgens 7 Abends	8 Mrgs. u. 3–4 Nmitt.
	Marburg auch	. . .	. .	8 Mgs. Persp.	6½ Ab. Persp.		
	Münden, Göttingen, Hildesheim, Braunschweig, Hannover	10 Vm. u. 8 Abds	I. IV.	11 Vmit. 9½ Abds.	4–5 Mrgs. 1–1½ Nm.	6 Morgens 7 Abends	8 Mrgs u. 3–4 Nmitt
	Celle, Lüneburg, Hamburg, Bremen, (Oldenburg) Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Norwegen, Schweden)	10 Vm. u. 8 Abds	I. IV.	11 Vormitt. 6½ Abends	4–5 Mrgs. 1–1½ Nmitt.	6 Morgens	8 Morgs
	Lübeck	10 Vormitt.	IV	11 Vormitt.	1–1½ Nmitt.	6 Morgens	8 Morgs
Leipziger Cours.	Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	9½ Mrgs. u. 6½ Abends	I. IV.	10½ Vm., 5 Ab. Ew. 6 Mrgs. Dilig. 9 Mgs. Omnib.	4 früh, 2½ Nm. 2½ Nmitt. 10½ Abends	7 Abends	4 Nachm.
	Route bis Fuld auch	8 Abends †					
Bayerisch-Oesterreichischer Cours.	Aschaffenburg, Würzburg, (Nürnberg, Augsburg, München, Bamberg)	11 Vormitt. 7 Abends 8 Abends ††	I. IV.	7 Mgs. pr. Lohr 12 Mi. pr. Esselb. 8 Ab. pr. Esselb.	6½ Abends 12½ Mittags 4–5 Mrgs	10 Vormitt. 6 u. 7 Abends.	8 Morgs 2 Nachmitt.
	Miltenberg, Wertheim	7 Abends	I	8 Abends	4–5 Mrgs.	6 Abends	8 Morgs
	Bayreuth, Regensburg	11 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	12 Mittags 8 Abends	4–5 Mrgs 12½ Mittags	10 Vormitt. 6 Abends	8 Morgs 3 Nachm.
	Culmbach und Hof	7 u. 8 Abds ††	I. IV.	7 Mrg. u. 8 Abd	12½ Mit., 9½ Abd	6 u. 7 Abends	8 Mrg., 3 Nm.
	Eger, Carlsbad, Prag	7 Abends	IV.	8 Abds. p. Würzb.	12½ Mittags	6 Abends	3 Nachm.
	Mkt. Bürgel, Ansbach, Weissenburg, Eichstädt, Ingolstadt	11 Vormitt.	I.	12 Mittags	4–5 Mrgs.	10 Vorm.	8 Morgs
	Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth	11 Vorm. 7 Abends	I.	8 Abends	6½ Abends 4–5 Mrgs	6 u. 7 Abends	8 Morgs
	Donauwörth auch	. . .	. .	12 M. pr. Ansbach			
	Insbruck	7 Abends	I.	8 Abends	6½ Abends	6 Abends	8 Morgs
	Salzburg	11 Vormitt. 7 Abends	I.	12 Mittags 8 Abends	6½ Abends	10 Vormitt. 7 Abends	8 Morgs
	Linz, Wien, überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	7 Abends	I.	8 Ab. pr. Nürnb.	4–5 Mrgs.	6 Abends	8 Morgs
Würtemberg-Baden-Schweizer Cours.	Heidelberg, Mannheim	10½ Vm., 1½ Nm., 6½ u. 8 Abds. †††	I. II. V.	—	— Heidelberg	4½ Nachm. Mannheim auch 7 Abds auch 10½ Nm	8 Morgs 3 Nachm.
	Carlsruhe	10½ Vormitt. 6½ u. 8 Abds. †††	I. V	—	—	10½ Vm., 4½ Nm.	8 Morgens 4 Nachm.
	Offenburg und Freiburg	6½ u. 8 Abds †††	I.			4½ Nmit	
	Basel	6½ u. 8 Abds.	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs.
	Bern, Lausanne, Genf	6½ u. 8 Abds.	V.				
	Heilbronn, Stuttgart, Ulm rc.	10½ Vm., 6½ Abds	I. V.	—	—	10½ Vm. 4½ Nm.	8 Mr. u. 4 Nm
	Straßburg, südliches Frankreich	8 Abends †††	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
	nach Straßburg auch	1½ Nm., 6½ Abds.					
	Schaffhausen, Winterthur, Zürich u. St. Gallen	6½ u. 8 Abds. †††	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland	8 Abends †††	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
	Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) Chur	6½ Abends	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
Pariser Cours.	Alzey, Kirchheimbolanden, Homburg, Zweibrücken	8 Abends ††	I.	7½ Morgens	3½–4 Nachm.	7 Abends	2 Nachm.
	Worms, Dürkheim, Neustadt, Landau, Speyer	4 Abends	II.	5 Abds. pr. Mainz	4–5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs
	Worms auch	10½ Mg., 8 Ab. †	I.				
	Niederingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis, Trier	8 Abends ††	V.	7½ Morgens	4–5 Nachm.	7 Abends	2 Nachm.
	Creuznach auch	4 Abends	I.	5 Abends	4–5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs
	Metz, Verdun, Châlons a. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	8 Abends ††	I.	7½ Mrg. Mally. 7½ Mrg. Persp.	Abends	7 Abends	3 Nachm.

Recommandirte Briefe können auch bis Morgens [illegible] †, †† [illegible] ††† ½ Uhr in den Briefkasten am Postamte gelegt werden.

Cours	Benennung der Course	Briefe: Schluß der Aufgabe	Briefe: Distributionszeiten	Personenposten: Abgang	Personenposten: Ankunft	Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe	Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier	8 Abends	I.	5 Abends	4–5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs.
	nach Bingen auch	7 Abends					
	Coblenz, Bonn rc.	8 Abends †† 6 Abends 7 Abends	I.	7½ Morgens 5 Abends	4–5 Mrgs 5–6 Abds.	7 Abends 4 Nachm.	8 Morgs.
	Cöln, (Crefeld, Cleve) Düsseldorf, Mühlheim a. R., (Schwelm, Hagen, Iserlohn)	8 Abends †† 1 Nachmitt. 7 Abends	I. IV.	7½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5 Abends	4–5 Mrgs. 1–2 Mitt. 5–6 Abds.	12 Mittags	4 Nachm.
	Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster rc.	8 Abends †† 7 Abends	I.	7½ Morgens 2 Nm. pr. Limb.	4–5 Mrgs 1–2 Mitt.	12 Mittags	4 Nachm
	Aachen und Münster auch	. . .	IV.	5 Abends	5–6 Abds.		
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	8 Abends †† 7 Abends	I. IV.	7½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5 Abends	1–2 Mitt. 4–5 Mrgs 5–6 Abds.	12 Mittags. Kleine Paquete auch 7 Abds.	4 Nachm 8 Morgs.
	Schwalbach, Nassau, Ems rc.	8 Abends †† 7 Abends	I.	7½ Morgens	5–6 Abds.	7 Abends	8 Morgs.
	Rheingau	8½ Morgens 6 u. 7 Abends	I. III. V.	10½ Nm. p. Wiesb. 5 Abd. pr. Biebr.	10½ Vmitt. 6½ Abends	6½ Vmitt 4 Abends	8 Morgs. 2 Nachm
	Limburg, Diez, Siegburg	1 Nachmitt.	IV.	2 Nachmitt.	1–2 Mitt.	12 Mittags Kleine Paquete auch 7 Ab. nach Limburg u. Diez	4 Nachm
	nach und von Limburg und Diez auch	7 Abends	I.				
Lauterb.-Weilb. Cours. / Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe	8 Abends	IV.	6½ Abends	2½–3 Nm.	7 Abends	2–4 Nm.
	Dillenburg auch	. . .	. . .	. . .	. . .	12 Mittags	
	Elberfeld	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends ††	I. IV	7½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5 Abends 9½ Ab. p. Dillenb.	4–5 Mrgs. 1–2 Mitt 5–6 Abds. 6–8 Abds.	12 Mittags Kleine Sendung auch 7 Abds	2–4 Nm.
	Usingen, Weilburg	4½ Abends	III	5 Abends	10½ Vmitt.	4 Nachm.	3 Nachm.
	Nidda, Schotten (Ortenberg) Lauterbach	8 Morgens	V.	10 Vorm.	4–5 Abds.	8 Morgs.	8 Morgs.
	Lauterbach auch	6½ Abends	I.				
Local-Course.	Darmstadt	8 Mrg. 11 Vm. 2 Nachmitt. 2 u. 7 Abends 8 Abends †	I. III. V	— — — —	— — — —	11 Vormitt. 7 Abends	8 Morgs. 4 Abends
	Hanau	8½, 11½ Mrgs. 1½, 3½ Nmitt. 5½ u. 8 Abd †	I. II. III. IV. V.	6 Mrgs Dilig 9 Mrgs Omn. 10½, 12 Mt. Ew 2, 4, 6 u. 9 Abds Localpost 8 Abds. Eilw.	4½ Mrg. Eilw 9½, 10½ Mr Lcp 12–1 Mit Ew 2½ Nm. Dil. 5½, 10½ Ab Lcp 10½ Abd. Omn	8½ Mg., 11½ Vm. 1½ Nachm. 3½, 5½ u. 7 Abd.	8 Morgs 6 Vorm. 11 Vorm. 3 Nachm. 6 Abends
	Büdingen (Ortenberg, Nidda, Meerholz, Gelnhausen)	2½ Nachm.	III.	4 Abends	10½ Nmitt.	3 Nachm.	2 Nachm.
	Höchst, Mainz und Wiesbaden	10 Vormitt. 1½ u. 4½ Nmitt. 8 Abends ††	I. II. III. u. V.	7½ u. 10½ Vm. 2 u. 5 Abds. 3½ Abends nur nach Mainz	10½ Vormitt 12 Mitt 3½ u. 6½ Abds. 4–5 Mrgs nur von Mainz	10 Morgens 1½ Nachm. 4½ Abends 7 Abends nur nach Mainz	8 Morgs 3 Nachm. 6 Abends
	Homburg v. d. H.	8½, 10½ Vmitt. 1½, 4½ Nmitt. 7½ Abd.	I. III. IV. V.	9, 11 Mrgs. 2 u. 5 Nachm. u. 8 Abends.	10½, 12½, 3½, 5½, 6½.	8½ Mg. 10½ Vm. 4½ u. 7 Abends.	8 Morgs. 3 Nachm.
	Offenbach	8½ u. 10½ Mrgs. 1½ u. 4½ Nm. und 8 Abds.	I. II. III. IV. V.	von 9 Mrgs. bis 9 Abends alle Stunden	von 8½ Morg. bis 8½ Abends alle Stunden	6½ Morgens 10½ Vormitt 2½, 4½ Nm. 7 Ab.	6 Morgs. 11 Vorm 2 Nachm.
	Soden und Königstein						
	Cronberg	½ Nachmittags.	IV.	2 Nm. pr. Dilig.	12–1 Mitt	12 Mittags	3 Nachm.
	Bockenheim und Rödelheim	½ Nachmittags. 12 Mitt, 3½ u. 8 Abds ††	IV. I. IV.	— 8½ Mr 12½ Mit. u. 6 Abends	— 7½ Mr. 1½ Mt. u. 7 Abds.	12 Mittags 12 Mtt. 3½ u. 7 Abds.	3 Nachm. 8 Morgs. 3 Nachm.
	Bergen	12½ Mittags 8 Abends †††	I. IV.	. . .	. . .	12 Mittags 7 Abends	8 Morgs. 4 Abends

Anmerk.: [illegible] ††† ½ Uhr in den Briefkasten am Postamte gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	Distributionszeit	via Rotterdam.	Distributionszeit	via Hamburg.	Distributionszeit	via Calais.	Distributionszeit	via Curhafen.	Distributionszeit
tägl. excl. Mittwoch 7 Abds.	I.	Sonntag 7 Uhr Abds Mittwoch 7 „ „ Samstag 7 „ „	So. Mi. Do. I.	Mittwoch und Sonntag, 6 Uhr Morgens.	So. Mi. I.	Täglich 6 Uhr Morgens	tägl. excl. Do. I	Montag u. Donnerstag, 6 Uhr Morgens.	[illegible]

Distributions-Zeiten: I. Morg. 8, II. Vorm. 10½, III. Mitt. 1, IV. Nachm. 4, V. Abends 6 Uhr. — Die Briefkasten in der Stadt werden geleert: 8 u. 9½ Uhr Morgens, 12½ Uhr Mittags, 3 u. 5½ Uhr Abends. Der Briefkasten in Sachsenhausen ist eine Viertelstunde früher.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

№ 33. —— Mittwoch —— den 2. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 380; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 72a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Kälte und Noth). Breslau (Brief des Königs an den Schneidermeiſter Bär. Erklärung von Heinrich Simon). Poſen (Betrügereien). Köln (Baron v. Seld). München (Das Iſarthortheater. Eiſenbahnunglück. Prof. Bluntſchli. Die Tagespreſſe über die Zuſtände in Neapel und Sicilien. Mildere Maßnahmen in Betreff der Preſſe). Stuttgart (Dankadreſſe der Kammer der Standesherren). Karlsruhe (Bittſchrift Abordnung und Petition von Fabrikarbeitern an die Stände). Mannheim (Die „Abendzeitung“ in Bayern zugelaſſen). Hamburg (Geſunkener Wohlſtand).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Reſcript des Königs. Die Thronfolge in Dänemark).
Schweiz. Luzern (Luzerner Zeitung mit Beſchlag belegt. General Sonnenberg, Poſtdirector Bell, Oberrichter Bühler). Schwyz (Der Verfaſſungsentwurf).
Galizien. Lemberg (Trennung Galiziens und Beſetzung der höchſten Stellen. Haß gegen die Juden).
Ungarn. Die Wichtigkeit des gegenwärtigen Reichstags.
Italien. Neapel (Zugeſtändniſſe für Sicilien, wo das Volk noch Meiſter ſcheint). Rom (Miniſterportefeuilles an Laien).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeitsbericht).
Spanien. Madrid (Tanger).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Rußland. Petersburg (Reconvaleſcenz des Kaiſers und des Thronfolgers. Doppelmord. Judiſſement).
Markenberichte.

Deutſchland.

‡ **Berlin,** 28. Jan. Die ſchon mehrere Tage andauernde ſtrenge Kälte ſtört faſt allen Verkehr und wer ſo glücklich iſt, aus ſeiner Wohnung durch ungefrorene Fenſter auf die Straße ſehen zu können, erblickt dieſe meiſt menſchenleer. Auf unſere Wochenmärkte hat dieſer Froſt einen nachtheiligen Einfluß; es ſind nicht bloß die Zufuhren vom Lande her ſpärlich, der Markt iſt auch ſelbſt von den gewöhnlichen Verkäufern nicht mehr beſucht. In ſolchen Tagen, wo Handel und Verkehr ins Stocken gerathen, wo man an ſich ſelbſt ſo ſtark die Härte der Natur empfindet, müſſen die hülferufenden Stimmen unſerer armen oberſchleſiſchen Mitbürger zugleich mit denen der Weber von Nowawes das Mitgefühl um ſo ſchmerzlicher ergreifen. Die Noth der ſchleſiſchen Weber iſt in ganz Deutſchland bekannt; es iſt ihr kaum abzuhelfen, da jene Weber nicht zu bewegen ſind, und auch durch Körperſchwäche unfähig ſcheinen, ein Gewerbe oder eine Handarbeit außer ihrem herkömmlichen Webeſtuhl zu unternehmen. Nicht ſo iſt es in Nowawes. Die Einwohner dieſer Vorſtadt von Potsdam ſind ebenfalls Weber, aber ſie ſind immer bereit, in Ermangelung hinlänglicher Beſchäftigung in ihrem Gewerbe, jeder andern Arbeit ſich zu unterziehen, und dennoch leidet dieſe Vorſtadt einer ſo reichen, verſchwenderiſchen Reſidenz, ja zweier Reſidenzen, da ſie zwiſchen Berlin und Potsdam liegt, gräßlichen Mangel! Von dem hervorſtechenden Charakter der gewerbfleißigen Länder wie England und Frankreich, daß nämlich übermäßiger Reichthum neben unglaublicher Armuth die Stände ſcheidet, haben wir leider nur die eine Seite, den Pauperismus. Unſere Reichen nehmen eine ſehr beſcheidene Vergleichungsſtelle den engliſchen Kauf- und Fabrikherren gegenüber ein, aber unſere Armen können faſt mit den Irländern auf die gleiche Stufe geſtellt werden!

Berlin, 30. Jan. In der ſechſten Sitzung des Vereinigten Ausſchuſſes am 25. Januar betraf die Berathung den §. 14 des Strafgeſetzentwurfes. Er lautet: Die Feſtungshaft beſteht in einfacher Freiheitsentziehung in den dazu beſtimmten Feſtungen, jedoch unter ſtrenger Beaufſichtigung der Lebensweiſe und Beſchäftigung der Gefangenen. Herr Neumann iſt gegen den §. Herr Regierungscommiſſär Biſchoff erklärt, daß in der ſtrengen Beaufſichtigung, wie ſie von dem §. verlangt werde, kein ſpecifiſcher Unterſchied der Feſtungshaft und der Gefängnißſtrafe liegen ſolle; jene Beſtimmungen ſeyen deßhalb vorhanden, damit ſich die Gefangenen nicht dem Müſſiggange und dem Wohlleben aller Art ergeben, und nicht ohne Eindruck der Strafe bleiben ſollen. Herr v. Savigny ergänzt dieſe Erläuterungen. Ferner ſprachen die Herren Dittrich, v. Auerswald, Grabow, v. Brünneck, Hüffer und Uhden über den §, der faſt einſtimmig angenommen wurde. §. 15, 16, 17, 18 und 19 wurden ebenfalls angenommen. Die Berathung der §§. 20 — 25 bleibt ausgeſetzt, weil die Beſtimmungen in denſelben ſich nach den noch zu erwartenden Vorſchlägen über die Vertheilung ändern werden. Angenommen wurden die §§. 26, 27, 28, 29 und 30, wonach die Sitzung um 3 Uhr ihr Ende erreichte.

— Wenn wir den ganzen Umfang des Strafgeſetzentwurfs (478 §§.) mit dem, was bereits von dem ſtändiſchen Ausſchuſſe berathen iſt (49 §§.), vergleichen, ſo ſcheint es unmöglich, daß derſelbe in der feſtgeſetzten Zeit von 4 Wochen die Vorlage erledige. Am 25. d. M. iſt die für Einbringung von Petitionen geſtellte Präcluſivfriſt abgelaufen, ohne daß von irgend einer Seite her dergleichen eingegangen wären, was zu erwarten ſtand, und wie wir es bereits in dieſen Blättern als wahrſcheinlich vorhergeſagt hatten. Dieſer Anlaß für eine etwaige Anregung des Competenzſtreites iſt alſo definitiv beſeitigt. Wir erfahren aus guter Quelle, daß unſer Gouvernement mit dem Gedanken eines Verbotes der „Deutſchen Ztg.“ umgeht.

Breslau, 27. Jan. (D. Allg. Z.) Nachſtehendes iſt das bereits erwähnte Schreiben Sr. Maj. des Königs an den hieſigen Schneidermeiſter Bär: „Potsdam, 5. Januar 1848. Es iſt mir geſagt worden, lieber Hr. Bär, daß Sie für den mir überſandten eigenhändigen Brief des großen Königs meine Handſchrift zu beſitzen wünſchen. Dieſem Begehren willfahre ich gern, da der Brief einen ganz eigenthümlichen Werth dadurch hat, daß derſelbe einen lebhaften Blick in die bewegte, oft ſorgenvolle Jugend des Königs thun läßt. Der Erſatz, den Sie für ſo Werthvolles wünſchen, iſt nur gar zu werthlos, darum möchte ich wenigſtens recht ſchön ſchreiben, das habe ich aber verlernt. Iſt es nun zwar mir, wie jedem Fürſten, unmöglich, beſſer zu regieren, als Friedrich II., ſo bin ich doch ſo eitel, Sie darauf aufmerkſam zu machen, daß ich ein klein Weniges beſſer ſchreibe, als er. Ihre Gabe und Ihr Wunſch haben aber noch einen andern entſchiedenen Werth für mich; ich weiß, daß ſie aus einer echten und tüchtigen Geſinnung fließen, die unter uns, Gott Lob, nie ſelten war und nicht ſelten wird, und der wir unſere ehrenvolle Stellung in der Welt verdanken, die aber jetzt leider zuweilen den Muth verliert, dem lauten wirren Treiben unberechtigter und unverſtändiger Forderungsſucht ſo kräftig und furchtlos entgegenzutreten, als ſie es ſollte. Stärken Sie daher in Ihrem Kreiſe, bei Ihren Gleichgeſinnten den echten, treuen und muthigen Bürgerſinn, an dem Ihre Vaterſtadt, lieber Herr Bär, ſo reich iſt. Zu guter Letzt noch die Hauptſache. Ich danke Ihnen herzlich für die Freude, welche Sie mir durch die Ueberreichung des intereſſanten Briefes gemacht haben. Wenn ich wieder nach Breslau komme, ſo hoffe ich Sie zu ſehen. Leben Sie wohl. Friedrich Wilhelm.

Breslau, 27. Jan. Herr Heinrich Simon gibt in der hieſigen Zeitung folgende Erklärung in „Cenſur- und eigenen Sachen“: In der „Bresl. Ztg.“ vom 9. d. M. gab das königliche Polizeipräſidium hierſelbſt eine Erklärung in Betreff des Verbotes meiner Schrift: „Actenſtücke zur neueſten Geſchichte der preußiſchen Polizei“. Ich übergab der „Bresl. Ztg.“ eine ausführliche Antwort auf dieſe Erklärung für die folgende Nummer des Blattes. Der Cenſor, z. Z. Herr Regierungsrath von Ebertz, ſtrich eine Stelle meiner Antwort. Ich ging dieſerhalb an das königliche Obercenſurgericht. Um meine Mitbürger in Kenntniß zu ſetzen, daß ein auf dieſe Weiſe erzwungenes vorläufiges Stillſchweigen nicht ein Zugeſtändniß der Behauptungen des Polizeipräſidiums enthalte, ſendete ich Tags darauf der Zeitung nachfolgende Erklärung zu: „Erklärung auf die Mittheilung des königlichen Polizeipräſidiums hierſelbſt in der geſtrigen Zeitung. Meine Entgegnung auf die Mittheilung des königlichen Polizeipräſidiums liegt dem königlichen Obercenſurgerichte vor. Breslau, den 10. Januar 1848. Heinrich Simon, Stadtgerichtsrath a. D.“ Der gedachte Herr Cenſor ſtrich auch dieſe Erklärung als cenſurwidrig. Ich ging dieſerhalb an das königliche Obercenſurgericht. Dem Zeitungsblatte des folgenden Tages ſendete ich nun eine Beſprechung über die Frage, ob die öffentliche Erklärung cenſurwidrig ſey, daß ein Aufſatz dem Obercenſurgerichte vorliege. Der gedachte Herr Cenſor ſtrich auch dieſe Beſprechung als cenſurwidrig unter den obwaltenden Umſtänden. Ich ging dieſerhalb an das königliche Obercenſurgericht. Heute erhielt ich drei obſiegliche Erkenntniſſe des königlichen Obercenſurgerichts in Betreff der gedachten drei Verfügungen der hieſigen Cenſur. Dieſe Erkenntniſſe erklären übereinſtimmend, daß meine gedachten drei Aufſätze in keiner Art gegen die Cenſurgeſetze verſtoßen und heben demgemäß die erwähnten drei Cenſurverfügungen auf. Breslau, am 24. Januar 1848. Heinrich Simon.

‡ **Poſen,** 28. Jan. Faſt täglich leſen wir in den öffentlichen Blättern Fälle, wie namentlich Landleute in Folge ihrer Unwiſſenheit und Leichtgläubigkeit die Opfer ſchlauer Gauner und Betrüger geworden ſind, die unerſchöpflich in Erfindung neuer Liſten erſcheinen. Auf eine bis jetzt nicht aufgeklärte Weiſe wiſſen ſich einige Individuen jüdiſchen Glaubens Kenntniß zu verſchaffen, wenn wegen eintretender Majorennität die Auszahlung gerichtlich deponirter Erbſchaftsdocumente bevorſteht, und benachrichtigen dann die empfangsberechtigten Landleute ſchriftlich, ſich an einem beſtimmten Tage bei ihnen einzufinden, weil ſie vom Land- und Stadtgericht beauftragt ſeyen, ihnen ihre Erbſchaftsgelder, deren Betrag ſie genau anzugeben wiſſen, auszuzahlen, indem ſie noch die Verwarnung hinzufügen, daß im Falle ihres Nichterſcheinens die Gelder ad depoſitum genommen werden, und dadurch Verzögerungen und Koſten entſtehen würden. Erſcheinen nun die Landleute, ſo erklären ſie denſelben, daß ſie für den Augenblick nur etwas, 8 bis 10 Thlr. vielleicht, empfangen könnten, der Reſt ihnen aber nach 3 oder 6 Monaten durch ſie gezahlt werden ſolle; ſie dringen nun den Leuten die angebliche Abſchlagszahlung förmlich auf, und führen ſie unter dem Vorwande, daß ſie auf dem Gericht über die heute empfangenen Gelder quittiren müßten, zu einem Notar, dem ſie erklären, dem Landmann ſeine zu erwartende Erbſchaft abgekauft zu haben, und ihn auffordern, darüber den nöthigen Ceſſionsact aufzunehmen. Der Landmann, der vorher bearbeitet, ſo verwirrt gemacht und überredet iſt, daß er zu allen Fragen des Notars ja ſagt, unterſchreibt die aufgenommene, ihm aber wahrſcheinlich wegen der, für ihn zu flüchtigen oder nicht recht faßlichen Vorleſung, unverſtändliche Verhandlung, die Ceſſion wird ausgefertigt, und er iſt um ſein Vermögen betrogen; der Betrüger aber cedirt das Document ſofort einem Dritten, und dieſer daſſelbe einem Vierten, um bei Einklagung des Geldes, den Einwand nicht empfangener Valuta zu beſeitigen. Dieſe Betrügereien, ſo wie andere Fälle, wo man bereits ausgezahlte, aber den Schuldnern bei der Löſchung nicht ausgehändigte Documente ſich nochmals hat cediren laſſen, um die Forderung zum zweitenmale einzuklagen, ſollen in letzter Zeit ſehr häufig vorgekommen ſeyn; dieſelben ſind aber in ihren Folgen um ſo gefährlicher und unheilvoller, als durch dieſelbe nicht nur die Erbſchaftsempfänger um das Ihrige betrogen werden, ſondern nicht ſelten ganze Familien dadurch an den Bettelſtab kommen.

Köln, 29. Jan. (Rh. Beob.) Der Mäßigkeitsapoſtel Baron v. Seld beweiſt einen raſtloſen Eifer. Kaum war er geſtern von Düſſeldorf zurückgekehrt, wo er den Tag vorher des Abends einen öffentlichen Vortrag gehalten hatte, als er heute ſchon wieder in der hieſigen Garniſonskirche vor einer ungemein zahlreichen Verſammlung auftrat. Das ganze große Gebäude war gedrängt voll. Der Redner ging näher auf den Standpunkt des Soldaten ein, für den eigentlich der Vortrag zunächſt beſtimmt war, und bewies ihm, daß der Branntwein auf die Dauer nichts weniger als ein Stärkungsmittel für ihn ſey. Leider konnte man den Redner wegen der akuſtiſchen Verhältniſſe des Gebäudes nicht überall verſtehen und ging dadurch gewiß der Eindruck ſeiner beredten Worte für Viele verloren. Aber wenn der Erfolg auch hier kein ſo ſichtbarer war, weil Baron von Seld von Keinem den Handſchlag annahm, ſo können wir doch nicht zweifeln, daß ſeine Worte in die Herzen der Soldaten Eingang gefunden haben.

△* **München,** 29. Jan. In Nr. 26 der „Oberpoſtamts-Zeitung“ iſt davon die Rede geweſen, daß das ehemalige Iſarthortheater (jetzt eine Leihanſtalt) ſeiner urſprünglichen Beſtimmung zurückgegeben werden ſoll. Frhr. v. Seefried hat deßhalb eine Eingabe, die Wiedererrichtung eines Theaters als Filialanſtalt des Hoftheaters, bei höchſter Stelle eingereicht. Doch ſcheint es, daß man auf das Geſuch nicht eingehen werde, da eine Verkürzung der Einnahmen des Hoftheaters zu beſorgen iſt. — Auf der München-Donauwörther Bahnſtrecke wurden am Mittwoch Abend mehrere Eiſenbahnwagen zertrümmert und zwei bei der Eiſenbahn beſchäftigte Perſonen ziemlich ſtark verwundet. Doch koſtete der Unfall kein Menſchenleben. — Neulich las man in mehreren Blättern, daß Dr. Bluntſchli aus Zürich hier eine Profeſſur erhalten werde. Ich glaube, es gehört dieß in die Kategorie jener Gerüchte, wie das neulich vom Mainzer „Katholiken“ und der „Augsburger Poſtzeitung“ ausgeſprengte, daß mehrere der abgeſetzten Profeſſoren wieder angeſtellt werden ſollten, was eine officielle Widerlegung in unſern Blättern zur Folge gehabt hat. Wahrſcheinlich hat die Partei, die an Bluntſchli einen guten Bundesgenoſſen zu finden hofft, dieſes Gerücht verbreitet. — Man ſpricht von der Quiescirung des bisherigen Präſidenten des Oberconſiſtoriums, v. Roth, den ein Artikel der „Bremer Zeitung“ als proteſtantiſchen Jeſuiten bezeichnete.

□ **München,** 29. Jan. Während alles, was Lebensluſt in ſich ſpürt, wo immer möglich ſich an den Carnevalsfreuden zu betheiligen ſucht, wiſſen unſere Neuigkeitskrämer und Tageslügenerfinder es ſo einzurichten, daß auch der Tagespolitik noch ein lebhaftes Intereſſe gewidmet wird. Vorzugsweiſe ſind die Leute unermüdlich im Verfertigen ſicilianiſcher und neapolitaniſcher Kriegsbülletins, und wenn die Revolution im Süden Italiens wirklich ſo rieſenmäßige Fortſchritte macht, als uns die heutigen Gerüchte, nach angeblichen Briefen aus Rom, oder nach Ausſagen von Reiſenden verſichern wollen, könnte es nicht mehr befremden, wenn irgend ein neuer Maſaniello demnächſt (wenn auch nur in den Zeitungen) an der Spitze der italieniſchen Bevölkerung ſtehen und Europa bedrohen würde. In wirklichen und aus guter Quelle kommenden Briefen aus Rom und aus Venedig iſt dagegen die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß es noch vollkommen in der Macht des Königs von Neapel liegen würde, durch einige weiſe Zugeſtehungen, im Sinne des organiſchen Fortſchrittes, die Ruhe in beiden Theilen ſeines Reiches wieder herzuſtellen, und dann durch weitere Maßregeln im reformirenden Sinne dauernder zu ſichern, als es durch jene nautiſchen und militäriſchen Rüſtungen zu geſchehen vermag, für welche ſeit zehn Jahren eine alle ſonſtigen Landesintereſſen auf's Schwerſte beeinträchtigender Aufwand gemacht worden iſt. — Ein hieſiger Wirth ſoll, mit Hilfe des eigenen Sohnes, ſeine ſchwangere Frau dergeſtalt gemißhandelt haben, daß dieſelbe rettungslos im allgemeinen Krankenhauſe darniederliegt. Gatte und Sohn ſollen bereits verhaftet ſeyn.

München, 26. Jan. Die „Münchner politiſche Zeitung“ meldet, daß die Nachcenſur für 23 theils deutſche, theils engliſche und franzöſiſche Blätter ganz aufgehoben iſt. Hier

gibt der „Lechbote“ „aus ſehr verläſſiger Quelle“ die Verſicherung, „daß auch in Betreff jener Zeitungen, welche aus wohl zu beachtenden Gründen auch fortan noch der Nachcenſur unterworfen bleiben, die loyalſte Verfahrungsweiſe angeordnet werde, und daß ſie von einem ähnlichen liberalen Standpunkt aus cenſirt werden ſollen, wie die bayeriſchen Journale ſelbſt.“

Hannover, 27. Jan. (Brem. Z.) Dem General v. Düring, ſeit des Königs Thronbeſteigung Generalindantant Sr. Majeſtät, iſt geſtern die erbetene Entlaſſung bewilligt worden.

Stuttgart, 29. Jan. (S. M.) Geſtern Nachmittag um 4½ Uhr wurde von Sr. k. Majeſtät eine Deputation der Kammer der Standesherren empfangen, um Höchſtdenſelben die in dieſer Kammer votirte Dankadreſſe auf die königliche Thronrede bei Eröffnung des gegenwärtigen ordentlichen Landtags darzubringen. Der Präſident der Kammer, Fürſt von Hohenlohe-Langenburg, hatte die Ehre, die Adreſſe vorzutragen, deren Inhalt folgender iſt:

Euer königlichen Majeſtät bringt die treugehorſamſte Kammer der Standesherren ihren ehrerbietigſten Dank für die abermalige Eröffnung der Ständeverſammlung dar. Mit dem Gefühle tiefer Rührung erkennen wir die Fügungen göttlicher Allmacht, welche der allgemein herrſchenden Noth ein Ziel geſetzt und als einen leuchtenden Rettungsſtern Eurer königlichen Majeſtät hochherziges Beiſpiel und allerhöchſtderſelben weiſe und durchgreifende Maßregeln dem ganzen Lande vor Augen geführt hat. Die von Eurer königlichen Majeſtät in Ausſicht geſtellten Geſetzesentwürfe wird die Kammer der Standesherren mit jenem unerſchütterlich treuen Eifer ihrer Prüfung unterſtellen, den ſie dem unzertrennlichen Wohle des Königs wie des Landes und gewiſſenhafter Beachtung gerechter Anſprüche, wenn auch mit billiger Berückſichtigung der Zeitverhältniſſe ſchuldig zu ſeyn jederzeit als heilige Pflicht erkannt hat. Zur beſonderen Beruhigung gereicht uns die Verſicherung Ew. königl. Majeſtät, daß trotz der vielen und großen Opfer, welche der Staatskaſſe durch die Bedrängniſſe der jüngſten Zeit auferlegt wurden, eine größere Auflage von Leiſtungen auf die Steuerpflichtigen nicht nothwendig erſcheine, und das mit ſo großen Opfern begonnene Unternehmen der Erbauung von Eiſenbahnen einem baldigen gedeihlichen Ziele entgegenreift. Als eine erfreuliche Erſcheinung begrüßt im Hinblicke auf die daraus für Handel und Gewerbe entſpringenden Vortheile mit dankbarer Anerkennung die treugehorſamſte Kammer der Standesherren das Zuſtandekommen einer allgemeinen deutſchen Wechſelordnung. Wir geben uns der zuverſichtlichen Hoffnung hin, daß die von Eurer königl. Majeſtät in Anregung gebrachte, allſeitig als höchſt wichtig anerkannte Frage der Preſſe durch einen gemeinſamen Beſchluß des Bundes, unter Feſtſtellung der nöthigen Garantie gegen den Mißbrauch eine den Anforderungen der Zeit entſprechende Löſung erhalten werde. Wenn einzelne betrübende Erſcheinungen im Innern des Landes das väterliche Herz Eurer königlichen Majeſtät ſchmerzlich berühren mußten, ſo hat doch die entſchiedene Mißbilligung der bei weitem überwiegenden Mehrheit aller Ihrer Unterthanen und die bei dieſer Veranlaſſung auf's neue erprobte Pflichterfüllung des getreuen Heeres Ew. königl. Majeſtät zugleich die Bürgſchaft dafür gegeben, daß allen derartigen Verſuchen ein feſter, auf Liebe und Ehrfurcht gegründeter Damm entgegenſteht. Der in der Schweiz ausgebrochene Bürgerkrieg hat mit Recht die Aufmerkſamkeit der Regierung Ew. königl. Majeſtät, wie die der benachbarten Staaten in Anſpruch genommen, und wir vertrauen der Fürſorge Ew. königl. Majeſtät, daß höchſtdieſelben mit ihrer gewohnten Kraft und Umſicht denjenigen Beſtrebungen entgegentreten werden, welche von dort, dem Sitze revolutionärer Umtriebe, ausgehen würden, um ſowohl in Würtemberg, wie in dem übrigen Deutſchland Unzufriedenheit und Auflehnung gegen die beſtehende Ordnung zu erwecken. Die Kammer der Standesherren wird furchtlos und treu, wie ſie es immer bewieſen zu haben das beruhigende Bewußtſeyn in ſich trägt, vereint mit allen denjenigen, welchen ein geleiſteter Eid der Treue eine geheiligte Pflicht auferlegt, ſich um den Thron ſchaaren, und kein Opfer ſcheuen für die Aufrechthaltung von Recht, Geſetz, Ordnung und Ruhe. Mit froher Theilnahme wird ſie jedes Ereigniß begrüßen, das dem väterlichen Herzen Eurer königl. Majeſtät Freude zu bereiten geeignet ſeyn dürfte. Möge die göttliche Vorſehung, die das Land aus den Drangſalen der Theurung und der Noth errettet hat, uns unter dem kräftigen und weiſen Scepter Eurer königl. Majeſtät auch vor neuen Stürmen bewahren, und der treu gehorſamſten Kammer der Standesherren noch recht oft die Gelegenheit zu Theil werden laſſen, unter friedlichen Verhältniſſen die Geſinnungen ihrer Liebe, Ehrfurcht und Treue zu den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen. Wir erſterben in tiefſter Ehrfurcht Euer k. Majeſtät allerunterthänigſt treu gehorſamſte Kammer der Standesherren. Stuttgart, den 27. Jan. 1848.

Se. königliche Majeſtät erwiederte hierauf:

Ich danke Ihnen für die Geſinnungen, die Sie mir im Namen der Kammer der Standesherren ſo eben ausgedrückt haben. Meine Geſinnungen ſind Ihnen bekannt; ſie werden ſich nicht ändern. Furchtlos gegenüber den Feinden des Vaterlandes werde ich ſtets treu bleiben den von mir eingegangenen Verpflichtungen.

Karlsruhe, 29. Jan. (Dtſch. Z.) Die geſtrige Verhandlung und Schlußfaſſung in Bezug auf die Unterſtützung der drei Fabriken hat ein Ergebniß veranlaßt, welches bedeutungsvoll werden kann und zugleich zeigt, welche Folgen entſtanden ſeyn würden, wenn die Kammer die Unterſtützung verweigert hätte. Heute um halb 2 Uhr kamen Arbeiter der Keßler'ſchen Maſchinenfabrik in das Ständehaus, um mit dem Präſidenten zu ſprechen, und von ihm die Mittheilung der Namen jener Arbeiter ſich zu erbitten, welche die Eingabe an Hecker unterzeichneten, die dieſer in der Kammer mittheilte. Sie erklärten, daß alle Arbeiter (850 an der Zahl) beſchloſſen hätten, nicht mehr mit ſolchen Leuten zu arbeiten, welche nach jener Eingabe ebenſo das Schickſal ihres Fabrikherren als das ihrer Kameraden gefährdet hätten. Da der Präſident Mittermaier ſich in Heidelberg befand, ſo übernahm es der Vicepräſident Bader, die Arbeiter zu beruhigen. Es ergab ſich, daß unter den Arbeitern große Aufregung herrſchte, daß ſie in jeder Werkſtätte Abgeordnete wählten, welche ihre Sache vortragen und verfolgen ſollten. Um 5 Uhr erſchienen 20 Abgeordnete der Arbeiter im Ständehaus; ſie waren anſtändig und artig und forderten die Angabe der Namen der Unterzeichner der Eingabe an Hecker. Der Vicepräſident beruhigte ſie, indem er ihnen erklärte, daß die Eingabe nicht an die Kammer, ſondern an Hecker gerichtet geweſen wäre und daher die Kammer keine Mittheilung machen könne. Die Arbeiter beſchloſſen nun, eine Petition an die Kammer zu richten. Sie behaupten, daß nach ihren Nachforſchungen nur etwa 6 von ihnen die Eingabe unterzeichnet haben konnten, und die übrigen Unterzeichner unbekannte Leute ſeyen. Auch in Durlach, von wo eine Petition an die Kammer eingereicht wurde, entſtand große Aufregung, da die Arbeiter, welche die Petition unterzeichneten, nun brodlos zu werden beſorgen. Man iſt geſpannt, welche Folgen das Ereigniß haben wird.

Mannheim, 31. Jan. Die „Mannheimer Abendzeitung“ zeigt heute an, daß ihr der Poſtdebit im Königreich Bayern wieder geſtattet iſt, wir ſie daraus entnehme, daß dieſelbe durch das königl. Oberpoſtamt in München beſtellt worden ſey, und der Bezug offen und unangefochten durch die übrigen zwiſchenliegenden Poſtbehörden beſorgt werde. Vor vier Monaten noch war es ihr durch die Poſt nicht geſtattet, unter Kreuzband nach Bamberg zu erpediren.

□ **Hamburg,** 24. Jan. Wahrlich, das ſonſt durch gediegenen Wohlſtand ſeiner Bürger und ungemein ſelten vorkommende grobe Verletzung des Eigenthumes ſo ſehr ausgezeichnete Hamburg hat ſich in letzter Zeit gar traurig verändert. Mehrere gewaltſame Einbrüche, wovon einer ſogar von einem Mordanfall begleitet war, und die Aufhebung einer ganzen Bande von Dieben und Betrügern, meldet allein der Polizeibericht der letzten Woche. Dazu faſt allwöchentlich 6 bis 8 Falliſſemente kleinerer Kaufleute oder Handwerker, die, wenn auch den Credit der Börſe nicht ſtörend, doch erſichtlich den erſchütterten Wohlſtand des Bürgerthumes beweiſen. Um ein ganzes Drittheil hat ſich die Zahl dieſer Falliſſemente im Jahr 1847 gegen 1845 vermehrt, und wenn dieß in ſteigender Progreſſion ſo zunehmen ſollte, wäre in der That das Schlimmſte zu befürchten. Aber noch Spuren von noch tieferer Armuth zeigen ſich oft dem aufmerkſamen Beobachter, und es werden nicht ſelten Fälle veröffentlicht, wo Perſonen von allem entblößt, halb verhungert und erfroren, in Kellern, oder auf Böden aufgefunden werden, oder wegen gänzlicher Obdachloſigkeit in den Schutz der Polizei genommen werden müſſen. Hoffen wir, daß dieß die letzten Reſten der Brandkataſtrophe ſind und ſich bald ein allgemein beſſerer Zuſtand wieder zeigt. Auch in den höheren und reicheren Kreiſen geht es dieſen Winter ſo ſtill zu, wie ſeit langen Jahren nicht mehr. Man ſucht ſich mehr einzuſchränken und alle größeren und koſtſpieligeren Vergnügungen, als Bälle, Maskeraden u. ſ. w. möglichſt zu vermindern. Auch hier wird oft die Ungunſt des letzten Handelsjahres nicht wenig empfunden, wenn auch Falliſſemente unter dem größeren Kaufmannsſtande nicht ſtattgefunden haben.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 25. Jan. (Börſh.) König Friedrich VII. hat ſeinen Regierungsantritt durch einen unzweifelhaft im ganzen Lande, im Königreich Dänemark wie in den deutſchen Herzogthümern, die allgemeinſten Anklänge findenden und zu den glücklichſten Hoffnungen berechtigenden Act perſönlicher Großherzigkeit und politiſcher Weisheit verherrlicht. Ein an die däniſche Kanzlei erlaſſenes allerhöchſtes Reſcript über politiſche und Preßproceſſe lautet: „Mit Hinſicht auf das von uns in Veranlaſſung unſerer allerhöchſten Thronbeſteigung erlaſſene königl. Patent vom 20. haben wir uns allergnädigſt veranlaßt gefunden, alle in unſerm Königreiche und unſern Herzogthümern der Zeit bei den Gerichten ſchwebenden Proceſſe über politiſche und Preßvergehen niederzuſchlagen. Unſere Kanzlei hat in Uebereinſtimmung hiemit das Nothwendige zu veranſtalten und thunlichſt ſchnell dieß unſer allerhöchſtes Reſcript zur öffentlichen Kunde zu bringen! Wir befehlen Euch Gott. Gegeben in unſerm Schloſſe Chriſtiansburg am 24. Januar 1848. Frederik R. (An unſere däniſche Kanzlei.)“ Geſtern Vormittag wurde der Magiſtrat von Kopenhagen in Veranlaſſung der Thronbeſteigung des Königs zur Audienz gelaſſen und Oberpräſident Lange begrüßte den König in einer langen Anrede, in welcher er, nach einem Rückblick auf die Verdienſte des verſtorbenen Königs um das Land, auf die beklagenswerthen Spannungen zwiſchen den Einwohnern der verſchiedenen Landestheile, ohne welche König Chriſtians VIII. Regierung einen der glücklichſten Zeiträume in der Geſchichte des Staats bilden würde und welche der verſtorbene König ſicher erledigt haben würde, wie er auch die freiheitliche Entwickelung der öffentlichen Rechtszuſtände weiter geführt haben würde, hätte ihn nicht der Tod in dieſem Werke unterbrochen, überging und damit die Aufgabe, welche die Vorſehung dem neuen Regenten überantworte, bezeichnete. Mit Vertrauen und Zuverſicht habe die treue Hauptſtadt aus dem offenen Briefe vom 20. Jan. erfahren, daß der König, bekannt mit des Volkes Hoffnungen und Erwartungen, nicht nur die begonnenen Verbeſſerungen der Verwaltung, ſondern auch die von ſeinem Vorgänger beabſichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staats ins Werk ſetzen wolle. Der unvergängliche Anſpruch auf des Volkes Dankbarkeit, den der König ſich durch ein feſtes Grundgeſetz zur Gewährleiſtung der Rechte des Volks und zur Verwirklichung und Befeſtigung der Einigkeit zwiſchen den Einwohnern erwerbe, ſey ein würdiges Ziel für die Beſtrebungen eines hochherzigen Königs. Der König der Könige möge dem neuen König Kraft und Weisheit verleihen, die Einheit des geliebten Vaterlandes herzuſtellen und dem Volke die Rechte und Freiheiten zu ertheilen, welche ein freiſinniges, aufgeklärtes und ſeinem Könige treu ergebenes Volk als ſeine größte Ehre und ſeine ſicherſte Bürgſchaft für die Zukunft erkenne. Der König entgegnete: „Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilung. Sie haben den großen Kummer ausgeſprochen, der mich und das Vaterland betroffen und den niemand tiefer fühlen kann, als ich. Ich habe bereits in dem offenen Briefe meinem Volke es erklärt, daß es mein erſtes und wichtigſtes Vorhaben ſeyn wird, meines hochſeligen Vaters Beiſpiel zu folgen und namentlich das Werk der Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staats, welches er, mit unter meiner Anrede, eben im Begriff ſtand, auszuführen, als er auf das Siechbett geworfen wurde, zu vollenden. Ich habe damit ausgeſprochen, was ich in mehrfacher Hinſicht für den Augenblick ausſprechen wußte und konnte, und ſo gewiß ich mein königliches Wort halte, ſo gewiß, ſo ſicher verlaſſe ich mich darauf, daß das Volk mit Vertrauen in ſeinem König den Beſchluß, den ich in dieſer gewichtigen Angelegenheit faſſen will, abwarte. Mein Herr, ich verbleibe Ihnen und der Stadt Kopenhagen mit aller königlichen Gnade hold und gewogen!“ Durch die halbofficiellen Blätter ſowohl als durch eine vom Cabinetsſecretär an die Deputation der Inſelſtifte ertheilte officielle Antwort erfährt man, daß Se. Maj. der König auf Grund der vielfachen dringlichen Staatsgeſchäfte beſchloſſen hat, vorläufig keine in Veranlaſſung ſeiner Thronbeſteigung an ihn gerichtete Adreſſe anzunehmen! So wird alſo weder die Adreſſe der Kopenhagener Bürgerrepräſentanten und der anweſenden Deputirten der Rothſchilder Ständeverſammlung, noch eine Adreſſe der deutſchen Herzogthümer vorläufig direct an den König gelangen können. Die von den in der Hauptſtadt anweſenden fünfzehn Ständedeputirten der däniſchen Inſeln und den ſämmtlichen Kopenhagner Bürgerrepräſentanten unterzeichneten übereinſtimmenden Anträge an den König verlangen eine verfaſſungsgemäße, beſchließende und geſetzmäßige Theilnahme an der Leitung der Staatsangelegenheiten und daß eine Commiſſion aus das Vertrauen des Königs und des Volks beſitzenden Männern aus den verſchiedenen Theilen des Landes zuſammenberufen werde, um eine freie conſtitutionelle Verfaſſung zu entwerfen, die ſodann der Schlußberathung durch die vereinigten Stände der Provinzen unterlegt werde. Der Obergerichtsprocurator Chriſtianſen, der Profeſſor der Theologie Clauſſen, Bankdirector Hvidt, Etatsrath und Profeſſor Schou, Fabrikant Drewſen, Großhändler Meinert u. ſ. w. ſind unter den Unterzeichnern der einen Petition, die andere iſt von ſämmtlichen Bürgervertretern der Hauptſtadt unterzeichnet. — Ein großer Zug zog heute von der Börſe aus nach dem Hauſe des Vorſitzers der Kopenhagener Bürgerrepräſentanten, Etatsrath Hvidt, und brachte ihm ein wiederholtes Hoch. — Die halbofficielle Berling'ſche Zeitung erkennt in dem Reſcript des Königs an die däniſche Kanzlei nicht nur einen einzeln ſtehenden Gnadenact, ſondern das Zeichen eines milden Syſtems gegen die Preſſe und die Aeußerungsfreiheit. Die Erklärung des Königs auf die Anrede des Kopenhagener Magiſtrats ſey ſo deutlich, daß ſie alle weiteren Manifeſtationen überflüſſig mache. Hierbei wiederholt die „Berling'ſche Zeitung“ die Worte der Lange'ſchen Anrede, welche ſich auf die begehrte Theilnahme des Volks an der Geſetzgebung beziehen und die oben mitgetheilte königliche Antwort.

Kopenhagen, 26. Jan. Der jetzige König Friedrich VII., war zweimal vermählt, hat jedoch von keiner ſeiner beiden Gemahlinnen eine Nachkommenſchaft. Von männlichen Sprößlingen der Linie Friedrich's II. lebt noch ein Bruder Königs Chriſtian VIII., Prinz Ferdinand, geboren 1792. Sollten er und der Kronprinz kinderlos verſterben, ſo iſt mit ihnen der Mannsſtamm Friedrich's II. erloſchen und es tritt dann die Trennung der Perſonalunion Dänemarks mit Schleswig-Holſtein ein, indem in dem Königreich nach dem Königsgeſetz der Weiberſtamm, in den Herzogthümern dagegen nach der agnatiſch-linealiſchen Erbfolge die nächſte Linie des oldenburgiſchen Stammes, nämlich die ſonderburgiſche, und zwar zunächſt der Herzog von Auguſtenburg, ſuccedirt. Die däniſche Krone fällt zunächſt an die älteſte Schweſter des Königs Chriſtian VIII., Prinzeſſin Juliane (geb. 1788), Wittwe des 1834 verſtorbenen Prinzen Wilhelm von Heſſen Philippsthal-Barchfeld, vorausgeſetzt natürlich, daß ſie den Succeſſionsfall erlebt. Da auch ſie ohne Kinder bleiben wird, ſo folgt die zweite Schweſter, Prinzeſſin Charlotte (geb. 1789), verheirathet an den Landgrafen Wilhelm von Heſſen, und nach ihrem Tode ihr einziger Sohn, Prinz Friedrich (geb. 1820), Wittwer von der ruſſiſchen Großfürſtin Alexandra, welche ihm keine Kinder hinterlaſſen hat.

Schweiz.

○ **Luzern,** 28. Jan. Die letzte Nummer der „Neuen Luzerner Zeitung“ ſoll von der Polizei mit Beſchlag belegt worden ſeyn. Wie man hört, iſt es nicht ein einzelner Artikel, ſondern die ganze Haltung des Blattes, welche zu der Beſchlagnahme Veranlaſſung gegeben hat. — Herr General v. Sonnenberg iſt ſeiner Haft entlaſſen worden, weil ſich ſeine Geſundheitsumſtände immer bedrohlicher geſtalteten. Seine Tochter, Gemahlin des Oberſten von Reding, von Schwyz, war ſchon ſeit längerer Zeit ſeine Krankenwärterin. — Beſondere Schwierigkeiten bot die Wahl eines Poſtdirectors für den Kanton Luzern. Es hatte ſich für dieſe Stelle kein einziger eigentlich fähiger Mann gemeldet, Herr alt Regierungsrath Baumann, der bekannte Flüchtling, hätte noch die meiſten Fähigkeiten beſeſſen, aber es ſcheint als leuchte dieſem Manne hier kein günſtiger Stern mehr. So berief denn die Regierung den ſeit 1841 von allen Geſchäften zurückgetretenen ehemaligen Poſtdirector Bell wieder an dieſe Stelle. — Herr alt Oberrichter Bühler befindet ſich wieder in Büron und hat, wie es ſcheint, die Reviſion des Leuproceſſes erhalten können, ſie wird aber erſt beginnen, wenn Herr Dr. Kaſimir Pfyffer ſeine Functionen als eidgenöſſiſcher Großrichter beendigt haben wird.

Schwyz, 28. Jan. Entgegen allen bisherigen Berichten, daß der Verfaſſungsentwurf von der Mehrheit verworfen worden ſey, wird jetzt die Annahme gemeldet. Die „Neue Schwyzer Zeitung“ berichtet hierüber des Näheren: „Die neue Verfaſſung iſt angenommen. Verfloſſenen Sonntag, den 23. d. hat ſich die abſolute Mehrheit der ſtimmfähigen Bürger des Kantons für deren Annahme ausgeſprochen und ſie feierlich zu ihrem Grundgeſetz für die Dauer von 8 Jahren erklärt. Es ſtellt ſich nach dem amtlich in früheren Geſetzen angenommenen Verzeichniß der Activbürger folgendes Reſultat heraus: Bezirk Schwyz 4550 Verwerfende, March 2900, Einſiedeln 1800, Küßnacht 800 Annehmende, Wollerau 700 Verwerfende, Gerſau 400 Annehmende, Pfeffikon 350 Verwerfende. Zuſammen 5900 Annehmende, 5550 Verwerfende.

Freiburg, 28. Jan. Die Regierung hat für die zehn Klöſter weltliche Verwalter ernannt.

Baſel, 29. Jan. Geſtern Abend 8 Uhr langte Sir Stratford Canning hier an, wechſelte bloß Pferde und verreiſte ſogleich weiter über Paris nach England. Es wird vermuthet, daß nicht ſchweizeriſche, ſondern die italieniſchen Angelegenheiten die Urſache ſeiner großen Eile ſind. (N. Z.)

Galizien.

⊙⊙ **Lemberg,** 19. Jan. Die definitive Beſchließung, das Königreich Galizien in zwei Regierungsbezirke einzutheilen, wovon der eine Krakau zum Hauptort erhalten ſoll, bildet hier das allgemeine Tagesgeſpräch; noch mehr aber findet ſich der galiziſche Adel geſchmeichelt, weil Erzherzog Albrecht als Vicekönig Galiziens ſeinen Sitz in Krakau nehmen und dort einen glänzenden Hofſtaat führen wird. Der hieſige Gubernialpräſident Baron Krauß wird ſodann nach Krakau verſetzt und ſtatt ſeiner der ſehr beliebte und geachtete Hofrath Ritter von Radherny von der k. k. vereinigten Hofkanzlei zum Gubernialvicepräſidenten in Lemberg befördert worden. Galizien kann ſich nur Glück wünſchen, daß

die Wahl Sr. Majeſtät auf ſo würdige Vertreter der Regierung gefallen iſt. Zum galiziſchen Landesgouverneur Franz Grafen Stadion, der ſich durch ſtrenge Rechtlichkeit und Humanität beſonders auszeichnet, wächſt immer mehr das Vertrauen aller Klaſſen der Bevölkerung. — Wir haben einen ſehr ſchneereichen Winter, der den Saaten eine gute Decke gewährt, daher auch die Fruchtpreiſe immer mehr ſinken. — Der Geſundheitszuſtand iſt im allgemeinen ſehr befriedigend; von der Cholera hat man in Galizien noch keine Spur. — Der Haß des Pöbels gegen die 30,000 in Lemberg wohnenden Juden iſt neulich auf ſonderbare Weiſe erregt worden und leider noch immer im Steigen. Es hatte ſich nämlich das Gerücht verbreitet, ein hieſiger bürgerlicher Apotheker und Ausſchußmann habe im Namen der Bürger beim Magiſtrate die Bitte eingereicht, man möchte jenen Juden, die hier in Lemberg Häuſer beſitzen, das Bürgerrecht verleihen, und dieſe ſodann zu Gunſten beſſeren ſtädtiſchen Steuereinkommens herbeiziehen. Wirklich hatten eine Menge Polen dieſe Bittſchrift mitunterſchrieben, obgleich ſie nicht deutſch leſen konnten, und denen der Apotheker was anderes vorgeleſen hatte. Obgleich nun Gouverneur Graf Stadion, der dieſerhalb bei ihm erſchienenen bürgerlichen Deputation die fernere Bewahrung unverletzten Rechtes zugeſichert hat, ſo findet ſich der unwiſſende Pöbel dadurch doch nicht beruhigt und wird durch Uebelgeſinnte immer mehr aufgeſtachelt. — Die im dießmaligen Karneval bisher gegebenen Caſinobälle und Redouten werden ſehr wenig, vom galiziſchen Adel und den ſonſtigen höheren Klaſſen aber gar nicht beſucht. Man findet daher mehr Geſchmack an häuslichen Unterhaltungen.

Ungarn.

Aus Ungarn, 18. Jan. (Schw. M.) Die Geſchichte weiſt noch kaum einen Reichstag auf, der die Wichtigkeit des gegenwärtigen gehabt hätte. Er wirft mit Gewalt die Scheidewand nieder, welche Ungarn ſeither vom Weſten Europas trennte. Alle ſeine veralteten Inſtitutionen, welche Ungarn zu einem Lande mit einer Anzahl von Autokraten machte, werden in ihren Grundfeſten angegriffen und müſſen dem Geiſte der Zeit weichen. Daß dieſe Autokraten ſelbſt auf eine Menge von Rechten verzichten und Laſten übernehmen, die ſie nach ihrer Stellung früher nicht zu tragen hatten, beweiſt, wie ſehr die öffentliche Meinung auch bei ihnen ihre Stärke geltend macht und ſie beſtimmt, aus Klugheit zu rechter Zeit Zugeſtändniſſe zu machen.

Italien.

Neapel, 19. Jan. (A. Z.) Der Graf von Aquila in Verbindung mit andern Ehrenmännern hat endlich das Herz des Königs erweicht. Der Graf reiſte dieſe Nacht mit großen Geſchenken — nach andern Friedensanerbietungen — für Sicilien nach Palermo, wo das Volk ſich mit Ausnahme des Caſtells Caſtellamare zum Meiſter gemacht, zurück. Der Bruder des Königs, Graf von Aquila, iſt zum Vicekönig erklärt und erhält ein eigenes Staatsminiſterium zur Seite. Ein zweites königliches Decret ſtellt die Geſetze vom 8. und 11. Dec. 1816, welche in Bezug auf Sicilien zu Wien gemacht wurden, her; es erklärt ferner das Decret vom 31. Oct. 1837, die Wechſelſeitigkeit der Aemter und Anſtellungen für aufgehoben, die Adminiſtration der Inſel von der Neapels für getrennt, und binnen vier Monaten ſollen alle Stellen in Sicilien mit Sicilianern, in Neapel mit Neapolitanern beſetzt werden. Ein ähnliches in Bezug auf die Kirchenämter. Gleichzeitig mit obigen hochwichtigen Decreten erſchienen zwei andere königliche Decrete, Reformen, Conceſſionen, oder wie man es ſonſt zu nennen beliebt, für das Königreich Neapel. (Wir verweiſen auf die geſtrige O.P.A.Z.) Wir hoffen nun, daß der Aufſtand, welcher ſich bereits über ganz Sicilien verbreitet haben ſoll, mit der Rückkehr des Grafen von Aquila ein Ende nehme. Freilich iſt Palermo in den Händen des Volks, freilich ſind den königlichen Truppen Brod, Waſſer und alle Communicationen auf der Inſel abgeſchnitten, aber in der Hauptſtadt Siciliens haben ehrenwerthe Männer ſich mit an die Spitze geſtellt, und es wird ihnen immer mehr gelingen, die brauſende Menge zur Ruhe und Ordnung zurückzuführen. Alle Gutgeſinnten freuen ſich über die Beſchlüſſe des Königs, welche freilich vor 4 Wochen — oder ſelbſt noch am 12. Jan. — ein beſſeres, ſtolzeres Anſehen gehabt haben würden. Der König ſoll leidend und erſchöpft ſeyn. Heute geht im Vertrauen auf den guten Eindruck der obigen Decrete ein Dampfſchiff mit vielen Paſſagieren nach Palermo ab. Ob man es empfängt? Ob die Sicilianer übermüthig geworden? (Directe Nachrichten fehlen. Auch dieſer Brief iſt um drei Tage verſpätet eingetroffen). Als am Freitag die Truppen ſich einſchifften, warf ſich der König mit dem Generalſtab auf die Kniee und bat zur Madonna um glücklichen Erfolg durch die Kraft der Waffen; heute flehen viele Tauſende um Erhaltung des Friedens auf dem Wege der Milde. In Palermo haben viele Männer, z. B. Serradifalco, ſich mit an die Spitze geſtellt, nicht etwa im Geiſte der Oppoſition, ſondern im Geiſte der friedlichen Ausgleichung. Der Bankpoſten hielt ſich — aber nicht durch übermenſchliche Tapferkeit und „marmorartige Reſiſtenz", ſondern durch den Willen gutgeſinnter Leute, welche ihn in der Verwirrung ſchützten und unterſtützten. Daß Vials Sohn geblieben, beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit dem natürlichen Tod einer ſeiner Töchter. Das Landvolk ſoll aus dem Innern ſich ſtark an die Küſte und nach Palermo herandrängen. Die Truppen landeten nicht in Palermo, ſondern in 6—8 Miglien Entfernung; ſie waren von der Seereiſe erſchöpft und konnten nicht ſogleich gebraucht werden. Auch die Palermitaner Damen ließen ſich vernehmen, nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit der That. Wir erwarten dieſen Abend noch neue k. Decrete, die Preſſe (ein Decret über Preßerleichterung liegt bereits vor), und die Nationalgarde betreffend. Die größte Freude würde jedoch der Monarch den Neapolitanern mit dem Fortſchicken der ſehr verhaßten Schweizer machen; ja, ſehr einſichtsvolle Leute behaupten, daß dieſer — freilich coloſſale Beweis von Vertrauen ihm alle Herzen wiederum gewinnen würde. Die k. Decrete haben großen und zwar freudigſten Eindruck gemacht. Ueberall ſtehen Gruppen umher und drücken in ihren Mienen heitere Zuverſicht aus. Patrouillen durchſtreifen freilich noch immer die dieſſeitige Hauptſtadt und Pikets ſtehen auf Plätzen und Gaſſen. Die verhaßteſten Polizeicommiſſäre, Campobaſſo und Conſorten laſſen ſich nirgends blicken. Ich weiß nicht, ob Napier die Flotte jetzt gefunden.

Rom, 21. Jan. Die „Pallade" verkündet in einer großgedruckten Nachſchrift die mit Jubel aufgenommene Kunde, daß bei einem abermaligen Miniſterwechſel der Graf Pietro Ferretti das Portefeuille der Finanzen erhalten, und der Fürſt von Teano, Herzog D. Michele Gaetani, an die Spitze der Polizeiverwaltung geſtellt werden ſolle. Dieſe Verleihung zwei neuer Miniſterien an Laien bezeichnet einen gewaltigen Fortſchritt im Intereſſe der Reformen.

Frankreich.

** **Paris,** 29. Jan. Kammerverhandlungen. Deputirtenkammer vom 28. (Schluß.) Herr Emil Girardin ſagt in ſeiner fortgeſetzten Rede: Meine Collegen, die Herren Vellault und Maleville, ſo wie mehrere andere haben die Tartüffe der Religion und der officiellen Rechenſchaft dargeſtellt, wie ſie ſind. Es fehlte ihnen noch ein Tartuffe der Juſtiz. Herr Hebert erblaßte vor Zorn. Ich nenne Tartuffe der Juſtiz denjenigen, der wahre Thatſachen falſche nennt, und unter der Larve des Amtsernſtes Parteiintereſſe birgt. (Ich rufe Sie zur Ordnung, ſagte der Präſident.) Girardin ließ ſich aber nicht einſchüchtern, ſondern erzählte der Kammer, wie es komme, daß Herr Hebert, der neue Juſtizminiſter, ihm grolle. Vor drei Jahren, ſagte er, war es allerdings mein Plan, der „Preſſe" ein Gerichtsblatt beizugeſellen, wie der „Siècle" ſein „Musée littéraire" hat. Aber es iſt eine Tartufferei, zu behaupten, ich hätte Stempel und Geſetz umgehen wollen. Im Gegentheil fühlte ich das Verfahren Hebert's dem Staatsintereſſe entgegen und lud ihn vor das Gericht, das ihn in zwei Inſtanzen verurtheilte. Erſt in Amiens, wohin man die letzte Inſtanz verlegt hatte, verlor die „Preſſe" ihren Proceß. Nach dieſer Epiſode ging Girardin zu der Poſtmeiſtergeſchichte oder vielmehr zu dem Geſetzentwurfe über, der den durch die Eiſenbahnen ruinirten franz. Poſthaltern für 100,000 verkauft Fr. wurde. Girardin nannte die Poſtmeiſter namentlich. Es ſind die HH. Dailly, Duclot und Jouhaut. Unter fürchterlichem Lärmen erzählte er die nicht weniger erbauliche Geſchichte des Abamtheaterprivilegiums. Herr Hebert hatte mich einen Verleumder im Juni v. J. genannt. Jetzt hat er meine Beweiſe. (Zur Abſtimmung! zur Abſtimmung! riefen hundert Stimmen.) Als ich im vorigen Jahre das Miniſterium angriff, wollten Sie Beweiſe und Thatſachen. Heute bringe ich ſie, und Sie ſchreien nach Abſtimmung!" Hr. Dufaure wollte das Ungewitter beſchwichtigen und das Billault'ſche Amendement retten. Allein er drang nicht durch. §. 4. wurde angenommen und die Discuſſion des §. 5. auf den nächſten Tag verſchoben.

Sitzung vom 29. Jan. Nach Erneuerung der Bureauglieder, legte der Staatsbautenminiſter einen Geſetzentwurf über Ausbeutung der Bahnſtrecke von Verſailles nach Chartres vor. Herr Vivien überreichte den Bericht über Prüfung des Antrags, ob man den Marquis von Larochejaquelin vor das Pariſer Zuchtgericht ſtellen laſſen dürfe? Herr Pleſſe fragte den Miniſter des Auswärtigen, wann die Scheidemünze (Kupfer) umgeſchmolzen werden ſolle, wie er im vorigen Jahre verſprochen? Herr Guizot entgegnete, das betreffende Geſetz werde ſobald als möglich der Kammer vorgelegt werden. Sodann ſchritt die Kammer zur Erörterung des §. 5 der Adreſſe, der von der auswärtigen Politik handelt. Herr v. Lamartine ſprach noch um 3 Uhr, wo wir den Saal verließen. Er hielt eine lange, ziemlich poetiſche, mitunter jedoch treffende Rundſchau der bekannten Ereigniſſe in Italien, der Schweiz ꝛc. Solche Reden laſſen ſich nicht in kurzen Auszügen zuſammendrängen. Morgen mehr. — Das Gerücht ging, die Deputirten der Oppoſition wollten dem Reformbankett des 12. Arrondiſſements in Maſſe beiwohnen; jedoch wollten ſie Herrn Ledru-Rollin ausgeſchloſſen wiſſen.

J **Paris,** 29. Jan. Neuigkeiten. Die heftigen Scenen in der geſtrigen Deputirtenkammer zwiſchen Hrn. E. v. Girardin und dem Juſtizminiſter Hebert bilden den Gegenſtand aller Geſpräche. — Der Vorſtand für das beabſichtigte Wahlreformbankett in Paris veröffentlicht folgenden Anſchlag: „In Anbetracht der von der Regierung an den Tag gelegten Geſinnungen und überzeugt, daß die Regierung ſich, ohne ihre verfaſſungsmäßige Gewalt zu überſchreiten, der Ausübung eines jedem Bürger gewährleiſteten Rechts, das noch obendrein von ſo vielen Bürgern ungehindert ausgeübt wurde, nicht widerſetzen darf, erklärt hiermit, in dem von ihm gefaßten Beſchluſſe der Abhaltung eines Wahlreformbanketts zu beharren. Tag und Stunde des Banketts werden in den öffentlichen Blättern ſpäter angegeben. Paris, 27. Jan. 1848. Für den executiven Ausſchuß (gez.) Alfred Mathey. Prosper Vernet. A. Iſambert." — Das 12. Arrondiſſement (der ſogenannte revolutionäre Stadtbezirk von Paris — bekannt unter dem Namen Vorſtadt St. Marceau) wird ſein Wahlreformbankett in der Pascalſtraße jedenfalls abhalten. Etwa vierzig Deputirte und mehrere Pairs, darunter der atheiſtiſche Alton Shee, der zankſüchtige Marquis v. Boiſſy und der verſchwenderiſche Sohn Ney's, Fürſt von der Moskowa, wollen demſelben beiwohnen. — Man will wiſſen, daß dem Hrn. v. Girardin eine Million geboten worden ſey, wenn er die Poſtmeiſtergeſchichte, das Theaterprivilegium und die andern Corruptionsgeſchichten nicht wieder aufnehmen wolle. — Der „Moniteur pariſien" erklärt, es ſey nicht wahr, daß Warnery ſich mit ſeinen Klägern ausgeglichen habe. Der Proceß werde vielmehr ſeinen Fortgang nehmen. — Es ſoll der Bank von Portugal gelungen ſeyn, ein Anlehen von 11,250,000 Franken zu Stande zu bringen, doch haben ihre Directoren beſchloſſen, der Regierung hiervon keinen Heller zu verabfolgen. — Vor dem Appellhofe zu Rouen fand ein Rechtsſtreit ſtatt, der mit dem der Gräfin Hatzfeld in Deutſchland einige Aehnlichkeit hat. Die Eberon'ſchen Erben klagten auf Annullirung eines Teſtaments ihres Erblaſſers, weil ihn der Biſchof von Evreux vermocht habe, ihnen ſein ganzes Vermögen zu entziehen und es der Kirche zu vermachen. Die Eberon'ſchen Erben ließen die ganze Procedur unter dem Titel Résumé de plaidoyers drucken, worauf der Biſchof auf Verleumdung klagte. Er iſt aber in beiden Inſtanzen mit ſeiner Klage durchgefallen.

Spanien.

* **Madrid,** 23. Jan. Heute, Sonntag, war die Börſe geſchloſſen. Im Congreß fiel geſtern nach Poſtabgang nichts Weſentliches vor. Die erſten 20 Artikel des Notariatsgeſetzes ſind angenommen.

Großbritannien.

* **London,** 28. Jan. Die Herabſetzung des Bankdiscontos und die in höheren Pariſer Notirungen wirkten auf den Effektenmarkt günſtig. Conſols, die geſtern (ein Curs, der uns fehlte) um 4 Uhr 89 5/8 à 3/4 galten, eröffneten heute Mittags 89 7/8, 3/4, 5/8, 3/4 u. 7/8. Um 2 Uhr 89 7/8 à 3/4 baar, 89 7/8 à 3/4 für Rechnung. Reducirte 3pCt. 89 7/8, 3/4 à 90. 3 1/4 pCt. 90 7/8. Bankactien 200 à 202. Schatzkammerſcheine 33 à 36 Schill. Prämie. Die Span. ſtiegen. Active 22 1/4, 3pCt. 32 1/4, 1/4 à 32. Portug. 26. Mexikaniſche 18 1/4. Holl. 4pCt. 85 1/4, 2 1/2 pCt. desgl. 54 3/4. Conſols um 4 Uhr 89 7/8 à 3/4. — In der Cityweit machte die Herabſetzung des Discontos auf 4 pCt, die man geſtern früh noch bezweifelte, wenig Aufſehen. — Der Sclavenhandel mit Negern längs der afrikaniſchen Küſte geht dieſes Jahr ſchwächer als ſr.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Jan. In meinem Schreiben vom 11. d. M. meldete ich Ihnen die Reconvalescenz des Kaiſers, von ſeinem letzten Krankheitsanfall; ſpäter aber erlitten Ihre Majeſtät einen Rückfall, der aber auch jetzt faſt gehoben iſt, Dank ſeiner trefflichen Conſtitution. Der Monarch verläßt indeſſen noch nicht die Wohngemächer. Auch der Großfürſt-Thronfolger erlag in den letzten Tagen einem heftigen Erkältungsfieber, iſt aber auch ſchon in der Geneſung begriffen. Bei Hofe wurden dieſer Urſache wegen die Feiertage ſtill gefeiert; im Publikum hatten die gewohnten winterlichen Vergnügungen unbehinderten Fortgang. Der Winter zeichnet ſich durch große Strenge und Schneeloſigkeit aus. — Zwei Ereigniſſe, beide in den Feiertagen hier vorgefallen, haben die Theilnahme des Publikums in ungewöhnlichem Grade auf ſich gezogen und ſind mehrere Tage hindurch der Hauptſtoff der Unterhaltung geweſen. Das erſte betraf einen grauſenvollen Doppelmord, den ein Arbeiter im Dienſte eines deutſchen Bäckers an dieſem und einem bei ihm wohnenden Frauenzimmer zur Nachtzeit beging. Letztere tödtete er ſogleich, ihr mit einem Meſſer den Hals durchſchneidend; erſterem verſetzte er einige heftige Schläge mit einer Keule vor den Kopf, in Folge welcher jener beſinnungslos zu Boden ſtürzte, erſt nach mehreren Stunden wieder zu ſich kam und dem ihn befragenden Polizeibeamten ſeinen Mörder nennen konnte. Am fünften Tage ſtarb er im Hoſpital. Der ruchloſe Mörder, erſt einige zwanzig Jahre alt, ward zu dieſer That durch einige hundert Rubel Geld verleitet, die er bei ſeinem Brodherrn wahrnahm. Nach wenigen Tagen ſchon ward er noch in hieſiger Stadt eingefangen, bekannte ſogleich ſein Verbrechen und erwartet nun im Kerker die Strafe für daſſelbe. — Das zweite Ereigniß traf einen hier an der Börſe viele Jahre bekannten und bisher immer ſehr geachteten deutſchen Kaufmann, Director einer Actiengeſellſchaft, der ſich, um ſeiner ſeit Jahren ſehr zerrütteten Handlung wieder aufzuhelfen, erlaubte, die aus dem Verkauf der Actien gelöſte Geldſumme (man gibt ſie auf weit über eine halbe Million Silberrubel an) zum Vortheil jener zu verwenden. Ein ſolcher Act, der das ſchon ohnedem ſehr erſchütterte Vertrauen des Publikums zu den meiſten unſerer Actienvereine im höchſten Grade verletzte, durfte einer ſtreng geſetzlichen Ahndung nicht entgehen. Seines Vergehens überwieſen und eingeſtändig, ward er, in Folge höherer Ordre, ſogleich verhaftet und eingekerkert. Es iſt eine beſondre Commiſſion zur Unterſuchung ſeines Verfahrens ernannt. Findet dieſe ihn ſo ſchuldig, wie verſichert wird, ſo wird er beſtimmt (um ſolchem auch in unſrer Handelswelt überhandnehmenden Unfug ein endliches Ziel zu ſetzen) einer nachdrücklichen Strafe unterliegen.

Börſenberichte.

Frankfurt, 31. Jan. Die heutige Abrechnung für Monat Januar unterlag im Ganzen wenig Schwierigkeiten, wozu die überaus guten Geldverhältniſſe das meiſte beigetragen. Doch waren die Schwankungen der Courſe, namentlich in Eiſenbahnactien, von Bedeutung. Oeſterreichiſche Fonds konnten ſich wegen ihres Rückganges an der einheimiſchen Börſe nicht ganz auf ihrem geſtrigen Standpunkte halten. 5pCt. Metall. bleiben 102 5/8 und 2 1/2 pCt. Metall. 51 9/16 à 5/8. Von Eiſenbahnactien wurden F.-W.-Nordb. anfangs Börſe durch Verkaufscommiſſionen für Berliner Rechnung zu 56 und 56 1/8 verhandelt; da aber auf der andern Seite ſtarke Einkaufscommiſſionen für Kaſſeler Rechnung weiter fortgeſetzt wurden, ſo erholte ſich der Cours derſelben ſchnell wieder und ſchließt Ende Börſe 57 Geld; Bexbach bleibt nach vielen Fluctuationen 87 5/8, Köln-Minden 93; Taunus ſchließt 355 1/2. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich Ardoins auf 20 und von 3pCt. inländ. Schuld bei ſehr lebhaftem Umſatz der Endecours 25 5/8 Geld. Prolongationen für Monat Februar auf alle Sorten Fonds, wie Eiſenbahnactien, ſehr leicht zu bewerkſtelligen. Abends in der Effectenſocietät bleibt F.-W.-Nordb. 57 1/4 à 3/8. 3pCt. inl. Span. 25 7/8 à 3/4 und 2 1/2 Metall. 51 5/8 Geld; in allen übrigen Fonds fand keine Coursveränderung ſtatt.

Paris, 28. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 116. 95. — 3pCt. 74. 55, do. neue 75. 65. — Neapol. 96. 40. 30. 40. 30. — Innere Schuld 24 5/8 pr. compt., 25 1/8 pr. Ult. Febr. — Paſſive 4 1/2. — Bankactien 3180. — St. Germain-Eiſenbahn 650. — Verſailles, linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 1188. 75. — Paris-Rouen 908. 75. — Orleans-Bordeaux 480. — Orleans-Vierzon 515. — Rouen-Havre 447. 50. — Marſeille-Avignon 368. 75. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 537. 50. — Paris-Lyon 385. — Paris-Straßburg 407. 50. — Römiſche Anleihe 96.

In Folge der Herabſetzung des Disconto bei der engliſchen Bank kamen die Conſols von London ſehr hoch (89 7/8), was ſehr günſtig auf unſre Fonds wirkte. Beſonders 5pCt. waren geſucht. Eiſenbahnactien hoch und begehrt.

Wien, 27. Jan. 5pCt. Metall. 101 7/16. — 4pCt. 84. — 3pCt. 60. — 2 1/2 pCt. 50 3/4. — Bankactien 1546. — 500 fl. Looſe 156 1/4. — 250 fl. Looſe 108 3/4. — Nordbahnactien 126 1/4. — Gloggnitzer 103 1/4. — Mailänder 85 1/4.

London, 28. Jan. 3pCt. Stocks 89 7/8. — 5pCt. Span. 21 1/4. — Neue 3pCt. 32. — 4pCt. Port. 26. — 2 1/2 pCt. Holland 54 3/4.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[102] **Aufruf**

an alle chriſtlichen Schriftſteller und Gelehrten deutſcher Zunge.

Im Blicke auf das heilige Wort und Gebot des lebendigen Gottes hat ein Freund des göttlichen Reiches, welchem das Wohl ſeiner Mitchriſten innigſt am Herzen liegt, ſich entſchloſſen, zwei Preiſe auszuſetzen für die beſten Schriften:

Ueber die Sonntags-Heiligung.

Es werden hierdurch alle Männer, welchen dieſe ſo äußerſt wichtige Angelegenheit am Herzen liegt, aufgefordert, entweder ſelbſt ſich an die Arbeit zu machen, oder die tüchtigſten Kräfte dazu zu ermuntern, wozu hier ſowohl der eigentliche Zweck und Inhalt der Schriften, als deren Form angegeben und die Preiſe dafür beſtimmt werden.

I. Zweck und Inhalt der Preisſchriften.

Zweck ſoll ſeyn, aus dem Worte Gottes darzulegen, wie der Herr der Welt, welcher auch insbeſondere der väterliche Gott des Menſchengeſchlechtes iſt, für die ganze Dauer unſerer Weltzeit, je einen ganzen Tag unter ſieben, zu ſeiner Anbetung und zur Erbauung jedes einzelnen der nach ſeinem Bilde geſchaffenen Geſchöpfe, ausgeſondert hat, von Anbeginn der Schöpfung bis zu deren Erneuerung, deſſen Heiligung der Menſchheit zum größten Segen gereicht.

Inhalt der Schriften ſoll alſo ſeyn, nachzuweiſen, daß es göttliche Einſetzung iſt, daß für alle Zeiten nach ſechs Arbeitstagen ein ſiebenter Tag zur Ehre Gottes und zur Andacht der Menſchen — des Einzelnen, der Familie und der ganzen Gemeinde — beſtehen ſoll, an welchem mit Ausnahme von wahren Nothdarbeiten und von Werken der erbarmenden Liebe jede dem Zweck des Tages des Herrn zuwiderlaufende Beſchäftigung verboten und Verletzung des göttlichen heiligen Geſetzes iſt.

Da von den Chriſten ein anderer Tag als von den Juden nach dem Geſetze gefeiert wird, ſo iſt es nothwendig, aus dem ſachgemäßen Zuſammenhang der alt- und neuteſtamentlichen Offenbarung nachzuweiſen, daß jene Einſetzung in der neuteſtamentlichen Oekonomie mit voller Gültigkeit als eine göttliche fortbeſtehe, und wie und wann der erſte Wochentag an die Stelle des ſiebenten getreten iſt.

Eben ſo nothwendig iſt es, daß die gewöhnlichen und ſo weit verbreiteten Irrthümer widerlegt werden, z. B. als ſey der Sabbath nur für die Juden beſtimmt geweſen, als ſey man von der Verpflichtung ſeiner Feier durch die Freiheit, welche das Evangelium gebracht hat, entbunden, oder als leide unter einer wahrhaft chriſtlich-ernſten Feier des Tages des Herrn die evangeliſche Freiheit; als beruhe die Heilighaltung deſſelben auf keinen andern Gründen als auf dem Anſehen der Kirche oder auf Rückſichten der Zweckmäßigkeit u. ſ. w., oder als dürfen die Chriſten, nachdem ſie einen Theil des Tages gefeiert haben, den übrigen Theil ſich ohne Sünde allerlei Arbeiten oder Vergnügungen überlaſſen. Die Unhaltbarkeit dieſer eben ſo dem Worte Gottes als dem eigenen Heil zuwiderlaufenden Einwürfe gegen die Heiligung des Tages des Herrn muß klar nachgewieſen werden.

Endlich muß ſowohl der große Schaden der Entheiligung, als der unausſprechliche Segen der Heiligung dieſes göttlich geordneten Ruhetages, und die beſte Art und Weiſe, ihn nach Gottes Wort zu feiern, dargelegt werden.

Könnten auch noch Mittel angegeben werden, wie das Volk zur rechten Feier deſſelben zu leiten wäre, könnte ferner, etwa als Anhang, die Art und Weiſe mitgetheilt werden, wie jetzt in den verſchiedenen Ländern und auch zu verſchiedenen Zeiten, namentlich vor etwa 50—60 Jahren noch in den meiſten Städten Deutſchlands der Sonntag gefeiert worden iſt, ſo wäre es dankenswerth.

II. Form der Preisſchriften.

Es werden keine gelehrten Abhandlungen erwartet, vielmehr Arbeiten, in welchen die größtmögliche deutſche Gründlichkeit und Gelehrſamkeit in ein klares, kräftiges und nachdrückliches, für jeden irgend Gebildeten berechnetes Werk verarbeitet iſt; ſie müſſen alſo practiſch und populär und nicht zu groß ſeyn, damit ſie kräftig auf den Geiſt der Gebildeten im Volk deutſcher Zunge zu wirken im Stande ſind. Anordnung und Folge der Materien wird übrigens ganz dem freien Ermeſſen der Verfaſſer überlaſſen, wenn der Inhalt nur vollſtändig iſt.

III. Preiſe und deren Austheilung.

Es ſind zwei Preiſe ausgeſetzt für die zwei als beſterkannten Schriften:

Der erſte Preis von 150 Ducaten in Gold
" zweite " " 100 " " "

Das Preisgericht bilden folgende fünf aus dem Norden und Süden gewählte practiſche Theologen:

Herr Hofprediger und Conſiſtorialrath Otto von Gerlach in Berlin.
" Prediger Ed. Kuntze zu St. Eliſabeth in Berlin.
" Paſtor C. F. Ball in Rade vorm Wald, unweit Elberfeld.
" Prof. Auguſt Ebrard Th. Dr. in Erlangen (früher in Zürich).
" Pfarrer F. Härter an der neuen Kirche in Straßburg,

welche nach Stimmenmehrheit entſcheiden.

Die Preisſchriften müſſen bis zum letzten December 1848 an einen der oben bezeichneten Preisrichter eingeſandt ſeyn, in leſerlicher deutſcher Schrift, mit einem das Motto der Schrift als Aufſchrift enthaltenden verſiegelten Zettel, in welchem des Verfaſſers Name ſtehen muß.

Die nicht preiswürdig erkannten Arbeiten werden den Verfaſſern zurückgeſtellt, durch alsbaldige Auszahlung der Preiſe werden die beiden gekrönten Schriften Eigenthum des Preisgebers, welcher ſie um möglich billigſten Preis durch den Druck zu verbreiten gedenkt. Sollte jedoch ein Hinderniß des Drucks eintreten, ſo ſollen die Verfaſſer nach Ablauf von 12 Monaten nach Ertheilung der Preiſe das Recht haben, ſie zurückzufordern. Werden ſie gedruckt, ſo erhält jeder Verfaſſer außerdem 100 Ex. ſeines Werkes gratis.

Schließlich wird bemerkt, daß ſobald als möglich über den ganzen Erfolg dieſer Preisbewerbung in einem in den Buchhandel zu gebenden ſchriftlichen Bericht wird erſtattet werden, ohne daß jedoch irgend ein weiterer Name, als der der beiden gekrönten Bewerber, öffentlich genannt wird.

Der Unterzeichnete wird nach erfolgtem Spruch des Preisgerichts im Auftrag des ungenannten Freundes die Preiſe auszahlen, und erbietet ſich nöthigenfalls zu näherer Auskunft.

Baſel, den 1. December 1847.

Dr. Marriott.

[116] **Main-Weſer-Eiſenbahn.**

Die Lieferung von 200 Ruthen Steinen zum Geſtück der Main-Weſer-Eiſenbahn ſoll Donnerſtag den 3. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf dem Dortelweiler Chauſſeehaus in öffentlicher Verſteigerung vergeben werden.

Bau-Amt-Eiſenbahn-Commiſſion der freien Stadt Frankfurt.

[107] **Cäcilien-Verein.**

Zweites Abonnements-Concert.

Donnerſtag den 3. Februar — im Lokale des Vereins

Salomon.

Oratorium von Händel.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. ſind in der Muſikalienhandlung des Hrn. André zu haben.

[126] **Bekanntmachung.**

Die Herren Actionaire der Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 und 8 der Statuten erſucht, die zweite Theilzahlung auf die II. Actien-Serie

vom 15. Februar d. J. mit 30 Prozent

bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild u. Söhne dahier, einzubezahlen und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

K. K. priv. Lombard.-Venetian. Ferdinand-Eiſenbahn.

[98] Der gefertigte Ausſchuß der Geſellſchaft der k. k. priv. Lomb. Venet. Ferdinand-Eiſenbahn erlaubt ſich hiermit den P. P. Actionären dieſer Unternehmung zur Kenntniß zu bringen, daß am 31. dieſes Monats die 4pCt. Intereſſen vom 1. Februar 1847 bis 31. Januar 1848 auf den regelmäßig eingezahlten ſowie auf den vorſchriftsmäßig rehabilitirten Actienſcheinen fällig werden.

Die Behebung dieſer Zinſen kann vom 1. Februar an ſtattfinden:

In Venedig im Bureau des Ausſchuſſes,
" Mailand im Adminiſtrations Bureau der Geſellſchaft,
" Augsburg bei Herrn G. Chr. Baur,
" Berlin bei Herren Hirſchfeld & Wolff,
" Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. v. Rothſchild & Söhne,
" Leipzig bei den Herren Frege & Comp.,
" Wien bei den Herren Arnſtein & Eskeles.

Die Zinſen werden ohne allen Abzug an Proviſion oder ſonſtigen Speſen verabfolgt.

Jeder Actienbeſitzer hat zu dieſem Behufe ſeine Original-Certificate in Begleitung eines genauen von ihm unterfertigten Nummern-Verzeichniſſes einzureichen.

Die Actienſcheine werden dem Eigenthümer ſodann mit dem üblichen Stempel über die richtige Zahlung der obenerwähnten Jahreszinſen zurückgeſtellt.

Die Intereſſen für jeden einzelnen Actienſchein betragen L. 37. 60 oder fl. 12. 32 in C. M.

Jene Certificate, auf welchen die für Juli 1847 ausgeſchriebene Rate ſchon im Jänner 1847 im Vorhinein geleiſtet und die Zinſenausgleichung dieſer Rate irrthümlicher Weiſe in Wien bereits bis Ende Juli 1847 gepflogen wurde, beziehen demnach per Stück nur L. 35. 20 oder fl. 11. 44 in C. M. an Intereſſen.

Ebenſo entfallen für jene Actien, auf welchen in Leipzig die Juli-Einzahlung pro 1847 gleichermeiſe antecipirt wurde und der Zinſen-Ausgleich dieſer Rate aus Verſehen bereits bis Ende Jänner 1848 ſtattfand, nur L. 32. 80 oder fl. 10. 56 C. M. per Stück.

Bezüglich des Umtauſches der gegenwärtigen Interimsſcheine in wirkliche Actien, ſowie über die Ausgabe von Zins-Couponsbogen werden ſ. Z. die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht werden.

Venedig, den 7. Januar 1848.

Vom Ausſchuß der Geſellſchaft der K. K. priv. Lomb.-Venetianiſchen Ferdinand-Eiſenbahn-Unternehmung.

[139] **Bekanntmachung.**

Eine durch die Dringenheit der Umſtände hervorgerufene außerordentliche Generalverſammlung der Geſellſchaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen wird

Mittwoch den 16. Februar 1848, Nachmittags 3 Uhr,

im Locale der Eintracht dahier abgehalten.

Nach §. 40 der Statuten haben diejenigen Actionäre, welche nicht auf ihren Namen eingeſchriebene Actien beſitzen, ſowohl bei perſönlichem Erſcheinen als bei Uebertragung des Stimmrechts entweder durch Vorlage der Original-Actien oder durch eine von der Generalverſammlung zu prüfende, vollbeweiſende Urkunde als deren wirkliche und noch gegenwärtige Beſitzer ſich zu legitimiren. Die erſcheinenden Herren Actionäre werden demnach erſucht, vor der Eröffnung der Generalverſammlung ſich behufs der Aufnahme in die Liſte der anweſenden Actionäre unter Vorlage ihrer Original-Actien oder Urkunden bei der von der Direction hierzu aufgeſtellten Commiſſion anzumelden.

Karlsruhe, den 30. Januar 1848.

Direction der Geſellſchaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Der Präſident: Frhr. E. von Göler.

☞ ☞ **Alle Sorten**

Pariſer und Venetianer Masken

in Atlas, Carton, Wachs, Dominos, Naſen mit und ohne Brillen, Naſen mit und ohne Bärte, Ball-Federn, ſowie Gold- und Silber-Borden, Franzen, Gallonen, Flitter ꝛc. werden zum Fabrikpreis verkauft bei

[136] A. J. Striebel, Schnurgaſſe 23.

[127] **Gratis** zu empfangen:

Das ſo eben erſchienene Preisverzeichniß von Sämereien der Herren J. G. Booth & Comp. in Hamburg für das Frühjahr 1848.

Cours der Staats-Papiere. 1. Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	102 1/4	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothe.	3 1/2	—	86 1/2
"	ditto ditto	4	88	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 1/4	102
"	ditto ditto	3	66	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 1/2
"	ditto ditto	2 1/2	51 1/2	51	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	Bank-Actien		1670	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110 1/4	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
"	fl. 500 " ditto		—	134 3/4	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	99 1/4
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	"	Taunusbahnactien		356 1/2	355
"	ditto ditto	4	88 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	91 3/4	—	"	Holländiſche	5	—	84 1/2
"	Prämienſcheine		—	91 1/2	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	91 1/4	—	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	20	18 3/4
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 1/4	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 1/2	25 1/4
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Conversions Lot. à fl. 20	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	88 1/4	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		98	
"	ditto	4	97 1/4		"	Obligationen de fl. 500	4	—	73 1/2
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	89 1/4	Rußland	in R. b. Hope et C.	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		34 1/4	34 1/8					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	34
Holl. 10 fl. Stücke	9	57	Preuſſ. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93 1/2	92 1/4
20 Francsſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	87	86 1/2
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fdr.-Wilhs.-Nordbahn	57 1/2	56 1/2

Wechsel-Cours.

Den 1. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. L. d'or)	k. S.	—	97 1/4
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	88 1/2
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig 100 Thlr.	k. S.	104 3/4	
	2 M.	—	—
London	k. S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 3/4	—
Lyon	k. S.	—	95 3/4
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100 1/4
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	99
(300 Fr.)	2 M.	—	94
Wien (fl. 20er)	k. S.	—	118 3/4
100 fl. C. M.	2 M.	118 1/2	—
Disconto		—	3

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4 1/2 pCt. Met 50 1/2. 3pCt. Span. inl. 21 1/2-1/4; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 355 1/2; Ludw.-Bexb. 86 1/2; F.-W.-Nordb. 56 1/2-1/4 G

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Plätzen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehe-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cahn & Cie,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[3196] **Aufforderung.**

Der unbekannt wo abweſende Johannes Hemmerle von Schenkelberg, geboren am 7. März 1773 oder deſſen Leibes- oder Teſtamentserben werden in Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 6. l. Mts. ad Num. 7490 aufgefordert, das unter vormundſchaftlicher Verwaltung ſtehende Vermögen des Abweſenden im Betrage von 123 fl. 9. kr. binnen

drei Monaten

a dato hier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach der Verordnung vom 21. Mai 1781 nicht nur das gegenwärtige Vermögen, ſondern auch alle künftig noch anfallenden Erbſchaften den darum nachſuchenden Präſumtiverben des Abweſenden eigenthümlich überlaſſen werden.

Selters, den 18. December 1847.

Herzogl. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Hepp.

[2 67] **Decret.**

In Sachen der Wittwe des Philipp Bayer, Johannette geb. Schmidt zu Ems, Klägerin,

gegen

den Pfarrer Gilbert Gilbert aus London, Beklagten,

wegen Forderung von fl. 278. 10 kr. Darlehn und Hausmiethe-Zins aus Abrechnung vom 5. Nov. 1843.

Dem dermalen unbekannt wo ſich aufhaltenden Beklagten wird aufgegeben, ſich innerhalb Friſt von

60 Tagen,

deren Lauf mit dem Tage des erſten Erſcheinens dieſes Decrets in öffentlichen Blättern beginnt, auf die heute dahier von der Klägerin zu Protocoll gegebene Klage, welche von ihm in der Amtsregiſtratur eingeſehen werden kann, vor dem unterzeichneten Gerichte zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und Verluſtes der Einreden.

Dem Beklagten wird ſodann bekannt gemacht, daß alle weitere Decreturen in dieſer Sache nur durch Anheften an die Gerichtstafel inſinuirt werden.

Naſſau, den 14. Dec. 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmerich.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 34. — Donnerſtag — den 3. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Nimwegen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Expedition dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Herr Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär E. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Gerücht. Die italieniſchen Provinzen. Fürſt-Erzbiſchof von Olmütz geneſend. Beiſetzung der Leiche der Herzogin Marie Louiſe. Erdbeben in Tyrol). Berlin (Die zweijährige Periodicität des Landtags. Sitzung der Vereinigten ſtändiſchen Ausſchüſſe. Concert. Feuer). München (Anſchlag am ſchwarzen Brett). Stuttgart (Standiſches). Karlsruhe (Kammerverhandlungen). Mainz (Der Rhein. Garniſonwechſel. Theater).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Adreſſe der Bürgerrepräſentanten). Aus dem ſüdlichen Holſtein (Wichtigkeit des Reſcripts). Kiel (Demonſtration in Kopenhagen. Eindruck des Reſcripts auf die Herzogthümer).
Schweiz. Bern (Bericht der eidg. Repräſentanten in Wallis an die Tagſatzung). Zürich (Der päpſtliche Geſandte).
Italien. Palermo (Bombardement der Stadt). Neapel (Wichtige Zugeſtändniſſe des Königs. Allgemeine Amneſtie). Von der italieniſchen Grenze (Berichtigendes). Turin (Bundesvertrag mit Oeſterreich abgelehnt).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Genehmigung. Espartero).
Großbritannien. London (Bill, die Israeliten betreffend. Entwaffnung Irlands. Verſchiedenes).
Rußland. Petersburg (Bericht aus dem Kaukaſus).
Börſenberichte.

Deutſchland.

[:] **Wien,** 28. Jan. Man erfährt als Gerücht, daß zwei preußiſche Regimenter, die Nordbahn benutzend, durch die k. k. Staaten nach Neuenburg marſchiren ſollen. Die Richtigkeit der Sache muß indeß dahin geſtellt bleiben. — Einem ferneren unverbürgten Gerüchte zufolge würde, gleichwie es in London und Paris der Fall war, nun auch in Wien eine größere Elocirung ruſſiſcher Capitalien erfolgen. — Man ſpricht von dem bevorſtehenden Abſchluſſe eines Kohlentransportgeſchäftes von drei Millionen Centner jährlich, welches die k. k. privilegirte Ferdinands-Nordbahngeſellſchaft zu übernehmen in der Lage wäre. — Die Ruhe in den italieniſchen Provinzen erſcheint, jedenfalls momentan, gänzlich hergeſtellt, ein Reſultat energiſcher Proclamationen und adminiſtrativer Feſtigkeit. Die Malcontenten, welchen die Cigarrenverſchwörung und ähnliche Dinge nicht gelingen wollten, machen nun ihrem Unmuthe durch raſenden Verkauf von k. k. Staatspapieren Luſt, welches hierorts große Beſtürzung und den Ruin manches übermüthigen Differenzenſpielers zur Folge hatte. Die Nachricht, das Chevaulegersregiment Liechtenſtein habe Marſchordre bekommen, beſtätigt ſich nicht. Dagegen dürfte die italieniſche Armee baldigſt auf halbe Kriegsalimentation geſetzt werden, wobei jedoch noch unentſchieden iſt, ob dieſe Erhöhung in Naturalabgabe, oder in baarer Remuneration ſolle verabreicht werden. — Der Fürſt-Erzbiſchof von Olmütz, Baron Sommerau, welchen man bereits todt geglaubt, befindet ſich auf dem Wege einer völligen Wiederherſtellung. — Gräfin Salis, Tochter des verſtorbenen Oberhofmeiſters Sr. k. k. Hoheit Erzherzogs Franz Karl, Grafen Salis, wurde zur Hofdame Ihrer k. k. Hoheit, der Frau Erzherzogin Eliſabeth, ernannt. — Wie wenig man in Wien mit den lombardiſchen Unruheſtiftern ſympathiſirt, dürfte der geringfügige Umſtand darthun, daß letzthin, bei einer Vorſtellung von Nebelbildern, durch Profeſſor Robin, im Theater an der Wien, das plötzliche Erſcheinen der Stadt Mailand mit ſo furchtbarem Geziſche aufgenommen wurde, daß unverzüglich der Vorhang herabgelaſſen werden mußte.

— Mit folgenden Worten übergab Graf Dietrichſtein die Leiche der Erzherzogin Marie Ludovica dem Guardian der PP. Capuziner: „Zum zweiten Male in dem Zeitraume eines trauervollen Jahres öffnet ſich dieſe Gruft, um wieder ein theures Glied des Kaiſerhauſes in ihre Hallen aufzunehmen. Es iſt, hochwürdiger Guardian, der Leichnam Ihrer Majeſtät der durchlauchtigſten Frau Erzherzogin Maria Ludovica, Herzogin von Parma, Piacenza und Guaſtalla, welchen ich Ihrer Obhut übergebe; — es iſt die entſeelte Hülle einer Fürſtin, die während ihrer zweiunddreißigjährigen durch Gerechtigkeit und Milde ausgezeichneten Regierung im Erſchaffen und beharrlichen Vollführen großartiger nützlicher Unternehmungen, in ſteter Uebung unzähliger Wohlthaten ihre Freude fand. Die ſehnſüchtige Liebe, welche die hohe Verblichene oft aus weiter Ferne in den Kreis ihrer durchlauchtigſten Verwandten zurückgeleitet hat, dieſe Liebe, welche jedesmal, hochwürdiger Guardian, an dem Altare Ihres Conventes thränenreiche Gebete zum Himmel emporſandte, rief in der letzten Lebensſtunde Ihrer Majeſtät den Wunſch hervor: mit dem heißgeliebten Vater und dem hoffnungsvollen zu früh dahin geſchiedenen Sohne hier vereinigt zu werden. — Ihr frommer Wunſch wird nun erfüllt — die Segnungen Ihrer erhabenen Familie, Ihres Vaterlandes, Ihres Volkes, die Dankſagungen der Armen begleiten Sie in den Ort der ewigen Ruhe.“

Dem „Boten von Tyrol“ zufolge, wurde in Sillian am 7. Januar um halb 2 Uhr in der Nacht ein ziemlich heftiger Erdſtoß verſpürt, der von nachhaltigem, einem dumpfen Donner ähnlichem Gebrauſe begleitet war; die Schwingungen nahmen ihre Richtung von Oſt nach Süd. Das Erdbeben wurde auch in St. Jacob, in Defereggen, Obertilliach, Anras, Abfaltersbach, Kartiſch, Straßen, Winbach und Sexten mit gleicher Intenſität wahrgenommen, während von Lienz und Innichen hierüber keine Kunde kam. — Am 15. Januar Abends gegen 10 Uhr erfolgten wieder drei, aber nicht ſo ſtarke und ſo weit verbreitete Erſchütterungen. Schon am Neujahrstage war in Sillian eine ziemlich heftige Erderſchütterung verſpürt worden.

Berlin, 28. Jan. (H. B.-H.) Von der zu bewilligenden zweijährigen Periodicität, von welcher neulich berichtet wurde, weiß hier niemand etwas; ſie ſteht nicht in Ausſicht. Im Gegentheil ſollen nach den Ausſchüſſen die acht Männer behufs der Einſicht in die Finanzen verſammelt werden, damit die ganze Verfaſſung des 3. Februar ihre Ausführung erhalten habe und als zu Recht beſtehend angeſehen werde; ſie wird ſo in allen ihren drei Abtheilungen zur Ausführung kommen und vorher gewiß keine Aenderung derſelben eintreten; ob nachher — — —. Für's erſte ſo wenig, wie eine Aenderung unſerer Miniſterien. Wozu auch ändern, wenn Alles gutgeht? — Eine Anzahl Abgeordneter verſammelt ſich jetzt im Mielentz'ſchen Locale, aber ohne alle Berührung mit der Außenwelt; nur geſellige und verwandtſchaftliche ꝛc. Beziehungen führen dießmal die hieſigen Einwohner mit einzelnen Abgeordneten zuſammen; das Publikum iſt durchaus auf die Zeitungen beſchränkt.

Berlin, 31. Jan. In der achten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 27. d. M., begannen die Verhandlungen über den ſechſten Titel des Strafgeſetzbuches, die Gründe betreffend, welche die Strafbarkeit ausſchließen oder mindern. Die einzelnen §§. dieſes Titels wurden theils wie im Entwurfe, theils mit größeren oder geringeren Milderungen angenommen.

— Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachſen Koburg-Gotha beehrten vorgeſtern Abends eine muſikaliſche Soirée bei dem Geſandten Ihrer Majeſtät der Königin von Großbritannien am hieſigen Hofe, Grafen v. Weſtmorland, mit ihrer Gegenwart. Es kamen zwei Compoſitionen des edlen Grafen zur Aufführung, von denen vorzüglich die eine, Theile einer Meſſe, von Sängern des Domchors und der königlichen Oper vortrefflich vorgetragen, den ungetheilten Beifall der zahlreichen und ausgewählten Geſellſchaft fand.

— Vorgeſtern Abend brach gegen 8 Uhr in dem Hauſe, Königsſtraße Nro. 59, neben dem königlichen Poſtgebäude, in einem Laden des Parterre Feuer aus, das mit reißender Schnelligkeit ſich bald nach den oberen Stockwerken des Hauſes verbreitete und die inneren Räume deſſelben, ſo wie den Dachſtuhl verzehrte. Den in großer Anzahl herbeigeſchafften Löſchanſtalten gelang es, des Feuers ſo weit Herr zu werden, daß dem Weiterumſichgreifen deſſelben noch am ſelbigen Abend vorgebeugt werden konnte. Die ſchleunigſt commandirten Militärmannſchaften, ſowohl Infanterie als Cavallerie, erhielten durch Umſtellung der Brandſtätte und der zu derſelben führenden Straßen die Ordnung nach allen Seiten hin aufrecht. Das Feuer ſoll, ſo viel ſich bis jetzt beurtheilen läßt, durch das Zerſpringen einer Gasröhre entſtanden ſeyn. Einige Perſonen ſind unerheblich beſchädigt worden, leider aber iſt ein Maurermeiſter, der durch Einſturz einer Wand verletzt wurde, heute früh geſtorben.

München, 27. Jan. (Regensb. Z.) Vorgeſtern erging durch einen Anſchlag am ſchwarzen Brett an die Studirenden der hieſigen Univerſität von Seite des Rectorats die Bekanntmachung, daß „wegen Ruheſtörungen in den Hörſälen und wegen aufreizender, ungebührlicher Demonſtrationen gegen Mitglieder einer von Sr. k. Maj genehmigten Verbindung“ eine disciplinare Unterſuchung eingeleitet worden ſey, ſo wie daß gegen die Urheber einer ſolchen „Unordnung“ unnachſichtlich werde verfahren werden. Um irrigen und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, theile ich Ihnen hiemit die dieſen Anſchlag veranlaſſende Sachlage mit, welche in kurzem darin beſteht, daß einzelne Mitglieder der unlängſt geſtatteten Verbindung „Alemannia“ bei ihrem Eintritt in die Hörſäle von dem verſammelten Auditorium mit Pfeifen und ähnlichen Ausdrücken des Spottes und Unwillens empfangen wurden. Das Rectorat ſpricht die Erwartung aus, daß dergleichen Fälle nicht wieder vorkommen werden, da dieß für die Betheiligten ſelbſt nur den größten Schaden zu veranlaſſen geeignet wäre.

Stuttgart, 1. Febr. Der „Schwäb. Merk.“ hebt heute aus dem in der 4. Sitzung der Abgeordnetenkammer vertheilten Rechenſchaftsbericht des ſtändiſchen Ausſchuſſes den Bericht über eine Eingabe des Rechtsconſulenten Fr. Römer vom 5. Mai 1847 hervor: „Rechtsconſulent Fr. Römer hat am 5. Mai 1847 eine Eingabe an den ſtändiſchen Ausſchuß gerichtet, in welcher derſelbe über das Verfahren der k. Stadtdirection Stuttgart und der k. Miniſterien des Innern und des Kriegs in Folge der Stuttgarter Exceſſe vom 3. Mai 1847 Beſchwerde erhob. Mit einem Nachtrage vom 7. deſſelben Monats wurde von demſelben ein ſchriftliches Zeugniß mehrerer Perſonen in Betreff des Vorfalls am Hauſe des Kaufmanns Reihlen und des Apothekers Haidlen in der Nacht vom 3. Mai 1847 übergeben. In jener Eingabe ſtellte der Exhibent das Geſuch: 1) Der ſtändiſche Ausſchuß möge wegen geſetz- und ordnungswidrigen Verfahrens der bezeichneten k. Behörden bei Anwendung der Waffengewalt am 3. Mai 1847, bei der königl. Staatsregierung die geeignete Verwendung eintreten, beziehungsweiſe Beſchwerde ergehen laſſen und den Exhibenten ſeiner Zeit von dem Reſultate dieſes Geſuches in Kenntniß ſetzen; 2) der ſtändiſche Ausſchuß möge das Verfahren der königl. Stadtdirection Stuttgart, rückſichtlich der aus Veranlaſſung der Exceſſe vom 3. Mai 1847 am darauf folgenden Tage gemachten Maueranſchläge, ſeiner Aufmerkſamkeit empfohlen ſeyn laſſen, wobei der Exhibent es lediglich dem Ermeſſen des Ausſchuſſes anheimzuſtellen habe, ob derſelbe wegen dieſer Anordnung eine Vorſtellung einreichen oder welchen Schritt er thun wolle. Der ſtändiſche Ausſchuß glaubte dem erſten Geſuche keine Folge geben zu können, und auch die Prüfung des zweiten Antrags konnte dem Ausſchuſſe keine Veranlaſſung geben, weitere Schritte zu thun. Er benachrichtigte hievon den Exhibenten am 17. Mai 1847 unter ausführlicher Mittheilung der Gründe ſeines Beſchluſſes.

Karlsruhe, 31. Jan. (Deutſche Z.) Die Tagesordnung in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer führte zur Discuſſion des von dem Abg Speyerer erſtatteten Berichtes über die proviſoriſchen Geſetze: 1) vom 23. April 1847 über Abänderungen im Zolltarif; 2) vom 23. April 1847 über den Eingangszoll von Oel in Fäſſern; 3) vom 28. Juni 1817 über Zuckerzoll und Rübenzuckerbeſteuerung, welche ſämmtlich die nachträgliche Zuſtimmung der Kammer erhielten. Hiermit war jedoch die Aufgabe der Kammer bezüglich auf die Angelegenheiten des Zollvereins nicht gelöſt. Der Abg. Helmreich begründete in ausführlichem Vortrage, der nicht minder durch ſtatiſtiſches Material ausgeſtattet als durch Geiſtesfunken belebt war, die Anträge: 1) die Kammer möge ihre Zuſtimmung zu den Aenderungen im Zolltarif nur bis zum Schluſſe des Jahres 1848 gelten laſſen, und die Regierung erſuchen, bei der Zollconferenz an ihren früheren Vorſchlägen von 1846 feſtzuhalten; 2) die Regierung möge dahin wirken, daß ein durchgreifendes Differenzialzollſyſtem angenommen, und der Plan einer rhein. Seerhederei unterſtützt werde; 3) die Regierung möge ſich vor Zuſammentritt der nächſten Zollconferenz dafür verwenden, daß dieſelbe auch mit Sachverſtändigen aus dem Gewerbſtande beſchickt werde. Da eine gründliche Erörterung dieſer wichtigen Fragen durch den Bericht nicht veranlaßt, die Kammer alſo auch darauf nicht vorbereitet war, ſo wurde auf den Antrag des Abgeordneten Dennig beſchloſſen, den Vortrag des Abgeordneten Helmreich als Motion zu behandeln, und in den Abtheilungen zu berathen. Die Abgg. Mathy, Helbing und Bogelmann unterſtützten den Antrag, der die Zuſtimmung der Regierungscommiſſion (Finanzminiſterialpräſident Regenauer) erhielt. Auf die Bemerkung des Abg. Chriſt, es möge bei der Rübenſteuer darauf geachtet werden, daß die inländiſche Zuckerinduſtrie neben der ausländiſchen beſtehen könne und nicht durch zu hohe Beſteuerung erdrückt werde, erwiderte Finanzminiſterialpräſident Regenauer, daß hierfür ſchon in den Verabredungen von 1841, wonach die Rübenſteuer ſtets ſo bemeſſen werden ſoll, daß der einheimiſchen Induſtrie noch ein hinreichender Schutz gewährt wird, Vorſorge getroffen ſey.

> **Mainz,** 31. Jan. Die hier in Garniſon ſtehenden zwei Compagnien k. k. öſterr. Artillerie werden, laut einem heute der Mannſchaft mitgetheilten Beſchluß des k. k. Hofkriegsraths, den 29. April d. J. Mainz verlaſſen, um durch zwei andere Compagnien erſetzt zu werden. — Heute Abend wurde in unſerm Theater ein neues Luſtſpiel, „Civiliſation auf Taiti“, aufgeführt, als deſſen Verfaſſer Herr A. Heckler genannt wird. Dieß Gelegenheitsſtück iſt voll der feinſten Anſpielungen auf politiſche Zuſtände in Frankreich und England. Es fand allgemeinen Beifall und wurde der Verfaſſer zweimal gerufen.

□ **Mainz,** 1 Febr. Der Rheinübergang iſt ſeit geſtern Nachmittag ſehr gefährlich geworden. Durch den ſtarken Regen, der von 5 Uhr Abends an die ganze Nacht hindurch fortdauerte, iſt das Waſſer raſch geſtiegen, hat die ganze Eisdecke überfluthet und ſteht oder vielmehr fließt nun einen bis zwei Fuß tief über derſelben. Die Paſſage in Stoßſchlitten hat gänzlich aufgehört und die Polizei läßt niemand auf ſeine eigene Gefahr den Uebergang bewerkſtelligen. Bereits ſind einige Nachen flott gemacht und bis morgen wird entweder das Rheineis bei hieſiger Stadt gebrochen und fortgetrieben oder durch den es überfluthenden Strom tiefer hinabgedrückt ſeyn.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 29. Jan. „Fädrelandet“ und die officielle „Berling'ſche Zeitung“ theilen nachſtehende Adreſſe der Bürgervertreter mit: „Allergnädigſter König! Es iſt ein eben ſo ernſter als ſchmerzlicher Augenblick, in welchem die Repräſentanten des Kopenhagener Bürgerſtandes ſich Ew. Majeſtät nähern. Ew. Majeſtät Trauer über den Verluſt eines geliebten Vaters wird von ſämmtlichen Staatsbürgern vollkommen getheilt, denn wir alle haben einen höchſt begabten Fürſten verloren, an deſſen Leben wir ſo manche ſchöne Hoffnungen geknüpft hatten, deren Erfüllung wir in dankba-

rer Erkennung deſſen, was zur Vollendung gelangt war, mit täglich ſteigender Sehnſucht noch entgegenſehen. Aber mit dieſem Schmerzgefühl vereinigt ſich die Beſorgniß wegen der kommenden Zeit, denn es ſind höchſt ſchwierige Aufgaben, deren Löſung Ew. Majeſtät zugefallen iſt, und ein jeder, der den Begebenheiten unſeres Vaterlandes gefolgt, wird ſich überzeugt fühlen, daß es keine leichte Krone iſt, die von den Vätern Ew. Majeſtät auf Sie als Erben übergegangen. Unter ſolchen Umſtänden iſt es jedoch doppelt wichtig, daß das Volk ſich feſt an den königlichen Thron anſchließe, und wir fühlen uns deßhalb insbeſondere aufgefordert, im Namen des Kopenhagener Bürgerſtandes Ew. Majeſtät feierlich zu verſichern, daß die Treue gegen König und Land, wovon dieſer Stand ſo oft in Zeiten der Bedrängniß unverkennbare Beweiſe gegeben, noch eben ſo thätig und ſtark iſt, und daß die Bürger der Hauptſtadt ſtets bereit ſeyn werden, mit Leib und Blut für die Ausführung einer jeden das allgemeine Wohl fördernden und verbürgenden Maßregel von Seiten Ew. Majeſtät zu wirken. — Um das Band, welches Fürſten und Volk vereinigt, recht feſt zu knüpfen und es unauflöslich zu machen, gibt es kein wirkſameres und kräftigeres Mittel als eine freie Verfaſſung, und darauf ſoll dieſer unſer allerunterthänigſter Antrag abzielen. Bereits bei dem vorigen Thronwechſel hat der Bürgerſtand der Hauptſtadt vermittelſt ſeiner Repräſentanten darauf angetragen; aber Ew. Majeſtät hoher Vorgänger meinte, daß die Zeit zur Erfüllung dieſes Begehrens noch nicht gekommen ſey und daß deſſen Verwirklichung vorbereitende Anſtalten erforderte. Eine Folge hievon war, daß die verwickelten Verhältniſſe, deren Ausgleichung durch ein heilſames Zuſammenwirken der verſchiedenen Staatstheile ſich leichter hätten ausführen laſſen, nun ſchwieriger zu ordnen geworden ſind. Und ſollte die Zeit jetzt nicht gekommen ſeyn, wo eine ſolche königliche Gabe mit Zuverſicht dem däniſchen Volke gewährt werden kann? Dieſes Volk ſteht hinter keiner der benachbarten Nationen an allgemeiner Ausbildung oder an Beſonnenheit zurück; es ſteht keiner an Ergebenheit gegen ſeinen Fürſten und an Liebe zu ſeiner Heimath nach, und ſein Eifer für die öffentlichen Angelegenheiten hat ſich in der letzten Zeit auf eine deutliche Weiſe zu erkennen gegeben. Durch eigene Theilnahme an der Feſtſtellung der Geſetze, denen es nachleben ſoll, wird ſeine Selbſtſtändigkeit wachſen und ſeine Kraft zunehmen, und ſeine Bereitwilligkeit, die Laſten zu tragen, welche die mit der Staatsverwaltung verbundenen Ausgaben erforderlich machen, wird größer werden, wenn ihm ſelbſt geſtattet wird, dieſelben zu beſtimmen und ein Einſehen dabei zu haben. Für die Staatsverwaltung ſind hochbetraute Organe erforderlich, die Ew. Maj. Rath ertheilen können, hinſichtlich der vielen verſchiedenen Angelegenheiten, die das Auge eines einzelnen Menſchen zu überſehen nicht im Stande iſt, und dieſe Organe werden nur wenig ausrichten können, wenn ſie das Vertrauen des Volkes nicht beſitzen. Aber dieſes Vertrauen hängt großentheils von ihrer Verantwortlichkeit ab — ihrer Verantwortlichkeit nicht allein dem König, ſondern auch dem Volke gegenüber. — Obgleich Repräſentanten der erſten und wichtigſten Commune des Reiches, kann es doch unſerer Stellung nach uns nicht zukommen, die beſondern Beſtimmungen näher anzugeben, die ſich an eine ſolche Maßregel knüpfen müßten. Aber wir halten uns überzeugt, daß ſich in den verſchiedenen Theilen der Staaten Ew. Maj. Männer finden werden, die in dieſer Hinſicht Ihnen beiſtehen können, und in dieſer Ueberzeugung erſuchen wir in aller pflichtſchuldigen Unterthänigkeit Ew. Maj.: „„Allergnädigſt eine Verſammlung berufen zu wollen, beſtehend aus einer angemeſſenen Anzahl einſichtsvoller, vaterländiſch geſinnter Männer, gewählt aus den verſchiedenen Klaſſen der verſchiedenen Staatstheile, um den Entwurf einer freien Verfaſſung in Berathung zu ziehen."" Eine allergnädigſte Zuſage in dieſer Beziehung wird zur Beruhigung für das treuergebene Volk Ew. Maj. in dieſem verhängnißvollen Augenblick dienen." (Folgen die Unterſchriften.)

Aus dem ſüdlichen Holſtein, 29. Jan. (Brem. Z.) Ein wie großes Gewicht man in Kopenhagen auf das königl. Reſcript über die Niederſchlagung der politiſchen und Preßproceſſe in Dänemark und den Herzogthümern legt, und welche Wirkung man von demſelben auf die öffentliche Meinung erwartet, liegt darin, daß ein Rundſchreiben an die diplomatiſchen Agenten, Geſandten u. ſ. w. im Auslande dieſelben auf dieß Reſcript beſonders aufmerkſam macht, da es beweiſe, daß der König Milde mit Gerechtigkeit zu verbinden gedenke, weßwegen es beſonders in den deutſchen Herzogthümern Freunde erwecken und zur Beruhigung darüber gereichen müſſe, wie Se. Majeſtät alle ſeine Unterthanen und alle ſeine Landestheile mit gleicher Liebe umfaſſe. Es wird auf die nicht zu „verkennende Bedeutung" dieſes Reſcripts für die in den Herzogthümern in den Unterſuchungen betheiligten Individuen (kann nur auf die in Unterſuchung ſtehenden Abgeordneten Beſeler und Tiedemann ſich beziehen) aufmerkſam gemacht, und der betreffende Geſandte beauftragt, in dieſem Sinne für Oeffentlichkeit des Reſcripts zu ſorgen. In Kiel hat man ſich entſchieden, die Adreſſe, ungeachtet der Bekanntmachung über die Nichtannahme von Adreſſen, nicht zu unterlaſſen. Jedenfalls iſt die heute in Kiel ſtattfindende Berathung von verſchiedenen der angeſehenſten Mitglieder der holſteiniſchen und ſchleswigſchen Ständeverſammlung von größter Wichtigkeit. Das Plenum des Corps der Ritterſchaft und Prälaten von Schleswig-Holſtein iſt vom derzeitigen Vorſitzenden, dem Grafen Moltke, Verbitter des adeligen Kloſters in Itzehoe, auf den 4. Februar angeſetzt.

Kiel, 28. Jan. (Brem. Z.) Der Kammerherr, Stiftsamtmann v. Bardenfleth, ein beſonderer Vertrauter unſeres Monarchen iſt, wie man's erwartet hat, in den Staatsrath berufen worden. „Faedrelandet" berichtet, wie am 24. nach Beendigung der Börſe beinahe alle Kaufleute Kopenhagens und noch viele Menſchen mehr, 4—5000, den Wortführer der Bürgerſchaft, Etatsrath Hvidt, nach Hauſe begleitet habe. Vor ſeinem Hauſe hätte man ihm ein neunmaliges Hoch gebracht; und nach einer Anrede von ihm ein Hoch für „Dänemark bis zur Eider." Der Zug hätte ſich dann theilweiſe aufgelöſt, ein Theil aber ſey vor das Schloß gezogen und hätte dort Freiheit und Conſtitution gerufen und verlangt, den König zu ſehen. Wie darauf ein Adjutant des Königs erſchienen ſey und gefragt, was man wolle, da hätte niemand geantwortet und bald darauf ſeyen alle ruhig nach Hauſe gegangen. Der Entwurf einer Adreſſe Kiels an unſern König-Herzog, vom Etatsrath Falck entworfen, wird Sonntag einer gewiß großen Bürgerverſammlung zur Genehmigung und Unterſchrift vorgelegt werden. Aus faſt allen Städten vernehmen wir, daß man dort wie hier mit Adreſſen, in denen man des Landes Rechte und Verfaſſung fordert, beſchäftigt iſt. Unſer König-Herzog hat freilich beſchloſſen, gegenwärtig, wegen der vielen hochwichtigen drängenden Staatsgeſchäfte keine Adreſſen entgegen zu nehmen; und wenn auch dieſer Beſchluß wohl mit beſonderer Berückſichtigung der Herzogthümer gefaßt worden iſt, ſo wird man doch in den Herzogthümern ſich dadurch nicht abhalten laſſen, mit den dringenden Anträgen um die [illegible] Rechte des Landes und Verfaſſung, bis zum neuen Monarchen zu gelangen. Schon unterm 22. d. M. hat der König trotz ſeiner vielen dringenden Staatsgeſchäfte den Bereiter T. Hoff mit dem Dannebrogszeichen und den Oberſtlieutenant v. Berregaard mit dem Kammerherrntitel zu belohnen gewußt.

— Das königliche Reſcript, welches die ſämmtlichen politiſchen und Preßprozeſſe niederſchlägt, hat einen ſehr guten Eindruck gemacht. Wenn es auch für Dänemark mitgegeben iſt, ſo iſt es doch ohne Zweifel nur mit Bezug auf die politiſchen Prozeſſe in den Herzogthümern erlaſſen. Durch das Reſcript ſind die Prozeſſe gegen Beſeler, Olshauſen, Tiedemann, Rahmer und Bandiz und die vier gegen Dr. Karl Lorentzen niedergeſchlagen. Die officielle „Berlingſke Tidende" vom 25. ſagt in einem leitenden Artikel in Veranlaſſung des erwähnten Reſcripts: „ſie könne natürlich in der Aufhebung der obſchwebenden politiſchen und Preßprozeſſe nicht bloß einen Gnadenact ſehen, ſondern ſie müſſe darin ein untrügliches Kennzeichen finden, daß in Beziehung auf Preß- und Redefreiheit ein freieren Syſtem angenommen würde." (Brem. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Jan. (A. Z.) Der Bericht der eidgenöſſiſchen Repräſentanten im Kanton Wallis an die Tagſatzung über den Verkehr, welchen Agenten der franzöſiſchen Diplomatie in Auftrag des Grafen Bois-le-Comte und des Hrn. Guizot vor und nach den letzten Kriegsereigniſſen mit den namhafteſten Vertretern des Sonderbundes unterhalten hatten, trägt das Datum vom 12. Jan., und erzählt am Eingang, daß bereits im Monat Auguſt Hr. Bois-le-Comte den Volksführern in Wallis die Verſicherung ertheilt habe, Frankreich werde interveniren, und zu dieſem Zweck ſey eine Truppenmacht an der ſchweizeriſchen Grenze aufgeſtellt. Am 13. Nov. traf der Auditeur Hamont, Agent des franzöſiſchen Geſandten, über den Simplon kommend in Sitten ein und ſetzte nach kurzem Verkehr mit den dortigen Führern ſeine Reiſe nach Luzern fort, wo er am 22. Nov. mit Siegwart-Müller eine lange Conferenz hielt. Letzterer zeigte dem Kriegsrath des Sonderbundes an, Hr. Hamont ſey gekommen, um im Namen des franzöſiſchen Geſandten Erkundigung über die Lage der Dinge in den ſieben Kantonen einzuziehen. Am 23. Nov. reiſte derſelbe Agent von Luzern wieder ab, um Hrn. Bois-le-Comte den Erfolg ſeiner Miſſion zu melden. Ein zweiter franzöſiſcher Agent Namens Paſella (nach andern Berichten ſoll es ein Graf de la Feneſtre geweſen ſeyn) traf direct von Paris kommend am 24. November in Sitten ein; er hatte gleichfalls den Umweg über Savoyen genommen. Er war Ueberbringer der Collectivnote der fünf Mächte, behauptete, daß Herr Guizot ihn mit dieſer Miſſion beauftragt habe, und gab die Zuſicherung, daß der Sonderbund, wenn er nur noch einige Zeit widerſtehen würde, auf den thätigen Beiſtand der unterzeichneten Mächte zählen dürfte. Die Note ſoll ausdrücklich die Clauſel enthalten haben, daß die Jeſuiten von Luzern entfernt würden. Der Agent behauptete, daß England nur unter dieſer Bedingung ſeine Beſtimmung erklärt habe. Paſella ſetzte ſeine Reiſe nach Luzern fort und begegnete unterwegs Herrn Hamont, der eben von Luzern zurückkehrte und ſich mit ihm eine volle Stunde im Wagen unterhielt. In Andermatt traf der Pariſer Agent die hervorragenden Flüchtlinge des Sonderbundes, überreichte Herrn Siegwart Müller die Note der fünf Mächte, und kehrte mit ihm über die Furka nach Wallis zurück. In Brieg (Wallis) beſchloſſen die Herren Siegwart Müller und Bernhard Meyer nach gemeinſchaftlicher Berathung mit dem Agenten des Herrn Guizot, daß der Kriegsrath des Sonderbundes in Brieg ſeine Sitzungen forthalte, und ſie ſtellten zu dieſem Zweck an den Regierungsrath in Sitten das Begehren, daß er durch ſeine Erklärung ihren Beſchluß ſanctionire. Der Regierungsrath verweigerte dieß, mit dem Bemerken, der Kanton Wallis würde durch eine Fortdauer des Krieges gänzlich zu Grunde gerichtet. Inzwiſchen machte Bernhard Meyer eine Reiſe durch den Kanton und ſuchte die Volksführer zu Gunſten einer Fortführung des Krieges zuſtimmen. Auch der franzöſiſche Agent hatte am 27. Nov. eine Conferenz mit den Mitgliedern des Regierungsraths, der auch ihm auf das beſtimmteſte erklärte, daß er eine Fortſetzung der Berathungen des ſonderbündiſchen Kriegsraths auf walliſiſchem Gebiet nicht dulden könne. Der franzöſiſche Agent ſoll darüber verblüfft geweſen ſeyn und ſich ſehr ärgerlich über die Feigheit der Schweizer, die ihres alten Rufes unwürdig, geäußert haben. Am 28. Nov. verließ der franzöſiſche Agent die Schweiz, um nach Frankreich zurückzukehren. Noch vor ſeiner Abreiſe traf ein preußiſcher Agent in Sitten ein und überreichte dem Regierungsrath die beſtimmende Erklärung des Königs von Preußen hinſichtlich des Beſchluſſes der Neuenburger Regierung, der Tagſatzung keine Truppen zu ſtellen. Auch dieſer Agent ſtellte eine Intervention der Mächte in Ausſicht, wenn der Sonderbund ſich noch einige Tage halten könnte. Canonicus Rivaz that in der Sitzung des Regierungsrathes vom 28. Nov. ſein möglichſtes, um die Mitglieder zur Verweigerung der Capitulation zu vermögen. In der Nacht des 29. Nov. verließ der preußiſche Agent den Kanton. Am Schluſſe verſichert der Bericht der eidgenöſſiſchen Repräſentanten noch, daß Siegwart-Müller gegen Ende Novembers die Abſchrift eines Schreibens des franzöſiſchen Geſandten vorzeigte, worin derſelbe den Sonderbund aufforderte, noch einige Tage zu widerſtehen, und unter dieſer Bedingung eine günſtige Löſung verſprach. All die Angaben dieſes Berichtes wollen die eidgenöſſiſchen Repräſentanten aus zuverläſſigen Quellen gezogen haben.

Zürich, 29. Jan. (Eidg. Z.) Wie man hört, ſoll der neue päpſtliche Geſandte, Monſ. Luquet, Biſchof von Heſebon, ſeinen Wohnſitz in Freiburg aufzuſchlagen gedenken. Pius IX wünſcht aufrichtig, über die wirkliche Lage der Dinge in der Schweiz getreu unterrichtet zu ſeyn. Der heil. Vater iſt bereit, die Rechte der Schweiz bezüglich die Ausweiſung der Jeſuiten kennen zu lernen; die Säculariſation der Klöſter, die die Völkerſchaften zur Empörung gegen die Eidgenoſſenſchaft aufgereizt, wird von ihm nicht als ein Angriff gegen die katholiſche Religion betrachtet werden. Er ſcheint zu wünſchen, die Zukunft der katholiſchen Religion auf das Princip einer gegenſeitigen religiöſen Freiheit zu ſtellen, und ſo zu bewirken, daß die Religion bei uns fürderhin weder Vorwand noch Gelegenheit mehr gebe, die Eidgenoſſenſchaft in Vervollkommnung ihrer Inſtitutionen und in der Aufrechthaltung ihrer abſoluten Unabhängigkeit gegen fremden Einfluß zu hindern."

Italien.

Palermo, 14. Jan. (A. Z.) Wir haben unter den Augen das ſchmerzliche Schauſpiel des Bürgerkriegs. Allwärts Sturmglocke, Gewehrfeuer und Kanonendonner. Das Volk greift die befeſtigten Poſten mit einem Plänklerfeuer an; die Truppen erwidern, und behaupten bis jetzt ihre Stellung. Die Kartätſchen ſäubern die Hauptſtraßen, die Kanonen der Veſten werfen Kugeln auf die Zuſammenrottungen. Palermo, 16. Jan. Wir brechen im Augenblick auf um uns an Bord eines amerikaniſchen Dampfboots zu begeben, das der franzöſiſche Conſul für die Sicherheit ſeiner Nationalangehörigen gemiethet hat. Die Stadt wurde 48 Stunden lang bombardirt. Ein Stillſtand iſt den Conſuln bewilligt worden, um die Fremden, die hier ſind, einzuſchiffen. Man ſpricht davon, daß das Bombardement heute Abend wieder anfangen ſoll. Acht mit Truppen befrachtete neapolitaniſche Dampfſchiffe ſind ſeit geſtern Abend im Hafen."

Neapel, 20. Jan. (A. Z.) Der König läßt ſo eben veröffentlichen, daß die Juſtiz- und Polizeiminiſter aufgefordert werden, ihm ſchleunigſt die Liſte aller wegen politiſcher Gründe Angeklagten zu überreichen, damit er Amneſtie ertheilen könne, und daß gleichzeitig zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe alle den Umſtänden angemeſſenen Maßregeln (Nationalgarde?) angeordnet werden ſollen. — Ein anderes königl. Decret liefert in 28 Artikeln die Ueberſicht eines neuen Preßgeſetzes, die hieſige und auswärtige Preſſe, Kupfer-, Stahlſtiche und Theaterliteratur u. ſ. w. begreifend. Um jede Willkür zu hindern, ſoll eine Commiſſion aus 20 [illegible] distinti uomini di lettere ernannt werden, welche die „Reviſion" üben. Wir heben daraus folgendes hervor: Die Commiſſion beſteht aus Laien und Geiſtlichen unter dem Vorſitz des Präſidenten des öffentlichen Unterrichts, und ſteht unter dem jetzt in drei Theile getheilten Miniſterium des Innern. Für Sicilien wird eine andere, von Neapel unabhängige Commiſſion aus zwölf Mitgliedern erwählt. Für die Provinzen wird eine Filialcommiſſion aus 5 Mitgliedern mit dem Intendanten als Präſidenten und einem Geiſtlichen als Vicepräſidenten erwählt werden. Ausgeſchloſſen von dieſer Reviſion (und wie bisher behandelt) bleiben alle bei der Conſulta generale, bei den Gerichten und Adminiſtrationen üblichen Memorien. Für die Journaliſtik (inländiſche und ausländiſche), für Manifeſte und Bekanntmachungen werden den obigen Reviſoren noch zwei oder mehrere zugefügt. Der König ernennt die Reviſoren auf den Vorſchlag der drei Miniſter, des Innern, des Ackerbaues und des Handels. Die Reviſoren werden auf zwei Jahre gewählt. Die neue Preßfreiheit erſtreckt ſich auf alles, auch auf die öffentliche Verwaltung, mit den (üblichen) Zuſätzen, daß ſie die Religion, die Geiſtlichkeit, die Moral, die Souveränetätsrechte, die Regierung, die Perſon des Königs, die königliche Familie (auch fremde Herrſcher), die Miniſter, die Ehre von Privatleuten u. ſ. w. nicht angreifen darf. Conceſſionen zu Journalen gibt der Miniſter des öffentlichen Unterrichts. Die Redaction der Journale iſt allein verantwortlich und muß 400—800 Duc. in die Amortiſationskaſſe legen. Reinwiſſenſchaftliche Journale ſind ausgenommen. In unzweifelhaften Fällen genügt die Billigung eines einzigen Reviſors; über politiſche Werke muß die Commiſſion entſcheiden. Ein Werk, welches bei der einen Commiſſion abgewieſen, kann von der andern nicht angenommen werden. Die Bewilligung der Commiſſion ſchützt den Autor nicht gegen die möglichen Folgen ſeines Werks. Strafen für unbefugten Druck werden in §. 16 verhängt, und weiter für die Redactionen der Journale, welche unerlaubte Materien berühren in den §§. 17 bis 23. Unabhängig von den angeführten Strafen bleibt dem Miniſterium und den Privatperſonen jedes Pönal- und Civilverfahren unbenommen. Der Schlußparagraph ſchafft alle früheren Preßdecrete ab. Unterz. Ferdinando. (Pariſio und Pietracatella.) Neapel, 19. Jan. 1848. Dieſes neue Preßgeſetz iſt wegen ſeiner theilweiſen Beſchränkung nicht mit dem Jubel aufgenommen, den man erwartete. Der Neapolitaner ſagt: Signora! Questo è poco — auch wenn er noch ſo viel erhält. Das vergeſſe man doch ja nicht bei der Beurtheilung unſerer Reformen im Auslande. Das allgemein verbreitete Mißtrauen hält überhaupt den lauten Jubel nieder. Die Kaffeehäuſer blieben die letzte Nacht überall offen; überall ſteckte man fragend die Köpfe zuſammen und ſchaute ſich verwundert ins Geſicht. Die Polizei benimmt ſich äußerſt human. Ein paar politiſche Gefangene ſind bereits auf freien Fuß geſetzt. Die Amneſtie wird den Jubel, ſo Gott will, zum Ausbruch kommen laſſen. Da aber die Polizei verboten, Ferdinand II. leben zu laſſen, ſo muß man Palermo leben laſſen, wo es leider ſehr viele Todte gegeben. Die Nachrichten über die ſicilianiſche Hauptſtadt ſind niederſchlagend — auch über Meſſina und Catania, wo jetzt alles in Aufruhr ſeyn ſoll. General Cartamone (welcher mit dem neuen Intendanten, dem Duca de Bagnoli, gut von den Meſſineſen aufgenommen wurde) beging den Mißgriff, den Meſſinern, als er ſie zur Ruhe und Ordnung ermahnte, die Drohung hinzuzufügen: oder ich ſetze Meſſina in Belagerungsſtand." In Palermo ſtehen, theilweiſe gegen ihren Willen, die Principi Serradifalco, Palagonia, Spedalotto, Scordia

Digitized by Google

u. a. an der Spitze der proviſoriſchen, von der Bevölkerung gebildeten Behörde — oder wie man das Amt nennen will. Nur drei Bomben wurden übrigens vom Fort Caſtellamare auf das ſtürmende Volk geworfen. Die Conſuln in Palermo proteſtirten gegen ein Bombardement; nur der engliſche, Hr. G., bemerkte dem Conte di Aquila, daß er Palermo bombardiren möge, wie er wolle, ſobald der König vorher ſechs Millionen Ducati engliſchen Eigenthums zu Palermo (!) garantirt haben werde. So erzählt man ſich hier. Die Geſandten in Neapel ſenden Couriere über Couriere weg, den letzten ſandte Graf Monteſſuy die verwichene Nacht. Wegen Siciliens ſchweben wir in immerwährender Bewegniß; Meſſina und Catania werden nicht ruhig bleiben, wenn die palermitaniſchen Ereigniſſe bekannt werden, bevor die neuen Beſchlüſſe des Königs zu ihnen gedrungen. Hier in Neapel fanden keine Exceſſe ſtatt. In den Provinzen gährt es, beſonders in der Gegend von Campagna, Salerno, Vallo u. ſ. w., wohin auch Truppen geſchickt ſind. Seit mehreren Tagen verſilbert jedermann die palermitaniſchen Bankſcheine.

— Nachrichten aus **Neapel** über Genua bis zum 24 Jan. Sie bringen ein Amneſtiedecret vom 23. datirt, vollkommene Begnadigung aller wegen politiſcher Vergehen Verurtheilten und Verhafteten ausſprechend; ausgenommen ſind nur acht namentlich aufgeführte Prieſter, welche zwar begnadigt, aber vor der Hand aus Rückſichten für die öffentliche Ruhe auf einer Inſel detenirt bleiben ſollen. — Uebrigens ſcheint in Sicilien bis dahin der Aufſtand fortgedauert zu haben. Große Aufregung in Neapel, wohin gegen 200 verwundete Soldaten aus Sicilien herübergebracht worden.

Von der italieniſchen Grenze, ſchreibt man der „Allg. Ztg.“: Die „Augsb. Poſt-Ztg.“ gibt in Nr. 17. einen Bericht, nach welchem in dem k. k. Infanterieregiment Erzherzog Albrecht Nr 44. (aus gebornen Mailändern beſtehend) eine Meuterei ausgebrochen wäre, daſſelbe entwaffnet worden ſey, und decimirt werden ſollte. Auch hätten ſich 17 compromittirte Offiziere in die Schweiz geflüchtet. Die ganze Erzählung gehört in das Reich der Märchen, und all jener Lügen, die man in Oeſterreich gewohnt iſt, in auswärtigen Blättern über deſſen Heer zu leſen.

Turin, 23. Jan. (D. Z.) Ein öſterreichiſcher Bevollmächtigter befindet ſich ſeit einiger Zeit hier, um mit der Regierung über einen Handelsvertrag zu unterhandeln. Man bietet uns Herabſetzung des Eingangszolls der piemonteſiſchen Weine, wenn ſie in die Lombardei gebracht werden, fordert aber auch Verminderung unſerer Eingangszölle auf einige lombardiſche Waaren. Ein ſolcher Vertrag würde ſehr wichtig für uns ſeyn, allein unſere Regierung erwidert, daß, nachdem ſie einen Zollverein mit dem Kirchenſtaat und Toscana geſchloſſen hat, ſie keinen Handelsvertrag ohne die andern Staaten des Zollvereins ſchließen könne.

Frankreich.

W **Paris,** 29. Jan. (Kammerverhandlungen.) Es widert uns an, auf den traurigen Incidenzpunkt zwiſchen Herrn Girardin und dem Juſtizminiſter zurückzukommen, worüber wir ſchon vorgeſtern berichtet, doch wandte ſich die Sache auf würdige Weiſe, da ein Mitglied der Oppoſition, der ehrenwerthe Herr Dufaure, dem Scandal ein Ende machte, indem er erklärte, der in dem Amendement des Herrn Billault ausgeſprochene Tadel habe keine perſönliche, ſondern eine politiſche Bedeutung, und er ſtimme ganz mit Herrn Janvier (einem miniſteriellen Deputirten) darin überein, daß die Berathungen nicht in Beleidigungen und Perſönlichkeiten übergehen ſollten. Der Redner fügte, wie recht und billig, hinzu: hingegen dürfen auch politiſche Fragen nicht unter dem Vorwande umgangen werden „es liege eine Perſönlichkeit darin“. Trotz dieſer Beſchränkung, wodurch Herr Dufaure die politiſche Zuſtimmung mit dem Miniſterium ablehnt und den nur erſucht, der Würde zu gedenken, die eine ſo hochſtehende Verſammlung nie vergeſſen darf, hat er ſich doch dadurch einen halben Tadel des „National“ zugezogen, der da meint, das ehrenwerthe Mitglied müſſe zerſtreut geweſen, und ſich ſeiner eigenen früheren Rede bei Gelegenheit der von Hrn. Billault vorgebrachten Anklagen gegen das Miniſterium nicht mehr erinnert haben. Doch geſteht das republikaniſche Blatt: Bei dem Ekel, den der ganze Handel verurſacht, wäre das dem Herrn Dufaure nicht ſo gar übel zu nehmen. Dagegen fährt die „Union monarchique“ — die freilich weder für Eintracht noch für die beſtehende Monarchie iſt — mit einem Zorn auf den Mann ein, der die Debatten der Kammer nicht in Wirthshausſcandale ausarten laſſen will, mit einem Zorne, der einem Demagogen beſſer anſtünde, als denen, die ſich zu Vertretern untergegangener Königsfamilien aufwerfen. In welcher Abſicht, ſagt ſie, iſt dieſes irre Mitglied, dieſer Unzufriedene ohne Fahne, dieſer Zwitterredner plötzlich von den Bänken der Oppoſition hervorgetreten, um zwiſchen die Debatten zu treten. (Das nennt die „Union monarchique“ Debatten!) Ja der Mann hat neben den ſchönen Eigenſchaften böſe Fehler. Er will den Vermittler (worin!), den Doctor der Mäßigung ſpielen. Doctor der Mäßigung iſt ſchön geſagt. Dieſe Promotion iſt heut zu Tage nicht ſehr gewöhnlich und die „Union monarchique“ bewirbt ſich ſchwerlich darum. Die andern Blätter halten ſich mehr oder weniger fern von dem Handel. Der „Conſtitutionnel“ meint, der Miniſter wäre froh geweſen, dadurch von der Hauptſache abzukommen und die „Preſſe“ ärgert ſich nur, daß ihr Redacteur zur Ordnung gerufen worden. Die Sitzung die mit ſolchen unwürdigen Händeln begann, ſchien uns faſt mit einer Anerkennung des Genies zu ſchließen, aber es war doch nicht, oder doch nur von Seiten des Herrn Guizot der Fall. Herr v. Lamartine hatte ſich nämlich einſchreiben laſſen, um über §. 5 (auswärtige Verhältniſſe) zu ſprechen, aber er hatte heute die Papiere nicht zur Hand, und bat um Aufſchub bis morgen Nun war es freilich noch früh, aber der Angemeldete war Lamartine und Hr. Guizot, politiſch ſein Gegner, aber mit ihm auf gleicher Geiſteshöhe, unterſtützte die Bitte. Einige widerſprachen wohl, aber als darüber abgeſtimmt werden ſollte, fand ſich keine Kugel in der Urne, alſo war der Aufſchub von ſelbſt beſchloſſen. Vielleicht, dachten wir, erinnerte ſich die Kammer, daß man über die Frage nicht ſtimmt, ob man einen Mann, wie Lamartine, hören wolle, was man auch über ſeine Anſichten denken mag. Vielleicht ſchwebte ihr etwas von dem Senate von Venedig vor, der eine Sitzung plötzlich abbrach und auf einen andern Tag verſchob, weil Petrarca nur am anderen Tage ſprechen wollte. Aber als gegengeſtimmt werden ſollte (la contre-épreuve), da unterließ es der Präſident wegen der Würde der Kammer. Wir hatten uns wohl geirrt! Das Stimmen und Gegenſtimmen ſchien eben nur zu mühſam und die Zeit zur Tafel war gekommen. In der Sitzung hielt noch Herr Leon von Malleville eine ſcharfe Rede gegen das Miniſterium, worin indeſſen wenig Neues vorkam, außer daß der Redner einen Miniſter: Demiſſionshehler nannte und ſich dadurch die Bemerkung des Präſidenten zuzog: das wäre unparlamentariſch. Hr. Hebert ſprach ſchön und würdig, aber es war Abwehrung von Perſönlichkeiten, worüber die Leſer wohl genug gehört haben.

** **Paris,** 30. Jan. Kammerverhandlungen. (Deputirtenkammer am 29., Schluß.) Die Rede des Herrn Lamartine dauerte nicht weniger als 2½ Stunden. Hier nur einige Auszüge: „In Europa gibt es drei Regierungsformen: conſtitutionelle wie in Frankreich, England, Spanien und Portugal, conſultative wie in Preußen, den Rheinſtaaten, Florenz, Rom und ſeit einigen Tagen auch in Sicilien, abſolute wie in Oeſterreich und Rußland. Die erſteren ſind eine fortwährende Schlinge, die zweiten eine Lächerlichkeit, die dritten eine Dictatur! Alle drei werden von einem gemeinſchaftlichen Feinde bekämpft, und dieſer Feind heißt: der ſociale Krieg. Nach dieſer allgemeinen Charakteriſtik ging Lamartine auf die ſpecielle Beleuchtung der Bewegungen in Italien über, das er als ehemaliger Legationsſecretär in Neapel ziemlich genau kennt. Von den Bewegungen in den Jahren 1820 und 1822 datirte das Glück von 26 Mill. Menſchen, Hr. Guizot und Hr. Roſſi, „die beiden Genfer“, wurden von dem Redner mit unbarmherziger Strenge gegeißelt. Er theile, rief er, die Anſicht des Grafen Sainte-Aulaire, der geſagt, „daß Guizot den Ideen des Hrn. v. Metternich in nichts entgegen ſey.“ Von allen politiſchen Syſtemen habe Hr. Guizot das ſchlechteſte gewählt; das jetzige Cabinet ſtehe unter dem Willen Frankreichs. Hr Guizot konnte dieſe Angriffe nicht unerwidert laſſen. Je länger und aufmerkſamer er ſeinem Gegner zugehört habe, ſagte er, deſto weniger verſtehe er ihn. Kluge Politik beſtehe in der Achtung der permanenten und poſitiven Rechte laut der anerkannten Verträge. Ueber die Befolgung dieſes Axioms ſprach Hr. Guizot über eine Stunde. Seine Rede gilt, vom conſervativen Standpunkte aus beurtheilt, allgemein als vortrefflich. Die Kammer vertagte ſich erſt nach 6 Uhr Abends. — Der öſterreichiſche Geſandte hat Hrn. Guizot einen Beſuch abgeſtattet, um ihm ſeine Anerkennung auszuſprechen.

↓ **Paris,** 30. Jan. Neuigkeiten. Der Miniſter der öffentlichen Arbeiten hat der Deputirtenkammer mitgetheilt, daß er gleich nach der Berathung über die Adreſſe (welche in dieſer Woche noch nicht zu Ende kommen zu wollen ſcheint) mehrere auf Eiſenbahnen bezügliche Geſetzentwürfe auflegen würde. Die Commiſſion der Pairskammer, welche das Geſetz wegen der Arbeiten der Kinder in den Fabriken zu prüfen beauftragt iſt, ſchlägt mehrere Veränderungen des Entwurfs vor, worein der Miniſter des Handels willigt. Montag wird daraus Charles Dupin den Bericht verleſen. Allen Adminiſtrativbeamten im Lande iſt von der Regierung aufgegeben worden, eine genaue Angabe der Luxusequipagen und Pferde einzuſchicken. Vermuthlich ſoll eine Luxusſteuer in Antrag gebracht werden. — Der König hat den Wohlthätigkeitsanſtalten in den Gemeinden des Arrondiſſements Randan, deren beſtändige Wohlthäterin die verewigte Prinzeſſin Adelheid war, 3200 Franken zuſtellen laſſen. — Herr v. Montigny, unſer Viceconſul in Schang Hai (China) hat mehrere indiſche Producte, die ihm zu Handelsartikeln, und Pflanzen eingeſchickt, die ihm zur Verpflanzung nach Algerien geeignet ſcheinen. — Das „Journal des Debats“ enthält einen ausführlichen Artikel, worin auseinandergeſetzt wird, daß der franzöſiſche Handel im Jahr 1847 nur ſehr wenig gelitten hat. — Die „Union monarchique“ will ganz gewiß wiſſen, daß die Herren von Colloredo und von Radowitz demnächſt Paris verlaſſen werden. — Die berüchtigte Laffarge befand ſich ſeit einigen Tagen in Paris. Man will ihr, ſagt man, den Reſt ihrer Gefängnißſtrafe erlaſſen, und erlauben, hier in ein Kloſter zu gehen.

Spanien.

* **Madrid,** 24. Jan. Der Senat erörterte heute den Commiſſionsbericht, der darauf anträgt, jenen für den Salamancaproceß als höchſten Gerichtshof zu conſtituiren. — Espartero hat einen Paß verlangt, um ſich nach Logrono zu begeben.

Großbritannien.

B **London,** 28. Jan. „Globe“ verſichert, die Bill, welche die Gleichſtellung der Iſraeliten beantragt, werde im Oberhauſe von Sir Robert Peel, der über dieſen Gegenſtand zuerſt das Wort ergreifen werde, ſodann von dem Herzog von Wellington und ſieben Biſchöfen unterſtützt werden. Die Annahme derſelben auch bei den Lords unterliege alſo keinem Zweifel. — „Morningpoſt“ hält für wahrſcheinlich, daß Lord Morpeth bald als College des Grafen Gray in der Pairskammer auf der Miniſterbank erſcheinen würde. Der edle Lord ſoll von der Königin in einem eigenhändigen Briefe hievon benachrichtigt worden ſeyn. — Die Herabſetzung des Zinsfußes der Bank hat auf die Staatspapiere keinen beſondern Eindruck gemacht. — In Irland wird mit der Entwaffnung der Bauern, jedoch nicht überall mit gleichem Erfolge, fortgeſchritten. Hie und da ſetzt es blutige Kämpfe ab. In den mittleren Provinzen des Landes nehmen die Mordthaten, Drohungen und Unruhen auf bedauernswerthe Weiſe zu. — Nach unſeren Geſetzen muß bekanntlich von jedem Legate, das in Teſtamenten an ſolche gemacht wird, die nicht zur Familie des Erblaſſers gehören, zehn Procent bezahlt werden. Das Parlament ſoll nun erſucht werden zu Gunſten der wohlthätigen Anſtalten eine Ausnahme zu ſtatuiren. — Die belgiſchen Majeſtäten werden uns nächſte Woche verlaſſen. —

— Die Art, wie Sir Charles Napier den Untergang ſeines Sohnes mit dem Schiffe, das ihn bringen ſollte (Avenger) erfuhr, war, wie Liſſaboner Blätter erzählen, herzzerreißend. Sir Charles ſaß beim Whiſt als der dienſthabende Offizier mit Depeſchen eintrat. Was Neues, frug der Greis gleichgültig. Der Offizier ſchwieg, bis die Frage wiederholt ward „Der „Avenger“ iſt — verloren!“ Aber die Mannſchaft doch gerettet? „Ach nein, Sir, nur Wenige.“ Schweigend verläßt der Greis das Zimmer. Nach einer Viertelſtunde kommt er wieder. Ich verſtehe dieſen (franzöſiſchen) Satz nicht recht. Nicht wahr, nur 8 ſind geblieben. Nein, nur 8 ſind gerettet, und wieder verſchwindet der Greis lautlos. Seitdem hat er niemand geſprochen.

B **London,** 28. Jan. Die „Times“ ſuchen in einem langen Artikel zu beweiſen, daß die Abſchaffung der Korngeſetze dem Lande keinen Nutzen gebracht. — Daß Weſtindien jetzt in ſehr unglücklicher Lage iſt, hat ſich aus dem Berichte des Comite, welches ſich mit deſſen Angelegenheiten beſchäftigt, leider beſtätigt. — In Mancheſter war eine große Zuſammenkunft der Freunde des Freihandels, wo Herr Gibſon, Vicepräſident des Handelsgerichts in Mancheſter, mit großem Eifer und noch größerem Beifall gegen des Herzogs von Wellington bekannten kriegeriſchen Brief ſprach; wir denken darauf zurückzukommen. — Lord und Lady John Ruſſel haben Windſor Freitag verlaſſen. — In der Mitte des Februar wird die Oper eröffnet werden, wo Fräulein Jenny Lind mehreremal auftreten wird. — In Liverpool war am 24. Januar der Getreidemarkt ſtill, Geſchäfte wurden wenig gemacht. Oſtwinde verzögerten die Ankunft vieler Sendungen aus Irland. — Der Erzbiſchof von Canterbury iſt ernſtlich krank. — In der Grafſchaft Limerick (Irland) haben die Unruhen wieder angefangen. — Mit dem Dampfboote „Caledonia“, deſſen Ankunft der electriſche Telegraph anzeigt, ſoll die Nachricht eingetroffen ſeyn, daß General Scott von Mexiko zurückberufen worden. Eben dieſes Schiff bringt 32,000 Dollars in baarer Münze. „Standard“ berichtet, die Kriegspartei werde in Amerika immer unpopulärer. Man ſagt, General Taylor werde den General Scott in Mexiko erſetzen.

Rußland.

◡ **Petersburg,** 20. Jan. Aus Tiflis, wo der Fürſtſtatthalter für den Winter ſeinen permanenten Sitz hat, geht hier ſoeben nachſtehendes Bülletin über unſre Kriegsoperationen im Kaukaſus ein, datirt vom 31. Dec. 1847: „Schamil, hoffend, der eingetretene Winter werde der Zuſammenziehung unſrer Truppendetaſchements in Central-Dageſtan hinderlich ſeyn, rückte im vergangenen November gegen Pudabar und die oberhalb liegenden Dörfer des Chanat-Kaſi-Kumück zahlreiche Kriegerrotten vor. Die Bewohner von Pudabar aber vertheidigten tapfer ihren Aul, thaten einen Ausfall, bei dem ſie die Müriden zurückwarfen und verfolgten. Unterdeſſen hatte der Generallieutenant Fürſt Argutinsk Dolgorucky, die Detaſchements in der Provinz Kaſpien befehligend, die Dispoſition getroffen, daß zwei Colonnen Fußvolk, jede von mehreren Bataillonen formirt, ſowie zugleich mit 12 Stück ſchwerem Geſchütz, nächſtdem eine Diviſion Dragoner und Milizen ſich am 4. Dec. vor dem Aul Pudabar aufſtellten. Bei der ſo ſchwierigen Paſſage im Winter über die Gebirge, erreichten unſer Truppen dennoch raſch die Dorfſchaften Untſchukut und Mulaeliz; aus ihnen drängten ſie die ſich hier feſtgeſetzten Feinde, ſtellten die Ruhe in dieſem Bezirk völlig wieder her und kehrten am 11. Dec. in ihre Winterquartiere nach Temirhan-Schura und Kumuch zurück. Um dieſelbe Zeit ſchritt der Generallieutenant Freitag am nördlichen Abhange der dageſtaniſchen Bergkette zu einem Breitendurchhau der Wälder im Gebiete der Tſchetſchenzen. Dieſer Plan, der ſchon weſentlich uns genützt hat, wird jetzt in jedem Winter vollzogen. Am 30. November rückte der General aus dem Fort Woſdwiſchenſk zum Flüßchen Hoita vor, mit einem Detaſchement von 9 Bataillonen Infanterie, 450 Koſaken und 16 Kanonen. Vom 11. bis 22. Dec. ſandte er täglich Abtheilungen ſeiner Krieger aus, theils Durchgänge in den Wäldern auszuhauen, theils zum Fouragiren und Plündern der nächſtgelegenen Aule. Die Obriſten Baron Meller-Sakomelsky, Baron Wrewsky und der Flügeladjutant Fürſt BorMtinsky befehligten ſie. Am 18. Dec. hatte Generallieutenant Freitag faſt ſchon den für uneinnehmbar gehaltenen Aul Saddula genommen, von einem Rath aus der kleinen Tſchetſchna occupirt. Alle dieſe Expeditionen koſteten uns, wie die neueſten Berichte ſagen, von Todten: einen Oberoffizier und 18 Subalterne; von Verwundeten: 8 Oberoffiziere und 148 Subalterne. Bei den dabei ſtattgehabten continuellen Scharmützeln erlitt der Feind empfindliche Verluſte. Generallieutenant Freitag occupirt jetzt den Mittelpunkt der kleinen Tſchetſchna, ſetzt hier ſeine Operationen fort, die den Erfolg weiterer Unternehmungen zur Unterwerfung dieſes Gebiets prapariren ſollen. Der Oberſt Sleptzow ſuchte die Abweſenheit der Tſchetſchenzen vor dem Lager des Generallieutenant Freitag zu benutzen. In der Veſte Atſchhojem ſammelte er in der Nacht vom 23. auf den 24. Dec. 150 Koſaken, 6 Compagnien Fußvolk und 3 Kanonen, rückte unaufhaltſam bis zum Aul Umahan-Juti am Flüßchen Walerik vor. Der größte Theil von den ſich hier entgegenſtellenden Tſchetſchenzen wurde niedergemacht, beſagtes Aul mit Feuer eingeäſchert, 22 Gefangene fielen in unſere Hände. Wir hatten an Verwundeten 2 Oberoffiziere und 6 Gemeine.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ Die deutſche Ausgabe der von Jul. Seybt bearbeiteten „Entdeckungsreiſe nach dem Süd-Polar-Meere in den Jahren von 1839 bis 1843 von Sir James Clark Roß“, welche im Verlag von Karl B. Lorck in Leipzig erſchienen iſt, bietet ein treues, lebendiges Bild von allen den Gefahren, Abenteuern, Entdeckungen und Beobachtungen des Capitän Roß und ſeiner Begleiter auf ihrer mehrjährigen Reiſe gegen den Südpol. Iſt auf den erſten Blick das ſüdliche Polarmeer auch nicht weſentlich verſchieden von dem nördlichen, ſo boten dem Forſcher in vielfacher Beziehung ſich doch ſo viele neue Thatſachen und Phänomene, daß man dieſe letzte Reiſe als die nothwendige Ergänzung der früheren deſſelben unerſchrockenen Seefahrers und ſeiner Vorgänger in der gleichen gefahrvoll intereſſanten Richtung betrachten kann.

⁂ Die aufs Neue von Eduard Pelz (Treumund Welp) herausgegebenen Abhandlungen von C. von Koſchützki „Unſer Geld und Abgabenweſen“, betreffen Gegenſtände, die namentlich in unſerer Zeit eine ganz beſondere Wichtigkeit und ein tief eingreifendes Intereſſe erlangt haben. Der Verfaſſer beginnt mit dem Weſen des Geldes,

Digitized by Google

beſpricht die Maßregeln, durch welche der vorherrſchende drückende Geldmangel beſeitigt werden kann und ſtellt freimüthige Vorſchläge auf zur möglichſten Verbeſſerung der Lage ſämmtlicher Abgabenpflichtigen und insbeſondere der Grundbeſitzer im preußiſchen Staate. Den Schluß macht ein Verſuch eines ungefähren Ueberſchlages des Betrages an geprägtem Gold und Silber in allen Staaten Europas um das Jahr 1825, welches ſich auf etwa 1500 Millionen Piaſter oder 3750 Millionen Gulden belaufen ſoll.

⁂ Männer von Fach werden gewiß mit Aufmerkſamkeit nachſtehendes, im Verlage von C. W. Leske in Darmſtadt, erſchienenes Schriftchen leſen: „Von der über und unter ihr naturnothwendiges Maas erweiterten und herabgedrückten Concurrenz in allen Nahrungs- und Erwerbszweigen des bürgerlichen Lebens, als der nächſten Urſache des allgemeinen, alle Klaſſen mehr oder weniger drückenden Nothſtandes in Deutſchland, insbeſondere des Getreidewuchers, ſowie von den Mitteln zu ihrer Abſtellung“, von Dr. Karl Vollgraff, ordentlichem Profeſſor der Rechte ꝛc., zu Marburg.

Börſenberichte.

Frankfurt, 1. Febr. Die allgemeine Erwartung unſerer Speculanten, daß heute alle Fonds, auf die höher angekommenen Pariſer Courſe vom 29. v. M. einen weiteren Aufſchwung nehmen würden, wurde bereits vor der Börſe durch gemachte Verkäufe dieſer Fonds getäuſcht. Bei Eröffnung der Börſe kamen jedoch Käufer zum Vorſchein, wodurch die Fonds ſowohl wie Eiſenbahnactien, zu höheren Courſen wieder ſehr wellig zu placiren waren. Gegen 1 Uhr bekam der Markt durch gemachte ſtarke Verkäufe ein ſehr flaues Anſehen, wodurch alle Courſe, die zwar gegen Ende der Börſe wieder mehr Feſtigkeit zeigten, merklich niedriger im Preiſe wie geſtern, ſchloſſen. Ein triftiger Grund dieſes Abſchwungs wurde an der Börſe nicht bekannt, man muthmaßte, daß von irgend einer Börſe durch außerordentliche Gelegenheit niedrigere Notirung angelangt ſey. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metall. 102; 2½pCt. Metall. 50$^{11}/_{16}$ à 51. Von Eiſenbahnactien ſchließt F.-W.-Nordb. 56⅛ à ⅛, Bexbach 86⅛ à ⅛, Taunus 355⅞. In 3pCt. inl. Spaniern war das Geſchäft ſehr belebt, ſtarke Einkaufscommiſſionen hoben den Cours derſelben auf 25⅜, ſchloſſen aber Ende Börſe matter 25⅝ à ¼. Abends in der Effectenſocietät blieben 3pCt. inl. Span. 25⅛ à ⅜. In allen übrigen Fonds wurde nichts gethan, da die Wiener Poſt ausgeblieben und man das heutige Fallen der Fonds ungünſtigen Berichten aus Italien zuſchreiben will.

Wiesbaden, 1. Febr. Bei der heutigen ſtattgehabten 10 Verlooſung der herzogl. Naſſauiſchen 25 fl. Looſe ſind auf beifolgende Nummern die Hauptpreiſe gefallen: Nr. 83,700 20,000 fl., Nr. 95,848 4000 fl., Nr. 60089 2000 fl., Nr. 32400 1000 fl., Nr. 61421 und 36084 jede 400 fl., Nr. 78148 und 11325 jede 200 fl., Nr. 15505 und 42173 jede 100 fl.

Wien, 28. Jan. 5pCt. Metall. 101⅛. — 4pCt. 85. — 3pCt. 61. — 2½pCt. 50⅜. — Bankactien 1544. — 500 fl. Looſe 156. — 250 fl. Looſe 109½ à 110. — Nordbahnactien 126. — Gloggnitzer 104. — Mailänder 86⅛.

Berlin, 31. Jan. Staatsſchuldſcheine 92⅝, etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92⅛, etw. bez. Berlin-Hamburger 99⅝, bez. Düſſeldorf-Elberf. —. Rheiniſche 84⅝ bis 84⅞ bez. u. B. Prioritäts-Stamm- 88 bez. Köln-Mindener 92⅝, 93⅛ u. 93 bez. Bexbach —. Thüringer 78 bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55⅞, 56 u. 55⅞ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92⅞ B. do. bei Stieglitz 91⅞ B. Poln. 500 fl. Looſe 80 G. 300 fl. Looſe 99⅝ G. Kurh. Looſe 30⅝ etw. bez. Sard. 8½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20 G.

Von Eiſenbahnactien ſind mehrere bedeutend im Preiſe geſtiegen.

Karlsruhe, 1. Febr. Bei der heutigen 14. Serienziehung der großherzogl. Badiſchen 50 Looſe ſind folgende 6 Serien gezogen worden: 80 67 100 345 599 912.

Amſterdam, 30. Jan., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54$^{3}/_{16}$ ⅛. — 3pCt. Schuld 65⅛ $^{3}/_{16}$. — 4pCt. 84⅝ $^{5}/_{16}$. — 5pCt. Ard. 19⅛. — do. à 510 Pf. St. 15$^{5}/_{16}$ ⅛. do. inl. à 6000 fl. 24$^{11}/_{16}$ 25⅛. — Coup. 12⅛ 13⅛. — 5pCt. Port. 27⅛. — 5pCt. Ruſſ. bei Hope 85⅞. — do. bei Stieglitz 81⅝ 85⅛. — 2½pCt. Metall. 49⅛.

Obwohl die heutige Abrechnung einige Bewegung veranlaßte, haben ſich doch die holl. Fonds wenig oder gar nicht verändert. In Span. war ebenfalls wenig Veränderung. Nur 3pCt. inländ. waren bei lebendigem Geſchäft zu beſſeren Courſen gefragt. Alle übrigen fremden Effecten waren gut preishaltend.

London, 29. Jan. 3pCt. Stocks 89⅛. — 5pCt. Span. 21⅞. — Neue 3pCt. 31⅝. — 4pCt. Port. 27. — 2½pCt. Holländ. 54⅝.

⁎⁎ Madrid, 24. Jan. 3pCt. 27$^{5}/_{16}$ auf 50 Tage. a. d. B. 27$^{3}/_{16}$ G., 27⅛ P. — 5pCt. 16⅛ zum 10. März, a. d. B. 16⅛ G., 16⅜ P. — Unverz. Sch. 5⅛ P., a. d. B. 5⅛ G.

Taunus-Eiſenbahn.

Im Monat Januar l. J. wurden auf der Taunus-Eiſenbahn 26,952 Perſonen befördert.

Die Einnahmen betrugen während dieſer Zeit:

a)	für Perſonentransport und Gepäck . .	fl.	12,847. 34
b)	„ Transport von 13,966 Ctr. Frachtgut	„	1,994. 35
c)	„ „ „ beladenen Frachtwagen	„	341. 40
d)	„ „ „ 10 Reiſewagen	„	76. 30
e)	„ „ „ 237 St. Schlachtvieh, 113 Hunden, 1147 Traglaſt.		288. 35
	Summa der Einnahmen .	fl.	15,749 20

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
der Director der Taunus-Eiſenbahn
Beil.

Benachrichtigungen

[137] **Cäcilien-Verein.**

Zweites Abonnements-Concert.

Donnerſtag den 3. Februar — im Lokale des Vereins

Salomon,

Oratorium von Händel.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten zu fl. 1. 30 kr. ſind in der Muſikalienhandlung des Hrn. André zu haben.

[83] **Bekanntmachung.**

Die Wittwe des Gaſtwirths Jacob Muhr, Angelika geborne Ahne und deſſen großjährige Söhne erſter Ehe, Nicolaus und Friedrich Muhr dahier, laſſen

Freitag den 3. März d. J., Morgens 10 Uhr,

ihr in der Hauptſtraße dahier belegenes Gaſthaus „zum Hirſch“ genannt, nebſt Hofraum, Garten und Oekonomiegebäuden abtheilungshalber auf dem hieſigen Rathhauſe durch die unterzeichnete Stelle unter ſehr günſtigen Bedingungen freiwillig öffentlich verſteigern. Namentlich kann nach Anzahlung von ¼ des Steigpreiſes der Reſt gegen 5pCt. Zinſen noch lange Zeit ſtehen bleiben.

Das Haus enthält einen gewölbten Keller für 40 Stückfäſſer, zu ebener Erde 3 große Gaſtzimmer, Küche, Speiſekammer und Küchenkeller, ſodann im 2ten Stocke einen großen Tanzſaal, einen kleineren Salon und 5 Zimmer, im 3ten Stocke 8 Zimmer und eine Kammer und über demſelben 2 große Speicher.

Hinter dem Hauſe iſt ein ſehr geräumiger Hof nebſt den erforderlichen Oekonomiegebäuden, beſtehend in Remiſe, Kelterhaus, Scheune, Stallung für 12 Pferde, ſowie einer großen Waſchküche nebſt Ciſterne. Der ebenfalls hinter dem Hauſe befindliche Garten enthält ¼ Morgen Flächenraum und iſt mit Weinreben bepflanzt.

Das Haus eignet ſich vermöge ſeiner Lage mitten in der Stadt und an der durch das Rheingau führenden Straße, ſowie durch die Nähe von Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim, Schlangenbad und Schwalbach ganz vorzüglich zur Gaſtwirthſchaft, die auch bis dahin mit gutem Erfolg darin betrieben wurde, jedoch vermöge ſeiner Lage in der Nähe des Rheins auch zu jedem Fabrik- oder Waarengeſchäft.

Eltville, am 21. Januar 1848.

Herzogl. Naſſ. Landoberſchultheißerei.
Uſener.

Geſuch eines Commiſſionslagers von Wein

Ein in der Behandlung der Weine vollkommen erfahrener bewußter hier anſäſſiger Geſchäftsmann im Beſitz einer umfangreichen Bekanntſchaft und ganz vorzüglicher Keller wünſcht ein Commiſſionslager von ächten Weinen aus der bayeriſchen Pfalz, Rheinheſſen, Bingen und der Moſelgegend zu übernehmen.

Directe Anfrage dieſerhalb beliebe man unter der Nummer dieſer Anzeige franco an die Expedition richten zu wollen. [146

[189] **Bis zu Tauſend Gulden Salair**

jährlich würde man einem ſoliden, ehrenhaften, geſetzten Manne — gleichviel ob verheirathet oder nicht — zuſichern, welcher im Stande wäre, ſofort eine dauernde Stellung in einem Geſchäftshauſe zu übernehmen, bei welchem hauptſächlich vollkommenſte Kenntniß der deutſchen und franzöſiſchen Correſpondenz ſowie willige und ſchnelle Arbeit verbunden mit ſchöner Handſchrift erforderlich ſind.

Offerten mit Angabe des ſeitherigen Wirkungskreiſes und unter Beifügung von Copieen etwaiger Zeugniſſe ſind unter „J. N. poste restante Mainz“ franco einzuſenden.

[184] **Vorläufige Anzeige.**

Binnen Kurzem erſcheint im Verlage der Dyk'ſchen Buchhandlung in Leipzig, geneigte Aufträge beſorgt die Jäger'ſche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

Der moderne Jeſuitismus

von

Vincenzo Gioberti,

bearbeitet von

Julius Cornet.

Der Jeſuitismus iſt in neuerer Zeit zu ſo unwürdigen buchhändleriſchen Speculationen ausgebeutet worden, daß man für ein Unternehmen, welches den Titel „Jeſuiten“ an der Stirn trägt, fürchten müßte, brächte man nicht etwas wiſſenſchaftlich Tüchtiges. Das aber iſt in dem vorliegenden Werke geleiſtet, und es muß Jedem willkommen ſeyn, wenn aus dem Mittelpunkte des Jeſuitismus ſelbſt, aus Italien, ein katholiſcher Theolog von imponirender Gelehrſamkeit, wie Gioberti, den Orden zum Gegenſtande der gründlichſten, umfaſſendſten Betrachtung macht; denn in ſeinem Buche iſt dem theologiſchen, politiſchen, philoſophiſchen Geſichtspunkte Genüge gethan. — Nachdem der Verfaſſer den modernen Jeſuitismus in ſeinen Repräſentanten gewürdigt, deckt er deſſen ſyſtematiſche Anleitung des bürgerlichen und kirchlichen Fortſchrittes ſeine Intrigen gegen alle ſeiner Sache gefährlichen Anſtalten und Perſönlichkeiten auf. Er widerlegt die von der Secte zur Handlung ihrer Mitſchuld an den neueſten Luzerner Treffen erfundenen Sophismen, unterwirft die Theologie, die Liturgie, die Miſſionen, die Wiſſenſchaft und Literatur der Jeſuiten einer erſchöpfenden Kritik und zieht intereſſante Reſultate aus dem Vergleiche des Jeſuitismus mit dem Janſenismus. In beſonderen Abſchnitten beſpricht er dann das Verhalten der Nation gegen Rom, die Gründe der Aufhebung und Wiedereinſetzung des Ordens, den Charakter Ganganelli's und die Verdachtsgründe, welche gegen die Jeſuiten, betreffend die Vergiftung dieſes Papſtes, vorliegen. Er entwickelt ferner die Anſichten der Väter über Civiliſation, die Natur des jeſuitiſchen Gehorſams, der jeſuitiſchen Demuth; vergleicht den Charakter des urſprünglichen Inſtituts mit dem des heutigen, läßt dem großen Stifter, wie kaum je zuvor ein Gegner der Secte, Gerechtigkeit widerfahren und ſpiegelt an dieſer Rieſengeſtalt das Pygmäengeſchlecht ſeiner Nachfolger. Nachdem er ſich über die moraliſche Verdorbenheit, die Spitzfindigkeiten, die Abſcheulichkeiten des modernen Jeſuitismus verbreitet, beweiſt er, daß die Urſache der Ausartung in einer ſchrecklichen Interpretation der Verfaſſungsurkunde, in einem übelverſtandenen Gehorſam, in den Irrthümern des ſpäter um ſich greifenden Doctrines des Molinismus und Probabilismus zu ſuchen ſey. Dann ergeht er ſich über des Ordens politiſche Einflüſſe, die verſchiedenen jeſuitiſch-politiſchen Geſtaltungen, z. B. ſpeciell über den öſterreichiſchen Jeſuitismus, über die Art und Weiſe, wie die über alle Theile der Welt verbreiteten Jeſuiten-Clienteln von der Geſellſchaft, welche deren Kopf und Herz, meiſterhaft gelenkt wird, über die Mittel, deren ſich die Väter bedienen, um Rekruten zu werben und beleuchtet endlich im Detail die jeſuitiſche Pädagogik.

Es iſt eine Hauptaufgabe des Verfaſſers, die Diſcrepanz zwiſchen dem reinen und dem jeſuitiſchen Katholicismus darzuthun, die Wunden, welche der Kirche durch die Secte in der Meinung der Chriſtenheit geſchlagen wurden, zu heilen, dadurch, daß er die urſprüngliche Lauterkeit, die erhabenen, idealen Tendenzen der erſtern mit den eigennützigen, ſchmutzigen, verderblichen, lächerlichen der letztern contraſtirt. Wie ihn vorher die Idee des Chriſtenthums und des Papſtthums mit hoher Begeiſterung erfüllt, ſo erglüht er in gerechtem und derbem Zorn gegen das Unweſen des ausgearteten Jeſuitismus. Der wahre Katholik darf ſich Glück wünſchen, einen ſo tapfern und gelehrten Vertreter ſeiner Religion, wie Gioberti, gefunden zu haben; dem unbefangenen Proteſtanten muß es erfreulich ſeyn, in der katholiſchen Kirche einen ſo lebhaften, ſittlichen Drang nach der Quelle des Lichtes wahrzunehmen; ihn kann das energiſche Zurückweiſen jedes proteſtantiſchen Einfluſſes von Seiten eines katholiſchen Prieſters nicht befremden, er wird nur mehr ein Streben nach Selbſtentwickelung aus dem Herzen der katholiſchen Kirche heraus lobend anerkennen. Die Jeſuiten und Jeſuitenfreunde aber finden hier einen reichen Stoff zum Nachdenken und ſollten ſchon um der Selbſterkenntniß willen das Buch eines gründlichen Studiums würdigen. — Die ungeheure Senſation, welche dieſes Werk in Italien erregte, iſt kaum glaublich; in wenigen Monaten war eine Auflage von 15,000 Exemplaren vergriffen; der Pater Venturi, dieſer eifrige Apologet des Ordens, macht in einem Briefe an Gioberti die Bemerkung, es gäbe Werke, welche ſichtbar numine afflato divino geſchrieben ſeyen, das ſeinige ſey ein ſolches.

Was nun die gegenwärtige deutſche Bearbeitung anbelangt, ſo hat man geglaubt, das Buch vor Allem in ſeiner wahren Geſtalt geben zu müſſen, d. h. ohne alle Veranſtaltungen deſſelben durch ein Anpaſſen an deutſche Zuſtände u. dgl. (wie ſich dieſe Aufgabe eine andere Bearbeitung geſtellt hat), welches mit dem markirt italieniſchen Charakter des Buches durchaus unverträglich iſt. Die Einleitung des Originals aber, welche allein einen ſtarken Band füllt, konnte man, in ſo weit ſie eine bloße Widerlegung der Polemiken gegen die Prolegomenen deſſelben Verfaſſers enthält, ohne Benachtheiligung des Inhalts, in der Ueberſetzung füglich weglaſſen.

Das Werk wird in 3 oder 4 Bänden zu ungefähr 20 Bogen erſcheinen, und, ſollte es 4 Bände füllen, ungefähr 8 fl. koſten. Jeder Band wird in 2 Abtheilungen ausgegeben. In 3 Wochen erſcheint die erſte Abtheilung, 3 Wochen ſpäter wird die zweite vollendet ſeyn und ſomit der erſte Band vollſtändig vorliegen. Der Druck des Ganzen wird ſpäteſtens bis Michaelis dieſes Jahres beendet ſeyn.

Cours der Staats-Papiere. 2. Febr. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	101⅛	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	89⅛
„	ditto ditto	4	87½	—	„	Neue Würtemberg.	4½	102¾	102
„	ditto ditto	3	63⅛	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½		91⅛
„	ditto ditto	2½	51	50⅞	„	fl. 25 Looſe		—	—
„	Bank-Actien o. D.		1562	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		108⅛	—	„	ditto v. 1839	3½	—	95¼
„	fl. 500 „ ditto		—	158	„	ditto v. 1846	3½	—	[illegible]
„	Bethmann Obligat.	5½	97½	—	„	Taunusbahnactien .		354½	353[illegible]
„	ditto ditto	4	85[illegible]	—	Holland	Integral	2½		53¾
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91⅛		„	Holländ. Obl.	4	—	[illegible]
„	Prämienſcheine		—	92⅜	„	Syndicats.	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	91¼	Spanien	Activſch. incl. Cd.	5	19¼	19½
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71⅛	„	Innere Sch. neue Obl.	3	25⅛	25⅜
„	fl. 25 ditto . .		—	28	Portugal	Conſols [illegible]	3	—	—
„	Obligationen .	3½	—	[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Looſe [illegible]		99	
„	ditto	4	97½	—	„	Obligationen de fl. 500	4	—	7[illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3½		89⅛	Rußland	[illegible] b. Gebr. [illegible]	4	—	—
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	„	[illegible] b. Stieglitz [illegible]	4	—	—
„	fl. 35 Looſe . .		34[illegible]	34⅛					

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe	Brief.	Geld.
Piſtolen . . .	9	47	Gold al Marco .	380	—	Kurheſſiſche Looſe	29⅞	29[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze .	2	43¼	Sardiniſche Looſe .	—	33[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	9	5[illegible]	Preuß. Thaler . .	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler .	—	—	Cöln-Minden . . .	92⅛	92¼
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach . .	8[illegible]	88⅛
Engl. Souveraine .	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn .	5[illegible]⅞	56⅛

Wechsel-Cours.

Den 2. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99[illegible]
Augsburg .	k. S.	—	119⅞
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin . .	k. S.	105⅛	—
(100 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (100	k. S.	98⅛	—
Rthlr. L. d'or	2 M.	—	—
Hamburg .	k. S.	—	88⅛
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87⅛
Leipzig (100	k. S.	104⅛	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London . .	k. S.	121⅛	—
(1 L. Sterl.)	2 M.	120⅜	—
Lyon . . .	k. S.	—	95⅛
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100⅛
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris . . .	k. S.	—	95
(300 Fr.)	2 M.	—	94
Wien (1 20r	k. S.	—	119⅛
100 fl. C.M.)	2 M.	118⅛	—
Disconto . .		—	3

A. Mainbaud, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4pCt. Met. 50[illegible]; 3pCt. Span. inl. 25[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 355; Ludw.-Bexb. 88[illegible]; F.-W.-Nordb. 56[illegible]

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 35. —— Freitag —— den 4. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 4. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Gerücht über ein beabſichtigtes Anlehen der öſtr. Regierung in Rußland. Verſchiedenes. Die Kaiſerin unpäßlich. Verwittwete Herzogin von Köthen †). Berlin (Abreiſe des Herzogs von Koburg-Gotha nach London. Die Feuersbrunſt. Börſe. Die Periodicität des Landtags ſteht bevor. Strenge Handhabung der Cabinetsordre wegen deutſcher Schilder ꝛc.). Königsberg (Cenſur. Kälte). Breslau (Elend und Noth in Oberſchleſien). Stuttgart (Antwortsadreſſe. Sitzung der Kammer der Abg.). Aus Baden (Die Petition der 63 Arbeiter). Karlsruhe (Sängerfeſt). Mainz (Der Rhein). Gießen (Verſchiedenes). Donauſchingen (Geh. Rath v. Hollenſer entlaſſen). Bremen (Antrag der Bürgerverſammlung).

Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Verſammlung wegen Einreichung von Adreſſen. Die Niederſchlagung aller Proceſſe. Verſammlung der Ritterſchaft ausgeſchrieben. Demonſtrationen in Kopenhagen).

Schweiz. Bern (Sitzung der Tagſatzung). Biel (Ehrenbezeugung für Dufour). Luzern (Beſchlagnahme des „N. L.-Z.“).

Italien. Rom (Die Stimmung in Neapel. Kampf in Palermo. Nachrichten aus Civitavecchia). Neapel (Die Inſurrection in Sicilien. Ein Ausbruch in Neapel beſorgt. Die Zugeſtändniſſe des Königs in Palermo verſchmäht).

Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).

Spanien. Madrid (Congreß).

Portugal. Liſſabon.

Großbritannien. London.

Gegenwart und nächſte Zukunft Dänemarks und der Herzogthümer.

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 27. Jan. (A. Pr. Z.) Im abgelaufenen Jahre glaubte Frankreich durch den Verkauf einer anſehnlichen Rentenſumme an den Kaiſer von Rußland ſich helfen zu können; um einen günſtigeren Zuſtand unſerer Geldverhältniſſe herbeizuführen, ohne die Vermittelung eines oder mehrerer der Geldbarone zu beanſpruchen, will auch unſere Regierung gleich zum Anfang dieſes Jahres das Beiſpiel Frankreichs nachahmen, denn allenthalben ſpricht man davon, die Ausſendung des Regierungsrathes bei dem kaiſerlichen allgemeinen Tilgungsfonds, Frenzel, nach St. Petersburg habe die Negociirung eines Anlehens im Betrag von 30 Millionen zum Zwecke. Ueber die Art des Anlehensabſchluſſes und ob unmittelbar mit dem Kaiſer von Rußland ſelbſt oder einem moskowitiſchen Bankier iſt niemand noch im Klaren. Die fremde Aushülfe wird nicht ohne Rückwirkung auf unſere gedrückten Induſtrieverhältniſſe ſeyn, ſie wird vielleicht augenblicklichen großen Verlegenheiten abhelfen, auf die Courſe der Staats- und Induſtriepapiere Einfluß üben, doch wollen wenige ſich von der günſtigen Wirkung einer ſolchen Maßregel unter den beſtehenden bedenklichen Verhältniſſen recht überzeugen, die Zweckmäßigkeit derſelben recht erkennen; viele ſtellen die Nothwendigkeit in Abrede, weil der großen Monarchie noch viele eigene, ſehr ergiebige Quellen zu Gebote ſtehen ſollen, ohne die Vorſchüſſe des Auslandes, namentlich einer fremden Macht, in Anſpruch zu nehmen; Oeſterreich habe nicht Mangel an Capitalien, an Baarſchaften, die bei einzelnen ſich ſehr angehäuft vorfinden. — Die Intereſſen für die ſchweizer Wirren ſind nunmehr durch den Stand der Börſe, der Eiſenbahnactien, der Metalliques, durch die Ausſicht auf ein neues Anlehegeſchäft, durch die politiſchen Umtriebe im eigenen und fremden Italien ſchnell verdrängt worden. — Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Vicekönig der Lombardei wird aus Mailand erwartet und dürfte auf eine längere Zeit hier verweilen. — Eine ſtarke Schneehülle deckt unſere Stadt und ihre Umgegend, die Donau iſt mit ſtarkem Eiſe überzogen, und ſeit langen Jahren haben wir keinen ſo anhaltend ſtrengen Winter gehabt. Durch das anhaltende Froſtwetter wurden eine Menge Mühlen außer Betrieb geſetzt, was nur beiträgt, die hohen Getreidepreiſe heraufzudrücken, indem die Bäcker wenig Neigung zum Ankaufe von Vorräthen zeigen und ſich nur mit dem nothwendigen Bedarf decken. — Ihre Majeſtät die Kaiſerin hat ſich durch eine Erkältung eine leichte Unpäßlichkeit, welche kein ernſtliches Unwohlſeyn befürchten läßt, zugezogen.

Wien, 29. Jan. (Oeſter. Beob.) Vorgeſtern, kurz vor Mitternacht hat hier die durchlauchtigſte verwittwete Frau Herzogin Julie zu Anhalt-Köthen, nach einer langwierigen Krankheit, im 56. Lebensjahre ihre irdiſche Laufbahn vollendet. Die hohe Verblichene hatte bald nach dem im Auguſt des Jahres 1830 erfolgten Ableben ihres durchlauchtigſten Gemahls, des Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen, Wien zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt, wo ſie, vom allerhöchſten Hofe ausgezeichnet, durch die erhabenen Eigenſchaften ihres Geiſtes und die edlen Züge ihres Herzens die innigſte Verehrung aller derer ſich erwarb, welche das Glück hatten, ſich ihres Umganges zu erfreuen.

§ **Berlin,** 31. Jan. Der Herzog und die Herzogin von Sachſen-Coburg-Gotha wollen morgen von hier nach London reiſen. — Der vorgeſtern Abends neben dem Poſtgebäude mit ſchrecklicher Gewalt und Schnelligkeit ausgebrochene Brand beſchäftigt noch die ganze Bevölkerung. Auf der Brandſtätte ſteigt noch immer ein dicker Rauch auf, den die Löſchmannſchaft zu dämpfen Tag und Nacht eifrig bemüht iſt. Juſtizrath Jordan, einer unſerer am meiſten beſchäftigtſten Advocaten, der in dem vom Feuer verheerten Hauſe wohnte, ſoll bei dieſem Unglück nur wenig von ſeinen Acten und werthvollen Documenten haben retten können. Gegen 80,000 Thaler Papierfonds ſollen dabei verbrannt ſeyn. Ein Theil der Königsſtraße, wo die Brandſtätte iſt, wird noch ſtreng durch Militär abgeſondert. Die daſelbſt befindlichen vielen Läden ſind geſchloſſen, da keine Käufer zugelaſſen werden. Der Kaffeewirth, welcher in dem nun eingeäſcherten Hauſe ebenfalls wohnte und in demſelben vorgeſtern ſeinen Polterabend feiern mußte, hat ſich geſtern ganz in der Stille trauen laſſen. Ein großer Theil der Ausſteuer iſt ihm verbrannt. Seit vorgeſtern iſt hier noch viermal Feuerlärm geweſen. Schnelle Hülfe verhinderte aber noch größeres Unglück. — An der Börſe ſind die Bankiers durch die von auswärts gekommenen beſſeren Courſe wieder zu größeren Geſchäften ermuthigt worden.

— Die wichtige Nachricht, daß die Abſicht obwalte, unmittelbar nach dem Schluß des ſtändiſchen Ausſchuſſes die Periodicität des Vereinigten Landtags beſtimmt auszuſprechen, welche in dieſen Tagen bereits von dem „Hamburger Correſpondenten“ mitgetheilt wurde, ſoll nach beſtimmten uns darüber gemachten Verſicherungen auf gutem Grunde beruhen. Jedenfalls iſt die Bedingung des Königs, erſt das Patent vom 3. Februar ſeinem ganzen Inhalte nach verwirklicht zu ſehen, gegenwärtig erfüllt, wie denn auch die Aeußerungen des Miniſters von Bodelſchwingh in der zweiten Sitzung des Vereinigten Ausſchuſſes eine Bewahrheitung dieſer Nachricht in ziemlich gewiſſe Ausſicht zu ſtellen ſcheinen. Hauptſächlich ſoll für dieſen Entſchluß überdem beſtimmend eingewirkt haben, daß man noch in dieſem Jahre eine Berufung der Provinzialſtände beabſichtigt und man befürchtet, daß alsdann die Petitionen wegen Erfüllung der vom Vereinigten Landtage bereits ausgeſprochenen Bitten in all' ihren hundertfältigen Formen wiederkehren, und damit denn auch die ganze Aufregung im Lande wieder werde angefacht werden, während man andererſeits mit Beſtimmtheit hofft, die Provinziallandtage auf das ihnen eigenthümliche Feld der Berathung ausſchließlich provinzieller Gegenſtände zurückzuweiſen, ſobald die Periodicität des Vereinigten Landtags ausgeſprochen, und damit ein regelmäßig wiederkehrendes Organ für die auf die allgemeinen Landesintereſſen bezüglichen Wünſche und Bitten wird geſchaffen ſeyn. Wie geſagt, auch wir hören verſichern, daß unmittelbar nach dem Auseinandergehen des Ausſchuſſes wichtige königliche Entſchließungen über die fernere Regelung unſerer Verfaſſungsverhältniſſe zu gewärtigen ſind. — Wir berichteten bereits vor längerer Zeit, wie der König durch eine Cabinetsordre ſeinen Willen zu erkennen gegeben habe, bei Handlungsfirmen, Schildern ꝛc. das Deutſche überall an die Stelle der bisher ſehr gebräuchlichen fremdländiſchen Ausdrücke treten zu ſehen. Dieſer Befehl wird hier mit großer Strenge in Vollzug geſetzt; noch mehr ſoll dieß aber am Rhein der Fall ſeyn. Wenigſtens hören wir von Beſchwerden erzählen, die über Schritte der Polizei in dieſer Hinſicht aus den Rheinlanden hierhergelangt ſind, indem alte Firmen durch die von ihnen geforderte Aenderung ihrer Aufſchriften und Titel ſich in ihrem Geſchäftsbetriebe beeinträchtigt fühlen. Es wird hinzugefügt, daß die Beſchwerdeführer einen günſtigen Beſcheid zu gewärtigen haben, indem eine derartige Handhabung dieſer Beſtimmung, wie ſie in der Beſchwerde dargelegt wird, auf einem Mißverſtehen des königlichen Willens beruhe.

Königsberg, 28. Jan. Der hieſige Cenſor verfährt mit großer Strenge gegen die Aufſätze, welche hieſige Blätter über die Vereinigten ſtändiſchen Ausſchüſſe bringen, indem er letztere als eine „Behörde“ bezeichnet. — Die ſeit mehreren Wochen herrſchende Kälte iſt heute faſt unerträglich geworden; der Thermometer ſteht auf 24 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Breslau, 29. Jan. (B. Ztg.) Das Elend und die Noth von welchen die Einwohner des Rybniker und Pleſſer Kreiſes in Oberſchleſien heimgeſucht werden, hat einen Schauder erregenden Grad erreicht. Ein Oberſchleſier erzählt u. a., daß in dem einen früher von 1500 Menſchen bewohnten Dorfe circa 500 dem dort grauſirenden Typhus unterlegen ſeyen, daß man in demſelben Dorfe bereits mehrere Gehöfte fände, wo auch nicht ein Menſch mehr exiſtire. Der Typhus iſt nur eine Folge der ſchlechten, aus Gras und dergleichen beſtehenden Nahrungsmittel, welche die dortigen Einwohner aus Hunger zu eſſen gezwungen waren. In Breslau hat ſich ein Comite zur Sammlung von milden Beiträgen für die Hülfsbedürftigen der beiden Kreiſe gebildet, an der Spitze ſtehen der Graf von Brandenburg, Graf Burghauß, Prinz Biron von Curland, der Oberbürgermeiſter Pinder und noch viele andere Notabilitäten der Stadt. Bis heute belaufen ſich die Beiträge, welche außerdem noch von ſämmtlichen Zeitungsredactionen geſammelt werden, auf circa 3000 Thaler. — Seit einiger Zeit ſind auch hier, ähnlich wie bereits in andern größern Städten, geheizte Locale zum zeitweiligen Aufenthalte für die ärmſten und bedürftigſten Volksklaſſen hergerichtet worden, und es ſtellt ſich die Wohlthat dieſer Maßregel um ſo erſichtlicher heraus, als wir ſeit Anfang dieſer Woche durchſchnittlich 16 Grad Kälte haben und Todesfälle durch Erfrieren nicht zu den ſeltenſten Erſcheinungen gehören. Erſt in voriger Nacht ſind zwei Schildwachen vor ihren Poſten erfroren gefunden worden.

Stuttgart, 30. Jan. (Karlsr. Z.) Ueber die Berathung der Antwortsadreſſe in der Abgeordnetenkammer, die wirklich den gedruckten Protocollen einverleibt wird, erfährt man folgendes Nähere: Schon die Frage, ob in geheimer Sitzung berathen werden ſolle, führte zu längerer Verhandlung; die geheime Berathung aber, als durch die Anſprüche der conſtitutionellen Convenienz, wie ſie bei uns herkömmlich, gefordert, wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit beſchloſſen. Ueber den Inhalt der Adreſſe, deren Entwurf im allgemeinen eine Umſchreibung der Thronrede iſt, kam es bloß bei einem Paragraphen zur Abſtimmung: bei dem in Betreff der Maiunruhen, welchen die radicale Oppoſition, um die Unterſtellung ihrer moraliſchen Mitſchuld zu beſeitigen, durch einen Zuſatz zu ändern vorſchlug, wornach dieſe Unruhen, wie in andern Staaten, durch die Theuerung herbeigeführt worden ſeyen. Die Kammer genehmigte einen vermittelnden Antrag des Frhrn. Hofer von Lobenſtein, daß geſagt werden ſolle, die Unruhen ſeyen „im Gefolge“ der Theuerung entſtanden. Die radicale Oppoſition war dieſem Antrag beigetreten. Bei dem Paragraphen in Betreff der Preſſe wurde noch der Wunſch ausgedrückt, daß ſchon jetzt, ehe die zu erwartenden Beſchlüſſe von Seiten des Bundes eintreten — deren möglichſte Beſchleunigung von Seiten des Miniſters zugeſagt ward — die Cenſur gemildert und die Beſprechung innerer Angelegenheiten freigegeben werde. Das gemeinſame Wechſelgeſetz war in dem Entwurf als Förderung der deutſchen Nationalität freudig begrüßt. Der Abgeordnete Römer beantragte Streichung dieſes Beiſatzes im Intereſſe der ſtändiſchen Rechte der einzelnen Staaten, und weil eine gemeinſame Geſetzgebung nur von einem deutſchen Parlamente ausgehen könnte. Später ſchloß er ſich an einen Antrag des Abgeordneten Goppelt von Heilbronn an, welcher die Wahrung dieſer particulären ſtändiſchen Rechte bezweckte, übrigens gleichfalls zurückgenommen wurde, ſo daß alſo die Faſſung des Entwurfs durchging. Die Stelle in Betreff des Verhältniſſes zur Schweiz ſoll ohne Erörterung durchgegangen ſeyn. Die ganze Adreſſe wurde durch Zuruf angenommen. Wie der „Schw. Merkur“ berichtet, iſt die Adreſſe am 31. Nachmittags von einer Deputation der zweiten Kammer, den Präſident an der Spitze, Sr. Majeſtät überreicht worden.

— In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Februar wurde eine Note der Kammer der Standesherren verleſen, wonach dieſelbe zu einer gemeinſchaftlichen Sitzung auf Donnerſtag den 3. Februar zum Behuf der Wahl einer gemeinſchaftlichen Schuldenverwaltungscommiſſion über die Dauer des Landtags und zur Beſchlußfaſſung wegen der Verleſung des Rechenſchaftsberichts bereit iſt. — Finanzminiſter v. Gärttner hält in Folge der früheren ſtändiſchen Eingabe einen längeren Vortrag über die Hinderniſſe, welche der Reviſion des §. 5 des proviſoriſchen Kataſtergeſetzes vom 15. Juli 1821 derzeit noch im Wege ſtehen, ſchließt aber mit der Verſicherung, daß es die Abſicht der Regierung ſey, eine Commiſſion zu Berathung über die wünſchenswerthen Veränderungen niederzuſetzen und dieſelbe durch Landwirthe und Gewerbsleute zu unterſtützen. Das Ergebniß werde ſeiner Zeit den Ständen vorgelegt werden. Der Vortrag des Miniſters wird der Finanzcommiſſion zugewieſen. Auch kündigt derſelbe für die nächſten Tage einen Vortrag wegen der Wirthſchaftsabgaben an. Miniſter v. Schlayer bringt die Geſetzesentwürfe über eine neue Wahlordnung und über das Statut der Körperſchaft des ritterſchaftlichen Adels ein, welchen in den nächſten Tagen die Geſetzesentwürfe über die Organiſation der Gemeindebehörden und über die Verehelichung der Gemeindeangehörigen folgen werden. Hierauf Berathung des Berichts der ſtaatsrechtlichen Commiſſion (Berichterſtatter Holzinger) betreffend die Wahl des Stadtſchultheißen Dieterich in Weikersheim als Abgeordneten für Mergentheim. Die Commiſſion ſtellt den Antrag, denſelben für legitimirt zu erklären, welcher Antrag auch von der Kammer angenommen wird. — Nun wird die Wahl der Commiſſion für Bearbeitung der Gegenſtände der innern Verwaltung vorgenommen; in dieſelbe werden berufen: Frhr. v. Varnbüler mit 73, Maier von Schorndorf mit 55, v. Widenmann mit 55, Schädler mit 51, Prielmayer mit 50, v. Klemm mit 49, Schmidlin mit 47, Redwitz mit 47 und Murſchel mit 45 Stimmen.

Aus Baden, 31. Jan. (Deutſche Ztg.) Sie haben die Schritte erzählt, welche die 800 Arbeiter der Keßler'ſchen Fabrik bei der zweiten Kammer gethan haben, um die Urheber der Arbeitspetition zu ermitteln, welche gegen den Fortbeſtand der Fabrik übergeben worden war; zur Ergänzung müſſen Sie auch dieß Actenſtück ſelber, den ſogenannten „Brief der 63 Arbeiter an die 63 Abgeordneten“ (erwähnt[...]

Die 63 Arbeiter belehren die zweite Kammer über die Noth des vierten Standes; dieſelben ſind durch Vergleichung zur Ergründung der wahren Urſachen dieſer Noth gelangt. „Es iſt, ſo lauten die Worte der Arbeiter, unſere feſte Ueberzeugung, daß das Elend der Arbeiter von nichts anderem herkommt, als von der Schrankenloſigkeit, mit welcher die großen Capitaliſten und Fabrikherren die wehr- und ſchutzloſen Arbeiter und kleinen Meiſter erdrücken können. Die freie Concurrenz iſt für den Unbemittelten ein leeres Wort, eine papierne Redensart — eine Lüge.“ Die Arbeiter proteſtiren daher gegen jede Maßregel, welche das Mißverhältniß zwiſchen Capital und Arbeit befeſtigen muß; eine volksfreundliche Regierung, glauben ſie, könne nichts anderes thun, als Arbeitervereinigungen gründen, damit die Uebermacht der großen Capitaliſten gebrochen werde durch die Aſſociationen der Arbeiter.

Karlsruhe, 31. Jan. (Frbg. Z.) Geſtern hat hier eine Verſammlung der Abgeordneten der Singvereine des Landes zum Behufe der Verſtändigung über das im gegenwärtigen Jahre abzuhaltende Geſangfeſt ſtattgefunden. Es war dieß nothwendig geworden, da nun das große deutſch-vlämiſche Geſangfeſt zu Frankfurt, wobei ſich unſere Singvereine ſtatt ihres dießjährigen Feſtes betheiligen wollten, nicht zu Stande kommt. Man hat ſich nun dahin verſtändigt, daß das vierte badiſche Sängerfeſt Pfingſtmontag den 12. Juni d. J. zu Baden abgehalten werden ſoll.

□ **Mainz**, 2. Febr. Geſtern wollten drei preußiſche Soldaten mit einem mit Steinkohlen beladenen Stoßkarren über das Rheineis fahren, der Karren brach jedoch ein, die Soldaten konnten ſich aber noch retten. Der preuß. Major hat ſich beim Schlittſchuhlaufen nicht das Bein, ſondern den Arm gebrochen. — Bis heute früh war die Verbindung zwiſchen den beiden Rheinufern hieſiger Stadt gänzlich unterbrochen; ſeitdem iſt ſie durch einige Nachen wieder hergeſtellt. Die Poſt nach Frankfurt geht jedoch über Oppenheim und Großgerau. Der Rheinübergang beim gelben Hauſe (unfern Oppenheim) iſt vollkommen ſicher und wird, ſelbſt für ſchwere Fuhrwerke auf einer großen Fähre mit Leichtigkeit bewerkſtelligt. Zwiſchen Gernsheim und Speyer ſteht das Rheineis noch feſt, ebenſo das Eis des Mains. Dieſer letzte Fluß ſcheint gewachſen zu ſeyn, denn er hat bei uns den Rhein gelb gefärbt.

□ **Gießen**, 31. Jan. In derſelben Zeit, in welcher kurz nacheinander zwei Correſpondenten der „Oberpoſtamts-Zeitung“ die Zerwürfniſſe im hieſigen Gewerbverein beſprachen, waren die Urkunden darüber durch den Druck längſt in allen Händen. Die Veranlaſſung zu einer ſo unrichtigen Darſtellung, wie in jenen Artikeln, iſt darum ſchwer zu begreifen. Einer dieſer Artikel beſagt, es handle ſich im Grunde um 200 fl., um die ſich der „Fortſchritt“ (als deſſen Sache ſich die erſchienene actenmäßige Darſtellung ſo ſchon in den erſten Zeilen bekenne) mit Herrn Zulehner reiße. Dieſe anonyme Schrift, zu der jener Correſpondent nichtsdeſtoweniger einen Autor nennt, rühmt ſich nirgends, auch nicht im Eingang des „Fortſchritts“ als ihres Erzeugers; ſie redet nur von Rückſchritten des Vereines. Dagegen hat Herr Zulehner (laut den Acten) in dem Gewerbverein einen ſo kühnen Fortſchritt verſucht, daß ſeine nunmehrigen Gegner, Männer aller politiſchen Farben, zu einer feſten Reaction zuſammenſtehen mußten, um ihn am Ueberſchreiten aller Grenzen zu hindern. Ferner iſt Herr Zulehner (ebenfalls laut den Acten) mit dem ausdrücklichen Anerbieten aus dem Vorſtand geſchieden, ſeine Beſoldung von 150 fl. (nicht 200 fl.) als Rechner zu behalten. Endlich (ebenfalls laut den Acten) hat man höheren Orts dem Ausſchuß ganz freigeſtellt, über die Gültigkeit der Wahl der beiden Vorſtände zu entſcheiden, was mit bejahendem Reſultat geſchehen iſt.

Sondershauſen, 29. Jan. Die zweite Nummer des Sondershauſenichen Regierungsblattes enthält die Nachricht von der Entlaſſung des Geheimenrathes von Holleufer aus dem Staatsdienſte. Herr von Holleufer wollte das ganze ſchwarzburger Land ſeparirt wiſſen, obgleich neun Zehntheile der Bevölkerung dagegen waren. Mit dieſer Entlaſſung fällt zugleich das beabſichtigte Geſetz über Separation der Ländereien, gegen welche Maßregeln dem Fürſten bereits aus allen Theilen des Ländchens Dankadreſſen für die gnädige Abwendung des drohenden Ungewitters zugegangen ſind.

Bremen, 31. Jan. (Weſ.-Z.) Der Ertrag der hieſigen Beſelerſammlung bis zum 10. Januar, an welchem Tage ſämmtliche bis dahin eingegangenen Gaben an eine zu dieſem Behufe aufgegebene Adreſſe in Hamburg übermacht worden ſind, betrug nach Abzug der unvermeidlichen Koſten 1749 Thaler 23 Grote Gold. Von der genannten Summe ſind aus nichtbremiſchen, meiſtentheils hannoverſchen Ortſchaften eingeſchickt worden: 316 Thaler 34 Grote Gold.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 29. Jan. (Weſ.-Z.) Da aus mehreren Städten der beiden Herzogthümer die Einreichung einer Adreſſe auf Anlaß des Thronwechſels an den König-Herzog angeregt war, ſo war dadurch Anlaß gegeben, daß heute eine im „Hamb. Corr.“ bereits angekündigte Verſammlung hierſelbſt von Männern aus beiden Herzogthümern, zunächſt Abgeordneten, gehalten ward, um die Frage zu beſprechen, ob die Einreichung von Adreſſen zur Zeit überall angemeſſen ſey. Das Reſultat der ſehr belebten Beſprechung war dieß: Es ſpricht die Verſammlung einſtimmig ihre Anſicht dahin aus, daß gegenwärtig aus den Herzogthümern Schleswig-Holſtein an den König keine Adreſſe zu erlaſſen ſey. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß darnach auch die von einzelnen in Kiel, Altona, Rendsburg, Schleswig beabſichtigten Adreſſen nicht eingeſandt werden. Die Niederſchlagung aller politiſchen Proceſſe iſt wahrſcheinlich eine unmittelbare Entſchließung des Königs. Es wird von Kopenhagen uns gemeldet, daß der König erklärt habe: „er habe Milde und Gerechtigkeit verſprochen, mit der Milde wolle er anfangen.“ Indeſſen laſſen ſich ſolche Aeußerungen natürlich nicht verbürgen. Daß die früheren Staatsmänner bei dieſem Reſcript zu Rathe gezogen ſeyen, iſt aus verſchiedenen Gründen unwahrſcheinlich. Es wird behauptet, der König habe den Entwurf des Staatsſecretärs Bardenfleth, der ... haben ſoll, er möchte vorher die Kanzleien zum Bericht auffordern, entſchieden zurückgewieſen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieß Reſcript hier mit Freude aufgenommen iſt. Das Reſcript vom 24. d. M. hat übrigens nur für die Herzogthümer Bedeutung, denn die wenigen Preßproceſſe in Dänemark können kaum in Betracht kommen. In den Herzogthümern allein gab es politiſche Proceſſe und zwar im Ganzen zehn, wovon ſieben fiscaliſch waren, d. h. in den Formen des öffentlichen und mündlichen Civilverfahrens verhandelt wurden. Angeſchuldigt waren Beſeler, Olshauſen, Tiedemann, Dr. Lorentzen wirtmaſ, Adv. Wiggers, Hufner Rohwer und Literat Bracklow. Es ſteht zu erwarten, daß der jetzige König auch höchſtens zu erkennen geben wird, daß die gegen die Unterzeichner der Neumünſter'ſchen Adreſſe verſuchten Verfolgungen nicht fortgeſetzt werden. Ob aber auch in Betreff der größeren Staatsfragen eine andere Politik eingeſchlagen werden wird, iſt zu bezweifeln. — Auf den 4. Februar iſt eine Verſammlung der Ritterſchaft ausgeſchrieben, um, wie es in dem Schreiben heißt, „das Erforderliche wahrzunehmen“. Wahrſcheinlich wird die Ritterſchaft wie in früheren Fällen eine Deputation zur Beglückwünſchung nach Kopenhagen ſenden. — Briefe aus Kopenhagen melden aus verſchiedenen Kreiſen, daß die allgemeine Stimmung ſich für eine Beendigung des Streits mit den Herzogthümern ausſpreche. Und dennoch gehen die beiden Adreſſen der Bürgerrepräſentanten und Ständeabgeordneten auf eine Geſammtſtaatsverfaſſung, und bei dem dem Profeſſor Clauſſen gebrachten Aufzuge wurde ein Hoch auf „Dänemark bis zur Eider“! ausgebracht. — Eine ſehr unzweideutige Demonſtration der däniſchen Partei wird aus Kopenhagen berichtet. In Veranlaſſung der von den Profeſſoren Clauſſen und Schouw herausgegebenen (wie es ſcheint gemeinſchaftlichen) Brochure oder Brochuren über „den Thronwechſel 1848“ brachte am Sonnabend Nachmittag ein zahlreicher von Studenten ausgehender Zug, dem ſich unterwegs viele anſchloſſen, den Verfaſſern eine öffentliche Dankſagung. Die Antwort des Prof. Clauſſen, ſowohl in ſeinem eigenen, als Prof. Schouw's Namen, ſchloß mit den Worten: „Zu ihm der die Herzen der Könige lenkt, wie er ihre Tage zählt, wollen wir für unſern König beten, — auch darum bitten, daß er däniſche Rathgeber, eben ſo däniſch an Geſinnung und Gemüth zu finden wiſſen möge, als die Deutſchen deutſch ſind. Ein Lebehoch für unſern däniſchgeſinnten König!“ „Kjöbenhavnsposten“ nennt auch den Etatsrath Bang als einen ſolchen, der wahrſcheinlich einen Platz in dem engern Rathe des Königs erhalten werde.

Schweiz.

△ **Bern**, 31. Jan. Heute war wieder Sitzung der Tagſatzung. Die Neunercommiſſion bringt einen Antrag in der Jeſuitenangelegenheit, welcher auf Entfernung des Artikels aus Abſchied und Tractanden geht, da nun die Frage ihre Löſung erhalten habe. Der Vorort wird mit Ueberwachung der Vollziehung des Beſchluſſes beauftragt. Mit 17 Stimmen wird der Antrag genehmigt. Dieſelbe Commiſſion brachte einen Antrag in Betreff der aufgefundenen Sonderbundskaſſe, dieſelbe ſoll zum Theil an Zahlung der Kriegskoſten in Abrechnung gebracht, zum Theil reſtituirt werden. Auch dieſer Antrag wird genehmigt.

Biel, 29. Jan. (N. Jura-Z.) Der Bürgerrath von Biel hat heute einſtimmig beſchloſſen, einer außerordentlichen Bürgergemeinde den Antrag zu ſtellen, daß dem verdienten Obergeneral Düfour das Bürgerrecht hieſiger Stadt als Ehrenbezeugung gegeben werde.

Luzern, 30. Jan. (Eidg. Z.) Gegen Nro. 7 der „Neuen Luzerner-Zeitung“ iſt von Seite der Regierung Beſchlagnahme und gerichtliche Klage beſchloſſen worden, weil darin dem neuen Großen Rathe Verfaſſungsverletzung und Herrſchſucht vorgeworfen, Religionsgefahr gepredigt, und jene Behörde als eine Verſammlung von Deſpoten, Armenwürgern, Geſetzlimachern, Religionsanfeindern, Geldhungerern und Geiſtlichkeitsverfolgern bezeichnet werde.

Italien.

⚲ **Rom**, 23. Jan. Die bisherigen Reformen des Königs von Neapel werden hier allgemein von Männern der verſchiedenſten Parteien als unzulänglich betrachtet. Auch das lange Preßgeſetz befriedigt nicht. Auch eine Amneſtie war noch nicht gegeben, da die Freilaſſung weniger unter tauſenden dieſen Namen nicht verdient. Was wird alſo die Folge der gemachten Conceſſionen ſeyn? Leider wahrſcheinlich nichts anderes als eine Schwächung der moraliſchen Autorität des Königs, deſſen frühere unerſchütterte Feſtigkeit nicht compromittirt erſcheinen muß. Der Kampf in Palermo dauert wahrſcheinlich noch bis dieſen Augenblick. Die Nachricht, daß Palermo wirklich bombardirt werde, beſtätigt ſich. Die Truppen haben noch keinen Vortheil errungen, ſondern wie die vorſichtige „Gazzetta di Roma“ ſagt, „halten ſich in den eingenommenen Stellungen“. Sie müſſen zum Theil unter freiem Himmel campiren und Lebensmittel aus Neapel beziehen. Die Stimmung derſelben ſoll ſehr gedrückt ſeyn. Auch in der Provinz Salerno hat das Volk die Oberhand; von andern Punkten des Königreiches mangeln die Nachrichten. Aus Civitavecchia meldet man, daß in der Nacht des 19. ein Dampfſchiff mit doppelten Maſchinen bei dem Hafen vorbei weſtwärts geſteuert ſey. In der Nacht des 21. ſey es zurückgekehrt in Begleitung von ſechs andern Schiffen, deren Flagge man der Dunkelheit wegen nicht habe erkennen können. Bedenkt man nun, daß die engliſche Flotte unter Parker bei Cagliari lag, ſo erſcheint es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie es war, die durch das Dampfſchiff abgeholt werden ſollte, vielleicht um eine Entſcheidung der ſicilianiſchen Fragen herbeizuführen. — Für den dießjährigen Carneval ſind wenig erfreuliche Ausſichten. Man hat zu viel mit Politik, beſonders aber kriegeriſchen Gedanken zu thun und will von dem ſonſt verſchwendeten Gelde Kanonen für die Bürgergarde anſchaffen.

⚲ **Rom**, 24. Jan. Nach einem eben erſchienenen Supplement des „Contemporaneo“ dauert der Kampf in Palermo noch fort, doch wird von einem Bombardement darin nichts erwähnt, ſo daß dieſes wohl nur auf falſchen Nachrichten beruht. ... ſind fortwäh... die Truppen, welche nebſt der gelandeten Mannſchaft ſich im Caſtell befinden. Am 21. hatte man 500 Soldaten gefangen; auch mehrere Kanonen waren genommen, die man von königl. Artilleriſten bedienen ließ. Zugleich wird eine Liſte derjenigen beigefügt, die der proviſoriſchen Regierung mit Geldbeiträgen Hülfe leiſten. Unter ihnen befinden ſich die Jeſuiten mit 100 Once (Ducaten).

Neapel, 21. Jan. Abends. (A. Z.) So eben kehren k. Schiffe aus Palermo zurück. Sie bringen 25 verwundete Soldaten, den Intendanten von Palermo, Forcella, den Intendanten von Girgenti und viele andere palermitaniſche Flüchtlinge. Ganz Sicilien iſt in Bewegung. Man hat in Palermo die k. Geſchenke verſchmäht, man verlangt die Conſtitution von 1812 und deren Garantie durch die Großmächte. Die Miniſter verlaſſen den Palaſt nicht mehr und ſind in ſteter Berathung mit dem König; nach mehreren Punkten der Provinzen mußten aufs neue Truppen geſchickt werden. 50,000 Rationen Lebensmittel genügen nicht mehr für Palermo. Der Graf von Aquila, welcher die Conceſſionen überbringen ſollte, hat nicht abreiſen wollen, weil ihm dieſe nicht genügend erſchienen. Die Commandanten der engliſchen Kriegsſchiffe ſollen energiſch gegen jedes Bombardement demonſtrirt haben. Couriere eilen täglich nach dem Norden ab. Dieſe Nacht verſuchte man von St. Lucia aus durch eine Oeffnung in die Mauer ins königl. Arſenal von Neapel zu dringen, und Feuer anzulegen. Gewitterſchwüle herrſcht in der Reſidenz, und die Entladung des Unwetters nahe drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erſchoſſen, und die proviſoriſche Behörde ſucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen.

— 22. Jan. Nachmittags. Die Aufregung ſteigert ſich von Augenblick zu Augenblick. Dieſen Mittag ertönte zum erſtenmal das neapolitaniſche Revolutionsſignal: Fuy, Fuy (sauve qui peut) gleichzeitig an mehreren Punkten der Stadt. In S. Giacomo, Toledo verurſachte es ein gewaltiges Drängen und Thüren- und Lädeſchließen. Im Quartier Mercato ſoll es hin- und hergewogen — leider auch ſchon die untere Volksklaſſe. Die Eiſenbahnzüge ſind eingeſtellt. Bald darauf ſprengte der Commandant Statella durch die Gaſſen, und ſtattete dem König im Schloſſe Bericht ab über das Nichtsbedeutende dieſer Ruheſtörung. In der That war ſie ihrem momentanen Weſen nach nichts; dennoch ſagt der Neapolitaner: „Das iſt unſere Revolution. So fängt man bei uns an!“ Unter dem Volke ſind die unglaublichſten Gerüchte verbreitet. Da heißt es 50,000 Oeſterreicher landeten in Brindiſi; die Peninzen rücken heran: der König iſt fort nach Gaeta u. dgl. m. Factiſch iſt, daß man auf den Straßen und in den Cafés ganz laut ſeine Meinung äußert, daß man die Patrouillen höhniſch becomplimentirt, Spottgedichte macht (ich könnte Ihnen fünf beilegen), die k. Decrete laut recenſirt u. dgl. m. Von Polizeibeamten ſieht man nichts mehr, das Haus des Monſ. Cocle wurde letzte Nacht beunruhigt, und aus dem Granili 20 Gefangene befreit. Eine Stunde nach dem Revolutionsſignal herrſchte Todtenſtille im Toledo, in der Chiaja und auf dem Schloßplatze; in den Schloßhöfen iſt viel Militär zuſammengezogen.

— 23. Jan. Der paniſche Schrecken, welchen das geſtrige Fuy, Fuy (fuggi) verurſachte, hat ſich gelegt; es blieb geſtern Abend ruhig, und die Straßen fangen wieder an ſich zu beleben. Das Schließen der Läden, das Einſtellen der Arbeiten, die Unterbrechung des gewöhnlichen Geſchäftsgetriebes wäre überhaupt unter obwaltenden Umſtänden das größte Unglück, das ſicherſte Beförderungsmittel allgemeiner Unruhen. Das Dampfſchiff, welches heute abgehen wird, nimmt eine große Anzahl von Reiſenden mit fort, welche ſich nicht mehr behaglich in Neapel fühlen. Rothſchild und ſeine Millionen ſind übrigens noch nicht, wie es geſtern hieß, verſchwunden; im Gegentheil ſoll derſelbe ſich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, die Rente zu halten. Der Polizeiminiſter Delcarretto und der Miniſter Statella (erſterer zu Wagen, der zweite zu Pferd) begaben ſich gleich nach dem Tumulte auf den Toledo. Man fabelt unbeſchreiblich viel zuſammen, und dahin gehört auch, daß auf den Polizeiminiſter geſchoſſen, daß nach ihm geſtochen worden ſey, daß Kugeln in die Fenſter des Schloſſes geflogen, daß die Schweizer erklärt hätten nicht auf das Volk ſchießen zu wollen u. dgl. m. Am geſtrigen Abend von 7—10 Uhr war der Toledo, der Schloßplatz, die Chiaja, der Largo di Caſtello wie ausgeſtorben, alles Militär war in den Caſernen zuſammengezogen. Heute ſieht es beſſer aus. Die geſtern Abend ſpät erſchienene Staatszeitung bringt — nichts, weder aus Sicilien, noch aus den Provinzen, noch aus der Hauptſtadt. Auch die Amneſtie iſt noch nicht da. Der Courierwechſel zwiſchen Lord Napier hier und Lord Minto zu Rom iſt überaus lebhaft. Dem letztern ſcheint in Rom viel geſchmeichelt worden zu ſeyn. Die engliſche Flotte iſt und bleibt verſchwunden; nur der „Bulldog“ liegt vor Palermo, die „Thetis“ vor Meſſina. In Palermo ſoll Ruggiero Settimo in dieſem Augenblick die Angelegenheiten leiten. Eine in Palermo gedruckte Schilderung der Vorgänge daſelbſt konnte ich leider nicht erbeuten. Auch gedruckte Tagsbefehle ſind bereits in Palermo erſchienen, wo die Ordnung muſterhaft ſeyn ſoll. Die Sicilianer ſcheinen zu fühlen, daß aller Augen auf ſie gerichtet ſind. Viele ſind der Anſicht, daß der König, im Falle Oeſterreich die Hülfe nicht leiſtet, genöthigt ſeyn werde, bei etwa ſich vermehrender Bewegung in den Provinzen die Truppen aus Sicilien bis zum Frühjahr zurückzuziehen. Unmöglich können 8000 Soldaten bei ſchlechter Koſt lange in dieſer Jahreszeit im Freien campiren, und das iſt noch immer vor Palermo der Fall, wo jedes Haus gleichſam eine Feſtung geworden. — Es beſtätigt ſich die Nachricht immer mehr, daß Palermo, nachdem die königl. Conceſſionen verworfen, bombardirt worden. Die Zahl der bewaffneten Inſurgenten ſoll 45,000 betragen. Der Graf von Aquila ſoll alles aufbieten um den König zu bewegen, die Conſtitution für Sicilien zu proclamiren. Daß dem G. A. Nemeo Amneſtie gegeben wurde, ſpricht für des Königs Nachgeben.

— 24. Jan. Mittags. Die Bewegung wiederholte ſich vor einer Stunde; abermals wurden die Palaſtgitter geſchloſſen, das Militär in Bewegung geſetzt, und abermals war es nur ...

von Menſchen. Am Sonnabend wurden auf der Hauptwache (Schweizer Wache) die Kanonen geputzt (einige ſagen geladen), was auf die vielen am Largo di Caſtello wohnenden Ladeninhaber einen ſchlimmen Eindruck machte. Ueberhaupt kreuzt ſich Mißtrauen und Erbitterung in allen Ständen und in allen Richtungen. — Es erſchien dieſen Morgen Amneſtie für alle politiſch Compromittirten; nambaft wurden gemacht: die Geiſtlichen Pellicano de Nuni, Kramp; ferner: G. Andrea Romeo, Stefano Romeo, Miranda (aus Ariano), Mauro, Scala. Dieſe ſollen jedoch auf einer Inſel bleiben bis die öffentliche Ruhe hergeſtellt. Abermals ein Nachſatz, welcher die Amneſtie baldirt. — In Palermo hat ſich nichts geändert, man verſchmähte die königl. Conceſſionen und verharrte in feindlicher Stellung. Die kön. Truppen liegen fortwährend außerhalb und die Lebensmittel mangeln. — Nach Salerno mußte geſtern Artillerie abgeſchickt werden. Unter dem Volk iſt Geld vertheilt worden, und wir ſehen noch ſchlimmen Auftritten entgegen. Allen zieht ſein Geld zurück. — Eine franzöſiſche Fregatte lief geſtern ein. Man redet allgemein davon, daß ein Schiff bereit liege, die königliche Familie, ſelbſt den König, nach der Feſtung Gaeta zu bringen. Das liegt aber ſo wenig im Charakter des Königs, daß ich es nicht glauben mag. Von Palermo ſcheint alles abzuhängen. Beruhigt ſich Palermo, ſo hoffen wir auch Ruhe für unſer liebes Neapel.

Frankreich.

W **Paris**, 30 Jan. **Kammerverhandlungen.** Herr von Lamartine hielt eine glänzende, durchaus oppoſitionelle Rede. Nie ſeyen die Ausſichten in die Zukunft, wenn nicht beunruhigender, ſo doch hereinbrechender, dringender geweſen. Am äußerſten Ende der italieniſchen Halbinſel eine Monarchie erſchüttert, der vielleicht eben eine engliſche Fregatte die Conſtitution von 1812 bringe. (Bewegung.) In Rom, ein großer und heiliger Mann, den er „Italiens Glück“ nenne, deſſen Hoffnungen und Täuſchungen er jedoch nicht alle theile, wenn er ſie auch begreife. — Oeſterreich mit einem Vertrage in der Hand, wonach es in die Herzogthümer Parma und Modena eindringen könne. Man dürfe da freilich nicht revolutionär, aber auch nicht, wie die Regierung thue, ängſtlich und retrograd verfahren, und eine Politik empfehlen, die nur Mißbräuche „conſervire“. Die Reſtauration ſelbſt ſey liberaler aufgetreten, da ſie 1820 Neapel die franzöſiſche Conſtitution empfahl. Wie Frankreich ſich auf die Verträge von 1815 beziehe und ſich in Italien ſo an Oeſterreich anſchließe, begreife der Redner nicht. Aber die ſpaniſche Heirath habe das Miniſterium einer Partei zugeworfen, die ihm nur die Arme öffne, um es zu erſticken. (Bewegung.) Frankreichs Politik wäre jetzt zu Rom ghibelliniſch, zu Krakau ruſſiſch, in Polen preußiſch. Herr Guizot ſetzte dagegen auseinander: wer Ordnung und Licht wolle, dürfe das Chaos nicht wollen. Das europäiſche Gleichgewicht erfordere, daß in Italien keine auswärtige Macht, auch Frankreich nicht, ausſchließlich vorherrſchend ſey. Die Handlungen des Papſtes, Sardiniens, Toscanas, bewieſen ihre Unabhängigkeit. Frankreich habe ihnen unbedenklich Waffen zukommen laſſen. Aber auch Oeſterreich zeige ſich in Italien gemäßigt in Principien und Handlungen, und bekämpfe den Fortſchritt nicht, wenn es ihn auch vielleicht nicht wünſche. Die beſtehenden Verträge aufrecht zu erhalten, erfordere das Intereſſe der Welterhaltung. Frankreich habe bei einem einzelnen Falle proteſtirt und ſeine Rechte vorbehalten, aber doch ſeiner Zeit die Verträge angenommen. (Herr Thiers: auferlegt bekommen [subir]. Lärm und Unterbrechung. Der Präſident ruft zur Ordnung.) Wollte Frankreich in Italien einſeitig eine Partei unterſtützen, ſo wäre gleich die Coalition der vier Mächte, und ein Weltkrieg da. (Herr Thiers widerſpricht.) Im Intereſſe der Moralität, ſeiner Würde und ſeines Aufblühens, könne und werde Frankreich nicht die revolutionäre Rolle des Umwühlens alles europäiſchen Territorialbeſitzes übernehmen. Papſt Pius könne dieſem Plane, ſo ſehr die anti-öſterreichiſche Partei ihn dränge, eben ſo wenig dienen, und daß Frankreichs Politik in Europa nichts weniger als ohnmächtig ſey, zeige ſich gerade in Italien am offenbarſten. Herr Mauguin meint noch, es helfe dem Herrn Guizot alles nichts. Den Mächten werde Frankreich immer als eine revolutionäre Macht erſcheinen. Auf eine Frage des Herrn Odilon Barrot, der den Miniſterpräſidenten ſo verſtand, als hätte England den Beſitz der Lombardei ſpeciell an Oeſterreich garantirt, erklärt ſich, daß dieſe Macht überhaupt den jetzigen Statusquo verbürgt.

W **Paris**, 31. Jan. **Kammerverhandlungen.** Deputirtenkammer. Bei der heute fortgeſetzten Berathung über den Adreſſentwurf ſprach Herr Carnot gegen das Miniſterium, dem er beſonders vorwarf, die Anhänger Pius IX. in Italien nicht unterſtützt zu haben. Nur den Oeſterreichern, nicht den Italienern hätte die franzöſiſche Politik genützt; der Grundzug derſelben ſey die Furcht; die ganze diplomatiſche Correſpondenz des Herrn Guizot, ein mißglückter Verſuch auch jenſeits der Alpen das Reich des Juste-milieu einzuführen. Der Redner verabſcheut die Verträge von 1815. — Herr d'Haſſonville verſichert, daß Reformen nöthig ſeyen; hofft ſie aber nur von den Italienern, denen er einen großen Einfluß auf die Weltverhältniſſe zuſchreibt. Er ſieht heißen Kampf voraus, da er von Oeſterreich keine Zugeſtändniſſe hofft. Oeſterreich werde ſich ſo leicht nicht aus Italien bannen laſſen. Ganz anders würde ſich Italien geſtalten, wenn Frankreich ſein Verbündeter wäre. Dann würde ſich Oeſterreich zu Reformen gezwungen ſehen. Darum iſt deſſen Patronſchaft wichtig. — Desmouſſeaux de Givré ſpricht ſcharf gegen die Politik des Miniſteriums, ohne indeß große Aufmerkſamkeit zu erregen. Deſto größer iſt dieſe, als ſich Herr Thiers erhebt. Auch ich beſteige den Redeſtuhl, um Sie über Italien zu unterhalten, begann er und betheuerte ſeine innigſten Sympathien für die Bewegungen in Italien. Aber die Wiener Verträge! Man muß ſie halten! man muß ſie halten! ruft man uns zu. Wohl! man muß ſie halten, oder verabſcheuen (il faut les observer mais les détester!) Der Redner behauptet, daß gerade jetzt das Einverſtändniß mit Italien nöthiger als je ſey. Der Redner ſpricht mit Entrüſtung von der Beſchießung von Palermo, die man billig, weil der König von Neapel da bei ſich zu Hauſe ſeyn ſoll, wäre. Aber war die ſchweizer Tagſatzung nicht auch bei ſich zu Hauſe. Er ſagt, in Italien ſehe man Frankreichs Geiſt überall, ſeine Hand nirgends. Bei Abgang der Poſt war der Redner noch auf der Tribune.

J **Paris**, 31. Jan. **Neuigkeiten.** Man verſichert, das Tuilerienscabinet habe ſchon vor 3 Wochen dem König von Neapel gerathen, Conceſſionen zu machen und es nicht zu den Schrecken des Bürgerkrieges kommen zu laſſen. — In der Verſammlung der Actionäre der Bank von Frankreich wurde auf den Vorſchlag des Herrn Argout beſchloſſen, die ſeiner Zeit Rußland verkauften Renten wieder anzukaufen. — Graf Lallemand iſt in Paris angekommen. Er kommt vom Libanon, wo er mit einer Sendung beauftragt war. — General Lamoricière hatte eine lange Privataudienz bei dem Könige. — Sir Stratford Canning iſt von Bern hier angekommen. Er hat, nach dem „National“, ſeinen Reiſeplan geändert. Es ſollen wegen der Schweiz doch noch Conferenzen abgehalten und die Abreiſe der Herren Colloredo und Radowitz noch verſchoben werden. — Die ſchöne Dampfcorvette „Cuvier“, von 320 Pferdekräften, iſt ein Raub der Flammen geworden. Das Unglück hat ſich bei Porto di Campos bei Palma am 25. zugetragen. — Das hieſige Bankierhaus Labante u. Comp. hat mit der päpſtlichen Regierung das jüngſte Anlehen abgeſchloſſen.

Spanien.

* **Madrid**, 25. Jan. Der Senat ſetzte heute die Erörterung des Geſetzentwurfs fort, der ſich über die Attributionen ausſpricht, die ihm als oberſten Gerichtshofe zuſtehe. Er hofft im Salamancaproceſſe die nächſte Anwendung davon zu machen. Im Congreß zuerſt Fortſetzung des neuen Notariatsgeſetzes, dann Verſammlung der großen Budgetcommiſſion, der wahrſcheinlich alle Miniſter beiwohnen. — Der Biſchof v. Orihuela iſt auf Befehl der Regierung arretirt worden, weil er ſich in eine carliſtiſche Verſchwörung eingelaſſen. Dieſe Nachricht verdient Beſtätigung. — Der junge weibliche Student, der auf hieſiger Univerſität entdeckt worden, heißt Julia. — Espartero hat ſeine Reiſe nach Logroño wegen Unpäßlichkeit aufgeſchoben. — Man ſagt, die Regierung werde vorſchlagen, das Einnahmebudget in Bauſch und Bogen anzunehmen und ihr anheim zu geben, die nöthigen Erſparniſſe eintreten zu laſſen.

Portugal.

* **Liſſabon**, 19. Jan. In einigen Provinzen haben ſich ſeptembro-miguelliſtiſche Freicorps (Guerillas) gebildet; doch ſind ſie ſchlecht bewaffnet.

Großbritannien.

B **London**, 30. Jan. „Morningchronicle“ meint, in der Sache der Königin gegen den Erzbiſchof von Canterbury oder vielmehr der Trocäder gegen die Königin (der Angelegenheit wegen Dr. Hampden) möge der Gerichtsausſpruch ausfallen wie er wolle, eine parlamentariſche Entſcheidung werde immer nothwendig ſeyn.

Gegenwart und nächſte Zukunft Dänemarks und der Herzogthümer.

R **Schleswig-Holſtein**, 29. Jan. Wenige Tage ſind erſt verfloſſen ſeit dem Ableben unſers Landesherrn, und ſchon häufen ſich die Ereigniſſe jenſeits der Königsau, in Dänemarks Hauptſtadt, während die deutſchen Herzogthümer ſo ruhig ſind, als habe kein ihre Verhältniſſe betreffendes Ereigniß ſtattgefunden. Während man in Kopenhagen ſeine Wünſche auszuſprechen nicht ſäumt, während der alte nordiſche Barde, Paſtor Grundtwig, den verſtorbenen König unter den heroiſchen Königen Dänemarks einen Ehrenplatz einräumt, und ihn den Volkserwecker nennt, während auch „Kjøbenhavnsposten“ die Poeſie nicht verſchmäht, iſt bisher in den Herzogthümern noch keine Klage der Bruſt entſtiegen. „Holsatia non cantat“, iſt ein altes Wort, allein die Gegenwart hat doch das Gegentheil ſonſt bewieſen. Man muß aber nicht glauben, als wären die Herzogthümer undankbar in ihrer Pietät gegen ihren verſtorbenen Landesherrn; es bluten jedoch die Wunden noch tief, die geſchlagen ſind, und ernſte Männer, den Ständen angehörig, ſagen mit Beziehung auf dieſe Mißſtände: „Ärger konnte es nicht ſeyn, wenn wir auch keinen Maßſtab, keine Berechnung für die Zukunft haben.“ Niemand wird die Herrſchertugenden verkennen, die Dänemarks verſtorbenen König, unſern Herzog, ſchmückten, und gewiß würde das ſchleswig-holſteiniſche Volk unter andern Verhältniſſen keinen ſeiner Fürſten ſo geliebt haben, wie den verſtorbenen Landesherrn, weil es in ſeiner Bildung allerdings ſo weit fortgeſchritten iſt, daß es die großen Lichtſeiten des Verſtorbenen begriffen hatte. Wir ſtehen vor einer großen dunklen Zukunft, denn kein Menſch hat eine Ahnung, wie es werden kann. Die mannichfachen geiſtigen Eigenſchaften des verſtorbenen Fürſten boten eine Handhabe, an welche ſich ſtolze Hoffnungen bei deſſen Thronbeſteigung anbahnten. Eine Jugend, welche dem Volke der Felſen ein ewig glänzendes Gut geſchenkt, machte die demokratiſchgeſinnten Parteien in Dänemark und Schleswig-Holſtein lüſtern nach der norwegiſchen Verfaſſung, welche man eifrig ſtudirte, und die man in unſeren Wochenblättern abdrucken ließ. Als die erſte Adreſſe dem Könige damals überreicht ward, nannte er ſich einen Freund der Preſſe. In Dänemark iſt die freie Preſſe aufrecht erhalten, wenn auch in Einzelheiten bedrückt; in Schleswig-Holſtein ward ſie aber unterdrückt. Große Verbeſſerungen, Fortſchritte in Wiſſenſchaft, Kunſt, Induſtrie, Ackerbau, Wegeweſen und Schulen, ſind in den wenigen Jahren, daß Christian VIII. ſeine däniſchen und deutſchen Staaten beherrſcht, eingetreten und vorbereitet worden. Wie ganz anders iſt es nun. Einſam, ganz einſam, ohne Vater, Mutter, Gattin, Bruder, ohne Sohn und ohne jene geiſtigen Bezüge, welche mehr als die natürlichen Verwandtſchaften ſind, ſteht unſer Landesherr da! Nur das eine geht wie eine ſchöne Sage im Munde des däniſchen Volkes, daß er einen dem Volke zugethanen Sinn hat, das Volk liebt. Die königl. Urkunde vom 20. d. M., in den däniſchen Blättern ein „offener Brief“ genannt, hat bereits weitere Folgen gehabt, die wir als eine kluge politiſche Maßregel bezeichnen müſſen. Unterm 24. d. M. iſt an die däniſche Kanzlei ein Reſcript erlaſſen worden, welches in dieſen Tagen auch durch die deutſche Kanzlei in den Herzogthümern veröffentlicht werden wird. Es lautet dahin: „Mit Rückſicht auf das von uns aus Veranlaſſung unſerer Thronbeſteigung erlaſſene königliche Patent vom 20 d. M. haben wir uns allerhöchſt veranlaßt gefunden, anzuordnen, daß ſowohl die in unſerm Königreiche als in unſern Herzogthümern, zur Zeit rechtsanhängige Sachen, politiſche und Preßvergehen betreffend, hinfällig ſeyn ſollen. Unſere Kanzlei hat in Uebereinſtimmung hiermit das Nöthige zu veranlaſſen und möglichſt ſchnell dieſes unſer Reſcript zur öffentlichen Kunde zu bringen. Wir befehlen Euch Gott.“ — Die Regierung erſpart ſich dadurch eine große gerichtliche Niederlage in den Herzogthümern; denn die anhängig gemachten politiſchen Prozeſſe gegen Beſeler, Olshauſen, Tiedemann, Rohwer, Wiggers, würden ihr nicht zum Sieg, nicht zur Feſtſtellung ihrer ſtaatsrechtlichen Anſichten gedient haben, die etwaige Verurtheilung des vierfach angeklagten Dr. Carl Lorenzen, da er nicht einmal mehr im Lande iſt, wäre noch immer ſehr zweifelhaft geweſen. Recht ſehr muß man bedauern, daß die Herzogthümer dieſes politiſche Talent bei der weiteren Entwicklung entbehren; denn die Zahl unſerer Tagesſchriftſteller iſt ſehr gemeſſen. Mit der Niederſchlagung dieſer Proceſſe fehlt es in Schleswig-Holſtein bereits an einem tüchtigen Stoff für unſere Zeitungscorreſpondenten, für die mit der Führung dieſer Sache beauftragten Anwälte, um die ſtaatsrechtlichen Grundſätze von neuem vorzutragen, ſo wie es der Regierung nun wohl gelingen wird einen Oberſachwalter zur Führung ihrer Geſchäfte zu gewinnen. Wenn dieſe einträgliche Stelle in frühern Jahren ein wünſchenswerthes Ziel älterer Anwälte war, ſo wurde dieſelbe in dem letzten Jahre verſchmäht, und faſt ſchien es, als zöge ſich der einen Makel in der öffentlichen Achtung zu, der ſich um dieſelbe bewerben würde. In Kopenhagen hat der Magiſtrat mit dem Oberpräſidenten Lange an der Spitze dem Könige eine Adreſſe überreicht. Nachdem er ſeinen Schmerz über den Tod des verſtorbenen Königs ausgeſprochen, bedauert derſelbe, daß das Friedrichswerk nicht zu Stande gebracht ſey, und weiſt darauf hin, daß dieß die erhabene Aufgabe des neuen Königs ſeyn dürfte, der auch die Rechte des Volkes befeſtigen werde. Se. Maj. antwortete, daß er für die Theilnahme bei dem großen Verluſte, der ihn und das Vaterland betroffen, danke. In dem „offenen Briefe“ habe er zuerſt vor dem Volke ausgeſprochen, daß es ſeine erſte und wichtigſte Aufgabe ſeyn werde, dem von ſeinem hochgeliebten Vater gegebenen Beiſpiele zu folgen, und daß er namentlich das Werk, die Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe des Staats, vollführen werde, welches auch der Verſtorbene auf ſeine Veranlaſſung mitbeabſichtigt habe, als er auf's Krankenlager geworfen worden ſey. Er habe es ſo ausgeſprochen, wie er es in mehrſeitiger Hinſicht für den Augenblick auszuſprechen für nöthig gefunden habe. Und wie er ſein königl. Wort gemäß halten werde, ſo verlaſſe er ſich darauf, daß ſein Volk mit Zuverſicht zu ſeinem Könige den Beſchluß erwarten werde, den er in dieſer wichtigen Sache thun werde. Nach dieſer Antwort iſt allerhöchſten Orts beſchloſſen worden, daß keine Adreſſen in Betreff der Thronbeſteigung mehr angenommen werden. Der Grund ſind ohne Zweifel die beiden Adreſſen, welche die Bürgerrepräſentanten Kopenhagens und fünfzehn Städteabgeordnete der Inſelſtifte dem Könige haben überreichen wollen, die aber jene ablehnende Antwort erhalten haben, weil Se. Maj. jetzt mit ſo vielen Staatsgeſchäften überhäuft wären. Das iſt nun in Kopenhagen ſehr mißſtimmig aufgenommen worden, und es geht das Gerücht, daß dort einige unruhige Auftritte vorgefallen ſeyn ſollen. Dem Etatsrath Hvidt, Vormann der Bürgerrepräſentanten, hat von etwa 3000 Einwohnern, denen er die Adreſſe nach jener Ablehnung vorgeleſen, ein Lebehoch bekommen, ſo wie die Studenten, die ſich der politiſchen Entwicklung mit Eifer hingeben, den Profeſſoren Clauſſen und Schouw ein Hoch! gebracht haben. Dieſe haben eine kleine Broſchüre in Veranlaſſung der Thronbeſteigung, herausgegeben. Profeſſor Clauſſen ſagte unter anderm, was die Stimmung der nationalen däniſchen Partei gegen Schleswig und Schleswig-Holſtein charakteriſirt: Unſer däniſch geſinnter König und ſein Rath müſſen wiſſen, daß, wenn das Volk in Dänemark Wünſche und Erwartungen auf eine freie Verfaſſung hat, es dieſe als däniſches Volk wünſcht und beantragt, und daß es nicht ein Recht auf die Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe erwerben will, die Schleswig zu Eins macht mit Holſtein, der däniſchen Nationalität ein Grab im Süden der Königsau gräbt, das für alle Dänen als ein Denkmal zum Erröthen ſtehen würde. Er ſchließt dann mit folgenden von der „Berling'ſchen Zeitung“ belobten Worten: „Zu ihm, der der Könige Herzen lenkt, welcher ihre Tage zählt, wollen wir für unſern König beten, beten auch darum, daß er däniſche Rathgeber zu finden wiſſen werde, die von Geſinnung und Herzen ſo däniſch ſind, wie der Deutſchen ihre deutſchen.“ — In der Adreſſe der 15 Ständeabgeordneten kommt Schleswig nicht vor, ſondern nur Dänemark und Holſtein. Das Verhältniß Holſtein's zum deutſchen Bunde möge feſtgeſtellt werden, was für Holſtein und Dänemark wünſchenswerth ſey. Der Antrag geht auf eine conſtitutionelle Verfaſſung.

Vermiſchte Nachrichten.

*** Mit gleichem Erfolge, wie bisher, wird das intereſſante Stahlſtichwerk, betitelt: „Das Königreich Bayern in ſeinen alterthümlichen, geſchichtlichen, artiſtiſchen und maleriſchen Schönheiten, enthaltend in einer Reihe von Stahlſtichen, die intereſſanteſten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöſter, Burgen, Bäder und ſonſtigen Baudenkmale mit begleitendem Texte“, fortgeſetzt. Das 43. und 44. Heft enthält folgende Stahlſtiche nebſt dazu gehöriger Beſchreibung: Pommersfelden, Schloß Weiſſenſtein ob Pommersfelden, Schlüſſelau, Stefaning, der St. Johanniskirchhof in Nürnberg, Nibling. Bekanntlich erſcheint alle 4 bis 6 Wochen ein Heft dieſes Werkes, 3 Stahlſtiche und 1½ Bogen Text, wofür der Subſcriptionspreis 21 kr. beträgt.

*** Der Orden der barmherzigen Brüder zählt in der ganzen öſterreichiſchen Monarchie zur Verpflegung von Kranken 28 Hoſpitäler, davon ſind in Ungarn mit jenem zu Agram in Croatien allein 14, in Mähren und Schleſien 5, Böhmen 4, Niederöſterreich [illegible]

Steyermark, Illyrien, Oberöſterreich und Oſtgalizien u eins. In allen 28 Hoſpitälern wurden während des Jahres 1847 in Summa 27,913 männliche und 371 weibliche Kranke verſchiedener Confeſſionen verpflegt, davon in dem Hoſpital zu Wien 4726, in jenem zu Prag 3380, zu Ofen 3068, zu Preßburg 2112, Linz 1906, Graz 1876, Brünn 1208, in allen übrigen weniger als tauſend Kranke. Von den aufgenommenen Kranken ſtarben 2565 und 25,709 wurden geneſen entlaſſen.

Börſenberichte.

⚹ **Frankfurt,** 2. Febr. Wenn gleich die heutige Börſe unter dem Eindruck der ungünſtigen Nachrichten aus Neapel mit den Courſen noch ſchwankend begann, ſo zeigte ſich doch namentlich gegen Ende derſelben eine entſchieden ſteigende Bewegung und alle Fonds ſo wie namentlich Eiſenbahnactien, ſchloſſen ſehr feſt im Courſe. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt Metall. 101 7/8; 2 1/2 pCt. Metall 51. Von Eiſenbahnactien ſchließt F.-W.-Nordb. 56 3/4; Bexb. 86 1/4; Taunus 355. Alle ſüddeutſchen Obligationen zu höheren Preiſen ſehr gefragt. 5pCt. inl. Span. ebenfalls beliebter. 25 1/2, 6 3/4. Abends in der Effectenſocietät hielt die willige Stimmung, die ſich Ende der Börſe zeigte, ausſchließlich an; alles blieb geſucht 2 1/2 pCt. Metall. 51 Geld, 5pCt inl. Span. zu 25 1/2 umgeſetzt. Nach F.-W.-Nordb. zeigte ſich viel Begehr und einzeln gemachte Ankäufe hoben den Cours auf 57; Bexbach ſchließt 86 1/4 Geld.

Wien, 29. Jan. 5pCt. Metall. 101 7/8 à 102. — 4pCt. 90. — 3pCt. 63. — 2 1/2 pCt. 51. — Bankactien 1550. — 500 fl. Looſe 150 5/8. — 250 fl. Looſe 111. — Nordbahnactien 130 bleiben 134. — Gloggnitzer 104. — Mailänder 86 1/4.

Berlin, 1. Febr. Staatsſchuldſcheine 92 1/2 bez. u. B. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 1/2 Kgkt. bez. Berlin-Hamburger 99 1/2 B. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 83 1/4 bez. Prioritäts-Stamm- 87 G. Köln-Mindener 93 1/2 u. 1/4 bez. Bexbach —. Thüringer 67 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 1/2, bis 57 bez. 4pCt. Anl. bei Hope 92 1/2 bez. do. bei Stieglitz 91 B. Poln. 500 fl. Looſe 80 G. 300 fl. Looſe 99 1/4 G. Kurh. Looſe 30 1/2 B. Bad. Looſe 2 1/4 B. Bad. 35 fl. 20 1/2 bez.

Die Fondscourſe erfuhren nur geringe Veränderung. Von Eiſenbahnactien ſind Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien merklich im Preiſe geſtiegen, dagegen wurden einige andere billiger verkauft.

Paris, 31. Jan. Stand der Rente: 5pCt. 113 80. — 3pCt. 74. 50, die neue 75. 50. — Neapol. 99. 50. — Innere Schuld 25. — Paſſive 4 1/4. — Bankactien 3175 à 80. — Paris-Orleans 1190. — Paris-Rouen 907. 50. — Orleans-Bordeaux 480. — Orleans-Vierzon 510. 75. — Rouen-Havre 448. 75. — Marſeille-Avignon 560. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 535. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 407. 50. — Römiſche Anleihe 96.

Flaue Stimmung wegen der Nachrichten aus Neapel und Sicilien. Eiſenbahnen eher begehrt, doch ohne bedeutende Coursveränderung. 3pCt. Rente nach der Börſe 74. 42 1/2.

⚹⚹ **Madrid,** 25. Jan. 3pCt. 27 1/8, auf 30 Tage, n. d. B. 27 3/4 G., 27 1/2 P. — 5pCt. 10 1/2 P., n. d. B. 16 1/4 P. — Unverz. Sch. 5 1/4 P., n. d. B. 5 1/4 G.

Main-Neckar-Eiſenbahn.

Im Monat **December** v. J. wurden auf der Main-Neckar-Eiſenbahn 38,041 Perſonen befördert.

Die Einnahmen betrugen in dieſer Zeit:

a)	für Transp. von Perſonen . . .	fl.	22,893. 37 kr.
b)	" " " Gepäck	"	1,469. 23 "
c)	" " " 24,806 Ctr. Frgut.	"	7,661. 50 "
d)	" " " Equipagen . . .	"	487. 32 "
e)	" " " Vieh	"	254. 8 "
	Summe der Einnahmen	fl.	32,745. 19 kr.

Darmſtadt, den 20. Januar 1848.

Die Direction der Main-Neckar-Eiſenbahn.

[108] Eingeſandt.

Ueber Kaffeeverfälſchung.

Das Färben des Kaffees iſt in den letzten Jahren ſo allgemein geworden, daß man bald keinen naturfarbigen im Groß- und Kleinhandel mehr ſieht, in ganz Deutſchland ſowohl in größern als kleinern Handelsplätzen, ſind förmliche Kaffeefärbereien entſtanden, welche jetzt mit ihrer Waare den Kaffeehandel meiſtern und wo möglich alle Kaufleute bis zum letzten Krämer herab zu verſehen ſuchen. Dieſe Induſtriellen halten zu ihrem Zwecke ein Faß, oben mit einem Loch verſehen, durch welches der Kaffee geſchüttet und alsdann mit der feingemahlenen Farbe vermengt wird. Das Faß wird nun ſo lange hin und her gerollt, bis der hineingeworfene Kaffee braun oder grün oder blau, oder wie man ihn haben will, geworden iſt. So werden jetzt viel Tauſend Säcke Kaffee gefärbt, und im Norden gibt es ſogar, wie man mir ſagte, Häuſer, welche dieſes unedle Geſchäft ſo ſchwunghaft betreiben, daß ſie Dampfmaſchinen gebrauchen, um das Faß oder die Trommel zu wenden. Kürzlich erhielt ich ſogar von einer Stadt am Main folgende Zuſchrift: „Ich erlaube mir, Ihnen hiemit von den in neuerer Zeit nach Bremen, Hamburg ꝛc. auf Beſtellung gelieferten Artikeln Offerte zu machen, welche Sie wohl auch vortheilhaft zum Färben des Kaffees anwenden können. Dabei Muſter nebſt Preis, welcher aufs Billigſte geſtellt iſt und die Waare nicht vertheuert, da ſehr wenig zu Nuancirung hinreicht, welche, wie folgt, dienen können: Nr. 1 für grünen Domingo, Braſil Caffé der Centner 36 fl., pr. Pfund 22 kr.; Nr. 2 Surinam Caffé zu machen koſtet der Centner 48 fl., pr. Pf. 30 kr.; Nr. 3 Demerary der Centner 22 fl., pr. Pf. 15 kr.; Nr. 4 ſchön blauer der Centner 45 fl., pr. Pf. 28 kr. Daß der Geſundheit nichts Schädliches dabei iſt, dürfen Sie vollkommen verſichert ſeyn ꝛc.“ Es mag nun ſeyn, daß dieß keine ſchädlichen Mittel ſind, aber immerhin iſt und bleibt das Kaffeefärben ein Betrug an der Menſchheit, denn das kaffeetrinkende Publikum wird betrogen, und der ehrliche Kaffeehändler geht auch zu Grunde. Betrogen wird das Publikum darum, weil es einen ſchlechten Kaffee eben ſo theuer als einen feinen bezahlen muß, ja ich habe ſelbſt ſchon geſehen, daß ein Kaffee, der in ſeinem natürlichen Zuſtande im Detail kaum zu 20 kr. verkauft worden wäre, zu 32 kr. und ſelbſt noch höher verkauft wurde. Der gemeine Mann hat ſelten Kenntniß von einer ſolchen Verblendung und verlangt meiſtens im Laden rechtfarbigen, dunkeln oder gefärbten Kaffee; aber er verſteht darunter natürlichen und keinen mit Farbe angeſtrichenen, und wenn man ihn fragen würde, ob er Kaffee wolle, der mit Kohle, alſo ſogar einem ganz unſchädlichen Stoffe, dunkel gemacht worden ſey, ſo würde er gewiß keinen annehmen. Wenn indeſſen die Kaffeetrinker einmal ſelbſt ſolchen künſtlichen Kaffee verlangen, ſo iſt das Färben kein Betrug mehr, ſondern ein eben ſo ehrliches Gewerbe, als das des Färbers, der das weiße Garn grün oder blau macht. Dahin wird es aber nie kommen, und darum kann ſich auch der gewiſſenhafte Kaufmann weder mit dem Färben ſelbſt, noch mit dem Handel von gefärbtem Kaffee abgeben; aber er ſieht ſich in der mißlichen Lage, mit ſeinen Concurrenten, welche dieſes verwerfliche Gewerbe treiben, nicht gleichen Schritt halten zu können, wenn er auch ſeine Waare ſelbſt aus Oſt- und Weſtindien bezöge, weil ſein Kaffee gegen den gefärbten viel geringer ausſieht. Es iſt jedoch ſchwierig, gefärbten Kaffee vom natürlichen mit bloßem Auge zu unterſcheiden, und man muß hierzu ein Vergrößerungsglas nehmen, wo man dann auf jeder einzelnen Bohne einen feinen ſchwarzen Staub ſehen wird, mit dem die natürliche Waare nicht bedeckt iſt. Macht man dann einen ſolchen gefärbten Kaffee feucht und reibt ihn mit einem Tuche ab, ſo wird bald die Bohne bläſſer, und wenn der Kaffee aus Kunſt erd. Qualität war, ſo wird er weiß und die abgeriebene Farbe am Tuche deutlich ſichtbar werden. Wenn man eine einzelne Bohne zwiſchen die Fingerſpitzen nimmt, mit der Zunge benetzt und die eine Hälfte abreibt, ſo wird man in einigen Augenblicken eine ſcheckig gewordene Bohne bekommen, während der natürliche Kaffee ſeine Farbe nicht abreiben läßt. Die intelligenteren Kaffeefärber kaufen meiſtens ſolchen Kaffee, der etwas natürliche Farbe hat, oder färben die ſchon von Natur ſchönfarbige Waare noch dunkler, weßhalb nicht alle abgeriebenen Kaffeebohnen weiß, ſondern nur bläſſer werden. Die Probe, Kaffee ins Waſſer zu werfen, hat ſich nicht ganz bewährt, denn die natürliche Farbe am Kaffee iſt ein Pflanzenſtoff, der durchs Waſſer ſo gut ausgezogen wird, als z. B. Eichenholz das Waſſer braun macht. Will man aber dieſe Probe dennoch anwenden, ſo muß der Kaffee ſehr ſchnell wieder aus dem Waſſer genommen und raſch abgerieben werden. Seit Jahren habe ich ſchon gegen dieſen Unfug bei jeder Gelegenheit mit Wort und Beiſpiel angekämpft — aber faſt vergebens! Ich wende mich daher an die Kaffeetrinker ſelbſt und rufe ihnen zu: Kaufet doch ja keinen durch Kunſt gefärbten Kaffee mehr, ſondern verlangt in den Läden nur ächten naturfarbigen Kaffee. Wenn das befolgt wird, ſo muß die Täuſchung ein Ende nehmen und mancher Groſchen erſpart werden; denn angenommen, daß im Zollverein allein jährlich 80 Millionen Pfund Kaffee verbraucht, drei Viertel hiervon gefärbt und nur zu 2 kr. pr. Pfd. im Durchſchnitt theurerem Preiſe gegen Naturkaffee dem Publikum verkauft werden, ſo beträgt dieß die Summe von 2 Mill. Gulden, vielleicht noch mehr, und es iſt alſo ſchon der Mühe werth, auch von dieſem Geſichtspunkte aus dagegen zu wirken. Ich fordere daher alle Zeitungsredacteure Deutſchlands auf, dieſe Bemerkungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit Jeder, auch der Aermſte, der nur ſein Loth Kaffee kauft, gewarnt wird. Aber auch meine Handelsgenoſſen bitte ich, mit mir gemeinſchaftlich gegen dieſes unwürdige Treiben aufzutreten, und ſich gegenſeitig zu verpflichten, ſich ferner weder mit dem Kaffeefärben ſelbſt noch mit dem Handel gefärbten Kaffees abzugeben, um ſo vereint einem Unfuge entgegenzuarbeiten, der den Handelsſtand herabwürdigt und der Moralität der Commis, Lehrlinge und Knechte, welche das geheimnißvolle ſchwarze Geſchäft des Färbens beſorgen müſſen, großen Nachtheil bringt. Im December 1847.

Johann Conrad Reihlen in Stuttgart und Mannheim.

Benachrichtigungen.

[131]

Bekanntmachung.

Bei den nachſtehend bezeichneten Herzoglich Naſſauiſchen Poſtſtellen befinden ſich mehrere Fahrpoſtſtücke, welche an die reſp. Adreſſaten nicht beſtellt werden konnten und daher zurückgeſendet worden ſind, nemlich:

Bei der Poſtverwaltung zu Wiesbaden drei Poſtſtücke
an Herrn J. A. Schick zu Mainz,
" " J. Buse zu Wiesbaden und
" " Kempreoil zu Langenfeld;
bei der Poſtverwaltung zu Limburg
ein Poſtſtück an Herrn Procurator Happ zu Wiesbaden;
bei der Poſtverwaltung zu Ems
ein Packet an Mademoiselle d'Olleriett in Franzbad, und
bei der Poſtverwaltung zu Schwalbach
ein Poſtſtück an Herrn Kilian Mohr, Gaſtwirth zu Hofheim bei Höchſt.

Die Eigenthümer dieſer Gegenſtände werden daher hiermit aufgefordert, ſolche bei den benannten Poſtſtellen gegen gehörige Legitimation reſp. gegen Rückgabe der betreffenden Poſtſcheines, ſowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen ſechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieſes Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[126]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 und 8 der Statuten erſucht, die zweite Theilzahlung auf die II. Actien-Serie

am 15 Februar d. J. mit 30 Prozent

bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild u. Söhne dahier, einzubezahlen und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

[125] **Die große Braunſchweiger Lotterie**

enthält unter 22500 Looſen 13500 Gewinne von fl. **88,000, 53,000, 21,000, 10,000, 8750, 7000, 5250,** 2 à **4350,** 3 à **3500** ꝛc.

Zur Ziehung 3r Klaſſe den 14. Februar 1848 erlaſſe ganze Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. à fl. 7. ½ à fl. 3. 30 kr. ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume, wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen werden ſollte, den Vortheil ein, daß ein Loos 4r Klaſſe gratis geliefert wird.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Cours der Staats-Papiere. 3. Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	[illegible]	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2	—	[illegible]
"	ditto ditto	4	87 1/4	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 [illegible]	102
"	ditto ditto	3	66	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	84 [illegible]
"	ditto ditto	2 1/2	51 1/2	51	"	fl. 25 Looſe	—	—	—
"	Bank-Actien o. D.		1851	—	Frankfurt	Obligationen	3	88	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110 [illegible]	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 [illegible]
"	fl. 500 " ditto		—	135 [illegible]	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	[illegible]
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 [illegible]	—	"	Taunusbahnactien		351 [illegible]	350
"	ditto ditto	4	95 [illegible]	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	58
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	91 [illegible]		"	Holländiſche	4	—	84 [illegible]
"	Prämienſcheine		—	91 [illegible]	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	84 [illegible]	Spanien	Activſch. incl. 16 Cp.	5	19 [illegible]	18 [illegible]
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	74 [illegible]	"	Innere Sch. neue Obl.	3	25 [illegible]	25 [illegible]
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Conſols Lst. à fl. 12.	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	90 [illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		99	
"	ditto	4	97 [illegible]	—	"	Obligationen de fl. 500	5	—	73 [illegible]
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		89 [illegible]	Rußland	b. R. & H. Grun. et C.	4	—	85 [illegible]
"	fl. 50 Looſe v. 1840		50	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	84 [illegible]
"	fl. 35 Looſe		16 [illegible]	34 [illegible]					

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief.	Geld
Piſtolen . .	9	37	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe . . .	29 [illegible]	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	55 1/2	Laubth. ganze	2	43 [illegible]	Sardiniſche Looſe	—	33 [illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler . .	1	44 [illegible]	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten .	5	37	5 Frankenthaler .	—	—	Cöln-Minden	92 [illegible]	92 [illegible]
20 Francsſtücke	9	30	Hochhaltig Silber . .	24	34	Ludwigsh.-Bexbach . .	86 [illegible]	86 [illegible]
Engl. Souverains .	11	—	Geringe u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	57 [illegible]	57 [illegible]

Wechſel-Cours.

Den 3. Febr.	Papr.	Geld.
Amſterdam k. S.	—	101 [illegible]
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	99 [illegible]
Augsburg k. S.	—	119 [illegible]
(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104 [illegible]	—
(60 Thlr.) 2 M.	—	—
Bremen (100 k. S.	99 [illegible]	97 [illegible]
Thlr. L.d'or) 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	88 [illegible]
(100 M. Bco.) 2 M.	—	87 [illegible]
Leipzig (100 k. S.	104 [illegible]	
Thlr.) 2 M.	—	—
London k. S.	—	121 [illegible]
(10 Livr. St.) 2 M.	120 [illegible]	—
Lyon k. S.	—	94 [illegible]
(200 Fr.) 2 M.	—	—
Mailand (300 k. S.	—	100 [illegible]
Lir. Aust.) 2 M.	—	—
Paris k. S.	—	95
(200 Fr.) 2 M.	—	94
Wien (100 fl. k. S.	—	119 [illegible]
C. M.) 2 M.	118 [illegible]	—
Disconto	—	3

A. Mulanck, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 4pCt. Met. 50 [illegible]; 5pCt. Span. incl. 3 [illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 354 [illegible]; Ludw.-Bexb. 86 [illegible]; F.-W.-Nordb. 57 [illegible] G.

Regelmäßige Packet-Schifffahrt

zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 1. und 15 jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten.

[141] Dr. *Georg Strecker* in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[2205] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1 4] Bekanntmachung.

Eine Stadt Frankfurter 3 1/2 pCt. Obligation des Anlehens vom Jahre 1846 über fl. 100, Lit. L. No 3706, iſt abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt.

Zugleich werden diejenigen Perſonen, welche über deren jetzigen Beſitzer Auskunft zu ertheilen vermögen ſowie dieſer ſelbſt aufgefordert, baldigſt Anzeige deßhalb bei unterzeichneter Behörde zu machen.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1848.

Polizei-Gericht.

[2090] Edictalladung.

Der abweſende, am 18 April 1784 geborne hieſige Bürgersſohn Johann Phil pp Schramm über deſſen Leben ſeit vierzig Jahren keine Nachricht anher gelangt iſt, oder ſeine Leibeserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des ihm aus dem Nachlaſſe ſeiner Eltern angefallenen dahier curatoriſch verwalteten Erbtheils binnen

ſechs Monaten

von heute an bei unterzeichnetem Gerichte ſich zu melden bezüglich ſich zu legitimiren, bei Vermeidung, daß ſonſt nach Ablauf dieſer Friſt beſagter Johann Philipp Schramm für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt, auch demnächſt das fragliche Vermögen den alsdann dazu Berechtigten ausgeliefert werden wird.

Frankfurt a. M., den 3. December 1847.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Director.

Dr. Eyſen, 1r Secr.

[36] Nachdem der Metzgermeiſter Jacob Fiſchner von hier der Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat, iſt zur ſummariſchen Liquidation und zum Güterverſuch Termin auf

den 8. f. M., Morgens 10 Uhr.

in das hieſige Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Gemeinſchuldners hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen, unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden, entweder in Perſon oder durch gehörig legitimirte Vertreter anzumelden und bei den Güterverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beigetreten angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſcheinenden über die Perſon des zu erwählenden Curators, als welcher ſummariſcher Vergantungs-Schreiber Pinde von hier beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau, den 7. Januar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.

Giller.

vt. J. H. Kaſſler.

[65] Edictalladung,

den Concurs der Franz Daßlin Eheleute zu Wuckenhauſen betr.

Nachdem über das gemeinſame Vermögen des Ackers Devilier zu Wuckenhauſen und ſeiner Ehefrau Margaretha geb. Sieaßer rechtskräftig der Concurs erkannt worden iſt, ſo wird Termin zur Anmeldung dinglicher oder perſönlicher Anſprüche an deren Vermögen auf

Mittwoch den 16. Februar d. J., Morgens 10 Uhr

bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe anberaumt.

Idſtein, den 3 Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

Megler, a. e.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Converſationsblatt.)

№ 36. — Samſtag — den 5. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnzeilen für die Zeile (1/4 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 75a.; 3) Hofcommiſſär W. Fleiſch in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Harſefeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Sendſchreiben Mazzini's an Papſt Pius IX. — Entdeckung einer Verſchwörung in Mailand). Berlin (Verſchiedenes). Köln (Jahresüberſicht der Fallimente). Düſſeldorf (Mord. Das neue Ständehaus). Koblenz (Der Rhein. Eisgang der Moſel). Vom Rhein (Zollvereinsunterhandlungen). Dresden (Begräbniß. Verſchärfung der Gymnaſialdisciplin). Leipzig (Mathematiſch-naturwiſſenſchaftliches Seminar. Sammlung für Arbeiter). Stuttgart (Zuſicherungen, die Preſſe betr.). Kaſſel (Sitzung der Stände). Großherzogthum Heſſen (Berichtigendes, die Grundrentenablöſung betr.). Darmſtadt (Concesſionsbewilligung für zwei neue Zeitungen). Mainz (Verkehr). Schwerin (Großherzogl. Verordnung: Pferdeverkauf). Hildburghauſen (Merkwürdiges Manuſcript). Hamburg (Pferdefleiſchefſen).

Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Prinz Friederich Ferdinand zum Erbprinz ernannt. Section der Leiche Bardenfleth. Staatsrathsſitzungen. Verſchiedenes). Von der Eider (Die Staatsverfaſſung).

Italien. Turin (Der öſterr. Geſandte gegen die ſardiniſche Preſſe. Die Unruhen in Sicilien).

Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Urtheile der Blätter. Kleinigkeiten). Von der Rhone (Bittſchrift).

Spanien. Madrid (Der Staat. Die Budgetkommiſſion. Verſchiedenes).

Großbritannien. London (Ein Meeting für die Gleichſtellung der Israeliten).

Galizien. Von der galiziſchen Grenze (Die Cholera. Augenkrankheit).

Rußland. Von der ruſſiſchen Grenze (Die Abſolution des Papſtes).

Afrika. Algier (Ausfälle). Nachrichten vom Cap.

Amerika. Neuyork (Nachrichten aus Meriko. Senat. Clay).

Aſien. Nachrichten aus China.

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 29. Jan. (Oeſterr. Beob.) Bekanntlich iſt der ehemalige Genueſer Advocat Joſeph Mazzini einer der rüſtigſten und unermüdlichſten Führer jener Faction, welche unausgeſetzt das Ziel verfolgt: durch Conſpirationen und Ränke aller Art, die, als Mittel zum Zweck, ſelbſt den Meuchelmord nicht ausſchließen, Italien der Segnungen und Wohlthaten, welche ihm ein dreiunddreißigjähriger Friede gewährt, zu berauben, und anſtatt zu nothwendigen und heilſamen Verbeſſerungen in der materiellen Lage mancher Länder Ausſichten zu eröffnen, dieſelben unaufhörlich mit allen Gräueln der Anarchie bedroht. Eben dieſer Mann, welcher ſeit dem Jahre 1831 notoriſchermaßen an der Spitze der extremſten revolutionären Verbindungen ſtand, die ſich unter dem Schutze des mißbrauchten Aſylrechts in benachbarten Ländern bildeten, hat ſich erkühnt, unter dem 8. Sept. v. J. ein Sendſchreiben an den heiligen Vater zu richten, welches inſofern der ernſteſten Beachtung werth iſt, als es, aufrichtiger wie die meiſten andern Demonſtrationen derſelben Partei, über deren Zwecke und Mittel Aufſchlüſſe gewährt, mit denen die übrigen Führer der Faction ſorgfältiger zurückzuhalten pflegen. Mazzini's Schreiben enthält nicht minder das Bekenntniß ſeines politiſchen wie das ſeines religiöſen Glaubens. Beide ſtehen zu einander in der engſten Wechſelbeziehung. „Ich bete," ſagt er, „Gott an, und eine Idee, die mir von Gott ſcheint: ein einiges Italien, den Angelpunkt der moraliſchen Einheit und der fortſchreitenden Civiliſation für die Nationen Europa's. ... Ich glaube innig an ein religiöſes Princip, welches über allen ſocialen Anordnungen ſteht, an eine göttliche Ordnung, welche wir hier auf Erden zu verwirklichen ſuchen müſſen, an ein Geſetz, an eine providentielle Abſicht, welche wir alle, nach dem Maße unſerer Kräfte, ſtudiren und fördern ſollen. Ich glaube an die Eingebungen meiner unſterblichen Seele, an die Tradition der Menſchheit, welche mir mit den Thaten und mit dem Wort aller ihrer Heiligen zuruft: unaufhörlichen Fortſchritt aller und mit Hülfe aller meiner Brüder, zur gemeinſamen, ſittlichen Verbeſſerung, zur Erfüllung des göttlichen Geſetzes! Und in der großen Tradition der Menſchheit habe ich die italieniſche Tradition ſtudirt, und habe gefunden, daß Rom zweimal die Lenkerin der Welt war, einmal durch die Kaiſer, ſpäter durch die Päpſte. Ich habe gefunden, daß jede Offenbarung des italieniſchen Lebens eine Offenbarung des europäiſchen Lebens geweſen iſt, und daß immer, wenn Italien fiel, die moraliſche Einheit Europa's anfing, ſich in Prüfungen, Zweifel und Anarchie aufzulöſen. Ich glaube an eine andere Offenbarung des italieniſchen Gedankens, und glaube, daß eine andere europäiſche Welt ſich von der Höhe der ewigen Stadt aus entwickeln müſſe, die einſt das Capitol hatte und heute den Vatican hat." — Dieſe Ueberzeugung, ſagt der Briefſteller, ſei das Geheimniß und der leuchtende Gedanke ſeines Lebens. Nachdem er dieſen ausgeſprochen, wendet er ſich an das jetzt regierende Oberhaupt der Kirche: „Ich halte Euch für gut. Es iſt kein Menſch heute, ich ſage nicht in Italien, ſondern in Europa, der mächtiger wäre als Ihr. Ihr habt alſo, heiligſter Vater! unermeßliche Pflichten. Gott mißt ſie nach dem Maße der Mittel, welche er ſeinen Geſchöpfen verleiht. Europa iſt in einer furchtbaren Kriſis von Zweifel und Sehnſucht. Durch die Macht der Zeit die von Euern Vorgängern und von der hohen Hierarchie der Kirche beſchleunigt wurde, iſt der Glaube todt. Der katholiſche Glaube iſt im Despotismus untergegangen, der Proteſtantismus geht unter in der Anarchie. Blickt um Euch, Ihr werdet Abergläubiſche oder Heuchler finden, keine Gläubigen. Die Vernunft treibt ſich im leeren Raume um. Die Elenden beten den Cultus und die materiellen Güter an, die Guten beten und hoffen, niemand glaubt. Die Könige, die Regierungen, die herrſchenden Klaſſen kämpfen für eine uſurpirte Gewalt, die unrechtmäßig iſt, weil ſie nicht den Cultus der Wahrheit darſtellt, und nicht geneigt iſt, ſich für das Wohl aller zu opfern; die Völker kämpfen, weil ſie leiden, weil auch ſie ſich ihrerſeits erfreuen möchten, niemand ſtreitet für die Pflicht, niemand deßwegen, weil der Krieg gegen das Böſe, gegen die Lüge ein heiliger Krieg iſt, ein Kreuzzug um Gotteswillen. Wir haben keinen Himmel mehr, deßhalb haben wir auch nicht mehr eine Geſellſchaft. Täuſcht Euch nicht, heiligſter Vater! dieß iſt der Zuſtand Europa's. Aber die Menſchheit kann nicht ohne Himmel leben. Die Idee der Geſellſchaft iſt eine Folgerung aus der Idee der Religion. Wir werden alſo mehr oder weniger ſchnell eine Religion und einen Himmel haben. Wir werden ſie haben, nicht die Könige und die privilegirten Klaſſen — ihre Lage ſchließt an ſich die Liebe aus, — die Seele aller Religionen — ſondern das Volk. Der Geiſt Gottes ſteigt auf viele herab, die in ſeinem Namen verſammelt ſind. Das Volk hat Jahrhunderte hindurch auf dem Kreuze gelitten, und Gott wird es mit einem Glauben ſegnen. Ihr könnt, heiliger Vater, dieſen Augenblick beſchleunigen. Ich will Euch nicht meine individuellen Meinungen über die künftige religiöſe Entwicklung ſagen. Daran liegt wenig. Ich will Euch nur ſagen, daß, wie auch das Geſchick der gegenwärtigen Glaubensmeinungen (delle attuali credenze) ſeyn möge, ſo könnt Ihr Euch an die Spitze ſtellen. Wenn Gott will, daß ſie wieder aufleben, ſo könnt Ihr machen, daß ſie wieder aufleben. Wenn Gott will, daß ſie ſich umformen, daß Dogma und Cultus ſich vom Fuße des Kreuzes weghebend, einen Schritt weiter zu Gott, dem Vater und Erzieher der Welt, emporſchwingen, ſo könnt Ihr Euch zwiſchen beide Epochen ſtellend, die Welt zur Eroberung und zur Ausübung der religiöſen Wahrheit leiten, und den verhaßten Materialismus und die unfruchtbare Negation vernichten. Gott verhüte, daß ich Euch durch Ehrgeiz verſuchen ſollte; ich würde glauben, Euch und mich dadurch zu profaniren. Ich rufe Euch auf, im Namen der Macht, die Gott Euch verliehen hat und nicht ohne Grund verliehen hat, ein gutes Werk der europäiſchen Erneuerung zu vollbringen. Ich rufe Euch auf, nach ſo vielen Jahrhunderten des Zweifels und der Verderbtheit, ein Apoſtel des ewig Wahren zu ſeyn. Dazu aber, daß Ihr die Sendung erfüllt, die Gott Euch anvertraut, ſind zwei Dinge nothwendig: gläubig zu ſeyn und Italiens Einheit zu bewirken. Ohne das erſte fallt Ihr auf halbem Wege, von Gott und den Menſchen verlaſſen, ohne das zweite habt Ihr den Hebel nicht, womit allein Ihr große, heilige und dauerhafte Werke vollbringen könnt. Seyd gläubig." — Aber welchen Glauben empfiehlt der Wortführer der italieniſchen Nationalität dem Stellvertreter Chriſti auf Erden? den, welcher ſeit den Zeiten der Apoſtel überliefert iſt, und den die römiſche Kirche bewahrt hat bis auf dieſen Tag? Mit nichten! „Kündigt," ſo fordert er den Nachfolger Petri auf, „kündigt eine neue Aera an; erklärt, daß die Menſchheit heilig ſey und eine Tochter Gottes; daß alle, welche ihr Anrecht auf den Fortſchritt und die Aſſociation verletzen, auf dem Wege des Irrthums ſind, daß in Gott die Quelle jeder Regierung liegt; daß die, welche durch Vernunft und Herz, durch Genie und Tugend die beſten ſind, das Recht haben, die Leiter des Volkes zu ſeyn; ſegnet jeden, der leidet und kämpft; tadelt und verwerft jeden, der Leiden zufügt, ohne auf den Namen zu ſehen, den er trägt, noch auf die Würde, die er bekleidet. Die Völker werden in Euch den beſten Dolmetſch der göttlichen Abſichten anbeten und Euer Gewiſſen wird Euch wunderbare Kräfte und unausſprechliche Stärkung verleihen." (Schluß folgt.)

[:] **Wien**, 28. Jan. So eben verbreitet ſich das eben ſo gewagte als durchaus unverbürgte Gerücht, daß von Seiten Rußlands das Geſuch um Bewilligung zum Durchmarſch eines Armeecorps (von 60,000 Mann) durch die k. k. Staaten geſtellt worden ſey. Angeblich ſollen dieſe Truppen dem Verbündeten Rußlands, Sr. Maj. dem König von Neapel zur Hülfe beſtimmt ſeyn. So unbegreiflich die Idee eines wiederholten Suwarowſchen Feldzugs auch ſcheint, will man die Sache doch nicht für unmöglich halten, und der Name des Fürſten Paskiewitſch wird in der Eigenſchaft eines Anführers dieſes merkwürdigen Zuges genannt. Die Villa Butera würde ſonach erſt von ruſſiſchem Feldgeſchrei widerhallen, bevor der Selbſtherrſcher aller Reußen daſelbſt die gewünſchte Ruhe fände. Wahrſcheinlich iſt das eben erwähnte Gerücht eine Fabel, gleich vielen andern, da nicht wohl zu glauben iſt, der König von Neapel, der vieles Gute und Nützliche geſtiftet hat, werde zu einem ſolchen extremen, obwohl nicht ganz unmöglichen Mittel greifen, eingedenk der Geſchichte, welche jeder Völkerwanderung ernſte Nachwehen prophezeit.

[:] **Wien**, 29. Jan. Zuverläſſige Privatbriefe aus Mailand melden die Entdeckung der geheimen Verſchwörung, welche die bisherigen Unruhen organiſirt und genährt hatte. Zwölf Perſonen ſind bereits verhaftet und zwei davon nach Laibach escortirt worden; es ſind meiſtens reiche und angeſehene Leute, insgeſammt nun der Confiscation ihres Vermögens ausgeſetzt. Eine hohe Magiſtratsperſon von Mailand ſoll dabei überaus compromittirt ſeyn. Nach einzelnen Geſtändniſſen ſcheinen die Verſchwornen auf nachdrückliche Beihülfe von Livorno und von Sardinien moraliſch oder materiell ſich Rechnung gemacht zu haben. Eine Million befand ſich in der gemeinſamen Kaſſe und viel Gold war auch in den Brieftaſchen jener Rädelsführer, die bei dem letzten Tumulte verwundet oder gefangen genommen worden. — Die Stimmung in hieſiger Stadt über dieſe wichtige Nachricht iſt eine allgemein befriedigende und man erwartet mit Spannung die weiteren Umſtände.

Berlin, 2. Febr. (Berl. Nachr.) Vorgeſtern gab Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen den Mitgliedern des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes ein Diner. — In dieſen Tagen iſt das Curatorium der Diaconiſſenanſtalt Bethanien zum erſtenmale zu einer Berathung zuſammengetreten.

Köln, 1. Febr. Die hieſige Zeitung ſagt heute: Eine uns in dieſen Tagen zu Geſicht gekommene Jahresüberſicht der beim hieſigen Handelsgerichte angemeldeten Fallimente, gibt uns Veranlaſſung, mit Zahlen und wenig Worten alle die böswilligen Correſpondenzartikel zu widerlegen, die man ſeit längerer Zeit ſchon in auswärtigen Blättern über Köln als Handelsplatz lieſt. In Köln und ſeinem ganzen Landgerichtsbezirke fanden in dem ſchlimmen Jahre 1847 66 Fallimente ſtatt. Darunter waren 58 Handwerker, Krämer, Wirthe und kleine Bauunternehmer, 8 Kaufleute. Unter den letztern belief die größte Paſſivmaſſe 57,643 Thlr.! Die Paſſivmaſſe ſämmtlicher 66 Fallimente von 1847 betrug 610,318 Thlr. Im Jahre 1846 waren in ähnlicher Weiſe 58 Fallimente angemeldet worden. Wir dürfen nicht unterlaſſen, dabei zu bemerken, daß die meiſten jener Zahlungseinſtellungen fremde Ueberſiedler betreffen, da ſeit mehr als 15 Jahren kein älteres hieſiges Haus von irgend einer Bedeutung zum Falle kam. Wir fragen: welcher Platz kann günſtigere Verhältniſſe bei einer gleichen Anzahl Firmen und annäherndem Geſchäftsumfange nachweiſen?

ℨ **Düſſeldorf**, 31. Jan. In der Nacht vom 18. zum 19. December v. J. wurde bekanntlich in hieſiger Stadt ein entſetzlicher Raubmord an einer geachteten Bürgersfrau, Mutter von 11 Kindern, verübt, welches gräßliche Verbrechen damals unſere ganze Bevölkerung in die größte Aufregung verſetzte. Den Bemühungen unſerer Gerichtsbehörden gelang es bald, vier der That verdächtige Individuen, von denen zwei (ein hieſiger Commiſſionär nebſt Frau) von der öffentlichen Meinung ſofort als die Mörder bezeichnet wurden. In Folge der Unterſuchung wurde dann noch ein Schneider und deſſen Frau, aus Solingen, eingezogen. Letztere ſo wie die Frau des erſteren machten ſo erhebliche Geſtändniſſe, daß in Folge derſelben die geraubten Gegenſtände, welche außerhalb der Stadt vergraben waren, und die in einer Geldſumme von etwa 100 Thalern und verſchiedenen Koſtbarkeiten beſtanden, aufgefunden wurden. Am verfloſſenen Sonnabend, grade 6 Wochen nach dem verübten Mord, hat nun die Frau des Commiſſionärs von Gewiſſensbiſſen gequält, ihrem Leben ein Ende gemacht, indem ſie ſich an der ihre Zelle durchlaufenden Ofenröhre mit dem Betttuche erhing. Da die beiden männlichen Verbrecher die That fortwährend leugnen, ſo iſt der Tod dieſer geſtändigen Frau für den Fortgang der Unterſuchung von Erheblichkeit. Wahrſcheinlich wird die Sache bereits in der nächſten Aſſiſenſitzung zur Verhandlung kommen.

— Der Herr Oberpräſident Eichmann, welcher, wie Sie bereits gemeldet haben, hierhergekommen war, um die Localien des neuen Ständehauſes in Augenſchein zu nehmen, hat ſich überzeugt, daß die innere Ausſchmückung und ſelbſt die Möblirung bereits ſo weit vorgerückt iſt, daß auf ihre völlige Vollendung binnen ſechs Wochen mit Beſtimmtheit gerechnet werden kann, und demnach der Einweihung des Ständehauſes durch Haltung des nächſten Landtages nichts im Wege ſteht. (Rh. B.)

⅄ **Koblenz**, 2. Febr. Nachdem in Folge des vor zwei Tagen eingetretenen Thauwetters ſich geſtern auf dem Rheine bedeutende Eisſäume losgeriſſen hatten, ſetzte ſich dieſen Morgen gegen 7 Uhr die Eisdecke der Moſel in Bewegung und trieb in dichten Maſſen. Da jedoch das Rheineis unterhalb hieſiger Stadt zwiſchen Kalten-Engers und Urmig feſtſtand, ſo hatte das herantreibende Moſeleis keinen Abzug, ſtaute vielmehr und trieb rheinaufwärts. Der Waſſerſtand des Rheins wurde dadurch plötzlich von 3 Fuß 10 Zoll bis zu einer Höhe von 10 Fuß und einige Zoll geſteigert. Mit den Eisſchollen der Moſel kamen gleichzeitig mehrere Fahrzeuge hier vorbei, die das Eis losgeriſſen hatte. Eines derſelben, ein größeres Moſelſchiff, wurde bei unſerer Stadt zerſchmettert; ein Nachen trieb rheinaufwärts bis vor das hieſige Rheinbrückenthor. Gegen Mittag muß das Eis unterhalb einigen Abzug erhalten haben, denn die Eismaſſen w... zurück bis an die Mündung der Moſel. In dieſem ...blicke iſt man damit beſchäftigt, die Pontons der Sch...

in den Hafen einzuführen. — Die hieſigen Aerzte haben in einer gemeinſchaftlichen Eingabe an den Landtagsausſchuß gegen mehrere §§. des neuen Strafgeſetzentwurfs, welche Strafbeſtimmungen in Betreff der prakticirenden Aerzte enthalten, remonſtrirt.

Vom Rhein, 28. Jan. Nach Briefen aus dem Haag ſind die ſeit längerer Zeit zwiſchen der niederländiſchen Regierung und dem Zollverein ſtattgefundenen Unterhandlungen für einen ausgedehnten Schifffahrts- und Handelsvertrag ſo weit gediehen, daß wir der baldigen Veröffentlichung derſelben mit Beſtimmtheit entgegenſehen können. Wie es ſcheint, entſagt Holland zum Theil wenigſtens ſeiner ſeit Jahren befolgten Handelspolitik, da die deutſchen Staaten derſelben nicht länger ſteuerpflichtig bleiben wollen, ohne abwehrende Zollmaßregeln zu gebrauchen.

○○ **Dresden**, 1. Febr. Am 25. v. M. war hier das Begräbniß der Frau Generalin Barbara von Dombrowska, geb. von Chlapowska, Wittwe des vor 30 Jahren geſtorbenen, in den napoleoniſchen Kriegszügen thätigen und berühmten Generals und Palatinus Heinrich von Dombrowski. Der Sarg wurde eine halbe Stunde weit bis zum Friedhofe nicht gefahren, ſondern getragen, und zwar von Polen. Unmittelbar nach dem Sarge gingen zu Fuße die trauernden Hinterlaſſenen, unter ihnen Frau von Mniewska, am Arm ihres Bruders Bronislaus von Dombrowski (der aus dem Gefängniß in Berlin hierherzukommen die Erlaubniß erhalten hatte). Die Begleitenden trugen Fackeln und Kerzen. Da man in Dresden ſolch ein Begräbniß noch nicht geſehen, folgte noch eine große Menge Hieſiger nach. Am Grabe hielt der Domherr Wilde eine Rede. Einem Gerüchte zufolge (ſchreibt ein ſächſ. Provinzialblatt) ſoll bei uns in Sachſen die Behörde damit umgehen, die Disciplin unſerer Gymnaſien weſentlich zu verſchärfen. Namentlich gelte dieß in Bezug auf den hier und da ſich zeigenden politiſchen Liberalismus. Schüler, welche in dieſer Richtung ſich bemerkbar machen würden, ſollten, wie es heißt, ohne Rückſicht von den Schulen entfernt und ſolche, die als Angehörige hervortretender politiſcher Charaktere eine Antheilnahme an politiſchen Dingen im liberalen Sinne vermuthen laſſen, einer ſchärfern Beaufſichtigung als ſeither unterworfen und nach Befinden ebenfalls entfernt werden.

✚ **Leipzig**, 31. Jan. An unſerer Univerſität hat ſich ein Inſtitut gegründet, das in jeder Beziehung hohe Beachtung verdient: ein mathematiſch-naturwiſſenſchaftliches Seminar. Zunächſt wurde die Idee in dem Begründer, dem Dr. Marbach, durch die neuerlichen Anordnungen des Cultusminiſteriums erweckt, nach welchen dem mathematiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Unterricht auf den ſächſiſchen Gymnaſien eine weitere Ausdehnung gegeben wird als ſeither. — Die Sammlungen für Beſeler nehmen in den gebildeten Kreiſen unſerer Stadt raſchen Fortgang, namentlich haben ſich ſämmtliche Profeſſoren der Univerſität mit Gaben betheiligt, die kaum zu erwarten waren, und die Studirenden, dieſem Beiſpiele folgend, haben ebenfalls eine Subſcription eröffnet, die günſtige Reſultate geliefert hat.

Stuttgart, 31. Jan. (U. Schnellp.) Geſtern und heute iſt hier viel von den Zuſicherungen die Rede, welche die Miniſter in Betreff der Erleichterung des Zuſtandes der periodiſchen Preſſe in der geheimen Sitzung vom letzten Samſtag gemacht haben ſollen. Man glaubt, es werden neue mildere Cenſurinſtructionen die unmittelbare Folge ſeyn.

Kaſſel, 2. Febr. (K. A. Z.) In der geſtrigen Ständeſitzung wurden unter den Eingaben verkündigt eine Vorſtellung von 16 Obergerichtsanwälten zu Kaſſel, den Antrag wegen der proviſoriſchen Anſtellung der Anwälte betreffend, ſowie eine Petition des iſraelitiſchen Vorſteheramtes der Provinz Oberheſſen und eine weitere Petition von mehreren iſraelitiſchen Einwohnern zu Kaſſel, betreffend den Antrag wegen theilweiſer Abänderung des Geſetzes vom 29. Oct. 1833. Die wiederholte Abſtimmung über den gedachten Antrag des Hrn. Henkel wurde ausgeſetzt, um zuvor eine Aeußerung des Ausſchuſſes über die verkündigte Eingabe der 16 Anwälte abzuwarten. Hr. Schwarzenberg berichtete für den Legitimationsausſchuß über den Antrag des Hrn. Knobel, die Beſchleunigung der Legitimation des Abgeordneten Lamprecht betreffend, mit dem Antrag, das vom Hrn. Knobel gewünſchte Erſuchen an die Regierung zu ſtellen. Die Discuſſion und Beſchlußnahme über dieſen Gegenſtand mußten jedoch, da derſelbe nicht auf der Tagesordnung ſtand, beim Widerſpruch der Landtagscommiſſion auf die nächſte Sitzung ausgeſetzt werden. Hr. Henkel verkündete einen ſelbſtſtändigen Antrag auf alsbaldige Zulaſſung des Abgeordneten Lamprecht. Hr. Henkel wünſchte auch Auskunft über den Stand der Wippermann'ſchen Legitimationsſache. Hr. Schwarzenberg ertheilte dieſelbe dahin, daß dieſe Angelegenheit noch beim Rechtspflegeausſchuß befindlich ſey. Die Verſammlung beſchloß hierauf auf den Antrag des Herrn Henkel, der ſich bei dieſer Gelegenheit wegen der langſamen Behandlung der Legitimationen auf dieſem Landtage beklagte, ein Monitorium an den Legitimations- und Rechtspflegeausſchuß. Herr Ziegler berichtete für den Budgetausſchuß über die Nachweiſung der Verwendung des Staatseinkommens aus der erſten, zweiten, dritten und vierten Finanzperiode. Sämmtliche Anträge des Ausſchuſſes zu den einzelnen Poſten wurden zum Beſchluß erhoben. Herr Ziegler berichtete für denſelben Ausſchuß über den Antrag des Hrn. v. Trott 2r, die Regierung um einen Geſetzentwurf zu bitten, der die Verzinſung der bei der Landescreditkaſſe hinterlegten Ablöſungs- und ſonſtigen Entſchädigungscapitalien auf 4 pCt. feſtſetze. Die Verſammlung trat auf den Antrag des Ausſchuſſes dieſem Antrage einſtimmig bei. Für den Budgetausſchuß berichtete ferner Hr. Weinzierl über mehrere Anträge der HH. Stöhr und Wagner, wegen Aufhebung des Taubenzinſes und der Rindszungenabgabe im Fuldaiſchen, ſowie des Wachegeldes, Unſchlittgeldes und Zapfzinſes in den Städten Schlüchtern und Steinau, der Rindszungenabgabe im Rentereibezirk Salmünſter, ſowie des Beitrages der Stadt Soden zur Beſoldung des Rentmeiſters. Der Ausſchuß beantragte, die Regierung um die Vornahme der in der Mittheilung vom 30. Mai 1840 vorbehaltenen Prüfung über den rechtlichen Urſprung dieſer Abgaben zu erſuchen, insbeſondere den Taubenzins im Fuldaiſchen nicht weiter zu erheben; hinſichtlich der übrigen Abgaben wird der obige allgemeine Antrag wiederholt. Die Verſammlung trat dem Ausſchußantrage hinſichtlich des Taubenzinſes bei, dem allgemeinen Antrage jedoch mit einem Amendement des Herrn Lederer, die Unterſuchung über die rechtliche Natur der Abgaben dahin zu generaliſiren, daß nicht nur die im Fuldaiſchen, ſondern auch die in andern Landestheilen beſtehenden Abgaben mit inbegriffen ſeyn ſollen. Die öffentliche Sitzung ging hierauf in eine vertrauliche über.

○* **Großherzogthum Heſſen**, 1. Febr. Ein in № 18 der „Oberpoſtamts-Zeitung" erſchienener Artikel iſt geeignet, über den zwiſchen dem großherzogl. Fiscus und den Standesherren anhängig geweſenen Proceß, über die Anwendbarkeit des Grundrentenablöſungsgeſetzes vom Jahr 1836, irrige Anſichten zu verbreiten, und bedarf deßhalb einer Berichtigung. Wenn nämlich in demſelben geſagt wird, daß die geſammte ackerbautreibende Bevölkerung mit der größten Spannung dem Ausgang dieſes Proceſſes entgegengeſehen habe, ſo muß der von dem Sachverhältniß nicht Unterrichtete glauben, daß die Realiſirung der Ablöſungen in den Standesherrſchaften von der Entſcheidung dieſes Proceſſes durchaus abhängig geweſen ſey. Dieß iſt aber ſo wenig der Fall, daß namentlich in der Provinz Oberheſſen die meiſten, nach dem erwähnten Geſetz für ablösbar erklärten ſtandesherrlichen Grundrenten, im Wege freier Uebereinkunft, unter Vermittelung der großherzogl. Schuldentilgungskaſſe, aus welcher die Grundrentenpflichtigen die Ablöſungscapitalien zu 3 pCt. Zinſen und 1 pCt. jährliche Tilgung dargeliehen erhalten haben, bereits zur Ablöſung gekommen ſind. Wenn dann ferner in demſelben Zeitungsartikel geſagt wird, der in Rede ſtehende Rechtsſtreit ſey „in letzter Inſtanz zum Nachtheil der Kläger entſchieden worden", ſo muß der mit dem Sachverhältniß weniger Vertraute glauben, daß demnach nunmehr die Standesherren der Grundrentenablöſung nach den Beſtimmungen des von ihnen angefochtenen Grundrentenablöſungsgeſetzes ſich unterwerfen, ſomit unbedingt die Ablöſung ihrer Grundrenten im 18fachen ihres Bruttoertrags ſich gefallen laſſen müßten. Dieß iſt aber keineswegs der Fall, da es ſowohl von der Staatsregierung als von den Gerichten anerkannt wird, daß hinſichtlich der Ablöſung der ſtandesherrlichen Grundrenten der geſetzliche Ablöſungsmaßſtab nicht maßgebend ſeyn könne, indem das ſtandesherrliche Edict, welches einen integrirenden Beſtandtheil der Verfaſſungsurkunde bildet, den Standesherren die Garantie ertheilt, daß die ihnen zuſtehenden Grundrenten nicht ohne vollſtändige Entſchädigung abgelöſt werden ſollen. Es handelte ſich daher in dem nunmehr zum Nachtheile der Standesherren entſchiedenen Rechtsſtreit vorzüglich nur um die Frage: wer den über den geſetzlichen Ablöſungsbetrag ihnen gebührenden, und durch ein Liquidationsverfahren nachzuweiſenden Mehrbetrag ihnen zu leiſten habe, ob die Staatskaſſe, wie die Standesherren, oder die Grundrentenpflichtigen, wie die Staatsregierung behauptete. Es ergibt ſich daraus, daß die Grundrentenpflichtigen den Ausgang des Rechtsſtreits mehr zu beklagen haben, als die Standesherren, denn daß der 18fache Betrag des Bruttoertrags der Grundrenten die den Standesherren gebührende vollſtändige Entſchädigung nicht gewähre, darüber kann wohl kein Zweifel vorwalten, beſonders wenn man erwägt, daß die in dem Ablöſungsgeſetz beſtimmten Fruchtpreiſe ſehr niedrig ſind und daß der beiweitem größte Theil der der Ablöſung unterliegenden Grundrenten aus vorher in Geld anzuſchlagenden Naturalien beſteht. Es iſt indeſſen von den Standesherren, deren Grundrenten bis jetzt noch nicht zur Ablöſung gekommen ſind, zu erwarten, daß ſie aus Rückſichten für die Beſitzer der ihnen mit Grundrenten verpflichteten Grundſtücke, gleiche Billigkeit eintreten laſſen werden, wie ſie in den Standesherrſchaften vorgewaltet hat, wo die Grundrentenablöſung bereits zum Vollzug gekommen iſt, zumal es jetzt entſchieden iſt, daß der über den geſetzlichen Ablöſungsbetrag den Standesherren verfaſſungsmäßig gebührende Mehrbetrag, nicht von der Staatskaſſe, ſondern von den Grundrentepflichtigen gewährt werden muß.

☾ **Darmſtadt**, 2. Febr. Sicherem Vernehmen nach ſind vor einigen Tagen von der Staatsregierung die Conceſſionen zu zwei neuen politiſchen Blättern ertheilt worden. Beide werden in Mainz erſcheinen, das eine in ſtreng katholiſchem Sinne redigirt. Als Redacteur des anderen, das vermuthlich eine mehr „freiſinnige" Richtung verfolgen wird, nennt man den dortigen Stadtbibliothekar Dr. Külb, hinter dem andere Perſonen ſtehen ſollen.

ϑ **Mainz**, 2. Febr. Einen Beweis, wie unrichtig die Behauptungen mancher Organe ſind, daß Mainz als Handelsplatz, und namentlich was ſeine Spedition betrifft, hinter anderen Rheinſtädten zurückbleibe, dürfte wohl am beſten nachſtehende Ueberſicht bieten, welche einzig und allein die während der abgelaufenen ſieben Jahren durch die Dampfboote hierher gebrachten und hier entladenen Güter begreift: 1841 175,154 Ctr., 1842 205,413 Ctr., 1843 291,701 Ctr., 1844 325,299 Ctr., 1845 337,736 Ctr., 1846 338,362 Ctr. und 1847 321,021 Ctr. Das nur unbedeutend geringere Ergebniß des Jahres 1847 liegt nur in dem Umſtande, daß der Güterverkehr auf dem Rhein durch den ſehr niedern Waſſerſtand eine lange Zeit gänzlich gehemmt war, andernfalls ſich auch in dieſem Jahre eine geſteigerte Frequenz ergeben haben würde.

Schwerin, 30. Jan. (Verk. N.) Nach einer großherzogl. Verordnung iſt vom 12. Januar ab der 14-Thalerfuß als eingeführt zu betrachten. — Man bemerkt, daß hier eine Menge fremder Pferdehändler eingetroffen iſt, welche Remonten für auswärtige Staaten ankaufen. Die meiſten dieſer Pferde gehen nach Sardinien und Oeſterreich. Man nimmt beſonders ſchwere und Offizierpferde. *)

Hildburghauſen, 29. Jan. Der „Dorfzeitung" wird berichtet: Vor kurzem wurde dem regierenden Herzoge von Sachſen-Koburg-Gotha ein Manuſcript übergeben, über deſſen Inhalt man merkwürdige Dinge erfährt. Es ſoll nämlich mit großer kritiſcher Schärfe die amtliche Wirkſamkeit mancher durch ihre Stellung einflußreichen Männer und mangelhafte Verhältniſſe unſeres öffentlichen Lebens beſprechen. Vorzüglich treffend ſoll der Director des Gelehrtengymnaſiums, Oberſchulrath Dr. Roſt, geſchildert ſeyn. Man erzählt, der Verfaſſer habe bei Uebergabe des Manuſcripts dem Herzoge die Erklärung abgegeben, ſobald Se. Hoheit es wünſche, ſolle die Schrift ungedruckt bleiben. Nach Durchleſung habe aber der Herzog zu ſeiner Umgebung geäußert: Es iſt leider alles wahr, was in dieſem Werkchen geſagt iſt, und deßhalb muß es gedruckt und der Oeffentlichkeit übergeben werden. Dieß iſt ein merkwürdiges und in ſeiner Art wahrſcheinlich einziges Beiſpiel von höchſter Cenſur, gleich ehrenvoll für den Verfaſſer, wie für den Herzog. Mit der geſpannteſten Erwartung ſieht man allgemein dem Erſcheinen der Schrift entgegen. Ueber den Verfaſſer herrſcht gänzliche Dunkelheit; nur der Herzog ſoll ihn kennen. Aus der Behandlung wollen die, welche das Manuſcript geleſen haben, ſchließen, er müſſe ein ſehr begabter Pädagog ſeyn.

□ **Hamburg**, 31. Jan. Vor einigen Tagen war in dem hieſigen großartigen „Hotel de l'Europe" das erſte Pferdefleiſcheſſen, welches der Verein gegen Thierquälerei veranſtaltet hatte. Faſt 300 Perſonen, unter denen mehrere Damen, verzehrten die verſchiedenen Pferdefleiſchgerichte. Es wird nun eine eigene Pferdeſchlächterei errichtet.

*) Wahrſcheinlich dieſem Verkehr verdankt Berlin ſeinen erſten Handelsartikel neuer Art, nämlich Maſtpferde, die von Hamburg und Braunſchweig kommen. Vor einigen Tagen traf ein Händler mit einigen 20 ſolcher Maſtpferde hier ein, die er das Stück mit 30 bis 40 Thaler verkaufte. Red.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 27. Jan. Unterm 26. hat Se. königl. Majeſtät Se. königl. Hoheit den Prinzen Frederik Ferdinand von Dänemark (Bruder ſeines Vaters, commandirender General über Seeland, Moen, Falſter und Laaland, geb. den 22. Nov. 1792, als 16 Jahre älter als der König und kinderlos) zum Erbprinzen ernannt. — Unterm 22. iſt der Director des Generalzollkammer- und Commerzcollegiums Bluhme zum Präſidenten dieſes Collegiums ernannt. — Die Section der königlichen Leiche hat die Ader, an der der Aderlaß gemacht, entzündet von der Hand bis zur Schulter gefunden und im Herzbeutel eine Anſammlung von Eiter, der aus der eiternden Wunde ins Blut übergegangen war. Dieſe Erſcheinungen erklären den Tod des Königs. Das Herz fand ſich unnatürlich groß (Hypertrophie) und mit einer Verkalkung in der Herzader, woraus ſich die Bruſtbeklemmung des Königs erklärt, die bei dem letzten Anfall den Aderlaß, der zur Entzündung des Arms führte, nothwendig machte. Auch die Nieren ſind afficirt gefunden. — Der Stiftsamtmann von Odenſe und Fyen, Bardenfleth, iſt, wie die „Berling'ſche Zeitung" officiell meldet, zum Geh. Staatsminiſter, vorläufig ohne Portefeuille und mit Beibehaltung ſeines Amtmannsranges, ernannt. — Die halbofficielle „Berling'ſche Zeitung" theilt die Verhandlungen der Kopenhagener Bürgerrepräſentanten über die Adreſſe an den König und ihren einſtimmigen Beſchluß mit, an der Beglückwünſchungsaudienz des Magiſtrats nicht Theil zu nehmen, nachdem ihnen die Uebergebung der Adreſſe abgeſchlagen.

— Nach unſeren Nachrichten aus Kopenhagen ſollte am 26. d. M. zuerſt über die neuen Verfaſſungseinrichtungen im Staatsrath berathen werden. Nach andern Privatnachrichten aus Kopenhagen ſollen die Demonſtrationen, welche in den Tagen des Thronwechſels vor dem königl. Schloſſe ſtattfanden, höchſt unbedeutend geweſen ſeyn. Zwar verſammelten ſich ab und zu eine Menge Menſchen vor dem Schloſſe, meiſtens Studenten und junge Leute, von denen einzelne riefen: Es lebe die Conſtitution! doch verliefen ſich dieſelben immer bald wieder. Se. Maj. der König ſoll ſtrenge befohlen haben, daß die Polizei ſich nicht darum kümmern ſolle, wenn die Menſchen nur riefen und ſängen, übrigens aber keinen Unfug trieben; auf keinen Fall ſolle die Polizei den Stock gebrauchen. Auch „Faedrelandet" rühmt es, daß das Verfahren der Polizei weit beſonnener und klüger geweſen ſey, als gewöhnlich in frühern Zeiten; doch behauptet es, daß mehrere in Privathäuſern arretirt und gezwungen ſeyen, den Polizeibedienten nach der Polizeikammer zu folgen, und tadelt es, daß die Polizei die „Conſtitutionellen" (ein Polizeiausdruck) zu Aufrührern und Uebelthätern ſtemple in demſelben Augenblick, wo der König und der Staatsrath, zufolge Sr. Majeſtät offenem Briefe und nach ſeiner mündlichen Aeußerung an den Oberpräſidenten von Kopenhagen, aller Wahrſcheinlichkeit nach beſchäftigt wären, über eine Conſtitution zu berathen. Der König iſt, wie der „Börſenhalle" mitgetheilt wird, fortwährend ſehr beſchäftigt und arbeitet täglich anhaltend mehrere Stunden mit dem Staatsrath. An den Sitzungen nimmt jetzt auch Graf Otto Moltke Theil (früher Präſident der ſchleswig-holſteiniſchen Kanzlei). Der Cabinetsſecretär Tillitſch iſt Secretär und Protocollführer des Staatsraths geworden, und hat zugleich das Großkreuz des Dannebrog erhalten. Die verwittwete Königin Karoline Amalie iſt noch ſehr angegriffen und empfängt niemand, als geiſtlichen Zuſpruch (C.-Bl.)

Von der Eider, 27. Jan. Noch weiß man gar nichts beſtimmtes über die Bahn, welche die neue Regierung einzuſchlagen gedenkt. Wir halten es noch für keine ſolche Thatſache von Belang, daß der neue König unter dem 24 d. M. eine allgemeine Amneſtie für alle politiſchen und Preßvergehen in Kraft eintreten laſſen; wir zählen wenig politiſche Vergehen in unſerem ruhigen Lande, und die vorgekommenen ſind nicht der Mühe der Beſtrafung werth. Was die Preßvergehen betrifft, ſo ſorgt die Cenſur dafür, daß hier keine furchtbaren Uebelthaten den friedlichen Bürger oder die wohlgeſchützte Regierung gefährden. Eben ſo wenig will es bedeuten, daß der König alle Adreſſen aus ſeinem Lande abgelehnt hat, was ſie ſagen würden, weiß er ohnehin, und ſo mögen ſie nicht geſagt werden. Von bei weitem größerer Bedeutung iſt die wiederholte Nachricht, daß am Montage bereits wieder eine Staatsrathsſitzung über die erwähnte Geſammtverfaſſung abgehalten ſeyn ſoll. Wir halten den Erlaß einer ſolchen für ſehr möglich. Erſcheint ſie, ſo wird alles das zur Frage kommen, was überhaupt vor dem Ausſterben der männlichen Linie dieſes Stammes zur Frage kommen kann; es wird ſich zeigen, wo der eigentliche Schwerpunkt der Dinge in dieſem Geſammtſtaate liegt, und wie viel und wie wenig der Succeſſionsſtreit beſagen will.

Digitized by Google

Italien.

Turin, 27. Jan. (A. Z.) Der hieſige öſterreichiſche Geſandte hat Schritte bei der ſardiniſchen Regierung gemacht, um wegen der Zügelloſigkeit mit der ein ſardiniſches Blatt die öſterreichiſche Regierung angegriffen, Genugthuung zu erlangen. Es ſcheint, daß die Sache durch die eigenthümlichen Verhältniſſe, in denen ſich das ſardiniſche Gouvernement zur Stunde befindet, auf Hinderniſſe geſtoßen iſt, und wahrſcheinlich nicht ſobald gelöst werden wird. — Die Unruhen in Sicilien ſind noch nicht beigelegt; die Unzufriedenen, unter denen ſich Mönche und Geiſtliche befinden, ſcheinen von entſchloſſenen Anführern geleitet zu werden, ziemlich gut organiſirt und gut bezahlt zu ſeyn. Ihr Banner iſt die dreifarbige italieniſche Fahne, woraus zu ſchließen, daß das Unternehmen nicht auf die Inſel allein berechnet war, obwohl der Ruf der Rebellen: Evviva la Costituzione del 1812 das Gegentheil anzuzeigen ſcheint. Unter den Anführern nennt man vorzüglich einen gewiſſen Scordato, von dem es heißt, daß er in engliſchem Solde ſtehe. Auch in Rom iſt man nicht ohne Beſorgniſſe; man ſpricht von einem bevorſtehenden Conflict zwiſchen dem Volk und der päpſtlichen Regierung.

Von der italieniſchen Grenze, 27. Jan., wird dem „Mannheimer Journal" geſchrieben: Briefe aus Mailand berichten, daß die öſterreichiſche Polizei angeblich eine Verſchwörung entdeckt habe, in Folge deren ſowohl in der Lombardei, als im Venetianiſchen, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden ſind. Unter den in Mailand Verhafteten nennt man die Namen Marcheſe Adda, Graf Pertuſati, Battaglia, March. Sommi und Roſales. Die an anderen Orten zur Haft gebrachten gehören gleichfalls der höheren Geſellſchaft an. Es ſollen wichtige Papiere in die Hände der Polizei gefallen ſeyn, wodurch eine große Anzahl Perſonen compromittirt wird. Bei Beſchießung der Stadt Palermo ſoll unter anderm auch die engliſche Flagge beſchädigt worden ſeyn, was wahrſcheinlich zu einem neuen Streit mit der engliſchen Diplomatie Anlaß geben wird. Die Stadt **Bologna** hat ſo eben an den Papſt eine Bittſchrift erlaſſen, worin ſie, mit Hinweiſung auf die Rüſtungen Oeſterreichs, verlangt, es möge das Heer des Kirchenſtaates vermehrt und zur Vertheidigung der italieniſchen Sache auf einen Punkt zuſammengezogen, gleichzeitig aber auch die Bürgergarde überall organiſirt und mit Waffen ausgerüſtet werden.

— Der „Deutſchen Zeitung" wird aus Chur unter dem 30. Januar geſchrieben, „daß laut zuverläſſigen Privatberichten aus Neapel der Aufſtand auf Sicilien den entſchiedenſten Erfolg gehabt habe; die königl. Truppen ſeyen überall zurückgeſchlagen worden, und die Sicilianer hätten mit Muth und Todesverachtung gefochten. König Ferdinand habe die durchgreifendſten Reformen in der Verwaltung der Inſel theils ſchon gemacht, theils verſprochen, und ſeinen Bruder Luigi, Grafen von Aquila, zum Vicekönig von Sicilien ernannt." Wir halten dieſe Nachricht nicht für neuer als die geſtern nach der „Allg. Ztg." mitgetheilten, wo Briefe bis zum 25. Januar reichten, die von der Ernennung eines ſicilianiſchen Vicekönigs u. ſ. w. noch nichts meldeten.

Frankreich.

▽ **Paris**, 1. Febr. Kammerverhandlungen. Da man wußte, daß Herr Thiers ſprechen würde, ſo wurden die Herren Carnot und d'Hauſſonville vor ihm mit Zerſtreuung und Ungeduld gehört. Endlich beſtieg derſelbe die Rednerbühne und warf der Regierung vor, ſich in der italieniſchen Sache lau zu benehmen. Italien müſſe die Ueberzeugung gegeben werden, daß Frankreich ſeine Unabhängigkeit, ſeine Freiheit und ſein Glück wünſche. Auch Frankreichs eignes Intereſſe erfordere das. Donau und Po hätten immer die Punkte gegeben, von welchen eine Invaſion ins Land ausgegangen wäre. Auch dieſer Redner ſchreibt das jetzige Benehmen unſerer Regierung, wie Herr v. Lamartine, der ſpaniſchen Heirath zu. In ſehr energiſchen Worten tadelt er den Bruch der engliſchen Allianz. Mit England vereint, hätte man Oeſterreich verhindern können, ſich der Wiedergeburt Italiens zu widerſetzen. Ueber die Beſchießung von Palermo ſpricht er ſich mit Unwillen aus. Herr Guizot ſagt in ſeiner Entgegnung: auch er bedaure von ganzer Seele die Strenge, die (zu Palermo) angewendet worden, wenn er ſich auch nicht erlaube, bei dieſer Gelegenheit, wie Herr Thiers, von Tyrannen und Zwingherren zu ſprechen, eben weil dieſe Sprache nicht geeignet ſey, Regierungen zur Mäßigung zurückzuführen. Auch er betrachte die Gegenwart öſterreichiſcher Truppen zu Modena und Parma als eine unregelmäßige Sache (un fait irrégulier); aber er bezog ſich auf eine Depeſche des Herrn Thiers von 1831, worin derſelbe erklärt, Beſetzungen von Modena und Bologna könnten nicht wie Belgiens oder Piemonts zum casus belli für Frankreich werden. Er theilt eine Depeſche an den Grafen Roſſi vom 1. Dec. v. J. mit, woraus hervorgeht, daß er damals Pius IX. gerathen, was dieſer ſeitdem gethan, z. B. Laien in die Regierung zu bringen. Der Miniſterpräſident behauptet, daß die franzöſiſche Regierung in Italien ſtets im Intereſſe des Landes wie Frankreichs gehandelt habe, was Hr. Odilon Barrot in einer längeren Rede zu widerlegen ſuchte. In der heutigen Sitzung ſuchte Hr. Caſimir Perier zu beweiſen, daß die Schweizerfrage nicht beendet ſey, und bei dieſer Gelegenheit entſpann ſich zwiſchen ihm und Herrn Thiers ein Streit, ob Napoleon und Herr Thiers eine unbedingte Einheit der Schweiz empfohlen oder nicht. Herr Malgaigne ſchlägt ein Amendement vor des Inhalts: Frankreich verſichere die Schweiz der Fortdauer ſeiner alten Freundſchaft und werde nicht bei ihr interveniren. Bei Abgang der Poſt dauerte die Discuſſion fort. — Die Sitzung vom 2. Febr. bot bis 4 Uhr faſt kein Intereſſe für das Ausland. Sie begann mit Vorlage des Berichts in der Larochejaquelein'ſchen Sache, deſſen Antrag die Kammer faſt einhellig beitritt. Dann ſchritt ſie zur Erörterung des §. 6, der von der Schweiz handelt. Drei Redner betraten bis Poſtſchluß die Bühne. Die HH. Perier, Malgaine und Mahul hielten langweilige Vorträge, die kein Intereſſe bieten.

|| **Paris**, 31. Jan. Der „Conſtitutionnel" enthält einen bitteren Artikel gegen die Pairskammer, welche in der Rede des Herrn v. Montalembert die Jeſuitenregierung geprieſen habe und gegen Herrn Guizot, den dieſes Blatt einen Ruſſen nennt. (Früher hieß er bekanntlich ein Engländer, und das „Charivari" nannte ihn Lord Guizot.) Ob denn dieſer Fremde glaube, Frankreich habe 1789 und 1830 abgeſchworen, daß er es wage, die Tractate zu loben, welche das Land nach der Schlacht von Waterloo ſich habe gefallen laſſen müſſen, und die Mäßigung der abſolutiſtiſchen Regierungen Italiens zu preiſen! Gegen dieſe Rede hat auch die „Preſſe" einen jedoch minder heftigen Artikel. Die „Union monarchique" greift den Miniſter von der entgegengeſetzten Seite an. Es hülfe ihm alles nicht, ſagt ſie, er wäre doch ein Revolutionär! Das „Journal des Débats" weist dem „Conſtitutionnel" nach, daß 1831 Herr Thiers mit großer Wärme für die Erhaltung der Verträge kämpfte, welche er jetzt ſo heftig angreife, und doch waren grade damals die Legationen in Italien von öſterreichiſchen Truppen beſetzt, die Selbſtſtändigkeit Polens in Frage geweſen, die Kriegspartei in Frankreich noch mächtig und die Rieſenunternehmungen noch nicht vorhanden geweſen, welche jetzt den Frieden durch ihre eigne Schwere erhalten. Daſſelbe Blatt klage, daß man im Waadtlande die Methodiſten und die ſ. g. Mitglieder der freien Kirche in ihrer Religionsfreiheit ſtöre. In einem andern Artikel nimmt der „Conſtitutionnel" die Schweizer Tagſatzung in Schutz, welche, wenn man ihr nur zwiſchen Neutralität und Unabhängigkeit die Wahl laſſe, ſich ohne Anſtand für letztere entſcheiden würde. Die Mächte möchten ihren Rath dem König von Neapel angedeihen laſſen, der deſſen mehr bedürfe als die Tagſatzung. Pius IX., der einen neuen Abgeſandten nach der Schweiz geſchickt habe (Monſignore Luquet, Biſchof von Heſebon) ſey, wie es heißt, ganz bereit, das Recht der Schweiz, die Austreibung der Jeſuiten betreffend, anzuerkennen. In Luzern gehe die Unterdrückung jetzt ſo weit, daß man dieſen intoleranten Staat nicht einmal verhindert habe, den Artikel ſeiner Conſtitution beizubehalten, welcher ſein Bürgerrecht an Bekenntniß der katholiſchen Religion knüpft. Warum denn das die wilden proteſtantiſchen Radicalen, welche Herr von Montalembert als die jetzigen Tyrannen der Schweiz geſchildert, ſo ruhig zugeſehen hätten? — In Porto di Campos bei Palma iſt das franzöſiſche Schiff „Cuvier" verbrannt und in Grund geſunken. Die Mannſchaft iſt gerettet. — Die Zöglinge der erſten Abtheilung der polytechniſchen Schule ſind in Maſſe conſignirt. Sie hatten ſich an Herrn Dubois, den Profeſſor der Literatur, ſchriftlich gewandt, und ihn aufgefordert, ſeine Demiſſion zu geben, da ihn ſeine vielen anderweitigen Beſchäftigungen abhielten, ſich gehörig auf ſeine Stunden vorzubereiten, und als dieſer berühmte Lehrer hierauf nicht einging, allerlei Unfug getrieben. — Die einen Augenblick durch das ſchlechte Wetter unterbrochenen Communicationen zwiſchen Algier und Marſeille ſind wieder hergeſtellt. — Heftige Stürme zwiſchen Bona und Tunis haben mehrere franzöſiſche und engliſche Schiffe ſtark beſchädigt und zum Theil unbrauchbar gemacht. — Der von dem Miniſterpräſidenten in der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer gebrauchte Ausdruck: Pius IX. der als Fürſt der Kirche ſo heilig und groß ſey, wäre hoffentlich als Souverän nicht compromittirt, gibt zu allerlei Deutungen Anlaß.

⊥ **Paris**, 27. Jan. Neuigkeiten. General Lamoricière iſt zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Herzog und die Herzogin von Montpenſier gehen für einen Monat nach dem königl. Schloſſe in Pau, wo ſie großartige Feſte geben werden. Gegen Ende des April werden ſie in Madrid eintreffen. — Sir Stratford Canning hat ſeit geſtern zwei Conferenzen im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. — Die beiden Geſandten v. Bacourt und Piscatory haben ſich ſchleunigſt auf ihre Poſten begeben. — Der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville ſind nach Toulon abgereiſt. Ob dieſelben ſich nach Algier zum Herzog von Aumale, oder ob der Prinz wieder an Bord des Geſchwaders im mittelländiſchen Meere eintreffen wird, darüber iſt noch Zweifel. — Geſtern iſt die Seine aufgegangen, ohne daß ſich ein Unglück dabei ereignete, das Waſſer iſt ungewöhnlich niedrig.

⌘ **Von der Rhone**, 26. Jan. Die franzöſiſche Regierung hat die Ausbeute und den Verkauf der Steinkohlen aus den Gruben im Loiredepartement einer Geſellſchaft als Monopol überlaſſen. Da nun dieſe Gruben einen nicht geringen Landestheil mit Brennmaterial verſehen, ſo iſt dadurch eine Gelegenheit mehr gegeben, dem Armen einen unentbehrlichen Gegenſtand zu vertheuern. Von allen Seiten gehen deßhalb Vorſtellungen und Bittſchriften ein, die jedoch wenig fruchten, was denn ſeinerſeits dazu beiträgt, die öffentliche Unzufriedenheit immer höher zu ſteigern.

Spanien.

✕ **Madrid**, 26. Jan. Der Senat hat die allgemeine Discuſſion des Geſetzentwurfs, das ſeine Attributionen als oberſter Juſtizhof feſtſetzt, geſchloſſen und wird wohl morgen zur artikelweiſen Berathung ſchreiten. — Die Königin hat dem Klavierſpieler Thalberg einen Ring geſchenkt. — Herr Pacheco wird von Rom zurückerwartet. — Die Arbeiten der Budgetcommiſſion ſind ſehr vorgerückt. Da die Regierung erklärte, ſie wolle vor allem Ordnung in die Adminiſtration zurückführen, ſo trägt dem Vernehmen nach die Commiſſion darauf an, die 1200 Millionen (Realen) des Budgets der Einnahmen, dem Antrage des Miniſteriums gemäß, zu bewilligen, ohne in das Einzelne einzugehen.

Großbritannien.

* **London**, 31. Jan. In Weſtminſter wurde eine große vielbeſuchte Verſammlung (Meeting) gehalten, welche beſchloß, eine Bittſchrift um Gleichſtellung der Iſraeliten mit den Chriſten (alſo im Sinne der vorliegenden Bill) an das Parlament zu richten.

Galizien.

Von der galiziſchen Grenze, 15. Jan. (A. Z.) Glaubwürdige Reiſende, welche die äußerſten an der ruſſiſch-polniſchen Grenze liegenden Kreiſe Galiziens beſucht, und auch mehrere Orte im Königreich Polen berührt haben, bringen die Nachricht, daß in dem Fortſchreiten der Cholera ein Stillſtand eingetreten ſey, und daß man ſchon jetzt der Hoffnung Raum geben könne, wir werden dießmal, vorerſt wenigſtens, von der ſchrecklichen Seuche verſchont bleiben. Denn wie man das Weiterrücken der Cholera nach den gemachten Wahrnehmungen berechnet hat, ſo hätte ſich dieſelbe bereits über den größten Theil von Galizien ausgebreitet haben müſſen. Auch haben Aerzte, welche aus letztgenannter Provinz nach Rußland, um daſelbſt den Verlauf der aſiatiſchen Brechruhr zu beobachten, abgeſendet wurden, nach ihrem beſten ärztlichen Wiſſen und Gewiſſen die Aeußerung abgegeben, daß ſich die Bösartigkeit dieſer Krankheit gegen früher ſehr gemildert habe. — Hie und da hat ſich in einigen Orten Galiziens eine gefährliche Augenkrankheit, ſelbſt unter dem Militär gezeigt; von dem k. k. 9ten Infanterieregiment Graf Hartmann zu Sandec ſind mehrere Soldaten nach kaum zwei Tagen, als ſie mit dieſer Augenentzündung befallen wurden, ganz erblindet. Man ſagt, es ſey dieß die ſogenannte ägyptiſche Augenentzündung, die vor 2 Jahren auch unter den Truppen in Peſth geherrſcht hat.

Rußland.

Von der ruſſiſchen Grenze, 26. Jan. (A. Z.) Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ſoll man ſich daſelbſt durch die von dem Papſt in Bezug auf die Lage der katholiſchen Kirche in der letzten Allocution gebrauchten Phraſe ſehr überraſcht gefühlt haben. Man konnte nicht begreifen, wie man die katholiſche Kirche in Rußland als durch ſchwere Trübſale niedergebeugt bezeichnen, wie man „böswilligen Zeitungsgerüchten" Glauben beimeſſen könne, da doch im gegenwärtigen Augenblicke zwiſchen Rom und St. Petersburg die freundſchaftlichſten Verhältniſſe beſtünden. Rußland ſoll daher durch ſeinen Geſandten in Rom Erklärung und Genugthuung verlangt haben. Herr v. Butenieff hat zur Anerkennung ſeiner Verdienſte den Alexanderorden in Diamanten erhalten.

Afrika.

** **Algier**, 20. Jan. Ein Convoi, welches am 8. d. M. von Aumale hieher geſendet wurde, hatte das Unglück, am 11. auf den Höhen von Sak-Hamoude bei heftigem Sturme alle ſeine Mauleſel in Untiefen ſtürzen zu ſehen. Die Leute verſuchten zu Fuße weiter zu kommen, aber die Kälte war ſo fürchterlich, daß von 44 Mann 14 unterwegs erfroren.

Cap der guten Hoffnung, 6. Nov. Fünf engliſche Offiziere, die in Konga, 10 (engliſche) Meilen weſtlich von dem Fluſſe Kye ſtationirt waren und zu ihrem Vergnügen einen Berg beſtiegen, der eine ſehr ſchöne Ausſicht darbietet und etwa 6 (engl.) Meilen vom Lager entfernt iſt, ſind daſelbſt auf eine entſetzliche Weiſe umgekommen. Man fand ſie des andern Morgens theils erſchoſſen, theils erdolcht, einen mit einer Kette todtgeſchlagen und die Augen aus dem Kopfe geriſſen. Neben ihnen lagen zwei Kaffern ebenfalls todt. Oberſt Sommerſet, der das Lager commandirt, zog hierauf gegen die Kaffern, tödtete ihrer 23 und bemächtigte ſich vieler Flinten und 600 Ochſen und anderer Laſtthiere, doch gelang es den Kaffern, zahlreiche Heerden zu retten, die ſie über den Fluß (Kye) retteten, welchen der Oberſt am 18. mit ſeinen Leuten zu paſſiren verſuchen wird.

Amerika.

⊙ **Newyork**, 14. Jan. Die neueſten Nachrichten aus Mexiko melden, daß General Scott Willens iſt, ein Detaſchement nach Queretaro abzuſenden, in der Abſicht, von San Luis Potoſi und Yucatan Beſitz zu nehmen. Zu den Nachrichten, welche die „Caledonia" mitgebracht hat, gehört noch, daß der Eilbote, welcher den General Scott abrufen ſollte, unterwegs durch den elektriſchen Telegraphen die Mittheilung erhielt, wieder zurückzukehren. Der General wird alſo auf ſeinem Poſten bleiben. — Im Senate hat Herr Hannegan vorgeſchlagen, eine Erklärung zu erlaſſen, daß mit Mexiko kein Friedensvertrag abgeſchloſſen werden ſolle. Indeß wird unſer Krieg auch im Congreß täglich unbeliebter. — Nach dem „New York Herald" würde Herr Clay bei ſeiner Ankunft in Waſhington ablehnen, zum Candidaten für die Präſidentſchaft ernannt zu werden. Nach demſelben Blatte ſtehen die Finanzen des Staates ſo gut, daß die öffentliche Schuld bis zur geſetzlich beſtimmten Zeit mit Leichtigkeit abgetragen ſeyn wird.

China.

In Paris ſind Nachrichten aus **Peking** bis Ende Sept. und von **St. Moritz** bis 3. Nov. Der „Bengal Hurkaru" vom 16. Dec., den die indiſche Poſt brachte, enthält in ſeiner gedachten Nummer intereſſante Details über die Stürme, die das Innere des ewigen Reiches durchwühlen.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 3. Febr. An heutiger Börſe variirten die Fonds nur wenig im Curſe; die Stimmung im allgemeinen war willig. Von öſterreichiſchen Fonds waren Wiener Bankactien durch Verkäufe für auswärtige Rechnung mehr angeboten. 2½pCt. Metall. bei lebhaftem Verkehr ſchließen Ende Börſe 50¼ Geld. Von Eiſenbahnactien bleibt Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 57¾ à ⅞; Bexbach 86½; Köln-Minden 92½; Taunus 354½. In inländ. Span., wegen ihrer Beſſerung zu Paris, auch hier beliebter: 25½ à ⅝. Von Italien ſind keine neuere Nachrichten an der Börſe bekannt. Abends in der Effectenſocietät wurden 3pCt. inländ. Span. zu 25⅝ à ¾ umgeſetzt, in allen übrigen Fonds wurde nichts gethan.

Paris, 1. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116 80. — 3pCt. 74. 20, do. neue 75. 45. — Innere Schuld 26⅜. — Bankactien 3190. — St. Germain-Eiſenbahn 640. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 905. — Orleans-Bordeaux 480. — Orleans-Vierzon 510. — Rouen-Havre 443. 75. — Marſeille-Avignon 555. — Straßburg-Baſel 135. — Nordbahn 545. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 95¼.

Die Beſtätigung der Gerüchte über Sicilien brachte eine Reaction in den Curſen hervor, beſonders war die 3pCt. Rente auf Ende Febr. ſehr angeboten. In den Eiſenbahnactien ging die nicht bedeutende Liquidation leicht von ſtatten, auch hierin gingen indeß die Courſe zurück.

London, 31. Jan. 3pCt. Stocks 89⅝. — 5pCt. Span. 21¾. — Neue 3pCt. 31¾. — 4pCt. Port. 28¾. — 2½pCt. Holländ. 54¼.

** **Madrid**, 28. Jan. 3pCt. $27\frac{7}{16}$ auf 50 Tage, a. d. B. $27\frac{9}{16}$ P., 27⅛ G. — 5pCt. 16⅛ P., a. d. B. $16\frac{9}{16}$, ⅛ G., 16⅛ P. — Unverz. Sch. 5⅜ P., a. d. B. 5⅜ G.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[165] **Todes-Anzeige.**

Am 30. dieſes Monats verſchied dahier, im 69ten Lebensjahre, der Herzoglich Naſſauiſche General-Lieutenant a. D. Freiherr Auguſt von Kruſe nach einem kaum achttägigen Krankenlager.

Die tiefbetrübte Wittwe, die dieſen für ſie unerſetzlichen Verluſt entfernten Freunden und Verwandten hierdurch anzeigt, bittet um ſtille Theilnahme.

Hof Hauſen im Herzogthum Naſſau, den 31. Jan. 1848.

Henriette Freifrau von Kruſe,
geb. Freiin von Dungern.

---

[125] **Die große Braunſchweiger Lotterie**

enthält unter 22500 Looſen 13500 Gewinne von fl. **80,000, 53,000, 35,000, 20,000, 8700, 7000, 5200, 2 à 4350, 3 à 3500** ꝛc.

Zur Ziehung 5r Klaſſe den 14. Februar 1848 erlaſſe ganze Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume, wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen werden ſollte, den Vortheil ein, daß ein Loos 6r Klaſſe gratis geliefert wird.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

---

[169] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. **50,000, 40,000, 35,000** ꝛc. Originalloose courſmäßig. Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10. Auf dieſes billige und ſolide Spiel mache aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

---

[129] **Sämereien.**

Ich erlaube mir, mich andurch mit meinen Gemüſe-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, wobei ſich auch Saamen von ſächſiſchen Levkoyen beſter Qualität nach Sortimenten und einzelnen kleinen Portionen abgetheilt befindet, mit dem Anfügen in wohlwollende Erinnerung zu bringen, daß meine dießfallſigen Verzeichniſſe mir gewöhnlich auf frankirte Briefe gratis zu Dienſten ſtehen. Durch vorzüglich ächte und friſche Waare, mit pünktlicher und gewiſſenhafter Bedienung verbunden, werde ich mich meinen geehrten Abnehmern, ſowohl bei größeren als kleineren Aufträgen auf's Beſte zu empfehlen, und das vielſeitige ehrenvolle Zutrauen, welches meine Saamenhandlung ſeit einer langen Reihe von Jahren genießt, jederzeit zu rechtfertigen wiſſen. Auch ſind im Frühjahre ächte Ulmer und Darmſtädter Spargelpflanzen bei mir zu haben.

Frankfurt a. M., im Januar 1848.

Ludwig Carl Kuhl, Römerberg neue Nr. 20.

Geſuch eines Commiſſionslagers von Wein.

Ein in der Behandlung der Weine vollkommen erfahrener bemittelter hier anſäſſiger Geſchäftsmann im Beſitz einer umfangreichen Bekanntſchaft und ganz vorzüglicher Keller, wünſcht ein Commiſſionslager von ächten Weinen aus der bayeriſchen Pfalz, Rheinheſſen, Bingen und der Moſelgegend zu übernehmen.

Directe Anfrage dieſerhalb beliebe man unter der Nummer dieſer Anzeige franco an die Expedition richten zu wollen. [146]

---

[142] **Anzeige für Gartenliebhaber.**

Die Unterzeichneten beehren ſich, die Gratis-Ausgabe ihres neueſten Verzeichniſſes über Georginen und andere empfehlenswerthe Zierpflanzen ergebenſt anzuzeigen und ihre ſehr bedeutenden Vorräthe in geneigte Erinnerung zu bringen.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1848.

C. & J. Rinz, Handelsgärtner.

Die Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft

(mit einem Grundkapital von **Drei Millionen Gulden**)

verſichert zu äußerſt billigen Prämien Kapitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an ſeine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Perſon bezahlt werden. Sie ſtellt auch Policen au porteur aus.

Die Geſellſchaft conſtituirt ferner Leibrenten, mittelſt deren Perſonen, welche durch gewöhnliche Kapital-Anlagen keine ihren Bedürfniſſen entſprechende Revenüen erzielen würden, ſich unverzüglich eine ſichere und zugleich bequeme und angenehme Exiſtenz verſchaffen können.

Die **Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft** vergütet im **50ſten Jahr fl. 7. 23½ kr. Zinſen vom Hundert, im 55ſten Jahr fl. 8. 18 kr., im 60ſten Jahr fl. 9. 22 kr., im 65ſten Jahr fl. 10. 30 kr., im 70ſten Jahr fl. 11. 45½ kr., im 75ſten Jahr fl. 13 u. ſ. w.**

Proſpektus und Tarife, ſowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Büreau der Geſellſchaft, im erſten Stock des neuen Börſengebäudes, und auswärts bei den Agenten empfangen werden.

[6] Der Director: **Löwengard.**

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft für Geſunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

General-Agentur für Deutſchland
in **Frankfurt a. M.**
Große Gallengaſſe Lit. E Nr. 17.

Capital **6,000,000** Gulden rheiniſch.

Dieſe Geſellſchaft empfiehlt ſich zum Abſchluß von Lebensverſicherungs- und Renten-Verträgen aller Art. Sie gewährt auf kranke Leben erhöhte Renten und verſichert dieſelben mittelſt angemeſſener Zuſchlagsprämien. Der Proſpectus erläutert die mannichfachen Vortheile der Geſellſchaft; derſelbe wird auf dem Bureau hierſelbſt und auswärts von den Agenten unentgeltlich ausgegeben, auch ertheilen dieſelben und der Unterzeichnete jede weitere Auskunft mit Vergnügen.

[1365] **Joh. Albert Varrentrapp**, General-Agent.

---

[100] **Bekanntmachung**

Donnerſtag den 10. Februar d. J., Morgens 10 Uhr, werden 11 ausrangirte Dienſtpferde in dem Kaſernehof der Artillerie öffentlich verſteigert.

Wiesbaden, den 24. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath der h. Artillerie.

---

[103] **Offener Reiſe-Poſten.**

Für ein bedeutendes Handlungshaus wird unter vortheilhaften Bedingungen ein routinirter und gewandter Reiſender geſucht, man hat ſich in freien Briefen zu wenden an

Das conceſſ. merkantiliſche Verſorgungs-Bureau
von **G. Floren**, Hofcommiſſär in Leipzig.

Cours der Staats-Papiere. 4 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	101 7/8
"	ditto ditto	4	88	—
"	ditto ditto	3	64	—
"	ditto ditto	2 1/2	51 5/16	51 4/16
"	Bank-Actien o. D.		1634	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		110 3/4	—
"	fl. 500 " ditto		—	154 [illegible]
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/2	—
"	ditto ditto	4	88 [illegible]	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	94 [illegible]	—
"	Prämienſcheine		—	91 1/2
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 [illegible]
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	72 [illegible]
"	fl. 25 ditto		—	28 [illegible]
"	Obligationen	3 1/2	—	85 [illegible]
"	ditto	4	97 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		87 [illegible]
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	53 [illegible]
"	fl. 35 Looſe		48 [illegible]	31 [illegible]

		pCt.	Papier.	Geld
Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2	—	89 [illegible]
"	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 1/2	102
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	87 1/2
"	fl. 25 Looſe		—	—
Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
"	ditto v. 1846	3 1/2	—	91 1/2
"	Taunusbahnactien		305	331 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	54
"	Holländiſche	4	—	74
"	Syndicate	3 1/2	—	—
Spanien	Activſch. del 1831	5	10 [illegible]	1 [illegible]
"	Innere Schuld	3	05 [illegible]	25 [illegible]
Portugal	Londoner Anl. à £. 16	3	—	—
Polen	fl. 300 Loos		99	
"	Obligationen de fl. 500	5	—	77 [illegible]
Rußland	[illegible] b. Grun. et C.	5	—	85 [illegible]
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	84 [illegible]

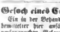
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	380	—
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze	2	41 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	[illegible]
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souverains	12	—	Geringh. u. mittelh.	24	30

Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Kurheſſiſche Looſe	29 [illegible]	29 [illegible]
Badiſche Looſe	—	[illegible]
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	92 3/4	92 [illegible]
Ludwigsh.-Bexbach	8 [illegible]	8 [illegible]
Fr.-Wilh.-Nordbahn	57 1/2	57 1/2

Wechſel-Cours. Den 4 Febr.	Papr.	Geld
Amſterdam (100 fl. Crt.) k. S. / 2 M.	—	100 [illegible] / 99 [illegible]
Augsburg (100 fl. Crt.) k. S. / 2 M.	—	119 1/2 / —
Berlin (60 Thlr.) k. S. / 2 M.	105 1/2 / —	—
Bremen (50 Thlr. Ld. d'or) k. S. / 2 M.	98 1/4 / —	97 [illegible] / —
Hamburg (100 M. Bco.) k. S. / 2 M.	—	88 [illegible] / 87 [illegible]
Leipzig (60 Thlr. 14 Z. M.) k. S. / 2 M.	104 [illegible] / —	—
London (10 Liv. St.) k. S. / 2 M.	— / 120 [illegible]	121 [illegible] / —
Lyon (200 Fr.) k. S. / 2 M.	—	91 [illegible] / —
Mailand (250 Lir. Austr.) k. S. / 2 M.	—	100 [illegible] / —
Paris (200 Fr.) k. S. / 2 M.	—	95 / [illegible]
Wien (100 fl. 20 fl. C. M.) k. S. / 2 M.	— / 118 [illegible]	119 [illegible] / —
Disconto	—	3

A. Salzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt. Met. 51 [illegible]; 3pCt. Span. inl. 2 [illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 353; Ludw.-Bexb. 85 [illegible]; F.-W.-Nordb. 57 [illegible].



[132] **Special-Agentur der Poſtſchiffe**
zwiſchen
London und New-York.

Conceſſionirt durch die betreffenden deutſchen Regierungen.

Dieſe Linie beſteht aus den folgenden 16 ſchnellſegelnden, gekupferten amerikaniſchen Poſtſchiffen von 800 bis 1200 Tonnen Gehalt, nemlich:

Yorktown, London, Devonshire, Independence, American Eagle, Prince Albert, Westminster, Sir Robert Peel, Margaret Evans, Northumberland, Gladiator, Switzerland, Mediator, Victoria, Wellington und Hendrick Hudson,

welche regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahre von London nach New-York abſegeln.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

G. H. Poulſen,
Special-Agent beſagter Poſtſchiffe zwiſchen London und New-York, wohnhaft in Mainz.

Mainz, den 1. Februar 1848.

Ferner der Agent deſſelben: Herr **J. G. Tobaleim**, Saalgaſſe Nr. 19, in Frankfurt a. M.

---

[160] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der koſtenfreien Beſorgung neuer Zins-Coupons-Bogen zu den K. K. Oeſterreichiſchen unterm 1. Febr. 1835, 1. März 1835 und 1. März 1823 ausgeſtellten 2½ pCt., 4 pCt., 4½ pCt. und 5 pCt. Metallique-Obligationen können die denſelben beigegebenen Talons vom 1. Febr. an bis 1. April 1848 jeden Mittwoch und Samſtag in den Vormittagsſtunden zur Abſtempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1848.

Gebrüder Bethmann.

---

[164] Ziehung am 29. Februar
der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne fl. **50,000**, fl. **40,000**, fl. **35,000** ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10 empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[157] **Edictalladung.**

Das hieſige Handlungshaus Jacob Friedrich Gontard und Sohn hat heute bei dem unterzeichneten Gerichte um ein Moratorium nachgeſucht.

Es werden deßhalb Alle, welche an dieſe Firma oder ihre Theilhaber: den Handelsmann Johann Peter Belli-Gontard, deſſen Ehefrau, Maria Belli, geborne Gontard, und den Handelsmann Georg Friedrich Bernhard Belli aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu haben, hierdurch vorgeladen, um ſolche in der auf

Montag den 17. April l. J., Vormittags 10 Uhr,

vor der Gerichts-Commiſſion anberaumten Tagefahrt entweder perſönlich oder durch einen bevollmächtigten hieſigen Advocaten anzumelden und zugleich über das beantragte Moratorium ſich zu erklären, auch für den Fall des entſtehenden Concurſes ihre etwaigen Vorzugsrechte gehörig auszuführen, unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als in das Moratorium einwilligend erachtet, im Falle des Concurſes aber mit ihren Anſprüchen von der Maſſe ausgeſchloſſen werden ſollen.

Es wird keine weitere Ladung mehr ergehen, ſondern nur, nach Vorlage der gegenwärtigen, im Falle des erkannt werdenden Concurſes der Ausſchluß der nicht erſchienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 31. Januar 1848.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Emmner, Director
Dr. Eyſen, 1r Secr.

---

[163] **Bekanntmachung.**

Die Gläubiger der bei unterzeichnetem Gerichte mit einem Moratoriumsgeſuch eingekommenen Theilhaber der Handlung Jacob Friedrich Gontard und Sohn dahier werden anderweit zur Wahl eines Creditoren-Ausſchuſſes in dem auf

Mittwoch den 9. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

bei der Gerichts-Commiſſion anberaumten Termine unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterſcheinenden als der von der Mehrheit der erſcheinenden Gläubiger zu treffenden Wahl beiſtimmend angeſehen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1848.

Stadt-Gericht
Dr. Eyſen, 1r Secr.

---

[162] **Bekanntmachung.**

Die Schuldner der mit einem Moratoriumsgeſuche bei unterzeichnetem Gerichte eingekommenen Theilhaber des hieſigen Handlungshauſes Jacob Friedrich Gontard und Sohn werden hierdurch angewieſen, ihre ſchuldigen Beträge bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Maſſecurator Hrn. Dr. Reiſer zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 2. Febr. 1848.

Stadt-Gericht.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[2130] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des am 9. November 1847 hier verſtorbenen hieſigen Bürgerjohnes Johann Peter Theobald Camm Erb- oder ſonſtige Anſprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, ſolche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte ſo gewiß anzuzeigen, als außerdem dieſer Nachlaß an die unbekannten auswärts wohnenden Inteſtaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 8. December 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schweitzer, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 36.) 5. Februar 1848.

Neueſte Nachrichten.

Das Verfaſſungsreſcript des Königs von Dänemark.

Kopenhagen, 29. Jan. (Börſ.) Unterm geſtrigen Datum hat der König ein allerhöchſtes Reſcript wegen Einführung einer Verfaſſung ſowohl an die däniſche als an die ſchleswig-holſtein-lauenburgiſche Kanzlei erlaſſen:

„Um die von unſerem höchſtſeligen Vater, Sr. Maj. dem höchſtſeligen König Chriſtian VIII., beabſichtigte, von uns bereits früher angeordnete und in unſerem offenen Briefe angekündigte Ordnung der öffentlichen Verhältniſſe zu bewerkſtelligen, auf eine Weiſe, die zur Aufrechthaltung der Selbſtſtändigkeit der verſchiedenen Landestheile, als auch zur Verbindung derſelben zu einem wohlgeordneten Ganzen beiträgt, haben wir beſchloſſen, die Einführung einer ſolchen Verfaſſung in Ueberlegung zu ziehen, welche zugleich ſich eigne, unſerer Krone unantaſtbare Rechte als auch die Rechte unſerer ſämmtlichen lieben und getreuen Unterthanen im allgemeinen, wie die beſonderen Rechte und Intereſſen der Einwohner der verſchiedenen Landestheile zu ſichern. Zu dieſem Ende beabſichtigen wir gemeinſchaftliche Stände für unſer Königreich Dänemark und unſere Herzogthümer Schleswig und Holſtein, welche ſich regelmäßig zu gewiſſen Zeiten in beſtimmten Zwiſchenräumen, in gleicher Anzahl aus unſerm Königreiche und unſern vorbenannten Herzogthümern, und abwechſelnd in unſerm Königreiche und in den Herzogthümern, in näher zu beſtimmenden Städten verſammeln ſollen. Die Rechte, welche wir über mehrere, im Verfaſſungsgeſetze feſtzuſtellende Beſtimmungen, dieſen Ständen beilegen, ſollen beſtehen in einer beſchließenden Mitwirkung an der Veränderung der Steuern und an der Finanzverwaltung, ſo wie an der Ertheilung von Geſetzen, welche gemeinſchaftliche Angelegenheiten des Königreichs und der Herzogthümer betreffen, daneben wollen wir den beſagten Ständen geſtatten, uns allerunterthänigſt Anträge einzureichen, betreffend ſolche Gegenſtände für ihre Wirkſamkeit, welche die gemeinſamen Intereſſen des Königreichs und der Herzogthümer berühren. „Durch dieſe ſtändiſche Verfaſſung, welche wir aus freier königlicher Machtvollkommenheit einführen, ſoll nichts verändert werden in der allgemeinen Anordnung vom 28. Mai 1831 oder in den Verordnungen vom 15. Mai 1834, betreffend die Einrichtung von Provinzialſtänden im Königreiche Dänemark und unſeren Herzogthümern, noch in der immerwährenden Verbindung dieſer Herzogthümer und den Verhältniſſen unſerer Herzogthümer Holſtein und Lauenburg zum deutſchen Bunde, noch in der letztbenannten Herzogthümer Verfaſſung, noch in der durch Verordnung vom 8. März 1843 eingeführten Einrichtung der isländiſchen Althing. Endlich ſoll das Verfaſſungsgeſetz angemeſſene Beſtimmungen zum Schutz ſowohl der däniſchen als der deutſchen Sprache in den betreffenden Diſtricten des Herzogthums Schleswig enthalten. Bevor wir den in das Verfaſſungsgeſetz aufzunehmenden Beſtimmungen Geſetzeskraft ertheilen, ſollen ſie einſichtsvollen und erfahrenen Männern, die ihrer Mitbürger Achtung und Vertrauen beſitzen, zur gemeinſamen ſorgfältigen Ueberlegung vorgelegt werden. Die Wahl der überwiegenden Mehrzahl dieſer Männer wollen wir, um unſeren treuen und lieben Unterthanen einen Beweis unſeres allerhöchſten Vertrauens zu geben, den verſchiedenen Klaſſen der gewählten Mitglieder der Provinzialſtändeverſammlungen überlaſſen, ſo wie der Geiſtlichkeit, den Prälaten und der eingeſeſſenen Ritterſchaft unſerer Herzogthümer Schleswig und Holſtein und den Conſiſtorien der Univerſitäten in Kopenhagen und Kiel. Zu dem Ende ſollen, was zuerſt unſer Königreich Dänemark betrifft, die für unſere königliche Reſidenzſtadt Kopenhagen und die andern Kaufſtädte zu Mitgliedern unſerer treuen Provinzialſtände der Stifte Seeland, Fühnen und Laaland-Falſter erwählten Deputirten aus ihrer Mitte drei, die Deputirten der Gutsbeſitzer in den benannten Stiften zwei, die kleinern Landbeſitzer in denſelben Stiften aus ihrer Mitte zwei, die zu Mitgliedern unſerer treuen Provinzialſtändeverſammlung von Nordjütland aus den Kaufſtadtdiſtricten ernannten Deputirten aus ihrer Mitte zwei, die Gutsbeſitzer in dieſer Provinz aus ihrer Mitte zwei und die Deputirten der kleinern Landbeſitzer derſelben Provinz aus ihrer Mitte gleichfalls zwei ernennen. Die Biſchöfe und Pröbſte der vorbenannten Stifte, ſo wie das in kirchlicher Hinſicht zum Königreiche gehörende Bisthum von Alſen und Arroe von der ganzen Geiſtlichkeit jenes Stiftes und dieſes Bisthums zwei, die Biſchöfe und Pröbſte in Nordjütland, von der ganzen Geiſtlichkeit der Provinz und den in kirchlicher Hinſicht dazu gehörenden Kirchſpielen des Herzogthums Schleswig zwei und das Conſiſtorium der Univerſität Kopenhagen ein Mitglied. Was demnächſt die Herzogthümer Schleswig und Holſtein betrifft, ſo ſollen die von den großen Gutsbeſitzern erwählten Mitglieder unſerer treuen Provinzialſtändeverſammlung für das Herzogthum Schleswig aus ihrer Mitte ein, die Deputirten der Kaufſtädte und der übrigen wahlberechtigten Städte in dieſem Herzogthum aus ihrer Mitte zwei, die Deputirten der kleineren Grundbeſitzer und der gemiſchten Wahldiſtricte deſſelben Herzogthums aus ihrer Mitte gleichfalls zwei, die aus der Klaſſe der größeren Grundbeſitzer erwählten Mitglieder unſerer treuen Provinzialſtändeverſammlung für das Herzogthum Holſtein aus ihrer Mitte zwei, die Deputirten der Kaufſtädte und der übrigen wahlberechtigten Städte dieſes Herzogthums aus ihrer Mitte zwei, die Deputirten der kleineren Grundbeſitzer deſſelben Herzogthums gleichfalls zwei, der Generalſuperintendent und die Pröbſte des Herzogthums Schleswig von der ganzen in kirchlicher Hinſicht dahin gehörenden Geiſtlichkeit ein, der Generalſuperintendent und Pröbſte des Herzogthums Holſtein von der ganzen zu dieſem Herzogthum gehörenden Geiſtlichkeit ein, die Prälaten und die eingeſeſſene Ritterſchaft der Herzogthümer Schleswig und Holſtein aus ihrer Mitte vier, das Conſiſtorium der Univerſität Kiel ein Mitglied ernennen. Für jede Klaſſe der Erwählten iſt ein Stellvertreter zu wählen. Die Wahl, welche von den verſchiedenen Klaſſen der Mitglieder der Provinzialſtändeverſammlung und der Geiſtlichkeit vorzunehmen iſt, ſoll, ſobald dazu einem jeden der betreffenden Mitglieder dieſer Verſammlungen, ſo wie jedem Biſchofe und Probſte der Befehl dazu ertheilt iſt, durch ein von uns ausgefertigtes allerhöchſtes Reſcript, für die Stifter von Seeland, Fühnen und Laaland, das Bisthum Alſen und Arroe ſtattfinden in unſerer Kaufſtadt Roeskilde, für Nord-Jütland und die in kirchlicher Beziehung dazu gehörenden Kirchſpiele des Herzogthums Schleswig in unſerer Kaufſtadt Viborg, für das Herzogthum Schleswig auf unſerem Schloſſe Gottorf und für das Herzogthum Holſtein in unſerer Stadt Itzehoe, alles unter der Leitung von Commiſſären, welche wir zu dieſem Zwecke allergnädigſt ernennen werden und ſollen die Wahlen ſtattfinden im Laufe des nächſtkommenden Monats März an den Tagen, welche von den gemeldeten Commiſſären näher beſtimmt werden. Die Wahlen für die Prälaten und die Ritterſchaft und für die Conſiſtorien beider Univerſitäten ſollen nach der bisher üblichen Weiſe ebenfalls vorgenommen werden im Laufe des März-Monats. Nachdem ſämmtliche Wahlen beendet und das Reſultat derſelben uns allerunterthänigſt einberichtet iſt, wollen wir zu dem betreffenden Zwecke ernennen aus unſerem Königreiche acht, aus unſerem Herzogthum Schleswig vier und aus unſerem Herzogthum Holſtein desgleichen vier Männer. Die Anzahl der Männer, die in ſolcher Weiſe theils allergnädigſt von uns zu ernennen, theils nach Maßgabe des Vorſtehenden zu erwählen ſeyn wird und deren Namen demnächſt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen ſind, beträgt für unſer Königreich Dänemark 26, für unſere Herzogthümer Schleswig und Holſtein ebenfalls 26, im ganzen alſo 52. Späteſtens zwei Monate, nachdem die Wahlen zu Ende gebracht ſind, ſollen dieſe Männer an einem von uns näher zu beſtimmenden Tage zuſammentreten in unſerer königlichen Reſidenzſtadt Kopenhagen und unter Vorſitz und Leitung einiger unſerer höchſten Staatsbeamten ihre Arbeiten beginnen, welche ſie ſo lange fortzuſetzen haben, bis wir für gut befinden, allergnädigſt deren Beendigung zu befehlen. Dabei behalten wir uns vor, außer dem oben angegebenen nächſten Zwecke bei ihrer Zuſammenkunft, ihnen zu gemeinſchaftlicher Erwägung einige Legislativ- und Verwaltungsangelegenheiten vorzulegen, welche ſpäter in in dem in dieſem Jahr zuſammentretenden Provinzialſtändeverſammlungen zur Verhandlung zu bringen ſeyn werden: die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht, die Regulirung des Münzweſens und nähere Beſtimmungen in Betreff der Behandlung der königlichen und der Privatanträge in den Verſammlungen der Provinzialſtände. Bei den Verhandlungen dieſer Männer kann ein Jeder derſelben ſich nach ſeinem Gutbefinden der Sprache beider Länder bedienen und die Protocolle ſollen dabei von dazu beſonders durch uns allergnädigſt ernannte Beamten in beiden Sprachen geführt werden. Die Reſultate der Verhandlungen werden demnächſt von den zu ihrer Leitung ernannten Beamten allerunterthänigſt uns zu allerhöchſter Beſchlußnahme vorgetragen werden. Wie es uns eine Freude iſt, das von unſerem höchſtſeligen Vater begonnene Werk zu vollenden, ſo iſt es uns doppelt lieb, dieſes verkünden zu können an dem Geburtstage des hochſeligen Königs Frederik VI., und dadurch das Andenken an den Stifter der Ständeinſtitutionen an das gegenwärtige Vorhaben, welches er durch jene Inſtitutionen vorbereitet hat, anzuknüpfen. Solches wird hierdurch auf allerhöchſten Befehl zur öffentlichen Kunde gebracht. Die königlich däniſche Kanzlei, den 28. Januar 1848. Unterz. Stemann. Oerſted. Brugen. Holm. Algreen-Uſſing."

Mit dem vorſtehenden königl. Reſcript zugleich publicirt die „Berlingſche Zeitung" eine Bekanntmachung des Chefs der Kopenhagener Polizeikammer, durch welche er anzeigt, von der däniſchen Kanzlei die Mittheilung eines königl. Reſcripts erhalten zu haben, durch welches der König der Kanzlei aufträgt, auf geeignete Weiſe allgemein bekannt zu machen, daß er ſich überzeugt halte, ſeine getreuen Unterthanen werden die in dem Reſcript vom 28. dargebotene Gabe mit Erkenntlichkeit annehmen, und daß er daher wünſche, es möge dieſe Erkenntlichkeit nicht auf irgend eine Weiſe kundgegeben werden, welche nicht mit der tiefen Trauer harmonire, welche er um ſeinen vielgeliebten Vater empfinde.

Die beabſichtigte öffentliche Abſingung eines von der „Berl. Zeitung" mitgetheilten Dankliedes für die königl. Gabe vom 28. iſt nach dem Inhalt des obigen Reſcripts unterblieben.

Deutſchland.

Berlin, 31. Jan. (D. A. Z.) Auf der Brandſtelle des am 29. Januar eingeäſcherten Hauſes in der Königsſtraße (Nr. 32) iſt geſtern Abend aus dem noch immer vorhandenen Brennſtoff abermals Feuer entſtanden, welches die Treppe eines nicht niedergebrannten Hintergebäudes ergriffen hat. Die Anſtrengungen der Löſchmannſchaften wurden mehrere Stunden in Anſpruch genommen, um dem Umſichgreifen der Flammen zu begegnen. — In Anweſenheit des Königs, der Königin, der Prinzen ſowie der hier weilenden coburger Herrſchaften hat am 29. Januar die von hieſigen Offizieren zum Beſten der Armen veranſtaltete theatraliſche Vorſtellung ſtattgefunden und iſt von der gewählten und glänzenden Zuſchauergeſellſchaft mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden. Die beiden aufgeführten Stücke ſind auch von hieſigen Offizieren verfaßt. Das erſte derſelben führt den Titel: „Die Heimkehr des großen Kurfürſten", und iſt ſeinem Charakter nach ein Gemälde aus der vaterländiſchen Geſchichte, worin lediglich Männerrollen. Das zweite, ein ſehr beziehungsreiches Tagesluſtſpiel, iſt betitelt: „Wehr, Rekrut und Eremit". In demſelben ſoll ein junger Lieutenant die Rolle des Lieschen mit vielem Beifall gegeben haben.

Aus Süddeutſchland, 30. Jan. (D. A. Z.) Einer der Berliner Correſpondenten dieſer Zeitung meldete unlängſt in Folge einer Unterhandlung des Papſtes mit dem Jeſuitengeneral Roothan ſtehe dem Orden des letztern eine Reform bevor, durch welche derſelbe dem römiſchen Stuhl als Werkzeug zur Durchführung ſeiner politiſchen Reformen dienen könnte. Daß eine desfallſige Unterhandlung zwiſchen beiden Hierokraten ſtattgefunden habe, glauben wir gern; dagegen bezweifeln wir es, daß in dieſer Richtung eine Vereinbarung zu Stande gekommen ſey.

Würzburg, 3. Febr. (Bayr. Bl.) Der neu ernannte Hr. Kriegsminiſter, von der Mark, hat am 1. d. M. das Portefeuille übernommen. So ungern wir dieſen allgemein geachteten und verehrten General aus unſerer Stadt ſcheiden ſehen, ſo ſehr freut es uns, denſelben mit dem allerhöchſten Vertrauen beehrt zu wiſſen, da deſſen ſtrenge Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe und Charakterfeſtigkeit allenthalben bekannt iſt. Möge es ihm gelingen, die Armee und deren Angehörige auf einen Standpunkt zu bringen und zu erhalten, der bei dem allgemein geltenden Fortſchritt wünſchenswerth iſt.

Schweiz.

Aarau, 1. Febr. (Schw.-B.) Einer amtlichen Zuſammenſtellung entheben wir, daß in dem letzten Feldzuge der Kanton Aargau 11,826 Mann unter den Waffen hatte, und zwar 3520 vom Bundesauszuge, 4180 Mann von der erſten und 2126 von der zweiten Landwehr.

Zug, 1. Febr. (N. Z. Z.) Die Occupation iſt hier zu Ende. Geſtern haben die eidg. Repräſentanten und die eidg. Truppen dieſen Kanton verlaſſen.

Luzern, 1. Febr. (Eidg. u. L.) Die im Franziscanerkloſter gefangen ſitzenden Mitglieder der alten Regierung geben uns zu, daß ſie ſchuldig ſeyen, den Manco in der eidg. Kriegskaſſe zu erſetzen und loben an, denſelben mit währhaften Gültinſtrumenten zu decken, wenn man geſtattet, a) daß die aufgefundenen Kaſſen des Sonderbunds vorab zum theilweiſen Erſatze des fraglichen Manco verwendet werden; b) wenn die Fruchtvorräthe des Sonderbunds, welche die Eidgenoſſenſchaft in Empfang genommen, und welche aus der eidg. Kaſſe angeſchafft worden, gehörig verwerthet und der Werth ebenfalls zum Erſatze des Manco beſtimmt werden; c) wenn das, was den Truppen des Kantons Luzern als Sold aus jener Kaſſe verabfolgt worden, von dem Geſammtdeficit in Abzug gebracht werde.

Börſenberichte.

Berlin, 2. Febr. Staatsſchuldſcheine 92 1/4 B. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 1/2 etw. bez. Berlin-Hamburger 98 1/2 bis 99 bez. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 83 3/4 bez. u. G. Prioritäts-Stamm- 87 bez. Köln-Mindener 93 1/2 u. 1/4 bez. Bexbach —. Löbauer 78 bis 78 1/2 bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 3/4 bis 57 1/2 bez. u. G. 4pCt Ruſſ. bei Hope 91 1/2 G. do. bei Stieglitz 91 B. Poln. 500 fl. Looſe 80 G. 300 fl. Looſe 98 1/2 B. Kurh. Looſe 30 1/4 B. Sard. Looſe 9 1/2 B. Bad. 35 fl. 20 1/4 B.

Die meiſten Eiſenbahnactien ſchloſſen feſt.

Amſterdam, 2. Febr., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54 1/16, 53 15/16, 54. — 3pCt. Schuld 65 9/16. — 4pCt. do. 84. — 3 1/2 pCt. do. 83 7/8. — Handelm. 162 — 5pCt. Ard. 16. — do. à 510 Pf. Sterl. 15 3/4. — 3pCt. inländ à 6000 fl. 25 1/8, 3/16, 1/4. — Coup. 11 15/16, 12 1/8. — 4pCt. Port. 27, 1/16. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85 7/8, 86. — do. bei Stieglitz 84 1/8. — 5pCt. Met. 97 3/8, 7/16. — 2 1/2 pCt. do 49 3/8, 1/2.

Die Stimmung ſowohl in holl. wie in den meiſten fremden Fonds war heute bei wenig Geſchäft im allgemeinen etwas flauer.

[98] In allen Buchhandlungen Kurheſſens und in Frankfurt a. M. bei Joh. Xav. Sauerländer iſt zu haben:

Rede auf das Ableben Seiner Königlichen Hoheit Wilhelm des Zweiten, Kurfürſten von Heſſen, gehalten vom Geheime-Hofrath Prof. Dr. Ed. Platner, am 19. December 1847 bei der akademiſchen Trauerfeier.

Preis: 6 Kreuzer.

Marburg. N. G. Elwert's Verlag.

Benachrichtigungen.

[19] **Achtzehnte Verlooſung Großh. Heſſ. Partial-Schuldſcheine à 50 fl. am 3. Januar 1848.**

Wir ſetzen die Intereſſenten hiermit in Kenntniß, daß am 3. dieſes die 18te Verlooſung wegen Rückzahlung von Partialſchuldſcheinen à 50 fl. des Anlehens vom 15. Auguſt 1825 über 6,500 000 fl. ſtatt gefunden hat, und daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Partialſchuldſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe, ſammt dem Verzeichniß der bei den früheren Verlooſungen herausgekommenen Partialſchuldſcheine, deren Preiſe noch zur Zeit **nicht** in Empfang genommen worden ſind, bei der Staatsſchulden-Tilgungskaſſe dahier, bei ſämmtlichen Obereinnehmern und Diſtrictseinnehmern des Großherzogthums, und bei der Großherz. Centralkaſſe zu Mainz, ſowie bei dem Banquierhauſe M. A. von Rothſchild und Söhne zu Frankfurt a. M. eingeſehen werden können.

Zugleich machen wir darauf aufmerkſam, daß in einem Theil der ausgegebenen Verlooſungsliſten ein Druckfehler ſich befindet, indem der mit dem Preis von 100 fl. herausgekommene Partialſchuldſchein Nr. 95668 zwar ganz richtig in der natürlichen Zahlenfolge, alſo unter 95000, jedoch als Nr. 65668 aufgeführt iſt.

Darmſtadt, am 6. Januar 1848.

Die Direction der Großherzogl. Heſſ. Staatsſchulden-Tilgungskaſſe.
F. von Schenck. Kilian.
Bolſee.

[2180] **Bekanntmachung**

Die Einführung der Gasbeleuchtung betr.

Der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München beabſichtigt an die Stelle der bisherigen Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze die Beleuchtung derſelben mit vollkommen gereinigtem Gaſe aus beſten Steinkohlen treten zu laſſen, und dieſes Unternehmen in Akkord zu geben.

Wer wegen Uebernahme dieſer Beleuchtung mit dem Magiſtrate einen Akkord abzuſchließen gedenkt, hat ſich daher bei Vermeidung des Ausſchluſſes in Zeit drei Monaten vom Tage dieſer Ausſchreibung über ſeine Tüchtigkeit und Cautionsfähigkeit auszuweiſen, und ſeine Anerbietungen in deutſcher Sprache einzuſenden. Die näheren Vertrags-Bedingungen über die Ausdehnung und Durchführung dieſer Beleuchtung mit Gas liegen bei dem Magiſtrate vor, und können in eigner Perſon oder durch Bevollmächtigte eingeſehen, oder auch gegen Vergütung allenfallſiger Auslagen abverlangt werden.

München, den 17. Dec. 1847.

Magiſtrat der Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter Dr. Bauer.
Lochmayr, Secretair.

---

[75] Hauptziehung 5e und 6e Klaſſe

104ter Caſſeler Lotterie.

Anfang den 14. Februar 1848.

Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen: Rthlr. **30,000**, **25,000**, **17,000**, **10,000**, **15,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1200**, 10mal **1000**, 15mal **500**, 22mal **200**.

Gegen Einſendung von fl. 42 für ein ganzes, fl. 21 für ein halbes und fl. 10½ für ein viertel Loos ſind zur 6. Klaſſe Kaufloſe aus meiner Hauptcollecte zu beziehen, ſowie auch mit Verzicht auf die ſe[illegible] Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6. Wer ſchon vor 5r Klaſſe (vor dem 10. Februar d. J.) ſeinen Auftrag hierauf ertheilt, genießt den beſondern Vortheil, das Originalloos 5r Klaſſe gratis zu erhalten, wodurch derſelbe auch die Gewinne 5r Klaſſe und ein Erſatzloos zur 6. Klaſſe zu gewärtigen hat

H. G. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[73] Gräflich **Sztaray**'ſches Anlehen von fl. 500,000 C.-M. d. d. 22. Auguſt 1844.

Auszug aus dem Notariats-Protocolle über die am 16. Januar 1848 geſchehene 8te Verlooſung dieſer Anleihe und die Nummern der gezogenen 18 Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M.

Nr. 175. 183. 215. 280. 367. 519. 540. 676. 989,
rückzahlbar den 31. März 1848

Nr. 42. 163. 265. 513. 557. 574. 628. 844. 916,
rückzahlbar den 30. Sept. 1848

Vorſtehende verlooſten 18 Schuldſcheine ſind ſammt den bis zum reſp. Verfalltage hierauf laufenden Zinſen bei den Herren J. H. Stametz & Comp. in Wien zu erheben.

Wien, den 14. Januar 1848.

Für die richtige Abſchrift der Nummern aus dem Protocolle:
Dr. **Jgn. Wildner**, Edler von Maithſtein,
Indigena von Ungarn, Hof- und Gerichts-Advokat.

Unter Bezugnahme auf Vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Caſſa zu melden.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[126] **Bekanntmachung.**

Die Herren Actionaire der Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 und 8 der Statuten erſucht, die zweite Theilzahlung auf die II. Actien-Serie

am 15 Februar d. J. mit 30 Prozent

bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild u. Söhne dahier, einzubezahlen und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzulegen.

Frankfurt a. M., den 28 Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

---

[105] **Badiſche Geſellſchaft für Zuckerfabrikation.**

Die Actionäre der dieſſeitigen Geſellſchaft werden eingeladen, ſich

Dienſtag den 15. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

zu einer außerordentlichen Generalverſammlung im Locale der Geſellſchaft Eintracht dahier möglichſt vollſtändig einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1848.

Die Direction.

---

[57] Gräflich **Schönborn-Buchheim**'ſches 4pCt. Anlehen von fl. 1,465,000 C.-M. d. d. 10. Jan. 1845.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 6te und 7te Rückzahlungsrate des durch uns negocirten Gräflich Schönborn-Buchheim'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 28 Partial-Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M., gezogen, als:

Nr. 80. 386. 394. 954. 1126. 1642. 1829. 2168. 2225. 2380. 2476. 2729. 2766. 2821,
rückzahlbar den 1. April 1848.

Nr. 4. 141. 711. 935. 1188. 1939. 1943. 1996. 2112. 2149. 2302. 2629. 2755. 2878,
rückzahlbar den 1. October 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage hierauf laufenden Intereſſen an unſerer Caſſa zu erheben, indem von dem reſpectiven Rückzahlungstermin die Verzinſung aufhört.

Wien, den 11. Januar 1848.

gez. **J. H. Stametz & Comp.**

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich, daß ſich die Beſitzer dieſer verlooſten Obligationen wegen deren Rückzahlung ſeiner Zeit auch an meiner Caſſa melden können.

Frankfurt a. M., den 17. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[69]. **Bis zu Tauſend Gulden Salair**

jährlich würde man einem ſoliden, ehrenhaften, geſetzten Manne — gleichviel ob verheirathet oder nicht — zuſichern, welcher im Stande wäre, ſofort eine dauernde Stellung in einem Geſchäftshauſe zu übernehmen, bei welcher hauptſächlich vollkommenſte Kenntniß der deutſchen und franzöſiſchen Correſpondenz ſowie willige und ſchnelle Arbeit verbunden mit ſchöner Handſchrift erforderlich ſind.

Offerten mit Angabe des ſeitherigen Wirkungskreiſes und unter Beifügung von Copieen etwaiger Zeugniſſe ſind unter „J. N. poste restante Mainz" franco einzuſenden.

---

[54] Bei **George Weſtermann** in Braunſchweig ſind erſchienen und durch die **Jäger'ſche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Schuur, Dispoſitionen zu Abendmahlsreden. 8. geh. 1 fl. 27 kr.

— **Predigt-Dispoſitionen über die evangeliſchen und epiſtoliſchen Pericopen.** Erſte Sammlung, fünf Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

— Zweite Sammlung, ſieben Jahrgänge enthaltend. 8. geh. 1 fl. 38 kr.

[2126] Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

General-Agentur

der

Poſtſchiffe

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Da die Verbindung der Poſtſegelſchiffslinie zwiſchen Havre und New-York das ganze Jahr hindurch ununterbrochen eine ganz regelmäßige Verbindung iſt, ſo geſchieht, theils wegen des herannahenden Winters, theils auch ſchon wegen Einſtellung der Dampfſchifffahrt in Holland, reſp. jener von Rotterdam nach Havre, die Beförderung ſolcher Reiſenden, welche ſich dieſer regelmäßigen Poſtſchiffsverbindung bedienen wollen, von heute an nicht mehr rheinwärts, ſondern landweiſe entweder vermittelſt beſtehender Eilwagenverbindungen über Baſel, Straßburg, Weiſſenburg, Forbach &c. &c., oder von Cöln ab vermittelſt der rheiniſch-belgiſchen Eiſenbahnlinie über Paris nach Havre.

Dieſe Verbindung für dieſe Poſtſchiffslinie nach Havre von obigen Stationsplätzen wird innerhalb 8 Tagen bewerkſtelligt und währt ununterbrochen bis zur Wiedereröffnung der bis jetzt regelmäßig beſtandenen Dampfſchiffverbindung zwiſchen Holland und Havre fort.

Unter den vielen Vortheilen, welche der Havrer Hafen darbietet, iſt auch dieſer nicht außer Acht zu laſſen, daß die Abfahrten der Poſtſegelſchiffe durch keinerlei Hinderniſſe bei noch ſo ſtrengem Winter gehemmt ſind.

Verzeichniß der regelmäßigen Poſtſegelſchiffe, welche für die Monate December l. J., Januar, Februar und März k. J. den Dienſt zwiſchen Havre und New-York thun werden.

Poſtſegelſchiffsliſte.

Namen der Poſtſchiffe.	Capitaine.	Tonnengehalt.	Abfahrt von Havre.
Jowa	Whedon	900	1. December
Havre	Ainsworth	900	8. „
Oneida	J. Funck	900	16. „
Bavaria	Howe	1000	24. „
Burgundy	Keger	800	1. Januar
Admiral	Wotton	1000	8. „
Baltimore	Johnston	900	16. „
Argo	Anthony	1000	24. „
Zurich	Thompson	900	1. Februar
Sylvie de Grasse	Rich	850	8. „
Utica	Pierce	800	16. „
Splendid	Crawford	900	24. „
New-York	Lines	1000	1. März
Louis Philippe	Castoff	800	8. „
St. Nicolas	Everleigh	900	16. „
Duchesse d'Orleans	Richardson	900	24. „

Mainz, den 25. November 1847.
Näheres ertheilen meine Agenten,
die Herren: **G. Louis Wenſching** in Frankfurt a. M.
F. M. Beaufrere „ „

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Cours der Staats-Papiere. 4. Febr. 1848. (1 Uhr)

		pCt.	Papier.	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	—	101 6/8	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	8[illegible]
„	ditto ditto	4	86	—	„	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 3/4	102
„	ditto ditto	2 1/2	51 3/8	51 3/8	Naſſau	Oblig. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 1/2
„	Bank-Actien o D.		18.4	—		fl. 25 Looſe		—	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth		110 6/8	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
„	fl. 500 „ ditto		—	124 3/4	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 3/4
„	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	„	ditto v. 1846	4 1/2	—	101 1/4
„	ditto ditto	4	88 1/2	—	„	Taunusbahnactien		355	354 1/2
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	91 7/8	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	55
„	Prämienſcheine		—	91 3/4	„	Holländiſche	5	—	88
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	91 3/4	„	Syndicate	3 1/2	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	72 1/2	Spanien	Activen incl. 14 Cp.	5	10 3/4	10 1/2
„	fl. 25 ditto		—	28 1/2	„	Inneresch. neue Obl.	3	25 7/8	25 1/2
„	Obligationen	3 1/2	—	88 1/4	Portugal	Conſols à fl. 40	3	—	—
„	ditto	4	97 1/2	—	Polen	fl. 1000 Lott. Looſe Rth.		90	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	89 1/2	„	Obligationen de fl. 300	5	—	79 1/4
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	53 3/4	Rußland	in R. [illegible] b. Gbr. et C.	4	—	8[illegible]
„	fl. 35 Looſe		34 7/8	34 5/8	„	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	84 7/8

Geld	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	37	Gold al Marco	376	—	Kurheſſiſche Looſe	29 7/8	29 3/4
Pr. Friedrichsd'or	9	55 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	33 7/8
Holl. fl. 10 Stücke	9	48	Preuſſ. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93 5/8	93 1/8
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	36	Ludwigsh.-Bexbach	66 7/8	66 5/8
Engl. Souverains	11	—	Geringe u. mittelh.	24	30	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	57 5/8	57 1/4

Wechſel-Cours.

Den 4 Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k.S.	—	100 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 3/4
Augsburg	k.S.	—	119 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. Ld.)	k.S.	101 1/2	97 1/4
	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	88 1/4
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig (60 Thlr. k.d. M.)	k.S.	104 3/8	—
		—	—
London	k.S.	—	121 7/8
(10 Livr. St.)	2 M.	120 5/8	—
Lyon	k.S.	—	93 3/8
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Aust.)	k.S.	—	100 1/4
	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	93
(200 Fr.)	2 M.	—	93
Wien (f. 20 fl. F.)	k.S.	—	119 5/8
(100 fl. C. M.)	2 M.	118 5/8	—
Diſconto		—	5

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 2 1/2 pCt. Met 51 1/4; 4pCt. Span. inl. 15 [illegible]; Taunusbahn A. (ohne Ult.) 353; Ludw.-Bexb. 66 1/4; F.-W.-Nordb. 57 1/4.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth

Digitized by Google

№ 37. — Sonntag — den 6. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth N°. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Meyl u. Comp. in Berlin, unter Friedrichsſtraße Nr. 79a.; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Gay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die letzten Sitzungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer bis zum 30. Januar. (Guizot und Lamartine.)
Deutſchland. Wien (Mazzini's Schreiben. Die Verſchwörung in Mailand). Berlin (Die Periodicitätsfrage. Noth in Oberſchleſien. Verordnung). Königsberg (Stadtverordnetenverſammlung. Verzögerte Trauung eines diſſentirenden Brautpaars. Noth). Köln (Eisgang auf dem Mittelrhein). Leipzig (Vorſchuß-Verein. Gedächtnißtag des weſtphäliſchen Friedens). Stuttgart (Die Preßfrage in der Adreßdebatte bei den Abgeordneten). Kaſſel (Ordensverleihung). Mainz (Eine Abenteuerin. — Der Rheinübergang). Coburg (Ständiſches).
Dänemark und die Herzogthümer. Schleswig-Holſtein (Die däniſche nationale Partei).
Italien. Rom (Aufſtände in Salerno). Turin (Verſchiedenes aus den italieniſchen Staaten).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Niederlande. Haag (Die Kammer will vorläufig keine Anleihe).
Rußland. Petersburg (Ordensverleihung. Wohlthätiges Wirken der Frauenkammer. Geographiſche Geſellſchaft).
Vorſenberichte.

W Die letzten Sitzungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer bis zum 30. Januar.

Guizot und Lamartine.

Erinnert Ihr Euch der Homeriſchen Kämpfe? Götter und Menſchen, Maſſen und Helden ſtürzen in wüthender Verwirrung unter einander. Sie ſchlagen, ſie ſtoßen, ſie ſchnupfen. Pfeile, Keulen, Steine, alles dient zur Waffe und es iſt mehr ein wildes Metzeln, als was wir eine geordnete Schlacht nennen. Da treten zwei hohe Geſtalten aus den feindlichen Reihen hervor, ehrerbietig weichen ihnen die Maſſen auf beiden Seiten, und was ein rohes Aneinanderſtoßen von Naturkräften war, wird zu einem Götterſchauſpiel. Die Helden verſuchen ihre Kräfte. Die Göttin der Anmuth hilft hier, die Göttin der Weisheit dort, und erhaben wird, was eben noch an das Gemeine ſtreifte. Solche Empfindungen haben wir, da wir der Scenen in den letzten Sitzungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer uns erinnern. Wir mögen nicht eingehen in das gegenſeitige Scharmützel, wo man ſich Koth an den Kopf wirft, und die Nuditäten des Staatslebens auf widrige Weiſe mehr verzerrt als entblößt. Freilich gilt es uns von dem Dichter das ſchöne Wort:

> Und unter ihm in weſenloſem Scheine,
> Liegt, was uns alle bändigt: das Gemeine.

Freilich ſpielt im Staatsleben hinter den Couliſſen leider das Gemeine auch ſeine Rolle, und der Staatsmann muß auch ihm harte, weil ſeine Würde verletzende Conceſſionen machen. Aber darum Männer, wie einen Guizot u. A., einer Gemeinheit zu bezüchtigen, deren kein Mann fähig iſt, der einige Achtung vor ſich ſelbſt hat, aber ſich gegenſeitig in Gemeinheit herabziehen, ſtatt den Gegner um ſo kräftiger, weil würdevoll zu bekriegen, aber die edlen Kämpfe der conſtitutionellen Rednerbühne zu einem Boxen engliſcher Laſtträger, zu einer Rauferei, wie ſie in Kneipen ſtattfindet, erniedrigen — daran ergetze ſich wer will; wir wenden die Blicke davon ab. Lieber richten wir ſie nach dem würdigen Kampfe hoher und edler Gegner, wie ihn die neuſte Kammerſitzung uns darbietet. Lamartine und Guizot kämpfen mit Ernſt, mit Eifer, mit Hitze, wenn man will; aber den Kampf aus der ſtolzen Höhe in die ſumpfige Niederung zu verſetzen, dem Gegner das ſchöne Wappen des Geiſtes zu zerbrechen und ſich in ihm zu erniedrigen — das können ſolche Männer nicht. Und wie viel iſt von beiden zu lernen, an beiden zu bewundern! Doch ſoll man von keinem unbedingt ſich hinreißen laſſen. Der Dichter gibt Wahrheit und Dichtung, der Staatsmann Wahrheit und Diplomatie. Der eine glaubt oft ſeinem Herzen zu viel, um ſeiner Vernunft den freien Ueberblick der Wirklichkeit zu geſtatten; der andere hat neben ſeinen Anſichten auch Rückſichten. Der eine hat „des alten Jovis Schooßkind: die Phantaſie“ zu ſehr gepflegt, um die „alte Schwiegermutter Weisheit“ nicht manchmal von ſich zu ſtoßen. Der andere muß den Idealismus ſeines Geiſtes dem Realismus ſeiner Stellung manchmal zum Opfer bringen. Solcher Männer Irrthum aber iſt belehrender und anregender als anderer trockene Erkenntniß, und darum wollen wir nicht über ſie reden, ſondern ſie reden laſſen. Ohnehin iſt der Journaliſt nicht der Geſchichtſchreiber, nicht einmal der Annaliſt der Zeit, nur der Spiegel des Moments. Daß der Spiegel klar und ungetrübt bleibe, ſoll er hohe Geſtalten ſelbſt vortreten laſſen und ſie in ihrem Abbilde zeigen, ohne dazu, ohne davon zu thun. Hören wir denn, ſo weit es die Grenzen dieſes Blattes zulaſſen, das weſentlichſte von des Dichters Anklage, von des Staatsmanns Rechtfertigung. — Jener beginnt, damit ſich von dem Schmutze der bisherigen Anklagen fern zu halten. Er läßt der Uneigennützigkeit, dem Genie, ſelbſt der liberalen Anſicht des Miniſterpräſidenten Gerechtigkeit widerfahren, aber, ſagt er, „Eure Politik iſt nicht mehr die Eure, ſie iſt in Madrid durch die ſpaniſche Heirath feſtgebannt. Seit dieſem Tage iſt Eure Staatskunſt eine widernatürliche, ſind Eure Bündniſſe verdammt zum Widerſinn zu werden. Ihr ſeyd verurtheilt Euren Freunden und Euern Principien Schlaffheit, Euren Feinden Kraft zu geben. An dieſem Tage mußte Frankreich, ſeine Natur umkehrend, die Jahrhunderte und ſeine Traditionen verleugnend, zu Rom ghibelliniſch, zu Bern jeſuitiſch, in Piemont öſterreichiſch, in Krakau ruſſiſch, franzöſiſch aber — nirgends ſeyn. — Fehlt Italien etwa die Nationalität? Unterſuchen wir deren Symptome. Da iſt zuerſt der Boden, der noch ganz von der urſprünglichen Race bewohnte Boden, der Eindringlingen nur in kleinen Theilen zugefallen, dann die Race ſelbſt, welche nicht durch Miſchung mit den eingedrungenen Eroberern vermiſcht iſt (hier vergißt nun freilich der Redner, daß Longobarden, Gothen, Heruler, Griechen, Normannen ſich hinreichend mit dem Blute gemiſcht und Autochthonen nur unter den alten Völkern zu finden ſind), ſondern ſich in ihrer Kraft, Stärke und Reinheit erhalten hat. Die Sprache endlich, ein anderes Band der Verwandtſchaft, das die verſchiedenen auf demſelben Boden zerſtreuten Glieder der Nationalfamilie mit einander einigt. Wenn dieſe Symptome ſich vorfinden, da mag die Diplomatie, mögen die Protocolle ſagen was ſie wollen: ein ſolches Volk iſt nicht todt.“ Hieraus fließt denn, in des Redners Anſicht, das Unnationale und Illiberale der Politik eines franzöſiſchen Cabinets, welches die Rechte Oeſterreichs auf der Halbinſel unterſtützte und nur darum behauptete, dieſes widerſetze ſich Reformen nicht, weil die Reformen, die es unterſtützt, nur adminiſtrativer, nicht politiſcher Natur wären. Auch den Papſt (den Herr von Lamartine nur bedingt lobt) unterſtütze Frankreich weder im Kleinen als im Großen und Pater Ventura habe ihn auf Gott verwieſen, da Frankreich ihn im Stiche laſſe. Der Redner beſchuldigt dieſe Politik des franzöſiſchen Cabinets, ſie ſtelle die radicale und revolutionäre Regierungsweiſe, „die Feuerbrände anzündet, auf heiße Kohlen bläſt und ein Land in Flammen ſetzt,“ eine Regierungsweiſe, die kein weiſer Mann in Schutz nehmen werde, mit dem gemäßigten und conſtitutionellen Verfahren auf eine Linie, „welches den öffentlichen Geiſt nicht entmuthige; welches die Hoffnung gibt, man werde einer Nationalität, die ſich ſelbſt bildet, hold und zugethan ſeyn; welches verkündet, es werde nicht der Revolutionsdämon, wohl aber die Stütze wahrer Freiheit und Unabhängigkeit ſeyn. Die des Cabinets aber gehöre der zurückführenden, vor ihren eigenen Grundſätzen zitternden, ihre natürlichen Verbündeten verlaſſenden, mit ihren Feinden liebäugelnden Betrachtungsweiſe an.“ (Schluß folgt.)

Deutſchland.

Wien, 29. Jan. (Schluß des geſtern abgebrochenen Artikels aus dem „Oeſter. Beob.“). Die Hauptpflicht des Kirchenoberhauptes ſey aber, ſo fährt der Führer des jungen Italiens fort, die Herſtellung der Einheit ſeines Vaterlandes. „Für dieſe habt Ihr nicht nöthig zu wirken, ſondern nur jeden zu ſegnen, der für Euch und in Euerm Namen wirken wird. Sammelt um Euch jene, die am beſten die nationale Partei repräſentiren. Bettelt nicht um Bündniſſe bei den Fürſten. Sagt uns: „„Die Einheit Italiens ſoll ein Factum des 19ten Jahrhunderts ſeyn;““ das iſt genug, wir werden für Euch wirken. Laßt die Feder frei und frei den Umlauf der Ideen, was dieſen Punkt der Nationaleinheit betrifft, der eine Lebensfrage für uns iſt. Behandelt die öſterreichiſche Regierung, auch wenn ſie nicht mehr Euer Gebiet bedroht, mit einer Haltung, die zu verſtehen gebt, daß Ihr wißt, ſie ſey in Italien und anderswo eine uſurpatoriſche Regierung; beſtreitet ſie mit dem Worte des Gerechten, wo ſie außerhalb Italien Unterdrückungen und Verletzungen der Rechte anderer anſpannt. Ladet die Jeſuiten, die Verbündeten Oeſterreichs in der Schweiz, im Namen des Gottes des Friedens ein, dieſes Land zu verlaſſen, wo ihre Gegenwart unvermeidlich und bald das Vergießen von Bürgerblut vorbereitet. Spendet dem erſten Polen aus Galizien, der Euch entgegenkommt, ein Wort der Sympathie, daß es öffentlich werde. Zeigt uns überhaupt durch irgend eine That, daß Ihr nicht allein dahin ſtrebt, die phyſiſche Lage Eurer wenigen Unterthanen zu verbeſſern, ſondern daß Ihr in Eurer Liebe die 24 Millionen der Italiener Eurer Brüder umfaßt, daß Ihr ſie von Gott berufen glaubt, ſich in der Einheit der Familie unter einem einzigen Vertrage zu verbinden, daß Ihr die Nationalfahne ſegnen wollt, wo ſie von reinen unbefleckten Händen erhoben wird, und das weitere überlaßt uns. Wir werden um Euch ein Volk erſtehen machen, deſſen freier, volksthümlicher Entwicklung Ihr, ſo lange Ihr lebt, vorſtehen werdet. Wir werden eine in Europa einzige Regierung gründen, welche die abgeſchmackte Scheidung der geiſtlichen von der weltlichen Gewalt zerſtören wird. In dieſer werdet Ihr auserſehen werden, das Princip darzuſtellen, deſſen Anwendung die Männer machen werden, die man zur Vertretung der Nationen wählen wird . . . Zieht Euch nicht vor dem Gedanken zurück, daß Ihr eine Urſache des Krieges ſeyn würdet. Der Krieg beſteht; überall, offen oder verborgen, aber dicht vor dem Ausbruche iſt er unvermeidlich. Ich richte dieſe Worte an Euch, weil ich keineswegs an unſerm Geſchick zweifle, und weil ich Euch für das einzige, unentbehrliche Mittel zu dieſer Unternehmung halte... Ich richte ſie an Euch, weil ich Euch für würdig halte, die Einleitungen zu dem großen Plane zu treffen; weil, wenn Ihr Euch an die Spitze der Unternehmung ſtelltet, dieß die Wege um vieles abkürzen und die Gefahren vermindern würde;... weil mit Euch der Kampf ein religiöſes Anſehen gewinnen und viele Gefahren der Reaction und der Staatsſtreiche verſchwinden würden; weil unter Eurer Fahne zugleich ein politiſches und ein unermeßliches moraliſches Reſultat gewonnen werden würde, weil die Wiedergeburt Italiens unter der Aegide einer religiöſen Idee,... alle Revolutionen fremder Länder hinter ſich laſſen und Italien unmittelbar an die Spitze des europäiſchen Fortſchrittes ſtellen würde, weil in Euren Händen die Gewalt liegt, zu bewirken, daß dieſe beiden Ausdrücke: Gott und das Volk, die nur zu oft unglücklicherweiſe getrennt waren, auf einen Schlag in ſchöner und heiliger Harmonie zuſammengehen, um die Geſchicke der Nationen zu lenken.“ — So weit die Enthüllungen Mazzini's, dem ein Verdienſt nicht ſtreitig gemacht werden ſoll: er verſchmäht die in der revolutionären Partei landübliche Heuchelei, macht keine lügenhafte und verbrauchte Demonſtration von Mäßigung und Loyalität, und geht feſten Schrittes und ohne Umſchweiſe auf ſein wahres Ziel los. Geſchichtskundige werden wiſſen, daß dieß genau daſſelbe iſt, dem ſchon Arnold von Brescia und Cola di Rienzo zuſteuerten. Nur hat der revolutionäre Traum im Laufe der Jahrhunderte an Selbſtbewußtſeyn und Zuverſicht gewonnen. Das Anerbieten: den Glauben der Kirche abzuſagen, ſich von dem Fuße des Kreuzes wegzubegeben und ſich zum Behufe einer allgemeinen europäiſchen Umwälzung, für die Dauer ſeines Lebens an die Spitze des confuſen und ſchlecht verdauten Pantheismus der neuen Humanitätsreligion zu ſtellen, — ein ſolches Anerbieten iſt aber, ſo weit die Geſchichte reicht, dem Oberhaupte der katholiſchen Kirche, wenigſtens in ſo ungeſchminkten Formen noch nicht gemacht worden. Es iſt der Geiſt der Apoſtaſie, der Hoffart und des Haſſes, der als Verſucher vor den Statthalter Chriſti tritt, ihm alle Reiche der Welt zeigt und die alte Lockung wiederholt: dieß alles will ich dir geben, ſo du niederfällſt und mich anbeteſt. Das Schreiben Mazzini's iſt zu Paris am 25. November 1847 dem Druck übergeben worden; die Antwort des heiligen Vaters liegt in der Allocution vom 17. December. Fortan weiß jeder, auch der beſchränkteſte, was er von dem lügneriſchen und frevelhaften Vorgeben der Parteiführer der Revolution zu halten habe: als ſey Se. Heiligkeit irgend wie dem Geiſte hold und verwandt, der jene treibt. Eingedenk ſeiner göttlichen Sendung, hat das ehrwürdige Oberhaupt der Kirche feierliche Verwahrung gegen jene eingelegt, die ſeinem Namen und ſeiner apoſtoliſchen Würde die Schmach angethan haben, ihn gleichſam als Theilnehmer an ihrer Thorheit und als Begünſtiger ihres, jede poſitive Religion aufhebenden Indifferentismus darzuſtellen. Der heilige Vater hat die Bitterkeit ſeines Schmerzes vor der Welt ausgedrückt, die ihn ergriff, als „einige beinahe wahnſinnige Menſchen in der feſten Burg und dem Mittelpunkt der katholiſchen Religion“ über den Ausgang des Schweizerkrieges öffentlich triumphirten. Fortan wird hoffentlich nicht mehr davon die Rede ſeyn, dem Glauben der allgemeinen Kirche, die den Beruf hat, alle Länder und Völker des Erdkreiſes mit gleicher Liebe zu umfaſſen, einen künſtlich angefachten, ſich ſelbſt belügenden, in ſeiner Ausſchließlichkeit ächt heidniſchen National-Fanatismus unterzuſchieben. Hoffentlich wird jetzt der Verſuch aufgegeben werden, den Nachfolger des Fürſten der Apoſtel, an deſſen Autorität „alle Gläubigen, wo ſie auch ſeyn mögen“, feſt halten ſollen, ſeiner für alle Völker und Zungen geſtifteten Würde zu entkleiden, um ihn zum Träger eines italieniſchen Chalifats herabzuwürdigen. Die Weisheit Sr. Heiligkeit Pius IX. hat dieſe Zumuthungen richtig zu würdigen gewußt, und hat auf, wie wir geſehen, im Geiſte der kirchlichen Ueberlieferung geantwortet. Die Schmach, die ihn für dieſe erhabene Erklärung von Seiten der afternationalen Partei treffen mag, wird das ſchönſte Blatt in der Geſchichte ſeines an Prüfungen und Leiden ſo reichen Pontificates liefern, und der Ruhm, den ihm die Nachwelt dafür zollen wird, daß er ſolche Huldigungen verſchmähte, wird den erheuchelten Enthuſiasmus überdauern, durch welchen die bitterſten Feinde ſeiner Würde und ſeines Glaubens ihn vergebens zu berücken ſuchen. Aber auch Oeſterreich hat in dieſem Drange der Zeiten ſeine Miſſion von Gott, und es iſt entſchloſſen ihr nachzukommen, wie der Aufruf des Kaiſers vom 9. Januar d. J. es ausſpricht. Die öſterreichiſche Verwaltung im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche kann kühn vor ganz Europa alle, die jene Länder ſeit einem Menſchenalter bereiſten, zum Zeugniß aufrufen: ob jemals in den öſterreichiſchen Gebieten italieniſcher Zunge die Sprache und Eigenthümlichkeit des Volks mißachtet und gekränkt, ob beiden nicht vielmehr dieſelbe Pflege und Rückſicht erwieſen ſey, wie in irgend einem andern italieniſchen Lande. Der Vergleich mit dem Napoleoniſchen

Digitized by Google

Königreiche Italien liegt nahe; Oeſterreich braucht ihn nicht zu ſcheuen. In dem Sinne, wo Nationalität die möglichſte Berückſichtigung der Eigenthümlichkeit des wirklichen Volkes bedeutet, iſt die öſterreichiſche Regierung in Italien eine nationale im eminenten Sinne geweſen und wird es ferner bleiben. Wenn aber eine kleine Faction von Uebelgeſinnten, von deren Grundſätzen und leitenden Ideen die überwiegende Mehrheit des italieniſchen Volkes nichts weiß, wenn dieſe Minderheit, im Widerſpruche mit dem Glauben, der Geſchichte und den Ueberlieferungen Italiens, und in offener Auflehnung gegen das Staats- und Völkerrecht von ganz Europa, im Namen einer utopiſtiſchen Chimäre, die ſie Nationalität nennt, ganz Italien in eine wüſte, revolutionäre Maſſe zuſammenſchmieden möchte, und dieß zwar um die Habſucht, der Eitelkeit und dem Ehrgeize einiger ihrer Führer einen umfaſſenden Spielraum zu verſchaffen, ſo wird Oeſterreich, eingedenk ſeiner Pflicht als europäiſche Großmacht und der ihm anvertrauten Sorge für das Wohl ſeiner Völker, in Italien wie außerhalb deſſelben, dieſer Nationalität zu begegnen wiſſen.

— 30. Jan. (N. C.) Nachrichten aus Mailand melden, daß aus den über die jüngſten Ereigniſſe gepflogenen Unterſuchungen die Fäden einen beſtandenen Complottes ſich auf eine geraume frühere Zeit verfolgen ließen. Die öffentliche Stimmung hier, ſo wie in den Provinzen, iſt gegen die Urheber der Bewegung in Oeſterreichiſch-Italien ſehr gereizt, um ſo mehr, als man dieſe Landestheile von Seite der Regierung immer als bevorzugt angeſehen hat.

Berlin, 31. Jan. (D. A. Z.) Auch unſere Regierung ſoll, wie der franzöſiſchen, eine Note des ſchwediſchen Cabinets zugegangen ſeyn, worin daſſelbe ſein auf die Verträge von 1815 zurückgehendes Recht wahrt, bei den diplomatiſchen Verhandlungen hinſichtlich der Schweizerfrage zugezogen zu werden, und dabei ſein Gewicht in die Wagſchale legen zu dürfen. Dieſe Macht gehört allerdings zu denen, welche die Bundesverfaſſung der Schweiz von 1815 gezeichnet und garantirt haben, und wenn ſie bisher zu keinerlei Theilnahme an den Schritten der Großmächte in dieſer Angelegenheit eingeladen wurde, ſo ſcheint dieß nur einem diplomatiſchen Gedächtnißfehler des Herrn Guizot zugeſchrieben werden zu müſſen, der ſeine Circularnote vom 4. Nov. ausſchließlich an Oeſterreich, Preußen, Rußland und England richtete. Man darf aber kaum annehmen, daß die Reclamation des ſchwediſchen Cabinets eine andere Abſicht habe, als die einer blos formellen Wahrung ſeiner diplomatiſchen Stellung, da von dieſer Seite ſchwerlich irgend ein mitbeſtimmender Einfluß auf die Lage der Schweiz ſelbſt erſtrebt wird.

— Die „Weimariſche Zeitung" ſchreibt aus Berlin unterm 1. Febr. Wie ein Lauffeuer verbreitete ſich geſtern die Nachricht in der Stadt, daß der Staatsanwalt des Criminalgerichts ſich veranlaßt geſehen habe, zwei hieſige bisher allgemein geachtete Männer verhaften zu laſſen, weil ſich gegen dieſelben der Verdacht herausgeſtellt haben ſoll, daß das unglückliche Feuer, welches am 20. Januar Abends neben der Poſt ausgebrochen iſt, von denſelben in betrüglicher Abſicht angelegt worden ſey.

— Die Gerüchte über eine nahe **Erledigung der Periodicitätsfrage**, ſchreibt man der „Bremer Zeitung", ſcheinen nicht ganz unbegründet zu ſeyn, wenigſtens iſt es gewiß, daß im Cabinet neuerdings verhandelt wurde und, wie man hört, einigen der einflußreichſten Mitglieder der Ausſchüſſe darüber Mittheilungen gemacht worden ſind. Dieſe ſollen ſich dahin erklärt haben, daß der ſtändiſche Antrag, oder vielmehr der Antrag der zweiten Curie, auf Verſammlung der Vereinigten Landſtände von **zwei** zu **zwei** Jahren, die billigſte und unvermeidliche Forderung ſey, welche man um ſo mehr erfüllen müſſe, da nach dem Geſetz vom 6. Jan. der **Staatsrath** ſeine verfaſſungsmäßigen Rechte verloren habe und jetzt nicht mehr alle neue Geſetze, Geſetzveränderungen und authentiſche Declarationen berathen **müſſe**, um ihnen Geſetzeskraft zu verleihen. Die Anſicht des Cabinets ſoll auf **dreijährige** Verſammlungen lauten, was zur Verwaltung, zur Feſtſtellung der Finanzetats ꝛc. paſſe; dieſe Perioden wurden jedoch als zu lang erkannt, und müßten zur Folge haben, daß man ſehr bald die ordentlichen Verſammlungen durch außerordentliche vermehrte. Bei einem Staate von 16 Mill. Einwohnern ſcheinen ſelbſt zweijährige Verſammlungen ungenügend, wenn man bedenkt, welche Menge von wichtigen Gegenſtänden vorkommen, wo der Beirath der Stände erforderlich iſt. Daß der Staat aber ſelbſt dieß Erforderniß empfindet, beweiſt die Umgeſtaltung des Staatsraths; eben ſo gewiß iſt es, daß die Ausſchüſſe ſchwerlich ſo bald wieder berufen werden können, und da den Provinzialſtänden durch das Patent vom 3. Febr. aller politiſche und allgemein ſtaatliche Einfluß entzogen worden iſt, ſo müſſen die Vereinigten Landſtände die verfaſſungsmäßige Sicherheit verbürgen. Man darf wohl glauben, daß eine zweijährige Periodicität angenommen wird und im **nächſten Jahre** wiederum ein **Vereinigter Landtag** ſich in Berlin verſammelt.

— Entſetzliche Schilderungen des Elends und der Verzweiflung treffen fortwährend aus **Oberſchleſien** ein. Wir haben von Irland gehört, daß dort Hunderte und Tauſende verhungerten und Gott geprieſen, daß ſolche Gräuel und Schreckensſcenen bei uns nicht vorkommen könnten, plötzlich aber wird der Schleier abgeriſſen und ein Bild rollt ſich auf, das an Entſetzen dem irländiſchen nichts nachgibt. Seit Jahren iſt die Kataſtrophe in **Oberſchleſien** vorbereitet worden, ſeit Jahren gibt es dort Hunderttauſende von Menſchen, die zu wenig erwerben können, um zu leben, zu viel, um zu ſterben, und in einem Zuſtande, der zwiſchen beiden liegt, mit ſiechem Körper, ermattet, bleich und hinfällig ſich dem endlichen Ziel ihrer Leiden entgegenſchleppen. Kartoffeln, wenig ſchlechtes Brod und ſchlechtes Mehl zum Brei iſt die Speiſe der arbeitſamen Menſchen, und nicht allein in Pleß oder in Rybnik und Ratibor, ſondern im ganzen Gebirge, bei Webern, Spinnern, Ackerbauern und in der zahlreichen Klaſſe der Tagelöhner und Gärtner, ſitzt der Hunger ſeit Jahren an dem leeren Tiſch und redet eine furchtbare Sprache aus ihren bleichen abgezehrten Geſichtern. Die letzten Nothjahre haben Alles erſchöpft, Kartoffeln, Brod und Kraft zum Widerſtande. Mißernten gaben keinen Ertrag; manches Feld konnte aus Mangel an Ausſaat nicht beſtellt werden, und was iſt bis jetzt von Seiten des Staats dabei gethan? So viel wir wiſſen, nur dieß, daß die Landräthe Erkundigungen eingezogen, wie es mit dem Ausfall der Ernten ſtehe, doch mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß niemand auf Unterſtützung von der Regierung zu hoffen habe. Nun leſen Sie in unſeren Zeitungen die ſchrecklichen Berichte, welche ſelbſt die Cenſur nicht mehr hindern mag. Verhungerte Unglückliche liegen auf Straßen und Feldern, Gras und dürres Laub werden gekocht, alle Banden der Familien, alle Gefühle der Liebe und des Mitleids haben aufgehört. Mütter werfen ihre Säuglinge in Schneegruben, Kinder verlaſſen ihre Eltern, und zu dem Hunger geſellen ſich giftige typhöſe Fieber, welche über dieſe Menſchen, als Engel des Erbarmens herfallen.

△ **Königsberg**, 30. Jan. In der letzten Stadtverordnetenverſammlung wurde der erneuerte Antrag des Kaufmanns Bollo, ſchleunigſt über den Entwurf zum neuen Strafgeſetzbuch zu berathen, und die Berliner Deputation danach zu inſtruiren, verworfen, einmal weil die Zeit dazu zu kurz ſey, ſodann auch weil die Herren Juriſten ſich nicht an die allerdings ſehr umfangreiche Arbeit machen mochten. — In Folge der den Diſſidentenpredigern wiederholentlich gemachten Verwarnungen gegen jede geiſtige Amtshandlung mußte in dieſen Tagen die Trauung eines zur deutſchkatholiſchen Gemeinde gehörenden Brautpaares, das bereits dreimal aufgeboten war und auf Vollziehung des heiligen Actes in der Kirche wartete, von dem Prediger gedachter Gemeinde zurückgewieſen werden. Das harrende Brautpaar war nicht wenig erſtaunt und betrübt, als ſtatt des Geiſtlichen ein Kirchendiener kam mit einem Schreiben des Geiſtlichen, worin dieſer bemerkte, daß er ſich einer hohen Strafe ausſetze, wenn er die gewünſchte Trauung vollziehe, weßhalb die Brautleute ſich noch gedulden möchten, bis der Beſcheid auf ſeine Beſchwerde eingetroffen, der gewiß günſtig ausfallen würde. — Der Nothſchrei in unſerer Provinz vergrößert ſich mit der zunehmenden Kälte, und beſonders kommen Klagen vom Lande her über Mangel an Sicherheit. Wie die Noth und das Elend in der Stadt zunimmt, zeigt die Vergrößerung des Pfandleihhauſes. Gleichwohl fallen die Getreidepreiſe, weßhalb mehrere Gutsherren, die mit großen Getreideladungen hieher kamen, ſich veranlaßt geſehen, ihr Getreide nicht zu verkaufen, ſondern daſſelbe aufſpeichern zu laſſen, und auf höhern Preis zu warten.

Köln, 3. Febr. (A. Z.) Seit geſtern, Abends 7 Uhr, hat ſich das Eis des Mittelrheines in Bewegung geſetzt, und treibt noch unſerer Stadt vorbei. Die Moſel (und wahrſcheinlich auch die Saar) ſind vom Eiſe befreit, und ebenſo die Strecke von Koblenz abwärts bis hieher. Heute Morgen gegen 4 Uhr iſt das Waſſer, welches am hieſigen Pegel bis auf 12 Fuß gewachſen war, um etwa 2' Fuß gefallen, und daraus läßt ſich mit Gewißheit folgern, daß wenigſtens die Eismaſſe, welche zwiſchen hier und Düſſeldorf ſtand, fortgetrieben iſt. Wie es an der Ruhr ausſieht, iſt noch unbekannt. Der Oberrhein ſteht noch feſt. Einige Kohlennachen ſind durch den Eisgang fortgeriſſen worden, zwei derſelben am oberwinterer Werth angelandet, ein dritter hier vorbeigetrieben. Gegen 11 Uhr Vormittags hatte die Ueberfahrt in Kahnen ſchon wieder begonnen.

Stuttgart, 4. Febr. Der „Schwäb. Merkur" berichtet heute nachträglich über die Berathung der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Antwortsadreſſe in der Sitzung vom 29. Januar. Wir entheben dieſem Bericht zunächſt, was im Laufe der Berathung der Miniſter des Auswärtigen, Graf v. **Beroldingen** auf die Anfrage des Abg. **Römer** von Geislingen antwortete, ob von Seiten der Regierung Vorſehungen getroffen ſeyen, daß die **Erledigung der Preßfrage** beim Bundestage nach Möglichkeit beſchleunigt werde. „Ich befürchte," hatte **Römer** ſeine Rede geſchloſſen, „daß wenn die Regierung in Preßverhältniſſen fortfährt, blos vom Bundestage die Aufhebung der Cenſur für innere und für äußere Angelegenheiten abzuwarten, wir noch lange nicht zum Ziele gelangen." Miniſter Graf v. **Beroldingen**: „Die Thronrede hat ſo beſtimmt, ſo unumwunden die Anſichten der Regierung und des Königs hierüber ausgeſprochen, und es iſt nicht nur das Vaterland, nicht nur Deutſchland ſelbſt, ſondern es iſt ganz Europa von den Anſichten des Königs hierüber in Kenntniß geſetzt. Die Inſtructionen des Bundestagsgeſandten ſind ſo beſtimmt und ſo geeignet, das vorgeſteckte Ziel zu erreichen, daß von dieſer Seite kein Zweifel gehegt werden kann, daß die Wünſche, welche ſich ſo laut ausgeſprochen haben, erfüllt und den Uebelſtänden, welche anerkannt nicht mehr zeitgemäß ſind, wird abgeholfen werden. Gegen die Zweifel und Beſorgniſſe, welche der Abgeordnete von Geislingen gehegt, daß eine lange Zeit wieder vergehen könne, ehe dieſer Beſchluß gefaßt würde, daß folglich die ganze Hoffnung ſchwach und illuſoriſch wäre, gegen dieſe glaube ich mich erklären zu müſſen. Ich kann zwar nicht läugnen, daß, wie angeführt worden iſt, lange Termine verfloſſen ſind, allein in dieſer langen Reihe von Jahren waren die Zeiten nicht wie gegenwärtig. Dagegen kann ich verſichern, daß eine große **Mehrheit des Bundes** daſſelbe Bedürfniß fühlt und zu einer **beſchleunigten** Löſung dieſer Frage mit beitragen wird, und ich halte ſogar die **ſofortige Entſcheidung des Bundes ſo nahe**, daß ich den Antrag, es ſolle ſchon vorerſt abgeholfen werden und Württemberg für ſich ſelbſt vorangehen, nicht für nöthig erachte, ſoferne ich die lebendige Ueberzeugung trage, daß das Ganze **in viel kürzerer Zeit**, als man vielleicht nach dem bisherigen Hergange zu vermuthen geneigt iſt, zum Ziele gebracht ſeyn wird." Miniſter v. **Schlayer**: Der Abg. von Geislingen habe Vorausſetzungen ausgeſprochen, die factiſch nicht richtig ſeyen, denen er deßhalb entgegentreten müſſe. Er habe behauptet, daß die Regierung nicht bloß hinſichtlich der Preßfreiheit in innern Angelegenheiten, ſondern ſelbſt hinſichtlich der Behandlung von äußern Angelegenheiten nicht an die Bundesgeſetze gebunden ſey, daß es vielmehr von dem Willen der Regierung abhängt, in einer und der andern Beziehung die Cenſur zu entfernen. Wenn es ſo ſtände, wenn dieſe Vorausſetzung gegründet wäre, dann könnte es ſich nicht von der Frage handeln, ob die Regierung **wollte**, dann **müßte** ſie, getreu dem §. 28 der Verfaſſungsurkunde, dieſes thun, dann müßte ſie es längſt gethan haben. Aber die Vorausſetzungen ſeyen nicht vorhanden. Mit Hinweiſung auf den §. 3 der Verfaſſungsurkunde ſey der Bundesbeſchluß von 1819 in Württemberg als Geſetz publicirt. Es wäre ſehr erwünſcht, wenn die Vorausſetzungen bei der Sache ſo wären, wie ſie der Abgeordnete aufgeſtellt habe, aber leider ſeyen ſie nicht ſo; es frage ſich nicht, ob die Regierung wolle; es frage ſich, ob die Regierung könne. Im Laufe der letzten 29 Jahre habe der Bund wiederholt ausgeſprochen, daß die Cenſur, die kraft des Bundesbeſchluſſes in Deutſchland beſtehe, ſich für die einzelnen Staaten nicht bloß auf die auswärtigen Verhältniſſe beziehe, ſondern gemäß der Verpflichtung des Bundes, für die innere Sicherheit Deutſchlands zu ſorgen, ſich auch auf die innern Angelegenheiten der einzelnen Staaten erſtrecke. „Wir haben ja Beiſpiele vom Jahr 1832, wo der Bund einen in ähnlicher Weiſe vorangeſchrittenen Staat zum Zurückſchreiten genöthigt hat." **Römer**: „Der Herr Miniſter des Innern hat geſagt, daß ich unrichtige factiſche Behauptungen aufgeſtellt habe." Miniſter von **Schlayer**: „Ich habe von unrichtigen Behauptungen geſprochen. Wenn ich geſagt habe: „unrichtige **factiſche** Behauptungen", ſo habe ich mich unrichtig ausgedrückt." **Römer**: „Dann reducirt ſich unſere Divergenz auf den alten Streit, den wir oft in dieſem Saal geführt haben. Der Bundesbeſchluß vom October 1819 ſpricht durchaus nicht aus, daß eine Cenſur eingeführt werden ſolle, ſondern ſetzt voraus, daß der Zweck auf verſchiedene Weiſe, auch ohne Cenſur, erreicht werden könne, indem die verſchiedenen Regierungen in der Durchführung der Grundſätze, welche der Bund in ſeinem Beſchluſſe ausgeführt hat, ungebunden ſeyn ſollen. Deßhalb, weil die württembergiſche Regierung wohl gewußt hat, daß ſie an ein beſtimmtes Mittel der Durchführung des Bundesbeſchluſſes nicht gebunden ſey, und weil ſie mit der Verfaſſungsurkunde im Widerſpruch ſtehende Cenſur eingeführt hat, um dem Bundesbeſchluſſe Genüge zu leiſten, habe ich daraus gefolgert, daß ſie ſich auf den Standpunkt des zweiten Theils des §. 89. der Verfaſſungsurkunde geſtützt und daher bloß im Hinblicke auf die außerordentlichen Zeitverhältniſſe von dieſem der Verfaſſung entgegenſtehenden Rechte Gebrauch gemacht habe. Wenn aber die Regierung das Recht hatte, aus eigener Machtvollkommenheit die Cenſur einzuführen, ſo iſt kein Zweifel, daß ſie auch das Recht hat, aus eigener Machtvollkommenheit dieſelbe wieder aufzuheben, mag ſie den Bundesbeſchluß vom Jahre 1819 auslegen, wie ſie will." Miniſter von **Schlayer**: „Allerdings enthält der Bundesbeſchluß das Wort **Cenſur** nicht, daraus folgt aber keineswegs die Richtigkeit der Anſicht des Abg. von Geislingen. Gerade auf die Weiſe, wie der Abg. der württembergiſchen Regierung gegenüber den Bundesbeſchluß auslegen will, haben wir ſolchen in einer benachbarten Kammer auslegen hören. Man hat ſich deßfalls auf verſchiedene gelehrte Rechtsausführungen berufen, allein die Bundesverſammlung fand ſich veranlaßt, dieſer Auslegung entgegenzutreten und auf das Beſtimmteſte zu erklären, daß der Beſchluß vom Jahre 1819 nichts anderes beabſichtigt habe, als die Einführung der Cenſur, und daß jeder Staat, der nicht in dieſem Sinne ſie handhabe, dem Bundesbeſchluſſe nicht genüge. Die erwähnte Deutung des Bundesbeſchluſſes iſt daher nicht richtig, ſie iſt ein eitles Bemühen gegenüber der Behörde, welche berufen iſt, den Bundesbeſchluß authentiſch auszulegen." **Seeger** vereinigte ſich mit dem Antrag Duvernoy's und bemerkt: „Der Herr Miniſter hat geſagt, es ſey die Praxis des deutſchen Bundes, daß er die Regierungen veranlaſſe die Cenſur auch in inneren Angelegenheiten zu handhaben, und er habe ſich in den dreißiger Jahren hiefür wiederholt ausgeſprochen. Das mag ſeyn, der Herr Miniſter iſt hiermit beſſer bekannt, allein wenn ſich der deutſche Bund in den dreißiger Jahren ſo ausſprach, ſo hat das für uns rechtlich keine Bedeutung, und ich bedaure nur, daß die Regierung nicht aus eigenem Antriebe ſchon dieſe drückenden Maßregeln entfernt hat." — Miniſter v. **Schlayer**: „Ich habe zuvor ſchon geſagt, man habe im Jahre 1818 zweifeln können und hin und wieder gezweifelt. Nun iſt der ſpecielle Ausſpruch der Bundesverſammlung erfolgt, welcher jeden Zweifel aufgehoben. Die Bundesverſammlung hat weſentlich zu ihrem Berufe, die Grundgeſetze des deutſchen Bundes zu handhaben und in zweifelhaften Fällen auszulegen und dieſe Auslegung wirkt natürlich bei einem Beſchluß vom Jahre 1819 bis zum Jahre 1819 zurück." — **Römer**: „Aber ſicherlich hat dieſe Auslegung nicht Recht und die Wiener Schlußacte ſpricht ſich beſtimmt hierüber aus." — **Seeger**: „Ich nehme ganz als ſachdienlich an, was der Herr Miniſter geſagt hat, daß die Sache zweifelhaft geweſen ſey; darum hat es ſich von einer authentiſchen Auslegung gehandelt. Die württemb. Regierung hatte aber nach Verabſchiedung der Verfaſſung kein Recht, ſich einer Auslegung anzuſchließen, welche die Beſchränkung der Preßfreiheit, namentlich für innere Angelegenheiten, zur Folge hatte. Außerdem iſt ja ein ſolcher Bundesbeſchluß gar nicht verkündet worden, alſo ſchon darum nicht gültig für uns." — Miniſter v. **Schlayer**: „Die Auslegung der Bundesverſammlung gilt auch ohne Verkündigung für die Bundesglieder. Man hat überhaupt Geſetze nur denjenigen zu verkündigen, die darnach zu leben haben. Verpflichtungen, die zunächſt nur von der Regierung zu erfüllen ſind, werden auch deßhalb nur der Regierung bekannt gemacht durch Mittheilung von Seiten des Bundes. Daß der Bund ſich die Geſetzgebung über die Preſſe für das geſammte Deutſchland vorbehalten hat als einen Gegenſtand, worüber er zu disponiren hat und nicht die einzelnen Landesregierungen, das iſt unbeſtreitbar." — **Römer**: „Eben dieſen Vorbehalt muß ich mit voller Kraft beſtreiten. Der Bund hat allerdings beſtimmt, daß möglichſt gleichförmige Normen über die Preßfreiheit gegeben werden ſollten, aber ſo lange dieſe nicht gegeben ſind, mußte der Rechtszuſtand jedes einzelnen Landes ungeſchmälert aufrecht erhalten werden." — Min. v. **Schlayer**: „Ich habe kein Bedenken, daß der Bund vollkommen befugt iſt, über die Preſſe in Deutſchland ein vollſtändiges Geſetz zu erlaſſen, wobei jede Einwirkung von Seite der Landesgeſetzgebung ausgeſchloſſen iſt." — **Seeger**: „Nach der Bundesacte kann der deutſche Bund Geſetze geben, aber nur über die Preßfreiheit, nicht zugleich über die Unterdrückung der Preſſe. Uebrigens muß ich dem Herrn Miniſter erwiedern, daß jede authentiſche Auslegung des Geſetzes eine neue Geſetzgebung enthält, und es überraſcht mich, wie derſelb

Digitized by Google

als ausgezeichneter Juriſt den Satz nicht anerkennt, daß jedes Geſetz promulgirt werden muß. Der Herr Miniſter ſagt zwar, daß nur die einzelnen Regierungen als die mit dem Vollzuge Beauftragten das Geſetz zu erfahren haben, aber gerade die Unterthanen, die Staatsbürger ſind es hauptſächlich, die unter der Cenſur zu leiden haben; und wenn der deutſche Bund in ſeinem Beſchluſſe vom Jahre 1813 ein Geſetz erläßt, ſo muß dieſes auch wie ein neues Geſetz promulgirt werden. Im Uebrigen berufe ich mich auf Bayern, ſo gut wie dieſes aus eigener Machtvollkommenheit die Cenſur für innere Angelegenheiten aufheben kann, ebenſo gut kann es auch Würtemberg." Idler: „Wir haben gehört, daß man über die Auslegung des Bundesbeſchluſſes ſtreiten kann; darüber iſt aber wohl kein Streit, daß Nichts geeigneter iſt, das Anſehen der Regierung zu ſchwächen und ſie zu verdächtigen, als die Cenſur, wie ſie in innern Angelegenheiten gehandhabt wird." — Finanzminiſter v. Gärttner: „Eben weil die Regierung es erkennt, finden Sie in der Thronrede die Verſicherung, daß es ihr ernſtes Beſtreben ſey, für die Beſeitigung der Mißſtände zu ſorgen, und ich kann dem Abgeordneten von Geißlingen verſichern, daß ſeine Beſorgniſſe minder begründet ſind, und daß es in nicht gar langer Zeit (keinenfalls wird es 33 Jahre anſtehen), wohl ſchon im Laufe des gegenwärtigen Jahres noch gelingen wird, den allgemeinen Wünſchen zu entſprechen." Fezer und Römer beſchweren ſich über drückende Handhabung der Cenſur; Miniſter v. Beroldingen: es ſeyen keine Recurſe in neueſter Zeit vorgekommen; Fezer: er ſelbſt habe neulich recurrirt; Finanzminiſter v. Gärttner: vielleicht werde das Geheimerathserkenntniß günſtiger ausfallen. — Sofort wird das beantragte Amendement Duvernoys durch Zuruf angenommen.

Leipzig, 31. Jan. (S. M.) Die Cenſur wird jetzt bei uns ſtrenger gehandhabt, namentlich in Betreff der bevorſtehenden Landtagswahlen. Die Cenſoren haben Inſtructien erhalten, in den Blättern durchaus keine Artikel paſſiren zu laſſen, welche den Zweck haben, auf gewiſſe Perſonen hinzuweiſen, welche man als Landtagsabgeordnete gewählt haben möchte. — In der Stadt Bunzes hat der Landtagswahlcommiſſär auf miniſterielle Veranlaſſung eine Verordnung erlaſſen, nach welcher auch die Stadtverordneten den Stadtrath bei etwa vorkommenden Wahlumtrieben und deren Abwendung kräftig unterſtützen ſollen. Dieſelbe wurde den Stadtverordneten mitgetheilt. Letztere haben darauf die Erklärung abgegeben: daß die Stadtverordneten ſich bewußt ſeyen, jederzeit nach Pflicht und Gewiſſen gehandelt zu haben, und daß ſie auch in Bezug auf die bevorſtehende Wahl von dieſer Pflichterfüllung nirgends abweichen würden. — Mehrfach iſt hier in der letzten Zeit die Frage aufgeworfen worden, ob man den zweihundertjährigen Gedächtnißtag des weſtfäliſchen Friedens durch irgend eine Feier auszeichnen und dieſen welthiſtoriſchen Moment in ſeiner kirchlich-religiöſen, politiſchen und ſocialen Bedeutung dem Verſtändniſſe des Volkes näher rücken werde? Es ſteht nun zu erwarten, daß man im Monat October dieſes Friedens in irgend einer Weiſe gedenken werde. Man glaubt, daß das Reformationsfeſt dazu benützt werden wird.

‡ **Kaſſel**, 2. Febr. Se. königl. Hoh. der Kurfürſt haben dem Generaladjutanten, Generalmajor v. Helmſchwerdt, das Commandeurkreuz erſter Klaſſe ihres Hausordens vom goldenen Löwen, allergnädigſt zu verleihen geruht.

□ **Mainz**, 4 Febr. Die Gattin des C. G., deren Selbſtertränkung vor einiger Zeit gemeldet wurde und hier nicht geringes Aufſehen erregte, weil ſehr tragiſche Umſtände damit verbunden geweſen ſeyn ſollten, iſt geſtern „auf dem Schub" hier wieder angelangt. Zwiſchen Nürnberg und der öſterreichiſchen Grenze als Landſtreicherin aufgefangen, befand ſie ſich auf dem Wege nach Prag, wohin ihr Verführer, ein öſterreichiſcher Militär, verſetzt worden war. Sie hatte an dem Tage ihres vorgeſpiegelten Selbſtmordes Hut, Kleid ꝛc. auf die hieſige Rheinbrücke gelegt, und mit einem Pack anderer Kleidungsſtücke ſich davon gemacht, nachdem ſie in einem Briefe ihre Köchin aufgefordert, bei dem verlaſſenen Manne zu bleiben und dieſem ihre zwei Kinder erziehen zu helfen. — Polizei und Militär halten hier beide Rheinufer beſetzt, um den äußerſt gefährlichen Uebergang auf der an vielen Stellen geborſtenen Eisdecke zu verhindern. Unter ſolchen Umſtänden wäre es geſtern faſt zum Handgemenge zwiſchen öſterreichiſchen und preußiſchen Soldaten gekommen, weil die erſten die letzten den Rhein nicht paſſiren laſſen wollten. Inzwiſchen iſt ein Schlitt durch einzelne Eisſtrecken gehauen, und ſolchergeſtalt die Verbindung zwiſchen beiden Ufern wieder hergeſtellt worden. Die Poſt nach Frankfurt, die geſtern noch über Oppenheim und Großgerau ging, wird von morgen an wieder den directen Weg verfolgen. Auf der Taunuseiſenbahn iſt unter ſolchen Umſtänden der Perſonenverkehr äußerſt gering und der Güterverkehr beinahe ganz eingeſtellt.

Coburg, 29 Jan. In dieſen Tagen haben die außerordentlich einberufenen Stände des hieſigen Herzogthums in öffentlicher Sitzung das von der Staatsregierung vorgeſchlagene Expropriationsgeſetz, bezüglich der ſächſiſch-bayeriſchen Eiſenbahn, mit Ausnahme einiger unweſentlichen Modificationen, durchgängig angenommen.

Dänemark und die Herzogthümer.

⁂ **Schleswig-Holſtein**, 29. Jan. Die däniſche nationale Partei, an deren Spitze der Höchſtgerichtsadvocat Orla Lehmann (gegenwärtig in Italien) und der Profeſſor der Theologie Dr. Clauſſen, Ständeabgeordneter, ſtehen, hat zu ihrem Organ das däniſche Blatt „Faedrelandet (Vaterland)". Man nennt ſie auch die Eiderdänen, weil ihr Wahlſpruch iſt: Dänemark bis zur Eider. Sie wollten früher Holſtein, als deutſches Bundesland, aufgeben und ſuchten Schleswig durch die Sprachverhältniſſe näher an Dänemark anzuknüpfen. Die Bewegung in Kopenhagen geht vorzugsweiſe auch von dieſer Fraction der däniſchen Partei aus. Hr. Profeſſor Clauſſen iſt Verfaſſer der Adreſſe, die er gewiſſermaßen in einer Anrede an die Studenten commentirt hat.

Italien.

Rom, 22. Jan. (N. C.) In Solerno (30 Miglien von Neapel) herrſchte ſchon ſeit längerer Zeit große Aufregung; am 17. Jan. aber fand daſelbſt ein allgemeiner Aufſtand ſtatt. Die Gendarmen wurden bei dem entſponnenen Kampfe faſt ſämmtlich niedergemacht. Das Beiſpiel des Hauptortes der Provinz wurd in allen andern Orten derſelben augenblicklich nachgeahmt. Nähere und beſtimmte Nachrichten müſſen wir indeß erwarten, da die in der „Pallade" mitgetheilten von der weiteren Ausdehnung des Aufruhres zu unſicher ſind, um nacherzählt zu werden.

Turin. (A. Z.) Der Staatsrath in Sardinien iſt von dem König durch offenen Brief vom 20. Jan., welchen die „Gazzetta Piemontese" mittheilt, ſammt den einjährigen außerordentlichen Mitgliedern zur Berathung über finanzielle Gegenſtände auf den 15. März einberufen.

Aus **Turin**, 29. Jan. ſchreibt der bekannte °† Correſpondent der „Allg. Z.", nachdem er gemeldet, daß die Behörden in der Lombardei an mehreren Orten, namentlich auch in der Hauptſtadt, ſich vieler Kiſten bemächtigt haben ſollen, die von der Schweiz nach Italien gekommen und von denen die meiſten mit Dolchen angefüllt geweſen ſeyen, folgendes: Unſere Verhältniſſe zu Oeſterreich ſcheinen ſich von Tag zu Tag zu verſchlimmern, obwohl man hier in Kleinigkeiten einige Nachgiebigkeit zeigt, und z. B. in dem Streit über die Ausfälle der genueſiſchen Preſſe gegen Oeſterreich, dem Verlangen dieſer Macht gemäß, die Abſetzung des ſchuldigen Cenſors ausgeſprochen hat. Die Antwort, welche man Oeſterreich ertheilen will, im Fall es über die hier ſtattfindenden Rüſtungen Erklärung verlangt, ſoll ſchon vorbereitet ſeyn und ſehr freundlich lauten; aber Oeſterreich hat bis jetzt nicht angefragt, und ob es in der Folge deßhalb eine Anfrage ſtellt, dürfte wohl von dem Gang der Angelegenheiten abhängen. Mittlerweile freuen ſich beſonders unſere jüngern Militärs auf Mailand, und hoffen dort (ſo weit geht die italieniſche Verblendung!) bald im Triumph einziehen zu können. Auch der angebliche Plan Ochſenbeins, Druey's und Comp. über die Schweizer Alpen einen Einfall in die Lombardei zu verſuchen, wird hier von vielen als etwas ausgemachtes beſprochen, und durch dieſes combinirte Unternehmen, das reiche Land als bereits erobert, oder, wie man ſagt, von der Fremdherrſchaft befreit betrachtet. Was aber jetzt die Köpfe am meiſten einnimmt und verdreht, iſt der ſiciliſche Aufſtand.

Frankreich.

△ **Paris**, 2. Febr. Kammerverhandlungen. Nach einigen Planleleien der Herren Carnot, d'Hauſſonville und Den Mouſſeaux de Givré beſtieg Herr Thiers den Rednerſtuhl. Er wiſſe, ſagt er, welchen Widerhall die Worte, die hier geſprochen würden, jenſeit der Alpen fänden. Aber gefährlicher noch als unbeſonnen reden, wäre Italien gegenüber ſchweigen. Italien zweifle an Frankreichs Sympathieen und von dieſer Rednerbühne aus müſſe ausgeſprochen werden, wie ſehr Frankreich es liebe und welchen Antheil es an ſeinen Schickſalen nehme. Frankreich habe dem Ehrgeize entſagt, es zu beſitzen (hiebei bemerkt der Geſchichtſchreiber Napoleons: früher wäre es auch nur zu Italiens Beſtem geſchehen!). Aber wenn man Oeſterreich getadelt, daß es im Kriege Lille beſchießen mußte, wenn Europa aufgeſchrieen, als England, auch nach Kriegsrecht, Kopenhagen beſchoſſen, als Espartero Barcelona beſchießen wollen, was man erſt dazu ſagen ſolle, wenn ein Monarch ſeine eignen Unterthanen mitleidslos niederſchießen laſſe! Nicht minder tadelt der Redner die Strenge in Mailand. Ueber die Schweiz habe man neulich mit großer Bitterkeit geſprochen, und wären die Exceſſe, deren man ſie beſchuldige, wahr, auch nicht ohne Grund. Dieſem Tadel habe eine andere Kammer lärmend zugeſtimmt, hoffentlich werde die Volkskammer keine geringere Sympathie für die Leiden unglücklicher Völker haben. Italien ſey dem frommen Chriſten die Metropolis des Glaubens, dem aufgeklärten Geiſte das Vaterland der Künſte und Wiſſenſchaften, dem Franzoſen eine Schweſter, für welche es lange gekämpft habe. Wenn Oeſterreich Baiern oder Oberitalien angreife, ſo hatte ſchon das alte Cabinet von Verſailles dieſes oft als einen casus belli betrachtet. — Sehe man die Sache von einem höhern Standpunkte an, ſo erſtehe Frankreich überall ein Freund, wo ein Land ſich zur Freiheit wende. Dieſe durch Bajonette oder Propaganda verbreiten ſey freilich ſchändlich. Aber nicht dulden, daß Bajonnette gegen ſie gebraucht würden, ſey Frankreichs Pflicht und natürliche Aufgabe. Wenn es den Redner auch aufgebracht habe, als man mit kaltem Blute von den Tractaten von 1815 geſprochen, ſo geſtehe er doch: ſie ſeyen einmal da, und ohne Weltkrieg nicht zu ändern. Nach eben dieſen Tractaten aber hätte Oeſterreich das Recht, Modena oder Parma zu beſetzen. Warum dulde Frankreich das? England habe (hier lieſt der Redner Depeſchen vor) erklärt, man müſſe allerdings die Territorien in integra laſſen, aber die großen wie die kleinen. Hieran ſchließt ſich nun der Tadel der ſpaniſchen Heirath an, welche die natürliche Allianz der beiden großen Verfaſſungsſtaaten vernichtet. Frankreich habe in ſeiner jetzigen Stellung weder die Wahl des gegenwärtigen Papſtes, noch ſeine Politik unterſtützt, und erſt dieſer Tage habe Herr Guizot geſagt: er hoffe, der Prieſter werde dem Souverän nicht ſchaden. Ich ſage, ruft der Redner aus: wenn je dem Souverän Gefahr drohte, gerade der Prieſter würde ihn retten. — Der Miniſterpräſident findet in vielem, was Herr Thiers geſagt, ſeine eigene Meinung wieder. Herr Thiers ſelbſt würde als Miniſter die harten Ausdrücke, die er gebraucht, weder ſich noch andern erlaubt haben. Aber ſeine Sympathien für Italien, ſeinen Widerwillen gegen verübte Grauſamkeiten, ſo wie ſeine Billigung zeitgemäßer, keineswegs blos adminiſtrativer Reformen in Italien, theile das Cabinet vollkommen. Aber gerade die unweiſen und unpraktiſchen Revolutionen von 1820 und 21 hätten Italien zurückgeworfen, und man müſſe vorſichtig in Worten und Thaten ſeyn, um ſeine Bevölkerung jetzt vor ſolchen unglücklichen Verſuchen zu wahren. Oeſterreichs ungeſtörten Territorialbeſitz in Italien verbürge England (deſſen Depeſchen Herr Thiers nicht richtig anführe) nicht minder als Frankreich. Daß öſterreichiſche Truppencorps ſich in Modena und Parma befänden, wäre nicht in der Ordnung, aber wie Hr. Thiers als Miniſter ſelbſt geſagt: kein Grund zum Kriege. Daß Frankreich ſich der Säculariſation der römiſchen Regierung, wie Hr. Thiers glaube, entgegengeſetzt, ſey mehr als unbegründet. Gerade Frankreich habe, wie eine Depeſche vom vorigen Jahr an Graf Roſſi beweiſe (die der Redner verlieſt) ſie zuerſt und dringend angerathen. So denke im Grunde das Cabinet wie der verehrte Redner, der, wäre er Miniſter, vielleicht populärer in Italien ſeyn würde, aber dadurch die Ueberzeugung nicht erſchüttere, daß das jetzige Miniſterium im italieniſchen wie im franzöſiſchen Sinne volksfreundlich handele. Hr. Odilon Barrot zeigt ſich mit den Erklärungen des Miniſterpräſidenten ziemlich zufrieden, wenn ſie den Sinn hätten, die italieniſchen Staaten auch dann zu unterſtützen, wenn ſie politiſche, conſtitutionelle Verbeſſerungen wollten. Was ihn ſelbſt betrifft, ſo meint er, ſeit Krakau ſey Frankreich der Verträge von 1815 los und ledig, und wenn Oeſterreich in Italien einſchreiten wolle, ſo müſſe Frankreich mit Waffengewalt entgegentreten. — Das „Journal des Débats" geſteht ſelbſt der Rede des Hrn. Thiers zu, daß ſie, theilweiſe wenigſtens, den Staatsmann verrathe. — „Conſtitutionnel" und „Preſſe" wollen hingegen in der Rede des Hrn. Guizot nur Widerſprüche gegen ſeine früheren Behauptungen finden. Der „National" iſt mit Hrn. Thiers, Hrn. Barrot und Hrn. Guizot gleich unzufrieden. Nachdem der Paragraph über Italien mit großer Mehrheit angenommen war, wurde in der heutigen und geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer, die Stelle über die Schweiz debattirt, worin dieſe an die Achtung der Rechte aller, und die Erhaltung der Grundzüge des Bundesvertrags erinnert wird. Gegen 5 Uhr bat Herr Thiers um Verſchiebung der Discuſſion auf heute, weil er ſowohl als Herr Guizot ſich unwohl fühlten. Bereitwillig ging der Präſident, im Sinne der Kammer hierauf ein und ſchloß die Sitzung. Heute ſprach Herr Thiers mit großem Eifer zu Gunſten der Tagſatzung. In der Schweiz wie überall kämpft die Reaction gegen die großen Reſultate der franzöſiſchen Revolution. Der Sonderbund wäre noch nicht einmal die Bender der Schweiz. Am Anfange geſtriger Sitzung wurde übrigens dem Herrn Larochejaquelein auf deſſen eignen Wunſch die Ermächtigung gegeben, ſich verklagen zu laſſen.

♪ **Paris**, 3. Febr. Neuigkeiten. In Batavia war ein ſchreckliches Erdbeben, das große Verheerungen angerichtet hat. — Aus Liſſabon wird gemeldet, Coſta Cabral Graf von Thomar werde ſich doch im nächſten Mai auf ſeinen Poſten als Botſchafter in Paris begeben, Baron Francos (Oberſt Soſa) ſey zum Kriegsminiſter und Graf Villa Real ſtatt des Barons von Moncorvo zum Botſchafter in London ernannt. — Es ſcheint, ſchreibt man aus Toulon, daß Prinz von Joinville den Oberbefehl über das franzöſiſche Geſchwader im Mittelmeere wieder übernehmen werde. — Espartero geht wirklich nach Logroño; er hat es dem Senat ſelbſt angezeigt. — Um Lyon iſt der Schnee faſt mannstief, während im Juragebirge wenig liegt. — Die HH. Guizot, Thiers, Lamartine und Berryer ſind ſehr unwohl. Doch laſſen die beiden erſtern ſich nicht abhalten, in der Kammer zu erſcheinen. — Man behauptet nunmehr mit Beſtimmtheit, General Bugeaud werde an Trezels Stelle das Kriegsportefeuille übernehmen, die Ernennung liege ſchon zur Unterzeichnung vor. — Von Edgar Quinet wird demnächſt ein neues Buch: „Révolution d'Italie" erſcheinen. — Am 10. d. M. wird Abbé Lacordaire die Leichenrede auf Daniel O'Connel halten. — Nächſten Frühling ſoll bei St. Omer ein Lager von 6000 Mann errichtet werden. — Ein armer Menſch mit einem Beine hatte bei der ſtrengen Kälte im Canal St. Martin, der ganz zugefroren war, 2 Stellen aufgehackt, durch die er ſchwamm, um ſich dadurch von den Neugierigen ein paar Sous zu erbetteln. Der Unglückliche kam Freitag bei dieſem gefährlichen Spiele um.

= **Lyon**, 26. Jan. Die bekannte Teufelsgeſchichte hat in dieſen Tagen ihr Ende erreicht und nicht wenig dazu beigetragen, den Haß gegen die Jeſuiten und unſeliger Weiſe auch gegen die Kirche zu vermehren. In einer der hieſigen Vorſtädte beſtand eine Penſionsanſtalt für junge Mädchen (bis zum 17. Jahre) welche von einer Jeſuitenfreundin, wie viele ähnliche hieſige Inſtitute, geleitet wurde. Verſchiedene Gerüchte, daß in der beſagten Anſtalt Nachts der Teufel umhergehe und die jungen Mädchen mit Zangen zwicke, Nägel in alle Theile ihres Körpers einſchlage ꝛc., waren längere Zeit vor Enthüllung der Thatſachen in Umlauf. Letztere wurden endlich durch das Schwangerwerden eines der Mädchen beſtätigt. Die Beſchwerde, welche die Eltern des Mädchens nun bei der Polizei anhängig machten, veranlaßte, daß zwei Gensdarmen, unter Begleitung einiger Tauſend Neugieriger, die Vorſteherin nebſt dem ertappten Teufel aus der Anſtalt in das Verhaftshaus brachten. Der Teufel ſoll ein ziemlich hochgeſtellter geiſtlicher Herr ſeyn. Er wurde durch mehrere Straßen geführt, in denen ſich die Menge drängte. Die ihn begleitende Vorſteherin wurde mit dem Zuruf „méchante sorcière" begrüßt. Die Verſuche, welche der Herr vor dem Gericht machte, ſich zu rechtfertigen, indem er behauptete, daß das Mädchen an Dämonomanie leide, gleich verſchiedenen Heiligen, die er namhaft machte, ſcheiterten an den Zeugenausſagen. Das Urtheil ſtellte den Herrn für zehn Jahre unter eine Art polizeilicher Aufſicht und ſchrieb der Vorſteherin die augenblickliche Schließung ihrer Anſtalt vor.

Spanien.

•• **Madrid**, 27. Jan. Heute ſetzte der Congreß die Discuſſion des Notariatsgeſetzes fort.

Großbritannien.

•• **London**, 1. Febr. Die „Times" enthalten einen langen Artikel über den Thronantritt König Friedrichs VII. v. Dänemark. Die Ordnung der weiteren Thronfolge wäre gleichgültig. Der Herzog v. Auguſtenburg deſſen ſich Deutſchland ſo warm annehme, wäre von den beiden Thronbewerbern, durch Geburt und Erziehung, gerade am meiſten ein Däne. Nur getheilt dürfte das Gebiet der ohnehin ſchon ſo ſehr verkleinerten däniſchen Monarchie nicht werden. Lieber möge ſie dem holſteiniſchen Mannsſtamme ganz zugeſprochen,

Digitized by Google

und die Anſprüche, von der weiblichen Abſtammung her anderweitig abgefunden werden. — Aus Paris meldet daſſelbe Blatt: des Königs Vertrauen zu Herrn Guizot ſteige mit jedem Tage. Nur hofften ſeine Feinde und fürchteten ſeine Freunde die ewigen Kämpfe mit der Oppoſition würden ſeiner Geſundheit ſo zuſetzen, daß er ſich doch zurückziehen müſſe. Der mexikaniſche Congreß, der ſich in Queretaro verſammelt und dem Herrn Triſt endlich definitive Friedensvorſchläge gemacht hat, die dieſer nach Waſhington ſchickte, erwartet deren Annahme vom nordamerikaniſchen Congreſſe mit ſolcher Zuverſicht, daß die mexikaniſchen Fonds in Folge deſſen an der heutigen Börſe ſtiegen. — 20,000 Matroſen beabſichtigen, heißt es, der Königin ein Memoire gegen Abſchaffung der Navigationsacte zu überreichen. — Die „Times“ enthält einige ſehr pikante Briefe aus Madrid vom 2. Febr. über das daſige Hofleben von ſeinem gewöhnlichen dortigen Correſpondenten, der ein geborner Feind Marie Chriſtinen's und ihres Günſtlings Miraflores zu ſeyn ſcheint. — In den Vereinigten Staaten ſind in letzter Zeit drei große Dampfſchiffe mit allen Paſſagieren verunglückt. Sir William Sommerville, Hauptſecretär des iriſchen Departements iſt dieſe Nacht von Dublin angekommen und hatte Morgens eine Conferenz mit Sir George Grey im Departement der innern Angelegenheiten. — In der Sache des Dr. Hampden iſt Gleichheit der Stimmen eingetreten. Zwei Richter waren für das Recht der Krone, zwei für das der Geiſtlichkeit. — Der König und die Königin der Belgier ſind nach Brüſſel zurückgekehrt. — Bei Lord John Ruſſell wurde heute eine Sitzung gehalten, der alle hier befindlichen Miniſter beiwohnten.

Niederlande.

Haag, 2. Febr. Die „Arnhem'ſche Courant“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die zweite Kammer erſt Ende Februars zuſammentreten werde und daß der Plan einer Anleihe gänzlich aufgegeben ſey.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Jan. Das heute ausgegebene Geſetzbülletin enthält u. a. das ſchmeichelhafte höchſte Reſcript, erlaſſen am 15. d. M. an unſern Geſandten in Rom, den Geh. Rath Butenjew, welches demſelben die brillantenen Inſignien des St. Alexander Newsky-Ordens überwies, vornehmlich in Erwägung (wie das Reſcript beſagt) wegen ſeiner vielſeitigen und beharrlichen Bemühungen bei den letzten Unterhandlungen, die zwiſchen unſrer und der päpſtlichen Regierung gepflogen wurden. — Den unter der Regierung der Kaiſerin Katharina II. gegründeten Fürſorgekammern wurde eine der humanſten Tendenzen geſtellt: Förderung gemeinnütziger Volksintereſſen in jeder Beziehung. Sie ſind dieſer ſchönen Aufgabe, vorzüglich in neueſter Zeit, mit ſorgfältigem Eifer nachgekommen und haben in der letzten Epoche einen hohen Grad des Aufſchwungs gewonnen. In Betracht der großen gemeinnützigen Zwecke, die durch ſie für das Volkswohl in Rußland ausgeführt werden, verdienen ſie auch vom Auslande genauer gekannt zu werden. Der Rechenſchaftsbericht des Miniſters des Innern von 1846 ſkizzirt uns ihre neueſten Zuſtände alſo: „Am Schluſſe des beſagten Jahres beſaßen dieſe Inſtitute einen eigenthümlichen Fonds von 17,988,683 Silberr., an verzinſten Capitalien 46,434,046 R., überhaupt alſo einen Fonds von 64,122,729 R., der ihnen einen jährlichen Zins von 4,706,550 R. abwarf. Das meiſte ihres Jahreseinkommens verwenden ſie auf Unterhaltung von Armen-, Kranken- und Unterrichtsanſtalten. 1846 belief ſich dieſe Summe auf 4,583,675 R. Durch ſie beſtehen jetzt in beiden Haupt- und in zehn Provinzialſtädten Waiſenhäuſer, in welchen über 600 Waiſen erzogen werden. Die Geſammtzahl der auf ihre Koſten in Erziehungsanſtalten gebildeten Zöglinge aus den dürftigen Volksklaſſen beläuft ſich auf nahe an 6000. Die Zahl der von ihnen im ganzen Reiche unterhaltenen Krankenhäuſer betrug zu Anfang des vorigen Jahres 561; die Zahl der darin in dem vorhergegangenen Jahre verpflegten Kranken 640,485. In den von ihnen unterhaltenen 43 Irrenhäuſern befinden ſich 2243 Geiſteskranke. Unter ihrer Jurisdiction ſtehen 117 Armen- und Invalidenhäuſer, in welchen 1846 an 10,070 Individuen Aufnahme und Pflege fanden. In ihren Arbeits- und Correctionshäuſern befanden ſich 3124 Individuen.“ Aus dieſen gedrängten Angaben erſieht man, wie die meiſten humanen Zwecke, Gemeinwohl und Abhülfe menſchlichen Elends bezweckend, bei uns von dieſen wohlthätigen Inſtituten ausgehen. Im mehrbeſagten Jahre 1846 erhielten ſie auch, nach dem Muſter des Lombard in hieſiger Reſidenz Sparkaſſen, in welchen Arme aus den untern Volksklaſſen die geringen Erſparniſſe ihrer Mühen deponirend, ſie in jedem Moment mit genau berechnetem Zins wieder beziehen können. Sie ſtehen ſämmtlich unter der Jurisdiction des Miniſter des Innern. — Die geographiſche Geſellſchaft im Verein mit der Akademie, ſandte im vergangenen Herbſt den Magiſter Zenkowsky in's ſüdliche Egypten, um dort im Intereſſe der Geographie und der Naturwiſſenſchaften Forſchungen anzuſtellen. Sie verſahen ihn mit einer Inſtruction, die ihm die Gegenſtände bezeichnete, welche er vorzugsweiſe zu berückſichtigen hat. Er hat den Nil von ſeinem Urſprung bis zu ſeiner Mündung, imgleichen ſeine Uferbewohner ethnographiſch zu beſchreiben. Um dieſer Aufgabe möglich vollſtändig nachzukommen, wird er ſich mit allen über Egypten vorhandenen Reiſebeſchreibungen genau bekannt zu machen haben, imgleichen mit den Landeseingebornen genau verkehren. Die geographiſche Geſellſchaft hofft durch die Reſultate der Zenkowsky'ſchen Reiſe das wichtige Werk Ritter's über Egypten zu ergänzen. — Unſere nordamerikaniſche Handelscompagnie ſandte gleichfalls im vergangenen Sommer den Bergingenieur Doroſchin in ihre Colonien, um dort geologiſche Unterſuchungen anzuſtellen. Die geographiſche Geſellſchaft benutzte auch dieſe Sendung für ihre Intereſſen. Sie hat Herrn Doroſchin beauftragt, meteorologiſche Beobachtungen im ruſſiſchen Amerika anzuſtellen und die Höhen zu meſſen, für welchen Behuf ſie ihn mit allen nöthigen Inſtrumenten und dahin bezüglichen erläuternden Notizen verſah.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 4. Febr. Weder im Getreide-, noch im Oelhandel ſind im Laufe dieſer Woche nennenswerthe Aenderungen eingetreten, wie aus folgenden Notirungen erſichtlich iſt. Weizen effectiv 10¾ fl., pr. März 11 fl., pr. Mai 11½ fl. pr. 100 Kilog. Korn eff. 7⅛ fl., pr. März 7½ à ⅝ fl., pr. Mai 8 fl. pr. Mltr., Gerſte eff. 6 fl., pr. März 6 à ⅛ fl. pr. Mltr., Hafer eff. 4½ fl. pr. März 4¾ à 5 fl. pr. Mltr. Rüböl eff. 39⅜ Rthlr., pr. Mai 39½ Rthlr., pr. Oct. 40¼ Rthlr. Das Geſchäft in Getreide beſchränkte ſich hauptſächlich auf einige Rückkäufe, ſo per März in Brodfrüchten, d. i. Weizen und Korn, gemacht wurden.

Börſenberichte.

Frankfurt, 6. Febr. Der Rückgang der Renten am 4. d. M. zu Paris von 30 Cent. blieb an heutiger Börſe ohne alle Wirkung. Die Stimmung blieb vielmehr heute noch williger, alle Fonds waren ſehr gefragt, und wurden theilweiſe zu höheren Courſen wie geſtern verhandelt. Von öſterreichiſchen Fonds blieben 5pCt. Metall. 101¾ à 102. In 2½pCt. Metall war das Geſchäft ſehr belebt, beträchtliche Ankäufe, die darin ausgeführt wurden, hoben den Cours Ende Börſe auf 51⅝. Von Eiſenbahnactien ſchloſſen F.-W. Nordb., nachdem ſchon im Laufe der Börſe für mehrere Parthien 57⅞ und 58 bezahlt wurde, Ende Börſe 57⅞ à ¾, Bexb. ſchließt 86⅞; Köln-Minden 92⅞; Taunus 355. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich 5pCt. Ardoins auf 19¼ und 3pCt. inländ. Span. blieben, wie zu Paris am 1., etwas matter 25⅛ à ⅛. Das Geld iſt in ſo reichlichem Ueberfluß vorhanden, daß Zeitverkäufe auf ſpäte Lieferung, nur mit ſtarkem Deport zu bewerkſtelligen ſind. Abends in der Effectenſocietät wurden 3pCt. inländ. Span. zu 25⅛ verhandelt. Für F.-W.-Nordb. war 57⅞ Geld; in allen übrigen Fonds kein Handel.

Wien, 31. Jan. 5pCt. Metall. 102. — 4pCt. 88. — 3pCt. 63. — 2½pCt. 51. — Bankactien 1553. — 500 fl. Looſe 157⅞. — 250 fl. Looſe 114. — Nordbahnactien 130⅝. — Gloggnitzer 107. — Mailänder 86⅛.

Berlin, 3. Febr. Staatsſchuldſcheine 92½ etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½ etw. bez. Berlin-Hamburger 89 bez. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 63⅞ bez. Prinz-Wilh.-Sammo 57½ bez. Köln-Mindener 93½ u. ⅜ bez. Bexbach —. Thüringer 78¾, G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 57. 56¾. 57⅛ u. Ende 57¼ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 82 B. do. bei Stieglitz 91 u. 91⅛ bez. Poln. 500 fl. Looſe 80¾ G. 300 fl. Looſe 88⅞ B. Kurh. Looſe 30¾ B. Sard. Looſe 6⅞ B. Bad. 35 fl. 20⅞ B.

Die Courſe der Eiſenbahnactien waren zwar zum Theil ſchwankend, erfuhren aber im allgemeinen gegen geſtern keine bedeutende Veränderung.

Amſterdam, 3. Febr., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 53¹³⁄₁₆. 54. — 4pCt. Schuld 84⅞. — Handelm. 162. — 5pCt. Ard. 16⅝. — do. à 510 Pf. Sterl. 15¾ ⅞. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25½ 25⅛. — Coup. 12¾ 13⅛. — 4pCt. Port. 27⅛ ¼. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 85⅛. — do. bei Stieglitz 84⅞ ⅞. — 2½pCt. Met. 49⅛ ⅝.

Bei trägem Geſchäft waren alle Sorten Holl. faſt wie geſtern. Von Span. waren Ard. und Coup. bei bedeutendem Umſatz williger auf die beſſeren Courſe aus London. 3pCt. inländ. unverändert. Nach Port. zu höheren Courſen lebendige Frage.

London, 1. Febr. 3pCt. Stocks 89⅞. — 5pCt. Span. 21¾. — Neue 3pCt. 31⅝. — 4pCt. Port. 27. — 2½pCt. Holländ. 54⅝.

Paris, 2. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 75. — 3pCt. 74. 30, do. neue 75 à 75. 20. — Neapol. 96. 25. — Röm. 3pCt. 30. — Innere Schuld 26⅞ à 25. — Paſſive 4⅞. — Bankactien 3185. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 905. — Orleans-Bordeaux 476. 25. — Rouen-Havre 485. — Marſeille-Avignon 552. 50. — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 612. 50. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 697. 50. — Römiſche Anleihe 95. — 3pCt. um 4 Uhr 74. 30. Bis 2 Uhr wenig Geſchäft. Dann folgende Bewegung. Man ſprach von ſchlimmen Nachrichten aus Neapel, und verbreitete das Gerücht, König Ferdinand habe dieſe Stadt verlaſſen und ſich einſchiffen müſſen. Die Hauptſache war, daß man glaubte die Bank kaufe weniger Renten als früher angezeigt war, und daß die Liquidation ſchwer vor ſich gehe.

Madrid, 27. Jan. 3pCt. 27⅞ baar. 27¹¹⁄₁₆ auf 30 Tage, n. d. B. 27⅝ G., 27⅞ P. — 5pCt. 16⅞ baar, 16⅞ auf 30 Tage, n. d. B. 16⅝ ⅞ G., 16⅞ P. — Unverz. Sch. 5⅞ P., n. d. B. 5⅞ G.

[167] **Bekanntmachung,**
das Badiſche Anlehen gegen fl. 50 Looſe vom Jahr 1840 betreffend.

Bei der heute ſtatt gefundenen Serienziehung des Lotterie-Anlehens von 1840 wurden nachſtehende Nummern gezogen, welche an der am 1. September 1848 ſtatt findenden 12. Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr. 67. 912. 599. 345. 30. 109,

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. Februar 1848.

Großherz. Badiſche Amortiſationskaſſe.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848

Januar	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Nacht	Tag	Waſſerhöhe des Mains Rh. F.		Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
23	33[illegible]'''5	334'''5	[illegible]	− 3·3	0·7	− 2·6	− 6·5	− 1·5	2'	4''	N.	N.	—	t.	t.	t.
24	33[illegible]'''0	335'''3	33[illegible]'''8	− 3·3	− 2·[illegible]	− 3·[illegible]	− 3·6	− 2·0	2'	4''	NO.	NO.	NO.	t.	t.	t.
25	337'''0	335'''7	336'''[illegible]	− 5·6	− 3·3	− 4·7	− 6·5	− 2·9	2'	4''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	t.	t.
26	336'''6	336'''3	336'''3	− 8·5	− 3·0	− 5·6	− 9·4	− 3·0	2'	4''	NO.	NO.	NO.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
27	33[illegible]'''4	33[illegible]'''0	33[illegible]'''5	− 9·6	− 4·2	− 7·[illegible]	− 11·[illegible]	− 3·[illegible]	2'	3''	NO.	NO.	—	ht. ht.	w.	t.
28	33[illegible]	335'''0	336'''[illegible]	− 7·5	− 2·0	− 6·6	− 10·[illegible]	− 2·0	1'	6''	SO.	O.	O.	t.	ht.	ht. ht.
29	33[illegible]	336'''5	337'''0	− 7·6	− 2·9	− 6·4	− 9·6	− 2	1'	11''	O.	OSO.	—	ht.	w.	ht. ht.
M.	33[illegible]'''9	33[illegible]	336'''[illegible]	− 6·4	− 2·7	− 6·1	− 7·9	− 2·[illegible]	2'	3''						

Courſe der Staats-Papiere 5. Febr. 1848 (1 Uhr).

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	10[illegible]⅝	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	[illegible]
"	ditto ditto	4	87½	—	"	Neue Württemberg.	4½	[illegible]	[illegible]
"	ditto ditto	3	64		Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	8[illegible]
"	ditto ditto	2½	51⅛	51⅜	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	1657	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		111½	—	"	ditto v. 1839	3½	—	95¼
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	[illegible]
"	Bethmann Oblig.	4½	97⅝	—	"	Taunusbahnactien		354½	354½
"	ditto ditto	4	90¾	—	Holland	Integrale	2½		54
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91⅝	—	"	Holländiſche	3	—	[illegible]
"	Prämienſcheine		—	9[illegible]	"	Syndikate	3½	—	—
Bayern	Obligationen	3½	—	9[illegible]	Spanien	Activſch. incl. Coup.	5	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71⅛	"	Innere Sch. [illegible]	3	26⅝	25⅞
"	fl. 25 ditto		—	2[illegible]	Portugal	[illegible]	4	—	—
"	Obligationen	4½	—	8[illegible]	Polen	fl. 300 Looſe [illegible]		99	
"	ditto	4	97¾	—	"	Obligationen [illegible] fl. 500	4	—	79⅝
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	8[illegible]	Rußland	[illegible] bei Hope	4	—	[illegible]
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	54¾	"	ditto b. Stieglitz	4	—	[illegible]
"	fl. 35 Looſe		34½	33¾					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30	2[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	9	5	Preuſſ. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92⅞	92[illegible]
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86⅞	8[illegible]
Engl. Souverains	12	—	Gering u. [illegible]	24	30	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	57⅝	57⅛

Nach der Börſe: 2½pCt. Met. 51¼; 3pCt. Span. inl. 25⅛-¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 354¼; Ludw.-Bexb. 86⅞; F.-W.-Nordb. 57¼ G.

Wechſel-Cours.

Den 5. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99⅝
Augsburg	k. S.	—	119⅜
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅞	—
(100 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (100 Rthlr.	k. S.	98⅛	97⅞
Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	89¼
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87⅞
Leipzig (100 Thlr.)	k. S.	104⅞	—
	2 M.	—	—
London	k. S.	—	101¼
(10 Livr. St.)	2 M.	120⅛	—
Lyon	k. S.	—	94⅞
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100¼
Lire Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	[illegible]
Wien (100 fl. C. M.)	k. S.	—	119⅜
	2 M.	119⅛	—
Disconto		—	2%.

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Für Auswanderer nach Amerika.

Nach New-York und Baltimore fertigen wir am 1. März und ferner am 1. und am 15. Tage eines jeden Monats große regelmäßige Schiffe erster Klaſſe ab, und im Frühjahr und Herbſt auch nach New-Orleans und Galveſton in Texas, ſowie nach Adelaide in Süd-Auſtralien. Paſſagiere dafür nehmen unſere Agenten ſowohl als wir bei baldiger Anmeldung zu mäßig geſtellten Preiſen an. — Mittelſt der im vorigen Monat eröffneten Eiſenbahn gelangt man ſowohl von Köln, als auch von Leipzig und Berlin in circa 25 Stunden für weniger denn 5 Preuß. Thalern à Perſon nach Bremen. Sämmtliche bis 1. October v. J. von uns expedirten Schiffe ſind nach ſchneller Fahrt glücklich in den verſchiedenen Beſtimmungshäfen Nord-Amerikas angelangt.

Bremen, Ende Januar 1848.

Lüdering & Comp.,
Schiffs-Rheder und Schiffs-Befrachter.

[161]

[170] **Badiſche fl. 35 Looſe.**

Gewinne: fl. 50,000. 15,000. 5000 ꝛc. Certificate für die Ziehung am 29. Febr. u. ff. à Stück à fl. 10. bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

2124] **Decret.**

Zufolge eingeholter Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Uſingen werden die unbekannt wo abweſende Johann Georg Stru[illegible] von Klingelbach, geboren am 23. Mai 1812, deſſen Leibes- oder Teſtamentserben hierdurch aufgefordert, innerhalb

drei Monate

das bisher curatoriſch verwaltete Vermögen des Abweſenden bei unterzeichneter Stelle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls daſſelbe und das dem Abweſenden etwa noch anfallende Vermögen den nachſuchenden nächſten Erben vorerſt gegen Caution, und demnächſt, nach Verlauf von 15 Jahren aber erb- und eigenthümlich überlaſſen werden ſoll.

Naſtätten, den 22. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Müller.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 38. — Montag — den 7. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Strasburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅔ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Strasburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär W. Fluroy in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär On Ruz in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die letzten Sitzungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer bis zum 30. Januar. (Guizot und Lamartine. — Schluß.)
Deutſchland. Wien (Die ſardiniſche Preſſe gegen Oeſterreich. Eröffnung der Akademie. Verſchiedenes. Finanzielle Botſchaft). Berlin (Gedenkfeſt. Oeſterreichiſche Waffenbeſtellungen in Solingen. Graf Arnim). Breslau (Aufruf und Bildung von Unterſtützungsvereinen für Oberſchleſien). Von der poln. Grenze (Rekrutenaushebung in Polen). Königsberg (Verſchiedenes). Hamm (Geſchenk des Königs an die Stadt). Köln (Diplomatiſche Paſſanten). Düſſeldorf (Der Rhein). Koblenz (Gedenkfeſt. Die Moſel. Die Germaniſirung betreffend). Aus Bayern (Oettingen-Wallerſtein). Nürnberg (Dividende der Fürther Bahn). Stuttgart (Bildung eines Localgewerbvereins. Gerüchte über ein Attentat auf den Kronprinzen). Hannover (Der König geneſend). Aus der Pfalz (Die Dreifabrikenfrage). Offenburg (Blattern). Darmſtadt (Der Großherzog. Turnverein). Braunſchweig (Meſſe). Hamburg (Auswanderung. Verein der Grundeigenthümer).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Die Preſſe über das Verfaſſungsreſcript).
Schweiz. Aus der Schweiz (Die Verfaſſung in Schwyz. Die Säculariſation der Klöſter im Wallis).
Italien. Von der italien. Grenze (Ueber die Verſchwörung in Mailand. Bittſchrift an den Kaiſer. Ruhe und Ordnung in der Lombardei).
Frankreich. Paris (Amtliche Berichte aus Neapel und Palermo. Proteſtation der Conſuln. Weigerung der Sicilianer. Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Espartero. Congreß).
Großbritannien. London (Tagesnachrichten).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

W Die letzten Sitzungen der franzöſiſchen Deputirtenkammer bis zum 30. Januar.

Guizot und Lamartine.

(Schluß.)

Hören wir nun die Antwort des Miniſterpräſidenten:

„Unſere Politik hat nur eine Baſis: das Recht; unſer Verfahren nur eine Richtſchnur: die Thatſachen; wie ſie anerkannt ſind und rechtmäßig in Europa vorwalten. Das iſt was wir wollen. Revolutionen, Kriege wollen wir nicht. Wohl gibt es wie rechtmäßige Kriege, ſo auch rechtmäßige Staatsumwälzungen, aber das iſt die Ausnahme im Völkerleben. Es gibt ſolche Ausnahmen, die man entſchloſſen anerkennen und durchkämpfen ſoll, aber ſie kommen nur in ſeltenen Nothfällen vor und es iſt Pflicht ſie in Schranken zu halten, um den normalen Stand des Friedens und der Ordnung baldmöglichſt wieder herzuſtellen. Verwirrung iſt nicht Ordnung; Chaos iſt nicht Licht. Herrſchen jene einmal vor, dann weiß Niemand, wann dieſe ſich wieder geſtalten werden. Was uns aber der verehrte Redner anempfiehlt, das iſt vor allen Dingen ein europäiſches Chaos zu ſchaffen. Was ſoll Italien, was ſchreibt das europäiſche Gleichgewicht vor? Nicht wir, nicht andere ſollen es unterſuchen; ſeine Regierungen, ſeine Staaten ſollen unabhängig ſeyn. Nun, zeigen gerade jetzt die Handlungen des Fürſten der Kirche, des Großherzog von Toscana, des Königs von Piemont nicht, daß ſie unabhängig handeln? Haben wir bei den Zwiſchenfällen zu Ferrara, zu Fivizzano nicht, auf dem Wege der Unterhandlungen freilich, die Unabhängigkeit der Regierungen und Völker unterſtützt? Selbſt Waffen haben wir ihnen nicht verweigert. Den Fortſchritt hat Oeſterreich — ich muß ihm dieſe Gerechtigkeit widerfahren laſſen — in Italien nicht bekämpft, der Mäßigung in dieſen ſchwierigen Verhältniſſen nicht entſagt. Aber die Verträge will es erhalten, den rechtmäßigen Beſitz nicht verkümmert wiſſen. Dieſe Verträge hat Frankreich angenommen. Wo ſie verletzt werden, kann es proteſtiren und ſeine Rechte vorbehalten; aufheben kann es ſie nicht. Das Intereſſe des Welttheils, Frankreichs inbegriffen, ruht auf der Heiligkeit der Verträge, und alle Mächte, England mitgerechnet, würden ſich gegen die Regierung erheben, welche ſie zerreißen wollte. — Nun, was kann der Papſt anders unterſtützen als die Sache der Ordnung, des Friedens, des regelmäßigen, friedlichen Fortſchritts? Seit Jahrhunderten iſt er der Repräſentant der Ideen der Erhaltung, der Beſtändigkeit, der Ordnung. Er wird ſie jetzt nicht verſtoßen, um ſich zum Werkzeuge des Kriegs, der Unordnung, der Anarchie zu machen. Nimmermehr wird er das! Ich ſage es den Italienern jetzt, wie ich es 1831 meinem Vaterlande ſagte: wenn ſie ſich mit den Verbeſſerungen zu begnügen wiſſen, welche auf dem Wege des Friedens und in der Form der Ordnung in dieſem Augenblick wohl zuläſſig ſind; wenn ſie ſich an dem Rande des Abgrunds, in welchen man ſie führen will, aufrecht zu erhalten wiſſen; wenn ſie fortfahren, ſich um ihre Fürſten zu ſammeln, ihre Regierungen zu kräftigen; wenn ſie fortfahren, nur das zu thun, nur das zu verlangen, was im Einverſtändniſſe mit ihren Regierungen zu erreichen iſt, ohne den Weltfrieden zu ſtören — dann, ja dann werden ſie hinausführen, was ſie unternommen, und was ihnen heute gelingt, das wird weiter führen, wie Gott will, wann Gott will.“ — So ſprach Lamartine, ſo Guizot. Jener verwahrt ſich gegen Revolutionen, dieſer gegen Rückgang. Jener hält, was er wünſcht, für erreichbar, dieſer weiſt auf die Grenze hin, wo durch Umwälzung aller beſtehenden Verhältniſſe das Recht ſelbſt zum Unrecht würde. Zu nichts würde es führen, weiter noch das Urtheil der franzöſiſchen Blätter über Beide anzuführen. So arg iſt der Parteikampf geworden, daß nicht nur die politiſche, daß ſelbſt die äſthetiſche Gerechtigkeit dem Gegner verweigert wird. Nicht nur unrecht ſoll hier Guizot, doet Lamartine haben, auch ſchaal und farblos geſprochen, hat, je nach der Farbe des Blattes, der eine oder der andere. Beſſer, wir ſtellen, wenn auch nur in ſchwachen, ungenügenden Umriſſen, die Anſichten ſelbſt den Leſern vor die Augen und beſtechen ſein Urtheil nicht durch das Urtheil der Partei.

Deutſchland.

Wien, 1. Febr. (Oeſtr. B.) In der erſten Nummer eines in Turin ſeit dem Anfang dieſes Jahres unter dem Titel „la Concordia“ erſcheinenden Tagblattes findet ſich ein Artikel, in welchem ebenſo grundloſe als empörende Anklagen und Ausfälle gegen die öſterreichiſche Regierung und beſonders gegen ihr Verfahren in dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche enthalten ſind. Der k. k. Geſandte zu Turin, mit Recht erſtaunt, daß einem ſolchen gegen eine befreundete Nachbarregierung gerichteten Schmähartikel von der kürzlich neuernannten königlich ſardiniſchen Cenſurbehörde die Druckerlaubniß ertheilt worden ſey, zögerte nicht, darüber Beſchwerde zu führen. In Folge deſſen drückte die königliche Regierung ihr Bedauern über das Vorgefallene aus, erklärte zugleich, daß es ihr feſter Entſchluß ſey, darüber zu wachen, daß die Preſſe die Rückſichten, welche fremden und beſonders befreundeten Staaten gebühren, in Zukunft nicht aus den Augen verliere, und eröffnete ferner, daß der Cenſor, welcher ſich die Ertheilung der Erlaubniß zum Drucke des fraglichen Artikels hatte zu Schulden kommen laſſen, von ſeinem Amte entlaſſen worden ſey. In der Abſicht, den falſchen Deutungen vorzubeugen, welche die Zulaſſung eines Artikels von der Art des oben erwähnten in einem cenſurirten Blatte eines befreundeten Staates hervorzurufen geeignet iſt, glauben wir unſern Leſern dieſe kurze Notiz über den wahren Hergang der Sache nicht vorenthalten zu ſollen.

— Am 2. Febr. erfolgte die feierliche Eröffnung der Akademie der Wiſſenſchaften, in dem großen Saale des Palaſtes der Stände im Beiſeyn der Majeſtäten und Erzherzoge. Man bemerkt allgemein, daß ſich der Profeſſor Endlicher in Folge eines Conflicts mit dem Präſident der Akademie, v. Hammer-Purgſtall, veranlaßt fand, als Mitglied dieſer neu geſchaffenen Akademie zurückzutreten. — Unter den in Mailand Verhafteten und nach Laibach Abgeführten befindet ſich auch der berühmte Schriftſteller Cäſar Cantu. — Aus dem Judenburger Kreiſe in Steyermark, wo ſich die Bauernexceſſe wegen der Robothen ereigneten, wird gemeldet, daß ſich alles wieder beruhigt hatte. — Die Truppenbewegungen nach Italien dauern fort, und das Militär hat wegen des ſtrengen Winters ſehr beſchwerliche Märſche. Die Generale Fürſt Karl Schwarzenberg und Fürſt Lichtenſtein übernehmen jeder ein Corpscommando dort, und gehen nächſtens von hier ab. (Berl. N.)

— Ihre Maj. die regierende Kaiſerin iſt von der Unpäßlichkeit, wie man vernimmt, von der Grippe, noch nicht geneſen. Da auch Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, an der Grippe ſehr leidend, in ärztlicher Behandlung und Ihre Maj. Kaiſerin Mutter neuerdings ernſthaft unwohl geworden, ſo iſt das für vorgeſtern beſtimmte Theater bei Hofe abgeſagt worden. (A. Pr. Z.)

— Vor einigen Tagen iſt der k. k. Regierungsrath Fränzl im Auftrage des Baron Kübel und mit höherer Genehmigung nach St. Petersburg abgereiſt. Er ſoll der Ueberbringer wichtiger finanzieller Depeſchen ſeyn, indem der Kaiſer von Rußland der öſterreichiſchen Regierung ſehr liberale Anerbietungen geſtellt haben ſoll. Ueberdieß wird Regierungsrath Fränzl einige Zeit in Krakau verweilen, um dort in Gemeinſchaft mit einem ruſſiſchen und preußiſchen Commiſſär die Occupationskoſten aus dem Jahre 1846 zu bereinigen. (N.C.)

Berlin, 4. Febr. Wie ſeit einer Reihe von Jahren, begingen geſtern, am Jahrestage des erſten Aufrufs zu den Waffen, die Freiwilligen der Jahre 1813, 14 und 15 die Erinnerungsfeier in dem Mielentz'ſchen Saale, welchen Hill's ſtets Neues und Schönes fördernde Phantaſie binnen zwei Tagen zweckentſprechend trefflich geſchmückt hatte. — Dem nach 3 Uhr beginnenden Feſtmahle wohnten 370 Perſonen bei.

— Der „Weſ.-Ztg.“ will man aus **Berlin** die wichtige und verbürgte Nachricht mittheilen, daß das öſterreichiſche Gouvernement nicht weniger als 7000 Cavalleriesäbel in dem preußiſchen Waffenfabrikorte Solingen verfertigen läßt. Dieſe Nachricht gewinnt noch an Wichtigkeit durch den Umſtand, daß die beſtellten Gegenſtände mit dem bevorſtehenden März (ſo wenigſtens lautet der Contract) lieferungsfertig ſeyn müſſen. Die dortigen Fabrikanten erzählen, daß von Seiten Oeſterreichs noch nie eine ſolche Beſtellung nach Solingen eingelaufen, was jedenfalls zeigt, daß die inländiſchen Waffenfabriken den Auftrag nicht annehmen konnten, denn Oeſterreich pflegt ſonſt nicht leicht die ausländiſche Induſtrie zu beſchäftigen.

— Die „Düſſel. Ztg.“ ſchreibt aus Berlin vom 30. Jan., daß dem Vernehmen nach der Miniſter Graf Arnim nach ſeiner Geneſung wieder ein Portefeuille übernehmen werde.

Breslau, 2. Febr. (Bresl. Bl.) Der Oberpräſident der Provinz, v. Wedell, fordert in den Zeitungen die Aerzte auf, welche geneigt ſeyn möchten, ſich nach den von Krankheiten ſo ſehr heimgeſuchten Kreiſen Rybnik und Pleß zu begeben, ſich bei dem königl. Reg.-Rath Dr. Remer, oder dem Polizeiphyſikus Dr. Wendt zu melden. Dem königl. Rentamt in Rybnik ſind zur Unterſtützung der Nothleidenden auf den k. Domänen von Staatswegen bereits 3000 Thlr. angewieſen worden; eben ſo hat das Oberpräſidium die Befugniß erhalten, über 1500 Wispel Roggen und 20,000 Ctr. Mehl zu disponiren, welche erſtere in Koſel, Brieg und Breslau, letztere größtentheils noch in Potsdam lagern; indeß ſind bereits 1150 Ctr. Mehl nach Rybnik geſchafft worden. Der Dr. Künzer geht mit 20 Conventualen und Novizen des barmherzigen Brüderkloſters nach den Kreiſen Rybnik und Pleß, um die Krankenpflege in den vom Typhus heimgeſuchten Ortſchaften zu übernehmen. Der Erzbiſchof, Fürſt v. Diepenbrock, hat, nachdem er bereits 500 Thlr. nach Rybnik und eben ſo viel nach Pleß geſandt, auch den Conventualen noch 500 Thlr. zur Unterſtützung ihres ſchönen Vorhabens mitgegeben. Die hieſige katholiſche Geiſtlichkeit iſt aufgefordert worden, die Glaubensgenoſſen für das vaterländiſche Werk empfänglich zu machen, und es iſt auch noch ein Frauenverein zuſammengetreten, um eine Ausſtellung weiblicher Handarbeiten für die Unglücklichen zu veranſtalten. Allein im Kreiſe Pleß wird die Zahl der gegenwärtig verwaiſten Kinder auf 3000 angegeben.

△ **Von der polniſchen Grenze**, 20. Jan. Auffallend iſt die letzte Rekrutenaushebung geweſen. Sie unterſcheidet ſich von den früheren ſehr, bei denen in der Art verfahren wurde, daß die einzelnen Gouvernements und von dieſen die kleineren Bezirke aufgefordert wurden, eine gewiſſe Anzahl waffenfähiger Mannſchaft zu ſtellen. Jetzt hingegen wird jeder nur einigermaßen taugliche junge Mann, der nicht durch den Staatsdienſt oder durch ſonſtige Privilegien von der Wehrpflicht entbunden iſt, ausgehoben, ſo daß ſelbſt junge Leute von 16 Jahren hiervon nicht ausgenommen bleiben.

□ **Königsberg**, 31. Jan. Die Reibungen zwiſchen Militär und Civil haben endlich aufgehört, wodurch das geſellige Leben der Stadt ſehr gewonnen hat. — Von unſerer emancipirten Dame, der geſchiedenen Frau Rittmeiſter Lehmann, iſt ſo eben eine neue Broſchüre erſchienen, unter dem Titel: „Intereſſante Briefe an eine emancipirte Frau“, und in der That kommen darin recht intereſſante Aufſchlüſſe über Zuſtände unſeres ſocialen Lebens vor. — Dieſer Tage hielten die hieſigen Hutmacher eine Verſammlung ab, in welcher ſie nach dem Beiſpiele Berlins beſchloſſen, auch aus ihrem Geſchäfte die franzöſiſchen Moden zu verbannen.

⊙ **Hamm**, 30. Jan. In Begleitung einer allerhöchſten Cabinetsordre vom 10. d. M. hat Se. Maj. der König unſerer Stadt das Bildniß des verſtorbenen Königs und ſein eigenes, auf den Wunſch des Magiſtrats und der Stadtverordneten geſchenkt, um im Rathhausſaale neben den Bildniſſen Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelm II. aufgeſtellt zu werden.

Köln, 4. Febr. Der Graf Colloredo und der General v. Radowitz ſind geſtern auf der Rückreiſe von Paris nach Berlin durch Köln gekommen.

§ **Düſſeldorf**, 3. Febr. Der Rhein, welcher vorgeſtern nur eine Höhe von 3 Fuß 9 Zoll hatte, iſt, in Folge des Eisganges, ſchnell bis auf 11 Fuß geſtiegen, wodurch dem in der Stadt ſehr fühlbar gewordenen Waſſermangel abgeholfen worden iſt.

↘ **Koblenz**, 4. Febr. Geſtern begingen die hier anweſenden Freiwilligen der Jahre 1813 bis 1815, ungefähr 70 an der Zahl, die Erinnerungsfeier an den Tag, an welchem Friedrich Wilhelm III. ſein Volk zu den Waffen rief, durch ein kameradſchaftliches Mahl im Gaſthof „zum Rieſen“, welcher Feier außer dem commandirenden Generale und General der Infanterie, Herrn v. Thile, der Gouverneur hieſiger Feſtung, Generallieutenant Hr. v. Bardeleben, der Oberpräſident Herr Eichmann, ſo wie viele hohe Civil- und Militärbeamten beiwohnten, wenn ſie auch nicht zur Zahl jener Freiwilligen gehörten. — Nachdem die Moſel am geſtrigen Nachmittage wiederum ſehr dichte Eismaſſen hier vorbeigetrieben hatte, welche, wie die Schiffer vermutheten, aus der Saar herrührten, iſt ſolche heute frei von Eis; ein Theil des Lahneiſes kam ebenfalls ſchon geſtern Morgen hier vorüber; dagegen ſteht das Rheineis von St. Goar aufwärts noch feſt, während von Neuwied abwärts durch die Mitte deſſelben ſich ein breiter Kanal gebildet hat. — Wenn in der heutigen Nummer der „Oberpoſtamtszeitung“

Digitized by Google

die Mittheilung enthalten iſt, daß in Folge der allerhöchſten Cabinetsordre in Betreff der Schilder in fremden Sprachen die Polizei am Rhein ſtreng gegen Wirthe ꝛc. einſchreite, ſo kann ich Sie verſichern, daß wir hier nichts davon wiſſen und die Schilder in franzöſiſcher Sprache nach wie vor an den Gaſthöfen ꝛc. figuriren.

Aus Bayern, im Jan. Des ſeit einiger Zeit in vielen Blättern verbreiteten Gerüchtes von dem bevorſtehenden Rücktritte des Fürſten von Wallerſtein geſchieht jetzt auch in der „Allgemeinen Zeitung" Erwähnung, unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß ſich daſſelbe als unbegründet erweiſen werde.

Nürnberg, 4. Febr. (N. C.) In der geſtrigen Generalverſammlung der Actiengeſellſchaft der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn wurde die Dividende für das verfloſſene Jahr auf 13. pCt., ſowie für das zweite Halbjahr auf 7 pCt., feſtgeſetzt und beſchloſſen, daß dazu die für den eiſernen Reſervefonds für die nächſten zwei Jahre beſtimmten je 2000 fl. mit verwendet werden ſollen.

⊙ **Stuttgart**, 3. Febr. Die gedrückte Lage des Gewerbſtandes, insbeſondere der kleinern Gewerbe, welcher auch die Ständekammer in ihrer Dankadreſſe an den König erwähnte, hat für unſere Stadt die Gründung eines Localgewerbvereins hervorgerufen. Durch Vereinigung der Kräfte für Gewerbe (der Handwerker, der Kaufleute, der Fabrikanten) kann allerdings den Uebeln der Zeit entgegengewirkt werden. Der Verein, bei welchem namentlich auch die Betheiligung wiſſenſchaftlich gebildeter Männer gewünſcht wird, die zunächſt nicht zu den Gewerbtreibenden gehören, hat ſich zur Aufgabe geſetzt, die Schwierigkeiten zu beſeitigen, welche dem Emporkommen des einzelnen Gewerbes entgegenſtehen; ferner wird die Geſellſchaft durch Vorträge über allgemeine Fragen, ſowie über techniſche Beziehungen auf Vervollkommnung der Gewerbe hinarbeiten. — Die aus Anlaß der vorjährigen Theurungsunruhen in verſchiedenen Städten organiſirten Bürgergarden finden unter dem Volke keine große Theilnahme.

Stuttgart, 3. Febr. Unter dieſem Datum ſchreibt der „Schw. Merkur": Wir ſehen uns in den Stand geſetzt, hier umlaufende Gerüchte über ein Attentat gegen Se. königl. Hoheit den Kronprinzen in nachſtehender Weiſe zu berichtigen. Am 1. d. M., Abends um 10 Uhr, erſchien der 22 Jahre alte Güterbuchscommiſſär Auguſt Koſt von Reichenberg, Oberamts Backnang, auf der hieſigen Schloßwache und entdeckte dem wachhabenden Offizier, welchem er nachher auch ein mit kleinen Schroten geladenes Doppelterzerol übergab, daß er die Abſicht gehabt habe, Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu tödten, daß er aber dieſe Abſicht nun ernſtlich bereue und ſich ſelbſt der Behörde übergebe. In dem am folgenden Tage von dem Criminalamte Stuttgart mit ihm vorgenommenen Verhöre gab Koſt an: Bedeutende Schulden und unangenehme Geſchäftsverhältniſſe hätten ihn in eine verzweiflungsvolle Gemüthsſtimmung verſetzt, in welcher er am 27. v. M. Reichenberg verlaſſen habe. Nachdem er ſich einige Tage in Stuttgart, Eßlingen und Ludwigsburg umhergetrieben, ſey ihm der Gedanke gekommen, Se. königl. Hoheit dem Kronprinzen und dann ſich ſelbſt das Leben zu nehmen. Auf dieſen ruchloſen Entſchluß ſey ſein früherer längerer Aufenthalt in dem an der badiſchen Grenze gelegenen Marktflecken Dürrmenz-Mühlacker, wo es, wie er ſich ausdrückte, „viele revolutionäre Köpfe gebe," nicht ohne Einfluß geweſen. Ob Koſt bei geſunden Sinnen iſt oder ob ſeiner Selbſtanklage etwa andere Motive zu Grunde liegen, wird der weitere Verlauf der Unterſuchung lehren.

Hannover, 2. Febr. (Berl. N.) Das Unwohlſeyn unſeres Königs hat hier allgemeine Theilnahme und große Beſorgniß erregt. Zu unſerer Freude vermögen wir jetzt die Mittheilung zu geben, daß Se. Maj. ſich in der Geneſung befindet, und mit dem Eintritt eines milden Wetters das Krankenbett wird verlaſſen können.

Aus der Pfalz, 2. Febr. (Karlsr. Z.) Der Beſchluß der zweiten Kammer über die Unterſtützung der drei Fabriken gehört zu den folgenreichſten Beſchlüſſen, welche die Kammer je gefaßt hat. Dadurch iſt unwiderruflich ausgeſprochen worden, daß Regierung und Stände einig ſind, wo es gilt, die großen Intereſſen der Nation, die Arbeit, und was mit ihr zuſammenhängt, zu ſchützen und zu wahren; dadurch iſt ausgeſprochen worden, daß Baden die wieder aufkeimende Induſtrie Deutſchlands, die in den Tagen der Vergangenheit ſo blühend war, ſtützen wolle durch die That, und nicht durch Worte, die im Augenblick der Noth eben als Worte ſich erweiſen. Damit aber hat Baden auch erklärt, daß thatkräftiger Schutz der Induſtrie das Mittel iſt, der Verarmung und der Noth der arbeitenden Klaſſen entgegenzuwirken, nicht jene hohlen, nebeligen Lehren, die man von Seiten derer, die „es ausfechten wollen, wenn es brechen ſoll", den Arbeitern hinwerfen will, während man „zum Schutze der Arbeiter" die Induſtrie, die ihnen ja doch allein Arbeit geben kann, zu Grunde gehen ließe. Der Regierung und der zweiten Kammer gebühret der Dank Aller, die es wohl meinen mit der Zukunft Deutſchlands, mit der Zukunft der deutſchen Arbeit. Mag man auch von Seiten einer verzweifelnden äußerſten Partei diejenigen Abgeordneten, welche ihre Stimme für Unterſtützung abgegeben, zu verdächtigen ſuchen: die Kammer hat in einer großen nationalen Sache national gehandelt, und die nationale Geſinnung wird ihr zur Seite ſtehen.

Offenburg, 2. Febr. (Karlsr. Z.) In unſerer Nähe ſind nun ebenfalls die epidemiſchen Blattern ausgebrochen; jedoch beſchränkt ſich die Erſcheinung bis jetzt auf zwei Krankheitsfälle in Durbach und Niederſchopfheim, wo demzufolge die beiden betreffenden Häuſer abgeſperrt worden ſind.

Darmſtadt, 3. Febr. (S. M.) Geſtern und vorgeſtern verlautete, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog ſich wieder etwas weniger wohl befinde. — Dem ältern hieſigen Turnverein war im Sommer des vorigen Jahres eine Entſchließung des Miniſteriums des Innern und der Juſtiz bekannt gemacht worden, wonach derſelbe aufgelöſt ſey. Der Verein reclamirte dagegen, indem er um Conceſſionirung, reſp. um Duldung des ferneren Beſtehens bat. Darauf iſt nun vor einiger Zeit Verfügung der genannten höchſten Staatsbehörde dahin erfolgt, daß das Geſuch, nach dem allgemein angenommenen Grundſatze, abgeſchlagen ſey, daß demnach hier kein Turnverein oder Turngemeinde, auch keine öffentlichen Aufzüge oder Feſtlichkeiten der Turner und ebenſo wenig ſogenannte Turnfeſte und Turnfahrten geduldet werden können. Auch von dem Gebieten der Turner, bei ausgebrochenen Feuersbrünſten eine Spritze zu bedienen, hat man Umgang genommen, obgleich ihnen im vorigen Jahre zum Behuf der Einübung eine ſolche zugeſtellt geweſen war und die Einübung ſelbſt bereits begonnen hatte. Wirklich iſt auch in dem dieſer Tage öffentlich bekannt gemachten Feuerlöſchungsregulativ für die Reſidenz Darmſtadt der Turner als Hülfsmannſchaft bei hier ausbrechenden Bränden durchaus nicht gedacht.

Braunſchweig, 2. Febr. (Magdb. Z.) Unſere gegenwärtige Meſſe übertrifft alle Erwartungen. Sie gehört zu den beſten ſeit langer Zeit. Mehrere Fabrikanten und Großhändler haben ſchnell ihre ganzen Vorräthe verkauft, und hin und wieder hat es ſogar an Waaren gefehlt, namentlich in Leder und Tuchen. Die engliſchen Manufacturproducte gingen reißend ab; Verkäufer und Einkäufer ſind (eine ſeltene Erſcheinung) völlig zufrieden, und nur über Mangel an Auswahl hörte man hier und da klagen. Dieſe günſtige Umgeſtaltung haben wir zum größten Theile den nunmehr vollendeten Eiſenbahnen nach Hamburg und Bremen zu verdanken, und gewinnen damit die Hoffnung, künftig, nachdem wir innerhalb der Verbindung eines großen Eiſenbahnnetzes uns befinden, werde der alte Glanz unſerer früheren Meſſen wieder aufblühen. Schon in dieſer wurden für die folgende bedeutende Geſchäftsverbindungen angeknüpft, und allem Anſchein nach wird die nächſte Sommermeſſe vorzüglich werden. Aus der Weſerprovinz gehen dagegen ſchlimme Nachrichten ein; die Sterblichkeit iſt dort noch immer ſehr groß, und die kaum gelinderte Noth durch Erfrieren vieler Kartoffelvorräthe und außerordentlichen Waſſermangel auf eine betrübende Weiſe zurückgekehrt.

□ **Hamburg**, 30 Jan. Während Hamburg früher ſich die Beförderung der Auswanderer wenig angelegen ſeyn ließ, ja abſichtlich dieß Geſchäft an Bremen überwieß, macht es in letzter Zeit große Anſtrengungen, das früher Verſäumte auf geeignete Weiſe nachzuholen. Im vorigen Sommer wurden über 6000 Auswanderer von hier befördert, und in dieſem Jahre wird die Zahl derſelben noch bedeutend zunehmen, da ſchon eine große Menge der Heimat Ueberdrüſſigen ſich hier angemeldet haben. Unter ſolchen Umſtänden kann es nur erfreulich ſeyn, daß eine eigene Geſellſchaft angeſehener und in ganz Hamburg durchaus geachteter Männer, unter denen der allgemein geehrte Senator Merck, dann der Chef des großen Hauſes Godefroi an der Spitze ſtehen, ſich gebildet hat, um mehrere beſonders dazu erbaute große Schiffe zur Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika auszurüſten. Dieſelbe hat in ihrem Statut beſtimmt verſichert, alles mögliche anwenden zu wollen, um den armen Auswanderern ihr hartes Schickſal nach Kräften zu unterſtützen, und beſonders für Anſtellung humaner und gerechter Capitäne Sorge zu tragen. Dieſe erwähnte Compagnie, deren Schiffe hier auf dem Werft liegen, will im Juni den erſten Dreimaſter „Deutſchland", von 600 Tonnen abgehen laſſen, dem bald der „Rhein" und „Nordamerika" folgen ſollen.

□ **Hamburg**, 2. Febr. Da der Verein der Grundeigenthümer meiſtens aus ſolchen Mitgliedern beſteht, die es ſich zur Aufgabe ſtellen, bei jeder Gelegenheit gegen den Senat Oppoſition zu bilden, und dieſe Oppoſition bisher namentlich in den Bürgerconventen von außerordentlicher Wirkung geweſen, hat ſich auch ein Verein von Conſervativen gebildet, deren Gründer die angeſehenſten Kaufleute unſerer Stadt ſind, z. B. die Herren Johns, Abendroth u. ſ. w. So hat der Kampf nun an Lebendigkeit gewonnen, und man iſt auf die nächſte Zukunft um ſo geſpannter.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 29. Jan. Elf Preßproceſſe ſind hier durch das allerhöchſte Reſcript vom 24. erledigt. Wie „Kjöbenhavnsposten" meldet, iſt hier eine Vorſtellung an den König wegen gleicher politiſcher Rechte, zunächſt mit Rückſicht auf das Wahlgeſetz, für die nichtrepräſentirten Klaſſen, in Umlauf geſetzt worden. Wie „Fädrelandet" berichtet, hat die Preßfreiheitsgeſellſchaft beſchloſſen, eine außerordentliche Generalverſammlung zum 21. einzuberufen, um ſich über den Antrag des Landesobergerichtsprocurators Balthazar Chriſtenſen zu berathen, welcher bezweckt, dem Könige den Wunſch der Geſellſchaft in Betreff unverzüglicher Verbeſſerung in den Beſtimmungen hinſichtlich der Preſſe vorzulegen.

— Ueber die eigentliche Idee, welche die Ultradänen ſo eifrig für die Verleihung einer Verfaſſung ſtimmt, gibt „Kjöbenhavnsposten" (welches Blatt gegen dieſe Partei eine Art von Oppoſition macht) in einem (übrigens vor Erlaß des Verfaſſungsreſcriptes geſchriebenen Artikel) folgenden mit der Rede des Prof. Clauſen ſehr wohl zuſammenſtimmenden Aufſchluß: „Die Mehrzahl derjenigen, die ſich öffentlich für eine freie Verfaſſung erklärt haben, haben dabei den Accent auf Schleswig gelegt: ſie haben hauptſächlich, um nicht zu ſagen ausſchließlich, die Nothwendigkeit einer geſetzgebenden und beſchließenden Volksrepräſentation hervorgehoben, um dadurch den Schleswig-Holſteinismus zu vernichten, Schleswig feſter an Dänemark zu knüpfen und es von der Verbindung mit Holſtein zu trennen oder abzuſchneiden." Aber ſo wichtig auch die ſchleswig-holſteiniſche Sache für die Zukunft Dänemarks ſey, fährt der Artikel fort, ſo gelte es bei Einführung einer freien Verfaſſung doch noch etwas mehr als die Entſcheidung jener Sache. Es könne dem däniſchen Volke nicht gleichgültig ſeyn, um welchen Preis Schleswig an Dänemark gewonnen oder an daſſelbe gebunden werde, um ſo weniger, da es nur einen einzigen Preis gebe, wofür es in Wirklichkeit geſchehen, nur ein einziges Mittel, wodurch Schleswigs Verbindung mit Dänemark unverbrüchlich werden könne, und dieß ſey die Freiheit. Man könne oder werde möglicherweiſe ſehr ernſte und zweckmäßige Beſtimmungen zu einer Ordnung der rechtmäßigen Staatsverhältniſſe der Herzogthümer und zur Verhinderung des Zuſammenſchmelzens mit Holſtein und Deutſchland ausdenken, alles dieſes habe aber mit der Freiheit nichts zu ſchaffen und das, was dazu dienen ſolle, könne wohl eine neue Verfaſſung, aber keine freie Verfaſſung werden. „Kjöbenhavnsposten" geht hierauf zu einer Beſprechung der Clauſen-Schouwſchen Brochure über, indem ſie bemerkt, daß, ſo wie die Sache darin dargeſtellt ſey, wir noch auf dem alten Punkte ſtänden: man wolle nämlich allerdings eine freie Verfaſſung, doch nicht um der Freiheit ſelbſt, ſondern um Schleswigs willen. Schleswig und demnächſt die Freiheit, ſey noch das alte Feldgeſchrei, welches nichts anderes ſagen wolle als: nicht mehr oder keine andere Freiheit als diejenige, die ſich am beſten dazu eignet, Schleswig feſtzuhalten.

Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 2. Febr. Zwei Hauptfragen beſchäftigen gegenwärtig das ſchweizeriſche Publikum, und für die eine, ſo wie für die andere regt ſich die öffentliche Theilnahme durch die Preſſe. Es handelt ſich nämlich im Kanton Schwyz um die Entſcheidung, ob die Verfaſſung anzunehmen oder zu verwerfen ſey, und im Kanton Wallis, ob die Klöſter theilweiſe zu ſäculariſiren ſeyen? Am 27. v. M. war der Große Rath des Kantons Schwyz ſehr zahlreich verſammelt denn es fehlte nur ein Mitglied. Mit 54 gegen 52 Stimmen wurde die Frage: ob die Verfaſſung verworfen oder angenommen ſey? an eine Commiſſion gewieſen, die nebſtdem eine Verſtändigung wo möglich in der Verfaſſungsfrage herbeizuführen, Bericht und Antrag zu überbringen habe. Dieſe Commiſſion konnte ſich aber zu keinen Anträgen einigen, und ſo blieb die Verfaſſungsfrage auf dem gleichen Standpunkte, wo ſie Tags vorher abgebrochen worden. In der abermaligen langen, warmen, jedoch ruhigen Discuſſion vom 28. Januar, ſtritt man ſich: ob die Mehrheit der Geſammtbevölkerung maßgebend, oder ob die Mehrzahl der ſtimmfähigen Kantonsbürger zu gelten habe. Und dieſe Hauptfrage ward dann mit 54 gegen 53 Stimmen, im Sinne der letzten Behauptung entſchieden. Da man ſich aber über die Zählung der Kantonsbürger, welche im Jahre 1835—1839 bewerkſtelligt worden, nicht verſtändigen konnte, ſo wurde eine neue Zählung beſchloſſen. Es wird ſich nun zeigen, ob nach dieſer Operation die neue Verfaſſung die Sanction des ſouveränen Volkes erhalten werde. — Der Große Rath hat auch in der gleichen Sitzung ein Decret für Unterſtützung Verwundeter, und Hinterlaſſener von Gefallenen im letzten Kampfe erlaſſen. Der Kanton Schwyz zählt nach amtlichen Angaben 5 Todte und 20 Verwundete. — Nun hat die Regierung von Wallis dem Großen Rath, den Vorſchlag betreffend die Säculariſation der Klöſterangelegenheit, folgendes Vollziehungsdecret vorgebracht: Der Biſchof erhält einen Gehalt von 6000 Fr. Die Hoſpize des St. Bernhard und des Simplon werden auf bisherigem Fuße beibehalten; ſie haben aber dem Staate genaue Rechnung abzulegen. Die Chorherren zu St. Moritz mit Ausnahme des Abtes ſind zur Verfügung des Staats und des Biſchofs geſtellt, zur Verwendung bei geiſtlichen oder Lehrerſtellen; ihre Zahl wird auf höchſtens zehn Köpfe beſchränkt. Eben ſo die Zahl der Kloſterfrauen in Brieg. Dem Kloſter Colombe iſt die Novizenaufnahme unterſagt, den Kloſterfrauen wird dagegen ein anſtändiger Unterhalt zugeſichert. Die Kapuziner werden beibehalten, unter Vorbehalt ihrer Verwendung durch den Biſchof oder den Staat. Alle Güter der Geiſtlichkeit ſind unter Oberaufſicht des Staates geſtellt und werden nöthigenfalls von ihm verwaltet. Die den Laien und Weltgeiſtlichen auferlegten Contributionen ſind nur Zwangsanleihen, welche vom Staate auf einen je nach Umſtänden feſtzuſetzenden Termin zurückbezahlt werden." — Was der Große Rath darüber beſchließen wird, ſteht zu erwarten.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 25. Jan., wird der „Spener'ſchen Zeitung" geſchrieben: Nach Privatbriefen aus Mailand vom 23. und 24. herrſchte dort vollkommene Ruhe. Zur Charakteriſtik der dortigen Ereigniſſe mag Folgendes dienen. Der Feldmarſchall Graf Radetzky iſt im Beſitz einer Originalurkunde der Verſchworenen, worin ſich dieſe mittelſt eigenhändiger Unterſchrift verbindlich machen, mit Gut und Blut zur Herſtellung der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens vom öſterreichiſchen Joch mitzuwirken. Er ließ die Unterzeichner vorrufen. Alle erklärten, daß ſie ihre Unterſchrift im betrunkenen Zuſtande bei einem Zechgelage, dem der Erbprinz von Parma auch beiwohnte, gegeben hätten. Nicht einer hatte den Muth, für ſeine Schrift einzuſtehen. Es heißt, was wir indeß nicht verbürgen wollen, der Prinz von Parma habe auch ſeine Unterſchrift hergegeben, und dieß ſcheint eine der Urſachen, warum der Graf Radetzky ſo glimpflich verfährt. Am 22. wurden in Mailand die Grafen Roſales, Battaglia und Longino verhaftet und nach Laibach abgeführt. — In Venedig herrſchte vollkommene Ruhe.

— Ein Bericht der „Gazzetta di Venezia" vom 26. Jan. lautet vollſtändig: „Die venezianiſche Generalcongregation verlangte am 5. d. M. mit einmüthiger Genehmigung von Sr. Exc. dem Grafen-Statthalter, daß ein Ausſchuß aus ihren Abgeordneten erwählt werde, zum Zweck der Wiedervornahme und Berathung der wirklichen Bedürfniſſe und Wünſche der Bewohner der venezianiſchen Provinzen, um darüber, gemäß der mittelſt Patents vom 24. April 1815 zugeſtandenen Befugniß, Sr. k. k. Maj. dem erhabenen Monarchen eine Bittſchrift zu unterbreiten. Dieſer Ausſchuß ward ſofort niedergeſetzt, und in der Sitzung vom 26. d., nachdem man die Arbeit deſſelben geprüft, die Entwürfe der einzelnen Abgeordneten in Berathung gezogen, ſowie auch die verſchiedenen, neuerlich aus den Provinzialcollegien eingegangenen Vorſchläge eingeſehen hatte, beſchloß die Congregation einſtimmig, daß darüber eine unterthänige Denkſchrift an das väterliche Herz Se. Maj. gebracht werden ſolle. Fünf Abgeordnete hatten ſofort die Ehre den Händen Sr. kaiſerl. Hoh. des durchlauchtigſten Erzherzogs Vicekönigs die ehrfurchtsvolle Bittſchrift anzuvertrauen, ihn erſuchend ſie gütigſt an den Thron gelangen zu laſſen, damit Geiſt und Gemüth unſers huldreichen und frommen Oberherrn, der ſtets aufmerkſam auf die Verbeſſerung der öffentlichen Zuſtände iſt, die heißen Bitten, die ergebenen Hoffnungen dieſer treuen Nation mit Wohlwollen aufnehmen." (A. Z.)

Mailand, 27. Jan. (A. Z.) Die aus den Provinzen des lombardiſch-venezianiſchen Königreichs einlaufenden Berichte lauten günſtig; überall herrſcht Ruhe und Ordnung. Der Sitz der Umtriebe befindet ſich hier in Mailand; die Verſuche, auch in den andern Provinzen das Volk aufzuwie-

Digitized by Google

geln, ſind vor der Hand gänzlich geſcheitert. Indeſſen geben die höherſtehenden Leiter ihr Spiel noch nicht verloren. Müßiges Geſindel wird beſoldet, um das Volk mittelſt böswilliger Erdichtungen und abgeſchmackter Gerüchte fortwährend zu ängſtigen und ihm den glühendſten Haß gegen die Deutſchen beizubringen. Die Mittelklaſſe, der Kern der Bevölkerung, wünſcht und liebt Ordnung, Ruhe und Frieden, und iſt daher allen dieſen Umtrieben fremd und abhold, denn der Mittelſtand kann dabei nur verlieren — in keiner Beziehung gewinnen. Hier in Mailand vereinigen und umarmen ſich daher nur die beiden Extreme der Bevölkerung als Feinde der jetzigen Ordnung der Dinge, nämlich die unzufriedenen Adeligen mit ihren beſoldeten Helfershelfern.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Endlich haben wir amtliche Berichte aus Neapel vom 24. und Palermo vom 21. Sie füllen nicht weniger als vier lange Spalten im „Journal des Debats“ und ſtellen das Volk vollkommen als Sieger dar. Hier nur das Weſentliche: Man weiß, daß das ſicilische Volk längſt gedroht hatte, ſich zu empören, wenn man ihm nicht die verlangten Reformen in der Verwaltung des Landes bewillige. Der 12. Januar, Geburtstag des Königs, war als Schlußtermin feſtgeſetzt worden. Als man ſah, daß auch an dieſem Tage die verlangten Reformen nicht proclamirt wurden, gab es einzelne Auftritte zwiſchen Soldaten und Bürgern, die indeß noch keinen ernſtlichen Charakter boten. Die Truppen zogen ſich in die Kaſernen, die nahgelegenen Forts und das königliche Schloß zurück. Der Statthalter ſandte eiligſt den „Veſuv“ nach Neapel und bat um Verſtärkung. Dieſes Dampfſchiff durfte weder Briefe noch Paſſagiere mitnehmen. Inzwiſchen verſchaffte ſich das Volk Waffen; die Sturmglocke wurde um 7 Uhr Morgens am 13. geläutet und der Kampf begann. Volkshaufen von jungen Edelleuten angeführt, durchzogen die Stadt mit dem Ruf: „Es lebe Ferdinand II. und die Verfaſſung von 1812!“ Der Kampf dauerte bis zum 15. Am dritten Tage, wo das Volk Meiſter der Stadt war, wurde 1) ein Vertheidigungs-, 2) ein Finanz-, 3) ein Proviant- und 4) ein Ausſchuß für Leitung der Staatsgeſchäfte eingeſetzt. Mittlerweile hatte ſchon ſeit der Nacht vom 13. zum 14. Januar das Fort Caſtellamare begonnen, Bomben und Haubitzkugeln auf die Stadt zu ſchleudern, die übrigens durch keine Proclamation des Statthalters, Herzog v. Majo, von einem förmlichen Bombardement benachrichtigt worden. Am 14. drang der Befehlshaber des engliſchen Dampfers „Bull-Dog“ in den Statthalter, das Bombardement einzuſtellen; jedoch vergebens. Am 15. forderte der franzöſiſche Conſul Breſſon ſeine Collegen von Sardinien, der Schweiz, den Verein. Staaten, Preußen und Rußland auf, ſich ihm anzuſchließen und ſich zum Statthalter zu begeben. Die Conſuln von England und Oeſterreich konnten keinen Theil nehmen, weil erſterer gelähmt iſt und letzterer eine weite Strecke außerhalb Palermo wohnt. Am gedachten Tage begaben ſich die Conſuln wirklich zum Statthalter. Ein ungeheurer Menſchenzug begleitete ſie. Die Schloßtruppen, als ſie dieſe Maſſe mit zwei weißen Fahnen herannahen ſahen, glaubten ſich bedroht und gaben Feuer. Zum Glück ward niemand getödtet und die Conſuln gelangten glücklich ins Schloß vor den Statthalter. Breſſon führte das Wort und erreichte nach langer Discuſſion einen Waffenſtillſtand von 24 Stunden. Von hier begaben ſie ſich in den Senatspalaſt, der im Innern der Stadt liegt und den 4 Ausſchüſſen zum permanenten Sitzungslocal diente. Sie berichteten die Empfangsſcene und theilten die unterſchriebenen Bedingungen mit, fanden jedoch wenig Sympathie bei den revolutionären Ausſchüſſen und zogen ſich am andern Tage (16.) mit den Unterthanen ihrer reſp. Regierungen in den Hafen auf gemiethete Schiffe zurück. Von dieſem Augenblick an gibt der Conſularbericht des „Journal des Debats“ eine Menge höchſt intereſſanter Details über das Leben in Palermo ſelbſt beim Wiederbeginn des Bombardements. Eine Bombe entzündete das ſtädtiſche Leihamt, das bis zur Erde abbrannte. Im Augenblick hatte eine Subſcription ſämmtliche Verluſte gedeckt. Nicht minder intereſſant ſind die Gefechte an der Pforte von Macqueda ſo wie die Maueranſchläge, wodurch der Bürgermeiſter (praetor) dem Statthalter und den Einwohnern die Schlachtbülletins mittheilt. Hier nur eine Probe: „Am 18. Januar. ....Die Stadt iſt bombardirt ſeit 2 Tagen. Sie brennt in demjenigen Theile, den die ärmſte Bevölkerung bewohnt. Die Truppen ſchoſſen auf mich, während ich durch die Straßen ging mit dem öſterreichiſchen Conſul und einer Parlamentärflagge in der Hand ... Auch die übrigen Conſuln wurden mit Flintenſchüſſen empfangen, als ſie ſich dem Schloſſe näherten ... Mönche, ohne Hülfe und ohne Waffen, ſind in ihren Klöſtern von den k. Soldaten überfallen und ermordet worden rc. rc.“ Nachdem das Volk vollſtändig Meiſter der Stadt geworden, wobei es ſich laut den amtlichen Berichten keine ſolche Exceſſe zu Schulden hat kommen laſſen, als den königl. Truppen in Maſſe vorgeworfen werden, formulirten die Ausſchüſſe (die im Namen des Volks handelten und auch aus den anderen Theilen der Inſel die unzweideutigſten Beweiſe der Beiſtimmung erhielten) folgende Anträge beim königl. Statthalter: 1) Wiederherſtellung der ehemaligen ſicilianiſchen Verfaſſung von 1812, und 2) ſofortiger Zuſammentritt des ſicilianiſchen Parlaments. Majo, der für ein ſolches Begehren keine Vollmacht hatte, ſandte dieſe Forderungen in aller Eile (am 19.) nach Neapel, von wo aber faſt in demſelben Augenblick zwei Dampffregatten die bekannten ſechs Decrete d. d. 18. brachten. Zwei Monate früher wären dieſe Decrete wohl hinreichend geweſen, jetzt aber erklärte das Volk, die Waffen nicht niederlegen zu wollen, bis man ſeine Forderungen vollſtändig erfüllt. Bei Abfahrt des Schiffs, das dieſe Details brachte (21.), ſtürmten die Einwohner das Kloſter Novizziato, unweit des königl. Schloſſes, welches der Statthalter bewohnt und das die k. Truppen hartnäckig vertheidigten, und der Ausgang des Kampfes war noch nicht entſchieden. In Neapel waren die bewußten Decrete mit größter Kälte aufgenommen worden, und die Gährung war, als das Schiff die Stadt am 24. verließ, aufs Höchſte geſtiegen. Wir laſſen hier die erwähnten beiden Actenſtücke folgen:

„Proteſtation der Conſuln gegen das Bombardement von Palermo. Das Conſularcorps, das ſich geſtern (15.) zum königlichen Statthalter (lieutenant général) begab, um zu Gunſten der Fremden ein einſtweiliges Aufhören des Bombardements zu erwirken und auch wirklich das Glück hatte, auf 24 Stunden daſſelbe zu erlangen, glaubt im Angeſicht der Einſtimmigkeit der bewunderungswürdigen Erhebung der Gefühle der palermitaniſchen Bevölkerung noch eine heiligere Pflicht erfüllen zu müſſen. Die Unterzeichneten ſind der Anſicht, daß zur Verhütung unſäglichen Unglücks und einer jener Kataſtrophen, welche Epoche, aber auch Flecken (taches) in der Geſchichte eines Jahrhunderts bilden, die Schreckniſſe eines Bombardements in allen Fällen einer Bevölkerung von 200,000 Menſchen, der alterthümlichen und großen Stadt Palermo erſpart werden müſſen. Sollte indeſſen, was Gott verhüte, der Befehlshaber der königl. Truppen zu dieſem eitlen (outrage) und beklagenswerthen Aeußerſten ſchreiten, ſo proteſtiren die Unterzeichneten hiermit im voraus mit allen ihren Kräften und im Namen ihrer Regierungen gegen einen Act, der geeignet iſt, den Abſcheu der civiliſirten Welt auf ewig zu erregen. Sie proteſtiren hiermit aber jetzt ſchon, und zwar mit allen Vorbehalten gegen das gänzliche Unterlaſſen aller Formen, der Androhung, der Feſtſtellung von dem Beginn eines Bombardements, das man ſelbſt gegen ſie vernachläſſigte, bevor ſie mit Gefahr ihres Lebens bis zu den oberſten Behörden dringen konnten, um dem begonnenen Bombardement Einhalt zu thun, durch welches mehrere Fremde in ihrer Perſon und in ihrem Eigenthum verletzt worden ſind. So geſchehen in Palermo, 19 Jan. 1848, in dem Hotel des franzöſiſchen Conſuls vor dem Macqueda-Thore. (Gez.) Erneſt Breſſon, Conſul von Frankreich. Wedekind, Conſul von Preußen. John Goodwin, Conſul von Großbritannien. John Marſton, Conſul der Vereinigten Staaten. Wedekind, Conſul von Hannover. Hirzel, Conſul der Eidgenoſſenſchaft. Antonio Muſſo, Conſul von Sardinien. Ruoſch, Conſul von Braſilien. Gaetano Fiamingo, Conſul von Rußland.“

Weigerung der Sicilianer, die königlichen Decrete anzunehmen. „Palermo, 21. Jan. Se. Excellenz der Statthalter hat Se. Excellenz dem Gouverneur mittels Schreibens vom heutigen Tage einige unfruchtbare Vorſchläge mitgetheilt, die den Wünſchen des Volks nicht entſprechen und keine andere Garantie haben, als den abſoluten Willen des Souveräns. Sicilien, durch die traurige Erfahrung zahlreicher Jahre voll Schmerz und Verzweiflung belehrt, weiß, was der Wille eines Fürſten werth iſt, wenn das Volk ſelbſt nicht der Depoſitar, Wächter und Rächer ſeiner Rechte iſt. Demzufolge hat der Gouverneur im Namen des Ausſchuſſes und des Volks nachſtehende Antwort ertheilt: Excellenz! Ich habe dem allgemeinen Ausſchuſſe das Schreiben mitgetheilt, was Se. Excellenz am heutigen Tage an mich gerichtet, und ich bin von ihm beauftragt worden, Ihnen zu antworten, daß die Verfügungen, von denen darin die Rede iſt, ein Volk nicht angehen können, das ſeit neun Tagen den Schrecken des Bombardements, des Kartätſchenfeuers und der Flammen ausgeſetzt iſt, dennoch aber an ſeinen Rechten und wahrhaft nationalen Inſtitutionen glorreich feſthält, die allein im Stande ſind, dieſer Inſel ein dauerndes Glück zu ſichern. Der Ausſchuß, als getreuer Dolmetſcher des feſten Entſchluſſes des Volks, kann alſo nur bei dem beharren, was Ew. Excellenz durch meine Vermittlung ſchon zugegangen iſt, daß nämlich die Waffen nicht eher niedergelegt und die Feindſeligkeiten nicht eher eingeſtellt werden, als bis Sicilien als Parlament zu Palermo verſammelt, diejenige Conſtitution wieder ins Leben gerufen ſieht, welche unſer Land ſeit mehreren Jahrhunderten beſeſſen, die 1812 unter dem Einfluſſe Großbritanniens reformirt worden und die durch das königliche Decret vom 11. Dec. 1816 implicite ihre Beſtätigung erhalten hat. Ich bin u. ſ. w. u. ſ. w. (Gez.) Marquis Spedalotto.“ Obige Erklärung iſt in Palermo und in allen Gemeinden Siciliens öffentlich angeſchlagen.

△ **Paris,** 31. Jan. Kammerverhandlungen. Die geſtrige Sitzung der Deputirtenkammer war faſt ganz durch die Rede des Herrn Thiers ausgefüllt, welche einen kurzen Auszug kaum zuläßt. Der Redner wirft dem Miniſterium vor, in der Schweiz die Partei unterſtützt zu haben, welche, wenn der Fall wieder vorkäme, die Baſeler Brücke den Feinden Frankreichs wieder überlaſſen würde, die Partei, welche in Zürich und Bern die unausſtehlichſte Ariſtokratie gewollt, Unterwallis unter der Tyrannei von Oberwallis, Teſſin unter der Tyrannei von Zürich gehalten habe. Er verſucht aus den Erklärungen des Wiener Congreſſes zu beweiſen, daß man ihr in ihren Angelegenheiten volle Freiheit gelaſſen habe, und daß, wäre dieß ſelbſt zweifelhaft, Frankreichs Intereſſe gebiete, ihr dieſes Recht zu vindiciren. Karl X. und Clauſel de Couſſergues hätten ſo handeln mögen, aber in den Tuilerien wäre Ludwig Philipp und auf den Bänken des Miniſteriums die Männer von 1830! Auch habe die Tagſatzung und ihr Präſident Ochſenbein in den Kantonen des Sonderbunds ſich mäßig betragen, während die Mönche auf dem St. Bernhard die Bauern unterſtützt hätten, welche am Strome von Trient Flüchtlinge erſchoſſen. Da der Miniſterpräſident wegen Unpäßlichkeit ſeine Antwort auf morgen verſchob, ſo nahm Hr. Quatrebras das Wort und proteſtirte gegen die Behauptung, daß die frommen Mönche am großen St. Bernhard die Jungſchweizer am Trient erwürgt hätten. Hr. Thiers behauptete, nur geſagt zu haben, daß ſie die Bauern zum Aufſtande gereizt hätten. Hr. Benoiſt behauptete indeß gehört zu haben, wie Hr. Thiers die Mönche zu Mördern geſtempelt und proteſtirte darum auch ſeinerſeits. Um 5 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Die heutige Sitzung wurde um $1\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Im Saale dieſelbe Menge auf der Tribüne wie geſtern. Auch außerhalb des Gebäudes war der Andrang ſtark. Das Gerücht verbreitete ſich bald im Saale, daß eine Deputation von Studenten und Leuten aus dem Volke vor der Kammer erſcheinen werde, um eine Petition zu überreichen, die die Wiedereinſetzung des Profeſſor Michelet am College de France zum Zweck hätte. Eine Municipalcompagnie ſtellte ſich zur Aufrechthaltung der Ordnung am Seineufer auf, und die Nationalgarde, die den Dienſt des Bourbonpalaſtes verſieht, trat unter die Waffen. Auch die Invaliden, die den Dienſt im Saale verrichten, richten ſich in Reih und Glied. Um 2 Uhr beſtieg Hr. Cremieux die Bühne und legte eine Petion nieder, worin die Studenten des College de France auf Wiederanſtellung ihrer Profeſſoren Quinet, Mickiewicz und Michelet antragen. Dann ſchreitet die Kammer zur Tagesordnung, d. h. zur Fortſetzung über die Schweiz. Hr. Guizot, Präſident des Miniſterconſeil, erhält das Wort. Er entſchuldigte ſich zunächſt mit ſeinem ſchwächlichen Zuſtande, und bat die Kammer um Nachſicht. Hierauf begann er den geſtrigen dreiſtündigen Vortrag des Herrn Thiers Punkt für Punkt zu widerlegen, und die von ihm befolgte Politik zu rechtfertigen. Bei Abgang der Poſt ſprach der Miniſter noch.

||| **Paris,** 27. Jan. Neuigkeiten. Das „Journal des Debats“ und nach ihnen die hieſigen Blätter, enthalten Folgendes: Die Regierung hat heute aus Neapel vom 29. Januar folgende Nachrichten erhalten: „Durch eine von heute datirte Proclamation hat der König von Neapel feierlich eine Conſtitution nach den Grundlagen (sur les bases) der franzöſiſchen Charte verſprochen. Se. Majeſtät iſt von dem Volke mit dem lebhafteſten Beifallsruf empfangen worden. Geſtern hatte der König ein neues Miniſterium unter der Präſidentſchaft des Herzogs von Serra Capriola ernannt. Neapel iſt ruhig.“ — Der Graf v. Syracus, gegenwärtig in Paris, hat ſich geſtern nach dem Eintreffen der telegraphiſchen Depeſchen ſofort nach Neapel begeben. — Die Rachel wird demnächſt im Theatre français, deſſen Saal jetzt Scribe's „Puff“ füllt, wieder auftreten. — Es heißt, Herzog Decazes werde von der Regierung mit einer neuen Miſſion nach Kopenhagen beauftragt werden. — Die Dampffregatte „Nazil“ harrt in Toulon auf den Prinzen von Joinville!

Spanien.

** **Madrid,** 28. Jan. Eſpartero, in der Uniform eines Oberſten vom Infanterieregiment Soria und Oberſt Ventura Barcaiztegui ſtatteten der Königin den Abſchiedsbeſuch vor der Abreiſe nach Logrono ab. — Der Congreß wird wahrſcheinlich heute Abend das neue Notariatsgeſetz annehmen. — Die Regierung beſchäftigt ſich ernſtlich mit der Befeſtigung ihrer nordafrikaniſchen Beſitzungen. Auch die chaffariniſchen Inſeln werden neue ſtehende Garniſonen behalten.

Großbritannien.

** **London,** 2. Febr. Durch den getheilten Richterſpruch in Sachen des Dr. Hampden iſt die Klage der Biſchöfe gegen die Krone abgewieſen. — D. O'Connell, Sohn Daniel O'Connell's, beabſichtigt „armuthshalber“ ſeinen Parlamentsſitz aufzugeben. Sein Privatvermögen, ſoll er in der letzten Repealverſammlung in Dublin geäußert haben, erlaube ihm die Ausgaben in London nicht.

Börſenberichte.

⅞ **Frankfurt,** 5. Febr. Bei beſchränktem Verkehr war in allen Fonds ſowie in Eiſenbahnactien keine weſentliche Coursveränderung. 3pCt. inländ. Span. wurden, wegen ihrer Beſſerung zu Paris am 2., auch hier höher im Courſe umgeſetzt und ſchloſſen Ende Börſe $25\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$; doch war auch darin der Handel von keiner Bedeutung.

Wien, 1. Febr. Bei der heute ſtattgehabten 13. Ziehung der k. k. öſterreichiſchen 500 fl. Looſe ſind folgende 100 Serien gezogen worden: 85. 94. 65. 127. 144. 155. 179. 186. 192. 194. 223. 239. 243. 270. 273. 286. 345. 446. 356. 357. 396. 483. 499. 502. 538. 539. 591. 606. 615. 648. 658. 686. 708. 788. 816. 827. 871. 888. 925. 966. 971. 1070. 1088. 1124. 1141. 1144. 1181. 1182. 1194. 1211. 1212. 1234. 1245. 1295. 1386. 1395. 1409. 1459. 1470. 1531. 1540. 1503. 1544. 1551. 1557. 1558. 1594. 1615. 1621. 1627. 1632. 1683. 1709. 1722. 1752. 1803. 1866. 1935. 1943. 1981. 1999. 2014. 2059. 2034. 2143. 2154. 2159. 2243. 2268. 2271. 2287. 2312. 2343. 2355. 2363. 2388. 2390. 2417. 2467. 2485.

Von der älteren Staatsſchuld iſt die Serie 361, enthaltend mehrere ſtändiſche Aerarialobligationen, herausgekommen.

Wien, 1. Febr. 5pCt. Metall. $102\frac{1}{2}$. — 4pCt. $87\frac{1}{2}$. — 3pCt $62\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$pCt —. — Bankactien 1563. — 500 fl. Looſe —. — 250 fl. Looſe $113\frac{1}{2}$. — Nordbahnactien $134\frac{1}{4}$. — Gloggnitzer $106\frac{1}{2}$. — Mailänder $87\frac{1}{2}$.

Paris, 1. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 117. — 3pCt. 74. 50., do. neue 75. 55. — Innere Schuld $25\frac{1}{2}$. — Bankactien 3185. — St Germain Eiſenbahn 665. — Verſailles, linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 905. — Orleans-Bordeaux 480. — Orleans-Vierzon 512. 50. — Rouen-Havre 440. — Marſeille-Avignon 552. 50 — Straßburg-Baſel 158. 75. — Nordbahn 535. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 406. 25. — Römiſche Anleihe $94\frac{1}{2}$.

Am Anfange der Börſe waren die Courſe, wegen Stückemangel (da 400,000 Franken Renten in 5 pCt. und 3 pCt. bezogen wurden) und wegen der Nachrichten aus Neapel im Steigen, aber die Studentendemonſtrationen und die Sprache der radicalen Blätter wirkten, nach Ablieferung der Stücke nachtheilig auf die Courſe, die von 2 Uhr an zurückgingen. 3pCt. um 4 Uhr 74. 40.

London, 2. Febr. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. $21\frac{3}{4}$. — Neue 3pCt. $32\frac{1}{2}$. — 4pCt. Port. —. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holländ $54\frac{1}{2}$.

** **Madrid,** 28. Jan. 3pCt. $27\frac{7}{8}$ auf 30 Tage, u. d. B. $27\frac{1}{2}$, $\frac{5}{16}$ G. — 5pCt. $16\frac{1}{8}$ P. u. d. B. $16\frac{3}{16}$, $\frac{1}{8}$ G., Unverz. Sch. $5\frac{1}{4}$ P., u. d. B. $5\frac{1}{8}$ G.

Amſterdam, 4. Febr., 4 Uhr $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. 54, $\frac{1}{16}$. — 3pCt. Schuld $65\frac{1}{2}$. — 4pCt. do $84\frac{5}{16}$. — 5pCt. Crd. à 510 pf St. $15\frac{3}{4}$, $\frac{7}{16}$. — do. 3pCt. inl. à 6000 fl. $25\frac{1}{16}$, $\frac{3}{16}$. — Coup. $12\frac{5}{16}$, $13\frac{1}{16}$. — 4pCt. Port. 28, $\frac{1}{2}$. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope $85\frac{1}{2}$. — do. bei Stieglitz 84, 85. — $2\frac{1}{2}$pCt. Metall. $49\frac{1}{2}$, 49.

Der Markt in holl. Fonds zeigte heute mehr Feſtigkeit bei einigem Geſchäft in Integr. Von Span. waren Ard. und beſonders Coup. bei ſehr lebendigem Umſatz ſehr willig. Port. haben ſich ebenfalls um etwa $\frac{1}{8}$ pCt. gebeſſert. Ruſſ. und Oeſterr. etwas mehr angeboten.

Benachrichtigungen.

[91] Bei Unterzeichnetem erscheint in Lieferungen

M. Tullii Ciceronis Opera omnia

uno volumine comprehensa curis secundis emendatiora et adnotationibus indicibusque auctiora edidit Car. Fr. Aug. Nobbe, Prof. Lips. Gymn. Nicol. Rector etc.

Subscriptionspreis complet 6 Thaler.

Nach Vollendung des Werkes wird ein erhöhter Preis eintreten.

Probebogen dieser neuen Ausgabe sind in allen Buchhandlungen zur Einsicht niedergelegt und ausführliche Ankündigungen daselbst unentgeltlich zu erhalten in Frankfort a. M. in der **Joh. Chr. Hermann**'schen Buchhandlung.

Leipzig, im Januar 1848.

Karl Tauchnitz.

---

[168] **Todes-Anzeige.**

Am 30. dieſes Monats verſchied dahier, im 69ten Lebensjahre, der Herzoglich Naſſauiſche General-Lieutenant a. D. Freiherr Auguſt von Kruſe nach einem kaum achttägigen Krankenlager.

Die tiefbetrübte Wittwe, die dieſen für ſie unerſetzlichen Verluſt entfernten Freunden und Verwandten hierdurch anzeigt, bittet um ſtille Theilnahme.

Hof Hauſen im Herzogthum Naſſau, den 31. Jan. 1848.

Henriette Freifrau von Kruſe,
geb. Freiin von Dangern.

---

[72] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs ꝛc.

Nachdem am 6. d. M. die zehnte und reſp. fünfte Ausloosung von Schuldbriefen aus der erſten und zweiten geſchloſſenen Anleihe der Landſchaft des Herzogthums Gotha ſtattgefunden hat, ſo bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) bei Ausloosung der Obligationen aus der erſten Anleihe folgende 99 Schuldbriefe und zwar:

aus Serie A. Nr. 106 und 139,
aus Serie B. Nr. 162. 199. 214 und 249,
aus Serie C. Nr. 597. 613. 623. 693. 699. 912. 922. 928. 956. 1061. 1075. 1124. 1128. 1149. 1151. 1418. 1441. 1603. 1628. 1654 und 1669,
aus Serie D. Nr. 1724. 1779. 1805. 1877. 1913. 1984. 2002. 2118. 2164. 2268. 2377. 2519. 2719. 2721. 2756. 2835. 2865. 2891. 2984. 3037. 3133. 3143. 3210. 3211. 3331. 3387. 3395. 3642. 3667. 3759. 3765. 3796. 3870. 3879. 3921. 3934. 3954. 3991. 4001. 4048. 4106 u. 4119,
aus Serie E. Nr. 4320. 4337. 4381. 4466. 4545. 4623. 4621. 4640. 4637. 4656. 4673. 4873. 4956. 4909. 4968. 4973. 5046. 5047. 5092. 5154. 5167. 5173. 5181. 5230. 5263. 5275. 5294. 5291. 5337 u. 5389,

2) bei der Ausloosung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich

aus Serie A. Nr. 1. 52. 135 und 149,
aus Serie B. Nr. 248. 477. 486. 533. 605. 635. 638. 665. 666. 747. 765. 849. 855. 880. 958. 979. 1022. 1029. 1098 und 1143,
aus Serie C. Nr. 1267. 1284. 1303. 1334. 1337. 1389. 1404. 1454. 1461 und 1521

zur Abzahlung beſtimmt worden ſind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 6. d. M., der geſetzlichen Beſtimmung entſprechend, die am 5. Januar 1843 ausgelooſten und durch die Herzogl. Oberſteuerkaſſe allhier zurückgezahlten landſchaftlichen Schuldſcheine der erſten Anleihe nebſt den dazu gehörigen Zinsleiſten und Coupons, nämlich

aus Serie A. Nr. 41 und 46,
aus Serie B. Nr. 204. 236. 297 und 447,
aus Serie C. Nr. 477. 533. 585. 604. 621. 657. 746. 778. 807. 918. 933. 941. 1142. 1257. 1391. 1479. 1546 und 1612.
aus Serie D. Nr. 1717. 1751. 1761. 1789. 1821. 1855. 1950. 1980. 1989. 2095. 2221. 2303. 2445. 2661. 2680. 2781. 2790. 2846. 2948. 3047. 3049. 3057. 3179. 3191. 3231. 3311. 3386. 3476. 3486. 3576. 3644. 3885 und 4112,
aus Serie E. Nr. 4256. 4329. 4492. 4568. 4646. 4669. 4678. 4684. 4755. 4912. 4823. 4943. 5003. 5113. 5254 und 5320

verbrannt worden, und daß

4) der ſiebzehnte Abſchnitt der Zinsleiſte von den zur erſten Anleihe gehörenden Schuldbriefen

Nr. 2222. 3018 und 3327 aus Serie D
Nr. 4725 aus Serie E.,

ſowie der achtzehnte Zinsabſchnitt von nachſtehenden Obligationen derſelben Anleihe:

Nr. 2742. 3327 und 3649 aus Serie D.
Nr. 5116. 5169. 5176 und 5211 aus Serie E.,

und der erſte Zinsabſchnitt von den zur zweiten Anleihe gehörigen Schuldbriefen

Nr. 607 und 608 aus Serie B.
Nr. 1363 aus Serie C.

wegen unterlaſſener Präſentation nunmehr erloſchen ſind.

Gotha, am 12. Januar 1848.

Herzogl. Sächſ. Oberſteuer-Collegium.
v. Benning. Burgold.

---

[166] **Weinverſteigerung**

zu Deidesheim in der bayeriſchen Pfalz.

Mittwoch den 1. März d. J., des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joſeph Schmitt, Bäcker und Gutsbeſitzer zu Deidesheim, in ſeiner Wohnung öffentlich verſteigern:

5	Stück	1844r	Rießling und Traminer,
5½	„	1845r	Traminer,
12	„	„	gemiſchter Traubenſorten,
16½	„	1846r	„ „
12	„	„	Traminer,
2	„	„	Rießling,
23	„	1847r	gemiſchte Traubenſorten
76	Stück à 1200 Liter.		

Unmittelbar darauf läßt Fräulein Anna Schmitt aus Frankfurt a. M. verſteigern:

1	Stück	1844r,
1	„	1845r,
10½	„	1846r,
4½	„	1847r.
16½	Stück.	

Sämmtliche Weine ſind rein gehalten und durch die Verſteigerer ſelbſt gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. Die Proben können ſchon am Tage vor der Verſteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notar.

---

[140] **Weinverſteigerung.**

Montag den 20. März l. J., des Vormittags um 10 Uhr, laſſen zehn Gutsbeſitzer zu Bingen am Rhein circa 90 Stück 1846r ſelbſtgezogene und reingehaltene Weine, aus den Gemarkungen Bingen und Büdesheim, im Gaſthauſe zum weißen Roß verſteigern. Die Proben dieſer Weine können 2 Tage vor der Verſteigerung an den Fäſſern genommen werden, und die Namen der Verſteigerer gibt Herr Peter Schmitt, Oekonom dahier, an.

Bingen, am 2. Februar 1848.

---

[149] Conceſſ. mercantiliſches

Agentur- und Verſorgungs-Bureau

von

George Florey, Hofcommiſſair in Leipzig.

Diejenigen jungen Männer von der Handlung verſchiedener Branchen, welche Anſtellung ſuchen und die beſten Empfehlungen nachweiſen können, haben ſich in freien Briefen an obiges Geſchäfts-Bureau zu wenden.

---

[153] (Offene Stellen). **Für Geſchäftsreiſende, Buchhalter, Correſpondenten, Handlungs-Commis** in Comptoir-, Manufactur-, Mode-, Kurz-, Eiſen-, Deſtillations-, Droguerie-, Material-, Tabaks- und andern Geſchäften und zu jeder Zeit ſehr vortheilhafte Stellen zu beſetzen durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

---

[175] **Verloren!**

Eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kette, wovon zwei Kettchen vermittelſt Garn zuſammengeheftet waren, ging Donnerſtag den 3. Februar auf der Reiſe von Wiesbaden nach Frankfurt im Bahnhof bei letzterer Stadt oder von da nach dem Dom verloren, um deren Rückgabe gegen 22 fl. Belohnung gebeten wird in der Expedition des „Intelligenzblattes“ zu Frankfurt a. M.

---

[150] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Endesgefertigter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern“ oder „Amuletten“ **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt anerkannt worden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute,** welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſiko übernehmen wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

Bank zur Verſicherung der Pferde und Rinder für Deutſchland.

[131]

Dieſe gemeinnützige Anſtalt verbreitet ſich mit Genehmigung hoher landgräfl. Landesregierung über ganz **Deutſchland**, verſichert gegenwärtig im X. Semeſter Pferde (incl. Poſtpferde) und Rinder aller Art und leiſtet nicht allein bei gewöhnlichen Todesfällen, ſondern auch bei **Seuchen**, abſoluter Unbrauchbarkeit, Schaden, die im Waſſer und durch Waſſersnoth, Einſturz von Gebäuden und durch ſanitätspolizeiliche Tödtung entſtehen, prompten Erſatz.

Als einzige in großer Ausdehnung ihrer Theilnahme in Deutſchland und der Schweiz beſtehende derartige Anſtalt und mit auf die gediegenſten Erfahrungen geſtützten Inſtitutionen gewährt dieſelbe ihren Theilnehmern **ſolide Vortheile** und eine **Sicherheit**, die weder Provinzial- noch Ortsvereine zu bieten im Stande ſind.

Aus Gegenden, in welchen die Anſtalt noch nicht vertreten iſt, belieben ſich qualificirte Männer als Agenten gefälligſt direct franco nach hier zu wenden.

Homburg v. d. H., den 29. Januar 1848.

N. Schindler, Director.

---

[171] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten geſtempelten Coupons à Nº 12. 50, in Silber pr. 1/13. November 1847 von Hope'ſchen Certificaten über 5pCt. Ruſſiſche Inſcriptionen werden, à fl. 23. 32 kr. im 24 fl.-Fuß per Stück, bei denſelben eingelöſt.

Frankfurt a. M., den 4. Febr. 1848.

Gruneliu⸗ & Co.

[2069] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Cie., Zeil, im Löwenſchuß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[159] **Bekanntmachung.**

Eine Stadt Frankfurter 3½pCt. Obligation des Anlehens vom Jahr 1846 über fl. 100, Lit. F. Nr 3799, iſt abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt.

Zugleich werden diejenigen Perſonen, welche über deren jetzigen Beſitzer Auskunft zu ertheilen vermögen, ſowie dieſer ſelbſt, aufgefordert, baldigſt Anzeige deshalb bei unterzeichneter Behörde zu machen.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1848.

Polizei-Gericht.

---

[148] Am 28. d. M. wurden im Rheine dahier fünf beſchlagene Eichenſtämme, welche dem Anſcheine nach ſchon viele Jahre im Rheine gelegen haben und ohne Zeichen ſind, aufgefunden. Die Stämme haben eine Länge von 30 reſp. 36, 25, 20 und 12 Fuß und einen Durchmeſſer von 18 Zoll.

Die Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Anſprüche binnen

vier Wochen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Stämme den jetzigen Beſitzern überlaſſen werden.

St. Goarshauſen, den 31. Jan. 1848.

Der Königl. Preuß. Rheinzoll-Richter
Grebel.

---

[147] **Decret**

in Sachen des Wilhelm Dörbeck zu Dillenburg, Klägers,

gegen

den Poſthalter Gerlach zu Olpe, Beklagten,

wegen Forderung.

Auf den Antrag des Klägers wird dem Beklagten, an welchen die Inſinuation der am 3. October v. J. dahier präſentirten Klage nicht zu bewirken war, hierdurch aufgegeben, ſich innerhalb

60 Tagen,

berechnet vom erſten Erſcheinen dieſes Decrets in öffentlichen Blättern, auf dieſe Klage, deren Abſchrift ihm bei dem unterzeichneten Gerichte ſreiſtehe, dahier zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden.

Dillenburg, den 14. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Holbach.

---

[84] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts der Concursproceß über das Vermögen des unbekannt wo? abweſenden Georg Reuſcher und den Vermögensnachlaß der Ehefrau deſſelben Eliſabetha geborne Jung von Zeyſenaut erkannt worden iſt, ſo werden alle Diejenigen, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche an der vorhandenen Maſſe zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 15. Februar l. J. Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe geltend zu machen.

Rennerod, den 12. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. d. Hammer.

---

[172] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Philipp Dörr und ſeiner Ehefrau Margaretha geb. Walch von hier iſt rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche wie perſönliche Anſprüche an dieſem Vermögen, ſowie an dem Vermögen des Sohnes der erſten Ehe des Erſteren, dem Carl Dörr von hier, ſind bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Freitag den 25. Februar, Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Hochheim, den 26. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Geibſing.

---

[141] **Decret,**

die Eröffnung des Concursproceſſes über das Vermögen der Johann Georg Zimmermanns Wittwe, Marie Katharina geborne Eckel zu Delsberg betr.

Durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß vom 8. Januar 1848 iſt über das Vermögen der Johann Georg Zimmermanns Wittwe Marie Katharine geborne Eckel, zu Delsberg der Concursproceß erkannt worden.

Perſönliche oder dingliche Anſprüche an der Concursmaſſe ſind

den 21. Februar d. J., Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der Maſſe dahier anzuzeigen und zu begründen.

Naſtätten, den 22. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Müller.

---

[123] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Mar und deſſen Ehefrau Anna geborne Jackel von Girod der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher Anſprüche an die Maſſe Termin auf

Mittwoch den 23. Februar l. J., Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decret eintretenden Ausſchluſſes von derſelben anberaumt.

Montabaur, den 26. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Zimmermann.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 39. — Dienſtag — den 8. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern mit dem Kanton Schaffhauſen fl. 4. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungerechnet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. ebenſo.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78.; 3) Hofcommiſſär G. Starke in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herefeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Germen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die Beſchränkung der Competenz der Geſchwornengerichte Rheinheſſens.
Deutſchland. Wien (Die ungariſche Ständetafel. Die öſterr. Streitkräfte in der Lombardei. Dividende der K. Ferd.-Nordb.). Berlin (Ständiſches. Die Deutſchkatholiken. Geh. Hofrath Wedecke). Bensberg (Winkelconſulenten). München (Leichenrede auf Görres). Stuttgart (Ständiſches). Karlsruhe (Ständiſches). Heidelberg (Petitionen an die Kammer. Abg. Itzſtein). Baden (Pitſchaft ꝛc.). Kaſſel (Sitzung der Stände). Darmſtadt (Nationalverein für deutſche Auswanderung. Aerztliches Gutachten in der Hartleb'ſchen Sache). Mainz (Der Rhein). Weimar (Feſt). Hamburg (Cenſur. Juriſtenverein). Von der Niederelbe (Die Trauer um den König von Dänemark).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Die Proceſſe in den Herzogthümern. Ausarbeitung des Verfaſſungsgeſetzes).
Schweiz. Bern (Sitzung der Tagſatzung. Vorlage der Revisionscommiſſion). Luzern (Gr. Rathsſitzung. Verbotene Wallfahrt).
Italien. Rom (Journale und Schriften über römiſche Zuſtände. Truppenmachtverſtärkung. Der Beichtvater des Königs von Neapel). Livorno (Die Conſtitution in Neapel). Aus Sardinien (Nein Lord Palmerſtons).
Belgien. Brüſſel.
Niederlande. Haag.
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid.
Großbritannien. London (Tagesnachrichten).
Börſenberichte.

Die Beſchränkung der Competenz der Geſchwornengerichte Rheinheſſens.

ß **Mainz**, 5. Febr. Vor einigen Tagen iſt ein kleines Werk über: „Die Beſchränkung der Competenz der Geſchwornengerichte Rheinheſſens nach der großherzogl. heſſ. Strafgeſetzgebung, mit Hinblick auf jene der Aſſiſenhöfe in Rheinpreußen, durch die neueſten Strafgeſetzentwürfe, beleuchtet von einem Freunde der Geſchwornengerichte," in hieſiger Stadt erſchienen. Dieß Buch enthält des Guten recht viel. Seine Stylirung iſt compact; ſie hat Körper und Gehalt. Der Verfaſſer hat dem Satze „Simplex Sigillum veri" (das Einfache iſt das Siegel der Wahrheit) auf eine überzeugende Weiſe gehuldigt. Durch Zahlen (und dieſe trügen nicht) wie nicht minder durch die angeführten neuen Strafverfügungen, iſt hier aufs bündigſte nachgewieſen, wie unrichtig der von Herrn von Gagern der großh. heſſ. Strafgeſetzgebung gemachte Vorwurf (der bei ihm gewiß nur ein unfreiwilliger Irrthum war) iſt, „daß die Competenz des Geſchwornengerichts auf ein Fünftheil der früher zu ſeiner Cognition gehörigen Fälle reducirt und damit die politiſch-ſittliche Bedeutung deſſelben ſo gut als vernichtet ſey*)", indem grade nach dem einſtimmigen Urtheil und Ausſpruche aller tüchtigen, praktiſchen rheinheſſiſchen Juriſten die neue Strafgeſetzgebung alle politiſchen Verbrechen der Cognition des Geſchwornengerichts überwieſen, reſp. belaſſen, und ihr nur nach dem Muſter von Frankreich und Belgien die kleinern Diebſtähle und die weniger großen Mißhandlungen entzogen hat, wodurch die Dignität der Jury nur beeinträchtigt worden war, indem nach dem primitiven Zwecke des Inſtitutes der Geſchwornengerichte nur große Sachen vor denſelben verhandelt werden ſollten. — Vergleicht man nun die großh. heſſiſche neue Strafgeſetzgebung von 1842 mit dem Strafgeſetzentwurf für die preußiſchen Staaten (wie er in der „Allg. Preuß. Ztg." vom 2. December 1847 veröffentlicht wurde), ſo findet man, daß nach erſterer der Geſchwornenanſtalt, zur großen Freude aller Rheinheſſen, von dem neuen heſſiſchen Geſetzgeber ein Beweis von ehrendem Vertrauen gegeben worden iſt, indem er ihrem Wirkungskreiſe alle Verbrechen überwieſen hat, welche gegen die geheiligte Perſon des Großherzogs, gegen die Selbſtſtändigkeit des Staates, gegen die Staatsverfaſſung und gegen die Sicherheit des Landes gerichtet ſind; und ihr ferner alle Verbrechen der Staatsbeamten und öffentlichen Diener, ſelbſt wenn das Delict nur mit Dienſtentſetzung bedroht wird, übertragen hat; während nach dem neuen preußiſchen Competenzgeſetzentwurfe alle jene Verbrechen der Erkenntniß der Aſſiſenhöfe in Rheinpreußen entzogen werden. Wenn aber ungeachtet des dem Geſchwornengerichte günſtigen großh. heſſ. Competenzgeſetzes und ungeachtet der Thätigkeit der Unterſuchungsbehörden, dennoch die Dauer der rheinheſſiſchen Aſſiſenſeſſionen abgenommen hat, ſo iſt dieſes vorzugsweiſe der Zufriedenheit, deren ſich das Land unter einer weiſen Regierung erfreut, der, vermittelſt eines wohlgeordneten und ſorgfältigen Volksunterrichtes, ſichtbar voranſchreitenden Sittlichkeit und endlich der Oeffentlichkeit der Verhandlungen, vereint mit der Geſchwornenanſtalt zuzuſchreiben; welches alles zuſammengehalten, im Volke das lebhafte Bewußtſeyn der dem Staatsbürger obliegenden Pflichten und einen ſo tiefen Abſcheu gegen das Verbrechen verbreitet haben, daß dieſer Abſcheu, um nicht auszuſchweifen, ſogar manchmal gezügelt werden muß. Unbegründet iſt alſo jeder Vorwurf, daß die neue großh. heſſ. Strafgeſetzgebung die Competenz des Geſchwornengerichts verkümmert habe, zumal oft noch viel zu unbedeutende Delikte vor denſelben verhandelt werden; und wenn wir gut unterrichtet ſind, der erſte richterliche Magiſtrat der Provinz Rheinheſſen, deſſen aufrichtige Liebe zu den Hauptprincipien der franzöſiſchen Geſetzgebung noch niemand bezweifelt hat, daher auch früher ſchon ein Geſetz berichtlich beantragte, wie ein ſolches in dem freiſinnig regierten Belgien ſeit dem 15. Mai 1838, beſteht; wonach bei allen Delicten, welche das öffentliche Leben nicht betreffen, die Raths- und Anklagekammer der Angeſchuldigten, welcher nur einfache Gefängnißſtrafe, nach der Angabe der mildernden Umſtänden und des verurſachten Schadens, zu gewärtigen hat, an das Zuchtpolizeigericht verwieſen werden kann. Weil, wie ſchon bemerkt, nur diejenigen Verbrechen vor das Schwurgericht gehören, welche das öffentliche Leben betreffen oder mit ſchwerer Strafe bedroht ſind, und ſolche auch noch ſich ziehen werden.

*) Von Gagern's Schrift: „Ueber den Inhalt und Beſtand der der Provinz Rheinheſſen landesherrlich verliehenen Garantie ihrer Rechtsverfaſſung bei Verwirklichung des Artikel 103 der Staatsverfaſſung." Seite 264.

Deutſchland.

Wien, 30. Jan. (Oder-Ztg.) Die ungariſche Ständetafel hat an die Magnaten ein Nuntium geſendet, um ſich mit ihr zur Bitte an den König zu vereinigen, daß geſetzliche Vorkehrungen getroffen werden möchten, um Nothſtände zu vermeiden, wie ſich im verfloſſenen Jahre unter der Bevölkerung dieſes Landes ereignet, wovon ein Theil buchſtäblich Hungers geſtorben, während die landwirthſchaftliche Production Ungarns bei weitem den eigenen Bedarf überſteigt. Die Ständetafel iſt der begründeten Anſicht, daß es nur an gehörigen Vorkehrungen zur Vermeidung ſolcher Uebelſtände fehle, und erklärt ſich gern bereit, die väterlichen Abſichten des Monarchen in dieſer Hinſicht durch geſetzliche Mitwirkung zu unterſtützen.

Wien, 1. Febr. (Schw. M.) Neuerdings iſt dem in Brünn liegenden Infanterieregiment Erzherzog Karl der Befehl zugekommen, nach Italien zu marſchiren. Daſſelbe wird ſeinen Weg auf der Nordbahn über Wien nehmen. — Nicht nur die Haltung unſerer Streitkräfte in der Lombardei und dem Venetianiſchen nimmt mehr und mehr eine imponirende kriegeriſche Geſtalt an, auch andere italieniſche Staaten rüſten ihre Kräfte. Es ſcheint, daß die meiſten conſervativen Cabinette Europa's in den letzten Vorgängen in Italien und der Schweiz die Nothwendigkeit erſehen haben, auf dieſem Boden dem einbrechenden Radicalismus einen Damm entgegenzuſtellen und ſeine Folgerungen zu bekämpfen. Als ein zwar unverbürgtes aber jedenfalls bezeichnendes Gerücht melde ich, daß der ruſſiſche Monarch dem König von Neapel Unterſtützung zugeſichert haben ſoll. — Die vorjährige Dividende der Kaiſer Ferdinands-Nordbahn wird 8 pCt. betragen (im Jahre 1846 ergaben ſich 8½ pCt.) Heftige Schneewehen haben die Fahrten auf dieſer ſo wie auf der nördlichen Staatseiſenbahn in den letzten Tagen ſtellenweiſe unterbrochen und die Paſſagiere mußten auf Schlitten weiter befördert werden.

Berlin, 5. Febr. In der zehnten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes vom 29. v. M. wurde zuerſt auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs der Hauptfinanzetat für 1848 nebſt den dazugehörigen Erläuterungen vorgelegt, und ſodann die Verhandlung über den Strafgeſetzentwurf fortgeſetzt, in der man bis zu denjenigen Vergehen und Verbrechen gelangte, welche den Verluſt der ſtaatsbürgerlichen Ehre nach ſich ziehen können.

— Die hieſigen Deutſchkatholiken beſtehen darauf, ſich den Beſtimmungen des Patents vom 30. März v. J. nicht zu unterwerfen, indem ſie an der Behauptung, nicht aus der katholiſchen Kirche ausgeſchieden zu ſeyn, feſthalten. Es iſt in Folge davon ihren Geiſtlichen hierſelbſt der Befehl ertheilt worden, ſich aller Amtshandlungen von jetzt an zu enthalten: ein Factum, welches vor allem deßhalb wichtig iſt, weil die religiöſen Kämpfe hier gar nicht ſo beſtimmt formell ausgebildet ſind, dieſer Schritt aber leicht hierauf einwirken könnte. Wenigſtens weiß man, daß in Königsberg und Magdeburg gerade durch derartige Interdicte die Bewegungen die große Ausdehnung erhalten haben, welche ſie zu einem beachtenswerthen Gegenſtande der Zeitgeſchichte macht.

— Nach dem „Publiciſt" hat der Geh. Hofr. u. D. Wedecke in Berlin, welcher ſich bekanntlich unter Anklage und auf der daſigen Hausvogtei in Haft befindet, den Juſtizcommiſſär Gall daſelbſt zu ſeinem Vertheidiger erwählt.

□ **Bensberg**, 1. Febr. Ein hieſiger Taglöhner, in eine Theilungsklage verwickelt, bei der es ſich für ihn um eine Summe von 15 Thaler handelte, ging zu einem Winkelconſulenten in der Nachbarſchaft, der ihm die nöthige Aufklärung gab und ihm eröffnete, daß er nach Köln gehen werde, um dort die Sache einem Advocaten zu übergeben. Dieſer letzte betrieb nun wirklich die Sache, erlangte die 15 Thaler des Taglöhners, zog aber ſogleich 8 Thaler Proceßkoſten davon ab, wonach der Winkelconſulent noch 27 Rthlr 13 Sgr. für ſeine Bemühungen forderte und da der Taglöhner ſie nicht bezahlen wollte, ihn verklagte. Vor Gericht hat er ſeine Rechnung folgendermaßen ſpecificirt: für ſechsmalige Reiſe nach Köln und Conferenz mit Advocaten ꝛc. 12 Thlr.; für Conferenz mit dem Clienten 3 Thlr; für Correſpondenz ꝛc. 2 Thlr. 18 Sgr.; für anderweitige Mühwaltungen 8 Thlr. Man iſt auf die Entſcheidung des Gerichts ſehr geſpannt.

△* **München**, 3. Febr. Heute Vormittag hielt Profeſſor Haneberg in der St. Ludwigskirche dem verſtorbenen Profeſſor v. Görres die bereits bei ſeiner Beerdigung am vergangenen Montag (31. Jan.) angekündigte Leichenrede. Die Kirche war gedrängt voll von Zuhörern aus allen Ständen. Der Redner führte im Eingange an, wie der Tod von Görres nicht blos an der Iſar ſchmerzlich empfunden werde, ſondern wie man in gleicher Weiſe am Rhein, an der Saree an der Donau und an der Tiber den Hingang dieſes Mannes betrauere. Ganz Deutſchland, wenn auch geſpalten, fühle es, daß mit ihm ein großer, ſtarker Geiſt von unſerer Erde geſchieden ſey. Im Verlaufe ſeiner Rede ſuchte Profeſſor Haneberg nachzuweiſen, was Görres vornehmlich als politiſcher, poetiſcher und religiöſer Schriftſteller geleiſtet habe, und wie er ſich immer und unter allen Verhältniſſen, wenn auch der Schein dagegen iſt, gleich geblieben ſey. Das Ideal ſchöner Menſchlichkeit und Menſchenglückes habe dem Jünglinge, der das „Rothe Blatt" und den „Rübezahl im blauen Gewande" herausgab, eben ſo vorgeſchwebt, wie dem Verfaſſer des „Athanaſius". Wahrheit und Offenheit ſey ſtets ſein Wahlſpruch geweſen, und nie habe er ſich der Gewalt und Willkür gebeugt. Sein ganzes Weſen habe Liebe geathmet, wenn auch die Art und Weiſe, wie er dieſe oft äußerte, dagegen zu ſprechen ſcheine. Am Schluſſe ermahnte der Redner die anweſenden Studenten zur Nacheiferung. Die ganze Rede war ein ununterbrochener Panegyrikus. Görres war nur etwa acht Tage bettlägerig und ſein Tod erfolgte bei vollem Bewußtſeyn. Bruſtbeklemmungen, die immer heftiger wurden, führten denſelben herbei. — In den letzten Zeiten ſoll Görres über das Geſchick ſeiner nächſten Freunde ziemlich niedergeſchlagen ſeyn. Er wurde 71 Jahre alt und wirkte hier ſeit 1827. Die wichtigſte Periode ſeines Lebens und Wirkens begann mit der Herausgabe des „Rheiniſchen Merkurs" ſeit 1814, eines Blattes, welches Zeugniß von ſeiner großen publiciſtiſchen Befähigung gibt. Kaum erſchienen, wurden alle Nummern ſogleich in die engliſchen Journale überſetzt, und dadurch ſeine Stimme zum Geſammtausdrucke der gegen Napoleon aufgeſtandenen Welt. Blücher ging nie zur Tafel, bevor er den „Merkur" geleſen, und Napoleon nannte den Mann von Koblenz (Geburtsort von Görres) „la cinquième puissance" (die fünfte Macht). Seine Schrift: „Die heilige Allianz und die Völker auf dem Congreſſe zu Verona" (1822) bildete den Umſchwung ſeiner bisherigen Geſinnungsweiſe, oder den Zeitpunkt ſeiner veränderten Tactik: denn er fing damit an, das Heil der Völker nicht mehr vom Staate, ſondern von der Kirche zu erwarten und ſeine nunmehrige Wirkſamkeit ließ auch dieſen Gedanken allenthalben durchblicken.

Stuttgart, 5. Febr. (Schw. M.) In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten entwickelte Abgeordneter Redwitz ſeine Motion auf Ablöſung aller Jagdrechte des Staats, der Hofdomänenkammer, der Standes- und Gutsherren und Privaten durch die Gemeinden. Beiel, Müller und Wirth unterſtützen die Motion, deren Druck auf des erſtern Antrag die Kammer mit 55 gegen 24 Stimmen beſchließt. Dieſelbe wird an eine beſondere, erſt zu wählende Feudalcommiſſion verwieſen werden. — Frhr. v. Wöllwarth beantragt in einer Motion: „die hohe Staatsregierung zu bitten, noch auf dieſem Landtag einen Geſetzentwurf einzubringen, wornach an die Stelle des Loskaufſyſtems die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werde; deßgleichen bei dem hohen deutſchen Bunde auf die Befeſtigung der Schwarzwaldpäſſe zur Vervollſtändigung des Vertheidigungsſyſtems Süddeutſchlands, ſo wie auf die im Art. 18 der deutſchen Bundesacte zugeſicherte Einführung möglichſt gleichförmigen Grundſätze über die Verpflichtung zum Kriegsdienſt in allen Bundesſtaaten hinwirken zu wollen." Haßler unterſtützt die Motion, deren Druck er beantragt. Die Kammer entſcheidet ſich mit 70 gegen 10 Stimmen hiefür, ſowie ferner für die Verweiſung an die künftig zu wählende Refrutirungscommiſſion. — Frhr. v. Hofer zeigt an, daß ſich die Juſtizgeſetzgebungscommiſſion conſtituirt und ihn zum Vorſtand, ſowie Schoffer, daß die gemeinſame Staatsſchuldenverwaltungscommiſſion den Grafen v. Rechberg zum Vorſtand erwählt habe. — Der Präſident macht der Kammer die vertrauliche Mittheilung, daß die Regierung beabſichtige, am Schluſſe der künftigen Woche eine Vertagung der Stände auf einige Zeit eintreten zu laſſen um den Commiſſionen Zeit zu Förderung ihrer Arbeiten zu laſſen. Die Commiſſionen, welche in dieſer Zeit, etwa während ſechs Wochen, hier zurückbleiben werden, ſind die Finanz- und die Wahlgeſetzcommiſſion und die für innere Verwaltung, ſowie unter Umſtänden auch wenigſtens die Referenten anderer Commiſſionen zurückbleiben, wie auch letztere ſelbſt etwa einige Zeit vor dem neuen Zuſammentritt ſich vereinigen dürften.

Digitized by Google

Karlsruhe, 5. Febr. (Karlsr. Ztg.) In der heutigen Sitzung der erſten Kammer kam die Dreifabrikenfrage zum Abſchluß. Nach einer fünfſtündigen Verhandlung, an welcher Geh. Rath Nebenius, die Staatsräthe Bekk, Trefurt und Regenauer, die Geh. Räthe Klüber, Freiherr v. Marſchall und Vogel, ſodann Oberforſtrath v. Gemmingen, Generallieutenant v. Lasollaye, Hofdomänenkammerdirector Berger, und der Berichterſtatter Frhr. von Andlaw, Theil nahmen, wurde die Adreſſe der zweiten Kammer einſtimmig angenommen.

Heidelberg, 3. Febr. (S. M.) Die Theilnahme an den Verhandlungen unſerer beiden Ständekammern wächſt auch hier immer mehr. Ein Beweis dafür iſt, daß auf unſerm Gemeindehauſe zehn Petitionen an die zweite Kammer aufliegen und viele Unterzeichner finden. Es enthalten dieſelben die Bitten: 1) Um Wiederherſtellung der Preßfreiheit; 2) um Wiederherſtellung der Religionsfreiheit; 3) um Einführung einer volksthümlichen Landwehr und Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung; 4) um Vereinigung der Confeſſionsſchulen zu Volksſchulen; 5) um Erlaſſung eines Polizeiſtrafgeſetzbuchs und Uebertragung der Polizeiſtrafgewalt an die Gerichte; 6) um Einführung einer Gewerbeordnung; 7) um Beſchränkung der Anhäufung von Grundſtücken in der todten Hand; 8) um Einführung von Geſchwornengerichten; 9) um Vertretung des Volks beim Bundestag; 10) um Abſchaffung der Todesſtrafe. Unabhängig von der oben genannten Petition, die Gewerbeordnung betreffend, wurde in der am 30. v. M. abgehaltenen Verſammlung aller hieſigen Zunftvorſtände ebenfalls eine Petition in gleichem Betreffe an die Stände beſchloſſen, und es wird in einer weiteren heute ſtattfindenden Verſammlung dieſelbe berathen. Eine weitere Petition, die Emancipation der Juden betreffend, wird hier zwar von Manchen gewünſcht, doch wird wohl ſchwerlich eine zu Stande kommen.

— So eben geht uns aus zuverläſſiger Quelle die Nachricht zu, daß der Abg. Zittel ſeine Meldung um die erledigte Pfarrſtelle in Mannheim zurückgenommen habe, und zwar in dem Augenblick, wo es kaum mehr einem Zweifel unterlag, daß dieſelbe ihm zu Theil werden würde. Verdächtigungen, daß ſeine Stellung in der Kammer durch den Wunſch, jene Stelle zu erhalten, bedingt ſey, haben Zittel zu dieſem Schritte gebracht. (Dtſch. Z.)

Baden, 3. Febr. (Karlsr. Z.) In verfloſſener Nacht ſtarb hier der auch als Schriftſteller bekannte Hofrath und Amtsphyſikus Dr. Püſchaft.

Kaſſel, 5. Febr. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Stände wurden Eingaben mehrerer israelitiſchen Einwohner zu Hanau, Fulda und Kaſſel, betreffend den Antrag des Herrn v. Buttlar Ir, zum Geſetze vom 29. Oct. 1833 verkündet. Der Vicepräſident ſetzte die Verſammlung von einer Eröffnung der Landtagscommiſſion in Kenntniß, wonach dieſelbe den nicht in geſchäftsordnungsmäßiger Form in der Sitzung vom 28. v. M. gefaßten Beſchluß, wegen Erfüllung des §. 3 im Landtagsabſchied vom Jahre 1831, dem Miniſterium des Innern nicht habe mittheilen können. Die Verſammlung beſchloß die Ueberweiſung dieſer Eröffnung an den Rechtspflegeausſchuß. Hr. Schwarzenberg berichtete für den Legitimationsausſchuß über den Antrag des Hrn. Knobel, die Legitimation des Abg. Lamprecht betreffend. Die Verſammlung beſchloß auf den Antrag des Ausſchuſſes, die Regierung um Zurückſendung des Wahlzeugniſſes oder Mittheilung des Anſtandes zu erſuchen. Die Berathung über den Antrag des Herrn v. Buttlar Ie, die Rechtsverhältniſſe der Iſraeliten betreffend, wurde aus Anlaß der oben verkündeten Eingaben ausgeſetzt. Derſelbe berichtete für den Budgetausſchuß über den Antrag des Hrn. Wagner wegen Anlegung ſtändiſcher Fruchtmagazine. Die Verſammlung beſchloß in Gemäßheit des Ausſchußberichtes den Antrag der Regierung zur Berückſichtigung mitzutheilen, unter dem Anheimgeben, ob nicht aus den noch vorhandenen in dem Auslande angekauften Fruchtvorräthen ein Beſtand für eine ſolche Magazinirung zu bilden ſey. Die Verſammlung trat endlich dem Antrage des Budgetausſchuſſes bei, die Mittheilung der Regierung wegen der beantragten Wiederaufnahme des Frankenberger Bergwerkes zu den Acten zu nehmen, ohne jedoch darin eine Erledigung des ſtändiſchen Erſuchens zu finden. Man ging hierauf zu einer vertraulichen Sitzung über.

*? * **Darmſtadt**, 6. Febr. Die deutſche Preſſe beſprach im März v. J. mit vieler Theilnahme die Bildung des „Nationalvereins für deutſche Auswanderung und Anſiedelung", insbeſondere für das Großherzogthum Heſſen, der am 3. des genannten Monats ſeine erſte Generalverſammlung in Darmſtadt gehalten. In derſelben wurden die Statuten berathen und bald genehmigte ſie das großh. heſſiſche Miniſterium. Nun erließ der Verein unterm 10. Juli eine Einladung zur Theilnahme. Wer Mitglied werden wolle, möge eine Actie von 5 fl. oder einen jährlichen Beitrag von 1 fl. zeichnen. Es fanden ſich aber ſo wenig Freunde der Sache, daß der Verein am 4. Oct. eine zweite Aufforderung erlaſſen mußte, in der er bat, die Liſten „jedenfalls bis längſtens Ende des October" einzuſenden, indem „die nun nothwendige Generalverſammlung in Mitte des November" abgehalten werden ſolle. Auch dieſer zweite Aufruf half nichts und die Generalverſammlung unterblieb, denn von den jedenfalls nöthigen 10,000 bis 12,000 fl. waren nur gegen 1400 gezeichnet. Da unternahmen es einige Mitglieder des Vereins, mit Zuziehung praktiſcher Männer, eine andere Geſellſchaft ins Leben zu rufen, welche, auf ganz andere Prinzipien begründet, als die ältere, bald bewährte, daß ihr mehr Lebenskraft innewohne. Die nöthige Summe zur Beſtreitung der erſten Koſten bringt ſie durch 40 Actien auf, deren größter Theil (30) ſchon gezeichnet iſt. Durch ſie angeregt, ſind ähnliche Vereine in München, Karlsruhe und Würzburg mit ihrer Conſtituirung beſchäftigt, und mit dieſen bildet ſie als Zweigverein des neuen „Nationalvereins für deutſche Auswanderung und Anſiedelung". Eben mit den letzten Schritten zur Vollendung ſeiner Einrichtung begriffen, glaubte der heſſiſche Zweigverein die Ausſchußmitglieder des ältern zur Theilnahme einladen zu müſſen, da es ihm nur darum zu thun war, der großen Sache, welcher er ſich weiht, recht viele Freunde zu gewinnen. Anderweitiges Intereſſe konnte er dabei nicht haben, denn höchſtgeſtellte Staatsbeamte befinden ſich auf der Liſte der Actionäre, deren Zahl zu completiren ihm auch leicht wäre, wenn er nicht auf die Perſonen ſähe und nur auf das Geld. Dieſe Einladung erfolgte. In der darauf abgehaltenen Verſammlung der Ausſchüſſe beider Vereine erklärte jedoch der des ältern, mit vier Stimmen gegen drei (unter denen die des Vorſitzenden), daß der ältere Verein die im Nov. v. J. anberaumte Generalverſammlung zuvor abhalten und ſich in derſelben als todt erklären müſſe. Wozu dieſe Todeserklärung, nach ſeit bereits erfolgtem Tode noch dienen ſoll, will nicht recht einleuchten. Höchſtens könnte ſie manchen Freund des neuen Vereines irre führen und die Anſicht verbreiten, daß die junge, lebensfriſche Geſellſchaft ſchon geſtorben ſey, während ſie doch mit jedem Tage ihre Wirkungsfähigkeit mehr bethätigt.

± **Darmſtadt**, 6. Febr. Die neueſte Erſcheinung im Strafverfahren wegen des Todes der Gräfin von Görlig iſt ein ausführliches Gutachten des Stabsarztes Dr. v. Siebold dahier, eines ausgezeichneten Mannes der Chirurgie, worin er nachzuweiſen ſucht, daß die Gräfin, als geiſtige Getränke liebend, an Selbſtverbrennung geſtorben ſey.

□ **Mainz**, 5. Febr. Der Rheineis iſt durch den letzten Nachtfroſt wieder ſo feſt geworden, daß man ohne Gefahr es betreten kann. Heute wurden vier große Wagen hinübergebracht. Es iſt alles wieder voll Leute und Schlitten, und auf den letzten werden immerwährend ſchwere Laſten von einem Ufer zum andern geſchafft. Es ereignete ſich auch ein komiſcher Vorfall der aber beinahe ein trauriges Ende gehabt hätte. Einige Juden trieben mehrere Ochſen über den Rhein; einer von dieſen nahm Reißaus. Ein Jude lief ihm gleich nach, allein der Ochs ſtellte mit ſeinem Verfolger einen Wettlauf an, auf dem beide nahe daran waren, in ein großes Loch im Eiſe zu ſtürzen. Gegen Abend begann es plötzlich zu regnen und man befürchtet, daß der Rheinübergang morgen wieder unterbrochen ſeyn dürfte.

♁ **Mainz**, 6. Febr. Heute iſt von Polizeiwegen der Rheinübergang verboten; ſtarker Regen hat das Eis überſchwemmt. Dieſes ſteht noch wie eine Mauer. Heute Morgen wurde noch eine kleine Schiffskanone darüber gefahren, wahrſcheinlich um Signalſchüſſe beim Aufgange des Mains damit zu geben.

Weimar, 2. Febr. (A. Pr. Z.) Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzeſſin von Preußen iſt geſtern Abend auf der Eiſenbahn bei höchſtihren durchlauchtigſten Eltern im hieſigen Reſidenzſchloſſe angekommen. — Zu der erfreulichen Geburtstagsfeier unſeres Großherzogs am heutigen Tage haben ſich außerdem noch eine Anzahl ſehr werther Gäſte eingefunden, welche dieſes Feſt verherrlichen und verſchönern, namentlich Ihre Durchlauchten der regierende Fürſt von Schwarzburg-Rudolſtadt, Prinz Adolph von Schwarzburg, Fürſt von Schönburg, Fürſt Pückler, Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg, Feldmarſchall v. Müffling, die Generale Graf Henckel von Donnersmarck, v. Wedemann ꝛc., ſo wie k. preußiſche Offiziere aus Erfurt, Langenſalza, Merſeburg, Eisleben ꝛc. Unſere Reſidenz iſt daher heute ſehr belebt; auch unſer Hofkapellmeiſter, Hr. Franz Liſzt, iſt geſtern Abend von Paris angekommen. Zum 21. Febr. ſind die Landſtände zur Fortſetzung des im vorigen Jahre ſuspendirten Landtags einberufen.

□ **Hamburg**, 3. Febr. Wenn der „Magdeburger Zeitung" geſchrieben wurde, daß eine Reform unſerer Verfaſſung in Ausſicht ſtehe, wenigſtens in dieſer Abſicht eine Commiſſion niedergeſetzt werden ſollte, können wir dem aufs beſtimmteſte widerſprechen. Man denkt nicht daran, wünſcht es wohl in einigen Kreiſen, hofft es aber kaum. Es iſt jene Mittheilung eben ſo wenig begründet, als die vielen Berichte in verſchiedenen norddeutſchen Blättern über Abſchaffung unſerer Cenſur. Im Gegentheil, unſere Cenſur iſt jetzt auch für ſtädtiſche Angelegenheiten ſtrenger als je, und ob der im vorletzten Bürgerconvente ausgeſprochene Wunſch der Bürgerſchaft, die Preſſe frei zu geben, Erfolg haben wird, müſſen wir ſehr bezweifeln. Eben über dieſes der Bürgerſchaft zugehörig ſeyn ſollende Recht der Initiative, hielt Dr. Baumeiſter am 27. im Juriſtenverein eine ausführliche Rede. Herr Dr. Baumeiſter ſprach ſehr gelehrt, und iſt anerkannt ein tüchtiger Juriſt; andere Juriſten aber ſind nicht ſeiner Meinung; der Juriſtenverein hat zur Prüfung ſeines Vortrages, der im Druck erſcheinen wird, eine Commiſſion niedergeſetzt.

Von der Niederelbe, 1. Febr. (Weſ.-Ztg.) Es haben viele däniſche Privatleute nicht blos im Königreiche, ſondern auch in den Herzogthümern und ſelbſt in Hamburg Trauerkleidung angelegt; ja ſelbſt Nichtdänen, die zur „Geſammtmonarchie" in Beziehung geſtanden haben oder noch ſtehen, trauern an den genannten Orten; ſo iſt es z. B. bei den meiſten Mitgliedern der ſkandinaviſchen Geſellſchaft in Hamburg, ſo bei manchen Kaufleuten in Altona der Fall. Die an letzterem Orte projectirte Adreſſe wird wohl jetzt auch unterbleiben. Schon die Berathung in der Tonhalle (zuerſt war die Idee dazu im Bürgerverein angeregt worden) war polizeilich unterſagt worden, weßhalb man ſie, nachdem man die Ausarbeitung eines Adreßentwurfs den Herren Advocaten Schmidt, Adv. Warburg und Agent Th. Reincke übertragen hatte, in einem Privatlocale halten mußte.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 1. Febr. (C.-Bl.) Die durch das königl. Reſcript vom 24. Jan. niedergeſchlagenen Proceſſe wegen politiſcher oder Preßvergehen ſind in den Herzogthümern, ſo viel wir wiſſen, vollſtändig folgende: 1) Der Proceß gegen Dr. K. Lorentzen, wegen gewiſſer Aeußerungen in einer Vorrede zu dem Abdruck der Adreſſen in der Staatseinheitsſache. 2) Die Proceſſe gegen Beſeler und Dr. K. Lorentzen wegen ihrer Thätigkeit bei der Neumünſter'ſchen Volksverſammlung am 20. Juli 1846. 3) Die Proceſſe gegen Olshauſen, Tiedemann, Advocat Wiggers in Rendsburg, Hufner Rehmer jun. in Heltorf und Dr. Lorentzen wegen der im Auguſt 1846 in Kiel ſtattgefundenen Bürgerverſammlungen und der am 14. Sept. 1846 zu Nortorf und Neumünſter ſtattgehabten Vorgänge. 4) Der Proceß gegen Dr. K. Lorentzen wegen gewiſſer Aeußerungen in einem Aufſatze im Homer's Volkskalender. 5) Der Proceß gegen Olshauſen als Redacteurs des „Correſpondenz-Blattes" wegen angeblich cenſurwidrig abgedruckter zweier Artikel in dem gedachten Blatte.

— 2. Febr. Die Ausarbeitung des Verfaſſungsgeſetzes, welches von den erfahrenen Männern berathen werden ſoll, iſt nach zuverläſſigen Nachrichten folgenden vier Männern übertragen: Geh. Staats- und Finanzminiſter Grafen A. W. v. Moltke, Geh. Staatsminiſter Oerſted, Geh. Staatsminiſter und Präſidenten der ſchleswig-holſtein-lauenburgiſchen Kanzlei Grafen Karl v. Moltke und Rentekammerdeputirten Etatsrath Bang. Daß die Herzogthümer ſich bei dieſer Berathung betheiligen werden, wird ſtark bezweifelt.

Schweiz.

♁ **Aus der Schweiz**, 4. Febr. In dem letzten Sonderbundsfeldzuge ſtellte Zürich zur Armee 13,075 Mann, 28 Kanonen. Bern 23,247 M., 54 K. Glarus 2238 M., 5 K. Solothurn 2434 M., 4 K. Baſelſtadt 540 M., 4 K. Baſelland 2052 M. Schaffhauſen 1332 M. Appenzell a. R. 1889 M. St. Gallen 6458 M., 12 K. Graubünden 3849 M. Aargau 12,533 M., 25 K. Thurgau 4096 M. Teſſin 3418 M., 4 K. Waadt 19,198 M., 32 K. Wallis (Freiwillige) 226 M. Neuenburg (Freiwillige) 1 M. Genf 2284 M., 4 K. Luzern, Zug, Freiburg (Freiwillige) 12 M. Geſammtzahl der Mannſchaft 98,862 Mann. Geſammtzahl der Kanonen, nebſt 88, die ſich auf den Wällen Genfs befanden 260. Das Sonderbundsheer war nicht über 40,000 Mann ſtark und hatte höchſtens 50 Kanonen.

Bern, 3. Febr. (Bern. Z.) Die Neunercommiſſion legt der Tagſatzung folgenden Beſchlußesentwurf vor, der in der nächſten Sitzung verhandelt werden wird: Nach Einſicht verſchiedener amtlicher Berichte der eidg. Repräſentanten, und namentlich derjenigen von Luzern, datirt 18. Dec. 1847, und der Beilagen, woraus ſich mit hoher Wahrſcheinlichkeit ergibt, daß der Kriegsrath des ehemaligen Sonderbundes oder einzelne Mitglieder und Beamtete deſſelben zur Unterſtützung des bewaffneten Widerſtandes gegen Bundesbeſchlüſſe die Intervention des Auslandes angerufen, hat die Tagſatzung: in Betracht, daß eine ſolche Handlung ſowohl nach allgemeinen Rechtsbegriffen als nach den Strafgeſetzen des Kantons Luzern, wo ſie verübt wurde, ſich als Landesverrath darſtellt, und daß die in dieſer Handlung enthaltene Gefahr für die höchſten Intereſſen des Vaterlandes, ſowie die tiefe Entrüſtung, mit welcher die ſchweizeriſche Nation darauf hinblickt, der Tagſatzung die Pflicht auferlegen, gegen die Urheber und Mitſchuldigen eine gerichtliche Unterſuchung zu veranlaſſen; in Erwägung, daß es dem Kanton Luzern, welcher als verantwortlicher Depoſitar der eidg. Kriegskaſſe durch deren Veruntreuung ſehr großen Nachtheil erlitt, überlaſſen werden muß, die Urheber deſſelben zu belangen; in Berückſichtigung, daß im übrigen die Beruhigung des Vaterlandes dringend erheiſcht, alle anderen Perſonen, Beamtete oder Privaten, welche vermöge ihrer politiſchen Tendenz zu der Errichtung oder Vertheidigung des Bündniſſes der ſieben Kantone nicht weiter zu verfolgen, beſchloſſen: 1) Der Stand Luzern wird unter Mittheilung der erforderlichen Acten eingeladen, eine gerichtliche Unterſuchung gegen diejenigen Perſonen einzuleiten, welche des Landesverraths verdächtig ſind, und ſeiner Zeit der Tagſatzung über das Reſultat Bericht zu erſtatten. 2) Den ſämmtlichen Kantonen des ehemaligen Sonderbundes wird empfohlen, mit Ausnahme der in Erwägung 1 und 2 bezeichneten Perſonen, eine allgemeine Amneſtie zu ertheilen.

△ **Bern**, 4. Febr. Geſtern war die Tagſatzung wieder verſammelt. Der Berichterſtatter, Bürgermeiſter Furrer, faßte die verſchiedenen Thatſachen zuſammen, aus denen es unzweifelhaft hervorgehe, daß von Seite des Sonderbunds wirklich die Intervention des Auslands angerufen ſey, die Geſandten des Sonderbunds aber ſelbſt hätten in Mitte der Tagſatzung gegen den Verdacht proteſtirt, als ſtänden ſie mit dem Ausland in Verbindung. Gegen dieſe Landesverräther ſey daher eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Bern erklärt ſich mit dem Antrag der Commiſſion einverſtanden. Luzern glaubt, daß die Eidgenoſſenſchaft von ſich aus das Recht und die Pflicht habe, gegen diejenigen zu verfahren, die ſich an der ganzen Eidgenoſſenſchaft vergangen haben. Uri bemerkt auf die von Zürich berührte Freiſprechung, daß kein beſtimmtes Beweisſtück, ſondern nur ein mit Bleiſtift geſchriebenes Billet ohne Adreſſe und Unterſchrift vorgelegen habe. Schwyz will ein eidg. Specialgericht. In Bezug auf die anempfohlene Amneſtie, meint Schwyz, daß die Tagſatzung erſt das unſchuldige und gedrückte Volk in den geweſenen Sonderbundskantonen amneſtiren und die ſchwere Laſt der Kriegskoſten abnehmen ſolle, ehe ſie verlange, daß man die Urheber des Sonderbunds und Verführer des Volks ungeſtraft laſſe. Unterwalden verwahrt inſtructionsgemäß die ihm durch die Capitulation gewährleiſtete Sicherheit des Eigenthums und der Perſonen. Glarus will nicht, daß die Hauptfrevler am Vaterlande ungeſtraft ausgehen, im übrigen dringt es auf Milde und Verſöhnung. Zug will referiren. Freiburg wundert ſich, daß während Neuenburg gar nicht erwähnt werde, Kantonen eine Amneſtie empfohlen werde, wo noch gar keine Unterſuchungen angehoben ſind. Ueberhaupt ſcheine man mit der Amneſtie dem Auslande den Hof machen zu wollen. Solothurn hofft das Reſultat aus der Discuſſion, daß zur Beſtrafung des Hochverraths an der Eidgenoſſenſchaft Geſetze und Gerichte aufgeſtellt werden. Baſelland ſtimmt für die Anträge der Commiſſion. Baſelſtadt hat den Antrag von Bern als das Wiedererwachen eines ſchönen und edlen Bewußtſeyns begrüßt und gehofft, daß die Commiſſion noch einen Schritt weiter gehen und alles in die Amneſtieempfehlung einbegreifen würde, aber leider ſey es in ſeiner Erwartung getäuſcht. Schaffhauſen kann ſich mit den Anträgen der Commiſſion nicht befreunden. Es glaubt, daß mit der Amneſtieempfehlung für den Augenblick in den geweſenen Sonderſtänden mehr verſchlimmert als gebeſſert werde. St. Gallen vertheidigt einläßlich die Anträge der Commiſſion, wobei es insbeſondere auf die Geſetze Luzerns hinweiſt, die das Verbrechen des Hochverraths an der Eidgenoſſenſchaft vorhergeſehen haben. Graubünden hält es im Intereſſe einer dauernden Pacification, daß, mit Ausnahme des Landesverraths, wegen der übrigen Fehltritte, die weſentlich aus einer falſchen politiſchen Anſchauung

Digitized by Google

geſtoſſen, weder in ökonomiſcher noch ſtrafrechtlicher Beziehung eine weitere Verfolgung ſtattfinde. Aargau ſtimmt mit dem erſten Artikel des Commiſſionalantrags in Bezug auf die Beſtrafung des Landesverraths überein, dagegen hält es dafür, daß die Sonderbundskantone ſelbſt am beſten wiſſen werden, wann die Zeit gekommen ſey, eine Amneſtie zu ertheilen. Thurgau glaubt, daß die Tagſatzung es ihrer Stellung ſchuldig ſey, bei den vorliegenden officiellen Actenſtücken den Landesverrath nicht zu ignoriren, es könne ſich nur fragen, welcher Weg zur Verfolgung deſſelben einzuſchlagen ſey. Bei der vorgerückten Zeit wird nach dieſem Votum die weitere Berathung unterbrochen und auf morgen verſchoben.

— In der Zeenagsſitzung der Tagſatzung wurde die Discuſſion über den ſogenannten Amneſtiebeſchluß zu Ende gebracht. Es ergab ſich aber keine Mehrheit. Für den erſten Artikel des Entwurfs der Unterſuchung wegen Landesverraths ſtimmten 10, für den zweiten (Amneſtieempfehlung) 9 Stände. Einige andere behielten ſich das Protocoll offen. (Basl. Z.)

⊙ Luzern, 3. Febr. Der Gr. Rath hat ſich heute über die Formalitäten bei Abſtimmung über Annahme oder Verwerfung der neuen Verfaſſung ſo wie über die Frage berathen: ob die bei den Verſammlungen abweſenden Bürger für Annahme oder Verwerfung gezählt werden ſollen, oder aber ganz abzurechnen ſeyen. Letzterer Punkt iſt von großer Wichtigkeit und auch die Förmlichkeiten üben bei den Abſtimmungen größeren Einfluß aus, als man glauben ſollte, und als es ſich mit der Ehre freier Bürger vereinbaren läßt. 1841 hatten alle bei den Abſtimmungen nicht anweſenden Bürger die neue Verfaſſung verworfen. Dieſe Beſtimmung hat ſehr wenig genutzt, denn trotz derſelben wurde die gegenwärtige Verfaſſung doch durch ⁴/₅ aller ſtimmfähigen Bürger angenommen. Würde die gleiche Beſtimmung bei dieſer Verfaſſung wieder feſtgeſtellt, ſo könnte die Verwerfung als ausgeſprochen angenommen werden. Nun gerade eine entgegengeſetzte Beſtimmung aufſtellen und alſo die Nichtſtimmenden als Annehmer zu bezeichnen, würde die neue Verfaſſung verdächtigen, beſonders da die meiſten Großräthe auch ſeiner Zeit zu der Beſtimmung von 1841 mitgewirkt haben. So blieb dem Gr. Rath nichts übrig, als die Nichtſtimmenden unberechnet zu laſſen.

Italien.

|| Rom, 27. Jan. Hier verfolgt die Reform ihren ruhigen Weg. Der Papſt und die Conſulta, welche die Reichsſtände vorſtellt, ſind einig. Auf beiden Seiten hat man den beſten Willen und ſieht recht gut ein, daß die Uebung in der Verwaltungswiſſenſchaft fehlt, weßhalb die Rathſchläge der öffentlichen Blätter nicht ganz unbeachtet gelaſſen werden. Zu den am beſten redigirten Blättern gehört die von der Prinzeſſin Belgiojoſo (gegenwärtig hier ſich aufhaltend) in Paris veröffentlichte Wochenſchrift „l'Auſonio", die jedoch mehr für das Ausland beſtimmt iſt, da man jetzt hier ſagen und drucken laſſen kann, was man will. Die beſten neueſten Schriften über hieſige Zuſtände ſind: 1) Tournon, études statistiques sur Rome; 2) Neigebaur, der Papſt und ſein Reich; 3) Bowring, report of the statistics of the Pontifical states.

— Der „Allg. Ztg." gehen Briefe aus Florenz vom 31. Januar und Mailand 2. Februar zu, welche die Ertheilung einer Conſtitution in Neapel beſtätigen. Dieſelbe ordnet eine Pairs- und Deputirtenkammer an; daneben Unverletzlichkeit des Königs; die katholiſche Religion Staatsreligion; Nationalgarde; Preßfreiheit; Zurückziehung der nach Palermo geſchickten Truppen.

Livorno, 30. Jan. (A. Z.) Geſtern Morgen erwarteten wir von Neapel das Dampfſchiff „Capri", aber es kam nicht. Dagegen lief gegen elf Uhr das königlich neapolitaniſche Dampfſchiff „Neptun" (um die ihm mangelnden Kohlen einzunehmen) mit dem Polizeiminiſter del Carretto hier ein. Sobald das Volk die Ankunft dieſer Perſon erfuhr, entſtand große Aufregung, ſo wie das Gerücht, man werde ſich der Einſchiffung von Kohlen widerſetzen. Unſere Regierung erließ eine Bekanntmachung, daß dem kohlenbedürftigen Schiffe zu Hülfe gekommen werden ſolle; die Behörden würden jedem Tumult zu ſteuern wiſſen. Bevor indeß noch etwas entſchieden war, ging, wahrſcheinlich auf Anrathen des neapolitaniſchen Conſuls, der ſich an Bord begeben hatte, der „Neptun" wieder in See, ſetzte Segel zu und ſteuerte gegen Corſika. Del Carretto ſoll verſichert haben, wie er ſchon ſeit längerer Zeit dem König von Neapel zur Nachgiebigkeit gerathen, wie aber der König hartnäckig auf ſeinem Willen beharrt habe. Am 26. habe ihn der König auf geheimen Treppen des Palaſtes an die See und an Bord des Dampfers bringen laſſen, wo er ſich ohne auch nur ein Hemd mitgenommen zu haben befinde. Heute Morgen traf nun der „Capri" ein, der Neapel am 28. im höchſten Freudentaumel verlaſſen hatte. Am 27. hatten drei Signalkanonenſchüſſe das Zeichen gegeben, worauf eine Volksbewegung ſtattfand, in Folge deren die Conſtitution proclamirt worden iſt. Obgleich der „Capri" erſt am 28. abging, ſo gehen meine Berichte aus Neapel nur bis zum 27.; denn wie es ſcheint war alles am 28. in ſolchem Taumel, daß an Schreiben wenig gedacht ward.

Die „Gazzetta di Milano" enthält einen Befehl der lombardiſchen Regierung vom 30. Januar, durch welchen bis auf Weiteres die Aus- und Durchfuhr von Waffen und Kriegsvorräthen in dieſen Provinzen verboten iſt. Eingeſchloſſen ſind ſowohl vollſtändige Waffen als Stockflinten, Bayonnete und einzelne Beſtandtheile von Schieß- und blanken Gewehren, wie auch Piſtolen und Senſen; ferner Pulver, Salpeter eiſerne und bleierne Kugeln, Flintenſteine und Lunten. — Wie die „Patria" aus Mailand berichtet, iſt dort die landwirthſchaftliche Geſellſchaft geſchloſſen worden. Ceſare Cantu ſoll in Turin angekommen ſeyn. Auch Cavaliere Oggioni, Mitglied des Clubbs, ſoll der ihm bevorſtehenden Verhaftung durch die Flucht zuvorgekommen ſeyn.

Die „Gazzetta di Venezia" meldet, die päpſtliche Regierung ſcheine ihre Truppenmacht verſtärken zu wollen; die Aushebung beginne bereits und mit der Reſerve ſey der Anfang gemacht, für welche die Stadt Rom allein etwa 30,000 Mann ſtelle. — Ein Gerücht ſagt, der vielgenannte Beichtvater des Königs von Neapel, der Mönch Cocle, ſey, die Taſchen gefüllt mit 260,000 Ducati, flüchtig in Rom angekommen, überhaupt ſey der König nun von denen zuerſt verlaſſen worden, die ihm ſonſt die gewaltſamen Rathſchläge gegeben.

Aus Sardinien. Das Florentiner Blatt „Patria" enthält folgende, ſehr der Beſtätigung bedürfende Angabe: „Wenn wir recht unterrichtet ſind, hat Sir R. Abercromby, engliſcher Geſandter am ſardiniſchen Hofe, dem ſardiniſchen Miniſter des Auswärtigen eine Note Lord Palmerſton's an das Wiener Cabinet mitgetheilt, worin erklärt ſey, eine öſterreichiſche Einſchreitung in Toscana, dem Kirchenſtaat und dem Königreich beider Sicilien würde von England als Kriegserklärung angeſehen.

Frankreich.

△ Paris, 4. Febr. Die Rede des Herrn Thiers, über die Verhältniſſe der Schweiz, hat in der Kammer wie in der Preſſe große Aufregung hervorgebracht. Wenn ſeine Rede über Italien als eine „Miniſterrede in spe", ſo wird dieſe von den miniſteriellen Blättern als eine captatio benevolentiae der Oppoſition gegenüber betrachtet. Wie Ludwig XIV. geſagt: „Der Staat bin ich," ſo meint das „Journal des Debats" erkläre Herr Thiers: „die Revolution wäre er, und die Contrerevolution wäre das Miniſterium." Aber ſo verhielte es ſich nicht; es wäre in der Schweiz wie anderswo ein Kampf zwiſchen dem liberalen, vom Miniſterium unterſtützten, und dem radicalen Sinne, dem der Redner frohne. Allerdings bedürfe der Bundesvertrag der Verbeſſerung, aber Herr Thiers könne ſich aus den von ihm ſo ſehr geprieſenen Depeſchen Sir Stratford Cannings und den Antworten überzeugen, daß die Tagſatzung, die ſich für competent halte, gegen die Kantonalſouveränetät mit Waffengewalt auszuziehen, ſich wieder auf dieſe berufe, wenn man von ihr verlange, ſich der Confiscation und Proſcription in den eroberten Kantonen zu widerſetzen. „Conſtitutionnel" und „Preſſe" feiern hingegen den Sieg, den Herr Thiers über die miniſterielle Politik davon getragen. Der Redner habe bewieſen, daß die Inſurrection in der Schweiz urſprünglich von den Sonderbündlern ausgegangen, Helvetien dieſelben Phaſen durchgemacht wie Frankreich ſelbſt, die Neutralität der Schweiz, wie man ſie jetzt erkläre, nur für die andern Mächte, nicht für ſie ſelbſt eine Wohlthat wäre, die Verträge dieſen durchaus kein Recht gäben ſich in deren innere Angelegenheiten einzumiſchen, und das Miniſterium nur im Intereſſe des Rückſchritts und gegen Frankreichs Intereſſe verfahren ſey. Der „National", dem die Rede des Herrn Thiers nicht gefallen wollte, ſtimmt dießmal enthuſiaſtiſch bei; die „Democratie pacifique" lobt die Rede mehr als den Redner; ſie meint: aus dem Antagonismus der Herren Guizot und Thiers gehe weder ein neues Princip noch eine beſſere Lage der Dinge hervor, und der Himmel habe ihnen nur die traurige Miſſion auferlegt, ſich gegenſeitig ihre Fehler zu beweiſen. Die „Union monarchique" ſchickt dem Redner einen Stoßſeufzer nach, lobt ihn aber, wenigſtens conſequent und aufrichtig zu ſeyn. So viel geht aus Allem hervor. Die Rede des Herrn Thiers iſt das Gegenſtück derjenigen des Herrn von Montalembert, eine indirecte Widerlegung der Aeußerungen des Herzogs von Broglie in der Pairskammer, und er wird des ganzen Talentes des Miniſterpräſidenten bedürfen, um den Eindruck zu ſchwächen, den ſie auf die Kammer und noch mehr auf das Publikum hervorgebracht. — Der „Commerce" macht auf die Wichtigkeit der neueſten Nachrichten aus Neapel aufmerkſam. Es ſeyen die erſten, die über Reformen hinausgingen. Eine Conſtitution in Neapel müſſe nothwendig eine in Piemont und Toscana zur Folge haben!

△ Paris, 4. Febr. Der Paragraph in dem Adreſſeentwurf, die Schweizerangelegenheit betreffend, iſt geſtern mit 206 gegen 126 Stimmen angenommen worden. Die Debatte wurde mit großer Heftigkeit geführt. Der Miniſterpräſident eröffnete ſie, indem er zu beweiſen verſuchte, daß ein ſo ausgezeichneter Geiſt, wie Herr Thiers, doch eine abſcheuliche (détestable) Politik vertrete. Aus Actenſtücken wies er nach, daß der Schweizer Bundesvertrag unter den Auſpicien der Mächte geſchloſſen worden. Bei den jetzigen Verhältniſſen der Schweiz habe Frankreich nie eine förmliche Drohung oder was einer Injunction ähnlich ſehe ausgeſprochen, nur ſeine Meinung geſagt und auf mögliche Folgen aufmerkſam gemacht — die Jeſuiten, gegen welche das geſetzliche Recht in Frankreich ſey, hätten es in der Schweiz für ſich gehabt. Aus ſchweizeriſchen radicalen Blättern gehe hervor, wie von vielen Radicalen ein wahrer Terrorismus gepredigt und beabſichtigt, der auch von vielen durch die Tagſatzung eingeſetzten proviſoriſchen Regierungen geübt worden ſey. Herr Thiers habe ſich 1836 als Miniſter weit härter als das jetzige Cabinet gegen die ſchweizer Radicalen ausgeſprochen (Herr Thiers bemerkt dazwiſchen: damals zur Zeit des Alibaud'ſchen Verbrechens habe er freilich den Einfällen der Flüchtlinge in fremde Staaten kräftig entgegengewirkt, aber doch eine Verbindung hierüber mit Oeſterreich abgelehnt). Iſoliren könne ſich keine Macht in Europa. Indem Frankreich in Gemeinſchaft mit den andern Mächten eine gemäßigte Sprache gegen die Schweiz geführt, ſey dadurch in der That ſchon der Anfang einer Reaction im Sinne der Mäßigung hervorgebracht worden. Ob der Zweck durch dieſe Mittel allein erreicht werden wird, könne man zwar nicht wiſſen, aber doch von den vielen vernünftigen Männern in der Schweiz hoffen, welche deren Neutralität und Unabhängigkeit nicht aufs Spiel ſetzen wollten. Hierauf bittere Gegenrede des Herrn Odilon Barrot. Herr von Larochejaquelin will wiſſen, ob eine Intervention gegen die Schweiz beabſichtigt werde. Der Miniſter: davon ſtände kein Wort in dem Paragraphen. Nach einigen Gegenreden der Herren Thiers und Barrot erfolgt darauf die Abſtimmung, deren Reſultat wir bereits berichtet. Heute war der Paragraph über Polen an der Tagesordnung, „welcher Europa an die Rechte der feierlich garantirten polniſchen Nationalität im Intereſſe eines edelmüthigen Volkes erinnert". Es entſpann ſich eine Discuſſion über die jüngſt verbotenen Polenfeſte und über die Ausweiſung eines polniſchen Flüchtlings. Herr Duchatel erklärt, dieſer armeniſche polniſche Flüchtling wäre ein ruſſiſcher Unterthan, und Herr Guizot: große perſönliche Beleidigungen gegen den Kaiſer von Rußland könnten in Paris eben ſo wenig als ſolche gegen Ludwig Philipp in Petersburg geduldet werden. Herr Thiers: wenn man aber die Regierung der Schweiz beleidigt? Herr Guizot: Wie habe ich dies gethan. Hierauf: Discuſſionen über La Plata, welche bei Abgang der Poſt noch nicht vollendet waren.

J Paris, 4. Febr. Neuigkeiten. Der miniſterielle „Conſervateur" erklärt, das Verſprechen des Königs beider Sicilien, eine Conſtitution betreffend, ſey bis jetzt nur an das Königreich Neapel gerichtet. — Herr Warnery, deſſen Anklage gegen das ganze Kriegsminiſterium ſo viel Aufſehen gemacht hatte, erklärt jetzt vor den Gerichten: er habe dieſe Männer zum Theil gar nicht beſchuldigen wollen, und ſich zum Theil überzeugt, daß er durch falſche Angaben irre geleitet worden ſey. — Es heißt für die Einmündung von Rheims in die Straßburger Eiſenbahn würde unmittelbar ein Credit eröffnet werden. — Eine Section der Eiſenbahn von Montereau nach Troyes wird am 1. März befahren werden. — Der „Moniteur" berichtet: Der öſterreichiſche Geſandte, Graf Appony, und Hr. Rumpf, Reſident der freien Städte ſeyen von Sr. Maj. in Privataudienzen empfangen worden. — Die Studentendemonſtration iſt ohne Ruheſtörung abgelaufen. Die Hälfte der Garniſon blieb indeß den ganzen Tag über in den Kaſernen conſignirt. — Der „National" und die „Preſſe" wollen von einem heißen Kampfe wiſſen, der den Beſchlüſſen des Königs von Neapel vorangegangen wäre. Details fehlen hierüber. — General Bugeaud hatte geſtern eine faſt zweiſtündige Unterredung mit dem Herzoge von Nemours, an welche die Journale Miniſtercombinationen knüpfen. — Die „Patria" (ein toskaner Blatt) behauptet, der engliſche Botſchafter am Turiner Hofe habe erklärt, daß England jede Einmiſchung Oeſterreichs in die Wirren beider Sicilien als einen casus belli betrachten werde. — Der Prinz v. Joinville bleibt bis zum Mai mit ſeiner Familie in Afrika.

Spanien.

** Madrid, 29. Jan. Es heißt bei Gelegenheit des Namensfeſtes Ihrer Kön. Hoh. der Herzogin von Montpenſier werde dem franzöſiſchen Geſandten ein großes diplomatiſches Bankett gegeben werden. — Im Congreß: Fortſetzung der Debatte des neuen Notariatsgeſetzes.

Belgien.

* Brüſſel, 4. Febr. In Flandern herrſchen böſe und anſteckende Fieber. Es geſchieht häufig, daß arme Leute, die davon befallen ſind, ſterben, ohne ärztliche oder andere Hülfe erhalten zu haben. Der Miniſter des Innern hat unter dem 28. v. M. die nöthigen Maßregeln ergriffen, um dieſen Uebelſtänden nach Möglichkeit abzuhelfen.

Niederlande.

Haag, 4. Febr. Der Staatsrath hielt in letzter Zeit faſt täglich außerordentliche Sitzungen behufs Prüfung der auf die Reviſion der Verfaſſung bezüglichen Geſetzentwürfe, und die Miniſter wohnten wiederholt dieſen Sitzungen bei. Die zweite Kammer wird erſt nach Beendigung jener Prüfung zuſammentreten, weil man derſelben gleich nach ihrer Wiedereinberufung die gemeldeten Geſetzentwürfe vorzulegen geſonnen iſt.

Großbritannien.

||| London, 3. Febr. Vorgeſtern wurde eine große Cabinetsſitzung gehalten, zu welcher der Marquis von Lansdowne aus Windſor-Caſtle nach der Stadt kam. — In Calcutta ſind viele, zum Theil große Häuſer gefallen. — Es heißt, nächſtens werde dem Parlamente eine Bill vorgelegt werden, welche die Errichtung von Bürgergarden bezwecke. — Eine Privatcorreſpondenz d. d. Kairo, 17. Jan. an den halbofficiellen „Chronicle" gerichtet, ſtellt den Geſundheitszuſtand des Vicekönigs Mehemed Ali als höchſt bedenklich dar, doch ging es in der letzten Zeit ein wenig beſſer.

Börſenberichte.

⁂ Frankfurt, 6. Febr. (Effectenſocietät). Die beſſer angekommenen Renten von Paris vom 4. nebſt günſtigen Nachrichten aus Neapel brachten heute große Kaufluſt hervor und alle Fonds, ſowie Eiſenbahnactien waren abermals zu höheren Courſen ſehr willig zu placiren. Von öſterreichiſchen Fonds blieben Wiener Bankactien 1870, 5pCt Metall. 102, 2½pCt. 51⅝. In Eiſenbahnactien bleibt fortwährend das Hauptſpiel und größter Umſatz in F. W. Nordbahn; nachdem ſchon für mehrere Pöſtchen heute 58⅛ u. 58³/₈ bezahlt wurde, ſchloſſen ſolche zu Ende 58 pr. Caſſa. Bexbach ſchließt 86⅞. Für Köln-Minden war vergebens 83⅞ geboten. In Taunus ſchon ſeit einiger Zeit wenig Verkehr, ohne animo bleiben heute 354½. In ſpaniſchen Papieren herrſchte heute ſehr viel Leben. Das Steigen derſelben an allen Hauptbörſen lockte viele Käufer vor. 3pCt. Arv. ſchließen 20⅞, und 3pCt. inländ. Schuld bleibt zu 28 pr. Caſſa ſehr gefragt. Für alle ſüddeutſche Obligationen wie Anlehensloose waren zu höheren Preiſen willige Käufer am Markt. Abends fand in allem keine Coursveränderung ſtatt.

Paris, 4. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 117. 10. baar, 117. 25 auf Zeit. — 3pCt. 74. 60, do. neue 75. 30. — Neue 3pCt. Span. 31. — St. Germain Eiſenb. 865. — Verſailles, linkes Ufer 190. — Paris-Orleans 1190. — Paris-Rouen 810. — Orleans-Bordeaux 450. — Orleans-Vierzon 513. 75. — Rouen-Havre 443. 75. — Marſeille-Avignon 352. 50. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 95.

Stilles Geſchäft, aber die Courſe feſt. 3pCt. um 4 Uhr 74. 60.

Wien, 2. Febr. Wegen Feiertags keine Börſe. Nordbahn anfangs 129½, ſchließt 132½.

London, 3. Febr. 3pCt. Stocks 89¼. — 3pCt. Span. 22. — Neue 3pCt. 32. — 4pCt. Port. 26⅜. — 2½pCt. Holländ. 54⅞.

** Madrid, 28. Jan. 3pCt. 27¹¹/₁₆ auf 50 Tage, u. d. B. 27⁵/₈. ⅝ G. — 5pCt. 17 auf 30 Tage, u. d. B. 16⅞ G. Unverz. Sch. 5⅝ P., u. d. B. 5⅝ G.

Berichtigung.

In der geſtrigen Nummer der „Oberpoſtamts-Zeitung" iſt in der Liſte der 13. (nicht 14.) Ziehung der k. k. öſterr. 500 fl. Looſe, vom 1. Februar d. J., Nachſtehendes zu verändern: die Nummern 986 und 1982 ſind, als nicht herausgekommen, ganz zu ſtreichen, dagegen die in der Liſte fehlenden Nummern 186 und 1182 hinzuzufügen.

Benachrichtigungen

Hochfürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-
[170] **ſches Anlehen von fl. 350,000 à 3½pCt.**

In der heute ſtattgehabten Verlooſung ſind nachverzeichnete Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

	Lit. A. Nr. 53	von fl. 1000			
	„ B. „ 183	„ „ 500	pr. 15. April 1848,		
	„ C. „ 128	„ „ 100			
und	„ A. „ 11	„ „ 1000			
	„ B. „ 146	„ „ 500	pr. 15. October 1848		
	„ C. „ 197	„ „ 100			

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagerterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

Hochfürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-
[171] **ſches Anlehen von fl. 450,000 à 3½pCt.**

In der heute ſtattgehabten Verlooſung des rubricirten Anlehens ſind nachverzeichnete Partial-Obligationen, als:

	Lit. A. Nr. 28 . . .	von fl. 1000	
	„ B. „ 196. 219	„ „ 500	pr. 15. April 1848,
	„ C. „ 290 . . .	„ „ 100	
und	„ A. „ 151 . . .	„ „ 1000	
	„ B. „ 14. 212	„ „ 500	pr. 15. Oct. 1848
	„ C. „ 187 . . .	„ „ 100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagerterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

---

[176] Zehnte Verlooſung der Herzogl. Naſſauiſchen Prämienſcheine à 25 fl. am 1. Febr. 1848.

Nachdem am 1. d. M. die zehnte Verlooſung der Prämienſcheine à 25 fl. des Anlehens vom 14. Auguſt 1837 über 2,600,000 fl. ſtattgefunden hat, ſo wird ſolches den Intereſſenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Prämienſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe bei der Herzoglichen Staatskaſſen-Direction dahier, bei dem Banquierhauſe der Herren M. A. von Rothſchild & Söhne zu Frankfurt a. M. und bei ſämmtlichen Recepturkaſſen des Herzogthums, ſowie auch in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde zur Einſicht offenliegen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. General-Domänen-Direction.
Vollpracht.

vdt. Riehl.

---

[125] **Die große Braunſchweiger Lotterie**

enthält unter 22500 Looſen 13500 Gewinne von 2 Mal 60,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 2 à 2500, 3 à 2000 ꝛc.

Zur Ziehung 3r Klaſſe den 14. Februar 1848 erlaſſe ganze Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume, wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen werden ſollte, den Vortheil ein, daß ein Loos 4r Klaſſe gratis geliefert wird.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[75] Hauptziehung 5r und 6e Klaſſe

104ter Caſſeler Lotterie.

Anfang den 14. Februar 1848.

Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen: Rthlr. **40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 15,000, 10,000, 6000, 2000, 1100**, 10mal **1000**, 6mal **500**, 12mal **200**.

Gegen Einſendung von fl. 42 für ein ganzes, fl. 21 für ein halbes und fl. 10½ für ein viertel Loos ſind zur 5. Klaſſe Kaufloſe und

meiner Hauptcollecte zu beziehen, ſowie auch mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6. Wer ſchon vor 5r Klaſſe (vor dem 14. Februar d. J.) ſeinen Auftrag hierauf ertheilt, genießt den beſonderen Vortheil, das Originalloos 5r Klaſſe gratis zu erhalten, wodurch derſelbe auch die Gewinne 5r Klaſſe und ein Erſatzloos zur 6. Klaſſe zu gewärtigen hat.

H. T. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

☞ ☞ **Alle Sorten**

Pariſer und Venetianer Masken

in Atlas, Carton, Wachs, Dominos, Naſen mit und ohne Brillen, Naſen mit und ohne Bärte, Ball-Federn, ſowie Gold- und Silber-Borden, Franzen, Galonen, Flitter ꝛc. werden zum Fabrikpreis verkauft bei

[136] **A. J. Stiebel**, Schnurgaſſe 23.

---

[178] Hart vor dem Thore einer nahen Reſidenzſtadt, gut und ſchön gelegen, iſt ein kleines Beſitzthum, beſtehend in einem elegant gebauten Hauſe, 6 Zimmer Terraſſe, Keller, Boden, Küche enthaltend, ferner Remiſe und circa 4½ Morgen Garten, mit hinlänglichem Waſſer verſehen, zu verkaufen; das Ganze iſt mit einer Mauer eingefaßt und eignet ſich ſowohl zum Bewohnen einer Herrſchaft, wie auch für den Betrieb eines paſſenden Geſchäfts. Auf frankirte Briefe ertheilt die Expedition nähere Auskunft.

---

[154] **Als Geſellſchafterin** und zur Ober-Aufſicht der Wirthſchaft kann eine gebildete gut empfohlene Dame in einem höchſt achtbaren Hauſe ein ſehr vortheilhaftes und dauerndes Engagement nachgewieſen erhalten durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

---

[174] **Malaga & Benicarlo,**

verzollt und unverzollt.

Carl Wm. Seemann in Mainz.

---

[150] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Endesgefertigter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern“ oder „Amuletten“ **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt anerkannt wurden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute,** welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſico übernehmen wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,

Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

Cours der Staats-Papiere. 7 Febr. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	—	108	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	88 1/2
„	ditto ditto	4	87 1/4	—	„	Neue Würtemberg.	3 1/2	102 1/4	—
„	ditto ditto	3	64	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	93 1/2
„	ditto ditto	2 1/2	51 1/2	51 5/8	„	fl. 25 Looſe		—	24
„	Bank-Actien o.D.		—	1873	Frankfurt	Obligationen	3	85	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	111 1/2	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
„	fl. 500 ditto		—	—	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	91 1/2
„	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/4	—	„	Taunuseisenbahnactien		355 1/2	354 1/2
„	ditto ditto	4	88 1/4	—	Holland	Integrale	2 1/2		24
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2		91 1/8	„	Holländiſche	4	—	84 1/2
„	Prämienſcheine		—	91 1/2	„	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	91 1/4	—	Spanien	Activ orb. incl. 40 Cp	5	21 1/4	21
Darmſtadt	fl. 50 Looſe			71 1/4	„	Innere Sch. neue Obl	3	26 1/4	26
„	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Cons. in Lst. à fl. 10.	5	—	—
„	Obligationen	3 1/2	—	8? 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Looſe		99 1/2	
„	ditto	4	97 1/4	—	„	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		8?	Rußland	in R. b. Hope et C	5	—	85 1/2
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	48	„	ditto b. Stieglitz et C	4	—	84 1/2
„	fl. 35 Looſe		34 1/4	31 1/2					

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	30 1/2	30 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	—	33 1/4
Holl. fl. 10 Stücke	10	—	Preuß. Thaler	1	45 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91 1/2	92 1/2
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	21	24	Ludwigsh.-Bexbach	87	86 1/2
Engl. Souveraine	12	—	Gering u. ordinär	21	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	58 1/2	57 1/2

Wechsel-Cours.

Den 7. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k.S.	—	100 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k.S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (100	k.S.	98 1/2	97 1/2
Rthlr. L. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	88 1/2
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig (60 Thlr.) L.d.M.	k.S.	104 1/2	—
		—	—
London	k.S.	—	121 1/2
(10 Livr. St.)	2 M.	120 1/2	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100 1/2
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	95 1/2
(200 Fr.)	2 M.	—	94 1/2
Wien (fl. 100	k.S.	—	119 1/2
600 C.M.)	2 M.	119 1/2	—
Disconto		—	3 1/2

A. Steinbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 4pCt. Met. 51 1/4; 3pCt. Span. inl. 26 1/4; Taunusbahn Actien (pr Ult.) 355 1/4; Ludw.-Bexb. 86 1/4; F.-W.-Nordb. 57 1/4 G.

---

[173] Verlooſung

einer

Gallerie Alabaster-Statuetten

aus der Meiſterhand des Guiſeppe Benaiſné in Livorno. Gerichtliche Taxation fl. 721, zu 721 Looſen à **fl. 1.** mit **11 Gewinnſten**

Mit Genehmigung eines höchſten Groß. Badiſchen Staatsminiſteriums läßt der Unterzeichnete folgende meiſterhaft gelungene **Alabaſter-Statuetten** verlooſen:

Bachus und Ariadne antik	25" engl.	hoch.	
Die drei Grazien nach Canova	14"	„	„
Appollo di Belvedere, antik	24"	„	„
Venus di Medicis, antik	23"	„	„
Mercur, nach Jean de Bologna	16"	„	„
Fedele, antik (ſitzende Figur)			
Hebe, nach Canova	14"		„
Tänzerin mit Deckel, nach Canova	14"	„	„
Bachante, genannt del Riposo, nach Canova	18"	„	„
Bachante, „ del Silenzio, nach demſelben	12"	„	„
Venus genannt della sposa di Roma, (ſitzende Figur)			

Aufſeodiger Gallerie ſteht in dem Schaufenſter der **W. Schwerber'ſchen Buchhandlung**, Nachfolger **Heinrich Keller** in Frankfurt a. M. auf der Zeil die Gruppe, Bachus und Ariadne, zur Beſchauung aus, und können daſelbſt auch Looſe abgegeben werden.

Mannheim, im Februar 1848.

Guido Zeiler

---

[177] **Gummy-Ueberſchuhe** in verſchiedenen Sorten

en gros et en detail bei **Fr. Pettenhauſer Sohn am Schwan.**

---

[171] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten geſtempelten Coupons à Rº 12. 50. in Silber vr. 1/13. November 1847 von Hope'ſchen Certificaten über 5 pCt. Ruſſiſche Inſcriptionen werden, à fl. 23. 32 kr. im 24 fl.-Fuß per Stück, bei denſelben eingelöſt.

Frankfurt a. M., den 4. Febr. 1848.

Gonnelius & Co.

---

[92] **Neu!**

In allen Buchhandlungen und guten Leihbibliotheken iſt zu haben

Der Unterrock, oder die galanten Damen der Weltgeſchichte von Fedor Wehl. Erſter Band. Elegant broſchirt fl. 1. 48 kr.

---

[179] Eine gebildete Frau, in geſetzten Jahren und von kräftiger Geſundheit, ſucht eine Stelle bei kleinen Kindern. Dieſelbe hat 7 Jahre drei fürſtliche Kinder gepflegt. Es wird weniger auf Gehalt als auf freundliche Behandlung geſehen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieſes Blattes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[163] **Bekanntmachung.**

Die Gläubiger der bei unterzeichnetem Gerichte mit einem Moratoriumsgeſuche eingekommenen Theilhaber der Handlung Jacob Friedrich Gontard und Söhne dahier werden andurch zur Wahl eines Creditoren-Ausſchuſſes in dem auf

Mittwoch den 9. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr,

bei der Gerichts-Commiſſion anberaumten Termine unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterſcheinenden als der von der Mehrheit der erſchienenen Gläubiger zu treffenden Wahl beiſtimmend angeſehen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1848.

Stadt-Gericht
Dr. Nyſtrn, 1r Secr.

---

[145] Am 28. v. M. wurden im Rheine dahier fünf beſchlagene Eichenſtämme, welche dem Anſcheine nach ſchon viele Jahre im Rheine gelegen haben und ohne Zeichen ſind, aufgefunden. Die Stämme haben eine Länge von 38 reſp. 36, 25, 20 und 14 Fuß und einen Durchmeſſer von 18 Zoll.

Die Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, ihre Anſprüche binnen

vier Wochen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls die Stämme dem jetzigen Beſitzer überlaſſen werden.

St. Goar, den 31. Jan. 1848.

Der Königl. Preuß. Rheinzoll-Richter
Grebel.

---

[122] **Edictalladung**,

die Curatel des Vermögens des abweſenden Johann Adam Kilian von Stahlhofen betreffend.

Nach eingeholter Ermächtigung des herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird der am 23. Mai 1791 geborne bisher unbekannt wo? abweſende Johann Adam Kilian von Stahlhofen reſp. deſſen allenfallſige Leibes- und Teſtamentserben aufgefordert, um ſo gewiſſer innerhalb

drei Monaten

ſich bei dem unterzeichneten Gerichte zur Empfangnahme des bisher curatoriſch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls nicht nur des Abweſenden gegenwärtiges Vermögen, um deſſen Extradition nachgeſucht worden iſt, ſondern auch alle demſelben künftig etwa noch anfallenden Erbſchaften ſeinen nächſten Erben dermalen gegen Caution, die jedoch nicht länger als 15 Jahre dauert, verabfolgt werden wird, nach Verlauf von 15 Jahren aber der Abweſende reſp. deſſen Erben des Vermögens gänzlich verluſtig ſeyn ſollen.

Montabaur, den 18. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Wolf.

---

[121] **Edictalladung.**

Die theilweiſe unbekannt wo abweſenden Inteſtaterben des hier verſtorbenen Rothgerbers Johann Adol werden andurch zur Geltendmachung und Begründung ihrer Erbansprüche auf

Freitag den 14 April d. J., Morgens 10 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil hierdin vorgeladen, daß ſonſt über den Nachlaß zu Gunſten der bekannten Inteſtaterben wird verfügt werden.

Dierdorf, den 24 Januar 1848.

Fürſtlich Wiediſches Juſtizamt.
von Laſſaulx.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 40. — Mittwoch — den 9. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (1/4 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ſeiner den politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 380; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von F. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Fiarro in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Salzburg (Zehntverweigerung im Steyermärkiſchen). Berlin (Neue Schrift über Differentialzölle. Verſchiedenes). Poſen (Städtiſche Angelegenheiten. Strenge der Conſcription in Polen). Aus Niederſchleſien (Krankheit, Nothlage und Verſuch zur Abhülfe). München (v. Hohenhauſen's Rücktritt). Leipzig (Annahme des allgemeinen Wechſelrechts in Preußen). Karlsruhe (Kammerverhandlungen). Kaſſel (Auszeichnung). Darmſtadt (Ueber Geſchwornengerichte). Hamburg (Senatorenernennung). Lübeck (Städtiſches Budget). Frankfurt (Eisgang des Mains).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Urtheil über das Verfaſſungsdecret).
Schweiz. Bern (Rückblicke).
Italien. Rom (Die Inſurrection in Sicilien. Römiſche Politik und die italieniſche Bewegung). Neapel, Florenz und Mailand (Näheres über die Vorgänge in Neapel und Sicilien. Die Conſtitution).
Frankreich. Paris (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Der Herzog von Montpenſier wird Algier beſuchen. Theepetition. Oberhaus).
Belgien. Brüſſel (Ankunft des Königs und der Königin).
Griechenland. Officielle Anzeige beider Mächte von der Beilegung der griechiſch-türkiſchen Differenz).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Salzburg, 1. Febr. (A. Z.) Die Renitenz der Zehendholden in den obern Gegenden des ſteiermärkiſchen Ennsthales ſcheint einen gefährlichen Charakter angenommen zu haben. Es liegt eine gedruckte Kundmachung vor mir, welche der Kreishauptmann von Judenburg an die Zehendholden im Enns- und Paltenthale, insbeſondere an jene der Herrſchaften Rottenmann und Trautenfels in den Bezirken Liezen und Wolkenſtein unterm 22. v. M. erlaſſen hat. Die Richtung, welche die Renitenz genommen hat, wird darin als eine die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung bedrohende bezeichnet, ſo daß eine Rotte am 17. v. M. mit Gewalt auseinandergetrieben werden mußte. Der verweigerte Zehend wird nun von den Renitenten unter dem Schutze von Militär auf dem politiſchen Executionswege eingezogen werden. — Vorgeſtern reiſte der Jeſuit Pater Roh, der bekannte Feldcaplan im Heere der Siebenkantone, mit einem andern Mitgliede ſeines Ordens hier durch.

§ **Berlin**, 4. Febr. In der geſtrigen Stadtverordnetenſitzung kam der Antrag über Einrichtung geheizter öffentlichen Locale für Arme zur Erörterung. Profeſſor v. Raumer eiferte in beredter Sprache gegen dergleichen Anſtalten, da ſolche faſt keinen Nutzen brächten und nur das Laſter fördern könnten. Die Mehrheit pflichtete dieſen Anſichten bei. Demnach bleibt es in dieſer Beziehung beim Alten. — Der vielverbreiteten Nachricht, daß das Kroll'ſche Gebäude im Thiergarten vom Staat zur Einrichtung eines großen Ständehauſes für 30,000 Thaler angekauft ſey, können wir inſofern mit Beſtimmtheit widerſprechen, als Herr Kroll uns geſtern, mit der Bitte, es zu veröffentlichen, feſt verſicherte, daß er von jenem Vorhaben gar nichts wiſſe. — Die Getreidepreiſe ſind auf dem heutigen Landmarkt wieder heruntergegangen. — Ueber die Entſtehung des großen Feuers neben der Poſt hat man noch keine Aufklärung erlangt. Die Behörden ſtellen unaufhörlich Nachforſchungen darüber an. Bis jetzt iſt noch keiner der wegen Verdachts der Brandſtiftung Verhafteten wieder freigelaſſen. — Der hieſige polytechniſche Verein wird am 28. d. M. ſein Stiftungsfeſt durch ein großes Feſtmahl begehen.

△ **Berlin**, 6. Febr. Nach einem Artikel in der heutigen Nummer der „Allg. Pr. Ztg." belief ſich die chriſtliche Bevölkerung in den ſämmtlichen Provinzen der preußiſchen Monarchie 1843 auf 15,265,043 und 1846 auf 15,898,036 Seelen, die jüdiſche Bevölkerung dagegen 1843 auf 206,050 und 1846 auf 214,432 Seelen. In den Städten wohnten 1846: 4,337,078 Chriſten und 171,876 Juden, auf dem offenen Lande 11,561,428 Chriſten und 42,556 Juden.

— In der Reihe der Denkſchriften, welche in der letzten Zeit theils von Einzelnen, theils von Corporationen über Differentialzölle und damit verbundene Fragen innerhalb und außerhalb des Zollvereins veröffentlicht worden ſind, iſt hier ſo eben eine neue getreten unter dem Titel: „Beiträge zu der Erörterung der Frage über Differential- und Schutzzölle". Ihr Verfaſſer, der Vorſteher der Aelteſten der hieſigen Kaufmannſchaft, Herr Geh. Commerzienrath Carl, hat ſich zur Abfaſſung dieſer Schrift veranlaßt geſehen durch das Referat, welches der dazu von den Aelteſten beauftragte Herr Kupfer, Mitglied des Collegiums und hinreichend als handelspolitiſcher Schriftſteller bekannt, über die vorliegende Frage erſtattet hat, indem er ſich gegen Einführung von Differentialzöllen erklärte. Abgeſtimmt iſt über die von beiden Herren gemachten Vorſchläge noch nicht; doch vermuthet man, daß die Anſichten des Herrn Carl die Majorität des Collegiums für ſich haben werden, weil derſelbe in der That mit einem praktiſchen Takt, einer Berückſichtigung aller einſchlägigen Verhältniſſe, ſo wie mit Scharfſinn und Klarheit dieſen Gegenſtand behandelt hat, wie dieſes nur dem viel erfahrenen Geſchäftsmanne, der zugleich eine vollſtändige Kritik der theoretiſchen Anſichten für ſich durchgearbeitet hat, möglich ſeyn dürfte. Die als Manuſcript gedruckte Schrift des Hrn. Carl, geht darauf hinaus: das Collegium der hieſigen Kaufmannsälteſten wolle folgende Anträge an unſere Regierung gelangen laſſen: 1) daß ſie dahin wirken wolle, im Verein mit den hohen Zollvereinsregierungen den Zolltarif in dem Sinn einer Prüfung zu unterwerfen, daß für ſolche Fabrikate, die entweder eine ſo günſtige Entwicklung erlangt haben, daß ſie die Concurrenz des Auslandes leicht ertragen, oder deren heutiger gegen den früheren geſunkenen Werth mit dem vor dreißig Jahren bemeſſenen Zoll im Mißverhältniß ſteht, der Tarif herabgeſetzt werde, dagegen für andere Artikel, deren Fabrikation mit gleichem Erfolge und in der für uns benöthigten Ausdehnung zu betreiben, wie durch keine unüberwindlichen Schranken, nur durch die Schwierigkeit der Anlagen und durch den Erfolg fremder Concurrenz verhindert werden, der Tarif auf eine gewiſſe Zeit erhöht werde; im gleichen, daß die Verzollung ins'künftig nicht nach dem Gewicht, ſondern nach dem Werthe der einzuführenden Waare geſchehe; 2) daß unſere Regierung ihre fernere Aufmerkſamkeit dem für unſeres gemeinſamen Vaterlandes Größe ſo wichtigen und würdigen Ziele ſchenken möge, im Vereine mit den hohen Zollvereinsregierungen und den hohen Regierungen der deutſchen Nordſeeſtaaten einen deutſchen Handels- und Schifffahrtsbund zu Stande zu bringen, der ſich zunächſt zu einem gemeinſamen Differentialgeſetze einige, das vermögend iſt, den directen Verkehr Deutſchlands mit den überſeeiſchen Ländern zu befördern. Das Urtheil des Herrn Carl über die beregte Frage iſt ein ſo unparteiiſches, wie es nur immer ſeyn kann.

‡ **Poſen**, 3. Febr. Wenn die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten an andern Orten keine beſſeren Früchte tragen, als bei uns, ſo iſt der Fortſchritt, den wir durch dieſe neue Einrichtung erzielt haben, nicht hoch anzuſchlagen. Unſere beiden Communalbehörden ſtehen einander ſo ſchroff gegenüber, daß keine Sitzung ohne unerquickliche Kämpfe vorübergeht, und leider muß man bekennen, daß für die gute Sache, die doch beide zu fördern berufen ſind, nichts gewonnen wird. Die Bürgerſchaft verliert zuletzt das Vertrauen zu ihren Vertretern wie zum Magiſtrat. Bis jetzt haben wir weder ein erträgliches Straßenpflaſter, noch Gasbeleuchtung, weder eine Realſchule noch ein erwärmtes Theater. Wenn aus Potsdam und andern Orten berichtet wird, daß die Einrichtung geheizter Säle für Arme und Obdachloſe ſich nicht bewähre und daher wieder aufgegeben werde, ſo muß das an der mangelhaften Beſchaffenheit derſelben liegen; bei uns zeigt ſie ſich als die größte Wohlthat, und es ſind fünf große Säle zu dieſem Behufe hergeſtellt. Sie ſind bei Tage und beſonders bei Nacht vorzüglich erwärmt und angemeſſen beleuchtet; die erforderliche Aufſicht iſt immer vorhanden, und reines Stroh wird täglich aufgeſchüttet; Familien, die Kinder haben, können letztere den Tag über daſelbſt unter Aufſicht laſſen, während ſie ſelbſt auf Erwerb ausgehen. Wir ſchreiben es dieſer wohlthätigen Einrichtung vorzugsweiſe zu, daß die Armuth ſich hier nicht zur Verzweiflung gebracht ſieht, und daß unſere Stadthoſpitäler nicht mehr in ſolchem Grade in Anſpruch genommen werden, wie zu Ende des verfloſſenen Jahres. Wenn die Zahl der wöchentlichen Todesfälle nicht bloß noch immer abnorm iſt, ſondern ſogar noch wächſt, indem wir in der letzten Woche 18 Geburten und 58 Leichen gezählt haben, ſo iſt dieſe Erſcheinung auf Rechnung des nun auch hier ausgebrochenen Typhus zu bringen, der unter den ältern Hoſpitaliten und Branntweintrinkern fürchterlich aufräumt. Der Himmel gebe nur, daß das ſeit geſtern eingetretene mildere Wetter (wir haben heute nur 6° R.) von Beſtand ſey, und die Lebensmittel immer mehr im Preiſe herunter gehen. Heute iſt der Berliner Scheffel Weizen auf unſerm Markt nur noch mit 1 Thlr. 27 Sgr. (vor acht Tagen noch mit 2 Thlr. 25 Sgr.), der Roggen nur mit 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlt worden. Dagegen ſtehen die Fleiſchpreiſe andauernd hoch, weil im vorigen Frühjahre die Landleute alles irgend entbehrliche Vieh veräußert haben. — Vom Polenproceß hört man wenig; gewiß iſt es jedoch, daß einige der Verurtheilten ſich beſtimmt weigern, um Gnade zu bitten. Vielleicht ſind ſie des Lebens überdrüſſig, weil eine Partei unter den Polen jetzt alle Schuld auf ſie wälzt; namentlich iſt Mieroslawski der Sündenbock, der nun alles verſchuldet, und ſo viele Unglückliche ins Verderben gezogen haben ſoll. Der unlängſt in Freiheit geſetzte ehemalige Lieutenant Maczkiewicz war hier ſchon wieder verhaftet (wie verlautet, wegen eines Zuſammenſtoßes mit dem interimiſtiſchen Chef unſerer Polizei), doch befindet derſelbe ſich wieder auf freiem Fuß. — Aus dem benachbarten Polen hört man nur Klagen über die beiſpielloſe Strenge der diesjährigen Conſcription. Alles, was die Waffen tragen kann, wird ausgehoben, namentlich trifft dieß Loos vorzugsweiſe junge Juden, die, in Folge ihrer weichlichen Erziehung, größtentheils dienſtunfähig ſind. Vielleicht iſt es von den Conſcriptionsbeamten nur auf ihre Ducaten abgeſehen, denn die polniſchen Juden haben Geld und geben den letzten Groſchen hin, um eine unfreiwillige Reiſe nach dem Kaukaſus abzukaufen, denn dorthin müſſen die neuen polniſchen Rekruten in der Regel wandern. Aus welchem Grunde das ruſſiſche Gouvernement jetzt eine ſo unverhältnißmäßige Militärausbebung vornimmt, iſt unbegreiflich. Vielleicht iſt es die gegenwärtige politiſche Conſtellation, die den Kaiſer veranlaßt, ſeine Armee auf einen ſehr reſpectablen Fuß zu ſetzen. Sollten die Oeſterreicher, wie es faſt den Anſchein gewinnt, in Italien zu thun bekommen, ſo dürfte das ruſſiſche Gouvernement wohl an den Grenzen Galiziens bedeutende Streitkräfte aufſtellen. Hier meint man auch, daß Rußland die waffenfähige Jugend ſo viel als möglich aus Polen fortziehen wolle. — Unſere Polizei hat gegenwärtig viel zu thun mit Unterſuchung der abſcheulichen Betrügereien und Wuchergeſchäfte, die von einer Anzahl hieſiger Juden (vielleicht auch Chriſten) in unglaublicher Ausdehnung getrieben worden ſind. Dieſe Menſchen ſollen hier wie auf dem Lande Tauſende in ihre Netze gelockt und völlig zu Grunde gerichtet haben.

§ **Aus Niederſchleſien**, 2. Febr. Der Typhus hat zwar nach ärztlichen Verſicherungen ſehr nachgelaſſen, dagegen treten die Folgen jetzt um ſo greller hervor. Officielle Berichte beweiſen jetzt, daß das Elend einiger Gegenden Oberſchleſiens alle Beſchreibung überſteigt. Nach einer Anzeige des Magiſtrats zu Pleß in der „Breslauer Zeitung" iſt dort ein Zehntel der Bevölkerung geſtorben. Im Rybniker Kreiſe geſtaltet ſich das Verhältniß nicht günſtiger. Dürfen wir den uns aus zuverläſſiger Quelle zugegangenen Nachrichten aus den Gegenden von Ratibor, Gleiwitz, Militſch, Königshütte rc. Glauben ſchenken, ſo geſtaltet ſich das Verhältniß der dort Geſtorbenen zwar etwas günſtiger, erreicht aber dennoch beinahe ein Zwanzigſtel der Bevölkerung, wobei noch zu berückſichtigen iſt, daß Tauſende täglich, wenn auch nicht mehr an der Seuche, doch vor Hunger und Erſchöpfung ſterben. Man hört von Scenen, die ähnlich Irlands gleichgeſtellt werden können. Ein Schrei des Entſetzens hallt jetzt aus jenen vom Hunger durchwühlten Gefilden zu uns herüber und fordert uns auf zu helfen. Dieß geſchieht nun auch von allen Seiten. In ganz Schleſien, in allen Städten werden Collecten geſammelt, Vereine ſind zuſammengetreten, Aufforderungen ſelbſt an alle in der Provinz garniſonirenden Truppentheile ergangen. Selbſt diejenigen, welche kaum für ſich zu leben haben, bringen ihr letztes Scherflein, und gemeine Soldaten tragen ihren Silbergroſchen zum Feldwebel. In Breslau wurden in wenigen Tagen über 2000 Rthlr. geſammelt, das Militär nicht einbegriffen, von dem einzelne Compagnien 6 bis 10 Rthlr., nur von Unteroffizieren und Gemeinen geſammelt, ablieferten. Der gemeine Pole iſt gewöhnlich äußerſt karg in ſeinen Geldausgaben, dennoch ſollen einzelne Gemeine ihre ganze kleine Baarſchaft hingegeben haben. — Dieß iſt nun zwar recht gut zur augenblicklichen Abhülfe, gegen die Wiederkehr des Uebels ſind jedoch andere Maßregeln zu treffen. Oberſchleſien bedarf einer Radicalkur, die von Seiten des Staates ausgehen muß. Worin ſoll dieſe beſtehen? Nach unſerer Anſicht muß ſie ſich vorzugsweiſe auf einen verbeſſerten durchgreifenderen Volksunterricht ausdehnen. Nicht in den ärmlichen Hütten der dortigen Landbewohner allein iſt es dunkel, noch dunkeler iſt es in ihren Köpfen. Es wird niemand daran zweifeln, daß bei 4 Sgr. Arbeitslohn unter den jetzigen Zeitverhältniſſen der Menſch nicht leben kann, es iſt aber auch eben ſo gewiß, daß Trägheit und Arbeitsſcheu alltägliche Erſcheinungen beim Oberſchleſier der unterſten Volksklaſſe ſind. Auch die Trunkſucht war vordem ziemlich allgemein, jedoch haben dieſer die Enthaltſamkeitsvereine mit vielem Erfolg geſteuert.

München, 5. Febr. (A. Z.) Die königliche Entſchließung, welche den bisherigen Verweſer des Kriegsminiſteriums Generalmajor Frhrn. v. Hohenhauſen zum Commandanten der Stadt Nürnberg ernennt, iſt nunmehr erſchienen. — Geſtern wurde Se. Durchl. der Fürſt Wallerſtein zur königlichen Tafel gezogen. — Der von einem Theil der hieſigen Studirenden auf geſtern Abend beabſichtigte Fackelzug zu Ehren des verewigten Görres erhielt die polizeiliche Erlaubniß nicht, weil bisher Fackelzüge auf Friedhöfen nicht Gebrauch geweſen ſeyen und dadurch der Gräberſchmuck beſchädigt werden könnte. Die Theilnehmer an dem beabſichtigten Zuge haben ſich nun entſchloſſen ihre bereits eingezahlten Beiträge den Abgebrannten Kemnaths zuzuwenden.

(**Leipzig**, 5. Febr. Man vernimmt, daß der Entwurf der allgemeinen deutſchen Wechſelordnung von Seite der preußiſchen Regierung unbedingt genehmigt worden iſt, jedoch vor der Publication noch den Provinzialſtänden vorgelegt werden wird. Wie man hört, hat Preußen ſämmtlichen deutſchen Regierungen dieß durch ein Circular angezeigt.

Karlsruhe, 6. Febr. (Mannh. J.) In der geſtrigen Sitzung der zweiten Kammer berichtete unter andern der Abg. Straub über die Petitionen verſchiedener Gemeinden, beſonders aus der Gegend von Lahr und Kehl, Ablöſung der Jagdrechte betr. Der Bericht ſchildert die gerechten Klagen der Landleute über den unmäßigen Wildſtand und ihren vielfach nur auf dem Papier ſtehenden Schutz; [illegible] vielfach Folge zu großer Jagdbezirke ſey. Das Wild[illegible] geſetz ſey nur als eine Abſchlagszahlung angenomm[illegible] den. Selbſt der damalige Miniſter Winter habe [illegible]

werde durch kein Geſetz als durch Aufhebung des Jagdrechts geholfen werden; weil immer dem minder mächtigen Landmann der mächtige Jagdbeſitzer entgegenſtehe. Auf dem vorigen Landtage ſey bereits eine Adreſſe im Sinne der Bittſteller mit dem durch den Abg. Welte vorgeſchlagenen Zuſatz beſchloſſen worden, daß auch das Wildſchadengeſetz einer Reviſion unterworfen werde. Die Adreſſe ſey aber zu ſpät an die erſte Kammer gelangt, und habe deßhalb dort nicht mehr berückſichtigt werden können. Der Antrag der Petitionscommiſſion geht dahin: den Gegenſtand als Motion zu behandeln und in die Abtheilungen zu verweiſen. Nachdem dieſer Antrag mehrſeitige Unterſtützung gefunden, ſtellt Welte, der nur mit Aufhebung des Jagdrechts und mit Reviſion des Wildſchadengeſetzes, nicht aber mit der Ablöſung einverſtanden iſt, den weitern Antrag: Die Petition der Gemeinde Aach, welche Thatſachen über die Jagdaufſicht durch ſchlechte Subjecte enthalte, dem großherzogl. Staatsminiſterium empfehlend zu überweiſen. Ebenfalls mehrſeitig bevürwortet. Der Commiſſionsantrag und der Antrag des Abgeordneten Welte werden einſtimmig angenommen.

Kaſſel, 6. Febr. (K. A. Z.) Se. königl. Hoh. der Kurfürſt haben allergnädigſt geruhet: dem kaiſerl. ruſſiſchen Generallieutenant und Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaiſers von Rußland, auch außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am königl. hannover'ſchen Hofe, v. Manſuroff, das Großkreuz allerhöchſtihres Hausordens vom goldenen Löwen zu verleihen.

± **Darmſtadt**, 6. Febr. Nach Publication des Strafgeſetzbuchs für Heſſen bei Rhein, das ſeit 1842 in Wirkſamkeit iſt, erhoben ſich, namentlich auch in Zeitblättern, Stimmen, welche beklagten, daß dadurch der Wirkungskreis der Geſchwornengerichte in Rheinheſſen beſchränkt worden ſey. In der wiſſenſchaftlichen Welt wurden aber dieſe Klagen nicht als begründet anerkannt. So äußerte ſich im Jahre 1843 ein Mann, der als Freund des Geſchwornengerichts allgemein bekannt iſt, Mittermaier, im zweiten Theile ſeines Werkes: „Die Strafgeſetzgebung in ihrer Fortbildung“ ꝛc. wörtlich dahin: „Vergleicht man das großh. heſſiſche Geſetz vom 17. Sept. 1841 über Einführung des Strafgeſetzbuchs, ſo bemerkt man leicht, daß darnach die Competenz der Geſchwornengerichte weit ausgedehnter verbleibt, als dieß nach dem königl. preußiſchen Entwurfe der Fall ſeyn würde; denn nach dem heſſiſchen Geſetze haben die Geſchwornen zu urtheilen über alle Handlungen, welche im Strafgeſetzbuche mit Todesſtrafe, mit lebenslänglicher oder zeitlicher Zuchthausſtrafe, allein oder mit alternativ gedrohter Correctionshausſtrafe, oder mit zeitlicher Zuchthaus- und gleichzeitig alternativ mit Correctionshaus oder mit Correctionshausſtrafe allein bedroht ſind, inſoferne die eine oder andere dieſer Strafen im Maximum das Maß von 5 Jahren überſteigt, ferner alle Handlungen, die mit Dienſtentſetzung und die in Art. 157 Nr. 4, 207 Nr. 2, 210, 221, 231, 323, 351, 353, 361, 387 des Geſetzbuchs vorhergeſehen, des Aufruhrs, der Falſchmünzung, des Münzfälſchens, der Verbreitung von nachgemachten oder verfälſchten Staatspapieren, des Meineids, der Bigamie, Erpreſſung, Schriftverfälſchung. Man ſieht leicht, daß der heſſiſche Geſetzgeber die Competenz der Geſchwornengerichte im Weſentlichen ſo erhalten hat, wie ſie dem Geiſte des Code penal nach beſteht; zwar werden auch in Rheinheſſen einige Verbrechen, die nach dem Code pénal von den Aſſiſenhöfen abgeurtheilt werden, künftig von den Polizeigerichten entſchieden, z. B. bei Körperverletzung (Art. 262), wo nach dem Code ſchon jede Krankheit oder Berufsunfähigkeit als Folge von Körperverletzung den Fall zur Competenz der Aſſiſe bringt, während nach dem heſſiſchen Geſetzbuche nur in ſeltenen Fällen (Art. 262 Nr. 1 und 2) die Körperverletzung vor die Aſſiſe gehört; ebenſo bei Abtreibung der Leibesfrucht (281), wo der Code pénal (Art. 317) reclusion, alſo entehrende Strafe droht. Auch werden viele Arten des Diebſtahls, die nach dem Code pénal réclusion nach ſich ziehen, nach Art. 363 des heſſiſchen Geſetzbuchs künftig in die Zuchtpolizeigerichte gehören; allein theils ſind dieß nur wenige Fälle, theils ſprachen eben in dieſen Fällen viele Gründe dafür, die Handlungen nicht mehr an die Aſſiſenhöfe zu weiſen. Als einen Commentar dieſes Urtheils kann man eine eben in Mainz erſchienene Schrift anſehen, die den Titel führt: „Die Beſchränkung der Competenz der Geſchwornengerichte Rheinheſſens nach der großherzogl. heſſiſchen Strafgeſetzgebung mit Hinblick auf jene der Aſſiſenhöfe in Rheinpreußen, durch die neueſten Strafgeſetzentwürfe, beleuchtet von einem Freunde der Geſchwornengerichte.“ Der Verfaſſer ſtimmt mit Mittermaier überein, indem er mit Gründlichkeit und genauer Sachkenntniß nachzeigt, daß jene „Klagen über Verkümmerung und Untergrabung der Geſchwornengerichte“, deren „nähere Begründung“ nicht verſucht worden ſey, allen Grunds entbehren. Das Schriftchen iſt gerade jetzt, da der Entwurf des preußiſchen Strafgeſetzbuches, das für Rheinpreußen ein Einführungsgeſetz zur Folge haben muß, berathen wird, von beſonderem Intereſſe.

Hamburg, 4. Febr. (Weſ.-Ztg.) Der Senat hat in der Unterſuchungsangelegenheit wegen des bekannten Broſchürendruckes bereits ein Erkenntniß abgegeben; daſſelbe ward heute Morgen den Betreffenden von dem Polizeiherren Senator Goßler verleſen. Dem Drucker der Broſchüren über die Conventsverhandlungen (er hat übrigens nicht alle erſchienenen Hefte gedruckt) iſt eine Geldbuße von 300 Mark zuerkannt, Herr Wer (der ſchon früher ähnlich beſtraft wurde) ſoll dießmal 150 Mark bezahlen, Herr Gaulay 90 Mark u. ſ. w. Zugleich aber iſt von Seiten des Polizeiherrn, im Auftrage des Senats, ein ſtrenger Verweis wegen ihrer Handlungsweiſe den Vorgeladenen ertheilt werden, begleitet von der Anzeige, daß im Wiederholungsfall die Auflöſung des Grundeigenthümervereins zu erwarten ſtehe. Unter dieſen alſo „Verwarnten“ befinden ſich auch die Herren Dr. Baumeiſter, Dr. v. Bönninghauſen, Dr. Tritian u. a. — Unmittelbar nach Verleſung haben die Vorgeladenen gegen dieſes Senatscommiſſorium einſtweilen nachdrücklich proteſtirt und, ſich den weiteren Rechtsweg vorbehaltend, die Verwarnung wie die ſtreng tadelnde Bezeichnung ihrer Handlungsweiſe zurückgewieſen.

Lübeck, 1. Febr. Unſere Blätter enthalten das Staatsbudget für 1848. Die Einnahmen ſind zu 807,726 Mark, die Ausgaben zu 814,577 Mark angeſchlagen, ſo daß alſo ein Deficit von 6851 Mark zu decken bleibt.

Frankfurt, 8. Febr. Der Eisgang des Mains begann geſtern Nachmittag um 2 Uhr bei hieſiger Stadt. Am Abend traf die Nachricht ein, daß das Eis bei Okriftel ſich aufgethürmt und der Main die benachbarte Gegend, namentlich den Flecken Flörsheim, bedroht habe. Selbſt ein Theil der Taunuseiſenbahn ſoll augenblicklich unter Waſſer geweſen ſeyn.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 3. Febr. Das „Kieler Correſpondenzblatt“ urtheilt über das Verfaſſungsdecret folgendermaßen: „Das königl. Reſcript wegen Einführung einer Verfaſſung iſt hier im allgemeinen mit großer Kälte, ja mit Mißtrauen aufgenommen worden. Findet auch der beabſichtigte Uebergang aus dem geſetzlichen oder factiſchen Abſolutismus in die conſtitutionelle Staatsform die gebührende Anerkennung, ſo iſt doch die für die Verfaſſungsverhandlung gewählte Baſis die der Staatseinheit, welche in den Herzogthümern den entſchiedenſten Widerſpruch findet. Ob und welche Vermittlung in dieſer Beziehung noch möglich iſt, erfordert ernſte und ſorgfältigſte Erwägung, denn der Fortſchritt der freiheitlichen Entwicklung verdient eben ſo ſehr gewärtigt zu werden, wie der nationale Beſtand. Zunächſt iſt zu wünſchen, daß die Cenſurbehörden inſtruirt werden, der freien Discuſſion über die Verfaſſungsfrage durch die Preſſe, keine Hinderniſſe entgegenzuſetzen.“

Schweiz.

):(**Bern**, 3. Febr. Die Schweiz iſt durch die jüngſten Ereigniſſe der Gegenſtand beſonderer Aufmerkſamkeit aller civiliſirten Staaten geworden. Die beiden Parteien, in welchen ſich die europäiſche Politik repräſentirt befindet, haben je nach ihrer Richtung ſich der Thatſachen bemächtigt und ihr Urtheil formulirt. Daß bei ſolchen Urtheilen manches Unrichtige, Schiefe, Gehaltloſe, ja ſelbſt Unwahre zu Tage gefördert wird, darf den unbefangenen Beobachter nicht befremden. Trotz aller Angriffe und Verkleinerungen auf der einen, trotz aller Uebertreibungen auf der andern Seite bleibt doch eine Thatſache feſtgeſtellt: das Schweizervolk hat den Beweis gegeben, daß es ſich als Nation fühlt, daß es im Stande iſt ſein Recht mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, daß der alte Muth, die Ausdauer und Kraft, die es früher auszeichneten, noch in ihm fortleben und daß es, wie es auf den Ruf der oberſten Bundesbehörde die Auslandspartei im Innern vernichtete, jeden Augenblick bereit iſt, Gut und Blut zur Vertheidigung gegen jeden Angriff auf die Selbſtſtändigkeit der Nation freudig zum Opfer zu bringen. Die Schweiz, welche auf ihrem kleinen Gebiete nur 2½ Millionen Seelen Bevölkerung zählt, kann im Nothfalle ein Heer von 200,000 Mann aufſtellen, gerüſtet und kampffertig. Die 12½ Kantone hatten nach officiellen Angaben 98,861 Mann, 7000 Pferde und 260 Kanonen gegen den Sonderbund aufgeſtellt; um größeres Blutvergießen unter Eidgenoſſen zu verhüten, hielt man eine ſolche überwiegende Macht für nöthig. Dieſe ſtreitbaren Maſſen und die ſtrategiſche Kunſt des Feldherren haben das Ziel vollkommen erreicht; die Eidgenoſſen haben kaum die Hälfte des Verluſtes an Todten, welchen die Freiſchaaren 1845 erlitten, da 105 theils auf dem Marſche, theils in den Gefechten an der Emme und bei Malters, theils durch die Landſtürmer das Leben verloren. — Einiges Aufſehen erregt der Zurücktritt mehrerer eidgenöſſiſchen Offiziere, namentlich der Oberſten Ziegler von Zürich und Burckhardt von Baſel, und bereits wird derſelbe auf eine der Wahrheit ermangelnde Weiſe in den ausländiſchen Blättern ausgedeutet. Ueber ihren Schritt hat die öffentliche Meinung in der Schweiz bereits gerichtet. Man läßt ſich nicht mehr imponiren. Uebrigens hat die Schweiz keinen Mangel an tüchtigen Offizieren; Hr. Oberſt Ochſenbein ſteht weder an Kenntniß noch Tapferkeit den aus dem Stab getretenen nach. Herr General Dufour mußte ſelbſt dieſer Anſicht geweſen ſeyn, denn während er den Herren Diviſionsoberſten Rilliet, Donats, Burckhardt, Ziegler und Gmür ſeinen Operationsplan ſowohl mündlich mittheilte und erläuterte, als auch ihnen weitläufige ſchriftliche Inſtructionen gab, erhielt Herr Oberſt Ochſenbein nur einen einfachen Befehl, mit ſeiner Reſerve den deutſchen Bezirk Freiburg, das ſchwierigſte Terrain mit der erbittertſten Bevölkerung, zu beſetzen, und einen Scheinangriff gegen Murten zu machen. Nachdem Freiburg capitulirt hatte, erging wieder an ihn nur eine einfache Order, mit ſeiner Reſerve durch das Entlebuch zu marſchiren und am 24. Nov. vor Luzern einzutreffen. Herr Ochſenbein operirte alſo, ohne von einer andern Diviſion unterſtützt zu werden, ganz ſelbſtſtändig und bewieß eben im Entlebuch nicht nur Kaltblütigkeit und unerſchrockenen Muth, da er dem Kugelregen des Feindes ausgeſetzt war, ſondern auch wahres Feldherrentalent, indem er den Feind trotz ſeiner äußerſt günſtigen Stellungen in vier Gefechten ſchlug, zum Weichen und zur Auflöſung brachte. Auch muß, um ſein Verdienſt gerecht zu würdigen, daran erinnert werden, daß ein großer Theil des Operationsplanes gegen Luzern dem Plane aus dem Freiſchaarenzug entnommen war, und überhaupt der ganze Operationsplan nicht ohne Benutzung der Anſichten des Herrn Oberſt Ochſenbein entworfen wurde.

Italien.

‡ **Rom**, 29. Jan. Zur Ergänzung meiner früheren Nachrichten über die Ereigniſſe in Palermo füge ich die Erzählung bei, welche die „Gazzetta di Roma“ von den Vorgängen des 12. bis zum 22. gibt. Sie kann namentlich dazu dienen, die etwas zu ſtark aufgetragenen Farben der übrigen italieniſchen Tagesblätter zu mildern, obwohl ſie freilich andererſeits gewiß nur das Minimum der Erfolge angibt, welche die Inſurgenten errungen. „Am 12. brach ein Volkstumult aus; viele tauſende unbewaffneter Leute durchliefen die Straßen mit dreifarbigen Cocarden. Ein bewaffneter Haufe begleitete eine ebenfalls dreifarbige Fahne mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Conſtitution von 1812!“ Ein Piket Cavallerie durchritt und ſäuberte die Straßen Toledo und Maqueda. Einige vom Volk und vom Militär blieben todt oder verwundet. Am Abend indeſſen zogen ſich alle Truppen in die Feſtungen und die Caſernen zurück. Während deſſen zogen in die Stadt verſchiedene Banden bewaffneter Landleute ein. Die innern Straßen wurden verbarricadirt, wie im Jahre 1820. — Am 13. griffen die Inſurgenten den Finanzpalaſt an, wo die Bank des Hofes ſich befindet, in der ſich beträchtliche Summen des öffentlichen Aerariums und von Privaten befinden. Allein alle ihre Anſtrengungen waren unnütz. Am 13. u. 14. warf man vom Caſtell verſchiedene Bomben in die Stadt, welche einige Gebäude beſchädigten in der Nähe des Piazza della Marina. — Die auswärtigen Conſuln legten ſich beim Generalſtatthalter ins Mittel und erhielten eine Friſt von 24 Stunden, um ihre Landsleute in Sicherheit zu bringen. — Am 14. ſetzte man vier Comites ein, nämlich für Annona (Verproviantierung), Finanzen, Krieg, Politik. Zur Präſidentſchaft derſelben wurden eingeſetzt der Prätor (Syndaco) von Palermo, Emmanuele Requesens Principe di Pantellerta (Director des Kriegscomites beim Aufſtande im Jahre 1820); D. Ruggiero Settimo und Principe di Scordia. — An demſelben Tage wurde eine Brigade Gendarmerie entwaffnet, die ſich in Montrenle befand. — Am Abend des 15. langten im Hafen die von Neapel abgeſandten Truppen an und ſchifften bei dem quattro venti aus. — Am 16. fanden verſchiedene Kämpfe ſtatt, namentlich in der Nähe des königl. Palaſtes. — Am 17. lud man die Bürger ein, eine Summe zu den Koſten der Revolution beizuſteuern. In zwei Tagen ſammelte man 2205 Onzen (etwa 12,500 fl.) Der Baron Tabea ein reicher Partieulier (Verwandter des Principe di Scordia) ſtellte ſein Getreidemagazin der Regierung zur Dispoſition. An dieſem Tage brachte ein gewiſſer Scordato das benachbarte Dorf Bagheria zum Aufſtand, entwaffnete die dort ſtationirte Gendarmerie, grub eine in den Feldern verborgene Kanone aus und führte ſie nach Palermo. Am Abend brannte der Monte di Pietà ab, mit großem Verluſt der verpfändeter Gegenſtände. An demſelben Abend räumten die Truppen die Caſerne von Santa Cita, nahe bei dem Thor S. Giorgio und zogen ſich in das benachbarte Caſtell zurück. — Am 18. ſtellte ein vornehmer Engländer, der auf einem eigenen Fahrzeuge reiſte, die Kriegsmunition, die er an Bord hatte, den Palermitanern zur Dispoſition. — Am 19. ließ der Generalſtatthalter in dem Wunſche, weiteres Blutvergießen zu erſparen, bei den Comite's anfragen, damit ſie ihm bekannt machten, welches die gegenwärtigen Intentionen des Volkes ſeyen. Es ward ihm geantwortet: „es beharre darauf, die Conſtitution von 1812 zu verlangen, die in Wirklichkeit nie ausdrücklich aufgehoben ſey; und zwar mit den Modificationen, die das Parlament annehmen würde.“ Die Antwort ward nach Neapel geſchickt, und man erwartet die Orakel Sr. Majeſtät. — Am 21. wurden die von Se. Maj. am 18. unterzeichneten Decrete mitgetheilt, aber nicht angenommen. — Heute ordnet man die Bürgerſicherheitswache in acht Quartieren. — Dieſen Abend beginnt die Publication eines Journals, genannt „il Cittadino“ (der Bürger), welches täglich erſcheinen wird.

†† **Rom**, 30. Jan. Die politiſchen Angelegenheiten, welche jetzt hier alle Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen, laſſen den religiöſen Streit des Papſtes mit Rußland ganz in den Hintergrund treten. Man wußte zwar, daß man ſich über die neue Begränzung von Bisthümern vereinigt hatte, ſo daß der Kaiſer ſogar ein neues Bisthum für Südrußland geſtiftet hatte; allein dieß war weiter nichts, als in Rußland ſtets geſchieht, ſobald für eine der dortigen Religionen eine ſolche neue Organiſation, z. B. ein evangeliſches Conſiſtorium für eine Provinz nothwendig iſt. Der Kaiſer konnte daher mit dieſem Abkommen wohl zufrieden ſeyn, denn ſeinen Katholiken war damit der größte Beweis der Toleranz gegeben; allein der Papſt hatte gehofft, die unirten Rusniaken, welche unter der jeſuitiſchen Ariſtokratenherrſchaft Polens gezwungen dieſe Verbindung mit dem Katholicism eingegangen, und ſeit ein paar Jahren ſich wieder mit ihrer Mutterkirche vereinigt hatten, wieder zu gewinnen. Daher machte es auf den Papſt einen ſehr übeln Eindruck, daß an demſelben Tage, wo er in ſeiner Allocution darüber klagte, daß er ſeinen Zweck nicht erreicht hatte, die Zeitungen die Nachricht brachten, daß der Kaiſer ſeinem außerordentlichen Geſandten einen Orden ertheilt habe, weil er ſeinen Zweck erreicht hatte. Man ſah darin wieder aufs neue die Ueberlegenheit der ruſſiſchen Diplomatie. Er iſt jetzt um ſo begieriger darauf, ob dieſe auch in den neapolitaniſchen Angelegenheiten eine Rolle ſpielen dürfte, oder ob es dort lediglich bei der Sympathie der beiden Souveräne ſein Bewenden haben würde, da dort eine Colliſion mit der ſtets offenen Politik Englands ſtattfinden dürfte. Aus diplomatiſchen Rückſichten hat der Pater Gavazzi, welcher bei dem Todtenamt für die Studenten in Pavia, bei ſeiner zufälligen Anweſenheit aufgefordert, eine zur Rache auffordernde Rede hielt, einen drei Tage lang dauernden Stubenarreſt erhalten; damit iſt die Beſchwerde der fremden Geſandtſchaft beſeitigt. Der Redner erkennt an, daß er Strafe verdient hat, das Volk ebenfalls, beide erfreuen ſich aus Patriotismus dieſes Märtyrerthums, denn er hat die Ehre gehabt, in dieſen Tagen gegen 3000 Beſuche von den vornehmſten Familien zu erhalten. So geſcheidt iſt man hier bei politiſchen Fragen, daher man ſich ſehr wohl in Acht nehmen wird, fremde Cabinette zur Intervention zu reizen, obwohl allerdings einzelne auf einen europäiſchen Krieg hoffen und mit dem erſten Kanonenſchuß bereit ſind, ein italieniſches Reich herzuſtellen. Derer ſind aber nur die Minderzahl. Zu dieſen ſoll der Advocat Guerrazzi gehören, welcher in Livorno dergleichen Tendenzen geäußert haben dürfte, und der mit dem Fürſten Canino dieſerhalb, wie man ſagt, in Verbindung geſtanden haben ſoll. Danach zeigt dieſer letztere ein Schreiben des Miniſter Ridolfi in Florenz an ihn, worin er ſagt: die zur Oeffentlichkeit gebrachten Gründe ſeines Verfahrens würden zu ſeiner Zeit zeigen, daß er nicht anders habe handeln können. Die Gemäßigten ſehen ein, daß die hier ſo ſehr getadelte Politik Frankreichs unter ſolchen Umſtänden nicht anders verfahren konnte, indem ſie nur mit den Fortſchritten der gegenwärtigen Regierung Hand in Hand gehen konnte. Bei dem praktiſchen Sinn der Italiener und dem redlichen Willen des Papſtes und des Großherzogs von Toscana iſt von einigen ſolchen Exaltirten nichts zu fürchten. Nur eine Furcht hat man hier: der Papſt könne ſterben und dann die Obſcuranten unter dem Cardinal Lambruſchini die Oberhand gewinnen

und eine ſolche Reaction zu einer Papſtwahl im Sinne der Jeſuiten führen, wodurch hier eine allgemeine Umwälzung entſtehen würde, wenn nicht das Beiſpiel eines lange nicht mehr dageweſenen Gegenpapſtes gegeben werden dürfte. Doch wenn man den Papſt ſeinen Spaziergang machen ſieht oder wenn man ihn, wie neulich, die Peterskirche mit ſeinem kräftigen Geſange ausfüllen hört, ſo dürfte man ſich noch eine lange Regierung verſprechen. Die Mehrzahl ſieht ſehr wohl ein, daß grade die geiſtliche Stellung des Papſtes den jetzigen Fortſchritten Italiens ſehr günſtig iſt, und wenn auch manche eine geiſtliche Regierung nicht grade lieben: ſo ſehen doch die meiſten darin kein Hinderniß liberaler Inſtitutionen. Dieſe Anſicht gewinnt immer mehr Anhänger, und kann man dieß aus der Theilnahme beſonders abnehmen, welche die in ganz geiſtlichem Sinne geſchriebene Zeitſchrift: „Il Labaro“ findet. Die Verhandlungen der Reichsſtände, die Conſulta genannt, haben ihren guten Fortgang, ſie haben ſich ganz als ſolche conſtituirt, ſich in vier Abtheilungen geſondert, und berathen jetzt die nothwendigſten Verbeſſerungen. Jede Abtheilung, aus ſechs Mitgliedern zuſammengeſetzt, hat ſich einen Präſidenten gewählt, und alle ſind in größter Thätigkeit. Die erſte dem Papſt vorgelegte Arbeit war das Reglement der Conſulta, welches die Stellung derſelben feſtſtellen wird, darum iſt man ſehr begierig darauf, ob daſſelbe Annahme finden wird. Der einzige bereits entſchiedene Fall iſt die Verhandlung wegen der von dem Papſt gemachten Anleihe; doch da dieß mehr eine Conceſſion von Seiten der Stände war, iſt damit noch nichts entſchieden. Am meiſten iſt man begierig darauf, ob die völlige Oeffentlichkeit der Verhandlungen genehmigt werden wird. — Der ehemalige ſpaniſche General Duranda, ein geborner Piemonteſe dürfte aus der mit Eifer betriebenen Bewaffnung in der deßfallſigen Abtheilung der Reichsſtände, bald einen Wirkungskreis angewieſen erhalten. Auch der Lehrer des Knabenbataillons, „die Hoffnung“ genannt, iſt ein ehemaliger piemonteſiſcher Offizier, auf welchen man hier ſehr rechnet, obwohl man nicht daran zweifelt, daß es nicht zum Kriege kommen wird.

Neapel, 27. Jan. Morgens. (A. Z.) Der vorgeſtrige Tag ſteht als Conversione di S. Paolo Apostolo im Kalender, und allgemein glaubte man, er würde für das Königreich beider Sicilien eine politiſche Converſion mit ſich führen. In ganz Europa iſt freilich wohl die große Mehrheit der Urtheilsfähigen der Meinung, daß Neapel durchaus unreif für eine Conſtitution! Sieben Achtel der hieſigen Bevölkerung denkt ſich darunter einen Zuſtand, wie er in den Fabeln vom Schlaraffenlande mitgetheilt wird, und kaum hatte ſich das Gerücht davon verbreitet, ſo verſammelten ſich auch ſchon Schaaren von Bettlern vor dem Palaſte, um das etwa herabgeworfene Geld aufzuſammeln, andere aus dem Quartiee Mercato, Baſſoporto ꝛc. nähten Säcke, um Schätze und Koſtbarkeiten anderer aufzunehmen, und Diener und Mägde fingen an trotzig und träge zu werden. Es iſt unrichtig, die hieſigen Verhältniſſe mit den ſicilianiſchen auf ganz gleiche Stufe zu ſtellen. Auf dieſen Mittag iſt eine große Tricolordemonſtration angeſagt. Jedermann ſpricht ſchon jetzt (Morgens 8 Uhr) davon. Da aber der Wind aus dem königl. Schloſſe anders als vorgeſtern weht, ſo wiſſen wir nicht, was daraus werden ſoll. Man ſoll dem König vorgeſtellt haben, daß nicht die Palermitaner die königlichen Truppen beſiegt, ſondern Krankheit, Regen und Mangel an Nahrung.

— Nachmittags 3 Uhr. Auf dem Caſtell S. Elmo weht der rothe Fahne der Revolution, die Allarmſignale ertönen von allen Forts, Cavallerie, Infanterie und Artillerie iſt in Bewegung, denn dieſen Mittag, 12. Uhr, erſchienen Schaaren aus allen Ständen, beſonders aus den höheren, mit Tricolorfarben, Fahnen u. ſ. w. geſchmückt, aus mehreren Seitengaſſen des Toledo, und wie mit einem Zauberſchlag bedeckten ſich die unzähligen Balcone dieſer langen und breiten Gaſſe mit Menſchen, welche mit Schnupftüchern, Fähnlein, Bändern und was ſonſt zur Hand war ziemlich ungetheilten Beifall winkten. Sogar von den Balconen des Regierungsgebäudes wehten die Tricolortücher, und überall erſchallte der Ruf: „Es lebe der König! es lebe die Conſtitution!“ Geld wurde auf mehreren Punkten unter das Volk ausgeſtreut; die Bewegung iſt ernſter und allgemeiner geworden. Mittlerweile verſammelten ſich die Truppen auf dem Largo di Caſtello, auf dem Schloßplatz, und ſtellten ſich an vielen Orten in Schlachtordnung auf. Vor dem Schloß ſtanden die Huſaren, die reitenden Gendarmen und die Garde. Kanonen wurden aufgefahren, und Kanoniere mit brennenden Lunten danebengeſtellt. Ueber eine Stunde dauerte das Rufen, Schreien, Fahnen- und Tuchwinken; die Truppen beſetzten alle Straßen und die Ein- und Ausgänge des Toledo; da aber nirgends die Maſſen, welche nach Conſtitution riefen, Feindſeligkeiten verübten, ſo wurde auch von den Soldaten nicht gefeuert, und es blieb bei den brennenden Lunten. Allmälig verlief ſich die Menge, die Fahnen verſchwanden, und es füllte ſich der Toledo theils mit Soldaten, theils mit lauerndem Geſindel. Zahlreiche Patrouillen (250 Mann) mit Artillerie durchſtreifen die Stadt. Statella forderte überall zur Ruhe auf, und als man ihm mit dem Ruf: Conſtitution antwortete, ſoll er die Worte: Ihr ſollt ſie haben! (l'avrete) ausgeſprochen haben. So ſtehen die Dinge. Oben im Caſtell St. Elmo Kanonendonner und die blutrothe Fahne, unten im Toledo Conſtitutionsgeſchrei und Tricolorcocarden. — Geſtern Abend 10 Uhr, als der Polizeiminiſter Delcarretto in Begleitung des Generals Filangieri den König verließ, ſtand die Wache unter dem Gewehr. Filangieri verhaftete Delcarretto und führte ihn durch die Darſena auf ein Dampfſchiff. Der leere Wagen des Miniſters fuhr nach Hauſe, und nur weniges Gepäck wurde aufs Dampfſchiff, welches ſogleich abfuhr, nachgeſchickt. Jedermann ſchüttelte den Kopf. Iſt Delcarretto allen Ernſtes verhaftet? Iſt er ſchuldig? Oder iſt er als Geſandter nach Paris oder Wien gegangen? Das ſind unſere Verhältniſſe!

— Abends 8 Uhr. So eben läuft die Nachricht ein, daß die Palermitaner große Fortſchritte gemacht; die Bank und das Schloß ſind in die Hände derſelben gefallen. Aus den Glocken werde Kanonen gegoſſen. In Meſſina will ein vorbeifahrendes Dampfſchiff („Capri“) ſtarkes Schießen vernommen haben. Die „Marie Chriſtine“ brachte geſtern eine große Zahl von Fremden aus Palermo, von denen einige mehr als neun Tage auf Schiffen im Hafen zugebracht hatten. In einem Journal von Palermo las ich, daß ein Engländer ſämmtliche Munition ſeines Kauffahrers zur Verfügung der Sicilianer geſtellt. Die Provinz Salerno ſoll am bewegteſten ſeyn; es liegen 1200 Mann in der Stadt Salerno. Die hieſige Revolutionspartei vergrößert begreiflicherweiſe die Berichte von Unruhen in den Provinzen, um Truppen dahin zu locken; ſie freut ſich über die Allarmſchüſſe von St. Elmo, über die blutrothe Fahne daſelbſt, und hofft, daß nun die Provenzialen bald heranrücken werden. Die Patrouillen ſind ſo vermehrt, daß faſt alles Militär von Neapel auf den Beinen zu ſeyn ſcheint. Die Kanonen ſtehen auf den Plätzen. Der König hat noch keine Conſtitution proclamirt. Nachſchrift. An einigen Punkten ſoll es zu Angriffen, jedoch ohne Todte, gekommen ſeyn. Schweizer wurden zur Bewachung der Poſilipogrotte und an die Mündungen der großen Landſtraßen commandirt. An einigen Punkten gaben Beamte (z. B. in den ſogenannten Finanzen) den conſtitutionellen Beſtrebungen ihren Beifall zu erkennen; ja auch hohe Militärperſonen beruhigten das Volk mit der Art Verheißungen. Nichtsdeſtoweniger ſcheint der König abermals ſeinen Sinn geändert zu haben, wahrſcheinlich in Folge auswärtiger Rathſchläge, welchen ſich ſogar der päpſtliche Nuntius angeſchloſſen haben ſoll. Ein ſolches Schwanken führt gerade zu dem, was es vermeiden will. Delcarretto iſt einfach fortgeſchickt. (A. Z.)

Florenz, 31. Jan. (A. Z.) Nach einem heute Morgen ausgegebenen Supplement der hieſigen „Alba“ fanden am 27. d. M. ſehr ernſtliche Ruheſtörungen und Volksbewegungen in Neapel ſtatt, in Folge welcher die Miniſter ihre Entlaſſung einreichten, welche auch ſofort vom König angenommen wurde. Die neuen Miniſter, unter welchen Cianciulli und Serra-Capriola, erklärten, daß ſie nur unter der Bedingung conſtitutioneller Miniſter zu ſeyn einwilligen würden. Der König ſoll ſich hiezu bereit erklärt haben, und man ſah nun der alsbaldigen Verkündigung einer Conſtitution, welche, wie verſichert wird, nach der belgiſchen gebildet werden ſeyn ſoll, entgegen. Ein Dampfboot ging ſogleich mit dieſer Nachricht nach Palermo ab, wo am 25. d. M. abermals ein hartnäckiger Kampf zwiſchen dem Militär und dem Volk ſtattgefunden haben ſoll.

Mailand, 2. Febr. (A. Z.) Ich beeile mich Ihnen folgende wichtige Mittheilungen über Neapel zu machen. Sie ſind officiell. Ein vom 29. d. M. datirtes Decret des Königs von Neapel enthält folgende Beſtimmungen: 1) Feſtſetzung der conſtitutionellen Regierung mittelſt einer Pairs- und einer Deputirtenkammer; die Pairs werden vom Könige ernannt, die Deputirten vom Volke erwählt; 2) die Religion des Königreichs iſt die katholiſche, und keine andere wird geduldet (d. h. wohl der öffentliche Gottesdienſt keines andern Cultus); 3) die Perſon des Königs iſt unverletzbar; 4) die Miniſter ſind für alle Handlungen der Regierung verantwortlich; 5) der Oberbefehl über Heer und Flotte bleibt in der Hand des Königs; 6) Organiſirung einer Nationalgarde, und zwar in der Hauptſtadt und in den Provinzen; 7) Freiheit der Preſſe, inſofern ſolche die Perſon des Königs, die Religion und die Ehre der Bürger nicht angreift. An die Stelle der Cenſur tritt ein Repreſſivgeſetz. Dieſes Decret iſt vom Herzog Serracapriola mit unterzeichnet. Ein anderer königlicher Befehl ordnet die Zurückziehung der nach Palermo entſendeten Truppen an. — Berichte aus Piemont ſprechen von großen Truppenbewegungen.

Eben erhalten wir noch über Genua die jüngſten Conceſſionen des Königs von Neapel. Der Text der Decrete liegt vor uns. Das geſammte Miniſterium iſt geändert. Der Herzog v. Serracapriola iſt Präſident des Cabinets; die übrigen Miniſter ſind Ceſidio Bonanni, Fürſt Dentice, Don C. Cianciulli, Fürſt v. Torella und D. G. Scovazzo. Ein weiteres Decret zeichnet die Grundzüge der neuen Conſtitution vor, wie ſie das obige Schreiben aus Mailand darlegt.

Frankreich.

‡ **Paris**, 4. Februar. Der König und die Königin der Belgier ſind am 2. Februar auf der Rückreiſe von London zu Laeken eingetroffen. — Die an die Deputirtenkammer gerichtete Proteſtation der Studenten gegen die Suspenſion der Curſe der Profeſſoren Mickiewitz, Michelet und Quinet, iſt jetzt in den Journalen abgedruckt. Sie erklären dieſelbe als einen Eingriff in die von der Charte verbürgte Gedankenfreiheit. — Die Zuhörer des Herrn Dumas, Profeſſor der Chemie an der Facultät der Wiſſenſchaften, 1200 an der Zahl, haben ſich den Studentendemonſtrationen nicht angeſchloſſen, und ſind dafür von dem Profeſſor belobt worden. — Die franzöſiſche Akademie hat an den Miniſter des öffentlichen Unterrichts die Bitte gerichtet, die Summe von 5615 Fr., welche ſeit zwei Jahren von dem Preiſe Montyon nicht verwendet wurden, zur Unterſtützung für arme Literaten anzuwenden. — Die Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften hat den Abbé Rosmini zum correſpondirenden Mitgliede ernannt. — Die Herzogin von Orleans und von Nemours ſind ſeit drei Tagen aufmerkſame Zuhörerinnen der Debatten in der Deputirtenkammer, die Angelegenheiten der Schweiz betreffend.

Belgien.

* **Brüſſel**, 6. Febr. Der König und die Königin ſind geſtern Abend hier angekommen. — Die Regierung hat ſeitdem der Gouverneure von Flandern einen Credit von 75,000 Fr., zum Beſten der dortigen Nothleidenden und Wohlthätigkeitsanſtalten, eröffnet.

Großbritannien.

** **London**, 2. Febr. „Daily News“ behauptet aus guter Quelle zu wiſſen, der Herzog von Montpenſier werde ſich dieſen Frühling nach Algier begeben um das Commando über die Artillerie zu übernehmen. Die Reiſe werde über Madrid gehen wohin der Herzog ſeine Gemahlin begleiten und wo er ſie laſſen werde. — Königin Victoria hat dem Herzog von Norfolk den Orden vom blauen Hoſenbande gegeben, welcher durch den Tod des Grafen von Powis erledigt war.

— 3. Febr. Eine Deputation angeſehener Kaufleute von Liverpool trug geſtern dem Lord John Ruſſel die in einer großen Verſammlung (Meeting) beſchloſſene Bitte vor: die Auflage auf den Thee herabzuſetzen, da hiervon der ganze Handel mit China abhänge. Der Miniſter verſprach, die Bitte in Betrachtung zu ziehen, ohne jedoch für den Augenblick ſonderliche Hoffnungen auf die Gewährung derſelben zu geben. — In der heutigen Sitzung des Oberhauſes kündigte Lord Stanley an, er werde künftigen Montag antragen, die Lage der weſtindiſchen Colonien in Betrachtung zu ziehen und denſelben Unterſtützung angedeihen zu laſſen. Auf die Frage des Lord Hardwick, ob die Angelegenheit wegen der Nationalvertheidigung, welche Lord John Ruſſell, ſeiner Anzeige gemäß, dem Unterhauſe vorlegen werde, nicht ungefähr gleichzeitig auch bei den Lords zur Verhandlung kommen würde, antwortete der Marquis von Landsdowne: da Geldfragen damit verbunden wären, ſo gehöre dieſelbe zuerſt vor das Unterhaus, werde aber demnächſt auch an das Oberhaus kommen.

— 4. Febr. Heute erhielt die Bank von England 130,000 Pfd. Sterl. in Gold von Rußland. — Der Markt zu Liverpool beſſert ſich. In Baumwolle wurden bedeutende Geſchäfte zu höheren Preiſen gemacht. — Im Cap iſt Oberſt Somerſet über den Kei gegangen, hat aber den gefährlichen Häuptling Plato noch nicht eingefangen. — Die Sitzungen des Parlaments wurden geſtern, da ſie nur vertagt geweſen waren, ohne beſondere Feierlichkeit wieder eröffnet. Außer vielen Petitionen in verſchiedenem Sinne, die eingebracht wurden, kam noch die Erklärung des erſten Miniſters vor: daß er das Budget demnächſt vorlegen, und daß gleichzeitig auch berichtet werden würde, „was von dem früheren und jetzigen Gouvernement in Beziehung auf die Vertheidigung zur See und zu Lande geſchehen ſey.“ Lord Palmerſton kündigte an, daß eine Milderung der Navigationsgeſetze in Einverſtändniß mit Amerika beabſichtigt ſey. — Die weſtindiſchen Angelegenheiten betreffend wurde eine von dortigen Pflanzern und Kaufleuten überſandte Petition eingebracht: ſie gegen Einbringung des Zuckers aus den Sklavenſtaaten zu ſchützen, den Spiritus aus den Colonien nicht hoher als den in England verfertigten zu tariren, und ein Anlehen zu ihren Gunſten zu eröffnen. Lord Bentink und der Schatzkanzler ſprachen Bedenken gegen einen Theil dieſer Anforderungen aus. Die Debatte hierüber wird fortgeſetzt werden.

Griechenland.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat den Repräſentanten der fünf Großmächte in Athen die Beilegung der Differenzen zwiſchen der königlich griechiſchen Regierung und der hohen Pforte in folgenden Worten notificirt: „Mein Herr! Im Auftrage des Königs habe ich die Ehre, zur Kenntniß der Regierung Sr. Majeſtät .... die Beendigung der Irrungen zu bringen, durch welche der Verkehr des griechiſchen Gouvernements mit der hohen Pforte einige Zeit unterbrochen wurde. — Die Regierung Sr. Majeſtät glaubte in Berückſichtigung der Rathſchläge, welche die Griechenland befreundeten und verbündeten Regierungen ihr zukommen ließen, ihrer Würde nichts zu vergeben durch die Beſeitigung des Hinderniſſes, welches nach der Meinung der hohen Pforte der Wiederaufnahme des amtlichen Verkehrs zwiſchen den zwei Staaten im Wege ſtand. In Folge deſſen werden die Beziehungen der beiden Staaten wieder auf ihren früheren Fuß geſetzt werden; ich wünſche mir Glück, mein Herr, Ihnen dieß anzeigen zu können. — Die Regierung Sr. griechiſchen Majeſtät iſt im Begriffe demnächſt bei der hohen Pforte einen Miniſter zu beglaubigen, deſſen Sendung die endliche Regelung eines Zuſtandes der Dinge zur Aufgabe haben wird, der, bisher durch die Verträge noch nicht vollkommen garantirt, Schwierigkeiten verurſacht hat und noch verurſachen könnte, deren Beſeitigung gleichfalls im Intereſſe des Handelsverkehrs beider Länder liegt. — Die Regierung Sr. griechiſchen Majeſtät hegt die Hoffnung, mein Herr, daß ihr im Laufe der Unterhandlungen, welche zu dem Behufe unverzüglich angeknüpft werden ſollen, die geneigte Unterſtützung der Regierung Sr. Majeſtät .... nicht entgehen würde. — Empfangen Sie ꝛc. (Unterz.) Glaraki.“ — Der Finanzminiſter hat neulich dem Director der Nationalbank Stauros zur Verſendung nach Paris mit dem nächſten Dampfboote die Summe von 170,000 Franken zuſtellen laſſen, als den Betrag der erſten Abzahlung an Herrn R. v. Eynard für den Vorſchuß, welchen er der griechiſchen Regierung zur Bezahlung der im vergangenen Monat März fällig gewordenen Anlehensrate an England geleiſtet hatte. — Die Vorunterſuchung in der Aufſtandsſache des Generals Griziotis iſt nun zu Ende geführt. Außer den Häuptern des Aufſtandes und den mit ihnen entflohenen Mitſchuldigen ſind überdieß 67 andere Perſonen in Anklageſtand verſetzt und werden bei der nächſten Gerichtsſitzung vor der Jury erſcheinen. (Oeſterr. Beob.)

Börſenberichte.

☿ **Frankfurt**, 7. Febr. Die Stimmung an heutiger Börſe blieb willig, im Ganzen zeigte ſich jedoch in allen Fonds keine weſentliche Coursveränderung und die Effecten behaupteten faſt durchgängig ihren geſtrigen Standpunkt. Von Eiſenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelm-Nordbahn $57^1/_8$; Bexbach $96^6/_8$, Köln-Minden $93^7/_8$; Taunus gefragter: $355^1/_2$. Von ſpaniſchen Papieren ſtellten ſich 5pCt. Ard. 21; 3pCt. inländ. Schuld 26 à $^1/_8$, nachdem ſchon $26^1/_8$ für viele Stücke bezahlt wurde. Abends in der Effectenſocietät bleibt F.-W.-Nordb. $57^3/_8$; $2^1/_2$pCt. Metall. $51^9/_8$ und 3pCt. inländ. Span. 26 à $^1/_8$. In allen übrigen Fonds wurde nichts gethan.

Wien, 3. Febr. 5pCt. Metall. $102^1/_{16}$. — 4pCt. $87^1/_{16}$. — 3pCt $62^3/_4$. — $2^1/_2$pCt. $51^1/_{16}$. — Bankactien 1569. — 5. O fl. Looſe —. — 250 fl Looſe $113^1/_{16}$. — Nordbahnactien 151. — Gloggnitzer 107. — Mailänder $88^1/_2$.

London, 4. Febr. 3pCt. Stocks 89. — 5pCt. Span. 22. — Neue 3pCt. 42. — 4pCt. Port. —. — $2^1/_2$pCt. Holländ 54.

Druckfehler in der geſtrigen Nummer: Spalte 6 Zeile 47 fehlt zwiſchen die und Rede das Wort frühere. Spalte 9 Zeile 1 ſtatt große, muß es heißen grobe. Spalte 9 Zeile 3, ſtatt wie, muß es heißen Nie.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[163] **Bekanntmachung.**

Vom 10. d. M. an wird mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung die Perſonenpoſt nach Greiz erſt um 2 Uhr Nachmittags, nach Eintreffen der erſten Localpoſt von Altenburg aus Gera abgefertigt werden, in Greiz ſich jedoch auch ferner an die Poſt nach Reichenbach anſchließen.

Frankfurt a. M., den 3. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[143] **Neueſtes und vollſtändigſtes**

Deutſch-Engliſches Lexicon.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart iſt ſo eben in zweiter Stereotyp-Auflage vollſtändig erſchienen:

Grieb, Chr. Fr., engliſch-deutſches und deutſch-engliſches Wörterbuch. 2 Bände von über 140 Bogen (2250 Seiten) im größten Lexiconformat. Velinpapier. Subſcriptionspreis broch 12 fl. Solid und elegant geb. 13 fl. 36 kr.

Nach der Vollendung des ganzen Werkes war die 1ſte Auflage vergriffen; nun ſind ſämmtliche Beſtellungen ausgeführt und vollſtändige Exemplare wieder durch alle Buchhandlungen zu haben. Der ſchnelle Abſatz der erſten Auflage, kann die einſtimmige Erklärung der achtungswertheſten Männer vom Fach: „daß Grieb's Wörterbuch neben dem Hilpert'ſchen (mehr als doppelt ſo theueren) das vollſtändigſte, gediegenſte und bei weitem wohlfeilſte ſeiner Art ſey", mögen die Empfehlung des herrlichen Werkes in immer weiteren Kreiſen begründen.

K. K. priv. Lombard.-Venetian. Ferdinand-Eiſenbahn.

[98]

Der gefertigte Ausſchuß der Geſellſchaft der k. k. priv. Lomb. Venet. Ferdinand-Eiſenbahn erlaubt ſich hiermit den P. P. Actionären dieſer Unternehmung zur Kenntniß zu bringen, daß am 31. dieſes Monats die 4pCt. Intereſſen vom 1. Februar 1847 bis 31. Januar 1848 auf den regelmäßig eingezahlten ſowie auf den vorſchriftsmäßig rehabilitirten Actienſcheinen fällig werden.

Die Behebung dieſer Zinſen kann vom 1. Februar an ſtattfinden:

In **Venedig** im Bureau des Ausſchuſſes,
„ **Mailand** im Adminiſtrations-Bureau der Geſellſchaft,
„ **Augsburg** bei Herrn **G. Chr. Baur**,
„ **Berlin** bei Herren **Hirſchfeld & Wulff**,
„ **Frankfurt** a. M. bei den Herren **M. A. v. Rothſchild & Söhne**,
„ **Leipzig** bei den Herren **Frege & Comp.**,
„ **Wien** bei den Herren **Arnſtein & Eskeles**.

Die Zinſen werden ohne allen Abzug an Proviſion oder ſonſtigen Speſen verabfolgt.

Jeder Actienbeſitzer hat zu dieſem Behufe ſeine Original-Certificate in Begleitung eines genauen von ihm unterfertigten Nummern-Verzeichniſſes einzureichen.

Die Actienſcheine werden dem Eigenthümer ſodann mit dem üblichen Stempel über die richtige Zahlung der erwähnten Jahreszinſen zurückgeſtellt.

Die Intereſſen für jeden einzelnen Actienſchein betragen L. 37. 60 oder fl. 12. 32 in C. M.

Jene Certificate, auf welchen die für Juli 1847 ausgeſchriebene Rate ſchon im Jänner 1847 im Vorhinein geleiſtet und die Zinſenausgleichung dieſer Rate irrthümlicher Weiſe in Wien bereits bis Ende Juli 1847 gepflogen wurde, beziehen demnach per Stück nur L. 25. 20 oder fl. 11. 44 in C. M. an Intereſſen.

Ebenſo entfallen für jene Actien, auf welchen in Leipzig die Juli-Einzahlung pro 1847 gleicherweiſe anticipirt wurde und der Zinſen-Ausgleich dieſer Rate aus Verſehen bereits bis Ende Jänner 1848 ſtattfand, nur L. 32. 80 oder fl. 10. 56 C. M. per Stück.

Bezüglich des Umtauſches der gegenwärtigen Interimsſcheine in wirkliche Actien, ſowie über die Ausgabe von Zins-Couponsbogen werden ſ. Z. die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht werden.

Venedig, den 7. Januar 1848.

Vom Ausſchuß der Geſellſchaft der K. K. priv. Lomb.-Venetianiſchen Ferdinand-Eiſenbahn-Unternehmung.

---

[155] **(Offene Engagements).** 1 Oekonomie-Adminiſtrator, 2 Wirthſchafts-Inſpectoren, 1 Brennerei-Verwalter, 1 Rechnungsführer, 2 Privatſecretaire, 1 Protocollführer, 2 Commis, 1 Hauslehrer, 3 Pharmaceuten, 1 Fabrik-Aufſeher, 3 Comptoirboten, 2 Förſter, 1 Gärtner, 1 Oberkellner, 2 Köche und 1 herrſchaftlicher Diener können noch recht vortheilhafte Stellen nachgewieſen erhalten durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

---

[160] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. 50,000, 40,000, 35,000 ꝛc. Originalloſe courtmäßig. Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10. Auf dieſes billige und ſolide Spiel mache aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

---

[181] Nächſtfolgenden 1. März, Vormittags um 11 Uhr laſſe ich mein „Hôtel de Russie" genanntes Gaſthaus allhier nebſt vollſtändigem Wirthſchafts-Inventarium vor Notar und Zeugen meiſtbietend verſteigern; die ſehr annehmlich geſtellten Kaufsbedingungen können im Hotel und bei Herrn Dr. Friederici ſenior eingeſehen, auch von Letzterem auf portofreie Briefe abſchriftlich mitgetheilt werden.

Leipzig, den 5. Februar 1848.

Hermann Arrein zum Hôtel de Russie.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Jan. u. Febr.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Waſſerhöhe des Mains	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	6 Uhr.	2 Uhr.	10 Uhr.	Nacht	Tag	Fh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr
30	332'''4	334'''[illegible]	332'''3	— 7·0	— 1·1	— 4·0	— 6·4	— 4·[illegible]	4' 2''	O	O.	—	bl. bd.	w.	t.
31	329'''7	32[illegible]'''7	32[illegible]'''5	— 0·2	+ 1·0	+ 1·6	— 2·[illegible]	+ 4·1	1' 0''	N.	NNO.	SW.	t.	R.	S.
1	326'''3	330'''2	333'''7	+ 3·2	+ 2·0	— 1·0	— 1·0	+ 2·2	2' 1''	SW	NO.	—	R.	t.	br. bd.
2	33[illegible]'''1	336'''1	33[illegible]'''2	— 0·1	+ 2·0	+ 4·1	— 1·6	+ 2·0	3' 1''	SW.	SW.	SW.	t.	w.	t.
3	340'''0	340'''1	340'''1	+ 1·1	+ 2·1	— 4·1	+ 0·1	+ 2·4	3' 1''	SW	SW.	SW.	t.	t.	bd.
4	340'''0	339'''4	33[illegible]'''3	— 1·2	0·0	— 0·6	— 3·4	0·0	3' 1''	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
5	33[illegible]'''3	33[illegible]'''9	330'''0	— 0·7	+ 2·7	+ 2·6	— 2·4	+ 2·[illegible]	2' 3''	SW.	SW	SW.	t	t.	R.
M.	33[illegible]'''4	33[illegible]'''2	333'''3	— 0·7	+ 1·3	+ 0·1	— 2·3	+ 1·5	2' 6''	Regenhöhe im Januar = 6. 25'''.					

Am 31. Morgens neblig, am 1. Vor- und Nachmittags bald Regen, bald Schnee, bald Regen und Schnee zugleich; am 2 Vormittags Schnee, am 4. Morgens ſtarker Nebel, den ganzen Tag über neblig; am 5. Nachmittags und Abends Regen.

Cours der Staats-Papiere. 8 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	102	101½	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	98½
„	ditto ditto	4	87½	—	„	Neue Würtemberg.	4½	102½	102
„	ditto ditto	3	64	.	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	87½
„	ditto ditto	2½	31½	31½	„	fl. 25 Loose		—	24
„	Bank-Actien o D		—	1677	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
„	fl 250 Loose b. Roth		—	112½	„	ditto v. 1839	3½	—	95[illegible]
„	fl. 500 „ ditto		—	152	„	ditto v. 1846	3½	—	91[illegible]
„	Bethmann. Obligat.	4½	97½	—	„	Taunusbahnactien		356½	35[illegible]
„	ditto ditto	4	90½	—	Holland	Integrale	2½	—	54½
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	91½	„	Holländiſche	4	—	[illegible]
„	Prämienſcheine		—	91½	„	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	91	—	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	21½	21
Darmſtadt	fl. 50 Loose		—	71½	„	Innere Sch. neue Obl.	3	26½	26
„	fl 25 ditto		—	26	Portugal	Conſols Let. à fl 10.	3	—	—
„	Obligationen	3½	—	9[illegible]	Polen	fl. 300 Lott Loose		99½	
„	ditto	4	—	1[illegible]	„	Obligationen de fl 500	4	—	80
Baden	Obligationen v 1842	3½	—	8[illegible]	Rußland	[illegible] b. Hope et C.	4	—	88½
„	fl. 50 Loose v. 1840		—	5[illegible]	„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85
„	fl. 35 Loose		34½	34½					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	37	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Loose	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Loose	—	34
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	Preuß. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93[illegible]	92½
20 Frankenſtücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86[illegible]	86[illegible]
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fridr.-Wilhs.-Nordbahn	57½	57½

Wechsel-Cours.

Den 8 Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k.S.	—	100[illegible]
(100 fl Crt.)	2 M.	—	99½
Augsburg	k.S.	—	100½
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104½	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Lb	k.S.	—	97½
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	88½
(100 Mk Bco)	2 M.	—	87½
Leipzig (60 Thlr)	k.S. 2 M.	104½	—
London	k.S.	—	121½
(10 Livr St.)	2 M.	120½	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100½
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	95[illegible]
(200 Fr.)	2 M.	—	9[illegible]
Wien (fl. 20 Fr	k.S.	—	110½
100 fl. C.M.)	2 M.	119½	—
Disconto		—	2½

A. Reinhardt, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt. Met. 31½; 3pCt. Span. inl 26-½; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 356½; Ludw.-Bexb. 86½-¼; F.-W.-Nordb. 57½ G.

---

[160] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der koſtenfreien Beſorgung neuer Zins-Coupons-Bogen zu den K. K. Oeſterreichiſchen unterm 1. Febr. 1835, 1. März 1835 und 1. März 1823 ausgeſtellten 2½ pCt., 4 pCt., 4½ pCt. und 5pCt. Metallique-Obligationen können die denſelben beigegebenen Talons vom 1. Febr. an bis 1. April 1848 jeden Mittwoch und Samſtag in den Vormittagsſtunden zur Abſtempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1848.

Gebrüder Bethmann.

---

[164] Ziehung am 29 Februar

der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 40,000, fl. 35,000 ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 31 kr., fünf Stück für fl. 10, empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[171] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten geſtempelten Coupons à R° 12. 50. in Silber gr. 1/13. November 1847 von Hope'ſchen Certificaten über 5pCt. Ruſſiſche Inſcriptionen werden, à fl. 23. 32 kr. im 24 fl.-Fuß per Stück, bei denſelben eingelöſt.

Frankfurt a. M., den 4. Febr. 1848.

Grunelius & Co.

---

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehe-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cohn & Cie., Banquiers in Mainz am Rhein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[96] **Edictalladung.**

Nachdem der Juſtizrath Friedrich Heinrich August von Heyd aus Hanau, dermalen zu Bockenheim, bei dem Civilſenat des Obergerichtes für die Provinz Hanau ſeine Ueberſchuldung angezeigt hat und das unterfertigte Gericht mit der Vornahme des Güterverſuchs beauftragt worden iſt, ſo wird zu dieſem Zwecke Termin auf

den 9. März d. J., Morgens 10 Uhr,

in dieſiges Amtslocal anberaumt, in welchem ſich die Gläubiger des Erwähnten bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der gegenwärtigen Maſſe, bezüglich unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden ſollen, ſeiner einzufinden, ihre Forderungen unter ſofortiger Vorlage der etwa vorhandenen Beweisurkunden ſummariſch anzumelden und auf die ihnen zu eröffnenden Vergleichsvorſchläge ſich zu erklären haben.

Bockenheim, den 16. Januar 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt.
Walther.

---

[180] **Bekanntmachung.**

An den ſchon ungefähr 30 Jahre von Hauſe abweſenden über 70 Jahre alten Friedrich Wenzel aus Niedermittlau oder deſſen etwaige Leibes- oder Teſtamentserben ergeht hiermit – da ſein jetziger Aufenthaltsort unbekannt iſt – auf den Antrag ſeiner aufgetretenen Verwandten die öffentliche Aufforderung, ſich in gemeſ im Termine

den 2. Mai l. J., Vormittags 6 Uhr.

dahier perſönlich oder durch Bevollmächtigte zur Empfangnahme des von Erſterem in Niedermittlau zurückgelaſſenen Vermögens zu melden, als derſelbe ſonſt für todt erklärt und dieſes Vermögen ſeinen dahier bereits bekannten Verwandten verabfolgt werden ſoll.

Meerholz, am 1. Februar 1848.

Kurf. Heſſ. Gräfl. Iſenb. Juſtizamt.
Dolch.

vdt. Manger.

---

[64] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Peter Will des Dritten in Leihgeſtern iſt der förmliche Concursproceß erkannt worden. Es wird dieſes hiermit öffentlich bekannt gemacht und es werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde einen Anſpruch an den Cridar zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, denſelben ſo gewiß

Dienſtag den 14. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

dahier zu begründen, als ſie ſonſt, ohne daß ein Präclusivdecret erlaſſen wird, von der Maſſe ausgeſchloſſen bleiben.

Gießen, am 17. Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht daſ.
Pinch.

---

[42] **Oeffentliche Ladung.**

Ueber den Nachlaß des verſtorbenen Jakob Schenbach I. zu Kleingladenbach iſt der Concursproceß erkannt worden.

Daher werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an die Maſſe haben, aufgefordert, ſie, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von derſelben,

Dienſtag den 21 März l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, auch ſich über Beſtellung eines Maſſeverwalters und Vergleichsvorſchläge zu erklären, widrigenfalls hierüber nach den Anträgen der Mehrheit der Liquidanten verfügt werden wird.

Biedenkopf, den 6. Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht.
Dr. Scholz.

---

[139] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Bohr und deſſen Ehefrau Maria Anna geb Nemmingen von Nausbach Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo wird hierdurch zur Anmeldung von Anſprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Montag den 6. März d. J., Morgens 8 Uhr,

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes von der Concursmaſſe anberaumt.

Selters, den 24 Januar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Wirth.

---

[51] **Gläubigervorladung.**

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Jacob Wolfhauſen zu Uſingen iſt der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher Alle, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche gegen denſelben geltend machen wollen, aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 22. — zweiundzwanzigſten — Februar laufenden Jahres, Vormittags 8 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decretur erfolgenden Ausſchluſſes von der Concursmaſſe vor hieſigem Amte anzumelden und richtig zu ſtellen.

Uſingen, den 11. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Naubauſen.

---

[162] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des Jakob Kexel und deſſen Ehefrau Katharine geborene Hauf von Höhn iſt der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche an der Maſſe ſind

Donnerſtag den 2. (zweiten) März l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausſchluſſes von der Maſſe.

Marienberg, den 2. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 41. —— Donnerſtag —— den 10. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 30. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener der gothiſchen Lettern (Garmond) oder deren Raum 4 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 30., in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 360; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Haney in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Akademie. Hülfsverein. Winterſtrenge. Truppenmärſche). Innsbruck (Brennerbahn). Berlin (Ständiſches. Tagesnachrichten). Aus der Provinz Sachſen (Kirchliches). Nürnberg (Wünſche und Bitten an den Thron). Stuttgart (Beſelerſammlung). Mainz (Berichtigung. Eisgang). Gießen (Ein Geſchenk). Aus Oldenburg (Officielles). Frankfurt (Sammlung von Beiträgen für Oberſchleſien).
Dänemark und die Herzogthümer. Aus Schleswig-Holſtein (Annehmen oder Ablehnen). Aus Holſtein (Landgraf Wilhelm von Heſſen). Kiel (Verſammlungen in der Verfaſſungsangelegenheit).
Donaufürſtenthümer (Die romaniſche Bewegung).
Schweiz. Luzern (Die neue Verfaſſung. Verſchiedenes).
Italien. Neapel (Wortlaut des Verfaſſungsdecrets. Demonſtrationen der Freude. Der König unter dem Volk. Neueres aus Palermo. Jubel über die Verfaſſung in Rom, Genua u. ſ. w. Verfaſſungserweiterung in Florenz zugeſagt). Venedig (Ein Schiff in geheimnißvoller Miſſion).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Congreß und Senat).
Großbritannien. London (Parlamentsſitzung).
Börſenberichte.

Frankfurt, 8. Februar.

Se. königl. Hoheit der Kurfürſt von Heſſen haben höchſtderen Geh. Rath und bevollmächtigten Geſandten bei der hohen deutſchen Bundesverſammlung, Herrn Rieß v. Scheuernſchloß, Commandeur erſter Klaſſe des kurfürſtlichen Hausordens vom goldnen Löwen in der Eigenſchaft als außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei hohem Senat hieſiger freien Stadt beſtätigt.

Deutſchland.

Wien, 1. Febr. (A. P. Z.) In Illyrien haben ſich die Schneemaſſen ſehr hoch angehäuft, und man erinnert ſich ſeit Jahrzehnden nicht eines ſo ſtrengen Winters, der ſo viel Schnee brachte, die Hauptſtraßen faſt unfahrbar machte, die Vizinalwege ſo überlagerte, daß einzelne Orte auf Tage ganz von einander abgeſperrt bleiben. Die großen Truppenmaſſen von der Grenze, welche ſich gegenwärtig auf dem Marſche befinden, haben daher durch die ſtrenge Kälte und die ganz mit Schnee überfüllten Wege, auf welchen ſie ſich erſt Bahn machen und oft ſtreckenweiſe Mann für Mann marſchiren müſſen, viel zu leiden. Nicht dadurch allein wird ihr ſchnelleres Fortkommen nach Italien aufgehalten, ſondern mehr noch durch den heftigen Bora, welcher die Küſte von Trieſt beherrſcht und die Ueberfahrt in die italieniſchen Provinzen verzögert. Die auf dem Marſche befindlichen Grenzregimenter zählen durchaus eine kräftige, geſund ausſehende Mannſchaft, welche bei ihrer bekannten treuen Anhänglichkeit an das Herrſcherhaus ſich voll Erbitterung über die italieniſchen Revolutionsmänner äußern. Gleiche Entrüſtung iſt bei allen übrigen Truppenkörpern wahrzunehmen, aber auch bei der arbeitenden Volksklaſſe findet der Revolutionseifer keinen Anhang und hat vergebens auf deren Unterſtützung gerechnet. Die ſtattgehabten kleinen Volkstumulte im öſterreichiſchen Italien ſind für den Augenblick unterdrückt, nur der Gährungsſtoff in Süd-Italien, die Aufſtände in Sicilien beunruhigen und verlangen die ſtrengſte Ueberwachung, eine fortwährende energiſche Beaufſichtigung der Unruheſtifter. Viele von dieſen ſind bereits der gefänglichen Haft überantwortet, andere, denen man alle Urſache hat, zu mißtrauen, die der höheren und reicheren Adelsklaſſe angehören, ſuchte man dadurch unſchädlich zu machen, daß man ihre Dislocirung, und zwar, wie verlautet, nach den Provinzialhauptſtädten von Laibach, Linz, Innsbruck verfügte, wo ſie, wenn gleich nicht in gefänglicher Haft, dennoch unter ſo ſtrenge polizeiliche Aufſicht geſtellt ſind, daß von ihrem Umtriebe und Einfluß zur Unterſtützung und Beförderung der Volksaufregung nichts zu fürchten iſt. Die Parteiführer der Revolution, die bitterſten Feinde eines vernünftigen Fortſchritts, ſehen ihre Macht ſchnell beſchränkt, ihrem Ehrgeiz und ihrer Eitelkeit wird es nicht mehr gelingen, den totalen Umſturz des Beſtehenden herbeizuführen; ſie werden ihre beabſichtigte Revolution theuer bezahlen müſſen; ſie können nicht verlangen, daß die Koſten der Truppenvermehrungen, an denen ſie allein Schuld tragen, jemand anderem als ihnen ſelbſt durch Repartition auferlegt werden. Mit vollem Rechte darf man erwarten, daß durch die ſchnell mobil gemachten Truppenmaſſen die beabſichtigte Revolution im Keim erſtickt iſt; das Weitergreifen derſelben, ein Ausbruch des Krieges wird kaum mehr zu befürchten ſeyn, wenn auch die gegenwärtige Aufregung, welche die Halbinſel von Italien ergriffen hat, eine angeſtrengte Beaufſichtigung auf lange Zeit verlangt. — Se. Maj. der Kaiſer leidet an einem heftigen Anfall der Influenza, und befindet ſich ſeit drei Tagen zu Bette. In dem Geſundheitszuſtande Ihrer Maj. der regierenden Kaiſerin, der Kaiſerin-Mutter und der Frau Erzherzogin Sophie iſt eine weſentliche Beſſerung eingetreten. — Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Palatin hat heute Wien wieder verlaſſen.

△ **Wien,** 3. Febr. Geſtern wurde die k. k. Akademie der Wiſſenſchaften im niederöſterreichiſchen Ständeſaale feierlich eröffnet. — Der allgemeine Hülfsverein entwickelt eine anerkennungswerthe Thätigkeit in Unterſtützung der nothgedrückten Klaſſen der Bevölkerung, und hat ſeine wohlthätige Wirkſamkeit unter der Leitung tüchtiger Bezirksdirectoren nicht nur auf die Austheilung von Nahrung und Kleidung, ſondern auch auf Anweiſung von Schlafſtellen und Arbeitsräumen ausgedehnt. — Leider haben wir wieder ein Eiſenbahnunglück auf der Nordbahn zu berichten. Bei Floridsdorf gerieth der Wagenzug vorgeſtern aus den Gleiſen und ſtürzte die Dammhöhe hinunter. Die Zahl der bei dieſem Unfalle verletzten Perſonen wird ungenau, aber bedeutend angegeben; vorderhand ſoll man den Verluſt von 5 Menſchenleben beklagen.

Innsbruck, 4. Febr. (A. Z.) Nicht bloß für Tyrol höchſt wichtig, ſondern auch für den ganzen Verkehr von Süd- und Weſtdeutſchland ſehr bedeutend iſt die hier eingetroffene Nachricht, daß die öſterr. Staatsverwaltung beſchloſſen hat die Brenner-Eiſenbahn, eigentlich die Eiſenbahnlinien von Verona durch Tyrol bis an die k. bayer. Grenze bei Kufſtein, in das Netz der Staatsbahnen aufzunehmen. In dieſem Frühjahre noch werden die Aufnahmen und Terrainſtudien durch die hierher beorderten Ingenieure beginnen.

Berlin, 1. Febr. (A. Z.) Wie man zu wiſſen glaubte, war es die Abſicht der Regierung, die Provinziallandtage, welche verfaſſungsmäßig ſchon im vorigen Jahre hätten einberufen werden müſſen, damals aber durch den Vereinigten Landtag erſetzt wurden, im bevorſtehenden Frühling zuſammentreten zu laſſen. Seiten der hier verſammelten Ausſchüſſe iſt man aber die Regierung gegenwärtig angegangen, damit bis zum Herbſt auszuſetzen, weil die Verhältniſſe der Landbewohner es ihnen unmöglich machten, ſich in dieſer Zeit ihren häuslichen Angelegenheiten aufs neue zu entziehen, nachdem ſie ſo eben erſt ihren ſtändiſchen Pflichten ſo große Opfer gebracht hätten. Es leidet kaum einen Zweifel, daß die Regierung darauf eingehen, und ſomit erſt gegen Ende des Jahres die Provinzialſtände verſammelt ſehen wird.

§ **Berlin,** 6. Febr. Die Anweſenheit des däniſchen Geſandten am öſterreichiſchen Hofe, Grafen H. v. Bille-Brahe, in hieſiger Reſidenz ſoll einen politiſchen Zweck haben. — Auf der Brandſtätte neben der Poſt ſteigen noch immer Rauchwolken auf, ſo daß die Löſchmannſchaft noch Tag und Nacht daſelbſt beſchäftigt iſt. — In dem unter dem Protectorat des Prinzen von Preußen ſtehenden wiſſenſchaftlichen Verein unterhielt geſtern die zahlreichen Zuhörer Profeſſor Lepſius, welcher mit noch andern Männern der Wiſſenſchaft vor einigen Jahren auf königl. Koſten eine Reiſe nach Aegypten gemacht, mit einem Vortrag über das Alter der Geſchichte der Aegypter. Der König und die Königin, ſowie die königl. Prinzen und Prinzeſſinnen beehrten dieſe Vorleſung mit ihrer Gegenwart. Profeſſor Lepſius bearbeitet ein großes Werk über Aegypten, welches auf königliche Koſten herausgegeben werden ſoll. — Das Gepäckweſen des preußiſchen Militäres ſoll großen Verbeſſerungen unterworfen werden.

⊙ **Berlin,** 7. Febr. In der 11. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 3. Febr., wurde die Erörterung des Strafgeſetzbuchentwurfes, namentlich über Vergehen, welche den Verluſt der bürgerlichen Ehre nach ſich ziehen können und über die Strafbeſtimmungen gegen Handlungen des Hochverraths fortgeſetzt.

‡‡ **Aus der Provinz Sachſen,** 4. Febr. Im letzten Herbſt berichtete die „Oberpoſtamtszeitung“, daß in Halle eine Theologenverſammlung gehalten worden ſey, zu der außer den Geladenen niemand Zutritt gehabt habe. Da Viele über dieſe Verſammlung nähere Aufklärung gewünſcht, aber ſie nirgend empfangen haben, wollen wir, um den Schleier zu lüften, ergänzend hinzufügen, daß dieſe Verſammlung von ehemaligen proteſtantiſchen Freunden gehalten worden iſt, und zwar von ſolchen, die, ſeitdem ihre Grundſätze das Mißfallen der Kirchenbehörde erregt, und von dieſer Seite mannigfache Bedrängungen hervorgerufen, einen theilweiſen Rückzug angetreten haben, und durch die ſtürmenden Wogen der Kirche, auf Selbſterhaltung bedacht, klüglich hindurchzuſchiffen bemüht ſind. In den beiden Vorträgen, von Dr. Zſchieſche in Halberſtadt, und Prediger Hubel in Domnitz bei Halle, gehalten, iſt von erſterem gegen die freien Gemeinden viel Unzulängliches geſagt worden, während letzterer in der Uhlich'ſchen Suspenſionsſache das Conſiſtorium theils in Schutz genommen, theilweiſe jedoch auch angegriffen hat. Vergleicht man den früheren Standpunkt dieſer Männer mit dem, welchen dieſe Vorträge verrathen, ſo kann man über den jetzigen Zuſtand der Landeskirche eine Schwere empfinden. Der Ordner der Verſammlung war Dr. Franke in Halle, deſſen Vorwort ſchon den Geiſt derſelben bezeichnete. Wie wenig Sympathien übrigens dieſe Verſammlung für ſich gehabt, folgt daraus, daß nur wenige den Einladungen gefolgt ſind, ſo daß die ganze Verſammlung aus einem Dutzend Perſonen beſtanden hat.

☒ **Nürnberg,** 6. Febr. In einem unſerer öffentlichen Blätter ſtellt man an die magiſtratiſchen Collegien unſerer Stadt die Propoſition, folgende Wünſche und Bitten an den Thron gelangen zu laſſen: 1) Es möge das ſeit ein paar Jahrzehnten völlig ignorirte Princip des Proteſtantismus, das der freien Bibelforſchung nämlich und fortſchreitender religiöſer Entwicklung bei der oberſten Kirchenbehörde, wieder Anerkennung finden. Demgemäß müſſe nicht bloß die Orthodoxie, ſondern auch der Rationalismus, zu dem ſich die große Mehrheit der Proteſtanten bekennt, geduldet und anerkannt werden, wie es früher der Fall war, und beide Syſteme hätten in jeder Beziehung gleiche Berechtigung zu finden. 2) Se. Majeſtät möge daher an die Spitze der kirchlichen Angelegenheiten, reſp. in das proteſtantiſche Oberconſiſtorium duldſame Männer ſetzen, die ihre Zeit verſtehen, und nicht durch einſeitige Begünſtigung des alten Syſtems und gewaltſame Unterdrückung der Beſtrebungen für den religiöſen Fortſchritt, Unzufriedenheit, ja Unruhe und Verwirrung hervorrufen. 3) Es möge vor allem auch darauf Bedacht genommen werden, daß die theologiſchen Lehrſtühle in Erlangen, wie es früher der Fall war, zum Theil mit rationaliſtiſchen Profeſſoren beſetzt werden, und daß es für die proteſtantiſchen Pfarramtscandidaten kein Grund zur Zurückweiſung von der Anſtellung mehr ſey, wenn ſie ſich beim Examen zum Rationalismus bekennen. 4) Man möge ferner die Bedingung der Note „ſehr gut“ für die Bewerbung um ſtädtiſche Pfarrſtellen aufheben. Denn da dieſe Note nur Strenggläubigen bisher ertheilt wurde, ſo war es den Städten nicht mehr möglich, auch wenn ſie das Präſentationsrecht hatten, rationaliſtiſche Geiſtliche zu erhalten. 5) Der Religionsunterricht in den Schulen möge in einer der Bildung der Zeit entſprechenden Weiſe gegeben, namentlich aber alles, was in der Bibel für das jugendliche Alter nicht paßt, wie ſo viele Erzählungen mit geſchlechtlichen Beziehungen, ebenſo veraltete Kirchenlieder und Liederverſe vermieden werden! Man findet es in der Ordnung, daß man für die zartere Jugend beſondere kleine Sammlungen anlege, aber man muß ſich verwahren, daß dieſe Sammlungen aus ſolchen Verſen und Sprüchen zuſammengeſetzt ſeyen, die nur das vertreten, was der Zeit am anſtößigſten iſt, wie die Erbſünde und Erlöſung durch Blut. Vor allem aber muß man auch in dieſen Schriftchen eine der Bildung unſerer Zeit gemäße Sprache erwarten. 6) Würde darauf anzutragen ſeyn, daß die kirchlichen Angelegenheiten nicht von den Geiſtlichen ferner allein geleitet werden. Nach proteſtantiſchem Rechte hat jedes Gemeindeglied in dieſer Beziehung mit dem Geiſtlichen gleiche Befugniß.

Stuttgart, 6. Febr. (S. M.) Die Beſelerſammlung iſt geſchloſſen: die Geſammtſumme beträgt 1599 fl. 56 kr., welche geſtern an das Hauptcomite in der Stadt Schleswig abgeſendet worden ſind.

✝ **Mainz,** 6. Febr. Die in Nro. 37 der „Oberpoſtamts-Zeitung“ enthaltene Correſpondenznachricht aus hieſiger Stadt, vom 4. d. M., „daß es zwiſchen k. k. öſterreichiſchen und k. preußiſchen Soldaten faſt zum Handgemenge gekommen ſey, weil erſtere, in ihrer Eigenſchaft als Wache, den letztern den Uebergang über die Eisdecke des Rheins unterſagt hatten,“ iſt, wie ich aus officieller Quelle erfahre, gänzlich ungegründet, indem weder ein ſolcher Exceß, noch irgend eine andere Uneinigkeit zwiſchen Soldaten der beiderſeitigen Garniſon hier vorgekommen iſt.

:: **Mainz,** 7. Febr. Mit Bedauern, ja mit Entrüſtung hat man hier den Artikel ☐ Mainz, 4. Febr., in Nr. 37 dieſes Blattes geleſen. Nicht nur, daß durch die leichtſinnige Verbreitung eines unwahren Gerüchts eine achtbare, weit verzweigte Familie tief ſchmerzlich berührt und verletzt worden, iſt auch noch die Angabe, „daß die betreffende Unglückliche auf dem Wege nach Prag, wohin ihr Verführer verſetzt worden, zwiſchen Nürnberg und der öſterreichiſchen Grenze als Landſtreicherin aufgefangen und am 3. d. M. auf dem „Schub“ wieder hier eingebracht worden,“ gänzlich unwahr und die Erfindung eines Uebelwollenden, die ernſte Rüge verdient.

ꝫ **Mainz,** 8. Febr. Geſtern Abend um halb neun Uhr verkündete ein Kanonenſchuß den Bruch und das Vorrücken des Maineiſes. Daſſelbe durchbrach die Eisdecke des Rheines und ging, ohne Schaden zu bringen, mit dieſer ruhig an unſerer Stadt vorüber. Das Waſſer war unbedeutend gewachſen und hat bis heute kaum eine nennenswerthe Höhe. Im Augenblicke treibt Eis vom oberen Rheine hier vorbei. Geſtern Abend ſtürzte ein Mann, der bei den aufgepflanzten Wachtfeuern beſchäftigt war, durch Zufall in den Rhein, wurde jedoch mittelſt einer ſchnell herbeigeholten Leiter gerettet. Einige Secunden ſpäter und er wäre von den Eismaſſen zerſchnitten worden.

ꝫ **Mainz,** 8. Febr. Seit heute Mittag treibt das Eis des Oberrheins nebſt dem des Mains und Neckars in ſo dichter Maſſe an unſerer Stadt vorüber, daß kaum das Waſſer zu ſehen iſt. Die Verbindung mit dem andern Ufer iſt einſtweilen ganz gehemmt. Der Rhein hat noch einige Fuß zu ſteigen, um die Höhe des Ufers zu erreichen. Die Rettung eines Menſchen, der geſtern Nacht in den Rhein, während des Eisganges fiel, fand in folgender Weiſe ſtatt. Am Ufer war dieſer Mann als Wächter von brennenden

Digitized by Google

Pechkränzen angeſtellt, und wieß die drängende neugierige Menſchenmenge warnend zurück, als er plötzlich ſammt der brennenden Fackel in den Rhein ſtürzte. Auf einer Scholle ſtehend, reichten einige Männer ihm ihre Regenſchirme, um ihn damit heraus zu ziehen, aber die Griffe brachen ab. Inzwiſchen wurde eine Leiter herbeigeſchafft, die der in Todesnöthen ſich Befindende zu erklimmen ſuchte. Er konnte nur einige Sproſſen erſteigen, da wurde die Leiter an die Mauer gedrückt und der Mann war auf dem Punkte, rückwärts hinabzuſtürzen, als es endlich gelang, denſelben zu erfaſſen und heraufzuziehen. So eben lichtet ſich das Eis und mehrere Nachen verſuchen die Ueberfahrt, da man nicht weiß, wie lange dieſer günſtige Moment dauert.

** **Gießen**, 6. Febr. Ein hieſiger techniſcher Beamte, welcher mit Geſchäften bezüglich des Ankaufs von engliſchen Bahnſchienen für die Main-Weſer Eiſenbahn betraut geweſen ſeyn ſoll, wurde, dem Vernehmen nach, kürzlich durch den Empfang einer aus England kommenden, für ihn beſtimmten Kiſte überraſcht, deren Inhalt aus einem prachtvollen, weit über tauſend Gulden an Werth betragenden Silberſervice beſtand.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg. Das neueſte Stück des Geſetzblattes bringt die landesherrliche Verordnung, betreffend den Beitritt zu dem zwiſchen Großbritannien und Hannover behufs gegenſeitiger Sicherung des ſchriftſtelleriſchen Eigenthums am 4. Auguſt 1847 geſchloſſenen Staatsvertrage.

** **Frankfurt**, 9. Febr. Für die an Allem nothleidenden Oberſchleſier werden auch hier milde Beiträge geſammelt. Von faſt allen Städten in der preußiſchen Monarchie, von Heidelberg und andern Orten, ſind bereits ſolche an den zur Unterſtützung jener Verhungernden gebildeten Hauptverein in Breslau geſendet worden. Es wird nur der einfachen Hinweiſung auf die Dringlichkeit der Umſtände bedürfen, um auch in hieſiger Stadt das Erbarmen für ein unbeſchreibliches Elend fruchtbringend zu machen.

Dänemark und die Herzogthümer.

□ **Aus Schleswig-Holſtein**, 4. Febr. Wer wollte es läugnen, daß das neue däniſche Verfaſſungsreſcript ſo freiſinnige Andeutungen enthält, wie ein Volk ſie irgend wünſchen kann, und wie in jedem andern deutſchen Lande ein Gleiches mit Jubel aufgenommen würde? Hier aber iſt das Gegentheil der Fall, hier hat es ſtatt Freude nur Beſtürzung erregt, iſt mit Schmerz empfangen worden. Iſt es ja nur die Fortſetzung des bekannten Königsbriefes, ſpricht es doch klar und beſtimmt aus, was jener nur andeutet, daß Schleswig-Holſtein fernerhin aufhören ſolle, ein ſelbſtſtändiges Land zu bleiben, daß es ein engverbundener, ja ganz zuſammengeſchmolzener Theil des übrigen däniſchen Staates werden müſſe. Solcher Eindruck kann aber nicht durch alle andern Verheißungen, mögen dieſe auch noch ſo ſchön ſeyn, verwiſcht werden; er wird und muß ein trauriger bleiben; denn es handelt ſich hier mit um das höchſte, was ein Volk beſitzt, um ſeine Nationalität. Nimmt Schleswig-Holſtein dieſe Verfaſſung an, ſendet es ſeine Deputirten nach Kopenhagen, ſo leiſtet es durch dieſen Schritt freiwillig auf ſeine Selbſtſtändigkeit Verzicht, willigt ein, daß es eine rein däniſche Provinz werde, hat aufgehört, ein deutſches Land zu bleiben. So ſieht man hier in allen Kreiſen dieſe Angelegenheit an. Solches iſt die Stimmung, die jetzt mit geringen Ausnahmen im ganzen Lande herrſcht. Was man unter ſolchen Umſtänden in Kopenhagen thun wird, iſt noch ungewiß, aber was es auch ſey, es wird von der größten Wichtigkeit werden. Wird man nachgeben, den Herzogthümern ihre Selbſtſtändigkeit laſſen, ihnen ihren eignen freien Landtag einräumen? Wohl wäre zu wünſchen, daß ſolches geſchähe: es würde den lauteſten Jubel erregen, und der König von Dänemark würde keine treueren, ihn aufrichtiger verehrenden Unterthanen, als in ſeinen deutſchen Landen haben. Jedenfalls geht Schleswig-Holſtein einer wichtigen Zukunft, die vielleicht bald ſein Schickſal entſcheiden wird, entgegen, und es iſt daher die Pflicht von ganz Deutſchland, mit doppelter Aufmerkſamkeit ſeine Blicke auf dieſes Land zu richten.

Aus Holſtein, 4. Febr. (Brem. Z.) Sicherm Vernehmen nach iſt der Landgraf Wilhelm von Heſſen zum commandirenden General in Schleswig-Holſtein ernannt und ihm die Reſidenz auf dem Schloſſe Gottorf beſtimmt; man ſchließt daraus, daß Landgraf Wilhelm zum Statthalter der Herzogthümer beſtimmt ſey. Es ſcheint ſich hier weniger um eine Beförderung deſſelben, als um ſeine Entfernung von Kopenhagen gehandelt zu haben.

Kiel, 4. Febr. (Brem. Z.) Die hieſigen Abgeordneten haben bereits mehrfache Zuſammenkünfte gehalten, um ſich über ihr Verhalten dem Verfaſſungsreſcript gegenüber zu berathen und zu verſtändigen. Die allgemeine Meinung iſt ganz entſchieden gegen die Annahme der angebotenen Geſammtverfaſſung gerichtet; aber über die Art und Weiſe, über die Mittel der Ablehnung ſind die Anſichten bis jetzt noch ziemlich getheilt. Einige wollen, daß im März die erfahrenen Männer gar nicht gewählt werden; andere ſind der Anſicht, daß man wählen müſſe, damit die Gewählten in Kopenhagen gegen jede Verfaſſung proteſtiren, in welcher die ſtaatliche Selbſtſtändigkeit der Herzogthümer nicht die Vorausſetzung bildet. Um aber in dieſer Angelegenheit ein einmüthiges Handeln aller Gleichgeſinnten zu erzielen, hat man beſchloſſen, eine Einladung an die Abgeordneten beider Herzogthümer zu einer innerhalb 14 Tagen hier zu haltenden Zuſammenkunft ergehen zu laſſen.

— In der heute hier zum Zwecke der Wahl der beim Thronwechſel üblichen Deputation abgehaltenen zahlreich beſuchten Verſammlung von Prälaten und Ritterſchaft ſind die Grafen Reventlow-Preetz und Hahn von Neuhaus gewählt. Die Inſtruction dieſer Deputation, ſo wie der Inhalt der von ihr für den Fall, daß der König ſie nicht ſehen will, zu überreichenden Adreſſe, ſind zur Zeit nicht bekannt. König Chriſtian VIII. verweigerte bekanntlich dem Grafen Reventlow-Preetz im Sommer 1846 eine Audienz. Der Oberpräſident von Altona, Graf von Reventlow-Criminil, 1846 königlicher Commiſſär der Ständeverſammlung, war bei der Verſammlung zugegen. In den Kreis der Berathung iſt auch das Kanzleipatent vom 28. Januar „wegen Einführung einer Verfaſſung“ gezogen. Was dabei die gegenwärtige Cardinalfrage unſerer Politik betrifft, nämlich wie man ſich dieſem „Verfaſſungsproject“, in ſo weit es auf der Geſammtſtaatsidee beruht, gegenüber zu verhalten habe, ob man überall zur Wahl erfahrener Männer ſchreiten ſolle, indem auf jene Grundlage hin eine Verſtändigung über eine Verfaſſung undenkbar, oder ob man wählen ſolle, um Gelegenheit zu haben, ſich eben über jene Grundlage zu verſtändigen, ſo hat die Ritterſchaft ſich dem Vernehmen nach für die Wahl erklärt. (Brem. Z.)

Schweiz.

○ **Luzern**, 5. Jan. Die neue Verfaſſung für den Kanton Luzern wird am 13. d. M. dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt; ſie trägt den Titel: „Revidirte Staatsverfaſſung von 1841.“ Weder der Entwurf, wie ihn die Verfaſſungscommiſſion vorgeſchlagen, noch die Faſſung, die ihm in der zweiten Berathung des Großen Rathes gegeben wurde, iſt bis jetzt dem Volke mitgetheilt worden. Dagegen aber iſt die Proclamation des Großen Rathes, worin die Annahme der Verfaſſung dem Volke empfohlen wird, bereits im Drucke erſchienen und die hieſigen Blätter haben ſie nachgedruckt. Dieſe Proclamation macht das Volk aufmerkſam, daß in der neuen Verfaſſung die apoſtoliſche, römiſch-chriſtkatholiſche Religion als Religion des Luzernervolkes nicht nur gewährleiſtet ſey, ſondern daß ſie auch den vollen Schutz des Staates genieße; daß der Kirche der erforderliche Einfluß auf die Erziehung zur Erhaltung der Glaubenslehre geſichert ſey; daß auch das Veto oder Verwerfungsrecht gegen Geſetze, Bündniſſe, Verträge oder Concordate, ſo wie gegen Einführung neuer Corporationen wie bisher gewährleiſtet bleibe ꝛc. — Ein Decret des Großen Rathes über die Bezahlung der Kriegskoſten beſtimmt Folgendes: Vorab ſollen die Mitglieder des Großen Raths, mit Ausnahme der freiſinnigen, eine ihrem Vermögen und ihren Familienverhältniſſen angemeſſene Summe an die Koſten bezahlen. — Die Mitglieder der abgetretenen Regierung erſetzen den Manco in der eidgenöſſiſchen Kriegskaſſe und den Abgang der eidgenöſſiſchen Spitaleffecten. Die Landesverräther werden zudem dem Strafrichter überwieſen. Die geiſtlichen Corporationen ſind und bleiben zu Beiträgen behaftet. Ueber Geiſtliche, welche in der Jeſuiten- und Sonderbundsfrage ihren Wirkungskreis als Seelſorger mißbraucht haben, ſoll mit dem Biſchof unterhandelt, und wenn dieß nicht zum Ziele führt, ſie dem Strafrichter überwieſen werden. Alle Beamten und die Mitglieder der Comites des Ruswyler-Vereins, welche durch betrügeriſche, rechtswidrige Mittel die Bürger zum Feſthalten am Sonderbunde verführten, ſind für die dadurch entſtandenen Nachtheile verantwortlich erklärt. Alle hier beſchlagenen Perſonen bleiben bis zur Bezahlung ihres Beitrages im Activbürgerrecht eingeſtellt, und vier Jahre lang unter beſonderer polizeilicher Aufſicht. Der Regierungsrath iſt mit der Taxation und Vollziehung beauftragt. Hinſichtlich der geiſtlichen Corporationen wird ein eigenes Decret erlaſſen. Im Uebrigen iſt Amneſtie ausgeſprochen. Aus dem Decret erſieht man auch, daß von einer Beſtehlung der öffentlichen Kaſſen durch die alte Regierung nicht mehr die Rede iſt. Die Verausgabung der abhanden gekommenen Summen iſt nun bis auf den letzten Kreuzer mit Belegen gehörig nachgewieſen und die Anklage gegen die alte Regierung beſchränkt ſich jetzt nur noch darauf durch Herbeiführung des Krieges den Kanton in große Schulden geſtürzt zu haben. Der Regierungsrath beruft ſich aber hierfür auf die Vollmachten des Gr. Rathes und letzterer auf das Volk und die ihm von demſelben übertragene Gewalt. — Der gegenwärtige Nuntius, Herr Maniotti, wird nächſter Tage von hier verreiſen. Er nimmt ein Schreiben von Hrn. Schultheiß Kopp mit ſich, worin beſcheinigt iſt, daß die Angabe des Luzerner Tagſatzungsgeſandten Meyer, Herr Maniotti habe die Sonderbundsfahnen eingeweiht, die Berufung der Jeſuiten betrieben und die Soldaten zum Kampf aufgemuntert, Unwahrheit ſey. Die Berufung der Jeſuiten nach Luzern konnte in jedem Falle nicht Maniotti's Werk ſeyn, da die Jeſuiten vor ihm in Luzern waren. Daß der hier anweſende Hr. Luquet interimiſtiſcher Nuntius ſey, beſtätigt ſich nicht. Aus einem Schreiben des Staatſecretärs Cardinal Ferretti, d. d. Rom, 31. Dec. 1847, an Herrn Maniotti geht hervor, daß der gegenwärtige Geſandtſchaftsſecretär, Herr v. Boviere in der Eigenſchaft eines Bevollmächtigten ad interim proviſoriſch die Geſchäfte zu führen habe. Die betreffende Stelle dieſes Schreibens lautet alſo: „In Beziehung auf dasjenige, was Sie perſönlich betrifft, hat der heilige Vater, in Berückſichtigung der von Ihnen geſchilderten Umſtände, und in Rückſicht auf Ihre Geſundheitszuſtände geruht, Ihnen denjenigen temporären Urlaub zu ertheilen, um welchen Sie nachgeſucht haben. Während Ihrer Abweſenheit von der Nuntiatur werden Sie Ihren Auditor zurücklaſſen, damit derſelbe in der Eigenſchaft eines Bevollmächtigten ad interim proviſoriſch die Geſchäfte führe.“

Italien.

Aus **Neapel** bringt der Marſeiller „Semaphore“ Berichte bis zum 29. Januar, welche das franzöſiſche Staatsdampfboot „Perikles“ nach Marſeille überbracht habe. Der Bericht fährt, nachdem er die Demonſtration am 27. erzählt, fort: Die Gährung nahm zu; am 28. ſollte die Bewegung ausbrechen. Zugleich hieß es, 5—6000 Aufſtändiſche aus der Provinz ſeyen im Anmarſch. Alles war im Gange, als man ſehr früh erfuhr, daß der König ſoeben ſein Miniſterium gänzlich verändert hätte. Das neue Cabinet, ganz aus der freiſinnigen Partei genommen, beſteht aus den Herren Herzog von Serra-Capriola (bisher Botſchafter in Paris), Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Präſident des Rathes; Fürſt von Torella, Miniſter der Staatsbauten; Fürſt Dentice, Finanzminiſter; Cefidio Bonanni, Siegelbewahrer und Cultusminiſter; Cianciulli, Miniſter des Innern und der Polizei; Scovazzo, Miniſter des öffentlichen Unterrichts; Fürſt von Caſſaro, Präſident der Staatsconſulta. Der König ließ alle Befehlshaber der Poſten der Bürgergarde benachrichtigen, daß er dem Wunſche ſeines Volkes willfahren und ihm eine Conſtitution geben wollte, und er lud ſie ein, für die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen. Dieſe Thatſachen wurden alsbald bekannt und machten allen Feindſeligkeiten ein Ende. Am Morgen des 29. ließ der König folgende Proclamation anſchlagen, in der er ſich anheiſchig macht, ſeinem Volke innerhalb zehn Tagen eine Conſtitution zu geben. „Ferdinand II., von Gottes Gnaden König beider Sicilien, von Jeruſalem u. ſ. w., Herzog von Parma und Piacenza ꝛc., Erbprinz von Toscana ꝛc. Da wir den allgemeinen Wunſch unſerer vielgeliebten Unterthanen gehört haben, welche dem gegenwärtigen Stand der Geſittung gemäße Bürgſchaften und Staatseinrichtungen verlangen, erklären wir, dem Verlangen, das ſie uns in dieſer Hinſicht geoffenbart haben, willfahren zu wollen, indem wir ihnen eine Conſtitution bewilligen, und zu dieſem Behufe haben wir unſer neues Staatsminiſterium beauftragt, binnen zehn Tagen einen Entwurf auf folgenden Grundlagen vorzulegen: Die geſetzgebende Gewalt wird durch uns und zwei Kammern, eine Pairskammer und eine Abgeordnetenkammer, ausgeübt werden; die erſtere wird aus Perſonen beſtehen, welche von uns ernannt werden; die zweite, die der Abgeordneten, wird von den Wählern, gemäß dem zu beſtimmenden Cenſus, gewählt werden. Die einzige herrſchende Staatsreligion iſt die katholiſche apoſtoliſche römiſche, und es wird kein anderer Cultus geduldet werden. Die Perſon des Königs iſt heilig, unverletzlich und keiner Verantwortlichkeit unterworfen. Die Miniſter ſind ſtets für alle Handlungen der Regierung verantwortlich. Die Land- und Seemacht wird ſtets vom König befehligt. Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche auf die nämliche Weiſe wie in der Hauptſtadt organiſirt werden. Die Preſſe wird frei und blos einem Strafgeſetz unterworfen ſeyn für alles, was die Religion, die Moral, die öffentliche Ordnung, den König, die königliche Familie, die fremden Souveräne und ihre Familien beleidigen kann, wie auch für alles, was der Ehre der Privatleute zu nahe tritt. Wir thun dem Publikum dieſen unſern höchſten freien Entſchluß zu wiſſen, und wir vertrauen auf die Treue und Biederkeit unſerer Völker für die Aufrechthaltung der Ordnung und für die den Geſetzen und den Behörden gebührende Ehrfurcht. — Neapel, den 29. Januar 1848. Gezeichnet Ferdinand. Der Miniſter-Staatsſecretär, Präſident des Miniſterrathes, Herzog von Serra-Capriola.“

— 30. Januar. Dießmal alſo hat das Gerücht nicht gelogen: der König hat wirklich die verſprochene Verfaſſung proclamirt; ſeit geſtern Morgen erfüllt ungeheuerer Jubel die Stadt, und auf einmal ſieht man wieder fröhliche und heitere Geſichter, da wo noch vorgeſtern alles voll Ernſt und Beſorgniß war. Geſtern früh nach 9 Uhr erſchien die Proclamation. Schon am Freitag (28.) Abend, nachdem der König dem Publikum ſeine Abſicht mündlich zu wiſſen gethan, herrſchte in Cafes und andern öffentlichen Orten eine außerordentliche Bewegung, während doch ſehr viele noch an der Verwirklichung zweifelten. Kaum aber waren geſtern früh die erſten Abdrücke des königlichen Decrets von der Staatszeitungsdruckerei ausgegeben, ſo begann ein Laufen und Rennen durch alle Quartiere nach dem Schloßplatz, nach der Toledoſtraße, und ſchon um 11 Uhr war der letztere im eigentlichen Sinn des Worts vollgepfropft von Fuhrwerken und Fußgängern, die dreifarbigen Cocarden und Fahnen waren auf der Stelle improviſirt, Hunderttauſende von Tüchern wehten von den Balconen, und es entſtand ein Jubiliren und Vivadonner in der ganzen, wohl eine viertel Stunde langen Straße, wovon meine Feder kein Bild zu geben vermag. Die Lebehoch galten dem König, der Verfaſſung, Italien, dem italieniſchen Bund ꝛc. Beſondere Erwähnung verdient nur das viva Palermo, viva Sicilia, viva i Calabresi, was jedesmal mit unglaublichem Jubel begrüßt wurde; abbasso i Tedeschi, morte ai tiranni stranieri! (Nieder mit den Deutſchen! Tod den fremden Tyrannen!) riefen nur hie und da einige wilde Studenten. Auch die erſten Damen, welche in die drei Farben gekleidet, und mit der Kokarde auf Hut und Bruſt in der Wagenreihe erſchienen, wurden mit donnerndem Lebehoch empfangen. Mit der Maſſe zugleich waren um 10½ Uhr auch die Truppen erſchienen, verhielten ſich aber ruhig auf ihren Standplätzen, nur die Reiterei hatte das Zuſammendrängen vor dem Schloſſe zu verhindern, benahm ſich aber mit lobenswerther Mäßigung. Ganz unmöglich iſt es vollends, ſich von der Begeiſterung eine Idee zu machen, als um 12 Uhr der König, von ſeinen Brüdern und der ganzen Generalität begleitet, ganz unerwartet aus dem Schloſſe ritt und nach Toledo einlenkte. Er durchritt langſam, entblößten Hauptes, die ganze Stadt, ein Zug, der zwei volle Stunden dauerte. Er ſah ſehr angegriffen aus, der ungeheuer jubelnde Empfang von Straße zu Straße aber machte einen tiefergreifenden Eindruck auf ihn und ſeine Begleitung. Allem Gefolge zum Trotz war er während des ganzen Zugs dicht vom Volke umringt, die Anreden einzelner erwiedernd, andern die Hand drückend, und einige Nationalgardiſten hatten alle Mühe, dem Pferde durch die Maſſe Platz zu machen. Auf dem Schloßplatze wieder angekommen, ließ er die Truppen defiliren und abziehen, und zog ſich dann zurück; die hin und her wogende Menge aber verlief ſich erſt in ſpäter Nacht. Toledo und viele Häuſer der übrigen Stadt waren Abends erleuchtet. In allen Theatern war natürlich der gleiche Jubel, Sänger und Schauſpieler und Tänzer mit den drei Farben geſchmückt, Fahnen und Tücher von Loge zu Loge und in jedem Zwiſchenact dieſelben Vivas, denen die heiſeren Stimmen bei gar vielen kaum mehr zu antworten vermochten. Auch der heutige Sonntag, vom lang entbehrten ſchönen Wetter ebenſo begünſtigt, wie der geſtrige Samſtag, iſt auf dieſelbe Weiſe verlaufen. Der Gegenſtand allgemeiner Feier iſt die Nationalgarde, die mit wirklich bewunderungswerthem Eifer über die Erhaltung von Ruhe und Ordnung wacht und von vielen bewaffneten Bürgern in ihrem Dienſte unterſtützt wird. Man behauptet nun, daß der gemeine Pöbel, die Lazzari, zum großen Theile von Feinden des jetzigen Fortſchritts zum voraus aufgeſtachelt, ja ſogar bezahlt worden ſey, um Verwirrung, blutige Conflicte mit der übrigen Bevölkerung zu erregen. Maſſen dieſer Volkshefe ſind geſtern und heute von der Civica, leider nicht ganz ohne Blutver-

Digitized by Google

gieſſen, zerſtreut und verhaftet werden, und aus den einzelnen Gewaltthandlungen dieſer Leute, wovon jetzt Aller Mund voll iſt, aus ihrer kaum bezwungenen Beute- und Raubluſt wird jetzt der Schrecken namentlich der Bevölkerung der innern und gewerbtreibenden Stadttheile vor der geringſten Bewegung ſehr erklärlich. Ein bekannter Puder und der abgeführte Polizeiminiſter werden laut und allgemein als die Soldgeber und Leiter jener furchtbaren Horden (die ihre Furchtbarkeit ſchon mehr als einmal gegen die liberalen Ideen bekundet haben) bezeichnet. Heute ſind Schweizer, Linientruppen und Reiterei der Civica bei ihren Patrouillen zur Verfügung geſtellt. Toledo iſt wieder illuminirt, in den Kaffeehäuſern werden Reden gehalten, hie und da erſchallt bereits ein Lobgeſang, eine fröhliche Menge zu Fuß und zu Wagen durchwogt die erleuchtete Straße, heute erſchien denn auch der König und ſeine Familie im feſtlich erleuchteten Theater San Carlo. Der Donner von Evvivas und Händeklatſchen wollte kaum ein Ende nehmen, wie er eintrat und wegging, und mehrmals traten der König und die Königin beim Weggehen wieder an die Logenbrüſtung vor, um dem Publikum zu danken. Dem König nicht zu mißfallen, waren alle Cocarden ꝛc. verſchwunden, nur rothe oder weiße Bänder und Fahnen mit Inſchriften zeigten ſich, — wie denn auch in den Straßen, auf den von oben geäußerten Wunſch, der gebildetere Theil des Publikum bereits die Tricolorzeichen (roth-grün-weiß) wieder abgelegt hat. Alles läuft in ſchönſter Ruhe und Ordnung ab. Den 31. Jan. Dank der Nationalgarde, deren Maſſe und Eifer dem Pöbel imponirt, iſt die Ruhe nirgends geſtört worden. Die Verhaftung oder Zerſtreuung verdächtigen Geſindels dauerte noch die ganze verfloſſene Nacht fort. Leider wurden auch mehrere Polizeidiener mit den Waffen in der Hand, von der Civica ertappt, die mit jenem Volk gemeinſame Sache machten oder eben in Diebſtahl und Plünderung begriffen waren. Die bisher beſtandene Polizei wird wohl ganz reformirt werden müſſen, wenn ſie wieder zu Geltung und Anſehen kommen ſoll. — Heute gehen Handel und Gewerbe bereits wieder den gewohnten Gang, und die meiſten ſeit 14 Tagen brodlos geweſenen Taglöhner ꝛc. bekommen wieder den nöthigen Erwerb; damit iſt auch die Gefahr vor den Lazzari faſt ganz beſeitigt. Weitere Maßregeln werden ergriffen, um Bedürftige zu unterſtützen und Brodloſen Arbeit zu geben. — Nachſchrift. In Sicilien gewann der Aufſtand nach eben umlaufenden Berichten weiteres Feld. In Palermo haben die Truppen nur noch das einzige Fort am Meere inne; Schiffe ſind abgegangen, alles was noch übrig iſt, hierher zu bringen.

Genua, 2. Febr. (S. M.) Die Nachricht von der neapolitaniſchen Conſtitution verbreitete hier einen unglaublichen Jubel. Man umarmte ſich allenthalben auf den Straßen, beſchloß ſogleich eine Dankfeier in der Annunziata und Beleuchtung der Stadt. Wie gewöhnlich war geſtern Abend alles auf den Beinen. Die lang verklungenen Evvivas tönten durch die Luft, vermehrt durch la costituzione, in Sicilia, noi fratelli Siciliani ꝛc. (unſere ſiciliſchen Brüder). Auch die alten Hymnen erſchallten wieder mit verdoppeltem Jubel nach der unfreiwilligen Pauſe; es ſchien wirklich, als wollte ſich jeder für das Schweigen der letzten Wochen entſchädigen. Aber eine andere Farbe hatte dieſer Abend doch, im Vergleich mit den früheren. Das ſchöne Vertrauen der Regierung ſcheint gewichen, und es war eine ziemlich ſtarke bewaffnete Macht ausgerückt, zum Theil auf den Plätzen aufgeſtellt, zum Theil durch die Stadt patrouillirend, doch ſoll nicht die geringſte Störung vorgefallen ſeyn. Am bewegteſten war es vor dem Hauſe des neapolitaniſchen Conſuls, dem man die allgemeine Theilnahme und Freude nicht genug beweiſen zu können glaubte. Er dagegen, ein einfacher, alter Mann, den ſie Tags vorher genug erſchreckt hatten durch die Forderung, den angeblich verſteckten Delcarretto herauszugeben, wollte gerne alle Parteien zufriedenſtellen, band alle Fahnen der vereinigten Länder, die Piemonteſer, Toscaner, Römer und Neapolitaner, aneinander und hängte dieſes ungeheure Stück zu ſeinem Fenſter hoch oben heraus, daß es bis auf die Straße reichte. Die verbotenen Cocarden des vereinigten Italiens kamen auch wieder zum Vorſchein, alles trug ſie. Es hieß, der Regierung ſey bang, es werde das Verlangen, auch eine Conſtitution zu haben, losbrechen; bis jetzt hielt man es noch zurück. Heute iſt Feſttag (Maria Lichtmeß), eine günſtige Veranlaſſung, den Jubel fortzuſetzen, auch iſt das Wetter ſchön, und einmal wieder ins Singen gebracht, werden ſie nicht ſobald wieder verſtummen.

Genua, 1. Febr. (A. Z.) Nach Ankunft einer Staffette von Turin verließ uns geſtern das 9te Infanterieregiment und ſchlug die Richtung nach Novi ein. Dort erwartet es beſtimmte Befehle hinſichtlich ſeiner weitern Beſtimmung. Man ſagt, es werde nach Tortona marſchiren. Ein militäriſches Lager befindet ſich in den Ebenen von Aleſſandria.

— Nach Rom kam die erſte Nachricht von Ertheilung der Conſtitution in Neapel durch einen Courier an Lord Minto. Dort wie in der Hauptſtadt von Toscana wurde die Nachricht mit freudigen Volksdemonſtrationen aufgenommen. Daß in Livorno die Volksmaſſen ebenfalls den Conſtitutionsruf erhoben hätten, finden wir bis jetzt bloß in der Mailänder Zeitung, die ſo früh als die Genueſer Blätter die Grundzüge der neuen Verfaſſung mittheilt. Daß man in Florenz jedenfalls auch eine Erweiterung der Verfaſſungsverhältniſſe (der Staatsconſulta) beabſichtige, ſpricht ein eben erſchienenes Motuproprio des Großherzogs aus, das zu dieſem Behuf eine Art conſtituirendes Comite niederſetzt, beſtehend aus dem Cav. Lami, dem Marcheſe Capponi, dem Cav. Landucci, dem Prof. Capei und dem Advocaten Galeotti, lauter Männer, die für ſehr liberal gelten.

— Neueren Nachrichten aus **Palermo** zufolge, bemächtigte ſich das Volk des wichtigen Forts Monreale nach neunſtündigem Kampf. Daſſelbe durch Kriegsliſt zu nehmen war zuvor mißlungen. Fünfzig Volksmänner, welche die Uniformen gefangener Soldaten angezogen, hatten ſich in das Fort eingeſchlichen, wurden aber alle niedergemacht. (?) Mit geſteigerter Wuth ward das Fort vom Volke angegriffen, die Außenwerke wurden genommen, und die 60 Kanonen gegen die übrige Beſatzung gerichtet, mit der Aufforderung, ſich binnen vier Stunden zu ergeben. Nur ungefähr 100 Bomben ſollen auf die Stadt Palermo geflogen ſeyn. Der angerichtete Schaden war, wie die Correſpondenz des „Corriere Mercantile“ berichtet, nicht ſehr bedeutend, da man immer mit größter Eile alle Mittel anwandte, um die Verbreitung des Feuers durch platzende Bomben zu verhindern. In Meſſina waren die Forts noch in der Gewalt der Truppen, aber die Inſurgenten trafen auch dort Vorbereitungen zum Angriff. (A. Z.)

Venedig, 2. Febr. (A. Z.) Heute Morgen verließ das Kriegsdampfſchiff „Vulcano“ unſern Hafen. An ſeinem Bord befindet ſich die vollzählige Mannſchaft für die Segelſchiffe der Diviſion im adriatiſchen Meere. Das weitere Ziel der in Eile veranſtalteten Fahrt iſt niemanden bekannt, da der Commandant die geheime Ordre verſiegelt empfing und ſie erſt auf hoher See eröffnen darf.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärten die Miniſter bei Gelegenheit des von uns bereits angezogenen Paragraphen über Polen, daß die Summe der den polniſchen Flüchtlingen von Regierungswegen bewilligten Unterſtützungen ſich auf 12 bis 15 mal hunderttauſend Franken belaufe, daß man das dem Prinzen Czartoryski zugedachte Bankett verboten habe, weil es die Meinungsverſchiedenheit der polniſchen Flüchtlinge in ein grelles Licht geſtellt haben würde (?), und daß man endlich den Herrn Bakounine, welcher übrigens ein Ruſſe und kein Pole wäre, nur ausgewieſen habe, weil er ſich gegen den Kaiſer von Rußland der gemeinſten Schimpfwörter in einer öffentlichen Verſammlung bedient habe, wie ſie ſich Frankreich in Petersburg eben ſo wenig würde gefallen laſſen. Herr Thiers: Und das „Journal des Debats“ hat es nicht gedruckt: man müſſe den Präſidenten der Tagſatzung hübſch die Schweiz plündern und verwüſten laſſen? Herr Guizot: „Hier iſt nicht von Journalen, ſondern von den Reden eines ruſſiſchen Unterthanen in einer öffentlichen Verſammlung die Rede“. Der Paragraph wurde angenommen. In dem Paragraphen über La Plata, wobei die Regierung, wegen der ſchwebenden Unterhandlungen, jede Erläuterung abwies, trugen einige Oppoſitionsmitglieder darauf an, die Worte „im Einverſtändniß mit der Regierung von Großbritannien“, welche unter den gegenwärtigen Verhältniſſen wie Ironie klängen, wegzulaſſen, was natürlich nicht durchging. — Die Intervention in Portugal, erklärte bei dieſer Gelegenheit der Miniſterpräſident, habe ihren Zweck erreicht, und die Mächte, welche den Vertrag unterzeichnet, hätten keine directe und gemeinſchaftliche Handlung mehr daſelbſt auszuüben. Auch dieſer Paragraph ging durch. Bei dem über Algier klagte Herr Lherbette darüber, daß ein k. Prinz an der Spitze dieſer Angelegenheiten ſtände, wodurch der neulich begangene Fehler gegen Abdel-Kader ſo ſchwer gut zu machen wäre. Es ſey klar, man wolle jenen zum Vicekönig machen. Dabei klagte der Redner bitter über die perſönliche Regierung, der Caſimir Perier entgegengetreten ſey, welcher die jetzigen Miniſter ſich beugten. Herr Guizot erklärte dagegen: kein Menſch denke daran, den Prinzen zum Vicekönig zu machen. Er ſtünde, wie der General Lamoricière auch, unter der Centralregierung in Paris. Uebrigens ſchließe die Repräſentativverfaſſung die Monarchie nicht aus, und wenn König Ludwig Philipp dem Miniſterrath zuweilen präſidire, ſo thue er gerade, was die Königin Victoria auch thue, die denſelben ſogar zuweilen nach Windſor kommen laſſe. Ueberhaupt müſſe er bitten, die Angriffe gegen die Miniſter zu richten und den Monarchen aus dem Spiele zu laſſen. — Um 6 Uhr wurde die Sitzung geſchloſſen.

W **Paris**, 6. Febr. Kammerverhandlungen. Deputirtenkammer vom 5. Schluß. Algier und Portugal füllten ausſchließlich dieſe Sitzung. Marſchall Bugeaud unterhielt die Kammer zuerſt über ſeinen Lieblingsplan einer Coloniſation Nordafrikas nach dem Militärſyſtem der alten Römer. Adminiſtration, Stadtverwaltung, Land- und Seemacht, alles will Hr. Bugeaud ſeinen Soldaten anvertrauen. General Lamoricière entwarf ein Bild von der kritiſchen Lage Abdel Kaders und vertheidigte namentlich den Herzog von Aumale gegen die bitteren Angriffe des Hrn. Lherbette. Aus ſeinem Vortrage ging übrigens hervor, daß Abdel Kader nicht gefangen wurde, ſondern ſich freiwillig ergab. Der General ſtellte den Grundſatz auf, daß jede Regierung die von ihren Generalen eingegangenen Capitulationen ratificiren müſſe, wogegen das heutige „Journal des Debats“ Widerſpruch einlegt. Der Redner beſtand auf der Ratification, denn, ſagte er, Abdel Kader war frei. Er konnte ſich noch in die Wüſte flüchten. Was würdet Ihr geſagt haben, wenn ich Euch Zelt, Teppiche, Hausgeräth und Schaafe des Emir, aber den Emir ſelbſt nicht gebracht hätte? — Hr. Guizot, von Larochejaquelin interpellirt, erklärte: „Ich habe eigentlich nur zu wiederholen, was ich in der anderen Kammer ſchon geſagt, indem ich nämlich der Regierung das Recht vorbehielt, die Verträge ihrer Generale zu beſtätigen oder zu verwerfen, ſelbſt wenn dieſe Generale Söhne des Königs ſind. Ich fügte jedoch hinzu, daß es die Regierung für ihre Pflicht halte, das loyal gegebene Wort des Prinzen mit der Sicherheit des Staates in Einklang zu bringen. Es iſt wahr, daß dem Abdel Kader das Verſprechen gegeben worden iſt, ihn nach Alexandrien oder Saint Jean d'Acre zu führen ... (Stimme zur Linken: Werden Sie ihn dort hin führen?) ... Die Regierung hegt den Vorſatz, das gegebene Wort zu erfüllen. Nur zwei Orte ſind angegeben. Saint Jean d'Acre nehme ich ſogleich aus. Saint Jean d'Acre gehört der Pforte, die unſeren Beſitz von Algerien noch nicht anerkannt hat. (Beifall.) Alexandrien ſchließe ich nicht aus. Obgleich der Paſcha von Egypten mit der Pforte eng verbunden, obgleich er Vaſall des Sultans iſt, beſitzt er doch Egypten erblich und verwaltet es mit großer Unabhängigkeit. Unſer Verhältniß zum Paſcha läßt uns hoffen, daß er dieſe Garantien pünktlich erfüllen wird. Möge daher Abdel Kader, wenn er, wie ich zu glauben Grund habe, darauf beſteht, nach Alexandrien geführt werden und daſelbſt unter ſolchen Aufſichtsmaßregeln bleiben, die unſer Staatsintereſſe erheiſcht. Meine Herren, die dießfällige Unterhandlung iſt mit dem Paſcha von Aegypten, den wir allerdings nicht zwingen können, Abdel Kader in Alexandrien zu beherbergen, eingeleitet ... (Stimme zur Linken: Wenn der Paſcha es verweigert, was werden Sie dann thun?) ... Wir verlangten zunächſt, daß er ihn in Alexandrien aufnehme und uns, wenn dieß geſchehen, die erforderlichen Garantien gewähre. Daß ich hier in ein Detailliren der Sicherheitsmaßregeln nicht eintrete, werden Sie begreifen. (Faſt einſtimmiger Beifall.) Die Kammer nahm den §. 9 an. Auf zwei donnernde Reden Laſteyrie's und Cremieux's rückſichtlich des Benehmens der Regierung gegen Portugal werden wir zurückkommen. 1) Dafür: Duvergier de Hauranne, Guſtave de Beaumont, Lherbette, Leon de Malleville, Gaulthier de Rumilly, Ferdinand de Laſteyrie, Paillet, Drouyn de Lhuys, Marie ꝛc. ꝛc. 2) Dagegen, d. h. fürs Miniſterium, die Herren Allexnault und Rouland. Die Herren Odillon Barrot, Ledru-Rollin, Garnier-Pages und Conſ. werden auch darüber reden und ſo hat man ein Vorgefühl unſerer Arbeit für nächſte Woche.

J **Paris**, 6. Febr. Neuigkeiten. Die Fregatte „Vauban“ iſt von Toulon nach Neapel abgeſendet worden. — Das Miniſterium hat, wie wir hören, den Plan wieder aufgegeben, dieſes Jahr die Verlängerung der Eiſenbahnlinie von Lyon bis Marſeille und die des Nordens nach Maubeuge, ſo wie die Verlängerung der Straßburger Bahn nach der bayeriſchen Grenze vorzuſchlagen. — Die „Debats“ veröffentlichen nachſtehenden Bericht aus Palermo bis zum 24. Januar: „Die Truppen konnten die Inſurgenten nicht beſiegen. General Sauget, Commandant der von Neapel geſchickten Truppen, ſchlug daher denſelben am 22. vor: 1) einen Waffenſtillſtand zu ſchließen, 2) den Verbrechern in den Gefängniſſen, die im Bereiche der Truppen lagen, Lebensmittel zu ſchicken, 3) eine Deputation nach Neapel zu ſenden, um dem König die Wünſche der Sicilianer vorzutragen, 4) das Amneſtiedecret ſich vorlegen zu laſſen. Allein dieſe Vorſchläge wurden mit Ausnahme des zweiten verworfen und das Amneſtiedecret auf öffentlichem Marktplatze verbrannt ... Am 22. wurde das dicht an der Königsburg gelegene Kloſter Novizziato, das von den Truppen hartnäckig vertheidigt wurde, genommen. Der Kampf war fürchterlich; das Volk konnte nur mit 6 bis 7 Kanonen Breſche ſchießen. Die ganze Nacht hindurch wurde die Stadt beſchoſſen, das Bombardement war ſchrecklich. Aber der Muth des Volks ſtieg mit der Gefahr, und obwohl uns directe Berichte fehlen — bricht das „Debats“ ab — ſo erfuhren wir doch aus Neapel, daß das königl. Schloß und die Bank mit zwei Million Ducati (3 Million Thlr.) in die Hände der Inſurgenten gefallen ſind; der Statthalter Herzog v. Majo hat ſich in das Lager des General Sauget geflüchtet und General Vial nach Neapel eingeſchifft. Subſcriptionsliſten circuliren über die ganze Inſel, den Verwundeten und Armen beizuſtehen; die Jeſuiten haben 1200 Frc. unterſchrieben und ihr Kloſter in ein Hoſpital verwandelt ... Aus den andern Städten Siciliens keine Nachricht. In Meſſina fürchtete man am 20. einen blutigen Zuſammenſtoß ꝛc. — In Lyon ſind am 2. Febr. im Stadtviertel Croix Rouſſe einige Anſchläge von der Polizei von den Mauern geriſſen worden, die das Volk zu einer Revolution reizen ſollten. Die Ruhe iſt indeß nicht geſtört worden. — Geſtern Nachmittag ging der König und mehrere Glieder ſeiner Familie auf der Terraſſe des Tuileriengartens ſpazieren. Sämmtliche Zugänge waren geſchloſſen.

Spanien.

** **Madrid**, 31. Jan. Die „Gazetta“ enthält die Uebereinkunft der San Fernandobank, welche der Regierung einen Credit von 1,283,631,396 Realen (genau der Betrag des Budgets der Einnahmen) eröffnet. Die Bank verpflichtet ſich hierdurch zugleich zur Bezahlung der für die Staatsſchuld in dieſem Jahre zu bezahlenden Zinſen. — Der Congreß hat vorgeſtern die Notariatsdiscuſſion beendigt. Auch der Senat iſt mit ſeiner Prüfung des Geſetzes über Majeſtätsverbrechen u. ſ. w., die ihm als oberſter Gerichtshof zukam, zu Ende. — Pidal iſt zum Cabinetsrath ernannt worden. — Wichtig iſt in der Convention für's Ausland der Paragraph, laut welchem ſich die Bank verpflichtet, die im Ausgabebudget zur Regulirung der Staatsſchuld angewieſene 40 Millionen in vierteljährigen Raten der Staatsſchuldenverwaltung zur Verfügung zu ſtellen.

Großbritannien.

* **London**, 4. Febr. Im Oberhauſe erklärte Lansdowne, daß die Befeſtigungsfrage zuerſt im Unterhauſe vorkommen werde. Dann werde der Chef des Seeweſens zu jeder Anfrage Rede ſtehen. Im Unterhauſe verſprach Ruſſell das Budget am 18. Febr. dem Hauſe vorzulegen. Sonſt durchaus nichts neues vom 3. Febr. nachzutragen.

Donaufürſtenthümer.

▽ **Aus den Donaufürſtenthümern**, 29. Jan. Lange hat eine Zeitſchrift keinen ſolchen Eindruck bei uns gemacht als die „Revue des Deux-Mondes“ durch ihren Aufſatz in dem erſten Heft dieſes Jahres über die Moldau und Walachei, und die romaniſchen Bewegungen, von H. Desprez. Alle geſtehen, daß der Verfaſſer ſehr wohl unterrichtet iſt, und daß er wahrſcheinlich von dem hier auch ſehr geliebten Diplomaten, dem vormaligen Generalconſul Billecocq, und dem moldauiſchen Gelehrten Kogalnitſchean gute Hülfe erhalten hat. Beſonders findet man ſehr wahr, daß die romaniſche Bevölkerung, von den Fanarioten und den Magyaren unterdrückt, ſich zuerſt in Siebenbürgen unter Hora erheben wollte, und in der Walachei unter Wladimiresko im Jahr 1821, während die Fanarioten unter Ypſilanti und Kantakuzeno in der Moldau ſo für Rußland wirken wollten, wie die Bulgaren 1841 auf dem rechten Donauufer und in Braila. Hora wurde von der öſterreichiſchen Regierung als ein dem Adel gefährlicher Bauer gerädert, obwohl er ſtets dem Kaiſer treu war, und Wladimiresko, der lieber den türkiſchen Kaiſer zum Oberherrn haben wollte, als die Menge der fanariotiſchen Bojaren, wurde von Ypſilanti verrätheriſcherweiſe gemeuchelmordet. Ganz richtig bemerkt der Verfaſſer, daß die Moldau-Walachen im Ganzen die Ruſſen, welchen ſie doch die Befreiung von den Türken verdanken, haſſen, während ſie zu dem redlichen Charakter der Türken eine wahre Zuneigung haben. Sehr richtig findet man die Schilderung der jetzigen Hospodare und der jetzt in dieſen Fürſtenthümern beſtehenden Parteien. Die Partei der Fanarioten iſt jetzt in der That ſo ſchwach, daß es dem Fürſten Sturdza viele Mühe

Digitized by Google

feſtete, die Generalverſammlung der Landſtände dazu zu bewegen, ſeinen Schwager, den Sohn des Fürſten von Samos (Vogorides) das Indigenat zu verſchaffen. Die Partei der Alt-Walachen iſt ganz eigentlich diejenige, welche am meiſten mit Rußland liebäugelt. Daß aber die Fürſten es mit Rußland halten, iſt ganz natürlich, widrigenfalls ſie bald aufgehört hätten zu regieren. Mit Recht erwartet man viel Gutes von der Partei der jungen Walachen, unter denen es recht viel verſprechende Leute gibt. Nur wäre zu wünſchen, daß unter ihnen ein Azeglio aufſtände, der als Baſis jeder politiſchen Bewegung die Tugend jedes einzelnen aufſtellt. Unter dieſen Umſtänden ſcheint es nicht auffallend, die Moldau-Walachen als ein Bollwerk zum Schutz der Türkei aufzuſtellen, welche ſich leicht mit jeder Macht verbinden würden, welche ſich den Uebergriffen des Panſlavismus und deſſen weiterer Verbreitung nach Süden und Weſten widerſetzen wollte. Ein Königreich Dacien von ſechs Millionen Romanen, glaubt der Verfaſſer, würde ein bedeutendes Bollwerk am ſchwarzen Meere ſeyn, ſeit Polen durch ſein Ariſtokratenregiment ſeit Stanislaus Leszczinski's Vertreibung ſich ganz in die Hände der Ruſſen geworfen hatte und ihnen das Vordringen nach dem Weſten von Europa erleichtert hatte. Uebrigens iſt auch nur eine Stimme darüber, daß die ruſſiſchen Diplomaten in dieſen Fürſtenthümern ſtets ausgezeichnete Männer waren, und daß hier die beſte Vorbereitung zum Geſandtſchaftspoſten in Konſtantinopel war. So viel iſt gewiß, die vor kurzem durch die Zeitungen berichtete Mißhandlung einer Hannoveranerin in dem Hauſe des Fürſten Bibesko hätte nicht ſtattgefunden, wenn dieſelbe Perſon eine Ruſſin geweſen wäre. Man ſieht zugleich aus dieſem Vorfall, daß man, wie dieſer Fürſt, in Paris erzogen ſeyn und die höchſte äußere Bildung beanſpruchen, und dennoch als Menſch ſehr tief ſtehen kann. Ueberhaupt ſind dieſe Länder noch wenig bekannt, und es wäre zu wünſchen, daß bald umſtändlichere Beſchreibungen derſelben von Männern erſchienen, die dieſelben nicht blos durchreiſt haben.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 8. Febr. Da die franzöſiſche und belgiſche Poſt des Eisganges wegen, zur Börſezeit ausgeblieben, ſo war das Geſchäft, wegen Mangel an Neuem, von keinem Belang; die Courſe aller Fonds blieben größtentheils feſt und unverändert. Von öſterreichiſchen Fonds waren Wiener Bankactien beliebter: 1678. In Bahnen wurde faſt nichts gethan. F.-W.-Nordb. 57½ Geld; Bexb. 86½ à ⅜. Für Taunus zeigte ſich mehr Begehr und ſchloß 356¾. Spaniſche Papiere bei ſtillem Geſchäft ganz wie geſtern. Da die franzöſiſche Poſt vom 5. Abends bis 6 Uhr noch nicht eingetroffen war, ſo blieb es ganz geſchäftslos, jedoch zeigte ſich eine flauere Stimmung nach der Börſe.

Paris, 5. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 117. 25. — 3pCt. 74. 60, do. neue 75. 55. — 5pCt. Portug. 25½. — Bankactien 3185. — St. Germain-Eiſenb. 650. — Paris-Orleans 1191. 25. — Paris-Rouen 890. — Orleans-Bordeaux 480. — Orleans-Vierzon 512. 50. — Rouen-Havre 443. 75. — Marſeille-Avignon 550. — Straßburg-Baſel 162. 50. — Nordbahn 543. 75. — Paris-Lyon 393. 75. — Paris-Straßburg 406. 25. — Römiſche Anleihe 95.

Am Anfange der Börſe waren die Courſe ſehr feſt, aber Gerüchte von Abſendung preußiſcher Truppen nach Neufchatel, öſterreichiſcher nach Voralberg u. dergl. drückten ſie gegen das Ende. Nordbahn höher. Es hieß, am 11. werde eine Dividende vertheilt werden. Am 6. waren die Courſe bei Tortoni flau. 3pCt. 74. 42½ und 74. 40 angeboten. 3pCt. um 4 Uhr 74. 60.

Wien, 4. Febr. 5pCt. Metall. 101⅛. — 4pCt. 87½. — 3pCt 65. — 2½pCt. 61. — Bankactien 1572. — 500 fl. Looſe 153 u. d. Zug. — 250 fl. Looſe 113½. — Nordbahnactien 132½. — Gloggnitzer 107. — Mailänder 98½.

Berlin, 7. Febr. Staatsſchuldſcheine 92½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½ etw. bez. Berlin-Hamburger 99½ B., 99 G. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 81½ bez. Prioritäts-Stamm 88 B. Köln-Mindener 96½ bez. u. G. Bexbach —. Thüringer 80 G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 56½ bis ⅛ u. ½ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B. do. bei Stieglitz 91½ u. ½ bez. Poln. 500 fl. Looſe 80½ B. 300 fl. Looſe 99½ B. Kurh. Looſe 30½ B. Sard. Looſe 9½ B. Bad. 35 fl. 20½ B.

Im Fondsgeſchäft blieb es ſtill. Die Courſe der Eiſenbahnactien waren von mehreren etwas, beſonders aber von Friedrich-Wilhelm-Nordbahnactien niedriger.

London, 5. Febr. 3pCt. Stocks 89½. — 5pCt. Span. 21½. — Neue 3pCt. 32½. — 4pCt. Port —. — 2½pCt. Holländ. 54½.

** **Madrid**, 31. Jan. 3pCt. 28½ auf 30 Tage. u. n. B. 27¾, ⅞ G. — 5pCt. 16⅞ P., u. d. B. 16½ G. — Unverz. Sch. 5½ P., u. d. B. 5½ G.

Benachrichtigungen.

[185] Bei Ed. Bote & G. Bock (Guſtav Bock), königl. Hofmuſikhändler in Berlin, erſchien ſo eben

Abſchied: Moſs i dann zum Städtele naus; für Geſang
Lebewohl: Morgen muß ich weg von hier. Pfte. 5 Sgr.
eingelegt in das Schauſpiel: **Dorf und Stadt.**

[186] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich zwei Packete an Frau Katharina Franz zu Weilburg, welche als unbeſtellbar hierher zurückgekommen ſind und deren Abſender bis jetzt nicht ermittelt werden konnten.

Die Abſender reſp. die Eigenthümer dieſer Packete werden daher aufgefordert, ſich innerhalb 14 Tagen von heute anfangend auf dem Inſertions-Bureau der Fürſtlichen Fahrpoſt-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweiſen und die fraglichen Packete gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Poſtſcheins in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 7. Februar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[183] **Bekanntmachung.**

Die Wittwe des Gaſtwirths Jacob Mahr, Angelika geborne Arnot und deſſen großjährige Söhne erſter Ehe, Nicolaus und Friedrich Mahr dahier, laſſen

Freitag den 3. März d. J., Morgens 10 Uhr,

ihr in der Hauptſtraße dahier belegenes Gaſthaus „zum Hirſch“ genannt, nebſt Hofraum, Garten und Oekonomiegebäuden abtheilungshalber auf dem hieſigen Rathhauſe durch die unterzeichnete Stelle unter ſehr günſtigen Bedingungen freiwillig öffentlich verſteigern. Namentlich kann nach Anzahlung von ⅓ des Steigpreiſes der Reſt gegen 5pCt. Zinſen noch lange Zeit ſtehen bleiben.

Das Haus enthält einen gewölbten Keller für 40 Stückfäſſer, zu ebener Erde 3 große Gaſtzimmer, Küche, Speiſekammer und Küchenkeller, ſodann im 2ten Stocke einen großen Tanzſaal, einen kleineren Salon und 5 Zimmer, im 3ten Stocke 8 Zimmer und eine Kammer und über demſelben 2 große Speicher.

Hinter dem Hauſe iſt ein ſehr geräumiger Hof nebſt den erforderlichen Oekonomiegebäuden, beſtehend in Remiſe, Kelterhaus, Scheune, Stallung für 12 Pferde, ſowie einer großen Waſchküche nebſt Ciſterne. Der ebenfalls hinter dem Hauſe befindliche Garten enthält ¼ Morgen Flächenraum und iſt mit Weinreben bepflanzt.

Das Haus eignet ſich vermöge ſeiner Lage mitten in der Stadt und an der durch das Rheingau führenden Straße, ſowie durch die Nähe von Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim, Schlangenbad und Schwalbach ganz vorzüglich zur Gaſtwirthſchaft, die auch bis dahin mit gutem Erfolg darin betrieben wurde, jedoch vermöge ſeiner Lage in der Nähe des Rheins auch zu jedem Fabrik- oder Waarengeſchäft.

Eltville, am 21. Januar 1848.

Herzogl. Naſſ. Landoberſchultheißerei.
Wenner.

[178] Hart vor dem Thore einer nahen Reſidenzſtadt, gut und ſchön gelegen, iſt ein kleines Beſitzthum, beſtehend in einem elegant gebauten Hauſe, 6 Zimmer, Terraſſe, Keller, Boden, Küche enthaltend, ferner Remiſe und circa 4¼ Morgen Garten, mit hinlänglichem Waſſer verſehen, zu verkaufen; das Ganze iſt mit einer Mauer eingefaßt und eignet ſich ſowohl zum Bewohnen einer Herrſchaft, wie auch für den Betrieb eines paſſenden Geſchäfts. Auf frankirte Briefe ertheilt die Expedition nähere Auskunft.

[183] **Verkauf einer Frucht- und Oelmühle.**

Verziehungshalber, wegen Erbanfall, ſoll eine Frucht- und Oelmühle, ¼ Stunde von der Aggerſtraße und ¾ Stunde von der Kreisſtadt Gummersbach entfernt, ſammt dem Wohnhauſe, den Nebengebäuden, den Umliegenheiten von Wieſen, Ländereien und Waldungen, unter günſtig geſtellten Bedingungen verkauft werden.

Die Mühle hat bei hinreichendem Waſſer ein Gefälle von 12 Fuß, welches auch bei dem Nebengebäude zu anderweitiger Anlage anzuwenden. Sie erfreut ſich durch die bevölkerte Umgegend einer beſtändig guten Kundſchaft, die nach Wunſch durch eine dazu anzulegende Bäckerei, wozu alles vorbereitet, noch bedeutend ausgedehnt werden kann. Die Gebäulichkeiten ſind im beſten Zuſtande und erſt in jüngſter Zeit neu erbaut.

Nähere Auskunft geben die Herren P. G. Heuſer's Söhne in Gummersbach.

[156] (Offene Stellen). 3 Erzieherinnen, 2 Geſellſchafterinnen, 1 Bonne, 3 Wirthſchafterinnen, 2 Kammerjungfern und mehrere Ladendemoiſelles werden verlangt durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

Bank zur Verſicherung der Pferde und Rinder für Deutſchland.

[131]

Dieſe gemeinnützige Anſtalt verbreitet ſich mit Genehmigung hoher landgräfl. Landesregierung über ganz **Deutſchland**, verſichert gegenwärtig im X. Semeſter Pferde (incl. Poſtpferde) und Rinder **aller** Art und leiſtet nicht allein bei gewöhnlichen Todesfällen, ſondern auch bei **Seuchen**, abſoluter Unbrauchbarkeit, Schaden, die im Waſſer und durch Waſſersnoth, Einſturz von Gebäuden und durch ſanitätspolizeiliche Tödtung entſtehen, prompten **Erſatz**.

Als einzige in großer Ausdehnung ihrer Theilnahme in Deutſchland und der Schweiz beſtehende derartige Anſtalt und mit auf die gediegendſten Erfahrungen geſtützten Inſtitutionen gewährt dieſelbe ihren Theilnehmern **ſolche Vortheile** und eine **Sicherheit**, die weder Provinzial- noch Ortsvereine zu bieten im Stande ſind.

Aus Gegenden, in welchen die Anſtalt noch nicht vertreten iſt, belieben ſich **qualificirte Männer** als Agenten gefälligſt direct franco nach hier zu wenden.

Homburg v. d. H., den 29. Januar 1848.

R. Schindler, Director.

Cours der Staats-Papiere. 9 Febr 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	102	101 1/8	Würtemb.	Obligationen v. Rothsch.	3 1/2	—	83 1/2
"	ditto ditto	4	87 1/8	—	"	Neue Württemberg.	4 1/2	103 1/4	103
"	ditto ditto	3	64	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 1/2
"	ditto ditto	2 1/2	51 7/16	51 3/8	"	fl. 25 Loose		—	28
"	Bank-Actien o. D.		—	1677	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	112 1/4	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	95 1/2
"	fl. 500 " ditto		—	132 1/2	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	91 1/2
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	"	Taunusbahnactien		359	357 1/2
"	ditto ditto	4	88 1/4	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/4
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2		91 1/2	"	Holländische	4	—	65
"	Prämienscheine		—	91 1/2	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	91	—	Spanien	Activsch. incl. (f. Cp.)	5	21	20 3/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72	"	innere Sch. ohne Ubl.	3	26 1/4	25 1/4
"	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Consols 1st a fl. 28.	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	90 1/4	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		99 1/2	
"	ditto	4	—	97 1/2	"	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		70	Russland	in R. C. S. & Gran et C.	5	—	85 1/2
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	44 1/2	"	ditto a Stieglitz et C.	4	—	88
"	fl. 35 Loose		34 1/2	34 3/8					

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30 1/2	30
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	42 1/4	Sardinische Loose	—	34
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	Preuss. Thaler	1	44 5/8	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93 1/4	93
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86 1/2	86 1/4
Engl. Souverains	11	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	56 1/2	56 1/4

Wechsel-Cours.

Vom 9 Febr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	106 1/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	105 1/2
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	—	97 3/4
Rthlr. i. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	88 1/4
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig (60	k.S.	104 3/8	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k.S.	—	121 1/4
(10 Livr. St.)	2 M.	120 3/4	—
Lyon	k.S.	—	93
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100 1/2
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	94 1/2
(200 Fr.)	2 M.	—	94
Wien (100 fl.	k.S.	—	119 5/8
C. M.)	2 M.	118 5/8	—
Disconto		—	3 1/2

A. Steinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 3½ pCt. Met. 51⅞; 3pCt. Span. inl. 26⅛ à ¼; Taunusbahn Actien (pr. Ult.) 356¾; Ludw. Bexb. 86. ¾, F.-W.-Nordb. 55⅞ G.

[177] **Gummi-Ueberſchuhe** in verſchiedenen Sorten en gros et en detail bei Fr. Bettenhäuſer Sohn am Schwan.

[187] **Lotterie-Ziehung.**

Nächſten Mittwoch den 16 dieſes, Morgens um halb 8 Uhr, wird die öffentliche Ziehung 4r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ſtattfinden.

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

[189] **Darmſtädter Großh. fl. 25 Looſe**, Ziehung den 15 d. M., ſind coursmäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Cie.

[188] Eine Wohnung von fünf Zimmern, nebſt Zugehör, wird in einer breiten Straße im April d. J. zu miethen geſucht. Adreſſen bittet man abzugeben bei Herrn J. D. Winter im Nürnbergerhof.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[158] Bekanntmachung.

Eine Stadt Frankfurter 3½pCt. Obligation des Anlehens vom Jahr 1846 über fl. 100, Lit. L. Nr. 3798, iſt abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf gewarnt.

Zugleich werden diejenigen Perſonen, welche über deren jetzigen Beſitzer Auskunft zu ertheilen vermögen, ſowie dieſer ſelbſt, aufgefordert, baldigſt Anzeige deshalb bei unterzeichneter Behörde zu machen.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1848.

Polizei-Gericht.

[162] Bekanntmachung.

Die Gläubiger der mit einem Moratoriumsgeſuch bei unterzeichnetem Gerichte eingekommenen Theilhaber des hieſigen Handlungshauſes Jacob Friedrich Goulard und Söhne werden hierdurch angewieſen, ihre ſchuldigen Beträge bei Vermeidung nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Maſſecurator Hrn. Dr. Jeſter zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 2. Febr. 1848.

Stadt-Gericht.

Dr. Gyſen, 1r Secr.

[194] Aufforderung.

Der penſionirte Königl. Niederländiſche Regimentsarzt Dr. Johann Philipp Rudolph aus Hachenburg iſt am 7. vorigen Monats hier verſtorben, ohne daß über die zu ſeiner Erbſchaft berufenen Perſonen bis jetzt hinreichende Kenntniß erlangt werden konnte.

Der Verſtorbene ſoll um das Jahr 1819 den in Amſterdam eine Wittwe, deren Familienname „Beer“ bezeichnet wird, geheirathet haben, dieſe jedoch kinderlos vor ihm verſtorben ſeyn, weshalb ſeine Erbſchaft von den Geſchwiſtern des Verſtorbenen in Anſpruch genommen wird. Unter dieſen Umſtänden werden alle, welche Erbanſprüche an dem bezeichneten hier obſignirten und unter Verwaltung geſtellten Nachlaß begründen zu können glauben, zum deßfallſigen Nachweiſe, mit Beſtimmung einer Friſt von

drei Monaten

von heute an, mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach Ablauf dieſer Friſt der Nachlaß den bis dahin als nächſten Erbberechtigten legitimirten Perſonen ausgeantwortet werden wird.

Wiesbaden, den 4. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

Winter.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 42. — Freitag — den 11. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Bingen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 9. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kanonenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rheiu.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flaceg in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Eſpartero, Maria Chriſtina und Narvaez.
Deutſchland. Wien (Eindruck der Nachrichten aus Sicilien und Neapel. Die Lombardei und Oeſterreich. Die Leiche der Herzogin von Köthen). Berlin (Ständiſches. Ruſſiſche Gäſte. Neuer Proceß gegen Baron Holtzendorff). Breslau (Noth in Schleſien). Aus Thüringen (Kirchliches). Köln (Der Rhein. Aſſiſen. Carneval). Koblenz (Ueber Görres Tod). München (Studentenconflict. Israeliten). Stuttgart (Ständiſches). Karlsruhe (Ständiſches). Mannheim (Der Rhein und der Neckar in Bewegung. Sammlung für die Schleſier). Mainz (Der Rhein). Hamburg (Die Elbe. Aus den Herzogthümern. Der elektriſche Telegraph).
Dänemark und die Herzogthümer. Von der Niederelbe (Nationale und Conſtitutionelle).
Italien. Von der italieniſchen Grenze (Gedrückte Stimmung in Mailand. Verhaftungen). Aus Toskana (Großherzogliches Manifeſt. Tedeum wegen der Ereigniſſe in Neapel). Palermo (Die Aufſtändiſchen im vollen Beſitz der Stadt).
Ungarn. Preßburg (Eine königl. Reſolution).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Congreß. Serrano).
Portugal. Liſſabon (Die zweite Kammer conſtituirt).
Börſenberichte.

W Eſpartero, Maria Chriſtina und Narvaez.

(Erinnerungen und Vorbedeutungen.)

Wir haben es ſchon früher angedeutet, und wie wiederholen es jetzt mit größerer Beſtimmtheit: Narvaez hat viel gewagt, als er den Ex-Regenten nach Madrid berief. Man muß ein Gott oder wenigſtens ein Halbgott ſeyn, um die ganze Windsbraut herauf zu beſchwören und ihr Stille zu gebieten. Man muß ſich ein Napoleon fühlen, um wie der erſte Conſul, einem Moreau den bedeutendſten Oberbefehl (hier in der öffentlichen Meinung) zu geben und ihn zu überſtrahlen. Wallenſtein, der doch auch kein gewöhnlicher Menſch, und noch weniger ein Feigling war, meinte in der ungebildeten aber kräftigen Sprache ſeiner Zeit: zwei Hähne thäten nicht gut auf einem Miſte. Er meinte das im Norden und von nordiſchen Naturen. Was ſoll man erſt vom Süden und von dem iberiſchen Fabellande ſagen, das auf der Karte wie in der Natur ſeiner Bewohner, zwiſchen Afrika und Europa liegt, und in ſeinem Blute wie in ſeiner Geſchichte viel von beiden angenommen hat? Im Norden wettert es nur, wenn die Wolken ſich vorher zuſammengezogen und die Luft ein Gewitter verkündigt. Im Süden dringen Blitze durch die heitere Luft, und wo ihr die Pracht der Natur bewundertet, da genügt ein Moment, Euch mitten in die Schrecken der aufgeregten Elemente zu verſetzen. Wie der Spanier zugleich voll unbegreiflicher Langſamkeit und voll unglaublicher Beweglichkeit iſt, ſo auch ſeine Geſchichte. Hundertjährige Kriege ſind ihm nicht zu lang, ein Wechſel, faſt ohne Grund und von den umfaſſendſten Folgen, ſetzt ihn kaum in Erſtaunen. Wir brauchen uns, um das zu beweiſen, nicht in die Zeit der Mauren zu verſetzen. Wir dürfen uns nur in ſeinen Krieg gegen Napoleon und in die neuere Zeit ſeiner Bürgerkriege hineindenken, wo der nahezu ausgebrannte Vulkan Flammen weniger auswarf, als mit dem langſamen Gange der Lava, oder unregelmäßiger als ſie, hin und her wandeln ließ, um uns beides zu vergegenwärtigen. Aber der Verlauf derſelben wird uns mehr, er wird uns auch das Verhältniß der Perſonen zeigen, die jetzt nebeneinander auf demſelben Boden wirken. Was die Zukunft verhüllt, zeigt die Vergangenheit oft wie in einem Spiegel. So gibt z. B. im Anfang des November des Jahres 1836 die Sache der Carliſten große Hoffnungen. Gomez, Zumalacarregny abgerechnet gewiß einer der fähigſten der carliſtiſchen Heerführer, ſteht vor Malaga, einer Stadt von 70,000 Einwohnern, die zur Uebergabe nicht nur gezwungen, ſondern halb und halb auch bereit iſt; aber — er hat keine Eile. Mittlerweile kommt Narvaez hinzu, ſchlägt und umſtellt ihn. Er iſt verloren — aber ſeine Feinde kommen ihm zu Hülfe. Alaix will ſein Commando an Narvaez nicht abtreten, Rivero klagt auch über ihn, wie er über Beide. Mittlerweile entkommt der feindliche General ganz gemächlich über die Sierra Morena, von dem chriſtiniſchen General Alaix mehr begleitet als verfolgt. Und Eſpartero ſelbſt, wie rückt er mit Sturmeseile gegen Bilbao vor! Don Carlos in Furcht geſetzt, hebt die Belagerung auf (25. Oct. 1836). Er aber, eilt er ihm etwa nach und verſetzt ihm den letzten Schlag? Ach nein, er freut ſich dieſer Wirkung ſeines unbeſtreitbaren Feldherrntalents ſo ſehr, daß der wieder beruhigte Feind am 9. November die Belagerung wieder vornimmt. Nun läßt ſich dieſer unzweifelhaft höchſt bedeutende Feldherr zwiſchen Bilbao und Santander hier ein — dort ausſchiffen. So gehen vier Wochen hin. Statt von Vittoria oder Villacargo aus den die Belagerung deckenden General Villareal anzugreifen und zu vernichten, weicht er ihm aus. Evitar l'ennemi! ruft der franzöſiſche Annaliſt (Sur) aus, der das erzählt. Mais croyait il donc venir à son but sans l'attaquer sérieusement? Sonderbare Frage! Ja wohl glaubte er das, und mit Recht, wie der Erfolg beweiſt. Die Scene iſt in Spanien, nicht in Frankreich, was die franzöſiſchen Schriftſteller ſo leicht vergeſſen. Die Carliſten nehmen ſogar einige Forts von Bilbao. Was thut's? Drinnen hält die ſpaniſche Beharrlichkeit, draußen ſiegt die ſpaniſche Kriegsweiſe. Gerade da Bilbao vom Hunger geplagt aber nicht beſiegt, kaum noch für zwei Tage eben genug Lebensmittel hat, um nicht aus Mangel an denſelben zu ſterben — gerade da (24. Dec.) kommt, damit der Deus ex machina nicht fehle, Eſpartero an der Spitze ſeiner Colonnen, fechtend wie ein Scipio, nachdem es ihm lange beliebt hatte, auf weniger rühmliche Weiſe dem Cunctator nachzuahmen. Er ſchlägt den Feind, wirft ihn von Poſition zu Poſition, rückt in Bilbao ein, ein Kriegsgott, nachdem er lange, wie die griechiſchen Götter auch, ein Schläfchen gemacht. Den Feind zu verfolgen fällt ihm freilich wieder nicht ein, aber hat er ſeine Aufgabe nicht glänzend und ruhmvoll gelöſt? So iſt (um zwei Beiſpiele von tauſenden anzuführen) im Kriege wie im Frieden der Spanier nie äußeren wie inneren Stürmen näher, als wenn er zu ſchlafen ſcheint. — Der Dank fehlt Eſpartero nicht, ſo wenig von der Nation wie von der Königin-Regentin. Er wird mit allen Ehren überhäuft und zum Grafen von Luchana ernannt. Aber im Auguſt deſſelben Jahres gelingt es den Carliſten, ſich Segovia's zu bemächtigen. Wie gewöhnlich gibt dieß einen Text, das Miniſterium zu beſchuldigen, welchen die Oppoſition ausbeutet und der in der öffentlichen Meinung Widerhall findet — Vae victis iſt ja überall in der Welt die Loſung. Das mögen, ſo ſollte man denken, die politiſchen Männer ausfechten; des Feldherren Stelle iſt, wo der Feind ſteht. Wir erwarten ihn, gen Segovia hinſtürmend, den Feind vor ſich niederwerfend und ſiegreich in die befreite Feſte einziehend. Aber nein, — die Armee will nach Madrid und der Feldherr muß ſie wohl dahin führen. Das Miniſterium ſchickt ihm den General Serrano entgegen und läßt ihn erſuchen, gegen Don Carlos zu ziehen. Der Feldherr thäte es gerne, aber wie geſagt, die Armee will nicht. Sie hat ſich's einmal in den Kopf geſetzt, in Madrid einzuziehen! Das geſchieht, wer will ſie hindern? am 12. Auguſt. Jubel ſchallt ihm entgegen — eben wie jetzt auch! Am 16. will er gerade gegen Segovia marſchiren, da — fällt es Offizieren von der Garde ein, dem Miniſterium Calatrava nach militäriſcher Weiſe kurz und bündig ein „Linksum kehrt!“ zu gebieten. Das geſchieht natürlich auch. Die Königin-Regentin ernennt unſern Helden zum Kriegsminiſter und Präſidenten des neuen Miniſteriums, aber — er ſchlägt den Poſten aus. Wie der alte Engländer Warwick unter den Kämpfen der beiden Roſen „a Kingsmaker but not a King“, ſo will er Miniſterien ſchaffen, aber nicht Miniſter ſeyn. General Evariſt San Miguel, von ihm empfohlen, wird Kriegsminiſter. — Dieſe Wirren in Madrid kommen, wie die Uneinigkeit unter den chriſtinoſchen Generalen, natürlich dem Feinde zu Gute, den wir am 9. September — zum zweitenmale in dieſem Kriege — nahe bei Madrid (zu Ocana, 12 Stunden davon entfernt) treffen. Hier bleibt er, der Landesſitte gemäß, nachdenklich ſtehen. Darf man ſeinen Anhängern glauben, ſo hält die Tugend Don Carlos zurück, einen kühnen Streich auf die Hauptſtadt zu verſuchen. Er fürchtet, die Seinen möchten fürchterliche Rache üben. Schade, daß ihn dieſe edle Empfindung nicht früher angewandelt! — Wie dem auch ſey, er zieht ab, und — entwirft einen neuen Kriegsplan! Gleichzeitig rebellirt faſt überall die Armee, aber dießmal läßt ſich Eſpartero nicht von den Soldaten ins Schlepptau nehmen. Wie ein Cäſar ſteht er vor den Rebellen, wie dieſer decimirt er das Regiment Segovia, furchtlos an ſeiner Spitze ſtehend. Was Gott erſt that, nachdem er die Welt geſchaffen, das thut er nach dem Siege über die eigene Armee. Er — ruht aus und findet es nicht nöthig, gleich einen Sieg über die feindliche Armee hinzuzufügen. Landesſitte, ſagt vielleicht mancher Leſer auch hierbei. Vielleicht, vielleicht auch tiefe Politik. Don Carlos mindeſtens, der ſeinen tugendhaften Abſcheu vor Blutvergießen ſchon wieder vergeſſen hat, benutzt dieſe jedem Nichtſpanier faſt unbegreifliche Ruhe, und ſeine Truppen gehen von neuem über den Ebro. Mittlerweile ſtürzt in Madrid auch Eſparteros neues Miniſterium und General Narvaez ſpricht in den Cortes die bedeutſamen Worte: Wenn wir den Sieg noch nicht davon getragen haben, ſo kommt das daher, weil man das Unrecht begangen hat, die politiſche mit der militäriſchen Frage zu vermengen. (Schluß folgt.)

Deutſchland.

[:] **Wien,** 3. Febr. Nachdem die Stimmung hieſiger Stadt, in Folge einzelner günſtiger Nachrichten aus Italien, in voriger Woche ſich wieder heiterer und zuverſichtlicher geſtellt hatte, erweckten die neueſten Berichte nur um ſo größere Betrübniß. Zwar weiß man zur Stunde noch nicht definitiv, ob Sicilien die Conſtitution von 1812 erlangt hat; allein die Maßregeln der britiſchen Politik (die in Palermo den Aufſtand gern geſehen haben ſoll) berechtigen zu jeder Beſorgniß. Die Rückwirkung der plötzlich grenzenloſen Nachgiebigkeit des Königs von Neapel auf das ganze übrige Italien iſt unberechenbar, nicht weniger auch die Folgen, welche Englands abermaliger Triumph für ganz Europa mit ſich bringen kann. — Man hat in Mailand angefangen, die geheimen Verſchwörer zu verhaften und die Polizei ſcheint mit Erfolg die ſich ihr bietenden Spuren zu verfolgen; indeß ermuthigt in trauriger Weiſe das Beiſpiel Sicilien's die noch immer übermüthigen Lombarden zu größeren Anforderungen, und Piemont, Savoyen und Genua ſind nahe daran, die neuſten Wohlthaten ihres Königs noch ſchlimmer zu vergelten, als dieß in Mailand der Fall iſt. Oeſterreich ſeinerſeits wird den etwaigen billigen Wünſchen der Lombarden mit zeitgemäßer Berückſichtigung, jeder ungebührlichen Forderung aber, im Manifeſtationsfalle, nur durch Kartätſchen antworten, wie dieß bereits in Mantua, zur Zufriedenheit der ganzen Stadt, förmlich angekündigt worden ſeyn ſoll. Der Militärdienſt in Mailand dürfte zum Theile den eben eingerückten gefürchteten Kroaten anvertraut werden. Nebenbei haben auch noch die Regimenter Liechtenſtein und Fürſtenwärther ſich nach dem Süden in Bewegung geſetzt, und auch Erzherzog Karl Infanterie erhielt die Order, zum Aufbruche ſich bereit zu halten. — Der Podeſta von Mailand iſt, wie man hört, bedeutend compromittirt. Ein Mitglied des Hauſes Litta ſoll, des Hochverrathes verdächtig, nach Sardinien entflohen ſeyn. — Es iſt übrigens zu glauben und zu hoffen, daß überhaupt der Moment nicht ferne ſey, wo eine benachbarte, italieniſche Regierung ſich unbedingt und mit voller Ueberzeugung den dieſſeitigen Grundſätzen anſchließen werde, indem die allzu ſtarke Ueberſchätzung der dortigen Militärkräfte jenem Staate bisher mehr Zuverſicht, ſowohl ganz Italien, wie ſeinen eigenen Ländern gegenüber, verlieh, als ſich in der Praxis bewähren dürfte. — Der Leichnam Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Anhalt-Köthen wurde im herzoglichen Palais eingeſegnet, und von einigen Hofbeamten begleitet, nach der Fürſtengruft zu Köthen gebracht. Die Herzogin ſcheint kein Teſtament in Wien hinterlaſſen zu haben. Das Mobiliar und der Schmuck der Höchſtverblichenen wurden auf 100,000 fl. C.-M. geſchätzt. — Daß Kaiſer Nikolaus einen gleich großen Privatvermögensantheil, wie in London und Paris, nun auch hier in k. k. Papieren zu placiren gedenke, wird allgemein mit Zuverſicht geglaubt.

Berlin, 5. Febr. (D. A. Z.) Es iſt die Rede davon, daß für die Verhandlungen des Vereinigten Ausſchuſſes noch eine Verlängerungsfriſt von 14 Tagen gewährt werden ſolle. Mit dem heutigen Tage ſchließt bereits die dritte Woche ſeit Eröffnung der ſtändiſchen Berathungen, deren ganze Dauer urſprünglich nur auf vier Wochen angeſetzt war, und noch iſt kaum ein Viertheil des Strafgeſetzentwurfs durch die Discuſſion gegangen. Auch die Vorberathungen der Abtheilung über den Entwurf ſind noch keineswegs beendigt. Die Abtheilungsmitglieder halten noch täglich nach den Plenarberathungen eigne Sitzungen, und um denſelben ihre mühſame Aufgabe in etwas zu erleichtern, werden ab und an die Plenarverſammlungen ausgeſetzt. So haben in den erſten Tagen dieſer Woche keine Sitzungen ſtattgefunden, und es dürfte auch der Fall ſeyn, daß in der nächſten Woche wieder ein oder zwei Tage ausfielen. Mit der nächſten Woche wird dem Vernehmen nach das Abtheilungsgutachten ſeine Vollendung erreichen.

— Gegen den Rittergutsbeſitzer von Holtzendorff auf Vietmannsdorf iſt neuerdings wiederum eine Vorunterſuchung eingeleitet worden. Zum 8. d. M. ſteht in dieſem neuen Proceſſe der erſte Termin an, zu dem Herr v. Holtzendorff zur verantwortlichen Vernehmung vorgeladen iſt und zwar vor das Inquiſitoriat des königlichen Kammergerichtes auf Beſchluß dieſes Gerichtes, reſp. auf Antrag des Staatsanwaltes. Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt der Grund dieſer Vorladung in der Veröffentlichung eines kürzlich erſchienenen Buches zu ſuchen, deſſen nähere Beziehungen bereits von den öffentlichen Blättern gemeldet worden iſt. Das Buch ſelbſt iſt indeſſen nicht, wie man wohl behaupten hört, verboten worden; die Polizeibehörde hat ſich nur veranlaßt geſehen, den Buchhändlern anzudeuten, daß das Buch nicht öffentlich auszuſtellen wäre. Was den andern Proceß des Herrn v. Holtzendorff betrifft, ſo ſcheint er zu Ende zu ſeyn, ohne zu einem Reſultate geführt zu haben. Die Verhöre haben herausgeſtellt, daß Herr v. Holtzendorff ſich in Bezug auf die Bauernadreſſe keiner ſtrafbaren Umtriebe ſchuldig gemacht hat, indem er dieſelbe nur circuliren ließ. Die betreffenden Protocolle ſind demnach an den Oberappellationsſenat des Kammergerichtes abgegeben worden, der indeſſen keinen Grund fand, die weitere Unterſuchung einzuleiten. Herr v. Holtzendorff hält ſich übrigens noch hier in Berlin auf und gedenkt auch, wenigſtens für den Winter, hier zu bleiben. (Magdeb. Z.)

— Nach der „D. A. Z.“ beſchäftigen ſich drei in Berlin anweſende ruſſiſche Offiziere, General von Tſchewkin, General von Medem und Oberſt von Benkendorf, angelegentlich mit dem Studium der preußiſchen Staatsverhältniſſe, namentlich des Verwaltungsorganismus.

Breslau, 6 Febr. (Bresl. Bl.) Die barmherzigen Brüder ſind, nachdem der Spiritual Dr. Künzer an Ort und

Digitized by Google

Stelle ſich von der Ausdehnung der Noth in Oberſchleſien überzeugt und die Orte ausgemittelt hat, wo die Hülfe am dringendſten und zweckmäßigſten iſt, am Sonnabend mit dem erſten Bahnzuge nach Oberſchleſien abgereiſt, um an den ihnen angewieſenen Orten den armen, kranken und hülfloſen Bewohnen beizuſtehen und deren leibliche und geiſtige Noth zu lindern. Sobald noch zwei dahin beſtimmte Brüder, welche gegenwärtig in der Sammlung für den Convent begriffen ſind, zurückgekehrt ſeyn und in Oberſchleſien eintreffen werden, ſind 21 Brüder aus dem Breslauer Convent thätig, um dem Elende und dem Tode in Oberſchleſien die Stirne zu bieten. Die Noth in Oberſchleſien ſcheint ſich nicht auf die Kreiſe Pleß und Rybnick beſchränken zu wollen, denn auch die Nachbarkreiſe ſind von faſt gleicher Noth heimgeſucht. Der Typhus wüthet allenthalben und fordert überall ſeine Opfer, und daß das Elend gewiß auch nicht den Culminationspunkt erreicht hat, läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit annehmen. Außer den Kreiſen Ratibor und Gleiwitz wird auch bereits der Leobſchützer Kreis von der Krankheit heimgeſucht. Ein Schreiben aus Oberſchleſien in der „Oderzeitung" ſchließt mit den Worten: „Gott ſchenke uns ein günſtiges Frühjahr! denn ſonſt dürften zu den 3000 vorhandenen Waiſen noch leicht 30,000 hinzukommen."

†† **Aus Thüringen**, 6. Febr. Es wird gewiß von Intereſſe ſeyn, und zur Charakteriſtik der jetzigen kirchlichen Zuſtände dienen, wenn einzelne beſondere Fälle, welche auf das Allgemeine einwirken können, zur Kenntniß des Publikums gelangen. Sicherem Vernehmen nach iſt kürzlich von der Ephorie Eckartsberga bei Naumburg eine Adreſſe an das Conſiſtorium gerichtet worden. Paſtor Lange in Rothenberge hat ſie verfaßt, und Superintendent Jacobi in Eckartsberga ſie dahin bevorwortet, daß er hoffe, „alle Diöceſanen würden ſie unterzeichnen, ſofern ſich in dieſer Unterzeichnung die Treue gegen die Kirche kundgeben werde." So hatte die Sache einen amtlichen Charakter gewonnen und jeder mußte fürchten, die Behörde zu verletzen oder ſich doch unangenehm bemerklich zu machen, wenn er ſich von der Unterzeichnung ausſchloß. Der Erfolg war, daß alle bis auf einen unterzeichneten, obgleich Viele die Maßregeln der jetzigen Kirchenbehörde nicht billigen, ja ſelbſt bekannt haben, daß ſie mit innerem Widerſtreben unterzeichnet und die Unterzeichnung nachher bereuet haben. Die Adreſſe ſelbſt iſt ein Ausdruck der Freude über die ausſchließenden Maßregeln der Kirchenbehörde; ſie ermuthigt dieſelbe, auf dem betretenen Wege fortzuſchreiten und ſchließt mit Gebet, daß die Gottheit ſie ſtärken möge zur Erfüllung dieſes ihres ſchweren Berufes. Eine andere Adreſſe des Paſtor Ahlfeldt, in Halle, in gleichem Geiſte verfaßt, ſoll in Halle ſelbſt wenig Anklang gefunden haben, aber mit mehr Erfolg in andere Ephorien geſendet worden ſeyn.

□ **Köln**, 6. Febr. Der äußerſt niedrige Waſſerſtand des Rheins (1 Fuß 8 Zoll des hieſigen Pegels) während der letzten Monate, der die Fahrt des größern Dampfbootes unmöglich machte, hat die Idee des Brückenbaues bei hieſiger Stadt ſehr gefördert. Deutlich und leicht erkennbar trat die Stelle hervor, wo die Römerbrücke, durch Kaiſer Conſtantin erbaut, geſtanden hatte. Schon im Winter 1845 waren die nächſt Deutz befindlichen Pfeilerſtumpfe dieſer alten Brücke dem Waſſerſpiegel ſo nahe gekommen, daß ein Dampfboot faſt an denſelben geſcheitert wäre. Bei dem dießjährigen Waſſerſtande konnte man durch die ganze Flußbreite den Trümmern der Brücke nachfahren.

△ **Köln**, 7. Febr. Da in einigen Tagen Dr. Mendelsſohn vor dem Schwurgerichte erſcheinen wird, ſo iſt die Gräfin von Hatzfeld, in deren Intereſſe der Caſſettendiebſtahl verübt wurde, auch wieder ein Gegenſtand des Tagesgeſpräches. Gegen den Spruch des Caſſationshofes, der ſie und Laſalle wegen Verleumdung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilte, kann ſie bekanntlich als letzte Inſtanz nicht appelliren; ſie iſt daher in Begleitung Laſalle's und ihres Anwaltes nach Berlin gereiſt, um, wie man verſichert, des Königs Gnade nachzuſuchen. Die Nachricht, als habe Laſalle ſeine Strafe angetreten, iſt alſo ungegründet. Man iſt hier der Meinung, der König werde auf das Gnadengeſuch nicht eingehen. — Unſere Carnevalsgeſellſchaften ſtehen in Oppoſition gegen den Gemeinderath, werden aber, wie es ſcheint, alles aufbieten, ihr Feſt möglichſt glänzend zu begehen. Sie wollen eine neue Feſthalle bauen, die viel größer ſeyn ſoll, als der Saal Gürzenich. Den Armen wird direct dadurch manches entzogen, doch kommt das Geld jetzt unter die geringeren Bauhandwerker, die doch in dieſer Jahreszeit keinen Verdienſt haben. — Bedeutend ſollen die durch den Eisgang des Rheins verurſachten Ueberſchwemmungen in der Gegend von Uerdingen ſeyn. — Vor einigen Tagen verſchwand der Gerichtsvollzieher D. und, wie es heißt, ſoll er ſich in den Rhein geſtürzt haben in Folge häuslicher Unannehmlichkeiten. Sein Geſchäft ſoll in beſter Ordnung ſeyn, und er ein Vermögen von mehr denn 30,000 Thaler hinterlaſſen.

X **Koblenz**, 8. Febr. Die unerwartete Nachricht von dem ſchnellen Hinſcheiden des Profeſſors Dr. Joſeph v. Görres hat hier, in ſeiner Vaterſtadt, einen großen Eindruck gemacht. Hier erzogen, entwickelte ſich auch von hier aus zuerſt ſeine bedeutſame Thätigkeit als Schriftſteller. Rechnet man noch hinzu, welche Stellung in neuerer Zeit Görres als Verkämpfer der orthodoxen Richtung in Deutſchland behauptet hat und zieht man in Erwägung die Stimmung der katholiſchen Einwohnerſchaft von Koblenz, ſo wird man ſich nicht wundern, daß nicht nur in verwichener Woche ſtille Seelenmeſſen für Görres in den hieſigen Kirchen geleſen worden ſind, ſondern daß auch nach vorhergegangener öffentlicher Einladung geſtern ein feierliches Todtenamt in der Pfarrkirche zum h. Caſtor abgehalten worden iſt. Man beabſichtigt, dem gefeierten Landsmanne in ſeiner Vaterſtadt ein Denkmal zu errichten, und Görres Bildſäule ſoll auf dem Platze vor dem Stadthauſe aufgeſtellt werden.

München, 6. Febr. (S. M.) In Folge einer Miniſterialweiſung hatten die äußeren Behörden Bericht über die örtlichen Zuſtände und Verhältniſſe der Iſraeliten in den verſchiedenen Landestheilen zu erſtatten. Jetzt hört man, daß durch die eingegangenen Rückäußerungen nicht bloß das Dringende einer Reviſion der betreffenden Geſetzgebung neu dargethan worden iſt, ſondern daß auch die meiſten Stimmen ſich für die bürgerliche Gleichſtellung der Juden ausgeſprochen haben. Gleichwohl werden dieſe Reformen vorausſichtlich an die Durchführung des mit ſo allſeitiger Sehnſucht erwarteten allgemeinen Geſetzgebungswerkes geknüpft ſeyn und bleiben, wenn man ſich nicht anders für den nächſten Augenblick mit den allerdringendſten Abänderungen alter Beſchränkungsgeſetze begnügen will. Daß ſchon der nächſte, in dieſem Herbſte ſtattfindende Landtag ſich mit der neuen Geſetzgebung werde zu beſchäftigen haben, wird übrigens von gut unterrichteten Perſonen noch immer behauptet, wenn auch dabei vielleicht nur an die principiellen Vorfragen gedacht werden darf.

□ Aus **München**, 7. Febr., erhalten wir nachſtehende Mittheilung, die wir, obgleich aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle herrührend, doch nur als eine unverbürgte aufnehmen können. Dieſen Morgen hat ein Theil unſerer Studentenſchaft den ſchon am Anfang der vorvorigen Woche begonnenen Unfug im Univerſitätsgebäude ſo weit getrieben, daß es der Cultusminiſter, Fürſt Ludwig von Wallerſtein, als angemeſſen erachtete, ſelbſt zur Univerſität zu kommen. Man ſieht aber bereits, daß man es nicht mehr mit einem gewöhnlichen Studentenunmuth zu thun hat, ſondern mit dem Trotz und mit der Rückſichtsloſigkeit einer fanatiſirten Menge, die nur dem Handwerksgebrauche nach der Studentenwelt angehört. Alle anweſende achtbarere Studenten brachten dem Fürſten nach einer herzlichen Anrede an die Verſammelten ein dreifaches Hoch und gingen ruhig auseinander. So verſichern uns wenigſtens mehrere Profeſſoren, welche ſelbſt gegenwärtig waren. Aber wer waren denn nun diejenigen, welche, noch während der Miniſter und der Rector in der Univerſität waren, heulend und pfeifend durch die Ludwigsſtraße zogen und vorausgehenden Commilitonen aus der angefehdeten Geſellſchaft unterbrochene Pereats brachten. (Y)

Stuttgart, 9. Febr. (S. M.) Geſtern war Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Miniſtertiſche: Die Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Beroldingen, des Innern, v. Schlayer und des Kriegs, Graf v. Sontheim; geh. Legationsrath v. Neurath und Regierungsrath Schober. Die Gallerien dicht gefüllt; man bemerkt viele Offiziere. Auf der Tagesordnung ſtand Berathung des Rechenſchaftsberichts in Betreff der Eingabe des Rechtsconſulenten Friedrich Römer über das Verfahren der Stadtdirection Stuttgart und der Miniſterien des Innern und des Kriegs in Folge der Stuttgarter Exceſſe vom 3. Mai 1847. Römer gibt in längerem Vortrag eine Darſtellung der bekannten Maivorfälle, die Miniſter des Innern und des Kriegs antworten. Ein Antrag iſt von Römer nicht geſtellt. Wir werden die Debatte morgen mittheilen.

Karlsruhe, 7. Febr. (Freib. Z.) Rettig begründete in der heutigen Sitzung unſerer zweiten Kammer die von ihm früher ſchon angekündigte Motion auf Abſchaffung der Todesſtrafe und ſtellte den Antrag: Se. königl. Hoheit in einer Adreſſe zu bitten, den Ständen einen Geſetzesentwurf vorlegen zu laſſen, durch welchen die Todesſtrafe in unſerem Geſetzbuche abgeſchafft wird. — Staatsrath Trefurt ſpricht ſich gegen den Antrag aus, indem er ausführt, daß die Gründe des Motionsſtellers gegen jede Strafe gehen. Er glaubt zwar, es könne einſt die Humanität ſo weit ſchreiten, daß der Begriff der Verbrechen und der Strafe überhaupt aus dem Staat verſchwinde; es ſey ihm denkbar, daß wir dahin kommen, in den Verbrechern nur Unfreie, nur Kranke oder Verwahrloſte zu ſehen, daß man dann die Strafanſtalten in Heil- und Erziehungsanſtalten verwandeln werde, aber ſo lange dieß nicht der Fall ſey, ſo lange eine Strafe noch beſtehe, müſſe man auch die Todesſtrafe beibehalten, ſofern man nicht der Strafe ihre Spitze, der Gerichtsanſtalt ihren Ernſt nehmen wolle. Dieß ſey für ihn ſo lange unabweisbar nothwendig, ſo lange er die Ueberzeugung in ſich trage, daß es Verbrechen gibt, deren Schuld auf dem Gewiſſen zu tragen, ein größeres moraliſches Uebel ſey, als der phyſiſchen Uebel höchſtes, der Tod. — Zentner iſt gegen die Todesſtrafe, ſtellt daher den Antrag auf Vorausdruck der Motion und deren Verweiſung in die Abtheilung. Mez pflichtet den Anſichten des Präſidenten des Juſtizminiſteriums bei und will die Motion nicht einmal in die Abtheilungen verwieſen haben. Er beruft ſich auf ein höheres Geſetz — auf die Bibel — und erklärt daſſelbe für ihn allein maßgebend; dort heiße es: „Wer Blut vergießt, deſſen Blut ſoll wieder vergoſſen werden." Zittel iſt gegentheiliger Anſicht, begründet dieſelbe ausführlich und unterſtützt die Motion, ſo wie Zentners Antrag. Welcker macht darauf aufmerkſam, daß wir, wenn man den von Mez ausgeſprochenen Anſichten conſequent folgen wollte, die Leute jetzt noch ſteinigen und noch viele andere ſchon längſt abgeſchaffte barbariſche Strafen in Anwendung bringen müßten. Nach längerem Vortrage erklärt ſich der Redner für die Motion. Junghanns iſt dagegen und hält die vom Motionsſteller angeregte Frage als eine bereits ausgemachte, weßwegen er dem Antrag des Abg. Mez beipflichtete. Wer die Todesſtrafe abgeſchafft haben wolle, müſſe, was bis jetzt noch nicht geſchehen, vorerſt beweiſen, daß ſolche dem ſittlichen Gefühle des Volkes widerſtrebe oder ungerecht ſey. Er halte das Leben für der Güter höchſtes nicht, ihm ſtehe die Freiheit höher, und doch räume man dem Staate das Recht ein, Freiheitsſtrafen zu erkennen; wer aber letztere verhängen könne, müſſe auch zur Ausſprechung der Todesſtrafe berechtigt ſeyn. Nachdem auch noch Kapp geſprochen, wurde der Zentner'ſche Antrag von der Kammer angenommen.

P **Mannheim**, 8. Febr. Heute Nacht brach das Rheineis und in einigen Tagen wird die Brücke wieder ſtehen. Die theilweiſe Sperrung des dieß- und jenſeitigen Rheinverkehrs war ſehr fühlbar auf unſern Märkten und hat ein Steigen der Preiſe verurſacht. Der Eisgang auf dem Neckar war geſtern ſehr ſtark und die Kettenbrücke wurde oftmals von den Stößen erſchüttert. Das Steigen des Waſſers iſt in beiden Flüſſen bedeutend; im Rheine beträgt es nahe an 10 Fuß. — Es werden hier Beiſteuern für die armen Schleſier geſammelt und zwar auf Anregung des „Mannheimer Journals", welches bereits eine Summe von mehr denn 170 fl. erhalten hat. Ueberhaupt findet die jetzige Richtung des „Mannheimer Journals" hier vielen Anklang.

> **Mainz**, 8. Febr. Bei dem gewaltigen und prachtvollen Eisgang, der viele tauſend Zuſchauer an den Rhein gelockt, haben unſere neuen Uferbauten ſich als vortrefflich erprobt. Heute von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends war die Verbindung zwiſchen beiden Ufern bei unſerer Stadt gänzlich unterbrochen. Die Eismaſſen ſchwammen ſo dicht nebeneinander, daß jeder Gedanke, zwiſchen denſelben einen Nachen hindurch zu führen, Wahnſinn geweſen ſeyn würde. Binnen acht Tagen wird die Schiffbrücke wieder aufgefahren ſeyn, und mit dem 15. d. M. wird die Dampfſchifffahrt aufs neue beginnen.

§ **Mainz**, 9. Febr. Ueber den Zuſtand des Rheins, vom erſten Tage des Eisabgangs bis zur Wiederaufſtellung der Schiffbrücke, werden von hier zuverläſſige Berichte von der betreffenden Behörde, durch die Poſt, rheinabwärts an alle Hauptplätze geſendet. Dagegen iſt man hier noch in Ungewißheit über den Stand des Oberrheins und ſeiner Nebenflüſſe. Wäre es nicht im Intereſſe des Gemeinwohls, wenn auch auf der Linie von Straßburg bis hierher officielle Nachrichten über den oben erwähnten Punkt einliefen?

Hamburg, 3. Febr. (K. Z.) Die Elbe wird ein Seitenſtück abgeben zu dem Vorfall am Rheine, als vor acht Jahren die Heſſen bei Biebrich Steine in sein Bett warfen, um die Concurrenz dieſes neuen Hafens gegen Mainz mit einemmale zu vernichten. Hannover will bekanntlich um jeden Preis Harburg zu einem Seehafen geſtalten, und hat zu dieſem Behufe und um das Fahrwaſſer zu vertiefen, einen der Elbarme (bei dem ſogenannten Köhlbrand) eindämmen laſſen. Dadurch hat das Waſſer eine gewaltige Strömung erlitten, welche es geradezu auf das rechte Ufer nach dem Altonaer Hafen zutreibt und bereits eine ſo ſtarke Wirkung ausübt, daß das Fundament einer ganzen Straße, der Elbſtraße, wo die größten Speicher ſtehen, unterhöhlt iſt und den Einſturz droht. Dänemark hat bereits mehreremale und immer dringendere Vorſtellungen in Hannover gemacht; allein dieſelben ſind bis jetzt unbeachtet geblieben. Es beruft ſich dabei auf die letzte Elbſchifffahrtsacte, welche dergleichen willkürliche Waſſerbauten, ohne Einvernehmen mit den angrenzenden Uferſtaaten, geſtattet. Allein während aller dieſer diplomatiſchen Proteſte und Gegenproteſte ſtrömt das Waſſer fort, und das Unglück kann jeden Tag geſchehen. Was bleibt in einer ſolchen Lage der Nothwehr anders übrig, als die Selbſthülfe? Die deutſche Einigkeit und Bundesgenoſſenſchaft erhält dadurch eine neue Illuſtration. — Man hat ſich ſchon oft und mit Recht verwundert, daß ſeit dem Frieden, wo des Bundescontingents wegen eine Volkszählung Hamburgs geſchehen mußte, dieſelbe nicht wiederholt oder wenigſtens nicht veröffentlicht worden iſt. So erfahren wir denn auch unter der Hand, daß, zufolge der neueſten Steuerumſchreibung und Militärconſcription, die Bevölkerung der Stadt Hamburg, ohne Landgebiet, jedoch mit den Vorſtädten St. Pauli und St. Georg, die Zahl von 180,000 Seelen erreicht hat, ſo daß, wenn wir das Schiffsvolk, die Garniſon und Fremde einrechnen, Hamburg nahe an 200,000 Einwohner zählt, mithin die dritte Stadt in Deutſchland iſt. Altona hat verhältnißmäßig noch mehr zugenommen: die letzte Zählung vom vergangenen Jahre führt 32,600 Seelen auf. — Soweit uns bis heute Nachrichten aus den Herzogthümern über den Eindruck des däniſchen Verfaſſungsreſcriptes zugehen, ſo ſcheint man ſich in der Mehrheit gegen jede Betheiligung dabei auszuſprechen und ſich einer Wahl der achtzehn Repräſentanten enthalten zu wollen. Die Beſorgniß iſt allgemein, es ſey darauf abgeſehen, durch die Verfaſſung des deutſchen Vaterlandes verluſtig zu gehen.

Hamburg (H. Bh.) Die elektro-magnetiſche Telegraphenlinie von Hamburg nach Cuxhaven iſt jetzt geſichert und das Actiencapital dazu bereits complet.

Dänemark und die Herzogthümer.

Von der Niederelbe, 5. Febr., ſchreibt man der „Weſer-Zeitung": Schon zeigt ſich bei vielen ein Schwanken darüber, ob man die neue Verfaſſung, wenn auch mit Einlegung eines Proteſtes, annehmen, oder ob man ſie, aus Rückſicht auf die Erhaltung der Nationalität und in Hoffnung eines baldigen Aufſchwungs aller Deutſchen zur Freiheit ohne weiteres ablehnen ſolle. Dieſe Trennung der Anſichten hat ſich bereits im Bürgerverein in Altona und im ſchleswig-holſteiniſchen Verein in Hamburg, ſie hat ſich in der Preſſe, ſie hat ſich endlich auch in Kiel bis in die Reihen der Ständedeputirten hinein gezeigt. Auch jetzt treten wieder die in neuerer Zeit verſchwunden geweſenen rein provinzialen Schleswig-Holſteiner auf der einen und Neuholſteiner auf der andern Seite, nachdem ſie ſämmtlich ſchleswig-holſteiniſche Deutſche geworden zu ſeyn ſchienen, in weſentlich veränderter Form und Bedeutung als Nationale und Conſtitutionelle einander gegenüber. Noch ſchroffer ſind die Parteien in Dänemark geſondert: die Einen wollen ein Dänemark bis zur Eider (alſo mit Abtrennung Holſteins, das man ganz dem deutſchen Bunde überlaſſen ſolle) und dieſen Nationaldänen, „Faedrelandet", iſt der Beſitz Schleswigs das erſte, die Erlangung einer Conſtitution das zweite, die Verſchmelzung mit dem übrigen Scandinavien das letzte Ziel. Die andern wollen gern eine Geſammtmonarchie bis zur Elbe, die auch nach dem Ausſterben der oldenburgiſchen Dynaſtie unter einem Oberhaupte vereinigt bliebe. Ihnen — „Berlingſche Ztg." — iſt die neue Verfaſſung bloß das Mittel zu dieſem Zwecke, — ein letztes, ihrer innern Ueberzeugung ſehr wenig zuſagendes, bloß durch die dira necessitas ihnen aufgedrängtes Klugheitsmittel. Der dritten Partei, der erſt die Zukunft gehört, gilt die Nationalität weniger als der Kosmopolitismus, der Conſtitutionalismus weniger als die Humanität, oder, um es genauer auszudrücken, die Einheit weniger als die Gleichheit. Dieſer Richtung — „Kjöbenhavnspoſt" — iſt Achtung vor der deutſchen Nationalität nicht abzuſprechen, aber die Erweiterung des Kreiſes der Wähler iſt ihr die Hauptſache, ſie will das Wahlrecht wo möglich auf alle Erwachſenen ausgedehnt wiſſen. Daher behagt ihr die Zuſammenſetzung der Provinzialſtändeverſammlungen, der Ausſchüſſe und der künftigen Reichsſtände gleich wenig; „Fäderlandet" aber mag die neue Conſtitution nicht leiden, weil ſie Schleswig nicht geradezu Dänemark incorporirt, nur die „Berlingſche Zeitung" findet alles gut, wie es Friedrich VII. beſtimmt. Dieſelbe Verſchiedenheit der Anſichten wie im „Fäderlandet" und in „Kjöbenhavnspoſt" gibt ſich auch in der ſcandinaviſchen Geſellſchaft in Hamburg kund, ja es fehlt

Digitized by Google

nicht an Dänen, welche fürchten, durch die neue Conſtitution werde die deutſche Sprache, als eine allgemeinere und durchgebildetere, auch in Dänemark ein neues großes Terrain erobern. Die Mitglieder der ſchleswigſchen und der holſteiniſchen Stände werden in etwa 14 Tagen privatim zuſammentreten und durch eine gemeinſchaftlich abgefaßte Aufforderung ihre Wähler, das Volk in beiden Herzogthümern zu Schiedsrichtern über Annahme oder Ablehnung der Verfaſſung machen. Die Einleitungen zur Einholung eines ſolchen Wählermandats ſollen bereits getroffen ſeyn.

Italien.

Aus Toskana. Die „Gazetta di Firenze" veröffentlicht das bereits erwähnte großh. Motuproprio vom 30. Januar, das die Weiterbildung des Staatsrechts zu conſtitutionellen Einrichtungen anzubahnen ſcheint. Es lautet: „Wir Leopold II. c. Mit den erſten Freiheiten, die in Betreff der Preſſe bewilligt wurden, mit der Errichtung der Staatsconſulta, mit Einberufung der Conferenz, welche mit Entwerfung und Beantragung von Reformen in dem Gemeindegeſetz betraut iſt, erfüllten wir die angenehme Pflicht, die Toscaner weiter zu führen auf der Bahn des bürgerlichen Fortſchritts, auf welcher unſere Ahnen den glücklichen Anfang gemacht hatten, das edle, gerechte Ziel uns vorſetzend, allmälig das Land mit Einrichtungen zu beſchenken, welche durch ihren ausgezeichnet vaterländiſchen und nationalen Charakter geeignet wären, die gemeinſame Sache der italieniſchen Einheit und Unabhängigkeit zu fördern. Treu unſerer Abſicht, ſtets feſt entſchloſſen, das vorgeſetzte Ziel zu erreichen und durch aufrichtige, innige Eintracht zwiſchen Fürſten und Unterthanen ohne Unordnungen und Störungen das hohe Gut zu erlangen, haben wir beſchloſſen, daß Entwürfe zu Verbeſſerung des gegenwärtigen Preßgeſetzes und der jetzigen Einrichtung der Staatsconſulta, letztere im Einklang mit den Aenderungen in dem Gemeindeweſen vorgelegt werden ſollen, in der Abſicht, ſo das Werk des Gemeindewohls in möglichſter Bälde zu vollenden. Und in Erwägung, daß Werke von ſolcher Wichtigkeit mit genauer Prüfung beſſer von Wenigen als in zu zahlreichen Collegien gefördert werden, haben wir mit dieſen Entwürfen beauftragt den Can. Niccolo Lami, den Marcheſe Gino Capponi, den Cav. Leonida Landucci, den Profeſſor Pietro Capei und den Avvocaten Leopoldo Galeotti." Folgt eine Ermahnung zu fortwährender Enthaltung von unruhigen Kundgebungen, durch welche nur das Wohl des Landes gefährdet würde. Die „Patria" ſieht in dieſem Erlaß ein „neues Verfaſſungsprogramm," angemeſſen den Forderungen der Gegenwart; jedenfalls erwartet ſie die Preßfreiheit. — Am 31. Januar ſind Beauftragte der Regierung nach Rom und Turin entſendet worden. — Die Commiſſion zu Begutachtung des Gemeindegeſetzes hat ſich für wählbare Gemeinderäthe, die Hälfte alle drei Jahre austretend, und für Beifügung des wiſſenſchaftlichen Berufs und der Gewerbe- und Handelsthätigkeit neben dem Grundbeſitz unter die Wählbarkeitsbedingungen ausgeſprochen. — Am 31. Jan. wurde in der Kirche Santa Maria del Fiore in Florenz ein Tedeum wegen der Ereigniſſe in Neapel abgehalten, an welchem alle daſelbſt anweſenden neapolitaniſchen und ſicilianiſchen Verbannten Theil nahmen. Nach dem Gottesdienſt wurde ein Lebehoch auf Palermo, Neapel, Sicilien, Italien und ſeine Unabhängigkeit ꝛc. ausgebracht. — Die Angabe des „Semaphore" von neuen Ruheſtörungen in Livorno beſtätigt ſich nicht. Der Miniſter Ridolfi iſt nach Florenz zurückgekehrt.

Von der italieniſchen Grenze, 1. Febr. (S. M.) Briefe aus Mailand beſtätigen es, daß dort die öffentliche Ruhe nicht weiter geſtört worden iſt, ſprechen aber von der gedrückten Stimmung in dieſer noch vor kurzem ſo belebten und gewerbthätigen Stadt. Der Corſo, das Theater, ſelbſt die ſonſt beſuchteſten Straßen ſcheinen wie verödet, und Bekümmerniß und Zurückhaltung ſpricht ſich überall in den Geſichtern aus. Militär befindet ſich nicht viel mehr als ſonſt in Mailand, und die einrückenden Truppen werden meiſt längs dem Po oder an der Schweizergrenze vertheilt. Die Verhaftungen dauern fort. Sie haben bis jetzt hauptſächlich Mitglieder der Ariſtokratie und einige Literaten betroffen. Unter den letztern hat ſich der bekannte Cantu rechtzeitig aus dem Staub zu machen gewußt. Der in Venedig eingezogene Schriftſteller Tommaſeo iſt mit noch einigen Genoſſen nach Grätz gebracht worden. Dieſe Maßregel wird auch ſonſt bei den Verhafteten angewendet, und der kürzlich verhaftete Graf L***, welcher ſchwer betheiligt ſeyn ſoll, iſt zu den andern Genoſſen, Roſales, Battaglia und Sonchini, nach Laibach gebracht worden. Auch Klagenfurt iſt zum Aufenthalt von ſolchen Angeſchuldigten beſtimmt. Ein Marcheſe entging dieſer Maßregel, indem er wahnſinnig geworden oder ſich ſo ſtellt; er wüthet in dem Kerker mit den gräßlichſten Verwünſchungen gegen die Deutſchen.

— Neueſtes aus der „Lega Italiana": Die Aufſtändiſchen ſind Herren von ganz Palermo; die Truppen lagern außerhalb der Stadt. Die Nachricht von der Bewilligung der Conſtitution führte zu einem zehntägigen Waffenſtillſtand. Das Volk verlangt einen in Sicilien wohnenden Vicekönig oder Reſidenz des Königs im Lande während der Hälfte des Jahrs, ſowie Behaltung der Forts in ſeinen Händen, bis die bewilligten Reformen vollſtändig ausgeführt ſind, auch Verbürgung dieſer Reformen durch eine fremde Regierung, wie es heißt die engliſche.

Ungarn.

Preßburg, 2. Febr. (Bresl. Ztg.) Ein ungewöhnliches Ereigniß bildet gegenwärtig den Gegenſtand der lebhafteſten Discuſſion der hieſigen Politiker. Bald nach der Ankunft des Erzherzogs Palatin, welche wegen eines Achſenbruchs des erzherzogl. Wagens erſt vorgeſtern Abend erfolgte, ſprach man in unterrichteten Kreiſen von einer außerordentlichen königl. Depeſche an den Landtag, in Ungarn „königl. Reſolution" genannt, welche der Erzherzog aus Wien mitgebracht. Geſtern früh verbreitete ſich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt und die aufgeregte Phantaſie füllte ſofort die königl. Reſolution mit dem verſchiedenartigſten Inhalt. Viele glaubten, daß das Auflöſungs- oder Vertagungsdecret für den Landtag darin enthalten ſey. So wenig ſich nun ein großer Theil der hieſigen Einwohner um den Landtag ſonſt kümmert, ſo ſind doch alle bei der Dauer desſelben zu ſehr intereſſirt, als daß nicht die allgemeinſte Aufmerkſamkeit auf die nächſte Reichstagsſitzung gerichtet worden wäre. Obgleich daher in dem reichstäglichen Bülletin für geſtern keine Sitzung angekündigt war (wohl um einen zu großen Zuſpruch der Zuhörerſchaft zu verhindern) ſo waren doch ſchon vier Stunden vor der Sitzung der Sitzungsſaal der Magnatentafel, die Vorzimmer und ſelbſt die Vorhöfe gedrängt voll. Um 1 Uhr trat der Erzherzog Palatin in den Saal und eröffnete die gemiſchte Sitzung beider Tafeln. Die tiefſte Stille und Aufmerkſamkeit herrſchte, als der Palatinalprotonotär die Vorleſung der königlichen Reſolution begann. Der Inhalt derſelben überraſchte die ganze Verſammlung. In der mildeſten Form, aber nicht minder entſchieden, vertheidigt der König darin das von ſeiner Regierung geſchaffene oder vielmehr erweiterte Adminiſtratoreninſtitut, welches bei Gelegenheit der Adreßverhandlung in beiden Tafeln ſo ſtark angefochten worden. Der König ſpricht ſeinen tiefen Schmerz darüber aus, daß man dieſes Inſtitut als eine Landesbeſchwerde betrachten wolle, während er es als vollkommen geſetzlich, zeitgemäß und wohlthätig erkenne. Dieß iſt der weſentliche Inhalt der königlichen Reſolution, welche ſichtbar den tiefſten Eindruck auf die Verſammlung gemacht hat. Das wilde Naturell der Juraten, welches ſeit mehreren Wochen gezähmt ſchien, brach dießmal wieder in einem Fieberanfall aus, ſie drückten ihr Mißfallen über die königliche Reſolution auf die unanſtändigſte Weiſe durch Ziſchen und Lärmen aus. Die Sitzung ward ſofort aufgehoben. Abgeſehen von dem Inhalt dieſer königlichen Reſolution ſteht ſie an ſich einzig da in den parlamentariſchen Annalen Ungarns. Denn der Reichstag hat bisher noch keine Eingabe an den König über das Adminiſtratoreninſtitut gemacht, der König ertheilt aber nur auf Eingaben oder „Repräſentationen" des Reichstags k. Reſolutionen. Dieß ungewöhnliche parlamentariſche Verfahren, welches dießmal ſtattgefunden, gibt daher zu den verſchiedenartigſten Erklärungen Veranlaſſung. Uebrigens hatte noch geſtern Abend bei dem Peſther Comitatsdeputirten, Ludwig von Koſſuth, dem erſten Anführer der Oppoſition in der Deputirtentafel, eine Sitzung der von dieſer Tafel ausgeſendeten Commiſſion zur Abfaſſung der Beſchwerde über das „Adminiſtratorenſyſtem" ſtatt. Die Verhandlung über die königl. Reſolution ſoll in beiden Tafeln ſchon dieſer Tage vorgenommen werden, worauf man höchſt geſpannt iſt. — Die Reiſe des Erzherzog Palatins aus Wien iſt außer dem Achſenbruch auch durch einen früheren Umſturz des Wagens unterbrochen worden. Der Erzherzog kam aber beidemale glücklich mit dem bloßen Schrecken davon.

Frankreich.

△ **Paris,** 6. Febr. Kammerverhandlungen. Aus den vielumfaſſenden Verhandlungen der Deputirtenkammer von geſtern und vorgeſtern müſſen wir uns begnügen, einiges Factiſche nachzuholen. Vorgeſtern wies der Miniſterpräſident dem Herrn Lherbette nach, daß es ein Irrthum ſey, wenn man ſich immer auf Englands Beiſpiel beziehe, um die Stellung eines königlichen Prinzen in Algier für eine inconſtitutionelle zu erklären. Nicht nur der Herzog von York habe eine hohe Stellung im Staate eingenommen, ſein Bruder, der Herzog von Clarence ſey Großadmiral geweſen und folglich an der Spitze aller Seekräfte Englands geſtanden. So ſey es dort zu allen Zeiten geweſen. „Warum? Fürchtet man die Prinzen in jenem Lande? Weiß man ſie nicht der Verantwortlichkeit zu unterziehen, welche ihre Handlungen decken muß? Nein, man fürchtet ſie nicht, aber man verehrt ſie." Von Herrn Lherbette's Antwort iſt der Satz auszuziehen: Der Miniſter hätte bedenken ſollen, daß die Prinzen, die allerdings jederzeit die Gelegenheit ergriffen, ſich vor dem Lande auszuzeichnen, an ihre Größe, und nicht an die eines Miniſteriums dächten, das ſchon zu lange auf dem Lande laſte, was eine Anſpielung auf die Gerüchte von einer Mißhelligkeit zwiſchen dem Miniſterium und dem Prinzen von Joinville zu ſeyn ſcheint. — In der geſtrigen Sitzung machte Marſchall Bugeaud aufmerkſam: Abdel Kader ſey zwar gefallen, aber die Araber ſtänden noch feſt, und was auch die in Paris geſchmiedeten Statiſtiken behaupten möchten: ſie wären zahlreicher als man dachte. Mindeſtens 5 bis 600,000 wären kriegsfähig, freilich ſchlecht organiſirt und eingeübt, eben darum auch beſiegt, aber doch furchtbar genug. Wenn man Frankreichs Fortſchritte in Algier mit denen Rußlands im Kaukaſus vergleiche, ſo zeige ſich, wie bedeutend jene wären. Die Civiladminiſtration dort tauge nichts. Man ſetze zum Theil koſtſpielige Verwaltungen über 47 Menſchen. Die Römer hätten keine Schwarzröcke gebraucht um ihre Eroberungen zu adminiſtriren (Gelächter). General Lamoricière ſetzte die Lage Abdel Kaders zur Zeit der Uebergabe auseinander. Umringt und verloren wäre nur ſein Deira geweſen, er hätte ſich vielleicht durchſchlagen können. Auch hätten, da man auf marokkaniſchem Gebiete geweſen, dortige Fanatiker aufgeregt und Colliſionen herbeigeführt werden können. Endlich habe die freiwillige Uebergabe des Mannes, der eine ſolche Handlung immer als eine Verleugnung Gottes und des Propheten erklärt, einen ganz andern moraliſchen Einfluß als ein Sieg über ihn gehabt. Unter ſolchen Umſtänden würde die Nichtratification des Vertrags eine Art Treubruch ſeyn. Die Antwort des Herrn Guizot haben wir bereits in unſerem früheren Schreiben mitgetheilt. Herr Nicolas nahm ſein früheres Amendement, eine bedeutende Reduction der Ausgaben in Algerien betreffend, zurück, nachdem der Kriegsminiſter erklärt hatte, er werde den Geſetzentwurf über die für Algerien verlangten Supplementarcredite demnächſt vorlegen. Die Annahme der urſprünglichen Paragraphen wurde einſtimmig beſchloſſen. In der Debatte über Portugal ſetzte Herr Guizot auseinander, daß, nachdem die dortige Regierung die vier von den intervenirenden Mächten feſtgeſtellten Bedingungen angenommen, nämlich das Cabral'ſche Miniſterium entlaſſen, die bekannten inconſtitutionellen Decrete zurückgenommen, Amneſtie verkündet und die Cortes zuſammenberufen habe, die gemeinſchaftliche officielle Einſchreitung jener drei Mächte ihr Ende erreicht habe, was auch Lord Palmerſton anerkenne. Jetzt halte Frankreich nur für geeignet, ſeinen Einfluß zu Liſſabon im Intereſſe der Geſetzlichkeit, Nationalität und Verſöhnung zu verwenden. England habe in Portugal eine viel thätigere Stellung angenommen, wozu es indeß Frankreichs Mitwirkung nicht mehr in Anſpruch nehme. Wenn man Frankreich im Gegenſatze zu England denke: zu einer Intervention wegen deſſen, was ſich ſeit vorigem September in Portugal zugetragen, ſey keine Veranlaſſung, ſo wirke es im Sinne der portugieſiſchen Nationalität, und er, der Miniſter, müſſe ja nicht immer derſelben Meinung ſeyn, wie Lord Palmerſton. Daß Herr Cremieux und die anderen Mitglieder der Oppoſition das Benehmen der Regierung in Portugal als unverzeihlich darſtellte, geht ſchon aus der Natur der Dinge hervor. Herr Cremieux nannte daſſelbe freiheitsmörderiſch (liberticide). Aus der Rede des Miniſters führen wir noch an, daß er, in Widerſpruch mit der Erklärung, welche Lord Palmerſton voriges Jahr im Parlamente abgab, mit Beſtimmtheit behauptete: England habe ſeiner Zeit Frankreich zur Intervention in Portugal aufgefordert.

△ **Paris,** 7. Febr. Kammerverhandlungen. Bei ungeheurem Zudrang des Publikums wird heute die Discuſſion über den letzten Paragraphen des Adreſſeentwurfs: die Reformbankette betreffend, eröffnet, der bekanntlich, ein Nachhall der Thronrede, dieſelben „als von feindlichen Leidenſchaften und blinder Nachahmung" eingegeben bezeichnet. Zwei Amendements liegen vor, auf welche wir zurückkommen werden. Herr Duvergier de Hauranne hat das Wort. Er erklärt, das Cabinet habe nicht das Recht dieſe Bankette zu verhindern, und wenn es dieß doch verſuche, ſo werde er, der Redner, einer von denen ſeyn, welche geſetzlichen Widerſtand leiſten würden. Er behauptet, das Weglaſſen des Toaſt's auf den Monarchen wäre keine feindſelige Handlung, und ſey in Frankreich vor 1830 und in England zu allen Zeiten vorgekommen. „Das Schweigen der Völker wäre eine Lehre für die Könige," eine Benachrichtigung, keine Drohung. Das Miniſterium ſolle es einmal wagen, der Kammer ein Geſetz gegen Aſſociationen dieſer Art vorzuſchlagen! Nicht dieſe Demonſtration, wohl aber das Benehmen der Miniſter verurſache die allgemeine Entrüſtung. Dieſe Rede brachte eine große Aufregung in der Kammer hervor. Die Sitzung blieb eine viertel Stunde aufgeſchoben. Herr Quesnault beſteigt die Rednerbühne um Herrn Duvergier de Hauranne zu antworten. Der Redner ſtellt dar, wie es bei einem großen Theile dieſer Bankette hergegangen. Es hätten dieſelben die Ordnung im Lande geſtört und der Regierung Gefahren bereitet. Die Kammer müſſe durch einen ſtrengen Tadel Vereinigungen ſolcher Art gebührend bezeichnen. Bei Abgang der Poſt war Herr Quesnault noch auf der Rednerbühne.

* **Paris,** 6. Febr. „Siecle" bemerkt in Beziehung auf die Schweizerfrage hätten mehrere Deputirte, die ſonſt zu der Majorität gehören, mit der Oppoſition geſtimmt. Von den Legitimiſten that dieß nur einer; nämlich der Marquis von Larochejaquelin. — Von Madrid ſchreibt man: der Herzog von Vittoria hätte dem Balle, der zu Ehren des Namenstages der Herzogin von Montpenſier am 30. Januar gegeben wurde, beigewohnt, obgleich er ſchon 3 — 4 Tage vorher ſeine Abſchiedsaudienz wegen der Abreiſe nach Logrono gehabt hätte. — In Morlaix iſt Herr Leziart mit 217 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. — Der älteſte Sohn des Baron James von Rothſchild, der ſein 21. Jahr erreicht hat, hat ſich als franzöſiſcher Bürger einſchreiben laſſen. — Der „Conſtitutionnel" widerſpricht der Aeußerung des Herrn Guizot in der Deputirtenkammer: die Königin von England führe zuweilen den Vorſitz im Cabinetsrath. Dieß geſchehe nur um gewiſſe Formalitäten zu erfüllen, niemals bei Berathungen über Staatsangelegenheiten. — Sir Stratford Canning, der den Debatten der Deputirtenkammer über Italien und der Schweiz aufmerkſam folgte, iſt im Begriff nach London zurückzureiſen. Letzten Samſtag gab der Präfect des Seinedepartements der Pariſer Geiſtlichkeit und dem diplomatiſchen Corps ein großes Diner, dem jedoch der Erzbiſchof von Paris, Unpäßlichkeit wegen, nicht beiwohnte. — In Amiens herrſcht der Typhus auf beunruhigende Weiſe. — Die Ausweiſung des Herrn Bakounine wird von den Oppoſitionsblättern ſcharf getadelt. — Der „Moniteur Pariſien", ſo wie „Debats" und „Conſervateur" widerſprechen der Angabe der „Preſſe", wonach der Miniſter der öffentlichen Arbeiten keinerlei Eiſenbahngeſetzentwürfe der Kammer vorzulegen beabſichtige. Man ſagt, die Regierung habe ihren Entſchluß in dieſer Hinſicht geändert. — Warnery's Verurtheilung. Heute Nachmittag ſprach das Zuchtgericht ſein Urtheil. Warnery iſt wegen verleumderiſcher Denunciation zu einjährigem Gefängniß, 1000 Fr. gegen jeden Verleumdeten und in die Koſten verurtheilt worden. — Man ſchätzt den Verluſt, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Folge der letzten Ueberſchwemmungen erlitten, auf 54 Million. — Der regierende Herzog von Sachſen-Koburg und die Herzogin, ſeine Gemahlin, reiſen über Brüſſel, wo ſie ſich jetzt befinden, nach London, und werden, wie es heißt, auf dem Rückwege 14 Tage in den Tuilerien zubringen. — Die neuen Centimen und Decimen werden den 1. März in Circulation kommen. — Obgleich die freie Einfuhr des Getreides bei uns ſeit dem neuen Jahre aufgehört hat, und in England mit dem 1. März aufhört, ſo ſind doch die Märkte überfüllt und die Ausſichten ſehr günſtig. — Abdel Kader ſoll auf die Anträge der Regierung durch den Oberſt Daumas nicht eingegangen und dieſer zurückberufen ſeyn. — Vorigen Samſtag Abend empfingen Ihre Majeſtäten unter anderen angeſehenen Perſonen auch den Prinzen Paul von Würtemberg und den General Lamoricière. — Prinzeſſin Adelaide hat in ihrem Teſtamente der Wittwe des Zahnarztes Miel, welcher 1830 zuerſt die Uniform der Nationalgarde angelegt und im Kampfe getödtet wurde, eine Penſion von 500 Franken jährlich vermacht. — Ein zweiter Bericht der Aerzte über den Grafen Mortier, deſſen Proceß mit ſeiner Gemahlin ſo viel Scandal verurſachte, geht dahin, daß er an gefährlichem Irrſinne leide und in der Geſundheitsanſtalt verbleiben müſſe. — Der türkiſche Geſandte gab dieſe Woche dem diplomatiſchen Corps eine große Soirée, welche von dem Grafen Appony und Sir Stratford Canning beſucht war. Der

Digitized by Google

mahomedaniſche Botſchafter unterhielt ſich mit den Damen viel, und zwar in vortrefflichem Franzöſiſch. — Die Eiſenbahn von Rouen nach Dieppe iſt ihrer Vollendung nahe. — Man ſagt, das Reformbanket des 12. Arrondiſſements werde Donnerſtag ſtattfinden und von beinahe 100 Deputirten beſucht werden. Briefe aus Konſtantinopel vom 17. melden, daß der Nuntius des Papſtes daſelbſt unter dem Zurufe: Es lebe die Freiheit von Italien! es lebe Pius IX.! empfangen worden. In ſeinem Hotel empfing derſelbe die Begrüßung des diplomatiſchen Corps und der verſchiedenen unirten und nicht unirten Religionsparteien. Die Koſten ſeines Aufenthaltes für die nächſten zwei bis drei Monate bezahlt die hohe Pforte.

Spanien.

§ **Madrid**, 30. Jan. In Catalonien ſollen, da die Aufrührer jetzt vernichtet ſind, die Truppen ſehr bedeutend reducirt und überhaupt weſentliche Erſparniſſe bewerkſtelligt werden. — 1. Febr. Die Regierung ſoll dem General Alaix die Verbannung erlaſſen haben, und dieſer bald wieder zu ſeiner Familie zurückkehren. — Im Senat zogen ſich drei Glieder der Commiſſion zur Prüfung des neuen Hochverraths- rc. Geſetzes, wegen Krankheit zurück. Ein Umſtand, der die Salamanca-Procedur von neuem verzögert. Im Congreß, Verſammlung der Budgetcommiſſion, wo der Salz- und Tabakshandel vielleicht ſtark beſprochen werden dürfte. General Serrano landete mit ſeinem Generalſtabe am 24. Jan. im Hafen von Almeria. Es heißt, er werde von der Königin den Titel eines Marquis de las Chafarinas erhalten. — „El Faro" widerlegt alle Gerüchte über Unwohlſeyn der Königin.

Portugal.

** **Liſſabon**, 25. Jan. Die zweite Kammer, mühſam conſtituirt, hat die Wahlvollmachtprüfungen beendet und der Königin die fünf Candidaten vorgeſchlagen, aus denen ſie dem Grundgeſetz gemäß den Präſidenten und Vicepräſidenten der Kammer zu wählen hat. Dieſe fünf heißen: J. B. v. Coſta Cabral, Marcelino da Vargas, Biſchof von Caſtello-Branco, Marcos Pinto Soarez Vaz Preto und der Vicomte v. Campana. Sie ſind beſtätigt. Da Vargas und Calveiro wurden zu Secretären ernannt; alſo iſt der ganze Kammervorſtand rein cabraliſtiſch. In den Provinzen gährt es fort.

Börſenberichte.

Berlin, 8. Febr. Staatsſchuldſcheine 92⅞, etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½, etw. bez. Berlin-Hamburger 99½ B., 99 G. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche 81½ bez. Prioritäts-Stamm- 87½ G. Köln-Mindener 93¼ B., ¾ G. Bexbach —. Thüringer 80½ und Ende 79½ bez. u. B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 56½ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B., 91⅞ G. do. bei Stieglitz 81¼ G. Poln. 500 fl. Looſe 80¼ bez. 300 fl. Looſe 99½ bez. u. B. Kurh. Looſe 30⅜ B. Sard. Looſe 8⅜ B. Bad. 35 fl. 20½ B.

Im Fondsgeſchäft blieb es ſtill. Von Eiſenbahnactien ſind Thüringer merklich im Courſe gefallen, die Preiſe der übrigen erfuhren nur geringe Veränderung.

:|: **Frankfurt**, 8. Febr. Oeſterreichiſche Fonds behaupteten an heutiger Börſe ihren geſtrigen Standpunkt. Von ſüddeutſchen Obligationen zeigte ſich beſonders Nachfrage nach 3½pCt Würtemberger und hoben ſich ſeit geſtern ⅛ im Courſe auf 89⅛. In 3pCt inländ. Span. war das Geſchäft ſehr belebt, günſtige finanzielle Nachrichten aus Madrid, vom 31. v. M., brachten große Kaufluſt darin hervor, der Cours benannter Fonds ſchließt Ende Börſe 26⅛. In Eiſenbahnactien war die Stimmung flau, namentlich für F.-W.-Nordb., Verkaufscommiſſionen, die darin auszuführen waren, ohnedem daß ſich geneigte Käufer dafür zeigten, warfen den Cours auf 55⅝ zurück; Bexbach ebenfalls matter: 86 à ⅛; Köln-Minden 93 und Taunus bleibt, nachdem ſchon für mehrere Parthien 357⅛ bezahlt wurde, 356⅞. Abends in der Effectenſocietät wurden 3pCt. inländ. Span zu 25⅞ à ⅞ verhandelt. Nordb. ſchloß 55⅝ à ½ und Taunus etwas angenehmer: 357⅛. In allem übrigen kein Geſchäft.

Paris, 7. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 117. — 3pCt. 74. 65, do. neue 75. 25 — Neapel. 96. — Innere Schuld 25⅛, pr. Ult — Paſſive 5. — Bankactien 3185. — St. Germain Eiſenbahn 655. — Verſailles, linkes Ufer 185. — Paris-Orleans 1187. 50. — Paris-Rouen 875. — Orleans-Bordeaux 480 — Orleans-Vierzon 512. 50. — Rouen-Havre 437. 50. — Marſeille-Avignon 232. 50. — Straßburg-Baſel 160 à 162. 50. — Nordbahn 541. 25. — Paris-Lyon 381. 25. — Paris-Straßburg 406. 25. — Römiſche Anleihe 85⅝.

Gerüchte, daß Oeſterreich und Preußen in Italien interveniren würden, zum Theil auch die Erwartung des Ausganges der Debatten über die Reformbankette in der Kammer drückten die Courſe. Von Eiſenbahnen iſt beſonders Marſeille-Avignon zurückgegangen, auch die anderen Bahnen ſind etwas gewichen. 3pCt. um 4 Uhr 74. 40.

Wien, 5. Febr. 5pCt. Metall. 01⅛. — 4pCt. 88. — 3pCt 67. — 2½pCt. —. — Bankactien 1580. — 500 fl. Looſe 153. — 250 fl. Looſe 113⅛. — Nordbahnactien 133. — Gloggnitzer 109. — Mailänder 89.

** **Madrid**, 1. Febr. 3pCt. 27 15/16 baar, 28 auf 30 Tage, a. d. B. 27⅞, 15/16 G. — 5pCt. 17 auf 30 Tage, a. d. B. 16¾ G. — Unverz. Sch 5¼ P., a. d. B. 5⅜ G.

Obgleich die heutige Börſe nicht ſo lebendig war wie die geſtrige, ſo erhielten ſich doch die Fonds auf ihrer Höhe und werden dieſelbe behaupten. Der Andrang des baaren Geldes iſt außerordentlich. Die Nachfrage nach Effecten aller Art wächſt ſtündlich.

Benachrichtigungen.

[70] **Hochfürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-ſches Anlehen von fl. 350,000 à 3½pCt.**

In der heute ſtattgehabten Verlooſung ſind nachverzeichnete Partial Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A.	Nr.	53	von fl.	1000	pr. 15. April 1848,
„ B.	„	183	„ „	500	
„ C.	„	128	„ „	100	
und „ A.	„	11	„ „	1000	pr. 15. October 1848
„ B.	„	146	„ „	500	
„ C.	„	197	„ „	100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

[71] **Hochfürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg-ſches Anlehen von fl. 450,000 à 3½pCt.**

In der heute ſtattgehabten Verlooſung des rubricirten Anlehens ſind nachverzeichnete Partial Obligationen, als:

Lit. A	Nr.	28 . . .	von fl.	1000	pr. 15. April 1848,
„ B	„	196. 219	„ „	500	
„ C	„	290 . . .	„ „	100	
und „ A.	„	151 . . .	„ „	1000	pr. 15. Oct. 1848
„ B.	„	14. 212	„ „	500	
„ C.	„	187 . . .	„ „	100	

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinſen auf dieſelben nur bis zu den reſp. Ablagterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothſchild & Söhne.

[125] **Die große Braunſchweiger Lotterie**

enthält unter 22500 Looſen 13500 Gewinne von fl. **85,000, 53,000, 35,000, 18,000, 8850, 5900, 5250, 2 à 4250, 3 à 3500** rc.

Zur Ziehung 3r Klaſſe den 14. Februar 1848 erlaſſe ganze Looſe mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. à fl. 7, ½ à fl. 3. 30 kr., ¼ à fl. 1. 45 kr., und räume, wenn ein ſolches Loos mit einem Gewinne unter 100 Thlr. gezogen werden ſollte, den Vortheil ein, daß ein Loos 6r Klaſſe **gratis** geliefert wird.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[190] Bekanntmachung.

Der Freie Verkehr,

Zeitſchrift zur Verbreitung nationalökonomiſcher Kenntniſſe unter Anwendung der Principe auf alle ſocialen Zuſtände, um das Leben wohlfeiler und angenehmer zu machen, die Erwerbquellen zu vermehren und einen dauernden Nationalwohlſtand zu begründen, hat ſich in dem abgelaufenen erſten Jahre ſeines Beſtandes eine ſeiner Wirkſamkeit Erfolg verſprechende Theilnahme erworben. Indem wir auf dieſe Zeitſchrift erneut aufmerkſam machen, bemerken wir, daß, um den Anforderungen zum Nachbezug zu entſprechen, von dem erſten Jahrgange eine zweite Auflage veranſtaltet wird. Alle wohllöblichen Poſtanſtalten liefern die Zeitſchrift für den Abonnementspreis von 5 fl. 24 kr. ganz- und 2 fl. 42 kr. halbjährlich. Für Frankfurt und die Umgegend die Textor'ſche Buchdruckerei.

Die Expedition.

[191] (Vorladung.) In der dahier anhängigen Debitſache der württembergiſchen Geſellſchaft für Zuckerfabrikation iſt von Seiten der Direction dieſer Geſellſchaft, wie auch von einigen Hauptgläubigern derſelben bei der unterzeichneten Stelle die Bitte geſtellt worden, daß zur Berathung und Beſchlußnahme über den augenblicklichen, wie auch über den künftigen Fortbetrieb der Zuckerfabrikation und die Aufbringung der Mittel hierzu ſchon jetzt eine möglichſt baldige Verſammlung der Gläubiger der Geſellſchaft veranſtaltet werden möchte.

Indem die unterzeichnete Stelle bei der Unzuläſſigkeit eines Zeitaufſchubs dieſem Geſuche ſtattgeben zu müſſen glaubte, hat ſie zu Vornahme obiger Verhandlung Tagfahrt auf

Freitag den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr,

feſtgeſetzt, zu welcher die bis jetzt bekannten Gläubiger bereits ſpecialiter geladen ſind, alle etwaigen weiteren unbekannten Gläubiger aber hiermit gleichfalls unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß das Intereſſe der Gläubiger die alsbaldige Feſtſtellung der Frage wegen des Fortbetriebs dringend zu erheiſchen ſcheint und ohne eine Vereinbarung hierüber vorausſichtlich die Einſtellung des Betriebs, wenigſtens des künftigen, erfolgen müßte.

Stuttgart, den 7. Februar 1848.

K. Stadtgericht.
Schockardt.

[181] Nachfolgenden 1. März, Vormittags um 11 Uhr, laſſe ich mein „Hôtel du Russie" genanntes Gaſthaus allhier nebſt vollſtändigem Wirthſchafts-Inventarium vor Notar und Zeugen meiſtbietend verſteigern; die ſehr annehmlich geſtellten Kaufsbedingungen können im Hotel und bei Herrn Dr. Friederici senior eingeſehen, auch von Letzterem auf portofreie Briefe abſchriftlich mitgetheilt werden.

Leipzig, den 5. Februar 1848.

Hermann Uarein zum Hôtel de Russie.

[127] In der **Jäger**'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung **gratis** zu empfangen:

Das ſo eben erſchienene Preisverzeichniß von Sämereien der Herren J. G. Booth & Comp. in Hamburg

für das Frühjahr 1848.

Cours der Staats-Papiere. 10 Febr. 1848 (1 Uhr.) — Wechsel-Cours.

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.	Den 10 Febr.	Papr.	Geld
Oestreich	Metaliq. Obligat.	5	102	101⅞	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	93⅜	Amsterdam k.S.	—	100¾
„	ditto ditto	4	88	—	„	Neue Würtemberg.	4½	102¼	102⅛	(100 fl. Crt.) 2 M.	—	99¾
„	ditto ditto	3	64⅝		Nassau.	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	89⅝	Augsburg (k.S.	—	119⅝
„	ditto ditto	2½	51⅜	51⅛	„	fl. 25 Loose		—	25	(100 fl. Crt.) 2 M.	—	—
„	Bank-Actien o.D.		—	1573	Frankfurt	Obligationen	3	94	—	Berlin k.S.	—	104½
„	fl. 250 Loose b. Roth.		113½	—	„	ditto v. 1839	3½	—	98	(60 Thlr.) 2 M.	—	—
„	fl. 500 „ ditto		—	132	„	ditto v. 1846	3½	—	94⅝	Bremen (50 k.S.	—	97⅜
„	Bethmann Obligat.	4½	97½	—	„	Taunusbahnactien		357½	357	Rthlr. i.L. dor) 2 M.	—	—
„	ditto ditto	4	88½	—	Holland	Integrale	2½		54¼	Hamburg k.S.	—	88⅜
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	91⅜	„	Holländische	5	—	85	(100 Mk. Bco) 2 M.	—	87⅞
„	Prämienscheine		—	91½	„	Syndicats	3½	—	—	Leipzig (60 k.S.	104⅛	
Baiern	Obligationen	3½	90⅞	—	Spanien	Activsch. incl. 18 Cp.	5	21½	21	Thlr.) i.d.M.	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72	„	Innere Sch. neue Obl.	3	26⅝	26½	London k.S.	—	121¼
„	fl. 25 ditto		—	28	Portugal	Consols Lit. a d. 10.	3	—	—	(10 Lvr. St.) 2 M.	120¾	—
„	Obligationen	3½	—	86⅜	Polen	fl. 300 Lott. Loos b. Rb.		99½		Lyon k.S.	—	95
„	ditto	4	—	97⅛	„	Obligationen de fl. 500	4	—	80	(300 Fr.) 2 M.	—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	101½	Russland	in £ St. b. Rothsch. et C.	5	—	98	Mailand (250 k.S.	—	100⅜
„	fl. 50 Loose v. 1840		—	59⅞	„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85½	Lir. Austr.) 2 M.	—	—
„	fl. 35 Loose		34⅛	34¼						Paris k.S.	—	95¼
										(200 Fr.) 2 M.	—	94⅝
										Wien (l. 20er k.S.	—	119⅝
										100 fl. C.M.) 2 M.	118¼	—
										Disconto	—	2⅝

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30½	30
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze	2	43½	Badische Loose	—	31
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	Preuss. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	91	92⅛
20 Francsstücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	85½	86½
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frie.-Wilh.-Nordbahn	55⅛	55

A. Aulsbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4pCt. Met. 88½. 3pCt. Span. inl. 26½; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 357; Ludw.-Bexb. 86½; F.-W.-Nordb. 55½ G.

[100] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Looſen, ſowie von ſtandesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei

Raphael Erlanger, beeidigter Senſal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2115] Decret

in Sachen der Ehefrau des Karl Joſt, Anna Margretha, gebornen Beh, zu Hoſenfeld, Klägerin,

gegen

ihren genannten Ehemann, Beklagten,

wegen Eheſcheidung.

Auf die von der Klägerin dahier eingereichte Klage: daß ſie am 23. Februar v. J. ſich als Wittwe mit dem Beklagten verehelicht habe, derſelbe gleich in den erſten Tagen ihres ehelichen Zuſammenlebens eine beſondere Abneigung gegen ſie gezeigt, ſich Monate lang ohne ihr Wiſſen von Haus entfernt, außer ſich herumgetrieben, ſich weder um ſie, noch ihr Hausweſen bekümmert, und öfters in den Wirthshäuſern erklärt habe, daß er mit ihr nicht leben könne deshalb bei der erſten ſich ergebenden Gelegenheit nach Amerika auswandern und nie wieder zurückkehren werde; daß der Beklagte ſich nun um 5 April v. J. heimlicher Weiſe von Hoſenfeld weabegeben habe und nach Nordamerika ausgewandert ſey; daß er ihr bis jetzt von ſeinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht habe zugehen laſſen und alle ihre Nachforſchungen nach deſſen Aufenthaltsorte fruchtlos geblieben ſeyen, daß ſie daher wegen dieſer böslichen Verlaſſung auf Scheidung der Ehe von Tiſch und Bett klage und bitte: Termin zur Erklärung auf die Klage anzuberaumen, den Beklagten hierzu durch öffentliche Ladung unter dem Rechtsnachtheile aufzufordern, daß derſelbe im Falle des Ausbleibens mit ſeinen allenfallſigen Einreden auszuſchließen, die Klage für eingeſtanden angenommen, ſonach der böslichen Verlaſſung für ſchuldig erklärt, und die Scheidung von Tiſch und Bett, unter Verurtheilung deſſelben in die Koſten werde erkannt werden. —

wird der Beklagte hierdurch öffentlich vorgeladen, im Termine den

12 April 1848, Morgens 9 Uhr,

dahier in Perſon oder durch einen gehörig bevollmächtigten hieſigen Obergerichts-Anwalt ſeine etwaigen Einreden gegen die Klage unter Strafe der Ausſchließung vorzubringen.

Zugleich wird dem Beklagten bekannt gemacht, daß die in dieſem Proceſſe künftig zu erlaſſenden Decrete und Beſcheide nur an der Gerichtsthüre affichirt werden ſollen

Fulda, am 6. December 1847.

Biſchöfliches Conſiſtorium.
P. Kunzſt.
vt. Mattesſer.

[173] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Auth und deſſen Ehefrau Anna geborne Jeckel von Elerſdorn der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher Anſprüche an die Maſſe Termin auf

Mittwoch den 23 Februar l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitres Decretur eintretenden Ausſchluſſes von derſelben anberaumt.

Montabaur, den 26. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Zimmermann.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 43. — Samſtag — den 12. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Poſtverwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungerechnet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flaton in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Da Guy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redakt. der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Eſpartero, Maria Chriſtina und Narvaez. (Schluß.)
Deutſchland. Vom Main (Die Noth in Schleſien). Wien (Der „Oeſterreichiſche Beobachter“ über die Schweiz). Berlin (Ständiſches. Die Periodicitätsfrage. Die Diplomaten in der Schweizerfrage). Stettin (Kirchliches). Breslau (Vermehrte Noth). Poſen (Provinziallandtag im nächſten Frühling). Von der preußiſchen Weſer (Kirchliches). Koblenz (Der Mittelrhein in Bewegung). Köln (Frankreichs Einfluß auf Dänemark). München (Graf Elshorſt †). Dresden (Prinz Johann nach Bonn). Leipzig (Studentenverſammlung. Erklärung Freybergs). Karlsruhe (Kammerverhandlungen). Mannheim (Deutſchkatholiſche Gemeinde. Der neue Bürgermeiſter). Kaſſel (Stände). Mainz (Rheinbrücke).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Offizielle Actenſtücke. Verſammlung der Geſellſchaft für Preßfreiheit). Aus Schleswig-Holſtein (Die Verfaſſungsangelegenheit).
Italien. Vorbereitungen in Venedig und Trieſt zu einer Seeexpedition. Rom (Eindruck der Nachricht von der Konſtitutionsverleihung in Neapel). Neapel (Das neue Miniſterium). Livorno (Tumultuariſche Auftritte).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Großbritannien. London (Nachrichten aus Buenos-Ayres. Die weſtindiſchen Angelegenheiten. Verſchiedenes).
Börſenberichte.

W Eſpartero, Maria Chriſtina und Narvaez.

(Erinnerungen und Randbedeutungen.)

(Schluß.)

Dieſer Keim der Zwietracht zwiſchen den beiden ausgezeichnetſten Heerführern der Königin, die ſich im Jahre 1848 ſo herzlich die Hände drücken, geht im Jahre 1838 verderblich auf. Eſpartero erficht neue Siege, Narvaez ſtellt in La Mancha, das er ſeinem eignen Ausdrucke nach, in Blut reinigt, den Frieden wieder her. Das neue antieſparteriſtiſche Miniſterium (wozu Mon gehört) begeht, wie das alte und jedes in Spanien, Willkürlichkeiten. Eſpartero erzwingt deſſen Abſchied. Narvaez, gegen welchen eine Partei in den Cortes aufgeregt iſt oder wird, muß daſſelbe thun. Der jetzige Herzog von Vittoria ſchickt ſeinem gegenwärtigen Freunde, der auch mittlerweile Herzog geworden, nicht nur eine donnernde Philippika nach, ſondern er will ihn ſogar in den Anklageſtand verſetzt wiſſen, und ſchreibt die merkwürdigen Worte: „Blieben die Generale Narvaez und Cordova unbeſtraft*), ſo könnte dieß nur ihrem hohen Range zugeſchrieben werden, und das wäre ein trauriger Keim der Desorganiſation und Demoraliſirung für die ganze Armee.“ — 1839 iſt endlich der Bürgerkrieg im Großen zu Ende, Marotto übergegangen, Eſpana durch die Seinen ermordet, nur Cabrera, ein anderer Sartorius, ſtreckt die Waffen nicht. Auch den beſiegt Eſpartero. Seine Gebieterin, die mehr auf die Stimme der Dankbarkeit in ihrem Herzen, als auf die Winke der Klugheit hört, an denen es ihr Geſandter Miraflores nicht fehlen läßt, concentrirt die ganze Militärmacht in den Händen des Mannes, den ſie zum Herzog von Vittoria ernannt. Nun iſt alſo Spanien zur Ruhe zurückgekehrt? Behüte, bald fängt die Unruhe erſt recht wieder an. Da kommt, im Intereſſe der Centraliſation alſo gegen die ſpaniſche Gewohnheit, das Geſetz über die Provinzialdeputationen, wodurch die Localbehörden (Ayuntamientos) an Macht verlieren. Neuer Lärm im Lande. Der Herzog, der lange, gegen des klugen Miraflores Meinung, die baskiſchen Fueros nicht hatte anerkennen wollen, ſollte eigentlich in dieſer Frage nicht ſo heftig Partei gegen die Königin nehmen, welche jenes von den Cortes bewilligte Geſetz beſtätigt. Dennoch thut er es. Sie reiſt, unpolitiſch, zu ihm nach Barcelona. Hier wird, wie Napoleon zu ſagen pflegte, die Birne reif. Ein Aufſtand, den ſeine Drohung abzureiſen befördert, bricht aus. Für den Augenblick wird er Präſident eines nicht exiſtirenden Miniſterrathes. Aber da hat ſich eine proviſoriſche Junta gebildet, die ihn, wie er ſie beſchützt. Er, der Narvaez wegen eines weniger bedeutenden Verfalls dieſer Art ſo ſtrafbar gefunden hatte! Maria Chriſtina dankt ab. Warum, das ſagt ſie ſelbſt in ihrer ſpäteren Proclamation, darüber gibt Miraflores neue, und der Menſchenverſtand, wie die Blätter der Zeit genügende Aufſchlüſſe. 1841 gibt dem Herzog zu der Macht auch den Titel. Die Macht eines Einzelnen — ſagt der Graf Penafiel in den Cortes — iſt energiſcher als die Macht Mehrerer. Dieſer Einzelne — wer könnte es anders ſeyn als Eſpartero? Die Unitarier ſiegen — Eſpartero wird Regent. Europa erſtaunt über dieſen ſchnellen Regierungswechſel — denn das iſt es in der That — Spanien kaum. Es denkt wie der Rabbi in Uriel Acoſta: iſt ſchon einmal da geweſen. Auch wollen wir gern dem Regenten die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er ſich hierauf mit Mäßigung und lange auch mit Freiſinn benahm. Aber Maria Chriſtina litt wie kaum anders möglich, doch als Mutter, Weib und Königin ſchwer genug unter ſeiner Verwaltung. Oeffentlich belobt er die Regimenter, die ſich gegen ſie aufgelehnt. Nachdem er ſie gezwungen, das Land zu verlaſſen, nimmt er ihr — es geht freilich kaum anders — auch die Vormundſchaft über ihre Tochter, nicht ohne in der Mitte ſeiner Cortes auf ernſten Widerſpruch zu ſtoßen. In ihrem Proteſte, der von Frankreich aus einlief, gebrauchte ſie damals folgende Donnerworte gegen ihn: Die Cortes, Ihr und die Miniſter habt die Gefühle der Natur verkannt, und ſo viel Ihr es vermochtet, die Bande derſelben zerriſſen, alle Lehren der Gerechtigkeit verletzt und mich mitleidslos zu Eurem Opfer erkoren.“ Das iſt im Grunde zu hart gegen Eſpartero, aber natürlich iſt es in ihrer Lage doch gewiß. Narvaez proteſtirt gleichfalls von Paris aus in harten und ſtrengen Worten. — Das war zu erwarten. Der Regent entzieht der Königin Mutter ihre Dotation, indem er ſonſt Vergeſſenheit verkündigt. Sie habe, ſagt er, vermuthlich an Unruhen gegen ſeine Regierung Theil genommen. Politik, Rückſichten geböten es — mag ſeyn! Viele Anhänger der Regentin, zum Theil berühmte Generale, ſterben, weil ſie ſich im Intereſſe Maria Chriſtina's gegen die beſtehende Ordnung verſchworen hatten. Wir denken hierüber nicht, wie Freiligrath damals dachte. Wir bedenken das Land, die Verhältniſſe, den Ausſpruch der Richter, die Nothwendigkeit der Selbſterhaltung, und mögen den Regenten darüber ſo wenig wie über die Strenge, die er kurz vor ſeinem Falle zu entwickeln genöthigt war, verurtheilen. Im Gegentheil wir erkennen an, daß ſeine Verwaltung im Ganzen (wenn man die ſchreckliche Härte gegen eben das Barcelona abrechnet, wo ſein Stern aufgegangen war) mild, ſeine Politik nach Innen und nach Außen gerade die war, die er den Verhältniſſen gemäß ergreifen mußte. Ein Genie kann nicht jedermann ſeyn, aber ein Mann von Talent und gutem Willen iſt Eſpartero gewiß. Aber er iſt ein Spanier; Maria Chriſtina, eine neapolitaniſche Fürſtentochter, eine Königin in Spanien. Wir fragen: ſind das Dinge, die in Spanien von den Betheiligten vergeſſen werden? Wir führen die Geſchichte nicht bis auf unſere Tage weiter. Die Reaction, die den Regenten ſtürzte, iſt, weil neueren Datums, noch in Aller Gedächtniß; die Verfolgungen, die nun ihn wieder trafen, nicht minder. Eſpartero und Narvaez ſind Kriegsmänner, beide von Auszeichnung, die mögen ſich trotz alles Geſchehenen gegenſeitig vergeben können. Krieger, die ſich gegenſeitig achten, verzeihen ſich viel. Aber ein Weib, eine Königin, eine Spanierin, und ein Mann, der ſich, wo er herrſchte, wieder von der öffentlichen Meinung getragen und gehoben und — von einem Hofballe, gleichſam als unwürdig, ausgeſchloſſen ſieht. Man lache nicht über die Wichtigkeit, die wir einer ſolchen Miſere beilegen. Die Weltgeſchichte wird von dem Kleinſten wie von dem Größten oft gelenkt. Was ſind ein paar Handſchuhe und ein Glas Waſſer. Doch ſind ſie in Frankreichs Schickſalen weltgeſchichtlich worden! War das Spiel einmal gewagt, mußte die Sonne des Hofes den ehemaligen Regenten zu einem Planeten zu machen ſuchen, der ſie in regelmäßiger Bahn umkreiſe, nicht zu einem Kometen, welcher einen unregelmäßigen Lauf verfolgt, der heute an der Sonne feurig aufdampft, morgen Eiseskälte empfindet und verbreitet. Heißt das nicht zugleich Zuviel und Zuwenig thun? Heißt das nicht die dunkeln Gefühle, die in der Bruſt jedes Menſchen, der ſich als Diener ſieht, wo er Herr war, in Ungnade, wo er Gnaden vertheilte, heißt es nicht ſie gewaltſam aufregen? Aber freilich der Herzog geht nach Logrono! Ob er wirklich hingeht! Und wenn er hingeht: Logrono wählte 1841, als noch Manches in der Schwebe lag, mit 3825 Stimmen Eſpartero zum Senator!

*) Dafür nämlich, daß ſie zu Sevilla in der Noth und um der Anarchie zu entgehen, eigenmächtig eine Junta errichten hatten, die ſich ſpäter — was nicht vorausgeſehen war — zur inſurrectionellen Partei ſchlug.

Deutſchland.

** **Vom Main,** 10. Febr. Die Noth in Oberſchleſien iſt furchtbar geworden und überſchreitet alles Maß. Alle Zeitungen, auch die „Oberpoſtamts-Zeitung“ haben von den großen Drangſalen wiederholte und erſchütternde Berichte geliefert. Aber dieſe entſetzliche Noth dauert heute noch fort, die großen Drangſale ſind noch fortwährend im Wachſen. Armuth und Elend iſt ſchon ſeit Jahren das Loos unſerer Brüder in Schleſien und nach wenig lohnender Arbeit haben ſie immer ihr Brod mit Thränen gegeſſen. Aber zu Kummer und Noth hat ſich heute der Typhus, hat ſich die furchtbarſte Hungerpeſt geſellt, und der Tod tritt ein in die niedrigen Hütten und raubt den Eltern die Kinder, den Familien den Vater, dem Säugling die Mutter. Wo aber der Tod vorübergeht, da bricht Verzweiflung den Verſchonten das Herz, da weicht der Lebensmuth und ſtarre Unempfindlichkeit, hohläugige Entmenſchlichung tritt an ſeine Stelle. Dreitauſend verwaiſte Kinder ſtehen bereits hülflos und allein, und wenn nicht von Gott, ſo doch von der Welt verlaſſen an den friſchen Gräbern ihrer Mütter, ihrer Väter, die ihnen Obdach, Pflege und Nahrung gaben. Furchtbar und alle Nerven durchzitternd iſt der Nothſchrei, der aus Schleſien herübertönt: und er findet Widerhall da und dort und überall. Bis heute hat ſich bereits das Badener Land rühmlich hervorgethan. In Mannheim haben die „Abendzeitung“ und das „Journal“ einen Aufruf erlaſſen an die Herzen der badiſchen Bürger und auch die „Deutſche Zeitung“ in Heidelberg iſt nicht zurückgeblieben. Und dieſer Aufruf erfolgte nicht umſonſt. Die Redaction der „Deutſchen Zeitung“ beſcheinigt bereits den Empfang von über 1000 fl. und was die genannten Mannheimer Blätter bereits geſammelt haben, mag ſich auch ſchon auf 300 bis 400 fl. belaufen. Auch die „Allgemeine Badezeitung“ hat in Folge eines Aufrufs für die ſchwer bedrängten Schleſier ſchon gute Ernte gehalten; 453 fl. ſind bei ihr eingegangen, worunter ſich 400 fl. von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen befinden. Reichlich fallen überdieß die Spenden in Berlin und dem ganzen Königreich Preußen aus; und von Seiten der Regierung geſchieht das Mögliche, um dem deutſchen Irland lindernd und helfend beizuſpringen. In Folge einer Aufforderung des Oberpräſidenten der Provinz Schleſien haben ſich viele preußiſche Aerzte bereit erklärt, die Wartung und Pflege in dem vom Typhus heimgeſuchten Bezirken zu übernehmen, und barmherzige Brüder ſind bereits zu demſelben Zweck in großer Anzahl auf die Stätten der Noth und Krankheit geeilt. In Bremen ſind ſo eben vierundzwanzig angeſehene Bürger zu einem ſchleſiſchen Hülfscomite zuſammengetreten und haben in der dortigen Zeitung einen Aufruf an ihre Mitbürger zur Unterſtützung der furchtbar Bedrängten erſcheinen laſſen. An andern Orten des deutſchen Vaterlandes geſchieht Aehnliches oder wird doch vorbereitet. Wir freuen uns, berichten zu können, daß auch hier, in unſerm edel geſinnten Frankfurt die erſten einleitenden Schritte zu demſelben guten Zwecke bereits geſchehen ſind.

Wien, 5. Febr. Der „Oeſterr. Beobachter“ enthält folgenden Artikel. Bei allem Empörenden, was ſeit dritthalb Monaten in der Schweiz vollführt wird und was vielleicht ſein letztes Ziel noch nicht erreicht haben dürfte, bietet ſich dem Beobachter das einzig Tröſtliche in dem einſtimmigen Urtheil aller Beſonnenen und Redlichen dar. Hiervon macht keine Nation eine Ausnahme; der Engländer und der Ruſſe der Franzoſe und der Deutſche, ſie alle, ſofern ſie der Gerechtigkeit, ſo nur der Menſchlichkeit, noch einigen Werth zugeſtehen, führen die gleiche Sprache. Männer, die ſonſt in ihren politiſchen Richtungen, in ihren religiöſen Ueberzeugungen, in ihrer ſocialen Anſchauungsweiſe weit auseinander gehen, finden ſich bezüglich ihres tiefgefühlten und kräftig ausgeſprochenen Abſcheues vor der Weiſe, wie die über die Schweiz herrſchende Faction ihren wohlfeil erworbenen Sieg ausbeutet, zuſammen; es iſt die Stimme des gebildeten Europas, welche hier zuſammenklingt, wie ſonſt ſelten in irgend einer der inhaltsſchweren Fragen der Gegenwart. Man darf weder Katholik noch Proteſtant ſeyn, man hat weder dieſe noch jene Staatsform als die wirkſamere und zuſagendere zu erklären, man braucht nur geſunde Sinne zu haben, einiges Rechtsgefühl zu beſitzen, von der einfachen Anforderung, ein ehrlicher Mann zu ſeyn, noch nicht ſich losgeſagt zu haben, um in ſeinen Anſichten über dieſe Vorgänge der Zuſtimmung aller derjenigen, die jener Eigenſchaften ebenfalls ſich freuen dürfen, verſichert zu ſeyn. In dieſem Einklang, wie wiederholen es, liegt etwas Tröſtendes, etwas Beruhigendes, ein Hoffnungsſchimmer für die Beſſerung der krankhaft gewordenen öffentlichen Zuſtände. Zwar wird von der in der Schweiz herrſchenden Faction immer noch das Phantom einer in den ſieben unterdrückten Kantonen hervorgebrochenen Rebellion, deren Züchtigung ein unausweichliches Pflichtgebot geweſen ſey, heraufbeſchworen. Aber ſelbſt dann, wenn dieſes aus plumper Sophiſterei hervorgegangene und zur Beſchönigung zahlloſer Unthaten feſtgehaltene Vorgeben verſtändiger Würdigung gegenüber Stich hielte, ſelbſt dann müßte unbedenklich erklärt werden, daß jene angebliche Züchtigung jedes Maß überſchreite und aus den Grenzen gerechter Beſtrafung in das Gebiet ſchwarzer Rachſucht und wilder Verfolgung ſich verſetzt habe. Dieſes Urtheil wird durch Vergleichung der gleißenden Phraſen der Proclamation, welche den frevelhaften Krieg einleitete, mit demjenigen, was ſeither geſchehen iſt, vollkommen gerechtfertigt. Zugleich ſollte darin ein Wink liegen, was früher oder ſpäter in jedem Lande derjenigen warte, welche die dynamiſchen Elemente der Geſellſchaft bilden, ſofern es der überall regſamen Faction gelänge, eben ſo die Herrſchaft an ſich zu reißen, wie ihr dieſes in der Schweiz gelungen iſt. Dieſe Faction rühmt ſich, die kernhafte Frucht der freien Meinungsäußerung zu ſeyn; ſie hat es aber in der Schweiz dahin gebracht, daß alle Blätter, welche eine andere Meinung zu vertreten ſich erlaubten, aufhören mußten. Sie ſpricht von ungehemmtem Gedankenaustauſch, ſie hat aber die Schweiz in einen Zuſtand verſetzt, in welchem kein Freund dem andern ſeine Wahrnehmungen, ſeine Erlittenheiten, ſeine Befürchtungen oder Hoffnungen brieflich mehr mitzutheilen wagt. Nicht beſſer verſteht ſie die Redefreiheit, indem das Wort nicht blos in der Schenke, ſondern ſelbſt da, wo ihm Gewicht und Maß einzig kraft höheren Auftrages gegeben ſind — in der Kirche — belauert und, wenn es nach dieſem nicht nach ihrem Willen ſich richtet, erſtickt wird. — Dieſe Faction wirft mit Wahrhaftigkeit um ſich; in der Schweiz aber ſind ihre Handlungen und ihre Reden ein unentwirrbarer Knäuel von Lug

und Trug. Sie brüſtet ſich damit, daß ſie allein allen Rechten zu unverkümmerter Anerkennung und ungefährdeter Geltung verhelfe, indeß ſie mit Hohnlachen diejenigen Communitäten, die nicht vor ihr kriechen, diejenigen Einzelnen, welche früher geſetzlich und geſetzmäßig in weiteren Kreiſen gewaltet haben, mit brutaler Gewalt darnieder tritt. Sie faſelt von den Rechten des Volkes, welches die heiligſten Intereſſen nur in die Hände von Männern legen dürfe, die es ſeines Vertrauens würdig erachte, und hebt das Volk ſolche hervor, lenkt es auf ſie die Wahlen, haben aber die Gewählten die Ehre, der Faction nicht zu gefallen, ſo werden die Wahlen caſſirt, wenn es nicht vorher ſchon gelungen ſeyn ſollte, durch Verhaftungen und alle Mittel des ſchamloſeſten Terrorismus dieſelben nach Wohlgefallen zu lenken. Sie leiert euch die Ohren voll, wie durch ihr Bemühen die reinſte Geſetzmäßigkeit in alle Verzweigungen der öffentlichen Zuſtände eingeführt worden ſey; aber gegen ihre Hatti-Scherifs iſt kein Eigenthum, keine perſönliche Freiheit, keine bürgerliche Ehre, keine Exiſtenz der Familien, inſofern dieſes alles weſentliche Grundlagen derſelben ſind, geſichert. Sie heult nach allen Seiten von Freiheit als dem unantaſtbaren Gut der Völker und der Individuen, und ſie ſchlachtet fünfhundertjährige Freiheiten an den Stufen des Altares ab, auf welchen ſie eine Metze als Idol ihrer Freiheit geſtellt hat. Sie ſpricht von Schutz des Eigenthums, und die in vollkommen freiem Zuſtand und unter unbeſtreitbarer Berechtigung erprobte Bewährung einer mit der ihrigen nicht übereinſtimmenden Geſinnung reicht hin, um jedes mißfällige Individuum des ſeinigen, um unter hölliſchem Gejauchze Communitäten des ihrigen zu berauben. In ihrem Unglauben verkündet ſie die unbeſchränkteſte Glaubensfreiheit als das höchſte Gut, hetzt aber Diejenigen, welche ihren Glauben vornehmlich durch die That bewahren, die in allartiger Wirkſamkeit zum Beſten der Mitmenſchen Zeit und Kräfte verwenden, wie ſchädliche Thiere zum Lande hinaus. Um aber jedes Maß des Empörenden und Verabſcheuungswerthen zu überſchreiten, fügt ſie zu dieſem Allen noch die nackte Blasphemie hinzu. Leute, die aus ihren nicht blos anti-katholiſchen, ja ſelbſt antireligiöſen Gelüſten kein Hehl machen, deren Kriegsknechte ſtraflos Gotteshäuſer geſchändet, Prieſter jeglicher Schmach bloßgeſtellt, auf die ruchloſeſte Weiſe das Heiligſte entweiht haben, derart Leute gehen in ihrem Frevelmuth ſo weit, um am Schluß einer Proclamation den Namen Gottes zu mißbrauchen und von dem unbeſieglichen Schilde zu ſprechen, mit dem er ihre Horden bedeckt habe, und der Welt vorzuſpiegeln, als glaubten ſie im Ernſt daran, daß dieſe durch die Kraft ſeines Armes überwunden hätten. Da ſind doch ihre Lehrmeiſter vom Jahre 1793 aufrichtiger zu Werke gegangen, ſie haben ihre Werke nicht mit einem Namen beſchönigen wollen, der für ſie weiter nichts als ein längſt verſchollener Klang war. Der gewalttrunkene Radicalismus hat kein anderes Endziel als darnieder zu werfen, was nicht vor ihm in den Staub kriechen, zu zerſtören, was noch eine andere Berechtigung zum Daſeyn in Anſpruch nehmen will als die von ihm ausgehende Erlaubniß oder die von ihm eingeräumte Duldung. — Zum Bauen fehlt ihm die höhere Befähigung, zum Heilen der gute Wille, zum Einlenken die Beſonnenheit, ſelbſt der leiſeſte Anflug von Redlichkeit. Dem Freundesrath, wie ihn Sir Stratford Canning ertheilt, ſetzt er taube Ohren, der geißelnden Stimme der Wahrheit, wie ſie aus dem Munde des Grafen Montalembert vernommen worden, ungeberdige Wuth und den pflichtgetreuen Winken der Nachbarmächte jenen derſtigen Cynismus entgegen, den er in ſeinem Rauſch mit einem würdigen nationalen Bewußtſeyn verwechſelt. — Aus Unſittlichkeit hervorgegangen und an die Lüge als bedingendes Lebenselement unabtrennbar gekettet, iſt der Radicalismus einzig darauf angewieſen, eine Saat des Verderbens auszuſtreuen; es müſſen daher überall, wo er Boden gewinnt, die kirchlichen, ſtaatlichen und ſocialen Verhältniſſe durch ſeinen Peſthauch erſt vergiftet, ſodann durch ſeine brutale Gewalt zertrümmert werden.

Berlin, 7. Febr. (Magdb. Z.) Die Specialgeſandten der Cabinette von Berlin und Wien in der Schweizerangelegenheit ſind vorgeſtern hier angekommen. Ihre Miſſion kann als beendet angeſehen werden; der Graf Colloredo iſt heute bereits nach Wien zurückgekehrt, während der General von Radowitz noch eine Zeit lang hier bleiben wird. Die Communication der Großmächte mit der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft wird fortan wieder durch die gewöhnlichen Geſandten geſchehen, wie denn auch bereits die letzte Note durch die Herren von Bois-le-Comte, von Sydow und Kayſerfeldt übergeben worden iſt. — Man erfährt aus Kopenhagen, daß die Dänen mit den einzelnen Grundzügen der Verfaſſung, welche der neue König gegeben hat, nicht zufrieden ſind. Namentlich ſoll die Beſtimmung der gleichen Vertretung der deutſchen Herzogthümer und des däniſchen Königreiches gegen die herrſchenden Wünſche verſtoßen. Jeder Theil ſendet bekanntlich 26 Abgeordnete. Eben ſo iſt wohl zu erwarten, daß die Deutſchen ſich gegen eine Beſtimmung erklären werden, die ihnen die Ausſicht raubt, je die Majorität zu erlangen. Denn, daß von den Dänen Stimmen für deutſche Propoſitionen abgegeben werden ſollten, iſt unwahrſcheinlicher als umgekehrt, da ſich bekanntlich in den deutſchen Herzogthümern leider Einige finden, die dem däniſchen Intereſſe zugethan ſind. — Die Nachrichten aus Oberſchleſien über die daſelbſt herrſchenden Zuſtände mehren ſich und die eine iſt immer noch betrübender als die andere. Leider kann nicht daran gezweifelt werden, daß die Leiden jener unglücklichen Gegend den höchſt möglichen Grad erreicht haben — Zuſtände, wie ſie dort in verhältnißmäßig großem Umfange beſtehen, hat man bisher bei uns faſt für unmöglich gehalten; noch weniger begreift man, wie der Zuſtand der Dinge bis dahin hat gelangen können, ohne daß nicht ſchon zuvor die Aufmerkſamkeit der Regierung und des Publikums dadurch erregt worden ſey. Ein Nothſtand in dieſer fürchterlichen Intenſität, wie er in Pleß und Rybnick herrſcht, iſt keinenfalls das Werk eines Augenblicks, die Urſachen dazu müſſen offenbar ſchon Jahre lang wirkſam geweſen ſeyn, und man fragt wohl mit Recht, ob dieſelben nicht zu erkennen und zu beſeitigen oder auch nur zu mildern geweſen ſind. Wie uns Reiſende verſichern, die ſo eben aus jenen Gegenden herkommen, ſind die durch die Zeitungen veröffentlichten Schilderungen des dortigen Elendes durchaus nicht übertrieben. Der Hungertod iſt dort eine tägliche Erſcheinung; die Todten können nicht mehr begraben werden. Die Unterſtützungen Seitens des Gouvernements ſowohl, als der Privatwohlthätigkeit, ſo großartig ſie immer ſeyn mögen, ſind nicht im Stande, die maſſenhafte Armuth, die Hungersnoth in ganzen Kreiſen zu bekämpfen. Die großen Gutsbeſitzer Oberſchleſiens haben, ſelbſt für ihre Verhältniſſe, ganz außerordentliche Geldopfer gebracht, einzelne haben 15 und 20,000 Thlr. zur Unterſtützung der Nothleidenden hergegeben, milde Beiträge an Geld und Lebensmitteln fließen den bedrängten Gegenden aus allen Theilen der Monarchie zu, die Regierung hat Vorräthe von Kartoffeln und Getreide hinſchaffen laſſen, aber alles dieß wird immer unter den Tauſenden, die von dem Hungertode bedroht ſind, nur einzelne zu retten im Stande ſeyn. Wie immer, zeichnet ſich auch bei dieſer Gelegenheit Berlin durch ſeinen Wohlthätigkeitsſinn aus; alles beeilt ſich, ſein Scherflein für die Unglücklichen beizutragen, und unſere Zeitungen bringen täglich lange Verzeichniſſe der eingegangenen milden Gaben. Den ruhigen Beobachter ergreift unwillkürlich ein ſchmerzliches Gefühl, wenn er ſich überzeugen muß, daß alle dieſe Wohlthaten dem Nothſtande gegenüber wie ein Tropfen im Meere verſchwinden.

⊙ **Berlin**, 8. Febr. Wer ſich erinnert, welch ein lebhaftes Intereſſe die Verhandlungen des Vereinigten Landtags erregten, wie faſt jedes in den Sitzungen geſprochene Wort in allen Kreiſen wieder beſprochen wurde, der kann nicht begreifen, weßhalb die Verhandlungen des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes jetzt viel weniger Theilnahme erwecken. Es ſind Wenige, die ihnen überhaupt größere Aufmerkſamkeit ſchenken; ſelbſt unter denen, welche ein beſonderes Intereſſe dafür haben ſollten. Damit verträgt ſich um ſo beſſer das Gerücht, daß der König den Vereinigten Landtag alle zwei Jahre einmal zuſammenzurufen und den ſtändiſchen Ausſchuß zu vertagen beabſichtige; denn man hofft, was man wünſcht.

— Die vielbeſprochene **Periodicitätsfrage** geht nun wirklich, und zwar ſchon binnen kurzem, ihrer friedlichen und befriedigenden Löſung entgegen. Der Regierung nahe ſtehende Perſonen haben, wie man erfährt, den Führern der Oppoſition bereits die confidentielle Mittheilung gemacht, daß, ſobald das Verfaſſungspatent in ſeinen drei Hauptmomenten verwirklicht ſeyn wird, die Periodicität verkündigt werden ſoll. Dieſe drei Momente ſind nun bekanntlich: 1) die Ausſchüſſe, 2) die Staatsſchuldendeputation und 3) die Provinziallandtage in ihrer neuen Umgeſtaltung, vermöge welcher dieſelben bloß die rein provinziellen Intereſſen zu vertreten haben. Das erſte dieſer Momente, nämlich der Zuſammentritt der Ausſchüſſe, iſt bereits verwirklicht; um nun aber auch die Staatsſchuldendeputation und die Provinziallandtage ſchnell zur Ausführung, ſollte es auch bloß zur formellen ſeyn, zu bringen, ſo wird erſtere noch während des Zuſammenſeyns des Ausſchuſſes einberufen werden, und die Provinziallandtage werden alsdann ihr bald folgen, ſo daß ſchon, wie es heißt, am Geburtstage (3. Auguſt) des vorigen Königs, welcher bekanntlich die Periodicität des Reichstages verſprochen, das nach dem Wunſche der Nation umgeänderte Patent zur Publicirung kommen wird. Damit aber bis dahin einer jeglichen Colliſion vorgebeugt werde, hat das Gouvernement ſelbſt dafür geſorgt, daß die conſervativen Mitglieder des Ausſchuſſes keinerlei Petition oder Beſchwerde vor die Verſammlungen der Ausſchüſſe bringen, was auch, mir bekannt, nicht geſchehen, und da die achttägige Petitionsfriſt bereits längſt vorüber iſt, ſo iſt auch von dieſer Seite her kein Anſtoß mehr zu befürchten. Zu dieſer friedlichen Löſung der Periodicitätsfrage haben erſt in den jüngſten Tagen, wie feſt behauptet wird, die gewichtigſten Stimmen des Staates gewonnen werden können. (Weſ.-Z.)

— Es iſt bezeichnend für die Stellung des Vereinigten Ausſchuſſes, daß der Hauptfinanzetat für 1848, der nach der „Allgemeinen Preußiſchen Zeitung“ „den Mitgliedern des gegenwärtig hier verſammelten Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden,“ den einzelnen Deputirten ins Haus geſchickt worden iſt. Man ſcheut jede neue Anregung der **Competenzfrage** und ſucht jeden Anlaß dazu zu vermeiden. Die Regierung begnügt ſich damit, den ſtändiſchen Ausſchuß als den zu bezeichnen, der alle Functionen habe, welche ihm die Patentgeſetzgebung vom 3. Februar gegeben, ohne ihn eine dieſer Functionen ausüben zu laſſen, ja, wo ſich die Gelegenheit dazu bietet, wählt ſie diejenige Form, die einen Widerſpruch gegen ihre Auffaſſung nicht aufkommen läßt; in derſelben Haltung bewegt ſich der Ausſchuß ſelbſt, froh, daß alles vermieden wird, was die ſelbſt geſchaffene Poſition umzuſtürzen droht. Auf beiden Seiten wird ſo der Gang der Ereigniſſe abgewartet. (Br. Z.)

△ **Berlin**, 9. Febr. In der zwölften Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 4. d. M., wurden die Verhandlungen in Betreff des Strafgeſetzentwurfes fortgeſetzt. Es handelte ſich um die Beſtimmungen wegen zeitweiſer des lebenswieriger Zuchthausſtrafe, ſowohl mit Bezug auf Hochverrath, als auf andere Verbrechen.

* **Berlin**, 9. Febr. Durch eine Verordnung vom 5. d. M. hat das Generalpoſtamt alle preuß. Poſtanſtalten angewieſen, Beiträge zur Unterſtützung der Nothleidenden in den oberſchleſiſchen Kreiſen Rybnik und Pleß anzunehmen und ſolche portofrei dem betreffenden Unterſtützungscomite in Breslau zuzuführen. Zugleich ſind alle Redactionen öffentlicher Blätter erſucht, dieſe Nachricht in ihre Spalten aufzunehmen.

Stettin, 5. Febr. (Stett. Z.) In Zerpenſchleuſe am Finowkanal ſind am 30. Januar 40 Familien mit 150 Seelen aus der evangeliſchen Gemeinde ausgeſchieden und haben ſich der Stettiner deutſchkatholiſchen Gemeinde angeſchloſſen.

Breslau, 5. Febr. Außer den Kreiſen Rybnik und Pleß ſind auch bereits die Kreiſe Ratibor, Gleiwitz, Leobſchütz und Neuſtadt vom Typhus inficirt.

Poſen, 6. Febr. (D. A. Z.) Wie jetzt beſtimmt verlautet, wird im Laufe dieſes Frühlings der ordentliche Provinziallandtag hier abgehalten werden; unſer Oberpräſident, Hr. v. Beurmann, iſt dem Vernehmen nach in dieſer Angelegenheit bereits geſtern, in Begleitung des Oberpräſidialraths Moab, nach Berlin abgereiſt. — Aus Polen geht uns die Nachricht zu, daß die Garniſon des Königreichs bedeutend verſtärkt werde. Höchſt wahrſcheinlich ſteht dieſe Maßregel mit den andauernden Truppenſendungen der Oeſterreicher nach Italien in Verbindung, um die Grenzländer zu überwachen.

Von der preußiſchen Weſer, 4. Febr. (D. A. Z.) In der Mariengemeinde zu Osnabrück iſt noch immer große Verwirrung. Der König von Hannover hatte den dort gewählten Candidaten Hirſche in Folge eines Gutachtens des hannover'ſchen Conſiſtoriums nicht beſtätigt, weil derſelbe in ſeiner Wahlpredigt geſagt hatte, er könne mehrere Grundlehren der evangeliſch-lutheriſchen Kirche, da ſie vernunftwidrig ſeyen, nicht annehmen. In Folge eines königlichen Befehls ſollte nun eine neue Wahl ſtattfinden. Die Gemeinde verſammelte ſich in der Kirche; aber es kam zu keiner Wahl, indem die Mehrzahl der Wähler ſich gegen eine neue Wahl erklärte. Ein großer Theil der Gemeindeglieder hält ſich ſeit längerer Zeit nicht mehr zu ſeiner Pfarrkirche, um dadurch ſeinen Unwillen über Hirſche's Remonirung und deren Urheber an den Tag zu legen. Man ſieht, die kirchlichen und religiöſen Ordnungen bedürfen einer gründlichen Reform, nicht bloß in Preußen, ſondern auch in Hannover, ja in ganz Deutſchland. Man ſagt, daß Preußen ſich an den Bundestag und an die Garanten des weſtphäliſchen Friedens und der Wiener Beſchlüſſe mit dem Anſuchen gewendet habe, daß man neben der römiſch-katholiſchen, der lutheriſchen und der reformirten Kirche, als den bisher allein zu Recht beſtehenden, auch der in Preußen neu ſich bildenden evangeliſchen, als der vierten Kirchengemeinſchaft, Gewährung geſetzlicher Exiſtenz verleihen möge.

♠ **Koblenz**, 9. Febr. Nachdem eine geſtern Nachmittag um 1 Uhr von St. Goar hier eingetroffene Stafette die Nachricht gebracht hatte, daß daſelbſt Morgens um 9½ Uhr die Eisdecke des Rheins aufgegangen ſey und ſich in Bewegung geſetzt habe, eilten die bald nachher zur Benachrichtigung der ſtromabwärts liegenden Ortſchaften abgefeuerten Kanonenſchüſſe zahlreiche Menſchenmaſſen an den Rhein, um dem Schauſpiele der Eisfahrt zuzuſehen. Es begann gegen 3 Uhr, und um 4 Uhr war das ganze Strombett mit treibenden Eismaſſen angefüllt, weßhalb die Verbindung zwiſchen den beiderſeitigen Ufern eingeſtellt werden mußte. Während der Nacht ſtieg der Rhein bis zu 17 Fuß Höhe. Heute Morgen bemerkte man ein allmäliges Abnehmen der Eismaſſen, der Rhein fiel um 1 Fuß, und ', vor zehn Uhr konnten die Nachen wieder überfahren. Hier haben wir bis jetzt keinen Unglücksfall oder erheblichen Schaden zu beklagen. — Die Schifffahrt auf der Moſel beginnt ſchon ſich zu beleben, und bereits ſind auf dieſem Fluſſe drei Kohlenſchiffe aus der Saar hier eingetroffen.

Köln, 9. Febr. (K. Z.) Die Aufmerkſamkeit Deutſchlands muß ſich dem Norden unermüdlich zuwenden. Friedrich von Dänemark hat nicht allein den Willen verkündet, die Trennung der beiden deutſchen Herzogthümer von ſeiner Königskrone zu verhindern, ſondern er hat gerade das Mittel ergriffen, welches ohne Zweifel am geeignetſten iſt, ihn ſeinem Ziele — der Untheilbarkeit des Reiches — nahe zu bringen. Wir glauben nicht, daß die Idee einer neuen, alle Landestheile verſchmelzenden däniſchen Verfaſſung auf nordiſchem Boden entſtanden iſt; ſie verdankt vielmehr wahrſcheinlich ihr Entſtehen der Regentenklugheit des franzöſiſchen Monarchen und ſcheint nebenbei noch zu beweiſen, daß der ruſſiſche Einfluß in Kopenhagen — wie es übrigens naturgemäß iſt — dem franzöſiſchen ſehr weit nachſteht; denn Rußland liebt keine ſtändiſchen Verfaſſungen, beſonders wenn ſie den Kammern auch das Recht der Entſcheidung — und alſo weit mehr, als das des bloßen Beirathes — bewilligen. Der Entſchluß Friedrichs iſt eine jener heroiſchen Regentenmaßregeln, wie ſie der lebhafte Geiſt des Südens gebärt. Der König Ludwig Philipp iſt übrigens der Mann nicht, der auf halbem Wege ſtehen bleibt, und ſo bringen uns denn auch die franzöſiſchen Blätter die Nachricht von einer neuen Sendung des glücklichen Unterhändlers des offenen Briefes, des Herzogs Decazes, an den Hof des neuen Monarchen, wo der liſtige Diplomat wahrſcheinlich das Verfaſſungswerk durch ſeine geſchickte Mithülfe zu einem gedeihlichen Ende zu führen beſtimmt iſt.

München, 7. Febr. (A. Z.) Der St. Georgi-Ritterorden hat dieſer Tage durch den Tod des 85jährigen Großcomthurs (du droit) Grafen von Eyborff ſein älteſtes Mitglied verloren.

Dresden, 6. Febr. Se. k. Hoh. der Prinz Johann iſt heute nach Bonn gereiſt.

= **Leipzig**, 8. Febr. Vorgeſtern war in der Aula unſerer Univerſität, unter dem Vorſitz des Prof. Erdmann, eine allgemeine Studentenverſammlung. Es wurde darin beſchloſſen, die Errichtung eines Turnplatzes für die Studirenden, ferner die Erlaubniß, auch außerhalb des Fechtbodens ſchlagen zu dürfen, endlich bei Verweigerung dieſes Geſuchs, die Herabſetzung des Honorars für die Fechtübungen, bei dem Miniſterium zu beantragen. Zunächſt wurde eine Commiſſion zur ſchriftlichen Abfaſſung dieſer Petion gewählt. Auch beabſichtigte man, um Aufhebung des eximirten Gerichts der Univerſität zu petitioniren; der Rector, Prof. Hartenſtein, geſtattete aber die Berathung über dieſen Punkt nicht. — An demſelben Tage ſtarb hier Fr. A. **Haſſe** (geb. 4. Jan. 1773), Profeſſor der hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften, bekannt als langjähriger Redacteur (von 1831 bis 1846) der „Leipziger Zeitung“.

— Die „Dtſch. Allg. Ztg.“ enthält eine, angeblich aus Paris vom 1. d. M. datirte Anzeige des Dr. Eduard Guſtav Ferdinand Freyberg, worin er erklärt, da er aus der amtlichen Berichtigung des Staatsanwalts erſehe, daß nicht dieſer, ſondern das Kammergericht ſeine Unterſuchungshaft angeordnet, er „freiwillig“ nach Berlin zurückkehren werde, und „nur bedauern“ könne, daß der Polizeidirector Duncker ihm „ausdrücklich angekündigt habe: er käme im Auftrage des Hrn. Staatsanwalts,' ohne ſich irgendwie durch einen Verhaftsbefehl ꝛc. zu legitimiren.“ Die „Spen. Ztg.“ fügt hinzu: „Aus authentiſcher Quelle kann berichtet werden, daß ſeitens des Polizeidirector Duncker dem ꝛc. Freyberg eine ſolche Ankündigung nicht gemacht worden iſt, auch gar nicht gemacht werden konnte, da es ja notoriſch iſt, wie das königliche Kammergericht die Verhaftung des ꝛc. Freyberg befohlen. Ferner muß noch angeführt werden, daß Letzterer,

Digitized by Google

als ihn die Verhaftung in der ſchonendſten Weiſe angekündigt war, nach einem „Verhaftsbefehl ꝛc.“ gar nicht einmal gefragt hat.

△ **Karlsruhe,** 10. Febr. Der geſtrigen ſo ſehr lebhaften und möglichſte Weiſe zu Reclamationen führenden Sitzung der Kammer der Abgeordneten lag nachgehender Vorfall unterbreitet. Ende des Jahres 1846 erſchien in der Verlagsbuchhandlung von Julius Groos in Heidelberg ein über 20 Druckbogen zählendes Werk, betitelt: „Die Verhandlungen der Bundesverſammlung von der revolutionären Bewegung des Jahres 1830 bis zu den geheimen Wiener Miniſterialconferenzen, ihrem weſentlichen Inhalte nach mitgetheilt aus den Protocollen des Bundes.“ Nachdem dieſes Werk an die meiſten deutſchen Buchhandlungen verſandt und der in der Verlagshandlung verbliebene Vorrath ebenfalls verwerthet war, wurde dem Verleger ein vom Miniſterium des Innern auf Antrag des Miniſteriums des Aeußern gefaßter Beſchluß mitgetheilt, welcher das Werk beim Verleger ſowie in den andern Buchhandlungen mit Beſchlag belegt. Ein Recurs des Verlegers gegen dieſes Reſcript wurde ohne Anführung von Gründen und unter Verurtheilung in die Koſten abgewieſen. Fußend auf den Mangel anzuführender Motive lieferte nun der Verleger eine Fortſetzung des genannten Werks, nemlich: „Die Verhandlungen der Bundesverſammlung von den geheimen Wiener Miniſterialconferenzen an bis zum Jahre 1845.“ Auch dieſes Buch konnte bis auf ein letztes Exemplar verſchickt und verkauft werden, bevor das badiſche Miniſterium abermals die Confiscation verfügte und den Verleger zu einer ſchriftlichen Rechtfertigung aufforderte. Er gab dieſelbe unter Anziehung der Beſtimmungen des badiſchen Preßgeſetzes, welchem nun die Oberbehörde eine Verordnung des Jahres 1806 „über den Nachdruck“ entgegenhielt. Nach Erſchöpfung der adminiſtrativen Schritte betrat Groos den Beſchwerdeweg bei der Kammer. Der Commiſſionsantrag, von Soiron entworfen und in der Kammer mit vieler Umſicht und Gewandtheit vertreten, lautete nach Empfehlung der Confiscationsaufhebung (nemlich der reellen oder imaginären; denn es wurde ja bei beiden Werken nichts mehr gefunden) an das Staatsminiſterium; deſſen Annahme mit allen gegen 4–5 Stimmen iſt bereits geſtern gemeldet worden. Dem Nichtanweſenden iſt es vielleicht ſchwer begreiflich, wie ein ſo kleines Wölkchen einen ſo großen Sturm in der Kammer erregen konnte, und wir wollen daher (die in den badiſchen Blättern bereits veröffentlichten Verhandlungen benutzend) in möglichſter Kürze auf die verſchiedenen Seiten aufmerkſam machen, welche allerdings der vermeintlich einfache Akt darbietet. Schon die Vorfrage, ob die Verordnung von 1806 durch das ſpätere Geſetz abſorbirt wird oder nicht, führte zu einer ziemlichen Zahl von Beweiſen und Gegenbeweiſen, welche, nachdem das ins Kampfgebiet gezogene Preßgeſetz bekanntlich wegen deſſen Siſtirung durch den deutſchen Bund ein verjährter Zankapfel zwiſchen Regierung und Ständen iſt, alle mehr oder minder vom ſpeciellen Fall auf das allgemeine Syſtem hinüberleiteten. Man warf dem Gouvernement vor, einen alten „Zopf“ hervorgeſucht zu haben, um denſelben für die Neuzeit zu gebrauchen. Der Regierungscommiſſär (Miniſterialrath Brunner; alle übrigen Departementschefs fehlten) hatte gleich anfangs das politiſche Feld für ein hier fremdes erklärt, weil es ſich hier nur um ein bloßes privatrechtliches Vergehen (Nachdruck) handle; konnte ſich jedoch im Laufe ſeiner Vertheidigung nicht enthalten, darauf aufmerkſam zu machen, daß die Bundesverſammlung im Jahre 1824 die Geheimhaltung ihrer Verhandlungen beſchloſſen habe. Dieſe Aeußerung gab der Oppoſition Anlaß zu formellen und materiellen Unterſuchungen, in erſter Hinſicht, indem man den Bundesbeſchluß von 1816, welcher die Veröffentlichung der Beſchlüſſe decretirt, geltend zu machen ſuchte; in zweiter Hinſicht, indem man die Urſachen und Gründe beſprach, warum die Verſammlung ihre Beſchlüſſe nicht mehr veröffentlicht wiſſen wolle. Daß dieſe ohne alle Rückſicht geführte Debatte ſich hier weder zu genereller noch zu ſpecieller Mittheilung eignet, verſteht ſich wohl von ſelbſt, und wir bemerken nur als Schlußfolgerung die Zumuthung der Oppoſition an die badiſche Regierung, ſich ſowohl um der Ehre und um ihres Intereſſe, als um ihrer Selbſterhaltung willen nicht mehr von Rückſichten gegen auswärtige Mächte leiten zu laſſen, nicht mit zweideutigen Freunden gegen das Volk, ſondern mit letzterem gegen erſtere aufzutreten. Nachdem in dieſer Art die ſ. g. alte Oppoſition oder entſchiedene Linie ſich hatte vernehmen laſſen, eilte ſich der Sprecher des Centrums oder Juſtemilieu (Chriſt) auf den vom Regierungscommiſſär bezeichneten Boden, und wies demſelben hierauf, daß, wenn das Unternehmen des Groos als nichts anderes denn ein Vergehen des Nachdrucks betrachtet werden ſolle, naturgemäß der Bund oder die mit ihm aſſociirte einzelne Bundesſtaatsregierung der beeinträchtigte Eigenthümer, mithin Kläger und nicht Richter ſey, und ſofort der ordentliche, gewöhnliche Gerichtsweg hätte beſchritten werden müſſen. Von dieſem juridiſchen Geſichtspunkte aus ſcheinen auch mehrere Deputirte der rechten Seite dießmal gegen das Miniſterium geſtimmt zu haben. Am 12. d. M. findet die Berathung der Baſſermann'ſchen Motion ſtatt: „Vertretung des deutſchen Volkes beim deutſchen Bunde“ (eine Art zweiter Kammer neben einer erſten), wobei den kämpfenden politiſchen Elementen eine weite Arena eröffnet iſt.

† **Mannheim,** 10. Febr. In unſerer deutſch katholiſchen Gemeinde haben die Frauen ihr Stimmrecht, welches ſie vor nicht langer Zeit verloren, wieder erhalten. — Die Wahl des zweiten Bürgermeiſters iſt nun vorüber; die meiſten Stimmen vereinigten ſich auf den Gemeinderath Moll. — Die Sammlungen für die verhungernden Schleſier finden ſehr vielen Anklang. — Der Rhein iſt in ſtetem Wachſen begriffen.

Kaſſel, 9. Febr. (K. A. Z.) Geſtern fand eine vertrauliche Sitzung der Ständeverſammlung ſtatt.

< **Mainz,** 10. Febr. Die Verbindung zwiſchen beiden Rheinufern iſt hier durch Nähne regelmäßig wieder hergeſtellt, und glaubt man, daß bis zum 18. d. M. die Rheinbrücke wieder ſtehend werde.

Frankfurt, 11. Febr. Seit geſtern Abend iſt das Waſſer des Mains in andauerndem Wachſen begriffen, und zwar weniger in Folge des glücklich vorübergegangenen Eisganges, als eines Wolkenbruchs in der Umgegend von Würzburg. Heute Morgen um 8 Uhr war der Stand des Mains am hieſigen Pegel 16 Fuß Frankfurter Maß, oder etwas über 14 Fuß rheiniſches Maß.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 2. Febr. (H. B.-H.) Eine königl. Reſolution vom letzten dieſes Monats interpretirt das Reſcript, wegen Niederſchlagung der ſchwebenden Preß- und politiſchen Proceſſe vom 24. Jan. authentiſch dahin, daß dadurch die, ſo in Folge ſolcher Proceſſe in Strafe oder Cenſur gefallen, davon befreit ſeyn ſollen, und jenen das von verwirkten Geldſtrafen etwa noch nicht Ausbezahlte erlaſſen ſeyn ſoll. — Ein Parolebefehl von demſelben Datum lautet: „Unſere Kriegsmacht zu Lande und zu Waſſer hat durch Ablegung des Eides der Huldigung und Treue an uns, als ihren Alleinherrſchaft-Erbherrn und König, ein Band geknüpft, welches ſie früher an unſern vielgeliebten Vater, Se. Majeſtät König Chriſtian VIII. hochſeligen Andenkens gebunden. Liebe zu König und Vaterland, ſtrenge Mannszucht und pünktliche Erfüllung der Gebote der Pflicht und Ehre, das iſt es, was wir die vollkommene Ueberzeugung hegen, ſtets bei unſerer Kriegsmacht zu finden. Im Geiſte unſers verewigten Vaters werden wir unſererſeits uns beſtreben, das Wohl unſerer Krieger, wie das aller unſerer anderen treuen Unterthanen zu fördern und dadurch den Pact der Liebe feſtigen, welche zwiſchen Volk und Fürſten zum Heile des Vaterlandes beſtehen muß.“ — Der Ausdruck „Alleinherrſchaft-Erbherr“ (Enevold Arveherre) ſcheint mit Abſicht und Nachdruck aus dem Königsgeſetz citirt. Obgleich der Commentar, den die „Berlingſche Zeitung“ zu dem königl. Reſcript vom 24. Jan. gab, in welchem ſie daſſelbe als das Anzeichen eines milden Syſtems gegen die Preſſe bezeichnete, ſich wenigſtens in Bezug auf die Preſſe der Herzogthümer und die Beſprechung der Rechte Schleswig-Holſteins nicht bewährt hat, ſo ſchließt man doch aus den Bemerkungen deſſelben Blattes in der Nummer vom 2. Febr., daß die Aufhebung des Placats vom 13. Mai 1814 zu erwarten ſey. — Die Geſellſchaft für Preßfreiheit hat eine Verſammlung gehalten, in welcher einſtimmig beſchloſſen wurde, den König um Aufhebung ſämmtlicher gegen die Preßfreiheit beſtehenden Verordnungen (v. 13. Mai 1814, §. 20 der Verordnung v. 27. Sept. 1799, Placat v. 2. Oct. 1810) zu bitten. Am Dienſtage iſt eine Adreſſe aus Aalborg an den König eingegangen, worin unter anderm der Wunſch nach Verantwortlichkeit der Miniſter und Erlaſſung eines freien Wahlgeſetzes ausgeſprochen wird. Es liegt eine Adreſſe an den König wegen gleicher ſtaatsbürgerlicher Rechte, namentlich mit Beziehung auf das Wahlgeſetz, von heute Vormittag an bei ſämmtlichen Buchhändlern zur Unterſchrift aus.

Aus **Schleswig** und **Holſtein** erhält die „Weſer-Zeitung“ eine Reihe von Briefen, welche die neueſten Nachrichten aus Kopenhagen bringen und die Verfaſſungsangelegenheit ausführlicher beſprechen. Die öffentliche Stimme ſcheint ſich in den Herzogthümern mehr und mehr dahin auszuſprechen, daß die Wahl der „erfahrenen Männer“ zur Vorberathung über die Verfaſſung allerdings vorzunehmen ſey, dieſe Männer dann aber in Kopenhagen ſich nur unter der Bedingung auf die Vorberathung einlaſſen müßten, daß der Verfaſſungsentwurf den beiden Provinzialſtändeverſammlungen der Herzogthümer zur Entſcheidung über die Annahme oder Ablehnung vorgelegt werde. — In Kopenhagen hieß es, der Miniſter des Auswärtigen, Graf Reventlow-Criminil, habe ſeine Entlaſſung eingereicht, weil er Verwickelungen mit den öſtlichen Mächten in Betreff der Conſtitutionsverleihung vorausſahe.

Schweiz.

*** **Von der Schweizergrenze,** 8. Febr. Es geht die Rede von dem Plan, eine militäriſche Werbung für die nordamerikaniſchen Freiſtaaten zu veranſtalten, falls durch den Lauf der Ereigniſſe, die jetzt im Dienſte italieniſcher Fürſten ſtehenden Schweizertruppen disponibel werden ſollten. Nachrichten aus Newyork zufolge ſoll nämlich die Einverleibung Mexiko's in den nordlichen Staatenbund eben ſo beſchloſſen, als ein längerer Guerillaskrieg mit der romaniſchen Bevölkerung und der Bedarf geübter Garniſonstruppen vorausſichtlich ſeyn. Dieſer Art von Fremddienſt würden ſich auch unſere Liberalen und Radicalen nicht abgeneigt erweiſen, weil er auf republikaniſchem Boden ſtattfände, und die Verbindungen mit dem Cabinet von Waſhington, die neuerlich angeknüpft wurden, inniger machte. Die parteiloſen Schweizer erblicken in dieſer Eventualität die Befreiung von einer bedeutenden Verlegenheit, welche durch die Heimkehr von mehr als 6000, meiſtentheils den bürgerlichen Beſchäftigungen entwöhnten Schweizern den betreffenden Kantons- und Ortsbehörden bereitet würde. Es ſcheint ſich bei dieſem Project hauptſächlich um die Frage zu handeln, ob Frankreich Durchmarſch und Einſchiffung ſolcher Truppenabtheilungen geſtattete, oder ob dieß von einem ſardiniſchen Hafen aus, mit welchem Königreiche die Eidgenoſſenſchaft ſeit kurzer Zeit in ganz gutem Einvernehmen ſteht, geſchehen müßte.

‡ **Bern,** 8. Febr. Am Schluſſe der geſtrigen Tagſatzungsſitzung wurde der bisherige eidgenöſſiſche Staatsſchreiber, Hr. Schieß, im erſten Scrutinium mit 20 Stimmen zum eidg. Kanzler gewählt. Hr. Amrhyn erhielt zwei Stimmen. Es wird jetzt die Stelle des eidg. Staatsſchreibers wieder zu beſetzen ſeyn.

Italien.

Der „Piceno“ meldet: In Venedig und Trieſt ſind, wie man erfährt, alle Anſtalten zu einer ſofortigen Expedition zur See getroffen worden. (N. C.)

Livorno, 31. Jan. (N. C.) Geſtern Abend fand hier eine tumultuariſche Scene ſtatt. Als ich um 5 Uhr auf den großen Platz ging, um die Muſik zu hören, war das Gedränge ungeheuer. Die Muſik war noch nicht vorüber, ſo wurden viele Stimmen laut, und das Geſchrei wurde endlich ſo arg, daß es buchſtäblich unmöglich war, irgend etwas zu verſtehen. Der eben angekommene neue Gouverneur Herr Bargagli zeigte ſich einigemal auf dem Balkone des großherzogl. Palaſtes, aber es war ihm nicht möglich vor dem Geſchrei das Volk anzureden. Endlich ließ er die Fenſterläden ſchließen, indem er hoffte, die Menge würde ſich zerſtreuen. Umſonſt: Zuletzt erſchien eine ſtarke Patrouille der Bürgergarde, und dieſer gelang es durch Zureden, den tobenden Haufen zu zerſtreuen. Das Volk hat dieſe Demonſtration gemacht, weil die Regierung dem Capitän des „Nettuno“ Steinkohlen hatte verabfolgen wollen. Einige ſchrieen auch: Viva la Costituzione!“

Rom, 3. Febr. (N. C.) Aus Neapel erhalten wir folgende Nachrichten: Nachdem am 29. das Verfaſſungsdecret publicirt war, ließ der König, von dem geſammten Generalſtab begleitet, die Truppen die Revue paſſiren. Er war in Galauniform und hatte eine großmächtige dreifarbige Cocarde am Hut. Das Volk, gleichfalls mit dreifarbigen Cocarden geſchmückt, rief beſtändig: Es lebe die Conſtitution, es lebe der König! Das Polizeiminiſterium iſt gänzlich aufgehoben und in eine Branche des Miniſteriums des Innern verwandelt worden. Der Polizeidienſt wird vorläufig von der bürgerlichen Stadtwache verſehen.

Aus Neapel. Ueber das neue neapolitaniſche Miniſterium ſchreibt der Marſeiller „Nouvelliſte“: „Der Herzog von Serracapriola, bisher Botſchafter in Paris, ſeit lange mit den Gebräuchen des conſtitutionellen Syſtems vertraut, bietet den neapolitaniſchen Freiheiten durch ſeinen ehrenwerthen Charakter und ſeine Feſtigkeit alle wünſchenswerthe Sicherheit. Herr Bozzelli, ehemaliger Präſident eines königl. Gerichtshofes, in Ungnade ſeit dem Aufſtand in Aquila, weil er die Handlungsweiſe des Polizeiminiſters Delcaretto nicht billigte, iſt ein ſehr einſichtsvoller Mann und gemäßigter Liberaler. Von dem Fürſten Dentice, bisher Director der Tilgungskaſſe, ſind wegen ſeiner großen Erfahrung, ſeines rechtlichen Charakters und ſeines geſunden Urtheils für das Finanzdepartement zweckmäßige Reformen zu erwarten. Ciancinlli, ehemaliger höherer Offizier bei der Reiterei, ſeit 1821 beſeitigt, hat manchfache Beweiſe ſeiner freiſinnigen Anſichten gegeben und iſt ganz der Mann für das vereinigte Miniſterium des Innern und der Polizei. Fürſt Torella, einer der gebildetſten Männer in beiden Sicilien, genießt verdiente Achtung. Freiſinnigkeit iſt erblich in ſeiner Familie. Gaetano Scovazzo, Mitglied des Staatsraths für Sicilien, verbindet mit tiefem Wiſſen glänzende Beredtſamkeit.“

Frankreich.

△ **Paris,** 8. Febr. Kammerverhandlungen. Aus den Vorträgen der Herren Duvergier de Hauranne und Ducosnault in der geſtrigen Sitzung iſt noch nachzuholen, daß erſterer die Reden der jetzigen Miniſter anführte, als ſie noch zur Coalition gehörten. Sie hätten damals das Miniſterium Molé gerade von der Seite angegriffen, welche ſie jetzt ſo bitter tadelten. Sie, welche das Auslaſſen des Toaſtes auf den Monarchen in einigen dieſer Bankette ſo verfaſſungswidrig fänden, zögen ſelbſt die Perſon des Monarchen in die Debatte, indem ſie ihm die bittern Worte gegen jene Bankette in den Mund gelegt. Auch in England hätten 1770 und 1777 die ausgezeichnetſten Redner der damaligen Oppoſitionen die Corruption als den factiſchen Untergang der Conſtitution betrachtet. Der Redner hoffe übrigens gar nicht die Majorität zu bekehren; ſeine Hoffnungen wären ganz andere. Herr Ducosnault wies noch darauf hin, wie gefährlich es eben für die Oppoſition ſey, in einer Art von Clubs Unterſtützung zu ſuchen. So wären auch in der Revolution die Mitglieder der Nationalverſammlungen und des Convents ſelbſt, gegen ihren Willen endlich von den Maſſen zu Handlungen getrieben worden, deren ſchwere Verantwortlichkeit jetzt auf ihnen laſte, und die ſie doch gar nicht beabſichtigt hätten. Herr Marie trat als Vertheidiger der Radicalen auf. Dieſe wollen den Communismus nicht, wohl aber Gleichheit der Rechte die jetzt nur den 200,000 Bürgern zu Theil werden, welche Wähler oder wählbar wären. Was übrigens gegen die Bankette geſchehen möchte wäre Gewalt, nicht Recht. Mit großer Mäßigung ſprach Hr. Rouland. Er zeigte, wie von der einen Seite ſolche Agitation, Zeiten großer Gefahr für die Nationalunabhängigkeit oder die Nationalfreiheit ausgenommen, immer mehr ſchade als ſie irgend nutzen könne, wie auch in der That Herr Odilon Barrot und alle Männer der dynaſtiſchen Oppoſition in manchen jener Bankette eben ſo als Männer der Halbheit oder des Rückgangs verſchrieen worden, wie es hier den Miniſtern zuweilen geſchehe. Man müſſe, ſagte der Redner, vor allem die Aufregung zurechtund zurückweiſen, als den größten Angriff gegen die menſchliche Freiheit, Würde und Unabhängigkeit, dann aber auch des beſtändigen Fortſchritts der Ideen und Begebenheit eingedenk ſeyn und ihnen ihr Recht widerfahren laſſen. Herr Cremieux macht auf die Ehre Anſpruch: „unter den Blinden der Blindeſte zu ſeyn.“ Die Mehrzahl möge bedenken, daß ſie zur Minderzahl werden könne, und ſich dann zeigen werde, daß gerade ſie blind geweſen wäre. In der heutigen Sitzung ſprach Hr. Leon de Malevill e im Sinne des Hrn. Duvergier de Hauranne. Er erklärt wie dieſer, er werde, wenn man die Bankette verbieten wolle, das Beiſpiel des geſetzlichen Widerſtandes geben. Ein ſolches Verbot wäre ungeſetzlich. Dann warf er noch Herrn Ducosnault vor: auch gegen das jetzige Miniſterium gedonnert zu haben, als dieſes in der Coalition war, und doch in dieſem Cabinette der Coalition kurz darauf Generalſecretär geworden zu ſeyn. Aber dieſe Recriminationen brachten dem Redner keine Roſen. Denn nun trat Herr Duchatel auf und las ein Circulär vor, welches derſelbe Herr von Maleville erlaſſen hatte, als er 1840 Unterſtaatsſecretär war und worin er — ein politiſches Bankett, das damals in Metz gehalten werden ſollte, als ungeſetzlich verbot. Das brachte die Lacher auf die Seite des Miniſters. Ein kleiner Zwiſchenfall, daß nämlich ein Mitglied der Oppoſition Herrn Duchatel wegen eines von demſelben gebrauchten Ausdrucks beſchuldigte Unruhen provociren zu wollen, und darüber vom Präſidenten zur Ordnung gerufen ward, was andere Mitglieder zu bitterem Tadel bewog, konnte doch jenen Eindruck nicht verwiſchen. Morgen wird Herr Odilon Barrot ſprechen.

△ **Paris,** 8. Febr. Die „Preſſe“ bezieht ſich auf die bekannte Proteſtation vieler Pairs, Oberoffiziere und anderer ausgezeichneter Männer in Portugal, welche die bei den letz-

Digitized by Google

ten dortigen Wahlen geübten Gewaltthätigkeiten zur Kenntniß Frankreichs brachten, um ſich heftig gegen die Politik des Cabinets auszuſprechen, welches in Portugal durch ſeine Intervention nur die königliche Gewalt, nicht die Volksfreiheiten geſchützt habe. Wenn uns, wie Herr Guizot ſagt, die Wahlen in anderen Landen nichts angehen, warum, fragt dieſes Blatt, haben wir denn in der Schweiz gegen die Wahlen der ehemaligen Sonderbundskantone ſo viel und heftig proteſtirt? Der „Constitutionnel" meint: Donna Maria habe in Portugal grade daſſelbe verſucht, was Karl X. 1830 in Frankreich, dieſes entblöde ſich nicht, ſeine Dazwiſchenkunft grade da aufhören zu laſſen, wo eine pflichtvergeſſene Regierung an die Pflichten gegen ihr Volk gemahnt werden müſſe, und überlaſſe es überall England die liberale Anſicht zu vertreten. Der „Conservateur" ſagt dagegen: Spanien hätte ſich jede Dazwiſchenkunft in die innern Angelegenheiten Portugals verbeten, damit nicht auch einmal an es die Reihe käme ſich von den auswärtigen Mächten Lectionen gefallen laſſen zu müſſen. Und was wäre denn im Grunde in Liſſabon geſchehen: Freiwillige hätten ſich mit Einwilligung der königlichen Macht gebildet! Der „National" will wiſſen, der öſterreichiſche Geſandte, der mit der erſten Rede des Herrn Guizot über Italien ſo zufrieden geweſen ſey, beklage ſich deſto mehr über die zweite, und die Orakel im franzöſiſchen Parlamente erſchöpften ſich in Vermuthungen über dieſe Veränderung in der Politik des Miniſters. Das republikaniſche Blatt meint übrigens, es laufe im Grunde Alles auf Redensarten hinaus. Die „Union monarchique" lobt die Rede des Miniſterpräſidenten über die Stellung der Miniſter den königlichen Prinzen gegenüber. Da, in der Theorie der Repräſentativverfaſſung, wäre Herr Guizot auf ſeinem eigentlichen Boden. Deſto wüthender fällt das ultralegitimiſtiſche Blatt über Herrn Thiers her, welcher, wenn wieder eine Schreckenszeit eintreten ſollte, „es lieber mit den Henkern als mit den Opfern halten würde." Zuletzt bekommt auch Herr Guizot einen Hieb, der in dem thörichten Beſtreben befangen ſey, Ordnung in die Anarchie zu bringen. Anarchie iſt nämlich dieſen Leuten jeder Zuſtand, der Dinge unter dem Königthum von 1830. — Die „Presse" ſtellt die Urtheile des „Journal des Debats" über die Rede Karl's X. am 2. März 1830, wo dieſer über „Hinderniſſe" klagte, welche ihm durch „ſtrafbare Umtriebe" bereitet würden, dem Lobe gegenüber, den dieſes Blatt jetzt den Worten der diesjährigen Thronrede zolle, welche auch von „feindlichen und blinden Leidenſchaften" rede. Dieſe Polemik ſchließt ſich dem Paragraphen über die Reformbankette an, der eben jetzt in der Deputirtenkammer vorliegt, und der zu heftigen Scenen Anlaß geben wird, da beinahe 100 Deputirte ſich dadurch perſönlich angegriffen glauben.

[*] **Paris**, 8. Febr. (Neuigkeiten.) Der Herzog von Serra Capriola, der jetzige Miniſterpräſident in Neapel, iſt eben zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Derſelbe war, wie man weiß, lange Geſandter in Paris. Nichtsdeſtoweniger legt man dieſer Ernennung in dieſem Augenblicke eine politiſche Bedeutung bei. — Herr Ernſt Breſſon, franzöſiſcher Conſul in Palermo, iſt, wie es heißt, eben nach Paris berufen worden. — Zwiſchen den Repräſentanten des Handels in den Colonien und denen der inländiſchen Zuckerfabrikation werden häufige Conferenzen gehalten, die, wie man hofft, zu befriedigenden Reſultaten führen werden. — Der „Moniteur" theilt einen Bericht des Marineminiſters an den König mit, welcher das Nähere über den Untergang der Dampffregatte „Panama" enthält. Den Offizieren und der Mannſchaft wird das größte Lob über ihr Benehmen gezollt. Zwei von letzteren haben das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Die „Union monarchique" will wiſſen, der König von Sardinien habe mehreren Offizieren von den polniſchen Flüchtlingen und an ihrer Spitze dem jungen Fürſten Czartoryski Anſtellung in ſeiner Armee anbieten laſſen, in welcher er zwei Polenregimenter zu errichten gedenke. Daſſelbe Blatt behauptet, die einer Reform günſtigen Fürſten Italiens würden nächſtens einen Congreß halten, um ſich wegen der nach Innen und gegen Außen zu ergreifenden Maßregeln zu verſtändigen. — Man ſagt, daß dem König der Gebrauch eines Pyrenäenbades empfohlen worden ſey und er gegen Mai ſich nach Pau begeben werde, ſo daß die Vorbereitungen im dortigen Schloſſe ſeinetwegen ſtattfänden.

Spanien.

* **Madrid**, 2. Febr. Wegen Mariä Lichtmeß war die Börſe geſchloſſen. Die Budgetcommiſſion hatte eine neue Conferenz mit dem Finanzminiſter. Der Senat beſchäftigte ſich mit der Erſetzung der Mitglieder der Commiſſion, die den Geſetzentwurf rückſichtlich des Hochverraths prüfen ſollten und ſo plötzlich abgedankt hatten. — Der heutige „Heraldo" gibt endlich amtliche Aufſchlüſſe über die vermeintliche Entdeckung einer neuen carliſtiſchen Verſchwörung zu. Orimala, in Folge deren der Biſchof jenes Kirchſprengels verhaftet worden ſeyn ſollte. Das Wahre an der Sache iſt, daß Waffen und Kleider von Frankreich her eingeſchmuggelt werden ſollten und vom Polizeichef aber confiscirt wurden. Eine Menge junger Leute ſind compromittirt, aber der Biſchof hat mit dem Handel nichts zu ſchaffen.

Großbritannien.

[*] **London**, 5. Febr. Nachrichten aus Buenos Ayres, die bis zum 6. November v. J. reichen, melden, daß beim Laplataſtrom noch keine Veränderung in den Angelegenheiten eingetreten. Die Blokade des Hafens von Seiten der Franzoſen zeigt ſich unwirkſam und die dortigen franzöſiſchen Kaufleute klagen ſehr darüber. — In Liverpool und Greenock haben wieder einige Häuſer fallirt. — In der Sitzung des Unterhauſes vom 4. d. M. erklärte Lord Palmerſton — grade wie Herr Guizot in der franzöſiſchen Deputirtenkammer — er könne über die Laplataangelegenheit noch keine Mittheilung machen, da die Unterhandlungen noch nicht beendigt wären. — Die weſtindiſchen Angelegenheiten geben zu ſo ausgedehnten Debatten Anlaß, daß es unmöglich iſt, ſie auch nur im Auszuge zu geben. Wir wollen daher nur die Forderungen der Coloniſten, von denen wir bloß einige angeführt, im Zuſammenhange geben, und über die wichtigſten Reden einiges nachtragen. Jene verlangen alſo: 1) aus den Sklavenländern ſoll gar kein Zucker nach England und deſſen Beſitzungen gebracht werden dürfen, 2) wo dieſer in fremden Landen durch freie Arbeiter gewonnen wird, ſollen Differentialzölle zu Gunſten der engliſchen Colonien eingeführt, 3) ihre Melaſſen abgabefrei nach den engliſchen Brauereien und Diſtillerien gebracht werden dürfen, 4) ihr Rum auf gleichen Fuß mit den engliſchen Spirituoſen geſtellt und endlich 5) ihnen das Recht eingeräumt werden, an den Küſten Afrika's überall Arbeiter engagiren zu dürfen. Lord Bentink weiß ein einfaches Mittel, den Leuten zu helfen. England ſoll Cuba nehmen, das ſeinen Unterthanen von Spanien für eine Schuld von 75 Mill. Pf. St. verhypothecirt worden. So wäre ein Sclavenneſt zerſtört. Die Küſten von Braſilien ſoll es blokiren. Wieder ein philantropiſches Mittel gegen den Sclavenhandel! Sonſt iſt er nur zum Theil für die von den Weſtindiern vorgeſchlagenen Mittel. Der Kanzler der Schatzkammer, Sir Charles Wood, will doch nicht wie der edle Lord ſo die fremden Staaten bekriegen. Auch die Anträge der Weſtindier bekämpft er zum Theil. Er will die Navigationsacte zu ihren Gunſten ändern, ihre Melaſſen zwar nicht in den Brauereien, aber doch in den Diſtillerien zulaſſen, einen Vorſchuß von 5 Million Pfd. zur Beförderung der Einwanderungen machen, aber die Bill von 1846, welche die Einnahmen ſo ſehr verſtärkte, nicht zurücknehmen. Herr Baring ſpricht für die Colonien, deren Zucker weniger durch die Handelskriſis als eben durch jene Bill ſo gefallen wäre! Wenn ein Mann aus Yorkſhire ſeine Kartoffeln, ſo müßten auch die Coloniſten ihren Zucker durch ganz England frei einführen dürfen. Es wäre ſchändlich, lieber wohlfeilen Zucker als Aufhören der abſcheulichen Sclaverei zu wollen. Herr Goulburn tadelt „ſeinen ehrenwerthen Freund", den Kanzler der Schatzkammer, nicht genug für die Coloniſten zu thun und zu ſprechen. Herr D'Israeli zieht bei dieſer Gelegenheit gegen die Freihandelstheoretiker los. Die Sache wird an ein Comite verwieſen. Noch ſchlug der Kanzler der Schatzkammer im Parlamente vor, Zucker und Melaſſe in Brennereien brauchen zu dürfen, worüber Montag Bericht erſtattet werden wird. — Der Colonialmarkt hat dieſe Woche einen bedeutenden Aufſchwung genommen. — Ein junger kaum 21jähriger Soldat wurde geſtern Abend von einem ſehr anſtändig ausſehenden Frauenzimmer in St. James Park erſchoſſen. Die Mörderin wurde ſogleich eingefangen und geſtand die That ganz kaltblütig ein. — Die Herzogin von Kent iſt vorgeſtern plötzlich erkrankt.

— 6. Febr. Die „Times" haben einen größeren Artikel über das uns noch ſehr zweifelhaft ſcheinende Factum: Oeſterreich habe beim Papſte den Durchmarſch ſeiner Truppen durch den Kirchenſtaat nach Neapel angetragen, und von dieſem eine energiſche Weigerung erhalten. — Es heißt, die Regierung habe die Abſicht, die Schatzkammerſcheine in 3procentige zu verwandeln, was den Rückgang dieſer letzteren verurſacht habe. Man ſpricht auch davon, die Bank von England habe die Abſicht, franzöſiſche 3pCt. Renten zu kaufen. — Die Königin wird nächſten Donnerſtag eine Abendunterhaltung geben, wobei Herr Buetley dem königlichen Kreiſe den Oedipus von Sophokles vorleſen wird. — Von allen Seiten laufen Vorſtellungen gegen die neuen Rüſtungen ein, welche „Daily News" für einen theueren Anachronismus erklärt. In der Bank liegen jetzt für ungefähr 13 Millionen und 400,000 Pf. Sterling Gold- und Silberbarren, das iſt etwa für eine halbe Million Pfund mehr als im vorigen Jahre um dieſelbe Zeit.

** **London**, 7. Febr. Die bevorſtehende achte Jahresfeier der Vermählung der Königin mit Prinz Albert ſoll glänzend gefeiert werden. Die Herzogin von Kent, Mutter der Königin, befindet ſich in der Geneſung. — Im Unterhauſe begannen heute die Debatten über die Gleichſtellung der Juden. Die Bill wurde zum zweiten Male verleſen. Zu Gunſten dieſes Antrags laufen täglich zahlreiche Petitionen ein. — Wir erhalten dieſen Morgen Nachrichten aus Portugal bis zum 30. Januar. Die Familie Cabral iſt im Begriff wieder an die Spitze der Verwaltung zu treten, was zu neuen Aufſtänden führen dürfte. Die nach Paris geſchickten Emiſſäre haben ein Anlehen von 15 Millionen Franken zu 6 pCt. zu Stande gebracht. Sie ſind zurückgekehrt und haben dieſes glückliche Reſultat den Bankdirectoren und den Tabakpächtern mitgetheilt. Das Disconto auf Bankbillets iſt etwas gewichen. — General Flores iſt von Cuba hier angekommen. — Am Cap der guten Hoffnung ſtehen unſere Angelegenheiten ſchlecht. Die Kaffern ſind wüthend und jeder Coloniſt, der ihnen in die Hände fällt, wird auf's grauſamſte zu Tode gemartert. —

Börſenberichte.

[*] **Frankfurt**, 10. Febr. Oeſterreichiſche Fonds blieben auch an heutiger Börſe feſt und unverändert im Courſe wie geſtern. Von ſüddeutſchen Obligationen waren abermals $4^1/_2$ pCt. und $3^1/_2$ pCt. Württemberger höher im Courſe zu placiren. Die Kaufluſt für 3pCt. inländ. Span. hielt auch heute an und bei lebhaftem Handel ſchloſſen ſolche Ende Börſe $26^1/_2$ Geld. Von Eiſenbahnactien wurden anfangs Börſe F.-W.-Nordb. zu $55^1/_2$ verhandelt; ſpäter kamen jedoch mehrere Käufer in benannter Bahn zum Vorſchein, wodurch ſich der Cours der letzten Ende Börſe auf $55^3/_4$ hob. Bexb. ſchließt 86, Köln-Minden $92^1/_4$ und Taunus 347. Abends in der Effectenſocietät blieb die Stimmung für 3pCt. inländ. Span. eben ſo willig wie zur Börſe, und 26, à $^1/_8$ wurden mehrere Stücke umgeſetzt. In allen übrigen Fonds wurde nichts gethan.

Berlin, 8. Febr. Staatsſchuldſcheine 82 u. $81^7/_8$ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine $92^1/_4$ etw. bez. Berlin-Hamburger $99^1/_4$ B., 99 G. Düſſeldorf-Elberfelder —. Rheiniſche $84^1/_2$ bez. Prioritäts-Stamm- $87^1/_2$ G. Köln-Mindener $93^1/_2$ bis $^1/_4$ bez. Bexbach —. Thüringer 74 u. $74^1/_2$ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn $56^1/_4$ u. $^1/_8$ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 82 B., $81^1/_4$ B. do bei Stieglitz $81^1/_4$ G. Poln. 500 fl. Looſe $80^1/_4$ etw. bez. 300 fl. Looſe $99^1/_2$ B. Kurh. Looſe 30, B. Bard. Looſe $8^1/_2$ B. Bad. 35 fl. 20 B.

Die Courſe der Fonds ſowohl als die der Eiſenbahnactien waren im ganzen feſt und ohne bemerkenswerthe Veränderung.

Amſterdam, 8. Febr., 4 Uhr. $2^1/_2$ pCt. Integr. $54^3/_{16}$. — 3pCt. Sch. $65^{11}/_{16}$. — 4pCt. do. $84^1/_{16}$. — $3^1/_2$ pCt. do. $81^7/_{16}$. — Handelm. $162^3/_4$. — 5pCt. Ard. $14^5/_{16}$, $^{11}/_{16}$. — do. à 510 Pf. St. $15^1/_{16}$, $^{11}/_{16}$. — do. 3pCt. inl. à 6000 fl. $25^3/_4$. — Coup. $12^1/_4$, $15^7/_8$. — 4pCt. Port. $27^3/_8$. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope $85^1/_8$. — $2^1/_2$ pCt. Metall. 49, $48^{15}/_{16}$.

Holl. Fonds bei trägem Geſchäft faſt wie geſtern. Span. etwas flauer ohne beſonders lebhaftes Geſchäft. Von den übrigen fremden Effecten iſt nichts beſonders zu melden.

Paris, 8. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 117. 10 — 3pCt. 74. 50, do. neue 75. 40. — Neue 5pCt 31. — Innere Schuld $25^3/_4$. — Bankactien 3185. — Verſailles, linkes Ufer 196. 25. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 875. — Orleans-Bordeaux 477. 50. — Orleans-Vierzon 511. 25. — Rouen-Havre 485. — Marſeille-Avignon 540. — Straßburg-Baſel 181. 25. — Nordbahn 542. 50. — Paris-Lyon 381. 25. — Paris-Straßburg 406. 25. — Römiſche Anleihe $85^3/_4$.

Vor der Börſe war ein kleiner Anſatz zum Steigen (die 3pCt. waren 74. 60), wegen der günſtigen Nachrichten aus Neapel. Aber die Debatten über die Reformbankette, worüber man noch nicht ganz beruhigt iſt, verurſachen einen Stillſtand und kleinen Rückgang an der Börſe. Marſeiller Eiſenbahn fortwährend ſehr angeboten. 3pCt. um 4 Uhr 74. $52^1/_2$.

London, 7. Febr. 3pCt. Stocks $89^1/_8$. — 5pCt. Span. $21^1/_2$. — Neue 3pCt. 32. — 4pCt. Port. —. — $2^1/_2$ pCt. Holland 54.

---

[191] (Vorladung.) In der dahier anhängigen Debitſache der württembergiſchen Geſellſchaft für Zuckerfabrikation iſt von Seiten der Direction dieſer Geſellſchaft, wie auch von einigen Hauptgläubigern derſelben bei der unterzeichneten Stelle die Bitte geſtellt worden, daß zur Berathung und Beſchlußnahme über den augenblicklichen, wie auch über den künftigen Fortbetrieb der Zuckerfabrikation und die Aufbringung der Mittel hierzu ſchon jetzt eine möglichſt baldige Verſammlung der Gläubiger der Geſellſchaft veranſtaltet werden möchte.

Indem die unterzeichnete Stelle bei der Unzuläſſigkeit eines Zeitaufſchubs dieſem Geſuche ſtattgeben zu müſſen glaubte, hat ſie zu Vornahme obiger Verhandlung Tagfahrt auf

Freitag den 18. Februar, Vormittags 10 Uhr,

feſtgeſetzt, zu welcher die bis jetzt bekannten Gläubiger bereits ſpeciellen geladen ſind, alle etwaigen weiteren unbekannten Gläubiger aber hiermit gleichfalls unter dem Bemerken vorgeladen werden, daß das Intereſſe der Gläubiger die alsbaldige Feſtſtellung der Frage wegen des Fortbetriebs dringend zu erheiſchen ſcheint und ohne eine Vereinbarung hierüber vorausſichtlich die Einſtellung des Betriebs, wenigſtens des künftigen, erfolgen müßte.

Stuttgart, den 7. Februar 1848.

K. Stadtgericht.
Schockardt.

Cours der Staats-Papiere 11. Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	$101^{10}/_{16}$	$101^{10}/_{16}$	Württemb.	Obligationen b. Rothſ.	$3^1/_2$	—	$83^3/_4$
"	ditto ditto	4	[illegible]	—	"	Neue Württemberg.	$4^1/_2$	$102^3/_4$	$102^3/_4$
"	ditto ditto	3	64	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	$3^1/_2$	—	$89^1/_2$
"	ditto ditto	$2^1/_2$	$91^3/_4$	[illegible]	"	fl. 25 Looſe		—	24
"	Bank-Actien o fl		—	1993	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		$113^1/_4$	—	"	ditto v. 1839	$3^1/_2$	—	96
"	fl. 500 " ditto		—	$152^1/_2$	"	ditto v. 1846	$3^1/_2$	—	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	$4^1/_2$	$97^1/_2$	—	"	Taunusbahnactien		$357^1/_2$	$356^1/_2$
"	ditto ditto	4	[illegible]	—	Holland	Integrale	$2^1/_2$		$54^3/_4$
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	$3^1/_2$	—	$91^1/_2$	"	Holländiſche	4	—	[illegible]
"	Prämienſcheine		—	$91^1/_2$	"	Syndicats	$3^1/_2$	—	—
Baiern	Obligationen	$3^1/_2$	$90^1/_4$	—	Spanien	Activsch. incl. [illegible] Cp	5	$20^1/_2$	$20^1/_2$
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	72	"	Innere Sch. neue [illegible]	3	$26^1/_2$	$26^1/_2$
"	fl. 25 ditto		$25^1/_2$	—	Portugal	Conſols Lot. à fl. 10.	3	—	—
"	Obligationen	$3^1/_2$	—	$90^1/_2$	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		$93^1/_4$	—
"	ditto	4	—	$97^1/_4$	"	Obligationen do [illegible]	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	$3^1/_2$	—	[illegible]	Rußland	in fl. [illegible] b. Gem. [illegible]	4	—	[illegible]
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	[illegible]	"	ditto b. Stieglitz [illegible]	4	—	[illegible]
"	fl. 35 Looſe		$34^7/_8$	$34^1/_4$					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	41	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	$30^1/_2$	[illegible]
Pr. Friedrichsd'or	9	$53^1/_2$	Laubth., ganze	2	$42^1/_2$	Sardiniſche Looſe	—	[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	Preuss. Thaler	1	$44^7/_8$	Cöln-Aachen	—	[illegible]
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93	[illegible]
20 Frankenſtücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	[illegible]	[illegible]
Engl. Souveraine	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilhm.-Nordbahn	[illegible]	[illegible]

Wechſel-Cours.

Den 11. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k.S.	—	[illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	[illegible]
Augsburg	k.S.	—	[illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	$105^1/_4$
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. L.d'or)	k.S.	$98^1/_2$	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	[illegible]
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	$97^7/_8$
Leipzig (60 Thlr.)	k.S.	$105^1/_4$	—
	2 M.	—	—
London	k.S.	—	$101^1/_4$
(10 Livr St.)	2 M.	$120^3/_4$	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Auſtr.)	k.S.	—	$100^3/_4$
	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	[illegible]
(200 Fr.)	2 M.	—	[illegible]
Wien (fl. 100 C.M.)	k.S.	—	[illegible]
	2 M.	$118^1/_2$	—
Disconto		—	[illegible]

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: $2^1/_2$ pCt. Met. $51^1/_2$; 3pCt. Span. inl. $26^1/_2$–$^1/_4$; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) $356^1/_2$; Ludw.-Bexb. $86^1/_2$; F.-W.-Nordb. 56 G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Redaktionsperſonal[illegible])

№ 44. — Sonntag — den 13. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 71a; 3) Hofcommiſſär W. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heeſelde in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Ständiſches). Königsberg (Kirchliches). Aus Schleſien (Klage über die Zunahme der Meineide). Halle (Sammlung für die Schleſier). Köln (Pferdeſchlächterei). München (v. Maurer. Studentenreibungen). Aus Franken (Die bayer'ſche Preſſe). Karlsruhe (Der Erbgroßherzog). Oppenau (Brandſtiftung und Feuersbrunſt). Kaſſel (Ständiſches). Darmſtadt (Der „Deutſche Volkswanderer“). Mainz (Dr. Euler. Eröffnung der Rheinſchifffahrt). Worms (Drohender Anfall). Frankfurt (Waſſerſtand des Mains).

Dänemark und die Herzogthümer. Altona (Verſammlung des Bürgervereins wegen des Verfaſſungsreſcripts). Glückſtadt (Erkennt iß). Schleswig (Die deutſche Hadersleber Schule in eine däniſche verwandelt).

Schweiz. Luzern (Volksverein). Baſel (Der Courrier Suiſſe). Freiburg (Reorganiſation des Militärs). Thun (Auszeichnung Dufours).

Italien. Die öſterreichiſchen Streitkräfte in der Lombardei. Aus Mailand (Couriere wechſel. Truppenmärſche). Genua (Nordden). Modena (Maßregeln gegen das „Journal Albo“). Aus Sardinien (Truppen nach Alexandria). Aus Toscana (Erweiterung der Verfaſſung beabſichtigt). Florenz (Demonſtrationen). Livorno (Nerudeger Zuſtände). Monaco (Reformen verſprochen). Rom (Verſchiedenes).

Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).

Spanien. Madrid (Der caſtiliſche Canal. Senat.

Belgien. Brüſſel (Ueberſchwemmung der Schelde befürchtet).

Großbritannien. London (Todesnachrichten).

Aufruf für die hartbedrängten Schleſier.

Vermiſchte Nachrichten.

Handelsnachrichten.

Börſenberichte.

Deutſchland.

△ **Berlin,** 10. Febr. Die dreizehnte Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 5. d. M., hat die fortgeſetzte Erörterung der einzelnen Paragraphen des Strafgeſetzentwurfes vom §. 92 bis zum §. 107. Mit Beifall ſprachen in dieſer Sitzung die HH. Ref. Naumann, Abg. Camphauſen, Fürſt Wilhelm Radziwill, Corref. Frhr. von Mylius, Abgg. Graf von Renard und Sperling, Vicemarſchall von Rochow, der Landtagscommiſſär, Juſtizminiſter von Savigny, Abg. von Brodowski, Regierungscommiſſär Biſchoff, Abg. Steinbeck, Frhr. von Gaffron, von Byla, von Platen, Neumann, v. Auerswald u. m. a.

Königsberg, 4. Febr. (Ztgeh.) Die freie Gemeinde hat ſich nun doch anders beſonnen: Dr. Dinter, Ender und Roſche arbeiten an einer Broſchüre, die das Verhältniß Sauters und Wechslers zur freien Gemeinde in das rechte Licht ſtellen und die Rupp gemachten Vorwürfe widerlegen ſoll.

— 6. Febr. Die polizeilichen Ermittelungen über die in unſerer ſtädtiſchen Reſſource vorgetragene und unterſchriebene bekannte Adreſſe an die Schweizer Tagſatzung ſollen doch ergeben, daß auch zwei Mitglieder des Vorſtandes unterzeichnet haben. Die Auflöſung dieſer Geſellſchaft ſoll nun definitiv beſchloſſen ſeyn. (Voſſ. Z.)

✠ **Aus Schleſien,** 8. Febr. Es iſt kein tröſtendes Zeichen unſerer moraliſchen Zuſtände, daß ſich in neuerer Zeit die falſchen Eide immer mehr häufen. Faſt bei allen Gerichten hört man darüber vielfache Klagen. Man behauptet ſogar, daß in einigen größeren Städten Verbindungen ſittenloſer Menſchen beſtehen, die mit der Leiſtung falſcher Eide ein Gewerbe treiben. An ſie wenden ſich die Betrüger in den Fällen, wo ſie der Zeugeneide bedürfen. Das Gewebe des Truges und der Lüge wird dann ſo künſtlich geſponnen, daß jeder Zeuge nur einen Theil des falſchen Thatbeſtandes beſchwört, wobei er zugegen geweſen zu ſeyn vorgibt, wonach ſich daraus die Wahrheit des Ganzen ſcheinbar herausſtellt. Auf dieſe Art wird es den Richtern, wenn ſie auch noch ſo feſt von der moraliſchen Ueberzeugung der Abgabe falſcher Eide durchdrungen ſind, doch in den meiſten Fällen unmöglich die Verbrecher zu überführen. Vor mehreren Jahren wurde ein Juſtitiarius, jetzt Juſtizrath, einer Beſtechung von 100 Thalern denuncirt und ſeine Caſſation war bereits gewiß, als ſich durch Zufall noch zur rechten Zeit der Meineid ſeiner Gegner klar herausſtellte. In einem Inquiſitoriatsgefängniſſe wußte ſich ein Verbrecher eine Verbindung nach außen, die überhaupt ſchwer abzuwenden, zu verſchaffen; er theilte den Seinigen mit, man möchte an dem und dem Tage einen Zeugen ſenden, der ſich in der und der Art ausließe und das Geſagte beſchwöre. Der Inſtructionsrichter kam dahinter und ſtellte an dem feſtgeſetzten Tage einen Menſchen, der bereits ein Jahr in demſelben Inquiſitoriatsgefängniſſe ſaß. Der Verbrecher ward gefragt, ob das der Zeuge ſey? und als er die Frage bejahte, überführt. Die Richter ziehen es daher gegenwärtig gewöhnlich vor, ſtatt der öffentlichen Bekanntmachung die Meineidigen an den Pranger ſtellen zu laſſen, um ſo viel als möglich gegen dieſes furchtbare Uebel zu wirken. Unter ſolchen Umſtänden iſt es wünſchenswerth, daß der Eid allein nicht die Entſcheidung bedinge, ſondern daß auch die moraliſche Ueberzeugung des Richters und der ſittliche Ruf des Zeugen bei der Feſtſtellung des Beweiſes Geltung erlangten. — Die Nachrichten aus Oberſchleſien ſind noch immer ſehr betrübend und es iſt gar nicht abzuſehen, welche Folgen ſich aus den dortigen Zuſtänden entwickeln werden. Am ergreifendſten ſind die Berichte aus den Bezirken Rybnik, Pleß, Sorau und Nikolai. Letztgenannter Ort, in der Nähe der Krakauer Grenze, war von jeher ein armes Städtchen, iſt aber gegenwärtig durch die in ihm ebenfalls verheerende Seuche in den troſtloſeſten Zuſtand verſetzt und von allen Hülfsmitteln gänzlich entblößt. Die neueſten Unterſtützungen werden daher auch vorzugsweiſe auf die beiden letztgenannten Orte mit ausgedehnt. Von den barmherzigen Brüdern Breslaus, deren aufopfernde Thätigkeit ſich von jeher erprobt hat, wo es gilt der leidenden Menſchheit, mit Verachtung jeder perſönlichen Gefahr, zu Hülfe zu kommen, ſind mehrere nach den Orten gewandert, in denen es an Aerzten fehlt, oder wo der Typhus ihre Zahl gelichtet hat.

*** **Halle,** 8. Febr. Für die unglücklichen Schleſier ſind von hier bereits über 200 Thlr. abgeſandt. Eine Sammlung in den Schulen hat eine bedeutende Summe eingebracht, die in dieſen Tagen abgehen wird. — Von den Denkmünzen auf das Hungerjahr ſind 28,000 Stück verkauft; noch immer treffen neue Beſtellungen ein, doch iſt der Ertrag nicht groß. — Die Stadtverordneten haben 447 Thlr. bewilligt, um die Lehrergehalte der Stadtſchulen zu verbeſſern, und haben ihre Bereitwilligkeit zu einer weiteren Erhöhung ausgeſprochen, ſobald ſie über das Princip der Vertheilung ſich geeinigt. — Dr. Roſenbaums Broſchüre: „Neun Jahre aus dem Leben eines Privatdocenten“, hat manche Schattenſeite unſerer Univerſitätsverfaſſung aufgedeckt.

□ **Köln,** 8. Febr. Es geht jetzt kein Geſchäft in unſerem Stadtbezirk beſſer, als die Pferdeſchlächterei, wie groß anfänglich auch der Spott war, den man gegen das Unternehmen richtete. Der Verbrauch des Pferdefleiſches beſchränkt ſich nicht mehr auf die ärmeren Familien, ſelbſt Reichere laſſen jetzt Roßbraten auftragen, weil ſie ihn wohlſchmeckend finden. Es ſcheint alſo, daß die Rheinlande wieder zu ihrer erſten Lieblingskoſt zurückkehren wollen, die Karl der Große ihnen bei Todesſtrafe unterſagte. Das Dragonerregiment in Deutz und die hieſige Artillerie haben die Weiſung bekommen, die zum Dienſte unbrauchbaren Pferde nicht mehr wie bisher zu verſteigern, ſondern ſie zu mäſten, wonach ſie in die Schlächterei verkauft werden ſollen.

Aus **München,** 7. Febr., geht dem „Schwäb. Merk.“ über die ſchon mehrfach erwähnten Studentenconflicte folgende Mittheilung zu: Die Reibungen dahier zwiſchen einem Theile der ſogenannten Obſcuranten unter den Studenten und zwiſchen den Mitgliedern einer neu genehmigten Verbindung namens Allemannia (eine Erſcheinung, wie ſie gelegentlich auf allen Univerſitäten vorkommen) haben während der jüngſten zwei Wochen mehr von ſich reden gemacht, als ſie es wohl verdient hätten, und als es unter andern Umſtänden wohl auch der Fall geweſen wäre. Seit dieſem Morgen haben dieſe Reibungen jedoch in ſo fern einen andern und zwar ernſtern Charakter angenommen, als ſie ſich über die Räume des Univerſitätsgebäudes hinaus und am hellen Vormittag bis in die Straßen der Stadt durch Pereatrufen u. ſ. w. erſtreckt haben. So viel uns aus glaubwürdiger Quelle verſichert wird, begonnen die Ordnungsſtörungen wieder in den Hörſälen der Univerſität, ſobald irgend ein Allemanne eintrat. Sie wurden bald ſo arg in den verſchiedenen Gängen, daß dem Cultusminiſter davon mündliche Anzeige erſtattet wurde. Er eilte in Perſon mit dem Miniſterialcommiſſär zur Univerſität. Seiner gewinnenden Anrede gelang es zwar augenblicklich, die Unruhigen zu beſänftigen, ſie ſogar zu einem förmlichen Friedensgelöbniſſe zu vermögen, welchem auch die lauteſten Vivats folgten, aber unmittelbar nach dieſem erfreulichen Merkmal wiederkehrender Beſonnenheit ſcheinen einige hundert Studenten ſich es zur Aufgabe gemacht zu haben, zwei Mitglieder der Allemannia durch die Ludwigsſtraße bis nach den ältern Stadttheilen unter fortwährendem Pereatrufen u. ſ. w. zu verfolgen. Natürlich herrſcht unter der Studentenſchaft im allgemeinen die größte Spannung bezüglich der weiter erwarteten Dinge.

München, 8. Febr. (N. C.) Herr v. Maurer hat, wie man vernimmt, einen mehrmonatlichen Urlaub erhalten, den er zu einer Reiſe nach dem Rhein benutzen wird. — Die noch immer verzögerte Verkündung der Landtagsabſchiede pro 1847 ſoll ihren Grund in dem Umſtande haben, daß bei Berathung derſelben einige nicht unwichtige Principienfragen zu entſcheiden ſind. — Neben andern wichtigen Gegenſtänden ſollen dermalen auch die Verhältniſſe der Volksſchullehrer in dem betreffenden Miniſterium umfaſſender Erwägung unterſtellt ſeyn. — Die Mitglieder der Studentenverbindung Allemannia ſind heute von der Univerſität fern geblieben.

— Ueber die Vorgänge, welche am 7. d. in der Univerſität ſtattfanden, meldet die „Augsb. Abdztg.“ folgendes Nähere: „Heute Vormittag gab es wieder Reibungen zwiſchen den Studirenden, als einige aus der Verbindung der „Allemannia“ in der Vorleſung des Profeſſor Stieve erſchienen, ſo daß derſelbe den Hörſaal ſchloß. In dieſem Augenblick fuhr Se. Durchl. der Fürſt von Wallerſtein nebſt dem Miniſterialrath v. Zwehl an der Univerſität an, trat in Thierſchs Begleitung vor die Studenten und ſprach ungefähr folgende Worte: „„Man könne nicht in das Herz eines Jeden ſteigen und ſeine Sympathien und Antipathien bekämpfen. Dieß Gebäude aber ſey ein heiliger Ort, wo man nicht der Leidenſchaft, ſondern der Wiſſenſchaft gehöre. Er ſpreche mit ihnen als Unterrichtsminiſter, als Freund; ſie möchten zuſehen, daß nicht die Polizei als minder befreundete Macht anders mit ihnen rede.““ Es wurden dem Fürſten wohl 10 Lebehochs ausgebracht. Thierſch forderte die Studenten auf, ihm durch ein „Ja“ zu verſprechen, die Univerſität ferner nicht mehr zum Schauplatz von Unruhen zu machen, und als das verlangte „Ja“ geſpendet wurde, hieß er ſie nach Hauſe gehen. Heute Abend haben die Corps einen allgemeinen Convent; wie man hört, wollen ſie ihre Verbindungen auflöſen und die Garantien an die Regierung zurückliefern. Auf dieſe Art wären dann die Allemannen das einzige Auszeichnung tragende Corps.“

✠ **Aus Franken,** 6. Febr. Unter das bedeutendſte, was unſere Preſſe hervorgebracht hat, ſeit ſie ſich etwas freier bewegen darf, müſſen wir einen Aufſatz über „die proteſtantiſchen Zuſtände in Bayern“ zählen, den die in Nürnberg erſcheinende „Mittelfränkiſche Zeitung“ jüngſt gebracht hat. Das proteſtantiſche Bayern war vor den religiöſen Bewegungen, welche im deutſchen Norden vorgehen, bisher faſt hermetiſch abgeſchloſſen; es durfte wenigſtens äußerlich keine Stimme laut werden, wenn man auch im Stillen lebhaften Antheil nahm. Die alte Kirchlichkeit war da in ruhigem, völlig unangefochtenem Beſitz. Man war in Bayern ſeit langen Jahren daran gewöhnt, daß vom Oberconſiſtorium unter der Geiſtlichkeit nur das ſtreng lutheriſche Syſtem geduldet werde; von ſeinem Bekenntniß und ſeiner eifrigen Vertretung hing Anſtellung und Beförderung im geiſtlichen Amte ab. Der Verfaſſer des Aufſatzes beleuchtet dieſe Zuſtände. Er wirft einen Blick auf die Geſchichte des Proteſtantismus in Bayern ſeit 20 Jahren, erinnert daran, daß früher ein weit freiſinnigeres Syſtem gegolten habe, wobei man ſich wohl befand, daß aber eine Fortſetzung des gegenwärtigen unduldſamen Rigorismus in jetziger Zeit nothwendig über kurz oder lange zu Spaltungen führen müſſe. Zuletzt ſchließt er mit den Worten: „Wird es unſere Regierung darauf ankommen laſſen, daß ſich die kirchlichen Zerwürfniſſe der Pfalz auch in die älteren Kreiſe verbreiten? Wird ſie nicht lieber durch ein milderes Syſtem den Kampf der Gegenſätze vermitteln, und den Bewegungen und Zerwürfniſſen ausweichen, welche ein längeres ſchroffes Beharren bei dem Alten hervorrufen muß? Die Augen der proteſtantiſchen Bevölkerung Bayerns ſind in dieſer Beziehung ſchon ſeit Jahren auf Nürnberg gerichtet. Man hat immer, wenn auch bis jetzt vergeblich gehofft, daß von dieſer Stadt aus etwas für das ſeit ein paar Jahrzehnten unabläſſig verletzte proteſtantiſche Princip freier religiöſer Entwicklung geſchehe; denn Nürnberg iſt die größte proteſtantiſche Stadt des Landes, und es würde in dieſer Uebergangsperiode zu einer neuen Reformation ſeinen alten Ruf aus dem Reformationszeitalter ſehr in Schatten ſtellen, wenn es ſchweigend und regungslos hinter den großen proteſtantiſchen Städten Norddeutſchlands zurückbliebe.“ Der Artikel wurde durch Beſchwerden in öffentlichen Blättern veranlaßt, daß man in den höheren Lehranſtalten der Stadt das allgemeine Geſangbuch nicht gebrauche, ſondern ſeparate Liederſammlungen eingeführt habe, die nur Lieder aus dem ſechzehnten Jahrhundert in ihrem ganz veralteten Gewande haben.

Karlsruhe, 8. Febr. (Schw. M.) Zu meiner großen Freude kann ich heute melden, daß das hier allgemein verbreitet geweſene Gerücht über das Unwohlſeyn des Erbgroßherzogs durchaus unbegründet iſt und ſich Se. k. H. vielmehr beſſer befindet.

Oppenau, 9. Febr. (Karlsr. Z.) Unſere Stadt hat in der verfloſſenen Nacht ein ſchreckliches Unglück betroffen. Um die Mitternachtsſtunde ertönten die Sturmglocken und der gräßliche Feuerruf. Als der Tag graute, lagen ſechs Häuſer und eine Scheuer in Aſche. Der ſchreckliche Brand iſt durch planmäßige Brandſtiftung entſtanden, was offenbar am Tage liegt. Nachdem mittelſt Einbruchs in das hieſige Spritzenhaus von den Spritzen die ſogenannten Mundſtücke entwendet, die Feuerleitern in der Mitte durchgeſchnitten, der Mühlbach, welcher durch die Stadt fließt und das zur Löſchung erforderliche Waſſer liefern ſollte, oberhalb der Stadt geſtellt und die Stellfallen zugenagelt waren, haben die Brandſtifter Feuer in die von der Hauptſtraße etwas entlegene Scheuer des hieſigen Pfarrhauſes gelegt. Dieſe ſtand auch alsbald in vollem Brande, und beinahe gleichzeitig ſchlugen die Flammen aus zwei Häuſern in der Hauptſtraße empor. Man hofft, daß durch die bereits eingeleitete ſtrenge Unterſuchung die verruchten Thäter entdeckt und der gerechten Strafe ihres gräßlichen Verbrechens nicht entgehen werden.

Kaſſel, 10. Febr. (K. A. Z.) Die Wahlmänner der Stadt Kaſſel ſind geſtern zum Erſatz der Herren Regierungsrath Arnold und Freiherr Waitz v. Eſchen zur neuen Wahl geſchritten und haben zu Deputirten gewählt: die Herren Bierbrauer und Stadtrathsmitglied Heinrich Eiſſengarthen und

Digitized by Google

Particulier Johannes Rumpf; zu Stellvertretern: die Herren Obermedicinalaſſeſſor und Stadtrathsmitglied Dr. Fiedler und Fabrikant G. G. Eggena.

□ **Darmſtadt**, 11. Febr. Das Organ des mit rüſtiger Thätigkeit ſich entwickelnden Nationalvereins zum Schutze deutſcher Auswanderung und Anſiedlung, der „Deutſche Auswanderer“, veröffentlicht in den erſten fünf dießjährigen Nummern mehrere ſehr lehrreiche und intereſſante Artikel, von denen die von der Redaction direct an die Leſer gerichteten, die von dem Herrn Finanzdirector v. Werner, die über deutſche Coloniſation in Siebenbürgen, über Auswanderung nach Algier, Wisconſin, Auſtralien ꝛc., wie die über innere Coloniſation in Preußen in mehrfacher Beziehung berückſichtigt zu werden verdienen.

Mainz, 11. Febr. Unter den Candidaten zur Stelle des künftigen Schulinſpectors der hieſigen Volksſchulen nennt man Realſchuldirector Dr. Sander in Bingen, einen energiſchen und charakterfeſten Mann von gediegener wiſſenſchaftlicher Bildung.

□ **Mainz**, 12. Febr. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Rhein wird auf übermorgen von der hieſigen großh. Handelskammer amtlich angezeigt. Die Schiffe des Schleppdampfſchifffahrtvereins und mehrerer Rangſchiffer befinden ſich bereits in Ladung nach Amſterdam und Rotterdam, nach Bonn, Köln, Düſſeldorf ꝛc., nach dem Mittel- und Obermain bis Regensburg, nach Mannheim, Heidelberg, Heilbronn, Cannſtadt ꝛc.

Worms, 8. Febr. (Wrmſ. Z.) Geſtern Nachmittag um 1½ Uhr waren 21 Menſchenleben auf dem Rhein in der äußerſten Gefahr. Es wurde nämlich, nachdem das Rheineis ſich bis oberhalb der Stadt feſtgeſetzt hatte, eine Schlotte durch das Eis gehauen, um die Paſſage zu bewerkſtelligen; geſtern um obige Stunde fuhr nun noch eine Nähe hinüber, und im Herüberfahren rückte das Eis von oben herab, drückte die Schlotte zuſammen und klemmte die Nähe in das Eis; ein herzdurchdringendes Jetergeſchrei von 21 Menſchen, händeringend um Hülfe rufend, erfüllte unſere Ohren; ſeit Menſchengedenken kam ein ſolches Unglück hier nicht vor; alle Mittel zur Rettung wären fruchtlos geblieben, da das Eis zuſammengeſchoben und mit Nachen beizukommen nicht möglich war. Da wagte ſich einer, ein Wachenheimer, aus der Nähe auf die Eistrümmer, und ſo ahmten es die andern angſterfüllt nach, und es gelang ihnen glücklich das Land zu erreichen.

Frankfurt, 12. Febr. Während der letzten Nacht iſt der Main faſt um 2 Fuß gefallen. Heute Morgen um 7 Uhr war ſein Stand über den Nullpunkt des hieſigen Pegels noch 15 Fuß 2 Zoll Frankfurter Maß.

Frankfurt, 12. Febr. Der k. preuß. Reſident bei hieſiger freien Stadt hat ſich erboten, ſämmtliche hier eingehende Beiträge zur Unterſtützung der armen Schleſier entgegenzunehmen und portofrei an das Centralcomite in Breslau zu befördern.

Dänemark und die Herzogthümer.

Altona, 6. Febr. (Leipz. Z.) Geſtern Abend fand im hieſigen Bürgerverein die Fortſetzung der begonnenen Berathungen über das königliche Conſtitutionsreſcript ſtatt. Zunächſt ſchritt die Verſammlung zu einer Vorfrage, welche aus dem Verhältniſſe der Cenſur zu der Veröffentlichung der frühern Verhandlungen erwuchs. Der „Altonaer Merkur“ hatte ſich nicht allein geweigert, ſeine Spalten zur Mittheilung der communalen Discuſſion über das Verfaſſungsproject zu öffnen, ſondern auch erlaubt, auf einen von der Cenſur geänderten Artikel hin zu erklären, der Bürgerverein habe ſich im ganzen günſtig über das Reſcript ausgeſprochen. Dieß ward von dem anweſenden Redacteur nun beſtimmt in Abrede geſtellt. Die Verſammlung beſchloß, in Anbetracht der Dringlichkeit und hohen Bedeutung der Sache, ſogleich eine Petition an Seine Majeſtät den König von Dänemark um Preßfreiheit über innere und ſpeciell Conſtitutionsangelegenheiten zu entwerfen. Nach Erledigung dieſer Sache forderte einer der anweſenden holſteiniſchen Deputirten die Bürger auf, ihre Anſichten über den Verfaſſungsplan auszuſprechen, und erklärte, der Eindruck, welchen das Reſcript auf ihn gemacht habe, ſey der: bedeutender Vortheile auf Koſten der deutſchen Nationalität. Es erhoben ſich nun verſchiedene Sprecher, die Herren Biernatzki, Jngwerſen, Carſtens, Warburg, Magnuſſen u. m. a. Advocat Biernatzki nannte das Conſtitutionsproject ein unausführbares. Es ſey ein Widerſpruch, von Selbſtſtändigkeit der Herzogthümer und zugleich von der Staatseinheit zu ſprechen. Man wolle Schleswig und demnächſt auch Holſtein incorporiren. Das in Dänemark herrſchende Königsgeſetz ermächtige, die Conſtitution eben ſo leicht wieder aufzuheben, als ſie ertheilt worden. Biernatzki war daher entſchieden gegen Wahl der Vertrauensmänner. Andere riethen, die Rückkehr der Deputation von Kopenhagen zu erwarten. Eine merkwürdige Aeußerung hörten wir von Dr. Magnuſſen. Dieſer ſtimmte mit den meiſten anderen Sprechern vollkommen darin überein, daß durch die Vertheilung der Stimmen Dänemark ſtets die Majorität erhalten werde. Er, der Sprecher, werde aber immer vorziehen, der Willkür des abſoluten Königs als der Majorität der Dänen preisgegeben zu ſeyn. Ueberhaupt ſprach ſich das Nationalgefühl der Deutſchen beſtimmt und entſchieden aus. Die Stände kommen nächſtens in Itzehoe zuſammen, bis dahin bleibt die Stellung unentſchieden, welche die Herzogthümer in dieſer neuen Phaſe des Kampfes annehmen werden.

𝔉 **Glückſtadt**, 3. Febr. Das hieſige Obergericht hat die Klage des Amtmanns von Neumünſter (der bekanntlich wegen der Neumünſterſchen Adreſſe, die er hätte verhindern ſollen, ſeines Amtes entſetzt worden) gegen die königl. Rentekammer, als Fiscalbehörde, abgewieſen, ohne weiter die Rentekammer zur Einreichung ihrer Exceptionalien aufzufordern.

Schleswig, 7. Febr. (Weſ. Z.) Der König hat in der erneuerten Schulordnung der Gelehrtenſchulen in den Herzogthümern vom 28. Jan. die Verfügung getroffen, daß vom 1. April d. J. an die Hadersleben er Gelehrtenſchule aus einer deutſchen in eine däniſche Bildungsanſtalt umgewandelt werden ſoll. Die deutſche Sprache, welche Jahrhunderte lang die einzig berechtigte Unterrichtsſprache war, ſoll in der Stadt des deutſchen Herzogthums noch in ſpärlichen zwei Stunden wöchentlich in den einzelnen Klaſſen gelehrt werden. — Auch in Kopenhagen iſt das Verfaſſungsreſcript mit Lauheit aufgenommen worden. Weil der König ſich alle öffentlichen Demonſtrationen der Freude über das Verfaſſungsreſcript verbeten hatte, iſt eine von dem däniſchen Theaterdichter Heiberg gedichtete Feſtcantate nicht benutzt, indeß durch Abdruck in der „Berling'ſchen Zeitung“ dem Könige wie dem Volke zur Kunde gebracht worden. Der jetzige König iſt unter anderem darin von ſeinem Vater verſchieden, daß er kein Freund der Ariſtokratie, der Pracht und üppigen Hoffeſte und der Hofliteraten iſt. Mit ſeinen Offizieren bis auf die jüngſten Lieutenants lebte er in Odenſe, Wiburg und Fridericia auf vertraulichem Fuße, bewegte ſich indeß am liebſten unter den Seeleuten auf einem Kriegsſchiffe. Man zweifelt, daß der Oberhofmarſchall von Levetzow, der für eine koſtſpielige Repräſentation ſehr beſorgt iſt, im Dienſte verbleiben werde. Die Deutſchen, welche ſchriftſtelleriſch die däniſche Sache zu vertheidigen übernommen hatten, die Doctoren Chriſtiani und Oſtwald, ein ehemaliger Abſchreiber Peters, Herausgeber des „Beobachters am Sunde,“ der Baron Dirking-Holmfeldt, der jedoch als früherer Beamte in Lauenburg eine Penſion aus der Staatskaſſe bezieht, werden wahrſcheinlich nicht weiter verwandt werden. „Fädrelandet“ hält ihnen ſchon eine nicht eben ſchmeichelhafte Abſchiedsrede, indem es dem Grafen Karl Moltke zum Vorwurfe macht, „daß er ſich mit einer Schaar von Leuten umgeben habe, welche hauptſächlich aus der däniſchen Staatskaſſe Unterhalt ſuchen, und weder etwas ausgerichtet haben noch anderes ausrichten können, als das Publikum durch ihre anmaßende aber in Wirklichkeit leere und öde Gelehrſamkeit blenden und betäuben.“ Der Director des Departements der auswärtigen Angelegenheiten in Dänemark, Conferenzrath Dankwerth, aus den Herzogthümern gebürtig, jetzt an 70 Jahre alt, der bei den Arbeiten für den offenen Brief von 1846 thätig war, iſt ſchwer erkrankt. Als ſein Nachfolger wird der letzte Miniſterreſident in Hamburg, v. Bülow, deſignirt, der jetzt im Departement ohne feſte Anſtellung beſchäftigt iſt. Dieſem Herrn wird bekanntlich die nicht glückliche Deduction jenes offenen Briefes beimeſſen.

Schweiz.

Baſel, 10. Febr. Der „Courrier Suiſſe“ will wiſſen, Herr Bundespräſident Ochſenbein habe das Memorandum von Sir Stratford Canning auf eigene Fauſt beantwortet. In dieſer Antwort danke er dem engliſchen Staatsmanne für die gefällige Art, womit er ſich ſeines unter gegenwärtigen Umſtänden ſchwierigen Auftrages entledigt habe. Die Occupationstruppen und die eidgenöſſiſchen Repräſentanten hätten die Abſtimmung des Volks gar nicht beeinträchtigt oder Einfluß auf dieſelbe geübt, das Volk der Sonderbundskantone ſey vielmehr in ſeinem Handeln ganz frei geblieben. Sind auch hier und da einige kleine, in ſolchen Augenblicken unvermeidliche Exceſſe vorgefallen, ſo haben ſie die Kriegsgerichte ſtrenge beſtraft. Betreffend die Kriegscontributionen und Confiscationen, ſo waren ſie eine traurige Nothwendigkeit, der man ſich unterziehen mußte wegen des Geldmangels und der außerordentlichen durch die Ereigniſſe herbeigeführten Laſten; aber die Eidgenoſſenſchaft „groß und großmüthig“ wird ſich bemühen, das Uebel ſo viel als möglich zu lindern! Die Bundesreviſion, dieſer nach der Meinung des engliſchen Geſandten ſo verwundbare Punkt iſt nur in allgemeinen und ziemlich nichtsſagenden Ausdrücken berührt, doch wird die Verſicherung von Heilighaltung der Kantonalſouveränetät wiederholt.

Luzern, 9. Febr. Unter dem Präſidium des Herrn Dr. Steiger haben ſich am 6. eine Anzahl Bürger zur Conſtituirung eines Volksvereins für die Gemeinde Luzern verſammelt; die vom Herrn Regierungsrath Dula vorgelegten Statuten wurden berathen und angenommen. Zum proviſoriſchen Präſident wurde Herr Dula erwählt. Nächſtens wird ſich der Verein ordentlich verſammeln.

Freiburg, 9. Febr. Die Reorganiſation des Militärs wird thätig betrieben, die Soldaten ziehen in die Kaſerne mit dem Rufe: Es lebe der Sonderbund! — Die Behörden überhören das klüglich.

△ **Thun**, 8. Febr. Die hieſige Bürgergemeinde hat durch ſo eben gefaßten einſtimmigen Beſchluß dem Herrn General Düfour das hieſige Stadtbürgerrecht geſchenkt, für deſſen Ankauf Fremde mehrmals ſchon 8000 bis 12,000 Schweizerfranken bezahlt haben, und das nur ſelten zugeſtanden wird, da ſehr weſentliche örtliche Vortheile und Rechtſame mit demſelben verbunden ſind.

Italien.

Die mobiliſirte kaiſerliche Armee in Italien beſteht vorläufig aus 57 Bataillonen, 32 Escadronen, 108 Kanonen und 2 Raketenbatterien. Hievon treffen das erſte Armeecorps, deſſen Hauptquartier in Mailand iſt, 20 Linieninfanteriebataillone, 4 Grenzer-, 2 Jäger- und 2 Grenadierbataillone, 1 Huſaren-, 1 Dragoner- und 1 Uhlanenregiment, 60 Kanonen und eine Raketenbatterie. Dieſes Armeecorps iſt in 4 Armeediviſionen, welche zuſammen 9 Brigaden bilden, eingetheilt. Das zweite Armeecorps, deſſen Hauptquartier Padua iſt, beſteht aus 21 Linieninfanteriebataillonen, 4 Grenzer-, 2 Jäger-, 1 Grenadier-, 2 Pionier- und 2 Garniſonsbataillonen, 1 Huſaren- und 1 Chevaulegersregiment, 48 Kanonen und einer Raketenbatterie. Dieſen iſt in 3 Armeediviſionen, gebildet aus 7 Brigaden, eingetheilt. Die Stärke dieſer Truppen beläuft ſich auf 70,000 Mann. Jedoch ſoll dieſer Stand im Laufe des Monats Februar auf 100,000 Mann gebracht werden. Das Hauptquartier des Armee-Obercommandanten bleibt auch fernerhin Mailand. (A. Z.)

Aus **Mailand** vom 27. Jan. ſchreibt die „Lega Italiana“: Täglich kommen und gehen Staffetten von und nach Wien. Die Truppeneinmärſche in die Lombardei dauern fort. Am 29., 30. und 31. Jan. iſt die Eiſenbahn von Treviglio nach Mailand für das Publikum geſchloſſen und ausſchließlich für den Truppentransport vorbehalten.

Genua, 31. Jan. (Oeſtr. Beob.) Die Ankunft des neapolitaniſchen Kriegsdampfbootes, an deſſen Bord ſich der ehemalige Polizeiminiſter del Carretto befand, hat hier Anlaß zu Unruhen gegeben. Das Dampfboot war nämlich kaum auf der Rhede angelangt und del Carretto am Hafendamm ausgeſtiegen, wo ihn der neapolitaniſche Conſul empfing, als ein Haufe von mehr als 2000 Individuen, meiſtens Leute aus den beſſeren Ständen, ans Ufer ſtrömte und unter Geſchrei, Pfeifen und Heulen ein neapolitaniſches Handelsfahrzeug, das im Hafen lag, zwingen wollte, die Flagge zu ſtreichen. Die tumultuirende Rotte verlangte, das neapolitaniſche Kriegsdampfboot ſolle ſogleich wieder abfahren, was jedoch unmöglich war, da es ihm an Waſſer und Kohlen mangelte, die man ihm aber gegen Wechſel, welche der Kapitän auf Neapel ausſtellen wollte, verweigerte. Der neapolitaniſche Conſul war mittlerweile in ſeine Wohnung zurückgekehrt, vor der ſich eine ungeheure Volksmenge verſammelt hatte, die ſich den gröblichſten Inſulten und Beſchimpfungen gegen ihn überließ und unter raſendem Toben verlangte, daß del Carretto ausgeliefert werde. Der Conſul erſchien am Fenſter und gab ſein Ehrenwort, daß del Carretto (der auf das Kriegsdampfboot zurückgekehrt war) ſich nicht in ſeinem Hauſe befinde. Da ſchrie einer aus der Menge, in einen Mantel gehüllt: „Ihr ſeyd ein ſchlechtes Subject; Ihr und Euer König!“ Nun ergoß ſich die Rotte neuerdings gegen den Hafen, in der Abſicht, del Carretto auf dem Dampfboot aufzuſuchen, woran ſie jedoch durch bewaffnete Matroſen, die man auf dem Verdecke des Dampfboots aufgeſtellt hatte, gehindert wurde. Unterdeſſen waren auch die Wachen am Ponte Reale und am Thore, das nach dem Hafendamme führt, verſtärkt worden; das neapolitaniſche Kriegsdampfboot hatte Waſſer und Kohlen eingenommen, und fuhr um 5 Uhr Nachmittags, man ſagt, nach England, ab. Allein auch jetzt hatte der Scandal noch kein Ende. Nach 6 Uhr Abends rottete ſich die Menge neuerdings vor den Fenſtern des neapolitaniſchen Conſuls zuſammen; man tobte und ſchrie, und wollte die ſicilianiſche Flagge ſehen. Da keine ſolche vorhanden war, nöthigte man den Conſul, Lichter an ſeine Fenſter zu ſtellen, und dieſe höchſt unanſtändige Scene wurde über zwei Stunden lang unter fortwährenden Beſchimpfungen gegen den Conſul fortgeſetzt. Die Stadt iſt auch heute noch in einem Zuſtande großer Aufregung, und man befürchtet neue Unordnungen.

Aus Sardinien. Ein Schreiben aus Genua vom 31. Jan. ſagt: Aus Turin hat das Regiment der Königin den Befehl erhalten, unverzüglich in Eilmärſchen nach der Feſtung Aleſſandria (im Jahre 1168 nach der Eroberung Mailand's durch Friedrich Rothbart von vertriebenen Mailändern als ein „Trutzdeutſchland“ erbaut und nach des Kaiſers Feind, Papſt Alexander III., Aleſſandria benannt) abzugehen. Ebendahin ſind von andern Orten her ein Regiment Reiterei und einige Batterien Artillerie im Marſch. — Die „Lega Italiana“ (Genueſer Blatt) vom 1 Febr. fordert den König von Sardinien auf, dem Beiſpiel Neapels zu folgen und eine Conſtitution zu gewähren. Bei den Ehrenbezeugungen vor dem Hauſe des neapolitaniſchen Conſuls auf dem Campetto hörte man auch den Ruf: „Es lebe die Conſtitution!“ — Der „Meſſagere Torineſe“ ſchreibt: „In Gravelone iſt verhaftet und in das Gefängniß zu Voghera gebracht worden der Grenzpoſtinſpector Spagna, angeklagt, der lombardiſchen Polizei in Pavia Briefe von dortigen Studenten nach Turin ausgeliefert zu haben.“

Modena, 29. Jan. (O. B.) Der „Meſſagere Modeneſe“ vom heutigen Tage enthält folgenden Artikel: „Das Florentiner Journal „Alba“ hat unter der Aufſchrift „Modeneſiſche Chronik der letzten Zeit“, eine Reihe von Artikeln geliefert, in welchen, durch Wiederholung hundertmal widerlegter Verleumdungen, unſer verewigter Landesherr, Franz IV. glorreichen Andenkens, unwürdig geſchmäht wird. Se. k. Hoheit der jetzt regierende Herzog konnte die erwähnten Artikel nicht bloß mit jener Verachtung behandeln, die er gegen die Inſulten hegt, welche, den Geſetzen zuwider, beſonders in Toscana gegen ſeine Perſon, ſeine Regierung und viele ſeiner getreuen Unterthanen im Militär- und Civilſtande täglich gedruckt werden, ſondern hat es, geſtützt auf das toscaniſche Geſetz vom 6. Mai 1847, welches dergleichen Publicationen in Toscana verbietet, für Pflicht gehalten, auf diplomatiſchem Wege eine förmliche Klage bei der toscaniſchen Regierung einzureichen, und die gebührende Genugthuung und die Ergreifung ſolcher Maßregeln zu verlangen, welche die Erneuerung eines ſolchen Unfugs ausſchließen, wobei er das Bewußtſeyn hat, gethan zu haben, was die Ehre und die Pflicht gegen das ruhmvolle Andenken ſeines erlauchten Vaters von ihm forderten.“

Aus **Toscana** vom 3. Februar. Die „Patria“ ſchreibt: „Sind wir recht unterrichtet, ſo hat der Miniſter des Innern dem Fünferausſchuß einen wichtigen großherzoglichen Beſchluß mitgetheilt, durch welchen dieſer den Auftrag erhält, Vorſchläge zu machen, wie die Verbindung zwiſchen den neu zu errichtenden Departementalräthen und dem Staatsrath herzuſtellen ſey, ob auf unmittelbarem Wege oder ob eine Zwiſchenbehörde, ein Congreß, Generalrath — d. h. eine ſtändiſche Verſammlung — zu errichten wäre, periodiſch ſich verſammelnd, theils zu Berathungen, theils zu Beſchlußfaſſungen. Eine ſolche Verſammlung wäre die natürliche und nothwendige Ergänzung der Landesgrundverfaſſung. Wir zweifeln nicht daran, daß dieſelbe in kurzem in der den Fortſchritten der Geſittung angepaßten Geſtalt beantragt und in Bälde angenommen wird.“ — Am 2. Febr. wurde das erſte vollendete Stück der Maria-Antonieneiſenbahn zwiſchen Florenz und Prato in Anweſenheit der großherzoglichen Familie eingeweiht. Die Verſammlung trennte ſich unter Lebehochrufen auf den reformirenden Fürſten Leopold II., auf die Großherzogin Maria Antonia und auf den Sieg der Sicilianer. — Am 2. ſind die Herren Theodor Haupt, großherzogl. toskaniſcher Bergrath, und der Advocat Fortunato Benelli im Auftrag des Miniſteriums des Auswärtigen nach Böhmen abgegangen, um dem Kaiſer von Oeſterreich die Herrſchaften in Böhmen, in deren Nießbrauch der Großherzog bis zum Eintritt in den Beſitz des Herzogthums Lucca ſtand, zu übergeben.

Florenz, 3. Febr. (N. C.) Geſtern Abend (Feiertag) war im Haupttheater La Pergola eine große Demonſtration. Nach dem erſten Akt der Oper „l'Italiana in Algieri“ wurden von einer Loge zur andern und von oben nach unten Guirlanden gebildet, indem man Taſchentücher, Schleier und Shawls zuſammenband, ferner lange Bänder mit Lorbeerbüſchen in gewiſſen Entfernungen, ſo wie andere mit Lor-

bekränzen, aus vielen Logen auch Fahnen hingen. Nachdem die gewöhnlichen Evvivas gebracht waren, begann das Ballet Wilhelm Tell. Beim Niederreißen der Stange mit dem Hute Geßler's allgemeines Geſchrei, Bravorufen und Schwenken der Fahnen. In der letzten Scene, wo Tell aus dem Schiffe ſpringt, während im Hintergrund das Schloß erſtürmt wird, worauf die Fahne mit dem Adler weht, ſtieg der Tumult aufs Höchſte. Alle ſprangen auf die Bänke im Parterre, aus den Logen wehten die Fahnen, und es ſchien, als wäre es ein wirklicher Kampf, woran alle Zuſchauer betheiligt wären. Selbſt die Ariſtokratie und die Damen wurden mit fortgeriſſen, klatſchten und ſchrieen aus allen Kräften. Der Ruf: Morte all' Austria und Morte ai Tedeschi, Abasso i Tedeschi erſcholl aus vielen Kehlen. Mit der Muſik des Ballets wurde ſogleich die Nationalhymne verbunden, noch ehe der Vorhang gefallen war, und von allen Zuſchauern mitgeſungen. Nach geendigtem Geſang erſchollen die Evviva alla Costituzione Siciliana, Italiana, Toscana, ai Martiri Siciliani. Auf den Ruf: Bandiera tricolore alla Barcaccia (dreifarbige Fahne in der Barke — „die Barke“ nennt man die Loge, wo der neapolitaniſche Geſandte und ſonſtige hohe Herren ſich einfinden) zog der neapolitaniſche Geſandte eine dreifarbige Fahne hervor, und ſchwenkte ſie, worauf allgemeiner Jubel erſcholl; allein die Fahne war dem Volke zu klein, und es wurde ihm von einer entfernten Loge eine andere coloſſale von Loge zu Loge paſſirt, welche er eine viertel Stunde lang unter dem Evviva la libertà, la Costituzione, i Martiri di Sicilia ſchwenken mußte. Dem König von Neapel wurde kein einziges Evviva gebracht. Ein noch zweimal wiederholtes Geſchrei von 1 oder 2 Perſonen: Morte ai Tedeschi fand keinen Anklang mehr, und wurde durch allgemeines Ziſchen unterdrückt. Hierauf erſchien das ganze Opern- und Balletperſonal mit vielen Fahnen, und die Primadonna mit Begleitung des Orcheſters ſang ein anderes Nationallied mit Chor: L'Italia risorta (das erſtandene Italien), Text von Lempini, Sohn des Miniſters. — In Livorno iſt das Volk immer unruhig und alle verſtändigen Italiener ſagen, daß von dort aus der Gang der Reform werde gehindert und verdorben werden; ſo wie überhaupt der Sieg der Inſurrection in Sicilien die Italiener übermüthig macht und zu unvernünftigen Forderungen hinreißt.

Livorno, 2. Febr. (N. C.) In Folge des Tumultes, welcher am 30. Abends hier ſtattfand, ſind mehrere Perſonen verhaftet worden. Einige von den Rädelsführern hatten auch geſchrieen: „Heraus mit dem Guerrazzi, er iſt unſchuldig.“ Man erſieht daraus, daß dieſer doch noch einigen Anhang unter der Bevölkerung hat *). Von allen Seiten höre ich, daß dieſen Abend ein neuer Krawall ausbrechen ſoll. Der Gouverneur Bargagli hat jedoch die nöthigen Befehle ertheilt, um einen ſolchen zu verhindern oder zu unterdrücken. Die Regierung befindet ſich wegen der Stadt Livorno in einer gewiſſen Verlegenheit.

Aus **Monaco** meldet das „Eco delle Alpi marittime“, daß Fürſt Floreſtan in Folge der ſchon gemeldeten Kundgebungen des Volkes dieſelben Reformen, die in Sardinien ſtattgefunden, verſprochen habe.

Rom, 28. Jan. (N. C.) Vor kurzem iſt ein Delegirter (Signor Mazza) nach der Romagna abgegangen, um einige mit der Julverſchwörung zuſammenhängende Partialproceſſe zu inſtruiren. — Nach dem Beiſpiele Rom's werden auch in den Provinzen ſogenannte „Hoffnungsſchaaren“ (battaglioni della speranza) gebildet, d. h. militäriſch organiſirte Schaaren von Knaben, die ſich unter der Leitung erfahrener Offiziere im Waffendienſt üben. In Bologna beſtehen zwei ſolcher Bataillone, in welche die angeſehenſten Bürger und Nobili ihre Söhne haben aufnehmen laſſen. — Auch der Provinzialrath von Ravenna hat gleich dem von Bologna eine Adreſſe an den Vertreter der Provinz in der Staatsconſulta geſandt, worin derſelbe erſucht wird, bei Sr. Heil. auf Verſtärkung der Landesvertheidigung zu dringen. — Auf die Nachricht von der Ertheilung einer Verfaſſung in Neapel begaben ſich eine Anzahl Bürger von Bologna zu dem dortigen Cardinallegaten und ſtellten demſelben vor: um das Vertrauen des Volkes zu der päpſtlichen Regierung zu erhalten, ſey es nöthig, daß dieſe ſich eifrig und ſchnell „mit jenen Maßregeln beſchäftige, welche nöthig ſeyen, damit ſie, von der die italieniſche Bewegung ausgegangen, auf der Höhe der neuen Verhältniſſe bleibe.“

— Unter den verſchiedenen Scenen des blutigen Kampfes zwiſchen Volk und Truppen in Palermo heben die Mittheilungen des „Corriere Mercantile“ von Genua beſonders die tapfere Vertheidigung der prachtvollen Villa der Fürſtin Butera, in welcher bekanntlich die Kaiſerin von Rußland einen Winter zubrachte, durch 40 ſicilianiſche Jünglinge hervor. Die Villa wurde von 200 Soldaten mit 2 Kanonen angegriffen, doch ohne Erfolg; die Truppen mußten weichen, hatten viele Todte und Verwundete und ließen die Kanonen im Stich. Einer von den jungen Vertheidigern ſoll bei dieſer Gelegenheit den Verband von ſeiner Kopfwunde geriſſen und ſolchen einem ſeiner Kameraden mit den Worten hingereicht haben; „Bring' Das nach Neapel und zeige dort dem Volk das Blut, das wir auch für ſeine Freiheit vergießen!“ — In Neapel herrſchte am 31. Januar die vollkommenſte Ruhe. Die Truppen haben plötzlich ihr Benehmen geändert und fraterniſiren mit dem Volk. Vor wenigen Tagen noch äußerſt verhaßt, begrüßt ſie das Volk jetzt mit lauteſtem Beifall. (A. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 9. Febr. Kammerverhandlungen. In der geſtrigen Sitzung ſagte Herr Duchatel noch zum Schutze des Ausdrucks „Feindliche oder blinde Leidenſchaften“. Ich möchte wiſſen, ob es etwa freundſchaftliche Leidenſchaften ſeyen, die ſich weigern, die Geſundheit des Königs zu trinken, oder welche gegen die Grundpfeiler der Geſellſchaft: Religion, Eigenthum und Familie ſtärker auftreten, als es in Chalons und Dijon geſchehen. Ich glaube, daß diejenigen Kammerglieder wirklich mit Blindheit geſchlagen ſeyn müſſen, welche mit der Anarchie ſo leichtes Spiel treiben. Ich trage alſo auf Beibehaltung der beiden Worte an. Der Miniſter berief ſich ſchließlich auf die Broſchüre: les Banquets démocratiques, worin die Reden zu Dijon, Chalons, Mons zu Ehren des 10. Auguſt 1792 und 1793 ſich wiederholt finden, und die er auf die Tribüne mitgebracht hatte. Wem ſolche Ausfälle nicht die Augen öffneten, der ſey wirklich mit Blindheit geſchlagen! Somit hielt er beide Ausdrücke in der Thronrede gerechtfertigt und drang auf Genehmigung des §. Die Abhaltung des Bankets des zwölften Arrondiſſements anlangend, erklärte er beim Herabſteigen von der Bühne, daß die Regierung auf ihrem Verbote beharre, wie denn zu allen Zeiten, z. B. 1833 und 1835 ſolche durch das Geſetz von 1790 geſtattete Verbote ſtattgehabt hätten. Herr Odilon-Barrot warf der Julıregierung vor, ein Recht zu beſtreiten, das die Reſtauration anerkannt habe. Voriges Jahr habe man von miniſterieller Seite aus dem Stillſchweigen der Nation ihre Gleichgültigkeit an den Reformen beweiſen wollen. Jetzt habe dieſe den Handſchuh aufgehoben und werde ſich durch kein Polizeiverbot in ihren geſetzlichen Rechten hemmen laſſen. Nicht nur Herr von Remuſat, auch Herr Guizot habe, zu einer Zeit wo das Pflaſter von Paris brannte, dieſes Recht zugegeben. Die Bankette hätten ſich nicht an die untern Klaſſen, ſondern an die Mittelklaſſen gewandt, die das eigentliche conſervative Element bilden (Sehr wahr! zur Linken), darum ſey auch nichts Unpaſſendes vorgefallen. (Lärm in der Mitte.) Der Redner trat nun in die eigentliche Rechtsfrage, ob Bankette als Ausfluß des Vereinsrechts überhaupt verboten werden könnten? was er freilich nicht ganz in Abrede ſtellen konnte. Hr. Guizot würde, fuhr er fort, ſeiner Anſicht nach, keine andere als Gefängnißreformen zugeſtehen, und darum einer neuen Revolution entgegenwirken. Wohlan, rief Barrot mit drohender Stimme, wenn Ihr dieß Mittel (Bankette), auf die öffentliche Meinung zu wirken, unterdrückt, dem Volke alſo ſein geſetzliches Mittel, Euch zu controlliren nehmt, dann werdet Ihr heftigem Widerſtand (violence) begegnen, wofür wir Euch keine Rechenſchaft zu geben haben! — Juſtizminiſter Hebert wollte antworten, die Kammer aber vertagte ſich. — Heute nahm zuerſt Boiſſel das Wort, um eine perſönliche Erklärung zu geben. Meine Herren! Als Maire des zwölften Arrondiſſements, kann ich die Anzüglichkeiten auf das Bankett, das dort ſtattfinden ſollte, nicht unerwidert hingehen laſſen. Ich will mich nicht mit der Geſetzlichkeit der Bankette beſchäftigen. Sie iſt von andern Rednern genügend bewieſen worden. Aber da man mich zum Vorſitz in dem Bankett eingeladen, und ich die Präſidentſchaft angenommen hatte, ſo proteſtire ich hiermit gegen das Ausnahmsverbot dieſes Banketts von Seiten des Miniſters. Ein Bankett, das vorzüglich aus Gemeinde- (Municipal-) Beamten, Kaufleuten und Nationalgardiſten beſteht, dürfte meines Erachtens die Bedenklichkeiten der Regierung nicht wecken. Ich proteſtire daher gegen dieſes Verfahren gegen uns. (Aufſehen.) Juſtizminiſter Hebert: Alle Welt geſteht zu, daß die Bankette der öffentlichen Ordnung gefährlich und ſelbſt der Art waren, eine revolutionäre Bewegung vorzubereiten. (Nein! zur Linken) Heute ſucht die Oppoſition ihre Reden zu ſchwächen, das iſt ganz in ihrer Rolle. Die Regierung ſprach deßhalb ihren Tadel aus. Hatte ſie hiebei Recht und vertrat ſie den Landes Intereſſe? Hier handelt es ſich hauptſächlich um den Charakter der Bankette. Dieſer war ſtaatsgefährlich. Es wurden Organiſationsausſchüſſe ernannt, man zog in Proceſſion zum Verſammlungsort, wo Rednerſtühle errichtet waren und Reden politiſcher Natur gehalten wurden, die am anderen Tage in den Zeitungen abgedruckt wurden. War die Reform wirklich Zweck des Banketts? Nein. Man erklärte die Kammer für incompetent und wollte den Kampf vor das Forum des Volks bringen. Die Minorität wollte die Majorität durch außerlegale Mittel ſtürzen und begann damit, ſie zu verdächtigen. Iſt das alles? O nein! Die Monarchie ſelbſt wurde angegriffen und ihr Umſturz angezeigt. (Sturm.) . . . Der Miniſter zieht mehrere Journale hervor und lieſt republikaniſche Stellen. Dann geht er auf eine Beleuchtung der Geſetze von 1790 und 1791 über, wobei ihn die Linke häufig unterbricht, indem ſie die Gültigkeit dieſer Geſetze bekämpft. Bei Poſtſchluß (5 Uhr weniger 5 Minuten) hatte der Redner nach hundert Unterbrechungen kaum geendet, und ſo ſehr auch das Centrum nach Abſtimmung rief, wird dieſe doch erſt heute ſpät oder morgen ſtattfinden.

⁞⁞ **Paris**, 9. Febr. Unſer Geſandter am päpſtlichen Hofe, Graf Roſſi, hat dem heiligen Vater in einer Privataudienz die prachtvolle Monſtranz übergeben, welche unſer König demſelben zum Geſchenke macht. Der Papſt ſprach ſeinen Dank und ſeine Gefühle für den Monarchen in den herzlichſten Worten aus. — Der Weg, welchen die Eiſenbahn von Straßburg nach der bayeriſchen Grenze nehmen wird, iſt nun beſtimmt. Die Linie wird von Straßburg über Biſchweiler, Hagenau gehen und zwiſchen Altenſtadt und Weißenburg an der bayeriſchen Grenze auslaufen. Der Eiſenbahnhof wird ſo nahe als möglich bei Weißenburg ſeyn. — Während ein Journal heute vom Tode der Königin Iſabelle von Spanien ſpricht, verſichert ein anderes, ſie hätte ſich nie beſſer befunden. — Der „Moniteur“ gibt heute die Rechnungsablage der Bank, wie ſie der Gouverneur derſelben, Herr von Argout, in der Generalverſammlung vom 27. Januar den Actionären mitgetheilt. Wir theilen Folgendes daraus mit: Während die Operationen im Jahre 1846 im Ganzen 1726 Millionen betrugen, beliefen ſie ſich 1847 auf 1854 Millionen, die Reſerve ſtieg von 80 auf 181 Mill. Am 27. Jan. d. J. war der Baarvorrath 180 Mill., das Disconto von 5 auf 4 pCt. herabgeſetzt. — Chateaubriand ſoll einen Brief von dem Herzog von Bordeaux erhalten haben, worin ihm derſelbe anzeigt, daß ſeine Gemahlin guter Hoffnung ſey und ihn zu Gevatter bittet. — Man ſagt, Herr v. Montebello werde ſich zurückziehen. — Sir Stratford Canning iſt nach London zurückgekehrt. Vor ſeiner Abreiſe erhielt er den Beſuch des ganzen diplomatiſchen Körpers. — An der Börſe hieß es heute, die Deputirten der Oppoſition würden ihren Abſchied [illegible] — Die Corvette Caſſendi hat den Befehl erhalten, nach China abzuſegeln. — Unſer Geſandter in Toskana, [illegible] der den Reſt des Winters hier zuzubringen gedachte, iſt auf Befehl des Cabinets ſofort wieder auf ſeinen Poſten in Florenz zurückgekehrt. — Die Ausweiſung des Herrn Engels iſt, verſichert ein Abendblatt, auf eine Anzeige von Brüſſel her erfolgt.

*) Dem Marſeiller „Semaphore“ zufolge wäre der Tumult vom 30. in einen blutigen Conflict ausgeartet, bei welchem ſiebzehn Menſchen getödtet worden.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Ein Agent franzöſiſcher und holländiſcher Capitaliſten iſt in Madrid angekommen, um die Vollendung des caſtiliſchen Canals zwiſchen Valladolid und Segovia zu betreiben. — Im Senate wurde das Vertrauensvotum für das Miniſterium, die Steuern betreffend, discutirt. — Wegen des Todes des Königs von Dänemark hat der Hof Trauer angelegt und mehrere Faſchingsfeſte abbeſtellt.

Belgien.

* **Brüſſel**, 9. Febr. Der Dienſt des Dampfſchiffes, welches nach England fährt, iſt heute wieder hergeſtellt worden, doch führte die Schelde noch ſo viel Eis, daß das Dampfſchiff, „Prinzeſſin Charlotte“ nicht an dem Orte ſeiner Beſtimmung landen konnte. Ueberhaupt fürchtet man große Ueberſchwemmung. Die Wieſen und Felder um unſere Stadt ſtehen unter Waſſer. Die Schifffahrt auf der Maas muß noch unterbrochen bleiben; dieſer Fluß und die Schelde drohen auszutreten.

Großbritannien.

⁞⁞ **London**, 7. Febr. Die „Times“ klagen über den „ſyſtematiſchen Zeitungsraub“, der auf unſerm Poſtamte ſtattfände. — Eben dieſes Blatt theilt eine Flugſchrift mit, welche darauf aufmerkſam macht, wie ſeit 17 Jahren in wiederholten, jedoch nie zu Bitterkeiten und Gemeinheiten herabgeſunkenen Discuſſionen in beiden Häuſern die Anſprüche der britiſchen Juden von Lord John Ruſſell wie von Sir Robert Peel, von den Lords Stanley und Bentinck wie von Hrn. Baring, kurz von den bedeutendſten Männern aller Parteien unterſtützt wurden. Jetzt fehle ihnen nur noch das Recht, ins Parlament gewählt zu werden. Da nun die Stadt London, welche ſchon 1830 darauf gedrungen, daß ihnen dieſes Recht ertheilt werde, neuerdings einen engliſchen Juden zu ihrem Vertreter gewählt habe, ſo handele der erſte Miniſter im Einverſtändniß mit den Gefühlen aller bedeutenden politiſchen Männer, indem er durch die vorliegende Bill auch dieſen Reſt von Unfreiheit aufheben wolle. — Im Oberhauſe hat der Marquis von Landsdown vorgeſchlagen, die Regierung zu autoriſiren, mit dem römiſchen Hofe in diplomatiſche Verhältniſſe zu treten. Die zweite Verleſung iſt auf Freitag beſtimmt worden, obgleich Lord Stanley dieſelbe auf längere Zeit hinaus verſchoben wünſchte.

— 8 Febr. Bei Lord Stanley fand eine Verſammlung von Protectioniſten ſtatt. Man nennt Marquis Granby als Nachfolger G. Bentinck's, der ſich zurückziehe. — Auffallend iſt, daß die Nachfrage nach Mais faſt ganz aufgehört hat. — Der Betrag der Schatzkammerſcheine für das laufende Jahr beläuft ſich auf 18 Millionen Pfd. Sterl.

Aufruf
zur Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien.

Durchdrungen von den ergreifenden Schilderungen des bitterſten Nothſtandes, der über einen Theil Schleſiens hereingebrochen iſt und viele Tauſende unſerer deutſchen Brüder einem grenzenloſen Elende preis gibt, ſowie auch aufgefordert von einigen dort wohnenden Collegen, in unſeren Kreiſen zur Abwehr dieſer dringenden Noth nach beſten Kräften mitzuwirken, wenden wir uns hiermit vertrauungsvoll an unſere Mitbürger, Gönner und Freunde mit der innigſten Bitte, uns bei dieſem ſegenbringenden Vorhaben durch milde Beiträge zu unterſtützen, die wir ſofort zu dem angegebenen Zwecke an den Ausſchuß nach Breslau zur beſten Verwendung abſenden und ſeiner Zeit öffentlich Rechenſchaft darüber ablegen werden. Der Dank ſo vieler Hülfsbedürftigen, denen wir dadurch einige Erleichterung zu verſchaffen bemüht ſind, wird Allen ein ſich lohnendes Gefühl zurücklaſſen, die ſich mit uns dabei betheiligen werden.

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1848.

C. Jügel. — H. L. Brönner.

C. Koenitzer. (Firma: Jäger'ſche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung.) — M. A. Eßmann. (Firma: Gebhard & Körber.)

J. Rutten. (Firma: Literariſche Anſtalt.) — Andreäiſche Buchhandl.

J. D. Sauerländer. — Carl Jügel Sohn.

Fr. E. Suchsland. (Firma: Joh. Chr. Hermannſche Buchhandlung.) — Auguſt Oſterrieth.

Heinrich Keller (Firma: S. Schmerber'ſche Buchhdl.) — Redaction der Oberpoſtamts-Zeitung.

J. Wil. Meidinger.

Redaction des Frankfurter Journals.

Vermiſchte Nachrichten.

✕ **Darmſtadt**, 9. Febr. Der zweite Jahrgang der in der „Oberpoſtamts-Zeitung“ öfter erwähnten Noack'ſchen „Jahrbücher für ſpeculative Philoſophie“ liegt in ſechs Heften vollendet vor und bietet einen lohnenden Rückblick in die Leiſtungen des verfloſſenen Jahres. Beſonders ſpannend und die Tendenz der Zeitſchrift bezeichnend iſt der Reiff-Lindemann'ſche Streit über das Princip der Philoſophie. Offenbar hat der Münchner Profeſſor gegen den ſcharfſinnigen Tübinger Philoſophen den kürzeren gezogen. Nauwerk führt den Leſern in kräftigen Zügen die Hauptdaten aus dem Fichte'ſchen Atheiſtenproceß, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, vor; die Verhandlungen der philoſophiſchen Geſellſchaft in Berlin über das Verhältniß der geſchichtlichen Entwicklung zum Abſoluten (Theſen von Gabler) und über das Geſetz des Fortſchritts in der Geſchichte (Theſen von M. Schmidt) ſind von allgemeinem Intereſſe; Fr. Zimmermanns Abhandlung über den Begriff des Epos [illegible] einen beſonderen Abdruck erlebt. [illegible] Berlin, [illegible] Arbeit [illegible] Wachung [illegible] mehreren Artikeln ſeinen religiös-philo-

Digitized by Google

ophischen Standpunkt. Haym verbreitet ſich kritiſch über das Glaubensbekenntniß der Nordhäuſer freien Gemeinde, Mögner über die Fichte'ſche Philoſophenverſammlung, Dr. Mendelsſohn (in Köln) ſtreitet mit Carriere in Gießen, Schwarz (in Ulm) mit Reiff, Noack und Bayrhoffer über deren philoſophiſchen Gottesbegriff; ein ſcharfſinniger Anonymus gibt beachtenswerthe Beiträge zur ſocialen Wiſſenſchaft. Koch (in Soeſt) Fragmente zur Gymnaſialpädagogik, Fortlage verbreitet ſich in einem ſchönen Vortrag über Zeno's philoſophiſchen Ruhm; die Naturphiloſophie iſt durch Bicking, Peipers, Merning, Mendelsſohn, Reuſchle, die Geſchichte der Philoſophie durch Peyer, Gladiſch, Adler (Kabbala), Roſenkranz ꝛc. vertreten. Das Decemberheft bringt die Ankündigung, daß die Darmſtädter Zeitſchrift in dieſem Jahre in Monatsheften, unter dem weniger abſtracten Titel: „Jahrbücher für Wiſſenſchaft und Leben“ erſcheinen und ſich mehr den praktiſchen Problemen der Gegenwart zuwenden wird, um ſich ſo den Weg in die größeren Kreiſe gebildeter Leſer zu bahnen.

✠ **Oeſterreichiſch Schleſien**, 3. Febr. Am Fuße der glockenförmigen Biſchofskoppe, welche zu den Höhen des mähriſchen Gebirges gehört, und eine Stunde nordöſtlich von dem berühmten Wallfahrtsorte Mariahilf zu Einſiedel, liegt das freundliche Städtchen **Jackmontel**. Hier hat ein Herr Weiß ein Kien- (Fichten-) Nadelbad gegründet, welches im vergangenen Sommer ziemlich zahlreich beſucht war. Die Nadeln werden gekocht und das Waſſer, welches einen, die Nerven ſehr afficirenden Geruch erhält, kalt und warm, je nachdem es die Krankheit erfordert, braucht. Das Bad ſoll namentlich für die Stärkung leidender und geſchwächter Körpertheile ſehr günſtig wirken, während es denen höchſt gefährlich werden kann und auch bereits geworden iſt, deren Nerven zu leicht erregbar ſind. Aus den Nadeln wird zugleich die ſogenannte Waldwolle gewonnen, welche zu geſteppten Decken und ähnlichen Sachen benutzt wird, da aber die Wolle beinahe ebenſo theuer kommt, als die Baumwolle auch die Nachfrage nach den aus Waldwolle gefertigten Gegenſtänden bisher nur gering war, ſo will Herr Weiß dieſen Theil ſeines induſtriellen Unternehmens wieder fallen laſſen. Derſelbe verſchickt auch das von den Kiennadeln gewonnene Waſſer deſtillirt in Flaſchen, und es wird behauptet, daß dieſes deſtillirte Waſſer mit gewöhnlichem in Verbindung gebracht, ganz dieſelben Wirkungen, wie das Kiennadelbad ſelbſt haben ſoll.

*** Die „Schleſiſche Ztg.“ ſchreibt aus **Görlitz** vom 30. Januar: „Der ſeit geſtern Abend wüthende Orkan, welcher Schnee und Staub beim reinſten Himmel in wildem Tumulte durcheinander wirbelte, hat die ganze Bahn, wenigſtens bis Bautzen, unfahrbar gemacht. Der Morgenzug (um 6 1/2 Uhr abgegangen) ſteckt in dieſem Augenblick (Nachmittags 4 Uhr) auch im Einſchnitte bei Gersdorf, zwiſchen dem Haltepunkte Markersdorf und der Station Reichenbach, während der Zug aus Löbau zwiſchen Gebland und Löbau im Schnee feſtgefahren iſt. In dieſer Nacht iſt an dieſen Stellen der Schnee bis zu 5 Ellen Höhe zuſammengetrieben worden. Trotz der Anſtrengungen von über 400 Männern, welche den ganzen Morgen gearbeitet haben, und den lobenswertheſten Bemühungen der hieſigen Betriebsbeamten, welche fortwährend thätig auf dem Platze waren, iſt es bis jetzt nicht gelungen, ein günſtigeres Reſultat zu erzielen. Ehe dieſer Sturmwind nicht nachgelaſſen hat, iſt auch durchaus nicht darauf zu rechnen, weil derſelbe jede Anſtrengung im Augenblicke zu nichte macht. Auf der märkiſchen Bahn ſind die Züge bis jetzt regelmäßig gekommen und abgefahren, aber auf der ſächſiſch-ſchleſiſchen Strecke der Sachlage angemeſſen, gänzlich für heute eingeſtellt worden. Man hat es ſich nur zur Aufgabe geſtellt, den Morgenzug glücklich nach Görlitz zurückzubringen.“

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 11 Febr. Je mehr wir uns dem Monate März, als dem Ablieferungstermin für Getreide, nähern, deſto größer wird die Furcht vor einem weiteren Rückgange, da bis dahin große Quantitäten erwartet werden, und ſich ohne empfindlichen Verluſt keine Ausſicht zum Exporte zeigt. Aus dieſem Grunde erlitt Getreide einen ferneren Abſchlag, indem ſolches heute pr März zu folgenden Preiſen erlaſſen iſt: Weizen 10 1/4 fl., Korn 7 1/4 à 7 1/2 fl., Gerſte 6 à 5 3/4 fl., Hafer 4 1/4 fl. Per Mai iſt die Notirung circa 30 kr. pr. Mltr. höher. Rüböl iſt in Folge der gelinden Witterung und der Meinung, daß der frühere Froſt der Pflanze nichts geſchadet habe, bedeutend im Preiſe gewichen, und koſtet effectiv 37 1/2 Rthlr, pr. Mai 38 Rthlr, pr Oct. 38 Rthlr. Doch fanden wegen dieſer niedrigen Preiſe mehrere Umſätze ſtatt. Leinöl 37 1/2 Rthlr., Mohnöl 24 Rthlr., Reps 16 1/2 à 17 fl.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 11. Febr. Die Stimmung der heutigen Börſe war minder günſtig und da ſich größtentheils für alles mehr Verkäufer wie geneigte Käufer zeigten, ſo blieb der Cours ſowohl für alle Fonds wie Eiſenbahnactien etwas niedriger wie geſtern. Von öſterreichiſchen Effecten blieben 2 1/2 pCt. Metall. Ende Börſe 1/8 niedriger: 51 1/8. Von Eiſenbahnactien ſchloß F.-W.-Nordb. Ende Börſe 55; Bexbach 86 1/4; Taunus 356 1/2. Ebenſo war die Stimmung für ſpaniſche Papiere flauer wie geſtern. Durch Verkäufe für Gewinnſtrealiſationen ſtellten ſich 5pCt. Ard. auf 20 1/2 und 3pCt. inländ. Schuld blieb Ende Börſe 26 1/4 à 3/8. Ausnahmsweiſe begehrt und feſt im Courſe waren auch alle ſüddeutſche Obligationen, da ſelbe noch fortwährend zur Capitalanlage vom Markt genommen werden. Außer einigen Stücken 3pCt. inländ. Span. zu 26 1/4 à 1/2, fanden Abends in der Effectenſocietät weiter keine Abſchlüſſe ſtatt.

Paris, 8. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116 85 — 3pCt. 74. 30 — Neapol. 95. 75. Neue 3pCt 31 1/2 — Innere Schuld 25 3/4 — Bankactien 3185. — Verſailles, rechtes Ufer 290. do. linkes Ufer 200. — Paris-Orleans 1180. — Paris-Rouen 871. 25. — Orleans-Bordeaux 477. 50. — Orleans-Vierzon 512. 50. — Rouen-Havre 431. 25. — Marſeille-Avignon 532. 50 — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 538. 75. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 85. — 3pCt. um 4 Uhr 74. 30. Die Rente war im Fallen wegen des Gerüchtes der Demiſſion, welche die Oppoſition in der Deputirtenkammer in Maſſe geben wolle.

London, 8. Febr. 3pCt. Stocks 89 1/8. — 5pCt. Span. 21 7/8 — Neue 3pCt. 33 1/4. — 4pCt. Port. 26 3/4. — 2 1/2 pCt. Holland 54.

Wien, 7. Febr. 5pCt. Metall. 101 3/8. — 4pCt. 87 1/4. — 3pCt. 62 3/4. — 2 1/2 pCt. 51. — Bankactien 1580. — 500 fl. Looſe 152 3/4. — 250 fl. Looſe 113 1/4. — Nordbahnactien 131 1/2. — Gloggnitzer 109. — Mailänder 88.

Berlin, 10. Febr. Staatsſchuldſcheine 92 etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 1/2 etw. bez. Berlin-Hamburger 89 1/2 a. 99 bez. Düſſeldorf-Elberfelder 98 G. Rheiniſche 84 1/2 bez. Prioritäts-Stamm 88 etw. bez. Köln-Mindener 93 1/4 a. 1/4 bez. Bexbach —. Thüringer 79 1/4 a 3/4 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 56 1/4, bis 1/2 bez. u. B. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B. do. bei Stieglitz 81 1/2 B., 1/2 G. Poln. 500 fl. Looſe 80 1/2 bez. 300 fl. Looſe 99 1/2 a. 1/2 bez. Kurh. Looſe 30 1/2 G. Bad. Looſe 31 1/2 B. Bad. 35 fl. 20 1/2 B.
Von Eiſenbahnactien wurden mehrere etwas billiger verkauft.

Amſterdam, 10. Febr., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54 1/2 a 9/16. — 3pCt. Sch. 65 1/2. — 4pCt. do. 84 1/16. — 5pCt. Ard. à 510 Pf. St. 15 3/4 a 11/16. — do. 3pCt. inl. à 6000 fl. 25 1/2. — Coup. 13 1/4, 13 1/2.

Da die franzöſiſche und die belgiſche Poſt noch nicht angekommen waren, ſo war weder in inländ. noch in ausländ. Fonds das Geſchäft von einiger Bedeutung.

** **Madrid**, 3. Febr. 3pCt. 28 auf 30 Tage. n. d. B. 27 11/16 1/2 G. 4pCt. 15 1/4 auf 30 Tage. — 5pCt. 17 P. n. d. B 16 1/2 G. — Unverz. Sch. 5 3/4 P., n. d. B. 5 1/2 G.

Amſterdam, 11. Febr., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54 1/16. — 3pCt. Schuld 65 3/16 1/16. — 4pCt. do. 84 1/16 1/32. — 4 1/2 pCt. do. 83 1/2. — Handelm. 182 1/2 1/4. — 5pCt. Ard. 30 1/2 1/4. — do. à 514 Pf. Sterl. 15 13/16 15/32 1/8. — 3pCt. inländ à 6000 fl. 25 7/8 13/16. — Coup. 12 7/8 13 1/8. — 4pCt. Port. 27 1/4. 2 1/2 pCt. Mex. 49.

Die Stimmung in holländ. Fonds war heute bei geringem Geſchäft etwas minder feſt. Von Span. Ard. etwas flauer, 3pCt. inländ. gut preishaltend. In erſtgenannten war der Handel ſehr lebendig.

[194] **(Eingeſandt.)**

Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Wenn man bedenkt, daß man im Monat September v. J. ſich drängte, dieſe Actien mit 75 pCt. zu acquiriren, ſo muß man ſich gewiß wundern, wie es der wüthenden Agiotage gelungen, dieſelben auf den jetzigen beiſpiellos niedrigen Curs herabzudrücken, da doch der erklärteſte Feind von Eiſenbahnen ſich bekennen muß, daß eine Bahn, die mitten in Deutſchland liegt, die Verlängerung der Thüringer von Eiſenach ab bildet, und von da über Caſſel nach Haueda an die preußiſche Grenze führt, um von dort aus in die Cöln-Mindener einzumünden, eine Bahn, die laut mündlicher Verſicherung ihres eigenen Directoren nicht allein keine Prioritäten brauchen, ſondern ſogar eine halbe Million von dem urſprünglich veranſchlagten Capitale erſparen wird, was in den Annalen der Eiſenbahngeſchichte ganz neu iſt, daß dieſe Bahn, ohne ihr zu ſchmeicheln und ohne voreilig oder leidenſchaftlich zu urtheilen, doch wohl eben ſo untadel, als viele andere deutſche Eiſenbahnen ſeyn wird. Bei 80 Procent ſchon geleiſteter Einzahlung koſten 5000 Thaler Actien jetzt circa 1800 Thaler und gewähren dem Beſitzer zu ſolchem Stande circa 9pCt. Zinſen, und doch wird von Privaten darin wenig angelegt; warum? weil ſich derſelben gerade jetzt, wo die auf Eiſenbahnen überhaupt noch zu leiſtenden Einzahlungen gegen die ſchon gemachten total null ſind, eine beiſpielloſe Erſchlaffung bemächtigt hat, und abermals bewährt es ſich, daß der Privatmann zu außerordentlich niedrigen Curſen niemals kauft, ſondern immer erſt dann herangeht, wenn die Agiotage die geſunkenen Effecten einmal wieder 10 oder 20pCt. höher getrieben hat, wie bei Düſſeldorf-Elberfeld, die zu 45pCt. niemand kaufen wollte, aber außerordentlich geſucht waren, nachdem ſie wieder auf 80 geſtiegen waren. Möge ſich doch die geehrte Direction der Fr.-W.-Nordbahn bewogen fühlen, wie die der Magdeburg-Wittenberge, dem Publikum durch Publikation des Standes ihrer Angelegenheiten recht bald ein beruhigendes Lebenszeichen von ſich zu geben.

Cours der Staats-Papieren. 12 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	101 3/4	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	—	91 3/8
"	dito dito	4	8?	—	"	Neue Würtemberg	4 1/2	102 1/4	101
"	dito dito	3	65		Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89 3/4
"	dito dito	2 1/2	36 1/2	51	"	fl. 25 Loose		—	24
"	Bank-Actien o. D.		—	1180	Frankfurt	Obligationen	3	66	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		112 1/2	—	"	dito v. 1839	3 1/2	—	96
"	fl. 500 " dito		—	112 1/4	"	dito v. 1846	3 1/2	—	92
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97 1/2	—	"	Taunusbahnactien		356 1/2	356
"	dito dito	4	88 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2		50 1/2
Preussen	Bankschuldscheine	3 1/2	-	91 1/2	"	Holländische	4	—	65
"	Prämienscheine		—	91 1/2	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/4	—	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	20 1/2	20 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72	"	Innere Sch. neue Ofl.	3	26 1/2	26 1/2
"	fl. 25 dito		26 1/2	—	Portugal	Comunale Lot. à fl. 12	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	88 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loos Afb.		99 1/2	
"	dito	4	—	97 1/2	"	Obligationen à fl. 500	5	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		80 1/2	Russland	in fl. 100 b. Roth. et C.	5	—	86
"	fl. 50 Loose v. 1840		.	54 1/4	"	dito fl. Stieglitz et C.	5	—	88 1/2
"	fl. 35 Loose		34 1/2	34 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30 1/4	30
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	—	31
Holl. 10 fl. Stücke	9	—	Preuss. Thaler	1	45 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	-	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/4
20 Francsstücke	9	31	Hochhaltig Silber	20	20	Ludwigsh.-Bexbach	83 1/2	80 3/4
Engl. Souverains	3	—	Gering u. mittelst	24	20	Fedr.-Wilhm.-Nordbahn	54 1/2	54 1/4

Wechsel-Cours.

Den 12 Febr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	100 1/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 3/4
Augsburg	k.S.	—	119 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	104 1/4
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	96 1/2	—
Thlr. L. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88 3/4	88 1/4
(100 Mk Bco)	2 M.	—	87 1/4
Leipzig (60	k.S.	104 1/4	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k.S.	—	121 3/4
(10 Livr. St.)	2 M.	120 3/4	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k.S.	—	100 1/4
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	—	95 1/4
(200 Fr.)	2 M.	—	94 3/4
Wien (fl. 20r.	k.S.		119 3/4
100 fl. C.M.)	2 M.	118 1/4	—
Disconto		—	2 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2 1/2 pCt. Met. 51 1/8; 3pCt. Span. inl. 26 1/4; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 350 1/4; Ludw. Bexb. 81 1/4; F.-W.-Nordb. 54 1/4 b.

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur

der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und **NEW-YORK.**

Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.
Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.
Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchifffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.
Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Köln und von da per Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.
Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.
Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:
E. Louis Beuſchlag, Agent der Niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft.
F. A. Beaufrère, Agent der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [195]

Regelmäßige Packet-Schifffahrt

zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 6. und 15. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.
Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten.

Dr. Georg Strecker	Ant. Jos. Klein	Joseph Stöck
in Mainz.	in Bingen	in Creuznach.

[144]

[170] **Badiſche fl. 35 Looſe**
Gewinne fl. 5 040 45000 5000 ꝛc. Certificate für die Ziehung am 29. Febr. à fl. 2, 5 Stück à fl. 10, bei
J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[160] **Benachrichtigung.**
Zum Behuf der koſtenfreien Beiſetzung neuer Zins-Coupons-Bogen zu den K. K. Oeſterreichiſchen unterm 1. Febr 1835, 1. März 1835 und 1. März 1823 ausgeſtellten 2 1/2 pCt., 4 pCt., 4 1/2 pCt. und 5pCt. Metallique-Obligationen können die denſelben beigegebenen Talons vom 1. Febr. an bis 1. April 1848 jeden Mittwoch und Samſtag in den Vormittagsſtunden zur Abſtempelung bei uns vorgezeigt werden.
Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1848.
Gebrüder Bethmann.

[192] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei
Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 45. — Montag — den 14. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Nimptſch fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Heyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78 a.; 3) Hofcommiſſär C. Fiorey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Eindruck des däniſchen Verfaſſungsreſcripts. Ständiſches Actenſtücke in Betreff der Schweiz. Tagesnachrichten). Aus der Provinz Sachſen (Kirchliches). München (Fortgeſetzte Studentenconflicte. Ruhige Auftritte. Die Univerſität geſchloſſen. Die Gräfin Landsfeld entfernt. Die Schließung der Univerſität aufgehoben. Beruhigung der Gemüther). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung).
Dänemark und die Herzogthümer. Schleswig-Holſtein (Ernennungen). Kiel (Officielles).
Schweiz. Bern (Tagſatzung).
Italien. Aus Oberitalien (Wirkung der Nachrichten aus Neapel. Gerücht von einer ſardiniſchen Verfaſſung. Eine ſolche auch für Florenz verſprochen). Neapel (Troſtloſer Zuſtand der aus Sicilien zurückgekehrten Truppen. Nachträgliches über die dortigen Vorgänge. Vollſtändige Amneſtie für alle politiſchen Verbrecher und Angeſchuldigte erlaſſen).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen).
Spanien. Madrid.
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 8. Febr. (K. Z.) Wir hören, daß das däniſche Edict vom 28. Jan., worin die Grundzüge der neuen Verfaſſung hingeſtellt werden, hier in den oberſten Regionen in keinerlei Weiſe einen günſtigen Eindruck gemacht habe, indem die Abſicht dabei zu offenbar am Tage liege, die Nationalität der Herzogthümer durch eine gemeinſchaftliche Conſtitution zu verwiſchen, und man fürchtet namentlich eine feindſelige Einwirkung nach dieſer Seite, ſeitdem man erfahren hat, daß der Herzog Decazes von Paris aus nach Kopenhagen geſandt worden iſt. Es iſt daher beſchloſſen worden, den General von Gerlach ſofort nach Kopenhagen als außerordentlichen Geſandten zu ſenden, und ihm die beſtimmteſten Weiſungen mitzugeben, auf die Erhaltung der Nationalität und Integrität der deutſchen Herzogthümer hinzuwirken. Gleichzeitig mit dem genannten General iſt auch der däniſche Geſandte am öſterreichiſchen Hofe hierdurch nach Kopenhagen gereiſt, wie man glaubt, auf ausdrücklichen Befehl des jetzigen Königs, der auf den Rath desſelben ein großes Gewicht legen ſoll. — Alexander von Humboldt iſt ſeit zwei Tagen bedenklich erkrankt, ſo daß man leider an ſeiner Geneſung glaubt zweifeln zu müſſen. Heute Nachmittags wurde er ſogar bereits todt geſagt.

— Von den beiden wegen des Brandes verhafteten Perſonen iſt eine wieder in Freiheit geſetzt worden.

△ **Berlin,** 11. Febr. Die neueſte Nummer (4) der „Geſetzſammlung“ enthält die königl. Verordnung, wegen Errichtung einer obern Kirchenbehörde in Berlin, für die evangeliſche Landesgemeinde, unter dem Namen: evangeliſches Oberconſiſtorium; ferner eine königl. Cabinetsordre wegen der Niederlaſſung von Ausländern, deren Naturaliſationsgeſuche zurückgewieſen worden. — In der vierzehnten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 7. d. M., wurde die Erörterung des Strafgeſetzgebungsentwurfes vom §. 108 bis zum §. 125 fortgeſetzt.

— Seit einigen Tagen ſind hier ein paar Exemplare der correspondence relative to the affairs of Switzerland, welche Lord Palmerſton dem Parlamente vorlegen ließ, angekommen. Dieſelbe hat die ungeheure Ausdehnung von 316 Folioſeiten und umfaßt in 276 Actenſtücken den ganzen auf die Schweizerangelegenheit bezüglichen Schriftenwechſel vom Beginn des Jahres 1844 an (die erſte Depeſche iſt datirt vom 31. Januar 1844 und enthält die Meldung von der Berufung der Jeſuiten nach Luzern) bis zum Schluß des Jahres 1847 (das letzte vom 30. Decbr. 1847 datirte Schriftſtück theilt ein Protocoll über die Sitzung des deutſchen Bundestages vom 10. December v. J. mit). Ohne auf den Inhalt dieſer umfangreichen Actenſtücke hier irgend genauer eingehen zu wollen, bemerken wir nur im allgemeinen, daß dieſelben zahlreiche Aufſchlüſſe auch über die Stellung geben, welche die deutſchen Mächte in der Schweizerfrage eingenommen haben und zum Theil noch einnehmen. Es iſt natürlich, daß unter dieſen Umſtänden die Actenſtücke auch für nichtengliſche Leſer großes Intereſſe darbieten.

§ **Berlin,** 10. Febr. Der Miniſter des königl. Hauſes, Fürſt zu Sayn und Wittgenſtein, welcher ſo leidend iſt, daß er das Zimmer nicht verlaſſen kann, iſt vorgeſtern von II. MM. dem König und der Königin mit einem Beſuch beehrt worden. — Alexander von Humboldt befindet ſich wieder in der Geneſung; er litt an einer heftigen Grippe. — Der Cours der Magdeburg-Wittenberger-Eiſenbahnactien fällt ſeit kurzem faſt täglich, weil es ſich herausgeſtellt haben ſoll, daß zur Vollendung gedachter Eiſenbahn noch einige Millionen Thaler erforderlich ſeyn werden. Bei dem Beginn des Baues waren die dazu nöthigen Koſten nur auf 5 bis 6 Millionen Thaler veranſchlagt. — Einen Beweis, welche Beachtung man auch allerhöchſten Orts den von Louis Schneider in der „Spenerſchen Zeitung“ bearbeiteten Berliniſchen Nachrichten ſchenkt, giebt die erſt kürzlich erlaſſene königl. Beſtimmung, daß dem erwähnten geiſtreichen Verfaſſer zu dieſem Behuf alle nöthigen Manuſcripte, ſelbſt die ſeltenſten aus der königl. Bibliothek verabfolgt werden ſollen.

‡‡ **Aus der Provinz Sachſen,** 6. Febr. Die „freie Gemeinde“, welche in Folge eines Conferenzbeſchluſſes ſämmtlichen freien Gemeinden als Organ derſelben vom 1. Januar d. J. an in Sondershauſen bei Eupel unter der Redaction des Predigers Balzer in Nordhauſen erſcheinen ſollte, iſt auf Schwierigkeiten geſtoßen. Nachdem die Conceſſion bereitwillig ertheilt worden war, wurde ſie, als das Blatt ausgegeben werden ſollte, aus dem Grunde zurückgenommen, weil der Redacteur im Auslande wohne. Die Erklärung des Verlegers, die Redaction ſelbſt übernehmen zu wollen, iſt unberückſichtigt geblieben. Hoffen wir, daß die „freie Gemeinde“ von ihren Namensſchweſtern uns bald authentiſche Kunde bringen werde. — In Nordhauſen iſt kürzlich der Fall vorgekommen, daß Juden durch gerichtlichen Austritt der freien Gemeinde beitreten wollten. Das Gericht hat ſie zurückgewieſen, da, wie man verſichert, der Herr Juſtizminiſter erklärt habe, das bezügliche Geſetz handle lediglich vom Austritt aus der römiſch-katholiſchen und aus der evangeliſchen Landeskirche. Während ſo die freie Gemeinde von jüdiſcher Seite her verſtärkt wird, was uns als ſehr bedeutungsvoll erſcheint, fehlt es ihr auch nicht an Zuwachs aus der Landeskirche. Erſt jüngſt hat ſich in der Nähe von Nordhauſen, in Liebenrode, eine ſelbſtſtändige freie Gemeinde conſtituirt, die vorläufig wahrſcheinlich in einem Filialverhältniß zu Nordhauſen leben wird. Daß die religiöſen Verſammlungen der freien Gemeinden ſtark beſucht werden, iſt eine bekannte Thatſache.

□ **München,** 9. Febr. Wie ſehr man ſich in Bezug auf eine vermeintliche Geſinnungsänderung derjenigen getäuſcht, welche die Studentenunruhen angefacht haben, und dafür ſorgen, daß ſie nicht aufhören, davon lieferten ſchon geſtern Nachmittag die traurigſten Vorkommniſſe in und außer der Univerſität den Beweis. Einer der geachtetſten Lehrer mußte um zwei Uhr aus ſeinem Hörſaale wieder fort, weil ſeine 150 Zuhörer, nach dem Eintritte von 2 Allemannen denſelben verlaſſen hatten, und Aufregung in den Straßen verbreiteten. In die Pereat für die verfolgten Allemannen miſchen ſich Rufe der verſchiedenſten Art, aus denen ſich nur ergibt, daß eine gewiſſe Partei, wie im März des vorigen Jahres, ſo auch jetzt abermals der Studenten zu Werkzeugen ihrer politiſchen Plane ſich bedient. In dieſem Augenblicke, kurz vor Mittag, drängt ſich von der Univerſität eine Maſſe von 300 bis 400 Studenten, der ſich viel Pöbel beigeſellt hat, um drei Allemannen durch die Ludwigsſtraße zu verfolgen. Alle Freunde der Univerſität fürchten für die Anſtalt ſelbſt die traurigen Folgen der Verirrungen eines Theiles der Studentenſchaft.

△[3] **München,** 9. Febr. Ganz München iſt in Aufregung und Patrouillen durchziehen die Straßen. Die Reſidenz iſt von Militär umſchloſſen, auch die obere Barrerſtraße, in der das Haus der Gräfin v. Landsfeld ſteht, iſt beſetzt. Die Gräfin, die heute Nachmittag, wie gewöhnlich, ihren Spaziergang in der Ludwigsſtraße machte, wurde von dem Volke, das zahlreich bei den Arkaden verſammelt war, mit Pereat begrüßt, und mußte ſich in die in der Nähe befindliche Theatinerkirche flüchten. Schnell ward Militär requirirt und die Geflüchtete unter deſſen Schutz in das unter den Arkaden befindliche Rottmann'ſche Kaffeehaus, wo ſich die „Kneipe“ des Corps der „Allemannen“ befindet, gebracht. Kurz zuvor flüchteten ſich nämlich dahin auch mehrere von dem Pereatgeſchrei der Studenten und des Volkes verfolgte Allemannen, wovon einer den Dolch zog, der ihm jedoch von einem herbeieilenden Gendarmen entwunden wurde. Er wurde in dasſelbe Kaffeehaus gebracht und auch ſpäter auf das laute und dringende Geſchrei der ſich anſammelnden Menge nicht arretirt. Die Ludwigsſtraße (wir haben heute einen wahren Frühlingstag) wogt von Menſchen aus allen Klaſſen, vornehm und gering, groß und klein, dazwiſchen ziehen ſtarke Patrouillen. Der König ſoll ſehr aufgebracht ſeyn. Man hört, daß die Univerſität in dieſen Tagen ſchon geſchloſſen werde: denn von den Studenten ging das Pereatrufen gegen die Allemannen aus und es fand ſchon neulich ein großer Crawall ſtatt, der nur dadurch, daß von dem Rector Thierſch des Fürſten Wallerſtein's Beiſtand angerufen wurde, beſänftigt werden konnte. Man iſt begierig, wie die Sache ſich weiter entwickeln wird.

— Die bedauerlichen Ereigniſſe des geſtrigen Tages und die ſchlimmen Folgen derſelben für unſere Univerſität haben Sie wohl bereits von anderer Seite erfahren. Auch heute ſind bedauerliche Dinge vorgefallen, und dieſe will ich Ihnen kurz mittheilen. Der Eindruck, den die Verkündigung des Univerſitätsſchluſſes machte, iſt ein außerordentlicher. Heute in aller Frühe war die ganze Studentenſchaft in der Vorhalle unſerer Univerſität, deren Thore geſchloſſen ſind. Man las die allerhöchſte Verordnung, die den Schluß der Hochſchule bis zum Winterſemeſter 1848/49 und die Räumung der Stadt bis Morgen 12 Uhr Mittags verkündet. Ein erhebender und tiefergreifender Anblick war es, als die ſämmtlichen jungen Leute in der Vorhalle das Gaudeamus und andere, auf den Abſchied von der Hochſchule bezügliche, Lieder ſangen. Unter dem Schalle akademiſcher Lieder zog alles vor des hochverehrten Rectors Haus, der in paſſenden, ergreifenden Worten zur Ruhe mahnte. Von da ging's an die alte Univerſität, der ein Vivat gebracht wurde. Hier war es, wo die Maſſe von einer Compagnie Gendarmen unter dem Commando des Hauptmanns B...e auseinander getrieben wurde. Reitende Gendarmen und Fußgänger mit gefälltem Bajonette drangen in die Gänge ein. Leider fielen zwei Verwundungen vor (der eine der Verwundeten iſt ein Student namens Molder).

□ **München,** 10. Febr. Die Nachricht über das Unglück, welches über unſere Univerſität heraufbeſchworen worden iſt, hat ſich geſtern Abend durch die ganze Stadt verbreitet; dennoch haben die zunächſt Betroffenen, unſere Studenten, daran nicht glauben wollen. Es iſt in dieſem Augenblicke noch nicht möglich zu ſagen, was bis morgen Mittag, bis wohin alle nichtmünchener Studenten die Stadt verlaſſen haben müſſen, ſich mit Wahrſcheinlichkeit ergeben haben dürfte. Daß die Univerſität nicht bloß bis Oſtern, ſondern gleich bis zum October geſchloſſen worden iſt, darf nicht allein für die Hochſchule ſelbſt und für ihre Angehörigen, es muß mehr oder weniger für die ganze Bürgerſchaft als ein ſchwer zu tragender Schlag betrachtet werden. Wir haben ganze Stadttheile, deren Bewohner vorzugsweiſe von der Studentenwelt leben. Gleichwohl ſollen bis zu dieſem Augenblicke nicht die mindeſten Anzeichen vorhanden ſeyn, daß die ſtädtiſche Bevölkerung die über die Univerſität gekommene Calamität vielleicht nicht in ganz ruhiger Haltung werde vorübergehen ſehen. Dagegen gereichen die getroffenen Vorſichtsmaßregeln, namentlich in Entwicklung militäriſcher Kräfte, zur vorläufigen Beruhigung. Wenn demnach nicht während den Abendſtunden der Geiſtesſaft neue Exaltationen erzeugt, dürften kaum weitere Straßenexceſſe zu fürchten ſeyn. Seit dieſem Morgen ziehen etwa 300 bis 400 Studenten, nachdem ſie vor der abgeſperrten Univerſität etwa eine Stunde lang getobt und geſungen hatten, durch die Straßen der Stadt, um vor den Wohnungen einzelner Profeſſoren Lebehoch ꝛc. zu bringen.

⚹ **München,** 11. Febr. Die Verwickelungen, in welche die neueſten Ereigniſſe in unſerer Stadt, dieſe, vielleicht das ganze Königreich verſtricken zu wollen ſchienen, ſind gelöſt. Die Gräfin von Landsfeld reiſt in einer Stunde ab, und verläßt das Land. Die Schließung der Univerſität iſt aufgehoben. Geſtern Abend noch war man in dieſer letzten Beziehung nicht ohne weitere Befürchtung. Die Reichsräthe, welche ſeit heute früh bei dem Fürſten von Leiningen verſammelt waren, haben ſich ſogleich in die königliche Reſidenz begeben und Sr. Majeſtät für allerhöchſtdeſſen Entſcheidung gedankt. Wir ſind vor einer großen Calamität bewahrt.

□ **München,** 11. Febr. Wenn ein Fremder jetzt in München eintrifft, nachdem er wahrſcheinlich auf allen Poſtſtationen von nichts hatte reden hören, als von Unruhen in München, ſo wird er nicht wenig erſtaunen, die in große Aufregung verſetzt geweſene Stadt plötzlich in der allerfeſtlichſten Stimmung zu finden. Geſtern gegen Mittag war, durch einen unverzeihlichen Mißbrauch der blanken Waffe durch Gendarmen, Blut vergoſſen worden. Man muß es den Studenten zum Ruhm nachſagen, daß ſie ſich am Abend bei keinem der verſchiedenen Exceſſe betheiligt haben, die durch den Pöbel begangen wurden. Sie haben ihr gegebenes Wort treulich gehalten bis zum letzten Augenblick. Die ſo viele Schuldloſe treffende Maßregel der Schließung der Univerſität iſt zurückgenommen, die Studien der Fleißigen werden nicht unterbrochen werden. Die Gräfin von Landsfeld iſt nicht mehr in München; ſie hat auf des Königs Befehl Stadt und Land verlaſſen.

‖ **Frankfurt,** 12. Febr. Die geſetzgebende Verſammlung ertheilte heute ihre Zuſtimmung zu dem Antrage, daß von der 3½ pCt. Anleihe vom Jahr 1839 für das abgelaufene Jahr ein Betrag von 300,000 fl. durch Verlooſung getilgt und der Zahlungstermin auf den 1. April d. J. feſtgeſetzt werde. Eben ſo wurde die beantragte Nachbewilligung von 3500 fl. für das Forſtamt, ſo wie der Antrag, daß die Werbgelder für das hieſige Linienmilitär, in ſo weit ſie der Stadtgemeinde obliegen, wie bisher aus dem Ertrag der Additionalacciſe gedeckt werden, ohne Debatte genehmigt. Die Senatsvorlage wegen Verbeſſerung des Gehaltes der Schullehrer (nach 12 jähriger Dienſtzeit um den Betrag von 200 fl.), ſo wie das neue Acciſegeſetz, wurden zur Vorberathung an Commiſſionen gewieſen. In Betreff des erſtern Gegenſtandes machte Herr Dr. Kriegk darauf aufmerkſam, daß derſelbe in mehrfacher Beziehung reifliche Erwägung verdiene. Es frage ſich dabei u. a., ob die Zulage auch ſolchen Lehrern, die ſich als untüchtig erwieſen, zu Gute kommen ſolle; es werde ferner dabei von dem Schulweſen im allgemeinen die Rede ſeyn. Käme es nur darauf an, Organiſationspläne auszuführen, wie ſie in Hunderten von Schriften dargelegt ſeyen, dann müßte freilich das Schulweſen in ganz Deutſchland ſich auf dem trefflichſten Fuße befinden; es komme aber zunächſt darauf an, die localen Verhältniſſe und Bedürfniſſe im Auge zu behal-

ten. — Durch den Beſchluß vom 31. Oct. v. J. hatte die geſetzgebende Verſammlung genehmigt, daß vorläufig während 10 Jahren die geſetzliche Zahl der Ehen zwiſchen Iſraeliten, von denen der eine Theil fremd iſt, nach Ermeſſen des Senats überſchritten, und zugleich die Ehen, welche von hieſigen Iſraeliten mit fremden Frauenzimmern ohne Senatserlaubniß geſchloſſen worden, nachträglich ſanctionirt werden dürfen. Der Senat beantragt nun, letztere Ermächtigung auch auf Ehen hieſiger Iſraelitinnen mit fremden Männern auszudehnen, und die Commiſſion begutachtete die Zuſtimmung hiezu um ſo mehr, als der Beſchluß von 1846 eine Uebergangsmaßregel ſey, und die beantragte Ergänzung einer Grundlage zur Beurtheilung ihres Erfolges bieten werde. Die Verſammlung trat ohne Discuſſion dem Antrage bei. Die Berathung führte nun zu dem [illegible] für 1848. Bei dem Etat des Landverwaltungsamtes beantragte Hr. Dr. Reinganum, hoher Senat möge Fürſorge treffen, daß auch Ortsbürger der Dorfſchaften, ſowie Beiſaſſen zu dem Berufe des Arztes und Sachwalters mit der Befugniß des Wohnſitzes in der Stadt zugelaſſen werden. Die Ausſchließung der Dorfbewohner von dem Seelſorgeramt (ſo daß ein Bauersſohn in ſeinem eigenen Geburtsort nicht predigen dürfe) beruhe — bemerkt der Antragſteller, auf Verfaſſungsbeſtimmungen, die wohl mit der Zeit auch einer Reviſion unterliegen dürften. Die beſchränkte Zulaſſung zum Beruf des Sachwalters und Arztes aber laſſe ſich weder durch die Verfaſſung, noch durch Gründe der Staatsweisheit und geſunden Vernunft rechtfertigen, um ſo mehr, als ja ſogar ſolchen, die nicht im Vollgenuß politiſcher Rechte ſtänden, die Praxis geſtattet und ſelbſt die Berufung fremder Aerzte zuläſſig ſey. Herr Dr. Mappes unterſtützte den Antrag mit der Bemerkung, daß die Dorfbewohner nicht mehr Heloten oder Unterthanen, ſondern Bürger ſeyen. Herr Dr. Reinganum fügte hinzu: er habe vor geraumer Zeit einem Betheiligten, der ihn wegen erſchwerter Zulaſſung zur Advocatenpraxis zu Rathe gezogen, den Recurs an den Bundestag angerathen; denn dieſe höchſte Inſtanz ſey ja nicht bloß für Patrizier, ſondern auch für Plebejer, Heloten und ſelbſt Parias vorhanden. Der Antrag des Herrn Dr. Reinganum wurde von der Verſammlung ohne Widerſpruch angenommen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 8. Febr. (Corr.-Bl.) Mit der heutigen Kopenhagener Poſt ſind bereits an die hieſigen Ständeabgeordneten die Aufträge zur Theilnahme an den durch das königl. Reſcript vom 28. Jan. angeordneten Wahlen eingetroffen. Dieſelben lauten: „Frederik VII ꝛc. Nachdem wir in unſerem allerhöchſten Reſcripte vom 28. v. M. zu verfügen uns allerhöchſt bewogen gefunden haben, daß von den verſchiedenen Klaſſen der gewählten Mitglieder der Provinzialſtändeverſammlungen, ſo wie der Geiſtlichkeit, den Prälaten und der poſſeſſionirten Ritterſchaft in unſeren Herzogthümern Schleswig und Holſtein und den beiden Landesuniverſitäten zu Kopenhagen und Kiel einſichtsvolle und erfahrene Männer zum Zweck gemeinſchaftlicher ſorgfältiger Erwägung der in eine Verfaſſungsurkunde aufzunehmenden Beſtimmungen erwählt werden ſollen; haben wir dir — — hierdurch allerhöchſt befehlen wollen, dich an dem von unſerem zur Leitung dieſer Wahlen im Herzogthum Holſtein ernannten Commiſſär, Kammerherrn Amtmann v. Kardorff näher zu beſtimmenden Tage in unſerer Stadt Itzehoe einzufinden, um in Uebereinſtimmung mit unſerem gedachten allerhöchſten Reſcripte aus den in den ſtädtiſchen Wahldiſtricten gewählten Mitgliedern unſerer getreuen Provinzialſtändeverſammlung des Herzogthums Holſtein zwei, und einen Stellvertreter zu dem gedachten Zwecke zu erwählen. Den Empfang dieſes allerhöchſten Reſcriptes haſt du förderſamſt an unſere ſchleswig-holſteiniſche Kanzlei einzuberichten. Wornach ꝛc. Gegeben auf unſerm Schloſſe Chriſtiansburg, den 4. Febr. 1848. Frederik R. Moltke. Dumreicher. Rathgen. Moltke. A. Warnſtedt."

Schleswig-Holſtein. Folgende Ernennungen werden von unſerer Kanzlei zur öffentlichen Kunde gebracht: Unterm 4. Febr. d. J. haben Se. Maj. der König den Kammerherrn und Amtmann v. Kardorff zu allerhöchſtihrem Commiſſär bei den in Gemäßheit des Kanzleipatents vom 28. v. M. in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein vorzunehmenden Wahlen allergnädigſt zu ernennen geruht. Unterm 29. Jan. d. J. haben Se. Maj. der König den Auscultanten der ſchleswigſchen Oberdicaſterien, Friedrich Mommſen zum Rath bei dem ſchleswig'ſchen Obergericht allerhöchſt zu ernennen geruht.

Schweiz.

□ **Bern,** 10. Febr. In der vorgeſtrigen Sitzung der Tagſatzung kam nach Verleſung eines Schreibens des Herrn Schiry, worin derſelbe die auf ihn gefallene Wahl als eidg. Kanzler verdankt und annimmt, folgender Antrag der Neunercommiſſion an die Tagesordnung: 1) Der Vorort iſt beauftragt, diejenigen Kantone, welche ihren Antheil an die Kriegskoſten noch nicht getilgt haben, aufzufordern, ſpäteſtens bis zum 21. d. M. ihre Verpflichtungen zu erfüllen. 2) Wenn von dem einen oder dem andern dieſer Kantone bis zum 20. d. M. für ſein Betreffniß nicht ſolche Deckung geleiſtet iſt, welche der Vorort annehmbar findet, ſo wird derſelbe eine Ablöſung der Truppen anordnen, welche letztern vom betreffenden Kanton zu verpflegen und zu beſolden ſind. 3) Der Generalſtab iſt zu entlaſſen. 4) Der Vorort wird auch den eidg. Repräſentanten, wenn und wo er es zweckmäßig findet, die Entlaſſung ertheilen. 5) Der Vorort iſt eingeladen, ſowohl dem Generalſtab als den eidg. Repräſentanten die Verdankung für ihre geleiſteten Dienſte auszuſprechen. Bei der Abſtimmung wird ein Zuſatzantrag von Luzern mit der von Zürich vorgeſchlagenen Modification einhellig angenommen und dann der Antrag der Commiſſion mit 20 Stimmen (nur Neuenburg und Appenzell I. Rh. ſtimmen nicht dazu) zum Beſchluß erhoben.

Italien.

Aus Oberitalien, 6. Febr. (S. M.) Die plötzliche Löſung der neapolitaniſchen Wirren, im Sinne der äußerſten Erwartungen unſerer Progreſſiſten, hat elektriſche Wirkung durch ganz Italien gethan; und es iſt immer mehr zu bedauern, daß der König von Neapel nicht zu rechter Zeit der öffentlichen Stimmung mäßige Zugeſtändniſſe gemacht hat, die im Einklang mit jenen von Piemont und Toscana geſtanden, und womit ſich der überwiegend vernünftige Theil der Nation befriedigt gefühlt hätte. Die Unbeugſamkeit hat die Dinge auf das Aeußerſte kommen laſſen, und es wurde zuletzt mehr gegeben, als für den Anfang zuträglich ſeyn mag. — Im Königreich Sardinien verſpürt man jetzt die Folgen davon, und der dortige „Progreß" tritt mit unerwarteter Raſchheit in eine neue Erſcheinungsform ein, die der kaltblütige Beobachter nicht ohne Beſorgniß gewahrt. Faſt überall freudige Demonſtrationen, Illuminationen ꝛc. für den Sieg der Fratelli Siciliani; ſeit ein paar Tagen aber auch in Genua und Turin lauter und lauter werdende Stimmen: „Conſtitution". Durch die neapolitaniſchen Ereigniſſe haben ſich die Gemüther der Art erhitzt, daß nicht abzuſehen iſt, wie von oben dieſem Drange länger widerſtanden werden kann. Es heißt ſogar, und die Sache wird durch ſehr wohl unterrichtete Perſonen beſtätigt, daß der König von Sardinien ſchon längere Zeit an einer Verfaſſung arbeite, und ſie auch ohne die Entwicklung der Dinge in Unteritalien erſchienen wäre; daß ſie übrigens jetzt unter der Preſſe ſey und erſter Tage die Decrete erſcheinen werden, ſo der That auch nur dieſer Glauben unſere ungeſtümen Neuerer von lärmenden Demonſtrationen abhalte. In welchem Geiſte dieſe Verfaſſung ſeyn ſoll, darüber waltet Ungewißheit; der große Haufen hat natürlicher Weiſe immer die franzöſiſche Charte als Vorbild im Auge; der nachdenkende Theil der Italiener meint dagegen, dieſes ewige Copiren und Anpaſſen auf alle Nationalitäten einer Verfaſſung, die nicht im Geiſte des Volkes Wurzel ſchlägt, ſey zu verwerfen. Es ſollte Beſſeres, Volksthümlicheres ausgedacht werden können. Man iſt gegen eine Pairskammer in einem Lande, wo eigentlich kein Unterſchied der Klaſſen beſteht, wo der Sprößling der reichſten und berühmteſten Familien ſich in ſeinen Berechtigungen nicht höher dünkt, als der ſchlichte Bürgersmann. Man meint, der Zweck freier Entwicklungen des Fortſchrittes laſſe ſich beſſer durch ausgedehnte Municipalfreiheiten erreichen. Wie geſagt, darüber ſind die Anſichten abweichend und der Neuheit der Sache halber zum Theil unreif; deßwegen iſt es bedauerlich, wenn die Entſcheidung durch Ungeſtüm überſtürzt wird. — Unterdeſſen iſt man in Toscana noch weit raſcher zu Werke gegangen und hat bereits erſtürmt, was in Sardinien in Erwartung ſteht. Aus Florenz ſchreibt man vom 3. Februar: „Die Bevölkerung in Maſſe hat ſich vor den großherzoglichen Palaſt begeben unter Lebehochrufen auf die Conſtitution. Der Großherzog zeigte ſich auf ſeinem Balkon und verſicherte der Menge, ihr Wunſch werde erfüllt werden. Hierauf zerſtreute ſich das Volk unter großem Jubel." Hier hätten wir alſo ſchon die vollendete Thatſache. Wie ihr nun anderwärts widerſtehen! — Von Rom ſind bisher noch keine Berichte über die Eindrücke dieſer Ereigniſſe eingetroffen. Es iſt aber vorauszuſehen, daß dieſe neue Geſtaltung den Papſt in große Verlegenheit bringen dürfte. Er hat ſich beſtimmt und wiederholt dahin ausgeſprochen, daß er eine Verfaſſung in modern conſtitutioneller Form nicht geben könne, nicht geben werde. Es widerſtrebt ſeiner Stellung, die ſich, nach angenommenen Begriffen, nur als die eines unbeſchränkten Fürſten denken läßt.

Neapel, 31. Jan. Die heutige Staatszeitung meldet die Ernennung des Generalmajors Garzia zum Kriegs- und Marineminiſter und des Cav. Bozzelli zum Finanzminiſter, da Don C. Cianciulli, dem dieſes Portefeuille übertragen war, daſſelbe abgelehnt hat. Daſſelbe Blatt füllt mehrere Spalten mit Schilderung der dankbaren Freudenbezeugungen des Volkes für die Conceſſionen des Königs.

— Nach Briefen aus **Neapel** bis zum 1. Februar fielen nicht unbedeutende reactionäre Bewegungen von Seite der Lazzaroni vor, ſo daß theilweiſe die Truppen einſchreiten mußten. Noch aber war die Ruhe, die auch in andern Städten und kleinern Orten von Seite der unterſten Volksklaſſen geſtört war, nicht geſichert. Man befand ſich in großer Spannung. In Betreff des Friedensabſchluſſes mit Sicilien noch keine Entſcheidung.

Neapel, 1. Febr. (Schw. M.) Dampf- und Segelſchiffe bringen dieſen Morgen die in und um Palermo befindlich geweſene Truppenmacht zurück. Ein Theil der Schiffe hat ſich eben von der Rhede aus nach Caſtellamare gewendet, um den Blicken der Neapolitaner den Zuſtand, in dem dieſe Truppen zurückkehren, nicht in ſeiner ganzen Ausdehnung zu zeigen. Einzeln, truppenweiſe und in Bataillonen erſcheinen nach und nach Linieninfanterie, Reiterei ohne Pferde und Jäger, und geben, Offiziere und Soldaten, durch ihr elendes Ausſehen und zerfetzte Kleidung Zeugniß von dem, was ſie in den 14 Tagen, ſeitdem ſie hier ſich einſchifften, auszuſtehen hatten. Als man in Palermo die Anſtalten zur Einſchiffung der Truppen gewahr wurde, welche letztere alle außerhalb der Stadt umherlagen, wurde, wie es ſcheint, ein allgemeiner Angriff auf ſie gemacht, und viele ſollen dabei noch in den Wellen ihren Tod gefunden haben; die Reiterei habe alle ihr noch übrigen Pferde niedergeſtochen, um ſie nicht in den Händen des Volks zu laſſen, und die ſchleunige Einſchiffung nicht zu verzögern. In den letzten Tagen waren alle feſten Punkte, das königliche Schloß, die Bank und die Forts in die Gewalt des Volkes übergegangen, da die Truppen darin ohne Lebensmittel und Munition ſich nicht mehr halten konnten. Auch Maja, der Vicekönig, und General Deſauget, der die von hier geſchickten Truppen commandirte, ſind hier angekommen. In der ſomit ganz ſich ſelbſt überlaſſenen Stadt wurde fortwährend Ordnung und Sicherheit mit Strenge gehandhabt. Viele der auf Schiffe geflüchteten Fremden und die meiſten Conſuln waren in ihre Wohnungen zurückgekehrt; hierher ſind ſeit mehreren Tagen keine Flüchtlinge mehr gekommen, und die Verbindung zwiſchen hier und dort iſt noch immer ganz unterbrochen. Im Widerſpruch mit den Berichten, die uns die zuletzt angelangten Fremden brachten, wird heute der Verluſt an Menſchenleben auf beiden Seiten zu mehreren Tauſenden geſchätzt, und die lichten Reihen der Truppen, die ich eben ſelbſt nach ihren Quartieren abmarſchiren geſehen, laſſen leider an der Richtigkeit der Schätzung wenig zweifeln. Natürlich bildet in Neapel dieſe Rückkehr der Truppen aus Palermo jetzt das Tagesgeſpräch, vor dem augenblicklich ſogar die Conſtitution etwas in den Hintergrund tritt. In Salerno hat am vorigen Sonnabend die Nachricht von der Verfaſſungsproclamation zu einem blutigen Zuſammenſtoß zwiſchen Volk und Truppen Anlaß gegeben. Die Behörden wußten unbegreiflicher Weiſe nichts von dem Entſchluß des Königs und ließen, als die erſten Boten mit dem Decret in der Stadt eintrafen, Truppen ausrücken und auf die Menge einhauen. — Noch beklagenswerther iſt die Wendung der Dinge, die in Meſſina der Nachricht aus der Hauptſtadt vorherging. Eine engliſche Dampffregatte brachte dieſen Morgen dringliche Botſchaften an die Geſandtſchaft, und einige Privatbriefe, deren einer mir zu Geſicht gekommen iſt. Die Berichte von den fortwährenden Erfolgen der Palermitaner hatten ſeit einiger Zeit ſchon eine ſolche Gährung in Meſſina bewirkt, daß auch der Schreck vor den Geſchützen der Citadelle ſie nicht mehr zurückhielt. Am 28. griff das Volk die Truppen in der Stadt an, dieſe zogen ſich in die Feſten zurück, der zahlreiche Handelsſtand baute auf das vom Commandanten den Conſuln gegebene Ehrenwort, daß er die Stadt nicht beſchießen werde, ohne vorher den Fremden die gehörige Zeit zum Rückzug zu laſſen; da begann am 29. (Nachmittags, wie es ſcheint) ohne jegliche Ankündigung eine heftige Beſchießung, denn bis 6½ Uhr Abends wurden gegen 150 Geſchoſſe in die Stadt geſchleudert, ohne jedoch ſehr großen Schaden anzurichten. Der franzöſiſche Conſul, Graf Maricourt wollte mitten unter dem Kugelregen nach der Citadelle vordringen: das Volk ſelbſt, ſeinen gewiſſen Untergang vorausſehend, hielt ihn davon ab. Erſt am 30. gelangte er, von ſämmtlichen Conſuln begleitet, vor den Commandanten, warf ihm in den kräftigſten Ausdrücken ſein Benehmen vor, zerbrach ſeinen Degen und warf ihn dem General vor die Füße. Dieſer gab nach einigen Entſchuldigungen eine ſchriftliche Verſicherung, nicht mehr zu ſchießen, ſo lange er nicht angegriffen würde. Dabei blieb es vor der Hand, und bei Abgang des engliſchen Schiffes war in Meſſina alles ungefähr im ſelben Zuſtande, wie ſeither in Palermo; das Volk Herr der Stadt, die Truppen in ihre vier Forts und in die Citadelle eingeſchloſſen. Erſt am 30. oder am 31. v. M. früh war die Kunde von der Verleihung einer Conſtitution nach Meſſina gekommen. Die Häupter ſollen aber erklärt haben, erſt abzuwarten, was Palermo zu dieſer Nachricht ſagen und thun werde, ehe ſie in die Annahme dieſer Conſtitution willigen. — In Catania kam die Revolution ebenfalls am 26. zum völligen Ausbruch, auch dort erfolgte eine kurze Beſchießung, die Truppen wurden aus der Stadt getrieben, und ſtehen jetzt, wie in Meſſina, in der Citadelle. Der König iſt ſelbſt dieſen Morgen nach Caſtellamare gegangen, um die Ausſchiffung der von Palermo kommenden Truppen zu leiten. Ihr Rückzug auf die Schiffe war eine wirkliche Flucht; noch gegen 700 Mann wurden gefangen, getödtet oder verwundet, oder ertranken beim Einſchiffen. Was aber die abziehenden Befehlshaber brandmarken würde, wäre, wenn ſie wirklich, nachdem die letzten Soldaten den Rückzug angetreten, den dortigen Bagno geöffnet und die Maſſe von Böſewichtern auf die Stadt losgelaſſen hätten.

Neapel, 2. Febr. Heute leſen wir in der Staatszeitung und an allen Punkten der Stadt angeſchlagen, zur allgemeinen Freude eine vollſtändige Amneſtie für alle politiſchen Verurtheilten oder Angeſchuldigten vom Jahr 1830 an bis auf den heutigen Tag; ausdrücklich heißt es: „ſeyen dieſe im Lande oder außerhalb deſſelben;" ferner ſind jene ſieben Häupter des letzten Calabreſer Aufſtandes, die bei der jüngſten ſogenannten Amneſtie ſich mit Deportation auf eine Sträflingsinſel begnügen mußten, ebenfalls ausdrücklich als der vollen Freiheit wiedergegeben, angeführt. Die hier und in der Umgegend befindlichen Gefangenen wurden geſtern und heute freigelaſſen und von Freunden und Landsleuten im Triumph durch die Straßen und an öffentlichen Orten aufgeführt. Ich habe einige von den Calabreſen geſehen und geſprochen. Ihre Erzählungen von dem Aufſtande, von dem Benehmen der verſchiedenen Behörden, des Militärs beſonders, waren freilich ſehr aufregender Natur, und einen Augenblick ſtieg die Erbitterung darüber in einem Kaffeehaus dem Schloß gegenüber, aufs höchſte. Einige junge Hitzköpfe ſchrien „morte a Nunziante" (der General, der in Calabrien den Oberbefehl ſo ſtrenge geführt), da ſtand einer von den Calabreſen ſelbſt, ein intereſſanter, gebildeter, viel gereiſter Mann, vom Gericht zum Tode, dann zu 30jähriger Galeerenſtrafe verurtheilt, auf und rief: Viva il nostro Sovrano Costituzionale (es lebe unſer conſtitutioneller Herrſcher), und der allgemeine Beifall rief auch die feurigſten jener Schreier zur Ordnung zurück. Auch in Flugblättern aller Art, in unſern kleinen Tagblättern, die bisher nur von Theatern, Bällen und Bagatellen ſprechen durften, und jetzt auch ein politiſches Wort mitzuſprechen anfangen, macht ſich dieſes Predigen zur Mäßigung, zur Vergeſſenheit des Vergangenen auf ſehr lobenswerthe Weiſe Bahn. Die heutige Staatszeitung bringt auch ein Rundſchreiben des Cultusminiſters an die Geiſtlichkeit, worin dieſe aufgefordert wird, mit Beiſpiel und Predigt zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe bei dem Volke mitzuwirken. — Bereits circuliren die Programme von drei politiſchen Zeitungen, „Costituzione," „l'Unione," „La Concordia," die mit Allernächſtem erſcheinen ſollen und vor der Hand die nach dem jüngſten Preßgeſetz nöthige Caution aufgebracht haben. Den Theatern iſt ebenfalls die unglaubliche Beſchränkung ihrer Repertorien und viel anderer Zwang abgenommen. Dieſen Abend ergötzte ſich die Jugend zum erſtenmal an derartigen Früchten der Conſtitution, im franzöſiſchen Theater an Scribe's Glas Waſſer; im Operntheater aber am Verſchwinden gewiſſer häßlichen grünen Höschen bei den Tänzerinnen, und der Landjäger im Parterre und auf den Treppen des Theaters. — Den 3. Febr. Eine günſtige Kunde durchläuft dieſen Morgen die Stadt: Der König habe, um Sicilien zu beruhigen, dem Verlangen des Volkes nachgegeben, die Conſtitution von 1812

und eigenes Parlament bewilligt. — In Palermo iſt indeſſen doch in dem Fort Caſtellamare eine kleine Beſatzung von 4 Compagnien zurückgeblieben; noch geſtern ging ein Dampfer mit einem Generalſtabsoffizier dorthin ab, um die Auswechslung dieſer gefangenen Soldaten, Bürger, Weiber und Kinder zu bewirken.

— In dem „Cittadino" wird unter denen, die ſich in den Reihen der Inſurrection ausgezeichnet haben von den Frauen namentlich die Fürſtin Scordia belobt, weil ſie vor dem Comite erſchienen und ſich bereit erklärt habe, die Verwundeten im Hoſpital eigenhändig zu verbinden. Ihrem Beiſpiel folgten die Herzoginnen von Monteleone und Gualtieri. Ueberhaupt zeigten die ſchönen Frauen Palermo's große Begeiſterung für die Sache der Revolution, und die Frauen des erſten Adels ſtanden unter dieſen warmen Patriotinnen oben an. Dagegen finden wir in den Auszügen des palermitaniſchen Blattes und in den Tagsbefehlen der Inſurgentenanführer keine Erwähnung einer Theilnahme der Geiſtlichkeit, von welcher andere italieniſche Correſpondenzen berichtet hatten. Folgender Aufruf des Generalcomite's an den Klerus von Palermo läßt eher auf das Gegentheil ſchließen: „Wenn die gegenwärtige Lage der Dinge die Bürger von ihrer Tagesbeſchäftigung abhält, iſt dieſe Unterbrechung nicht anwendbar auf die Pflichten, die jeder Seelſorger zu jeder Zeit gegen ſeine Heerde erfüllen muß. Wir ſehen gleichwohl die Kirchen geſchloſſen und den Gottesdienſt unterbrochen. Wenn die Gefahren eines gerechten und ruhmwürdigen Kampfes ſchwache Gemüther in Unruhe verſetzen, ſo iſt es hingegen die Pflicht der Geiſtlichen und der Behörden, daß ſie Gefahren verachten und ihnen zu trotzen wiſſen. Wir wünſchen alſo, daß die Kirchen wieder geöffnet werden, daß der Klang der Glocken die Stimme des öffentlichen Jubels werde über des Vaterlandes nahe bevorſtehende Wiedergeburt, daß die Diener Gottes die Büßenden wieder zur Beichte empfangen und der Gottesdienſt vor den Altären wieder ſeinen gewöhnlichen Gang nehme. Möge von der Kanzel herab aufs neue das Wort der Wahrheit ertönen, um die Bürger zu belehren, daß Vaterlandsliebe eine der Vorſchriften unſerer heiligen Religion ſey. Möge das Volk durch daſſelbe Wort erfahren, daß das Eigenthum eine geheiligte Sache ſey, daß die Unverletzlichkeit der Perſonen geachtet und Bewegungen im Intereſſe der Civiliſation unterſtützt werden möchten. (K. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 9. Febr. Kammerverhandlungen und Journale. Die Debatten in der Kammer haben einen Charakter von Bitterkeit und Heftigkeit angenommen, der nach Außen nicht ohne Eindruck bleiben kann, zumal da weder die Regierung abzubringen iſt, das angekündigte Reformbankett zu verbieten, noch die Oppoſition es dennoch zu halten. Letztere gibt zu, daß zu einem ſolchen, wenn es an öffentlichen Orten gehalten wird, erſt Erlaubniß eingeholt werden müſſe, aber ſie behauptet, Vereinigungen in Privatlocalen bedürften deren nicht. Sind aber — wendet die Regierung mit Recht ein — die Bankette, wozu Jeder zugelaſſen wird, wofür man bezahlt, wo man Reden hält, welche in allen Blättern mitgetheilt werden, darum weniger öffentlich, weil das Local einem Privatmann gehört? Wäre ſelbſt die Auslegung zweifelhaft, ſo ſtände ſie den Richtern, nicht einzelnen Perſonen zu. Der „Conſtitutionnel" ſagt dagegen: Dieſes Recht bezweifeln, hieße die Conſtitution, das Wahlgeſetz, das Recht der Petition unter die Polizei ſtellen, und der „National" ruft dem franzöſiſchen Volke zu: ob es darum die Strahlen ſeiner Erkenntniß durch die Welt verbreitet und dieſe ſeine Zeit erobert, darum die Baſtille zerſtört und die Barrikaden errichtet habe, um ſich von 225 knechtiſchen Deputirten höhnen und ſeine heiligſten Rechte mit Füßen treten zu laſſen. Zwiſchen dieſen maßloſen Worten und der ruhigeren Sprache des „Conſtitutionnel" halten die anderen Blätter der Oppoſition die Mitte, aber von beiden Seiten will man keinen Fußbreit weichen, hier das Bankett, welchem alle Deputirte der Oppoſition beiwohnen wollen, zu halten, dort es zu unterſagen, und nöthigenfalls mit allen geſetzlichen Mitteln zu verhindern. So iſt die Sache auf die Spitze geſtellt, und die Löſung der Frage wird ſchwerlich, ohne unruhige Auftritte und gewaltige Kraftanſtrengung von beiden Seiten bewerkſtelligt werden. Die Discuſſion iſt aus dem Heiligthum der Geſetze auf den offnen Markt verpflanzt und die Reden haben nur ein Intereſſe, inſofern ſie auf den Grad der Heftigkeit von beiden Seiten und den Umfang der Theilnehmer an dem bevorſtehenden Bankette ſchließen laſſen. Was den letzteren Punkt betrifft, ſo haben die Männer, welche keineswegs zu der äußerſten Oppoſition gehören, wie Herr Duvergier de Hauranne („der Vater dieſer Bankette", wie ihn die Blätter nennen), Herr Léon de Maleville u. a. ſich nicht minder entſchloſſen und heftig ausgeſprochen als die äußerſte Linke, welche in der Kammer das große Wort abſichtlich jenen überläßt. Nur Herr Thiers, der keinem jener Bankette beiwohnte, hielt ſich bis jetzt auch von dieſer Discuſſion fern. Was aber die Heftigkeit des parlamentariſchen Streites anlangt, ſo dürfen wir nur erinnern, daß Herr Odilon Barrot den Satz aufſtellt: auf dem Wege, den das Miniſterium eingeſchlagen, ſtünde nichts als ein Staatsſtreich auf der einen, heftiger Widerſtand (la violence) auf der andern Seite, daß Hr. Crémieux von freiheitsmörderiſchen (liberticide) Maßregeln ſpricht, daß man von der einen Seite von ſchamloſer Corruption, von der andern von 1793 und der Jacobinerzeit redet um keines Zuſatzes mehr zu bedürfen. Von beiden Seiten ſind die Würfel geworfen, und das Wort wird höchſt wahrſcheinlicherweiſe auf eine Weiſe zur That werden, die den Freund der Menſchheit nicht erfreuen kann. Glücklicherweiſe iſt an Bedeutendes nicht zu denken, an einzelnen Unruhen aber wird es ſchwerlich fehlen.

△ **Paris**, 10. Febr. Kammerverhandlungen. Die Bemerkungen, welche wir in unſerm geſtrigen Berichte machten, der vor der Rede des Herrn Ledru Rollin geſchrieben war: daß ſich nämlich die äußerſte Linke in der Angelegenheit der Bankette abſichtlich zurückhalte, um die dynaſtiſche Oppoſition ins Vordertreffen zu ſtellen, hat ſich im weiteren Verlaufe der geſtrigen Sitzung vollkommen beſtätigt. Nachher ſprach außer Herrn Ledru Rollin noch Herr Odilon Barrot. Erſterer iſt der Mann, mit dem der „National" eben eine Fehde hatte, weil ihm dieſes Blatt lau, nicht liberal genug, faſt contrerevolutionär erſchien. Herr Odilon Barrot iſt durchaus für das Julikönigthum, für welches er lange in höheren Staatsdienſten wirkte, er iſt einer der Männer, welche die verſtorbene Prinzeſſin Adelaide zu Vollſtreckern ihres Teſtaments erwählte. Nun, Herr Ledru Rollin ſprach ruhig, gehalten, faſt mild in Vergleichung zu Herrn Barrot. Freilich drohte auch jener, man könne, wie 1830, die Vereinigung der Bürger (l'association) aufrufen, um die Verweigerung der Abgaben herbeizuführen; freilich ſprach auch er von Blut, das vergoſſen werden könnte, aber er fügte doch beſchwichtigend hinzu: ich wünſchte nicht, daß Ihr (Miniſter) dafür verantwortlich würdet. Sonſt war ſeine Rede eine faſt objectiv gehaltene Beleuchtung der Rechtsfrage. Der Siegelbewahrer, Herr Hebert, hatte behauptet, er kenne nur die Rechte, welche die Charte verbürge, wie die perſönliche Freiheit, die Preßfreiheit, die Gleichheit aller franzöſiſchen Bürger. Von einer Aſſociationsfreiheit, die man ſelbſt 1791 geſetzlich beſchränkt und in officiellen Actenſtücken als unverträglich mit der Autorität der beſtehenden Staatsgewalten dargeſtellt hätte, wiſſe die Charte nichts. Die Bankette aber mit ihrem beſtändigen Wiederkehren und ihrem ſchrankenloſen Tadel alles Beſtehenden ſeyen theils zu Clubs geworden, und würden andertheils noch dazu werden, wenn man nicht Einhalt thäte. Hr. Ledru-Rollin behauptete dagegen, die jetzige Verfaſſung wäre eben nur in Eile und der von 1814 herausgemodelt worden, und die ewigen Rechte, welche die früheren Conſtitutionen anerkannt, gingen über einzelne unrichtig aufgefaßte Geſetzesſtellen. Hr. Odilon Barrot aber, und nach ihm die ganze linke Seite, unterbrach den Miniſter mit den Worten: Polignac und Peyronnet waren conſtitutioneller als Ihr. Als der Siegelbewahrer dieſen Ausruf mit Entrüſtung abwies, ſagte Hr. Barrot gleichſam zur Entſchuldigung u. a.: „Miniſter der Julirevolution, Ihr verletzet ein Recht, welches die Miniſter der Reſtauration noch in dem Augenblicke achteten, als ſie im Begriffe waren, mit dem Königthum geſtürzt zu werden. Was Herr von Polignac noch achtete, ſelbſt das achtet Ihr nicht!" So ſind die Worte zu ſchneidenden Waffen geworden und die ruhigere, wenn auch ziemlich bittere Rede des Herrn Feuillade Chauvin kann in unſerer Berichterſtattung keinen Platz finden. Am Ende der Sitzung wurde übrigens unter großem Widerſpruche der Oppoſition der Schluß der allgemeinen Discuſſion beliebt. In der heutigen Sitzung brachte Herr Leſſeps ein Amendement vor, das er in einer Rede begründete, welche die Ungeduld der Verſammlung nicht zu Ende kommen ließ. Jenes wurde verworfen. Herrn von Genoude diente ein anderes Amendement, das er vorbrachte, des Inhalts: durch weiſere Maßregeln hätte die Agitation verhütet werden können, nur zum Texte, um gegen die Revolution und alle ihre Reſultate loszuziehen. Die beſte Charte, meint er, hätten die Terroriſten gemacht. Sie heiße: Volksſtimme Gottesſtimme. (Allgemeines Gelächter, woran die Miniſter theilnehmen.) Der legitimiſtiſche Deputirte meint, es gäbe keine Regierung mehr in Frankreich, kein Geſetz und keine Verwaltung (Gelächter). Für das jetzige Chaos hätte es ſich wahrhaftig nicht der Mühe gelohnt, die Reſtauration zu ſtürzen. Unter dieſer ſtand die 5pCt. Rente 120, die 3pCt. 80. Damals herrſchte wirklicher Wohlſtand im Volke und nicht blos auf dem Papiere. Die Parlamentskämpfe ſeyen eine Erfindung Englands, ein Eingangsartikel, den man wieder aus dem Lande jagen müſſe, weil er den franzöſiſchen Nationalcharakter verderbe. Der Präſident frug die Kammer, ob ſie das Amendement unterſtütze? (Nein! Nein!) Dann ſchritt man zum Amendement des Hrn. Darblay, welches die Bankette im antiminiſteriellen Sinne auffaßt. Hr. Darblay entwickelte daſſelbe und erfreute ſich einiger Theilnahme, da er ein diſſentirendes Majoritätsglied iſt. Doch iſt die Aufmerkſamkeit der Kammer hauptſächlich auf die Bureaux gerichtet, in denen ſich die Linke in Maſſe verſammelt hat, um zu berathen, ob ſie ihre Demiſſion einreichen ſolle. 130 Deputirte wollen abdanken, ſo heißt es. Wie wir hören, haben ſich die HH. Thiers und Remuſat hiergegen erklärt und es iſt beſchloſſen worden, dem Bankett des 12. Arrondiſſements in Maſſe beizuwohnen.

Spanien.

X **Madrid**, 4. Febr. General Espartero ſpricht nicht mehr davon, nach Logroño zurückzukehren. — Der „Heraldo" zeigt an, die Herzogin von Montpenſier habe auf inſtändige Bitten der Königin Iſabella von dem Könige der Franzoſen die Erlaubniß erhalten, zur bevorſtehenden ſchönen Jahreszeit nach Madrid zu kommen, um ihre königliche Schweſter zu umarmen.

Großbritannien.

** **London**, 8. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes fand, wie wir bereits berichtet, die erſte Verleſung der Bill ſtatt, welche die Regierung in Stand ſetzen ſoll mit Rom wieder diplomatiſche Verbindungen anzuknüpfen. Außer Lord Stanley, wollte auch der Herzog von Richmond die zweite Verleſung weiter hinausgeſchoben haben „weil ſie einem großen Theile des Volks als eine Verletzung ſeines Glaubens erſchiene." Wie, rief Graf Fitzwilliam, daß wir mit dem Haupte eines bedeutenden Staates Verbindungen unterhalten dürfen, wäre eine Verletzung unſeres Glaubens? Allerdings, meinte der Graf von Eglinton, wäre das die Ueberzeugung von neun Zehntheilen der Bevölkerung. Indeß fand, wie geſagt, die erſte Verleſung ſtatt. — Ueber die weſtindiſchen Colonien ſagte Lord Stanley u. a., die Noth wäre ſo groß, daß man ihn verſichert habe, in den drei großen Zuckercolonien: Jamaika, Demerary und Trinidad wären nicht tauſend Pfund auf irgend ein Beſitzthum zu erhalten. Der edle Lord macht auf die Inconſequenz aufmerkſam, Leben und Schätze engliſcher Unterthanen an den verpeſteten Küſten Afrikas in Expeditionen gegen den Sclavenhandel hinzugeben, und zugleich den Sclavenhändlern zu Cuba (durch Zulaſſung ihres Zuckers) Millionen zu ſpenden. Es wäre den Coloniſten, meint der Redner, nicht zu helfen, wenn man nicht zu dem Syſtem der Differentialzölle zurückkehre, welches 1846 beſtand. Graf Grey widerſpricht. Er ſchreibt die troſtloſe Lage Weſtindiens theils der vorherrſchend geweſenen Kriſis, theils dem Umſtande zu, daß man zwiſchen der Sclaverei und deren Abſchaffung nicht einen Mittelzuſtand als Uebergang geſchaffen hätte. Uebrigens wäre die Bearbeitung durch Sclaven grade die theuerſte von allen, wie denn jedes Unrecht am Ende auch zum Nachtheil würde. Die Beſitzer der großen Ländereien in Weſtindien ſollten hingehen, ſtatt in England zu wohnen, und ihre Capitalien dort verwenden. Das wäre das rechte Mittel. Der Biſchof von Oxford ſieht in der Frage hauptſächlich den religiöſen Charakter. Wir können, ruft der Prälat mit edler Wärme, nichts genießen von Cuba's Verbrechen (dem Sclavenzucker), ohne Theil zu nehmen an Cuba's Verſündigung. Die Debatte wird hierauf vertagt. — Im Hauſe der Gemeinen war die Frage wegen der Gleichſtellung der Juden an der Tagesordnung. Bittſchriften zu deren Gunſten liegen vor, worunter einer von der Repealaſſociation in Dublin mit einer Million Unterſchriften. Lord Palmerſton bringt eine in gleichem Sinne von dem Univerſitätsſenate zu Cambridge. Hierüber entſpinnt ſich ein ſonderbarer Streit mit Herrn Goulburn, welcher behauptet, dieſer ſey gegen die vorgeſchlagene Maßregel. Herr Strafford ſpricht gegen die Bill. Er ſchlägt vor, die Verleſung auf ſechs Monate zu verſchieben (der parlamentariſche Ausdruck für Verwerfung). Nichtverfolgen und Gleichſtellen wäre zweierlei, und wie wolle man England davor ſchützen, daß endlich gar der Lordkanzler von Irland ein Katholik ſeyn könne, wie ſchon vorgeſchlagen worden, wenn Juden im Parlamente ſitzen dürften. Als der Erlöſer bei den Juden erſtanden, da hätten dieſe nicht auf ihn gehört — deſto ſchlimmer für ſie! Herr Wood ſagte dagegen: gerade die chriſtliche Religion gebiete die Annahme der Bill. Das Chriſtenthum wolle fern von Welthändeln gehalten ſeyn. Die heilige Kirche war, ſagt der Redner, die verfolgte; als ſie zur verfolgenden ward, wurde ſie verderbt. Juden den allgemeinen Laſten zu unterwerfen, ohne ſie der allgemeinen Rechte theilhaftig zu machen, wäre entſetzlich und unchriſtlich. Der Redner beſchwört das Haus, den Juden zu gewähren, was man in Indien den Mahomedanern zuerkannte und die Mitglieder ſich durch thatſächliche Liebe als wahre Chriſten zu bewähren. Nach einigen Reden und Gegenreden ſpricht beſonders Herr Shell warm für die vorgeſchlagene Bill. Wer kann leugnen — ſagt der Redner u. a. — daß Ausſchließung vom Parlament eine große Zurückſetzung iſt? Eine große Zurückſetzung iſt aber ein großes Unrecht, wenn nicht augenſcheinliche Nothwendigkeit ſie gebietet. Nun, wo liegt dieſe, was iſt der Urſprung dieſer Judenſcheu (Hebrewphobia)? Zittert Ihr für unſere Kirche! Vielleicht dürften dieſer die acht Millionen Katholiken, die drei Millionen Methodiſten, die anderthalb Millionen Freikirchmänner gefährlich ſeyn. Aber die Synagoge, die ſchwache, neutrale, Proſelyten verwerfende Synagoge — die hat unſere Kirche wahrlich nicht zu fürchten! Aber, höre ich ſagen, das Parlament würde dadurch aufhören ein chriſtliches zu ſeyn. Iſt das Land nicht ein chriſtliches, obgleich es Juden unter ſeinen Bewohnern hat, ſo wird auch das Parlament chriſtlich bleiben. Das Chriſtenthum dieſer beiden Inſeln ruht auf ſo feſtem Grunde, wie dieſe Inſeln ſelbſt. Nie werdet Ihr Juden ernſtlich bekehren, ſo lange Ihr fortfahret ſie zu verfolgen. Aber ich höre ſagen, Jude bleibt Jude. Freilich ſo lange als die Waſſer der Seine und der Themſe unwirthlich für ihn waren, wie für ſeine Vorfahren Babylons Waſſer. Je mehr Ihr ihn an Euch herangezogen, deſto mehr iſt er ein Brite geworden. Britiſche Gefühle, britiſcher Patriotismus iſt in ſein Herz gedrungen. Hebt die Schranke ganz auf zwiſchen ihm und Euch, und Englands Siege werden ſein Herz ſchwellen wie Eures, und gerne wird er ſein Blut für das gemeinſchaftliche Vaterland vergießen! Das Amendement des Herrn Strafford (Verwerfung der Bill) fällt hierauf durch. — Irland betreffend fragte in Abweſenheit des jungen O'Connell Herr Scully, ob die Regierung kein Mittel in Bereitſchaft hätte, dem ausgehungerten Volke, dem das Armengeſetz und die bisherigen Unterſtützungen allein nicht genügen könnten, mit Lebensmitteln und Beſchäftigung beizuſpringen, und ſo dem allgemeinen Sterben und Verarmen in dieſer unglücklichen Inſel vorzubeugen? Sir G. Grey tadelt die unſchickliche und unparlamentariſche Form des Antrags, weiſt nach, daß in den Jahren 1846 und 1847 nahe an einer Million Pfund Sterl. für Linderung der Armuth in Irland verwandt worden, die auch den beabſichtigten Zweck erfüllt. Alle Armen von Irland auf Staatskoſten ernähren, das könne die Regierung nicht.

** **London**, 9. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauſes ſprach der Biſchof von Exeter einige Bedenklichkeiten gegen die Bill aus, welche die Regierung ermächtigen ſoll, diplomatiſche Verbindungen mit Rom anzuknüpfen. Die Sache wäre ſehr zu bedenken, und er freue ſich, daß der edle Marquis (von Lansdowne) die Annahme derſelben von der Bedingung abhängig gemacht hätte: es werde jedem klar bewieſen, daß die Kirche von England dabei nur gewinnen könne. Im Unterhauſe unterbrach Hr. Anſtey die Debatten über die Judenemancipation, indem er einen heftigen Angriff auf Lord Palmerſton vorbrachte. Der edle Lord laſſe ſich ganz von Rußland leiten, und doch wäre dieß die einzige Macht in Europa, welche nie für Grundſätze, immer nur für eigennützige Zwecke kämpfe. Der Redner war im Begriffe die 40 Artikel, welche ſein Antrag enthält, des Breiteren auseinanderzuſetzen, als ein Mitglied bat, die anweſenden Parlamentsglieder zu zählen. Da fand ſich denn, daß alle, bis auf 39 das Haus verlaſſen hatten, worauf die weitere Verleſung dieſes Monſterantrags (wie ihn die Blätter nennen, welche den Herrn Urquhart als den ſtillen Vater deſſelben betrachten) verſchoben und das Haus vertagt wurde. — In einer Verſammlung der irländiſchen Repealers erklärte ein Herr Dunne: Lord Minto hätte ſich bemüht, dem Papſte eine falſche Meinung von dem Betragen der irländiſchen Geiſtlichkeit (bei dem Aufruhr) beizubringen, aber das Haupt der Kirche hätte glücklicherweiſe dieſen Verleumdungen keinen Glauben beigemeſſen. In eben dieſer Verſammlung wurde ein Brief des jungen O'Connel vorgeleſen, der voll bitterer Klage über das engliſche Parlament iſt. Für Weſtindien hätte man Geld, für Irland wolle man keins mehr haben. Darum müſſe ſich das ganze Land, die Geiſtlichkeit an der Spitze, vereinigen, um ſich ſein Recht durch friedliche aber kräftige Mittel zu verſchaffen. So habe man England die Religionsfreiheit abgedrungen, ſo werde man auch das andere erhalten.

Digitized by Google

Vermiſchte Nachrichten.

, Der Ertrag der Main-Neckar-Bahn im Jahr 1847 wird von der „Großh. Heſſ. Ztg.“ wie nachſtehend angegeben:

	von Perſonen. fl.	Fracht. fl.
A. Auf dem badiſchen Gebiet:		
1) Heidelberg	70146	21623
2) Friedrichsfeld	1624	108
3) Ladenburg	8963	556
4) Großſachſen	1407	13
5) Weinheim	14147	1166
6) Hemsbach	1670	60
	96277	23459
Hierzu kommt für die Main-Neckar-Bahn in Mannheim erhoben	32303	10287
	128580	33746
B. Auf dem heſſiſchen Gebiet:		
1) Heppenheim	9326	825
2) Bensheim	17410	636
3) Zwingenberg	10017	132
4) Eberſtadt	7812	132
5) Darmſtadt	74718	10041
6) Langen	6519	162
	125612	12244
C. Auf Frankfurtiſchem Gebiet:		
1) Forſthaus	218	—
2) Sachſenhauſen	145478	40009
	145696	40009
Zuſammenſtellung.		
A. Baden	128580	33746
B. Heſſen	125612	12244
C. Frankfurt	145696	40009
	399888	85999
Daher Totaleinnahme im Jahre 1847	485888 fl.	

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 12. Febr. Die flaue Stimmung, die ſich an geſtriger Börſe zeigte, hielt auch heute an. Das Fallen der Renten um 30 Cent. zu Paris am 9., gab Veranlaſſung zu mehrfachen Verkäufen und drückte den Cours aller Fonds, ſo wie aller Eiſenbahnactien. Am Ende der Börſe kamen zu den herabgeſetzten Preiſen Käufer zum Vorſchein, wodurch der Markt an Feſtigkeit gewann und alles feſter wie anfangs Börſe ſchloß. Von Eiſenbahnactien ſchließt F.-W.-Nordb., die anfangs zu 54$^1/_4$ verhandelt wurde, Ende Börſe: 54$^3/_8$; Berbach bleibt 85$^1/_2$ und Taunus 358$^1/_2$. Spaniſche Papiere waren ebenfalls minder beliebt; in 5pCt. Ard. wurde nichts gethan und 3pCt. inländ. Schuld ſchließt Ende Börſe 26$^1/_4$. In allen übrigen Fonds, ſo wie in Anlehensloosen war durchaus kein Handel, doch war auch darin die Stimmung minder willig wie geſtern.

Paris, 10. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 85 — 3pCt. 74. 5, ditto neue 75. — Innere Schuld 25$^1/_2$. — Bankactien 3185. — St. Germain-Eiſenbahn 650. — Verſailles, rechtes Ufer 285, do. linkes Ufer 200. — Paris-Orleans 1160. — Paris-Rouen 862. 50. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 510. — Rouen-Havre 425. — Marſeille-Avignon 537. 50. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 338. 75. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 85.

Die Kammerdebatten über die Reformbankette drückten die Courſe fortwährend. In Eiſenbahnactien wenig Geſchäft, die von Marſeille und von Rouen ſehr angeboten. 3pCt. um 4 Uhr 74. 10.

Wien, 8. Febr. 5pCt. Metall. 101$^1/_2$. — 4pCt. 86. — 3pCt 62. — 2$^1/_2$pCt. 50$^1/_2$. — Bankactien 1576. — 500 fl. Looſe 156$^1/_2$. — 250 fl. Looſe 112$^1/_2$. — Nordbahnactien 129. — Gloggnitzer 102. — Mailänder 96$^1/_2$.

London, 8. Febr. 3pCt. Stocks 80$^1/_2$. — 5pCt. Span 21$^1/_2$. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 26$^1/_4$. — 2$^1/_2$pCt. Holland 54$^1/_2$.

** **Madrid**, 4. Febr. 3pCt. 27$^1/_4$ G. 27$^1/_8$ auf 50 Tage, a. d. B. 27$^3/_{16}$ G., $^1/_8$ P. — 4pCt. 16$^1/_4$ P. — 5pCt. 17 auf 50 Tage, a. d. B. 16$^{15}/_{16}$ G. — Unverz. Sch. 5$^7/_8$ P., a. d. B 5$^3/_4$ G.

Der Artikel ** Gießen, 6. Februar, in Nr. 41 vom 10. Febr. 1848 dieſes Blattes, enthält die Angabe, daß ein hieſiger techniſcher Beamte, welcher mit Ankauf von engliſchen Bahnſchienen für die Main-Weſerbahn betraut geweſen, kürzlich durch ein namhaftes Geſchenk aus England überraſcht worden ſey. Ich finde mich veranlaßt, hierauf zu erklären, daß die Lieferung von Schienen für den großherzogl. heſſiſchen Antheil der Main-Weſerbahn durch öffentliche Submiſſion an den Wenigſtfordernden dahier und zwar an ein deutſches Werk vergeben wurde, und daß überhaupt noch kein heſſiſcher Techniker zum Behuf des Ankaufs oder Contrahirung von Eiſenbahnrequiſiten England, oder das Ausland überhaupt, beſucht hat. Obiger Artikel iſt hiernach zu würdigen. Gießen, den 11. Februar 1848.

Müller,
großherzogl. heſſiſcher Oberbaurath und Dirigent der Eiſenbahnbaudirection dahier.

Benachrichtigungen.

[200] **Todes-Anzeige.**

Nach dem unerforſchlichen Rathſchluſſe des Allmächtigen wurde unſer geliebter Gatte und Vater, Oberlehrer Dr. phil. **Johann Chriſtian Jung**, im 58. Jahre ſeines Lebens durch einen plötzlichen Hintritt am 8. dieſes Monats von uns genommen. Er ſchied mitten in voller Thätigkeit und nützlichem Wirken. Wer ihn kannte, wird unſern Schmerz und den für uns unerſetzlichen Verluſt begreifen.

Frankfurt a. M., den 11. Februar 1848.

C. M. Jung, geb. Zeltmann,
und deren Kinder.

---

[75] Hauptziehung 5r und 6r Klaſſe
104ter Caſſeler Lotterie.
Anfang den 14. Februar 1848.

Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen: Rthlr **30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 1200**, 10mal **1000**, 15mal **500**, 22mal **200**.

Gegen Einſendung von fl. 42 für ein ganzes, fl. 21 für ein halbes und fl. 10½ für ein viertel Loos ſind zur 6. Klaſſe Kaufloose aus meiner Hauptcollecte zu beziehen, ſowie auch mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6. Wer ſchon vor 5r Klaſſe (vor dem 14. Februar d. J.) ſeinen Auftrag hierauf ertheilt, genießt den beſondern Vortheil das Originalloos 5r Klaſſe gratis zu erhalten, wodurch derſelbe auch die Gewinne 5r Klaſſe und ein Erſatzloos zur 6. Klaſſe zu gewärtigen hat.

H. C. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[100] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. **50,000, 40,000, 35,000** ꝛc. Originalloofe coursmäßig. Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10. Auf dieſes billige und ſolide Spiel mache aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

---

[174] **Malaga & Benicarlo,**
verzollt und unverzollt.
Carl Wm. Seemann in Mainz.

---

[11] Die Stelle eines Geflügel-Lieferanten und Engraiſſeurs iſt bei der herzoglichen Hofhaltung dahier vacant geworden. Perſonen, welche dieſe Stelle zu übernehmen wünſchen, wollen ſich mit Zeugniſſen über ihre Qualification, perſönliche Verhältniſſe und bisherige Aufführung bis zum 1. März d. J. an die unterzeichnete Behörde wenden.

Wiesbaden, den 27. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Hof-Commiſſariat.

---

[197] # Zeitungs-Leihanſtalt und Leſekabinet
von
Guſtav Oehler, Zeil.

Politiſche Zeitungen.

Deutſche Zeitung von Gervinus. Augsburger Allgemeine Zeitung. Leipziger Allgemeine Zeitung. Deutſcher Zuſchauer von Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Gemeinnützige Chronik. Der Dorfbarbier. Der Wandelſtern. Der deutſche Auswanderer.
Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch.
Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique.
Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'indépendance Belge.
El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Wiſſenſchaftliche Zeitſchriften.

Ausland. Bibliothek der neueſten Weltkunde von Malten. Blätter aus der Gegenwart. Blätter für literariſche Unterhaltung. Gerichtshalle. Grenzboten. Magazin für die Literatur des Auslandes. Morgenblatt. Menzels Literaturblatt. Kunſtblatt. Telegraph. Bran's Miscellen. Repertorium der geſammten Literatur. Naturwiſſenſchaftliches und mediciniſches Unterhaltungsblatt. Zeitung des Judenthums. Kölner Domblatt. Pfennigmagazin. Edictalien.
Gazette des Tribunaux. Revue britannique. Revue des deux mondes. London and Paris Observer. Edinburgh Review. Tait's Magazin.

Gewerbliche Zeitſchriften.

Dinglers polytechniſches Journal. Polytechniſches Centralblatt. Polytechniſches Notizenblatt von Böttcher. Deutſche Gewerbezeitung.

Belletriſtiſche Zeitſchriften.

Abendzeitung. Fliegende Blätter. Leuchtkugeln. Eulenſpiegel. Magazin der Erzählungen. Charivari von Oettinger. Berliner Charivari. Düſſeldorfer Monatshefte. Erheiterungen. Europa. Illuſtrirte Zeitung. Novellen-Zeitung. Wiener Theater-Zeitung. Sonntagsblätter von Frankl. Hamburger Leſefrüchte. Luna, monatliche Unterhaltungsblätter. Rheiniſche Blätter. Hanauer Blätter der Vergangenheit. Frankfurter Konverſationsblatt. Didaskalia.
Charivari. Le Carrillonneur. L'Illustration. La Semaine. Musée de familles. Le Journal pour rire.
Le Moniteur de la Mode. Allgemeine Modenzeitung. Jahreszeiten.

Obige Zeitſchriften werden einzeln, ſowie mehrere zuſammengenommen, in beſondere Zirkel eingetheilt, ausgeliehen. Hieſige Abonnenten belieben die Bedingungen bei mir einzuſehen; Auswärtige erhalten die Journale erſt dann, wenn ſie den hieſigen Zirkel durchlaufen haben, und zahlen für 12 deutſche Zeitſchriften nach freier Wahl halbjährlich fl. 6, für 20 Journale fl. 9 u. ſ. w.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich fl. 10, halbjährlich fl. 6, den Tag 6 Kreuzer.

Guſtav Oehler.

Kölnische Dampfschiffahrt.

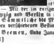
Wieder-Eröffnung des Dienstes am 13. Februar 1848.

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld** und **Hamm)**.

Vom 14. Februar 1848 an Täglich

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld** und **Hamm)**.
Von **Mainz** Morgens **10** Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln**.
☞ im Anschluss an den ersten (9 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 3½ Uhr . . . . . . nach **Mannheim**.

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Peltl**, Zeil Nr 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes [190]



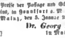
Für Auswanderer nach Amerika.

Nach New-York und Baltimore fertigen wir am 1. März und ferner am 1. und am 15. Tage eines jeden Monats große dreimaſtige Schiffe erſter Klaſſe ab, und im Frühjahr und Herbſt auch nach New-Orleans und Galveſton in Texas, ſowie nach Adelaide in Süd-Auſtralien. — Paſſagiere darüber nehmen unſere Agenten ſowohl als wir bei baldiger Anmeldung zu mäßig geſtellten Preiſen an. — Mit der im vorigen Monat eröffneten Eiſenbahn gelangt man ſowohl von Cöln, als auch von Leipzig und Berlin in circa 15 Stunden für weniger denn 5 Preuß. Thalern à Perſon nach Bremen. Sämmtliche bis Mitte October v. J. von uns expedirten Schiffe ſind nach ſchneller Fahrt glücklich in den verſchiedenen Beſtimmungshäfen Nord-Amerikas angelangt.

Bremen, Ende Januar 1848.

Lüdering & Comp.,
Schiffs-Rheder und Schiffs-Befrachter.

[101]



Von Antwerpen nach New-York

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Peeler, am **1. März** d. J.

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Böhm Sohn.*

Mainz, den 3. Januar 1848.

Dr. Georg Strecker	*Ant. Jos. Klein*	*Joseph Stöck*
in Mainz.	in Bingen.	in Creuznach.

[203]

---

[189] **Darmſtädter Großh. fl. 25 Looſe,**
Ziehung den 15. d. M.,
ſind courswäßig zu erhalten bei

J. N. Trier & Cie.

---

[164] Ziehung am 29. Februar
der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne: fl. **50,000**, fl. **40,000**, fl. **35,000** ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10, empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[102] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Jacob Kaltborn von Niederſelters und deſſen Ehefrau, Wittwe des Johann Georg Courtial von da, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher, ſowie perſönlicher Anſprüche an dieſelben Termin auf

Mittwoch den 1. März d. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Idſtein, den 27. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Giehe.

---

[46] **Decret,**
das Ableben der ledigen Anna Katharine Kohn von Mähren betreffend.

Zur Eröffnung des von der ledigen Anna Katharine Kohn aus Mähren errichteten und am 2. Februar 1847 dahier deponirten Teſtaments wird Termin auf

Donnerſtag den 9. März l. J., Morgens 10 Uhr,

beſtimmt. Die unbekannt wo abweſende Präſumtiverbin derſelben, die Ehefrau des Anton Peil, Marie Gertrude geborne Hoſarth von Gehenrod, oder deren ſich als ſolche legitimirende Leibeserben werden dazu unter der Ankündigung vorgeladen, daß das Teſtament auch im Falle ihres Ausbleibens eröffnet und ſein Inhalt bei äußerlich fehlerfreiem Befunde vollzogen werden ſoll.

Wallmerod, den 10. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt
Brunner.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 45.) 14. Februar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Breslau (Die Noth in Schleſien). Köln (Die Procedur gegen Dr. Mendelsſohn Conwoi).
Italien. Rom (Eindruck und Wirkung der Nachricht von der Verfaſſung in Neapel. Eine außerordentliche Congregation).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).
Polen. Warſchau (Paskewitſch nach Petersburg).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Breslau, 9. Febr. Aus Oberſchleſien enthält die „Oder-Zeitung“ neuere Nachrichten von den dorthin gegangenen barmherzigen Brüdern. Es heißt darin: „Wir leben wie im Felde, ganz buchſtäblich genommen, und die guten Jungfrauen, die Eliſabethinerinnen und barmherzigen Schweſtern, welche uns zu Hülfe kommen wollten, wurden in dem tiefen Schnee, in den Abgründen und in der unregelmäßigen Lebensweiſe, gar ſchnell unterliegen. Wir ſind Männer und müſſen uns zuſammennehmen. Der Jammer der Bewohner iſt übrigens furchtbar und kaum zu ſchildern. In Radlin, gleich in der erſten Hütte: Vater und Mutter todt; ſechs hülfloſe Kinder, von denen die beiden älteſten, 15 und 16 Jahr alt, am Typhus darniederlagen; das eine lag auf der Erde in einem naſſen Winkel auf verfaultem Stroh, in Lumpen gehüllt, ohne Hemde, im ſchrecklichſten Elend: das andere Mädchen wollte ſich zwingen, ſie ſaß, von der Krankheit erſchrecklich mitgenommen, an einer Art Ofen, und 4 Kinder — hübſche Kinder bis zu 3 Jahren hinab — ſtanden halbnackt umher. Der Vormund hatte die Stube noch nicht betreten und wird ſie nicht betreten, denn die Furcht iſt ſo entſetzlich, daß kein Menſch in ein krankes Haus gehen mag. In Marklitz, bei Koslau, auf dem Lande, iſt das Elend am furchtbarſten; dort mußten wir eine Hütte mit Gewalt aufſprengen. Und was ſahen wir? Achtzehn Köpfe, Vater, Mütter, Kinder am Typhus liegen: Was macht Ihr Leutchen? O es kommt niemand zu uns, es iſt ſtreng verboten: Da haben wir zugeſchloſſen und wollen Alle ſterben. Der Tod war nicht mehr fern! Als wir nun Holz kaufen gingen, Feuer machten, ihnen Suppe kochten, Arznei gaben, tröſteten u. ſ. w., da ſtreckten die Armen ihre von Typhushitze glühenden Arme aus, umarmten, küßten uns, und wir mußten es geſchehen laſſen, denn die Thränen ſtürzten uns herab, wir wußten kaum, wo wir waren. In Radlin klopften wir an eine Hütte, niemand öffnet, wir bitten, flehen, da geht die Thür auf und eine Frau, buchſtäblich auf Händen und Füßen, kriecht, nachdem ſie geöffnet, auf ihr Lager zurück. Der Mann todt, die Mutter mit vier Kindern ſehen dem Tode durch Hunger und Typhus entgegen. Niemand wagte ihnen auch nur einen Tropfen Waſſer zu bringen, denn der Schulze hatte es unter Strafe von Prügeln und Gefängniß verboten. Eine ſchwarze Tafel ſcheucht alles fort. Wir haben die Wegnahme der Tafeln beantragt. Hier heißt es handeln, hier bedarf man des Geldes, der Kleidung, der Lebensmittel. Die Sterblichkeit iſt furchtbar. In Sohrau wurden im Januar auf 4000 Seelen 106 Leichen angemeldet, indeß viele werden, ohne angemeldet zu ſeyn, nach den Kirchhöfen gebracht. In einem einzigen Dorfe waren 40 Sterbefälle nicht angemeldet worden. Iſt Hülfe möglich, ſo nur durch uns, die wir von Hütte zu Hütte gehen. Werden wir kräftig unterſtützt, dann können wir viel thun.“

△ **Köln,** 11. Febr. Die Procedur gegen Dr. Mendelsſohn, auf deren Ausgang man allgemein ſehr geſpannt war, iſt beendigt. Heute Nachmittag vor zwei Uhr wurde ſein Urtheil gefällt und er als des Diebſtahls überführt von den Geſchwornen ſchuldig erklärt und zu fünf Jahr Gefängnißſtrafe, Verluſt der Nationalcocarde und einer Geldbuße verurtheilt. Er wird Berufung gegen das Urtheil einlegen. Dieſes fand allgemein Billigung, wie ſchwer es auch für den jungen Mann iſt, der ſich zu einem Verbrechen verleiten ließ, denn Diebſtahl iſt unter allen Umſtänden entehrend. Der Graf von Hatzfeld hatte bekanntlich einer Frau von Meyendorf in Paris eine Leibrente von 20,000 Fr. verſchrieben, in zwei Raten jährlich zahlbar. Die Gräfin wollte dieſe Verſchreibung der Frau von Meyendorf abgenommen wiſſen, ſowohl aus materiellem Intereſſe als um jene als Beweisſtück in der gegen ihren Gemahl eingeleiteten Verſchwendungsklage zu benutzen. Oppenheim und Mendelsſohn wurden von der Gräfin gewonnen und brachten hier, im Gaſthauſe zum Mainzer Hofe, wo die Frau v. Meyendorf wohnte, den Diebſtahl einer Caſette, in welcher ſie die Verſchreibung vermutheten, zur Ausführung. Sie flohen mit der Caſette, ließen dieſelbe aber mit ihrem Gepäck auf der Eiſenbahn zwiſchen Köln und Bonn zurück, wo man ſie als die Diebe verfolgte. Beide entkamen, wurden ſteckbrieflich ausgeſchrieben, worauf ſich Oppenheim ſtellte und von den Geſchwornen zur allgemeinen Ueberraſchung freigeſprochen wurde. Nach dieſem Erfolge ſtellte ſich Mendelsſohn ebenfalls, ſaß lange im Verhaft und wurde endlich als ſchuldig verurtheilt. — Der Rhein iſt fortwährend im Steigen; das Waſſer ſteht ſchon weit über den Werften. Morgen ſoll die Dampfſchifffahrt wieder eröffnet werden. — Unſere Carnevalsgeſellſchaften haben ſich abermals in ihren Anſichten getrennt. Der Plan, ein eigenes Feſtlocal zu gründen, iſt aufgegeben, und wahrſcheinlich wird des Treibens Ende ſeyn, daß wir in dieſem Jahre kein großes öffentliches Feſt begehen. — Die Handelskammer wird dieſer Tage ihren Jahresbericht herausgeben.

Italien.

Rom, 21. Jan. (D. A. Z.) Blut in Padua und Mailand und Blut in Palermo, vielleicht auch in Calabrien, Neapel; und doch Friede! Geſtöhn, Geſchrei von beiden Seiten: es kann nicht anders, es muß zum Ausbruche, zur offenen Entſcheidung kommen und doch wird kein Krieg kommen. Die Diplomatie ſcheut ihn, die Völker wollen ihn nicht. Die Hitzköpfe, die Entetirten dort und die Intriganten und Desperaten hier hoffen umſonſt; der Fortſchritt der Menſchheit, der nicht abzuläugnen iſt, ſteht ihnen entgegen. Wollen, wie früher, die Unterthanen für eine perſönliche Beleidigung ihrer Fürſten, für ein Stück Land, wollen die Völker jetzt für eine Idee zum Zweikampfe von Hunderttauſenden gegen Hunderttauſende ſich treiben laſſen, wer auch die Agitatoren ſeyen, wie auch die Dictatoren heißen? Schelte man es eine Entnervung des Menſchengeſchlechts, einen ſchmählichen Sieg des Materialismus über den Geiſt, oder eine Tyrannei des Geldes, wie man will: die Thatſache iſt da, das Kind geboren, dem nur noch der Taufname fehlt; Völkerkriege werden in der Civiliſation nicht mehr ſtattfinden, weder um verſchmähte Prinzeſſinnen, noch um Provinzen, noch um Begriffe, und ein Völkerkrieg würde der Krieg werden, der für die Schwarzblickenden hüben und drüben in Ausſicht ſteht. Wie die Pacification der Schweiz ohne Krieg vorüberging, wird er um Italiens Fortſchritt nicht entbrennen.

Rom, 2. Febr. (A. Z.) „Wir ſind unſerer ſiebzehn Millionen und eine Conſtitution.“ Mit dieſer Ueberſchrift hat die „Pallade“ einen kurzen Zeitungsartikel geſchmückt, in welchem ſie das große Ereigniß begrüßt, welches in dem Nachbarſtaat ſtattgefunden hat. Der Senat dagegen hat an das römiſche Volk folgenden Aufruf gerichtet: „Das große Ereigniß, welches in einem benachbarten Königreich den Schreckniſſen des Bürgerkriegs und der dadurch über die ganze Halbinſel verbreiteten Aufregung ein Ziel geſetzt hat, hat mit Recht in allen Herzen die Freude über den einem ſo ſchönen und wichtigen Theil von Italien gewordenen Frieden erregt. Römer! Unſer erlauchter Souverän iſt derjenige, welchem vorzugsweiſe die Erfolge verdankt werden, welche, einer nach dem andern, die beglückende Eintracht zwiſchen Herrſchern und Völkern im Syſtem des bürgerlichen Fortſchritts bewerkſtelligt, ſo viele Thränen getrocknet und ſo viel Blut erſpart haben. Jede Freudenbezeugung bei ſolchen Ereigniſſen, während ſie einerſeits Theilnahme an dem frohen Geſchick ſo vieler unſerer Brüder an den Tag legt, iſt andererſeits ein ſchuldiger Dankact gegen den, welcher freiwillig den Wünſchen und den allgemeinen Hoffnungen analoge Reformen ertheilt hat, die ſich ſtändiger erweiſen werden, als jene, welche anderwärts durch beſondere Umſtände nothwendig geworden waren, und welche durch ſeinen großen Geiſt zur Vollendung gebracht ewig ſeyn werden wie ſein Name. Der Senat ladet euch ein am 3. Febr. den Frieden des Königreichs beider Sicilien durch eine allgemeine Illumination zu feiern. Vom Capitol, den 1. Febr. 1848.“ Es folgen die Unterſchriften des Fürſten Corſini als Senators und der acht Conſervatoren. Sie können ſich leicht denken, daß über einen ſolchen ungewohnten Act viel Kopfſchüttelns iſt. Selbſt liberale Leute zeigen ſich nicht einverſtanden damit. Bei ruhiger Erwägung der Umſtände läßt ſich indeß leicht wahrnehmen, daß dieſem Schritt die Abſicht zu Grunde liegt, die Demonſtrationen, welche unvermeidlich ſind, durch zeitiges Ergreifen der Initiative in die Gewalt zu bekommen. Dem Pianiſchen Syſtem iſt dieß allerdings angemeſſen. Der letzte Erfolg kann allein über den Werth deſſelben ein Urtheil fällen laſſen. Cardinal Boſondi iſt vorgeſtern Abend hier eingetroffen und hat ſeine Stelle als Staatsſecretär angetreten. Von der Redaction der „Gazzetta di Roma“, die trotz veränderten Titels geblieben iſt, was ſie immer geweſen, haben ſich bereits drei der Mitarbeiter zurückgezogen.

— Der Papſt ſoll am Abend des Empfanges der wichtigen Nachrichten eine außerordentliche Congregation zuſammenberufen haben, und P. Ventura, welcher ſelbigen Tags bei Se. Heiligkeit zur Audienz geweſen war, hatte ſich mit ſichtbaren Zeichen der Zufriedenheit in Betreff der freundlichen Aufnahme, die ihm geworden war, aus dem Palaſt entfernt. Für das Volk iſt dieß ein Wetterzeichen. Denn dieſer freiſinnige Geiſtliche beſitzt des Volkes ganzes Vertrauen. An der Ertheilung der Erlaubniß zur Veröffentlichung der Verhandlungen der Staatsconſulta zweifelt unter den gegenwärtigen Umſtänden niemand mehr.

Frankreich.

||| **Paris,** 10. Febr. (Die Stimmung in der Kammer und im Publikum). Die Aufregung der Deputirtenkammer hat ſich zu einem Grade geſteigert, der an die Tage der Revolution erinnert. Einen Augenblick ſchien es faſt, als wollte man handgemein werden, und dieſe Unruhe hat ſich nach Außen verbreitet und iſt der Gegenſtand aller Unterhaltungen geworden. Man fragt ſich, wo das hinaus will? Die ganze linke Seite, etwa 120 bis 130 Deputirte, iſt nach ihren Erklärungen in der Kammer, in der Nothwendigkeit entweder dem Bankette des zwölften Arrondiſſements, trotz des Verbots beizuwohnen, oder ihre Demiſſion zu geben, in welchem Falle die Kammer nicht mehr in gehöriger Anzahl wäre und ſogleich aufgelöſt werden müßte. Der Juſtizminiſter hat ſeinerſeits erklärt, er würde das Verbot aufrecht erhalten, alſo im Nothfalle Waffengewalt gebrauchen. Viele denken an eine Demiſſion der Miniſter, und die „Preſſe“ kündigt in einem ironiſchen Artikel an, Herr Duchatel bewerbe ſich ſchon, für die nächſte Seſſion um die Präſidentſchaft der Kammer. Der „Conſtitutionnel“ ermahnt die Seinen zur Ausdauer und Beharrlichkeit. Wenn die Oppoſition gemeinſchaftlich handle, könne ihr der Sieg nicht fehlen. Der „National“ erklärt: er ſey zu entrüſtet um ſich über die Sitzung ausſprechen zu können. Die „Reforme“ fragt, wo denn die Herren Guizot und Thiers bei dieſem Kampfe ihrer Unterfeldherren blieben? Das „Siecle“ erklärt die Miniſter Ludwig Philipp’s für eben ſo ſtrafbar als die Karls X. fünf Monate vor ſeinem Sturze. Die „Debats“ finden in allen dieſen Scenen nur ein Haſchen nach dramatiſchem Effect. Nicht die Freiheit der Preſſe, nicht die Freiheit der Rednerbühne, kein conſtitutionelles Recht wäre angegriffen. Nur Clubs wolle die Regierung nicht, und man tobe, weil man nicht mit Gründen ſiegen könne. Das Publikum nimmt Partei, und iſt nicht ohne Unruhe, der Dinge gewärtig die da kommen ſollen. Zahlreiche Patrouillen der Municipalgarde zu Pferde und zu Fuß durchſtreiften dieſe Nacht Paris.

||| **Paris,** 10. Febr. (Neuigkeiten.) Baron v. Langsdorf, außerordentlicher Botſchafter am badiſchen Hofe, iſt in eben dieſer Eigenſchaft bei dem niederländiſchen accreditirt worden und ſeine bisherige Miſſion dem Herrn von Lutteroth, bis jetzt erſtem Geſandtſchaftsſecretär am badiſchen Hofe, übertragen worden. — Es heißt, im Libanon werde ein franzöſiſcher Agent einen feſten Poſten erhalten. — Im Publikum verbreitete ſich das Gerücht, der Kaiſer von Rußland habe ſeinen Geſandten in Neapel zurückberufen. — Die Leichenrede O’Connel’s wurde von dem berühmten Redner Pater Lacordaire vor der ganzen Geiſtlichkeit, in Gegenwart der bedeutendſten Notabilitäten und eines großen Publikums in Notre Dame gehalten. Die Kirche war mit weiß berändertem ſchwarzen Tuche ausgeſchlagen. Der geiſtliche Redner nannte den Verſtorbenen „einen von Gott geſandten Mann, dem die Aufgabe ward, Rache für begangene Frevelthaten zu üben.“ — Fürſt Czartoryski widerſpricht in einem Briefe an das „Journal des Debats“ dem Gerüchte, daß ihm ſardiniſche Dienſte angeboten worden ſeyen. Sein Sohn wäre freilich nach Italien gereiſt, aber nur in Familienangelegenheiten. — Der Kriegsminiſter hat 220 der arabiſchen Gefangenen nach ihrer Heimat zurückgeſchickt. Die alten Soldaten können im franzöſiſchen Heere Dienſt erhalten. Zurückgehalten wurden nur einige Verbrecher. Dem Berichte der Bank von Frankreich entnehmen wir noch, daß dieſes Inſtitut, ſtatt für 25 Mill., nur für 8 Mill. 600,000 Fr. Scheine von 200 Franken, als erſte Emiſſion auszugeben gedenkt, und es ſehr zweifelhaft iſt, ob daſſelbe ſich der Ermächtigung des Geſetzes für eine weitere Summe bedienen wird. — Der Artikel der „Times“, worin es heißt, Oeſterreich, Rußland und Preußen hätten in Gemäßheit geheimer Cabinetsverträge gegen die Verleihung einer Conſtitution für Sicilien proteſtirt, macht die Runde durch alle Blätter, die allerlei Gloſſen daran knüpfen. — Der Ackerbaucongreß wird ſeine Sitzungen am 28. Febr. in der Sorbonne eröffnen. — Eine Diebesbande verbreitete ſchon ſeit langer Zeit großen Schrecken im Umkreiſe von Paris. Vorzüglich waren es Gold- und Silberläden, die von ihr erbrochen und geleert wurden. Der Polizei iſt es endlich geſtern gelungen, fünf Rädelsführer zu verhaften. Drei derſelben ſind leider Deutſche. — Von Lamartine’s „Girondiſten“ iſt eine wohlfeile Taſchenausgabe bei Furne und Coquebert erſchienen. — Eine große Anzahl ausgezeichneter Offiziere der polniſchen Emigration, unter andern der Sohn des Fürſten Czartoryski haben durch die hieſige ſardiniſche Geſandtſchaft die Einladung erhalten, Dienſte in der ſardiniſchen Armee zu nehmen. Der König von Sardinien will zwei Cavallerieregimenter ganz aus polniſchen Soldaten und Offizieren bilden. — Mehrere Blätter wollen wiſſen, daß die Pforte Abdel Kader als ihren Unterthan von der franzöſiſchen Regierung reclamirt habe. — Im Mai will man zwiſchen Dover und Calais Verſuche mit dem elektriſchen Telegraphen machen.

Polen.

Warſchau, 3. Febr. Geſtern iſt der Fürſt Statthalter nach St. Petersburg abgereiſt, wo ſeine Gemahlin ſich ſchon ſeit längerer Zeit befindet.

Börſenberichte.

Berlin, 11. Febr. Staatsſchuldſcheine 82 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92¾ bez. Berlin-Hamburger 98½ B. Düſſeldorf-Elberfelder 88 etw. bez. Rheiniſche 81½ B. Friedr.-Köln-Stamm 88½ B. Köln-Mindener 83½ bez. Dexbach —. Thüringer 70½ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 55¾, 55 u. 55½ bez. u. G. 6pCt. Ruſſ. bei Hope 82 bez. do. bei Stieglitz 81½ G. Poln. 500 fl. Looſe 80½ bez. 300 fl. Looſe 100 B., 99½ G. Kurh. Looſe 30⁴ B. Sard. Looſe 8⁴ B. Bad. 35 fl. 20⅓ etw. bez.

Von Eiſenbahnactien haben ſich beſonders Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien niedriger geſtellt.

Amſterdam, 11. Febr., 6 Uhr. 2½ pCt. Integr. 54¹⁄₈ ⁵⁄₁₆. 3pCt. Schuld 65⁴ — 4pCt. do. 84½ — 3½ pCt. do. 83¾, 84. — Handelm. 152½ — 5pCt. Ard. 15¾ — do. à 510 Pf. Sterl. 15⁷⁄₈, 16, 15¹⁄₁₆ — 3pCt. 33¾ — do. inländ. à 6000 fl. 25¹¹⁄₁₆ — Coup. 12½, 13⁴ — 4pCt. Port. 26½ — 2½ pCt. Met. 68.

Die Stimmung in holl. Fonds war heute bei nicht lebendigem Umſatz im allgemeinen etwas flauer. Von Span. waren Ard. ein wenig angenehmer. Alle übrigen gut preishaltend.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

K. K. priv. Lombard.-Venetian. Ferdinand-Eiſenbahn.

195

Der gefertigte Ausſchuß der Geſellſchaft der k. k. priv. Lomb. Venet. Ferdinand-Eiſenbahn erlaubt ſich hiermit den P. T. Actionären dieſer Unternehmung zur Kenntniß zu bringen, daß am 31. dieſes Monats die 4pCt. Intereſſen vom 1. Februar 1847 bis 31. Januar 1848 auf den regelmäßig eingezahlten ſowie auf den vorſchriftsmäßig rehabilitirten Actienſcheinen fällig werden.

Die Behebung dieſer Zinſen kann vom 1. Februar an ſtattfinden:

In **Venedig** im Bureau des Ausſchuſſes,
„ **Mailand** im Adminiſtrations-Bureau der Geſellſchaft,
„ **Augsburg** bei Herrn **G. Chr. Baur**,
„ **Berlin** bei Herren **Hirſchfeld & Wolff**,
„ **Frankfurt** a. M. bei den Herren **M. A. v. Rothſchild & Söhne**,
„ **Leipzig** bei den Herren **Frege & Comp.**,
„ **Wien** bei den Herren **Arnſtein & Eskeles**.

Die Zinſen werden ohne allen Abzug an Proviſion oder ſonſtigen Speſen verabfolgt.

Jeder Actienbeſitzer hat zu dieſem Behufe ſeine Original-Certificate in Begleitung eines genauen von ihm unterfertigten Nummern-Verzeichniſſes einzureichen.

Die Actienſcheine werden dem Eigenthümer ſodann mit dem üblichen Stempel über die richtige Zahlung der obenerwähnten Jahreszinſen zurückgeſtellt.

Die Intereſſen für jeden einzelnen Actienſchein betragen L. 37. 60 oder fl. 12. 32 in C. M.

Jene Certificate, auf welchen die für Juli 1847 ausgeſchriebene Rate ſchon im Jänner 1847 im Vorhinein geleiſtet und die Zinſenausgleichung dieſer Rate irrthümlicher Weiſe in Wien bereits bis Ende Juli 1847 gepflogen wurde, beziehen demnach per Stück nur L. 35. 20 oder fl. 11. 44 in C. M. an Intereſſen.

Ebenſo entfallen für jene Actien, auf welchen in Leipzig die Juli-Einzahlung pro 1847 gleicherweiſe anticipirt wurde und der Zinſen-Ausgleich dieſer Rate aus Verſehen bereits bis Ende Jänner 1848 ſtattfand, nur L. 32. 80 oder fl. 10. 56 C. M. per Stück.

Bezüglich des Umtauſches der gegenwärtigen Interimsſcheine in wirkliche Actien, ſowie über die Ausgabe von Zins-Couponsbogen werden ſ. Z. die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht werden.

Venedig, den 7. Januar 1848.

Vom Ausſchuß der Geſellſchaft der K. K. priv. Lomb.-Venetianiſchen Ferdinand-Eiſenbahn-Unternehmung.

---

[72] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Hoheit des Herzogs ꝛc.

Nachdem am 6. d. M. die zehnte und reſp. fünfte Auslooſung von Schuldbriefen aus der erſten und zweiten geſchloſſenen Anleihe der Landſchaft des Herzogthums Gotha ſtattgefunden hat, ſo bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

1) bei Auslooſung der Obligationen aus der erſten Anleihe folgende 99 Schuldbriefe und zwar:

aus Serie A. Nr. 106 und 138,
aus Serie B. Nr. 162. 199. 214 und 249,
aus Serie C. Nr. 597. 613. 623. 693. 699. 912. 922. 928. 956. 1061. 1075. 1124. 1128. 1149. 1151. 1418. 1441. 1603. 1628. 1654 und 1669,
aus Serie D. Nr. 1724. 1779. 1805. 1877. 1913. 1984. 2102. 2118. 2164. 2268. 2377. 2519. 2719. 2721. 2756. 2835. 2865. 2881. 2964. 3037. 3133. 3143. 3210. 3211. 3331. 3382. 3395. 3642. 3667. 3759. 3765. 3786. 3870. 3879. 3921. 3934. 3954. 3991. 4001. 4048. 4106 u. 4119,
aus Serie E. Nr. 4320. 4337. 4381. 4466. 4545. 4623. 4629. 4630. 4637. 4656. 4673. 4873. 4886. 4909. 4968. 4973. 5046. 5047. 5092. 5154. 5167. 5173. 5181. 5230. 5268. 5275. 5284. 5291. 5337 u. 5389,

2) bei der Auslooſung von Schuldbriefen aus der zweiten Anleihe 34 Obligationen, nämlich

aus Serie A. Nr. 1. 52. 135 und 149,
aus Serie B. Nr. 248. 477. 486. 533. 605. 635. 638. 665. 666. 747. 765. 849. 855. 880. 958. 979. 1022. 1029. 1098 und 1143,
aus Serie C. Nr. 1267. 1284. 1303. 1334. 1337. 1389. 1404. 1454. 1461 und 1521

zur Abzahlung beſtimmt worden ſind. Zugleich wird bemerkt, daß

3) am 6. d. M., der geſetzlichen Beſtimmung entſprechend, die am 5. Januar 1843 ausgelooſten und durch die Herzogl. Oberſteuerkaſſe allhier zurückgezahlten landſchaftlichen Schuldſcheine der erſten Anleihe nebſt den dazu gehörigen Zinsleiſten und Coupons, nämlich

aus Serie A. Nr. 41 und 46,
aus Serie B. Nr. 204. 236. 297 und 447,
aus Serie C. Nr. 477. 533. 585. 604. 621. 657. 746. 778. 807. 918. 933. 941. 1142. 1257. 1391. 1479. 1546 und 1612,
aus Serie D. Nr. 1717. 1751. 1761. 1789. 1821. 1855. 1950. 1980. 1989. 2095. 2221. 2303. 2445. 2661. 2680. 2781. 2790. 2816. 2948. 3047. 3049. 3057. 3179. 3191. 3231. 3311. 3356. 3476. 3486. 3576. 3614. 3885 und 4112,
aus Serie E. Nr. 4256. 4329. 4492. 4568. 4646. 4669. 4678. 4684. 4755. 4912. 4623. 4943. 5003. 5113. 5254 und 5320

verbrannt worden, und daß

4) der ſiebzehnte Abſchnitt der Zinsleiſte von den zur erſten Anleihe gehörenden Schuldbriefen

Nr. 2222. 3018 und 3327 aus Serie D.
Nr. 4725 aus Serie E.,

ſowie der achtzehnte Zinsabſchnitt von nachſtehenden Obligationen derſelben Anleihe:

Nr. 2742. 3327 und 3649 aus Serie D.
Nr. 5116. 5169. 5176 und 5211 aus Serie E.,

und der erſte Zinsabſchnitt von den zur zweiten Anleihe gehörigen Schuldbriefen

Nr. 607 und 608 aus Serie B.
Nr. 1363 aus Serie C.

wegen unterlaſſener Präſentation nunmehr erloſchen ſind.

Gotha, am 12. Januar 1848.

Herzogl. Sächſ. Oberſteuer-Collegium.
v. Wenning. **Burgold.**

---

[126] **Bekanntmachung.**

Die Herren Actionnäre der Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt werden in Gemäßheit der §§. 6 und 8 der Statuten erſucht, die zweite Theilzahlung auf die II. Actien-Serie

am 15. Februar d. J. mit 30 Prozent

bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild u. Söhne dahier, einzubezahlen und ihre Certificate zum Behufe der Quittirung gleichzeitig vorzuzeigen.

Frankfurt a. M., den 28. Januar 1848.

Der Verwaltungsrath.

---

[138] **Bekanntmachung.**

Eine durch die Dringendheit der Umſtände hervorgerufene außerordentliche Generalverſammlung der Geſellſchaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen wird

Mittwoch den 16. Februar 1848, Nachmittags 3 Uhr,

im Locale der Eintracht dahier abgehalten.

Nach §. 40 der Statuten haben diejenigen Actionäre, welche nicht auf ihren Namen eingeſchriebene Actien beſitzen, ſowohl bei perſönlichem Erſcheinen als bei Uebertragung des Stimmrechts entweder durch Vorlage der Original-Actien oder durch eine von der Generalverſammlung zu prüfende, vollbeweiſende Urkunde als deren wirkliche und noch gegenwärtige Beſitzer ſich zu legitimiren. Die erſcheinenden Herren Actionäre werden demnach erſucht, vor der Eröffnung der Generalverſammlung ſich behufs der Aufnahme in die Liſte der anweſenden Actionäre unter Vorlage ihrer Original-Actien oder Urkunden bei der von der Direction hierzu aufgeſtellten Commiſſion anzumelden.

Karlsruhe, den 30. Januar 1848.

Direction der Geſellſchaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Der Präſident: **Frhr. C. von Göler.**

---

[105] **Badiſche Geſellſchaft für Zuckerfabrikation.**

Die Actionäre der dieſſeitigen Geſellſchaft werden eingeladen, ſich

Dienſtag den 15. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

zu einer außerordentlichen Generalverſammlung im Locale der Geſellſchaft Eintracht dahier möglichſt vollſtändig einzufinden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1848.

Die Direction.

---

[176] **Zehnte Verlooſung der Herzogl. Naſſauiſchen Prämienſcheine à 25 fl. am 1. Febr. 1848.**

Nachdem am 1. d. M. die zehnte Verlooſung der Prämienſcheine à 25 fl. des Anlehens vom 14. Auguſt 1837 über 2,600,000 fl. ſtattgefunden hat, ſo wird ſolches den Intereſſenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Prämienſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe bei der Herzoglichen Staatskaſſen-Direction dahier, bei dem Banquierhauſe der Herren M. A. von Rothſchild & Söhne zu Frankfurt a. M. und bei ſämmtlichen Recepturkaſſen des Herzogthums, ſowie auch in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde zur Einſicht vorliegen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. General-Domänen-Direction.
Vollpracht.

vdt. Riehl.

---

[167] **Bekanntmachung,**

daß Badiſche Anlehen gegen fl. 50 Looſe vom Jahr 1840 betreffend.

Bei der heute ſtatt gefundenen Serienziehung des Lotterie-Anlehens von 1840 wurden nachſtehende Nummern gezogen, welche an der am 1. Septembre 1848 ſtatt findenden 12. Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie-Nr. 67. 912. 599. 345. 30. 100,

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. Februar 1848.

Großherz. Badiſche Amortiſationskaſſe.

---

[73] **Gräflich Sztaray'ſches Anlehen von fl. 500,000 C.-M. d. d. 22. Auguſt 1840.**

Auszug aus dem Notariats-Protocolle über die am 18. Januar 1848 geſchehene 8te Verlooſung dieſer Anleihe und die Nummern der gezogenen 18 Schuldſcheine, jeder à fl. 500 C. M.

Nr. 175. 183. 215. 289. 367. 519. 540. 636. 989,
rückzahlbar den 31. März 1848.
Nr. 42. 163. 265. 513. 557. 574. 628. 844. 916,
rückzahlbar den 30. Sept. 1848.

Vorſtehende verlooſten 18 Schuldſcheine ſind ſammt den bis zum reſp. Verfalltage darauf laufenden Zinſen bei den Herren J. H. Stametz & Comp. in Wien zu erheben.

Wien, den 14. Januar 1848.

Für die richtige Abſchrift der Nummern aus dem Protocolle:

Dr. **Jgn. Wildner**, Edler von Maithſtein,
Indigena von Ungarn, Hof- und Gerichts-Advokat.

Unter Bezugnahme auf Vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Caſſa zu melden.

Frankfurt a. M., den 20. Januar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[155] **(Offene Engagements).** 1 Oekonomie-Adminiſtrator, 2 Wirthſchafts-Inſpectoren, 1 Brennerei-Verwalter, 1 Rechnungsführer, 2 Privatſecretaire, 1 Protocollführer, 2 Commis, 1 Hauslehrer, 3 Pharmaceuten, 1 Fabrik-Aufſeher, 3 Comptoirboten, 2 Förſter, 1 Gärtner, 1 Oberkellner, 2 Köche und 1 herrſchaftlicher Diener können noch recht vortheilhafte Stellen nachgewieſen erhalten durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

---

[150] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Endesgefertigter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern“ oder „Amuletten“ **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt anerkannt worden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute,** welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſico übernehmen wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

---

[127] In der Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung **gratis** zu empfangen:

Das ſo eben erſchienene Preisverzeichniß von Sämereien der Herren **J. G. Booth & Comp.** in Hamburg
für das Frühjahr 1848.

---

[131]

Bank zur Verſicherung der Pferde und Rinder für Deutſchland.

Dieſe gemeinnützige Anſtalt verbreitet ſich mit Genehmigung hoher landgräfl. Landesregierung über **ganz Deutſchland**, verſichert gegenwärtig im X. Semeſter Pferde (incl. Poſtpferde) und Rinder aller Art und leiſtet nicht allein bei gewöhnlichen Todesfällen, ſondern auch bei **Seuchen**, abſoluter Unbrauchbarkeit, Schaden, die im Waſſer und durch Waſſersnoth, Einſturz von Gebäuden und durch ſanitätspolizeiliche Tödtung entſtehen, **prompten Erſatz**.

Als einzige in großer Ausdehnung ihrer Theilnahme in Deutſchland und der Schweiz beſtehende derartige Anſtalt und mit auf die gediegenſten Erfahrungen geſtützten Inſtitutionen gewährt dieſelbe ihren Theilnehmern **ſolide Vortheile** und eine **Sicherheit**, die weder Provinzial- noch Ortsvereine zu bieten im Stande ſind.

Aus Gegenden, in welchen die Anſtalt noch nicht vertreten iſt, belieben ſich qualificirte Männer als Agenten gefälligſt direct franco nach hier zu wenden.

Homburg v. d. H., den 29. Januar 1848.

A. Schindler, Director.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Düreleth

№ 46. —— Dienſtag —— den 15. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: a) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — b) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — c) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und d) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Komptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wigl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a; 3) Hofcommiſſär G. Plaurg in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Homburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Radicalismus und Freimaurerei.
Deutſchland. Wien (Die Grippe am kaiſerl. Hofe). Cilli (Truppenmärſche). Berlin (Hofnachricht. Kirchliches. Wedecke. Buhl). Naumburg (Hochwaſſer. Getreidepreiſe). Aus der Rheinprovinz (Prinz Friedrich von Preußen). München (Die letzten Auftritte). Augsburg (Nach München beſtimmtes Militär hat Gegenbefehl erhalten). Stuttgart (Ständiſches). Kaſſel (Ständiſches). Darmſtadt (Das allgemeine deutſche Wechſelrecht betreffend. Unterſuchung der Görlitz'ſchen Angelegenheit). Mainz (Der Rhein. Die Eiſenbahnſache). Gießen (Die Preſſe im Großherzogthum). Aus dem Großherzogthum Sachſen (Eine Broſchüre des Abg. Herz). Weimar (Pferdeverkauf. Pferdediebſtähle).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Verſammlung der bürgerlichen Gutsbeſitzer angekündigt).
Schweiz. Bern (Salis-Soglio. Eine Erklärung Sarbo's). Luzern (Dampfſchifffahrt auf dem Vierwaldſtätterſee). Genf (Staatsrath).
Italien. Mailand (Bankbrüche). Neapel (Die Vorgänge in Sicilien. Erdbeben).
Frankreich. Paris (Neuigkeiten).
Belgien. Brüſſel (Die Noth in Flandern. Neue deutſche Zeitung. Verſchiedenes).
Spanien. Madrid.
Großbritannien. London.
Rußland. Petersburg (Verſchiedenes).
Türkei. Konſtantinopel (Die römiſche Geſandtſchaft eingetroffen).

Radicalismus und Freimaurerei.

*** **Baſel,** 11. Febr. Seit längerer Zeit bemerkt man, wie der Radicalismus gleichzeitig in Nordamerika, Deutſchland und der Schweiz das alte Inſtitut der Freimaurerei bekämpft, ja daſſelbe in der öffentlichen Meinung wie auf Privatwegen zu vernichten ſtrebt. Es verdient dieſe Thatſache um ſo mehr Beachtung, als das genannte Inſtitut ein Jahrhundert lang für den Träger des Fortſchritts, wenigſtens in religiöſer Richtung, galt, und dieſes Glaubens wegen noch heutzutage im Interdicte der katholiſchen Kirche liegt. Dagegen werfen nun die radicalen Organe dieſſeits und jenſeits des Oceans den Freimaurern vor, es ſey ihr „Humanitätsprincip" nur ein Deckmantel egoiſtiſcher Beſtrebungen, eine „Immoralität der Mitglieder gegen die Außenwelt". Das „gegenſeitige Durchhelfen," geſchehe es auch unter der Firma der Menſchlichkeit und Bruderliebe, erzeuge ein widernatürliches Abſperrungsſyſtem; ein vor dem Tageslichte verhüllter Zweck könne nicht ein guter ſeyn. Der Orden ſey überhaupt nur ein Mittel der Großen und Reichen ꝛc. Am ſchroffſten macht ſich bisher dieſe Anſicht in mehreren Gegenden der Vereinigten Staaten geltend, wo das natürliche Uebergewicht der neuen ſocialen Elemente über die alten, die Schöpfung eines Zeitalters, welches vor der Geburt des jenſeitigen Staatslebens liegt, ohne die Poeſie der Erinnerung zergliedert, und mit verdoppelter Abneigung das Urtheil gegen ein Kind Altenglands fällt. Es traten ſchon vor Jahren öffentliche Redner gegen die Betheiligung an mehrerwähntem Orden auf; Druckſchriften, die Conſtitution und das Rituale beſchreibend, bot und bietet man in Bücherbuden auf Jahrmärkten, neben Mordthätereien und Quackſalberrecepten feil; und die Aufnahmsceremonien der drei Grade dienen häufig zur Folie dramatiſcher Witze auf Schiffen und in Schenkſtuben. Weniger grell, jedoch nicht minder nachhaltig, äußert ſich dieſe Antipathie in unſerm Schweizerland. Von ſämmtlichen Koryphäen der radicalen Partei in und außerhalb der Tagſatzung iſt unſeres Wiſſens keiner in einer Loge thätig; die meiſten Betheiligten von dieſer Farbe haben ſich ſeit dem Beginn des religiöſen und politiſchen Kampfs in der Schweiz ganz zurückgezogen. Beſonders hat in dem dominirenden Bern die nicht ganz decente Behandlung eines Mannes, welcher zu europäiſchem Rufe gelangt iſt, der Maurerei durch den Austritt ſämmtlicher Radicalen einen empfindlichen Stoß verſetzt. Auch in andern Kantonen hält man die ſtrebende Jugend vom Beitritt ab, und, wenn dieſes Verhältniß fortbeſteht, kann man mit Sicherheit annehmen, daß das Inſtitut eines frühern Jahrhunderts das gegenwärtige bei uns nicht überdauern werde. In Deutſchland ſchien das Maurerthum bei der entſchiedenen Fortſchrittspartei noch am feſteſten zu ſtehen. Gehörten ihm auch nicht die Polniſchliberalen an, welche beſonders in der badiſchen Deputirtenkammer die Führer ihrer Meinungsgenoſſen ſind, ſo zählte man doch unter den Lichtfreunden und Deutſchkatholiken Süd- und Norddeutſchlands viele Maurer; die religiöſe Bewegung, welche Fortſchrittsform bekanntlich dem deutſchen Volkscharakter am meiſten zuſagt, ſchien hinſichtlich der handelnden Perſonen an vielen Orten Deutſchkatholicismus und Maurerthum zu identificiren; Ronge ſelbſt ſtellte ſich, zur innigeren Verknüpfung dieſes Bandes, der Loge in Hamburg bei. Um ſo überraſchender iſt das jüngſte Auftreten des Vorſtehers der deutſchkatholiſchen Gemeinde zu Leipzig, Robert Blum, gegen die Freimaurerei, und zwar mit einer Bitterkeit, welche die der amerikaniſchen und ſchweizeriſchen Radicalen überbietet. Das Blum'ſche Taſchenbuch für 1848, welches beſonders von hier aus in das Berner Seeland Abſatz findet, unterſtellt mit dürren Worten der Freimaurerei denſelben Zweck als dem Jeſuitenorden, nemlich — Herrſchſucht. „Beide (meint Blum) verbergen unter eigener Symbolſpielerei, unter geiſtloſem Formweſen, unter Gelobung unverbrüchlichen Stillſchweigens ihre wahren nichts weniger als menſchenfreundlichen Abſichten. Religionszwang (?) iſt unter ihnen in der Ordnung; in Preußen dürfen z. B. nur Chriſten aufgenommen werden: das Chriſtenthum iſt alſo privilegirte Bundesreligion." Nach Ausführung der Behauptung, daß noch keine That von allgemeinem Nutzen, kein einziges heilſames Unternehmen von Seiten der Freimaurer bekannt geworden ſey, fährt Blum fort: „Das Verfahren der Freimaurer hat ſich mit der Zeit in ein raffinirtes Conſpirationsſyſtem (?) gegen das Glück der Geſammtheit ausgebildet, deſſen Hauptſpitze auf die Verwaltung des Staates hinzielt. Sie haben ihr Netz über ganz Europa ausgeſpannt; die großen Herren halten die Fäden des Gewebes. So hegt und pflegt der Bund die politiſche Unmündigkeit auf's beſte; er gewöhnt an Gehorſam und ſucht den knechtiſchen Unterthanenſinn ſchon vermittels der Grade organiſch zu entwickeln. Mit geſchworenem Gehorſam läßt ſich's bequemer herrſchen ꝛc." Gleichzeitig mit dem Taſchenbuche Blum's kommt uns aus Breslau eine andere Broſchüre zu, welche durch Perſiflirung der maureriſchen Aufnahmsceremonieen das Inſtitut ſelbſt zu discreditiren ſucht. Indem wir einſtweilen auf dieſe gleichzeitige Erſcheinung aufmerkſam machen, verſchieben wir deren Beleuchtung auf ein anderes Mal.

Deutſchland.

Wien, 29. Jan. (A. Pr. Z.) Faſt alle weiblichen Mitglieder des Kaiſerhauſes ſind in dieſem Augenblick erkrankt, denn nicht nur Ihre Maj. die Kaiſerin und Ihre kaiſerl. Hoheit Erzherzogin Sophie liegen an der Grippe darnieder, auch Ihre Maj. die Kaiſerin-Mutter befindet ſich ſehr unwohl, und ſoll der Zuſtand derſelben in der That Beſürchtungen erwecken, weßhalb Ihre k. Hoheit die Herzogin von Angoulême von Frohsdorf auf Beſuch an den hieſigen Hof gekommen iſt, um da einige Wochen zu verweilen. Selbſt der Kaiſer iſt unwohl, weßhalb man bei der feierlichen Sitzung der k. Akademie der Wiſſenſchaften am 2. d. M. ſeine Gegenwart vermißte, ſo wie aus ähnlicher Urſache auch der Fürſt Metternich nicht erſchienen war.

— 8. Febr. (Berl. Z.) Se. Maj. der Kaiſer hütet noch immer ſeine Zimmer, weßhalb vorgeſtern abermals der Hofkirchendienſt und öffentliche Kirchengang abgeſagt wurde. — Die neueſten Nachrichten über die Ereigniſſe in Neapel und Sicilien machen hier einen tiefen Eindruck. Man hat hier Privatbriefe aus Neapel vom 30 v. M., welche melden, daß die Engländer den Aufrührern in Palermo 12 Kanonen zur Unterſtützung ausſchifften. (?) Auch weiß man, daß Lord Minto, von Rom aus, in beſtändigem Verkehr mit Palermo ſtand. Die endliche Kataſtrophe Abdel Kaders in Algier, ſcheint Englands Politik zu veranlaſſen, feſteren Fuß in Sicilien zu faſſen, eingedenk der alt-griechiſchen Politik, daß, wer Sicilien beſitzt, Herr des mittelländiſchen Meeres bleibt. Die Lage der italieniſchen Halbinſel iſt durch dieſes Ereigniß ſehr bedenklich geworden, und die Rückwirkung auf Oberitalien, nach den geſtrigen Nachrichten aus Mailand, Venedig, Verona und Brescia, unverkennbar. Die vorrückenden ungariſchen Grenzregimenter werden überall als die grimmigſten Feinde behandelt, und die Einwohner verſchließen und verbarricadiren ihre Häuſer, ſo daß der Verkauf der Lebensmittel nur durch die Fenſter ſtattfindet. Der Trotz der Mailänder ſcheint eher zu wachſen, und allem dieſem entgegen verhalten ſich unſere Regierung und Truppen gegen die Lombarden bis jetzt mit einer Mäßigung, welche den geängſteten deutſchen Bewohnern unbegreiflich iſt. — Man verſichert, der Feldmarſchall Graf Radetzki habe neuerdings Verſtärkung verlangt. Gewiß iſt es, daß die zum Marſch beorderten drei Infanterieregimenter, worunter das Regiment Baron Fürſtenwerther aus Troppau, in dieſen Tagen hier mit der Eiſenbahn auf dem Durchmarſche erwartet werden, um unverzüglich ihren Marſch anzutreten.

— Der „Bote für Tyrol" erklärt die Nachricht, daß auch in Trient Demonſtrationen gegen Raucher vorgekommen ſeyen, für gänzlich unrichtig.

Cilli, 27. Jan. (Agram. pol. Z.) Unſere Kreisſtadt gewinnt durch die zahlreichen Truppendurchmärſche ein ſehr lebhaftes Ausſehen. Außer den Bataillonen der Infanterieregimenter Piret de Bihain und Ritter von Heß, welche bis Cilli die Eiſenbahn benutzten, langte bereits das Uhlanenregiment Kaiſer Ferdinand hier an, und drei Grenzbataillone werden innerhalb acht Tagen erwartet. Bereits haben auch über 130 Proviantbäcker den Weg nach Italien genommen und jeder Tag bringt neue Ergänzungsmannſchaften. — Aus Oberſteyermark gehen betrübende Nachrichten ein über Bauerntumulte. Die Telegraphen zwiſchen Wien und Cilli, deren Wirkſamkeit durch Entwendung des Leitungsdrahtes am Semmering mehrmals geſtört wurde, ſind nun ſeit einigen Wochen bereits in volle Thätigkeit geſetzt.

*† **Berlin,** 11. Febr. Mit der nunmehr erfolgten Organiſirung des Oberconſiſtoriums iſt die Reform der Kirchenverwaltung in Preußen vollendet. Daſſelbe iſt unabhängig vom Miniſterium des Cultus in den innern Angelegenheiten der Kirche, die höchſte entſcheidende Behörde, von welcher daher nur die evangeliſchen Provinzial- und Diöceſanbehörden reſſortiren, und die Regierungen, ſo weit die von dieſen ausgehende Anordnung äußerer Angelegenheiten die Zuziehung der rein geiſtlichen Behörden erfordert. Das vielfach verbreitete Gerücht, der unlängſt zum Präſidenten des Conſiſtoriums der Provinz Brandenburg ernannte und zum wirklichen Geheimenrath mit dem Prädicat Excellenz beförderte Graf von Voß-Buch würde an die Spitze der höchſten geiſtlichen Behörde geſtellt werden, hat ſich nicht beſtätigt. Präſident des Oberconſiſtoriums iſt der Cultusminiſter Eichhorn mit Beibehaltung des bisherigen Miniſteriums, und Vicepräſident der bisherige Vicepräſident des geheimen Obertribunals, Dr. Götze, geworden. Die geiſtlichen Räthe des Cultusminiſteriums werden zugleich das Collegium des Oberconſiſtoriums bilden und durch zwei andere ergänzt werden. So iſt denn die Trennung der geiſtlichen Behörden von den weltlichen Regierungen vollendet und der bis zum Jahr 1817 ſtattgehabte Zuſtand zurückgekehrt. Jedoch hat die neue Behörde ihre öffentliche Wirkſamkeit noch nicht begonnen. — Ueber die Beſetzung der Conſiſtorialpräſidentenſtelle für die Provinz Poſen verlautet noch nichts.

— Der angeſchuldigte Geh. Hofrath Wedecke befindet ſich noch immer in der Voruntersuchung. Im Laufe derſelben iſt er öfters auch vom Staatsanwalt im Gefängniß vernommen worden; dieß iſt nicht ganz dem neuen Proceßverfahren entſprechend, und ſoll nun dahin abgeändert worden ſeyn, daß die Vernehmung des Staatsanwalts nur im Sprechzimmer der Hausvogtei und zwar im Gegenwart des Gefängnißinſpectors ſtattfindet. Dagegen hat man zu Gunſten des Angeſchuldigten eine andere Abweichung von der ſtrengen Vorſchrift des Geſetzes eintreten laſſen, welche darin beſteht, daß der Vertheidiger des Wedecke, Juſtizrath Gall, ſich ſchon jetzt mit ihm im Gefängniſſe beſprechen kann, während in gewöhnlichen Fällen ein Vertheidiger erſt nach geſchloſſener Voruntersuchung ernannt wird. Man will dem Wedecke keinen Anlaß zu der Klage geben, daß er Monate lang von den Quellen abgeſchnitten ſey, aus denen er ſeine Rechtfertigung herleiten könne, während dem Staatsanwalt dieſe Zeit zur Vervollſtändigung ſeiner accuſatoriſchen Beweiſe gegönnt ſey. — Gegen das freiſprechende Erkenntniß hinſichtlich des Schriftſtellers Buhl iſt von Seiten des Staatsanwalts nicht appellirt worden. — Der entflohene Pole v. Troſanowski, einer der Angeklagten des Polenproceſſes, war wegen Krankheit nach der Charité gebracht worden und ſein Urtheil bis zu ſeiner Geneſung ausgeſetzt. (Lpz. Z.)

— Geſtern fand bei Ihren königlichen Majeſtäten in der Bildergallerie und im Weißen Saale des Schloſſes Cour und Ball ſtatt, zu welcher die prinzlichen Herrſchaften, das Corps diplomatique, alle hoffähige Perſonen und die ſämmtlichen Mitglieder des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes geladen waren. JJ. MM. erſchienen nach 8 Uhr, ließen ſich im Weißen Saale zunächſt die anweſenden Fremden vorſtellen und eröffneten den Ball mit einer Polonaiſe, der ſich die Geſellſchaftstänze anſchloſſen, während welcher ſich JJ. MM. in der Verſammlung huldvoll unterhielten. Um 11 Uhr zogen ſich Allerhöchſtdieſelben in ihre Gemächer zurück, und endete das Feſt. (A. P. Z.)

— Der Magiſtrat läßt ſo eben von den Bezirksvorſtehern Liſten über die vorhandene militärpflichtige Mannſchaft unter den Bewohnern entwerfen, was plötzlich kriegeriſche Gerüchte verbreitet hat, die beſonders bei den unteren Volksklaſſen viel zu reden geben. An und für ſich iſt dabei nichts Auffallendes, da dieſe Liſten jährlich entworfen werden, allein dießmal geſchieht es mit dem Zuſatz: die Aufmerkſamkeit darauf zu richten, daß bei einer möglichen Mobilmachung und Zuſammenziehung der Landwehren diejenigen Individuen leicht aufgefunden werden können, welche am beſten aus ihrer Häuslichkeit und ihren gewerblichen Verhältniſſen zu entbehren ſind. Hat nun der Magiſtrat aus Fürſorge dieſe Weiſung ertheilt, oder iſt ſie ihm höhern Orts zugegangen, ſo iſt es doch bei den mannichfachen Bewegungen erklärlich genug, daß Gerüchte über eine bevorſtehende Mobilmachung Raum gewinnen, obwohl es bis jetzt nicht darnach ausſieht.

§* **Naumburg a. d. Saale,** 11. Febr. Seit einigen Tagen ſind unſere an den Ufern der Saale, Unſtrut und Ilm gelegenen Felder in Folge des ſeit dem 31. Januar eingetretenen Thauwetters, das von einem mehrtägigen Regen begleitet war, überfluthet und geſtern hatte der Waſſerſtand bei den hart an der Saale liegenden Dörfern Grochlitz und Schellſitz eine große Höhe erreicht. Glücklicherweiſe hat das Hochwaſſer nicht lange geſtanden, ſondern iſt ſchon wieder gefallen. Die Thüringer Eiſenbahn wird meilenweit ſeit einigen Tagen von den Fluthen beſpült, doch hat ſie bis jetzt den andringenden Eis- und Waſſermaſſen getrotzt. Vorgeſtern drang das Waſſer bis in den hieſigen Bahnhof. — Die Getreidepreiſe ſind ſeit einiger Zeit gefallen (von 4 Thlr. auf faſt 3 Thlr. ſächſiſches Maß), da man allgemein einſieht, daß die in unſern Gegenden liegenden Vorräthe den Bedarf bei weitem überſteigen.

Digitized by Google

Rheinprovinz. Am 7. Februar Nachmittags traf Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen nebſt Gefolge in Düſſeldorf ein.

△ **München,** 11. Febr. Unſere Hochſchule zählt im gegenwärtigen Winterhalbjahre 1590 Studirende. Von denſelben widmen ſich 182 der Theologie, 496 der Jurisprudenz, 10 der Cameralwiſſenſchaft, 97 der Medicin und Chirurgie, 725 der Philoſophie und Philologie, 39 der Pharmacie, 28 der Forſtwiſſenſchaft, 4 der Architectur und 9 der Bergwerkswiſſenſchaft. Von der Geſammtzahl ſind 1499 Inländer und 91 Ausländer.

— Hauptmann Bauer, der die Gendarmen bei dem unprovocirten Angriff befehligte, iſt in Haft und Unterſuchung. Zwei Studenten der Pharmacie wurden verwundet, der eine ſehr leicht, der andere etwas bedeutender, doch keineswegs lebensgefährlich. Außerdem erhielt bei einem der Tumulte ein Gärtner eine Verletzung. Eine unabſehbare Colonne von Bürgern, gegen zweitauſend, begleitete die magiſtratiſche Deputation, welche, den Bürgermeiſter v. Steinsdorf an der Spitze, Sr. Maj. dem König ihre Vorſtellungen und Bitten in Betreff der gegenwärtige Lage einreichte. Es war ein imposanter Anblick dieſe achtbaren Männer ruhig und ernſt, neben den Reihen der aufgeſtellten oder patrouillirenden Truppen, durch die Straßen ſchreiten zu ſehen. Der König durfte der Maſſenbewegung nichts gewähren, aber er hat heute früh die ſehnlichen Wünſche ſeiner treuen Bürger erhört. **Abends.** Eben durchläuft das aufregende Gerücht die Stadt, Gräfin Landsfeld, die man ohne Begleitung dieſen Morgen 10 Uhr hatte abreiſen laſſen (in der Richtung nach Stahremberg, d. h. nach Italien), ſey zurückgekehrt. Es ſcheint ſich indeß nicht zu bewahrheiten. (Keine unſerer übrigen Mittheilungen erwähnt dieſes Gerüchts.) (A. Z.)

— Die betrübenden Verwickelungen, welche ſeit einigen Tagen unſere ſonſt ſo ſtille und friedliche Stadt in Spannung hielten, ſind in höchſt erfreulicher Weiſe gelöſt. Bekanntlich hatten fortgeſetzte Conflicte der Hochſchüler unter ſich am 9. d. Zuſammenrottungen auf offener Straße herbeigeführt. In Folge dieſer Begebniſſe war auf allerhöchſten Befehl die Schließung der Hochſchule erſt bis zum Sommerſemeſter 1848, dann bis zum Winterſemeſter 1848/49 inſofern erfolgt, als der Monarch nicht anders verfüge. Die Studirenden gehorchten willig, zogen geſtern Vormittags vor das Univerſitätsgebäude, um ein Abſchiedslied anzuſtimmen, dann vor das Haus des Rectors zu gleichem Zweck, und ſchickten ſich zur Abreiſe an. Eine Colliſion der Gendarmerie mit dem Zuge der Hochſchüler führte von Seite des gerechten Monarchen die alsbaldige Abberufung des Gendarmeriecommandanten von ſeinem Poſten herbei. Demonſtrationsverſuche des Pöbels wurden ohne alle Mühe vereitelt. Abends begab ſich der Bürgermeiſter, begleitet von nahe eintauſend der notabelſten, achtbarſten Bürger nach der Reſidenz, die Bitten der treuen Münchener zu Gunſten der Hochſchule an das Herz des Königs zu legen. Der Monarch nahm die Abordnung huldreich auf, erklärte jedoch feſt, ſelbſt gegenüber einer der biederſten Geſinnung entſproſſenen Maſſenbitte ſeine Entſchließung vorbehalten zu müſſen. Die Abordnung kehrte nach dem Rathhauſe zurück. Heute Morgen herrſchte Ruhe. Alles harrt vertrauensvoll des landesherrlichen Beſchluſſes. Da erſchienen die Miniſter und verkündeten: nun, da ſich der Monarch überzeugt, wie an ſein Wohlwollen appellirt worden, habe er aus Gnaden die alsbaldige Wiedereröffnung der Hochſchule gewährt. Gleichzeitig verbreitete ſich noch die Kunde eines **andern** von dem edlen Herrſcher gegebenen Beweiſes landesherrlicher Liebe. Seitdem iſt alles trunken vor Freude. Wo der König ſich blicken läßt, wird er mit jubelndem Zuruf begrüßt. Denn aufs tiefſte bewegt iſt München von dieſem glücklichen Entſchluß des Monarchen, dem es ſchon ſo vielen verdankt. Tauſende haben geſehen, wie die ſeit Jahresfriſt oft genannte Dame im geſtreckten Galopp die Stadt verlaſſen, abermal Tauſende dagegen reichten ſich die Hände mit dem ſie ehrenden Gelöbniſſe alles Vorübergegangene vergeſſen ſeyn zu laſſen. (A. Z.)

— Gräfin Landsfeld hat zufolge allerhöchſten Erlaſſes die Mauern Münchens verlaſſen. Ein Theil des Publikums, brennend vor Begierde ſeinen Wunſch realiſirt zu ſehen, harrte ſchon ſeit mehreren Stunden vor ihrem Wohnhauſe. Einige von ihnen drangen von rückwärts auf Leitern in das Innere und begannen an die Demolirung desſelben Hand anzulegen, welcher durch das Erſcheinen Sr. Majeſtät plötzlich Einhalt gethan wurde. Se. Majeſtät richteten an die Verſammelten einige Worte, worauf ein nicht mehr aufhören wollendes „Vivat unſer König Ludwig!“ bei ſtürmiſchem Abſingen der Nationalhymne unter ſtetem Tücherſchwenken aus allen Fenſtern der nahgelegenen Häuſer erſchallte. So eben ziehen ſämmtliche Studirende mit ihren Profeſſoren vor die königliche Reſidenz, um, vereint mit der dort verſammelten Bürgerſchaft, Sr. Majeſtät ein Lebehoch zu bringen und damit den lauteſten Beweis erneuter Liebe und Treue darzulegen. — An die Stelle des bisherigen Gendarmeriehauptmanns Bauer wurde der Hauptmann der Gendarmeriecompagnie in Augsburg, Neumann, ein allgemein geachteter Militär, ernannt und erſterer bereits einer ſtrengen Unterſuchung unterworfen. (Münch. Bl.)

— Bekanntmachung am ſchwarzen Brett der Univerſität. „Durch vorläufige mündliche Mittheilung Se. Durchl. des Fürſten v. Wallerſtein, als Chef des Miniſteriums für Cultus und Unterricht, iſt nach allerhöchſten Maßnahmen Sr. Maj. des Königs die Univerſität nicht weiter geſchloſſen. Es beſteht darum bei der demnächſt zu erwartenden Verkündigung des allerhöchſten Beſchluſſes die beſtimmte Ausſicht, daß die Vorleſungen nächſten Montag den 14. d. M. wieder beginnen werden. Indem wir dieſe freudige Botſchaft zum Behuf der Beruhigung ſämmtlicher Studirenden augenblicklich bekannt machen, vertrauen wir zugleich, daß dieſelbe ruhige Haltung, welche ſie auf unſere Ermahnung in den Stunden einer großen Bedrängniß gezeigt haben, von ihnen auch in den nun beginnenden Tagen der öffentlichen Freude werde bewahrt werden. Alle Gefühle müſſen ſich in dem des tiefen und lebendigen Enthuſiasmus für Wiſſenſchaft, Ehre und Sittlichkeit, für Wahrung dieſer koſtbaren Güter und für König und Vaterland vereinigen. Voll dieſes Enthuſiasmus werden wir unſere Laufbahn nicht nur ohne irgend eine weitere Störung fortſetzen, ſondern die Univerſität wird durch die ernſte, Geſetz und Ordnung ehrende Haltung der ihr anvertrauten Jugend einen neuen Beweis liefern, daß ſie ihre Beſtimmung kennt und zu erfüllen weiß. München, den 11. Febr. 1848. Königl. Univerſitätsrectorat. Dr. F. Thierſch, Rector.“

Augsburg, 12. Febr. Geſtern früh hatte das in Augsburg liegende Chevaulegersregiment Befehl erhalten in Eile nach München aufzubrechen. Schon waren einige Escadronen auf der Eiſenbahn unterwegs, als Contreordre kam, worauf ſie hierher zurückkehrten. (A. Z.)

Stuttgart, 10. Febr. Uebermorgen wird die Ständeverſammlung vertagt werden, und zwar vorausſichtlich auf 5 bis 6 Wochen. Indeſſen ſollen die Commiſſionen, welche mit Begutachtung des Budgets und der wichtigeren Geſetzentwürfe beauftragt ſind, hier zurückbleiben und ihre Arbeiten fortſetzen um den, nach der Vertagung wieder zuſammentretenden Kammern, ihre Berichte zu erſtatten.

Kaſſel, 12. Febr. In der geſtrigen Sitzung der Stände berichtete Hr. von Dehn-Rotfelſer für den Rechtspflegeausſchuß über die Beſchwerden der Deutſchkatholiken, Lichtfreunde und Taufgeſinnten mit dem Antrag, eine Verwendung bei der Regierung abzulehnen. Die Verſammlung trat mit der Verwerfung dieſes Antrags einem Antrag des Hrn. Ziegler bei, die Eingaben dem Cultusausſchuß in Betreff der Duldungsfrage und der geſetzlichen Regulirung der religiöſen Verhältniſſe zu überweiſen. Auf den Antrag des Hrn. Ziegler wurde die Vergrößerung des Cultusausſchuſſes um zwei Mitglieder beſchloſſen. Der Herr Präſident eröffnete der Verſammlung, daß der von den Herren Nebelthau und v. Buttlar kr erſtattete Bericht über die Abhörung der Landescreditkaſſenrechnungen bis zum Jahre 1844 vorliege; derſelbe wurde dem Budgetausſchuß überwieſen. Hr. Reiſchauer berichtete im Namen des Ausſchuſſes für Handel und Gewerbe über eine Eingabe der Zunftmeiſter zu Fulda um Aufrechthaltung ihrer Gerechtſame und Abhülfe ihrer Beſchwerden. Die Verſammlung beſchloß dem Ausſchußantrage gemäß, die Regierung unter Mittheilung einer Abſchrift der Eingabe zu erſuchen, den Thatbeſtand der Beſchwerden unterſuchen zu laſſen und eine Abhülfe derſelben zu treffen. Der Herr Präſident verkündete hierauf noch folgende ſelbſtſtändige Anträge des Hrn. Henkel: 1) In Betreff der Rotenburger Quart, 2) wegen der geheimen Sitzungen, 3) wegen der Legitimation des Hrn. Wippermann und 4) wegen der Legitimation der Ständemitglieder überhaupt. Die öffentliche Sitzung ging hierauf in eine vertrauliche über. (Kſſ. Z.)

± **Darmſtadt.** 11. Febr. Sobald die Stände, welche ſich bis zu Ende d. M. vertagt haben, wieder verſammelt ſind, wird der Entwurf des auf dem Leipziger Congreſſe berathenen deutſchen Wechſelrechts, nebſt dem Entwurfe des Einführungsgeſetzes, welches namentlich das dieſſeitige und rheinheſſiſche Verfahren in Wechſelſachen zu reguliren hat, von dem großherzogl. Regierungscommiſſär, Miniſterialrath Dr. Breidenbach, der von Seiten unſeres Staats nach Leipzig geſendet worden war und, beſonders als Mitglied der engeren Commiſſion, das Werk kräftig fördern half, den Ständen vorgelegt werden. Es iſt eine erfreuliche Wahrnehmung, daß das wichtige Werk nicht nur im Kreiſe der Journaliſtik, ſondern auch im Kreiſe der ruhigen und bedächtigen Wiſſenſchaft mit freudigen Stimmen begrüßt wurde und wird. Eben liegt vor Referent der erſte, vor kurzem erſchienene Band des Werks: Syſtem des gemeinen deutſchen Privatrechts, von Dr. Georg Beſeler (Prof. in Greifswalde und Bruder des Mannes von Schleswig-Holſtein). Der Verfaſſer ſpricht in der Vorrede von dem Kampfe zwiſchen den Romaniſten und Germaniſten, und fügt dann hinzu: „Die Aufgabe iſt, den geſammten vorhandenen Rechtsſtoff wiſſenſchaftlich zu durchdringen, ihn im Geiſte einer ſelbſtſtändigen nationalen Rechtsbildung frei zu beherrſchen und den Anforderungen der deutſchen Gegenwart dienſtbar zu machen. Iſt dieſes erſt gelungen, ſo wird der Gegenſatz von Germaniſten und Romaniſten von ſelbſt aufhören und in **einer** deutſchen Jurisprudenz ſeine Ausgleichung und Verſöhnung finden. Bis dahin aber wird und muß der Kampf fortdauern, ſey es nun, daß er auf dem Gebiete des gemeinen Rechts in dem Volksleben und der Wiſſenſchaft allein ausgefochten wird, oder daß eine deutſche Nationalgeſetzgebung erwächſt, welche dieſe große vaterländiſche Angelegenheit an ſich zieht und ſie zum edlen feſten Abſchluſſe bringt. **Der neue von Preußen angeregte Plan zur Herſtellung eines gemeinſamen deutſchen Wechſelgeſetzes berechtigt in dieſer Beziehung zu den ſchönſten Hoffnungen.**“ — Gegen den in Unterſuchung und Haft befindlichen Bedienten des Grafen von Görlitz iſt von hieſigem großherzogl. Hofgericht (dem zur Aburtheilung competenten Gerichtshofe) die Specialinquiſition erkannt. Dieſe Unterſuchungsſache hat alſo ihre erſte Stufe bereits hinter ſich.

□ **Mainz,** 13. Febr. Durch die Main- und Neckar-Hochwaſſer war auch der Rhein ziemlich gewachſen, doch überfluthete er ſeine Ufer bei hieſiger Stadt nicht. Der Eisgang iſt bis zur letzten Scholle vorüber, und ſchon iſt man angelegentlich mit der Herausbringung der Pontons aus dem Sicherheitshafen und der Zuſammenfügung der Schiffbrücke beſchäftigt, die am 16. oder 17. d. M. wo möglich wieder ſtehen ſoll. Auch unſere 17 Schiffsmühlen, von denen mehrere eine ſichere Unterkunft in der alten Mündung des Neckars, bei Ginsheim, 1½ Stunden oberhalb Mainz, gefunden hatten, werden in einigen Tagen wieder aufgeſtellt ſeyn und den Rhein bei unſerer Stadt neu beleben. Allmälig treffen ſchon Schiffe ein und der Hafen beginnt ſeine Thätigkeit. Schon heute erwartet man das erſte Dampfboot. Die Verbindung zwiſchen den beiden Ufern wird durch große Nachen und Näben (Fähren) bewerkſtelligt, man ſpricht auch von einem Dampfer, der vielleicht noch zu demſelben Zwecke verwendet werden ſoll.

> **Mainz,** 13 Febr. Das neben dem Comite der Mainz-Ludwigshafener Eiſenbahn ſich vor einigen Monaten gebildete Hülfscomite hat ſich in dieſen Tagen wieder aufgelöſt, da das Hauptcomite daſſelbe gänzlich ignorirte und ihm alle Controle ſtreitig machte. Es ſollen in dieſem Jahre noch 30 pCt. des eingeſchriebenen Actiencapitals eingefordert werden. Bei der letztern Einzahlung von 5 pCt. blieben 1000 Actien unbezahlt; ſie wurden demzufolge annullirt und dem Geſellſchaftscapital einverleibt. Der Bau der Bahn wird in der Nähe unſerer Stadt ſehr eifrig betrieben; ſelbſt während der großen Kälte wurde die Erdarbeit ununterbrochen von mehreren hundert Arbeitern fortgeſetzt. Heute Morgen um 7 Uhr fuhr das erſte Boot der kölniſchen Geſellſchaft von hier nach Köln und heute Nachmittag um 3 Uhr ging der erſte Dampfer nach Mannheim. Die Mainz-Düſſeldorfer Geſellſchaft wird ihre Fahrten den 15. d. M. beginnen.

‡ **Gießen,** 9. Febr. Die Mittheilung in der „Oberpoſtamts-Zeitung“, daß zwei neue inländiſche Blätter, die in Mainz erſcheinen ſollen, von der Regierung die Conceſſion erhalten haben, iſt hier mit vielem Intereſſe aufgenommen worden. Wir betrachten eine freie und vielſeitige Preſſe, in der die verſchiedenen politiſchen Richtungen vertreten ſind, für ein wohlthätiges, ja für ein weſentliches Inſtitut im Zuſammenhang des conſtitutionellen, überhaupt des höher entwickelten Staatslebens. Sie hat, von allem andern abgeſehen, die wichtige politiſche Aufgabe, nicht nur eine Cenſur der Beamten, ſondern auch eine Controle der Volksvertretung zu ſeyn. Denn da bei dem Wahlmodus, wie er bei uns beſteht, und den trüben Einflüſſen, die einmal nicht abzuwehren ſind, niemand behaupten wird, daß unſere Kammern nothwendig Centralpunkte der Intelligenz ſeyn müſſen; ſo fällt der Preſſe die hohe Aufgabe zu, auch die Volksvertretung zu überwachen, eine Kritik der mannichfachen, oft curioſen Anträge, Aufklärung über die Verhältniſſe, den Impuls zu ſachgemäßen Abſtimmungen zu geben. Grade im Großherzogthum Heſſen würde ein freiſinniges Blatt, wie ein ſolches verkündigt wird, das in entſchiedener unabhängiger, aber würdiger Haltung der Beſprechung über die Bedingungen des Volkswohles ſich öffnete, bei allen Gebildetern und Beſſern eine ſehr bereite Aufnahme finden, und für die Entwicklung des öffentlichen Lebens Bedeutendes leiſten können. — Die kurze Nachricht, die wir kürzlich von den Wirren unſeres Gewerbvereins gaben, ſcheint, nach einer „Berichtigung“ zu urtheilen, mißverſtanden worden zu ſeyn. Es iſt uns, denen die politiſchen Farben der Mitglieder des Gewerbvereins unbekannt und von geringem Intereſſe ſind, nicht eingefallen, die Krähwinkelei mit der Politik in Verbindung zu bringen. Nur weil im Anfang der genannten Schrift mit Emphaſe von dem Fortſchritt geredet wird, als ob man auch einen Gewerbverein zu Zwecken des Stillſtandes oder Rückſchrittes gründen könnte, nannten wir die Partei, von der das Buch ausgeht, diejenige des Fortſchrittes, die entgegenſtehende die Conſervativen, und zwar mit wohlbedächtlicher Beſchränkung und Beziehung auf eine Secretärsbeſoldung von 200 oder 150 fl. Mag es nun wahr ſeyn, wie die „Berichtigung“ ſagt, daß der Polizeirath Zulehner an der Spitze der Progreſſion ſteht, ſein Gegner aber die Moderados führt, hebt dieß das Ungeeignete auf, daß man einen Verein ſtiftet, um ſich bitter zu befehden und öffentlich zu ſchmähen? Dieß allein wollten wir hervorheben.

✕ **Aus dem Großherzogthum Sachſen,** 6. Febr. Es iſt jetzt bei uns eine Brochure im Umlauf. Ihr Verfaſſer iſt der Landtagsabgeordnete **Henß** in Weimar (ein geborner Frankfurter); ſie iſt betitelt: „Die Ablöſung der grundherrlichen Rechte im Großherzogthum Weimar mit und ohne Landrentenbank.“ Dieſes Buch iſt deßhalb beachtenswerth, weil der Verfaſſer beſonders der Errichtung einer Landrentenbank, wie ſie in Ausſicht ſteht, entgegentritt. Er gibt an, daß er als Mitglied der Section zur Vorberathung über die Geſetzentwürfe für die Ablöſung und die Errichtung einer Landrentenbank die Pflicht gehabt habe, ſich anhaltend mit dem Gegenſtande zu beſchäftigen, und nun zu einem Reſultate gelangt ſey, das nicht allen Betheiligten genehm ſeyn möchte. Wenn nur die Berechtigten das Recht haben ſollten, auf die Ablöſung zu provociren, ſo würden die Verpflichteten, wie bei Triften und Frohnden hauptſächlich, ſehr im Nachtheile ſeyn. Auch ſey nicht zu überſehen, daß die Verwaltungskoſten der Landrentenbank, die Garantie der Erlaſſe und Caducitäten Dinge wären, die ſich auf die Folgezeit nicht wohl überſehen ließen; dem Lande aber würden ſie 63 Jahre hindurch große Koſten verurſachen. Im Schlußworte heißt es: das Großherzogthum enthält 1,268,792 Acker, davon ſind im Domanialbeſitze 199,617 Acker, alſo faſt ⅙ des geſammten Landesbodens! Nimmt man an, daß vielleicht noch 4 Millionen zum Güterankauf verwendet würden, ſo dürfte ſich der Domanialbeſitz dem Fünftheile nähern. Hieraus wären dann aber große Nachtheile für den Bauernſtand zu befürchten. Der Stand der Bauern jedoch muß gehalten und gehoben werden, wenn nicht alle zu Tagelöhnern herabſinken ſollen. — Wenn auch nicht alles ſtichhaltig iſt, was Henß ſagt, wenn namentlich ſeine Berechnungen etwas künſtlich zu ſeyn ſcheinen und er wenig Rückſicht auf die beſtehenden Landrentenbanken nimmt, wie z. B. auf die in Kurheſſen, ſo iſt doch ſeine Abhandlung ein Beweis, wie vorbereitet man bei uns Landtags-, mithin Landeswohlfragen zu erwägen ſucht. Auch der Abgeordnete von Wydenbrugk wird, wie Ihnen ein Correſpondent aus Eiſenach ſchon berichtete, eine Schrift über „nationales Recht“ veröffentlichen. Die Mitglieder des Rechnungsausſchuſſes für unſern Lantag treten morgen in Weimar zuſammen.

+ **Weimar,** 10. Febr. Auch bei uns ſoll das Pferdefleiſch für die Küche zu Ehren gebracht werden. Der Thierarzt Dr. Lentin iſt Unternehmer einer Pferdeſchlächterei, und in ungefähr 2 Monaten wurden 6 Pferde geſchlachtet, wovon man 1537 Pfund Fleiſch verkaufte. Der Zweck, welchen der hieſige Stadtrath dabei verfolgte, dem ärmeren Theile der Bevölkerung für einen möglichſt billigen Preis Fleiſchnahrung zu bieten, wurde indeſſen nur ſehr unvollkommen erreicht. Ein unbeſiegbarer Widerwillen gegen die Pferdefleiſchkoſt hielt die meiſten ab, Gebrauch davon zu machen, und als ſich das Gerücht verbreitete, man benutze in den Gaſthäuſern jenes Fleiſch, wurde der Widerwille bei vielen noch größer. Jedenfalls war das Gerücht nur eine Neckerei. Wenn aber, wie ſich herausgeſtellt hat, eine ſorgfältigere Zubereitung, ein längeres Kochen, mehr Gewürzzuthat ꝛc. nöthig iſt, um das Pferdefleiſch für den Gaumen ſchmackhaft und für den Magen leicht verdaulich zu machen, ſo wird es noch lange dauern, bis daſſelbe ein gewöhnliches Nahrungsmittel wird. Auch

Digitized by Google

der Thierarzt in Eiſenach bietet jezt das Pfund Pferdefleiſch für 1 Sgr. feil.

Hamburg, 9. Febr. (Weſ.-Ztg.) In der heutigen Verſammlung des Juriſtenvereins wird der Bericht über die — bekanntlich vom Senate und den bürgerlichen Collegien beſtrittene — Geſetzlichkeit der Veröffentlichung der Bürgerſchaftsverhandlungen verleſen werden. Dieſer Bericht iſt von Hrn. Dr. Voigt verfaßt. Sodann wird auf der Tagesordnung ſtehen: die Discuſſion über den Bericht, betreffend die Geſetzwidrigkeit der Cenſur über innere hamburgiſche Fragen. Der Comitébericht, welcher die Grundlage der Discuſſion bieten, allein kaum Widerſpruch finden wird, iſt von Hrn. Dr. G. Rieſſer mit großer Klarheit abgefaßt. Die erſte Anregung der Frage hatte Hr. Prof. Wurm in einer mit großer Kunde des hamburgiſchen Staatsrechts verfaßten Rede im Juriſtenverein gegeben.

Hamburg, 9 Febr. (D. A. Z.) Geſtern in den erſten Stunden nach Mitternacht brach hier auf der, Hamburgs Vorſtadt St. Pauli gerade gegenüberliegenden Inſel Steinwerder (ſeit ihrem Anbau auch wohl Süd-Hamburg von Zeitungscorreſpondenten benannt) in einer Gasfabrik ein Feuer aus. Es brannte nämlich ein Steinkohlenlager der Fabrik, in welcher an 1000 Tonnen Steinkohlen verbrannt ſeyn ſollen, während die andere Hälfte gerettet iſt. Die Fabrik war das Eigenthum einer Compagnie, welche die Erleuchtung Stockholms und anderer Oſtſeeſtädte durch tragbares Gas übernommen hatte. Wahrſcheinlich werden die Vorräthe der Compagnie hinreichen, die Erleuchtung jener Städte zu beſorgen, bis die Fabrik wieder hergeſtellt iſt.

* **Frankfurt**, 13. Febr. In der geſtrigen Verſammlung der Mitglieder des phyſikaliſchen Vereins erregte das lebhafteſte Intereſſe eine Mittheilung des Prof. Böttger, der zufolge ihm vor wenigen Tagen gelungen, neuere ſowohl wie ältere werthvolle Druckſachen (beſonders Letterndruck und Steindruck) recht ſcharf und tief ſchwarz auf Stein überzutragen, ſo daß davon augenblicklich wieder eine beliebige Anzahl von, dem Originale vollkommen gleichen, Abdrücken auf einer lithographiſchen Preſſe hergeſtellt werden können. Aus Beſorgniß jedoch, daß durch Publication dieſer höchſt intereſſanten Erfindung, Mißbräuchen aller Art Thor und Thüre geöffnet werden, hält Prof. Böttger es für angemeſſen, vor der Hand nicht in die näheren Details ſeines Verfahrens einzugehen, legte jedoch eine Anzahl wohlgelungener Ueberdrücke auf Stein ſowohl, wie Abdrücke hiervon der Verſammlung vor, welche ſich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 10. Febr. (Weſ.-Z.) Auf morgen iſt eine Verſammlung der bürgerlichen Gutsbeſitzer angeſezt und die Verſammlung der Abgeordneten ſoll am 17. d. M. abgehalten werden. Man meint, daß ſchon bei der Vorverſammlung der Männer aus den vereinigten Ständen in Kopenhagen die Schwierigkeit, ſich auf eine leichte, nicht alle Zeit vergeudende Weiſe verſtändlich zu machen, als unüberwindlich ſich herausſtellen und dadurch ſchon eine Dänen und Deutſche vereinigende Conſtitution unmöglich gemacht werde.

Schweiz.

Bern, 9. Febr. Die „Berner-Zeitung" vom 5. Februar enthält einen Artikel über die erfolgte Anſtellung des geweſenen eidgenöſſiſchen Oberſten und nachmaligen ſogenannten Sonderbundsgenerals, J. U. v. Salis-Soglio aus Chur, als Generalmajor in k. k. öſterreichiſchen Dienſten, ſo wie über die Zutheilung des Fürſten von Schwarzenberg, welcher als Volontair im Sonderbundscorps diente, bei dem k. k. Hofkriegsrath in Wien. Aus ganz zuverläſſiger Quelle ſind wir ermächtigt, dieſe Nachricht für einen Irrthum zu erklären. (Beob.)

— 11. Febr. In der „Berner Zeitung" kündigt Dr. Ludw. Snell der „Deutſchen Zeitung" ſeine Mitwirkung auf, wegen der Artikel dieſes Blattes über propagandiſtiſche Tendenzen der ſchweizeriſchen Radicalen, und Nichtaufnahme einer von Snell eingeſchickten Widerlegung. Bei dieſem Anlaſſe erfährt man, daß L. Snell ein bisheriger Mitarbeiter der „Deutſchen Zeitung" war, und weſentlich zu deren Richtung in den Schweizerdingen beigetragen.

○ **Luzern**, 10. Febr. Mit dem heutigen Tag haben die Dampfboote „Stadt Luzern" und „St. Gotthard", welche den Herren Fr. Knörr und Sohn, hieſigen Banquiers, Hrn. Oberſt Felix Balthaſar, Staatsſchreiber Bernhard Meyer, Regierungsrath Wendelin Koſt und Schiffmann Gerwer gehören, ihre Fahrten auf dem Vierwaldſtätterſee eingeſtellt. Es iſt denſelben nämlich unterſagt worden, Perſonen und Güter in Uri aufzunehmen, was allein den Poſtdampfſchiffen des Hrn. Regierungsrath Emanuel Müller in Luzern und Uri geſtattet ſeyn ſoll. Würde nun, was man erwartet, die Regierung Luzerns Repreſſalien zu Gunſten der ältern Dampfboote ergreifen und auch dem Müller'ſchen Dampfſchiff das Abführen von den Geſtaden des dießſeitigen Kantons unterſagen, ſo wäre die Dampfſchifffahrt zwiſchen Luzern und Uri gänzlich eingeſtellt, und der Poſtdienſt über den Gotthard müßte darunter leiden, weil er um 24 Stunden verzögert würde.

Genf, 10. Febr. Nach der „Suiſſe" haben mit Ausnahme des Hrn. Rilliet alle Staatsräthe ihre Entlaſſung eingegeben.

— (Basler Zeit.) Das Entlaſſungsgeſuch des Staatsraths von Genf macht großes Aufſehen. Man kann ſich kaum darüber täuſchen, daß der angegebene Grund weiter nichts iſt als ein Vorwand, um gewiſſe Pläne zur Reife zu bringen. Alſo die Regierung beſchwert ſich, die Oppoſition werfe ihr Tendenz zur Willkür vor, und behaupte, die Mehrheit des Volkes ſey nicht für die Regierung. Welche Oppoſition, möchten wir faſt fragen, hat dieſes noch nicht behauptet? Hat Herr Fazy ſeiner Zeit der Regierung nicht noch Schlimmeres vorgeworfen? Mit Grund bemerkt dieſes das „Journal de Genève", und fügt bei, man irre ſich, wenn man glaube, die Redaction dadurch einſchüchtern zu können. „Genfer! Gebt Acht auf den Uebergang von der Demokratie zum Despotismus. Wir hatten das vorausgeſagt, jezt kommt es! Man ſchreckt mit dem Geſpenſte einer Verſchwörung, und — Piſiſtratus verlangt eine Leibwache!" — Nach Privatberichten vermuthet man, der geheime Grund dieſes Schauſpiels ſey, neben der Entfernung des Herrn Rilliet, ein Plan, der Leere der Staatskaſſe durch eine Operation gegen die reichere Klaſſe abzuhelfen.

Italien.

Engliſche Blätter melden über Malta und Syrakus: ein Erdbeben, welches am 11. Jan. die Oſtküſte Siciliens erſchütterte, habe die ganze Stadt Auguſta zwiſchen Syracus und Catania in einen Schutthaufen verwandelt. Der Erdſtoß ward auch in Noto, Syracus und Catania mit geringem, in Meſſina ohne Schaden verſpürt.

Neapel, 2. Febr. (A. Z.) Palermo, ja ganz Sicilien wird als für den König verloren angeſehen. In Folge eines Artikels ihrer Conſtitution (behaupten Sicilianer) haben die Inſulaner ein Recht ihre Krone für erledigt zu erklären, und davon wollen ſie jezt Gebrauch machen. Ein neues myſteriöſes Gerücht ſpricht von einer Perſon, welche ſich während der Revolution niemand gezeigt und doch das Ganze zu Palermo geleitet habe. Sie werden längſt wiſſen, daß Palermo in Comitate mit ihren Chefs eingetheilt iſt (Ruggiero Settimo, Seccadifalco, Requeſenz rc.), und nur mit einem einzigen dieſer Chefs (Requeſenz) ſoll jene geheimnißvolle Perſon in Verbindung ſtehen. Man nennt den Prinzen Karl von Capua; andere reden von General Pepe, Durante u. ſ. w. Vielleicht iſt das Ganze eine Fabel. Das Caſtellamare iſt noch nicht gefallen, wie hier fälſchlich verbreitet worden und ich Ihnen meldete. Der König ſcheint mit Ausnahme von Meſſina jede Communication mit Sicilien aufgehoben zu haben. Majo ſoll ſehr ungnädig empfangen worden ſeyn. Die Abziehenden machten ſich eines argen Streichs ſchuldig: ſie öffneten alle Gefängniſſe und hezten die verworfenſten und verwegenſten Verbrecher auf die Palermitaner los. Es ſoll dieſes die Urſache einer neuen bedeutenden Verwirrung geweſen ſeyn. Das Bombardement Meſſina's beſtätigt ſich; ſchon hören wir von Beſchädigungen vieler uns befreundeter Häuſer. England ſcheint ſich endlich regen zu wollen: man bemüht ſich die Flotte zu concentriren, und jezt, wo leicht begreiflicher Weiſe, jeder Verdacht eines Einverſtändniſſes dahin geſchwunden, zum Beſten der ſtreitenden Parteien beruhigend einzuwirken. Wir wiſſen alle, daß Englands Einfluß auf Sicilien groß iſt, wir wiſſen, daß England mehr als einmal mit Geld in Sicilien umherwarf, daß es Maccaroni vollauf ſpendete, und daß es jezt wie früher im Stande einen Stein in die Wage der ſicilichen Geſchicke zu legen. Der Sicilianer betrachtet aber die Beſiegung der Neapolitaner wie eine zweite Veſper, und knüpft ſo leicht kein zweites Bündniß mit Neapel. Auf König Ferdinand II. hat die Beſiegung ſeines Heers, eines Theils ſeiner beſten Truppen, einen tiefen Eindruck gemacht. Nunziante und Desauget ſind verwundet, und überall erlitten die k. Truppen die ſchwerſten Verluſte. Wir erhalten in dieſem Augenblick noch über Livorno Nachrichten aus Palermo bis zum 30. Jan. Die neapolitaniſchen Truppen hatten am 27. einen lezten großen Sturm auf die Stadt gewagt, waren aber nach einem müthenden Kampf mit großem Verluſt zurückgeſchlagen worden, ſo daß ſie theils auf die Schiffe flüchteten, theils im Lande umher ſich zerſtreuten, wohin ſie von den rachedürſtigen Sicilianern verfolgt wurden. Noch konnte man am 30. natürlich die Ertheilung einer Conſtitution in Neapel nicht kennen.

Mailand, 8. Febr. Nach einer ſtatiſtiſchen Angabe belief ſich die Bevölkerung Italiens am Ende des vergangenen Jahres für die beiden Sicilien auf 8,566,900, Piemont und Sardinien 4,879,000, römiſche Staaten 2,877,000, Toscana und Lucca 1,701,700, Monaco 7580, St. Marino 7950, Modena 483,000, Parma und Piacenza 477,000, Venedig und Lombardei 4,759,000, ital. Tyrol 522,008, Iſtrien 485,000, im Ganzen 24,766,738 Einwohner.

— Nach der „Alba" beſteht das neapolitaniſche Heer aus 99,068 Mann und zwar aus 60,465 im effectiven Dienſte und 35,305 Reſerve; Artillerie der Küſten 3298 Mann. Unter dieſen Zahlen ſind 6124 Mann Schweizer einbegriffen; die Artillerie der Schweizer beſteht aus 171 Mann.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Febr. Neuigkeiten. Der Herzog von Nemours ließ geſtern den Marſchall Bugeaud und die ſämmtlichen Generale der Pariſer Garniſon zu ſich rufen, um mit ihnen die nöthigen Maßregeln für die Sicherheit der Hauptſtadt zu beſprechen. Die Conferenz dauerte zwei Stunden. — Obgleich von Seiten der Regierung wie der Oppoſition der eingeſchlagene Weg mit eiſerner Beharrlichkeit eingehalten wird, ſo gewährt es doch einige Beruhigung, daß, wie es heißt, das vielbeſprochene Bankett in Chaillot ſtattfinden ſoll. Die Rente erfuhr deßhalb eine kleine Beſſerung. Hingegen gewinnt das Gerücht, die geſammte Oppoſition werde ihre Demiſſion geben, immer mehr Beſtand, und es fehlt in unſerer Hauptſtadt nicht an Aufregung. — Der Zinsfuß der Schatzſcheine (bons du trésor) ſoll nun, wie mit Beſtimmtheit verſichert wird, auf 4 pCt. herabgeſezt werden. Der große Geldvorrath in der Bank, welche dem Schaze gern Vorſchüſſe macht, geſtattet, jede Rückzahlung, die allenfalls verlangt wird. — Die Herzogin von Montpenſier iſt ſeit vier Monaten in geſegneten Umſtänden. Sie reiſt nach dem königl. Schloſſe Pau, um ſich zu rechter Zeit nach Spanien zu begeben und dort niederzukommen. Nach der ſpaniſchen Conſtitution muß nämlich, wie man weiß, wer den Thron erben ſoll, auf ſpaniſchem Boden zur Welt gekommen ſeyn. — Abdel Kader ſoll an Mehemed Ali das Geſuch geſtellt haben, in deſſen Armee Dienſt zu nehmen. — Es heißt, das Miniſterium werde noch in dieſer Seſſion einen Geſetzentwurf gegen die Reformbankette vorlegen. Hr. Molé wohnte der lezten Sitzung der Deputirtenkammer bei. — Man ſagt, Hr. v. Spedelotto, Präſident des Inſurrectionscomité in Palermo, habe an die dortigen Repräſentanten Frankreichs und Englands die Erklärung gerichtet: nur unter der Garantie ihrer Regierungen werde man die Unterhandlungen mit dem Könige von Neapel abſchließen. — Bakunine, der fortgewieſene Ruſſe, richtet in der „Reforme" einen langen Brief an Herrn Duchatel, worin er dem Miniſter die derbſten Vorwürfe macht und ihn der Ungerechtigkeit zeiht. — Als geſtern Abend die „Patrie" erſt um 10 Uhr auf den Boulevards erſchien, war der Andrang ſo groß, daß die Ausſchreier ſie für den dreifachen Preis verkauften. Man ſchlug ſich faſt, um das Blatt zu leſen. — Die iriſchen und polniſchen Katholiken ſind heute zu einem Bankett geladen, das der Fürſt Czartoryski dem Sohne O'Connells und dem Pater Lacordaire gibt, der geſtern in der Notredamekirche eine Leichenrede für O'Connell hielt. Bei dieſem Bankett dürfen aber weder Trinkſprüche noch Reden gehalten werden.

Straßburg, 8 Febr. (A. Z.) So viel über den neulich dahier abgeſchloſſenen Staatsvertrag bezüglich des Baues der Straßburg-Speyerer Eiſenbahn (der natürlich der höhern Gutheißung noch gewärtig iſt) verlautet, ſey die gegenſeitige Verpflichtung eingegangen worden die beſagte Schienenlinie innerhalb der nächſten drei Jahre herzuſtellen.

Belgien.

* **Brüſſel**, 10. Febr. Der Biſchof von Lüttich tritt als entſchiedener Feind des jezigen Miniſteriums auf. Der geiſtliche Herr ärgert ſich noch darüber, daß der Juſtizminiſter einen Herrn van Moorſel nicht aus dem Lande gejagt hat, den er wegen kirchlicher Streitigkeiten als einen Fremden denuncirte. Der Prälat aber iſt ſelbſt ein Fremder, und der Mann, den er austreiben will — ſein leiblicher Vetter („Journal de Liege"). — Für die unglücklichen Flanderer laufen überall reichliche Beiträge ein. In Gent wurden in einem Tage 24,000 Franken unterzeichnet. — Die Schifffahrt auf der Schelde iſt wieder im Gange. Heute ſind acht Schiffe in Antwerpen angekommen.

⊙ **Brüſſel**, 11. Febr. Nach dem Urtheil der öffentlichen Meinung iſt das jezige Miniſterium hinter dem zurückgeblieben, was es hinſichtlich der Verbeſſerung der Nothlage Flanderns zugeſagt hatte, obgleich der Augenblick zu erfolgreichem Handeln günſtiger als je war; denn bei der herrſchenden Stimmung würde die Kammer ſich nicht allein zur Bewilligung außergewöhnlicher Mittel bereit gezeigt haben, auch das der Nation auferlegte Opfer würde ohne Murren getragen worden ſeyn. Statt deſſen hat man den Winter vorübergehen und die flandriſchen Armen aus Mangel jeglicher Art nervöſen Krankheiten anheimfallen laſſen. Endlich hat ſich die Privatwohlthätigkeit erhoben. Die in Antwerpen eröffnete Subſcription iſt reich ausgefallen: in Gent betrugen die Zeichnungen am erſten Tage 30,000 Fr. und Lüttich ſcheint dem Beiſpiele der beiden Schweſterſtädte folgen zu wollen. Dieß ſind jedoch nur Palliative, die leider theilweiſe zu ſpät kommen; nur große, vom Staate ausgehende Anſtrengungen können ein nachhaltiges Reſultat gewähren. — Es iſt ſo eben die Gründung einer neuen deutſchen Zeitung hier im Werke. Bisher war die deutſche Preſſe durch das in Brüſſel erſcheinende Blatt auf unwürdige Weiſe vertreten. Dr. Karl Grün ſoll nun die Abſicht haben, ein neues Blatt mit andern Tendenzen in's Leben zu rufen und hat ſich bereits, wie man ſagt, an den Geh. Staatsminiſter von Bodelſchwingh in Berlin gewendet.

Spanien.

✕ **Madrid**, 5. Febr. Espartero geht jezt doch nach Logrono. — Die Königin hat mehrere Senatoren und Deputirte zu Mitgliedern der Commiſſion über den Verkauf der Nationalgüter ernannt. — Man lieſt im „Diario di Governo" vom 27. v. M. aus Liſſabon: Im Senate wurde heute der Adreſſentwurf verleſen. In Beziehung auf die auswärtige Politik heißt es darin: Der Senat hat mit der größten Befriedigung erfahren, daß Ihre Majeſtät fortwährend die ſicherſten Beweiſe der Freundſchaft von Seiten der Souveräne ihrer erhabenen Alliirten erhalten. Er erwartet, daß ihm die zwiſchen den Regierungen Spaniens, Englands und Portugals voriges Jahr zu London geſchloſſene Uebereinkunft mitgetheilt werde, um ſie würdigen zu können, nachdem er die bezüglichen Documente mit der gebührenden Reife geprüft, nicht ohne den Souveränen dieſer verbündeten Nationen zugleich ſeine Dankbarkeit und Erkenntlichkeit für die kräftige und wirkſame Stütze auszuſprechen, welche ſie uns angedeihen ließen, um den Bürgerkrieg, der unſer Land beunruhigte, ſchnell zu enden.

Großbritannien.

** **London**, 10. Febr. Die Packetboote „Waterloo" und „Newyork" ſind in Liverpool mit Nachrichten aus Newyork bis zum 17. Januar eingetroffen. Der „Waterloo" bringt 22,000 Pf. St., der „Newyork" 12,000 Pf. St. baar mit. — Der Londoner Getreidemarkt flau. Preiſe ohne Aenderung.

Rußland.

Petersburg, 2. Febr. (D. A. Z.) Der Kaiſer wie der Großfürſt-Thronfolger befinden ſich in dieſem Augenblicke wieder wohl. In den Gemächern des leztern im Winterpalaſte hatte vorgeſtern Abend Bal paré ſtatt. Geſtern hielt der Kaiſer große Truppenſchau auf dem Admiralitätsplatze. — Bisher mußte ſich der Soldat das zu ſeiner jährlichen Conſumtion bedürftige Salz kaufen. Von nun an ſichert ihm ein höchſter Tagesbefehl an den Kriegsminiſter ein jährliches Quantum von 20 Pfund aus den Kronſalzmagazinen unentgeltlich zu. — In der Sache des hieſigen Kaufmanns Johann Plitt iſt nachſtehende Ordre zur unabweichlichen Vollziehung erlaſſen worden: „Wegen entdeckter wichtiger Unordnungen, die in der Verwaltung des hier beſtehenden Feueraſſecuranzvereins Salamander ſich erzeugt haben, wegen eignen Geſtändniſſes ihres Urhebers, eines ihrer Mitdirectoren, des Kaufmanns erſter Gilde, Johann Plitt, iſt derſelbe zu verhaften, alle ſeine Papiere und Effecten zu verſiegeln. Es iſt eine beſondere Commiſſion zu formiren aus Beamten der Miniſterien des Innern, der Finanzen, des Gendarmencorps, der Kanzlei des Generalgouvernements, ingleichen aus Deputirten der Stadtgemeinden und des Börſencomité's, welche ſeinen ganzen, auf die Verwaltung des bezüglichen Actienvereins hinzielenden Schriftwechſel zu unterſuchen hat." Gleich nachdem dieſe Commiſſion ſich formirt hatte, fand ſie es nöthig, alles Eigenthum Plitt's, wo es ſich auch nur befinde, mit Univerſalarreſt zu belegen und der ganzen örtlichen Reſidenzpolizei vorzuſchreiben, allen Individuen, welche mehrbeſagtem Plitt ſchuldeten, aufzugeben, ſolche Schulden der Commiſſion in den beſtimmten Friſten zuzuſtellen, welche zwiſchen ihnen dafür ſtipulirt ſeyen.

Digitized by Google

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. (Oester. Beob.) Am 16. d. M., um 10 Uhr Vormittags, verkündeten die vom sardinischen Dampfboot „Tripoli“ bei dessen Einlaufen ins goldene Horn gelösten Salven und die unmittelbar darauf folgende Antwort der Batterie von Tophane den Bewohnern dieser Hauptstadt die Ankunft des schon seit einigen Wochen hier erwarteten außerordentlichen Botschafters Sr. Heiligkeit. Eine große Volksmenge drängte sich an den Landungsplatz und von da zu dem in der Nähe bereit gehaltenen Staatswagen. Nachdem diese die Höhe des Perahügels erreicht und einen großen Theil der Hauptstraße zurückgelegt hatten, lenkten sie durch die am neuen englischen Botschaftshotel vorbeiführenden Seitengasse nach dem kleinen Friedhofe ein, wo Mons. Ferrieri unter begrüßendem Zurufe einer zahlreich versammelten Menge von Zuschauern bei dem von der Pforte für die Dauer seiner Sendung gemietheten und mit aller Eleganz ausgestatteten Hotel d'Europe abstieg.

Aufruf
zur Unterstützung der Nothleidenden in Schlesien.

Durchdrungen von den ergreifenden Schilderungen des bittersten Nothstandes, der über einen Theil Schlesiens hereingebrochen ist und viele Tausende unserer deutschen Brüder einem grenzenlosen Elende preisgibt, sowie auch aufgefordert von einigen dort wohnenden Collegen, in unseren Kreisen zur Abwehr dieser dringenden Noth nach besten Kräften mitzuwirken, wenden wir uns hiermit vertrauungsvoll an unsere Mitbürger, Gönner und Freunde mit der innigsten Bitte, uns bei diesem segenbringenden Vorhaben durch milde Beiträge zu unterstützen, die wir sofort zu dem angegebenen Zwecke an den Ausschuß nach Breslau zur dessen Verwendung absenden und seiner Zeit öffentlich Rechenschaft darüber ablegen werden. Der Dank so vieler Hülfsbedürftigen, denen wir dadurch einige Erleichterung zu verschaffen bemüht sind, wird Allen ein sich lohnendes Gefühl zurücklassen, die sich mit uns dabei betheiligen werden.

Frankfurt a. M., den 10. Februar 1848.

C. Jügel.
C. Küntzer. (Firma: Jäger'sche Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung.)
J. Rütten. (Firma: Literarische Anstalt.)
J. D. Sauerländer.
Fr. E. Suchsland. (Firma: Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung.)
Heinrich Keller. (Firma: S. Schmerber'sche Buchhdl.)
H. L. Brönner.
M. A. Elsmann. (Firma: Gebhard & Körber.)
Andreäische Buchhandl.
Carl Jügel Sohn.
August Osterrieth.
Redaction der Oberpostamts-Zeitung.
J. B. Meidinger.
G. F. Kettembeil.
Redaction des Frankfurter Journals.
Redaction des Journal de Francfort.

Börsenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 13. Febr. (Effectensocietät.) Das abermalige Weichen der Renten zu Paris am 10. blieb auch heute nicht ohne Einfluß auf den Stand der Fonds. Obgleich am Schlusse der Effectensocietät mehr Festigkeit für alles, wie der Eröffnung des Handels sich zeigte, so waren doch alle Effecten, so wie grossentheils alle Eisenbahnactien, zu niedrigeren Preisen wie gestern zu erhalten. Von österreichischen Fonds wurden 2½ pCt. Metall. zu 50¹¹⁄₁₆ à ⅞ per Cassa verhandelt. Von Eisenbahnactien blieben Friedrich-Wilhelms-Nordbahnactien, nachdem solche bereits zu 53⅞ verhandelt worden, am Schlusse 54⅛. Bexbach anfangs 85⅝, zuletzt beliebter 85½, Köln-Minden 92⅞ und Taunus 356. Auch 3pCt. inländ. Spanische, wegen ihrem Rückgang zu Madrid vom 4. weniger begehrt und zu 26 à ⅛ umgesetzt. Abends blieb 3pCt. inl. Schuld 26 Geld. 2½ pCt. Metall. einige kleine Posten zu 50¹¹⁄₁₆ pr. Ult. d. M. fr. verhandelt; sonst in allem kein Umsatz.

Wien, 9. Febr. 5pCt. Metall. 101⅜. — 4pCt. 86⅞. — Detto 67⅝. — 2½ pCt. 50⅝. — Bankactien 1580. — 500 fl. Loose 152⅛. — 250 fl. Loose 112⅜. — Nordbahnactien 130⅛. — Gloggnitzer 109. — Mailänder 87.

London, 10. Febr. 3pCt. Consols 89⅝. — 5pCt. Span. —. Neue 3pCt. 32⅝. — 4pCt. Port. 26⅛. — 2½ pCt. Holländ. 54⅝.

Paris, 11. Febr. Stand der Rente. 5pCt. 116. 95. — 3pCt. 74. 15, do. neue 75. 20. — Innere Schuld 25⅝. — Bankactien 3185. — St. Germain-Eisenbahn 665. — Versailles, rechtes Ufer 265., do. linkes Ufer 200. — Paris-Orleans 1183. 75. — Paris-Rouen 865. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 510. — Rouen-Havre 615. — Marseille-Avignon 532. 50. — Straßburg-Basel 157. 50 à 160. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römische Anleihe 95. — 3pCt. um 4 Uhr 74. 20.

Wegen der Reduction der Zinsen der Schatzkammerscheine waren die Course etwas besser, zumal das Bankett in Corbeil gehalten wird. Nachher verflauten sie angeblich wegen schlechter Nachrichten aus Neapel. In Eisenbahnactien viel Geschäft.

⁂ **Madrid**, 5. Febr. 3pCt. 27⅜ auf 50 Tage, u. d. W. 27⁷⁄₁₆ G., ⅛ P. — 4pCt. 16⅞ P. — 5pCt. 17 auf 50 Tage, u. d. W. 16¾ G. — Unverz. Sch. 5⅞ P., u. d. W. 5¾ G.

Berlin, 12. Febr. Staatsschuldscheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienscheine 92½ B. Berlin-Hamburger 99 B. Düsseldorf-Elberfelder —. Rheinische 84½ B. Prioritäts-Stamm 88 B. Köln-Mindener 93 bis 93½ bez. u. G. Bexbach —. Thüringer 79½ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 55½ bis ¼ bez. u. B. 4pCt. Russ. bei Hope 92½ u. ¼ bez. do. bei Stieglitz 91⅜ bez. Poln. 500 fl. Loose 80⅝ B. 300 fl. Loose 100 B., 99½ G. Kurh. Loose 30⅜ B. Sard. Loose 31⅝ B. Bad. 35 fl. 20⅝ bez.

Die Course der Eisenbahnactien erfuhren im allgemeinen nur geringe Veränderung.

Amsterdam, 12. Febr., 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 54⅝ ¹⁄₁₆. 3pCt. Schuld 65¹⁵⁄₁₆ ⁹⁄₁₆. — 4pCt. do. 84⁷⁄₁₆ ½. — Handelm. 162½. — 5pCt. Ard. 16⁵⁄₁₆. — do. à 510 Pf. Sterl. 15¹³⁄₁₆ ¹¹⁄₁₆. — 3pCt. do. inländ. à 6000 fl. 25¹⁵⁄₁₆. — Coup. 12⅝ 13⅛. — 4pCt. Russ. bei Hope 85⅞. — 5pCt. Met. 66⅞. — 2½ pCt. do. 48¹⁵⁄₁₆.

Bei geringem Geschäft waren heute alle Sorten flau. Fonds gut preishaltend. In Span. zeigte der Handel einige Lebendigkeit, die zu niedrigeren Coursen zu haben waren. 3pCt. inländ. unverändert.

---

[207] **Weinversteigerung**
zu **Wachenheim** a. d. H. in der bayerischen Pfalz.

Dienstag den 29. Februar d. J., des Morgens um 11 Uhr, läßt die Wittwe von dem in Wachenheim an der Haardt verstorbenen Kronenwirth Georg Lüscher im Gasthause zur Krone, ihrer Behausung, die nachbezeichneten selbstgezogenen Weine öffentlich und freiwillig versteigern, nämlich:

12 Stück 1846r,
2 " 1842r,
1 " 1846r } rothe Weine.
1 " 1847r }

Diese Versteigerung geht demnach den Weinversteigerungen vom 1. und 2. März in Deidesheim vor.

Deidesheim, den 11. Februar 1848.

Schuler, Notar.

---

[166] **Weinversteigerung**
zu **Deidesheim** in der bayerischen Pfalz.

Mittwoch den 1. März d. J., des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joseph **Schmitt**, Bäcker und Gutsbesitzer zu Deidesheim, in seiner Wohnung öffentlich versteigern:

5 Stück 1844r Rießling und Traminer,
5½ " 1845r Traminer,
12 " " gemischte Traubensorten,
16½ " 1846r " "
12 " " Traminer,
2 " " Rießling,
23 " 1847r gemischte Traubensorten.
76 Stück à 1200 Liter.

Unmittelbar darauf läßt Fräulein Anna **Schmitt** aus Frankfurt a. M. versteigern:

½ Stück 1841r,
1 " 1845r,
10½ " 1846r,
4½ " 1847r.
16½ Stück.

Sämmtliche Weine sind rein gehalten und durch die Versteigerer selbst gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. Die Proben können schon am Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notar.

Kölnische Dampfschiffahrt.
Wieder-Eröffnung des Dienstes am 13. Februar 1848.

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld** und **Hamm).**

Vom 14. Februar 1848 an Täglich

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld** und **Hamm).**
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr . . . . . . nach **Coblenz, Köln.**
☞ im Anschluss an den ersten (8 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr . . . . . . nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelll,** Zeil Nr. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes [199]

Cours der Staats-Papiere. 14 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	101⅞	—	Wurtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	89⅞
"	ditto ditto	4	87¼	—	"	Neue Wurtemberg	4½	102⅛	104
"	ditto ditto	3	64		Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	89½
"	ditto ditto	2½	50¹⁵⁄₁₆	50⅞	"	fl. 25 Loose		—	24
"	Bank-Actien o D.		—	1884	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		112½	—	"	ditto v. 1839	3½	—	96⅞
"	fl. 500 " ditto		152¼	—	"	ditto v. 1846	3½	—	92⅞
"	Bethmann Obligat.	4½	97¼	—	"	Taunusbahnactien		356½	356
"	ditto ditto	4	88½	—	Holland	Integrale	2½		54⅞
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	91⅞	"	Holländische	4	—	83
"	Prämienscheine		—	91⅞	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	90⅞	—	Spanien	Activsch. mit 14 Cp.	5	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72½	"	Innere Sch. neue Obl.	3	26⅞	26½
"	fl. 25 ditto		25	—	Portugal	Conv. Lst. à fl. 11	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	89⅞	Polen	fl. 300 Lott.Loose		99½	
"	ditto	4	—	97½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	80½
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	80	Russland	in fl. 10 b. Hope et C.	5	—	66
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	56⅞	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85½
"	fl. 35 Loose		34⅞	34⅝					

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30⅛	29⅞
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubthlr. ganze	2	43⅝	Sardinische Loose	—	30
Holl. 10 fl. Stücke	10	—	Preuss. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93½	93
20 Frankenstücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86½	86
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilhm.-Nordbahn	55½	55

Wechsel-Cours.

Den 14 Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam (100 fl. Crt.)	k. S.	—	100½
	2 M.	—	99⅝
Augsburg (100 fl. Crt.)	k. S.	—	119⅝
	2 M.	—	—
Berlin (60 Thlr.)	k. S.	—	104⅜
	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. LD. dor)	k. S.	96⅝	—
	2 M.	—	—
Hamburg (100 Mk Bco)	k. S.	88⅝	88⅜
	2 M.	—	87⅝
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104⅛	
	2 M.	—	—
London (10 Lst. St.)	k. S.	—	121⅝
	2 M.	120⅝	—
Lyon (200 Fr.)	k. S.	—	95
	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.)	k. S.	—	100⅝
	2 M.	—	—
Paris (200 Fr.)	k. S.	—	95⅛
	2 M.	—	94½
Wien (i. 20 fl. f. 100 fl. C.M.)	k. S.	—	119⅜
	2 M.	118⅝	—
Disconto		—	2⅞

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse 2½pCt. Met. 50⅝; 3pCt. Span. inl. 26⅛; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 356; Ludw.-Bexb. 85⅞–86; F.-W.-Nordb. 54⅛ G.

---

[152] **Special-Agentur der Postschiffe**
zwischen
London und New-York.

Concessionirt durch die betreffenden deutschen Regierungen.

Diese Linie besteht aus den folgenden 16 schnellsegelnden, gekupferten amerikanischen Postschiffen von 800 bis 1200 Tonnen Gehalt, nemlich:

Yorktown, London, Devonshire, Independence, American Eagle, Prince Albert, Westminster, Sir Robert Peel, Margaret Evans, Northumberland, Gladiator, Switzerland, Mediator, Victoria, Wellington und Hendrick Hudson,

welche regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahre von London nach New-York absegeln.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

G. H. Paulsen,
Special-Agent besagter Postschiffe zwischen London und New-York, wohnhaft in Mainz.

Mainz, den 1. Februar 1848.

Ferner der Agent desselben: Herr **J. G. Kohnlein**, Saalgasse Nr. 19, in Frankfurt a. M.

[143a] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehensloosen bei

Julius Striebel junior.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1739] **Edictalladung.**

Ueber das Leben des am 6. April 1795 gebornen Sohnes des gewesenen hiesigen Bürgers und Spezereihändlers, auch Zöllners, Johannes Schmidt, mit Namen **Peter Schmidt II.**, welcher sich als Handwerksbursche von hier entfernt hat, fehlt seit länger als dreißig Jahren jede Nachricht. Derselbe oder seine etwaigen Leibeserben werden deshalb hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des für ihn dahier verwaltet werdenden Vermögens so gewiß binnen

6 Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte sich zu melden, beziehungsweise zu legitimiren, als sonst nach Ablauf dieser Frist gedachter Peter Schmidt II. für todt und ohne eheliche Leibeserben verstorben erklärt werden wird.

Frankfurt a. M., den 6. October 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. v. Schweitzer, Director.
Dr. Eysen, 1r Secr.

[139] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Fohr und dessen Ehefrau Maria Anna geb. Menningen von Ransbach Concursprozeß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird hierdurch zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Montag den 6. März d. J., Morgens 8 Uhr,

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Concursmasse anberaumt.

Selters, den 24. Januar 1848.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
Wirth.

[198] **Edictalladung.**

Da über den Nachlaß der Wittwe des Peter Sammer, Eva geb. May, zu Kaub der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden, so sind dingliche und persönliche Ansprüche an denselben

Dienstag den 7. März l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier zu liquidiren.

St. Goarshausen, den 1. Februar 1848.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hildebrand.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst Konversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 47. —— Mittwoch —— den 16. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 26, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 20. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 26, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 20.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wigl u. Comp. in Berlin, am Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ray in Erwen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Kaiſerliches Handſchreiben). Berlin (Dr. Freyberg hat ſich geſtellt. Der Polenproceß. Ständiſches. Die Mitglieder des Oberconſiſtoriums). Königsberg (Miniſterialreſcript). Magdeburg (Kirchliches). Koblenz (Vom Rhein. Sammlung für die Schleſier). Aus Weſtphalen (Die Zuſtimmung zur märkiſchen Bauernadreſſe). Köln (Der Mendelsſohn-Hatzfeldt'ſche Proceß). München (Die jüngſten Vorgänge). Augsburg (Die Gräfin v. Landsfeld). Karlsruhe (Ständiſches). Mannheim (Verſchiedenes). Gotha (Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverſammlung). Bremen (Sammlung für die Schleſier). Frankfurt (Sammlung für die Schleſier. Berichtigung).
Schweiz. Baſel (Annäherung zwiſchen Stadt und Landſchaft). Zürich (Bluntſchli hat ſeine Entlaſſung gegeben). Schwyz (Der Verfaſſungsentwurf für verworfen erklärt).
Italien. Rom (Demonſtrationen. Nachrichten aus Mailand, Venedig und Genua).
Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten. Conſtitution in Piemont).
Spanien. Madrid (Eſpartero nach Logrono abgereiſt).
Portugal. Liſſabon (Verkauf mehrerer Inſeln).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Rußland. Petersburg (Erklärung an die ſchweizer Tagſatzung).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 10. Febr. (Oeſt. B.) Se. Maj. der Kaiſer haben unterm 9. Januar d. J. nachſtehendes allerhöchſtes Handſchreiben an den k. k. Herrn Feldmarſchallieutenant und commandirenden General in Siebenbürgen, Freiherrn v. Puchner, allergnädigſt zu erlaſſen geruht: „Lieber Freiherr v. Puchner! Mit Hinblick auf den abgelaufenen ſiebenbürgiſchen Landtag, zu deſſen gedeihlicher Beendigung Sie in Ihrer Eigenſchaft als mein Commiſſär ſo wirkſam beigetragen haben, finde ich mich bewogen, Ihnen hierüber durch gegenwärtiges Handſchreiben meine volle Zufriedenheit auszuſprechen. Wien, den 9. Januar 1848. Ferdinand m. p."

△ **Berlin,** 13. Febr. In der 15. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 8. d. M., wurde die Erörterung der §§. 125 bis 142 des Strafgeſetzbuchentwurfes beendigt, und die Annahme derſelben durch Stimmenmehrheit entſchieden. Für den Wegfall des §. 143 ſtimmten 79, für deſſen Beibehaltung 18 Mitglieder. Sein Wortlaut in dem Entwurfe war folgender: „Die Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beſchäftigungen es gehört, über Veränderungen der Staatsverfaſſung, ſey es des preußiſchen Staates oder des deutſchen Bundes, zu berathſchlagen, ſoll, in ſo fern nicht ſchon der Zweck oder die Beſchäftigung der Verbindung ſelbſt in einer als Verbrechen ſtrafbaren Handlung beſteht (§§. 71 ff.), mit Gefängniß oder Feſtungshaft von zwei Monaten bis zu zwei Jahren, an den Stiftern, Vorſtehern und Beamten der Verbindung aber mit Gefängniß nicht unter ſechs Monaten oder mit Feſtungshaft von ſechs Monaten bis zu fünf Jahren beſtraft werden. Nach richterlichem Ermeſſen iſt auch auf Stellung unter beſondere Polizeiaufſicht zu erkennen." Das Gutachten zu dieſem §. 143 lautete: „Von der Verfaſſung eines Staats hängt weſentlich das Glück des Volks ab, und es liegt den Staatsbürgern nichts näher, als die Staatsverfaſſung kennen zu lernen, die Zweckmäßigkeit derſelben mit Beziehung auf eigene Rechte und eigene Wohlfahrt zu prüfen und über geeignete Veränderungen gemeinſchaftlich zu Rathe zu gehen. In allen freien Staaten iſt es immer ein Recht der Staatsbürger geweſen, hierüber zu berathſchlagen, und es wird oft eine Pflicht, dieß zu thun, um Mängel zur Sprache zu bringen und Verbeſſerungen zu erſtreben. Erſt das Edict vom 20. October 1798 trat dieſem Rechte der Staatsbürger im preußiſchen Staate entgegen, und eine ängſtliche Politik verhinderte, in ſpäteren Decennien auf eine Maßregel zu verzichten, die — indem ſie dem Volke Feſſeln anlegt — ſeine ſittliche Kraft lähmt und durch Mißtrauen entmuthigt. Es kann nicht zugegeben werden, daß Beſprechungen über die Staatsverfaſſung und Berathſchlagungen über gewünſchte Veränderungen Aufregung im Volke bewirken, vielmehr werden in Zeiten politiſcher Aufregung derartige Beſprechungen und Berathſchlagungen dahin führen, daß das Volk belehrt, über die Unſtatthaftigkeit ungebührlicher Anſprüche aufgeklärt wird, daß ſich die Leidenſchaften beruhigen. Die Staatsgewalt findet gegen verbrecheriſche Handlungen Sicherheit in den Strafgeſetzen, und wenn verbrecheriſche Handlungen nicht der Zweck oder die Beſchäftigung einer öffentlichen Verbindung ſind, ſo fehlt jeder Grund, ſie unter beſondere Strafgeſetze zu ſtellen, da in der Oeffentlichkeit die Bürgſchaft liegt, daß verbrecheriſche Zwecke nicht verfolgt werden können, ohne zur Kenntniß der Staatsbehörden zu gelangen. Wie die Verſtattung öffentlicher Beſprechung und Berathſchlagung über die Staatsverfaſſung unter Umſtänden eine Nothwendigkeit iſt, um die wahren Anſichten und Erwartungen des Volkes zur Kenntniß der Regierung zu bringen, ſo wird umgekehrt die Unterſagung oft der Grund, daß ſich geheime Verbindungen bilden, die allein dem Staatswohle gefährlich werden können. Ein Verbot, über die Staatsverfaſſung zu berathſchlagen, ſetzt voraus, daß die Staatsverfaſſung keiner Verbeſſerung fähig, daß ſie vollkommen ſey, oder es hat ſeinen Grund in dem Gefühle der Schwäche, welches nicht zuläßt, die Staatsverfaſſung einer Prüfung der Staatsbürger zu unterwerfen. Dieß Gefühl der Schwäche iſt im preußiſchen Staate nicht gerechtfertigt. Er iſt ſtark genug, um das freie Wort nicht ſcheuen zu dürfen, er iſt ſtark genug, in die Reihe der freien Staaten einzutreten, in welchen das freie Wort ein Recht des freien Mannes iſt. Bei Erwägung der vorſtehend entwickelten Gründe läßt ſich eine Beſtimmung, wie ſie im §. 143 enthalten iſt, nicht rechtfertigen, und die Abtheilung ſchlägt einſtimmig vor, dahin anzutragen, daß die Beſtimmung des §. 143 aus dem Strafgeſetzbuche entfernt werde."

— Des Königs Majeſtät haben zu Mitgliedern des evangeliſchen Oberconſiſtoriums zu ernennen geruht: 1) Aus der Abtheilung für die evangeliſch-kirchlichen Angelegenheiten im Miniſterium der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten: den erſten Biſchof und Hofprediger Dr. Eylert, den wirklichen Oberconſiſtorialrath, Hof- und Domprediger Dr. Ehrenberg, den Biſchof Dr. Neander, den Biſchof Dr. Roß, den wirklichen Oberconſiſtorialrath, Hof- und Domprediger, Profeſſor Dr. Strauß, den Feldpropſt und Hofprediger Bollert, den Geheimen Regierungsrath Dr. Eilers, den Geheimen Regierungsrath Stubenrauch, den Geheimen Regierungsrath Dr. v. Mühler. 2) Aus den bei genannter Abtheilung außerdem Beſchäftigten: den wirklichen Oberconſiſtorialrath Ribbeck, den Oberconſiſtorialrath, Hof- und Domprediger Dr. Snethlage. 3) Von der Univerſität zu Berlin: den Oberconſiſtorialrath, Profeſſor Dr. Twesten, den Oberconſiſtorialrath, Profeſſor Dr. Nitzſch, den Geheimen Juſtizrath, Profeſſor Dr. Stahl, den ordentlichen Profeſſor der Rechte, Dr. Richter. (A. Pr. Z.)

— Es iſt ſeiner Zeit von den öffentlichen Blättern gemeldet worden, daß das königliche Kammergericht den Proceß gegen Herrn v. Holtzendorff auf Vietmannsdorf (wegen der bekannten Adreſſe der 40 Bauern) nicht angenommen habe; dieß war ungenau, es waren nur einige äußere Bedenken erhoben worden, und nachdem dieſe nunmehr beſeitigt worden, iſt der Proceß gegen ihn wirklich eingeleitet. (Lpz. Z.)

— Se. Maj. der König haben dem k. franzöſiſchen General Juſſuf den rothen Adlerorden 2. Klaſſe verliehen. (A. P. Z.)

— Wir können nun ſicher mittheilen, daß die Appellationsinſtanz des Polenproceſſes erſt im October ſtattfinden wird, da der neue Präſident deſſelben, Hr. Bonſeri, gleich mit Beginn des Sommers eine längere Reiſe unternimmt. Allerdings dürfte hiedurch in der Zwiſchenzeit noch mancher Verurtheilte zu einem Gnadengeſuche bewogen werden. Auch wird in dem übrigen Richterperſonale dieſes Proceſſes eine Veränderung eintreten; wenigſtens iſt ſchon jetzt der Graf Schlebuhr, zur Zeit beim Kammergerichte, zum Richter in der Appellation ernannt.

— Man ſpricht davon, daß die allerhöchſte Ordre in Beziehung auf diejenigen Angeklagten im Polenproceſſe, welche die königl. Gnade nachgeſucht haben, bereits erlaſſen ſey, und in den nächſten Tagen publicirt werden würde. (Publiciſt).

§ **Berlin,** 12. Febr. So eben geht mir durch glaubhafte Männer die Mittheilung zu, daß der ſteckbrieflich verfolgte Dr. Freyberg, welcher unterdeſſen mit dem Staatsanwalt und dem Polizeidirector Duncker in den Zeitungen wegen ſeiner Haftentziehung correſpondirte, dem Polizeipräſidenten von Minutoli ſich heute zur Haft geſtellt und bereits ein Zimmer im Hausvogteigefängniſſe als vorläufige Wohnung eingenommen hat. In Betreff des verhafteten Geh. Hofraths Wedicke wird die Vorunterſuchung fortgeſetzt. Letztere ſoll noch nicht ſo viel ergeben haben, daß ein Criminalproceß in der Sache eingeleitet werden könnte. — Herr von Radowitz ſcheint längere Zeit hier verweilen zu wollen.

Königsberg, 8. Febr. (Brem. Ztg.) Den faſt ausſchließlichen Gegenſtand des Tagesgeſprächs bildet gegenwärtig ein Miniſterialreſcript des Herrn v. Bodelſchwingh, welches an die hieſige Regierung gerichtet iſt. Es läßt ſich in ſehr ausführlicher und heftiger Weiſe über den Gebrauch, oder vielmehr nach ſeiner Anſicht Mißbrauch aus, den Königsberg mit der Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverſammlungen getrieben habe. Die Sauter'ſche Suspenſion iſt es vor allen Dingen, welche dem Miniſter Anlaß zu ſeinen Bemerkungen gibt, dieſer Gegenſtand habe nicht vor die Stadtverordneten hingehört, und die Regierung wird getadelt, ſeine Verhandlung bei denſelben zugelaſſen zu haben. Den Bürgermeiſter Sperling, als Commiſſar des Magiſtrats in den Verſammlungen, trifft der Vorwurf, dieſe Verhandlung nicht ſogleich verhindert zu haben. Hieran knüpft ſich die Verwarnung, daß bei nochmaligen ähnlichen Ausſchreitungen, die Oeffentlichkeit der Verſammlungen aufgehoben werde.

Magdeburg, 11. Febr. (Lpzg. Z.) Auf die Erlaubniß des Mitgebrauchs der heil. Geiſtkirche harrt die hieſige chriſtliche Gemeinde bis heute vergebens. Ehe dieſe Benutzung ihr nicht gewährt iſt, entbehrt ſie fortwährend jeder gemeinſamen Gottesverehrung. Denn in dem ihr allein offen ſtehenden deutſch-katholiſchen Gotteshauſe hat kaum ein Sechstheil der Gemeinde Platz; hier kann alſo kein Gottesdienſt von Ublich begonnen werden. Ueber die in öffentlichen Blättern ſo ſehr abweichend angegebene Größe der Gemeinde möge hier einige nähere Erläuterung folgen. Nach dem Patente vom 30. März vorigen Jahres erfolgt der Austritt aus der Landeskirche durch gerichtliche Austrittserklärung; eine ſolche kann natürlich nur von mindeſtens 14 Jahre alten Perſonen abgegeben werden; bei Familien können alſo außer dem Familienvater nur die Ehefrau und die erwachſenen Kinder ſich ſelbſt namentlich anmelden. Solche einzelne Austrittserklärungen ſind nun nach zuverläſſigen Angaben bis jetzt beim hieſigen Stadtgerichte etwa von 3000 Perſonen abgegeben. Daneben verſteht ſich aber von ſelbſt, daß, ſobald in einer Familie die Eltern ausgetreten ſind, nach allgemeinen geſetzlichen Beſtimmungen die unmündigen Kinder zur Religionspartei der Eltern zu rechnen ſind. Die chriſtliche Gemeinde hat daher mit Recht bei der Verzeichnung der zu ihr tretenden Perſonen auch deren unmündige Kinder der Seelenzahl der Gemeinde hinzugerechnet und hiernach beläuft ſich jetzt dieſe Seelenzahl zuverläſſigen Erkundigungen zufolge auf 9—10,000 Seelen. In voriger Woche hat die Gemeinde die Zahl ihrer Aelteſten bis auf 24 erhöht: zu denſelben gehören faſt der dritte Theil unſerer aus 30 Mitgliedern beſtehenden Stadtverordnetenverſammlung, namentlich der Vorſteher und deſſen Stellvertreter.

⅄ **Koblenz,** 13. Febr. Seit heute Mittag ſteht die hieſige Rheinbrücke wieder. Trotz des hohen Waſſerſtandes und der ſtarken Strömung brauchte man zum Auffahren der Brücke keine 5 Stunden. Unſere Pionere leiſteten dabei vortreffliche Dienſte. — Der Nothruf für die armen Schleſier hat hier die regſte Theilnahme gefunden und von allen Seiten wetteifert man, Hülfe zu ſpenden. Unſere Garniſon iſt dabei mit einem löblichen Beiſpiel vorangegangen und die in derſelben veranſtaltete Sammlung, bei welcher jeder Soldat ſein Schärflein beitrug, hat eine anſehnliche Summe eingebracht, welche bereits abgegangen iſt. Außer den von unſeren Blättern veranſtalteten Sammlungen wird in Privatgeſellſchaften und überall collectirt, und es werden Bälle und Concerte veranſtaltet, deren Ertrag für die Nothleidenden in Schleſien beſtimmt iſt. Der Stadtrath läßt auch noch eine beſondere Hauscollecte abhalten.

Aus Weſtphalen, 9. Febr. (Brem. Z.) Die Zuſtimmungsadreſſe der weſtphäliſchen Bauern an v. Holtzendorff ſcheint unſern Behörden ſehr ungelegen zu kommen. Das Miniſterium des Innern, mit dem in der v. Holtzendorff'ſchen Brochure „In Preußen" nicht beſonders glimpflich verfahren iſt, hat den Landrath des Kreiſes Bielefeld beauftragt, Nachforſchungen nach den Urhebern der Adreſſe anzuſtellen und ein ähnliches Reſultat herbeizuführen, wie wir es vor einiger Zeit bei den Bauern der Kurmark erlebt haben. Ich vernahm ſo eben aus dem Munde eines der Unterzeichner, daß der Landrath ihn wegen der Adreſſe weitläufig verhört, ein langes Protocoll darüber aufgenommen und ihn habe veranlaſſen wollen, daſſelbe zu unterzeichnen. Er habe die Unterſchrift indeſſen geweigert und werde dem Landrath nun ſchriftlich mittheilen, daß er die Adreſſe freiwillig und mit vollem Bewußtſeyn unterzeichnet habe und deren Inhalt überall vertreten wolle, weßhalb er dem Landrath anheimgebe, wenn er ein Verbrechen dahinter vermuthe, dem betreffenden Gerichte Anzeige davon zu machen.

△ **Köln,** 12. Febr. Schwerlich hat ein Prozeß in jüngſter Zeit ſo großes Aufſehen erregt, als der Mendelsſohn-Hatzfeldt'ſche, der ein faſt unglaubliches Gewebe von Intriguen jeder Art aufdeckte und als trauriger Beleg der Entſittlichung in manchen Kreiſen dient. Aus dem Zeugenverhör ſtellte ſich auch ein angeblicher Vergiftungsverſuch gegen den Grafen heraus, der wahrſcheinlich Stoff zu einer neuen Procedur geben wird, indem die Staatsbehörde die durch einen Zeugen auf ſeinen Eid mitgetheilten Indicien näher verfolgen will. Mendelsſohn's Tagebuch, welches man in ſeinem Ueberrocke fand, wurde nicht vorgeleſen. Es ſoll Abſcheulichkeiten und alles Sittlichkeitsgefühl verletzende Notizen enthalten, welche an die Zeiten Ludwig's XV. erinnern, dabei auch Andeutungen über alle Schritte, welche Mendelsſohn und ſeine Gehülfen gegen den Grafen von Hatzfeld in der Sache ſelbſt gethan haben, wodurch dieſe natürlich auch compromittirt werden. Zu wünſchen wäre eine actengetreue Veröffentlichung der ganzen Verhandlungen, welche in jeder Beziehung zu den causes célèbres des 19. Jahrhunderts gehört. — Geſtern Nachmittag hatten wir ein eignes Schauſpiel. Der Geſundheitsapoſtel Ernſt Mahner hatte angezeigt, er werde am 3 Uhr vom Bayenthurme bis nach Mülheim ſchwimmen oder auf einer Eisſcholle hinunter ſteuern. Man hielt die Anzeige für einen Carnevalsſcherz: es zeigte ſich jedoch, daß es Ernſt war, denn Mahner ſchwamm wirklich vom Bayenthurme ab, eine Eisſcholle vor ſich herſtoßend, auf die er ſich zuweilen ſetzte und auf der er auch, angeſichts der Stadt, eine Flaſche Wein leerte. Er ſchwamm bis weit unterhalb der Stadt, wo er friſch und geſund an's Land ſtieg. Seine Urgeſundheitslehre wird durch ſolche Proben wohl Anhänger finden, da er bisher durch ſeine Vorleſungen noch wenig Jünger gewonnen hat.

△* **München,** 13. Febr. Die Gräfin Landsfeld iſt nach einem öffentlichen Anſchlage nicht allein aus der Stadt ...

dern auch aus dem Lande verwieſen. Ihr Treiben hat grade ein Jahr, vom Sturze des Miniſteriums Abel an gedauert. Am 11. Februar 1847 ſtürzte das Haupt der ultramontanen Partei, am 11. Februar 1848 begegnet daſſelbe denjenigen, welche dieſen Sturz herbeiführen half. Als die Gräfin ihr Haus in vollem Carriere verlaſſen hatte, blieb ſie noch in einigen benachbarten Ortſchaften. Im Innern des Hauſes wurde mehreres zertrümmert und die Gemächer wurden unwohnlich gemacht. Ein Diener, der ſich verborgen hatte, wurde vom Volke auf das verächtlichſte behandelt. Die Studenten haben alle auf eine Liſte gebracht, welche als Anhänger der Gräfin bekannt ſind.

— In einer Note der „Deutſchen conſtitutionellen Zeitung“ lieſt man Nachſtehendes über die Reiſe der Gräfin Landsfeld: „Die Gräfin kam geſtern gegen 1 Uhr auf der Eiſenbahn von der Station Paſing (bei München) vor Augsburg an, ſpeiſte in der Reſtauration des hieſigen Stationshofs zu Mittag und fuhr nach ungefähr anderthalb Stunden in einem vierſpännigen Wagen in der Richtung nach Lindau weiter, ohne die Eiſenbahn nach Kaufbeuern zu benutzen. Zwei Polizeibeamte ſaßen auf dem äußren Vorderſitze des Wagens der Gräfin, die keine weibliche, ſondern männliche Begleitung hatte. Auf dem Stationshof befanden ſich nur einige wenige Augsburger — ſtille Zuſchauer. Uebrigens ſoll die Gräfin zwar ſehr bleich ausgeſehen, aber theils in deutſcher, theils in franzöſiſcher Sprache, heiter und lebhaft ſich unterhalten haben, namentlich auch über die jüngſten Vorfälle in München.

°,° **Augsburg**, 12. Febr. Die neueſten Ereigniſſe in München haben auch auf unſere ſonſt ſo ſtille Stadt eine kleine Rückwirkung ausgeübt. Geſtern früh kamen etwa 10 Allemannen mit der Eiſenbahn von München hier an und ſetzten ihre Reiſe nach Leipzig fort. Um 1 Uhr langte auch die Gräfin Landsfeld, in Begleitung von zwei Polizeibeamten und drei Allemannen, worunter der mit einem Hirſchfänger bewaffnete Senior dieſer Verbindung, B., auf dem hieſigen Bahnhof an und ſpeiſte zu Mittag im anſcheinend heiterſten Humor. Die Gräfin hatte jedoch ein Piſtol neben ſich auf dem Tiſche liegen; auch fragte ſie den Wirth, ob das Eſſen geſund ſey. Sie gebe, fügte ſie ſcherzend bei, ihr Leben in ſeine Hände. Sie erzählte ihre letzten Abenteuer in ſcherzhafter Weiſe. Allerdings ſey ſie nach Starhemberg gefahren, aber gegen Abend heimlich und als Mann gekleidet in die Stadt zurückgekehrt, wo ſie mehrere Stunden ſpazieren gegangen ſey; auch ihr Kutſcher ſoll als Bauer gekleidet in München geweſen ſeyn und Briefe dahin gebracht haben. Er wurde jedoch von der Polizei aufgefangen. Die Gräfin Landsfeld ſelbſt wurde in Rombhenburg von dem dort ſtationirten Küraſſierrittmeiſter angehalten, bis von München zwei Polizeicommiſſäre kamen, welche ſie in Empfang nahmen und den andern Morgen auf der Eiſenbahn hierher brachten. Von hier ging die Fahrt nach Lindau, wo die Gräfin weitere Beſtimmungen zu erwarten hat.

Karlsruhe, 12. Febr. (K. Z.) 23. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Auf den Bänken der Regierung Staatsminiſter v. Duſch und der Präſident des Miniſteriums des Innern, Staatsrath Bekk, ſpäter Geh.-Ref. v. Stengel. Es werden eine Menge Petitionen vorgelegt und an die Petitionscommiſſion verwieſen. Zentner ſtellt an die Regierungsbank die Frage, ob das Verzeichniß über die Erledigung der auf dem vorigen Landtage von der Kammer der großh. Regierung empfohlenen Petitionen, ſoweit ſie das Miniſterium des Innern betreffen, nicht in Bälde zu erwarten ſey. Staatsrath Bekk ſichert ſolches zu. Kapp verlangt von der Regierung darüber Aufklärung, warum der jüngſte mit der „Karlsruher Zeitung“ erſchienene „Landtagsbote“, welcher die Verhandlungen über den v. Soiron'ſchen Commiſſionsbericht, die Beſchwerde des Buchhändlers Groos zu Heidelberg wegen willkürlicher Beſchlagnahme von Druckſchriften betreffend, enthielt, mit Beſchlag belegt worden ſey. Ob dieß allenfalls aus dem Grunde geſchehen, um der „Karlsruher Zeitung“ durch eine ſolche Beſchlagnahme aufzuhelfen — ſie wichtig zu machen — oder um der auf der heutigen Tagesordnung ſtehenden Baſſermann'ſchen Motion Eingang zu verſchaffen, oder endlich weil es in der Abſicht einer höhern Macht liege, die badiſche Verfaſſung für Heuchelei zu erklären, zu vernichten? Die Oeffentlichkeit liege in dem Charakter der deutſchen Nation, er müſſe daher gegen jeden Eingriff der Cenſur, zumal in die Veröffentlichung der Kammerverhandlungen proteſtiren. Staatsrath Bekk entgegnet, der Abgeordnete Kapp habe auch hier, wie überall, wieder Gründe unterſchoben, welche die badiſche Regierung, insbeſondere aber die auswärtigen Regierungen und den deutſchen Bund verdächtigen ſollen; er weiſe ſie mit Indignation zurück. Was die Sache ſelbſt betreffe, ſo ſey ihm zur Zeit eine ſolche Beſchlagnahme gar nicht bekannt, und wenn ſie (worüber er übrigens noch keine nähere Auskunft geben könne) wirklich verfügt worden ſey, ſo werde die Polizeibehörde, die ſolche verfügte, ihre Gründe dazu gehabt haben. Knittel gibt folgende Auskunft: Bevor das Blatt von dem Cenſor zurückgekommen, habe im Intereſſe der möglichſt ſchnellen Beförderung des Blattes der Druck deſſelben ſchon begonnen, auch hätten die Austräger gegen das Verbot einige Exemplare ſchon ausgegeben gehabt. Da nun in dem cenſirten Blatte einige Ausdrücke geſtrichen waren, ſo hätten die ſchon ausgegebenen Exemplare wieder zurückverlangt, und das was bereits gedruckt war, bei Seite gelegt werden müſſen. Staatsminiſter v. Duſch bemerkt, daß Schmähungen und Verdächtigungen nicht zu den Verhandlungen gehörten, weßwegen der Cenſor ſolche mit Recht geſtrichen haben werde. Kapp erwiedert, das, was Knittel angeführt, ſey für ihn keine Aufklärung, denn er ſehe daraus nur, daß die Cenſur auch ihre Naſe in die Landtagsverhandlungen ſtecke, was er eben nicht haben wolle. Was aber die Erklärung des Regierungscommiſſärs Bekk betreffe, ſo müſſe er darauf entgegnen, daß von ihm der deutſche Bund keineswegs verdächtigt worden ſey, er würde vielmehr für denſelben in die Schranken treten; dagegen habe er einen andern Bund, nämlich einen Sonderbund gemeint, der hinter dem deutſchen ſtehe, und deſſen Anſehen und Macht lähme. Nachdem ſich der Redner über dieſen Gegenſtand noch weiter verbreitet und Knittel ſich gegen einen [illegible] ... chen Vorwurf, als ſey er ein Freund der Cenſur, [illegible], wird derſelbe verlaſſen und es erfolgte die Vorlage mehrerer Berichte der Budgetcommiſſion über die von der Regierung vorgelegten Rechnungsnachweiſungen der Jahre 1845 und 1846, welche mit Umgehung ihrer Vorleſung dem Drucke übergeben worden ſind. Welcker legte einen weitern Bericht der Budgetcommiſſion, das jüngſte Steuerausſchreiben vom 13. Nov. v. J. betreffend, der Kammer vor. Derſelbe enthält eine Beſchwerde gegen dieſes Steuerausſchreiben ſowohl wie gegen den Präſidenten des Finanzminiſteriums, der ſolches unterzeichnet hat und verlangt deſſen Zurücknahme, ſo wie eine andere, der Verfaſſung mehr entſprechende Vorlage. Die Kammer beſchließt den Vorausdruck. Baſſermann begründet ſeine früher angekündigte Motion und ſtellt den Antrag: „Se. königl. Hoheit in einer Adreſſe zu bitten, auf geeignete Weiſe dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutſchen Kammern bei dem Bundestage eine gemeinſchaftliche Geſetzgebung, ſowie gemeinſame zur Nationaleinheit führende Einrichtungen erzielt werden.“ Staatsminiſter v. Duſch will in die Einzelheiten der Motion, die ohnedieß im Augenblick nicht möglich wäre, nicht eingehen, dagegen auf das Bedenkliche der Bahn, welche einzuſchlagen der Motionsſteller verlange, aufmerkſam machen. Er verbreitet ſich hierüber weiter und warnt die Kammer, nicht den feſten Boden zu verlaſſen, und ſich dem Unpraktiſchen zuzuwenden. Jedenfalls werde die Regierung an näheren Debatten, ſofern ſolche gegen die bundesgeſetzliche Beſtimmung verſtoßen ſollten, keinen Theil nehmen. Schäffelt dankt dem Motionsſteller und beantragt den Vorausdruck und die Verweiſung in die Abtheilungen; ebenſo v. Itzſtein, welcher mit begeiſterten Worten ſich für dieſe Motion erklärt, und in ihr die erſte und feſteſte Grundlage zu einer Einigung Deutſchlands erblickt. Zittel ſpricht in demſelben Sinne und hofft zuverſichtlich, daß die in der ſo ruhig gehaltenen Motion ausgeſprochenen Wahrheiten, wenn auch nicht ſogleich jetzt, doch in nächſter Zukunft durchdringen werden. Welcker ſpricht noch beim Abgang der Poſt.

P **Mannheim**, 14. Febr. Unſere Rheinbrücke wurde geſtern trotz des Sonntages wieder aufgefahren. Gleichzeitig bewegte ſich ein großer Maskenzug durch die Straßen der Stadt und begab ſich nach dem Mühlauſchlößchen; Abends war Fackelzug. Dieſe Lappenfahrt iſt der in Mainz nachgeahmt. — Der Proceß gegen den Buchdrucker M. Hähner (ehemaliger Beſitzer der „Mannheimer Abendzeitung“) iſt zu Ende, und das Urtheil von hieſigem Hofgericht iſt dahin erfolgt, „daß der Angeklagte, Moritz Hähner, der durch die Preſſe verübten fortgeſetzten Ehrenkränkung (gegen den Grafen v. Hatzfeld-Kinsweiler in Düſſeldorf) für ſchuldig zu erklären, daher zu einer im Amtsgefängniß zu erſtehenden bürgerlichen Gefängnißſtrafe von drei Monaten, ferner in ſämmtliche Koſten zu verurtheilen und dem Kläger die Veröffentlichung dieſes Urtheils in der „Mannheimer Abendzeitung“ auf Koſten des Angeklagten zu geſtatten ſey.“

** **Gotha**, 12. Febr. Geſtern war hier die erſte öffentliche Verſammlung der Stadtverordneten. Zuhörer hatten ſich, ungeachtet der Neuheit der Sache, kaum dreißig eingefunden, ein Beweis, daß das Intereſſe für die Angelegenheiten der Stadt und des Landes noch nicht beſonders lebhaft iſt.

Bremen, 12. Febr. Die für die Nothleidenden in Oberſchleſien auch hier ſeit Mittwoch eröffnete Sammlung hat dem Vernehmen nach bis jetzt die Summe von beinahe 1600 Rthlrn. eingetragen.

Frankfurt, 14. Febr. In einigen ſehr wenigen Exemplaren der Nr. 43 dieſes Blattes befindet ſich die ſogleich zurückgenommene Nachricht aus Mainz, daß jetzt Vorkehrungen getroffen würden, dieſe Bundesfeſtung auf Zweidrittel des Kriegsfußes mit Geſchütz zu verſehen. Wenn nun auch vorausgeſetzt werden kann, daß niemand, der mit militäriſchen Verhältniſſen bekannt iſt, glauben wird, daß die Bundesfeſtung Mainz bis jetzt unbewaffnet war, ſo erſcheint es doch im Intereſſe der Wahrheit angemeſſen, zu bemerken, daß die vorſtehende Nachricht ganz ungegründet iſt.

Frankfurt, 15. Febr. Mit der herzlichſten Genugthuung können wir unſern Mitbürgern das Reſultat der erſten durch die hieſigen Buchhandlungen und die Redactionen unſerer politiſchen Zeitungen veranſtalteten Sammlung zur Unterſtützung der nothleidenden Schleſier anzeigen. Auf den erſten Aufruf, der am 12. d. M. in den hieſigen Blättern erging, kam bereits im Verlaufe von zwei Tagen die anſehnliche Summe von 2643 fl. 44 kr. zuſammen, ein neuer lebhafter Beweis, wie ſehr die Herzen unſerer Mitbürger für die Noth der leidenden Menſchheit und für deutſche Bruderliebe empfänglich ſind. Wir werden in unſerer heutigen Beilage die einzelnen Beiträge beſcheinigen und hoffen in den nächſten Tagen weitere günſtige Ergebniſſe melden zu können.

Schweiz.

Baſel, 12. Febr. (Baſell. Volksbl.) Es wird gemeldet, allhier habe in jüngſter Zeit eine Art „freundſchaftlicher Conferenz“ von Stadtherren und Landſchäftlern zur Anbahnung einer Wiedervereinigung beider Kantonstheile ſtattgefunden, und zu Gunſten dieſer Operation hätte ſich unter den Rednern ein gewiſſer Basler Bürger mit außerordentlicher Wärme ausgeſprochen.

Zürich, 13. Febr. (N. Z. Z.) Dr. Bluntſchli hat ſeine Entlaſſung als Profeſſor der hieſigen Hochſchule eingegeben.

Schwyz, 11. Febr. (N. Z. Z.) Der Große Rath hat heute das Ergebniß der Zählung der Activbürger geprüft, daſſelbe ohne Anſtand anerkannt und demnach gefunden, daß die für Verwerfung der Verfaſſung ſtimmenden Bezirke 306 Activbürger mehr haben, als die annehmenden; er hat daher den Verfaſſungsentwurf als verworfen erklärt. Gleichzeitig hat er eine Commiſſion von 15 Mitgliedern niedergeſetzt, die ihm auf morgen Anträge hinterbringen ſoll, ob und wie die Reviſion fortgeſetzt werden ſolle.

Italien.

✠ **Rom**, 4. Febr. Der Jubel über die Conſtitution von Neapel, der am Sonntag Abend ſich in gemäßigter Weiſe auf dem Corſo äußerte, war an den folgenden Tagen abſichtlich niedergehalten worden. Der Senat hatte die Sache in ſeine Hände genommen und in einer Proclamation das Volk zu einer Illumination auf geſtern Abend eingeladen. Der Corſo war ſchon am Mittag reich drapirt, gegen Abend erſchien alles mit den bisher hier noch ziemlich unbekannten grün-weiß-rothen Cocarden. Selbſt die Bürgergarde hatte Federn dieſer Farben auf ihre Helme geſteckt. Das päpſtliche Gelb und Weiß war verſchwunden. Die Illumination ſelbſt war verhältnißmäßig glänzend Doch ward ſie eigentlich zur Nebenſache gemacht. Sterbini hatte einen ſicilianiſchen Hymnus gedichtet, eigentlich mehr ein Kriegslied gegen den eingebildeten Feind, das dieſen Abend zum erſtenmale geſungen werden ſollte. Gegen 6 Uhr ſetzte ſich zu dieſem Zwecke ein unabſehbarer Zug von der Porta del Popolo aus in Bewegung: einzelne Haufen mit Fackeln, andere mit Fahnen, dazwiſchen Muſik; die meiſten jedoch nur in Reihe und Glied marſchirend. So bewegte ſich der Zug zum Capitol, wo der alte ehrwürdige Marc Aurel ſich gutwillig zur Verherrlichung des Feſtes hergeben mußte. Eine Zahl lärmender Liberaler kletterte hinter ihn auf das Pferd; dem alten Kaiſer wurde die Fahne mit den italiſchen Farben in die ausgeſtreckte Rechte gegeben und von ihm herab tönten die Evviva's der Conſtitution, Pius IX., den Sicilianern, Gioberti, Ganganelli ꝛc. ꝛc. Ein Theil der Menge zog wie zu einer Ovation auf das Forum, bis ſich alles ſchließlich ohne Unordnung zerſtreute. Von den früheren Feſten unterſchied ſich das geſtrige für einen unbefangenen Beobachter leider nicht zum Vortheil. Man konnte früher die Haltung, Ruhe, Ordnung, den Ernſt ſelbſt im Jubel nie ganz rühmen. Exceſſe freilich, Rohheiten kamen auch geſtern nicht vor; deſto auffallender war die Haltungsloſigkeit des ganzen; es fehlte der Mittelpunkt, es fehlte der tiefere Ernſt.

Nach einer Privatcorreſpondenz der römiſchen Staatszeitung, welche auch die Mailänder Zeitung enthält, befand ſich in der königl. Kaſſe in Palermo die Baarſumme von 800,000 Ducati. Das Bankgebäude liegt ganz nahe bei der Citadelle und die Inſurgenten verſuchten von dort aus den Sturm. Die Beſatzung vertheidigte ſich aber ſehr kräftig und gegen 1000 Leichname der Stürmer ſollen in den Gräben und auf den Wällen geblieben ſeyn. Die Zahl der Verwundeten, welche bis zum 31. Jan. in Neapel angelangt iſt, belief ſich auf 480. Am Abend des 2. Febr. ging ein Dampfboot von Neapel nach Palermo ab mit einer Regierungscommiſſion an Bord, um ſich mit den Palermitanern zu verſtändigen. Die Beſatzung von Caſtellamare hielt ſich noch am 31. Jan. Nach einem in Neapel verbreiteten Gerücht ſoll dieſe Citadelle am 1 Febr. geſtürmt und genommen worden ſeyn. Die Inſurgenten von Catania haben ſich des Forts Ferdinando bemächtigt und darin 60 Gefangene gemacht. — Etwa 2000 Neapolitaner, die bei Palermo nicht eingeſchifft werden konnten, zerſtreuten ſich im Lande, wo ſie nur Weiber und Kinder fanden. Von Palermo ſind 10,000 Mann ausgezogen, ſie zu verfolgen, und ſchwerlich werden viele ihrer Rache entgehen. In Palermo befand ſich nur noch ein Feſtungswerk mit 500 Mann von einem Schweizer Obriſt befehligt in Händen der Neapolitaner. Er weigerte ſich zu ergeben, bis nicht Breſche geſchoſſen ſey. Man machte Anſtalt, dieß zu thun. Die dreifarbige Flagge wehte von allen Kirchthürmen und Kirchen. Obige Nachrichten aus Palermo gehen bis zum 30. Jan., an welchem Tage man die Ereigniſſe von Neapel noch nicht kannte.

Mailand. (A. Z.) Hier wird es mit jedem Tage ärger; und die Exploſionen werden zwar noch zurückgehalten, aber kein Menſch kann beſtimmen, wie lange es noch möglich ſeyn wird! Das Militär iſt in eine Lage verſetzt, die es kaum mehr auszuhalten vermag. Die Kinder auf den Straßen höhnen es, die Kellner in den Kaffee- und Gaſthäuſern ſchenken nicht ein, und verſagen die Bedienung, wenn deutſch geſprochen wird, weil ſie wiſſen, daß die ſtrengſten Befehle an die Regimenter ertheilt ſind, zu keiner Thätlichkeit zu ſchreiten. Die Soldaten aber knirſchen vor zurückgehaltener Wuth. Wohin ſoll das kommen, und was bereitet ſich der italieniſche Leichtſinn, und diejenigen, die ihm das Wort reden, vor? Die Mailänder Revolutionäre ſpielen ein höchſt gewagtes Spiel, und es ſieht nicht aus, als ob ſie es gewinnen würden. Wir conſtatiren die Thatſachen, und laſſen der eigenen Beurtheilung die Entſcheidung der Frage!

Venedig, 7. Febr. (A. Z.) Der geſtrige Abend war beſtimmt die Theilnahme und Freude über die in Neapel ertheilte Conſtitution zu erkennen zu geben. Die Nachricht war am Tage vorher nach Venedig gelangt. Abends ſollte alles in der Deputirtenkammer, wie man ſcherzweiſe das Fenice-Theater zu nennen pflegt, in weißer Cravatte und gelben Handſchuhen erſcheinen. Die Cerrito tanzte die Sicilienne, bei ihrem Erſcheinen und dem Erblicken der italieniſchen Farben mit denen ſie ſich geputzt hatte, ging der Lärm im Parterre los. Ein wüthendes Vivat- und Bravoſchreien begleitete jeden ihrer Schritte, und als der Tanz zu Ende war, verlangte man ſtürmiſch die Wiederholung, die aber nicht erlaubt wurde. Plötzlich ertönte aus dem Parterre der Ruf: Fuori tutti, und in wenigen Minuten ſtand das große Theater beinahe leer, der Vorhang ging nieder, weil man die Oper nicht weiter ſpielen laſſen wollte, und um 10 Uhr war alles zu Ende. Eine Tänzerin beklatſchen und damit der neapolitaniſchen Conſtitution Beifall zollen! Von den 4000 Perſonen, die dabei mitgeſchrieen haben, mögen vielleicht 3000 kaum wiſſen, was eine Conſtitution ſey.

Genua, 6. Febr. (A. Z.) Laut Nachrichten, welche das Dampfboot „Dante“ aus Livorno brachte, ſoll in Florenz eine zahlreiche Volksmaſſe ſich unter den Fenſtern des Großherzogs verſammelt und eine Conſtitution verlangt haben. Der Großherzog ſey auf dem Balkon erſchienen und habe verſprochen, dem Wunſch des Volkes zu willfahren. Dieſes Gerücht, welches die „Gazzetta di Genova“ als beſtimmte Thatſache mittheilt, bedarf der Beſtätigung und ſcheint mir ſehr zweifelhaft, da die Florentiniſchen Blätter vom 4. keine Erwähnung davon machen.

Frankreich.

△ **Paris**, 11. Febr. Kammerverhandlungen. Den Faden da aufnehmend, wo ihn unſer geſtriger Bericht fallen ließ, berichten wir weiter, daß Herr Darblay, deſſen Amendement zwar auch von feindlichen Manifeſtationen ſpricht, aber zugleich die Perſonen in Schutz nimmt, auf der Rednerbühne ſich ſowohl gegen das Miniſterium, als gegen die her-

Digitized by Google

tigen Reden in manchen Banketten ausſprach, während er die Legalität der Letzteren vertheidigt. Herr Duchatel erklärte darauf, das Cabinet könne den hierin liegenden Tadel nicht annehmen, eben ſo wenig als die halbe Amneſtie der Bankette, welche der Redner beabſichtige. Das Miniſterium würde nicht bleiben, wenn nur ein zweifelhaftes Wort gegen es in die Adreſſe käme. Herr Blanqui, der ſelbſt zur Mehrheit gehört, und doch gegen den Paragraphen ſtimmt, ließ manche trübe Ahnung durchſchimmern. Wenn die Majorität ſich die Dictatur über die Minderheit anmaßen, und in dieſer zum Theil Feinde ſtatt Gegner finden wolle, ſo werde ſie, ehe ein Halbjahr vorüber wäre, ihre Unklugheit bereuen. Er weiſe eine ſolche Anmaßung von ſich ab. Der Finanzminiſter will durchaus nicht gelten laſſen, daß die bekannten Worte gegen Perſonen gerichtet ſeyen, ſie bezögen ſich nur auf Thatſachen, auf Mißbräuche, deren Wiederkehr vermieden werden müſſe. Eine Rache zu üben, könne weder dem Miniſterium noch der Mehrheit einfallen, nur müſſe, ſolle erſteres bleiben, klar vor Augen liegen, daß die großen Gewalten des Staates einig ſeyen, und das Königthum von der Kammer in Schutz genommen werde. Die linke Seite, deren Organ Hr. Barrot iſt, proteſtirt gegen jedes Majoritätsurtheil über alles, was Ausſpruch einer freien Meinung ſey, zumal da Herr Guizot dieſe ſelbſt hervorgerufen, indem er früher behauptet habe: das Land ſehe mit Gleichgültigkeit auf die von der Oppoſition ſo ſtürmiſch begehrten Veränderungen im Wahlgeſetze und in dem Beſtande der Kammer. Der Miniſterpräſident ſtellt den Satz auf: wenn die Oppoſition, hätte ſie die Mehrzahl in der Kammer, unſtreitig das Recht hätte, das Miniſterium und die Anſicht der Conſervativen mit ſtrengem Tadel zu belegen, ſo könne man doch auch dieſen nicht ſtreitig machen, daſſelbe Recht im entgegengeſetzten Sinne zu üben. Die Krone bleibe in dem einen wie in dem andern Falle aus dem Spiele. Freilich ſey die Ausübung jedes ausgedehnten Rechtes bedenklich. So könnte die Mehrzahl Discuſſionen erſticken, wenn ſie wollte (Murren links) und ſonſt ihr Recht mißbrauchen. Aber das ſey kein Mißbrauch und werde im engliſchen Parlamente in weit größerer Ausdehnung geübt, wenn man nicht nur Irrthümer, ſondern auch ſtrafbare Leidenſchaften und Aeußerungen als ſolche bezeichne, wenn ſich auch ein Kammermitglied dabei betroffen fühlen möchte. Eben weil dieſe nicht der materiellen Jurisdiction des Richters untergeordnet, ſeyen ſie es dem moraliſchen Urtheile der Kammer. Mäßigung ſey Pflicht, aber die Würde der Krone und der Repräſentativverfaſſung zu erhalten, nicht minder! Herr Thiers behauptet dagegen: allerdings dürfe der Einzelne den Einzelnen, die Partei die andere Partei in der Kammer ſtreng beurtheilen, aber als Macht gegeneinander auftreten, ſey ein ganz Anderes. Jenes ſey zu allen Zeiten geſchehen und habe nie ſolche Aufregung hervorgebracht. Aber der Krone in den Mund legen: hier befinden ſich Feinde oder Verblendete — das gehe über alles Maß hinaus. Immerhin möchten die Miniſter die Verantwortlichkeit auch der Worte haben, die aus dem königlichen Munde kämen; es wäre darum nicht minder unerhört in dieſer feierlichen Rede, deren Schicklichkeit (convenance) gewiſſermaßen der Verantwortlichkeit des erhabenen Redners der ſie vortrage, ſelbſt unterläge, wenn noch nur ein Einziges der Mitglieder des Parlaments, die ihm Treue geſchworen, als ſeinen Feind alſo als einen Meineidigen zu bezeichnen. Das wäre nicht nur eine Rechtsverletzung, eine Ungerechtigkeit, ſondern auch eine wahrhaft unſinnige Unklugheit! (une imprudence extravagante). Herr v. Larochejaquelin der als einer der frühern Beſucher des Herzogs von Bordeaux, noch das Wort „gebrandmarkt" (flétri) auf dem Herzen hatte, das eine frühere Kammer gegen die einem Kronprätendenten erzeigte, illoyale Huldigung ausgeſprochen, mahnt die jetzige Kammer nicht wieder in den Fehler zu verfallen, den eine frühere begangen habe. Er ſage dieß im Namen ihrer Würde. Dennoch fühle er ſich von jenen Worten ſo tief verletzt, wie damals. So endigte die geſtrige Sitzung der Kammer, welche 8 Stunden gedauert hatte, und in welcher alle Amendements mit Ausnahme der der HH. Desmouſſeaux und Sallandrouze, welche auf die heutige Sitzung verſchoben blieben, verworfen wurden. Die Mitglieder trennten ſich mehr aufgeregt als ermüdet. Doch war die Sitzung nicht ſo entſetzlich ſtürmiſch wie die frühere. — Heute entwickelte Herr Desmouſſeaux ſein Amendement, in welchem die ſcharfen Worte gegen die Theilhaber an den Banketten ausgelaſſen ſind. Der Redner ſchreibt dieſelben der doctrinären Partei zu. Herr von Mornay ſpricht dagegen. Herr von Lamartine behauptet: das Recht zu den Banketten liege im Rechte ſeine Meinung auszuſprechen, welches mächtiger ſey als jede Macht. Was war das Jeu de Paume? (wo bekanntlich die Mitglieder der conſtituirenden Verſammlung ſich begaben, als die Regierung ihren Saal geſchloſſen). Es war ein Vereinigungsort, welchen Miniſter unterſagen wollten. (Lebhafte Aufregung.) Herr Vitel behauptet im Gegentheil: Regierung und Commiſſion hätten ihre Pflicht verletzt, wenn ſie über eine Thatſache, die das ganze Land aufrege, ſich nicht offen ausgeſprochen. So weit war die Discuſſion vor Abgang der Poſt.

△ **Paris**, 12. Febr. Kammerverhandlungen. Von der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer, wo von beiden Seiten abermals alles erſchöpft wurde, was Talent und Leidenſchaft für und wider die vorgeſchlagenen Worte des Tadels eingeben können, kann nur ein dürftiger Auszug, mit Bezug auf unſeren geſtrigen Bericht des Anfangs derſelben gegeben werden. Herr Desmouſſeaux de Givré, in deſſen Amendement jene Worte ausgelaſſen ſind, behauptete: durch dieſe Auslaſſung verliere weder die Krone, noch die Regierung, noch die Mehrheit ihre Kraft oder Herrſchaft. Nichts fehle als die Verurtheilung einer Minderheit. Herr Larochejaquelin habe geſtern erinnert, wie man ſich dieß ſchon einmal gegen eine kleinere Minderheit (die Beſucher von Belgrave Square) erlaubt. Daß er damals mit dafür geſtimmt, ſey das einzige aus ſeiner parlamentariſchen Laufbahn, worüber er Gewiſſensbiſſe empfinde. Herr von Morny wies hierauf nach, wie dergleichen Ausſprüche des Tadels in der Deputirtenkammer noch bei mehreren Veranlaſſungen vorgekommen ſeyen, z. B. 1844, bei Gelegenheit der Unruhen in Toulouſe und andern Städten, woran auch Deputirte Theil genommen, ohne daß je ein ſolcher Lärm darüber erhoben worden. Die Kammer beurtheile Anſichten und Thatſachen, durchaus nicht Perſonen. Aber die Herren wollten ſich einmal für beleidigt erklären. Es wäre aber ein Parteikunſtgriff. Es gäbe jetzt genug zentnerſchwere Begebenheiten in und außer Frankreich. Wozu, was es an ſich nicht iſt, künſtlich dazu machen? Ihm folgte Herr von Lamartine, der jede Empfindlichkeit als ſeiner und ſeinen Geſinnungsgenoſſen unwürdig, weit von ſich wies. Aber es handle ſich um das heilige Recht der freien Meinungsäußerung. Außer und über den drei geſetzlichen Gewalten ſtehe die höchſte Macht, der höchſte Richter: die Meinung, das Land, die Nation. Daß dieſe, nach manchem Aergerniß, nach mancher Erniedrigung ſich frei ausſpreche, das bringe nicht, das verhindere Revolution! Er ſelbſt ſey bei keinem Reformbankette in ſeiner Gegend geweſen, aber er billige das Princip und werde jede Folge mit tragen. Im Fluſſe ſeiner Rede vergaß ſich jedoch der geniale Redner, indem er einräumte, es habe ihm und mehreren Deputirten ſeiner Anſicht eher Mühe gekoſtet, die Zahl dieſer Bankette und ihre Heftigkeit zu mindern, als jene hervorzubringen, dieſe zu erregen, was natürlich von der anderen Seite als ein Argument gegen die Bankette erklärt wurde. Nicht durch die Bankette, ſagte er weiter, wäre das Land aufgeregt, ſondern durch die miniſterielle Politik, welche die natürliche Verbindung eines freien Landes mit Verfaſſungsſtaaten verſchmähe, und ſich dafür mit den abſoluten Mächten verbinde, während es im Innern des Landes die Corruptionstragödie aufführen laſſe. Herr Vitet, der Referent wies nach, wie die Kammer das Recht und die Pflicht habe, alle folgenreiche Begebenheiten mit Ernſt und Entſchiedenheit in ihrer Adreſſe zu characteriſiren. 1844 hätte die ganze Oppoſition der Linken das bekannte ſtärkere Wort: brandmarken (flétrir) in der Adreſſe votirt, wo auch 4 Mitglieder Theil an der Demonſtration genommen. Es falle der Mehrzahl nicht ein, beleidigen zu wollen, aber offen ihre Meinung über hochwichtige und ebenſo bedenkliche Demonſtrationen auszuſprechen, ſey eine Pflicht gegen das Vaterland. Nachdem noch Herr von Remuſat im Sinne der gemäßigten Oppoſition geſprochen, ſetzte Herr Duchatel auseinander, wie es die Pflicht der Miniſter ſey, wenn der Verfaſſung und der Ruhe des Landes Gefahren drohten, nicht an ſich zu denken und feig zurückzutreten, ſondern ohne perſönliche Leidenſchaften, ohne Gewaltmaßregeln, ohne Verfolgung der verirrten und leidenſchaftlichen Anſicht den Ernſt des ſittlichen Tadels von Seiten der oberſten Gewalten des Staates entgegenzuhalten. Dieſe wolle keineswegs unverſöhnlich, wohl aber unerſchütterlich ſeyn und die heiligen Rechte wahren, worauf die Verfaſſung ruhe, welche ohne den Gehorſam gegen die Geſetze und die Achtung vor der königlichen Würde nicht denkbar ſey. Nach einer kurzen Gegenrede des Herrn Dufaure wurde hierauf das Amendement des Herrn Desmouſſeaux mit 228 gegen 185 Stimmen verworfen. Die Hälfte des Paragraphen der Adreſſe, worin die feindlichen und blinden Leidenſchaften vorkommen, wurde hierauf (da die Linke nicht mitſtimmte) mit 223 gegen 18 Stimmen angenommen. Es war alſo nicht gelungen, die Zahl der Stimmenden unter die geſetzlich nothwendigen 230 zu bringen. In der heutigen Sitzung entwickelte Herr Sallandrouze ſein Amendement, welches auf jenen Tadel die Aufforderung folgen läßt, die Krone möchte hingegen den wirklichen und gerechten Wünſchen des Landes genügen, indem ſie ſelbſt weiſe und heilſame Reformen, wie die Parlamentarreform, in Vorſchlag bringe, die Politik des Fortſchritts befolge, welche die öffentliche Meinung heiſche, welche für die Eintracht der höchſten Gewalten gefahrlos wären, und daß ſie allen moraliſchen und materiellen Intereſſen des Landes Genüge leiſte. Herr Sallandrouze entwickelte ſein Amendement. Alle Welt erkenne an, daß Etwas geſchehen müſſe, und es dürfe der rechte Augenblick nicht verſäumt werden. Herr Goulard erkennt die Wahrheit des erſten Satzes an, hält aber den jetzigen Augenblick nicht für geeignet. Die Männer der Oppoſition müßten erſt ihre Heftigkeit mäßigen (große Aufregung links), damit die allgemeine Zuſtimmung nicht fehle und dadurch Befriedigung erwirkt werden könne. Herr Sallandrouze kann den Rath des ehrenwerthen Mitgliedes weder annehmen noch billigen. Er ruft die Miniſter aus ihrem Schweigen. Herr Clapier ſpricht für das Amendement. Er fügt hinzu, der Wunſch ſchließe den Tadel nicht aus. So weit war die Verhandlung bei Abgang der Poſt.

;; **Paris**, 12. Febr. Conſtitution in Piemont. Neuigkeiten. Geſtern Abend veröffentlichte der „Moniteur pariſien" folgende telegraphiſche Depeſche: „Turin, 8. Febr. Durch eine Proclamation vom heutigen Tage hat der König von Sardinien ſeinem Volke eine Conſtitution verſprochen und die Grundlagen (bases) derſelben entworfen. Sie entſprechen denen der franzöſiſchen Conſtitution." Unter anderen Umſtänden würde obige Nachricht große Senſation hervorgerufen haben; aber bei der herrſchenden Spannung iſt das „Journal des Debats" das einzige Blatt, das dieſer wichtigen Neuigkeit beſondere Aufmerkſamkeit widmet. Die piemonteſiſche Bevölkerung iſt in vollem Jubel. — Das Miniſterium iſt entſchloſſen, nicht nachzugeben! Findet das bewußte Bankett oder anders Reformbankette ſtatt, ſo wird ſich, während alle Gäſte bei Tiſche ſitzen, ein Polizeicommiſſär im Saale einfinden, um Verbalprozeß aufzunehmen und die Theilnehmer den Gerichten anzuzeigen. Herr Duchatel wollte, wie man ſagt, mit Militärmacht einſchreiten, aber das Cabinet hat den gerichtlichen Weg vorgezogen. — Der Herzog von Nemours (künftiger Regent von Frankreich) ſtattete geſtern Abend dem Hrn. Guizot im „Hotel des Capucines" (Miniſterium des Auswärtigen) einen Beſuch ab. Der Prinz war nur von einem einzigen Diener begleitet. Derſelbe legte den Weg von den Tuilerien bis zum Boulevard des Italiens zu Fuß zurück und nahm ſeinen Eingang durch eine Hinterthüre des Miniſteriums. — Man bemerkt, daß Marſchall Bugeaud bei der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer nicht erſchien, Herr Larlave baptagne ſich vor dem Scrutinium zurückzog, die Herren Benoit und Achill Fould ſich des Stimmens enthielten, während die Herren Debelleyme, Allard, Pera, Barbley, Sallandrouze Blanqui und einige andere mit der Oppoſition ſtimmten. Hingegen kam der Staatsrath Champanet, der ſich kaum aufrecht erhalten kann, in die Sitzung um für das Miniſterium zu ſtimmen, das die gewöhnliche Stimmenzahl der Majorität (228) auch bei dieſer Frage hatte. Der greiſe Dupont de Nemours war ſeinerſeits erſchienen, um mit der Oppoſition zu ſtimmen. Der Präſident gab ſeine Stimme im Sinne der Majorität ab. — Seit mehreren Tagen ſind die Truppen der Garniſon von Paris in ihren Kaſernen conſignirt, und haben auf 14 Tage Lebensmittel erhalten. — Graf Apponyi hat dem Herrn Guizot eine Note des öſterreichiſchen Cabinets überreicht, welche auf die Angelegenheiten des Königreichs beider Sicilien Bezug hat. — Sabatier, ehemaliger franzöſiſcher Generalconſul in Janina, iſt mit Depeſchen nach Alexandrien abgegangen, die ſich auf Abd el Kaders Ueberſiedelung nach Aegypten beziehen ſollen. — Drei engliſche Schiffe, welche die Blokade von Buenos Ayres nicht reſpectirten, ſind von dem franzöſiſchen Geſchwader nach Kriegsrecht genommen worden. Der engliſche Admiral ſoll hierüber bei ſeiner Regierung geklagt haben, und die Sache jetzt in London vorliegen.

Spanien.

× **Madrid**, 6. Febr. Wegen Sonntag keine Börſe. — Espartero iſt endlich nach Logrono abgereiſt.

Portugal.

Liſſabon, 29. Jan. Um das täglich anſchwellende Budgetdeficit zu füllen, hat ſich die Regierung entſchloſſen, die Inſeln Del Cuervo, Lasflores (Azoren), Cap Verd, St. Thomas, Prine, Goa ꝛc. zu verkaufen.

Großbritannien.

* **London**, 10. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauſes kündigte Herr Duncan an: Wenn die Regierung nicht vorſchlage, die Fenſterſteuer abzuſchaffen, ſo werde er es thun. Herr Ewart brachte, wie jedes Jahr den Antrag vor, die Todesſtrafe abzuſchaffen. Auf die Frage des Herrn Harry Werner, ob die Vorſtellungen, welche Sir Stratford Canning der ſchweizeriſchen Tagſatzung zu Gunſten derjenigen gemacht habe, welche ihre politiſchen und religiöſen Meinungen nicht theilten, den gehörigen Erfolg gehabt hätten, antwortete Lord Palmerſton: Die Regierung glaube kein Recht zu haben über innere Angelegenheiten der Schweiz officielle Vorſtellungen zu machen. Auf nichtofficiellem Wege ſey es aber geſchehen, und der Erfolg abzuwarten. Lord Morpeth legt von Regierungswegen eine Bill vor, welche die Beförderung der allgemeinen Geſundheit in den großen Städten Englands und Schottlands bezweckt. Nach derſelben ſollen überall Waſſerleitungen und Abzugskanäle, ſo wie öffentliche Badeanſtalten angelegt, für Luftzüge in den Werkſtätten und Häuſern geſorgt, und die nöthigen Plätze für Turnübungen eingeräumt werden. Die Koſten werden nicht über 4 Schilling (2 fl. 12 kr.) wöchentlich für jedes Haus betragen und nach der mäßigſten Annahme 30,000 Todesfälle jährlich dadurch vermieden werden. — Im Oberhauſe erklärte Graf Grey: die Regierung wünſche lebhaft in den Colonien Eiſenbahnen anzulegen, könne aber die dafür erbetene Geldhülfe nicht eher gewähren, bis ſie die Berichte der Ingenieure darüber hätte. Lord Landsdowne zeigte an, er werde künftigen Donnerſtag die zweite Verleſung der Bill beantragen, welche die Wiederherſtellung der diplomatiſchen Verhältniſſe mit Rom zum Zwecke hat. — Aus Newyork geht die Nachricht ein, daß die Repräſentantenkammer mit 85 gegen 81 Stimmen ein Amendement angenommen hat des Inhalts: Der Krieg gegen Mexiko ſey unnöthiger- und unconſtitutionellerweiſe unternommen worden. Man zweifelt indeß, daß dieſer Beſchluß die erwarteten Folgen haben werde. Nächſtens wird der Vorſchlag eines andern Mitgliedes zur Berathung kommen: alles in Mexiko eroberte Gebiet zu dem der Vereinigten Staaten zu ſchlagen. — Die „Times", in welchen bis jetzt nur Aufſätze aus andern Schriften zu Gunſten der Gleichſtellung der Juden enthalten waren, haben jetzt einen eigenen Artikel, worin dieſelben warm empfohlen und unterſtützt werden. Da dieſes einflußreiche Blatt die gemäßigte Torypartei vertritt, ſo iſt mit Beſtimmtheit zu vermuthen, daß dieſe hierin mit den Miniſteriellen ſtimmen wird. Geſtern wurde ein großer Cabinetsrath im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Die Sitzung dauerte beinahe 4 Stunden. — Der neue mexikaniſche Congreß wird ſich im Januar verſammelt haben. Man glaubt, die von der mexikaniſchen Regierung ernannten Commiſſäre wären friedlich, viele Deputirten aber kriegeriſch geſinnt.

London, 11. Febr. Dieſen Morgen, kurz nach 2 Uhr ſtarb der Erzbiſchof von Canterbury in ſeinem Lambethpalaſte. — Im Oberhauſe legte der Marquis v. Lansdowne mehrere diplomatiſche Noten an und von Oeſterreich, rückſichtlich der letzten Verwicklungen, vor.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Febr. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" meldet: „Der Baron v. Krüdener hat vom kaiſerlichen Cabinet den Befehl erhalten, der Tagſatzung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft folgende Erklärung zukommen zu laſſen: Nachdem die Höfe von Oeſterreich, Frankreich und Preußen die Erklärung, welche ſie unterm 18. Januar d. J. abgegeben, zur Kenntniß des kaiſerlichen Cabinets gebracht haben, glaubt dieſes ſeinerſeits erklären zu müſſen: Daß Rußland den in dieſem Actenſtück entwickelten ſtaatsrechtlichen Grundſätzen, den Forderungen, welche darin kraft eben dieſer Grundſätze aufgeſtellt ſind, und den Folgen, die daraus entſpringen können, ganz und vollkommen beitritt; daß nach der Anſicht des kaiſerlichen Cabinets, eben ſo wie nach der Anſicht der drei Höfe, durch die Ereigniſſe, welche in der Schweiz ausgebrochen, und durch das, was gegenwärtig dort vorgeht, offenbar die Kantonalſouveränetät angegriffen, und ſo das Grundprincip der Schweizer Eidgenoſſenſchaft, wie dieſelbe im allgemeinen Intereſſe Europa's begründet wurde, geſtört worden iſt, ein Princip, an deſſen Aufrechterhaltung ſich die der Neutralität der Schweiz geleiſtete Gewähr geknüpft findet; daß daher Rußland ſich ſeinerſeits als vorläufig der Verpflichtung entbunden erachtet, die Rechte dieſer Neutralität gegen die Maßregeln aufrecht zu erhalten, welche dieſe oder jene Gränzmacht im augenblicklichen Intereſſe ihrer eigenen Sicherheit zu ergreifen für nöthig erachten möchte. Seine Gewährleiſtung wird ſo lange ſuspendirt

Digitized by Google

bleiben, als die Eidgenoſſenſchaft ſich außerhalb der die Grundlage ihrer anerkannten Exiſtenz bildenden Bedingungen geſtellt zu befinden fortfährt, ſo lange als überdieß die Schweiz den Revolutionairs aller Länder als Zuflucht dient und ihnen Beiſtand und Schutz bietet, um ſich ungeſtraft gegen die Ruhe und Sicherheit der Nachbarſtaaten verſchwören zu können."

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt,** 16. Febr. Das Geſchäft an heutiger Börſe belebt und größtentheils waren alle Fonds ſo wie Eiſenbahnen höher im Courſe wie geſtern zu placiren. Von öſterreichiſchen Fonds blieben ausnahmsweiſe 5pCt. und 2½pCt. Metall. niedriger; durch Verkaufscommiſſionen, die darin für auswärtige Rechnung gemacht wurden, ſchloſſen 5pCt. Metall. Ende Börſe 101¼ und 2½pCt. Metall. 50⅞. Von Eiſenbahnactien hob ſich F.-W.-Nordb. durch Ankäufe ſeit geſtern von 54⅛ auf 55 und ſchließt Ende Börſe 54⅞; Bexbach blieb 85⅞ à 86; Köln-Minden 93 und Taunus 356. Ebenſo zeigte ſich für 3pCt. inl. Span. mehr Kaufluſt. Es wurden viele Stücke zu 26⅛ à ¼ umgeſetzt und ſchloſſen Ende Börſe 26½ Geld. Abends in der Effectenſocietät war durchaus in allen Fonds kein Handel.

Paris, 12. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90 — 3pCt. 74. 20, do. neue 75. 5. — Paſſive 4⅛. — Bankactien 3185. — St. Germain-Eiſenbahn 665. — Verſailles, rechtes Ufer 295., do. linkes Ufer 197. 50. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 863. 75. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 510. — Rouen-Havre 420. — Marſeille-Avignon 531. 25. — Straßburg-Baſel 160. — Nordbahn 542. 50. — Paris-Lyon 391. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 95.

Wenig oder keine Geſchäfte, aber feſte Courſe. Die Bankettangelegenheit hält die Börſe in Spannung. Es heißt, daſſelbe werde erſt künftigen Sonntag ſtattfinden und die Deputirten der Oppoſition würden erſt nachher ihre Demiſſion geben. 3pCt. um 4 Uhr 74. 22½.

Wien, 10. Febr. 5pCt. Metall. 101⅛. — 4pCt. 86⅛. — 3pCt. 61½. — 2½pCt. 50⅛. — Bankactien 1571. — 500 fl. Looſe 152⅛. — 250 fl. Looſe 112⅛. — Nordbahnactien 129⅞. — Gloggnitzer 107½. — Mailänder 85½.

London, 11. Febr. 3pCt. Stocks 89⅛. — 5pCt. Span. 21⅛. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 26⅜. — 2½pCt. Holländ. —.

Benachrichtigungen.

[1767] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich nachſtehend verzeichnete Briefe und Packete, welche als unbeſtellbar hierher zurückgekommen ſind und deren Abſender reſp. Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnten, als:

1) 1 Packet an Herrn J. L. Tenning in Kempen.
2) 1 Packet an Mad. Jordi in Homburg v. d. H.
3) 1 Brief an Herrn Emil Ebeling in Berlin.
4) 1 Packet an Herrn A. G. Kohl in Diebe.
5) 1 Packet an Herrn Profeſſor Zeppilo in Heidelberg.
6) 1 Packet an Herrn Mollenmeyer in Mannheim.
7) 1 Packet an Herrn J. Degler in Baden.
8) 1 Packet an Herrn Weyland in Homburg.
9) 1 Packet an Herrn Wellinger in Elberfeld.
10) 1 Packet an Jungfer Schuhmann oder Schuhbach in Ebersbach a. N.

Die Aufgeber reſp. Eigenthümer dieſer Fahrpoſtſendungen werden daher hiermit aufgefordert, ſich innerhalb 6 Monaten von heute anfangend auf dem Inſpections-Bureau der Fahrpoſt-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht an obigen Gegenſtänden gehörig auszuweiſen und die betreffenden Sendungen gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabeſcheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit hierüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 15. October 1847.

Ober-Poſt-Amt.

[196] Nachſtehende, im Verlage von C. W. Leske in Darmſtadt erſcheinende Zeitſchrift iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch **Joh. Phil. Streng:**

Jahrbücher
für
Wissenschaft und Leben.

Herausgegeben von
Dr. **L. Noack.**

Dieſe Jahrbücher bilden die Fortſetzung der ſeit 2 Jahren beſtehenden „Jahrbücher für ſpeculative Philoſophie" ꝛc. Mit dem weniger abſtracten Titel, den dieſe Zeitſchrift in dieſem Jahre angenommen, hat ſie ſich auch in mehr populäre Sprache den practiſchen Problemen unſerer Zeit zugewendet, wodurch ſie nicht blos Fachgelehrten, ſondern jedem Gebildeten eine anregende und angenehme Lectüre gewähren wird.

[208] **Bekanntmachung.**

Es iſt abermals einigen Privatperſonen gelungen, hier und in der Gegend von Frankfurt a. d. O. die Verfertiger und wiſſentlichen Verbreiter falſcher preußiſcher Kaſſenanweiſungen zu entdecken und der betreffenden Behörde zur verdienten Strafe zu überliefern. Wir haben denſelben die dafür in unſeren früheren Bekanntmachungen zugeſicherte Belohnung bewilligt und werden auch in Zukunft Jedem, der zuerſt einen Verfertiger oder wiſſentlichen Verbreiter falſcher preußiſcher Kaſſenanweiſungen der Behörde dergeſtalt anzeigt, daß er zur Unterſuchung gezogen und beſtraft werden kann, nach Beſchaffenheit des Falles eine Belohnung von

Dreihundert bis Fünfhundert Thalern

gewähren und dieſe nach Bewandtniß der Umſtände, beſonders wenn in Folge der Anzeige zugleich die Beſchlagnahme der zur Verfertigung der falſchen Kaſſenanweiſungen benutzten Formen, Platten und ſonſtigen Geräthſchaften erfolgt, angemeſſen erhöhen.

Wer Anzeigen dieſer Art zu machen hat, kann ſich an jede Ortspolizeibehörde wenden und auf Verlangen der Verſchweigung ſeines Namens ſich verſichert halten, inſofern dieſem Verlangen ohne nachtheilige Wirkung auf das Unterſuchungsverfahren zu willfahren iſt.

Berlin, den 3. Februar 1848.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
v. Ruther. v. Berger. Natan. Köhler. Knoblauch.

[201] Lebens- und Penſions-Verſicherungs-Geſellſchaft
JANUS in Hamburg.

Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banko.**

Die Geſellſchaft übernimmt: Lebens-, Ausſteuer-, Sparkaſſen- und Leibrenten Verſicherungen, Alters- und Wittwen-Verſorgungen.

Ihre Verſicherungs-Bedingungen ſind die liberalſten und die Prämien ſo billig als möglich berechnet.

Sie geſtattet ſelbſt vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Die Verſicherungen können mit oder ohne Anſpruch auf Dividenden abgeſchloſſen werden. Erſteren Falles erhalten die Verſicherten Sieben Zehntel der Ueberſchüſſe zurück.

Die Verſicherten controlliren den Geſchäftsgang der Geſellſchaft durch aus ihrer Mitte gewählte Reviſoren.

Statuten und Antragsformulare werden unentgeltlich durch die Direction und die Agenten der Geſellſchaft ausgegeben.

Hamburg, den 7. Februar 1848.

Die Direction des Janus:
Mieth. Aug. Wwe. Schmidt.

[206] Die 18jährige Tochter einer gebildeten Familie ſucht eine Stelle als Geſellſchafterin bei einer Dame, auch zum Umgang von erwachſenen Töchtern ꝛc. Näheres wie auch über Fähigkeiten ꝛc. iſt bei der Poſterpedition zu Runkel a. d. Lahn zu erfahren und wird noch bemerkt, daß vorzugsweiſe gemüthliche Behandlung gewünſcht wird.

Cours der Staats-Papiere. 15 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	101¼	—	Würtemb.	Obligationen 6 Roths.	3½	—	93⅜
"	ditto ditto	4	87¼	—	"	Neue Würtemberg.	4½	102¼	102
"	ditto ditto	3	64		Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	90
"	ditto ditto	2½	50⅞	50⅝	"	fl. 25 Loose		—	24
"	Bank-Actien o. D.		—	1574	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		112¼	—	"	ditto v. 1839	3½	—	96¼
"	fl. 500 " ditto		152½	—	"	ditto v. 1846	3½	—	92¼
"	Bethmann. Obligat.	4½	97¼	—	"	Taunusbahnactien		356¼	356
"	ditto ditto	4	88½	—	Holland	Integrale	2½		54⅜
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	91½	—	"	Holländische	4	—	85
"	Prämienscheine		—	91½	"	Syndicate	3½	—	—
Baiern	Obligationen	3½	90½	—	Spanien	Activschuld mit 16 Cp.	5	20⅛	20½
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72½	"	Innere Sch. neue dbl.	3	26⅝	26½
"	fl. 25 ditto		—	—	Portugal	Consols Lst. 6 fl. 18	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	60½	Polen	fl. 300 Lott.Loose Rth.		99¼	
"	ditto	4	—	97½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	80¼
Baden	Obligationen v. 1840	3½	—	90	Russland	in B. S.R. b. Gruo. et C.	5	—	95⅜
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54½	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	86
"	fl. 35 Loose		35	31⅞					

Wechsel-Cours.

Den 15 Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	100¼
(250 fl. Crt.)	2 M.	—	99⅝
Augsburg	k. S.	—	119⅝
(100 fl.Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¼
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	96¼	—
Thlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88⅝	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87½
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104¼	
	2 M.	—	—
London	k. S.	—	101⅝
(10 Livr. st.)	2 M.	120⅛	—
Lyon	k. S.	—	96
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100⅝
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	95⅝	95⅜
(200 Fr.)	2 M.	—	94¼
Wien (fl. 20r	k. S.	—	119⅜
100 fl. C.M.)	2 M.	118⅝	—
Disconto		—	3½

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	362	—	Kurhessische Loose	30⅛	29⅝
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubthl., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	34
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	41⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93¼	92⅞
20 Frankenstücke	9	31	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86¼	85½
Engl. Souverains	12	—	Gering. u. mittelh.	24	20	Fridr.-Wilh.-Nordbahn	55¼	55⅛

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt.Met. 50⅞; 3pCt. Span. inl 26⅛–¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 358½; Ludw.-Bexb. 86; F.-W.-Nordb. 54⅞–55 G.

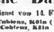
Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 14. Februar 1848:

Von **Mainz** Morgens **7** Uhr nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld und Hamm)**
Von **Mainz** Morgens **10** Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (8 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags **2½** Uhr nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 4, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. H. Pelt!,** Zeil No. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes [202]

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer  Gesellschaft.

Am 15. Februar 1848

nehmen die durch den Winter unterbrochenen Fahrten wieder ihren Anfang.

Näheres auf den Agenturen und Billet-Bureaux.

Frankfurt a M., den 14. Februar 1848.

[216] Der Agent ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber.

Preußiſche National-Verſicherungs-Geſellſchaft

[1431] in Stettin,

genehmigt durch Allerhöchſte Cabinetsordre vom 31 October 1845 und begründet auf ein Capital von

Drei Millionen Thalern.

Dieſe Geſellſchaft verſichert Häuſer, Waaren, Mobilien, überhaupt bewegliche und unbewegliche Gegenſtände aller Art gegen Feuerſchaden zu feſten, billigſt möglich geſtellten Prämien, ohne daß der Verſicherte, unter welchen Umſtänden es auch ſey, Nachſchußprämien zu zahlen hat.

Antragsformulare werden ausgegeben und jede Auskunft gern ertheilt von Herrn Louis Köhler, Roßmarkt F 106, und von dem Haupt-Agenten

J. A. Varrentrapp, große Gallengaſſe E 17.

[204] **Edictalladung.**

Aus verſchiedenen in früheren Jahren aufgelaufenen und dem hochlöblichen Rechnei- und Rentenamte zur Verfügung gebliebenen Gegenſtänden, deren Eigenthümer unbekannt waren und welche zur Verhütung gänzlichen Verderbs von ſogedachtem Amte zur öffentlichen Verſteigerung gebracht worden, finden ſich nachfolgende Beträge bei demſelben hinterlegt:

1) fl. 42. 6 kr., Erlös aus einer im Hafen ſtehen gebliebenen, durch Auctionator Jäger am 27. Januar 1807 öffentlich verſteigerten Kiſte Champagner-Wein;
2) fl. 67. 22 kr., Erlös aus Zieglleder, welches in der Stadtwage ſtehen geblieben und am 15 December 1807 durch Auctionator Klinger öffentlich verſteigert worden iſt;
3) fl. 6. 49 kr., Erlös aus Senftöpfchen, welche im Hafen ſtehen geblieben waren, und am 23 September 1810 durch Auctionator Klebinger öffentlich verſteigert worden ſind;
4) fl. 4. 41 kr., Erlös aus einem im Hafen ſtehen gebliebenen am 14 October 1822 öffentlich verſteigerten Kiſt Wurzeln und Kräuter;
5) fl. 1. 27 kr., Erlös aus einer öffentlich verſteigerten Achtelohm Wein, am 26 November 1822 hinterlegt;
6) fl. 10. 3 kr., Erlös aus öffentlich verſteigerten 136 Bändchen diverſe Gedichte, am 21. März 1823 hinterlegt;
7) fl. 97. 27 kr., Erlös aus öffentlich verſteigerten im Hafen ſtehen gebliebenen diverſen Waaren, am 2. November 1836 hinterlegt.

Außerdem befinden ſich

8) noch nachfolgende im Hafen ſtehen gebliebene Gegenſtände, deren Eigenthümer gleichfalls unbekannt ſind, ſchon ſeit Jahren in der Verwahrung des oben gedachten Amtes, als:
   a) eine Kiſte mit Extrait d'absinthe,
   b) ein Faß mit grüner Farbe;
   c) ein Faß mit Siegellack,
   d) eine Kiſte mit Weißzeug, und
   e) 20 Stück Blauholz.

Auf Antrag hochlöblichen Rechnei- und Rentenamtes werden nunmehr alle Diejenigen, welche an die vorgenannten Gegenſtände und beziehungsweiſe hinterlegten Erlöſe Anſprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieſe Anſprüche binnen

zwei Monaten

bei dem unterfertigten Amte geltend zu machen, bei Vermeidung, daß ansonſten jene Gegenſtände und Erlösbeträge als herrenlos dem hieſigen Fiscus überwieſen und heimgeſchlagen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 4 Februar 1848.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfütz.
Dr. Antoni, Actuar.

[210] **Bekanntmachung.**

In der Nacht vom 8/9. d. M. wurden mittelſt Einbruchs in das verſchloſſene Hofthor eines Einwohners zu Reichelsheim aus deſſen Stalle zwei Gänſe weiblichen Geſchlechts, eine drei Jahre alt und ganz weiß, ohne weiteres Kennzeichen, und die andere zwei Jahre alt, über den ganzen Körper etwas graulich und ebenfalls ohne ſonſtiges Kennzeichen, ſodann aus dem in jenem Stalle befindlichen Hühnerhaus ſechs Stück Hühner, wovon zwei Stück ganz ſchwarz, ein Stück ſchwarzbunt, ein Stück ganz weiß, an der Bruſt etwas roth untermiſcht, und zwei Stück gelbbunt, übrigens ſämmtlich von gewöhnlicher Größe und drei Jahre alt waren, und endlich aus dem in dem Hofe befindlichen offenen Schoppen drei alte leinene Hemden von Flächſentuch, nämlich zwei Weibshemden, und davon eins oben am Ausſchnitt C. S. roth gezeichnet und andere ohne Zeichen und das dritte ein Mannshemd, ebenfalls ohne Zeichen, entwendet.

Die reſp. Juſtiz- und Polizeibehörden werden erſucht, auf die entwendeten Gegenſtände ein wachſames Auge zu haben und dieſelben im Falle des Auffindens in Verwahr nehmen, und hierüber, ſowie über die damit betreten werdenden Perſonen gefällige Nachricht anher gelangen zu laſſen.

Reichelsheim, den 11 Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Preuſchen.

[172] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Philipp Dörr und ſeiner Ehefrau Margaretha geb. Walch von hier iſt rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche wie perſönliche Anſprüche an dieſem Vermögen, ſowie an dem Vermögen des Sohnes der erſten Ehe des Erblaſſers, dem Carl Dörr von hier, ſind bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe

Freitag den 25. Februar, Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Hochheim, den 26. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Gräſing.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 48. —— Donnerſtag —— den 17. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 16 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenſpalten für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär W. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrſchidt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Nachrichten aus Italien. Zuſtandekommen der Anleihe mit Rußland bezweifelt. Geldſendung nach Mailand. Hofnachrichten). Berlin (Ständiſches. Schönlein erkrankt. Dr. Freyberg. Verſchiedenes). Köln (Jahresbericht der Handelskammer). München (Die Adreſſe der Bürger an den König. Die Großen Landesfeſte. Wiedereröffnung der Univerſität). Stuttgart (Die Kammern vertagt). Karlsruhe (Ständiſches). Darmſtadt (Verſchiedenes). Mainz (Die Schifffahrt eröffnet). Hanau (Die Eiſenbahnarbeiten fortgeſetzt). Vom Rhein (Eine angebliche Note Palmerſtons).

Italien. Königl. Proclamation in Genua über ein Landesgrundgeſetz. Die Zeitungsſteuer in Neapel aufgehoben. Friedensverſuche mit Sicilien. Demonſtration in Genua).

Frankreich. Paris (Kammerverhandlungen und Neuigkeiten).

Spanien. Madrid (Verſchiedenes).

Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).

Kirchliche Beſtrebungen.

Börſenberichte.

Frankfurt, 15. Februar.

Se. Maj. der König von Hannover haben mittelſt allerhöchſten Schreibens vom 10. d. M. hohem Senate dieſer freien Stadt die am 9. deſſelben Monats erfolgte glückliche Entbindung Ihrer königl. Hoh. der Frau Kronprinzeſſin von Hannover, Maria, gebornen Herzogin von Sachſen-Altenburg von einer Prinzeſſin angezeigt.

Se. Maj. der König von Dänemark haben hohem Senat dieſer freien Stadt mittelſt allerhöchſten Notificationsſchreibens vom 24. v. M. den am 20. deſſelben Monats erfolgten tödtlichen Hintritt Sr. Maj. des Königs Chriſtian VIII. zu Dänemark, und allerhöchſtihren hierauf erfolgten Regierungsantritt angezeigt.

Deutſchland.

Wien, 10. Febr. (A. Pr. Z.) Der Geſundheitszuſtand Sr. Maj. des Kaiſers und der kaiſerl. Familienglieder, welche eine leichte Unpäßlichkeit in Folge der Grippe befallen hatte, iſt wieder der erwünſchte. Die Frau Herzogin von Angoulême iſt zum Beſuche bei unſerem Hofe angekommen und wohnt in der Hofburg. — Graf Rud. Stadion, Oberſtburggraf von Böhmen, hat gegenwärtig die Leitung des ihm anvertrauten Gouvernements noch nicht übernommen. Wie verlautet, ſoll der Graf eine andere Beſtimmung erhalten, und wird dermalen ſchon nach dem Ausſcheiden des oberſten Kanzlers der vereinigten Hofkanzlei, Grafen von Inzaghi, als deſſen Nachfolger, dagegen der Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei, Fürſt Lobkowitz, als Oberſtburggraf bezeichnet. — Graf Salm befindet ſich, auf der Reiſe nach Trieſt, gegenwärtig in Wien. — Graf Welſersheim, Gouverneur von Illyrien, iſt nach Laibach bereits abgereiſt.

[:] **Wien,** 10. Febr. Noch immer iſt man hier ohne **Nachrichten,** auf welche Weiſe die Conſtitution in Palermo **aufgenommen** worden, auch beſorgt man, daß in Rom, Florenz und **Genua** ähnliche Volksbegünſtigungen gefordert werden **würden.** — Das Gerücht, Marſchall Radetzky ſey **vergiftet worden,** fand in Wien keinen Glauben, wie überhaupt die **Nachrichten** aus Mailand ſehr erträglich lauten, weßhalb fernere **Truppenſendungen** zu unterbleiben ſcheinen. Der k. k. **Hofkriegsrath** hat die Verfügung ratificirt, durch die Marſchall **Radetzky** den Offizieren ſeiner Armee, vom 1. Februar an, die **halben** Kriegsnaturalien bewilligte. Dieſe Bevorzugung **gilt** jedoch nicht für jene dritten Bataillone, welche ihre fixe **Station** in Italien hatten. — Es ſcheint, daß mehrere **Mitglieder** der lombardiſch-venetianiſchen Nobelgarde in **Wien am Urlaub** gebeten haben, wonach ſich die ungegründete **Vermuthung** verbreitete, ſämmtliche Garden würden von dieſem **Ehrenamte** ſuſpendirt werden. — Man will heute wiſſen, **das** Anlehen mit Rußland werde nicht zu Stande kommen; **es** iſt dieß eigentlich auch nicht nöthig, indem die Nachfrage **nach** 3pCt. k. k. Kaſſaſcheinen in ſo ſtarker Steigung **begriffen** iſt, daß deren bisherige Quantität nicht genüge, **ja** die Maſſe derſelben um das Zehnfache vermehrt werden könnte. **Ueberhaupt** beſitzt Oeſterreich großartige und noch wenig **bekannte Ertragsquellen,** wozu namentlich das Salzregal inſoferne **auch** zu rechnen wäre, als daſſelbe vielleicht ohne alle **Beeinträchtigung** des Publikums erhöht werden könnte; ein **Gleiches gilt** von dem Projecte der Klaſſenſteuer ꝛc. ꝛc. — Die **däniſche** Conſtitution hat, gleich jener von Sicilien, hier die **faſt allgemeine** Bemerkung erzeugt, daß dadurch einſtweilen **größeren** Nachtheilen vorgebeugt ſey und jedenfalls die betreffenden **Landesfragen** aufhören dürften, als europäiſche Fragen **in dem** Grade zu figuriren als es bisher der Fall war. — **In den** hieſigen Kreiſen erzählt man ſich von Privatbriefen **aus Paris,** nach denen Louis Philipp entſchloſſen wäre, zu Gunſten ſeines Enkels förmlich abzudanken, einen Theil der Regentſchaftsarbeiten ſich jedoch vorbehaltend. Die Idee an und für ſich findet hier lebhaften Anklang. — Der Carneval iſt hier ganz unbedeutend, mit Ausnahme der Feſte in der höchſten Ariſtokratie und der ſtereotypen öffentlichen Bälle, worunter jene im Sophien-Saale und im Odeon ziemlich glänzend ſind. Se. Durchlaucht Fürſt Metternich, die Botſchafter von England und Frankreich, Fürſt Schwarzenberg und der Geſandte von Bayern haben bisher ihre Salons eröffnet.

Wien, 10. Febr. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen ſind von hier 5½ Millionen Gulden in Silbermünze nach Mailand geſendet worden, wahrſcheinlich um möglichen Verlegenheiten für die Militärmannſchaft bei Verwechslung von Banknoten, wenn ihr die Löhnung in ſolchen ausbezahlt würde, zuvorzukommen. — Der Sieg der liberalen Partei in Palermo und Neapel mag wohl für die Gleichgeſinnten in der Lombardei und Venedig wieder neue Hoffnungen rege machen und wird die Regierung zu verdoppelter Wachſamkeit auffordern müſſen. — Unſere ſogenannte Finanzoperation mit Rußland wird in den Zeitungen mit mehr oder weniger richtiger Auffaſſung und mangelhaften Details beſprochen. So viel ſcheint gewiß, daß dieſelbe keine eigentliche Anleihe iſt, und weder mit hieſigen Bankiers noch mit der ruſſiſchen Finanzbehörde in dieſer Form negocirt wird. Es iſt bekannt, daß der hieſige Tilgungsfonds im vorigen Jahre den Actieninhabern durch Ankauf ihrer Papiere um mehr als 30 Mill. Gulden mit eignen Opfern unter die Arme gegriffen hat. Nun hat der ruſſiſche Monarch, wie man vernimmt, das die Grundſätze und die Finanzquellen ohne Zweifel ehrende Anerbieten gemacht, einen Theil ſeines bedeutenden Privatvermögens in hieſigen Papieren anzulegen. Ob aber hinſichtlich der induſtriellen Actien eine Zinſengarantie und überhaupt auch Einlöſungstermine ſtattfinden, iſt weniger bekannt, jedoch nicht unwahrſcheinlich.

△ **Berlin,** 14. Febr. In der ſechzehnten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 9. d. M., kamen die §. 144 bis 161 des Strafgeſetzbuchentwurfs zur Erörterung. Dieſe Paragraphen betreffen unerlaubte Verbindungen, Anmaßung von Hoheitsrechten oder Regalen, Entziehung von Abgaben, Gottesläſterungen, Verbreitung ſtrafbarer Schriften, Gräberſchändung, Störung des Gottesdienſtes, Meineid, wiſſentlich falſche Angaben vor Gericht, falſche Beſchuldigungen ꝛc., und die darüber verhängten Strafen.

— Die „Allgem. Preuß. Zeitung." enthält einen Bericht des Oberpräſidenten der Provinz Schleſien, Herrn v. Wedell über die gegenwärtigen Zuſtände der Kreiſe Rybnik und Pleß, in Oberſchleſien, und die zur Abhülfe des Nothſtandes in denſelben bisher aus Staatsmitteln geleiſteten Unterſtützungen.

— Se. Durchl. der Miniſter des königl. Hauſes, Fürſt zu Sayn und Wittgenſtein, ſo wie der Frhr. Alex. v. Humboldt, deren Unwohlſeyn in allen Kreiſen große Theilnahme erregte, befinden ſich bereits wieder in der Geneſung, müſſen indeß noch das Zimmer hüten. Nicht ſo günſtig lauten die Nachrichten über das Befinden des Feldmarſchalls und Gouverneurs der Invaliden, v. Boyen.

Berlin, 14. Febr. Am 12. Morgens um 8 Uhr hat ſich wirklich der Dr. Freyberg, in Begleitung ſeines Rechtsconſulenten, des Dr. jur. Stieber, „freiwillig" bei dem Polizeipräſidenten geſtellt und iſt ſpäter zum Hausvogteiarreſt befördert worden. Er ſoll am 11. Abends, angeblich aus der Altmark kommend, hier eingetroffen ſeyn. In der „Spen. Z." hat er zu gleicher Zeit folgende vorläufige Erklärung erlaſſen:

Nachdem ich von der Reiſe, welche ich in Folge der mir von Herrn Eiſenbahn-Polizeidirector Duncker zugedachten Verhaftung, nach der Schweiz und nach Paris unternommen hatte, geſtern Abend zurückgekehrt bin, ſtelle ich mich in dem Augenblick, in welchem ich dieſe Zeilen niederſchreibe, dem Herrn Polizeipräſidenten v. Minutoli, als dem ordentlichen und geſetzlich begründeten Chef der hieſigen Polizei, zur Verfügung. Ich werde mit Ruhe erwarten, was die Geſetze über mich verhängen werden. — Ich verhehle es mir keineswegs, daß wegen meiner Flucht der Schein wider mich iſt, aber ich glaube, daß andererſeits meine jetzige freiwillige Geſtellung auch den Beweis liefern wird, daß ich mir keines ſchweren Verbrechens bewußt bin. Die einſtige öffentliche Verhandlung meines Prozeſſes wird mir Gelegenheit geben, mich zu rechtfertigen. Meine Rechtfertigung wird dann vielleicht eben ſo überraſchen, als jetzt meine freiwillige Geſtellung überraſcht. Ich bin hauptſächlich geflohen, weil ich mich Herrn Duncker nicht anvertrauen wollte. Herr Duncker hat ſich mir, das kann ich feierlichſt verſichern, nicht als Abgeordneter der Juſtizbehörde legitimirt. Ich kenne auch Herrn Duncker nicht als einen ſolchen Abgeordneten, ich weiß im Gegentheil nur, daß Herr Duncker ſeit geraumer Zeit ſeiner Stellung als Berliner Polizeibeamter enthoben iſt. Ich ſtehe zum Eiſenbahnweſen in keiner Beziehung und wünſche auch ebenſowenig von den außerordentlichen Aufträgen des Herrn Duncker betroffen zu werden, ſondern nur mit den ordentlichen Behörden zu thun zu haben. Im Polenproceſſe ſind weit über 100 Perſonen freigeſprochen worden und dennoch haben dieſelben an zwei Jahre lang im Vorunterſuchungsarreſt geſeſſen. Solcher Arreſt bleibt doch immer ein Unglück. Wer will es mir verargen, daß ich verſucht habe, demſelben zu entgehen? Wer entſchädigt mich, wenn ich ſpäter freigeſprochen und wieder entlaſſen werde? Ob es angemeſſen erſcheint, daß Herr Duncker in ſeiner letzten ſogenannten amtlichen Erklärung ſich erlaubt, öffentlich ſolche völlig unbegründete Vermuthungen über mich auszuſprechen, als er ausgeſprochen hat, dieß zu beurtheilen will ich (bis für ſpäter) getroſt der öffentlichen Meinung überlaſſen. Ebenſo wie ſich Herr Duncker in ſeinen Combinationen über meine Flucht verrechnet hat, ebenſo wird er ſich wohl auch in Betreff meiner Schuld überhaupt verrechnet haben. Ich bin noch kein Verurtheilter, ja noch nicht einmal ein Angeklagter, ſondern nur ein Verdächtigter. Berlin, den 12. Februar 1848, Morgens 7 Uhr. Dr. Eduard Freyberg.

Ƶ **Berlin,** 13. Febr. Der Geh. Obermedizinalrath und erſter Leibarzt des Königs, Dr. Schönlein, iſt ſchwer erkrankt.

△ **Köln,** 13. Febr. Die königl. Handelskammer hat ihren Jahresbericht für 1847 veröffentlicht und in demſelben von ihrem Wirken ein anerkennenswerthes Zeugniß abgelegt. Der Bericht zeichnet ſich durch Klarheit und Bündigkeit aus und giebt ein anſchauliches Bild von dem jetzigen Standpunkte der geſammten Handels- und Verkehrsverhältniſſe Köln's. Wie ſehr die Bauthätigkeit abgenommen, als Folge der Geldkriſis und der der Zunahme der Bevölkerung weit vorauseilenden Speculation in Bauunternehmungen, geht daraus hervor, daß 1846 noch 366 Neubauten unternommen wurden, 1847 nur 122. Es waren 1847 in die Gewerbeſteuerrolle eingetragen:

Kaufleute:	Wirthe:	Bäcker.	Fleiſcher:	Brauer:	Handwerker:
2420,	583,	194,	196,	131,	1184,
und für 1848:					
2490,	600,	206,	202,	127,	1076,

Die beiden Klaſſen der Kaufleute ſind die erſte von 690 auf 824, die zweite von 1489 auf 1666 geſtiegen. Die Güterbewegung durch die Dampfſchleppſchifffahrt war 1847 bedeutender als 1846. Von Amſterdam nach Köln wurden verſchleppt 501,381 Ctr., von Rotterdam nach Köln 525,430 Ctr., von Dortrecht nach Köln 61,792. Mit den nach Zwiſchenſtationen beförderten Gütern im Ganzen 1,118,571 Ctr. und zu Thal 163,470 Ctr., 73,207 Ctr. weniger als im vorigen Jahre. Außerdem kommen noch die von Stettin und in andern Schiffen für Lohn geſchleppten Güter. Zu Berg und Thal bewegten die Dampfſchiffe der Schleppſchifffahrtgeſellſchaft auf verſchiedenen Strecken 1,998,222 Ctr. Durch Segelſchiffe kamen 2,108,764 und zwar 331,195 Ctr. mehr als im Jahre 1846, es gingen ab von Köln zu Berg 1,477,476 Ctr., 222,917 Ctr. mehr als 1846; es gingen ab zu Thal 305,013 Ctr., 110,460 Ctr. weniger als 1846. Köln vorbei fuhren von Amſterdam und Rotterdam 2,263,694 Ctr. Es knüpft der Bericht dann ſeine Betrachtungen an das Vorhaben der engliſchen Regierung, dem Parlamente die Aufhebung der bisherigen Bevorzugung der Nationalſchifffahrt vorzuſchlagen, und geht, nachdem er mitgetheilt, daß die Kölniſche Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft jetzt über 20 Schiffe beſitze und die Dampfſchleppſchifffahrtsgeſellſchaft außer 32 Güterſchiffen bald fünf Dampfboote und zwei Seeſchiffe, dann zu dem Plan über, in Köln einen Winterhafen für die Dampfſchiffe an der Südſeite der Stadt zu erbauen. Das Project iſt fertig und der vorläufige Koſtenanſchlag auf 150,000 Thaler feſtgeſtellt. Die Handelskammer hat der Stadt zur Beſchaffung der Geldmittel zu dieſem Zwecke ihre Verwendung angeboten. Für die Stadt ſelbſt wäre die Verwirklichung dieſes Projectes von dem größten Vortheile. — Bei dem hieſigen Gewerbegericht (conseil des prud'hommes) eine für den Gewerbeſtand außerordentlich nützliche Einrichtung kamen 723 Rechtsſtreitigkeiten vor, von denen 110 durch außerordentlichen und 515 durch gerichtlichen Vergleich, und 98 durch Urtheil zur Entſcheidung gebracht. Am Schluſſe des Berichtes wird die Nothwendigkeit einer ſtehenden Brücke dargethan.

München, 11. Febr. (Dtſch. Z.) Die Adreſſe der Bürger an den König lautet: Ein eben ſo ſchwerer als unerwarteter Schlag hat die getreue Bürgerſchaft Euerer Majeſtät Haupt- und Reſidenzſtadt mitten in ihrer friedlichen Beſchäftigung überraſcht, die Nachricht von der plötzlichen Schließung der Ludwig-Maximilians-Univerſität. Wohl konnte uns nicht unbekannt bleiben, daß unter einem Theile der hieſigen Studentenſchaft in jüngſter Zeit einige unruhige Auftritte ſtattgefunden haben. Allein weit entfernt, daß die übrige Bevölkerung nur im mindeſten davon berührt worden wäre, ſo iſt es vielmehr Thatſache, daß die Mehrzahl der Studenten ſelbſt ein muſterhaftes, ruhiges Betragen auch während der letzten Tage, wie immer, bewieſen hat. Und um dieſer theilweiſen Studentenreibungen willen, ſollte die Univerſität geſchloſſen, ſollte die geſammte ſtudirende Jugend, auch die gänzlich unbetheiligte Mehrzahl ſo ſchwer an Zeit und Geld geſtraft werden! Und wie ſchmerzlich und tief eingreifend würden erſt die Folgen dieſer Maßregel ſeyn, die mit ihren kleinen, allen politiſchen Beziehungen meilenfernen Urſachen wahrlich in gar keinem Verhältniſſe zu ſtehen ſcheint. Mehr als anderthalb tauſend junge Männer würden aus den gewohnten Kreiſen ihres ſchönen Berufes müßiger Thatenloſigkeit in die Arme geſchleudert, mehr als tauſend Familien des Königreichs würden den empfindlichſten Schaden dadurch erleiden, insbeſondere würden Tauſende hieſiger Einwohner von dieſem Ereigniſſe auf das allerſchmerzlichſte betroffen werden. Nicht zu reden von dem ſchweren Verluſte, der den Geſchäftsleuten jeder Art daraus erwachſen müßte, ſo wollen wir nur an die hundert armen Familien, welche durch Mieth- und Koſtverabreichung an Studirende ein ſorgenfreies D

ſeyn friſten, hier erinnern. Wenn Ew. Majeſtät dieſe wenigen Punkte huldreichſt in Erwägung zu ziehen geruhen, ſo werden höchſtdieſelben ſicherlich keinem Beſchluſſe Folge geben, welcher unberechenbar mehr Nichtſchuldige als Schuldige treffen würde. Ew. Majeſtät Weisheit iſt es ein Leichtes, eine andere allerhöchſte Verfügung zu treffen, welche, dem vorliegenden vereinzelten Falle entſprechend, der öffentlichen Sicherheit und Ordnung genugthut, ohne ſo weit und tief treffende Folgen zur Seite zu haben. Indem wir alſo bitten, daß Ew. Majeſtät geruhen möchten, im Betreffe der Univerſitätsfrage, welche zugleich eine ſo wichtige Stadt-, ja Landangelegenheit iſt, eine mildere allergnädigſte Verfügung faſſen zu wollen, verharren. ꝛc.“

— 12. Febr. So eben, Mittags 1 Uhr, geht dahier von Blutenburg die Nachricht ein, daß die Gräfin Landsfeld den von der Polizeicommiſſion in Blutenburg ihr vorgezeigten Befehl, daß ſie Bayern verlaſſen, ſich in die Schweiz begeben und zu dieſem Behuſe ihnen folgen müſſe, zerriſſen, und dem einen der Polizeiorgane eine Piſtole auf die Bruſt geſetzt habe. Die Expedition ging jedoch bei der bewieſenen Energie der Polizei gut von ſtatten. (Dtſch. Z.)

München, 14. Febr. Am nächſten Montag ſollen die Vorleſungen an der Univerſität wieder beginnen. — Fürſt Wallerſtein hatte geſtern ſeine Entlaſſung eingegeben, wenn nicht die von ihm proponirten Maßregeln ergriffen würden. Seiner Beharrlichkeit, ſo wie jener der k. Prinzen iſt die glückliche Beilegung der Sache zu verdanken. Das Benehmen der Bürgerſchaft war ein eben ſo feſtes als beſonnenes, der vollſten Anerkennung werth. — Die Gräfin Landsfeld iſt auf dem Wege gegen das Gebirg hin abgereiſt oder vielmehr geflüchtet, nachdem ſie verzweifelnd verſucht hatte, in die Reſidenz zu dringen. Es ſind gemeſſene Befehle gegeben, ſie an der Rückkehr hierher mit Gewalt zu hindern.

Vom Rhein, 10. Febr., ſchreibt dem „Nürnb. Correſpondenten“ ein gewöhnlich gut unterrichteter Berichterſtatter: Italieniſche Blätter enthalten die Nachricht, Lord Palmerſton habe Oeſterreich eine Note zufertigen laſſen, des Inhalts, daß er irgend welchen Schritt dieſer Macht, der als eine Intervention derſelben in die italieniſchen Angelegenheiten angeſehen werden könne, als eine Kriegserklärung betrachten werde. Eine ſolche Note iſt bis jetzt der öſterreichiſchen Regierung nicht zugefertigt worden; es dürfte auch einſtweilen kein Grund zu einem derartigen Schritte vorliegen, da Oeſterreich zur Zeit an keine Intervention denkt. Die Rüſtungen dieſer Macht ſollen zum Schutz der Lombardei dienen und werden nebenbei für unvorhergeſehene Fälle unternommen. Sollten die Reformen in Italien den geſetzlichen Weg nicht verlaſſen, und ſollten, wenn das Gegentheil geſchähe, die italieniſchen Regierungen nicht den Beiſtand Oeſterreichs anrufen, ſo wird dieſe Macht nicht ihr bisheriges Princip, gegenüber Italien, aufgeben. Sollten aber die italieniſchen Staaten Oeſterreichs von der Revolution bedroht werden, oder würde die Verwirrung in Italien in dem Grade ſteigen, daß die betreffenden Regierungen derſelben nicht Herr bleiben könnten, ſo iſt anzunehmen, daß Oeſterreich keine Drohungen beachten wird.

Stuttgart, 12. Febr. (Ulm Schr.) Heute wurde die Kammer auf mindeſtens 6 Wochen vertagt. Ein Theil der Abgeordneten iſt bereits in die Heimat zurückgekehrt. Die zurückgebliebenen Commiſſionsmitglieder ſind an der Zahl 33.

Karlsruhe, 13. Febr. Schluß des geſtrigen Landtagsberichts. Welcker entwickelt in langer Rede ſeine Anſichten über eine volksthümliche Vertretung durch die deutſchen Kammern bei dem Bunde, ſodann über die ſeitherige Thätigkeit und Wirkſamkeit des letztern. Dieſe erſcheint ihm in einem nicht günſtigen Lichte, weshalb er den Bund unter anderem darauf aufmerkſam macht, noch in Zeiten ein anderes Syſtem einzuſchlagen, um größere Uebel zu verhüten. Auch Kapp erklärt ſich für die Motion, worauf Staatsrath Bekk bemerkt, er habe den Abg. Kapp zwar nicht verſtanden, jedoch aus der ſtarken Betonung ſeiner Worte und ſeinen Geſticulationen vermuthen müſſen, daß er etwas Hartes geſagt habe, was er zurückweiſen und nur dem Abg. Welcker bemerken wolle, daß dieſer durch ſein Drohen mit Revolution den Bund keinesfalls beſtimmen könne, den Welcker’ſchen Anſichten zu huldigen, wohl eher etwas anderen, gegentheiligen. Peter und Hecker, welch letzterer den heutigen Tag als einen ſolchen bezeichnet, der in der deutſchen Geſchichte Epoche machen werde, ſprechen ſich ebenfalls ausführlich für den Motionsantrag aus. Junghanns hat gegen die Verweiſung der Motion in die Abtheilungen nichts einzuwenden, obgleich er mit den in derſelben ausgeſprochenen Anſichten nicht vollkommen einverſtanden, ſondern vielmehr der Meinung iſt, daß der Bund weniger durch ein Parlament, als vielmehr durch ſeine eigene innere Kraft erſtarken könne. Knapp iſt gegen den Motionsantrag und führt aus, daß, im Falle eine ſolche Vertretung beim Bunde nach der Seelenzahl in’s Leben gerufen würde, Baden für ſich keine großen Hoffnungen hegen dürfte, und am Ende ſeine ſchönen Inſtitutionen und ſeine Selbſtſtändigkeit opfern müßte. Bader glaubt, daß durch jene Vertretung beim Bundestage die eigentliche Volksvertretung, wie wir ſie jetzt in Baden haben, einen bedeutenden Stoß erleiden müßte, was man jetzt ſchon bei den Zollgeſetzen und bei dem neuen Wechſelgeſetze bemeſſen könne, wo der Kammer höchſtens noch ein unbedingtes Annehmen oder Verwerfen übrig bleibe. Nachdem auch noch Weller und Chriſt für den Motionsantrag geſprochen, und Buß in einer ausführlichen Darſtellung die Anſicht vertheidigt hatte, daß eine gemeinſame Geſetzgebung und weitere ähnliche Inſtitutionen in Deutſchland wohl am einfachſten dadurch erzielt werden könnten, wenn der Bund ein aus Gelehrten und Notabeln des Landes zuſammengeſetztes Collegium ernennen, und dieſem die Beſorgung und Schlichtung ſolcher Angelegenheiten übertragen würde, nimmt die Kammer Schaaff’s Antrag mit allen Stimmen gegen vier an, und der Präſident ſchließt die Sitzung. (Bad. Bl.)

Karlsruhe, 14. Febr. (Karlsr. Z.) Se. Durchlaucht der Fürſt von Fürſtenberg iſt heute Vormittag um 11 Uhr von Donaueſchingen hier eingetroffen und in ſeinem Palais abgeſtiegen.

Hanau, 13. Febr. (Han. Z.) Die Arbeit an der Frankfurt-Hanauer Eiſenbahn, welche nur kurze Zeit unterbrochen wurde, wird nun wieder rüſtig fortgeſetzt.

Darmſtadt, 14. Febr. Die „Oberpoſtamtszeitung“ brachte dieſer Tage die Nachricht, daß Stabsarzt v. Siebold dahier in einer Schrift den Beweis zu führen geſucht habe, der Tod der Gräfin Görlitz ſey eine Folge von Selbſtverbrennung, da ſie geiſtige Getränke ſehr geliebt habe. Nun erklärt das „Rheiniſche Volksblatt“ (welches in Darmſtadt erſcheint) daß zwar Stabsarzt v. Siebold mit einem ſolchen Gutachten beſchäftigt ſey, es aber noch unter der Feder habe; ſodann, daß, inſoweit es beendigt ſey, es die Behauptung: „Die Gräfin habe geiſtige Getränke geliebt“, nicht enthalte. Auch iſt bei jener Nachricht ganz überſehen worden, daß, wenn auch die Gräfin Görlitz in Folge einer Selbſtverbrennung wirklich den Tod gefunden hätte, es ſich nicht wohl erklären läßt, wie auch der Schreibpult verbrennen konnte.

□ **Mainz**, 14. Febr. Seit geſtern fahren die Boote der kölniſchen Geſellſchaft von hier nach Mannheim um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und nach Köln um 7 und 10 Uhr Vormittags. Wer um 7 Uhr von hier abfährt, trifft noch zeitig genug in Köln ein, um von Deutz mit dem Eiſenbahnzuge um 4 Uhr bis nach Hamm und Elberfeld, und in weſtlicher Richtung von Köln bis nach Aachen gelangen zu können. Vom 17. d. M. hinweg gehen die Schiffe der Düſſeldorfer Geſellſchaft um 6 Uhr Morgens nach Mannheim und vom 18. an um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens nach Düſſeldorf und Rotterdam. Die Boote der Würzburger Geſellſchaft fahren an den geraden Tagen, wie 16., 18. ꝛc. um $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von hier zu Berg auf dem Main.

Italien.

Neapel, 4. Febr. (Schw. M.) Die Taxe auf fremde Zeitungen iſt aufgehoben und es wird nur noch das Poſtporto von 2 Kr. pr. Blatt erhoben; wer weiß, daß jene ſeit Jahren erhobene Taxe 13 Kr. für jede Nummer betrug und daß ſomit die „Allg. Z.“ auf mehr als 90 fl. zu ſtehen kam, begreift die Wichtigkeit dieſer Maßregel. Die Preſſe, ſo zu ſagen bereits ganz frei, entwickelt eine ungeheure Thätigkeit, aber auch eine fortdauernd bewundernswerthe Mäßigung. Eine unglaubliche Maſſe von Flugblättern wird in Straßen und Kaffeehäuſern ausgeboten, zum Theil mit Aufwand des ganzen dem Neapolitaner Volk eigenen Witzes. Heute ſpricht man von einer vom König nach Palermo abgeſandten Deputation mit der verlangten Conſtitution von 1812 und anderen königl. Conceſſionen in der Hand und der Vollmacht, endlich einen definitiven „Friedensſchluß“ zu erwirken. Auch Lord Napier, der engliſche Geſandtſchaftsſecretär, ſey hinüber. Heute ſind auch die beiden Poſtdampfſchiffe nach Palermo und Meſſina, erſteres nach langer Unterbrechung zum erſtenmale wieder mit der Correſpondenz von hier abgegangen. Aus Meſſina will man eine zweite Beſchießung wiſſen, was aber wohl der Beſtätigung bedarf. Die Verfaſſungsarbeiten rücken raſch vorwärts; den König weiß man von den beſten Abſichten beſeelt, die er kürzlich auch bei einem Hofball gegen die Anweſenden ausſprach. — Endlich iſt vorgeſtern, 4. d. M. auch Lord Minto hier angekommen.

— Aus **Neapel** berichtet der „Corriere mercantile“ von Genua vom 9. Febr.: „Sicilien hat ſich mit der ihm bewilligten Conſtitution nicht zufrieden erklärt und will einen beſondern König und Unabhängigkeit von Neapel. Lord Minto hat ſich nach Palermo begeben, um eine Verſöhnung anzubahnen.

Genua, 8. Febr. (S. M.) Heute Abend im Theater erhielt der wilde Geiſt die Oberhand. Die Fahne der Stadt Genua, die das Volk ſeit der That des Balilla in ſeiner Verwahrung hat, wurde unter ungeheurem Jubel auf die Bühne gebracht. Da erhob ſich Doria, redete die Menge an, um ihr ſein Mißfallen auszudrücken, indem er ihr ſagte, es ſey eine Entweihung, dieß Heiligthum der Genueſer auf die Bühne zu ſchleppen. Alle Adelige ſtimmten ihm bei, aber ihre Worte hatten dießmal nicht den gewünſchten Erfolg. Die Fahne wurde nicht nur nicht entfernt, ſondern ein Advocat ſtand auf und redete das Volk mit überſtrömender Begeiſterung an, es zur Vertheidigung der Lombarden aufzufordern, er ſagte: der Erſte, der die dreifarbige Fahne auf die Stadtmauern von Mailand pflanze, habe ſich die Märtyrerkrone und die Unſterblichkeit errungen. — Vom 9. Febr. Eben kommt ein Courier aus Turin mit der Botſchaft von der gewährten Conſtitution, der Jubel iſt grenzenlos, alle Glocken ertönen. Die Sindici (Stadtvorſteher) von hier ſind geſtern in vier- und ſechsſpännigen Wagen nach Turin gereiſt, um das zu erbitten, was ihnen nun gewährt entgegenkommt. Man ſagt, der König habe ſich lange damit beſchäftigt, die Sache der Reform ſo auszudenken und aufzuſtellen, daß ſein Sohn ſicher auf dem angebahnten Wege fortſchreiten könne.

Die am 7. Februar in Genua verkündigte königl. Proclamation über ein Landesgrundgeſetz lautet wie folgt: „Karl Albert von Gottes Gnaden, König von Sardinien, Cypern und Jeruſalem ꝛc. ꝛc. Die Völker, die wir nach dem Willen der göttlichen Vorſehung ſeit ſiebzehn Jahren mit Vaterliebe regieren, haben ſtets unſere Zuneigung erkannt, gleichwie wir ihre Bedürfniſſe zu erforſchen ſuchen, und es war ſtets unſere Abſicht, daß Fürſt und Nation mit feſteſten Banden verbunden ſeyen zum Beſten des Vaterlandes. Von dieſer immer noch erſtarkenden Einheit haben wir tröſtliche Beweiſe in den Gefühlen, mit welchen unſere Unterthanen die neuerlichen Reformen aufgenommen haben, zu welchen uns das Verlangen nach ihrem Wohlergehen antrieb, um die verſchiedenen Zweige der Verwaltung zu verbeſſern und ſie zur Erörterung der öffentlichen Angelegenheiten heranzubilden. Nachdem nun die Zeiten zu Größerem ſich angelaſſen und in Gemäßheit der in Italien eingetretenen Veränderungen tragen wir kein Bedenken, ihnen den feierlichſt möglichen Beweis zu geben von dem Vertrauen, das wir in ihre Ergebenheit und in ihre Einſicht ſetzen. In Ruhe vorbereitet, gedeihen in unſerm Rath die Staatseinrichtungen zur Reife, die zur Vervollſtändigung der von uns vorgenommenen Reformen dienen ſollen, und werden die Wohlthat in einer den Zuſtänden des Landes entſprechenden Weiſe befeſtigen. Einſtweilen erklären wir, daß wir nach dem Gutachten unſerer Miniſter und der erſten Räthe unſerer Krone uns entſchloſſen und beſtimmt haben, folgende Grundlagen eines Landesgrundgeſetzes zu Feſtſetzung einer vollſtändigen Repräſentativregierung in unſern Staaten anzunehmen: Art. 1. Die katholiſche apoſtoliſche römiſche Religion iſt die einzige Staatsreligion. Die andern beſtehenden Culte werden nach Maßgabe der Geſetze geduldet. (Eine frohe Nachricht für die Waldenſer Thäler!) Art. 2. Die Perſon des Königs iſt heilig und unverletzlich. Art. 3. Dem König allein gebührt die vollziehende Gewalt. Er iſt das höchſte Oberhaupt des Staats. Er befehligt alle Streitkräfte zu Land und zur See, erklärt den Krieg, ſchließt die Friedens-, Bundes- und Handelsverträge, ernennt zu allen Aemtern und erläßt alle zur Vollziehung der Geſetze nöthigen Verordnungen, ohne ihre Beobachtung zu ſuspendiren oder davon zu entbinden. Art. 4. Der König allein ſanctionirt die Geſetze und verkündet ſie. Art. 5. Alle Rechtspflege fließt von dem König und wird in ſeinem Namen verwaltet. Er kann begnadigen und die Strafen verwandeln. Art. 6. Die geſetzgebende Gewalt wird gemeinſam von dem König und zwei Kammern ausgeübt. Art. 7. Die erſte Kammer wird zuſammengeſetzt aus von dem König lebenslänglich ernannten Mitgliedern; die zweite wird erwählt auf Grund eines noch zu beſtimmenden Cenſus. Art. 8. Der Vorſchlag der Geſetze ſteht dem König und jeder der Kammern zu. Alle Steuergeſetze aber werden zuerſt der Wahlkammer vorgelegt. Art. 9. Der König beruft jedes Jahr die zwei Kammern, vertagt ihre Sitzungen und kann die Wahlkammer auflöſen; in dieſem Falle beruft er aber binnen vier Monaten eine andere ein. Art. 10. Keine Steuer kann ohne Zuſtimmung der Kammern und Sanction des Königs auferlegt oder eingefordert werden. Art. 11. Die Preſſe iſt frei, aber Repreſſivgeſetzen unterworfen. Art. 12. Die perſönliche Freiheit iſt verbürgt. Art. 13. Die Richter, mit Ausnahme derjenigen für die Verwaltungsjuſtiz, ſind unabſetzbar, nachdem ſie ihre Verrichtungen binnen eines noch zu beſtimmenden Zeitraums ausgeübt. Art. 14. Wir behalten uns vor, eine Kommunalmiliz (Nationalgarde) aus den Perſonen, die einen beſtimmten Steuerbetrag zahlen, einzuführen. Sie wird unter den Befehl der Verwaltungsbehörde, unter Oberleitung des Miniſteriums des Innern geſtellt. Der König kann ſie an den Orten, wo er es für paſſend findet, ſuspendiren oder auflöſen. — Das Landesgrundgeſetz, das gemäß dieſen Grundlagen auf unſern Befehl abgefaßt wird, ſoll in Kraft treten, nachdem die neue Ordnung der Gemeindeverwaltung in Vollzug getreten iſt. — Während wir ſo für die höchſten Gegenſtände der ſtaatlichen Ordnung Sorge tragen, wollen wir nicht weiter die Erfüllung eines Wunſches verſchieben, den wir ſeit langer Zeit hegen, indem wir den Salzpreis auf 30 Centeſimi für das Kilogramm (alſo $4\frac{1}{2}$ kr. das Pfund) vom 1. des nächſtkommenden Julius an vermindern, zum Beſten vornehmlich der ärmeren Klaſſen, überzeugt, von den wohlhabenderen einen Erſatz für die Staatseinkünfte zu finden, welchen die Staatsbedürfniſſe fordern. — Gott ſchirme das neue Zeitalter, das ſich unſeren Völkern öffnet, und da ſie von der erlangten größern Freiheit Gebrauch machen können, deren ſie würdig ſind und ſeyn werden, erwarten wir von ihnen die ſtrenge Beobachtung der beſtehenden Geſetze und ungeſtörte Ruhe, die ſo nothwendig iſt zur Vollendung des Werkes der innern Ordnung des Staates. Gegeben in Turin am 8. Februar 1848. Karl Albert.“ — Die „Gazzetta Piemonteſe“ ſchreibt aus Turin: „Dieſe Kundmachung wurde gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr angeſchlagen. Mit Blitzesſchnelle war die Hauptſtadt in Bewegung: um 6 Uhr war die ganze Stadt beleuchtet, die ganze Bevölkerung, mit vielleicht 8 bis 10,000 Fahnen, durchzog die Straßen, poetiſche Ergüſſe der Vaterlandsliebe und der Dankbarkeit gegen den König ſingend.“

Frankreich.

‖ **Paris**, 11. Febr. Neuigkeiten. Journale. Die Oppoſition iſt ſehr aufgebracht gegen den Präſidenten der Deputirtenkammer, der in der Frage über das bekannte Cenſurvotum mitgeſtimmt. Es ſey unſchicklich und der Aufgabe des Präſidenten entgegen, welcher die Minorität zu ſchützen habe. Man verſichert, ſämmtliche Deputirte dieſer Seite der Kammer hätten beſchloſſen, nicht mehr in den Salons des Präſidenten zu erſcheinen. Dem „National“ iſt dieß viel zu wenig. Das Land erwarte mehr und Beſſeres! Ein gewöhnlich wohlunterrichtetes Blatt verſichert, die Oppoſition habe den Plan einer Demiſſion in Maſſe aufgegeben (vielleicht, weil ſich bei der letzten Abſtimmung gezeigt, daß die geſetzlich nothwendige Zahl von Deputirten doch übrig bliebe) werde aber dem Reformbankette beiwohnen und ſich aus dem Hauſe Odilon Barrot’s in Proceſſion, und zwar in einem langen Zuge durch Paris dahin begeben. Auch eine Anklage gegen das Miniſterium will ſie, ſagt man, beantragen. In unſerm Berichte über die Kammerſitzung iſt noch nachzuholen, daß bei der Abſtimmung über das Amendement des Herrn Dromenſſeaux (Weglaſſung der zwei vielbeſprochenen Worte des Tadels) die erſte Abſtimmung durch Aufſtehen und Sitzenbleiben zweifelhaft war. — Die „Reforme“ klagt über die Oppoſition faſt eben ſo bitter, wie über die Miniſteriellen. Jene hätte ihren Gegnern Furcht einflößen können, aber ſie habe es nicht gewollt (wir dächten doch, ſie hätte das zur Genüge verſucht!) und ſey mit Recht überwunden. Wir möchten aus dieſem Zorne ſchließen, daß für die Ruhe von Paris nichts zu fürchten iſt. Auch die „Union monarchique“ iſt — wie natürlich — mit dem Betragen der Legitimiſten viel zufriedener, als mit dem der linken Seite, und kann die Schadenfreude nicht unterdrücken, daß dieſer ihr altes Cenſurvotum gegen die Beſucher von Belgrave-Square vergolten worden. Dabei unterläßt ſie natürlicherweiſe doch nicht Oel in die Flamme zu gießen. Der „Conſtitutionnel“ und die Blätter ſeiner Richtung tadeln ſcharf, aber ohne Aufregung. Die Aufforderung zu „handeln“ findet ſich jetzt eigentlich nur noch in den legitimiſtiſchen und einigen wenigen Blättern der entgegengeſetzten äußerſten Richtung. Das „Journal des Debats“ meint: Diejenigen, welche die fürchterlichen Cenſurvota des Convents über die Köpfe ſeiner Gegner zu entſchuldigen ſuchten, fänden ein paar unſchuldige Worte, die nur gegen maßloſe Aeußerungen, durchaus nicht gegen Perſonen gerichtet wären, ganz unerhört! Ein politiſcher Tadel wäre nichts als eine Meinungsäußerung, und wenn aus neuen Wahlen eine Kammer hervorginge, deren Mehrzahl der jetzigen Oppoſition angehöre, ſo wäre eben der entgegengeſetzte Tadel factiſch ausgeſprochen. Das alles läge ganz

Digitized by Google

einfach in der Natur der Repräſentativverfaſſung. — Eben dieſes Blatt zollt der Weisheit des Königs von Sardinien, der, ohne abzuwarten, daß die Gewalt ihn dazu nöthige, aus freiem Willen ſeinem Volke eine zeitgemäße Verfaſſung ertheile, den unbedingteſten Beifall, und freut ſich dabei, daß die Verfaſſung Frankreichs in Italien die verdiente Anerkennung finde.

△ **Paris**, 13. Febr. Kammerverhandlungen. Annahme der Adreſſe. In ihrer geſtrigen Sitzung iſt die Kammer endlich mit der Berathung der Adreſſe zu Ende gekommen. Das Amendement des Herrn Sallandrouze, das wir ſeinem Hauptinhalte nach bereits mitgetheilt und das auf Parlamentarreform und andere Verbeſſerungen dringt, war in Berathung. Der Antragſteller erklärt, er ſey nichts weniger als feindlich gegen das Miniſterium geſinnt, aber die Conſervativen müßten ihre Unabhängigkeit wahren, ihre Verpflichtungen gegen die Wähler erfüllen, und zeigen, daß ſie den Fortſchritt ernſtlich wollten. Herr Goulard gibt den Grundgedanken zu, aber der Augenblick zur Verwirklichung deſſelben ſey unglücklich gewählt. Noch ſey die Stunde zu außerordentlichen Entſchlüſſen nicht gekommen. Die, welche jetzt dazu drängen, wollten nur das Miniſterium ſtürzen. Herr Sallandrouze weiſt dieß zurück. Voriges Jahr habe die ganze conſervative Partei das Miniſterium unterſtützt. Jetzt ſey es Zeit, aus der Unbeweglichkeit herauszutreten. Er frage hiermit an, ob das Cabinet eine Verbeſſerung beantragen wolle, welche ſonſt ohne es und vielleicht gegen es bewerkſtelligt werden würde. Herr Clapier ſtimmt bei. Nur ſo könne die Mehrheit neue Stärke und neues Leben gewinnen. Herr von Morny bezieht ſich auf ſeine bereits öffentlich ausgeſprochene Ueberzeugung, daß die beantragten Verbeſſerungen ins Leben treten müſſen, aber er wolle, ſelbſt wegen ernſtlicher Meinungsverſchiedenheit, nicht den Sturz des Miniſteriums, vielleicht des ganzen Regierungsſyſtems herbeiführen. Er ſtimme gegen dieſe Einſchwärzung eines Geſetzentwurfs in die Adreſſe. Künftiges Jahr werde, denke er, ein Geſetzesentwurf dieſer Art in der gehörigen Weiſe vorgelegt werden. Den Männern, aus welchen das Miniſterium beſteht, ſchenke er übrigens volles Vertrauen. Herr Guizot erklärte hierauf: Nach dem, was ſich eben in Frankreich und bei den Begebenheiten, welche ſich in Europa ereignet, wäre alles was in dieſem Augenblicke zur Auflöſung der Kammer führen müßte, nach Innen eine ſchwache, nach Außen eine höchſt unvorſichtige Politik. Was er verſprechen könne, ſey, daß dieſe Frage der gegenwärtigen Legislatur (die noch 3 Jahre zu beſtehen hat) vorgelegt und von derſelben genau geprüft werden ſolle. Das Miniſterium verkenne nicht die Richtung der Geiſter im Lande und in der Kammer. Vielleicht wäre eine Transaction möglich, welche die Einheit der conſervativen Meinung zurückführe. Die Erhaltung dieſer Einheit und der damit verbundenen Politik ſey der Leitſtern und die feſte Regel des Cabinets. Könne ſeiner Zeit keine Transaction auf dieſer Grundlage zu Stande kommen, ſo werde das Miniſterium anderen die traurige Aufgabe überlaſſen, bei der Desorganiſation der conſervativen Partei und bei der Zerſtörung ihrer Politik den Vorſitz zu führen. Nach dem Miniſter wollen die Herren Berryer und Emile Girardin reden; das Geſchrei: „Zum Schluſſe“ verhindert ſie daran. Herr Sallandrouze ſtellt noch ein Mal die Aufforderung an das Miniſterium eine beſtimmte Erklärung zu geben. Das eben, ſagt Herr Thiers, wolle man nicht. Was im Namen des Miniſteriums verſprochen worden, das könne jedes Mitglied der Kammer ohne daſſelbe veranlaſſen, eine Erörterung! Nur eins klar: daß die miniſterielle Partei in ſich zerfalle. Der Eine, wie Herr v. Sallandrouze wolle die Parlamentsreform dieſes, der Andere, wie Herr v. Morny nächſtes Jahr, Herr Guizot endlich — nun der wolle ſie, wenn einmal die Leute wieder einig wären! Nach einer Gegenrede des Miniſterpräſidenten, unterſtützt Herr Blanqui, auch ein conſervatives Mitglied, das Amendement; Herr v. Remuſat freut ſich der Zwietracht im miniſteriellen Lager, und das vielbeſprochene Amendement kommt endlich zur Abſtimmung. Von 411 Stimmenden ſind 222 dagegen, 181 dafür. Es iſt daſſelbe alſo, jedoch nur mit einer Majorität von 33 Stimmen, verworfen. Hierauf folgt die Abſtimmung über den ganzen Adreſſenentwurf, woran die linke Seite nicht Theil nimmt. Dieſer wird mit 241 gegen 3 Stimmen angenommen. In trüber und aufgeregter Stimmung geht die Kammer auseinander, ohne daß am Ende der Sitzung die Deputation, welche die eben angenommene Adreſſe dem Könige zu überreichen hat, durch das Loos beſtimmt worden wäre.

‖ **Paris**, 13. Febr. Neuigkeiten. Der König fühlt den Verluſt ſeiner geliebten Schweſter tief. Dieſer Tage erhielt er einen Brief von ſeinem Schwiegerſohn, dem König Leopold, da er grade mit Graf Duchatel in ernſter Berathung war. Unwillkürlich wendet ſich der Monarch damit nach den Gemächern, welche die Verewigte bewohnte, und will grade die Thüre öffnen — da fällt ihm die traurige Wahrheit ein. Er verbirgt das Haupt in ſeinen Händen, aus dem ein Thränenſtrom hervorquillt. — General Jacqueminot hielt bereits mehrere Zuſammenkünfte mit den Offizieren der Nationalgarde, und General Tiburce Sebaſtiani mit den Oberoffizieren der Pariſer Garniſon, um den Geiſt der Truppen zu erforſchen. Geſtern wurde in Folge dieſer Zuſammenkünfte Brod, Nudeln, Biskuit und dergleichen in die Kaſernen gefahren. Auch Hacken und Schaufeln ſind an die Truppen der zwölf Arrondiſſements vertheilt worden. Man weiß noch nicht genau, welchen definitiven Entſchluß die Oppoſition faſſen wird. Es heißt, ſie werde Montag bei Herrn Barrot eine Zuſammenkunft halten. Auch ſpricht man davon, Donnerſtag werde das vielbeſprochene Bankett gehalten werden, und die Deputirten der Linken hätten die Abſicht, dann ihre Demiſſion zu geben.

Spanien.

‖ **Madrid**, 7. Febr. Dem Congreß wurde in ſeiner heutigen Sitzung Bericht über das ſpaniſche Bergweſen abgeſtattet. Man erwartet dieſer Tage den neuen franzöſiſchen Geſandten, Herrn Piscatory. — Es heißt, iſt jedoch ſehr unverbürgt, Herr Beltran de Lys werde aus dem Miniſterium treten. — Graf Reus, Generalcapitän zu Portorico, zeigt unter dem 12. Dec. an, daß alles daſelbſt in erwünſchtem Zuſtande ſey.

Großbritannien.

** **London**, 12. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes, worüber wir weitläufiger berichten werden, ging unter anderem die zweite Verleſung der Bill wegen der Emancipation der Juden, welche Sir Robert Peel mit großer Wärme unterſtützte, mit 277 gegen 204 Stimmen durch. Die Biſchöfe, welche am meiſten Ausſicht haben, die Stelle des verſtorbenen Erzbiſchofs von Canterbury einzunehmen, ſind, nach der „Daily News“: Dr. Thirwall, Biſchof von St. David, Dr. Summer Biſchof von Cheſter, und Dr. Lonsdale Biſchof von Lichfeld. Mit dieſem Erzbisthum ſind 17,000 Pfd. Sterl. jährlicher Einnahme verbunden. — In der Manufactur des Sir Thomas Ridley zu Mancheſter platzte ein Keſſel, wodurch acht Perſonen theils getödtet, theils verwundet wurden. Der Eigenthümer iſt arretirt worden. Er ſoll ein Kind von 15 Jahren als Mechaniker verwandt haben.

Kirchliche Beſtrebungen.

† **Berlin**, 11. Febr. Großes Aufſehen erregen gegenwärtig hier die drei Herren Böhm, Querley und Carlyle, deren kirchlichen Reformbeſtrebungen es gelungen iſt, nicht nur auf einen Theil der bürgerlichen Bevölkerung, ſondern ſelbſt auf Männer aus den höheren Kreiſen ſich Einfluß zu verſchaffen. Sie kommen, obwohl erſterer ein geborner Schwede iſt, aus dem Lande, welches als die Heimat der chriſtlichen Secten anzuſehen iſt, und gehören zu derjenigen Secte, welche 1832 von dem Prediger der ſchottiſchen Presbyterialkirche, Eduard Irving, zu London geſtiftet wurde. Mit bedeutendem Talente begabt und nach guter Schulbildung kam Irving (geb. um 15. Aug. 1792) 1821 als Prediger nach London. Wie in den vielen von ihm herausgegebenen Schriften, gefiel ſich auch in den Predigten ſeine lebendige Phantaſie darin, die Welt in ihren gegenwärtigen Zuſtänden und Verhältniſſen als ein düſteres Nachtſtück vorzuführen. Seine Beredſamkeit war hinreißend; die Bilder ſeiner Phantaſie waren im Feuer getauft. Seit dem dritten Jahrhundert, ſo lehrte er, ſind alle Ordnungen der menſchlichen Geſellſchaft aus ihrer regelmäßigen Bahn gewichen; mit ihm iſt die wahre Kirche begraben, das Heil der Menſchheit verſcherzt, welcher nun der Tag des Gerichts nahe bevorſteht. Ihm aber, ruft er in einer am 26. October 1831 in der Caledoniſchen Kirche zu London gehaltenen Predigt aus, ſey vor ſechs Jahren nicht nur dieſes Geheimniß, ſondern auch der Weg offenbart, auf welchem die Menſchheit zu ihrer Wiedergeburt gelangen, dem Zorn Gottes entfliehen, und die wahre Kirche auferbaut werden könne. Was er meinte, hatte ſich bereits in ſeinen kirchlichen Verſammlungen gezeigt. Oft ſprangen während der Predigt Männer und Frauen von ihren Sitzen auf, veränderten die Farbe ihres Geſichts, geriethen in einen Zuſtand der Angſt, zitterten an allen Gliedern, und fingen unter krampfhaften Zuckungen an, unverſtändliche Laute in gräßlichen Tönen von ſich zu geben. Einige machten auch auf engliſch, aber ohne innern Zuſammenhang, den Gedanken ihrer Gefühlserregungen Luft. Von dieſer Gabe der Sprachen, von dieſem Zungenreden, das er für ein Werk des heiligen Geiſtes hielt, erwartete er das Heil der Welt, und ließ es ſich außerordentlich angelegen ſeyn, trotz des Hohnes, der von Eindringlingen dieſen Aeußerungen zu Theil wurde, die ſogenannten Wundergaben hervorzurufen. Irving wurde 1832 von der Generalverſammlung der ſchottiſchen Nationalkirche ſeines Amtes als Prediger entſetzt. Eine eigene Kapelle nahm fortan die conſtituirte Secte auf, die dem edeln Schwärmer bis zu ſeinem am 7. Dec. 1834 erfolgten Tode treu ergeben anhing. Jetzt aber bildete ſie die Grundſätze ihres Stifters weiter aus, und nahm ſich vor, dieſelben über die ganze Erde zu verbreiten. Die Sendung wird 12 Apoſteln übertragen, von denen der Schwede Böhm einer ſeyn will. Ueber Hundert, ſo ſagt der von der Secte der Irvinger 1837 an die geſammte Chriſtenheit erlaſſene Aufruf: („to the Patriarchs, Archbishops, Bishops and others in places of chief rule over the church of Christ throughout the earth, and to the Emperors, Kings, Sovereign Princes, and chief Governors over the nations of the baptised“) könnten ſchon weisſagen; dieſe Propheten wüßten von Gott, welche die Apoſtel als Evangeliſten auszuſenden hätten. Haben dieſe eine Gemeinde geſtiftet, ſo übernimmt ein Hirte deren weitere Pflege. Gehorſam unter dieſe Autoritäten iſt das Band der Einheit in der neuen Kirche, welche ſich, gegen den Proteſtantismus, wie den griechiſchen und römiſchen Katholicismus, die allein ſeligmachende Kirche zu ſeyn rühmt. — Liegt ſchon in dem aus dieſer Kirchenordnung ſich ergebenden Verhältniſſe zu andern Kirchengemeinſchaften dünkelhafter Hochmuth und die eitele Anmaßung, die außer der „allein ſeligmachenden Kirche“ Vater Irving's nichts gelten laſſen, ſondern alles abſorbiren will: ſo zeugt auch die Stellung derſelben zum Staate von einer Herrſchſucht, wie die Geſchichte kaum eine zweite aufzuweiſen hat, obwohl die Secte es trefflich verſteht, die Machthaber für ihre Pläne zu gewinnen. Dieſen redet ſie nämlich, noch weiter als Irving gehend, vor, die Kirche, die Quelle aller Wohlfahrt, ſey bereits mit dem Leben der Apoſtel untergegangen; der die Jahrhunderte durchziehende Strom des Verderbens ſey mit der erſten franzöſiſchen Revolution vor die Augen der Welt getreten, und das neunzehnte Jahrhundert ſey weiter nichts, als das Bett, worin ſich der Strom jener erſten Revolution fortwälze, der nothwendig alles mit fortreißen, die Fürſten von ihren Thronen ſtürzen, die kirchlichen Ordnungen zerſtören, die Bande der Familien zerreißen, kurz die ganze Menſchheit ihrem nahen Untergange zuführen müſſe, wenn nicht bald Hülfe komme. Dieſe Hülfe bieten die Irvinger den Fürſten an, indem ſie denſelben zuerſt ihre eigene Verderbtheit vorhalten, ſie beſchuldigen, um die Gunſt der Völker, alſo der Revolution, zu buhlen, und ſelbſt von der Peſt angeſteckt zu ſeyn, die alles ergriffen habe. „Von uns,“ ſagen ſie, „von der allein ſeligmachenden Kirche müßt ihr Scepter und Thron nehmen; wir ſind es, die euch zu würdigen Herrſchern machen, indem wir Gehorſam unter feſte Autoritäten unter die Völker zurückführen; aus unſerer Hand müßt ihr den Segen empfangen, deſſen ihr bedürft. Aber tretet zuerſt aus dem Rathe der Biſchöfe, in den euch der verkehrte Proteſtantismus aufgenommen hat; es iſt eine Anmaßung, daß ein Fürſt über die Kirche herrſchen will. Ueberlaßt es uns, euch Propheten, Apoſtel, Evangeliſten und Hirten zu ſenden. Die werden das Volk beſſer in Ordnung halten, als die morſchen Gebäude von Staat und Kirche, deren Verfall vor der Thüre iſt.“ Das Syſtem der Secte iſt daher eine Hierarchie voll maßloſer Anmaßung in ſeinem Verhältniſſe zum Staate. Iſt auch hiermit ſchon der Maßſtab gegeben, wonach ſie die Völker behandeln und richten wollen: ſo zeigt ſich doch die Luſt, den Jammer mittelalterlicher Zuſtände heraufzubeſchwören, am auffallendſten in den Mitteln, wodurch „die alleinſeligmachende Kirche“ ihre Unterhaltung bewirken will. Opfert jeder Getaufte ohne Ausnahme von ſeinem Beſitzthum oder Erwerbe der Kirche den zehnten Theil (Zehnten), was ſie verlangen: ſo iſt die Mühe und Arbeit, welche die Regulirungen der grundherrlichen und bäuerlichen Verhältniſſe und aller Ablöſungen in vielen deutſchen Staaten nach Preußens ruhmwürdigem Vorgange gekoſtet haben, vergeblich geweſen. Die Revolutionen, welchen die Secte ein Ende zu machen vorgiebt, werden muthwillig heraufbeſchworen; wir können all' dem Elend entgegen ſehen, wovon wir in Galizien Zeuge geweſen ſind. Die „allein ſeligmachende“ aber wird ſich mit einer Macht umgeben, die ſich nicht mit Einſetzung, und was daraus folgen muß, mit Abſetzung der Könige begnügt, ſondern auch auf die materiellen Mittel der Volksſubſiſtenz ausdehnt. — Und was ſoll endlich aus der ſchönſten und herrlichſten Errungenſchaft, die das deutſche Volk aufzuweiſen hat, werden, aus unſerer Wiſſenſchaft, aus unſerer Geſchichte, aus unſerer Reformation? Die Secte hat ſich erkühnt, alle dieſe Erbtheile unſerer Väter, unſeres Volkes, mit einem Federſtriche zu vernichten. Iſt die ganze Vergangenheit vom erſten Jahrhundert an bis auf die Gegenwart das trübe Nachtſtück einer großartigen Verirrung: ſo müſſen wir die Namen aller großen Männer, auf welche Deutſchland vor allen Völkern der Erde ſtolz ſeyn kann, mit Schande brandmarken, und das Bewußtſeyn, das deutſche Volk zu ſeyn, für die Schwärmereien einer Secte hingeben. Sie iſt weder bibliſch, was ſie ſeyn will; noch hat ſie das Weſen der ſocialen Verhältniſſe begriffen; noch kennt ſie die tiefſten, unabweislichen Bedürfniſſe der menſchlichen Natur. Was ſie bringt, kann nur allgemeine Verwirrung ſeyn; und daß wir es offen ausſprechen, die äußerſte Unſittlichkeit, die nur denkbar iſt, da ſie ſich den Völkern als Muſter der Nachahmung aufſtellen will. Denn mit ihrer Abhängigkeit der Apoſtel von den Propheten, der Evangeliſten von den Apoſteln, der Hirten von den Evangeliſten führt ſie keine andere als die Politik der Jeſuiten ein, bei denen auch, alles perſönlichen Gewiſſens baar Einer nur das Werkzeug des andern iſt, und daher ebenſogut löblich als auch niederträchtig handelt, wie es von ihm verlangt wird.

Börſenberichte.

⚔ **Frankfurt**, 15. Febr. Die Börſe war heute wieder belebt. Der täglich ſich beſſer zeigende Geldſtand lockt Käufer namentlich per comptant an, wodurch auch ſüddeutſche Obligationen, die anhaltend zur Capitalanlage vom Markte genommen werden, auch wieder heute in die Höhe gingen. 4½pCt Württemberger wurden zu 102¼ und 3½pCt. Württemberger zu 89¾ umgeſetzt. Oeſterreichiſche Fonds zu Wien niedriger, waren auch heute mehr offerirt, 5pCt. Metall. zu 101¼ angeboten, 2½pCt. Metall. zu 50⅛ pr. Caſſa umgeſetzt und Wiener Bankactien ebenfalls niedriger 1874. Von Eiſenbahnactien wurde F.-W.-Nordb. anfangs Börſe zu 55¼ verhandelt und ſchließt Ende Börſe 54⅞. Verb. bleibt 85⅞ à 86 Köln-Minden 92⅞ und Taunus 353¾. Spaniſche Papiere behaupteten ſich feſt auf ihrem geſtrigen Stande. 5pCt. Ardoins ſtellten ſich feſt auf 20⅜ und 3pCt. inl. Schuld wurde zu 26⅜ à ½ umgeſetzt. Abends in der Effectenſocietät blieb es ſtille im Handel, doch war die Stimmung im allgemeinen flauer wie zur Börſe, da die Wiener Poſt vom 11. niedrigere Notirung aller Fonds brachte.

Wien, 12. Febr. 5pCt. Metall. 101⅜. — 4pCt. 86⅞. — 3pCt 61⅛. — 2½pCt 50⅜. — Bankactien 1562. — 500 fl. Looſe 152. — 250 fl. Looſe 111⅞. — Nordbahnactien 131½. — Gloggnitzer 108. — Mailänder 86.

Berlin, 14. Febr. Staatsſchuldſcheine 92 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92¾ B. Berlin-Hamburger 98½ B. Düſſeldorf-Elberfelder 69 B. Rheiniſche 84 bez. Prioritäts-Stamm- 88 etw. bez. Köln-Mindener 93¼ u. 93 bez. Verbach —. Thüringer 76 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 54½ bis ¼ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92¾ G. do. bei Stieglitz 92 B., 91⅞ G. Poln. 500 fl. Looſe 80¾ B. 300 fl. Looſe 100 B., 99½ G. Kurh. Looſe 30⅜ B. Sard. Looſe 4⅛ B. Bad. 35 fl. 20½ B.

Die Courſe der Fonds ſowohl als die der Eiſenbahnactien waren im allgemeinen matter, von letzteren ſind beſonders Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien im Preiſe zurückgegangen.

Darmſtadt, 15. Febr. Bei der heutigen 13. Verlooſung der großherzogl. heſſiſchen 25 fl. Looſe ſind auf nachſtehende Nummern die Hauptpreiſe gefallen: Nr. 34212 20,000 fl., Nr. 21953 4000 fl., Nr. 81106 2000 fl., Nr. 37810 1000 fl., Nr. 4241 und 80095 jede 400 fl., Nr. 25587 und 94164 jede 200 fl., Nr. 67308 und 70332 jede 100 fl.

Amſterdam, 14. Febr., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 54⅜, ¹¹/₁₆. 3pCt. Schuld 65⅝. — 4pCt. do. 84½. — 3½pCt. do. 83. — Handelm. 162¾. — 5pCt. Ard. 16⅝. — do. à 5:6 Pf. St. 15⅝. — 3pCt. do. inländ. à 6000 fl. 25¹¹/₁₆ ⅞. — Coup. 12⅞, 13⅛. — Paſſ. 4⅛. — 4pCt. Port. 26⅞. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 86. — do. bei Stieglitz 85½. — 5pCt. Metall. 96⅜. — 2½pCt. do. 48¹³/₁₆.

In holl. Fonds war heute wenig Handel und faſt keine Veränderung. In fremden Effecten war das Geſchäft ebenfalls ſehr unbedeutend und die Veränderung von keinem Belang.

London, 12. Febr. 3pCt. Stocks 89⅜. — 5pCt. Span —. — Neue 3pCt. 32⅜. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holländ. 54⅜.

** **Madrid**, 7. Febr. 3pCt. 28 auf 50 Tage. n. d. B. 27¹¹/₁₆ G., 27¾ P. — 4pCt. 16⅞ P. — 5pCt. 17 P., o. d. B. 16¾ G. — Unverz. Sch. 6 P., n. d. B. 5⅞ G.

Kaſſel, 14. Febr. In der 5. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie gewann bei der heutigen Ziehung Nr. 3482: 12[illegible] Thlr., Nr. 9349: 500 Thlr., Nr. 5348: 200 Thlr. Nr. 3668: 200 Thlr.

Digitized by Google

† Ramholz, in Kurheſſen. Am 9. Februar 1848 ſtarb zu Ramholz in ſeinem 79. Lebensjahre der k. k. öſterreichiſche Generalmajor und Kammerherr Friedrich Chriſtoph Graf von Degenfeld-Schonburg, Ritter des Maria Thereſien-, Großkreuz des kurfürſtl. heſſiſchen Hausordens vom goldenen Löwen, ſowie Commandeur des kaiſerl. ruſſiſchen St. Annen-Ordens. Der Graf war einer der Veteranen der öſterreichiſchen Armee und hatte bereits im letzten Türkenkriege als Offizier gedient, ebenſo hatte er den Feldzügen in den Niederlanden und ſpäter in Italien beigewohnt. Während der langwierigen Belagerung von Mantua war er Flügeladjutant des Feldmarſchalls Wurmſer, und in der verhängnißvollen Campagne von 1800 erhielt er wegen beſonderer Auszeichnung als Major von Buſſy Jäger den Maria Thereſien-Orden, ebenſo wurde ſeiner für die in der unglücklichen Schlacht bei Marengo geleiſteten Dienſte während des Rückzuges in dem Armeebefehle rühmlichſt erwähnt. Die Campagne 1805 fand ihn an der Spitze des 3. Chevauxlegersregiments, damals Graf O'Reilly. Während des Feldzuges von 1814 nahm er Theil an der Blokade von Mainz unter dem Herzoge von Sachſen-Koburg und im Jahre 1815 begleitete er den wichtigen Poſten eines General-Adjutanten bei der Reſervearmee unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand. Im Jahre 1816 trat er aus dem activen Dienſte, um ſich der wohlverdienten Ruhe und der Verbeſſerung ſeiner wegen deſſen langen Abweſenheit vernachläſſigten Beſitzungen widmen zu können. Seit dieſer Zeit lebte der Graf auf ſeiner Familienherrſchaft Ramholz, und genoß daſelbſt die Liebe und Hochachtung aller jener, die ihn kannten. Seine 3 Söhne, dem Beiſpiele ihres ausgezeichneten Vaters folgend, dienen noch gegenwärtig in der Armee dem kaiſerlichen Herrſcherhauſe.

Für die Unglücklichen Oberſchleſiens.

Das unterzeichnete Comité macht mit dem herzlichſten Danke das Ergebniß der bis zum Abend des 14. Februar dahier eingegangenen Beiträge zur Unterſtützung der nothleidenden Schleſier bekannt und wird dieſen erſten Beitrag ſofort an den Ausſchuß nach Breslau einſenden.

Durch die Andreäiſche Buchhandlung: Von R. M. 30 kr.; G. B. K. 10 fl. 48 kr.; J. J. R. B. 3 fl.; J. G. G. Wtb. 2 fl.; C. C. G. 1 fl.; J. H. Weber in J–n 1 fl. 45 kr.; M. K. 1 fl.

Durch J. Rütten (Literariſche Anſtalt): Von der Literariſchen Anſtalt 20 fl.; Jacob S. H. Stern 25 fl.; A. S. 5 fl. 24 kr.; M. z. K–e 5 fl.; K. H. Jr. 1 fl. 45 kr.; M. G. g 2 fl. 42 kr.; H. D. 2 fl. 42 kr.; aus Wilhelms und Johanna's Sparbüchſe 1 fl.; Louis Lotmar 10 fl.; Franz Strauß 5 fl. 24 kr.; Wilhelm Goldſchmidt 3 fl. 30 kr.; S. J. Cahn 10 fl.; C. J. Cahn 2 fl. 30 kr.; Simon Cahn-Speyer 2 fl. 42 kr.; Julius Flersheim 3 fl. 30 kr.; L. Speyer-Ellißen 2 fl. 42 kr.; B. H. Goldſchmidt 25 fl.; J. M. Erier u. Comp. 10 fl.; S. Ochs 2 fl. 42 kr.; A. T. 30 kr.; Schneidermeiſter Löwenick 30 kr.; Bernhard M–n 2 fl. 42 kr.; Emanuel Hochberg 5 fl. 24 kr.; David Hochberg 5 fl. 24 kr.; L. H. 10 fl.; M. und G. L. Geiß 25 fl.; von den Schülern der 1. Klaſſe einer Anſtalt 4 fl. 18 kr.

Durch H. L. Brönner: Von Hrn. Dr. J. 1 fl.; Hrn. J. C. W. 3 fl.; Hrn. Dr. K. 5 fl. 36 kr.; Fr. D. 10 fl.; Hrn. E. Br. 10 fl.; P. P. 5 fl.; F. G. 8 fl. 45 kr.; C. G. 8 fl. 45 kr.; einem Ungenannten 3 fl.; L– 10 fl.; S. R. 6 fl., Familie F. 7 fl.

Durch M. A. Eßmann (Firma: Gebhard u. Körber): Von N's 5 Kindern, aus deren Sparbüchſen 3 fl. 45 kr.; P. F. W. 2 fl.; Wtl. 2 fl. 42 kr.; C. W. 1 fl.; J. P. W. 2 fl. 42 kr.; J. S. 1 fl. 30 kr.; Fräulein C. F. 2 fl.; F. C. 1 fl.; N. 30 kr.; einem Ungenannten 30 kr.; G. G. 1 fl. 45 kr.; Ch. St. 1 fl. 45 kr.; einer Ungenannten 30 kr.; treu bis in den Tod 24 kr.; R. R. 30 kr.; W. A. S. 6 fl.; C. F. P. durch K. 10 fl. 48 kr.

Durch F. E. Sucholand (F. E. Hermann'ſche Buchhandlung): Von Hofrath Dr. Paoli 10 fl.; F. S. B's Kindern 2 fl. 48 kr.; W. H. Ackermann 5 fl.; J. C. Schalberer 2 fl. 30 kr.; E. F. G. u. K. F. 2 fl. 24 kr.; K. Wtb. 1 fl. 24 kr.; C. N. 2 fl.; P. 1 fl.; Dr. C. G. u. 5 fl.; W. C. Ewald 5 fl. 24 kr.; Alexander de Neufville-Schwarz 5 fl.; Gebr. K. 10 fl.; M. N. 8 fl. 6 kr.; Madame P– 2 fl.; F. S. 2 fl.; M. N. 6 fl.; F. K. 20 fl.; A. und L. F. 2 fl. 42 kr.; H. T. N. 2 fl.; D. A. S. 7 fl.; C. S. 2 fl.; Andr. F– 17 fl. 30 kr.; Frau Louiſe B. d–s 50 fl.; J. Bo– 4 fl.; C. D. W. 2 fl. 42 kr.; A. S–n 2 fl.; Tbl. 1 fl. 45 kr.; Baggesen 2 fl.; J. D. Lepper 4 fl. 15 kr.; M. u. C. 6 fl.

Durch die Jäger'ſche Buchhandlung: Von H. M. 1 fl. 45 kr.; C. G. 3 fl.; M. 2 fl.; Ungenannten 10 fl.; L. M. 2 fl.; A. H. 2 fl.; W. A. 2 fl.; Pelliſſier und Hager 3 fl. 30 kr.; Frau A. M. Gebhard 2 fl. 42 kr.; W. St. 3 fl.; M. S. 30 kr.; C. W. P. 36 kr.; G. S. und J. J. C. 2 fl. 30 kr.; M. S. 5 fl.; Ungenannten 1 fl.; M. F. 4 fl.; Jb. 2 fl. 30 kr.

Durch C. Jügel: Von Dr. C–r 2 fl.; einem Ungenannten 2 fl. 42 kr.; Frau Bch. H. 7 fl.; Sr. Excellenz Hrn. Miniſter v. Pechlin 1 Frd'or.; einem Ungenannten 2 fl.; Sr. Excellenz Hrn. Miniſter v. Holzhauſen 20 fl.; Fräulein Janſon 2 fl.; durch Hrn. Franz Jügel, Ertrag einer Collecte 23 fl.; A. P. 10 fl. 30 kr.; einem Ungenannten 20 fl.; Herrn H. R–e 20 fl.; Hrn. C. F. C. B. 12 fl.; Hrn. C. Mayer 1 Frd'or.; Hrn. Dr. J. M–l 60 fl.; einem Ungenannten (Entbehrung eines großen Vergnügens) 20 fl.; Hrn. W. M. 20 fl.; C. M. 3 fl.; Mad. Freiberger 2 fl. 42 kr.; Hrn. J. Poore 2 fl.; einem Ungenannten 1 Kaiſerl. Ducaten; Hrn. Bmſtr. Kumpf 10 fl.; Hrn. J. C. J. C. 2 fl.; einem ungenannten Wohlthäter 100 fl.; Hrn. Blum 3 fl. 30 kr.; P. M. 2 fl.; Hrn. Louis Brentano 30 fl.; der Erlös mehrerer Portraits 1 fl.; Hrn. Saml. Paſſavant 15 fl.; zwei Ungenannten 1 fl.; St. 30 kr.; A. R. durch H. P. 30 kr.; G. St. 6 kr.; A. J. 1 fl. 30 kr.; H. Paſſavant 10 fl.

Durch Carl Jügel Sohn: Von Hrn. Friedrich Mayer 10 fl.; Hrn. J. A. Varrentrapp 5 fl.; d. Armen F–n 10 fl.; J. C. B. 2 Frd'or.; M. u. K. 8 fl. 6 kr.; Sr. Excellenz dem Königl. Franz. Geſandten, Hrn. Miniſter Baron v. Billing 30 fl.

Durch J. Val. Meidinger: Von B. 30 kr.; P. C. 1 fl.; W. K. 3 fl.; A. K. 1 fl. 45 kr.; F. F. 2 fl.; B. M. 10 fl.

Durch die Redaction des Frankfurter Journals: Von J. und Frau G– d 1 fl.; B. 1 1 fl.; J. H. D. 2 fl.; J. W. J. 5 fl. 30 kr.; Joh. Rudmann jun. 1 fl. 45 kr.; Juſtus und Albert 2 fl.; F. M. 10 fl. 45 kr.; J. H. 2 fl.; " 2 fl.; von einer Ungenannten 1 fl. 30 kr.; H. und N. 50 fl.; C. H. 1 fl. 24 kr.; G. C. v. b. H. 2 fl. 42 kr.; J. R. 2 fl.; Wilh. Leipold in Offenbach 2 fl. 30 kr.; H. W. 1 fl.; von einem Freund der Armen 1 fl. 12 kr.; J. C. R. 30 kr.; J. G. 1 fl. 45 kr.; L. M–k 2 fl. 30 kr.; C. M–d 1 fl.; M. H–nn 1 fl.; F. M–ė 1 fl.; C. K–b 8 fl. 45 kr.; J. C. 5 fl. 15 kr.; Dr. F. 1 fl.; von einer Mutter und ihren Kindern 6 fl.; J. G. L. 1 fl.; aus Iſenburg: „Für die durch Hunger und Krankheit hart bedrängten Schleſier, mit dem lebhaften Wunſche, daß ſich dieſer Gabe viele andere, größere und kleinere, aus Frankfurt und deſſen Umgegend anſchließen mögen," 25 fl.; dem Schneidergeſellen Kalndu aus Wiesbaden 30 fl.; von einem anderen Kakadu 6 fl.; Schöff Harnier 5 fl. 24 kr.; J. G. G. 1 fl.; G. J. 15 fl., geſammelt am 12. Februar von einer Abendgeſellſchaft im Gaſthaus zum „alten Wolf" 10 fl. 42 kr.; A. J. 5 fl.; W. F. 1 fl.; C. G. 1 fl.; von einem Ungenannten 2 fl.; Hurtig zur Arbeit, ihr Maurer und Zimmerleut' 2 fl.; Ab. B–geo 2 fl.; L. L. H. 1 fl.; P. R. 12 fl.; R. N. 2 fl. 15 kr.; von mehreren Gäſten in der Wirthſchaft des Herrn Joh. Stern 3 fl. 12 kr., K. 4 fl., von den Gäſten in den „drei Haſen" 21 fl. 48 kr.; J. C. G. u. J. G. 11 fl.; C. 3 fl. 30 kr.; G. D. F. Wtb. 21 fl.; L. 2 fl. 42 kr., von einigen Mädchen 2 fl. 30 kr.; von einem Tagelöhner 24 kr.; H. K. in Hamburg 6 fl.; Carl Schneider 2 fl. 42 kr.; von einer Ungenannten 1 fl. 36 kr.; M. 1 fl.; A. D. R. und C. G. R. 1 fl. 45 kr.; J. W. H. 3 fl. 30 kr.; aus der Sparbüchſe deſſen Sohnes 48 kr.; M. A. v. Rothſchild u. Söhne 500 fl.; P. der der Redacteur der L. M. 2 fl.; Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt 1 fl.; aus H. T.'s Sparbüchſe 4 fl.; H. C. 3 fl. 30 kr., Mth. R. C. r 5 fl.; C. C. R. 5 fl.; J. R. R. 1 fl.; J. A. C. 3 fl. 30 kr.; von der Tertia des hieſ. Gymnaſiums 10 fl.; J. F. H. 1 fl.; J. W. 3 fl. 30 kr.; W. F. 1 fl.; F. J. 1 fl. 40 kr.; F. K. 1 fl.; W. W. 1 fl.; F. B. in Offenbach 4 fl.; H. M– 3 fl. 30 kr.; J. R. v. D. 5 fl. 6 kr.; Dr. B. jun. 20 fl.; H. F. W. in Haſſ– 6 fl. 30 kr.; P–r in Biebrich 1 fl. 45 kr.

Durch die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung: Von A. K. 30 kr.; P. K. 1 fl.; A. R. 2 fl.; N. N. 30 kr.; A. D. 1 fl. 45 kr.; Hrn. H., Collecte unter ſeinen Collegen 16 fl. 16 kr.; Zickwolff-Kolligs 10 fl. 48 kr., Frau Zickwolff-Kolligs u. Kinder 6 fl., K. 10 fl., J. D. 4 fl. 5 kr.; Collecte durch Hrn. Jacobſohn: Von Hrn. S. Zaplih 1 fl.; K. Anderſen 1 fl.; Fr. Richard 1 fl.; D. Kraft 1 fl.; W. Speyer 1 fl.; Bensheim 30 kr.; H. Geiger 1 fl.; H. Stenz 1 fl.; A. Kilian 1 fl.; Heinemann 3 fl.; L. Goldſchmidt 1 fl.; G. F. Donner 1 fl.; G. C. Schneider 1 fl.; L. Quartländer 1 fl.; Friedrich 30 kr.; Baſſert 1 fl.; Deiß 1 fl.; A. Schuſter 1 fl.; M. Haarbleicher 1 fl.; R. R. 30 kr.; M. R. 30 kr.; F. 30 kr.; H. 30 kr.; C. F. 2 fl.; H. Fil. 12 kr.; W. Fil. 18 kr.; A. Fil. 18 kr., B. Fil. 12 kr.; K. Fil. 24 kr.; v. J. 30 kr.; K. Fil. 12 kr., Ana. Maas (6 Jahr) 1 fl.; Ch. Maas 2 fl., Frau C. J. 2 fl.; einem Dienſtmädchen 6 kr.; Frau Sch. 1 fl., Fräul. Sch. 1 fl.; C. Seibel 2 fl.; Fräul. Charlotte Starke 1 fl.; Friederike Haas 30 kr.; Marie Urban 30 kr.; Julius Seibel und Frau 1 fl.; Fr. Minna Seibel 1 fl.; C. Schmelz 2 fl.; Dreifuß 1 fl.; Hrn. Heeren 1 fl.; Im Gaſthaus zum Storch geſammelt 4 fl.; durch Hrn. Ph. Deiſter geſam. 4 fl.; durch Hrn. Wilter geſam. 5 fl. 30 kr.; Sophie M. 30 kr.; Jacobſohn 5 fl. (zuſammen 65 fl. 16 kr.)

Durch J. D. Sauerländer: Von Emil. Müller, Bauamler 140 fl.; W. K. u. S. 30 fl.; Frau H–e 30 fl.; J. W. G. 3 fl.; Fräul. Sch–e 1 fl.; C. D. Volz 2 fl.; J. F. H–. 5 fl.; W. K–e 4 fl.; J. P. G. 1 fl.; Ww. Hartmann 1 fl.; J. G. R–d 7 fl. 12 kr.; G. 2 fl. 42 kr.; C. G. 10 fl.; G. Kinon 35 fl.; G. geb. C. 2 fl. 42 kr.; J. G. Kaiſſer 2 fl. 42 kr.; J. F. Köſter-Lainſr 5 fl.; L. K. 2 fl.; J. F. S. 10 fl. 48 kr.; Dr. M. M. 5 fl.; J. L. M. 10 fl.; A. B. S. 4 fl.; Von einem Durchreiſenden 2 fl.; G. M–e 2 fl.; A. B. 5 fl.; J. R. P. e 1 fl.; G. u. S. 5 fl.; J. S. ſerl. Ww. 36 kr.; J. C. Maas 2 fl. 42 kr.; G. B. 4 fl.

Durch die Schmerber'ſche Buchhandlung: Von zwei Dienern 1 fl.; Creuzer 2 fl.; Reiß 2 fl.; Dr. Keſtle 2 fl. 42 kr.; A. C. 3 fl.; J. C. J. 2 fl. 42 kr.; B. Scherile 1 fl.; F. W. D.'s Kinder 4 fl.; Staatsrath von Jonkowsky 87 fl. 30 kr.; W. N. 3 fl. 30 kr.

Durch H. Zimmer: N. N. 4 fl.; H. J. 18 fl.

Zuſammen 2023 fl. 44 kr.

Zu weiteren Beiträgen fordern hiermit dringend auf

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1848.

C. Jügel. C. Köniker (Firma Jäger'ſche Buchhandlung). J. D. Sauerländer. J. Rütten (Firma Literariſche Anſtalt). F. E. Sucholand (Firma Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung). Heinr. Keller (Firma Schmerber'ſche Buchhandlung). C. Jügel Sohn. H. L. Brönner. M. A. Eßmann (Firma Gebhard und Körber). Andreäiſche Buchhandlung. Auguſt Oſterrieth. Die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung. J. V. Meidinger. Die Redaction des Frankfurter deutſchen Journals. Die Redaction des Journal de Francfort. G. F. Kettembeil. Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag). H. Zimmer.

Benachrichtigungen.

[212] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction zeigt an, daß die Frühjahrs-Kaffee-Auctionen der Geſellſchaft an untenbezeichneten Tagen und Plätzen gehalten werden und aus den nachfolgenden Quantitäten beſtehen ſollen.

Zu Rotterdam am Montag den 3. April 1848:
179428 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
979 do. Sumatra do. " "
24158 do. Java do. " zu Dortrecht.

Zu Amſterdam am Donnerſtag den 6. April 1848:
265448 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
3667 do. Sumatra do. " "
23807 do. Java do. " zu Middelburg.

Unter dieſen Quantitäten ſind die in den Herbſtauctionen von 1847 zurückbehaltenen 73558 Ballen inbegriffen.

Die Direction gibt die Verſicherung, daß ſie vor ihren gewöhnlichen Herbſtauctionen keine anderen als die vorgemeldeten Parthien an den Markt bringen wird.

Die Muſter werden Donnerſtag 2. März zu haben ſeyn.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitigſt ausgegeben.

Amſterdam, den 9. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Gondsmoord, Dir., fung. Secr.

[812] Freiherrlich **Georg von Orczy**'ſches 4½ pCt. Anlehen von fl. 1,550,000 C. M., d. d. 4. Sept. 1842.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 11. und 12. Rückzahlungsrate des durch uns negociirten freiherrlich Georg von Orczy'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 56 Partial-Schuldſcheine jeder à 500 fl. C. M. gezogen, als:

Nr. 140. 165. 286. 308. 601. 763. 794. 885. 1025. 1211. 1381. 1417. 1698. 1699. 1890. 1893. 1919. 1921. 2077. 2315. 2376. 2492. 2536. 2608. 2778. 2926. 2955. 3016,

rückzahlbar den 1. Mai 1848.

Nr. 16. 280. 352. 428. 671. 751. 857. 1251. 1284. 1374. 1397. 1601. 1608. 1617. 1621. 1628. 1739. 1888. 1897. 2005. 2168. 2427. 2508. 2612. 2697. 2912. 2982. 3009,

rückzahlbar den 1. November 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage darauf laufenden Intereſſen an unſerer Kaſſe zu erheben, indem von dem reſp. Rückzahlungstermin an die Verzinſung aufhört.

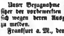
Wien, den 7. Februar 1848.

J. H. Stametz & Comp.

Unter Bezugnahme auf vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Kaſſe zu melden.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.



[31] Nähere Auskunft über den Dienſt der Schiffe, der Fahrpreiſe und Waarenfrachten des Oeſterreichiſchen Lloyd ertheilt in Frankfurt

Franz Joſ. Böhm Sohn,
Agent der Dampfſchifffahrt des Oeſterr. Lloyd in Trieſt.

Cours der Staats-Papiere. 16 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	107 1/8	—	Würtemb.	Obligation u. b. Rothsch.	3 1/2	90 1/8	89 7/8
"	ditto ditto	4	87	—	"	Neue Würtemberg.	3 1/2	102 1/4	102
"	ditto ditto	3	63 3/8	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	90
"	ditto ditto	2 1/2	50 5/8	50 1/4	"	fl. 25 Loose		—	24
"	Bank-Action o. D.		—	1570	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		111 3/8	—	"	ditto v. 1839	3 1/2	—	96 1/4
"	fl. 500 " ditto		151 1/4	—	"	ditto v. 1846	3 1/2	—	97 1/4
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	97 1/4	—	"	Taunusbahnaction		335 1/2	335 1/4
"	ditto ditto	4	88 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54 1/2
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	91 1/2	—	"	Holländische	4	—	65
"	Prämienscheine		—	91 1/2	"	Syndicate	2 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—	Spanien	Activsch. incl. 18 Cp.	5	20 3/4	20 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	72 1/2	"	Innere Sch. neue Obl.	3	26 1/4	25 3/4
"	fl. 25 ditto		—	—	Portugal	Consols Lst. à fl. 12.	3	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	89 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loose dto		99 1/4	—
"	ditto	4	—	97 1/2	"	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	90	Russland	in fl. b. H. b. Gebr. et C.	5	—	85 3/4
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	54	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85
"	fl. 35 Loose		35	34 3/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30	29 3/4
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/4	Sardinische Loose	—	35
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	44 3/4	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93 1/4	92 3/4
20 Francstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	86 1/4	86
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	55	54 3/4

Wechsel-Cours.

Den 16 Febr.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	100 1/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 3/4
Augsburg	k.S.	—	119 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	105 1/4
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	96 1/4	—
Rthlr. L. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88 3/4	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig (60	k.S.	105 1/4	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k.S.	—	121 1/4
(10 Livr. st.)	2 M.	120 3/4	—
Lyon	k.S.	—	90
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100 3/4
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	95 3/4	—
(200 Fr.)	2 M.	94 1/4	—
Wien (i. 20 fl.	k.S.	—	119 3/4
100 fl. C. M.)	2 M.	118 3/4	—
Disconto		—	2 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½ pCt. Met. 50¼; 3 pCt Span. inl. 26¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 335½; Ludw.-Bexb. 85¾; F.-W.-Nordb. 54¾ G.

Von **Antwerpen** nach **New-York**

expediren wir bei offener Schifffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Perry, am 1. März d. J.

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Böhm Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848.

[203] *Dr. Georg Strecker* in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[164] Ziehung am 29. Februar

der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne: fl. 40,000, fl. 4,000, fl. 35000 ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10, empfiehlt

Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehe-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. M. Cahn & Cie,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[193] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Jacob Kullmann von Niederſelters und deſſen Ehefrau, Wittwe des Johann Georg Courtial von da, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher, ſowie perſönlicher Anſprüche an dieſelben Termin auf

Mittwoch den 1. März d. J., Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Idſtein, den 27. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Gieſe.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

№ 49. — Freitag — den 18. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenſpalten für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Oehmigke, Komp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 24a.; 3) Hofcommiſſar M. Binerp in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung

Inhalt.

Der preußiſch-heſſiſche Zollvereinigungsvertrag vom 14. Februar 1828 und ſeine Folgen.
Deutſchland. Von der Donau (Keine Intervention in Italien). Berlin (Verſchiedenes). Breslau (Hausſuchungen). Aus Schleſien (Ankunft des Königs). Poſen (Ständiſches. Die Polen. Witterung und Lebensmittelpreiſe). Düſſeldorf (Vorbereitung zum Provinziallandtag). München (Nachrichten über das jüngſte Ereigniß). Dresden (Der Tarnower in Tageschroniken. Der Eisgang der Elbe). Leipzig (Die Brüder Tittmann in Amerika). Vom Rhein (Spielbank in Nauheim). Mainz (Die Rheinbrücke). Meiningen (Oeffentlichkeit und Mündlichkeit). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung. Gnita Percha).
Dänemark und die Herzogthümer Schleswig-Holſtein (Der Herzog von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg).
Ungarn. Preßburg (Die Ständetafel).
Schweiz. Mittheilungen aus Bern, Luzern, Genf ꝛc.
Italien. Von der Grenze und aus Neapel. Der König ſoll franzöſiſche und engliſche Intervention gegen Sicilien angerufen haben. Gerücht von einem Aufſtand.
Frankreich. Paris (Proteſtation der linken Seite. Reformbankett. Journale. Kammerverhandlungen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen. Neuigkeiten).
Börſenberichte.

‡ Der preußiſch-heſſiſche Zollvereinigungsvertrag vom 14 Februar 1828 und ſeine Folgen.

Geſchrieben am 14. Februar 1848.

Heute vor zwanzig Jahren wurde der, in ſeinen Folgen ſo überaus wichtige, Vertrag über die Zollvereinigung zwiſchen Preußen und dem Großherzogthum Heſſen geſchloſſen. Vor einigen Jahren brachte die „Oberpoſtamts-Zeitung" einen längeren Artikel, der ſich über dieſen Vertrag und ſeine Folgen verbreitete. Wir können uns indeſſen nicht verſagen, an dem heutigen Tage, wo dieſer Vertrag ein Alter von vollen zwanzig Jahren erreicht hat, auf denſelben zurückzukommen. Wir werden bei den Rückblicken in die Vergangenheit Verſchiedenes von dem, was früher berichtet wurde, theilweiſe wiederholen. Der Vertrag vom 14. Februar 1828 war der erſte Vertrag über Zoll- und Handelsverhältniſſe, welcher zwiſchen Preußen und einem andern deutſchen Staate auf dem Fuß der Parität geſchloſſen wurde. Es war dieſes zugleich der erſte Vertrag, welcher ein engeres Band zur Förderung der materiellen Intereſſen zwiſchen Preußen und einem ſüddeutſchen Lande gründete. Der Vertrag vom 14. Februar 1828 bildet in weſentlichen Beziehungen die Grundlage aller folgenden Zollvereinigungsverträge. „Das Großherzogthum Heſſen" — ſagt ein geiſtreicher Schriftſteller — „hatte die natürliche Brücke zur Vereinigung Preußens mit Süd- und Weſtdeutſchland gebaut und den moraliſchen Impuls gegeben, der der Sache noth that." — Die Nachricht von dem erfolgten Abſchluſſe des Vertrags vom 14. Februar verbreitete ſich mit Blitzesſchnelle durch ganz Deutſchland. Sie erregte große Senſation und mitunter Befürchtungen ganz eigener Art. Kurz zuvor hatten auch Bayern und Würtemberg einen Zollvereinigungsvertrag geſchloſſen, der — eine Frucht der vieljährigen Verhandlungen über einen ſüddeutſchen Zoll- und Handelsverein — von allen Vernünftigen als eine erfreuliche Erſcheinung aufgenommen wurde, aber weit weniger Stoff zu öffentlichen Beſprechungen darbot, als der preußiſch-heſſiſche Vertrag vom 14. Febr. 1828. Dieſer Vertrag fand die verſchiedenartigſte Beurtheilung. Er wurde als ein überaus bedeutendes Ereigniß betrachtet, das ſelbſt im Innern von Deutſchland Demonſtrationen hervorrief. Er gab unter andern Veranlaſſung, daß der ſogenannte mitteldeutſche Handelsverein geſchloſſen wurde, ein Verein, der vorzugsweiſe eine negative Tendenz hatte, und den Keim zu ſeiner nach kurzer Zeit erfolgten Auflöſung in ſich trug. Die großherzoglich heſſiſche Regierung war vielfältigen Anfeindungen ausgeſetzt, da es bekannt war, daß auf ihren Antrag und auf ihr Betreiben die Verhandlungen eröffnet worden waren, welche zu dem Vertrage vom 14. Febr. führten. Die großherzoglichen Staatsbeamten, welche in dieſer Angelegenheit vorzugsweiſe zu wirken berufen waren, wurden von den entſchiedenen Gegnern der Sache als Zielſcheibe für ihre Pfeile auserſehen. Man belegte ſie mit dem Namen von Landesverräthern u. d. m. Die großherzogliche Regierung ließ ſich aber durch dieſes alles nicht beſtimmen, von der betretenen Bahn abzuweichen. Sie verfolgte, ganz im Sinne und nach dem entſchiedenen Willen des Großherzogs Ludwig I., ihr Ziel feſten Schritts und erfüllte alle durch den Vertrag übernommene Verpflichtungen mit Gewiſſenhaftigkeit. Ein Gleiches geſchah auch von Seiten der königlich preußiſchen Regierung. So führte ein auf gegenſeitiges Vertrauen baſirtes einträchtiges Zuſammenwirken der beiden Regierungen bald zu erfreulichen Ergebniſſen des Vereins. Die Folge hiervon war, daß ſchon nach Verlauf kurzer Zeit viele Gegner der Sache ſich in warme Freunde des Vereins verwandelten, wobei der unbefangene Beobachter vielfach Gelegenheit fand, ſeine Menſchenkenntniß zu bereichern. Im Jahre 1829 trat ein der Sache ungemein förderliches wichtiges Ereigniß ein. Es wurde nämlich am 27. Mai 1829 ein Handelsvertrag zwiſchen dem preußiſch-heſſiſchen und dem bayeriſch-würtembergiſchen Verein geſchloſſen, der auf Grundlagen beruhte, nach welchen vorauszuſehen war, daß die Handelsvereinigung ſpäter in eine förmliche Zollvereinigung übergehen werde. Die Stände des Großherzogthums Heſſen traten im Jahre 1829 zuſammen und billigten die von der Regierung in Bezug auf die Zoll- und Handelsverhältniſſe abgeſchloſſenen Verträge in einer Weiſe, welche von Einſicht und richtigem Takte zeugte. Der Landesherr, Großherzog Ludwig II., gab darauf in dem Landtagsabſchied vom 1. Nov. 1830 folgende denkwürdige Erwiederung: „Mit Vergnügen haben wir aus der landſtändiſchen Adreſſe über die Darſtellung der Finanzverwaltung in den Jahren 1827 bis 1829 erſehen, daß unſere getreuen Stände unſer Beſtreben, die Handels- und Gewerbsverhältniſſe des Landes durch Vereinigungen mit mehreren Nachbarſtaaten über Herſtellung des freien Verkehrs zu heben, dankbar anerkannt haben. Wir ſind überzeugt, daß unter allen in den Händen der Regierungen liegenden Mitteln, das allgemeine Wohl zu befördern, keines von ſo entſcheidender Einwirkung auf die Verbeſſerung der bisherigen Verhältniſſe und auf die Begründung eines Zuſtandes von Vertrauen und Zufriedenheit ſeyn könne, als die allmälige gänzliche Aufhebung der Beſchränkungen, welche dem freien Verkehr der deutſchen Bundesſtaaten unter ſich noch immer im Wege ſtehen, und wir werden daher auch fernerhin keine Gelegenheit unbenutzt laſſen, um dieſem wichtigen Zweck in möglichſt großer Ausdehnung zu erreichen." — Dieſer „wichtige Zweck" iſt in den folgenden Jahren in erfreulicher Weiſe erreicht worden. In den Jahren 1830 und 1831 wurden ein Theil des Herzogthums Sachſen-Gotha und der Landgrafſchaft Heſſen-Homburg, ſo wie das Fürſtenthum Waldeck Beſtandtheile des Vereins. Im Jahre 1831 trat überdieß Kurheſſen, nachdem Regierung und Stände die Verhältniſſe reiflich erwogen hatten, dem Verein bei, was, bei der geographiſchen Lage dieſes Landes, für die Sache von hoher Wichtigkeit war. Im Jahre 1833 wurde der Vertrag geſchloſſen, nach welchem der preußiſch-heſſiſche und der bayeriſch-würtembergiſche Verein in einen gemeinſchaftlichen Zollverband zuſammentraten, dem ſich alsbald auch das Königreich Sachſen und die thüringiſchen Staaten anſchloſſen. Später in den Jahren 1835 und 1836 traten Baden, Naſſau, Heſſen-Homburg und Frankfurt bei, und in dem Jahre 1842 erfolgte der Anſchluß von Braunſchweig und Luxemburg. (Schluß folgt.)

Deutſchland.

Von der Donau. (A. Z.) Wenn ein Zuſtand der Dinge ſich in einem Lande gebildet hat, der wie im lombardiſch-venetianiſchen Königreich völlig unhaltbar geworden iſt, frägt es ſich um keine Beſchwichtigung des Augenblicks, um keine oberflächliche Palliative. Unter ſolchen Umſtänden kann man ſich nicht klar genug über die Sachlage ausſprechen; man kann nicht oft genug wiederholen was man von anderen fordert, und wie man es ſelbſt zu halten gedenkt, denn auf dieſe Weiſe allein wird es der Verleumdung unmöglich, ihr Werk mit Erfolg fortzuſetzen. Auf Italien angewendet, kann man nicht oft und energiſch genug erklären, daß eine durch keine Tractate hervorgerufene Einmiſchung in Angelegenheiten auf fremdem Gebiet der öſterreichiſchen Abſicht ebenſofern liegt, als ſie eine fremde im eigenen dulden würde. Alles was in dieſer Beziehung täglich in italieniſchen Blättern wiederhallt wird, iſt eine tägliche Lüge und muß täglich in Abrede geſtellt werden.

Berlin, 15. Febr. Der Gouverneur der Invaliden, Feldmarſchall v. Boyen, hat am 13. d. M. eine Operation (eines Blutgeſchwüres im Nacken), welche die Heilung ſeiner Krankheit erforderte, glücklich überſtanden und befindet ſich ſeitdem in einem beruhigenderen Zuſtande, ſo daß die Aerzte ſeine Wiedergeneſung hoffen. — Geſtern Vormittag geriethen zwei auf einer Rampe in vollem Laufe ſich begegnende Equipagen dergeſtalt aneinander, daß die eine bedeutend beſchädigt und deren Kutſcher vom Sitze geſchleudert wurde. Der in dieſer letzteren ſich befindende Beſitzer, Geh. Rath Dr. Schönlein, iſt jedoch glücklicherweiſe unverletzt geblieben.

Breslau, 11. Febr. Im Laufe des geſtrigen Tages ſind hier bei 10 Perſonen, meiſt Handwerkern, Hausſuchungen gehalten worden und zwar auf den Verdacht einer verbotenen Verbindung mit revolutionären Tendenzen hin. Es iſt dabei nichts dieſen Verdacht Begründendes gefunden worden.

§ **Aus Schleſien,** 12. Febr. Geſtern Abend iſt ganz unerwartet Se. Maj. der König in Oppeln angekommen, indem allerhöchſt derſelbe unmittelbar nach einer Jagd mit einer Extralocomotive Berlin verließ, und in einer Tour bis nach dem genannten Orte fuhr, begleitet von nur einem königlichen Prinzen und einem Adjutanten. Der Zweck dieſer Reiſe iſt, ſich perſönlich von dem in den Kreiſen Rybnik und Pleß herrſchenden Elend zu überzeugen, denn es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß der Monarch durch die Behörden nicht ſo vollkommen von den dortigen Zuſtänden unterrichtet wurde, als es jetzt auf anderem Wege geſchehen ſeyn ſoll, indem Ihre Maj. die Königin durch die Gemahlin eines hohen Staatsdieners, mit welcher allerhöchſtdieſelbe in Briefwechſel ſteht, aus Schleſien ſelbſt wie es heißt, detaillirte Mittheilungen erhielt. Man erzählt ferner, als gewiß, daß das Oberpräſidium der Provinz Schleſien ſchon im November 1847 durch den Landrath des Rybniker Kreiſes auf die in ſeinem Bezirk herrſchende, immer mehr ſteigernde Noth aufmerkſam gemacht wurde, indem er zugleich um Unterſtützung bat, und als dieſe nicht erfolgte, ſich ſpäter an die Regierung wandte, und ſogar um Entlaſſung von ſeinem Poſten anhielt, wenn nicht bald kräftige Maßregeln ergriffen würden. In dem betreffenden Berichte ſoll der Landrath angegeben haben, daß ein großer Theil der Bewohner ſeines Kreiſes nur deßhalb keine Verbrechen ausübe, weil Seuche und Hunger eine vollſtändige Abſtumpfung nach ſich gezogen hätten. Dazu geſellt ſich noch der Umſtand, daß von Sr. Maj. dem Könige ſchon im vergangenen Jahre, als man die gegenwärtige Noth noch nicht vorausſehen konnte, den Behörden eine bedeutende Menge Mehl zur Verfügung geſtellt worden ſeyn ſoll, um dieſelbe bei eintretendem Bedürfniß für Oberſchleſien zu verwenden. Gewiß wird daher das jetzige menſchenfreundliche Verfahren des Monarchen in der ganzen Provinz die größte Freude erzeugen. Um wenigſtens ſo viel als möglich den grenzenloſen Jammer in Oberſchleſien zu ſtillen, dürfte es nothwendig ſeyn, große Lazarethe für etwa 3000 Menſchen anzulegen, weil jetzt Tauſende ohne alle ärztliche Hülfe umkommen.

Provinz Schleſien. (Bresl. Ztg.) Am 11. Februar traf mit dem letzten Zuge der Niederſchleſiſch-Märkiſchen Eiſenbahn Se. Excell. der Geheime Staatsminiſter, Graf zu Stolberg-Wernigerode, in Breslau ein und ſetzte am folgenden Tage die Reiſe nach Oberſchleſien fort. In ſeiner Begleitung befindet ſich der Geheime Oberfinanzrath Kühn.

‡ **Poſen,** 11 Febr. Es darf als gewiß angenommen werden, daß unſere Provinziallandtage noch im Laufe dieſes Jahres werden einberufen werden; doch ſoll noch darüber verhandelt werden, ob deren Zuſammentritt unmittelbar nach dem Schluſſe der Ausſchußſitzungen, alſo etwa zu Anfang des April, oder erſt im Spätherbſt, nach beendigter Ernte, geſchehen ſolle, weil den Landwirthen ein längerer Aufenthalt von ihren Beſitzungen im Frühjahre nicht wünſchenswerth ſeyn dürfte. Den Bewegungen der Ausſchüſſe folgt man hier mit Intereſſe, indeſſen will man bei uns, wo alles für möglichſt tief greifende Reformen geſtimmt iſt, finden, daß die Mehrzahl der Mitglieder noch zu ſehr von der Gewohnheit beherrſcht werde, und am Herkommen feſthalte, um durchweg Inſtitutionen, die dem Zeitgeiſte angemeſſen ſind, ins Leben einzuführen. Dem Zuſammentritt des Provinziallandtages ſieht man in unſerer Stadt aus mehrfachen Gründen mit Verlangen entgegen, namentlich wegen der Weiterführung der Eiſenbahn von hier nach Breslau, nebſt Zweigbahn nach Glogau zum Anſchluß an die Bahn von Schleſien nach Dresden ꝛc. Bis zum Sommer iſt jedenfalls die ganze Bahn von hier nach Stettin und Berlin dem öffentlichen Verkehr übergeben, aber die gewünſchten und erwarteten Früchte für unſere Provinz, beſonders für die Provinzialhauptſtadt, kann ſie erſt bringen, wenn die Bahn auch nach Breslau erbaut wird, da ſie erſt dann eine Handelsbahn werden kann, indem der Weg von Breslau nach Stettin, der jetzt über Berlin führt, um zwanzig Meilen verkürzt wird, und dann bequem in einem Tage zurückgelegt werden kann. — Zu den unerklärlichen Erſcheinungen in unſerer Provinz gehört jetzt die große Menge der zum Verkauf angebotenen Landgüter, und zwar durchweg nur ſolcher, die bisher im Beſitz von Polen waren. Daß dieß nicht eine Folge der Zeitbedrängniß ſeyn könne, geht daraus hervor, daß die ungleich mehr verſchuldeten Deutſchen, die in der Regel mit ſehr geringen Capitalien ſich hier angekauft haben, nach der letzten überreichen Ernte ſich ſämmtlich ſehr wohl befinden. Es dürften daher wohl nur die unaufhörlichen Brandſchatzungen ſeyn, die dem polniſchen Landadel von der Emigration auferlegt werden, und die zurückzuweiſen keiner wagt; wahrſcheinlich ſind alſo die Nachwehen der letzten Anſtrengungen ſo drückend, daß die minder wohlhabenden Gutsbeſitzer es vorziehen, ſich ihres Grundbeſitzes gänzlich zu entäußern. Möglicherweiſe ſind es auch die dermaligen revolutionären Zuckungen in Italien, welche hierin bereits ihren Einfluß äußern, denn wie maßlos und ſanguiniſch die Berechnungen der Polen ſind, geht deutlich aus ihrer politiſchen Aufregung hervor. Jede Nachricht aus Italien und von den Krawallen in Steyermark wird mit Heißhunger verſchlungen; ſie ſehen in ihrem Geiſte die Revolution ſchon über halb Europa verbreitet, und ihr Vaterland in vollem Glanze als europäiſche Großmacht auferſtehen. Mag Oeſterreich aber auch ſich veranlaßt finden, ſeine halbe Armee in Italien zu concentriren, in Galizien ſind neue Zuckungen jetzt nicht zu beſorgen; überdieß ziehen ſich, wie die neueſten Mittheilungen aus dem

Königreich Polen beſagen, jetzt ſo beträchtliche ruſſiſche Streitkräfte an der öſterreichiſchen Grenze zuſammen, daß jeder neue Aufſtandsverſuch ſofort im Keime unterdrückt werden würde. Werden die neuen Recruten ſämmtlich aus dem Königreich nach Rußland translocirt, ſo dürften in dem letztern, mit Ausnahme des jungen Adels, kaum junge Leute zwiſchen 17 und 25 Jahren zurückbleiben. — Mit der kürzlich erfolgten Abreiſe des Fürſten Statthalters Paskiewicz von Warſchau nach Petersburg, wohin ihm ſeine Familie ſchon vor längerer Zeit vorangegangen, iſt aufs neue das Gerücht von der bevorſtehenden Ernennung eines Vicekönigs in der Perſon eines Großfürſten, ſo wenig Wahrſcheinlichkeit daſſelbe auch hat, aufgetaucht. Puzkiewicz wird, dieſem Gerüchte zufolge, eine andere, höhere Beſtimmung erhalten und nicht nach Warſchau zurückkehren. Wir wiederholen hier dieſe Gerüchte, ohne ſie verbürgen zu wollen. In den hieſigen Localblättern bilden gegenwärtig die Mittheilungen über betrügeriſche Wuchergeſchäfte hieſiger Juden einen ſtehenden Artikel. Wer dieſelben lieſt, muß über die Raffinerie dieſer Vampyre, die alle Vorſtellung überſteigt, erſtaunen. — Nachdem wir eine ſo furchtbare Kälte gehabt, daß das Thermometre in einer Nacht bis auf 23° R. gefallen war, trat zu Anfang dieſes Monats Thauwetter ein, das jedoch nur wenige Tage anhielt und dann wieder in eine Kälte von 12° R. umſchlug. Seit geſtern haben wir jedoch auf's neue Thauwetter und heute zeigt das Thermometer ſchon + 3° R. Die Getreidepreiſe ſinken dabei fortwährend und den Weizen will man ſchon nicht mehr mit $1^{5}/_{6}$, den Roggen nicht mehr mit $1^{1}/_{4}$ Thaler per Berliner Scheffel bezahlen. Auch der Geſundheitszuſtand hat ſich verbeſſert und eine epidemiſche Verbreitung des Typhus wird bei uns nicht mehr befürchtet. — In der vorgeſtrigen Nacht wurde in der hieſigen katholiſchen St. Adalbertskirche ein Diebſtahl verübt, indem der Opferkaſten erbrochen und völlig ausgeleert war; die Thäter ſind noch nicht ermittelt.

Düſſeldorf, 13. Febr. (Rh. B.) Nachrichten aus Koblenz melden, daß dort der Befehl gegeben worden ſey, alle bei der vorigen Provinzialſtändeverſammlung benutzten Utenſilien, inſofern dieſelben noch in brauchbarem Zuſtande ſeyen, hierher transportiren zu laſſen, was denn mit Gewißheit annehmen läßt, daß der nächſte Landtag in hieſiger Stadt in dem neuen Ständehauſe abgehalten werden wird.

München, 12. Febr. (Regensb. Z.) Es ſcheint uns eine Pflicht gegen auswärtige Leſer zu ſeyn, denſelben über die Grundurſache der Mißachtung, die ſich in letzter Zeit gegen die Allemannen kund gethan, Aufklärung zu geben, damit ſie nicht immer myſtificirt werden und die wahre Sachlage zu würdigen wiſſen. Im Sommer des vorigen Jahres machten einige Mitglieder der „Palatia“ bei einer uns zu bekannten Dame ihre Aufwartung, und ſollen ihr ſogar ein Corpsband überreicht haben. Die Folge hievon war, daß ſie ſogleich von ihren Collegen aus dem Bund ausgeſchloſſen und von der ganzen Studentenſchaft in Verruf erklärt wurden. Sie conſtituirten ſich jedoch zu einer neuen Verbindung und legten ſich den Namen „Allemannia“ bei, wurden aber von den übrigen fünf Corps förmlich ignorirt. Hieraus möge man erſehen, daß ſowohl den Märzunruhen des vorigen Jahres, als auch den Demonſtrationen der jüngſtvergangenen Tage die nämliche Urſache zu Grunde lag, und daß nur die nächſte Veranlaſſung und die Folgen in beiden Jahren einen verſchiedenen Charakter trugen. Dieſe Grundurſache iſt nun aus dem Wege, die Herzen ſchlagen allzumal wieder freier und froher, und wir können ſchönen Tagen der Ruhe und Eintracht entgegenſehen.

München, 14. Febr. Es iſt ſchwer zu beſchreiben, wie ſehr die ohnehin ſtets hohe Verehrung und Liebe für die Prinzeſſin und den Prinzen Luitpold kk. HH. ſich während der letzten Begebenheiten geſteigert hat: denn die Prinzeſſin und der Prinz Luitpold waren es, welche die Deputation der Bürger vorgeſtern bei Se. Majeſtät einführten und deren Bitten auf das Wärmſte unterſtützten. Man muß die Bürger eben gehört haben, um die Innigkeit der Gefühle für dieſes herrliche fürſtliche Paar zu würdigen. Dem Vernehmen nach wird eine entſprechende Dankadreſſe an dieſelben gerichtet und von ſämmtlichen Bürgern München's unterzeichnet werden.

— In der Barerſtraße wurden geſtern Wachen und Patrouillen verſtärkt. Das Gerücht lief durch die Stadt, es werde ein zweiter Verſuch gemacht werden, das bekannte Haus ganz zu demoliren, und die Bewohner der Vorſtadt Au wollten bei dieſem Werk der Zerſtörung mithätig ſeyn. (A. Z.)

— Wie die „Regensburger Ztg.“ ſchreibt, ſind die Studirenden der Münchener Univerſität geſonnen, ihrem Rector, Herrn Hofrath Thierſch zum Danke für ſeine Aufopferung in den letzten Tagen einen goldenen Poral zu überreichen.

⁂ **Dresden**, 10. Febr. Vergangene Nacht, kurz vor 11 Uhr verkündeten ſchnell aufeinander folgende Signalſchüſſe den Aufbruch der Eisdecke unſerer Elbe. Manche Blicke ſind mit Beſorgniß gegen den Elbmeſſer gerichtet, an welchem ſeit geſtern Abend ein Waſſerzuwachs von 6 Ellen bemerkbar iſt. Wird der unterwaſchene Bau unſerer Brücke den Stoß der Eismaſſen aushalten? Was wird aus der neuen Eiſenbahnbrücke werden, die unter der Fluth verſchwunden iſt?

00 **Dresden**, 13. Febr. Der Dresdner Turnverein beſteht gegenwärtig aus 1645 Mitgliedern; von dieſen turnen höchſtens 200. Dagegen iſt das Verdienſt, welches ſich der Verein um den der Jugend zu ertheilenden Turnunterricht erworben, unleugbar. Es wurden 1331 Kinder unterrichtet, wovon 600 Knaben und 223 Mädchen Kinder von Mitgliedern, 86 Knaben und 25 Mädchen von Nichtmitgliedern, 341 Knaben und 44 Mädchen Freiſchüler ſind. Nächſtdem genießen 20 Mädchen und 6 Knaben die orthopädiſch gymnaſtiſche Behandlung eines Herrn Heinicke. Zu Turnlehrern bilden ſich zwei junge Männer aus. Der Verein hielt 9 Hauptverſammlungen und 47 geſellige Zuſammenkünfte, die von faſt 4000 Gäſten (darunter 2419 Frauen) beſucht wurden. In dem Verein hat ſich ein Geſangverein gebildet, der vereint mit einem zweiten, neulich ein öffentliches Concert zum Beſten der Armen gab. In Sachſen beſtehen zur Zeit Turnvereine in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zöblitz, Annaberg, Rochlitz, Tharand, Pirna, Kreiſcha (Dorf), Lengefeld, Zwickau, Schwarzenberg, Großenhain, Marienberg, Wolkenſtein, Oederan, Schellenberg, Lichtenwalde, Grimma, Hainichen, Mittweida, Dippoldiswalda, Schandau, Sebnitz, Kamenz, Meißen und Zittau. — Prieſter Uhlnezk iſt, nachdem er anfangs 9 Wochen in Haft geweſen, wieder freigelaſſen, ihm jedoch der Aufenthalt in **Dresden** unterſagt worden. Er hat ein Landgrundſtück erkauft, doch fürchtet man, daß ihm die Regierung die Belehnung verweigern werde. — Soeben bringt ein hieſiges Blatt die Nachricht, daß dem Herausgeber der „Deutſchkatholiſchen Kirchenzeitung“ wegen eines Aufſatzes über „Uhlich“, von R. Blum, die Wiederentziehung der Conceſſion angedroht worden ſey.

⁂ **Leipzig**, 13. Febr. Auf königlichen Befehl iſt die wider die (vormaligen) Rechtscandidaten Karl Chriſtian und Karl Eduard Tittmann aus Dresden, jetzt in Amerika, wegen politiſcher Umtriebe 1834 eingeleitete Unterſuchung niedergeſchlagen, der hinter jenen erlaſſene Steckbrief demnach außer Geltung geſetzt worden. Beide Brüder leben jetzt als Inhaber eines großen Kattungeſchäfts zu Belleville im Staate Illinois. Man ſagt, ſie wünſchten in ihr Vaterland zurückzukehren, und hätten um Amneſtie nachgeſucht.

Vom Rhein, 14. Februar, läßt ſich die „Großh. Heſſ. Ztg.“ ſchreiben: Während des hochherzigen Freiherrn v. Andlaw Motion wegen Aufhebung der Spielbanken allgemeine Freude in nahen und fernen Kreiſen erregt, erfahren wir leider, daß der Badeort **Nauheim** auch eine Spielbank erhalten ſoll, und daß bereits Architecten dort geweſen ſeyn ſollen, um einen Platz auszumeſſen, der für eine Spielbank beſtimmt würde. Kurheſſen beſitzt jetzt bereits drei Spielbanken: **Hofgeismar, Neundorf** und **Wilhelmsbad**.

□ **Mainz**, 16. Febr. Morgen Mittag wird unſere Rheinbrücke wieder ſtehen. Die gänzliche Abtragung derſelben und die Bergung ihrer 46 Pontons in dem Sicherheitshafen, hat ihr Wiederaufſchlagen um ſo mehr verzögert, da zugleich einige erforderliche Ausbeſſerungen und eine Verbreitung des Brückenbodens, welche bereits im vorigen Jahre begonnen worden, vorzunehmen waren.

Meiningen, 10. Febr. (Wſ.-Z.) Aus zuverläſſiger Quelle vernimmt man, daß Se. k. Hoh. der Herzog dem Präſidenten des Oberlandesgerichts in Hildburghauſen, Geheimenrath v. Fiſchern, Auftrag zum Entwurfe eines auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gebauten **Criminalproceßgeſetzes** ertheilt haben. Ein neues Zeugniß, daß dieſer Fürſt die Bedürfniſſe der Zeit erkennt und ſie zu befriedigen ſtrebt! Die Bearbeitung eines auf Mündlichkeit reſp. Oeffentlichkeit der **Civilrechtspflege** gerichteten Geſetzentwurfes ſoll dem Vernehmen nach bei dem Oberlandesgerichte bereits betrieben werden; ebenſo glaubt man, daß der Geheimerath v. Fiſchern bei Gelegenheit des ihm anvertrauten Geſetzentwurfes auch die Einführung eines öffentlichen **Polizeiſtrafverfahrens** beantragen werde.

++ **Vom Main**, Mitte Febr. In dem aus dem „Zollvereinsblatte“ in die Beilage zu Nr. 43 der „Oberpoſtamtszeitung“ übergegangenen Artikel iſt auch der bekannten drei badiſchen Fabriken gedacht. Danach ſoll der Vereinszolltarif die Unfälle der drei Fabriken verſchulden. Zur Würdigung dieſer Behauptung mag folgendes dienen: Der Vereinszolltarif gewährt für die Producten der drei badiſchen Fabriken Schutzzölle im Betrage von 44 bis 100 pCt., ſage **vierundvierzig bis einhundert Procent** des Werthes der betreffenden Waaren. Ein Schutzzoll von weniger als vierundvierzig pCt. kann blos bei denjenigen Theilen des Erzeugniſſes der Ettlinger Fabrik angenommen werden, welche in der Form von Garnen abgeſetzt werden. Es wird aber von vielen Seiten verſichert, daß die Ettlinger Fabrik ihre Garne, wenn nicht ganz, doch zum bei weitem größten Theile ſelbſt verarbeite, ſo daß alſo nur die **Gewebe** und der Satz für ſolche in Betracht kommen könnten. Für die Baumwollengarne berechnet ſich übrigens gegenwärtig der Zollſatz auf etwa 25 pCt. ihres Werthes (ausſchließlich des Werthes der rohen Baumwolle). Iſt — fragen wir — der Zollſchutz, deſſen ſich hienach die drei badiſchen Fabriken für ihre Erzeugniſſe erfreuen, von nur mäßigem oder von übermäßigem Belange? Der denkende Leſer wird ſich dieſe Frage zu beantworten und, angeſichts allgemein bekannter Thatſachen, ſich die wahren Urſachen der Kataſtrophe der, von einem in neuerer Zeit oft genannten Handlungshaus „**durch Wechſelreiterungen und Acceptationen unterſtützten**“, Fabriken zu erklären wiſſen.

‖ **Frankfurt**, 16. Febr. In der heutigen Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung gab zuerſt eine Bemerkung des Hrn. **May** bezüglich des in voriger Sitzung beantragten Wunſches zu Gunſten der Aerzte und Advokaten vom Lande zu einigen Erörterungen Anlaß. Dr. **May** glaubte nemlich im voraus dagegen Verwahrung einlegen zu müſſen, daß künftig auch auf Zulaſſung der Gewerbtreibenden vom Lande angetragen werden könnte, indem eine ſolche Concurrenz vielen hieſigen Gewerbsleuten Verderben bringen müßte. Er halte dieſe Verwahrung nicht für überflüſſig, da offenkundig eine Partei auf Einführung der Gewerbefreiheit hinarbeite. Hr. May glaubte ſich auf den Eid der Mitglieder dieſer Verſammlung: „gemeiner Stadt Wohl“ im Auge zu behalten, berufen zu dürfen. Die jetzige Zeit ſey wohl am wenigſten geeignet, Neuerungen auf Koſten des Gewerbſtandes einzuführen. Von Seite der HH. Dr. **Mappes**, Dr. **Lorey**, Dr. **Reinganum** rc. wurde hiergegen bemerkt: daß eine ſolche Verwahrung theils überflüſſig, theils unſtatthaft ſey; überflüſſig, weil es ſich jetzt nicht von Einführung der Gewerbefreiheit handle, und ſelbſt die Zulaſſung der Gewerbtreibenden vom Lande keine Gewerbefreiheit, ſondern nur vermehrte Concurrenz bedeuten würde; unſtatthaft, weil man gegen etwas, das noch im Schooſe der Zukunft liege, ſich nicht verwahren könne; gegen den Fortſchritt der Zeit und der Vernunftentwickelung könne keine Verwahrung etwas fruchten. Hinſichtlich der Auslegung des Eides bemerkte Hr. Dr. Reinganum: die Stadtbürger ſeyen allerdings Inhaber der Staatsgewalt, aber nicht um ſie eigennützig bloß zu ihrem Vortheil, ſondern um ſie zum allgemeinen Beſten zu verwenden. Die Sache wurde damit erledigt, daß Hr. May von einer „Verwahrung“ abſtand, und lediglich der Ausdruck ſeiner Beſorgniſſe in Betreff allgemeiner Gewerbsfreiheit in das Protocoll aufgenommen wird. Die Verſammlung fuhr ſodann in der Berathung des Status Exigentiae fort, wobei hauptſächlich zur Sprache kamen: die Waſſerleitungen, die Erweiterung des Gallusthores, die neue Häuſernumerirung, deren Zweckmäßigkeit anerkannt, dabei aber Ausdehnung auf die Vorſtädte („wo der Menſch rein verloren ſey“) gewünſcht wurde; die zweckmäßigere Vertheilung der Fleiſchläden in der Stadt, die Abſchaffung oder Regulirung des Quartiergeldes, die Beſeitigung von Ungleichheiten bei der Befreiung vom Stadtwehrdienſt, und endlich der gewünſchte Neubau des Gymnaſiums. In letzterer Beziehung wurden die Mängel der Localität beſonders durch die Herren Dr. **Kriegk** und Dr. **Reinganum** hervorgehoben, während die Herren Schöff **Souchay** und von **Günderrode** die Schwierigkeit der Wahl eines Platzes, ſo wie das dringendere Bedürfniß einer neuen Real- und Gewerbſchule geltend machten. Die Verſammlung einigte ſich zuletzt dahin, die drei Anſtalten zugleich der Fürſorge hohen Senats zu empfehlen.

)(**Frankfurt**, 16. Febr. Im Bereiche des deutſchen Zollvereins ſollen, dem Wortlaute des Zollgeſetzes gemäß, vorzüglich ſolche Gegenſtände beſteuert werden, welche der deutſchen Gewerbthätigkeit ſchädlich und gefährlich werden könnten. Es dürfte daher angemeſſen ſeyn, darauf aufmerkſam zu machen, daß ſeit dem vorigen Jahre durch eine Handelsgeſellſchaft in London ein Artikel, „Gutta Percha“ genannt, in den Zollverein eingebracht wird, der den Untergang ſämmtlicher Lederfabriken und Lohgerbereien herbeiführen muß, wenn nicht deſſen Einbringung durch eine Eingangsſteuer baldigſt erſchwert wird. Aber nicht dem Lederfabrikanten allein bringt dieſer Artikel jetzt ſchon großen Schaden, es kommen auch die Häute und Felle in Unwerth und die Lohrinde wird entbehrlich, was für Staats- und Gemeindewaldungen nur nachtheilig ſeyn kann. Am meiſten iſt jedoch zu berückſichtigen, daß durch die Einführung des Gutta Percha große Summen baaren Geldes in das Ausland gehen, da der eben genannte Artikel beſonders für Maſchinenriemen und Schuhſohlen ſchon jetzt von Bedeutung iſt und ſein Verbrauch täglich zunimmt.

Frankfurt, 17. Febr. Leider iſt es am 7. d. M. in **Pavia** und **Padua** zu blutigen Schlägereien zwiſchen Militär und Studenten gekommen. Das Umſtändlichere über dieſe Conflicte ſoll noch mitgetheilt werden. Es ſind in **Mailand** Verhaftungen vorgenommen worden. In **Turin** wollte man ein Tedeum wegen der letzten Ereigniſſe in Neapel und Sicilien ſingen laſſen, was der Erzbiſchof verbot, weßhalb der Pöbel ihm und den Jeſuiten ein Pereat brachte.

Dänemark und die Herzogthümer.

⁂ **Schleswig-Holſtein**, 12. Febr. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg zur Beerdigung Chriſtian VIII. nach Kopenhagen ſich begeben. Se. Majeſtät der regierende König ſoll den Herzog mit einem eigenhändigen, ſehr freundlichen Schreiben von dem Ableben ſeines Vaters in Kenntniß geſetzt haben, ſo wie der verwittweten Königin als Wittwengehalt 50,000 Rthlr. ausgeſetzt ſeyn ſollen. Da man wohl nicht gewünſcht hat, daß die Königin ihren Wittwenſitz in Schleswig (in Plön kann ſie nicht bleiben) aufſchlagen möge, weil, wie man gefürchtet, ſich dann, vermittelſt ihrer Brüder, die Schleswig-Holſteiner um ſie concentriren würden, ſo iſt derſelben das Schloß Amalienburg oder auch, wie man ſagt, das Schloß in Odenſee zum Wittwenſitze angeboten, was unter dieſen Verhältniſſen von Ihrer Majeſtät nicht abgelehnt werden konnte. Dagegen äußert man, daß der Landgraf Wilhelm vielleicht als Statthalter ſeinen Sitz auf Gottorff nehmen werde. Alle bedeutenden Veränderungen werden, nach dem Willen des Königs, bis nach der Beiſetzung beanſtandet. Auf eine merkwürdige Weiſe iſt der Herzog von Auguſtenburg aus der Reihe der aus dem Schooße der Abgeordneten des Herzogthums Schleswig zu erwählenden Delegirten ausgeſchloſſen. Da der offene Brief vom 8. Juli 1846 zugibt, daß in Betreff Holſteins Zweifel über die Erbfolge noch obwalten, ſo muß man nun annehmen, wenn das Verfaſſungsproject in Betreff der vereinigten Stände nicht ein temporäres Project bleiben ſoll, daß dieſe Zweifel gelöſt ſind. Das wird der deutſche Bund, wie man hier meint, am beſten wiſſen. Den 17. d. M. treten die Abgeordneten aus den Herzogthümern in Kiel zuſammen, um ſich über die Stellung zu berathen, die ſie dem Verfaſſungsreſcripte gegenüber einzunehmen gedenken. Es iſt unſtreitig ein Mißgriff, daß die Stellvertreter nicht mit einberufen ſind; denn wie leicht kann nicht ein Abgeordneter ausfallen. Wie wenig Vertrauen die Regierung zu dem Verfaſſungsreſcript in Betreff der Herzogthümer haben muß, geht daraus hervor, daß während die Dänen das Reſcript von allen Seiten, ſo wie die Beamten mit der höchſten Freimüthigkeit beſprechen, kein einheimiſches Blatt ſich darüber ein mißliebiges Urtheil erlauben darf. Welcher Jubel, welche Freude, würde das ganze Land bewegt haben, hätte man Dänemark und Schleswig-Holſtein ihre geſonderte Verfaſſung gegeben und das alte Unionsverhältniß der Zeit gemäß ins Leben gerufen.

Ungarn.

Preßburg, 10. Febr. (Bresl. Ztg.) Die vorgeſtrige Sitzung der Deputirtentafel hat die hitzigen Debatten über die königliche Reſolution noch immer nicht geendigt. Die Verſammlung ging ſpät und in höchſter Aufregung auseinander. Ein ſehr bedauerlicher Vorfall hatte die ohnehin ſchon ſehr gereizte Stimmung wo möglich noch erhöht. Als nämlich Ludwig von Koſſuth eine Rede hielt, ging von der Magnatengallerie ein Knall los, welcher der in tiefſte Aufmerkſamkeit verſunkenen Verſammlung wie ein Flintenſchuß vorkam. Sofort erhob ſich der wildeſte Lärm; pistoly! pistoly! (eine Piſtole!) erſchall es von allen Seiten; die Magnaten ſahen

Digitized by Google

ſich verdutzt an, aber zur rechten Zeit klärte es ſich auf, daß der Graf A. D. ſich den Spaß erlaubt hatte, „Knallzucker" loszudrücken. Doch fehlt es nicht an Leuten, welche an einen wirklichen Schuß glauben oder glauben machen wollen, um Herrn von Koſſuth mit neuem politiſchen Märtyrerthum zu umkleiden. Herr von Koſſuth ſelbſt ward durch dieſen Vorfall gar nicht irre gemacht und benutzte denſelben wie ein echter Redner zur Erhöhung ſeines nachdruckvollen Vortrags. Wegen der großen Aufgeregtheit war geſtern keine Sitzung der Deputirtentafel, dagegen werden heute ſowohl die Deputirten- als die Magnatentafel eine Sitzung halten. Die Oppoſition ſcheint mit Abſicht die Verhandlung etwas in die Länge zu ziehen, damit die Comitate unterdeſſen ihre Inſtructionen einſchicken können.

Schweiz.

Bern, 14. Febr. Im berniſchen Oberlande herrſcht gegenwärtig eine ſtarke Geldnoth.

Bern, 15. Febr. Heute wird in der Tagſatzung die Antwortsnote auf die bekannte Triplenote zur Behandlung kommen und die heutige Sitzung ſehr wahrſcheinlich die letzte ſeyn.

Genf, 13 Febr. Sechs Mitglieder der Regierung, die Herren James Fazy, Moulinie, Bordier, Pons, Dertey und Janin haben nun wirklich in einem gemeinſamen Schreiben an den Großen Rath ihre Entlaſſung eingereicht. Der Generalrath oder die Genfer Landsgemeinde iſt daher auf den 11. März zuſammenberufen, um zu einer neuen Wahl zu ſchreiten.

Luzern, 14. Febr. Die modificirte Verfaſſung iſt mit 12,431 gegen 5322 Stimmen angenommen worden. An der Abſtimmung nahmen 17,826 Bürger Antheil. (Die Geſammtzahl der Stimmfähigen beträgt circa 26,000.)

Italien.

Von der italieniſchen Grenze. (A. Z.) Die Sicilianer dringen auf eine gänzliche Trennung von Neapel und wollen ſich an einer adminiſtrativen Sonderung nicht mehr genügen laſſen. In dieſer bedrängten Lage hat der König die vereinte Intervention von England und Frankreich nachgeſucht.

Neapel, 7. Febr. (A. Z.) Es ging geſtern und vorgeſtern allgemein das Gerücht, daß heute ein Aufſtand des Pöbels, der ſich in ſeinen Erwartungen durch die ſo friedliche Umgeſtaltung der Dinge getäuſcht ſah, und deßhalb einen reactionären Umſturz bezweckte, wo es zu rauben und plündern gäbe, ſtattfinden ſollte. Deßhalb wurde geſtern ein Erlaß des Polizeipräfecten veröffentlicht, worin er die Einwohner ermahnt, ſolchen Gerüchten keine Wichtigkeit beizulegen und ſich nicht von den friedlichen Gewerben abhalten zu laſſen, da die Behörden, unterſtützt durch den Eifer der Nationalgarde, hinreichend für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit gegen Anſchläge der Uebelgeſinnten geſorgt haben. Bei der Sympathie aller beſſeren Klaſſen, der Nationalgarde und der Truppen für den eingetretenen freiſinnigen Umſchwung der politiſchen Verhältniſſe iſt für den Erfolg einer Pöbelrevolution, an deren Exceſſe man nur mit Schaudern denken kann, wenig Hoffnung vorhanden, und ſie würde nur deſſen blutige Niederlage herbeiführen.

— Die „Gazzetta di Roma" meldet: Die Centraljunta (comitato centrale) von Palermo hat durch die ganze Inſel Einberufungsſchreiben zum Parlament nach der Conſtitution von 1812 ergehen laſſen.

— Die „Patria" erzählt, Pius IX. habe im Geſpräch mit dem Pater Ventura über die neapolitaniſchen Ereigniſſe geäußert: „Ich freue mich, daß der Frieden gekommen; Gott hat meine Bitten erhört. Wenn es Gottes Wille iſt, daß wir auch in unſerem Staate zur Vervollkommnung jener Reformen gelangen, von denen ich einen Theil gewährt habe, ſo werde ich mich der Mitwirkung nicht entziehen. Was mir vor allem am Herzen liegt, iſt die Erhaltung der Religion."

Frankreich.

||| **Paris**, 14. Febr. (Proteſtation der linken Seite der Kammer. Reformbanket. Journale.) Ungefähr 100 Mitglieder der Oppoſition vereinigten ſich geſtern unter dem Vorſitz des Herrn Odilon Barrot und beſchloſſen 1) in einer officiellen, dieſen Morgen den Journalen mitgetheilten Note zu erklären, daß ſie an der Ueberreichung der Adreſſe an den König nicht Theil nehmen würden. 2) Die Frage, ob ſie ihre Demiſſion geben ſollten, bis nach dem Bankett zu verſchieben, um bei demſelben durch ihre Unverletzbarkeit als Deputirte geſchützt zu ſeyn. 40 Mitglieder, die darauf drangen, gleich abzutreten, wurden hierbei durch die Mehrzahl überſtimmt. Die erwähnte Note erſchien heute in den Oppoſitionsblättern. In derſelben wird die Adreſſe, wie ſie beſchloſſen wurden, als eine augenſcheinliche und verwegne Verletzung (une violation flagrante et audacieuse) der Rechte der Minderzahl dargeſtellt; das Miniſterium wird beſchuldigt, ſeine Partei zu einem ſo maßloſen Acte (aussi exorbitant) hingeriſſen, und dadurch eines der weſentlichſten Principien der Conſtitution mißkannt, und eines der wichtigſten Rechte der Bürger in der Perſon ihrer Repräſentanten verletzt zu haben. Mitten unter den Begebenheiten, welche Europa bewegen und Frankreich beſchäftigen, dürfe die Oppoſition nicht einen Augenblick anſtehn, auf die Huth und Vertheidigung der Nationalintereſſen bedacht zu ſeyn. Sie würde alſo auf ihrem Poſten bleiben (alſo ihre Demiſſion nicht geben), um die contrerevolutionäre Politik, deren Verwegenheit das ganze Land beunruhige, zu überwachen und zu bekämpfen. — Was das Vereinigungsrecht der Bürger betrifft, ſo wird dieß als ein in jeder freien Verfaſſung ſich von ſelbſt verſtehendes, noch dazu durch die franzöſiſchen Geſetze förmlich anerkanntes Recht dargeſtellt, welches das Miniſterium nicht nach Willkür zu ſeinem Vortheil confisciren könne und welches ſie mit allen geſetzlichen und verfaſſungsmäßigen Mitteln zu wahren beſchloſſen haben. Sie hätten daher eine Commiſſion ernannt, um ſich mit dem Comite der Pariſer Wähler zu verſtändigen und im Einverſtändniß mit demſelben den Beitritt der Deputirten als Proteſtation gegen die Anſprüche der Willkür, zu ordnen. Dabei behalten ſich die Deputirten noch vor, unter andern Formen an die Wahlkörperſchaft und an die öffentliche Meinung zu apelliren. Schließlich erklären ſie, das Cabinet habe den wahren Charakter der Thronrede entſtellt (en dénaturant....), um daraus einen Act zu machen, welcher eine Verletzung der Rechte der Deputirten wäre. In die Nothwendigkeit verſetzt bei jeder Gelegenheit ihre Zurückweiſung eines ſolchen Uebergriffs der Gewalt darzuthun, habe die Oppoſition einſtimmig beſchloſſen in keinem Falle an der Ueberweiſung der Adreſſe Theil zu nehmen. — Die Bankettcommiſſion, welche aus Pariſer Deputirten, aus 3 Deputirten von jeder Farbe der Linken, den Delegirten des Centralcomites und einigen Hauptredactoren verſchiedener Blätter beſteht, hat ſich dieſen Morgen verſammelt und beſchloſſen, daß das Bankett in Paris (wahrſcheinlich im zweiten Arrondiſſement) gehalten und der Präſident wie die Commiſſäre bei demſelben aus Pairs und Deputirten beſtehen ſollten, damit ſie durch dieſen öffentlichen Charakter vor jeder Arreſtation geſchützt ſeyen. Es ſind nämlich 6 Pairs: der Herzog von Harcourt, der Fürſt von der Moskowa, der Marquis von Boiſſy, Herr Lanjuinais und Herr Alton Shee eingeladen worden. Einen ſiebten, der die Einladung gleich abgeſchlagen, nennen die Blätter deßhalb nicht. — Der „Conſtitutionnel" und andere Blätter der Oppoſition enthalten die Liſten der Majoritätsglieder, welche für die bekannte Bezeichnung geſtimmt, die meiſten wären Beamte, das erſtere Blatt fügt hinzu: es werde ihre Namen von Zeit zu Zeit wiederholen, und hoffe die Blätter in Paris und den Departementen würden nicht ermangeln, daſſelbe zu thun. Der „National" will beweiſen, daß die jetzigen Miniſter noch contrerevolutionärer wären als die Miniſter Karls X., Er weiß auch, ſagt er, daß ſie damit umgingen, Leute, die nicht dazu gehörten, in die Nationalgarde einzuſchwärzen. Dann heißt es wieder, Offiziere der Nationalgarde wollten mit ihren Legionen die Deputirten zum Bankett begleiten; von den 12 Maires von Paris wollten 11 bei nächſter Gelegenheit ihre Demiſſion geben. Gerüchte, wie der Juſtizminiſter werde Hrn. Deleſſert, den Polizeipräfecten, abſetzen, weil er nicht ſtreng genug wäre und Herrn Langiacomi ſeine Stelle übertragen, kommen hinzu. Man ſieht den nächſten Tagen nicht ohne einige Beſorgniß entgegen. Das „Journal des Débats" erklärt heute es ſey außer Zweifel, daß die Parlamentarreform nach dem Wunſche der Progreſſiſten im Laufe der Seſſion vom Miniſterium beantragt werden würde, und nur die Möglichkeit unvorhergeſehener Ereigniſſe habe den Miniſterpräſidenten verhindert, dieß ganz beſtimmt auszuſprechen.

||| **Paris**, 14. Febr. Neuigkeiten. Kammerverhdlg. Auf dem glänzenden Balle, den der engliſche Geſandte geſtern Abend gab, welcher von mehreren unſerer Miniſter, ſo wie von dem diplomatiſchen Corps beſucht war, befanden ſich auch die Herren Thiers, Odilon Barrot und mehrere ausgezeichnete Mitglieder der Oppoſition. — Der „National" behauptet, die Deputirten der Linken würden ſich nicht nur des Beſuches der Salons des Präſidenten enthalten, ſondern auch nicht mehr ins Schloß gehen. — Ein Attaché der franzöſiſchen Geſandtſchaft in München iſt eben in Paris angekommen, um die zwiſchen beiden Regierungen abgeſchloſſene Uebereinkunft wegen der Verbindung der rheinbayeriſchen mit der Eiſenbahn, welche franzöſiſcher Seits bis Straßburg geführt werden wird, der Ratification des Königs zu unterbreiten. — Der Prinz und die Prinzeſſin von Joinville ſind Samſtag in Port Vendres eingetroffen, wo ſie ſich nach Algier einſchiffen. — Baron Renduffe, außerordentlicher Botſchafter der Königin von Portugal, hat Sr. Majeſtät das Zurückberufungsſchreiben ſeiner Königin übergeben, in welchem ſeine Miſſion als beendigt erklärt iſt. — Der Präſident der Kammer hat geſtern ſeine Stimme gegen das Amendement Desmouſſeaux und für den urſprünglichen Paragraphen der Adreſſe abgegeben. — Der Proceß gegen den Prieſter Bruder Leotade, welcher der Nothzucht und Ermordung eines jungen Mädchens, Cecile Combettes, beſchuldigt iſt, wird bei den Aſſiſen des Departements der Obergaronne unter ungeheurem Zudrang des Publikums verhandelt. Man bemerkt, daß die Damen ſich mit richtigem Tact bei dieſem höchſt ſcandalöſen Rechtsfalle nicht einfinden. Aus demſelben Grunde enthalten auch wir uns der Mittheilung der Einzelnheiten. — Während in der Kammer ſehr bittere Worte gegen Herrn Sallandrouze und die conſervativ-progreſſiſtiſchen Deputirten fielen, welche ſein Amendement unterſtützten, ſagt das „Journal des Débats" mit größerer Umſicht: Freilich müſſe die Sache noch in dieſer Legislatur zur Entſcheidung kommen, aber es glaube, der ehrenwerthe Deputirte habe ſich geirrt und ſeinem eigenen Zwecke entgegen gewirkt, indem er ſelbſt damit hervorgetreten. — Der „National" ſagt, zur letzten Abſtimmung in der Deputirtenkammer habe das Miniſterium alle ſeine Getreuen ſelbſt die Kranken aufgerufen. So ſey einer mit verbundenem Kopfe und ein anderer in der Nachtmütze erſchienen. — Die „Preſſe" ſpricht abermals, nach Börſengerüchten, von feindſeligen Noten, welche zwiſchen Oeſterreich und Sardinien gewechſelt worden und einer von erſterer Macht beabſichtigten Truppenentſendung nach Neapel. Uns ſcheinen dieſe Gerüchte ſehr der Beſtätigung zu bedürfen. — An den Stationen, wo die Abendblätter verkauft werden, drängt und reißt ſich das Publikum ſo danach, daß es faſt wie bei einem Auflauſe ausſieht. — Die „Patrie" enthält dieſen Abend eine Art Manifeſt der in Widerſpruch mit der Mehrheit getretenen conſervativen Progreſſiſten, worin ſie die Gründe zu ihrem Verfahren auseinander ſetzen. — Pater Lacordaire ſoll, einer Einladung der Söhne des großen Agitators gemäß, künftigen Frühling eine Reiſe nach Irland machen. — Das neue päpſtliche Anlehen im Betrage von 5 Millionen Scudi iſt mit einem hieſigen Hauſe abgeſchloſſen. Es trägt 5 pCt., die Intereſſen ſind in Paris zahlbar. — Die Seine iſt ſo hoch, daß die Schifffahrt auf derſelben überall unterbrochen iſt. Man verſichert allgemein, die Section der Eiſenbahn von Dijon nach Chalon werde acht Tage vor der Meſſe in letzterem Orte, d. i. Mitte Juni eröffnet werden. — Vor der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hielten die bedeutendſten Mitglieder des Cabinets im Local des Miniſteriums des Auswärtigen eine Beſprechung. — Herr Delapeaur ſoll zum Contreadmiral ernannt werden. — Man weiß noch immer nicht, ob Herr Emile Girardin ſeine Demiſſion als Deputirter gegeben. In ſeinem Blatte tadelt er indeß die Oppoſition, es nicht gethan zu haben. — Herr Iſambert hat abgelehnt, Theil an dem bevorſtehenden Reformbankett zu nehmen, weil er als Magiſtratsperſon vielleicht berufen wäre, ſich darüber amtlich auszuſprechen. — Der ehemalige Polizeiminiſter in Neapel, Carette, iſt in Marſeille angekommen. In allen Hafen Italiens wurde ihm unterſagt, an das Land zu ſteigen.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer legte der Miniſter des Innern einen Geſetzentwurf vor, der die Strafen für Unvorſichtigkeiten an Dampfmaſchinen, ſo wie für die durch dieſelben begangenen Vergehen feſtſetzt. — In der Deputirtenkammer zeigte der Präſident an, daß der König bereit ſey, die große Deputation (welche die Adreſſe überreicht) zu empfangen. Dieſe wird durch das Loos beſtimmt, und wir bemerken, daß ſich darunter ſieben Deputirte der linken Seite befanden. Der Handelsminiſter legte einen Geſetzesentwurf vor, Modificationen des Zolltarifs betreffend. — An der Tagesordnung iſt die Discuſſion über den Geſetzesvorſchlag, die definitive Regulirung des Budgets von 1845 betreffend. Herr von Genoude hält einen langen Vortrag, worauf die Kammer wenig hört, der aber dem Publikum durch ſein Journal unverkürzt mitgetheilt werden wird. — Die Wahl des Herrn Lazlart zu Morlaix wird annullirt, weil er innerhalb des halben Jahres, welches derſelben vorging, dort Unterpräfect war. Man geht hierauf zur Discuſſion des erwähnten Budgets über. Ueber die nicht unbedeutenden Ausgaben für Couriere im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten wurden einige Reden gewechſelt, ſonſt kam bis zum Abgang der Poſt nichts von beſonderem Intereſſe vor. Die Bänke der Linken waren wenig beſetzt.

Spanien.

⁑ **Madrid**, 8. Febr. In der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Ertheilung einer Penſion an die Wittwe des alten Jefe politico von Valencia Hrn. Camacho einſtimmig gebilligt. Heute wurde der Entwurf zu einem Preßgeſetze vorgelegt — In Folge der Begebenheiten in Italien wird, wie der „Heraldo" anzeigt, Hr. Martinez de la Roſa als Repräſentant unſeres Hofes nach Rom geſandt werden und auf ſeiner Hinreiſe Turin beſuchen. Ein ausgezeichneter General ſoll mit einer wichtigen Miſſion an einen nordiſchen Hof betraut werden. Eine Fregatte und ein Dampfſchiff von 350 Pferdekraft ſind von Cadix nach Neapel beordert, um nöthigenfalls die ſpaniſchen Reſidenten zu beſchützen oder aufzunehmen. Ein progreſſiſtiſches Journal tadelt den General Eſpartero, der Königin Chriſtine nicht bei ſeiner Ankunft einen Beſuch abgeſtattet zu haben. Das „Eco del Comercio" ſtellt dagegen die Behauptung auf: der Exregent ſey der Königin-Mutter an Würde gleich und brauche ſie nicht zuerſt zu beſuchen, dann wäre er auch als Progreſſiſt gar nicht geneigt, das Haupt der entgegengeſetzten Partei zu beſuchen. Täglich wird die Feindſchaft zwiſchen Maria Chriſtina und Eſpartero bitterer.

Großbritannien.

||| **London**, 12. Febr. (Parlamentsverhandlungen. Neuigkeiten). In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes wurde die zweite Verleſung des Antrages des Lord Monteagle beſchloſſen, welcher eine genaue Prüfung der öffentlichen Rechnungsablagen der Eiſenbahngeſellſchaften zum Zwecke hat. Der edle Lord macht darauf aufmerkſam, daß ſeit der Einführung der Eiſenbahnen dafür nicht weniger als 324 Million Pfd. Sterl. (3888 Million Gulden) verwandt worden, wovon auf das Jahr 1847 allein 38 Million, d. i. doppelt ſo viel als auf ſämmtliche Ausgaben der Nation für ihre Armee, Marine und Regierung kommen, welche letztere nur 17 Million Pfund betragen. Die Anlehen, welche dieſe Compagnien machen, ſo wie die neuen Scheine (shares), welche ſie ausgeben, drückten auf das urſprüngliche Capital und die dafür verſprochenen Zinſen, welche oft nur dadurch eingehalten wurden, daß man ſie nicht von dem Ertrage, ſondern wieder von dem Capitale nähme und die Actionäre täuſche, indem man ſie zu befriedigen ſcheine. Es ſolle alſo in Zukunft unter andern zweckmäßigen Vorkehrungen auch ein getrenntes Capital- und Zinſenconto den zu ernennenden Commiſſären vorgelegt, und das Publikum vor Täuſchung bewahrt werden. — Unter den vorgelegten Petitionen iſt eine beſonders erwähnenswerth, welche Lord Portmann einbrachte, und welche zum Zwecke hat, Maßregeln gegen die beſtändigen Denunciationen zu ergreifen, die von den Altären römiſch-katholiſcher Kapellen ausgingen (der Streit mit den Biſchöfen in Irland, deren Verfahren bei den dortigen Unruhen Papſt Pius eben kräftig mißbilligte). Im Unterhauſe erklärte Herr Hume: wenn der angekündigte Antrag wegen Weſtindiens nicht bald vorkomme, ſo würde er ſelbſt einen ſolchen ſtellen. Die Debatten über die (wie wir bereits berichtet, mit einer Mehrheit von 73 Stimmen durchgegangene) zweite Verleſung der Bill über die Gleichſtellung der Juden füllen heute wieder ſechs Rieſenſpalten der „Times". Wir begnügen uns einiges wenige aus der Rede des Sir Robert Peel zu geben, da die Anſicht dieſes Staatsmannes ohne Zweifel von bedeutendem Einfluſſe ſeyn wird. Derſelbe betheuert vor allem, daß er von der Pflicht durchdrungen ſey, immer im Intereſſe der Religion und ihrer Verbreitung zu handeln. Aber den Juden ſey verboten, Proſelyten zu machen, und ſo wären ſie ihr am wenigſten gefährlich. Wenn England, obgleich es Juden zu ſeinen Einwohnern zähle, doch ein chriſtlicher Staat geblieben ſey, ſo würde auch das Parlament ein chriſtliches bleiben, wenn es auch ein paar Juden zu Mitgliedern hätte. Nur wenn der Chriſt ſich als Bruder des Juden zeige, könne er hoffen, daß dieſer die Heiligkeit der chriſtlichen Lehre aufrichtig anerkennen werde. In zwei unſerer Colonieen, in Jamaica und Canada, hätte die Zulaſſung der Juden zur Legislatur ſich auf's Beſte bewährt. In Canada hätten die Juden einen Hauptantheil an der Unterdrückung der dortigen Rebellion und Aufrechthaltung der britiſchen Autorität gehabt. Er halte jede Ausſchließung von einem politiſchen Rechte, wenn ſie den Eingeborenen treffe, für eine Strafe. Was aber auch ihre Urväter

Digitized by Google

vor 2000 Jahren gegen den Herrn verbrochen, die vierhundertſte Generation könne darunter nicht leiden, und ohnehin habe Gott die Rache ſich ſelbſt vorbehalten. Nie habe die Kirche eine größere innere Stärke gehabt als jetzt und es wäre lächerlich zu glauben, daß dieſe wanken würde, wenn Baron von Rothſchild oder ſonſt ein ausgezeichneter Jude ins Parlament käme. Der Redner kommt nun auf die Verfolgungen zurück, welchen die Juden in früheren Zeiten ausgeſetzt waren, lieſt hierüber viele Stellen aus engliſchen Geſchichtſchreibern vor und ſchließt mit den Worten: Als Chriſten iſt uns die Pflicht auferlegt, denen zu verzeihen, welche uns beleidigt haben. Als Mitglied einer chriſtlichen Legislatur will ich jetzt eine Pflicht erfüllen, die dem menſchlichen Stolze vielleicht noch ſchwerer ankommt, nämlich: denen zu verzeihen, die wir beleidigt haben. — Die „Times“ legen mit Recht hohen Werth auf das Reſcript, in welchem Pius IX. das Betragen vieler irländiſchen Biſchöfe ernſtlich tadelt und die katholiſche Bevölkerung dieſer Inſel eindringlich auffordert, alle Furcht abzulegen und ihre Pflicht als treue und gottesfürchtige Unterthanen zu erfüllen. Wahrſcheinlich würde, ſpottet das Blatt, der Erzbiſchof M'Hale dem heiligen Vater einen derben Verweis geben. — Von dem Markte iſt zu berichten, daß Indigo ſehr geſucht, Zucker hingegen ſehr gefallen und kaum verkäuflich war.

Griechenland.

Athen, 30. Jan. (A. Z.) Geſtern verſchied der Generallieutenant Petros Mauromichalis, ſonſt Pietro-Bey genannt, im 77. Jahre ſeines thatenreichen bewegten Lebens. Er war unter der türkiſchen Herrſchaft unabhängiger Fürſt der Maina, nahm dann Theil am griechiſchen Freiheitskampfe, und die Maina wurde theils unter Kapodiſtrias, noch mehr aber unter der Regierung des Königs Otto ein integrirender Theil Griechenlands. Seine Gefangenhaltung durch den Präſidenten Kapodiſtrias war die nächſte Veranlaſſung zu deſſen Ermordung durch die Brüder Mauromichalis. Petros Mauromichalis wurde unter der k. Regierung zum Vicepräſidenten des Staatsrathes und zum Generallieutenant ernannt, und ein Geſetzesentwurf der Regierung vor die Kammer und den Senat gebracht, beſtimmte, außer dem Gehalte, welchen Pietro-Bey als Generallieutenant bezog, auch die jährliche Summe von 12,000 Drachmen als Entſchädigung für erlittene materielle Verluſte und dem Staat gebrachte Opfer.

Börſenberichte.

Frankfurt, 15. Febr. Oeſterreichiſche Fonds an heutiger Börſe abermals flau und ſehr angeboten. 5pCt. Metall. zu 100 3/8 offerirt und 2 1/2 pCt. Metall. bei lebhaftem Umſatz ſchließen 50 1/4. In allen Eiſenbahnactien wurde nur ſehr wenig gethan, doch war auch darin die Stimmung unwillig und alle Bahnen waren zu den geſtrigen Schlußcourſen angeboten. Süddeutſche Obligationen preishaltend. Von ſpaniſchen Papieren 5pCt. Ardoins unverändert: 20 1/4. 3pCt. inländ. Schuld wegen ihrer Beſſerung zu Madrid am 5. lebhaft begehrt, 26 1/2 Geld. Abends in der Effectenſocietät 3pCt. inl. Span. 26 1/8 Geld. Bahnen wegen ihrem Rückgang zu Berlin am 14. mehr angeboten. F.-W.-Nordb. 54 1/2. Bexbach 85 1/2. Taunus 355 1/2.

Wien, 13. Febr. 5pCt. Metall. 101 1/2. — 4pCt. 86 1/2. — 3pCt 62 1/2. — 2 1/2 pCt 50 1/4. — Bankactien 1555. — 500 fl. Looſe 152. — 250 fl. Looſe 111 1/2. — Nordbahnactien 130 1/2. — Gloggnitzer 107 1/2. — Mailänder 86.

Berlin, 15. Febr. Staatsſchuldſcheine 92 G. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 3/4 B. Berlin-Hamburger 98 bez. u. B. Düſſeldorf-Elberfelder 94 B. Rheiniſche 81 bez. Prioritäts-Stamm 88 B. Köln-Mindener 63 bez. Bexbach —. Thüringer 70 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 53 1/2 u. 1/4 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 1/2 G. do. bei Stieglitz 82 G. Poln. 500 fl. Looſe 80 1/2 B. 300 fl. Looſe 100 B. Kurh. Looſe 30 1/4 B. Sard. Looſe 9 1/2 B. Bad. 35 fl. 20 1/2 B.

Von Eiſenbahnactien ſind Friedrich-Wilhelm-Nordbahn ferner im Preiſe gewichen.

Amſterdam, 15. Febr., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54 1/16, 54. 3pCt. Schuld 65 1/2, 5/8. — 4pCt. do. 81 1/2. — 5pCt. Ard 16 1/4, 1/2. — do. à 5fl. Pf. St. 15 1/2, 7/16. — 3pCt do inländ. à 6000 fl. 25 15/16. — 4pCt. Port. 27. — 5pCt. Metall. 96 1/2, 3/8. — 2 1/2 pCt. do. 49 1/2.

Die Stimmung in holländ. Fonds war im allgemeinen minder günſtig. Nur in 3pCt. war Nachfrage. Die meiſten fremden Papiere waren bei geringem Handel ſehr flau

Paris, 14. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116 60 à 70 — 3pCt. 71. do. neue 75. — Neapol. 95. — Neue 5pCt. 81 3/4. — Innere Schuld 25 1/4. — Paſſive 4 1/2. — Bankactien 3187. 50 à 3190. — Verſailles, rechtes Ufer 295., do. linkes Ufer 197. 50. — Paris-Orleans 1183. 75 — Paris-Rouen 862 50. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 507. 50. Rouen-Havre 417. 50. — Marſeille-Avignon 528 75. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 403. 75. — Römiſche Anleihe 95.

Die von den Deputirten der Oppoſition veröffentlichte Note drückte die Courſe ein wenig, doch fehlte es auch nicht an Nehmern. In Eiſenbahnen wenig Geſchäft. 3pCt. um 4 Uhr 76. 2 1/2.

Madrid, 8. Febr. 3pCt. 28 3/8 auf 50 Tage, n. d. B. 27 3/4 G., 27 11/16 P. — 5pCt. 14 3/8 P. — 3pCt. 17 zum 6. März, n. d. B. 14 7/16 9/16 G.

London, 13. Febr. Wegen des Sonntags keine Börſe.

Benachrichtigungen

[1773] Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich verſchiedene im Poſthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Paſſagier-Effecten, als:

Kleidungsſtücke, Handſchuhe, Stöcke, Bücher, Regen- und Sonnenſchirme, Utenſilien zum Tabakrauchen, Stiefel, Meſſer, Taſchentücher, Schuhe ꝛc.,

welche Gegenſtände innerhalb 3 Monaten von heute an gegen gehörige Legitimation in Empfang zu nehmen ſind, weil außerdem anderweite Verfügung darüber getroffen werden wird.

Frankfurt a. M., den 18. October 1847.

Ober-Poſt-Amts.

[109] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. 50,000, 40,000, 35,000 ꝛc. Originalloſe coursmäßig. Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10. Auf dieſes billige und ſolide Spiel mache aufmerkſam.

Moritz Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

[219] **Holländiſche Eiſenbahngeſellſchaft.**

Die Herren Actionäre dieſer Geſellſchaft werden hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß in Folge eines ernſtlichen Unwohlſeyns des Herrn F. W. Conrad, Ingenieur-Directors der Geſellſchaft, — welcher ſich indeſſen auf dem Wege der Geneſung befindet — die Generalverſammlung, welche im Laufe dieſes Monats hätte ſtattfinden ſollen, nothwendigerweiſe verſchoben werden muß.

Es wird demzufolge den Herren Actionären mitgetheilt, daß die Generalverſammlung ausgeſchrieben werden wird, ſobald es die Wiederherſtellung des Herrn Conrad erlaubt, und daß hiervon zeitige Ankündigung geſchehen wird.

Amſterdam, den 10. Februar 1848.

Der Verwaltungsrath
der Holländ. Eiſenbahn-Geſellſchaft,
und in deſſen Namen:
L. J. J. Serrurier, Comm. Präſid.
J. Gerken, Comm. Secret.

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000**, **25,000**, **17,000**, **16,000**, **15,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1200**, 10mal **1000**, 16mal **500**, 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40 halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[44] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nageliſche Turbinen, je zwei Gänge an einer getrieben,
b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mahlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem betriebſamen Pächter viele Vortheile dar.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von jetzt ab bis zum 2. März c. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

Course der Staats-Papiere. 17. Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſterreich	Metallig. Obligat.	5	101 1/8	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2	93 1/8	91 1/8
„	ditto ditto	4	86 3/8	—	„	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 1/8	102
„	ditto ditto	3	63 1/8	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	90
„	ditto ditto	2 1/2	50 5/8	50 1/8	„	fl. 25 Looſe		—	24
„	Bank-Actien a fl.		1565	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
„	fl. 250 Looſe b. Rothſch.		111 1/8	—	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	96 1/2
„	fl. 500 „ ditto		151	—	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	92 1/2
„	Bethmann Obligat.	4 1/2	92	—	„	Taunusbahnactien		355	354 1/2
„	ditto ditto	4	87 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2		53 1/2
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	91 1/2	—	„	Holländiſche	5	—	84 1/2
„	Prämienſcheine		91 5/8	—	„	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	20 1/8	20 1/2
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 3/8	„	Innere Sch. ausg. fl.	3	26 1/8	26 1/2
„	fl. 25 ditto		—	—	Portugal	Comptes Lat. 4 fl. 18.	3	—	—
„	Obligationen	3 1/2	—	88	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		99 1/8	
„	ditto	4	—	97 1/2	„	Obligationen de fl. 500	5	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		85 5/8	Rußland	coll. 2 B. b. Hope et C.	4	—	85 3/8
„	fl. 50 Looſe v. 1840		54	—	„	ditto B. Stieglitz et C.	4	—	85
„	fl. 35 Looſe		34 1/4	34 1/8					

Gold	fl	kr	Silber	fl	kr	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29 7/8	29 1/2
Pr. Friedrichsd'or	9	33 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	34	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	44 7/8	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/4
20 Francſtücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 3/8	85 1/8
Engl. Souverains	12	—	Geringh. u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	50 1/8	50

Wechſel-Cours.

Den 17 Febr.		Papr	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100 1/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/4
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/8	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	96 1/8	—
Rthlr. Ld. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88 1/2	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87 1/8
Leipzig (60	k. S.	104 1/8	—
Thlr.)	L. d. M.	—	—
London	k. S.	121 1/8	—
(10 Livr. St.)	3 M.	120 1/8	—
Lyon	k. S.	—	93
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100 1/2
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93 1/2	—
(200 Fr.)	2 M.	94 1/8	—
Wien (k. 20	k. S.		119 3/8
100 fl. C. M.	2 M.	119 5/8	—
Disconto		—	2 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 5pCt. Met. 4 1/4; 3pCt Span. inl. 26 1/4. Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 351; Ludw.-Bexb. 8 1/4; F.-W.-Nordb. 53 1/8-1/16

[224] **Güter-Beförderung.**

Ich übernehme von heute an wieder Güter zur prompten Beförderung p. Niederländer Dampfſchiff nach allen Stationen des Rheins, ſowie weiter nach Paris, Havre, nach Belgien, Holland, England und allen überſeeiſchen Staaten.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

C. Louis Beyſchlag,
Agent der Niederländiſchen Dampfſchiffe.

NS. Der Perſonen-Dienſt wird nächſter Tage eröffnet

[225] **Nach Nord-America**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **C. Louis Beyſchlag,**
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe,**
Ziehung den 29. Februar a. c.
Original-Obligations-Looſe coursmäßig bei
J. N. Trier & Cie.

[220] 10 fl. Obligations Looſe des Vereins deutſcher Fürſten ꝛc. Haupt-Treffer: **25,000** fl., **18,000** fl. **16,000** fl., **14,000** fl., **2,400** fl., **10,000** fl. ꝛc., erſte Ziehung am 15. Mai d. J., ſind coursmäßig zu erhalten bei

Friedrich Wilhelm Michel,
neue Schleſingergaſſe K. 12.

[226] Des Unterzeichneten Catalog antiquariſcher Bücher Nr. 5 über 3000 Werke aus allen Fächern hat ſo eben die Preſſe verlaſſen; auch von ſeinem Cataloge Nr. 4, ebenfalls mehr als 3000 Werke, ſind noch Exemplare vorräthig.

Mainz, den 7. Februar 1848.

Moritz Jourdan.

[1780] **Edictalladung.**

Ueber das Leben des am 20. Juli 1781 geborenen Sohnes der Johann Adam Hilt'(Hilt)ſchen Eheleute zu Burghaun mit Namen Andreas Hild (Hilt), welcher in holländiſchen Kriegsdienſten geſtanden, fehlt ſeit mehr als dreißig Jahren jede Nachricht.

Derſelbe oder ſeine etwaigen Leibeserben werden deshalb hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme des dahier aus dem Nachlaſſe ſeiner im Jahr 1839 verſtorbenen Schweſter Maria Margaretha Hild (Hilt) ihm angefallenen und curatoriſch verwaltet werdenden Erbtheils bei dem unterzeichneten Gerichte binnen

ſechs Monaten

von heute an ſich zu melden beziehungsweiſe zu legitimiren, widrigenfalls gedachter Andreas Hild (Hilt) für todt und als ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden wird.

Frankfurt a. M., den 15. October 1847.

Stadt-Gericht
Senator Dr. v. Schweitzer, Director.
Dr. Eylen, 1r Secr

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 50. — Samſtag — den 19. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 388; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a; 3) Poſtcommiſſär G. Flurey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Der preußiſch-heſſiſche Zollvereinigungsvertrag vom 14. Februar 1828 und ſeine Folgen. (Schluß.)
Deutſchland. Wien (Schutzbündniß zwiſchen Oeſterreich, Modena und Parma. Hofnachrichten. Gerüchte von Conceſſionen der Regierung. Der Nachlaß der Herzogin von Köthen). Berlin (Generalfeldmarſchall v. Boyen †. Die Miſſion der Irvinger. Verſchiedenes). Aus Schleſien (Berichtigung). Köln (Tagesnachrichten). Vom Rhein (Das däniſche Verfaſſungsreſcript). München (Das jüngſte Ereigniß). Ulm (Begnadigung). Karlsruhe (Landesherrliche Verordnung. Ständiſches). Kaſſel (Hofnachricht). Mainz (Die Auswanderung). Frankfurt (Sammlung für die Schleſier).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Ernennungen. Die däniſche Preſſe). Aus Holſtein (Graf Brockdorff).
Ungarn. Presburg (Der Geſetzvorſchlag über Naturaliſation und Staatsbürgerrecht).
Schweiz. Mittheilungen aus Bern und Luzern.
Italien. Die Koſtritte in Padua. Tagesnachrichten aus Rom. Demonſtrationen in Genua wegen der Verfaſſung. Fortdauernde Rüſtungen in Sardinien. Nachträgliches über den Aufſtand in Sicilien.
Frankreich. Paris (Tagesbegebenheiten. Kammerverhandlungen).
Spanien. Madrid (Beunruhigendes Befinden der Königin).
Großbritannien. London (Tagesnachrichten. Notenwechſel zwiſchen Oeſterreich und England).
Amerika. Neuyork (Verſchiedenes).
Börſenberichte.

⚳ Der preußiſch-heſſiſche Zollvereinigungsvertrag vom 14. Februar 1828 und ſeine Folgen.

Geſchrieben am 14. Februar 1848.

(Schluß.)

So hat ſich allmälig ein deutſcher Zollverein gebildet, der eine Bevölkerung von beinahe 30 Millionen umfaßt, der bereits in mehrfacher Beziehung ſegensreiche Früchte getragen hat und deſſen hohe Bedeutung mit der Zeit noch immer mehr hervortreten wird. Es fragt ſich: ob Deutſchland ſich dieſes ſchönen Bundes zu erfreuen hätte, wenn der preußiſch-heſſiſche Vertrag vom 14. Februar 1828 nicht geſchloſſen worden wäre? Es iſt zu bedauern, daß Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Holſtein und die Hanſeſtädte noch keine Beſtandtheile des Zollvereins ſind. Man wird ſich indeſſen der Hoffnung überlaſſen dürfen, daß ſich dieſe Staaten noch anſchließen oder doch wenigſtens in ein näheres Verhältniß zum Zollverein treten werden. Auch ſoll man die Hoffnung nicht aufgeben, daß ſpäterhin noch eine Annäherung zwiſchen dem Zollverein und Oeſterreich zu Stande kommen werde. — Die Verhandlungen über die Zollvereinigungen haben große Schwierigkeiten dargeboten. Zur Ueberwindung derſelben und zur Löſung ſo vieler wichtigen Fragen gehörte, neben genauer Sachkenntniß, ein nicht geringer Grad von Beſonnenheit und Ausdauer von Seiten der Männer, welche bei der Sache zu wirken berufen waren, namentlich aber von Seiten der Staats- und Geſchäftsmänner Preußens. Während der Periode, in welcher die Verhandlungen über die Bildung des Zollvereins ſtattfanden, war in Deutſchland die Meinung vorherrſchend, daß die Zollſätze des Tarifs, welcher die Grundlage des heutigen Vereinszolltarifs bildet, eher zu hoch als zu niedrig ſeyen. In der vermeintlich übermäßigen Strenge des preußiſchen Zollſyſtems wurden von den Gegnern der Vereinsſache Gründe gefunden, derſelben entgegenzutreten. Dieſe Oppoſition hatte vorzugsweiſe in denſelben Ländern ihren Sitz, in welchen man heute mit dem größten Eifer dem Syſtem hoher Zölle das Wort redet. Indeſſen verſtummten die Gegner der Vereinsſache. Die Aufhebung des größten Theils der Zolllinien, welche im Innern von Deutſchland beſtanden, wurde mit Jubel begrüßt. Mehrere Jahre lang fanden, ganz beſonders aber vom Jahr 1834 an, die Wirkungen des Zollvereins ziemlich allgemein die verdiente Anerkennung. In der Periode, in welcher die Verhandlungen über die Zollvereinigungen ſtattfanden, beſtätigte ſich einigemal die alte Wahrnehmung, daß die öffentliche Meinung leicht auf längere Zeit irre geleitet werden kann, daß aber zuletzt die Wahrheit ſtets ihr Recht zu behaupten und den Sieg davon zu tragen pflegt. Ein Gleiches iſt auch in Anſehung der Streitfragen zu erwarten, welche heute im Verein beſtehen. — Es iſt gewiß ein ſehr erfreuliches Zeichen der Zeit, daß man ſich in Deutſchland jetzt mehr als früher für handelspolitiſche Fragen intereſſirt. Leider werden ſie aber in der Preſſe zu wenig von wirklich praktiſchen Männern beſprochen. Ein großer Theil der Tagespreſſe liefert Producte, welche bei einer auffallenden Oberflächlichkeit und Einſeitigkeit, ein unverkennbares Streben nach einer Diktatur der Meinung kund geben und ſich in einem kecken Abſprechen über die wichtigſten Fragen gefallen. Die Vernünftigen werden jedoch, das dürfen wir zuverſichtlich hoffen, bald die Ueberzeugung gewinnen, daß die Fragen über Schutz- und Differenzialzölle, bei deren Erörterung lediglich die Rückſichten auf das wahre Wohl des deutſchen Volkes leitend ſeyn können, und welche ein tiefes Eingehen in manche, nicht jedem Auge offen liegende, Verhältniſſe erfordern, nicht nach den Eingebungen einer Gefühlspolitik entſchieden werden können, daß vielmehr auch in dieſen Fragen nur auf dem Wege einer ſachkundigen, gründlichen, leidenſchaftsloſen Prüfung die Wahrheit zu Tag gefördert werden kann. Zu den traurigſten neueren Erſcheinungen auf dieſem Felde gehört unſtreitig die Unbeſonnenheit, mit welcher einzelne Ständemitglieder und Theilnehmer an Verſammlungen von Induſtriellen im ſüdlichen Deutſchland zu Werke gegangen ſind. Man hat ſich vermeſſen, mit einer Trennung von Preußen zu drohen, mit andern Worten, man hat es gewagt, davon zu ſprechen, daß der Zollverein — ein Bund, den uns nichts Anderes zu erſetzen vermag — aufzulöſen ſey, wenn nicht Dasjenige geſchehen ſollte, was gerade dieſe Herren für heilſam halten. Wir dürfen unterſtellen, daß dieſe, von ungemeiner Kurzſichtigkeit zeugende, Drohung bei keinem Mann von wahrhaft deutſcher Geſinnung Anklang gefunden habe, und wir dürfen zu den Vereinsregierungen und zu den Majoritäten der Ständekammern das Vertrauen hegen, daß ſie es zur Verwirklichung ſolcher Drohungen nicht kommen laſſen werden. Gleichwohl iſt Denjenigen, welche ſich darin gefallen, auf Störung des Friedens und der Eintracht im Verein hinzuarbeiten, ſehr zu empfehlen, ſich klar zu machen zu ſuchen, mit welchen Folgen eine Auflöſung des Zollvereins, für die verſchiedenen Theile deſſelben, namentlich für das ſüdliche Deutſchland, begleitet ſeyn könnte. — Doch wir wollen uns heute bei Fragen von ſo bedauerlicher Natur nicht weiter aufhalten. Der föderative Geiſt der Regierungen, welcher in den Verhältniſſen des Zollvereins von Anfang an gewaltet hat, wird ohne Zweifel auch ferner darin walten. Er wird dasjenige, was auf dem Wege unbefangener gründlicher Prüfung als wahrhaft gut erkannt wird, ſicherlich auch ferner zu fördern ſtreben und den Verein, zu welchem heute vor zwanzig Jahren der Grund gelegt wurde, einer, zum wahren Wohl des deutſchen Volks gereichenden, weiteren Entwickelung zuführen.

Deutſchland.

Wien, 11. Febr. (A. Pr. Z.) Vorgeſtern Abend war Theater bei Hofe; es wurde Kotzebue's „Wirrwarr“ gegeben, in welchem der erſt- und drittgeborne Prinz Sr. kaiſ. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, der junge Fürſt Metternich, ein Sohn des Grafen Bombelles und mehrere jüngere Comteſſen recht gut ſpielten. Nächſten Donnerſtag, den 17. d. M., iſt nach Ablauf der Hoftrauer erſter Hofball.

Aus **Wien**, 11. Febr. läßt ſich die „Spener'ſche Ztg.“ ſchreiben: Seit einigen Tagen ſind im großen Publikum ſehr erfreuliche Gerüchte verbreitet, daß man von Seiten unſeres Miniſteriums auf große Conceſſionen gefaßt ſeyn dürfe. Wir wiſſen nicht, was ſich von dieſen Gerüchten, welche indeß ſelbſt in den höheren Kreiſen Eingang gefunden haben, bewähren wird, allein es iſt unleugbar, daß ſich in der neueſten Zeit auch hier Zeichen der Zeit äußern, welche ſo bedeutungsvoll ſind, daß man an obige Gerüchte nicht nur glaubt, ſondern deren Verwirklichung für höchſt nöthig und nahe bevorſtehend hält; darüber iſt indeß jedermann einig, daß in dieſem Fall der Jubel nicht nur in der Kaiſerſtadt, ſondern in der ganzen Monarchie wiederhallen würde. — Laut teſtamentlicher Beſtimmung hat die verſtorbene Herzogin von Anhalt-Köthen ihren koſtbaren Schmuck der Jeſuitencongregation in Rom vermacht. Bei ihrem übrigen, dem Grafen von Brandenburg gehörigen Nachlaß, wurden bedeutende Summen vermißt, wogegen ſich jedoch die Herzogin, dieſen Fall vermuthlich vorausſehend, durch ein eigenhändiges Schreiben jede Unterſuchung hierüber verbat. Das Gerücht hatte Geiſtliche in ſchweren Verdacht gezogen, allein es zeigte ſich dieß als grundlos.

— Zwiſchen Oeſterreich und Modena iſt in Bezug auf die italieniſchen Staaten des erſtern ein Schutzbündniß abgeſchloſſen worden, welchem ſich in ſeinem ganzen Wortlaut durch gleiche Uebereinkunft auch auf die Beſitzungen des Herzogs von Parma erſtreckt. Die Contrahenten verpflichten ſich zur gegenſeitigen militäriſchen Hülfeleiſtung im Falle eines Angriffs von außen und Oeſterreich insbeſondere auch bei innern Unruhen in Modena und Parma, falls die eigenen Kräfte zur Dämpfung derſelben nicht mehr ausreichen. Da ſo die beiden Herzogthümer in die Vertheidigungslinie von Oeſterreich gezogen ſind, ſo wird dieſem das Recht zum Einrücken ſeiner Truppen und zur Beſetzung der feſten Plätze in denſelben eingeräumt, ſo oft dieß das Intereſſe gemeinſchaftlicher Vertheidigung, oder militäriſcher Vorſicht erheiſcht. Ein Artikel dieſes Staatsvertrages ſetzt feſt, daß die vertragenden Herzoge mit keiner andern Macht eine wie immer geartete militäriſche Uebereinkunft ohne Zuſtimmung des Kaiſers von Oeſterreich abſchließen dürfen. — Unſer Botſchafter, Graf Colloredo-Wallſee, iſt aus Paris, ohne Neuenburg berührt zu haben, wieder hier eingetroffen.

Berlin, 16. Febr. (A. Pr. Z.) Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen iſt nach Weimar abgereiſt. — Der Generalfeldmarſchall von Boyen iſt geſtern Morgen um 4 Uhr in Folge einer durch ein Geſchwür am Halſe nöthig gewordenen und erſt am verfloſſenen Sonntage ausgeführten Operation, nach zwei Tagen ſchwerer Leiden, im 77. Jahre ſeines ruhmreichen Lebens verſchieden. Der König, die Armee, die ganze Nation verlieren an ihm einen der treueſten, redlichſten Diener, der heldenmüthigſten Genoſſen, der würdigſten Mitbürger. Seine Verdienſte um die Organiſation, die Bildung und Pflege unſeres Heerweſens werden ſeinen Namen für alle Zeiten unvergeßlich machen, der Thaten gar nicht zu gedenken, die ihn ſeit mehr als einem halben Jahrhundert auf das innigſte mit den Geſchicken verbanden, welche in dieſer Zeit die merkwürdigſten Phaſen der Geſchichte der preußiſchen Monarchie und des deutſchen Vaterlandes bezeichnen.

** **Berlin**, 14. Febr. Der Mittelpunkt der Miſſion der Irvinger, welche erſt neuerdings durch die Bekehrung mehrerer bedeutender Männer in Mittel- und Weſtdeutſchland Aufſehen gemacht hat, iſt hier. Namentlich zeichnet ſich der engliſche Geiſtliche Böhm durch Erfolge aus, die er ſowohl ſeiner impoſanten Perſönlichkeit, wie ſeinen Geiſtesgaben und vielſeitigen Kenntniſſen verdankt. Er hält öfter in hohen Kreiſen Vorträge, und weiß ſehr für ſich und ſeine Lehre einzunehmen. Letztere iſt, gleich den Lehren des Puſeyismus, eine Vermittlerin zwiſchen den verſchiedenen Bekenntniſſen des Proteſtantismus und dem Katholicismus. — Heinrich Laube befindet ſich ſeit einiger Zeit hier, um ſein neueſtes Stück: „Prinz Friedrich“ auf die hieſige Bühne zu bringen. Es hat die Jugendjahre Friedrichs des Großen zum Gegenſtande, und es würde von des Königs Majeſtät die Zulaſſung, wie man ſagt, geſtattet werden, wenn mehrere Stellen, die auf die Religion ſich beziehen, verändert würden. Eine hohe Dame beſonders ſoll dieſe Modification wünſchen. — Vor einigen Tagen ſoll einer Actiengeſellſchaft die Conceſſion zum Baue einer Pferdebahn um unſere Stadt bewilligt worden ſeyn, die zum Zweck hat, unſere weit auseinanderliegende Bahnhöfe zu verbinden. — Zum inneren Ausbau unſeres neuen Muſeums ſind neulich 400,000 Thaler bewilligt worden. Es wird ſomit dieſes Gebäude ein Kunſttempel, wie er ſchwerlich ſchöner in irgend einer Hauptſtadt zu finden iſt.

⚳ **Aus Schleſien**, 14. Febr. Die vorgeſtern Ihnen gemachte Mittheilung über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Oppeln muß ich als voreilig widerrufen, wiewohl man noch jetzt mit allen Nebenumſtänden behaupten hört, der Monarch ſey wirklich mit dem Grafen von Stolberg nach Oberſchleſien gekommen und habe bei dem Grafen von Brandenburg in Breslau übernachtet. Dieß Gerücht gewann dadurch an Wahrſcheinlichkeit, daß in den Zeitungen angekündigt ward, der Graf v. Stolberg und der Geh. Oberfinanzrath Kühne ſeyen von Berlin nach Oberſchleſien gereiſt. Meine Mittheilung ſtützte ſich jedoch nicht auf ein bloßes Gerücht, ſondern auf einen Brief, den ein hoher Beamter über die Ankunft Sr. Majeſtät in Oppeln erhalten hatte, ſo wie auf ein anderes Schreiben aus Breslau, in welchem es u. a. hieß: „So eben iſt Se. Maj. der König mit einer Extra-Locomotive hier eingetroffen, um ſich ſogleich weiter nach Oberſchleſien zu begeben.

△ **Köln**, 15. Febr. Der Mendelsſohn'ſche Proceß iſt noch fortwährend Gegenſtand der Unterhaltung. — Laſſalle ſoll auf Anſtehen der Staatsbehörde in Berlin verhaftet und auf dieſe Verhaftung durch den Telegraphen angetragen worden ſeyn. — Unſere Carnevalsgeſellſchaften haben mit dem Gemeinderathe Friede geſchloſſen. Wie in früheren Jahren wird das Feſt wieder mit aller Pracht öffentlich begangen werden. Ueber den Feſtplan verlautet noch nichts. — Der Apoſtel der Ungeſundheitslehre hat noch eine zweite Schwimmfahrt gemacht. Von verſchiedenen Rheinarbeitern, welche auch den Verſuch machten, ſoll einer ſchon an deſſen Folgen geſtorben ſeyn.

Vom Rhein, 13. Febr. (Trier. Z.) Das Patent vom 28. Januar lenkt die ganze Aufmerkſamkeit und Theilnahme Deutſchlands wieder der ſchleswig-holſteiniſchen Angelegenheit zu. Was früher dem offenen Briefe nicht gelang, das ſoll nun durch das Anerbieten von einer Verfaſſung erzielt werden. Die politiſche Freiheit ſoll der Nationalität entgegengeſtellt und ſomit Uneinigkeit in das feindliche Lager gebracht werden.

△[a] **München**, 16. Febr. In dieſen Tagen iſt eine kleine Broſchüre dahier bei Hengel erſchienen, betitelt: „Bericht aus München über die Ereigniſſe des 9., 10. und 11. Februar 1848“, die mit Sachkenntniß die Ereigniſſe dieſer Tage beſpricht. — Unſere Gendarmerie, die einige Tage außer Thätigkeit geſetzt ſchien, iſt nun wieder in ihre Dienſtverrichtungen eingetreten. In einem öffentlichen Anſchlage wird das Publikum erſucht, der Gendarmerie ihren ohne dieß ſo ſchweren Dienſt nicht noch mehr zu erſchweren. Der Gendarmeriehauptmann v. Breitenfeld iſt noch in Unterſuchung. Ein geſtriger Anſchlag macht bekannt, daß von den verwundeten Studenten bei dem Angriff der Gendarmerie kein einziger geſtorben ſey, ſondern ſich alle auf dem Wege der Beſſerung befinden. Ein Student ſey während dieſer Ereigniſſe wohl geſtorben, aber

an einer Krankheit. — Die Gräfin Landsfeld ſoll auf ihrer Reiſe ſehr ſchlecht aufgenommen worden ſeyn. In Kempten, wo ſie prahlend durchfahren wollte — in ihrer Begleitung ſind zwei Allemannen — wurde ſie von den dortigen Gymnaſiaſten beſchimpft. Ihr Haus ſteht hier unverſehrt; es ſoll ihr alles, was ihr gehört, nachgeſchickt werden. Sie wird wahrſcheinlich in der Schweiz ihren Wohnſitz aufſchlagen. Hier iſt alles beruhigt und in der freudigſten Stimmung. — Heute findet in unſerm Kunſtverein die große Verlooſung ſtatt.

Aus Bayern, 14. Febr. (Karlsr. Z.) Die Entfernung der Gräfin von Landsfeld hat allenthalben die allgemeinſte Freude erregt. Es iſt damit ein großer Stein des Anſtoßes beſeitigt, und die Ausſicht eröffnet, daß in vieler Beziehung ein Umſchwung in unſern Verhältniſſen eintreten wird. Fürſt Wallerſtein hat zu dieſer Geſtaltung der Dinge weſentlich beigetragen, indem er dem König im entſcheidenden Augenblicke die Nothwendigkeit dieſer Maßregel, ohne die er ſich bei der in der Hauptſtadt und im Lande herrſchenden Stimmung für Aufrechthaltung der Ruhe nicht verbürgen könne, freimüthig darlegte, und gleichzeitig die Erklärung abgab, daß er ſein Amt niederlegen müſſe, wenn die von dem Magiſtrat ausgedrückten Wünſche nicht gewährt würden. Die Miniſterverweſer v. Beisler und Heres ſollen ſich dem Beiſpiele des Fürſten angeſchloſſen haben. Der Letztere ſoll übrigens ſchon früher Willens geweſen ſeyn, ſeine Entlaſſung zu geben, weil er einſehen mochte, daß es den mannigfachen Ränken und Zumuthungen gegenüber eine Unmöglichkeit ſeyn würde, ſich mit Ehren auf ſeinem Poſten zu behaupten. Jetzt wird ſich ſein Miniſterium erſt befeſtigen können, obwohl es nicht unwahrſcheinlich erſcheint, daß vorher noch einige Veränderungen eintreten werden.

Ulm, 15. Febr. (U. S.) Durch die Gnade des Königs wurde geſtern abermals ein beim Marktkrawalle betheiligt geweſener hieſiger Bürger (Hafnermeiſter B.) unter Erlaſſung der noch zu erſtehenden Strafe aus dem hieſigen k. Kreisgefängniß entlaſſen. In der Strafanſtalt zu Rottenburg ſollen ebenfalls vier, wegen gleichem Vergehen verurtheilter Perſonen begnadigt worden ſeyn.

Karlsruhe, 16. Febr. Badiſchen Blättern zufolge iſt das Endreſultat der heutigen Kammerverhandlung, in welcher über das ungeſetzliche Steuerausſchreiben vom 13. November 1847 berathen wurde, folgendes: Die Anträge der Commiſſion gingen dahin: „1) in einer Beſchwerdeſchrift an Se. k. Hoheit auf den Grund der in dem Bericht angeführten Thatſachen und Rechtsausführungen zu zeigen, daß das Steuerausſchreiben vom 13. Nov. 1847 eine Verletzung des §. 53. der Verfaſſungsurkunde ſey, indem die zu deſſen Rechtfertigung angeführten Vorausſetzungen des §. 62. der Verfaſſungsurkunde nicht vorhanden ſind, mit der Bitte, ſolches ſogleich außer Wirkſamkeit zu ſetzen; dabei 2) alsbaldige Vorlage eines geſetzlichen Steuerausſchreibens zur ſtändiſchen Zuſtimmung zu beantragen, 3) hiermit eine Beſchwerde wegen dieſer Verfaſſungsverletzung gegen den Präſidenten des Finanzminiſteriums, Hrn. Regenauer, welcher das Ausſchreiben vom 13. Nov. v. J. unterzeichnete, zu verbinden." Die Discuſſion wurde mit Heftigkeit geführt; es kamen viele tumultuariſche Auftritte vor. Sie wurde aber auf den Antrag Weizels ſo früh geſchloſſen, daß Hauptredner, wie Hecker u. a. nicht mehr zum Worte gelangten. Auf eine zweifelhafte Erklärung des Präſidenten des Finanzminiſteriums hin ſtellte Mez den Antrag, daß in dieſer Sache das „allerhöchſte Reſcript" abgewartet werden ſolle, welches Regierungsrath Bekk in Ausſicht gab; damit dann die Budgetcommiſſion nochmals den Gegenſtand in Erörterung ziehen, beziehungsweiſe für proviſoriſches Steuerausſchreiben die Zuſtimmung der Stände, wenn nicht zu den Motiven, ſo doch zu dem Inhalt beantrage. Die Sache iſt ſomit aufgehoben. Es ſtanden 31 Stimmen gegen 18.

Karlsruhe, 17. Febr. Eine landesherrliche Verordnung vom 15. d. M. ſetzt das proviſoriſche Geſetz vom 7. Auguſt v. J., die Beſtimmung eines Ausgangszolls für Getreide, Hülſenfrüchte, Mehl und Brod betreffend, ſogleich außer Wirkſamkeit.

Kaſſel, 15. Febr. (K. A. Z.) Se. königl. Hoh. der Kurfürſt haben geſtern Mittags den von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark anher abgeordneten Kammerherrn und Generalmajor von Bardenfleth in beſonderer Audienz empfangen, um aus deſſen Händen Condolenzſchreiben und Notificationsſchreiben Sr. k. Majeſtät entgegen zu nehmen.

-> **Mainz**, 16. Febr. Die Auswanderung, welche nach den bereits eingetroffenen Anmeldungen ſehr ſtark werden zu wollen ſcheint, wird ihren Weg nicht mehr über Rotterdam, ſondern über Antwerpen nehmen.

Frankfurt, 18. Febr. Wir hatten uns nicht getäuſcht, als wir, im Vertrauen auf den edeln und patriotiſchen Sinn unſerer Mitbürger, in der erſten Anzeige des glänzenden Ergebniſſes der erſten Sammlung für die ſchleſiſchen Nothleidenden, die ſichere Hoffnung ausſprachen, daß wir demnächſt weitere günſtige Erfolge zu melden haben würden. Die durch die hieſigen Buchhandlungen und die Redactionen unſerer politiſchen Blätter veranſtalteten Sammlungen haben ſeit dem 13. d., wo das erſte Ergebniß mit 2643 fl. 44 kr. veröffentlicht wurde, einen ſo bedeutenden Fortſchritt gemacht, daß heute ſchon die weitereingegangene Summe von 3798 fl. 3 kr. an den Ort der Beſtimmung abgeſendet werden kann; es ſind ſomit in dem kurzen Zeitraume von fünf Tagen nicht weniger als **6441 fl. 47 kr.** eingegangen, eine Summe, die das vollgültigſte Zeugniß für die Hochherzigkeit und die Hingebung unſerer Mitbürger für alle edeln, rein menſchlichen Zwecke ablegt. Die Sammlungen zur Abwehr der furchtbaren Noth in Schleſien werden thätig fortgeſetzt und ihr jedesmaliges Reſultat in dieſen Blättern mitgetheilt werden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 10. Febr. Der Cabinetsſecretär des Königs, Etatsrath Lunding, iſt zugleich zum Staatsſecretär ernannt mit der Verpflichtung, das Protocoll bei den Verhandlungen des Geh. Staatsraths zu führen. Wie es heißt, ſoll Etatsrath Lunding in hohem Grade das Vertrauen des Königs genießen. Der erſt kürzlich ernannte Geh. Staatsminiſter von Bardenfleth und der Etatsrath Treſchow ſind zu außerordentlichen Aſſeſſoren des höchſten Gerichts ernannt. — Die „Berlingske Tidende" erklärt, daß wenig Gewicht zu legen ſey auf die Aeußerungen der „ſeparatiſtiſchen" Partei in den Herzogthümern, welche man fortwährend in hamburger Blättern leſe. Dagegen begrüßt dasſelbe Blatt mit um ſo größerer Freude die Nachricht, daß in einer Verſammlung von Prälaten und Ritterſchaft in Kiel, ſowie in einer Verſammlung von Ständeabgeordneten, an welcher auch Beſeler Theil genommen, beſchloſſen ſey, die Wahlen „in Uebereinſtimmung mit dem Reſcript vom 28. Jan." vorzunehmen. Wie ſehr die „Berlingske Tidende" ſich mit dieſer Nachricht im Irrthum befindet, wird ihr bald klar werden; man hat bekanntlich im Gegentheil in beiden Verſammlungen beſchloſſen, gegen die im Reſcript vorgezeichneten Grundlagen einer Geſammtverfaſſung die Rechte des Landes zu wahren. — Im „Fädrelandet" hat Profeſſor Madvig ſeine Anſicht, oder wie er ſagt, ſeinen Kummer ausgeſprochen über die quantitative Gleichſtellung des Königreichs und der Herzogthümer hinſichtlich der Repräſentation dieſer „Staatstheile" in der Geſammtſtaatsſtändeverſammlung, und er iſt überzeugt, daß durch dieſe Gleichſtellung das künftige Beſtehen oder der Untergang der däniſchen Nationalität in Frage ſtehe, weßhalb er zum entſchiedenſten Abrathen, zum beſtimmteſten Widerſtreben gegen dieſes Verhältniß auffordern zu müſſen glaubt. Prof. Madvig gehört bekanntlich zu den bedeutenderen Mitgliedern der nationalen Partei in Dänemark.

Aus Holſtein, 10. Febr. (Brem. Z.) Der frühere Amtmann von Neumünſter, Graf Brockdorff, welcher bekanntlich wegen ſeines Verhaltens in der Neumünſter'ſchen Volksverſammlung, weil er das Zuſtandekommen der dort beſchloſſenen Adreſſe nicht hinderte, oder wie es in dem officiellen Erlaß hieß „wegen Malconduite" durch einen Cabinetsbefehl ſeines Amtes entſetzt wurde, hatte vergeblich wiederholt von der Regierung rechtliches Gehör verlangt, und hatte endlich den Fiscus auf vollſtändige Auszahlung ſeines ihm durch adminiſtrative Willkür entzogenen Gehalts verklagt. Das holſteiniſche Obergericht zu Glückſtadt hat in dieſen Tagen dieſe Klage abgewieſen, weil der Staatsdienſt kein civilrechtlicher Contract, ſondern ein ſtaatsrechtliches Rechtsverhältniß ſei.

Ungarn.

Preßburg, 9. Febr. Die Deputirtentafel hat endlich den Geſetzvorſchlag über Naturaliſation und Staatsbürgerrecht in Ungarn mit einigen weſentlichen Abänderungen angenommen. Als unerläßliche Bedingungen zur Erlangung des Staatsbürgerrechts in Ungarn ſind für den Ausländer nothwendig: 1) Kenntniß der ungariſchen Sprache; 2) Großjährigkeit; 3) bleibender Aufenthalt im Lande; 4) Entbindung von früheren Unterthanenpflichten; und 5) Ablegung des Staatsbürgereides. Von der Verpflichtung, die ungariſche Sprache zu ſprechen, ſind nur diejenigen ausgenommen, welche ſich durch Einführung ausgezeichneter Erfindungen, durch Errichtung größerer Induſtrieunternehmungen oder gemeinnütziger Anſtalten beſondere Verdienſte um den Staat erworben haben. Es gibt ferner noch, wie bisher zweierlei Naturaliſation: durch den Reichstag wegen vorzüglicher Verdienſte mittelſt eines eigenen Geſetzartikels (die bisherige Ertheilung des Indigenats oder der Adelsrechte) und durch die betreffende Gerichtsbarkeit, wenn einer zehn, und im Fall er auf die oben bezeichnete Weiſe Verdienſte um den Staat hat, auch nur fünf Jahre ununterbrochen im Lande gewohnt hat. Eine Ausländerin, die einen Ungar heirathet, wird dadurch naturaliſirt. Die Naturaliſation erſtreckt ſich im allgemeinen auch auf die Frau und die minderjährigen Kinder des Betreffenden; großjährige Kinder hingegen müſſen ſich beſonders um das Staatsbürgerrecht bewerben.

Schweiz.

□ **Bern**, 15. Febr. Heute hielt die Tagſatzung ihre letzte Sitzung vor der Vertagung. Sie behandelte darin die Antwort, welche auf die letzten Noten der drei Mächte erlaſſen werden ſoll. Dieſelbe iſt von Dr. Furrer, dem Geſandten von Zürich, abgefaßt und lautet wie folgt: (Wegen der Kürze der Zeit muß die Mittheilung dieſer Antwort für die heutige Beilage verſchoben werden. Red. der O.P.A.Z.) Bei der Discuſſion ſprachen ſich alle Geſandtſchaften entſchieden gegen die den Noten zu Grund gelegten Principien aus, und reclamirten die der Schweiz feierlich zugeſicherte Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluſſe, womit die Noten in offenbarem Widerſpruche ſtänden, da ſie eine Einmiſchung der auswärtigen Mächte in die inneren Verhältniſſe der Schweiz als Recht und Pflicht reclamirten. Die Redner wieſen mit allem Grund die der Schweiz gemachten Vorwürfe, als ſey dieſelbe ein Heerd revolutionärer Umtriebe, und als ſollte von ihr aus die Ruhe und Sicherheit auswärtiger Staaten oder Regierungen gefährdet werden, zurück. Eben ſo die ungegründete Beſchuldigung, als habe die Majorität die Rechte der Minderheit unterdrückt, oder, als beabſichtige man irgend eine „Einheitsrepublik" an die Stelle der conföderirten Kantone zu ſetzen, oder als habe eine Einmiſchung bei der Reconſtituirung der vorherigen Sonderbundskantone ſtattgefunden. St. Gallen beſonders charakteriſirt die Fabel von den „Clubbs", oder deren angeblichen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Der Geſandte von Thurgau (Dr. Kern) führte in einem gründlichen Vortrag die ſtaatsrechtlichen Geſichtspunkte unter Anführung der einſchlägigen diplomatiſchen Actenſtücke aus, und zeigte ſchlagend die Haltloſigkeit der in der Note geltend gemachten Grundſätze. Alle übrigen Geſandtſchaften ſprechen ſich übereinſtimmend im gleichen Sinne aus. Neuenburg allein nahm die Sache ad referendum. Bis jetzt (Abgang der Poſt) iſt die Discuſſion noch nicht geſchloſſen. Vorausſichtlich wird aber die proponirte Antwort mit 21 Stimmen angenommen werden. Das weitere morgen.

Bern, 15. Febr. In der geſtrigen Sitzung der Tagſatzung wurde ein Schreiben des Herrn General Dufour verleſen, wornach derſelbe jetzt ſeine Miſſion als erfüllt anſieht und entlaſſen zu werden wünſcht. Auch die Neunercommiſſion, für die Herr Dr. Kern Bericht erſtattet, ſtellt jetzt den Antrag, daß der große Generalſtab entlaſſen und der Vorort bevollmächtigt werde, auch die eidgenöſſiſchen Repräſentanten, wo und wann er es für angemeſſen hält, zu entlaſſen. Der Vorort ſoll ferner dem General wie den eidg. Repräſentanten die geleiſteten Dienſte verdanken. Nach kurzer Discuſſion wurden die Anträge der Commiſſion angenommen.

Baſel, 16. Febr. (Baſl. Z.) In ihrer geſtrigen Sitzung hörte die Tagſatzung den Entwurf der Antwort auf die bekannte Note der Mächte an. Die Frage, ob der Bundesvertrag nur einſtimmig oder durch Mehrheit geändert werden könne, gehe die Mächte nichts an, ſondern müſſe in der Schweiz entſchieden werden. Es wird daran erinnert, daß 1815 Nidwalden auch zum Beitritt gezwungen wurde. Uri, Schwyz und Unterwalden, indem ſie der Antwort beiſtimmen, verwahren ſich gegen die Folgen, welche aus dieſem angeführten Satz den einzelnen Kantonen gegenüber gezogen werden möchten. Die ſämmtlichen Stände ſtimmten indeſſen für den Entwurf mit wenigen Redactionsbemerkungen; nur Neuenburg ergriff das Referendum.

ℨ **Luzern**, 14. Febr. Folgendes iſt das Ergebniß der geſtrigen Abſtimmung über die Verfaſſung: Anweſende aus den 25 Wahlkreiſen des Kantons: 17,926; davon waren Annehmende: 12,431 und Verwerfende: 5422; ungültig waren 73. Die Zahl der ſtimmberechtigten Bürger im Kanton Luzern beträgt etwa 26,000; es zeigte ſich daher für die Sache ein bedeutendes Intereſſe. Das Ereigniß, 7019 mehr Annehmende als Verwerfende, iſt ein ſehr günſtiges, zumal es Thatſache iſt, daß die „Rothen" für die Verwerfung ſehr kräftig gearbeitet haben. Irrig wäre es jedoch, wollte man das Ergebniß dieſer Abſtimmung als Maßſtab für die gegenwärtige Stellung der Parteien annehmen.

Italien.

Rom, 8. Febr. (Schw. M.) Der Graf Pietro Ferretti iſt nach Neapel geſendet worden. — Am 3. ſind ebenfalls der in öffentlichen Blättern ſo vielbeſprochene neapolitaniſche Flüchtling Marcheſe Dragonetti, ſo wie auch die Fürſtin Belgiojoſo nach Neapel abgereiſt. Während ſie über den Corſo fuhren, ertönte tauſendſtimmiges Evvivarufen und Glückwünſchen auf die Reiſe. — Wieder eine neue Flugſchrift, worin eine Conſtitution verlangt wird. Wie kann man aber hier in Rom ſo etwas verlangen, indem man recht gut weiß, daß der Papſt nicht nachgeben kann, da er den Thron ſeinem Nachfolger ſo laſſen muß, wie er ihn empfangen hat, und auch eine Conſtitution im Kirchenſtaat ein innerer Widerſpruch iſt. — Heute Abend war große Volksverſammlung auf dem Capitol, in welcher die Regierung um ſofortige Bewaffnung der Reſerve oder eine Nationalbewaffnung gebeten wurde. Die Regierung iſt aber den Wünſchen des Volks zum Theil zuvorgekommen; geſtern Abend wurde nämlich beſchloſſen, die Linientruppen um 5000 Mann zu vermehren, ferner die Reſerve der Bürgergarde ſofort zu organiſiren. In allen Quartieren liegen die Rollen zur Einſchreibung der Bürgergardiſten und Reſervemänner, welche ſich einer Mobiliſirung unterziehen wollen, auf. Auf dem Corſo ſieht man große Volkshaufen, man ſchreit viel: „Nieder mit dem Miniſterium." — Der P. Gavazzi, welcher, wie ich ſchon früher berichtete, in ein Kloſter verwieſen wurde, iſt aus dieſem von verkleideten Polizeiagenten abgeführt worden, wohin, iſt dem Publikum, welches außerordentlich entrüſtet über dieſe Sache iſt, unbekannt geblieben. — Man ſpricht hier vieles über ein Duell, welches zwiſchen dem Fürſten v. Canino (Bonaparte) und dem Herzog Gaetano ſtattgefunden haben ſoll. Die Sache verhält ſich auf folgende Art: Die Fürſten trafen ſich in einer Geſellſchaft im Hauſe des Fürſten Odescalchi. Der Prinz Canino, als ſehr unzuverläſſig bekannt, erzählte mit ernſter Miene, daß am Abend des 3. Februar, wo hier das große Volksfeſt ſtattfand, viele Perſonen auf dem Capitol: Nieder mit Pius IX. geſchrien haben. Da nun der Herzog Gaetano ſich unter dem Volke, von dem er ſehr geliebt und geſchätzt iſt, befunden hatte, ſo ſtrafte er den Canino geradezu Lügen: darüber ein Duell auf Säbel, wobei beide leicht verwundet wurden.

Aus Sicilien. Zur Charakteriſirung des Aufſtandes in Palermo iſt ſehr bezeichnend folgender Aufruf des geweſenen Gegenadmirals Ruggiero Settimo an das Volk des ihm untergebenen Stadtbezirks Borgo di Portafelice vor dem Sturm auf das königliche Schloß, das noch von den königlichen Truppen beſetzt war: „Meine Söhne! Die Stunde eures Triumphes iſt angebrochen, eine letzte Waffenthat bleibt noch zu vollführen, und eure Seele wird frohlocken ob dem erhabenſten der Siege, ob dem Sieg der Nation. Heldenmüthiges Volk, von dir den Schwur, zu ſiegen oder zu ſterben, verlangen zu wollen, iſt hinfort unnöthig: da du früher mehr als mit den Waffen gekämpft haſt, mit der Rüſtung italieniſchen Muths und vaterländiſchen Edelſinns, und das frohe Siegesgefühl einzig befunden wollteſt durch Erleichterung des Elends deiner Gefangenen, würdeſt du ſogar antreffend ſtets von Europa geehrt ſeyn als eines der erſten Völker der Geſchichte unſerer Zeit. Meine Söhne, mit Anbruch des Abends muß der Palaſt genommen ſeyn. Ich werde an eurer Spitze ſtehen, wenn ihr's wollt, bei dieſem letzten Werke, aber wenn wir darinnen ſind, laſſet, bitte ich euch, ſchweigen den herben Schmerz eurer Verwundeten, vergeſſet den Todeskampf eurer ſterbenden Waffengefährten, ſeht in den Soldaten nicht die Mörder unbewaffneter Mönche, nicht die ruchloſen Schänder wehrloſer Frauen. Hineingedrungen dürft Ihr keine andern Waffen herſchaffen, als Brod für die Hungernden und Eingeſchloſſenen, Becher mit reinem Waſſer für die Dürſtenden, Binden für die Verwundeten, Bahre und ehrenvolles Begräbniß für die Leichname. Kein Tropfen Blut werde vergoſſen von dieſem koſtbaren Blut, Eurem Blut, italieniſchem Blut; und vor allem achtet die Frauen: laßt ſie nicht ſeyn jammernde Wittwen und verwaiſte Jungfrauen, laßt ſie empfohlen ſeyn die einen Euern Müttern, die andern euern Schweſtern, und Aller Ehre ſey in den Gewahrſam gegeben der Nationaltreue. Die Soldaten, die mit Kartätſchen viele von euch vernichteten, verdienen mehr Eure Achtung, als Eure Rache; bedenkt, wie ſie geweſen wären, und welche Beiſpiele von Tapferkeit ſie Euch gegeben haben würden, wenn das Geſchick gewollt hätte, daß ſie Eure Sache, die des Vaterlands, der Menſchheit vertheidigten. Kein Groll bleibe zurück! Betrachtet dieſe Mauern nicht mit Abſcheu, ſondern mit Liebe,

nur als ein Hinderniß, daß Euch lange Zeit abhielt, Eure Brüder zu umarmen. O ich bitte Euch drum flehentlich, und die Reinheit Eures Ruhms ſey der einzige Lohn für mein Greiſenalter. Fallet anbetend nieder! Prieſter Gottes, ſegnet unſre Banner! Zu den Waffen! Zu den Waffen! Sterben ohne Schmach, leben ohne Reue! Zu den Waffen!"

Genua, 9. Febr., Abends. (S. M.) Der Courier war kaum herein mit der Verfaſſung, ſo ſah man Giorgio Doria mit dem Advocaten Canale durch die Straßen gehen. Sie ſchwenkten die Hüte und riefen dem Volke das Ereigniß zu. Dann ging es nach Campetto, wo der neapolitaniſche Conſul wohnt, und wie er, durch die Evvivas geweckt, am Fenſter erſchien, hielt Doria eine Rede an ihn, verkündigte ihm das frohe Ereigniß und ſprach ihm die Anerkennung der Italiener aus, daß der König von Neapel durch ſeinen Vorgang die andern Fürſten zur Nachfolge aufgefordert. Inzwiſchen waren, wie durch einen Zauberſchlag, der Freihafen und alle Läden geſchloſſen, wie auch die Kinder aus der Schule entlaſſen, und alles erſchien im Sonntagsputz auf den Straßen. Wer ein blaues Kleidungsſtück im Vermögen hatte, legte es an, denn dießmal wogte die blaue Farbe von Piemont hoch über allen andern, und es iſt unglaublich, in wie kurzer Zeit ganze Körbe blauer Schleifen, die man auf den Straßen feil bot, ausgekauft wurden. Die kleinſten Kinder, wie die ärmſten Bettler hat man damit geſchmückt. Von den meiſten Häuſern wehten Fahnen und Tücher. Alle Glocken läuteten fortwährend wie bei großen Kirchenfeſten, darunter die von dem Thurm des Palazzo ducale, die nur bei den feierlichſten Veranlaſſungen geläutet wird, und bald waren die Gewerke, die Studenten, Matroſen und alle um ihre Fahnen verſammelt, und in geordneten Zügen ging es unter dem Geſang von Innos (Hymnen) zum Tedeum nach San Lorenzo. Jetzt iſt es Abend geworden, und wenn der trübe Himmel keinen ſtarken Regen bringt, wird über ein Kleines die allgemeine Illumination ins Werk geſetzt ſeyn. Daß mit der Conſtitution die Ermäßigung des hohen Salzpreiſes eintrat, macht ſie gleichſam der großen Menge, dem Armen beſonders, der unter dem bisherigen hohen Preis ſehr litt, erſt greifbar, und die Zufriedenheit iſt allgemein. Faſt mit dem Erſcheinen Doria's auf der Straße kam eine Bekanntmachung des Senats heraus, die ſogleich an allen Ecken angeheftet war, und mit der Verkündigung der Conſtitution die Aufforderung, das Ereigniß zu feiern und mit der gewohnten Ordnung ſich zu benehmen, enthielt. Die Feſtlichkeiten haben einem Brief vom 11. Febr. zufolge, drei Tage gedauert.

— Von Genua wurde ein Dampfboot nach der Inſel Sardinien entſendet, um den Sarden die frohe Nachricht von der für das ganze Königreich gemeinſchaftlichen Conſtitution zu verkündigen. Vom 1. April an haben alle Erzeugniſſe der Inſel und der feſtländiſchen Provinzen gegenſeitig bei der Ein- und Ausfuhr nur eine Ausgleichungsabgabe zu bezahlen. — Die kriegeriſchen Rüſtungen dauern bei uns fort. In dem Arſenal zu Turin wird die größte Thätigkeit entfaltet; nach Aleſſandria ſind eben zwei Batterien abgegangen; aus der Schweiz werden 5—600 Trainpferde erwartet.

— Berichte aus **Padua** vom 8. Febr., ſagt der „Oeſterr. Beob.", melden: „Bereits im Laufe des geſtrigen Tages liefen hier Gerüchte von einem für den folgenden Tag angeſetzten Volksauflauf, und wirklich war eine gewiſſe Aufregung in der Stadt bemerklich, die jedoch nicht in Thätlichkeiten ausartete, bis plötzlich heute Nachmittags Schlag 3 Uhr, die akademiſche Jugend der hieſigen Univerſität Wachen, Mannſchaft und Offiziere mit Waffen aller Art, Dolchen, Säbeln, Piſtolen ꝛc. thätlich angriff. Die Meuterer läuteten Sturm mit der Glocke auf dem Thurm des Univerſitätsgebäudes, worauf die Maſſe der Studirenden ſich zuſammenrottete, die Garniſon aber auf die Allarmplätze ausrückte und Patrouillen nach allen Seiten hin ausgeſchickt wurden. Nur dieſe kamen nächſt dem Kaffeehauſe „Pedrocchi" mit den Studenten ins Handgemenge, wobei einer der letzteren todt blieb, und drei derſelben, nebſt einigen andern Individuen, die an dem Tumult Theil genommen hatten, verwundet wurden; mehrere Studenten wurden verhaftet und auf die Hauptwache abgeführt. In einer halben Stunde war die Ordnung in der Stadt hergeſtellt und die Truppen der Beſatzung rückten wieder in ihre Kaſernen ein."

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Tagesbegebenheiten. Kammerſitzung. Geſtern Abend 9 Uhr empfing der König im Thronſaale, ſeine beiden Söhne Nemours und Montpenſier an der Seite und in der Uniform eines Generallieutenants der Nationalgarde, die Kammerdeputation. Nachdem Präſident Sauzet die Adreſſe vorgeleſen hatte, antwortete der König: „Ich empfange jedes Jahr mit derſelben Genugthuung die Verſicherung jenes loyalen Beiſtandes und jener Stütze, die Sie, ſeitdem der Wunſch der Nation mich auf den Thron gerufen, nie aufhörten mir angedeihen zu laſſen. Durch gegenſeitiges Vertrauen und innige Vereinigung aller Staatsgewalten befeſtigen wir mehr und mehr den großen Bau unſerer conſtitutionellen Staatseinrichtungen. Frankreich findet darin die Bürgſchaft ſeiner Ruhe und ſeiner Zukunft, und ich das Glück, zur Erfüllung des theuerſten meiner Wünſche beigetragen zu haben, nämlich Frankreich im Frieden der Freiheiten genießen zu ſehen, die es ſo ruhmvoll erobert, ſowie der Vorzüge, die ihm die Vorſehung zugetheilt hat. Ich bin ſehr gerührt von den Bezeugungen der Sympathie, welche die Deputirtenkammer an den Tag legte, als ſie das Unglück erfuhr, das mich in meinen innigſten Neigungen getroffen. Ich danke ihr dafür von ganzem Herzen, eben ſo wie für die Gefühle, die ſie in der Adreſſe ausdrückt, welche Sie mir ſo eben überreichten." Als der König geendet hatte, erſcholl ein lautes Lebehoch. Derſelbe ſtieg vom Throne und ſagte: „Ich bin ſehr erfreut, Sie ſo zahlreich verſammelt zu ſehen, Ihr Beifall rührt mich ebenfalls." Faſt die ganze Majorität (198) hatte ſich der Deputation angeſchloſſen, aber es fehlten 6 Mitglieder der Oppoſition, die zur großen Deputation gehörten. Man bemerkt darunter den geheimen Staatsrath Jollivet. Der König ſchien hierüber ſehr betroffen. Die HH. Abraham Dubois und der Herzog v. Reggio waren anweſend.

Die Banketkommiſſion hat beſchloſſen, das vielbeſprochene große Banket im Locale des Oppoſitionsdeputirten General Thiars zu halten. Es ſollen Unterzeichner und Zuſtimmende (adhérens) dabei ſeyn. Zu letzteren ſollen 25,000 Nationalgardiſten von Paris gehören. Sollte die Polizei einſchreiten, ſo will man proteſtiren und ſich zurückziehen. Die Toaſte werden ſpäter beſtimmt. Die Herren Dufaure, Billault und ungefähr 13 andere Deputirte ihrer Farbe haben die Theilnahme abgelehnt. Dieſe Männer haben es auch veranlaßt, daß die Demiſſion in Maſſe nicht ſtattfand, worüber die Oppoſition ihnen jetzt grollt. Herr Emile Girardin, der eine eigene Partei bilden möchte, hatte dieſe heute dem Präſidenten in einem Briefe eingeſchickt, worin er die Majorität intolerant und die Oppoſition inconſequent nennt. Die Deputirten der Oppoſition wollen die Reden, welche ſie bei der Berathung der Adreſſe gehalten, in einer Broſchüre drucken und 200,000 Exemplare abziehen und vertheilen laſſen. Das „Journal des Debats" mahnt in einem ſehr ruhig gehaltenen Artikel die dynaſtiſche Oppoſition, zu bedenken, welche böſe Leidenſchaften ſie aufrege und welche tiefe Wunden ſie der Geſetzlichkeit und der Induſtrie Frankreichs ſchlage.

Da bei der jetzigen Lage der Dinge das Intereſſe an den Kammerverhandlungen in den Hintergrund tritt, ſo fügen wir unſerm Berichte über die geſtrige Sitzung nur hinzu, daß die Frage über den Gehalt, welchen die Geſandten an fremden Höfen beziehen, wenn ſie in Paris ſind, von Herrn Guizot dahin beantwortet wurde: wenn ſie in eignen Angelegenheiten ein halbes Jahr von ihrem Poſten entfernt wären, ſo erhielten ſie nur die Hälfte ihres Gehaltes. Die Herren Barrot und einige andere Oppoſitionsmitglieder nahmen Theil an der Discuſſion, die vor leeren Bänken geführt ward. Die Demiſſion und den Inhalt des Briefes des Herrn Girardin haben wir bereits angezeigt. Heute wurde die Discuſſion über die Rechnungsablage von 1845 fortgeſetzt, wobei Herr Iſambert über die (von Prieſtern geleitete) écoles chrétiennes klagte, welche ſich den allgemeinen Vorſchriften nicht fügten. Er wurde von dem Unterrichtsminiſter auf die Zeit vertröſtet, wo das neue Geſetz bewilligt und eingeführt ſeyn würde. In der Pairskammer: Discuſſion über den dieſer Kammer vorgelegten Geſetzentwurf, die Arbeiten der Kinder und Frauen in den Fabriken betreffend, in welchem die Commiſſion bedeutende Veränderungen vorſchlägt. Wir wenden uns wieder den Angelegenheiten des Tages zu. Da heißt es denn: die Ordonnanz, welche dem Marſchall Bugeaud den Oberbefehl über alle Truppen in Paris und der Bannmeile überträgt, liege zur Unterzeichnung bereit. Hr. Duchatel habe den Präfecten Verhaltungsbefehle für den ohne allen Zweifel häufig eintretenden Fall zukommen laſſen, daß auch in den Provinzen neue Reformbankette beabſichtigt würden. Ein Blatt meldet, die Herren Hebert und Dumon, Miniſter der Juſtiz und der Finanzen würden zurücktreten, während man andrerſeits widerſprechen hört. Zu den Deputirten der Oppoſition, welche ſich der Deputation ins Schloß anreihten, gehören noch die Herren Saint Marc Girardin, Garnier und einige andere, während ein Deputationsmitglied der rechten Seite: Herr von Quatrebarbes ſich anſchloß. — Es heißt, ein Agent des Großherzogs von Toscana ſey hier, um ein Anlehen für ſeine Regierung abzuſchließen. — Die Bank von Frankreich hat einen ihrer höheren Angeſtellten nach Algerien geſchickt, wo bekanntlich eine Filialanſtalt derſelben beſteht. — Von den Journalen wäre viel zu berichten, was wir auf eine andere Gelegenheit verſchieben. Nur im kurzen, daß Herr Odilon Barrot in der „Patrie" dem „Journal des Debats" zuruft: jetzt wäre es zu ſpät, Conceſſionen zu machen. Auch Karl X. hätte das zu ſpät gewollt, daß der „Courrier Français" behauptet, die Miniſter wären über die Frage, ob der Kammer ein Geſetz gegen Bankette und politiſche Zuſammenkünfte vorgelegt werden ſollen, verſchiedener Meinung, und daß der „Conſtitutionnel" wiſſen will, der engliſche Botſchafter habe dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten der ihm wie dem ganzen diplomatiſchen Corps die Nachricht von der Conſtitutionsertheilung in Piemont mittheilte, die bedeutſame Antwort gegeben: dadurch würden die Bande zwiſchen ſeinem und dieſem Hofe um ſo feſter und inniger. Daß übrigens nach den angeführten Worten Odilon Barrots die Sprache der Blätter der äußerſten Oppoſition vollends maßlos iſt, und dieſe recht eigentlich in die Kriegstrompete blaſen, verſteht ſich von ſelbſt.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht heute eine Ernennung zweier Erzbiſchöfe und vier Biſchöfe zu verſchiedenen ſpaniſchen Biſthümern. — Am Ende kommt es über die Felſen, welche zaffarin iſche Inſeln getauft ſind, noch zum Kriege mit Araberſtämmen. General Serano hat Händel mit dieſen bekommen, und hier ſoll die Sache ſehr ernſtlich aufgenommen und „kriegeriſche Befehle" an denſelben ergangen ſeyn. — Die Königin Iſabella, deren Geſundheitsumſtände einigermaßen beunruhigend ſind, gedenkt eine Reiſe nach Andaluſien zu machen, wo bereits für den Aufenthalt der Königin Vorkehrungen getroffen und die Alhambra reſtaurirt wird.

Madrid, 9. Febr. Die Ferdinandsbank empfing dieſer Tage 19,000,000 Reale baar. — Die „Gaceta" bringt heute den Text des von uns geſtern erwähnten, vom Miniſter dem Congreß vorgelegten neuen Preßgeſetzes in XIV Abſchnitten und mehr als 127 Artikeln. In demſelben iſt die Jury für Preßvergehen nach einer etwas künſtlichen und verwickelten Wahlart wieder hergeſtellt. — Zwanzig Offiziere ſind nach Neapel abgereiſt, um dort Dienſt zu nehmen. Die Regierung iſt indeß dieſem Entſchluſſe ganz fremd geblieben.

Großbritannien.

London, 12. Febr. Unter den Protectioniſten ſoll eine Subſcription eröffnet werden, um dem Lord Bentinck ein angemeſſenes Zeichen der Dankbarkeit dieſer Partei zu überreichen. Heute um 12 Uhr wurde ein großer Cabinetsrath gehalten. — Der Biſchof von Mancheſter wurde geſtern mit großer Feierlichkeit eingeſetzt. — Auf einer Generalverſammlung der Mancheſter-Brighton Eiſenbahn kam es zu ſtürmiſchen Auftritten mit der Direction, angeblich, weil dieſe nicht für ein größeres Local zur Abhaltung dieſer Verſammlung geſorgt hätte. Da jedoch der „Globe", welcher dieſes meldet, zugleich hinzufügt: dieſe verdiene alles Zutrauen, wenn ſie behaupte, keine größere Dividende auszahlen zu können, ſo mag der Aerger der Actionäre wohl eher hierin ſeinen Grund gehabt haben. — Lord Clarendon fährt fort in Irland mit Strenge aufzutreten. Am 28. Dec. v. J. wurde in oder bei Ballobine (Kirchſprengel Ardmaile) ein Mord begangen. Der Lord entſandte noch einen Conſtabel hin, der den Leuten eine Ausgabe von 10 Pfd. St. macht, aber ihr ganzer armſeliger Ländereibeſitz iſt lange nicht ſo viel werth. — Von Seiten der Schatzkammer iſt dem literariſchen Publikum eingeräumt worden, daß Packete, welche ein Buch oder doch einen Band enthalten, durch das ganze Königreich nicht mehr als ſechs Pence (18 kr.) Porto zahlen, wenn ſie nicht über ein Pfund wiegen, und für jedes weitere Pfund, weitere ſechs Pence zu entrichten haben.

— 14. Febr. Ein Notenwechſel zwiſchen Oeſterreich und Großbritannien vom Auguſt und September v. J., Italien betreffend, iſt eben von Regierungswegen veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß Großbritannien, wie alle Großmächte den Territorialbeſitz des Kaiſerhauſes daſelbſt als unverbrüchlich erklärt, aber eine Invaſion in die römiſchen Staaten (von welcher übrigens in der öſterreichiſchen Note keine Rede iſt) als eine Begebenheit betrachtet, die „zu ſehr ernſten und wichtigen Folgen führen würde." Auch über die Bande der Freundſchaft, welche Großbritannien mit Sardinien verbinden, und das Recht jedes unabhängigen Souveräns, beliebige Verbeſſerungen in ſeinen Staaten einzuführen, iſt in der engliſchen Note viel die Rede. Uebrigens iſt auch dieß in der öſterreichiſchen Note nicht in Abrede geſtellt, ſondern nur von dem gefährlichen Radicalismus der dortigen Neuerer geſprochen, welche allerlei Utopien, wie die Errichtung einer Föderativrepublik nach dem Muſter von Nordamerika oder Helvetien im Sinne hätten. Der ganze Notenwechſel iſt von hohem Intereſſe, die „Times" theilen ihn vollſtändig mit. — Die Flotte vor Liſſabon hat Befehl erhalten, ſich in den Tajo zu begeben. Die engliſche Macht beträgt dort jetzt 594 Geſchütze und 4812 Mann. Lord Brougham wird dieſer Tage von ſeinem franzöſiſchen Landſitz zu Cannes zurückerwartet. Der Biſchof von Rocheſter hatte eine lange Conferenz mit dem Schatzkanzler. Cardinal Bedini, Abgeſandter des Papſtes, iſt von Rom in London eingetroffen und hatte eine Audienz bei Lord Palmerſton. Das Oberhaus hielt heute nur eine kurze unbedeutende Sitzung. Die vorgeſchlagene Poſtübereinkunft mit Amerika iſt nicht zu Stande gekommen. — In Montreal (Canada) waren bedeutende Volksaufſtände, der Pöbel war zwei Tage Meiſter der Stadt. — Es heißt die Zinſen der Schatzkammerſcheine würden Ende dieſes Monats abermals herabgeſetzt werden. — „Times" bedauern ſehr, daß bei den jetzigen verhängnißvollen Zeiten nicht größere Eintracht zwiſchen Frankreich und England herrſche. — „Morning Chronicle" findet die Vorurtheile lächerlich, welche „in unſerm großen Volke" ſich noch gegen die Wiederanknüpfung diplomatiſcher Verbindungen mit dem „Antichriſt", dem Papſte, ausſpreche, der doch die irländiſche Clerſei ſo ſchön zurechtgewieſen und bei weiteren Verwicklungen in Italien für England ſo beachtenswerth wäre. — In Newyork ſprach man vom Abſchluß eines 3monatlichen Waffenſtillſtandes zwiſchen Nordamerika und Mexiko. — Die jüngſten Bankberichte (aus London) haben auf den Geldmarkt günſtige Eindrücke gemacht. Aus Liverpool und Mancheſter lauten die Berichte dagegen höchſt traurig. Alles Vertrauen iſt dort geſchwunden. Im Norden Englands geht es nicht viel beſſer. Man ſprach heute an der Börſe von neuen Fallimenten. Die Wochentabelle des Liverpooler Baumwollenmarkts weiſt eine Preiserhöhung von 1/8 à 1/4 Denier pr. Pfd. nach. Der Umſatz betrug bekanntlich 31,670 Ballen.

Amerika.

Newyork, 29. Jan. Unſer Staatsſchatz wird bald leer ſeyn. Nach dem Entwurfe des Generalſtaatsſecretärs der Finanzen braucht man aber noch vor dem 30. Juni 18 Mill. Dollars. Es iſt daher dem Congreſſe die Anzeige bereits zugegangen, daß ihm die Bill behufs Contrahirung eines Staatsanleihens von gleicher Höhe und zu 6 pCt. Zinſen unter den bekannten Amortiſationsbedingungen nächſter Tage vorgelegt werden wird. Herr Caß erklärte auf eine Interpellation im Senate: „Der General Scott iſt ſeines Oberbefehls entſetzt und wird zunächſt vor dem Disciplinarunterſuchungsgericht zu Perote zu erſcheinen haben, um ſich wegen einer ernſtlichen Reibung unter ſeinem Offizierscorps zu verantworten. General Butler, der Aelteſte im Range, tritt an ſeine Stelle.

Börſenberichte.

Frankfurt, 17. Febr. Die Börſe war heute ſehr bewegt. Es zeigte ſich eine Art Panique unter den Speculanten. Die niedrigeren Renten zu Paris am 14., ſowie ungünſtige Nachrichten aus Italien, nebſt dem zur Börſe verbreiteten Gerüchte, es ſeyen durch Courier niedrigere Notirungen von Wien eingetroffen, veranlaßten viele Verkäufe in allen Fondsgattungen, welches namentlich höchſt nachtheilig auf den Stand der öſterreichiſchen Fonds wirkte. 5pCt. Metall. waren zu 100 1/4 angeboten und 2 1/2pCt. Metall. fielen ſeit geſtern von 50 1/4 auf 49 13/16 zurück, welches heute der Schlußcours für benannte Fonds bleibt. Wiener Bankactien ohne Umſatz, zu 1868 offerirt. In Eiſenbahnactien war auch heute der Umſatz ſehr beſchränkt. Fr.-W.-Nordbahn 53 1/2 à 1/4, Bexbach 85 3/4, Taunus 334. Alle übrigen Fondsgattungen, ſowie Anlehensloſe mußten unter dem Einfluß der übrigen Effecten mitleiden und waren zu niedrigeren Preiſen wie geſtern zu erhalten. 3pCt. inl. Span., von Paris und Madrid höher notirt im Courſe, wurden dennoch 1/8 niedriger wie geſtern verhandelt und ſchloſſen 26 1/4. Abends in der Effectenſocietät blieb es ſtill im Handel, außer daß einige Stücke 3pCt. inl. Span zu 26 1/8 à 1/4 umgeſetzt wurden, fanden keine weiteren Abſchlüſſe ſtatt.

Paris, 15. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 74. 20., do. neue 75. 5. — Neue 3pCt. Span. 32 1/4. — Innere Schuld 25 11/16. — Bankactien 3190. — Ot. Oer-

main-Eisenbahn 660 — Paris-Orleans 1186. 25. — Paris-Rouen 867. 50. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 308. 75. Rouen-Havre 420 — Marseille-Avignon 535. — Straßburg-Basel 157. 50. — Nordbahn 662. 50. — Paris-Lyon 361. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römische Anleihe 94⅞.

Wenig Geschäft bei etwas besseren Coursen. 3pCt. Rente um 4 Uhr 74. 25.

** **Madrid**, 6. Febr. 3pCt. 28⅛, auf 50 Tage, n. d. B. 27¹⁵⁄₁₆ G., 27⅞ P. — 4pCt. 16⅝ P. — 5pCt. 17⁹⁄₁₆ auf 50 Tage, n. d. B. 16⅞ G.

London, 14. Febr 3pCt. Stocks 89⅜. — 5pCt. Span. 21¼. — Neue 3pCt. 32¼. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holland. 54.

An unsere Kameraden!

Als der Wunsch im Bataillon freiwilliger Infanterie kund wurde, dieses Jahr wieder einen solennen Ball zu veranstalten, ahnten wir nicht, daß in der preußischen Provinz Oberschlesien der Hungertyphus wüthe und auf so schreckliche Art die Bevölkerung, wegen Mangel an Nahrung, eine Beute des Todes werde; sonst hätte die Noth unserer Brüder gewiß viele bestimmt, statt den Ball zu besuchen, den Betrag dafür zur Rettung der Unglücklichen zu verwenden. Diese Vermuthung bestätigt sich in den Sammlungen, und wir freuen uns des schönen Erfolges. Gerne möchten wir auch beitragen zur Linderung der dortigen Noth, nur liegt Eins uns schwer am Herzen, die Besorgniß: daß die Leiden jenes Brudervolkes an den Marken des Vaterlandes die Stimmen der Armen unterm eigenen Dach übertönen und diese, wenn auch nicht verkürzt, doch vielleicht nicht reichlicher bedacht werden, was so sehr die Berichte unserer Stiftungen empfohlen haben. Wir glauben daher im Sinne der Unterzeichner zu handeln, wenn wir vorschlagen, von dem entstehenden Ueberschuß des Balles, durch das Bataillonscommando, einen Theil den unglücklichen Schlesiern und den Rest dem hiesigen Unterstützungverein zuzuwenden. Möge ein zahlreicher Besuch und mancher höhere Eintrittspreis die Sparsamkeit des Comites unterstützen, daß der Ueberschuß erklecklich werde. Zur nachträglichen Anmeldung hält das Comite, außer den bereits bestimmten Tagen (Freitag den 25. und Samstag den 27. Februar) noch Dienstag den 22. Februar, Abends 6 bis 8 Uhr zu gleichem Zweck Sitzung im Hause des Herrn Major Raach zu ebener Erde.

Frankfurt a. M., den 16. Febr. 1848.

Das Comite.

Benachrichtigungen.

[233] **Bekanntmachung,**
den **Meisenheim-Creuznacher** Cours betreffend.

Vom 20. d. M. an findet die Abfertigung der Fahrpost von Meisenheim nach Creuznach, zur Erzielung des Anschlusses derselben an die Personenposten nach Mainz, Bingen und Coblenz, bis auf Weiteres um 4 Uhr Morgens statt

Frankfurt a. M., den 16. Februar 1848.

General-Post-Direction
Freiherr von Dörnberg

vdt. Kölle.

[1167] **Bekanntmachung.**

Bei hiesiger Oberpostamts-Expedition fahrender Posten befinden sich nachstehend verzeichnete Briefe und Packete, welche als unbestellbar hierher zurückgekommen sind und deren Absender resp. Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnten, als:

1) 1 Packet an Herrn J. L. Tanning in Bremen.
2) 1 Packet an Mad. Jork in Homburg v. d. H.
3) 1 Packet an Herrn Wittingir in Elberfeld.

Die Aufgeber resp. Dienehmer dieser Fahrpostsendungen werden daher hiermit aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten von heute anfangend auf dem Inspections-Bureau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht an obigen Gegenständen gehörig auszuweisen und die betreffenden Sendungen gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabescheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit hierüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 15. October 1847.

Ober-Post-Amt.

---

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Besten der Armen und Waisen errichteten Kurf. Hess. Lotterie. Folgende Hauptgewinne sind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000, 25,000, 17,000, 16,000, 65,000, 10,000, 5000, 2000, 1200,** 10mal **1000,** 14mal **500,** 20mal **200** ꝛc.

Zu dieser sehr empfehlenswerthen Lotterie sind ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, sowie auch mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Loose zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[230] Zwischen dem 21. und 25. März kehrt ein Berliner Fuhrherr mit einem großen bedeckten Meublewagen von Heidelberg über Mainz oder Frankfurt nach Berlin zurück, der eine Retour-Fracht zu 2 Rthlr. Pr. Cour. pro Meile sucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

Dr. Jacobson
im Meier'schen Hause über der Brücke in Heidelberg.

---

[197] # Zeitungs-Leihanstalt und Lesekabinet
von
Gustav Oehler, Zeil.

Politische Zeitungen.

Deutsche Zeitung von Gervenus. Augsburger Allgemeine Zeitung. Leipziger Allgemeine Zeitung. Deutscher Zuschauer von Struve. Karlsruher Zeitung. Badischer Landtagsbote. Nürnberger Korrespondent. Kölner Zeitung. Berliner Vossische Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbischer Merkur. Bremer Zeitung. Rheinisches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpostamts-Zeitung. Gemeinnützige Chronik. Der Dorfbarbier. Der Wandelstern. Der deutsche Auswanderer.
Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch.
Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siecle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique.
Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance Belge.
El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdamsche Handelsblad.

Wissenschaftliche Zeitschriften.

Ausland. Bibliothek der neuesten Weltkunde von Malten. Blätter aus der Gegenwart. Blätter für literarische Unterhaltung. Gerichtshalle. Grenzboten. Magazin für die Literatur des Auslands. Morgenblatt. Menzels Literaturblatt. Kunstblatt. Telegraph. Bran's Minerva. Repertorium der gesammten Literatur. Naturwissenschaftliches und medicinisches Unterhaltungsblatt. Zeitung des Judenthums. Kölner Domblatt. Pfennigmagazin. Emeralien.
Gazette des Tribunaux. Revue britannique. Revue des deux mondes. London and Paris Observer. Edinburgh Review. Tait's Magazine.

Gewerbliche Zeitschriften.

Dinglers polytechnisches Journal. Polytechnisches Centralblatt. Polytechnisches Notizenblatt von Böttcher. Deutsche Gewerbezeitung.

Belletristische Zeitschriften.

Abendzeitung. Fliegende Blätter. Leuchtkugeln. Eulenspiegel. Magazin der Erzählungen. Charivari von Oettinger. Berliner Charivari. Düsseldorfer Monatshefte. Erheiterungen. Europa. Illustrirte Zeitung. Novellen-Zeitung. Wiener Theater-Zeitung. Sonntagsblätter von Frankl. Hamburger Lesefrüchte. Luna, monatliche Unterhaltungsblätter. Rheinische Blätter. Hanauer Blätter der Vergangenheit. Frankfurter Konversationsblatt. Didaskalia.
Charivari. La Caricature. L'Illustration. La Semaine. Musée de familles. Le Journal pour rire.
Le Moniteur de la Mode. Allgemeine Modenzeitung. Jahreszeiten.

Obige Zeitschriften werden einzeln, sowie mehrere zusammengenommen, in besondere Zirkel eingetheilt, ausgeliehen. Hiesige Abonnenten belieben die Bedingungen bei mir einzusehen; Auswärtige erhalten die Journale erst dann wenn sie den hiesigen Zirkel durchlaufen haben, und zahlen für 12 deutsche Zeitschriften nach freier Wahl halbjährlich fl. 6 für 20 Journale fl. 9 u. s. w.

Mein Lesezimmer ist von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt kostet jährlich fl. 10, halbjährlich fl. 6 den Tag 6 Kreuzer.

Gustav Oehler.

---

[201] Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
JANUS in Hamburg.
Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banko.**

Die Gesellschaft übernimmt: Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Leibrenten-Versicherungen, Alters- und Wittwen-Versorgungen.

Ihre Versicherungs-Bedingungen sind die liberalsten und die Prämien so billig als möglich berechnet.

Sie gestattet selbst vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Die Versicherungen können mit oder ohne Anspruch auf Dividenden abgeschlossen werden. Ersteren Falles erhalten die Versicherten Sieben Zehntel der Ueberschüsse zurück.

Die Versicherten controlliren den Geschäftsgang der Gesellschaft durch aus ihrer Mitte gewählte Revisoren.

Statuten und Antragsformulare werden unentgeltlich durch die Direction und die Agenten der Gesellschaft ausgegeben.

Hamburg, den 7. Februar 1848.

Die Direction des Janus:
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

K. K. priv. Lombard.-Venetian. Ferdinand-Eisenbahn.
[98]

Der gefertigte Ausschuß der Gesellschaft der k. k. priv. Lomb. Venet. Ferdinand-Eisenbahn erlaubt sich hiermit den P. P. Actionären dieser Unternehmung zur Kenntniß zu bringen, daß am 31. dieses Monats die 4pCt. Interessen vom 1. Februar 1847 bis 31. Januar 1848 auf den regelmäßig eingezahlten sowie auf den vorschriftmäßig rehabilitirten Actienscheinen fällig werden.

Die Behebung dieser Zinsen kann vom 1. Februar an stattfinden:

In **Venedig** im Bureau des Ausschusses,
„ **Mailand** im Administrations-Bureau der Gesellschaft,
„ **Augsburg** bei Herren **G. Chr. Banz,**
„ **Berlin** bei Herren **Hirschfeld & Wolff,**
„ **Frankfurt** a. M. bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
„ **Leipzig** bei den Herren **Frege & Comp.,**
„ **Wien** bei den Herren **Arnstein & Eskeles.**

Die Zinsen werden ohne allen Abzug an Provision oder sonstigen Spesen verabfolgt.

Jeder Actienbesitzer hat zu diesem Behufe seine Original-Certificate in Begleitung eines genauen von ihm unterzeichneten Nummern-Verzeichnisses einzureichen.

Die Actienscheine werden dem Eigenthümer sodann mit dem üblichen Stempel über die richtige Zahlung der obenerwähnten Jahreszinsen zurückgestellt.

Die Interessen für jeden einzelnen Actienschein betragen L. 37. 60 oder fl. 12. 32 in C. M.

Jene Certificate, auf welchen die für Juli 1847 ausgeschriebene Rate schon im Jänner 1847 im Vorhinein geleistet und die Zinsenausgleichung dieser Rate irrthümlicher Weise in Wien bereits bis Ende Juli 1847 gepflogen wurde, beziehen demnach per Stück nur L. 35. 20 oder fl. 11. 44 in C. M. an Interessen.

Ebenso entfallen für jene Actien, auf welchen in Leipzig die Juli-Einzahlung pro 1847 gleicherweise anticipirt wurde und der Zinsen-Ausgleich dieser Rate aus Versehen bereits bis Ende Jänner 1848 stattfand, nur L. 32. 80 oder fl. 10. 56 C. M. per Stück.

Bezüglich des Umtausches der gegenwärtigen Interimsscheine in wirkliche Actien, sowie über die Ausgabe von Zinscouponsbogen werden s. Z. die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht werden.

Venedig, den 7. Januar 1848.

Vom Ausschuß der Gesellschaft der K. K. priv. Lomb.-Venetianischen Ferdinand-Eisenbahn-Unternehmung.

Hochfürstl. **Löwenstein-Wertheim-Rosenberg**
[171] sches Anlehen von fl. 450,000 à 3½pCt.

In der heute stattgehabten Verloosung des ruoricirten Anlehens sind nachverzeichnete Partial-Obligationen, als:

Lit. A Nr. 28 . . . von fl. 1000 }
„ B. „ 196. 219 „ „ 500 } pr. 15. April 1848,
„ C. „ 290 . . . „ „ 100 }
und „ A. „ 151 . . . „ „ 1000 }
„ B. „ 14. 212 „ „ 500 } pr. 15. Oct. 1848
„ C. „ 187 . . . „ „ 100 }

zur Rückzahlung — nach Eingang — gezogen worden, und werden demnach die Zinsen auf dieselben nur bis zu den resp. Ablagterminen vergütet.

Frankfurt a. M., den 19. Januar 1848.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1848.

Febr.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Nacht.	Tag.	Rh. F.		9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
6	335'''9	33.'''1	333'''8	+ 0·0	+ 4·9	+ 3·6	− 1·6	+ 5·0	8'	2''	SW.	SW.	SW.	R.	R.	t.
7	335'''5	333'''2	333'''2	+ 3·5	+ 4·7	+ 4·3	+ 3·0	+ 4·7	10'	0''	SW.	SW.	SW.	b.	t	R.
8	331'''6	331'''8	332'''5	+ 2·0	+ 6·4	+ 4·0	+ 2·8	+ 6·9	7'	4''	SW	WSW.	—	t.	t.	t.
9	330'''0	327'''0	326'''1	+ 3·8	+ 6·0	+ 4·0	+ 2·8	+ 6·0	10'	3''	SSW.	SSW	—	t.	R.	bt
10	323'''4	324'''0	323'''7	+ 0·2	+ 5·4	+ 3·6	+ 3·9	+ 6·0	12'	9''	SW.	SSW.	—	t.	R.	t.
11	323'''0	324'''6	327'''5	+ 5·0	+ 5·4	+ 3·8	+ 2·8	+ 5·6	15'	3''	S.	SW.	—	t.	t.	t
12	332'''0	333'''5	334'''2	+ 3·2	+ 4·9	+ 2·8	+ 1·8	+ 5·1	12'	4''	W.	WSW.	—	w.	w.	bt
M	30'''5	330''3	330'''5	+ 4·1	+ 5·4	+ 3·7	+ 2·7	+ 5·6	10'	1''						

Am 7. Nachmittags 1½ Uhr setzte sich das Material der 9' Wasserstand in Bewegung und die Fluth erreichte bei starkem Eisgang eine Höhe von 16 Fuß. Das Eis war 10—11 Zoll dick. Am 9. am Mittag Regen mit Graupeln; am 10. fast den ganzen Tag über stark Regen; am 11. Vormittags, am 12. Nachmittags 2½ Uhr Strichregen.

---

[235] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4r Klasse 113r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

Nr. 4847 fl. 20,000,
„ 15311 „ 5,000,
„ 12100 „ 2,000,
„ 9993 „ 1,000.

Frankfurt a. M., den 17. Februar 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[221] 10 fl. Obligations Loose des Vereins deutscher Fürsten ꝛc., Haupt-Treffer: **25,000 fl., 18,000 fl. 16,000 fl., 14,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl.** ꝛc., erste Ziehung am 15. Mai d. J., sind courswürdig zu erhalten bei

Friedrich Wilhelm Michel,
neue Schlesingergasse E. 12.

---

[217] Nachdem die Wittwe des verlebten Seifensieders Wolf Aus, Hanchen geborne Aus, dahier die Ueberschuldung ihres Vermögens angezeigt hat, ist zur summarischen Liquidation und zum Versuche gütlicher Einigung Termin auf

den 14. l. M., Morgens 10 Uhr,

in hiesigem Landgerichtslokal bestimmt worden. Es werden daher sämmtliche Gläubiger der Gemeinschuldnerin aufgefordert, in jenem Termin ihre Forderungen entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Vertreter, welche zugleich zum Abschließen eines Vergleichs ermächtigt seyn müssen, anzumelden und beim Güteversuche mitzuwirken, widrigenfalls die nicht erschienenen als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Auch haben sich die Erschienenen zugleich über die Person des zu erwählenden Masseeuraters, als welcher inzwischen der Vergantungsschreiber Pfaff dahier bestellt ist, sowie über die Wahl eines Gläubigerausschusses zu vereinigen.

Hanau, den 6. Februar 1848.

Kurfürstl. Hess. Landgericht.
Gitter.
vt. Kohler.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst Konversationsblatt und Beilage.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 50.) 19. Februar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Die Anlehensfrage. Ruſſiſche Miſſion. Die Armee in Oberitalien). Berlin (Löſung der religiöſen Conflicte in Königsberg). Aus Franken (Betrachtungen über die letzten Vorfälle in München). Hannover (Cenſur). Frankfurt (Landrath von Specht).
Schweiz. Bern (Antwort der Tagſatzung auf die letzte Note der Großmächte). Aus der Schweiz (Tagſatzungsbeſchluß).
Frankreich. Paris (Die „Revue des deux Mondes" über die Kammern).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 13. Febr. (N. C.) Wie man vernimmt, wird von dem freundlichen Anerbieten des Kaiſers von Rußland, einen Theil ſeines baaren Privatvermögens zur Erwerbung der im Beſitze des Tilgungsfonds befindlichen hieſigen Renten verwenden zu wollen, vor der Hand kein Gebrauch gemacht werden. Der Staat hat dieſe Papiere ſeiner Zeit an ſich gekauft, um ihrer durch den Drang der Umſtände damals drohenden Entwerthung vorzubeugen, und gerade in dieſer Abſicht mögen auch die Schwierigkeiten gelegen ſeyn, ſie zu veräußern, ohne die erforderliche Bedingung, daß ſie erſt nach einer vorhergeſehenen Zeitfriſt wieder in die Hände des Publikums kämen. Im übrigen hofft man auch durch eigene Hilfsquellen den ſich allerdings im Drange der Zeit häufenden Ausgaben genügen zu können. Die im Belaufe von einigen Millionen ausgegebenen, mit 3 pCt. ſich verzinſenden Centralkaſſenſcheine ſind ſo geſucht, daß ihr Betrag unbedenklich verzehnfacht werden kann. Auch ſteigern ſich in hohem Grade mehrere, z. B. die montaniſtiſchen Ertragniſſe, worunter am bedeutendſten die der Salzausbeute. — Der ruſſiſche Staatsrath v. Fonton befindet ſich ſeit einigen Tagen, wie es heißt, in einer beſondern Miſſion, hier. Als Gegenſtand derſelben bezeichnet man wohl nicht ohne Grund die wiederholte Erklärung des St. Petersburger Cabinets, daß es die Grundſätze Oeſterreichs der Schweiz und Italien, überhaupt den Bewegungen der Zeit gegenüber, ſo wie ſeine in dieſer Hinſicht bereits genommene Stellung nicht nur vollkommen billige, ſondern der ruſſiſche Kaiſer es dabei auch mit allen ſeinen Mitteln zu unterſtützen bereit ſey. — Außer den nach Italien im Marſche befindlichen oder bereits beorderten Truppen wird, einem neueſten Befehle zufolge, kein weiteres Militär dorthin mehr abgehen. Seit dem 1. d. M. genießen die Offiziere der italieniſchen Armee halbe Kriegsmaterialien, was aber bei den dritten Bataillonen, die keine beſtimmte Station haben, nicht der Fall iſt.

Berlin, 12. Febr. Es laufen Meldungen aus Königsberg hier ein, welche wenn auch nicht eine definitive Löſung, ſo doch ein äußerliches Verſchwinden der dortigen religiöſen Conflicte als nahe bevorſtehend erſcheinen laſſen. Es ſoll vor allem der Conſiſtorialpräſident Bezzel in ſeiner erſten officiellen Meldung von vorher angezeigt haben, daß er die Verhältniſſe der dortigen freien Gemeinde in einer Verfaſſung angetroffen habe, daß eine völlige Auflöſung derſelben ſehr wahrſcheinlich ſey. Es wird hinzugefügt, daß er in Folge deren die beſtimmte Weiſung von hier aus erhalten habe, möglichſt ſchonend zu Werke zu gehen, um nicht durch ſtrenge Maßregeln eine abermalige lebhaftere Oppoſition hervorzurufen und dadurch das Beſtehen der ſich ſtreng ſondernden religiöſen Parteien zu verlängern.

Aus Franken, 16 Febr. Der allgemeine Jubel, der auch unſer Frankenland auf die Nachricht ergriff, daß die Gräfin Landsfeld Bayern verlaſſen, fängt an, ſich etwas zu verkühlen und allerlei Betrachtungen Platz zu machen. Man erinnert ſich, daß es erſt ein Jahr iſt, ſeit das Miniſterium Abel abgetreten. Man kann ſich nicht verhehlen, daß man noch immer in Ungewißheit iſt, ob die damalige Ungnade der ganzen Richtung oder nur einzelnen Acten des Miniſteriums gegolten hat. Der Haß der Studentenverbindungen gegen das Corps der Allemannia ſcheint etwas zu ſtark, um in einem natürlichen Gefühl der ſtudirenden Jugend allein ſeinen Urſprung zu finden. Allerdings mögen und müſſen die Gefühle durch das Anſchließen der Allemannen an die Gräfin verletzt worden ſeyn; wer aber weiß, wie unſchwer die Jugend großer Städte heutzutage ſolche Dinge nimmt und wie unter den Studirenden in München ſich ſonſt kein ähnlicher Verfolgungsgeiſt bemerklich machte, dem muß dieſe außerordentliche Aufregung unnatürlich erſcheinen. Indem iſt gewiß, daß es die Obſcuranten (Studenten, welche ſich zu keiner Verbindung zählen) hauptſächlich waren, von denen die Verfolgung ausging. Dieſe Obſcuranten ſind meiſt katholiſche Theologen. Zuletzt bemerkt man noch, daß die Bewegung gerade an dem Tage vor ſich ging, an welchem es ein Jahr war, daß das vorige Miniſterium abtrat. Zu dem Geſchenke von 5000 fl., welches der Graf Arco den Armen der Stadt München wegen der Austreibung der Gräfin hat zu Theil werden laſſen, glaubt man, wäre in den letzten theueren Jahren eine weit dringendere Veranlaſſung geweſen. Auffallend iſt es auch, daß die „Augsburger Poſtzeitung" die Bewegung der Studirenden zum Theil durch den Umſtand veranlaßt wiſſen will, daß die vor Kurzem auf andere Stellen verſetzten ultramontanen Profeſſoren noch nicht zurückberufen ſeyen.

— Der „Hamburgiſche Correſpondent" meldet aus **Hannover** vom 12. Febr.: Dem Herausgeber der „Landesblätter", die vom 1. Febr. an wieder regelmäßig erſcheinen ſollten, iſt ſeine zweite Nummer vom erſten bis zum letzten Buchſtaben geſtrichen, ein Fall, der ſchwerlich ſchon jemals in Deutſchland vorgekommen iſt; und dem Herausgeber der „Morgenzeitung" iſt bedeutet, daß eine Geldſtrafe von 10 Thlr. von ihm „beigetrieben" werden würde, wenn er noch einmal Lücken in ſeiner Zeitung ließe, die auf Cenſurſtriche hinzudeuten ſchienen.

Frankfurt, 18. Febr. In einem von Hersfeld, 15. Febr., datirten Schreiben (das wir ſeiner Ausführlichkeit wegen nicht aufnehmen können) werden die ſeit einiger Zeit in verſchiedenen Blättern gegen den Landrath v. Specht (früher in Hersfeld, jetzt in Hanau) gerichteten directen und indirecten Angriffe zurückgewieſen. Zur Steuer der Wahrheit wird geſagt: „Nicht, wie eine gewiſſe Zeitung ſich ſchreiben läßt, hätte v. Specht, mit ſeinem höchſtbedeutenden Verwaltungstalente viel Gutes wirken können, ſondern er hat es gewirkt. Seine Pflichttreue, ſeine Umſicht und deren Erfolge werden ſtets im Kreiſe Hersfeld in geſegnetem Andenken bleiben."

Schweiz.

Bern, 15. Febr. Die Antwort der Tagſatzung auf die letzte Note der drei Großmächte lautet wie folgt:

„Tit. Als gegen das Ende des vorigen Jahres Ew. Excellenz allerhöchſte Regierung ſich bewogen fand, im Gemeinſchaft mit andern Mächten der Schweiz eine freundſchaftliche Vermittelung zur Beilegung des damaligen, unruhigen Zuſtandes anzubieten, mußte die Tagſatzung unter Beobachtung der darin ausgeſprochenen, wohlmeinenden Abſicht ſeine Vermittlung ablehnen. Indem ſie dieſe Pflicht erfüllte, hegte ſie die Erwartung, daß die Verhältniſſe der Eidgenoſſenſchaft nun zu keiner weitern diplomatiſchen Mittheilung Stoff und Veranlaſſung darbieten. Obwohl ſie auch jetzt noch dieſe Anſicht iſt, so entnahm ſie aus der neuen Collectivnote vom 18. Januar 1848 mit Bedauern, daß ſie ſich in ihrer Erwartung getäuſcht hatte. — Der Herr Präſident der Tagſatzung, an den dieſe Note ausſchließlich adreſſirt iſt, hat der Verſammlung davon Kenntniß gegeben, und die letztere hält ſich um ſo mehr verpflichtet, ihre Anſicht darüber auszuſprechen, weil in derſelben über die rechtliche Stellung der Schweiz zum Auslande und über die innere Organiſation derſelben Prinzipien ausgeſprochen werden, welche die Tagſatzung nicht mit Stillſchweigen hinnehmen kann. — Der leitende Gedanke, auf welchem der weſentliche Inhalt der Note beruht, iſt der: Durch die Mitwirkung der hohen Mächte bei der Reconſtituirung der Schweiz in den Jahren 1814 und 1815 ſeyen dieſelben mit ihr in eine vertragsmäßige Wechſelbeziehung der Art getreten, daß ſie berechtigt ſeyen, die hauptſächlichen Grundlagen der ſchweizeriſchen Bundesorganiſation in ihren Schutz zu nehmen und, ſofern ſie dieſelben für gefährdet erachteten, ſich ihrerſeits von den Verpflichtungen zurückzutreten, welche ſie gegen die Schweiz übernommen haben. — Dieſe Auffaſſung des gegenſeitigen Rechtsverhältniſſes kann jedoch die eidgenöſſiſche Tagſatzung nicht theilen. — Eine Mitwirkung der hohen Mächte bei der damaligen Geſtaltung der Schweiz fand allerdings ſtatt und mußte ſo ſo fern ſtattfinden, als manche internationale Fragen zur Löſung kamen, wie z. B. die Gebietsverhältniſſe und die Feſtſetzung der Grenzen gegen die umliegenden Staaten. Eben ſo intereſſirten ſich die Mächte am Fortbeſtand der damals exiſtirenden neunzehn Kantone gegen die Beſtrebungen einzelner derſelben, veraltete Gebietsanſprüche wieder geltend zu machen. Allein die Entwickelung der Bundesorganiſation geſtaltete ſich politiſch ſelbſtſtändig, wenn auch unter dem indirecten, moraliſchen Einfluſſe der Ideen, welche jene Zeit und die Ereigniſſe beherrſchten. Die Tagſatzung kann die Geſchichte jener Jahre und die zwiſchen der Eidgenoſſenſchaft und den hohen Mächten gepflogenen Verhandlungen als bekannt vorausſetzen und iſt um ſo weniger veranlaßt, auf alles Einzelne einzugehen, als die weſentlichſten, deutlichen Momente in unzweideutige Erklärungen und Verträge niedergelegt wurden, welche die Grundlage der jetzigen Zuſtände bilden. — Nachdem im Art. 6 des Pariſer Vertrages vom 30. Mai 1814 der Grundſatz ausgeſprochen war: »La Suisse indépendante, continuera de se gouverner par elle-même« beſchäftigte ſich ſodann der Congreß zu Wien mit dem Territorialbeſtande der Schweiz und den Bedingungen überhaupt, unter welchen ihr die Unabhängigkeit und Neutralität ſollte zugeſichert werden. Er legte dieſe Bedingungen am 19. März 1815 in ſein Protocoll nieder unter dem Titel: »Déclaration du Congrès de Vienne concernant les affaires de la Suisse.« Als Motive dieſer Erklärung werden in der Einleitung angeführt, das allgemeine Intereſſe, welches zu Gunſten der Schweiz eine immerwährende Neutralität erheiſche und der Wille der hohen Mächte, durch Anerkennungen und Ueberlaſſungen von Landesgebiet der Schweiz die Mittel zu verſchaffen, ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu behaupten. Von dieſen Rückſichten ausgehend, erklären ſodann die hohen Mächte, daß ſie die Anerkennung und Garantie der beſtändigen Neutralität der Schweiz innerhalb ihrer neuen Grenzen in eine beſondere Acte niederlegen werden, ſobald die Tagſatzung ihre Zuſtimmung zu den in dieſer Erklärung enthaltenen Bedingungen werde ertheilt haben. — Es kann ſonach keinem Zweifel unterliegen, daß dieſes Actenſtück die ausſchließliche und entſcheidende Grundlage bildet, für die Beurtheilung der Frage, ob allfällige Veränderungen in den bundesrechtlichen Verhältniſſen der Schweiz mit der Zuſicherung einer immerwährenden Unabhängigkeit und Neutralität in irgend welcher Wechſelbeziehung ſtehe. — Der erſte Artikel jenes Actenſtücks lautet ſo: »L'intégrité des XIX Cantons, tels qu'ils existaient en corps politique à l'époque de la convention du 29 Dec. 1813 est reconnue pour base du système Helvetique.« Der unverletzte Beſtand der damaligen 19 Kantone ſollte alſo die Grundlage des neuen Bundes bilden. Es iſt nun allgemein bekannt, daß in den Jahren 1813 und 1814 die Exiſtenz einiger neuerer Kantone, die aus der Mediationsverfaſſung hervorgegangen waren, wieder in Frage geſtellt werden ſollte; ſie aufrecht zu erhalten, war das Beſtreben der Mehrheit der Tagſatzung, und hierauf bezog ſich auch die im Art. 1 erwähnte Convention vom 29 Dec. 1813. Die Berufung auf dieſe Convention beweiſt alſo klar, daß unter dem Ausdruck »intégrité« nichts anders verſtanden war, als die Exiſtenz und der Territorialbeſtand jener 19 Kantone und keineswegs ein unveränderliches Verhältniß der Kantone zum Bunde. Denn in jener Convention waren noch nicht einmal die Grundlinien irgend einer Bundesverfaſſung enthalten. Zur Zeit der Erklärung des Wiener Congreſſes hingegen war der neue Bundesvertrag entworfen und der allſeitigen Zuſtimmung der Stände nahe gebracht. Hätte daher der Congreß ein gewiſſes Verhältniß der Kantonalſouveränität zur Bundesgewalt beſtimmen wollen, ſo hätte er ſich unmöglich auf einen Zeitpunkt beziehen können, welcher hiefür gar keinen Maßſtab darbot. — Es iſt überflüſſig, die andern acht Artikel der Erklärung des Wiener Congreſſes einzeln zu beſprechen; denn ſie enthalten ganz ſpecielle Beſtimmungen über Gebietserweiterung, Grenzverhältniſſe und Entſchädigungsfragen. Das Hauptreſultat iſt alſo das: In dem ganzen wichtigen Actenſtück, welches der Schweiz auf die beſtimmteſte und unzweideutigſte Weiſe die Bedingungen der Garantie ihrer Unabhängigkeit vorzeichnete, iſt nichts enthalten, das auf die Beſchränkung einer künftigen, ſelbſtſtändigen Entwicklung der Bundesorganiſation hinweiſen würde. — Im Gegentheil, damit ſogar das Stillſchweigen nicht als Zweifel ausgelegt werden könne, ſchließt das Ganze mit folgender Bemerkung: »Enfin les Puissances intervenantes aiment à se persuader que le patriotisme et le bon jugement des Suisses leur prescriront la convenance ainsi que la nécessité de se sacrifier mutuellement le souvenir des différens, qui les ont divisés, et de consolider l'œuvre de leur réorganisation en travaillant à la perfectionner dans un esprit conforme au bien de tous sans aucun retour sur le passé.« Nachdem die eidgenöſſiſche Tagſatzung durch ihren Beſchluß vom 27 Mai 1815 den Beitritt zu der erwähnten Congreßacte vom 20 März erklärt hatte, wurde am 20 November 1815 zu Paris von den Bevollmächtigten derſelben hohen Mächte die Acte unterzeichnet, welche dem früheren Verſprechen gemäß der Schweiz die immerwährende Neutralität und Unabhängigkeit auf die förmlichſte und feierlichſte Weiſe zuſicherte. — Auf dieſe Weiſe geſtaltete ſich die Grundlage des jetzigen internationalen Rechtszuſtandes. Es lag weder in der Stellung, noch in dem Willen der hohen Mächte, den Bund der Eidgenoſſen, der nicht aus den Ereigniſſen jener Zeit hervorging, ſondern der ſchon Jahrhunderte hindurch in den verſchiedenen Formen ſelbſtſtändig exiſtirt hatte, in ſeinem innern politiſchen Organismus und deſſen weitern Ausbildung und Entwicklung zu beſchränken, wohl aber bezeugten die hohen Mächte ein großes Intereſſe an der ſchnellen Reconſtituirung der Schweiz, an ihren Beziehungen zu den ſie umgebenden Staaten, an ihrer Kraft und Einigkeit und an allen den Mitteln, welche ſie befähigen ſollten, ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu beſchützen. Die Erklärung vom 20. November 1815 drückt dieſes auf bezeichnende Weiſe ſo aus: »Les Puissances Signataires de la déclaration du 20 Mars reconnaissent authentiquement par le présent acte, que *la neutralité et l'inviolabilité de la Suisse et son indépendance de toute influence étrangere, sont dans les vrais intérêts de la politique de l'Europe entière*.« (Schluß folgt.)

§ **Aus der Schweiz,** 14. Febr. So ſehr man im Vaterlande wünſcht, daß die eidgenöſſiſche Beſetzung der ſogenannten Sonderbundskantone bald aufhören möge, wenn eine Pacification im Sinne der Tagſatzung liege, ſo ſehr ſcheint man hiervon noch weit entfernt zu ſeyn, denn die Tagſatzung beweiſt durch ihre letzte Schlußnahme, daß ſie dieſen Wünſchen und zwar aus materiellen Gründen noch nicht zu entſprechen vermag. Der Beſchluß lautet folgendermaßen: „1) Der Vorort iſt beauftragt, diejenigen Kantone, welche ihren Antheil an den Kriegskoſten noch nicht getilgt haben, aufzufordern, ſpäteſtens bis zum 20. d. M. ihre Verpflichtungen zu erfüllen. 2) Wenn von dem einen oder andern Kantone bis zum 20. d. M. für ſein Betreffniß nicht ſolche Deckung geleiſtet iſt, welche der Vorort annehmbar findet, ſo wird derſelbe eine Ablöſung der Truppen anordnen, welch letztere vom betreffenden Kanton zu verpflegen und zu beſolden ſind. 3) Auf den Antrag Luzerns ſoll die Occupation ſich auf ein Bataillon für jeden noch rückſtändigen Kanton beſchränken und bis Ende März ſo belaſſen werden; wenn dann bis zu dieſem Termine die betreffenden Kantone ihre Geldangelegenheiten nicht geregelt haben, ſo werde wieder eine verſtärkte Occupation anzuordnen ſeyn." Wie aber die Geldleiſtungen beſonders im Kanton Luzern, wo das Contributionsdecret ſie den Anſtiftern und eifrigſten Theilnehmern des Sonderbundes auferlegt, wodurch der Ruin ganzer Familien und Corporationen herbeigeführt wird, herbeizuſchaffen ſeyn, vermögen wir wahrlich nicht einzuſehen. Die ganze Bevölkerung ſollte die Laſt tragen, da ſie auch am Unglück Theil genommen und mit Gut und Blut für ihre Rechte und Unabhängigkeit eingeſtanden iſt.

Frankreich.

△ **Paris,** 15. Febr. Die „Revue des Deux-Mondes", bekanntlich eines der einflußreichſten Organe der Pariſer Preſſe, fährt zwar fort, die Politik des Miniſteriums im Ganzen in Schutz zu nehmen, nähert ſich aber doch immer mehr den Anſichten der conſervativ-progreſſiſtiſchen Oppoſition. Schon als ſie vor einigen Monaten den Aufſatz des Herrn von Morny mittheilte, der auf eine Parlamentarreform dringt, konnte dieſe Richtung vermuthet werden; doch ſind franzöſiſche Blätter immer bedacht, ſich eine gewiſſe Freiheit zu erhalten, ſo daß hieraus noch kein beſtimmter Schluß gezogen werden konnte. So tritt z. B. das „Journal des Debats", da wo die Univerſität in Conflict mit dem Miniſterium kommt, großentheils für jene und gegen dieſes in die Schranken. Aber der Streit der Progreſſiſten mit dem Cabinet geht doch viel weiter, und in der eben ausgegebenen Nummer tritt die „Revue" wenn auch mit einigem Vorbehalt, doch ganz auf deren Seite. Von der Erklärung des Miniſters des Innern in der Pairskammer: Reformen dieſer Art wären jetzt nicht zuläſſig, ſagt ſie: „Wenn wir auch die Gründe, welche den Miniſter hierbei leiteten, nicht ganz billigen ſollten, ſo begreifen wir ſie doch. Wenn wir wünſchen möchten, daß der Vorſchlag zu ſolchen Veränderungen von dem Cabinet ausginge, ſo würden wir es auffordern, dieſe jetzt gleich zu machen. Aber einmal angenommen, es werde dieſes Jahr nichts thun, iſt es ſehr zu billigen, daß es auch für die Zukunft nichts verſpricht." Noch mehr Beachtung verdient ein Aufſatz des Herrn Michel Chevalier in derſelben Nummer: „Ueber das Verhältniß Frankreichs und Englands am Ende des Jahres 1847." Herr Michel Chevalier, ein Mann von ausgezeichneten Kenntniſſen und Fähigkeiten, früher St. Simoniſt, ſpäter Staatsrath, Profeſſor und Mitarbeiter am „Journal des Debats" iſt bekanntlich neulich (wegen der Suspenſion des Profeſſors Michelet, welche dieſes Blatt in Schutz nahm) in Unfrieden von demſelben geſchieden. In dem erwähnten höchſt merkwürdigen Artikel ſucht Herr Chevalier nun zu beweiſen, daß England, während der Zeit des „herzlichen Einverſtändniſſes" (entente cordiale) Frankreich weit mehr Opfer gebracht, als dieſes ihm. Das franzöſiſche Cabinet habe der Volksmeinung zu ſehr gefröhnt als es die Aufhebung des bekannten Vertrages über das Durchſuchungsrecht beantragt und durchgeſetzt, und in mancher

anderen Hinſicht zurückgetreten ſey. England hätte im Grunde zu viel Geduld mit dem Nachbarvolke gehabt. Letzteres ſagt er freilich nicht ſo geradezu, aber es ſchimmert durch. Selbſt die jetzigen Rüſtungen Englands findet er natürlich. Frankreich aber hätte, zumal ſeit der Gefangennehmung Abdel Kaders, allen Grund, ſeine Armee und Marine zu reduciren; die ſich auf mehr als 200 Millionen belaufende, ſeit einigen Jahren bewerkſtelligte Vermehrung ſeiner Militärausgaben wäre nunmehr gar nicht zu entſchuldigen. In Beziehung auf die jetzige Lage der Dinge in Italien, entfährt ihm der Seufzer: Ach, wären Frankreich und England einig, ſo würden wahrlich dieſe Bewegungen Europa nicht in Verwirrung bringen! Dieſe im Munde eines Franzoſen an ſich ſchon merkwürdigen Aeußerungen, werden es noch mehr durch die Zeitſchrift, in welcher ſie erſcheinen. Es iſt im Grunde die Anſicht, welche Herr Thiers ſelbſt in der Kammer, wiewohl mit größerer Schonung der Nationalantipathien vertritt.

Börſenberichte.

Berlin, 16. Febr. Staatsſchuldſcheine 82 etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 82 1/2 B. Berlin-Hamburger 97 1/2 B. Düſſeldorf-Elberfelder 98 B. Rheiniſche 84 bez. Prioritäts-Stamm- 88 B. Köln-Mindener 83 1/4 bez. u. B. Bexbach —. Thüringer 78 1/2 bis 79 1/2 bez. Friedr.-Wilh.-Nordb. 54. 54 1/2 u. 1/4 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 1/2 B. 1/2 G. do. bei Stieglitz 92 B. Poln. 500 fl. Looſe 80 1/4 bez. 300 fl. Looſe 90 1/2 bez. Kurh. Looſe 20 1/2 B. Sard. C 1/2 B. Bad. 35 fl. Looſe 20 1/2 bez.

Die Courſe der Fonds ſowohl als die der Eiſenbahnactien waren im ganzen feſt, und von mehreren etwas höher.

Amſterdam, 16. Febr. 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 54. 53 15/16 7/8. — 3pCt. Schuld 65 1/16 — 4pCt do. 84. — Handelm. 162 1/4. — 5pCt. Ard. 16 1/4 7/16 — do. à 510 Pfd. Sterl. 15 7/8. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25 1/4. — Coup. 11 7/16 12 3/16 — 4pCt Port. 26 7/8. — 4pCt Ruſſ. bei Hope 85 1/2 9/16 — do. bei Stieglitz 84 1/4 65 1/4 5pCt. Met. 98 1/16 — 2 1/2 pCt do. 48 3/8.

Holländ. Fonds waren heute neuerdings bei einigem Geſchäft in Integr. zu niedrigerem Courſe zu haben. Von Span. Ard. und Coup. etwas flauer; 3pCt. inländ. gut preishaltend.

Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien.

Nachdem Hochlöbl. General-Direction der Fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſten die portofreie Beförderung der Unterſtützungsgelder wohlwollend geſtattet, iſt das erſte Ergebniß unſerer Sammlung bereits am 16. d. M. mit 1510 Rthlr. 20 Ngr. in preuß. Caſſa-Scheinen an

das verehrl. Comité zur Milderung des Nothſtandes in Oberſchleſien,

pr. Adreſſe des Handlungshauſes Ruffer & Comp. in Breslau,

abgeſandt worden, und hoffen wir, demnächſt entſprechende Mittheilungen darüber machen zu können. — Seitdem ſind folgende weitere Beiträge bei uns eingegangen, die ſofort auf dieſelbe Weiſe befördert werden, nämlich:

Durch die Andreäiſche Buchhandlung: Von L. u. des B. 200 fl.; M. K. 2 fl. 42 kr.; H. B. 1 fl.; Hrn. Winckler-Enckel 14 fl., Dr. A. M. H....n 5 fl. 24 kr.; Frl. G. 2 fl.; Ju G. B. 15 fl.; G. G. B. u. M. B. 17 fl. 30 kr.; M. K. M. 4 fl.

Durch J. Rütten (Literariſche Anſtalt): Von Frau H. M. 2 fl., M. E. 3 fl. 30 kr., Von der Vorſteherin einer hieſigen weiblichen Erziehungsanſtalt 10 fl.; Von den Zöglingen derſelben 29 fl. 12 kr.; G. L. W. 5 fl.; Gebr. M. 5 fl. 15 kr.; Durch L. T. aus Siegfrieds Sparbüchſe 1 fl.; Von den Schülern der IV. Klaſſe der Real- und B.-Schule 6 fl.; Von den Schülern der III. Klaſſe mit dem Motto: „Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt“ 12 fl. 30 kr.; D. A. u. K. D. 3 fl.; Gebrüder Kindskopf 5 fl.; L. M. Löwenick 1 fl. 15 kr.; C. H. 5 fl., A.... 1 fl., H. K. 1 fl.; M. J. M. 30 kr.; Zur Linderung des preußiſchen Elends von A. 3 fl. 42 kr.; Abraham Küſſen 1 fl. 30 kr.; S. Schleſinger 1 fl.; Franz Stirbel 1 fl.; P. u. J. M. Oppenheim 1 fl.; B. Laudau 2 fl. 12 kr.; M. Herz 1 fl. 30 kr.; J. Herzig 1 fl.; S. Kindskopf 1 fl.; Julius Hamburg 1 fl.; B. Bonn 1 fl.; M. J. Speyer 2 fl. 42 kr.; J. Friedberg 1 fl.; S. Langenbach 1 fl.; Leop. Flersheim 1 fl. 45 kr.; M. Edenfels 1 fl.; M. Oppenheimer 1 fl.; Goldſchmidt-Strauß 1 fl.; A. M. 1 fl. 45 kr.; S. Rothſchild 3 fl. 30 kr.; Londau und Weisweiller 5 fl. 24 kr.; Dr. Mauth 2 fl. 42 kr.; Dr. J. Weil 2 fl.; S. Hanau 3 fl. 30 kr.; de la Pendu 3 fl. 30 kr.; A. Zeidel 2 fl. 30 kr.; Wwe. Dr. Emden 2 fl.; W. Getz 2 fl.; H. M. F. 2 fl.; Dr. Grimskopf 5 fl.; H. H. Goldſchmidt 3 fl. 30 kr.; M. Grünbaum 3 fl. 30 kr.; L. Bamberger 2 fl.; Dr. Wwe. Schwarzſchild 2 fl., W. 2 fl., E. Sichel 2 fl., H. Emden 2 fl., L. Gans 2 fl. 42 kr., Dr. Crailsheim 2 fl.; Georg Sichel 2 fl. 42 kr.; Gebrüder Merck 20 fl.

Durch Heinr. Ludw. Brönner: Von M. G. 21 fl.; G. W. 5 fl. 24 kr., Guſtav Fleſch 1 fl., Dr. J. 47 fl.; B. B. 1 5 fl. 24 kr. B. v. W. 35 fl.; L. F. M. 2 fl.; C. G. 1 Frd'or 9 fl. 54 kr., C. G. 4 3 fl.; H—u 2 fl. 30 kr.; K. in Gelnhauſen 10 fl.; Prinz Ph. zu Löwenſtein-Wertheim 20 fl.; Kemf Lochner 30 fl.

Durch Hrn. H. Zimmer: Von Frl. M. 2 Duc. 10 fl. 48 kr.; Frl. M. 5 fl. 24 kr., B. N. 1 fl.; J. P. S. 5 fl.

Durch M. A. Elſumann (Firma Gebhard u. Körber): Von C. G. 1 fl. 30 kr.; J. G. W. 1 fl., 2 Dienſtmädchen 18 kr., C. K. aus der Sparbüchſe ſeines geliebten ſel. Jungen 1 fl.; A. G. 30 kr., W. ... d 2 fl.; Sammlung in einer muſikaliſchen Mittwoch-Geſellſchaft 8 fl. 6 kr., N. N. 5 fl., Frau G. H. 2 fl.; Fräul. K. K. G. 1 fl. 30 kr., G. M. G. 1 fl.

Durch F. S. Bucholand (F. C. Hermann'ſche Buchhandlung): Von N. ... 5 fl., L. S. 2 fl., C. F. 12 fl., Eine Sammlung von Roſine P. Sch. Berg. 4 fl.; einem ungenannten Wohlthäter 20 fl., Milde Gaben von F. M. 2 fl., Chriſtian W.... 2 fl., M. B. 3 fl.; C... 5 fl. 24 kr.; R. 11 fl. 30 kr.; Dr. H. 2 fl. 42 kr., Ph. K. u. 8 fl. 6 kr., C. H. Schnell 5 fl.; G. G. 1 fl.; H. L. B. u. C. Sch. 12 fl., H. D. 1 fl.; Madame E. R. 1 fl. 45 kr., Fr. Reiß 1 fl., C. F. M. ein Geſchenk 2 fl. 42 kr., A. K. B. 1 fl.; G. B. Loſe 5 fl. 24 kr.; Siegmund Leſer 3 fl., Fr. Thomas Albert 1 fl. 15 kr., Aug. Ravenſtein 1 fl., G. M. (für meine Landsleute) 1 fl. 45 kr., L. D. P. D. 1 fl., Deutſche Bruderliebe hoch! 24 kr., Albert Dohn 3 fl., A. v. d. B. 7 fl., Von einem ungenannten Wohlthäter 11 fl., P. J. 1 fl., F. W. 10 fl.; F. B. 10 fl.; He . u. Kr 10 fl., J. Juncker 35 fl.; A. C. W. 1 fl., H. F. 2 fl., Aus der Sparkaſſe „Rüdezahl der ſchlimmer Geſelle“ 12 kr.; Heinrich Sänger 10 fl.; Entſagung eines Genuſſes von drei Dienſtmädchen 18 kr.; Für die Schleſier von [illegible] zu geeigneter Verwendung für Oberſchleſien [illegible]

Durch die Jäger'ſche Buchhandlung: Von einem Ungenannten 1 fl. [illegible]

J. J. P. 5 fl. 15 kr.; zwei Dienſtmädchen 1 fl.; verſchiedenen Ungenannten 3 fl. 27 kr.; einem Ungenannten 1 fl.; desgl. 1 fl.; Frau Müller 30 kr.; Hrn. Borie 1 fl.; einem Ungenannten 2 fl.; Frau A. d. C. 33 kr.; B. 1 fl.; J. W. K. 2 fl.; D. H. M. 3 fl. 30 kr.; I. A. J. 2 fl.; Homburg v. d. H. 2 fl.; Jäger'ſche Buchhandlung 30 fl.; einem Ungenannten 1 fl.; desgl. 1 fl.; C. 3 fl.; F. H. 1 fl. 30 kr.; P. Brandt Ueberſchuß einer Collegs-Kaſſe 1 fl. 30 kr.; K. S. 8 fl.; zwei Dienſtmädchen 1 fl.; einem Ungenannten 10 fl.; desgl. 2 fl. 42 kr.; J. M. L. 5 fl.; C. T. 1 fl. 45 kr.; P. G. 1 fl.; R. u. Comp. in Bockenheim 5 fl.; P. 2 fl.; aus der Sparbüchſe von Friedrike P. 1 fl.; einem Dienſtmädchen 1 fl.; M. u. Comp. 3 fl. 30 kr.; I. 30 kr.; einem Ungenannten 2 fl.; W. 30 kr.; C. M. L. 4 fl.; D. M. C. 4 fl.; J. C. B. Wittwe 2 fl.; einem Dienſtmädchen 30 kr.; Kr. 1 fl.; J. Buck 5 fl.; Roſenſtern aus der Sparbüchſe 1 fl.

Durch C. Jügel: Von St. in Würzburg 25 fl.; C. B. 2 fl.; H. B. aus Caſſel 1 fl.; aus Laubach und Lich 43 fl. 45 kr.; Sr. Excell. Herrn Miniſter Freiherrn von Gruben 30 fl., Ihro Erlaucht der Frau Gräfin von Weſtphalen 50 fl.; v. K. K. Hof 10 fl.; J. R. Hof 25 fl.; W. B. 15 fl.; E. H. C. 10 fl.; H. Eßler 15 fl.; K. S. G. 3 fl. 30 kr.; Sr. Exc. Herrn Miniſter Baron von Schack 20 fl.; P. J. R. 8 fl.; Madame Lutteroth 40 fl.; C. F. M. 3 fl.; F. J—n 25 fl.; M. u. P. J. 2 fl. 18 kr.; J. M. 3 fl. 30 kr.; A. W. K—12 fl.; D. Sp. 5 fl. 36 kr.; J. T. 5 fl. 36 kr.; einem Ungenannten 30 kr.; B. G. u. B. 12 fl. 36 kr.; A. H. 30 kr.; F. Pabſt 8 fl. 6 kr.; Frau F. G. 3 fl.; P. H. S. G. S. B. 8 fl. 45 kr.; zwei Ungenannten K. A. K. 5 fl.; einem Ungenannten 2 fl.; W. G. 3 fl.; v. f. l. l. 2 fl.; für die unglücklichen Preußen in Schleſien 10 fl. 48 kr.; Dr. Pf. 8 fl.; H. M. 1 fl.; C. D. 2 fl.; Frau C. M. Gontard 50 fl.; G. W. H. 2 fl.; J. D. B. und ſämmtl. Dienerſchaft der Madame B. G. 3 fl.; Fräulein G. 3 fl.; G. P. 3 fl.; J. D. Bonn 7 fl.; Peter Bonn 7 fl.; Ihro Erlaucht Frau Gräfin von Ilenburg-Meerholz 10 fl. 24 kr.; W. B. 5 fl.; M. M. für die Schleſier 5 fl.; Frau J. H. 2 fl. 42 kr.; Fräulein E. B. 2 fl. 24 kr.; Fräulein J. B...d 10 fl.; von mehreren Ungenannten 8 fl. 30 kr.; Dr. M. 1 fl.; K. L. in W. 5 fl. 15 kr.

Durch Carl Jügel Sohn: Von Hrn. von St. 5 fl.; Hrn. L. 2 fl.; Hrn. B. 2 fl.; F. A. S. 1 Napoleond'or; Hrn. D. R. W. M. A. M. 1 Duc. Hrn. J. T. R. 3 fl. 30 kr.; G. M. u. Su. 26 fl.; Hrn. P. A. M. 25 fl.; Hrn. Winter 10 fl.; Von einem Dienſtboten aus Bornheim 1 fl.; Hrn. A. P. Cr. 5 fl.; Hrn. M. S. 1 fl.; Hrn. Johann Steuernagel 2 fl. 47 kr.; Frau R....n 25 fl.; Hrn. J. H. B...t 2 fl. 42 kr.; Hrn. Kober 5 fl.; Frau von G. 3 fl.; R. G. 7 fl.; Hrn. G. B. v. L...n 20 fl.; L. B. 3 fl. 30 kr.; C. K. B. 2 fl. 42 kr.; A. K. 3 fl. 20 kr.; A. K. J. 5 fl. 24 kr.; C. J. 5 fl. 24 kr.

Durch G. F. Kettembeil: Von Hrn. J. 1 fl. 45 kr.; Hrn. D. 2 fl.; Hrn. K. 5 fl.; aus K. L.'s Sparbüchſe 1 fl.; Hrn. B. 1 fl.; Hrn. C. 30 kr.; Hrn. A. 30 kr.

Durch Ph. Krebs (Varrentrapps Verlag): Von J. G. u. S. 175 fl.; Mad. K.-B. 50 fl.; Dr. jur. B. S. 10 fl.; J. G. 30 fl.; J. M. B. 20 fl., Spiel-Perſe b. S. 5 fl.; W. v. M. 3 fl.; M. A. L. 30 kr.; K. H. u. M. K. aus Bayern durch K. M. 5 fl.; A. M. 10 fl.

Durch J. Val. Meidinger: Von Hrn. Breul 10 fl.; Glas 24 kr.; Rep 10 fl. 30 kr.; D. B. 5 fl. 24 kr.; M. 2 fl.; H. M. 2 fl.; M. G. 1 fl.; W. S. 5 fl.

Durch die Redaction des Frankfurter Journals: Aus Hrn. Joh. Sterns Wirthſchaft 48 kr., von D.-K.-G.-K. W. 3 fl. 30 kr.; Wwe. C. J. 1 fl. 45 kr.; G. K. in Eltville 5 fl. 15 kr.; K. M. in Herborn 21 fl.; C. D. in Wiesbaden 5 fl.; S. J. G. 2 fl.; F. T. 36 kr.; J. G. R. 1 fl.; von einzelnen Zöglingen der Dreikönigsſchule 8 fl. 35 kr.; A. M. K. 2 fl.; Ungenannten 2 fl.; aus Bernheim, von M. W.-H. 30 kr.; H. D. 1 fl. 36 kr.; und G. B.-C. 30 kr.; L. S. 30 kr.; A. C. u. S. 3 fl.; J. W. K. 30 kr., G. D...t 3 fl.; Wwe. M. F. 2 fl. 42 kr.; F. H. 2 fl. 30 kr.; Ungenannten 4 fl. 30 kr.; K. P. 1 fl.; Ungenannten 1 fl.; D. C. 3 fl.; Ungenannten 24 kr.; K. L. u. M. 6 fl.; Ungenannten 1 fl. 30 kr.; von mehreren Arbeitern in der Dittmar'ſchen Möbelfabrik 2 fl., G. M. P. 1 fl. 45 kr.; von mehreren Einwohnern Pfingens 45 fl. 30 kr.; S. A. 1 fl.; R. G. 1 fl.; R. Altdorn 2 fl., M. B. S. 1 fl. 30 kr.; aus Wiesbaden 1 fl. 45 kr.; K. B. C. 2 fl.; J. W. Kober 5 fl. 24 kr.; von hochedl. Stadtamte III. Section eine Vergleichsſumme in Sachen S. contra G. 16 fl.; J. P. G. 1 fl.; B. 7 fl.; J. D. Wohl Sohn 3 fl. 30 kr.; L. T. F. 2 fl. 42 kr.; Ungenannten 2 fl.; K. W. B. 2 fl. 42 kr.; F. C. Behr 2 fl. 42 kr.; K. B. 1 fl.; L. S. Meyer 5 fl. 21 kr.; P. M. in Niederingelheim 1 fl. 45 kr.; G. M. in Niederolm 5 fl. 24 kr.; von der Geſellſchaft Heiterkeit in Offenbach 5 fl.; von dem Perſonal von S. C. 2 fl. 36 kr.; Gott mit uns Allen 6 fl.; J. L. M. 10 fl.; G. P. C. B. 1 fl. 21 kr.; P. C. W. in Weilburg 7 fl.; C. G. in Wiesbaden 4 fl. 45 kr.; F. G. daſelbſt 1 fl. 45 kr.; Wwe. K. 1 fl., W. B. 2 fl.; M. Gengnt Wb. 1 fl. 30 kr.; Dr. J. A. H—t 1 fl.; M. L. Gr. 30 fl.; von Carl und Emelin K. 30 kr., G. Br. 6 fl.; von der Quarta des hieſigen Gymnaſiums 44 fl. 2 kr.; Ungenannten 10 fl.; von deſſen Bedienung 42 kr., Sch—r und Frau J—t 4 fl.; J. D. D. 10 fl., Frau Sch...h...r 8 fl. 8 kr.; G. Schäfer Wb. 1 fl. 12 kr.; C. M. B. 2 fl. 42 kr.; P. G. Eulenſtein 10 fl.; einem Dienſtmädchen, P. Dnſ. 1 fl.; desgleichen C. F. 18 kr.; H. W. 2 fl., C. L. P. 1 fl.; A. G. aus H. 1 fl. ungenannt 24 kr.; aus Wiesbaden 5 fl.; aus Wertheim a. M. 8 fl. 45 kr.; J. R. F—h 1 fl. und ein Scherflein von der Mittwoch-Geſellſchaft zu Sachſenhauſen 12 fl., beides übergeben durch Hrn. L. H.; H. u. C. 2 fl. 42 kr.; R. u. L. von Cronberg 4 fl.; mehreren Gäſten in der alten Poſt in Darmſtadt 5 fl. 15 kr.; W. B. in Rödelheim aus den Sparbüchſen zweier Kinder 2 fl.; A.... und B... 2 fl.; H. J. H. in Nieder-Ingelheim 2 fl.; ungenannt 100 fl.; einer Wittwe in Weilburg und deren Geſinde 3 fl. 30 kr.; von Hrn. Dr. Levyſohn und ſeinen Schülern 12 fl.; aus Mathildchens Sparbüchſe 2 fl.; Ph. Br. Ju. 30 kr., An. Rewecky 20 fl., Thereſe B. 1 fl., H. K. 2 fl., von der Prima des hieſigen Gymnaſiums 18 fl.; Madame Herz 5 fl.; W. C. S. mit dem Motto: „Gebet, wenn es euch ernſt iſt, den darbend'n Brüdern zu helfen, denn nur ein nacktes Geben wär' hier am unrechten Ort“ 3 fl. 30 kr.; von H. C. Theiß in Homburg 2 fl. 42 kr.; R. D. 1 fl.; von einem Dienſtmädchen 12 kr.; von den Kleinen für den Großen 2 fl.; von einer ungenannten Dame, überſandt von C. auf dem Faulbacher Hof 2 fl. 42 kr.; aus Mitleid für die Oberſchleſier und aus Freude über die Münchner 1 fl. 45 kr.

Durch die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung: Von G. D. F. 3 fl.; Zwei Schweſtern aus D. 2 fl.; C. R. 2 fl. 42 kr.; J. M. 8 fl.; G. Schmidt 20 fl.; S. K. 2 fl.; Frau M. J. 12 fl. 6 kr.; J. M. 1 fl. 30 kr.; Graf Dönhof 50 fl.; ein Ungenannter aus Diez 7 fl.; Legationsrath Balan 35 fl.; Herm. S. 8 fl. 45 kr.; Sekr. W. 1 fl. 45 kr.; Legationsrath v. Thile 20 fl.; Senator Dr. Emmerich 8 fl. 45 kr.; C. F. Mack 12 fl.; J. u. K. aus der Sparbüchſe 2 fl.; R. G. 10 fl.

Durch die Redaction des **Journal de Francfort**: Von Geheimerath von Brints-Treuenfeld 25 fl.; C—l B...d 20 fl.; L—s B...s 3 fl. 30 kr.

Durch J. D. Sauerländer: Von Hrn. M. 4 C.; Hrn. B. K. 10 fl.; G. G. 5 fl.; Hrn. A. u. L. 2 fl. 42 kr.; Nr. 17 12 fl. 30 kr.; Frau D. geb. B. 8 fl.; Frau C—r-L—b 1 Guinee 6 fl.; C. G. 5 fl. 24 kr.; Folg-Eberle 20 fl.; J. G. K. 2 fl.; J. M. A. 1 fl.; drei Damen in Wiesbaden durch J. F. G. 5 fl. 21 kr.; Gh. 5 fl.; Fr. 3 fl. 20 kr.; P. U. 2 fl. 42 kr.; W. 10 fl.; der 2. Knabenklaſſe der Muſterſchule 3 fl. 42 kr.; G. M. G. 4 fl.; W. und B. 10 fl.; B. H. 2 fl. 42 kr.; Hrn. und Frau H. D. D. 4 fl.; K. 5 fl. 24 kr.; aus der Sparbüchſe dreier Knaben: H. C. Hanau, L. L. H. und C. H. 5 fl.; M. G. 7 fl.; K. und S. 10 fl. C. G. S. 17 fl. 30 kr.; J. B. G. 1 fl.; Th. C. 5 fl.; W. M.—L. 25 fl.; einem Ungenannten 10 fl.; einem Dienſtboten 12 kr.; Fr. d'Orville 10 fl.; M. H. C. J. 1 fl. 12 kr.; aus einem Keller: Ein Jedes nach ſeinen Kräften 1 fl. 40 kr.; vom unbekannten Anton und Lorenz 12 fl. 30 kr.; C. F. 2 C.; G. A. H. 4 fl.; J. J. B. 4 fl.; A. 1 fl.; Pfarrer Schröder 5 fl. 24 kr.; Fräulein v. Hoffmann 7 fl.; Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl. C. 2 fl. 42 kr.; a. S. 30 fl.; Dr. C. A. 2 fl. 42 kr.; G. 5 fl. 30 kr.; —b— 5 fl. 21 kr.; A. C. 2 fl. 45 kr.; Frau B. 2 fl. 42 kr.; J. G. 1 fl.; Dr. W. H. E. 2 fl.; J. C. B. Wittwe 2 fl.; L. H. P. 3 fl. 30 kr.; Adolph, Julius und August 1 fl. 30 kr.; Von einer Landsmännin 1 holl. 10 fl. St. d. 10 fl.; D. A. S. 5 fl. 24 kr.; Von einem Dienſtboten 8 kr.; Kraut. Bat 12 kr.; Frau Förſter Kir. und Julius 1 fl. 8 kr.; Frau Wittwe W. 8 fl. 35 kr.; Fräulein G. S. 1 fl.; Fräulein E. H—r 3 fl.

Durch die Schmerber'ſche Buchhandlung: Von W. S. 1 fl. 54 kr.; M. G. 2 fl.; G. M. 5 fl. 30 kr.; W. G. 2 fl.; D. M. 10 fl. 48 kr.; Wer ſeiner Brüder Noth vergißt, verdient nicht, daß er glücklich iſt. H. M. 1 fl.; A. D. 3 fl. 30 kr.; G. G. 12 kr.; Herr K. G. 25 fl.; Herr Ph. Gir. Schmidt 50 fl.; Herr C. 18 fl.; Fräul. M. B. 3 Ducaten 16 fl. 51 kr.; Herr J. M. 6 fl.; H. u. B. 8 fl. 12 kr.; W. R. 1 fl.; R. K. 1 fl.; Fr. J. in D. 1 fl.; Fr. G. in D. 1 fl.; einem Ungenannten A. 2 fl.; einem Ungenannten (Amorbach) 1 fl.; G. C. S. 18 fl. 12 kr.; Dr. Mans 5 fl. 30 kr.; D. 7 fl.; D. 18 kr.; W. u. F. 10 fl.; v. P. 1 fl. 45 kr.; einem Gutsbeſitzer aus Curland ein 20 Fres Stück 9 fl. 34 kr.; Dr. J. J. Römer 2 fl. 42 kr., Georg 2 fl.; Wollte Gott, daß dieſe kleine Gabe den Unglücklichen reiche Seegen bringen möchte 3 fl. 30 kr.; Otto 1 fl.; Elbrecht 2 fl.; H. K. 10 fl.; K. 1 fl.

Zuſammen	3798 fl.	3 kr.
Hierzu die erſte Sammlung	2653 „	44 „
Total	6451 fl.	47 kr.

Indem wir wiederholend unſeren herzlichſten Dank für fortwährende rege Theilnahme abſtatten, halten wir uns zu ferneren wohlwollenden Gaben beſtens empfohlen.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1848.

C. Jügel. C. Könitzer (Firma Jäger'ſche Buchhandlung). J. D. Sauerländer. J. Rütten (Firma Literariſche Anſtalt). F. S. Bucholand (Firma Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung). Heinr. Keller (Firma Schmerber'ſche Buchhandlung). C. Jügel Sohn. H. L. Brönner. M. A. Elſumann (Firma Gebhard und Körber). Andreäiſche Buchhandlung. Auguſt Oſterrieth. Die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung. Die Redaction des **Journal de Francfort**. Die Redaction des Frankfurter deutſchen Journals. J. V. Meidinger. G. F. Kettembeil. Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag). H. Zimmer.

[155] (Offene Engagements). 1 Oekonomie-Adminiſtrator, 2 Wirthſchafts-Inſpectoren, 1 Brennerei-Verwalter, 1 Rechnungsführer, 2 Privatſecretaire, 1 Procuraführer, 2 Commis, 1 Hauslehrer, 3 Pharmaceuten, 1 Fabrik-Aufſeher, 3 Comptoirdiener, 2 Förſter, 1 Gärtner, 1 Oberkellner, 2 Köche und 1 herrſchaftlicher Diener können noch recht vortheilhafte Stellen nachgewieſen erhalten durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

Cours der Staats-Papiere. 18 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	103	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	99 7/8	99 3/4
„	ditto ditto	4	87	—	„	Neue Würtemberg	4 1/2	102 1/2	102
„	ditto ditto	3	63 1/4	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	90
„	ditto ditto	2 1/2	51 7/16	50 3/16	„	fl. 25 Looſe		—	25
„	Bank-Actien o.D.		1685	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		111 7/8	—	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	96 1/4
„	fl. 500 „ ditto		—	150 1/2	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	92 1/4
„	Bethmann. Obligat.	4 1/2	97	—	„	Taunusbahnactien		355 1/2	355
„	ditto ditto	4	87 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2		53 3/8
Preuſſen	Staats-Schuldſcheine	3 1/2	91 1/2	—	„	Holländiſche	4	—	64 1/2
„	Prämienſcheine		81 1/4	—	„	Syndicats	2 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—	Spanien	Activsch. incl. Coup.	5	20 1/4	20
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71 1/2	„	Innere Sch. neue Def.	3	26 3/8	26 1/4
„	fl. 25 ditto		—	—	Portugal	Conventions-Lot. à fl. 12.	2	—	—
„	Obligationen	3 1/2	—	69 1/2	Polen	fl. 300 Lott.-Loos Rth.		99 1/2	
„	ditto	4	—	87 3/4	„	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		87 1/2	Ruſsland	in fl. à 6. b. Grun. et C.	4	—	85 7/8
„	fl. 50 Looſe v. 1840		43	—	„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85
„	fl. 35 Looſe		34 1/2	34 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	380	—	Kurheſſiſche Looſe	30	29 3/4
Fr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	33 1/2	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	45 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/4
20 Francsſtücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	21	Ludwigsh.-Bexbach	65 1/2	64 1/2
Engl. Souverains	12	—	Geringh. ditto	24	20	Frdr. Wilh.-Nordbahn	34 1/4	34

Wechsel-Cours.

Den 18. Febr.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k.S.	—	100 3/8
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 5/8
Augsburg	k.S.	—	119 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	96 1/4	—
Rthlr. L.d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88 7/8	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	87 3/4
Leipzig (60 Thlr.) i.d.M.		104 1/4	—
London	k.S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 7/8	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100 7/8
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	95 1/2	—
(200 Fr.)	2 M.	94 7/8	—
Wien (1. Sth.	k.S.	—	119 3/4
100 fl. C.M.)	2 M.	118 5/8	—
Disconto		—	3 1/2

A. Reinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2 1/2 pCt. Met. 50 1/8; 5pCt. Span. inl. 26 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 354 3/4; Ludw.-Bexb. 65 1/4; F.-W.-Nordb. 53 3/4 G.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von Auguſt Oſterrieth.

№ 51. —— Sonntag —— den 20. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23., in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 338; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von G. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Wortlaut des Vertrags zwiſchen Oeſterreich, Modena und Parma. Der „Oeſterr. Beob." über eine Rede des Herrn Thiers). Gratz (Die Robotverweigerungen). Berlin (Ein engliſcher Courier. Ständiſches). Provinz Schleſien (Maßnahmen gegen die Noth). Rheinprovinz (Hohe Gäſte in Düſſeldorf). Wetzlar (Denkmal für Erzherzog Karl). München (Die Gräfin Landsfeld und die jüngſten Vorgänge). Ulm (Unglücksfall. Verwundung). Kaſſel (Politiſche Manifeſtationen unterſagt). Darmſtadt (Ständiſches). Vom Rhein (Angebliche Stipulationen der drei Mächte wegen der Bewegung in Italien).
Dänemark und die Herzogthümer. Von der Niederelbe (Stimmung wegen der Verfaſſung).
Schweiz. Bern (Antwort der Tagſatzung auf die letzte Note der drei Mächte. Schluß). Mittheilungen aus Bern, Baſel und Zürich.
Italien. Genua (Die Verfaſſungsangelegenheit). Nachrichten aus Sicilien und Neapel. Toscana (Ordnung und Vermehrung des Militärbeſtandes). Florenz (Eine Verfaſſung officiell zugeſagt). Rom (Stimmung und Manifeſtationen).
Frankreich. Paris (Tagesbegebenheiten. Kammerverhandlungen. Die Journale).
Spanien. Madrid (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Adreſſe des öſterreichiſchen Geſandten. Parlamentsverhandlungen. Neuigkeiten).
Amerika. Neuyork (Geldverhältniſſe. Bevorſtehender Friede).
Handelsnachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 14. Febr. (Oeſterr. B.) Vertrag zwiſchen Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät und Sr. k. Hoh. dem Herrn Erzherzog Herzog von Modena, zu gegenſeitiger Aufrechthaltung des inneren und äußeren Friedens und der geſetzlichen Ordnung in ihren Staaten. „Se. Maj. der Kaiſer von Oeſterreich und Se. k. Hoh. der Erzherzog Herzog von Modena, von dem gemeinſamen Wunſche beſeelt, die zwiſchen ihnen beſtehenden Freundſchafts- und Familienbande noch feſter zu knüpfen und durch ihre vereinten Anſtrengungen für die Aufrechthaltung des inneren und äußeren Friedens und der geſetzlichen Ordnung ihrer Staaten zu ſorgen, ſind übereingekommen in dieſer Beziehung einen eigenen Vertrag abzuſchließen. Zu dieſem Ende haben ſie zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich Se. Durchlaucht Clemens Wenzel Lothar Fürſten von Metternich-Winneburg, Herzog von Portella, Grafen von Königswart, Grand von Spanien erſter Klaſſe, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des k. ungariſchen St. Stephansordens und des goldenen Civil-Verdienſtzeichens ꝛc., Sr. k. k. apoſt. Majeſtät wirklichen Kämmerer, geheimen Rath, Staats- und Conferenzminiſter, dann Haus-, Hof- und Staatskanzler, und Se. k. Hoh. der Erzherzog Herzog von Modena — den Grafen Th. v. Volo, ihren Kammerherrn, welche nach Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen ſind: Art. 1. In allen Fällen, wo die italieniſchen Staaten Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich und Sr. k. Hoh. des Herzogs von Modena einem Angriffe von Außen ausgeſetzt wären, verpflichten ſich die hohen contrahirenden Theile, ſich gegenſeitig mit allen ihnen zu Gebote ſtehenden Mitteln Hülfe und Beiſtand zu leiſten, ſobald hierzu die Aufforderung des einen Theiles an den andern erfolgt. Art. 2. Da ſonach die Staaten Sr. k. Hoh. des Herzogs von Modena in die Vertheidigungslinie der italieniſchen Provinzen Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich eintreten, ſo räumt Se. königliche Hoheit der Herzog von Modena Sr. Majeſtät dem Kaiſer das Recht ein, die kaiſerlichen Truppen auf modeneſiſches Gebiet einrücken, und die dortigen feſten Plätze beziehen zu laſſen, ſo oft es das Intereſſe der gemeinſchaftlichen Vertheidigung oder die militäriſche Vorſicht erheiſcht. Art. 3. Sollten in dem Innern der Staaten Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Modena Verhältniſſe eintreten, welche geeignet wären, die Beſorgniß zu begründen, daß die geſetzliche Ruhe und Ordnung geſtört werden könnte, oder ſollten derlei unruhige Bewegungen ſich bis zu einem wirklichen Aufſtande ſteigern, zu deſſen Unterdrückung die der Regierung zu Gebote ſtehenden Mittel nicht hinreichend wären, ſo verpflichtet ſich Se. Maj. der Kaiſer von Oeſterreich, alsbald nach erhaltener Aufforderung alle zur Aufrechthaltung oder Wiederherſtellung der Ruhe und geſetzlichen Ordnung erforderliche militäriſche Hülfe zu leiſten. Art. 4. Se. k. Hoh. der Herzog von Modena verpflichtet ſich, ohne die vorherige Zuſtimmung Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät keine wie immer geartete militäriſche Uebereinkunft mit einer andern Macht abzuſchließen. Art. 5. Durch eine beſondere Uebereinkunft wird unverzüglich alles geregelt werden, was ſich auf die Unterhaltskoſten der Truppen des einen Theils, ſobald ſie auf dem Gebiete des andern Theils operiren, bezieht. Art. 6. Der gegenwärtige Vertrag ſoll ratificirt, und die Ratificationen ſollen innerhalb vierzehn Tagen, oder früher, wenn es ſeyn kann, ausgewechſelt werden. Urkund deſſen haben wir Bevollmächtigte Sr. Maj. des Kaiſers von Oeſterreich und Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Herzogs von Modena, gegenwärtige Convention unterzeichnet, und unſere Wappenſiegel beigedruckt. So geſchehen Wien, den 24. December 1847. Fürſt v. Metternich m. p. (L. S.) Graf Theodor v. Volo m. p. (L. S.)

Ein gleichlautender Vertrag iſt zwiſchen Se. k. k. Majeſtät und Se. k. Hoh. dem Infanten Herzog von Parma abgeſchloſſen worden.

— Der „Oeſterr. Beob." enthält in ſeiner Nr. 44 nachſtehenden Artikel: In den Debatten der franzöſiſchen Deputirtenkammer vom 2. Februar hat Hr. Thiers die gerechten Beſorgniſſe derer, welche den Sieg des Radicalismus in der Schweiz für ein den Frieden und die Wohlfahrt von ganz Europa bedrohendes Ereigniß halten, als Contrerevolution bezeichnet und augenſcheinlich gehofft, mit dieſem Schreckensworte alle jene Vorkehrungen aufhalten und lähmen zu können, welche Rechtsgefühl, Klugheit und Ehre den an die Schweiz angrenzenden Mächten über kurz oder lang zur gebieteriſchen Pflicht machen könnten. Ohne weiter in den Inhalt jener Debatte einzugehen, erlauben wir uns, allein jenem Ausdrucke eine Bemerkung gegenüber zu ſtellen. Jede Contrerevolution ſetzt dem einfachen Wortſinne nach eine Revolution voraus. Wo iſt nun die Revolution, wenn der Gegenſatz gegen den Triumph des Radicalismus als Contrerevolution geſchmäht wird? — Wollte Hr. Thiers den ſiegreichen Radicalismus ſelbſt als Revolution hinſtellen und ihn als ſolche bekämpft wiſſen, ſo würden unſere Beſtrebungen ſich begegnen und der Streit hätte keinen Sinn. — Wir müſſen alſo vermuthen, daß die eigentliche Meinung des berühmten Redners dahin geht, die Revolution als den rechtmäßigen, normalen und unantaſtbaren Typus des inneren Staatslebens anzuerkennen, grade ſo wie ihm, als Geſchichtſchreiber, der Eroberungskrieg als Canon aller völkerrechtlichen Verhältniſſe vorzuſchweben ſcheint. — Dieſe Philoſophie iſt nicht die unſrige. Wir ſehen den Zuſtand der ruhigen Ordnung und des geſicherten Rechts als denjenigen an, deſſen Aufrechthaltung oder Wiederherſtellung das Ziel und Ende jeder geſunden Politik ſeyn muß. — Jede unrechtmäßige, einen beſtehenden Rechtszuſtand verletzende Gewalt, die hiervon nach der einen oder andern Seite abweicht, iſt Revolution oder Contrerevolution. Auf die völkerrechtlichen Verhältniſſe der Schweiz angewendet, iſt der geſetzliche Zuſtand der, daß die Neutralität nicht jenem Grund und Boden zugeſagt wurde, der den Namen Schweiz führt, ſondern der durch die Schweizer Conföderationsacte geſchaffenen, aus 22 ſouveränen Kantonen beſtehenden Eidgenoſſenſchaft. An deren unverändertes Beſtehen knüpft ſich die ihr im Jahre 1815 gewährte Neutralität. Innerhalb dieſer Eidgenoſſenſchaft kann mithin die Majorität der Kantone nur in den Fällen entſcheiden, wo ihr durch den Bundesvertrag die Entſcheidung eingeräumt iſt; jede über dieſe Grenze hinausgreifende Gewalt von Seiten einer radicalen Majorität iſt eine Vernichtung des Bundes und ſomit Revolution, ebenſo wie eine im entgegengeſetzten Sinne geübte Gewalt und Unterdrückung Contrerevolution geweſen wäre. Bloße Gewalt kann aber nur einen Sieg des Stärkern herbeiführen, keinen Rechtszuſtand. — Wir haben das volle Vertrauen zur Erfahrung und Weltklugheit des Hrn. Thiers, daß an dem Tage, wo Frankreichs Geſchick ihn von dem Standpunkte eines Mitgliedes der Oppoſition wieder an das Ruder des Staates berufen ſollte, er eben dieſe Grundſätze mit demſelben rühmlichen Eifer vertheidigen würde, den er gerade in Beziehung auf den nämlichen Schweizer Radicalismus im Jahre 1836 an den Tag legte.

Gratz, 9. Febr. (Ober-Ztg.) Die Robot- und Zehentverweigerungen in Oberſteiermark, namentlich im Ennsthale, weichen nun allgemach der angewendeten Militärgewalt, aber auch einer beſſeren Ueberzeugung der Bauern. Die Milde der Hofkanzlei in Wien iſt wohl ſelbſt Veranlaſſung der Täuſchungen und wohl auch der Selbſtſucht geworden, unter deren Einfluß man ſich der alten Pflicht dieſer Leiſtungen zu entziehen ſtrebt.

Berlin, 17. Febr. (Berl. N.) Vorgeſtern Nachmittag um 5 Uhr traf hier ein engliſcher Cabinetscourier ein, welcher, wie man hört, die Erklärung des britiſchen Cabinets nach Wien überbringt, daß jede Einmiſchung Oeſterreichs in die italieniſchen Angelegenheiten als eine Kriegserklärung Seitens Großbritanniens werde angeſehen werden. Der Courier iſt noch am Abend um 10 Uhr auf der niederſchleſiſchen Bahn von hier nach Wien abgereiſt. — Wie wir vernehmen, iſt dem hier verſammelten Vereinigten Ausſchuſſe eröffnet worden, daß er ſo lange beiſammen bleiben ſolle, bis er den Strafgeſetzentwurf vollſtändig berathen hat. In vier Wochen hoffen die Mitglieder mit ihren Arbeiten fertig zu ſeyn.

△ **Berlin,** 17. Febr. In der ſiebenzehnten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 10. d. M., wurden die §§. 162 bis 166, Blutſchande, und die §§. 167 bis 170, Ehebruch betreffend, in dem neuen Strafgeſetzbuche zum Theil unverändert, zum Theil mit einigen kleinen Abänderungen angenommen.

Provinz Schleſien. (Ober-Ztg.) Se. Excellenz der geheime Staatsminiſter Graf Stolberg iſt mit dem Chefpräſidenten der Regierung zu Oppeln, Grafen Pückler, am 12. Februar in Ratibor angekommen, um ſich einſtweilen hier von der ausgebreiteten Noth Oberſchleſiens Kunde zu verſchaffen. Mehrere angeſehene, mit den Verhältniſſen wohlvertraute Männer wurden ſofort zu Sr. Excellenz beſchieden. Die Conferenz dauerte bis in die Nacht hinein. Es wurden die ausgedehnteſten Maßregeln zur ſchleunigen Abhülfe beſprochen und entworfen. Sofort wurde heute wegen eiliger Beſchaffung großer Quantitäten von Graupe und anderer Lebensmittel Vorſorge getroffen. Schon morgen gehen acht reich beladene Fuhren nach den acht Stationen der barmherzigen Brüder ab. Bedeutende Vorräthe an Wäſche und Kleidungsſtücken werden zugleich mitgeſandt. Der Herr Staatsminiſter ſelbſt iſt mit dem Regierungspräſidenten, Grafen Pückler, nach Rybnik, dem Schauplatze größter Noth, abgefahren, um ſich von derſelben durch den Augenſchein zu überzeugen, und die kräftigſten Maßregeln zu ihrer Milderung anzuordnen.

Wetzlar, im Februar. (A. Z.) Es iſt im Werke, dem großen Feldherrn, deſſen Tod das ganze Deutſchland betrauerte, dem Erzherzog Karl von Oeſterreich ein Denkmal zu ſetzen, zur Erinnerung an den Sieg, welchen er im Jahr 1796 hier über die Sambre- und Maasarmee unter Jourdan erfocht, der unſere Stadt bereits mit einer Plünderung bedroht hatte.

Rheinprovinz. Ihre königl. HH. der Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Erbprinz Johann von Sachſen und der Prinz Friedrich Auguſt Albert von Sachſen ſind am 12. Febr. mit Gefolge in Düſſeldorf angekommen.

München, 16. Febr. (A. Z.) Geſtern Abend ſind die Polizeiofficianten Weber und Dichtl, welche die Gräfin Landsfeld auf ihrer Reiſe von Blutenburg nach Lindau (wo ſie am Sonntag Abend in aller Stille anlangte) begleiteten, wieder hier eingetroffen. Die Reiſe ging, wie dieſe verſichern, außer dem bekannten Auflauf in Kempten, ohne weitere Störung von ſtatten. Die Gräfin klagt über Unwohlſeyn, und beabſichtigt in Lindau ihre Gemächer nicht zu verlaſſen, bis ihre Equipage, Dienerſchaft und Effecten dort angelangt ſeyn werden; ſobald dieß geſchehen, will ſie nach Palermo abreiſen. In ihrer Begleitung befinden ſich noch drei Mitglieder der aufgelösten Verbindung „Allemannia", Peisner, Hertheim und Laibinger. In unſerer Stadt geht wieder alles im gewohnten Gang, inſofern dieſes die öffentliche Ordnung betrifft, allein unter allen Ständen herrſcht eine gewiſſe Spannung, beſonders wegen der Art, wie Perſonen, über welche die öffentliche Meinung ihr Urtheil feſtgeſtellt hat, begünſtigt oder vermieden werden. Daß dieſe einen alles aufbieten, die öffentliche Stimmung wieder für ſich zu gewinnen, iſt leicht erklärlich, ſelbſt Perſonen auf denen auch nur der Schein laſtet, ſuchen dieſen zu beſeitigen, und betreten jedenfalls zu ihrem Nachtheil den Weg der Oeffentlichkeit. So Profeſſor Hertl und Polizeicommiſſär Steiger. Man ſieht hier mit der größten Erwartung der nächſten Zeit entgegen, da die herrſchende Spannung unmöglich lange dauern kann. Hoffen wir jedoch mit Zuverſicht auf die Weisheit und Güte des Monarchen. — Die Eingänge der Barerſtraße ſind noch immer mit Cuiraſſierpikets beſetzt, und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Haus, gegen welches die Volkswuth ſich während der letzten Ereigniſſe hauptſächlich kehrte. Die Spuren der Zerſtörung ſind im innern Hofraum noch ſichtbar, doch iſt der angerichtete Schaden nicht ſo bedeutend, als viele denken. Werthvolle Gegenſtände blieben unberührt, aber ein Pack Papiere, der ſich vorfand, meiſt Bittſchriften zudringlicher Supplicanten, wurde weggenommen und circulirt in zahlreichen Abſchriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Documente, deren Aechtheit nicht erwieſen iſt, wandern in Copien von Hand zu Hand. Es ſind fortwährend Arbeiter in dem Hauſe in der Barerſtraße beſchäftigt, um alles wieder in den frühern Stand zu ſetzen. Den bedeutendſten Schaden erlitten die ſchönen Fenſter, deren Wiederherſtellung gegen fünf hundert Gulden koſtet. Die Treppe mit dem zierlichen gläſernen Geländer blieb unverſehrt. Nicht in alle Gemächer ſind die Zerſtörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller wurde gefunden und verſchiedenen Flaſchen der Hals gebrochen. Gegenwärtig ſichert die ruhige und feſte Haltung der Bürgerſchaft gegen betrübende Exceſſe des Volksgrimms. Eine ängſtliche und peinliche Spannung iſt freilich trotz der vollkommenen äußern Ruhe noch nicht ganz verſchwunden. Dieſes unheimliche Gefühl gilt nicht der Vergangenheit, ſondern der Ungewißheit über die nächſte Zukunft. Viele hoffen, viele fürchten; die „frommen Wünſche" fehlen uns nicht. Mit Vertrauen blickt mancher wahre Freund des Landes nach jener Region empor, in deren Macht Gottes Hand die Keime der Wiederkehr eines ſchönern und erfreulichern Zuſtands für Bayern gelegt hat.

— Ueber das abenteuerliche Herumſchweifen der Gräfin Landsfeld am Abend ihrer Ausweiſung erfährt man jetzt, daß ſie von Großheſſellohe, wohin ſie am Morgen geflüchtet, Abends auf einem einſpännigen Milchkarren, wie ſie hier in der Umgegend, wo die Frauenzimmer auch mit Pferden fahren,

Digitized by Google

üblich ſind, zur Stadt fuhr, zuerſt bei einem penſionirten Oberſt Unterkunft ſuchte, aber abgewieſen wurde, und dann ſich zum Miniſterverweſer von Berks begab, bei dem ſie mehrere Stunden verweilt habe, und der ſie auch nach dem nahen Blutenburg gebracht haben ſoll, von wo er angeblich erſt am andern Morgen zurückgekehrt ſey.

Ulm, 17. Febr. (U. Schp.) Geſtern hat ſich in Blaubeuren ein gräßliches Unglück ereignet. Ein am ſogenannten obern Thor wohnender Bäckermeiſter (Familienvater) war in einer Mühle mit Mahlen ſeiner Früchte beſchäftigt, als er unvorſichtigerweiſe in die Nähe des Kammrads kam, von dieſem erfaßt und plötzlich zerriſſen wurde. — Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde zwiſchen Buchau und Biberach der circa 1100 fl. mit ſich führende Poſtwagen beraubt.

Kaſſel, 14. Febr. (Berl. N.) Das Miniſterium hat durch einen förmlichen Beſchluß der Adreſſen und ſonſtigen Demonſtrationen zu Gunſten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, ſo wie Subſcriptionen und Manifeſtationen für Beſeler unterſagt.

± **Darmſtadt**, 17. Febr. Der Druck der Verhandlungen der zweiten Kammer unſerer Stände iſt nun ſo weit vorgeſchritten, daß dadurch die letzten vor der neulichen Vertagung derſelben geſtellten Anträge veröffentlicht worden. Unter denſelben hebt ſich folgende Motion des Abgeordneten Eigenbrodt hervor: „Es iſt ſeither üblich geweſen, daß, wenn bei großherzoglichem Oberappellationscaſſationsgericht, oder bei den Hofgerichten der Provinzen Starkenburg und Oberheſſen, wegen angewachſener Rückſtände, oder wegen Verhinderung einzelner Mitglieder Aushülfe nöthig war, die Staatsregierung dieſen Gerichten auf ſo lange, als ſie es für nothwendig erachtete, Ergänzungsrichter zuordnete. Dem großherzogl. Oberappellations- und Caſſationsgericht wurden in ſolchen Fällen Mitglieder der Hofgerichte, den letzteren Secretariatsacceſſiſten als Ergänzungsrichter beigegeben, und zwar, ſo oft hierüber verlautet hat, in der Art, daß dieſelben nur in den von ihnen als Referenten bearbeiteten Rechtsſachen Stimme hatten. Eine wohlgeordnete Gerichtsverfaſſung erfordert, daß geſetzlich beſtimmt und nicht von ſpeciellen Verfügungen der Staatsregierung abhängig ſey: 1) in welchen Fällen Ergänzungsrichter zugezogen werden dürfen und ſollen? 2) welche Perſonen in dieſer Eigenſchaft fungiren ſollen? 3) in welcher Reihenfolge dieſelben zur Thätigkeit berufen ſeyn ſollen? 4) welche Rechte ihnen zuſtehen, und welche Pflichten ihnen obliegen ſollen? — Da in der Regel Mitglieder der Gerichte als Kammermitglieder auf den Landtagen erſcheinen, und hierdurch ihrer amtlichen Thätigkeit entzogen werden, und da deßhalb grade die Landtage häufig Veranlaſſung zur Ernennung ſolcher Ergänzungsrichter ſind, ſo ſtelle ich den Antrag: die hohe Staatsregierung zu erſuchen, den Ständen noch auf dieſem Landtage den Entwurf eines dieſen Gegenſtand ordnenden Geſetzes zur verfaſſungsmäßigen Zuſtimmung vorzulegen.“ Dieſer Antrag wurde an den Geſetzgebungsausſchuß zur Begutachtung verwieſen. — Der Antrag des Abg. Heldmann wegen Wehrverfaſſung lautet: „Das ordentliche Budget für das Militär fordert für die nächſten drei Jahre die Summe von 3½ Mill. Gulden (3,509,385 fl. 4½ kr.); nehmen wir nun an, daß ſeit 1815 das Militär in jeder dreijährigen Periode nur die gleiche Summe gekoſtet hat, ſo hat das Großherzogthum während des 33jährigen Friedens den Betrag von 38½ Millionen Gulden für das Kriegsweſen verausgabt. Daß dieſe Ausgabe für ein Land von 153 Quadratmeilen mit 800,000 Seelen viel zu groß und eine der Urſachen iſt, welche mit anderen zur Verarmung der Mittelklaſſen des Volks gewirkt hat, bedarf keines Beweiſes. Fragen wir uns nun, welchen Nutzen unſer ſtehendes Heer während dieſer Zeit gebracht hat, ſo können wir keinen angeben und müſſen mit Bedauern geſtehen, daß außer den verwendeten ungeheueren Summen durch das Militär den Gewerben und der Landwirthſchaft auch noch ſehr bedeutende Arbeitskräfte entzogen worden ſind. Stellen wir aber die Frage: iſt denn unſer ſtehendes Heer, ſey es in Verbindung mit den Contingenten der übrigen Bundesſtaaten den auswärtigen Großmächten gegenüber, oder ſey es zur Erhaltung der Integrität unſeres Staates, groß genug, um uns zu ſchützen? ſo müſſen wir uns geſtehen, daß dieſes nicht der Fall iſt, daß wir vielmehr in beiden Fällen die Kraft des geſammten Volkes anſprechen müßten. Es leuchtet deßhalb ein, daß die ſeit 33 Jahren ausgegebene ungeheuere Summe, welche, für Gewerbe und Landwirthſchaft verwendet, einen wahren Nationalreichthum hätte ſchaffen können, nicht gut angewendet wurde, indem das ſtehende Heer für den Schutz des Landes zu ſchwach, für unſer Vermögen aber zu koſtſpielig iſt. Dieſem Mißſtande abzuhelfen, liegt im Intereſſe des ganzen Staates, und ich halte es deßhalb für gerechtfertigt, eine entſprechende Abänderung unſerer bisherigen Wehrverfaſſung zu beantragen. Daß dieſe von Männern des Fachs verfaßt werden müſſe, unterliegt keinem Zweifel; ich kann mir deßhalb auch nicht erlauben, Vorſchläge in dieſer Beziehung zu machen, will aber doch darauf hinweiſen, daß viel geſpart werden könnte, wenn z. B. in den Städten nur Stockmannſchaften gehalten und Lehrcompagnien durch das ganze Land vertheilt würden. Auf dieſe Weiſe würde man eine viel größere Anzahl Militär mit weniger Koſten und Verluſt von Arbeitskräften haben, zugleich den Militärgeiſt im Volke **allgemeiner** machen und ſomit in Zeiten der Noth mehr Schutz haben können. In Betracht dieſes erlaube ich mir den Antrag zu ſtellen: die hohe Kammer wolle die großherzogliche Staatsregierung um Vorlage eines neuen Wehrgeſetzes erſuchen.“ Auch dieſer Antrag wurde an den competenten Ausſchuß zur Berichterſtattung gewieſen.

Vom Rhein, 15. Febr., ſchreibt der ☉-Correſpondent des „Nürnb. Correſp.“: Es verlautet, daß die drei nordiſchen Mächte, gegenüber den beſorglichen Aſpecten in Italien, Stipulationen gemacht haben, die dahin gehen, einer Ausbreitung der dortigen Bewegung für den Fall, daß Oeſterreich derſelben auf die Dauer nicht begegnen könnte, einen vereinten Widerſtand entgegenzuſtellen. Kurz, dieſe Verabredung wird als ein Schutz- und Trutzbündniß anzuſehen ſeyn, daß Oeſterreich zu den nachdrücklichſten Operationen in der Lombardei Raum gibt. Auch vernehmen wir, daß Oeſterreich, da es nicht auf unbeſtimmte Zeit eine Armee auf dem Kriegsfuß in der Lombardei erhalten kann, ſich berechtigt glaube, Garantieen von den italieniſchen Regierungen zu verlangen, die es ihm möglich machen, die Politik, welche es in Betreff ſeines italieniſchen Antheils verfolgt, ſicher zu ſtellen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Von der Niederelbe, 11. Febr. (Weſ.-Z.) Die Wagſchale ſcheint wieder nach der Seite des Annehmens der Verfaſſung zu ſinken. Jedenfalls wird die Annahme nur unter bedeutenden Modificationen erfolgen.

Schweiz.

□ **Bern**, 15. Febr. Antwort der Tagſatzung auf die letzte Note der drei Großmächte. (Schluß.)

Aus dieſen denkwürdigen Ereigniſſen und dem klaren Wortlaut der angeführten Acten ſchöpft demnach die Tagſatzung die vollendete Ueberzeugung, daß die Bundesverfaſſung ſelbſt niemals garantirt und daß ſomit die der Schweiz zugeſicherte Neutralität nie an die Bedingung gewiſſer Formen der Bundeseinrichtungen geknüpft wurde. Dieſe rechtliche Auffaſſung wird nicht im mindeſten durch die in der Note vom 18. Januar berührte Behauptung widerlegt, daß mehrere Kantone durch die Mitwirkung der hohen Mächte beſtimmt worden ſeyen, ſich der Bundesacte anzuſchließen, und daß ſie dieſes erſt gethan, nachdem ſie ſowohl von der Tagſatzung als von den hohen Mächten ſelbſt die Verſicherung erhalten hätten, daß ihre Souveränetät und ihre Religion durch ihren Bund niemals irgend einen Abbruch zu erleiden haben würden.

Die Tagſatzung der Jahre 1814 und 1815 hat ſich mit allen Kräften angeſtrengt, jene Kantone zum Anſchluß an den Bundesvertrag zu beſtimmen; ſie hat dabei dieſelben zu belehren verſucht, daß der Bundesvertrag ihre Souveränetät nicht mehr beſchränke, als das gemeinſame Intereſſe verlange; aber nie hat ſie einem Stande die Zuſicherung ertheilt, daß der Bundesvertrag zu keiner Zeit werde verändert werden. Eben ſo iſt der Tagſatzung bekannt, daß die hohen Mächte ſie durch ähnliche Vorſtellungen und Ermahnungen bei den drei Ständen, welche ſich dem Bunde lange nicht anſchließen wollten, unterſtützten. Allein es dürfte ſchwer ſeyn zu beſtimmen, welchen Antheil dieſe Bemühungen in Verbindung mit dem Drang der Umſtände und den energiſchen Schritten der Tagſatzung an dem Entſchluſſe jener Stände gehabt haben. So viel iſt hiſtoriſch gewiß, daß dieſes alles bei Unterwalden nicht zum Ziele führte, ſondern daß dieſer Stand erſt in Folge einer militäriſchen Occupation durch die Eidgenoſſenſchaft ſich dem Bunde anſchloß. Auch kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß jene drei Stände wegen der Einwirkung der fremden Mächte gewiß in kein anderes Rechtsverhältniß zum Auslande traten, als die geſammte übrige Eidgenoſſenſchaft. Die Tagſatzung kann dieſen Gedanken nicht ſchöner ausdrücken, als dieſes in den beiden Noten der hohen Mächte vom 8. April und 28. Juli 1815 an den Stand Nidwalden mit folgenden Worten geſchah: „Sie, die verbündeten Monarchen, kennen nur Eine Schweiz, nur Schweizer deſſelben Bundes, derſelben Eintracht, derſelben Verpflichtung. Sie werden immer alles weit von ſich entfernt halten, was eine unglücklicher Weiſe beſtehende Trennung auch nur einen Augenblick verlängern oder eine Gefährdung des Bundes nach ſich ziehen könnte.“ — Ein ſprechender Beweis dafür, daß jene Verwendung der hohen Mächte nicht den in der Note angedeuteten Sinn haben konnte, liegt endlich noch darin, daß dieſelbe der Neutralitätsacte vom 20. Nov. 1815 vorherging, und daß die letztere gleichwohl die Congreßacte vom 20. März unbedingt beſtätigte, ohne irgendwie anzudeuten, daß noch eine neue Bedingung der Neutralität hinzugekommen ſey. — Ebenſo wenig iſt die in der Note vom 18. Januar berührte Gebietsvermehrung der Schweiz geeignet, die oben erwähnte rechtliche Auffaſſung zu modificiren. — Ohne jetzt in die Frage einzutreten, in wie weit von dem Geſichtspunkte aus, der Schweiz ihre ehemaligen Grenzen wieder zu geben, eine Gebietsvermehrung wirklich eingetreten ſey, und ohne die Frage zu berühren, ob die Schweiz alles Gebiet beſitze, welches ihr durch die Congreßacte vom 20. März 1815 zugeſichert worden, muß die Tagſatzung darauf hinweiſen, daß der politiſche Grund jener Gebietsvermehrung von den hohen Mächten in der Einleitung der Congreßacte vom 20. März 1815 klar und unumwunden ausgeſprochen iſt, und daß auch in dieſer Beziehung die Neutralitätserklärung vom 20. Nov. 1815 keine neue Bedingung aufſtellte. — Obwohl nun, wie aus wiederholten Berathungen über die Bundesreviſion, und den Erklärungen der Stände und aus der öffentlichen Meinung auf überzeugende Weiſe hervorgeht, die Eidgenoſſenſchaft im Bewußtſeyn ihrer Geſchichte und ihrer Intereſſen weit entfernt iſt, eine Bundesverfaſſung anzuſtreben, in welcher die Souveränetät der Kantone und der föderative Charakter der Schweiz beſeitigt würden, ſo glaubt ſie doch das jedem Staate inhärirende, freie Conſtituirungsrecht als die Grundbedingung jeder nationalen Selbſtſtändigkeit wahren zu ſollen, als ein Recht, auf das ſie nie verzichtet hat. Aus demſelben Grunde muß ſie auch jenes ſpecielle Schutzverhältniß, welches in der Note mit Bezug auf einzelne Kantone oder die Organiſation des Bundes geltend gemacht werden will, entſchieden ablehnen. — Wenn ſich die Tagſatzung ferner die Frage vorlegt, warum wohl die Erörterung der rechtlichen Stellung der Schweiz im jetzigen Moment der Gegenſtand diplomatiſcher Mittheilungen hat werden und dadurch gewiſſermaßen eine praktiſche Bedeutung habe erlangen können, ſo findet ſie hierüber in der Note den Aufſchluß, daß theils die jüngſten Ereigniſſe und Zuſtände in der Schweiz überhaupt, theils einige ſpeciell berührte Momente dazu Veranlaſſung gegeben haben. — Indem die Tagſatzung ſich im allgemeinen auf ihre frühere ausführliche Antwortnote vom 6 Dec. 1847 bezieht, muß ſie wiederholt der Auffaſſung entgegentreten, daß zwölf und zwei halbe ſouveräne Stände gegen ſieben ſouveräne Stände einen Krieg geführt und dadurch deren Souveränetät unterdrückt haben. Die Eidgenoſſenſchaft war nach fruchtloſer Anwendung aller friedlichen Mittel genöthigt, ein durch die Bundesacte unzweideutig unterſagtes und den Frieden der Schweiz bedrohendes Separatbündniß aufzulöſen und die rechtmäßige Bundesgewalt geltend zu machen. Sie konnte und wollte daher die Souveränetät jener Stände nicht aufheben, ſondern mußte es dem Volk derſelben, auf dem die Souveränetät beruht, überlaſſen, ſich ſelbſt zu conſtituiren. — Die Rückkehr auf den militäriſchen Friedensfuß liegt im Intereſſe der Geſammtheit; ſie iſt weitaus zum größten Theil erfolgt und wird nach Berichtigung des Koſtenpunktes gänzlich erfolgen. Eine Einwirkung auf die geſetzliche Freiheit der Kantone oder ihrer Einwohner findet in keiner Weiſe ſtatt. Ob Veränderungen in der Bundesverfaſſung mit Einſtimmigkeit oder mit einer gewiſſen Mehrheit von Ständen vorgenommen werden können, iſt eine Frage, welche mit dem der Eidgenoſſenſchaft unverkümmert zuſtehenden Conſtituirungsrechte aufs engſte zuſammenhängt und deren Entſcheidung daher nicht Sache anderer Staaten ſeyn kann. Die Art und Weiſe der Vervollkommnung der politiſchen Inſtitutionen der Schweiz iſt daher eine Aufgabe, welche die Kantone unter ſich zu löſen haben, da ſie in der ſelbſtſtändigen Fortbildung ihrer Bundeseinrichtungen durch keine Staatsverträge beſchränkt worden ſind. Wenn auch die Eidgenoſſenſchaft in letzter Inſtanz jeder Zeit auf ihr gutes Recht und ihre Kraft verwieſen iſt, ſo kann ſie gleichwohl nicht zugeben, daß die ausdrücklichen Garantieen, welche in den angeführten Staatsverträgen enthalten ſind, einſeitig zurückgezogen werden; ſie hegt übrigens das beſte Vertrauen, daß die Gerechtigkeitsliebe der hohen Mächte jene Garantieen in dem vollen Umfang anerkennen werde, in welchem ſie nach dem klaren Wortlaute jener Verträge erlaſſen worden. Wiewohl ſie aber auf der einen Seite dieſe geltend macht, ſo hat ſie auf der andern Seite den feſten Willen und das Intereſſe, fremden Staaten in internationalen Beziehungen keinen Stoff zu begründeten Beſchwerden darzubieten, und bei dieſem Anlaß kann die Tagſatzung nicht umhin, auf eine Thatſache hinzuweiſen, welche ſie mit Erſtaunen vernommen hat. Die ſchwere Anklage, als ob die Schweiz der Sitz einer Propaganda ſey, welche auf den Umſturz der religiöſen, ſocialen und politiſchen Fundamente der Staaten hinarbeite, iſt in neuerer Zeit wiederholt durch eine böswillige Preſſe des In- und Auslandes verbreitet worden. Die Tagſatzung würde es ihrer Stellung für unwürdig halten, darauf zu antworten. Allein da dieſe Beſchuldigung in den höchſten Behörden verſchiedener Staaten Anklang und Glauben, ja ſogar Vertheidiger fand, ſo muß ſie ihr Stillſchweigen brechen. Sie proteſtirt feierlich gegen eine ſolche grundloſe Anklage. Die Magiſtraten der ſchweizeriſchen Kantone wiſſen nichts von einer ſolchen Propaganda, ſie kennen auch keine Flüchtlinge, welche durch ſtrafbare Umtriebe das Aſylrecht mißbrauchten. Es iſt der ernſtliche Wille der Behörden, Tendenzen entgegenzutreten, welche ebenſowohl dem eigenen Lande, als fremden Staaten Verderben bereiten. Die Tagſatzung hat noch eine Pflicht zu erfüllen, indem ſie Ew. Excellenz allerhöchſter Regierung deren Wünſche verdankt, welche dieſelbe dem innern Frieden des Landes und der Erhaltung des innigen Verbandes zwiſchen den Kantonen darbringt; nicht minder verdankt die Tagſatzung auch die in der Note ausgeſprochene Geſinnung der Achtung für die Würde und Unabhängigkeit der Schweiz. — Es wird ihr ernſtes Beſtreben ſeyn, auf der Realiſirung jener Wünſche zu arbeiten, und ſie hegt die Ueberzeugung, es werde dieſe Aufgabe ihr deſto mehr gelingen, je mehr die Unabhängigkeit der Schweiz nach den Worten der Neutralitätsacte vom 20. November 1815 als „Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß“ ihre volle Anerkennung finden wird. — Die eidgenöſſiſche Tagſatzung gibt ſich ſchließlich die Ehre, Ew. Excellenz ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu verſichern. **Bern**, den 16. Februar 1848.“

□ **Bern**, 16. Febr. Die zweiten Tagſatzungsgeſandten verlaſſen nun Bern und nur die in die Bundesreviſionscommiſſion gewählten Tagherren bleiben bis zu Erledigung der Reviſionsfrage noch hier. Morgen iſt die erſte Sitzung dieſer Commiſſion in demſelben Locale, worin die Tagſatzung ſich verſammelt, um über die Grundlagen der Behandlungsweiſe ihrer Aufgabe ſich zu berathen. — Beim Vorort eingegangenen Nachrichten zufolge ſollen die in neapolitaniſchen Dienſten ſtehenden Schweizer entlaſſen werden.

Zürich, 15. Febr. (S. M.) Die Gräfin von Landsfeld iſt geſtern von Lindau her hier angekommen und im Hotel Baur abgeſtiegen. Oeffentlich ſah man ſie noch nicht.

Baſel, 17. Febr. (Basl. Z.) Geſtern, Mittwoch, verſammelte ſich die Tagſatzung und beſchloß ſich auf unbeſtimmte Zeit zu vertagen. — Nach längerer Krankheit ſtarb den 15. d. M. an einer Lungenlähmung Hr. Dr. Brugiſſer in Laufenburg in einem Alter von 42 Jahren.

○ **Luzern**, 14. Febr. Die neue Verfaſſung iſt alſo angenommen. Die alleinigen verwerfenden Wahlkreiſe waren die von Luthern, Habsburg und Wäggis. Die hieſigen Stimmregiſter ſind ſo revidirt, daß ſich viele freiſinnige Subjecte darauf befinden, die Criminalſtrafen erlitten haben, während Conſervative, die ſchon zehn Jahre und länger in der Stadt Luzern das Stimmrecht ausgeübt haben, in dem Stimmregiſter geſtrichen worden ſind. Reclamirte ein ſolcher bei der Behörde ſeine Stimmberechtigung, ſo wurde ihm der Entſcheid am Tage vor der Abſtimmung eröffnet, dahin lautend: „Er habe ſich ein Zeugniß von ſeiner Heimathsbehörde zu verſchaffen, worin erklärt ſey, daß der Petent nie criminell beſtraft worden.“ Im Wahlkreis Surſee waren die Conſervativen bisher in allen Wahlen um etwa 200 Stimmen in der Mehrheit. Nun wurde bei der Beſtellung des Wahlbureau in der Art verfahren, daß ſich alle Conſervativen bis auf 12 entfernten und an der Abſtimmung keinen Theil nahmen. In den letzten Tagen wurde von falſchen Conſervativen die Nachricht verbreitet, Siegwart habe geſchrieben (oder ſagen laſſen), man ſollte die Verfaſſung nur **annehmen**, damit das Militär entlaſſen werde und die großen Mächte dann um ſo ungehinderter in die Schweiz einfallen könnten. Die Verfaſſung falle dann von ſelbſt weg und unterdeſſen habe man doch keine Einquartirungen zu tragen. Hierbei wurde viel auf die Rüſtungen Oeſterreichs hingewieſen und behauptet, daß der deutſche Bund nächſtens die Schweizergrenzen beſetzen und Preußen ſeine Truppen nach Baden entſenden werde. Ich ſelbſt wurde von Landbürgern ſchriftlich befragt, ob es wahr ſey, daß zehn Bataillone aufgeboten ſeyen, um, wenn die Verfaſſung verworfen werde, den Kanton zu beſetzen. Ich habe dieſe Briefe aus gehöriger Achtung vor dem großräthlichen Decemberdecret unbeantwortet gelaſſen, weil mir außer der Poſt keine andere Gelegenheit zu Gebote ſtand, die Frageſteller zu belehren. Der geſammten Schweizerpreſſe, die es noch wagt, ungerechte Handlungen der herrſchenden Partei zu rügen, iſt der Krieg erklärt, um deſto mehr werden ſich die freiſinnigen Blätter des Auslandes herbeilaſſen, ſolchen gegründeten Beſchwerden eines förmlich unterdrückten Theils der Schweizerbürger die Aufnahme zu geſtatten. Für Tilgung der Kriegskoſten ſind die geiſtlichen Corporationen des Kantons Luzern neuerdings zur Aushändigung einer Million Schweizerfranken (in Hypotheken) vom Regierungsrath angegangen worden. Das Kloſter zu St. Anna im Bruch zu Luzern, welches im Ganzen 170,000 Franken beſitzt, hat hievon 160,000 Fr. abzugeben.

Italien.

‖ **Rom**, 8. Febr. Wenn man von den großen Anſprüchen hört, welche mitunter von den Römern gemacht werden, und die abſchlägigen Antworten oder das gänzliche Schweigen der Regierung bemerkt, ſo ſollte man glauben, daß eine gegenſeitige Spannung ſtattfinde, und daß dieſelbe endlich auch zur Erbitterung ſich ſteigern könne. Doch ſtets gewinnt Ueberlegung die Oberhand. Dazu kommt, daß die Vornehmen in der Bürgergarde oder auf den Kaffeehäuſern mit dem Volke in ſteter Berührung ſich befinden, und auf daſſelbe großen Einfluß ausüben. Die Hauptfrage, welche jetzt die Römer beſchäftigt, iſt das Verhältniß der Lombardei. Die Fürſtin Belgiojoſo wünſcht in dieſer Beziehung einen europäiſchen Krieg. Fürſt Canino möchte in Italien ein zweiter Napoleon werden, ſcheint aber dazu weder genug Talent noch Thatkraft zu haben. Alle Vernünftigen mahnen zur Ruhe und werden ſie halten, ſo wie das Unternehmen Guerrazzis in Livorno faſt nur Gegner findet. Wie ſehr die Vernunft hier die Ueberhand bewahrt, hat ſich auch am 29. Januar gezeigt. Die Prinzeſſin Belgiojoſo ſprach vor einer großen Verſammlung in dem Kaffeehauſe der Studenten, Fürſt Canino in dem Café de Belli arti. Die Verſammlungen waren zahlreich, und dennoch blieb alles ruhig; obwohl manche dieſe Stimmung benutzen wollten, dem Polizeiminiſter (Governatore Roms) Savelli ein Pereat zu bringen. Andere wollten dieſe Zuſammenkünfte benutzen, um einen Geiſtlichen, der den Patre Gavazzi wegen ſeiner Rede in der Univerſitätskirche für die Gefallenen in Pavia denuncirt hatte, öffentlich zu brandmarken; doch auf Zureden der Ruh-

gern ging der Sturm vorüber. Zu den bereits vorgekommenen Verdrießlichkeiten für den Papſt gehört folgender Vorfall: Der ſehr geachtete Prälat Gazola hatte in einem Artikel des „Contemporaneo“ die katholiſche Religion in Schutz genommen gegen die Vorwürfe, die derſelben wegen der ſchweizer und früher der belgiſchen Angelegenheiten gemacht worden; er hatte bewieſen, daß dieß alles politiſche Bewegungen geweſen waren, wobei nur die Religion zum Vorwand gedient hatte, welche ja oft von dem Eigennutz der fürſtlichen Camarillen benutzt wird. Die belgiſche Geiſtlichkeit hatte darüber durch den Nuntius bei dem Papſt Beſchwerde geführt, und dieſer ſah ſich genöthigt, dem Monſ. Gazola den Aufenthalt in Rom zu verbieten. Er hat ſich gern unterworfen, da er ſo vernünftig iſt, einzuſehen, daß der Papſt andere Rückſichten hat. Auch die Freunde des ſo ſehr geachteten Mannes haben dieſe Nothwendigkeit eingeſehen, und ſo lebt er ruhig im Piemonteſiſchen.

Neapel, 7. Febr. (A. Z.) Im Hauſe des Grafen Montessuy verſammelte ſich am Samſtag Abends (5. Febr.) die ſämmtliche in- und ausländiſche Diplomatie. Auch Ibrahim Paſcha wohnte dieſer Soirée bei. Die letzten Truppen aus Palermo, d. h. die Beſatzung des Caſtells Caſtellamare, welches unter Obriſt Gross auf Befehl des Königs capitulirte, kamen geſtern hier an. So wäre Palermo denn gänzlich geräumt! Das Beſchießen Meſſina's hat wieder viel böſes Blut gemacht; einige Chefs der Comitate von Palermo ſtimmten für eine Belagerung und Beſtürmung der meſſiniſchen Caſtelle, viele Stimmen erhoben ſich für die Abſetzung König Ferdinand's — und Siciliens Schickſal ruht noch ſehr im Dunkeln. Daß der König mit Freuden bereit iſt, der Inſel eine von Neapel gänzlich unabhängige Conſtitution zu geben, daran zweifelt hier niemand mehr.

— Eben erhalten wir noch Briefe aus **Neapel** v. 8. Febr. Das leitende Aufſtandscomite in Palermo erklärte unterm 3., daß Sicilien die Waffen nicht niederlege, bis das ſicilianiſche Parlament, nach der Verfaſſung von 1812 und 1816, ſich verſammelt und über die Verfaſſungsfrage entſchieden habe. Der König von Neapel ſandte hierauf am 7. neue Parlamentäre nach Sicilien ab. (A. Z.)

— Nachrichten aus **Neapel** zufolge ſoll die Regierungsjunta von Palermo, nachdem ihr das Verfaſſungsdecret mitgetheilt worden, an den König eine Zuſchrift erlaſſen haben, worin ſie diejenigen Grundlagen einer Conſtitution, die ihr convenirendürden, anzeige. Darauf hin habe der König die geſtern erwähnte Deputation nach Sicilien geſchickt, welche ein getrenntes Parlament verſprechen ſoll, unter Belaſſung des Fort Caſtellamare in den Händen des Volks.

Toskana. (N. C.) Behufs der Vermehrung des Effectivſtandes des Heeres und der Errichtung eines Artillerietrains iſt das Militärbudget um 50,000 Lire monatlich erhöht worden. Man ſpricht auch von Anordnungen, nach welchen die Cavallerie in Livorno, Piſa und Florenz verſammelt, die Artillerie nach Pietraſanta, Lucca und Piſtoja gebracht und die Befeſtigungen von Portoferrajo nach der Meerſeite verſtärkt werden ſollen.

Florenz, 12. Febr. (A. Z.) Als geſtern die Nachricht hier eintraf, der König von Sardinien habe ſeinen Unterthanen eine Verfaſſung verliehen, wurde ſogleich ein Te Deum im Dome veranſtaltet. Gegen Abend wurde der Jubel noch geſteigert, als in der Florentiner Zeitung ein Motuproprio erſchien, worin der Großherzog verkündet, daß derſelbe die ſchon von ſeinem Großvater gehegte und nur durch die Zeitumſtände hinausgeſchobene Abſicht dem Lande eine Repräſentativverfaſſung zu geben binnen kurzem zur Ausführung bringen werde. Bereits ſey die dazu ernannte Commiſſion mit der Ausarbeitung derſelben beſchäftigt. Er ermahnt alle getreuen Unterthanen, während der wenigen Tage, welche zur reiflichen Prüfung noch nöthig ſeyn dürften, ſich nicht durch Ungeduld zu ſtörenden Demonſtrationen verleiten zu laſſen.

Aus **Genua**, 9. Febr., ſchreibt man der „Nordd. Ztg.“: Nach Berichten aus Neapel vom 4. hatten die Palermitaner ſich endlich dazu verſtanden, dem König in einer Adreſſe ihre Wünſche darzulegen. Se. Maj. ſchickte hierauf eine Commiſſion mit ausgedehnten Vollmachten ab, um mit den Sicilianern in Unterhandlung zu treten. Man ſagt, es ſeyen die meiſten ihrer Forderungen, ſo namentlich jene in Betreff der Verfaſſung und der feſten Plätze, welche die Aufſtändiſchen als Gewähr für die Erfüllung der königlichen Verſprechungen beſetzt halten wollen, zugeſtanden worden. Dieſe Nachgiebigkeit iſt nicht bloß den dringenden Umſtänden überhaupt, ſondern mehr noch der Beſorgniß beizumeſſen, daß die Inſel Sicilien ſich vollkommen unabhängig und unter engliſchem Schutz zu einer Republik erklären möchte. Bereits haben die Einwohner von Palermo das Wort „Trennung“ ausgeſprochen, wenn ſie auch noch nicht gerade erklärt haben, daß ſie die Inſel zu einem Freiſtaate zu erheben gedenken. Dieſer Plan, an deſſen Ausführung England bereits im Jahre 1812 arbeitete, iſt aber ſicher vorhanden, und es wird bereits geltend gemacht, daß die Trennung Siciliens von Neapel eben ſo gut zuläſſig ſey, als jene Belgiens von Holland. So viel iſt gewiß, daß die Inſel dem engliſchen Intereſſe verfallen iſt, und daß ſie König Ferdinand nicht wieder unter ſeine Botmäßigkeit zurück erhält, wenn ihm England nicht dazu behülflich iſt. Umſonſt erweiſt aber die engliſche Politik niemand einen Dienſt.

Genua, 12. Febr. (N. C.) Am 25. März wird ſich der Staatsrath verſammeln, um die Conſtitution zu entwerfen. Am 1. Juli werden die neuen Kammern eröffnet werden und der König den Eid auf die Verfaſſung vor denſelben ablegen.

Frankreich.

||| **Paris**, 16. Febr. (Tagesbegebenheiten. Kammerverhandlungen. Die Journale.) Da der Miniſter des Innern erfahren hat, daß viele Fremde aus Furcht vor Unruhen Vorbereitungen träfen, um Paris zu verlaſſen, ſo hat derſelbe an alle Botſchafter der fremden Mächte in Paris eine Note gerichtet, worin er ſie vollkommen beruhigt und die Verſicherung gibt, die Regierung habe alle Maßregeln ergriffen, um Unruhen zu vermeiden. Es heißt, die Deputirten der Oppoſition würden ihren Committenten Noten zukommen laſſen, worin ſie über ihre Abſtimmung wie über den von ihnen eingeſchlagenen Weg nähere Erklärung geben. Die Beſatzung von Vincennes iſt ſeit drei Tagen conſignirt, und einige Blätter behaupten, man ſey eifrig beſchäftigt, Kartätſchen und Bomben zu bereiten. Es heißt, ſämmtliche Polizeicommiſſäre von Paris hätten eine Beſprechung gehalten, worin ſie ſich über die zu ergreifenden Maßregeln verſtändigten, im Falle das vielbeſprochene Bankett Unruhen veranlaſſen ſollte. Aus dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten iſt ein Beamter mit einer beſondern Miſſion nach Meſſina entſandt worden. Herr Genie, Privatſecretär des Herr Guizot iſt in Rom angekommen. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre die amtliche Stellung des Herrn Allard beim Kriegsminiſterium gefährdet. Derſelbe hat nämlich zwar gegen das Amendement für Parlamentsreform, aber für das geſtimmt, in welchem die vielbeſprochenen Worte ausgelaſſen waren. Herrn Mater, erſtem Präſidenten an dem königlichen Gerichtshof zu Bourges, der 1846 feierlich auf der Rednerbühne erklärte, er werde nie mit der Oppoſition ſtimmen, und es 1848 doch that, ſoll ein ähnliches Schickſal bevorſtehen. — Die Einnahmen der Nordbahn (Nord) vom 1. Jan. bis 11. Febr. belaufen ſich auf 1,840,943 Franken. — Im diplomatiſchen Corps ſind einige Ernennungen und Veränderungen vorgenommen worden. Der Marquis von Lavalette geht als außerordentlicher Botſchafter nach Kopenhagen, um dem König von Dänemark zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Der Marquis von Ferriere, erſter Geſandtſchaftsſecretär zu Liſſabon, wird in derſelben Eigenſchaft nach Madrid gehen. In Neapel und Liſſabon ſind die zweiten Geſandtſchaftsſecretäre, die Herren Graf von Montessuy und Talleyrand zu erſten Geſandtſchaftsſecretären ernannt. — Die Ankunft des ehemaligen neapolitaniſchen Polizeiminiſters, Del Caretto, in Marſeille, verurſachte daſelbſt großen Lärm. Eine ſehr große Anzahl dort befindlicher Italiener begab ſich in Barken oder zu Fuß in die Nähe des Forts, wo der „Neptun“ vor Anker liegt, und füllte die Luft mit Geſchrei und Verwünſchungen gegen ihn. Um ihn zu ſchützen, wurde er in das Lazareth gebracht, wo er ſeine Quarantäne aushalten ſoll.

In der geſtrigen Sitzung der Deputirtenkammer klagte Herr Lherbette, daß man den friedlichen Verſammlungen der Baptiſten, die ſich in nichts von den andern Proteſtanten unterſchieden, als daß ſie die Taufe ſpäter eintreten laſſen, im Departement der Aisne Hinderniſſe entgegenſetze, welche die Gerichte gebilligt hätten. Der Siegelbewahrer erklärte: in mehreren Circularen habe er, wie ſeine Vorgänger, den Beamten zur Pflicht gemacht, die Religionsfreiheit zu ſchützen und nur da einzuſchreiten, wo die öffentliche Ordnung der Anſtand, oder (in Beziehung auf die gewählten Locale) die Geſundheit gefährdet wäre. Heute ſtellte Herr Leſſeps die Frage, ob nach den Beſtimmungen des Geſetzes die Kanonen in Bourges, ſowie, ob Kanonen in den Forts um Paris wären. (Eine Stimme: in Vincennes ſind welche). Der Kriegsminiſter beſchränkt ſich auf die Antwort, es geſchehe alles nach Vorſchrift des Geſetzes. Herr Allard erläutert: zwei Drittel der Kanonen, welche für die Feſtungswerke von Paris beſtimmt wären, ſeyen bereits gegoſſen, und befänden ſich nur darum noch nicht in Bourges, weil das dazu nöthige Terrain noch nicht angekauft wäre. In der Pairskammer ſchlug Graf von Argout das Amendement vor: Kinder unter 12 Jahren nie über 6 Stunden täglich, und Kinder unter 16 Jahren zweimal in der Woche nur 10 Stunden täglich zu beſchäftigen. In den Bureaux der Deputirtenkammer fand der beantragte Poſtabſchlag Beifall, der Salzverkauf durch den Staat aber viel Widerſpruch.

Spanien.

× **Madrid**, 10. Febr. Herr Henderſon, der Bevollmächtigte unſerer engliſchen Staatsgläubiger iſt in Madrid angekommen. Er hatte aber noch keine Conferenz mit dem Finanzminiſter Beltran de Lis, mit deſſen angeblicher Abdankung ſich die Blätter ſeit einigen Tagen beſchäftigen. Im Congreß: Wahlprüfung vor leeren Bänken. Das neue Preßgeſetz wird von der Preſſe nicht mit Unrecht ſehr getadelt. — General Eſpartero iſt am 6. in Logroño angekommen und von den Einwohnern mit einem grenzenloſen Enthuſiasmus aufgenommen worden. Die Einwohner haben ihm eine Serenade gebracht, die Behörde in corpore aufgewartet, und eine (von dem General abgelehnte) Ehrenwache angeboten. Der Alcalde hat eine Rede an ihn gehalten, worin der Wunſch ausgeſprochen war: er möchte doch wieder an den Staatsgeſchäften Theil nehmen. Der General antwortete wie üblich, ablehnend. Er wolle von der Politik nichts wiſſen und ein ſtilles häusliches Leben führen. — Das „Diario di Governo“ vom 8. d. enthält den der portugieſiſchen Deputirtenkammer vorgelegten Adreſſeentwurf, worin es heißt, die Kammer werde mit der ernſteſten Aufmerkſamkeit die Londoner Uebereinkunft (worauf die Intervention ſtattfand) und die Anſprüche prüfen, welche dieſe zur Folge hatte, um ſich zu überzeugen, ob durch deren Annahme nicht die verfaſſungsmäßige Prärogative Ihrer Majeſtät, oder ihre Ehre, oder die Unabhängigkeit der portugieſiſchen Nation verletzt worden. Auch erwarte ſie die abzulegende Rechenſchaft über die von der Regierung in der Zwiſchenzeit ergriffenen außerordentlichen Maßregeln, um zu bewahrheiten, wie weit dieſelben von der Nothwendigkeit oder Dringlichkeit der Verhältniſſe geboten waren. Nicht minder werde ſie mit beſonderer Sorgfalt prüfen, welchen Gebrauch die Miniſter von der Suſpenſion der im Art. 145 der Conſtitution gegebenen Garantien gemacht hätten.

Großbritannien.

||| **London**, 15. Febr. (Bevorſtehende Abreiſe des öſterr. Geſandten. Kammerverhandlungen. Neuigkeiten.) Der öſterreichiſche Geſandte, Graf v. Dietrichſtein, wird anfangs künftigen Monats London, wie es heißt, auf ſechs Monate verlaſſen. Man zweifelt an ſeiner Rückkunft. Dieſe Abreiſe macht großes Aufſehen. „Expreß“ meint, nichts wäre natürlicher, als daß man in Wien die indirecten Ermuthigungen ſeiner Feinde mit Unwillen bemerke. — Die Spannung in Paris und die Vorausſicht eines Anleihens drückte auch auf die Fonds. — Im Oberhauſe benachrichtigte Lord Stanley das Haus, daß er Freitag über acht Tage die Motion zur Ernennung eines Specialausſchuſſes zur Reviſion der Navigationsacte ſtellen werde. Der Biſchof von Exeter überreichte dann eine Petition aus dem Bezirk Buckingham, worin die dortige Geiſtlichkeit auf Abſchaffung einiger §§. des 25. Statuts Heinrich VIII. anträgt, die gewiſſe Strafen über Widerſpenſtigkeit gegen weltliche Behörden verhängen. Der Biſchof unterſtützte dieſe Petition. — Im Unterhauſe verſicherte Admiral Dundas, von Herrn Fitz Roy über den Schiffbruch des „Avenger“ interpellirt, daß das Seeweſen kein Vorwurf treffe. Sir Robert Inglis beſchwört den Miniſter, die Discuſſion über Anknüpfung diplomatiſcher Verbindungen mit Rom nicht zu übereilen. Lord John Ruſſell beruhigt das ehrenwerthe Mitglied. Herr Hindley wünſchte zu wiſſen, ob Lord Palmerſton die hieher gehörigen Noten dem Hauſe vorlegen werde? Lord Palmerſton erklärte, dieſer Anforderung wenigſtens vorläufig nicht entſprechen zu können. Dr. Bowring, der bekannte Freihändler, erhielt darauf das Wort, um Lord Palmerſton zu fragen, ob er die auf die jüngſte Bildung eines italieniſchen Zollvereins bezüglichen Actenſtücke vorlegen werde? Herr Bowring ſah im Geiſte Genua, Livorno, Venedig und Meſſina kraft des Freihandels aus ihren Gräbern zu neuem Glanze und Reichthum erſtehen. Lord Palmerſton ſtimmte die überſpannten Erwartungen des berühmten Reiſenden etwas herab und verweigerte die beantragte Vorlage. — „Times“ verſichern nach Privatnachrichten aus Madrid vom 8., die Königin befinde ſich ganz wohl.

Amerika.

** **Newyork**, 29. Jan. (Bevorſtehender Friede. Geldverhältniſſe.) Der Friede mit Mexiko ſcheint nahe und die Präliminarien bereits durch den (jetzt ſuſpendirten) General Scott und den (jetzt zurückberufenen) Herrn Triſt abgeſchloſſen. Eine telegraphiſche Depeſche, welche am Tage vor der Abfahrt des Schiffes („Cambria“), welches dieſe Berichte bringt, hier eingetroffen war, theilt mit, der Senat beſchäftige ſich mit den am Tage vorher dem Präſidenten zugekommenen Friedenspräliminarien. Dem Senate liegt indeß immer noch die Bill vor, die Armee um 10 Regimenter zu verſtärken. Ein Abgeordneter von Yucatan, welcher die Einverleibung dieſer Provinz in die Vereinigten Staaten beantragte, ſoll in Waſhington durchaus kein Gehör gefunden haben. — Der Geldſtand iſt beſſer, obgleich das Discento für das beſte Papier noch 12 bis 15 pCt. ſteht. Ueberhaupt war bei uns das Geld immer abundanter als in Boſton, wo die erſten Häuſer 18 pCt. jährlich zahlen mußten. Unſere Fonds, welche ſehr gefallen waren, ziehen in Folge der Friedensgerüchte wieder an.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 18. Febr. In den Geſchäften herrſcht fortwährend große Stille; in keiner Branche geht etwas Namhaftes um, es iſt daher natürlich, daß auch der Getreidehandel unter obwaltenden Verhältniſſen keine beſondere Veranlaſſung zu Geſchäften gibt. Die Tendenz für Getreide iſt flau, und erlitt ſolches im Laufe dieſer Woche einen ferneren Abſchlag, indem ſolches heute koſtet ſowohl effectiv als per März: Weizen $10^1/_4$ à 10 fl. per 100 Kilog., Korn 7 à $6^3/_4$ fl. per Mltr., Gerſte $5^3/_4$, Hafer $4^1/_2$. Rüböl theilt daſſelbe Schickſal mit Getreide, der Artikel bleibt vernachläſſigt, indem von allen Seiten günſtige Berichte über den Stand der Repsfelder einlaufen. Wir notiren Rüböl effectiv $37^1/_2$ Rthlr., per Mai $37^1/_4$ à 37 Rthlr., per October 38 Rthlr. Leinöl $36^1/_2$. Mohnöl 24 Rthlr. Reps $16^1/_4$ à 17 fl. nach Qualität.

Börſenberichte.

𝔯𝔷 **Frankfurt**, 18. Febr. Das Steigen der Renten zu Paris am 15. um 20 Cent. gab heute der Börſe mehr Feſtigkeit und alle Fonds ſo wie Eiſenbahnactien erholten ſich einigermaßen von ihrem geſtrigen Rückgang und blieben größtentheils höher im Courſe. Von öſterreichiſchen Fonds wurden 5pCt. Metall. zu $99^7/_8$, $2^1/_2$pCt Metall. zu $50^1/_{16}$ gehandelt. Wiener Bankactien ohne Umſatz. Von Eiſenbahnen bleibt F.-W.-Nordb. $53^7/_8$ à 54; Berbach $85^1/_4$, Köln-Minden $92^3/_4$ und Taunus $354^1/_2$. 5pCt. ital. Opon. behaupteten ihren geſtrigen Cours $26^1/_8$ à $^1/_4$. Abends in der Effectenſocietät blieb es ſtill im Handel, da die neueſte Wiener Poſt keine Coursveränderung brachte, doch war die Stimmung im allgemeinen angenehmer als zum Schluß der Börſe.

Wien, 14. Febr. 5pCt. Metall. $101^3/_{16}$. — 4pCt. $85^3/_4$. — 3pCt 62. — $2^1/_2$pCt $50^1/_2$. — Bankactien 1550. — 500 fl. Looſe 151. — 250 fl. Looſe $110^1/_2$. — Nordbahnactien $130^1/_2$. — Gloggnitzer 107. — Mailänder $85^1/_2$.

Berlin, 17 Febr. Staatsſchuldſcheine $91^1/_4$ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine $92^1/_4$ B. Berlin-Hamburger 67 B. Düſſeldorf-Elberf. 88 B. Rheiniſche 84 bez. Prioritäts-Stamm- 88 G. Köln-Mindener $83^1/_2$ u. $^1/_4$ bez. Berbach —. Thüringer $76^1/_2$ B. Friedr.-Wilh.-Nordb. 54 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope $92^1/_{16}$ bez. do. bei Stieglitz 88 B. Poln. 500 fl. Looſe $80^1/_4$ bez. 300 fl. Looſe 99 bez. u. G. Kurh. Looſe $30^1/_4$ bez. Sard. $6^1/_4$ B. Bad. 35 fl. Looſe $20^1/_2$ B.

Die Preiſe der Fonds und Eiſenbahnactien behaupteten mit geringer Ausnahme ihren geſtrigen Stand.

London, 15. Febr 3pCt. Stocks $89^1/_8$. — 5pCt. Span. $21^1/_4$. — Neue 3pCt. 32. — 4pCt. Port. $26^1/_2$. — $2^1/_2$pCt Holländ. $53^1/_4$.

Paris, 16. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 90. — 3pCt. 74 30., do. neue 75.20. — Neap 94.50. — Neue 3pCt Span. $32^1/_4$. — Bankactien 3190. — St. Germain-Eiſenbahn 660. — Verſailles, linkes Ufer 167. 50. — Paris-Orleans 1167. 50. — Paris-Rouen 867. 50. — Orleans-Bordeaux 477. 50. — Orleans-Vierzon 506. 25. — Rouen-Havre 425. — Marſeille-Avignon 332. 50. — Straßburg-Baſel 156. 25. — Nordbahn 541. 15. — Paris-Lyon 361. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe $94^3/_4$.

An der Börſe waren die Courſe im Steigen. Es hieß, die Commiſſäre des Reformbanketts hätten bei Herrn Deleſſert um die Erlaubniß nachgeſucht. Da man aber um $3^1/_2$ Uhr weiter ſagte, dieſe ſey ihm verweigert worden, worauf ſie proteſtirt und erklärt hätten, ſie würden daſſelbe doch halten, trat ein kleiner Rückgang (3pCt. von 74. 40 auf 74. 30) ein. In Eiſenbahnen wenig Veränderung. 3pCt. um 4 Uhr 74. 30.

** **Madrid**, 10. Febr. 3pCt. $28^1/_4$ auf 30 Tage, u. d. B. $27^1/_2$ G., $27^{13}/_{16}$ P. — 4pCt. $16^1/_4$ P. — 5pCt. 17 P., u. d. B. $16^1/_2$ G.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[223] Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 9. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 32, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verpflichtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höchberg, Haupt-Collecteur, Bruckhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[212] Freiherrlich **Georg von Orczy**'ſches 4½pCt. Anlehen von fl. 1,550,000 C. M. d. d. 4. Sept. 1842.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 11. und 12. Rückzahlungsrate des durch uns negocirten freiherrlich Georg von Orczy'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 56 Partial-Schuldſcheine jeder à 500 fl. C. M. gezogen, als:

Nr. 140. 165. 296. 308. 601. 763. 794. 885. 1025. 1211. 1384. 1417. 1698. 1699. 1890. 1893. 1919. 1921. 2077. 2315. 2376. 2492. 2536. 2608. 2778. 2926. 2955. 3016.

rückzahlbar den 1. Mai 1848.

Nr. 16. 280. 352. 428. 671. 751. 857. 1251. 1281. 1374. 1397. 1601. 1608. 1617. 1621. 1628. 1739. 1858. 1897. 2005. 2168. 2427. 2506. 2612. 2897. 2912. 2982. 3009,

rückzahlbar den 1. November 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage darauf laufenden Intereſſen an unſerer Kaſſe zu erheben, indem von dem reſp. Rückzahlungstermin an die Verzinſung aufhört.

Wien, den 7. Februar 1848.

J. G. Stamez & Comp.

Unter Bezugnahme auf vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Kaſſe zu melden

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[234] **Bekanntmachung.**

Das Großh. Badiſche Eiſenbahn Lotterie-Anlehen zu 14 Millionen Gulden von 1845 betreffend

Die Ziehung derjenigen 40 Serien, welche die in der 9. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitſpielenden 2000 Loos-Nummern bezeichnen, wird planmäßig

Dienſtag den 29. Februar 1848, Nachmittags 3 Uhr,

im Ständehaus dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. Februar 1848.

Großh. Bad. Eiſenbahnſchuldentilgungskaſſe.

---

[232] Bei Heinrich Jeß, zu den 3 Mohren in Mainz, ſtehen zum Verkaufe:

8 Concert-Flügel von Mahagoni,

6½ Oct., 3ſaitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auslöſung, metallene Saitenhalter und Klangbalken,

ferner 2 aufrechte, ſenkrecht beſaitete **Pianofortes** von Mahagoni, 6½ Oct., 3ſaitig, verbeſſerter franzöſ.-engl. Mechanismus.

Dieſe Inſtrumente, aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von Joc. Eck u. Lefebvre in Cöln, ſind ganz neu, die Preiſe der Güte entſprechend, und ſind Kunſtliebhaber wie Muſikfreunde eingeladen, ſich durch Probe von der Vorzüglichkeit derſelben zu überzeugen.

---

[190] Bekanntmachung.

Der freie Verkehr,

Zeitſchrift zur Verbreitung nationalökonomiſcher Kenntniſſe unter Anwendung der Principe auf alle factiſchen Zuſtände, um das Leben wohlfeiler und angenehmer zu machen, die Erwerbquellen zu vermehren und einen dauernden Nationalwohlſtand zu begründen, hat ſich in dem abgelaufenen erſten Jahre ſeines Beſtandes eine ſeltene Wirkſamkeit Erfolg verſprechende Theilnahme erworben. Indem wir auf dieſe Zeitſchrift erneut aufmerkſam machen, bemerken wir, daß, um den Anforderungen zum Nachbezug zu entſprechen, von dem erſten Jahrgange eine zweite Auflage veranſtaltet wird. Alle wohllöblichen Poſtanſtalten liefern die Zeitſchrift für den Abonnementspreis von 5 fl. 24 kr. ganz- und 2 fl. 42 kr. halbjährlich. Für Frankfurt und die Umgegend die Textor'ſche Buchdruckerei.

Die Expedition.

---

[239] Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir heute auf hieſigem Platze ein

Wechſel-, Incaſſo- und Commiſſions-Geſchäft

eröffnet haben.

Karlsruhe, den 15. Februar 1848.

Gebrüder Haas.

---

[238] **Vornehme Familien**

finden in einer, in **jeder Beziehung ausgezeichnet ſchönen** Gegend ein herrliches, nichts zu wünſchen übrig laſſendes Haus mittlerer Größe nebſt Garten-Anlage zu kaufen und nächſten April zu beziehen.

Das Nähere bei der Expedition dieſes Blattes.

---

[209] **Eiſengießerei in Wiesbaden.**

Wir zeigen hierdurch ergebenſt an, daß wir auf hieſigem Platze eine Eiſengießerei errichtet haben, und halten uns zu allen in dieſes Fach einſchlagenden Aufträgen empfohlen, namentlich für Anfertigung von Maſchinentheilen, Kammrädern, Schwungrädern, Mühlgeſchirren, Walzen, Bauverzierungen, als: Säulen, Balkonen, Fenſtervorſätzen, Garten- und Treppengeländern, ferner von Fenſterrahmen, Brunnen- und Abtrittröhren, Radbüchſen, Keſſeln, Röſten, Keſſelgeſtellen u. ſ. w.

Wiesbaden, im Februar 1848.

Marburg & Zintgraff.

---

[170] Zehnte Verlooſung der Herzogl. Naſſauiſchen Prämienſcheine à 25 fl. am 1. Febr. 1848.

Nachdem am 1. d. M. die zehnte Verlooſung der Prämienſcheine à 25 fl. des Anlehens vom 14. Auguſt 1837 über 2,600,000 fl. ſtattgefunden hat, ſo wird ſolches den Intereſſenten mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die geordneten Ziehungsliſten der herausgekommenen Prämienſcheine mit Bemerkung der gezogenen Preiſe bei der Herzoglichen Staatskaſſen Direction dahier, bei dem Banquierhauſe der Herren M. A. von Rothſchild & Söhne zu Frankfurt a. M. und bei ſämmtlichen Receptnkaſſen des Herzogthums, ſowie auch in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde zur Einſicht vorliegen.

Wiesbaden, den 3. Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. General-Domänen-Direction.

Vollpracht.

vdt. Riehl.

---

[206] **Die 18jährige Tochter einer gebildeten Familie** ſucht **eine Stelle als Geſellſchafterin bei einer Dame, auch** zum Umgang von erwachſenen Töchtern ꝛc. Näheres wie auch über Fähigkeiten ꝛc. iſt bei der Poſterpedition zu Runkel a. d. Lahn zu erfahren und wird noch bemerkt, daß vorzugsweiſe gemüthliche Behandlung gewünſcht wird.

Cours der Staats-Papiere. 18 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	91	—
"	ditto ditto	4	87	—
"	ditto ditto	3	68¹/₂	—
"	ditto ditto	2¹/₂	51¹⁰/₁₆	50¹/₂
"	Bank-Actien o. D.		1865	1862
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		111³/₄	—
"	fl. 500 " ditto		—	136¹/₂
"	Bethmann. Obligat.	4¹/₂	96³/₄	—
"	ditto ditto	4	87¹/₂	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3¹/₂	91¹/₄	—
"	Prämienſcheine		94³/₄	—
Baiern	Obligationen	3¹/₂	90¹/₄	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	71³/₄
"	fl. 25 ditto		—	26
"	Obligationen	3¹/₂	—	89¹/₂
"	ditto	4	—	97¹/₂
Baden	Obligationen v. 1842	3¹/₂	—	85¹/₂
"	fl. 50 Looſe v. 1840		53	
"	fl. 35 Looſe		34¹/₂	33¹/₂

		pCt.	Papier	Geld
Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3¹/₂	90³/₈	89³/₄
"	Neue Würtemberg.	3¹/₂	102¹/₂	102
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3¹/₂	—	90
"	fl. 25 Looſe		—	24
Frankfurt	Obligationen	4	94	—
"	ditto v. 1839	3¹/₂	—	86¹/₂
"	ditto v. 1846	3¹/₂	—	92¹/₂
"	Taunusbahnactien		355¹/₂	354¹/₂
Holland	Integrale	2¹/₂		53¹/₄
"	Holländiſche	4	—	84¹/₂
"	Syndicate	3¹/₂	—	—
Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	Inactive Sch. neue Obl.	3	26¹/₂	26¹/₄
Portugal	Conſols Lst. à fl. 12	3	—	—
Polen	fl. 300 Loſe Loos Rth.		99¹/₂	
"	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Ruſsland	in B. L. b. Gebr. et C.	5	—	95¹/₂
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	83

Gold.	fl.	kr.
Piſtolen	9	41
Pr. Friedrichsd'or	9	55¹/₂
Holl. 10 fl. Stücke	9	[illegible]
Rand-Ducaten	5	37
20 Francsſtücke	9	32
Engl. Souverains	12	—

Silber.	fl.	kr.
Gold al Marco	380	—
Laubth., ganze	2	43³/₄
Preuss. Thaler	1	44³/₄
5 Frankenthaler	—	—
Hochhaltig Silber	24	21
Gering u. mittelh.	24	20

Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Kurheſſiſche Looſe	30	29³/₄
Sardiniſche Looſe	33³/₄	—
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	92³/₄	92¹/₄
Ludwigsh.-Bexbach	83¹/₂	83¹/₄
Fried.-Wilh.-Nordbahn	54¹/₂	53³/₄

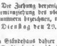
Wechſel-Cours.

Den 18 Febr.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	100³/₄
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99³/₄
Augsburg	k. S.	—	119⁵/₈
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104³/₈	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr.	k. S.	98¹/₂	—
L.C. d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88¹/₂	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87¹/₂
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	104¹/₂	—
	L.d.M.	—	—
London	k. S.	121¹/₂	—
(10 Livr St.)	2 M.	120³/₄	—
Lyon	k. S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100³/₈
Lir. Aust.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94¹/₂	95
(200 Fr.)	2 M.	94³/₈	—
Wien (1. 20 fl.	k. S.	—	119⁵/₈
100 fl. C.M.)	2 M.	118⁵/₈	—
Disconto		—	3¹/₂

A. Aulsbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4½pCt Met 91¹/₄; 3pCt Span. inl 26; ½ Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 354½; Ludw.-Bexb. 83½. F.-W.-Nordb. 53; G.

Nachricht für Reiſende nach Nord Amerika.

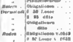


Spezial-Agentur der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.



Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen inneren Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden eigens gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Drermaker-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchifffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſein ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30–35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

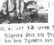
Washington Finlay,

General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten.

C. Louis Bewſchling, Agent der Niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft.

F. A. Bennfeld, Agent der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [195]



Regelmäßige Packet-Schiffffahrt

[154] zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 8. und 23. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

---

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe,** Ziehung den 29. Februar d. J.

Original-Obligations-Looſe coursmäßig bei

J. N. Teier & Cie.

---

[191] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moritz J. Scheibel in Frankfurt a. M.

[1779] Edictalladung.

Der am 12. März 1792 zu Bornheim geborene Johann Wilhelm Becker, welcher im Jahr 1812 als Sergeant unter den großherzoglich Frankfurtiſchen Truppen nach Rußland zog, iſt ſeit dem Jahre 1813 verſchollen. Er und ſeine etwaigen Leibeserben werden deßhalb hierdurch aufgefordert, ſich binnen

ſechs Monaten

von heute an zur Empfangnahme des dahier für ihn verwaltet werdenden Vermögens bei unterzeichnetem Gerichte zu melden reſp. zu legitimiren, widrigenfalls derſelbe nach Ablauf dieſer Friſt für todt und als ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden wird.

Frankfurt a. M., den 15. October 1847.

Stadt-Gericht

Senator Dr. von Schweitzer, Director.

Dr. Epſen, 1r Secr.

---

[231] Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Decret vom heutigen das am 9. October 1846 ergangene Concurserkenntniß auf den Nachlaß des verſtorbenen hieſigen Bürgers und Garnhändlers Johann Georg Weil beſchränkt und deſſen Wittwe, Juſtine Amalie Weil, geborne Meyer, die freie Verfügung über ihr Vermögen wieder geſtattet worden iſt.

Frankfurt a. M., den 14. Febr. 1848.

Stadtgericht

Dr. Epſen, 1r Secr.

---

[216] Edictalladung.

Nachdem Corporal Johann Heinrich Franz Ißland von Eltville auf Urlaub entwichen und vom Regiment als Deſerteur abgeführt worden iſt, ſo wird derſelbe nunmehr von dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert, ſich zu ſeiner Verantwortung deshalb bis zum 25. März l. J.

dahier zu ſtellen, widrigenfalls er des Verbrechens der Deſertion für ſchuldig erkannt, und den beſtehenden Geſetzen gemäß zur Bezahlung eines Einſtandscapitalen, zum Erſatze des Beitragenen und zu den Unterſuchungskoſten verurtheilt, das erfolgende Urtheil aber auf bei dem Regiment bekannt gemacht werden wird.

Wiesbaden den 12 Februar 1848.

Militärgericht des Herzogl. II. Regiments.

Wiebel, Oberſt. Bierten, Hptm. u. Audit.

---

[237] Edictalladung

der Gläubiger des Anton Jung II. und deſſen Ehefrau von Wolfenhauſen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 2. Februar 1848 über das Vermögen des Anton Jung II. und deſſen Ehefrau Marie Catharine geb. Späher zu Wolfenhauſen Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Donnerſtag den 9. März 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 15. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.

Vogler.

---

[221] Decret

in Sachen der Gemeinde Grävenwiesbach, Klägerin,

gegen

Peter Uflinger zu Weipersfelde, Beklagten,

wegen Rückzahlung eines Darlehns von 160 fl. nebſt 5pCt. verſprochenen Zinſen vom 24. December 1844.

Dem ſeit drei Jahren unbekannt wo abweſenden Beklagten wird aufgegeben, ſich innerhalb einer Friſt von

60 Tagen

auf die heute deponirte Klage, deren Einſicht in der Amtsregiſtratur ihm geſtattet iſt, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und der Verluſtes der Einreden auf hieſigem Amte zu erklären.

Dem Beklagten wird noch eröffnet, daß alle künftigen Verfügungen nur durch Anheften an der Gerichtstafel werden inſinuirt werden.

Uſingen, den 12. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

Bonhauſen.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 32. Montag den 21. Februar 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Sigmaringen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Generalpoſtbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (1/2 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Theils (Garmond) oder deren Raum 6 kr. ſtets.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70 a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die neueſten Ereigniſſe.
Deutſchland. Berlin (Ständiſches. v. Rohr geneſend. General v. Loſſau †. Peſtnachricht). Aus Schleſien (Maßnahmen gegen die Noth). Provinz Sachſen (Kirchliches). Magdeburg (Der Eisgang der Elbe). München (Miniſterrath). Darmſtadt (Nachrichten aus Texas). Hamburg (Das jüngſte Senatsconclusum).
Dänemark und die Herzogthümer. Aus Schleswig-Holſtein (Die Verſammlung der Prälaten und Ritterſchaft. Die Demonſtrationsmaßnahmen in den Herzogthümern). Kopenhagen (Ernennung königl. Commiſſäre).
Schweiz. Luzern (Abwahl in St. Urban behindert). Neuenburg (Antwort des Königs auf die Neujahrsadreſſe).
Italien. Rom (Verſchiedene Nachrichten. Anzeichen der Stimmung im Volk. Demonſtrationen. Proclamation des Papſtes). Florenz (Demonſtration und ein neues Motuproprio).
Frankreich. Paris (Reformbankett. Vorbereitungen der Oppoſition und der Regierung. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Congreß).
Portugal. Liſſabon (Kreditbedarfen).
Großbritannien. London (Palmerſton über Oeſterreich's Politik in Italien. Tagesbegebenheiten).
Donaufürſtenthümer. Bukureſt (Die Eröffnung der Stände verſchoben).
Rußland. Petersburg (Jubelfeſt. Fürſt Paskewitſch eingetroffen).
Börſenberichte.

W Die neueſten Ereigniſſe.

1. Die drei neuen Verfaſſungsſtaaten.

Geſchrieben am 13. Februar.

Während wir im Begriffe waren, unſere Ueberſicht über die neueren Ereigniſſe mit Rückblicken auf das Königreich Holland fortzuſetzen, ſind der neueſten Ereigniſſe ſo viele und ſo ſchwere eingetreten, welche die Aufmerkſamkeit gebieteriſch auf ſich ziehen, daß wir vor Allem über dieſe, weniger Betrachtungen als Rückblicke zu geben uns veranlaßt fühlen. Die Zeit kreiſt, überall wanken die alten Zuſtände, und welcher Zukunft wir entgegen eilen — das iſt eine Frage, deren Beantwortung nie mehr als jetzt in ein tiefes Dunkel gehüllt war. Schon iſt der geiſtige Kampf hie und da zu einem materiellen Kampfe geworden, und worauf eben von einem Staatsmanne in feierlicher Sitzung als auf eine Frucht ſpäterer Jahrzehnte hingewieſen ward, das ſtand faſt in dem Augenblicke wo er ſprach, ſchon überreif in der Gegenwart da. Nie war für die Völker und ihre Lenker der Augenblick von höherem Werthe, weil er zur Zeit des Friedens ſelten weniger dem Momente glich, der ihm folgte. Während wir dieß ſchreiben, während wir es zur Preſſe geben, wer weiß, ob da nicht ſchon veraltet erſcheint, was wir als das Neueſte beſprochen, und noch neuere Begebenheiten nicht den Blick nach anderen Seiten lenken! — In wenig Wochen ſind drei neue Verfaſſungsſtaaten ins Leben getreten, zwei im Süden, einer im Norden. Nur einer von dieſen dreien iſt mit allem Anſcheine voller Freiheit erſtanden. Karl Albert von Piemont ſcheint den richtigen Takt, der ſeine Vorfahren in ihren Bündniſſen ſo lange und ſo oft die rechte Stunde treffen lehrte, auf ein anderes Gebiet mit gleich richtiger Politik zu übertragen. Weil nichts gefährlicher für einen Fürſten iſt, als ſich eine Gabe entreißen zu laſſen, darum iſt keine Aufgabe wichtiger für ihn, als die: den Stundenzeiger der Zeit zu prüfen, um dem Unvermeidlichen zuvorzukommen. Die Unruhen in Neapel haben den Charakter der italieniſchen Bewegungen weſentlich geändert, und das Feldgeſchrei nach Reformen in das nach Conſtitutionen umgewandelt. Pius IX., gnelfiſch wie die meiſten ſeiner Vorgänger, hat die mittelalterlichen Traditionen mit den Tendenzen des Jahrhunderts in eine vielleicht etwas gewagte, aber gewiß ſehr ſinnreiche und einen hohen Geiſt verrathende Verbindung gebracht. Er möchte vielleicht zu den Neapolitanern kaum anders ſtehen, wie unter Barbaroſſa Alexander III. zu den damaligen Mailändern. Die Fürſten, die ſich an der Spitze der Reformbewegungen befinden, gleichviel ob ſie einen Grund dazu oder eine Abſicht dabei haben, mußten ſich ſchnell erinnern, daß die Gelegenheit, nach der ſinnreichen Fabel, zwar am Vorderkopfe einen reichen Haarbüſchel hat, am Hinterkopfe aber kahl iſt. — Unter weit ungünſtigeren Auſpicien betritt der König von Neapel die conſtitutionelle Bahn. Er gibt nicht zu ſondern nach, und auch das erſt nachdem Sicilien nicht nur durch eine Meerenge, ſondern auch durch einen Blutſtrom von Neapel getrennt iſt. Jene Conſtitution von 1812, die man ſo lange als eine engliſche für unnational, Siciliens Eigenthümlichkeit widerſtrebend erklärte, wird auf einmal das Feldgeſchrei, um welches ſich alle Parteien ſchaaren, für welche die Geiſtlichkeit ihren Segen, für welche ein engliſcher Privatmann, der, wie wir belehrt werden, ſich zufällig an der ſicilianiſchen Küſte befindet, ſeine Munition bereitwillig hergibt, für welche das Volk wie ſeine Häupter bereitwillig in den Tod gehen. Vor uns liegt die Proclamation an das Volk in welcher Ruggiero Settimo (am 25. Jan.) zum Sturm des Schloſſes ſeine Führung anbietet, und in welcher wir, nicht ohne hochachtendes Erſtaunen folgende Stelle finden: Ich bitte Euch, leget dem herben Schmerze über Eure hingeſchlachteten Waffengefährten, über ermordete Prieſter, über geſchändete Frauen, Schweigen auf. Nicht ein Tropfen italieniſchen Blutes darf muthwillig vergoſſen werden. Die Soldaten, die gegen Euch gefochten, verdienen Eure Hochachtung (I soldati .... meritano la vostra estimazione); ſie haben pflicht- und eidgemäß, wenn auch für eine ungerechte Sache gekämpft. Bedenkt, was dieſe Tapfern erſt geleiſtet haben würden, wenn der Zufall (la fortuna) ſie auf unſere Seite, auf die Seite des Vaterlandes und der Menſchheit geſtellt hätte. Blickt nicht mit Rachegefühlen, ſondern mit Liebe (non con ribrezzo ma con amore) auf ſie. Befleckt nicht Euren Ruhm, beugt Euch vor dem Herrn und unter den Segen der Prieſter Gottes." *) Wir gedachten der Worte unſeres Schiller:

Billige Furcht erweckt ein Volk
Das mit dem Schwerte in der Fauſt ſich mäßigt.

Bedenkt man nun, daß die dürftigen Verſprechungen des Verfaſſungsdecrets vom 26. Mai 1821, welche darauf hinauslaufen, daß 16 vom Könige ernannte Staatsräthe, zu Palermo Siciliens Intereſſe wahren ſollten, nicht erfüllt worden; bedenkt man, was die Botſchafter der europäiſchen Mächte in ihrer Proteſtation ſelbſt erklärten, bedenkt man vieles, was man ſo gern vergeſſen möchte, ſo kann dieſer Zukunft ſchwerlich ein günſtiges Prognoſticon geſtellt werden. Dieſe ſicilianiſche Conſtitution von 1812 iſt ganz darauf berechnet, die Inſel, auf immer, von Neapel abzureißen. **) Das war damals, als Neapel einem Napoleoniden gehorchte, recht und natürlich; das iſt es jetzt, nach der unverzeihlichen Verwaltung, nach den Gräuelſcenen im Lande, noch mehr; aber, es iſt eine Veränderung in den Territorialverhältniſſen, es iſt eine Verſtärkung des britiſchen Einfluſſes, deſſen Bedeutung kaum zu berechnen iſt. Und wäre dieſe Conſtitution unter einem neapolitaniſchen Prinzen nur ſchon von den Sicilianern angenommen! Aber wer will ihnen das Mißtrauen verdenken, und doch, wer kann deſſen Folgen vorausſehen? — Ganz anders offenbar ſtehen die Verhältniſſe in Neapel ſelbſt. Daß der König ſich gerade zu der Conſtitution entſchloſſen, welche ſchon zur Zeit des Laibacher Congreſſes die damalige franzöſiſche Regierung dem Lande garantiren wollte, iſt politiſch ſo richtig berechnet, daß es als Beweis einer vollen und aufrichtigen Geſinnungsänderung gelten kann, und die Auszeichnung, welche Frankreich gleich darauf dem neuen Miniſterpräſidenten angedeihen ließ, iſt als eine politiſche Demonſtration zu betrachten. Auch ſchlägt die alte Antipathie zwiſchen Neapolitanern und Sicilianern, wie unter gleichen Verhältniſſen zwiſchen Belgiern und Holländern leicht in Liebe des Volkes zu dem Monarchen um. Doch iſt hier, irren wir nicht ſehr, mindeſtens eben ſo viel zu fürchten als zu hoffen. — Im Norden ſteht Dänemark als werdender Verfaſſungsſtaat vor uns. So gehen die Keime, welche ſein Bernſtorf in die Staatsentwickelung gelegt, faſt ein Jahrhundert ſpäter auf. Wir loben die Anſicht, weniger können wir die Abſicht loben. Schleswig und Holſtein ſind deutſche Länder, und wenn wir die Sache auch ganz aus dem Gebiete des Nationalgefühls, in die der kalten, trockenen politiſchen Betrachtung übertragen wollen, ſo ſteht ſchon feſt, daß die Anziehungskraft des größeren, räumlich näher gerückten Körpers ſtärker wirken muß als die des kleineren, durch das Meer getrennten. Hätte man, ehe dieſes Nationalgefühl in den wackeren Bewohnern jener Herzogthümer ſo rege war, hätte man ihnen damals Freiheit als Erſatz für Nationalität geboten, es wäre wahrſcheinlich gelungen. Damals war die Partei der Gegenwart, welche der wackere Theodor Olshauſen ſo kräftig vertritt, noch nicht eigentlich gebildet, mindeſtens nicht populär, und den damals bloß mittelalterlichen Forderungen der dortigen Ritterſchaft gegenüber hätte ſie ſich vielleicht, da das Ziel der Vereinigung mit Deutſchland gar fern liegend und kaum erreichbar ſchien, der däniſchen Regierung angeſchloſſen, wäre dieſe mit ſo hoher Gabe in der Hand erſchienen. Hat man doch dieſe Männer in den Herzogthümern lange für Dänenfreunde ausgeſchrieen, weil ſie jene alte Partei bekämpften! Jetzt aber iſt der Würfel geworfen, das edle Nationalgefühl ſich ſelber klar und ſeines Zieles wohl bewußt, und wie die frühere Drohung, ſo wird die gegenwärtige Lockung ohne Erfolg bleiben! Damit wollen wir aber keineswegs ſagen, daß wir es billigen würden, wenn die Herzogthümer ihre Vertreter nicht zu dem neuen Verfaſſungswerke ſenden wollten. Die Abweſenden behalten immer Unrecht. Sie ſollen kommen und ſich als Vocale bewähren, die von ſelbſt tönen, nicht als Conſonanten, die ſich andern Tönen anſchließen. Der neue König hat einen Schritt gethan, der dem deutſchen Gefühle freilich nicht genügt, der aber doch immer höchſt dankenswerth iſt. Es iſt dort eine altdäniſche Partei, deren Organ 1841 Algreen Uſſing war, und welche durch ihre unſinnigen und geſetzwidrigen Beſchlüſſe auf der Rothſchilder Ständeverſammlung die Bewegung in den Herzogthümern eigentlich hervorrief. Dieſe Partei, verſtockt wie es die althalländiſche am Anfange der dreißiger Jahre auch war, mag aber eben darum, wie dieſe auch, im Grunde die Deutſchen gar nicht, wenn ſie den Dänen nicht unterthänig ſeyn ſollten. Es ſoll der Vorſchlag vorliegen, die Cognaten auch von der däniſchen Succeſſion auszuſchließen, und den Agnaten das ohnehin ſeines Norwegen beraubte Reich wenigſtens nicht noch mehr verkleinert zu übergeben. Ob das ſo leicht iſt, als die „Times" glauben, wiſſen wir nicht. In und außer dem Lande werden mancherlei Intereſſen dagegen kämpfen. Auch erinnern wir uns wohl, daß der offene Brief der Allem entgegentrat, doch gerade Anſprüche Rußlands auf einzelne Theile Holſteins, wenn gewiſſe Eventualitäten eintreten ſollten, ſo weit aus den vorſichtig geſtellten Worten herauszuleſen iſt, eher billigte, als zurückwies. Indeß der Plan iſt im däniſchen Intereſſe, auch in dem mancher Großmacht, Englands zumal; der Prinz von Heſſen iſt — wie die ſchlauen engliſchen Blätter mit dem deutſchen Tacte ihres Volkes beſonders hervorheben — eben ſo gut, ja noch mehr ein Deutſcher als der Herzog von Auguſtenburg. Der Plan kann gelingen! Nun iſt es aber eben dieſer letztere Fürſt, der in der ſchleswigſchen Ständeverſammlung von 1846 den Antrag geſtellt hat, „daß die Landesrechte der Herzogthümer in zeitgemäßer Form entwickelt, die Stände in Steuer- und Geſetzgebungsangelegenheiten eine entſcheidende Stimme erhalten, und die Stände beider Herzogthümer vereint nach einem mit der Regierung zu vereinbarenden Verfaſſungsentwurf eine vollſtändig conſtituirte Verſammlung ausmachen. Wo ſolche Dinge verhandelt werden können, da können entſchloſſene Deputirte, und wenn ihrer auch nur acht ſind, ein großes Gewicht in die Wagſchale legen, und wir begreifen nicht, wie unter unſern Schriftſtellern wohlmeinende und einſichtsvolle Männer ihnen rathen konnten, auszubleiben. Das Wort des Proteſtes hat zu allen Zeiten mehr gegolten, als das proteſtirende Schweigen!

*) Vergl. Nr. 30, Artikel Sicilien, wo der vollſtändige Wortlaut dieſer Proclamation gegeben iſt.

**) Daſelbſt iſt in Pöliz' europäiſchen Verfaſſungen vollſtändig enthalten und die „Kölniſche Zeitung" (Nr. 40) enthält alles Weſentliche aus derſelben, weßhalb wir es unnöthig finden ſie nochmals auszuziehen.

Deutſchland.

△ **Berlin**, 18. Febr. In der 18. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, vom 11. d. M., wurde zuerſt die königl. Cabinetsordre verleſen, welche die Verlängerung der Sitzungen des Ver. ſtänd. Ausſchuſſes bis zu dem Zeitpunkte anordnet, wo die Berathungen über den Strafgeſetzbuchentwurf beendigt ſeyn werden. Es wurde ſodann zur Erläuterung der §§. 168 bis 188 des Strafgeſetzbuches, mehrfache Ehe, Nothzucht, Verführung, Kuppelei ꝛc. betr. geſchritten, über welche Verbrechen gegen die Sittlichkeit, nach dem in der 17. Sitzung gefaßten Beſchluſſe nur die Endergebniſſe durch die Zeitungen veröffentlicht werden.

— Der Kriegsminiſter, Generallieutenant v. Rohr, deſſen Unwohlſeyn Beſorgniß erregte, befindet ſich in der Geneſung. — Am 16. d. M., Morgens um 3 Uhr, verſchied hier ſanft und ruhig der General der Infanterie, Conſtantin von Loſſau. Er war geboren am 20. Juli 1767, und hat mithin ein Alter von 81 Jahren erreicht. (Sp. Z.)

— Die Zahl der verwaisten Kinder beläuft ſich im Pleſſer Kreiſe auf 2084, und im Rybnicker Kreiſe auf 1500. Für dieſelben ſind in Breslau mehrere hundert paar Schuhe beſtellt, Strümpfe ſind ihnen durch die Mildthätigkeit der Königin geworden. Aber alle gemachten Anſtrengungen ſind äußerſt gering im Verhältniß zu dieſer unbeſchreiblichen Noth. (Allg. Pr. Z.)

— Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Anhalt-Deſſau und höchſtderen Prinzeſſin Tochter Agnes Durchlaucht ſind von Deſſau hier eingetroffen und im königl. Schloſſe abgeſtiegen. (A. Pr. Z.)

☧ **Aus Schleſien**, 16. Febr. Es zeigen ſich bei uns wieder viele Speculanten, welche ſich die Zerſtückelung der Güter zum Geſchäft machen; dieß trägt aber nur dazu bei, das Proletariat zu vermehren, indem die dadurch entſtehenden kleinen Parzellen zuerſt gewöhnlich weit über den Werth verkauft werden, und ſpäter nicht hinreichen eine Familie zu ernähren, ſodann aber auch viele Menſchen verlockt werden ihren früheren, wenn auch mühſameren Lebensunterhalt aufzugeben, ihre kleinen Erſparniſſe auf ihrem zu theuer erworbenen Beſitzthum opfern, ſich in Schulden ſtürzen und zuletzt in gänzliche Armuth verſinken. Es wäre daher ſehr zu wünſchen, daß in Betreff dieſes Gegenſtandes eine Beſchränkung oder doch Ueberwachung von Seiten des Staats ſtattfände. Auf der anderen Seite hat es namentlich in Oberſchleſien zur Vermehrung der Armuth beigetragen, daß die Reichen ihren Grundbeſitz ungeheuer ausdehnen, alle an ihr Grundſtück grenzenden kleineren Ländereien nach und nach ankaufen und deren Beſitzern vielleicht einen augenblicklichen Vortheil bereiten, der jedoch nur zu oft zu ihrem Unglück dient, indem das Kaufgeld vergeudet wird. Das Hüttenweſen, wie ſegensreich es an und für ſich ſeyn mag, welchen coloſſalen Reichthum es auch in die Hände Einzelner geführt hat (wir nennen zum Beiſpiel den Hüttenbeſitzer Godulla, der mindeſtens 80,000 bis 100,000 Rthlr. jährliches Einkommen hat, und ganz klein, mit einem Darlehn von

Digitized by Google

2000 Rthlr. anfing) ſo hat es doch auch nicht wenig zum Wachsthum der Armuth mitgewirkt. Wie viele Hände werden durch den Hüttenbetrieb dem Ackerbau entzogen! Man hat in neueſter Zeit wiederholt vorgeſchlagen, die Communicationen der vielen Hüttenwerke durch Anlegung von Pferdeeiſenbahnen zu bewerkſtelligen. Wir glauben, daß die Ausführung eines derartigen Vorſchlages große Vortheile nach ſich ziehen würde. Den Hauptvortheil wenigſtens ganz gewiß, daß die vielen Leute, welche ein höchſt kümmerliches Leben als Fuhrleute der Hüttenwerke führen, dem Ackerbau wieder gegeben würden. Dieſe Leute haben meiſt eine kleine Landwirthſchaft zu Hauſe, die verwahrloſt wird, während ſie ſich mit ihren zwei kleinen Pferden Jahr aus Jahr ein auf der Straße herumtreiben. Dabei gibt ihnen dieſe Lebensweiſe nur zu viel Gelegenheit, ſich das Laſter des Trunkes anzugewöhnen, das ſie bald ganz herunterbringt. — So viel auch über den von Winkler'ſchen Güterverkauf in den Zeitungen debattirt worden, ſo ſteht ſo viel feſt, daß dieſer Angelegenheit von [...] ein zu gehäſſiger Charakter gegeben worden, und daß ſich alle die vielen argen Vermuthungen wahrſcheinlich in Seifenblaſen auflöſen werden. Auch ſollen die durch den Staatsanwalt Wenzel vorgenommenen Unterſuchungen erwieſen herausgeſtellt haben, daß Hr. v. Winkler dabei durchaus nicht compromittirt iſt. — In mehreren Bezirken Oberſchleſiens haben ſich während der großen Kälte Wölfe gezeigt und die Schaafſtälle wiederholt beſucht. Bei Königshütte, in den Galmeirevieren, wird ſchon ſeit längerer Zeit auf eine Wölfin mit zwei Jungen Jagd gemacht, ohne daß man ihrer bisher habhaft werden konnte.

Aus Schleſien. (Bresl. Ztg.) Se. Majeſtät der König hat geruht, mittelſt allerhöchſter Cabinetsordre einen ſehr großen Theil der Lazaretheffecten des 6. Armeecorps, beſtehend in Betten, wollenen Decken, Kopfkiſſen ꝛc. ꝛc., zur Benutzung für die Kranken und Armen im Rybniker und Pleßer Kreiſe zu bewilligen.

†† **Provinz Sachſen**, 16. Febr. In der freien proteſtantiſchen Gemeinde zu Nordhauſen ſind die erſten 150 Mitglieder derſelben förmlich durch gerichtlichen Act aus der Landeskirche ausgeſchieden. Dieſe Gemeinde hat ſich damit unter das Religionsedict vom 30. März v. J. geſtellt. Die lange Zögerung deutet an, wie ſchwer ihr dieſer Schritt geworden iſt, da ſie ſich fortwährend als Glied der großen geſchichtlichen evangeliſchen Gemeinſchaft betrachtet. Sie wird dieſes Band wenigſtens geiſtig feſthalten, da nur das Staatsgeſetz ihr den Zwang auferlegt hat, die Landeskirche zu verlaſſen. Auch würde ſie ohne dieſen gerichtlichen Austritt nach der jetzigen Geſetzgebung nie geſetzlichen Boden gewonnen haben und gehalten geweſen ſeyn, alle Steuern, Abgaben und Accidentien an die Landeskirche und an deren Geiſtliche zu zahlen, während ſie an den Beſitzungen und Rechten dieſer Kirche keinen Antheil mehr hat. Wogegen die Gemeinde noch jetzt proteſtirt, das ſind die Koſten, die ſie für den Austritt zahlen ſoll, welche ſich für die ganze Gemeinde auf 3000 Rthlr. belaufen würden. Ihr Proteſt iſt unter dem Titel: „Proteſtantrag der freien proteſtantiſchen Gemeinde zu Nordhauſen ꝛc." Sondershauſen bei Eupel, erſchienen und der Ertrag für den Bau einer Gemeindeverſammlungshalle beſtimmt. Es iſt bekannt, daß Dr. Rupp und Prediger Euder wegen Ausübung amtlicher Handlungen ſchon mehrfache Strafe erlitten haben. Auch Prediger Balzer in Nordhauſen war wegen ſeiner erſten Taufen, die er vor längerer Zeit gehalten, auf Antrag des Conſiſtoriums in Magdeburg zur Unterſuchung gezogen worden. Der langdauernde Proceß iſt dahin kürzlich entſchieden worden, „daß das königliche Obergericht in Halberſtadt den ꝛc. Balzer freigeſprochen und die Koſten niedergeſchlagen hat." — In Liebenrode, einige Stunden nördlich von Nordhauſen, hat kürzlich die zweite, äußerſt zahlreiche Verſammlung der freien Filialgemeinde, ungeachtet des Einſpruchs von vier Gendarmen, die dorthin beordert waren, in ruhiger und würdiger Haltung ſtattgefunden. Die „Freie Gemeinde", eine Zeitung, welche die Intereſſen der freien Gemeinden darlegen und beſprechen ſollte, kann vorläufig nicht erſcheinen. Sie wurde in Sondershauſen, wo die Conceſſion gegeben worden war, mit Beſchlag belegt, als ſie an die zahlreichen Beſteller abgeſendet werden ſollte.

Magdeburg, 15. Febr. (L. Z.) Der Eisgang der Elbe hat geſtern bei unſerer Stadt bedeutenden Schaden gethan. Gegen 7 Uhr drängte die Eismaſſe mit ſolcher Gewalt auf die unterhalb der Brücke liegenden Kähne und ſchob dieſe ſo auf-, über- und untereinander, daß 9 derſelben untergegangen und eine noch größere Zahl beſchädigt iſt.

□ **München**, 18. Febr. Vorgeſtern hat der König zum erſtenmale wieder einen Miniſterrath um ſich verſammelt, um Staatsangelegenheiten in Erwägung zu ziehen. Wir erwähnen dieß als einen Beweis, daß das Gerücht, es ſtänden in den miniſteriellen Kreiſen Veränderungen in nächſter Ausſicht, als ein unbegründetes betrachtet werden müſſe.

Darmſtadt, 18. Febr. (Gr. H. Z.) Soeben ſind wieder Nachrichten von der Darmſtädter Auswanderungsgeſellſchaft, welche im April v. J. nach Texas auszog, dahier eingelaufen. Sie datiren vom November und December v. J.; die neueſte Stelle des einen Briefes wurde am 6. Dec. geſchrieben. Nach dieſen Nachrichten, deren vollſtändige Veröffentlichung baldmöglichſt erfolgen ſoll, geht es der ganzen Geſellſchaft ſehr gut. Auch die Angelegenheit des Hrn. Spieß geſtaltet ſich nach dieſen Nachrichten ganz anders, wie bisher in einzelnen Blättern verſichert wurde. Sein Benehmen gegen Dr. Schubert wird von texaniſchen Rechtsgelehrten und von allen Amerikanern vollkommen gebilligt. Er ſteht auch wieder an der Spitze der Leitung der Geſchäfte des Adelsvereins.

□ **Hamburg**, 13. Febr. Das Senatsconcluſum, welches der „Unparteiiſche Correſpondent" in voriger Woche wie einen leitenden Artikel an die Spitze ſeines Blattes ſtellte, bildet hier in allen Kreiſen das Hauptgeſpräch und wird nach allen Seiten commentirt. Unerwartet kam es nicht, da der Inhalt war in den betheiligten Kreiſen ſchon früher bekannt geweſen. Die „Neuen Hamburger Blätter" wollten den Abdruck des (auf Privatwegen ſchon früher erhaltenen) Concluſi einige Tage zuvor bringen, was die Cenſur aber nicht geſtattete. (Bei dieſer Gelegenheit ſey nur bemerkt, daß vor wenigen Tagen den hier erſcheinenden Blättern von der Cenſurbehörde die Mittheilung gemacht wurde, daß in der Mitte des Blattes ſich durchaus keine Cenſurlücke finden dürfe: von einer Erleichterung von Seiten der Cenſur iſt alſo keine Rede.) Was nun das Concluſum ſelbſt anbetrifft, ſo bezieht ſich daſſelbe auf einen Paragraphen des Hauptreceſſes, einer der Grundpfeiler unſerer Verfaſſung, den wir deßhalb wörtlich hier mittheilen: „Alle Conventicula oder verdächtige Zuſammenkünfte und Correſpondenzen, inſonderheit mit den aus dieſer Sache verſeſteten oder geflüchteten Delinquenten, öffentliche Schmähſchriften und dergleichen, ſo zu dieſer Stadt E. E. Raths, ehrwürdigen Miniſterii oder der Collegiorum civicorum Verkleinerung, Nachtheil und Schaden abzielen und gereichen können, ſollen gänzlich verboten ſeyn und Niemand ſich ferner darin vergreifen; in Entſtehung deſſen ſoll E. E. Rath, wenn es Bürger oder bürgerliche Freiheit genießende Einwohner ſind, ſolche durch Admonitiones und andere glimpfliche Mittel anfänglich zu [...], dagegen aber dieſe nichts verfangen wollen, gegen Täter, Helfer und Rathgeber ſowohl als gegen die Verbrecher ſelbſt mit Gefängniß und ſonſt nach Befinden ernſtlich und nach Anweiſung derer Rechten zu verfahren befugt ſeyen, jedoch mit Vorwiſſen und Vollbort der Collegii der Sechziger, an welches E. E. Rath ſogleich immediate die Sache zu bringen hat." Um nun die Veröffentlichung des Concluſi vollſtändig zu würdigen, muß man wiſſen, daß die Leiter des Grundeigenthümervereins vorher verwarnt und beauftragt wurden, dieſe Verwarnung dem Verein mitzutheilen, was zu thun ſie aber verweigerten; ferner daß die ganze Art und Weiſe der Manuſcriptveröffentlichung, über deren Geſetzlichkeit man im Juriſtenverein noch nicht einmal einig iſt, allerdings der Art iſt, daß der erwähnte Artikel des Hauptreceſſes darauf bezogen werden kann, denn die Richtigkeit der einzelnen Mittheilungen wird von vielen Seiten nicht nur beſtritten, ſondern auch iſt der Druck von einem hieſigen Drucker und zwar ohne irgend eine Anfrage bei der Cenſur bewerkſtelligt worden und die Broſchüre ohne Bezeichnung des Druckortes und des Druckers ausgegeben — und ſolches Auftreten ſollte auch die Oppoſition vermeiden. Aber einige Reformen werden deſſen ungeachtet ſtattfinden, wenn auch nicht in dem Umfange, wie Einzelne es wünſchen. Ich hoffe, Ihnen in meinem nächſten Schreiben mehr darüber mittheilen zu können.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 12. Febr. Zu königlichen Commiſſären bei den nach Anleitung des Verfaſſungsreſcripts vom 28. Januar vorzunehmenden Wahlen ſind ernannt für die däniſchen Inſelſtifter Graf Knuth, und für Jütland Graf Sponneck (für die Herzogthümer, wie bereits früher gemeldet iſt, Kammerherr v. Kurdorff). Dem Vormann der Preßfreiheitsgeſellſchaft in Kopenhagen, Etatsrath Brinck-Seidelin, welcher für eine Deputation dieſer Geſellſchaft eine Audienz beim Könige erbeten hatte, iſt von dem Cabinetsſecretär, Herrn von Tillisch, die Antwort ertheilt, daß der König beſchloſſen habe, vor der Beerdigung des verſtorbenen Königs keine Deputation zu empfangen. Damit iſt alſo auch die Frage über die Annahme der von der ſchleswig-holſteiniſchen Ritterſchaft ernannten Deputation erledigt.

⊕ **Schleswig-Holſtein**, 15. Febr. Daß die Prälaten und die Ritterſchaft unſerer Herzogthümer in Kiel verſammelt geweſen, iſt bekannt, weniger aber, daß mehrfache Debatten über die Wahl der Mitglieder vorgekommen ſind, welche Namens Prälaten und Ritterſchaft eine Adreſſe an unſern Landesherzog, Se. Majeſtät Friedrich VII., bei der herkömmlichen Bitte, um Beſtätigung der Landesprivilegien überbringen ſollen. Die Adreſſe iſt bis jetzt nicht mitgetheilt, weil man ſich vereinbart hat, vorerſt ihren Inhalt zu verſchweigen. Wie zu erwarten ſtand, und wie wir aus ſicherer Quelle wiſſen, iſt dieſelbe ſo abgefaßt, daß ſie ſich den bisherigen Actenſtücken dieſer Corporation würdig anſchließen wird. Da der König ſich indeß alle Adreſſen in Betreff des Thronwechſels verbeten hat, ſo iſt zuerſt die Anfrage ergangen, ob unſer Landesherr die Deputation anzunehmen geſonnen ſey? Bei der Wahl der Mitglieder fand ſich einige Schwierigkeit. Man iſt zu dem alten Syſtem, nur zwei Mitglieder zu Deputirten zu beſtimmen, zurückgekehrt, während in den letzteren Jahren drei gewählt wurden. Man wünſchte dann einen aus jedem Herzogthum; da indeß das Mitglied, welches ſeit 1836 der ſchleswig'ſchen Ständeverſammlung angehört, durch eintretendes Alter die Wahl ablehnte, ſich ſonſt aber — weil man vielleicht nicht zwei Männer gleichen Namens zu wählen wünſchte — kein geeignetes Mitglied in der ſchleswig'ſchen Ritterſchaft fand, ſo wurde nebſt dem Grafen Reventlow-Preetz, der Graf Hahn gewählt, ein Mann, der durch Reichthum wie durch feine Formen ſich auszeichnet. Wenn Prälaten und Ritterſchaft im allgemeinen ſich dahin ausgeſprochen, daß man zu dem Kopenhagener Congreß wählen müſſe, ſo ſcheint das Motiv das zu ſeyn, daß man die dargebotene Verfaſſungshand feſthalten müſſe, um dann im eigenen Lande das Gebäude zu vollenden, da die Unvollſtändigkeit der intendirten neuen Schöpfung ſich bald genug herausſtellen werde. Die mehr demokratiſch-liberale ſchleswig-holſteiniſche Partei in unſerm Lande ſcheint ebenfalls für die Wahl und den Hingang, um ihren Muth offen zu bethätigen; ſie meint, man müſſe dieſe Gelegenheit nicht vorüber gehen laſſen, um den Dänen die wahre deutſche Geſinnung einmal recht zu zeigen. Die däniſch-geſinnte Bauernpartei in Nordſchleswig, über die man bisher noch wenig vernommen, wird indeß durch dieß Wort „Conſtitution" bezaubert, weil dieß ihr innigſtes Verlangen war. Allein mitten zwiſchen dieſen Fractionen dürfte ſich doch die Anſicht immer mehr Geltung verſchaffen, welche unbedingt die Wahl widerräth. Betrachtet man den Standpunkt, auf welchem Holſteins und Schleswigs Abgeordneten ſich in den Jahren 1844 und 1846 geſtellt als den rechten, als die Anſicht des Landes, und wir halten ſie für die richtige, ſo iſt jede Conceſſion inconſequent, und würde jede Sympathie im deutſchen Volke wankend machen und erſticken. Die Convocationspatente, in Form allerhöchſter Reſcripte vom 4. Februar, ſind erſchienen; der Kammerherr und Amtmann v. Kurdorff, der etwas contract iſt, iſt landesherrlicher Commiſſär bei der Wahl auf Gottorff und Itzehoe. In ſo fern der Regierungspräſident Kammerherr v. Scheel landesherrlicher Commiſſär bei der ſchleswig'ſchen Ständeverſammlung war, ſo hätte er wohl auf dieſe Function einen Anſpruch gehabt. Indeß iſt die Anſicht des Landes über dieſen Beamten bekannt, und man hat weiſe gehandelt die glühende Aſche nicht unnöthiger Weiſe anzufachen. Wenn man das Verfaſſungsreſcript vom 28. Jan. betrachtet und bedenkt, daß unterm ſelbigen Datum erſt eine Commiſſion ernannt worden iſt, welche den Verfaſſungsgeſetzentwurf ausarbeiten ſoll, und unter demſelben Datum die deutſch-lateiniſche Schule in Hadersleben in eine däniſch-lateiniſche umgewandelt worden iſt, ſo geht daraus hervor, daß man das Verfaſſungsreſcript nur mitgetheilt hat, um die Dänen und namentlich die Kopenhagener, die mit energiſchen Adreſſen den Reigen eröffneten, zu beſchwichtigen, ſo daß man deutlich ſieht, daß der verſtorbene König an die eigentliche Organiſation der künftigen Verfaſſung noch nicht gedacht haben kann. Wenn die „national-däniſche" Preſſe ſagt, daß man von Oerſted und Bang in nationaler und conſtitutioneller Hinſicht wenig erwarten dürfe, der ſchleswig-holſteiniſche Miniſter, Graf C. Moltke, beide an ſtaatsmänniſcher Einſicht und Charakterſtärke übertreffe, und ſie die Regierungspartei die däniſchen Schleswig-Holſteiner nennt, weil man Schleswig mit Ausſcheidung des deutſchen Bundeslandes Holſtein mit Dänemark vereint hat, ſo nehmen die Herzogthümer alle dieſe Ernennungen eben ſo kalt auf, als wenn ſie die Sache gar nichts anginge. Um die Schleswig-Holſteiner zu gewinnen, hat man beſtimmt, daß die verſammelten Stände in gleicher Anzahl aus dem Königreiche und den Herzogthümern erſcheinen, daß dieſe abwechſelnd ſich im Königreiche und in den Herzogthümern verſammeln, und daß jeder in ſeiner Sprache reden könne. Die national-däniſche Fraction hat man, da ihr auf dieſe Weiſe Schleswig entzogen worden iſt, indem man es in ſeiner Verbindung mit Holſtein gelaſſen, dadurch zu beruhigen geſucht, daß man in dem Verfaſſungsgeſetze über die däniſche und deutſche Sprache in dem Herzogthum Schleswig feſtſetzen werde. Man hat ferner gegen alle Zuſicherungen, alle Fundamentalgeſetze der Hadersleber Schule, und im directen Widerſpruch mit den Tractaten, die zwiſchen Rußland und Friedrich V. über die Renunciation auf Schleswig gepflogen ſind, die alte deutſch-lateiniſche Schule mit einem Federſtrich, wie ſie nur mit der Feder der abſoluten Könige von Dänemark gemacht werden können, vernichtet und tel est notre plaisir dafür in dem neuen Schulregulativ verfügt, daß künftig in däniſcher Sprache vorgetragen werden ſoll. Ja, dieſe Nichtachtung deutſcher Rechtsgefühle, die ſich für die Erhaltung dieſer Schule in unſerm Lande und namentlich in Hadersleben ſelbſt beurkundet hat; von dem der edle Stifter, der hohe Vorfahr unſers Landesherrn Chriſtian III. als er, von Worms zurückgekehrt, beſeelt war, iſt ſo gering geachtet, daß an dieſer Schule in einer deutſch und däniſch redenden Stadt künftig wöchentlich zwei, ſage zwei Stunden in der deutſchen Sprache Unterricht ertheilt werden ſollen, während in Dänemark dieſer Sprache drei Stunden zugewandt werden! Wenn das Verfaſſungsreſcript endlich zum erſtenmale das Herzogthum Schleswig, ſeitdem es als unzertheilbares Lehensherzogthum, dann als ſouveränes Herzogthum in die Geſchichte getreten iſt, in politiſcher Hinſicht theilweiſe nach Dänemark hinüberzieht, indem die däniſche Kirchenhoheit über Alſen, Arroe und das Törninglehn im Amte Hadersleben dazu benutzt wird, es in Dänemark durch die Pröbſte jener Diſtricte vertreten zu laſſen, ſo kann es doch niemanden zweifelhaft ſeyn, wie der däniſche Geſammtſtaat ſich entfaltet. Eben deßhalb aber berührt es um ſo ſchmerzlicher jede ſittliche Natur, daß man die Sache ſich zur That entfalten läßt, während man ſtatt jenes bei uns verhaßten Namens jetzt den Ausdruck „Land", „Vaterland", „Staat" gebraucht. In Kopenhagen ſcheint man die Geſchichte der letzten Ständeverſammlungen ganz ignoriren zu wollen.

Schweiz.

Luzern, 15. Febr. Die Wahl eines neuen Abtes in St. Urban war auf heute feſtgeſetzt. Schon waren alle Vorbereitungen dafür gemacht, als am letzten Freitag plötzlich ein Befehl von Luzern anlangte, mit der Wahl einzuhalten. Will etwa des alten Görres Sterbewort auch in Luzern in Erfüllung gehen: „Fortan regiert der Staat, die Kirche vegetirt nur noch" —? Hat man da endlich den Muth und die Kraft, die Axt an den Baum zu legen? (Bal. Folger.)

Neuenburg, 10. Febr. (Conſt. Neuch.) Der König hat auf die Adreſſe, welche die vier Miniſtralen, der Kleine und der Große Rath der Stadt Neuenburg Sr. Majeſtät zum neuen Jahre überreicht haben, Folgendes geantwortet: „Meine Herren! Ich bin lebhaft gerührt von der Adreſſe der vier Bürgerſchaften, und von Herzen habe ich auf dieſe vom Herzen kommenden Worte geantwortet. Die Wünſche, welche Ihre Bürgerſchaft mir für Ihre Majeſtät die Königin und für mich zum neuen Jahr hat zukommen laſſen, verdienen, daß ich ebenſo darauf antworte. Das Intereſſe, welches mich für das Land Neuenburg beſeelt, ſchöpft fortwährend neue Stärke aus der unerſchütterlichen Anhänglichkeit, von der ich ſo zahlreiche und rührende Zeugniſſe empfange, und dieſem wechſelſeitigen Bande verdanken wir die Früchte, welche Sie meiner Liebe für Sie zuzuſchreiben nicht anſtehen. Sie haben, meine Herren, bis jetzt treu und redlich dazu beigetragen, dieſe Geſinnungen zu nähren und zu befeſtigen, und Sie haben ſchon in dem rührenden Schauſpiel, welches die Eintracht zwiſchen dem Fürſten und allen guten Neuenburgern bietet, die für alles, was den Frieden, das Gedeihen und die Wohlfahrt des Landes betrifft, ſo eng zuſammenhalten, Ihren ſüßeſten Lohn gefunden. Ich brauche Sie nicht zum Beharren auf einer Bahn aufzufordern, welche Ihr Gewiſſen Ihnen ſtets zu bezeichnen wußte, aber ich benutze die ſich mir heute darbietende Gelegenheit, um dem Antriebe meines Herzens zu folgen, und Ihnen die Verſicherung zu geben, daß, ſo lange es der göttlichen Vorſehung gefällt, mir das Loos meines getreuen Fürſtenthums anzuvertrauen, die Zuneigung, welche ich für daſſelbe hege, und die ich ganz beſonders für Ihre loyale Bürgerſchaft hege, niemals ſich vermindern wird, und daß dieſe Zuneigung auch niemals lebhafter geweſen iſt, als in dieſen kritiſchen und gefahrvollen Zeiten. Ihr wohlgeneigter (gez.) Friedrich Wilhelm. Berlin, 29. Januar 1848."

Italien.

Frankfurt, 20. Febr., 11 Uhr Vormittags. So eben geht uns auf außerordentlichem Weg die Nach-

eicht zu, daß der König von Neapel die von ihm verſprochene Conſtitution wirklich proclamirt hat. Ein Original der Proclamation, datirt Neapel, 10. Februar und vom König Ferdinand unterzeichnet, von den Miniſtern Serracapriola, Bonanni, Dentice, di Torella, Gaetano Scovazzo, Francesco Paolo Bozzelli und Giuſeppe Garzia contraſignirt, liegt vor uns. Am 11. Februar iſt die Verfaſſung in Neapel öffentlich bekannt gemacht worden. Sie iſt auf der Grundlage der franzöſiſchen Charte entworfen. Nähere Mittheilungen behalten wir uns vor.

‖ **Rom**, 9. Febr. Der bisher verkannte Marquis Dragonetti, die Prinzeſſin Belgiojoſo und andere hochgeſtellte Perſonen, von denen man glaubt, daß ſie Einfluß auf die Sicilianer haben könnten, ſind aufgefordert worden, dieſe zu bewegen, nicht auf eine Trennung von Neapel zu beſtehen. Auch Maſſimo d'Azeglio ſollte nach Neapel und Palermo gehen, doch manche meinen, daß er hier noch zu nothwendig ſey. Er iſt der gute Engel des Fortſchritts. Trefflich iſt ſeine Schrift über die Emancipation der Juden, worin er, ihre Verhältniſſe in ganz Europa kurz berührend, auch von ihrer Lage in Deutſchland ſpricht, wie ſie 1813 tapfer mitgewirkt hätten zur Befreiung Deutſchlands u. ſ. w. Der allgemein geachtete Fürſt Michelangelo Gaetani v. Theano hat das Verdienſt, zuerſt den Antrag auf Emancipation der Juden dem Papſt gemacht zu haben, welches auch den Erfolg gehabt hat, daß dieſerhalb bereits eine Commiſſion ernannt worden. Dieſer würdige Fürſt gehört zur gemäßigten Partei und es wäre neulich beinahe zu einem Zweikampf zwiſchen ihm und den Fürſten Canino gekommen, der etwas zu weit gehen will. Noch hat man die Juden nicht zur Bürgergarde gezogen, weil in Rom die Paraden derſelben mit den kirchlichen Feſten zuſammenhängen, wobei allerdings bei den bisherigen Verhältniſſen die Theilnahme der Juden etwas Auffallendes haben würde. Auch Profeſſor Montanelli in Piſa hat ſich für die Emancipation ausgeſprochen und ſelbſt in der Handelsſtadt Livorno ſtimmt man dafür. Dall Ongaro fährt fort, mit Sterbini politiſche Gelegenheitsgedichte zu machen, auch liefern dieſe die beliebteſten Zeitungsartikel, jetzt, wo hier jeder Zeitungen lieſt, ein bedeutender Hebel des Fortſchrittes. Ueberall weiß man politiſche Beziehungen zu finden.

Rom, 10. Febr. (Schw. M.) Im Augenblick, als mein Brief vom 8. abging, herrſchte auf dem Corſo lebhafte Volksbewegung: man ſah vor dem Picioniſchen Tabaksladen mehrere tauſend Menſchen verſammelt, unter ihnen die Volksführer Ciceruacchio, Maſi, Sterbini ꝛc. Man ſchrie: „Nieder mit dem geiſtlichen Miniſterium! Wir wollen Waffen! Tod den Deutſchen!" Der Haufe zog zur Piazza del Popolo, dann über den Corſo; einige wollten ſogleich zum Quirinal, andere zum Capitol und den greiſen Senator wieder als Abgeordneten des Volks zum heiligen Vater ſchicken. Zugleich war unter dem Volk ein „Proclama del popolo" ausgetheilt, auf welchem beſtimmte Namen für ein neu zu bildendes weltliches Cabinet angegeben wurden. Manche forderten zur Ruhe auf. Ciceruacchio aber fragte: „Iſt das Miniſterium ſchlecht?" Auf die Antwort: „Ja!" rief er: „Nun denn, nieder mit dem Miniſterium", und ſtellte ſich an die Spitze einer Deputation, welche den Senator bat, nochmals dem heiligen Vater die Wünſche des Volks kund zu thun. Corſini, eben von einer gefährlichen Krankheit aufgeſtanden, eilte ſofort zum heiligen Vater und traf dort mit einer andern Deputation zuſammen, beſtehend aus mehreren gleichfalls vom Volk abgeſendeten Herren, Fürſt Aldobrandini (Borgheſe), nächſt dem Fürſten Corſini der erſte Conſervator des Municipiums, und den Staatsconſultoren Advocat Benedetti und Graf Paſolini. Der Papſt ertheilte die Verſicherung, daß noch in dieſer Woche das Miniſterium verändert, und daß unverzüglich eine Bewaffnung vorgenommen werden ſolle; ſchon habe er den König von Piemont gebeten, ihm mehrere Offiziere zur Inſtruction zu ſenden. Dieſe Nachricht brachte der Senator Corſini dem auf der Piazza del Popolo harrenden Volke, und ſo zog man denn mit dem 82jährigen Greiſe über den im Augenblick herrlich erleuchteten Corſo unter dem Ruf: Evviva Pio IX. ſolo! Nieder mit dem Miniſterium! Als dieſe gewaltige Volksmenge über den venetianiſchen Platz zog, verbreitete ſich das Gerücht, die Frau des öſterreichiſchen Geſandten, Grafen Lützow, ſey ſehr erkrankt, und gleich wurden alle Fackeln geſenkt und man hörte keinen Laut mehr. Gewiß ein ſchöner Beweis von Mäßigung mitten in einer ganz revolutionär ausſehenden Kundgebung. Bald nachher aber, als man bei den Jeſuiten vorbeizog, hieß es wieder: „Evviva Gioberti, evviva Ganganelli!" So ging der Zug, immer Ciceruacchio voran, bis zur Wohnung des alten Corſini. Noch einmal erſchien er auf dem Balkon, begleitet von Ciceruacchio, noch einmal wiederholte er dem Volke die Antwort des Papſtes, dann ſprach Ciceruacchio: „Kinder, genug nun, wir wollen den alten Corſini nicht mehr ermüden, nach Hauſe," und ſofort verlief ſich der wohl 3000 Mann ſtarke Volkshaufe. Vor dem Palaſt eines Cardinals (Mattei) hörte man an dieſem Abend eine herrliche Muſik, ſie wurde aber von vielleicht 20,000 Perſonen ausgepfiffen. Das geiſtliche Regiment wird alſo nicht mehr ſeyn. Heute Morgen hat ſchon der kaum auf den Stuhl des Staatsſecretariats gelangte Cardinal Boſondi ſeine Entlaſſung eingereicht.

§ **Rom**, 11. Febr. Geſtern Abend erſchien folgende Proclamation des Papſtes an das römiſche Volk: „Pius PP. IX. Römer! Für eure Wünſche, für eure Befürchtungen iſt der Papſt nicht taub, der ſeit bereits zwei Jahren von euch ſo große Zeichen der Liebe und Treue empfangen hat. Wir ſtehen nicht ab von dem beſtändigen Sinnen, wie unbeſchadet unſerer Pflichten gegen die Kirche diejenigen bürgerlichen Inſtitutionen ſich ungleicher entwickeln und vervollkommnen können, die wir eingeſetzt haben, nicht gezwungen vom Drange einer Nothwendigkeit, ſondern bewogen durch den Wunſch für das Wohl unſerer Völker und durch die Achtung vor ihren edlen Eigenſchaften. Wir haben ferner unſere Gedanken gerichtet auf die Reform der Miliz, noch bevor die öffentliche Stimme es verlangte; und wir haben das Mittel geſucht, um Offiziere von außen zu erhalten, die denen zu Hülfe kommen möchten, welche mit Ehren der päpſtlichen Regierung dienen. Um beſſer den Kreis derer zu erweitern, die mit ihrem Geiſt und ihrer Erfahrung beizutragen im Stande ſind zu den öffentlichen Verbeſſerungen, hatten wir es ebenfalls vorgeſehen, den Antheil der Laien an unſerm Miniſterrath zu vergrößern. Wenn der einträchtige Wille der Fürſten, deren neue Reformen Italien anerkennt, eine Gewähr bietet für die Erhaltung dieſer Güter, die mit ſo großem Beifall und mit ſo großer Dankbarkeit aufgenommen ſind, ſo pflegen wir dieſelben, indem wir mit ihnen die freundſchaftlichſten Beziehungen bewahren und befeſtigen. Keine Sache überhaupt, die beizutragen vermag zur Ruhe und zur Würde des Staates, wird je vernachläſſigt werden, o Römer und päpſtliche Unterthanen! von eurem Vater und Souverän, der von ſeiner Bekümmerniß für euch die ſicherſten Beweiſe gegeben hat und bereit iſt, ferner zu geben, wenn er gewürdigt werden wird, es von Gott zu erlangen, der in eure Herzen und die aller Italiener den friedlichen Geiſt ſeiner Weisheit gießen möge; aber er iſt eben ſo bereit, mit der Kraft der bereits gegebenen Inſtitutionen angeordneten Stürmen zu widerſtehen, wie er bereit ſeyn würde, Wünſchen zu widerſtehen, die ſeinen Pflichten und eurem Glücke nicht angemeſſen ſind. Höret alſo auf die väterliche Stimme, die euch Sicherheit gewährt, und nicht bewege euch dieſes Geſchrei, das aus unbekanntem Munde hervorgeht, um die Völker Italiens aufzuregen mit dem Schrecken eines auswärtigen Krieges, der unterſtützt werde und vorbereitet von innern Verſchwörungen und von der übelwollenden Trägheit der Regierenden. Das iſt Täuſchung, heißt, durch den Schrecken euch antreiben, das öffentliche Heil in der Unordnung zu ſuchen; iſt ein Vermiſchen der Rathſchlüſſe deſſen, der euch regiert, mit dem Tumulte; heißt mit der Verwirrung Vorwände vorbereiten zu einem Kriege, der durch kein anderes Motiv gegen uns losbrechen könnte. Welche Gefahr in der That kann Italien drohen, ſo lange ein Band der Dankbarkeit und des Vertrauens, durch keine Gewaltthat verletzt, die Kraft der Völker zuſammen verbindet mit der Weisheit der Fürſten, mit der Heiligkeit des Rechtes? Aber wir hauptſächlich, Haupt und oberſter Pontifex der heiligen katholiſchen Religion, würden wir nicht, wenn wir ungerecht angegriffen würden, zu unſerer Vertheidigung unzählige Söhne haben, die wie das Haus des Vaters den Mittelpunkt der katholiſchen Einheit aufrecht erhalten würden? Ein großes Geſchenk des Himmels iſt dieſes unter ſo vielen Geſchenken, mit denen er Italien bevorzugt hat, daß kaum drei Millionen unſerer Unterthanen 200 Millionen Brüder jedes Volkes und jeder Sprache haben. Das war in ganz andern Zeiten und in der Zerrüttung der ganzen römiſchen Welt das Heil von Rom. Dadurch war nie der Sturz Italiens ein vollſtändiger. Dies wird immer ſein Schutz ſeyn, ſo lange in ſeinem Mittelpunkte dieſer apoſtoliſche Stuhl ſtehen wird. O, deßhalb, großer Gott, ſegne Italien, und erhalte ihm immer das koſtbarſte aller Geſchenke, den Glauben! Segne es mit dem Segen, den, die Stirn zur Erde geneigt, dein Stellvertreter demüthig von dir erbittet. Segne es mit dem Segen, um den für daſſelbe dich die Heiligen bitten, denen es das Leben gab, die Königin der Heiligen, die es beſchützt, die Apoſtel, deren ruhmwürdige Reliquien es bewahrt, dein Menſch gewordener Sohn, der nach dieſer Roma, als ſeinen Sitz, ſeinen Vertreter auf Erden ſandte. — Gegeben Rom bei Sancta Maria Maggiore, am 10. Febr. des Jahres 1848, dem zweiten unſeres Pontificates. Pius Papa IX." — Dieſe Proclamation iſt natürlich mit großem Jubel aufgenommen worden, da ſie allerdings den Stimmführern des raſchen Fortſchrittes alles, was ſie gewünſcht, gewährt. Anders urtheilen dagegen die, welche in einer ruhigen ſchrittweiſen Entwicklung eine größere Bürgſchaft für den Beſtand der Reformen erblicken, als in übereiltem Drängen. Sie erblicken in dem Nachgeben gegen einen unbedeutenden Volksauflauf, ſelbſt wenn man den Grund einer Beſchwerde gegen das Miniſterium zugibt, ein böſes Beiſpiel, das nur zu Wiederholung ähnlicher Exceſſe führen könne. Ferner mißfällt die Vermiſchung der weltlichen und geiſtlichen Stellung, die in dieſem Erlaſſe ausgeſprochen iſt, die Berufung auf die geiſtliche Gewalt des Papſtes, den eingebildeten Drohungen weltlicher Macht gegenüber. Zu einer Beruhigung für kurze Zeit mag daher dieſes Decret wohl dienen; die Kriſis iſt jedoch damit keineswegs überſtanden. — Vorgeſtern war in Folge dieſer Ereigniſſe ein Miniſterwechſel, an dem auch der Senator von Rom, ferner die Fürſten Roſpiglioſi und Marſimi als Chefs der Bürgergarde und der Fürſt von Teano Theil nahmen. Man ſagt, daß ſämmtliche Miniſter ihre Entlaſſung eingereicht haben. Als eine neue Ernennung wird heute mit Beſtimmtheit die des Fürſten Teano zum Polizeiminiſter angegeben; außerdem ſpricht man auch von dem andern weltlichen Miniſter. — Die Conſtitution war bis zum 8. in Neapel noch nicht erſchienen, was einige Mißſtimmung erregt haben ſoll. Man fürchtete Hinterliſt, wie im Jahre 1821. Palermo war gänzlich in den Händen des Volks und vollkommen ruhig. Die königlichen Truppen waren ſämmtlich nach Neapel zurückgekehrt.

In **Florenz** rief die am 11. d. M. eingetroffene Nachricht von der Verleihung der Conſtitution in Sardinien eine ſtürmiſche Demonſtration hervor. Nachmittags fand ein Tedeum im Dom ſtatt; zur ſelben Zeit wurde auch die Bekanntmachung angeſchlagen, die den Toskanern auch eine Repräſentativverfaſſung verheißt. Nach dem Tedeum zog alles zum ſardiniſchen Geſandten, der unter allgemeinem Jubel eine dreifarbige Fahne ſchwenkte. Abends mußten im Theater die Schauſpieler Bruchſtücke aus einem Drama Giotti's declamiren, das von der Zerſtörung Mailands durch Barbaroſſa und dem Sieg der Lombarden bei Lignano handelt. — Am 11. Febr. iſt in Florenz nachſtehendes Motuproprio erſchienen, welches die in dem Motuproprio vom 31. Jan. zugeſagte neue Inſtitution ausdrücklich als Repräſentativverfaſſung bezeichnet und das Erſcheinen der letztern binnen wenigen Tagen zuſagt: „Wir Leopold II. ꝛc. Durch unſer Motuproprio vom 31. Jan. d. J. beabſichtigten wir, dem unſerer Obhut anvertrauten Lande eine Nationalrepräſentation zu verleihen, die, während ſie den öffentlichen Wünſchen und den Bedürfniſſen der Zeit entſpräche, der toscaniſchen Nation jenes politiſch-adminiſtrative Princip erhielte, welchem ſie ihre Blüthe verdankt, und ihr diejenigen Bürgſchaften verliehe, die ihr eine glückliche Zukunft ſichern können. Dieſer Gedanke war ſchon dem Geiſte unſeres unſterblichen Ahnherrn vorgeſchwebt. Zeiten und Ereigniſſe geſtatteten bis jetzt deſſen Ausführung nicht; aber wir freuen uns, unſer Volk an dieſen unſeren bürgerlichen Ruhm zu erinnern, und zu gleicher Zeit iſt es uns angenehm, daß wir an dem Augenblick angekommen ſind, unſerem Vaterlande jene Nationalrepräſentation, auf welche bereits unſer Streben und alle unſere früheren Maßnahmen abzielten, zu verleihen. Toscaner! Euer Vertrauen zu mir wird ſicher ſich nicht verleugnen in dieſem feierlichen Augenblicke, und während ich meine Liebe zu euch wachſen fühle. Laßt euch nicht verführen von ungeduldigen Rathſchlägen, und wartet ruhig noch wenige Tage, bis in Erfüllung gehen die Pläne, welche euer Geſchicke ſicher ſtellen ſollen. Ich will euch diejenigen Freiheiten verleihen, für welche ihr bereits vollkommen reif ſeyd, und die ihr verdient habt durch euer verſtändiges Benehmen. Ihr gewährt mir den Ruhm, hier der Urheber einer großen, weſentlich toscaniſchen und zugleich den allgemeinen Intereſſen Italiens angemeſſenen Inſtitution zu ſeyn. Den 11. Febr. 1848."

Frankreich.

‖ **Paris**, 17. Febr. An der Börſe hieß es, Graf Molé wäre ins Schloß gerufen worden, um an die Spitze eines neuen Miniſteriums zu treten, hätte aber Bedingungen geſtellt, worauf der König nicht eingegangen wäre. — Die Commiſſion für das Bankett und die Deputirten, welche daran Theil nehmen, konnten ſich lange nicht einigen, und man ſprach von Unterhandlungen mit dem Miniſterium, welches daſſelbe unter der Bedingung geſtatten würde, daß es nicht im 12. Arrondiſſement, ſondern auf den Champs elysées ſtattfinde, welche bekanntlich am Ende von Paris liegen. Letzteres wird auch der Fall ſeyn, da die Commiſſion, wie ſie öffentlich bekannt macht, kein anderes Privatlocal als das des General Thiard gefunden. Aber von Vereinigung mit dem Miniſterium iſt keine Rede mehr. Die betreffenden Deputirten und die Commiſſion ſind dahin übereingekommen: 1) daß das Bankett von Hrn. Boiſſel, Deputirten des 12. Arrondiſſements, präſidirt werden würde; 2) Vicepräſidenten ſind: ein Pair von Frankreich und ein hoher Magiſtratsbeamter (ihre Namen ſind nicht angegeben); 3) es wird nur ein Toaſt und zwar von Hrn. Odilon Barrot gebracht werden, der ſo lautet: Der Wahlreform als Zweck, dem heiligen Rechte der Vereinigung als Mittel; 4) die Nationalgarden und ihre Offiziere werden ſich in ihren Uniformen aber ohne Waffen in ihre reſpectiven Mairien begeben, dort compagnie- und bataillonsweiſe ordnen und darüber wachen, daß ſich keine Eindringlinge einſchleichen. 5) So organiſirt werden ſie den Präſidenten und die Vicepräſidenten abholen, und ſie nach dem Vereinigungsorte in den elyſäiſchen Feldern geleiten. 6) Das Bankett wird wahrſcheinlich künftigen Sonntag um 12 Uhr Mittags ſtattfinden. 7) Welche geſetzliche Förmlichkeiten beobachtet werden ſollen, wird nach den Umſtänden beſtimmt werden. 8) Da die große Mehrzahl der Nationalgarden ihre Zuſtimmung zum Bankette angezeigt (ayant adhéré au Banquet) ſo wird man die Nationalgardiſten, welche mit der öffentlichen Macht geſehen würden, als beſonders hierzu ausgeſucht (comme l'effet d'un triage) betrachten. Dieſer Schilderhebung der Oppoſition ſteht die der Regierung gegenüber. Daß Sonntag die Truppen mit voller Ladung verſehen werden ſollen, beſagt eine Ordre des Kriegsminiſters. Der „National", freilich eine verdächtige Quelle wo es Regierungsmaßregeln betrifft, ſagt hierüber ferner: Wir haben bereits gemeldet, daß der Kriegsminiſter die ganze Garniſon von Paris auf den Kriegsfuß geſtellt hat; daß Aexte, Schaufeln, Munition und Lebensmittel in die Kaſernen geſchafft worden. Heute erfahren wir, daß den Laboratorien von Vincennes vom Herzog von Montpenſier, künftigem Großmeiſter der Artillerie, folgender Befehl zugegangen iſt: „In möglichſter Eile ſind aus den Artilleriemagazinen von Vincennes nach der (den elyſäiſchen Feldern gegenüber liegende) Militärſchule folgende Sendungen zu machen: 2 Batterien Feldgeſchütz mit vollſtändig geladenen Munitionswagen; 20 Infanteriemunitionswagen; 300 gefüllte Kartätſchbüchſen; 400 Petarden; 1 Wagen voll Fackeln für den Nachtdienſt." (gez.) A. v. Orleans. Vincennes ſelbſt iſt für einen wahren Feldzug vorbereitet. Wie es heißt, haben Orleans, Blois, Tours, Rouen, Havre, Amiens, Saint-Quentin, Arras, Douai, Lille, Valenciennes und mehrere Städte der nächſten Umgebung von Paris ihren Anſchluß an den Widerſtand der Oppoſition erklärt und mehrere Adreſſen an die Bankettcommiſſion geſandt. — Der „Commerce" ſagt, Herr Gabriel Deleſſert habe, wie es heiße, geſtern ſeine Stelle als Präfect von Paris niedergelegt. — Wenn, wie angezeigt worden, wirklich mehrere Pairs (man nennt die Herren von Boiſſy, Alton Shee und Beſſen) Theil am Bankette nehmen, ſo muß der Proceß Aller vor den Pairshof, wodurch die Sache noch größeres Aufſehen machen, und noch höhere Wichtigkeit gewinnen würde. Nach dem Bankette werden, wie es heißt, 150 (??) Deputirte, jeder einzeln, eine motivirte Demiſſion geben. Bei ſolchen Ereigniſſen und Gerüchten haben die ohnehin nicht ſehr wichtigen Kammerverhandlungen kein Intereſſe. Wir berichten vielleicht ſpäter darüber. — Das „Journal des Debats" ſagt in ſeinem leitenden Artikel: „Zwei Wege ſtehen der Oppoſition offen: 1) conſtitutioneller und 2) materieller Widerſtand. Der Erſte iſt der ſicherſte und würdigſte, den Zweiten ſchlug unſer Land leider nur zu häufig ein. Der Boden Frankreichs wimmelt voll blutiger Ueberreſte..... Wird ihn die Oppoſition einſchlagen? Das wäre ein großer Fehler!"

△ **Paris**, 17. Febr. Neuigkeiten. In Lyon iſt (wie in den meiſten großen Handelsplätzen) der Geldüberfluß ſo groß, daß die älteſten Bankiers ſich keines ſolchen erinnern. — In Havre hat das Bankierhaus Dubois u. Comp., deſſen Schulden ſich auf 10 Millionen Franken belaufen ſollen, ſeine Zahlungen eingeſtellt. — Das Cafehaus in Paris, welches bis jetzt der Blinden (des aveugles) hieß, nennt ſich, ſeit dieſes Wort in der königlichen Rede und den Adreſſen der Kammern auf die Beſucher der Reformbankette angewandt wurde, das nationale Cafehaus (Café national). — Herr Zangiacomi hat dieſer Tage zahlreiche Conferenzen mit mehreren Miniſtern gehabt, was dem Gerüchte, er werde Herrn Deleſſert in der Polizeipräfectur erſetzen, Wahrſchein-

Digitized by Google

ſchkeit gibt. — Man ſagt, der Octroi von Paris ſolle an die Befeſtigungslinie verlegt und ein Geſetzentwurf in dieſem Sinne den Kammern vorgelegt werden. — Die Gräfin von Landsfeld (Lola Montez) ſoll, wie es heißt, einen bayriſchen Paß nach Frankreich haben, und zukünftig in Paris wohnen. — Die Einweihung des Herrn v. Bonnechoſe, Biſchofs von Carcaſſonne hat am 30. v. M. zu Rom ſtatt gefunden. — Der Prinz von Joinville iſt mit ſeiner Familie in Algier angekommen. — Der „National" hatte vorgeſtern angezeigt, daß den Feldwebeln der Nationalgarde Marſchbefehle in blanco abverlangt worden ſeyen, um wahrſcheinlich eine verkappte Nationalgarde (ein bei den früheren Emeuten mit Glück angewandtes Manöver der Polizei) zu bilden. Oberſt Carbonel erklärt darauf in den heutigen Journalen, er habe allerdings Marſchbefehle abverlangt, aber die Namen der Nationalgardiſten ſtänden in dieſen Befehlen. Es wäre das eine Maßregel, die in früheren ähnlichen Kriſen auch getroffen worden ſey. — Herr Cantagrel, verantwortlicher Herausgeber der „Democratie pacifique", der beſchuldigt war, ein Libell gegen Herrn Martin du Nord herausgegeben zu haben, iſt vom Gericht zu einer Strafe von 500 Franken verurtheilt worden, aber da er Reue ausſprach, erließ ihm das Tribunal weiteren Schadenerſatz.

Spanien.

* **Madrid**, 11. Febr. Im Congreß Discuſſion über das neue Bergwerksgeſetz. Das neue Blatt „El Siglio", kaum geboren, ſieht ſich ſchon wegen eines Artikels über Marie Chriſtine und Eſpartero in einen Preßprozeß gezogen. Saluſtiano Olozaga wird es vertheidigen.

Portugal.

** **Liſſabon**, 9. Febr. Bei der Discuſſion der Adreſſe im Senat ſprach Herr Coſta Cabral mehrmals mit der größten Heftigkeit gegen Lord Palmerſton und deſſen früheres Miniſterium.

Großbritannien.

:: **London**, 16. Febr. Wir beeilen uns, die wichtige Erklärung mitzutheilen, welche Lord Palmerſton in Beziehung auf die Politik Oeſterreichs in Italien in der geſtrigen Sitzung abgegeben hat. Es bezog ſich dieſelbe auf die Motion des Dr. Bowring, die Actenſtücke, den italieniſchen Zollverein betreffend, vorzulegen, wobei der Antragſteller ſeine Anſichten über die Lage der Dinge in Italien ausgeſprochen hatte. Der edle Lord antwortete hierauf: „.... Mein ehrenwerther Freund hat die Aufmerkſamkeit auf das Benehmen Oeſterreichs den Ereigniſſen in Italien gegenüber gelenkt. Es gereicht mir (und ich hoffe dem Hauſe ebenfalls) zum Vergnügen, zu erklären, daß die Regierung der Königin, inſoweit ſie Oeſtreichs Geſinnungen kennt, keinen Grund hat, anzunehmen, Oeſterreich werde ſich in die Ereigniſſe miſchen, die ſich jenſeits des Po zugetragen. Vor 24 Stunden erhielt ich von unſerem Geſandten in Wien Depeſchen, die ſehr befriedigende Verſicherungen in dieſer Beziehung enthalten. Es war von der Umſicht und Klugheit der öſterreichiſchen Regierung ein ſolches Benehmen zu erwarten und ich fühle mich glücklich, dem Hauſe mittheilen zu können, daß es in der That dasjenige iſt, welches dieſe Regierung aller Wahrſcheinlichkeit nach befolgen wird (is likely to pursue). Was die Bildung eines italieniſchen Zollvereins betrifft, ſo iſt derſelbe noch in der Entſtehung begriffen und das Haus begreift, daß ich ſeiner Foetentwickelung ſchaden würde, wenn ich hier die betreffenden Papiere vorlegte (Beifall.) .... Die Reiſe Lord Minto's von Rom nach Neapel betreffend, ſo geſchah dieſelbe auf die ausdrückliche Einladung der Sicilianer einer- und der neapolitaniſchen Regierung andererſeits" u. ſ. w. Gleichzeitig ſprach der edle Lord das lebhafte Intereſſe aus, welches ihm, wie gewiß jedermann die Fortſchritte einflößten, welche die conſtitutionellen Anſichten und Inſtitutionen in Italien machten, dieſem ſo geſegneten Lande, großer Erinnerungen ſo voll, einſt Weltgebieter und noch neulich zu ſolcher politiſchen Unbedeutenheit herabgeſunken. Noch erklärt derſelbe: mit welchem Intereſſe auch die Regierung dem Gange der Begebenheiten in Italien folge, ſo denke derſelbe doch, wie ſein edler Freund, daß es ihr nicht zieme mehr zu interveniren, als ſie im Intereſſe aller betreffenden Parteien darum erſucht werden möchte. — Lord Cochrane bedauert hierauf, daß die franzöſiſchen Kammern nicht dieſelbe Sprache führen, wie der edle Lord und man jenſeits des Kanals nicht das gleiche Wohlwollen für Italien empfinde. Dr. Bowring nimmt hierauf ſeine Motion zurück. — Die engliſchen Gläubiger in portugieſiſchen Fonds haben wenig Hoffnung. Die dortigen Finanzen ſind ſchrecklich zerrüttet. — So beruhigend die Erklärung Lord Palmerſtons in Bezug auf Italien iſt, ſo flößt doch der Zuſtand von Paris nichts weniger als Vertrauen ein. — Der öſterreichiſche Geſandte verließ ſeinen hieſigen Poſten ſeit drei Jahren keinen Augenblick. Die gegenwärtige Abreiſe deſſelben hängt lediglich mit der Regulirung von Familienangelegenheiten zuſammen, nach deren Beendigung Se. Excellenz hierher zurückkehrt. — Außer den politiſchen Befürchtungen von Außen, beſchäftigte ſich die Geldwelt vorzüglich mit einem Anleihen von 7 Millionen Pfd., das die Budgetcommiſſion zu beantragen beabſichtige. — Bei Lord Stanley fand ein protectioniſtiſches Meeting ſtatt, dem etwa dreißig Pairs beiwohnten. — Dr. Sumner, Lordbiſchof von Cheſter, iſt zum Erzbiſchof von Canterbury ernannt worden und begibt ſich ſo eben nach London, um dort die Befehle der Königin zu empfangen.

Donaufürſtenthümer.

Bukareſt, 27. Jan. (Ob.-Z.) Die Eröffnung der Ständeverſammlung, welche geſtern ſtattfinden ſollte, iſt durch eine fürſtliche Verordnung verſchoben worden, weil viele Deputirte aus den Bezirken wegen der ungeheuern Menge Schnee, die in dieſen Tagen gefallen iſt, nicht in der Hauptſtadt haben eintreffen können.

Rußland.

⌣ **St. Petersburg**, 9. Febr. Heute begehen wir in unſerer Kaiſerſtadt ein ſeltenes Jubelfeſt, die Feier des 50jährigen Militärſtaatsdienſtes des Großfürſten Michael-Pawlowitſch. Der Großfürſt, am 28. Januar 1798 geboren, ward von ſeinem hochſeligen Vater, dem Kaiſer Paul, am Tage ſeiner Geburt für den Staatsdienſt in der Würde des Generalfeldzeugmeiſters enrollirt, welcher Charge er ununterbrochen bis zum heutigen Tage vorgeſtanden hat. — In den erſten Tagen unſers Februar ſoll der heilige Taufact nach dem Ritus der oſtrömiſchen Kirche an der Prinzeſſin Alexandrine von Altenburg, hochverlobten Braut des Großfürſten Conſtantin, in der Kapelle des kaiſerl. Winterpalais vollzogen werden. — Am Sonntage traf hier der Feldmarſchall Fürſt Paskewitſch aus Warſchau ein, wie gewöhnlich, um den Jahresbericht über ſeine Verwaltung des Königreichs dem Kaiſer abzulegen.

Börſenberichte.

:: **Frankfurt**, 19. Febr. Die Haltung der heutigen Börſe war minder feſt wie geſtern, das Fallen der 3pCt. Conſols zu London am 15. von $^{1}/_{8}$ pCt. ſo wie die Spannung über den Ausgang der Kammerverhandlungen zu Paris, hemmte die Speculation. Es zeigte ſich indeſſen in allen Fonds, ſo wie in Eiſenbahnactien, keine weſentliche Coursveränderung ſeit geſtern. Aus Italien war zur Börſe durchaus nichts Neues bekannt.

Wien, 15. Febr. 5pCt. Metall. 101. — 4pCt. $85^{1}/_{2}$. — 3pCt 61. — $2^{1}/_{2}$pCt. $50^{3}/_{4}$. — Bankactien 1548. — 500 fl. Looſe $151^{1}/_{2}$. — 250 fl. Looſe $110^{1}/_{2}$. — Nordbahnactien $130^{7}/_{8}$. — Gloggnitzer 106. — Mailänder 85.

Berlin, 16. Febr. Staatsſchuldſcheine $81^{3}/_{4}$ B. Seehandlungs-Prämienſcheine $92^{3}/_{4}$ B. Berlin-Hamburger 85 B. Düſſeldorf-Elberf. $98^{1}/_{2}$ B. Rheiniſche 84 B. Prioritäts-Stamm 88 B. Köln-Mindener $92^{7}/_{8}$ bis $^{3}/_{4}$ bez. Berbach —. Thüringer $77^{1}/_{2}$ B., $^{1}/_{4}$ G. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn $53^{1}/_{4}$ u. 53 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 81 B do. bei Stieglitz $81^{1}/_{2}$ B. Poln. 500 fl. Looſe 80 G. 300 fl. Looſe 89 G. Kurh. Looſe $30^{1}/_{4}$ B. Sard. Looſe $6^{1}/_{4}$ B. Bad. 35 fl. $20^{1}/_{2}$ bez.

Für Fonds ſowohl als Eiſenbahnactien herrſchte heute eine flaue Stimmung; von letzteren ſind mehrere bedeutend im Preiſe gefallen.

Amſterdam, 18. Febr., 4 Uhr. $2^{1}/_{2}$pCt. Integr. 54, $53^{9}/_{16}$. — 3pCt. Schuld $65^{1}/_{16}$. — 4pCt. do. $84^{1}/_{16}$, $^{3}/_{16}$. — Handelm. $162^{1}/_{4}$. — 5pCt. Ard. $16^{3}/_{16}$. — do. à 510 Pfd. Sterl. $15^{5}/_{8}$, $^{7}/_{16}$. — 3pCt. $33^{1}/_{16}$. — do. inländ. à 6000 fl. $25^{7}/_{16}$. — Coup. $12^{7}/_{8}$, 13. — Paſſ. $4^{3}/_{8}$. — 4pCt Port. 27, $26^{15}/_{16}$. — 4pCt. Ruſſ. bei Stieglitz $84^{1}/_{2}$, $85^{3}/_{8}$. — 5pCt. Met. $65^{3}/_{8}$. — $2^{1}/_{2}$pCt. $48^{7}/_{8}$, $^{3}/_{4}$.

In Integr. war einige Belebtheit; weder darin noch in den übrigen holl. Fonds bot ſich Veränderung; ſpaniſche und portugieſiſche Renten ohne Nachfrage; öſterreichiſche Metall. flau.

Paris, 17. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116 60. — 3pCt. 74 5., do. neue 75. 10. — Bankactien 3200. — Verſailles, rechtes Ufer 295. — do. linkes Ufer 187. 50. — Paris-Orleans 1182. 50 — Paris-Rouen 865. — Orleans-Bordeaux 475 — Orleans-Vierzon 505. — Rouen-Havre 420. — Marſeille-Avignon 531. 25. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 361. 25. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe 94.

Die Gewißheit, daß das Bankett Sonntag in den Elyſäiſchen Feldern ſtattfinden würde, drückte die Courſe bei ſehr wenig Geſchäft. Das römiſche Anlehen iſt um $^{1}/_{4}$ pCt. gefallen. 3pCt. Rente um 4 Uhr 74. $7^{1}/_{2}$.

London, 16. Febr 3pCt. Stocks $89^{11}/_{16}$. — 5pCt. Span. $21^{1}/_{2}$. — Neue 3pCt. 32. — 4pCt. Port. $26^{1}/_{2}$. — $2^{1}/_{2}$pCt. Holland. $54^{3}/_{8}$.

** **Madrid**, 11. Febr. 3pCt. $28^{1}/_{4}$, auf 30 Tage. n. d. B. $27^{3}/_{4}$ G., $27^{15}/_{16}$ P. — 4pCt. $16^{1}/_{4}$ P. — 5pCt. $17^{3}/_{16}$ auf 30 Tage, n. d. B. $16^{1}/_{4}$ G.

---

[245] **Bekanntmachung.**

Vom 1. k. M. an wird zu Bönnigheim, Oberamts Beſigheim, eine Poſterpedition in Wirkſamkeit treten, welche durch den täglich dieſen Ort paſſirenden Beſigheim-Brakenheimer Influenzwagen ihre Verbindung erhält und durch dieſen die Beförderung von Perſonen, Briefen und Päckereien vermittelt.

Frankfurt a. M., den 18. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

[250] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befindet ſich ein Packet unter der Adreſſe:

Fräulein Stad in Wilhelmsbad,

welches als unbeſtellbar hierher zurückgekommen iſt, und deſſen Abſender bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Der Aufgeber reſp. der Eigenthümer dieſes Packets wird daher aufgefordert, ſich innerhalb 14 Tagen von heute anfangend auf der Fahrpoſtinſpection dahier über ſein Eigenthumsrecht gehörig auszuweiſen und das fragliche Packet gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Poſtſcheins in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 19. Februar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

Zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien
[249] ist erschienen:

„Sieh' den Leidenden wie trübe sich sein Blick zur Erde senkt"

Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, in Musik gesetzt von

Wilhelm Speyer.

Exemplare zu 36 kr. sind zu haben in der Musikalienhandlung von *C. A. André*, bei *C. Jügel*, *C. Jügel Sohn*, in der *Hermann*schen, *Schmerber*'schen und *Jäger*'schen Buchhandlung, bei *J. D. Sauerländer* und *Gebhard u. Körber*.

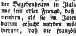
[100] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. **50,000, 40,000, 35,000** ꝛc. Originalloofe courtsmäßig. Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10. Auf dieſes billige und ſolide Spiel mache aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

[153] (Offene Stellen). **Für Geſchäftsreiſende, Buchhalter, Correſpondenten, Handlungs-Commis** u. Comptoir-, Manufactur-, Mode-, Kurz-, Eiſen-, Diſtillations-, Droguerie-, Material-, Tabaks- und andern Geſchäften ſind zu jeder Zeit ſehr vortheilhafte Stellen zu beſetzen durch die Central-Geſchäftsagentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.



Von **Antwerpen** nach **New-York**

expediren mit der erſten Schiffahrt das ſchöne amerikaniſche gekupferte Dreimaſter-Packetſchiff erſter Klaſſe von 750 Tonnen

Shakespeare, Capt. Porter, am **1. März** d. J.

Preiſe der Paſſage und Güterfracht, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins, in Frankfurt a. M. bei Herrn *F. J. Böhm Sohn.*

Mainz, den 5. Januar 1848. [203]

Dr. Georg Strecker	*Ant. Jos. Klein*	*Joseph Stöck*
in Mainz.	in Bingen	in Creuznach

[224] **Güter-Beförderung.**

Ich übernehme von heute an wieder Güter zur prompten Beförderung pr. Niederländer Dampfſchiff nach allen Stationen des Rheins, ſowie weiter nach Paris, Havre, nach Belgien, Holland, England und allen überſeeiſchen Staaten.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

E. Louis Beyſchlag,
Agent der Niederländiſchen Dampfſchiffe.

NS. Der Perſonen-Dienſt wird nächſter Tage eröffnet.

[225] Nach **Nord-Amerika**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **E. Louis Beyſchlag,**
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[170] **Badiſche fl. 35 Looſe.**

Gewinne: fl. **50000, 35000, 5000** ꝛc. Certificate für die Ziehung am 29. Febr. à fl. 2¼, 5 Stück à fl. 10, bei

J. & S. Friedberg,
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

[164] Ziehung am 29. Februar

der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne fl. **50000**, fl. **40000**, fl. **35000** ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10, empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[2029] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Cie, Zeil, im Rückenſchuß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[253] **Steckbrief.**

Gegen den unten ſignaliſirten Johannes Müller von Oberzell, im kurheſſiſchen Kreiſe Schlüchtern, wird von hier aus Steckbriefe erlaſſen, indem derſelbe ſich der Theilnahme eines am 9 Decbr. 1847 im hieſigen Gebiet verübten Straßenraubes dringend verdächtig gemacht hat.

Alle Behörden werden ſub oblatione reciproci erſucht, auf denſelben zu fahnden und denſelben im Betretungsfalle ſammt ſeinen Effecten und Baarſchaften zu unſerer Verfügung zu ſtellen.

Frankfurt a. M., den 18. Febr. 1848.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement.

Johannes Müller, Dienſtknecht von Oberzell; Alter: 28 Jahre; Größe: 5 Schuh 7—8 Zoll kurh. Maaß; Stirn: hoch, rund; Haare: ſchwarz; Augenbraunen: ſchwarz; Augen: (nicht ſignaliſirt); Naſe: groß, etwas gebogen; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: raſirt; Kinn: rund; Geſicht: rund oder oval; Farbe: geſund (friſch); Statur: ſchlank; beſonderes Kennzeichen: geht ſtets ganz ſtark u. geſchwind.

[147] **Decret**

in Sachen des Wilhelm Dörbeck zu Dillenburg, Klägers,

gegen

den Poſthalter Gerlach zu Oſpe, Beklagten,

wegen Forderung.

Auf den Antrag des Klägers wird dem Beklagten, an welchen der Inſinuation der am 3 Decbr. v. J. dahier präſentirten Klage nicht zu bewirken war, hierdurch aufgegeben, ſich innerhalb

60 Tagen,

berechnet vom erſten Erſcheinen dieſes Decrets in öffentlichen Blättern, auf dieſe Klage, deren Einſicht ihm bei dem unterzeichneten Gericht freiſteht, daſelbſt zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden.

Dillenburg, den 14. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Habach.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 53. Dienſtag den 22. Februar 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) im Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. In Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 380; 2) das Komptoir der Verlagsbuchhandlung von F. Weyl u. Comp. in Berlin, unter Friedrichsſtraße Nr. 70a; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Anſtalt der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ueber Pauperismus und Proletariat (1. Brief).
Deutſchland. Wien (Der „Oeſterr. Beob." über den ungariſchen Reichstag. Aus der Lombardei. Graf Radetzky wünſcht einen Nachfolger). Von der Spree (Angebliche Rüſtungen in Preußen). Berlin (Dreizehn Jahre unerklärliche Gefangenſchaft. Städtiſches. Bopens Beſtattung. v. Radowitz bei König Louis Philipp). Breslau (Hausſuchungen und Verhaftungen. Der Nothſtand in Schleſien). Köln (Die Gräfin Landsfeld). Koblenz (Herr v. Thile nach Berlin gereiſt. Apotheke). München (Adreſſe der Bürger). Weimar (Hofnachricht). Aus Mecklenburg (Geldüberfluß). Wiesbaden (Die Stände einberufen). Frankfurt (Wohlthätigkeit).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Die Ritterſchaft. Bürgerverſammlung).
Ungarn. Die Waſſersgefahr vorüber.
Schweiz. Aus der Schweiz. Bern (Erſte Sitzung der Bundesrevisionscommiſſion). Luzern (Die Regierung und das Kloſter St. Urban). Baſel (Ueber die Antwort der Tagſatzung auf die Note der Mächte). Freiburg (Der päpſtliche Internuntius).
Italien. Neapel (Unterhandlungen mit Sicilien). Rom (Anſprache des Papſtes an das Volk).
Frankreich. Paris (Das Reformbankett verſchoben. Tagesbegebenh.)
Spanien. Madrid (Congreß).
Belgien. Brüſſel (Nachtfuhren auf der Eiſenbahn. Die Ocean-Dampf'ſchen Morder).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen.)
Börſenberichte.

† Ueber Pauperismus und Proletariat.

1. Brief. Ueber das Weſen der Verarmung.

Die Klage über fortgehende Verarmung ganzer Klaſſen der Geſellſchaft bei unzweifelhafter Erhöhung des Nationalvermögens iſt in unſern Tagen eine allgemein gehörte, von deren Begründetſeyn unmittelbar überzeugt zu werden, es nur eines Blickes in das Leben bedarf, dem ſofort auf dem flachen Lande um die alten eigentlichen Bauernhöfe ganze Gruppen enger ärmlicher Hütten als eine Formation des neunzehnten Jahrhunderts entgegentreten, in manchen Städten ganze Quartiere, wo Schmutz, Elend und Laſter ihren widerlichen Haushalt führen, ſich darbieten. So häufig die Klagen, ſo vielfach ſind faſt auch die Anſichten über den Grund der Erſcheinung und die Vorſchläge der Mittel zur Abhülfe. Zu bedauern iſt dabei, daß nicht bloß in dem Gerede des täglichen Lebens, ſondern auch in den Urtheilen, die durch die Literatur gehen, ſelbſt in den Maßnahmen mancher Staaten ſich ſo wenig Einſicht in die Natur des Uebels ausſpricht, ja gewöhnlich Symptome für die Urſache genommen und von Palliativmitteln, die das Leiden am Ende verſchlimmern, Hilfe und Heilung erwartet werden. Es kann daher wohl nicht ohne Intereſſe und es möge vergönnt ſeyn, eine kurze Darſtellung der Erſcheinung, ihrer Gründe und der Mittel der Abhülfe zu geben. Abgeholfen kann nur durch Staatsmänner werden, welche mit klarer Einſicht in die Urſachen und Bedingungen des Uebels ein ſicheres Bewußtſeyn über die Geſellſchaftsformen verbinden, in denen jene wegfallen oder doch ihre Kraft verlieren. Abhülfe oder doch Milderung iſt außerdem nur möglich, wo die Mittel in wohlberechneten Zuſammenhang ergriffen werden. — Der Begriff von arm, das etymologiſch ſoviel wie bedauernswürdig heißt, wie man denn noch ſagt: der arme Sünder, die arme Seele u. ſ. w., iſt ein ſehr relativer, zudem ein negativer, der nach ſeinem Gegentheil beſtimmt werden muß. In der politiſchen Oekonomie wird er nach der Subſiſtenzbaſis bemeſſen. Ein ſelbſtſtändiger Unterhalt, d. h. eine Befriedigung der Bedürfniſſe, wobei der Menſch fortzubeſtehen vermag, kann nur auf Vermögen oder auf Arbeit, das Wort im weiteſten Sinne genommen, gegründet werden. Derſelbe iſt theils phyſiſcher, wobei die Mittel der thieriſchen Exiſtenz, als Nahrung, Kleidung, Heizung und Wohnung vorhanden ſind, theils ſocialer, wobei auch die höheren Bedürfniſſe der Cultur und Geſellſchaft ihre Befriedigung finden. Denjenigen, der dieſe Mittel in Genüge hat, nennen wir wohlſtehend und wofern der Wohlſtand ſich auf Vermögen gründet, reich, denjenigen, der ſie entbehrt, deſſen Subſiſtenzbaſis alſo eine unvollkommne iſt, arm. Arm iſt alſo mehr als vermögenlos, da jemand, der ohne alles Vermögen durch die Anwendung ſeiner Arbeitskräfte ein bedeutendes Einkommen genießt, gewiß nicht arm genannt werden kann. — Die Armuth ſelbſt als der Mangel einer genügenden Subſiſtenzbaſis ſtellt ſich in der Geſellſchaft in mannigfachen Stufen dar, davon zwei aber, als politiſch wichtig, zu ſtreichen ſind. Auf der einen gränzt der Arme noch an den Mittelmann, indem er ſein Beſtehen in der Geſellſchaft ſelbſt, wenn auch durch große Anſtrengung und ſchmerzhafte Arbeiten, vermittelt und, wiewohl mit Entbehrungen, beſonders der Culturmittel kämpfend, Steuern bezahlt. Auf der andern aber iſt ſein Wirthſchaftskreis ein ſo beſchränkter, daß er der Geſellſchaft keinen Vortheil mehr bringt. Hier erſcheint er als Proletarier. Auch in dem Proletariat müſſen zwei Stufen unterſchieden werden. Auf der höhern bringt zwar der Arme der Geſellſchaft keinen Vortheil mehr, wird ihr aber nicht gerade läſtig und gefährlich, wie der ehrliche Lump, der durch Arbeit ſein thieriſches Daſeyn friſtet, wenn er auch nur eine Hütte, Streulaub zum Bette, ſalzloſe Kartoffeln zur Nahrung hat, der außerdem mit ſeinen Geſinnungen in den Schranken der Geſetze bleibt. Auf einer noch niedern Stufe wird er der Geſellſchaft läſtig und gefährlich, wie die zahlreiche Sippſchaft der mittelloſen Tagdiebe, die wenigſtens an der Zeit freveln, der Bettler, Gauner und Schelme aller Art, der Feld- und Forſtfrevler, der Wilderer, die alle in der Schule des Verbrechens ſind. Außerdem kömmt die Armuth in der Geſellſchaft in zwei Formen vor. Sie tritt als vereinzelte Erſcheinung auf, indem eine Anzahl Menſchen bei dem Mangel an Erwerbkräften außer Stand ſind, ihren Unterhalt zu verdienen. Die Gründe dieſer Erſcheinung ſind theils natürliche, wie ſchwere Gebrechen des Geiſtes und Körpers, theils ſittliche, wie Trunkenheit, Liederlichkeit und Arbeitsſcheu, nicht ſelten allerdings auch ſociale. Das Zahlverhältniß ſolcher Armen bleibt ſich unter gleichen Naturverhältniſſen und Geſellſchaftsformen durch alle Zeiten ziemlich gleich. Immer gibt es elternloſe Waiſen und ſehr kinderreiche Eltern, Altersſchwache, Krüppel, Blöd- und Wahnſinnige und Sittenloſe. Nur die Formen der Verſorgung ſind verſchieden. Von dieſen Armen und den Anſtalten zu ihrer Unterſtützung ſoll hier nicht die Rede ſeyn. — Ganz anderer Art iſt die Erſcheinung, daß ganze Maſſen der Bevölkerung auf unvollkommene Subſiſtenzbaſen hinabſinken, wo ſie auf verſchiedenen Stufen, ſelbſt bei dem Beſitz von Arbeitskräften, bald nur noch eine kümmerliche thieriſche Exiſtenz zu begründen vermögen, der Culturmittel aber entbehren, bald ſogar der Geſellſchaft Beſchwerden und Gefahren bringen. Dieſe Erſcheinung nennt man in der neuen Zeit den Pauperismus. — Allerdings läßt ſich der Pauperismus auch nach einer gewiſſen Seite hin als Uebervölkerung auffaſſen und bezeichnen, die übrigens ein ganz relativer, nach dem Staatszweck zu begrenzender Begriff iſt. Für den Staat muß, wenn er im Zuſammenhang der ſittlichen Welt betrachtet wird, ein doppelter Zweck unterſchieden werden. Sein äußerer Zweck iſt die Wohlfahrt ſeiner Mitglieder; er ſoll durch ſeine Anſtalten und Anordnungen eine möglichſt große Anzahl von Menſchen in den Stand ſetzen, ihre Beſtimmung zu erreichen. Sein innerer Zweck iſt die Erhaltung ſeiner ſelbſt als des Syſtems der öffentlichen Inſtitutionen und Functionen eines Volkes, die zugleich die nothwendige Bedingung der Erreichung ſeines äußern Zweckes iſt. Dieſe Zwecke, deren keiner ohne die Aufbietung gewiſſer geiſtigen und materiellen Kräfte zu erreichen iſt, bedingen das Maß der Bevölkerung. Ein Uebermaß findet ſtatt, ſobald ſie theilweiſe nicht mehr erreicht werden können, alſo wo Maſſen des Volkes auf ungenügende Subſiſtenzbaſen hinabſinken, ſo daß die Mittel für die Befriedigung der höhern menſchlichen Bedürfniſſe und zur Erfüllung von Pflichten gegen die Geſellſchaft fehlen. — Es bedarf keiner Ausführung, daß eine Uebervölkerung als ein Unglück für die Elenden ſelbſt, welche eine Anweiſung auf ein wahrhaft menſchliches Daſeyn haben, die auf der Welt nicht acceptirt wird, für die übrige Geſellſchaft und für den Staat zu betrachten iſt. Menſchen, denen eine genügende Subſiſtenzbaſis mangelt, iſt wenig damit geholfen, daß ſie auf der Erde erzeugt wurden. Abgeſehen davon, daß Millionen Keime des Lebens bald nach der Geburt durch die Noth erdrückt werden, gehen auch diejenigen, die zur vollen körperlichen Entwicklung gelangen, wieder von der Welt, wie ſie gekommen ſind, ohne Vortheile von dem irdiſchen Daſeyn gehabt zu haben. — Ihr Unglück trifft zugleich die Andern, die ſie bedrohen und bedrängen. Mit der Armuth wird auch die Geſittung gefährdet; denn ſie iſt ein Boden, auf dem die geiſtige Rohheit nicht auszurotten iſt und das Laſter geil und üppig wuchert. Indem ſie den Genuß der öffentlichen Güter theilen, alſo denjenigen der Andern mindern, die öffentlichen Laſter aber mehren, drücken ſie auf den Kern des Volkes und helfen ſolche, die noch Kapital und friſche Arbeitskraft beſitzen, zur Auswanderung drängen, wozu ihnen ſelbſt gewöhnlich Muth und Mittel fehlen. — Natürlich iſt auch dem Staate ſelbſt als Ganzem, der zu ſeinen Zwecken nur ſolche Bürger benutzen kann, durch deren Kräfte und Producte ſeine Kraft geſteigert wird, mit einer Bevölkerung, die dem Pauperismus verfallen iſt, wenig geholfen. Die Arbeitskräfte, welche ſcheinbar gewonnen werden, haben, ſobald ſie die übrigen Productionskräfte überſteigen, keine Beſchäftigung und folglich keinen reellen Werth. Proletarier, welche der Staat, anſtatt Steuern und Dienſte von ihnen zu ziehen, füttern muß, können zur Vermehrung des Nationalvermögens nicht beitragen. Aber ſie ſind nicht bloß eine Laſt, ſie ſind eine Unehre des Staates. Denn Bürger, die auf ſeinem Boden ihre Beſtimmung verfehlen, die, möge man ihre Stätte bloß auf dieſer Erde ſuchen oder ihr letztes Ziel in eine ideale Welt verlegen, nur in dem Glück der Entfaltung ihrer reichen Anlagen beſtehen kann, ſind eben ſo viele Belaſtungszeugen ſeiner großen Gebrechen. — Welche aber ſind die Gründe dieſer bedrohlichen Erſcheinung, der maſſenweiſen Verarmung, die vorzugsweiſe unſerer Zeit eigenthümlich iſt? In eigentlich ſittlichen Uebeln, wie Trunkſucht, luxuriöſer Verſchwendung ꝛc. können ſie nicht liegen, da man zur Ehre der menſchlichen Natur anerkennen muß, daß ſie nur vereinzelt vorkommen, wo ſie ſich aber häufiger einſtellen, durch andere ſociale Uebel bedingt ſind. Ebenſowenig ſind ſie in der umgebenden Natur zu ſuchen, da dieſe ewigen Geſetzen gehorcht und nur örtlich ihre Kräfte verſagt, nur zeitlich das Walten feindſeliger Mächte geſtattet. Sie müſſen alſo, und zwar um ſo mehr, als ſich alles Leben nur da, wo die objectiven Bedingungen ſeines Daſeyns gegeben, und nur ſo, wie dieſe geſtaltet ſind, entwickeln kann, in ſocialen und politiſchen Ereigniſſen und Gebrechen, in einer mangelhaften Organiſation der Geſellſchaft erkannt werden. — Die Entſtehung kann dann weiter eine zweifache ſeyn. Es können durch Weltereigniſſe und geſetzliche Einrichtungen beſtehende Wirthſchaften um ihre Subſiſtenzquellen gebracht oder letztere doch bedeutend gemindert werden, wobei nach einer Periode der Kriſe eine Verarmung ganzer Orte und Klaſſen der Geſellſchaft erſcheint, die aber inſofern vorübergehend iſt, als ſie nach nothwendigen Geſetzen der Natur und der Geſellſchaft zum Ausſterben führt. Es können ferner Ereigniſſe in der Weltentwickelung und Geſetze Wirthſchaftsformen geſtatten und geſtalten, in denen zwar die Mittel der thieriſchen Exiſtenz für eine Familie und folglich für ihre Vermehrung, nicht aber diejenigen zur Befriedigung der höhern menſchlichen Bedürfniſſe, derjenigen der Cultur, gegeben ſind. Die Bevölkerung ergießt ſich dann, wie ein überfluthender Strom in dieſe Reformen und es erſcheinen maſſenweiſe und dauernd ganze Schichten derſelben, welche für die Zwecke des Staatslebens verloren ſind.

Deutſchland.

Wien, 15. Febr. Der „Oeſterreichiſche Beobachter" gibt folgende Ueberſicht der bisherigen Wirkſamkeit des ungariſchen Reichstages: „In der am Eröffnungstage gehaltenen zweiten gemiſchten Reichstagsſitzung wurde Se. k. Hoheit der Erzherzog-Statthalter Stephan einſtimmig zum Palatin des Königreichs Ungarn conclamirt und in dieſer Würde von Sr. Majeſtät huldreichſt bekräftigt. Eben ſo haben ſich beide Tafeln zu dem einmüthigen Beſchluſſe vereinigt, die Anerkennung der von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigſten Erzherzog Joſeph Palatin in halbhundertjähriger Amtswirkſamkeit um die Nation erworbenen Verdienſte ſey mittelſt Eintrag derſelben in das Geſetzbuch (Inarticulirung) kundzugeben und ein gemeinnütziges Inſtitut zu errichten, welches den Namen Sr. k. Hoheit führen ſoll. Die Frage über die Beſteuerung des Adels wurde von der Ständetafel wenigſtens theilweiſe bejahend entſchieden. Sie hat ſich nämlich für die Beiziehung des Adels zur Tragung der Domeſticalſteuer, ſo wie für die Errichtung einer Landeskaſſe zur Deckung dringender Landesbedürfniſſe, ausgeſprochen, den Vorſchlag hingegen, daß ſich der Adel auch an der Kriegsſteuer betheilige, mit beträchtlicher Stimmenmehrheit zurückgewieſen. Zur Entwerfung der Vorarbeiten wurde der Magnatentafel die Ausſendung einer Reichsdeputation proponirt, welche über die Manipulation bei der Umlegung, Einhebung und Verwendung der Domeſticalſteuer, ſo wie über die Wahl der Einnahmsquellen der Landeskaſſe, detaillirte Vorſchläge ausarbeiten ſoll, ohne ſich jedoch bis auf weitere Weiſung in eine Bezeichnung der von der Landeskaſſe zu deckenden Bedürfniſſe einzulaſſen. Dabei ſey von dem Grundſatze auszugehen, daß die Quellen für die Domeſticalſteuer rein und ausſchließlich in directer Beſteuerung geſucht, dagegen zur Grundlage der Landeskaſſe zunächſt und vorzüglich indirecte Einnahmsquellen genommen werden ſollen. In Betreff der Urbarialablöſung hat die Ständetafel den Grundſatz angenommen, daß einerſeits die vollſtändige Entſchädigung des Grundherrn ſicher geſtellt werde, andererſeits aber der Loskauf der Unterthanen von den herrſchaftlichen Leiſtungen nicht länger von der Einwilligung des Grundherrn abhängig bleibe. Zur Inswerkſetzung dieſes Grundſatzes wurde die Ausſendung einer Reichsdeputation vorgeſchlagen, welche mit der Ausarbeitung der nöthigen detaillirten Geſetzvorſchläge zu beauftragen wäre. Zur Vorbereitung der Aviticitätsangelegenheit endlich hat die Ständetafel, in der Ueberzeugung, daß die aus den Aviticitätsgeſetzen entſtandene Unſicherheit des adeligen Beſitzthums bei allen Einrichtungen, durch welche der allgemeine Credit und Wohlſtand des Landes unerläßlich bedingt ſind, ein weſentliches Hinderniß bilden, eine Circulardeputation gewählt, jedoch beſchloſſen, derſelben keine wie immer geartete Inſtruction beizugeben.

— Feldmarſchall Graf Radetzky hat bei ſeinem hohen Alter und ſeiner zunehmenden Körperſchwäche um einen Nachfolger gebeten, und G. F. M. L. Hrabowski wurde hierzu ernannt. Die letzten Nachrichten aus den italieniſchen Provinzen ſind beunruhigender Art; die Studenten an den Univerſitäten zu Padua und Pavia haben ein Einſchreiten des Militärs hervorgerufen, und in Treviſo und Venedig, in welchem erſteren Orte das Pfandhaus in Brand zu ſtecken verſucht worden iſt, haben Aufläufe ſtattgefunden. Die Lage Italiens wird immer verworrener, und auf die eine oder die andere Weiſe muß die Kriſe bald zum Ausbruch kommen. Der Hofkriegsrathspräſident, Graf Hardegg, liegt auf den Tod darnieder; man glaubt nicht, daß er den heutigen Tag

überlebt. Iſt der jetzigen bewegten Zeit wieder eine große Calamität. Man bezeichnet den Erzherzog Albrecht als ſeinen Nachfolger.

Von der Spree, 14. Febr., ſchreibt man der „Allg. Z.“: Seit etwa drei Wochen herrſcht eine auffallende Thätigkeit im preußiſchen Kriegsminiſterium. Nach dem zu urtheilen, was ich höre und mit eigenen Augen ſehe, möchte ich faſt behaupten: Preußen rüſte. Mindeſtens ſind in den verſchiedenen Departements der Militärverwaltung Maßregeln angeordnet worden, die kaum eine andere Auslegung übrig laſſen. Die Grenzfeſtungen und andere, deren Lage es nothwendig macht, ſollen unverzüglich retablirt werden. Eben ſo ſoll ohne Zögern der Bau der Swinemünder Forts in Angriff genommen werden, und es ſind hierzu vorläufig 30,000 Thlr. ausgeſetzt worden. Eine andere Summe von 170,000 Thlrn. ſoll im laufenden Jahre auf die Feſtungsneubauten in Stettin verwendet werden. Uebrigens ſind an die Generalcommando's der verſchiedenen Armeecorps Befehle ergangen, die auf eine Mobilmachung der Landwehr erſten Aufgebots ſchließen laſſen, oder mindeſtens darauf hindeuten, daß man an eine ſolche denkt.

Berlin, 16. Febr. (Rh. B.) Die Gräfin Hatzfeld, die ihres Prozeſſes wegen hierher kam, hat von der Polizei die Weiſung erhalten, Berlin ungeſäumt zu verlaſſen. Wenn dieſelbe, was kaum zu bezweifeln, von der Handlungsweiſe und den Schritten ihrer Vertrauensmänner, wie dieſe in dem Prozeß des Dr. Mendelsſohn zu Tage kamen, Kenntniß hatte, ſo ladet eine ſchwere Verantwortlichkeit auf ihr. Das iſt etwas Schlimmeres als Scandal.

‡ **Berlin**, 19. Febr. Die hieſige „Voſſiſche Zeitung“ enthält ein „Eingeſandtes“, mit der Ueberſchrift: „Das neunzehn Jahre und drei Monate in beſtändiger Einſamkeit verlebte Gefängnißleiden des Lieutenants a. D. B. G. von Lühmann, Eigenthümers auf der Hurmannshäger Haide bei Barth, gegenwärtig in Greifswald.“ Ohne irgend ein Vergehen oder Verbrechen begangen zu haben, wurde der Vorgenannte, wahrſcheinlich aus Verſehen, am 3. Auguſt 1828 verhaftet, nach einander in mehrere Gefängniſſe gebracht und erſt am 21. Oktober 1847 wieder freigelaſſen.

△ **Berlin**, 19. Febr. Die 19. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 15. d. M., brachte die Erörterung der §§. 96 und 97 des Strafgeſetzentwurfes, über Hochverrath, zu Ende und entſchied deren definitive Annahme. Sodann wurde die Berathung, in der Tags vorher abgebrochenen Reihenfolge, von §. 189 bis 195, Verleumdung durch Schrift, Abbildung ꝛc., Ehrenkränkung in gleicher Weiſe betreffend, fortgeſetzt.

— 18. Febr. (A. Pr. Z.) Die irdiſche Hülle des Generalfeldmarſchalls v. Boyen wurde heute Morgen, auf allerhöchſten Befehl mit den dem hohen Range des Verſtorbenen gebührenden militäriſchen Ehrenbezeugungen, unter der lebhafteſten Theilnahme aller Stände zur Erde beſtattet. Se. Maj. der König hatte ſich auf dem Kirchhofe eingefunden, um dem Dahingeſchiedenen die letzte Ehre zu erweiſen.

— General v. Radowitz hat, wie man hört, vor ſeiner Abreiſe von Paris eine beſondere Audienz bei dem König Ludwig Philipp gehabt. In dieſer Unterredung, welche mehrere Stunden dauerte, entwickelte der König der Franzoſen ſeine Anſichten über faſt alle vorliegenden Fragen der europäiſchen Politik, woraus hervorzugehen ſcheint, daß dieſe Unterredung von Seiten des Königs nicht ohne beſondere Abſicht gepflogen wurde. (Karlsr. Z.)

Breslau, 16. Febr. Nach der „Schleſiſchen Zeitung“ ſollen im ganzen zehn Hausſuchungen nach verbotenen Büchern und Manuſcripten bei hieſigen Bürgern, Geſellen und Fabrikarbeitern ſtattgefunden haben. Zwei dieſer Bürger ſind am vorigen Freitag verhaftet worden und befinden ſich zur Zeit noch im hieſigen Polizeigefängniß, woraus hervorzugehen ſcheint, daß die polizeiliche Voruntersuchung noch nicht geſchloſſen iſt.

— Es iſt nach amtlichen Unterſuchungen der Localbehörde feſtgeſtellt, daß im Rybniker Kreiſe 20,000 Menſchen für die Monate Februar, März, April zu ernähren ſind, für die Monate Mai, Juli 10,000 Menſchen zu ernähren ſeyn werden; es iſt für jeden Kopf pro Tag 1 Pfund Mehl gefordert und von der Regierung zugeſagt. Das würde für den Monat Februar circa 6000 Centner Mehl erfordern.

△ **Köln**, 18. Febr. Am Rheine iſt wieder das regſte Leben, ſeitdem die Schifffahrt eröffnet und die Dampfboote der verſchiedenen Geſellſchaften ihren Dienſt begonnen haben. Treten keine unvorherzuſehende Hinderniſſe ein, ſo wird der neue Werftbau zur Leitung der rheiniſchen Bahn bis an die Stadt noch in dieſem Jahre vollendet werden. Die Anlage eines geräumigen Sicherheitshafens an der Südſeite der Stadt findet viele Freunde. Wenn die Fortificationsbehörde keine Schwierigkeiten macht, wird das Werk zur Ausführung kommen, und mit dem Hafen eine Werft zur Ausbeſſerung der Schiffe verbunden werden. Die ganze Oertlichkeit am Südende der Stadt iſt zu einer Schiffswerft ſehr geeignet und der Vorſtand unſerer Handelskammer wird gewiß Alles aufbieten, die neue Anlage erſprießlich für die Stadt zu machen. — Im verwichenen Winter haben wir bei dem neuen Reglement unſeres Armenweſens eine klare Ueberſicht über die hier herrſchende Armuth erhalten. Während der Wintermonate wurden täglich 5000 Portionen Suppe verabreicht, dabei im Verhältniß Brod, Brennmaterial, Matratzen, Decken ꝛc., und doch beläuft ſich der Jahresetat der Geldſpenden nur auf 15,000 Thlr. — Das Pferdefleiſch will hier noch keinen ernſten Eingang finden. Die ärmeren Klaſſen ſind beſonders dagegen eingenommen und von Seiten unſerer Metzger ſcheint man dieſem neuen Nahrungsmittel entgegenwirken zu wollen. — Heute vernehmen wir aus Straßburg, daß der dortige Bildhauer And. Friedrich ſein Standbild des Kölner Baumeiſters Johann Hüls der Stadt Straßburg geſchenkt, nachdem die Stadt Köln das Geſchenk abgelehnt, welches früher ſowohl von dem alten als dem neuen Stadtrathe mit dem lebhafteſten Danke angenommen worden, wie die veröffentlichten Protocolle der Stadtrathsſitzungen bekunden. Man hatte den Künſtler ſogar von Straßburg kommen laſſen, um eine Stelle für ſein Standbild zu wählen, und nichts gegen die Bedingungen eingewendet, unter denen man das Geſchenk annahm. Die Stadt ſollte die Koſten des Fußgeſtells tragen. Später kam man auf den Koſtenpunkt zurück, und da dieſer einige tauſend Thaler betrug, lehnte man das Standbild ſelbſt ab.

Köln, 20. Febr. Die Gräfin v. Landsfeld ſoll ihren ferneren Weg von Lindau den Rhein hinab genommen haben. Sie ſoll am 16. in Bonn übernachtet haben. Der „Elberf. Ztg.“ wird gemeldet, die Gräfin ſey Mittags ½12 Uhr mit einem Dampfſchiffe von Mainz gekommen und habe beim Landen ausdrücklich verlangt, nach dem „Hotel belle Vue“ (wo der Prinz von Sachſen wohnt) gebracht zu werden. Die Inhaberin dieſes Gaſthofes habe ſie jedoch abgewieſen und ſie ſey in dem „Hotel royal“ abgeſtiegen. „Hunderte von Spaziergängern verſammelten ſich alsbald um die mit einer Reitpeitſche in der Hand vor ihrer Wohnung auf- und abgehende Dame. Sie war jedoch keineswegs blöde und beantwortete mehrere höchſt naive Fragen höchſt naiv. Wie ein Lauffeuer ging der Ruf durch die Stadt: Lola Montez iſt da! Der Andrang war fortwährend ungeheuer, ſo daß zwei Gensdarmen vor dem Hotel Poſto gefaßt haben. Gegen 7 Uhr hat eine Partei der Bonner Studenten ihr eine gräuliche Katzenmuſik gebracht — ſie erſchien mit dem Champagnerglaſe am Fenſter.“ (Von Bonn aus hat ſie ihre Reiſe den Rhein hinunter, wie es heißt, nach England, fortgeſetzt.)

✕ **Koblenz**, 20. Febr. Der commandirende General des achten Armeecorps, General der Infanterie, Herr v. Thile, wird in den nächſten Tagen nach Berlin reiſen und längere Zeit dort verweilen; es ſoll überhaupt ungewiß ſeyn, ob derſelbe hierher zurückkehren werde. — In der Veſte Ehrenbreitſtein herrſcht ein bösartiger Typhus.

München, 17. Febr. Dem hieſigen Kaufmann Roſipal wurde von Seite vieler ſeiner Mitbürger der ehrenvolle Auftrag, eine Adreſſe an den Magiſtrat unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt zu entwerfen. Der Entwurf iſt bereits angefertigt und enthält im Weſentlichen den Dank an die ſtädtiſchen Behörden, daß ſie in Uebereinſtimmung mit allen Gemeindegliedern gehandelt während der Tage der Erſchütterung. Dann die Bitte, die ſtädtiſchen Behörden möchten Se. Maj. dem König ebenfalls den Dank der Bürgerſchaft für die bewieſene neuſte allerhöchſte Huld zu Füßen legen. Sodann werden an die Gemeindebehörden die Wünſche geſtellt: 1) Um Abänderung des Gemeindeedicts bezüglich der Polizei, ſo daß die geſammte Lokalpolizei wie in allen Städten Bayerns wieder dem Magiſtrat übertragen werden möge; 2) um Abänderung der Gemeindewahlordnung, daß die Bezirkswahlen gänzlich beſeitigt und die Wahlfreiheit von den ſie belaſtenden Feſſeln befreit werden möchte. Dieſen Wünſchen reihen ſich noch folgende Forderungen an: 1) daß die Sitzungen der Gemeindebevollmächtigten künftig öffentlich ſtattfinden ſollen; 2) Verbeſſerungen des alten Bureauſtyls und 3) bei ſtädtiſchen Anſtellungen gut beleumundete und dazu befähigte Gemeindeglieder andern Individuen vorzuziehen. Da zur Auflegung der Adreſſe der kleine Rathhausſaal verweigert worden iſt, ſo wird Roſipal dieſelbe in ſeinem Verkaufslokal auflegen. (Schw. M.)

Weimar, 16. Febr. (A. Pr. Z.) Ihre königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzeſſin von Preußen und die Prinzeſſin Anna ſind heute Nachmittag 5 Uhr mit der Eiſenbahn im hieſigen Reſidenzſchloſſe eingetroffen, um die Feier des Geburtsfeſtes der Frau Großherzogin, königl. Hoheit, morgen verſchönern zu helfen.

□ **Aus dem Großherzogthum Mecklenburg**, 15. Febr. Während man im ganzen übrigen Deutſchland über Geldmangel klagt, herrſcht hier ein ſo großer Ueberfluß an baarem Gelde, daß auf dem letzten Termin zu Roſtock über 100,000 Thaler liegen blieben, die nicht mehr zu 3 pCt. untergebracht werden konnten. Durch die hohen Getreidepreiſe iſt im letzten Jahr ſehr viel Geld nach Mecklenburg gekommen, und da hier das Vorurtheil herrſcht, man könne ſeine Capitale nicht anders ſicher, als in mecklenburgiſchen Landgütern (deren Hypothekenweſen freilich trefflich eingerichtet iſt) anlegen, ſo iſt der oben gedachte Geldüberfluß entſtanden. Trotzdem bleiben die mecklenburgiſchen Eiſenbahnen doch unvollendet, da es zu ihrer Beendigung an Geld fehlt und die Actionäre, deren Actien bis auf 45 geſunken ſind, wiſſen nicht wie ſie, ſelbſt unter den ungünſtigſten Bedingungen, eine Anleihe erhalten ſollen. So geht eine allzu große Solidität ins Extrem über und ſchadet der gedeihlichen Entwickelung mancher anderen Zuſtände des Landes nicht wenig.

‡ **Wiesbaden**, 20. Febr. Auf landesherrlichen Befehl iſt die Eröffnung unſerer Ständekammern für den 14. März anberaumt.

Aus **Frankfurt**, 15. Febr., ſchreibt die „K. P. Z.“: Es zeichnet ſich Frankfurt denn auch dießmal auf ehrenhafte Weiſe in ſeinem Wohlthätigkeitsſinn mit Bezug auf die nothleidenden Schleſier vorzüglich aus. Beſonders iſt noch hervorzuheben, daß in dem Augenblicke, als der Nothſchrei aus Schleſien zu uns drang, hier ein Aufruf zur Unterſtützung unſerer ſehr bedrängten Wohlthätigkeitsinſtitute, welche ohne außerordentliche Hülfe kaum noch den vielen Anforderungen in geringem Grade entſprechen können, erſcheinen ſollte. Dieſer Aufruf zur Linderung einheimiſcher Noth bleibt nun aufgeſchoben bis die Sammlungen für Schleſien geſchloſſen ſind. Dieſer ſchöne Zug verdient gewiß anerkannt zu werden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 15. Febr. (B.-H.) Der Ritterſchaft iſt die Anzeige geworden, daß der König ihre Deputation, den Grafen Reventlow-Preetz und den Grafen Hahn von Neuhaus, gleich nach der am 26. d. M. ſtattfindenden Beiſetzung der königlichen Leiche empfangen wolle. Intereſſant iſt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, daß die Deputation den Hauptzweck hat, ſeitens der Ritterſchaft als Depoſitarin der Landesrechte dieſelben dem König zur Beſtätigung vorzulegen. Chriſtian VIII hatte ſie 1840 beſtätigt; Friedrich VI. hat die Beſtätigung erſt im achten Jahre ſeiner Regierung erfolgen laſſen. — Der Kammerherr v. Scheel hat, wie wir erfahren, den Befehl erhalten, ſich baldigſt nach Kopenhagen zu begeben.

— 17. Febr. (Wej.-Z.) Heute Vormittag um 11 Uhr fand hier eine Verſammlung von Bürgern der Stadt Kiel, und viele aus verſchiedenen Theilen Schleswig-Holſteins anweſenden Männern ſtatt, welche eine Adreſſe an die eben verſammelten Abgeordneten beſchloſſen haben. Die Entſcheidung über Wählen und Nichtwählen iſt den Abgeordneten ſelbſt anheimgeſtellt.

Ungarn.

Die „Preßburger Zeitung“ vom 14. Febr. meldet: „Endlich ſind wir von der Waſſergefahr befreit. Seit Donnerſtag bis vergangene Nacht 1½ Uhr ſchwebten die Uferbewohner in Angſt und Sorge, während ein Theil der hieſigen Vorſtadt Blumenthal, die nächſtliegenden Gegenden und Ortſchaften bereits unter Waſſer ſtanden.

Schweiz.

‡ **Aus der Schweiz**, 17. Febr. Ueber die Bundesreform iſt in den verſchiedenen Tagblättern der Schweiz vieles geſchrieben, manch gutes aber auch viel unverdauliches zu Tage gefördert worden, ſo daß es der Tagſatzungscommiſſion an Bauſteinen nicht fehlen kann; allein die Aufgabe iſt ſchwierig und wird auch in den Kantonen auf mancherlei Hinderniſſe ſtoßen. Der vorgeſchlagene ſchweizeriſche Große Rath wird die kleinen Kantone ſchrecken, da dieſe dem Einfluß der größern Kantone unterliegen würden, und die Tagſatzung dürfte bald als ein veraltetes Inſtitut beſeitigt werden müſſen, denn der Föderalismus dürfte dem Unitarismus entgegengeſetzt und ſo die alte Inſtitution, wodurch die Schweiz ſo viele hundert Jahre glücklich war, zu Grunde gehen. Hören wir, was der „Schweizerbote“ in ſeinen Bauſteinbeiträgen zur Bundesreform am Schluſſe ſagt: „Daß die Bundesrevision die unſinnigen Inſtructionen abſchaffen, Preßfreiheit, Vereinsrecht, Niederlaſſungsrecht ꝛc. für die ganze Schweiz gewähren werde, läßt ſich von dem Patriotismus der damit Beauftragten billig erwarten, indem auch die Bedürfniſſe ſo allgemein gefühlt werden, daß man deren Gewährung wohl nicht länger verſagen kann. Daß zu einer Bundesreviſion eine Mehrheit von 12 Ständen genüge, in ſofern dieſe auch die Mehrheit der ſchweizeriſchen Bevölkerung bildet, verſteht ſich von ſelbſt, indem die Republik nur dadurch beſtehen kann, daß die Mehrheit der Minderheit das Geſetz macht, und nicht umgekehrt, wie es bis jetzt der Fall geweſen iſt, was offenbar zur Bundesanarchie, zum Verluſt der Freiheit und Unabhängigkeit führt. Beachtenswerth iſt, daß die 12½ Stände, welche die Auflöſung des Sonderbundes beſchloſſen haben, mehr als die ⁵/₆, beinahe die ⁶/₇ der ſchweizeriſchen Bevölkerung bilden, während die jeſuitiſchen Sonderbundsſtände kaum mehr als den ſechsten Theil derſelben ausmachen. Ebenſo bilden die 12 kleinſten Stände nicht den vierten Theil, während die fünf größten über die Hälfte der Bevölkerung vertreten. Es kömmt alſo vernünftigerweiſe nicht ſowohl darauf an: wie viele Stände für irgend etwas ſtimmen, ſondern welche Bevölkerung dieſe Stände vertreten, indem der Menſch als Menſch unveräußerliche Rechte beſitzt, die ihm durch kein Spießbürgerthum, durch keine jeſuitiſch-diplomatiſchen Sophiſtereien entzogen werden können, ohne daß er berechtigt wäre, dieſe ſeine Rechte jeden Augenblick wieder zurückzufordern und, bei Verweigerung, mit Gewalt wieder zu nehmen. Wenn ſich die Tagſatzung in der letzten Zeit, ausnahmsweiſe, beſſer benommen und im allgemeinen die Rechte des Bundes gewahrt hat, ſo hat man es offenbar mehr der eingetretenen abſoluten Nothwendigkeit, einigen ausgezeichneten Perſönlichkeiten und dem Drange der Umſtände, als dieſer Behörde und dem 1815r Bunde zu verdanken u. ſ. w.“ Dieſe Sprache iſt zu offen und zu deutlich, um noch ungewiß zu ſeyn über das, was die herrſchende Partei zum Heil oder Unheil des Vaterlandes anzuſtreben ſucht.

Baſel, 19. Febr. (Baſl. Z.) Ohne allen Zweifel iſt das letzte Werk der Tagſatzung das beſte, was ſie zu Stande gebracht hat, wir meinen die ſehr gelungene Antwort auf die identiſche Note, welche Anſtand, Ruhe, Würde und Feſtigkeit in ſich vereinigt. Unſere Anſicht in Bezug auf fremde Diplomatie haben wir wiederholt ausgeſprochen. Unabhängigkeit iſt ein edles, unſchätzbares Gut, das mit Klugheit und Kraft gewahrt werden muß. Das Recht, ſeine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, darf ein Volk ſich nicht abſprechen laſſen, wenn es auch niemals vergeſſen darf, daß es in dieſer höchſt unvollkommenen Welt auf das Recht allein nicht ankommt, daß manchmal auch das beſte Recht unterliegen werden kann, daß es daher nothwendig iſt, durch Wahrung des innern Friedens, durch Gerechtigkeit und Billigkeit allfälligen Interventionsgelüſten Anlaß und Vorwand zu benehmen, beſonders aber der ganzen Welt durch die That zu zeigen, daß man der Unabhängigkeit würdig ſey, daher auch ſich nicht durch unaufhörliche Parteikämpfe, Revolutionen und Reactionen, durch Regreſſvorbehalte, Spoliationen, Wahlverhaftungen, Anſchauungsunterricht durch Executionstruppen, endlich durch Confiscationen garantirter Freiheiten den gerechten Tadel der gebildeten öffentlichen Meinung zuzuziehen.

Bern, 17. Febr. Heute hielt die Bundesreviſionscommiſſion unter dem Präſidium des Bundespräſidenten ihre erſte Sitzung. Das Tagſatzungsreglement iſt auch zum Berathungsreglement der Commiſſion beſtimmt worden, doch mit weſentlichen Modificationen. Die erſte beſteht darin, daß die Discuſſion frei iſt und jedes Mitglied nach Belieben und ſo oft es will, das Wort begehren kann. Die zweite betrifft die Oeffentlichkeit, welche bei den Berathungen der Commiſſion nicht ſtattfinden ſoll. Nur die Herren Ochſenbein und Druey vertheidigten dieſelbe; bei geheimer Berathung würde das Reviſionswerk von vornherein mit dem Mißtrauen und Vorurtheil des Volkes umgeben, das an öffentliche Behandlung gewohnt ſey; bei Oeffentlichkeit der Sitzungen würde ſich das Volk überzeugen, daß alle die verſchiedenen Anſichten vertreten ſeyen und aus der Discuſſion Belehrung ſchöpfen. Dagegen wurde eingewendet, die Oeffentlichkeit der Berathungen mache dieſelben zu langdauernd, zu koſtſpielig wegen der Stenographen und ſey ihnen überhaupt hinderlich, indem manches Mitglied in geheimer Sitzung eine Meinung äußern dürfe, die es gegenüber ſeinem Kanton öffentlich zurückhalten würde. Die Frage, ob die Commiſſion bei der Tagſatzung den Antrag auf einen aus dem geſammten Schweizervolk zu wählenden Verfaſſungsrath bringen ſoll, fand ebenfalls keinen Anklang; er wurde einzig von den Herren Ochſenbein und Rilliet-Conſtant unterſtützt. — Um das Werk der Reviſion beförderlich zu vollführen, theilte ſich die Commiſſion in ſieben Sectionen und wählte zwei Redacteure, zum Deutſchen den Hrn. Dr. Kern, zum Franzöſiſchen Hrn. Staatsrath Druey.

Digitized by Google

Luzern, 18. Febr. Die Regierung ſoll von dem Kloſter St. Urban und dem Stifte Münſter die Herausgabe von Capitalbriefen im Betrage von einer Million gefordert und erhalten hatten.

Freiburg, 15. Febr. (Bern. Z.) Der Internuntius Luquet iſt am 12. d. M. hier angekommen, er hatte am 13. eine lange Audienz bei dem Präſidenten der proviſoriſchen Regierung und verreiſte darauf ins Wallis, um dort die Angelegenheiten der Geiſtlichkeit beizulegen. Er wird in vierzehn Tagen wieder zurückkommen und dann länger bei uns verweilen. Bei ſeiner Durchreiſe hat er dem Biſchof nicht einmal eine Viſite abgeſtattet.

Italien.

⁑ **Rom**, 12. Febr. Der geſtrige Tag kann für die Entwickelung der hieſigen Angelegenheiten einer der folgenreichſten werden, nicht ſowohl durch große Umwälzungen, die ſtattgefunden hätten, ſondern durch die moraliſche Macht, die ſich überall offenbart, wo Pius IX. perſönlich einſchreitet. Was vielleicht ſeit Jahrhunderten nicht geſchehen, haben wir geſtern geſehen und gehört. Ein Papſt hat vor einer Verſammlung von Tauſenden geredet mit kurzen, energiſchen, gütigen und doch ſtrafenden Worten, ſein Volk auf den Weg zurückgewieſen, den es zu wandeln habe. Das Volk hatte in der vorgeſtrigen gedruckten Allocution einen neuen Beweis der Liebe des Papſtes erkannt und ihm feierlich zu danken beſchloſſen. Die Menge verſammelte ſich dießmal nicht wie gewöhnlich des Abends, ſondern (vielleicht auf den Wunſch des Papſtes) am Nachmittag. Der Zug ſelbſt, der von Porta del Popolo auszog, war an und für ſich nicht eben von Bedeutung und beſonderer Schönheit. Namentlich hatte das Aufziehen der ſogenannten Speranza, militäriſch organiſirte Schulknaben, etwas Kindiſches, die Theilnahme ganzer Schaaren von Soldaten aller Art mit dreifarbigen Cocarden etwas durchaus Unziemliches. Dagegen war die Menſchenwoge auf dem Quirinal ganz unabſehbar. Nach Ankunft des Zuges erhob ſich ſtürmiſcher Applaus und alsbald erſchien Pius IX. auf dem Balcone. Kein Cardinal begleitete ihn dießmal, er war umgeben von dem Generalſtabe der Bürgergarde und des übrigen Militärs, den er zu ſich beſchieden hatte (in welcher Abſicht werden wir ſicher morgen erfahren). Nachdem Ruhe eingetreten, begann er die Eingangsſtrophen des Segens zu ſingen, denen das Volk andächtig antwortete. Ehe er jedoch die eigentliche Formel des Segens ausſprach, da erhob er plötzlich, ohne daß jemand eine Ahnung hatte, ſeine Stimme ſo laut und vernehmlich, daß auf dem ganzen weiten Platze keinem ein Wort ſeiner Rede entging, in folgender Weiſe: „Bevor auf euch der Segen Gottes herabſteige, den ich anrufe über euch, über den ganzen Staat, und ich will es noch wiederholen, über ganz Italien, will ich das Verſprechen, daß eure Herzen einträchtig ſeyen, daß ihr eurem Pontifex getreue Unterthanen ſeyd, daß eure Bitten nicht entgegen ſeyen der Heiligkeit dieſes Staates und der Kirche, und das iſt es, weßhalb ich gewiſſes Geſchrei, das nicht des Volkes, ſondern Weniger iſt, nicht zulaſſen kann, nicht darf, nicht will. Ich bitte deßhalb Gott, euch zu ſegnen mit den ausdrücklichen Bedingungen, daß ihr treu dem Pontifex und der Kirche ſeyd. Unter dieſen Vorausſetzungen ſegne ich euch, und ſegne euch mit meiner ganzen Seele. Erinnert euch der Verſprechungen, die ihr gemacht, und ſeyd treu dem Pontifex und der Kirche.“ Der Eindruck dieſer Worte wird jedem, der zugegen war, ſtets unvergeßlich bleiben. Sie kamen ſo ganz aus der innerſten Seele, jedes Wort, jeder Ton der Stimme zeigte es. Namentlich gegen das Ende der Rede ward die Stimme bewegt und die Worte: „Unter dieſen Vorausſetzungen ſegne ich euch“ waren auf das höchſte ergreifend. Zu bedauern war es, daß ſchon inmitten der Rede ſich der Enthuſiasmus des Volkes nicht mehr zu zügeln vermochte und lauter Jubel den Papſt unterbrach. Stürmiſch, wie nie, war aber der Beifall am Ende der Rede, während Pius ſich von der Loggia zurückzog. Der Abend verging vollkommen ruhig; an einigen Orten ſah man das Portrait des Papſtes oder die vorgeſtrige Proclamation in ſinniger Weiſe decorirt und illuminirt. — Die nächſte Frage iſt natürlich: Welche Wirkung wird dieſe Rede hervorbringen? Sie iſt offenbar ein äußerſter Schritt der Güte den ungeregelten Volksbewegungen gegenüber. Sollten ſich dieſe dennoch wiederholen, ſo bleibt Pius jetzt nichts weiter als energiſches Einſchreiten übrig, und möglich iſt es, daß er ſich für dieſen Fall geſtern aufs neue des Beiſtandes der höhern Offiziere verſichert hat. Das Gute, was die geſtrige Rede zu bewirken im Stande iſt, und hoffentlich bewirken wird, iſt, daß ſich die Beſſergeſinnten, denen an Erhaltung der Ruhe ernſtlich gelegen iſt, enger an einander ſchließen und dadurch eine compactere Partei der Gemäßigtliberalen entſteht, die auf der einen Seite im Stande iſt, dem Ungeſtüm der Extremen Widerſtand zu leiſten, auf der andern, durch geſetzmäßige Mittel die Regierung zu nöthigen, die Reformen des Papſtes von dem Papiere in die Wirklichkeit zu übertragen. Officielle Ernennungen neuer Miniſter ſind noch nicht erfolgt. Aus einem Artikel der „Gazzetta di Roma“ erfahren wir, daß am Mittwoch ſämmtliche Miniſter mit Ausnahme des erſt wenige Tage vorher angelangten Cardinal Bofondi ihre Entlaſſung eingereicht haben; dagegen nicht, ob ſie auch nur bei einigen angenommen ſey. Derſelbe Artikel ſucht die Vorfälle am 8. auch aus dem Grunde als ungerechte Demonſtrationen hinzuſtellen, weil die Hauptreformen des Papſtes gerade unter dem jetzigen Miniſterium ans Licht getreten ſeyen und demſelben in vieler Beziehung geradezu verdankt würden. Das wird freilich wenig Glauben finden bei den Römern. Randgloſſen zu einem Exemplar, das mir in die Hände fiel, wollten das Verdienſt allein Pius IX. zugeſchrieben haben, den Miniſtern nur die Hemmung aller guten Abſichten deſſelben.

Neapel, 8. Jan.* (A. Z.) Die an den Commandanten des Forts Caſtellamare (bei Palermo) von der proviſoriſchen Regierung Siciliens gerichtete Antwort, auf die vom König von Neapel dargebotene Capitulation vom 29. Januar, lautet wirklich alſo: „Palermo, 3. Febr. 1848. Hr. Commandant! Das hieſige Generalcomité hat das Decret vom 29. Jan. geleſen, welches dem Königreich beider Sicilien, repräſentirt durch ein allgemeines Parlament zu Palermo, den Zeitumſtänden die Conſtitution anpaſſen muß, welche dieſe Inſel ſo viele Jahrhunderte beſaß, welche 1812 reformirt wurde unter dem Einfluß Großbritanniens, und welche durch Decret vom 11. Dec. 1816 nach dem Congreß von Wien beſtätigt ward. Alle Städte Siciliens haben bereits erklärt, daß ſie dieſem auf feierlichſte Weiſe vom Volk zu Palermo mit den Waffen in der Hand ausgeſprochenen Wunſche und Gelübde beiſtimmen, und viele Städte dieſer Inſel haben ebenfalls mit den Waffen dieſes allgemeine Votum als heilig anerkannt. Daher können wir nur das wiederholen, was wir ſo oft feierlichſt ausgeſprochen haben, daß Sicilien die Waffen nicht früher niederlegen, und die Feindſeligkeiten nicht eher einſtellen wird, als bis das zu Palermo gebildete vereinigte allgemeine Parlament die Conſtitution, welche Sicilien nie aufgehoben hat, zu beſitzen, den Zeitumſtänden angepaßt haben wird. Wir können einzig und allein hinzufügen, daß es ebenfalls allgemeiner Wunſch iſt, ſich mit denjenigen ſpeciellen Banden an das Königreich von Neapel anzuſchließen, welche vom ſiciliſchen Parlament genehmigt ſind, auf daß zwei gemeinſchaftliche Ringe der ſchönen italieniſchen Föderation gebildet werden. An den Hrn. Commandanten des Forts Caſtellamare. Der Präſident Ruggiero Settimo.“ Auf dieſe Originalerklärung ſandte geſtern Abend der König drei neue Dampfſchiffe mit Parlamentären nach Palermo ab; er ſelbſt gab den Befehl, gleich hinter Capri die palermitaniſche Flagge aufzuziehen, und wir harren jetzt des weiteren. Alle übrigen Gerüchte ſind falſch.

Spanien.

⁑ **Madrid**, 12. Febr. Ein Journal meldet, Hr. Arteta habe dem Präſidenten der Deputirtenkammer den Antrag eingehändigt, das ganze von Hrn. Pacheco präſidirte Miniſterium in Anklageſtand zu verſetzen. Obgleich die Commiſſion (wegen der Anklage gegen Hrn. Salamanca) noch mehrere Documente verlangt, um ſich eine Ueberzeugung zu bilden, ſo bedarf doch Hr. Arteta deren nicht und wünſcht ſeine Motion der Beſchlußnahme der Cortes zu unterbreiten.

— 13. Febr. „El Siglo“ iſt zum zweitenmale und zwar wegen eines Artikels gegen die Königin Marie Chriſtine mit Beſchlag belegt worden. Die vom Congreß zur Prüfung des neuen Preßgeſetzes ernannte Commiſſion gehört faſt ganz der Majorität an. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß der Entwurf durchgehen wird. Hr. v. Piscatory, der neue franzöſiſche Geſandte, iſt hier eingetroffen.

Frankreich.

‖ **Paris**, 18. Febr. Das Reformbankett ſoll nun Dienſtag ſtattfinden, weil Sonntag und zum Theil auch Montag die Arbeiter frei ſind, deren Gegenwart man fürchtet. In Wahrheit iſt noch nichts beſtimmt. Die „Patrie“, das officielle Zweckeſſenblatt, berichtet nun, daß es unwiderruflich künftige Woche ſtattfinden werde. Viele Deputirte haben Conferenzen mit dem Miniſter des Innern. An der Börſe hieß es, mehrere der Zweckeſſencommiſſarien hätten ihre Demiſſion gegeben, und die gemäßigte Oppoſition, welche nach dem Beiſpiele des Herrn Billault u. A. nicht erſcheinen will, habe ſich bis auf 50 Deputirte verſtärkt. Man ſprach auch viel von einer Miniſterialveränderung. Hr. Guizot ſoll ſich bereit erklärt haben, ſein Portefeuille niederzulegen. Die Bedingungen, die Hr. Molé geſtellt, und auf welche der König geſtern nicht eingehen zu können glaubte, waren, wie man allgemein verſichert: Auflöſung der Kammer, beſtimmte Zuſicherung der Wahl- und Parlamentarreform, ſo wie Ausſchließung jedes Mitglieds des gegenwärtigen Miniſteriums aus dem zu bildenden neuen. — Die Zöglinge der polytechniſchen Schule ſollen ſich dagegen aufgelehnt haben, am Tage des Banketts, wenn dieſes auf den Sonntag fiele, conſignirt zu werden. — Der Miniſter des Innern hat mehrere Präfecte nach Paris berufen. — Während man hofft, das erſte Pariſer Reformbankett werde nicht ſtattfinden, wird ſchon für ein zweites geworben, welchem Abgeordnete aus den ſämmtlichen Departements beiwohnen und das im April ſtattfinden ſoll. — Das „Journal des Debats“ widerſpricht der geſtern vom „National“ gegebenen Nachricht: Der Herzog von Montpenſier hätte Artilleriebatterien nach Paris beſchieden, u. ſ. w. Dieſer Befehl, der gar nicht in den Attributionen des Herzogs liege, ſey nicht gegeben worden. Merkwürdig iſt die verſchiedenartige Sprache der beiden miniſteriellen Blätter. Das „Journal des Debats“ iſt höchſt taktvoll und gemäßigt. Es erinnert, wie ganz vor kurzem, nachdem die engliſche Regierung, welche viele Meetings in Irland geduldet, das bekannte Monſter Meeting in der Nähe der Hauptſtadt Irlands verbot, Daniel O'Connell den Befehl zwar für ungeſetzlich erklärte, aber ihm unbedingt gehorchte. Es zeigt die, wenn auch nicht beabſichtigten, doch unausbleiblichen Folgen eines falſchen gewaltſamen Widerſtandes mit eben ſo viel Ruhe als Wahrheit. Der „Conſervateur“ führt hingegen eine drohende Sprache, welche uns weniger geeignet ſcheint, den beabſichtigten Eindruck zu machen. „National“ und „Reforme“ ärgern ſich, daß man das vielbeſprochene Bankett nicht gerade am Sonntag halte, wo es ihren Zwecken allerdings mehr entſprochen hätte. Aus den Provinzen treffen indeß Adreſſen an Oppoſitionsdeputirte des vielbeſprochenen Banketts ein, die Journale der Oppoſition (etwa die „Preſſe“ ausgenommen) ſprechen und werben für die Bankette und die Bewegung in unſerer Hauptſtadt hat nicht abgenommen. — In den Bureaux der Deputirtenkammer fand geſtern der Regierungsvorſchlag in Beziehung auf die Eiſenbahn von Verſailles nach Chartres Beifall. Man fand es recht, das Local nach einem Quartiere zu verlegen, wo die anderen Bahnen ihren Ausgangspunkt nicht haben. Der Geſetzesvorſchlag, der ſolche Demiſſionen, wofür öffentliche Beamte ſich Geld bezahlen laſſen, mit Strafen belegt, wird von der Commiſſion gebilligt und von dem Miniſter vertheidigt, von vielen Deputirten aber bei weitem nicht ſtreng genug gefunden. In der Kammer ſelbſt warf ein Mitglied dem Kriegsminiſter vor, den ſchweizeriſchen Sonderbund mit Kanonen und Flinten verſehen zu haben und wollte die Zahl derſelben angeben. Der Miniſter verſchob letzteres bis zur einſchlägigen Diſcuſſion und wies in Beziehung auf erſteres nach, daß zu jeder Zeit ſolche Verkäufe an verſchiedene auswärtige Staaten, wie eben erſt, an mehrere italieniſche Regierungen gemacht worden. In der heutigen Sitzung wies Herr Allard nach, daß die vermeintliche ungeſetzliche Ausrüſtung der Pariſer Feſtungswerke nicht exiſtire. Herr Reneviſta ſchlug zum Rechnungsgeſetze das Amendement vor: daß forthin jeder Ausgabe die dafür von den Kammern bewilligte Summe gegenüber geſtellt werde. Das nachträgliche Budget des Kriegs und Marinedepartements für 1845 wurde bei der Abſtimmung gebilligt. Mittwoch Morgen empfing der König mehrere Männer von Bedeutung, von denen wir den Prinzen von Syracus, den engliſchen Geſandten, den Marſchall Soult, den General Sebaſtiani und viele andere Generale bemerken. — In Brüſſel hielten die polniſchen Flüchtlinge eine große Zuſammenkunft, welcher der, eben aus Paris gewichene Herr Bakounine beiwohnte. Eben daher ſchrieb man: das Miniſterium habe eine Art Wahlreform (ausgedehntere Zulaſſung der Capacitäten) beantragt, und der König den unglücklichen Flanderern eine Unterſtützung von 10,000 Franken zukommen laſſen. — Aus Algier meldet man: einer der berühmteſten Häuptlinge aus Konſtantine habe eine junge franzöſiſche Dame aus guter Familie geheirathet. — Marſchall Bugeaud ſoll, heißt es jetzt, zum Gouverneur von Paris ernannt werden.

Belgien.

‖ **Brüſſel**, 17. Febr. Vom 15. März an wird von Oſtende nach Paris eine Nachtfahrt auf der Eiſenbahn gehen, welche um 10 Uhr Abends von Oſtende abgeht, den Weg über Courtrai und Lille nimmt und um 8 Uhr Morgens in Paris ankommt.

— 19. Febr. Van den Plas und Roſſeels, die Mörder des Fräuleins Evenepoel, ſind am 18. hingerichtet worden. Beide hatten auf Appel und Gnade verzichtet.

Großbritannien.

‖ **London**, 15. Febr. Von der geſtrigen Parlamentsſitzung iſt noch mitzutheilen, daß ſich ernſtliche Debatten über den Bau des neuen Palaſtes in Weſtminſter erhoben. Dieſer war urſprünglich auf 740,000 Pfd. Sterl. veranſchlagt, hat bereits 1,400,000 Pfd. gekoſtet und es iſt die Frage, ob man mit einer weiteren halben Million Pfd. Sterl. ausreichen wird. Mehrere Redner, unter anderen Sir Robert Peel, fanden das doch ein wenig zu ſtark. Herr Drummond fragte: welche Körperſchaft oder welches Individuum hier verantwortlich wäre. Von den miniſteriellen Bänken erfolgte keine Antwort und ſo war die Sache, wenn auch nicht erledigt, doch abgethan. — Der Graf von Lincoln will in Neuſeeland eine Repräſentativverfaſſung, wie das Haus ſchon früher gewünſcht hätte. Die Männer der Regierung freuen ſich, daß dem edlen Grafen die beſtehende Einrichtung daſelbſt nicht gefalle, er werde alſo gewiß dem vorliegenden Antrage beiſtimmen, dieſe zu ſuſpendiren. Das andere werde ſich ſpäter finden. — „Times“ enthalten einen ſehr bitteren Artikel über die Verhandlungen im nordamerikaniſchen Congreſſe. Der Präſident und ſeine Partei hätten ganz unverantwortlich gehandelt. England hätte, wie Lord Bentinck überzeugend (?) dargethan, weit mehr Grund wegen ſeiner Geldforderungen Cuba wegzunehmen, als die Amerikaner wegen einer geringeren Summe ganze Königreiche zu annexiren. Die Friedenspartei proteſtire, aber ſie wolle letzteres mehr oder weniger auch. Da man kein Geld habe, und bei der Anarchie in Mexiko mit niemand unterhandeln könne, ſpiele man den ehrlichen Räuber, der ſich damit begnüge, dem Wandersmann die Börſe halb zu leeren. Darum habe auch die Partei des Präſidenten nicht den geringſten Anſtand genommen, zur nächſten Wahl Anhänger des Friedens unter ihre Candidaten aufzunehmen. Die andere Partei ſchiebe General Scott, vielleicht auch General Taylor vor, welche beide den Krieg, den ſie ſelbſt geführt, mit nicht allzu großer Ungunſt beurtheilen würden. Nur maße keine dieſer Parteien ganz Mexiko verſchlingen. Die Ehre dieſer Politik bleibe dem Präſidenten allein.

— 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauſes griff der Biſchof von Exeter den Lord Oberrichter heftig an, weil dieſer (in dem die Sache des Dr. Hampden betreffenden Rechtshandel) geſagt hatte, wenn der Erzbiſchof den von der Krone ernannten Biſchof nicht anerkennen wolle, ſo möchte er ſeinen Sitz aufgeben. Ob man denn die Geiſtlichkeit mit Füßen treten wolle? Das engliſche Volk werde das nicht mit Gleichgültigkeit anſehen. Sir W. Sommerville ſchlug eine Bill zur Erleichterung des Standes der Pächter in Irland vor. Die Grundeigenthümer ſollen, wenn der Pacht über 10 Pfd. Sterl. jährlich beträgt, gezwungen werden können, Verbeſſerungen in ihren Beſitzthümern zu machen, wenn Schiedsrichter dieſelben für nöthig erklären. Dieſe hätten dann den Mehrbetrag der Pacht zu beſtimmen. Pönalſtrafen ſollen gegen widerſpenſtige Gutsbeſitzer erkannt werden. Dieſe Bill, deren Princip vielfach beſtritten wird, findet bei der irländiſchen Partei Unterſtützung, wird aber von dieſer für ungenügend erklärt. Die erſte Leſung derſelben geht durch. — Die „Times“ berichten: Die kirchlichen Umtriebe in Irland dauern fort. — Ueber die portugieſiſchen Angelegenheiten enthält daſſelbe einen langen Artikel, dem wir nur die Bemerkungen entnehmen, daß in der von Herrn Silva Cabral vorgeſchlagenen Adreſſe der Deputirtenkammer zwar anerkannt wird, daß die drei intervenirenden Mächte dem Bürgerkriege ein Ende gemacht hätten, der Dank aber, den die Pates dafür ausſprachen, in dieſer Adreſſe ausgelaſſen iſt. In Beziehung auf weitere Intervention daſelbſt erklärte Lord Palmerſton im Parlamente, daß dazu jetzt kein erſichtlicher Grund vorhanden ſey. — „Standard“ widerſpricht dem Gerüchte, daß von Seiten unſerer Regierung ein neues Anlehen oder etwas der Art beabſichtigt wäre. — „Morningchronicle“, das miniſterielle Blatt, enthält einen Artikel, worin es zwar das Benehmen der Oppoſition in Frankreich ſehr ernſtlich tadelt, und in Beziehung auf Herrn Odilon Barrot an das Wort Royer Collard's erinnert: ich kenne Sie. In der Revolution nannte man Sie Petion und Hrn. Guizot als „den größten Mann“ bezeichnet, „den Frankreich ſeit 1830 gehabt“, aber doch dem jetzigen franzöſiſchen Cabinet freundnachbarlich den Rath gibt, an Graf Salvandy's Wort (1830) zu denken: „man tanze auf einem Feuerberge“, und unverzüglich abzudanken. — Geſtern empfing die Königin den Lord Palmerſton, den däniſchen Botſchafter, Graf v. Reventlow, der

Digitized by Google

ihr das Ableben des vorigen und den Regierungsantritt des jetzigen Königs von Dänemark anzeigte, Sir Stratford Canning, der nach Konstantinopel abreist, und Herrn David Morier, der seine Mission in der Schweiz vollzogen hat.

— 17. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erhob sich Lord Eglinton, um die ironische Bemerkung zu machen, daß man hoffentlich Niemanden zum Gesandten nach Rom schicken werde, der dem heiligen Orden angehöre. Der Marquis von Landsowne trug auf die zweite Verlesung der römischen Bill an und begründete hierdurch eine Menge historischer Erinnerungen aus den Religionsstürmen. Es sind jetzt 150 Jahren, sagte er, daß Castlemain als Hochverräther in den Tower gesperrt wurde, weil er heimlich als Gesandter Jacobs II. nach Rom gegangen war. Diese Zeiten haben sich hoffentlich geändert. Die Anwesenheit so vieler Landsleute in Italien und namentlich in Rom erheischt einen Gesandten. Walpole, einer der größten Minister Englands, stand mit Rom in Verbindung. Während der hannoverschen Erbfolgekriege hatte England fortwährend einen Gesandten in Rom, und zur Zeit der französischen Revolution unterhielt Sir John Coe Timpson zahlreiche Verbindungen mit England und den Cardinälen. Er war Parlamentsglied. Der Papst selbst wünschte dem König Georg IV. bei seiner Thronbesteigung Glück, und der König antwortete ihm huldvoll. Wahr ist, daß man den Courier wieder zurückrufen wollte, aber es war schon zu spät. Hoffentlich werde das Haus den alten finstern Fanatismus nicht aus dem Grabe hervorrufen wollen. Der Herzog von Newcastle erwiederte dem Minister als die Post abging.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Herr Herries den Antrag, das Verfahren des Ministers während der letzten Bank- und Handelskrisis von Seiten des Hauses gut zu heißen. — Monsignor Bedini schickt sich an von London nach Rom zurückzukehren. — Nachdem Lord Bentinck die Führung (the leadership) der verrosteten Altorypartei aufgegeben, soll jetzt nach „Daily News“, Sir Robert Peel dasselbe in Beziehung auf die lebenskräftige Fraction des Parlaments gethan haben, an deren Spitze er steht. Das Blatt sagt: diese müsse nicht länger mit den Whigs verwechselt seyn, und ihre Taktik einigermaßen ändern. Sollte dem wirklich so seyn, so begreifen wir freilich, daß ein Mann wie Peel, solchen Ansichten nicht dienen mag.

Frankfurt, 20. Febr. Die Nachricht, welche durch einen Courier von Neapel in neun Tagen hier eingetroffen ist, daß König Ferdinand II. die von ihm versprochene Staatsverfassung wirklich unterm 10. d. M. seinem Volke verliehen, wonach dieselbe am folgenden Tage in Neapel feierlich veröffentlicht und ausgerufen worden, konnte nicht mehr in alle Exemplare des heutigen Hauptblattes der „Oberpostamts-Zeitung“ aufgenommen werden. Wir wiederholen sie deßhalb und fügen noch folgendes hinzu: Die neue neapolitanische Constitution, auf den souveränen Act vom 29. Januar d. J. sich beruhend, wodurch der König seinem Volke ein regelmäßiges, den Staats- und Zeitbedürfnissen entsprechendes Landesgrundgesetz verheißen, umfaßt gleichzeitig beide Sicilien, welche sie in keiner Weise trennt oder vereinzelt. Die allgemeinen Bestimmungen dieser Constitution, die Staatsordnung, Religion, ständische Vertretung, Wahlfreiheit, Gerechtigkeitspflege, Bürgergarde, bürgerliche Pflichten und Rechte, persönliche Freiheit, Eigenthumsrechte, die Presse und deren gesetzliche Freiheit, das literarische Eigenthum, Briefgeheimniß ꝛc. betreffend, umfassen 31 Artikel. Das Kapitel I, von den Gesetzgebungskammern, begreift fernere 11 Artikel; das Kapitel II, von der Pairskammer und Bestimmung der zu Pairs Wahlfähigen, welche sich in 10 Klassen scheiden, enthält 5 Artikel; das Kapitel III von der Deputirtenkammer und die für dieselbe Wählbaren, sowie die Bestimmungen hinsichtlich der Wähler, umfaßt 14 Artikel; das Kapitel IV handelt vom König und stellt dessen Rechte, Unverletzlichkeit, Civilliste und Thronfolge, ꝛc. in 8 Artikeln fest; das Kapitel V handelt von den Ministern, deren Pflichten, Rechten und Verantwortlichkeit, in 6 Artikeln; das Kapitel VI bestimmt die Bildung und Verrichtung des Staatsraths, in 3 Artikeln; die 6 Artikel des Kapitels VII stellen die Gerichtsordnung fest; im Kapitel VIII sind in 2 Artikeln vorläufige noch näher zu erörternde Verfügungen bezeichnet, und die Schlußbestimmung spricht in einem Artikel den k. Willen in Betreff der Sanctionirung und Veröffentlichung der neuen Staatsverfassung aus. Diese ist bestätigt durch des Königs Ferdinand eigenhändige Unterschrift und gegengezeichnet von dem Ministerstaatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Präsidenten des Ministerraths, Herzog von Serracapriola, dem Justiz- und Cultusminister, Baron Cesidio Bonanni, dem Finanzminister, Fürsten Dentice, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Fürsten von Torella, dem Ackerbau- und Handelsminister Commandanten Gaetano Scovazza, dem Minister des Innern Ritter Franz Paul Bozzelli und dem Kriegs- und Marineminister Joseph Garzia.

Börsenberichte.

xz Frankfurt, 20. Febr. (Effectensocietät.) Der Rückgang der Renten zu Paris am 17. um 25 Cent. und die Gewißheit, daß das Bankett Sonntag den 21. in den Elysäischen Feldern stattfinden würde, blieb heute ohne Einfluß auf den Stand der Fonds. Die höhere Notirung der 3pCt. Consols zu London am 16. von ⅛ (89⅞), so wie die wichtigen sehr befriedigenden Versicherungen Lord Palmerston's in Beziehung auf Italien trug viel zur Befestigung der Course bei. Von österreichischen Fonds wurden viele Stücke 2½pCt Metall. zu 50⅜ à ¼ pr. Cassa verhandelt. Von Eisenbahnactien F.-W.-Nordb. bereits zu 53⅞ umgesetzt, schließt 54 G. und 54⅛ Br. Bexbach anfangs 83⅞, bleibt 83½ G., in Köln-Minden und Taunus fanden keine Abschlüsse statt. 3pCt. inl. Span. bei beschränktem Verkehr, auch heute ohne Coursveränderung und zu 25⅜ à ½ umgesetzt. Abends war kein Geschäft, indessen blieb eine flaue Stimmung im allgemeinen vorherrschend, da die neuesten Wiener und Berliner Börsennotirungen merklich niedriger kamen.

Wien, 19. Febr. 5pCt. Metall. 90⅛. — 4pCt. 85⅛. — 3pCt 61. — 2½pCt 50⅛. — Bankactien 1545. — 500 fl. Loose 151. — 250 fl. Loose 101⅛. — Nordbahnactien 125⅛. — Gloggnitzer 105. — Mailänder 88⅛.

Paris, 18. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116 50. — 3pCt. 73 85., do. neue 74. 80. — Neue 3pCt. 92. — Innere Schuld 20⅛, ⅛. — Passive 4⅛. — Bankactien 3195. — Versailles, rechtes Ufer 300. — do. linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1180. — Paris-Rouen 862. 50. — Orleans-Bordeaux 675. — Orleans-Vierzon 403. 75. — Rouen-Havre 420. — Marseille-Avignon 530. — Straßburg-Basel 155. — Nordbahn 525. 25. — Paris-Lyon 690. — Paris-Straßburg 405. — Römische Anleihe 96.

3pCt. vor der Börse 74 10., gingen allmälig auf die angegebenen Schlußcourse. Man sprach von dem Austritte eines Pariser Bankhauses, und ob es gleich hieß, mehrere Deputirte würden von dem Reformbankette zurücktreten, so gingen doch Eisenbahnen und Fonds zurück. 3pCt. um 4 Uhr 72. 87½.

** Madrid, 12. Febr. 3pCt. 28⅜ baar, 28⅛ auf 8 Tage, n. d. B. 28⅛ G., 28 P. — 5pCt. 17¼ baar, 17⅛ G. zum 5 März.

** Madrid, 13. Febr. (Durch Staffette.) Sonntag, Börse geschlossen. Seit langer Zeit bot die Börse keinen so bewegten Anblick dar, wie gestern. Die 3pCt. Rente war besonders stark gesucht. Gegen Abend stieg sie bis 28⅞ auf 30 Tage.

London, 16. Febr. 3pCt. Stocks 89⅛. — 5pCt. Span. 20⅛. — Neue 3pCt. 62. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holländ. 54.

Berlin, 19. Febr. Staatsschuldscheine 91⅞ G. Seehandlungs-Prämienscheine 92⅝ B. Berlin-Hamburger 93 bis 92 bez. Düsseldorf-Elberf. 98 B. Rheinische 83 etw. bez. Prinzwilhelms-Steamer 88 G. Köln-Mindener 92⅛ bis ⅛ bez. Bexbach —. Thüringer 75⅛ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 56 bis 52⅞ bez. u. G. 4pCt. Russ. bei Hope 92 B., 91⅞ G. do. bei Stieglitz 91⅝ B. ⅛ G. Poln. 500 fl. Loose 80 G. 300 fl. Loose 99 zu machen. Kurh. Loose 30⅝ B. Bad. Loose 9⅛ B. Bad 35 fl. 20⅛ G.

Im Fondsgeschäft blieb es still. Von Eisenbahnactien erfuhren mehrere einen abermaligen bedeutenden Rückgang im Preise.

Amsterdam, 19. Febr., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 53¹³⁄₁₆, ¹⁵⁄₁₆. — 3pCt. Schuld 65⅛. — 4pCt. do. 84, 83⅞. — 5½pCt. do. 82⅛. — 5pCt. Ard. 10⅛. — do. à 510 Pfd. Sterl. 15⅛, ⅛. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 25⅞. — 4pCt. Port. 26⅛. — 6pCt. Russ. bei Hope 85⅛. — do. bei Stieglitz 84⅞, 85⅛. — 2½pCt. Met. 48⅛, ⅛.

Bei unbedeutendem Handel blieben alle Sorten voll, Fonds fest ganz wie gestern. Von fremden Effecten waren wiederum österr. etwas flauer. Alle übrigen unverändert.

Cours der Staats-Papiere. 21. Febr 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	99 5/8	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	89 5/8	91 5/8
"	dito dito	4	86 5/8	—	"	Neue Würtemberg.	3 1/2	104 1/4	102
"	dito dito	3	62 3/4	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	90
"	dito dito	2 1/2	50 1/4	50 1/4	"	fl. 25 Loose		—	26 1/4
"	Bank-Actien o D.		1897	1895	Frankfurt	Obligationen	4	94	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		110	—	"	dito v. 1839	3 1/2	—	96
"	fl. 500 " dito		150 3/8	—	"	dito v. 1846	3 1/2	—	92
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	86	—	"	Taunusbahnactien		383	354 1/2
"	dito dito	4	86	—	Holland	Integrale	2 1/2		53 7/8
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	91 3/8	—	"	Holländische	5	—	84 1/4
"	Prämienscheine		91 3/8	—	"	Syndicats	3 1/2	—	—
Bayern	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—	Spanien	Activsch. incl. 10 Cp.	5	19 1/2	18 3/8
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71 3/8	"	Innere Sch. neue Obl.	3	26 1/2	26 1/4
"	fl. 25 dito		—	26 1/4	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	5	—	—
"	Obligationen	3 1/2	—	89 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		99 1/2	
"	dito	4	—	97 7/8	"	Obligationen de fl. 500	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		89 1/2	Russland	in R. £ 2 b. Gebr. et C.	4	—	89 1/2
"	fl. 50 Loose v. 1840		51 1/2	—	"	dito b. Stieglitz et C.	5	—	85
"	fl. 35 Loose		34 1/2	34 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	27 7/8	63 5/8
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	33 7/8	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	44 7/8	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 3/8	92 1/4
20 Frankenstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	83 1/2	83 1/2
Engl. Souverains	10	—	Gering. u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	54 1/2	53 7/8

Wechsel-Cours.

Den 21. Febr.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	100 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 7/8
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	104 3/4
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	99 1/2	—
Rthlr. i. L. dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	89 1/4	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	—	88 1/4
Leipzig (60 Thlr.) i. d. M.	k.S.	104 3/8	—
		—	—
London	k.S.	101 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120 1/4	—
Lyon	k.S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	—	100 3/4
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	95 1/4	95
(200 Fr.)	2 M.	94 1/4	—
Wien (100 fl.	k.S.	—	119 3/4
C.M.)	2 M.	118 3/4	—
Disconto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

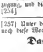
Nach der Börse: 2½pCt. Met. 50¾; 3pCt. Span. inl. 26¼; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) 354¼; Ludw.-Bexb. 8½; F.-W.-Nordb. 53½-¼ G.

Neuer Fahrten-Dienst der Niederländischen Dampfschiffe

ohne umzuladen
in 2 Tagen bis Rotterdam,
und in 3 Tagen von Rotterdam bis Mannheim,
vorläufig am 22. d. anfangend,
jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug.
Billete nach allen Stationen des Rheins, von Frankfurt genommen, genießen Bevorzugung, und die Frachten sind bei promptester Beförderung auf's Billigste gestellt.
[254] Der Agent: C. Louis Beyschlag in Frankfurt a. M.

[257] Unter der Presse befindet sich und wird noch diese Woche ausgegeben:

Das Programm
für die
drei großen
Mainzer Faschingstage,



an welchen das Jubiläum des Prinzen Carneval mit unbeschreiblichem Glanze gefeiert wird.

Es erscheint in dem Formate wie die „Narrhalla“ und alle Fürstl. Thurn und Taxis'schen Postämter sowohl als wie sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen darauf an und liefern dasselbe zu 9 kr. oder 3 Sgr.

Mainz, am 20. Febr. 1848.

Joh. Wirth.

[251] **Großherz. Badische fl. 35 Loose,**
Ziehung den 29. Februar a. c.
Original-Obligationsloose coursmäßig, sowie Antheile für diese Ziehung billigst bei
Gerhard Schuster,
Allerheiligenstraße Nro. 85.

[263] **Klicker und Hucker**
in allen Sorten, auch ächten Schat-Kören, nebst den gewöhnlichen Klickern zu fl. 1. pr mille empfiehlt zum Wiederverkauf
Carl Bender,
Zeil, neben der Konstabler Wache.

[2 6] Zu verkaufen oder zu verpachten ist in Hamburg ein Gasthof ersten Ranges. Franfirte Anfragen werden unter der Chiffre X Y Z durch das Fürstl. Thurn und Taxis'sche Oberpostamt erbeten.

[252] Edictalladung.
Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:
1) des hiesigen Beisassen und Buchdruckergehülfen Carl Victorin Rogerla,
2) der Wittwe des hiesigen Bürgers und Weingärtners Johann Matthäus Pohl, Sophia, geborene Trautmann;
3) der Dienstmagd Anna Maria Noop aus Wetzlar;
4) der hiesigen Bürgerstochter Susanna Fegheim;
5) des Zapfjungen Jonas Kuhn aus Kilianstätten;
6) des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Herz Meyer Bing;
7) des Instrumentenmachers Ludwig Hoffmann aus Offenbach;
8) der Dienstmagd Jachet Marx aus Amsterdam
Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem annit auf

Montag den 27 März 1848,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als anfonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der aufgefundenen Mobiliarschaft, an Diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber dem hiesigen Fiscus überwiesen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1848.

Stadt-Amt.
Benkard
Dr. G. Jäger, Actuar.

[66] Edictalladung.
Nachdem der Justizrath Friedrich Heinrich Bogund von Ziel aus Hanau, dermalen zu Bockenheim, bei dem Civilsenat des Obergerichts für die Provinz Hanau seine Ueberschuldung angezeigt hat und das unterfertigte Gericht mit der Vornahme des Güterversuchs beauftragt worden ist, so wird zu diesem Zwecke Termin auf

den 9. März d. J., Morgens 10 Uhr,

in diesseitigem Amtslokal anberaumt, in welchem sich die Gläubiger des Cridars bei Vermeidung des Ausschlusses von der gegenwärtigen Masse, bezüglich unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüsse der Mehrzahl beitretend angesehen werden sollen, zeitig einzufinden, ihre Forderungen unter sofortiger Vorlage der etwa vorhandenen Beweisurkunden summarisch anzumelden und auf die ihnen zu eröffnenden Vergleichsvorschläge sich zu erklären haben.

Bockenheim, den 16 Januar 1848.

Kurfürstliches Justizamt.
Walther.

[2491] Oeffentliche Aufforderung.
Da der Aufenthaltsort der Anna Elisabetha und Elisabetha Margaretha Reuter, Töchter des verstorbenen Anton Reuter zu Langenhain, unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, innerhalb

neunzig Tagen

bei der unterzeichneten Behörde Erklärung darüber abzugeben, ob sie die ihnen von dem für verschollen erklärten Ludwig Möckel zu Langenhain angefallene Erbschaft antreten wollen, widrigenfalls dieselbe als von ihnen ausgeschlagen angesehen und den übrigen Intestat-Erben des Ludwig Möckel überwiesen werden wird.

Butzbach, den 9 Dec. 1847.

Großh. Hess. Landgericht.
Ebel. Salzburg.

[193] Edictalladung.
Nachdem über das Vermögen des Jacob Roll von Niederseltens und dessen Ehefrau, Wittwe des Johann Georg Conrad von da, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher, sowie persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Mittwoch den 1. März d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Idstein, den 27. Januar 1848.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Giebe.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebst Konversationsblatt.)

№ 54. Mittwoch den 23. Februar 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Reſtallbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Spalte) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Howmerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 286; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Vogl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Das ſüddeutſche Münzſyſtem.
Deutſchland. Wien (Hofkriegsrathspräſident Graf Hardegg †. Verſchiedenes. Die Reformgerüchte. Die Nachricht von einer engliſchen Note). Berlin (Ständiſches. Collecte. Die Erklärung von Auerswald und Graf Schwerin). München (Prof. Zaccarini †). Dresden (Hofnachricht). Leipzig (Die vormals Münchener Allemannia). Stuttgart (Der Ausgangszoll auf Getreide ꝛc. aufgehoben). Darmſtadt (Das Befinden des Großherzogs. Verbrecheriſcher Verſuch auf der Main-Neckarbahn). Mainz (Getreidehandel).
Dänemark und die Herzogthümer. Kiel (Die Wahlen mit Vorbehalt beſchloſſen).
Ungarn. Preßburg (Der Reichstag).
Schweiz. Der Große Rath. Aargau. General Dufour nach Genf. Verfaſſungsberathung in Schwyz.
Italien. Venedig (Maßnahmen gegen Ruheſtörer). Mailand (Polizeiliche Erlaß gegen Parteiabzeichen. Eine Berichtigung). Genua (Aufreizungen). Nachrichten aus Neapel und Palermo.
Frankreich. Paris (Reformbankett. Neuigkeiten).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Türkei. Konſtantinopel (Der päpſtliche Geſandte vom Sultan empfangen).
Amerika. Newyork (Die „Schnellpoſt").
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

‖ Das ſüddeutſche Münzſyſtem

in ſeiner jetzigen Ausdehnung und das Bedürfniß einer geeigneten Goldmünze.

(Geſchrieben im December 1847.)

I.

Faſt zehn Jahre ſind nun verfloſſen, ſeit die ſüddeutſchen Staaten des Zollvereins das jetzt beſtehende Münzſyſtem eingeführt haben, und dürfte wohl der Zeitpunkt eingetreten ſeyn, ein unmaßgebliches Urtheil aufzuſtellen, in wie fern dieſe ſchwierige Aufgabe gelöſt worden iſt, und ob der Erfolg dem wichtigen Zwecke vollkommen entſpricht, den ſich die betreffenden Regierungen, zur Erleichterung des commerciellen Verkehrs ihrer Angehörigen, als Ziel geſetzt haben. — Es wird wohl nicht bezweifelt werden, daß die bei der Einführung des Guldenſyſtems durch die Außercoursſetzung der viertel und halben Kronenthaler entſtandene Lücke an klingender Münze, durch die ſeitdem ſtattgefundene Ausprägung von beiläufig 60 Millionen Gulden in ½ und ⅟₁ Guldenſtücken vollſtändig ausgefüllt worden iſt; deßgleichen mag wohl die Maſſe der in noch weiteren Grenzen im Umlauf geweſenen Conventionsthaler entſprechend durch Doppelthaler, als mehr allgemeines Zahlmittel, erſetzt ſeyn. Eine weitere Ausbildung hat das Syſtem in der am 27. März 1845 in München beſchloſſenen ſucceſſiven Umprägung der Kronenthaler in Zweiguldenſtücke, gefunden, wodurch eben ſo wohl eine durch langjährigen Gebrauch abgenutzte Geldſorte nach und nach aus dem Courſe entfernt, wie auch eine bequemere, die erſte vollkommen erſetzende, Münze geſchaffen wurde, und es muß allgemein anerkannt werden, daß grade dieſe letzte Sorte dem ganzen Guldenſyſtem eine Vollſtändigkeit gewährt, wie ſie nur für den Verkehr gewünſcht werden darf. — Die Umprägung der Kronenthaler vereinigt ferner noch einen andern Zweck, den zu beleuchten hier wohl eine Stelle finden dürfte, da über die Verhältniſſe dieſer Operation mitunter im Publikum die unrichtigſten Begriffe und dadurch entſtehende Mißdeutungen herrſchen. Es iſt nämlich eine bekannte Sache, daß die meiſten Bergſilber, alſo auch das früher zum Vermünzen verwendete Material, eine Spur Gold enthalten, deren Geringfügigkeit nicht die Koſten einer beſonderen Ausſcheidung zu decken vermochte, und man deßhalb bei der Ausbringung darauf keine Rückſicht nehmen zu müſſen glaubte. Die heutigen Fortſchritte in der Scheidekunſt haben jedoch die Möglichkeit gegeben, dieſes in der Maſſe der älteren groben Sorten befindliche und völlig unbeachtete Gold zu Tage zu fördern, um es dem ihm gebührenden Range als edelſtes Metall zugänglich zu machen. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Kenntniß dieſes Umſtandes einen neuen Schwung in die Scheideanſtalten brachte, welche ſonach die alten groben Silberſorten zum Scheidgut ſtempelten und ſie auf kurze Zeiten ihre Beſtimmung als Circulationsmittel entzogen, um ſich des Goldes darin zu bemächtigen. Seit einer Reihe von Jahren bilden nun namentlich die alten franzöſiſchen Thaler, die ſpaniſchen und amerikaniſchen alten Piaſter ꝛc., das Hauptſcheidegut für die Scheideanſtalten, ſo wie das entgoldete Silber, das Hauptmaterial für die Münzen, und ſind manche dieſer Sorten ſogar im Verkehr mit einem entſprechenden Agio belegt worden. — In Betracht der genannten Verhältniſſe iſt bei der Umprägung der Kronenthaler, obwohl der Goldwerth nach Abzug der Scheidekoſten bei weitem noch nicht die Münzkoſten deckt, ſehr fürſorgend die vorhergehende Ausſcheidung des Goldes ins Auge gefaßt, und dadurch verhütet worden, daß die neuen Münzen gleichfalls auf Koſten der Circulation in die Scheidekeſſel wandern; auch wird mit dem Gewinn des Goldes zugleich ein Theil der bedeutenden Abnutzung der Kronenthaler gedeckt. Der deßfallſige Münchener Vertrag von 1845 beſtimmte die Quantität der für die nächſten drei Jahre von ſämmtlichen Vereinsſtaaten umzuprägenden Kronenthaler auf 4 Millionen Gulden per Jahr, und ſind demnach bereits 12 Millionen Gulden in Zweiguldenſtücken von goldfreiem Silber, ſowie von den Scheideanſtalten in München und Frankfurt a. M. circa 390 Mark Gold im Betrag von 148,000 fl. aus obigen Kronenthalern wieder in Umlauf geſetzt worden. Es darf ſomit der wohlgemeinte Zweck der Umprägung der Kronenthaler nicht zu verkennen ſeyn, bei welcher, außer der Herſtellung einer geeigneten vollwichtigen Münzſorte, noch außerdem durch die Production eines nicht unbedeutenden, bisher unbenutzt gebliebenen Quantum Goldes das Nationalvermögen vermehrt wird, und es wäre daher zu wünſchen, daß der Vertrag über die Umprägung der Kronenthaler, deren Maſſe ſich auf circa 130 Millionen Gulden belaufen ſoll, bis zur Erſchöpfung aufrecht erhalten werde. Um nun wieder auf die jetzt curſirenden Silberſorten des ſüddeutſchen Münzvereins zurückzukommen, ſo zeigt ſich, von dem commerciellen Standpunkte aus betrachtet, daß für größere Zahlungen, namentlich Wechſelzahlungen, Kronenthaler und Zweiguldenſtücke gegen Gulden und halbe Gulden die Hauptrolle ſpielen; was den Beweis liefern mag, wie ſehr dieſe beiden letzten Sorten für den Kleinverkehr geeignet ſind, während ſie bei größeren Kaſſen, wegen des unbequemen Zählens eine weniger beliebte Sorte bilden. Was die ſeither geprägten Zweithalerſtücke betrifft, ſo ſcheint ihre periodiſche Seltenheit im Verkehr allerdings den Beweis zu liefern, daß ſie ihrem Zweck als Vereinsmünze vollkommen entſprechen, daß jedoch zu bedauern iſt, wie eine im Lande und zwar öfters mit Zulegung der Prägekoſten geſchaffene Münzſorte in's Nachbarland verführt wird, während im eignen Lande die Kaſſenſcheine jener Staaten oft im Uebermaß ſich anhäufen. Es iſt daher kein Wunder, wenn der Kaufmann bei Wechſelzahlungen, wo weder Kaſſenſcheine noch preußiſche Thaler angenommen werden, ſich öfter in Verlegenheit ſieht und erſt genöthigt iſt, die Kaſſenſcheine mit Verluſt in einheimiſche Münzen umzuſetzen. Es wäre daher gewiß ſehr wünſchenswerth, wenn die, überdieß wegen ihrer großen Schwere etwas unbeliebten Doppelthaler in geringerer Maſſe geprägt und dafür namentlich bei Abnahme der Kronenthaler mehr für die Ausmünzung der allgemein beliebten Zweiguldenſtücke geſorgt würde, deren Prägekoſten von denen der Zweithalerſtücke nicht viel verſchieden ſeyn mögen. — Freilich iſt es für die Regierungen eine ſchwere Aufgabe, die Münzſtätten in ſteter Beſchäftigung zu erhalten, indem dieß, zumal bei den jetzigen hohen Silberpreiſen mit großen Opfern verbunden iſt, und trifft dieß am meiſten die kleineren Staaten, deren Contingente zu gering ſind, um gleich einer größeren Münzſtätte mit geringeren Prägekoſten zu münzen, da dieſe Unkoſten mit der größeren Maſſe ſich bedeutend mindern müſſen. Durch den Ankauf des ohnehin ſchon theuren Silbers entſtehen, ebenſo wie bei der Umprägung des Kronenthalers, ferner noch Zinſenverluſte und Speſen, ſo daß ſich die Unkoſten auf faſt 1½ pCt. belaufen; den einen Theil dieſer Koſten zu erſparen, liegt allerdings nicht in der Macht eines jeden Staates, da nicht immer ein ſolches Kapital disponibel ſeyn mag, um zu gelegener Zeit wohlfeiles Silber anzukaufen, oder ſich von demſelben zu entblößen. Wollte man, wie die Frankfurter Rechneiſcheine theilweiſe die Beſtimmung haben, eine, dem jeweilig zum Vermünzen gegebenen Quantum entſprechende Summe in courantgültigen Münzſcheinen in Umlauf ſetzen, ſo würde dadurch das Circulationsmittel nicht geſchwächt, und hätten ſolche, wie viele andere Werthpapiere, Anſpruch auf Rechtmäßigkeit zu machen, indem ſie neben dem Vorhandenſeyn des Gegenwerthes, dem Zwecke entſprechen: einem Lande die mit der Aufrechthaltung eines geordneten Münzweſens verbundenen Unkoſten zu erſparen. (Schluß folgt.)

Deutſchland.

Wien, 16. Febr. (A. Pr. Z.) Vorläufig iſt die Einberufung der niederöſterreichiſchen Landſtände auf den 10. März beſtimmt. Unter den wichtigen Fragen, die am dießjährigen Landtage zur Sprache gebracht werden, gehört die Einführung und Vertretung des vierten Standes mit allen demſelben zuſtehenden Prärogativen und die Petition um Regelung der Cenſur oder vielmehr um Aufhebung derſelben. Beide Anträge ſollen auch von den böhmiſchen Ständen geſtellt werden, die Majorität in Böhmen ſpricht ſich für die Vertretung der fünfzig königl. Städte beim Landtage durch eben ſo viele Deputirte aus. Allerhöchſten Orts zeigt ſich eine große Geneigtheit den billigen Bitten der Stände Gehör zu geben und die Rechte der ſtändiſchen Verfaſſungen nicht weiter zu beſchränken, alle Conflicte nach Möglichkeit zu beſeitigen. Dem zeitgemäßen vernünftigen Fortſchritte vertrauen, iſt ja die beſte Bürgſchaft für den andauernden Frieden. — Der Erzherzog Palatin hat heute Vormittag Wien wieder verlaſſen, um in den erſten Tagen der nächſten Woche wieder hierher zurückzukehren. — In der vergangenen Nacht 2 Uhr iſt der Hofkriegsrathspräſident, Graf v. Hardegg-Glatz, im Alter von 75 Jahren geſtorben. Wer ſein Nachfolger ſeyn wird, darüber verlautet bis jetzt nichts beſtimmtes. — Die letzten ſehr beunruhigenden Nachrichten aus den italieniſchen Provinzen ſollen allerhöchſten Orts den Beſchluß veranlaßt haben, in denſelben das Standrecht zu publiciren, und es iſt deßhalb an den Erzherzog Vicekönig der Auftrag bereits abgegangen. Wegen dieſer ſtrengen und nothwendig gebotenen Maßregel konnte eine Einigung unter den Mitgliedern der Staatsconferenz lange nicht erzielt werden, allein die Ereigniſſe der jüngſten Zeit haben das längere Vertagen derſelben unmöglich gemacht. Alles ſieht mit Spannung dem Ausgang dieſer italieniſchen Unruhen entgegen, und jeder gewinnt täglich mehr Ueberzeugung, daß die Conſpiration eine ſehr verzweigte und weit ausgedehnte ſeyn müſſe, wo dieſe jedoch ihren Hauptſitz habe und Unterſtützung und Vorſchub findet, darüber waltet ein Geheimniß, welches auf den Entſchluß, mit aller Energie gegen die Aufwiegler vorzugehen, mehr als hemmend einwirkt.

[:] **Wien**, 17. Febr. Der k. k. Hofkriegsrathspräſident Graf Ignaz Hardegg, Ritter des goldenen Vließes ꝛc. iſt heute Nacht, nach kurzem Leiden, verſchieden. Die Wiederöffnung ſeiner Wunden beſchleunigte das Ende dieſes hochverehrten Feldherrn. Man vermuthet, der zweite Chef des Geniecorps, Graf Latour, werde mit den Functionen des k. k. Hofkriegspräſidiums vorläufig betraut werden.

— In Betreff der durch das Gerücht vermuthlich vergrößerten Reformentwürfe unſerer Regierung vernimmt man jetzt, daß vorgeſtern die bereits im October v. J. von uns gemeldete, damals ſchon beſchloſſene Trennung der italieniſchen Angelegenheiten von der hieſigen Hofkanzlei, durch Errichtung einer eigenen lombardiſchen Hofkanzlei definitiv feſtgeſetzt wurde. Eine eigene italieniſche Hofkanzlei mit, die italieniſchen Angelegenheiten genau kennenden, Staatsbeamten wird unverzüglich ins Leben treten. Man nennt bereits die Namen der aus 6 Hofräthen und 4 königl. Räthen zuſammengeſetzten Kanzlei, unter denen als Präſidialhofrath der bisherige Hofrath von Call von Venedig obenan ſteht. Von den bisherigen Räthen des Erzherzogvicekönigs kehren die drei längſt bezeichneten hierher zurück. — In Como war Freitags ein Krawall, ſowie früher in Pavia.

§ **Berlin**, 19. Febr. Der franzöſiſche Geſandte am hieſigen königlichen Hofe, Marquis von Dalmatien, der ſich zu den Kammerſitzungen nach Paris begeben hatte, iſt bereits wieder hier eingetroffen. Aus den Aeußerungen dieſes gemüthlichen Diplomaten entnimmt man, daß die Zuſtände in Paris jetzt ſehr bedenklich ſind. Man fürchtet einerſeits noch mehr Conceſſionen zu machen, andrerſeits aber auch ſie zu verſagen.

△ **Berlin**, 20. Febr. In der zwanzigſten Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 16. d. M., kamen die §§. 196 bis 201 des Strafgeſetzentwurfes (Beleidigungen gegen öffentliche Behörden, Beamte, Militärperſonen, Geiſtliche ꝛc., tadelnde Urtheile, Beleidigung von Privatperſonen, Ehrverletzungen gegen ganze Stände, Corporationen, Geſellſchaften oder Familien betreffend) zur Erörterung und wurden mit einzelnen Veränderungen angenommen.

— Der hieſige Magiſtrat macht bekannt, daß der König eine allgemeine Hauscollecte in Berlin, zum Beſten des evangeliſchen deutſchen Wohlthätigkeitsvereins zu Konſtantinopel, deſſen Zweck es ſey, dort weilende und neu ankommende proteſtantiſche und katholiſche Deutſche, ſo wie alle unter deutſcher Flagge dienende Seeleute in Erkrankungsfällen zu verpflegen, anzuordnen geruht, und der Magiſtrat veranlaßt worden ſey, dieſe Hauscollecte zu veranſtalten. Der Magiſtrat empfiehlt dieſelbe den Einwohnern Berlins, und gibt ſich mit Vertrauen der Hoffnung hin, daß Jeder zu dieſem Werke chriſtlicher Liebe gern nach ſeinen Kräften beitragen werde. (Brem. Ztg.)

— Der Proteſt der beiden Mitglieder der Generalſynode, v. Auerswald und Graf Schwerin, gegen den officiellen Artikel der „Allg. Preuß. Ztg.", welcher aus dem Miniſterium des Cultus ſtammend, behauptete, daß auf Antrag der Generalſynode das Oberconſiſtorium errichtet worden ſey, macht hier viel Aufſehen. Merkwürdiger Weiſe aber führt auch die Verordnung wegen Errichtung eines evangeliſchen Oberconſiſtoriums ausdrücklich an, daß mit Rückſicht auf die Vorſchläge der im Jahre 1846 verſammelt geweſenen evangeliſchen Generalſynode, die Errichtung des Oberconſiſtoriums beſchloſſen worden ſey. Gegen dieſe Annahmen treten nun zunächſt die Herren v. Auerswald und Schwerin auf und bezeugen, daß die Errichtung eines Oberconſiſtoriums ausdrücklich von der Generalſynode als Ergänzung für die von ihr beantragte Presbyterial- und Synodalverfaſſung als wünſchenswerth erklärt worden ſey, weil wenn durch ſolche Verfaſſung zuförderſt die nothwendige Freiheit der kirchlichen Entwicklung geſichert ſey, auch die landesherrlichen Rechte durch eine oberſte collegialiſch formirte Behörde verwalten zu laſſen, wohl für entſprechend erachtet werden könne. (Brem. Z.)

— Die zuerſt von der „Speneriſchen Zeitung" gebrachte Nachricht von dem Eintreffen einer Note des engliſchen Cabinets an den Wiener Hof, wonach jede ſtörende Einmiſchung

Digitized by Google

Oeſterreichs in die Reformbewegungen der ſelbſtſtändigen italieniſchen Staaten von Seiten Englands als ein casus belli angeſehen werden würde, beſtätigt ſich auch von anderer Seite. Die „Spenerſche Zeitung“ hat der „Breslauer Zeitung“ zufolge dieſe Meldung aus dem Hotel des britiſchen Geſandten bezogen, wo ein Courier mit den betreffenden Depeſchen aus London angelangt.

München, 19. Febr. (A. Z.) Kaum ſind vierzehn Tage vorüber, ſeit ſich die Erde über J. v. Görres' Ueberreſten geſchloſſen, ſo hat unſere Univerſität ſchon wieder einen ſchweren Verluſt zu beklagen. Geſtern Abend 7½ Uhr verſchied nach neunmonatlichem Lungenleiden in ſeinem 51. Lebensjahre Dr. E. Joſ. Zuccarini, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, Profeſſor der Botanik und Conſervator am botaniſchen Garten dahier. — Die Studentenſchaft hat die Genehmigung zur Gründung einer akademiſchen Liedertafel erhalten.

Dresden, 18. Febr. (Dr. J.) Se. k. Hoh. der Prinz Johann iſt geſtern Abend von [illegible] zurückgekehrt.

† **Leipzig**, 20. Febr. In der „Deutſchen Allgemeinen Zeitung“ geben „einige ehemalige Mitglieder der Allemannia“ eine Erklärung ab, durch welche ſie zu beweiſen ſich bemühen, daß ihre Verbindung in München nicht wegen der nähern Beziehungen derſelben zu einer ungenannten Dame und der daraus ſich ergebenen Ereigniſſe angefeindet und verfolgt worden, ſondern allein wegen ihres entſchiedenen Liberalismus, dem Treiben des Obſcurantismus (Ultramontanismus) gegenüber, welcher letzte „den in der Aſche glimmenden Funken aufgedeckt und mit vollen Backen gegen die verhaßten Ketzer, die liberalen Allemannen, zu einem ergötzlichen Autodafe zum Nutz und Frommen gläubiger Seelen angeblaſen.“

Leipzig, 20. Febr. (D. A. Z.) Es iſt vielfach in öffentlichen Blättern davon die Rede geweſen, daß die aus München ausgewieſenen Mitglieder der Verbindung Allemannia ſich nach Leipzig wenden werden, um daſelbſt ihre Studien fortzuſetzen. Daß ſie dieſe Abſicht gehabt haben und noch haben, mag wahr ſeyn; wir können aber aus guter Quelle verſichern, daß im Laufe dieſes Semeſters in Leipzig überhaupt kein Studirender mehr immatriculirt werden kann, und daß zu Gunſten der Genannten keine Ausnahme gemacht werden wird.

Hannover, 18. Febr. (Hannov. Z.) Ein Ausſchreiben der königl. Landdroſtei zu Stade an ſämmtliche Obrigkeiten der Herzogthümer Bremen und Verden, mit Ausnahme der Marſchen und der Städte, die Zerſtückelung gutsherrnfreier Höfe betreffend, beſagt, nach der Verordnung vom 1. April 1777 ſey die Zerlegung der gutsherrnfreien Höfe in Halb-, Drittel- und Viertelhöfe, unter Vorbehalt gehöriger Regulirung der Reallaſten, geſtattet, die Veräußerung geringerer Theile oder einzelner Grundſtücke hingegen bei Strafe der Nichtigkeit verboten, inſoweit nicht zur Beförderung der Ablöſungen Ausnahmen von jener Vorſchrift zugelaſſen ſind.

§ **Stuttgart**, 21. Febr. Durch eine königliche Verordnung vom 19. d. M. iſt, im Einvernehmen mit den Nachbarſtaaten Bayern und Baden, der durch die Verordnung vom 22. Oct. 1846 unter dringenden Umſtänden feſtgeſetzte Ausgangszoll auf Getreide, Hülſenfrüchte, Mais, Mühlenfabrikate und Brod, ſofort außer Wirkſamkeit geſetzt worden.

Kaſſel, 20. Febr. (A. K. Z.) In der vertraulichen Sitzung vom 11. d. M. wurden dem Vernehmen nach zu Mitgliedern des Landtagsausſchuſſes die HH. v. Dehn-Rotfelſer und Nebelthau gewählt.

Darmſtadt, 19. Febr. (Karlsr. Z.) Der Geſundheitszuſtand Sr. königl. Hoheit des Großherzogs iſt immer noch beunruhigend; als Hauptübel tritt Abnahme der phyſiſchen Kräfte hervor. — In der Nacht vom 17. auf den 18. iſt zwiſchen 7 und 8 Uhr Abends ein ſogenannter Schneiſenpfahl (welcher die Waldreviere bezeichnet), 10 Fuß lang und verhältnißmäßig dick, vor der Station Langen ausgegraben und in verbrecheriſcher Abſicht quer auf den Schienenweg gelegt worden. Da der Bahnwart ſeine Strecke ſchon begangen hatte, und bei Nacht das Holzſtück von weitem nicht ſehen konnte, ſtieß der von Frankfurt kommende Localzug auf das Hinderniß, jedoch ohne merkliche Erſchütterung, ſo daß ſowohl die Reiſenden als auch die Fahrbedienſteten nichts verſpürten. Der Locomotivführer allein bemerkte einen Widerſtand und hielt: eine der vorn an der Maſchine angebrachten Schneeſchaufeln war zerbrochen und die hinter ihr befindliche dicke eiſerne Stange gekrümmt. Es iſt zu vermuthen, daß der Pflock beim erſten Anlauf eine große Strecke vorgeſchleudert worden iſt, und ſich dann zwiſchen den Schienen geſperrt hat; je nach der Lage deſſelben hätte großes Unglück entſtehen können. Bis jetzt hat man den Thäter nicht entdecken können. Dem Caſſier der Oberbaudirection, welcher früher durch ſeinen Bureaudiener um ungefähr 4000 fl. beſtohlen wurde, ſind geſtern Nachmittag gegen 2500 fl. durch einen ſeiner Schreiber entwendet worden. Der Thäter iſt entflohen und noch nicht zurückgebracht; auch Bureaudiener Keller iſt aus Frankreich noch nicht abgeliefert.

Mainz, 20. Febr. Man ſchreibt aus Rotterdam vom 14. Februar: „Seit unſerem letzten Berichte herrſchte im Getreidehandel eine beiſpielloſe Stille. Ungeachtet unſere Flüſſe und Kanäle circa 8 Wochen mit Eis bedeckt waren, zeigte ſich für den Conſumo kein Bedarf, und die wenigen Umſätze, die zu weichenden Preiſen ſtattfanden, waren ſo unbedeutend, daß ſie faſt keine Erwähnung verdienen. Aus unſern Provinzen lauten die Nachrichten einſtimmig günſtig über die Getreide- und Saatfelder, und es ſcheint der ziemlich heftige Froſt die faſt unbedeckt geweſenen Felder nicht benachtheiligt zu haben. Am heutigen Markte hatten wir ſehr anſehnliche Zufuhren von Getreide aus unſern Provinzen; dieſer Umſtand, ſowie die angekündigten Auctionen, lähmte alle Kaufluſt, und ungeachtet ſich die Eigner zum Verkaufe geneigt zeigten, konnten zu namhaft erniedrigten Preiſen nur wenige Geſchäfte zu Stande kommen, da ſich nur wenig Bedarf zeigte, und bei der gegenwärtigen Stimmung nur das Höchſtnöthige eingekauft wird. (Mainz. Int. Bl.)

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 17. Febr. (Ref.-Z.) Der erſte Wurf iſt gethan: die Wahlen ſind beſchloſſen, aber mit dem entſchiedenſten Vorbehalt. Die Verſammlung der Abgeordneten Schleswig-Holſteins wurde heute nach 12 Uhr Mittags eröffnet. Etwa 60 der ſchleswig-holſteiniſchen Ständemitglieder waren gegenwärtig, die Pröpſte, die ordentlichen Profeſſoren der Univerſität und die in großer Zahl anweſenden Stellvertreter waren als Hörer zugegen. Das Präſidium führte Bürgermeiſter Dr. Balemann. Die Verhandlung wandte ſich ſogleich der Hauptfrage zu, „Wählen oder Nichtwählen.“ Die Anſichten waren getheilt und der Kampf war ziemlich heftig. Beſeler und die angeſehenſten ſchleswigſchen Abgeordneten waren für unbedingtes Ablehnen, Graf Reventlow, Olshauſen, Advocat Clauſen und die angeſehenſten Holſteiner für die Wahl, natürlich um in Kopenhagen die Ablehnung der Conſtitution auszuſprechen. Gegen 6 Uhr erfolgte die Abſtimmung. 39 Stimmen ergaben ſich für die Vornahme, 21 für die Ablehnung der Wahl. Für die Wahl ſtellte ſich alſo eine Majorität von 18 heraus. Nach einer längern Unterbrechung, welche durch das gemeinſchaftliche Mahl ausgefüllt wurde, ſchritt die Verſammlung zum zweiten Act der Berathung. Das Ergebniß ihrer ernſten lange ſchwankenden Debatte war der Beſchluß, die durch das Patent vom 28. Januar angeordnete Wahl erfahrener Männer nur mit der folgenden beſtimmten Erklärung vorzunehmen, die bei dem Wahlacte von jedem Abgeordneten an den königl. Wahlcommiſſär zu Protocoll gegeben werden ſolle, und daß jeder ſtändiſche Abgeordnete verpflichtet ſey, die Vornahme einer Wahl abzulehnen, ſobald der Wahlcommiſſär die Annahme der Verwahrung verweigern: „Nicht als Abgeordneter, ſondern als von Sr. Majeſtät zur Erwählung von Rathgebern beſtimmter Wahlmann, wähle ich, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Gewählten, die Rechte der Herzogthümer eingedenk, welchen ich durch meine Wahl nichts vergeben kann oder will, Sr. Majeſtät die Einführung jeder auf der Idee eines däniſchen Geſammtſtaates beruhenden Verfaſſung als dem Rechte und den Intereſſen der Herzogthümer widerſprechend, widerrathen, dagegen aber die Vorlage einer conſtitutionellen Verfaſſung für beide Herzogthümer Schleswig und Holſtein unterthänigſt beantragt werden.“ Dieſe vom Advocat Clauſen vorgeſchlagene Declaration, gegen welche mehrere Anträge geſtellt wurden, vereinigte endlich alle Fractionen der Verſammlung für ſich, ſo daß gegen 8 Uhr die einſtimmige Annahme derſelben erfolgte. — Heute Vormittag um 11 Uhr fand hier eine Verſammlung von Einwohnern der Stadt Kiel und einer Anzahl gegenwärtiger Fremden aus andern Theilen der Herzogthümer ſtatt, um eine Adreſſe an die hier verſammelten Abgeordneten zu beſchließen, deren Berathung nach 12 Uhr beginnen ſollte. Eine Comite, beſtehend aus den Profeſſoren Ravit und Stein, den Advocaten Samwer und Wiechmann, Dr. Ahlmann, dem Kaufmann Volckmann und dem Bäcker Flügge, hatte zu dem Zweck eine Adreſſe bereits vorbereitet, welche, nachdem die Herren Ravit und Samwer einige einleitende Worte über die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und über die Unveräußerlichkeit der Rechte der Herzogthümer geſprochen, durch den Letzteren verleſen ward. Es iſt darin vorzüglich nachſtehende Stelle beachtenswerth: „Die Herzogthümer Schleswig und Holſtein ſind ſelbſtſtändige Staaten; die Herzogthümer Schleswig und Holſtein ſind untrennbar verbundene Staaten; der Mannesſtamm herrſcht in den Herzogthümern. Die freie Gabe Sr. königl. Majeſtät, deſſen volksfreundliche Geſinnung wir nicht verkennen, der aber noch nicht von den Wünſchen ſeiner deutſchen Unterthanen beſtimmte Kunde haben konnte, hat dieſe Sätze in unſern Herzen nicht erſchüttern können. Wir würden feſt in der Vertheidigung derſelben beharren, ſelbſt wenn die Verſuchung an uns heranträte durch die Verheißung der theuerſten Freiheit.“

Schweiz.

⁑ **Aus der Schweiz**, 19. Febr. Um ſich eine möglichſt genaue Vorſtellung von dem Großen Rathe des Kantons Aargau und deſſen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten machen zu können, dürfte folgende Statiſtik nicht unintereſſant ſeyn. Unter den 222 Mitgliedern, welche die oberſte Landesbehörde bilden, und ohne Unterſchied volles Stimmrecht genießen, befinden ſich nahe an 80, welche die eigentliche Beamtenklaſſe bilden, und mehr oder weniger unter dem Einfluſſe der Regierung ſtehen. Darunter ſind eo ipso alle Regierungsräthe, beinahe alle Oberrichter und Gerichtspräſidenten (dieſe allein vom Großen Rath gewählt), dann die meiſten Bezirksamtmänner und Amtsſtatthalter, ferner Bezirksſtraßenaufſeher, Bezirkscommandanten, Forſtinſpectoren, Salzfactoren, Kloſterguts-, Staatsdomänen-, Stadtarmenverwalter, Kanzleiangeſtellte ꝛc., welche alle vom Kleinen Rathe, die meiſten auf eine Amtsdauer von drei Jahren, mit Wiederwählbarkeit, frei ernannt werden. Ungefähr 40 andere Mitglieder gehören als Richter und Suppleanten, Gerichtsſchreiber und Subſtituten zu den 11 Bezirksgerichten und ihren Kanzleien, und über 50 fernere Mitglieder ſind Friedensrichter und Statthalter, Gemeindeammänner, Gemeinderathsmitglieder und Gemeindeſchreiber. Hierbei müſſen wir bemerken, daß unter dieſen Rubriken manche unabhängige Stellungen begriffen ſind, welche die große Minderheit bei allen Tagesfragen bilden.

Bern, 19. Febr. Als Aſpiranten für die ſchweizeriſche Geſchäftsträgerſtelle in Paris nennen die Zeitungen bereits vier mehr oder minder hochgeſtellte Herren, nämlich Joſeph Barmann, Dr. jur., jetzt Kaufmann in Paris, Oberſt Rilliet-Conſtant von Genf, Alt-Schultheiß v. Tavel in Bern und Huber-Saladin aus Genf in Paris.

— General Dufour hat Bern verlaſſen und iſt nach Genf abgereiſt. (Verfrd.)

Schwyz, 19. Febr. Geſtern hat der Verfaſſungsrath ſein Reviſionswerk beendigt. Wollerau und Pfäffikon bilden nun einen Bezirk. Der alte Bezirk Schwyz bleibt ungetheilt und Schwyz Sitz aller Kantonalbehörden. Am 24. d. M. ſtimmt das Volk über den ſo veränderten Entwurf ab.

Italien.

Die „Gazzetta di Milano“ vom 11. Februar enthält folgenden Artikel: Das Turiner Journal „Il Risorgimento“ gibt aus einem andern italieniſchen Blatte folgenden Artikel: „Durch die neueſten uns zukommenden Nachrichten aus Mailand erfahren wir, daß ſich am Sonntag 17,000 Perſonen im Dome in der Abſicht verſammelten, ein Te Deum zur Feier der glücklichen Ereigniſſe in Neapel zu ſingen. Die Polizei erhielt hiervon Kenntniß und traf ihrerſeits ihre Vorkehrungen; ſie ließ ein paar hundert Raufbolde als Bauern verkleiden, bewaffnete ſie mit Dolchen, und beauftragte ſie, ſich unter die Menge zu drängen, um durch aufrühreriſches Geſchrei Tumult zu erregen; in der Verwirrung ſollten ſie dann die Dolche zücken und das Mordhandwerk beginnen. Man fügt hinzu, einer der gedungenen Raufbolde habe aus Menſchlichkeit den Plan enthüllt, und ſolchergeſtalt habe die Klugheit den armen Mailändern gerathen, ſich dieſes hochherzigen Actes der Danksagung an ihre getreueſten Brüder in Neapel zu enthalten. Ferner wird verſichert, ein Kaufmann in Santa Margharita habe der Polizei die Lieferung geleiſtet, die 7000 Lire gekoſtet habe. Wir nehmen, aus Achtung für die Menſchheit, Anſtand, einer ſo gräßlichen Erzählung Glauben beizumeſſen.“ Wir enthalten uns (fügt die Gazzetta di Milano hinzu) jeder Bemerkung über dieſen unſinnigen Artikel, und überlaſſen es unſern Leſern, über den Grad von politiſcher Redlichkeit jener Redactionen zu urtheilen, welche, obgleich ſie ſelbſt erklären, daß ſie Anſtand nehmen, dergleichen ſchändlichen Erdichtungen Glauben zu ſchenken, ſich dennoch nicht entblöden, ſie in ihren Journalen zu wiederholen und zu verbreiten. Die Lüge iſt wahrhaftig ein erbärmliches, ohnmächtiges Mittel, den Fortſchritt zu befördern.

Rom, 12. Febr. (A. Z.) Die Anrede Pius IX. an das römiſche Volk hat auf daſſelbe einen tiefen Eindruck gemacht. Geſtern Nachmittag bereitete ſich eine Demonſtration vor, nicht bei Fackelſchein, ſondern am hellen Tag. Man ſah viele Menſchen mit tricoloren Abzeichen nach Piazza del Popolo ſtrömen, wo Ciceruacchio indeß ihnen dieſen Schmuck zum Theil abgenommen haben ſoll. An der Proceſſion nahmen Soldaten jeder Waffengattung in buntem Gemiſch Theil. Dieſe, ſo wie die Bürgergardiſten und die Studenten der Sapienza waren ohne jedes Abzeichen dieſer Art geblieben. Der Zug war groß, er wurde von dem Cadettencorps der Civica, dem ſogenannten Bataillon der Speranza, eröffnet. Er langte erſt ſpät auf dem Quirinal an. Der Papſt erſchien gleich nach ſeiner Ankunft und zwar ſo, wie ihn ſich das Volk immer wünſcht, ihn immer hoch leben läßt, d. h. allein, ohne alle Begleitung von Cardinälen. Nur einige Nobelgardiſten und der Generalſtab der Civica waren in ſeinem Gefolge. Wie groß aber war das Staunen der unabſehbaren Menge, als er mit lauter Stimme ſich an ſie wandte und an die Bedingung mahnte, unter welcher er ſeine Hand zum Segen erhebe! Die einfachen Worte, welche den großen Platz weithin übertönten, laſſen ſich buchſtäblich nicht leicht wiedergeben. Die Gewalt, mit der ſie zu den Herzen drangen, war groß und iſt es noch jetzt. Von der höchſten Bedeutung für die Gegenwart iſt die unumwundene Erklärung, daß er gewiſſe Anforderungen, die wenige an ihn richteten, nicht anhören könne, noch dürfe und wolle. Das Volk möge ſeinem Oberprieſter treu ſeyn! Dann werde er Rom und Italien ſegnen von ganzem Herzen. Die Energie, mit der er dieſe kurze Anrede, bei welcher er mehrmals unterbrochen wurde, vorgebracht, iſt außerordentlich zu nennen. Viele, die ſich das Haupt der katholiſchen Chriſtenheit nur ſanft und mild zu denken pflegen, werden durch dieſe geniale Weiſe des Auftretens, mit welcher er die Schranken einer ſeit Jahrhunderten zu Stein erſtarrten Etiquette zu durchbrechen wagte, zu einer ganz anderen Auffaſſung ſeines Charakters beſtimmt werden.

Genua, 14. Febr. (A. Z.) Da jetzt die kühnſten Wünſche in Erfüllung gegangen ſind, ſollte man glauben, es ſey wieder mehr Ruhe in die Gemüther gekommen, allein leider läßt ſich dieſes nicht ſagen. Jetzt, wo man nach einer Seite hin Befriedigung gefunden, wendet ſich die Aufregung mit um ſo größerer Intenſität dem einen Punkte, dem Haſſe gegen Oeſterreich zu. Von aufreizenden Artikeln in der Tagspreſſe nicht zu ſprechen, ſucht man durch Flugſchriften, Lieder, Theaterdemonſtrationen ꝛc. das Feuer immer mehr zu ſchüren, und erreicht ſeinen Zweck nur zu gut, denn der Haß gegen alles Deutſche wächſt mit jedem Tage. Hört man die Genueſer, ſo iſt an einem Krieg mit Oeſterreich gar nicht mehr zu zweifeln, triumphirend weiſt man auf die Rüſtungen, die Kanonen und Flintenzahl Sardiniens hin, als ob in dem Beſitz dieſer Mordinſtrumente allein ſchon die Bürgſchaft des Sieges läge. Betrachtet man dabei die Haltung der Regierung, ſo weiß man, trotz aller Freundſchaftsverſicherungen gegen Oeſterreich kaum noch, was man davon halten ſoll; ſie, die ſonſt ſo feine Ohren hatte für jedes Wort, das nur entfernt wie Aufruhr klang, iſt plötzlich taub geworden, ſeitdem man täglich die Lombarden unter ihren Augen zur Empörung auffordert; daß ſie ſich zu ſchwach fühle, um dieſem Treiben Einhalt zu thun, kann man kaum annehmen, muß daher nothwendig zu dem Schluſſe kommen, daß ihr damit gedient iſt. Oder will ſie die Aufregung ſo anwachſen laſſen, um nachher die unſchuldige, die vom Volkswillen gezwungene ſpielen zu können? Wenn aber einmal die Flamme emporlodert, wer bürgt dafür, wie weit ſie greifen wird? Da könnte ſich denn doch die kluge Berechnung in Turin etwas verrechnet haben. Mit Spannung ſieht man den weitern Schritten Oeſterreichs entgegen.

Venedig, 9. Febr. (A. Z.) Der letzte Volksauftritt im Feniçetheater hat zur Folge gehabt, daß einige der vornehmen Ruheſtörer auf ihre Landgüter oder nach Laibach, Gratz ꝛc. verwieſen wurden. Verhaftungen fanden keine ſtatt, aber mehr als 66 der Unruhigſten wurden durch die Polizei in Kenntniß geſetzt, daß ihnen für die Zukunft der Eintritt in das Theater verboten bleibe. — Hier iſt alles ruhig; die anfangs ſehr übertriebenen Berichte über die Vorfälle in Padua ſchwanden bald zuſammen.

Mailand, 16. Febr. (A. Z.) In Folge der neueſten Vorfälle in Mailand, Padua und Pavia hat die Generaldirection der Polizei eine Bekanntmachung erlaſſen, wodurch das Tragen der ſogenannten Calabreſer-, Puritaner- und Ernanihüte, ſowie jedes politiſchen oder ſonſtigen Erkennungsabzeichens unter Androhung ſofortiger Verhaftung der Zuwiderhandelnden verboten, und den Behörden die ſtrengſte Ueberwachung dieſes Verbots eingeſchärft wird. Ebenſo hat die Regierung von Mailand jede politiſcher Zwecke halber

Digitized by Google

beabſichtigte [illegible] unterſagt, und die Behörden zu kräftigem Einſchreiten gegen dieſelbe, ſowie gegen alles, was die öffentliche Ruhe ſtören könnte, aufgefordert.

Die Mittheilungen aus **Meſſina** und **Palermo** reichen vom 25. Januar bis 6. Februar, und beſtätigen, daß man in beiden Städten das Verſprechen einer Conſtitution für die Geſammtmonarchie zurückgewieſen hat, mit der Erklärung, daß Sicilien eine Conſtitution nicht erſt von des Königs Gnade zu erhoffen habe, ſondern ſie bereits beſitze und bei ihr beharre. Das ſogenannte „Generalcomitat" hatte ſich in den erſten Tagen Februars in eine förmlich gegliederte Regierung gebildet, an deren Spitze Cav. Ruggiero Settimo ſteht, während die Miniſterportefeuilles folgendermaßen vertheilt ſind: Krieg und Marine, Fürſt Pontellaria; Finanzen, Marcheſe de Torre Arſa; Juſtiz, Cultus und öffentliche Sicherheit, Advocat Calvi; Civilverwaltung, öffentlicher Unterricht und Handel, Fürſt v. Scordia. Es hieß das Parlament ſolle alsbald berufen, und Sicilien und Neapel ſollten Föderativſtaaten unter Einem König werden. — Das engliſch-ſiciliſche Pulver, ſo unnütz es auch an manchen Stellen verpufft wurde, hat einen tiefen Eindruck auf die neapolitaniſchen Truppen gemacht. Die nach Neapel zurückgekehrten Truppen verbreiten die abſchreckendſten Dinge und ſtecken mit ihrer Muthloſigkeit das ganze Heer an. Beſonders ſetzte die ungemeine Geſchwindigkeit, mit welcher die Sicilianer luden und ſchoſſen, in Angſt und Schrecken.

Frankreich.

‖ **Paris**, 19. Febr. Das viel beſprochene, viel gefürchtete und viel verſchobene Bankett wird nun endlich, wenn nicht wieder Hinderniſſe eintreten, Dienſtag ſtattfinden, und die Deputirten der dynaſtiſchen Oppoſition haben ſich, nach einigem Bedenken, entſchloſſen daran Theil zu nehmen. Auch Herr von Lamartine ſoll unterzeichnet haben. Dem Publikum iſt dieſe Gegenwart gemäßigter Männer ein Grund zu einiger Beruhigung, um ſo mehr, da auch von Seiten der Regierung, trotz des Widerſpruchs des Herrn Hebert, beſchloſſen ſeyn ſoll, Gewaltmaßregeln möglichſt zu vermeiden. Wenn die Theilhaber ſich, nach den drei vom Geſetze vorgeſchriebenen Aufforderungen nicht zurückziehen, ſo wird Protocoll aufgenommen, und die Sache bei den Gerichten anhängig gemacht werden. Es heißt, man werde um den Bankettſaal, nicht Soldaten, ſondern Municipalgarden aufſtellen. Von der andern Seite iſt eine ungeheuer Truppenzahl aufgeboten, um für mögliche Fälle bereit zu ſeyn. Die Nationalgarden, welche, unter den Waffen, der Wahlreform ein Hoch gebracht, ſollen vor das Disciplinargericht geſtellt, in einer der nächſten Kammerſitzungen ein Geſetz gegen öffentliche Verſammlungen vorgebracht, und ſo der Wiederkehr ſolcher Manifeſtationen möglichſt vorgebeugt werden. Eine Ordonnanz gegen Zuſammenrottungen auf der Straße ſoll überall angeſchlagen werden. Auch ſoll künftigen Dienſtag auf dem Carouſſelplatz, dem Tuileriengarten, der Rivoliſtraße und den Quais der Circulation des Publikums unterſagt und eine Truppenmaſſe daſelbſt aufgeſtellt bleiben. Dabei tauchen Gerüchte von bedeutenden Mißhelligkeiten zwiſchen Hrn. Guizot und Hrn. Duchatel auf. An der Börſe hieß es Hr. Guizot habe ſeine Entlaſſung gegeben und Hr. Molé ſey abermals ins Schloß beſchieden worden. Thatſache iſt, daß Herr Dupin geſtern eine lange Unterredung mit dem Könige hatte und man will behaupten, er habe in ſehr bewegter Stimmung das Schloß verlaſſen. Von der andern Seite hatten ſich, wie ein Blatt verſichert, etwa 40 Deputirte, die zu den gemäßigten Conſervativen gehören, und wovon die Hälfte in der letzten Zeit mit der Oppoſition ſtimmte, ihrerſeits vereinigt ihre Collegen dringend und freundſchaftlichſt zu bitten, ſich wenigſtens in dieſem Augenblicke ſo bedenklichen Manifeſtationen nicht anzuſchließen. Sie haben aber leider nichts ausgerichtet. In der wenig beſuchten Kammerſitzung allein ſollen 60 Deputirte zum Bankette unterſchrieben haben, welches, wie geſagt, Dienſtag um 12 Uhr gratis, ſtattfinden wird. Unter dieſen Umſtänden genügt es von der Sitzung der Deputirtenkammer zu berichten, daß das Geſetz wegen einer anderen Wahleintheilung im Departement Saône und Loire mit 191 gegen 45 Stimmen durchgegangen iſt. Von den Miniſtern war keiner anweſend. Es hieß, ſie wären bei dem Könige, dem ſie ſämmtlich ihre Demiſſion angeboten hätten. Unter dieſen Umſtänden iſt begreiflich von dem früher beabſichtigten Schweizercongreſſe bei uns nicht mehr die Rede. Die Herren v. Colloredo und Radowitz ſollen unſere Hauptſtadt ziemlich unzufrieden verlaſſen haben. — Nach einem übrigens unverbürgten Gerüchte ſoll eine Fabrik von Schießbaumwolle, wo bereits 30,000 Kilogramme verfertigt waren, von der Polizei aufgehoben worden ſeyn.

△ **Paris**, 19. Febr. Neuigkeiten. Geſtern bemerkte man in der Kammer, daß ſich Hr. Thiers lange und angelegentlich mit dem Miniſter des Innern, Hrn. Duchatel beſprach. Man legt dieſem Umſtande darum Wichtigkeit bei, weil dieß ſeit langen Jahren nicht der Fall war. — Die neue neapolitaniſche Conſtitution findet hier um ſo mehr Anklang, da ſie in vielen Beſtimmungen wörtlich unſerer Charte entlehnt iſt. Doch werden bedeutende Abweichungen bemerkt, wovon wir einige in Kürze anführen: 1) während jene volle Religionsgleichheit als unverbrüchlichen Grundſatz aufſtellt, verbietet dieſe die Ausübung jeder anderen als der katholiſchen für alle Zeiten (senza che possa mai essere permessa l'esercizio di alcun' altera religione). 2) Sie ſtellt den Grundſatz, verhältnißmäßige Gleichheit der Abgaben und manchen andern, den unſere Charte unbedingt proclamirt, mit der Beſchränkung auf: wenn nicht ein Geſetz (in einzelnen Fällen) anders verfügt. 3) Der Ausdruck in derſelben, daß der König wie irgend einer Verantwortlichkeit unterworfen werden könne, der ſchon in der Unverletzlichkeit und Heiligkeit der königlichen Perſon liegt, erſcheint nach unſeren Begriffen der Majeſtät des Thrones nicht entſprechend. 4) Mitgliedern mehrerer Akademien, mancher unabſetzbaren hohen Würdeträger, mehreren Profeſſoren und Mitgliedern der ſeculären Geiſtlichkeit gibt ſie ohne Rückſicht auf den Cenſus das Recht zu wählen und gewählt zu werden und gebt 5) in manche Einzelnheiten ein, die bei uns nur von Geſetzen, zum Theil von Verordnungen, nicht in der Conſtitution beſtimmt ſind. So iſt dort der Staatsrath durch die Verfaſſung eingeſetzt, das Oeffnen der Briefe auf dem Poſtamte verboten, und vieles Andere mehr. — Herr von Maricourt, unſer Conſularagent in Meſſina ſoll zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden ſeyn. — Der Director und die Schauſpieler des hiſtoriſchen Theaters haben geſtern wegen des außerordentlichen Erfolges des neuen Stückes Monte Chriſto eine große Mahlzeit und Ball gegeben und die Herren Dumas und Heſtein hoch leben laſſen.

Großbritannien.

‖ **London**, 17. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes waren heftige Debatten wegen der Bill, welche gewiſſe veraltete Statuten und Strafen gegen die Römiſchkatholiſchen (beſonders gegen die geiſtlichen Orden) aufhebt, und die Emancipationsacte von 1829 vervollſtändigt (Roman Catholic Relief Bill.) Herr Law ſchlägt das Amendement vor, die Bill auf ſechs Monate zu verſchieben, (d. h. ſie zu verwerfen.) Sir Robert Inglis, das alte Oberhaupt der Hochtorypartei ſieht durch die Annahme der Bill ſchon England von Jeſuiten überſchwemmt, die Hochkirche ſchutzlos und von ihren eigenen Gliedern angefeindet. Einige andere Mitglieder beſorgen auch durch die Annahme der Bill würden die Jeſuiten, „die zu Luzern den ſchweizer Bürgerkrieg angefacht hätten", freie Hand erhalten. Mehrere machen dem Lord Palmerſton Vorwürfe, den officiellen Charakter der Sendung des Lord Minto nach Rom geleugnet zu haben. Von der andern Seite wird nachgewieſen, daß grade Lord Palmerſton die Ausweiſung der Jeſuiten aus Luzern unterſtützt hätte, daß es aber ungerecht wäre, darum alle geiſtliche Orden zu verwerfen, und ſich unduldſam gegen die Religion zu beweiſen, deren Oberhaupt ſich eben gegen die irländiſchen Biſchöfe ſo würdig benommen. Lord Minto habe übrigens in der That keine officielle Verbindung mit der päpſtlichen Regierung unterhalten. Das Amendement (die Verwerfung der Bill) fällt hierauf mit 186 gegen 154 Stimmen durch.

— 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauſes ging die zweite Verleſung der römiſchen Bill durch. Bemerkenswerth iſt, daß der Herzog von Wellington ſich mit einigen Beſchränkungen für den Grundgedanken derſelben ausſprach, und daß ein Biſchof (der von St. Davids) ſie unterſtützte. Der Herzog von Newcaſtle, ſo wie die beiden Biſchöfe von Exeter und Wincheſter waren eifrige Gegner. Lord Stanley behielt ſich zwar vor, am Schluſſe nach Befinden zu ſtimmen, erklärte ſich aber in Betrachtung des Charakters Pius IX. und der Wirkung, welche die Vorſtellungen eines proteſtantiſchen Botſchafters zu Rom haben möchten, auch für dieſe zweite Verleſung. Der Herzog von Wellington will einen Vorbehalt, welcher das Recht der engliſchen Monarchen, als geiſtliche und weltliche Oberhäupter des Staates wahre. Dieſer Vorbehalt ward vom Grafen Grey empfohlen und vom Antragſteller, dem Marquis von Lansdowne, in die Bill aufgenommen.

Im Unterhauſe waren Debatten darüber, ob die Regierung Recht gethan, bei der frühern Kriſis die Bank gegen ihre Statuten zu ermächtigen, zu einer Zeit Disconto zu nehmen, wo ihr Reſervefonds nicht mehr als 400,000 Pfd. St. betrug. Ein leiſer Tadel, den Herr Herries beantragte, wurde jedoch mit 163 gegen 122 Stimmen verworfen.

— Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lord John Ruſſell mit aller Entſchiedenheit darauf dringt, die Einkommenſteuer bis auf 5 pCt. zu erhöhen. Es fragt ſich nun, was die wohlhabenden Klaſſen dazu ſagen werden? Vorzüglich iſt man auf Peels Stimme geſpannt. Wir geſtehen, daß wir eine ſolche Erhöhung um ſo härter finden, als die wohlhabenden Klaſſen erſt in den jüngſten Kriſen ſo ſtark in Anſpruch genommen worden ſind. — In Glasgow liegen Handel und Gewerbe immer noch nieder. Das Geld iſt dort ungleich theurer und die Wechſel ſchwerer zu discontiren als in London. — In der Sitzung des Unterhauſes vom 18. entſchied daſſelbe ſich nach dem Vortrage des Premierminiſters von Freitag bis nächſten Montag ſich zu vertagen. Dann erhob ſich Lord John Ruſſell, legte der Kammer das Budget vor und knüpfte daran folgende Erläuterungen: „Ich fühle meine Kräfte zu ungenügend für die wichtige Aufgabe, der ich mich unterzogen, daß ich mich für heute darauf beſchränken werde, dem Parlament nur die politiſche finanzielle Lage der Landesregierung vorzutragen und mir auf eine andere Gelegenheit aufſparer, das politiſche Syſtem derſelben gründlich zu rechtfertigen. Seit achtzehn Monaten befand ſich England in einer Lage, die nur in Kriegszeiten ihres Gleichen hatte. Die Waarenpreiſe ſchwankten nie ſo ſtark, und es herrſchte ein Mangel an Lebensmitteln, wie man ihn in England noch nie erlebte. Die Lebensmittel- und Geldcourſe zeigten nie einen ähnlichen Wechſel." Zum Beweiſe, wie ſehr die ökonomiſchen Verhältniſſe die ſocialen durchdringen und bedingen, las der Miniſter die betreffenden ſtatiſtiſchen Tabellen vor, welche einen Ueberblick über die Production und Conſumtion Großbritanniens gewähren. Rückſichtlich des Auslandes, drückte ſich der Miniſter, wenn wir dem „Standard" glauben dürfen, wörtlich alſo aus: „.... Ich glaube indeſſen nicht, daß der gegenwärtige Stand unſerer Verhältniſſe nach außen, ſey es mit Frankreich oder anderen Ländern, einen Bruch befürchten läßt, und ich fürchte keineswegs, daß der Friede, der ſo lange herrſchte, geſtört werden wird. Jedoch iſt es andererſeits angemeſſen, daß das Land auf einen achtbaren Vertheidigungsfuß geſtellt werde. Der Herzog v. Wellington hat ſtets eine Anſicht verfochten, der ich vollkommen beitrete, die nämlich darin beſteht, daß England ſich in einem Zuſtande erhalten müſſe, der von der Art ſey, daß er ſeine Unabhängigkeit und auch die Freiheit anderer Länder ſichere. Ich hoffe, daß das Land nicht von neuem in die Uebel eines Kriegs geſtürzt werden wird, aber es iſt unmöglich zu errathen, was uns die Zukunft bringen wird. Es gibt ſicherlich nichts Freundſchaftlicheres, als die diplomatiſchen Beziehungen der europäiſchen und außereuropäiſchen Regierungen untereinander in dieſem Augenblicke ſind, aber es iſt unmöglich, wie geſagt, das vorauszuſehen, was kommen wird! Man muß alſo vorbereitet ſeyn. Prüfen Sie die Geſchichte ſeit 300 Jahren, und Sie werden finden, was die Zeit zuweilen brachte und ihre Reſervemittel darnach einrichten."

Ungarn.

Preßburg, 12. Febr. (A. Z.) Nach langen überaus leidenſchaftlichen Debatten und nach vielfachen Privatconferenzen iſt es endlich der Oppoſition gelungen, in Bezug auf das königl. Reſcript hinſichtlich der Comitatsadminiſtration den früher gefaßten Beſchluß nichtig zu machen. In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurde nämlich eine Repräſentation an Se. Majeſtät angenommen, welche in ihren Forderungen und Tendenzen weit über den Sinn des königl. Reſcripts hinausgeht. Wir behalten uns vor, den weſentlichen Inhalt dieſes für den uneingeweihten Leſer etwas unverſtändlichen Actenſtückes und der damit zuſammenhängenden Conſequenzen dann mitzutheilen, wenn durch die Debatten der Magnatentafel, welche jedenfalls höchſt anziehend werden dürften, ein größeres Licht darüber verbreitet werden, und dadurch der Gegenſtand auch dem Ausländer ein allgemeines Intereſſe bieten wird.

Türkei.

Konſtantinopel, 2. Febr. (Oeſt. B.) Am 2. d. M. wurde der außerordentliche päpſtliche Botſchafter, Mſg. Ferrieri, von Sr. Hoh. dem Sultan im großherrlichen Pallaſte von Tſchiragan in feierlicher Audienz empfangen.

Amerika.

Newyork, 15. Jan. Die „Neuyorker Schnellpoſt" iſt bekanntlich mit Anfang dieſes Jahres in den Beſitz von W. Wagenitz übergegangen. Seit dem 8. d. M. erſcheint ſie wieder regelmäßig. Die Redaction leitet bis jetzt Rudolph Dowiat allein; ſpäter wird ſich auch Karl Heinzen dabei betheiligen. Als Mitarbeiter an dem Blatte iſt auch der ehemalige Dictator Krakaus, Tyſſowski, gewonnen. Dowiat erklärt in der erſten Nummer, daß die Schnellpoſt unter ſeiner Leitung weder eine Kirchenzeitung werden, noch dazu benutzt werden würde, den Communismus zu predigen.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ In der Decker'ſchen Hofbuchdruckerei in **Berlin** iſt jüngſt ein Prachtwerk fertig geworden. Es iſt das Tagebuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert von ſeiner Reiſe nach Braſilien. Daſſelbe enthält in einfacher, anſpruchloſer und doch feſſelnder Erzählung die Schilderung der merkwürdigen Landſchaften und Städte, welche der hohe Reiſende beſucht hat, ſo wie die aller ſonſtigen Erlebniſſe. Daß demſelben hier ein außerordentlicher Reichthum des Stoffes zu Gebote ſtand, darf nicht erſt geſagt werden. Das Werk beginnt ſogleich mit einer höchſt intereſſanten Beſteigung des Aetna; von dort werden wir nach Gibraltar, nach den Azoren und ſo dem Ziele der Reiſe entgegen geführt. Landkarten und Pläne in großer Anzahl begleiten den Text, z. B. ein Grundriß der Alhambra u. ſ. w. Neben dem gedruckten Werke iſt auch noch ein artiſtiſches in großem Folioformat ausgegeben, welches nur Zeichnungen, Skizzen und ausgeführtere, von der Hand des hohen Reiſenden enthält und auch in dieſen eine Fülle eigenthümlichſter, oft wunderbar romantiſcher Anſichten jenes fernen Welttheiles darbietet.

⁂ Die Eiſenbahn zwiſchen Genua und Turin, an der die Arbeiten ſehr eifrig fortgeſetzt werden, hat, nach der Nr. 5 des „Archivs für Eiſenbahnen", von dem Geh. Hofrath **Bell**, Director der Taunus-Eiſenbahn, eine Länge von 111,454 Meter oder 15 geographiſche Meilen und wird, nach dem Voranſchlage, 13,491,980 italieniſche Lire koſten.

Börſenberichte.

☌ **Frankfurt**, 21. Febr. Von öſterreichiſchen Fonds behaupteten ſich heute $2\frac{1}{2}$pCt. Metall. ſehr feſt im Courſe; es wurden viele Stücke zu $50\frac{7}{16}$ und $50\frac{3}{8}$ verhandelt und blieben am Schluſſe $50\frac{7}{16}$. Wiener Bankactien 1855 und 5pCt. Metall. wegen ihres Rückganges zu Wien zu niedrigeren Preiſen angeboten: $99\frac{1}{4}$ Brief. Alle ſüddeutſchen Obligationen preishaltend; Anlehensloſe offerirt; Kurheſſiſche Looſe $29\frac{1}{8}$ Rthlr. und Badiſche 35 fl. Looſe $34\frac{5}{8}$ à $\frac{1}{2}$ G. In Eiſenbahnactien fanden wieder viele Fluctuationen ſtatt. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn anfangs zu $53\frac{7}{8}$ verhandelt, ſchließt $53\frac{5}{8}$. Bexbach bleibt 85. Köln-Minden $92\frac{3}{8}$ und Taunus bei ſehr beſchränktem Verkehr $354\frac{1}{2}$. Für 3pCt. inländiſche Spaniſche zeigte ſich, wegen ihrer Beſſerung zu Madrid, am 12. ſehr viel Kaufluſt, und bei ſehr lebendigem Handel ſchließen benannte Fonds $29\frac{1}{8}$ G. Abends in der Effectenſocietät hielt die willige Stimmung für 3pCt. inl. Span. an und wurden zu $29\frac{1}{8}$ und darüber bezahlt. F.-W.-Nordbahn bleibt wegen niedriger Notirung von Berlin vom 19. 53 Geld und $52\frac{7}{8}$ Brief.

Wien, 17. Febr. 5pCt. Metall $100\frac{1}{2}$. — 4pCt. $85\frac{1}{2}$. — 3pCt $61\frac{3}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt $50\frac{1}{2}$. — Bankactien 1545. — 500 fl. Looſe 151. — 250 fl. Looſe 110. — Nordbahnactien 127. — Gloggnitzer 107. — Mailänder $85\frac{1}{2}$.

Paris, 19. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 60. (bis 116. 80.) — 3pCt. 74. 10., do. neue 74. 90. — Innere Schuld $20\frac{1}{8}$ Ult. Febr, $26\frac{3}{8}$ Ult. März. — Paſſive $4\frac{7}{8}$. — Bankactien 3195. — Verſailles, rechtes Ufer 300. — do. linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1185. — Paris-Rouen 866. 25. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 306. 25. — Rouen-Havre 422. 50. — Marſeille-Avignon 532. 50. — Straßburg-Baſel 135. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 405. — Römiſche Anleihe $93\frac{1}{2}$.

Statt des erwarteten Fallens der Papiere trat ein kleines Steigen ein, weil für den Tag des Banketts zunächſt Municipalgarden ſtatt Soldaten die Erhaltung der Ordnung übertragen worden. Man ſprach von Miniſterwechſel. 3pCt. um 4 Uhr 74. 15.

London, 16. Febr. 3pCt. Stocks $88\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. $20\frac{1}{2}$. — Neue 3pCt. $32\frac{1}{8}$. — 4pCt. Port. —. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holländ. $54\frac{1}{8}$.

Berichtigung. In der geſtrigen Nummer Spalte 8 Zeile 21 von unten fehlt nach Oppoſitionsdeputirte — wegen. Ebd. ſtatt angeben muß es heißen ausgeben. Sp. 9 Z. 14 von oben ſtatt gewichene muß es heißen gewieſene. Sp. 9 Z. 27 ſtatt Altweypartei — Hochtorypartei

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[226] Im Verlage von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin, sind erschienen, und durch C. Jügel zu beziehen.

Neue Unterhaltungsschriften für die Wintersaison.

A. Baron von Sternberg, Die gelbe Gräfin.
2 Thle. eleg. geh. 7 fl. 12 kr.

Dieser Roman, zu welchem das Schickſal der Tochter der Kaiſerin Eliſabeth von Rußland Veranlaſſung gegeben, wird das Intereſſe, das er durch phantaſiereiche Dichtung erregt, noch dadurch ſteigern, daß der Verf. hiſtoriſche Zuſtände und Perſonen zur Zeit der Thronbeſteigung Katharinas II. zur Anſchauung bringt und den Charakter dieſer Fürſtin ſelbſt mit tiefer pſychologiſcher Kenntniß entwickelt.

Ida Gräfin Hahn-Hahn, Levin.
3 Bde. eleg. geh. 7 fl. 30 kr.

Selbſt von gegneriſcher Seite wird dieſer Roman als einer der ausgezeichnetſten der genialen Verfaſſerin bezeichnet.

Die Rückkehr.
Vom Verfaſſer der Briefe eines Verſtorbenen.
Erſter Band: Aegypten. Eleg. geb. 4 fl. 3 kr.
Zweiter Band: Syrien. Eleg. geb. 4 fl. 30 kr.
Dritter Band: Syrien und Kleinaſien. Eleg. geb. 5 fl. 24 kr.

Urtheilsfähige Stimmen ſetzen dies Werk, namentlich den 2ten und 3ten Theil, jenen berühmten Briefen in Reichthum des Stoffes, lebendiger und genialer Auffaſſung und Darſtellung unbedingt an die Seite.

Fanny Lewald, Italieniſches Bilderbuch.
2 Thle. eleg. geb. 4 fl. 45 kr.

Dies Werk hat wegen der Friſche und Lebendigkeit der Darſtellung, wie durch den dargebotenen reichen Inhalt ſich überall das Lob der Kritik und den Beifall der Leſer erworben.

Hieronymus Lorm, Gräfenberger Aquarelle.
8. eleg. geb. 2 fl. 43 kr.

Dies humoriſtiſch-poetiſche Büchlein hat ſich raſch eine große Anzahl von Freunden errungen und zwar nicht nur unter den Waſſertrinkern, ſondern noch mehr unter Wein- und Theetrinkern.

Im Jahre 1847 u. 48 ſind außerdem erſchienen:

Boetheid, Geſchichte der fruchtbringenden Geſellſchaft. Sitten, Geſchmacksbildung und ſchöne Redekünſte deutſcher Vornehmen vom Ende des 16ten bis über die Mitte des 17ten Jahrh. 3 fl. 36 kr.
Ganganelli (Papſt Clemens XIV.), ſeine Briefe und ſeine Zeit. 4 fl. 3 kr.
Geibel, E., Gedichte, 10te Aufl. 3 fl. 12 kr., eleg. geb. mit Goldſchnitt 4 fl. 3 kr.
Horſt, Henriette, Rene's Tochter, 2te Aufl. 28 kr.
Kopiſch, A., Allerlei Geiſter. Mährchenlieder, Sagen und Schwänke. 2 fl. 9 kr.
Merian, L. A., Gedichte. 2 fl. 40 kr.
Ausſerlitzer, Die, eine Novelle. 2 fl. 42 kr.
Held, Hans v., Geſchichte der 3 Belagerungen Colbergs im 7jährigen Kriege. 3 fl. 27 kr.
Kayſerling, A. v., Aus der Kriegszeit. 1. Abth. 2 fl. 48 kr.
Rabben, W. v., Wanderungen eines alten Soldaten. 1. 2. Thl. 10 fl. 48 kr.

An die geehrten Abonnenten und Beſucher meiner geſchichtlichen Vorleſungen.

Unwohlſeyn nöthigt mich zu meinem Bedauern, die Vorleſung in dieſer Woche auszuſetzen.

Frankfurt, den 20. Februar 1848.

[260] Dr. Heyden.

[222] Hauptziehungen 5e u. 6e Klaſſe
113. Frankfurter Lotterie
am 8. März und 1. April a. c.

Haupttreffer: fl. 311,600, 2mal 100,000, 50,000 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ⅓ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30 kr., ⅛ zu fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. 30,000, 25,000, 17,000, 16000, 15000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 10mal 1000, 14mal 450, 20mal 200 ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[201] Lebens- und Penſions-Verſicherungs-Geſellſchaft
JANUS in Hamburg.
Grund-Kapital: Eine Million Mark Banko.

Die Geſellſchaft übernimmt: Lebens-, Ausſteuer-, Sparkaſſen- und Leibrenten-Verſicherungen, Alters- und Wittwen-Verſorgungen.

Ihre Verſicherungs-Bedingungen ſind die liberalſten und die Prämien ſo billig als möglich berechnet.

Sie geſtattet ſelbſt vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Die Verſicherungen können mit oder ohne Anſpruch auf Dividenden abgeſchloſſen werden. Erſteren Falles erhalten die Verſicherten Sieben Zehntel der Ueberſchüſſe zurück.

Die Verſicherten controlliren die Geſchäftsführung der Geſellſchaft durch aus ihrer Mitte gewählte Reviſoren.

Statuten und Antragsformulare werden unentgeltlich durch die Direction und die Agenten der Geſellſchaft ausgegeben.

Hamburg, den 7. Februar 1848.

Die Direction des Janus:
Mieth. **Aug. Wm. Schmidt.**

Bank zur Verſicherung der Pferde und Rinder für Deutſchland.

[263]

In der am 1. Februar a. c. ſtattgehabten Verſammlung wurde der 4te Rechnungs-Abſchluß anerkannt und iſt derſelbe ausführlich gedruckt hier wie bei allen Beamten unſerer Anſtalt zu haben. Nach Berichtigung des ſich laut demſelben ergebenden halbjährlichen Betrags wird das für das betreffende Semeſter eingezahlte Legegeld von den Rendanten baar zurückgezahlt. Diejenigen Intereſſenten, die in Folge abgelaufener Verſicherungen durch das Berechnen der Austrittsgelder Nachzahlungen zu leiſten haben, haben ſolche bei Verluſt aller Anſprüche an die Bank bis medio März a. c. zu berichtigen.

Homburg v. d. H., den 15. Februar 1848.

Die Direction:
A. Schindler, Director. Dr. jur. **Carl Haus**, Syndicus. **C. F. Anthon**, Hauptrendant. Landgräfl. Heſſ. Rentmeiſter **J. C. Reuter**, Specialreviſor.

Cours der Staats-Papiere. 22 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	93 1/2	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	90 1/2	89 1/2
„	ditto ditto	4	86	—	„	Neue Würtemberg.	4 1/2	102 1/2	101 1/2
„	ditto ditto	3	62 1/2	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	90
„	ditto ditto	2 1/2	50 1/2	50	„	fl. 25 Loose		—	24 1/2
„	Bank-Actien o. D.		1840	—	Frankfurt	Obligationen	3	94	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		109 1/2	—	„	ditto v. 1839	3 1/2	—	96 1/2
„	fl. 500 „ ditto		150	—	„	ditto v. 1846	3 1/2	—	92
„	Bethmann Obligat.	4 1/2	86	—	„	Taunusbahnactien		365	355
„	ditto ditto	4	86	—	Holland	Integrale	2 1/2		54
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	91 3/4	—	„	Holländische	4	—	84 1/2
„	Prämienscheine		91 3/4	—	„	Syndicats	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/2	—	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	16 1/2	15 1/2
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	71 1/2	„	Innere Sch. neue Obl.	3	26 1/2	26 1/2
„	fl. 25 ditto		—	26 1/2	Portugal	Consols Lst. à fl. 10.	3	—	—
„	Obligationen	3 1/2	—	80 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth.		99 1/2	
„	ditto	4	—	97 1/2	„	Obligationen de fl. 300	4	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		89 1/2	Russland	[illegible] et C.	4	—	85 1/2
„	fl. 50 Loose v. 1840		53 1/2	—	„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	86
„	fl. 35 Loose		24 1/2	24 1/2					

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Brief	Geld
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	29 1/2	29 1/2
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth. ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	33 1/2	—
Holl. fl. 10 Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	44 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/2
20 Frankenstücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/2	85
Engl. Souverains	13	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	53 1/2	53 1/2

Wechsel-Cours.

Den 22 Febr.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	—	100 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 1/2
Augsburg	k. S.	—	119 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104 1/2
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	99 1/2	—
Rthlr. Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	89 1/2	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	—	87 1/2
Leipzig (60	k. S.	103 1/2	
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k. S.	121 1/2	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120	—
Lyon	k. S.	—	95
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	—	100 1/2
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	95 1/2	95
(200 Fr.)	2 M.	94 1/2	—
Wien (100 fl.	k. S.	—	119 1/2
C. M.)	2 M.	118 1/2	—
Discounto		—	3 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

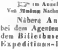
Nach der Börse: 2½pCt. Met. 60½; 3pCt. Span. inl. 26½, Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 354½; Ludw.-Bexb. 84; F.-W.-Nordb. 53½ G.

Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 14. Februar 1848:

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr nach **Coblenz, Köln** (**Aachen, Elberfeld** und **Hamm**)
Von **Mainz** Morgens **10** Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (9 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfort.
Von **Mainz** Nachmittags 3½ Uhr nach **Mannheim**.

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt No. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli**, Zeil No. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes. [204]



Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer

unter ſpecieller Aufſicht der franzöſiſchen Regierung.

Beaufſichtigungs-Behörde in Havre:
Der königl. Unterpräfect. Der königl. Obercommiſſär des Seeweſens.

Dieſe Geſellſchaft, die dem Auswanderer die größte Sicherheit, verbunden mit den billigſten Preiſen, darbietet, befördert ihre Reiſenden nur durch gut gekupferte Dreimaſterſchiffe erſter Klaſſe. Im Seehafen darf nie etwas nachgefordert werden, nie verweilen die Auswanderer daſelbſt länger als drei Tage und werden von den Ufern des Rheines bis Havre immer von einem ſpeciellen Agenten begleitet, damit dieſelben keinerlei Prellereien ausgeſetzt bleiben. Auf frankirte Briefe ertheilt weitere Auskunft

Der Agent: **W. Helm** in Frankfurt, Neue Kräme 1.

Wichtige Anmerkung der Direction für die Auswanderer.

Die Direction kann den Auswanderern nicht genug anrathen, ſich wohl in Acht zu nehmen vor Schiffsmaklern und genannten Agenturen, die ſie unter großen Verſprechungen anzulocken ſuchen, aber leider niemals in Erfüllung gehen.

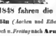
Das beſte Zeugniß unſerer Geſellſchaft, die nicht auf Gewinn gegründet iſt, iſt, daß ſie ſeit ihrem Beſtehen noch nicht einen einzigen Proceß gehabt hat und daß ſie von der franzöſiſchen Regierung beſtätigt iſt.

Alle unſere Agenten ſind mit einer Vollmacht, mit der Unterſchrift: A. Mayne von amtlich vidimirt, verſehen. Man laſſe ſich dieſelbe immer, bevor man ſich engagirt, vorzeigen.

Havre, im Februar 1848.

[273] **Die Direction der Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer.**

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer  Gesellschaft.

[209] **Vom 17. Februar 1848 fahren die Boote täglich**

Von **Mainz** Morgens 9½ Uhr, „ **Biebrich** „ 9 „ | nach **Cöln** (*Aachen* und *Elberfeld*) und **Düsseldorf**
Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam**
Jeden Sonntag und Mittwoch . . . . nach **London**
Von **Mainz** Morgens 6 Uhr täglich nach **Mannheim** (*Offenburg* und *Kehl-Strasburg*).

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M.
bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) sowie bis **Kehl-Strasburg** und **Schliengen-Basel**
bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Ch. Kirchner**, Herrn **Aug. Schönling**,
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg,
und auf dem **Expeditions-Bureau** im **Taunus-Eisenbahnhof**.

Neuer Fahrten-Dienſt der Niederländiſchen Dampfſchiffe

ohne umzuladen
in 2 Tagen bis **Rotterdam**,
und in 3 Tagen von **Rotterdam** bis **Mannheim**,
vorläufig am 22. d. anfangend,
jeden Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Samſtag.
Abfahrt von Frankfurt mit dem erſten Eiſenbahnzug.

Billete nach allen Stationen des Rheins, von Frankfurt genommen, genießen Bevorzugung, und die Frachten ſind bei prompteſter Beförderung auf's Billigſte geſtellt.

[254] Der Agent: **C. Louis Beyſchlag** in Frankfurt a. M.

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe.**
Ziehung den 29. Februar a. c.
Original-Obligations-Looſe curſmäßig bei
J. N. Trier & Cie.

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehensloſen u. ſ. w. befaſſen ſich
M. A. Cahn & Cie.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 55. —— Donnerſtag —— den 24. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 16 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⁴/₄ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ſonſt des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Mr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 286; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 73a.; 3) Hofcommiſſär W. Flaeth in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Das ſüddeutſche Münzſyſtem. (Schluß).
Deutſchland. Wien (Hofnachricht. Die lombardiſche Angelegenheit). Berlin (Kirchliches v. Lühmann). Königsberg (v. Vardeleben's Angelegenheit erledigt). Köln (Berichtigung). Koblenz (Ein marſchfertiges Regiment). München (Rückblicke). Mannheim (Nordlicht). Darmſtadt (Verſchiedenes. Vereinigung ſüddeutſcher Staaten zu einem gemeinſamen Strafproceß). Braunſchweig (Kirchliches).
Dänemark und die Herzogthümer Schleswig-Holſtein (Die Beſchlüſſe der Abgeordnetenverſammlung). Kiel (Eine Schrift Mader's in Homburg unterſagt).
Schweiz. Bern.
Italien. Rom (Conſtitution).
Frankreich. Paris (Reformbankett Neuigkeiten). Straßburg (Ein kleiner Krawall).
Niederlande. Haag (Prinz Alexander. Miniſterielle Warnung vor Lotterien).
Rußland. Petersburg (Proceß Pitts).
Donaufürſtenthümer. (Generalverſammlung der Walachei. Eilwagenverbindung zwiſchen Bukareſt und Kronſtadt).
Börſenberichte.

"ll" Das ſüddeutſche Münzſyſtem
in ſeiner jetzigen Ausdehnung und das Bedürfniß einer geeigneten Goldmünze.

(Schluß.)

II.

Um nun dem ſüddeutſchen Münzſyſtem die äußerſte Vollkommenheit zu geben, fehlt es jetzt noch an einer geeigneten Vereinsgoldmünze. Der allſeitige Wunſch dafür gibt ſich aber ſo lebhaft zu erkennen, daß die betreffenden Regierungen, in ihrer ſteten Fürſorge für das Wohl ihrer Angehörigen wohl nicht unterlaſſen werden, dieſes Bedürfniß gleichfalls in Betracht zu ziehen, welches durch die Circulation der meiſtens fremden und keinen feſten Cours genießenden Goldſorten, und noch mehr durch das Uebel der beſchnittenen Dukaten ein ſehr dringendes iſt. — Es iſt allerdings keine geringe Aufgabe, hierbei die ſo mannichfach geäußerten Wünſche in Betreff der Wahl einer geeigneten für den Verkehr paſſenden Goldſorte zu vereinigen; auch entſteht ferner die noch wichtigere Frage, woher das Material für die Ausprägung einer neuen Goldmünze zu nehmen ſey, da wir bekanntlich keine Goldbergwerke beſitzen, und nur auf courſirende Goldſorten angewieſen ſind, welche, wie es ſich in letzter Zeit gezeigt, öfters bedeutend über das geſetzliche Pari der einheimiſchen Sorten ſich erheben. Es ſind ferner die Mittel zu erwägen, durch welche verhütet werden kann, daß bei auswärtigen Conjuncturen unſere eigene Münze auf Koſten der Circulation und mit Opferung der wenigſtens ½ pCt. betragenden Münzkoſten nicht in den Tiegel des Auslandes wandert, was faſt nicht zu vermeiden ſeyn wird, da wie uns ja ſelbſt, wenn es uns dient, derſelben Mittel bedienen müſſen, wenn wir Gold prägen wollen. — Abgeſehen von den angeführten Bedenken iſt wohl bei der Ausprägung einer Vereinsgoldmünze vor Allem die Frage ins Auge zu faſſen, in welches Werthverhältniß dieſelbe mit der gegenwärtigen Silberwährung zu bringen ſey? Wenn man die Münzgeſchichte verfolgt, ſo überzeugt man ſich bald, daß ebenſo wie der Silberpreis, ſo auch das Werthverhältniß des Silbers zum Golde, trotz allen Geſetzen, ſtets ſich geändert hat, und daß, wenn heute ein ſolches Verhältniß wieder feſtgeſtellt werden ſoll, daſſelbe ebenſo wenig für die Ewigkeit ſeyn wird, wie die Verhältniſſe und Bedürfniſſe der verſchiedenen Nationen ſich niemals gleichſtellen werden. Man muß ſich daher an die Gegenwart halten und mit Einhaltung des Mittelweges zugleich auf die Richtung der ſeit Jahrzehnten ſich geſtalteten Proportion zwiſchen Silber und Gold Bedacht nehmen. Dieſe Proportion iſt in den Ländern, wo Gold nicht allein das herrſchende Metall bildet, in der Regel ſteigend geweſen, und betrachtet man die geſetzliche Proportion der meiſten in unſern Gegenden courſirenden fremden Goldſorten, ſo findet man in dem höher ſtehenden Courſe ſchon die Neigung zum Steigen dieſes Verhältniſſes, wie es auch bereits von mehreren der ſüddeutſchen Staaten als Grundlage zu ihrer Goldausprägung angenommen wurde. Die meiſten der im Maſſe courſirenden Goldſorten ſind die hannoverſchen, däniſchen, braunſchweigiſchen ꝛc. Piſtolen, die holländiſchen Zehnguldenſtücke und die Zwanzigfrankſtücke, deren durchſchnittlich geſetzliche Proportion 15$\frac{56}{100}$ durch einen üblichen mittlern Cours auf 15$\frac{61}{100}$ gebracht iſt, was auch ſogar bei den 20 Frcs. mit Zurechnung des in Frankreich üblichen Agio, im eignen Lande das gewöhnliche Verhältniß zwiſchen Silber und Gold bildet. — Die geſetzliche Proportion in Preußen, welches im Silbergelde gleiche Währung mit uns hat, iſt 15$\frac{83}{100}$ wonach die feine Mark zu 384½ fl. ausgeprägt wird, und entſpricht der bei uns ziemlich feſtſtehende Cours der Friedrichsd'or à 9 fl. 55 kr. dieſer Ausbringung. — Wollte man nun, für eine in den ſüddeutſchen Münzvereinsſtaaten einzuführende Goldmünze, als Baſis, eine feſte Proportion zwiſchen Silber und Gold annehmen, ſo dürfte wohl hier die Ausprägung der feinen Mark Goldes zu 385 fl. als die geeignetſte vorgeſchlagen werden, wonach ſich das Werthverhältniß zwiſchen Silber und Gold auf 15$\frac{71}{100}$ ſtellen würde. — Was nun die Wahl einer den allſeitigen Wünſchen möglichſt entſprechende Goldſorte betrifft, ſo iſt das Intereſſe dafür ſehr getheilt; einerſeits wünſcht man eine Vereinsmünze zwiſchen In- und Ausland und zwar zunächſt mit Preußen. So wurden unter andern 7 und 14 Guldenſtücke als entſprechend mit 4 und 8 Thaler preuß. Conr., vorgeſchlagen, um dem reiſenden Publikum oder dem Handelsſtande damit ein in ſämmtlichen Zollvereinsſtaaten gültiges Zahlmittel zu verſchaffen. Anderſeits hat man gewünſcht, vor allem dem Bedürfniß beim inländiſchen Verkehr, durch die Ausprägung einer gefälligen Goldſorte, als 5 und 10 Guldenſtücke, oder 4 und 8 Guldenſtücke abgeholfen zu ſehen, wie dieß bereits auch in mehreren Staaten, wie Baden, Heſſen, und Würtemberg (Ducaten à 5 fl. 45 kr.), in der Prägung einer Landesgoldmünze geſchehen iſt. — In der Verſchiedenheit der Anſichten ſcheint jedoch, ohne die Bequemlichkeit der 7 und 14 Guldenſtücke für die an Preußen grenzende Staaten zu verkennen, die Mehrzahl derſelben ſich für die Ausprägung von 5 und 10 Guldenſtücken zu vereinigen, und möchte dieß wohl auch, ſchon aus dem Grunde die annehmbarſte ſeyn, als dieſe Zählart für unſer Guldenſyſtem eine ſehr paſſende, und bereits in den meiſten Staaten in den vorhandenen Goldſorten gewohnte iſt. Um den Verkehr mit Preußen, als nächſte Begründung zur Ausprägung einer 7 oder 14 Guldenmünze im Auge zu behalten, möchte es auch wohl jedem Staate frei zu geben ſeyn, je nach Bedürfniß außer 5 und 10 Guldenſtücken auch Stücke der erſten Sorte aus derſelben Legirung münzen zu laſſen, und zwar, wie bei der Guldenausprägung unter gleichem Münzfuße und gegenſeitiger Controle. Es bedarf wohl keiner Frage, daß der Einführung eines neuen Goldmünzſyſtems auch in techniſcher Hinſicht ein vollkommenes Einverſtändniß der betreffenden Staaten vorhergehen muß, daß, um durchaus keine Verwirrung zu erzeugen, für jede Sorte eine in allen Münzvereinsſtaaten gleichförmig einzuhaltende Stückelung und entſprechende Bezeichnung beſtehen möge. Auch dürfte ferner noch zu erwägen ſeyn, ob man, um die Verſchiedenheit der Goldſorten nicht bedenklich zu machen, die allgemeine Uebereinkunft zur Ausprägung einer Vereinsgoldmünze nur auf die Einführung von 5 und 10 Guldenſtücken im Gehalt von $\frac{9}{10}$, und die feine Mark zu 385 fl. ausgebracht, nebſt Zuſicherung der vollen Annahme an allen Kaſſen der verſchiedenen Vereinsſtaaten beſchränken ſolle, und daß außerdem die Prägung von nur 14 Guldenſtücken, ohne Verbindlichkeit der allgemeinen Annahme, außer den eigenen Landeskaſſen, jedem Staate zu überlaſſen ſey. Man hätte auf dieſe Weiſe nur drei verſchiedene einheimiſche Geldſorten, die ſich in Hinſicht ihres Größenverhältniſſes leicht von einander unterſcheiden laſſen, und würden davon je 77 Fünfgulden, 38½ Zehngulden und 27½ Vierzehnguldenſtücke, eine feine Mark Gold enthalten. — Freilich ſcheint zur Ausführung der ganzen Sache überhaupt der rechte Augenblick noch ferne zu ſeyn, und möchte wohl gar dieſer Umſtand, die Erfüllung der lange gehegten Wünſche leicht in den Hintergrund treten laſſen; doch ſollte dieß nicht abhalten, ſo bald als möglich eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, damit nicht bei plötzlich eintretendem Sinken und Ueberfluſſe des Goldes, wie z. B. 1840, wo die Piſtolen zu 9 fl. 36 kr. in Maſſe verkauft wurden, die gute Gelegenheit unter weitläufigen Verhandlungen unbenutzt vorübergeht. Wenn auch in der Wirklichkeit auch kein ausgebildetes Goldmünzſyſtem, den Umſtänden gemäß, beſteht, ſo dürfte es vorläufig wohl genügen, nach dem vereinbarten Werthverhältniß zwiſchen Silber und Gold alle fremden Goldſorten zu tarifiren und ihnen hierdurch einen feſten Cours als Pari zu geben, der mit Abrechnung der Prägekoſten und ihrem Goldwerthe gemäß in einem paſſenden Verhältniß zu der inländiſchen Goldmünze ſteht. Abgeſehen von der nicht ſehr bedeutenden Verſchiedenheit des Münzfußes, würde dem preußiſchen Friedrichsd'or, in Anſehung der commerciellen Verbindung, in welcher wir mit dieſem, durch den Zollverein mit uns verbundenen Nachbarſtaate ſtehen, der ſeit Jahren gewohnte Cours von 9 fl. 55 kr. (oder 5⅔ Thlr. à 105), als Pari, belaſſen bleiben; bei der Annahme der geſetzlichen Ausbringung der feinen Mark Gold zu 385 fl. und unter Berückſichtigung der Prägekoſten, wäre bei der Valvation der fremden Goldſorten der Preis der feinen Mark Gold etwa zu 384 Fl. anzunehmen und würde ſich hiernach der Tarif für die Hauptſächlichſten derſelben, wie ſie im Courſe vorkommen, folgendermaßen geſtalten:

1) Hannoverſche, braunſchweigiſche, däniſche, mecklenburgiſche ꝛc. Piſtolen durchſchnittlich	39$\frac{1}{4}$	pr. f. Ml.	9 fl.	46 kr.	
2) Ducaten, unbeſchnittene, aus dem Courſe	68$\frac{15}{16}$	„ „ „	5 „	36 „	
3) 20 Francsſtücke, durchſchnittl.	40$\frac{15}{16}$	„ „ „	9 „	27 „	
4) holl. 10 fl. St., durchſchnittl.	38$\frac{3}{4}$	„ „ „	9 „	55 „	
5) engl. Souvereign, „	32$\frac{1}{10}$	„ „ „	11 „	58 „	

Ob bei der Valvation dieſer für uns als Handelsmünze geltende Sorten der zu Grunde gelegte Preis der feinen Mark Gold à 384 Fl. vielleicht zu hoch gegriffen ſey, mag allerdings ſeine Rechtfertigung finden, indem, wenn bei einer außerordentlichen Anhäufung des Goldes, welche in der Regel von dem Mangel an Silberſorten begleitet iſt, deren Umprägung in Vereinsgold ſtattfinden ſoll, keine hinreichende Sicherheit für die Chancen der Abnutzung und des Minderwerthes vorhanden ſeyn mag. Es dürfte vielleicht auch gleich wie bei den Ducaten beim Verkauf al marco von dem feſten Coursverhältniß abſtrahirt und die Sorten gleichſam als Handelswaaren betrachtet werden, um den Münzſtätten in ſolchen Fällen die Ausprägung von Gold nicht allzu riskant zu machen. — Zum Schluſſe möchte hier noch eine Bemerkung über das Unweſen mit den beſchnittenen Ducaten beigefügt werden, welchem mehrere Regierungen durch mannichfache Maßregeln zu ſteuern ſich bemüht haben und welche mehr oder weniger ihren Zweck, jedoch immer nur unvollkommen, erreichten. Die meiſten deßfallſigen Verordnungen verbieten ſowohl die Ausgabe als die Annahme der über 2 Aß zu leichten Ducaten; wenn man jedoch die im Handel vorkommenden Verhältniſſe betrachtet, ſo hält es dem Waarenhändler ſchwer, dieſem Geſetze nachzukommen, da er nicht immer bei Empfang der Zahlungen von Außen, die Annahme der Ducaten verweigern kann, und oft froh iſt, trotz des meiſtens zu hoch angerechneten Courſes und des beſchnittenen Zuſtandes derſelben, ſein Geld erhalten zu haben. Andere ſuchen, um keinen zu großen Schaden zu erleiden, ſich die Ausgleichung dieſes Verluſtes bei ihren Zahlungen auf auswärtige Plätze, auf dieſelbe Weiſe, wieder zu verſchaffen. Durch den Verkauf der leichten Ducaten an die Wechsler, werden dieſelben durchaus nicht gänzlich ausgerottet, indem nicht alle Verkäufer der beſchnittenen Ducaten ſolche mittelſt Durchſchneiden für die Circulation untauglich machen; von den Wechslern jedoch werden dieſe al marco wieder verkauft, und gelangen auf dieſe Art, wohl möglich, viele Beſchnittene wieder in den Cours. Dieſem Umſtande könnte wohl dadurch begegnet werden, daß neben dem Verbot der Annahme und Ausgabe zu leichter Ducaten, den Wechslern aufgegeben würde keine dergleichen al marco zu verkaufen, welche nicht vorher durchgeſchnitten ſind, und möchte dieß im allgemeinen Allen empfohlen werden, welche durch das ewige Wiederkehren der beſchnittenen Ducaten, ſo oft in Verluſt gerathen.

Deutſchland.

[:] **Wien**, 17. Febr. Wegen des Ablebens des k. k. Hofkriegsrathspräſidenten, Grafen Ignaz Hardegg, wurde, auf Se. Majeſtät ausdrücklichen Befehl, der heute abzuhaltende erſte Hofball abbeſtellt. — Die häufigen Staatsrathsſitzungen in italieniſchen Angelegenheiten geben der Vermuthung Raum, daß jene Bitten, welche die Lombarden auf geſetzlichem Wege unterbreitet hatten, thunlicher und baldiger Berückſichtigung entgegenſehen. Nicht im geringſten Zuſammenhange mit denſelben ſteht hingegen der anſcheinende Ausbruch von Unruhen zu Mailand, welche dem, nach Hochverrath dürſtenden Adel und der aufgeſtachelten Hefe des Pöbels bedeutende Nachwehen veranlaſſen dürfte, indem, falls die bisher vermiedenen Repreſſalien unerläßlich werden ſollten, dieſe in ihrer vollſten Strenge zu gewärtigen wären. Jedwede Milde würde ſich als nachtheilig erweiſen, und wehe den Mailändern, wenn die Nemeſis in Geſtalt kroatiſcher und italieniſcher Bataillone erſchiene, welche letztere namentlich ſehr gut fühlen, daß aller Geduld und Langmuth ein Ziel geſteckt iſt. Daß die Helden der neuen Conſtitution zu Turin nur einen Wunſch haben, nämlich ihren mailänder Brüdern zur Hilfe zu eilen, bezweifelt hier niemand, eben ſo wenig aber auch, daß Radetzky ſtark genug ſey, die Lombardei nach Außen wie nach Innen zu ſchützen. Hätten italieniſche Souveräne ihre Völker eben ſo reich und glücklich gemacht, als Oeſterreich ſeine ſüdlichen Provinzen ſeit 30 Jahren, ſo würden ſie ruhigen Muths, wie Oeſterreich, jeder Zukunft die Stirne bieten und nicht ſich zwingen laſſen, durch octroyirte Conſtitutionen ihre adminiſtrative Nachläſſigkeit zu büßen, und die Heiligkeit des monarchiſchen Princips zu profaniren. Die Armee in Italien ſoll dem Staate vier Millionen monatlich koſten; unſern Nachbarn dürften jedoch die Conſtitutionen noch theurer ſeiner Zeit zu ſtehen kommen. Das geſtrige Ballfeſt in dem, mit einem Aufwande von 2½ Millionen Gulden Conventionsmünze reſtaurirten Palaſte des ſouveränen Fürſten von Liechtenſtein übertraf an Pracht alles in Wien geſehene. Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie und ſämmtliche H. H. Erzherzoge beehrten das fürſtliche Haus mit höchſtihrer Gegenwart. Von 10 bis 6 Uhr war

Digitized by Google

Ball, um 2 Uhr Souper. 700 Perſonen hatten Einladungen erhalten.

Wien, 17. Febr. (Spen. Z.) Der Feldmarſchall und ehemalige Gouverneur in Galizien, Erzherzog Ferdinand von Eſte, iſt nach Modena abgegangen. — Die heutige Nachricht aus Mailand vom 13. Mittags lautet im höchſten Grade beunruhigend. Selbſt die vor einem Jahre noch ſo vergötterte Fanny Elßler hat Tags zuvor den Volkshaß gegen alles Deutſche in der Scala nicht beſchwichtigen können. Als ſie erſchien, verließen die Italiener in Maſſen das Theater. Sonntag Abend war von dem Cumulodirector großer Corſo und auf Dienſtag allgemeines Feſt zu Ehren der piemonteſiſchen Conſtitution angeſagt. So ertheilt eine geheime Macht, gleichſam zum Hohne, ihre Befehle. Die Univerſität in Pavia iſt, ſo wie die in Padua, nun ebenfalls geſchloſſen und die Studenten ſtrömten ſchaarenweiſe in die Hauptſtadt. Die Generale Fürſten v. Schwarzenberg und Thurn und Taxis hatten Mailand verlaſſen, um ihre Corpscommandos zu übernehmen. Die ganze Armee, welche ſo vielen gräßlichen Plackereien ausgeſetzt iſt, kann die Stunde des Kampfes mit einem ſo hinterliſtigen Feinde kaum erwarten.

† **Berlin**, 21. Febr. Es hat ſich hier ein confeſſioneller Verein gebildet, welcher die größte Beachtung verdient, da ſeine Thätigkeit viele Conflicte hervorrufen kann. Um den Proteſtanten nicht nachzuſtehen, haben ſich mehrere Katholiken zuſammengethan und, nach Art der Guſtav-Adolph-Stiftung, einen Verein zur Unterſtützung der unter Proteſtanten zerſtreut wohnenden Katholiken gegründet. Nach den vom Miniſter Eichhorn bereits genehmigten Statuten will der Verein bei ſeinen Confeſſionsgenoſſen Geldbeiträge veranlaſſen und entgegennehmen, um, nach dem Maße derſelben, eine Anzahl katholiſcher Reiſepriester zu beſolden, und dieſe zu den zerſtreuten Katholiken, die keine Kirche haben, zu ſchicken. An der Spitze des Vereins ſteht Probſt Brinkmann. Jener zählt neun Mitglieder, die ſich ſelbſt ergänzen, und aus der Zahl der Beitragenden neun andere Perſonen nach Ermeſſen berufen. Da auf den Grund des beſtätigten Statuts die Verhandlungen begonnen haben, kann der Verein als in Wirkſamkeit getreten betrachtet werden. Ueberhaupt iſt der Katholicismus für die Förderung ſeiner Angelegenheiten in der Provinz Brandenburg ſehr thätig und verfügt über namhafte Geldmittel, deren Quellen dem Publikum nicht bekannt ſind. So ſind in Wriezen a. d. O., in Freienwalde, in Luckenwalde ꝛc. im vorigen Jahre neue Kirchen eingeweiht worden. — Die vorgeſtern erfolgte Abreiſe des Geh. Obermedicinalraths Dr. Barez nach Oberſchleſien läßt vermuthen, daß die Erkrankung des Geh. Staatsminiſters Grafen von Stolberg, der mit den allergemeſſenſten Befehlen des Königs zur Unterſuchung und Abhülfe der ſchleſiſchen Nothſtände unlängſt dahin abgereiſt war, die Hülfe ſeines Hausarztes nothwendig macht. Die Beiträge für Schleſien fließen ſehr reichlich, und mehrere angeſehene Männer fahren hier fort mit ihren Sammlungen. — Die Verhaftung von zwei Handwerkern, die falſche Doppelfriedrichsd'or umwechſeln wollten, wird wohl zur Entdeckung einer neuen Falſchmünzerbande führen.

Berlin, 18. Febr. (A. Pr. Z.) Der vormalige ſchwediſche Lieutenant von Lühmann hat in einem von ihm eingeſandten, dem vierzigſten Stücke der hieſigen „Beſſiſchen Zeitung" einverleibten Artikel darüber öffentliche Klage geführt, daß er ohne das allergeringſte Verſchulden, ſo ohne eine gegen ihn erhobene Anklage hier verhaftet und eine Reihe von Jahren hiedurch gefangen gehalten worden ſey. Zur Widerlegung dieſer an ſich unglaublichen Behauptung ſind wir ermächtigt, das wahre Sachverhältniß in Nachſtehendem mitzutheilen. Der im Jahre 1810 aus dem ſchwediſchen Militärdienſte verabſchiedete Lieutenant von Lühmann wurde im Jahre 1828, nachdem er ſchon früher wegen Verdachts der Brandſtiftung in Unterſuchung geweſen war, in Folge eines rechtskräftigen, wegen Calumnie ergangenen Straferkenntniſſes des Oberappellationsgerichts zu Greifswald, d. d. publ. den 22. Oct. 1827, deſſen Vollſtreckung er ſich durch die Reiſe nach Berlin entzogen hatte, hier verhaftet, und nachdem ſein Begnadigungsgeſuch von Sr. Maj. dem Könige abgelehnt worden war, zur Abbüßung der Strafe nach Stralſund transportirt. Bevor noch die gegen ihn erkannte Gefängnißſtrafe verbüßt war, wurden Anſchuldigungen ſchwerer Verbrechen gegen ihn erhoben, und dieſerhalb eine neue Criminaluntersuchung durch das Hofgericht zu Greifswald gegen ihn eingeleitet. Dieſe Unterſuchung, während welcher von Lühmann verhaftet blieb, dauerte ſieben Jahre, indem er während des ganzen Verlaufs derſelben nicht zu bewegen war, ſich über die ihm vorgehaltenen Anſchuldigungen auch nur auszulaſſen. Allen Verſuchen, ihn zu einer gerichtlichen Erklärung zu vermögen, ſetzte er einen beiſpielloſen Widerſtand entgegen und verübte in dem Gefängniß Gewaltthätigkeiten an Perſonen und Sachen. So legte er ſich beiſpielsweiſe, wenn er in das Verhörzimmer gerufen war, nackt zu Bette, verrammelte die Gefängnißthür, warf mit den Kacheln des von ihm zertrümmerten Ofens um ſich ꝛc. Im Jahr 1835 ward endlich die Unterſuchung, mit deren Führung hinter einander fünf verſchiedene Gerichte von dem vorgeſetzten Landesjuſtizcollegium beauftragt worden waren, die aber nicht zu einer einzigen vollſtändigen Auslaſſung des Angeklagten geführt hatten, abgeſchloſſen. Durch ein rechtskräftiges Erkenntniß des Criminalſenats des Oberlandesgerichts zu Stettin ward von Lühmann von dem Verdachte der ſieben Verbrechen, deren er angeſchuldigt war, und von denen nur die 1) der beabſichtigten Ermordung des Rittmeiſters v. S., 2) der Tödtung des Einliegers Hoffſtedt, 3) der betrügeriſchen Anfertigung falſcher gerichtlicher Documente genannt werden mögen, vorläufig freigeſprochen. Der Thatbeſtand dieſer Verbrechen war nicht mehr feſtzuſtellen, und es konnte insbeſondere wegen des bereits im Jahre 1823 erfolgten Todes des Hoffſtedt der Cauſalnexus zwiſchen den ihm durch von Lühmann zugefügten, durch Zeugen bekundeten Mißhandlungen und den an dem Körper des Verſtorbenen wahrgenommenen Verletzungen nicht nachgewieſen werden. Doch ward von Lühmann durch jenes Erkenntniß wegen vorſätzlicher, ſchwerer körperlicher Beſchädigung von Abgeordneten der Obrigkeit mit einjähriger Zuchthausſtrafe belegt. Der gedachte Gerichtshof erachtete es im Intereſſe der öffentlichen Sicherheit für bedenklich, daß dem nun Lühmann, deſſen Gemüthszuſtand mehrmals ärztlich unterſucht, welcher aber für zurechnungsfähig erklärt worden war, nach verbüßter Strafe die völlige Freiheit wiedergegeben werde, und ſtellte daher der Verwaltungsbehörde unter Mittheilung der Acten anheim: „dieſes ſehr gefährliche Individuum" in polizeiliche Gewahrſam nehmen oder unter genaue Aufſicht ſtellen zu laſſen. Auch die Verwaltung der Straf- und Beſſerungsanſtalt zu Naugardt ſprach die Ueberzeugung aus, daß die öffentliche Sicherheit durch die Freilaſſung des von Lühmann in einem hohen Grade gefährdet ſeyn würde, und es ward daher mit Rückſicht auf die Vorſchrift des §. 5 Tit. 20. Theil II. des Allg. Landrechts die Aufnahme deſſelben in das Landarmenhaus zu Ueckermünde von dem damaligen Miniſter des Innern und der Polizei angeordnet. Dieſe Aufnahme erfolgte zwar anfangs nur auf 6 Monate, es mußte aber nach Ablauf dieſer Zeit die Detention in der Anſtalt nach den Anträgen der Behörden verlängert werden, da das Benehmen des von Lühmann unverändert blieb und er ohne den Beſitz eines ſeinen Lebensunterhalt ſichernden Vermögens war, ſich auch nicht entſchließen wollte, von ſeinen Arbeitskräften Gebrauch zu machen. Späterhin iſt ſeine Entlaſſung aus dem Hauſe mehrmals von der Abgabe einer genügenden Erklärung darüber abhängig gemacht worden, wohin er ſich zu begeben und wovon er zu leben gedenke. Er verweigerte jedoch hartnäckig jede Erklärung und wurde deßhalb ſelbſt das Hinderniß ſeiner Entlaſſung; bis er in neueſter Zeit in Folge eines Berichts des Miniſters des Innern über eine Immediatvorſtellung jüngerer Verwandten, welche ſich ſeiner anzunehmen bereit waren, nach allerhöchſter Beſtimmung Sr. Maj. des Königs entlaſſen und der Fürſorge dieſer Verwandten überantwortet worden iſt.

— Die Familie des Prinzen Karl k. H. iſt zu Ende dieſes oder Anfang des nächſten Monats in Berlin wieder zurückerwartet. — General von Gerlach iſt von ſeiner Sendung nach Kopenhagen und Graf Stolberg von ſeiner Sendung nach Schleſien wieder hierher zurückgekehrt.

Königsberg, 16. Febr. (Brem. Z.) Der Deputirte und Landrath v. Bardeleben hatte bekanntlich die allgemeine Aufmerkſamkeit erregt, als er kurz nach der Niederlegung ſeines Mandats als Ausſchußmitglied, auf höheren Befehl über ſeine politiſchen Ueberzeugungen vernommen wurde, insbeſondere ob er das Patent vom 3. Februar für rechtsbeſtändig halte, und Befehle, welche an ihn auf Grund dieſes Patents ergingen, reſpectiren werde. Seine offene Antwort iſt damals durch alle deutſchen Blätter gegangen. Lange war in Folge derſelben keine weitere Verfügung an ihn ergangen, als ihm jetzt ein Miniſterialreſcript im allerhöchſten Auftrage zukommt, des Inhalts, ſeine Antworten hätten in ihrer unbeſtimmten Faſſung den König nicht befriedigt, für jetzt werde man jedoch von weiteren Maßregeln gegen ihn abſtehen, in der Hoffnung, daß er das durch ſeine ſtändiſche Wirkſamkeit wankend gewordene Vertrauen und die Achtung des Königs ſich wieder zu erwerben ſuchen werde.

Köln, 21. Febr. (K. Z.) Aus beſter Quelle geht uns folgende Mittheilung zu: „Bonn, 20. Febr. Die nach der „Elberfelder Ztg." gegebene Mittheilung, die Gräfin Landsfeld ſey hier eingetroffen und im „Hotel royal" abgeſtiegen, gehört in das Gebiet der müßigen Erfindungen."

Koblenz, 20. Febr. (Düſſeld. Z.) Das hier garniſonirende 29. Infanterieregiment iſt vollſtändig marſchfertig und ſollen die Munitionswagen ſogar ſchon gepackt ſeyn. Welches die Beſtimmung dieſes Regimentes iſt, weiß man nicht; übrigens wird an der Completirung der Artilleriegeſchirre thätig gearbeitet.

München, 19. Febr. (A. Z.) Nach einer Erſchütterung, wie wir ſie erlebt, iſt eine der erſten Fragen: wird das Miniſterium Wallerſtein, das beim Anfang der Bewegung ſchwankte, jetzt den Boden feſter unter ſeinen Füßen fühlen? Wird es Verſprechungen und Zuſagen, die dem noch in dieſem Jahre bevorſtehenden Landtag gemacht ſind, löſen, oder wird es, kaum aufgerichtet, wieder zuſammenfallen, um einer neuen Verwaltung Platz zu machen, die jenem Landtag gegenüber, ſchwerlich größere Bürgſchaften des Beſtandes böte? Alles ſpricht für die Nothwendigkeit, eine feſte, in ſich einige, nach innen und außen Vertrauen beſitzende Verwaltung zu haben. Iſt eine ſolche immer wünſchenswerth, ſo iſt ſie in dieſem Augenblick unentbehrlich. Im Innern läßt die langverſprochene Reform des Gerichtsweſens und die Trennung der Juſtiz von der Verwaltung nicht länger ſich hinausſchieben; die Eiſenbahnen fordern ihre Vollendung und Erweiterung; die Ablöſungsfrage heiſcht immer gebieteriſcher ihre Erledigung; gemeinſam mit dem Geſammtbunde iſt das Poſtweſen, das Wechſelrecht, das Preßgeſetz feſtzuſtellen. Ueberdieß iſt es zweifelhaft, welche Wendung die ſchleswig-holſteiniſchen Dinge nehmen, und ob es überhaupt möglich ſeyn wird, den Frieden zu erhalten, bei deſſen Bruch alle deutſchen Bundesſtaaten in die Lage kommen würden, ſich gleichfalls in volle Rüſtung zu ſetzen. Noch wiſſen wir nicht, wo in naher Zukunft vielleicht der Brand auflodern wird. Bei der Stimmung der Völker gilt es da die größte Einigkeit, wenn nicht unabſehbare Abgründe vor unſern kaum noch ſo beruhigten Blicken ſich öffnen ſollen. Welche Staatsmänner hat Deutſchland, welche Bayern in ſo ernſter Zeit? Wir erblicken deren einige von erſtem Rang, und einen an der Spitze des Cabinets, aber man darf es ſich nicht verhehlen: Bayern war reicher an Staatsmännern zur Zeit der Verfaſſungsertheilung, als heute, wo es eine conſtitutionelle Schule der Politik von drei Jahrzehnten hinter ſich hat. Dieſer Vorwurf liegt vor allem ſchwer auf jener zehnjährigen miniſteriellen Periode, die, trotz der darin geübten ſtraffen Energie, ſo wenig für die Dauer zu ſchaffen gewußt, und für die Bildung ſelbſtſtändiger Verwaltungs- und ſtaatsmänniſcher Talente nichts gethan hatte. Bayern iſt der größte conſtitutionelle Staat Deutſchlands, und wie gering an Zahl ſind die geiſtigen Kräfte höherer Ordnung, unter welchen die Krone wählen, die ſie den Ständen als ihre Vertreter gegenüber ſtellen kann! Jenem Syſtem des blinden Beamtengehorſams, des abſoluten Schweigens der Preſſe in allen einheimiſchen Dingen, des Beſchränkens der Rechte und Einflüſſe des Landtags auf ein Minimum konnte den Mann, der zuletzt alle Springfedern der Staatsmaſchine in Eine Hand zuſammenfaßte, als einen höchſt bemerkenswerthen erſcheinen laſſen. Als aber (wie durch eine höhniſche Tücke des Schickſals) derſelbe Mann, welcher der Stimmung des ganzen Landes und ſeiner Vertreter die Stirn geboten hatte, endlich an einem wie aus dunkler Traumwelt aufgeſtiegenen Hinderniß ſcheiterte, ſah man erſt, wie wenig Eigenthümliches und Dauerndes in dieſer langen Zeit ſtarrer Bevormundung ſich empor hatte ringen können. Welche Folgen dieß gebar, zeigte die letzte Ständeverſammlung, in welcher der Kammer der Abgeordneten nur zu oft der Compaß verloren gegangen ſchien, ſo daß innerlich gleichgeſinnte Männer nach drei bis vier Richtungen ſteuerten. Wer wird am kommenden Landtag am Steuerruder ſtehen, und wer wird bis dahin das Schiff durch die Wogen führen, die, namentlich beim Ausbruch eines europäiſchen Kriegs, noch etwas krauſer ſich aufthürmen würden als am 11. Febr. Sollten wir einem abermaligen Wechſel entgegengehen? Das Miniſterium in ſeinen weſentlichſten Beſtandtheilen betrachtet, ſcheint uns ein Wechſel weder wahrſcheinlich noch wünſchenswerth. Man hätte keine große Wahl, wollte man nicht zu Männern greifen, die bis jetzt für unmöglich gegolten hatten, und es vielleicht ihrem Charakter nach auch künftig wären. Jedenfalls dürfen in einer Zeit wie die jetzige, nicht zu viel Verſuche angeſtellt werden. Würden doch alle Verſuche zu denſelben Problemen zurückführen, hinter denen der Landtag mit ſeinen ſeit zwei bis drei Seſſionen dargelegten Wünſchen und Anliegen, das Land ſelbſt mit ſeinen dringenden Bedürfniſſen, endlich die Verhältniſſe Deutſchlands und Europa's gebieteriſch ſtehen. Käme heute ſelbſt Staatsrath v. Abel wieder zurück auf die Stelle, auf der er ſo lange, als wäre er durch keine Gewalt zu erſchüttern, geſtanden, er würde den Forderungen der Neuzeit ſeinen Tribut zollen müſſen. Hat er doch eben in Turin im Laufe weniger Monate gleichſam eine ganze Welt ſich umwandeln ſehen: Piemont, das er ſtumm, dem geiſtlichen Einfluſſe gehorchend, abgeſchloſſen, in vielen Beziehungen als eine Art italieniſches Bayern ſeiner Art getroffen hatte, ſo daß er ſich dort wie in der Heimat fühlen mochte, iſt plötzlich unter ſeinen Augen zum nationalen Leben erwacht, und ſieht ſich überſtrömt von Reformen, welche die Dämme überfluthen. Sollte dieſe Lehre an ihm, dem Mann von durchdringendem Scharfſinn und tiefer Bildung, fruchtlos vorübergegangen ſeyn? Gewiß nicht! Er würde, wenn er auch zu gar manchem dort vielleicht den Kopf ſchüttelt, doch als ein anderer wiederkehren.

Mannheim, 21. Febr. (M. Z.) Heute war im Aulaſaale eine Verſammlung in Angelegenheiten Schleswig-Holſteins, deren Reſultat folgende von dem Vorſtande des Schleswig-Holſtein-Vereins ausgefertigten, von Herrn Struve vorgeleſenen drei Adreſſen ſind: 1) Aufruf an die Schleswig-Holſteiner: „Feſtzuhalten an ihrem Rechte und ſich nicht von Dänemark einſchüchtern zu laſſen, indem ſie auf Unterſtützung ihrer deutſchen Brüder rechnen könnten." 2) Aufruf an das deutſche Volk: „Nicht zu unterlaſſen, in allen Vereinen für die größtmöglichſte Unterſtützung der Schleswig-Holſteiner zu wirken." 3) Aufruf an alle deutſchen Volksvertreter: „In ihren Ständekammern zu wirken, die Regierungen für kräftigſte Unterſtützung der Schleswig-Holſteiner zu beſtimmen." Es entſpann ſich hierbei eine lebhafte Debatte, deren Reſultat war, daß von etwa 150 Anweſenden 100 die Adreſſen unterzeichneten.

P **Mannheim**, 22. Febr. Geſtern Abend zwiſchen 7 und 8 Uhr hatten wir den Anblick eines Nordlichtes, welches ſich von Norden nach Weſten zog. Man war anfänglich der Meinung, daß eine Feuersbrunſt in einem nahe gelegenen Orte ausgebrochen, weßhalb Trommeln und Trompeten erſchallten. Das Nordlicht war ſehr einförmig, ſpielte nicht in Farben und war etwa 1½ bis 2 Stunden ſichtbar. — Geſtern Abend verbreitete ſich von Heidelberg die Nachricht von einer Mordthat, jedoch ging uns noch nichts Beſtimmtes darüber zu.

☾ **Darmſtadt**, 21. Febr. Von Seite der deutſchkatholiſchen Pfarrei zu Offenbach ſoll eine Beſchwerde bei den Ständen eingelangt ſeyn, darauf geſtützt, daß die Ausdehnung von Amtshandlungen auf kurheſſiſche Unterthanen nicht geſtattet worden ſey. Es wird alſo eine kirchenrechtliche Frage, der Begriff und die Ausdehnung des Parochialrechts auf Fremde, in unſern Kammern discutirt und entſchieden werden. — Die Auswanderungsfrage gewinnt im Großherzogthum Heſſen jeden Tag mehr an Bedeutung und Intereſſe. In der „Großh. Heſſ. Ztg." kämpfen die Freunde unſerer ausgewanderten Communiſten für die Niederlaſſung in Texas. Der „Auswanderer" empfiehlt dagegen die nördlichen Staaten der Union und warnt vor Texas. Jedenfalls iſt bei der großen Anzahl von heſſiſchen Auswanderern, die ihren Entſchluß nach fremdem Rath beſtimmen müſſen, dieſe Streitfrage von der höchſten Wichtigkeit. — Aus ſicherer Quelle vernimmt man, daß eine Vereinigung mehrerer ſüddeutſchen Staaten zur Abfaſſung eines gemeinſchaftlichen auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit geſtützten Strafproceſſes vor kurzem abgeſchloſſen worden iſt. Der Zuſammentritt der Bevollmächtigten ſoll im Laufe dieſes Frühjahrs geſchehen. — Die Nachricht, daß in Nauheim eine Spielbank errichtet werden ſoll, hat hier Beſtürzung erregt, da dieſe kurheſſiſche Enclave mitten in der Provinz Oberheſſen liegt. Wie man hört, wird der Gegenſtand in den Kammern zur Sprache gebracht werden.

— 22. Febr. (G. H. Z.) Geſtern Abend 7½ Uhr zeigte ſich am nördlichen Himmel ein herrliches Nordlicht. In verſchiedenen Straßen, namentlich auf dem Markte, in der Ludwigsſtraße ꝛc. erſchallte Feuerruf, bis einige Gegenrufe, daß es ein Nordlicht ſey, die Gemüther beruhigten.

Braunſchweig, 19. Febr. (Magdeb. Ztg.) Jene Kämpfe, welche die deutſchkatholiſchen Gemeinden in verſchiedenen Staaten rückſichtlich ihrer kirchlichen Acte in Beziehung auf bürgerliche und perſönliche Verhältniſſe zu beſtehen haben, kennen wir hier nicht. Schon unter dem 20. März 1845 ſprach ein Reſcript des Staatsminiſteriums an den Stadtmagiſtrat aus, wie es der Wille der herzoglichen Landesregierung ſey, daß den von der römiſchkatholiſchen Kirche ſich trennenden Glaubensgenoſſen, bei dem Vorhaben, eine neue chriſtkatholiſche Kirche zu bilden, kein Hinderniß entgegengeſetzt werde, ſie nichts dagegen zu erinnern finde, daß daſſelbe ſo weit thunlich unterſtützt und befördert werde, auch die förmliche Anerkennung dieſer Verbindung als Kirchengemeinde ge-

Digitized by Google

ſchehen ſolle, wenn über die Verfaſſung der neuen Kirche in den bevorſtehenden chriſtkatholiſchen Concilien weitere Beſchlüſſe gefaßt worden, und darnach die näheren Beſtimmungen über die Verhältniſſe dieſer Gemeinde erwogen werden können.

Dänemark und die Herzogthümer.

⊕ **Schleswig-Holſtein**, 21. Febr. Wahrſcheinlich hat der in der Verſammlung der Prälaten und der Ritterſchaft gefaßte Beſchluß, aus dieſer Corporation wählen zu wollen, mitbeſtimmend auf den vorgeſtrigen Beſchluß in Kiel, der mit 39 Stimmen gegen 21 gefaßt worden, eingewirkt, denn der Graf v. Reventlow-Preetz, den das „Fädreland" letzthin den Miniſter der Schleswig-Holſteiner nannte, eröffnete, unter Bürgermeiſter Dr. Balemans Vorſitz, die Debatte, und erklärte ſich für die Wahl. Dieſem folgte der Syndicus des Kloſters Nobertſen, der Abgeordnete Klenze, der ſich ebenfalls für dieſelbe ausſprach. Dagegen erklärte ſich der Ober- und Landgerichtsadvocat von Prangen gegen die Wahl. Ihm folgte Dr. Beſeler, den man, obwohl noch nicht wieder gewählt, zur Verſammlung mitzugelaſſen hatte. Dieſer ſprach ſich gegen die Wahl aus. Ihm trat Eiſenbahndirector Olshauſen für die Wahl entgegen, dem Dr. Gülich aus Schleswig, gegen die Wahl ſich ausſprechend, folgte. Dem entgegen erhob ſich Kammerherr von Raegard auf Develgönne für die Wahl, während der Juſtitiarius Hanſen aus Preetz — der Antragſteller um Schleswigs Aufnahme in den deutſchen Bund — ſich gegen die Wahl ausſprach. Ihm folgte der Etats- und Obergerichtsrath Esmarch aus Schleswig gegen die Wahl, wogegen Ober- und Landgerichtsadvocat Claußen ſich für die Wahl entſchied. Nach ihm erhob ſich Ober- und Landgerichtsadvocat Bremer aus Flensburg, Abg. der Stadt Eckernförde, gegen die Wahl, während der Ober- und Landgerichtsadvocat Friederici aus Kiel und der Advocat Bargum daſelbſt für die Wahl das Wort ergriffen. Während Senator Lorenzen aus Kiel für die Wahl, von Prangen noch einmal gegen die Wahl redeten, ſprachen Oberappellationsrath Wieſe in Kiel, Advocat Rönnenkamp aus Flensburg, Advocat Dr. Moſer in Kiel ſich für die Wahlen; der Obercauditeur Brackel aus Rendsburg, der Obergerichtsrath Nickels aber gegen die Wahlen aus; der Hofbeſitzer Rohwer für und noch einer (Abgeordneter Deth'?) gegen, während der Etatsrath und Alt-Regierungsrath P. Lüders in ſeiner eigenthümlichen Weiſe ſich für die Wahlen erklärte. Nun aber kam es auf die Faſſung des Proteſtes an. Die ſämmtlichen Anweſenden vereinten ſich demnach über folgenden Proteſt, den jeder zu Itzehoe und auf Gottorff abgeben und, ſoviel wir wiſſen, unter Annahme deſſelben von Seiten des Regierungscommiſſärs wählen wird. Dieſe Einſtimmigkeit des Landes wird, wie man hofft, die Regierung zur Beſinnung bringen. Der Proteſt lautet: „Nicht als Abgeordneter, ſondern als von Seiner Majeſtät zur Erwählung von Rathgebern beſtimmter Wahlmann wähle ich, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Gewählten, der Rechte der Herzogthümer eingedenk, welchen ich durch meine Wahl nichts vergeben kann oder will, Sr. Majeſtät die Einführung jeder auf der Idee eines däniſchen Geſammtſtaates beruhenden Verfaſſung, als den Rechten und den Intereſſen der Herzogthümer widerſprechend, widerrathen, dagegen aber die Vorlage einer conſtitutionellen Verfaſſung für beide Herzogthümer Schleswig und Holſtein unterthänigſt beantragen werden."

Aus **Kiel** wird der „Bremer Ztg." mitgetheilt, daß von beiden Inſtanzen der Cenſurbehörde in Hamburg der Druck einer Schrift des Profeſſors v. Madai in Kiel über das Verfaſſungsreſcript unterſagt worden ſey.

Schweiz.

Bern. Am 11 Febr. hat hier eine Conferenz der meiſten Tagſatzungsgeſandtſchaften ſtattgefunden, in welcher die Errichtung einer kath. theol. Facultät beſprochen, und eine Commiſſion zum Entwurf eines Projects ernannt wurde. Sie beſteht aus den Herren Steckmar, Präſident; Dr. Steiger; Landammann Munzinger; Dr. Biſſard und Oberſt Frei-Heroſé.

Italien.

Rom, 14. Febr. (A. Z.) Se. Heil. Papſt Pius IX. berief heute in der Frühe alle in Rom anweſenden Cardinäle zu einem außerordentlichen geheimen Conſiſtorium auf dem Quirinal zuſammen. Promotionen von Prälaten unterblieben, da es einzig und allein durch die drohenden Volksdemonſtrationen der letzten Woche veranlaßt zur Discuſſion über die nöthigen Maßnahmen aufgefordert ward. Vorzüglich aber wollte Pius IX. in der fünfſtündigen Berathung das Gutachten der Cardinäle über die Bildung ſeines neuen Miniſteriums erfahren. Denn alle haben abgedankt, ohne daß jedoch außer dem Entlaſſungsgeſuch des Cardinals Riario-Sforza, des Monſignor Savelli und des Monſ. Rusconi ein anderes höchſten Orts angenommen worden wäre. Dem Cardinal Riario folgte der ſeit vorgeſtern Abend officiell ernannte Graf Paſolini (Deputirter der Provinz Ravenna in der Staatsconſulta) als Miniſter des Handels, der Gewerbe, der ſchönen Künſte und des Ackerbaues; dem Monſ. Rusconi als Miniſter der öffentlichen Arbeiten der Advocat Sturbinetti (bisher Conſervator des römiſchen Volks und Senats); dem Monſ. Savelli als Polizeiminiſter der Fürſt di Teano Don Michelangelo Commendatore Gaetani. Alſo wirklich drei weltliche Miniſter. Letzterer hat vorgeſtern und geſtern Abend ſein Amt dadurch eingeleitet, daß er mit den Carabinieri die Stadt durchzog und über hundert jener Schreier verhaftete, welche am vergangenen Dienſtag mit dem wahnſinnigen Ruf: „Nieder mit den Prieſtern!" das geiſtliche Rom ängſtigten.

Frankreich.

||| **Paris**, 20. Febr. Ein hieſiges Blatt enthält noch das Nähere über den bereits geſtern gemeldeten Verſuch der gemäßigten Conſervativen, ihre Collegen von der dynaſtiſchen Oppoſition von dem Beſuche des Reformbanketts abzuhalten, und den Grund, warum derſelbe ſcheiterte. Letztere waren nicht abgeneigt darauf einzugehn, ſtellten aber die Bedingung, daß Jene in einer ſchriftlichen, wenigſtens von 15 ſolchen Deputirten, welche bis jetzt mit dem Miniſterium geſtimmt hatten, mit unterzeichneten Erklärung ſich verbindlich machten gegen das Cabinet und deſſen Politik zu ſtimmen. Dieſe Erklärung war auch bereits von 37 progreſſiſtiſchen Conſervativen unterzeichnet, und die Bedingung beinahe erfüllt, als — ſo lautet der Bericht ohne weitere Angabe — eine verletzte Empfindlichkeit die Männer wieder bewogen hätte, die Erklärung zu zerreißen, und — wenigſtens von ihrer Seite — die Unterhandlungen abzubrechen. Auch der aus ſehr angeſehenen Männern beſtehende Jockeiclub, worunter Pairs, Geſandte, Deputirte, gab ſich bis jetzt vergeblich viele Mühe zu vermitteln. Es bleibt, wie heute, die Sache ſtehen, bei dem Bankette und dem beſtimmten Tage. Das Local aber iſt nunmehr ein, dem Herrn Nitot gehöriges in der Straße Chaillot. Drei Pairs: der Herzog von Harcourt, der Marquis von Boiſſy und Graf Alton Shee gehören mit zu den Theilnehmern am Zweckeſſen. Die daran theilnehmenden Deputirten (heute um 4 Uhr waren ihrer 77, worunter Lamartine) haben dieſen Morgen eine Erklärung veröffentlicht, worin ſie daſſelbe „als einen großen Act geſetzlichen Widerſtandes gegen eine Maßregel erklären, die den Grundſätzen der Conſtitution (?) und dem Wortlaute des Geſetzes entgegen wäre. Sie betrachteten daſſelbe zugleich als die beſte Anerkennung, welche der Einſicht, der Vaterlandsliebe und den hochherzigen Gefühlen der Bevölkerung von Paris gezollt werden könne und ermahnen ſchließlich, daß Alles ruhig und friedlich vor ſich gehen möge. Der „National" theilt dieſe Erklärung mit, die „Reforme" ſoll ſich von der Zweckeſſenagitation zurückgezogen haben, und man weiß noch nicht, wie ſich die (ultraradicale) Partei des Hrn. Ledru Rollin dazu verhalten wird. Wie dem auch ſey, die erwähnten Pairs und Deputirte wollen ſich gleichſam als Körperſchaft auf dem Place de la Madeleine vereinigen und in Proceſſion durch eine doppelte Reihe von unbewaffneten Nationalgarden in Uniform, 10,000 (?) an der Zahl, nach der barrière de l'Etoile begeben, um ſich daſelbſt mit den (1500) Theilnehmern und Eingeladenen (invités) zu vereinigen. Es bleibt übrigens bei dem einen bereits angegebenen Toaſt des Hrn. Odilon Barrot (Wahlreform als Zweck, Vereinigungsrecht als Mittel; Andere geben ihn ſo an: Frankreich und die Wahlreform). Derſelbe wird ihn nur mit einigen kurzen Bemerkungen begleiten. Gleich darauf ziehen ſich die Gäſte zurück, und „tragen Sorge, die Nationalgarden auf ihrem Wege aufzufordern, ſich mit Ruhe und ohne die geringſte Ruheſtörung nach Hauſe zu begeben." Geſpeiſt wird nur der Form nach. Man nimmt in Eile etwas zu ſich, damit dem Zwecke das Eſſen nicht ganz fehle. Die von der Regierung getroffenen Anordnungen haben wir bereits in unſerem geſtrigen Berichte angegeben. Der Juſtizminiſter hat zugleich in einem Circulare den Generalprocuratoren und anderen das Betragen vorgezeichnet, welches ſie in Beziehung auf dieſe Zweckeſſen zu beobachten haben.

△ **Paris**, 20. Febr. Neuigkeiten. Der Biſchof von Bayonne iſt von dem Papſte zum Grafen des römiſchen Reiches und Aſſiſtenten bei dem päpſtlichen Stuhle ernannt worden. — Das Dampfboot, der „Neptun", hatte das Unglück auf der Rhone auf ein anderes Dampfboot zu ſtoßen und unterzugehen. Glücklicherweiſe waren wenig Paſſagiere an Bord, von denen nur einer ertrank. 100,000 Kilogramm Waaren (ungefähr 200,000 Pfund) ſind in die Fluthen geſunken. — Der Herzog von Broglie hat ſeit einiger Zeit häufige Conferenzen mit dem König, der ihn, ſo ſagt man, gebeten habe, an die Spitze eines neuen Cabinets zu treten. Der Herzog ſoll dieß aber abgelehnt haben, weil, wenn das jetzige Cabinet ſich zurückzöge, auch er die Majorität in den Kammern nicht haben würde. — Es heißt auch, das jetzige Miniſterium erkläre ſich bereit, der Kammer einige Reformen vorzuſchlagen. Dieſer Vorſchlag finde aber bei ſeinen Gegnern keinen Anklang. — Seit einigen Tagen ſind mehrere franzöſiſche Agenten nach Italien abgereiſt.

Straßburg, 20. Febr. (S. M.) Die ſeit einiger Zeit in Frankreich herrſchende politiſche Aufregung hat ſich ſo eben in unſerer ſonſt ſo friedlichen Stadt durch einen kleinen Krawall geäußert. Geſtern Abend um halb 9 Uhr begrüßte eine derbe Katzenmuſik die Rückkehr des Abgeordneten Herrn Alfred Renouard de Buſſières, den Privatangelegenheiten hierher zurückgerufen haben und der mit ſeinem Collegen, Herrn Humann, zweitem Abgeordneten Straßburgs, für die im letzten Paragraphen der Adreſſe ausgedrückte Rüge der reformiſtiſchen Kundgebungen geſtimmt hat. 2 — 300 Perſonen hatten ſich vor ſeinem Hauſe zuſammengerottet und mengten unter ihr kreiſchendes Gepfeife und ihr gellendes Hohngeſchrei die Rufe: „Nieder mit den Befriedigten! Nieder mit Guizot!" Hierauf ſtimmte der Haufe die Marſeillaiſe an und zog in feſter Ordnung und immer wachſendem Andrange durch die Straßen vor das Haus des Herrn Humann, wo die nämlichen Aeußerungen wiederholt wurden. Nach abermaligem Geſange der Marſeillaiſe und nach gütlichen Aufforderungen von Seiten der Polizei, zerſtreute ſich die Menge, unter welcher man viele Studenten und Perſonen aus den mittleren und höheren Klaſſen bemerkte. Es ſind keine weiteren Unordnungen vorgefallen und keine Verhaftungen vorgenommen worden.

Spanien.

✻ **Madrid**, 14. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Herr Borrego die Miniſter über die neueſten Begebenheiten in Italien, für welche er die wärmſte Theilnahme ausſprach. Er trug zugleich darauf an, daß die Regierung einen diplomatiſchen Agenten in Piemont ernenne. Der Herzog von Soto Mayor erklärte hierauf: die Regierung billige die neueſten Veränderungen in Italien vollkommen. Sie habe einige Schiffe nach Neapel und Sicilien entſandt, um die dort befindlichen Spanier zu ſchützen, und würde, wenn in Folge der dortigen Ereigniſſe ein Krieg entſtehen ſollte, die nationale Politik befolgen, ſich ſtreng neutral zu halten. Herr Facundo Infante ſprach ſich lebhaft für die Freiheit Italiens aus, bei Abgang der Poſt war Herr Martinez de la Roſa auf der Rednerbühne, um in demſelben Sinne zu ſprechen, der überhaupt von der ganzen Kammer getheilt zu werden ſchien. Die Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen, des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der Marine wohnten der Sitzung bei.

Niederlande.

Haag, 15. Febr. Prinz Alexander iſt ſo weit wiederhergeſtellt, daß er ſeinen Eltern von Madeira aus eigenhändig ſeine Geneſung mittheilte.

— 20. Febr. Der Finanzminiſter hat durch die „Staats-Courant" eine Warnung erlaſſen gegen jede Theilnahme an auswärtigen Lotterien oder an Privatlotterien, welche auf auswärtige Anleihen begründet ſind, da letztere nur auf trügeriſchem Scheine beruhen und gar keine Garantieen darbieten. Der Finanzminiſter erklärt, dieſe Warnung nicht bloß als Erinnerung an die gegen gemeldete Theilnahme beſtehenden Verordnungen, ſondern im beſonderen Intereſſe der Betheiligten ſelber zu veröffentlichen. Die vom Hauſe Rachmann u. Comp. in Mainz betriebene Lotterie wird in dem Erlaſſe namentlich angeführt.

Rußland.

Petersburg, 6. Febr. (S. M.) Mit dem Proceß gegen Herrn Plitt geht es noch nicht beſſer. Er iſt fortwährend im Staatsgefängniſſe, von wo er nur von Zeit zu Zeit nach ſeinem Comptoir gebracht wird, um der Unterſuchungscommiſſion an die Hand zu gehen. Wie man berechnen will, belaufen ſich ſeine Activa auf die Summe von 472,000 S.-R., wovon jedoch der weit größere Theil als zweifelhafte Ausſtände bezeichnet werde. Die Paſſiva werden zu 779,000 S.-R. angegeben.

Donaufürſtenthümer.

Der Hospodar der Walachei, Fürſt Bibesko, hat am 31. Januar die Generalverſammlung des Fürſtenthums mit einer Rede eröffnet, in der beſonders folgende Stelle beachtungswerth iſt: „Unſere Finanzen ſind weit entfernt, mit den Bedürfniſſen, die ſich mit jedem Tage erweitern, im Verhältniſſe zu ſtehen; nichtsdeſtoweniger können ſie in Folge der Regel, die ich mir ſtets zum Grundſatz gemacht habe, als in ſehr gutem Zuſtande betrachtet werden. Keine unſerer öffentlichen Kaſſen bietet ein Deficit und die meiſten beſitzen einen Ueberſchuß, wie Sie ſich aus den Rechnungen, die Ihrer Controlle vorgelegt werden ſollen, überzeugen werden. Wir ſind auf dem guten Wege; fahren wir fort uns die Hand zu reichen; es bedarf unſerer gemeinſamen Anſtrengungen, um die Hinderniſſe zu beſiegen, die auf dem Pfade der Civiliſation uns entgegenſtehen; das Vaterland wird Ihnen dafür dankbar ſeyn." (Oeſt. B.)

— Nachrichten aus Bukureſt vom 1. Februar zufolge, wird im bevorſtehenden Frühjahr eine Eilwagenverbindung zwiſchen Bukureſt und Kronſtadt eingeführt werden, wozu die walachiſche Regierung, nach Einſchreiten der k. k. Agentie, dem Unternehmer Franz Körner, einem öſterreichiſchen Unterthan, die Bewilligung ertheilt und ihre Unterſtützung zugeſagt hat.

Börſenberichte.

☧ **Frankfurt**, 22. Febr. Für öſterreichiſche Fonds kamen auch heute Verkäufer an Markt, wodurch jene wieder im Courſe gedrückt blieben. 5pCt. Metall. $88^{1}/_{2}$, $2^{1}/_{2}$pCt. Metall. $49^{10}/_{16}$, Wiener Bankactien zu 1850 angeboten. Eiſenbahnactien variirten wenig im Courſe ſeit geſtern. F.-W.-Nordbahn ſchließt $53^{3}/_{8}$, Bexbach 83, Köln-Minden $92^{1}/_{2}$, und Taunus 354. Alle Serien Anlehensloose zu niedrigeren Preiſen zu erholten. Für 3pCt. inl. Span. hielt auch heute die Kaufluſt an und blieben Ende Börſe $28^{1}/_{2}$ G. Abends in der Effectenſocietät fand bei ſtillem Handel keine Coursveränderung in den Fonds ſtatt.

Wien, 18. Febr. 5pCt. Metall. $100^{3}/_{8}$. — 4pCt. —. — 3pCt $61^{1}/_{2}$. — $2^{1}/_{2}$pCt $30^{1}/_{2}$. — Bankactien 1545. — 500 fl. Looſe $150^{7}/_{8}$. — 250 fl. Looſe $109^{3}/_{8}$. — Nordbahnactien 128. — Gloggnitzer 106. — Mailänder $85^{1}/_{2}$.

Berlin, 21. Febr. Staatsſchuldſcheine $91^{5}/_{8}$ B. Seehandlungs-Prämienſcheine $92^{1}/_{4}$ B. Berlin-Hamburger $90^{1}/_{2}$ B., 90 G. Düſſeldorf-Elberf. 98 B. Rheiniſche $83^{1}/_{2}$ B. Prioritäts-Stamm 88 bez. Köln-Mindener $92^{3}/_{4}$ bez. Bexbach —. Thüringer $76^{3}/_{4}$ B. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn $52^{3}/_{4}$ u. $^{1}/_{2}$ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 92 B. do. bei Stieglitz $91^{3}/_{4}$ B. Poln. 500 fl. Looſe 80 Afgkt. u. $79^{1}/_{2}$ bez. 300 fl. Looſe $99^{1}/_{4}$ B. Kurh. Looſe $30^{3}/_{4}$ B. Bad. Looſe $0^{1}/_{2}$ B. Bad 35 fl. $20^{1}/_{2}$ G.

Die Fondscourſe erfuhren nur geringe Veränderung. Von Eiſenbahnactien ſind beſonders Berlin Hamburger im Preiſe zurückgegangen.

Paris, 20. Febr. Bei Tortoni war die Rente heute zu 74. 10. angeboten, und zu 74. 5. begehrt.

London, 18. Febr 3pCt. Stocks $89^{1}/_{2}$. — 5pCt. Span. 21. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. —. — $2^{1}/_{2}$pCt. Holländ. 54.

** **Madrid**, 13. Febr. 3pCt. $28^{1}/_{2}$ auf 30 Tage, n. d. B. $28^{3}/_{8}$ u. $^{7}/_{16}$ G., $28^{1}/_{2}$ P. — 5pCt. $17^{1}/_{2}$ zum 12. März, n. 1. B. $17^{1}/_{4}$ u. $^{3}/_{8}$ G.

Amſterdam, 20 Febr. (Effectenſocietät.) $2^{1}/_{2}$pCt. Integr. $53^{13}/_{16}$. — 3pCt. Schuld $65^{1}/_{8}$. — 5pCt. Ard. $18^{1}/_{2}$. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. $28^{1}/_{16}$. — Coup. $11^{13}/_{16}$, do. neue $12^{1}/_{8}$. — 4pCt. Portug. $26^{1}/_{8}$. — In Integr. war heute die Stimmung bei einigem Geſchäft etwas minder feſt. Von Span. waren 3pCt. inl. bei einigem Umſatz ein wenig angenehmer.

☧ **Amſterdam**, 21. Febr., 6 Uhr. $2^{1}/_{2}$pCt. Integr. $54^{1}/_{8}$, $^{13}/_{16}$, $^{7}/_{8}$. — 3pCt. Schuld $64^{3}/_{8}$, $^{1}/_{2}$. — 4pCt do. $83^{1}/_{2}$. — Hopeſche, $161^{1}/_{2}$ u. $^{5}/_{8}$. — 5pCt. Ard. $18^{1}/_{2}$ u. $^{1}/_{4}$. — do. à 510 Pfd. Sterl. $15^{7}/_{16}$. — 3pCt. $33^{1}/_{2}$. — do. inländ. à 6000 fl. $26^{1}/_{16}$. — Coup. $12^{1}/_{4}$ $^{3}/_{8}$. — 4pCt Port. $26^{1}/_{4}$. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope $85^{1}/_{2}$. — 5pCt. Met. $64^{3}/_{4}$ $^{1}/_{2}$. — $2^{1}/_{2}$pCt do. $47^{7}/_{16}$ $^{1}/_{2}$.

Oeſterr. Fonds, die ſonſt bei unſern Capitaliſten ſo beliebt ſind, aus bekannten Urſachen in jüngſter Zeit fortwährend rückgängig. Auch ſoll. waren heute in Folge davon gedrückter und der Umſatz darin nicht ſehr belebt. Span. bei lebendigem Geſchäft in beiden Hauptſorten inſt. Port. mehr angeboten.

(Jordan's)
Nachträgliche Erklärung
in dem
Gräflich Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreite.

Man hat in neueſter Zeit den nicht übel berechneten Verſuch gemacht, den Gräflich Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreit mit dem politiſchen Liberalismus in Verbindung zu bringen und das größere Publikum für denſelben zu dem Zwecke zu intereſſiren, daß die hohe deutſche Bundesverſammlung durch die in Allem gedachte öffentliche Meinung in Befangenheit gerathen und den in der fraglichen Streitſache gefaßten Beſchluß vom Juni 1845 nicht nur unvollzogen laſſen, ſondern

Digitized by Google

wohl gar zurücknehmen ſollte. Die Rechtsbeiſtände des beklagten Theiles, und darunter ein berühmter Sachführer des Liberalismus, ſtellen nämlich den, wie ſie behaupten, ſchlechthin unbeſtreitbaren Satz auf: daß der Gräflich Bentinck'ſche Erbfolgeſtreit eine reine Privatrechtsſache ſey und als ſolche ausſchließlich vor die Civilgerichte gehöre; ſie erklären Alle, welche jenen Streit, als eine rein politiſche Staatsſucceſſions-Angelegenheit, der Competenz des deutſchen Bundestages vindiciren, für Gegner der liberalen Sache, welche die hohe Bundesbehörde veranlaſſen wollen, in den eingeleiteten Rechtsgang hemmend einzugreifen und ſo die Unabhängigkeit der Juſtiz in Deutſchland zu gefährden, ja völlig zu vernichten. Dieſe Männer müſſen folglich nach der Meinung jener Herren entweder Freunde der Reaction, oder, wenn ſie früher der liberalen Sache gehuldigt haben ſollten, dieſer untreu geworden, wenigſtens zum Verrathe an derſelben in vorliegender Angelegenheit verleitet worden ſeyn oder ſich in einer durch Krankheit verurſachten Geiſtesſchwäche befunden haben, als ſie hier, wie behauptet wird, gegen die liberale Sache auftraten.

Da nun auch ich in ganz Deutſchland als ein treuer Anhänger des Liberalismus bekannt bin, gleichwohl aber in meinen, in der Bentinck'ſchen Streitfrage abgegebenen Gutachten entſchieden ausſprach, daß dieſe Frage als ein Streit über die Regierungsſucceſſion in einem Mediat-Bundeslande nicht vor die Civilgerichte, ſondern vor die deutſche Bundesverſammlung gehöre; ſo kann es nicht befremden, daß man auch bei mir von der Vorausſetzung ausging, ich ſey der liberalen Sache abtrünnig geworden. Anſtatt alſo meine Gutachten, die zudem nicht einmal der Publicität zur unparteiiſchen Würdigung vorlagen, blos wiſſenſchaftlich zu erörtern oder zu kritiſiren, ſuchte man mich in Zeitungsartikeln oder Druckſchriften auf die oben angegebene Weiſe zu verdächtigen, indem man dies als ein bequemes und wirkſames Mittel betrachten mochte, meiner ausgeſprochenen Rechtsanſicht das Gewicht zu entziehen, welches ſie ſonſt, als die Meinung eines entſchiedenen Liberalen, zum Nachtheile des Eingangs erwähnten Verſuchs, etwa hätte haben können.

So behauptete man zunächſt — um nun die Hauptverdächtigungen einzeln aufzuführen — in einem Artikel des Frankfurter Journals (d. d. Heidelberg, 1. Aug. 1847 Nr. 213) geradezu, ich hätte, durch die Nutzloſigkeit einer hauptſächlich von mir verfaßten Verfaſſungsurkunde, wie es ſcheine, entmuthigt, in mehreren für den Kläger geſchriebenen Gutachten den liberalen Standpunkt verlaſſen und ſelbſt bekämpft! Ich halte es unter meiner Würde, einer ſolchen Beſchuldigung anders als mit der Verachtung entgegenzutreten, welche jeder grundloſen Verdächtigung gebührt, und bedauere bloß, daß man kein Bedenken trägt, den Liberalismus, der es lediglich mit der künftigen Geſetzgebung zu thun hat, zum Advokaten einer nur nach den beſtehenden Rechtsnormen zu beurtheilenden Rechtsſache auf eine ſo plumpe Weiſe zu entwürdigen. — Man erdreiſtete ſich ferner zu behaupten, ich ſey zur Abfaſſung meiner Gutachten vom Herrn Kläger oder deſſen Rechtsbeiſtänden verleitet worden. Gegen einen ſolchen Vorwurf würde mich, wie ich glaube, zwar ſchon meine Vergangenheit hinlänglich ſchützen, aus welcher man mich wohl nicht als einen gefügigen, leicht verleitbaren und charakterſchwachen Mann kennt, der mit ſeinen Geiſtesfähigkeiten, ſeiner beſſeren Ueberzeugung zum Trotze, einem Jeden gegen gute Bezahlung zu Gebote ſteht; ich halte mich aber dennoch für verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit ausdrücklich zu erklären, daß mir von klägeriſcher Seite durchaus nicht zugemuthet wurde, ein beſtimmtes, dem klagenden Theile günſtiges Gutachten abzufaſſen, wozu ich mich meinen Grundſätzen gemäß auch nicht verſtanden haben würde. Herr Dr. Taboe, der Rechtsbeiſtand des Herrn Klägers, kam im Jahre 1836 zu mir, und erbat ſich, unter Darlegung des damaligen Thatbeſtandes, ein ganz meiner Ueberzeugung gemäſſes Gutachten, um ſeine weiteren Schritte danach bemeſſen zu können. Ich ging darauf ein und verfaßte das erſte Gutachten. Ein Honorar wurde weder paktirt, noch von mir bei der Ueberſendung des Gutachtens oder ſpäter je gefordert. Im Jahre 1845, nachdem auch bei dem hohen Bundestage, wenigſtens in Beziehung auf den hohen Adel der Gräflich Bentinck'ſchen Familie, ſich die Anſicht, welche ich im Gutachten von 1836 ausſprach, geltend gemacht hatte, wurde ich über die rechtlichen Folgen jenes Beſchluſſes um ein zweites Gutachten gebeten. Bei den hierauf in dem nämlichen Jahre 1845 von mir verfaßten beiden Gutachten kann von einer angeblichen Verleitung um ſo weniger die Rede ſeyn, als dieſelben nur eine weitere Begründung und Durchführung der im erſten Gutachten bereits ausgeſprochenen Rechtsanſicht enthalten. Erſt nach deren Abfaſſung wurde mir ein Honorar angeboten, welches ich auch in Empfang nahm. Endlich wagte man noch die Behauptung, ich hätte die Gutachten in einem durch meine Krankheit völlig geſchwächten Geiſteszuſtande verfaßt; allein man überſah, ſollte auch meine Arbeit nicht ſchon an und für ſich auf einen geſunden Geiſt des Verfaſſers ſchließen laſſen, in der Hitze des Parteieifers, daß ich das erſte Gutachten im Jahre 1836 und die beiden letzteren im Sommer des Jahres 1845 verfaßte, meine Krankheit dagegen erſt im Februar 1846 eintrat. Mein noch im Jahre 1847 notoriſch vorhandener krankhafter Zuſtand hätte aber, ſollte man glauben, die Gegner bewegen ſollen, die Verunglimpfungen auf einen Zeitpunkt zu verſchieben, wo ich denſelben mit wieder völlig erſtarkter Geiſteskraft zu begegnen im Stande ſeyn würde, anſtatt ihn zu einer, freilich nur ſtumpfe, Waffe gegen mich zu verarbeiten.

Darauf, daß man auch aus Citaten meines Lehrbuchs des Bundesrechts darzuthun verſuchte, meine in den Gutachten ausgeſprochene Anſicht weiche von der in jenem Lehrbuche niedergelegten weſentlich ab, finde ich nicht nöthig näher einzugehen, weil jeder Unbefangene ſelbſt leicht entdecken wird, daß die citirten Stellen theils gar keinen Bezug auf die hier fragliche Streitſache haben, theils die behauptete Abweichung auf der Vorausſetzung, es ſey zweifellos, daß die erwähnte Streitſache eine reine Civilrechtsſache ſey und es ſich lediglich um einen Eingriff in die Juſtiz handle, ſomit auf einer Vorausſetzung beruhe, die ich eben mit vielen Andern für irrig und rechtlich unhaltbar erkläre. So wurde, um nur dieß noch zu erwähnen, aus meinem Lehrbuche die Competenz der Bundesverſammlung hinſichtlich der Standesherren näher beſchrieben, ohne dabei zu erwägen, daß der Herr Graf Bentinck zwar zum hohen Adel, nicht aber auch zu den Standesherren, gehöre.

Um nun jeden Zweifel, der aus meinem Stillſchweigen zu den gegneriſchen Angriffen über meine wahre Rechtsanſicht in dem Gräflich Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreite etwa hergeleitet werden könnte, vollſtändig zu beſeitigen, erkläre ich, und zwar bei völlig geſundem und wieder gekräftigtem Geiſteszuſtande, hiermit nachträglich, daß ich noch jetzt, wie im Jahre 1836, die rechtliche Ueberzeugung hege, daß der erwähnte Erbfolgeſtreit, in ſo weit er wenigſtens die Regierungsnachfolge in Kniphauſen betrifft, keine vor die Civilgerichte gehörige Juſtizſache, ſondern eine von der hohen deutſchen Bundesverſammlung allein zu ſchlichtende Staatsangelegenheit ſey, und daß, wie ich in den ſpäteren beiden Gutachten vom Jahre 1845 auszuführen ſuchte und ich hier, meiner noch jetzt feſtſtehenden Rechtsanſicht gemäß, wiederhole, daß der deutſche Bund, nach ſchon vor zwei Jahren erfolgter bundesrechtlichen Entſcheidung des Präjudicialpunktes, der Verpflichtung, die rechtmäßige Regierung in dem Mediatbundeslande Kniphauſen, jener Entſcheidung gemäß, wiederherzuſtellen, ſich nicht wohl länger entziehen könne.

Ich ſtimme demnach hinſichtlich des Gräflich Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreites, bei welchem übrigens die politiſche Geſinnung eben ſo wenig als bei anderen Rechtsfragen, ſondern lediglich ein unbefangener Rechtsſinn, verbunden mit der nöthigen Kenntniß des beſtehenden Rechts, in Betracht kommen kann, im Weſentlichen mit den Rechtsgelehrten Heffter, Martin, von Mohl u. a. überein, welche, wie ich glaube, ſich ſo wenig, als ich, zu der von ihnen ausgeſprochenen Rechtsanſicht werden haben verleiten laſſen.

Marburg, im Februar 1848.

[276] Dr. Sylv. Jordan, ord. Prof. d. R.

Benachrichtigungen.

[109] **Badiſches Anlehen von 14 Million Gulden.**

Haupttreffer: fl. 50,000, 40,000, 35,000 ꝛc. Original-Looſe coursmäßig, Certificate einzeln à fl. 2. 30 kr., fünf Stück à fl. 10 mache auf dieſes billige und ſolide Spiel aufmerkſam.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Ich ſuche noch einige Agenten, die ſich mit dem Debit befaſſen wollen, und bemerke, daß ich eine ſchöne Proviſion zu bewilligen im Stande bin.

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000, 25,000, 17,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5000, 2000, 1200**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Bezugsberechtigung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. G. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[410] **Holländiſche Eiſenbahngeſellſchaft.**

Die Herren Actionäre dieſer Geſellſchaft werden hierdurch in Kenntniß geſetzt, daß in Folge eines ernſtlichen Unwohlſeyns des Herrn F. W. Conrad, Ingenieur-Directors der Geſellſchaft, — welcher ſich indeſſen auf dem Wege der Geneſung befindet — die Generalverſammlung, welche im Laufe dieſes Monats hätte ſtattfinden ſollen, nothwendigerweiſe verſchoben werden muß.

Es wird demzufolge den Herren Actionären mitgetheilt, daß die Generalverſammlung ausgeſchrieben werden wird, ſobald es die Wiederherſtellung des Herrn Conrad erlaubt, und daß hiervon zeitige Ankündigung geſchehen wird.

Amſterdam, den 10. Februar 1848.

Der Verwaltungsrath
der Holländ. Eiſenbahn-Geſellſchaft,
und in deſſen Namen:
L. J. J. Serrurier, Comm. Präſid.
J. Gerken, Comm. Secret.

[281] **Reiſeſtelle-Geſuch.**

Ein Mann von 30 Jahren, der ſchon mehrere Jahre für ein größeres Weingeſchäft am Rhein die Reiſen beſorgte, findet ſich veranlaßt, einen derartigen neuen Wirkungskreis zu ſuchen und würde gewiß, auf ſeine früheren Bekanntſchaften geſtützt, allen billigen Anforderungen entſprechen können. Nähere Auskunft wird Herr G. D. Winter in Frankfurt a. M. auf frankirte Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

Cours der Staats-Papiere. 23. Febr. 1848 (1 Uhr).

		pCt	Papier.	Geld.			pCt	Papier.	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	99 3/8	—	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3 1/2	89 3/8	89 1/8
"	dito dito	4	86	—	"	Neue Würtemberg	4 1/2	102 1/8	101 7/8
"	dito dito	3	62 1/2	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	—	89
"	dito dito	2 1/2	50	49 3/8	"	fl. 25 Looſe		—	24 1/2
"	Bank Actien o D.		1640	1635	Frankfurt	Obligationen	3	84 1/2	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		103	—	"	dito v. 1839	3 1/2	—	96 1/2
"	fl. 500 " dito		136	—	"	dito v. 1846	3 1/2	—	92
"	Bethmann Obligat.	4 1/2	95 3/4	—	"	Taunusbahnactien		355 1/2	353
"	dito dito	4	85 1/2	—	Holland	Integrale	2 1/2	—	54
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	81 3/8	—	"	Holländiſche	5	—	84 1/2
"	Prämienſcheine		81 5/8	—	"	Syndicate	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	90 1/2	Spanien	Activſch. incl. 10 Cp.	5	19 1/2	19 3/8
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		72	—	"	Innere Sch. neue Ser.	3	26 3/8	26 1/8
"	fl. 25 dito		—	26 1/2	Portugal	Conſols Lot. à fl. 10	3	—	—
"	Obligationen	4 1/2	—	99 1/2	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.			99
"	dito	4	—	97 1/2	"	Obligationen de fl. 500	5	—	80
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2		87 1/2	Rußland	in Il. a fl. b. Hope et C.	4	—	85 1/2
"	fl. 50 Looſe v. 1840		53 3/8	—	"	dito b. Stieglitz et C.	4	—	86
"	fl. 35 Looſe		24 3/8	31 1/2					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld
Piſtolen	9	41	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29 1/2	29 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	52 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardiniſche Looſe	33 1/8	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	45 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	fl. 5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	92 1/2	92 1/4
20 Frankenſtücke	9	36	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85 1/2	85
Engl. Souverains	12	—	Geringh. u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilhe.-Nordbahn	53 3/8	53 1/8

Nach der Börſe 2½pCt. Met 49⅞, 3pCt. Span inl 26⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 354⅛; Ludw.-Bexb. 81⅛-⅝; F.-W.-Nordb. 53⅛ G.

Wechſel-Cours.

Den 23 Febr.		Papier	Geld
Amſterdam (100 fl. Crt.)	k. S.	—	100 1/4
	2 M.	—	100
Augsburg (100 fl. Crt.)	k. S.	—	116 3/8
	2 M.	—	—
Berlin (60 Thlr.)	k. S.	—	104 5/8
	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. L. dor)	k. S.	—	97 1/2
	2 M.	—	—
Hamburg (100 Mk. Bco)	k. S.	88 1/4	—
	2 M.	87 1/8	—
Leipzig (60 Thlr.) i. L.d.M.	k. S.	—	104 1/2
		—	—
London (10 Livr. St.)	k. S.	121 1/4	—
	2 M.	120	—
Lyon (200 Fr.)	k. S.	95 1/4	—
	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.)	k. S.	100 5/8	—
	2 M.	—	—
Paris (200 Fr.)	k. S.	95 1/4	—
	2 M.	94 1/2	—
Wien (i. 20fr. 300 fl. C.M.)	k. S.	119 3/8	—
	2 M.	116 5/8	—
Discounto		—	2 1/2

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Neuer Fahrten-Dienſt
der Niederländiſchen Dampfſchiffe

ohne umzuladen
in 2 Tagen bis **Rotterdam**,
und in 3 Tagen von **Rotterdam** bis **Mannheim**,
vorläufig am 22. d. anfangend,
jeden Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Samſtag,
Abfahrt von Frankfurt mit dem erſten Eiſenbahnzug.

Billete nach allen Stationen des Rheins, von Frankfurt genommen, genießen Bevorzugung, und die Frachten ſind bei prompteſter Beförderung auf's Billigſte geſtellt.

[254] Der Agent: **C. Louis Benſchlag** in Frankfurt a. M.

[164] Ziehung am 29. Februar

der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne fl. 50,000, fl. 40,000, fl. 35,000 ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours. Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10 empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[100] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Looſen, ſowie von ſtandesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei

Raphael Erlanger, beeidigter Senſal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[256] Zu verkaufen oder zu verpachten iſt in Hamburg ein Gaſthof erſten Ranges. Frankirte Anfragen werden unter der Chiffre X. Y. Z. durch das Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Oberpoſtamt erbeten.

[253] Steckbrief.

Gegen den unten ſignaliſirten Johannes Möller von Oberzell, im kurheſſiſchen Kreiſe Schlüchtern, ſind von hier aus Steckbriefe erlaſſen, indem derſelbe ſich der Theilnahme eines am 8. Decbr. 1847 im hieſigen Gebiet verübten Straßenraubes dringend verdächtig gemacht hat.

Alle Behörden werden sub oblatione reciproci erſucht, auf denſelben zu fahnden und denſelben im Betretungsfalle ſammt ſeinen Effecten und Baarſchaften zu unſerer Verfügung zu ſtellen.

Frankfurt a. M., den 18. Febr. 1848.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement.

Johannes Möller, Dienſtknecht von Oberzell; Alter, 26 Jahre; Größe 5 Schuh 7—8 Zoll rhein. Maaß; Stirn hoch, rund; Haare, ſchwarz; Augenbraunen: ſchwarz; Augen (nicht ſignaliſirt); Naſe: groß, etwas gebogen; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: raſirt; Kinn: rund; Geſicht: rund oder oval; Farbe: geſund (friſch); Statur: ſchlank; beſonderes Kennzeichen: geht ſtets ganz ſtrack u. geſchwind.

[2274] Decret.

Zufolge eingeholter Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Uſingen werden der unbekannt wo abweſende Johann Georg Gilles von Altweilnau, geboren am 23. Mai 1812, deſſen Leibes- oder Teſtamentserben hierdurch aufgefordert, innerhalb

drei Monate

das bisher curatoriſch verwaltete Vermögen des Abweſenden bei unterzeichneter Stelle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls daſſelbe und das dem Abweſenden etwa noch anfallende Vermögen den nachſtehenden nächſten Erben vorerſt gegen Caution ausgefolgt, nach Verlauf von 15 Jahren aber erb- und eigenthümlich überlaſſen werden ſoll.

Naſtätten, den 22. December 1847.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Müller.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Converſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 56. — Freitag — den 25. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolumnenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 78 a; 3) Hofcommiſſär H. Flarey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ueber Pauperismus und Proletariat (II. Brief.)
Deutſchland. Frankfurt (Das Reformbankett aufgegeben). Wien (Diplomatiſcher Verkehr zwiſchen Oeſterreich und England in Betreff Italiens). Berlin (Ständiſche Periodicität des Vereinigten Landtags und Preßfreiheit in inländiſchen Angelegenheiten ſoll bevorſtehen. Der ſchleſiſche Nothſtand). Köln (Der König wird das Dombaufeſt beſuchen). München (Der Redemptoriſtenorden aufgehoben. Fallmerayer ſoll Görres erſetzen. Verſchiedenes). Aſchaffenburg (Nordlicht). Stuttgart (Beſtimmung des Rayons der Bundesfeſtung Ulm). Aus dem Großherzogthum Sachſen (Weimariſche Kaſſenanweiſungen). Darmſtadt (Beſſeres Befinden des Großherzogs. Die Auswanderung nach Weſtpreußen. Hofnachricht). Gotha (Die Herzogin von Sachſen-Koburg-Altenburg †). Hamburg (Das Eis der Elbe).
Dänemark und die Herzogthümer. Schleswig-Holſtein (Wahltermin).
Schweiz. Bern (Sitzung der Bundesreviſionscommiſſion. Wahrſcheinliche Entlaſſung der Schweizertruppen in Neapel. Verſchiedenes). Baſel (Nordlicht).
Italien. Rom (Das Conſiſtorium für eine Conſtitution). Neapel (Jubelmanifeſtation. Palermo nimmt die Conſtitution an mit Vorbehalt eines ſiciliſchen Parlaments). Florenz (Die Conſtitution proclamirt).
Frankreich. Paris (Das Reformbankett. Fortdauernde Gerüchte von der Demiſſion des Miniſteriums. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid (Tagesneuigkeiten).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Norwegen. Chriſtiania (Eröffnung des Storthing).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenbericht.

‡ Ueber Pauperismus und Proletariat.

II. Brief.

Die Kartoffelwirthſchaft und der Induſtrialismus.

Unter den Welterreigniſſen, welche als Haupturſachen des Pauperismus zu bezeichnen ſind, nimmt die Einführung der Kartoffeln, des eigentlichen Proletarierbrodes, eine der erſten Stellen ein. Es iſt traurig, aber es kommt oft vor, daß ein neues Geſchenk der Vorſehung, wie hier die Einführung eines wohlſchmeckenden, geſunden Nahrungsmittels, durch Unverſtand der Menſchen, Uebermaß und Mißbrauch die nachtheiligſten Folgen entwickelt. Um dieß zu klarer Erkenntniß zu bringen, müſſen wir eine kurze Beleuchtung der Natur und Beſtimmung der Lebensmittel vorausgehen laſſen. Schon an und für ſich kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Maſſe und Beſchaffenheit der Lebensmittel, beſonders der Nahrungsſtoffe, den tiefſten Einfluß auf den phyſiſchen und, wo ein ſolcher beſteht, den ſittlichen Zuſtand belebter Weſen äußern müſſe. Denjenigen, welche die Pflege von Thieren üben, ſind ſchon, bevor noch die Wiſſenſchaft klarere Aufſchlüſſe gab, durch die Erfahrung eine Menge Einſichten und Regeln für die Behandlung aufgedrängt worden. Jeder, der Pferde wartet und benutzt, weiß, wie durch Körnernahrung die Kraft derſelben geſteigert und ihr Feuer angefacht wird; jeder Landwirth, der Schweine mäſtet, daß bloße Kartoffelnahrung einen ſchlaffen, flüſſigen Speck gibt, daß es eines Zuſatzes von Malz bedarf, um denſelben zu feſtigen, und bekanntlich kann durch Fleiſchnahrung die vis tenscibilis dieſer Thiere ſo geſteigert werden, daß ſie den Menſchen angreifen. Bei den Menſchen, namentlich bei ganzen Völkermaſſen, hat man dieſe wichtigen Verhältniſſe bisher zu wenig in das Auge gefaßt. Wenn übrigens der Gegenſtand auch noch nicht zu voller Klarheit gebracht iſt, ſo gewähren doch jetzt ſchon, nach den genialen Blicken, welche Liebig in die Geheimniſſe des Organismus vergönnt waren, nach den intereſſanten Forſchungen von Bouſſingault, Dumas, Mulder u. A., Chemie und Phyſiologie früher ungeahnte Aufſchlüſſe, welche kein Staatswirth, der im Gebiet der Bevölkerungs- und Nahrungspolizei vernünftige Einrichtungen treffen will, ignoriren darf. — Wir können nach den Zwecken zu welchen die Lebensmittel in dem Organismus verbraucht werden, drei Klaſſen derſelben unterſcheiden. a) Einige dienen dazu, in der Haut, vorzugsweiſe aber in der Lunge verbrannt zu werden, alſo den Athmungsproceß zu unterhalten und die thieriſche Wärme zu erzeugen; ſie ſind gewiſſermaßen das Brennmaterial in der Haushaltung des thieriſchen Lebens, von dem der Organismus oft in dem Fett einen Reſervevorrath anlegt. Dahin gehören die ternären ſtickſtofffreien Verbindungen, wie Stärkemehl, Zucker, Gummi, fette, ölige Subſtanzen. b) Andere dagegen, die man plaſtiſche oder blutbildende Stoffe genannt hat, gehen in die Subſtanz des thieriſchen Körpers ein, müſſen alſo, um zu Muskel und feſten Geweben zu werden, ſtickſtoffhaltig ſeyn, wie der Eiweiß-, Faſer- und Käſeſtoff der Pflanzen und Thiere, und um zur Knochenbildung zu dienen, Phosphor und Kalk enthalten. c) Neben dieſen beiden Arten der Lebensmittel, die man vorzugsweiſe Nahrungsmittel benennt, gibt es eine dritte, deren primäre Wirkung in dem Nervenſyſtem und in der irritabeln Sphäre hervortritt, ſo daß die Ernährung wenigſtens Nebenſache iſt, weßhalb man ſie auch im gemeinen Leben nicht ſelten als Reizmittel bezeichnet, womit aber, da ſie zum Theil gewiß die Kraft und Thätigkeit des Nervenlebens direct ſteigern, ihre Natur nicht vollſtändig aufgefaßt iſt. Ihre Wirkungen ſcheinen, nach unſern jetzigen Einſichten, wenigſtens bei einigen, aus bloßer Berührung der Nervenausbreitungen hervorzugehen, alſo, womit freilich keine poſitive Erklärung gegeben iſt, rein dynamiſcher Natur zu ſeyn. Man ſieht, daß hier die Rede von Kaffee, Thee, alkoholhaltigen Getränken, namentlich dem Wein, als einer der ſublimſten Formen der Materie, iſt. — Da die tägliche Erfahrung lehrt, daß dieſe, meiſt in der Form von Getränken genoſſenen Stoffe bei einem ruhigen, naturgemäßen Leben ohne Nachtheil entbehrt werden können, und daß ihr Mißbrauch fürchterliche Zerrüttungen in dem Organismus anrichtet; ſo iſt man nur zu geneigt, dieſelben für bloß luxuriöſe oder gar verderbliche Genüſſe, für eine Sache ſchlechter Gewohnheiten zu halten. Dieß iſt aber ſicher eine oberflächliche Anſicht. Wenn uns auch Chemie und Phyſiologie hier noch manche Antwort ſchuldig bleiben, ſo lehren Ethnologie und Geſchichte, daß jedes Volk der Erde, dem Inſtinkt, dem wegkundigen Vorläufer der Wiſſenſchaft folgend, ſich eine ſolche Arznei der Geſunden ausgeſucht hat, ein Mittel der Erquickung, wo die Kräfte des Lebens erſchöpft ſind, der Befeuerung und Steigerung, wo freudige und traurige Tage zu ertragen und ſchwere Werke zu bringen ſind, der Correction und Ausgleichung, wo Mißverhältniſſe in der Ernährung und Störungen im Organismus eingetreten ſind, beſonders aber auch des Schutzes gegen die Einwirkungen der unorganiſchen Natur, wie namentlich um mehr Kohlenſtoff für das Blut zu gewinnen, wo bei dicker kalter Luft die Verbrennung in der Lunge ſehr ſtark iſt. Die Statiſtik lehrt ferner, daß ihr Verbrauch in dem Maße zunimmt, als die Nahrungsmittel von der normalen Miſchung abweichen und als das geiſtige Leben auf den Stufen der Cultur mehr hervortritt, alſo das Nervenſyſtem mehr entwickelt, aber auch mehr in Anſpruch genommen iſt. Es beruht gewiß nicht bloß auf ſchlechten Gewohnheiten, daß die Einfuhr des Thees und Kaffees nach Europa von Jahr zu Jahr ſteigt und das eigenthümliche Verhältniß jener Mittel zur Cultur ſpricht ſich deutlich genug darin aus, daß dieſelben alkoholartigen Getränke, welche die niedere rothe Race zur Vernichtung führen, der kaukaſiſchen mit mehr entwickeltem Gehirn- und Nervenleben in angemeſſenen Gaben nur als wohlthätiges Mittel der Erregung dienen. — Allerdings wird man auch hier die ſogenannten Excitantien und tomiſchen Mittel von den narkotiſchen Mitteln unterſcheiden müſſen. Letztere, wie Tabak, Opium, Hanf, Betel, Kokablätter u. ſ. w. ſcheinen, wenn auch zum Theil als Arzneimittel von der herrlichſten Wirkung, als Gegenſtand des täglichen Genuſſes nur nachtheilige Folgen zu haben, da ihre primäre Wirkung Betäubung und Rauſch, d. i. Schwächung und Unterdrückung des peripheriſchen Nervenlebens iſt, wobei in der Reaction eine Steigerung des entgegengeſetzten Pols, allerdings nicht ohne Rückwirkung auf das vegetative Leben, erfolgt. Gleichwohl wird auch hier die Wiſſenſchaft erſt genauer zu erforſchen haben, ob es bloß auf ſündlichen Neigungen beruht, daß jedes Volk der Erde ſich ein ſolches angeeignet hat, von den Ufern des ſtillen Oceans an, wo ſich der Indianer auf viele Tage lang aus dem Leben zurückzieht, um das Glück des Kolorauſches zu genießen, bis zu den arktiſchen Regionen, wo ſich Kamtſchadalen und Koräken ſogar aus Fliegenſchwamm einen Trank der Aufregung bereiten. — Ein normales Nahrungsmittel kann man dasjenige nennen, welches die reſpiratoriſchen und plaſtiſchen Stoffe im angemeſſenen Verhältniß enthält. Welche die Miſchung für den Säugling ſeyn müſſe, ſehen wir an dem Normalpräparat, welches aus dem Laboratorium der lebendigen Natur hervorgeht, der Milch, in der ſich die blutbildenden zu den reſpiratoriſchen Stoffen in dem Verhältniß von 1 : 2,5 befinden. Bei dem erwachſenen Menſchen wird dieſes Verhältniß nach der Race, außerdem nach den Einflüſſen des Klimas und der Witterung, der Lebensweiſe und des Alters gewiſſe Modificationen erleiden. Für die weiße Race kann man, was ſich auch durch andere Verſuche beſtätigt hat, das Miſchungsverhältniß in dem Getraide, welches 1 : 4 bis 1 : 5 iſt, alſo, bei nach einem Zuſatz von ſtickſtoffreichern thieriſchen Subſtanzen, überhaupt ein Verhältniß der blutbildenden zu den wärmeerzeugenden Stoffen von 1 : 4 als das normale annehmen. Nach dieſem Maßſtabe gemeſſen, ſtellt ſich die bloße Kartoffelnahrung, in welcher nach den neueſten Analyſen das Verhältniß wie 1 : 10 iſt, *) als eine ſehr unvollkommene dar. Die Kartoffel hat nun aber ferner das Eigenthümliche, daß ſie von derſelben Fläche eine weit größere Maſſe, ſogar feſtere Subſtanz als das Getreide gibt. Man kann annehmen, daß auf derſelben Fläche, wo ein Menſch von Getreide lebt, drei bis vier Menſchen ſubſiſtiren können, deren Hauptkoſt Kartoffeln ſind. Da nun alles Leben ſich in dem Maße entwickelt, in welchem die äußern Bedingungen ſeines Daſeyns gegeben ſind; ſo wird, wo nicht die Ordnung der Geſellſchaft Schranken ſetzt, die Geſtaltung der Verhältniſſe folgende ſeyn. — Vorerſt wird ſich die Bevölkerung in raſcher Progreſſion vermehren, bis ein großer Theil mit fortgehender Theilung und Verkleinerung der bäuerlichen Güter zur eigentlichen Kartoffelwirthſchaft hinabgeſunken ſind, wo, bei einem Viehſtand von einigen Kühen auf dem äußerſten Rande aber von höchſtens einer Ziege oder einem Schwein, auf einigen wenigen Parcellen, außer etwas anderm Gemüſe, nichts als Kartoffeln zur Erhaltung der Familie gebaut werden. Eine merkwürdige Erſcheinung, die größere Prolificität der Kartoffeleſſer, deren Grund die Chemie in einem noch unerkannten Beſtandtheil auffinden oder die Statiſtik in der vorzugsweiſen Begünſtigung des negativen Lebens mit Verkümmerung des ſenſibeln und irritabeln oder auch in der Sorgloſigkeit bei der Vermehrung ſuchen muß, trägt noch weſentlich dazu bei, die Bewegung der Bevölkerung zu beſchleunigen. Sie iſt ſtatiſtiſche Thatſache. Auch in dem Großherzogthum Heſſen, wo nach der letzten Zählung normal fünf Köpfe auf die Familie kommen, zählt dieſelbe in den eigentlichen Regionen der Kartoffeleſſer, in den Bezirken Breuberg und Biedenkopf, einen halben mehr. (Schluß folgt.)

*) Nach der von Bouſſingault aufgeſtellten Nutritionsſcala ſind erſt 613 Aequivalente Kartoffeln = 100 Aequivalente Weizen, nach der von Horsford gegebenen jedoch ſchon 365. — Ein Pfd. Fleiſch enthält ſo viel Nahrungsſtoff als 10 Pfd. Kartoffeln. (*J. Pereira tr. on food and diet. p. 371*)

Deutſchland.

Frankfurt, 24. Febr. Wir erfahren ſo eben, daß geſtern Vormittag in Straßburg folgende telegraphiſche Depeſche des Miniſters des Innern an den Präfecten des niederrheiniſchen Departements, datirt Paris, den 22. Febr., Morgens 8 Uhr, veröffentlicht worden: „Die von der Regierung in Folge eines im Namen des Bankettcomite's veröffentlichten Manifeſtes getroffenen Maßregeln, haben die Oppoſition veranlaßt, auf das Vorhaben der Demonſtration und des Banketts zu verzichten. Paris iſt vollkommen ruhig.“

Wien, 17. Febr. (A. Abdz.) Der öſterreichiſche Botſchafter am engliſchen Hofe, Graf Dietrichſtein, hat ſeine Abberufung verlangt, Fürſt Metternich hat ihm vorläufig einen Urlaub von vier Monaten bewilligt. Es iſt ein wichtiger diplomatiſcher Briefwechſel über Italien, den Kirchenſtaat insbeſondere, zwiſchen der engliſchen und öſterreichiſchen Regierung zur Oeffentlichkeit gelangt, beſtehend aus einem Schreiben des Fürſten Metternich an den Grafen von Dietrichſtein, 2. Auguſt 1847, zur Mittheilung an den Staatsſecretär des Auswärtigen, Lord Palmerſton und zwei Briefen dieſes Miniſters an Viscount Ponſonby, der letzte vom 11. September 1847, zur Eröffnung an das Wiener Cabinet. Darin erklärte Se. Lordſchaft mit Bezug auf Ferrara: „Die Integrität der römiſchen Staaten iſt ein weſentliches Element der Unabhängigkeit Italiens. Keine Invaſion dieſes Gebiets würde ſtatthaben können, ohne Folgen von hoher Wichtigkeit und ſchwerer Bedeutung herbeizuführen.“

△ **Berlin,** 22. Febr. In der 21. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 17. d. M., kamen die §§. 202 bis 209 zur Erörterung und Annahme. Sie begreifen Ehrverletzungen im Allgemeinen, ſolche der Amts- oder Dienſtehre im Beſondern, ſowohl mündlich als durch Schrift, Druck und Abbildung. Man gelangte ſodann zu dem eilften Titel, die §§. 210 bis 221 umfaſſend, welche den Zweikampf betreffen. Mit Ausnahme des §. 215, welcher eine kleine Abänderung erlitt, wurden alle übrigen übereinſtimmend mit dem Entwurfe angenommen.

— Die ſchleſiſchen Nothzuſtände werden, wie denn überhaupt kein Unglück ſo groß iſt, daß nicht auch ein Nutzen dabei herauskommen ſollte, gewiß den Blick wieder hinwenden auf die Zuſtände des mehr und mehr um ſich greifenden Proletariats, das nicht blos in den Städten, ſondern auch auf dem Lande zu finden iſt. Hier iſt nicht von Genüſſen die Rede, deren ſich die Armen enthalten konnten, nicht von übertriebenem Luxus und Hinausgehen über die natürlichen Lebensverhältniſſe, die man ſonſt wohl als die Urſachen des Proletariats bezeichnet, hier iſt einfach die Rede von der täglichen Nahrung, von den nothwendigen Dingen zum Leben, die man dem arbeitenden Vieh nicht vorenthält und die, wie jetzt officielle Berichte ausſprechen, in jenen Gegenden Oberſchleſiens die Menſchen nicht haben, denn Gras und Quecken ſind keine Nahrung für den Menſchen. (Mgdb. Z.)

— Die vielbeſtrittene Nachricht, daß der König eine Periodicität des Vereinigten Landtags in zweijährigen Friſten bewilligt habe, hat in dieſen Tagen gleichwohl eine ſo große Beſtimmtheit gewonnen, daß, wie es ſcheint, nicht länger mehr daran gezweifelt werden kann. Perſonen, welche dieſer Angelegenheit nahe ſtehen, verſichern, daß der Erlaß der betreffenden Verordnung demnächſt zu gewärtigen ſey. Trügen alle Anzeichen nicht, ſo ſehen wir bereits im Jahre 1849 den zweiten Vereinigten Landtag Preußens verſammelt! Nicht minder gewiß iſt die zweite Nachricht, die dahin

beſteht: daß Preußen zu einem ſchon feſtgeſetzten Termin eine Verordnung über Gewährung der **Preßfreiheit in allen inländiſchen Angelegenheiten** erhalten wird. Nachrichten aus Berlin in andern Blättern ſtimmen mit dieſer Mittheilung der „Bremer Zeitung“ überein.

△ **Köln**, 22. Febr. Aus ganz zuverläſſiger Quelle kann geſagt werden, daß Se. Maj. der König das große Dombaufeſt, welches im Auguſt d. J. gefeiert werden ſoll, mit ſeiner Gegenwart beehren wird; es iſt in dieſer Beziehung dem Vorſtande in einem an den Herrn Erzbiſchof gerichteten Schreiben die beſtimmte Zuſage ertheilt worden. Die Fürſten, welche 1842 der Grundſteinlegung beiwohnten, ſollen nun ebenfalls zu dem Feſte eingeladen werden.

München, 20. Febr. (N. Kur.) Sicherem Vernehmen nach iſt der derzeitige Rektor magnificus der hieſigen Univerſität Hofrath Dr. v. Thierſch an die Stelle des Frhrn. v. Freyberg-Eiſenberg zum Vorſtand der Akademie der Wiſſenſchaften ernannt worden.

— 21. Februar. Im „Bayeriſchen Landboten“ erklärt Dr. Karl Riedel es für eine Lüge, daß er beabſichtige, die Memoiren der Gräfin von Landsfeld herauszugeben, und daß er mit ihr abgereiſt ſey. Er ſey mit ihr nie in perſönlichem oder ſchriftlichem Verkehr geſtanden. — In der „Münchener politiſchen Zeitung“ erklärt es der erſte Univerſitätsſecretär Dr. Richter für eine Lüge, als habe er, um ſich in ſeiner dienſtlichen Stellung zu ſichern, ſich der Gräfin v. Landsfeld vorſtellen laſſen; für eine böswillige und niederträchtige Verleumdung, daß er Ehrenmitglied der „Allemannia“ geweſen. Daß er dem Commerce der „Allemannia“ beigewohnt, erkläre ſich aus ſeiner Stellung als Univerſitätsbeamter leicht.

München, 21. Febr. (A. Z.) Dem Vernehmen nach iſt durch allerhöchſte Verordnung der Redemptoriſtenorden, welcher ſeinen Sitz in Altötting hat, aufgehoben und die deßfallſige Entſchließung bereits dahin abgegangen. Von einer Ausweiſung der Mitglieder dieſes Ordens aus Bayern, von der ich hier ſprechen gehört, kann jedoch kaum die Rede ſeyn, da ja die Väter das Indigenat des Landes erhalten haben. Ferner ſpricht man in gutunterrichteten Kreiſen davon, daß man den bekannten Fragmentiſten Dr. Fallmerayer an die Stelle des verſtorbenen Prof. v. Görres auf den Lehrſtuhl der Geſchichte an hieſige Univerſität zu berufen beabſichtige. Die Erhebung des Hofraths Prof. Dr. Thierſch zum Vorſtand der k. Akademie hat hier in den meiſten Kreiſen die freudigſte Senſation hervorgerufen.

Aſchaffenburg, 21 Febr. Dieſen Abend zwiſchen 7 und 8 Uhr wurde hier ein Nordlicht beobachtet. Da es ſehr hoch geſtiegen iſt, ſo muß es durch ganz Deutſchland bis nach Italien hin bemerkbar geweſen ſeyn.

Stuttgart, 22. Febr. (S. M.) Durch eine königliche Verordnung wird der Rayon der Bundesfeſtung Ulm beſtimmt.

✕ **Aus dem Großherzogthum Sachſen**, 23. Febr. Als eine Frucht des Weimariſchen Landtags im vorigen Jahre wurde unterm 27. Auguſt 1847 ein Geſetz, die Emittirung von Kaſſenanweiſungen für das Großherzogthum Sachſen betreffend, gegeben, und es iſt daſſelbe in unſerem Regierungsblatte am 9. Febr. d. J. bekannt gemacht worden. Durch den Bau der Thüring'ſchen Eiſenbahn war allerdings das Bedürfniß eines angemeſſenen Geldvertretungsmittels hervorgerufen worden, und unter ſtändiſcher Zuſtimmung ſollen 600,000 Thaler (im 14 Thalerfuß) in nächſter Zeit angefertigt und in Umlauf gebracht werden. Gleichzeitig wurde bekannt gemacht, daß auch die herzogl. ſachſen-koburg und gotha'ſche Staatsregierung 400,000 Thaler Kaſſenanweiſungen ausgeben werde; ſomit beläuft ſich die ganze Summe auf eine Million Thaler Papiergeld, welches in den Kaſſen beider Landestheile, in den Kaſſen der Thüring'ſchen Eiſenbahngeſellſchaft, ſo wie im merkantiliſchen Verkehre wie klingende Münze anzunehmen iſt. — Unſere Landſtände ſind nun zuſammengetreten, und wir erwarten täglich, die Verhandlungen derſelben durch den Druck veröffentlicht zu ſehen.

♉ **Darmſtadt**, 23. Febr. In dem Geſundheitszuſtande Sr. königl. Hoh. unſers Großherzogs iſt ſeit einigen Tagen eine weſentliche Beſſerung eingetreten. Man hofft davon das Beſte. Des Erbgroßherzogs königl. Hoh. ſoll entſchloſſen ſeyn, bis gegen die Mitte des nächſten Monats in München zu verweilen.

— Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin ſind heute Morgen um 10 Uhr mit dem zweiten Eiſenbahnzuge nach München abgereiſt. (Gr. H. Z.)

— Ueber die Auswanderung nach Weſtpreußen ꝛc. wird in einem aus Heidelberg datirten Artikel in der „Großh. Heſſ. Zeitung“ nachſtehendes geſagt: „Durch die Munificenz Sr. Maj. des Königs von Preußen ſind neuerdings zur Anſäſſigmachung für ſüddeutſche Auswanderer bedeutende Ländereien in Oſt- und Weſtpreußen, ſowie in Pommern geboten. — Die Verhältniſſe und Bedingungen ſind ſo günſtig und berückſichtigungswerth, wie ſolche ſich außerhalb Deutſchlands für Deutſche nie bieten können, ſo daß es als Pflicht erſcheint, alle diejenigen unſerer Mitbürger im ſüdweſtlichen Deutſchland, welche auszuwandern entſchloſſen ſind, in ihrem eigenen Intereſſe auf dieſelben aufmerkſam zu machen. — Während hier die Anſiedler für einen ſehr billigen, in kleinen Raten nach und nach abzuzahlenden Preis urbaren guten Boden erhalten können, gehen für den Auswanderer in Amerika — fern vom deutſchen Vaterland — Jahre großer Anſtrengung und Mühſeligkeiten darauf, um nur ſo viel urbar zu machen, als nothwendig iſt, die dringendſten Lebensbedürfniſſe erzeugen zu können. Nicht zu gedenken, daß die bloße Reiſe nach Amerika ꝛc. ein Kapital verzehrt, welches hier, zum Ankauf von Ländereien verwendet, ſchon eine behagliche Zukunft und ſichere Exiſtenz gewähren kann, und nicht zu gedenken, welchen Einfluß fremde Sitten, Sprache, Gewohnheiten, ja fremdes Recht und Geld, auf deutſche Auswanderer in einem für ſie ganz fremden, weit entfernten Lande äußern müſſen, und — den traurigen Erfahrungen nach — ſchon unzähligemal geäußert haben. Man denke nur an Texas! Bei einer Wanderung aus einem Theile des deutſchen Vaterlandes in den andern, fallen dieſe Gefahren und Mühſeligkeiten von ſelbſt weg. — Eine ganz beſondere Frage muß es für den Auswanderer ſeyn, ob er einer Privatſpeculation verfällt, ob er auf eigene Fauſt und ohne gänzliche Kenntniß ſeiner zukünftigen Verhältniſſe auswandert, oder ob er von vorne herein unter Garantie einer deutſchen Regierung ſich einen neuen heimatlichen Boden ſucht, und nach einem beſtimmten Plan und feſten Beſtimmungen verfahren kann? Dieſes ſey von einem jeden zur Auswanderung entſchloſſenen, für die Zukunft ſeiner Familie beſorgten Familienvater wohl zu bedenken. — Von den Eingangs erwähnten Ländereien iſt ſchon in dieſem Jahre ein Theil, und zwar vorerſt in der Herrſchaft Mockerau die Domäne Mockerau im Regierungsbezirke Marienwerder, zur Unterkunft für Auswanderer aus dem ſüdweſtlichen Deutſchland beſtimmt, die eine eigene Gemeindeordnung nach adminiſtrativen Grundſätzen erhalten ſoll, und wozu die Bedingungen ſo vortheilhaft und die Preiſe für den ſehr fruchtbaren Boden ſo gering geſtellt ſind, daß beides bis jetzt noch ohne Beiſpiel daſteht*), weßhalb Referent diejenigen, welche ſich entſchloſſen haben auszuwandern, in ihrem eigenen Intereſſe hierauf um ſo mehr aufmerkſam macht, da eine ſpecielle Aufforderung in dieſer Sache, dem Vernehmen nach, in der Kürze erfolgen wird. — Nachſchrift. Die Aufforderung iſt wirklich von Seiten eines Hrn. G. **Bindernagel** in Heidelberg erfolgt (vergl. „Großh. heſſ. Ztg.“ Nr. 52). Die gleichzeitig aufgeſtellten Bedingungen ſind ſo vortheilhaft und die Preiſe für Grund und Boden ſo billig geſtellt, daß beides bis jetzt ohne Beiſpiel daſteht; der preußiſche Morgen, welcher noch etwas größer als der großh. heſſiſche Normalmorgen iſt, — koſtet durchſchnittlich 25 bis 30 fl. 1) Der neue Ackerwirth kann von 50 bis zu 200 Morgen gutes urbares Land erhalten und iſt nur ein baares Vermögen von 600 preuß. Thaler oder 1050 fl. für den geringſten Beſitzſtand erforderlich, um damit die Wohn- und Oeconomiegebäude in dem neuen Dorf errichten zu können. 2) Das Kaufgeld für das Landgut wird nach Verlauf der erſten 5 Jahre jährlich mit 2pCt. abbezahlt, doch kann auch nach Gutdünken des Käufers von demſelben zu jeder Zeit mehr abgetragen werden. 3) Die anziehenden Landwirthe erhalten auf der Domaine Mockrau die, von den jetzigen Pächtern vertragsmäßig noch zu beſtellende dießjährige Ernte an Feldfrüchten und Heu, nach Maßgabe ihrer erkauften Grundflächen zur freien Benutzung als Korn, Gerſte, Hafer, Erbſen, Kartoffeln, Klee und Wieſenheu. 4) Die neue Gemeinde erhält eine Kirche, Schul- und Pfarrhaus, ſo wie einen evangeliſchen Pfarrer und Schullehrer auf Koſten des Staats, mit der Beſtimmung, daß kein Schulgeld zu entrichten iſt. 5) Die Grundſtücke der Gemarkung ſind frei von allen Laſten und Abgaben, die nicht die Natur der Staats- und Gemeindeſteuern haben. 6) Die neue Gemeinde erhält zugleich eine bedeutende Grundfläche als Gemeindeeigenthum, und eine vollſtändige bisher herrſchaftliche Ziegelbrennerei mit allen Gebäuden und Geräthſchaften. 7) Jede Anſiedlerfamilie erhält aus der königlich preußiſchen Staatskaſſe einen Reiſezuſchuß von 60 preuß. Thlrn. oder 105 Gulden ſogleich nach Ankunft in der neuen Gemeinde, ſo wie Erſatz für das in Preußen bezahlte Chauſſeegeld. 8) Die Anziehenden bilden eine beſondere Gemeinde, welche eine eigene Gemeindeordnung nach adminiſtrativen Grundſätzen erhält. 9) Wird der mit jedem Ueberſiedler abgeſchloſſene Contract der königlich preußiſchen Geſandtſchaft in Darmſtadt zur Genehmigung vorgelegt, und erſt, wenn dieſe Garantie der königlich preuß. Regierung erfolgt iſt, hat der Auswanderer die contractmäßige Zahlung zu leiſten. Der Preis der Bodenerzeugniſſe ſteht in viel günſtigerem Verhältniſſe dorten, wie in der hieſigen Gegend, und ſind die Abſatzwege in ausreichendem Maße vorhanden. Ebenſo iſt der Preis des Brennholzes für uns Süddeutſche etwas Unerhörtes; es koſtet nämlich die Klafter — eine vollſtändige Las für zwei Pferde — nur ungefähr einen Thaler. In demſelben günſtigen Maßſtabe iſt der Preis des Bauholzes.

† **Gotha**, 22. Febr. Heute Mittag verſchied nach kurzem Krankenlager die Wittwe des am 17 Mai 1822 verlebten Herzogs Auguſt von Sachſen-Gotha-Altenburg, Ihre Hoheit Karoline Amalie, Tochter des Kurfürſten Wilhelm I. von Heſſen, geboren den 11. Juli 1771, vermählt den 24. April 1802. Sie war eine ausgezeichnete Frau, die Armen und milden Stiftungen ſtets bedeutende Gaben zugewendet hat. Der Hof, welcher ſich jetzt in London befindet, wird zu Ende dieſer Woche zurückerwartet; er wollte bis Anfangs März ausbleiben.

Hamburg, 20. Febr. Man arbeitet mit Eifer daran, durch Zerſägen und Sprengen des Eiſes die Elbe eisfrei zu machen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Schleswig-Holſtein, 18. Febr. (Weſ.-Z.) Die Wahlen ſind, wie es heißt, von dem Commiſſär für das Herzogthum Holſtein auf den 14. und 15. März und für das Herzogthum Schleswig auf den 28. und 30. deſſelben Monats bereits angeſetzt, für das Herzogthum Schleswig wohl aus den Gründen ſo ſpät, daß Beſeler und Tiedemann, nachdem ſie als Abgeordnete wieder gewählt worden, noch zu dieſer Wahl der „Erfahrenen“ berufen werden und daran activ und paſſiv ſich betheiligen können. Die Beſchlüſſe der Abgeordneten in Kiel haben im ganzen Lande die freudigſte Zuſtimmung gefunden.

Schweiz.

Bern. Die 4 Sectionen der **Bundesreviſionscommiſſion** ſind folgendermaßen zuſammengeſetzt: Erſte Section: Herr Bundespräſident Ochſenbein aus Bern, Herr Bürgermeiſter Dr. Furrer aus Zürich, Herr Großrath Dr. Buſſard aus Freiburg, Herr Staatsrath und Oberſt Rilliet von Genf, Herr Landſchreiber Spitteler von Baſelland. Zweite Section: Herr Statthalter Dr. Steiger von Luzern, Herr Regierungsrath und Oberſt Frei-Heroſe von Aargau, Herr Landammann Michel von Obwalden, Herr Appellationsgerichtspräſident Fürſtenberger von Baſelſtadt. Dritte Section: Herr Landammann Munzinger von Solothurn, Herr Regierungsrath Jauch von Uri, Herr Rathsherr Jenni von Glarus, Herr Regierungsrath Böſchenſtein von Schaffhauſen, Herr Regierungsrath und Oberſt Müller von Zug. Vierte Section: Herr Landammann Näff von St. Gallen, Herr Großrathspräſident Dr. Diethelm aus Schwyz, Herr Staatsrath und Oberſt Luvini aus Teſſin, Herr Staatsrathspräſident Barmann aus Wallis, Herr Bürgermeiſter und Oberſtkriegscommiſſär Abys aus Graubünden.

— 20. Februar. Letzten Samſtag hielt die Bundesreviſionscommiſſion ihre zweite Sitzung. Mit überwiegender Mehrheit ward folgendes Programm über den Gang der Commiſſionalberathungen angenommen. I. **Allgemeine Beſtimmungen**. 1) Verhältniß der Souveränetät der Kantone zum Bund. a. Allgemeine Grundſätze; b. Beſchränkung der Kantone insbeſondere in Bezug auf Abſchließung von Verträgen. 2) Garantie des Bundes. a. Unabhängigkeit nach Außen; b. öffentliche Ordnung im Innern; c. Gebiet; d. Kantonsverfaſſungen; e. Rechtsgleichheit; f) confeſſionelle Verhältniſſe; g. Unterrichtsweſen, (ſchweizeriſche Hochſchule); h. Preßfreiheit; i. Petitionsrecht; k. freie Niederlaſſung. 3) Militärweſen. a allgemeine Wehrpflicht; b. eidgenöſſiſche Militärorganiſation; c. Contingent der Kantone (eidg. Mannſchaftsſcala). 4) Verkehr im Innern und nach Außen. a. Zölle; b. Weg- und Brückengelder; c. Conſumogebühren; d. Aufſicht über die Straßen (Eiſenbahnen); e. Handelsverträge. 5) Finanzweſen. a. eidgenöſſiſche Kriegsfonds; b. Grenzzölle; c. Ertrag der Regalien; d. directe Beiträge der Kantone (Geldſcala). 6) Poſten. 7) Münzen. 8) Maß und Gewicht. 9) Pulverfabrication. 10) Verſchiedenes. a. Verbot oder Beſchränkung der Militärcapitulation; b. Aufhebung der Abzugsrechte (Freizügigkeitsverträge); c. Heimatloſen; d. Auslieferung der Verbrecher; e. Anerkennung und Vollziehung rechtmäßiger Urtheile, Concurs- und Schuldbetreibungsverhältniſſe; f. Geſundheitspolizei (Fremdenpolizei). II. **Bundesbehörden**. A. Tagſatzung. 1) Organiſation (Repräſentationsverhältniß, Inſtructionen u. ſ. w.); 2) Befugniſſe. B. Bundesrath oder vorörtliches Syſtem. 1) Organiſation; 2) Befugniſſe. C. Bundeskanzlei. D. Bundesgericht. 1) Organiſation; 2) Competenzen. E. Sitz der Bundesbehörden. III. **Reviſion der Bundesverfaſſung**. IV. **Schlußbeſtimmungen**.

— 21. Februar. (Bern. Ztg.) Von dem Oberſten des Bernerregiments in Neapel, Hrn. Gingins, iſt an die Regierung von Bern ein Schreiben gelangt, worin gemeldet wird, daß wahrſcheinlich die neapolitaniſche Regierung infolge der letzten Ereigniſſe ſich entſchließen werde, Unterhandlungen über die Entlaſſung der Schweizertruppen anzuknüpfen, da dieſe mit den jetzigen Einrichtungen kaum mehr verträglich ſeyen. Hr. Gingins wünſcht, daß bei dieſen Unterhandlungen die Rechte der Capitulation gehörig vertreten werden. Dagegen ſchreibt der Oberſt des zweiten Schweizerregiments in ſicilianiſchen Dienſten, Hr. Viktor v. Brunner, an die Regierungen von Freiburg und Solothurn: „Die neue Regierungsform ſcheint keine Aenderung unſerer Stellung in dieſem Königreich zu bedingen, da wir uns hier nach meiner Anſicht (selon moi) für die Zukunft ebenſo nützlich machen können, als wir es bisher geweſen ſind und überhaupt die Schweizerregimenter ſich augenſcheinlich der Sympathien aller Klaſſen der hieſigen Geſellſchaft erfreuen. Sollte es ſich jedoch ſpäter um eine Entlaſſung handeln, ſo werde ich Sie, im Vertrauen auf Ihre Unterſtützung für Aufrechthaltung unſerer Capitulation angelegentlichſt einberichten. Ich halte es auch für meine Pflicht, Ihnen nicht vorzuenthalten, daß Se. Majeſtät den Wunſch ausgeſprochen, es möge den Schweizerkantonen kund werden, daß hochſelbe ihren Unterthanen die Verfaſſung aufrichtig zugeſtanden hat (accordé franchement) und daß hochſie die feſte Abſicht hegt, mit der gleichen Aufrichtigkeit in der neubetretenen Bahn voranzuſchreiten (de marcher aussi avec franchise dans cette nouvelle voie.)“

— Die „Berner Ztg.“ meldet: Wie wir vernehmen, hat der Vorort bereits vor einiger Zeit gegen die bekannten Neckarartikel in der „Deutſchen Zeitung“, in denen die Beſchuldigung ausgeſprochen wurde, daß die Führer des Radicalismus und Staatsmänner Berns Propaganda treiben und den Krieg in benachbarten Staaten anzuzünden ſuchen, gerichtliche Klage zu erheben beſchloſſen.

— Lola Montez, oder Gräfin Landsfeld, iſt in Bern eingetroffen und logirt im „Falken“. (Int.-Blatt.)

Baſel, 22. Febr. Zwiſchen 7 und 8 Uhr geſtern Abend ſahen wir ein Nordlicht, das zu den ſchönſten gehört, welche in neuerer Zeit hier beobachtet worden ſind. Die Erſcheinung hatte ihren höchſten Glanz ein viertel vor acht Uhr erreicht und fand vorzugsweiſe am nordnordweſtlichen Himmel ſtatt. Die ganze Dauer des Phänomens betrug gegen eine Stunde.

Italien.

♉ **Rom**, 15. Febr. Die Commiſſion, welche eine Durchſicht der bisherigen Reformen vornehmen ſoll, iſt ernannt. Sie beſteht aus den Cardinälen Altieri, Antonelli, Bofondi, Caſtracane, Orioli, Oſtini, den Monſignoren Corboli-Buſſi, Aleſſandro Barnabo und einem Secretär Mertel. — Geſtern ward ein geheimes Conſiſtorium gehalten, bei dem 34 Cardinäle gegenwärtig waren. Die Veranlaſſung dazu ſollen die conſtitutionellen Einrichtungen in den Nachbarſtaaten gegeben haben, und man glaubt zu wiſſen, daß das heilige Collegium der Anſicht geweſen ſey, man müſſe den Zeitumſtänden nachgeben und eine ähnliche conſtitutionelle Erweiterung auch den hieſigen Reformen geben.

Neapel, 10. Febr. (A. Z.) Daß König Ferdinand II. wirklich beabſichtigte, Meſſina zur Hauptſtadt Siciliens auf Koſten Palermos zu erheben, aber mit dieſem Gedanken ſeines Großvaters Ferdinand I. gänzlich an der Ehrenhaftigkeit der Meſſineſen geſcheitert, wird immer wahrſcheinlicher. Es kehrten dieſen Morgen abermals geſchlagene Truppen aus Meſſina und Catania auf zwei Dampfſchiffen zurück: ſie ſahen etwas beſſer aus als die von Palermo. So wären alſo nur noch Syracus und die Forts von Meſſina im Beſitz des Königs. (Auch letztere ſind übergeben.) Dem Gerüchte, daß König Ferdinand II. in dieſen Tagen der engliſchen Bank viele

*) Die Bedingungen erſcheinen in mehreren Stücken noch vortheilhafter als die der heſſiſchen Anſiedelung in Retzkich (jenſeits der Weichſel, während Mockerau noch dieſſeits derſelben liegt), welche ſich ſo gut bewährt hat. Unter andern dürfte die neue Gemeinde auch einen eignen Lehrer mitbringen, welcher dorten eine gute Beſoldung erhält, ſo daß der Schulunterricht frei iſt. Möge dieß, worauf viel ankommt, ein recht tüchtiger Mann ſeyn!

Digitized by Google

Millionen übermacht, mag ich keinen Glauben ſchenken. Der Polizeichef Carlo Poërio (vor kurzem noch Gefangener Del-Carretos) läßt die zahlreichen unterirdiſchen Kerker überall umauern und greift mit thätiger Hand in alle Zweige ſeiner Verwaltung ein. Deputationen wandern beim Könige ein und aus. Noch immer fehlt die Antwort auf die letzten Friedensvorſchläge aus Palermo.

— 11. Febr. 10 Uhr Abends. (A. Z.) Der weite Toledo gleicht mit ſeinen lichterflammenden Balconen, ſeinem fackelſchwingenden Menſchengewimmel einem Bilde aus Tauſend und Einer Nacht. Der Vergleich mit einem römiſchen Moccoli-Abend iſt viel zu ſchwach, wenigſtens was den Glanz und die Menge der Lichter und die freudige Begeiſterung der Bevölkerung betrifft. Die Conſtitution erſchien dieſen Mittag um 2 Uhr, und von Stunde zu Stunde ſchwoll die Menſchenmenge und ſteigerte ſich der Jubel. In vielen tauſend Exemplaren verbreitete ſich das hochwichtige Document in kürzeſter Zeit über alle Theile der ungeheuren Stadt. Gegen 4 Uhr drängte ſich die Maſſe gegen das Schloß, die Nationalgarde erſchien mit Muſikbanden, lange Züge führten in ihrer Mitte oder an der Spitze die bekränzten Büſten des Königs und der Königin einher, unzählige Lazzaroni ſchwirrten aus allen Winkeln zuſammen, und als der König und die Königin auf den Hauptbalkon des Schloſſes hinaustraten, da jauchzten hunderttauſend Kehlen ihren Dank in die Lüfte. Der König ſprach einige herzliche Worte und grüßte das Volk zu wiederholtenmalen. Man ſchrie, man bat, man flehte: er möge herunterkommen und ſich unter die jubelnde Menge begeben. Nicht lange währte es, da ſah man König und Königin, die Grafen von Aquila und Trani aus der Schloßpforte ohne alle weitere Begleitung herausfahren. Man wollte die Pferde ausſpannen und den geliebten Monarchen durch den Toledo ziehen, aber er bat freundlich, dieß zu unterlaſſen und fuhr langſam, die Zügel in der rechten Hand, in der linken den Hut ſchwenkend, und überall grüßend weiter. Der Enthuſiasmus war unbeſchreiblich: alles drängte ſich hinan, jeder ſuchte ſein Entzücken auszudrücken; nicht allein der König, auch die Königin und die Prinzen waren tief und freudig bewegt. Dieſer Zug des Königs währte faſt eine Stunde. Die Freude war noch lauter und größer, als am 29. Jan. Der beliebte Don Michele (ein zweiter Ciceruacchio) welcher ſich durch ſeine ergötzlichen und erbaulichen Predigten um die Beruhigung ganzer Stadtquartiere verdient gemacht, erſchien, umgeben von zwölf kräftigen Lazzaroni, ſelbſt mit der braunen Mütze des Volks bekleidet, auf einem Wagen. Zwölf Fahnen mit paſſenden Inſchriften, flatterten vom Wagen herab, welcher ab und zu ſtille hielt, um Don Michele Zeit zu einer kleinen Rede und irgend einem gutgewählten Lebehoch zu laſſen. Gegen Abend begannen die Fackelzüge, die Balkone erglühten raſch in vollem Lichterglanze, bengaliſche Feuer loderten empor, lange Reihen von Wagen bildeten ſich, die Herren ſchwangen die Fackeln, die Damen Fahnen und Tücher, überall Jauchzen und Jubel, und wahrlich! der König riß das Mißtrauen aus allen Herzen und übertraf die glänzendſten Erwartungen.

— 14. Febr. (Schwäb. M.) Den vorgeſtrigen Aeußerungen des Jubels ſind geſtern neue gefolgt, aber auch geſtern hat es faſt den ganzen Tag geregnet, nur gegen Abend ließ es nach, und ſo konnte gegen 8 Uhr ein Zug von etwa 300 Sängern und Sängerinnen mit entſprechender Muſikbegleitung, von zahlloſen Fackeln und der Nationalgarde geleitet, ſich vor den Palaſt bewegen, um dem König in einem ſchon in Muſik geſetzten Hymnus den Dank Neapels darzubringen. Wohl 60,000 Menſchen mögen auf dem Schloßplatz und deſſen Nähe zuſammengedrängt geweſen ſeyn. Der König mit der Familie war eine Stunde auf dem Balkon. Erſchütternd war der Enthuſiasmus womit jene 60,000 Stimmen am Schluſſe jeder Strophe, bei Erſcheinen oder beim Rückzug des Königs ſich in dem Rufe viva il Re vereinigten. Bis gegen Mitternacht dauerte das Gedränge der Wagen, der Fackelträger, das Jubiliren und Vivatrufen; auch die Frauen, einzelne ſelbſt eine Fackel ſchwingend oder Leuchtkugeln aus der Hand abbrennend, ſchrieen mit, und aus Leibeskräften. Wo nehmen die Leute nur die Stimmen her? Heute dauert bereits das Schreien den vierten Tag und iſt dieſen Abend, nachdem ein Dampfboot heute früh auch die ſardiniſche Verfaſſungsproclamation mitgebracht, vielleicht noch wilder als zuvor. Den ganzen Tag ziehen zahlreiche Haufen mit Fahnen aller Art durch die Stadt; vor der Wohnung des ſardiniſchen Geſandtſchaftsſecretärs (ein Geſandter iſt derzeit nicht hier) fanden mehrere Ovationen ſtatt. — Dieſen Morgen kam ein Dampfboot mit vielen Paſſagieren von Palermo. Bei ihrer Abfahrt kannte man die Conſtitutionsacte noch nicht, von einer Verſtändigung zwiſchen Palermo und dem König weiß niemand an Bord des Schiffs. Bereits ſind die Verſchanzungen, welche das königliche Schloß umgaben, von der Bevölkerung abgetragen; die Bank ſey wieder eröffnet, alles gehe ſeinen Geſchäften nach. — In Meſſina dauerte noch der Waffenſtillſtand, zum Angriff auf die allein noch königl. Citadelle wurden aber Anſtalten gemacht. — 15. Febr. Das Gerücht geht, der König habe noch geſtern Nachmittag officielle Nachricht bekommen, daß Palermo die Conſtitution annehme, mit Vorbehalt ſeines eigenen Parlaments und getrennter Regierung.

Florenz, 17. Febr. (A. Z.) Der Tag, wo der lange gehegte Wunſch des toscaniſchen Volks in Erfüllung gehen ſoll, iſt endlich erſchienen! Heute mit Tagesanbruch war an allen Straßenecken das großherzogliche Motuproprio, durch welches die neue Landesverfaſſung bekannt gemacht wird, angeſchlagen. Viele Hunderte von Menſchen ſtehen vor demſelben mit aufmerkſamem Leſen beſchäftigt. Der Donner des Geſchützes und Glockengeläute verkünden ſo eben das große Ereigniß. Alles überläßt ſich der ausgelaſſenſten Freude, niemand denkt an Geſchäfte, eben werden alle Läden geſchloſſen: es iſt Feſttag.

Frankreich.

|| **Paris**, 21. Febr. Morgen alſo iſt die große und bedenkliche Manifeſtation, die nicht ohne Einfluß auf unſer ganzes öffentliches Leben bleiben wird. Tauſend Gerüchte durchkreuzen ſich. Bald heißt es, das Miniſterium trete ab, bald, wie man ſelbſt in der Deputirtenkammer ſagte, es werde Gewalt brauchen, wenn ſich an der Madeleine oder ſonſt Zuſammenrottungen bilden ſollten, bald wieder, es werde, wie ſchon geſtern gemeldet, den ruhigſten, nämlich den gerichtlichen Weg einſchlagen. Letzteres wird durch die überaus gemäßigte, faſt gedämpfte Sprache der miniſteriellen Blätter, jetzt auch des „Conſervateur“, immer wahrſcheinlicher. Freilich können unvorhergeſehene Fälle eintreten. Die mit der Organiſation des Banketts beauftragte Generalcommiſſion hat nun auch eine Art Manifeſt erlaſſen. Die Bürger wollten und ſollten zeigen, daß die geſetzliche Ausübung ihrer Rechte nicht unter der Willkühr (le bon plaisir) der Polizei ſtünde. Sie rühmt, daß Pairs, Deputirte, Magiſtratsperſonen, Offiziere (der Nationalgarde?), Wähler, Redactoren von Journalen ſich dieſer Bewegung angeſchloſſen, vertraut auf den Ordnungs- nicht minder wie auf den Freiheitsſinn der Nationalgarde, ermahnt zur Ruhe, und erklärt: die Oberoffiziere der Nationalgarde würden an der Spitze des Zuges marſchiren, der die Theilnehmer begleite. Das iſt ungefähr das Thatſächliche, die Phraſen anzuziehen, ſcheint unnöthig. In der Mitte der geſtern mit dem Dienſte im Schloſſe beauftragten Nationalgarden, ſoll vielfach gerufen worden ſeyn: es lebe die Reform! was General Carbonnel nicht ohne Zorn zurückgewieſen. Die Quäſtoren der Deputirtenkammer haben den Zeitungsredactoren und Stenographen für die morgende Sitzung Specialkarten zukommen laſſen, weil man glaubt, der Zugang zum Sitzungslocale (dem Palaſt Bourbon) werde mit Truppen beſetzt werden. Heute Morgen war großer Miniſterrath, welchem der Präfect, Herr Deleſſert, der Präſident der Pairskammer, Herzog Pasquier, ſo wie der Herzog Decazes und mehrere Deputirte beiwohnten. — Andererſeits war eine Verſammlung von Pairs und Deputirten, worunter Herr Dufaure, bei dem Grafen Molé. Man ſagt auch, das Miniſterium warte nur den Ablauf des morgenden Tages ab, um ſeine Demiſſion in Maſſe zu geben. In der Deputirtenkammer wurde geſtern die für den Handelsſtand wichtige Frage über die Verlängerung des Privilegiums der Bank von Bordeaux verhandelt, worüber ein ſehr ſachkundiger Redner, Herr Leon Faucher, ſprach, aber man bemerkte nun, daß die Bänke der linken Seite faſt ganz leer waren und Herr Guizot nur einen Augenblick erſchien. Es wurde ein wichtiges Amendement vorgeſchlagen, welches das Ausgeben der Bankbillets für die erwähnte Bank zu beſchränken beabſichtigt. Kaum hörte man darauf. — Der „Moniteur“ erklärt die von der Preſſe gegebene Nachricht: der Präfect von Paris, Herr Deleſſert, habe über die Geſetzlichkeit der Bankette eine andere Meinung wie der Juſtizminiſter, Herr Hebert, für völlig grundlos. — Die Herren Thiers und Billault haben die Theilnahme an den Banketts abgelehnt. Der „Conſtitutionnel“ erklärt: die Veröffentlichung der Bankettcommiſſion ſey nicht eine Aufforderung an die Bürger zur Theilnahme an der morgenden Demonſtration, ſondern eine Handlung weiſer Vorſicht. — In Folge der neueſten Ereigniſſe wird die Regierung, wie es heißt, in Palermo einen Generalconſul ernennen. Bis jetzt war nur ein einfacher Conſul dort. — In Malta war, wie der „Nouvelliſte“ von Marſeille berichtet, in der Nacht vom 12. auf den 13. um 11 Uhr ein furchtbares Erdbeben, das die ganze Inſel heftig erſchütterte, aber glücklicherweiſe kein Unheil anrichtete. Daſſelbe Blatt weiß viel von Entſendungen öſterreichiſcher Truppen nach Sicilien, Calabrien, in die Abruzzen und der Himmel weiß wohin noch zu erzählen, was auf unſerer Börſe doch nicht ohne Eindruck blieb.

Spanien.

× **Madrid**, 15. Febr. Unmittelbar nach der Abſtimmung der Cortes über die Dotation der Geiſtlichkeit wird Mſg. Beneſi als päpſtlicher Nuntius bei unſerem Hofe auftreten. — Statt den Herrn Ayllon wird, wie man allgemein ſagt, Herr Luis Gonzalez Bravo zum Botſchafter in Liſſabon ernannt werden. — Der Graf Guitaud wird demnächſt nach Bayonne abreiſen, um daſelbſt den neuen franzöſiſchen Geſandten, Herrn Piscatory, zu empfangen. — Daß unſer bisheriger Botſchafter zu Neapel, Herzog von Rivas, nun zum Geſandten daſelbſt ernannt wurde, wird als ein Zeichen der Sympathie für die dort eingetretene neue Ordnung der Dinge betrachtet. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Berathung des Geſetzes über Bergwerke wieder vorgenommen, im Senate über den Bericht der Commiſſion wegen der Einführung eines Strafgeſetzbuches verhandelt. — Die Specialcommiſſion für das Budget hat die Prüfung des die Einnahme betreffenden Theils vollendet, und hat über den Theil deſſelben, der von den Ausgaben handelt noch Conferenzen mit dem Miniſter. — „Clamor Publico“ erwähnt umlaufende Gerüchte, nach welchen eine miniſterielle Kriſis eintreten und Narvaez ſich zurückziehen würde.

Großbritannien.

||| **London**, 19. Febr. Außer dem Herrn Hume ſprachen, die Miniſter faſt allein ausgenommen, alle Redner gegen den Vorſchlag und die Rede des Lords John Ruſſell, mit beſonderer Heftigkeit Oberſt Sibthorp, der die Miniſter geradezu der Heuchelei und des ewigen Schwankens beſchuldigte. Der Kanzler der Schatzkammer wie Lord Palmerſton erklärten, man muß verſtehen den edlen Lord, wenn man ſeinen Worten irgend einen kriegeriſchen oder auch einen feindlichen Sinn gegen Frankreich unterlege. Niemand könne mehr als das Miniſterium wünſchen, daß die Verbindungen mit dieſem Staate nicht nur freundſchaftlich, ſondern innig würden. Aber dazu müſſe man auf dem Fuße der Gleichheit ſtehen, und England nicht gegen einen Krieg, woran man gar nicht denke, ſondern gegen die Eventualität eines unerwarteten Ueberfalls ſchützen. Das ſey eben eine Friedensmaßregel. Für die Armen werde nicht die geringſte Vermehrung beantragt, man verlange nichts als einige Verſtärkung der Marine und Artillerie. Lord Palmerſton hat das feſte Vertrauen, daß der Frieden noch ſehr lange dauern werde, aber gerade die vorgeſchlagenen Maßregeln ſeyen zu deſſen langer Erhaltung am beſten geeignet. Sir Robert Inglis ſprach beſonders gegen den finanziellen Theil des Antrags: eine Einkommenſteuer von 5 pCt., nachdem man die früheren 3 pCt. als eine vorübergehende Auflage erklärt! Herr Milnes bedauert, daß ſolch ein Wort wie die Möglichkeit eines Einfalls von Seiten Frankreichs nur im Parlamente ausgeſprochen worden. Ganz andere Gefühle herrſchten im engliſchen wie im franzöſiſchen Volk vor. Viele Redner erklärten das vorherrſchende Deficit für eine Folge des Freihandels. Hr. Cobden, der Vater dieſes letzteren, hatte aber eben am kräftigſten gegen die miniſteriellen Reden und Anträge geſprochen. Es ſey ſchon eine Drohung: Frankreichs Lage und Militäranſtalten zu erwähnen, wenn man Verſtärkung der Kriegsmacht in Vorſchlag bringe. Wer ſich denn fürchte? Ob das heutige, friedliche, conſtitutionelle Frankreich Beſorgniſſe einflößen könne wie das terroriſtiſche von 1793? Das Volk von England wolle von den vorgeſchlagenen Maßregeln, die im Widerſpruch mit der Thronrede ſtänden, nichts wiſſen. Es wäre Unſinn, es in dem Augenblick zu belaſten, wo es verarmt und von Abgaben faſt erdrückt wäre. Ob nun die beſchwichtigende Rede des Lord Palmerſton am Ende der Sitzung, die wir bereits oben erwähnt, die Stimmung im Parlamente mehr zu Gunſten der miniſteriellen Vorſchläge wandte, welche bei dem beſtehenden Deficit ſchwerlich ganz abgelehnt werden können, das wird ſich Montag in 8 Tagen bei der entſcheidenden Discuſſion zeigen.

Norwegen.

Chriſtiania, 19. Febr. Am 9. Mittags verſammelten ſich die Repräſentanten, und kurz vor 1 Uhr erſchien der Reichsſtatthalter Severin Löwenſkold, in Proceſſion gefolgt von den Mitgliedern der norwegiſchen Regierung, des höchſten Gerichts, der Univerſität u. ſ. w. im Storthingſaale. Der Reichsſtatthalter verlas einen „offenen Brief des Königs“, worin das Bedauern ausgeſprochen wird, daß der König verhindert ſey, den zwölften ordentlichen Storthing in Perſon zu eröffnen, weßhalb dem Statthalter die deßfallſigen Vollmachten übertragen ſeyen. Sodann verlas der Letztere die „königliche Rede“; der König heißt darin die Stände willkommen, und ſpricht ſeine Wünſche für dieſelben, ſo wie ſein Bedauern aus, daß er verhindert geweſen ſey, ſich mit der Königin in Norwegen krönen zu laſſen; indeſſen hoffe er in dieſem Sommer die Krönung vornehmen laſſen zu können. Das Vernehmen mit ſämmtlichen Mächten wird als ein freundſchaftliches bezeichnet, zum Schluß aber der Storthing zu vertrauungsvoller Mitwirkung an den vorzulegenden Entwürfen über Unterricht, Rechtsweſen, Handel, Schifffahrt, Landbau, Fiſcherei, Poſtweſen, Straßenweſen und andere Gegenſtände aufgefordert.

Vermiſchte Nachrichten.

∴ **Breslau**, 20. Febr. (Bresl. Z.) Aus dem aſtronomiſchen Jahrbuche für 1848, „Uranus“, herausgegeben von Profeſſor Dr. v. Boguslawski, erſehen wir, daß der nächſt erwartete Komet derjenige iſt, welcher in den Jahren 1264 (Juli) und 1556 (März) geſehen worden iſt, daß wir aber nur geringe Wahrſcheinlichkeit haben, denſelben bei ſeiner dießjährigen Wiederkehr zu Geſicht zu bekommen, weil er dießmal zur Zeit ſeiner Sonnennähe, die ziemlich in dieſen Tagen ſtattgefunden haben muß, wenn nicht bedeutende Störungen eine Verzögerung veranlaßt haben, von der Erde aus gerechnet, hinter der Sonne ſteht. Selbſt bei einer Verſpätung von vier Wochen würde zur Zeit ſeines Perihels ſein ſcheinbarer Abſtand von der Sonne noch ſo gering ſeyn, daß er, von den Strahlen derſelben verdunkelt, nur mit bewaffnetem Auge ſichtbar ſeyn würde. Erſt bei einer Verſpätung von acht Wochen, welche aber kaum zu vermuthen iſt, würde man ihn zu Anfange des April am Morgenhimmel zuerſt im Sternbilde des Antinous, dann durch den Waſſermann, Pegaſus und die Fiſche ſich bewegend erblicken.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 23. Febr. Auch heute hielt die flaue Stimmung für öſterr. Effecten an. Wiener Bankactien waren 1838, 5pCt. Metall. zu $89^{3}/_{8}$ angeboten und $2^{1}/_{2}$pCt. Metall. ſchließen $49^{1}/_{4}$; in letztbenannten Fonds wurden heute wieder ſtarke Verkaufsordre für Wiener Rechnung ausgeführt. Eiſenbahnactien bei ſtillem Handel auch heute ohne Variation: F.-W.-Nordbahn $53^{1}/_{8}$ à $^{1}/_{4}$; Berbach $84^{1}/_{2}$ à 85, Köln-Minden $92^{1}/_{2}$ und Taunus $354^{1}/_{2}$. Alle Anlehensloose offerirt. Kurheſſiſche Looſe $29^{1}/_{2}$ Rthlr. und Badiſche 35 fl. Looſe durch viele Verkäufe, die darin geſchahen $34^{1}/_{2}$. Spaniſche Papiere auch heute beliebt. 5pCt. Ardoins $10^{1}/_{2}$ und 3pCt. inländiſche Schuld ſchließt $26^{1}/_{2}$ Geld. Abends nach Ausgabe der Amſterdamer Poſt, welche merklich niedrigere Notirung der $2^{1}/_{2}$pCt. Metall. brachte, war es auch hier wieder flauer damit. Der Schlußcours derſelben $49^{5}/_{16}$. Nordb. bleibt $53^{1}/_{8}$ à $^{1}/_{4}$. 3pCt. inl. Span. zu $26^{1}/_{2}$ und darüber bezahlt.

Wien, 19 Febr. 5pCt. Metall. $100^{7}/_{8}$. — 4pCt. $85^{1}/_{2}$. — 3pCt. 62. — $2^{1}/_{2}$pCt. $50^{1}/_{2}$. — Bankactien 1545. — 500 fl. Looſe $151^{3}/_{4}$. — 250 fl. Looſe $110^{1}/_{4}$. — Nordbahnactien $128^{3}/_{4}$. — Gloggnitzer 106. — Mailänder $85^{1}/_{2}$.

Paris, 21. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 45. — 3pCt. 72. 85., do. neue 74. 80. — Neue 3pCt. 62. — Innere Schuld $28^{1}/_{4}$ Compt., $28^{1}/_{8}$ Ende Febr., $28^{1}/_{2}$ Ende März. — Bankactien 3190. — St. Germain Eiſenbahn 660. — Verſailles, rechtes Ufer 285. — Paris-Orleans 1182. 50. — Paris-Rouen 862. 50. — Orleans-Bordeaux 477. 50 — Orleans-Vierzon 502. 50. — Marſeille-Avignon 535. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 538. 75. — Paris-Lyon 388. 75. — Paris-Straßburg 402. 50. — Römiſche Anleihe $83^{1}/_{2}$.

Tendenz zum Fallen, beſonders ſeit 2 Uhr. Man ſprach von Demiſſion der Miniſter, von Entſendung öſterr. Truppen nach Sicilien und Neapel. In Eiſenbahnen wenig Geſchäft, Nordbahn feſt. 3pCt. um 5 Uhr 73. 80.

⁂ **Madrid**, 15. Febr. 3pCt. $28^{3}/_{8}$ auf 30 Tage, n. d. B. $28^{7}/_{16}$ G., $28^{1}/_{4}$ P. — 5pCt. nicht notirt, n. d. B. $17^{7}/_{8}$, $^{3}/_{4}$ G.

Amſterdam, 22. Febr., 4 Uhr. $2^{1}/_{2}$pCt. Integr. $53^{3}/_{4}$. — 3pCt. Schuld $64^{7}/_{8}$, $^{15}/_{16}$. — 4pCt. do. $80^{1}/_{2}$. — Handelm. $161^{3}/_{4}$. — 5pCt. Ard. $10^{11}/_{16}$. — do. à 310 Pfd. Sterl. $15^{1}/_{16}$. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. $26^{1}/_{2}$. — 4pCt. Port. $28^{1}/_{4}$, $^{3}/_{8}$. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope $85^{1}/_{2}$. — 5pCt. Met. $90^{3}/_{4}$. — $2^{1}/_{2}$pCt. do. $47^{7}/_{8}$, $^{3}/_{4}$.

Die Stimmung in holländ. Fonds war heute wiederum flaue und der Handel darin ſehr unbedeutend. Oeſterr. Fonds haben ſich von ihrem Rückgang nicht herſtellen können, auch hierin ging wenig um. Span. wiederum feſt, bei einigem Handel in beiden Hauptſorten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien
[249] ist erschienen

„Sieh' den Leidenden wie trübe sich sein Blick zur Erde senkt"

Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, in Musik gesetzt von

Wilhelm Speyer.

Exemplare zu 36 kr. sind zu haben in der Musikalienhandlung von *C. A. André*, bei *C. Jügel*, *C. Jügel Sohn*, in der *Hermann*'schen, *Schmerber*'schen und *Jäger*'schen Buchhandlung, bei *J. D. Sauerländer* und *Gebhard u. Korber*.

---

[223] Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 9. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 52, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höckberg, Haupt-Collecteur, Bruckhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[268] **Gräflich Philipp Ludwig v. Saintgenois'ſche Anleihe von einer Million Gulden C. M. zu 4pCt.**

Der hochgeborne Hr. Graf hat mir den Auftrag ertheilt, die eilfte freiwillige Verlooſung ſeiner obigen Anleihe, welche am 1. October 1849 ſtattfinden ſollte, ſchon jetzt vornehmen zu laſſen, und ich gebe mir hiermit die Ehre, den Beſitzern der betreffenden Anleihe bekannt zu geben, daß bei dieſer am 23. Januar 1848 unter den vertragsmäßigen Vorſchriften vorgenommenen freiwilligen Verlooſung folgende 40 Partialen zur Rückzahlung beſtimmt wurden:

Nr. 176. 195. 211. 281. 305. 450. 547. 595. 629. 663. 683. 755. 780. 791. 867. 905. 912. 923. 973. 1012. 1024. 1098. 1128. 1164. 1211. 1316. 1417. 1428. 1456. 1529. 1541. 1588. 1696. 1776. 1790. 1841. 1847. 1910. 1942. 1951.

Die Ausbezahlung dieſer Partialen mit 500 fl. C. M. für das Stück geſchieht

am 31. December 1848

durch die gräfliche Caſſe in Wien, im eigenen Hauſe Nr. 526 in der Leopoldſtadt, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr, wo auch am 30. September d. J. die damals verfallenden Zinſencoupons werden eingelöſt werden.

Wien, den 23. Januar 1848.

Dr. Joſ. August Eltz, als Generalbevollmächtigter des Hrn. Philipp Ludwig Grafen von Saintgenois.

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich, daß ſich die Beſitzer dieſer Obligationen wegen deren Rückzahlung ſ. Z. auch an meiner Caſſe melden können.

Frankfurt a. M., den 4. Februar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[266] Die Dampfſchifffahrt auf der Weſer wird am 26. d. M. von **Münden** aus wiederum beginnen und iſt die Abfahrt um 6 Uhr Morgens feſtgeſetzt, um ſo in einem Tage nach Pr. Minden gelangen und dorten den letzten Bahnzug nach Bremen oder Hannover noch benutzen zu können. Das Angenehme wird mit der Schnelligkeit dadurch ſo verbunden, daß man von Münden aus den zweiten Tag zeitig in Hamburg und Berlin eintreffen kann. Denjenigen, welche die Fahrpoſten benutzen, dient zur Nachricht, daß ſolche zeitig vor der Abfahrt des Schiffes in Münden eintreffen.

Hinſichtlich der Auswanderer bleiben die bisherigen Beſtimmungen in Kraft, ſo, daß bei Geſellſchaften von 10 Perſonen à Perſon von Münden bis Bremen nur 2 Thaler auf dem zweiten Platze zu bezahlen ſind.

Münden, am 19. Februar 1848.

Die Adminiſtration daſelbſt.

---

[270] **Verkauf eines Hotels.**

Ein ganz frequentes Hotel von Ruf in einer bedeutenden Stadt der preuß. Provinz Sachſen, deren Lage an der Eiſenbahn einen ſtets lebhaften Verkehr ſichert, ſoll Familienverhältniſſe wegen ſofort verkauft werden. Reelle Käufer, die über ca. 8—10,000 Rthlr verfügen können, mögen ſich unter Adreſſe A. P. an die Expedition wenden.

Taunus-Eiſenbahn.

Vom 1. März finden die Fahrten auf der Taunus-Eiſenbahn folgendermaßen ſtatt:

Abfahrtſtunden vom 1. bis 31. März 1848.

von Frankfurt			von Caſtel (Mainz)			von Wiesbaden			von Biebrich		
nach Caſtel	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Biebrich	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Wiesbad.
Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.
7	7	7	8	8¼	8¼	7½	7½	7½	7½	7½	6½
11	11	11	11	12¼	12¼	10½	10½	10½	10½	10½	12½
Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
3	3	3	3	4¼	4¼	2½	2½	2½	2½	2½	6½
6	6	6	6	7¼	7¼	5½	5½	5½	5½	5½	7½

Außer vorſtehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten ſtatt:
Täglich von Caſtel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
" Biebrich nach Wiesbaden . . . . }

Frankfurt a. M., den 23. Februar 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsrathes der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft,
Der Director: *Beil.*

Regelmäßige Poſtſchiffe

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Durch Uebereinkunft mit den Herren **Joſeph Lemaitre & Comp.** in Havre, den Spezial Agenten der ausgezeichneten amerikaniſchen Poſtſchiffe:

St. Nicolas, Cap. **Eveleigh**, von 800 Tonnen, Abfahrt 16. März,
Baltimore, " **Conn**, " 650 Tonnen, " 16. April,
Oneida, " **Willard**, " 800 Tonnen, " 16. Mai,
St. Denis, " **Howes**, " 1000 Tonnen, " 16. Juni,

können Einſchreibungen auf dieſelben bei den Unterzeichneten und ihren Agenten genommen werden.

Dr. G. Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[271]

Cours der Staats-Papiere. 24 Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	99¹/₂	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3¹/₂	89¹/₂	89
"	ditto ditto	4	85¹/₂	—	"	Neue Würtemberg.	4¹/₂	102¹/₂	102¹/₄
"	ditto ditto	3	62	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3¹/₂	—	90
"	ditto ditto	2¹/₂	4[illegible]	49³/₄	"	fl. 25 Looſe		24¹/₂	—
"	Bank-Actien o. D.		1627	1625	Frankfurt	Obligationen	3	88¹/₂	—
"	fl. 250 Looſe b. Rothſch.		106¹/₂	—	"	ditto v. 1839	3¹/₂	—	96¹/₄
"	fl. 500 " ditto		150	—	"	ditto v. 1846	3¹/₂	—	92
"	Bethmann. Obligat.	4¹/₂	96	—	"	Taunusbahnactien		356	355
"	ditto ditto	4	85	—	Holland	Integrale	2¹/₂	—	54
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3¹/₂	91¹/₂	—	"	Holländiſche	3	—	64¹/₄
"	Prämienſcheine		91¹/₂	—	"	Syndicate	2¹/₂	—	—
Baiern	Obligationen	3¹/₂	—	90¹/₂	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	20¹/₂	20¹/₂
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		71¹/₂	—	"	[illegible] neue Obl.	3	26¹/₂	26¹/₂
"	fl. 25 ditto		—	26¹/₂	Portugal	Coupons Lot. à 2. eg.	3	—	—
"	Obligationen	3¹/₂	—	80¹/₄	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	99
"	ditto	4	—	97¹/₂	"	Obligationen de fl. 500	4	—	79¹/₂
Baden	Obligationen v. 1842	3¹/₂	—	80¹/₂	Rußland	in fl. 4[illegible] b. Arnſt et C.	4	—	85¹/₂
"	fl. 50 Looſe v. 1840		33	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	85
"	fl. 35 Looſe		34¹/₂	34¹/₂					

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	29¹/₂	29¹/₄
Pr. Friedrichsd'or	9	55½	Laubth., ganze	2	43¹/₂	Sardiniſche Looſe	—	33¹/₂
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	45¹/₂	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	93	92¹/₂
20 Frankenſtücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	85	84¹/₂
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mitteln.	24	20	Fried.-Wilhs.-Nordbahn	63¹/₂	63¹/₄

Wechſel-Cours.

Den 24. Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100¹/₂
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	100¹/₂
Augsburg	k. S.	—	119¹/₂
(100 fl. Crt.)	3 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104¹/₂
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr.-L. d'or)	k. S.	—	97¹/₂
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88¹/₂	—
(100 Mk Bco)	2 M.	87¹/₂	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	—	104¹/₂
	M. M.	—	—
London	k. S.	121¹/₂	—
(10 Livr. St.)	2 M.	120	—
Lyon	k. S.	95¹/₂	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.)	k. S.	100¹/₂	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	95¹/₂	—
(200 Fr.)	2 M.	94¹/₂	—
Wien (1. 20r. 100 fl. C. M.)	k. S.	119¹/₂	—
	2 M.	119¹/₂	—
Disconto		—	3¹/₂

A. Sulzbach, vereid. Makler.

Nach der Börse: 4½pCt. Met. 61[illegible]; 3pCt. Span. inl. 26[illegible]; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 355[illegible]; Ludw.-Bexb. 85; F.-W.-Nordb. 58[illegible] G.

---

[234] **Güter-Beförderung.**

Ich übernehme von heute an wieder Güter zur prompten Beförderung pr. Niederländer Dampfſchiff nach allen Stationen des Rheins, ſowie weiter nach Paris, Havre, nach Belgien, Holland, England und allen überſeeiſchen Staaten.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

C. Louis Beyſchlag,
Agent der Niederländiſchen Dampfſchiffe.

NS. Der Perſonen-Dienſt wird nächſter Tage eröffnet.

---

[225] **Nach Nord-Amerika**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **C. Louis Beyſchlag,** am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

---

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe,** Ziehung den 29. Februar a. c.
Original-Obligations-Looſe coursmäßig bei
J. N. Trier & Cie.

---

[258] Das Großherz. Bad. Oberamt Heidelberg
In Sachen Kleidermachers G. A. Keppler hier gegen den Engländer Algernon Backes, Forderung betr.

Dem Beklagten, Algernon Backes, wird aufgegeben, den Kläger G. A. Keppler dahier mit ſeiner Forderung von 52 fl. 6 kr. nebſt neueren Koſten binnen 21 Tagen zu befriedigen, widrigenfalls derſelbe nach fruchtloſem Umlaufe dieſer Friſt ermächtigt wird, die in Händen habenden Fahrniſſe des Beklagten einer öffentlichen Verſteigerung auszuſetzen und ſich mit dem Erlöſe bis zum Betrage ſeiner Forderung zu befriedigen.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten der Zeit unbekannt iſt, ſo wird ihm dieſes gemäß §. 273 der Proceßordnung hiermit bekannt gemacht.

Heidelberg, den 4. Februar 1848.

Roll.

Schölze.

---

[217] Nachdem die Wittwe des verlebten Seifenſieders Wolf Une, Henriette geborne Mol, dahier die Ueberſchuldung ihres Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur ſummariſchen Liquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf

den 14. k. M., Morgens 10 Uhr,

im hieſigen Landgerichtslokal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger der Gemeinſchuldnerin aufgefordert, in jenem Termin ihre Forderungen entweder in Perſon oder durch gehörig legitimirte Vertreter, welche zugleich zum Abſchließen eines Vergleichs ermächtigt ſeyn müſſen, anzumelden und beim Vergleichsverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die nicht erſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrzahl der erſchienenen beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſchienenen zugleich über die Perſon des zu erwählenden Maſſecurators, als welcher einſtweilen der Vergantungsſchreiber Pfaff von hier beſtellt iſt, ſowie über die Wahl eines Gläubigerausſchuſſes zu vereinigen.

Hanau, den 9. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Gelſer.

vt. Kahler.

---

[248] **Edictalladung,**

den Concursproceß über das Vermögen des Johann Heinrich Thiel, deſſen verlebten Ehefrau Wilhelmine geborne Stalmann und des verſtorbenen erſten Ehemannes der letzteren, des Carl Friedrich Hermann aus Ems betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 8. d. M. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird nunmehr zur ſämmtlichen Anmelden dinglicher und perſönlicher Anſprüche an der vorhandenen Maſſe Termin auf

Donnerſtag den 16. März l. J., Vormittags um 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Naſſau, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmerich.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 57. — Samſtag — den 26. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 286; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flurey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Ueber Pauperismus und Proletariat.
Deutſchland. Wien (Die Geld- und Creditverhältniſſe). Prag (Ausweis über Oeſterreichs Handel). Berlin (Beunruhigende Gerüchte. Truppenaufſtellung der nordiſchen Mächte). Provinz Pommern (Verbrecher ſollen Sonntags nicht transportirt werden). Breslau (Die Verſchwörungsgerüchte). Erfurt (Krackrügger's Frau). München (Bürgeradreſſe. Gräfin Landsfeld. Tagesnachrichten). Dresden (Jubiläum). Kaſſel (Die Stände vertagt). Hamburg (Geldmittel zur mecklenburger Bahn). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Gerüchte von der Bildung eines eignen Miniſteriums für die Herzogthümer). Schleswig (Wahrſcheinlicher Garniſonswechſel. Wahltermin). Lauenburg (Supplik an den Landesfürſten).
Schweiz. Bern (Die Bundesreviſionscommiſſion).
Italien. Rom (Miniſterernennung. Bürgerbewaffnung). Peſaro (Ermordung). Florenz (Die Grundzüge der Conſtitution von Toscana). Parma (Truppenvermehrung). Mailand (Die Exceſſe in Pavia).
Frankreich. Paris (Unruhen. Neuigkeiten).
Spanien. Madrid.
Großbritannien. London.
Börſenberichte.

‡ Ueber Pauperismus und Proletariat.

(II. Brief Schluß.)

In dem Maße, als die kräftigende und erregende ſtickſtoffhaltige Nahrung, Fleiſch, Milch und zuletzt Brod, ausgehen, müſſen Erſchlaffung der Muskeln und Sinken des Nervenlebens eintreten, alſo die Federn der Arbeitskraft erlahmen. Man hat vielfältig in dem Verhältniß als die Nahrung auf Kartoffeln zurückſinkt, auch einen Rückgang der Bevölkerung in körperlicher Kraft und Ausdauer beobachtet. Stumpfſinn und thieriſche Sorgloſigkeit müſſen ohnehin nach unabänderlichen Naturgeſetzen eintreten. Mit dem Anwachs der Bevölkerung iſt alſo nicht nothwendig eine Zunahme der Arbeitskräfte verbunden, die ohnehin nur da reellen Werth haben, wo andere Kräfte vorhanden ſind, mit denen ſie in Verbindung und Wirkſamkeit geſetzt werden. — Natürlich muß ferner, je wohlfeiler das Product iſt, von dem eine bis auf das Niveau der Subſiſtenzmittel geſtiegene Bevölkerung lebt, deſto geringer auch der Tauſchwerth des zur Gewinnung der Culturmittel beſtimmten Ueberſchuſſes der Wirthſchaft ſeyn, ſo daß es fortgehend ſchwieriger wird, die höhern Bedürfniſſe des geſellſchaftlichen Lebens und der Cultur zu befriedigen. Eine nothwendige Folge dieſes Umſtandes iſt das Verſinken in Brutalität und Demoraliſation. Wie Muth und Trieb zum Erwerbe ſinken, erliſcht bei Einzelnen ſogar der Sinn für Eigenthum und Ehre, womit die eigentlichen Proletarier vollendet ſind. Dazu kommt noch, daß die Gefahr einer Hungersnoth immer mehr ſteigt, indem bei Kartoffelwirthſchaft der Viehſtand verhältnißmäßig geringer wird, die Hauptfrucht aber in ihren Erträgen weit bedeutender ſchwankt, als Getreide deſto öfter verſagt, je öfter ſie auf derſelben Fläche gebaut wird, und einer längern Aufbewahrung und weiten Verſendung nicht fähig iſt. Es iſt fürwahr ein trauriges Bild, welches die Wiſſenſchaft von den Folgen der Kartoffelwirthſchaft entwerfen muß; allein es entſpricht genau demjenigen, welches die Erfahrung entgegenhält. Nicht bloß die Söhne des grünen Erin, ſondern auch ſchon ein großer Theil der Schotten, faſt der ganze keltiſche Stamm, ſind in Folge derſelben auf die beſchränkteſten Subſiſtenzbaſen hinabgeſunken. In Lumpen gehüllt, in ſchmutzigen Höhlen geborgen, entbehren ſie allerdings den Schmerz vielfacher Bedürfniſſe, aber ebenſoviele ſüße Empfindungen und Sinn und Streben für eine höhere Beſtimmung. Glücklicherweiſe kennt Deutſchland ſolche Zuſtände noch gar nicht, oder doch nur unvollkommen. In unſern beſſern Gegenden herrſcht noch der Getreidebau oder doch, wo Koppelwirthſchaft und Egartenſyſtem beſtehen, die Viehzucht vor. Selbſt in den ärmern wird Getreide gebaut, und ein, wenn auch geringer Viehſtand liefert noch thieriſche Nahrung, Fleiſch oder doch Milch und Käſe und ſelbſt einige Pfennige, um durch Kaffee den Mangel an ſtickſtoffhaltiger Koſt zu ergänzen. Gleichwohl gibt es auch einige Gegenden, in dem Schwarzwald, in dem Odenwald, in dem ſächſiſchen Erzgebirge, in Schleſien, wo das Volk zur Nahrung faſt nur Kartoffeln, zum trügeriſchen Mittel der Belebung den Branntwein hat, und in Zuſtänden lebt, die denjenigen iriſcher Troglodyten nahe kommen. Die Gefahr eines tiefern Herabſinkens ſteht pochend an den Thüren des Staates. — Ziemlich daſſelbe, was von der Einführung der Kartoffeln, gilt von einem andern Weltereigniß, der durch die Geldwirthſchaft möglich gewordenen Anhäufung großer Capitalien, der ausgedehnten Einführung der Maſchinen, und dem durch beide bedingten Großbetrieb der Gewerbe in Fabriken und Manufacturen, den man ſeit Simonde de Sismondi ziemlich willkürlich den Induſtrialismus nennt. Wieder ſind es hier zwei Dinge, welche die Beſtimmung haben, zum Segen der Menſchheit zu dienen, aus denen, weil menſchliche Weisheit ſie nicht zu leiten verſtanden hat, eine Reihe von Uebeln hervorgegangen iſt. Die Vereinigung der Productivkräfte in einem Induſtrieproceß und Etabliſſement bietet nach bekannten Grundſätzen der Wiſſenſchaft den unermeßlichen Vortheil, daß bei geringem Aufwand von Zeit und Kraft eine größere Maſſe zudem beſſerer Producte erzeugt, und eben weil ſie wohlfeiler ſind, auch ſolchen Klaſſen der Geſellſchaft, die ſonſt davon ausgeſchloſſen waren, geboten werden können. Segensreicher noch iſt ihrem Weſen nach die Einführung der Maſchinen, die eigentlich nichts anderes ſind, als Mittel, die Arbeit auf die Naturkräfte zu übertragen, wobei der Menſch von dem Schmerz derſelben frei wird. Es iſt eine äußerſt rohe Anſicht wirthſchaftlicher Verhältniſſe, daß es z. B. beſſer wäre, 100 Menſchen fänden ihr Brot durch die Arbeiten, welche eine Maſchine verrichtet, indem jene nothwendig bei ihren Arbeiten die Güter verzehren, von denen 100 andere leben könnten. Allerdings aber begünſtigen auch ſie den fabrikmäßigen, alſo den Großbetrieb im Syſtem der Gewerbe. Dieſer Großbetrieb ſelbſt aber, den die Anhäufung der Geldcapitalien und die Maſchinen bedingen, mußte, durch menſchliche Macht unaufhaltbar, eine Zerſetzung des frühern Syſtems der Gewerbe zur Folge haben, und eine Menge Subſiſtenzen vernichten, er konnte auch dauernd nachtheilige Folgen haben — Die Geſchichte iſt einmal ihrer Natur nach fortgehende Entwicklung aus fortgehender Zerſtörung, und es iſt nicht anders möglich, als daß beſonders in Perioden der Kriſe, wo ſich die Geſellſchaft unter dem Weichen und Brechen alter Inſtitute in ein höheres Stadium des Daſeyns erhebt und Tauſende von Exiſtenzen ſich auf dem neuen Boden gründen, tauſend andere gefährdet und vernichtet werden. So iſt es überall, ſo iſt es auch im Gewerbweſen. Der Großbetrieb führte zur Auflöſung vieler beſtehenden Formen und begründete andere. — Allerdings hat die früher beſtehende Wirthſchaftsform, wo die Gewerbe handwerksmäßig oder als Nebengeſchäfte, namentlich der Landwirthſchaft, betrieben wurden, mannichfache Vorzüge. Der Handwerker, der auf dem goldenen Boden einer eigenen Werkſtatt ſteht, hat, indem nothwendig Capitalkräfte für ihn mitarbeiten und für Tage des Alters und der Krankheit eine Vermögensrente vorhanden iſt, eine breitere Subſiſtenzbaſis. Ebenſo iſt das Syſtem der Verbindung, wo neben der Landwirthſchaft einfachere Gewerbe betrieben werden, welche die Kräfte der Familie jederzeit beſchäftigen können und die Mittel zur Befriedigung der ſecundären Bedürfniſſe liefern, eine ſehr glückliche Wirthſchaftsform zu nennen. Beiſpiele großer Noth kommen ſelten vor und die Bewegung der Bevölkerung iſt langſamer, ja ſogar bei dem Syſtem der Zünfte und im Feudalbund gehaltener Landgüter faſt ſtationär. — Wo ſich nun in einer fabrikmäßigen Vereinigung von Kräften eine großartige Quelle der Production öffnet, verſiegen allerdings nahe und ferne einer Menge von Menſchen die kleinern Quellen der Subſiſtenz, vielen Handwerkern bricht die Werkſtätte unter den Füßen zuſammen, eine Reihe kleiner Gewerbsetabliſſements, die mit den größern die Concurrenz nicht zu halten vermögen, werden zerdrückt. Ebenſo wird die Vereinigung von Geſchäftszweigen in den bisherigen Formen erſchwert, indem die hausgemachten Producte, wie z. B. Linnen, neben den beſſern, wenigſtens wohlfeilern, welche die Fabriken liefern, die Concurrenz nicht mehr zu halten vermögen. Dagegen bilden ſich andere Wirthſchaftsformen. An der Stelle mancher Handwerker entſteht die Klaſſe der Fabrikarbeiter, die aber nicht nothwendig bloß auf ihren Taglohn verwieſen zu ſeyn brauchen, indem ſie meiſt recht wohl landwirthſchaftliche Etabliſſements in der Nähe der Fabrik beſitzen können, wo die Familie und der Mann ſelbſt in Nebenſtunden beſchäftigt iſt. Die Wirthſchaftsform, wo neben der Landwirthſchaft ſecundäre Gewerbe betrieben werden, kann ſich, wie viele Beiſpiele in Frankreich und Deutſchland beweiſen, wieder in anderer Weiſe geſtalten, indem die Vor- und Nebenarbeiten der Manufactur auf das Land gehen. Treten nicht andere unglückliche Verhältniſſe hinzu, ſo ſind die unermeßlichen Vortheile des Maſchinenweſens und der Kraftvereinigung gewonnen, ohne von der andern Seite durch große Nachtheile aufgewogen zu werden. — Anders, wenn daneben das heilloſe Latifundienſyſtem, einſt das Unglück Roms, jetzt dasjenige von England und Schottland, beſteht, welches dem Arbeiter die Gründung eines Heerdes auf eigenem Boden nicht geſtattet und die ganze Geſellſchaft in Könige und Bettler zerlegt. Auch wo daſſelbe fehlt, wenigſtens nicht ausgebreitet iſt, wie glücklicherweiſe in Frankreich und Deutſchland, können Umſtände eintreten, unter denen die gewerbliche Bevölkerung zu einem Uebermaße ſteigt. Dieß iſt der Fall, wenn, indem der Staat das Allgemeine und Ewige nicht verſteht und wahrt, eine feſte Ordnung der Geſellſchaft fehlt. Je größer dann die Anzahl der Arbeiter und folglich das Angebot der Arbeit, deſto tiefer ſinkt der Lohn, bis ſich eine Klaſſe bildet, die bei der einſeitigſten Bildung nur die Mittel einer kümmerlichen thieriſchen Exiſtenz hat, vollkommene Proletarier, die **Sklaven der Fabrik**. Größer wird das Unglück derſelben und dasjenige der Geſellſchaft, wenn ſich die Sitte bildet, daß Weib und Kind in der Fabrik mitarbeiten. Es wird dann das Weſen der Familie, in der das Weib die Penaten hüten und die Kinder für die Geſellſchaft erzogen werden ſollen, von Grund aus zerſtört. In dem Unterhalt der Familie hat übrigens hier das Sinken des Lohns, ſo wie in den Familien, die nur das Nothwendigſte erwerben, die Bevölkerung eine natürliche Grenze. Ein weiteres Steigen und Sinken derſelben, das erſtere in der Zahl, das letztere in den Subſiſtenzbaſen, iſt nur dann wieder möglich, wenn ſich ein wohlfeileres Nahrungsmittel darbietet. Auch hier ſpielen die Kartoffeln eine Rolle, gewähren aber, nach dem oben Dargeſtellten, einen immer ſchmälern und unſicherern Boden der Subſiſtenz. Einen höhern und den letzten Grad der Ausdehnung kann die Bevölkerung nun noch erreichen, wenn, wie früher in England, eine alle Bedingungen des Uebels mißverſtehende Geſetzgebung den Armen, ſelbſt denjenigen, die noch Arbeitskräfte beſitzen, ein **Recht auf Unterſtützung** gibt, alſo in geſetzlichen Almoſen neue Subſiſtenzquellen auf Koſten der Geſellſchaft eröffnet oder Sinekuren für die Proletarier gründet.

Deutſchland.

Wien, 19. Febr. (A. P. Z.) Die Geld- und Creditverhältniſſe ſind leider fortwährend noch in großer Störung, und ungleich nachtheiliger als der gedrückte Stand der Börſe iſt die trübe Stimmung der Capitaliſten aller Klaſſen, deren traurige Rückwirkung erſt noch eintreten wird. Wie hier, ſo auch in den Provinzen, werden die Sparkaſſen um Rückzahlungen bedrängt, was bei der bekannten Solidität dieſer Inſtitute auf weite Verbreitung des Mißtrauens deutet. — Das feierliche militäriſche Leichenbegängniß des am 17. d. M. verſtorbenen Hofkriegsrathspräſidenten und Generals der Cavallerie, Ignaz Grafen von Hardegg, findet Montag den 21. Febr., Mittags 1 Uhr ſtatt. Derſelbe war ſeit dem Jahre 1832, ſonach durch 15 Jahre, Präſident des Hofkriegsrathes, die Generale Graf von Schlick (vom Jahre 1632 bis 1650) und Wenzel Fürſt von Lobkowitz (vom Jahre 1650 bis 1666), Joſeph Graf Harrach (vom Jahre 1739 bis 1762) ausgenommen, hat keiner ſeiner übrigen Vorgänger ſeit dem Jahre 1592 das Präſidium dieſer Hofſtelle ſo lange geführt.

Prag, 18. Febr. (A. P. Z.) So eben ſind die Ausweiſe über den Handel Oeſterreichs im Jahre 1846 erſchienen, nach welchen ſich der Werth der Einfuhr auf 126,742,236 fl., jener der Ausfuhr aber auf 105,821,427 fl. beläuft. Die bedeutende Zolleinnahme beträgt 17,166,727 fl., wovon aber auf die Ausfuhr nur 1,176,342 fl. kommen. Der declarirte Werth der nach Böhmen eingeführten Waaren betrug 20,445,923 fl., jener der ausgeführten 17,969,992 fl., bei einem Zollertrage von 2,061,375 fl. C.-M. Bemerkenswerth iſt die Zunahme der Einfuhr bei jenen Gegenſtänden, für welche in jüngſter Zeit die Eingangsſteuer ermäßigt wurde, ſo daß ungeachtet der verminderten Ziffer der Abgabe der Ertrag derſelben doch größer iſt, als früher bei dem Beſtande hoher Zollſätze, die freilich mehr dem Schmuggler zu gute kamen.

Berlin, 20. Febr. (Brem. Z.) Die während der letzten Tage allgemein verbreiteten Gerüchte über Unruhen in Paris haben die Courſe der Geldpapiere noch weiter heruntergedrückt und den Reſt der Geſchäfte gelähmt. Die älteſten Geſchäftsleute können ſich kaum je einer ſo gedrückten Zeit erinnern, welche, wenn nicht bald Aenderungen eintreten, nothwendig auf die Fabrikthätigkeit zurückwirken, und überall eine Verminderung der Arbeitskräfte herbeiführen wird. Glücklicherweiſe iſt an kein Steigen der Brodpreiſe mehr zu denken, ſeit die ſtrenge Winterkälte plötzlich geendet hat, und von allen Seiten große Vorräthe an Getreide hier eingetroffen ſind. Es erweiſt ſich damit, daß mehr Getreide gewonnen worden iſt, als man gemeint hat, und ohne Ausfuhrverbote, welche man dringend nöthig glaubte, der Markt ſo gut verſorgt iſt, daß ein weiteres Fallen der Preiſe mit Sicherheit vorausgeſagt werden kann. Große Noth entſteht aber für das eigentliche Volk dennoch durch die Theurung der Kartoffeln, die zum Theil verbraucht, zum Theil leider erfroren ſind. — Unter den mancherlei auftauchenden Gerüchten iſt ein außergewöhnlich allgemein verbreitetes, nach welchem die drei nordiſchen Mächte in Folge eines im vorigen Jahre abgeſchloſſenen Bündniſſes ſich zur Aufſtellung einer bedeutenden Streitmacht entſchieden hätten. Ein ruſſiſches Heer ſoll Galizien beſetzen, und hierdurch Oeſterreich erlauben, ſeine ganze Kraft in Italien zu concentriren. Preußen ſoll dagegen beabſichtigen, vier Armeecorps mobil zu machen, und in Sachſen zuſammen zu ziehen, um von dort aus eben ſo leicht gegen Böhmen und Polen, wie gegen den Weſten operiren zu können, wenn es nöthig ſeyn ſollte. Vorläufig dürften dieſe Gerüchte wohl Gerüchte bleiben.

Provinz Pommern. Nach einer im Amtsblatte der königl. Regierung zu Köslin enthaltenen Verordnung iſt es von den Miniſtern der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, der Juſtiz und des Innern als wünſchenswerth erkannt worden, daß die Transporte der Verbrecher und Vagabunden an Sonn- und Feſttagen nicht erfolgen, weßhalb allen Gerichts- und Polizeibehörden empfohlen iſt, die Transporte ſo einzurichten, daß der Transport-

während eines Sonn- und Feſttages nicht unterweges zu ſeyn braucht.

Breslau, 19. Febr. (Weſ.-Ztg.) Der 15. und die folgenden Tage ſind vorübergegangen, ohne daß die Verſchwörungsgerüchte wahr geworden ſind. Unterdeß iſt ein amtliches Schreiben des Polizeipräſidiums an den Magiſtrat bekannt geworden, welches den ganzen Hergang der Sache beleuchtet. Nach dieſer amtlichen Mittheilung verhält es ſich mit dieſer Angelegenheit folgendermaßen. Im vorigen Jahre hatte ſich eine Anzahl Handwerker bei der ſtädtiſchen Turnanſtalt um die Erlaubniß, die Turnübungen mitmachen zu dürfen, beworben; es war ihnen geſtattet worden. Nach dieſen Turnübungen, die natürlich ſpät Abends ſtattfanden, begaben ſich die Handwerker, zu denen ſich auch andere, die nicht turnten, geſellten, in ein abgelegenes Etabliſſement, um dort Zuſammenkünfte zu halten. Während des Winters wurden dieſe Zuſammenkünfte in Localen der weſtlichen Vorſtadt Breslau's gehalten. Bei dieſen abendlichen Verſammlungen wurden verbotene Schriften (u. a. die revolutionären Schriften von Heinzen) geleſen, erörtert und Vorträge gehalten, ferner wurde eine Bibliothek angeſchafft und Beiträge an Geld (zu welchem Zweck? iſt noch nicht bekannt) eingeſammelt. Der Verein dehnte ſich immer mehr aus, auch Bürger fanden in demſelben Aufnahme, die Mitglieder beſuchten ſich gegenſeitig in ihren Privatwohnungen, und die Tendenz, ſich gegen die beſtehende Ordnung der Dinge aufzulehnen, trat immer deutlicher an den Tag. So wurde zum Beiſpiel erörtert: auf welche Weiſe man ſich bei dem Ausbruch einer Revolution Waffen verſchaffen könne; ferner ein Vortrag über das Thema gehalten: daß die Regierung und die Bourgeoiſie die Feinde des Geſellenſtandes wären u. ſ. w. Solch verwerfliches Treiben konnte natürlich der Polizei nicht lange verborgen bleiben, und deßhalb fanden denn vor einigen Tagen bei etwa zehn Bürgern, Handwerkern und Fabrikarbeitern Hausſuchungen ſtatt, welche die Belege zu obigen Daten an den Tag förderten. Zu gleicher Zeit waren zwei Bürger, die Schuhmachermeiſter Gebrüder H. verhaftet worden, weil ſie in den Verſammlungen ſich ſchwere Majeſtätsbeleidigungen hatten zu Schulden kommen laſſen; ſie ſind bereits dem Inquiſitoriate übergeben. Das Schreiben des Polizeipräſidiums an den Magiſtrat wurde vorgeſtern der Stadtverordnetenverſammlung mitgetheilt, mit dem Bemerken, daß ſpäter noch weitere Berichte über den Verfolg der Sachen eingehen würden, und zugleich der Antrag geſtellt, den Geſellen die Erlaubniß an den Turnübungen Theil zu nehmen, zu verſagen. — Gerüchte von vorzunehmenden Kriegsrüſtungen fangen auch bei uns an, lebendig zu werden. Es ſollen bereits bei den betreffenden Perſonen Erkundigungen eingezogen worden ſeyn, wie groß ihre Beſtände an Pferden ſeyen, um aus ihnen die Cavallerieregimenter zu completiren.

— Aus ſicherer Quelle geht der „Berl. Zeitungshalle“ die Mittheilung zu, daß ſolchen Aerzten, die ſich zum Abgange nach Oberſchleſien melden, eine entſprechende Entſchädigung (3 Thlr. Diäten und Vergütung der Reiſekoſten) von der Regierung gewährt werden ſoll, und ſind bereits mehrere derartige Meldungen erfolgt.

⊼ **Erfurt**, 22. Febr. Die Gattin Krackrügge's erhält, ſeit das traurige Geſchick deſſelben in größern Kreiſen bekannt geworden, von nah und ferne Unterſtützungen und Troſtſchreiben. So iſt am 3. d. M. von Mannheim eine Zuſchrift nebſt einer Summe von 146 Thalern 1 Sgr. 2 Pf. zur Beſtreitung der Proceßkoſten, ferner am 10. d. M., durch Vermittlung der „Mannheimer Abendzeitung“ ein Geſchenk von 62 fl. 30 kr. von einer Anzahl Bürger aus Dürkheim an der Haardt zu demſelben Zwecke eingegangen.

△° **München**, 22. Febr. Unſere Bürger haben eine Adreſſe an den Magiſtrat eingereicht, worin ſie ein neues Wahlgeſetz, nebſt Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlungen der Bevollmächtigten beantragen. Auch ſcheinen ſie den Gensdarmendienſt hier gerne abgeſchafft zu ſehen, da die Erfahrung beweiſe, daß die Gensdarmen, wenn ſie bei öffentlichen Unruhen auftreten, mehr erbittern als beſchwichtigen. Die Bürgerſchaft ſähe jedenfalls eine ſtädtiſche Polizei lieber. — Geſtern wurde Profeſſor Zuccarini unter zahlreichem Geleite beerdigt. Profeſſor Martius hielt an ſeinem Grabe eine Rede, worin das Wirken und Streben des ſtudentenfreundlichen Mannes mit lebhaften Farben geſchildert ward. Er hat noch auf ſeinem Todtenbette ſich darüber gefreut, daß die Münchner Studentenſchaft einer beſſern Entwicklung entgegengeht.

— (Officielle Einſendung.) Von Sr. Maj. dem König iſt dem Grafen Arco auf Valley der Hof verboten worden.

— Wir werden aus höherer amtlicher Quelle um Aufnahme folgender Mittheilung erſucht: „München, 22. Febr. Die in mehrere öffentliche Blätter übergegangene Nachricht, daß die Gräfin v. Landsfeld in Folge eines allerhöchſten Befehls München verlaſſen habe, ja ſogar aus dem Lande verwieſen worden ſey, iſt bereits der Gegenſtand legislativer Erörterungen geworden. Während ein Theil dieſen Befehl als eine Thatſache annimmt, wird von dem andern Theil mit vollem Rechte geltend gemacht, daß in Bayern die geſetzliche Unſtatthaftigkeit der Landesverweiſung als politiſche oder polizeiliche Maßregel wohl nicht bezweifelt werden könne; denn jeder Einwohner, reſp. Indigena habe nach dem Geſetz vom 11. Sept. 1825 eine Heimat in einer beſtimmten Gemeinde, und dieſe Heimat gewähre nach den §§. 5. und 6. des erwähnten Geſetzes den Rechtsanſpruch auf den bleibenden Wohnſitz in der Gemeinde. Die Verfaſſungsurkunde garantire im Tit. IV. jedem bayeriſchen Staatsangehörigen Sicherheit ſeiner Perſon, ſeines Eigenthums und ſeiner Rechte (alſo auch der Heimatsrechte) und beſtimme insbeſondere im Tit. IV. §. 8, daß niemand ſeinem ordentlichen Richter entzogen, verfolgt oder verhaftet werden dürfe, als in den durch die Geſetze beſtimmten Fällen, und in der geſetzlichen Form. Ein allerhöchſter Befehl an die Gräfin v. Landsfeld, München oder ſogar Bayern zu verlaſſen, wie derſelbe in mehreren Blättern behauptet wird, ließe ſich daher in keiner geſetzlichen Beziehung rechtfertigen, und müßte ſogar als eine Verfaſſungsverletzung erſcheinen. Ein ſolcher allerhöchſter Befehl iſt der Gräfin Landsfeld aber auch nicht gegeben, wohl aber iſt von dem König ſchriftlich der dringende Wunſch ausgeſprochen worden, München ſchleunigſt zu verlaſſen, um ihr Leben zu retten. (A. Z.)

— Wie wir vernehmen, ſo beabſichtigt unſere Regierung die gänzliche Aufhebung des Ausgangszolls auf Getreide und Mühlenfabricate. (A. Z.)

Dresden, 21. Febr. (D. A. Z.) Am 19. Jan. wurde hier das fünfzigjährige Advocatenjubiläum des Oberſteuerprocurators Eiſenſtuck, vieljährigen Vertreters der Stadt Dresden bei der Ständeverſammlung, zu deren Vicepräſidenten er wiederholt gewählt ward, auf eine den hohen Verdienſten des Gefeierten angemeſſene, außerordentlich glänzende und feierliche Weiſe, unter Betheiligung aller Stände und Theile des Landes begangen. Unter den dieſe Feier auszeichnenden Momenten heben wir nur das eigenhändige Schreiben des Königs hervor, welches das durch die Miniſter v. Könneritz und v. Carlowitz ihm überreichte Comthurkreuz des Civilverdienſtordens begleitete, ſo wie den perſönlichen Glückwünſchungsbeſuch des Prinzen Johann.

Kaſſel, 23. Febr. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung verlas der Herr Präſident eine Mittheilung kurfürſtl. Miniſterium des Innern, wonach er der Verſammlung mitzutheilen habe, daß die Seitens derſelben dem Landesherrn zum neuen Jahr dargebrachten Glückwünſche zum allerhöchſten Wohlgefallen gereicht haben. Er verkündete hierauf einen Antrag des Hrn. Sunkel, die Berathung der Hof-Dotation, ſowie des Antrages hinſichtlich der Rotenburger Quart bis zur Zulaſſung der fehlenden Mitglieder auszuſetzen, ſowie einen Antrag des Hrn. Reiſchauer in Betreff der Hof-Dotation. Die Tagesordnung führte zur Berathung des Berichts über den Antrag des Hrn. v. Buttlar I. wegen theilweiſer Modification des Geſetzes vom 29. Oct. 1833, die bürgerlichen Verhältniſſe der Iſraeliten betr. Nach dem Antrage ſoll die Regierung auf dem Grunde mehrfach vorgekommener Zerſtückelung ländlichen Grundeigenthums in Folge von an Iſraeliten ſtattgehabten Verkäufen um einen Geſetzentwurf erſucht werden, welcher den Iſraeliten verbiete, Feldgüter binnen den nächſten 10 Jahren nach dem Ankaufe freiwillig zu veräußern. Nach einigen Bemerkungen der Herren Lederer, Schwarzenberg, Knobel, Pfeiffer, Henkel, v. Buttlar I. und v. Keudell erklärte ſich die Ständeverſammlung faſt einſtimmig für den Antrag. — Der Herr zweite Landtagscommiſſär verlas ſodann im allerhöchſten Auftrage eine landesherrliche Verordnung von dieſem Tage, durch welche der gegenwärtige Landtag vertagt wird, worauf die Verſammlung auseinander ging.

Hamburg, 19. Febr. (B.-H.) Dem Vernehmen nach ſoll das zur Vollendung der mecklenburger Eiſenbahn noch nothwendige Capital von 1½ Millionen Rthlr. jetzt mittelſt Prioritätsactien ſo gut wie abgeſchloſſen ſeyn.

‖ **Frankfurt**, 23. Febr. In einer der frühern Sitzungen hatte die geſetzgebende Verſammlung einen Antrag an hohen Senat beſchloſſen, des Inhalts: daß unterſucht werden möge, in wiefern den Bedürfniſſen der Armenpflege ohne weitere Belaſtung des Aerars abgeholfen werden könne. In der heutigen Sitzung wurde nun angezeigt, daß eine Senatscommiſſion mit Prüfung dieſes Gegenſtandes beauftragt worden ſey. Die Berathung der Propoſition: Armenpflege im ſtatus exigentiae für 1848 veranlaßte Herrn Dr. Mappes heute, dieſen Gegenſtand wieder aufzunehmen. Im Jahr 1833 ſey der ordentliche Staatsbeitrag zum Armenweſen auf 12,000 fl. feſtgeſetzt worden; ſpäter habe man 5000 fl. jährlichen Zuſchuß zu obiger Summe bewilligt. Es frage ſich nun, ob der alte Gebrauch, daß die Armenanſtalten durch Privatwohlthätigkeit erhalten werden, fortbeſtehen, oder eine Armenſteuer eingeführt werden ſolle. Letzteres wäre pecuniär nachtheilig und moraliſch verderblich. Wenn man ſich auf die Staatshülfe verlaſſe, würden in wenig Jahren keine Beiträge mehr fließen, und der ſchönſte Schmuck Frankfurts, die Privatwohlthätigkeit, werde dahin ſchwinden. Man möge ſich vor fortſteigender öffentlicher Verſorgung hüten, die zuletzt zu einer Armenſteuer führen müſſe. Die Verſammlung möge daher erklären: wie ſie erwarte, daß im nächſten Budget kein weiterer Zuſchuß angeſonnen, vielmehr die Leiſtung des Staates für das Armenweſen ſtreng auf den im Jahr 1833 feſtgeſetzten Zuſchuß beſchränkt werde. Die ſteigenden Zuſchüſſe des Aerars wirkten auch verderblich auf die Armen; die Leute fänden es bequemer, ſich verſorgen zu laſſen, als ſich um Erwerb umzuthun; daher die Erſcheinung, daß derjenige, der Arbeiter ſucht, ſo ſelten hieſige finde, und daß die Spitäler trotz öffentlicher Ausſchreibung keine Wärterinnen von hier erhalten konnten. Redner bringt hiebei das Bedürfniß einer Arbeitsnachweiſungsanſtalt zur Sprache. Hr. Wecker unterſtützt den Antrag auf Beſchränkung der Aerarialzuſchüſſe; ſie werde das Gute haben, daß auch die Armenpflege ſich in ihren Ausgaben darnach richte; ſollte es aber einmal wirklich fehlen, dann werde das Publikum gewiß eben ſo bereitwillig helfen, wie es von jeher fremder Noth beigeſprungen ſey. Hr. Schöff de Neufville iſt gegen den Antrag, weil man dem Beſchluß künftiger Verſammlungen nicht vorgreifen, und bei einem Nothſtand wie der vorjährige doch einen außerordentlichen Zuſchuß nicht verweigern könne. Hr. Schöff Haenier findet den Antrag ſehr ſach- und zeitgemäß, und Hr. Schöff Müller ſchlägt vor, ihn mit dem frühern (Eingangs erwähnten) zu verbinden. Herr Senator Sieber ſucht nachzuweiſen, daß die vermehrten Aerarialzuſchüſſe keineswegs Urſache der verminderten Privatbeiträge ſeyen, dieſe vielmehr ſchon ſeit 1819 abgenommen hätten. Eine Arbeitsnachweiſungsanſtalt wäre nicht ſowohl Sache der Spendeſection, als des polytechniſchen Vereins: Herr Wecker macht dagegen geltend, daß die Spendeſection durch eine ſolche Anſtalt den Hülfeſuchenden, die über Mangel an Erwerb klagen, Arbeit zuweiſen könnte. Herr Vicepräſident Scharff: Die Armuth habe wirklich zugenommen; man möge deßhalb die Spendeſection nicht zu ſehr in den Mitteln beſchränken. Schließlich nahm die Verſammlung mit 42 gegen 28 Stimmen den Antrag des Hrn. Dr. Mappes, wie ihn Herr Schöff Müller modificirte, an. Ein Antrag des Herrn Dr. Kugler, auf Abänderung des bisherigen Verfahrens bei Aushändigung von Erbſchaften, wurde mit 36 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 16. Febr. (H. C.) Wie es heißt, iſt man durch die gleichlautenden Berichte aus allen Theilen der Herzogthümer zu der Ueberzeugung gekommen, daß von vorherein Eingehen auf die durch das Reſcript vom 28. Jan. verheißene Verfaſſung nur dann zu erwarten ſey, wenn die ſchon ſeit einer Reihe von Jahren vor den Thron gebrachten Bitten wenigſtens theilweiſe Gehör fänden. Es ſoll daher, um die Spaltung, die man durch das beabſichtigte Verfaſſungswerk ausgleichen wollte, nicht unheilbar zu machen, im Staatsrathe die Rede davon geweſen ſeyn, auf die Stimmung in den Herzogthümern durch geeignete Conceſſionen hinzuwirken, und zwar zunächſt durch Bildung eines eigenen Miniſteriums in den Herzogthümern, und in deren Folge Trennung mehrerer jetzt noch gemeinſamer Adminiſtrationszweige. Eine Stimme ſoll ſogar Schleswig oder Kiel als Sitz dieſes Miniſteriums und zugleich permanente Reſidenz eines mit vicekoniglicher Gewalt bekleideten Statthalters der Herzogthümer aus fürſtlichem Geblüte vorgeſchlagen haben. Wir müſſen leider geſtehen, daß wir die Verwirklichung dieſer Gerüchte für unwahrſcheinlich halten. Indeß wichtig iſt es, daß die Regierung immer mehr zu der Erkenntniß kommt, wie ihre jetzige Stellung den Herzogthümern gegenüber eine bedenkliche geworden iſt. — Es heißt, der König werde ein eigenes Miniſterium für Krieg und Marine zuſammen bilden, unter dem Vorſitz des Kammerherrn von Oxholm, vormaligen Hofchefs des Kronprinzen. Die Krönung wird nicht vor dem Juni ſtattfinden. Gleich nach derſelben beabſichtigt der König eine Reiſe durch Jütland und nach den Herzogthümern.

— 18. Febr. (Alt. M.) Wie „Fädrelandet“ berichtet, hat ein größerer Kreis patriotiſcher Männer hier geſtern Abend eine vorläufige Verſammlung gehalten, um zu erwägen, was in Veranlaſſung des Verfaſſungsreſcripts am zweckmäßigſten zu thun ſey. „Kjøbenhavnsposten“ vom 15. meldet, daß die Bauern auf Langeland und Thorſeng eine Adreſſe an den König geſtellt haben, die mit 999 Unterſchriften verſehen iſt und durch eine Deputation überbracht werden ſoll. In ihrer geſtrigen Nummer wird bemerkt, daß bereits eine zahlreiche Bauerndeputation von den Inſeln hier eingetroffen ſey. Die Schifffahrt iſt hier jetzt in vollem Gange, obwohl ſich Treibeis, vom Norden kommend, gezeigt hat. Vom Auslande ſind bereits mehrere Schiffe angekommen, aus den Provinzen noch keine. — Der bekannte Literat Blok Toeen, welcher vor Zeiten hier einer gewiſſen Popularität genoß, iſt kürzlich, 72 Jahre alt, geſtorben.

Schleswig, 16. Febr. (Weſ.-Z.) Es iſt viel davon die Rede, daß jedes zweite Jahr künftig das Militär die Garniſon wechſeln ſoll, ſo daß unſere Landsleute abwechſelnd in Dänemark Militärdienſte thun müßten, was bisher nur einzeln vorkommt. Die Maßregel wäre im Geiſte des Geſammtſtaates, und würde eine Mißſtimmung hervorrufen, welche jetzt ſchon ſich darüber kund gibt, daß Aushebungen zur Garde in Kopenhagen und zu der Garniſon in Fridericia ſtattfinden.

— 19. Febr. (A. Merk.) Wie man hört, iſt die im Verfaſſungsreſcript vom 28. v. M. den verſchiedenen Klaſſen gewählter Abgeordneter der Provinzialſtändeverſammlungen übertragene Wahl erfahrener Männer für Holſtein (in Itzehoe) auf den 11. k. M. und für Schleswig (auf dem Schloſſe Gottorff) kurz vor Ausgang des Monats (28. oder 29.) bereits beſtimmt. Dieſer weit hinausgeſchobene Termin macht es möglich, auch die noch erſt mit dem eheſten zu wählenden Abgeordneten für den 9. ſtädtiſchen Wahldiſtrict (Tondern) und für den 14. ländlichen mitzuberückſichtigen. Bekanntlich findet jene den 28. d. M. und dieſe den 10. k. M. ſtatt.

Lauenburg, 20. Febr. Advocat Sprewitz von hier hat in der „Eiſenbahnzeitung“ eine von ihm in einer Anſprache an ſeine Landsleute angekündigte Supplik an den Landesfürſten veröffentlicht, und will, nachdem er gleichfalls eine Adreſſe an die Lauenburgiſche Ritter- und Landſchaft gerichtet, einen Tag beſtimmen, an welchem beide zur Unterzeichnung ausgelegt werden ſollen. Die Supplik an den König ſchließt mit folgender Bitte: „Ew. Majeſtät wollen geruhen, den in dem vorſtehenden Vortrage begründeten Repräſentativmaximen als eben ſo vielen Bitten um Erweiterung unſerer Landesvertretung durch angemeſſenere Vertretung der Städte und Aufnahme der Vorſtädte der Stadt Lauenburg, ſo wie den den landesherrlichen Aemtern untergebenen Bauernſtandes in die Landesvertretung landesväterliche Gewährung zu Theil werden zu laſſen.“

Schweiz.

Bern, 21. Febr. (Bern. Z.) Die Bundesreviſionscommiſſion hat ſich heute über den Grundſatz des Verbotes der Militärcapitulationen einſtimmig ausgeſprochen.

Italien.

‖ **Rom**, 14. Febr. Die hieſigen öffentlichen Blätter zeigen an, daß die Kaufleute Tagliacozzo und Alatri, beide jüdiſcher Religion, am thätigſten ſind, um die Bürgergarde Roms mit neuen Kanonen zu verſehen. Ein Edict vom 11. Febr. zeigt an, daß der Carneval wie gewöhnlich am 25. d. M. ſeinen Anfang nimmt; daſſelbe iſt unterzeichnet von dem Senator Tomaſo Corſini als Oberbürgermeiſter und dann 8 Conſervatoren oder Stadträthen, worunter ſich die berühmten Namen Borgheſe, Doria, Colonna befinden, ſo wie der jetzt zum Miniſter beförderte Advocat Fr. Sturbinetti. Die geſtrige Fahrt des Papſtes nach dem Vatican war wieder ein Triumphzug für ihn; er fand auf dem Wege und auf dem Platze der Peterskirche mehrere Bataillons der Bürgergarde aufgeſtellt.

— Bereits vorgeſtern brachte die „Gazetta di Roma“ die amtliche Ernennung von drei Laien-Miniſtern. — Als geſtern Abend die Staffette anlangte, welche die Nachricht von der in Piemont ertheilten Conſtitution überbrachte, war das Volk gerade im Theater. Die Damen, welche in den Logen befindlich waren, begannen eine Demonſtration, der jedoch das Parterre nicht antwortete. Es ſcheint demnach einige Vorſicht bei dem Publikum eingekehrt zu ſeyn. Daß ſelbſt der Papſt mit einer Conſtitution beſchließen könne, iſt darum möglich, weil bis zu Sixtus V. der Kirchenſtaat eine Conſtitution gehabt hat, und es ſich alſo nur um Wiederherſtellung des Alten handeln würde. (A. Z.)

— Ein Schreiben aus **Peſaro** vom 5. Febr. meldet: „Es iſt uns ſchmerzlich, die traurige Nachricht ankündigen zu

müſſen, daß der Generalſecretär dieſer Legation, Giuliamo Nuclai, als er von einem Spaziergange vor dem Riminithore zurückkehrte, geſtern Abend um 7 Uhr, mit einem Degenſtich ermordet wurde. Zwei Bauersleute fanden ihn in den letzten Zügen liegend. Sie verſuchten es, ihn zu einem Wundarzte in der Nähe zu tragen, aber er verſchied nach einigen Augenblicken, ohne den Namen des Mörders entdecken zu können." (Oeſterr. Beob.)

— Der Herzog von **Parma** hat am 3. Februar l. J. folgendes Decret erlaſſen: „Art. 1. Um unſere Truppen vollzählig zu machen, ſollen 500 Mann aus der Altersklaſſe des Jahres 1848, nämlich diejenigen, die im Jahre 1828 geboren worden ſind, ausgehoben, und zum Activdienſt verwendet werden. — Art. 2. Die Recrutirungscommiſſionen ſollen in den Hauptorten der Diſtricte zuſammentreten. — Art. 3. In dem Territorium von Lunigiana, das uns kraft des Tractats von Florenz vom 28. November 1844 zugefallen iſt, ſoll die Recrutirungscommiſſion in Pontremoli, unter Vorſitz des eigens dazu ernannten I. Commiſſärs, ſich verſammeln." (Oeſt. B.)

Mailand, 14. Febr. (Wien. Ztg.) Die hieſige „Gazzetta" enthält nachſtehende Bekanntmachung: „Nachdem erneuerte und ernſthafte Unruhen am 9. und 10. Februar in Pavia ausgebrochen waren, bei welchen ein Student, zwei Landleute und ein Offizier, als derſelbe am 10. Abends nach ſeiner Wohnung zurückkehrte, verwundet worden waren, hat es Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Vicekönig dem Ermeſſen der betreffenden Provinzialdelegaten, im Einverſtändniſſe mit der dortigen Univerſitätsbehörde, anheimgeſtellt, die Carnevalsferien früher eintreten zu laſſen und die öffentlichen Vorleſungen an der Univerſität zu ſchließen. Der Delegat hat bei den gegenwärtigen Umſtänden es für rathſam erachtet, die jungen Studenten auf unbeſtimmte Zeit zu ihren Familien zurückkehren zu laſſen, und ergriff im Einverſtändniſſe mit der Militärbehörde die wirkſamſten Maßregeln, um zu verhindern, daß die Ruhe der Stadt ferner geſtört werde."

Frankreich.

△ **Paris**, 22. Febr. Unſere Hauptſtadt iſt in einer unbeſchreiblichen Aufregung. Vom Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten bis zur Place de la Concorde wogt eine aus allen Klaſſen der Geſellſchaft zuſammengeſetzte Menge umher. Man bemerkt, daß weder Linientruppen noch Cavallerie aufgeſtellt ſind. Erſtere bewachen indeß das Hotel des Herrn Guizot und alle mögliche Zugänge zu demſelben. In den Höfen und Gärten dieſes Hotels ſtehen zahlreiche Municipalgarden. Im Ganzen verhält ſich die Volksmaſſe ruhig. Indeß iſt der Laden eines Waffenſchmiedes bei der Place du Chatelet geplündert, ein Wagen mit Holz, der für einen Bäcker beſtimmt war, angehalten, die Holzſcheite heruntergeriſſen und als Waffen geſchwungen worden. Faſt alle Läden auf den Boulevards und den dazu führenden Paſſagen, eben ſo wie die in der Nähe der Börſe ſind geſchloſſen. In der Straße Vivienne ſind einem Hutmacher, der zugleich Waffen verkauft, letztere gewaltſam weggenommen worden. Einer Patrouille Municipalgarde zu Pferde iſt ein Hagel Steine nachgeworfen worden. Einer aus der Mannſchaft fiel, ſchwer am Kopfe getroffen. Seine Kameraden ſtürzten ſich auf die Menge und verwundeten einen Mann mit dem Säbel, worauf ſie abließen. Von den Tuilerien ſind nur die beiden Thore geöffnet, ohne welche der Durchgang nicht möglich wäre. Ein Polizeimann, der auf der Place de la Concorde einige Gefangene verhindern wollte zu entfliehen, verdankte ſeine Rettung nur der Dazwiſchenkunft einer ſtarken Patrouille Municipalgarden, die ihn den Händen der wüthenden Menge entriß. — Herr Odelon Barrot, den viele der Lauheit beſchuldigen (!!) ſoll um den Schutz eines Detachements Truppen angeſucht haben, um ſein Haus vor möglichen Angriffen zu ſchützen. Mehrere Häuſer, worunter das Aſſecuranzcomptoir, der Phönix und das eines Bankiers ſind mit rothen Kreuzen bezeichnet. In den Handelsſtraßen St. Denis und St. Martin wogt eine beunruhigte aber friedliche Menſchenmaſſe umher. Der Zuſtand der Atmoſphäre verhindert die Telegraphen zu ſpielen. Um den Ort, wo das Bankett gehalten werden ſollte, und wo die dazu gemachten Vorbereitungen entfernt oder abgeriſſen werden, ſteht ein Detachement Municipalgarde, um die Menge abzuhalten, welche ſich in der That in dem großen Raume der Place de la Concorde hält. Das Local der Deputirtenkammer umſteht ein Dragonerregiment, das nur die Deputirten und die Journaliſten eintreten läßt. Den Linientruppen, die ſich in einige Bewegung ſetzten, wurde ein „Hoch!" zugerufen. Um 9 Uhr verſammelten ſich Studenten und einige Unterzeichner zum Bankett im Quartier latin. Um 10½ Uhr fingen die Unruhen an. 1000 bis 1200 junge Leute, 4 Nationalgarden in Uniform an ihrer Spitze, durchſtreiften die Boulevards, die Rue de la Paix (?), den Platz Vendôme und die benachbarten Straßen, indem ſie die Marſeillaiſe und andere Lieder ſangen. Ein anderer Trupp durchſtreifte dieſelben Quartiere mit einer Fahne, an deren Spitze ein vielfarbiges Taſchentuch hing. Vor dem Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten brachen ſie in das Geſchrei aus: „Nieder mit Guizot! Es lebe die Reform!" Hierauf ſchritten die berittenen Municipalgarden ernſtlich ein, und ſprengten an der Madeleine, dem Boulevard des Capucines und andern Straßen gegen die Volksmaſſen an. Um 11 Uhr ziehen die Studenten in die Bureaux der Journale der äußerſten Oppoſition, beim Pantheon ſoll ein Bankett ſtattfinden. Einen Augenblick hört man auf den Boulevards und in der rue de la Paix den Ruf: zu den Waffen. — Alle Truppen zu Fuß und zu Pferde in und bei Paris ſind in Bewegung. — Es heißt, bei Herrn Lepage, der dem Schloſſe Waffen liefert, ſey der Laden ausgeplündert worden. Um 4½ wird die Straße St. Honorée auf mehreren Punkten mit umgeſtürzten Fuhrwerken barricadirt. Hierauf greifen Dragoner die Maſſen mit dem blanken Säbel an. Ein Wagen voll Verwundeter wird nach einem Spitale gefahren. Die Stadt iſt in einer ungeheuern Bewegung. — In der Deputirtenkammer übergab Hr. Duvergier de Hauranne und einige andere Deputirte dem Präſidenten ein Papier, von dem man nicht weiß, ob es eine Anklage der Miniſter oder eine Demiſſion enthielt, auch Herr Cremieux theilt Papiere unter die Deputirten der Linken aus. Hr. Guizot iſt auf der Bank der Miniſter und beſpricht ſich mit dem hinter ihm ſitzenden Marſchall Bugeaud. — In der Pairskammer wollte der Marquis von Boiſſy einen Antrag wegen des Bankettverbots zur Discuſſion bringen, aber die Kammer ging nicht darauf ein.

‖ **Paris**, 22. Febr. Gegen 3 Uhr verbreitete ſich in den Seitengängen der Deputirtenkammer das Gerücht, daß die Regierung zu Zwangsmaßregeln ſchreiten, Paris militäriſch beſetzen laſſen und den General Bugeaud zum Gouverneur von Paris ernennen wolle. Gegen 4 Uhr erſchien die Oppoſition in der Kammer und Herr Odilon Barrot interpellirte, von ſeinem Platze aus, den Miniſter des Innern. Der bis dahin faſt leere Saal bot plötzlich einen ſehr feierlichen Anblick dar. Herr Barrot wiederholte unter allgemeinem Stillſchweigen die Geſchichte des Banketts und verſicherte, daß daſſelbe ohne Störung ablaufen würde. Er erſuchte den Miniſter, ihm zu erklären, in wie weit die (eben erwähnten) Gerüchte gegründet wären? In dieſem Falle würde ihn eine ſchwere Verantwortlichkeit treffen. Herr Duchatel erwiederte: Die Verantwortlichkeit etwaiger Ereigniſſe trifft nicht blos die Miniſter, ſondern einen Jeden. Hätte ſich die Bankettcommiſſion um Erlaubniß an uns gewandt, ſo würden wir nicht angeſtanden haben, ſie ihr zu ertheilen, wenn ſich Jeder einzeln dahin begeben hätte. Als aber heute früh in oben Oppoſitionsblättern ein Aufruf erſchien, der alle Welt zur Theilnahme an einer Manifeſtation einlud; als in dieſem Aufrufe ſogar die Nationalgarde aufgefordert wurde, ſich zu verſammeln, glaubte die Regierung dieſem Treiben einer improviſirten Regierung der geſetzlichen Regierung gegenüber ein Ende machen zu müſſen. Wir können keine Inſurrectionsregierung dulden und werden ſie nicht dulden. — Herr Odilon Barrot mißbilligte zwar ſelbſt einige Ausdrücke in jenem Aufrufe, erklärte aber, daß die Maßregeln des Miniſteriums eine geſteigerte Aufregung hervorrufen würden, deren ganze Verantwortlichkeit auf die Miniſter falle. Die Kammer trennte ſich in großer Aufregung. — Unmittelbar darauf (5½ Uhr) las man folgende Proclamationen am Präfecturgebäude und an den Straßenecken: Einwohner von Paris! Eine Aufregung, die der Arbeit und den Geſchäften ſchadet, herrſcht ſeit einigen Tagen in den Gemüthern. Sie rührt von den Manifeſtationen her, welche vorbereitet werden. Rückſichten auf die öffentliche Ordnung, die mehr als gerechtfertigt erſcheinen, bewogen die Regierung, von einem Rechte Gebrauch zu machen, das ihr das Geſetz ertheilt, und welches ſtets ohne Widerſtreit ausgeübt wurde: ſie unterſagte das Bankett des 12. Arrondiſſements. Dennoch ſchien ihr, da ſie nicht Gewalt anwenden wollte, wie ſie auch in der Deputirtenkammer erklärte, am beſten die Frage der richterlichen Löſung zu unterwerfen. Sie entſchloß ſich daher, die Uebertretung klar hervortreten zu laſſen (de laisser constater la contravention), indem ſie den Theilnehmern den Eintritt in den Saal geſtatte, und die Hoffnung hegte, daß die Verſammlung bei der erſten Aufforderung ſich zerſtreuen, auseinandergehen, und eine einfache Contravention nicht in Rebellion ausarten würde. Es war dieß die einzige Weiſe, in der man die Frage vor die höchſte richterliche Behörde, den Caſſationshof, zur richterlichen Entſcheidung bringen konnte. Die Regierung beharrte auf dieſem Entſchluſſe. Aber das heute früh von den Oppoſitionsjournalen veröffentlichte Manifeſt ſpricht einen andern Zweck, andere Abſichten aus. Es ſtellt eine Regierung an die Seite der wahren Regierung des Landes auf, an die Seite der Regierung, welche durch die Charte eingeſetzt iſt, und die ſich auf die Mehrheit in der Kammer ſtützt; es fordert zu öffentlicher Manifeſtation auf, die für die Ruhe der Stadt gefährlich iſt; es ruft, in Verletzung des Geſetzes von 1831, die Nationalgarden zuſammen, die es im Voraus in Reihen theilt, je nach der Legionsnummer, die Offiziere an der Spitze. Hier iſt bei aufrichtiger Geſinnung kein Zweifel mehr übrig; die deutlichſten anerkannteſten Geſetze ſind verletzt. Die Regierung wird ihnen Achtung zu verſchaffen wiſſen. Sie ſind die Grundlage und die Gewährleiſtung der öffentlichen Ordnung. Ich lade alle guten Bürger ein, ſich dieſem Geſetze zu fügen und ſich keiner Verſammlung beizugeſellen, um auf keinen Fall zu bedauerlichen Ruheſtörungen Veranlaſſung zu geben. Ich erlaſſe dieſen Aufruf an ihren Patriotismus und an ihre Vernunft, im Namen unſerer Inſtitutionen, der öffentlichen Ordnung und der theuerſten Intereſſen der Stadt. Paris, 21. Febr. 1848. G. Deleſſert, Pair von Frankreich und Polizeipräfect." 2) Ein Beſchluß des Polizeipräfecten, worin mit Bezugnahme auf die Geſetzgebung unſeres Landes, verfügt wird wie folgt: I. Die Verſammlung und das Bankett, von dem oben geſprochen, ſind hiermit unterſagt. II. Gegenwärtiger Beſchluß iſt den Intereſſenten mitzutheilen. III. Alle Maßregeln werden getroffen, um dieſem Beſchluſſe Geltung zu verſchaffen. 3) Das Geſetz gegen Aufläufe. 4) Folgender Tagesbefehl des Generals Jacqueminot an die Nationalgarde des Seine-Departements: „Nationalgardiſten des Seine-Departements! So lange die Manifeſtation, die man vorbereitet, keinen directen Aufruf an Euch erließ, enthielt ich mich, Euch an die Grenzen zu erinnern, die das Geſetz zieht, das ihr wohl kennt, wie die genaue Befolgung deſſelben ſeit 17 Jahren beweiſt. Heute aber, wo man Euch im Namen der Geſetzlichkeit, deren Bewahrung Eurer Ergebung und Eurem Patriotismus anvertraut iſt, irre zu führen ſucht; wo Männer, die Euch fremd ſind, zu ungeſetzlichen Verſammlungen aufrufen, muß ich gegen dieſe Beleidigung proteſtiren, was hiermit im Namen des Geſetzes geſchieht, das alſo lautet... (folgt der Text des bekannten Geſetzes vom 22. März 1831.) Wenige von Euch werden ſich ohne Zweifel geneigt zeigen, ſich einem ſo gefahrvollen Schritte anzuſchließen; aber ich möchte ihnen ſowohl den Fehltritt als die Reue erſparen, ihre kleine Zahl den 85,000 Mann gegenüber zu verſuchen, aus denen Eure Legionen beſtehen. Ich beſchwöre Euch alſo im Namen des Geſetzes, das Zutrauen des Landes nicht zu täuſchen, das Eurer Vertheidigung das conſtitutionelle Königthum und die geſetzliche Ordnung anvertraut. Ihr werdet der Stimme Eures Befehlshabers Gehör ſchenken. Ich rechne auf Eure Vernunft und Euern Patriotismus, wie Ihr auf meine Hingebung rechnen könnt. Jacqueminot, Generallieutenant ꝛc." — Die Oppoſition hat beſchloſſen, darauf anzutragen, das Miniſterium in Anklageſtand zu verſetzen. Die Herren Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, Malleville, d'Aragon, Abatucci, Beaumont (Somme), Georg Lafayette, Boiſſel, Garnier Pages, Carnot, Ferdinand von Laſteyrie, Havin, v. Courtois, Bavin, Garnon, Morguis, Jouvencel, Toiſſandier, Bureau de Puzy, Luneau, P. Albin, Cambacérès, Moreau, Berger, Marie, Bethmont, Thiard, Dupont (Eure) ꝛc. ꝛc. ſind mit Abfaſſung des Entwurfs dieſer beabſichtigten Anklageacte beauftragt. (Schluß in der Beilage.)

ζ **Straßburg**, 24. Febr. Die letzte telegraphiſche Depeſche des Miniſters des Innern an den Präfecten des niederrheiniſchen Departements, vom 23. d. M. lautet alſo: „Am Tage des 22. waren mehrere Zuſammenrottungen; ſeit Mitternacht iſt jedoch die Ruhe wieder hergeſtellt. Es ſind alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Erneuerung der Unruhen zu verhindern. Geſtern Abend wurden an vielen Orten von den Aufrührern Barrikaden errichtet, jedoch ſogleich von der Nationalgarde und von den Linientruppen wieder zerſtört."

Spanien.

✕ **Madrid**, 16. Febr. Der „Español" iſt ſehr erfreut über die Lebhaftigkeit, die man ſeit einiger Zeit an der Börſe bemerkt. Den Cours der Unconſolidirten gibt er zu 8 an. Noch nie ſey ſo viel Geld auf dem Markte geweſen. — Die „Gaceta" bringt das königliche Decret, das das votirte Steuererlaſſirungsgeſetz in Kraft ſetzt. — Die Gerüchte, die ſeit geſtern wieder über Miniſterialwechſel circuliren, ſind grundlos. — Im Congreß und Senat durchaus nichts Erhebliches.

Großbritannien.

°° **London**, 21. Febr. Die City iſt mit dem Ruſſel'ſchen Finanzetat im allgemeinen ſehr unzufrieden; die meiſten Blätter ſprechen ſich bitter darüber aus, man zweifelt an der Annahme der vorgeſchlagenen Steuer von Seiten des Parlaments. Die Vorgänge in Paris ſteigern die Spannung und hemmen die Speculation. Im Oberhauſe wurde am 21. die römiſche Bill angenommen. (?) Dann unbedeutende Discuſſion über die iriſche Armenbill. Im Unterhauſe vorläufige Verhandlungen über das Budget, an welchem die Herren Ewart, Ruſſell, Hume und der Schatzkanzler Theil nahmen. Lord John Ruſſell iſt von neuem von einem leichten Unwohlſeyn befallen. — Se. Exc. Mſgr. Bedini hat ſich in London am Freitag Abend nach dem Continent eingeſchifft, um nach Rom zurückzukehren.

Börſenberichte.

ℨ **Frankfurt**, 24. Febr. Die heute Morgen über Straßburg erhaltene telegraphiſche Depeſche von Paris vom 22. die Verzichtleiſtung der Oppoſition auf das abzuhaltende Bankett betreffend, beruhigte unſere Börſenmänner und trug viel zur Befeſtigung der Courſe bei. Für öſterr. Fonds blieb jedoch auch heute die Stimmung flau. Wiener Bankactien 1825 fl., 5pCt. Metall. 99½, B., 2½pCt. Metall. anfangs wegen fortgeſetzter Wiener Verkäufe zu 49¼ verhandelt, ſchließen durch darin gemachte Ankäufe eines großen Bankierhauſes 49½. Eiſenbahnactien allgemein beliebter: F.-W.-Nordbahn bleibt 53¾; Bexbach 85; Köln-Minden 92¾ und Taunus 355½. Spaniſche Papiere auch heute wegen ihrer überaus feſten Haltung an der Madrider Börſe in angenehmer Stimmung: 5pCt. Ard. 20⅛, und 3pCt. inländ. Schuld bei lebhaftem Handel ſchließt 26⅞ G. Abends in der Effectenſocietät alles beliebter. F.-W.-Nordbahn kleine Poſtchen zu 54¼ verhandelt. Bexbach 85¼. 2½pCt. Metall. 49½ Geld, 49⅝ Brief. 3pCt. inländ. Span. ſehr feſt im Courſe 26⅞ Geld.

Wien, 20. Febr. Nordbahn 126¾.

Berlin, 22. Febr. Staatsſchuldſcheine 91½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½ B. Berlin-Hamburger auf 90 G., 92 Rtlgt. bez., Ende 91 bez. Düſſeldorf-Elberf. 97½ bez. Rheiniſche 83 B. Prioritäts-Stamm 88 bez. Köln-Mindener 93 bez. u. B. Bexbach —. Thüringer 76 etw. u. 75½ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 53½ à ¼ à 54 bez. u. G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 91½ bez. — do. bei Stieglitz 91¼ B. Poln. 500 fl. Looſe 80 B. 300 fl. Looſe 99½ bez. Kurh. Looſe 30⅝ B. Bad. Looſe 8½ B. Bad. 35 fl. 20½ B.

Von Eiſenbahnactien ſind mehrere merklich im Preiſe geſtiegen.

London, 21. Febr. 3pCt. Stocks 89½. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 32¾. — 4pCt. Port. 26. — 2½pCt. Holländ. 54.

Paris, 22. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 75. — 3pCt. 74., do. neue 74. 85. — Neue 3pCt. 32½. — Innere Schuld 26⅝ Compt., 26⅞ Ende Febr. — Bankactien 3180. — St. Germain Eiſenbahn 660. — Verſailles, rechtes Ufer 295. — do. linkes Ufer 195. — Paris-Orleans 1188. 75. — Paris-Rouen 865. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 505. — Rouen-Havre 425. — Marſeille-Avignon 340. — Straßburg-Baſel 157. 50. — Nordbahn 543. 75. — Paris-Lyon 390. — Paris-Straßburg 403. 75. — Römiſche Anleihe 93½.

Wenig Geſchäft bei ziemlich feſten Courſen, die Eiſenbahnen ſogar im Steigen. Alle Welt war mit den Begebenheiten beſchäftigt, die jetzt ganz Paris in Anſpruch nehmen. 3pCt. um 4 Uhr 74.

°° **Madrid**, 16. Febr. 3pCt. 28⅞ auf 30 Tage, n. d. B. 28¾ G., 27 7/16 P. — 5pCt. 17 9/16 auf 30 Tage, n. d. B. 17⅝, ½ G.

Erwiderung

auf die „Nachträgliche Erklärung des Dr. Sylv. Jordan, ord. Prof. d. R. zu Marburg, in dem Gräflich Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreite" in der Oberpoſtamts-Zeitung Nr. 55.

Da ich die in der Ueberſchrift angegebene Erklärung, wenn ſie auch meinen Namen nicht ausſpricht, als theilweiſe gegen mich, den Unterzeichneten, gerichtet zu betrachten habe, ſo erlaube ich mir, indem ich ihren polemiſchen Ton unberückſichtigt laſſe, dagegen zu bemerken, daß ich mich in die Bentinck'ſche Prozeßſache nicht eher zu miſchen gewagt, als bis ich von dem klägeriſchen Herrn Anwalte Perſonen angegriffen ſah, welche mir aus perſönlicher Bekanntſchaft in einem andern Lichte erſcheinen mußten, als worin der bezeichnete Herr Anwalt ſie darzuſtellen ſuchte. Zugleich widerſtritt es meinem Rechtsgefühle, daß man gegen die

Digitized by Google

ſpäter ausdrücklich erklärte Abſicht einer gerechten hohen deutſchen Bundesverſammlung mit einer früheren bloßen geſchichtlichen Anſicht derſelben in einen von dem Kläger ſelbſt bei dem zuſtändigen Civilgerichte anhängig gemachten Prozeß eingegriffen wiſſen wollte, und ich fand es bei näherem Nachdenken allerdings, und gewiß mit Recht, auffallend, daß Männer, denen der Liberalismus ſonſt die alleinſeligmachende Kirche iſt, die Einmiſchung einer hohen politiſchen Behörde in einen kleinern Rechtsſtreit verlangten, nachdem ſie die Einmiſchung derſelben in die politiſchen Prozeſſe ſtets verworfen und ihre Nichteinmiſchung in die großen Rechtshändel des deutſchen Volkes, z. B. in die Hannover'ſche Verfaſſungsfrage, ſtets getadelt hatten. Ich ſagte mir: Wenn der durchlauchtigſte deutſche Bund ſich in der letztern Frage nach ſeiner Weisheit für incompetent erklärte, ſo würde es meinem, als eines unbetheiligten Dritten, Gefühle ſtets widerſtreben, Höchſtdenſelben zu einer Einmiſchung in den kleinen Bentinck'ſchen Prozeß und zu einer Parteinahme und Gewaltmaßregel gegen den notoriſch von Höfen und hohem Adel nicht begünſtigten, aber in erſter Inſtanz ſiegreichen beklagten Grafen Bentinck aufzufordern.

Darauf gab der klägeriſche Herr Anwalt eine für das große Publikum beſtimmte und demſelben wiederholt anempfohlene Geſchichte des fraglichen Prozeſſes heraus, welche ſo perſönlich gehalten iſt, daß ihn bereits der Decan der juriſtiſchen Facultät Jena, welche gegen den Kläger entſchieden hatte, wegen ſchwerer Injurien verklagt hat. Es ſollte mir leid thun, wenn Herr Profeſſor Jordan dieſe und andere Perſönlichkeiten in jener Schrift eben ſo gutheißen würde, als er nach einer Behauptung des klägeriſchen Herrn Anwaltes, in der Bremer Zeitung, den Act der Selbſthülfe hinterher gutgeheißen hat, welchen der Kläger, oder nach der Behauptung des Herrn Anwaltes, des Klägers Herr Bruder und auf deſſen „Befehl“ der Herr Anwalt ſelbſt früher in Kniphauſen verſucht hatten.

Was mich betrifft, ſo trat ich nun erſt für die auch um ihres trefflichen Charakters und geſunden Verſtandes willen ſtets von mir hochgeachtete und in der genannten Schrift mit Ausdrücken wie „Viehmagd“ belegte hochbejahrte Frau Reichsgräfin von Bentinck zu Varel, meinem Geburtsorte, ſo wie für den um eines von ſeinem Collegen amtlich als wahr beſtätigten Zeugniſſes willen von dem klägeriſchen Herrn Anwalte des verletzten Amtseides und der Irreligioſität bezüchtigten Paſtor Hanſing, meinen nun lange im Grabe ruhenden geiſtvollen und frommen Lehrer, mit derſelben Entſchiedenheit und Ueberzeugung in die Schranken, womit ich das ſchon für Männer gethan, die mich nichts angingen und denen auch ich ganz gleichgültig bin. Bin ich dafür nun gleich gerichtlich belangt, ſo wird mir doch Herr Prof. Jordan als Juriſt bezeugen können, daß ich vielleicht einer gerichtlichen Ahndung nicht entgangen wäre, wenn mich gewiſſe in Druckſchriften und Zeitungen von mir angegriffene Richter und Staatsdiener ſeiner Zeit verklagt hätten, während der von dem mehrgenannten Herrn Anwalte gegen mich anhängig gemachte Prozeß freilich weniger auf ſich hat; obwohl ich in dieſem wie in den früheren Fällen keinen Prozeß vor Gericht, ſondern vor der öffentlichen Meinung führen helfen wollte und beidemal die perſönliche Gefahr um der Sache willen zum Voraus gering achtete.

Ich weiß nicht, wie viele der Angriffe des Herrn Prof. Jordan in ſeiner nachträglichen Erklärung mir gelten ſollen, und hätte daher gewünſcht, daß er mich doch eben ſo bei Namen genannt hätte, als ich dieß mit ihm thot; denn alles, was ich in der Bentinck'ſchen Sache ſchrieb (obgleich man mir vielleicht auch beimißt, was ich nicht ſchrieb), habe ich entweder mit meinem Namen oder ſo in die Welt geſchickt, daß man auf mich rathen ſollte. Unter Andern ſprach ich in der Bremer Zeitung meine Verwunderung darüber aus, daß Jordan, nachdem ſein eigener Prozeß kaum beendet, ſich zum Gegner eines Mannes aufwerfe, der das Schickſal mit ihm theile, mächtige Gegner zu haben. Hatte ich es doch auch während des Jordan'ſchen Prozeſſes, den ich nicht nur in drei eignen Schriften, ſondern auch in ein Dutzend Zeitungen Jahrelang führen half, getadelt, wenn irgend Jemand vor Beendigung deſſelben die Entſcheidung des Marburger Criminal-Senates in Schutz nehmen würde, wie das damals der bekannte wunderliche Schriftſteller von Florencourt in den Blättern für lit. Unterhaltung bereits nicht laſſen konnte. Berief ich mich zugleich, obwohl, wie ich jetzt erfahre, mit Unrecht, auf den Geſundheitszuſtand, in welchem Herr Jordan ſeine Gutachten geſchrieben, ſo hätte er doch auch nicht zugeben ſollen, daß dieſe Gutachten jahrelang gegen den Beklagten Grafen Bentinck arbeiteten, ohne daß dieſer von ihnen wußte, ohne daß er ſie alſo von ſeinem Standpunkte widerlegen laſſen und den Wirkungen, auf die ſie von dem Kläger an Höfen und bei hohen Perſonen berechnet waren, in rechtlicher Weiſe entgegenwirken konnte. Wenigſtens hat der Beklagte meines Wiſſens nie etwas drucken laſſen, was er vor ſeinem Gegner verborgen gehalten hätte, und die Welcker'ſche Schrift wurde ja ſogleich nach ihrer Abfaſſung veröffentlicht.

Wahrhaft leid thut mir's aber, daß Jordan ſich auf ſeine Uebereinſtimmung mit dem Gutachten von Mohl's bezieht, da dieſes in London geſchrieben wurde und Herr von Mohl ſelbſt offen darin eingeſtand, daß er mit der Sache, über die er eine Meinung ausſprach, nicht hinlänglich vertraut ſey.

Endlich, ſo dünkt mich auch, hätte Jordan es unter ſeiner Würde halten ſollen, von dem Honorar zu ſprechen, welches er für ſein Gutachten empfangen, denn es hält ihn wohl kein Menſch in Deutſchland fähig, ſich durch ein, übrigens ja ſelbſtredendes und natürlich auch von jedem Rechtsconſulenten immer vorausgeſetztes Honorar „verleiten“ zu laſſen, ſo wie man auch annehmen kann, daß beide proceſſirende H. H. Grafen Bentinck ſchwerlich in der Lage ſind, viel verleiten zu können. Was mich betrifft, ſo hatte ich meine kleine Flugſchrift ohne Vorwiſſen des Beklagten geſchrieben und drucken laſſen und bin auch in dieſer Sache bis auf dieſen Tag nur meinem eignen Antriebe gefolgt; und was hat gleichwohl der klägeriſche Herr Anwalt aus meinem Auftreten gegen ihn nicht für Folgerungen gegen mich in der Bremer Zeitung gezogen! Ich habe darauf ſo wenig etwas erwidert, als Jordan auf die wahrheitswidrigen Verunglimpfungen, welche derſelbe Herr Anwalt ſogar an meine Vertheidigungen Jordan's in derſelben Zeitung gegen mich knüpfte. Ich habe ſchon, als ich dieſe Vertheidigungen ſchrieb, Hrn. Jordan nicht der geringſten Unrechtlichkeit und Geſetzwidrigkeit, wohl aber einiger Unbeſonnenheit und Schwäche fähig gehalten. Es ſoll mir lieb ſeyn, wenn ſeine Gutachten mit mehr Ueberlegung verfaßt ſind, als faſt alles, (mit Ausnahme ſeiner Selbſtvertheidigung) was er noch gemacht hat; nur vermag ich nicht zu erkennen, wie ein entſchiedener Liberaler in der Beurtheilung des deutſchen Bundes den Standpunkt des Liberalismus ohne Gefahr für dieſen und für das, was dieſer für Recht hält, verlaſſen könne, oder wie eine ächte „politiſche Geſinnung“ auf die Entſcheidung darüber, was deutſches Staats- und Bundesrecht ſey, und was meines Wiſſens ſehr ſtreitig und zweifelhaft iſt, ohne weſentlichen Einfluß ſeyn werde.

Die gerechte hohe deutſche Bundesverſammlung hat durch einen in allen Zeitungen bekannt gewordenen Beſchluß erklärt, daß durch die Ertheilung des hohen Adels an den klagenden Grafen Bentinck und ſeine Brüder, wahrſcheinlich weil ſie keine rückwirkende Kraft haben kann, der Entſcheidung des ordentlichen Richters nicht vorgegriffen ſey. Wird hieran nur ſtreng feſtgehalten, ſo wird ſich das deutſche Publikum im Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Unabhängigkeit der im Allgemeinen wie im Beſondern von dem klägeriſchen Hrn. Anwalte ſo ſchwer und frivol verdächtigten deutſchen Rechtsfacultäten nicht weiter um den Bentinck'ſchen Proceß bekümmern, zu weſſen Gunſten derſelbe auch ausgehen möge. Mir wird man wenigſtens das Zeugniß nicht verſagen können, daß ich wohlmeinend zu einem Vergleiche auf der Grundlage der Gleichheit beider Theile gerathen und in meinem Flugblatt umſonſt verſucht hatte, dem klägeriſchen Hrn. Anwalte das Beiſpiel eines milden und ungehäſſigen Tones zu geben. Wie Herr Jordan auch über den Rechtsfall ſelbſt denke, die Art, wie, und die Form, in welcher der klägeriſche Hr. Anwalt die Sache ſeines Clienten von Anfang an geführt und jetzt Männer, welche in großen und kleinen Kreiſen allgemeine Achtung genießen, öffentlich in ihrer Amtsehre und in ihrem guten Namen angegriffen hat, die kann und wird Hr. Jordan aber nicht gut heißen, und ich bitte ihn, wenn ich mich hierin nicht täuſchen, und er mir jetzt bei „völlig erſtarkter Geiſteskraft“ vielleicht einige Rückſicht ſchuldig zu ſeyn glauben ſollte, jenes um ſeiner ſelbſt willen öffentlich zu erklären.

Frankfurt a. M., 24. Febr. 1848.

[289] August Boden.

Benachrichtigungen.

Zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien

[248] ist erschienen

„Sieh' den Leidenden wie trübe sich sein Blick zur Erde senkt“.

Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, in Musik gesetzt von

Wilhelm Speyer.

Exemplare zu 36 kr. sind zu haben in der Musikalienhandlung von *C. A. André*, bei *C. Jügel*, *C. Jügel Sohn*, in der *Hermann*'schen, *Schmerber*'schen und *Jäger*'schen Buchhandlung, bei *J. D. Sauerländer* und *Gebhard u. Körber*.

Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien.

Zu bemerktem Zwecke ſind bei Herrn **Moritz von Bethmann** ferner eingegangen, um ſolche an den Ausſchuß nach Breslau zu befördern:

Von C. B. 8 fl.; St. Gilles 1 fl.; aus Würzburg durch Hrn. Jacob Mauſcher 5 fl. 15 kr., aus Würzburg durch Hrn. Jacob Mauſcher 3 fl. 30 kr.; Hrn. Carl von Bethmann 30 fl.; von J. G. 12 fl.; Frau Wittwe Kayſer durch C. J. F. 2 6; von einem Ungenannten durch Hrn. Jacob Mauſcher 50 fl.; von K. u. H. aus Dürkheim durch A. M. G. 5 fl. 21 kr. durch Se. Hochwürden Hrn. Kirchenrath Dilthey von theilnehmenden Menſchenfreunden in Mosbach und Biebrich für die unglücklichen Schleſier 2te Sendung 84 fl. 23 kr.

zuſammen **211 fl. 35 kr.** [290]

[2180] **Bekanntmachung.**

Die Einführung der Gasbeleuchtung betr.

Der Magiſtrat der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München beabſichtigt an die Stelle der bisherigen Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze die Beleuchtung derſelben mit vollkommen gereinigtem Gaſe aus beſten Steinkohlen treten zu laſſen, und dieſes Unternehmen in Akkord zu geben.

Wer wegen Uebernahme dieſer Beleuchtung mit dem Magiſtrate einen Akkord abzuſchließen gedenkt, hat ſich daher bei Vermeidung des Ausſchluſſes in Zeit drei Monaten vom Tage dieſer Ausſchreibung über ſeine Tüchtigkeit und Cautionsfähigkeit auszuweiſen, und ſeine Anerbietungen in deutſcher Sprache einzuſenden. Die näheren Vertrags-Bedingungen über die Ausdehnung und Durchführung dieſer Beleuchtung mit Gas liegen bei dem Magiſtrate vor, und können in eigner Perſon oder durch Bevollmächtigte eingeſehen, oder auch gegen Vergütung allenfallſiger Auslagen abverlangt werden.

München, den 17. Dec. 1847.

Magiſtrat der Haupt- u. Reſidenzſtadt München.

Bürgermeiſter Dr. **Bauer.**

Luchmayr, Secretair.

---

[222] Hauptziehungen 5e u. 6e Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

am 8. März und 1. April a. c.

Haupttreffer: fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000** u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. **90.** ½ zu fl. **45**, ⅓ zu fl. **30**, ¼ zu fl. **22. 30** kr., ⅛ zu fl. **11. 15** kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,

Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[274] **Bekanntmachung.**

Dem betheiligten Publikum wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß

Montag den 13. künftigen Monats März

die Schifffahrt auf dem Ludwig-Kanal mit der normalen Tiefe des Fahrwaſſers wieder eröffnet wird.

Nürnberg, den 17. Februar 1848.

Königliche Verwaltung des Ludwig-Kanals.

v. Hartmann.

---

[207] **Weinverſteigerung**

zu Wachenheim a. d. H. in der bayeriſchen Pfalz.

Dienſtag den 29. Februar d. J., des Morgens um 11 Uhr, läßt die Wittwe von dem in Wachenheim an der Haardt verſtorbenen Kronenwirth Georg Lüſcher im Gaſthauſe zur Krone, ihrer Behauſung, die nachbezeichneten ſelbſtgezogenen Weine öffentlich und freiwillig verſteigern, nämlich:

12 Stück 1846r,
2 „ 1842r,
1 „ 1846r } rothe Weine.
1 „ 1847r }

Dieſe Verſteigerung geht demnach den Weinverſteigerungen vom 1. und 2. März in Deidesheim vor.

Deidesheim, den 11. Februar 1848.

Schuler, Notar.

---

[166] **Weinverſteigerung**

zu Deidesheim in der bayeriſchen Pfalz.

Mittwoch den 1. März d. J., des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Joſeph Schmitt, Bäcker und Gutsbeſitzer zu Deidesheim, in ſeiner Wohnung öffentlich verſteigern:

5 Stück 1844r Rießling und Traminer,
5½ „ 1845r Traminer,
12 „ „ gemiſchte Traubenſorten,
16½ „ 1846r „ „
12 „ „ Traminer,
2 „ „ Rießling,
23 „ 1847r gemiſchte Traubenſorten.
76 Stück à 1200 Liter.

Unmittelbar darauf läßt Fräulein Anna Schmitt aus Frankfurt a. M. verſteigern:

¼ Stück 1841r,
1 „ 1845r,
10½ „ 1846r,
4½ „ 1847r.
16½ Stück.

Sämmtliche Weine ſind rein gehalten und durch die Verſteigerer ſelbſt gezogen in den Gemarkungen von Deidesheim und Ruppertsberg. Die Proben können ſchon am Tage vor der Verſteigerung genommen werden.

Deidesheim, den 31. Januar 1848.

Schuler, Notar.

---

[281] **Reiſeſtelle-Geſuch.**

Ein Mann von 30 Jahren, der ſchon mehrere Jahre für ein größeres Weingeſchäft am Rhein die Reiſen beſorgte, findet ſich veranlaßt, einen derartigen neuen Wirkungskreis zu ſuchen und würde gewiß, auf ſeine früheren Bekanntſchaften geſtützt, allen billigen Anforderungen entſprechen können. Nähere Auskunft wird Herr G. D. Winter in Frankfurt a. M. auf frankirte Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Febr.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Waſſerhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr	10 Uhr	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Nacht	Tag	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
13	33[illegible]'''2	337'''0	337'''4	+ 2·6	+ 7·0	+ 2·2	+ 1·0	+ 7·0	6' 10''	SW	SW	SW.	t.	w.	ht.
14	336'''7	336'''1	335'''0	+ 2·0	+ 3·8	+ 3·0	0·0	+ 3·9	6' 6''	SW	SW.	—	t.	t.	w.
15	333'''4	331'''8	331'''1	+ 0·8	+ 6·5	+ 1·1	— 1·0	+ 6·8	5' 4''	SSW	SO	SO.	ht. ht.	ht. ht.	ht. ht.
16	331'''3	331'''5	332'''3	+ 1·8	+ 6·6	+ 1·0	— 0·1	+ 6·6	4' 0''	SO	SW	—	ht. ht.	w.	ht.
17	334'''0	334'''9	335'''8	+ 4·0	+ 4·9	+ 2·6	— 0·8	+ 5·0	3' 3''	N	N.	N	w	t.	t.
18	337'''0	336'''7	336'''4	+ 2·0	+ 2·1	+ 1·0	+ 1·5	+ 2·4	3' 10''	N	NNO.	—	t.	t.	t.
19	335'''0	333'''2	332'''0	+ 0·3	+ 2·1	+ 0·7	0·0	+ 4·2	3' 6''	SW	SW	SW.	t	t.	t.
M	335'''9	336'''0	334'''3	+ 1·9	+ 4·6	+ 1·5	+ 0·1	+ 4·9	4' 9''						

Am 15 u. 16. Morgens Reif, am 16. Abends neblig, am 19. Abends um 8 Uhr feines Schneegeſtöber.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 57.) 26. Februar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Köln (Ausſtellung zum Dombaufeſt. Unglücksfälle). Mannheim (Dampfſchifffahrt). Darmſtadt (Anträge an die Kammer, Errichtung einer Landescreditanſtalt und Preßfreiheit betreffend).
Italien. Turin (Vorwärtsſchreiten des Revolutionsgeiſtes. Verhalten Englands). Livorno (Briefe und Nachrichten aus Neapel).
Frankreich. Paris (Die Banketangelegenheit).
Boerſenberichte.

Deutſchland.

△ **Köln,** 23. Febr. Im Vorſtande des Centraldombauvereins iſt man mit den Vorbereitungen zu der Feier des bevorſtehenden großen Dombaufeſtes eifrig beſchäftigt. Daſſelbe ſoll dadurch einen ganz eigenthümlichen Glanzpunkt erhalten, daß man eine großartige Ausſtellung älterer Kunſtwerke und Curioſitäten, ſowohl plaſtiſcher Arbeiten als Gemälde, damit verbinden will. Die vorzüglichſten Gegenſtände der Berliner Kunſtkammer ſind ſchon zugeſagt, ebenſo alle Cartons des Peter von Cornelius, wahre Zierden der in Berlin aufbewahrten Kunſtſchätze. Von den Kunſtſammlern unſerer Provinz und Stadt wird das ſchöne Unternehmen mit der größten Bereitwilligkeit unterſtützt, und der Herzog von Aremberg in Brüſſel hat das Vorzüglichſte aus ſeinen Sammlungen zur Verfügung geſtellt. Man wird genöthigt ſeyn, zu dieſer Ausſtellung einen eignen Saal zu bauen. Die Einnahmen fließen dem Dombau zu. — Das von dem hieſigen Kunſtfreunde Pet Leven (der leider ſeit einiger Zeit erblindet) beſtellte 9 Fuß hohe Modell unſeres Domes, welches den Plaſtiker Schropp in Bamberg ſeit mehreren Jahren beſchäftigt, wird zu dem Dombaufeſte ebenfalls hier ausgeſtellt werden. — Vorgeſtern Abend wurden in einer Branntweinſchenke zwei Menſchen erſtochen; der eine blieb auf der Stelle todt, der andere ſtarb geſtern. Es ſtürzte auch ein Steinmetz vom Dom und brach das Genick. — Unſer erſte Commandant, Graf von Canitz, iſt nach Coblenz gereiſt, um dort proviſoriſch das Obercommando zu übernehmen.

Mannheim, 22. Febr. (S. M.) Die niederländiſchen Dampfboote, welche als Concurrenten der Segelſchiffe zu betrachten ſind, beabſichtigen in dieſem Jahre vorerſt ihre Fahrten hieher zu verdoppeln und ſolche bis Sommer täglich zu bewerkſtelligen. Sie werden jedesmal zuerſt hier landen, dann aber am jenſeitigen Ufer, wo ſie gute Thalladungen einzunehmen gedenken. Sie rechnen hauptſächlich auf die vielen Weine, welche aus der bayeriſchen Rheinpfalz ausgeführt werden und wovon jedes Jahr ſtarke Sendungen zur See wieder ins preußiſche Vereinsgebiet, beſonders nach Königsberg gehen. Auch wird eine große Partie Papier aus dem Neuſtadter und Dürkheimer Thale einen Theil dieſer Ladung bilden. Hierdurch wird Ludwigshafen ein weſentlicher Vortheil zufließen, aber Worms und Mainz, wo bis jetzt dieſe Güter verladen wurden, werden Schaden zu tragen haben. — Es werden ſeit einiger Zeit hier und in der Umgegend (ſo namentlich auch in Heilbronn) aufrühreriſche Flugſchriften in Umlauf geſetzt; man iſt den Verbreitern derſelben auf der Spur und Verhaftungen ſtehen bevor.

± **Darmſtadt,** 23. Febr. Unter den Anträgen, welche in der zweiten Kammer erhoben wurden, und nun durch den Druck der Verhandlungen hervorgetreten ſind, hebt ſich auch der an den competenten Ausſchuß zur Begutachtung übergebene Antrag auf Eröffnung einer Landescreditanſtalt hervor, der wörtlich des Inhalts iſt: „In Folge der ſeither ſtattgefundenen vielen Auswanderungen und in weiterer Folge der jüngſten Theuerung an Lebensmitteln, ſowie des Stockens des Handels und der Gewerbe, iſt die allgemeine Klage einer Geldnoth wohl in allen Theilen des Landes fühlbar geworden. Die Kriſis, welche eben in der merkantiliſchen Welt, namentlich auf größeren Plätzen, ihren Einfluß äußert, iſt leider in ihren Wirkungen auch auf kleinere Orte nicht unſichtbar und ungefühlt. Eine immer mehr erſcheinende Creditloſigkeit berührt Groß und Klein, ja ſie untergräbt jeden Unternehmungsgeiſt und einwirkt ſomit auf jede Regſamkeit in induſtriellen Zweigen aller Art. Die bedeutenden Anlehen für den Eiſenbahnbau bei den inländiſchen Kapitaliſten haben den Zinnfuß erhöht und Corporationen und Privaten zu dem Drang angetrieben, höhere Procente für dieſen Anlehen zahlen zu müſſen. Wollte man allenfalls die verſchiedenen Spar- und Leihkaſſen als ein Mittel zu Geldanleihen entgegenſtellen, ſo iſt dieſes nicht erheblich und ungenügend, denn bei dieſen Inſtituten werden nur kleine Darlehen verwilligt. Die Errichtung einer Landescreditanſtalt, verbunden mit einer Amortiſationskaſſe, würde den Uebelſtand in gewerblicher und landwirthſchaftlicher Beziehung beſeitigen. Dieſes Inſtitut zu begründen, dürfte ſeine beſte Unterſtützung aus dem Fonds der Grundrentenablöſungsgelder finden, oder auch theilweiſe durch Creirung eines Papiergeldes ſich die Beihülfe in Ausſicht ſtellen dürfen. Unſer jetziger Nothſtand, welcher eine Maſſe Schuldverbindlichkeiten der einzelnen wie auch der Gemeinden hervorgerufen hat und mehrere Jahre hindurch rückwirken wird, erfordert außerordentliche Mittel und eine Nachhülfe von Seiten des Staats. Ich hoffe, dieſe kurze Darſtellung wird genügen, meinen Antrag dahin zu motiviren: die hohe Kammer wolle die großherzogliche Staatsregierung erſuchen, die Gründung einer Landescreditanſtalt vorbereiten und eine deßfallſige Vorlage den Ständen noch auf dieſem Landtage machen zu wollen.“ Wegen Preßfreiheit wurden zwei Motionen angebracht. Der Antrag des Abgeordneten Reh lautet: „Art. 35. der Verfaſſungsurkunde ſchreibt vor: „„Die Preſſe und der Buchhandel ſind in dem Großherzogthum frei, jedoch unter Befolgung der gegen den Mißbrauch beſtehenden oder künftig erfolgenden Geſetze.““ Die Verfaſſungsurkunde beſteht bereits länger als ein Vierteljahrhundert, und noch iſt weder Preſſe noch Buchhandel im Großherzogthum frei, und noch beſteht kein den Mißbrauch beider betreffendes Geſetz. Ich beantrage deßhalb: verehrliche Kammer wolle, zur endlichen Beſeitigung eines verfaſſungswidrigen Zuſtandes, die Staatsregierung erſuchen: 1) die Preſſe und den Buchhandel frei zu geben, 2) den Entwurf eines den Mißbrauch beider betreffenden Geſetzes den Ständen vorzulegen.“ — Die That eines Mannes gegen ein fünfjähriges Mädchen, das gefährlich erkrankt iſt, hat das hieſige Publikum, in deſſen Mitte ſie verübt wurde, erſchreckt. Der Schuldige iſt verhaftet und ſoll ſein Verbrechen bereits eingeſtanden haben.

Italien.

Aus Turin, 16. Febr., ſchreibt der bekannte °†Correſpondent der „Allg. Ztg.“: Der Geiſt der Revolution iſt in Italien noch immer im Vorſchreiten, die Aufregung der Gemüther ſteigert ſich und wird durch die wohl nicht zu umgehenden Zugeſtändniſſe genährt. Die beiſpielloſe Agitation, die das ganze Land beherrſcht, kennt kein Maß mehr, und wir ſind darauf gefaßt, binnen kurzem den allgemeinen Schrei: auf zur Befreiung unſerer lombardiſchen Brüder! durch Italien erſchallen zu hören. Darf der Deutſche, darf der Oeſterreicher ſich ſcheuen vor dieſem Aeußerſten, das dem in einem Theil Italiens noch aufrecht ſtehenden deutſchen Element die Vernichtung ankündigt? Allerdings, wenn der entſcheidende Ruf noch längere Zeit auf ſich warten laſſen ſollte, denn wer vermag die Wirkungen und die entfernten Folgen der jetzigen Zuſtände in der Lombardei zu berechnen, wer die Dauer zu beſtimmen, auf welche die entſchloſſene Haltung der deutſchen Truppen, gegenüber dem glühenden Haß, der ſie verfolgt, nach menſchlichen Geſetzen beſchränkt iſt? So wie die Liebe, ſo kann der Haß ohne alle Hoffnung auf Befriedigung nicht beſtehen. Unglaublich iſt es, wie weit die Vermeſſenheit und die Selbſtüberſchätzung der italieniſchen Revolutionäre geht, ein Uebel, das mit jedem Tage zunehmen, und die Kraft der Bewegungspartei thatſächlich erhöhen muß. — Der ſicilianiſche Aufſtand droht die Inſel von dem Königreich, und ſomit von Italien abzutrennen. Nachrichten aus Frankreich melden, daß ein dort anweſender neapolitaniſcher Prinz, ein Bruder des Königs (der Graf von Syracus?), ſich im Fall glaubt, Sicilien durch ſeine Leitung und durch ſeine Rathſchläge nützen zu können, und daß er nach der Inſel überzuſchiffen verlange. Soweit wir über dieſen Prinzen zu urtheilen vermögen, ſind wir weit entfernt ihm die nöthigen Fähigkeiten, und die zu einem ſolchen Unternehmen erforderliche Energie zuzutrauen. Ueber Sicilien wird wohl ſchwerlich jemand anders als England zu disponiren haben. Dieſe Macht ſcheint mit großer Entſchiedenheit ſich der ſicilianiſchen Sache angenommen zu haben, und ſo groß waren ihre Beſorgniſſe über die ſichere Erlangung der beabſichtigten Erfolge, daß, wenn Nachrichten, die aus ſonſt ſicherer Quelle von den joniſchen Inſeln und aus Ancona hierhergelangten nicht täuſchen, Admiral Parker an eine Abtheilung ſeiner Flotte bereits den Befehl hatte ergehen laſſen, nach dem Norden des adriatiſchen Golfs zu ſegeln, um zwiſchen Trieſt und Ancona zu kreuzen, um etwaige Truppentransporte von den dortigen Küſten nach den neapolitaniſchen Ländern zu verhindern. Ob dieſer Befehl theilweiſe vollzogen worden iſt, oder ob Admiral Parker noch zu rechter Zeit eingeſehen hat, daß er ſeine Schiffe in den Kampf gegen Windmühlen ſchicken, und freundſchaftliche, erſt kürzlich gegebene Zuſicherungen Englands geradezu Lügen ſtrafen würde, iſt uns nicht bekannt. Daß übrigens die Geſtalt, welche die Dinge im übrigen Italien nehmen, die Wünſche Englands nicht vollkommen befriedigen kann, möchten wir faſt mit Gewißheit behaupten. Sicher iſt, daß die neueſten Conſtitutionen ſämmtlich nach franzöſiſchem Zuſchnitt eingerichtet werden, was mehr dem franzöſiſchen als dem engliſchen Einfluß neuen Spielraum verſpricht. — Aus Briefen aus Süddeutſchland erfahren wir, daß die Gräfin Landsfeld eine Reiſe nach Malta beabſichtigt.

Livorno, 14. Febr. (A. Z.) Heute Morgen kam das Dampfboot die „Ville de Marſeille“ von Neapel und brachte eine bisher noch niemals geſehene Menge von Briefen. So darf denn das arme eingeengte Volk auf einmal wieder ſeine Gefühle und Geſinnungen mit der Feder ausſprechen. Es war ein höchſt peinliches Gefühl zu hören, wie in letzter Zeit das Briefgeheimniß von der Polizei unverhohlen mit Füßen getreten worden war. Nur diejenigen, welche glauben, die Glückſeligkeit der Völker beſtehe bloß im phyſiſchen Wohlſeyn, mögen das nicht fühlen. Wer Gefühl hat, der kann unmöglich theilnahmlos bleiben, wenn er ſieht, wie die Bruſt der Italiener ſich hebt, nun da ſie in Rede und Schrift frei ihre Gedanken ausſprechen können. Möge manches Kindiſche manches Unreife, ja auch einiges ſogenannte Radicale vorkommen, es ſind kleine Theile eines Ganzen, das ſich gehoben fühlt und gut geleitet zu einem großen Ganzen werden wird. Mit Sicilien iſt Neapel noch nicht einig, indem man dort auf der Conſtitution von 1812 beſteht. Es heißt, der engliſche und der franzöſiſche Geſandte ſeyen als Vermittler aufgetreten, indem ſie ſich gegen eine vielleicht von Sicilien beabſichtigte Trennung der beiden Reiche ausgeſprochen haben. Gegen die Grenze von Modena ſind neuerdings einige Truppen vorgeſchoben worden.

Frankreich.

△ **Paris,** 22. Febr. (Schluß des im Hauptblatte abgebrochenen Artikels.) Die Deputirten der Oppoſition verſammelten ſich ihrerſeits unmittelbar nach dem Schluſſe der Sitzung bei Herrn Barrot, wo ſie folgende Erklärung entwarfen, welche heute von allen Journalen der Oppoſition veröffentlicht wird. „Eine große und feierliche Manifeſtation ſollte heute zu Gunſten des von der Regierung beſtrittenen Vereinigungsrechtes ſtattfinden. Alle Anſtalten waren getroffen, um die Ordnung zu ſichern und jeder Unruhe vorzubeugen. Die Regierung war ſeit einigen Tagen von den getroffenen Anſtalten unterrichtet und kannte die Art, in der die Proteſtation ſtattfinden ſollte. Sie wußte, daß die Deputirten ſich in Maſſe, von einer großen Zahl Bürger und unbewaffneter Nationalgarden begleitet, nach dem Verſammlungsorte und von dieſem nach dem Bankett begeben würden. Sie hatte ſelbſt angezeigt, daß ſie der Demonſtration kein Hinderniß entgegenſtellen würde, ſo lange die Ruhe nicht geſtört würde und nur ein Protocoll über das aufnehmen laſſen würde, was ſie als ein Vergehen, die Oppoſition aber als Ausübung eines Rechts betrachtet. Plötzlich aber hat die Regierung, das Manifeſt zum Vorwande nehmend, das nur beſtimmt war, die größte Ordnung bei einem großen Zuſtrömen der Bürger zu erhalten, den Beſchluß bekannt gemacht, ſich mit Gewalt jeder Verſammlung auf öffentlicher Straße zu widerſetzen, und ſowohl der Bevölkerung als der Nationalgarde jede Theilnahme zu verbieten. Dieſer ſo ſpät gefaßte Beſchluß geſtattete der Oppoſition nicht mehr, den Character der Demonſtration zu ändern. Sie hatte nur die Wahl einen Kampf zwiſchen den Bürgern und der bewaffneten Macht hervorzurufen oder der geſetzlichen und friedlichen Proteſtation, die ſie beabſichtigt, zu entſagen. In dieſer Lage konnten die Deputirten der Oppoſition, durch das Geſetz als unverletzlich erklärt und darum perſönlich geſchützt, unmöglich mit ihrem Willen das Leben der Bürger in einem Kampfe aufs Spiel ſetzen, der für die Freiheit und öffentliche Ordnung gleich verhängnißvoll ausfallen mußte. Die Oppoſition war daher der Anſicht, daß ſie ſich zurückhalten und der Regierung die Verantwortlichkeit ihrer Maßregeln überlaſſen müſſe. So die Ausübung eines Rechts verſchiebend, übernimmt die Oppoſition dem Lande gegenüber hiermit die Pflicht, dieſem Rechte durch alle verfaſſungsmäßige Mittel Geltung zu verſchaffen. Sie wird dieſer Pflicht treulich nachkommen und mit Ausdauer und mehr Energie den Kampf fortſetzen, den ſie gegen eine corrumpirende, gewaltſame und antinationale Politik unternommen. Indem ſie ſich nicht zum Bankett begibt, erfüllt die Oppoſition einen großen Act der Mäßigung und der Menſchlichkeit. Sie weiß, daß ihr noch ein großer Act der Feſtigkeit und Gerechtigkeit zu erfüllen übrig bleibt.“ — Die Bankettcommiſſion erließ dieſen Morgen folgende Bekanntmachung: „Nach Kenntnißnahme der Berathung der Deputirten der Oppoſition; in Berückſichtigung der geſtern von der Rednerbühne herab gegebenen Erklärung des Miniſters, daß er das Bankett geſtattet haben würde, wenn ſich jeder einzeln hinbegäbe; in Erwägung aber, daß man auf dieſe Weiſe nur den Miniſtern Gelegenheit verſchaffen würde, ein Vergehen zu conſtatiren, um durch die Polizei ein politiſches Recht aburtheilen zu laſſen, während deſſen Würdigung vor die Kammer gehört; in Berückſichtigung, daß dieß nur eine jedes von echtem Pflicht- und Rechtsgefühl durchdrungenen Bürgers unwürdige Komödie wäre; daß grade die Gegenwart des Volkes von Paris der Feier den eigentlichen Character geben ſollte; in Berückſichtigung, daß die getroffenen Gewaltmaßregeln diejenigen zu blutigen Kämpfen dringen müſſe, welche darauf beſtünden, ihr Recht in Gemeinſchaft geltend zu machen; daß aber Menſchlichkeit und Liebe zum Vaterlande ſolche äußerſten Schritte verwerfen, erklärt die Generalcommiſſion, daß ſie das Bankett des 12. Arrondiſſements aufſchiebe (ajourne); ſie erklärt, daß die Regierung allein die Verantwortlichkeit für jede Gewaltthätigkeit zu tragen habe, und hat das volle Vertrauen, daß der Anklageact gegen ein Miniſterium, das die Bevölkerung von Paris bis an die Schwelle des Bürgerkriegs führt, morgen in der Kammer niedergelegt werde und daß Frankreich, durch das Gewicht ſeiner Stimme eine Politik richten wird, die ſchon lange die Verachtung und den Abſcheu des Landes hervorrief.“

Berlin, 24. Febr. Staatsſchuldſcheine 91 3/8 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 1/2 B. Berlin-Hamburger 91 3/4 G. Düſſeldorf-Elberf. —. Rheiniſche 83 bez. Prioritäts-Stamm- 88 B. Köln-Mindener 83 3/4 u. 1/2 bez. Bexbach —. Thüringer 76 1/2 Mgd. bez. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54 1/2 bis 55 u. 54 1/2 bez. u. B., 1/2 G. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 61 1/2 B. do. bei Stieglitz 91 1/2 B. Poln. 500 fl. Looſe 80 bez. 300 fl. Looſe 99 1/2 u. 100 rm. bez. u. G. Kurh. Looſe 30 3/4 B. Sard. 9 1/2 B. Bad. 35 fl. Looſe 20 1/4 B.

Die Fondscourſe erfuhren nur geringe Veränderung. Von Eiſenbahnactien wurden mehrere ferner merklich beſſer bezahlt, ſchloſſen aber zum Theil wieder etwas billiger.

Amſterdam, 23. Febr., 4 Uhr. 2 1/2 pCt. Integr. 53 1/16, 1/2 — 3pCt. Schuld 64 1/4. — 4pCt do. 83 1/4. — Handelm. 161 1/2, 1/4. — 5pCt. Ard. 16 1/16. — do. à 510 Pfd. Sterl. 15 7/16, 3/8, 1/2 — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 26 1/16, 1/8, 1/4 — Coup. 12, 13. — 4pCt. 4pCt Port. 26 1/16, 1/4 — Ruſſ. bei Hope 85 1/4. — do bei Stieglitz 84, 85. — 2 1/2 pCt. Met. 47 3/4, 1/2.

Die kritiſchen ungewiſſen Nachrichten müſſen natürlich ihren Einfluß auf die Börſe äußern; die holl. ſowohl als die fremden Effecten waren deßhalb zu mehr oder minder gewichenen Courſen zu haben. Gegen Ende der Börſe zeigten ſich zu beſſeren Preiſen verſchiedene Käufer in ſpaniſchen Fonds.

Digitized by Google

Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien

Nachdem die in unſeren letzten Berichte angezeigten Ergebniſſe der bisherigen Sammlungen für Schleſien an den Ort ihrer Beſtimmung abgegangen ſind, liefen neuerdings aus hieſiger Stadt und Umgebung zu demſelben rühmlichen Zwecke **2098 fl. 27 kr.** ein, welche nunmehr mit den früheren Gaben zuſammen die Summe von **8490 fl. 24 kr.** betragen, und beehren wir uns, hier das Verzeichniß der neu eingegangenen Beiträge mit dem herzlichſten Danke für ſo edle menſchenfreundliche Geſinnung mitzutheilen.

Durch die **Andreäiſche Buchhandlung**: von zwei Dienſtboten 1 fl.; Herr Rath Schloſſer 50 fl.; von W. 12 fl. 15 kr.; Herr J. B. Beerbt 10 fl.; eine Collecte von Freunden der Armen 11 fl.; F. u. C. 10 fl.; Gebrüder Schleſinger in Hammelburg 1 fl. 45 kr.; F. N. 36 kr.; M. L. 30 kr.; M. F. 36 kr.; J. L. 30 kr.; C. C. 5 fl. 15 kr.

Durch **J. Mätten** (Literariſche Anſtalt): N. 2 fl.; B. D. für Jean P. Rieſne 1 fl. 45 kr.; H. M. 1 fl.; J. J. Reinach 11 fl.; aus der Sparbüchſe von Michel F—m 1 fl. 30 kr.; L. H. K. 1 fl.; J. Ging 3 fl.; W. M. aus München 30 kr.; Frau B. 30 kr.; M. Michel 1 fl. 30 kr.; von einem Engländer 1 fl.; die Kinder von S. L. D. 3 fl. 30 kr.; Frau R. f. Wwe. 2 fl. 42 kr.; F. C. Auld u. Co. 5 fl.; Frau A. G. 1 fl. 05 kr.; L. Homberg 2 fl.; G. B. Speyer 2 fl.; G. G. 1 fl. 24 kr.; G. Ullmann 2 fl.; Prof. Oppenheim 2 fl.; Dr. Th. Creizenach 3 fl.; Leop. Goldſchmidt 3 fl. 30 kr.; Maxim. Goldſchmidt 2 fl.; G. Trier 2 fl.; B. Dondorf 3 fl. 30 kr.; Wimpfen u. Goldſchmidt 3 fl. 21 kr.; Dr. J. Kaerbach 1 fl. 30 kr.; G. Schwarzſchild 1 fl.; M. Fr. 2 fl. 42 kr.; B. 1 fl.; Dr. Joſt 1 fl.; L. J. Rehn-Speyer Wwe. 5 fl. 5 kr.; A. H. 2 fl.; G. G. 3 fl.; M. Geroſeld 1 fl.; Gotthelf Reiß 1 fl.; M. G. 30 kr.; S. M. Teweles 1 fl.; M. A. Lehmann 2 fl.; Anton Stern 1 fl.; J. A. Freudenthal 1 fl.; J. L. H. C—m 1 fl. 45 kr.; von den Mitgliedern der Leſegeſellſchaft zur Reſſource 43 fl. 57 kr.

Durch **Heinr. Ludw. Brönner**: Von H. G. 2 fl. 42 kr.; J. K. 4 fl.; C. C. 2 fl. 42 kr.; C. W. 36 kr.; J. G. S. N. 30 kr.; Ph. Enders in Offenbach 1 fl. 45 kr.; W. B. 2 fl. 42 kr.

Durch **M. A. Eſſmann** (Firma: Gebhard u. Körber): Von G. u. H., durch Nicht zum Licht 2 fl.; H. F., durch Anſchauung d. Vergnügens 1 fl.; Dr. F. H. 2 fl.; G. z. S. i. 5 fl.; F. und C. 35 kr.; A. K. W. mit einem ſchönen Vers 30 kr.; einem Dienſtmädchen 12 kr.; G. W. 1 fl. 30 kr.; Frau S. H. ferner 3 fl. 30 kr.; Pfr. H. in B. 1 fl.; Frau Sauer Wittwe 2 fl. 42 kr.; K. B. G. 1 fl. 45 kr.; einem Mitglied des Montagskränzchens (Lichtfreund) 1 fl. 45 kr.; durch Buchhändler H. J. Keßler von v. F. 3 holländ. 10 fl.-Stücke und 2 Fr'dor; D. H. 1 fl.; P. K. S. 1 fl.; aus der Sparbüchſe der Kinder des Herrn Haut für die armen ſchleſiſchen Kinder 3 fl. 30 kr.; einem Armen für die armen Schleſier 1 fl.

Durch **F. C. Sauerland** (J. C. Hermann'ſche Buchhandlung): Von J. G. 5 fl.; L. N. 3 fl. 30 kr.; C. F. 3 fl. 30 kr.; Dr. D. 2 fl.; Pfarrer Märcker in Oberrad 2 fl.; C. H. 1 fl.; P. u. W. 1 fl.; J. C. Belſchner für die Nothleidenden in Schleſien 2 fl.; S. 2 fl.; C. A. Br. u. Jenny u. Mr. [illegible] Sparbüchſe 5 fl.; B. 1 fl. 45 kr.; Nicolas u. Adam 1 fl.; K. 1 fl.; von zwei ungenannten Knaben 2 fl.; Se. Exc. Herr von Scherff, königl. niederl. Staatsrath u. Bundestagsgeſandter 20 fl.; G. u. Fr. Thüringen u. Pfalz 3 fl.; A. D. K. 3 fl.; Frl. M. Am. 2 fl. 42 kr.; G. H. W. 1 fl. 30 kr.; von C. P. 2 fl.; Louis Schick in Homburg v. d. Höhe 1 fl. 45 kr.; C. S. 2 fl.; v. St. von einer Whiſtparthie 7 fl.; P. C. B. 5 fl.; Sammlung aus dem röm. Kaiſer in Kaſſel durch C. G. 15 fl. 45 kr.; den Nothleidenden Schleſiens aus der Stadt Ulm überbracht am 23. Febr. 1 fl.; Jean 1 fl.; Frau J. M. K. in Weilburg 5 fl.

Durch die **Jäger'ſche Buchhandlung**: Von G. F. L. 5 fl.; N. v. C. 5 fl.; Ungenannt 42 kr.; A. K. 1 fl.; J. D. H. 7 fl. 45 kr.; Ungenannt von Homburg v. d. H. 5 fl. 26 kr.; P. H. K. 1 fl.; L. Gerlach in Umſtadt 3 fl.; Ungenannt 30 kr.; A. G. 2 fl.; M. L. 2 fl.; M. G. 3 fl.; Ungenannt 2 fl.; aus der Sparbüchſe eines Knaben 30 kr.; Dr. Eliſſen 5 fl. 24 kr.; von einer ungenannten Judenfrau 36 kr.; J. C. L. 1 fl.; von einem Dienſtmädchen 12 kr.; Frau C. Reutlinger 7 fl.; H. u. F. G. 1 fl. 30 kr.; J. G. 2 fl.; C. Wigand 1 fl. 45 kr.; P. J. Walther 30 kr.; C. F. u. L. M. 7 fl.; W. 1 fl.; Frau S. Berro 2 fl. 42 kr.; Ungenannt 30 kr.

Durch **C. Jügel**: Von einer Ungenannten 1 fl. 45 kr.; M. de N. 12 fl.; einem auswärtigen Ungenannten 10 fl.; G. v. G. 25 fl. 45 kr.; G. H. J. 3 fl.; von zwei Frauen 2 fl. 42 kr.; W. W. in G. 1 fl.; ein kleiner Beitrag für die hungernden Brüder in Schleſien von J. G. M. 1 fl. 45 kr.; Brückmann 2 fl.; F. K. 5 fl. 24 kr.; von Lohr in Geran 2 fl.; Mlle. d'Hue 6 fl.; J. L. Wwe. 10 fl. 30 kr.; u. N—n 20 fl.; P. F. D. 2 fl. 42 kr.; C. F. B. 2 fl. 42 kr.; von d. Collecte durch Herrn Schick in Laubach 11 fl. 56 kr.; von einem Würzburger 6 fl. 10 kr.; zur Unterſtützung armer Schleſier 1 fl. 45 kr.; von G. P. 5 fl. 26 kr.; J. C. G. Mahr zu Heidelberg 3 fl. 30 kr.

Durch **Carl Jügel Sohn**: Von Mad. Fanny und Caroline Schuſter 50 fl.; J. P. 10 fl. 30 kr.; Hen. Reiß ?ſn 1 Fr'dor; B. M. 1 fl. 45 kr.; J. P. Keßler-Mehler 50 fl.; Frau u. M. 2 fl. 42 kr.; F. W. 2 fl.; J. K. S. 3 fl.; J. Speth 10 fl.; einem Ungenannten 6 fl.; aus der Privatkaſſe aus Philipp J. aus W—g 5 fl.

Durch **G. F. Kettembeil**: Von Herrn C. W. L. u. J. C. L. 5 fl.; Hrn. J. Br. 5 fl. 24 kr.; Frau Wwe. Sauer 2 fl. 42 kr.

Durch **Ph. Krebs** (Varrentrapp's Verlag): Von P. N. Jül ſen. in Hanau durch J. G. u. G. 9 fl.; J. H. K. 30 kr.; den beiden Dienſtmädchen der Frau Maiß 1 fl.; J. K. K. M. durch J. G. u. S. 18 fl.; N. N. 1 fl.; Liebesopfer zweier deutſcher Jünglinge 2 fl.

Durch **J. Val. Meidinger**: Von Herrn M. Behagel's Inhalt 14 fl. 35 kr.; Herrn Senator Cuſter 6 fl.; Familie W. 5 fl. 30 kr.; G. W. H. 7 fl.; Frau P. 1 fl.

Durch die **Redaction des Frankfurter Journals**: Von Hrn. G. 2 fl.; von Frln. Auguſte L. in Kloſſeld in Oberheſſen durch Hrn. L. H. 1 fl. 45 kr.; aus Eltville im Rheingau durch J. J. N.-B. 20 fl.; C. G. aus Oberheſſen 30 kr.; von Hrn. Rabbiner Stern a. d. Erlös einer gedruckten Predigt 3 fl.; J. G. 1 fl.; von einem Ungenannten 4 fl.; v. St. a. v. N. 5 fl.; aus Beerfelden im Odenwalde durch F. 18 fl. 33 kr.; aus Darmſtadt von C. u. K. 7 fl.; aus Mainz F. L. 2 fl. 42 kr.; aus Hochheim 29 fl. 12 kr.; N. N. G. 3 fl. 30 kr.; D. B. 3 fl.; R. in B. 1 fl. 45 kr.; aus den Sparbüchſen von kleinen Mädchen in Sachſenhauſen 4 fl. 33 kr.; nachträglich von einzelnen Zöglingen der Dreikönigsſchule 1 fl. 49 kr.; aus der Wirthſchaft des Herrn Joh. Strab 1 fl.; St. 5 fl.; J. H. D. 1 fl.; M. Königswinter 17 fl. 30 kr.; Dr. 2 fl.; C. A. 5 fl. 15 kr.; J. J. Birkenholz 1 fl.; M. Birkenholz mit dem Motto: „Der Schwache darf Kräftigung, der Durſt, der Hunger — Sättigung, der Kranke — Sorg' und Pflege" 1 fl.; B. W. 30 kr.; J. J. C. 2 fl.; von einer Preußin 42 kr.; von einem Ungenannten in Herborn 12 fl.; aus der Sparbüchſe von Moritz und Emilie 1 fl. 30 kr.; A. W. 1 fl.; aus der Sparbüchſe von Adel und Katharina 1 fl.; G. L. fl. 3 fl. 30 kr.; K. N. 1 fl.; M. Engl. 2 fl.; C. in H—m 10 fl.; für die Hungernden in Schleſien in Aſſenheim geſammelt 23 fl. 15 kr.; von Bernhard und Siegmund Jakob Schwarzſchild mit dem Motto: „Wenn deutſche Einheit ſich im Wohlthun offenbart, ſo haben wir von ihr doch eine Frucht gewahrt" 1 fl.; A. M. in Weilburg 4 fl. 30 kr.; Ungenannt 1 fl.; C. L. 2 fl.; H. B. 10 fl.; S. N. mit dem Motto: „Rechte Deutſchland durch dieſen Nothſchrei ſeraus, wo die Wurzel ſeines Uebels ſitzt" 1 fl.; von Schbr. in Altenau 1 fl. 45 kr.; Ungenannt 30 kr.; durch eine Sammlung in Lorſch 16 fl. 42 kr.; A. P. 1 fl.; R. T. 36 kr.; W. D. S. u. K. in D. 4 fl.; J. F. P. 48 kr.; J. F. J. in Wiesbaden 7 fl.; L. und G. K. und L. 2 fl.; vom löbl. Vorſtande der Geſellſchaft „Euterpe" die Bruttoeinnahme der beim Maskenballe abgegebenen Gallerie-Billets mit 62 fl.; von Hrn. Schreinermeiſter Buttler die Hälfte ſeiner Rechnung für die auf der Gallerie aufgeſchlagene Erhöhung 2 fl.; von Hrn. Wilh. Peterſch 5 fl.; aus Wiesbaden 5 fl.; von Frau H. W. in Offenbach 12 fl.; C. M. in Wiesbaden 3 fl. 30 kr.; von Hrn. Meiſter J. in Wiesbaden 3 fl. 30 kr.; J. A. J. Wild in H. 24 fl.; von einem Ungenannten in Aſſenheim 8 fl. 45 kr.; H. F. S. in Wertheim 1 fl.; von Hrn. Pfr. D. zu Weilburg 1 fl.; Wm. daſelbſt 3 fl. 30 kr.; B. L. 2 fl.; J. M. 1 fl.; von einem Ungenannten in Dbg. 2 fl.; C. H. 1 fl.; von Katharine, Wilhelm, Ernſt und Luiſe in Schweinfurt 3 fl. 30 kr.; aus Rennerod 26 fl. 15 kr.; J. D. 2 fl.; aus dem „Wolfseck" 6 fl. 45 kr.; aus Würzburg, aus der Sparbüchſe dreier Knaben 4 fl. 30 kr.; drei Dienſtboten 26 kr.; G. F. G. 1 fl. 45 kr.; von einigen Bewohnern Wertheims 8 fl. 36 kr.; M. L. Wild mit dem Motto: „Beſſer Unrecht dulden, als Unrecht thun" 10 fl.; von zwei Ungenannten 2 fl. 21 kr.; G. M. 1 fl. 45 kr.; C. B. 1 fl.; aus Fritzchens, Clarchens und Auguſtchens Sparbüchſe 10 fl.; aus Carolinchens Sparbüchſe 5 fl.; eingegangen bei einer durch den Singverein zu Herborn veranſtalteten Abendunterhaltung 69 fl. 13 kr.; von einem Ungenannten in Offenbach 1 fl. 45 kr.; L. S. u. B. aus D. u. W. 3 fl.; H. Kirr. 2 fl. 42 kr.; von einer frohen Hochzeitsgeſellſchaft mit dem Motto: „Freut euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden" 15 fl.; durch F. W. R. nach Vorleſung des trefflichen Gedichtes in Bezug auf die Noth der Schleſier von L. Hub, geſammelt von den Gäſten im rothen Löwen 10 fl. 6 kr.; von Wilhelm aus ſeinem zum 10. Geburtstag erhaltenen Portemonnaie 30 kr.; J. D. F. 3 fl.

Durch die **Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung**: Von M. J. 1 Fr'dor (10 fl.); B. K. 5 fl. 24 kr.; N. 30 kr.; G. S. 2 fl.; Graf Görlitz in Darmſtadt 8 fl. 45 kr.; Major Radendorf 9 fl. 20 kr.; C. F. Heyner 13 fl. 30 kr.; Frau v. S. in Rüdesheim 5 fl.; Lieutenant Bergmann 8 fl. 45 kr.; A. G. in Kaſtätten 1 fl.; Jo. Noll in Darmſtadt 8 fl. 05 kr.; einer Ungenannten aus Wiesbaden 2 fl.; Joſ. Schuſter 5 fl. 20 kr.; C. G. in Praunheim 5 fl. 45 kr.; Ungenannter aus Camberg 5 fl. 45 kr.; J. C. G—ch 1 fl. 45 kr.; Bn. Th—p 10 fl. 30 kr.; Concordia res parvae crescunt 1 fl. 12 kr.; J. u. M. 18 kr.; F. M. M. 5 fl. 15 kr.; Collecte durch Hrn. Jacobſohn: Ein Ungenannter 1 fl.; M. M. 24 kr.; N. N. 12 kr.; N. N. 6 kr.; im Gaſthaus zum Storch geſammelt 4 fl. 10 kr.; von den Turnern in Bockenheim 12 fl. 8 kr.; durch Hrn. Salomon in B. geſammelt 1 fl. 30 kr.; Frau Kl. 1 fl. (zuſammen 20 fl. 51 kr.); J. P. Ciek 1 fl.; Ungenannte in Aſchaffenburg mit dem Motto: „Viel Tropfen bilden einen Strom" 1 fl.; Miniſterial-Kanzleidiener Werner in Wiesbaden 1 fl.; G. G. von Mainz 8 fl. 30 kr.

Durch **J. D. Sauerländer**: Von einer Ungenannten 10 fl.; Frau G. H. 15 fl.; von einem Ungenannten 2 fl.; von Herrn Ed. E. Löwenſtein 1 fl. 30 kr.; J. J. Taſche aus Kaiſerslautern 2 fl. 21 kr.; von zwei Dienſtmädchen 1 fl.; Wittwe A. 2 fl.; R. 2 fl.; C. A. 2 fl.; Von den Hochb.'ſchen Kindern 1 fl. 20 kr.; Dr. N—m 5 fl. 24 kr.; M. 6 fl.; Dr. jur. C. A. 1 fl. 45 kr.; F. C. 1 fl.; K. C. 5 fl. 24 kr.; Schwab u. Schwarzſchild 2 fl. 42 kr.; Mz. Ge. He. u. Cl. G. 2 fl.; J. S. A. 2 fl. 42 kr.; Frau M. G. 2 fl.; B. S. 5 fl.; Dr. G. F. 2 fl. 42 kr.; Was ihr gethan habt an einem dieſer meiner geringſten Brüder, das habt ihr an mir gethan 1 fl.; von Herrn A. G. Lauber und aus der Sparbüchſe ſeiner Zöglinge 26 fl.; C. C. W. in H. 5 fl.; C. 1 fl.; A. Sch. 5 fl. 24 kr.; Fd. K. an D. 1 holl. 10 fl.-St. (10 fl.); A. Graf zu S. 30 fl.; Kammerdirector Klenze in Laubach 10 fl.; Groß u. Klein 5 fl. 3 kr.; Nicht durch Freſſen und Sauſen nähert man ſich dem Spruche: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" 2 fl.; von Hrn. Pfarrer Jakob Cornill 20 fl.; Familie Ebeling 5 fl. 30 kr.; M. H. 3 fl.; Maria 1 fl. 45 kr.; Frau Adam 30 kr.

Durch die **Schmerber'ſche Buchhandlung**: Dr. G. 3 fl. 30 kr.; Ar. 1 fl.; aus Claudia's Sparbüchſe 1 fl.; S. 2 fl.; A. 2 fl.; H. 3 fl. 30 kr.; S. M. 10 fl.; Bringt ohne Säumen Elend lindernde Liebesgaben, Incognito 2 fl. 42 kr.; J. Gz. Seyd 1 fl.; J. L. Binding 8 fl. 6 kr.; B. N. 2 fl.; J. M. N. 2 fl.; J. S. L. 1 fl.; aus Wiesbaden, Jeder gibt, wie er's hat 5 fl.; G. N. u. M. drei Geſchwiſter 3 fl.; J. F. G. 3 fl. 30 kr.; G. A. J. 5 fl. 15 kr.; D. 1 fl. 20 kr.; A. D. 3 fl. 30 kr.; A. D. in W. 2 fl.; Ph. D. in W. 1 fl.; von mehreren Frauen in W. 5 fl.; C. P. 7 fl. 36 kr.; Ertrag einer Verlooſung von hieſigen Dienſtboten veranſtaltet 36 fl. 36 kr.; N. N. für die unglücklichen Schleſier 7 fl. 26 kr.; aus der Hinterlaſſenſchaft eines Verunglückten 3 fl. 12 kr.

Durch Hrn. **H. Zimmer**: Von L. 10 fl.; N. N. 1 fl. 12 kr.; N. N. 30 kr.; M. S. 1 fl.; N. N. 1 fl.

Frankfurt a. M., den 24. Februar 1848.

C. Jügel. C. Königer (Firma Jäger'ſche Buchhandlung). J. D. Sauerländer. J. Mätten (Firma Literariſche Anſtalt). F. C. Sauerland (Firma Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung). Heinr. Keller (Firma Schmerber'ſche Buchhandlung). C. Jügel Sohn. H. L. Brönner. M. A. Eſſmann (Firma Gebhard und Körber). Andreäiſche Buchhandlung. Auguſt Oſterrieth. Die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung. Die Redaction des Journal de Francfort. Die Redaction des Frankfurter deutſchen Journals. J. V. Meidinger. G. F. Kettembeil. Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag). H. Zimmer.

[183] **Bekanntmachung.**

Die Wittwe des Gaſtwirths Jacob Mahr, Angelika geborne Abnet und deſſen großjährige Söhne erſter Ehe, Nicolaus und Friedrich Mahr dahier, laſſen

Freitag den 3. März d. J., Morgens 10 Uhr,

ihr in der Hauptſtraße dahier belegenes Gaſthaus „zum Hirſch" genannt, nebſt Hofraum, Garten und Oekonomiegebäuden abtheilungshalber auf dem hieſigen Rathhauſe durch die unterzeichnete Stelle unter ſehr günſtigen Bedingungen freiwillig öffentlich verſteigern. Namentlich kann nach Anzahlung von ¼ des Steigpreiſes der Reſt gegen 5pCt Zinſen noch lange Zeit ſtehen bleiben.

Das Haus enthält einen gewölbten Keller für 40 Stückfäſſer, zu ebener Erde 3 große Gaſtzimmer, Küche, Speiſekammer und Küchenkeller, ſodann im 2ten Stocke einen großen Tanzſaal, einen kleineren Salon und 5 Zimmer, im 3ten Stocke 8 Zimmer und eine Kammer und über demſelben 2 große Speicher.

Hinter dem Hauſe iſt ein ſehr geräumiger Hof nebſt den erforderlichen Oekonomiegebäuden, beſtehend in Remiſe, Kelterhaus, Scheune, Stallung für 12 Pferde, ſowie einer großen Waſchküche nebſt Ciſterne. Der ebenfalls hinter dem Hauſe befindliche Garten enthält ¼ Morgen Flächenraum und iſt mit Weinreben bepflanzt.

Das Haus eignet ſich vermöge ſeiner Lage mitten in der Stadt und an der durch das Rheingau führenden Straße, ſowie durch die Nähe von Wiesbaden, Mainz, Rüdesheim, Schlangenbad und Schwalbach ganz vorzüglich zur Gaſtwirthſchaft, die auch bis dahin mit gutem Erfolg darin betrieben wurde, jedoch vermöge ſeiner Lage in der Nähe des Rheins auch zu jedem Fabrik- oder Waarengeſchäft.

Eltville, am 21. Januar 1848.

Herzogl. Naſſ. Landoberſchultheißerei.
Rfeuer.

Cours der Staats-Papiere 25 Febr. 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	56½	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	[illegible]	89½
"	ditto ditto	4	83½	—	"	Neue Würtemberg.	4½	103½	102
"	ditto ditto	2½	49⅝	49½	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	90
"	Bank-Actien o. D.		1080	—	"	fl. 25 Looſe		24½	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		109	—	Frankfurt	Obligationen	3	93½	—
"	fl. 500 ditto		149	—	"	ditto v. 1839	3½	—	86½
"	Bethmann. Obligat.	4½	78½	—	"	ditto v. 1846	3½	—	92
"	ditto ditto	5	83½	—	"	Taunusbahnactien		335½	333
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91½	—	Holland	Integrale	2½	—	53⅝
"	Prämienſcheine		91½	—	"	Holländiſche	4	—	65½
Baiern	Obligationen	3½	—	90½	"	Syndicat	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		71½	—	Spanien	Activen incl. 16 Cp.	5	—	20½
"	fl. 25 ditto		—	26½	"	Inner. Schuld neue Obl.	3	27½	27½
"	Obligationen	3½	—	[illegible]	Portugal	Convers. Lit. a. b. 16	3	—	—
"	ditto	3		77½	Polen	fl. 500 Lott. Looſe Rb.		—	90
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	80½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	79½
"	fl. 50 Looſe v. 1840		52½	—	Rußland	b. H. u. B. u. Stern et C.	5	—	85½
"	fl. 35 Looſe		34½	33½	"	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	85

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	3??	—
Pr. Friedrichsd'or	[illegible]	53½	Laubth., ganze	2	43½
Holl. fl. 10 Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—
20 Frankenſtücke	9	28	Hochhaltig Silber	24	24
Engl. Souvereins	12	—	Gering u. mittelh.	24	20

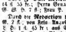
Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Kurheſſiſche Looſe	27⅜	27½
Sardiniſche Looſe	—	33½
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	92½	—
Ludwigsh.-Bexbach	80½	83½
Fr.-Wilh.-Nordbahn	53½	53½

Wechſel-Cours.

Den 25 Febr.		Papr.	Geld
Amſterdam	k.S.	—	100½
(100 fl. Crt.)	2M.	—	101½
Augsburg	k.S.	—	119¾
(100 fl. Crt.)	2M.	—	—
Berlin	k.S.	—	106½
(60 Thlr.)	2M.	—	—
Bremen (50	k.S.	—	97½
Rthlr. i. L.-dor)	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	88½	—
(100 Mk. Bco.)	2M.	87½	—
Leipzig (60	k.S.	—	104½
Thlr. i. C. M.)		—	—
London	k.S.	121½	—
(10 Livr. St.)	2M.	119½	—
Lyon	k.S.	95½	—
(200 Fr.)	2M.	—	—
Mailand (250	k.S.	100½	—
Lir. Austr.)	2M.	—	—
Paris	k.S.	95½	—
(200 Fr.)	2M.	94½	—
Wien (fl. 20r	k.S.	119½	—
100 fl. C. M.)	2M.	118½	—
Disconto		—	4½

A. Salzbach beeid. Makler.

Nach der Börse: 3½ Oe. Met. [illegible]; 5% Span. 17½; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) 335 [illegible] Nordb. 53½ G.



Wir expediren im Monat März l. J. folgende amerikaniſche Dreimaſterſchiffe:

von **Antwerpen nach New-York** am 1 März l. J. **Shakespeare**, Capt. Perlee, v. 750 T.
" " " " " 15 " **James H. Sheppard**, Capt. Kendworth, v. 650 T.
von **Antwerpen nach New-Orleans** am 15 März l. J. **Desdemona**, Capt. Emerſon, von 600 T.
" " " " " 27. " l. J. **Julius Holland**, Capt. J. Henderſon, v. 600 T.
von **Havre nach New-York** am 2. März l. J. **Savannah**, Cap. Hunt.
" " " " " 16. " l. J. das Poſtſchiff **St. Nicolas**, Capt. Cneleigh.

Preiſe der Paſſage, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins

[277] *Dr. G. Strecker* in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stück* in Creuznach.

[280] **21. Braunſchweiger Lotterie**, Hauptziehung 6. Klaſſe am 9.—23. März.

Haupttreffer von fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8,750, 7,000 u. ſ. f. Ganze Looſe à fl. 58, ½ à fl. 29, ¼ à fl. 14½, ⅛ à fl. 7¼, und mit Verzichtung auf Gewinn unter fl. 100, ganze à fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfehlen

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Fiſcherfeldſtraße Nr. 14 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[285] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Georg Wilhelm Bach und deſſen Ehefrau Margarethe geb. Kühler zu Nehrod iſt rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche ſind daher

Donnerſtag den 16. März l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe dahier zu liquidiren.

St. Goarshauſen, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Hildenbrand.

[286] Edictalladung der Gläubiger des Marcus Schamberg und deſſen Ehefrau Rade geb. Dorm zu Heckholzhauſen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 27. v. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Donnerſtag den 16. März 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 12. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt
Bogler.

[286] Edictalien.

Auf erfolgte Güterabtretung iſt über das Vermögen der Peter Wund Eheleute von Lierſchied der Concurs erkannt worden.

Zur Einlieferung perſönlicher und dinglicher Anſprüche an der Maſſe ſteht daher und zwar unter dem Präjudize des Ausſchluſſes von derſelben Termin auf

Dienſtag den 21. März d. J., Morgens 9 Uhr.

St. Goarshauſen, den 14. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Kraß.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 58. —— Sonntag —— den 27. Februar —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtelbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bimpfen fl. 5. 14 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kammerzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Zeyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 16a.; 3) Hofcommiſſär G. Flach in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Telegraphiſche Depeſchen
Deutſchland. Wien (Berichtigung. Die Vorgänge in Italien). Von der Spree (Truppenbewegungen). Berlin (Ständiſches. Berichtigendes. Tagesnachrichten). Aus Schleſien (Maßregeln gegen die Noth). Ratibor (Unterſtützungsgelder aus Wien). Elbing (Eine neue Druckſchrift). Koblenz (Verſchiedenes). München (Das Aſſociationsrecht der Studenten bewilligt). Karlsruhe (Ständiſches). Mannheim (Mord in Heidelberg). Kaſſel (Staatsrath Bickell †. Ständiſches). Darmſtadt (Officielle Berichtigung). Mainz (Bürgergarde für Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen).
Dänemark und die Herzogthümer (Das Verhalten in den Herzogthümern. Verhalten der Regierung).
Schweiz. Verſammlung der Reviſionscommiſſion. Nachrichten aus verſchiedenen Kantonen.
Italien. Nachrichten aus der Lombardei, Sardinien, dem Kirchenſtaat ꝛc.
Frankreich. Paris (Unruhen. Molé mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt).
Spanien. Madrid (Verſchiedenes).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Das deutſche Sängerfeſt zu Frankfurt a. M.
Handelsnachrichten
Börſenberichte

Frankfurt, 26. Febr.

Es gehen uns folgende wichtige Nachrichten auf außerordentlichem Wege zu:

1. Telegraphiſche Depeſche von **Paris**, 24. Febr. 1 Uhr Nachmittags: Das Miniſterium an die Präfecten. Herr Odilon-Barrot zeigt an, daß das Miniſterium ſich unter ſeiner Mitwirkung bilde. General Lamoriciere iſt zum Obergeneral der Bürgergarde von Paris ernannt. Alles geht der Ruhe und Ausſöhnung friedlich entgegen.

2. Telegraphiſche Depeſche von **Paris**, 24. Febr. 2½ Uhr Nachmittags. Das Miniſterium an die Präfecten: **Der König Ludwig Philipp hat abgedankt; die Herzogin von Orleans iſt Regentin.**

Deutſchland.

Wien, 20. Febr. (D. A. Z.) Die Nachricht in der „Allg. Preuß. Ztg." von hier, daß der Feldmarſchall Radetzky Alters halber um ſeine Penſionirung nachgeſucht und ſie erhalten habe, und der General Hradowsky zum Commandirenden in Italien ernannt worden ſey, entbehrt alles Grundes. — Die Zerwürfniſſe im Schooße unſerer jungen Akademie erneuern ſich leider hauptſächlich mit ihrem Präſidenten Hammer-Purgſtall. Es ſind ſeitdem ſchon mehrere akademiſche Abhandlungen zum Druck eingelangt, welchen derſelbe jedoch nicht anordnen laſſen will, außer ohne alle Dazwiſchenkunft der Cenſur. Da dieß nun wol ſchwerlich eingeräumt werden wird, ſo haben der Vicepräſident Hofrath Baumgartner und die Secretäre v. Ettingshauſen und Wolff ein ſchriftliches Geſuchen an den Baron Hammer ergehen laſſen, durch ſein nicht ſtatutengemäßes Benehmen die Wirkſamkeit der Akademie nicht zu verzögern oder vielleicht gar in Frage zu ſtellen.

— 21. Febr. (Spen. Z.) Die Conferenzen über die jetzigen ernſten Angelegenheiten der Monarchie dauern fort, und die Gerüchte erhalten ſich fortwährend, daß, nach Abhaltung eines Familienrathes, wobei Se. Maj. der Kaiſer präſidirte, die beantragten Reformvorſchläge in den innern Angelegenheiten feſt beſchloſſen worden ſeyen. Aus Venedig iſt der Congregationsdeputirte, Graf Morzani, am Donnerſtag, und Freitags der Podeſta, Graf Correr, welchem geſtern der Fürſt Giovanelli, der bei der italieniſchen Gelehrtenverſammlung dort den Vorſitz führte, folgte, hier eingetroffen. Es iſt mehr als gewiß, daß dieſe an den Berathungen über die italieniſchen Angelegenheiten lebhaften Antheil nehmen und deßhalb hierher eingeladen wurden. — Aus Mailand gehen die Nachrichten bis Freitag. Der Feldmarſchall Graf Radetzky befindet ſich im beſten Wohlſeyn. Die Erbitterung des Volks und des kaiſerlichen Militärs hält gleichen Schritt. Der verſuchte Meuchelmord an dem Grafen Thun, Neffen des Grafen Ficquelmont, durch einen in der Vertheidigung von demſelben ſchwer verwundeten Mailänder, einen Nobile, hat die Erbitterung der Soldaten auf das höchſte geſteigert. Alle Fremden, die nicht anſäßig ſind, müſſen Mailand verlaſſen.

Von der Spree, 21. Febr. (D. A. Z.) Es verlautet, daß Marſchordres ertheilt ſind, um die ſchleſiſchen und pommerſchen Armeecorps an die böhmiſche Grenze zu führen. Es würde ſich dadurch zugleich die Nachricht von beſonderen Vereinbarungen beſtätigen, welche unter den drei nordiſchen Mächten für die italieniſchen Eventualitäten getroffen ſeyn ſollen, und auf deren Grund Oeſterreich in Uebereinſtimmung mit Rußland und Preußen jetzt zu energiſchen Maßregeln in der Lombardei vorſchreiten würde. Daß eine feſte Erneuerung der heiligen Allianz zu einem den revolutionären Zeitbewegungen gegenübertretenden Schutz- und Trutzbündniß geſchehen, hat in der That die gewichtigſten Anzeichen des Tages für ſich. Auf der andern Seite geben Gerüchte von Zugeſtändniſſen, welche die öſterreichiſche Regierung ſämmtlichen Ständen der Monarchie zu machen entſchloſſen ſey. Jedenfalls ſcheint es, daß die öſterreichiſche Regierung damit umgehe, ihren Provinzen einen ſelbſtſtändigen Verwaltungsorganismus zu geben, wie dieß in Bezug auf Italien bereits vor einigen Tagen durch Errichtung einer eigenen lombardiſchen Hofkanzlei geſchehen ſeyn ſoll.

† **Berlin,** 22. Febr. Der geh. Staatsminiſter Graf v. Stolberg, deſſen Unpäßlichkeit nicht von Bedeutung war, iſt heute früh um 5 Uhr von Oberſchleſien zurückgekehrt. Die Reiſe des geh. Obermedicinalraths Barez, der einen Tag früher, als ihm der Miniſterialbefehl zu ſeiner ſchleſiſchen Miſſion eingehändigt wurde, abreiſte, wird hoffentlich zur Verſcheuchung der Beſorgniß, daß der Typhus epidemiſch graſſire, viel beitragen. Außer ihm ſind noch mehrere Aerzte, ausſchließlich zur Erforſchung der Krankheit abgegangen, namentlich ein ausgezeichneter pathologiſcher Anatom. Wie verlautet, iſt Graf Stolberg mit den Maßregeln und der Thätigkeit der Behörden im Ganzen zufrieden geweſen; man ſchreibt aber das Umſichgreifen des Uebels der unmenſchlichen Gleichgültigkeit, beſonders der Bewohner des offenen Landes zu. Da ſonach alle Sorge faſt ausſchließlich auf die Behörden fällt, ſo wird die Anordnung wirkſamer Maßregeln unerläßlich, und es ſteht zu erwarten, daß der Oberpräſident von Wedell ſich in Ausführung der im Ganzen und Großen anzuordnenden Sanitätspflege eben ſo thätig zeigen würde, wie er es bei Beſchaffung nöthiger Lebensmittel bisher gethan hat. — Daß Hamburg angefangen hat, für Schleſien zu ſammeln, wird das böſe Blut dämpfen, das hier mit Recht über das hartherzige Zuſehen dieſer von hier aus bei dem großen Brande von 1842 ſo reichlich bedachten Seeſtadt ſich zu regen begann.

§ **Berlin,** 22. Febr. Die Mitglieder des Landtagsausſchuſſes hoffen bis zur Mitte des März ihre Verhandlungen über den Strafgeſetzentwurf zu Ende zu bringen. Das Strafgeſetz wird wahrſcheinlich ganz ſo, wie der Ausſchuß darüber abgeſtimmt hat, die königliche Beſtätigung erhalten. In Betreff der Periodicität des Landtags hofft man, daß letzterer alle drei Jahre zuſammenberufen werden wird. — Die Theilnahme für die unglücklichen Oberſchleſier wächſt hier mit jedem Tage. Herren und Damen aus der höheren Geſellſchaft wollen nächſtens zum Beſten der ſterbenden Unglücklichen in der Reitbahn des Herrn Gerger eine Quadrille reiten und das Eintrittsgeld auf 2 Friedrichsd'or ſtellen. So hoch der Preis auch iſt, dürfte dadurch doch eine bedeutende Geldeinnahme erzielt werden. In der hieſigen Damenwelt hat ſich ein Verein gebildet, der für die armen Schleſier warme Strümpfe anfertigen läßt. — In der heutigen Nummer der „Voſſiſchen Zeitung" befindet ſich folgendes bemerkenswerthe „Eingeſandt": „Die Noth in Oberſchleſien hat nicht nur im Vaterlande, ſondern auch in der Ferne die innigſte Theilnahme erweckt, nur von Hamburg, dieſer reichen Stadt, hört und ſieht man nichts. Halten ſich die Hanſeaten, als Feinde aller Zölle, auch von dem Zoll der Dankbarkeit entbunden, oder glauben die, welche ſo viel Elend, der Differenzialzölle wegen machen, für alles andere Elend indifferent bleiben zu müſſen und conſequent zu ſeyn?"

— Erſt jetzt erfährt man als gewiß, daß die Erklärungen der Herren Wechsler und Sauter in Königsberg über ihren Austritt aus der dortigen freien Gemeinde nur auf ausdrücklichen Befehl des Oberpräſidenten Bötticher in den Berliner Blättern in ihrer ganzen Ausdehnung mitgetheilt wurden. Es läßt ſich auch nicht annehmen, daß die Berliner Morgenzeitungen, die ſonſt mit ihrem Raume ſo haushälteriſch umgehen, ſich auf einen geringern Anlaß dazu verſtanden hätten. — Man ſpricht davon, daß einer unſerer beſten Rechtsgelehrten, ein ausgezeichnetes Mitglied des königl. Kammergerichts, eine „Gerichtszeitung" (nach Art der „Gazette des Tribunaux") herauszugeben beabſichtige. (Magdb. Z.)

— Ein hieſiger Correſpondent hat in Nr. 48. der „Deutſchen (Gervinus'ſchen) Zeitung" zwei Entdeckungen niedergelegt, von denen die erſtere nicht neu iſt, aber in neuem Gewande vorgetragen wird, die zweite aber, ſo viel wir wiſſen, auf die Ehre der Originalität vollen Anſpruch hat. Dieſe Entdeckungen ſind: „1) daß hier eine Camarilla exiſtire, welche ſich zwiſchen den König und ſein Volk ſtelle, um ihn zu verhindern, nicht, wie er es verſprochen, dem deutſchen Vaterlande ein Pius IX. zu werden; 2) daß die „Allg. Preuß. Ztg." dieſer Camarilla als wirkſamſtes Organ ihrer Beſtrebungen diene und nur durch Vermittlung der „Allg. Preuß. Ztg." der König von den auswärtigen und innern Zuſtänden unterrichtet werde." Für den erſten Satz entbehrt ſich der Correſpondent aller Beweiſe wohl, weil er deren nicht zu bedürfen vermeint. Für den zweiten aber führt er zwei Thatſachen an: Unſere Artikel in der Schweizerfrage, welche lediglich darauf berechnet geweſen ſeyen, die Politik des Königs durch Lug und Trug, durch Verrückung des Geſichtspunktes irre zu leiten und unſer Schweigen (oder vielmehr zu ſpätes Reden) über die Nothſtände in einigen Kreiſen Oberſchleſiens darauf berechnet, den König über die Noth jenes Volkes in Unwiſſenheit zu erhalten; erſt als die Verſehung die „Voſſiſche Zeitung" vom 11. d. M. in ſeine Hände geſpielt, ſey durch Abſendung eines erlauchten Mitgliedes unſeres Staatsminiſteriums die nöthige Hilfe eingeleitet. Wenn die Redaction der „Deutſchen Zeitung" an die Wahrhaftigkeit ihres Correſpondenten glaubt, wenn ſie ſeine Verſicherung von der patriotiſchen Aufwallung ſeines Blutes für keine Heuchelei hält: ſo glauben wir ihr keinen größeren Dienſt leiſten zu können, als wenn wir unſere geheime Obmen (die Kamarilla) durch dieſen Artikel ſelbſt dem Könige denunciiren, und wird es nun die Zeit lehren, ob wir dadurch, von unſern Feſſeln befreit, in der Schweizerfrage auf die Seite des Radicalismus treten und aufhören werden, über die inneren Zuſtände Preußens nur ſolche Nachrichten mitzutheilen, die wir verbürgen können, und die daher auf das Vertrauen unſerer Leſer Anſpruch machen. Sollte übrigens die Redaction der „Deutſchen Zeitung" die Befürchtung ihres Correſpondenten, daß durch ſeinen Artikel „ein Sturm gegen ſie heraufbeſchworen werden könne", theilen, ſo können wir ſie wenigſtens inſoweit beruhigen, daß wir den Schlauch des Aeolus zu dieſem Zwecke zu öffnen nicht verſuchen werden. (A. Pr. Z.)

△ **Berlin,** 24. Febr. In der 22. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 18. d. M., wurde die Erörterung des zwölften Titels des Strafgeſetzbuchentwurfs, Verbrechen wider das Leben und die Geſundheit betreffend, vorgenommen, und die Annahme der §§. 222 bis 237, des erſten Abſchnittes dieſes Titels entſchieden. Daſſelbe geſchah auch mit den §§. 238 bis 248 des zweiten Abſchnittes, Körperverletzungen und Verbrechen wider die Geſundheit begreifend.

Provinz Schleſien. (Bresl. Z.) Bei einer durch den Herrn Staatsminiſter Grafen von Stolberg in Begleitung des Regierungspräſidenten Grafen von Pückler unternommenen Bereiſung der von Hungersnoth und Typhus heimgeſuchten Kreiſe Rybnik und Pleß hat ſich die Nothwendigkeit herausgeſtellt, nicht nur die polizeilichen Kräfte zur Erhaltung, weniger der Ruhe, als der Ordnung zu vermehren, ſondern vorzugsweiſe auch dadurch für ſanitätspolizeiliche Zwecke und zur Sicherſtellung einer pflichtmäßigen Vertheilung der Lebensmittel ꝛc. mitzuwirken, indem dafür weder die wenigen bisher in den Kreiſen ſtationirten Gendarmen, noch die Kräfte der zum Theil ſelbſt erkrankten Schulzen, Ortsgerichte ꝛc. ausreichen. Es wurde in Vereinbarung mit dem königlichen Oberpräſidium für den Zweck am meiſten entſprechend erkannt, eine angemeſſene Zahl zuverläſſiger, polniſch ſprechender Unteroffiziere und Mannſchaften aus den Truppen des 6. Armeecorps zu entnehmen, um unter Führung ihrer Offiziere in jenen Kreiſen ſtationirt und nach dem für die Landgendarmerie beſtehenden Organismus verwendet zu werden, eine Unterſtützung, die um ſo nothwendiger iſt, als im rybniker Kreiſe der Typhus und die Erſcheinungen, welche er begleitet, ſich über 113, im pleſſer Kreiſe über 120 Ortſchaften verbreitet haben. Auf deßfallſige Requiſition des königl. Oberpräſidiums an die Militärbehörde hat der commandirende General, Graf von Brandenburg, ſofort den Befehl ertheilt, unter Führung von 4 Offizieren 100 tüchtige, der polniſchen Sprache mächtige Unteroffiziere oder Gefreite und Mannſchaften, mit eben ſo viel Pferden, ſo wie 50 der Infanterieregimenter des Corps mit beſonderer Vorſicht auszuwählen, und ſind dieſe Commandos bereits ſo in Marſch geſetzt, daß ſie zwiſchen dem 23. und 25. d. M. in Pleß, Sohrau, Rybnik und Loslau eintreffen werden, um von dieſen Punkten aus dahin vertheilt zu werden, wo der Bedarf es erheiſcht.

Aus **Ratibor** vom 20. Febr. ſchreibt man der „Oder-Zeitung": „Der hieſige Kaplan Hauſchke, welcher nach Wien gereiſt war, um einigen dort wohnenden großen ſchleſiſchen Grundbeſitzern, dem Erzherzoge Maximilian von Eſte, der Landgräfin von Fürſtenberg und dem Baron v. Rothſchild, von unſerer Noth Kunde zu bringen und ihren Wohlthätigkeitsſinn in Anſpruch zu nehmen, iſt geſtern zurückgekehrt, nachdem er ſich ſeiner Aufträge auf das erfolgreichſte entledigt hat. Der Erzherzog hat 1000 fl. C.-M., die Landgräfin 500, der Baron Rothſchild 1000 Rthlr. und eine bedeutende Quantität Mehl den Nothleidenden übermacht.

△ **Elbing,** 18. Febr. Wie unſere Stadt zuerſt vor allen Städten Preußens die Städteordnung einführte, ſo hat es auch zuerſt die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenſitzungen verwirklicht. Die Elbinger Denkſchrift über den Strafgeſetzentwurf war in der „Deutſchen Zeitung" erſchienen, und iſt durch ganz Deutſchland gewandert. — Der „Hamburger Börſenhalle" wird aus Berlin geſchrieben, „daß es wünſchenswerth geweſen, wenn recht viele Communen ſo treffende Worte ausgeſprochen, und daß jene Denkſchrift überhaupt großen Eindruck in Berlin gemacht habe." Der „Wächter an der Oſtſee" bringt einen Aufſatz: „Der Strafgeſetzentwurf und die öffentliche Meinung," in welchem die Elbinger Denkſchrift allgemeine Anerkennung findet. Dieſe Stimmen aus Deutſchland haben nicht wenig dazu beigetragen, das Selbſt-

Digitized by Google

gefühl der Elbinger, und die Achtung, in welcher die geſetzlichen Organe der Commune bei dieſer ſtehen, zu erhöhen.

⚔ **Koblenz**, 23. Febr. Während der Abweſenheit des commandirenden Generals, Herrn v. Thile, wird der Generallieutenant Graf Canitz, Commandeur der 15. Diviſion zu Köln, den Befehl des 8. Armeecorps führen. Derſelbe iſt geſtern Abend hier eingetroffen, wonach heute Morgen der Generalſtab Vortrag bei ihm hatte. Geſtern früh reisten zwei Freiburger Jeſuiten von hier ab, um ſich nach Amerika zu begeben, wo dieſelben auf Anordnung ihrer Obern bei der Miſſion wirken werden. — Der Typhus, welcher unter einem Theil der Garniſon auf Ehrenbreitſtein graſſirt, macht immer noch Fortſchritte; es ſind bereits mehrere Todesfälle eingetreten und ſollen von einem Bataillon gegen 80 Kranke darniederliegen. Man ſpricht ſchon von einer beabſichtigten Verlegung der Truppen, welche jetzt täglich eine kleine Quantität guten Branntweins als Präſervativmittel verabreicht erhalten. — Der Sattlergeſelle aus Ungarn, welcher vor acht Tagen Abends auf offener Straße von mehreren Raufbolden mit Meſſern überfallen worden, iſt nach unſäglichen Schmerzen, welche Wahnſinn erzeugten, vor drei Tagen geſtorben. Die Verbrecher ſind verhaftet und es herrſcht große Indignation gegen dieſelben. Zwei Tage vor ſeinem Tode erhielt der Unglückliche einen Brief von ſeinem Vater mit der Aufforderung in ſeine Heimat zurückzukehren.

Aus **Solingen** wird der „Bergiſchen Zeitung" berichtet, daß dort zur Bewaffnung der römiſchen Bürgergarde 30,000 Säbel beſtellt worden.

München, 22. Febr. (N. W. Z.) Folgende Bekanntmachung iſt heute am ſchwarzen Brett der Univerſität angeſchlagen: „Es iſt der allerhöchſten Abſicht Se. Majeſtät durchaus nicht entgegen, wenn neben den bereits garantirten Corps noch andere Verbindungen ſich bilden, und allerhöchſtdieſelben wollen ſogar hiebei dem freien Ermeſſen der Theilnehmer anheimgegeben wiſſen, ob ſie ſich die geſellſchaftliche Verfaſſung der landsmannſchaftlichen Verbindungen in voller Ausdehnung geben, oder theilweiſe hievon abweichende Formen adoptiren wollen; nur iſt jedenfalls an der Vorausſetzung feſtzuhalten, daß die der Genehmigung zu unterſtellenden Satzungen das Inſtitut der Chargirten mit jenem Grade von Wirkſamkeit in ſich faſſen, welcher nöthig iſt, der Verbindung eine angemeſſene Feſtigkeit zu ſichern, und daß die Verbindungseinrichtung nichts enthalte, was von vornherein als Keim von Reibungen und Zerwürfniſſen mit den übrigen Corps ſich ankündigen könnte. In letzterer Beziehung legen insbeſondere Se. Maj. entſchiedenen Werth darauf, daß keine Verbindung rückſichtlich des Beſtandes ihrer Mitglieder ein allzu großes numeriſches Uebergewicht den übrigen Studentenvereinen gegenüber behaupte, daß ſonach gemäß des Herkommens aller deutſchen Hochſchulen die Zahl der Mitglieder das Maximum von Hundert nicht überſteige. München, den 18. Febr. 1848. Auf Se. königl. Majeſtät allerhöchſten Befehl: Fürſt von Oettingen-Wallerſtein."

Karlsruhe, 23. Febr. (Dtſch. Z.) In der heutigen Sitzung nahm die Kammer nach einer intereſſanten und bedeutungsvollen Debatte den Commiſſionsantrag auf Erſatz der Cenſurkoſten aus den Jahren 1844 und 1845 durch den früheren Miniſter mit großer Mehrheit an.

P **Mannheim**, 24. Febr. So eben erfahren wir Folgendes über den Mord in **Heidelberg**. Ein Maurergeſelle, welcher ein junges Mädchen heirathen wollte, konnte die Zuſtimmung des Vaters dieſer letzten auf keine Weiſe erhalten. Er begab ſich daher eines Abends vor deſſen Haus, ſchlug die Fenſter ein, und, als ſich unter der Thüre Vater und Sohn zeigten, ſtürzte er mit einem Meſſer auf ſie zu, ſtieß zuerſt den Vater in die Bruſt, daß er leblos niederfiel und dann den Sohn, welcher jedoch noch lebt, und nicht lebensgefährlich verwundet ſeyn ſoll.

Kaſſel, 24. Febr. (K. A. Z.) Der Staatsrath Dr. Johannes Bickell, Commandeur des kurf. Hausordens vom goldenen Löwen ꝛc., Vorſtand des Miniſteriums der Juſtiz, iſt in Folge längeren Krankheitsleidens geſtern mit Tod abgegangen. In ihm verlieren der Fürſt, der Staat und die Wiſſenſchaften einen der ergebenſten, eifrigſten und ausgezeichnetſten Diener.

§ **Kaſſel**, 24. Febr. Der in der vorgeſtrigen Schlußſitzung der Stände in Berathung genommene Antrag des Herrn v. Buttlar I, wegen theilweiſer Modification des Geſetzes vom 29. October 1833, die bürgerlichen Verhältniſſe der Israeliten betreffend, wurde durch ein Amendement des Abgeordneten Herrn v. Kendell in der Art erledigt, „daß die Regierung um Vorlage eines Geſetzentwurfes erſucht werden möge, durch welchen dem angeblich immer mehr ſich verbreitenden Handel mit Feldgrundſtücken Schranken geſetzt werde." Sowohl Herr v. Buttlar I als die Ständeverſammlung erklärten ſich für dieſen Antrag.

⊙ **Darmſtadt**, 25. Febr. In Nr. 56 der „Großh. heſſ. Zeitung" werden in einem aus dem Großherzogthum Heſſen, im Febr., datirten längeren Artikel zwei ziemlich verbreitete böswillige Gerüchte: 1) daß der Preis des Salzes erhöht werden ſolle, 2) daß der Staat die Sparkaſſen zum Staatsvermögen zu ziehen beabſichtige, auf das Gründlichſte und Beſtimmteſte widerlegt.

❈ **Mainz**, 24. Febr. Schon vor mehreren Wochen wurde in einer der hieſigen Bürgerverſammlungen beſchloſſen, eine Adreſſe an den Gemeinderath zu richten, worin derſelbe gebeten werden ſollte, diejenigen Schritte, welche er bisher zur Erwerbung der Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen gethan und die bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt, zu erneuern. Von vielen Bürgern unterzeichnet iſt nun dieſe Adreſſe dem Gemeinderathe übergeben worden. Sie lautet alſo: „An den hochverehrlichen Herrn Bürgermeiſter und die Herren Gemeinderäthe der Stadt Mainz. Das Geſetz hat dem, durch das Vertrauen ſeiner Mitbürger zuſammengeſetzten Gemeinderathe einen Wirkungskreis eingeräumt, in deſſen Bereich alle die Förderung des Wohles und Wehes einer Gemeinde ſowohl in ſittlicher als materieller Beziehung liegt. Wie groß auch das Vertrauen nothwendig ſeyn muß, welches Bürger zu den Mitbürgern ihrer Wahl haben, und wie tief auch namentlich in uns die Ueberzeugung feſt ſteht, daß die von uns gewählten Mitbürger überall nur das Beſte für das Gemeinwohl erſtreben wollen, ſo beſeitigen weder jenes Vertrauen noch dieſe Ueberzeugung den Wunſch und den reellen Werth, welchen die Erfüllung deſſelben gewährt, daß nämlich die Bürger vorher von den Gegenſtänden, welche in dem Gemeinderath verhandelt werden ſollen, ſo wie von der Verhandlung ſelbſt Kenntniß erhalten möchten. Es würde hierdurch nicht allein ſtatt unreifen Tadels der Sinn der Bürger für Theilnahme an den Gegenſtänden des Gemeindewohls geweckt, eine vorausgängige, ruhige und vielſeitige Beſprechung der Gegenſtände der Verhandlung möglich, ſondern auch hierdurch dem Gemeinderath ſelbſt für die Discuſſion ein ſo vielfältiges Material geliefert werden, daß eine ſolche Discuſſion eine größere Bürgſchaft gewähren würde, daß alle Seiten der Sache erwogen und beleuchtet worden ſeyen. Beſchlüſſe, welche auf ſolche Weiſe in das Leben treten, werden zwar nicht immer die Ueberzeugung derer beſtätigen, welche für eine andere Anſicht ſich ausgeſprochen, ſie würden aber alle das moraliſche Gewicht für ſich haben, welches die Ueberzeugung, daß ſie nur das Product reiflicher Ueberlegung und redlicher Beſtrebungen ſind, ihnen gewähren muß; der nachträgliche und deßhalb in der Regel wirkungsloſe, aber immerhin ſchädliche Tadel würde nicht ſo leicht feindſelig dem Erfolge und der Wirkſamkeit des beſchloſſenen hemmend mehr entgegen treten können. Als eine Forderung der Zeit iſt in Folge dieſer Gründe an vielen Orten der Wunſch laut ausgeſprochen worden, daß das Volk Kenntniß erhalten möge von dem, was in ſeinem Intereſſe zur Berathung kommen ſoll, wie dieſe Berathung gepflogen und was beſchloſſen würde. Dieſe Anforderung iſt an ſolchen Orten und unter ſolchen Verfaſſungen geſtellt worden, in welchen man noch nicht einmal Gelegenheit hatte, aus der lebendigen Erfahrung den Werth zu erkennen, welchen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen gewährt, um wie viel gerechtfertigter wird wohl dieſe Forderung von uns geſtellt, die wir ſeit beinahe einem halben Jahrhundert unter Inſtitutionen leben, welche gerade durch dieſe Oeffentlichkeit ſo viel zur Volksbildung und ſicherlich nicht zum Nachtheile des Anſehens der Gerichte beigetragen haben; die wir in einem Staate leben, in welchem Oeffentlichkeit der Verhandlungen über die Gegenſtände der allgemeinen ſtaatlichen Intereſſen in den Ständekammern Regel iſt. Der hochverehrliche Gemeinderath hat dem Vernehmen nach dieſes Bedürfniß nicht allein ſelbſt erkannt, ſondern auch ſchon mehrfach Schritte gethan, um ermächtigt zu werden, demſelben zu genügen; wir glauben dieſes dankbar erwähnen zu müſſen. Aber gerade, weil jene Schritte noch keinen Erfolg hatten, glauben ſich die unterzeichneten Bürger ſowohl berechtigt, als auch verpflichtet, denſelben Gegenſtand in Anregung bringen zu müſſen, theils um zu erkennen zu geben, daß ſie mit den Anſichten des Gemeinderathes übereinſtimmen, theils um denſelben durch dieſe Manifeſtation der öffentlichen Meinung der Bevölkerung über dieſe Forderung zu veranlaſſen, die deßhalb nöthigen Schritte zu erneuern, jedenfalls aber, ſo lange eine Ermächtigung zu öffentlicher Berathung jener Gegenſtände, welche ihrer Natur nach die Oeffentlichkeit nicht ausſchließen, noch nicht erfolgt iſt, die **Anordnung** zu treffen, daß ſo weit als möglich, die Gegenſtände der Gemeinderathsverhandlungen einige Zeit vorher in einem hieſigen öffentlichen Blatte angezeigt werden. Es dürfte kaum ein Hinderniß denkbar ſeyn, welches der Willfahrung dieſes Geſuchs entgegenſtände." (Folgen die Unterſchriften.)

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 20. Febr. (Weſ.-Z.) Während durch die Verweigerung der Wahlen nur ein negatives Reſultat wäre erzielt worden, ſo hat man jetzt die Anſicht des Landes **poſitiv** formulirt, und die Regierung in die Lage verſetzt, ihrerſeits eine Antwort geben zu müſſen. Das Verhalten der königlichen Commiſſäre bei den Wahlen hinſichtlich der Entgegennahme des Vorbehalts wird bereits als eine ſolche gelten müſſen. Erfolgt hier eine Weigerung, ſo hat das Land ſein Aeußerſtes gethan; es ſteht gerechtfertigt danach innen wie nach außen. — Aus **Altona** vom 19. Febr. ſchreibt der dortige Mercur: In Kopenhagen rüſtet die Regierung ſich ohne Zweifel auch auf die einzuführende Verfaſſung durch Umformung der höheren Staatsadminiſtration. Man kann vielleicht ſchon gleich nach den Beiſetzungsfeierlichkeiten der Aufhebung der Collegien und der Einführung verantwortlicher Miniſterien entgegenſehen.

Schweiz.

Bern, 21. Febr. Heute hielt die Commiſſion zur Reviſion des Bundes ihre dritte Verſammlung. Sind deren Sitzungen auch geheim, ſo tranſſpirirt doch jeweilen das Weſentlichſte ihrer Berathungen durch. Vorab werden die Materien discutirt, um ſie dann zur nähern Faſſung den Herren Redactoren anzuweiſen. Wenn in der zweiten Sitzung auch die Idee beſeitigt wurde, daß die Bundesſouveränität in der Geſammtheit der Nation beruhe, ſo iſt heute dennoch feſtgeſetzt worden, daß im erſten Artikel auch auf irgend eine Weiſe der Gedanke aufgenommen werde, daß die ſouveränen Kantone ſich zu einer ſchweizeriſchen Nation, oder doch zu einer ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, und zwar Alle für Einen und Einer für Alle verbinden, um einander im Glück und Unglück als getreue Brüder beizuſtehen, auf daß das Princip einer einigen und einheitlichen Nation, ſo wie es ſeit 1830 immer mehr Boden gewonnen hat, und wie es in den letzten Antwortsnoten an die fremden Mächte immer ausgeſprochen iſt, aufrecht gehalten werde. Geht man auch von der Souveränität der Kantone aus, ſo ſollen dieſe dennoch Rechte an den Bund abtreten, um ihn feſt und ſtark zu machen, ohne den Beſtand der einzelnen Kantone zu erſchüttern, um bei der Vielheit der Stände dennoch ſtets die Einheit des Bundes zu behaupten. In dieſem Sinne wurde denn auch feſtgeſetzt, daß die Kantone keine politiſchen Bündniſſe, weder unter ſich, noch mit fremden Staaten abſchließen dürfen, auf daß keine Sonderbünde mehr entſtehen können. Ebenſo iſt denſelben unterſagt, Militärcapitulationen mit auswärtigen Staaten in Zukunft abzuſchließen oder zu erneuern; auch ſind dieſelben angewieſen, alle Verträge, die ſie unter ſich ſelbſt abſchließen, der Controle der Bundesbehörden zu unterlegen; doch ſoll die Execution derſelben in dieſem Falle nur dann gehindert werden dürfen, wenn ſie den Beſtimmungen des Bundes widerſtreiten.

Luzern, 22. Febr. (Eidg.) Seit drei oder vier Tagen weilt Herr Oberſt von Maillardoz wieder in Luzern. Den Mitgliedern der abgetretenen Regierung iſt endlich eine Friſt bis zum 1. März geſetzt, innert welcher ſie die defraudirte Summe in der eidg. Kriegskaſſe erſetzen ſollen. Thun ſie es wieder nicht, ſo muß die Liquidation ihres Vermögens erfolgen.

Freiburg, 21. Febr. Der heutige Markt, auf den man einen Bauernkrieg in der Stadt angekündigt hatte, iſt ganz ruhig abgelaufen.

Sitten, 22. Febr. Seit einigen Tagen weilt hier Monſignor Luquet, außerordentlicher Botſchafter des heil. Stuhles bei der Eidgenoſſenſchaft. Sein Streben ſoll vornämlich darauf gerichtet ſeyn, den walliſiſchen Klerus zu beſtimmen, im Sinne der Verſöhnung zu wirken, und auf Beruhigung des Landes hinzuarbeiten. Dazu möge der Klerus auch durch materielle Opfer beitragen. Gleich in ſeinen erſten Zuſammenkünften mit den angeſehenſten hieſigen Geiſtlichen hat er ſich entſchieden dahin erklärt, daß keine Rede mehr davon ſeyn könne, die Immunitäten und ähnliche Dinge aufrecht zu halten. Die Geiſtlichkeit ſolle den Gedanken, den Staat beherrſchen zu wollen, gänzlich aufgeben. — Aus Piemont wird der Großprior des St. Bernhard Kloſters erwartet.

Italien.

Aus Oberitalien, 14. Febr. (Karlsr. Z.) Es ſtellt ſich mit jedem Tage klarer heraus, daß die italieniſchen Bewegungsmänner mit nichts geringerem umgehen, als das lombardiſch-venetianiſche Königreich von der öſterreichiſchen Herrſchaft loszureißen, um es, vereinigt mit den ſardiniſchen Gebietstheilen, unter dem Zepter Karl Alberts zu einem italieniſchen Königreiche zu erheben. Ob dieſe Plane in Turin Unterſtützung finden, wiſſen wir nicht; Thatſache aber iſt es, daß man in der Lombardei keine geringen Hoffnungen auf die Hülfe der ſardiniſchen Kriegsmacht ſetzt. Die piemonteſiſche Preſſe trägt durch ihre Großſprechereien das übrige dazu bei, dieſe Hoffnungen zu ermuntern. Auch geht in Genua und Turin keine Feſtlichkeit vorüber, ohne daß auch eine Demonſtration gegen Oeſterreich und für die „lombardiſchen Brüder" aufgeführt würde. Die Unruhen in Pavia und Padua geben jetzt Anlaß zu neuen Verdächtigungen gegen Oeſterreich. Es wird nämlich von den Italienern behauptet, daß dieſelben von dem öſterreichiſchen Militär durch Aufreizungen aller Art abſichtlich hervorgerufen worden ſeyen, um ſo der Bevölkerung die öſterreichiſche Uebermacht fühlen zu laſſen und einen Grund zu neuen Maßregeln der Strenge zu erhalten. Dem widerſpricht aber ſchon der Umſtand, daß jene Auftritte an beiden Univerſitäten offenbar nach einem gemeinſchaftlichen Plane angelegt waren, was am beſten daraus erhellt, daß man bereits zu Anfang dieſes Monats in den eingeweihten Kreiſen von Mailand Kenntniß davon hatte, daß es in den Univerſitätsſtädten „losgehen" würde. Ueberdieß hat das öſterreichiſche Militär überall in Italien die gemeſſenſten Befehle, ſich außer dem Dienſte aller und jeder Handlung zu enthalten, welche auch nur im entfernteſten zu Reibungen mit der Bevölkerung Anlaß geben könnte. Da indeß die Stimmung der letzteren ſich mit jedem Tage feindſeliger und herausfordernder geſtaltet, ſo wird allem Anſchein nach das Land demnächſt in Kriegszuſtand erklärt werden.

Von der italieniſchen Grenze, 13. Febr. (A. Z.) Der Abſchluß eines militäriſchen Schutzbündniſſes von Oeſterreich mit Modena und Parma kann nicht verfehlen, in Italien großen Eindruck zu machen. Er iſt eine friedliche, auf dem Boden des Rechts wurzelnde Antwort dieſer Staaten auf die Drohungen im übrigen Italien. Oeſterreich wird dadurch eine Vertheidigungslinie zu Theil, die es der Revolution zu begegnen und die Verträge aufrecht zu erhalten um ſo beſſer in den Stand ſetzt.

— 21. Febr. Nachrichten aus Wien zufolge iſt am 19. d. M. zur Kundmachung des Standrechts der Befehl nach Italien abgegangen.

Venedig, im Febr. Die hieſige k. k. **Cigarrenfabrik** iſt **geſchloſſen** worden, indem der Mangel an Abſatz jede weitere Erzeugung überflüſſig erſcheinen läßt.

— Während der Proceß gegen Manin und Tommaſeo ſeinen Fortgang nimmt, hat die Centralcongregation von Venedig dem Kaiſer vorgeſtellt, daß die Forderungen der beiden Verhafteten nichts weniger als radical ſeyen, vielmehr vieles davon ſogar unter Napoleons Herrſchaft exiſtirt habe. (D. Z.)

Mailand, 19. Febr. (A. Z.) Die Faction treibt ihr tolles Weſen fort, und läßt bald dieſe, bald jene Stadt die traurige Rolle der Aufſtandsverſuche übernehmen, überall erhebt ſie in dem öſterreichiſchen Italien ihr finſteres Haupt. Die piemonteſiſche Preſſe kennt keine Schranken mehr; ſie macht die zügelloſeſten Ausfälle gegen den öſterreichiſchen Staat, ſeine Regierung und ſeine höchſten Notabilitäten. Es vergeht kein Tag, daß man nicht die ruchloſeſte Verleumdung gegen den greiſen Feldmarſchall Grafen Radetzky ſchleudern ſieht. In der Concordia vom 18. iſt eine beſchimpfende Anſpielung auf den Vicekönig zu leſen. Die „Lega Italiana" von demſelben Datum enthält einen Aufruf an die Ungarn, worin die „robuſten Magyaren" aufgefordert werden die morſche Habsburg zu zerſtoßen, „und die Gährung in Italien zu benützen um ein verachtetes Joch abzuſchütteln." Die robuſten Magyaren, welche einen Theil der öſterreichiſch-italieniſchen Armee bilden, dürften dieſe Marktſchreier des Aufſtandes eines beſſeren belehren!

— Die neueſte Poſt aus dem lombardiſch-venetianiſchen Königreich (Mailand 20., Venedig 19. Febr.) bringt abermalige Meldungen von bedenklichen Auftritten. Wie neulich in Pavia (das ſo nahe bei Mailand liegt) die Unruhen drei Tage dauerten, ſo erneuerten ſich in Bergamo am 16. und 17. die blutigen Raufereien vom 15. Selbſt in Venedig (deſſen Bevölkerung, gegenüber der lombardiſchen, ſonſt ſo geſchmeidig iſt) hegte man ernſthafte Beſorgniſſe vor Aus-

Digitized by Google

brüchen des allmählich waltenden Geiſtes. Die vielen aus Pavia und Padua ausgewieſenen Studenten werden in den Orten, wohin ſie ſich verbreiten, ſchwerlich Friedensprediger ſeyn. (A. Z.)

Livorno, 17. Febr. (A. Z.) Heute Morgen iſt die neue Verfaſſung unter dem Donner der Kanonen und Abſingung des Te Deums in der Domkirche hier veröffentlicht worden. Sie hat einen Theil unſerer Liberalen nicht befriedigt, die gern nur Eine Kammer im mehr demokratiſchen Princip geſehen hätten. Unſere Nachrichten aus Palermo reichen bis zum 12. Die Sicilianer halten feſt an einer abgeſonderten Verwaltung, und wollen nur dadurch mit Neapel verbunden ſeyn, daß ſie einen und denſelben König mit Neapel haben. Sollte der König nicht bald einwilligen, ſo erwartet man eine gänzliche Losſagung und die Errichtung eines eigenen Königreichs. In Rom erwartet man für den 20. die neue Verfaſſung, welche der Papſt, wie es heißt, für ſeine Lebenszeit geben will.

Turin, 14. Febr. (A. Z.) Hier ſind 40,000 Mann bereits mobil gemacht, und zwei neue Contingente ſind ſo eben einberufen worden.

Genua, 13. Febr. (A. Z.) Heute war die Stadt neuerdings aufs lebhafteſte aufgeregt durch die Nachricht von der bevorſtehenden Ankunft des Fürſten Pius Borromeo und ſeiner vier Söhne von Mailand. Zahlreiche Schwärme von Männern mit fliegenden Fahnen und mit dreifarbigen Cocarden und Bändern geſchmückt zogen jubelnd und ſingend den erwarteten Ausgewieſenen oder Flüchtigen entgegen, welche ſie bereits innerhalb der Stadt auf der Piazza dell' Acqua Verde antrafen. Die Söhne, lauter ſchöne junge Männer, ſtiegen aus dem Reiſewagen, wurden unter ſtürmiſchen Liebkoſungen empfangen und im Triumph durch die ganze Stadt und zuletzt nach dem Hotel de Londres geführt. Dieß gab zum Anlaß zu fortgeſetzten Zügen von Singenden, die während des ganzen Tages durch die Straßen wallten. Am Abend verbreiteten ſich dieſelben. Fackeln und Muſik wurden auch in Maſſe herbeigeſchafft und der Jubel dauerte bis tief in die Nacht hinein. Zu den gewöhnlichen Lebehochrufen hatten ſich nun Evviva la liberta! Evviva l'Italia unita! ꝛc. geſellt. Bei dieſer Gelegenheit, ſo wie ganz kürzlich in Turin, ſind einzelne Schreier von Evviva la Repubblica! verhaftet worden.

Nizza, 14. Febr. (A. Z.) Heute wogte das Volk in großen Maſſen nach dem Pont de Var, um mit den franzöſiſchen Brüdern neues Freundſchaftsbündniß zu ſchließen, und ſich vereint mit ihnen über den Sturz Guizots und die Ernennung von Thiers zu freuen. (Das Gerücht vom Sturze des franzöſiſchen Miniſteriums war in ganz Piemont verbreitet.)

Modena. Der Herzog von Modena hat, im Einverſtändniß mit Oeſterreich, die Verſtärkung eines Truppencorps angeordnet: es ſoll auf 4000 Mann gebracht werden. Auch in Parma wurde eine Vermehrung der Truppen beſchloſſen.

Florenz, 17. Febr. Die Grundzüge der geſtern verkündigten toscaniſchen Verfaſſung ſind: Nach Tit. I. Die katholiſche Religion iſt die einzige Staatsreligion, die andern derzeit beſtehenden Kulte ſind nach den näheren geſetzlichen Beſtimmungen erlaubt. Alle Toscaner, gleichviel welcher Religion ſie angehören, ſind vor dem Geſetze gleich, ſie tragen alle ohne Unterſchied im Verhältniß ihres Vermögens zu den Staatslaſten bei und ſind alle zu den Civil- und Militärſtellen gleich zuläſſig. Der perſönlichen Freiheit kann nur in den Fällen und unter den Formen, welche das Geſetz vorſchreibt, ein Hinderniß entgegengeſetzt werden. Niemand kann vor einen andern als den im Geſetze ausdrücklich beſtimmten Richter gerufen werden, außerordentliche Commiſſionen oder Gerichtshöfe können nicht beſtehen. Die Preſſe iſt frei, aber einem Repreſſivgeſetz unterworfen. Die Cenſur beſteht nur noch für Werke rein religiöſen Inhalts. Die Freiheit des Handels und der Induſtrie ſind Fundamentalprincipien des ſtaatswirthſchaftlichen Rechtes. Die Geſetze über die todte Hand werden beibehalten und auf das ganze Großherzogthum ausgedehnt. Die Grundprincipien der Municipaleinrichtung werden in ihrer vollſtändigen Integrität aufrecht erhalten. Alles Eigenthum iſt unverletzlich; Expropriationen finden nur für Staatszwecke nach geſetzlicher Sanction ſtatt. Das literariſche Eigenthum iſt garantirt. Die Bürgergarde bleibt beſtehen. Jeder Toscaner iſt kriegspflichtig. Nach den folgenden Titeln iſt die Perſon des Großherzogs unverletzlich; er hat die Executivgewalt; alle Erlaſſe der Regierung müſſen von einem Miniſter contraſignirt ſeyn; die Miniſter ſind verantwortlich. Die geſetzgebende Gewalt ſteht dem Großherzog und den beiden Kammern (Senat und allgemeiner Rath) zu; er ſowohl als jede dieſer Verſammlungen hat die Initiative der Geſetzgebung. Oeffentliches Gerichtsverfahren; die Richter ſind nach 3 Jahren Dienſtzeit unabſetzbar. Die Mitglieder des Senats ernennt der Großherzog auf Lebenszeit aus den Erzbiſchöfen, Biſchöfen, Präſidenten der Gerichtshöfe, Generalprocuratoren, Univerſitätsprofeſſoren, großen Grundeigenthümern, Kaufleuten und Fabrikanten; endlich allen, welche ſich um das Vaterland verdient gemacht, oder zu dem Ruhme deſſelben beigetragen haben. Der allgemeine Rath beſteht aus 86 Deputirten, auf 4 Jahre gewählt. Ein Mitglied obiger Verſammlungen kann nur mit Zuſtimmung ſeiner Kammer verhaftet (er ſey denn auf friſcher That ertappt) und vor ein Criminalgericht geſtellt werden. Präſidenten und Vicepräſidenten des Senats ernennt der Großherzog, die der 2. Kammer werden von dieſer gewählt.

Rom, 16. Febr. Die neueſte Regierungszeitung zeigt an, daß Se. Heiligkeit den Cardinal Bizzarelli der Commiſſion beigegeben habe, die niedergeſetzt worden, um „eine Erweiterung der beſtehenden Inſtitutionen und dasjenige Regierungsſyſtem vorzuſchlagen, das mit der Autorität des Papſtes und den Bedürfniſſen der Zeit übereinſtimme.“ Mſg. Amici hat das Portefeuille des Innern niedergelegt, das dann dem Mſg. Pentini übergeben wurde.

Frankreich.

|| **Paris**, 23. Febr. (Miniſterialveränderung. Die Unruhen.) Herr Guizot erklärte in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer: Der König habe den Grafen Molé in ſein Cabinet beſchieden, um ein neues Miniſterium zu bilden. Schon nennt man die Mitglieder deſſelben. Unter dem Präſidium des Herrn Molé würde, ſo heißt es, Herr Dufaure Miniſter des Innern, Herr Vivien der Juſtiz, Herr Billault der Marine, Herr Paſſy der Finanzen, Herr von Tocqueville des öffentlichen Unterrichts, Herr Gouin des Handels, Herr Lanyer (Andere ſagen Graf Daru) der öffentlichen Arbeiten werden. Der Kriegsminiſter ſey noch unbeſtimmt. Wir geben dieſe Liſte, ohne ſie zu verbürgen. Möchte hierdurch die Aufregung, deren Zeugen wir ſind, ihr Ende erreichen. Wir wünſchen es, aber — ſchon in der Kammer drang Herr Odilon Barrot, der auf dieſe Erklärung hin die von ihm gemeinſchaftlich mit 52 anderen Deputirten vorgeſchlagene Anklageacte der bisherigen Miniſter zurücknehmen wollte, damit nicht durch. Dieſe geht nunmehr an die Bureaux. Sie klagt das Miniſterium an: „1) Nach Außen die Ehre und die Intereſſen Frankreichs verrathen zu haben. 2) Die Grundſätze der Conſtitution verfälſcht, die Garantien der Freiheit verletzt und ſich gegen die Rechte der Bürger Eingriffe erlaubt zu haben. 3) Durch ſyſtematiſche Corruption verſucht zu haben, an die Stelle des freien Ausdrucks der öffentlichen Meinung die Berechnungen des Privatintereſſes zu ſetzen und auf dieſe Weiſe die Repräſentativverfaſſung zu verfälſchen. 4) Im miniſteriellen Intereſſe mit öffentlichen Aemtern wie mit allen Attributen und Privilegien der Macht Handel getrieben zu haben. 5) In demſelben Intereſſe die Finanzen des Staates zu Grunde gerichtet, und auf dieſe Weiſe die Kräfte und das Anſehen der Nation compromittirt zu haben. 6) Mit Gewalt die Bürger eines Rechts beraubt zu haben, das jeder freien Staatseinrichtung inwohnt, und deſſen Ausübung ihnen durch die Charte, durch die Geſetze und die Vergangenheit garantirt worden. 7) Endlich durch offen contrerevolutionäre Politik alle Errungenſchaften unſerer beiden Revolutionen wieder in Frage geſtellt, und das Land in tiefe Verwirrung geſtürzt zu haben.“ Gleichzeitig waren dem Vernehmen nach Deputationen beider Kammern, in Begleitung von Nationalgarden in den Tuilerien, um die Entlaſſung des Miniſteriums zu fordern. Angeſehene Bürger und Zöglinge der Schulen hatten ſich angeſchloſſen. Mehr als 3000 Perſonen, welche eine zahlreiche Abtheilung von Nationalgarden begleiteten oder von dieſen begleitet wurden, zogen über das Local der Börſe nach den Tuilerien. Ihnen ſchloſſen ſich, je weiter ſie zogen, deſto mehr Menſchen an. Die Linientruppen ließen ſie ruhig gehen. Etwa eine halbe Stunde nachher trat Herr Breſſon aus den Tuilerien. General Jacqueminot war ihm entgegengekommen und hatte ihn erſucht, die Nationalgarde zu beruhigen und ihr mitzutheilen, daß das Miniſterium eben ſeine Demiſſion in die Hände des Königs niedergelegt habe. Herr Breſſon ſoll nämlich ebenſo wie der Oberſt der 3. Legion der Nationalgarde dem Könige erklärt haben, daß ohne eine miniſterielle und parlamentariſche Löſung (solution) auf die Bürgergarden nicht zu zählen wäre. Der Oberſt jener Legion ſoll erklärt haben, falls das Geſuch nicht gewährt würde, gäbe er ſeine Entlaſſung. Das Geſchrei: es lebe die Reform, nieder mit Guizot! ſchallte durch die Straßen und überall wurden patriotiſche Lieder geſungen. Die Nationalgarde ſuchte zwar Unordnungen zu ſteuern, zeigte ſich aber ſonſt dem Volke eher gleichgeſinnt. Wir erwarten nun, ob es dem neuen Miniſterium gelingen wird, die aufgeregten Wellen zu beſchwören, und den Strom wieder in ein ruhiges Bett zu bringen. Was den Verlauf der Dinge ſeit dem Abgange der geſtrigen Poſt betrifft, ſo läßt ſich darüber, wo der Schauplatz eine Weltſtadt wie die unſere iſt, nur Einzelnes berichten. Eine ungeheure Menge von Arbeitern hatte ſich ſchon geſtern Abend angeſchreckt durch die überall aufgeſtellten Truppenmaſſen (man ſagt 120,000 M.), auf den elyſäiſchen Feldern, vor dem Local der Deputirtenkammer und auf dem Madeleineplatz verſammelt. In der Rue royale St. Honoré und der Rue neuve St. Auguſtin wurden, von immer neu hinzuſtrömenden Truppen viele Ladungen abgefeuert, ungeheure Munition war überall angehäuft. Je näher die Nacht kam, deſto mehr nahm der Lärm zu. Daß an mehreren Stellen aus umgeſtürzten Omnibus und anderen Fuhrwerken Barricaden gemacht und Waffenlager geſtürmt wurden, haben wir ſchon berichtet. Mit Mühe und unvollſtändig wehrten die Linientruppen ab. Mit der Deichſel eines Omnibus, woraus man die Paſſagiere hatte ſteigen laſſen, wurde ein Waffenladen erbrochen und zum Theil geleert. Des Abends hatten ſechs andere Waffenläden daſſelbe Schickſal. Die Feuerwaffen, die man vorfand, waren überall dienſtunfähig; die blanken Waffen wurden größtentheils weggenommen. — In keinem Theater war Vorſtellung, in der komiſchen Oper mußte man dieſelbe nach dem erſten Act einſtellen, weil die Pompiers alle aufgeboten waren, um die verſuchten Brandſtiftungen zu löſchen und das Reglement der Oper die Gegenwart einiger derſelben erfordert. Feldſtücke, Truppenabtheilungen zu Fuß und zu Pferde waren auf dem Boulevard Bonne nouvelle aufgeſtellt und verhinderten die Circulation daſelbſt. Montag Abend war die Nationalgarde auf den anderen Tag beſtellt, aber ſpäter wieder abbeſtellt worden. Man fürchtete, ſie möchte in das Geſchrei gegen die Miniſter und für die Reform einſtimmen. Später wurde doch Generalmarſch geſchlagen, und die ſpärlich Erſcheinenden auf den Hauptplätzen aufgeſtellt. In der Straße Transnonain kämpften Leute aus dem Volke heftig gegen die Truppen um eine Barricade, welche dieſe endlich nahmen. Auf dem Carrouſſelplatze erſchien der König ſelbſt, in Begleitung der beiden Herzoge von Nemours und Montpenſier. Er redete die daſelbſt aufgeſtellten Nationalgarden an, welche ihn mit ehrerbietigem Ernſt empfingen, aber ohne daß eine weitere Wirkung erzielt wurde. Noch anderwärts wurde theils gekämpft, theils Flinten weggenommen, die Truppen blieben wohl größtentheils Meiſter und machten 120 Gefangene, aber ohne daß der Kampf dadurch aufgehört hätte. Auf den elyſäiſchen Feldern wurde einer der Wachtpoſten angeſteckt, in welchem Municipalgarden eingeſchloſſen waren. Die Linie mußte dazu kommen, löſchen und die Eingeſchloſſenen befreien. Ebendaſelbſt wurden andere Poſten von dem Volke niedergeriſſen. In dem Quartiere der Champs Elysées wurden die hauptſächlichſten Barrieren von geſetzloſen Banden ohne Anführer zerſtört. Das Octroi an der Barrière du Roule, ſo wie an vielen andern Stellen, Wachthäuſer, Omnibus- und Wagenanſtalten theils zerſtört, theils geleert. Der electriſche Telegraph an dieſer Barrière wurde zerſtört, eiſerne Pfeiler ausgeriſſen, ein Stück der um die Aſſumptionskirche führenden Eiſenbahn ausgeriſſen. Wie viel Menſchen im Ganzen geblieben oder verwundet worden ſind, läßt ſich noch nicht ſagen. Der „National“ erzählt: man habe einem General, der in der Nähe der Barricade der Straße von Algier, auf das Volk ſchießen ließ, die Epauletten abgeriſſen und ihn ſelbſt entwaffnet; derſelbe ſey endlich durch einige Perſonen aus dem Schloſſe befreit worden. Daß man einen Deputirten von der Majorität unter dem Geſchrei: „Hut ab! Nieder mit der Ariſtokratie!“ aus dem Wagen zu ſteigen nöthigte und einem andern ziemlich gleiches Schickſal bereitete, erzählen die „Debats“. Hingegen tönt den Zöglingen der polytechniſchen Schule auf den Straßen freudiger Zuruf entgegen. Barricaden wurden, wo ſie aufgeführt waren, ſelten vertheidigt und gewöhnlich den Truppen freiwillig überlaſſen. Die meiſten Blätter, ſelbſt die der äußerſten Oppoſition, empfehlen dringend Mäßigung.

Spanien.

** **Madrid**, 17. Febr. Die von der Regierung verlangte Ermächtigung, das Strafgeſetzbuch einzuführen, iſt mit einem unbedeutenden, von Herrn Miraflores vorgeſchlagenen und von der Kammer angenommenen Amendement von dem Senate geſtern gegeben worden. Das „Eco del Comercio“ beſtätigt die bereits von uns gegebene Nachricht, daß die Herzogin von Montpenſier nach Spanien kommen und da ihre Niederkunft halten werde. — Der Geſetzentwurf über die Minen wird wohl heute von der Deputirtenkammer angenommen werden. 32 Artikel ſind bereits durchgegangen.

Großbritannien.

|:| **London**, 22. Febr. Das Oberhaus hat ſich heute vertagt, nachdem es ſich über die Bill, die diplomatiſchen Verbindungen mit Rom betreffend, hatte Bericht erſtatten laſſen (dieſe iſt alſo nicht, wie ein Correſpondent geſtern irrig, wie unſer Fragezeichen ſchon andeutete, berichtet, bereits angenommen). Man erwartet hier mit Spannung den Ausgang der Begebenheiten in Paris. — Lord John Ruſſell zeigte Freitag an, daß der Kaffernkrieg, der ſo viel Geld gekoſtet, endlich beendet ſey. — Ein Theil der für die Marine verlangten Hülfsgelder wurden nach einer ernſtlichen Discuſſion im Unterhauſe bewilligt. Im Oberhauſe wurde hauptſächlich über die iriſche Armenbill verhandelt.

Rußland.

Petersburg, 15. Febr. Unſere Zeitungen enthalten die Programme für die heilige Salbung der Prinzeſſin Alexandra von Sachſen-Altenburg und die Verlobung J. Hoh. mit Sr. kaiſerl. Hoh. dem Großfürſten Conſtantin. In der letzten wurde beſtimmt, daß J. Maj. die Kaiſerin unter dem Donner von 51 Kanonenſchüſſen, von der Feſtung, die Ringe wechſeln, und daß die Prinzeſſin Braut dabei die verlobte Braut und rechtgläubige Fürſtin genannt werde. Der 17. Febr. iſt zur Salbung, der 18. zur Verlobung beſtimmt.

Warſchau, 19. Febr. So eben iſt der polniſche Flüchtling Rozycki, wegen ſeiner ſchwer zu errathenden Verdienſte um Rußland, begnadigt worden.

Deutſches Sängerfeſt zu Frankfurt a. M.

Das vorbereitende Comite zur Veranſtaltung eines allgemeinen deutſchen Sängerfeſtes in Frankfurt a. M. war bisher mit den Vorarbeiten eifrig beſchäftigt. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß zu einem ſolchen Feſte ein gemeinſam friſcher Sinn und ein vom Hauche echter Freudigkeit durchwehtes gemeinſames Zuſammenwirken erforderlich ſey, um das Feſt auch in allen Theilen zu einem frohen und erhebenden zu machen, ſchienen uns die mißlichen Zeitverhältniſſe und die beſonders in letzter Zeit eingetretenen Erſchütterungen im Handels- und Geſchäftsleben mit ihrer weitgehenden Rückwirkung doch zu ernſter Art, um ſie nicht in beſondere Erwägung zu ziehen. Mag das Sängerleben als ſolches auch weniger von dieſen Einflüſſen direkt berührt werden, ſo drängt ſich doch die Wahrheit des erwähnten Gedankens zu mächtig auf, um nicht deutlich zu erkennen, daß dem freudigen Aufſchwung, dem glücklichen Gelingen des Feſtes ein weſentliches Element entzogen würde. Das Comite hat daher ſich veranlaßt gefunden, die Anſicht der mitwirkenden hieſigen Sängervereine darüber zu vernehmen, ob unter den obwaltenden Verhältniſſen das Sängerfeſt abzuhalten ſey, und man gelangte zu dem Beſchluß, das Feſt auf ein Jahr zu verſchieben. Wir beeilen uns, bei guter Zeit unſern Freunden nah und fern, unſern Sangesbrüdern von deutſcher Zunge und deutſcher Geſinnung hiervon Mittheilung zu machen. Durch Beſchluß hohen Senats d.d. 22. Februar l. J. iſt uns bereits in gleicher Weiſe wie für das Jahr 1848 auch für das Jahr 1849 die Erlaubniß zur Abhaltung eines Sängerfeſtes ertheilt worden. Es beſteht daher das Comite in ſeiner Wirkſamkeit. Zu der im Jahr 1849 abzuhaltenden Feier des Sängerfeſtes in unſerer Stadt werden wir noch beſondere Einladung erlaſſen. Wir hoffen dann, unſere Sangesbrüder aus allen Gauen Deutſchlands herzlich zu begrüßen und in Vereinigung mit ihnen bei beſſerer Geſtaltung der Zeitverhältniſſe ein doppelt ſchönes Feſt zu feiern.

Frankfurt a. M., den 24. Febr. 1848.

Das vorbereitende Comite.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 25. Febr. Von ſämmtlichen Getreidegattungen hatten wir im Laufe der Woche ziemlich belangreiche Zufuhren, hauptſächlich aus Franken, und werden fernere Sendungen erwartet, was auf den ohnehin ſehr gedrückten Stand ungünſtig einwirkte, indem ſich nach keiner Richtung hin Abſatzwege zeigen; bloß Gerſte wurde rheinabwärts verſandt. Korn und Hafer gingen in die Militärmagazine. Wir notiren Weizen 9 [illegible] fl. per 100 Kilog., Korn 6½ fl., Gerſte 5½ fl. Hafer 4¼ fl. per Malter. Hülſenfrüchte ebenfalls ſehr gedrückt: Linſen 7½ à 8 fl., Erbſen 9 fl., Bohnen 12 fl. Wicken 6 fl. Rüböl flau: effectiv 37 Rthlr., per Mai 37½ Rthlr., per October 37½ Rthlr. Leinöl 36½ Rthlr. Mohnöl etwas angenehmer und mit 24½ Rthlr. bezahlt.

Digitized by Google

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 25. Febr. Die heutige abermals über Berdſhaug erhaltene telegraphiſche Depeſche von Paris vom 23. über die dortigen Vorgänge vom 22. bis Mitternacht, brachte eine flaue Stimmung an heutiger Börſe hervor, und mit großer Spannung erwarten unſere Speculanten die nähern Details über beſagte Vorgänge durch die directe heute Abend erwartete Pariſer Poſt. Von öſterreichiſchen Fonds waren Wiener Bankactien heute zu 1820 angeboten, 5pCt. Metall. 98½ B. und 2½pCt. Metall. 49½ der Schlußcours. Eiſenbahnactien ebenfalls im Courſe gedrückt; F. W. Nordbahn bleibt 50½; Berbach 85; Köln-Minden 92½ B., Taunus 355. Ausnahmsweiſe gefragt waren auch heute (wegen ihrer anhaltenden Beſſerung zu Madrid) ſpaniſche Papiere: 5pCt. Ard. 20½, und 3pCt. inländ. Schuld ſchließt, nachdem ſolche in Poſten ſchon zu 27½ verhandelt worden, 27 à ¼. Abends in der Effectenſocietät fanden durchaus keine Abſchlüſſe ſtatt. **Nachſchrift** um 7½ Uhr, nach Ausgabe der Pariſer Poſt melden alle Privatbriefe die Demiſſion Guizots und die Bildung eines neuen Miniſteriums Molé, worauf die Rente an der Börſe von 73. 50 auf 74. 15 in die Höhe gegangen. Unſre Fonds werden daher an morgender Börſe der ſteigenden Bewegung der Pariſer folgen.

Wien, 21. Febr. 5pCt. Metall. 100½. — 4pCt. 85. — 3pCt. 62. — 2½pCt. 50½. — Bankactien 1540. — 500 fl. Looſe 151. — 250 fl. Looſe 110. — Nordbahnactien 126½. — Gloggnitzer 105. — Mailänder 85.

Paris, 23. Febr. Stand der Rente: 5pCt. 116. 15. — 3pCt. 73. 50. — Neue 3pCt. 92. — Innere Schuld 26½. Ende Febr. — Paris-Orleans 1180. — Paris-Rouen 858. 75. — Orleans-Bordeaux 475. — Orleans-Vierzon 501. 25. — Rouen-Havre 417. 50. — Marſeille-Avignon 431. 25. — Nordbahn 540. — Paris-Lyon 386. 25. — Paris-Straßburg 406. 75.

Die Geſchäfte durch die Begebenheiten gelähmt. Die Fondscourſe konnten ſich nicht halten, auch die Eiſenbahnen fielen. 3pCt. um 4 Uhr 73. 45.

⁂ **Madrid**, 17. Febr. 3pCt. 29½ auf 30 Tage. — 5pCt. 17½, auf 20 Febr. u. d. B. 29½ B., 29¼ G. — 5pCt. 17½. — Unverzinsl. Schuld 3½.

London, 22. Febr. 3pCt. Conſols 89¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 26. — 2½pCt. Holländ. 54.

Druckfehler: In der vorgeſtrigen O.P.A.Z. Sp. 6 Z. 19 v. o. ſtatt: man muß verſtehen — heißt es: man wiederſtehe. Eben Z. 11 v. u. ſtatt: die Ermen — die Armee. Sp. 8 Z. 17 v. o. ſtatt: Stürmung — Stimmung.

Benachrichtigungen.

[291] Das unterzeichnete Comite des Vereins deutſcher Fürſten und Edelleute bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Inhaber von 10 fl. Partialobligationen des Vereins-Anlehens vom 1. November 1847 die darauf fallenden Prämien ſowohl, als auch die künftigen Zinſen und Kapital-Rückzahlungs-Beträge lediglich und allein bei dem Bankhauſe **Philipp Nicolaus Schmidt** in Frankfurt a. M. zu erheben haben, da dieſes Haus nunmehr ausſchließlich mit dem Vollzug des erwähnten Geſchäfts beauftragt iſt.

Wiesbaden, den 21. Februar 1848.

Das von dem Vereın deutſcher Fürſten und Edelleute niedergeſetzte Comite

Graf v. Caſtel. Goetz. Bertram.

[232] Bei Heinrich Zitz, in den 3 Mohren in Mainz, ſtehen zum Verkaufe:

1 Concert-Flügel von Mahagoni,

6⅔ Oct., 3ſaitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auslöſung, metallene Saitenhalter und Klangbalken;

ferner **2 aufrechte, ſenkrecht beſaitete Pianofortes** von Mahagoni, 6⅔ Oct., 3ſaitig, verbeſſerter franzöſ.-engl. Mechanismus.

Dieſe Inſtrumente, aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von Jac. Eck u. Lefebvre in Cöln, ſind ganz neu, die Preiſe der Güte entſprechend, und ſind Kunſtliebhaber wie Muſikfreunde eingeladen, ſich durch Probe von der Vorzüglichkeit derſelben zu überzeugen.

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000, 25,000, 12,000, 10,000, 14,000, 10,000, 9000, 2500, 1250**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[292] **Bekanntmachung.**

Die Gasbeleuchtung in München betr.

Um Anfragung zu begegnen, ob die Einführung der Gasbeleuchtung in München auf dem Wege der Submiſſion, ſohin unter durchaus unveränderter Beibehaltung des gedruckten Bedingnißheftes, oder auf dem Wege weiteren Uebereinkommens den ſich meldenden Unternehmern überlaſſen werde, wird bekannt gegeben, daß die Bekanntmachung vom 17. December vor. J. unter dem Ausdrucke „Accord“ den Weg des Uebereinkommens oder Vertrages als den einzuſchlagenden bezeichnet habe. Aus Anlaß dieſer Bekanntmachung wird auch die Anmeldungsfriſt bis zum 31. März l. J. einſchlüſſig verlängert.

München, den 22. Februar 1848.

Magiſtrat
der k. Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter v. Steinsdorf.
Luchmayr, Secretair.

[296] **Oeffentliche freiwillige Verſteigerung von tannenen** (worunter einige 1000 HB.), eichenen, kiefernen Borden und Dielen **in Mainz am 1. März 1848**, Morgens 9½ Uhr, vor dem Raimundithor am Rhein, hinter dem Kohlenhofe von Herrn Dollhofen.

NB. Es ſind alles ganz authentiſche Partieen, ſchönes, trockenes Holz, von den beſten Bezugsquellen am Main, in Ulm und dem Schwarzwalde. Beſonders günſtige Bedingungen.

Bermann, Gerichtsbote.

Cours der Staats-Papiere. 26 Febr. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	95	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3 1/2	82	—
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	4 1/2	102	101 1/2
"	dito dito	3	—	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	90	—
"	dito dito	2 1/2	47	46	"	fl. 25 Loose		24	—
"	Bank-Actien ö. D.		1790	—	Frankfurt	Obligationen	3	84	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		107	—	"	dito v. 1839	3 1/2	—	96
"	fl. 500 " dito		148	—	"	dito v. 1846	3 1/2	92	—
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	—	—	"	Taunusbahnactien		350	—
"	dito dito	4	—	—	Holland	Integrale	2 1/2	53 1/2	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3 1/2	81	—	"	Holländische	4	—	—
"	Prämienscheine		81 3/4	—	"	Syndicate	3 1/2	—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	90 1/4	—	Spanien	Activsch. incl. 26 Cp.	5	—	18 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		71	—	"	Innere Sch. neue Obl.	3	26 1/2	26
"	fl. 25 dito		—	26	Portugal	Consols Lit. à fl. 18	2	—	—
"	Obligationen	3 1/2	69	—	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		90 1/4	—
"	dito	4	97 1/2	—	"	Obligationen de fl. 500	4	79 1/2	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	65	—	Russland	in R. 2.8. b. Gran et C.	4	85 1/2	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		52	—	"	dito b. Stieglitz et C.	4	85	—
"	fl. 35 Loose		33 3/4	33 1/4					

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	29 1/2	—
Pr. Friedrichsd'or	9	53 1/2	Laubth., ganze	2	43 1/2	Sardinische Loose	33 1/2	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuss. Thaler	1	44 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenstücke	9	33	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	83	82
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	26	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	61	50 1/2

Wechsel-Cours.

Den 26 Febr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	100 1/2
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	100 1/8
Augsburg	k.S.	—	119 5/8
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	—	104 5/8
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	—	97 5/8
Rthlr. i. L. dor	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88 7/8	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	87 5/8	—
Leipzig (60	k.S.	—	104 5/8
Thlr.) i. d. M.		—	—
London	k.S.	121	—
(10 Livr. St.)	2 M.	119 5/8	—
Lyon	k.S.	95 1/8	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	100 5/8	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	95 5/8	—
(200 Fr.)	2 M.	94 5/8	—
Wien (i. 20fr.	k.S.	119 5/8	—
100 fl. C.M.	2 M.	118 5/8	—
Disconto		—	2 1/2

A. Steinbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4½pCt. Met 46½; 3pCt. Span. inl. 26; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw.-Bexb. 81½; F.-W.-Nordb. 50½ G.

[279] **Der Kloſterbruder Leotade und Cäcilie Combettes.**

Nothzucht und Mord.

Bearbeitet von **Friedrich Funck.**

In der bei mir erſcheinenden **Gerichtshalle** 2r Bd. Nr. 6 ſind die Verhandlungen des großen Touloſer Prozeſſes enthalten. Die fünf vorhergehenden Nummern enthalten: Die Gräfin Görlitz in Darmſtadt und ihr Tod von Bochner. Die Giftmiſcherin Ruthardt. Eine Hinrichtung in Kurheſſen. Hortenſia Lahouſſe, Vatermord und Muttermord durch eine 15jährige Tochter u. ſ. w. u. ſ. w.

Der Preis der Gerichtshalle iſt 2 fl. 42 kr. pr. Bd. und ſie iſt durch alle Buchhandlungen und Poſtämter zu beziehen.

Frankfurt, den 20. Febr. 1848.

Guſt. Oehler.

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur
der
POSTSCHIFFE
zwiſchen
HAVRE und NEW-YORK.

Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen guten Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchifffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:
C. Louis Beyſchlag, Agent der Niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft,
F. A. Braunfrere, Agent der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [195]

[298] Hauptziehung ſechſter Klaſſe

24ſter Braunſchweiger Lotterie,

vom 9.—25. März mit **2500** Gewinnen, wobei fl. **47,900, 29,500, 24,000, 21,000, 8750, 7000, 5850, 4975, 2 à 3500, 9 à 2919, 15 à 1150, 20 à 900** ꝛc. Ganze Original-Looſe zu fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13 und ⅛ à fl. 6. 30 kr. — ſo wie Looſe mit Verzichtleiſtung auf Gewinne unter fl. 100 das Ganze zu fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 — gegen Einſendung des Betrags zu beziehen aus der Hauptcollecte von

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Allerheiligengaſſe, in Frankfurt a. M.

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe,**
Ziehung den 29. Februar d. J.
Original-Obligations-Looſe coursmäßig bei
J. N. Toier & Cie.

[164] Ziehung am 29 Februar
der Badiſchen fl. 35 Looſe.

Gewinne fl. **50,000**, fl. **40,000**, fl. **10,000** ꝛc. Original-Looſe zum Tagescours, Certificate für dieſe Ziehung à fl. 2. 30 kr., fünf Stück für fl. 10, empfiehlt

Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[192] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei
Moritz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[257] So eben iſt erſchienen:

Das Programm
für die
drei großen
Mainzer Faſchingstage,

an welchen das Jubiläum des Prinzen Carneval mit unbeſchreiblichem Glanze gefeiert wird.

Das Format iſt wie die „Narrhalla“ und alle Fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſtämter ſowohl als wie ſämmtliche Buchhandlungen Deutſchlands nehmen Beſtellungen darauf an und liefern daſſelbe zu 9 kr. oder 3 Ngr.

Mainz, am 27. Febr. 1848.

Joh. Wirth.

[299] Die in Verluſt gerathenen 3 Chinesiſchen Looſe, Nr. 134,771, 72, 64, ſind dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugeſtellt worden.

[300] **Bekanntmachung.**

Unter Bezug auf die am 2. Februar l. J. in der Moratorienſache der hieſigen Handlung Jacob Friedrich Gontard u. Söhne erlaſſene Bekanntmachung werden anmit nochmals ſämmtliche Gläubiger dieſer Handlung auf

Mittwoch den 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor die Gerichts-Commiſſion geladen, um den am 9. Februar l. J. erwählten Gläubiger-Ausſchuß zu inſtruiren und zu bevollmächtigen.

Die nicht erſcheinenden werden als den Beſchlüſſen der Mehrheit der ſich einfindenden beiſtimmend angeſehen werden.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1848.

Stadt-Gericht.
Dr. Ohlen, 1r Secr.

[194] **Edictalladung.**

Da über den Nachlaß der Wittwe des Peter Sommer, Eva geb. May, zu Caub der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden, ſo ſind dingliche und perſönliche Anſprüche an denſelben

Dienſtag den 7. März l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe dahier zu liquidiren.

St. Goarshauſen, den 1. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Hildenbrand.

[247] **Edictalladung**

der Gläubiger des Jakob Schäfer von Wilmar, ſeiner erſten Ehefrau Eliſabethe geb. Schaum und ſeiner jetzigen Ehefrau Margarethe geb. Caspari.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 27. v. M. über das Vermögen des Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Montag den 27. März 1848, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren, und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 14. Februar 1848.

Herz. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Vogler.

(Nebſt Converſationsblatt.)

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 58.) 27. Februar 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Graf Hardegg beſtattet). Berlin (Ständiſches u. Lühmann betreffend). Elbing (Die Stadtverordneten und die Regierung). Von der polniſchen Grenze (Die Fremdenpolizei in Polen). Aus Bayern (Gerüchte von Unruhen in Oettingen. Waffenröcke). Freiburg (Authentiſche Mittheilungen in Betreff der durchgereiſten Jeſuiten). Heidelberg (Der Baſſermann'ſche Antrag). Mainz (Sammlung für die Schleſier).
Schweiz. Zürich (Bluntſchli entlaſſen).
Großbritannien. London (Mißbilligung der miniſteriellen Finanzpläne. Ueber die Beſtattung des Erzbiſchofs von Canterbury).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 21. Febr. (Oeſterr. Beob.) Heute Nachmittags um 1 Uhr iſt die irdiſche Hülle des in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M., nach einer kurzen Krankheit, im 76. Lebensjahre verſchiedenen Grafen Johann Ignaz zu Hardegg, mit allen dem hohen Range des Verſtorbenen gebührenden militäriſchen Ehrenbezeigungen feierlich zur Erde beſtattet worden.

Berlin, 23. Febr. Die heute ausgegebene Nr. 5 der „Geſetzſammlung" enthält die Miniſterialerklärung wegen Erneuerung der Uebereinkunft vom 21. März 1842 zwiſchen der k. preuß. und der k. k. öſterr. Regierung zur Verhütung von Forſt-, Jagd-, Fiſch- und Feldfreveln an den gegenſeitigen Landesgrenzen, d. d. den 15. Januar und bekannt gemacht den 4. Februar 1848.

— Prof. Runge, bekannt durch ſeine Leiſtungen in der Technologie, hat jetzt eine Art Zwieback aus Mehl, Kartoffeln und Fleiſch zuſammengeſetzt, der lange aufbewahrt werden kann, ohne zu verderben, und, in warmem Waſſer aufgelöſet, ein kräftiges und geſundes Nahrungsmittel abgibt. Auf Veranlaſſung des Grafen zu Stolberg ſollen in Oberſchleſien bereits mehrere Anſtalten unter Leitung des Prof. Runge errichtet worden ſeyn, in welchen dergleichen Zwieback in großen Quantitäten für die dortigen Nothleidenden bereitet wird. — Dem Vernehmen nach werden für diejenigen Städte, welche zum Reſſort des königl. Kammergerichts gehören, bereits Vorbereitungen getroffen, um auch dort das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren einzuführen. (Mgdb. Z.)

△ **Berlin,** 25. Febr. Die Erörterung des zweiten Abſchnittes des zwölften Titels des Strafgeſetzbuch-Entwurfes, Körperverletzungen und Verbrechen gegen die Geſundheit betreffend, wurde in der 23. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 19. d. M., fortgeſetzt. Der Reihe nach wurden die §§. 249 bis 267 berathen und angenommen.

— Die Angelegenheit des vormaligen Schwediſchen Lieutenants v. Lühmann erſcheint trotz der durch die „Allg. Pr. Ztg." gegebenen officiellen Erklärungen noch nicht ſo weit aufgeklärt, daß man das gegen denſelben beobachtete Verfahren als durchaus gerechtfertigt anſehen könnte. Wenn auch die meiſten der augenſcheinlich widerſinnigen Behauptungen des von Lühmann dadurch widerlegt ſind, und ſein Charakter in einem ganz andern Lichte als nach ſeinen einſeitigen Mittheilungen nothwendig erſcheinen muß, ſo iſt doch noch ſo manches Räthſelhafte in ſeinen Schickſalen, das der Erläuterung dringend bedarf. (Magdb. Z.)

△ **Elbing,** 20. Febr. Unſeren Stadtverordneten iſt ein Verweis von der Regierung zu Theil geworden, wegen Ueberſchreitung der ihr durch die Städteordnung beigelegten Befugniſſe, weil die Stadtverordneten ſich nicht allein auf eine Kritik des Strafgeſetzentwurfes eingelaſſen, ſondern auch eine permanente Commiſſion ernannt hätten, welche den Gang der Berathungen des Vereinigten Ausſchuſſes überwachen und nöthigenfalls die geſetzlichen Maßregeln in Vorſchlag bringen ſollten. Die Regierung gibt dem Magiſtrate auf, die permanente Commiſſion ſofort aufzulöſen und darüber in acht Tagen zu berichten; geſchähe dieß nicht, ſo ſähe ſich die Regierung in die unangenehme Nothwendigkeit verſetzt, höhern Orts auf Entziehung der Oeffentlichkeit für Elbing anzutragen. Die Antwort des Magiſtrates iſt ungefähr folgende: „Aus der Städteordnung gehe deutlich hervor, daß die Stadtverordneten ein Recht hätten, auch über allgemeine Landesangelegenheiten ſich zu berathen: denn dieſelbe ſage ausdrücklich, daß die ſtädtiſchen Behörden in allen Gemeindeſachen vollkommen competent ſeyen. Unter Gemeindeangelegenheiten könnten aber nicht allein die finanzielle Verwaltung des Gemeindegutes verſtanden werden, ſondern Leben, Ehre und Freiheit der Bürger ſeyen Angelegenheiten der Gemeinde, die viel höher zu achten als Geld und Gut: denn die Gemeinde ſey ein integrirender Theil des Staates, und was die Nation betreffe, davon würde auch ſie berührt. Die Competenz der Stadtverordneten zur Kritik des Strafgeſetzentwurfes ſey daher außer allem Zweifel. Ferner habe das Gouvernement den Entwurf doch wohl nur zu dem Zwecke bekannt gemacht, damit Urtheile darüber aus allen Provinzen und Orten ausgeſprochen würden. Das Strafgeſetz für die preußiſchen Staaten ſey ein nationales Werk, ein Werk, an welchem die Nation als an einem Großen und Ganzen Theil nähme, nicht aber könne es ſich darum handeln, die einzelnen Paragraphen deſſelben durchzubringen. Außer dieſem formellen Rechte ſtehe der Commune noch eine langjährige Praxis zur Seite, da dieſelbe ſchon oft an die Provinziallandtage Anträge allgemeiner Art geſtellt habe, ohne daß das Gouvernement auch nur irgend eine Notiz davon genommen. Was endlich die Auflöſung der permanenten Commiſſion beträfe, ſo wäre dieſelbe noch nicht in Thätigkeit. Die Drohung der Regierung aber könne der Magiſtrat nicht für ausführbar halten, da derſelbe die Oeffentlichkeit für allgemein eingeführt halte und zwar aus dem Grunde eingeführt, weil ſie für nothwendig gehalten worden, nicht aber als eine Prämie für das gute Verhalten einer Commune, die wieder genommen werden könne, wenn die Vertreter der Commune einen mißliebige Beſchlüſſe faßten." — Die Verſammlung erklärte ohne weitere Discuſſion ihren Beitritt zu dieſer Antwort des Magiſtrates einſtimmig; dann aber ſprach ſie ebenfalls einſtimmig dem Magiſtrate ihren Dank aus, daß er die Rechte der Commune gewahrt habe.

§° **Von der polniſchen Grenze.** Die Fremdenpolizei wird in Polen überall mit unerbittlicher Strenge gehandhabt. Jeder Fremde iſt verpflichtet, nach dem erſten Schritte aus dem Wagen ſofort mit ſeinem Paſſe vor der Polizeibehörde zu erſcheinen, und über den Zweck ſeiner Reiſe und die Dauer ſeines Verweilens die genaueſte Auskunft zu geben; namentlich muß er angeben, mit welchen Perſonen er verkehren werde, und was er mit dieſen zu thun habe. Hält die Behörde den Zweck der Reiſe nicht für dringlich, ſo wird der Fremde über die Grenze zurückgewieſen, und die Abreiſe muß ſtehenden Fußes geſchehen, ohne daß ihm erlaubt wird, mit irgend jemand zu ſprechen. Iſt der Ausweis und Paß genügend, ſo empfängt der Reiſende eine Aufenthaltskarte, die von der Behörde nur ſo lange ausgeſtellt wird, als ſie zur Abmachung der genannten Geſchäfte es für nothwendig erachtet. Von jetzt ab bleibt der Fremde keinen Augenblick unbeobachtet. Die geringſte Abweichung von ſeinen Angaben, der zufällige Verkehr mit irgend einer politiſch anrüchigen Perſon oder ein unbedachtes Wort über Politik ſind hinreichend, ihn mit oder ohne Koſakenbegleitung zur Grenze zu bringen. Fremde thuen daher am beſten, jeder ihnen nicht bekannten Perſon aus dem Wege zu gehen, und am allerweiſten dann den Mund zu hüten, wenn ſcheinbare Freimüthigkeit ſie verlocken will. Zeitungen und alles Gedruckte muß über Warſchau eingebracht werden, wo es übertuſcht oder zugeſtutzt wird; merkwürdig iſt es, wie man mit Hülfe des Tuſches oft bitteren Tadel in Lob zu verwandeln weiß, ſo daß es ausſieht, als ob Beſcheidenheit nur die größten Lobſprüche ausgeſtrichen hätte.

Aus Bayern. Nach dem „Nürnberger Correſpondenten" hat ſich in München das Gerücht von Ruheſtörungen in Altöttingen bei Aufhebung der Redemptoriſten verbreitet. — Laut nunmehr erfolgtem allerhöchſten Reſcripte hat Se. Maj. der König zu beſtimmen geruht, daß die Offiziere der Infanterie zu dem Waffenrocke ſtatt der ſeitherigen ſchwarzledernen Säbelkuppeln ſolche von ſilbernen Würfelborten, auf rothen Saffian genäht, zu tragen haben.

Freiburg, 21. Febr. (Freib. Z.) Sie haben in Ihrem Blatte von der Interpellation des Abgeordneten Brentano in Betreff des Aufenthalts einiger flüchtiger Jeſuiten in unſerer Stadt und der Antwort des Staatsrathes Bekk Mittheilung gemacht. Der Herr Abgeordnete ſcheint den Anlaß zu ſeiner Interpellation vornehmlich aus einem Artikel genommen zu haben, welcher zuerſt in den „Seeblättern" zu leſen war. Dieſe berichten nämlich unterm 9. Februar „aus einem Privatſchreiben" von hier, „daß die aus der Schweiz vertriebenen Jeſuiten hier mit offenen Armen aufgenommen worden ſeyen, ſeitdem hier ganz ungeſtört gewohnt und ſogar geiſtliche Verrichtungen gemacht, und man auch noch in dem eine Stunde entfernten Littenweiler ein großes Haus gekauft hätten, wo ſie zuſammen wohnen, und eine Art von Collegium errichten wollen." Das Ganze beſchränkt ſich, wie auch von der Regierungsbank aus bemerkt wurde, darauf, daß zwei Jeſuiten auf ihrer Flucht aus der Schweiz hier durchgekommen ſind, von welchen ſich der eine einen einzigen Tag, der andere wegen zerrütteter Geſundheitsumſtände 3—4 Tage hier aufgehalten hat. Die geiſtlichen Verrichtungen, die ſie gemacht (!), beſtanden in Meſſeleſen, was man ihnen als Geiſtlichen doch nicht wohl verbieten konnte. Wenn ein hieſiger Einwohner, der die Flüchtigen von früher her kannte, ihnen auf die kurze Dauer ihres Hierſeyns Gaſtfreundſchaft glaubte ſchuldig zu ſeyn, ſo iſt das ſeine Sache. Und darin beſteht das ganze „Aufnehmen mit offenen Armen", das ſie hier gefunden haben ſollen. Wir ſind vielmehr überzeugt, daß die eminente Mehrzahl der Bewohner unſerer Stadt erſt durch die Zeitungen Kenntniß von der ganzen Sache erhalten hat, und ſind ebenſo überzeugt, daß dieſelbe eminente Mehrzahl dieſer Bewohner nicht die mindeſte Luſt in ſich verſpürt, Jeſuiten oder Jeſuitismus mit offenen Armen aufzunehmen. Die Nachricht von einem beabſichtigten Kaufe des Ziegler'ſchen Badehotels zu Littenweiler iſt geradezu eine Fabel und bedarf der Widerlegung nicht. Wenn derſelbe Artikel weiter berichtet, daß hier allerlei „geiſtliche Verbindungen und Geſellſchaften" beſtünden, welche vorzugsweiſe bei Mädchen und jüngeren Frauen Werbungen machten, und bei deren eigenthümlicher Art von Andachtsübungen, Beten und Küſſen in ſo bedenklicher Miſchung geübt würde, daß Mütter ihre Töchter und Männer ihre Frauen deßwegen ſorgfältigſt zu bewachen ſich genöthigt ſähen: ſo würden die „Seeblätter" Niemanden mehr als uns verpflichten, wenn ſie hierüber genaue und zuverläſſige Aufſchlüſſe gäben. Denn uns iſt von der Exiſtenz ſolcher geiſtlicher Geſellſchaften mit ſolchem Muckerenthum bis jetzt nichts bekannt geworden. — Man ſcheint ſich außerhalb von der firen Idee oder vielmehr dem firen Wahn nicht losſagen zu können, als ob unſere Stadt der Sitz eines finſteren Geiſtes ſey, welcher die Behörden, die Bürgerſchaft, zumal auch die Unterrichtsanſtalten gleichmäßig beherrſchend, die Möglichkeit zu jeder religiöſen Uebertreibung und zu allem kirchlichen Unweſen biete, und dennoch kann nichts irriger ſeyn, als dieß. Wir wollen einzelnen ungehörigen Vorkommniſſen das Wort nicht reden, vermeinen jedoch, daß ihre Zahl und Bedeutung nicht größer iſt, als ſie auf ihre Weiſe auch in andern Städten vorkommen, ohne daß vielleicht dort die öffentliche Meinung und die Preſſe ſie mit der gleichen Strenge controllirt wie bei uns. Im übrigen aber haben wir Grund zur Behauptung, daß hier mindeſtens ebenſoviel ächter Bürgerſinn, Freimuth, Intelligenz und deutſche Geſittung herrſcht, als irgendwo anders.

Heidelberg, 17. Febr. (A. Z.) Der Baſſermann'ſche Antrag wegen Vertretung der Nation beim Bundestage iſt in die deutſchen Lande hinausgegangen, und er befindet ſich in dieſem Augenblick wohl in den Händen aller derjenigen, die über die Angelegenheiten unſeres Volkes eine Meinung und eine Stimme haben. Welche Aufnahme wird dieſer Antrag in den Ständekammern und bei den Regierungen finden, namentlich aber in Berlin?

> **Mainz,** 24. Febr. Sowohl in der Bürgerſchaft als bei der hieſigen königl. preuß. Beſatzung wird für die armen Oberſchleſier collectirt; auch ſoll zum Vortheil derſelben ein von einem hieſigen Bürger verfaßtes urſprünglich für die Carnevalsvorſtellung beſtimmtes Luſtſpiel gegeben werden.

Schweiz.

Zürich, 24. Febr. (N. Z. Z.) Es hat der Erziehungsrath in ſeiner geſtrigen Sitzung dem Entlaſſungsbegehren des Hrn. Dr. Bluntſchli von der Stelle eines Profeſſors an der ſtaatswirthſchaftlichen Facultät der hieſigen Hochſchule einſtimmig entſprochen.

Großbritannien.

‖ **London,** 21. Febr. „Times" machen auf die einſtimmige Mißbilligung aufmerkſam, welche die Finanzpläne des Miniſteriums bei Männern von jeder Partei, Stand und Stellung im Parlamente gefunden. Was daſſelbe vorſchlüge, müſſe man eine Kriegstare, eine Deficittare oder eine Hungersnothtare nennen. Dabei wäre im Grunde für alle Rüſtungen, Befeſtigungen, Geſchütz u. ſ. w. zuſammen nur 358,000 Pfd. St. aufgebracht. Mit dem Kriegsgeſchwätze, wie mit den Kriegskoſten wäre es alſo nicht weit her; man verdecke damit mehr das wahre Deficit, welches beinahe drei Million Pfund Sterling betrage. — Verwichenen Samſtag wurde im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten ein großer Cabinetsrath gehalten, der zahlreich beſucht war und 2 1/2 Stunden dauerte. — Eine lange Schilderung des Samſtag vollzogenen Leichenbegängniſſes des verſtorbenen Erzbiſchofs von Canterbury leiten die „Times" mit den Worten ein: Man habe gerade genug und eben darum, wie viele glaubten, nicht genug Pomp und Großartigkeit bei der letzten Ehre ſtattfinden laſſen, die einem Manne geworden, der nur gerade um eine Stufe niedriger geſtanden als die Glieder der königlichen Familie. (Seit der Angelegenheit des Dr. Hampden ſteht, wie man weiß, die Regierung nicht gut mit der Geiſtlichkeit.) Unter den Namen derer, die gegen die Zulaſſung Geiſtlicher als römiſcher Geſandten geſtimmt, bemerken wir, im Widerſpruche mit den frühern Berichten der Blätter, den Herzog von Wellington. Da nun dieſer in der öffentlichen Sitzung über etwa 50 Stimmen verfügt, ſo wird das Miniſterium in dieſer Angelegenheit ſchwerlich durchdringen.

Börſenberichte.

Wien, 22. Febr. 5pCt. Metall. 100 1/4. — 4pCt. 85. — 3pCt. 62 3/4. — 2 1/2pCt. —. — Bankactien 1537. — 500 fl. Looſe 151 3/4. — 250 fl. Looſe 109 3/4. — Nordbahnactien 124 3/4. — Gloggnitzer 105. — Mailänder 85.

Berlin, 24 Febr. Staatsſchuldſcheine 91 3/4 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92 1/2 B. Berlin-Potsdamer 91 1/4 B. Düſſeldorf-Elberf. 97 3/4 B. Rheiniſche 82 1/4 u. 3/8 bez. Prioritäts-Stamm- 88 G. Köln-Mindener 93 3/8 B., 1/4 bez. Verbach —. Thüringer 76 bez. Friedrich Wilh.-Nordbahn 54 1/2 à 3/8 à 1/4 bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 91 7/8 B. do. bei Stieglitz 61 5/8 B. Poln. 500 fl. Looſe 80 1/2 B. 300 fl. Looſe 102 etw. bez., Ende offerirt. Kurh. Looſe 30 1/2 B. Bad. 9 1/8 B. Bad. 35 fl. Looſe 20 1/2 B.

Die Fondscourſe waren im allgemeinen matter; die Preiſe der Eiſenbahnactien erfuhren im ganzen keine bedeutende Veränderung.

Amſterdam, 24. Febr., 4 Uhr. 2 1/2pCt. Integr. 53 3/8, 7/16, 5/8. — 4pCt. Schatz 64 3/8. — 4pCt. do. 83 1/8. — Handelm. 161 1/2, 1/4. — 5pCt. Ard. 16 1/8. — do. à 510 Pfd. Sterl. 15 9/16, 7/16. — 3pCt. 33 3/8. — do. inländ. à 6000 fl. 27, 26 7/8. — Coup. 12 1/16, 13 1/16. — 4pCt. Port. 26 1/16, 1/8. — 5pCt. Met. 93 1/8, 1/8. — 2 1/2pCt. do. 48 3/8, 1/2.

Bei der Unſicherheit, worin man ſich über die kritiſchen Verhältniſſe in Paris befindet, hatte der Markt in holländ. Fonds keine beſondere Farbe und bei einigem Geſchäft in Integralen blieben alle Sorten faſt wie geſtern. In öſterr. Fonds dauert die rückgängige Bewegung fort und 5pCt. blieben 1, 2 1/2pCt. ungefähr 3/4 pCt. niedriger als geſtern. Von Span. waren 3pCt. inländ. gut preishaltend. Alle übrigen Effecten flauer.

London, 23. Febr. 3pCt. Stocks 88 7/8. — 5pCt. Span. 20 7/8. — Neue 3pCt. 32 3/8. — 4pCt. Portug. 26. — 2 1/2pCt Holl. 54 1/16.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Zum Besten der Nothleidenden in Oberschlesien
[219] ist erschienen

„Sieh' den Leidenden wie trübe sich sein Blick zur Erde senkt"

Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, in Musik gesetzt von

Wilhelm Speyer.

Exemplare zu 36 kr. sind zu haben in der Musikalienhandlung von *C. A. André*, bei *C. Jugel*, *C. Jugel Sohn*, in der *Hermann*schen, *Schmerber*schen und *Jäger*'schen Buchhandlung, bei *J. D. Sauerländer* und *Gebhard u. Körber*.

---

[129] **Sämereien.**

Ich erlaube mir, mich andurch mit meinen Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien, wobei ſich auch Saamen von ſächſiſchen Levkoyen beſter Qualität nach Specimenten und einzelnen kleinen Portionen abgetheilt befindet, mit dem Anfügen in wohlwollende Erinnerung zu bringen, daß meine dießfallſigen Verzeichniſſe wie gewöhnlich auf frankirte Briefe gratis zu Dienſten ſtehen. Durch vorzüglich ächte und friſche Waare, mit pünktlicher und gewiſſenhafter Bedienung verbunden, werde ich mich meinen geehrten Abnehmern, ſowohl bei größeren als kleineren Aufträgen auf's Beſte zu empfehlen, und das vielſeitige ehrenvolle Zutrauen, welches meine Saamenhandlung ſeit einer langen Reihe von Jahren genießt, jederzeit zu rechtfertigen wiſſen. Auch ſind im Frühjahre ächte Ulmer und Darmſtädter Spargelpflanzen bei mir zu haben.

Frankfurt a. M., im Januar 1848.

Ludwig Carl Kahl, Römerberg neue Nr. 20.

---

[190] Bekanntmachung.

Der Freie Verkehr,

Zeitſchrift zur Verbreitung nationalökonomiſcher Kenntniſſe unter Anwendung der Principe auf alle factiſchen Zuſtände, um das Leben wohlfeiler und angenehmer zu machen, die Erwerbquellen zu vermehren und einen dauernden Nationalwohlſtand zu begründen, hat ſich in dem abgelaufenen erſten Jahre ſeines Beſtandes eine ſeiner Wirkſamkeit Erfolg verſprechende Theilnahme erworben. Indem wir auf dieſe Zeitſchrift erneut aufmerkſam machen, bemerken wir, daß, um den Anforderungen zum Nachbezug zu entſprechen, von dem erſten Jahrgange eine zweite Auflage veranſtaltet wird. Alle wohllöblichen Poſtanſtalten liefern die Zeitſchrift für den Abonnementspreis von 5 fl. 24 kr. ganz- und 2 fl. 42 kr. halbjährlich. Für Frankfurt und die Umgegend die Textor'ſche Buchdruckerei.

Die Expedition.

---

[201] **Lebens- und Penſions-Verſicherungs-Geſellſchaft JANUS in Hamburg.**

Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banko.**

Die Geſellſchaft übernimmt: Lebens-, Ausſteuer-, Sparkaſſen- und Leibrenten-Verſicherungen, Alters- und Wittwen-Verſorgungen.

Ihre Verſicherungs-Bedingungen ſind die liberalſten und die Prämien ſo billig als möglich berechnet.

Sie geſtattet ſelbſt vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Die Verſicherungen können mit oder ohne Anſpruch auf Dividenden abgeſchloſſen werden. Erſteren Falles erhalten die Verſicherten Sieben Zehntel der Ueberſchüſſe zurück.

Die Verſicherten controlliren den Geſchäftsgang der Geſellſchaft durch aus ihrer Mitte gewählte Reviſoren.

Statuten und Antragsformulare werden unentgeltlich durch die Direction und die Agenten der Geſellſchaft ausgegeben.

Hamburg, den 7. Februar 1848.

Die Direction des Janus:
Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

---

[44] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
   Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
   a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nagelſche Turbinen, je zwei Gänge an einer getrieben,
   b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
   Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
   c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
   d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mahlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem betriebſamen Pächter viele Vortheile dar.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von jetzt ab bis zum 2. März c. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

---

[235] **Vornehme Familien**

finden in einer, in jeder Beziehung ausgezeichnet ſchönen Gegend ein herrliches, nichts zu wünſchen übrig laſſendes Haus mittlerer Größe nebſt Garten-Anlage zu kaufen und nächſten April zu beziehen.

Das Nähere bei der Expedition dieſes Blattes.

---

[274] **Bekanntmachung.**

Dem betheiligten Publikum wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß

Montag den 13. künftigen Monats März

die Schifffahrt auf dem Ludwig-Kanal mit der normalen Tiefe des Fahrwaſſers wieder eröffnet wird.

Nürnberg, den 17. Februar 1848.

Königliche Verwaltung des Ludwig-Kanals.
v. Hartmann.

---

[239] Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir heute auf hieſigem Platze ein

Wechſel-, Incaſſo- und Commiſſions-Geſchäft

eröffnet haben.

Karlsruhe, den 15. Februar 1848.

Gebrüder Haas.

---

[291] **Reiſeſtelle-Geſuch.**

Ein Mann von 30 Jahren, der ſchon mehrere Jahre für ein größeres Weingeſchäft am Rhein die Reiſen beſorgte, findet ſich veranlaßt, einen derartigen neuen Wirkungskreis zu ſuchen und würde gewiß, auf ſeine früheren Bekanntſchaften geſtützt, allen billigen Anforderungen entſprechen können. Nähere Auskunft wird Herr G. D. Winter in Frankfurt a. M. auf frankirte Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

---

[154] **Als Geſellſchafterin** und zur Ober-Aufſicht der Wirthſchaft kann eine gebildete gut empfohlene Dame in einem höchſt achtbaren Hauſe ein ſehr vortheilhaftes und dauerndes Engagement nachgewieſen erhalten durch die Central-Geſchäfts-Agentur in Berlin, Königsſtraße Nr. 14.

---

[230] Zwiſchen dem 24. und 25. März fährt ein Berliner Fuhrherr mit einem großen bedeckten Meublewagen von Heidelberg über Mainz oder Frankfurt nach Berlin zurück, der eine Retour-Fracht zu 2 Rthlr. Pr. Cour. pro Meile ſucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

Dr. Jacobſon
im Meſſer'ſchen Hauſe über der Brücke in Heidelberg.

---

[150] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Endesgefertigter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten" **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt anerkannt worden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute**, welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſico übernehmen wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,

Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

Cours der Staats-Papiere 26. Febr. 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	82	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	4½	[illegible]	—
»	dito dito	4	—	—	»	Neue Würtemberg	4½	102	101½
»	dito dito	2½	47	46	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	90	—
»	Bank-Actien o. R.		1370	—	»	fl. 25 Looſe		[illegible]	—
»	fl. 250 Looſe b. Roth.		107	—	Frankfurt	Obligationen	4	[illegible]	—
»	fl. 500 » dito		145	—	»	dito v. 1839	3½	—	96
»	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	»	dito v. 1846	3½	93	—
»	dito dito	4	—	—	»	Taunusbahnactien		352	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	91	—	Holland	Integrale	2½	53½	—
»	Prämienſcheine		91½	—	»	[illegible]	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	90½	—	»	Syndicate	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		71	—	Spanien	Actives incl. 10 Cp	5	—	15½
»	fl. 25 dito		—	26	»	Innere Sch. neue Obl.	3	20½	26
»	Obligationen	3½	89	—	Portugal	Portug. Lot à fl. 18	3	—	—
»	dito	4	97½	—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		98½	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	80	—	»	Obligationen de fl. 500	3	79½	—
»	fl. 50 Looſe v. 1840		52	—	Rusſland	in fl. 100 b. Hope et C.	4	85½	—
»	fl. 35 Looſe		43½	30½	»	dito b. Stieglitz et C.	4	85	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	[illegible]	—	Sardiniſche Looſe	29½	—
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubthlr., ganze	2	43¾	Badiſche Looſe	31½	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuſs. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	17	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francs-Stücke	9	[illegible]	Hochhaltig Silber	[illegible]	25	Ludwigsh.-Bexbach	63	62
Engl. Sovereigns	12	[illegible]	[illegible] mittelh.	[illegible]	[illegible]	Fr.-Wilh.-Nordbahn	51	50½

Nach der Börse: 5pCt Met. [illegible]; 3pCt. Span. [illegible] 26; Taunusbahn Actien (pr. Ult.) —, Ludw.-Bexb. 61½; F.-W. Nordb. 50½ G.

Wechsel-Cours

Den 26 Febr.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	—	[illegible]
(250 fl. Crt.)	2 M.	—	[illegible]
Augsburg	k. S.	—	119¾
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	105½
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. L.-dor)	k. S.	—	97½
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88½	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87½	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	—	105½
	2 M.	—	—
London	k. S.	121	—
(10 Livr. St.)	2 M.	119¾	—
Lyon	k. S.	95½	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.)	k. S.	100¾	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	95½	—
(300 Fr.)	2 M.	94½	—
Wien	k. S.	118½	—
(100 fl. C. M.)	2 M.	[illegible]	—
Disconto		—	3½

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Wir expediren im Monat März l. J. folgende amerikaniſche Dreimaſterſchiffe.

von **Antwerpen nach New-York** am 1. März l. J. **Shakespeare**, Capt. Porter, v. 750 T.
» » » » » 15. » » **James H. Shepperd** Capt. Lindemuth, v. 650 T.
von **Antwerpen nach New-Orleans** am 5. März l. J. **Desdemona** Capt. Emerson, von 600 T.
» » » » » 27. » l. J. **John Holland**, Capt. J. Henderſon, v. 600 T.
von **Havre nach New-York** am 8. März l. J. **Savannah** Cap. [illegible]
» » » » » 16. » l. J. das Poſtſchiff **St. Nicolas** Capt. Everleigh

Preiſe der Paſſage, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins

Dr. G. Strecker in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[277]

---

[287] **24. Braunſchweiger Lotterie.** Hauptziehung 4. Klaſſe am 9. 15. März. Haupttreffer von fl. 80,000, 40,000, 35,000, 17,000, 8750, 7000 u. ſ. f. Ganze Looſe à fl. 32., ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4, und mit Verzichtung auf Gewinn unter fl. 100, ganze à fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfehlen

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Fischerfeldstrasse Nr. 14 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[258] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Georg Wilhelm Bock und deſſen Ehefrau Margarethe geb. Keßler zu Welterod iſt rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und perſönliche Anſprüche ſind daher

Donnerſtag den 16. März l. J. Morgens 8 Uhr.

bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe dahier zu liquidiren.

St. Goarshauſen, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Hildenbrand.

---

[246] **Edictalladung**

der Gläubiger des Marcus Schamberg und deſſen Ehefrau Marie geb. Dern zu Hechholzhauſen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 27. v. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Donnerſtag den 16. März 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie der Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 12. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Vogler.

---

[280] **Edictalladung.**

Auf erfolgte Oberamtsverordnung iſt über das Vermögen der Peter Mund Eheleute von Lierſchied der Concurs erkannt worden.

Zur Anmeldung perſönlicher und dinglicher Anſprüche an der Maſſe ſteht daher und zwar unter dem Präjudize des Ausſchluſſes von derſelben Termin auf

Dienſtag den 21. März d. J., Morgens 9 Uhr.

St. Goarshauſen, den 16. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Keuth.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

№ 59. — Montag — den 28. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtgebiet von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Elmſofen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Nummerzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaction dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, eine Friedrichsſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär G. Pierer in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaction der Oberpoſtamts-Zeitung direct zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Nachrichten aus Paris.
Deutſchland. Wien (Proviſoriſche Beſetzung im Hofkriegsrath). Berlin (Königsball. Differentialzollfrage. Periodicität des Landtags. Angriffe gegen die Geſchwornengerichte. Gerüchte über die Souveränetät des deutſchen Bundes. Berichtigung). Köln (Neueſtes aus Paris. Dombaufeier). Bamberg (Einzug der Hofburg). München (Fallmerayers Ernennung. Die Reiſe der Gräfin von Landsfeld. Letzte Ereigniſſe). Aus Bayern (Der Redemptoriſten). Dresden (Verfall der Elbſchifffahrt). Hamburg (Dampfſchifffahrt nach Amerika. Electromagnetiſche Telegraphen). Frankfurt (Schlimme Nachrichten aus Paris).
Dänemark und die Herzogthümer. Glückſtadt (Dampfſchifffahrt nach Amerika). Kiel (Wahlliſten. Einberufung).
Schweiz. Luzern (Regierungsrath).
Galizien. Lemberg (Die polniſche Nationaltracht. Stimmung).
Italien. Palermo (Uebergabe des Forts von Meſſina. Opernhausſcene). Rom (Die drei Conſtitutionen).
Frankreich. Paris (Die letzten Ereigniſſe).
Börſenberichte.

Nachrichten aus Paris.

Telegraphiſche Depeſchen.

Frankfurt, 27. Febr. So eben erhalten wir nachſtehende telegraphiſche Depeſchen aus Paris vom 24. Febr. 10 Uhr Abends. Der Bevollmächtigte der proviſoriſchen Regierung an die Herren Präfecten: Die proviſoriſche Regierung beſteht aus folgenden Herren: Dupont (von der Eure), Präſident; Arago, Marineminiſter; Lamartine, auswärtigen Angelegenheiten; Crémieux, Gerechtigkeitspflege; Subervie, Krieg; Ledru-Rollin, Inneres; Marie, Handel; Garnier-Pagès, Maire von Paris. — 2. Paris, 25. Februar, 2 Uhr Nachmittags. Der Kriegsminiſter an die Generallieutenants im Namen der proviſoriſchen Regierung: Der Generallieutenant Subervie iſt Kriegsminiſter; er befiehlt den Militairdiviſionen und Unterdiviſionen commandirenden Generallieutenants auf ihren Poſten zu bleiben, die Truppen zu muſtern, die Disciplin und die Ordnung in allen Armeecorps aufrecht zu erhalten.

Paris, 23. Febr. Abends. Seit 2 Uhr Nachmittags erklärte ſich die Nationalgarde in Maſſe gegen „das Syſtem" und für die Reform. Mindeſtens an zehn Punkten wurde heute gekämpft; eine einzige Salve an der Porte St.-Martin ſtreckte allein 7 Perſonen nieder. Ein Polizeiſergeant wurde am Laternenpfahl aufgehängt. Alle bedrohten Stadttheile haben die Läden geſchloſſen. Der allgemeine Abfall der Nationalgarde ſeit 5 Uhr und die Erklärung mehrerer Truppenabtheilungen, ſich gegen jene nicht ſchlagen zu wollen, wird entſcheidend. Alle ſeit geſtern Verhafteten ſind von der Nationalgarde befreit worden. Jetzt, um 7 Uhr, erhalten die Truppen Befehl, in ihre Kaſernen zurückzukehren; General Jacqueminot(?) meldet dieß der Nationalgarde. (Mainz. Z.)

Frankfurt, 27. Febr. Bis heute Morgen 7 Uhr iſt die letzte Pariſer Poſt nicht eingetroffen. Wir entnehmen deßhalb einem „Extrablatt zur Kölniſchen Zeitung", nach der „Independance Belge" vom 25. d. M. folgende Schlimme Nachrichten aus Paris:

Die Ruhe, deren ſich die franzöſiſche Hauptſtadt am (Mittwoch) 23. Febr. Abends wieder erfreute, iſt, leider! nur von ſehr kurzer Dauer geweſen. Der Aufruhr hat noch an demſelben Abend, die Nacht hindurch und ſelbſt geſtern Morgen wieder gewüthet, wie die Leſer aus folgendem Berichte erſehen werden.

Brüſſel, 24. Febr., Mitternacht. Unter vorſtehendem Datum berichtet die hieſige „Independance": Der Bahnzug von Paris hat heute Abend weder Briefe noch Journale noch auch nur Reiſende mitgebracht. Die ſchlimmſten Gerüchte waren ſofort in Umlauf und zuverläſſige Mittheilungen geſtatten uns leider, einen Theil derſelben zu beſtätigen. Die Emeute hat geſtern Abend und heute Morgen von Neuem in Paris gewüthet. Die Schienen der Nordbahn ſind an ihrem Ausgange aus Paris gegen 9 Uhr Morgens in dem Augenblicke aufgeriſſen worden, wo der directe Zug nach Brüſſel abgehen ſollte. Der Zweck der Inſurgenten ſcheint geweſen zu ſeyn, die Ankunft der Truppen zu verhindern, von denen es hieß, daß ſie auf der Eiſenbahn nach der Hauptſtadt transportirt werden ſollten. Als die Schienen zwiſchen dem Ausweicheplatz von Paris und der zwei Kilometer entfernten Station von La Chapelle St. Denis, wo die Nordbahngeſellſchaft ihre Station für die Kaufmannsgüter und ihre Werkſtätten hat, aufgeriſſen worden waren, wurde ſofort auf dieſer letzteren Station ein anderer Convoi gebildet und nach Brüſſel abgeſchickt, aber, wie ſchon geſagt, ohne Briefe, ohne Journale und ohne Reiſende. Die Nachrichten, welche wir unten mittheilen werden, ſind Auszüge aus dem Journal „La Preſſe" von heute Morgen, welches uns durch einen ganz beſondern Zufall zugegangen iſt. Es wurde uns durch einen Reiſenden zugeſtellt, welcher Paris um 8½ Uhr Morgens, vor dem Einbruche des Volkes in den Bahnhof, mit dem Zuge verlaſſen hat, der zu Amiens Halt machte. Dieſer Reiſende konnte die Fahrt bei dem Eintreffen des, wie eben erwähnt, von La Chapelle St. Denis abgegangenen Bahnzuges fortſetzen. Wir theilen jetzt die Thatſachen in der Reihenfolge mit, wie wir ſie in der „Preſſe" finden:

Acht Uhr Abends. Alle Viertel von Paris haben von freien Stücken illuminirt; die Straßen von St. Denis, St. Martin und die ganze Boulevardlinie gewährt ein feenhaftes Schauſpiel. Das Volk durchwogt in Maſſen mit Fackeln die Straßen. Man ſingt patriotiſche Hymnen und fährt fort zu rufen: „Es lebe die Reform!" Die Menge hat ſich heute Abend nach der Straße Laffitte unter dem Ruf: „Es lebe die Reform!" vor das Hotel des Herrn v. Rothſchild begeben. Hr. v. Rothſchild und ſein Neffe erſchienen auf dem Balcon und gaben, nachdem ſie ſelbſt: „Es lebe die Reform" gerufen hatten, den Befehl, ihr Hotel zu illuminiren. — Zwiſchen 8 und 9 Uhr zog eine beträchtliche Volksmaſſe vor das Hotel des Juſtizminiſters und verlangte, daß das Hotel beleuchtet werden ſolle, indem ſie ſchrie: „Nieder mit Hebert! Nieder mit dem Manne der moraliſchen Mitſchuld!" Die vor das Hotel geſtellte Schildwache zog ſich nach dem etwas entfernten Stadsgebäude auf dem Vendomeplatze zurück. Ihr Schilderhaus wurde zertrümmert; nachher zerſtreute ſich die Menge. Paſſage de l'Opera, 10 Uhr Abends. Die Rente, welche im Parket auf 73. 50 ſtehen blieb, war nach der Börſe 73. 90, 74 und ſogar auf 74. 10 geſtiegen; am Abend aber machte man in der Paſſage nicht höher als zu 73. 90 und man ging allmälig bis zu 73. 90 und 74. 10 hinunter. — Zehn Uhr Abends. Alles ſchien beendigt; die Straßen wimmelten von Leuten; und die Ruhe kehrte ſichtbar wieder, als ein beklagenswerthes Unglück am Hotel der Conſeilspräſidentur ſich begab. Eine Gruppe hatte ſich gegen den Poſten des Hotels gewendet; die Soldaten, welche die Zugänge zu dem Gebäude bewachten, gaben Feuer; fünfzig Perſonen wurden getödtet oder verwundet. — Elf Uhr. Wenn wir uns eben zugehenden Nachrichten Glauben ſchenken dürfen, ſo fängt die Aufregung in mehreren Stadttheilen von neuem an. Barricaden ſind in den Straßen Rambuteau und St. Avoie errichtet. Man ſieht deren auch auf dem Boulevard. Die Miniſter, ſich in ihren Hotels nicht länger ſicher glaubend, haben dieſelben verlaſſen. — Die „Patrie" hat dieſen Abend die Liſte der Mitglieder eines neuen Cabinets veröffentlicht; dieſe Liſte entbehrt der Begründung. Noch iſt nichts feſtgeſtellt und wir glauben verſichern zu können, daß das neue Miniſterium auf den umfaſſendſten Grundlagen gebildet werden wird.

So weit die „Preſſe". Nachſtehend noch einige Nachrichten, welche uns von dem aus Paris angelangten Reiſenden mündlich gegeben wurden: Der Anblick der Stadt zwiſchen 6 und 8 Uhr Abends war wahrhaft bewundernswerth. Alle Läden waren wieder geöffnet und beinahe alle Häuſer beleuchtet. Das Volk und die Nationalgarde durchzogen vereint und unter Abſingung patriotiſcher Lieder die Straßen. Selten hatte man eine ähnliche Begeiſterung derſelben, einen ſo großen Enthuſiasmus geſehen. Die bedauernswerthe Colliſion vor dem Präſidentſchaftshotel hat leider alles dieß geändert. Um Mitternacht hat das Volk die Thüren der Kirche Notre Dame geſprengt und die ganze Nacht hindurch hat die Sturmglocke geläutet. Im Viertel St. Martin und St. Denis, ſo wie auf einem großen Theile der Boulevards, ſind während der Nacht zahlreiche Barricaden aufgeführt worden. Auf den Boulevards hat man zu dieſem Zwecke eine große Menge Bäume umgehauen. — Als ſich der Reiſende, von dem wir vorſtehende Details haben, heute Morgen um 8 Uhr von dem Börſenplatze nach der Nordſtation begab, zählte er auf ſeinem Wege 14 Barricaden. Man verſichert, daß der General Tiburce Sebaſtiani, Befehlshaber der erſten Militärdiviſion, getödtet worden ſey.

Auch zu Amiens hat es geſtern Abend einige Ruheſtörungen gegeben. Das Volk ſoll eine feindliche Bewegung gegen die Behörden gemacht haben, welche, in Folge der von Paris erhaltenen Befehle, Truppen nach der Hauptſtadt abgeſchickt hatten. Dort ſoll man ebenfalls einige Schienen der Eiſenbahn aufgeriſſen haben, und man ſcheint zu fürchten, daß die Ufer-Bevölkerungen dieſem Beiſpiele an verſchiedenen Puncten der Bahn folgen möchten.

Wir entnehmen der „Preſſe" noch folgende Thatſachen, welche ſich auf die Ereigniſſe des geſtrigen Nachmittags beziehen:

Zu dem Augenblick, wo Hr. Guizot den Rücktritt des Cabinets angekündigt hatte, beſtieg Hr. Saſſandrouze die Tribüne, um im Namen der progreſſiſtiſchen Conſervativen folgenden Antrag auf die Tribüne niederzulegen: „Die Kammer, tief erſchüttert von den Ereigniſſen, welche ſich begeben, wendet ſich ehrfurchtsvoll an die hohe Weisheit des Königs, um ihn zu bitten, durch conſtitutionelle Mittel dasjenige zu wählen und zu thun, was die Gewichtigkeit der Umſtände im Intereſſe der Ordnung und Freiheit erheiſcht." — Heute Nachmittag um 2 Uhr war die Nationalgarde zu Pferde auf dem Carouſſel-Platze verſammelt. Ihr Befehlshaber, Graf Montalivet, ließ die Legion ſich um ihn reihen und ſprach zu ihr: „Meine lieben Cameraden! Der König hat mich beauftragt, Ihnen für den Beiſtand zu danken, welchen Sie heute der Ordnung und der im Juli begründeten Monarchie geliehen haben; er hat die Demiſſionen aller ſeiner Miniſter angenommen und mich beauftragt, Sie davon in Kenntniß zu ſetzen. Gehen Sie nach Hauſe; Alles iſt zu Ende. Aber morgen ſeyen Sie pünktlich auf Ihrem Poſten; denn es wird kein Miniſterium mehr da ſeyn, und die Nationalgarde wird Alles zu thun haben, um die Ordnung aufrecht zu halten. Die Haltung der Nationalgarde war eine bewunderswerthe Thatſache und wir müſſen uns zu der Mitwirkung Glück wünſchen, welche Sie der Regierung geliehen haben." Ein Offizier trat hierauf vor und rief: „Oberſt! Die Nationalgarde zu Pferde hat heute keinen Act der Gutheißung des Miniſteriums vollzogen. Sie iſt gekommen, der Ordnung und den Juli-Inſtitutionen kräftige Hand zu leihen. Das Miniſterium iſt heimgeſchickt; jetzt werden wir rufen: Es lebe der König!" Graf Montalivet erwiederte: „Meine Geſinnungen ſind bekannt; ich habe ſie hier nicht auszudrücken. Meine Uniform hindert mich, Alles zu ſagen, was ich fühle, aber mit Ihnen werde ich rufen: Es leben die im Juli begründeten Inſtitutionen! Es lebe der König!"

Köln, 25. Febr., Abends 10 Uhr. Der zweite Brüſſeler Zug von heute Morgens, welcher die Pariſer Poſt von Donnerſtag Abend überbringen ſollte, iſt eben eingetroffen, hat aber weder Blätter, noch Briefe aus Paris vom geſtrigen Tage überbracht. Der Verkehr auf der Nordbahn ſcheint ſonach auch noch geſtern Abends unterbrochen geweſen zu ſeyn, was nur zu ſehr ſchlimme Vorgänge in Paris befürchten läßt.

Nachſchrift.

Frankfurt, 27. Febr. Die Pariſer Poſt iſt endlich heute Vormittag eingetroffen, jedoch ohne Briefe, ohne Zeitungen oder anderweitige Nachrichten aus Paris. An der franzöſiſchen Grenze waren die widerſprechendſten Gerüchte verbreitet.

Deutſchland.

Wien, 21 Febr. (A. Pr. Z.) Dem erſten Hofkriegsrathsvicepräſidenten, Sr. Durchl. dem Fürſten zu Hohenlohe-Langenburg, iſt die proviſoriſche Leitung des erledigten Präſidiums übertragen; über die Nachfolge in demſelben verlautet nichts beſtimmtes, und dürfte eine Beſetzung dieſer Stelle dem Vernehmen nach kaum bald erfolgen. — Da die Donau vom Eiſe befreit, der Stand des Waſſers die Schifffahrt ohne Unterbrechung begünſtigt, ſo hat die Donau-Dampfſchifffahrt zwiſchen Linz und Wien und Wien und Peſth ſeit zwei Tagen für dieſes Jahr wieder begonnen.

Berlin, 25. Febr. Die Differentialzollfrage hat in den letzten Wochen die Aelteſten der Berliner Kaufmannſchaft durch drei Sitzungen hindurch beſchäftigt. Es gereicht dem Collegium zur großen Ehre, die wichtige Frage mit ſo großem Eifer, und mit einer Einſicht erörtert zu haben, welche alle dabei zur Sprache kommenden Geſichtspunkte mit gleicher Aufmerkſamkeit würdigte. Den Beweis, mit welcher Intelligenz und welchem praktiſchen Geſchick die Frage behandelt wurde, liefern die bei dieſer Gelegenheit aus dem Schooße des Collegiums hervorgegangenen Schriften von Kupfer, Beer und Carl. Aus dem Gewerbeſtande wurde die von Carl vertretene Anſicht noch durch die einſichtige Stimme des Herrn Ed. Goldſchmidt in einer eigenen Schrift verſtärkt. Ungeachtet der hieſige Freihandelsverein, an ſeiner Spitze der hier anweſende beredte Gegner der Differentialzölle, Dr. Asher aus Hamburg, die gründliche Auseinanderſetzung des Geh. Comm.-R. Carl durch eine eigene Gegenſchrift zu entkräften bemüht war, verſchaffte dieſer doch, durch das Gewicht ſeiner Gründe und durch die Widerlegung der Gegengründe, ſeinem Antrage den Sieg. In der Sitzung am 22. wurde mit 10 gegen 8 Stimmen ſein Antrag auf Differentialzölle angenommen. (B. N.)

— Es war vorauszuſehen, daß die Verurtheilung des Dr. Mendelsſohn in Köln zu Angriffen gegen das Inſtitut der Geſchwornengerichte werde benutzt werden; es hat denn auch keineswegs daran gefehlt. Jetzt hat ſich zu den mancherlei Verwunderungen und Seitenblicken auf die Jury ein Angriff geſellt, der, weil in dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe erhoben, auf einen Wiederhall in weiteren Kreiſen rechnen kann. Die Abtheilung hatte ihr Gutachten über die auf den Zweikampf im neuen Strafgeſetzentwurf geſetzten Strafen mit der Bemerkung geſchloſſen, daß gegen den Mißbrauch des Duells die Geſchwornengerichte eine genügende Garantie darbieten. Hiervon nimmt ein Abgeordneter der ſächſiſchen Ritterſchaft Veranlaſſung, auf den „allgemein bekannten Proceß" anzuſpielen, bei dem man erlebt habe, daß der Haupttheilnehmer freigeſprochen, der Mitſchuldige aber, welcher im Vertrauen auf jenes freiſprechende Erkenntniß ſich freiwillig ſtellte, zu fünfjähriger Zuchthausſtrafe verurtheilt worden ſey. Es ſey aber gewiß, daß, wenn eins dieſer Erkenntniſſe gerecht ſey, das andere ungerecht ſeyn müſſe, und wenn auch noch die dritte Anſicht möglich ſey, daß beide Urtheile der Gerechtigkeit nicht ganz entſprechen, indem das eine zu mild, das andere zu hart ſey, ſo erſchienen doch die gerühmten Garantien der Geſchwornengerichte ſehr zweifelhaft; jedenfalls müſſe man es „im Angeſicht dieſer ſchreienden Thatſache" ſehr unrecht finden, wenn gegenüber dem preußiſchen Richterſtande den Geſchwornengerichten eine ganz beſondere Garantie vindicirt werde. — Es braucht aber zur Begegnung dieſes Ausfalls nicht darauf hingewieſen zu werden,

daß, wie alle menſchlichen Einrichtungen, ſo auch die Geſchwornengerichte, ihre Mängel haben; daſſelbe wird auch für die rechtsgelehrten Richtercollegien gelten müſſen. Daher kann der eine „ſchreiende“ Fall die Thatſache nicht umſtoßen; daß das Geſchwornengericht gewiſſe eigenthümliche Garantien für eine gerechte Urtheilsfällung darbietet, welche den rechtsgelehrten Richtercollegien fehlen. (Magdb. Z.)

— 21. Febr. Das im Augenblicke hier allgemein verbreitete, auch von uns bereits mehrfach erwähnte Gerücht, daß das Actenſtück wegen der Periodicität des Vereinigten Landtags nur noch der königlichen Unterſchrift zu ſeiner Genehmigung und Veröffentlichung bedürfe, erhält im Augenblick dadurch eine weitere Ausdehnung und größere Bedeutung, daß verſichert wird, es werde die angedeutete Bewilligung mit andern weſentlichen Umgeſtaltungen unſerer ſtändiſchen Verhältniſſe gleichzeitig erfolgen, Umgeſtaltungen, durch welche bereits vielfach von den Ständen geäußerte Wünſche erfüllt werden und deren mit Gewißheit vorauszuſehenden Wiederholung Seitens des nächſten Vereinigten Landtags vorgebeugt wird. Es heißt nämlich, daß der ſeit langer Zeit bevorwortete Antrag auf eine gleichmäßigere Vertretung der drei Stände gleichfalls von der Regierung einer abſchließenden Erörterung ſey unterworfen worden, und daß auch wegen dieſer Frage eine Entſcheidung bevorſtehe. (Weſ. Z.)

Berlin, 24. Febr. (A. P. Z.) Es iſt auffallend, daß die Beweisführung des Landtagscommiſſärs, Frhrn. von Bodelſchwingh, über die bedingte Souveränetät des deutſchen Bundes, welche der eben bezeichnete Redner, bei Erörterung des § 93 des Strafgeſetzentwurfes, Hochverrath gegen den deutſchen Bund betreffend, ſo klar und ſchlagend aufgeſtellt, nicht näher berückſichtigt und mehr verbreitet worden iſt. Die auf den vorbemerkten Gegenſtand bezügliche Stelle lautet alſo: „Der deutſche Bund iſt ein Bund aller deutſchen Volksſtämme zu einem einigen ſtarken Ganzen; der Bundesvertrag iſt nichts weiter, als die legale Form, durch welche dieſer Bund geſchloſſen iſt. Nicht der Vertrag iſt das weſentliche, ſondern der Bund, der Bund, wodurch die deutſche Nation nach kurzer Trennung wieder Anerkennung gefunden hat in Europa, wieder eingeführt iſt in das europäiſche Völkerrecht. Das iſt mehr als ein Vertrag, mehr als das Blatt Papier, worauf die deutſche Bundesacte geſchrieben iſt, es iſt ein kräftiges, mächtiges Weſen, eine Verbrüderung von vierzig Millionen Deutſcher. Ein anderer geehrter Redner hat die Aufſtellung gemacht, daß, was ſeit dreißig Jahren Großes in Deutſchland geſchehen, neben dem Bunde geſchehen ſey. Ich kann dieſe Behauptung nicht ganz beſtreiten, muß ſie jedoch zunächſt dahin berichtigen, daß manches Tüchtige und Große gefördert iſt im Bunde, aber nicht durch den Bund, (ſo, glaube ich, iſt der richtigere Ausdruck). Wenn Sie dahin den Zollverein zählen, iſt Einer unter uns, der nicht dringend wünſchen müßte, daß der preußiſche Zollverein ein deutſcher, daß er es durch den Bund werden, und daß er ganz Deutſchland umfaſſen möge? Wenn alſo in Deutſchland das particular erſucht werden mußte, was man in der Totalität nicht erreichen konnte, ſo iſt das gewiß kein Beweis gegen die Kräftigung des deutſchen Bundes, ſondern ein Beweis dafür..... Demnächſt beruht der Hauptgrund der Gegner des Geſetzentwurfs auf der Behauptung, daß eine Souveränetät des deutſchen Bundes in keiner Weiſe anerkannt werden könne. Der Referent hat in dieſem Sinne hervorgehoben, er könne niemals zugeben, daß die Souveränetät Preußens aufgelöſt ſey in der Souveränetät des Bundes. Darin hat er recht, ſie iſt nicht aufgelöſt, aber ſie iſt beſchränkt. Ein Mitglied des Herrenſtandes aus der Provinz Poſen hat, dieß beſtätigend, bereits angeführt, daß in der Bundesacte weſentliche Beſchränkungen der Souveränetät der deutſchen Fürſten enthalten ſeyen. Eines der erſten Rechte der Souveränetät iſt der Beſchluß über Krieg und Frieden, auch dieß iſt in der deutſchen Bundesacte weſentlich beſchränkt. Eben ſo iſt das Souveränetätsrecht durch die Wiener Congreßacte beſchränkt, indem ſie ausdrücklich feſtſetzt, es könne in keinem deutſchen Lande eine Verfaſſung eingeführt werden, welche dem Rechte des deutſchen Bundes zuwider ſey. Das erſte Recht des deutſchen Bundes iſt aber, ſich ſelbſt zu ſchützen gegen Angriffe von innen und außen. Das haben die Beſchlüſſe vom Jahre 1836 ausgeſprochen, deßhalb iſt jede Anordnung eines deutſchen Landes, welche dagegen verſtößt, unzuläſſig und bundeswidrig. Iſt aber der deutſche Bund in gewiſſen Beziehungen ſouverän, ſo kann es auch, ſelbſt nach den trockenſten juriſtiſchen Begriffen, keinem Zweifel unterliegen, daß das Verbrechen des Hochverrathes und des Landesverrathes gegen ihn möglich ſey. Ein einzelnes Oberhaupt iſt freilich nicht vorhanden, aber die Fürſten der einzelnen Staaten in ihrer durch die Bundesacte vorgeſchriebenen organiſchen Verbindung bilden das Oberhaupt des deutſchen Bundes, ein Angriff gegen die Verfaſſung des deutſchen Bundes iſt Hochverrath, die Verletzung des deutſchen Bundesgebiets iſt Landesverrath gegen den Bund. Es handelt ſich lediglich darum, dieſen Hoch- und Landesverrath, wie ihn ſeit zwölf Jahren unſere Strafgeſetzgebung anerkannt hat, in die neue Geſetzgebung aufzunehmen.“

□ **Köln**, 20. Febr. Der Papſt iſt zu der ſechshundertjährigen Feier des Dombaues durch eine auf Pergament von Leos Eltan gemalte Urkunde eingeladen worden. Man vermuthet jedoch, er werde nicht kommen, weil in Rom ein noch größeres Jubiläum zu begehen iſt, das der 2600jährigen Erbauung der Weltſtadt (nach Varro).

— Das Gerücht von einer Ausweiſung der Gräfin Hatzfeldt aus Berlin ſoll ſich nach der Verſicherung von glaubhaften Männern nicht beſtätigen. (Düſſ. Ztg.)

□ **Bensberg**, 23. Febr. Vor einigen Tagen ſtürzte das hieſige alte Schloß, die ehemalige Hofburg der Grafen von Berg, über Nacht ein, ohne daß jemand bei dem Unfalle verunglückt wäre. Das Schloß wurde im elften Jahrhundert erbaut, und würde noch ſtehen, wenn man nicht die Kernpfeiler der unteren Geſchoſſe bedeutend geſchmälert hätte, um den Gemächern durch Vergrößerung der Fenſter mehr Licht zu geben. Das Rheinland iſt durch dieſen Unfall um ein hiſtoriſch-merkwürdiges Gebäude ärmer und um eine Ruine reicher geworden.

München, 24. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat allergnädigſt geruht, den gelehrten Akademiker J. Ph. Fallmerayer zum ordentlichen Profeſſor der Geſchichte an hieſiger Hochſchule zu ernennen. — Dem Vernehmen nach iſt der ehemalige Finanzminiſter und bisherige Staatsrath im ordentlichen Dienſt K. Graf v. Seinsheim in den Ruheſtand, und der Miniſterialrath und Vorſtand der Staatsſchuldentilgungscommiſſion, R. v. Weigand, zum Staatsrath im ordentlichen Dienſt ernannt worden.

— Nach Briefen aus Lindau vom 22. Febr. hatten an dieſem Tag die drei noch dort befindlichen „Allemannen“ die Stadt verlaſſen um ſich nach Leipzig zu wenden, wo ſich ihrer Aufnahme übrigens nicht bloß das akademiſche Geſetz (während des Semeſters keine Immatriculation zuzulaſſen), ſondern auch die ausgeſprochene Meinung der dortigen Studentenſchaft entgegenſtellt. Die Allemannen ſollten einſehen, daß nach Auflöſung ihres korporativen Bandes in München jeder Verſuch, im übrigen Deutſchland noch als Corps ſich feſtzuſetzen und als ſolches das Wort führen zu wollen, nur ihnen ſelbſt zum äußerſten Nachtheil gereichen kann. (A. Z.)

Zur Vervollſtändigung der Geſchichte der letzten Ereigniſſe in München gehört eine Adreſſe an Se. Maj. den König, welche einige Reichsräthe am 11. Februar eingereicht haben und die, wie es ſcheint, erſt in einem ausländiſchen Blatt („Journal des Debats“ vom 20. Febr.) abgedruckt iſt. Sie lautet in treuer Ueberſetzung, wie folgt: „Ew. k. Majeſtät! Die unterzeichneten, gegenwärtig in der Hauptſtadt anweſenden Reichsräthe hatten, in Betracht des aufgereizten Zuſtandes der Gemüther in Ew. Maj. getreuer Stadt München und der großen Uebel, welche das Königreich bedrohen, es für Pflicht gehalten, in dem wahren Intereſſe der Krone und des ganzen Landes, vor Ew. Maj. zu treten um höchſtdieſelben zu bitten dieſem Zuſtand der Dinge abzuhelfen. Ew. Maj. iſt aus höchſteigener Entſchließung dieſer Bitte zuvorgekommen, die ſich nun in die lebhafteſten Dankbezeugungen verwandelt, welche die Unterzeichneten ehrfurchtsvollſt zu den Füßen des Thrones Ew. Maj. ſowohl in ihrem Namen als in dem Ihres getreuen Volkes niederlegen. Gott ſegne Ew. Majeſtät für dieſen Entſchluß, der höchſtihnen nur durch einen feſten Willen und durch Ihr edles Herz eingegeben worden ſeyn kann. Wir ſind mit tiefſter Ehrfurcht Ew. Majeſtät ꝛc.“

— (A. Z.) Eben erhalten wir noch ein Schreiben aus Lindau vom 24. Febr. Die Gräfin v. Landsfeld hatte an dieſem Tage die Reiſe nach der Schweiz angetreten, zunächſt nach Zürich. (Die Gräfin iſt, wie wir bereits vor 4 Tagen berichtet haben, jetzt in Bern.)

✝ **Aus Bayern**, 24. Febr. Beweiſen auch die neueſten Maßregeln der Regierung, namentlich die Siſtirung der Thätigkeit der Redemptoriſten, daß ein heller Tag im Anzuge ſey, ſo traut man doch den einzelnen Anzeichen noch nicht, denn es machen ſich auch andere Wahrzeichen kund, welche auf einen herannahenden Sturm ſchließen laſſen könnten. Faſſen wir die Bewegungen, welche an den Tagen des 9., 10. und 11. Februar zu München ſtattfanden, in einen Brennpunkt zuſammen, ſo müſſen wir zugeben, daß dieſelbe keinen eigentlich politiſchen Zweck verfolgten, wenn gleich an und für ſich politiſcher Natur waren. Der eigentlichen ultramontanen Partei mußte nothwendig alles daran gelegen ſeyn, die vermeintliche Urheberin des Falls ihrer Koryphäen vor dem Volke ſo viel als möglich bloßzuſtellen, wozu ſie das Ihrige beitrug. Alle Urſachen zuſammengenommen, entſtund ein Amalgam, wie man es ſelten gefunden. Es brachte die bekannte, anſcheinend einheitliche, dem innern Kern nach aber weſentlich auseinandergehende Wirkung hervor, welche im Grund genommen nur als ein Sieg der Privatmoral bezeichnet werden kann. Dieſes Gefühl macht ſich auch mehr und mehr geltend und es freute viele unabhängige Männer, als daſſelbe durch eine Correſpondenz aus Franken in ihrem Blatte zuerſt Ausdruck fand. Das Benehmen unſerer Preſſe bei und nach den denkwürdigen Vorfällen iſt ein höchſt charakteriſtiſches, und beweiſt, wie wenig dieſelbe den eigentlichen politiſchen Standpunkt feſtzuhalten oder zu faſſen gewußt. Vorerſt war es eine Frage von größter Wichtigkeit, ob die Staatsgewalt das Recht habe einen Indigena (und dieß iſt die Gräfin Landsfeld) aus Bayern auszuweiſen. Es war einer amtlichen Einſendung in der „Allg. Ztg.“ vorbehalten, dieſe Frage zu erörtern und ſo der Preſſe auf eine keineswegs ſchmeichelhafte Weiſe für die Beſprechung der innern Landesangelegenheiten den Weg zu zeigen. Der gleiche Fall iſt es mit den Allemannen, welche geächtet aus Stadt und Land fliehen mußten. Freut man ſich auch auf der einen Seite über den ſtarken und mächtig wirkenden Ausdruck der öffentlichen Meinung, welche in den Erfolgen des 11. Febr. offenbar einen wichtigen Sieg erfocht und der Bürgerſchaft ein politiſches Selbſtgefühl gab, wie die politiſche Heranbildung von Jahren es nicht vermocht hätte, ſo muß man auf der andern Seite doch auch das Außerachtlaſſen des rechtlichen Standpunktes und das Hintanſetzen des Rechtsgefühls, deſſen Mangel die Engländer uns mit Recht ſo oft zum großen Vorwurf machen, tief bedauern. Die ganze Achtung der Allemannen war überhaupt für die Sache ſelbſt viel zu pomphaft, und wir müſſen ehrlich und offen geſtehen, daß wir viel lieber ein Zurücktreten der Studirenden aus ihrer exempten Stellung in den Kreis der ehrenfeſten Bürgerlichkeit, als das Spielen mit Bändern, Farben und Mützen in den Vordergrund gedrängt geſehen hätten. Wir theilen in dieſer Beziehung die Anſicht Börnes vollkommen, der dieſe Spielereien für veraltete Lappen hielt, welche den Sinn zum Theil vom Ernſten abziehen. Doch iſt die Einigkeit, welche ſämmtliche 1560 Studirende der Münchener Hochſchule bei dieſer Gelegenheit zu Gunſten der Sittlichkeit an den Tag legten, ein ſchöner Beweis ihrer ehrenhaften Geſinnung und wohl auch der Bürge für ein tüchtiges Streben. Werfen wir, von der Vergangenheit uns abwendend, einen forſchenden Blick nach dem verhüllenden Schleier der Zukunft, ſo wird ſich uns als Wahrſcheinlichkeitscombination, wohl die Ausſicht eröffnen, daß auch die neueſten Vorfälle ihr erkleckliches Theil dazu beigetragen haben werden, daß die Herrſchaft des Ultramontanismus nimmer wiederkehre, und der Geiſt freierer Staatseinrichtungen und eines naturgemäßen Volkslebens an die Stelle der ſeitherigen Polizeiwillkühr und büreaukratiſchen Bevormundung treten. Ueber dieſer Hoffnung aber möge man ſich nicht einlullen laſſen in das liebliche Reich der Träume, ſondern wachen und dafür ſorgen, daß das Land Garantien erhalte gegen die mögliche Wiederkehr von Zuſtänden, wie man ſie längſt in dem Dunkel der Vorzeit begraben glaubte.

oo **Dresden**, 24. Febr. Mit Recht klagt eine Stimme im hieſigen Tageblatte darüber, daß ſich der Frage über die Erhaltung oder den Untergang der Elbſchifffahrt nur eine einzige Zeitung, die Augsburger, in einem Artikel „Vom Lech“, angenommen. In der Schifffahrt auf der ungefähr 80 Meilen langen ſchiffbaren Strecke der Elbe, in den Gebieten ſämmtlicher zehn Elbuferſtaaten zuſammengenommen, iſt nach einer mäßigen Schätzung ein Capital von drei Millionen Thalern angelegt, an welcher Summe das Königreich Sachſen mit etwa 606,000 Thalern in 403 Kähnen betheiligt iſt. Dieſe Schifffahrt hat, außer der Verſandung des Strombettes, zwei Gegner: Eiſenbahnen und Zoll. Letzterer iſt von ſo großer Bedeutung, daß man ſich billig wundern muß, daß derſelbe nicht längſt ſchon zur Sprache gekommen. „Mit deutſchem Nationalgefühl ſchilt der Deutſche (läßt ſich das erwähnte Tageblatt vernehmen) den Holländer wegen ſeiner engherzigen Auslegung des faſt weltgeſchichtlich gewordenen „jusqu'à la mer“, und will nicht länger leiden daß dadurch eine der größten Lebensadern des deutſchen Handels, der Rheinſtrom unterbunden werde; — er iſt empört, daß fort und fort das kleine Dänemark trotz aller gegentheiligen Beſtrebungen, den Zugang zu der einzigen Seeküſte des Zollvereins mit Zöllen belaſte; — aber er vergißt, daß ein deutſcher Strom mit deutſcher Mündung, die Elbe, noch jetzt mit Zöllen ſo belaſtet iſt, daß das Rheinoctroi und die holländiſchen Zölle zuſammen den Elbzöllen noch um ein Erkleckliches nachſtehen, und daß der Elbanwohner ſeinen Zucker und Kaffee und ſeine holländiſchen Häringe auf dem Wege über Stettin billiger bezieht, als auf dem nächſten Wege, der Elbe, und das Alles — trotz dem an das Ausland entrichteten Tribute des Sundzolls!“ Gegen den Elbzoll haben nun Altona, Berlin, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, Magdeburg und Prag eine Denkſchrift, datirt vom 12. November v. J. abgefaßt. Aus derſelben geht hervor, daß nach der Elbſchifffahrtsacte von 1844 ein Centner Waare, welcher von Hamburg bis Melnik in Böhmen verſchifft wird, 1 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. zahlt, von welcher Summe beiſpielsweiſe auf Sachſen 6 Sgr. 4 Pf., auf Preußen 16 Sgr. 7 Pf., auf die drei anhaltiſchen Herzogthümer 2 Sgr. 6 Pf. kommen. Dieſer Betrag gilt als Normalzoll, welcher von den werthvollſten und zugleich für die Elbſchifffahrt wichtigſten Artikeln erhoben wird; die übrigen Artikel ſind in verſchiedene Klaſſen eingetheilt, welche reſp. dem ¼, ⅛, ¹⁄₁₆, ¹⁄₃₂, ¹⁄₄₈ des vollen Zolles unterliegen. Die Denkſchrift ſtellt folgenden Vergleich zwiſchen den Elbzöllen (auf 80 Meil.), und denen des Rheines (auf 110 Meil.), ſowie der Weſer (von 50 Meilen) auf. Demnach iſt der Normalſatz

der Rheinzölle per Zollcentner	aufwärts	22 Sgr.	1½ Pf.
„ „ „ „	abwärts	14 „	8⅔ „
„ Weſerzölle „ „		6 „	6⅔ „
„ Elbzölle „ „	1 Thlr.	3 „	11 „

wozu auf der Elbe noch unterhalb Hamburgs der Brunshauſer Zoll kommt. Die Oder iſt von allen Zöllen befreit und der Sundzoll, welcher auf dem Bezugswege über die Oſtſee laſtet, iſt, mit Ausnahme weniger Artikel, bei weitem niedriger, als der Betrag der allein unterhalb Wittenberge erhobenen Elbzölle. Reducirt man die eben angeführten Zölle auf eine für jeden dieſer Flüſſe angenommene Länge von 110 Meilen, ſo zeigt ſich folgendes Verhältniß:

Weſer	0,436	Thlr.	= 1.
Rhein abwärts	0,446	„	= 1,02.
Rhein aufwärts	0,666	„	= 1,53.
Elbe	1,416	„	= 3,25.

Hiernach iſt die Elbe der höchſt belaſtete der deutſchen Ströme; wobei jedoch zu bemerken, daß nach Specialverfügungen bereits Erleichterungen eingetreten ſind.

Mannheim, 26. Febr. In dem „Landtagsboten“ befindet ſich die Nachricht, daß das von der Regierung vorgelegte Landwehrgeſetz von der erſten Kammer in Berathung genommen iſt.

□ **Hamburg**, 20. Febr. Die verſchiedenen Mittheilungen über eine Theilnahme Hamburgs an der Bremer-Newyorker Dampfſchifffahrtsverbindung ſind durchaus unwahr; nur unter der Hand wurde hier eine Anfrage wegen einer Betheiligung gemacht, aber gleich von der Hand gewieſen. Während nun der „Waſhington“, bisher das einzige Schiff, das von Bremen nach Newyork ging, noch auf jeder Fahrt ſeine Mangelhaftigkeit zeigte und jetzt bedeutender Haverie wegen in Halifax einlaufen mußte, iſt man hier bemüht, die Zahl der Packetſchiffe bedeutend zu vermehren. — Die bisherige Aufregung ſcheint etwas nachgelaſſen zu haben und ſich mehr auf den Grundeigenthümerverein und den Juriſtenverein zu beſchränken. Ob die Oppoſitionspartei ſtärker iſt als die conſervative Partei, wird die nächſte Bürgerſchaft zeigen; übrigens iſt man vorläufig wenigſtens genügſam in ſeinen Forderungen und in einigen Fällen wird der Senat nachgeben, um die Gemüther zu beruhigen. In der nächſten Bürgerſchaft wird auch eine Propoſition, eine theilweiſe Emancipation der Juden betreffend, vorgelegt werden und ebenſo wahrſcheinlich das Wechſelgeſetz. — Die Anlegung des electromagnetiſchen Telegraphen hat bereits begonnen. — Die deutſchkatholiſche Gemeinde, eingedenk ihres Urſprungs aus Schleſien, ſammelte zum Beſten der armen Schleſier; Director Baiſon gab eine Vorſtellung im Stadttheater zu demſelben Zwecke (das Thaliatheater kann ſich nun nicht ausſchließen!) und von Privaten werden reiche Gaben geſpendet.

Dänemark und die Herzogthümer.

☿☿ **Glückſtadt**, 22. Febr. Es iſt noch Ausſicht vorhanden, daß eine directe Dampfſchifffahrt von hier nach Amerika zu Stande kommt. Dieß hängt nämlich von dem Beſchluß des nordamerikaniſchen Congreſſes ab; inſofern die Unternehmer mit den nordamerikaniſchen Staaten contrahiren wollen; die Unternehmer wollen ſich nämlich verpflichten, vier Schiffe von 1800—2000 Tonnen Trächtigkeit und 18 Fuß Tiefe erbauen zu laſſen, und dieſe ſollen zur Poſtbeförderung zwiſchen Newyork und Glückſtadt dienen. Dagegen hätte die Re-

Digitized by Google

ſtimmung für die beiden erſten Jahre 400,000 Dollars, für das dritte 375,000, für das vierte und fünfte 350,000 und während der letzten fünf Jahre à 300,000 Doll. zu zahlen. So lange die Antwort vom Congreß noch nicht erfolgt, kann man die Sache nicht als geordnet betrachten.

Kiel, 20 Febr. Schon jetzt werden einige der Perſonen, auf welche die Wahl fallen dürfte, bezeichnet. Unter den Ritterſchaften iſt die Wahl des Grafen Reventlow-Preetz ſo gut wie gewiß; hinſichtlich der Uebrigen hat ſich noch keine ſo feſte Meinung gebildet. Man nennt indeß einige andere Glieder der Reventlow'ſchen Familie und den Grafen Baudiſſin von Borſtel. Von den ſchleswig'ſchen Städteabgeordneten wird unzweifelhaft Beſeler gewählt werden, als Candidaten für die zweite Stelle hört man die Namen Brewer, Engel, Esmarch — die beiden letzteren frühere Regierungsräthe — nennen. Die beiden Candidaten für die holſteiniſchen Städte dürften unter den vieren Bürgermeiſter Balemann, Th. Olshauſen, Advocat Jaegum und Adv. Clauſſen zu ſuchen ſeyn. Als Candidaten der Geiſtlichkeit nennt man für Holſtein den Probſt Jatrmann, Bruder des Bürgermeiſters, für Schleswig der Probſt Rehhaf, der Sage nach einen ſehr entſchiedenen Schleswig-Holſteiner. Als Abgeordneter für die Univerſität ſcheint in dieſem Augenblick Droyſen die meiſten Chancen für ſich zu haben. Weniges Beſtimmtes läßt ſich von den Kandidaten der größeren und kleineren Grundbeſitzer angeben. — Jedenfalls dürfen wir vertrauen, daß die von den Herzogthümern Gewählten die Rechte derſelben in der däniſchen Hauptſtadt auf das Entſchiedenſte vertreten werden. Der 8 von der Regierung zu Delegirenden mit auch nur einiger Sicherheit anzugeben, iſt der Natur der Sache nach nicht wohl möglich. (Brem. Z.)

— 22. Febr. (H. C.) Geſtern Abend ſind die Einberufungsſchreiben an die ſtädtiſchen Abgeordneten, um zur ſchleunigen Vornahme der Wahl von Mitgliedern für die Verſammlung der erfahrenen Männer zuſammenzutreten, hier eingetroffen. Dieſelben ſind zum 13. März nach Itzehoe eingeladen. Ob auch die übrigen Wähler Holſteins zu demſelben Tage berufen ſind, iſt uns noch unbekannt. — Geſtern Morgen früh iſt der Herzog von Glücksburg nach Kopenhagen gereiſet, um einer geſtern erhaltenen Einladung zufolge den Begräbnißfeierlichkeiten am 25. und 26. d. M. in Kopenhagen und Roeskilde beizuwohnen. Ohne Zweifel werden alſo auch der Herzog und der Prinz von Auguſtenburg dabei gegenwärtig ſeyn.

Schweiz.

Luzern, 23. Febr. (N. Z. Z.) Nach der revidirten Verfaſſung beſteht nun der Regierungsrath aus 9, nicht mehr aus 11 Mitgliedern. Nun beſchloß geſtern der Gr. Rath zur Totalerneuerung des Regierungsrathes zu ſchreiten. Es wurden gewählt die HH. J. Ziaal, J. Winkler, Dr. med. Dula, J. R. Steiger, Iſidor Achermann, Schultheiß J. Kopp, Ed. Schnyder, Franz Dula, Vinzenz Huber.

Galizien.

⊙⊙ **Lemberg**, 16. Febr. Wir haben hier ſeit vierzehn Tagen ſtarkes Thauwetter, was Beſorgniß erregt, da Spätfröſte die Winterſaat vernichten könnten. Die Getreidepreiſe ſtehen ziemlich feſt und hoch, wenn man erwägt, daß der Lemberger Korſchez Weizen (1 Korſchez iſt faſt gleich dem Frankfurter Malter, nur um ein Weniges größer) jetzt 8 fl. 20 kr. C.-M., der Korſchez Roggen 6 fl. C.-M. koſtet. Die vorjährige Ernte war, wiewohl etwas weniger als die von 1846, doch immer noch ſehr ergiebig, und obgleich wegen Mißwachs der Kartoffeln aus Getreide Branntwein gebrannt wird, ſo liegen noch ungeheure Maſſen Getreide, leider Eigenthum jüdiſcher Kornwucherer, noch aufgeſpeichert. Indeſſen es allerwärts gährt, erwartet der hieſige niedere Bürgerſtand die Entſcheidung aus Wien, ob die hieſigen Juden das für ſie angetragene Bürgerrecht erhalten werden oder nicht; der Adel hingegen iſt auf die Ereigniſſe in Italien und deren Ausgang ſehr geſpannt und unterhält ſich hier, wo er ſehr zahlreich iſt, ſtreng von den Deutſchen abgeſchloſſen. Alle Tanzvergnügungen ſind in ſeinen Geſellſchaften verpönt. Eine ungewöhnliche Erſcheinung bietet gegenwärtig der Umſtand, daß der polniſche Adel wieder zu der altpolniſchen Nationaltracht zurückkehrt. Ein hieſiger polniſcher Schneider kann bei großer Geſellenzahl mit den Beſtellungen polniſcher Schupan's (atlasnes Unterkleid), der Kontuſche (feintuchenen Oberkleid mit offenen Aermeln) nicht fertig werden. Die Damen arbeiten fleißig an dem Pas (die golddurchwirkte Leibbinde). Es mag nun die Politik Ludwig Philipps und ſeiner Miniſter den Polen gegenüber, die in Frankreich ein Aſyl geſucht haben, oder, was weit wahrſcheinlicher, das Auftreten Sr. Maj. Kaiſer Ferdinands in ungariſcher Nationaltracht, bei Eröffnung des jetzt noch andauernden ungariſchen Landtages auf die Gemüther des polniſchen Adels einen tiefen Eindruck gemacht haben, ſo viel iſt gewiß, daß in kurzem die bisherige franzöſiſche Civiltracht, mit Ausnahme der zahlreichen Beamten, hier ganz verſchwunden ſeyn wird. Der Pole, der ſich fremden Einflüſſen zu ſehr überlaſſen hat, und dabei immer zu kurz gekommen iſt, lebt nun in der Ueberzeugung, daß die polniſche Nationalität nur in ſich ſelbſt die ſicherſte Stütze finden könne. Die höhere, ſtark begüterte und reiche Adelsklaſſe, die eigentlich nie eine große Neigung zur Schilderhebung gegen die beſtehende Regierung gezeigt hat, und nur gezwungener Weiſe den ſammelnden Aufwieglern und ſich ſogenannten Vaterlandsbeglückern ihre Geldbeiträge gereicht hat, ſchmeichelt ſich noch immer mit der Hoffnung, daß der Kaiſer im April oder Mai d. J. perſönlich den galiziſchen Landtag in Krakau eröffnen, und dabei der Erzherzog Albrecht, von dem man hier die beſte Meinung hat, zum Vicekönig einſetzen werde. Auf dieſem ſehnlichſt erwarteten Landtage (es iſt bereits ſeit vier Jahren keiner abgehalten worden) gedenken ſämmtliche Landſtände (Herren wie Frauen) in Nationaltracht zu erſcheinen; letztere werden dabei keine üble Rolle ſpielen, da es unter denſelben bekanntlich ausgezeichnete Schönheiten gibt. — Die hieſigen Jeſuiten haben ſo eben einen Zuwachs von einem Dutzend der Ihrigen aus der Schweiz erhalten; man ſagt, es werde 32 derſelben hier ein Aſyl eröffnet werden. — Merkwürdig iſt es, daß gleich bei Beginn der letzten Schweizerwirren, der ſtiftländiſche Adel ſeine Söhne aus dem hieſigen adeligen Inſtitutenbildungsinſtitut zurückgenommen und ſeitdem nicht mehr in daſſelben geſchickt hat. Daſſelbe war auch hinſichtlich der weiblichen adeligen Jugend der Fall; keins dieſer Fräulein hat ſeither dieſe Erziehungsanſtalten wieder beſucht. — Unſer trefflicher Landesgouverneur, Graf Stadion, nimmt ſehr warmen Antheil an dem Wohle der ihm anvertrauten Provinz, ſteht zu dem galiziſchen Adel in freundlicher Beziehung, beräthet ſich ſehr angelegen über alles, was dem Lande Noth thue und ſtellt darüber Vorſchläge bei Hofe auf. So läßt es ſich mit Sicherheit erwarten, daß Galizien dieſe vor allen andern Provinzen wegen ihrer Fruchtbarkeit ſo ſehr ausgezeichnete Provinz, weiſe und dem Landeswohle angemeſſenere Inſtitutionen erhalten und auf der Bahn des europäiſchen Fortſchrittes mit kluger Mäßigung fortſchreiten wird.

Italien.

Mailand, 20 Febr. (A. Z.) Täglich beklagenswerthe Scenen! Am 17. erneuerten ſich in Bergamo die unruhigen Auftritte vom 15. und 16. in ſehr geſteigertem Grade. Man befürchtet noch Ernſtlicheres, wenn keine energiſchen Maßregeln getroffen werden. Gegen Abend jenes Tages wurden ein paar ſpazierengehende Soldaten des Regiments Geppert von einem brüllenden Schwarm mit Stöcken, Stockdegen, Stilets ꝛc. bewaffneter Individuen, etwa 30 an der Zahl, durch die Gaſſen verfolgt. Den Soldaten kamen Cameraden zur Hülfe, und man wurde handgemein. Der Haufe der Ruheſtörer wurde immer größer, und die Soldaten zogen ſich gegen die Hauptwache zurück. Eine von dort ausgeſandte, von einem Offizier geführte Streifwache trieb die Rebellen auseinander, aber bei einer Gaſſenecke wurde ſie mit einem förmlichen Plänklerfeuer aus den Häuſern empfangen. Man warf aus den Fenſtern der obern Stöcke Steine, Dachziegel, Stücke Holz u. dgl. auf ſie herunter. Die von Seite des Militärs antwortenden Schüſſe ſtellten die Ruhe bald wieder her. Der Patrouillengang ward häufiger, und es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Spät in der Nacht fielen noch auf eine Streifwache Schüſſe aus einem Hauſe, welche glücklicherweiſe kein Opfer forderten. Auf der Seite der Einwohner wurden mehrere verwundet. In Venedig iſt die Stimmung ſehr aufgeregt und man hegt die dringendſte Beſorgniß, es werde bald zu bedeutenden Exceſſen kommen. — Dem Turiner Blatte „Riſorgimento“, welches die „Allg. Zeitung“ der Verleumdung beſchuldigt, wenn ſie ſage, daß die Deutſchen in Italien gehaßt ſeyen, kann folgende Thatſache als ſchlagende Entgegnung dienen. Am 17. d. M. ließ ſich in Mailand in Gaſt- und Kaffeehäuſern ein herumziehender Trupp deutſcher Muſikanten hören. Derſelbe wurde aus dem Wirthshauſe alla Corona mit einem fürchterlichen Lärm und Gepfeiſe hinausgewieſen und dann noch auf der Gaſſe mit den empörendſten Beſchimpfungen verfolgt. Das Kaffeehaus dell' Accademia wurde ihnen vor der Naſe verſperrt. Nicht genug: als die Armen die ihr ſpärliches Brod ſuchen weiter gingen, bewegte ſich ein Zug von lärmendem, pfeifendem und ſchimpfendem Geſindel hinter ihnen her.

Palermo, 6. Febr. (Allg. Ztg.) Meſſina hatte am 29 abends auch ein Bombardement auszuhalten, welches bedeutenden Schaden angerichtet hat. Auf die ernſthaften Vorſtellungen des Commandanten der engliſchen Station (3 Fregatten) wurden die Feindſeligkeiten eingeſtellt. Das Volk hatte mit großem Verluſt an Todten, Gefangenen und einigen Kanonen die Truppen nach der Citadelle zurückgedrängt. In der Macht der königl. Truppen blieben am 31 abends nur noch das Fort Gonzaga und die Citadelle. Zur Stunde muß auch dort alles zu Gunſten des Volks geordnet ſeyn, ſo daß nun ganz Sicilien der Macht des Königs entriſſen zu ſeyn ſcheint; von Siracuſa nur fehlen noch die Berichte, dort müſſen die Truppen in den neuen Feſtungswerken einigen Widerſtand geleiſtet haben.

Palermo, 11. Febr. (A. Z.) Sonntag Abends war das Opernhaus gedrängt voll einer glänzend mit dreifarbigen Bändern gezierten ſiegtrunkenen Menge. Man gab Gemma di Vergy, eine Oper, welche an die heutigen Ereigniſſe keinen Bezug bietet, dagegen wurde der ſicilianiſche Nationalgeſang von den Sängern in Nationaltracht (olivengrüne ſammtne Jacke) abgeſungen, und ferner das Duett aus den Puritanern: *E gridiamo da forti — Libertà*, in welches die ganze Geſellſchaft der Zuhörer mit gezogenen hochgeſchwungenen Säbeln oder Degen jubelnd einſtimmte. Die engliſchen Officiere waren in glänzenden Uniformen zugegen und wurden mit raſendem Evviva begrüßt: der Commandant der Fregatte „Revenger“ antwortete mit Schwingen der dreifarbigen Fahne. Neuer Beifall zu Ehren der Nation der Königin u. ſ. w. Des ebenfalls in Uniform anweſenden franzöſiſchen Conſuls und der Officiere des „Tonnerre“ wurde nicht gedacht.

Rom, 15. Febr. (Schw. M.) Tre costituzioni per due bajocchi (drei Conſtitutionen für zwei Bajochi), ſchrie man geſtern auf dem Corſo. Das Beiſpiel von Neapel, Sardinien und Toscana nachahmend, arbeitet man in Rom Tag und Nacht, um auch ſo bald als möglich eine Conſtitution verkünden zu können. Man ſagt, daß die Cardinäle, Fürſten und andere Adelige die Kammer der Paires bilden werden. So eilt denn Italien mit Rieſenſchritten vorwärts, und bald werden 18 Millionen durch Zollverein, Conſtitution, durch den feſten Willen, als Nation aufzutreten, zu einem Ganzen verbunden ſeyn. An verſchiedenen Stellen findet man kleine Plakate angeheftet, welche jeden für einen Feind des Vaterlandes erklären, welcher es wagen wird, die öffentliche Ruhe zu ſtören. Vor zwei Tagen hat man einen jungen Mann verhaftet, welcher Abends im Caffè nuovo gegen Pius IX. und gegen die beſtehende Ordnung ſprach: es war einer der Exaltirten, welche nur durch Unordnung eine allgemeine Umwälzung zu befördern ſuchen. — Der Herzog von Torlonia hat dem heiligen Vater eine ſchöne Villa geſchenkt; der Papſt errichtet dort ein Erziehungsinſtitut für 500 arme Waiſen. Täglich geht er dort ſpazieren, es iſt ſein Lieblingsaufenthalt.

‡ **Rom**, 16. Febr. Großes Aufſehen erregt hier die Landesverweiſung mehrerer Römer und Fremden, die wegen ihrer Meinungen verdächtigt worden ſind. Namentlich ſind davon einige betroffen, die früher längere Zeit im Auslande verweilten. Ueber die einzelnen Perſönlichkeiten fehlen mir noch die nöthigen Nachweiſe. Zu fürchten iſt freilich, daß, ſo ſehr Strenge und Energie der Regierung gewiß von jedem Wohlgeſinnten gewünſcht werden, auch hier ſchlechte Rathgeber den guten Willen des Papſtes irre leiten, und ſeine guten Abſichten zum Böſen verkehren. — Monſignor Amici iſt ſehr lobend vom Miniſterium des Innern entlaſſen worden. An ſeine Stelle tritt Monſ. Benini, bisher Vicepräſident der Staatsconſulta. Man ſieht alſo, daß man für den Augenblick nicht eine Säculariſirung ſämmtlicher Miniſterien erwarten darf. Doch hat man der öffentlichen Meinung ein Zugeſtändniß gemacht, indem der neue Miniſter einen Beirath erhalten hat, beſtehend aus Monſ. G. della Porta in zwei Weltlichen: D. Vincenzo Colonna und Princ. Coſimo Corſi. — Am Sonntag wird, wie es heißt, der König von Neapel die Conſtitution beſchwören. — Die Citadellen von Meſſina und Syracus ſind jetzt ebenfalls von königlichen Truppen geräumt. In Palermo iſt die proviſoriſche Regierung an der Stelle des bisherigen Comite's organiſirt. Uebrigens beſteht man auf der Forderung, die Conſtitution von 1812 mit den nöthigen Modificationen zu erhalten und die letztere entweder von einem Parlament als einer eignen conſtituirenden Verſammlung vornehmen zu laſſen.

Großbritannien.

⁑ **London**, 22 Febr. (Parlamentsdebatten. Neuigkeiten). In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes kündigte Sir B. Hall an, er werde eine Motion vorbringen, die Einkommenſteuer auch auf Irland auszudehnen. — Ein anderes Mitglied will den Vorſchlag machen, die grundherrlichen Güter denſelben Abgaben zu unterwerfen, wie das perſönliche Eigenthum. Dem Vorſchlage des Schatzkanzlers, die Berathung über das Budget der Armee und der Marine, wie gewöhnlich von der Entſcheidung über den Finanzplan (des Lord John Ruſſell) vorzunehmen, widerſetzte ſich Herr Hume heute wieder ernſtlich. Das ehrenwerthe Mitglied freut ſich, daß nach den neueren Erklärungen, der edle Lord (John Ruſſel) friedlicher geſinnt iſt, als man glaubte. — Heftige Debatten erregt der Antrag der Regierung, 235,450 Pfd. Sterl. als Rückſtand auf den Credit des vorigen Jahres zu bewilligen. Der Schatzkanzler erklärt ſich hierauf zufrieden, wenn einſtweilen eine theilweiſe Bewilligung durchgeht. — Daß in dem Comite des Unterhauſes mehrere Poſten bewilligt wurden, ſo wie daß man ſich von allen Seiten aufs friedlichſte ausſprach, haben wir bereits berichtet. Die zweite Verleſung der Bill für allgemeine Geſundheitsmaßregeln ging durch. — Von großer Wichtigkeit auch für das deutſche Publikum ſind die Bemerkungen, welche bei Gelegenheit der zweiten Verleſung der Paſſagier- (Auswanderungs-) Bill vorkamen. Furchtbar ſind die auf Thatſachen gegründeten Schilderungen, der Leiden welchen die armen irländiſchen Auswanderer (und wohl nicht dieſe allein) nach den nordamerikaniſchen (engliſchen) Colonien auf den Schiffen ausgeſetzt ſind. Peſtartige Krankheiten ſind nicht ſelten die Folge. Der Vorſchlag geht nun dahin daß 1) für jeden Auswanderer ein Raum von wenigſtens 10 bis 12 Fuß beſtimmt werden; 2) daß die Eigenthümer der Schiffe hinlänglichen Mundvorrath für alle Paſſagiere mit ſich führen müſſen und endlich 3) daß die Regierung Oberaufſeher ernenne, welche die Vollziehung dieſer Maßregeln überwachen. Man wirkt dahin, daß auch auf jedem ſolchen Schiffe ein Arzt oder Wundarzt ſeyn müſſe, was aber für jetzt noch nicht durchzuſetzen iſt. — In China wurden ſechs Engländer in einem Streite vom Pöbel umgebracht. „Times“ beklagen ſich ſehr darüber, daß nicht mehr Mannſchaft dort liege.

— 23. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes kamen mancherlei Uebelſtände zur Sprache, welche bei dem britiſchen Geſchwader vorherrſchen, das zur Vertilgung des Sclavenhandels an den afrikaniſchen Küſten kreuzt. Die der Geſundheit nicht zuträgliche Bauart der Schiffe und das Clima koſten manches Menſchenleben. Doch war das Haus allgemein dafür, die Verfolgung dieſes Menſchheitszweckes durchaus nicht aufzugeben. Im Unterhauſe gab der Kanzler der Schatzkammer nach, daß die Berathungen über die Koſten der Marine und Armee, in öffentlicher Comitesitzung ſtattfinde. Mit den Anſchlägen ſelbſt aber zeigten ſich viele unzufrieden. Herr Cobden und andere behalten das Recht des Hauſes vor, ohne Rückſicht auf die Comites, die Frage zu entſcheiden, ob die See- und Landmacht überhaupt vermehrt werden ſolle. Die mit der Vorunterſuchung beauftragten Comitte's wurden hierauf ernannt. Herr Hutt entwarf ein ſchauderhaftes Bild von der Ausdehnung, welche trotz aller Bemühungen Englands, der Sklavenhandel noch immer habe. 100,000 unglückliche Neger würden noch immer den Ihren entriſſen und in verſchiedene Sklavenmärkte geſchleppt, ob es nicht beſſer wäre, die Sache dem Allmächtigen zu überlaſſen, als das Leben ſo vieler braven Engländer vergeblich zu opfern? Lord Palmerſton weiſt indeſſen nach, daß Englands Bemühungen, wenn ſie auch leider bis jetzt ihren Zweck nicht erreichten, doch ſchon manches im Intereſſe der Menſchheit bewirkten. Es wird beſchloſſen, daß der Antrag zur weiteren Berathung kommen ſoll. — Die Unzufriedenheit mit der vorgeſchlagenen Einkommenſteuer nimmt immer mehr zu. Auch die „Times“ ſind der Meinung, man müſſe gerechterweiſe die Steuern auf Häuſer und Beſitzthümer erhöhen, um das Einkommen nicht ausſchließlich und nicht ſo ſchwer zu belaſten.

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 26. Febr. Die Börſe hatte heute ein ſehr düſteres Anſehen. Die abermals durch 2 telegraphiſche Depeſchen über Straßburg eingetroffenen Nachrichten von höchſt wichtigen unerwarteten Ereigniſſen zu Paris vom 24., konnten nicht anders, als höchſt nachtheilig auf die Courſe aller Fondsgattungen einwirken. Von öſterreichiſchen Effecten waren 5pCt. Metall. 95 B. und 2½pCt. Metall. 46 G. und 66½ B. Von Eiſenbahnactien blieben Fr.-W.-Nordbahn 50⅛ G. und 50¼ B.; Bexbach 81½ G. und 82 B., Taunus ohne Umſatz: 352 B. Die beſte Haltung zeigten franzöſiſche Papiere: 5pCt. Ard. zu 19½ verhandelt und zu benanntem Courſe gefragt; 3pCt. inländ. Schuld 26 G. In allen übrigen Fonds wurde nichts gethan und waren zu merklich niedrigeren Courſen wie geſtern zu erhalten. Abends fanden durchaus keine Abſchlüſſe ſtatt, indem die Neugierde unſrer Speculanten der zu erwartenden Nachrichten von Paris unbefriedigt blieb, da die Malleposſt mit dem letzten Eiſenbahnzug um 6½ Uhr ausblieb. Nachſchrift vom 27. Bis heute Vormittag 8 Uhr war die Pariſer Poſt noch nicht eingetroffen.

Digitized by Google

Berlin, 25. Febr. Staatsſchuldſcheine 91⅝ etw. bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92⅞ B. Berlin-Hamburger 91⅝, bis ⅛ bez. Düſſeldorf-Elberf. 98 B. Rheiniſche 82⅞ B. Prioritäts-Stamm-88 bez. Köln-Mindener 93, 92⅞ u. 93⅛ bez. u. B. Verbach —. Thüringer 76⅞ B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 53⅝, bis ⅛ bez. 5pCt. Ruſſ. bei Hope 91⅞ B. do. bei Stieglitz 91⅝ B. Poln. 500 fl. Looſe 80⅞ bez. 300 fl. Looſe 101⅛ B. Kurh. Looſe 30⅝ B. Bad. 9⅛ B. Bad. 35 fl. Looſe 20⅞ B.

Im Fondsgeſchäft blieb es ſtill. Auch in Eiſenbahnactien fand kein Umſatz von Belang ſtatt; die Courſe waren im allgemeinen matter und von einigen etwas niedriger.

Wien, 23. Febr. 5pCt. Metall. 100⅝. — 4pCt. 84⅞. — 3pCt. 61⅛. — 2½pCt. —. — Bankactien 1530. — 500 fl. Looſe 150⅝. — 250 fl. Looſe 108⅝. — Nordbahnactien 120⅛. — Gloggnitzer 104. — Mailänder 83⅛.

London, 23. Febr. 3pCt. Stocks 89⅛. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 32⅝. — 4pCt. Portug. —. — 2½pCt Holl. 53⅛.

Amſterdam, 25. Febr. 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 53⅝. — 3pCt. Schuld 64⅞. — 4pCt do. 83⅝. — Handelm. 161⅛. — 5pCt. Ard. à 510 Pfd. Sterl. 15⅝. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 27, 26[illegible]. — 4pCt. Port. 26. — 5pCt. Met. 91⅛, 91. — 2½pCt. do 46⅛, 45⅝.

Die Ereigniſſe in Paris haben heute auf den Stand der holl. Fonds nicht ſonderlich eingewirkt, da man von dem Rücktritt Guizot's und ſeiner Amtsgenoſſen und der Bildung eines neuen Cabinets im Sinne des Volks ein Ende der Unruhen erwarten zu dürfen glaubte. Wohl waren holl. Fonds bei einigem Geſchäft in Integr. wiederum mehr angeboten, doch ſchreibt man dieß mehr dem fortwährenden Rückgang der öſterr. Papiere zu, die an unſerer Börſe maßgebend ſind. Oeſterr. neuerdings ſehr flau, in Folge der Bewegungen in Italien. Auch Span. und alle übrigen fremden Fonds erfuhren einen kleinen Rückgang und waren allgemein zu etwas niedrigeren Courſen angeboten.

[312]

Bekanntmachung,

die Poſtverbindung zwiſchen **Frankenberg** und **Hallenberg** betreffend.

Mit dem 2. k. M. kommt zwiſchen Frankenberg und Hallenberg eine wöchentlich viermalige Perſonenpoſt mit folgendem Gang zur Ausführung:

aus **Hallenberg**:		in **Frankenberg**:	
Montag, Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	früh 7 Uhr (Anſchluß von Meſchede ꝛc.)	Montag, Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	Morgens 9 Uhr (Anſchluß nach Marburg)
aus **Frankenberg**:		in **Hallenberg**:	
Montag, Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	Nachm. 3 Uhr (Anſchluß von Marburg ꝛc.)	Montag, Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	Nachm. 5 Uhr (Anſchluß nach Meſchede ꝛc.)

Das Perſonengeld beträgt, bei 40 Pfd. Freigepäck, 6 Sgr. pro Perſon und Meile; die Perſonenannahme iſt unbeſchränkt. Mit dieſer Perſonenpoſt werden gleichzeitig auch Briefe und Päckereien befördert.

Frankfurt a. M., den 24. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.

In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:

C. Müller. Schramm.

vdt. Kille.

[223]

Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 9. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 52, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höchberg, Haupt-Collecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[303] Freitag den 3. März, Morgens 10 Uhr, werden wegen Abreiſe des Herrn von Riefeld dahier in deſſen Behauſung

2 braune, ſehr gute Mecklenburger Wagenpferde, groß, ohne Abzeichen, 8 und 9jährig,

gegen baare Zahlung öffentlich verſteigert.

Darmſtadt, im Febr. 1848.

Taunus-Eiſenbahn.

[295]

Vom 1. März finden die Fahrten auf der Taunus-Eiſenbahn folgendermaßen ſtatt:

Abfahrtſtunden vom 1. bis 31. März 1848.

von Frankfurt			von Caſtel (Mainz)			von Wiesbaden			von Biebrich		
nach Caſtel	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Biebrich	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Wiesbad.
Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.
7	7	7	8	8½	8½	7¼	7¼	7¼	7¼	7¼	8½
11	11	11	11	12½	12½	10¼	10¼	10¼	10¼	10¼	12½
Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
3	3	3	3	4½	4½	2¼	2¼	2¼	2¼	2¼	4½
6	6	6	6	7½	7½	5¼	5¼	5¼	5¼	5¼	7½

Außer vorſtehenden Fahrten finden noch folgende Beifahrten ſtatt:
Täglich von Caſtel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . } um 9 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., den 23. Februar 1848.

In Auftrag des Verwaltungsrathes der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft,
Der Director: ***Bell.***

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. März 1848 fährt

unmittelbar nach Ankunft des

von **Frankfurt** um **7** Uhr Morgens abgehenden Zuges der Taunus-Eisenbahn

Täglich ein Schnellboot

Von **Biebrich** „ 8⅛ „ Morgens nach **Cöln** (Aachen) und **Düsseldorf** (Elberfeld)

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst.* u. *Samstag* direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam** in ca. 22 Stunden
Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . direct nach **London** . . in 2 Tagen.

Ausserdem fahren die Boote täglich:

Von **Mainz** Morgens 6 Uhr nach **Cöln** und **Düsseldorf**. In Cöln im Anschluss an den Zug von 4 Uhr Nachmittags nach Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg und Hamm.

Von **Mainz** „ 6 „ nach **Mannheim**. Im Anschluss an den Zug von 6 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Offenburg und Kehl-Strasburg.

Von **Mainz** „ 9½ „ nach **Cöln** und **Düsseldorf**. In Cöln im Anschluss an den Zug von 6 Uhr Nachm. nach Aachen. In Düsseldorf im Anschluss an den letzten Zug nach Elberfeld.

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M.

bis **London** (via *Rotterdam*, *Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schliengen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, Herrn **Aug. Schönling**, auf dem Steinweg,

und auf dem **Expeditions-Bureau** im Hauptgebäude des **Taunus-Eisenbahnhofes**.

(Eingang links), welches täglich von Morgens 6 Uhr an geöffnet ist.

☞ Da die Düsseldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [294]

Hauptziehung 6r Klaſſe 24. Braunſchweiger Lotterie

[318] vom 9. bis 25. März.

Haupttreffer: 87,500, 52,500, 35,000, 12,500, 8750, 7000, 5250, 4375, 2 à 3500, 2 à 2100, 25 à 1750, 25 à 100 ꝛc.

Ganze Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. 1⁄1 à fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfehle ich Jedem, der Fortuna auf eine billige und ſolide Art verſuchen will.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

[314]

Geſchichtliche Vorleſungen.

Die 18. Vorleſung des gegenwärtigen Wintercyclus kann nicht den 28. und 29. Februar, ſondern erſt den 6. und 7. März ſtatt finden.

Frankfurt a. M., den 25. Febr. 1848. Dr. **Heyden.**

[319]

Zu den Haupt-Ziehungen

der hieſigen und Braunſchweiger Lotterie ſind ganze und getheilte Looſe auf alle Spielarten zu den bekannten Einlagen zu erhalten bei

Heinrich Guſtav Stiebel in Frankfurt a. M.

[149]

Weinverſteigerung.

Montag den 20. März l. J., des Vormittags um 10 Uhr, laſſen zehn Gutsbeſitzer zu Bingen am Rhein circa 90 Stück 1846r ſelbſtgezogene und reingehaltene Weine, aus den Gemarkungen Bingen und Büdesheim, im Gaſthauſe zum weißen Roß verſteigern. Die Proben dieſer Weine können 2 Tage vor der Verſteigerung an den Fäſſern genommen werden, und die Namen der Verſteigerer gibt Herr Peter Schmitt, Oekonom dahier, an.

Bingen, am 2. Februar 1848.

An die Geschäftsfreunde des Speditionshauses J. M. Müller in Wien.

Es iſt einem angehenden Geſchäftsmanne der alberne Gedanke eingefallen, ſich auf ſeinen Karten, Frachtbriefen u. dergl. **einen Nachfolger des Hauſes J. M. Müller** zu nennen. Da aber dieſes Speditionshaus ſich noch im friſchen Leben befindet und daher eine Nachfolge an ſeine Stelle ein bloßes Luftſchloß iſt, ſo genügt es wohl, dieſes zu erwähnen, um meine geehrten Geſchäftsfreunde nicht täuſchen zu laſſen, denen ich mich zu Speditionen in allen Richtungen wie bisher — mit Ausſchluß der Achsverladungen nach Ungarn — beſonders auch bei der beginnenden Schifffahrt mittelſt Dampf- und Ruderſchiffen beſtens empfehle und deren Zufriedenheit ich mir auch fernerhin beſtens zu erwerben ſuchen werde.

[204] **J. M. Müller.**

Regelmäßige Packet-Schifffahrt

[144] zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 5. und 20. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten.

Dr. Georg Strecker	*Ant. Jos. Klein*	*Joseph Stöck*
in Mainz.	in Bingen.	in Creuznach.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[313] Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der hieſige Viehhof vom 6. März d. J. an bis auf weitere Bekanntmachung Morgens um 6 Uhr geöffnet wird.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1848.

Polizei-Amt.

[306] Steckbrief.

Alle Civil- und Militärbehörden werden erſucht, den Zeugweber Johann Steigerwald von Partenſtein, welcher dringend verdächtig iſt, am 14. d. M. gemeinſchaftlich mit anderen Verbrechern im Rieneker Walde einen Straßenraub verübt, in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. zu Partenſtein eine Kuh entwendet, ſowie andere ſchwere Verbrechen begangen zu haben, im Betretungsfalle zu verhaften und unter ſicherer Escorte anher dirigiren zu laſſen.

Bieber, den 24. Februar 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt.
Wachsmuth.

Signalement.

Alter: 27 Jahre; Größe: 5 Fuß 2 Zoll; Geſichtsfarbe: geſund; Geſichtsform: klein; Haare: hellblond; Augen: blau; Augenbrauen: hellblond; Bart: röthlich; Mund: klein; Zähne: gut; Statur: klein.

[210] Edictalladung.

Nachdem Corporal Johann Heinrich Franz Afflond von Eltville aus Urlaub entwichen und vom Regiment als Deſerteur abgeführt worden iſt, ſo wird derſelbe nunmehr von dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert, ſich zu ſeiner Verantwortung deßhalb bis zum

25. März l. J.

dahier zu ſtellen, widrigenfalls er des Verbrechens der Deſertion für ſchuldig erkannt, und den beſtehenden Geſetzen gemäß zur Bezahlung eines Einſtandscapitales, zum Erſatze des Vertragenen und in die Unterſuchungskoſten verurtheilt, das deßfallſige Urtheil aber nur bei dem Regiment bekannt gemacht werden wird.

Wiesbaden, den 12. Februar 1848.

Militärgericht des Herzogl. II. Regiments.
Riefeld, Oberſt. Werren, Hptm. u. Audit.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Zweite Beilage zu Nro. 59.) 28. Februar 1848.

Neueſte Nachrichten aus Frankreich.

Paris, 25. Febr. Paris iſt ruhig. Alle Journale (mit Ausnahme des Conſervateur und einiger ehemals miniſteriellen Abendblätter) ſind dieſen Morgen pünktlich erſchienen und die Circulation in den Straßen iſt trotz der tauſend Barricaden ſo gut wie möglich hergeſtellt. Der „Moniteur" enthält folgende Documente:

Nr. 1. Proclamation der proviſoriſchen Regierung an das franzöſiſche Volk. Eine retrograde und oligarchiſche Regierung iſt ſo eben durch den Heldenmuth des Volks von Paris geſtürzt worden. Dieſes Gouvernement hat die Flucht ergriffen, nachdem es eine Blutſpur hinterlaſſen, die ihm die Rückkehr auf immer verbietet. Das Blut des Volkes iſt gefloſſen, wie im Juli; aber dießmal wird dieſes edelherzige Blut nicht vergebens gefloſſen ſeyn, es hat ſich eine nationale und volksthümliche Regierung erhoben, die im Verhältniß zu ſeinen Rechten, Fortſchritten und zum Willen dieſes großen und edelherzigen Volkes ſteht. Eine proviſoriſche Regierung, hervorgegangen aus Beifall und Dringlichkeit, aus den Stimmen des Volks und der Deputirten der Departements iſt in der Kammerſitzung vom 24. Februar augenblicklich mit der Sorge beauftragt worden, den nationalen Sieg zu ordnen und zu ſichern. Dieſelbe beſteht aus den Herren Dupont (Eure), Lamartine, Cremieux, Arago (vom Inſtitut), Ledru-Rollin, Garnier Pages, Marie (Advokat und Deputirter von Paris). Dieſe Regierung hat zu Secretären: die Herren Armand Marraſt, Louis Blanc, Ferdinand Flocon, Albert, Arbeiter (Mechaniker und einer der Redactoren des Atelier). Dieſe Bürger haben keinen Augenblick gezögert, die patriotiſche Miſſion anzunehmen, die ihnen durch die Dringlichkeit der Umſtände auferlegt iſt. Wenn Blut fließt, wenn die Hauptſtadt im Feuer iſt, ſo ruht die Vollmacht (mandat) der proviſoriſchen Regierung in der Gefahr und im öffentlichen Heil. Ganz Frankreich wird ſie vernehmen und ihr den Beiſtand ſeines Patriotismus leihen. Unter der volksthümlichen Regierung (gouvernement populaire), welche die proviſoriſche Regierung hiermit proclamirt, iſt jeder Bürger Magiſtrat. Franzoſen! gebet der Welt das Beiſpiel, welches Paris Frankreich gegeben hat; bereitet Euch, durch Ordnung und Vertrauen in Euch ſelbſt, zu den ſtarken Staatseinrichtungen vor, die Ihr Euch zu geben demnächſt zuſammengerufen werden ſollt. Die proviſoriſche Regierung will die Republik, behält jedoch deren Beſtätigung dem franzöſiſchen Volk vor, das ſofort zur Berathung gezogen werden ſoll. Weder das Volk von Paris, noch die proviſoriſche Regierung wollen ihre Anſicht an die Stelle der Meinung der Bürger rückſichtlich der definitiven Regierungsform ſetzen, welche die Nationalſouveränetät proclamiren wird. Es wird dabei zugleich die Einigkeit der Nation proclamirt, die künftig aus allen Klaſſen des Volks beſteht; die Selbſtregierung (le Gouvernement de la nation par elle même) der Nation; das Volk als Wahlſpruch (devise) und Loſungswort (mot d'ordre): das iſt die demokratiſche Regierung, welche Frankreich ſich ſelbſt ſchuldig iſt, und welche unſere Anſtrengungen ihm ſichern werden. (Unterz.) Dupont (de l'Eure); Lamartine, Cremieux; Ledru-Rollin, Garnier-Pages, Marie, Arago, als Glieder der proviſoriſchen Regierung. Armand Marraſt und Louis Blanc, Secretäre.

Nr. 2. An die Nationalgarde. Bürger! Eure Haltung in den letzten und großen Tagen war eine ſolche, wie man ſie von Männern erwarten durfte, die ſeit langer Zeit in den Freiheitskämpfen geübt ſind. Dank Eurer brüderlichen Vereinigung mit dem Volke und der Schuljugend, die Revolution iſt vollbracht worden!..... Das Vaterland wird Euch dankbar dafür ſeyn. Heute ſind alle Bürger Glieder der Nationalgarde (font partie); alle müſſen thätig mit der proviſoriſchen Regierung zum geſetzmäßigen Triumphe der öffentlichen Freiheiten mitwirken. Die proviſoriſche Regierung zählt auf ihren Eifer, auf ihre Ergebung, um ihre Anſtrengungen bei der ſchwierigen Miſſion zu unterſtützen, welche ihr das Volk anvertraut hat.

Nr. 3. beſtellt die proviſoriſche Regierung wie folgt: 1) Dupont (de l'Eure), Präſident, ohne Portefeuille, 2) Lamartine, Miniſter des Auswärtigen, 3) Franz Arago (vom Inſtitut) Marine, 4) Ledru-Rollin, Inneres, 5) Goudchaux, der Finanzen, 6) Cremieux, Juſtiz, 7) Marie, Staatsbauten, 8) Carnot, öffentl. Unterricht, 9) Bethmont, Handel, 10) Bedeau, Krieg. General Cavaignac iſt zum Generalgouverneur von Algerien ernannt. Garnier-Pages iſt zum Maire von Paris, Guinard und Recurt zu ſeinen Adjuncten ernannt, die übrigen bisherigen Maires bleiben unter dem Titel Arrondiſſementsmaireadjoint. Die Polizeipräfectur tritt unter die Befehle des Maire von Paris. Sie wird unter einem anderen Namen umgebildet werden. Die Municipalgarde (4500 Mann ſtark geweſen) iſt aufgelöſt. Die Sicherheit der Stadt Paris iſt der Nationalgarde anvertraut unter den Befehlen des Herrn Courtais, Oberbefehlshabers der Nationalgarde von Paris.

Nr. 4. Im Namen des franzöſiſchen Volks. Die proviſoriſche Regierung beſchließt: Die Deputirtenkammer iſt aufgelöſt. Der Pairskammer iſt es unterſagt, ſich zu verſammeln. Eine Nationalverſammlung wird zuſammenberufen werden, ſobald die proviſoriſche Regierung die für die Abſtimmung aller Bürger nöthigen Ordnungs- und Polizeimaßregeln getroffen haben wird. Paris, 24. Febr. 1848. (Unterz.) Lamartine, Ledru-Rollin. (Louis Blanc, Secretär.)

Nr. 5. Im Namen des franzöſiſchen Volks. Die proviſoriſche Regierung beſchließt ferner: Es iſt den Gliedern der Ex-Pairskammer unterſagt, ſich zu verſammeln. Paris, 24. Febr. 1848. (Unterz.) Dupont, (de l'Eure), Lamartine, Ledru-Rollin, Ad. Cremieux, Marie, Arago.

Nr. 6. Alles, was die Direction der ſchönen Künſte und der Muſeen betrifft, die ehemals zum Reſſort der Civilliſte gehörte, bildet von jetzt an eine Abtheilung im Miniſterium des Innern. Die, Behufs Zulaſſung von Gemälden der zur jährlichen Ausſtellung zu ernennenden, Geſchwornen ſind durch Wahl zu ernennen. Die Künſtler werden zu dieſem Zweck nächſtens zuſammenberufen werden. Der Ausſtellungsſaal von 1848 wird am 15. März eröffnet. (gez. Ledru-Rollin).

Nr. 7 ernennt Herrn Oberſt Dumoulin zum Commandanten des Louvre.

Nr. 8 ernennt Herrn Saint-Amand zum Commandanten der Tuilerien.

— Der Bürger Etienne Arago (Bruder des Inſtitutsglieds und Miniſters) iſt zum Generalpoſtdirector an Dejean's Stelle ernannt worden. Derſelbe trat geſtern gegen 4 Uhr Nachmittags ſchon ſeinen Dienſt an und verſprach, alles Mögliche zu thun, um im Poſtenlauf keine Störung eintreten zu laſſen.

— Ein Anſchlag des Bürgers Marc Cauſſidiere, proviſoriſchen Vorſtehers der Pariſer Polizeiverwaltung, verpflichtet die Bäcker, Fleiſcher und ſonſtige Victualienhändler, die übrigens geſtern nur einzeln ihre Läden geſchloſſen hatten, dieſelben wieder zu eröffnen. Paris iſt auf mehr als ſechs Wochen verproviantirt.

— So eben verbreitet ſich die Nachricht, daß ſich auch das furchtbare Vincennes mit allen ſeinen Arſenälen ergeben.

△ **Paris**, 25. Febr. Die Privatcorreſpondenz gibt folgendes Thatſächliche: Die Ruhe war hier hergeſtellt, ſobald man wußte, daß Ludwig Philipp und ſeine Familie abgereiſt ſey und eine proviſoriſche Regierung proclamirt werden würde. Es herrſchte große Beſorgniß. Man wußte nicht, wo der König ſey. Es waren Gerüchte verbreitet, daß Paris von den Forts bombardirt, daß der Herzog von Nemours einen Verſuch machen würde, ſich derſelben zu bemächtigen u. ſ. f. Barricaden waren mehr als im Jahre 1830 aufgerichtet. Die ganze Nacht circulirten Patrouillen zur Sicherung des Eigenthums. Bis Mitternacht hörte man Flintenſchüſſe. Aber die Regierung war bis zu dieſem Morgen in Kraft geblieben.

Mittag. Uebergabe des Vincenner Schloſſes (unverbürgt). Bewaffnete Bürger wollen nach Eu, um Ludwig Philipp daſelbſt aufzuſuchen. In den Bureaux der Reform ſpricht man von verſuchter Gegenrevolution, zu Gunſten des Grafen von Paris und ſeiner Mutter. Sogleich drangen Nationalgarden und Bürger ins Rathhaus, wo dieſelbe proclamirt worden iſt.

Eine Menge Nationalgarden von der Banlieue kommen nach Paris, Bürger ohne Waffen verlangen ſolche. Der Gerant der „Reforme", der zu vier Monat Gefängniß verurtheilt war, wurde geſtern in Freiheit geſetzt. Man verſichert, Herr von Rothſchild und ſeine ganze Familie hätten Paris in der Nacht verlaſſen.

Geſtern zwang man einen Wächter der Börſe, welcher ſeit den Julitagen gelähmt iſt, an den Barricaden zu arbeiten, eben weil er dieſe Wunde im Juli 1830 erhalten, wo man das Volk betrogen habe, müſſe er es jetzt wieder gut machen. — Herr v. Lamartine hat eben eine Ode über die Revolution gemacht.

Eine an der Börſe angeſchlagene Anzeige theilt mit, daß die Poſten heute regelmäßig abgehen werden. Das ſeit einiger Zeit geſchloſſene Vaudevilletheater wird, wie man ſagt, ſeine Vorſtellungen bald wieder unter dem Namen: Republikaniſches Theater eröffnen.

Die Bank von Frankreich zahlt bei offenem Bureau wieder aus; um 12 Uhr war ſchon eine ungeheure Zahl Bankbillette eingelöſt und mehr als 600,000 Franken auf Mandate bezahlt; geſtern, wo die Bank geſchloſſen war, hatte man bei den Wechſeln 50 Frcs. zahlen müſſen, um ſie zu verwerthen. Dieſen Morgen ſind alle Blätter ohne Stempel erſchienen.

Die proviſoriſche Regierung hat eben verordnet, daß der galliſche Hahn auf der Kopfbedeckung der Nationalgarde verſchwinden ſoll.

Die Correſpondenz fügt hinzu, daſſelbe werde ohne Zweifel bald auch mit der Krone der Fall ſeyn, die ſich auf der Kopfbedeckung der Armee befinde.

Das „Journal des Debats" vom 25. Febr. enthält nur ein zur Hälfte bedrucktes Blatt, worin es ſich für ſeine Meinung die Freiheit erbittet, die es anderen Meinungen niemals verſagt habe: auch es enthält die Nachricht, daß General Lamoriciere durch einen Bajonetſtich am Arme verwundet worden ſey.

Von den „Volkswünſchen", welche die „Democratie pacifique" veröffentlicht, bemerken wir folgende: Allgemeine Amneſtie, mit Ausnahme der Miniſter, welche in Anklage zu verſetzen! Das Eigenthum geachtet, aber das Recht zur Arbeit verbürgt (eine Lieblingsidee des Herrn v. Lamartine)! Dem Volke Arbeit geſichert! Unabhängigkeit für alle Nationalitäten, aber Frankreich Schutzwehr der Rechte aller ſchwachen Völker! Ordnung auf Freiheit begründet!

Geſtern führte man den Thron aus den Tuilerien auf den Boulevards en Proceſſion herum und riß ihn dann in Stücke.

So eben (4 Uhr) wird Jeder als Landesverräther erklärt, und mit dem Tode bedroht, der die Republik nicht anerkennt!

Paris, 24. Febr. (Köln. Ztg.) Ueber die Vorgänge in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kann ich Ihnen folgende Mittheilung machen: Um 12½ Uhr iſt der König, nachdem er ſeine Abdankung zu Gunſten ſeines Enkels in den Händen der Herzogin von Orleans zurückgelaſſen hatte, aus den Tuilerien abgereiſt. Die Herzogin von Orleans begab ſich darauf zu Fuße mit dem Grafen von Paris und ihrem zweiten Sohne, dem Herzog von Chartres, unter der Escorte von Ordonnanz-Offizieren, einfachen Nationalgardiſten und Oppoſitionsdeputirten, worunter man Dupin und Laroſſe bemerkte, nach der Deputirtenkammer. Hr. Laroſſe trat in den Hof des Palaſtes Bourbon und rief ganz laut: „Benachrichtigen Sie den Herrn Präſidenten! — Es iſt kein Augenblick zu verlieren!" Die Herzogin von Orleans mit ihren zwei Söhnen trat nun in den Saal, wo etwa 300 Deputirte anweſend waren. Sie ließ ſich in einen großen Seſſel nieder, den man unten an die Tribune hingeſtellt hatte. Hr. Dupin beſtieg hinter ihr die Tribune und kündigte der Kammer an, daß König Ludwig Philipp I. abgedankt habe ꝛc., und daß er ſeine Gewalt auf den Grafen von Paris, ſeinen Enkel, und auf deſſen Mutter, die Herzogin von Orleans, in der Eigenſchaft einer Regentin übertrage. Dreihundert Deputirte riefen: „Es lebe Ludwig Philipp! — Es lebe die Regentin!" — Einige Deputirte der Linken jedoch, ſowie die Legitimiſten HH. de Larochejacquelin und de Genoude riefen: „Sie haben dazu nicht das Recht." Mehrere Stimmen von den Tribunen erſchollen: „Es iſt zu ſpät! Es iſt eine Comödie!" Hr. Cremieux beſtieg die Tribune, um die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung zu verlangen. Seine Worte wurden von den Tribunen mit Bravorufen begrüßt. Hr. Odilon Barrot, der in dieſem Augenblick eintrat, beſtieg die Tribune, um zu ſagen, daß gegenwärtig nur die Regierung der Herzogin von Orleans und des Grafen von Paris dem Blutvergießen Einhalt thun könne. Dieſen Worten klatſchten alle Deputirten Beifall, in dem nämlichen Augenblicke aber ſteckten Frauen aus dem Volke auf der Tribune die dreifarbige Fahne auf. Der ganze Halbkreis füllte ſich plötzlich mit Männern in Blouſen, die mit Säbeln und Flinten bewaffnet waren. Unter dem Schutze dieſer Männer aus dem Volke und unter ihrer Escorte betrat Ledru-Rollin die Tribune und begehrte die Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung unter lautem Geſchrei der Tribunen. Lamartine beſtieg ebenfalls die Tribune und ſtellte einen Antrag in gleichem Sinne, als die mit Flinten bewaffneten Männer auf die Volksvertreter anſchlugen. Herr Sauzet verließ den Präſidentenſtuhl, wo er ſofort durch Hrn. Dupont (de l'Eure) erſetzt wurde. Ich verlaſſe in dieſem Augenblicke die Kammer, um nicht Zeuge oder Opfer der gewaltthätigen Auftritte zu ſeyn, welche ſich vorzubereiten ſcheinen. — Nachſchrift. Ich vernehme, daß man ſo eben auf dem Stadthauſe eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt hat.

Köln, 9½ Uhr Abds. Der zweite brüſſeler Zug iſt eben eingetroffen, hat aber keine Briefe und Blätter aus Paris von Freitag Abend überbracht.

Nach einem unverbürgten Gerüchte ſoll Guizot ermordet worden ſeyn.

△ **Straßburg**, 27. Febr. Seit 2 Tagen keine telegraphiſchen Depeſchen; heute früh durch die zweite Malleposte blos 5 Pariſer Journale. Beifolgend das Wichtigſte bis zur Stunde aus unſerer Stadt: Die Municipalcommiſſion, ſich unmittelbar mit den dringendſten Angelegenheiten beſchäftigend, hat anerkannt, daß in der gegenwärtigen Lage im Intereſſe der Freiheit wie im Intereſſe der öffentlichen Ruhe es unerläßlich wäre, daß die Departementalbehörde proviſoriſch Bürgern anvertraut werden ſollte, welche zu dieſem Behufe von der Municipalcommiſſion abgeordnet würden, und dieſe iſt ſogleich mittelſt Abſtimmung zur Ernennung dieſer Commiſſion geſchritten. Die mit Stimmeneinheit ernannten Mitglieder ſind: Die Herren Lichtenberger, Stadhalter des Advocatenordens; Wilhelm Lauth, Präſident des Handelsgerichts; Chriſtian Ott, Gerber; Eduard Gloxin, Kaufmann; Eiſſen, Doktor der Medicin. Hr. Schützenberger, Maire, hat hierauf erklärt, daß in dem Sachzuſtande er ſich nicht mehr berufen glaube, an der Spitze der Stadtverwaltung zu bleiben, und daß es den Abgeordneten der Bürger obliege, diejenigen zu wählen, denen ſie ihre Vollmachten übertragen wollten. Die Munizipalcommiſſion hat beſchloſſen, daß ein ſtädtiſches Executivcomité oder eine proviſoriſche Municipalverwaltung, beſtehend aus einem Maire und vier Adjuncten ernannt werden ſollte, und unmittelbar zur Abſtimmung ſchreitend, hat ſie bezeichnet, als Maire, Hr. Schützenberger, mit Stimmeneinheit gewählt; und als Adjuncten die Hrn. Karl Börſch, Eduard Reuß, Chauffour und Engelbach. Die Municipalcommiſſion hat außerdem beſchloſſen, daß bis auf weitere Anordnung ſie täglich um zwei Uhr Nachmittag im Gemeindehauſe Sitzung halten und daß ſie ſich außerdem nöthigen Falls in außerordentlicher Verſammlung vereinigen würden. Dieſe Entſchließungen, welche den vor dem Gemeindehauſe verſammelten zahlreichen Bürgern angekündigt wurden, ſind mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden; hierauf hat ſich die Departementalcommiſſion, in Begleitung der Municipalcommiſſion und von mehreren hunderten Nationalgardiſten escortirt, in das Präfecturhotel begeben, um dem Herrn Präfecten die ergriffenen Maßregeln zu bedeuten. Der Hr. Präfect, obgleich gegen die Entſchließung proteſtirend, die ihn ſeines Amtes enthob, zog ſich zurück und die Commiſſion hat ſich in der Präfectur inſtallirt. Am nämlichen Abend verfaßte das Departementalcomité mehrere Circulare und Proclamationen. Folgende iſt an die Bürger Straßburgs gerichtet worden:

Digitized by Google

„Bürger Straßburgs! Eine große, eine ruhmvolle Revolution iſt in Paris ausgebrochen. Eine herausfordernde Staatsgewalt iſt unterlegen vor der Energie des heldenmüthigen Patriotismus der Bewohner der Hauptſtadt. Dieſe Wiedergeburt wird in ganz Frankreich allgemeinen Jubel erregen. Auch ihr, ihr habet die Nachricht hievon mit jener Begeiſterung aufgenommen, welche die Freiheitsliebe einflößt. Wir Bürger, wir haben dem Vertrauensaufrufe Folge geleiſtet, den ihr an uns gemacht habt. Wir werden mit euch für das Gut wachen, welches das heldenmüthige Volk von Paris in die Hände aller Franzoſen gelegt hat. Unſere Aufgabe wird leicht ſeyn. Mit dem Beiſtande aller Bürger werden wir die Ruhe und die Ordnung aufrecht halten, wir werden die öffentlichen Freiheiten behaupten und wir werden alle unſere Anſtrengungen anwenden, um der Revolution, deren Morgenröthe ihr begrüßt habt, alle ihre Ergebniſſe zu ſichern. Eure Abgeordneten ſind an ihren Poſten: habet Vertrauen auf ihren Eifer und auf die patriotiſchen Gefühle, die ihnen eure Stimmen erworben haben. Es lebe die Nation! es lebe die Freiheit! Straßburg, den 27. Februar 1848. Lichtenberger; Wilhelm Lauth; Eiſſen; Edmund Glorin; Chriſtian Ott.“

Samſtag Abend hat ſich die proviſoriſche Municipalverwaltung zum Hrn. Generallieutenant von Andes, Befehlshaber der fünften Diviſion, begeben, um ihn von den durch die Municipalcommiſſion gefaßten Entſchließungen und von der Einſetzung der Departementalcommiſſion zu benachrichtigen. Der Herr Generallieutenant, welcher durch die obenangeführte Depeſche mit den Vollmachten der proviſoriſchen Regierung bekannt iſt, hat dem Herrn Maire die Verſicherung gegeben, daß ſeine Mitwirkung keiner der Maßregeln mangeln würde, welche die Verwaltung als nothwendig erachten würde für die Aufrechthaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit.

— Die ganze Stadt iſt Samſtag im Laufe des Tages mit dreifarbigen Fahnen geſchmückt und Abends feſtlich beleuchtet geweſen. Seit 1830 iſt keine Beleuchtung mehr ſo allgemein geweſen. In den Straßen wogten unzählige Menſchenmaſſen unter dem Geſange der Marſeillaiſe und anderer patriotiſchen Lieder, ohne daß man irgend einen Unfall oder irgend eine Unordnung zu bezeichnen gehabt hätte.

— Folgender Tagsbefehl iſt im Laufe vom Samſtag angeſchlagen worden: „Nationalgarde von Straßburg. Tagsbefehl. Die vier Bataillone der Nationalgarde werden ſich morgen Sonntag, den 27. Februar um 9 Uhr Morgens verſammeln, um zu ihrer proviſoriſchen Organiſation zu ſchreiten. Das Bataillon des Weſtkantons wird ſich in der Fruchthalle verſammeln. Das Bataillon des Nordkantons in der gedeckten Halle an der kleinen Metzig. Das Bataillon des Südkantons im Haras. Das Bataillon des Oſtkantons im Schloßhofe. Straßburg, den 26. Februar 1848. Der proviſoriſche Oberſt. (gez.) Steiner.“

— Eine allgemeine Muſterung der Pompiers, der Nationalgarde und der Beſatzung wird heute Sonntag, um Mittag, vom Generallieutenant d'Andes, von der Departementalcommiſſion und von der Municipalverwaltung gemacht werden. Dieſe Revue iſt ein glänzender Beweis von der Eintracht, welche zwiſchen den Civil- und Militärbehörden, zwiſchen den Bürgern und den Truppen beſteht, und wird demnach den Einwohnern unſerer Stadt ein Pfand völliger Sicherheit geben.

⊙° **Straßburg**, 26. Febr. Eine unbeſchreibliche Aufregung hat ſich, in Folge der letzten Pariſer Nachrichten, über unſere Stadt und die beiden rheiniſchen Departemente verbreitet. Hoffnungen und Befürchtungen folgen als politiſche Fluth und Ebbe raſch und gewaltig aufeinander. Faſt alle Arbeit ruht; die Erwartung der nächſtbevorſtehenden Entwicklung der großen Kriſis hat eine Spannung aller moraliſchen Kräfte erzeugt, welche nur eines Zeichens bedarf, um in phyſiſche Thatſächlichkeit überzugehen. Schon iſt nicht mehr die Rede von einer gewöhnlichen politiſchen Umgeſtaltung, geſchweige denn von einer Cabinetsveränderung, die vor acht Tagen noch alle Wünſche befriedigt haben würde, ſondern von einer ſocialen Reform. Es tauchen bereits Pläne auf, welche eine von der bisherigen ganz verſchiedene Verwaltung im Auge haben; einſtweilen beabſichtigt man jedoch bloß Männer der fortgeſchrittenſten Bewegung zu den Poſten der Präfecten, Unterpräfecten und Maires, namentlich in unſerer Stadt, zu erheben. Wir befinden uns an der Schwelle einer ſehr verhängnißvollen Zukunft.

Heidelberg, 27. Febr., Abends 6 Uhr. (D. Z.) So eben erhalten wir noch von einem unſerer Straßburger Berichterſtatter folgende Nachrichten. In Straßburg war um 1 Uhr Morgens (27 Februar) der Pariſer Courier, der am Abend des 24 Paris verlaſſen hatte, angekommen; er überbrachte einen Auftrag unterſchrieben von Stephan Arago, als proviſoriſchem Generalpoſtdirector, und datirt aus dem Poſthotel vom 24. Februar, Abends halb 5 Uhr. Die Couriere hatten an dieſem Tage ihren Weg durch die Stadt zu Fuß machen müſſen, und erſt außerhalb der Stadt die Fahrt beginnen können. Der Courier verſicherte, bei ſeiner Abreiſe habe der Kampf aufgehört und die proviſoriſche Regierung ſich organiſirt. Daß die proviſoriſche Regierung ſich der Lage bemächtigt hatte, beweiſt eine Depeſche (vom 25. Febr. 2 Uhr Nachmittags) des Kriegsminiſters an die Herren Generallieutenants (Bereits mitgetheilt.) — In Straßburg iſt in Folge deſſen eine mit der Pariſer Umwälzung übereinſtimmende Bewegung erfolgt; die Nationalgarde hat ſich neu gebildet, der bisherige Maire Schützenberger iſt zurückgetreten und eine aus radicalen Bürgern beſtehende Municipalcommiſſion hat ihn erſetzt. Der Generallieutenant André hat ſich der neuen Ordnung der Dinge angeſchloſſen.

Abends 8 Uhr. Im Laufe des heutigen Nachmittags iſt von Durchreiſenden über die weiteren Pariſer Ereigniſſe eine Menge von Gerüchten in Umlauf geſetzt, deren Glaubwürdigkeit wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, die wir aber doch erwähnen zu müſſen glauben. So heißt es, Louis Philipp ſey mit ſeiner Familie aus Paris entflohen, aber unterwegs angehalten und zum Gefangenen erklärt worden. (Der König und die königl. Familie ſind in Laeken bei Brüſſel angekommen.) Ein ähnliches Schickſal ſoll den Herzog von Nemours getroffen haben, nachdem er mit Kartätſchen auf das Volk habe ſchießen laſſen. Der Herzog von Montpenſier, heißt es weiter, ſey an der Spitze eines bis auf 20 Mann niedergemachten Dragonerregimentes geflohen. Auch Hr. Guizot wird unter den verhafteten Männern von Bedeutung genannt. Der Straßenkampf ſoll am 24. und 25. mit einer ſteigenden Stärke gewüthet haben.

ſ **Brüſſel**, 26. Febr. Die Briefe und Zeitungspackete, welche für Belgien beſtimmt waren, jedoch Donnerſtag und Freitag in Brüſſel nicht angekommen ſind, wurden von der Pariſer Poſtverwaltung zwar expedirt, mußten jedoch bis außerhalb der Stadt getragen werden. Als nun die Träger dieſer Depeſchen bei den erſten Barricaden anlangten und dieſelben überſteigen wollten, wurden ſie vom Volke zurückgehalten und nach den Mairien gebracht. Hier wurden die Säcke geöffnet, Briefe und Zeitungen herausgenommen, die erſten geprüft, und alle welche an die Behörden oder angeſehene Perſonen gerichtet waren, auf der Stelle verbrannt. Die Privatbriefe, welche man von geringerer Wichtigkeit hielt, wurden wieder in die Säcke gethan. Man weiß nicht, warum ſie dennoch nicht in Brüſſel angekommen ſind.

— In Brüſſel war eine ſo große Anzahl engliſcher Familien angelangt, welche Paris eiligſt verlaſſen hatten, daß bei den Geldwechslern die Souverainsd'or mit 3 Franken Aufgeld bezahlt wurden. Der vorgeblich getödtete Befehlshaber von Paris, General Tiburce Sebaſtiani, ſoll perſönlich den Truppen vor Guizot's Hotel den Befehl zum Feuern ertheilt haben. Die neueſten Nachrichten aus dem Nord-Departement ſind in ſo weit beruhigend, als die Nationalgarde ſich zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe geneigt zeigte. In Brüſſel ging das Gerücht, daß auch in Lille und Valenciennes Unruhen ausgebrochen ſeyen.

Nachſchrift.

Frankfurt, 28. Febr. Glaubwürdiger Mittheilung zufolge iſt in letzter Nacht folgende durch einen Courier in Straßburg eingetroffene Nachricht hierhergebracht worden: „In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. iſt eine Gegenrevolution in Paris ausgebrochen. General Lamoriciere und Odilon Barrot haben ſich an die Spitze derſelben geſtellt, das monarchiſche Princip, mit der Thronfolge des Grafen von Paris, als König der Franzoſen, proclamirt und für daſſelbe nicht allein das Militär, ſondern auch die Nationalgarde gewonnen. Welchen Erfolg ihre Schilderhebung gehabt, iſt noch nicht bekannt. Die republicaniſche Partei ſcheint nicht ohne Kampf nachgeben zu wollen. Der König und die königliche Familie befinden ſich im Schloſſe zu Eu, am Kanal.

Deutſchland.

Aus der Provinz Sachſen, 22. Febr. (D. A. Z.) Die altlutheriſche Bewegung innerhalb der proteſtantiſchen Kirche, iſt jetzt in vollem Gange. Sehr irren würde man indeſſen, wenn man dabei nur auf diejenigen Vorfälle achten wollte, wo Perſonen wegen altlutheriſcher Glaubensanſichten aus der proteſtantiſchen Kirche austreten, was bekanntlich neuerdings in Pommern vorgekommen iſt. Es laſſen ſich vielmehr noch zwei verſchiedene Stellungen bezeichnen, welche die ſtrengen Lutheraner innerhalb der preußiſchen Landeskirche zur Union einnehmen können. Zu einer oder der anderen von beiden, wie wir auf das beſtimmteſte verſichern können, neigt ſich ein großer Theil der Geiſtlichkeit in unſerer Provinz, in der bis jetzt ein Austreten aus der Kirche wegen ſtreng lutheriſcher Anſichten noch nicht aufs neue vorgekommen iſt, und es muß dahingeſtellt bleiben, wie lange die Union dabei noch wird beſtehen können. Die eine Richtung erklärt die Union für rein illuſoriſch, behauptet, daß ſie aus Pietät für Friedrich Wilhelm III. von den Gemeinden nur zum Scheine vollzogen ſey und noch immer keine Wirklichkeit gewonnen habe. Die Geiſtlichen, welche ihr angehören, betrachten die preußiſche Landeskirche als eine weſentlich lutheriſche und fühlen ſich deshalb nicht gedrungen, obgleich ſie ſtreng lutheriſchen Grundſätzen huldigen, aus der Kirche auszutreten und eine altlutheriſche Secte zu bilden. Die zweite Richtung betrachtet die Union gar nicht als einen Verſuch, die Lutheraner und Reformirten im Glauben zu einigen, ſondern als eine Verbrüderung, die nur jedes Verdammen unter einander ausſchließe und zu feſtem Zuſammenhalten nach außen förmlich verpflichte. Diejenigen, welche ihr angehören, glauben ebenfalls innerhalb der proteſtantiſchen Kirche mit gutem Gewiſſen erklärte Altlutheraner ſeyn zu können. Die Union ſcheint daher in Preußen eine weſentlich andere werden zu wollen, als ſie bisher war, um zu den Grundſätzen zu gelangen, unter denen ſie ſchon von Leibnitz, der ſich beſtimmt gegen eine Glaubenseinigung der Lutheraner und Reformirten erklärte, für Preußen und Hannover empfohlen wurde. In keiner andern Stadt unſerer Provinz ſind vielleicht die kirchlichen Verhältniſſe ſo verworren als in Halberſtadt.

☌ **Darmſtadt**, 26. Febr. Die auf heute anberaumte Generalverſammlung des „Nationalvereins für Auswanderung ꝛc. ꝛc.“ fand wirklich im Locale der neuen Gewerbsſchule ſtatt. Sie begann um 3 Uhr Nachmittags. Gegenwärtig waren drei Herren. 55 Minuten vor 4 Uhr war ſie zu Ende.

Aus Starkenburg, 24. Febr. (G. H. Z.) In neuerer Zeit erſchienen in auswärtigen Blättern nicht ſelten Artikel, die offenbar keine andere Tendenz haben, als Mißtrauen gegen die Großh. Staatsregierung zu verbreiten, gegen eine Regierung, welcher Unpartheiiſche bisher die Anerkennung nicht verſagt haben, daß ſie ihrer Aufgabe — Förderung der allgemeinen Wohlfahrt — ſich wohl bewußt iſt und daß die Reſultate ihrer unausgeſetzten Thätigkeit zur Erreichung dieſes erhabenen Zweckes erfolgreich genannt werden müſſen. So ward z. B. dieſer Tage die Regierung in einem jener Artikel angeklagt, daß ſie den Rückgang von Handel und Gewerbe verſchulde, weil der büreaukratiſche Einfluß eiferſüchtig den Beſtrebungen der Techniker gegenübertrete. Wer die Zuſtände in dem Großherzogthume nicht abſichtlich ignorirt und verkennt, muß zugeben, daß in dieſem Lande von jeher Handel und Gewerbe ſich einer ſo wohlwollenden Aufmerkſamkeit von Seiten der Staatsverwaltung wie nur irgendwo zu erfreuen haben. Mit Eifer ſucht man nicht nur Hinderniſſe, welche der Entwickelung der Induſtrie entgegenſtehen, zu beſeitigen, ſondern auch poſitiv auf deren Belebung hinzuwirken. Trotz der augenſcheinlichſten Beweiſe vom Gegentheile iſt man ſo weit gegangen, zu behaupten, unſer Handel, unſere Gewerbe ſeyen faſt ſo gut wie vernichtet! Wie beinahe überall Ereigniſſe der neueren Zeit, Nothſtand, Mißernten, Geldkriſis ꝛc. einzelne Handels- und Gewerbtreibende in ihrer Exiſtenz gefährdeten, und wie in andern Ländern durch Etabliſſements mit Dampfmaſchinen ꝛc. kleinere Etabliſſements zum Aufgeben ihrer Gewerbe genöthigt wurden, ſo zeigen ſich freilich ähnliche Erſcheinungen auch in dem Großherzogthum Heſſen. Aber die Thatſache läßt ſich nicht beſtreiten, daß eine große Zahl von induſtriellen Unternehmungen in dieſem Lande fortwährend gedeihet. Auch iſt es beachtungswerth, daß die Stürme, welchen an großen Handelsplätzen des Auslandes feſt begründete Etabliſſements unterlagen, beinahe keine erhebliche Rückwirkung für Handel und Gewerbe im Großherzogthum äußerten. — „Während“, ſo fährt man in ſeinen Entſtellungen und Uebertreibungen fort, „an andern Orten der Staat durch Creditanſtalten dem Bürger zu Hülfe kommt, hat er bei uns Beſchlag auf das Eigenthum der Armen gelegt“ ꝛc. — Die Verbreiter ſo gänzlich ungegründeter Anſchuldigungen ignoriren ganz, daß faſt in allen Bezirken von der Regierung beaufſichtigte Privat-, Spar- und Leihkaſſen beſtehen (welche, im Vorübergehen bemerkt, beinahe ſämmtlich ihre Entſtehung den eifrigen Bemühungen der fortwährend verleumdeten Beamten verdanken); vielfach werden dieſe als Creditanſtalten benutzt. Sollten aber auch noch weitere Creditanſtalten gegründet werden, ſo werden dieſe, da ſie nur gegen Sicherheit leihen, doch dem Armen, der eine ſolche nicht zu leiſten vermag, auch nicht helfen können. — Ferner wird getadelt, daß die Regierung die Anlegung von Kirchen- und Stiftungscapitalien bei der neuen Anleihe (wohl für Eiſenbahnen) geſtattete. Auch dieſer Tadel entbehrt aller Begründung.

Schweiz.

Genf, 23. Febr. Der Große Rath beſchließt auf Antrag des Staatsraths: 1) Die Verrichtungen der gegenwärtigen Geſandtſchaft von Genf haben aufgehört in Folge der Vertagung der ordentlichen Tagſatzung von 1847. 2) Der Staatsrath iſt beauftragt an den Vorort das Begehren um Einberufung einer außerordentlichen Tagſatzung zu richten, die ſich zu beſchäftigen hätte: a. mit Feſtſetzung der Befugniß der ordentlichen Tagſatzungsgeſandtſchaften, unbeſtimmte Vertagung auszuſprechen, b. mit der Reform des Bundesvertrags von 1815, c. mit der Koſtenfrage des Sonderbundskriegs. — 3) Der Staatsrath iſt außerdem beauftragt das Begehren des Standes Genf um Einberufung einer außerordentlichen Tagſatzung ſämmtlichen Ständen mitzutheilen, und ſie um Unterſtützung dieſes Begehrens zu erſuchen.

Großbritannien.

‖ **London**, 19. Febr. Die Anzeige, daß Prinz Albert im März Levers halten würde, hat in der ariſtokratiſchen Welt großes Aufſehen gemacht. Man müſſe, meint dieſe, von nun an Sr. königl. Hoheit alſo gerade wie der Königin präſentirt werden.

Börſenberichte.

Frankfurt, 27. Febr. Da die directe franz. Poſt vom 24. bis Abends 6½ Uhr gänzlich ausgeblieben, ſo wurden in heutiger Effectenſocietät durchaus keine Abſchlüſſe in irgend einem Fonds gemacht.

°° **Madrid**, 18. Febr. 3pCt. $26^{7}/_{16}$ auf 30 Tage, a. d. B. 20. $26^{13}/_{16}$ G. — 4pCt. $16^{1}/_{4}$ P — 5pCt. $17^{1}/_{4}$ zum 16. März, a. d. B. $17^{5}/_{16}$ G. — Paſſive 6 P., a. d. B. $5^{7}/_{8}$ G.

[301] Lebens- und Penſions-Verſicherungs-Geſellſchaft

JANUS in Hamburg.

Grund-Kapital: **Eine Million Mark Banko.**

Die Geſellſchaft übernimmt: Lebens-, Ausſteuer-, Sparkaſſen- und Leibrenten-Verſicherungen, Alters- und Wittwen-Verſorgungen.

Ihre Verſicherungs-Bedingungen ſind die liberalſten und die Prämien ſo billig als möglich berechnet.

Sie geſtattet ſelbſt vierteljährliche und monatliche Zahlungen.

Die Verſicherungen können mit oder ohne Anſpruch auf Dividenden abgeſchloſſen werden. Erſteren Falles erhalten die Verſicherten Sieben Zehntel der Ueberſchüſſe zurück.

Die Verſicherten controlliren den Geſchäftsgang der Geſellſchaft durch aus ihrer Mitte gewählte Reviſoren.

Statuten und Antragsformulare werden unentgeltlich durch die Direction und die Agenten der Geſellſchaft ausgegeben.

Hamburg, den 7. Februar 1848.

Die Direction des Janus:
Mield. **Aug. Wm. Schmidt.**

☞ **Frankfurt**, 28. Febr. Wegen der Wichtigkeit der aus Paris und Straßburg eingetroffenen Nachrichten wird die Beilage der „Oberpoſtamts-Zeitung“ heute ausnahmsweiſe vor dem Hauptblatte ausgegeben und dies letzte wird erſt Nachmittags erſcheinen.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 59.) 28. Februar 1848.

Revolution in Paris.

Frankfurt, 27. Febr. Abends 7 Uhr. Sämmtliche Pariſer Zeitungen und Briefe ſind abermals ausgeblieben. Indeß erhalten wir die Nr. 57 der „Independance belge" vom 26. d. M., der wir Nachſtehendes entnehmen:

Brüſſel, 25. Febr., 1 Uhr Nachmittags. Der Abendzug der Pariſer Eiſenbahn iſt dieſen Morgen nicht angekommen. Der von Quievrain hat weder Briefe noch Zeitungen gebracht. In der ebengenannten Stadt wußte man nichts Beſtimmtes. Wirre Gerüchte waren über den in Paris andauernd fortgeſetzten Kampf verbreitet. Die Eiſenbahn iſt, wie man ſagt, auf eine ziemlich weite Strecke auch um Amiens zerſtört, ebenſo auf verſchiedenen andern Punkten zwiſchen Amiens und Paris; die Wegbrücken bei La Chapelle, St. Denis ſollen ebenfalls durchbrochen ſeyn.

Geſtern Morgen war eine große Volksmenge auf dem Wege zum Bahnhofe der Nordeiſenbahn, jenſeits welcher die Truppen aufgeſtellt waren, welche die abgehenden Züge ſchirmen ſollten. Man ſagte, die Soldaten hätten geſchoſſen, bei welcher Gelegenheit es viele Todte und Verwundete gegeben, am Ende hätte ſich das Volk jedoch der Eiſenbahn bemeiſtert.

Die Aufregung iſt in Brüſſel allgemein, und mit der größten Spannung ſieht man weiteren Nachrichten entgegen. Heute Morgen war der ſüdliche Bahnhof von Leuten, welche die Ankunft des erſten Zuges von Frankreich erwarteten, überfüllt.

So eben trifft der Zug von Lille ein. Alles iſt ganz ruhig in dieſer Stadt wo man ebenfalls noch keine Nachricht von Paris erhalten hat.

3 Uhr Nachmittags. Der heute Morgen um 10½ Uhr in Valenciennes abgegangene Zug iſt ſoeben hier angelangt, abermals ohne den Zug von Paris; er bringt folglich keine weitere beſtimmte Nachricht mit.

Nach den im Umlauf befindlichen Gerüchten wäre ein Theil der Eiſenbahn zwiſchen Paris und Valenciennes, auf den Befehl des Verwaltungsrathes der Eiſenbahn ſelbſt, zerſtört worden, indem dieſer ſich genöthigt geſehen, den Drohungen des Volkes nachzugeben, welches ſich entſchloſſen zeigte, alle Stationsgebäude niederzubrennen, wenn ſeinem Verlangen nicht entſprochen würde. In Valenciennes war das Gerücht verbreitet, daß der Aufſtand Fortſchritte gemacht habe, daß in mehreren Stadttheilen von Paris das Volk den Sieg errungen und daß man in den Departementen dem Abmarſche der Truppen nach Paris ſich widerſetze.

Weniger zweifelhaft ſcheint es, daß die Dragoner, welche ſich in Beſatzung zu Valenciennes befanden, auf der Eiſenbahn nach Paris befördert worden. Bei ihrer Ankunft zu Douay wurden ſie jedoch vom Volk zurückgehalten, welches letzte die Eiſenbahn am Ende der Stadt zerſtört hatte. Die Dragoner ſetzten indeſſen ihren Marſch zu Pferde fort.

6 Uhr Abends. Der zweite Zug von Lille iſt ſo eben angekommen. Die von dort anlangenden Neuigkeiten beſtätigen die eben angedeuteten, nämlich daß man noch dort ohne directe Nachricht von Paris iſt, daß aber bei einer großen Aufregung die Stadt ſich noch der vollkommenſten Ruhe erfreut.

Nachſchrift. 9 Uhr Abends. Der letzte Zug von Valenciennes iſt nicht angekommen, eben ſo wenig als irgend ein Courier an unſre Regierung oder den franzöſiſchen Geſandten.

Samſtag, 26. Febr., 4 Uhr Morgens. Mit der tiefſten Betrübniß berichten wir, was wir ſo eben erfahren haben, die ſehr ernſten Ereigniſſe des 24. Februar in Paris betreffend. Die traurigſte Vorausſicht iſt weit übertroffen worden. Man wird ſich davon überzeugen, wenn man Nachſtehendes lieſt:

„Alle Zugeſtehungen von Seiten des Königs ſind eine nach der andern verworfen worden."

„Das Erbieten der Abdankung zu Gunſten des Grafen von Paris mit der Regentſchaft der Frau Herzogin von Orleans iſt ebenfalls verworfen worden;"

„Die Tuilerien ſind verheert und geplündert;"

„Die königliche Familie iſt flüchtig;"

„Die Republik iſt proclamirt worden;"

„Es hat ſich eine proviſoriſche Regierung gebildet."

Wir haben geſtern nach der „Preſſe" das traurige Ereigniß vom 23. um 10 Uhr Abends vor dem Hotel des Miniſterpräſidenten, welches Veranlaſſung des eigentlichen Kampfes geworden, nachdem alles ſchon beruhigt ſchien, gemeldet. Dieß ewig zu bedauernde Ereigniß wird durch eine Nachſchrift beſtätigt, die wir in der alleinigen Nummer der „Debats" vom 24., welche nach Brüſſel gekommen iſt, finden. Dieß am Donnerſtag 10 Uhr Vormittags datirte Poſtſcript lautet alſo:

„Geſtern (den 23.) Nachmittags und am Abend war die Nachricht von der Verabſchiedung des Miniſteriums in ganz Paris bekannt, und die Ruhe ſchien ſich von ſelbſt wieder herſtellen zu wollen.

Nach Anbruch der Nacht durchzog eine große Volksmenge mit Fackeln Straßen und Boulevards. Gegen 10 Uhr befand ſich dieſe Menge in der Nähe des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten. Wie bereits oben geſagt, glaubte die Truppenabtheilung, der die Bewachung dieſes Hotels anvertraut war, daß man ſie angreifen wolle, und gab deßhalb Feuer. Etwa 20 Individuen wurden getroffen und die Menge floh, indem ſie ein Wuth- und Rachegeſchrei ausſtieß.

Dies unſelige Ereigniß, das bald in allen Theilen der großen Stadt wieder erzählt, entſtellt und als ein Verrath von Seiten der Behörde gegen das Volk dargeſtellt wurde, brachte augenblicklich den Aufſtand zum Ausbruch.

Während der Nacht wurden auf ſehr vielen Punkten Barricaden erbaut. Seit dem frühen Morgen ſchießt man ſich in dem Stadtviertel St. Martin.

Es iſt eine Proclamation an die Einwohner von Paris angeſchlagen worden, worin es heißt, daß der König Herrn Thiers zum Präſidenten des Miniſterraths ernannt, daß Herr Thiers die Mitwirkung des Herrn Odilon Barrot verlangt, und daß der König ſie zugeſtanden habe.

Die Nationalgarde verſammelt ſich in dieſem Augenblick und man ſagt, daß ſie vollzählig in allen Legionen ſeyn werde. Da nun denen, welche geſtern die Beſeitigung des Miniſteriums verlangten, volle Genugthuung gewährt iſt, darf man heute hoffen, daß die Nationalgarde ſich feſt entſchloſſen zeigen werde, eine Volksbewegung zu unterdrücken, die ohne Zweck iſt. Linientruppen und Cavallerie ſammeln ſich gleichzeitig mit der Nationalgarde."

Die oben angedeuteten Zugeſtändniſſe haben das Volk nicht befriedigt.

Der Kampf wurde von Stunde zu Stunde heftiger in den Straßen von Paris, die faſt alle durch zahlloſe Barricaden verſperrt waren.

Was hat ſich ſeitdem, ſeit 10 Uhr Vormittags, ereignet? Darüber fehlt es an allen beſtimmten Nachrichten. Man ſagt, der König habe ſich bereitwillig erklärt, zu Gunſten ſeines Enkels, des Grafen von Paris, abzudanken; eine große Abtheilung habe ſich jedoch gegen die Regentſchaft des Herzogs von Nemours erhoben.

Nun habe ſich, ſagt man, die Herzogin von Orleans mit ihrem Sohne in die eben verſammelte Deputirtenkammer begeben. Hier habe ſie den Thron für den Grafen von Paris und die Regentſchaft für ſich ſelbſt verlangt.

Bürgerlich gekleidete Männer, welche ſich der dienſtthuenden Nationalgarde im Palaſt der Deputirtenkammer beigeſellt, hätten, fügt man hinzu, die Herzogin von Orleans und ihren Sohn mißhandelt. Mehrere Nationalgarden hätten der Wehrloſen ſich angenommen; aber die Herzogin und der junge Graf von Paris hätten ſich ſchnell zurückziehen müſſen und die Verſammlung hätte entſchieden, ſie würde über dieſe Anſprache berathen.

Wir wiederholen, daß wir dieſe Umſtände nicht verbürgen können. Man wird leicht begreifen, daß wir eine Menge Einzelnheiten übergehen müſſen. Aber das Reſultat der Berathung iſt beſtimmt richtig.

Die Anforderung der Herzogin von Orleans wurde verworfen, und zwiſchen 4 und 5 Uhr war eine Proclamation an den Mauern von Paris angeſchlagen:

Keine Bourbonen mehr!
Es lebe die Republik!
Nationalverſammlung!
Proviſoriſche Regierung!

Dieſe proviſoriſche Regierung iſt wie folgt zuſammengeſetzt: die HH. Arago, Ledru-Rollin, Marie, Dupont de l'Eure, Lamartine, Mitglieder der Deputirtenkammer; Armand Marraſt, Oberredacteur des „National"; Ferdinand Flocon, der „Reforme", und Albert, Arbeitsmann (ouvrier).

Während dieſes ſich in der Deputirtenkammer ereignete, war das Tuilerienſchloß der Schauplatz entſetzlicher Scenen und Handlungen der Verwüſtung. Das Volk war mit Wuth dahin geſtrömt. Auch hier kommen Thatſachen, die wir nicht verbürgen können. Man verſichert, das Schloß ſey von den Linientruppen, der Municipalgarde, der Jäger von Vincennes und der Artillerie vertheidigt worden. Die Linientruppen ſollen verweigert haben auf das Volk zu ſchießen. Die Jäger von Vincennes, die Municipalgarde und ein Theil der Artillerie hätte Feuer gegeben. Darauf hätte eine wahre Metzelei begonnen. Nach einem hitzigen Gefechte, in welchem die Municipalgarde beinahe ganz niedergemacht worden wäre, wäre das Volk Meiſter des Schloſſes geworden; dieſe letztere Thatſache iſt gewiß.

Glücklicherweiſe befand ſich, als das Volk einſtrömte, kein Mitglied der königlichen Familie mehr daſelbſt.

Der Palaſt iſt ganz verwüſtet worden, der Thron wurde, wie man ſagt, auf den öffentlichen Platz heruntergebracht und eingeäſchert, alles, was ſich an Möbeln vorfand, zerſtört. Von da haben ſich die Inſurgenten nach dem Palais Royal gewandt, welches, wie man weiß, ein Privateigenthum des Königs iſt; ſie haben an die königlichen Gemächer Feuer gelegt. Dieſe ſind von den Flammen ganz zerſtört, auch das Hotel des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten iſt eingeäſchert worden.

Wohin ſich die königl. Familie geflüchtet, weiß man nicht. Es hieß der König ſey in Vincennes; das Volk hat ſich dahin begeben, aber Se. Maj. war nicht dort.

Die, durch die im Palais Bourbon vereinigte Verſammlung ernannte, proviſoriſche Regierung iſt, vom Volke bewacht, in Permanenz in dieſem Palaſte.

Der Generaldirector der Poſten iſt verändert worden: den Namen ſeines Nachfolgers wiſſen wir nicht.

Paris war dieſen Morgen ein wahrer Schauplatz der Verwüſtung; auf den Straßen und Boulevards lagen die Leichname; in letzteren ſind alle Bäume abgeſchlagen.

Alle hundert Schritte in den Straßen ſind Barricaden; immer nur eine Perſon darf durch, wozu ein Loſungswort erfordert wird; ebenſo wenn man aus der Stadt will, deren Barrieren, wie man ſagt, alle eingeäſchert ſind.

Man will hiermit, wie es ſcheint, die Flucht der noch in Paris vermutheten Miniſter verhindern, jene Barricaden ſind vom Mittwoch zum Donnerſtag in wenigen Stunden errichtet worden. Die Rails zwiſchen Valenciennes und La Chapelle St. Denis ſind übrigens unverſehrt, nur etwas über letzterer Station und am Eingange von Paris iſt der Weg abgeſchnitten. — Jene Station iſt ganz eingeäſchert und der Viaduct am Ausgange von Paris völlig zerſtört; die Convois gehen jetzt von der Station Enghien, (2 Stunden von Paris) aus, von wo der Weg bis Valenciennes ganz frei iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 60. — Dienſtag — den 29. Februar — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kanonzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 686; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Klotz in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrſchel in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Da Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Freie Stadt Frankfurt

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Von der tyroliſchen Grenze (Ausfuhrverbot von Waffen). Gratz (Die Bauernbewegung in Oberſteyermark). Trieſt (Der Handel durch Demonſtrationen bedroht). Venedig (Nachwirkung der unruhigen Bewegung). Berlin (Amtliche Bekanntmachungen. Mittheilungen aus Schleſien. Perſonalnachrichten. Ständiſches). Aus Schleſien (Die Landgemeindeverfaſſung betreffend). Poſen (Gerüchte von einem neuen Attentat). Düſſeldorf (Rüſtungen). München (Fallmerayer berufen. Tagesnachrichten). Zürich (Betrügereien). Karlsruhe (Regenauer ſoll ſeine Entlaſſung gegeben haben. Ständiſches). Mannheim (Schulweſen. Aufregung). Mainz (Verbreitung aufrühreriſcher Flugſchriften).

Schweiz. Nachrichten aus Bern, Luzern ꝛc.

Italien. Fortdauernde Feſtlichkeiten in Neapel. Eine Zeitung der proviſoriſchen Regierung in Palermo. Empfang des amerikaniſchen Conſuls beim Papſt.

Frankreich. Paris, Straßburg (Die Revolution).

Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).

Rußland. Petersburg (Hofnachrichten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Von der tyroliſchen Grenze, 14. Febr. (A. Z.) Das am 29. v. M. in Mailand erlaſſene Verbot der Waffeneinfuhr in das lombardiſch-venetianiſche Königreich trifft den nicht unbedeutenden Eiſenhandel dieſer Provinz ſehr hart. Unter den in dieſem Verbot begriffenen Artikeln ſind nämlich auch Senſen aufgeführt, welche hierlandes in beträchtlicher Anzahl erzeugt und größtentheils nach dem tiefern Italien abgeſetzt werden; und da ſich daſſelbe nicht blos auf die Ein-, ſondern auch auf die Durchfuhr bezieht, ſo ſind unſere Senſenſchmiede entweder in die Nothwendigkeit verſetzt ihren Gewerbsbetrieb vorderhand ganz einzuſtellen, oder neue koſtſpielige Verſendungswege durch die Schweiz und die ſardiniſchen Staaten oder Frankreich zu ſuchen. Man hofft indeß, daß dießfällige höheren Orts eingeleitete Schritte eine Milderung dieſer Maßregel zur Folge haben werden, und daß wenigſtens das Verbot des Tranſits der Senſen aufgehoben werden dürfte. — Man darf ſich der tröſtlichen Erwartung hingeben, daß im lombardiſch-venetianiſchen Königreich die Ruhe wiederkehren werde, wenn, wie kaum zu zweifeln iſt, den billigen Reformanträgen der Centralcongregationen und dem öffentlichen Geiſte wohlwollend Rechnung getragen wird. Se. kaiſ. Hoh. der Vicekönig iſt perſönlich beliebt, und der überwiegende Theil des in ſeinem Erwerbe durch die Zeitbewegungen ſchwergedrückten Mittelſtandes wünſcht ſehnlich, daß ſich in ſeiner Hand Mittel und Kräfte vereinigen mögen, um einerſeits alle Verſuche zu Ruheſtörungen energiſch zu unterdrücken, andererſeits ſeine wohlthätigen Abſichten in adminiſtrativer Beziehung durchzuführen.

Gratz, im Februar. (Bresl. Z.) Die Bauernunruhen in Oberſteyermark ſind zwar in ihrer äußern Erſcheinung gedämpft, aber der Geiſt der Widerſetzlichkeit und der Unzufriedenheit iſt noch immer ſehr lebendig und thut ſich in vielfachen Zeichen kund, die alle eine recht trübe Ausſicht in die Zukunft weiſſagen. Der judenburger und brucker Kreis, welche hauptſächlich der Schauplatz der Ruheſtörungen geweſen, ſind noch immer ſtark mit Truppen beſetzt. Wider Erwarten wendete ſich der Unwille des Landvolkes im Ennsthale eben ſo wie in Steyermark keineswegs gegen die Staatsbehörden, ſondern nur gegen Gutsherren und herrſchaftliche Beamte. Sogar gegen die Truppen zeigte ſich kein eigentlicher Groll, und nur, wo ſie zu Pfändungen im Intereſſe der Gutsbeſitzer und Zehentherren verwendet wurden, ſtießen ſie bei den Bauern auf feindliche Geſinnungen. Auch in Unterſteyermark und in Kärnthen iſt der Nothſtand ſehr drückend und wird es noch mehr werden, weil mehrere Hüttenwerke und Walzmühlen ihren Betrieb eingeſtellt haben.

Aus Trieſt, 20. Febr., geht der „A. Zeit.“ die Mittheilung zu: daß einige Mailänder Kaufleute ihre laufenden Rechnungen mit unſerem Platze und mit Venedig ſchließen, und von nun an die ihnen nöthigen Waaren von Genua beziehen wollen. Wir enthalten uns jedes Urtheils über dieſe Art von Demonſtration. Nach unſerer Meinung wird ſie wie jede andere in einem Augenblick der Aufregung hervorgerufene vorübergehen. Auch vom commerciellen Standpunkt aus können wir ihr keine lange Dauer prophezeien. Der Kaufmann handelt des pecuniären Gewinns wegen, und der Genueſer wird eben ſo wenig ſeine Waaren auf längere Zeit mit Verluſt hergeben als der Mailänder theurer kaufen wollen, wenn er ſie von Venedig oder Trieſt, wie dieß erwieſen werden kann, wohlfeiler zu beziehen vermag, und die Mailänder werden ſicher bald wieder Verbindungen anknüpfen, die ſie Jahre lang zu ihrem Vortheil und wohl nicht aus purem Patriotismus unterhalten haben. Angenommen aber, daß der Großhändler ſich durchaus theure Waare verſchaffen wolle, wer anders als der Conſument müßte dieß alsdann entgelten? In Venedig klagt man über völlige Geſchäftsloſigkeit, die in den jetzigen Verhältniſſen begründet iſt; aber auch das wird ſich hoffentlich ändern.

Venedig, 18. Febr. (A. Z.) Die letzten Vorfälle in Padua, wo der blutige Zuſammenſtoß die meiſten Einwohner mit Schrecken erfüllte; die Verhaftungen, die dort und nach den Theaterſcenen auch hier ſtattfanden; die Erklärung des hieſigen Guberniums, das in kräftiger Sprache die Vorfälle der letzten Epoche rügt, endlich die friedlichen und beſchwichtigenden miniſteriellen Erklärungen in den franzöſiſchen Kammern, die in Ueberſetzung durch die „Gazzetta di Venezia“ dem Publikum mitgetheilt wurden — alles das ſcheint doch eine theils abſchreckende, theils wohlthuende Wirkung hervorgebracht zu haben. Hiezu kommen die Klagen der ſämmtlichen Kaufleute, deren einige bereits von Fallimenten ſprechen, und der Gaſthöfe, unter denen die beſuchteſten ſeit der Zeit der Aufregung beinahe leer ſtehen blieben, ſo daß ſie in zwei Monaten kaum 20 Fremde beherbergten. Der Venetianer merkt jetzt, wo die trotzigſten und lauteſten Unzufriedenen entfernt ſind, daß die Grenze des Scherzes überſchritten wurde, daß man ernſtlich an Ruhe denken müſſe, wenn die Folgen für die Stadt ſelbſt nicht die traurigſten ſeyn ſollen. Seit dem jüngſten Theaterkrawall gab es keinen beunruhigenden Auftritt mehr; von Beleidigungen gegen Raucher hört man wenig oder nichts, und alle vorhergeſagten öffentlichen Demonſtrationen unterblieben; das Fenicetheater ſteht zwar noch jeden Abend leer und die Cerito tanzt für kaum hundert Perſonen, aber um ſo voller ſind alle übrigen Theater der Stadt, ſogar die letzten unter dieſen nicht ausgenommen. — Der Bürgermeiſter Conte Correr und der Delegat Graf Marzani ſind nach Wien abgereiſt. Ueber den Zweck ihrer Reiſe erzählt man ſich die widerſprechendſten Dinge im Publikum, ohne die eigentlichen Gründe erfahren zu können. — Noch hat der ſonſt ſo fröhliche Carneval wenig oder gar keine Lebhaftigkeit entwickelt.

Berlin, 26. Febr. Das Amtsblatt enthält eine Cabinetsordre vom 17. v. M., wonach die durch das unter dem 23. Juli v. J. erlaſſene Geſetz über die Verhältniſſe der Juden den Regierungen zugewieſenen Functionen für den Bezirk der Stadt Berlin, auch inſoweit ſolche die Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten betreffen, und nach den bisher hier beſtehenden Reſſortverhältniſſen von dem Conſiſtorium zu verſehen geweſen ſeyn würden, dem hieſigen Polizeipräſidium übertragen werden. — Ferner enthält das Amtsblatt eine vom 15. v. M. datirte Warnung des Oberpräſidenten vor Preßpolizeicontraventionen, da ſeitens der Schriftſteller, Buchhändler und Buchdrucker noch häufig, nicht aus böſem Willen, ſondern aus Unkunde oder Nachläſſigkeit, Verſtöße gegen die preßpolizeilichen Vorſchriften begangen, und dadurch dem Betreffenden oft ſehr nachtheilige Folgen zuwege gebracht werden. Daher werden zunächſt 1) die Druckereibeſitzer erinnert, jede, ſelbſt die kleinſte und auch die zur Gratisvertheilung beſtimmte Denkſchrift, mit ihrer Firma zu verſehen. 2) Schriftſteller, welche als Selbſtverleger auftreten, müſſen ſich auf dem Werke mit ihrem wahren Namen nennen. Wer im Inland ſeine Schriften anonym oder pſeudonym herausgeben will, muß ſich zu dem Verlage ſtets der Buchhandlungen bedienen. 3) Verlagsbuchhändler haben für die über zwanzig Bogen ſtarken Schriften nur dann Cenſurfreiheit, wenn der Verfaſſer auch mit ſeinem wahren Namen benannt iſt. Auch dürfen ſie derartige cenſurfreie Schriften nur erſt 24 Stunden nach der beſcheinigten Einlieferungsſtunde ausgeben. 4) Sortimentshändler müſſen die ihnen aus Leipzig von ihren Commiſſionären zugehenden Sendungen ſofort prüfen und die verbotenen ſofort zurückſchicken. Bei „Novitäten, welche durch ihren Titel, die Perſönlichkeit ihres Verfaſſers oder die Tendenz der Verlagshandlung den Verdacht eines verbrecheriſchen Inhalts rege machen, werden vorſichtige Sortimentshändler“ dem Verdachte einer wiſſentlichen Verbreitung verbrecheriſcher Schriften durch die ſofortige Rückſendung zu entgehen ſuchen. „Der frühere Buchhändlergebrauch, wonach alle Remiſſionen bis zur Oſtermeſſe verſchoben wurden, iſt mit dem dermaligen Zuſtand der Preſſe durchaus unvereinbar.“

Berlin, 24. Febr. (Magd. Z.) Der Nothſtand in Oberſchleſien gibt wiederum vielfache Veranlaſſungen zu öffentlichen Schauſtellungen und anderweitigen Vergnügungsanſtalten zum Beſten der Nothleidenden. Nicht allein daß diejenigen, welche in Schauſtellungen ihren Broderwerb ſuchen, als Virtuoſen, Kunſtreiter ꝛc. dergleichen zu dieſem Zwecke veranſtalten, nein, auch die vornehme Welt tanzt, ſchauſpielert, ja reitet ſogar zum Beſten der Armen. — Kaum iſt der Polenproceß in erſter Inſtanz beendet, als uns ſchon wieder ein neuer politiſcher Proceß, von vielleicht ebenfalls großem Umfange bevorſteht. Es handelt ſich dießmal um communiſtiſche Umtriebe und Verbindungen unter den jüngeren Handwerkern. Man will einer ausgebreiteten Verbindung mit communiſtiſchen Tendenzen, die in den meiſten größeren Städten der Monarchie ſich verbreitet haben ſoll, auf die Spur gekommen ſeyn, und die in Breslau, Königsberg und hier bereits vorgenommenen Hausſuchungen und Verhaftungen ſollen damit zuſammenhängen. Der Staatsanwalt Grothe hat ſich in dieſer Angelegenheit bereits nach Breslau, und der Oberappellations-Gerichtsrath Michels nach Königsberg begeben: das neue Gefängniß bei Moabit, ſeit dem Polenproceß das Staatsgefängniß genannt, wird zur Aufnahme der Angeklagten eingerichtet werden. Auch in den hieſigen höhern Kreiſen verbreitet ſich die wichtige Kunde, daß die Gewährung der periodiſchen Wiederkehr des Vereinigten Landtages nicht mehr fern ſtehe und daß der Vereinigte Landtag ſich alle zwei Jahre in der Hauptſtadt Berlin verſammeln werde. Bewährt ſich dieß als begründet, ſo wird Preußen ſich des Ruhmes zu erfreuen haben, daß ſeine politiſche Entwickelung ohne irgend eine Erſchütterung vor ſich gegangen iſt, und in der That, als Gewähr für ihre Dauer, auf durchaus organiſchem Wege ſich geſtaltet hat. Preußen hat deßhalb auch von keiner Gegenwirkung, welcher Art ſie auch ſeyn möge, ein Umlenken in eine andere Bahn zu befürchten. Die Wünſche der Nation werden in der für die Zukunft befeſtigten Verfaſſung ihre folgenrechte Erledigung finden und die geiſtige Macht Preußens kann für die einſtige volle Befriedigung als Unterpfand gelten. — Die Berathungen der ſtändiſchen Ausſchüſſe haben gegenwärtig einen ſehr raſchen Fortgang. Einige wichtige Gegenſtände ſollen beim Schluſſe der Berathungen beſprochen, ſo daß die Schlußberathungen das Intereſſe in geſteigertem Grade in Anſpruch nehmen dürften. — An dem Tage, als die Nachricht von der Verleihung der ſardiniſchen Verfaſſung hier eingetroffen war, machte es in einem hieſigen diplomatiſchen Kreiſe einen heitern Eindruck, als der anweſende ſardiniſche Geſandte Graf Roſſi von dem eintretenden belgiſchen Geſandten, Miniſter Nothomb, mit den Worten: „Bon soir, citoyen Rossi!“ begrüßt wurde. — Der Ertrag der hieſigen Sammlungen für die Nothleidenden in Oberſchleſien hat die Summe von 20,000 Thlr. bereits weit überſtiegen und mit rühmlichen Eifer werden die Verwendungen für die armen Schleſier hier fortgeſetzt. Außer der Privatwohlthätigkeit in Preußen ſowohl wie im übrigen Deutſchland wird der Staat zur Erhaltung der von allen Mitteln Entblößten bis zur nächſten Ernte eine halbe Million Thaler den heimgeſuchten Kreiſen zuzuwenden haben.

§ **Berlin,** 25. Febr. Der Miniſter des königlichen Hauſes, Graf zu Stolberg-Wernigerode, iſt von ſeiner Miſſion in Oberſchleſien ſehr leidend zurückgekehrt, dagegen iſt der Miniſter Fürſt Wittgenſtein und Alexander v. Humboldt ſo weit wieder hergeſtellt, daß beide ausfahren können. — Mehrere Berliner, die ſich Geſchäfte halber in Paris aufhielten, haben von der dortigen preußiſchen Geſandtſchaft den Wink erhalten, dieſe Hauptſtadt zu verlaſſen und ſind bereits hier eingetroffen. Aus ihren Mittheilungen ergibt ſich ein ſehr beunruhigendes Bild der gegenwärtigen politiſchen Zuſtände Frankreichs.

△ **Berlin,** 26. Febr. Die in der 24. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes am 22. d. M. fortgeſetzte Erörterung des 12. Titels des Strafgeſetzentwurfes, Körperverletzungen und Verbrechen gegen die Geſundheit betreffend, begriff die §§. 268 bis 270, welche nach langer und vielſeitiger Berathung angenommen wurden.

Aus Schleſien, im Febr. (Rh. B.) Die Nothwendigkeit der Umgeſtaltung unſerer Landgemeindeverfaſſung wird wiederum durch unſere oberſchleſiſchen Zuſtände recht anſchaulich. Wie viele ungünſtige Umſtände auch darauf hingewirkt haben, Maßregeln herbeizuführen, ſo würde die Noth bei einer umſichtigern, regſamern Landgemeindeverwaltung doch nicht den jetzigen hohen Grad erreicht haben. Faſt alle amtliche und ſonſtigen Berichte bekunden, daß die Dorfſchulzen ſo ſchwierigen Verhältniſſen nicht gewachſen ſind. So ſind von einigen gar Befehle erlaſſen worden, keinem Kranken irgend Etwas zuzubringen, vermuthlich, um die weitere Verbreitung der Krankheit hierdurch zu hemmen, wodurch ſie jedoch natürlich im Gegentheil immer mehr um ſich gegriffen hat, und durch den Bericht des Hrn. Oberpräſidenten von Schleſien ſteht es feſt, daß die Gemeinden, in denen jetzt das große Elend herrſcht, keine Staatshülfe nachgeſucht haben. Was ſich beſonders bemerkbar macht, iſt der Mangel an Perſonen, welche die Pflicht einer Fürſorge für die Gemeinden haben. Die Gutsherren haben den Gemeinden gegenüber wohl moraliſche, aber keine Amtspflichten; daher weiß man denn jetzt auch nicht, an wen man ſich halten ſoll.

Breslau. Die hieſigen Zeitungen enthalten folgenden, dem „Breslauer Anzeiger“ entnommenen Artikel: Breslau, 23. Febr. Der hieſigen Polizeiverwaltung war die Kunde zugegangen, daß hierorts ſich eine Coterie gebildet habe, welche darauf hinarbeite, Handwerksgeſellen gegen die beſtehende Ordnung aufzureizen, ihnen dieſem Zweck entſprechende Vorträge zu halten und ſie mit verbotenen Schriften hochverrätheriſchen Inhalts bekannt zu machen. Es war ferner bekannt geworden, daß zu dieſem Zweck Geld geſammelt werde, um eine Bibliothek ſolcher verwerflicher Schriften für die Handwerksgehülfen anzuſchaffen, daß Vertheilungen derartiger Schriften wirklich ſtattgefunden und daß endlich die Leiter jenes Vereins ihre Anknüpfungspunkte hauptſächlich bei einem aus Handwerksgeſellen beſtehenden Turnverein geſucht und gefun-

den hätten. Es iſt nämlich am 21. Auguſt a. J. ſeitens des Thurnraths einer Anzahl hieſiger Handwerksgehülfen die unentgeltliche Mitbenutzung des Turnplatzes und der Turngeräthe zu ihren an beſtimmten Tagen zu haltenden Uebungen, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Widerrufes geſtattet werden, falls Ordnungswidrigkeiten daraus hervorgehen ſollten. In die Verſammlungen dieſer Handwerksgeſellen zu Turnübungen hatten bald mehrere andere Perſonen, die nicht zum Stande der Geſellen gehören, ſich Eingang zu verſchaffen gewußt, und von ihnen waren die hier angeknüpften Verbindungen zur Ausführung der obigen Zwecke dergeſtalt benutzt worden, daß ſpäter und in der neueſten Zeit faſt allabendlich Zuſammenkünfte des Turnvereins in der Behauſung zweier Schuhmachermeiſter ſtattfanden, gegen welche letztere zugleich die Beſchuldigung einging, daß ſie ſich ſchwere Schmähungen und Verläumdungen des Staatsoberhauptes hatten zu Schulden kommen laſſen. Unter dieſen Umſtänden wurden bei den erwähnten beiden Schuhmachermeiſtern und mehreren andern Perſonen Hausſuchungen gehalten, deren Reſultate dem weitern Verfahren zur Grundlage dienen werden. Die Verhaftung der beiden erſteren aber mußte nach Vorſchrift des §. 205 der Criminalordnung erfolgen, weil das Verbrechen der Majeſtätsbeleidigung, deſſen ſie beſchuldigt waren, von mehreren Perſonen denunciirt wurde. — Von dem Sachverhalt wurde Seitens des königl. Polizeipräſidiums dem hieſigen Magiſtrat, als der reſſortmäßigen Aufſichtsbehörde der Turnanſtalten, unter Nambaſtmachung der bei der Sache betheiligten Perſonen Nachricht gegeben, um die erforderlichen Schritte bezüglich des Geſellenturnvereins und deſſen Ueberwachung, eventuell deſſen Aufhebung zu thun. Das war der alleinige und der ausgeſprochene Zweck der Mittheilung. — Uebrigens ſind die beiden Verhafteten an die Criminalbehörde auf Anordnung des Criminalſenats bereits abgeliefert worden. Wenn von Verhaftung einer Menge anderer Perſonen, von Waffenanſchaffungen und dergleichen mehr erzählt wird, ſo gehört dieß in das Reich der Fabeln.

Poſen, 22. Febr. (Rh. B.) Seit einiger Zeit verbreiten ſich öftere Gerüchte von beabſichtigten Brandſtiftungen; ſo entſtand wieder am 18. plötzlich das Gerücht, daß man in der folgenden Nacht die Stadt an mehreren Stellen anzünden werde. So unbegründet nun dieſe Gerede ſich auch ſtets erweiſen, ſo ſind ſie für den Augenblick doch immer für die hieſigen Bewohner ſehr beängſtigend, und es wäre ſehr zu wünſchen, daß man die Erfinder derſelben ermitteln möchte, was bisher jedoch nicht möglich war.

Nachrichten aus **Poſen** vom 20. Febr. wollen von einem entdeckten neuen Attentat wiſſen; man will das Geſpräch zweier unbekannten Individuen belauſcht haben. Es klingt wie ein Märchen. (K. A. Z.)

‡ **Poſen**, 23. Febr. Wer die Bedeutung der chineſiſchen Mauer kennen lernen will, muß gegenwärtig eine Reiſe nach dem Königreich Polen unternehmen; trotz aller Päſſe kommt er entweder gar nicht hinein, oder aufs ſchleunigſte wieder heraus, es ſey denn, daß er der Regierung als ein treuer Anhänger des unbedingten Monarchismus bekannt wäre. Wer einige Zeit im Königreich weilen will, muß die äußerſte Behutſamkeit in Wort und That geltend machen. Die Unruhen im öſterreichiſchen Italien, deren Influenza man vielleicht nicht ohne Grund fürchtete, haben eine Wachſamkeit bei den ruſſiſchen Beamten hervorgerufen, die alles frühere weit überſteigt, und die, wo irgend möglich, jede mißliebige Idee an der Grenze zurückhalten wird. Dazu kommt eine ſtarke Streitmacht, die im Königreich Polen concentrirt wird, und deren Linie ſich immer mehr den Grenzen nähern. Wie es heißt, werden nicht blos in Polen, ſondern auch im ſüdlichen Rußland, auf der Weſtſeite des Dniepr, ſtarke Truppenmaſſen zuſammengezogen. Den Oberbefehl wird, wie verlautet, Fürſt Paskiewicz übernehmen, deſſen Rückkunft aus Petersburg demnächſt in Warſchau erwartet wird. Ob er die Statthalterſchaft dabei fortführen wird, iſt noch zweifelhaft. So viel iſt gewiß, daß bei den jetzigen revolutionären Zuckungen im Süden die polniſche Propaganda für ihre Zwecke thätig iſt, und daß ſie dießmal die geringere Volksklaſſe aufzuwiegeln ſtrebt. Da ſie in unſerm Großherzogthum dieſen Zweck bei dem gemeinen Manne nicht leicht erreichen kann, weil dieſer mit der jetzigen Ordnung der Dinge ziemlich zufrieden iſt und nach dem alten Adelsregiment ſich durchaus nicht zurückſehnt, ſo hat ſie zu einem ſehr wirkſamen Reizmittel, nämlich zu den lockenden Lehren des Communismus gegriffen. Eine kleine polniſche Schrift unter dem Titel: „Worte Gottes“, iſt in zahlloſen Exemplaren unter die niedere Volksklaſſe auf dem offenen Lande vertheilt worden. Da letztere aber überhaupt noch nicht lieſt, ſo iſt der Zweck verfehlt, und die Schrift in die Hände der Behörden gebracht, die ſich nun neuerdings dadurch hat überzeugen können, welche Mittel angewandt werden, das Volk aufzuſtacheln und für revolutionäre Unternehmungen zu gewinnen. In dieſem Büchlein ſollen nämlich die allergröbſten communiſtiſchen Lehren gepredigt, und die Verkündigungen von der nothwendigen Gleichheit aller Menſchen, von dem künftigen Aufhören des Unterſchiedes zwiſchen Reichen und Armen, zwiſchen Vornehmen und Geringen, mit angepaßten zahlreichen Bibelſtellen belegt ſeyn, um ſie ſomit als „Gottes Worte“, dem Volke einzuimpfen. Doch der polniſche Bauer hat einen zu geſunden Sinn, um an die Möglichkeit eines ſolchen Zuſtandes der Dinge zu glauben. — Ob die gegenwärtig hier verbreiteten Gerüchte von neuen Verſchwörungsentdeckungen hiermit in Verbindung ſtehen, oder ob dieſe ſich auf anderweitige Umtriebe beziehen, darüber iſt bis jetzt etwas näheres nicht zu ermitteln geweſen, ein verhaftet geweſenes Individuum ſoll bereits wieder auf freien Fuß geſetzt ſeyn.

§ **Düſſeldorf**, 26. Febr. Von Seiten der Intendantur des 8. Armeecorps in Koblenz ſind bei einem hieſigen Lieferanten Nachfragen nach Zeltleinewand geſtellt worden und hat man ſich zugleich erkundigt, welche Quantität er auf ſofortige Beſtellung zu liefern im Stande ſey? Man ſchließt daraus auf eine beabſichtigte Mobilmachung des genannten Truppentheils, womit man auch die plötzliche Berufung des Commandirenden dieſes Corps, des Generals von Thile nach Berlin, in Verbindung bringt. Rechnet man hinzu die ſeit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von Marſchordres an die ſchleſiſchen und pommerſchen Armeecorps, die an die böhmiſche Grenze dirigirt werden ſollen, ſo dürfte die Nachricht von getroffenen Verabredungen zwiſchen den drei nordiſchen Mächten für den Eintritt gewiſſer Eventualitäten ſo unwahrſcheinlich nicht erſcheinen.

△ **Köln**, 26. Febr. Die jüngere Generation Kölns iſt in dieſem Augenblicke ſo ſehr mit dem Carneval beſchäftigt, daß Franzoſen und Italiener darüber vergeſſen werden, wenn auch in unſern Militärmagazinen eine nicht geringere Thätigkeit herrſcht, als in den Zeugkammern des Faſchings. Man ſpricht ſogar davon, daß die Reſerve und Abtheilungen der Landwehr einberufen werden ſollen, wie denn überhaupt ſeit den italieniſchen Wirren alle Umſtände zu den bedenklichſten Vermuthungen Veranlaſſung geben, eben ſo auch die Reiſe des commandirenden Generals von Thile nach Berlin. — Geſtern ging der erſte Zug Auswanderer aus Heſſen und Baden hier durch, und zwar nach Antwerpen, für welchen Hafen, wie man ſagt, für dieſes Jahr zahlreiche Verträge zur Einſchiffung deutſcher Auswanderer geſchloſſen ſeyn ſollen. Von hier aus gehen in dieſem Frühjahr auch mehrere Familien nach Amerika; ihrem Beiſpiele werden bald andere folgen. Aus dem Bergiſchen, namentlich von Elberfeld, wandert eine große Geſellſchaft aus, meiſt aus Webern und Handwerkern beſtehend. In unſern Fabrikgegenden hat der alte Spruch: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“, längſt allen Credit verloren. Iſt die Auswanderungsluſt unter den Fabrikarbeitern einmal angeregt, ſo wird es nicht an Nachahmung fehlen. — Nachſchrift. Die öffentliche Feier des Faſchings wird am Faſtnachtmontage mit einem großen komiſchen Caroſſelreiten beginnen, an welchem ſich außer vielen jungen Kölnern auch die hier anweſende Kunſtreitergeſellſchaft von D. Gautier betheiligen wird.

□ **München**, 25. Febr. Zuverläſſig hat man in der Ernennung des Rectors der Univerſität, Dr. Thierſch, zum Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften gerade im gegenwärtigen Augenblicke eine Huldbezeugung von Seite des Königs zugleich auch gegen die Univerſität ſelbſt erblicken dürfen. Dadurch werden beſſer, als durch bloße Berichtigungen, Anſchläge u. ſ. w. verſchiedene neue Lügenlügen und Verdächtigungen widerlegt, welche man mit ſichtbarem Eifer verbreitet. Auch die erfreuliche Angabe, daß Dr. Fallmerayer an des verſtorbenen Görres Stelle an die Hochſchule berufen worden ſey, iſt jetzt zur Thatſache geworden. Bekanntlich gedenkt derſelbe bis zum Spätfrühling in Smyrna zu bleiben und dürfte alſo gerade bis zur rechten Zeit hier eintreffen, um mit dem wiederbeginnenden Halbjahr ſeine Thätigkeit zu beginnen. Daß die Geſinnungsgenoſſen des verſtorbenen Profeſſor von Görres durch die Berufung Fallmerayer's, als deſſen Nachfolgers auf dem Lehrſtuhl der Geſchichte, ſich höchſt unangenehm berührt fühlen, iſt leicht begreiflich. Eher würden ſie noch die Uebertragung der Würde des Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften auf das Haupt eines Proteſtanten und eines Mannes wie Thierſch verziehen haben. Aber was nach dieſer Seite hin ſchmerzt, das gereicht eben ſo natürlich in vielen andern Richtungen zur vollſten Genugthuung. Die Verweiſung des frommen und parteieifrigen Grafen Arco-Valley vom königlichen Hoflager und die geſtern erfolgte Entlaſſung des früheren Finanzminiſters Grafen von Seinsheim aus dem Staatsrathe, ſind zwar Neuigkeiten, welche in Jedermanns Munde ſind und Stoff zu lebhaften Erörterungen geben, aber es denkt doch niemand daran, ihnen in anderer Beziehung ein beſonderes Gewicht beizulegen, als weil ſie dazu dienen, Zeugniß zu geben, daß die Tage der ultramontanen Herrſchaft in München vorüber ſind. Unleugbare Thatſache iſt es jedoch, daß wir noch nicht an dem Ziele vollkommener Wiederbeſchwichtigung der Gemüther angelangt ſind.

— Das Gerücht, die Univerſität werde ſchon in den nächſten Tagen für das laufende Semeſter geſchloſſen werden, wird heute durch eine amtliche Bekanntmachung des Rectorates mit dem Bemerken für unbegründet erklärt, daß die Vorleſungen wahrſcheinlich erſt in den erſten Tagen des Monates April beendigt würden. (N. K.)

— Die „Allgem. Z.“ theilt folgende Erklärung des Grafen Arco-Valley mit: „Da die in der „Allgemeinen Zeitung“ enthaltene, mich betreffende Veröffentlichung Anlaß mannigfacher Deutungen zu werden geeignet iſt, ſo finde ich mich beſtimmt, derſelben erläuternd nachzutragen, daß mir der Grund der unerwarteten allerhöchſten Verfügung weder eröffnet, noch irgendwie bekannt geworden iſt. Ich habe mich daher gedrungen gefühlt, mir geeigneten Orts die Eröffnung der Beweggründe zu dieſer Verfügung zu erbitten.“

— Die „Augsburger Abendzeitung“ enthält die Beſtätigung der Nachricht, daß der Graf v. Arco-Valley ſeinen Kammerherren-Schlüſſel und die Frau Gräfin (Palaſtdame Ihrer Maj. der Königin) den Thereſienorden zurückgeſchickt haben. Wie man ſich erzählt, ſollen dieſelben die Abſicht haben, als ihr künftiges Domicil Wien zu wählen; bekanntlich iſt der Herr Graf vorzüglich in Oeſterreich (St. Martin) ſtark begütert.

München, 25. Febr. Heute in der Frühe ſind mit dem erſten Eiſenbahnzug Ihre HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Heſſen-Darmſtadt hier eingetroffen, und wurden in dem Bahnhof von Ihren Majeſtäten und Ihren k. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzeſſin Luitpold empfangen. Der Empfang der Frau Erbgroßherzogin von Seite Sr. Majeſtät war beſonders herzlich, faſt ſtürmiſch. — Der königl. Oberkirchen- und Studienrath v. Neumayr und der Regierungsrath Graf v. Reigersberg ſind von ihrer Miſſion in Betreff der Redemptoriſtenangelegenheit heute zurückgekehrt. Die Gerüchte von Unruhen in Altötting haben ſich nicht beſtätigt.

— Heute früh ſtarb an ein einem langwierigen Lungenleiden, in Folge eines zu Wien im verfloſſenen Auguſt erlittenen Blutſturzes, Dr. Michael Pius Erdl, Profeſſor der Phyſiologie und vergleichenden Anatomie.

Aurich, 19. Febr. (Oſtfr. Amtsbl.) Die königl. Landdroſtei hieſelbſt hat unter dem 12. v. M. folgendes bekannt gemacht: „Sicherem Vernehmen nach machen ſeit einiger Zeit Speculanten in Belgien und Holland ein Geſchäft daraus, unbegründete Erzählungen von anſehnlichen in Belgien oder Holland in Empfang zu nehmenden Erbſchaften zu verbreiten und unerfahrenen leichtgläubigen Perſonen ihre Dienſte behuf Geltendmachung der Anſprüche derſelben an die vorgeſpiegelten Erbſchaften aufzudringen und ſich dieſe theuer bezahlen zu laſſen. Auch befaſſen ſich jene Speculanten mit der Einziehung und Uebermachung wirklich vorhandener Verlaſſenſchaften von Ausländern, welche in Belgien und Holland verſtorben ſind, und laſſen ſich von deren Erben hierzu mit Vollmachten, Vorſchüſſen und dergleichen verſehen, wobei jedoch ihre Abſicht darauf gerichtet iſt, unbemittelte und unerfahrene Ausländer thunlichſt zu übervortheilen. Wir ſehen uns daher veranlaßt, auf dieſes Treiben belgiſcher und holländiſcher Speculanten hierdurch aufmerkſam zu machen, und empfehlen denen, welchen etwa Hoffnungen auf eine in Belgien oder Holland zu erhebende Erbſchaft eröffnet werden ſollten, auf das Dringendſte, ſich über die Verfolgung ihrer etwaigen Erbſchaftsanſprüche nur nach der ſorgfältigſten Prüfung aller in Betracht kommenden Umſtände zu entſchließen.“

Karlsruhe, 25. Febr. (Oberrh. Ztg.) Heute läuft das Gerücht durch die Stadt, daß der Präſident des Finanzminiſteriums, in Folge der geſtrigen Kammerverhandlungen und Beſchlüſſe ſein Portefeuille niedergelegt habe.

— 27. Febr. (Oberrh. Z.) 30. öffentliche Sitzung der 2. Kammer. Der Präſident zeigt an, daß die erſte Kammer das Landwehrgeſetz angenommen hat.

P **Mannheim**, 26. Febr. Schon ſeit längerer Zeit beſchäftigt man ſich hier mit dem Gedanken über Communalſchulen und wurde anfänglich die Sache von Seiten des Bürgerausſchuſſes der höchſten Stelle vorgeſchlagen, von wannen jedoch der Beſcheid kam, „daß das nicht Sache des Ausſchuſſes, ſondern der Religion ſey.“ Es wurde dieſe Sache daher an die Kirchenräthe beider Confeſſionen gewieſen: der evangeliſche Kirchenrath genehmigte den Vorſchlag einſtimmig, bei dem katholiſchen jedoch war eine unbedeutende Stimmenmehrheit dagegen. Man hat daher den Beſchluß gefaßt, eine Liſte bei ſämmtlichen katholiſchen Bürgern Mannheims herumzuſenden, um zu ſehen, ob hier der katholiſche Kirchenrath auch im Sinne der Gemeinde entſchieden, welche er vertritt. Das Reſultat iſt kaum zu bezweifeln, indem man ſich allgemein und faſt überall für Errichtung der Communalſchulen ausſpricht.

P **Mannheim**, 27. Febr. Wie es ſich erwarten ließ, haben die neuſten Ereigniſſe in Frankreich hier einen ſo tiefen Eindruck hervorgebracht, daß Unruhen zu befürchten ſind, da man überall die größte Aufregung bemerkt. Wie ich eben erfahre, ſind bereits Truppen nach Karlsruhe abgegangen, wahrſcheinlich zur Verſtärkung des kleinen Detachements in Kehl. Ob wirklich die Grenze beſetzt werden wird, iſt aber noch zu bezweifeln. Jedenfalls kann man ſich auf ein energiſcheres Auftreten der Kammer gefaßt machen. Staatsrath Regenauer, der ſeitherige Finanzminiſter hat, wie man mit Beſtimmtheit mittheilt, geſtern ſeine Entlaſſung eingereicht. — Im hieſigen Aulaſaale ſoll eine Bürgerverſammlung ſtattfinden, wenn dieſelbe nicht verboten wird, was unter den jetzigen Umſtänden nicht zu erwarten ſteht; denn die Cenſurbehörde hat unſere letzten Blätter pro forma cenſirt. Noch beunruhigender lauten die Berichte aus Heidelberg, wo unter den Studenten eine ſolche Aufregung herrſcht, daß man jeden Augenblick einem Ausbruche entgegenſieht.

> **Mainz**, 27. Febr. Seit einigen Abenden werden hier und in den benachbarten Orten Flugſchriften revolutionären Inhalts ausgeſtreut, ohne daß es den angeſtrengteſten Bemühungen der Polizei bisher gelungen iſt, den Verbreitern derſelben auf die Spur zu kommen.

Schweiz.

Luzern. Von den Großrathsverhandlungen berichtet die „N. Z. Z.“ noch Folgendes: Die Mitglieder der abgetretenen Regierung erklären ſich bereit, das Deficit in der eidgenöſſiſchen Kriegscaſſe zu erſetzen, wenn man ihnen circa 95,000 Frk., welche der Stand Luzern aus fraglicher Caſſe erhalten, annehmen laſſen müſſe. Eine Summe von 6000 Frk., welche von der Eidgenoſſenſchaft dem Kanton Luzern zu gut geſchrieben worden, ließ bereits der Regierungsrath in Abzug bringen. Daherige Vorſtellungsſchrift wird an eine vom Bureau gewählte Commiſſion gewieſen, beſtehend aus den Herren Ant. Schnyder, M. Knüſel, Franz Fellmann, Martin Arnold, Purtmann von Eſcholzmatt. Der Regierungsrath wünſcht, daß ſich der Gr. Rath ausſprechen möge, wie es mit den Forderungen des Staats gegen Betheiligte an den Ereigniſſen vom 8. Dec. 1844 und an dem Freiſchaarenzuge gehalten werden ſolle. Dieſer Bericht wurde an eine vom Gr. Rathe gewählte Commiſſion gewieſen, beſtehend aus den Herren L. P. Meyer, Dr. Dula, Vinzenz Huber, Schumacher-Uttenberg, M. Knüſel, Joſeph Meyer, Martin Arnold. Eine Vorſtellungsſchrift von i. g. Aufruhrsbetheiligten, welche bereits bezahlt haben und auf Reſtitution dringen, wird zur Berichterſtattung dem Regierungsrath überwieſen.

Bern, 24. Febr. Am 22. d. M. wurde auf vom Markte zu Freiburg heimkehrende Berner im deutſchen Bezirk geſchoſſen, namentlich auf Hrn. Amtsrichter und Großrath Herren, bei Lipitorf und Rechberg. Der Regierungsſtatthalter von Laupen hat bereits eine amtliche Anzeige gemacht.

Bern, 25. Febr. Der „Beobachter“ gibt über die Oberländer Schuldenbewegung umfaſſende Artikel. Als Urſachen der Noth bezeichnet er den durch die vielen Wirthſchaften und den Fremdenbeſuch genährten Leichtſinn des Volkes, die theils in Hoffnung auf die Hypothekarcaſſe, theils aus politiſchem Parteigeiſt erfolgten Abkündigungen, theils die Theurung und das Stocken des Viehhandels in den letzten Jahren, theils endlich die durch das unausgeſetzte Revolutioniren entſtandene Rechtsunſicherheit überhaupt. Vor der neuen Bewegung warnt er in Folgendem: „Die Verführer haben ſich hübſch hinter Aemtlein und Pöſtlein und Zäpflein geflüchtet, und jetzt haben ſie, die einen großen Theil der Schuld an der Noth auf ſich tragen, wieder die Stirne, ihr Handwerk von neuem anzufangen, aufs neue ſoll das Volk bethört, und ſein Ruin vollſtändig herbeigeführt werden, denn anderes können wir uns von den projectirten Verſammlungen nicht verſprechen, wenn die gleichen Leute, die das Land ſchon durch ihr Treiben und Wühlen in ſolches Elend brachten — wieder an der Spitze ſtehen.“

Italien.

Rom, 17. Febr. Unſere „Gazzetta“ enthält heute folgende Nachricht, welche darum nicht geringere Bedeutung hat, weil

Digitized by Google

ſie in dem nichtofficiellen Theile des amtlichen Blattes mitgetheilt wird: „Man ſagt, die päpſtliche Regierung ſtehe im Begriff, Verfügungen wegen Concentrirung mehrerer Truppencorps auf einigen wichtigen (interessanti) Punkten des Staats zu ertheilen; gleichzeitig werde Befehl zu einer freiwilligen Anwerbung gegeben werden, theils zur Ergänzung der betreffenden Corps, theils zur Syſtemiſirung der Truppen ſelbſt.“ — Der Bürgergarde iſt ſo eben das Ehrenrecht eingeräumt worden, den Dienſt in der päpſtlichen Antichambre zu thun. Die Nobelgarde wird deßhalb in die Ehrenantichambre überziehen und die Bürgergarde deren bisheriges Local einnehmen. (N. C.)

— Am 12. Febr. empfing Seine Heiligkeit in beſonderer Audienz den Conſul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher die Ehre hatte, den Major Smith von Newyork Se. Heil. vorzuſtellen. Derſelbe war von einer großen Verſammlung der Bürger Newyorks beauftragt, dem heiligen Vater eine Adreſſe zu überreichen, worin die Bewunderung und Verehrung gegen den hohen Prieſter, der in ſo kurzer Zeit ſo viel des Guten für ſeine Unterthanen und für Italiens Völker gethan, ausgedrückt wurde. Se. Heil. nahm dieſes Zeugniß der Liebe, der lebhaften Theilnahme und der Verehrung des amerikaniſchen Volkes von Newyork mit ſchönen und verbindlichen Worten an, und drückte zugleich herzliche Wünſche für die zunehmende Proſperität jener großen Nation aus.

In **Neapel** dauern die Feſtlichkeiten in Folge der Verleihung der Conſtitution ununterbrochen fort. Am Sonntag den 13. ging es namentlich hoch her. Es wurde vor dem königl. Palaſte eine eigens gedichtete Dankeshymne abgeſungen; der König, der, umgeben von ſeiner Familie, auf dem Balcon ſtand, verlangte deren Wiederholung. Am 12. wurde auf Befehl des Königs in der königl. Kapelle und in ſämmtlichen Pfarrkirchen der Hauptſtadt ein Tedeum für die Proclamirung der Conſtitution abgehalten und dabei auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majeſtät der Segen des Allerhöchſten für die neue Ordnung der Dinge erfleht. — Ein neapolitaniſches Blatt ſchreibt: Am 15. kehrte das Dampfſchiff „Veſuvio“ von **Palermo** nach Neapel zurück. Die Sicilianer haben die dem vereinigten Königreich verliehene Conſtitution nicht angenommen; ſie verlangen eine beſondere Conſtitution, ein beſonderes Parlament, ein ſicilianiſches Heer und ein diplomatiſches Corps für ſich. Dagegen will die „Italia“ wiſſen, Sicilien habe die Conſtitution mit einigen Zuſatzartikeln angenommen. Am wahrſcheinlichſten iſt die Angabe der „Alba“, wonach die Häupter ſämmtlicher Comite's ſich gegen Ende des Monats in Palermo verſammeln ſollen, um ihre Deſiderien zu formuliren, welche dann das Parlament zu modificiren hätte, da das Centralcomite von Palermo nicht ohne Zuſtimmung ſämmtlicher Provinzen ſich auf einen Abſchluß mit der neapolitaniſchen Regierung habe einlaſſen wollen.

Palermo. Die erſte Nummer einer amtlichen Zeitung vom 13. Februar der proviſoriſchen Regierung trägt das alte Wahrzeichen der Inſel Trinakria an der Spitze: den Kopf zwiſchen drei gebogenen Schenkeln. Das Blatt enthält Regulirungen über Verwaltung der Criminaljuſtiz; zum Präſidenten des proviſoriſchen Criminalhofs für den Bezirk (valle) Palermo iſt Don Stefano Tomaio ernannt, mit 7 beiſitzenden Richtern; zum Generalprocurator (custoda de la legge) Don Giuſeppe Pinelli. Außerdem ſind für die Stadt Palermo ſieben Quartierrichter ernannt. Weitere Beſtimmungen des Generalcomites, deſſen Präſident Ruggiero Settimo iſt, betreffen die Organiſation der Militärmacht. Ein beſonderer Artikel rühmt, daß die Gegenden von Aidone, Piazza, Caſtrogiovanni und Caltagirona im Centrum der Inſel, und die Ebene von Catania, wo bisher trotz der ſie durchſtreifenden Schaaren von Gendarmen die meiſten Straßenräubereien und Mordthaten vorfielen, ſeit der glorreichen Erhebung vollkommen ſicher geworden ſeyen, ſo daß die Verbrechen gegen Leben und Eigenthum mit der Tyrannei verſchwunden zu ſeyn ſcheinen. Ferner werden Adreſſen an die „Stadt der Heroen“ (Palermo) von Meſſina, Syracus, Noto u. ſ. w. mitgetheilt. Endlich ein Trauergottesdienſt für die dem Vaterlande gefallenen Braven (prodi) in der Theatinerkirche auf den 14. Febr. angeordnet; deßgleichen eine Commiſſion eingeſetzt, welche die während des Kampfs von einzelnen Bewohnern erlittenen Eigenthumsbeſchädigungen zu ſchätzen habe, damit die Dankbarkeit des Vaterlandes Vergütung leiſten könne. Auch enthält das Blatt eine an Capitän Luſhington vom engliſchen Schiffe „Vengeance“ gerichtete Dankadreſſe für die Theilnahme und Menſchlichkeit, die er, unbeſchadet der Neutralität, in den Tagen des Kampfes den Palermitanern bewieſen.

Frankreich.

‖ **Paris**, 25. Febr. Die proviſoriſche Regierung ſcheint einige Veränderungen erlitten zu haben. In einem vor uns liegenden Aufrufe vom 24. Febr. iſt Herr Louis Blanc als Mitglied derſelben unterzeichnet. — Wir erhalten einen gedruckten Bericht über die Begebenheiten des 24. Febr., welchen wir darum wörtlich geben, weil derſelbe unterzeichnet iſt: in Bevollmächtigung: Lamartine. Er iſt daher als eine Art officieller Bekanntmachung der neuen proviſoriſchen Regierung zu betrachten und lautet wie folgt: „Während des Tages und der Nacht vom 24. herrſchte unaufhörlich die heftigſte Aufregung. Eine große Anzahl Straßenlaternen ſind an mehreren Punkten zerbrochen, Barricaden während der Nacht aufgeworfen, die meiſten Wachtpoſten eingeäſchert worden. Alle Klaſſen der Geſellſchaft haben an der Bewegung des Tages Theil genommen. Das Blutbad auf dem Boulevard des Capucines, welches am vorigen Tage kaltblütig ausgeführt worden war, hatte das Volk in eine Aufregung gebracht, welche der Anblick offen getragener Leichname auf den höchſten Punkt ſteigerte (avait exasperé.) Alle Straßen ſind gleichzeitig durch Pflaſterhaufen geſperrt worden. Die Quartiere des Temple, St. Joſeph, Bourbon Ville newe boten den furchtbarſten Anblick dar. An den Fenſtern und an den Barricaden hingen unzählige dreifarbige Fahnen mit den Worten: es lebe die Reform. Ueberall rief die Sturmglocke die Bevölkerung zu den Waffen. Auf einer der Thüren der Madeleine ſteht mit Kreide geſchrieben: Volksdatel, auf der andern: Nationaleigenthum. Endlich ließ man auf einem Anſchlagzettel an der Vorderſeite des Miniſteriums der öffentlichen Angelegenheiten die Worte: **Laden zu vermiethen** (alſo keine diplomatiſche Verbindung mit dem Auslande mehr!?). Die Caſernen der Straßen Pepiniere und Clichy ſind in dem Augenblicke genommen worden, wo viele Bewaffnete aus Rouen mit der Eiſenbahn ankamen. Um ½ nach 12 Uhr griffen einige Leute, welche in der Straße Valvois zurückgeblieben waren, den Eingang in den Hof des Palaſtes an. Anfänglich ſchoſſen die Truppen. Aber von beiden Seiten wurde das Gefecht heftiger, und aus jedem Munde erſcholl der Schrei: Nach den Tuilerien. — Als das Volk Meiſter des Palaſtes geworden war, hatte der König denſelben eben verlaſſen. Er war von der Cavallerie und Artillerie escortirt, welche ſeine Flucht ſchützten. Dieſe fand längs des Gartentheiles ſtatt, welcher ſich am Fluſſe hinzieht. Die Zimmer wurden bald gewaltſam genommen, aber nicht verwüſtet. Ein Bijouteriekäſtchen der Königin wurde der dritten Mairie übergeben. Hierauf folgt die Erzählung der bekannten Thronverbrennung und es wird hinzugefügt, daß auch mehrere königliche Wagen verbrannt worden, Canapés, Lehnſeſſel, werthvolle Möbel aus dem Ehrenſaale ſeyen eine Beute der Flammen geworden. Ein Theil der Brücke Louis Philipp, an deſſen Zollhaus Feuer angelegt worden war, iſt in die Seine geſtürzt. Mehrere Perſonen ſind dabei umgekommen. Den Abends waren alle Häuſer illuminirt (es folgen einige bereits bekannte Nachrichten und dann die Unterſchrift Lamartines). Heute waren hier alle Läden geſchloſſen, kaum hie und da ein Kaffeehaus oder eine Speiſewirthſchaft geöffnet. Das Eigenthum iſt indeß nicht angegriffen worden.

‖ **Paris**, 25. Febr. Zu den Worten des „Journal des Debats“, welche wie bereits angeführt, fügte dieſes Blatt noch folgende hinzu: die Schnelligkeit der Begebenheiten ſelbſt, die heute zur Erfüllung gekommen, legt uns im Augenblicke Schweigen auf. Die Gefühle, die unſer Herz bewegen, brauchen wir nicht auszudrücken, Jeder wird ſie begreifen. Wir können nur betheuern, daß wir, was auch geſchehen möge, unſerm Vaterlande mit inniger Anhänglichkeit zugethan ſind. Der „National“ empfiehlt dringend und angelegentlich Ordnung und Ruhe. Gewerbe und Handel dürften nicht beunruhigt, die Arbeitsleute nicht zum Müßiggang gebracht werden. Zugleich ermahnt er Volk und Nationalgarde in Eintracht zu bleiben, ſonſt würden die Früchte des Sieges bedroht oder doch gemindert werden. Die „Reforme“ kann vor Entzücken und Thatenluſt nicht ſchreiben. Der „Conſtitutionel“ meint, die Regierung ſey gefallen, weil ſie ihre Pflicht ein Jahr, einen Tag, ja eine Stunde zu ſpät begriffen habe. Die „Democratie pacifique“ findet in den Namen Lamartine's und ſeiner Collegen die Bürgſchaft der Gefühle des Friedens und der Verſöhnung, welche das Volk in Frankreich beſeelten. Die „Preſſe“ enthält Folgendes: die proviſoriſche Regierung, welche auf dem Stadthauſe (hôtel de ville) verkündet wurde, iſt nicht dieſelbe, welche in der Deputirtenkammer proclamirt worden war. Aber was liegt an den Menſchen und an der Regierungsform? Die beſte Regierung wird die ſeyn, welche am ſchnellſten die öffentliche Ordnung wieder herſtellen wird, indem ſie allen gerechten Forderungen des Volkes Befriedigungen gibt, welches, das geben wir zu, ein Recht hat dauernde Bürgſchaften zu verlangen.

⚡ **Straßburg**, 26. Febr. So eben komme ich nach Hauſe, nachdem ich ſeit geſtern Abend die ganze Nacht unter den Waffen geſtanden. Vor einigen Tagen hätten es unſere hieſigen Bürger noch als eine Strafe betrachtet, in Nationalgardiſten-Uniform erſcheinen zu müſſen; ſeit 48 Stunden haben ſich jedoch die Umſtände ſo ganz verändert, daß wirkliche Zaubermacht dieſer Uniform jetzt beigegeben zu ſeyn ſcheint. Zwiſchen dampfenden Pechfackeln lagerten wir die ganze Nacht im Hofe unſeres Gemeindehauſes und machten zum Zeitvertreib zahlreiche Streifwachen durch alle Theile der Stadt, obgleich der Regen mit Heftigkeit niederſchoß. Ueberall fraterniſirten wir mit den Truppen des ſtehenden Heeres, und ſie verrichteten gemeinſchaftlich mit uns den Dienſt unter dem Geſang des Marſeillee-Marſches und anderer vaterländiſcher Lieder. Geſtern Nachmittag that Straßburg ſein Feſtkleid an. Alle Häuſer, von patriotiſch geſinnten Bürgern bewohnt, wurden mit dreifarbigen Fahnen geſchmückt und mit Anbruch der Nacht ſtrahlend erleuchtet. Eine ungeheuere dreifarbige Fahne wehte auf der Spitze unſeres ehrwürdigen Münſters, und dort oben angezündete bengaliſche Feuer verbreiteten ihr Licht über die ganze Stadt. Unter Begleitung einiger tauſend Bürger wurden dem Advocaten Liechtenberger und anderen erprobten Patrioten von der begeiſterten Jugend Serenaden gebracht. Dem übeln Wetter zum Trotz bewegte ſich wohl ein Viertel unſerer Geſammtbevölkerung in den Straßen, und der Taumel, in den die letzten Nachrichten von Paris die hieſige Bevölkerung verſetzt hatten, dauerte bis zum Morgen, wo endlich einige Ruhe eintrat. Die „blinden und feindlichen Leidenſchaften,“ deren der ehemalige Miniſterpräſident Guizot die parlamentariſche Oppoſition bezüchtigte, haben ſeines eigenen Cabinets, und mit Schmerz muß man hinzufügen, ſelbſt des Thrones ſich bemächtigt, und beide geſtürzt. Was nun kommen wird, iſt noch im Schooße der Zukunft verborgen. So viel aber iſt gewiß, Frankreich wird die ſeit 1830 zu ſeinem Nachtheil verfolgte Bahn verlaſſen, und den breiten offenen Weg der Freiheit der wirklichen nationalen Selbſtſtändigkeit verfolgen. Bis zum letzten Augenblick, d. h. bis zu jener Gräuelſcene vor dem Hotel des Conſeilpräſidenten, wo auf friedlich und ſingend vorüberziehende Bürger geſchoſſen und in der dichtgedrängten Menge ein entſetzliches Blutbad angerichtet wurde, glaubten Guizot und Ludwig Philipp ihrer verhängnißvollen Politik Meiſter bleiben zu können. Erſt, als ſie ſich ſchon zur Hälfte beſiegt ſahen, erſt als der Kampf auf Seiten des Volkes mit unwiderſtehlicher Wuth entbrannte und das Militär ſich mehr oder weniger paſſiv verhielt, erklärten ſie ſich zu Zugeſtehungen bereit. Es war zu ſpät, wie es 1830 zu ſpät war, als Karl X. endlich ſein Kabinet Polignac aufgeben wollte. Ein Miniſterium Molé, ja ſelbſt ein Miniſterium Thiers, mit der radical-liberalen Beimiſchung der Fraction Odilon-Barrot war unmöglich geworden. Das Verlangen der öffentlichen Meinung überfluthete doch alle dieſe Combinationen, und verbarg in ihrer jetzt noch unergründlichen Tiefe ein Syſtem, das korallenartig emporwachſen, vielleicht aber vor ſeinem Entſtehen auch ſchon wieder zertrümmert werden kann. Soviel allein iſt gegenwärtig gewiß: Ludwig Philipp iſt nicht mehr König der Franzoſen. Förmlich und feierlich hat er dieſer von ihm ſeit 1830 bekleideten Würde entſagt. Zwar hat er mit ſeiner Entſagung die Bedingungen verbunden, „daß ſein Enkel der junge Graf von Paris, ſtatt ſeiner zum König ausgerufen, und deſſen Mutter zur Regentin Frankreichs, während der Minderjährigkeit ihres älteſten Sohnes, beſtellt werde.“ Allein eine mächtige, gewaltſame Oppoſition hat ſich ſogleich gegen dieſe Bedingungen erhoben, bewaffnete Volkshaufen, ſogenannte Blouſeamänner, ſind in den Saal der Deputirtenkammer eingedrungen und haben dieſen geräumt. Die im Namen der Republik eingeſetzte proviſoriſche Regierung hat die Deputirtenkammer aufgelöſt, und der Pairskammer verboten, weitere Sitzungen zu halten. Paris iſt fortwährend in einer unglaublichen Aufregung. So eben verbreitet ſich das Gerücht von einer durch den General Lamoricière und Odilon-Barrot unternommenen Gegenwirkung zum Vortheile des Grafen von Paris und ſeiner Mutter, denen, nach den Worten des Abdankungsdecrets Ludwig Philipps, die Obergewalt in Frankreich zuſtehen ſoll. Der in dieſer Angelegenheit geſchlungene bedeutungsvolle Knoten muß und wird ſich in wenigen Tagen löſen. In dieſen wenigen Tagen wird es ſich entſcheiden, ob Frankreich hinfort noch eine Monarchie ſeyn kann, oder ob es eine Republik werden muß.

Telegraphiſche Depeſche.

Straßburg, 27. Febr., 3 Uhr Nachmittags. Der Miniſter des Innern an die Präfecten. Die republikaniſche Regierung iſt conſtituirt. Die Nation wird berufen werden, ihr die Sanction zu ertheilen. Sie werden unverzüglich die erforderlichen Maßregeln ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu ſichern. Berichten Sie mir in kürzeſter Friſt über die Stimmung der Gemüther, und melden Sie zugleich die Verfügungen, welche Sie getroffen haben.

Großbritannien.

‖ **London**, 24. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes brachte Herr Anſtey endlich ſeinen viel angekündigten Monſterantrag gegen die Politik des engliſchen Miniſteriums und namentlich Lord Palmerſtons vor. Er beſchuldigt Letzteren unter Anderem, Schuld an dem Untergange Krakaus zu ſeyn, weil er früher keinen engliſchen Agenten hinſandte, an der Schwächung der Türken, weil er dem Vertrage von Adrianopel ſeine Zuſtimmung gegeben. Der edle Lord habe ferner gleichgültig zugeſehen, daß ein Schooner: „Vixen“ von den Ruſſen eingezogen worden. Derſelbe habe die ſpaniſche Heirath veranlaßt, indem er die weiſe und milde Politik des Lord Aberdeen verlaſſen. Er trage Schuld an dem Kriege gegen Mexiko, indem er die ungerechte Beſitzergreifung von Texas begünſtigt habe. Italien habe er, an Händen und Füßen gebunden, Oeſterreich überliefert (?) u. ſ. w. Im ganzen Hauſe unterſtützte nur Herr Urquhart dieſe Anklage. Lord Palmerſton entgegnete: dieſes Zuſammenwerfen auseinander geriſſener Thatſachen und grober Mißverſtändniſſe gleiche einem in Unordnung gebrachten Kaleidoſkop und nur aus Achtung vor dem Hauſe ſpreche er ſich ausführlicher darüber aus. Er ging hierauf auf die einzelnen Anklagen ein und beantwortete ſie Punkt für Punkt. Heute wird noch weiter über dieſen Gegenſtand verhandelt werden, da Herr Anſtey nichts weniger als mundfaul iſt. — „Times“ haben einen langen Artikel über die Streitigkeiten in Frankreich, wo ſie bereits die am 22. der Kammer vorgelegte Anklageacte gegen die (geweſenen) Miniſter mittheilen. Das Blatt tadelt zwar dieſe, ſich den Reformen ſo eigenſinnig zu widerſetzen, weit ſtrenger aber die Oppoſition, welche ungeſetzliche und unparlamentariſche Mittel des Widerſtandes brauche.

Rußland.

⌣ **Petersburg**, 10. Febr. Am Donnerſtag war der Uebertritt der Prinzeſſin Alexandrine von Sachſen-Altenburg zur orthodox-griechiſchen Kirche. Die Prinzeſſin ward in der großen Hofkapelle des Winterpalaſtes im Beiſeyn der kaiſerlichen Familie, der hohen Geiſtlichkeit, des Hofes und anderer hochſtehenden Perſonen mit dem heiligen Oel (Chryſma) geſalbt und erhielt in der griechiſchen Kirche den Namen Alexandra. Tags darauf wurde auf die gleiche Weiſe ihre Verlobung mit dem Großfürſten Konſtantin vollzogen. Nach der religiöſen Feier war große Mittagstafel im Palaſt für die drei erſten Rangklaſſen, am Abend im Georgenſaal Ball. Die Reſidenz war feſtlich erleuchtet. Am heutigen Vormittage iſt große Glückwünſchungscour im Palaſt bei den hohen Neuvermählten.

Vermiſchte Nachrichten.

⁂ In der Freiberger Grube: „Himmelfahrt ſammt Abraham“, wurde im vorigen Jahre in einem Vierteljahre auf einem Raum von 2¼ Quadratlachter Gangfläche 13½ Centner gediegenes Silber erarbeitet. Es wurde hierauf aus Silber von dieſem Fund eine Medaille geprägt. Die Gewerkſchaft hat wegen des reichen Fundes dem geſammten anſtehenden Perſonal einen Wochenlohn geſchenkt, was für 1122 Mann 1150 Thaler beträgt. Im vorigen Jahre betrug die Geſammtausbeute des Freiberger Reviers, wo bereits ſeit 700 Jahren auf Silber gebaut wird, 86,558 Mark oder über 404 Centner Zollgewicht Silber, eine hohe Zahl, die nie zuvor erreicht wurde, denn der Geldwerth iſt 1,209,800 Thlr.

Börſenberichte.

London, 25. Febr. Durch außerordentliche Gelegenheit. Nach den wichtigen Ereigniſſen zu Paris ſind heute 3pCt. Conſols von 89¼ auf 85½ à ¾ im Courſe zurückgefallen.

Berlin, 26. Febr. Staatsſchuldſcheine 91¾ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 92½ B. Berlin-Hamburger 81½ B. Düſſeldorf-Elberf. 87½ B. Rheiniſche 62½ B. Prioritäts-Stamm —. Köln-Mindener 92¼ u. ½ bez. Gerbach —. Thüringer 75½ u. 76 etw. bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 53 bis 53½ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Hope 91¾ B. do. bei Stieglitz 91½ B. Poln. 500 fl. Looſe 80½ bez. 300 fl. Looſe 101½ etw. bez. u. B. Kurh. Looſe 30½ B. Bad. Looſe 9½ G. Bad 35 fl. 20½ B.

Die Fondspreiſe behaupteten größtentheils ihren geſtrigen Stand. Von Eiſenbahnactien ſind mehrere merklich im Courſe zurückgegangen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[311] **Bekanntmachung.**

Vom 1. k. M. an wird, zum Behuf einer vermehrten Poſtverbindung zwiſchen **Babenhauſen** und **Darmſtadt** reſp. **Frankfurt**, neben der bisherigen wöchentlich zweimaligen Perſonenpoſt zwiſchen Seligenſtadt und Dieburg, eine wöchentlich dreimalige Botenpoſt zwiſchen **Babenhauſen** und **Dieburg** in's Leben treten, welche Mittwoch, Donnerſtag und Sonntag früh 5 Uhr von Babenhauſen abgefertigt wird und mit dem Erbach-Darmſtädter Localpoſtwagen im Zuſammenhang ſteht.

Die Rückkehr des Boten von Dieburg nach Babenhauſen erfolgt ½ Stunde nach Ankunft des Eilwagens von Erbach.

Durch dieſe Einrichtung, und mit Benutzung anderer einſchlägiger Courſe, iſt nunmehr zwiſchen obengenannten Orten eine wöchentlich ſiebenmalige Verbindung hergeſtellt, welche zur Verſendung von Briefen und kleinen Fahrpoſtgegenſtänden benutzt werden kann.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors.
C. Müller. Schenww.

vdt. Kölle.

---

[301] **Taunus-Eiſenbahn.**

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derſelben *) ſtimmberechtigten Aktionäre der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu der

Mittwoch den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr,
zu **Wiesbaden** im Gaſthaus zum Adler, abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen.

Diejenigen Aktionäre, welche in dieſer Verſammlung erſcheinen wollen, haben ſich vom 14. bis einſchließlich 17. März d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr

zu **Frankfurt** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Büreau im Stationshauſe,**
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Kurn,**
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Büreau im Stationshauſe,**

unter Vorzeigung der in ihrem Beſitze befindlichen Aktien mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterſchriebenen Nummern-Verzeichniſſe** zu verſehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden beſagten Taunus-Eiſenbahn-Büreaux und bei Herrn Friedrich Kurn unentgeldlich ausgegeben werden, zu melden, worauf ſie Interimsſcheine zur demnächſtigen Erhebung der nur für die Perſon gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 25. und 27. März, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1848.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft.

*) Der §. 34 der Statuten lautet.
„Jeder Beſitzer von zehn Aktien kann in der Generalverſammlung erſcheinen und an ihren Berathungen und Beſchlüſſen Theil nehmen.
Wer 10 Aktien beſitzt, iſt zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ ſechs,
„ 70 „ „ „ „ ſieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn,
Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien beſitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in ſich vereinigen.

---

[213] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction zeigt an, daß die Frühjahrs-Kaffee-Auctionen der Geſellſchaft an untenbezeichneten Tagen und Plätzen gehalten werden und aus den nachfolgenden Quantitäten beſtehen ſollen.

Zu Rotterdam am Montag den 3. April 1848:
179428 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
979 do. Sumatra do. „
24158 do. Java do. „ zu Dortrecht.

Zu Amſterdam am Donnerſtag den 6. April 1848:
265448 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
3667 do. Sumatra do. „
23697 do. Java do. „ zu Middelburg.

Unter dieſen Quantitäten ſind die in den Herbſtauctionen von 1847 zurückbehaltenen 73558 Ballen inbegriffen.

Die Direction gibt die Verſicherung, daß ſie vor ihren gewöhnlichen Herbſtauctionen keine anderen als die vorgemeldeten Partieen an den Markt bringen wird.

Die Muſter werden Donnerſtag 2. März zu haben ſeyn.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitigſt ausgegeben.

Amſterdam, den 9. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Gondswaard, Dir., fung. Secr.

---

[275] **Deutſches Hoſpital in London.**

Das Verwaltungs-Comite der obigen Anſtalt erlaubte ſich im vorigen Jahre einen Aufruf an ſeine deutſchen Brüder und Schweſtern zur gütigen Mitwirkung für einen damals zum Beſten des Hoſpitals beabſichtigten Bazar ergehen zu laſſen, der in allen Theilen Deutſchlands in den verſchiedenſten Kreiſen eine ſo freundliche Aufnahme fand, daß das Comite nicht ſtark genug die Gefühle ſeines innigſten Dankes dafür ausdrücken kann. — Ermuthigt durch ſolche Erfahrungen wagen es die Unterzeichneten dieſe Bitte jetzt zu erneuern, und thun das um ſo zuverſichtlicher, da ſie hoffen dürfen, daß derſelbe mildthätige Sinn, der damals für jenes Vorhaben ſeine Theilnahme ſo bereitwillig bethätigte, auch den Gründen des Aufſchubs ſeine Zuſtimmung nicht verſagt haben wird. Es geſchah bekanntlich auf die Bitte eines Comite, beſtehend aus einer Anzahl der vornehmſten und einflußreichſten Damen Englands, welche um dieſelbe Zeit einen ähnlichen Bazar zum Beſten der damals von Hungersnoth leidenden Irländer und Schotten zu halten wünſchten und nicht ohne Grund fürchteten, daß durch dieſes Zuſammentreffen der Erfolg beider Unternehmen gefährdet werden möchte; eine Bitte, der die Unterzeichneten ſich um ſo weniger entziehen durften, da ſie durch die höchſten Perſonen dieſes Landes, deren Wunſch ihnen als Befehl gelten mußte, unterſtützt wurde. Es wurde dem Comite dabei nicht allein die gnädige Zuſage von Ihro Majeſtät der Königin Victoria und der ganzen königl. Familie gegeben dem deutſchen Bazar auch in dieſem Jahre höchſtdero Schutz und Mitwirkung zu ſchenken, ſondern auch jene Damen, welche für den irländiſchen Bazar ſo erfolgreich gearbeitet haben, verſprachen dem Comite im Falle des Aufſchubs die thätigſte Theilnahme. Unter ſolchen Umſtänden dürfen ſich die Unterzeichneten den glücklichſten Erfolg von dem vorhabenden Bazar verſprechen, wenn nur die zum Verkauf geſchenkten Sachen die gehörige Anziehungskraft haben und ihre angelegentlichſte Bitte an ihre deutſchen Brüder und Schweſtern geht deshalb dahin, daß ſie mit recht vielen und mannigfaltigen, in England beſonders geſchätzten und geſuchten Proben deutſcher Kunſtfertigkeit einen Bazar bereichern mögen, deſſen Ertrag dazu dienen ſoll einer Anſtalt aufzuhelfen, die den beſondern Zweck hat, ihren vielen hieſigen armen deutſchen Landsleuten in den Tagen der Krankheit im fremden Lande Schutz, Pflege und Troſt in deutſcher Umgebung zu gewähren und die nach einem Jahre der Theurung der kräftigſten Hülfe noch ungleich mehr bedarf als da dieſe Bitte zuerſt ausgeſprochen wurde. — Der Bazar wird gegen Ende Mai dieſes Jahres gehalten werden, und es iſt gegründete Hoffnung vorhanden, daß die General-Steam-Navigation-Compagnie ihre gütige Bewilligung der unentgeltlichen Ueberkunft der für den Bazar beſtimmten Sachen auch auf dieſes Jahr ausdehnen und daß die Eingangsſteuer erlaſſen werden wird.

Zur Annahme und Weiterbeförderung der geſchenkten Sachen haben ſich freundlichſt bereit erklärt: Herr Conſul Koch in Frankfurt a. M., Herr Geh. Poſtrath Seidel in Berlin, die Herren C. J. Johns Söhne in Hamburg, Herr Thiersch in Bremen, Herr J. P. Heimann in Cöln, Herr B. Lock in Königsberg, Herr C. Jubs in Tilſit, Herr G. Döring in Danzig, Herr Profeſſor Oſtertag in Baſel.

Deutſches Hoſpital in Dalston bei London, den 8. Februar 1848.

Im Namen und Auftrag des Comite:
A. Walbaum, Paſtor, Ehren-Secretär.

---

[277] **Landgut zu verkaufen**

in **Dürkheim** an der Haardt (Bayeriſche Pfalz), beſtehend aus einem großen, mit beſonderer Sorgfalt und höherer innern Vollendung vor wenig Jahren neu erbauten, an der Landſtraße freiſtehenden, zweiſtöckigen Wohnhauſe mit ausgedehnten Oekonomie-Gebäuden und einem Garten von ca. 4½ Morgen, wovon über die Hälfte Weingarten, der übrige Theil Obſt- und Luſtgarten iſt, ein Ganzes bildend, innerhalb Mauern, und dann außerhalb, zerſtreut liegend, 30 Morgen Weinbergen, die von den vorzüglicheren Weinen liefern, 40 Morgen Aecker und 20 Morgen Wieſen.

Das Gut iſt in vollem Betrieb mit bedeutendem Viehſtand, Fäſſern, Keltern und Ackergeräthſchaften. Das weitere zu erfragen Zeil (neu 7) gleicher Erde.

Cours der Staats-Papiere 28 Febr. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	—
„	dito dito	4	—	—	„	Neue Würtemberg.	4½	—	—
„	dito dito	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
„	Bank-Actien v. D.		—	—	„	fl. 25 Looſe		—	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
„	fl. 100 „ dito		—	—	„	dito v. 1839	3½	—	—
„	Bethmann Obligat.	4½	—	—	„	dito v. 1846	3½	—	—
„	dito dito	4	—	—	„	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
„	Prämienſcheine		—	—	„	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	„	Syndicats	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	—	Spanien	Activsch. incl. 18 Cp.	5	—	—
„	fl. 25 dito		—	—	„	Innere Sch. neue Obl.	3	—	—
„	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
„	dito	4	—	—	Polen	fl. 300 Lott.-Loos Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—	„	Obligationen de fl. 300	4	—	—
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	in fl. à 6 Orun et C.	4	—	—
„	fl. 35 Looſe		—	—	„	dito à Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	47	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	—	—
Pr. Friedrichsd'or	9	53½	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francs-Stücke	9	32	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	34	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: 4pCt. Met. —; 3pCt. Span. inl. —; Taunusbahn-Actien (pr. Cff.) —; Ludw. Bexb. —; F. W.-Nordb. — G.

Wechsel-Cours.

Den 28 Febr.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	100⅝	
(100 fl. Crt.)	2 M.	100	
Augsburg	k. S.	119⅞	
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104¼	
(60 Thlr.)	2 M.	—	
Bremen (50	k. S.	98¼	
Rthlr. i L.-dor)	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	88	
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87⅝	
Leipzig (60	k. S.	104⅛	
Thlr.) i. C. M.		—	
London	k. S.	119¼	
(10 Lvr. St.)	2 M.	119⅛	
Lyon	k. S.	94¼	
(200 Fr.)	2 M.	—	
Mailand (250	k. S.	100¼	
Lir. Austr.)	2 M.	—	
Paris	k. S.	94¼	
(200 Fr.)	2 M.	94	
Wien (i. 20 fr	k. S.	119⅝	
100 fl. C. M.)	2 M.	118⅞	
Disconto		3	3½

A. Sulzbach, beeid. Makler.

---

[218] **Großherz. Badiſche fl. 35 Looſe,**
Ziehung den 29. Februar a. c.
Original-Obligations-Looſe coursmäßig bei
J. N. Trier & Cie.

---

[287] **24. Braunſchweiger Lotterie,**
Hauptziehung 6. Klaſſe am 9.—25. März
Haupttreffer von fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8,750, 7,000** u. ſ. f. Ganze Looſe à fl. **52**, ½ à fl. **26**, ¼ à fl. **13**, ⅛ à fl. 6½, und mit Verſicherung auf Gewinn unter fl. 100, ganze à fl. **32**, ½ à fl. **16**, ¼ à fl. **8**, ⅛ à fl. **4** empfehlen
J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs,
Fischerfeldstrasse Nr. 19 in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[253] **Steckbrief.**

Gegen den unten ſignaliſirten Johannes Müller von Oberzell, im kurheſſiſchen Kreiſe Schlüchtern, iſt von hier aus Steckbrief erkannt, indem derſelbe ſich der Theilnahme eines am 9. Decbr. 1847 im hieſigen Gebiet verübten Straßenraubs dringend verdächtig gemacht hat.

Alle Behörden werden sub oblatione reciproci erſucht, auf denſelben zu fahnden und denſelben im Betretungsfalle ſammt ſeinen Effekten und Baarſchaften zu unſerer Verfügung zu ſtellen.

Frankfurt a. M., den 19. Febr. 1848.

Peinlich Verhör-Amt.

Signalement.

Johannes Müller, Dienſtknecht von Oberzell; Alter 26 Jahre; Größe: 5 Schuh 7—8 Zoll frankf. Maaß; Stirn: hoch, rund; Haare: ſchwarz; Augenbrauen: ſchwarz, Augen (nicht ſignaliſirt), Naſe groß, etwas gebogen; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut, Bart: raſirt; Kinn: rund; Geſicht: rund oder oval; Farbe: geſund (friſch), Statur: ſchlank; beſonderes Kennzeichen: geht ſtets ganz ſtark u. geſchwind.

---

[300] **Bekanntmachung.**

Unter Bezug auf die am 2. Februar l. J. in der Moratoriumsſache der hieſigen Handlung Jacob Friedrich Gontard & Sohn erlaſſene Bekanntmachung werden andurch nochmals ſämmtliche Gläubiger dieſer Handlung auf

Mittwoch den 1. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

vor die Gerichts-Commiſſion geladen, um den am 9. Februar l. J. erwählten Gläubiger-Ausſchuß zu inſtruiren und zu bevollmächtigen.

Die nicht erſcheinenden werden als den Beſchlüſſen der Mehrheit der ſich einfindenden beiſtimmend angeſehen werden.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1848.

Stadt-Gericht.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

---

[267] **Edictalladung.**

In Sachen des I. Kämmerers und Gutsbeſitzers Hrn. Grafen von Oberndorff zu Regendorf gegen die vormaligen Eſſigfabrikantenseheleute Lorenz und Maria Hopfengärtner zu Nürnberg wegen einer Wechſelſchuld per 5000 fl. wird man zur Production des Originalwechſels auf

den 15. März 1848, Vorm. 10 Uhr,

Commiſſion anberaumt und den unbekannt wo ſich aufhaltenden Wechſelſchuldner Lorenz Hopfengärtner ex claſſire et sub poena recogniti hierzu vorgeladen haben.

Regensburg, den 15. Februar 1848.

K. Wechſel- u. Merkantilgericht I Inſtanz.
Hörl, Director.

Krieger.

---

[65] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Peter Will des Dritten in Krigesheim iſt der förmliche Concursproceß erkannt worden. Es wird dieſes hiermit öffentlich bekannt gemacht und es werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde einen Anſpruch an den Cridar zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, denſelben ſo gewiß

Dienſtag den 14. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

dahier zu begründen, als ſie ſonſt, ohne daß ein Präcluſivdecret erlaſſen wird, von der Maſſe ausgeſchloſſen bleiben.

Gießen, am 17. Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht daſ.
Pfuch.

---

[42] **Oeffentliche Ladung.**

Ueber den Nachlaß des verſtorbenen Jakob Schombach I. zu Kleingladenbach iſt der Concursproceß erkannt worden.

Daher werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an die Maſſe haben, aufgefordert, ſie, bei Vermeidung des Ausſchluſſes aus derſelben,

Dienſtag den 21. März l. J., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, auch ſich über Beſtellung eines Maſſeverwalters und Vergleichsvorſchläge zu erklären, widrigenfalls hierüber nach den Anträgen der Mehrheit der Liquidanten verfügt werden wird.

Biedenkopf, den 6. Januar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht.
Dr. Schulz.

---

[139] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Jude und deſſen Ehefrau Maria Anna geb. Menainger von Raasbach Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo wird hierdurch zur Anmeldung von Anſprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Montag den 6. März d. J., Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes aus der Concursmaſſe anberaumt.

Selters, den 24. Januar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Wirth.

---

[261] Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Erkenntniß dieſigen Amtes vom 30. v. M. der Concursproceß über das Vermögen des Martin Mayer und deſſen Ehefrau Magdalena geborne Morſtine zu Rüdesheim erkannt worden iſt, ſo werden nun alle diejenigen, welche dingliche oder perſönliche Anſprüche an denſelben zu haben vermeinen, aufgefordert, ſolche bei unterzeichnetem Amte in dem auf

Freitag den 24. März d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termin geltend zu machen, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Rüdesheim, den 16. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Langsdorff.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Osterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

№ 61. —— Mittwoch —— den 1. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 0. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 0. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kunſtzeichen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des gallikſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 380; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Nachrichten aus Frankreich.
Deutſchland. Berlin (Börſennachricht. Wiederaufnahme der Arbeiten an der Oſtbahn. Ständiſches). Sulz (Erdſtoß). Karlsruhe (Bewegung der Gemüther in Folge der Vorgänge in Paris. Ständiſches.) Mannheim (Bürgerverſammlung). Heidelberg (Ueber die Revolution in Paris). Mainz (Die Wiedereröffnung der Schifffahrt. Ein Todtſchlag). Bremen (Auswanderung).
Schweiz. Zürich (Die Bundesreviſionscommiſſion). Freiburg (Großer Rath).
Italien. Berichtigung in der „Mailänder Zeitung". Erlaß des Herzogs von Parma. Rüſtungen in Piemont. Rede des engliſchen Geſandten in Neapel. Der Verfaſſungsrath in Rom. Verſchiedenes.)
Amerika. Pennſylvanien (Meeting).
Der Sundzoll.
Börſenberichte.

Nachrichten aus Frankreich.

Paris, 26. Febr. Telegraphiſche Depeſchen melden: 1) So eben iſt in Lyon die Republik proclamirt worden. 2) Bordeaux iſt ganz ruhig. 3) In Tours, Rouen und in andern Städten ſind Departemental- oder Municipalcommiſſionen niedergeſetzt worden, um die Republikbehörden einzurichten. Keine einzige Depeſche erwähnt irgend einer Ruheſtörung.

Die proviſoriſche Regierung erhält von allen Seiten die unzweideutigſten Beweiſe der Zuſtimmung. Die Generalſtäbe der Land- und Seemacht, die Glieder des Staatsraths, des Caſſationshofes und der übrigen höchſten Gerichtsſtellen haben ihre Beiſtimmung und ihren Beiſtand zugeſagt.

Das Volk begab ſich vor das große militäriſche Erziehungshaus in St. Cyr, um den Zöglingen, was man ihnen bisher ſehr geheim gehalten, den Sturz der Regierung und die Wiedereinſetzung der Republik anzuzeigen. Sämmtliche Zöglinge (etwa 600 an Zahl) begaben ſich auf den großen Platz und entſandten eine Deputation an das Volk, um ihm ihre Zuſtimmung anzuzeigen.

Die erſte Handlung des neuen Miniſters des Innern beſtand in Ertheilung eines telegraphiſchen Befehls, ſämmtliche politiſche Gefangene frei zu geben.

Die ungeheuren Kriegsvorräthe im Schloß Vincennes befinden ſich unverſehrt und im beſten Zuſtande.

Die den Krongütern benachbarten Landwirthe und Landbürger ſind mit Ueberwachung ſämmtlicher Forſten der königl. Familie (deren Privateigenthum als Staatsgut erklärt worden) beauftragt.

Der Präfect der Niederſeine zeigt der Regierung an, daß das ganze Departement die Republik mit Freuden begrüßt habe.

Dem Bürger Jeanron iſt die Aufſicht über die Erhaltung der Gemäldegallerie im Louvre anvertraut.

Bisher trägt alle Welt rothe Bänder und Mützen und die rothe Fahne weht von vielen Gebäuden und auf allen Barricaden. Lamartine möchte jedoch die dreifarbige Fahne beibehalten, welche die Reiſe um die Welt machte, während die rothe nur an die blutigen Scenen des Marsfeldes erinnere.

Dieſen Morgen hieß es allgemein, der König habe ſich in Treport nach England übergeſchifft. Andere wollten wiſſen, er habe die Nordbahn genommen, und ſey über Oſtende gegangen.

Seit geſtern folgen die Proclamationen raſch aufeinander. Wir geben nur die weſentlichſten wörtlich und die anderen im Auszuge. 1) An die Bürger von Paris. Bürger von Paris! Die Aufregung (emotion), die in Paris herrſcht, könnte leicht, wenn auch nicht dem Sieg, doch dem Wohlſtande des Volks ſchaden. Sie würde die Wohlthaten der Siege aufhalten, welche die Bürger während der letzten beiden unſterblichen Tage errungen. Dieſe Aufregung wird ſich binnen kurzem legen. Die am 22. geſtürzte Regierung iſt geflohen. Die Armee kehrt von Stunde zu Stunde mehr zum Volke und ſeinem Ruhme zurück: die Hingebung für die Nation allein! Die Circulation, durch die Barricaden unterbrochen, ſtellt ſich vorſichtig aber ſchnell wieder her; die Lebensmittel ſind geſichert; die Bäcker, die wir abhörten, ſind auf 35 Tage mit Mehl verſehen. Die Generale haben uns ſchnell und vollſtändig ihre Unterwerfung angezeigt. Eins nur verzögert noch die Wiederkehr der allgemeinen Gemüthsruhe: nämlich die Agitation des Volks, dem es an Arbeit fehlt und das wenig gegründete Mißtrauen, das die Läden geſchloſſen und den Verkehr unterbrochen hat. Morgen wird ſich dieſe Bewegung, die durch das leidende Volk hervorgerufen wurde, offenbar durch die Arbeiten legen, welche wieder begonnen, ſowie durch Bildung der mobilen Bürgergarden, für welche die Einſchreibung eröffnet iſt. Nicht Wochen verlangen wir mehr von der Hauptſtadt und dem Volke, um die volksthümliche Regierung und die für die Arbeit nöthige Ruhe herzuſtellen. Nur zwei Tage noch und der öffentliche Frieden iſt geſichert! Zwei Tage noch und die Freiheit ſteht unerſchütterlich feſt!! Zwei Tage noch und das Volk wird ſeine Regierung haben! Am 25. Febr., Abends. Die Glieder der proviſoriſchen Regierung der Republik. (Folgen die bekannten Unterſchriften.)

2) An die Armee. Generale, Offiziere und Soldaten! Die Staatsgewalt, durch ihre Angriffe gegen die Freiheit, das Volk von Paris durch ſeinen Sieg, haben den Sturz der Regierung herbeigeführt, welcher Ihr Euren Eid leiſtetet. Ein trauriger Kampf erfüllte die Hauptſtadt mit Blut. Das Blut eines Bürgerkrieges iſt Frankreich am meiſten zuwider (lui repugne le plus). Das Volk vergißt indeſſen alles, wenn es die Hände ſeiner Brüder drückt, die das Schwert Frankreichs tragen. Eine proviſoriſche Regierung iſt geſchaffen; ſie ging aus der gebieteriſchen Nothwendigkeit hervor, die Hauptſtadt zu bewahren, die Ordnung wieder herzuſtellen und in Frankreich ſolche volksthümliche Staatseinrichtungen zu treffen, die denen gleichen, unter welchen die franzöſiſche Republik Frankreich und ſeine Armee ſo groß machten. Ihr werdet, wir zweifeln nicht daran, die Fahne des Vaterlandes begrüßen, die den Händen derſelben Macht wieder übergeben worden, welche ſie zuerſt aufpflanzte. Ihr werdet fühlen, daß die neuen und ſtarken volksthümlichen Staatseinrichtungen, die aus der Nationalverſammlung hervorgehen, der Armee eine Laufbahn der Ergebung und der Dienſte eröffnen, welche die freie Nation ebenſo und beſſer als die Könige, anerkennen wird. Die Einigkeit zwiſchen Armee und Volk, einen Augenblick geſtört, muß wiederhergeſtellt werden. Schwöret Liebe dem Volke, wo ſich auch Eure Väter und Eure Brüder befinden, ſie ſollen Treue ſchwören, ſeinen neuen Staatseinrichtungen und Alles iſt vergeſſen, Euren Muth und Eure Disciplin ausgenommen. Die Freiheit wird auch keine anderen Dienſte abverlangen, als die ſind, deren Ihr Euch von ihr zu freuen, und deren ihr Euch von ihrem Frieden zu rühmen habt. Die Glieder der proviſoriſchen Regierung. (Folgen die Unterſchriften).

3) Droht den Deſerteuren mit Todesſtrafe.

4) Entbindet alle Staatsbeamte ihres Eides gegen die vorige Regierung.

5) Erſtattet alle Pfänder unter zehn Franken in den Leihämtern unentgeltlich zurück.

6) Ernennt den General Subervie zum Kriegsminiſter und General Bedeau zum Chef der 1. Militärdiviſion.

7) Beſtimmt das Schloß der Tuilerien zum Arbeiter- und Invalidenhauſe.

8) General Duvivier zum Oberbefehlshaber der mobilen Bürgergarden.

9) Gibt den Bürger Buchez dem Maire von Paris als Adjunct an die Seite.

Die übrigen Proclamationen ſind lokaler Natur.

Das Fort Mont-Valerien hat ſich nach 5ſtündigem hartnäckigem Kampfe ergeben.

Auch eine polniſche Legion iſt ſo eben in der Bildung begriffen.

Cabet, das bekannte Haupt der icariſchen Communiſten, fordert durch öffentlichen Anſchlag ſeine Anhänger zur Unterſtützung der proviſoriſchen Regierung auf.

Für die Nationalverſammlung ſoll ein coloſſales Gebäude, nach Art des altrömiſchen Coloſſeums, erbaut werden.

Dieſen Morgen wurde die bronzene Reiterſtatue des Herzogs von Orleans aus dem Louvrehofe weggetragen.

Das Volk hat aus unnützer Furcht vor Ueberfällen die Eiſenbahnen in der Nähe von Paris zerſtört.

Dem Generalpoſtdirector iſt gemeldet worden, daß man vorgeſtern den Reiſeequipagen der orleaniſchen Prinzeſſinnen bei Dreux begegnet.

Die Zahl der in Paris Gefallenen erreicht an 3000.

Noch eine Proclamation von hoher Wichtigkeit: Franzöſiſche Republik! Die Regierung der franzöſiſchen Republik verpflichtet ſich, dem Arbeiter ſeine Exiſtenz durch Arbeit zu garantiren. Sie erkennt an, daß die Arbeiter ſich unter ſich aſſociiren müſſen, um der geſetzlichen Wohlthaten ihrer Arbeiten zu genießen. Die proviſoriſche Regierung gibt den Arbeitern die Million zurück, welche für die Civilliſte fällig war. (Unterz.) Garnier Pagès, Marie u. Paris, Louis Blanc, Glieder der proviſoriſchen Regierung.

Der galliſche Hahn und die dreifarbige Fahne werden zur Beibehaltung empfohlen.

Die Bank hat ihre Comptoirs fortwährend geöffnet; die Geſchäfte beginnen ihren Lauf.

Die Nordbahn hat Gratistransporte für alle Lebensmittel angeboten.

Man ſagt, Louis Philipp ſey bei ſeiner Ankunft in England geſtorben.

△ **Paris**, 26. Febr. Die Privatcorreſpondenz berichtet: Wir fahren fort, alle Thatſachen anzuführen, welche wir über die letzten Tage erfahren, ohne uns ſtreng an Ordnung zu binden. Geſtern, Freitag, war es ganz ruhig. Auf die Proclamation hin, welche die Bürger aufruft, ſich in eins der Bataillone der beweglichen Nationalgarde aufnehmen zu laſſen, ſtrömte eine unzählige Menge nach den Mairien und man hofft, daß die Bataillone in wenig Tagen 10 bis 12,000 Mann zählen werden. Alle Bürger, die bis jetzt nicht in der Nationalgarde waren, erſchienen, um ſich einſchreiben und Flinten geben zu laſſen. Dieſe, welche in den letzten Zeiten nicht über 60,000 Mann zählte, beſteht jetzt aus mehr als 120,000 oder 130,000 Mann. Seit geſtern Abend fingen die Bürger an, die Barricaden abzutragen. Die Circulation iſt beinahe überall wieder hergeſtellt. In der Halle (dem Kornmarkte) kommen wieder Vorräthe an, und die Wagen der Gärtner erſcheinen in Paris. Zahlreiche Arbeiter ſind auf den Boulevards beſchäftigt, die in den letzten Tagen beſchädigten Gasröhren und Säulen wieder herzuſtellen. — Dieſe Nacht ſind die Gefangenen aus dem Gefängniſſe in der Straße Roquette entwichen, aber wieder eingeholt und feſtgeſetzt worden. — General Subervie hat geſtern allen Angeſtellten ſeines (Kriegs-) Miniſteriums angezeigt: Wer heute nicht erſchiene, habe ſeinen Abſchied. — Es heißt, noch am Abend vor dem Bankette habe Herr Courtais dem Herzog von Montpenſier erklärt: nur ſchleunige Conceſſionen könnten den Thron retten, der Herzog ſey aber nicht darauf eingegangen. — Geſtern war der Dienſt an der Nordbahn unterbrochen, da die Station St. Denis eingeäſchert, die Canalbrücke zerſtört, und mehrere Rails ausgeriſſen worden waren. Heute arbeitet man an der Wiederherſtellung. Mittlerweile wird der Dienſt zwiſchen Paris und Enghien durch Omnibus beſorgt. — Auf den Mauern der Tuilerien ſteht jetzt mit rother Kreide: Gebäude der Civilinvaliden! — Die Nationalgarde der Bannmeile hat heute alle die einzelnen Forts (...detachés) inne, wo die entwaffneten Truppen feſtgehalten werden. — Die Frau Herzogin von Orleans hat ſich von den Invaliden, wohin ſie ſich zuerſt geflüchtet hatte, jetzt mit ihren Kindern nach dem Schloſſe Eu begeben. — Dieſen Morgen waren etwa 3—400 Menſchen nach dem Palais royal mit dem Rufe gezogen: Es lebe Heinrich V.! (der Herzog von Bordeaux). Dieſer Zuſammenlauf wurde ohne Blutvergießen zerſtört und einige Perſonen arretirt. In Montmartre wurden Proclamationen in demſelben Sinne vertheilt. Man hat auch dieſe Leute feſtgenommen. Ein neues Blatt erſcheint jetzt unter dem Titel: Die franzöſiſche Republik. — Dieſen Morgen wurden einige Verſuche gemacht, die Preſſen des „Moniteur" zu zerſtören. Es iſt jedoch gelungen, das Volk zur Vernunft zu bringen. Der „Moniteur" iſt dieſen Morgen mit dem Zuſatztitel erſchienen: Officielles Journal der franzöſiſchen Republik. Die legitimiſtiſche „Union monarchique" nennt ſich jetzt ſchlechtweg: „Union". — Aus den in den Tuilerien aufgefundenen Papieren ſoll hervorgehen, daß die Civilliſte in 8 Monaten für 412,564 Franken Unterſtützungen (secours) verabreicht. — Die Verfallzeiten (Echeances), welche vom 22. Febr. auf den 10. März verlegt waren, werden, da dieſer Aufſchub ſchwerlich genügt, wohl noch auf 10 Tage weiter verſchoben werden. Es hieß auch, die Bank von Frankreich verſchiebe die Zahlung ihrer Scheine (Billets) auf 8 Tage. Die bei Hrn. Gouin vereinigten Banquiers haben beſchloſſen, ihre Acceptationen zu bezahlen, aber den Aufſchub von 10 Tagen für das in der Provinz (dem übrigen Frankreich) ausgeſtellte Papier anzunehmen. — Man zeigt an: die proviſoriſche Regierung habe den Erzbiſchof und die Geiſtlichkeit von Paris aufgefordert, im Andenken an die Februarrevolution feierlichen Gottesdienſt zu begehen. — Alle Theater werden morgen wieder eröffnet werden, und theils für die Armen, theils gratis ſpielen. — Im Theâtre français wird dieſen Abend ein Stück von Herrn Etienne Arago aufgeführt, betitelt: die Ariſtokraten. — Der Abbé Chatel kündigt die Wiedereröffnung ſeiner „franzöſiſchen Kirche" an. Geſtern war Befehl gegeben von Mitternacht an Niemand allein mit Waffen auf den Straßen circuliren zu laſſen, und diejenigen, welche im Stadtviertel wohnen, durch Wachen nach Hauſe zu geleiten, oder auch bis zum andern Morgen auf dem Poſten zu behalten, oder endlich ihnen die Waffen abzunehmen. — Herr Thiers ſoll wie man ſagt, ſo von den neueſten Begebenheiten angegriffen ſeyn, daß ſein Kopf davon leide. — Im Louvre iſt die Statue zu Pferde, den Herzog von Orleans vorſtellend, durch das noch immer bewaffnete Volk herabgeſtürzt worden. Die Börſe ſollte heute wieder geöffnet werden, aber der Finanzminiſter Herr Goudchaux hat dieß, auf Vorſtellung der Wechſelagenten noch um einige Tage, es heißt bis Mittwoch den 1. März verſchoben. Was die Compenſationscourſe betrifft, ſo wollte man ſie anfangs nach dem Courſe des 23. Febr. (3pCt. 73, 35. 5pCt. 115, 90. Nord. 535, ꝛc.) beſtimmen. Da aber die Contremineurs hierauf nicht eingehen mochten, ſo wird heute eine neue Verſammlung gehalten, um einen niedrigeren Mittelcours feſtzuſetzen. — An der Bezahlung der am 22. nächſten Monats fälligen Coupons der 5pCt. Rente iſt kein Zweifel. Theils iſt Geld genug im Schatze, theils ſind viele Abgaben, die bis dahin eingehen, noch rückſtändig. — Das „Journal des Debats" berichtet: Herr v. Rothſchild habe der proviſoriſchen Regierung angezeigt: er werde ſeine Verbindlichkeiten gegen den Staat in Beziehung auf das letzte Anlehen weiter einhalten. Auch habe derſelbe 50,000 Franken für die in dem letzten Kampfe Verwundeten der Mairie von Paris überſandt. — Die dreifarbige Fahne wird bleiben und nur die Farben un-

ders geordnet werden. Die rothen Fahnen werden wieder weggenommen. 24. Febr. Um 11 Uhr Abends hat man den Laden des Hrn. Dumoulin erbrochen (enfoncé), um ſich Waffen zu verſchaffen, da ſich die Nationalgarde vollſtändig vereinigt. — Von allen Seiten werden die Laden wieder geöffnet. Auf allen Punkten herrſcht die vollkommenſte Ruhe. — Die proviſoriſche Regierung veröffentlicht ein Decret, wodurch die Kinder der für das Vaterland geſtorbenen Bürger von dieſem adoptirt und den im Dienſte der Monarchie Verwundeten, ſowie den Familien der Opfer der monarchiſchen Regierung alle Unterſtützung zugeſichert wird. — Das Schloß Neuilly, Privateigenthum der Familie Orleans, iſt, wie das Palais royal, geplündert und eingeäſchert worden. (Wann? ſagt die Correſpondenz nicht.) — Die proviſoriſche Regierung iſt in Permanenz auf dem Stadthauſe, von Bürgern umgeben. Mehrere Legionen der Nationalgarde haben über ihre Chefs Gericht gehalten (ont passé la revue de leurs chefs). Der Caſſationshof hat heute Sitzung gehalten und „im Namen des Volkes“ zwei Prozeſſe entſchieden. Im Tribunal erſter Inſtanz wurde bloß Protokoll aufgenommen und dann die Sitzung aufgehoben. — Der Botſchafter der Vereinigten Staaten hat die franzöſiſche Republik anerkannt. Die „Preſſe“ meldet: alle Oberoffiziere haben der proviſoriſchen Regierung ihre Zuſtimmung (adhésion) angezeigt, eben ſo die der Marine, ſelbſt Hr. v. Mackau (bekanntlich Marineminiſter Ludwig Philipp's). Die proviſoriſche Regierung hat den Befehl zurückgenommen, das 52ſte Linienregiment zu entwaffnen, in Anerkennung ſeines ſchönen Betragens in den letzten Tagen. Daſſelbe bleibt wie bisher, und ſoll, wie es heißt, fortan den Namen führen: 1ſtes Regiment der Republik. — Von Todesſtrafe gegen die, welche die Republik nicht anerkennen, iſt entſchieden durchaus nicht die Rede. — Die Bank von Frankreich hat heute ſechs Millionen Scheine zurückbezahlt (wornach eine frühere Nachricht zu berichtigen). — Hr. v. Lamartine beſchäftigt ſich mit der Ausarbeitung eines Manifeſtes an alle Staaten Europa's.

Paris, 26. Febr. Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß Herr v. Rothſchild ſeinen Credit zur Verfügung der proviſoriſchen Regierung geſtellt hat, und daß er ihr die richtige und reguläre Zahlung des von ihm unter der vorigen Regierung unterſchriebenen Anlehens garantirt. Dieſes iſt ein Zeugniß von Zutrauen, das nicht ermangeln kann, einen ſehr lebhaften Eindruck auf das Land zu machen. Wir können außerdem verſichern, daß von jetzt an der neue Regierung im Stande iſt, das Semeſter der 5pCt. Rente zu bezahlen, welches den 22. März verfallen iſt. Die kleinen Rentner können alſo beruhigt ſeyn. Ihre Exiſtenzmittel werden ihnen nicht genommen werden.

Es ſollen 24 Bataillone Stadtgarde errichtet werden, welche zur Erſetzung der Municipalgarde beſtimmt iſt. Dieſe Garde wird ausſchließlich aus Arbeitern zuſammengeſetzt, welche demnach einen Auftrag von Ordnung werden zu erfüllen haben, wie ſie ſo gut mit der Nationalgarde ein Werk der Freiheit ausgeführt haben.

Geſtern um vier Uhr ſind die politiſchen Gefangenen zu St. Pelagie von der 12. Legion in Freiheit geſetzt worden.

Das Gerücht hatte ſich heute verbreitet, daß Hr. Guizot iſt feſtgenommen worden. Dieſe Nachricht verdient der Beſtätigung; denn aus den von mehreren Quellen gekommenen Berichte hatten wir geſtern erfahren, daß Hr. Guizot Paris am nämlichen Tage, um 8 Uhr Morgens verlaſſen hätte.

Morgen wird Hr. von Courtais, Obercommandant der Nationalgarde von der Seine, dieſelbe in ihren reſpectiven Arrondiſſements von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends die Revue paſſiren laſſen.

— Vor dem Angriff auf die Tuilerien am 24 waren die folgenden beiden Proclamationen veröffentlicht worden:

(Erſte Proclamation.) 10½ Uhr: „Bürger von Paris! Es iſt Befehl gegeben, das Feuern einzuſtellen. Wir haben ſoeben vom Könige den Auftrag erhalten, ein Miniſterium zu bilden. Die Kammer wird aufgelöſt werden. Der General Lamoricière iſt zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris ernannt. Die Herren Odilon-Barrot, Thiers, Lamoricière, Duvergier de Hauranne ſind Miniſter. Freiheit! Ordnung! Einigkeit! Reformen! (Gez.) Odilon-Barrot und Thiers.“

(Zweite Proclamation.) 1 Uhr. Bürger von Paris! Der König dankt ab zu Gunſten des Grafen von Paris mit der Herzogin von Orleans als Regentin. Allgemeine Amneſtie. Auflöſung der Kammer. Appellation an das Land.

Die folgenden Proclamationen wurden, nachdem das Volk die Tuilerien beſetzt, an ſämmtlichen Mauern von Paris angeſchlagen: Pariſer! Die Regierung von 1830 hat die Nation provocirt, die Nation iſt ſiegreich. Sie hat das Recht, ihren Willen zu verkünden. Hier iſt er: Eine proviſoriſche Regierung, aus 15 Männern beſtehend, die ihr das meiſte Vertrauen einflößen. Mögen weder die Nationalgarde noch das Volk bis zur vollſtändigen Organiſation der neuen Regierung die Waffen niederlegen.

Paris, 24 Febr. An die Bürger von Paris! Eine große Revolution iſt ſo eben vollendet. In zwei Tagen hat ſich die öffentliche Meinung mit einer Energie und Einſtimmigkeit ausgeſprochen, die, wir nehmen keinen Anſtand es zu erklären, in unſerer Geſchichte nicht ihres Gleichen hat. 80,000 Mann Nationalgarde ſtehen unter den Fahnen; mehr als 100,000 Bürger haben zu den Waffen gegriffen. Ihr ſorgt für die Bedürfniſſe der Freiheit; es muß auch an die Bedürfniſſe der Ordnung gedacht werden. Organiſirt euch, bildet Patrouillen, miſcht euch unter die Nationalgarde, bringt die verſchiedenen Punkte der Hauptſtadt in Verbindung: die die öffentlichen Gewalten auf ihren natürlichen Grundlagen reconſtituirt ſind und die Männer, welche den Auftrag erhalten werden, die Leitung der Geſchäfte zu übernehmen, ihre Pflichten gegen euch zu erfüllen angefangen haben werden, ſeyd ihr es, die Paris beſchützt; Paris ſetzt Vertrauen in euern Patriotismus und in eure Hingebung. Vor allen Dingen keine Theilung! —

Stimmen des Volks. Reformen für Alle. Allgemeine Amneſtie, ausgenommen die Miniſter; deren Verſetzung in Anklageſtand. Verſammlungsrecht, durch eine nahe Manifeſtation erheiligt. Unverzügliche Auflöſung der Kammer und Zuſammenſetzung von Urverſammlungen. Stadtwache unter den Befehlen der Munizipalität. Abſchaffung der Septembergeſetze. Redefreiheit, Preßfreiheit, Petitionsfreiheit, Aſſociationsfreiheit, Wahlfreiheit. Wahlreform. Jeder Nationalgardiſt iſt Wähler und wählbar. Parlamentsreform. Beſoldung für die Deputirten; die öffentlichen Beamten an ihren Poſten. Reform der Pairskammer. Keine königliche Ernennung und keine ariſtokratiſche Erblichkeit mehr. Adminiſtrative Reform. Garantien für alle Beamten und Angeſtellten gegen den Mißbrauch der Begünſtigung und des Einfluſſes. Achtung des Eigenthums, aber Garantie für das Recht auf Arbeit für das Volk. Eintracht und brüderliche Verbindung zwiſchen den Fabrikherren und den Arbeitern. Gleichheit der Rechte durch die Allen gegebene Erziehung: Kleinkinderbewahr-Anſtalten, Aſylſäle, Land- und Stadtſchulen. Keine Bedrückung und Ausbeutung der Kindheit mehr. Unbeſchränkte Freiheit der Culte. Unbeſchränkte Unabhängigkeit der Gewiſſen. Unabhängigkeit der Kirche vom Staat. Schutz für alle Schwache, Weiber und Kinder. Frieden und heilige Allianz zwiſchen allen Völkern. Abſchaffung des Kriegs wo das Volk als Kanonenfutter dient. Unabhängigkeit für alle Nationalitäten. Frankreich der Hüter der Rechte ſchwacher Völker. Die Ordnung iſt auf die Freiheit gegründet. Allgemeine Verbrüderung!! Die Redacteure der Democratie Pacifique. Es gibt einen Mann in Frankreich, der ſich zu dieſen Prinzipien bekennt ... der ſie ſchon verkündet hat: Hr. v. Lamartine.

Man ſchreibt aus **Verſailles**, 24. Febr.: „Ludwig Philipp *) und ſeine Familie ſind um 5 Uhr Abends in Trianon angekommen und ſogleich nach der Stadt Eu weitergereiſt.“

Straßburg, 27. Febr. Der Präfect des niederrheiniſchen Departements (Sers) hat ſich geſtern Abend nach Kehl übergeſiedelt.

Straßburg, 28. Febr. Das ſchlechte Wetter hat die Muſterung aller Truppen der Garniſon verhindert, welche geſtern auf dem Kleberplatze ſtatt haben ſollte. Gegen Mittag haben ſich die vier Bataillone auf dem Kleberplatze verſammelt und boten ſchon am erſten Tage ein Ganzes dar, welches beweiſt, daß die Nationalgarde von 1848 in allen Stücken derjenigen von 1814 und 1816 und derjenigen von 1830 würdig ſeyn wird. Der Hr. Maire, in Begleitung der proviſoriſchen Adjunkten, hat nach einander Hrn. Steiner als Obriſten, ſodann die Bataillonschefs und die andern Offiziere anerkennen laſſen, im Namen der proviſoriſchen Regierung und unter dem Rufe: Es lebe die Republik! es lebe die Nation! Eine Nationalgarde zu Pferd wird in dieſem Augenblicke organiſirt. — Als der Courier von Paris Freitags Abends die Hauptſtadt verließ, war dieſe edle Stadt in der größten Ordnung und der vollkommenſten Ruhe. Die Maßregeln, hinſichtlich der Organiſation der proviſoriſchen Regierung waren getroffen, und was die Ordnung betrifft, ſo war die geſammte Bevölkerung beauftragt, dieſelbe zu handhaben. Die Verbindungen waren an den meiſten Punkten wieder hergeſtellt und die Magazine wieder geöffnet; das Zutrauen zeigte ſich überall mit neuer Kraft und die proviſoriſche Regierung fungirte mit der allgemeinen Zuſtimmung der Bevölkerung.

In ganz Frankreich ſollen nationale Unterſchriften geſammelt werden, zu Gunſten der Schlachtopfer der Februarrevolution von 1848.

Kolmar. In Kolmar hat man eine Maßregel getroffen, die derjenigen in Straßburg ähnlich iſt. Eine Departementalcommiſſion iſt in der Präfectur von Kolmar eingeſetzt, um daſelbſt die Maßregeln zu treffen, welche die Umſtände nothwendig machen können.

Deutſchland.

Berlin, 25. Febr. (D. A. Z.) Unſere Politiker ſowie unſere Börſenmänner haben ſich hier in der letzten Zeit ſehr eifrig mit dem Gelingen oder Nichtgelingen der Anleihe der öſterreichiſchen Regierung bei der ruſſiſchen Bank beſchäftigt, und die auffallenden Verzögerungen, welche dieſes Project, wie es hieß, nur wegen formeller Umſtände erlitten, waren nicht geeignet, die mancherlei Beſorgniſſe zu zerſtreuen, welche man unter den obwaltenden kriegeriſchen, politiſchen und finanziellen Conjuncturen auch für unſern Geldmarkt von einem Fehlſchlagen dieſer Operation hegte. Es ſcheinen ſich aber jetzt die Zweifel Derjenigen beſtätigt zu haben, welche hier von vorn herein an ein Zuſtandekommen der öſterreichiſchen Anleihe in Rußland nicht glauben wollten, da die neueſten, ſo eben aus Wien hier eingegangenen Nachrichten es als gewiß hinſtellen: daß dort zur Deckung der Finanzbedürfniſſe die geſammte kaiſerliche Familie 100 Million Gulden von ihrem Privatvermögen zur Verfügung des Finanzminiſteriums geſtellt habe.

— Der braſilische Generalconſul iſt kürzlich nach einer achtmonatlichen Abweſenheit wieder hier eingetroffen, und ſo hofft man denn auch, daß bald ein Handels- und Schifffahrtsvertrag zwiſchen dem Zollverein und Braſilien zu Stande kommen wird. (Nach. Z.)

△ **Berlin**, 27. Febr. Die 25. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 23. d. M., umfaßte die fortgeſetzte Erörterung der §§. 271 bis 299 des zwölften Titels des Strafgeſetzbuch-Entwurfes, Körperverletzungen und Verbrechen gegen die Geſundheit betreffend, welche Paragraphen ohne weſentliche Veränderungen angenommen wurden.

— Dem Vernehmen nach ſind nunmehr wirklich ganz definitive Befehle an die geeigneten Orte abgegangen, um die Wiederaufnahme des Baues der großen öſtlichen Eiſenbahn mit nächſtem zu veranlaſſen, und ſind auch, wie hinzugefügt wird, die hierfür nothwendigen Fonds bereits angewieſen.

— Am 24. Febr., kurz vor 2 Uhr, wurde zu **Sulz** in Würtemberg ein kleiner Erdſtoß bemerkt; derſelbe wiederholte ſich 10 Minuten vor 4 Uhr bei einem Barometerſtande von 26″ 5.6‴, Temperatur + 8° R. ſtärker und die Erdbewegung ſchien von N.N.W. gegen S.S.O. ihre Richtung genommen zu haben. (Schw. M.)

Karlsruhe, 26. Febr. (D. Z.) Die geſtern Abend hier eingetroffene und heute früh beſtätigte Nachricht von der entſcheidenden Wendung der Dinge in Paris hat die Gemüther in eine Bewegung verſetzt, die man auch in dem Saale der Ständekammer vor Eröffnung der Sitzung wahrnahm. Präſident Mittermaier leitete nach längerem Unwohlſeyn zum erſten Male wieder die Verhandlungen. Welcker ſpricht nach Uebergabe mehrerer Petitionen die Bitte an den Präſidenten aus, ſeine Motion über das miniſterielle Syſtem auf eine der nächſten Tagesordnung zu ſetzen. Um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, bemerkt er, daß ihm der Gedanken fremd ſey, die Leidenſchaften aufzuregen. Er habe allerdings die Begründung ſo lange verſchoben, weil er vorausgeſehen, daß täglich die Actien der Freiheit ſteigen werden. In gegenwärtiger Zeit könnten allerdings maßloſe Leidenſchaften und Begierden laut werden, aber ſie werden in meiner Motion keine Unterſtützung finden. Jetzt thut nichts mehr Noth, als daß alle ehrlichen Deutſchen, auf Thronen und in Hütten, feſt zuſammenhalten! Die ſtärkſte aller Grundmauern des europäiſchen Weltfriedens iſt gebrochen. Jetzt werde ich reden für das feſte Zuſammenhalten gegen Oſt und Weſt; aber ich werde auch reden für die Grundlagen des Zuſammenhaltens, für Erfüllung der Verheißungen, für alsbaldige Freigebung der Wahrheit, für Volkswehr und deutſche Nationalſprache. Mein Antrag wird dahin gehen, die Kammer möge die Regierung bitten, ſich alsbald von dem Syſtem der Reaction loszuſagen. (Allgemeiner Beifallsruf.) Hecker ſtellt den Antrag, die Commiſſion über die Motion des Abg. Baſſermann, die wichtigſte, die in dieſem Hauſe berathen werden kann, um vier Mitglieder zu verſtärken. Die Kammer ſtimmt bei.

Mannheim, 28. Febr. (M. Journ.) Geſtern verſammelten ſich im hieſigen Aulaſaal 1500 und mehr Bürger Mannheims aus allen Klaſſen und Ständen. Der Vortrag G. v. Struve's wurde entgegengenommen, der dahin lautete, an die zweite Kammer eine Adreſſe zu richten, und dieſer Adreſſe in gemeinſamer Erſcheinung der Bürger im Saale der Deputirten zu Karlsruhe Nachdruck zu verleihen. Die Adreſſe fordert: 1) Volksbewaffnung mit freien Wahlen der Offiziere. 2) Preßfreiheit. 3) Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands. 4) Herſtellung eines deutſchen Parlamentes.

Heidelberg, 28. Febr. (Dtſch. Z.) Der Schlag im Weſten, den man allgemein bei Louis Philipp's Tode erwartet hatte, iſt ſchon jetzt gefallen. Die Nemeſis, die in der Geſchichte ſelten ſo unmittelbar einſchreitet, hat den Mann unerwartet ſchnell getroffen, deſſen Politik als das non plus ultra der Klugheit und Umſicht bei allen denen galt, die nicht über die äußeren Erfolge und die Wirkungen des Tages hinausſehen. Für die fortgeſchrittene Zeit, die an den vor und nach 1830 gemachten Erfahrungen gereift war, für die empfindlicher und reizbarer gewordene öffentliche Meinung und Bildung in Frankreich war das „Syſtem“, das bald nach der Julirevolution anfing und in ſteigenden Graden ſich zuletzt ausbildete, nicht viel weniger unerträglich, als für die Zeit und Generation um 1830 die Werke der Reſtauration waren. Dieſe Bloßſtellung der äußeren Politik, dieſe Niederlagen der Diplomatie, dieſer heimliche Krieg gegen die geläuterten Grundſätze der Revolution, für deren Feſtſtellung die Bewegung von 1830 ſtatt hatte, dieſe ſyſtematiſche Corruption der Kammern und der Bureaux und die beharrliche Widerſetzung gegen die Wahlreform, dieſes ehrloſe Spiel in Spanien, dieſe Connivenz gegen das Pfaffenthum, dieſe zuletzt angenommene Stellung gegen die Schweiz waren Erſcheinungen, die allerdings weniger grell auftraten, als die Reaction von 1815—1830, aber im Grund und im Weſen für eine große Nation, die eine Stagnation nie ohne Gefahr erträgt, nicht weniger bedeuteten.

Mainz, 24. Febr. (Karlsr. Z.) Die Schifffahrt iſt wieder eröffnet, aber von einem lebhaften Verkehr in unſerm Hafen ſieht man noch nichts. Nur Auswanderer werden verſchifft, aber keine Producte, und dieſer Anblick iſt nichts weniger als erfreulich. Die Fruchtverſendung, die ſonſt bei der Eröffnung der Dampfſchifffahrt ſo lebhaft war, fehlt ganz, weil die zu hoch gehaltenen Preiſe unſeres Markts nirgends hin rentiren. Da ſomit der effective Fruchtverkehr nach außen fehlt, und doch die Fruchtzufuhr ſehr bedeutend iſt, ſo regt ſich unter unſern Fruchtſpeculanten wieder das alte Spiel der Lieferungsverträge, wie das immer in Zeiten der Flauheit im Fruchthandel der Fall iſt. Es iſt indeſſen bei dieſem Spiel ſehr wenig Gefahr, da mehr Verkäufer als Ankäufer verbunden ſind. Im wirklichen Fruchthandel beſchränkt ſich der Verkehr nur auf den Bedarf des Platzes und der Umgegend, und überſchreitet manchmal in einer ganzen Woche 2000 Malter nicht, während auf Lieferung pro März und Mai große Quantitäten abgeſchloſſen werden. Im Weinhandel iſt auch nur ſchwacher Verkehr, und die Weine ſind billig zu haben, da, wie man hört, die demnächſt beginnenden Frühjahrsverſendungen bei weitem nicht von dem Belang ſeyn ſollen, wie früher. Unter dieſen Umſtänden entſchließen ſich manche Kapitaliſten, wieder etwas in Wein zu ſpeculiren, um ſo mehr, als eine allgemeine Unluſt gegen Staatspapiere herrſcht, und zwar das Geld abundant, das Vertrauen aber ſchwach iſt. Was die Vollendung der Mainz-Ludwigshafener Bahn betrifft, ſo geht zwar der Bau rüſtig vorwärts, und man hofft die Strecke zwiſchen Mainz und Oppenheim noch in dieſem Jahre befahren zu können; allein daß der Verwaltungsrath nicht ohne Beſorgniß in Betreff der weitern Einzahlungen iſt, erſieht man daraus, daß dieſer Tage wieder eine Deputation von hier nach Darmſtadt gegangen iſt, um eine Zinſengarantie von Seiten der Regierung einzuleiten. Die Regierung ſoll geneigt ſeyn, darauf einzugehen; ob aber auch die Abgeordnetenkammer, iſt eine andere Frage.

> **Mainz**, 28. Febr. Heute wurde ein Maurer von Partenheim, einem 4 Stunden von hier gelegenen Dorfe, in das hieſige Detentionshaus abgeliefert, der den jüngſten ſeiner beiden Brüder, nach einem gemeinſchaftlichen Branntweingelage durch einen Stich in den Kopf getödtet. Der Stich war mit ſolcher Gewalt in Ausführung gebracht worden, daß dem Unglücklichen die Hälfte des Meſſers im Kopfe ſtecken geblieben war.

Bremen, 24 Febr. (Weſ.-Ztg.) Seit einigen Tagen befinden ſich nun die Herren Haas und Beck aus Darmſtadt in unſerer Mitte, um für den Nationalverein zur Ueber-

*) Ludwig Philipp iſt geb. 6. October 1773. König ſeit 9. Auguſt 1830. Der Graf von Paris iſt geboren 24. Auguſt 1838, alſo noch nicht zehn Jahre alt.

machung der deutſchen Auswanderung nach Nordamerika mit hieſigen Rhedern begünſtigende Verträge abzuſchließen. Der Nationalverein vertritt vorerſt nur die Staaten Heſſen, Württemberg, Baden und Bayern, erwartet aber, daß ſich bald auch andere Staaten anſchließen. Sein Zweck iſt zunächſt möglichſt billige und geregelte Beförderung der Auswanderer aus Süddeutſchland. Er wünſcht deßwegen den Strom der Auswanderung, der ſich bisher durch Frankreich und Belgien zog, deutſchen Seehäfen zuzuwenden, und hat zunächſt Bremen ins Auge gefaßt, weil hier von Regierungswegen mehr zum Schutz und zur Ueberwachung der Auswanderer geſchehen iſt, als in irgend einem andern Seehafen Europas. Die Wichtigkeit, welche dieſes nationale Unternehmen für Deutſchlands Verbindungen mit den Vereinigten Staaten und insbeſondere für Bremen hat, wird ſich nicht verkennen laſſen; unſer Platz wird auch in dieſer Beziehung als die natürliche Zwiſchenſtation für Deutſchlands Land- und Seeweg nach Amerika ſeine Stellung wahrnehmen. — Am letzten Donnerſtag kamen 25 der bedeutenderen Rheder Bremens bei Herrn Burgermeiſter Smidt zuſammen, um die Anträge der beiden Abgeordneten des Nationalvereins anzuhören und zu beſprechen. Das Reſultat dieſer Verſammlung, bei der mehr als 100 unſerer beſten Schiffe repräſentirt waren, war die Ernennung eines Comite's, um mit den beiden Abgeordneten die näheren Einzelheiten zu berathen und überhaupt für die Zukunft die Intereſſen des Nationalvereins in Bremen zu überwachen. Folgende Herren wurden zu Mitgliedern dieſes Comite's erwählt: Burgermeiſter Smidt, John A. Draege, C. T. Gevekoht, C. A. Heineken, J. F. Lehmkuhl, Dr. J. H. Smidt. Wie wir hören, hat dieſes Comite bereits mehrere Conferenzen mit den Abgeordneten des Nationalvereins gehabt, deren Ergebniß ſpäter wohl zur Oeffentlichkeit gelangen wird.

Schweiz.

Zürich, 25. Febr. (Eidg. Z.) Die Bundesreviſionscommiſſion weiß ſich vor Schmerz nicht zu faſſen, daß das ſchweizeriſche Volk nicht eine Nation bilden ſoll. Nachdem nämlich die Commiſſion in ihrer zweiten Sitzung vom 19. d. die Frage, ob die Souveränetät des Bundes in der Geſammtheit der Schweizerbürger oder der Kantone beruhen ſoll, unentſchieden gelaſſen hatte, wurde dieſelbe in der dritten Sitzung vom 21. dieſes wieder aufgegriffen, und es iſt laut der N. Z. Z. feſtgeſetzt worden, daß im erſten Artikel auf irgend eine Weiſe der Gedanke aufgenommen werde, daß die ſouveränen Kantone ſich zu einer ſchweizeriſchen Nation oder doch zu einer ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft, und zwar Alle für Einen und Einer für Alle, verbinden, um einander im Glück und Unglück beizuſtehen. Zu Einer Eidgenoſſenſchaft — gut! Niemand wünſcht mehr als wir, daß die ſchweizeriſchen Völkerſchaften und Stämme im Intereſſe ihrer Unabhängigkeit nach Außen und der Beförderung der Geſammtwohlfahrt im Innern ſich ſo eng wie möglich verbünden, und daß ſtatt ſich gegenſeitig zu hemmen, ſie vielmehr gegenſeitig ſich ſtützen und die Sonderintereſſen den Geſammtintereſſen weichen mögen, da auch nur in dieſen jene ihre bleibende Sicherung finden; eben ſo ſehr müſſen wir aber im Namen der geſunden Vernunft dagegen proteſtiren, daß das Volk der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft je eine Nation oder einen Einheitsſtaat bilden ſolle oder könne. Deutſchland, Italien ſind das im Stande, die Schweiz — nie! Nehmt den ſchweizeriſchen Völkerſchaften die Verſchiedenheit der Sprache, der Stämme, des Urſprungs und der Geburt (natus — natione), ſetzt an die Stelle unſerer Berge die ruſſiſchen Ebenen, und an die Stelle unſerer republikaniſchen Inſtitutionen einen Czaaren, der, wie Nikolaus die Polen ruſſificirt, die Welſchen verdeutſcht, dann iſt es vielleicht möglich, mit der Zeit Eine Nation und Einen Einheitsſtaat auch bei uns zu Stande zu bringen, anders nicht.

Freiburg, 24. Febr. Der Gr. Rath iſt ſeit vorgeſtern verſammelt. Nach Verleſung einiger Petitionen, worunter Proteſtationen von Seiten mehrerer Klöſter und des Jeſuiten Roſſi im Namen der ganzen Corporation enthalten waren, ſchritt er zur Berathung der Stadtverfaſſung, die beinahe ohne Oppoſition vorgeht und wobei der vorliegende Entwurf mit ſehr wenigen Modificationen angenommen wird. Nebſt der Bürgerwache in Freiburg haben ſich ſolche in Bull und Remund gebildet: die Greyerzer formiren eine freiwillige Scharfſchützencompagnie; Murten und Stäffis werden ebenfalls nicht zurückbleiben, und ſo ſind wir auf jede Eventualität gefaßt.

Italien.

Die „Gazzetta di Milano" vom 18. Februar enthält folgenden Artikel: „Die Spalten unſerer Zeitung würden nicht hinreichen, wenn wir täglich die unzähligen, theils boshaften, theils lächerlichen Lügen rügen wollten, welche, von den Feinden der Ordnung erdichtet, durch die Preſſe in die Welt geſchleudert werden, um die Gemüther aufzuregen und die Leichtgläubigen irre zu führen. Als neueſten Beleg für dieſes verächtliche Treiben der revolutionären Partei geben wir hier nachſtehenden Artikel der „Bilancia" vom 10. d. M., deſſen Inhalt eine ausgezeichnete Stelle in den Annalen des Aberwitzes verdient: „Neueſte Nachricht. Ein am 7. d. M. aus Genua abgegangenes und geſtern im Hafen von Civitavecchia angekommenes Dampfboot hat die Nachricht gebracht, daß nicht weit vom Ticino, an der Grenze des ſardiniſchen und des lombardiſch-venetianiſchen Gebietes ein Gefecht zwiſchen den öſterreichiſchen und piemonteſiſchen Vorpoſten ſtattgefunden hat; daß dieſes Gefecht aus einer von Seite der Oeſterreicher ausgegangenen Gebietsverletzung entſprungen iſt; daß dieſe, 400 an der Zahl, von 250 Piemonteſern zurückgeſchlagen worden ſind, und einen nicht unbedeutenden Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten haben; auf Seite der Piemonteſen ſollen drei Mann todt geblieben ſeyn. — Wir erwarten die Beſtätigung einer ſo wichtigen Nachricht."

— Die „Gazzetta di Parma" enthält folgenden Erlaß Sr. k. Hoh. des Herzogs: „Wir Carl II. von Bourbon ꝛc. Die jüngſten in einigen Ländern von Italien ſtattgefundenen Ereigniſſe haben einige unſerer Unterthanen zu Demonſtrationen verleitet, die, wenn nichts anderes, doch einen dem Willen des Landesfürſten, der Form ſeiner Regierung abgeneigten Geiſt verrathen und nur ernſte und beklagenswerthe Unordnungen erzeugen können. Um demnach den Uebeln, die aus ſolchen Demonſtrationen entſpringen könnten, vorzubeugen, ermahnen wir alle unſere guten und treuen Unterthanen, ſich jeder Handlung zu enthalten, die auch nur eine Abneigung gegen jene Inſtitutionen an den Tag legen würde, auf welche die Regierung unſerer Staaten gegründet iſt. Für den Geſetzen gehorſame, ihrem Landesfürſten ergebene und treue Unterthanen, die ihr Vaterland und jene Ordnung, durch die allein Ruhe und Wohlſtand im Lande erhalten werden können, wahrhaft lieben, werden dieſe Worte der Ermahnung ſicherlich genügen. Diejenigen aber, die gegen die Stimme der Pflicht, der Liebe und der Verehrung gegen ihren Landesfürſten taub ſeyn ſollten, und die ſich demnach noch einmal ſolchen von uns höchlich gemißbilligten Demonſtrationen überlaſſen würden, erklären wir, daß es unſer feſter Wille und Entſchluß iſt, daß ſelbe durch jedes Mittel unterdrückt werden. Parma, 14. Febr. 1848. (Folgen die Unterſchriften.)

Genua, 22. (A. Z.) Die auffallenden militäriſchen Rüſtungen in Piemont dauern, den Genueſer Blättern zufolge, mit raſtloſem Eifer fort. Der Turiner Correſpondent des „Corriere mercantile" ſchreibt vom 18. Febr., daß im dortigen Arſenal täglich gegen eine Million Patronen gefertigt werden. Nach Aleſſandria, nahe der lombardiſchen Grenze, wo beträchtliche Truppenmaſſen concentrirt ſtehen, ſeyen 3000 Bombenkugeln ſpedirt werden. Die Thätigkeit im Arſenal ſey beiſpiellos. Ueber die Bedeutung dieſer Kriegsrüſtungen enthalten die piemonteſiſchen Blätter nichts Beſtimmtes. Obwohl noch keine eigentliche Preßfreiheit beſteht (das neue Preßgeſetz wird am 27. Febr. erwartet), ſo iſt die Sprache der piemonteſiſchen Blätter doch eine ſehr ungebundene, beſonders gegen Oeſterreich.

Rom, 17. Febr. (Schw. M.) Der von dem heiligen Vater niedergeſetzte Verfaſſungsrath verſammelt ſich täglich und arbeitet unausgeſetzt. Auch haben der Padre Ventura, der Padre Giovanni Perrone von der Geſellſchaft Jeſu und noch ein dritter Geiſtlicher dem heiligen Vater ein Gutachten über die Frage überreicht, ob und wie das conſtitutionelle Syſtem mit der Regierungsform des Kirchenſtaats, die auf der wählbaren prieſterlichen Herrſchaft beruht, vereinbar ſey. Man erwartet hier in Rom jeden Augenblick die Publication der Conſtitution, einige wollen ſogar wiſſen, ſie ſey ſchon im Druck begriffen. — Mit der Zuſammenſetzung des neuen Miniſteriums iſt man noch nicht im Reinen. Dem Miniſter des Innern, Monſignor Pentini, ſind als Conſiglieri zugetheilt: Monſignor Giulio della Porta, Don Vincenzo Colonna, der Prinz Don Coſimo Conti, Schwiegerſohn des alten Senators Pr. Corſini. Bei der Entlaſſung des Monſign. Amici bezeigte Se. Heiligkeit demſelben ſeine höchſte Zufriedenheit und fügte noch hinzu, daß er ſich auch fernerhin werde ſeines Raths bedienen. Der Cardinal Bizzarelli iſt der Commiſſion, welche mit der Organiſation der ſchon gegebenen Einrichtungen beauftragt iſt, zugetheilt worden. Vom Padre Ventura iſt eine kleine Flugſchrift über die Conſtitution von Sicilien erſchienen; er als geborener Sicilianer nimmt ſehr vielen Antheil an dieſer Revolution.

— Könige, die perſönlich zu ihrem Volke ſprechen, mit lauter Stimme unter Gottes freiem Himmel, gehörten der vordiplomatiſchen Zeit an. Wir hatten vor 7 Jahren ein Beiſpiel, daß ein König dieſe Unmittelbarkeit zwiſchen Fürſt und Volk zu unendlichem Jubel des letzteren wieder ins Leben rief. Auch ich ſtand in Berlin unter den Verſammelten, auch ich hörte Friedrich Wilhelm IV. vor unſerem Huldigungsſchwur ſeine feurige Rede halten, und der Eindruck war ungeheuer auf die mehr als 20,000 verſammelten Preußen. Aber es waren andere, friedliche Zeiten, andere Gelöbniſſe; es war der König eines Kriegerſtaates, der zu ſeinem Volke redete, ungewöhnlich war der Akt, aber nicht außer aller Ordnung. Heerführer haben noch immer zu ihrem Heer geſprochen; aber ein Papſt, der aus der Clauſur ſeiner vorzeitlichen Einſamkeit zu ſeinem Volke vom hohen Balkon herab redet, und ſo redet, und in einem wichtigen Wendepunkt der alten und neuen Zeit von ſeinem Thun und Willen vor ihm Rechenſchaft ablegt, ſcheint mir eine Thatſache von unendlicher Wichtigkeit für alle Zeiten. Der Papſt ſagt: Bevor ich den Segen ausſpreche, den ich von Gott erflehe für euch, für dieſen Staat und, ich wiederhole es, für ganz Italien — (Jubel) — laßt mich einige Worte reden. Er gebe, daß eure Herzen einträchtig ſeyen, eure Forderungen nicht zuwider der Heiligkeit des päpſtlichen Staates und der Kirche; und deßhalb ſind gewiſſe Stimmen nicht die des Volkes, ſondern weniger. Ich kann nicht, ich darf nicht (io non posso, non devo, e non voglio), und ich will nicht Dinge zugeſtehen, welche den Inſtitutionen dieſes Staates entgegen ſind. Ich bete zu Gott, euch zu ſegnen, unter der ausdrücklichen Bedingung, treu zu ſeyn dem Papſte (Jubel) und der Kirche. Unter dieſer Bedingung ſegne ich euch, ich ſegne euch mit der ganzen Kraft meiner Seele, euch und das ganze Italien. Seid eingedenk des Verſprechens das ihr eurem Papſte gethan, und bleibet treu Gott und der Kirche." Das hatte niemand erwartet. Es war alles mit erſchütternder Innigkeit, die unterſtrichenen Worte mit beſonderer Kraft geſprochen. Als die zwanzigtauſend Knieenden ſich erhoben, ſah ich rings um mich blaſſe Geſichter. Der Eindruck war unbeſchreiblich. Auch wenn der Inhalt der Worte den Anſichten aller entſprochen, würden die Evvivas nach der Gewalt derſelben ſchwächer herausgekommen ſeyn. Pius, der heilige Mann, hatte ſich ſeinem ungeſtümen Volk gegenüber als geiſtlicher Fürſt, Regent, als unerſchrockener Mann, als Held gezeigt. Dieſer Eindruck ſtand unablaugbar auf allen Geſichtern. Die ungeheure Volksmaſſe ging nun auseinander, nicht unbefriedigt, aber ſichtlich von einem Gedanken angeregt; ſie waren mit ſich ſelbſt noch nicht im Klaren.

Neapel, 16. Febr. (S. M.) Was geſtern Lord Napier, Secretär und Vertreter der engliſchen Geſandtſchaft, zu der auch vor ſeiner Wohnung erſchienenen Volksmenge ſprach, verdient beſondere Erwähnung. „Geprieſen ſeyen die Tage, rief er in gutem Italieniſch, in denen Italiens Freiheit und Unabhängigkeit auf immer ſicher geſtellt ſind. Von nun an iſt Italiens Nationalität nicht mehr Sache des Gefühls und frommer Wünſche, ſie iſt zur Wirklichkeit geworden; ſchließen wir alle uns feſt an unſere Inſtitutionen, um ihren Triumph über fremde Anfeindung zu ſichern! Hoch lebe Italiens Freiheit und Unabhängigkeit!" — Vom 17. Febr. Heute früh hatten wir einen kleinen Handwerker- und Arbeiterkrawall. In mehreren zum Theil großen Haufen durchzogen die Leute einige Straßen, zogen zu Miniſtern, Polizeipräfecturen und vor das Schloß und ſchrieen: Es lebe Euer Conſtitution, aber ſie bringt uns um's Brod, wir wollen Brod und Geld. Das Geſchrei war ziemlich „unheimlich" (wie meine Landsleute ſagen), und viele Leute ſchloſſen ihre Läden, namentlich Kleiderhändler, die ſich von vorbeiziehenden Schneidersgeſellen bedroht ſahen. Doch auch dießmal trat die Civica mit glücklichem Erfolg ins Mittel, nachdem ſie einigen beſonders [illegible] Köpfen auf dem Schloßplatz mit Anwendung der Waffen gedroht, und was ſie etwa nicht thun konnte, that bald darauf der beſte aller Volksbeſchwichtiger, der Regen. — Am 14. brachte die Dampffregatte „Descartes" den neuen franzöſiſchen Geſandten, Herrn v. Buſſierre, hierher, der heute ſeine feierliche Auffahrt bei Hofe hält. — Vom 19. Februar. Noch immer ſchwebt das gleiche Dunkel über den Verhältniſſen zu Sicilien; ſo lange nicht ein einigermaßen poſitives Reſultat bekannt wird, erſpare ich die Mühe, das Labyrinth von Vermuthungen, Gerüchten und Gegengerüchten, worin wir uns bewegen, zu durchwandern. In Palermo herrſcht noch immer die gleiche merkwürdige Ruhe und Ordnung, die Volksregierung iſt beſchäftigt, Bürgergarde und ſtehende Truppen zu organiſiren; die Schleifung der Feſtungswerke gegen dieſe Stadt iſt beinahe vollendet. In Meſſina herrſcht unter den Fremden Angſt und Schrecken; das Volk will durchaus die (allein auf der ganzen Inſel noch königliche) Citadelle erſtürmen. Mehrere Familien ſind geſtern Morgen, von dort flüchtend, hier angekommen. — Hier in Neapel ſind die Gemüther aufgeregt durch die Kunde, daß im Miniſterrath, der das proviſoriſche Wahlgeſetz berathe, ein ſehr hoher Cenſus angenommen worden; eine Petition dagegen iſt ſeit geſtern im Umlauf und an vielen Orten aufgelegt und ſoll eine engliſche Monſterpetition werden. — Der theilweiſe Miniſterwechſel beſtätigt ſich; noch ſind aber die betreffenden Ernennungen nicht publicirt, der wichtigſte und angeſehenſte der letzternannten, Cav. Bozzelli, Miniſter des Innern, bleibt an ſeiner Stelle; doch erwarte ich das Officielle, bevor ich darüber ſchreibe. — Eben läuft noch ein Dampfboot von Catania ein, und bringt auch von dort die Beſatzung ohne Waffen zurück.

Neapel. (S. M.) Lord Minto iſt am 19. Februar mit dem engliſchen Dampfboot nach Palermo abgegangen; er iſt mit Vollmachten des Königs von Neapel verſehen, um mit dem Comitat von Palermo über alle Punkte zu unterhandeln. Ebenſo wird verſichert, daß das Comitat von Palermo ſich bereits erklärt habe, die Vermittlung Lord Mintos ſich zu unterwerfen, ſo daß man nun gegründete Hoffnung hat, daß auch dieſer letzte wunde Punkt der neuen Ordnung bald beigelegt ſeyn wird. Es war eine anſehnliche engliſche Flotte vor Palermo erſchienen. Es läßt ſich nicht leugnen, daß England in all dieſen neuen italieniſchen Geſtaltungen eine große und, ſo weit ſich bis jetzt beurtheilen läßt, beruhigend wirkende Rolle ſpielt. — Die Zuſtände Meſſinas waren ſehr beunruhigend, doch hofft man auch da, die Engländer werden das Aeußerſte abwenden. — Hier iſt in allen Zuſtänden ſeit Ertheilung der Conſtitution eine merkwürdige Ruhe eingetreten.

Neapel, 14. Febr. Mittags. (A. Z.) Die Nachricht, daß Carl Albert eine noch liberalere Conſtitution gegeben als Ferdinand II. erregte aufs neue alle Gemüther. Man zog mit Tricolorfahnen vor die Häuſer des ſpaniſchen, ſardiniſchen und engliſchen Geſandten. Die beiden erſten dankten. Im engliſchen Geſandtſchaftshôtel ließ ſich weder Napier noch Minto blicken. Das machte böſes Blut. Der Enthuſiasmus hat jetzt ſeine Grenze erreicht. Der Schrei: Morte al Tedeschi ertönte heute lauter als je.

Niederlande.

Haag, 26. Febr. Die zweite Kammer iſt auf Dienſtag den 7. März einberufen worden.

Amerika.

** **Neuorleans**, 9. Jan. Bei einem Meeting (Volksverſammlung) zu Port Lavacca in Texas iſt der Beſchluß gefaßt worden, einen neuen Fahrweg nach Californien ſo herzurichten, daß er an dem Guadalupefluß aufwärts bis Gonzales, von da dem Markusfluſſe aufwärts bis zu den Quellen des San Saba gehe, und dann über den Rio Grande, bei der Mündung des Rio Puerco, ſetze. Dieſer Weg wird durch eine ſchön bewaldete, gut bewäſſerte und mit Weiden wohl verſehene Gegend, 350 engliſche Meilen (117 Stunden) lang, führen. Die ganze Strecke vom mexikaniſchen Meerbuſen bis zum Paſo del Norte beträgt nur 500 Meilen (170 Stunden). Dagegen rechnet man von Neuorleans bis St. Louis in Miſſouri 1200 Meilen (400 Stunden), von da bis Independence 370 Meilen (123 Stunden), von da bis Santa Fe 850 Meilen (283 Stunden), bis Paſo del Norte 300 Meilen (100 Stunden), zuſammen alſo 2720 Meilen (907 Stunden), wonach alſo der Weg von Port Lavacca bis zu dem letztgenannten Punkte um 2220 Meilen (740 Stunden) näher iſt. Die Landreiſe von Independence bis zu dem Paſo del Norte beträgt in grader Linie 1150 Meilen (283 Stunden), während die von Port Lavacca nur 500 Meilen (170 Stunden) Länge hat. Außer der Kürze hat dieſer Weg auch noch den Vortheil, daß er ungefähr 6 Grad ſüdlich läuft und weder durch kalte Schneegebirge, noch durch feindliche Indianer führt. Da Californien bereits ziemlich bevölkert iſt, ſo werden die Vereinigten Staaten dieſes Land und die Häfen am ſtillen Meer unter keiner Bedingung aufgeben, ſondern vielmehr von dort aus bis nach Texas eine Linie von Militärpoſten zum Schutze des Handels und der Niederlaſſungen errichten. Es gibt herrliche Ländereien am Markusſee, ganz in der Nähe des vorgedeuteten Weges, die zu 25 Cent (37½ kr. oder 10 Sgr. 8½ Pf.) der Acker in großer Menge feilgeboten werden. Verwandelt ſich nun, wie es ſich vorausſehen läßt, der Weg von Lavacca nach Californien in eine Eiſenbahn, da er durch eine wohlbewaldete und an Eiſengruben reiche Gegend führt, ſo werden, wenn auch nicht wir, doch unſre Kinder auf dieſer Strecke eine gedeihliche Zukunft erblühen ſehen.

Digitized by Google

Der Suezkanal.

Ueber den dermaligen Stand der Angelegenheit des Suez-Timehcanals enthält das „Journal des Oeſterreichiſchen Lloyd“ vom 14. Februar folgenden Bericht: „Die Erhebungen an der Küſte des mittelländiſchen Meeres bei Oun-el Tineh, ſo wie die Sondirung des Meergrundes, welche der deutſchen Gruppe der Société d'Etudes du Canal de Suez zur Ausführung zugefallen ſind, wurden durch die dahin abgeſendete Ingenieursbrigade im Frühling 1847 mit aller Genauigkeit bewirkt. Die Ausarbeitung dieſer Erhebungen wurde, nachdem die Ingenieure zu Ende Juli nach Wien zurückgekehrt waren, mit allem Nachdrucke betrieben, ſo zwar, daß die geometriſch aufgenommenen Situationspläne der Küſte, welche ſich bis zu den Ruinen von Peluſium und Faramah erſtrecken, die Quer- und Längenprofile derſelben, endlich ſämmtliche Profile über die Sondirung des Meergrundes in das Reine gebracht, und dem leitenden Oberingenieur von den dabei verwendeten Ingenieuren Porjsu, Junker und Mayer mit einem umfaſſenden Berichte übergeben worden ſind. Nach dieſem Berichte ſtellt ſich das Reſultat der gemachten Erhebungen als ein ſehr günſtiges heraus, indem die Untiefe des Litorals nicht ſo weit meereinwärts greift, als man früher vermuthete, die Einſenkung des Meergrundes eine ſehr conſequente iſt und der Ankergrund ſich ebenfalls als befriedigend dargeſtellt hat. — Ein Paar unſerer Pläne, der Nivellements und des Berichtes, ſo wie der Beobachtungstabellen über die vorherrſchende Richtung der Winde wurde während des Monats October den Oberingenieurs der engliſchen und der franzöſiſchen Gruppe mitgetheilt. — Die engliſche Gruppe hat den ihr zugefallenen Theil der Vorarbeiten, nämlich die Erhebung am rothen Meere bei Suez, dadurch zu Stande gebracht, daß derſelben die umfaſſendſten Pläne, Sonden und Nivellements dieſer Gegend, welche Seitens der oſtindiſchen Compagnie ſchon früher erhoben worden waren, mitgetheilt worden ſind, wodurch die Abſendung eigener Ingenieure nach Suez zu dieſem Zwecke überflüſſig wurde. — Somit wären von Seiten dieſer beiden Gruppen die Vorarbeiten ſo weit gediehen, daß die Abreiſe der betreffenden Oberingenieure nach Egypten zur eigenen Einſichtsnahme des Terrains, zur definitiven Ausarbeitung des Geſammtprojectes, und zur Austragung der weiter noch erforderlichen Verhandlungen noch während dieſes Winters, wie es urſprünglich beabſichtigt war, vor ſich hätte gehen können. — Allein hierzu war auch die Vollendung der Vorarbeiten für den zwiſchen den beiden Meeren gelegenen größeren Theil des Projectes durch die Wüſte, deren Zuſtandebringen die franzöſiſche Gruppe übernommen hatte, unbedingt nothwendig. — Die hierfür ſchon zu Anfang September v. J. nach Aegypten abgeſendeten Ingenieure konnten aber theils wegen ungünſtigen Wetters, theils wegen der weit größeren Ausdehnung, nach welcher die Aufnahme und die Nivellements zufolge der während der Arbeit gemachten Wahrnehmungen bewirkt werden mußten, vor Ende December ungeachtet der größten Anſtrengung ihre Aufgabe nicht löſen, und ſind erſt am 4. Januar d. J. in Marſeille zurück eingetroffen. — Die Ausarbeitung der, auf eine Ausdehnung von mehr als 40 Meilen bewirkten Aufnahmen und die Berechnung und Auftragung der Quer- und Längenprofile nach allen Richtungen des Nivellements werden aber wenigſtens noch zwei bis drei Monate in Anſpruch nehmen. Es kann mithin vor Ende April der Mittheilung dieſer letzten umfaſſenden Erhebungen an die deutſche und an die engliſche nicht entgegengeſehen werden, und die drei leitenden Oberingenieure können erſt dann in die Lage geſetzt werden, mit Benützung der ſämmtlichen Erhebungen die eigene Meinung hinſichtlich der Zuſammenſtellung des folgewichtigen Projects nach den durch die ſpeciellen Erhebungen hervorgerufenen Modificationen vorläufig ins Klare zu bringen. — Dieſe durch die Ausdehnung der Arbeiten der franzöſiſchen Brigade eingetretene Verzögerung in der eigenen Reiſe der drei Oberingenieure nach Egypten, hat das Gute für ſich, daß jeder derſelben die erhobenen Terrain ſo wie die Verhältniſſe des Nils zum Niveau der beiden Meere mit mehr Muße vorläufig für ſich ſtudiren kann, um ſeiner Zeit an Ort und Stelle die Ergebniſſe aller Forſchungen mit mehr Genauigkeit zuſammentragen zu können; es wurde daher ihre Abreiſe nach Egypten auf Ende October l. J. als die hiezu geeignetſte Zeit, definitiv feſtgeſetzt. — Bei dieſem Anlaſſe freut es uns, berichten zu können, daß Se. Hoh. der Vicekönig von Egypten fortfährt, die erfreulichſte Aufmerkſamkeit den Beſtrebungen der Société d'Etudes du canal de Suez zu ſchenken, daß der franzöſiſchen Ingenieurbrigade, gleich wie früher der deutſchen von Seite Sr. Hoh. die erſprießlichſte Unterſtützung und der kräftigſte Schutz während ihres ganzen Aufenthaltes in Egypten zu Theil geworden iſt, ſo wie, daß unter den drei Gruppen, welche nicht aus Speculation, ſondern aus rein kosmopolitiſchen Gründen zuſammengetreten ſind, fortan die erſprießlichſte Harmonie herrſcht. — Hiernach ſind die von Hrn. Karl Jasnüger, geweſenen Secretär der nach Egypten entſendeten deutſchen Ingenieurbrigade, zuerſt in der „Gegenwart,“ dann aber in der „Allgemeinen Pr. Staatszeitung“ ohne Ermächtigung veröffentlichten Mittheilungen über die Suezer Kanalangelegenheit, welche überdieß mit ſeinen früheren dienſtlichen Berichten aus Egypten nicht übereinſtimmen, zu berichtigen. — Uebrigens werden wir nicht unterlaſſen, über den Gang dieſer wichtigen Angelegenheit nach Maßgabe ihres Fortſchreitens nach Originalmittheilungen aus dem Schooße der deutſchen Gruppe in Wien, zu berichten.

Börſenberichte.

Frankfurt, 28. Febr. Die geſtern Abend über Brüſſel und heute in der Frühe mit der directen vom 25. von Paris angekommenen Malleposſt, mit Ueberbringung der höchſt bedauerlichen ſich dort zugetragenen Ereigniſſe, hemmten auch heute gänzlich das Börſengeſchäft. Es fanden durchaus keine Abſchlüſſe pr. Caſſa ſtatt, und nur gegenſeitige Engagements für die morgen abzuhaltende Abrechnung, wurden zu verſchiedenen nach abgemachter Convenienz angenommenen Courſen beſeitigt. Die Abrechnung für den Monat Februar kann nur, wie bei den plötzlich eingetretenen Umſtänden nicht anders zu erwarten, höchſt ſchwierig von ſtatten gehen. Der Antrag unſerer Speculanten, den Ultimo auf einige Zeit zu verſchieben, konnte nicht durchgeſetzt werden. Die Geldverlegenheit iſt um ſo größer, da augenblicklich, ſowohl für Staatspapiere, wie für weitere Prolongation derſelben, faſt kein Geld, und nur mit ſehr vieler Schwierigkeit zu erhalten iſt. Man ſieht daher allgemein, mit geſpannter Erwartung und großer Beſorgniß den Ablauf der morgenden Abrechnung und Beſeitigung des Contros derſelben entgegen.

Wien, 24. Febr. 5pCt. Metall. 100⅞. — 4pCt. 84⅛. — 3pCt. 62. — 2½pCt. 50. — Bankactien 1525. — 500 fl. Looſe 150⅝. — 250 fl. Looſe 108½. — Nordbahnactien 122⅝. — Gloggnitzer 105. — Mailänder 84½.

** **Madrid,** 19. Febr. 3pCt. 29½, auf 50 Tage, n. d. B. 29⅜ G., 29½ P. — 4pCt. 18½ G. — 5pCt. 18 auf 50 Tage, nach der Börſe 17⅞ G. — Paſſive 6 zum 29 Febr., n. d. B. 5⅞ G.

Frankfurt, 29. Febr. Die Ueberfülle wichtiger Nachrichten und brieflicher Mittheilungen veranlaßt uns, heute Nachmittag abermals eine große Beilage erſcheinen zu laſſen. Dieſe Beilage wird nebſt dem Briefe aus Paris, vom 25. d. M., über die Ereigniſſe des 24. (der geſtern noch nicht eingetroffen war), auch einen authentiſchen Bericht enthalten über die Sitzung der Deputirtenkammer am 24. Februar, welche über Frankreichs Schickſal und Zukunft entſchieden hat.

Benachrichtigungen.

[302] So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **H. J. Keßler,** Buchgaſſe Nr. 12, zu haben:

Ilius, Pamphilius u. die Ambroſia.

Von **Bettina Arnim.**

Preis: 2 Thaler. — 3 fl. 36 kr.

[223] Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 8. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 52, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höchberg, Haupt-Collecteur, Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. 20,000, 15,000, 12,000, 16,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1200, 10mal 1000, 14mal 500, 20mal 200 ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Hauptziehung 6r Klaſſe 24. Braunſchweiger Lotterie

[318] vom 6. bis 25. März

Haupttreffer: 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 5250, 4375, 2 à 3500, 2 à 2100, 25 à 1750, 25 à 700 ꝛc.

Ganze Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. ½ à fl. 32, ¼ à fl. 16, ⅛ à fl. 8, 1/16 à fl. 4 empfehle ich Jedem, der Fortuna auf eine billige und ſolide Art verſuchen will.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[319] **Zu den Haupt-Ziehungen**

der hieſigen und Braunſchweiger Lotterie ſind ganze und getheilte Looſe auf alle Spielarten zu den bekannten Einlagen zu erhalten bei

Heinrich Guſtav Stiebel in Frankfurt a. M.

[305] **Weinverſteigerung**

zu

Deidesheim

in der bayeriſchen Pfalz.

Dienſtag den 4. April d. J., des Morgens 10 Uhr zu Deidesheim, den Tag nach der Weinverſteigerung des Herrn Andreas Gießen, welche vom 10. auf den 3. April Morgens 10 Uhr verlegt iſt, laſſen die Herren Heinrich Koch und Wendel Koch, Gutsbeſitzer zu Deidesheim, die nachbezeichneten ſelbſtgezogenen Weine öffentlich verſteigern:

4½	Stück	Deidesheimer	1841r,
8	„	„	1842r,
31	„	„	1844r,
15	„	„	1845r,
31½	„	„	1846r,
22	„	„	1847r,

112 Stück, beſtehend theils aus gemiſchten Traubenſorten, theils aus Traminern, Rießling und Ausleſe.

Die Proben werden Tags vorher und bei der Verſteigerung an den Fäſſern gegeben.

Deidesheim, den 24. Februar 1848.

Schuler, Notar.

[322] **Anzeige für Müller.**

Die anerkannt vorzügliche Beutel-Gaze-Fabrik der Herren Dufour & Comp. unterhält ein vollſtändiges Lager ihrer Fabrikate bei mir, und kann ich dieſelben von heute an zu ermäßigten Fabrikpreiſen abgeben. Muſterkarten und Preisliſten ſind gegen frankirte Briefe zu haben.

J. Einbigler.

[279] **Der Kloſterbruder Leotade und Cäcilie Combettes.**

Nothzucht und Mord.

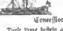
Bearbeitet von **Friedrich Funck.**

In der bei mir erſcheinenden Gerichtshalle 2r Bd. Nr. 6 ſind die Verhandlungen des großen Toulouſer Prozeſſes enthalten. Die fünf vorhergehenden Nummern enthalten: Die Gräfin Görlitz in Darmſtadt und ihr Tod von Buchner. Die Giftmiſcherin Ruthardt. Eine Hinrichtung in Kurheſſen. Hortenſia Lahouſſe, Vatermord und Muttermord durch eine 15jährige Tochter u. ſ. w. u. ſ. w.

Der Preis der Gerichtshalle iſt 2 fl. 42 kr. pr. Bd. und ſie iſt durch alle Buchhandlungen und Poſtämter zu beziehen.

Frankfurt, den 20. Febr. 1848.

Guſt. Oehler.



[132] **Special-Agentur der Poſtſchiffe**

zwiſchen

London und New-York.

Conceſſionirt durch die betreffenden deutſchen Regierungen.

Dieſe Linie beſteht aus den folgenden 16 ſchnellſegelnden, gekupferten amerikaniſchen Poſtſchiffen von 800 bis 1200 Tonnen Gehalt, nemlich:

Yorktown, London, Devonshire, Independence, American Eagle, Prince Albert, Westminster, Sir Robert Peel, Margaret Evans, Northumberland, Gladiator, Switzerland, Mediator, Victoria, Wellington und Hendrick Hudson,

welche regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahre von London nach New-York abſegeln.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

G. H. Paulſen,

Special-Agent beſagter Poſtſchiffe zwiſchen London und New-York, wohnhaft in Mainz.

Mainz, den 1. Februar 1848.

Ferner der Agent deſſelben: Herr **J. G. Löhnlein,** Saalgaſſe Nr. 10, in Frankfurt a. M.

[215] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloſen bei

Julius Stiebel junior.

[132] Mit dem Incaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehe-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cahn & Cie,

Banquiers in Mainz am Rhein.

[320] Guttaperchen-Stoff, verſchiedene Sorten ſind zu haben in Berlin, Waldemarſtraße Nr. 21 bei

Carl Steinberg.

[323] Ein gebildetes Frauenzimmer von achtbarer Familie, welches mit allen weiblichen Arbeiten bekannt iſt und längere Zeit einem großen Wirkungskreiſe vorgeſtanden hat, die beſten Empfehlungen aufweiſen wird, wünſcht ſich bald placirt zu ſehen.

Das Nähere unter dieſer Nummer auf der Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[384] Nachdem der Kaufmann Johann Heinrich Nagell dahier, dem unterzeichneten Gerichte angezeigt hat, wie er außer Stande ſey, ſeine Gläubiger zu befriedigen und denſelben daher ſein Vermögen abtrete; ſo werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an dem abgetretenen Vermögen zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, ſolche entweder in Perſon, oder durch gehörig Bevollmächtigte vertreten, in dem auf

den 29. März d. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr,

zum Zwecke des Güteverſuchs unter den Gläubigern, Behufs Abwendung des förmlichen Concurs Proceſſes, beſtimmten Termine, ſummariſch anzumelden, auch Vorlegung etwaiger Urkunden alsbald zu begründen und den Güteverſuch abzuwarten, beim Nichterſcheinen, daß die Nichterſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſchienenen beiſtimmend erachtet werden ſollen. Zugleich ſoll zur Wahl eines Maſſecurators geſchritten werden, mit der Beſtimmung, daß wenn eine ſolche nicht erfolgt, der vorläufig gerichtsſeitig dazu beſtellte Obergerichtsanwalt Rauſch dahier beibehalten wird.

Schließlich wird noch darauf aufmerkſam gemacht, daß Zahlungen nicht mehr an den genannten Cridar, ſondern nur an den beſtellten Curator rechtsgültig geſchehen können.

Kaſſel, am 15. Februar 1848.

Kurf. Heſſiſches Stadtgericht.
Werner.

vt. Clement.

[248] Edictalladung,

den Concursproceß über das Vermögen des Johann Heinrich Thiel, deſſen verlebten Ehefrau Wilhelmine geborne Gindmann und des verſtorbenen erſten Ehemannes der letzteren, des Carl Friedrich Hartmann aus Ems betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 24. v. M. über das Vermögen der Rubrikaten der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird nunmehr zum mündlichen Anmelden dinglicher und perſönlicher Anſprüche an der vorhandenen Maſſe Termin auf

Donnerſtag den 16. März l. J., Vormittags um 9 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Naſſau, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmerich.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 61.) 1. März 1848.

Nachrichten aus Frankreich.

Paris, 25. Febr. Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. Februar: Um halb zwei Uhr waren ungefähr 00 Deputirte im Palaſte der Kammer in Sitzung verſammelt. Man kündigt eine Deputation der Kämpfenden und eine Deputation der Nationalgarde an. Man kündigt amtlich an, daß der König ſeine Abdankung unterzeichnet und daß er Paris verlaſſen hat. Um ein Viertel nach 1 Uhr kommt Hr. Lacroſſe, Deputirter, Secretär der Kammer, zu Pferde an und meldet, daß die Herzogin von Orleans, von ihren beiden Kindern gefolgt, ſich in die Kammer begibt; man bemerkt auf der Revolutionsbrücke die Herzogin zu Fuß, gefolgt von einer unermeßlichen Menge Nationalgardiſten. Sie wird in das Innere der Kammer eingeführt. Man ſtellt ſogleich unter die Tribüne, an den gewöhnlich den Huiſſiers vorbehaltenen Platz drei Seſſel; die Herzogin nimmt mit ihren beiden Kindern Platz darauf; ſie iſt mit einer Menge Generäle und Adjutanten in großem Koſtüm umgeben; wir bemerken vor der Herzogin den Herzog von Nemours in Generallieutenantsuniform. Zu gleicher Zeit ſtürmt in die beiden Seitengänge der Kammer eine ungeheure Menge Nationalgardiſten, Perſonen in bürgerlicher Kleidung und Kämpfender. Hr. Dupin beſteigt die Tribüne. Eine Stimme aus den Tribünen: Es iſt zu ſpät mein Herr. Hr. Dupin ſagt, daß der König eine Abdankungsakte zu Gunſten ſeines Enkels, des Grafen von Paris, unterzeichnet hat, was eine rechtmäßige Uebertragung der Krone, mit der Regentſchaft der Mutter, der Herzogin von Orleans, begründet. Hr. Marie beſteigt die Tribüne. Der Lärm erneuert ſich, die Bürger, welche bis dahin in den Seitengängen geblieben waren, dringen in den Halbkreis. Die Menge wird in jedem Augenblicke größer; die Deputirten nehmen die jungen Prinzen in ihre Arme und heben ſie über dem Volke empor. Der Herzog von Nemours beſtrebt ſich, die Andringenden zurückzudrängen: endlich läßt man die Herzogin von Orleans und ihre Kinder auf die den HH. Deputirten in der Mitte vorbehaltenen Bänke ſteigen, unter der Uhr dem Präſidenten gegenüber; ſie ſetzt ſich auf eine Bank zwiſchen ihre beiden Kinder, den Herzog von Nemours zu ihrer Linken und von Offizieren und den Adjutanten umgeben, die ſie begleitet haben; die Nationalgardiſten ſtellen ſich hinter der Prinzeſſin auf. Die Stille ſtellt ſich wieder her. Hr. Marie ſagt, daß, ſo rührend auch die Scene ſey, welcher die Kammer ſoeben beigewohnt hat, er die Rechte des Volkes nicht vergeſſen kann, daß es nothwendigerweiſe einer proviſoriſchen Regierung bedürfe. Hr. Cremieux beſteigt die Tribüne und entwickelt die bereits von Hrn. Marie ausgedrückte Idee; er verlangt die unmittelbare Bildung einer proviſoriſchen Regierung, welche ſtark genug wäre, um das Volk zu beruhigen und ihm die Bürgſchaft zu geben, daß ſeine Rechte werden anerkannt werden. Dieſe Rede findet lebhaften Beifall in einem Theile der Kammer und in den Tribünen. Hr. Odilon Barrot kömmt in dieſem Augenblicke an; er beſteigt die Tribüne und ſagt, daß niemals Frankreich aller ſeiner Kräfte und ſeines ganzen Muthes mehr bedurfte; er macht einen energiſchen Aufruf an die Großmuth der franzöſiſchen Nation, und er kündigt an, daß eine Regierung, an welcher er Antheil nehmen will, gebildet und daß ein Aufruf an das Land gemacht werden wird. Hr. von Larochejacquelein verlangt das Wort. Hr. Odilon Barrot fragt, ob man vielleicht Erinnerungen hervorrufen möchte, denen die Julirevolution Gerechtigkeit hat widerfahren laſſen. Hr. von Larochejacquelein ſtürzt ſich auf die Tribüne; er ruft aus: ich bin nichts mehr, ihr ſeid nichts mehr. In dieſem Augenblicke wogt eine Volksfluth herein; Arbeiter, Offiziere, tragen und ſchwingen dreifarbige Fahnen und ſtellen ſich auf die Stufen der Tribüne. Ein Bürger ſtürzt ſich auf das Bureau des Präſidenten und ſteigt von da auf die Tribüne, welche Hr. von Larochejacquelein unmittelbar verläßt; wir glauben blos zu verſtehen, daß er die unmittelbare Bildung einer proviſoriſchen Regierung fordert. Der Herr General Oudinot eilt auf die Tribüne und ſpricht inmitten des Lärmens Worte aus, die wir nicht hören können. Die Tribüne wird allmälig und gleichzeitig von Offizieren der Nationalgarde und von Bürgern beſetzt, welche Fahnen ſchwingen und Worte ausſprechen, die Niemand inmitten des Geräſches aufzufaſſen vermag. Hr. Ledru-Rollin beſteigt die Tribüne. Der Lärm verhindert ihn am Sprechen. Die Herzogin von Orleans erhebt ſich und ſcheint ſprechen zu wollen; der Herzog von Nemours ſucht ſie zum Sitzen zu vermögen; ein Nationalgardiſt hat ein Papier aufgehoben auf welchem die Worte geſchrieben ſtanden, welche die Herzogin ausſprechen wollte; ſie lauteten ungefähr folgendermaßen: „Meine Herren, nicht von der Kammer, ſondern vom Lande ſollen die Vollmachten meines vaterloſen Kindes ausgehen; nichts anderes wollte ich, eine arme Wittwe, von Ihnen verlangen .....“ Nach einer Viertelſtunde ſtellt ſich die Stille wieder her. Hr. Ledru-Rollin kann endlich das Wort ergreifen; er ſagt, daß die Kammer nicht die Vollmacht hat, eine Regentſchaft anzunehmen, daß man an das Volk allein hierüber appelliren muß. Ein Bürger, auf den Bänken der Mitte ſtehend, ſcheint uns gegen die Worte des Hrn. Ledru-Rollin zu proteſtiren; ſogleich ſteigt ein mit einem Säbel bewaffneter Mann die Stufen der Kammer hinan, nähert ſich dem Redner und droht ihm mit ſeiner Waffe. Man tritt noch rechtzeitig zwiſchen ihn und den unglücklichen Unterbrecher. Hr. Ledru-Rollin ſetzt ſeine Rede fort und ſchließt, indem er die Bildung einer proviſoriſchen Regierung verlangt, welche einen Aufruf an die Gefühle des Landes machen wird. Hr. Lamartine folgt Hrn. Ledru-Rollin. Meine Herren, ſagte er, wir haben ſo eben einem rührenden Schauſpiele beigewohnt; wir haben hier, zu Füßen der Kammer, eine erlauchte Prinzeſſin und ihre beiden Söhne geſehen . . . aber ein ſolches Schauſpiel darf uns die heiligen Rechte des Volkes nicht vergeſſen machen; es bedarf einer proviſoriſchen, feſten, volksthümlichen, mächtigen Regierung. In dieſem Augenblicke hört man mit Flintenkolben an den Thüren der öffentlichen Tribünen klopfen; die Thüren werden eingebrochen, die Kämpfenden ſtürzen ſich in die Tribünen; die einen ſind mit Säbeln, die andern mit Flinten, andere wieder mit Spießen bewaffnet. Ein Schrei läßt ſich hören; man ſagt, daß auf den Präſidenten angelegt iſt, aber daß ſogleich die Flinte von einem der in die Tribüne eingetretenen Bürger weggewandt wird. Herr Sauzet verläßt haſtig den Präſidentenſeſſel. Die Deputirten treten eiligſt hinaus; Bürger ſtürzen durch die Seitengänge herein. Ein Tumult findet ſtatt ringsum die Bänke, wo die Herzogin und ihre Söhne ſitzen. Die Herzogin wird davon geführt. Die Nationalgarde, welche im Vorſaale ſteht, bildet ein Spalier; man trägt ſie faſt ohnmächtig fort; ſie iſt von ihren Kindern gefolgt, welche zwei Perſonen in ihren Armen tragen; der Herzog von Nemours folgt ihnen; man macht ihn bemerkbar, daß ſeine Uniform ihn in Gefahr bringen könnte. Man läßt ihn ſein Coſtüm ausziehen und ein neben ihm ſtehender Mann gibt ihm ſeinen Ueberrock. Der Herzog von Nemours zieht dieſen Rock an und zeigt ſich ſehr bewegt um das Loos der Kinder der Herzogin. Man antwortet ihm, daß die Kinder in Sicherheit ſind und man fordert ihn auf, ſich ſobald wie möglich zurückzuziehen. Man öffnet ihm ein Fenſter und er ſpringt in den Garten der Kammer hinab. Die Sitzung iſt beendigt.

§§ **Paris,** 25. Febr. Das Miniſterium Molé, welches am vorgeſtrigen Abende (23.) einen Augenblick gebildet war und welches außer anderen Mitgliedern, aus den Herren Billault, Dufaure, Paſſy, von Tocqueville, Herzog von Reggio zuſammengeſetzt war, war nicht möglich nach dem Attentate des Boulevard des Capucines. Sah der König ein, daß die Fluth ſtieg und daß, wenn man ihr nicht auswiche, ſie alles mit fortreißen würde? Wir wiſſen es nicht; aber jedenfalls iſt es gewiß, daß in der Nacht die Herren Odilon-Barrot und Thiers den Auftrag erhielten, ein Cabinet zuſammenzuſetzen. Der General Lamoriciere war zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde der Seine ernannt worden, an die Stelle des Herrn Bugeaud, dem eine vorher unterzeichnete Ordonnanz mit allen militäriſchen Vollmachten bekleidet hatte. Die Wahl des Herrn Lamoriciere war eine glückliche, denn der Namen dieſes Generals iſt beim Volke beliebt. Aber er ſollte nichts beſchwören. Die Ereigniſſe ſchritten ſo ſchnell voran, daß niemand mehr ihnen Einhalt zu thun vermochte. Gleich am Morgen ward Herr Thiers von faſt allen Bürgern zurückgewieſen. Um 9 Uhr durchſchritt Herr Odilon-Barrot die Boulevards inmitten der um ihn wogenden Volksmenge. Sein Name ward mit Jubel begrüßt. Um Mittag verließ er ſeine Wohnung in der Straße de la Ferme des Mathurins, um ſich ins Miniſterium des Innern zu begeben, wo er noch die Elemente eines verſöhnenden Cabinets vereinigen zu können hoffte. Vom Miniſterium des Innern lief Herr Odilon-Barrot in die Tuilerien. Er kam bald darauf mit der Abdankung des Königs und mit der Ernennung der Herzogin von Orleans als Regentin zurück. Aber noch einmal, die Ereigniſſe ſchritten ſchneller als der Wille, und die Hand des Volkes ſtürzte allmälig alle Verſuche um, welche die Freunde der Monarchie machten, um deren Trümmer zu retten. Um Mittag war der König in ſeinem Tuilerienpalaſte hart bedrängt, und gezwungen, verkleidet, und unter dem Schutze einiger Soldaten, durch die Gärten zu fliehen. Dieſe führten ihn durch die elyſäiſchen Felder nach St. Cloud. Um 1 Uhr hatte das Volk in der königlichen Wohnung alle Scenen von 1830 erneuert. Es hatte von den Tuilerien Beſitz genommen und ſeine Rache begann. Beeilen wir uns zu ſagen, daß es ſich auf die Zerſtörungen beſchränkte, und daß das einzige, was es aus dieſer Wohnung mit fort nahm, wo ſeine Verwünſchungen ertönten, die Trümmer des Thrones waren, welche ſpäter auf dem Baſtillenplatze verbrannt wurden. Die Deputirtenkammer war vereinigt, wie wenn zu dieſer Stunde es in Paris noch eine andere Gewalt gäbe, als die des ſouveränen Volkes. Ehrenwerthe Deputirte der äußerſten Linken riefen ihr ihre Niederlage und ihre Nichtigkeit ins Gedächtniß zurück, indem ſie ihr ſagten, daß in dieſem Augenblick nichts zu thun ſey, als eine proviſoriſche Regierung zu organiſiren und einen Aufruf ans Volk zu machen. Die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Nemours wohnten der Sitzung bei, auf den nämlichen Bänken, wo die Deputirten ſitzen. Sie hatte die Verwerfung der Vorſchläge mit anhören müſſen, welche Herr Odilon Barrot zu ihren Gunſten gemacht hatte. Bald dringt man in den Saal ein; bewaffnete Männer aus dem Volke ſtürmen, die einen in den Halbkreis, die andern in die Tribünen ein. Die Unruhe wird allgemein; die Deputirten, die vor wenigen Stunden noch ſo ſtolz und anmaßend waren, flüchten ſich zu allen Thüren hinaus; man ſieht Nationalgarden die Herzogin von Orleans mit ihrem Sohne fortführen; der Herzog von Nemours tauſcht ſeine Generaluniform gegen einen Nationalgardenrock um und bald iſt niemand mehr im Saale zu ſehen als die Deputirten, welche die neue Revolution angenommen und begrüßt haben und welche, ihre Vollmachten aus den Erforderniſſen der Lage ſchöpfend, ſich beeifern, eine Regierung zu bilden und zu verkünden. Um 5 Uhr zeigten ſich die Mitglieder dieſer Regierung und begaben ſich, Dupont (de l'Eure) an der Spitze, nach dem Stadthauſe, wo das Volk und die Nationalgarde ſie mit Jubel empfingen.

‖ **Paris,** 26. Febr. Herr Auguſt Portalis, von der proviſoriſchen Regierung an die Stelle des Herrn Delangle zum Generalprocurator bei dem Appellationsgerichte (cour d'appel) von Paris ernannt, iſt heute als ſolcher von dem erwähnten Gerichte aufgenommen worden, und hat den Eid in folgenden Worten geleiſtet: Ich ſchwöre der franzöſiſchen Republik Treue und den Geſetzen des Königreichs (?) Gehorſam. Er hat hierauf eine Anklageacte (unter dem Namen: requisitoire à fin d'information) gegen die „Miniſter des Exkönigs Ludwig Philipp“ niedergelegt, worin dieſelben beſchuldigt werden: eine von dem Geſetze nicht verbotene Handlung (die Reformbankette) unterſagt, und Truppenmaſſen mit dem Befehle aufgeſtellt zu haben, Feuer auf die Bürger zu geben, was in den Tagen des 23. und 24. Febr. wirklich geſchehen ſey u. ſ. w. Wenn ſich dieß nun durch die Inſtruction wirklich ſo herausſtelle, ſo ſeyen ſie des Attentats überwieſen, die Bürger und Einwohner aufgereizt zu haben, ſich gegen einander zu bewaffnen, Verwüſtung, Gemetzel (massacre) und Plünderung in die Gemeinde (commune) Paris gebracht zu haben. Hierdurch hätten ſie das Verbrechen begangen, welche im Art. 91 des Strafgeſetzbuchs vorhergeſehen und im Artikel 235 des Geſetzbuchs für die Criminalinſtruction bezeichnet ſeyen. Hierauf zog ſich der Herr Generalprocurator zurück; der Gerichtshof trat die Berathung an und bei Abgang der Poſt verſicherte man, derſelbe habe die Klage vor ſein Gericht gezogen. — Die Depeſchen, welche mit der Nordbahn kommen, ſind heute nicht eingetroffen. — Geſtern gegen 12 Uhr kamen eine Menge bewaffneter Arbeitsleute in das Miniſterium des Innern, von welchen mehrere in die Amtsſtuben eindringen wollten. Der Miniſter, Herr Ledru-Rollin bewog ſie durch eine warme Anrede ſich wegzubegeben. Er redete ihnen auch das weitere Vorhaben aus, gegen Vincennes zu marſchiren und ſich in Beſitz der dort vorräthigen Waffen zu ſetzen, „damit dieſe nicht in Hände fielen, welche ſie gegen das Volk gebrauchen möchten“. Schließlich forderte er die Arbeitsleute auf, ſich nach der Münzſchule zu begeben, um als Nationalgarden für den activen Dienſt (wo ſie 1 Fr. 50 C. täglich und Nahrung erhalten) organiſirt zu werden. Die Sicherheit des Landes erfordere ſchleunig dieſe kräftige Maßregel. — Geſtern machte der proviſoriſche Generalpoſtdirector Herr Stephan Arago bekannt, daß die Poſten, welche am Tage vorher (24.) an der Baſtille, bei den Barricaden der Straße Charenton aufgehalten worden, heute in aller Frühe nach ihrer Beſtimmung abgegangen, und daß er dieſen Morgen von allen Seiten her die befriedigendſten Berichte aus den Departementen erhalte. Ueberall ſpreche ſich die höchſte Sympathie aus. Er gibt zugleich Bericht von Linientruppen, die unterwegs anhielten: die von Amiens zu Enghien, die von Lille zu St. Denis. Zu Rambouillet trafen Lanciers, zu Verſailles Infanterie ein. Zu La Chapelle Saint Denis, würde, ſo hieß es, ein Regiment von Beauvais erwartet. — Die Breſter Poſt — fährt Hr. Arago fort, traf die Prinzeſſinnen bei Dreux. — Die proviſoriſche Regierung, unterrichtet, daß Soldaten ihre Waffen niedergelegt haben und deſertirt ſind, gab die ſtrengſten Befehle, die Ausreißer feſtzuhalten und nach aller Strenge der Geſetze zu beſtrafen, erklärt jedoch, ſich zuvor an die Vaterlandsliebe des Heeres zu wenden, deſſen das Land nie mehr als jetzt bedurft habe, um gegen Außen ſeine Unabhängigkeit, nach Innen ſeine Freiheit zu bewahren. Admiral Baudin hat die Befehlshaberſchaft über die Flotte angenommen. Das „Atelier“ (bekanntlich das von dem Maſchiniſten Herrn Albert herausgegebene Blatt, der als Mitglied der proviſoriſchen Regierung genannt ward) empfiehlt den Arbeitern dringend, ſich von treuloſen Rathſchlägen nicht hinreißen zu laſſen. Diejenigen, welche gedroht hätten, die mechaniſchen Preſſen zu zerbrechen, wären Feinde der Revolution. — Herr von Lamartine hat geſtern an das unter den Fenſtern des Stadthauſes verſammelte Volk, mitten in einer Sitzung, die 60 Stunden dauerte, fünf Mal Anreden gehalten. Es galt vorzüglich der Erhaltung der drei Farben und des galliſchen Hahnes. Die Herren Dufaure und Billault haben ihre Zuſtimmung zu der proviſoriſchen Regierung eingeſchickt. — Die „Democratie pacifique“ erzählt: als das Volk die Tuilerien genommen, habe es ein wunderſchönes Chriſtusbild gefunden, ein Schüler der polytechniſchen Schule habe gerufen: Freunde, das iſt unſer Aller Meiſter, darauf habe das Volk das Chriſtusbild genommen und mit den Worten: Bürger, die Hüte ab, beugt Euch vor dem Herrn, das Bild in die Kirche St. Roche getragen. Zwei Redactoren des „National“ ſollen, ſo ſagt die „Preſſe“, bedeutende Stellen ausgeſchlagen haben, um bei dem Journale zu bleiben. — Die Verwaltung der Pariſer Hoſpitien nimmt mit großer Geſchwindigkeit alle Maßregeln, die Bürger, die freiwillig die Waffen ergriffen, mit Brod zu verſehen. — Die „Preſſe“ weiſt darauf hin, daß Herr von Rothſchild, indem er ſich geweigert, Paris zu verlaſſen, das Beiſpiel des Vertrauens zum Volke gegeben. Wenn auch Andere ſo handelten, würde die Ordnung in Frankreich bald eben ſo feſt gegründet ſeyn, wie die Freiheit. — Der neue Finanzminiſter hat ein Circular an die Finanzagenten und Steuerpflichtigen erlaſſen, worin er ſie ermahnt, den Kämpfen und Leidenſchaften fern zu bleiben, und ihre Aufgabe wie bisher redlich und pünktlich zu erfüllen. Der „Conſtitutionnel“ ſagt: der Einſturz eines Theils der Brücke Louis Philipp (jetzt: der Reform) habe Niemanden das Leben gekoſtet. — Hr. v. Lamartine ſoll eine ans Unglaubliche grenzende Thätigkeit zeigen. —

Digitized by Google

Der „National" erklärt, die Aufgabe der neuen franzöſiſchen Republik wäre nun, nach Innen das Loos der Bevölkerung zu verbeſſern, indem man ihr das Recht zur Arbeit und zur Erziehung ſichere, nach Außen Frieden zu erhalten, wenn Frankreich nicht herausgefordert würde. Die „Reforme" iſt überzeugt, daß die proviſoriſche Regierung, welche durch Proclamirung der Republik die feſte Garantie gegeben habe, ſo ſchnell wie möglich den Volkscongreß zuſammenberufen werde. Auch dieſes Blatt dringt darauf, die Inſtitutionen zu befeſtigen, welche die politiſche Revolution erheiſche.

○ **Paris**, 26. Febr. In drei Tagen wurde der Thron des Bürgerkönigs erhoben, in drei Tagen iſt er wieder geſtürzt worden. Die Bewegung begann 1830 und 1848 an einem Dienſtage und war an einem Donnerſtage entſchieden. Ludwig Philipp dankte, wie Karl X., zu Gunſten ſeines Enkels ab, allein auch wie dieſer vergebens! Was der Sturm erzeugte, hat der Sturm vernichtet und neuerdings hat ſich auf eine furchtbare Weiſe Bergniaud's Ausſpruch bewährt: „die Revolution wird wie Saturn ihre eigenen Kinder verſchlingen." Bis zuletzt behielt Ludwig Philipp ſeine berechnende Beſonnenheit. Als der entſcheidende Augenblick gekommen war, begab ſich der Greis, bleich, doch gefaßt, mit einem Theile ſeiner Familie durch den Tuileriengarten zu Fuße nach dem Eintrachtsplatz. Hier erſt unterzeichnete er die Abdankungsakte, am Obelisken, alſo an derſelben Stelle, wo ſein Vater und König Ludwig XVI. hingerichtet worden! Dann ſtieg er mit ſeiner Begleitung in den Wagen, der anfangs ſchnurſtracks die Richtung nach der Brücke Ludwig's XVI. verfolgte, als wollte man zur Deputirtenkammer fahren; plötzlich bog er jedoch mit raſcher Wendung rechts um, und rollte pfeilſchnell längs den Quais der Paſſy-Barriere zu. Heute heißt es, der geweſene König habe ſich zu Treport nach England eingeſchifft, ſey aber auf der Ueberfahrt geſtorben. Mit dem Bürgerthron iſt auch der Bürgerſtand gefallen. So weit ſollte es freilich **nicht** kommen, das wollte niemand! Thiers iſt troſtlos und Odilon-Barrot verzweifelt. Die conſtitutionelle Monarchie iſt verſchwunden mit allem verſchwunden, was ſie ſchuf, was ſie erhielt, worauf ſie ſich ſtützte; Rettung iſt nicht mehr möglich. Die ungeſtüme Volksgewalt herrſcht, niemand hat den Muth zu bändigen. Die proviſoriſche Regierung iſt ein gehorſames Werkzeug aller revolutionären Leidenſchaften; ſie wird fortgeriſſen oder zertrümmert werden. Zuerſt wurden ihre Beſchlüſſe im Namen des franzöſiſchen Volkes erlaſſen, dann im Namen des **ſouveränen Volkes** und jetzt ſchon im Namen der franzöſiſchen Republik! Nun ſoll aber die Republik erſt noch durch einen **Volkscongreß** ſanctionirt werden! Die proviſoriſche Regierung hat die Pariſer Bürger aufgefordert, den galliſchen Hahn und die drei Farben beizubehalten. In dem Augenblicke wo ich dieſes ſchreibe zieht aber ein bewaffneter Haufe mit der **rothen** Fahne vorüber; ein **Weib** trägt dieſe Fahne. So oft Weiber und die rothe Fahne in der erſten Revolution erſchienen, blieb **Mord** nicht aus. Die meiſten Läden bleiben noch geſchloſſen; die Nationalgarde traut ihren neuen Brüdern den **Blouſenmännern** nicht; der Bourgeois fürchtet die Er- [illegible]. Ein bewaffneter Volkshaufe wollte geſtern Abend in der Vorſtadt St. Germain Maſchinen und mechaniſche Preſſen zerſtören, wurde aber umzingelt und entwaffnet. Die Statue des Herzogs von Orleans, im Hofe des Louvre, ſollte umgeſtürzt werden; man trieb die Vandalen, die ſchon zu viel zerſtört haben, zurück, ſteckte aber dem Herzog eine **rothe** Fahne in die linke Hand. Hungernde Arbeiter halten die Vorübergehenden an und verlangen Geld, höflich zwar, aber in einem Tone, der einer Drohung ähnlicher ſieht, als einer Bitte. Die proviſoriſche Regierung theilt Bons für Brod und Fleiſch aus. Es wird bereits eine Stadtwache (garde urbaine) gebildet. Die Mitglieder derſelben werden vom Staate gekleidet und bewaffnet, und erhalten 30 Sous (42 kr.) des Tags. Ferner ſollen 24 Bataillone Nationalgarde mobil gemacht werden. Ueber Krieg und Frieden läßt ſich noch nichts ſagen; es kommt auf die Stellung an, welche die auswärtigen Mächte der neuen Republik gegenüber nehmen werden. Das diplomatiſche Corps hat alle officiellen Relationen aufgehoben. Die „Democratie pacifique" dringt auf Erhaltung des Friedens: ſie läßt Proclamationen an die Straßenecken anſchlagen: der Krieg ſoll gänzlich abgeſchafft werden.

△ **Köln**, 27. Febr. Der vierundzwanzigſte Februar war ein **verhängnißvoller** Tag für ganz Europa. Wer kann die Folgen der letzten Pariſer Revolution, welche in der Art, wie ſie ſich geſtaltete, kein Seitenſtück in der Geſchichte hat, vorherbeſtimmen und in allen ihren Verzweigungen ermeſſen? Man kann ſich keine Vorſtellung machen von der Beſtürzung, welche die geſtern Abend von jenem Ereigniſſe hier angelangte Kunde in allen Kreiſen verbreitete. Guizot ſoll als Opfer der Volkswuth gefallen, nach andern Gerüchten ſoll er nach England entkommen ſeyn. In einem uns aus Paris zugegangenen, vom Abend des 24. datirten Briefe heißt es: „Der heutige Tag wird mir ein unvergeßlicher bleiben; denn im Vergleich zu dem, was ich heute geſehen und erlebt habe, waren die Julitage von 1830 ein bloßes Kinderſpiel. Nachdem die unſeligen Schüſſe am Palais du Président du conſeil gefallen waren, erreichte die Volkswuth einen ſo hohen Grad, daß er ſich unmöglich ſchildern läßt; es war eine wahre [illegible]. An drei Stellen war ich Augenzeuge des Gemetzels zwiſchen Bürgern und Municipalgardiſten; ja ich ſah ſelbſt Weiber mit Flinten und Säbeln bewaffnet, die mit gefälltem Bajonnet auf die Municipalgarde eindrangen, auch eine Menge Knaben, die mit unbegreiflicher Todesverachtung den Municipalgardiſten entgegenſtürmten und ſie auseinanderſprengten. An allen Enden ſieht man die Barricaden wie aus der Erde wachſen, und kaum errichtet, werden ſie von **Blouſenmännern** aufs ſtrengſte bewacht. Das Palais Royal brennt lichterloh. Man hat die in dem von dem Herzoge von Nemours bewohnten Theile dieſes Palaſtes befindlichen Möbel und Kunſtſachen zertrümmert; alles, das Prächtigſte ſelbſt, vernichtet. Schrecklicher noch ging es beim Sturme der Tuilerien her, der nach 12 Uhr begann, und von Bewohnern der Vorſtadt St. Antoine und von Nationalgardiſten ausgeführt wurde. Es hat viel Blut gekoſtet. Der Thron und die königl. Wagen wurden auf dem Carouſſelplatze verbrannt. Die koſtbarſten Möbel ſah ich aus den Fenſtern werfen, und die Büſte Louis Philipps unter dem Rufe: „Vive le peuple! vive la republique!" im Koth ſchleifen. Das Volk hauſt noch in dieſem Augenblick in den königlichen Gemächern, und läßt ſeine Wuth an den koſtbarſten Geräthſchaften aus. Man behauptet, es ſey nichts geplündert (d. h. geſtohlen) worden. Gegen 4 Uhr zog ein großer bewaffneter Haufen Blouſemänner und Nationalgardiſten nach Neuilly, wo man den König zu finden hofft, den man auch ſchon in Vincennes geſucht haben ſoll. An allen Enden ſtößt man auf Leichen und auf Verwundete. Ich habe einige Stunden geholfen, die Opfer des mehr als blutigen Tages von der Straße zu ſchaffen. In der Umgebung der Tuilerien und des Louvre ſind die Häuſer der Marchands de vin, die Apotheken und mehrere Boutiken in Lazarethe verwandelt. Das Stationsgebäude der Nordbahn iſt niedergebrannt, die große Wegbrücke zerſtört und die Bahn bis Enghien demolirt. Auf meinem Heimwege begegneten mir die Herren Odilon Barrot und Lamoricière zu Pferde; ſie wurden von den zahlloſen Volksmaſſen, welche von den Boulevards kamen, mit dem Rufe: Vive le peuple! vive la republique! begrüßt. Man verſichert, die Gefechte hätten an allen Enden aufgehört. Viele Wachtſtuben der Municipalgarde ſind ein Raub der Flammen geworden. Ueberhaupt bietet der mittlere Theil der Stadt ein grauſiges Bild der Zerſtörung und Verwüſtung dar. Die Bürger ſind durch die proviſoriſche Regierung aufgefordert, noch unter den Waffen zu bleiben. Der Himmel weiß, was uns die nächſte Nacht und der darauf folgende Morgen bringen werden." — Soweit der Brief unſeres Freundes. — Geſtern Abend traf ein Attaché unſeres Geſandten in Brüſſel bei unſerem Chef-Präſidenten ein. Er ſoll geſtern Abend noch eine Eſtafette nach Berlin abgefertigt haben, da die Telegraphen bei der trüben Witterung zu unzuverläſſig ſind.

Frankfurt, 29. Februar.

Da folgende Nachrichten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden konnten, ſo werden ſie hier wiederholt.

Der „Precurſeur d'Anvers" vom 26. Febr. gibt folgende telegraphiſche Depeſche aus **Brüſſel**:

„König Leopold iſt zu Laeken eingetroffen. — Es ſcheint beſtimmt, daß die königliche Familie von Frankreich **nicht** zu **Laeken** angekommen iſt, wie man heute Morgen berichtet. Man verſichert, ſie habe ſich nach Eu zurückgezogen.

„**Valenciennes** hat die **Republik proclamirt**. Der dortige Bahnhof iſt eingeäſchert worden."

„**Lille** iſt in großer Aufregung."

„**Cambrai** iſt in Inſurrection."

Einer Nachſchrift deſſelben Blattes zufolge ſteht das Hotel der Präfectur zu Lille in Flammen und beſteht zwiſchen Lille und Mouscron keine Verbindung mehr.

Aus **ſicherer Quelle** weiß die „Independance", **daß König Ludwig Philipp am Freitag in England** (zu **Brighton**) **gelandet iſt.**

Wo die Herzogin von Orleans ſich befindet, wußte man am Freitag Nachmittag noch nicht.

Straßburg. Sonntag, den 27. Febr., 6 Uhr Morgen Ein Theil der Depeſchen, welche der Donnerſtag Abend m Paris abgegangene Courier nicht hatte mitnehmen könne weil die allenthalben errichteten Barricaden die Circulatio verhinderten, kommt ſo eben in Straßburg an.

Am Morgen des 24. hatte man die Barricaden in de Stadttheilen St. Martin und St. Denis vervielfacht. D Municipalgarde, welche dem Volke ſo verhaßt geworde hatte zahlreiche Opfer gemacht; Blut floß in mehreren Straße aber auch am frühen Morgen war die Nationalgarde i Maſſe ausgerückt und allenthalben wiederhallten die vo den bewaffneten Bürgern ausgeſtoßenen Rufe: „Es lebe di Reform, nieder mit Guizot!" Alsdann bekam der Kampf ei anderes Ausſehen: Paris hat jenen drohenden Blick, je mächtige Stimme, jenen monumentalen Anblick angenomme welche ihm ſeine durch das nämliche Gefühl erhobene Bevölkerun verleiht. In allen volkreichen Stadttheilen fand man dieſe Nati nalgarde von einer unendlichen Menge gefolgt und begleitet wi der. Dieß war das Vorzeichen einer feierlichen Kriſis: man h ſie wohl geſehen und man hat nachgegeben. Die Menge hi vor der Thüre der Bureaux des „National" ſtill und d Hauptredacteur mußte vom Fenſter herab ſprechen, um au einanderzuſetzen, was ihm zweckmäßig ſchiene, was man ve langen ſollte, damit dieſer erſte Erfolg geſichert bleibe."

Köln, 27. Febr. (Rh. B.) Es iſt bereits die Aufſte **lung eines belgiſchen Obſervationscorps** an de **franzöſiſchen Grenze** bei Valenciennes angeordnet. D Nordeiſenbahn iſt von Paris bis Pontoiſe vollſtändig zerſtö und der Pariſer Bahnhof niedergebrannt, vor Amiens ſi ebenfalls auf einer bedeutenden Strecke die Schienen au gebrochen, zunächſt um den Transport der in dieſer Gege angehäuften Truppen zu verhindern; nur von Amiens b an die Grenze iſt die Eiſenbahnverbindung ſeither nicht u terbrochen.

§§ **Paris**, 26. Febr. Kurz vor Poſtſchluß. Nur in grö ter Eile einige Schlußworte über die letzten Ereigniſſe, wo über ich in meinem geſtrigen Schreiben*) einen gedrängt Bericht abgeſtattet habe. Der Kampf iſt zu Ende; denn hat durchaus nicht den Anſchein, als wenn er nur eine Pa machen wollte. Das Volk oder vielmehr die zahlloſe bewa nete Menge, hat gemeinſchaftlich mit dem Militär alle ſtr tegiſch wichtigen Punkte beſetzt. Die Barricaden werden eits wieder zerſtört, um die Circulation in den belebteſ Theilen der Stadt nicht länger zu hemmen. Die Zahl Todten und Verwundeten auf beiden Seiten wird ſ verſchieden angegeben; etwas ganz genaues läßt ſich greiflich in dieſer Beziehung nicht ſagen. Die Verlu der Municipalgarde ſollen am ſtärkſten ſeyn. Auf Sei der Linieninfanterie und der andern regelmäßigen Waff gattungen zählt man kaum 40 bis 50 Todte und ei doppelt ſo viele Verwundete. Die innerſtädtiſche Nation garde ſoll der letzten nur 10 bis 15 haben, dagegen ſol die außerſtädtiſchen Bataillone der Nationalgarde bei Erſtü mung der Barrieren, deren Wacht- und Octroihäuſer m gelitten haben. Daß alle Krankenhäuſer mit Verwunde angefüllt ſeyen, iſt eine große Uebertreibung. Das ſogenan Volk, der Handwerker- und Arbeiterſtand, welcher ſeine Legio auf den Kampfplatz geworfen, mag ohne Zweifel ein hundert Todte und verhältnißmäßig noch mehr Verwund zählen. So viel aber ſteht feſt, daß der Sieg der Februart im ganzen weit weniger Blut gekoſtet hat, als jener Julitage.

Frankfurt, 28. Febr. Abends 7 Uhr. Die heute Na mittag im Hauptblatte mitgetheilte **telegraphiſche D peſche** iſt datirt: „Paris, 25. Febr.," was aus Verſe von der „Karlsr. Ztg." der wir dieſe Depeſche entnomm haben, weggelaſſen worden. Im Uebrigen iſt der Wortl der oben bemerkten und nun von Straßburg zugekomme Depeſche **genau derſelbe**, wie wir ihn gegeben haben.

*) Dieß Schreiben iſt uns bis zum 28. Abends noch nicht z kommen. Red. der O.P.A.Z.

Cours der Staats-Papiere 29. Febr. 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—
"	dito dito	4	—	—
"	dito dito	2½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—
"	fl. 500 " dito		—	—
"	Bethmann. Obligat.	3½	—	—
"	dito dito	4	—	—
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—
Bayern	Obligationen	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	—
"	fl. 25 dito		—	—
"	Obligationen	3½	—	—
"	dito	4	—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—
"	fl. 35 Looſe		—	—
Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	—
"	Neue Würtemberg.	4½	—	—
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	fl. 25 Looſe		—	—
Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	dito v. 1839	3½	—	—
"	dito v. 1846	3½	—	—
"	Taunusbahnactien		—	—
Holland	Integrale	2½	—	—
"	Hollandiſche	4	—	—
"	Syndicats	3½	—	—
Spanien	Activſch. incl. 24 Cp.	5	—	—
"	Innere Sch. neue Obl.	3	—	—
Portugal	[illegible] Lit. a fl. 12	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Looſe [illegible]		—	—
"	Obligationen [illegible] fl. 500	4	—	—
Rußland	in fl. 2.2 b. Hope et C.	4	—	—
"	dito b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.
Piſtolen	9	47
Pr. Friedrichsd'or	9	53½
Holl. 10 fl. Stücke	10	8
Rand-Ducaten	5	37
20 Frankenſtücke	9	32
Engl. Sovereains	12	—

Silber.	fl.	kr.
Hoch. al Marco	24	—
Laubth., ganze	2	43½
Preuß. Thaler	1	44½
5 Frankenthaler	—	—
Hochhaltig Silber	24	23
Gering. u. mittelh.	24	[illegible]

Diverſe Actien u. Looſe.	Papier.	Geld.
Kurheſſiſche Looſe	—	—
Sardiniſche Looſe	—	—
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	—	—
Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechſel-Cours.

Von 29. Febr.		Papier.	Geld.
Amſterdam	k.S.	100 3/8	—
(100 fl. Crt.)	2M.	100	—
Augsburg	k.S.	119 3/8	—
(100 fl. Crt.)	2M.	—	—
Berlin	k.S.	104 1/2	—
(60 Thlr.)	2M.	—	—
Bremen (50	k.S.	98 1/2	—
Rthlr. Ld'or)	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	88	—
(100 M. Bco)	2M.	87 1/2	—
Leipzig (60 Thlr.)	k.S.	104 5/8	—
	2M.	—	—
London	k.S.	120 1/2	—
(10 Livr. St.)	2M.	119 3/8	—
Lyon	k.S.	94 3/8	—
(300 Fr.)	2M.	—	—
Mailand (250	k.S.	100 1/2	—
Lir. Austr.)	2M.	—	—
Paris	k.S.	94 5/8	—
(300 Fr.)	2M.	93 7/8	—
Wien (i. 20fl.	k.S.	119 1/2	—
100 fl. C. M.)	2M.	119 5/8	—
Diſconto		3½	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 3pCt Met. —; [illegible] —; Taunusbahn Actien (pr Ult.) —; Ludw. Bexb. —; F.-W.-Nordb. — G.

[332] **Hauptziehung ſechster Klaſſe Braunſchweiger Lotterie,**
vom 9. bis 23. März. Gewinne fl. 82,000, 42,000, 34,000 rc. Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6 30 kr., und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfiehlt

Mor. bz. J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

[304] **Edictalladung.**

Nachdem das den Concursproceß über das Vermögen des Heinrich Müller und deſſen Ehefrau Eva geb. Jeenich, ſowie der verſtorbenen Ehetochter deſſelben Katharine geb. Klein und Anna Marie geb. Müller zu Kadenberg erkennende Urtheil vom 1. Febr. l. J. nunmehr rechtskräftig geworden iſt, ſo wird zur Anmeldung perſönlicher wie dinglicher Anſprüche an die Maſſe bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe Termin auf Mittwoch den 22. März l. J., um 9 Uhr Morgens, vor unterzeichnetem Gerichte anberaumt.

Marienberg den 21. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

[2198] **Edictalladung.**

Johann Wilhelm **Schneider** von Wienau, geboren am 18. April 1762 und ſeit langer Zeit unbekannt wo? abweſend, oder deſſen etwaige Leibes- oder Teſtamentserben, werden andurch aufgefordert

innerhalb 3 Monaten von heute an

ſich zur Empfangnahme des in circa 300 Rthlr. beſtehenden Vermögens des Abweſenden hier zu melden, und zu legitimiren, widrigenfalls daſſelbe den aufgetretenen Inteſtaterben eigenthümlich überlaſſen werden ſoll.

Dierdorf, den 17. December 1847.

Fürſtl. Wied. Juſtiz-Amt
v. Laſſaulx.

[124] **Edictalladung.**

Die theilweiſe unbekannt wo? abweſenden Inteſtaterben des hier verſtorbenen Rothgerbers Johann R werden andurch zur Geltendmachung und Begründung ihrer Erbansprüche auf

Freitag den 14. April d. J., Morgens 10 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil hierhin vorgeladen, daß über den Nachlaß zu Gunſten der bekannten Inteſtaterben wird verfügt werden.

Dierdorf, den 24. Januar 1848.

Fürſtlich Wiediſches Juſtizamt.
von Laſſaulx.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 62. — Donnerſtag — den 2. März — 1848

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wigl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 79 a.; 3) Hofcommiſſär W. Fleiſcher in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Nachrichten aus Frankreich

Deutſchland. Aus Oeſterreich (Die neueſten Ständebeſchlüſſe). Wien (Fürſtin v. Liechtenſtein †). Berlin (Berichtigendes. Differentialzoll und Reviſion des Zolltarifs betr.) Poſen (Vermiſchtes). Breslau (Nothabhülfe) Vom Niederrhein (Parteibeſtrebungen). Düſſeldorf (Sammlung für Schleſien. Baron v. Geld). München (Berichtigendes) Dresden (Hofnachricht). Mannheim (Wichtige Zugeſtändniſſe). Darmſtadt (Truppeneinberufung. Ständiſches). Mainz (Bürgerverſammlungen). Meiningen (Der Landtag). Hamburg (Reformbeſtrebungen).

Schweiz. Die Reviſion in Bern. Der Große Rath in Freiburg

Italien. Neapel (Rückkehr der Beruhigung).

Belgien. Brüſſel (Schlimme Gerüchte).

Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen)

Rußland. Von der ruſſiſch-polniſchen Grenze (Note an das öſterreichiſche Cabinet).

Börſenberichte.

Nachrichten aus Frankreich.

|| **Paris**, 27. Febr. Folgende Proclamation wurde geſtern veröffentlicht:

1) Revolutionsfeier am 27. Franzöſiſche Republik. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Morgen den 27. Februar um 2 Uhr werden ſich die Glieder der proviſoriſchen Regierung: Arago, Dupont (de l'Eure), Albert (Arbeiter), Armand Marraſt, Ferdinand Flocon, Lamartine, Marie, Louis Blanc, Cremieux, Ledru-Rollin und Garnier Pagès vom Stadthauſe zu der Julisäule begeben, wo vor der mit dem Volke brüderlich vereinten Nationalgarde die große Aera der wiedereroberten Freiheit eingeweiht werden ſoll. Paris, 26. Febr. 1847. (Folgen die Unterſchriften).

2) Abſchaffung der Todesſtrafe. Franzöſiſche Republik. F. G. B. Die proviſoriſche Regierung überzeugt, daß Seelengröße die erhabenſte Politik iſt; daß jede durch das franzöſiſche Volk verwirklichte Revolution der Welt die Weihe einer philoſophiſchen Wahrheit ſchuldig iſt. In Erwägung, daß es keinen erhabeneren Grundſatz gibt, als die Unverletzlichkeit des menſchlichen Lebens; daß ferner in den denkwürdigen Tagen, in denen wir uns befinden, die proviſoriſche Regierung ſich mit Stolz davon überzeugt hat, daß nicht ein Rache- oder Todesgeſchrei aus dem Munde des Volkes ertönte, erklärt: daß in ihrer Meinung die Todesſtrafe in politiſchen Dingen abgeſchafft iſt, und daß ſie dieſen Wunſch der Beſtätigung der Nationalverſammlung vorlegen wird. Die proviſoriſche Regierung hat eine ſo feſte Ueberzeugung von dieſer Wahrheit, welche ſie im Namen des franzöſiſchen Volks abgibt, daß ſie erklärt, wenn die Männer, die Schuld waren, daß das Blut Frankreichs floß, ſich in den Händen des Volks befinden, es eine weit exemplariſchere Beſtrafung für dieſelben wäre, ſie bürgerlich zurückzuſetzen (dégrader) als ſie zu tödten. Paris, 26. Febr. Die Glieder der proviſoriſchen Regierung u. ſ. w.

3) Enttäuſchung aller Prätendenten. Franz. Republik. F. G. B. Bürger! Das Königthum, in welcher Form es ſey, iſt abgeſchafft. Keinen Legitimismus, keinen Bonapartismus, keine Regentſchaft mehr! Die proviſoriſche Regierung hat alle Maßregeln ergriffen, um die Rückkehr der alten wie die Einſetzung der neuen Dynaſtie unmöglich zu machen. Die Republik iſt verkündet; das Volk iſt vereinigt. Alle Forts, welche die Hauptſtadt umgeben, ſind in unſeren Händen. Die tapfere Garniſon von Vincennes iſt eine Garniſon von Brüdern. Behalten wir mit Achtung jene alte republikaniſche Fahne, deren Farben mit unſeren Vätern die Welt durcheilten. Zeigen wir, daß dieſes Sinnbild der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit auch das Sinnbild der Ordnung und zwar der Ordnung ſey, die nun wirklich und dauerhaft iſt, da die Gerechtigkeit ihre Grundlage und das geſammte Volk für ſie wirkſam iſt. Das Volk hat ſchon eingeſehen, daß die Verproviantirung von Paris freieren Verkehr auf den Straßen erheiſcht und die Hände, welche die Barrikaden errichteten, öffneten Zwiſchenräume, breit genug, um Lebensmittel durchzulaſſen. Folge man dieſem Beiſpiele überall; möge Paris bald wieder den gewohnten Anblick darbieten und der Handel Thätigkeit und Vertrauen wiedererhalten; das Volk ſchütze zu gleicher Zeit die Erhaltung ſeiner Rechte und fahre wie bisher fort, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu handhaben. Paris, 26. Febr. 1848 Die proviſoriſche Regierung.

4) Erklärt die Beibehaltung der dreifarbigen Nationalcocarde und Fahnen in derſelben Ordnung wie in der alten Republik: roth, weiß und blau. (Die Julirevolution nahm an: weiß, roth und blau.)

5) Franzöſiſche Republik. F. G. B. Die proviſoriſche Regierung verordnet die ſofortige Errichtung von Nationalwerkſtätten. Der Nationalbautenminiſter iſt mit Ausführung dieſer Verordnung beauftragt. Die Glieder der proviſoriſchen Regierung. Paris, 26. Februar. (Folgen die Unterſchriften.)

6) Ermahnung an das Volk, darüber zu wachen, daß an den Staatsgebäuden keine Rache ausgeübt werde.

7) Buchez, Adjunct des Maires von Paris, erklärt, daß die Haupteinnahme der Stadt Paris in dem Octroi beſtehe. Obgleich nun die Abänderung dieſer Steuer ſchon beſchloſſen worden, weil ſie am härteſten auf dem Volk (dem Hauptconſumenten) laſte, ſo müſſe er doch auf deren vorläufige Beibehaltung dringen, weil ſonſt Paris die zerſtörten Municipalgebäude, Brücken, Straßenverbindungen u. ſ. w., unmöglich aus ſeiner Gemeindekaſſe ſofort wieder herſtellen laſſen könnte.

Die Glieder der proviſoriſchen Regierung haben 63 Stunden ohne alle Unterbrechung im Stadthauſe gearbeitet. Man kann ſich ihre Erſchöpfung denken.

Nächſte Woche beginnen die Lehrcurſe der Herren Michelet, Quinet und Mickiewicz wieder.

Geſtern erſchien der Geſandte der nordamerikaniſchen Vereinsſtaaten vor der proviſoriſchen Regierung im Stadthauſe, um ſie anzuerkennen. Bei dieſer Gelegenheit ſprach der Geſandte ſeine freundſchaftlichſten Glückwünſche aus.

△ **Paris**, 27. Febr. Bou Maza, der verweichlichte Araberhäuptling iſt entwichen. Er verehrte den König Ludwig Philipp. — Im Kriegsminiſterium wurde heute angezeigt, General Lamoricière wäre zum Obergeneral der Armee ernannt, die an den Ufern des Rheins gebildet werden ſolle. — Admiral Baudin iſt zum Befehlshaber der Flotte im Mittelmeer ernannt. Er iſt bereits nach Toulon abgegangen und wird vor den Küſten Italiens kreuzen. — Alle Soldaten von der Linie, die ſich in Paris befinden, und deren Corps noch nicht organiſirt ſind, haben den Befehl erhalten mit der Nationalgarde und den bewaffneten Bürgern die Wachen zu beziehen. Allen Angeſtellten an den Miniſterien iſt der Befehl zugekommen, ſich heute in Waffen auf ihre Bureaux zu begeben, um Fremde zu verhindern in ſtrafbaren Abſichten hinein zu dringen. Diejenigen Angeſtellten, welche binnen drei Tagen nicht erſcheinen, werden abgeſetzt. Im Finanzminiſterium wurde geſtern allen Angeſtellten ihr Gehalt ausbezahlt. — In den Tuilerien ſoll man mehr als 100 Millionen an Bankſcheinen vorgefunden haben. — Das Grundeigenthum der Familie Ludwig Philipps ſoll als Nationalgut verkauft werden. Die Brücken von Chatou und Grammont, auf der Eiſenbahn von Paris nach Rouen ſind am 25. eingeäſchert worden. — Ein Betrunkener hat auf dem Platze der Eintracht einen Zögling der polytechniſchen Schule ermordet, welcher ſich im Auftrage der proviſoriſchen Regierung dort befand. Der Mörder iſt auf der Stelle erſchoſſen worden. — Alle Kirchen ſind wieder geöffnet und der Gottesdienſt wird wie gewöhnlich gehalten. An keiner Kirche iſt Zerſtörung verſucht worden. — Es heißt, alle geiſtliche Orden ohne Ausnahme würden aufgehoben werden. — Die öffentlichen Fuhrwerke fahren heute zum Vortheil der Verwundeten. Sie ſind immer beſetzt. — Nach Toulon iſt der Befehl abgegangen, einen gewiſſen Heinrich, welcher zum Galeerendienſt verdammt war, weil er 1840 auf den König Ludwig Philipp geſchoſſen hatte in Freiheit zu ſetzen! — Die Zahl der geſtern vom Pariſer Poſtamte expedirten Briefe betrug 60,000. — In Folge der von der proviſoriſchen Regierung ausgegangenen Erklärung gegen die Todesſtrafe (ſ. den vorigen Artikel) hat der Miniſter der Juſtiz Herr Cremieux ein im „Moniteur" abgedrucktes Schreiben an den Director der Straf- und Gnadenangelegenheiten gerichtet, worin er dieſem aufträgt vorerſt keine Todesſtrafe vollziehen zu laſſen und ihm, dem Miniſter, die früheren Berichte über die Verurtheilten mit einem neuen Berichte und den ſämmtlichen Acten einzuſenden, damit die Strafe, wo die Umſtände es erlauben, gemildert werde. Wo dieſes nicht Statt findet, ſoll die Vollziehung der Execution ſo lange aufgeſchoben bleiben, bis die zu berufende Nationalverſammlung über den Vorſchlag, die Todesſtrafe abzuſchaffen, entſchieden haben wird. — Der Bürger Thierry, Mitglied des Municipalraths, iſt beauftragt, die Spitäler zu beſuchen, und im Namen des Maire von Paris den Dienſt daſelbſt zu beaufſichtigen. Es iſt ihm zugleich das Recht gegeben, die Bürger Boillemier und Dumon als Adjuncte zuzugeben. — Andere Bekanntmachungen benachrichtigen das Publikum, daß der Dienſt der Fahr- und Briefpoſten nach allen Richtungen hin geſichert ſey. Der proviſoriſche Commandant des Louvre, Bürger Dumouſtin, iſt ſeines Poſtens enthoben, um zu einer anderen Stelle berufen zu werden. — Die bewegliche Nationalgarde wird durch eine Verfügung vom geſtrigen Datum organiſirt. Sie beſteht aus 24 Bataillon (Nr. 1—24), ſo daß immer zwei auf jedes Arrondiſſement von Paris kommen. Jedes Bataillon hat 1058 Mann in 8 Compagnien, deren jede aus 131 Mann beſteht, wozu noch der Stab (état major) kommt, der 15 Perſonen zählt. Dieſe Nationalgardiſten beſtehen aus Freiwilligen von 16—30 Jahren. Zu Anfang werden jedoch die Corporale und Sergeanten zur Hälfte aus der Linie hinüber verſetzt, die andere Hälfte jedoch von den Freiwilligen aus ihrer Mitte gewählt. Die Fouriere werden aus den Freiwilligen genommen, welche ſchreiben und rechnen können, Feldwebel vorerſt aus den Linientruppen. Bataillonschefs, Capitains, Lieutenants und Unterlieutenants werden von den Freiwilligen unter dem Vorſitze des Maires gewählt, der dem Arrondiſſement vorſteht, wozu das Bataillon gehört. Einige andere Offiziere werden aus der Linie genommen. Der Sold, der „nur als Entſchädigung, nicht als Bezahlung betrachtet wird", iſt für die Corporale und Unteroffiziere eben wie für die Gemeinen 1 Franc 50 Centimes täglich. Der Generalſtab beſteht aus einem Chef d'Escadron deſſelben und aus 4 oder nach Befinden aus einer größeren Anzahl Offizieren, welche hierdurch wie die Anderen, die aus der Armee hieher verſetzt werden, Anſpruch auf Beförderung in der Armee erhalten. Dem General, der mit der Organiſation des Ganzen beauftragt iſt, ſteht das Recht zu, ſich Adjutanten zu wählen. — Der Brand, der in Neuilly ausbrach, ſoll bloß aus Unvorſichtigkeit entſtanden ſeyn. Er theilte ſich jedoch dem ganzen Schloſſe mit und man fand im Keller 150 Leichname. Vermuthlich waren die Unglücklichen im Zuſtande der Trunkenheit vom Rauche erſtickt worden. Wir erfahren daß in allen Quartieren der Hauptſtadt mehrere Uebelthäter arretirt worden ſind. Da einige Individuen ſich der Nationalgarde widerſetzen wollten, ſo ſind an mehreren Puncten Colliſionen daraus entſtanden, aber die Poſten ſind ſo zahlreich in Paris aufgeſtellt, daß die Ruhe vollkommen hergeſtellt iſt. Man bemerkt dieſen Morgen daß die meiſten der an den Mairien und Poſten aufgeſteckten Fahnen die Farben nicht nach der Verfügung der proviſoriſchen Regierung tragen. Die rothe Farbe ſteht am Schafte, und die blaue nach Außen.

⊙ **Paris**, 27. Febr. Einſtweilen hat man das ſouveräne Volk aus den Tuilerien wieder entfernt. Abends wurden nur dem Schloßhofe Wachfeuer angezündet. Das Gebäude war erleuchtet, nur die Gemächer der Herzogin von Orleans blieben im Dunkeln; es betritt ſie niemand. Käme die Herzogin zurück, ſie würde ſie wieder finden, wie ſie dieſelben verlaſſen. Letzten Mittwoch hätte die Abdankung Ludwig Philipp's noch alles gerettet. Um die Verwirrung voll zu machen, übertrug man die Regentſchaft der Herzogin von Orleans; dagegen bemerkten die Radicalen mit Recht, es exiſtire ein Geſetz, welches den Herzog von Nemours als Regenten bezeichne, man könne ein Geſetz nicht umſtoßen. Ludwig Philipp ſah alſo wohl ein, die Regentſchaft der Herzogin ſey populärer, und dennoch bewilligte er ſie erſt im letzten Augenblicke, und als er ſie eigentlich gar nicht mehr bewilligen konnte. Die Statue des Herzogs von Orleans hat endlich doch unterliegen müſſen; die rothe Fahne hat ſie nicht geſchützt! Wodurch hatte der junge Mann die Statue verdient? Geſtern traf die Nachricht ein, den geweſenen König habe der Schlag gerührt, als er in England angelangt ſey. Hier wird bereits im Namen des ſouveränen Volkes Recht geſprochen. Das Fort von Vincennes hat ſich auf die erſte Aufforderung ergeben. Um ein Uhr holte ein Volkshaufe von 800 Mann den Repräſentanten Lambert in Belleville ab, um zwei Uhr langte man vor den Thoren des Forts an; die Garniſon erſchien auf den Wällen und die Thore werden geöffnet. Was haben nun alle die jahrelangen koſtſpieligen Feſtungen genutzt? Cunonville mit ſeinen ungeheuren Wällen, Vincennes mit ſeinen 60,000 Flinten und ſeinen Kanonen, zahlreich genug um eine Armee damit zu verſehen, und ſo nahe gelegen, daß halb Paris beſtrichen werden konnte, und Mont Valerien, das Rieſenfort, das aus dem blauen Himmel ins Land hinausragt, und vor deſſen Anblick man unwillkürlich zuſammenſchauert? und alle die Forts und der fünfzehn Stunden lange Ringwall, was waren ſie anders als Spielwerke, womit ſich die Phantaſie des ſchwachen Greiſes wiegte und beruhigte. Lamartine iſt der Held des Tages: aus dem frommen Träumer iſt ein Mann der That geworden: der Zauber der Beredſamkeit bändigt die wilde Schaar, die ihn umbrüllt. Er hat den Blutdürſtigen die rothe Fahne aus der Hand geriſſen, zur Beruhigung des Landes und Europas. Die Tricolore bleibt die Fahne Frankreichs; dieß hat Lamartine durchgeſetzt auf den Treppen des Hôtel-de-ville, während die Emeute über ſeinem Haupte die Piken und die Säbel ſchwang. Wenn dieſer Bürgerheld, der Sänger der Friedens-Marſeillaiſe nicht überflügelt wird, ſo legt er den Krieg in Ketten und rettet Europa vor einer Kataſtrophe, wie ſie noch nie über die Völker hereingebrochen ſeyn würde, und dann iſt er größer als Napoleon und als alle Helden aller Zeiten. Heute ſind die Laden und Buden wieder offen; die Emeute iſt wie auf einen Zauberſchlag verſchwunden. Man hört keinen Geſang mehr, kein Schreien: Vive la république! Geſtern ſang man noch die Carmagnole. Auch die Kirchen haben heute zum erſten Male ihre Pforten wieder geöffnet. Der Erzbiſchof hat ein Todtenamt für heute angeordnet, obgleich es Sonntag iſt: die Liturgie muß hier der

Digitized by Google

Politik weichen; man habe ſingen hören: Domine ſac ſalvam rempublicam. In St. Roch war die Loge der Königin offen. Vor acht Tagen hörte ſie hier mit ihrem Hofſtaate die Meſſe an.

— Die Nacht vom 24. zum 25. war ruhig vorübergegangen. Der „Moniteur“ erſcheint: er bringt die Ernennung des Herzogs von Isly (Bugeaud) zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde. Eine zweite Ordonnanz ernennt ihn zum Oberbefehlshaber der Truppen. — Beides ſo gut, als ſey es nicht geſchehen. Schon Tags vorher hatte der König eingeſehen, daß er Herrn Guizot einige Wochen zu lange gehalten, daß Molé's Ernennung verſpätet und unnütz war; er ließ alſo um 5 Uhr früh Hrn. Thiers in die Tuilerien holen, und bildete aus ihm, Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, Remuſat und Lamoricière ein Miniſterium. Das neue Miniſterium erließ eine Proclamation mit dem Wahlſpruch: Ordnung, Freiheit, Reformen! Kaum angeheftet, wurde ſie abgeriſſen; das Volk hat kein Vertrauen mehr auf die Männer der parlamentariſchen Oppoſition. Um ein Uhr beginnt die Sitzung der Deputirtenkammer. Während dort Dinge vor ſich gehen, die man vor acht Tagen noch für Ausgeburten des Wahnſinns gehalten hätte, wird am Palais royal aufs gewaltigſte gekämpft. Das Palais royal fällt in die Hände des Volks; die Tuilerien ſehen einem gleichen Schickſal entgegen. Mitten unter dieſen Kämpfen eilt Emil v. Girardin in die Tuilerien und legt dem König eine Proclamation vor, des Inhalts: Abdankung des Königs, Regentſchaft der Herzogin von Orleans, allgemeine Amneſtie. Herr v. Girardin erklärte dem König, jeder Augenblick Verzug könne ihm und ſeiner Familie das Leben koſten; der Herzog von Montpenſier ſtürzte dem König zu Füßen, und beſchwor ihn, abzudanken. Der König that es, — allein auch damit war es bereits zu ſpät. Girardin eilte mit Lamoricière auf den Tuilerienplatz, um mit der Abdankung in der Hand die Parteien zur Einſtellung des Feuers zu bewegen. Unmöglich! Lamoricière ward verwundet, und Girardin brachte die Abdankungsacte in die Kammer. Kaum eine halbe Stunde nachher hatte die ganze königliche Familie die Tuilerien verlaſſen, und das Volk zog in das Schloß ein. Die Kammer der Abgeordneten war verſammelt. Sauzet präſidirte, zum letzten Male. Da erſcheint plötzlich die Herzogin von Orleans mit ihren zwei Kindern, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres im Halbkreiſe. Herr Dupin beſteigt die Rednerbühne und proclamirt den Grafen von Paris zum König, mit der Regentſchaft der Herzogin von Orleans. Die Centren applaudiren; die Tribünen ziſchen und legen auf alle nur mögliche Weiſe ihre Mißbilligung an den Tag. Da öffnen ſich plötzlich alle Thüren, das Volk von Nationalgardiſten und Zöglingen der polytechniſchen Schule geführt, die dreifarbige Fahne voran, dringt in den Saal, und die Herzogin von Orleans flüchtet mit ihren Kindern auf die höchſten Bänke der Linken, wo ſie von Nationalgardiſten weggeführt wurden. Im Hofe der Präſidentenwohnung ſtand zufälliger Weiſe ein Wagen: ſie ſtürzte ſich mit dem Grafen von Paris hinein, der kleine Herzog von Chartres erreichte ſie nicht mehr, und unerkannt entkam ſie glücklich aus der Stadt. Die Herzogin benahm ſich wie eine Heldin, doch ihr Muth war fruchtlos: — es war zu Allem, was das Volk nicht ſelber that, zu ſpät! (Folgt dann die Bildung der proviſoriſchen Regierung, die Vorgänge im Stadthaus und die Proclamation der Republik).

— Die von der proviſoriſchen Regierung zu Paris ernannten Beauftragten ſind in Amiens, Douai, Arras und andern Städten am 26. angekommen und überall mit lauter Begeiſterung begrüßt worden. Sie haben Reden an die zahlloſe Menge gehalten und derſelben verkündet, daß der König Louis Philipp ſich nach England begeben habe. Von Valenciennes ſind ſie ohne Aufenthalt nach Lille geeilt.

— Unter den vor dem Hotel des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris Verwundeten befindet ſich der Neffe des öſterreichiſchen Geſandten, Graf Rudolph Appony, der ſich unter den Neugierigen befand, welche in großer Zahl die Straßen durchſtrömten, um die Illumination zu ſehen.

— Ein am 27. von Douai in Brüſſel angekommener Reiſender verſichert, daß er Tags vorher der Einſchiffung der Herren Guizot und Duchatel zu Boulogne nach England beigewohnt habe.

— Ueber den geſtern von der „Independance“ gerüchtweiſe mitgetheilten Tod Louis Philipp's ſchweigt dieß Blatt heute.

□ **Lyon**, 25. Febr. Die politiſche Bewegung in der Hauptſtadt wurde uns geſtern durch den Telegraphen verkündet, und die Nachrichten ſogleich gedruckt an den Straßenecken angeheftet. Da das ganze Volk, auf die Auftritte längſt vorbereitet, in fieberiſcher Spannung ſich befand, bildeten ſich raſch Gruppen, welche in kurzer Zeit zu berathenden Verſammlungen anwuchſen. Bald traten Redner auf, welche zur Bildung einer Bürgergarde ermunterten, und zu entſcheidenden Schritten aufforderten. Jetzt ſey es Zeit, hieß es, dem Volke das lange Vorenthaltene zu erringen und das Glück der großen Maſſe zu gründen. Gegen die Regierung der Herzogin von Orleans erhoben ſich alle Stimmen. Keine zweite Katharina von Medicis! rief man; es lebe die Republik! Alle Läden wurden geſchloſſen. Nun ſammelten ſich die Haufen auf dem großen Platze Bellecour, wo ſich die einzelnen Schaaren, meiſt Arbeiter, in Abtheilungen bildeten, und Fahnen, die theils ſchon in Bereitſchaft gehalten waren, theils in der Eile verfertigt wurden, mit Jubelgeſchrei ſchwangen. Dann bewaffnete man ſich ſo gut es die Eile geſtattete, und zog nach dem Platze Terreaux, auf dem das Stadthaus ſteht. Etwa 20 Soldaten bewachten die Eingänge des Gebäudes. Sie waren ſchnell entwaffnet und gefangen. Als man aber von Innen dennoch das Stadthaus ſchloß, wurden die Fenſter mit dem aufgeriſſenen Straßenpflaſter zerſchmettert, und man ſuchte ſich andere Eingänge. Nun rückten die Linientruppen an. Sie wurden mit dem Ruf: vive la ligne! empfangen und die Soldaten wurden überall als Brüder begrüßt. Als dieſe den Bürgern freundlich entgegen gingen, und als verlautete: daß ſie nicht ſchießen würden, verſuchten die Officiere keinen Schritt weiter, ſo daß dieſe Auftritte glücklicherweiſe kein Blut koſteten. Beim Anbruch der Nacht hatte ſich der Aufſtand noch vergrößert; in dem Arbeiterſtadtviertel Croix-Rouſſe ſah man ernſtlichen Auftritten entgegen, als mit einem mal die letzte Depeſche aus Paris der Sache eine neue Wendung gab. Die rothe Fahne wurde alsbald auf dem Stadthauſe aufgepflanzt, dieſes beleuchtet, die Straßen mit Fackeln durchzogen, im Theater die Marſeillaiſe geſungen, dann der Sänger Barrnel aus dem Theater auf den Altan des Stadthauſes gebracht, wo er die Hymne wiederholte, in deren Endreim mehr als zehntauſend Bürger einſtimmten. Das Militär war indeſſen auseinander gegangen, hatte ſich unter die Bürger gemiſcht, die zum Schluß das Bild des Königs verbrannten. Mit dieſer Demonſtration war Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, herrſcht allenthalben Einigkeit, begannen die Geſchäfte wieder ihren Lauf. Die Volksführer ſind jetzt mit der Organiſation und Bewaffnung der Nationalgarde beſchäftigt.

Straßburg, 29. Febr. Auf das Begehren des Herrn Engelhardt beſtimmt die Municipal-Commiſſion, daß die Studenten der Akademie, welche 20 Jahre alt ſind, auf ihr Anerbieten hin bewaffnet und den Compagnien der Nationalgarde einverleibt werden ſollen, ſelbſt dann wenn ſie nicht in Straßburg anſäßig wären. Zu gleicher Zeit dankt ihnen die Commiſſion für ihren patriotiſchen Eifer.

Deutſchland.

Aus Oeſterreich, 23. Febr. (D. A. Z.) Jeder Freund des herrlichen hochberufenen Ungarns hat ſich innig gefreut, ſowohl über den hochherzigen Entſchluß der Regierung, an die Spitze der Reform zu treten, als auch über die anfänglich ſo praktiſch beſonnene Haltung des jetzigen Reichstags. Dieſe Freude iſt leider durch die jüngſten Beſchlüſſe der Ständetafel ſehr getrübt worden. Wir meinen die Beſchlüſſe über die Sprachbedingung der Naturaliſation und beſonders den geradezu barbariſchen Beſchluß über die bis zur Unmöglichmachung getriebene Erſchwerung der Erwerbung von ungariſchem Grundeigenthum durch Fremde. Und wer ſind dieſe Fremden? Natürlich zunächſt wir Oeſterreicher. Die Ungarn erfreuen ſich in ihrer Nationalſache von Seiten des deutſchen Regentenhauſes und der deutſchen Staatsgenoſſen gewiß einer Sympathie und Nachgiebigkeit, die kaum größer ſeyn kann. Zum Dank dafür wehren ſie die Deutſchen, die Oeſterreicher von ihrem Lande ab, als wären es grimmige Raubthiere, während ſie den Moldauern die gaſtlichſte Einladung über die Grenze ſenden. Sie ſprechen offen aus, daß ſie zwar reiche und unternehmende Einwanderer brauchen, ihnen aber keinen gleichberechtigten Antheil am Lande und an den Geſchicken deſſelben einräumen wollen. Die Fremden ſollen alſo als gehorſame Diener der Magyaren in Ungarn arbeiten! Und während ſie ſo das Ehrgefühl der Oeſterreicher beleidigen und auf offenbare Trennung Ungarns von Oeſterreich hinarbeiten, ſprechen ſie zugleich wieder von Aufhebung der Zollſchranken und von innigem Anſchluß an die Geſammtmonarchie. Welche Verblendung oder welche Heuchelei! Aber abgeſehen davon, daß auf ſolche Art Feindſchaft geſäet wird, wo doch innige Befreundung für beide Theile ſo dringend nothwendig iſt, ſchadet ſich Ungarn dadurch ſelbſt am empfindlichſten. Es bleibt in ſeiner Entwickelung zurück und macht ſich die Erfüllung ſeiner großen Aufgaben unmöglich. Geradezu lächerlich iſt es, wenn ein gegen die Einwanderung eifernder Deputirter verlangt, man ſolle die menſchenleeren Gegenden Ungarns aus den volkreichen bevölkern. Wo ſind die volkreichen Gegenden Ungarns? Drei oder vier Städte ſind volkreich, ſonſt fehlt es überall an Menſchen. Mehr als ein Drittheil des Landes iſt wüſte Haide oder Moraſt, wo die blühendſten Fluren ſeyn könnten, wenn es nicht an Händen fehlte. Ebenſo birgt der Schooß der Erde Schätze, die nur auf Hebung durch Menſchenhände warten. Und der größte Theil deſſen, was die reiche Natur gibt, bleibt werthlos, weil wieder die induſtriellen Hände fehlen, um den Rohſtoff zu verarbeiten. So lange Ungarn in dieſer Lage bleibt, nützen alle andern Reformen nichts, weil ſie nicht im Stande ſind, Capital- und Menſchenkräfte aus der Erde hervorzuzaubern. Wenn aber die Ungarn warten wollen, bis ſie ſich ſelbſt ſo vermehren, um ihr Land kräftig auszufüllen zu können, ſo wird die raſche Zeit ſie überrumpeln und ihr Land überſtrömen, und dann wird ſich das Magyarenthum gewiß nicht erhalten können, was bei einem freien Wetteifer mit anderen befreundeten Nationen vielleicht möglich wäre.

Wien, 24. Febr. Geſtern gegen Abend verſchied hier J. Durchl. die verwittwete Fürſtin von Liechtenſtein, Mutter des regierenden Fürſten Alois von Liechtenſtein, in dem hohen Alter von 72 Jahren.

— Der „Oeſterr. Beob.“ vom 24. d. M. theilt die mehrfach erwähnten veröffentlichten Actenſtücke über die italieniſchen Angelegenheiten im Original und in einer deutſchen Ueberſetzung vollſtändig mit.

Trieſt, 20. Febr. (A. Z.) Die italieniſchen Bewegungen, welche nun in eine neue, ernſte Beſorgniß erregende Phaſe getreten ſind, haben bisher auf die Bevölkerung unſerer Stadt, die doch zu guten Dreiviertheilen aus Nationalitalienern und zur Hälfte des Reſtes aus verwälſchten Deutſchen, Sclaven, Griechen, Juden und anderen Völkerſchaften beſteht, wenig Einfluß geübt. Einige vereinzelte läppiſche Aeußerungen des Deutſchenhaſſes tauchten wohl hie und da an öffentlichen Ort auf, wurden aber ſtets durch den geſunden Sinn der überwiegenden Mehrheit in die gehörigen Schranken gewieſen, ohne daß es des Einſchreitens der Polizei bedurfte, welche, nebenbei geſagt, ſo trefflich geleitet wird, daß die ſonſt ſo häufig vorkommenden Provocationen, ungeſchickten Deutungen und dienſteifrigen Wichtigthuereien bei uns unbekannte Dinge ſind.

Berlin, 26. Febr. (A. Pr. Z.) Nach einem Artikel in der heutigen „Speyerſchen Zeitung“ ſoll der Hr. geh. Staatsminiſter Graf zu Stolberg ſehr leidend von ſeiner Sendung nach Oberſchleſien hierher zurückgekehrt ſeyn. Dieſe Nachricht beruht auf einem Irrthum, indem Se. Excellenz ſich der beſten Geſundheit erfreut.

— Ein Correſpondent der „Augsburger Allgem. Zeitung“ von der Spree meldet aus eigener Anſchauung von der „auffallenden Thätigkeit im Kriegsminiſterium, er möge faſt behaupten: Preußen rüſte.“ — Wenn der alte Satz: si vis pacem para bellum noch Gültigkeit hat, ſo möchte dieſe Nachricht an ſich nicht unglaublich klingen. Aber welches ſind die Indicien des Beobachters an der Spree, welche ihn zu ſeiner „Faſtbehauptung“ führen? Er ſagt 1) „Die Grenzfeſtungen und andere, deren Lage es nothwendig macht, ſollen unverzüglich retablirt werden.“ Der Ausdruck „retablirt“ iſt uns als ein fortificatoriſcher nicht bekannt. — Nach der Etymologie werden wir annehmen müſſen, die Feſtungen hätten ihr Beſtehen (etabliſſement) verloren, und ſolle dies hergeſtellt werden. Dann aber können wir unſeren Leſern zurufen: gehet hin, ſehet, ob unſere Feſtungen ſolcher Herſtellung bedürfen. 2) „Der Bau der Swinemünder Forts ſoll ohne Zögern in Angriff genommen werden, und ſeyen dazu vorläufig 30,000 Rthlr. ausgeſetzt.“ Bekanntlich iſt Swinemünde der Vorhafen Stettins. Durch einen Molenbau, welcher mehr als 1 Million Rthlr. gekoſtet, hat ſein Eingangsfahrwaſſer eine Tiefe von mehr als 20 Fuß erhalten; die Fahrt nach Stettin wird durch Baggern auf eine Tiefe von 16 Fuß gebracht. Damit wird die Möglichkeit gegeben, mit einer Kriegsflotte kleiner Schiffe bis vor Stettin zu gelangen, und war daher längſt die Nothwendigkeit erkannt, den Hafeneingang zu Swinemünde durch ein Fort zu vertheidigen. Nachdem die Pläne feſtgeſtellt worden, ſoll mit dieſem Bau in dieſem Sommer begonnen werden. 3) „Eine andere Summe von 170,000 Rthlr. ſolle im laufenden Jahre zu Feſtungs-Neubauten in Stettin verwandt werden.“ Stettin hat durch die Verbeſſerung ſeiner See-Communication in den letzten 25 Jahren einen Aufſchwung erfahren, wie verhältnißmäßig kaum ein anderer Handelsplatz der Welt. So kam es, daß es ſeinen Bewohnern innerhalb der Feſtungswerke zu enge wurde; ſie mußten ſich über einander bauen und fanden doch nicht Raum, weßhalb Se. Majeſtät der König, auf vielfältiges Anliegen der Bürgerſchaft, eine Erweiterung der Stadt auf dem linken Oder-Ufer geſtatteten, die natürlich eine neue Befeſtigungslinie erforderte, während die alten Werke zu Bauſtellen verwendet werden ſollen. Mit dieſem Bau, der an 700,000 Rthlr. koſten wird, und deſſen Koſten man aus den zu verkaufenden Bauſtellen vollſtändig zu decken glaubte, iſt vor 2 Jahren begonnen; man wird ihn in dieſem Jahr größtentheils vollenden. Das ſind alſo die kriegdrohenden Rüſtungen in Stettin und in ſeinem Hafen. 4) „Es ſind an die General-Kommando's der verſchiedenen Armee-Corps Befehle ergangen, die auf eine Mobilmachung der Landwehr erſten Aufgebots ſchließen laſſen oder mindeſtens darauf hindeuten, daß man an eine ſolche denkt.“ Wir unſererſeits wagen nicht, in die Gedanken des Kriegs-Miniſteriums einzudringen und noch weniger zu behaupten, daß man an eine Mobilmachung nicht „denke.“ Das wäre wirkliche Gedankenloſigkeit, wohl nur derjenigen vergleichlich, welche einen ſolchen „hingedeuteten Gedanken“ eine Rüſtung nennt. Sollten wir wirklich „rüſten“ müſſen, ſo werden handgreiflichere Beweiſe nicht fehlen.

(Allg. Prß. Ztg.)

— Außer dem Antrag auf Differentialzölle, haben die Aelteſten der Berliner Kaufmannſchaft den gleichzeitig von dem Geh. Commerzienrath Carl angeregten Antrag auf Reviſion des Zolltarifs einſtimmig angenommen, und noch in viel weiterer Ausdehnung gefaßt als der Antragſteller wollte, ſo daß nicht bloß in Betreff der Fabrikate, ſondern aller eingehenden (Colonial- und a.) Waaren eine Prüfung (reſp. Herabſetzung und Erhöhung) der Tarifpoſitionen von der Regierung erbeten werden ſoll. — Das „Zollvereinsblatt“ will aus glaubwürdiger Quelle wiſſen, daß Ritter Bunſen, der preußiſche Geſandte in London, Lord Palmerſton in einer neuerlichen Note die Verſicherung gegeben habe, daß auch für den Fall, daß man engliſcher Seits nur zu einer theilweiſen Aufhebung der Navigationsacte ſchritte, der Zollverein dennoch von Einführung des Differentialzollſyſtems abſtehen würde. Indeß ſcheint das Zollvereinsblatt ſelbſt an die Wahrheit dieſer aus vielen Gründen höchſt unwahrſcheinlichen Nachricht nicht recht zu glauben.

△ **Berlin**, 28. Febr. Die „Allg. Pr. Ztg.“ veröffentlicht heute den Verwaltungsbericht der preußiſchen Bank für das Jahr 1847.

✱ **Poſen**, 24. Febr. Der Geſundheitszuſtand in unſerer Stadt iſt noch immer höchſt bedenklich, und namentlich in den Vorſtädten rafft der Typhus ſehr viele Menſchen hinweg; doch hat die Seuche hier noch keine epidemiſche Verbreitung gewonnen, wie in unſerer Nachbarſtadt Murowana Goslin, wo die Bevölkerung bereits decimirt iſt, und wohin ſchon hieſige Aerzte haben geſandt werden müſſen. Unſerer Stadt droht in dieſem Augenblicke wieder eine Ueberſchwemmung, denn wiewohl der Eisgang auf der Warthe noch nicht erfolgt iſt, ſo hat ſich die Eisdecke doch ſchon um zwölf Fuß gehoben, und das ganze Flußthal ſteht bereits unter Waſſer; die Vorſtädte ſind zum Theil ſchon abgeſperrt, und es bedarf nur noch eines geringen Steigens, ſo überfluthet der Strom die untere Stadt, was der größern Verbreitung des Typhus nur noch neuen Vorſchub leiſten würde. Die Getreidepreiſe, die wieder künſtlich in die Höhe getrieben waren, gehen immer mehr herunter, und die Speculanten bekommen dadurch arge Schlappen. Der Berliner Scheffel ſchwerſten Weizens gilt nur noch 1 Thlr. 22 Sgr., und der Roggen nur 1 Thlr. 7 Sgr. Die Sammlungen zu Gunſten der Oberſchleſier haben auch hier, wo die Noth ſelbſt ſo groß iſt, reichlichen Ertrag gewährt, und es ſollen bereits an zweitauſend Thaler eingegangen ſeyn. Ein von dem hieſigen Rettungsverein vor kurzem veranſtalteter Ball iſt in ſo fern ein Ereigniß für unſere Stadt, als es dabei zum erſtenmal gelungen iſt, die ſtändiſchen Unterſchiede, die hier greller als anderswo, hervortreten, zu verwiſchen; namentlich war bisher noch nie eine jüdiſche Familie zu einem chriſtlichen geſelligen Vereine zugelaſſen worden, dießmal aber erblickte man Chriſten und Juden, Polen und Deutſche, Generale und Handwerker in einem Ballſaale vereinigt, und der liebenswürdige commandirende General v. Colomb eröffnete den Ball mit der Frau eines Handwerkers, während ſeine Gemahlin mit einem Schuhmacher tanzte. Unſere Stabilen können ob ſolchem Ereigniß noch nicht wieder zur Beſinnung kommen.

Breslau, 26. Febr. (Bresl. Z.) Von den barmherzigen Brüdern, die in Oberſchleſien wirken, ſind bereits 9 erkrankt, darunter 4 ſehr bedenklich, indeß beginnt ſich doch ſchon in den beiden unglücklichen Kreiſen Rybnik und Pleß alles günſtiger zu geſtalten. Der paniſche Schrecken verſchwindet und

Digitized by Google

der Verkehr beginnt aufs Neue. In Ratibor ſind die Vorſtädte noch immer ſehr heimgeſucht. In der Vorſtadt Oſtrog ſind in zwei Monaten ſo viele Menſchen geſtorben, als ſonſt in einem halben Jahre. Die in die Kreiſe Rybnik und Pleß geſendeten Truppencommandos ſind dort eingetroffen. Es wird jetzt überall für die Nothleidenden geſorgt und geſchieht, was nur immer geſchehen kann.

Vom Niederrhein, 23. Febr. (D. A. Z.) Es gibt bekanntlich in den Rheinlanden eine Partei, welche trotz der mannigfachen und harten Niederlagen, welche ihre Genoſſen in jüngſter Zeit im In- und Auslande erlitten haben, in keiner Weiſe von ihren Beſtrebungen abzulaſſen geneigt iſt. Nachdem ſie lange Zeit in der Hoffnung befangen war, ihre Macht, nach dem Beiſpiele Belgiens, durch ein unnatürliches Bündniß mit der Partei des politiſchen Liberalismus zu erhöhen, ſcheint ſie in neuerer Zeit von der Erfolgloſigkeit ihrer Bemühungen ſich überzeugt zu haben und wendet ſich nunmehr mit um ſo größerer Erbitterung gegen dieſen. Die Anfeindungen der liberalen Preſſe gingen ſo weit, daß man ſich nicht ſcheute, gegen die „Kölniſche Zeitung“ für alle Katholiken eine Art Verrufserklärung ergehen zu laſſen, deren Erfolg freilich nur darin beſtand, daß die Zahl der Abonnenten jener Zeitung fortwährend im Zunehmen begriffen iſt. In gleich erfolgloſer Weiſe wurde es verſucht, den Haß des Volks gegen die bedeutendſten rheiniſchen Mitglieder des Vereinigten Landtags aufzuregen. Gleichwohl kann man ſich wundern, daß dieſe Partei gegen ihre Gewohnheit vor kurzem es ſelbſt öffentlich eingeſtanden hat: mit ihren Beſtrebungen nirgend Anklang zu finden, „eine Stimme in der Wüſte“ zu ſeyn.

‡ **Düſſeldorf**, 27. Febr. Die Sammlungen für die unglücklichen Bewohner der ſchleſiſchen Kreiſe Rybnik und Pleß nehmen auch hier den erwünſchteſten Fortgang. Nicht nur bei den Redactionen unſerer Blätter werden täglich anſehnliche Gaben geſpendet, ſondern auch in den Schulen werden beträchtliche Summen geſammelt. Eben ſo ſteuern die hier garniſonirenden Offiziere, von denen viele aus den bedrängten Ortſchaften zu Hauſe ſind, reichlich bei. Beſonders aber haben unſere Künſtler ſich der Unglücklichen angenommen und bereits eine ſehr reichhaltige Ausſtellung veranſtaltet, die beſonders einträglich zu werden verſpricht. Ein größeres Künſtlerfeſt wird vorbereitet, dem alle Klaſſen der Bevölkerung mit lobenswerthem Eifer die lebhafteſte Theilnahme ſchenken. — Der bekannte Baron von Seld verweilt ſeit einigen Tagen in unſerer Stadt und hat bereits mehrere Vorträge in ſeiner bekannten anſprechenden und ergreifenden Weiſe gehalten; doch möchten wir ſeinen gewiß ehrenwerthen Bemühungen einen andern Wirkungskreis angewieſen ſehen, da Gott ſey Dank das Uebel, gegen welches der Ehrenmann mit ſolcher Aufopferung ankämpft, bei uns weniger eingeriſſen iſt als anderwärts. Der Apoſtel der Ungeſundheitslehre Ernſt Mahner wird uns in dieſen Tagen ebenfalls beſuchen.

Δ° **München**, 26. Febr. Es hat ſich hier das Gerücht verbreitet, die Univerſität werde gleich nach den Faſten geſchloſſen. Ein Anſchlag am ſchwarzen Brette bezeichnet dieſes Gerücht als falſch und bringt zur Kenntniß der Studenten, daß die Vorleſungen wie gewöhnlich (im Lauf des Monats April) geſchloſſen werden. Ebenſo unbegründet ſcheint das Gerücht, daß die Gräfin Landsfeld nächſten Dinſtag hierher in ihr Haus zurückkehren werde. Es hat ſich auch in hieſigen und anderwärtigen Blättern die Nachricht verbreitet, als ſey die Adreſſe, welche die Bürger dem Magiſtrate überreichen wollen, und die zur Sammlung der Unterſchriften bei Kaufmann Roſipal aufliegt, ſchon längſt geſchloſſen, da die Theilnahme der Bürger an derſelben eine ſehr geringe geweſen ſey und nur einige hundert Unterſchriften ſich für die Ueberweiſung derſelben ausſprachen. Dieß iſt aber gänzlich unwahr. Die Adreſſe liegt vielmehr noch auf und zählt über 600 Unterſchriften, darunter Namen, wie Rector Thierſch, Profeſſor Martius u. ſ. w. Ueberhaupt wendet der intelligentere Theil der Bürgerſchaft der Adreſſe eine beſondere Aufmerkſamkeit zu. — Die Barrerſtraße, in der ſich das Haus der Gräfin Landsfeld befindet, iſt immer noch mit Wachen beſetzt. Im Uebrigen iſt alles ruhig.

— Das „Dresdener Tageblatt“ theilt Folgendes aus **Dresden** vom 26. Febr. mit: Wie man vernimmt, iſt jetzt wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß die Vermählung der Prinzeſſin Eliſabeth, Tochter des Prinzen Johann, geboren am 4. Febr. 1830, mit dem Herzog von Genua, Ferdinand Marie Albert Amadeus Philibert Vincenz, zweitem Sohne des Königs von Sardinien, geb. am 15. Nov. 1822, welche die Theilnahme des Publikums ſo lebhaft beſchäftigt, zu Stande kommen werde.

Karlsruhe, 28. Febr. Die hieſige Zeitung enthält die amtliche Nachricht, daß Se. k. Hoh. der Großherzog Mittwoch, 1. März, verhindert iſt, Audienz zu ertheilen. — Die auf morgen um 9 Uhr angeſagte öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer wird, wie wir ſo eben erfahren, erſt um 12 Uhr ihren Anfang nehmen. Es wird ihr eine geheime Sitzung vorangehen, welche um 9 Uhr beginnt. Im Saale des Rathhauſes hat heute Nachmittag eine von dem Gemeinderath berufene Bürgerverſammlung ſtattgefunden, in welcher eine an die zweite Kammer einzureichende Petition um alsbaldige Preßfreiheit, Volksbewaffnung, Schwurgerichte, und ein deutſches Parlament (Volksvertretung am Bundestage) berathen und angenommen ward. Petitionen gleichen Inhalts, ebenfalls in öffentlichen Verſammlungen beſchloſſen, ſind aus Mannheim und Heidelberg angekündigt. Wie wir vernehmen, iſt auch von Seiten der hieſigen Schützen eine Erweiterung dieſes Bürgercorps im Werk. In der morgenden Sitzung der Abgeordnetenkammer ſieht man wichtigen Eröffnungen der Regierung entgegen.

P **Mannheim**, 29. Febr. Geſtern Morgen und Mittag waren Bürgerverſammlungen. Es wurde allgemein beſchloſſen, daß ſich eine Bürgergarde bilden ſolle, was auch von Seiten der Regierung genehmigt werden wird, indem aus dieſem Grunde eine Beſprechung zwiſchen dem Staatsrath Schaaff, dem Bürgermeiſter Jolly und dem Garniſonscommandant v. Gayling ſtatt fand. Faſt die ganze Nacht hielt ſich ein Theil der Beſatzung in den Kaſernen zum Ausrücken bereit, da man Grund hatte Feueranlegung zu befürchten. Es blieb ruhig, obgleich in Wirthshäuſern und auf den Straßen viel geſungen und gejubelt wurde. Zur Verſtärkung der Garniſon iſt bereits Befehl gegeben. Die Bürgerbewaffnung ſollte heute vor ſich gehen. Auch in Karlsruhe ſoll Aufregung herrſchen. Die Kaſerne iſt abgeſchloſſen, die Mannſchaft iſt einberufen, Proclamationen ſind angeſchlagen, Flugſchriften verbreitet worden. Man verſichert, die Regierung werde Preßfreiheit, Geſchwornengerichte und allgemeine Wehrpflicht decretiren. Der Großherzog habe es ſo verfügt, ohne eine Vorſtellung zu ſolchem Zwecke abzuwarten. Andere ſagen hingegen, ein Pamphlet ſey an den Straßenecken angeſchlagen, von der Polizei aber abgenommen worden. Welches von beiden wahr iſt, weiß ich nicht. — Der Abgeordnete Welcker iſt geſtern in den Staatsrath gerufen worden. Man nannte auch den Abg. Mathy, allein nicht mit Beſtimmtheit. In Bezug auf den Staatsrath Regenauer will man behaupten, ſein Entlaſſungsgeſuch ſey nicht angenommen worden, andererſeits heißt es, es ſey bereits Botſchaft an Hoffmann in Stettin zu ſeiner Zurückberufung geſchickt. Vom Abg. Chriſt wird heute eine Motion auf „allgemeine Wehrpflichtigkeit“ aufgelegt. — Für Mannheim ſind heute 24 Waggons auf der Eiſenbahn nach Karlsruhe beſtellt worden, für Heidelberg nennt man nicht weniger; aus allen Städten ſollen ähnliche Züge nach Karlsruhe kommen. Konſtanz ſendet 200 Bürger.

P **Mannheim**, 29. Febr., um 5½ Uhr Abends. In Heidelberg haben die Unruhen einen ernſten Charakter angenommen, es iſt bis zu Thätlichkeiten gekommen, weßhalb, dem Vernehmen nach, Schwadronen Cavallerie dahin entſendet worden ſeyen. Das hieſige Militärcommando hat Einberufungen ergehen laſſen, doch nicht bedeutend. So viel hört man, daß die Errichtung einer Bürgergarde genehmigt iſt, und man hofft, daß durch dieſelbe viel für die Ruhe und Ordnung der Stadt gethan iſt. In der Bundesfeſtung Raſtatt ſind beide Regimenter in completten Stand geſetzt worden, ein gleiches ſoll auch in Karlsruhe geſchehen.

‡ **Mannheim**, 29. Febr. Abends 5 Uhr. Soeben trifft hier die Nachricht von Karlsruhe ein, daß der Großherzog Preßfreiheit bewilligt hat. Ebenſo ſind allgemeine Volksverſammlungen und die Geſchworenengerichte zugeſtanden worden. Die Begeiſterung und der Jubel der Mannheimer iſt unbeſchreiblich; unſere Stadt gleicht einem zweiten Rom in den Tagen der höchſten Volksfreude. Morgen werden über tauſend Bürger von Mannheim, Heidelberg und der Umgegend mit den erſten Bahnzügen nach Karlsruhe eilen und die bekannten Petitionen in die zweite Kammer tragen. — Unſer Militär iſt ſämmtlich einbeordert. Das „Mannheimer Journal“, welches heute mehrere Extrabeilagen durch die Stadt vertheilt hat, bringt ſoeben in feſtlicher Ausſtattung den Brief des Herrn Baſſermann von Karlsruhe, worin dieſer die Zuſagen des Großherzogs der hieſigen Bürgerſchaft meldet. Der Brief ſchließt mit den Worten: „Dieſer große ſtaatsmänniſche Act verſchmilzt alle Parteien. Eine erhebende Einigung aller Meinungen, aller Stände ſoll Deutſchland zum Beweiſe dienen, daß mit Freiheit wohl Ordnung im Bunde ſeyn kann. Deutſchland wird ſich durch Eintracht in geſetzlicher Haltung der Freiheit würdig zeigen.

P **Mannheim**, 29. Febr. Abends 5 Uhr. In dieſem Augenblicke trifft die officielle Nachricht von Karlsruhe hier ein, daß Staatsrath Bekk in öffentlicher Sitzung erklärt habe: 1) Im Laufe der nächſten Woche höre die Cenſur auf; 2) es ſollten ſofort Bürgergarden errichtet werden und 3) ſolle unverzüglich ein Geſetzentwurf über Geſchwornengerichte vorgelegt werden. In der Kammer ſoll die größte Herzlichkeit geherrſcht haben zwiſchen der Rechten und Linken. Dieſe eine That wird das Volk feſt und innig verbinden und ein Anfang ſeyn zu neuem Aufſchwung Deutſchlands.

Darmſtadt, 28. Febr. Unter den Eingaben und Anträgen, welche der „Gr. heſſ. Ztg.“ zufolge in der heutigen Sitzung der 2. Kammer bekannt gemacht wurden, iſt hervorzuheben, der Antrag der Abgeordneten von Gagern, Wernher, Lehne, Franck, dahin gehend, die Kammer möge in einer Adreſſe Se. königl. Hoh. den Großherzog bitten, unverzüglich in der Bundesverſammlung und außer derſelben in geeigneter Weiſe dahin zu wirken, daß a) die Sorge für den Schutz der äußeren und inneren Sicherheit Deutſchlands, insbeſondere die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, des Heerweſens und der Volksbewaffnung in die Hand Eines Cabinets gelegt werde, deſſen Miniſter dem interimiſtiſchen Haupte Deutſchlands und der Nation verantwortlich ſey; b. daß das interimiſtiſche Haupt Deutſchlands Geſetzgebung und Beſteuerung in Uebereinſtimmung mit einem Rath der Fürſten und einem Rath des Volks nach den weſentlichen Formen des repräſentativen Syſtems ausübe, und daß die Berufung der Nationalrepräſentation gleichzeitig mit der Ernennung des Bundeshaupts erfolge.

Darmſtadt, 29. Febr. (Hannover Z.) Die Beurlaubten der großherz. heſſ. Truppen ſind ſämmtlich einberufen. Das achte deutſche Armeecorps, zu welchem die heſſiſche Diviſion gehört, wird wahrſcheinlich zuſammengezogen, um als Obſervationsarmee an dem Oberrhein aufgeſtellt zu werden.

Δ **Mainz**, 29. Febr. In einer geſtern Abend abgehaltenen Bürgerverſammlung, die außerordentlich zahlreich beſucht war, wurde eine Petition an die zweite Kammer der Stände verleſen. Es wird darin um Zugeſtehung der durch die Verfaſſungsurkunde zugeſtandenen Freiheiten und Rechte, namentlich um Preßfreiheit, Volksbewaffnung zur Sicherheit des Landes im Innern und gegen Außen, Freiheit des Gemeinde- und Volkslebens, freies Petitionsrecht, Reviſion der Verfaſſungsurkunde, ein beſſeres Wahlgeſetz, geſetzliche Gleichſtellung und Freiheit des religiöſen Cultus, endlich eine wahrhafte Vertretung des deutſchen Volkes durch ein deutſches Parlament gebeten. Dieſe Petition wurde in der Verſammlung mit einem Beifallsſturm begrüßt, und von allen Anweſenden ſogleich unterzeichnet. Es wurde ſodann mit Acclamation beſchloſſen: 1) daß in Betracht der hohen Wichtigkeit der Zeitverhältniſſe kein Carneval ſtattfinden ſolle; 2) daß die Petition noch während der Nacht gedruckt und in der Stadt und Provinz in Maſſe verbreitet werden ſolle; 3) daß die Petition von Bürgern der Stadt Mainz und der übrigen Provinz Rheinheſſen perſönlich nach Darmſtadt zu überbringen ſey. Auf heute Abend iſt eine zweite Bürgerverſammlung anberaumt. *)

♂ **Meiningen**, 20. Febr. Der diesjährige Landtag iſt durch den Geheimerath von Wechmar mit folgender Rede eröffnet worden: „Die landſtändiſche Verfaſſung hat die ausgeſprochene Beſtimmung, durch das Erforderniß der ſtändiſchen Mitwirkung zu den im Grundgeſetz näher bezeichneten Regierungshandlungen Feſtigkeit und Stetigkeit erhalten zu helfen, ſo wie eine größere Sicherheit des allgemeinen Rechtszuſtandes zu gewähren. Ein Rückblick auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten des Herzogthums berechtigt zu der freudigen Genugthuung, daß Regierung und Stände dieſes hohe Ziel ſich mit gleichem Ernſte unverrückt vor das Auge gehalten haben. Dank dieſem vereinten Streben iſt die Einheit des Staats in den früher getrennten Landestheilen zu immer lebendigerem Bewußtſeyn gediehen und mit jedem Jahr erkennbarer in die äußere Erſcheinung getreten. Nur dieſes vereinte Streben konnte einen Gemeinſinn erzeugen, welcher die ſchwierige Aufgabe der Ordnung des zuſammengebrachten drückenden Schuldenweſens glücklich zu löſen wußte, und daneben Muth und Ausdauer genug übrig behielt, um durch Beförderung des Gemeinwohls nach allen Richtungen hin auch den Verpflichtungen für die Zukunft in einem Umfang Rechnung zu tragen, wie während eines gleichen Zeitraums kaum in einem zweiten Staate geſchehen. Dieſem vereinten Streben endlich haben wir es hauptſächlich zu danken, daß die altbegründete Treue und Liebe zwiſchen dem Regenten und den Regierten in den angeſtammten Landestheilen ſobald zum Segen bringenden Gemeingut des vereinigten Herzogthums wurde. Laſſen Sie uns dieſer Errungenſchaft froh ſeyn, laſſen ſie uns aber auch eingedenk bleiben, daß deren Erhaltung und Mehrung nur von einem fortgeſetzten und einträchtigen Wirken zwiſchen Regierung und Ständen gehofft werden kann. Ich verſtehe darunter nicht eine Eintracht, welche jede Selbſtſtändigkeit des Urtheils und der Ueberzeugung gefangen nimmt, aber die Eintracht, deren Grundbedingung ſcheue Ehrfurcht vor der Unantaſtbarkeit der Rechte des andern Theils, deren ſchönſte Blüthe das unerſchütterliche, gegenſeitige Vertrauen iſt, daß jeder Theil nur das gemeinſame Beſte wolle, die Eintracht, welcher rückhaltloſe Offenheit Pflicht und Bedürfniß iſt und die durch Irrungen im Kleinen ſich die Zwecke im Großen und Ganzen nicht verrücken läßt. ꝛc.“ — Die erſte öffentliche Sitzung fand am 17. v. M. ſtatt und es ward in dieſer, ohne das Reſultat der Wahlprüfung abzuwarten, ſofort zu der Wahl der Mitglieder des landwirthſchaftlichen Directoriums und der Ausſchüſſe für die verſchiedenen Berathungsgegenſtände, vorgeſchritten. Die Wahl des Landmarſchalls fiel auf den Conſiſtorialdirector Freiherrn v. Bibra zu Hildburghauſen; die des erſten Vorſtandes auf den Oberlandsgerichtsadvocaten Trinks zu Meiningen; die des zweiten Vorſtands auf den Oberlandsgerichtsadvocaten Jacobs zu Hildburghauſen. Beide letztere ſind als Männer von liberaler Geſinnung bekannt. Bei den Commiſſionswahlen hat ſich ein beſonderes Vertrauen gegen den Abgeordneten Oberconſiſtorialrath Dr. Nonne aus Hildburghauſen ausgeſprochen. In der Sitzung vom 21. v. M. geſchah der Vortrag über die Wahlprüfung, in Folge deſſen beſchloſſen wurde, die von der Commiſſion erhobenen Erinnerungen, in Rückſicht der mangelhaften Wahlordnung, auf ſich beruhen zu laſſen, und vor allem eine Reviſion jenes Geſetzes bei dem Gouvernement zu beantragen. In zwei weiteren öffentlichen Sitzungen vom 7. und 9. d. M. ſind meiſtens unbedeutende Petitionen vorgetragen worden. Die Ausſchüſſe beſchäftigen ſich dermalen hauptſächlich mit dem Finanzgeſetze, welches von dem vorjährigen wenig abweicht und meiſt auch diejenigen Propoſitionen wieder enthält, deren Ablehnung die Auflöſung der früheren Ständeverſammlung zur Folge hatte. Weitere Gegenſtände der ſtändiſchen Berathung ſind ein Geſetzentwurf, das Pfandweſen betreffend, dann ein ſolcher über Sicherſtellung des Grundeigenthums durch Eintragung in öffentliche Bücher. In wenigen Tagen werden die ſtändiſchen Vorarbeiten ſoweit vorgeſchritten ſeyn, daß mit der Discuſſion über die wichtigen Gegenſtände begonnen werden kann und es werden dann hoffentlich die Klagen über Langeweile wegfallen, welche man von denjenigen Abgeordneten vernimmt, welche nicht zu den Commiſſionen gewählt ſind.

Hamburg, 23. Febr. (D. A. Z.) Die Zeitbewegung äußert in immer ſtärkern Schwingungen ihre Macht auch in dem alten conſervativen Hamburg. Der Agitation der Grundeigenthümer gegenüber iſt nun eine große Anzahl von angeſehenen Kaufleuten zu einer Reformpetition zuſammengetreten. Dieſe Partei nennt ſich conſervativ, iſt aber zur Einſicht gelangt, daß man, um zu conſerviren, nothwendig reformiren müſſe. Sie verlangt daher Preßfreiheit, Glaubensfreiheit, Ausdehnung des Wahlrechts für die Bürgercollegien und Vereinigung der großen Vorſtadt St.-Georg mit der Stadt. Letzteres Verlangen wird von einer großen Zahl der Grundeigenthümer gemißbilligt werden, weil ſie darin eine neue Verringerung ihres Grundcapitals fürchten dürften. Ueberhaupt verfolgen dieſe Reformer eigentlich egoiſtiſche Zwecke und gehen allzu ſehr von dem Glauben aus, daß, weil ſie die Häuſer der Stadt beſitzen, das ganze Leben der Stadt von ihnen abhängen, nach ihren Intereſſen ſich geſtalten müſſe. Der Antrag auf Glaubensfreiheit ſcheint das Gerücht zu beſtätigen, daß ſich in der lutheriſchen Staatskirche hier eine Reformbewegung vorbereite. Man nennt bereits einen der Hauptpaſtoren, der daran arbeiten ſoll, dem Beiſpiele Uhlich's folgen zu können. Was die Preſſe betrifft, ſo iſt ſie in inneren Angelegenheiten jetzt ziemlich frei und werden die Reformfragen mit rückſichtsloſer Schärfe in den Tagesblättern beſprochen.

Schweiz.

Bern, 21. Febr. Reviſionscommiſſion. Als bedeutender Fortſchritt wird man es nennen können, daß faſt einſtimmig das Recht der freien Niederlaſſung für alle Schweizer bei-

*) Die obenſtehenden Mittheilungen aus Karlsruhe, Mannheim, Darmſtadt und Mainz konnten geſtern Abend nicht mehr in alle Nummern der Beilage aufgenommen werden, weßhalb wir ſie heute wiederholen. D. Red.

Digitized by Google

der Confeſſionen in allen Kantonen als Bundesſache ausgeſprochen worden iſt. Sogar Baſelſtadt, wo die Handwerke noch zünftig ſind, hat ſeine Geneigtheit hierfür ausgeſprochen, ſobald es ſah, daß durch die oben gegebenen Beſtimmungen ein Damm gegen die Ueberſchwemmung von Seite der Juden, und namentlich der franzöſiſchen, denen eben ſeine ſchöne Kränze gewunden wurden, gegeben iſt. Nach den angenommenen Beſtimmungen kann in Zukunft keinem Schweizer chriſtlicher Confeſſion die Niederlaſſung und mithin der Genuß aller bürgerlichen Rechte verweigert werden, wenn derſelbe einen Heimatſchein, ein Zeugniß, daß er bereits 5 Jahre Schweizer Bürger iſt, eines guten Leumunds genieße, ſich im Zuſtand bürgerlicher Ehrenfähigkeit befinde, und im Stande ſey, ſich und die Seinigen durch irgend einen erlaubten Erwerb zu erhalten, meibringen kann. — Aber auch die Preßfreiheit mit Abſchaffung jeder Cenſur wurde von Bundeswegen garantirt. In der Regel iſt die Beſtrafung des Mißbrauchs derſelben der Kantonalgeſetzgebung überlaſſen. Ein Antrag, hochverrätheriſchen Verſuchung gegen die Eidgenoſſenſchaft, einem allfälligen Bundesgerichte vorzubehalten, wird ſpäter ſeine Erledigung finden. Auch wurde das Recht, mit Petitionen ſich an die Tagſatzung zu wenden, anerkannt. Mit Mehrheit wurde ferner ausgeſprochen, der Bund könne auf dem Wege des Concordats für eine ſchweizeriſche Hochſchule mitwirken, er ſoll, ſo bald ſich eine Mehrheit von Ständen dafür ausſpricht, einen angemeſſenen Beitrag zur Unterſtützung derſelben aus der Bundeskaſſe leiſten.

Freiburg. Am 23. d begann im Gr. Rath die Berathung des neuen Verfaſſungsentwurfes. Ein Artikel, der die Todesſtrafe als aufgehoben erklärt, wurde mit 52 gegen 9 Stimmen angenommen.

Italien.

Neapel, 16. Febr. (S. M.) Nach und nach kommen wir doch wieder zu Athem und unſern Ohren iſt wenigſtens augenblicklich einige Ruhe und Erholung von dem erſchütternden Gebrülle und Gelärme aller Art gegönnt, das an den letztverfloſſenen Abenden bis lange nach Mitternacht uns von allen Seiten umtoste. Geſtern und heute wogt, im ſchönſten Mondlicht und einer freilich keine Dauer verſprechenden milden Luft, eine friedliche und fröhliche Menge aus allen Ständen Straßen und Plätze auf und ab, nur durch einzelne Haufen unbezwinglicher Vivaſchreier unterbrochen und eigentlich geſtört. Dem öſterreichiſchen Geſandtſchaftshotel war geſtern eine feindſelige Demonſtration zugedacht, wurde aber durch die Bürgergarde verhindert. Dagegen ließen in der letzten und vorletzten Nacht einige Volkshaufen ihren Groll über die bisherige Polizei an den Wohnungen Delcarrettos und ſeiner verhaßten Creaturen aus, ehe noch die bewaffnete Macht erſcheinen konnte, um das gewöhnliche Fenſtereinwerfen, Beſchmutzen von Mauern und Hausthüren und ähnliche Aeußerungen zu verhindern. Ein kurzer, aber kräftig und ſchön geſchriebener Aufruf des neuen, allgemein geachteten Polizeipräſecten (eines noch vor kurzem Verfolgten) hat genügt, um dem allzu frech gewordenen Ausbieten und Ausſchreien von Schmäh- und Schimpfblättern auf denſelben Miniſter und ſeine Helfershelfer Einhalt zu thun, wie denn überhaupt die Flugblätter bedeutend abzunehmen anfangen.

Belgien.

□ **Brüſſel,** 27. Febr. Die Nachrichten von den Ereigniſſen in Frankreich haben hier die größte Beſtürzung verbreitet und man ſieht mit der ängſtlichſten Spannung jeder neu erſcheinenden Nummer der Zeitungen entgegen. Tauſende belagern tagtäglich die Poſt in den Stunden, wo die Briefe aus Frankreich anlangen. Gerüchte der beunruhigendſten Art circuliren. Die Regierung hat eben ⅓ des impot foncière (der Grundſteuer) eingefordert, um im Falle eines Krieges Geld in Vorrath zu haben. — Abends 9 Uhr. So eben erzählt man hier, daß das Volk in Toulouſe die freres de la doctrine chretienne, welche in den Aſſiſen ſtanden und freigeſprochen wurden, umgebracht habe, als ſie den Gerichtshof verließen. Ebenſo ſagt man, daß unſere belgiſchen Miniſter mit Ausnahme der Herren Rogier und Frere Orban abtreten und durch andere erſetzt werden ſollen.

Großbritannien.

" **London,** 25. Febr. In der geſtrigen Sitzung des Oberhauſes frug Lord Stanley an, was die Regierung in Beziehung auf mehrere aufrühreriſche Artikel zu thun geſonnen wäre, welche in einem Dubliner Blatte erſchienen ſeyen. Der Marquis von Lansdowne lehnte jedoch jede beſtimmte Erklärung ab; die 2. Verleſung der Bill wegen verſchuldeter irländiſcher Beſitzungen fand hierauf ſtatt. Im Unterhauſe trug Lord Duncan auf Aufhebung der Fenſterſteuer an. Der Kanzler der Schatzkammer gab das Läſtige und Drückende dieſer Steuer zu, erklärte aber, bei dem jetzigen Stande der Finanzen ſey die Abſchaffung derſelben leider nicht möglich. Da auch Sir Robert Peel hiermit übereinſtimmte, ſo wurde der Antrag mit 160 gegen 63 Stimmen verworfen. Die übrigen heute vorgekommenen Anträge ſowohl einzelner Mitglieder als der Regierung haben kein allgemeines Intereſſe.

Rußland.

Von der ruſſiſch-polniſchen Grenze, 17. Februar. (H. C.) So eben eingetroffenen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, ſoll das dortige Cabinet eine in ſehr kräftigen Ausdrücken abgefaßte Note an die öſterreichiſche Regierung erlaſſen haben, des Inhalts, Oeſterreich möge unverzüglich auf das energiſchſte zur Niederkämpfung des in Italien immer mehr ſich geltend machenden radicalen Elements auftreten, bevor ſolches von dort aus moraliſch und materiell die Ruhe der übrigen Staaten Europas gefährdend ſich verbreite. Es wird zugleich, wahrſcheinlich in Berückſichtigung der in Wien herrſchenden Finanzbedrängniß und die durch den Zuſtand Italiens nothwendig gemachte bedeutende Vermehrung des Kriegsbudgets, das Verſprechen wiederholt, jede Hülfe in dieſer Beziehung in Form einer von dem Wiener Cabinete näher zu beſtimmenden Finanzoperation zu leiſten, eventualiter auch andere noch materiellere Hülfe zu gewähren: Letzteres wahrſcheinlich, um den Eindruck der Palmerſton'ſchen Erklärungen zu paralyſiren.

Börſenberichte.

Frankfurt, 29. Febr. Trotz aller Hinderniſſe bei der augenblicklich eingetretenen Kriſis, wurde die heutige Abrechnung nicht verſchoben, ſondern abgehalten; daß ſolche auf große Schwierigkeiten geſtoßen, war vorauszuſehen. Dennoch wurden faſt alle Engagements gehörig geordnet, und es ſteht von der anerkannten Redlichkeit unſerer Speculanten zu erwarten, daß auch alle Coursdifferenzen aufs pünktlichſte in Erfüllung gehen werden. Alle Augen ſind nun auf die Rentencourſe bei Eröffnung der erſten Börſe zu Paris gerichtet, wonach auch die Fonds an unſrer Börſe ihre fernere Richtung nehmen werden.

Wien, 25. Febr. 5pCt. Metall. 90½. — 4pCt. 82. — 3pCt 62. — 2½pCt. —. — Bankactien 1515. — 500 fl. Looſe 150. — 250 fl. Looſe 107½. — Nordbahnactien 118. — Gloggnitzer 104. — Mailänder 84.

London, 26. Febr 3pCt. Stocks 83⅞. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 22½. — 2½pCt. Holländ. 50.

Benachrichtigungen.

[341] **Bekanntmachung.**

Vom 1. März l. J. an werden die nachbenannten Poſtcourſe zu folgenden Zeiten abgefertigt werden:

I. Die Malleposſt von **Frankfurt** nach **Paris.**
Aus **Frankfurt** um 6¼ Uhr Morgens,
" **Mainz** " 8—8½ " "

II. Die Perſonen- und Güterpoſt von **Frankfurt** nach **Saarlouis (Paris).**
Aus **Frankfurt** um 6¼ Uhr Morgens,
" " " 9½ " "

III. Der Eilwagen von **Mainz** nach **Homburg (Saargemünd** rc.)
Aus **Mainz** um 9½ Morgens
(nach Ankunft des I Eiſenbahnzugs von Frankfurt).

IV. Der Eilwagencours von **Frankfurt** über **Wiesbaden** nach **Coblenz.**
Aus **Frankfurt** um 6¼ Uhr Morgens,
" **Wiesbaden** "10—10½" "

V. Der Eilwagencours von **Mainz** nach **Ludwigshafen (Speyer** rc.)
Aus **Mainz** um 8 Uhr Abends
(nach Ankunft des IV. Eiſenbahnzugs von Frankfurt).

Frankfurt a. M., den 29. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:
C. Müller. Schramm.

vdt. Kölle.

---

[302] So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **H. J. Keßler,** Buchgaſſe Nr. 12, zu haben:

Ilius, Pamphilius u. die Ambroſia.

Von **Bettina Arnim.**

Preis: 2 Thaler. — 3 fl. 36 kr.

---

[222] Hauptziehungen 5r u. 6r Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

am 8. März und 1. April a. c.

Haupttreffer: fl. **211,000,** 2mal **100,000, 50,000** u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. **90.** ½ zu fl. **45,** ¼ zu fl. **30,** ⅛ zu fl. **22. 30** kr., ⅛ zu fl. **11. 15** kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

Hauptziehung 6r Klaſſe 24. Braunſchweiger Lotterie

[318] vom 9. bis 25. März

Haupttreffer **61,500, 42,500, 25,000, 17,500, 8700, 7000, 5250, 4215,** 2 à **3500,** 2 à **2700,** 25 à **1150,** 25 à **700** rc.

Ganze Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr ½ à fl. 32, ¼ à fl. 16, ⅛ à fl. 8, 1/16 à fl. 4 empfehle ich Jedem, der Fortuna auf eine billige und ſolide Art verſuchen will.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

---

[310] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction wird im Locale zum Schwanen, Neuenteichſtraße zu Amſterdam, am 23. März, Mittags 12 Uhr,
51539 Bündel Stuhlrohr, lagernd daſelbſt,
37329 " " " zu Rotterdam,
verſteigern. Dieſelben ſind von verſchiedenen Schiffen direct von Java angebracht.

Der Verkauf geſchieht in Looſen, wie ſie in den Notizen näher bezeichnet ſind, mit einem Stillſtand von 3 Monaten.

Notizen nebſt übrigen Bedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amſterdam, den 21. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir., fung. Secr.

---

[303] Freitag den 3. März, Morgens 10 Uhr, werden wegen Abreiſe des Herrn von Alefeld dahier in deſſen Behauſung

2 braune, ſehr gute Mecklenburger Wagenpferde, groß, ohne Abzeichen, 8 und 9jährig,

gegen baare Zahlung öffentlich verſteigert.

Darmſtadt, im Febr. 1848.

---

[337] **Bekanntmachung.**

Unter Aufhebung des wöchentlich 3maligen Poſtbotenganges zwiſchen Frankenberg und Jusbach über Roſenthal wird vom 1. k. M. an eine tägliche Botenpoſt zwiſchen **Josbach** und **Roſenthal** mit folgenden Courszeiten eingerichtet:

aus **Josbach**	in **Roſenthal**	aus **Roſenthal** zurück	in **Josbach**
täglich 6 Uhr Morgens, zur Weiterbeförderung der während der Nacht von Caſſel und Frankfurt für Roſenthal angekommenen Sendungen und Correſpondenzen.	Morgens gegen 9 Uhr;	Mittags 12 Uhr;	Nachmittags 3 Uhr, zum Anſchluß an die Eilwagen nach Caſſel und Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:
C. Müller. Schramm.

vdt. Kölle.

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. März 1848 fährt

unmittelbar nach Ankunft des

von **Frankfurt** um **7** Uhr Morgens abgehenden Zuges der Taunus-Eisenbahn

Täglich ein Schnellboot

Von **Biebrich** " 8¼ " Morgens nach **Cöln** (Aachen) und **Düsseldorf** (Elberfeld)

Jeden Mont., Mittw., Donnerst. u. *Samstag* direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam** in ca. 32 Stunden
Jeden Montag und *Donnerstag* . . . . direct nach **London** . . in 3 Tagen.

Ausserdem fahren die Boote täglich:

Von **Mainz** Morgens **6** Uhr nach **Cöln** und **Düsseldorf.** In Cöln im Anschluss an den Zug von 6 Uhr Nachmittags nach Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg und Hamm.

Von **Mainz** " **6** " nach **Mannheim.** Im Anschluss an den Zug von 9 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Offenburg und Basel-Strasburg.

Von **Mainz** " 9½ " nach **Cöln** und **Düsseldorf.** In Cöln im Anschluss an den Zug von 8 Uhr Abends nach Aachen. In Düsseldorf im Anschluss an den letzten Zug nach Elberfeld.

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M

bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schliengen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, Herrn **Aug. Schönling,** auf dem Steinweg, und auf dem **Expeditions-Bureau** im Hauptgebäude des **Taunus-Eisenbahnhofes.**

(Eingang links), welches täglich von Morgens 6 Uhr an geöffnet ist.

☞ Da die Düsseldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [342]

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth. (Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung

Donnerſtag (Erſte Beilage zu Nro. 62.) 2. März 1848.

Inhalt.

Nachrichten aus Frankreich.
Schweiz. Baſel (Flüchtige Iſraeliten aus Frankreich). Luzern (Großer Rath und Wahlen). Zürich (Gräfin v. Landsfeld).
Italien. Modena (Der Herzog nach Wien). Livorno (Sicilien hat die Verfaſſung angenommen). Palermo (Einberufung des Parlaments). Rom (Muſterung der Bürgergarde durch den Papſt).
Börſenberichte.

Nachrichten aus Frankreich.

|| **Paris**, 27. Febr. Die königlichen Gelehrtenſchulen (Colléges royaux) nehmen wieder den Namen Lyceen an. Das Collége Henri IV. wird wieder Lyceum Napoleon genannt; das Collége Louis le grand heißt von nun an Lyceum Monge; das Collége St. Louis — Lyceum Chenier, das Collége Bourbon — Lyceum Fourcroy. Die Stadt Bourbon-Vendée nimmt den Namen Napoleon-Vendée wieder an. — Die proviſoriſche Regierung hat den verſchiedenen Gerichtshöfen und Tribunalen aufgetragen, die Urtheilsſprüche von nun an folgendermaßen einzuleiten: Franzöſiſche Republik. Im Namen des franzöſiſchen Volkes. — Heute ſind alle Fahrpoſten abgefahren. Am 26. hat die Bank von Frankreich für mehr als 7 Mill. Effecten discontirt. Der prov. Miniſter des öffentlichen Unterrichts und des Cultus hat verfügt, daß von Montag den 28. Febr. an die Curſe an der Sorbonne, den Facultäten, den gelehrten und anderen Schulen wieder wie gewöhnlich vorgenommen werden ſollen. — Zu den Verfügungen über die bewegliche Nationalgarde gehört noch, daß die Disciplin von den Nationalgardiſten ſelbſt beaufſichtigt (sauve garde) werden ſoll. Jede Strafe über 24 Stunden Arreſt wird von Disciplinarräthen ausgeſprochen. Dieſe beſtehen für jede Compagnie aus 5, für jedes Bataillon aus 7 Mitgliedern, welche durch das Loos beſtimmt und auf eben dieſe Weiſe jeden Monat erneuert werden. Die Strafen werden durch die Mehrzahl in dem der Compagnie vorgeſetzten Rathe verfügt und dann von dem des Bataillons verworfen, vermindert oder beſtätigt. Wo die Vergehen mehr als Disciplinarſtrafen erfordern und bis zur Ausſchließung aus dem Corps gehen, werden ſie von der Compagnie ſelbſt, in einer Verſammlung, wo mehr als zwei Drittel derſelben anweſend ſeyn müſſen, durch die Mehrzahl beſtimmt. Das Engagement gilt auf ein Jahr und einen Tag, und kann nur durch eine Geſetzesentſcheidung der Regierung, welche die bewegliche Nationalgarde auflöſt oder vermindert, aufgehoben werden. Das „Journal des Debats" erklärt, ſo lange es könne, werde es die Stimme erheben, um alle Bürger zur Vertheidigung der Ordnung aufzurufen, welche allein die Freiheit ſichern könne. Mitten unter den Stürmen, durch welche Gott und die Völker ihren Zorn und ihre Macht offenbaren, ſetze die heilige Arche des Vaterlandes ihren dunkeln Weg fort. Es ſchließt mit dem Wunſche, daß es denen, welche berufen ſind ſie unter den Stürmen der Gegenwart und dem Dunkel, das die Zukunft verbirgt zu leiten, gelingen möge, ſie vor Klippen zu bewahren und in ſicheren Hafen zu bringen! Der „National" ermahnt dringend, der proviſoriſchen Regierung zu gehorchen. — Geſtern wurde einer bewaffneten Truppe, welche im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten erſchien, geſtattet, eine Promenade in den Gemächern zu machen, welche auch in guter Ordnung ſtattfand. Vom 1. März an werden alle Gerichtshöfe wieder ihre Sitzungen halten. Die Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften hat dieß geſtern ſchon wie gewöhnlich gethan. — Am Theater der Porte Saint Martin wurde heute eine Gratisvorſtellung, der „Chiffonier de Paris" gegeben, wobei die Schauſpieler wie alle Angeſtellte des Theaters als Nationalgardiſten gekleidet erſchienen. Als ein Schauſpieler die Marſeillaiſe und den Chant du Depart anſtimmte, ſang das ganze Haus mit. — Der „Conſtitutionnel" erzählt, in dem Augenblicke wo das Volk in das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten eingedrungen ſey, hätten ſich die Töchter des geweſenen Miniſters mit ihrer Erzieherin noch in einem der Gemächer befunden. Auf die Anzeige hiervon habe das Volk ſich des Eindringens in dieſelben enthalten, um die Kinder nicht zu erſchrecken. — Eben dieſes Blatt bemerkt: Die Bank von Frankreich, welche nach den Julitagen ihre Kaſſen bis in den Anfang des Auguſt hinein geſchloſſen gehalten, habe ſie nach der Februarrevolution gleich geöffnet, und dieſen Morgen ſchon in Scheinen bezahlt. — Morgen ſoll eine Vereinigung von conſervativen Pairs ſtattfinden, welche gemeinſchaftlich eine Erklärung unterzeichnen wollen, worin ſie der neuen Ordnung der Dinge ihre Zuſtimmung geben. Daſſelbe ſoll in einigen Verſammlungen der Herren Odilon-Barrot, Thiers (der alſo nichts weniger als geiſtesabweſend iſt) und ihrer politiſchen Freunde beſchloſſen worden ſeyn. — Die Läden ſind heute faſt alle wieder geöffnet worden. Auch in den Werkſtätten fängt man wieder an zu arbeiten. — Die Metzger von Paris entfalten die größte Thätigkeit, damit es der Stadt nicht an Fleiſch fehle. — Schon wird dafür geſorgt, daß im Carneval von 1848 der bekannte Boeuf gras recht luſtig auftrete. — Viele Generalprocuratoren ſind entlaſſen und andere an ihre Stelle geſetzt worden. — Eine telegraphiſche Depeſche zeigt an, daß die Stadt Toulouſe der republikaniſchen Regierung ihre Zuſtimmung gebe. In allen Departements außerhalb von Paris fand daſſelbe und zwar mit großem Enthuſiasmus ſtatt.

Paris, 27. Febr. Die proviſoriſche Regierung der franzöſiſchen Republik arbeitet daran, die Ordnung und den regulären Gang der Geſchäfte wiederherzuſtellen, eine feſte und kräftige Regierung wieder einzuſetzen, endlich unſerer Geſellſchaft, welche die letzten Begebenheiten ſo tief bewegt haben, die Bürgſchaft zu geben, die ſchnell das Zutrauen wieder erwecken und den Beweis liefern wird, daß Frankreich nicht verloren iſt, weil es ſich in die Nothwendigkeit verſetzt ſah, eine neue Revolution zu machen. Die Kolonnen des „Moniteurs", die Mauern von Paris, mit Proclamationen und Decrete aller Arten bedeckt, ſind vorhanden, um zu beweiſen, daß die muthvollen Männer, welche die Macht in ſo ſchwierigen Umſtänden ergriffen, worin das Land ſich plötzlich geworfen, nicht unthätig bleiben und daß ſie ihre Sendung werden zu erfüllen wiſſen. Von allen Seiten entſteht wieder das Zutrauen. Paris ſtellt ſeit drei Tagen jeden Abend eine wahrhaft feenartige Anſicht dar. In allen Quartieren der Hauptſtadt ſind die Häuſer vom erſten Stockwerk bis zu den höchſten erleuchtet. Geſtern Abend waren die Boulevards mit Spaziergängern, Männern, Frauen und Kindern überfüllt, die ſich zu fragen ſchienen, wie nach einer ſo großen Aufregung es zuginge, daß ſo viel Ordnung ſchon in einer Stadt regiere, deren Einwohner während 24 Stunden von dem Geräuſch des Gewehrfeuers ſo erſchreckt worden waren. Das Volk wird ſich nicht an dem vergreifen, was Ludwig Philipp nicht hat können mit ſich nehmen, wenn es wiſſen wird, daß all ſein Eigenthum ſo eben unter Sequeſter geſtellt worden, durch ein Decret der proviſoriſchen Regierung, bis daß es geſetzlich der Nationaldomaine wird einverleibt worden ſeyn. Welches Recht würde man haben, auch Schlöſſer, Meyereien und Wälder zu verbrennen, die Eigenthum des Staats zu werden beſtimmt ſind und zur Entſchädigung des öffentlichen Schatzes für alle Opfer dienen ſollen, die er ſeit ſiebenzehn Jahren ſich auferlegen wußte, um die unaufhörlichen Forderungen einer Familie zu genügen, die eine Rente von nahe an 40 Millionen unangetaſtet ließ. Es hat ſich dieſen Morgen das Gerücht verbreitet, daß der Exkönig einen Blutſturz bekommen hat, im Augenblicke als er das Schiff betrat, welches ihn nach England führen ſollte, und daß er an dieſem Anfalle geſtorben wäre. Wir ſehen ungern, daß Ludwig Philipp, wir werden nicht ſagen, den Gewiſſensbiſſen, denn wir glauben nicht, daß dieſe Qual ihm vorbehalten ſey, ſondern dem Verdruſſe entranne, welchen ihm ganz gewiß der Verluſt ſeiner Krone, des größten Theiles ſeiner Reichthümer und aller Hoffnungen verurſachen wird, die er auf die Zukunft ſeiner Dynaſtie gründete. Er lebe alſo, er lebe noch lange, um Frankreich glücklich und frei zu ſehen. — Dieſen Nachmittag ſprach man nicht allein vom Tode Ludwig Philipps, ſondern man ſagte auch, daß die Königin geſtorben wäre. Wir geben dieſe Nachricht, ohne ſie zu verbürgen. — Hier iſt eine Nationalſubſcriptionsliſte zu Gunſten der Verwundeten und der Opfer der Ereigniſſe vom Februar 1848 und ihrer Familien. Die Beiträge ſind der proviſoriſchen Regierung zur Verfügung geſtellt worden. Alle unſere großen Banquiers- und Handlungshäuſer haben jedes 12,000 bis 15,000 Fr. beigeſteuert.

Das „Journal des Debats", noch vor einigen Tagen das Organ des Herrn Guizot, und die „Preſſe", die den progreſſiſtiſchen Conſervativen als Organ gedient, haben ſich nunmehr für die republikaniſche Regierung erklärt. — Der Platz „Place Royale" führt jetzt den Titel „Platz der Republik", die Opera den Titel „Theater der Nation", die Bibliothek der Straße Richelieu den Titel „Nationalbibliothek", die Straße Rambuteau den Titel „Straße der Republik", der „Eintrachtsplatz" und „Brücke" die Namen „Platz der Revolution" und „Brücke der Revolution" u. ſ. w. Die proviſoriſche Regierung hat in der Bank 200 Millionen zu ihrer Verfügung. Das Schloß des Hrn. Rothſchild bei Suresnes iſt während der Februartage eingeäſchert worden. Das Schloß von Neuilly liegt faſt ganz in Aſche; doch konnten die Bibliothek, einige Gemälde und viel Silbergeräthe noch gerettet werden.

Straßburg, 29. Febr. Die Departementalcommiſſion hat folgende Proclamationen veröffentlicht: „Der gottloſe Kampf welchen eine gehäſſige Staatsgewalt gegen das entwaffnete Volk unternommen, hat ſoeben geendigt. Zwei Tage waren hinreichend, um die Nation wieder auf den Rang zu erheben, von welchem Verderber und Verräther ſie herabzuwerfen verſucht hatten. Die verhaßte Staatsgewalt, welche durch dieſe Mittel während ſiebzehn Jahre auf Frankreich gelaſtet hat, iſt geflohen vor dem Pariſer Volke, dem Rächer und Retter der Nation. Der Sieg, ein vollſtändiger Sieg iſt dem Volke geblieben; von nun an gehört uns die Zukunft! Ein neues Zeitalter, ein Zeitalter von Freiheit und Gleichheit eröffnet ſich vor uns. Schließet euere Reihen, Bürger, vereiniget euch durch die Bande der republicaniſchen Bruderliebe. Gebet mit ganz Frankreich der auf euch blickenden Welt ein großes Beiſpiel! Noch triefend vom Blute ſeines Sieges, hat das Pariſer Volk jene Stellung von Mäßigung und Ruhe wieder angenommen, ſicheres Pfand der erhabenen Ergebniſſe, welche ſein Triumph hervorbringen wird. Im Einvernehmen mit dem Hrn. Generallieutenant, bereitet ſich eine große Muſterung der Nationalgarde und der Regimenter der Beſatzung für morgen, Dienſtag vor. Alle bewaffneten Bürger werden an ihren Poſten ſeyn. Da werden wir mit unſerem einſtimmigen Jubel den Antritt dieſer Regierung begrüßen, die allein eines Volkes würdig iſt, welches ſeine Rechte kennt und aufrecht halten will. Es lebe die Republik! Straßburg, den 28. Februar 1848. Die Departementalcommiſſion, L. Lichtenberger, Wilh. Lauth, Chriſtian Ott, C Ed. Gloxin.

— Der Hr. Generallieutenant von André hat folg Tagebefehl an die verſchiedenen Truppencorps der 5ten litärdiviſion gerichtet: Folgende telegraphiſche Depeſch an den Generallieutenant Befehlshaber der 5ten Mili viſion geſandt worden; er beeilt ſich, dieſelbe den unter nen Befehlen ſtehenden Truppen zur Kenntniß zu brin welche, an die franzöſiſche Grenze geſtellt, zuerſt berufen w den können, der Selbſtſtändigkeit ihres Vaterlandes Achtu zu verſchaffen: „Soldaten, ich beſchwöre euch im Nam des Landes und der Ehre, euch um eure Fahne zu ſchließ der Stimme der euch befehligenden Offiziere zu folgen; de die Nation bedarf der Mitwirkung aller ihrer Kinder; v geſſet nicht, daß ihr berufen ſeyn könnet, ihre Unabhängigk und die Unverletzbarkeit ihres Gebietes zu vertheidigen; ſch ket alſo meiner Stimme Gehör, welche im Namen des P triotismus und der Ehre zu euch ſpricht. Der proviſoriſ Kriegsminiſter, gez. Generallieutenant Subervie." In Fol dieſer Depeſche habe ich dem Miniſter auf der Stelle u durch den nämlichen Weg Bericht erſtattet von den gu Geſinnungen der Truppen aller Waffengattungen, welche der 5ten Militärdiviſion ſtehen und beſonders von dem dur die Straßburger Beſatzung entfalteten Eifer, um in Gemei ſchaft mit der Nationalgarde die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten. Im Hauptquartier von Straßburg, den 27. F bruar 1848. Gezeichnet d'André. Für gleichlautende A ſchrift. Der Generalſtabschef, G. d'Eſcrivieux.

Schweiz.

Baſel, 28. Febr. (Basl. Z.) Die Bewegung in Frank reich ſcheint mit Symptomen verbunden zu ſeyn, welche f die Iſraeliten im Elſaß ſehr beunruhigend ſeyn müſſen. G ſtern flüchteten viele Angehörige dieſes Volks theils Effect theils Weiber und Kinder in unſere Stadt. In Altkirch ſ die Synagoge abgedeckt und viele Juden mißhandelt wo den ſeyn.

Luzern, 22. Febr. Der Präſident eröffnet, daß er verfa ſungsmäßig den Großen Rath zuſammenberufen habe, u ihm das Ergebniß der Abſtimmung über die revidirte Ve faſſung vorzulegen. Aus dem Berichte der zur Prüfung d Abſtimmungsverbale niedergeſetzten Commiſſion ergibt ſic daß von 26,862 ſtimmfähigen Bürgern, von welchen 89 abweſend ſich befanden, 12,436 die Verfaſſung angenomm und 5334 dieſelbe verworfen haben. Demgemäß wurde dur Decret die Annahme der Verfaſſung erklärt.

— 23. Februar. In den Regierungsrath werden gewäh Iſaak, Dr. Steiger, Fürſprech Winkler, Dr. Dula, Amt ſchreiber Achermann, Schultheiß Kopp, Eduard Schnyde Prof. Franz Dula, Vinzenz Huber. — Zum Schultheiße wird ernannt: Jacob Kopp; zum Statthalter, Dr. J. R Steiger. In das Obergericht wurden zur Ausfüllung de noch unbeſetzten Stellen gewählt: alt Reg.-Rath Stocker, a Reg.-Rath Widmer, Fürſprech Dammann. Zum Präſident des Obergerichtes für das Jahr 1848 wurde erwählt: Anto Schnyder; zum Vicepräſidenten, Franz Fellmann.

Zürich, 26. Febr. Dieſen Morgen iſt die Gräfin Landsfeld nach Bern abgereiſt. Sie hinterließ dem Bli den Inſtitut, wo ſie durch ſchönen Geſang erfreut worde war, ein Geſchenk von hundert Gulden.

Italien.

Modena, 19. Febr. (D. c. Z.) Der Herzog ging eilig nach Wien. Man iſt allgemein auf eine Regentſchaft gefaß

Livorno, 19. Febr. (D. c. Z.) Das heutige Damp ſchiff von Neapel überbringt die Nachricht, daß Sicilien d Conſtitution mit einigen Veränderungen, die man jedoch nic kennt, angenommen und ſich mit dem König ausgeſöhnt hab

Palermo, 17. Febr. (A. Z.) Auf den 20. iſt das allgemein Parlament einberufen. Admiral Parker liegt vor Palermo m 4 Linienſchiffen, 1 Fregatte und 1 Dampfſchiff. Lord Min wird von den Palermitanern erwartet. Mehrere Briefe rede von einer perfetta anarchia. Ein gewiſſer Santoro wur des Verraths beſchuldigt: man behauptete er habe Brie vom Könige empfangen. Er floh, wurde aber vom Volke e wiſcht und erſchoſſen. Er war ein Gerber und gehörte d Epoche von 1820 an.

Rom, 19. Febr. Der heilige Vater hat die Bürgergar auf morgen zu einer großen Muſterung nach dem Vatic beordert, wo dieſelbe in dem großen Hof des Belvedere e gehalten werden ſoll. „Wird er reden, oder nicht rede Würde es gut daran thun zu reden, oder nicht?" Das ſ die Fragen, die man vielfach einander zuwirft. Jedenfa verbindet er ernſtere Zwecke mit dieſer Einberufung, u auf ein bloſſes militäriſches Schauſpiel ſcheint es nicht rechnet zu ſeyn.

Börſenberichte.

Karlsruhe, 29. Febr. Bei der heute ſtattgehabten 9. Seri verlooſung der großherzogl. badiſchen 35 fl. Looſe ſind nachſtehe 40 Serien gezogen worden: 49 525 672 993 1124 1166 12 1255 1273 1319 1324 1347 1406 1482 1890 1977 22 2315 2613 2743 3521 4429 4583 5225 5364 6119 63 6411 6609 6898 7143 7204 7209 7305 7345 7384 74 7464 7524 7584.

Digitized by Google

[288] **Theilhaber - Geſuch.**

Ein Kaufmann und Familienvater, welcher durch den Druck widriger Zeitverhältniſſe durch nicht verſchuldete Verluſte um ein Vermögen kam, wendet ſich, um ſeine Ehre zu retten, an ein edles Gemüth ſeiner reichen Genoſſenſchaft, das vielleicht ähnliche Bedrängniſſe erlebt und den Segen irdiſcher Güter wieder errungen hat, um eine unterſtützende Hand.

Im Beſitz eines ſeit mehr als einem Jahr veränderten neuen Geſchäfts, das das vielſeitigſte Intereſſe ohne Riſiko bietet, in einer der erſten und angenehmſten Handelsſtädte Deutſchlands, kann derſelbe für jede Kapital-Anlage 30—50 pCt., in dem Einſicht Genommenen noch mehr Erträgniß in Ausſicht ſtellen und nachweiſen, den Herrn Betheiligten aber auf jegliche Weiſe ſicher ſtellen, namentlich wenn derſelbe dem Mitbetrieb verwaltend ſich widmet, oder einen Bevollmächtigten dazu beſtimmt, oder ein Glied ſeiner Familie, welchem eine anſtändige Verſorgung zugleich geboten iſt, dazu wählt.

Das zu übernehmende Inventarium hat einen reellen Werth von fl. 5—6000 und das mindeſt erforderliche Betriebskapital, das größtentheils alle 14 Tage umgeſetzt werden kann, würde die gleiche Summe in Anſpruch nehmen.

Das Geſchäft aber iſt jeder Anlage zu größerem Fonds einer großartigen Ausdehnung fähig und in ſeiner Natur das erſte und einzige am Platze.

Schüchtern, damit ſeine Verhältniſſe verſchwiegen bleiben, bittet der Geſuchſteller um geneigte Mittheilungen unter der Chiffre A—Z an die Redaction dieſer Zeitung.

Cours der Staats-Papieren 1. März 1848. (1 Uhr)

		pCt.	Papier.	Geld			pCt.	Papier.	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſ.	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	4½	—	—
"	ditto ditto	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	4	—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	—
"	Bethmann Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	2½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	—	Spanien	Activſch. incl. 16 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Innere Sch. neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Conv. Lot. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4	—	—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—	"	Obligationen de fl. 500	5	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	in R. à R. Hope et C.	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		—	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	—

Geld.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe.	Brief.	Geld
Piſtolen	9	37	Gold al Marco	372	—	Kurheſſiſche Looſe	—	—
Pr. Friedrichsd'or	9	55½	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	1	Preuß. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	36	Hochhaltig Silber	24	36	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souveraine	12	—	Gering u. mittelh.	24	30	Friedr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: 5pCt Met. —, 5pCt Span. int. —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw. Bexb. —, F.-W.-Nordb. —

Wechſel-Cours.

Den 1. März.		Papier	Geld.
Amſterdam	k.S.	100⅝	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅞	—
Augsburg	k.S.	119⅜	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104¼	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	98½	—
Rthlr. à L.-dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	87⅝	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	87¼	—
Leipzig (60 Thlr.)	k.S.	104⅜	—
	2 M.	—	—
London	k.S.	120⅝	—
(10 Livr. St.)	2 M.	119¼	—
Lyon	k.S.	94⅝	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	100½	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	94⅝	—
(200 Fr.)	2 M.	94¼	—
Wien (fl. 20 kr.	k.S.	119½	—
100 fl. C. M.)	2 M.	118½	—
Disconto		3½	—

A. Sulzbach, Beeid. Makler.

Regelmäßige Poſtſchiffe

zwiſchen

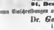
HAVRE & NEW-YORK.

Durch Uebereinkunft mit den Herren Joſeph Lamaitre & Comp. in Havre, den Spezial-Agenten der ausgezeichneten amerikaniſchen Poſtſchiffe:

St. Nicolas	Cap. Eveleigh,	von 800 Tonnen,	Abfahrt	16. März,
Baltimore.	" Conn.	" 650 Tonnen,	"	16. April,
Oneida.	" Willard.	" 800 Tonnen,	"	16. Mai,
St. Denis,	" Howes.	" 1000 Tonnen,	"	16. Juni,

können Einſchreibungen auf dieſelben bei den Unterzeichneten und ihren Agenten genommen werden. [272]

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.



Wir expediren im Monat März l. J. folgende amerikaniſche Dreimaſterſchiffe.

von **Antwerpen** nach **New-York** am 1. März l. J. **Shakespeare,** Capt. Potter, v. 750 T.
" " " " " 15. " **James II Shepperd,** Capt. Readmuth, v. 650 T.
von **Antwerpen** nach **New-Orleans** am 15. März l. J. **Desdemona,** Capt. Emerson, von 600 T.
" " " " " 27. " l. J. **John Holland,** Capt. J. Henderson, v. 600 T.
von **Havre** nach **New-York** am 8. März l. J. **Savannah** Cap. Lunt.
" " " " " 16. " l. J. das Poſtſchiff **St. Nicolas.** Capt. Eveleigh.

Preiſe der Paſſage, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins.

[276] *Dr. G. Strecker* in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[296] **Hauptziehung ſechſter Klaſſe 24ſter Braunſchweiger Lotterie,**

vom 9.—25. März mit 7500 Gewinnen, wobei fl. 67,500, 32,500, 25,000, 12,500, 9750, 7000, 6250, 4375, 4 à 3000, 2 à 2875, 25 à 1750, 26 à 700 ꝛc. Ganze Original-Looſe zu fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13 und ⅛ à fl. 6. 30 kr. — ſo wie Looſe mit Verzichtleiſtung auf Gewinne unter fl. 100 das Ganze zu fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 — gegen Einſendung des Betrags zu beziehen aus der Hauptcollecte von

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Allerheiligengaſſe, in Frankfurt a. M.

[338] **Die Hauptziehung 6ter Klaſſe 109ter Kaſſeler Lotterie**

beginnt am 13. März. Gewinne: fl. 40,000, 10,250, 12,500, 8750 ꝛc. Looſe zu dieſer ſehr zu empfehlenden Lotterie à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10, ⅛ à fl. 5, und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à fl. 6, ⅛ à fl. 3 empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 8 in Frankfurt a. M.

[330] **Carl Steinberg,**

Gummiwaaren-Fabrikant in Berlin, Waldemarſtraße Nr. 21, empfiehlt elaſtiſche Gummi-Schnallen, Unterbeinkleider von Doppel-Ketten-Tricot, zum Reiten ſehr bequem, desgl. Unterjacken, Tricot-Hoſenträger, auch Bade-Hoſen, alles in verſchiedenen Sorten

[340] **Lotterie-Ziehung.**

Nächſten Mittwoch den 8. dieſes, Morgens um halb 8 Uhr, wird die öffentliche Ziehung 5r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ſtattfinden

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[313] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der hieſige Viehhof vom 6. März d. J. an bis auf weitere Bekanntmachung Morgens um 6 Uhr geöffnet wird.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1848.

Polizei-Amt.

[1826] **Edictalladung.**

Der am 15. April 1759 zu Ellingen getaufte ſeit mehr als 30 Jahren unbekannt wo? abweſende Joſeph (Johannes Benjamin) Bobin (Bodin), welchem ein Theil des Nachlaſſes der am 26. Juli 1843 dahier verſtorbenen Permiſſionsſtin Friederike Boden erblich angefallen iſt, oder ſeine etwaigen Leibeserben werden andurch aufgefordert, binnen

ſechs Monaten

von heute an bei dem unterzeichneten Gerichte zur Empfangnahme des gedachten Erbtheils ſich anzumelden, beziehungsweiſe zu legitimiren, widrigenfalls nach Ablauf der angeſetzten Friſt der genannte Abweſende für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden wird.

Zugleich werden Alle, welche an das fragliche dahier curatoriſch verwaltet werdende Vermögen des beſagten Joſeph Bobin Erb- oder ſonſtige Anſprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, ſolche binnen gleicher Friſt dahier ſo gewiß anzuzeigen, als ſonſt dieſes Vermögen an die ſich etwa legitimirenden auswärtigen Inteſtaterben oder ſonſtigen Berechtigten ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 20. October 1847.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[252] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaften nachbenannter verſtorbener Perſonen:

1) des hieſigen Beiſaſſen und Buchdruckergehülfen Noel Victorin Mugeln;
2) der Wittwe des hieſigen Bürgers und Weingärtners Johann Matthäus Paull, Sophia, gebornen Trautmann;
3) der Dienſtmagd Anna Maria Ruby aus Wetzlar;
4) der hieſigen Iſraelitiſchen Suſanna Jegheim;
5) des Zartungen Jonas K. da aus Italien;
6) des hieſigen iſraelitiſchen Bürgers und Handelsmanns Herz Meyer Brag,
7) des Inſtrumentenmachers Ludwig Huffmann aus Offenbach;
8) der Dienſtmagd Judith Maer aus Amſterdam

Erb- oder ſonſtige Anſprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ſolche ſo gewiß in dem auf

Montag den 27. März 1848, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als anſonſten jene Nachläſſe, vorgängiger öffentlicher Verſteigerung der vorgefundenen Mobiliarſchaft, an Diejenigen, welche ſich mit Anſprüchen angemeldet und ſolche als richtig ausgewieſen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberſchüſſe aber dem hieſigen Fiscus überwieſen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1848.

Stadt-Amt
Bernhard
Dr. G. Jäger, Actuar.

[204] **Edictalladung.**

Aus verſchiedenen in früheren Jahren aufgefundenen und dem hochlöblichen Rechnei- und Rentenamte zur Verfügung gebliebenen Gegenſtänden, deren Eigenthümer unbekannt waren und welche zur Verhütung gänzlichen Verderbs von vorgedachtem Amte zur öffentlichen Verſteigerung gebracht wurden, haben ſich nachfolgende Beträge bei demſelben hinterlegt:

1) fl. 62. 6 kr., Erlös aus einer im Hafen ſtehen gebliebenen, durch Ausruſer Jäger am 27 Januar 1807 öffentlich verſteigerten Kiſte Champagner-Wein;
2) fl. 87. 22 kr., Erlös aus Zeugleder, welches in der Stadtwage ſtehen geblieben und am 15. December 1817 durch Ausruſer Kleringer öffentlich verſteigert worden iſt;
3) fl. 8. 10 kr., Erlös aus Senfſchüſſeln, welche im Hafen ſtehen geblieben waren, und am 25. September 1816 durch Ausruſer Klebinger öffentlich verſteigert worden ſind;
4) fl. 4. 18 kr., Erlös aus einem im Hafen ſtehen gebliebenen am 10 October 1822 öffentlich verſteigerten Korb Wurzeln und Kräuter;
5) fl. 1. 27 kr., Erlös aus einer öffentlich verſteigerten Ohm Wein, am 26 November 1822 hinterlegt;
6) fl. 10. 6 kr., Erlös aus öffentlich verſteigerten 138 Bündchen diverſe Gedichte, am 21. März 1823 hinterlegt;
7) fl. 9. 27 kr., Erlös aus öffentlich verſteigerten im Hafen ſtehen gebliebenen diverſen Waaren, am 2. November 1820 hinterlegt.

Außerdem befinden ſich

8) noch nachfolgende im Hafen ſtehen gebliebene Gegenſtände, deren Eigenthümer gleichfalls unbekannt ſind, ſchon ſeit Jahren in der Verwahrung des oben gedachten Amtes, als:
   a) eine Kiſte mit Extrait d'absinthe;
   b) ein Faß mit grüner Farbe;
   c) ein Faß mit Siegellack;
   d) eine Kiſte mit Griffeln, und
   e) 20 Stück Blauholz.

Auf Antrag hochlöblichen Rechnei- und Rentenamtes werden nunmehr alle Diejenigen, welche an die vorbenannten Gegenſtände und beziehungsweiſe hinterlegten Erlöſe Anſprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieſe Anſprüche binnen

zwei Monaten

bei dem unterfertigten Amte geltend zu machen, bei Vermeidung, daß anſonſten jene Gegenſtände und Erlösbeträge als herrenlos dem hieſigen Fiscus überwieſen und heimgefallen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 4. Februar 1848.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[2204] **Edictalladung.**

Alle, welche an das nachfolgende, in dem Ab- und Zuſchreibbuche der Gemeinde Niederrad auf den Namen des Hoſpitals zu Frankfurt, in dem amtlichen Transſcriptionsbuche auf keinen Namen eingetragene Grundſtück in Niederräder Gemarkung:

Gew. 8. Nr. 58. 2 Vrtl. 8 Rth. 81 Sch. Acker am Bergſtück —

Anſprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, ſolche binnen

drei Monaten

dahier geltend zu machen, indem ſonſt das obige Grundſtück auf den Namen des Hoſpitals zum heiligen Geiſt in Frankfurt amtlich transſcribirt werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 24. December 1847.

Land-Juſtiz-Amt
Dr. von Oven
vdt. Dr. de Baſelli, Act.

[282] **Edictalladung.**

Nach dem Hypothekenbuche der Gemeinde Gedern entlieh Johann Heinrich Pegel den 9. unterm 15. December 1800 von dem Juden Wolf daſelbſt Einhundert ſiebenzig ſechs Gulden, fünfzig acht Kreuzer, und am 23. November 1801 von demſelben dreißig drei Gulden, beide Capitalien zu 5 pCt. verzinslich, und verpfändete dafür ſein ſämmtliches Vermögen zur Nachhypothek. Da beide Capitalien abgetragen, die Originalurkunden aber abhanden gekommen ſeyn ſollen, ſo werden auf geſtellten Antrag alle Diejenigen, welche Anſprüche aus beiden Hypotheken bilden zu können glauben, aufgefordert, ſolche ſo gewiß binnen

90 Tagen

von heute an dahier anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls die Obligationen für erloſchen angenommen und der Eintrag im Hypothekenbuche gelöſcht werden wird.

Ortenberg, den 17. Februar 1848.

Gr. Heſſ. Gräfl. Stolb. Landgericht.

[46] **Decret,**

das Ableben der ledigen Anna Katharine Kahn von Mähren betreffend.

Zur Eröffnung des von der ledigen Anna Katharine Kahn aus Mähren errichteten und am 2. Februar 1847 dahier deponirten Teſtaments wird Termin auf

Donnerſtag den 9. März l. J., Morgens 10 Uhr,

beſtimmt. Die unbekannt wo abweſende Präſumtiverbin derſelben, die Ehefrau des Anton Heil, Marie Gertrude geborne Hoffarth von Sechenrod, oder deren ſich als ſolche legitimirende Leibeserben werden dazu unter der Ankündigung vorgeladen, daß das Teſtament auch im Falle ihres Ausbleibens eröffnet und ſein Inhalt bei äußerlich fehlerfreiem Befunde vollzogen werden ſoll.

Wallmerod, den 10. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Brunner.

[107] **Decret**

in Sachen des Schneiders Franz Joſeph Kealling von Hadamar, Klägers,

gegen

Franz Victor Elnus von Burg, dermalen in Amerika, Beklagten,

wegen Forderung von 13 fl. für einen am 3 Auguſt 1845 käuflich überlieferten grünen Oberrock nebſt 5 pCt. Verzugszinſen vom 11. Auguſt 1845 an.

Dem Beklagten, deſſen Aufenthalt unbekannt wo? iſt, wird aufgegeben ſich binnen

90 Tagen,

vom Tag der erſten Erſcheinung dieſes Decrets in öffentlichen Blättern an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amte auf dieſe Klage, deren Einſicht dem Beklagten in dieſiger Amtsregiſtratur freiſteht, zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden. Zugleich wird dem Beklagten bekannt gemacht, daß die fernern Decretuͤren in rubricirter Rechtsſache an der hieſigen Amtsthüre angeſchlagen werden ſollen.

Hadamar, den 10. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Rußmann.

[246] **Edictalladung**

der Gläubiger des Markus Schamberg und deſſen Ehefrau Male geb. Doew zu Heckholzhauſen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 27. v. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Donnerſtag den 16 März 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 12. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt
Wagner.

[304] **Edictalladung**

der Gläubiger des Samuel Philippſohn und deſſen Ehefrau Caroline geb. Strauß zu Villmar.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 5. v. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Montag den 3. April 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 16 Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Krekel.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung

Donnerſtag (Zweite Beilage zu Nro. 62.) 2. März 1848

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Eindruck der Pariſer Ereigniſſe). Köln (Bewaffnete Vorkehrungen). Koblenz (Vorſichtsmaßregeln). Aus dem Großherzogthum Baden (Parlamentariſche Angriffe). Karlsruhe (Kammerbeſchluß). Mannheim und Heidelberg (Deputationen mit Adreſſen nach Karlsruhe). Mainz (Straßenauflauf).
Frankreich. Nachträge aus Paris.
Griechenland. (Muſſurus erwartet).
Börſenberichte.

Deutſchland.

∴ **Berlin**, 28. Febr. Die Nachrichten aus Paris werden hier mit einer Spannung, ja Aufregung erwartet, wie ſie kaum irgendwo größer ſeyn kann. Italien iſt ſeit 3 Tagen ganz vergeſſen, der Landtagsausſchuß, und die oberſchleſiſche Noth ſind in den Hintergrund gedrängt, die ganze Aufmerkſamkeit aller Stände iſt nach Weſten gerichtet. Der Telegraph iſt fortwährend in Bewegung. Die beunruhigendſten Gerüchte verbreiten ſich. Man erzählt ſich furchtbare Dinge. Die geſtern Abend hier eingetroffenen Rheiniſchen Zeitungen berichten in Extrabeilagen vom 26. d. M., daß der Aufruhr in Paris furchtbar wüthe. Wenn bis heute Mittag nichts von Seiten der Regierung bekannt gemacht wird, ſo muß unſere Börſe in die traurigſte Lage verſetzt werden. Was aber auch dort vorgegangen ſeyn mag, ſo iſt man überzeugt, daß es keinen Einfluß auf den Weltfrieden haben kann. — Vor einigen Tagen hob die Polizei eine Diebesbande auf, bei welcher ſich nicht weniger als 120 kunſtvoll gearbeitete Inſtrumente fanden, die faſt alle den hieſigen Gewerbemeiſtern unbekannt waren.

△ **Köln**, 28. Febr. Auffallend iſt es, daß das belgiſche Miniſterium der Verwaltung der rheiniſchen Eiſenbahn die Weiſung gegeben, von hier keine directe Billete nach Brüſſel mehr auszufertigen. Man will daraus ſchließen, daß man ebenfalls in Brüſſel Unruhen befürchte. Geſtern früh kam unſer Geſandte von Paris hier durch, wo auch während des Tages mehrere Couriere hier eintrafen. Der Telegraph war den ganzen Tag über in anhaltender Thätigkeit trotz des trüben Wetters. Die Kriegsrüſtungen werden mit außerordentlicher Emſigkeit betrieben. Die Reſerven ſind ſchon einberufen, um die Regimenter vollſtändig zu machen. Auch ſoll die Garde-Landwehr einberufen werden. Mehreren landwehrpflichtigen jungen Männern ſind Päſſe verweigert worden. Bis geſtern Abend waren noch keine Befehle hier eingetroffen. Vorgeſtern ging eine große Schiffsladung Waffen von hier nach Trier und Luxemburg. Heute ſollen die Wälle und Forts mit Geſchützen befahren und, wie es heißt, ein Theil der Bäume um die Stadt geſchleift werden. Die hier ſtehende Artillerie erhält auch Beſpannung. Die Truppen ſind marſchfertig und können jeden Augenblick ausrücken.

X **Koblenz**, 28. Febr. Die Nachrichten über die jüngſten Ereigniſſe in Paris und dem übrigen Frankreich haben uns ſehr überraſcht und unſre höchſten Militärchefs ſind ſeit zwei Tagen in großer Thätigkeit. Geſtern früh um 5 Uhr hatten der Oberpräſident Herr Eichmann und der interimiſtiſche commandirende General eine Conferenz, worauf Mittags im Oberpräſidio die Ordre zur Einberufung der Kriegsreſerven an die Landräthe expedirt wurde. Die Kriegsreſerve wird noch im Laufe dieſer Woche hier eintreffen und alsdann ein Theil unſerer Truppen an die Grenze geſchoben werden, während wir hier Truppen anderer Armeecorps erwarten. Der commandirende General Herr v. Thile wird heute oder morgen hier zurückerwartet. Der Telegraph arbeitet faſt unausgeſetzt und der Staffettenwechſel iſt äußerſt lebhaft. — Die Feſtungen Saarlouis und Luxemburg ſind bereits durch Ordre vom geſtrigen Tage in Kriegszuſtand erklärt und heute 80 Mann Pionniere von hier nach Saarlouis abmarſchirt, während nach derſelben Feſtung mehrere hundert Centner Montirungs- ꝛc. ꝛc. ſtücke geſendet werden.

⊙ **Aus dem Großherzogthum Baden**, 29. Febr. Die Verhandlungen in unſerer zweiten Kammer haben in den jüngſten Tagen einen weniger friedlichen Charakter angenommen. Die Angriffe auf die Perſon des Präſidenten des Finanzminiſteriums, Herrn Staatsrath Regenauer, ſind bereits bekannt. Wenn die Vertreter des Volks mit aller Strenge darauf ſehen, daß die bewilligten Gelder richtig verwendet werden, und nicht mehr verwendet wird, als bewilligt worden, ſo handeln ſie nur in ihrem Rechte; in gleicher Weiſe müſſen ſie von jeder etwa nöthig werdenden Ueberſchreitung der einzelnen Budgetſätze rechtzeitige Anzeige verlangen. Aber nachtheilig erſcheint es, wenn wirkliche oder ſcheinbare Fehler der Verwaltung zum Deckmantel ſolcher Angriffe dienen müſſen. Und dieß iſt der Fall gegen den Staatsrath Regenauer geweſen. Seine Perſon, ſeine Anſichten ſind einem Theil der Oppoſition mißliebig und der Abg. von Soiron hatte Offenheit genug, dieß ohne Rückhalt zu bekennen. Wo man aber die eigentliche Rechtsfrage verläßt und die Verhandlung auf ein ganz fremdes Gebiet überträgt, da iſt nichts Gutes mehr zu erwarten. — In faſt ähnlicher Weiſe wurde in einer folgenden Sitzung gegen den Präſidenten des Juſtizminiſteriums, Herrn Staatsrath Trefurt, verfahren. Aus Anlaß einer zu erwartenden Vorlage, Verbeſſerung der neuen Gerichtsverfaſſung enthaltend, haben die Abgg. Hecker, Brentano und Kapp förmliche Invectiven gegen den Präſidenten des Juſtizminiſteriums geſchleudert. Die Vorlage ſelbſt iſt noch nicht geſchehen, die beabſichtigten Veränderungen, beziehungsweiſe Verbeſſerungen ſind ſo weit noch nicht bekannt und doch hat man keinen Anſtand genommen, dieſelben als Flickwerk zu bezeichnen und ſich von vornherein der verheißenen Einrichtung zu widerſetzen.

‖ **Karlsruhe**, 28. Febr. Ueber den Beſchluß der Kammer, durch den die Regierung ermächtigt wird, den drei Fabriken in Karlsruhe, Ettlingen und Waghäuſel in der beantragten Weiſe eine Unterſtützung zu gewähren, ſpricht ſich die öffentliche Meinung entſchieden günſtiger aus. Man ſieht, daß bei uns das Volk einer beſſeren Ueberzeugung nicht unzugänglich iſt. Die Verhandlungen in beiden Kammern und zumal die Erörterungen durch die Preſſe, haben wohlthätig gewirkt. Es ſollen dem Vernehmen nach von verſchiedenen Seiten Adreſſen an die Kammern gerichtet werden, worin denſelben für die gewährte Unterſtützung der vaterländiſchen Induſtrie der Dank einzelner Wahlbezirke ausgeſprochen wird. Die gründlichſte und tiefgehendſte Darſtellung dieſer wichtigen Frage hat unſtreitig der Geheimerath Nebenius gegeben. So geiſtreich und ſo warm die Abgeordneten Mathy und Christ den Gegenſtand auch behandelt, ſo hat doch keiner ſo überzeugend und ſo ſchlagend als Nebenius nachzuweiſen vermocht, daß die Unterſtützung des Staates nothwendig und daß der Staat gegenüber den großen Vortheilen für die Geſammtheit verhältnißmäßig nur ein ſehr geringes Wagniß mache.

Mannheim, 28. Febr. (S. M.) In den ſtändiſchen Ausſchüſſen iſt beſchloſſen worden, um Regierungsdirector Schaaffs Abberufung zu bitten. — Von Trefurts und Regenauers Rücktritt werden Sie gehört haben.

P **Mannheim**, 1. März. So eben komme ich von dem Bahnhofe, wo 1500 bis 1600 Leute verſammelt waren, um 400 bis 500 Männer nach Karlsruhe fahren zu ſehen. In einer heute ausgegebenen Flugſchrift ſind außer den vier früher genannten noch nachſtehende Anträge geſtellt: vollſtändige Gewiſſens- und Lehrfreiheit; volksthümliche Rechtspflege mit Schwurgerichten; allgemeines deutſches Staatsbürgerrecht; gerechte Beſteuerung nach dem Einkommen; Wohlſtand, Bildung und Unterricht für Alle; Schutz und Gewährleiſtung der Arbeit; Ausgleichung des Mißverhältniſſes zwiſchen Kapital und Arbeit; volksthümliche und billige Staatsverwaltung; Verantwortlichkeit aller Miniſter und Staatsbeamten; Abſchaffung aller Vorrechte.

□ **Heidelberg**, 1. März. Der geſtrige Abend wurde, nachdem am Nachmittag die Adreſſe an die zweite badiſche Kammer mit etwa 1600 Unterſchriften bedeckt und beſchloſſen worden war, dieſelbe heute durch 300 Bürger nach Karlsruhe zu geleiten, durch bedauerliche Exceſſe geſtört. Wie man ſagt, aus Anlaß der gewerbebeeinträchtigten Schneiderinnung fand ein Pöbelsanlauf gegen ein von einem Juden unterhaltenes Kleidermagazin ſtatt, welches gänzlich zerſtört wurde. Der Stadtdirector und die Polizei mußten zurücktreten; mit Mühe gelang es dem greiſen Bürgermeiſter, den Tumult zu beſchwören. Der geweſene Bürgermeiſter Thomas, welcher vorher den Frieden ſtiften wollte, wurde ſchwer verwundet. Heute geht alles nach Karlsruhe: es werden wohl viele Tauſende dort zuſammenkommen. „Allgemeine Volksbewaffnung mit deutſcher Cocarde!“ iſt das Loſungswort.

⊳ **Mainz**, 29. Febr. 2 Uhr Nachmittags. Auf dem Gutenbergsplatze und in der Ludwigsſtraße wimmelt es von Bürgern, welche ſich über die morgen der Kammer zu übergebende Adreſſe beſprechen. Mehr als tauſend Männer werden ſie nach Darmſtadt bringen. Der Polizeicommiſſär, der einen die Adreſſe vorleſenden Bürger verhaften wollte, wurde mit Steinwürfen bis zur Municipalität begleitet. So eben fordert der Commandant der Gendarmerie die Bürger auf, ſich ruhig zurückzuziehen, weil ſonſt das Militär einſchreiten würde. Man gab ſeinen Worten um ſo williger Gehör, da er verſicherte, daß binnen einigen Tagen alle vernünftigen Wünſche der Bürger befriedigt werden würden.

Frankreich.

‖ **Paris**, 27. Febr. Eine Deputation der Pariſer Banquiers ſoll heute um 3½ Uhr vom Hotel des Herrn Gouin aus der proviſoriſchen Regierung 300,000 Franken als bisheriges Reſultat der Subſcription für die Verwundeten bringen. Man hofft wohl eine Million Franken auf dieſem Wege zu erhalten. — Die „Democratie pacifique“ berichtet, es ſeyen die ſchnellſten und energiſchſten Maßregeln ergriffen, um die Erhaltung der in der Militärſchule und zu Vincennes befindlichen Kanonen zu ſichern. — Durch den Telegraphen iſt der Befehl gegeben worden, den Oberoffizier zu erſetzen, welcher bis jetzt mit der Bewachung Abdel Kader’s beauftragt iſt. — General Duvivier hat das Commando der beweglichen Nationalgarde übernommen, deren Organiſation ihm übertragen iſt. — Heute wurde Herr v. Lamartine von einer großen Volksmenge unter beſtändigem Vivatrufen nach Hauſe begleitet. — Die „Democratie pacifique“ zeigt an, nach einer Entſcheidung der proviſoriſchen Regierung, bleibe die Börſe bis auf weitere Verfügung geſchloſſen. — Die Zöglinge der (früher königlichen) Schule zu St. Cyr ſind Freitag Abend mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ in Paris eingezogen. — Ein Hirtenbrief des Erzbiſchofs von Paris ordnet feierlichen Gottesdienſt für die Gebliebenen und eine Kirchenſammlung für die armen Familien der Verwundeten und Todten an. — Die neuſten Correſpondenzen aus Lyon, ſagt das erwähnte Blatt, zeigen an, daß man ſich daſelbſt zur ſelben Zeit wie in Paris ſchlug. — An der Börſe iſt die vernünftige Verabredung getroffen worden, alle Engagements auf Ende Februar und März nach dem niedrigſten Courſe der letzten Bör… compenſiren. 1830 war dieſelbe Maßregel ergriffen worde… Geſtern um 3 Uhr wurde die von uns bereits mitgeth… Proclamation der proviſoriſchen Regierung, die vorläu… Erklärung der Republik enthaltend, unter Trommelſchall … Volk verleſen, und von dieſem mit dem tauſendſtimmi… Rufe empfangen: es lebe die Republik! — Von Ro… ſchreibt man, der General Caſtellane, Commandant der … litärcommiſſion werde von der Nationalgarde genau bewac… — Die Mitglieder des Caſſationshofes, des Oberappell… tionsgerichts und der Untergerichte haben ſich geſtern n… der Kanzlei begeben, um ihre Zuſtimmung zu der neuen Or… nung der Dinge in die Hände des proviſoriſchen Juſtizm… niſters, Herrn Crémieux, niederzulegen. — Die von de… „Impartial du Rouen“ gegebene Nachricht von dem H… ſchiede Ludwig Philipps und der Verhaftung der Fr… Herzogin von Orleans und ihrer beiden Kinder, hat ſ… nicht beſtätigt. — Eine an den Mauern unſerer Haup… ſtadt angeſchlagene Benachrichtigung theilt mi… daß alle Generalofficiere der Armee der pro… ſoriſchen Regierung ihre Zuſtimmung eingeſchi… haben.

— Das Wappen der Julimonarchie iſt überall verſchwun… den; ſelbſt die Poſtwagen tragen ſchon die Aufſchrift: Ré… publique française. Am Morgen des 27. belief ſich die An… zahl der in die neue mobile Nationalgarde Eingeſchriebene… auf 26,000. Sie erhalten blaue Blouſen, mit den drei Fa… ben beſetzt, und dreifarbig geſtreifte Pantalons. In der Um… gegend von Paris finden noch immer einzelne Exceſſe ſta… beſonders an den Eiſenbahnen; doch iſt bereits die Nationa… garde in allen Ortſchaften unter den Waffen, und wacht üb… Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums. Hr. Guiz… und alle ſeine Kollegen waren am 24. Mittags noch in Pe… manenz im Miniſterium des Innern. Als ſie dort die Abda… kung und Flucht des Königs erfuhren, ſprangen ſie zu de… Fenſtern hinaus und flüchteten ſich durch den Garten in d… Vorſtadt. Man ſagt, Hr. Guizot, der in Lakaienkleidung … entkommen geſucht, ſey aus Müdigkeit genöthigt geweſen, ſi… zu ergeben, und der Herzog von Nemours, der bekanntli… von der Deputirtenkammer aus am 24. verkleidet entfloh, ſe… in der Gegend von Rouen verhaftet, der Nationalgarde vo… übergeben worden, und ſolle nun hieher gebracht werden.

Griechenland.

Athen, 13. Febr. (Nürnb. C.) Wichtige Ereigniſſe rege… uns mächtig auf! Muſſurus, der unverdienter Weiſe viel ge… nannte Muſſurus, iſt am 9. d. M. auf einer ottomaniſche… Dampffregatte vor dem Hafen von Piräeus erſchienen un… von den griechiſchen Behörden in die Quarantäne am Regin… geleitet worden. Seine Regierung hat ihn glänzend ausge… rüſtet. Eine italieniſche Muſikbande ſpielt auf dem Verdeck der großherrlichen Fregatte und im Kreiſe jugendlicher Se… cretäre, die ſämmtlich mit dem brillantreichen Niſchan Iftikha… geziert ſind, und von zahlloſen Dienern umgeben, gefällt ſi… Muſſurus, nach Athen hinaufzuſchauen und die Wechſelfäll… eines vollen Jahres, ſeitdem er in übermüthiger Eile vo… hier weg zog, an ſich vorüber gehen zu laſſen. Er iſt alt ge… worden, er, der blühende griechiſche junge Mann, iſt mi… grauen Haaren zurückgekehrt. Die Regierung wird alle Maß… regeln treffen, um bei ſeiner nach acht Tagen bevorſtehende… Auffahrt in Athen jede Aeußerung des Volksunwillens zu verhindern oder zu unterdrücken.

Börſenberichte.

Wien, 25. Febr. 5pCt. Metall. 99½. — 4pCt. 83. — 3pCt. 60. — 2½pCt. —. — Bankactien 1510. — 500 fl. Looſe 149. — 250 fl. Looſe 107. — Nordbahnactien 119½. — Gloggnitzer 106. — Mailänder 80.

Berlin, 28. Febr. Staatsſchuldſcheine 89⅞ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine —. Berlin-Hamburger 88 u. 87½ bez. Düſſeldorf-Elberf. 93 bez. Rheiniſche 80 B. Prioritäts-Stamm- 84½ bez. Köln-Mindener 90 bis 89 bez. Verbach —. Thüringer 72½ B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 51 bis 49½ bez. Engl. Ruſſ. bei Hope 91 B. do. bei Stieglitz 90 B. Poln. 500 fl. Looſe 79½ … 300 fl. Looſe 100 B. Kurh. Looſe 30½ B. Sard. 9½ B. Bad. 35 fl. Looſe 20 B.

In Folge der hier eingegangenen Nachricht von der Abdankung des Königs der Franzoſen, Ludwig Philipp I., ſind alle Staatspapiere und Eiſenbahnactien ſehr bedeutend im Preiſe gefallen, u… waren zum Theil nach der Börſe unter Notiz offerirt.

Amſterdam, 28. Febr. An heutiger Börſe war kein Handel in Fonds; auch im Wechſelhandel iſt nichts umgegangen.

[309] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction macht bekannt, daß ſie zu
Amſterdam Donnerſtag den 30. März 1848
verſteigern laſſen wird:

36471	Kan. u. Kranj. Java-Zucker,	lagernd daſelbſt,
20234	„ „ „ „	„ zu Rotterda…
3483	„ „ „ „	„ „ Middelbu…
3126	„ „ „ „	„ „ Dordrech…

Notizen nebſt Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeb…
Amſterdam, den 21. Februar 1848.
Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir. fung. Secret.

Ueberſicht der bei dem Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Ober-Poſtamte zu Frankfurt a. M.

abgehenden und ankommenden Poſten.

Vom 1. März 1848 anfangend.

Cours	Benennung der Courſe.	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Diſtributionszeiten	Perſonenpoſten: Abgang.	Perſonenpoſten: Ankunft.	Fahrpoſt-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpoſt-Sendungen: Diſtributionszeiten.
Caſſeler Cours.	Vilbel, Friedberg, Butzbach, Gießen	10 Vm. u. 8 Abds. 8 Abds. †††	I. IV.	8 Mgs. Perſup. 11 Vmit. Eiſw. 8½ Abds. Eiſw.	4-5 Mgs. Ew. 1-2 Nm. Ew. 6½ Ab. Perſup.	9 Morgens 7 Abends	4 Nmitt.
	Marburg u. Caſſel	10 Vormitt. 8 Abends	I. IV.	11 Vmit. Eiſw. 9½ Abds. Eiſw.	4-5 Mrgs. Ew. 1-2 Nm. Ew.	9 Morgens 7 Abends	8 Mrgs. u. 4 Nmitt.
	Marburg auch	. . .	. . .	8 Mgs. Perſup.	6½ Ab. Perſup.		
	Münden, Göttingen, Hildesheim, Braunſchweig, Hannover, Celle, Lüneburg	10 Vm. u. 8 Abds	I. IV.	11 Vmit. 9½ Abds.	4-5 Mrgs. 1-2 Nm.	9 Morgens 7 Abends	8 Mrgs. u. 4 Nmitt.
	Hamburg, Meklenburg-Schwerin, (Dänemark, Norwegen, Schweden)	10 Vm. u. 8 Abds	I. IV.	11 Vormitt. 9½ Abends	4-5 Mrgs. 1-2 Nmitt.	7 Abends	8 Morgs
	Bremen, (Oldenburg)	10 Vm. u. 8 Abds.	I. IV.	11 Vm. u. 9½ Abds	4-5 Mr. 1-2 Nm	9 Morgens	8 Morgs
	Lübeck	10 Vormitt.	IV.	11 Vormitt.	1-2 Nmitt.	9 Morgens	8 Morgs
Leipziger Cours.	Fuld, Eiſenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachſen, Preußen (öſtl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	9½ Mrgs. u. 8½ Abends	I. IV.	10½ Vm. 8 Ab. Ew. 6 Mrgs. Dilig. 9 Mgs. Omnib.	4 früh. 2½ Nm. 7½ Nmitt. 10½ Abends	7 Abends	4 Nachm.
	Route bis Fuld auch	8 Abends †					
Bayeriſch-Oeſterreichiſcher Cours.	Aſchaffenburg, Würzburg, (Nürnberg, Augsburg, München, Bamberg)	11 Vormitt. 7 Abends 8 Abends ††	I. IV.	7 Mgs. pr. Fahr. 12 Mi. pr. Eiſenb. 8 Ab. pr. Eiſenb.	9½ Abends 12½ Mittags 4—5 Mrgs.	10 Vormitt. 8 u. 7 Abends.	8 Morgs 4 Nachmitt.
	Miltenberg, Wertheim	7 Abends	I.	8 Abends	4—5 Mrgs.	8 Abends	8 Morgs
	Bayreuth, Regensburg	11 Vormitt. 7 Abends	I. IV.	12 Mittags 8 Abends	4—5 Mrgs 12½ Mittags	10 Vormitt. 8 Abends	8 Morgs 4 Nachm.
	Culmbach und Hof	7 u. 8 Abds ††	I. IV.	7 Mrg. u. 8 Abds.	12½ Mit. 8½ Ab.	8 u. 7 Abends	8 Mrg., 4 Nm.
	Eger, Carlsbad, Prag	7 Abends	IV.	8 Abds. g. Würzb.	12½ Mittags	8 Abends	5 Nachm.
	Mkt. Bürgel, Ansbach, Weiſſenburg, Eichſtädt, Ingolſtadt	11 Vormitt.	I.	12 Mittags	4—5 Mrgs.	10 Vorm.	8 Morgs
	Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth	11 Vorm. 7 Abends	I.	8 Abends	8½ Abends 4—5 Mrgs	8 u. 7 Abends	8 Morgs
	Donauwörth auch	. . .	. . .	12 M. pr. Ansbach			
	Insbruck	7 Abends	I.	8 Abends	8½ Abends	6 Abends	8 Morgs
	Salzburg	11 Vormitt. 7 Abends	I.	12 Mittags 8 Abends	8½ Abends	10 Vormitt. 7 Abends	8 Morgs
	Linz, Wien überhaupt Oeſterreich, Krakau, ſüdliches Rußland, Türkei	7 Abends	I.	8 Ab. pr. Nürnb.	4—5 Mrgs	8 Abends	8 Morgs
Württemberg-Baden-Schweizer Cours.	Heidelberg, Mannheim	10½ Vm., 1½ Nm., 6½ u. 8 Abd. †††	I. II. V.	—	—	4½ Nachm. Mannheim auch 7 Abds.	8 Morgs 4 Nachm.
					Heidelberg	auch 10½ Vm	
	Carlsruhe	10½ Vormitt. 8½ u. 8 Abd. †††	I. V.	—	—	10½ Vm., 4½ Nm.	8 Morgens 4 Nachm.
	Offenburg und Freiburg	8½ u. 8 Abd †††	I.			4½ Nmit	
	Baſel	8½ u. 8 Abds.	I.	—	—	4½ Nmit.	8 Morgs.
	Bern, Lauſanne, Genf	8½ u. 8 Abds.	V.				
	Heilbronn, Stuttgart, Ulm ꝛc.	10½ Vm., 8½ Abd	I. V.	—	—	10½ Vm., 4½ Nm.	8 Mr. u. 4 Nm.
	Straßburg, ſüdliches Frankreich	8 Abends †††	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
	nach Straßburg auch	1½ Nm., 9½ Abd.					
	Schaffhauſen, Winterthur, Zürich u. St. Gallen	8½ u. 8 Abd. †††	I.	—	—	4½ Nmit	8 Morgs
	Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenſtaat, Toscana, Neapel, Griechenland	8 Abends †††	I.	—	—	4½ Nmit.	8 Morgs
	Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) Chur	8½ Abends	I.	—	—	4½ Nmit.	8 Morgs
Pariſer Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken	8 Abends †	I.	8½ Morgens	3½—4 Nachm.	7 Abends	4 Nachm.
	Worms, Dürkheim, Neuſtadt, Landau, Speyer	4½ Abends	II.	5½ Ab. pr. Mainz	4—5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs
	Worms	10½ Mg. 4½ u. 8 Abds. †	I. II.	8½ Ab. pr. Mainz	4—5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs
	Niederingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis, Trier	8 Abends †	V.	8½ Morgens	4—5 Nachm	7 Abends	4 Nachm
	Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	8 Abends †	I.	8½ Mrg. Malle 8½ Mrg. Perſup.	Abends	7 Abends	4 Nachm

Cours	Benennung der Courſe.	Briefe: Schluß der Aufgabe.	Briefe: Diſtributionszeiten	Perſonenpoſten: Abgang.	Perſonenpoſten: Ankunft.	Fahrpoſt-Sendungen: Schluß der Aufgabe.	Fahrpoſt-Sendungen: Diſtributionszeiten
Rheiniſch-Niederländiſcher Cours.	Niederingelheim, Bingen, Creuznach, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier	4½ Nachmitt.	I.	5½ Abends	4—5 Mrgs.	4 Nachm.	8 Morgs.
	nach Bingen auch	7 Abends					
	Coblenz, Bonn ꝛc.	8 Abends † 4½ u. 7 Abends	I.	4½ Morgens 5½ Abends	4—5 Mrgs 4—7 Abds	7 Abends 4 Nachm	8 Morgs
	Cöln, (Crefeld, Cleve) Düſſeldorf, Mühlheim a. R., (Schwelm, Hagen, Iſerlohn)	8 Abends † 1 Nachmitt 7 Abends	I. IV.	4½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5½ Abends	4—5 Mrgs. 1—2 Mitt 4—7 Abds	12 Mittags	4 Nachm
	Aachen, Lüttich, Brüſſel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münſter ꝛc.	8 Abends † 7 Abends	I	8½ Morgens 2 Nm. pr. Limb.	4—5 Mrgs 1—2 Mitt.	12 Mittags	4 Nachm.
	Aachen und Münſter auch	. . .	IV.	5½ Abends	4—7 Abds		
	Emmerich, Arnheim, Amſterdam, überhaupt ganz Holland	8 Abends † 7 Abends	I. IV	8½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5½ Abends	1—2 Mitt. 4—5 Mrgs. 5—8 Abds.	12 Mittags Kleine Paqueten auch 7 Abds.	4 Nachm. 8 Morgs.
	Schwalbach, Naſſau, Ems ꝛc.	8 Abends † 7 Abends	I.	8½ Morgens	4—7 Abds	7 Abends	8 Morgs
	Rheingau	9½ Morgens 4½ u. 7 Abends	I. III. V.	10½ Vm. 8 Wiesb. 5½ Ab. pr. Biebr.	10½ Vmitt. 7½ Abends	9½ Vmitt. 4 Abends	8 Morgs 4 Nachm
	Limburg, Dietz, Siegburg	1 Nachmitt.	IV.	5 Nachmitt.	1—2 Mitt.	12 Mittags Kleine Paquete auch 7 Ab. nach Limburg u. Dietz	4 Nachm
	nach und von Limburg und Dietz auch	7 Abends	I.				
Unterrh. Wetzl. Siegen-Elberfelder Cours. Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe	8 Abends	IV.	8½ Abends	2½—3 Nm.	7 Abends	4 Nachm.
	Dillenburg auch	. . .	. . .	. . .	. . .	12 Mittags	
	Elberfeld	1 Nachmitt. 7 Abends 8 Abends †	I. IV.	8½ Morgens 2 Nm. pr. Limb. 5 Abends 8½ Ab. p. Dillenb.	4—5 Mrgs. 1—2 Mitt 5—8 Abds. 8— Abds	12 Mittags Kleine Sendung auch 7 Abds.	4 Nachm
	Uſingen, Weilburg	4½ Abends	III.	5 Abends	10½ Vmitt.	4 Nachm.	4 Nachm.
	Nidda, Schotten (Ortenberg) Lauterbach	8 Morgens	V	10 Vorm.	4—5 Abds.	9 Morgs	8 Morgs.
	Lauterbach auch	8½ Abends	I.				
Local-Courſe.	Darmſtadt	8 Mrg. 11 Vm., 2 Nachmitt. 5 u. 7 Abends 8 Abends †	I. III V.	— — — —	— — — —	11 Vormitt. 7 Abends	8 Morgs. 4 Nachm
	Hanau	8½, 11½ Mrgs. 1½, 3½ Nmitt. 5½ u. 8 Abd. †	I. II. III. IV V.	6 Mrgs. Dilig 9 Mrgs. Omn 10½, 12 Mt. Ew 2, 6, 8 u. 9 Abds Localpoſt 8 Abds. Eiſw.	4½ Mrg. Eiſw. 8½, 10½ Mr. Lep. 12 1 Mit. Ew. 2½ Nm. Dil. 3½, 10½ Ab. Lep. 10½ Abd. Omn	8½ Mg. 11½ Vm. 1½ Nachm. 3½, 5½ u. 7 Abd.	8 Morgs 9 Vorm. 11 Vorm 4 Nachm 6 Abends
	Büdingen (Ortenberg, Nidda, Meerholz, Gelnhauſen)	3½ Nachm.	III	4 Abends	10½ Vmitt	3 Nachm.	
	Höchſt, Mainz und Wiesbaden	10 Vormitt. 7 u. 5 Nmitt. 8 Abends †	I. II. III. u. V	8½ u. 10½ Vm. 2½ u. 5½ Abd. 8½ Abends nur nach Mainz	9½ Vormitt 12½ Mitt 4½ u. 7½ Abd. 4—5 Mrgs. nur von Mainz	10 Morgens 1½ Nachm 1½ Abends 7 Abends nur nach Mainz	4 Nachm. 8 Morgs 4 Nachm.
	Homburg v. d. H.	8½, 10½ Vmitt., 1½, 4½ Nmitt., 7½ Abd.	I. III. IV. V	9, 11 Mrgs., 2 u. 5 Nachm. u. 8 Abends.	10½, 12½, 7½, 5½, 8½.	8½ Mg. 10½ Vm. 4½ u. 7 Abends.	8 Morgs 4 Nachm.
	Offenbach	8½ u. 10½ Mrgs. 1½ u. 4½ Nm. und 8 Abds.	I. II. III IV. V	von 9 Mrgs. bis 8 Abends alle Stunden	von 8½ Morg. bis 8½ Abends alle Stunden	8½ Morgens 10½ Vormitt 2½, 4½ Nm. 7 Ab.	8 Morgs. 11 Vorm 4 Nachm.
	Soden und Königſtein	1 Nachmittags	IV.	7 Nm. pr. Dilig	12—1 Mitt	12 Mittags	4 Nachm.
	Cronberg	1 Nachmittags	IV.	—	—	12 Mittags	4 Nachm.
	Bockenheim und Rödelheim	12 Mitt., 5½ u. 8 Abds ††	I. IV.	8½ Mr. 12½ Mit. u. 6 Abends	7½ Mr. 1½ Mt u. 7 Abds.	12 Mitt. 5½ u. 7 Abds	8 Morgs. 4 Nachm
	Bergen	12½ Mittags 8 Abends †††	I. IV.	. . .	. . .	12 Mittags 7 Abends	8 Morgs. 4 Nachm.

Anmerk. Recommandirte Briefe können auch bis Morgens 7½ ††† 8 1/4 Uhr in den Briefkaſten am Poſthauſe gelegt werden.

Correſpondenz nach England.

via Oſtende.	Diſtribution	via Rotterdam.	Diſtribution	via Hamburg.	Diſtribution	via Calais.	Diſtribution	via Cuxhafen.	Diſtribution
tägl. excl. Mittwoch 7 Abds.	I.	Sonntag, 7 Uhr Abds Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	So Mi Do I.	Mittwoch und Samstag, 9½ Uhr Morgens.	So Mi I.	Täglich 8 Uhr Abends †	tägl. excl. Do I	Dienſtag u. Samstag, 8 Uhr Abends	I

[illegible] 6 u. 8½ Uhr Morgens, 12½ Uhr Mittags, 3 u. 5½ Uhr Abends. Der Briefkaſten in Sachſenhauſen je eine Viertelſtunde früher.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Extrabeilage zu Nro. 62.) 2. März 1848.

Officieller Artikel.

Der deutſche Bundeſtag als das geſetzliche Organ der nationalen und politiſchen Einheit Deutſchlands wendet ſich vertrauensvoll an die deutſchen Regierungen und das deutſche Volk.

Verfaſſungsmäßig berufen, für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutſchlands zu ſorgen, ſpricht der Bundeſtag ſeine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutſchen Landen das einmüthigſte Zuſammenwirken der Regierungen und Völker und die innigſte Eintracht unter allen deutſchen Stämmen mit gewiſſenhafter Treue erhalten werden!

Nur auf dieſer Eintracht und dieſem Zuſammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutſchlands nach Außen und die Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung und Ruhe, ſowie die Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums im Innern. Die Geſchichte Deutſchlands gibt die Belege hiezu ſowie die bittern Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwiſchen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutſchen Nation zerſplittern und ſchwächen und ihr Inneres zerreißen.

Mögen dieſe theuer erkauften Erfahrungen in der bewegten Gegenwart unvergeſſen ſeyn und während der ſtürmiſchen Zukunft benutzt werden, die möglicherweiſe Deutſchland nicht ferne ſteht.

Der deutſche Bundeſtag fordert daher alle Deutſchen, denen das Wohl Deutſchlands am Herzen liegt — und andere Deutſche gibt es nicht — im Namen des geſammten Vaterlandes dringend auf, es möge ein Jeder in ſeinem Kreiſe nach Kräften dahin wirken, daß dieſe Eintracht erhalten und die geſetzliche Ordnung nirgends verletzt werde.

Der Bundeſtag wird von ſeinem Standpunkt aus, alles aufbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutſchlands nach Außen, ſowie für die Förderung der nationalen Intereſſen und des nationalen Lebens im Innern zu ſorgen.

Deutſchland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des geſetzlichen Fortſchritts und der einheitlichen Entwickelung führt dahin.

Die Bundes-Verſammlung vertraut mit voller Zuverſicht auf den in den ſchwierigſten Zeiten ſtets bewährten geſetzlichen Sinn, auf die alte Treue und die reife Einſicht des deutſchen Volks.

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Die deutſche Bundes-Verſammlung
und in deren Namen
das Präſidium
Dönhoff.

№ 63. —— Freitag —— den 3. März —— 1848

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Vermehrung der Abonnenten für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. [illegible] jener des politiſchen Theils (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 39; 3) Hofcommiſſär G. Fleery in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland und die franzöſiſche Republik.
Nachrichten aus Frankreich.
Deutſchland. Wien (Bedenkliche Nachrichten aus Italien). Berlin (Staatliches Rüſtungen. Die preußiſchen Leſe-anſtalten). Poſen (Ruſſiſche Truppen an der öſterreichiſchen Grenze). Aus der Provinz Sachſen (Verfaſſungsgerüchte in Deſſau). Düſſeldorf (Der Carnevalsverein). München. London. Stuttgart (Eindruck der Pariſer Nachrichten). Aus dem Badiſchen (Die eben erfolgten Zugeſtändniſſe). Karlsruhe (Sitzung der zweiten Kammer. Die Zugeſtändniſſe). Darmſtadt (Der Nationalverein für Auswanderung aufgelöst).
Schweiz. Die Einberufung der Tagſatzung beantragt.
Italien. Strenge Beobachtung des Standrechts in der Lombardei. Aufſuchen aus Bologna um eine Conſtitution.
Spanien. Madrid (Congreß).
Belgien. Brüſſel (Gerüchte über die Flucht der franzöſiſchen Königsfamilie).
Großbritannien. London (Parlamentsverhandlungen).
Vermiſchte Nachrichten.
Börſenberichte.

Deutſchland und die franzöſiſche Republik.

Als die Julirevolution vor 18 Jahren Freude und Schrecken, je nach der Verſchiedenheit politiſcher Geſinnung verbreitete, zeigte ſich ſchon nach wenigen Tagen, daß die conſtitutionelle Monarchie wahrſcheinlich gerettet, und nur eine neue Dynaſtie mit erneuerten Staatsgeſetzen errungen ſey. Die Beſorgniſſe vor einem verheerenden, koſtſpieligen Kriege ſchwanden bald, und ohne Gefahr für die äußere nationale Sicherheit konnten in einzelnen deutſchen Ländern auf verſchiedenen Wegen die innern Angelegenheiten beſſer geordnet werden. Drohender ſind die neueſten Ereigniſſe in Frankreich. Nicht nur, daß eine Dynaſtie vom Throne verdrängt worden, der Thron ſelbſt wurde vernichtet. Das Schreckensbild der neunziger Jahre, die „franzöſiſche Republik“, iſt mit ihrer alten Begleitung von Freiheit, Gleichheit und (gebotener) Brüderlichkeit aus dem vergoſſenen Bürgerblute abermals aufgetaucht. Der alte Krater, der neben den edeln Männern der Gironde einen Marat, Danton, Robespierre, und wie ſie alle heißen mögen, die damals den Völkern den Segen der Freiheit bringen wollten, zu Tage förderte, jener „Berg“, den, als er ausgetobt hatte, Napoleon's Genie wie einen Maulwurfshügel niedertrat, der Vulkan, der Vielen erloſchen ſchien, während er in der Tiefe ſchweigend fortloderte, iſt dicht neben dem glänzenden, ſich in ſicher wähnenden Hofſtaate, inmitten des parlamentariſchen Uebermuthes einer angeblichen, verdorbenen Volksvertretung von Neuem ausgebrochen. — Aber die Zeit iſt glücklicherweiſe eine andere. Die ſchnelle Rückkehr des tiefaufgeregten Volkes zur Ruhe, die wie durch einen Zauber plötzlich wiederhergeſtellte Ordnung unter neuen geſetzlichen Formen beweiſt, daß man zur Erlangung der Freiheit keines Schreckensſyſtems mehr bedarf. — Doch, iſt es die allgemeinere Einſicht und höhere Geſittung allein, welche jetzt ſo leicht erreichen läßt, was damals ſo ſchwer zu erringen war, was man nur durch das Fallbeil ſichern zu können glaubte; oder drängt die Alles verſchlingende Drachengeſtalt des Communismus die Beſitzenden zur eiligen Rückkehr in die feſte Burg geſetzlicher Ordnung, zum ſchnellen, einträchtigen Aufbau einer neuen, ſchützenden Wohnung? Wird dieſe letzte ſtark genug und von Dauer ſeyn? Wird der unruhige franzöſiſche Geiſt die republikaniſche Regierungsform ertragen? Werden die unteren Volksſchichten nicht einen Anlauf nehmen gegen die Beſitzenden, wie in der erſten Revolution gegen Geiſtliche und Ariſtokraten? Werden es bloß die ſchweren Geldmänner ſeyn, gegen die ſich das Proletariat erhebt, oder wird auch der ganze Mittelſtand in ſeinem Eigenthum ſich bedroht finden? Wird der geringere Bürger und der Landmann, der jetzt begeiſtert die „Republik“ erhöht, mit dieſem Worte nicht das Todesurtheil ſeines Habs und Guts ausgeſprochen haben, wenn der mögliche Fall eintreten ſollte, daß er jenen mit ſeinen Geſellen und Knechten theilen müßte? Wird er dann eben ſo bereit ſeyn, die natürlichen Rechte der Menſchen, die unter ihm ſtehen, anzuerkennen, als er ſie für ſich gegen oben geltend gemacht hat? Oder wird, wo Gewalt ſo leichte Siege erringt, die vielleicht auch gegen den Mittelſtand zu richtende ſociale Reform Axt und Hammer nicht gegen dieſen erheben? Das ſind nicht leicht zu beantwortende Fragen, die jedoch vorerſt Frankreich allein betreffen. — Welchen Einfluß aber wird das Ereigniß nach Außen haben? Bis wohin werden die Schwingungen der gewaltigen Erſchütterung ſich ausdehnen? Wird ſich wiederholt wie zu Ende des letzten Jahrhunderts, die Lava über halb Europa ergießen? Schon hat die proviſoriſche Regierung das Heer an den Ruhm der „Republik“ erinnert, und auf die Dienſte hingedeutet, die von ihm erwartet werden. Die alten Erinnerungen tauchen auf, und abermals wird dieſelbe Fahne geſchwungen, die wir, von begeiſterten Kriegern getragen, in Wien und Berlin wehen ſahen. Bereits iſt die Beſchützung der Völker zum politiſchen Grundſatz erhoben worden, zu einem Grundſatz, der die Einmiſchung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Italiens, der Schweiz und Deutſchlands vorbereiten zu ſollen ſcheint. Nach dieſer Schutzankündigung kann Frankreich ſich veranlaßt finden, jedem Staate, jeder Partei, die ſich ſeinem neuen Regierungsprincip zuneigt, ſeine Heere zu angeblicher Hülfe zu ſenden. Daß es aber dieſelben, wenn ſein Princip geſiegt haben ſollte, ſchnell wieder zurückziehen werde, läßt die Erfahrung der Vergangenheit nicht glauben. — Deutſchland iſt hierbei in der ernſteſten und gefährlichſten Lage. Im Weſten „Republik“, im Oſten Abſolutismus: beide zum Kampfe gegen einander gerüſtet, und ohne Zweifel geneigt, auf Deutſchlands Fluren ihn auszufechten. Die Partei, die in Frankreich mehr als einmal Kriegsgeſchrei zur Rückeroberung des linken Rheinufers erhob, iſt nun zur höchſten Macht gelangt. Zwar werden im Anfang, wo ihr Beſtand noch nicht geſichert iſt, Gelüſte dieſer Art noch keine Sprache haben, es werden vielleicht Honigworte fließen; allein wir dürfen überzeugt ſeyn, man will unſern Rhein, ſobald man ihn haben kann. Oeſterreich in Italien beſchäftigt, mit Ungarn, Böhmen, Galizien in Unruhe; Preußen durch Poſen in ſeiner vollen Kraftentwicklung einigermaßen gehemmt; Dänemark wegen Schleswig ein unſicherer, Rußland wegen der ſlaviſchen Gebiete und Oſtſeeländer ein gefährlicher Bundesgenoſſe: iſt es wahrlich nicht an der Zeit, unſere religiöſen und politiſchen Streitfragen zu verhandeln. Deutſchland kann vor unabſehbaren Leiden, vor dem Verluſte der reichſten und ſchönſten ſeiner Gauen nur durch Einigkeit im Innern und durch eine feſte Haltung gegen Außen gerettet werden. Dazu iſt aber eine Vertagung aller unſerer religiöſen und politiſchen Wünſche nöthig. Man frage die Geſchichte aller Zeiten: ein Volk, das im Augenblick, wo der Feind an den Thoren ſteht, Zeit und Kraft mit inneren Verfaſſungsſtreitigkeiten vergeudet, oder dem Fremden Luſt und Vorwand zur Einmiſchung gab, war ſtets verloren. Wie anders handelte das freie Rom, das, wenn ein Feind es bedrohte, ſeine inneren Händel, ja ſeine Rechte ſelbſt vergaß, und ſich einem Dictator unterwarf. Leider fehlt es nirgends in Deutſchland an Beſchwerden und gerechten Wünſchen! Sind wir denn aber ſo ſchwach und verkommen, daß wir nicht mit eigner Kraft, was uns noth thut, erringen können, ſondern haſtig die Zeit benutzen müſſen, wo die Sicherung der Grenzen die Aufmerkſamkeit und Thätigkeit der Regierungen erfordert? Wir ſchreiben ein ſchmachvolles Blatt in unſere Geſchichte, wenn wir unſeren Muth zur Verbeſſerung unſerer inneren Zuſtände erſt bei den Franzoſen und unter deren Schutz ſuchen müſſen, wenn wir beim Brande des Nachbarhauſes wie Knechte der Herrſchaft trotzen, um die edeln Güter der Freiheit auf Gefahr des Vaterlandes zu erkaufen. Das Vaterland, Deutſchlands Fortbeſtand, fordert jetzt Einigkeit zwiſchen Fürſt und Volk; jeder Streit zwiſchen beiden, jede innere Unruhe, iſt für die Franzoſen eine Einladung an den Rhein. Wir hören die Marſeillaiſe, ſingen wir unſer Rheinlied. Man täuſche ſich nicht mit der Hoffnung, ohne ſchweren inneren Kampf und mit Uebereilung eine gänzliche Umgeſtaltung Deutſchlands erringen zu können, wenn es auch in einzelnen Staaten dazu den Anſchein haben möchte, und überſchnell auf ungeſetzlichem Wege zu einer Einheit zu gelangen, wie ſie die Vertheidigung des Vaterlandes erfordert. Der ruhige Fortſchritt hat in Deutſchland eine breite, ſichere Baſis. Um nicht gleich ſelbſt mit Erdäpfeln um ſich zu werfen, wollen wir nicht aufzählen, welche Siege die Volksſache in den letzten Jahren errang; ſie ſind die Bürgſchaft einer dereinſtigen vollen Befriedigung in unſeren Zuſtänden. Darum können wir jetzt den inneren Kampf ruhen laſſen; es geht uns nichts verloren. Das Volk halte heute, wo von außen Gefahr droht, feſt und mit Hingebung bei ſeinen Fürſten zur Aufrechthaltung unſerer nationalen Ehre und Sicherheit: Morgen iſt auch noch ein Tag!

Nachrichten aus Frankreich.

△ **Paris**, 28. Febr. Die Geſandten und Conſuln der auswärtigen Cabinette haben bei dem Geſandten der Pforte geſtern eine Verſammlung gehalten, worin ſie in Berückſichtigung der Einſtimmigkeit der Bewegung, ſo wie des Anſcheins der Kraft und Feſtigkeit der proviſoriſchen Regierung beſchloſſen haben, ſo lange auf ihren Poſten zu bleiben, bis ſie von ihren Höfen Entſcheidung erhalten haben werden. Man zweifelt nicht, hieß es, daß die Mehrzahl der Cabinette die Republik ohne weiteres anerkennen werde. — Der Nuntius des Papſtes hat unter geſtrigem Datum den Empfang der Mittheilung, die Verkündung der franzöſiſchen Republik betreffend, angezeigt, und das Verſprechen hinzugefügt, die Nachricht dem heiligen Vater mitzutheilen. Er fährt hierauf fort: Ich kann hierbei dem Bedürfniſſe nicht widerſtehen, dieſe Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen die lebhafte und vollkommne Befriedigung auszudrücken, welche mir die Ehrfurcht einflößt, die das Volk von Paris, mitten unter den großen Begebenheiten, die ſich eben erfüllten, der Religion bezeigte. — Ich bin überzeugt, daß das väterliche Herz Pius IX. davon tief gerührt ſeyn, und der Vater der gläubigen Chriſtenheit (le père commun des fidèles) von ganzem Herzen die Segnungen Gottes auf Frankreich erflehen wird. — Es hieß auch, Lord Normanby habe Herrn v. Lamartine einen Beſuch abgeſtattet, worin er in Beziehung auf ſein Cabinet dieſelbe Ueberzeugung ausgeſprochen. — Heute ſoll eine telegraphiſche Depeſche die Nachricht gebracht haben, daß England die Republik anerkenne. — Jerome Bonaparte hat ein Schreiben an die proviſoriſche Regierung gerichtet, worin er ſeine Freude darüber ausſpricht, daß die Nation die Verträge von 1815 zerriſſen habe, und das Proſcriptionsgeſetz, das ihn traf, auf den letzten der Bourbonen gefallen ſey. — Er ſpricht darin die Ueberzeugung aus, daß dieſe Proſcription von der Republik als eine Beleidigung gegen Frankreich erklärt werden würde, und fügt hinzu, die Zeit der Dynaſtieen wäre für Frankreich vorüber. Er, der alte Krieger von Waterloo, der letzte Bruder Napoleon's, trete jetzt in den Schooß der großen Familie zurück. Der junge Napoleon Bonaparte hat ſich ſeinerſeits zur Verfügung der proviſoriſchen Regierung geſtellt; daſſelbe hat der Marſchall Bugeaud in einem Schreiben an den Kriegsminiſter gethan. Mehrere Präfecten haben hingegen ihre Entlaſſung eingeſchickt, jedoch ihre Bereitwilligkeit erklärt, ihren Poſten bis zur Ankunft eines Nachfolgers zu verſehen. Daſſelbe thaten viele Angeſtellte im Miniſterium des Auswärtigen. — Reihen von Arbeitern aller Gewerbe durchſtreiften heute die Straßen mit dreifarbigen Fahnen und dem Rufe: „Es lebe die Republik, zehn Stunden Arbeit täglich! Kein Feilſchen mehr“ (plus de marchandage). — Die Domänen-inſpectoren machen in dieſem Augenblick ein Inventarium der der Civilliſte gehörigen Güter und nehmen ſie im Namen des Volkes in Beſitz. An baarem Geld ſollen 331,000 Fr. im Schatze der Civilliſte vorgefunden und der Bank von Frankreich gegeben worden ſeyn. — Der General Lamoricière ſoll durch die am 26. Februar erhaltenen Wunden verhindert ſeyn, in dieſem Augenblicke Dienſt zu nehmen. Man hofft indeſſen, er werde bald geneſen und dann das ihm zugedachte Commando der Rheinarmee übernehmen. Außer dieſer ſoll auch eine Maasarmee gebildet werden. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten fortwährend befriedigend. In St. Quentin fanden am 25. einige Unruhen ſtatt. Ein Theil der Preſſen des conſervativen Journals von St. Quentin wurde zerſchlagen. Man verſammelte hierauf die Nationalgarde, der es gelang, die Ordnung wieder herzuſtellen. — In der Umgegend von Elboeuf hat man geſtern etwa 15 Uebelthäter arretirt, welche Privatbeſitzungen bedrohten, ein Schloß des Generals Jacqueminot in Brand ſtecken wollten. — Herr La Grange, der 1834 die Inſurgenten von Lyon commandirte, dann vom Pairshof zur Deportation verdammt und unter dem Miniſterium Molé durch die allgemeine Amneſtie begnadigt wurde, iſt ſo eben von der proviſoriſchen Regierung zum Gouverneur des Stadthauſes ernannt worden. — Unſer trefflicher Sänger Beranger ſoll nächſtens zum Mitgliede der franzöſiſchen Akademie ernannt und ihm die üblichen Beſuche an ſeine zukünftigen Collegen, die er nicht abſtatten wollte, erlaſſen werden. — „Galignani's Meſſenger“ enthält intereſſante Notizen über die letzten Augenblicke, welche Ludwig Philipp in den Tuilerien zubrachte. — In allen Kirchen von Paris wurden geſtern Todtenmeſſen geleſen. Der berühmte Pater Lacordaire ſprach beſonders darüber ſeine Freude aus, daß dieſes Volk ſo groß in ſeinem Zorne, doch die höchſte Ehrfurcht für die Religion bewieſen habe. — Die Wechſelagenten ſind eben übereingekommen, den Compenſationscours für frühere Engagements auf 50 Cent. unter den früheren niedrigſten Courſen zu beſtimmen. — Es erſcheinen jetzt zwei neue Journale: „Der Volksrepräſentant“ und der „Freund des Volkes“ (l'ami du peuple). — Herzog Pasquier hat das Hotel des kleinen Luxemburg verlaſſen. Man hat dieſen Morgen die Inſchrift auf dem Hauptthore: Canzlei von Frankreich, ausgelöſcht, und dafür die Nationalfahne mit der Inſchrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! geſetzt. Dieſe Inſchrift wurde übrigens heute auch an die Kirchen und öffentlichen Gebäude angebracht. — Der Marſchall Soult hat ſein Hotel nicht verlaſſen, welches vom Volke immer verſchont und geachtet blieb. Das früher in Verſailles reſidirende Comite der polniſchen demokratiſchen Geſellſchaft hat ſeinen Sitz nach Paris verlegt und eine Adreſſe an die proviſoriſche Regierung erlaſſen, worin es dieſelbe bittet, ſich mit ihm in directe und fortwährende Verbindung zu ſetzen. — Dieſen Morgen ließ Emile Girardin die irdiſche Hülle Armand Carrel's aus dem Kirchhofe von St. Mandé (bei Paris) ausgraben und war der erſte, der darauf antrug, ſie im Pantheon beizuſetzen. — Medaillen über die Revolution ſind bereits geſchlagen und werden in Maſſe verkauft. — Der Juſtizminiſter, Herr Crémieux hat zahlreiche Depeſchen, nach den Departementen, Algerien und den Colonien abgeſandt, in welchen er darauf dringt, den Lauf der Gerechtigkeit nicht einen Augenblick zu unterbrechen. Herr v. Lamartine iſt im Stadthauſe in ſo ununterbrochener Thätigkeit, daß es ihm noch nicht möglich war, das Hotel

Digitized by Google

des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten zu beziehen. — General Subervie hat, indem er Beſitz vom Kriegsminiſterium nahm, dem ihm begleitenden Volke die Verſicherung gegeben: er fühle ſich glücklich, die letzten Augenblicke ſeines Lebens der Bildung einer republikaniſchen Armee für die Vertheidigung des Vaterlandes zu weihen.

‖ **Paris**, 28. Febr. Paris bot geſtern einen großartigen Anblick dar. Die Republik wurde am Fuße der Juliſäule verkündet, in deren Erz die Tage des 22., 23. und 24. Febr. gegraben worden ſind. Da bei dieſer Gelegenheit die proviſoriſche Regierung eine Art Heerſchau aller republikaniſchen Streitkräfte von Paris vornahm, ſo erhielt dieſe Feier, deren Beſchreibung ſich ſehr umſtändlich im „Moniteur" vom 28. befindet, eine politiſche Wichtigkeit. Der Zug ſetzte ſich um 2 Uhr vom Stadthauſe aus in Bewegung. General Courtais, Commandant der Pariſer Nationalgarde; General Bedeau, Chef der 1. Militärdiviſion, mit einigen Abtheilungen der Nationalgarde, den Detaſchements der Zöglinge der polytechniſchen Schule und derjenigen von St. Cyr, zu Pferde, eilten unmittelbar vor und hinter den Gliedern der proviſoriſchen Regierung, die in zwei Wagen ſaßen. An der Juliſäule ſtiegen ſie ab und näherten ſich den Stufen des Monuments. Die Muſikchöre ſpielten die Marſeillaiſe und das Volk rief: Es lebe die Republik! Hr. Dupont (de l'Eure) entblößte das Haupt und hielt als Präſident der proviſoriſchen Regierung folgende Rede: „Bürger! Die proviſoriſche Regierung der Republik benützt mit Vergnügen und Bereitwilligkeit dieſe erſte Verſammlung aller Pariſer Nationalgarden, um denſelben für die unermeßlichen Dienſte zu danken, welche ſie dem Vaterlande im Laufe der jüngſten großen Ereigniſſe erwieſen haben. Wir zählen ſtets auf ihre patriotiſche Beihülfe zur Befeſtigung der republikaniſchen Regierungsform, welche das franzöſiſche Volk mit ſo vielem Blute wieder erobert hat, ſo wie zur Aufrechthaltung der geſelligen Ordnung und zur Kräftigung aller unſerer Freiheiten." (Rauſchender Beifall.) Hr. Arago hielt darauf einen längeren Vortrag an die Menge, namentlich an die Arbeiter, der nicht minder beifällig aufgenommen ward. Dann drückte Hr. Cremieux in feuriger Rede die großen Hoffnungen aus, welche die Regierung für Frankreichs Zukunft hege. Nach ſtürmiſchem Beifall und Ruf: Es lebe die Republik! ſetzten die Glieder der proviſoriſchen Regierung und nach ihnen der Miniſter des Krieges, der Finanzen, des Handels ꝛc.; die Adjoinʒen von Paris; die Generalpoſtmeiſter u. ſ. w., zu Fuß und im einfachen Frack mit dreifarbiger Schärpe und Cocarde, zwiſchen den Reihen der vom Platze der Baſtille bis zum Magdalenenplatze längs der Boulevards in Schlachtordnung aufgeſtellten Nationalgarden ihren Triumphzug fort. Man zählte ungefähr 35,000 Mann regelmäßiger (alter) Nationalgarde und es mochte wohl die Hälfte der noch nicht uniformirten (mobilen) Garde in Rock oder Blouſe anweſend ſeyn. Abends gaben die Theater Vorſtellungen bei freiem Eintritt. Zu der erwähnten Feierlichkeit war der Appellationshof eingeladen worden, worauf ſich der erſte Präſident Seguier und der Generalprocurator, Aug. Portalis auch in der That an der Spitze einer Deputation dahin begaben. Ihre Erſcheinung wurde von ihnen durch folgende Erklärung angekündigt: die Deputation des Appellationshofes hat der Einladung der proviſoriſchen Regierung entſprochen, und ſtellt ſich zu deren Verfügung. Eine ähnliche Einladung war an das Tribunal erſter Inſtanz ergangen, aber zu ſpät eingetroffen, ſo daß nur der erſte Präſident, Debelleyme und Hr. Hortenſius St. Albin erſcheinen konnten, welche den Gerichtshof repräſentirten.

Der „Moniteur" vom 28. Febr. enthält folgende Proclamationen, die wir im Auszuge geben:

Franzöſiſche Republik. (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.) Die proviſoriſche Regierung, unterrichtet, daß Miſſethäter ſich auf verſchiedene Punkte begeben haben, um das öffentliche und Privateigenthum zu zerſtören, Brücken einzuäſchern, die für die Verproviantirung von Paris ſo wichtigen Hauptſtraßen abzuſchneiden und die Eiſenbahn unfahrbar zu machen, erklärt: das öffentliche und Privateigenthum, die Brücken, Straßen, Eiſenbahnen und Monumente ſind unter dem beſondern Schutze der Republik (sauvegarde de la republique) geſtellt. Wer auf ſolchen Angriffen ertappt wird, iſt augenblicklich zu verhaften, nach aller Strenge der Geſetze zu beſtrafen ꝛc. Bürger! Die Zerſtörung des Eigenthums iſt immer eine ſchändliche Handlung: unter den gegenwärtigen Umſtänden iſt es ein Verrath an der Republik. Gewährt uns alſo kräftige, thätige Unterſtützung. Indem Ihr Euch ſelbſt vertheidigt, vertheidigt Ihr zugleich das heilige Intereſſe des Vaterlandes. Die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung.

Franzöſiſche Republik. (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.) An die Arbeiter! In Gemäßheit eines Beſchluſſes vom 28. Februar hat der Miniſter der öffentlichen Arbeiten den Wiederbeginn aller unterbrochenen Staatsbauten befohlen. Von Mittwoch, 1. März, an werden wichtige Arbeiten an verſchiedenen Punkten angeordnet werden ꝛc. Arbeiter von Paris! Ihr wollt ehrenvoll von Eurer Arbeit leben; alle Anſtrengungen der Regierung ſind auf Erfüllung dieſes Wunſches gerichtet. Die Republik hat ein Recht, zu erwarten und ſie erwartet, daß alle Bürger dem von der Regierung gegebenen Beiſpiele folgen. Auf dieſe Weiſe wird die Maſſe der Arbeit vermehrt. Möge alſo überall rege Geſchäftsthätigkeit eintreten. Arbeiter! Nach dem Siege, die Arbeit! Das iſt noch ein ſchönes Beiſpiel, das Ihr der Welt zu geben habt und Ihr werdet es geben. Der Miniſter der Staatsbauten. Gez. Marie.

Ein Reſcript des Miniſters des öffentlichen Unterrichts vom 26. ſtellt die beiden erſten Artikel des organiſchen Grundacts des Inſtituts von Frankreich wieder her, welche alſo lauten: Art. 1. Das Nationalinſtitut ernennt jährlich zwanzig Bürger unter freier Mitbewerbung (au concours), um zu reiſen und Beobachtungen, namentlich in Beziehung auf Ackerbau, ſowohl innerhalb der Grenzen der Republik als in fremden Ländern zu machen. Art. 2. Das Inſtitut ernennt ſechs andere Bürger, die ebenfalls auf Entdeckungs- und Beobachtungsreiſen, jedoch zu anderen als Agriculturzwecken, abzuſchicken ſind. ꝛc. ꝛc. Ein zweites, drittes und viertes Rundſchreiben regelt das Syſtem des höheren Schulunterrichts für ganz Frankreich.

Durch eine andere Verfügung verordnet die proviſoriſche Regierung, ſogleich (d'urgence) Wohlthätigkeitswerkſtätten einzurichten, und viele Arbeiten, theils zur Verlängerung, theils zur Sicherung verſchiedener Eiſenbahnen. Zugleich wird den Ingenieuren aufgetragen, dringend (d'urgence) die Mitwirkung der Eiſenbahngeſellſchaften zu den ſie betreffenden Arbeiten zu veranlaſſen. — Ein weiterer Erlaß, worauf oben bereits Bezug genommen, befiehlt alle Bauarbeiten an öffentlichen Gebäuden, mit Ausnahme der an den Forts, unmittelbar auf Staatskoſten weiter zu beginnen. Den Unternehmern der verſchiedenen Bauarbeiten wird befohlen, die Zimmer- und Holzplätze unverzüglich wieder in Stand zu ſetzen, und ſchließlich verſprochen, die Arbeiter nach dem Verhältniß ihrer Thätigkeit zu belohnen. Ein anderes Decret befiehlt allen Vorgeſetzten und Wächtern bei öffentlichen Gebäuden unverzüglich eine Fahne von der größten Dimenſion dabei aufzuſtellen, welche die 3 Farben in der Ordnung enthalten, wie ſie die Republik führt und die proviſoriſche Regierung vorſchrieb.

‖ **Paris**, 28. Febr. Man lieſt in der „Democratie pacifique": Ein impoſanter Zug, gebildet aus Oberaufſeherinnen und Patroninnen (Dames patronesses) der Bewahranſtalten, Zufluchtsorte (salles d'asyle) und Arbeitsſchulen von Paris, an der Spitze einer bedeutenden Anzahl Kinder, bewegte ſich feierlich durch die volkreichſten Quartiere der Stadt. Derſelbe begab ſich zu der proviſoriſchen Regierung, um dieſe um Beſchleunigung der Organiſation der Inſtitutionen zu bitten, welche allen Kindern mütterliche Sorge und Erziehung verbürgen. Der Zug, von bewaffneten Arbeitern und Nationalgarden umgeben, wurde überall mit Ehrerbietung und Mitgefühl bezeugt. Ehrfurchtsvoll ordnete ſich die Menge und jauchzte der Fahne der Republik und den Bannern zu, worauf man folgende Inſchriften las: Allgemeine Volkserziehung. Bewahranſtalten. Zufluchtsorte. Schulen. Lehre. Das Familienleben heilig! „Laſſet die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht." Endlich unter dem letzten Banner: Einigkeit aller Religionsgenoſſenſchaften. Allgemeine Bruderliebe. Dem Zuge folgten in herzlicher Eintracht: der jüdiſche Oberrabbiner, katholiſche Prieſter, ein proteſtantiſcher Pfarrer.

Deutſchland.

Wien, 25. Febr. (A. Z.) Aus Italien kommen von allen Orten Nachrichten von ausgebrochenen Revolutionsſcenen. Zu Bergamo ſoll Blut gefloſſen ſeyn; zu Cremona waren Unruhen im Theater, und man warf aus den Logen ins Parterre auf die Offiziere; zu Piacenza wurden im Theater Verhaftungen vorgenommen, und man fand bei mehr als zwanzig der Verhafteten geladene Piſtolen, bei einem ſogar einen kurzen Doppelläufer verborgen. Man fürchtet ſehr, daß nur noch ein geringer Anlaß dazu gehöre, um in Mailand furchtbare Scenen herbeizuführen. Ein Attentat, eine Verwundung eines höheren Offiziers, oder gar des Feldmarſchalls Radetzky würde hinreichen, alle Bande zu löſen. Denn Ordnung und Disciplin werden nur noch mit der größten Mühe erhalten, und jedermann muß einſehen, daß gegen ſolche fortgeſetzte und wiederholte Anreizungen die Moralität des gemeinen Soldaten nicht auf die Länge verbürgt werden kann. Dem General Bianchi ſoll die Stelle des Hofkriegsrathspräſidenten angetragen und ein Courier deßhalb an ihn abgefertigt worden ſeyn.

⊙ **Berlin**, 26. Febr. Nachdem die Organiſation des Kirchenweſens in Preußen mit Errichtung des Ober-Conſiſtoriums von Seiten der Verwaltung zum Abſchluſſe gediehen iſt, ſteht der evangeliſchen Kirche im preußiſchen Staate auch noch von anderer Seite eine ſehr bedeutſame Veränderung bevor; und dieſe bezieht ſich auf die Ausbildung junger Kirchenbeamten und die entſprechende Einrichtung der Lehranſtalten. Die Stellung der theologiſchen Facultäten an den Univerſitäten und ihr Einfluß auf die Kirche hat ſeit zwanzig Jahren zu den unangenehmſten Mißverhältniſſen Anlaß gegeben, deren man längſt überdrüſſig geweſen iſt. Schon 1829, als Wegſcheider und Geſenius in ihrer rationaliſtiſchen Tendenz ſcharf und ſtark hervorgetreten waren, fand der orthodoxe Gegenſatz in Hengſtenberg ſein Organ, und nur der weiſen Milde des Königs war es zu danken, daß keine Parthei das Opfer der anderen wurde. Späterhin nahm es Prof. Schulz in Breslau mit dem Berliner Theologen auf, und der Streit endete eigentlich erſt mit der Entfernung des Prof. Schulz aus dem Conſiſtorialcollegium, deſſen Mitglied er eine lange Reihe von Jahren geweſen war. Die rationaliſtiſche Richtung trug ſich durch die auf den Univerſitäten gebildeten Geiſtlichen in deren Gemeinden über, ſo daß die Univerſitäten als die Quelle der Trennungen und Zerſplitterungen angeſehen werden, welche das deutſche Volk proteſtantiſcher Confeſſion zerreißen. Um das Uebel in ſeinem Urſprung zu heben, hat man ſich ſeit längerer Zeit mit dem Gedanken, den kirchlichen Bildungsanſtalten eine andere Einrichtung zu geben, beſchäftigt, und den Entſchluß gefaßt, daß die proteſtantiſchen Geiſtlichen Preußens künftig auf Seminarien gebildet, und deren im Umfange der Monarchie mehrere zu dieſem Behuf errichtet werden ſollen. In Wittenberg beſteht bereits ein ſolches, welches theils eine Entſchädigung für dieſe Stadt, wegen Verlegung der dortigen Univerſität nach Halle, und theils die hiſtoriſche Erinnerung an die von dort ausgegangene Ermannung Deutſchlands ſeyn ſollte. Ob aber das Verhältniß, worin das Wittenberger Seminar zu den Univerſitäten ſteht, maßgebend für die übrigen Seminarien ſeyn wird, und jeder Seminariſt in Zukunft den Univerſitätscurſus durchgemacht haben muß, um Mitglied eines Seminars werden zu können, läßt ſich noch nicht angeben. Ebenſo wenig läßt ſich ſagen, ob zur Feſtſtellung des Verhältniſſes der Seminare zu den Univerſitäten eine Generalſynode berufen und um Rath gefragt werden wird. Feſt ſteht nur, daß man höhern Orts die große Schwierigkeit nicht überſieht, welcher die Löſung dieſer Frage nothwendig unterliegt, dafern nicht in das entgegengeſetzte Extrem umgeſchlagen, zur katholiſchen Praxis zurückgekehrt, noch auch den Studirenden ihr Bildungslauf über die Gebühr verlängert werden ſoll, da die Zahl der Theologie Studirenden überdieß auf allen proteſtantiſchen Univerſitäten ſeit einigen Jahren in ſo wachſendem Abnehmen begriffen iſt, daß man ſchon nach zehn Jahren um Zulänglichkeit der Candidaten in Verlegenheit ſeyn wird. Deſſen ungeachtet iſt es beſtimmt, daß die Eröffnung der Seminarien in eine nicht ferne Zukunft fällt, da bereits mehrere Theologen als künftige Lehrer dieſer Anſtalten genannt werden, wie der jetzt in Wittenberg lebende und durch viele Werke namhaft gewordene Dr. Stier.

Berlin, 26. Febr. (Weſ.-Ztg.) Die Kriegsrüſtungen werden nicht nur im preußiſchen Staate ernſtlich betrieben, ſondern dieſelben greifen auch ſo eben Platz in den uns nahe liegenden deutſchen Landen. Die vielen kleinen Staaten Thüringens, nämlich Weimar, Gotha, Meiningen, Schwarzburg-Sondershauſen, Rudolſtadt u. ſ. w. ſetzen ſo eben das achte Armeecorps der deutſchen Contingente auf den Kriegsfuß.

△ **Berlin**, 29. Febr. In der 26. Sitzung des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes, am 24. Febr., wurde die Erörterung des zwölften Titels des Strafgeſetzbuchentwurfes, Körperverletzungen und Verbrechen gegen die Geſundheit betreffend, von §. 300 bis §. 328 fortgeſetzt.

Poſen, 24. Febr. (Brem. Z.) Nach geſtern hier eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten, beſtätigt es ſich vollkommen, daß die Ruſſen bedeutende Streitkräfte, über welche Fürſt Paskiewicz den Oberbefehl führen wird, an der öſterreichiſchen Grenze zuſammenziehen. Das ganze dort aufzuſtellende Corps, von dem erſt ein Theil an den Beſtimmungspunkten eingetroffen iſt, ſoll auf 60,000 Mann gebracht werden. Für dieſe Truppen ſtellt ſich aber ein großer Uebelſtand dadurch ein, daß nunmehr auch in den ſüdlichen Kreiſen des Königreichs Polen, gleich wie in Galizien und Oberſchleſien, in Folge ſchlechter oder mangelnder Lebensmittel, ſich der Hungertyphus eingeſtellt hat, welcher die dortige arme und in Wohnung und Lebensmitteln durchaus unordentliche Bevölkerung, indem ſie dem Branntweingenuß übermäßig ergeben iſt, in furchtbarer Weiſe decimiren ſoll. Freilich wird die dortige Regierung ſchwerlich ſolche Anſtrengungen zur Linderung des Uebels machen, wie die preußiſche in Schleſien, und noch weniger wird die Privatwohlthätigkeit ihr zu Hülfe kommen.

Aus der Provinz Sachſen, 23. Febr. (Kochn. Ztg.) Briefen aus dem Deſſauiſchen zufolge ſoll der dortige Herzog jetzt feſt entſchloſſen ſeyn, ſeinem Lande eine Verfaſſung zu ertheilen, ohne dabei eine Entſchließung ſeitens Anhalt-Bernburgs länger abwarten zu wollen.

Düſſeldorf, 20. Febr. (Rh. Beob.) Nachdem der hieſige allgemeine Carnevalsverein aufgelöſt worden und eine Reconſtituirung deſſelben unterſagt war, war eine Anzahl von Bürgern, unter denen ſich auch mehrere Mitglieder des Gemeinderathes befanden, zur Bildung eines neuen Vereins zuſammen getreten. Es fand deßhalb eine lange Unterhandlung zwiſchen dem proviſoriſchen Comite des projectirten Vereins und den Behörden wegen Ertheilung der nöthigen polizeilichen Conceſſion ſtatt. So eben aber erhält das Comite den nachfolgenden Beſcheid des Oberbürgermeiſters: „Auf meinen Beſcheid vom 2. Februar, womit ich die nähere Eingabe eines wohllöblichen Comites von ſelbigem Tage in jeder Beziehung befürwortend eingereicht hatte, iſt mir heute von dem Landrathe der Beſcheid geworden, daß nach Lage der Sache und nach bisher mit den höhern Behörden gepflogenen Verhandlungen er, der Landrath, ſich außer Stand befinde, die Autoriſation zur Ertheilung der gewünſchten Conceſſion hohern Orts zu beantragen. Düſſeldorf, 19. Febr. 1848. Der Oberbürgermeiſter, gez. v. Fuchſius. An Ein Wohllöbl. Comite des projectirten Carnevalsvereins „Düſſeldorfer Narren-Akademie"."

Aus München 28. Febr. läßt ſich in der „Allg. Ztg." eine Stimme vernehmen, wie folgt: Wer immer in München ſich um Politik kümmert — und wie erſtaunlich iſt die Anzahl ſolcher in dem kurzen Zeitraum von einigen Jahren angewachſen! — fühlt ſich ſeit geſtern Mittags ergriffen von einer Art politiſchen Fiebers, das mächtig alle Geiſter aufregt und mehr als je geſpannt erhält. Die Gedanken an das was bei uns ſelbſt vorgegangen iſt, werden für den Augenblick gewaltſam in den Hintergrund gedrängt, durch die großen Ereigniſſe, welche ſo unerwartet und mit einemmale jenſeits des Rheins ins Leben getreten ſind, und unabſehbare Folgen ahnen laſſen. Jedermann richtet voll Erregung und Sorge ſeine Augen auf unſer gemeinſames Vaterland und auf den uns nur zu nahe liegenden, ja faſt unvermeidlichen Rückſtoß, welchen das Unerwartete auf Deutſchland üben muß. Findet das, was uns der Weſten bringen wird ein vorbereitetes und gerüſtetes Deutſchland, können wir auch nur mit einigem Vertrauen auf ein inniges Zuſammenwirken der nächſten Zukunft entgegenſehen, und werden wohl die ſchönen und unerſchöpflichen Kräfte, welche Deutſchland beſitzt zur rechten und rechtzeitigen Einigung kommen, noch ehe es vielleicht zu ſpät wäre? Dieß ſind die Fragen, welche augenblicklich von Mund zu Mund gehen.... Es iſt jetzt wohl der Zeitpunkt nicht fern, wo unſer Bund erſt zur vollen Bedeutung und Wahrheit kommen muß, wo die Fürſten ihren Völkern und ſie gemeinſchaftlich ſich die Hand reichen müſſen, um nicht rathlos und ohnmächtig zu ſeyn im Augenblicke der Gefahr. Mögen alle Patrioten jetzt ihre Stimmen recht laut erheben für dieſen heiligen Zweck und mögen ſie gehört und erhört werden allwärts und überall!

Landau, 27. Febr. (Südd. p. Z.) Die Aufregung iſt bei uns, die wir zunächſt dem erſten Stoß franzöſiſcher Eroberungsgelüſte ausgeſetzt ſind, ungeheuer groß. Ueberall ergeht man ſich in wahrſcheinlichen Combinationen. Im ganzen zeigt ſich erfreulicher Weiſe echt deutſcher Sinn.

Stuttgart, 28. Febr. (Südd. p. Z.) Die Pariſer Nachrichten beſchäftigen alle Köpfe und Zungen. In den Wirthshäuſern werden die Zeitungen vorgeleſen. Der König wurde geſtern im Theater, als er in die Loge eintrat, mit ſtürmiſchem Lebehoch empfangen.

Ulm, 28. Febr. (Ulm. Schn.) Seit die Vorfälle in Paris eine ſo unerwartete Wendung genommen, iſt der Courierwechſel durch unſere Stadt ſehr lebhaft: in den letzten Tagen ſind täglich zwei an die Höfe nach München und Wien beſtimmte Expreſſe hier durchgekommen.

⊙ **Aus dem Badiſchen**, 29. Febr., Abends. Drei Hauptfragen des conſtitutionellen Lebens haben ſo eben bei uns in Baden ihre Löſung gefunden. Die Regierung hat dem Lande die Freiheit der Preſſe, Schwurgerichte und Volksbewaffnung gegeben. Es wäre ſchwer, den

Digitized by Google

Jubel und die übereinſtimmende Freude der Bevölkerung zu ſchildern. In der That, man ſieht, die badiſche Regierung weiß den rechten Zeitpunkt für ihre Bewilligungen zu wählen. Die Begeiſterung, die patriotiſche Hingebung für die verfaſſungstreue Regierung und den wahrhaft bürgerfreundlichen Regenten iſt nie ſo laut und ſo warm hervorgetreten, als eben jetzt. Jeden Augenblick wird das Regierungsblatt erwartet, welches das Nähere verkünden ſoll. Inzwiſchen iſt der Jubel vorausgeeilt; die Conducteure, welche heute von Karlsruhe mit den verſchiedenen Bahnzügen abgingen, haben im Auftrag der Behörden die Nachrichten längs der ganzen Bahn verbreitet. Uebrigens vernehmen wir, daß Baden mit dieſen Zugeſtändniſſen nicht vereinzelt ſteht; auch in Württemberg ſollen dieſelben Einrichtungen alsbald folgen. Mögen die übrigen deutſchen Regierungen die gerechten Wünſche ihrer Völkern in gleicher Weiſe berückſichtigen. Es iſt dieß das beſte Mittel, ſich der Treue der Völker zu verſichern und dem Radicalismus die Spitze zu bieten. — Um indeß jeden etwaigen thörichten Verſuch zur Störung der öffentlichen Ordnung, der freilich nur von Einzelnen ausgehen könnte, niederzuſchlagen, hat die Regierung nicht geſäumt, Maßregeln zu ergreifen, die für den Augenblick nöthig ſeyn dürften. Ein Befehl des Kriegsminiſteriums beruft zunächſt einen Theil der Beurlaubten ein, ſo daß die Compagnie auf 50 Mann verſtärkt wird. Ich bemerke dabei ausdrücklich, daß mit dieſer Maßregel durchaus kein anderer Zweck verbunden iſt, als die Ruhe und Ordnung im Innern, wenn ſie wider Erwarten geſtört werden wollte, aufrecht zu erhalten. Jedenfalls wird dieſe Maßregel nur für ganz kurze Zeit erforderlich ſeyn, da ſchon in der nächſten Zeit die Volksbewaffnung hinreichen wird, jede Beſorgniß zu zerſtreuen. In Karlsruhe ſelbſt iſt bereits der Anfang damit gemacht.

Karlsruhe, 29. Febr. Der eben ausgegebene „Landtagsbote" berichtet über die heutige öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorſitz des erſten Vicepräſidenten Bader. Auf der Regierungsbank: Staatsminiſter v. Duſch, die Staatsräthe Bekk und Trefurt. Von den Petitionen, welche nach Eröffnung der Sitzung übergeben wurden, heben wir hervor: Vom Abg. Stößer: Petition der Stadt Karlsruhe, Preßfreiheit, Geſchwornengerichte, Volksbewaffnung und Vertretung beim Deutſchen Bunde betreffend. Vom Abg. Baum: Petition von 120 Bürgern der Stadt Lahr, Preßfreiheit und Schwurgerichte betreffend. Vom Abg. v. Soiron: Petition der Karlsruher Turner, deutſches Parlament, Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung, Vereinigungsrecht, Gleichſtellung aller Religionsgeſellſchaften, Ausgleichung zwiſchen Kapital und Arbeit betreffend. Staatsrath Bekk. Es iſt eine ſchwere Zeit, in der wir leben. Die großen Ereigniſſe in unſerem Nachbarſtaate ſind geeignet, die politiſche Welt ganz aus ihren Fugen zu bringen, alle Leidenſchaften zu entzügeln, alle Bande der Ordnung aufzulöſen. — In ſolchen Momenten darf der Staatsmann den Kopf nicht verlieren und alle, welche für das Wohl der Geſammtheit zu wirken berufen ſind, müſſen ſich jetzt doppelt aufgefordert fühlen, für die allgemeine Beruhigung thätig zu ſeyn. Die Regierung ihrerſeits iſt entſchloſſen, wenn gleich mit Beachtung der Verhältniſſe und mit großer Umſicht, alle Kraft aufzubieten, etwaige Unordnungen niederzuhalten, und Verbrechen zu unterdrücken. — Mitten in den Stürmen muß die Regierung feſtſtehen, — mit der Gefahr muß ihr Muth wachſen. — Ich hoffe, meine Herren! Sie werden uns darin unterſtützen. Auf der andern Seite iſt die Regierung bereit, auch ihrerſeits alles zu thun, was zu einer Beruhigung beizutragen geeignet iſt. Namentlich ſoll in Dingen, die man im allgemeinen für gut hält, die aber nach dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge noch mehrere Stadien durchzulaufen hätten, raſcher vorangeſchritten werden. Zuerſt bezeichne ich in dieſer Beziehung die Bewaffnung der Bürger. Die Regierung ſtützt ſich auf die Treue und Anhänglichkeit des Volkes. Dem Volke, welches Intereſſe hat an der öffentlichen Ordnung, an die ſeine eigene Exiſtenz, ſeine Freiheit geknüpft iſt, ſoll die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung anvertraut werden. Um dieß zu erzielen, ſoll überall ſchleunig eine bewaffnete Bürgergarde organiſirt werden. Wir haben die Anordnung getroffen, daß unverzüglich ein dießfallſiger Entwurf gefertigt werde. Wegen der großen Eile der Sache werden wir, ſobald der Entwurf bearbeitet iſt, denſelben als Proviſorium ſogleich vollziehen, und ihn dann Ihnen, meine Herren, zur nachträglichen Genehmigung vorlegen. — Weitere Eröffnungen in Bezug auf die Preſſe und auf Einführung der Schwurgerichte werden Sie, meine Herren, aus dem Munde meiner Herren Collegen vernehmen. — Staatsminiſter v. Duſch. Meine Herren! Die langen, eifrigen und aufrichtigen Bemühungen der Regierung zur Herbeiführung eines Bundespreßgeſetzes ſetze ich als hinlänglich bekannt voraus. Ich ſage davon nichts weiter, und erinnere nur ſtatt allem anderen an die Worte der Thronrede. Unterdeſſen hat ſich die Regierung überzeugen müſſen, daß die Berathungen bei der Bundesverſammlung auch bei dem beſten Willen ſich zu ſehr in die Länge ziehen werden. Sie hat deßhalb bereits dem Geſandten in Frankfurt die Inſtruktion zugehen laſſen, der Bundesverſammlung anzuzeigen, daß die Regierung bei vorausſichtlich längerer Verzögerung in dem Fall ſeyn werde, bis zum Zuſtandekommen der Bundesbeſchlüſſe von ſich aus einſtweilige Anordnungen hinſichtlich der Preſſe zu erlaſſen, und daß ſie darauf vertraue, die Bundesverſammlung werde ihre Gründe würdigen, wenn ſie ein von den Ständen wie von der Regierung ſelbſt längſt erkanntes unabweisbares Bedürfniß für ihr Land nicht länger unbefriedigt laſſe. — Die Regierung hat ſich daher auch entſchloſſen, in ganz kurzer Zeit ſolche einſtweilige Anordnungen unter Aufhebung der Cenſur bis zum Eintritt der erwarteten Bundesbeſchlüſſe über die Preſſe zu erlaſſen. Meine Herren! Nur noch wenige Worte laſſen Sie mich dieſer Regierungserklärung beifügen. Ich ſchließe mich in dieſem großen Momente, in dem wir heute verſammelt ſind, von ganzer Seele den ernſten, würdigen und kräftigen Worten an, die Sie ſo eben von meinem verehrten Collegen gehört haben. Laſſen Sie uns einig, ruhig und feſt ſeyn, und gedenken Sie der Worte des großen Deutſchen, der bei der Schilderung einer ähnlichen bewegten Zeit ſpricht:

„Der Menſch, der zur ſchwankenden Zeit auch ſchwankend geſinnt iſt,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter."

Staatsrath Trefurt: Es ſind kaum zwei Jahre, daß ich in dieſem Saale von der Deputirtenbank ausſprach: Ich ſehe den Tag kommen, an welchem das Schwurgericht ohnerachtet meinem dagegen vorgebrachten Bedenken eingeführt werden müſſe. Ich geſtehe es, ich glaubte damals nicht, daß dieſer Tag ſchon im Jahre 1848 eintreten werde. Allein wer verkennt das Gewicht der Zeit, welche in den letzten Tagen hereingebrochen iſt, einer Zeit von ſo ſchwerer Bedeutung, daß von ihr Tage, ja Stunden mehr wiegen, als Jahrzehende der gewöhnlichen Art. In Anbetracht dieſer Zeit hielt ich den Augenblick gekommen, wo die Bedenken, welche ich gegen das Inſtitut der Geſchwornen, bloß vom juridiſchen Standpunkt aus, gehabt, als geringfügig verſchwinden; ich hielt es deßhalb für Pflicht, in meiner Stellung als Chef der Juſtiz, meine Ueberzeugung höchſten Orts auszuſprechen, daß es am Platz ſey, jetzt ſogleich den Geſetzentwurf über die Gerichtsverfaſſung einer Umarbeitung zu unterwerfen, welche auf das Schwurgericht gebaut iſt, und ich bin ermächtigt, Ihnen zu erklären, daß die Regierung ſich ſofort dieſem Geſchäft unterziehen, und ſobald als thunlich die entſprechende Vorlage machen wird." Soweit der Landtagsbote. Die „Karlsruher Zeitung" berichtet: Der Entwurf des Preßgeſetzes war, wie man ſagt, ſchon ſeit längerer Zeit vorbereitet; das Geſetz über das Strafverfahren iſt in der Art abgefaßt, daß man das Geſchwornengericht, ohne weſentliche Aenderungen, nur einzufügen braucht. Hier hat die Bürgerbewaffnung bereits begonnen. Die Schützen haben mehrere Wachen, darunter auch die eines Thores bezogen: die Feuerwehr iſt mit Waffen verſehen, an die Bürgerſchaft ſind Gewehre ausgetheilt, und in kürzeſter Friſt wird die Stadtwehr vollſtändig ins Leben getreten ſeyn. Es herrſcht ein allgemeiner Enthuſiasmus. In der Bürgerverſammlung auf dem Rathhauſe wurde dem Großherzog ein begeiſtertes Lebehoch gebracht. In der vergangenen Nacht, oder vielmehr heute in der Frühe, ſind, wie man vernimmt, einige Verhaftungen vorgenommen worden. Die Anzahl derſelben beläuft ſich auf 7; die davon Betroffenen, zum Theil nicht der Stadt angehörig, ſollen ſchon ſeit mehreren Tagen wegen Inzichten von Unruheſtiftung überwacht geweſen ſeyn. Etwas Näheres iſt nicht bekannt. Dieſen Abend ziehen Patrouillen der Feuerwehr und bewaffneter Bürger durch die Straßen.

Darmſtadt, 27. Febr. (S. M.) Geſtern hat der ältere Nationalverein für deutſche Auswanderung und Anſiedlung, insbeſondere der für das Großherzogthum Heſſen, in einer dahier abgehaltenen Generalverſammlung ſich aufzulöſen beſchloſſen.

Schweiz.

Genf, 27. Febr. (Bern. Z.) Der Gr. Rath hat den Antrag der Regierung, auf die Zuſammenberufung einer außerordentlichen Tagſatzung zu dringen, faſt einſtimmig angenommen. Auch die Functionen der Genfer Geſandtſchaft an der Tagſatzung ſind als beendigt erklärt worden.

Italien.

Rom, 21. Febr. (A. Z.) Der Communalrath von Bologna hat auf Betrieb des Marcheſe Carlo Bevilacqua eine Adreſſe an Pius IX. gerichtet, in welcher man in bündigen und doch ſehr ergebenen Ausdrücken um eine Conſtitution bittet. Sie nimmt Bezug auf das Edict vom 10. Febr. und iſt vom 18. d. datirt. Aus den andern Provinzen werden ähnliche Adreſſen erwartet, und Rom wird eine Eingabe in gleichem Sinne zu machen kaum unterlaſſen dürfen. Möglicherweiſe dürfte früher noch, als dieß geſchehen kann, ein Reſultat der Berathungen veröffentlicht werden, welche die dazu eingeſetzte Congregation gepflogen hat. Schon geſtern glaubte man einer Bekanntmachung, einigen zufolge ſogar der Promulgation entgegenſehen zu dürfen. Unterdeſſen wird wieder viel von Mobiliſirung der Truppen und Aufſtellung der Obſervationscorps geflunkert.

In **Mailand** — und wohl in der ganzen Lombardei — wurde das vom 22. Febr. datirte kaiſerl. Decret des Standrechts verkündet. Es enthält eine lange Reihe der allerſtrengſten Beſtimmungen, die wir morgen mittheilen werden. Das Decret, an allen Straßenecken angeſchlagen, ſoll ungeheure Senſation in Mailand gemacht haben.

Spanien.

Madrid, 22. Febr. Herr Gonzales Bravo, zum Geſandten nach Liſſabon ernannt, hat die Annahme dieſes Poſtens verweigert. — Im Congreſſe Fortſetzung der Discuſſion des Geſetzentwurfs über Wiedererwählungen, die für das Ausland ohne Intereſſe iſt.

Belgien.

♄ **Brüſſel,** 28. Febr. Das „Journal de Bruxelles" meldet heute in einer Weiſe, die man als officiell betrachten kann, daß die königlich franzöſiſche Familie, mit Einſchluß der Herzogin von Orleans und ihrer beiden Kinder, auf der Inſel Wight angekommen ſey. Nach dem „Dover Chronicle" vom 26., wäre Tags vorher, um 4 Uhr Nachmittags, Ludwig Philipp in Rye, einem kleinen Hafen zwiſchen Dover und Brighton gelandet. — Der Mittagszug der franzöſiſchen Eiſenbahn hat weder Briefe noch Zeitungen gebracht. Man ſchreibt dieß Ausbleiben weniger neuen Unruhen, als dem Umſtande zu, daß der Dienſt auf dieſer vielfach beſchädigten Eiſenbahn noch nicht mit vollkommener Regelmäßigkeit hat wieder eingerichtet werden können. Die mit dem Morgenzuge aus Paris angekommenen Reiſenden wollen das in der Nähe der Sternbarriere liegende Schloß Neuilly brennen geſehen haben. Ihrer Ausſage nach habe ſich ein großer Volkshaufe nach Verſailles begeben wollen, um das dortige Schloß und deſſen Kunſtſchätze zu zerſtören, er ſey jedoch von den Zöglingen der Univerſität und der übrigen höhern Lehranſtalten von einem ſolchen vandaliſchen Beginnen zurückgehalten worden. Man kann die erſte Angabe billig bezweifeln; denn auch in Betreff der Tuilerien und des Palais Royal wurde Aehnliches geſagt, was ſich jedoch nicht beſtätigt hat. Die Mittags ausgebliebenen Briefe und Zeitungen ſind am Abend eingetroffen, bringen jedoch nichts von Wichtigkeit, außer daß die Angabe über Neuilly und Verſailles durchaus ungegründet war. Eben ſo wenig auch iſt der Palaſt des Elyſee Bourbon verheert worden. — Nachſchrift um Mitternacht. Der Herzog von Nemours hat ſich während 24 Stunden verkleidet und unter falſchem Namen in Boulogne aufgehalten. Am Sonntag, um 6 Uhr Morgens, hat er ſich mit der Herzogin und vier andern Perſonen nach England eingeſchifft. Sein Gepäck, das nicht gleich an Bord gebracht werden konnte, iſt nach ſeiner Abreiſe mit Beſchlag belegt worden. Der Herzog von Montpenſier ſoll ebenfalls in Dover eingetroffen ſeyn. Das engliſche Dampfſchiff „Violette" iſt von Dover nach Treport geeilt, um die Herzogin von Orleans und ihre Söhne abzuholen. — Unſere Königsfamilie befindet ſich vollſtändig im hieſigen königlichen Schloſſe, wo ſie geſtern Nachmittag um 3 Uhr von Laeken eintraf.

♄ **Brüſſel,** 29. Febr. Man verſichert hier zwar, daß die fremden Geſandten einſtimmig den Beſchluß gefaßt hätten in Paris zu bleiben, und die Entwickelung der Ereigniſſe abzuwarten, indeß iſt geſtern ſchon der preußiſche Botſchafter am ehemaligen franzöſiſchen Hofe hier durch nach Berlin geeilt. — In Frankreich ſollen die Urverſammlungen zuſammengerufen werden, um über Annahme oder Verwerfung der neuen republikaniſchen Staatsverfaſſung zu entſcheiden. Bei dem entſetzlichen Durcheinander der gewaltſamen Leerung der Deputirtenkammer, wurde die von der Menge faſt fortgetragene Herzogin von Orleans von ihrem jüngſten Sohne, dem Herzog von Chartres, getrennt. Sie flüchtete ſich durch den zum Palaſt der Deputirtenkammer gehörigen Garten in ein benachbartes Haus, wo ſie bis 11 Uhr Nachts blieb, zu welcher Stunde der Prinz ihr erſt wieder zugeführt wurde.

Großbritannien.

‖ **London,** 26. Febr. Nach manchen anderen Gegenſtänden kam endlich im Unterhauſe des Parlaments die lang erwartete Frage: welche Berichte der edle Lord Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten aus Frankreich erhalten habe. (Man wußte ſchon von der Abdankung des Königs und den weitern Vorfällen). Aber Lord Palmerſton ſchützte officielle Unwiſſenheit vor. Auf diplomatiſchem Wege habe er, ſagte der edle Lord, zuletzt erfahren, daß Herr Guizot abgedankt und Graf Molé ſtatt ſeiner zum Miniſter ernannt worden wäre! Hierauf wird nach langen Debatten mit 157 gegen 59 Stimmen beſchloſſen, daß ſich das Haus unverzüglich in ein Unterſtützungscomite (Committee of supply) umgeſtalte, in welchem denn (nach Entfernung der Zuhörer) die ſehr bedeutenden Ausgaben für den Krieg gegen die Kaffeen mit 252 gegen 61 Stimmen gutgeheißen wurde.

Vermiſchte Nachrichten.

*** England zählt drei Mal ſo viel Seeleute, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich und Rußland zuſammengenommen, es kann im Nothfalle vier Mal ſo viele Dampfſchiffe für das Meer ausrüſten, als alle übrigen Staaten Europas und Amerikas, und in Betreff der Geldmittel bleibt es auch heute noch allen anderen überlegen, die Kauffahrteiflotte Großbritanniens umfaßt (in runder Zahl) nicht weniger als 27,000 Segelſchiffe von mehr als 30 Tonnen, mit einem Tonnengehalt von reichlich 3 Millionen; Handels- und Kriegsmarine beſchäftigen ununterbrochen mehr als 220,000 Matroſen, und man rechnet außerdem auf die Bemannung der Fiſcherfahrzeuge und der kleineren Schiffe unter 30 Tonnen weitere 150,000 Köpfe, ſo daß ſich eine Geſammtzahl von 370,000 für den Seedienſt brauchbare Leute herausſtellt. Dagegen zählt, engliſchen Berechnungen zufolge, Frankreich allerhöchſtens 90,000 Seeleute, die Vereinigten Staaten haben deren etwa 100,000, von welchen die Hälfte auf den Binnengewäſſern beſchäftigt iſt, während von der anderen Hälfte etwa 20,000 Unterthanen Englands ſind, welche nur zeitweilig und durch hohen Lohn angelockt, auf amerikaniſchen Fahrzeugen dienen. Rußland hat auf ſeiner Regierungsflotte etwa 50,000 Matroſen und Seeſoldaten. Im Nothfalle kann England 120 Linienſchiffe und 140 Fregatten ausrüſten und auf See unterhalten; alle übrigen Nationen zuſammen hatten 1840 nur 175 Linienſchiffe und 185 Fregatten.

Börſenberichte.

Frankfurt, 1. März. Die Börſe war heute Null und ohne Geſchäft; es läßt ſich daher unmöglich eine reelle Börſennotirung angeben.

Wien, 26 Febr. 5pCt. Metall. 86½. — 4pCt. 80. — 3pCt 60. — 2½pCt. 48½. — Bankactien 1455. — 500 fl. Looſe 149. — 250 fl. Looſe 107. — Nordbahnactien 115½. — Gloggnitzer 103. — Mailänder 79.

Paris, 28 Febr. Abends 5 Uhr. Unſere Börſe (die officiell noch nicht eröffnet iſt, obgleich ſtark beſucht) blieb vorerſt ohne Geſchäfte.

** **Madrid,** 22. Febr. 3pCt. 29¾ auf 30 Tage, n. d. B. 28¾ G., 29 P. — 4pCt. 16¾ G — 5pCt. 17½ auf 40 Tage, nach der Börſe 17½ G. — Paſſive 6 auf 30 Tage, n. d. B. 5¾ G.

Taunus-Eiſenbahn.

Im Monat **Februar** l. J. wurden auf der Taunus-Eiſenbahn **29,333** Perſonen befördert.

Die Einnahmen betrugen während dieſer Zeit:

a)	für Perſonentransport und Gepäck . .	fl.	**14,136. 42**
b)	„ Transport von 16,411½ Ctr. Frachtgut	„	**2,311. 22½**
c)	„ „ „ beladenen Fruchtwagen	„	**341. 40**
d)	„ „ „ 10 Reiſewagen	„	**66. —**
e)	„ „ „ 303 St. Schlachtvieh, 106 Hunden, 1164 Traglaſt.		**344. 27**
	Summa der Einnahmen .	fl.	**17,000 11½**

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
der Director der Taunus-Eiſenbahn
Beil.

[108] Stuttgart.

Ueber Kaffeeverfälſchung.

Das Färben des Kaffees iſt in den letzten Jahren ſo allgemein geworden, daß man bald keinen naturfarbigen im Groß- und Kleinhandel mehr ſieht; in ganz Deutſchland, ſowohl in größern als kleinern Handelsplätzen, ſind förmliche Kaffeefärbereien entſtanden, welche jetzt mit ihrer Waare den Kaffeehandel meiſtern und wo möglich alle Kaufleute bis zum kleinſten Krämer herab zu verſehen ſuchen. Dieſe Induſtriellen halten zu ihrem Zwecke ein Faß, oben mit einem Tuch verſehen, durch welches der Kaffee geſchüttet und alsdann mit der feinſtgemahlenen Farbe vermengt wird. Das Faß wird nun ſo lange hin und her gerollt, bis der bleich geweſene Kaffee entweder grün oder blau, oder wie man ihn haben will, geworden iſt. So werden jetzt viel Tauſend Säcke Kaffee gefärbt, und im Norden gibt es ſogar, wie man mir ſagte, Häuſer, welche dieſes ganze Geſchäft ſo ſchwunghaft betreiben, daß ſie Dampfmaſchinen gebrauchen, um das Faß oder die Trommel zu wenden. Neulich erhielt ich ſogar von einer Stadt am Main folgende Zuſchrift: „Ich erlaube mir, Ihnen hiermit von den in neuerer Zeit nach Bremen, Hamburg ꝛc. auf Beſtellung gelieferten Artikeln Offerte zu machen, welche Sie wohl auch vortheilhaft zum Färben des Kaffees anwenden können. Beifolgend Muſter nebſt Preis, welcher aufs Billigſte geſtellt iſt und die Waare nicht vertheuert, da ſehr wenig zur Nuancirung hinreicht, welche, wie folgt, dienen können: Nr. 1 für grünen Domingo, Braſil Caffe per Centner 36 fl., pr. Pfund 22 kr., Nr. 2 Surinam Caffe zu machen koſtet der Centner 48 fl., pr. Pf. 30 kr., Nr. 3 Demerary per Centner 22 fl., pr. Pf. 15 kr.; Nr. 4 ſchön blauer der Centner 45 fl., pr. Pf. 28 kr. Daß der Geſundheit nichts Schädliches dabei iſt, dürfen Sie vollkommen verſichert ſeyn ꝛc.“ Es mag nun ſeyn, daß dieß keine ſchädlichen Mittel ſind, aber immerhin iſt und bleibt das Kaffeefärben ein Betrug an der Menſchheit, denn das kaffeetrinkende Publikum wird betrogen, und der ehrliche Kaffeehandel geht auch zu Grunde. Betrogen wird das Publikum darum, weil es einen ſchlechten Kaffee eben ſo theuer wie einen feinen bezahlen muß, ja ich habe ſelbſt ſchon geſehen, daß ein Kaffee, der in ſeinem natürlichen Zuſtande im Detail kaum zu 28 kr. verkauft worden wäre, zu 32 kr. und ſelbſt noch höher verkauft wurde. Der gemeine Mann hat keine Kenntniß von einer ſolchen Verblendung und verlangt arglos im Laden reinfarbigen, dunkeln oder gefärbten Kaffee, aber er verſteht darunter natürlichen und keinen mit Farbe angeſtrichenen, und wenn man ihn fragen würde, ob er Kaffee wolle, der mit Kohle, alſo ſogar einem ganz unſchädlichen Stoffe, verfeinert gemacht worden ſey, ſo würde er gewiß keinen annehmen. Wenn indeſſen die Kaffeetrinker einmal ſelbſt ſolchen künſtlichen Kaffee verlangen, ſo iſt das Färben kein Betrug mehr, ſondern ein eben ſo ehrliches Gewerbe, als das des Färbers, der das weiße Garn grün oder blau macht. Dahin wird es aber nie kommen, und darum kann ſich auch der gewiſſenhafte Kaufmann weder mit dem Färben ſelbſt, noch mit dem Handel von gefärbtem Kaffee abgeben; aber er ſieht ſich in der mißlichen Lage, mit ſeinen Concurrenten, welche dieſes unwürdige Gewerbe treiben, nicht gleichen Schritt halten zu können, wenn er auch ſeine Waare ſelbſt von Oſt- und Weſtindien bezöge, weil ſein Kaffee gegen den gefärbten viel geringer ausſieht. Es iſt jedoch ſchwierig, gefärbten Kaffee vom natürlichen mit bloßem Auge zu unterſcheiden, und man muß hierzu ein Vergrößerungsglas nehmen, wo man dann auf jeder einzelnen Bohne einen feinen ſchwarzen Staub ſehen wird, mit dem die natürliche Waare nicht bedeckt iſt. Macht man dann einen ſolchen gefärbten Kaffee feucht und reibt ihn mit einem Tuche ab, ſo wird bald die Bohne bläſſer, und wenn der Kaffee von Natur ord. Qualität war, ſo wird er weiß und die abgeriebene Farbe am Tuche deutlich ſichtbar werden. Wenn man eine einzelne Bohne zwiſchen die Fingerſpitzen nimmt, mit der Zunge benetzt und die eine Hälfte abreibt, ſo wird man in einigen Augenblicken eine ſcheckig gewordene Bohne bekommen, während der natürliche Kaffee ſeine Farbe nicht abreiben läßt. Die intelligenteren Kaffeefärber kaufen meiſtens ſolchen Kaffee, der etwas natürliche Farbe hat, oder färben die ſchon von Natur ſchönfarbige Waare noch dunkler, weßhalb nicht alle abgeriebenen Kaffeebohnen weiß, ſondern nur bläſſer werden. Die Probe, Kaffee ins Waſſer zu werfen, hat ſich nicht ganz bewährt, denn die natürliche Farbe am Kaffee iſt ein Pflanzenſtoff, der durchs Waſſer ſo gut ausgezogen wird, als z. B. Eichenholz das Waſſer braun macht. Will man aber dieſe Probe dennoch anwenden, ſo muß der Kaffee ſehr ſchnell wieder aus dem Waſſer genommen und raſch abgerieben werden. Seit Jahren habe ich ſchon gegen dieſen Unfug bei jeder Gelegenheit mit Wort und Beiſpiel angekämpft — aber faſt vergebens! Ich wende mich daher an die Kaffeetrinker ſelbſt und rufe ihnen zu: Kauft doch ja keinen durch Kunſt gefärbten Kaffee mehr, ſondern verlangt in den Laden nur ächten naturfarbigen Kaffee. Wenn das befolgt wird, ſo muß die Täuſchung ein Ende nehmen und mancher Groſchen erſpart werden; denn angenommen, daß im Zollverein allein jährlich 80 Millionen Pfund Kaffee verbraucht, drei Viertel davon gefärbt und nur zu 2 kr. pr. Pfd. im Durchſchnitt theuerern Preiſe gegen Naturkaffee dem Publikum verkauft werden, ſo beträgt dieß die Summe von 2 Mill. Gulden, vielleicht noch mehr, und es iſt alſo ſchon der Mühe werth, auch von dieſem Geſichtspunkte aus dagegen zu wirken. Ich fordere daher alle Zeitungsredacteure Deutſchlands auf, dieſe Bemerkungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit Jeder, auch der Aermſte, der nur ſein Loth Kaffee kauft, gewarnt werde. Aber auch meine Handelsgenoſſen bitte ich, mit mir gemeinſchaftlich gegen dieſes unwürdige Treiben aufzutreten, und ſich gegenſeitig zu verpflichten, ſich ferner weder mit dem Kaffeefärben ſelbſt noch mit dem Handel gefärbten Kaffees abzugeben, und ſo vereint einem Unfuge entgegenzuarbeiten, der den Handelsſtand herabwürdigt und der Moralität der Commis, Lehrlinge und Knechte, welche das geheimnißvolle ſchwarze Geſchäfte des Färbens beſorgen müſſen, großen Nachtheil bringt. Im December 1847.

Johann Conrad Reihlen in Stuttgart und Mannheim.

Benachrichtigungen

[223] Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 9. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 52, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höchberg, Haupt-Collecteur, Bruckhofſtraße in Frankfurt a. M.

[310] **Zu den Haupt-Ziehungen**

der hieſigen und Braunſchweiger Lotterie ſind ganze und getheilte Looſe auf alle Spielarten zu den bekannten Einlagen zu erhalten bei

Heinrich Guſtav Stiebel in Frankfurt a. M.

[265] Gräflich **Philipp Ludwig v. Saintgenois**ſche Anleihe von einer Million Gulden C. M. zu 4pCt.

Der hochgeborne Hr. Graf hat mir den Auftrag ertheilt, die erſte freiwillige Verlooſung ſeiner obigen Anleihe, welche am 1. October 1849 ſtattfinden ſollte, ſchon jetzt vornehmen zu laſſen, und ich gebe mir hiermit die Ehre, den Beſitzern der betreffenden Anleihe bekannt zu geben, daß bei dieſer am 23. Januar 1848 unter den vertragsmäßigen Vorſchriften vorgenommenen freiwilligen Verlooſung folgende 40 Partialen zur Rückzahlung beſtimmt wurden:

Nr. 176. 195. 211. 281. 305. 450. 547. 595. 629. 663. 683. 755. 780. 791. 867. 905. 912. 923. 973. 1012. 1024. 1098. 1128. 1164. 1210. 1316. 1417. 1428. 1456. 1529. 1540. 1588. 1696. 1776. 1790. 1841. 1847. 1910. 1942. 1951.

Die Ausbezahlung dieſer Partialen mit 500 fl. C. M. für das Stück geſchieht

am 31. December 1848

durch die gräfliche Caſſe in Wien, im eigenen Hauſe Nr. 521 in der Leopoldſtadt, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr, wo auch am 30. September d. J. die damals verfallenden Zinſencoupons werden eingelöſt werden.

Wien, den 23. Januar 1848.

Dr. Joſ. August Eltz, als Generalbevollmächtigter des Hrn. Philipp Ludwig Grafen von Saintgenois.

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich, daß ſich die Beſitzer dieſer Obligationen wegen deren Rückzahlung ſ. Z. auch an meiner Caſſe melden können.

Frankfurt a. M., den 4. Februar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[291] Das unterzeichnete Comite des Vereins deutſcher Fürſten und Edelleute bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Inhaber von 10 fl. Partialobligationen des Vereins-Anlehens vom 1. November 1847 die darauf fallenden Prämien ſowohl, als auch die künftigen Zinſen und Kapital-Rückzahlungs-Beträge lediglich und allein bei dem Bankhauſe Philipp Nicolaus Schmidt in Frankfurt a. M. zu erheben haben, da dieſes Haus nunmehr ausſchließlich mit dem Vollzug des erwähnten Geſchäfts beauftragt iſt.

Wiesbaden, den 21. Februar 1848.

Das von dem Verein deutſcher Fürſten und Edelleute niedergeſetzte Comite

Graf v. Caſtel. Goetz. Bertram.

[200] **Eiſengießerei in Wiesbaden.**

Wir zeigen hierdurch ergebenſt an, daß wir auf hieſigem Platze eine Eiſengießerei errichtet haben, und halten uns zu allen in dieſes Fach einſchlagenden Aufträgen empfohlen, namentlich für Anfertigung von Maſchinentheilen, Kammrädern, Schwungrädern, Mühlgeſchirren, Walzen, Bauverzierungen, als: Säulen, Balkonen, Fenſtervorſätzen, Garten- und Treppengeländern, ferner von Fenſterrahmen, Brunnen- und Abtrittröhren, Radbüchſen, Keſſeln, Röſten, Keſſelgeſtellen u. ſ. w.

Wiesbaden, im Februar 1848.

Marburg & Zintgraff.

[270] **Verkauf eines Hotels.**

Ein ganz frequentes Hotel von Ruf in einer bedeutenden Stadt der preuß. Provinz Sachſen, deren Lage an der Eiſenbahn einen ſtets lebhaften Verkehr ſichert, ſoll Familienverhältniſſe wegen ſofort verkauft werden. Reelle Käufer, die über ca. 8—10,000 Rthlr. verfügen können, mögen ſich unter Adreſſe A. P. an die Expedition wenden.

An die Geschäftsfreunde des Speditionshauses J. M. Müller in Wien.

Es iſt einem angehenden Geſchäftsmanne der alberne Gedanke eingefallen, ſich auf ſeinen Karten, Frachtbriefen u. dergl. **einen Nachfolger des Hauſes J. M. Müller** zu nennen. Da aber dieſes Speditionshaus ſich noch im friſchen Leben befindet und daher eine Nachfolge an ſeine Stelle ein bloßer Entſchluß iſt, ſo genügt es wohl, dieſes zu erwähnen, um meine geehrten Geſchäftsfreunde nicht täuſchen zu laſſen, denen ich mich zu Speditionen in allen Richtungen wie bisher — mit Ausſchluß der Achsverladungen nach Ungarn — beſonders auch bei der beginnenden Schifffahrt mittelſt Dampf- und Ruderſchiffen beſtens empfehle und deren Zufriedenheit ich mir auch fernerhin beſtens zu erwerben ſuchen werde.

[264] **J. M. Müller.**

Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 1. März 1848:

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld und Hamm)**.
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (7 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr nach **Mannheim**.

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli,** Zeil Nr. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes. [313]

[332] **Hauptziehung ſechſter Klaſſe Braunſchweiger Lotterie,**

vom 9. bis 28. März. Gewinne: fl. 87,500, 52,500, 35,000 ꝛc. Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

[331] Gasfenſterlein-Stoff, verſchiedene Sorten ſind zu haben in Berlin, Wallſtraße Nr. 21 bei **Carl Steinberg.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

[157] **Edictalladung.**

Das hieſige Handlungshaus Jacob Friedrich Gontard und Söhne hat heute bei dem unterzeichneten Gerichte um ein Moratorium nachgeſucht.

Es werden deßhalb Alle, welche an dieſe Firma oder ihre Theilhaber: den Handelsmann Johann Peter Betti-Gontard, deſſen Ehefrau, Maria Betti, geborne Gontard, und den Handelsmann Georg Friedrich Bernhard Betti aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zuſtehen, hierdurch vorgeladen, um ſolche in der auf

Montag den 17. April l. J., Vormittags 10 Uhr,

vor der Gerichts-Commiſſion anberaumten Tagefahrt entweder perſönlich oder durch einen Bevollmächtigten hieſigen Advocaten anzumelden und zugleich über das beantragte Moratorium ſich zu erklären, auch für den Fall des entſtehenden Concurſes ihre etwaigen Vorzugsrechte gehörig auszuführen, unter dem Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als in das Moratorium einwilligend erachtet, im Falle des Concurſes aber mit ihren Anſprüchen von der Maſſe ausgeſchloſſen werden ſollen.

Es wird keine weitere Ladung mehr ergehen, ſondern nur, nach Vorlage der gegenwärtigen, im Falle des erkannt werdenden Concurſes der Ausſchluß der nicht erſchienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 31. Januar 1848.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[1882] **Edictalladung.**

Die am 20 Auguſt 1778 geborne, ſeit mehr als 30 Jahren unbekannt wo abweſende, Tochter der Weißgerber Friedrich Ernſt Biermann'ſchen Eheleute zu Adelsheim, Ann Chriſtina Barbara Biermann, ſo wie Alle, welche an das für dieſelbe dahier verwaltet werdende, aus dem Nachlaſſe der im Jahre 1825 verſtorbenen Maria Regine Biermann aus Adelsheim herrührende geringe Vermögen Anſprüche zu haben glauben, werden andurch vorgeladen, binnen

6 Monaten

von heute an bei unterzeichnetem Gerichte ſich zu melden, bei Vermeidung, daß ſonſt die genannte Verſchollene für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt, das fragliche Vermögen aber an die Gerichtsbehörde der Stadt Adelsheim zur weiteren Verfügung abgeliefert werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 29. October 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schweitzer, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[317] Nachdem die Wittwe des verlebten Seifenſieders Wolf Ann, Hinchen geborne Mai, dahier die Ueberſchuldung ihres Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur ſummariſchen Liquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf

den 16. l. M., Morgens 10 Uhr,

in dieſigem Landgerichtslokal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger der Gemeinſchuldnerin aufgefordert, in jenem Termin ihre Forderungen entweder in Perſon oder durch gehörig legitimirte Vertreter, welche zugleich zum Abſchließen eines Vergleichs ermächtigt ſeyn müſſen, anzumelden und dem Güteverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die nicht erſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrzahl der erſchienenen beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſchienenen zugleich über die Perſon des zu erwählenden Maſſecurators, als welcher ſinnweilen der Sportelgerichtſchreiber Pfaff dahier beſtellt iſt, ſowie über die Wahl eines Gläubigerausſchuſſes zu vereinigen.

Hanau den 9. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Goller.
vt. Kahler.

[333] **Bekanntmachung.**

Am Sonntag den 27. Februar wurde auf dem Felde an der von Adelsheim nach Dornaſſenheim führenden Chauſſee ein Hammel mit einem Einſchnitt in dem Bauche gefunden. Derſelbe wurde, da er, obwohl ſonſt geſund, am Leben nicht erhalten werden konnte, geſchlachtet, ſodann verwerthet, und iſt deſſen Erlös deponirt. Der unbekannte Eigenthümer des Hammels hat ſich dahier binnen

vier Wochen

zu melden und ſein Eigenthum nachzuweiſen, anſonſt der Erlös des Hammels dem Finder deſſelben überlaſſen werden ſoll.

Reichelsheim, den 28. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Preuſchen.

[2223] In der Vermögensmaſſe der in Concurs gerathenen hieſigen Gaſtwirthe Neubert und Seeland haben ſich nachbezeichnete Gemälde

1) eine Madonna von einem unbekannten und unbedeutenden Meiſter, abgeſchätzt zu 3 bis 4 Thlr.,
2) eine Copie nach einem großen Gemälde von Guido Reni, Apollo mit den Muſen darſtellend, abgeſchätzt zu 15 bis 20 Louisd'or,

vorgefunden, welche eingezogener Erkundigung zufolge vor mehreren Jahren, als der Gaſtwirth Neubert, jetzt zu Hamburg, den hieſigen Gaſthof zum Hotel d'Angleterre beſeſſen, in letztern mit deſſen Bewilligung von einem fremden Künſtler zur Anſicht ausgehängt ſeyn ſollen.

Wie nun die Eigenthümer gedachter Gemälde bisher nicht zu ermitteln geweſen, ſo werden dieſelben, ſo wie alle Diejenigen, welche an ſolchen ſonſt Anſprüche zu haben glauben, hiermit vorgeladen, ihre Eigenthums- und ſonſtigen Anſprüche an den qu. Gemälden in dem auf

den 17. Juli 1848, Morgens 10 Uhr,

vor Herzoglichem Kreisgerichte hierſelbſt hierzu angeſetzten Termine unter dem Präjudize des Ausſchluſſes und daß die Gemälde als herrenloſes Gut zu betrachten und demgemäß darüber zu verfügen ſey, anzumelden und thunlichſt zu beſcheinigen.

Gegeben Braunſchweig, den 18. December 1847.

Herzogliches Kreisgericht.
H. Lange.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

(Nebſt Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 63.) 3. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Politiſche Eindrücke. Courierwechſel. Städtiſche Finanzen. Geſchäftsſchwindel). Poſen (Umtriebe im Königreich Polen). Köln (Briefe aus Paris. Truppen erwartet). München (Spannung. Vorausſetzungen). Mannheim (Proletarier und Bürgergarde. Die Beſchlüſſe in Karlsruhe). Mainz (Die Adreſſeaufregung. Kein Carneval). Braunſchweig (Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverſammlungen). Hamburg (Dänemark und die Herzogthümer). Frankfurt (Was Noth thut).

Schweiz. Baſel (Beſorgniſſe).

Frankreich. Nachträge aus Paris.

Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 25. Febr. (K. Z.) In der geſtrigen Sitzung der hieſigen Stadtverordnetenverſammlung iſt bei Gelegenheit der Prüfung des ſtädtiſchen Finanzetats für das Jahr 1848 zuerſt beſtimmt das Deficit nachgewieſen, das für Berlins Haushalt begonnen hat; bisher hatte man daſſelbe immer noch durch die mannigfachen Mittel, welche einer kundigen Finanzverwaltung zu Gebote ſtehen, zu decken gewußt; geſtern aber mußte man ſich bei der Prüfung und Berathung der ſtädtiſchen Finanzen geſtehen, daß die Ausgaben um ein Anſehnliches die Einnahmen überſchritten hätten, und wenn von Magiſtrats wegen auch behauptet wurde, daß dieſes Deficit nur ein zeitweiliges und vorübergehendes ſeyn würde, ſo wollte dies doch der Verſammlung der Väter unſerer Stadt nicht recht einleuchtend ſcheinen, und gerade der in der ſtädtiſchen Finanzverwaltung wohlbewandertſte Stadtverordnete, Herr Fähnrich, welcher über den vorgedachten Finanzetat zu berichten hatte, wies mit Gründen und Zahlen ſchlagend nach, daß das Deficit ein dauerndes und wohl gar zunehmendes ſeyn würde. Die beiden Steuern, aus welchen der ſtädtiſche Finanzetat ſein Haupteinkommen hat, ſind: die Haus- und Miethſteuer und der Communalantheil an der Mahl-, Schlacht- und Braumalzſteuer; die erſtere ergab für das Jahr 1844: 584,398 Thlr., für 1845: 609,116 Thlr. und für 1846: 632,399 Thlr., iſt alſo mit der zunehmenden Bevölkerung in ziemlich gleicher Progreſſion geſtiegen. Die zweite Steuer dagegen ertrug im Jahre 1844: 367,542 Thlr., im Jahre 1845 nur 362,709 Thlr. und im Jahre 1846 ſogar nur 346,344 Thlr., iſt alſo in den drei Jahren, in welchem ſich die Bevölkerung Berlins von 361,200 Einwohnern auf 389,400, alſo um 28,000 Menſchen vermehrte, um faſt 21,000 Thlr. für die Stadt, folglich um das Doppelte für den Staat, da erſtere nur 50 pCt. Zuſchlag von der gedachten Steuer erhebt, zurückgegangen.

— In ihrem neueſten Börſenberichte vom 26. Februar ſagt die „Allg. Preuß. Ztg.“: „Der ſchwankende Zuſtand dauert fort, hat jedoch keineswegs einen ſo allgemeinen vertrauensloſen Charakter, als es nach oberflächlicher Betrachtung ſcheint; ſondern er iſt eine natürliche Folge der mancherlei beſorglichen Begebenheiten im Auslande und der daraus entſpringenden erfindungsreichen Phantaſie der ſich gegenüberſtehenden Parteien. Dieſe bieten alles auf, um ihre Tagesſpeculation, ſey es durch Verbreitung falſcher, mitunter ſinnloſer Gerüchte, oder durch andere Machinationen, günſtig abzuwickeln, und während der ruhige Beobachter einen gewiſſen Theil unſerer beſonnenen Börſenmänner unthätig betrachtet, entwickelt ſich unter den Glücksrittern eine Geſchäftigkeit, ein Treiben, ein Durcheinanderlaufen, als wenn ſie dazu berufen wären, den politiſchen Horizont zu verdunkeln oder zu erhellen.

*† **Berlin,** 28. Febr. Der Eindruck, den die ſchnell aufeinanderfolgenden überraſchenden Nachrichten aus Frankreich in der preußiſchen Hauptſtadt hervorgebracht haben, iſt von der Art, daß er eine Veränderung in der Stimmung und Haltung der Bevölkerung nicht zur Folge haben kann. Man iſt auf das Lebhafteſte von den Ereigniſſen ergriffen; doch ſelbſt in den liberalſten Kreiſen findet ſich keine Sympathie für das Beginnen der Pariſer Bevölkerung. Die Erlebniſſe unſerer Landsmännin, der Herzogin von Orleans, werden um ſo mehr bedauert, als man hier ihren edeln und würdigen Charakter von jeher zu ſchätzen gewußt hat. — Der Courierwechſel der ruſſiſchen Geſandtſchaft iſt ſeit langer Zeit nicht ſo lebhaft geweſen, wie heute. Drei Couriere ſind aus Petersburg angekommen und fünf abgefertigt worden. Heute Nachmittag iſt der Haushofmeiſter der ruſſiſchen Geſandtſchaft mit einer Depeſche an den Herzog von Mecklenburg-Schwerin abgereiſt, in deren Folge dieſer mit einem Extrazuge hier erwartet wird, um perſönlich eine Conferenz mit dem ruſſiſchen Geſandten zu haben. — Daß die Stein- und Leberleiden des Kaiſers Nicolaus ſehr im Zunehmen ſind, will man beſtimmt wiſſen.

⊙ **Berlin,** 29. Febr. Die geſtern hier angekommene Nachricht, daß Frankreich als Republik proclamirt ſey, machte auf alle Gemüther einen mächtigen Eindruck. Schon der Sturz des Miniſteriums Guizot machte viele beſorgt, aber nun gar die Abdankung des Königs und die Republik! Die Aufhebung der Monarchie erſcheint ſelbſt Liberalen als ein bedenklicher Schritt; indeß beruhigen ſich einige damit, daß Arago und Lamartine, welche an der Spitze der proviſoriſchen Regierung ſtehen, zur gemäßigten Partei gehören. — Geſtern iſt hier Miniſterrath gehalten, und wie man vermuthet, beſchloſſen worden, die Rheinprovinz durch Einziehung der Landwehr gegen etwaige Eingriffe von Seiten Frankreich's zu decken. — Prof. Wieſe ſoll die Annahme des Directorats im Stettiner Gymnaſium an die Bedingung geknüpft haben, daß der bekannte Friedländer daſelbſt nicht als Lehrer fungire.

Poſen, 24. Febr. (K. Z.) Nach Privatnachrichten aus dem Königreiche Polen ſoll man daſelbſt wirklich neuen politiſchen Umtrieben, durch Einmiſchen der demokratiſchen Partei der Emigration angezettelt, auf die Spur gekommen ſeyn, in Folge deſſen in verſchiedenen Theilen des Reiches zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wären.

△ **Köln,** 29. Febr. „Es hat hier das Anſehen“, ſchreibt uns ein Freund aus Paris vom 25. d. M., „als wenn die geſtrige gewaltige That eine unumgänglich nothwendige geweſen, die übrigens die Stadt nicht aus ihrem gewohnten Treiben und Leben geriſſen hat. Nur Blutſpuren, Barricaden, und die theilweiſe Verwüſtung am Palais Royal, an den Tuilerien und die rauchenden Trümmer der Wachtſtuben der Municipalgardiſten, deren Einnahme ſo viel Blut und, wie es heißt, auch mehreren Deutſchen das Leben gekoſtet hat, erinnern an die Revolution. Der Waffendienſt der Nationalgarde und der Blouſenmänner iſt noch ſehr angeſtrengt, und wird regelmäßig gehandhabt. Die Barricaden ſind fortwährend bewacht. Auf einzelnen Plätzen ſind Geſchütze aufgefahren und von Bürgerſoldaten gehütet. Die proviſoriſche Regierung zeigt in allen ihren Maßregeln große Energie und eine Sicherheit, aus der man entnimmt, daß das von ihr befolgte Syſtem ein lange vorher durchdachtes und feſtgeſtelltes iſt. Auf die Nachrichten aus den Provinzen iſt man äußerſt geſpannt; die nördlichen und mehrere der innern Departemente haben ſich entſchieden für die Revolution und die Republik erklärt. Heute iſt die Nachricht von den letzten Ereigniſſen nach Algier abgegangen. Was wird der Herzog v. Aumale thun, was die dortigen Truppen? Morgen ſollen die Bibliotheken und öffentlichen, wiſſenſchaftlichen und Kunſtſchätze dem Publikum wieder geöffnet werden. Es iſt jetzt officiell conſtatirt, daß bei den Verwüſtungen im Palais royal und in den Tuilerien durchaus nicht geſtohlen worden iſt. Die Kunſtſchätze im Palais Royal blieben ebenfalls verſchont, nur einige Gemälde, Scenen aus dem Leben Ludwig Philipp's darſtellend, wurden zerriſſen und verbrannt.“ — Hier (in Köln) hat ſich ſo eben das Gerücht verbreitet, in Lüttich und einigen andern belgiſchen Städten ſeyen ernſtliche Unruhen ausgebrochen. — Wie es heißt, haben wir morgen oder übermorgen Truppen aus Weſtphalen zu erwarten.

⁑ **München,** 29. Febr. Ich ſchreibe inmitten der ſtürmiſchen Aufregung, welche die neueſten Nachrichten aus Paris bewirkt haben. Ludwig Philipp iſt demſelben Verhängniß erlegen, das ihn auf einen Thron rief, dem er nicht Beſtand zu geben vermochte! Was wird die Folge der Ereigniſſe ſeyn? ſo fragt jeder Patriot. Was werden die deutſchen Regierungen thun, um dem in ſchwarzer Nacht aufſteigenden Gewitter und den entfeſſelten Winden des revolutionären Aeolus einen ſichernden Damm entgegenzuſetzen? Jeder Hausvater wird am beſten wiſſen, wie es in ſeinem Hauſe beſtellt iſt. Sollten in unſern Staatsgebäuden auch Riſſe und Spalten vorhanden ſeyn, durch welche der Sturm Eingang finden könnte in das Innere, ſo müßte man keinen Augenblick zaudern, ſie ſchnell zu verſtopfen, um das Gebäude vor Wanken oder Einſturz zu bewahren. Hier iſt alles von den Ereigniſſen in Frankreich fortgeriſſen. Man beachtet nicht, daß eine Deputation der Redemptoriſten beim König war, um Rücknahme der gegen ſie erlaſſenen Maßregel zu erwirken, aber unverrichteter Dinge nach Alt-Oetting zurückgekehrt iſt. Man ſcheint die Adelscalamität, durch Arco's Ausweiſung vom Hofe veranlaßt, gänzlich vergeſſen zu haben, und widmet ihr nicht die mindeſte Beachtung. Allein was in den Gemüthern vorgeht, das läßt ſich nicht ſchildern, nur hört man auf allen Seiten die ſtereotypen Fragen: gibt es Krieg oder keinen? Was thut Bayern? Was der deutſche Bund? Wie wird es Deutſchland im Falle eines Krieges ergehen? Die Antwort beſteht natürlich in Vermuthungen; nur ſo viel iſt gewiß, daß an ſämmtliche vier Armeecommandos bereits der Befehl zur Mobiliſirung der Mannſchaft ergangen und die Feſtung Landau auf Kriegsfuß geſetzt iſt.

□ **München,** 29. Febr. Wer daraus, daß an allen Orten von unſerer tanzluſtigen Welt getanzt und gejubelt wird, wie je während eines Carnevals, den Schluß ziehen wollte, daß wir Münchner den Ernſt der Gegenwart nicht zu erfaſſen vermöchten, der würde eben ſo irren, wie jeder, der ſich einbilden wollte, München ſtelle ſich ſo heiter und lebensluſtig, um ſeine Sorgen, ſeine Unruhe deſto beſſer vor der neugierigen Welt verbergen zu können. Wir leben weder ganz unbekümmert, noch laſſen wir uns durch Schreckbilder des Augenblicks ängſtigen. Immerhin bedauert jeder Beſonnene, daß die letzten Pariſer Neuigkeiten auf deutſche Zuſtände einwirken könnten, daß fremde Leidenſchaften und Aufregungen unſere eigenen, ſtatt ſie zu beſchwichtigen, leider nur verſtärken. Vorläufig hat die Spannung auf genaue Nachrichten aus Paris ſich aller ſo ganz bemächtigt, daß man es wagen könnte, halb München davon zu tragen, ohne daß es bemerkt würde.

Lindau, 25. Febr. (S. M.) Die Gräfin Landsfeld (Lola Montez) hat uns geſtern verlaſſen. Sie iſt auf dem bayeriſchen Dampfboote „Ludwig,“ das ſie in aller Stille, aber mit der ihr eigenen Körpergewandtheit raſch beſtiegen hat, nach Romanshorn abgefahren, von wo aus ſie ihre Reiſe nach Zürich ſogleich zu Wagen fortſetzte. Dem Vernehmen nach wird ſie ſich nach Lauſanne begeben, in deſſen Nähe für ſie ein an dem Genfer See gelegenes Landhaus gemiethet worden ſeyn ſoll. Die drei Allemannen, die ſich in ihrem Gefolge befanden, haben ſich ſchon einige Tage zuvor von Lindau entfernt. Den Kapitän des Dampfbootes hat ſie mit einer werthvollen goldenen Uhr und Kette beſchenkt.

P **Mannheim,** 1. März, 4 Uhr Nachmittags. Es finden ſich Proletarierhaufen zuſammen, welche dreifarbige Schleifen tragen und Freiheitslieder ſingend durch die Straßen ziehen. Wahrſcheinlich kommt dieſe Aufregung davon her, daß ſich die Nachricht der Bewegung in Karlsruhe, dem Mittel- und Oberrhein bis hierher verbreitete; Alles muß dreifarbige Kokarden tragen, und ſelbſt das einberufene Militär ſtieg in Karlsruhe mit dem Rufe: „Es lebe die Preßfreiheit!“ aus den Waggons. Die Bürgergarden, welche bereits in Karlsruhe Dienſte thun, ſind hier noch nicht organiſirt, woran der Bürgerzug von hier nach Karlsruhe Schuld iſt; man erwartet, daß ſie noch dieſen Abend gebildet werden. Schwerlich würde das Einſchreiten des Militärs die Ruhe und Ordnung wieder herſtellen. — Abends 6 Uhr. So eben treffen Berichte aus Karlsruhe hier ein. Dort herrſcht Ruhe, doch werden von allen Bürgern dreifarbige Bänder getragen. Die Ständeſitzung begann um 1 Uhr Nachmittags und Staatsrath Bekk eröffnete ſie mit der Benachrichtigung: „daß das morgende Regierungsblatt die alſogleiche Einführung der Preßfreiheit, Geſchwornengerichte und Volksbewaffnung bringen werde.“ Man ſchritt alsdann zu einem von 8 Abgeordneten (v. Itzſtein, v. Soiron, Brentano, Kapp, Mez, Richter, Hecker und Peter) geſtellten Antrag, welcher dahin ging, alle ſeit 1819 eingeführten ungeeigneten Geſetze abzuſchaffen und namentlich die Errichtung eines deutſchen Parlamentes, als wichtig zur Einigkeit Deutſchlands zu betreiben. Der Gegenſtand wurde in die Abtheilungen verwieſen und ſollte um 5 Uhr wieder vorgenommen werden.

‡ **Mainz,** 1. März. Eine große Zahl Menſchen füllte heute den ganzen Vormittag die Straße aus, welche zu dem Hauſe führte, wo die an unſere zweite Ständekammer gerichtete Adreſſe zu haben war. Gegen Mittag zog die Menge auf den Platz vor dem Theater, wo der Inhalt der Adreſſe von Einem und dem Andern laut verleſen wurde. Die Gruppen verließen ſich und neue bildeten einen aufmerkſam hörenden Kreis um den Vorleſenden. Das dauerte ſo eine Zeitlang, ohne daß nur das Mindeſte vorgefallen wäre, was einer gefährlichen Unordnung geglichen hätte. Gegen 2 Uhr trat ein hier allgemein geachteter Polizeibeamter, in Begleitung eines Polizeidieners unter die Menge und forderte dieſelbe einfach auf, ruhig nach Hauſe zu gehen. Der vernünftige Theil folgte dieſer Weiſung; dagegen blieb eine Maſſe von Gaſſenjungen zurück, die den Polizeicommiſſär mit Hohngeſchrei und Pfeifen durch mehrere Straßen verfolgten. Es erregte dieſe unſinnige Demonſtration den gerechten Unwillen jedes Verſtändigen. Uebrigens hatte die ganze Geſchichte keine weitere Folge, als daß einer der Vorleſer heute Morgen gefänglich eingezogen wurde. Durch das Narrencomite wurde eine Generalverſammlung für heute Abend angeſagt, die, zahlreich beſucht, darüber abſtimmen ſollte, ob man den Carneval dieſes Jahr feiern wolle oder nicht. Nachdem Mehrere für und gegen die Feier geſprochen hatten, kam man dahin überein, der ernſten Phyſiognomie der Zeit gegenüber kein Janusgeſicht zeigen zu wollen. Die Kappe verſchwand vom Kopfe, und viele der Anweſenden zogen in den Rheiniſchen Hof, um ſich über die Art und Weiſe zu berathen, wie die mit zahlreichen Unterſchriften verſehene Eingangs erwähnte Adreſſe nach Darmſtadt zu ſchaffen ſey. Morgen früh wird ein Extrazug dieſelbe, in Begleitung einer ſtarken Anzahl hieſiger Bürger, über Frankfurt nach Darmſtadt bringen.

✠ **Mainz,** 1. März. Seit Sonntag Abend, wo die Errichtung der Republik in Frankreich hier bekannt wurde, herrſchte unter den Bewohnern eine fieberhafte Aufregung. An dem vorbemerkten Abend wurde ſofort in der Bürgerverſammlung eine Adreſſe an die Stände reſp. an die Abgeordneten von Mainz vorgeleſen und genehmigt, während der Nacht lithographirt und ſeit geſtern Morgen um 6 Uhr in Tauſenden von Exemplaren verbreitet. Man las ſie laut auf den Straßen vor; es ſammelten ſich Gruppen von Arbeitern, die ſehr verdächtig ausſahen; es hatte ganz den Anſchein, als ſollte es hier zu einem Conflict kommen. Dieß iſt glücklicherweiſe nicht geſchehen, und vielleicht hat das Verſtärken der Wachen und das Vertheilen ſcharfer Patronen dazu beigetragen.

Braunſchweig, 26. Febr. (Magd. Ztg.) Nachdem der Antrag des Buchhändlers Stadtdeputirten Vieweg auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen unſerer Stadtverordnetenverſammlung angenommen, wurde über die Ausführung derſelben in mehreren Sitzungen weitläufig und eifrig berathen.

Hamburg, 27. Febr. (D. A. Z.) Angeſehene Perſonen, die aus Kopenhagen kommen, verſichern beſtimmt, daß man dort mit wichtigen Maßregeln zur Beruhigung der Herzogthümer umgehe, und daß ihre entſchiedene feſte Haltung gegenüber dem königlichen Verfaſſungsreſcript vom 28. Januar einen ſehr tiefen Eindruck gemacht habe, wenn auch der „Kjøbenhavnsposten“ und „Faedrelandet“ ſich nichts merken laſſen. Man merkte es der halbofficiellen „Berlingſchen Zeitung“ an, wie ihr ein Stein vom Herz gefallen, als ſie aus der „Hamburger Börſen-Halle“ die Nachricht geben konnte, daß die Herzogthümer die Wahlen der erfahrenen Männer zur Berathung der Verfaſſung vornehmen würden. Zugleich theilt das genannte Blatt die Verwahrung, die bei dieſer Wahl eingelegt werden ſoll, ſowie die in Kiel an die Abgeordnetenverſammlung erlaſſene Adreſſe mit, welche die deutſchen Blätter der Herzogthümer noch nicht haben mittheilen dürfen.

Digitized by Google

⁎⁎ **Frankfurt, 2. März.** Was ſich in Frankreich begab, it auch hier die Gemüther ergriffen. Zu dem Jubel über die Re- rmen, die Deutſchland nach jenem Ereigniß zu erwarten hat, eren jedoch die ernſteſten Beſorgniſſe wegen der Zukunft. Die olgen laſſen ſich nicht vorausſehen. Die franzöſiſche Er- gbarkeit und Ruhmbegierde, die zahlloſen unbeſchäftigten, reitwillig zur Flinte greifenden Menſchen, das nationale erlangen nach dem linken Rheinufer machen die Erhal- ung des Friedens in hohem Grade zweifelhaft, zumal wenn e Ruhe in Deutſchland ernſtlich geſtört werden ſollte. ieß iſt es, was überall die Beſonnenen befürchten. An der chuldenlaſt, welche durch die franzöſiſchen Contributionen r Republik und Kaiſerzeit uns auferlegt wurden, haben ie jetzt noch zu zahlen, auch die Einquartierungen ſtehen och in feſter Erinnerung. Inneren Gährungsſtoff gibt es Frankfurt nicht. Die Staatsverwaltung iſt im allgemeinen benswerth; es herrſcht Vertrauen zwiſchen dem Senate und er Bürgerſchaft; die Gründe, die in anderen Staaten Un- uhen veranlaſſen, fallen hier weg; doch iſt man bei uns zu eutſch geſinnt, um, neben dem Glück des häuslichen Herdes, ie allgemeinen politiſchen Bedürfniſſe des deutſchen Volkes s vergeſſen.

Schweiz.

⊙ **Baſel, 29. Febr.** Die ſeit einigen Wochen in dem po- itiſchen Leben eingetretene Stille iſt durch die neue franzö- ſiſche Revolution gewaltſam unterbrochen worden. Bei der egen commerziellen und induſtriellen Verbindung, in welcher er hieſige Platz mit Frankreich überhaupt und mit Paris im Beſondern ſteht, iſt eine nachtheilige Rückwirkung ſehr zu be- ürchten. Unter den iſraelitiſchen Bewohnern des benachbarten Elſaſſes hat ſich ein paniſcher Schrecken verbreitet; ſie flüch- en in Maſſe hierher und ſchaffen an Vermögenstheilen fort, was ſie irgend können. Allerdings iſt es in dieſem Landes- heile nicht ganz geheuer, beſonders in Mühlhauſen, wo eine Arbeitermaſſe von vielleicht 20,000 Menſchen brodlos wird. Auch gegen Baſel ſind von dieſem Volkshaufen ſchon Drohun- gen ausgeſtoßen worden, und jedenfalls wird es nicht über- flüſſig ſeyn, wenn man Vorſichtsmaßregeln trifft, von denen jetzt die Rede iſt. Welches die politiſchen Folgen des großen Ereigniſſes ſeyn mögen, iſt noch nicht abzuſehen; jedenfalls darf man einem verhängnißvollen Jahre entgegenſehen, denn das entzündete Feuer wird ſich auch über andere Theile Europa's verbreiten: ob zum Heil der Menſchheit, das weiß Gott.

Frankreich.

‖ **Paris, 28. Febr.** Der Vorgeſetzte der Polizei, Herr Cauſſidiere, hat geſtern eine Bekanntmachung erlaſſen, worin es heißt: „Beunruhigende Gerüchte von ängſtlichen oder übel- geſinnten Menſchen verbreitet, und vielleicht zu bereitwillig angenommen, haben am 26. d. eine gewiſſe Unruhe in die Bevölkerung gebracht. Berichte, welche ein Vorhaben ankün- digten, das Eigenthum anzugreifen und Verheerungen anzu- ſtiften, erweckten die Furcht derjenigen, die ſich bedroht glaub- ten. Seinerſeits war das Volk der Barricaden durch Gerüchte von einer monarchiſchen Reaction peinlich aufgeregt (tour- menté). Die Polizei mußte ſich mit dieſen ſeltſamen Nach- richten beſchäftigen und ſie hat alle nothwendigen Mittel der Wachſamkeit ergriffen, um die Wahrheit zu ermitteln. Ich fühle mich glücklich mittheilen zu können, daß ſich nach den ſorgfältigſten Unterſuchungen die völlige Ungrund aller dieſer Gerüchte herausgeſtellt hat. Wachſamkeit, Kraft, Ergebung!" In einer Be- kanntmachung an die Nationalgarde, welche von dem Generalcommandanten Courtais und dem proviſoriſchen Chef des Generalſtabs Guinard unterzeichnet iſt, ſagen die- ſelben u. a.: Der Feind, der uns nicht überwinden konnte, will unſeren Sieg entehren! Uebelthäter ſtreuen (sément) um Paris Verwüſtung und Brand aus. Das ganze bewaff- nete Volk erhebe ſich, um ſie zu verſcheuchen! Mögen die er- ſten Tage unſerer Republik ſo rein ſeyn, als ihr Triumph glorreich war. Hierauf folgt der Aufruf an die Bürger, durch Ruhe, Kraft und Vertrauen die Umtriebe der Feinde des Vaterlandes zu Schanden zu machen. Es wird erinnert, daß die Nationalgarde das ganze bewaffnete Volk in ſich auf- nimmt, daß die Jugend der Schulen organiſirt und unter den Waffen iſt, daß die heldenmüthigen Jünglinge der poly- techniſchen Schule an der Spitze der republikaniſchen Colonnen ſtehen und ihre jungen Gefährten aus St. Cyr und der Ober- ſtabſchule (école d'état-major) ſich ihnen angeſchloſſen haben. Dieſer Aufruf ſchließt mit den Worten: Bürger, Ruhe, Ein- tracht! Unſer theueres Vaterland hat ſeinen Rang an der Spitze der europäiſchen Völker wieder eingenommen. Die Belgier, die Italiener ahmen uns nach. Alle andern Völker werden ihnen fol- gen, und bei dem heiligen Rufe: Freiheit, Gleichheit, Brüderlich- keit ſich erheben. — Der Miniſter des Innern hat ein Bu- reau der Oeffentlichkeit errichtet, wo alle Journali- ſten von allen möglichen Depeſchen, officiellen Acten und Nachrichten Einſicht nehmen können. — Die Officiere aller Grade, die ſich auf Urlaub befinden, oder ſonſt abweſend ſind, werden einberufen. — Die Zöglinge der verſchiedenen Civil- und Militärſchulen, die in Paris zerſtreut ſeyn könn- ten, werden aufgefordert, zu ihren Kameraden zu ſtoßen, um den öffentlichen Dienſt im Stadthauſe zu verſehen. — Der Miniſter des Innern macht bekannt, daß der öffentliche Geiſt in der Hauptſtadt vortrefflich ſey, und alle Verſuche zu Un- ordnung an der kräftigen Wachſamkeit der guten Bürger ſcheiterten. — Der „Conſtitutionel" meldet, daß die Werk- ſtätten in Paris zwar noch geſchloſſen ſeyen, aber unfehlbar ſehr bald geöffnet werden würden, da die Ordnung zurück- gekehrt ſey. — Die Regierung trägt große Sorgen, die Eiſen- bahnen von nun an unverſehrt zu erhalten, was auch glück- lichen Erfolg zu haben ſcheint. — Das Manifeſt an Europa, aus der Feder Lamartine's, ſoll in einigen Tagen veröffentlicht werden. — 40 Jünglinge aus den Militärſchulen ſind nach Paſſy abgegangen, die dortige Nationalgarde zu unterſtützen, wenn auf dieſem wichtigen Punkte der Bannmeile das Eigenthum be- droht werden ſollte. Eine andere Abtheilung dieſer wackeren Jünglinge hat die Richtung nach dem Bahnhofe von Orleans genommen, um an dieſer, für die Verſorgung der Hauptſtadt mit Lebensmitteln ſo wichtige Stelle, jedem Angriffe zuvor zu kommen. — Die Gemeinde der Batignolles (in unſerer Hauptſtadt) iſt heute durch einen neuen Verſuch in Schrecken verſetzt worden, wobei es auf eine Eiſenbahn abgeſehen zu ſeyn ſchien. 6 Elende wollten Feuer an die Niederlagsmaga- zine legen, Volk und Nationalgarden verfolgten die Mord- brenner und hielten ſie feſt, während ſie die Hände noch voll mit Zündſtoffen hatten. Das Volk wollte, daß ſie gleich ge- tödtet würden, aber der commandirende Offizier ſtellte ihm vor, daß man die Gerechtigkeit den geſetzlichen Behörden überlaſſen müſſe, worauf es denn dieſe Böſewichter endig der Behörde übergeben ließ. — Auf den elyſäiſchen Feldern wurden 20 bewaffnete Burſche, welche ſich anſchickten Ei- genthum und Perſonen anzugreifen, von der National- garde zerſtreut und eilf derſelben feſtgehalten. — Herr Cormenin iſt zum Staatsrathe ernannt worden. Die Nachricht, daß ein Zögling der polytechniſchen Schule von Trunkenbolden getödtet worden ſey, wird vom „National" widerlegt und für eine Verleumdung erklärt. — Der ehren- werthe Bürger, welcher die 331,000 Franken der Civilliſte der Bank von Frankreich übergibt, heißt: Numa Lechesne. — Herr Alexander Dumas hat als Nationalgardiſt eine Anrede an ſein Bataillon im republikaniſchen Sinne gehalten, worin er aufmerkſam darauf macht, daß die Revolution von 1848 Schaffote (durch Abſchaffung der Todesſtrafe) zerbreche, wäh- rend die Revolution von 1793 Schaffote errichtet habe. — Von den heute hier angekommenen engliſchen Blättern ſpricht ſich der „Sun" entſchieden für die Revolution aus, „Daily News" äußern ſich in demſelben Sinn und freuen ſich, daß dieſe zu einer Zeit ausbrach, wo Frankreich von feindlichen Gefühlen gegen England zurückgekommen und dieſe eher gegen die Continentalmächte hege. „Times" können die Bemerkung nicht unterdrücken, ſeit das geſtürzte franzöſiſche Cabinet dem freien England den Rücken gewandt, ſey es vom Unglück und endlich von der Cataſtrophe ereilt worden.

Börſenberichte.

Amſterdam, 26. Febr. An der Börſe durchaus kein Geſchäft.

Berlin, 29. Febr. Staatsſchuldſcheine 82⅞ u. 83 bez. Ber- lin-Hamburger 75 B. Köln-Mindener 85 bis 80 bez. Thüringiſche 61 B. Fr.-W.-Nordbahn 43 bis 42 bez.

An heutiger Börſe herrſchte in Folge der Pariſer Unruhen eine außerordentliche Aufregung. Von Wechſeln war Amſterdam in beiden Sichten zu erhöhter Notiz ohne Abgeber. Von Fonds und Eiſen- bahnactien fand nur in wenigen Artikeln, zu den notirten abermals ſehr bedeutend ſchlechteren Preiſen, Umſatz ſtatt, und ließen ſich von den übrigen durchaus keine Courſe feſtſtellen.

[273] **Deutſches Hoſpital in London.**

Das Verwaltungs-Comite der obigen Anſtalt erlaubte ſich im vorigen Jahre einen Aufruf an ſeine deutſchen Brüder und Schweſtern zur gütigen Mitwirkung für einen damals zum Beſten des Hoſpitals beabſichtigten Bazar ergehen zu laſſen, der in allen Theilen Deutſchlands in den verſchieden- ſten Kreiſen eine ſo freundliche Aufnahme fand, daß das Comite nicht ſtark genug die Gefühle ſeines innigſten Dankes dafür ausdrücken kann. — Ermuthigt durch ſolche Erfahrun- gen wagen es die Unterzeichneten dieſe Bitte jetzt zu erneuern, und thun das um ſo zuverſichtlicher, da ſie hoffen dürfen, daß derſelbe mildthätige Sinn, der damals für jenes Vorhaben ſeine Theilnahme ſo bereitwillig bethätigte, auch den Gründen des Aufſchubs ſeine Zuſtimmung nicht verſagt haben wird. Es geſchah bekanntlich auf die Bitte eines Comite, beſtehend aus einer Anzahl der vornehmſten und einflußreichſten Damen Englands, welche um dieſelbe Zeit einen ähnlichen Bazar zum Beſten der damals von Hungersnoth leidenden Irländer und Schotten zu halten wünſchten und nicht ohne Grund fürchte- ten, daß durch dieſes Zuſammentreffen der Erfolg beider Un- ternehmen gefährdet werden möchte; eine Bitte, der die Un- terzeichneten ſich um ſo weniger entziehen durften, da ſie durch die höchſten Perſonen dieſes Landes, deren Wunſch ihnen als Befehl gelten mußte, unterſtützt wurde. Es wurde dem Comite dabei nicht allein die gnädige Zuſage von Ihro Majeſtät der Königin Victoria und der ganzen königl. Familie gegeben dem deutſchen Bazar auch in dieſem Jahre höchſt dero Schutz und Mitwirkung zu ſchenken, ſondern auch jene Damen, welche für den irländiſchen Bazar ſo erfolgreich ge- arbeitet haben, verſprachen dem Comite im Falle des Auf- ſchubs die thätigſte Theilnahme. Unter ſolchen Umſtänden dür- fen ſich die Unterzeichneten den glücklichſten Erfolg von dem vorhabenden Bazar verſprechen, wenn nur die zum Verkauf geſchenkten Sachen die gehörige Anziehungskraft haben und ihre angelegentlichſte Bitte an ihre deutſchen Brüder und Schweſtern geht deshalb dahin, daß ſie mit recht vielen und mannigfaltigen, in England beſonders geſchätzten und geſuchten Proben deutſcher Kunſtfertigkeit einen Bazar bereichern mö- gen, deſſen Ertrag dazu dienen ſoll einer Anſtalt aufzuhelfen, die den beſondern Zweck hat, ihren vielen hieſigen armen deutſchen Landsleuten in den Tagen der Krankheit im frem- den Lande Schutz, Pflege und Troſt in deutſcher Umgebung zu gewähren und die nach einem Jahre der Theurung der kräftigſten Hülfe noch ungleich mehr bedarf als da dieſe Bitte zuerſt ausgeſprochen wurde. — Der Bazar wird gegen Ende Mai dieſes Jahres gehalten werden, und es iſt gegründete Hoffnung vorhanden, daß die General-Steam-Navigation- Compagnie ihre gütige Bewilligung der unentgeltlichen Ueber- kunft der für den Bazar beſtimmten Sachen auch auf dieſes Jahr ausdehnen und daß die Eingangsſteuer erlaſſen wer- den wird.

Zur Annahme und Weiterbeförderung der geſchenkten Sa- chen haben ſich freundlichſt bereit erklärt: Herr Conſul Koch in Frankfurt a. M., Herr Geh. Poſtrath Seidel in Berlin, die Herren C. J. Johns Söhne in Hamburg, Herr Thiersch in Bremen, Herr J. P. Heimann in Cöln, Herr B. Lork in Königsberg, Herr C. Jabs in Tilſit, Herr C. G. Döring in Danzig, Herr Profeſſor Oſterlag in Baſel.

Deutſches Hoſpital in Dalston bei London, den 4. Fe- bruar 1848.

Im Namen und Auftrag des Comité:
A. Walbaum, Paſtor, Ehren-Secretär.

[274] **Bekanntmachung.**

Dem betheiligten Publikum wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß

Montag den 13. künftigen Monats März

die Schifffahrt auf dem Ludwig-Kanal mit der normalen Tiefe des Fahrwaſſers wieder eröffnet wird.

Nürnberg, den 17. Februar 1849.

Königliche Verwaltung des Ludwig-Kanals.
v. Hartmann.

[150] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Endesgefertigter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten" **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Char- latanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt aner- kannt worden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute,** welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſico überneh- men wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

Cours der Staats-Papiere 2. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	4½	—	—
"	ditto ditto	2½	—	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Loose		—	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3		—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienscheine		—	—	"	Holländische	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicate	2½	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—	Spanien	Activsch. incl. 16 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Inneresch. neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	[illegible] Lot. à fl. 16	3	—	—
"	ditto	3		—	Polen	fl. 300 Lott. Loos [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½		—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840			—	Russland	[illegible]	5		—
"	fl. 35 Loose		—	—	"	ditto [illegible]	4	—	—

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Brief	Geld
Pistolen	9	48	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurhessische Loose	—	—
Pr. Friedrichsd'or	9	4	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuss. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenstücke	9	34	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souvereigns	12	-	Hering o. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: 2½pCt. Met. —; 5pCt. Span. inl. —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw. Bexb. —, F.-W.-Nordb. — [illegible]

Wechsel-Cours.

Den 2. März		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	100[illegible]	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99¾	—
Augsburg	k. S.	119¼	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105 [illegible]	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97⅝	—
Rthlr. i. L.-dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87½	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87	—
Leipzig (60 Thlr. i. d. M.)	k. S.	104½	—
		—	—
London	k. S.	119[illegible]	—
(10 Livr. St.)	2 M.	118[illegible]	—
Lyon	k. S.	94[illegible]	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100[illegible]	—
L. i. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	94½	—
(300 Fr.)	2 M.	93½	—
Wien (i. 20 Fr.	k. S.	119[illegible]	—
100 fl. C. M.)	2 M.	118[illegible]	—
Disconto		3[illegible]	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 64. —— Samſtag —— den 4. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncen [illegible] für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit ganzer des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 3a; 3) Hofcommiſſär G. Floerp in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Italien und die Lombardei betreffendes. Beklommene Stimmung). Berlin (Die politiſchen Verhältniſſe Europa's). Koblenz (Die Herzogin von Orleans angekommen). Stuttgart (Preßfreiheit bewilligt). Karlsruhe (Kammerſitzung vom 1. März). Mannheim (Ständiſches). Darmſtadt (Die Mainzer Deputation). Mainz (Von Rüſtungen noch nichts zu gewahren. Nachrichten aus Wiesbaden). Offenbach (Adreſſe an die Abgeordneten). Wiesbaden (Actenſtücke der Volksbewegung). Bremen (Auswanderung. Die franzöſiſche Umwälzung). Frankfurt (Der Deutſchenhaß in Rußland. Die Durchreiſe des Prinzen von Preußen).

Dänemark und die Herzogthümer. (Prinz Friedrich).

Schweiz. Chaux-de-Fonds (Revolution in Neuenburg).

Italien. Nachrichten aus Oberitalien und Rom.

Frankreich. Paris (Die Ruhe ununterbrochen. England und Belgien haben die Republik anerkannt).

Spanien. Madrid (Congreß).

Großbritannien. London (Louis Philipp wirklich in England angekommen. Verſchiedenes).

Amerika. Newyork (Friede zwiſchen den Vereinigten Staaten und Mexico).

Börſenberichte.

Deutſchland.

[:] **Wien,** 26. Febr. Hundert und zehntauſend Mann Kerntruppen, worunter 15,000 Kroaten und mehr als 700 Feuerſchlünde, umgeben ſchirmend im k. k. Italien unſere guten und bewährten Rechte. Oeſterreich wird ſeine reichen und glücklichen, aber leicht übermüthigen Lombarden im Zaume zu halten, gegen Außen aber eine unerſchütterliche Defenſive zu behaupten wiſſen, und der Deviſe ſeiner eiſernen Krone nichts vergeben. — Das hieſige Publikum ſieht übrigens mit noch viel größerer Spannung auf Paris.

Wien, 26. Febr. (Sp. Z.) Se. k. H. der Erzherzog Johann iſt nach Gratz abgegangen. Er hatte den Staatsconferenzen wegen der italieniſchen Angelegenheiten beigewohnt. Man will wiſſen, daß der Deputation des venetianiſchen Königreichs, an deren Spitze Fürſt Giovanelli ſteht, die Antwort binnen einem Monat werden ſoll. Neuerdings ſind Verſtärkungen nach dem lombardiſchen Königreich beordert. Das ganze Regiment kaiſerl. Jäger ſoll nach Venedig kommen. Auch ſteht eine große Recrutirung, welche für die Erbſtaaten 80,000 Mann betragen ſoll, bevor. — Vorgeſtern traf die Nachricht aus Rom vom 17. d. M. hier ein, daß ſich endlich auch Se. Heil. der Papſt genöthigt geſehen, eine Conſtitution nach dem Muſter der franzöſiſchen zu verleihen. Dieſe Nachricht machte beſonders unter dem diplomatiſchen Corps, welches das ihm Unglaubliche nicht glauben wollte, eine ſtarke Senſation. Einer dieſer Herren ſoll geäußert haben, dieſer Papſt dürfte wohl der letzte ſeyn, der von Rom gewählt wurde. Auf dem vorgeſtrigen Hofball bildete der Courier aus Rom das Hauptgeſpräch. — Se. k. H. der Infant, Erbprinz von Parma, iſt geſtern aus Parma hier eingetroffen.

Aus **Wien** 26. Febr. ſchreibt man der „Dtſch. Allg. Z.“: Wenn gleich die Angabe der „Allg. Preuß. Z.“ von einem bereits erfolgten Beſchluſſe zur Errichtung einer ſelbſtſtändigen italieniſchen Hofkanzlei und der Ernennung von ſechs Hofräthen für dieſe Stelle vor der Hand wenigſtens als voreilig erſcheint, ſo iſt doch gewiß, daß man ſich in den oberſten Regionen auf das eifrigſte mit zeitgemäßen Reformen beſchäftigt, wobei die durch die Centralcongregationen ausgedrückten Wünſche nicht unberückſichtigt bleiben werden, wie wohl manche Punkte, welche ſich zu weit der Grenze einer völligen finanziellen und adminiſtrativen Trennung des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs von den deutſchen Erblanden nähern, die gewünſchte Berückſichtigung ſchwerlich erwarten dürfen. Vor allem ſcheint eine Erweiterung der Machtvollkommenheiten des Vicekönigs in Mailand in Verhandlung zu ſtehen, wodurch eben eine ſelbſtſtändigere provinzielle Entwickelung des Landes, mit einem dem kaiſerlichen Statthalter umgebenden größeren Rathe, möglich gemacht und andererſeits dieſem die Befugniß verliehen werden würde, in eintretenden Fällen von Widerſetzlichkeit die Ruhe mit den energiſchſten Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Podeſta von Venedig, Graf Correr, befindet ſich ſeit einigen Tagen, wohl mit Bezug auf dieſe Verhandlungen, hier. — Die preußiſche Regierung hat an die hieſige das Anſuchen um Mittheilung der Modalitäten erſucht, unter welchen die Robotablöſungen in den erbländiſchen Provinzen neueſter Zeit angeordnet worden ſind, welchem Wunſche man auf das vollſtändigſte zu entſprechen ſich beeilte.

— Nach Berichten der „Breslauer Zeitung“ aus **Wien** vom 22. Februar wäre das Stempelpatent des jetzt in Ungnade gefallenen Hofraths Kramer einer Commiſſion zur gänzlichen Umarbeitung vorgelegt worden.

— Fürſt Metternich ſoll eine Deputation aus den Lombarden bei ſich empfangen und dieſelbe mit Zuſicherungen von Reformen entlaſſen haben.

— 27. Febr. (A. Pr. Z.) Die Stimmung unter allen Klaſſen wird immer beklommener. Jeden beſchäftigen die Tagesereigniſſe, ſchwer bekümmert, welchen Ausgang dieſe nehmen werden, dabei geſteht ſich Jeder, daß eine richtige Löſung der wichtigſten Lebensfragen eine ſehr ſchwierige geworden, daß die beſtehenden Hinderniſſe ausgebeutet werden, um größere Störungen in den ſittlich ſocialen Verhältniſſen herbeizuführen. Der Einfluß der politiſchen Conſtellationen auf alle Geſchäfte wird täglich empfindlicher, eine matte Stimmung beherrſcht den Geldmarkt, er lähmt alle Thätigkeit der Kapitaliſten und Induſtriellen, die immer zweifelhafter werden, welche Wendung die Dinge nehmen und ob es überhaupt noch möglich ſeyn wird, den Frieden zu erhalten. Die verworrenſten Berichte aus unſerem Italien beherrſchen die Börſe und bewirken, daß alle Fonds bei dem vermehrten Angebote und der geringen Nachfrage, welche eben anfängt, ſich auf Null zu reduciren, in fortwährendem Weichen begriffen ſind. Die 5pCt. Metalliques unter al pari finden faſt keine Abnehmer, nicht aus Mangel an Vertrauen an dieſen Fonds, ſondern aus Beſorgniß vor dem gewiß weiteren Zurückweichen, ſo lange dieſer Zuſtand der Dinge und der paniſche Schrecken, der ſich verbreitet hat, fortdauern wird. — Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Johann hat Wien verlaſſen, wird jedoch nach kurzer Abweſenheit wieder hier erwartet.

§ **Berlin,** 29. Febr. Man zweifelt hier ſehr, daß ſich die Fürſten Europa's, wie im Jahre 1792, in die franzöſiſchen inneren Angelegenheiten miſchen werden. Jedenfalls werden von Seiten der monarchiſchen Staaten ſchirmende Vorkehrungen getroffen werden müſſen, um jeden Uebergriff den ſich die franzöſiſche Nation in ihrem Begeiſterungsrauſch etwa erlauben möchte, zurückweiſen zu können. — Der bisherige franzöſiſche Geſandte, Marquis von Dalmatien, deſſen diplomatiſche Functionen hier nun zu Ende ſind, wollte geſtern nach Paris zurückkehren, hat ſich nun aber entſchloſſen, noch hier zu bleiben, um den Gang der Dinge in Frankreich abzuwarten. Unſer Geſandter in Paris, Herr von Arnim, ſoll geſtern von dort abberufen worden ſeyn. Er hat bereits Paris verlaſſen. — Unter allen Fonds haben die preußiſchen Bankantheilſcheine den größten Coursrückgang durch die Pariſer Unruhen an der Börſe erlitten. Jene kamen allen ſo überraſchend, daß eine allgemeine Betäubung waltet. An allen öffentlichen Orten wimmelt es von Neugierigen, um die erſten Zeitungsnachrichten aus Paris zu erfahren.

— 1. März. Der Antrag mehrerer Mitglieder des Ver. Ständeausſchuſſes auf Vertagung ihrer Verhandlungen, damit ſie ſich, bei den in Frankreich ſo plötzlich eingetretenen politiſchen Ereigniſſen, zum Ordnen ihrer eignen Angelegenheiten ſofort in ihre Heimath zurückbegeben könnten, hat die Zuſtimmung der Mehrheit der Verſammlung erhalten, da es ſich ergeben hat, daß die Berathungen des Ausſchuſſes bereits in acht Tagen gänzlich beendigt ſeyn werden. Die Abtheilung des Ausſchuſſes iſt bereits am 28. v. M. mit ihren Vorarbeiten und der Ausarbeitung der Protocolle fertig geworden. (Spen. Ztg.)

— Es ſind vorgeſtern hier beſtimmte Nachrichten eingegangen, daß die Kaiſerin von Rußland im Mai auf einige Tage am hieſigen Hoflager zum Beſuche eintreffen wird. Sie begiebt ſich von hier alsdann nach Iſchl ins Bad und von dort, wenn es die Zeitverhältniſſe wieder geſtatten ſollten, zu einem längeren Aufenthalte nach Italien. Charakteriſtiſch für die Zeitverhältniſſe iſt das Factum, daß ſich aus Wien im Augenblicke hier ein Herr Cornet aufhält, um für die dortige italieniſche Operngeſellſchaft neue Mitglieder zu werben, indem er als Grund dafür angiebt: er habe ſich in Italien vergebens bemüht, italieniſche Sänger und Sängerinnen für die Hauptſtadt des öſterreichiſchen Kaiſerſtaats zu engagiren; die nationale Bewegung habe in Italien ſo tiefe Wurzeln geſchlagen, daß ſelbſt vortheilhafte Anerbietungen bei dieſen Perſonen, bei denen die Höhe des Honorars doch ſonſt alle anderen Rückſichten zu verdrängen pflege, nichts gefruchtet hätten. (Weſ.-Ztg.)

✕ **Koblenz,** 2. März. Geſtern Abend wurde den hieſigen Behörden die Anzeige gemacht, daß ſo eben die Frau Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzoge von Chartres, ſowie der Herzog von Nemours hier eingetroffen und im Gaſthofe zum Rieſen abgeſtiegen ſeyen. Nach ganz kurzem Aufenthalte reiſten dieſelben nach Ems weiter. Im Gefolge der Herzogin befand ſich der Erzieher der beiden Prinzen und ein franzöſiſcher General. — Der hieſige Stadtrath hat in ſeiner geſtrigen Sitzung beſchloſſen, in einer unmittelbaren Petition Se. Maj. den König um Zurücknahme des gegenwärtig vom Ständeausſchuß berathenen Strafgeſetzentwurfs zu bitten. — Im hieſigen Artillerielaboratorium werden gegenwärtig ununterbrochen mit größter Thätigkeit ſcharfe Patronen angefertigt und ſchon vorgeſtern wurde eine bedeutende Quantität Munition auf der Moſel nach Saarlouis und Luxemburg verladen.

Stuttgart, 2. März. Ein Extrablatt zum „Schwäbiſchen Merkur“ macht ſo eben ſeinen Leſern bekannt: daß das Regierungsblatt folgendes unmittelbare königl. Decret enthält: Königliche Verordnung, betreffend die Aufhebung der Cenſur. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Wir haben in Betreff der Verhältniſſe der Preſſe nach Vernehmung unſeres Geheimenraths beſchloſſen und verordnen hiermit: §. 1. Die durch die Verordnung vom 1. October 1819 eingeführte Cenſur iſt aufgehoben. §. 2. In Folge hiervon treten, bis ein die Verhältniſſe der Preſſe regelnder Beſchluß der deutſchen Bundesverſammlung erfolgt, ſämmtliche Beſtimmungen des Geſetzes über die Preßfreiheit vom 30. Januar 1817 wieder in Wirkſamkeit. §. 3. Ueber einſtweilige Einführung eines abgekürzten, öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Preßſachen ſoll den Ständen demnächſt eine Vorlage gemacht werden. Unſere Miniſterien der Juſtiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern ſind mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart, den 1. März 1848. Wilhelm. Der Chef des Juſtizdepartements: Prieſer. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten: Beroldingen. Der Miniſter des Innern: Schlayer. Tags zuvor hatte der ſtändiſche Ausſchuß in einer Audienz dem König eine Adreſſe überreicht, in welcher die Wünſche des Volkes namhaft gemacht waren. Der Ausſchuß wurde von Seiner Majeſtät ſehr gnädig empfangen und demſelben die beruhigendſte Zuſicherung ertheilt.

§ **Karlsruhe,** 2. März. Unmittelbare allerhöchſte Entſchließung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs (Proviſoriſches Geſetz: die Preßfreiheit betreffend). Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Nach Anſicht des §. 17 der Verfaſſungsurkunde, lautend: „Die Preßfreiheit wird nach den künftigen Beſtimmungen der Bundesverſammlung gehandhabt;“ und in Erwägung: daß die Bundesverſammlung die im §. 18. d. der Bundesacte in Ausſicht geſtellten „gleichförmigen Verfügungen über die Preßfreiheit“ noch nicht vereinbart, vielmehr inzwiſchen nur proviſoriſche Beſtimmungen getroffen hat, dieſe letzteren aber der jetzigen Lage der Dinge nicht mehr entſprechen; in fernerer Erwägung, daß der endliche Vollzug des §. 18 d. der Bundesacte in neuerer Zeit bei der Bundesverſammlung wieder in Verhandlung begriffen, und auf Aufhebung der Cenſur mit Erlaſſung von Repreſſivgeſetzen angetragen iſt, die endliche Erledigung dieſer Sache aber ihrer Natur nach vorausſichtlich noch nicht ſo ſchnell eintreten kann, als die gegenwärtigen Umſtände es fordern, ſehen wir uns veranlaßt, proviſoriſch für das Großherzogthum eigene Anordnungen zu treffen und zu verordnen, wie folgt: „Das Preßgeſetz vom 28. December 1831 wird wieder in Wirkſamkeit geſetzt. Hinſichtlich der mittelſt der Preſſe verübten Verbrechen findet das im Jahr 1845 mit unſeren Ständen vereinbarte Strafgeſetzbuch Anwendung.“ Gegeben zu Karlsruhe in unſerem Staatsminiſterium, den 1. März 1848. Leopold. Bekk. Auf allerhöchſten Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs. Büchler.

Mannheim, 1. März. 5½ Uhr Abends. (Mannh. J.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer haben die Abgg. v. Itzſtein, Peter, Mez, Ch. Kapp, Hecker, L. Brentano, Richter und v. Soiron folgenden Antrag geſtellt und motivirt: „Die hohe Kammer wolle, in Erwägung, daß in der geſtrigen öffentlichen Sitzung vom 29. Febr. 1848 die großherzogl. Regierung, ſich berufend auf die Zeitereigniſſe und die erklärten Wünſche des Volkes, die Zuſage ertheilte, ein prov. Preßgeſetz, unter Vorbehalt der Erlaſſung eines Bundespreßgeſetzes, Geſchwornengerichte, nicht minder Bürgerwachen einzuführen und darüber den Ständen Vorlage zu machen; in Erwägung, daß unſere Stellung als Abgeordnete des Volkes uns die ernſte heilige Pflicht auferlegt, gegenüber jener Staatserklärung, die gerechten Forderungen des Volkes in feierlicher Weiſe zur Kenntniß der Regierung zu bringen, oder deren Verwirklichung zu erſtreben, in Betracht, daß in dieſer Zeit raſch ſich folgender gewaltiger Ereigniſſe, wie ſie kein anderes Jahrhundert aufzuweiſen vermag, der Beſtand der Völker und Staaten nur dann geſichert erſcheint, wenn volle klare Rechtsgewährung ebenmäßig Kraft im Innern und Stärke nach Außen verleiht; erwägend, daß nur die, von keiner hemmenden Schranke verkümmerte geiſtige Entfaltung in Schrift, Wort und Lehre; die völlige Gleichberechtigung Aller, unter welcher Form ſie Gott anbeten, die unmittelbare Theilnahme an der Rechtsgewährung in Gerichten, und die damit verbundene Fortbildung des Rechtsbewußtſeyns und Rechts, im Volke und durch das Volk; die Aufhebung aller Bevorzugung und Rechtsungleichheit der Rechtsſuchenden, die ſtrengſte Verantwortlichkeit derjenigen, welchen die Handhabung und der Vollzug der Geſetze anvertraut iſt, und die Verantwortung ihrer Thaten vor einem hohen Freigerichte des Volkes; die Aufhebung ſeiner Zwangsgeſetze, welche beſtimmt waren, das Recht und den Geiſt deutſcher Nation in unwürdige Feſſeln zu legen; die Beſeitigung der unnatürlichen, die materielle Wohlfahrt des Volkes verletzenden Reſte des Feudalweſens; daß alſo nur in der Befreiung von all dieſem Drucke und Herſtellung eines freien Gemeinweſens das Volk innerlich erſtarken, zur ſittlichen Größe ſich erheben und ein feſter Hort des Vaterlan-

Digitized by Google

des und ſeiner Inſtitutionen ſeyn kann; in Betracht, daß Schutz und Schirm des Landes, ſeines guten Rechtes und ſeiner Inſtitutionen am ſicherſten gewährleiſtet ſind, wenn die Vertheidigung derſelben gegen innern und äußeren Feind allen dem Beſtand des Gemeinweſens ebenmäßig intereſſirten Bürgern anvertraut iſt; und in Betracht, daß unſer in viele Gebiete zertheiltes Vaterland, umgeben von großen Völkern mit einheitlicher Gebiets- und Staatsorganiſation der nöthigen Einheit, Gemeinſamkeit der Handlung, Widerſtands- und Angriffsmacht baar iſt, ſo lange wir nicht als Geſammtvolk in einheitlicher Nationalvertretung vereinigt ſind; in Erwägung alles deſſen wolle die hohe Kammer in feierlicher Weiſe zu Protocoll erklären: Es möge die Regierung: 1. ſofort das Preßgeſetz vom 28. December 1831 in ſeiner verfaſſungsmäßigen Wirkſamkeit wieder herſtellen, 2. ſofort außer Wirkſamkeit erklären die proviſoriſchen Ausnahmegeſetze, als die Karlsbader Beſchlüſſe vom 20. September 1819, die Frankfurter vom 30. Mai, 28. Juni und 8. November 1832, die Beſchlüſſe der geheimen Wiener Miniſterialconferenz vom Jahre 1834; 3. ſofort gleiche Beeidigung ſämmtlicher Staatsbürger, mit Einſchluß des Militärs, auf die Verfaſſung anordnen; 4. alle politiſche Beeinträchtigung um des Glaubens willen aufheben, bezüglich den Ständen hierüber Geſetzesvorlage machen; 5) Geſetzentwürfe vorlegen über Einführung von Geſchwornengerichten, mindeſtens in Strafſachen; über eine allgemeine Volksbewaffnung mit Wahl der Offiziere durch das Volk, über volle Verantwortlichkeit der Staatsbeamten mit einem Staatsgerichtshof von Gerichtsgeſchworenen; 6) ſofortige Zuſicherung ertheilen, daß in nächſter Bälde die Reſte des Feudalweſens, insbeſondere die Jagdregale, die Bürgereinkaufsgelder, ſowie die Abzugsſteuer der Standes- und Grundherrn beſeitigt, alle privilegirten Gerichtsſtände aufgehoben, eine einzige directe Steuer in Form einer Vermögens- und Einkommenſteuer mit progreſſiver Scala; eine volksthümliche Verwaltung durch Betheiligung der Bürger hieran eingeführt und endlich das Vertreten des deutſchen Geſammtvolkes in einheitlicher Nationalvertretung, bei der ſchwierigen Lage des Vaterlandes, ohne Verzug ins Leben gerufen werde. v. Itzſtein. Peter. Mez. Ch. Kapp. Hecker. L. Brentano. Richter. v. Soiron.

‡ **Darmſtadt**, 2. März. Die heute hier eingetroffene Deputation von Mainz, welche die an die zweite Ständekammer gerichtete Adreſſe überbrachte, iſt mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß allen in der Adreſſe ausgedrückten Wünſchen und Anträgen möglichſt vollſtändige Erfüllung zu Theil werden wird.

*○ **Mainz**, 2. März. Mit Erſtaunen bemerkt man die in den deutſchen Kriegsminiſterien anſcheinend herrſchende Ruhe. Hier z. B. verlautet noch nichts von Einberufung der Beurlaubten, von Bildung der Armeecorps, von Bewaffnung der Feſtungen ꝛc. Man möchte faſt annehmen, es habe ſich in dem Nachbarlande nichts beſonderes zugetragen. Man war bisher überzeugt, daß jede neue Regierung in Frankreich, ſelbſt ohne einen Wechſel der Dynaſtie, ſich genöthigt finden werde, durch ein Eingehen in die Lieblingswünſche der Nation, ſich eine Zukunft zu ſichern, und die Verträge von 1815 nicht mehr als bindend zu betrachten. Und nun ſollte nach den Ereigniſſen vom 24. bis 26. Februar für den Frieden keine Störung zu befürchten ſeyn? — Wer zweifelt noch, daß es in Italien zum Zuſammenſtoß kommen wird. Wird eine franzöſiſche Armee jenſeits der Alpen nicht durch eine Diverſion am Rhein unterſtützt werden? Schon hat Lamoricière ſich erboten an die öſtliche Grenze zu gehen, ſchon fängt man an die Nationalgarde zu mobiliſiren. Wenn Frankreich am Rhein etwas ausführen will, wird es durch Ueberrumpelung geſchehen. 1689, als Speier, Mannheim, Heidelberg, Baden, Raſtatt auf die allbekannte Weiſe verbrannt wurden, erſchienen die Feinde ohne Kriegserklärung; 1792 ließen wir uns dergeſtalt überraſchen, daß unſere Stadt, als General Cüſtine hier ankam, ſo zu ſagen ohne Beſatzung war. — Nach einem Gerücht würden in der nächſten Woche 10,000 Bayern hier einrücken.

⇝ **Mainz**, 2. März. So eben kommt uns von Wiesbaden ſichere Nachricht zu, daß die Bürger in Abweſenheit des Herzogs vor das Miniſterialgebäude zogen, um dort eine Adreſſe, ähnlich der badiſchen, jedoch mit einigen Zuſätzen, zu überreichen, worauf der Miniſter die Abweſenheit des Herzogs vorſchützend, bis jetzt nur die zwei erſten Forderungen der Adreſſe bewilligte, nämlich Volksbewaffnung (zu welchem Zwecke ſogleich 2000 Flinten an die Bürger vertheilt wurden) und unbedingte Preßfreiheit, die auch ſogleich in Vollzug geſetzt wurde, indem unmittelbar das erſte politiſche Blatt in Naſſau ohne Cenſur gedruckt wurde. Dieſe Nachricht verbreitete hier die freudige Ueberraſchung. Bereits ſind hier Nachrichten eingetroffen, daß auch unſere Wünſche in Darmſtadt Gehör gefunden. Auf der Rheinbrücke und in der Rheinſtraße drängen ſich Tauſende von Menſchen, welche die Ankunft unſerer Deputation von Darmſtadt erwarten. Durch einen Anruf des Geſetzes 1832 ſucht unſer Kreisrath die Bürger vor Zuſammenkünften auf der Straße zu warnen und droht mit einer Polizeiſtrafe von 5 Tagen für die Uebertreter. Unſere Militärbehörden entfalten eine außerordentliche Thätigkeit; alle Wachen ſind verdoppelt ſo wie ſämmtliche Mannſchaften mit ſcharfen Patronen verſehen.

⇝ **Offenbach**, 2. März. In einer geſtern Abend hier abgehaltenen ſehr zahlreichen Verſammlung wurde die Beantragung mehrerer Punkte als dringender Zeitforderungen bei den Landſtänden beſchloſſen. Morgen wird ſie eine Deputation dem Landtagsabgeordneten unſerer Stadt übergeben und zu baldmöglichſter Bevorwortung empfehlen. Sie ſind: 1) Angelegentliche und ſchleunige Mitwirkung unſerer Regierung und unſerer Stände zur Vertretung des Volkes in einer zweiten Bundeskammer, wie dieſe bereits von den Herren von Gagern, Welcker, Lehne und Frank beantragt wurde. 2) Ebenſo zur Feſtſtellung eines allgemeinen deutſchen Staatsbürgerrechtes und der daraus folgenden Freizügigkeit innerhalb der deutſchen Bundesſtaaten. — 3) Volksthümlicher Einrichtung der Wehrverfaſſung, in welcher wir namentlich die ſofortige Errichtung von Bürgergarden mit freier Wahl der Offiziere erblicken, und unverzügliche Verpflichtung jedes Wehrſtandsmitgliedes auf die Landesverfaſſung. — 4) Allgemeines Verſammlungs-, Aſſociations- und Petitionsrecht der Staatsbürger. — 5) Unbeſchränkte Preßfreiheit. — 6) Gleichſtellung aller Bewohner vor dem Geſetze und in allen bürgerlichen Rechten ohne Unterſchied des Standes und der Confeſſion. — 7) Vollſtändige Freiheit der religiöſen Ueberzeugung und der Cultusübung. — 8) Anwendung der rheiniſchen Geſetzgebung in ihren Grundſätzen und ſoviel wie möglich in ihren Einzelnheiten auf das ganze Großherzogthum; und namentlich Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Schwurgerichte, Collegialgerichte. — 9) Reviſion der Verfaſſung und der Gemeindeordnung auf freieren Grundlagen.

Wiesbaden, 2. März. (Oeffentliche Bekanntmachung.) In heutiger Volksverſammlung wurden die Forderungen der Naſſauer feſtgeſtellt und ſofort durch eine Deputation dem Staatsminiſterium zur Erklärung vorgelegt.

Wegen Abweſenheit Sr. Hoh. des Herzogs, deſſen Rückkunft ſtündlich erwartet wird, konnte die Erklärung des Staatsminiſters nur in Bezug auf allgemeine Bewaffnung und unbedingte Preßfreiheit bejahend gegeben werden. Die übrigen Punkte ſind von der Anweſenheit Se. Hoheit abhängig gemacht. Die befördernde Mitwirkung des Miniſters aber zugeſagt.

Eine zweite Volksverſammlung iſt auf Samſtag den 4. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Platze vor den Vier Jahreszeiten dahier beſtimmt worden und wird hiezu die Mitwirkung des ganzen Landes in Anſpruch genommen.

Wiesbaden, 2. März. (Oeffentliche Bekanntmachung).

Bürger von Wiesbaden! Deutſche Männer!

Große Ereigniſſe kommen uns nahe, und wenige Tage können über das Schickſal von Deutſchland entſcheiden.

Zwei Gefahren müſſen uns vorſtehen: daß nicht nur durch Unruhigkeit Exceſſe und Unſicherheit des Eigenthums entſtehen, und daß die große nationale Bewegung der deutſchen Bevölkerung nicht durch Verbindungen mit dem Feinde des Vaterlandes ihres ſichern Erfolges und ihrer Ehre verluſtig gehe.

Deutſche Männer und treue Bürger! Treten wir zuſammen und ergreifen die Waffen. Die Regierung wird uns kein Hinderniß in den Weg legen. Sie muß uns vertrauen, unſerem Muthe und unſerer deutſchen Geſinnung. Jeder treue Bürger laſſe ſich einſchreiben zu den Schaaren unſerer Bürgergarde, zur Vertheidigung der köſtlichen Güter des Vaterlandes und unſers eignen Heerdes. Deutſchland lebe hoch. Wiesbaden, den 2. März 1848. Der Stadtrath und Stadtvorſtand. Franz Bertram. Oeffner. Hergenhahn. Krieger. Käsebier. Leisler sen. Fiſcher. Krempel.

Wiesbaden, 2. März. (Oeffentliche Bekanntmachung.)

Die Forderungen der Naſſauer!

Die neueſte franzöſiſche Revolution, hervorgerufen durch die Treuloſigkeit und Corruption der Regierung, hat Europa erſchüttert. Sie klopft an die Pforten von Deutſchland.

Es iſt Zeit, daß Alles, was von nationaler Kraft, was von Freiheitsgefühl in der deutſchen Nation ruht, zur ſchleunigſten Entfaltung gerufen werde.

Es iſt Vieles, was die Deutſchen, was namentlich der Stamm der Naſſauer zu fordern berechtigt iſt.

Aber die Zeit drängt, ſie geſtattet nicht Alles, was ſeit 32 Jahren verſäumt worden iſt, auf einmal zu ordnen.

Folgende Forderungen aber ſind es, welche ſofort erfüllt werden müſſen:

1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl ſeiner Anführer, namentlich ſofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Stadtbehörde von Wiesbaden.

2) Unbedingte Preßfreiheit.

3) Sofortige Einberufung eines deutſchen Parlaments.

4) Sofortige Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung.

5) Recht der freien Vereinigung.

6) Oeffentlichkeit, öffentliches mündliches Verfahren mit Schwurgerichten.

7) Erklärung der Domänen zu Staatseigenthum, unter Controle der Verwaltungen durch die Stände.

8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgeſetzes, welches auf dem Hauptgrundſatz beruht, daß die Wahlbarkeit nicht an einen gewiſſen Vermögensbeſitz gebunden iſt.

9) Beſeitigung aller Beengungen der uns verfaſſungsmäßig zuſtehenden Religionsfreiheit.

Bremen, 28. Febr. (Brem. Z.) Ein erfreuliches Zeichen der Beſtrebung der Eiſenbahnverwaltungen, den Verkehr des inneren Deutſchlands mit den deutſchen Nordſeehäfen zu erleichtern, bietet die neuerdings getroffene Verfügung hinſichtlich der Beförderung der Auswanderung auf den Eiſenbahnen dar. Die Verwaltung der Eiſenbahnen im Königreich Hannover und diejenige der Köln-Mindener Eiſenbahn haben ſich nämlich dahin verſtändigt, Auswanderer nach den deutſchen Nordſeehäfen von Köln ab in der Weiſe zu befördern, daß für eine jede Perſon an Gepäck Einhundert Pfund Freigewicht zugeſtanden, und das etwaige Mehrgewicht des Gepäcks nach der Eilfrachttaxe berechnet wird. Den Auswanderern, welche vom Oberrhein bisher nach Amerika ihren Weg über Köln und von da über Antwerpen oder Havre nahmen, wird auf dieſe Weiſe ein gleich wohlfeiler und bequemer Weg nach den vaterländiſchen Häfen geöffnet, von welchen eine deutſche Flagge und ihre Mutterſprache redende, mit ihnen deutſch fühlende und deutſch denkende Seeleute ſie über das Meer geleiten. Es liegt daher in jener Verfügung ein Schritt vorwärts zur Engerknüpfung des Bandes deutſcher Nationalität, und als ſolchen wollen wir ihn freudig begrüßen.

Bremen, 1. März. (Weſ. Z.) Die dritte franzöſiſche Revolution iſt eine vollendete Thatſache, deren Bedeutung die „drei Juliustage“ weit überragt. 1830 brach man mit einer in reactionären Gelüſten befangenen Dynaſtie und ließ die Verfaſſung, ließ die gewalthabenden Klaſſen weſentlich im Status quo; 1848 iſt das Verdammungsurtheil der Nation über die Verfaſſung ſelbſt, über diejenigen Inſtitutionen ausgeſprochen, welche, wie die letzten ſiebenzehn Jahre es gelehrt haben, dem Königthume eine ſtarke perſönliche Betheiligung an der Regierung möglich machten, und den der Nation zukommenden Machtantheil einer Kammer zumeſſen, die nicht aus der Wahl des Volkes, ſondern aus dem beſchränkten Kreiſe von 200,000 hochbeſteuerten Bürgern hervorging. 1830 war der Weg, heute iſt das Ziel revolutionär. Wie aber wenn das Volk auf dem Wappenſchilde Frankreichs die Krone mit der Freiheitsmütze vertauſcht, wenn neben der ſchweizer Eidgenoſſenſchaft ſich eine europäiſche Großmacht zu einer Republik mit wählbaren Präſidenten, gewählten Beamten und einem die Kronrechte mitverwaltenden gewählten Senate conſtituirt? Welche electriſche Erſchütterungen werden dann aus dieſer ſich ſtets von neuem ladenden Batterie den von Zündſtoff glühenden europäiſchen Körper durchzucken? welche Zukunft ſich dann dem vulkaniſch unterhöhlten Welttheile eröffnen? Die Antwort iſt leicht zu finden: die franzöſiſchen Staatsmänner, welche die Reform verſchmähten, hören jetzt das Triumphgeſchrei der ſiegenden Revolution hinter ſich erſchallen. Ihr Beyſpiel iſt die furchtbarſte Warnung, welche je die Weltgeſchichte denen gegeben hat, welche mit ihnen auf gleichem Wege wandelten.

Frankfurt, 28. Febr. (B.-H.) Die Chefs einiger Frankfurter zu Mailand und Venedig etablirten Handlungshäuſer haben ihre hieſigen Verwandten benachrichtigt, daß ihre frühere, ſonſt recht angenehme Stellung in jenen Hauptſtädten, in Folge des allgemeinen Deutſchenhaſſes, mit jedem Tage unerträglicher werde, und daß ſie demnach damit umgingen, ihre Geſchäfte aufzugeben und nach ihrer Vaterſtadt zurückzukommen. Den Anfang zur Ueberſiedelung haben bereits einige gemacht, indem ſie ihre Familien vorläufig in die Schweiz ſchickten.

Frankfurt, 3. März. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen iſt hier eingetroffen und begibt ſich nach der Rheinprovinz. Auf der Rückkehr von Berlin nach Wiesbaden iſt Se. Hoh. der Herzog von Naſſau ebenfalls hier durchpaſſirt.

Dänemark und die Herzogthümer.

Schleswig, 24. Febr. Der Prinz Friedrich von Auguſtenburg, früher Statthalter der Herzogthümer, iſt doch, wie man hört, nach Kopenhagen zum königl. Leichenbegängniß ſeines hochſeligen Schwagers gereiſt. Auch ſind die Grafen Reventlou (Preetz) und Hahn (Neuhaus), bekanntlich Deputation der ſchleswig holſteiniſchen Ritterſchaft, auf ihrer Reiſe dorthin hier durchgekommen. (A. M.)

Schweiz.

Neuenburg, 29. Febr. Auch in dieſem Lande iſt eine Revolution ausgebrochen. Am 28. beſchloß das Patriotencomite von La-Chaux-de-Fonds, alle Comite's des Landes auf Mittwoch den 1. März einzuberufen und am Donnerſtag ſollte die Regierung aufgefordert werden, ihre Entlaſſung einzugeben, und die Royaliſten zu entwaffnen. Der Anſtoß von Weſten her ſcheint aber die Maſſen raſcher und electriſcher ergriffen zu haben, als ſelbſt die Führer ahnten. In Locle und La Chaux de Fonds wollte das Volk nichts von dieſem langſamen Wege wiſſen. Folgender Briefauszug zeigt den Weg, den man ſeit kurzer Zeit gemacht hat: La Chaux-de-Fonds, 29. Febr. 10½ Uhr Morgens: Die Revolution wird um 11 Uhr losbrechen. 12 Uhr: Soeben hat La Chaux-de-Fonds die eidgenöſſiſche Fahne aufgeſteckt, wie auch Locle, man ſpricht von einem Zug nach Neuenburg mit Hülfe der Berner. ½ auf 2 Uhr: Alles iſt vorbei, der Maire von La Chaux-de-Fonds hat ſeine Entlaſſung gegeben, die Behörden von Locle ebenfalls. Man erwartet, daß auch die Regierung keinen Widerſtand verſuchen werde.

Italien.

Der „Meſſaggere Modeneſe“ enthält nachſtehende Bekanntmachung des mit dem Polizeiminiſterium beauftragten Staatsraths und Gouverneurs der Stadt und Provinz Modena, Marcheſe Luigi de Buoi: „Die durch die neuerlichen politiſchen Ereigniſſe in einigen Theilen von Italien erzeugte Aufregung und der Impuls, den man auch bei uns zu der Unterſtützung geſetzwidriger Forderungen geben will, ſind nunmehr durch verſchiedene Thatſachen erwieſen, und in verſchiedener Beziehung ſo ſehr ins Licht getreten, daß ein längeres Stillſchweigen einerſeits die Guten, welche die Mehrzahl der Eſtenſiſchen Unterthanen ausmachen, irre führen, und andererſeits der Faction der Böſen die falſche Idee der Gleichgültigkeit und des Schwankens der Regierung geben konnte. Demzufolge macht das Polizeiminiſterium, deſſen Pflicht es iſt, immer erſt zu warnen, ehe es zum Strafen ſchreitet, mit Hinweiſung auf den früheren Erlaß vom 8. Nov. 1847 gegen Zuſammenrottungen, und nach eingeholter höchſter Willensmeinung, heute allgemein bekannt, daß jede direct oder indirect auf oben erwähnten Zweck durch Wort oder That und mit Gebrauch oder Mißbrauch von Gewändern, die durch ihre Beſchaffenheit, Zuſammenſtellung der Farben, politiſche Abzeichen, Symbole oder Erkennungszeichen bilden, gerichtete Demonſtration, ſo wie der Umlauf, der Verkauf und die Verfertigung derſelben ſtreng verboten ſind, und als nach dem Maßſtab von Attentaten gegen die Souveränetät, durch jedes Mittel verhindert und nach der vollen Strenge der Geſetze beſtraft werden ſollen. Modena, aus dem Palaſte des Polizeiminiſteriums, den 19. Februar 1848. Marcheſe Luigi de Buoi. Conte Carlo Franceſco Bartolomuzi, Secretär.“

‡ **Rom**, 19. Febr. Heute iſt die toscaniſche Conſtitution hier angekommen und hat auf der Stelle wieder die Veranlaſſung zu einer Demonſtration gegeben, wie wir ſie jetzt ſo ziemlich jede Woche zu ſehen gewohnt ſind. Unter verſchiedenen Fahnen, bei denen natürlich die Tricolore nicht fehlen durfte, zog ein Haufen Volkes nach Einbruch der Nacht von der Piazza del Popolo zu dem Palazzo di Firenze, der Wohnung des toscaniſchen Geſandten. Um jedoch dem Zuge mehr Anſehen zu verleihen, wurde zuerſt der ganze Corſo durchmeſſen, obwohl man von ſeinem Ende wieder bis zur Mitte zurückkehren mußte. Ein beſonderes Hoch erhielt bei dieſer Gelegenheit der ſardiniſche Geſandte, während, noch ehe man zum venetianiſchen Palaſt gelangte, ſchon bei der Wohnung des Fürſten Canino alles das tiefſte Stillſchweigen beobachtete. Der Fürſt hat nämlich alle Popularität eingebüßt, ſeitdem von den Hirngeſpinſten eines italieniſchen Königreichs unter ſeiner Regierung etwas unter das Volk gekommen iſt, und es namentlich heißt, er ſey bei den letzten Unruhen in Livorno arg compromittirt. In Verbindung damit ſteht, was ich freilich nur als vages Gerücht mittheilen kann, er habe die Weiſung erhalten, binnen einem Monat den Kirchenſtaat

Digitized by Google

zu räumen. Das Jeſuitencorſo umging man durch die Rückkehr des Zuges durch den Corſo, denn wenn der „Cortigriſt", die der Papſt nicht dulden zu wollen verkündigt hatte, enthielt man ſich jedes abbasso, morte, und kleidete es in ein entſprechendes Viva ein, wie evviva chi non è nemico d'Italia, evvivano le speranze della Lombardia. Der toscaniſche Geſandte war auf die Demonſtration vorbereitet, ſein Palaſt war feſtlich erleuchtet, und alsbald erſchien er auf dem Balcon, um eine Rede, kurze Worte des Dankes, abzuleſen, an die ſich eine Reihe von Evviva's anſchloſſen, die den früher vom Volke gerufenen vollkommen entſprechen, aber in dem Munde eines Diplomaten größere Bedeutung hatten. Sie betrafen Pius IX., Leopold II.; die zur Lega italiana verbündeten Fürſten, die Lombarden, die italieniſche Unabhängigkeit u. ſ. w. — Man kann ſich hierbei der Frage nicht erwehren: Denken die italieniſchen Fürſten wirklich an die Möglichkeit eines Krieges mit Oeſterreich? Es ſcheint beinahe ſo. Denn in dem Hervorheben der Fürſten der Lega und des Volkes der Lombarden ohne ihren Fürſten iſt die Oppoſition ſcharf genug ausgeſprochen. Damit treffen ſeiner Maßnahmen der päpſtlichen Regierung zuſammen: nemlich die Vervollſtändigung der Liſten der Linien durch Organiſirung der Reſerve, ferner die Abſicht, die Truppen auf beſtimmten Punkten wiederum zu concentriren und eine freiwillige Aushebung zur „Syſtemation" der Truppen zu veranſtalten, wie das officielle Journal ſich ausdrückt: concentrare le truppe sopra determinati punti, e che in designati luoghi venga aperto un volontario arruolamento per la sistemazione delle truppe medesime. Dabei ſagt man, es ſolle ein Theil der in Benevent ſtationirten Truppen von dort abberufen werden, um ſie an einem andern Punkte zu verwenden, da es heißt, man wolle Rom ganz von regulären Truppen räumen und die Bewachung der Stadt einzig der Civica übertragen. Wir haben alſo wiederum das Obſervationscorps in Forli in der Idee; ob es diesmal zur Wirklichkeit werden wird? Die Ergebniſſe des arruolamento volontario werden es lehren, wie viel wirklicher Kriegsmuth und wirkliche Kriegsluſt in dem Kriegsgeſchrei enthalten iſt.

✝ Rom, 21. Febr. Morgen wird eine Generalſitzung des Municipalrathes ſtattfinden, in der unter andern über ein Denkmal für Pius IX. berathen werden ſoll. Auf den Vorſchlag eines Mitgliedes, der mit großer Majorität angenommen iſt, wird dieß nicht in einer Ehrenſäule, ſondern in einer nützlichen Stiftung beſtehen. Man will zu Ehren des Papſtes im entlegenern Stadttheile mehrere Straßen mit mäßigem Aufwande ausführen, um dadurch theils der unbemittelten Klaſſe billigere Wohnungen zu ſichern, theils auch für den Augenblick durch den Bau ſelbſt der gegenwärtigen Arbeitsloſigkeit abzuhelfen, zu welchem letztern Zwecke ſich außerdem in dieſen Tagen ein Comite gebildet hat, dem vom Papſte ſelbſt reichliche Unterſtützung zu Theil geworden iſt. — Ferner will man morgen über ein den Ferrareſern zu machendes Gegengeſchenk wegen der im November überſandten Fahne ſprechen und den Vorſchlag wegen der Gründung einer Communalzeitung prüfen. — Von der Rede des Papſtes circuliren bereits mehrere Verſionen, von denen die richtigſte folgende ſcheint: „Es iſt meinem Herzen wohlthuend, Euch in Liebe um mich verſammelt zu ſehen. Bei Eurem Anblick ſehe ich in Euch ſelbſt die Fackel der brüderlichen Liebe erglänzen, die Ordnung, die Eintracht. Ich ſehe in Euch die Feinde der Anarchie, ich ſehe in Euch die Freunde des Papſtes, des Vaterlandes, des Thrones. Mein Gott, ſegne dieſes ehrenwerthe Corps, welches die Ohren den Liſten Weniger ſchließt, welche vergebens ſuchen, es zu verderben, ſegne es, damit es fortan immer mehr ſich anſtrenge zu weiſem Handeln. Segne es in allem ſeinem Vermögen und laß deinen Segen auch auf ſeine Söhne, ſeine Familien herabſteigen."

Frankreich.

W **Paris**, 29. Febr. „Galignanis Meſſenger" deſſen Hauptredacteur bekanntlich in enger Verbindung mit der hieſigen engliſchen Geſandtſchaft ſteht berichtet: Mit dem größten Vergnügen ſehen wir uns im Stande anzuzeigen, „daß Sr. Excellenz der britiſche Geſandte geſtern eine höchſt befriedigende Zuſammenkunft mit Herrn Lamartine gehabt." Der Beſuch des Marquis v. Normanby hatte zwar keinen officiellen Charakter, da derſelbe bis jetzt keine Inſtruction von ſeiner Regierung erhalten hat, „dauerte, wie wir wiſſen, ſehr lange und wir haben guten Grund zu vermuthen, daß der Eindruck, welchen derſelbe bei dem edlen Marquis hinterließ, höchſt günſtig für die proviſoriſche Regierung war. Wir haben ferner nach Privatberichten aus London allen Grund zu glauben, daß wir bald werden anzeigen können, England habe die proviſoriſche Regierung förmlich anerkannt. (formally acknowledged)." — Der öſterreichiſche Geſandte, Graf von Appony, hat heute eine Unterredung mit Hr. v. Lamartine gehabt, deren Reſultat man jedoch noch nicht kennt. — Der Geſandte der Türkei hat der proviſoriſchen Regierung eine Note überreicht, welche für Hrn. Guizot beſtimmt war, und dadurch die beſte Anerkennung der neuen Regierung ausgeſprochen. Herzog Pasquier hat der proviſoriſchen Regierung ſeine Zuſtimmung eingeſchickt. Die proviſoriſche Regierung hat den Repräſentanten der fremden Mächte Sicherheitswachen anbieten laſſen. Wie es heißt, hat der Graf von Appony das Anerbieten angenommen, der Erzbiſchof von Nicäa, Nuntius des Papſtes aber daſſelbe abgelehnt. Man beſchäftigt ſich jetzt mit der Bildung einer Stadtwache für unſere Hauptſtadt. Der „Moniteur" enthält wieder viele Verordnungen der proviſoriſchen Regierung, deren Inhalt wir kurz angeben: 1. Vermehrung und Verbeſſerung der Ration der Seeleute auf Staatsflotten. 2. Viele Perſonalveränderungen in verſchiedenen Adminiſtrationen. Unter andern iſt Orfila ſeiner Functionen als Decan der mediziniſchen Facultät von Paris enthoben und Herr Ruſſelle ſtatt des Herrn Giraud zum Vicerector der Univerſität von Paris ernannt. 3. Der Bürger A. Thierry, Delegirter der Regierung für die Einrichtung des Dienſtes in den Spitälern, Verpflegungshäuſern, und für öffentliche Unterſtützungen, hebt den Oberrath für die Verpflegungshäuſer (hospices) auf, beſtätigt hingegen die adminiſtrative Commiſſion. 4. Warme Dankſagungen der proviſoriſchen Regierung an die Zöglinge der polytechniſchen Schule. 5. Wohlfeile Brodtaxe (vom 1. März 32 Centimes für das Kilogr. 1r Qualität). — Mit den Compenſations-Courſen der laufenden Engagements kommt die Handelswelt ſchwer in Ordnung. Gold iſt von 100 auf 40 Franken Prämie herabgegangen. Heute ſind dieſelben von dem Parquet ſo beſtimmt worden: 3pCt. 70. 50.; 5pCt. 113; Neue 3pCt. 71. 40.; Orleans 1150; Havre 402. 50.; Marſeille 515.; Boulogne 340.; Bordeaux 460; Lyon 370; Straßburg 387. 50.; Nordbahn 520; St. Germain 635; Verſailles, linkes Ufer 170. (rechtes Ufer) 270. Die Verkäufer der Eiſenbahnactien wollen ſich aber damit nicht zufrieden geben und haben bei dem Finanzminiſter, Hrn. Goudchaux, eine Schrift eingegeben, worin ſie verlangen, daß jede Eiſenbahnactie auf 100—120 Franken unter dem niedrigſten letzten Courſe beſtimmt werde. — Hr. Jollivet, bis jetzt Deputirter von Rheims, iſt in den Tuilerien neben zwei andern Leichen todt gefunden worden. — Heute wurden in Paris zwei Verhaftsbefehle gegen die Herren Guizot und Duchatel, von zwei Räthen am Appellationshofe und im Namen dieſes Tribunals erlaſſen, an die Mauern von Paris angeſchlagen. — Hr. Lawrence, Generaldirector der directen Abgaben im Miniſterium der Finanzen und Hr. Perſil, Director der Münze von Paris, ſind von dem neuen Finanzminiſter abgeſetzt worden. — Der berühmte Abbé von Lamennais gibt ein neues Journal heraus: Le peuple constituant. Heute wurden im Stadthauſe mehr als 10,000 Perſonen abgewieſen, welche Stellen verlangten. — Man hat jetzt die Gewißheit, daß die Verwüſtung des Schloſſes Neuilly von Perſonen ausging, die Paris ganz fremd ſind. In Privathäuſern dieſer Gemeinde haben die Behörden viele Gegenſtände wiedergefunden, welche in dieſes Schloß gehörten. — Herr Emile von Girardin ſoll ſeit der letzten Revolution dem Herrn von Lamartine als Secretär gedient haben. — Uebelwollende verbreiten ſeit einiger Zeit die beunruhigendſten und falſcheſten Gerüchte von ermordeten Nationalgardiſten, von Individuen, die auf weißen Pferden mit weißen Mänteln, rothen Gürteln durch Paris in der Abſicht ritten, um Schildwachen zu ermorden, und auf welche ohne weiteres geſchoſſen werden ſollte, und was des Unſinns mehr iſt. Glücklicher Weiſe kehrt unſere Hauptſtadt zur Ruhe zurück. Viele Uebelthäter ſind in ſichere Haft gebracht, und im Begriffe, vor Gericht geſtellt zu werden. Während der beiden letzten Nächte blieb die Ruhe unſerer Stadt völlig ungeſtört, und es waren weit mehr Wachen aufgeſtellt, als nöthig ſcheint. — Briefe aus London berichten, daß der Fall der Conſols daſelbſt auch locale Gründe habe. — Die ſtarke Oppoſition gegen die vorgeſchlagenen Finanzgeſetze, und die Verſchiebung des Geſetzesvorſchlags wegen der Einkommenſteuer ließen eine Modification des Cabinets erwarten. Auch die Berichte aus Indien lauteten beruhigend. Herr v. Lamartine hat geſtern eine Volksmaſſe, die Unmögliches verlangte, mit den ſchönen Worten angeredet: „Wie, Gott hat ein Wunder für Euch gethan, in drei Tagen habt Ihr drei Jahrhunderte zurückgelegt, und noch ſeyd Ihr nicht zufrieden? Geht, Ihr ſeyd Undankbare!" — Ueber den jetzigen Aufenthalt der ehemaligen königlichen Familie und ihrer Miniſter, tauchen alle Tage neue Gerüchte auf, die wir nicht wiederholen, weil ſie ſich gewöhnlich nicht beſtätigen. — Zwei unſerer bedeutendſten Aerzte haben dem Hrn. Ferdinand Flocon, Mitglied der proviſoriſchen Regierung eine Bittſchrift übergeben, die auf Abſchaffung der Todesſtrafe anträgt. Die Regierung hat bereits in gleichem Sinne entſchieden.

J **Paris**, 29. Febr. Zwei bis drei tauſend Arbeiter zogen geſtern Nachmittag in größter Ordnung zum Stadthauſe, dem Sitze der proviſoriſchen Regierung, und überreichten dort eine Petition, die auf Organiſation der Arbeit anträgt. Die proviſoriſche Regierung empfing die Abgeordneten mit großer Freundlichkeit und kurz darauf hielt Herr Louis Blanc vom Fenſter aus eine feurige Rede an die auf dem Platze verſammelte Menge, worin er ſie der größten Fürſorge der Regierung verſicherte und verſprach, daß die Entſcheidung bald mitgetheilt werden würde. Der heutige „Moniteur" bringt deßhalb folgende für die Erwerbsverhältniſſe wichtige Proclamation: (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit): In Erwägung, daß die Revolution vom Volke ausgegangen, auch für daſſelbe nützlich gemacht werden muß; daß es Zeit iſt, den langen und unverzeihlichen Leiden der Arbeiter ein Ende zu machen; daß die Arbeitsfrage von der höchſten Bedeutung iſt; daß es keine erhabenere und würdigere Beſchäftigung für eine republikaniſche Regierung gibt; daß es vorzüglich Frankreich zukommt, ein Problem eifrig zu prüfen und zu löſen, das jetzt allen induſtriellen Nationen Europa's vorliegt; daß es nöthig iſt, ohne den geringſten Verzug, dem Volke die rechtmäßigen Früchte ſeiner Arbeit zu verbürgen, beſchließt die proviſoriſche Regierung der Republik: Es iſt eine permanente Commiſſion zu ernennen, die den Titel Regierungscommiſſion für die Arbeiter (Commission de Gouvernement pour les travailleurs) erhält, und die ausdrücklichen und ausſchließlichen Aufgabe hat, ſich mit dem Schickſale derſelben zu beſchäftigen. Um die Wichtigkeit zu zeigen, welche die Regierung der Löſung dieſer großen Aufgabe beilegt, ernennt ſie hiermit eines ihrer Glieder: Hrn. Louis Blanc, zum Präſidenten, und ein anderes Hrn. Albert, zum Vicepräſidenten dieſer Regierungscommiſſion. Arbeiter ſollen als Mitglieder berufen werden. Der Sitz derſelben iſt im Schloſſe Luxemburg (der ehemaligen Pairskammer) (Gez.) Louis Blanc, Armand Marraſt, Garnier Pagès. — Die HH. Felix Bonnie, Dumon (Alexander v. Montaign) und Charles Antoine Maurin, überwieſen, ſich Titel angemaßt zu haben, die ihnen nicht zukommen; ferner eine falſche Note über Zuſammenſetzung der proviſoriſchen Regierung an die Journale geſchickt zu haben, ſind aus dem Stadthauſe verſtoßen worden. Der Maire von Paris iſt mit Unterſuchung dieſer Umtriebe beauftragt. Herr Victor Hugo iſt zum Maire Adjoint des 9. Arrondiſſements ernannt worden. Heute werden ſich ſämmtliche Schneidergeſellen in der Straße St. Honoré verſammeln, um ſich über die Organiſation ihrer Arbeit zu berathen. Ihre Abſicht geht zunächſt dahin, einen Tagelohn von 4 Franken zu verlangen. Jeder Tag bringt uns neue Journale, jede Stunde neue Maueranſchläge. Wir haben jetzt, außer den bereits früher genannten, noch einen „Représentant du Peuple" (Organ der Proudhon'ſchen Socialiſten), eine „République française" und eine Menge fliegender Blätter. Die Maſſe der Maueranſchläge führt oft Täuſchungen herbei; man kann die officiellen nicht von den nichtofficiellen unterſcheiden. Darum iſt vom Maire ein Befehl erſchienen, alle nichtofficiellen Veröffentlichungen auf buntes (gelbes, rothes, grünes ꝛc.) Papier zu drucken. — Die große Frage der politiſchen Tagespreſſe wird, hören wir, morgen im Schooße der proviſoriſchen Regierung entſchieden. Blätter, die vor ſechs Tagen noch eine Million werth waren, dürften übermorgen ihren Geranten nichts als den Namen laſſen. Die Feſſeln der Preſſe ſind gebrochen und nur um den **Stempel** dreht ſich noch die Frage. — In Nimes, Avignon, Lyon, Beſançon, Valence, Narbonne, Perpignan, Angouleme, Limoges, Bayonne, Chalons, Breſt ꝛc. ꝛc., iſt den neueſten telegraphiſchen Depeſchen zufolge, die Republik mit Enthuſiasmus proclamirt worden. Die Geſandten der Argentiniſchen Republik und der von Uruguay haben die Republik anerkannt. Für unſere Colonien iſt dieß nicht unwichtig. — Die Pariſer Handelskammer hat 20,000 Fr. für die Verwundeten beſtimmt. — Herr R. Ruſh, Geſandter der Vereinigten Staaten ſprach geſtern im Stadthauſe zu den Mitgliedern der proviſoriſchen Regierung wie folgt: „HH.! Als Vertreter der Vereinigten Staaten, mit Wahrung der Intereſſen und Rechte meines Landes und meiner in Frankreich wohnenden Mitbürger beauftragt und von erſterem zu weit entfernt, um Inſtructionen abzuwarten, ergreife ich die erſte Gelegenheit, um Ihnen meine Glückwünſche darzubringen, überzeugt, daß meine Regierung dieſen Schritt vollſtändig billigen wird. Ich kann nicht unterlaſſen, Ihnen zu ſagen, daß die Erinnerung an die Allianz und Freundſchaft, welche die Vereinigten Staaten und Frankreich verbunden, noch in uns in aller Stärke fortlebt. Ich bin überzeugt, daß ein allgemeiner und mächtiger Ruf in meinem Lande ertönen wird, um Frankreich Wohlfahrt, Glück und Ruhm unter den Inſtitutionen zu wünſchen, die es ſich unter Vorbehalt der Genehmigung der Nationalverſammlung gegeben. Alle Amerikaner nähren die heiße Hoffnung, daß, Dank der Weisheit Frankreichs, dieſe Inſtitutionen für das menſchliche Geſchlecht die glücklichen Folgen haben werden, welche das großherzige Benehmen der Nation bei den letzten Ereigniſſen verbürgt. Unter ähnlichen Inſtitutionen erfreuen ſich die Vereinigten Staaten ſchon ſeit 70 Jahren eines dauernden Wohlſtands u. ſ. w. Wenn nun auch die Vereinigten Staaten, anderen Ländern die Wahl ihrer Regierung überlaſſend, ſich in keiner Weiſe darein miſchen, ſo freut es ſie doch ungemein, dieſe große Nation unter denſelben Staatsformen emporblühen zu ſehen, welche Amerika ſchon lange der Wohlthaten der allgemeinen Ordnung und der öffentlichen Freiheit gewähren. Erlauben Sie mir, meine Herren, dieſe Anrede mit dem Ausrufe des unſterblichen Gründers der Vereinigten Staaten, des großen Waſhington, zu ſchließen: „Die Freundſchaft dieſer beiden Republiken ſey ihrer Dauer gleich." Herr **Arago** antwortete im Namen der anweſenden Regierungsglieder: „Die Glieder der prov. Regierung empfangen ohne Ueberraſchung, aber mit lebhaftem Vergnügen die Verſicherung der durch den Geſandten der Vereinigten Staaten ausgedrückten Gefühle. Frankreich erwartete nicht weniger von einer Verbündeten, der es ſich heute durch die Verkündung der Republik unmittelbar nähert. Die prov. Regierung wiederholt nicht nur wie Ihnen die Wünſche Waſhington's, ſondern ſie wird ſie auch zur Wirklichkeit zu machen bemüht ſeyn." Dupont (de l'Eure), Präſident der Regierung, näherte ſich hierauf dem Geſandten mit den Worten: „Ich drücke Ihnen herzlich die Hand und bitte Sie, überzeugt zu ſeyn, daß das franzöſiſche Volk hiermit dem amerikaniſchen Volke die Hand reicht." — Cabet hat ſich mit ſeinen zahlreichen Ikariern an das prov. Gouvernement mit der Verſicherung angeſchloſſen: weder Religion, noch Eigenthum, noch Familie anzugreifen.

w **Paris**, 29. Febr. Dieſen Nachmittag um 2 Uhr hatte Lord Normanby ſeine Inſtructionen von London erhalten und officiell erklärt, daß die veränderte Regierungsform in Frankreich keine Veränderung in den freundſchaftlichen Verhältniſſen zwiſchen beiden Staaten zur Folge haben werde.

Belgien.

Herr v. Lamartine hat, ſo wird einem belgiſchen Blatte als zuverläſſig berichtet, dem belgiſchen Geſandten zu Paris, Fürſten von Ligne, die Begründung der franzöſiſchen Republik erklärt, daß Frankreich den feſten Willen hat, den Frieden aufrecht zu halten und alle Nationalitäten zu achten. In Folge dieſer beruhigenden Mittheilung iſt die Anerkennung der franzöſiſchen Republik durch die belgiſche Regierung unverzüglich erfolgt.

Großbritannien.

B **London**, 26. Febr. „Dover Chronicle" beſtätigt Nachricht, daß Ludwig Philipp geſtern Morgen um 4½ Uhr zu Rye ans Land geſtiegen ſey. „Morning Chronicle" will wiſſen, in dem Bankhauſe Coutts und Comp. ſey ein Credit von 150,000 Pfd. für die geweſene königl. Familie eröffnet worden. „Morning Herald" ſpricht von der angebotenen Demiſſion Lord John Ruſſel's wegen der Finanzſchwierigkeiten. (S. unſern heutigen Artikel: Paris). Gewiß iſt, daß derſelbe eine Audienz bei der Königin hatte. — Im Miniſterium des Auswärtigen war großer Cabinetsrath. — An unſern Geſandten in Paris, Marquis von Normanby, ſind heute Depeſchen abgeſchickt worden. (Auch hierüber verweiſen wir auf unſern Pariſer Artikel.) — Der Gouverneur und Vicegouverneur der Bank von England hatten eine Unterredung mit dem Schatzkanzler. — Die Sache des Dr. Hampden wird wahrſcheinlich noch vor das Oberhaus kommen. — Nach den Nachrichten, welche die „Arabia" gebracht, iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß der von Herrn Triſt abgeſchloſſene Vertrag mit Mexiko von der Regierung der Vereinigten Staaten beſtätigt werden wird.

— (Brem. Z.) Der König Ludwig Philipp iſt heute Nachmittag in Folkeſtone (bei Dover) gelandet. Am Abend traf ein Courier in London ein, um in „Mivarts Hotel" Zimmer

Digitized by Google

für den Monarchen zu beſtellen, der am 26. Mittags 12 Uhr in London erwartet wird.

Spanien.

* **Madrid**, 23 Febr. Im Congreß nichts Erhebliches. — Graf Colombi, gegenwärtig in Brüſſel, ſoll nach Liſſabon als ſpaniſcher Geſandter geſchickt werden.

Amerika.

Newyork, 1. Febr. (Köln. Ztg.) Wir erhalten aus Waſhington die Nachricht, daß ein Friede zwiſchen Hrn. Triſt und den drei mexicaniſchen Bevollmächtigten vollſtändig abgeſchloſſen worden iſt, und daß, den letzten Berichten zufolge, dieſer Friede bloß noch der Zuſtimmung des mexicaniſchen Congreſſes bedurfte. Man ſagt indeß, daß General Scott dieſen Frieden gegen die Wünſche der amerikaniſchen Regierung zu Stande gebracht, daß dieſe ihn ſchwerlich genehmigen wird und das Scott des Oberbefehls entſetzt iſt. Die nächſte Veranlaſſung dazu ſollen ſeine Streitigkeiten mit ſeinen Unterbefehlshabern gegeben haben. In Texas iſt unter den Indianern ein Krieg ausgebrochen, der weit um ſich greift.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 2. März. Die heutige Börſe war eben ſo geſchäftslos wie geſtern.

Wien, 27 Febr. Ferdinands-Nordbahn 115$^{5}/_{8}$.

London, 28. Febr. 3pCt. Stocks 80. — bleiben am Ende 81$^{3}/_{8}$.

⁂ **Madrid**, 23. Febr. 3pCt. 28$^{1}/_{4}$ auf 30 Tage, u. b. B. 28$^{3}/_{4}$ G., 28$^{1}/_{2}$ u. P. — 4pCt. 16$^{1}/_{4}$ G — 5pCt. 17$^{1}/_{2}$ auf 50 Tage, nach der Börſe 17$^{3}/_{4}$ G. — Paſſive 6 P., nach der Börſe 5$^{3}/_{4}$ G.

Erläuterung

zu der Erwiderung des Herrn Auguſt Boden auf die nachträgliche Erklärung des Herrn Prof. Dr. Jordan in Nr. 57 der O.P.A.Z.

Gegen die in Nr. 53 dieſes Blattes befindliche Erklärung des Hrn. Prof. Jordan, worin derſelbe ſeine Rechtsanſicht in der Gräfl. Bentinck'ſchen Sache beſtätigte und die unrichtigen Behauptungen verſchiedener Zeitungsartikel zurückwies, iſt Hr. Boden, als Verfaſſer der letzteren ſich kund gebend, in Nr. 57 mit einer Erwiderung hervorgetreten. Man erfährt durch dieſelbe, was dem Gefühle des Hrn. Boden widerſtrebt, was Hr. Boden wünſcht, was ihm leid thut, worüber er ſich verwundert hat, was ihm dünkt, was ihm lieb iſt, was er nicht zu erkennen vermag, was ſeines Wiſſens iſt u. ſ. w., Mittheilungen, deren Intereſſe für das Publikum dieſes ſelbſt beurtheilen mag. Während aber Hr. Boden den muthigen Beweis unternimmt, Hr. Profeſſor Jordan habe den liberalen Standpunkt verlaſſen (!), nimmt er ſelbſt, der übrigens ein ganz gelehrter Theologe ſeyn mag, als juriſtiſcher Laie einen Standpunkt ein, auf dem Jemand von Fach nicht mit ihm ſtreiten, noch weniger ſich mit ihm verſtändigen kann, ſo groß iſt der Mangel an Kenntniß des Rechts und der Verhältniſſe, der ſich, wenn man eine bona fides annimmt, bei ſeinen Raiſonnements zeigt. So macht er z. B. eine Rechtsfrage davon abhängig, ob das Object groß oder klein ſey; ſtellt die hannoverſche Verfaſſungsfrage als Gegenſtück neben die Bentinck'ſche Sache, während zwiſchen beiden durchaus keine Aehnlichkeit, kein Vergleichspunkt oder rechtliche Beziehung beſteht; ſo will er den Bundesbeſchluß über den hohen Adel der Gräfl. Bentinck'ſchen Familie nur als eine geſchichtliche Anſicht (sic!) gelten laſſen, und erzählt uns von einem anderen Bundesbeſchluſſe, der, wie er behauptet, in allen Zeitungen ſtehen ſoll, und von dem kein Menſch etwas weiß!

Es iſt Hrn. Boden leid, daß ſich Jordan auf ſeine Uebereinſtimmung mit dem Gutachten des Hrn. v. Mohl berufen hat. Und warum iſt ihm dies leid? — Weil dies Gutachten in London geſchrieben wurde (!) und dann, weil Hr. v. Mohl offen eingeſtanden (!) haben ſoll: „daß er mit der Sache, über die er eine Meinung ausſprach, nicht hinlänglich vertraut ſey". — Und ſo etwas wagt Hr. Boden actenwidrig einem unſerer erſten Lehrer der Staatswiſſenſchaften, einem Manne, deſſen Wiſſen, Charakter und Ruf ſo hoch ſteht, nachzuſagen. Das vorgebliche Eingeſtändniß des Hrn. v. Mohl beſteht nämlich darin, daß derſelbe ſich dahin äußert, wie es ihm auf der Reiſe zur Ausarbeitung eines Gutachtens an Zeit und Büchern fehle, er aber bereit ſey, ſeine Anſicht über die Bentinck'ſche Sache auszuſprechen, und daß er, nachdem er dies gethan hat, am Schluſſe ſeines Schreibens bemerkt: „Ich war ſeit Jahren von der „Rechtmäßigkeit Ihrer Sache überzeugt, ... und neues „Nachdenken hat mich nur darin beſtärkt. Ich habe mit dem „Proceſſe bisher nichts zu thun gehabt, wünſche auch künftig „ganz unbetheiligter Zuſchauer zu ſeyn; mein Rath iſt daher „wenigſtens, welchen Werth er ſonſt haben mag, ein völlig „unbefangener." — Man beurtheile hieraus die Genauigkeit und Treue, mit der Hr. Boden bei thatſächlichen Anführungen zu Werke geht.

Hr. Boden hat, ohne daß ich ihm hierzu Veranlaſſung gegeben hätte, in ſeiner Erwiderung gegen Hrn. Prof. Jordan die Gelegenheit zu Angriffen gegen mich abermals vom Zaune gebrochen, und verlangt ſogar von Hrn. Prof. Jordan eine Erklärung darüber, daß er die Form meiner Sachführung in der Gräfl. Bentinck'ſchen Angelegenheit nicht gutheiße; als ob es bei der Beurtheilung einer Rechtsſache auf die mehr oder minder gefällige oder rückſichtsvolle Schreibweiſe des Sachwalters ankäme.

Obgleich ich nun in der Bremer Zeitung vom 13. Nov. v. J. erklärte, daß ich mich mit Hrn. Boden nach ſeinem Benehmen gegen mich nicht weiter einlaſſen könne, ſo muß ich doch hier in dieſem Blatte eine Aufklärung über ſeine Angriffe geben. Ich war genöthigt, Hrn. Boden wegen Schmähungen polizeigerichtlich zu belangen. In erſter Inſtanz iſt er bereits verurtheilt worden, und das Erkenntniß in der zweiten iſt noch zu erwarten. Bis dahin glaubte ich mich jeder Aeußerung darüber enthalten zu müſſen. Hr. Boden ſcheint nun das Publikum einſtweilen vorbereiten zu wollen, indem er eine beſcheidene Parallele zwiſchen dem Jordan'ſchen Proceſſe und dem gegen ihn anhängig gewordenen Injurienproceſſe zieht, und ſein Pasquill damit zu beſchönigen meint, daß er ſich rühmt, der Sache wegen (als ob irgend eine Sache durch Pasquille gewinnen könnte) keine perſönliche Gefahr zu ſcheuen. Man ſieht, er will dem polizeigerichtlichen Urtheil gegenüber ſchon im Voraus als Märtyrer erſcheinen.

Was die alte, trotz aller Widerlegung immer wiederkehrende Beſchuldigung betrifft, ich hätte Perſonen, die Hr. Boden achte, frivoler Weiſe geſchmäht und gekränkt, ſo ſtehen derſelben bündige urkundliche Beweiſe entgegen, und dieſe leere Beſchuldigung dient auch dem Hrn. Boden augenſcheinlich nur als Vorwand ſeiner unberufenen, oder als Bemäntelung einer berufenen Einmiſchung in den Bentinck'ſchen Proceß. Ueber die nämlichen Aeußerungen in meiner „Geſchichte des Gräfl. Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreits", die ihm jetzt ſo gehäſſig erſcheinen, und die faſt wörtlich aus älteren dem Hrn. Boden früher bekannt gewordenen Druckſchriften entnommen ſind, hat er ſich im Auguſt v. J. alſo ausgeſprochen:

„Dr. Tabor, als Anwalt des Klägers, that gewiß nur „ſeine Schuldigkeit, indem er daſſelbe (nämlich das Atteſtat „des Paſtor Hanſing, ſeines frommen Lehrers, über die Bentinck'ſche Gewiſſensehe) der ſchärfſten Kritik unterwarf. Aber „je geiſtreicher und witziger dieſe allerdings iſt, je mehr ſie „alſo den Verſtand und Scharfſinn ihres Verfaſſers zeigt, „deſto ſchwächer u. ſ. w." Ferner: „Dr. Tabor iſt ſo gewiſſenhaft u. ſ. w."

Wegen meiner Angriffe gegen Paſtor Hanſing und ſein Zeugniß wurde ich übrigens von der Oldenburgiſchen Juſtizkanzlei, von welcher ich belangt worden war, freigeſprochen, weil ich nur meine Pflicht als Anwalt erfüllt hätte. Die Behauptung, ich hätte die Gemahlin des letztregierenden Grafen Bentinck, über deren Standesverhältniſſe ich bei der Nachweiſung der Mißheirath des Letzteren freilich nicht ſchweigen konnte, mit beleidigender Bezeichnung belegt, ſetze ich entgegen, was ich auf Seite 33 obiger Geſchichte über ſie ſagte, nämlich „daß ſie ſich durch natürlichen Verſtand, lobenswerthe Eigenſchaften und eine allmälig gewonnene Bildung in der Gunſt ihres Herrn befeſtigt „habe", und bemerke nur noch, daß das Oldenburgiſche O.-A.-Gericht nicht das Gericht iſt, welches Beleidigungen oder auch nur einen unziemlichen Ton in den Proceßſchriften zuläßt. Gegen die Behauptung, ich hätte die deutſchen Rechtsfacultäten im Allgemeinen und insbeſondere ſchwer und frivol verletzt, berufe ich mich auf die Worte meiner „Geſchichte des „Bent. Proceſſes S. 79: Wenn die deutſchen Rechtsfacultäten als die Bewahrer der tiefſten und gründlichſten Rechtskunde gelten, ſo ſollte auch eine jede derſelben immer und „überall als Bekennerin und Vertreterin einer ächten, wahren und unbeſtechlichen Gerechtigkeit ſich bewähren. Nur ſo „kann das Vertrauen zu ihnen, ihr Anſehen und Ruf erhalten werden" — Gegen die wider beſſeres Wiſſen vorgebrachte Anſchuldigung, ich hätte im J. 1836 zu einem Act der Gewalt und Selbſthülfe in der Herrſchaft Kniphauſen mitgewirkt, brauche ich nur die freiſprechenden Urtheile des Oldenburgiſchen O.-A.-Gerichts und der Rechtsfacultät Jena zu erwähnen. Das einzige Wahre unter den Behauptungen des Hrn. Boden iſt, daß mich der Dekan der Rechtsfacultät Jena wegen meiner Anführungen in Betreff des in der Bentinck'ſchen Sache ergangenen Jenaer Erkenntniſſes gerichtlich belangt hat. Hiernach kann jeder Unbefangene ſelbſt beurtheilen, ob der Zuverläſſigkeit des Hrn. Boden in ſeinen Mittheilungen über die Bentinck'ſche Sache überall zu trauen ſey.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1848.

[338] Dr. **Tabor**.

Benachrichtigungen.

[347] **Für Zeitungsleſer.**

So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der **Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung** zu haben:

Karte des Königreichs

beider Sicilien,

von J. V. Katſcheit.

Sorgfältig entorirt. Preis 24 kr.

Dieſe Karte erſcheint in einem Zeitpunkte, wo Aller Augen auf das Land, welches ſie darſtellt, gerichtet ſind. Sie bedarf daher um ſo weniger einer beſondern Empfehlung, als des Herrn Verfaſſers Arbeiten ihrer Gediegenheit, Klarheit und Deutlichkeit wegen überall rühmlichſt bekannt ſind, und noch längſt die überaus günſtige Aufnahme der Karten von der Schweiz und Mittelitalien die große Brauchbarkeit der Karten des Verfaſſers für Zeitungsleſer herausgeſtellt hat.

Nicolaiſche Buchhandlung in Berlin.

Hauptziehung 6te Klaſſe 24. Braunſchweiger Lotterie

[318] vom 9. bis 25. März.

Haupttreffer. **87,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **8750**, **7000**, **5250**, **4375**, 2 à **3500**, 2 à **1750**, 25 à **1350**, 25 à **100** rc.

Ganze Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr. ſowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Thlr. 1 à fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfehle ich Jedem, der Fortuna auf eine billige und ſolide Art verſuchen will.

Joſeph Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Weinverſteigerung in Eltville im Rheingau

[348] Montag den 17. April 1848, Vormittags 9 Uhr, laſſen die Erben der verſtorbenen Frau Johanna Kertell im Saale zum Hirſch nachſtehende auf dem Steinheimer Hofe gezogene rein gehaltene Weine verſteigern, als:

29 ganze und 4 halbe Stück 1842r,
29 „ „ 1 „ „ 1846r.

Die Proben werden bei der Verſteigerung verabreicht. Die Weine lagern auf dem Steinheimer Hof bei Eltville und können an den Fäſſern am 8., 13. u. 14. April probirt werden.

[197] **Zeitungs-Leihanſtalt und Leſekabinet**

von

Guſtav Oehler, Zeil.

Politiſche Zeitungen.

Deutſche Zeitung von Gervinus. Augsburger Allgemeine Zeitung. Leipziger Allgemeine Zeitung. Deutſcher Zuſchauer von Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Gemeinnützige Chronik. Der Dorfbarbier. Der Wandelſtern. Der deutſche Auswanderer.
Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch.
Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique.
Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance Belge.
El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Wiſſenſchaftliche Zeitſchriften.

Ausland. Bibliothek der neueſten Weltkunde von Malten. Blätter aus der Gegenwart. Blätter für literariſche Unterhaltung. Gerichtshalle. Grenzboten. Magazin für die Literatur des Auslandes. Morgenblatt. Menzels Literaturblatt. Kunſtblatt. Telegraph. Bran's Miscellen. Repertorium der geſammten Literatur. Naturwiſſenſchaftliches und mediciniſches Unterhaltungsblatt. Zeitung des Judenthums. Kölner Domblatt. Pfennigmagazin. Edictalien.
Gazette des Tribunaux. Revue britannique. Revue des deux mondes. London and Paris Observer. Edinburgh Review. Tait's Magazin.

Gewerbliche Zeitſchriften.

Dinglers polytechniſches Journal. Polytechniſches Centralblatt. Polytechniſches Notizenblatt von Böttcher. Deutſche Gewerbezeitung.

Belletriſtiſche Zeitſchriften.

Abendzeitung. Fliegende Blätter. Leuchtkugeln. Eulenſpiegel. Magazin der Erzählungen. Charivari von Oettinger. Berliner Charivari. Düſſeldorfer Monatshefte. Erheiterungen. Europa. Illuſtrirte Zeitung. Novellen-Zeitung. Wiener Theater-Zeitung. Sonntagsblätter von Frankl. Hamburger Leſefrüchte. Luna, monatliche Unterhaltungsblätter. Rheiniſche Blätter. Hanauer Blätter der Vergangenheit. Frankfurter Konverſationsblatt. Didaskalia.
Charivari. La Caricature. L'Illustration. La Semaine. Musée de familles. Le Journal pour rire.
Le Moniteur de la Mode. Allgemeine Modenzeitung. Jahreszeiten.

Obige Zeitſchriften werden einzeln, ſowie mehrere zuſammengenommen, in beſondere Zirkel eingetheilt, ausgeliehen. Hieſige Abonnenten belieben die Bedingungen bei mir einzuſehen; Auswärtige erhalten die Journale erſt dann wenn ſie den hieſigen Zirkel durchlaufen haben, und zahlen für 12 deutſche Zeitſchriften nach freier Wahl halbjährlich fl. 6, für 20 Journale fl. 9 u. ſ. w.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich fl. 10, halbjährlich fl. 6, den Tag 6 Kreuzer.

Guſtav Oehler.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Febr.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Waſſerhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Nacht	Tag	Fß. Z.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
20	329'''2	327'''4	327'''6	+ 4·0	+ 3·0	+ 1·2	+ 0·4	+ 3·0	2' 5''	S.	O.	—	t.	t.	h.
21	330'''2	331'''2	331'''4	+ 1·8	+ 4·1	+ 1·0	+ 0·3	+ 5·2	2' 5''	SW	W-SW.	—	t.	w.	t.
22	331'''0	329'''6	326'''7	+ 2·1	+ 4·3	+ 4·3	+ 0·7	+ 4·7	2' 4''	SW.	SW	SW	w	t.	R.
23	325'''7	324'''7	321'''2	+ 3·9	+ 7·5	+ 4·4	+ 3·1	+ 7·8	2' 2''	SW	SW.	SW	bt.	w.	w.
24	322'''0	320'''8	324'''8	+ 5·4	+ 0·7	+ 6·6	+ 3·8	+ 7·1	2' 2''	SW.	SW.	SW.	R	t	R.
25	328'''2	327'''3	327'''6	+ 7·0	+ 7·9	+ 7·3	+ 0·0	+ 9·6	3' 5'	SW.	SW.	—	t.	t.	bt. bt.
26	325'''8	[illegible]	320'''0	+ 6·7	+ 6·4	+ 7·5	+ 4·4	+ 9·0	3' 7''	S.	SW.	—	t	w.	t
M.	326'''5	327'''9	324'''0	+ 0·3	+ 6·0	+ 4·7	+ 2·8	+ 6·6	2' 9''						

Am 20. Nachmittags und Vormitternachts Regen und Schnee; am 21. Vormittags wenig Regen, am 23. Vor- und Nachmittags öfters Regenſchauer, zuweilen mit ſtürmiſchem Wind, am 25. vor und nach Mittag häufige Regengüſſe, am 26. von Mittag an die ganze folgende Nacht hindurch Sturmwind, Nachmittags und Abends Guſſregen.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von August Oſterrieth. (Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 64.) 4. März 1848.

Officieller Artikel.

Frankfurt, 3. März 1848.

Nachdem die Bundesverſammlung ſich die Aeußerungen ſämmtlicher Regierungen über den unterm 9. September v. J. erſtatteten ausführlichen Vortrag der Commiſſion in Preßangelegenheiten, behufs einer möglichſt gleichförmigen Bundes-Preßgeſetzgebung erbeten hat, ſo hat ſie auf anderweiten Vortrag der Commiſſion beſchloſſen:

1) Jedem deutſchen Bundesſtaate wird freigeſtellt, die Cenſur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen.

2) Dieß darf jedoch nur unter Garantieen geſchehen, welche die andern deutſchen Bundesſtaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichſt ſicher ſtellen.

Frankfurt, 3. März.

Deutſchland und die franzöſiſche Republik.

Einigkeit im Innern und feſte Haltung gegen Außen ſind allerdings die beiden Vorausſetzungen, ohne welche Deutſchland den drohenden Stürmen von Oſt und Weſt nicht zu widerſtehen vermag.

Das iſt die Wahrheit des geſtrigen Eingangsartikels dieſes Blattes.

Aber zur Einigkeit im Innern gehört die Erledigung der beſtehenden politiſchen und religiöſen Streitfragen!

Kommt der Feind vor die Thore und die Streitfragen ſind geſchlichtet, dann findet er Einigkeit, Muth, Begeiſterung, dann findet er die feſte Haltung, die Noth thut!

Daher vor Allem Schlichtung der Streitfragen!

Und ſie eilen ihrer Schlichtung raſch entgegen.

Im Princip herrſcht bereits Einverſtändniß. Das verſichert Kanzler v. Wächter, das verſichern die badiſchen Miniſter in öffentlicher Sitzung der Stände.

Nur um die Form der Vollziehung handelt es ſich noch.

Und wenn nach ſolchen Zeugniſſen noch Zweifel übrig ſeyn könnten, ſo beweiſen die neueſten Bewilligungen, daß zwiſchen deutſchen Fürſten und ihren Völkern unlösliche Streitfragen nicht beſtehen!

Deutſchland.

☧ **Düſſeldorf,** 1. März. Wie der Gemeinderath zu Köln, ſo hat auch der unſerige in ſeiner geſtrigen Sitzung beſchloſſen, den rheiniſchen Deputirten Herrn Camphauſen aufzufordern, „bei dem Vereinigten Ausſchuſſe dahin zu wirken, daß an Se. Maj. den König die Bitte geſtellt werde, den neuen Strafgeſetzentwurf vor deſſen Einführung noch einmal der Berathung des Vereinigten Landtages vorlegen zu laſſen.“ Der Oberbürgermeiſter hielt die Verſammlung zu einem ſolchen Schritte nicht ermächtigt, und da nichts deſto weniger der Antrag in Berathung genommen wurde, ſo verließ er die Verſammlung.

‖ **Leipzig,** 1. März. Die gewaltigen Ereigniſſe in Frankreich erregen bei uns die größte Hoffnung auf ſchnelle Verbeſſerung der politiſchen Zuſtände Deutſchlands. In unſerer Stadt ſind bereits alle den Bürgern zu Gebote ſtehenden Mittel in Anwendung gebracht, um ihre hierauf bezüglichen Wünſche am geeigneten Orte vorzutragen. Heute Vormittag war eine außerordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten unter ſolchem Zudrange des Publikums, daß die Gallerien nicht ausreichten, um die Zuhörer zu faſſen und der Vorſteher ihnen den noch übrigen Theil des Seſſionsſaales überließ. Den Gegenſtand der Berathung bildete eine von Prof. Biedermann abgefaßte Adreſſe an den König, in welcher der Monarch gebeten wird, ſich bei der Bundestagsverſammlung für ſchleunige Bewilligung der Mittel, welche zur Kräftigung der deutſchen Nation nach Innen, ſowie zur Förderung ihrer Achtung nach Außen unerläßlich ſeyen, nämlich 1) für Preßfreiheit und 2) Volksvertretung bei dem deutſchen Bunde, kräftig zu verwenden. Die Adreſſe wurde von den Stadtverordneten einſtimmig angenommen und nach der Sitzung eine Deputation an den Stadtrath geſandt, um dieſen zu gleicher Betheiligung an der Adreſſe aufzufordern. Ferner haben geſtern 19 Buchhändler eine Petition an das Miniſterium des Innern abgeſchickt, in welcher ſie Preßfreiheit verlangen. Eine Petition gleichen Inhalts von dem hieſigen Schriftſtellerverein wird ebenfalls nach Dresden abgehen. Endlich bereitet die radicale Partei ein Wahlreformbankett vor.

— Unſer heutiges Tageblatt kündigt zu 10 Uhr Vormittags eine außerordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten an und als Gegenſtand der Berathung den Antrag auf Eröffnung einer Adreſſe an den König. (D. A. Z.)

✣ **Stuttgart,** 1. März. Heute Nachmittag wird hier eine große Bürgerverſammlung gehalten. Man will eine Petition an den König berathen, in welcher man Preßfreiheit, Volksbewaffnung und Einführung von Geſchwornengerichten erbittet. Sonſt iſt die Haltung ruhig, wenn auch die Stimmung ſehr aufgeregt. Unordnungen oder Demonſtrationen irgend einer Art haben noch nicht ſtattgefunden. Gegen einen etwaigen Einfall der Franzoſen ſich mit aller Macht zu vertheidigen, ſind alle Stände in ganz Württemberg feſt entſchloſſen.

8 **Mannheim,** 2. März, Morgens 10. Uhr. Ich war geſtern Zeuge der großen Bewegung, die in Karlsruhe erfolgte. Tauſende von überall her aus dem badiſchen Land hatten ſich in der Reſidenzſtadt eingefunden, da die großen Deputationen der Mannheimer und Heidelberger Bürger der zweiten Kammer ihre Adreſſe überreichen wollten. Daß Se. Königl. Hoheit den meiſten der Volkswünſche ſchon entgegen gekommen war, wiſſen Sie bereits aus unſern Blättern. Auf dem Schloßplatz in Karlsruhe war Cavallerie aufgeſtellt, während über Straßen und Plätze eine ungeheure Volksmaſſe hin- und herwogte. Es gab verſchiedene ſehr kritiſche Augenblicke. G. v. Struve aber, Hecker und Itzſtein verſtanden es, die Maſſe zu beſchwichtigen und den Ausgang der Kammerdebatten ruhig abzuwarten. Die Sitzung der Kammer war gewaltig erregt. Staatsrath Bekk war anfangs ſehr aufgeregt; ſpäter fand der bewährte und beliebte Staatsmann ſeine Ruhe wieder. Als die Wiedereinführung des Preßgeſetzes von 1831 verleſen wurde, brach ein namenloſer Jubel aus: In den Augen vieler Männer perlten Thränen; auch Staatsrath Bekk weinte. Im erſten Eindruck der Begeiſterung iſt mein Bericht etwas ſkizzenhaft ausgefallen. Ihre Leſer werden dieß entſchuldigen wollen.

P **Mannheim,** 2. März. Geſtern Abend um 9 Uhr kam der Zug von Karlsruhe hier an, und wurde mit Jubel und Freudeſchüſſen begrüßt. 6000—8000 Menſchen drängten ſich, und ein Fackelzug führte die Menge zur Stadt zurück, nachdem mehrere Redner unter dem größten Beifall geſprochen hatten. Auf dem Marktplatze wurden die Fackeln verbrannt. Nirgends ein Exceß; man rief ſogar: „Es lebe das Militär!“ Vieles zur allgemeinen Ruhe trugen die Ermahnungen der Volksmänner bei, welche auch in Karlsruhe bewieſen, daß ſie nur wollen, was geſetzlich ſey. Man will mit Gewißheit verſichern, daß eine Rheinarmee zuſammengezogen werde. In Karlsruhe ſoll beſchloſſen worden ſeyn, die Beurlaubten einzurufen, auch ſollen Befehle an die Regimenter ergangen ſeyn, noch weitere 600 Mann per Regiment Infanterie und im gleichen Verhältniſſe auch die Cavallerie einzuberufen. Mannheim iſt ruhig. Das Comite zur Errichtung der Bürgergarde iſt gewählt, und wird im Laufe des heutigen Tages das Nähere beſprechen. Bis jetzt wird der Vorrath an Waffen nicht in der Ausdehnung hinreichen, daß das ganze Volk bewaffnet werden kann. Von Seiten unſerer Regierung wird aber alles gethan, was gut, recht und zweckmäßig iſt. Die Parteien ſcheinen verſchwunden; überall herrſcht die größte Einheit.

⁎ **Darmſtadt,** 2. März. Die Adreſſe der Bürger von Mainz iſt heute an die Abgeordneten dieſer Stadt gelangt; die zu deren Ueberreichung gewählte Deputation kam heute Morgen um 10 Uhr hier an und verfügte ſich ſogleich in das Ständehaus, da eben die zweite Kammer eine Sitzung hielt. Heute Abend wollen ſich die Bürger unſerer Stadt verſammeln, um gleichfalls eine Adreſſe an die beiden Abgeordneten derſelben zu berathen und zu beſchließen. Eine Deputation der Stadt Offenbach wird jeden Augenblick erwartet, (iſt eingetroffen), um gleichfalls den Abgeordneten dieſer Stadt eine Adreſſe zu überreichen. Der Umſtand, daß die Stände eben verſammelt ſind, läßt um ſo mehr hoffen, daß die große Sache der Reform die geſetzliche Bahn nicht verlaſſen, daß einmüthiges Zuſammenwirken der Gewalten die Anforderung der Zeit befriedigen werde.

⊙ **Gießen,** 2. März. Von hier wird folgende Adreſſe an die Deputirten Gagern, Wernher, Lehne und Frank abgehen: „Ein großer und ernſter Augenblick iſt plötzlich hereingebrochen und unſer Volk hat offen ausgeſprochen, ob es das deutſche Land ganz und unverletzt zu bewahren und das deutſche Leben eigenthümlich und ſelbſtſtändig fortzuentwickeln geſonnen iſt, ſo daß weder durch die lockende Freiheit des Auslands manche Gemüther der Heimath entfremdet werden, noch ein etwa wieder auftauchendes Eroberungsgelüſte im Oſten oder Weſten unſere Grenzen mit Gewalt überſchreite. Dies iſt unſer Wille, und damit er That werde, müſſen uns aus dem ureignen Geiſt unſerer Nation ſelbſt die Güter gewährt werden, deren wir bedürfen: Freiheit der Preſſe, ein deutſches Geſetzbuch, Schwurgerichte, Aſſociations- und Petitionsrecht; es muß ein Einheitsband gewonnen ſeyn, in welchem alle Stämme ſich durchdringen, und welches zugleich ein Organ iſt, um die materielle Wohlfahrt, wie das volksthümliche Selbſtbewußtſeyn ſicher zu ſtellen und zu fördern. Dies Einheitsband iſt ein deutſches Parlament, und nur mittelſt deſſelben kann eine gemeinſame raſche und doch beſonnene Entfaltung unſerer inneren Zuſtände, ſowie eine ſtarke und eindringliche Sprache gegen das Ausland möglich werden. So bleibt in einem organiſchen Staatsganzen die Eigenthümlichkeit der beſonderen Glieder bewahrt, und wird unſern Brüdern jenſeits des Rheins, der Schwerpunkt ihres Strebens in das Herz des eigenen Vaterlandes gelegt, und dafür ſind wir entſchloſſen, jede Scholle deutſcher Erde mit Gut und Blut zu vertheidigen. Damit wir es können, muß eine allgemeine Bewaffnung und Waffenübung geſchehen. Wir werden uns dann vielleicht ohne Kampf des Friedens erfreuen, wie aber der Würfel auch falle, wir werden des Sieges gewiß ſeyn, der nie der Volkskraft fehlt, die nicht erobern, ſondern ſich erhalten will, ſobald ſie weiß, wofür ſie ficht; wir werden der Loſung getreu bleiben: Alle für Einen! und Einer für Alle! — Wir wollten Sie, verehrte Männer erſuchen, dieſen, unſeren Gedanken zu dem Ihrigen zu machen und demſelben Ihr beredtes Wort in der zweiten Kammer zu leihen: Sie haben bereits ſelber die Initiative ergriffen und mögen nun dieſen Ausdruck unſerer Geſinnung als einen dankenden Anklang Ihres Strebens hinnehmen, daß vereinter Muth und Geiſt zum Ziele führen wird.“

Frankfurt, 3. März. Nach eingezogener Erkundigung können wir aus zuverläſſiger Quelle verſichern, daß alle in den letzten Tagen dahier verbreiteten Gerüchte über beſchloſſene oder in Ausſicht genommene Herbeiziehung fremder Truppen in die hieſige Stadt jeden Grundes entbehrt.

Frankfurt, 3. März. Die heute gegebene Nachricht von der Durchreiſe Sr. Hoh. des Herzogs von Naſſau durch die hieſige Stadt hat ſich nicht beſtätigt.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 27. Febr. Die Deputation der Ritterſchaft, F. v. Reventlow und v. Hahn, ſind ſchon ſeit zwei Tagen unterwegs nach Kopenhagen.

Aus dem Holſteiniſchen, 29. Febr. (H. B.-H.) Die Einrichtung verantwortlicher Miniſterien wird, dem Vernehmen nach, den Herzogthümern zwei Miniſter bringen und als ſolche nennt man die Grafen Karl Moltke und Reventlow Criminil, welcher letzterer alſo von dem Miniſterium des Auswärtigen abtreten würde. Eine weſentliche Umgeſtaltung des Staatsraths, die unter conſtitutionellen Staatsformen unvermeidlich iſt, ſteht in naher Ausſicht. Es gewinnt immer mehr Glauben, daß nicht der früher genannte Landgraf Wilhelm zu Heſſen, ſondern der Herzog Karl zu Glücksburg, welcher jetzt in Kopenhagen anweſend, zu dem hohen Poſten im commandirenden Generalſtab und Statthalter der Herzogthümer auserſehen iſt. Der Statthalter, bisher Oberpräſident der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung, würde zu dieſem Collegium durch deſſen neu ausgearbeitete Inſtruction eine ganz veränderte Stellung erhalten.

Schweiz.

Freiburg, 29. Febr. Im hieſigen Gr. Rath hat Herr Dr. Berchtold einen Antrag im Sinne Genfs gemacht, daß die Functionen der Freiburger Geſandtſchaft an der Tagſatzung als beendigt erklärt werden und Freiburg das Begehren um Zuſammenberufung einer außerordentlichen Tagſatzung zum Zweck der Bundesreviſion ſtelle.

Frankreich.

J **Paris,** 29. Febr. Die „Democratie pacifique“ warnt ihre arbeitenden Brüder ernſtlich, ſich aller Gewaltthätigkeiten gegen die Engländer zu enthalten, wie ſolche leider zu Paris, Rouen und Tours begangen worden wären. Der alte Nationalhaß gegen Völker hätte keinen Sinn mehr und wirke ſtörend auf die heilige Sache der Freiheit. „Galignani's Meſſenger“ zollt dieſen Geſinnungen Bewunderung, hält aber für Pflicht, hinzuzufügen, in Paris hätten ſich im Gegentheil nur die freundlichſten Gefühle gegen die Engländer gezeigt. In Rouen ſeyen es bloß Privatſtreitigkeiten geweſen, wie ſie auch wohl zwiſchen franzöſiſchen Arbeitern gegen einander vorkämen, wobei von Nationalantipathieen nicht die geringſte Rede wäre. — An den franzöſiſchen Sparkaſſen haben von 185,000 Einlegern nur 4500 Rückzahlungen gefordert. Dieß iſt kaum doppelt ſo viel als gewöhnlich und beweiſt das volle Zutrauen der Pariſer Bevölkerung. — Die Nationalgarde von Paris, Herrn von Courtais an ihrer Spitze, hat geſtern und die bewegliche Nationalgarde heute dem Miniſter des Innern ihre Verehrung bezeugt.

Belgien.

Brüſſel, 29. Febr. Der Miniſter des Innern hat an die Gouverneure der Provinzen folgende Depeſche geſandt: „Herr Gouverneur! Ereigniſſe von höchſter Wichtigkeit geben in einem Nachbarlande vor ſich. Schon muß Ihnen Nachricht darüber zugekommen ſeyn. Einer ſolchen Kriſe gegenüber iſt die Pflicht der Regierung, wie jene der Bürger, deutlich gewieſen. Neutral und unabhängig, muß Belgien mit Feſtigkeit und Wachſamkeit die liberalen Inſtitutionen überwachen, die es ſich gegeben hat. Es iſt von Wichtigkeit, daß alle Meinungen ſich vereinigen, um eine Bewegung zu verhindern, die zwecklos ſeyn und keinen andern Erfolg haben würde, als auf alle Quellen unſerer nationalen Wohlfahrt nachtheilig zu wirken. Ich habe die Ueberzeugung, die Wünſche der Bürger ſtimmen überein, daß die öffentliche Ruhe vor jedem Angriffe geſichert ſey, und daß ſie die Erſten ſeyn werden, um Unordnungen vorzubeugen oder ſie zu unterdrücken, welche Uebelwollen veranlaſſen könnte. Die Regierung rechnet auf den Eifer und die Ergebenheit der Beamten und der Verwaltungen, deren Beiſtand ſie bedarf. Sie hofft vor allem, daß die Gemeindebehörden der Städte, auf welchen eine große Verantwortlichkeit laſtet, unter dieſen kritiſchen Verhältniſſen allen ihren Pflichten mit Feſtigkeit nachkommen werden. Sie

Digitized by Google

haben beſonders die Aufrechthaltung der Ordnung, die den Perſonen und deren Eigenthume ſchuldige Achtung zu überwachen und müſſen daher unaufhörlich das Auge auf alles gerichtet halten, was geeignet iſt, die öffentliche Ruhe zu ſtören. Ich bin überzeugt, dieſelben werden ſich auf die Höhe ihrer Miſſion zu ſtellen wiſſen. Ich habe Ihnen übrigens keine beſonderen Inſtructionen zu geben; auf einen einzigen Punkt, Hr. Gouverneur! iſt es wichtig, unverzüglich die Aufmerkſamkeit der Gemeindeverwaltungen zu richten: die Ueberwachung der Fremden und die ſtrengſte Unterſuchung der Päſſe. Der Miniſter des Innern, C. Rogier."

Brüſſel, 29. Febr. (K. Z.) Wir ſehen von hier aus immer geſpannt auf die ſich vorbereitenden Ereigniſſe. Jedermann iſt überraſcht und ſucht ſich in dem Wirrwarr ſelbſt klar zu werden. Nach den letzten Nachrichten iſt die Republik faſt in ganz Frankreich ohne Widerſtand proclamirt; die proviſoriſche Regierung iſt energiſch, und die Art, wie ſie zuſammengeſetzt iſt, gibt Garantien, ſowohl für die innere Erhaltung und Organiſation, als auch für den äußeren Frieden. Wenigſtens glaubt man nicht, daß der Geiſt der jetzigen Regierung erobernd iſt. Wird Frankreich nicht angegriffen (und wer ſollte dieß jetzt beginnen?) ſo wird daſſelbe auch keine andere Nation angreifen. Dieſe Meinung ſetzt ſich hier feſt. Hier iſt alles noch ruhig, aber alle Vorſichtsmaßregeln ſind genommen, um einem gewaltſamen Coup zuvorzukommen. Dem Anſcheine nach wird in der nächſten Sitzung der Statusquo hier nicht verändert, und es iſt in dieſem Augenblicke kein Ereigniß vorauszuſehen, da die Gemüther mehr aufgeregt als gereizt ſind und es eben keine poſitiven Beſchwerden gibt. Was auch in Belgien geſchehe, vorausgeſetzt, daß die Franzoſen nicht einrücken, die Engländer werden nicht interveniren.

Börſenberichte.

Berlin, 1. März. Staatsſchuldſcheine 81 bez. Berlin-Hamburger 72 B. Köln-Mindener 74, 73 u. 75 bez. Rheiniſche 55 bez. Thüringiſche 60 bez. Fr.-W.-Nordbahn 45 u. 44 bez.

Die Börſe war auch heute in einer ſo außerordentlichen Aufregung, daß nur in wenigen Staatspapieren und Eiſenbahnactien, bei zum Theil abermals bedeutend niedrigeren Preiſen, etwas umgeſetzt wurde, von dem größten Theile der Fonds und Eiſenbahnactien laſſen ſich keine beſtimmte Courſe angeben.

Main-Neckar-Eiſenbahn.

Im Monat **Januar** l. J. wurden auf der Main-Neckar-Eiſenbahn **39,231** Perſonen befördert.

Die Einnahmen betrugen in dieſer Zeit:

a)	für Transp. von Perſonen	fl.	18,391.	0 kr.
b)	" " " Gepäck	"	1025.	2 "
c)	" " " 18,728 Ctr. Frgut.	"	5919.	50 "
d)	" " " Equipagen	"	238.	52 "
e)	" " " Vieh	"	322.	54 "
	Summe der Einnahmen	fl.	25,990.	56 kr.

Darmſtadt, den 22. Februar 1848.

Die Direction der Main-Neckar-Eiſenbahn.

Benachrichtigungen.

[44] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nagel'ſche Turbinen, je zwei Gänge an einer getrieben,
b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mahlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem bemittelten Pächter viele Vortheile dar.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von jetzt ab bis zum 2. März a. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

[212] Freiherrlich **Georg von Oerzy**'ſches 4½ pCt. Anlehen von fl. 1,550,000 C. M. d. d. 4. Sept. 1842.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare vorgenommenen Verlooſung für die 11. und 12. Rückzahlungsrate des durch uns negociirten freiherrlich Georg von Oerzy'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 56 Partial-Schuldſcheine jeder à 500 fl. C. M. gezogen, als:

Nr. 140. 165. 286. 308. 601. 763. 794. 855. 1025. 1211. 1381. 1617. 1698. 1699. 1890. 1893. 1919. 1921. 2077. 2315. 2376. 2492. 2536. 2608. 2778. 2926. 2955. 3016,

rückzahlbar den 1. Mai 1848.

Nr. 16. 280. 352. 428. 671. 751. 857. 1251. 1284. 1374. 1397. 1601. 1608. 1617. 1621. 1629. 1739. 1888. 1897. 2005. 2168. 2427. 2508. 2612. 2897. 2912. 2982. 3009,

rückzahlbar den 1. November 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Schuldſcheine werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage darauf laufenden Intereſſen an unſerer Kaſſe zu erheben, indem von dem reſp. Rückzahlungstermin an die Verzinſung aufhört.

Wien, den 7. Februar 1848.

J. H. Stametz & Comp.

Unter Bezugnahme auf vorſtehendes erſuche ich die Beſitzer der vorbemerkten durch mich ausgegebenen Obligationen, ſich wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit an meiner Kaſſe zu melden.

Frankfurt a. M., den 14. Februar 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[183] **Verkauf einer Frucht- und Oelmühle.**

Verziehungshalber, wegen Erbanfall, ſoll eine Frucht- und Oelmühle, ¼ Stunde von der Aggerſtraße und ¾ Stunde von der Kreisſtadt Gummersbach entfernt, ſammt dem Wohnhauſe, den Nebengebäuden, den Umliegenheiten von Wieſen, Ländereien und Waldungen, unter günſtig geſtellten Bedingungen verkauft werden.

Die Mühle hat bei hinreichendem Waſſer ein Gefälle von 12 Fuß, welches auch bei dem Nebengebäude zu anderweitiger Anlage anzuwenden. Sie erfreut ſich durch die bevölkerte Umgegend einer beſtändig guten Kundſchaft, die noch Wunſch durch eine dazu anzulegende Bäckerei, wozu alles vorbereitet, noch bedeutend ausgedehnt werden kann. Die Gebäulichkeiten ſind im beſten Zuſtande und erſt in jüngſter Zeit neu erbaut.

Nähere Auskunft geben die Herren **P. G. Heuſer's Söhne** in Gummersbach.

Geſuch eines Commiſſionslagers von Wein.

Ein in der Behandlung der Weine vollkommen erfahrener bemittelter hier anſäſſiger Geſchäftsmann im Beſitz einer umfangreichen Bekanntſchaft und ganz vorzüglicher Keller, wünſcht ein Commiſſionslager von ächten Weinen aus der bayeriſchen Pfalz, Rheinheſſen, Bingen und der Moſelgegend zu übernehmen.

Directe Anfrage dieſerhalb beliebe man unter der Nummer dieſer Anzeige franco an die Expedition richten zu wollen. [16

[66] **Anzeige für Eltern.**

Herr Pertuzon, Pfarrer der evangeliſchen Kirche zu Dijon (Departement Côte d'or in Frankreich), iſt geneigt, einen oder zwei Ausländer in Penſion zu nehmen. Den Unterricht in der franzöſiſchen Sprache würde er ſelbſt ertheilen, und die jungen Leute nöthigenfalls in ihren andern Studien überwachen. Die ihm anzuvertrauenden Zöglinge finden in ſeinem Hauſe alle Annehmlichkeiten des Familienlebens, und in der Stadt Dijon die erforderlichen Hülfsquellen zu ihrer wiſſenſchaftlichen und literariſchen Ausbildung. Der jährliche Penſionspreis iſt, je nach ihrem Alter, 1200 bis 1500 Franken.

Näheres iſt darüber bei Sr. Hochw. dem Hrn. Pfarrer Bonnet in Frankfurt a. M. zu erfragen.

[142] **Anzeige für Gartenliebhaber.**

Die Unterzeichneten beehren ſich, die Gratis-Ausgabe ihres neueſten Verzeichniſſes über Georginen und andere empfehlenswerthe Zierpflanzen ergebenſt anzuzeigen und ihre jetzt bedeutenden Vorräthe in geneigte Erinnerung zu bringen.

Frankfurt a. M., den 1. Febr. 1848.

G. & J. Rinz, Handelsgärtner.

[239] Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir heute auf hieſigem Platze ein

Wechſel-, Incaſſo- und Commiſſions-Geſchäft

eröffnet haben.

Karlsruhe, den 15. Februar 1848.

Gebrüder Haas.

[281] **Reiſeſtelle-Geſuch.**

Ein Mann von 30 Jahren, der ſchon mehrere Jahre für ein größeres Weingeſchäft am Rhein die Reiſen beſorgte, findet ſich veranlaßt, einen derartigen neuen Wirkungskreis zu ſuchen und würde gewiß, auf ſeine früheren Bekanntſchaften geſtützt, allen billigen Anforderungen entſprechen können. Nähere Auskunft wird Herr G. D. Winter in Frankfurt a. M. auf frankirte Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

[230] Zwiſchen dem 21. und 25. März kehrt ein Berliner Fuhrherr mit einem großen bedeckten Meublewagen von Heidelberg über Mainz oder Frankfurt nach Berlin zurück, der eine Retour-Fracht zu 2 Rthlr. Pr. Cour. pro Meile ſucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

Dr. Jacobſon
im Meeſer'ſchen Hauſe über der Brücke in Heidelberg.

[140] Conceſſ. merkantiliſches

Agentur- und Verſorgungs-Bureau
von
George Florey, Hofcommiſſair in Leipzig.

Diejenigen jungen Männer von der Handlung verſchiedener Branchen, welche Anſtellung ſuchen und die beſten Empfehlungen nachweiſen können, haben ſich in freien Briefen an obiges Geſchäfts-Bureau zu wenden.

[235] **Vornehme Familien**

finden in einer, in jeder Beziehung ausgezeichnet ſchönen Gegend ein **herrliches, nichts** zu wünſchen übrig laſſendes Haus mittlerer Größe nebſt Garten-Anlage zu kaufen und nächſten April zu beziehen.

Das Nähere bei der Expedition dieſes Blattes.

[27] **Zu verkaufen** iſt Familien-Verhältniſſe halber ein **Hotel** erſten Ranges in **Leipzig** und das Nähere auf frankirte Briefe oder perſönliche Anfrage zu erfahren bei

Dr. **Moches** zu Leipzig.

Cours der Staats-Papiere. 3. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	—
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	4½	—	—
"	dito dito	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Loose		—	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	4	—	—
"	fl. 500 " dito		—	—	"	dito v. 1839	3½	—	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	dito v. 1846	3½	—	—
"	dito dito	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsschuldscheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienscheine		—	—	"	[illegible]	5	—	—
Bayern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	3½	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—	Spanien	Activen. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 dito		—	—	"	innere Sch. neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
"	dito	4	—	—	Polen	fl. 300 Lott.-Loose fl. b.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	—	Rusſland	in fl. 2.5 b. Gram et C.	4	—	—
"	fl. 35 Loose		—	—	"	dito b. Stieglitz et C.	4	—	—

Geld	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Papier	Geld
Pistolen	9	48	Gold al Marco	383	—	Kurhessische Loose	—	—
Pr. Friedrichsd'or	9	4	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	—
Holl. fl. 10 Stücke	10	2	Preuss. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francsstücke	9	30	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: 5pCt. Met. —, 3pCt. Span. inl. —, Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —, Ludw. Bexb. —, F.-W.-Nordb. — G.

Wechsel-Cours.

Den 3 März		Papier	Geld
Amsterdam	k.S.	100⅞	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99⅞	—
Augsburg	k.S.	119⅝	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104¼	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	97⅞	—
Rthlr. Ld.-dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	87¼	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	87	—
Leipzig (60	k.S.	100½	—
Thlr. 14 R.)		—	—
London	k.S.	119⅜	—
(10 Livr. St.)	2 M.	118⅝	—
Lyon	k.S.	93¼	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	100½	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	94⅜	—
(300 Fr.)	2 M.	93⅞	—
Wien (i. 20 fr.)	k.S.	119¼	—
100 fl. C. M.	2 M.	118½	—
Disconto		3½	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

[333] **Die Hauptziehung 6ter Klaſſe 104ter Kaſſeler Lotterie**
beginnt am 13. März. Gewinne: fl. 90,500, 36,250, 17,500, 8750 ꝛc. Looſe zu dieſer ſehr zu empfehlenden Lotterie à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10, ⅛ à fl. 5, und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à fl. 6, ⅛ à fl. 3 empfiehlt

Moſes J. Stiebel, Haaſengaſſe No. 9 in Frankfurt a. M.

[287] **24. Braunſchweiger Lotterie**, Hauptziehung 6. Klaſſe am 9.—25. März. Haupttreffer von fl. 87,500, 58,500, 35,000, 17,500, 8750, 7,000 u. ſ. f. Ganze Looſe à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, ⅛ à fl. 7, und mit Verzichtung auf Gewinne unter fl. 100, ganze à fl. 30, ½ à fl. 15, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfehlen

J. & S. Friedberg, Hauptcollecteurs, Fiſcherfeldſtraſſe Nr. 14 in Frankfurt a. M.

[226] 10 fl. Obligations-Looſe des Vereins deutſcher Fürſten ꝛc., Haupt-Treffer: **25,000 fl., 18,000 fl., 16,000 fl., 14,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl.** ꝛc., erſte Ziehung am 15. Mai d. J., ſind courſmäßig zu erhalten bei

Friedrich Wilhelm Michel,
neue Schleſingergaſſe E. 12.

[197] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moriz S. Stiebel in Frankfurt a. M.

[280] **Edictalladung.**

Auf erfolgte Güterabtretung iſt über das Vermögen des Peter Kunz Eheleute von Lorchhauſen der Concurs erkannt worden.

Zur Liquidirung perſönlicher und dinglicher Anſprüche an der Maſſe ſteht daher und zwar unter dem Präjudiz des Ausſchluſſes von derſelben Termin auf

Dienſtag den 21. März d. J., Morgens 9 Uhr.

St. Goarshauſen, den 16. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Kraß.

Druck von August Oſterrieth

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Extrabeilage zu Nro. 64.) 4. März 1848.

*** Frankfurt,** den 3. März. Gleichwie bereits in mehreren Staaten unſers Vaterlandes in den gewaltigen Ereigniſſen, welche in Paris die Februartage bezeichnet haben, die Aufforderung gefunden wurde zu einem engern und untrennbaren Aneinanderſchließen zwiſchen Fürſt und Volk und wie aus dem Bedürfniß dieſes Aneinanderſchließens der unmittelbarſte Austauſch gerechter Wünſche und ihrer Erfüllungen, ſoweit letztere ſogleich erfolgen konnten, hervorgegangen iſt, ſo hat man auch in unſerer freien Stadt, die ſich mit Stolz einen Theil des großen Vaterlandes nennt, den dringenden Wünſchen und Bedürfniſſen dieſes letzteren die ſchuldige Rechnung tragen wollen. Mehrere achtbare Bürger hatten zu dieſem Zweck, dem allgemeinen Wunſche entſprechend, heute Abend eine Verſammlung in der ſtädtiſchen Reitbahn veranſtaltet. Dieſe Verſammlung war ungemein zahlreich beſucht und wurde von Hrn. Dr. Varrentrapp damit eröffnet, daß er den Verſammelten als Präſidenten und Leiter der wichtigen Angelegenheit den Herrn Dr. Mappes vorſchlug. Dieſer nahm die mit Acclamation gebilligte Wahl an und brachte als ihn unterſtützende Vicepräſidenten die Herren Dr. jur. Reinganum und Dr. jur. Binding I. in Vorſchlag; zu Secretären wurden ferner die Herren Dr. jur. Fucha und Dr. jur. Kugler auserſehen.

Alle dieſe Wahlen fanden ihre Billigung von Seiten der Verſammlung durch laute Acclamation. Sofort wurde von dem Präſidirenden nach ſchönen, dem Zweck der Verſammlung angemeſſenen Einleitungsworten folgender Entwurf einer von den Bürgern an den Senat zu richtenden Petition verleſen.

Hoher Senat!

In unſerm nächſten Nachbarlande ſehen wir plötzlich ſtatt des Königthums die Republik. Ein Gefühl nur durchdringt hierbei zunächſt jede deutſche Bruſt: die Nothwendigkeit des innigſten Zuſammenhaltes des geſammten Vaterlandes gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen möge. Dieſem allgemeinen Gefühle glauben auch wir uns heilig verpflichtet, Ausdruck zu verleihen. Begeiſtert und mit Kraft vertheidigen läßt ſich aber nur die Freiheit. So müſſen denn auch wir die dem Vaterlande noch mangelnden Bürgſchaften der Freiheit anſprechen:

1) Aufhebung aller ſeit dem Jahr 1819 erlaſſenen Ausnahmgeſetze.

2) Unbedingte Preßfreiheit.

3) Schwurgerichte.

4) Allgemeine Volksbewaffnung.

5) Allgemeines deutſches Parlament.

6) Staatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterſchied des Glaubens.

7) Freie Berechtigung zu öffentlicher Vereinigung.

8) Politiſche Amneſtie mit Wiedereinſetzung in den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte.

Dieſelbe heilige Pflicht gegen das Vaterland und das Gebot der Gerechtigkeit nöthigen uns aber auch noch gleich eindringlich an die ernſte Warnung der Geſchichte zu mahnen: keinen Angriffskrieg gegen Frankreich wegen ſeiner Regierungsform. Wer Freiheit will, muß auch Freiheit achten und gewähren.

Hierin liegen unſere ſo wie des geſammten Vaterlandes Forderungen. Wir bitten hohen Senat, nach dem Vorgang mehrerer Bundesregierungen, dieſelbe ſofort zu gewähren und, wo dies nicht ſofort ausführbar iſt, für deren baldigſte Gewährung mit aller Kraft zu wirken.

Frankfurt a. M., den 3. März 1848.

(Folgen die Unterſchriften.)

Die Discuſſion wurde eröffnet und als Redner ließen ſich die Herren Hadermann, Funk und Dr. jur. Reinganum vernehmen. Beantragte Amendements waren unerheblich und der Entwurf wurde in der urſprünglichen Faſſung von der ganzen Verſammlung durch laute Acclamation angenommen. Die anweſenden Bürger unterzeichneten ſogleich; für die nicht anweſenden wird die Petition morgen den ganzen Tag über in dem Saale zum Landsberg zur Unterſchrift aufliegen. Noch ergab ſich eine kurze Discuſſion über den Modus, in welchem dem Senat das Actenſtück überreicht werden ſolle; der Vorſitzende beantragte, das Comite der Verſammlung zur Deputation zu ernennen; mehrere Stimmen machten ſich für eine Ueberreichung durch die ganze Verſammlung geltend. Beide Vorſchläge wurden zuletzt vermittelt und die Verſammlung einigte ſich dahin, daß das Comite ſich aus der Zahl der in der Urverſammlung unterzeichneten Bürger, ſo zwar, daß alle Stände und Verhältniſſe vertreten ſeien, verſtärken und als Deputation dem Senat die Petition überreichen ſolle. Ein Lebehoch auf das deutſche Vaterland beſchloß die Verſammlung, die durch ihre Ordnung und Würde documentirte, daß ſie der beanſpruchten Rechte wohl werth iſt.

Digitized by Google

№ 65. —— Sonntag —— den 5. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährig: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 36 kr. und 4) in den übrigen Landen des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (¼ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hummelſchmidt in Wien, Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Meyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär W. Fleck in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Bog in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Eine Audienz bei dem Fürſten Metternich). Berlin (Eindruck der Pariſer Nachrichten und erſte Maßnahmen). Köln (Deutſchlands nächſte Maßregel. Aufregung der Gemüther). Münſter (Feſtungen). Karlsruhe (Die neueſten Vorgänge. Petition. Ständiſches. Großherzogl. Verfügung. Brand). Mannheim (Fortdauernde Aufregung). Stuttgart (Erlaß. Bürgerverſammlung). Hanau, Marburg (Bürgerverſammlung und Adreſſe). Darmſtadt (Ständiſches). Mainz (Ereſſen).

Schweiz. Nachrichten aus Bern, Baſel und Solothurn.

Italien. Neapel (Miniſterielle Kriſis. Neue Rüſtungen gegen Sicilien).

Frankreich. Paris (Erlaſſe der prov. Regierung. Neuigkeiten.)

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 27. Febr. (Oeſt. Ztg.) Morgen findet ein großes militäriſches Leichenbegängniß ſtatt. Der hochbetagte Feldmarſchall Baron Lauer, welcher ſich in ſeiner Jugend als Hauptmann in ruſſiſchen Dienſten, an der Seite des Gouverneurs von Moskau, Gr. Roſtopſchin, vor und während des Brandes von Moskau im Jahre 1812, ſo ſehr ausgezeichnete, iſt mit Tod abgegangen. — Die Barone **Rothſchild** und **Sina**, Vertreter der Geldariſtokratie, hatten geſtern, vermuthlich in Folge der hier ſteigenden Börſenkriſis, eine **Audienz bei dem Fürſten Metternich**. Das Reſultat dieſer Audienz iſt im großen Publikum nicht bekannt. Am 26. konnte auf außerordentlichem Wege die erſte Nachricht von der bedenklichen Wendung der Dinge in Paris in Wien ſeyn. — Nach Berichten aus Venedig vom 23. d. M. war die öſterreichiſche Dampffregatte „Vulcano“ aus den römiſchen Gewäſſern wieder eingetroffen. Es heißt, England überwache die Rüſtungen Oeſterreichs zu Waſſer und Lande ſehr ſtreng. — Die ſchon längſt zum Abmarſch beſtimmten Truppen, Fürſt Lichtenſtein Chevauxlegers, Infanterieregiment Baron Fürſtenwärter, zwei Bataillone Grenzer und zwei Raketenbatterien haben den Befehl erhalten, ſogleich ihren Marſch nach der Lombardei anzutreten.

Berlin, 29. Febr. (Weſ. Z.) Es iſt **nicht möglich**, einen Bericht über die hieſigen Tagesereigniſſe zu beginnen, ohne der tiefen Rückwirkung zu gedenken, welche die Ereigniſſe in Paris hier nicht blos auf die Gemüther der Einzelnen, ſondern auch äußerlich erkennbar auf den Gang der Geſchäfte und auf die Leitung der Staatsangelegenheiten ausüben. Von der Bewegung und Beweglichkeit, wie ſie im Augenblicke hier beſteht, läßt ſich ſchwer eine Schilderung machen; in allen öffentlichen Orten ſieht man die Leute gruppenarteig beiſammenſtehen, eine auf einem Stuhle oder Tiſche ſtehende Perſon lieſt vor einem zahlreichen Zuhörerkreiſe die neueſten Nachrichten aus Paris vor, wo hört in allen Klaſſen des Publikums von weiter nichts als von den Folgen und Möglichkeiten ſprechen, die daraus auch für uns hervorgehen könnten, namentlich aber hat das ſeit heute früh hier allgemein verbreitete Gerücht von der Abdankung König Louis Philipp's und der Uebernahme der Regentſchaft durch die Herzogin von Orleans mit einem Miniſterium Barrot eine ſo fieberhafte Aufregung hervorgebracht, daß das geſchäftige Gerücht bereits Truppen marſchiren, Manifeſte erlaſſen und hundert andere Dinge geſchehen läßt, die jeder Einzelne gerade zufällig ſeiner Ueberzeugung nach für möglich hält, von denen aber bis dieſen Augenblick wenigſtens noch nichts thatſächlich iſt. Beſtimmt iſt nur, daß der König, ſobald vorgeſtern Abends die erſten bedrohlichen Nachrichten aus Paris hier ankamen, ſofort auch aus Charlottenburg nach dem Schloſſe hereinkam und noch den Abends einen Miniſterrath abhielt, dem er perſönlich präſidirte. Ein Gleiches iſt heute Vormittags geſchehen, und, darf man Mittheilungen, welche über das Ergebniß der heutigen Berathung hier umlaufen, trauen, ſo iſt beſchloſſen worden, nunmehr ſofort alle militäriſchen Anſtalten zu treffen, um jedwedem Ueberfluthen der Bewegung über die preußiſche Grenze energiſch entgegenzutreten und um andererſeits jedweder Störung des Friedens, die möglicher Weiſe hieraus folgen könnte, ſogleich zu begegnen. Es muß hierbei bemerkt werden, daß hierſelbſt in den oberſten Sphären die Auffaſſung des Sachverhältniſſes dahin geht, daß dieſe Bewegung in Frankreich, wenn ſie in Ermangelung jedweder Feinde im Innern ſelbſt keine Befriedigung wird zu finden vermögen, nur allzu leicht ihre Unruhe dem Auslande zuwenden und dort zu einer Störung des Friedens führen könnte, und daß es daher die Pflicht erheiſche, für dieſen immer mehr als wahrſcheinlich hervortretenden Fall alle Vorbereitungen zu treffen. Man fürchtet hier namentlich, daß die Bewegung in Oberitalien durch die Pariſer Ereigniſſe neuen Stoff erhalten und zu einem Ausbruch des dort ſchon lange genährten Feuers führen dürfte, daß die öſterreichiſche Regierung dadurch zu einem wirklich thatkräftigen Einſchreiten werde gezwungen werden, und daß alsdann auch Preußen, namentlich in Anbetracht der von Rußland in dieſen Fragen ganz offen verfolgten Politik, nicht unthätig werde bleiben können. In Folge aller dieſer Erwägungen ſollen daher nunmehr definitive **Marſchordres** einerſeits **nach dem Rhein**, wo z. B. ein Theil des in **Koblenz** garniſonirenden Militärs ſogleich der Grenze näher rücken ſoll und nach **Pommern**, von wo 4 **Regimenter** (2 Infanterie- und 2 Cavallerieregimenter) ungeſäumt weiter nach dem Südweſten vorgehen ſollen, abgegangen ſeyn. Wir können endlich am Schluſſe zu erwähnen auch nicht unterlaſſen, wie ſehr dieſe neueſten Ereigniſſe in Frankreich einen vor kurzem von dort zurückgekehrten preußiſchen Diplomaten zum falſchen Propheten gemacht haben, der nach ſeiner vor kurzem erfolgten Rückkehr aus Paris die dortigen Verhältniſſe als ſo ſicher und feſt conſolidirt geſchildert haben ſoll, daß er nicht nur offen bekannte, ſelbſt von ſeinen vorgefaßten Meinungen bekehrt worden zu ſeyn, ſondern daß er auch weſentlich dazu beitrug, dieſer Auffaſſung hierſelbſt an ſehr hoher Stelle das Uebergewicht zu verſchaffen in dem Maße, daß die Beziehungen des preußiſchen Hofes zum franzöſiſchen ſo eben im Begriff ſtanden, eine völlig andere Wendung zu erhalten.

In einem anderen Berichte derſelben Zeitung heißt es: An den **Rhein** iſt Befehl abgegangen, **Alles auf den vollen Kriegsfuß zu bringen**, und wir werden in dieſen Tagen Gelegenheit haben, die Wichtigkeit der deutſchen Eiſenbahnen in ſtrategiſcher Hinſicht zu erproben. Es werden ununterbrochen aus den alten Provinzen eine **Reihe von Regimentern** in die weſtlichen Provinzen befördert, und ſchon morgen oder übermorgen ſoll der Anfang damit gemacht werden. Man ſpricht zunächſt von 20,000 Mann, die auf der Eiſenbahn nach Köln geſchafft werden ſollen. Im Kriegsminiſterium herrſcht die größte Thätigkeit. Die **Landwehren ſollen einberufen** werden. Im Schloſſe haben die Pariſer Nachrichten einen tiefen Eindruck gemacht. Wie dem auch ſey, Preußen und Deutſchland haben nichts zu fürchten, wenn die Regierungen veraltete Staatsanſichten fallen laſſen, die nur Unglück über Throne und Völker bringen. Auch für unſeren Staat tritt eine neue wichtige Epoche ein. Der Wunſch nach Einberufung des vereinigten Landtags ſpricht ſich allgemein aus; man möchte, daß in dieſen kritiſchen Zeiten die Vertreter des Volkes dem Throne berathend zur Seite ſtänden.

Köln, 28. Febr. (Karlsr. Z.) Es iſt unmöglich, Ihnen auch nur ein ſchwaches Bild von der Aufregung zu geben, welche die Ereigniſſe in Paris hier hervorgerufen. Alle öffentlichen Locale ſind überfüllt, um ſich zu den Nachrichten zu drängen, welche die „Kölniſche Zeitung“ und der „Rheiniſche Beobachter“ ihrem hieſigen Leſerkreiſe regelmäßig zweimal, bisweilen dreimal am Tage liefern. Abends um 6 und 9 Uhr, wo die Brüſſeler Züge eintreffen, iſt der Bahnhof der Rheiniſchen Eiſenbahn von einer unabſehbaren Maſſe Menſchen umlagert, um wenigſtens von einem oder dem andern der Reiſenden einige flüchtige Worte zu erhorchen, und dann mit den aufgeſpeicherten Schätzen ſpornſtreichs zur Stadt zurückzukehren. Alles iſt hier auf ſehr ernſte Ereigniſſe gefaßt. Der Telegraph (bekanntlich beſteht zwiſchen hier und Berlin eine Telegraphenlinie) iſt in unaufhörlicher Arbeit; unter der Garniſon macht ſich bereits eine ungewöhnliche Rührigkeit bemerklich, und man erwartet ſtündlich den Befehl zu ſofortiger Mobilmachung des achten Armeecorps, welches in der Rheinprovinz ſteht. Unſere militäriſche Organiſation geſtattet es, in 14 Tagen, ſowohl Linie als Landwehr vollkommen dienſt- und marſchfähig herzuſtellen.

Köln, 3. März. In einem Artikel, überſchrieben: „Deutſchlands nächſte Maßregeln“, ſagt die „Kölner Zeitung“ unter anderm: Wir haben geſtern den dringenden Wunſch ausgeſprochen, es möge dießmal die deutſche Landwehr nicht an die Grenzen berufen werden, ohne daß vorher die deutſchen Volksvertreter an die deutſchen Throne berufen werden, und zwar unter ſolchen Zuſicherungen, daß von dort, von öffentlicher Tribüne aus, dem bewegten Auslande das im Gefühle der inneren Kraft ſtarke Selbſtvertrauen des ganzen Volkes, die volle Einigkeit zwiſchen Volk und Regierung gegen jeden feindlichen Angriff von außen zum Bewußtſeyn gebracht, und daß im eigenen Volke durch die Einwirkung der ſtändiſchen Debatte der vaterländiſche Geiſt bis in die entlegenſten Kreiſe geweckt werde. Welche Zuſicherungen ſind es, von denen wir die genannten Wirkungen glauben erwarten zu dürfen? Wir würden es bedenklich finden, wenn wir hier Zuſicherungen neuer Art, aus irgend welchen liberalen Theorien und ohne ganz entſchiedenen Anhalt an anerkannten hiſtoriſchen Reſultaten abgeleitet, nöthig fänden. Nein, von „Organiſation der Arbeit“ und dergleichen nebelhaften Verſprechungen, mit welchen die neue franzöſiſche Regierung um ſich werfen muß, handelt es ſich für uns noch nicht. Wir werden dieſes Problem der Volkswirthſchaft ſpäter um ſo beſſer löſen, je weniger wir es voreilig zu einem geheimnißvollen, verlockenden Zauberworte gemißbraucht haben. Unſer Zauberwort iſt ganz einfach; es lautet: die volle und unverkümmerte Erfüllung der Verſprechungen von 1813—1815. Dieſes **eine** Wort möge von allen deutſchen Regierungen alsbald ſo erklärt werden: „Der deutſche Bund ſoll in ſeinem urſprünglichen, guten Geiſte und in allen ſeinen von demſelben belebten Artikeln fortan eine offenbare Wahrheit ſeyn!“

München, 29. Febr. Dem Vernehmen nach iſt in Bayern Befehl gegeben worden, das Militär und ſämmtliche weſtliche Feſtungen auf den Kriegsfuß zu ſtellen.

□ **München**, 1. März. Dieſen Morgen hatten wir den erſten kriegeriſchen Anblick. Ein Zug von etwa 30 Kanonen bewegte ſich nebſt den dazu gehörigen Pulverwagen durch die Straßen der Stadt nach dem Siegesthore, um ſich nach Ingolſtadt zu begeben. Dieſe neue Feſtung iſt bekanntlich ſeit zwei Jahren in vollkommen vertheidigungsfähigem Zuſtand und wird nun armirt und mit der nöthigen Beſatzung verſehen. Die geeigneten Befehle ſind vorgeſtern und geſtern an alle Depots und Commando abgegangen. Sämmtliche Beurlaubten ſind einberufen; ein Heerergänzungsaufgebot wird auch hier erwartet, ſo wie ſchon heute oder in den nächſten Tagen ein umfaſſender Armeebefehl; und kann man ſich dem Vertrauen hingeben, daß in allen übrigen deutſchen Bundesſtaaten mit dem gleichen Eifer und mit der nämlichen Raſchheit das Werk der Rüſtung betrieben wird, ſo darf man ſich trotz aller drohenden Ausſichten doch immer der Hoffnung hingeben, es dürfte der Friede erhalten werden. Die Spannung auf weitere Nachrichten aus Paris iſt aufs Höchſte geſtiegen! Wenn neben den Pariſer Ereigniſſen noch irgend etwas im Stande iſt, vorzugsweiſe eine allgemeine und ernſte Beachtung zu erregen, ſo ſind es die neueſten Nachrichten aus Wien. Dort ſcheint die Kunde von dem, was in Paris vorgegangen, großes Aufſehen erregt zu haben.

Nürnberg, 29. Febr. Wie wir vernehmen, iſt bei der hieſigen Stadtkommandantſchaft der Befehl **zur Einberufung der Beurlaubten** eingegangen. (K. v. u. D.)

Stuttgart, 2. März. Ein Extrablatt zum „Schwäbiſchen Merkur“ theilt folgende Erwiederung Sr. Maj. des Königs auf die Adreſſe des ſtändiſchen Ausſchuſſes mit: „Der König an den ſtändiſchen Ausſchuß. Die Eingabe des ſtändiſchen Ausſchuſſes vom 29. Febr. gibt mir den willkommenen Anlaß, demſelben meinen aufrichtigen Dank für die Geſinnungen der Treue und Anhänglichkeit zu erkennen zu geben, welche der ſtändiſche Ausſchuß in dem ernſten und wichtigen Augenblick, in dem wir leben, in ſeiner Eingabe gegen mich ausgedrückt hat. Das Vertrauen meines Volks, deſſen derſelbe mich verſichert, iſt in einer langen Reihe von Jahren vielfach von mir erprobt worden, und ich überlaſſe mich der Hoffnung, daß es mir nicht am Abend meines Lebens entgehen werde. Während meiner ganzen Regierung bin ich ſtets beſtrebt geweſen, die Bedürfniſſe der Zeit zu erforſchen und im Geiſte derſelben zu handeln; dieſem Grundſatze werde ich bis zum Schluſſe meiner irdiſchen Laufbahn getreu bleiben. Angeſichts der neueſten Welt-Ereigniſſe, in deren Folge möglicher Weiſe die weſentlichſten Intereſſen unſeres gemeinſamen Vaterlandes gefährdet werden könnten, bin ich nur von einer Empfindung belebt, der, des deutſchen Namens mich würdig zu zeigen. Alle Maßregeln, welche die Einigkeit, das Wohl und die Kräftigung Deutſchlands befördern, werden in mir den wärmſten Vertheidiger finden. Möge das Daſeyn jener Empfindung ſich auch in meinem Volke erproben! Mögen alle Angehörigen deſſelben, welche Verſchiedenheit der Anſichten auch ſonſt unter ihnen beſteht, ſich in der Meinung vereinigen: daß es vor allem Noth thue, die Liebe und die Anhänglichkeit zum gemeinſamen wie zum beſondern Vaterlande zu bewähren und fremden Staaten nicht das Schauſpiel von Zerwürfniſſen zwiſchen Fürſten und Völkern, von innerer Unruhe und Aufregung zu geben; denn nur „Eintracht macht ſtark.“ Wünſche, die aus den Bedürfniſſen der Zeit hervorgehen, und deren Erfüllung ich, nach ruhiger und unbefangener Prüfung, dem Wohle meines Volkes für zuträglich erachte, werde ich immer willig gewähren. So viel insbeſondere die in der Eingabe des ſtändiſchen Ausſchuſſes erwähnten betrifft, ſo iſt der auf Preßfreiheit gerichtete durch meine Verordnung vom geſtrigen Tage erledigt worden. Ich hoffe, es werde bei Ausübung dieſes Rechts der Mißbrauch deſſelben vermieden werden; denn dieſer iſt immer der gefährlichſte Feind der Freiheit. Zu Erfüllung des §. 23 der Verfaſſung (über das Recht, Waffen zu tragen) iſt ein Geſetzentwurf vorbereitet, der ſchon früher zu Einbringung bei den Ständen beſtimmt war, und der bei ihrer bevorſtehenden Wiedereinberufung denſelben alsbald mitgetheilt werden ſoll. Ueberdieß habe ich angeordnet, daß die Frage von Errichtung von Bürgerwachen ungeſäumt in Erwägung gezogen und das Ergebniß an die Stände gebracht wird. Einſtweilen kann meine Verordnung vom 13. Mai 1847 über die Errichtung von Sicherheitswachen auch fernerhin zur Anwendung kommen. Die gedrückte Lage, insbeſondere der kleinen Gewerbe, geht mir ſehr nahe und ich werde jedes Mittel gerne ergreifen, durch welches ihnen aufgeholfen werden kann; indeß haben dieſe Mittel ihre Grenzen; ausführbare Anträge zu Erreichung dieſer

Digitized by Google

wünſchenswerthen Zieles werden mir ſtets willkommen ſeyn. Daß ich mich des Schutzes der Gewerbe nach Außen auch fernerhin kräftig annehmen werde, bedarf, nach den bisherigen Vorgängen, wohl keiner Zuſicherung. Dem ſtändiſchen Ausſchuſſe iſt bekannt, daß Geſetzesentwürfe über die Ablöſungen der Grundlaſten und der Baurechte den Ständen mitgetheilt werden ſollen. Eine ſtändiſche Berathung über die Verordnung vom 12. Juni 1832 über die Abhaltung politiſcher Verſammlungen ſteht bereits in Ausſicht und ich behalte mir vor, nach Eingang des dießfälligen Ergebniſſes meine Entſchließung zu ertheilen. Ich verbleibe dem ſtändiſchen Ausſchuſſe mit gnädigem und freundlichem Wohlwollen beigethan. Stuttgart den 2. März 1848. Unterz. Wilhelm."

⊙ **Stuttgart**, 2. März. In einer heute abgehaltenen Bürgerverſammlung, welche von Männern aller Stände aufs zahlreichſte beſucht war, wurde eine Adreſſe an den König beſchloſſen, worin um Verwirklichung der in der Verfaſſung zugeſicherten, bisher noch nicht ins Leben getretenen Garantien der freien Entwickelung des Volkslebens gebeten wird. Unbedingte Preßfreiheit, Schwurgerichte, allgemeine Wehrverfaſſung und die Einrichtung eines deutſchen Parlaments wurden als Hauptpunkte hervorgehoben. Der Abg. Federer lieh der Anſicht der Mehrheit das Wort, wornach Jedermann zur Unterſchrift zugelaſſen wurde. Der Abg. Murſchel vereitelte den Plan, in Maſſe die Adreſſe zu übergeben, weil daraus leicht Störungen entſtehen könnten. — So eben erſcheint ein unmittelbares königliches Decret, das die Cenſur aufhebt und das Geſetz über die Preßfreiheit vom 30. Jan. 1817 wieder in Wirkſamkeit ſetzt.

Karlsruhe, 29. Febr. (Mannh. J.) 31. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Unter dem Vorſitze des Vicepräſidenten Bader. Auf der Regierungsbank: Staatsminiſter von Duſch, Staatsrath Bekk, Staatsrath Trefurt. Nach der Uebergabe verſchiedener Petitionen durch die Abgeordneten Stößer, Baum, v. Soiron und Welte ſagte der Abgeordnete Kapp: Nur eine wirkliche Volksbewaffnung kann helfen. Die Preßfreiheit muß vollkommene Freiheit ſeyn. Allein ich habe nichts gehört von Vertretung des deutſchen Volks beim Bund und doch halte ich dieſen Punkt für unabweisbar. Es gähren mächtige Ideen, daß es nicht gelte um die Perſonen, ſondern um die Sache. Allein nicht alle Räthe der Krone haben das Vertrauen des Volks. Die Regierung wird in dieſem Wort eine geſetzliche Warnungsſtimme ſehen. Sie wird ſich erinnern, von welchem Einfluß es geweſen wäre, hätte der König von Frankreich früher einen Mann entlaſſen. Wir erwarten Maßregeln, die nicht auf den Augenblick ſpeculiren, ſie müſſen herausgenommen ſeyn aus der tiefſten Intelligenz. Deutſchland muß einig ſeyn auf dem Boden der Freiheit. Was das Volk Jahre lang verlangt, das ſind die reifen Früchte, die dem Volk jetzt dargereicht werden müſſen — der erſte ruſſiſche Soldat, der die deutſche Grenze überſchreitet, wird das Signal eines ungeheuern Aufſtandes ſeyn. Deutſchland darf ſich nicht mehr mit Baſchkiren vereinigen gegen die Ideen der Freiheit in Europa, wie zur Zeit der erſten franzöſiſchen Revolution, die franzöſiſche Republik muß von Deutſchland anerkannt werden. Nur der ſteht feſt, der ſich den Grundſätzen der Zeit anſchließt. Das muß Deutſchland thun, es muß das ſiegende Princip an die Spitze ſtellen, dann wird das Volk alles opfern, ohne dieſes wird nichts mehr von dem Volk geſchehen. Die Freiheit iſt das Prinzip der deutſchen Politik.

Sodann ſprach der Abg. Welcker: Die HH. Regierungscommiſſäre können natürlich eine Erklärung über die Eröffnungen der Regierungen nicht erwarten, denn wir kennen den Inhalt nicht. Ich kann mich nur freuen, daß die Regierung eine ſtarke ſeyn und ihre Stärke im Volk ſuchen will. Sie wird Männer genug finden. Auch die Völker können durch Treubruch ins Unglück kommen, die ausgeſprochenen Principien ſind herrlich, und ich traue den HH. Regierungscommiſſären zu, daß auch dieſe in Erfüllung gehen, die Stunde drängt zur Nationalvertretung. Die Regierung muß hier ſchonend auftreten; allein ſie ſollte dem Volk ſagen, daß ſie mit allem Eifer dahin wirken wird. Verlaſſen Sie das alte Syſtem, nach welchem Sie ſich nur klein gefühlt haben. Nehmen Sie die Politik in die Hand, ehe ſie Andere in die Hand nehmen. Sie haben das Recht und die Pflicht zu handeln, die Achtung und Nachfolge von ganz Deutſchland iſt Ihnen gewiß, die Throne von Deutſchland, beſonders die mittlern und kleinern, können ohne Stärke nach Außen nicht gehalten werden. Sie finden ſie nur in der Vereinigung mit der ganzen deutſchen Nation, die 40 Millionen Deutſche wollen nicht mehr der Spielball auswärtiger Politik und auswärtigen Schutzes ſeyn. Sagen Sie, Vertreter des Volks hätten Ihnen zugerufen, man ſehe klar. Nichts mehr von Franzoſenhaß und romantiſchem Schwindel. Man ſpielt nicht mehr mit uns, wir werden nicht mehr die Landsknechte auswärtiger Tyrannen, das Volk hat ſich oft gegen die unheilvolle ruſſiſche Allianz ausgeſprochen, dieſes Unglück war größer, als die franzöſiſche Unterdrückung, deutſche Soldaten mußten die Vernichtung Polens vollenden, Patrioten wurden in die Kerker geworfen, und jedes freie Wort wurde unterdrückt. Ich will eine ſelbſtſtändige deutſche Nation, die ohne Repräſentation nicht beſteht. Ich bedaure, daß die Regierung dieſes nicht vorangeſtellt hat.

⊙ **Karlsruhe**, 1. März. Die Ereigniſſe gehen raſch und es iſt oft ſchwer, ja unmöglich, heute vorherzuſehen, was morgen kommen wird. So haben wir heute hier eine Bewegung erlebt, die, wenn auch friedlich beendigt, doch manche Beſorgniſſe erregte und jedenfalls einen nicht erfreulichen Blick in die Verhältniſſe unſerer Zeit thun ließ. Nachdem geſtern nach allen Richtungen hin die Nachricht gegangen, daß die badiſche Regierung dem Lande Preßfreiheit, Schwurgerichte und Volksbewaffnung bewilligt habe, ſo kamen heute gleichwohl von Mannheim und Heidelberg die angekündigten Petitionen, welche von mehren hunderten Einwohnern perſönlich übergeben werden ſollten. An 30 Wagen führten dieſen Morgen die Petenten nach Karlsruhe; aber nicht von Mannheim und Heidelberg allein, ſondern aus allen Landestheilen, vom Oberland und aus dem Taubergrund waren zahlreiche Menſchen nach der Reſidenz gekommen, das heißt von gewiſſen Führern gleichſam gerufen worden. (Wir haben ein Schreiben geſehen, durch welches ein Bürgermeiſter mit ſeiner ganzen Gemeinde auf den heutigen Tag eingeladen wurde.) Jeder Bahnzug brachte ſchaarenweiſe die Ankömmlinge. Um 12 Uhr wurde die Sitzung der 2. Kammer eröffnet. Alle Räume des Sitzungsſaals die Tribune, die Gänge des Hauſes waren mit Menſchen dicht gedrängt, und in dem Hofraume des Ständehauſes ſtanden mindeſtens noch 1500 bis 2000 Perſonen. Von der Regierung wurde das Preßgeſetz von 1832 vorgelegt, mit der Erklärung, daß daſſelbe alsbald in Wirkſamkeit treten ſolle. Mit Jubel wurde die Vorlage aufgenommen und nach heftigen Debatten in die Abtheilungen verwieſen. Schon vorher hatte der Präſident Mittermaier mannhaft an der Sitte des Hauſes feſtgehalten, daß die genannten Petitionen von Mannheim und Heidelberg nicht in der Kammer übergeben werden durften, wie von den Petenten beabſichtigt war. Nun aber ſtellte der Abg. Hecker noch eine Reihe Anträge, wie: Vollſtändige Religions-, Gewiſſens- und Lehrfreiheit, gerechte Beſteuerung nach dem Einkommen, Abſchaffung aller Vorrechte u. ſ. w. und verlangte alsbaldige Zuſtimmung der Kammer. Mathy, Baſſermann und Andere ſprachen mit Entſchiedenheit gegen eine ſolche „Ueberrumpelung" der Kammer, und erſterer erklärte, daß er lieber auf ſeinem Sitze ſein Leben laſſen wolle, als in ſolcher Weiſe den Anträgen des Abg. Hecker beizuſtimmen. Die muthige Entſchloſſenheit der großen Mehrheit der Abgeordneten beſeitigte dieſe ſtürmiſche Haſt, womit man die Anträge durchzuſetzen geſucht. Morgen ſchon wird nun das Preßgeſetz berathen, und voraus ſichtlich angenommen: — Die ungeheure Menſchenmenge, welche ſich heute hier zuſammengedrängt, hatte indeß ernſtliche Maßregeln gegen jede etwaige Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nothwendig gemacht. Die Truppen waren in den Kaſernen conſignirt, und die Bürgerſchaft von Karlsruhe, welche vom beſten Geiſte beſeelt iſt, hatte ſich zahlreich bewaffnet. Nach der Sitzung der zweiten Kammer zwiſchen 3 und 4 Uhr zog eine große Menge Menſchen nach dem Schloßplatz, um Sr. k. Hoh. dem Großherzog ein Lebehoch zu bringen. Es muß bemerkt werden, daß die Mannheimer und Heidelberger Bürger ſich im Ganzen in ehrenwerther Weiſe benommen haben. Allein unter den Maſſen Menſchen befanden ſich viele, zumal Fremde und Arbeiter, welche zugleich die Befreiung der geſtern verhafteten Perſonen verlangten und deßhalb bei dem Großherzog vorgelaſſen werden wollten. Dem letztern Anſinnen wurde nicht ſtatt gegeben, und man hat, um jeder Gewaltthätigkeit zu begegnen, eine Abtheilung der bewaffneten Bürger (das Pompiercorps und Schützen) vor der Schloßſtraße aufgeſtellt, während gleichzeitig eine Abtheilung Dragoner im Schloßhofe aufritt. Nach einer halben Stunde gelang es, die Maſſen zu entfernen. Einer ſpäter erſchienenen Deputation hat der Großherzog verſichert, daß er die Beſchleunigung der Unterſuchung gegen die Verhafteten befehlen werde. Mehrere der letztern ſind übrigens bereits wieder freigegeben und nur Blind, Abt und einige wenige Andere bleiben noch im Gefängniß. Für die Aufrechthaltung der Ruhe, die übrigens bis zu dieſem Augenblick (Nachts 12 Uhr) in keinerlei Weiſe geſtört wurde, ſorgt die Bürgerſchaft gemeinſchaftlich mit der Linie, zu deren Unterſtützung heute Abend um 7 Uhr noch das dritte Linieninfanterieregiment von Raſtatt hier eingerückt iſt.

— 1. März. (Karlsruher Zeitung) Folgendes iſt der Wortlaut der vielbeſprochenen Petitionen, welche heute in Tauſenden von Abdrücken verbreitet wurden: Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere. Ein deutſches Parlament, frei gewählt durch das Volk. Jeder deutſche Mann, ſobald er das 21. Jahr erreicht hat, iſt wahlfähig als Urwähler und wählbar zum Wahlmann. Auf je 1000 Seelen wird ein Wahlmann ernannt, auf je 100,000 Seelen ein Abgeordneter zum Parlament. Jeder Deutſche ohne Rückſicht auf Rang, Stand, Vermögen, und Religion kann Mitglied dieſes Parlaments werden, ſobald er das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Das Parlament wird ſeinen Sitz in Frankfurt haben, und ſeine Geſchäftsordnung ſelbſt entwerfen. Unbedingte Preßfreiheit. Vollſtändige Religions-, Gewiſſens- und Lehrfreiheit. Volksthümliche Rechtspflege mit Schwurgerichten. Allgemeines deutſches Staatsbürgerrecht. Gerechte Beſteuerung nach dem Einkommen. Wohlſtand, Bildung und Unterricht für Alle. Schutz und Gewährleiſtung der Arbeit. Ausgleichung des Mißverhältniſſes von Capital und Arbeit. Volksthümliche und billige Staatsverwaltung. Verantwortlichkeit aller Miniſter und Staatsbeamten. Abſchaffung aller Vorrechte.

— 2. März. (Karlsruher Zeitung) Durch allerhöchſte Verfügung iſt das Preßgeſetz vom 28. Dezember 1831 wieder in Wirkſamkeit geſetzt. Hinſichtlich der mittelſt der Preſſe verübten Verbrechen findet das im Jahr 1845 mit den Ständen vereinbarte Strafgeſetzbuch Anwendung.

☐ **Karlsruhe**, 2. März. Es iſt ſchwer, ein Bild des geſtrigen Tages zu geben. Die Vorfälle drängten ſich in ganz kurzen Zwiſchenräumen in und außer der Kammer. Nach 9 Uhr langte der Mannheimer Bahnzug mit etwa 800 dortigen Bürgern in Heidelberg an, wo die Vorbereitungen zur Aufnahme von 500 Heidelbergern faſt eine Stunde erforderten. Die meiſten Anweſenden waren an Bruſt und Hüten mit den deutſchen Dreifarben geſchmückt. Man gab für die Ortſchaften kurzgefaßte Ueberſichten der „deutſchen Volksforderungen" ab. Um 12 Uhr ſtiegen etwa 1300 Männer in Karlsruhe aus. Hier vereinigten ſich mit ihnen die mit dem Offenburger Bahnzug anlangenden Oberländer. Aus ihrem Munde vernahm man, daß noch 400 Männer mehr gekommen ſeyn würden, hätte nicht der Abgeordnete Baum perſönlich davon abgerathen. Baſſermann und Mathy hatten daſſelbe ſchriftlich in Mannheim, jedoch ohne Erfolg verſucht. Die Verſammelten erklärten ſich in ſtarken Worten gegen dieſe vormaligen Coryphäen der badiſchen Volkskammer, die ſich wie Thiers und Odilon Barrot möglich machen wollten. In guter Ordnung bewegte ſich der Zug in den großen Saal zur Eintracht. Hier traten Advocat Eller und v. Struve von Mannheim als Sprecher auf, indem ſie anzeigten, Mannheim habe für Ueberreichung der Volkspetitionen an die Kammer 12 Committirte erwählt; Heidelberg und die übrigen anweſenden Städte möchten das Gleiche thun. Durch Acclamation wurde dieſe Deputation aus den verſchiedenen Orten bis auf die Zahl von 30 Perſonen gebracht. Der Ausſchuß zog ſich zur Berathung in ein Nebenzimmer zurück, kam bald wieder und ſtellte ſich an die Spitze des Zugs, der ſich in fünfgliedrigen Reihen zum Locale der zweiten Kammer bewegte. Dort begehrten nun die dreißig den Einlaß in die Kammer, deren Gallerien überfüllt waren, und wo ſich bereits Leute in den Saal ſelbſt gedrängt hatten. Nach längeren Zwiſchenreden wurden von den 30 Sieben eingelaſſen, mit der ausdrücklichen Bedingung, ohne alle Anſprache dem Abgeordneten Hecker die Petition zu überreichen. Struve und der greiſe Winter hatten im Namen des Volkes in der Kammer ſprechen ſollen. Als die im Vorhof gedrängt ſtehenden Tauſende von dieſer Bedingung hörten, erhob ſich ein lautes Murren, welches dadurch beſchwichtigt wurde, daß ſich ein Fenſter öffnete, und daraus verkündet wurde, ſo eben bewillige die großherzogliche Regierung unbedingte Preßfreiheit. Nun hofften die Untenſtehenden auf baldige Proclamation der nächſten Conceſſion, nämlich der der allgemeinen Volksbewaffnung. Struve erſchien, und erſuchte die Menge, ruhig nach Hauſe zu gehen, damit die Kammer ungeſtört berathen könne. Trotz des heftigen Regens riefen die Leute: „Wir bleiben." Ein wiederholter Verſuch Struve's wurde mit energiſcheren Ausrufen zurückgewieſen; man murrte, Struve ſey ein Zahmer, den man in der Gefahr nicht brauchen könne. Wiederholt ertönte der ſtürmiſche Hervorruf Hecker's, als des wahren Volksmannes. In dieſem Augenblick erſchien Struve abermals und verkündigte: So eben hätten ſieben Deputirte (Itzſtein, Hecker, Richter, Soiron, Welcker, Kapp und Metz) eine außerordentliche Petition zur augenblicklichen Berathung der Kammer eingereicht; der Abgeordnete Mathy aber ſpreche für vorherige Behandlung durch die Commiſſion. Neue Ausrufe gegen Mathy. Der Redacteur Grohe verlas den Inhalt der Siebenerpetition, welche in ſechs Artikeln auf demokratiſche Grundlagen des Staatsgebäudes dringt und heute bereits in vielen tauſend Abdrücken circulirt. Von allen Seiten rief man: das Volk werde bleiben, bis die Kammer mit ihrem Beſchluſſe fertig ſey. Inzwiſchen erfuhr man, die Sitzung ſey ſchon eine Weile geſchloſſen und die Deputirten hätten ſich entfernt. Der Ausbruch des Unwillens wurde gedämpft durch die Nachricht, Abends um 5 Uhr verſammelten ſich die Kammerabtheilungen, und in der morgenden Sitzung gelange die Petition der ſieben Deputirten zur definitiven Erledigung. Nach 3 Uhr erſcholl der Ruf durch die Straßen: „Die Deputirten möchten ſogleich ins großherzogliche Schloß kommen, eine große Volksmaſſe wälze ſich gegen daſſelbe, und verlange vom Großherzog die Freilaſſung mehrerer junger Leute (Blind u. a.), welche einige Tage zuvor wegen Aufregungsverſuchen im Linienmilitär verhaftet worden. Linie, Cavallerie und Pompiercorps hatten bereits eine Stellung vor dem Schloſſe eingenommen. Brentano, der ſchon in der Kammerſitzung die jungen Leute dem Miniſterium zur Nachſicht empfohlen hatte, beruhigte auf Bitte der Generalität die Jüngern, indeſſen der greiſe Itzſtein die eigentliche Menge anſprach, und von derſelben mit einem Lebehochrufe geleitet wurde. Der Großherzog hatte einer Bürgerdeputation verſprochen, die Sache der Verhafteten ſolle in 3—4 Tagen erledigt und das mildeſte Strafmaß gegen dieſelben angewandt werden. Um 5 Uhr Abends begaben ſich die Kammermitglieder in ihre Abtheilungen. Bald darauf rückte das Infanterieregiment von Raſtatt und die Dragoner von Bruchſal ein. Ein militäriſches Leben entfaltete ſich in den Straßen; nach 8 Uhr füllte ſich der Saal des Pariſer Hofs mit Hunderten. Keiner der Deputirten, die hier wohnen, ließ ſich blicken. Die kurze Rede des Buchhändlers Hoff von Mannheim wurde oft durch Beifallsruf unterbrochen. Ihr ſchloſſen ſich ähnliche Vorträge der Herren Grohe und Dr. Hammer an, welche der eintretende Deputirte Welcker durch verſöhnliche Worte nicht zu entkräften vermochte. Struve, welcher ſchon früher unmittelbar nach Hoff's Vortrag auf die Nothwendigkeit hingewieſen hatte, die Leitung des Volks in andere Hände außer der Kammer zu legen, forderte die Verſammlung auf morgen früh mit dem erſten Bahnzug in aller Stille und Ordnung ſich in die Gemeinden zu begeben, und daſelbſt zu erklären, daß der letzte gütliche Unterhandlungsverſuch zur Täuſchung geworden ſey und nun das Volk ſich ſelbſt helfen müſſe. Dagegen opponirte der Sprecher der jüngeren Partei (der Student Schlöffel von Heidelberg), indem er es als Feigheit darſtellte, jetzt den Kampfplatz zu verlaſſen; die Sache müſſe nicht in den Gemeinden, ſondern in der Hauptſtadt entſchieden werden. Struve, der den Redner zur Ordnung verwies, ſetzte ſeine Meinung durch; man beſchloß den Heimzug in aller Frühe. In dieſem kritiſchen Moment — Mitternacht war nahe — erſchien Brentano, und beſchwor die Verſammlung, morgen noch hier zu bleiben. Allerdings ſey das miniſterielle Decret eine Täuſchung; denn man habe die feierliche Zurücknahme jener das Preßgeſetz aufhebenden Preßordonnanz zugeſagt, und unterſchiebe nun ein ſolches Proviſorium. Allein er werde morgen noch einmal das Miniſterium bei Allem, was heilig, um Nachgiebigkeit beſchwören, und wenn auch das nichts fruchte, dann möchten die Dinge ihren Lauf nehmen, wie ſie können. Nur um dieſen einen Tag bitte es das Volk. Da die Jüngeren ohnehin für Hierbleiben waren, ſahen ſich Struve und deren Meinungsgenoſſen zum Anſchluß an den Vorſchlag Brentano's bewogen, die heute um 12 Uhr ſtattfindende Kammerſitzung abzuwarten, unterdeſſen aber mit dem erſten Bahnzug den Aufruf zum Heranzug anderer badiſcher Bürger ergehen zu laſſen.

— 3. März. Die „Karlsruher Zeitung" enthält folgende allerhöchſte Verkündigung: „Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Die ſchweren Ereigniſſe der neueſten Zeit können nicht anders, als ſich weithin fühlbar machen auf die Grundlagen der beſtehenden Ordnung. Nicht mehr als in ſolchen Zeiten iſt es Bedürfniß, daß, ſo wie Regierung und Stände, ſo Fürſt und Volk feſt zuſammenhalten, um den Feinden unſerer verfaſſungsmäßigen Freiheit und des geſellſchaftlichen Zuſtandes, ob ſie im Innern oder von außen ſich zeigen, mit vereinter Kraft entgegenzutreten. In ſolchen Augenblicken fehlt es nicht an Verführern aller Art. Unter dem mißbrauchten Vorwande der Freiheit wird häufig die Geſetzloſigkeit, in der alle Freiheit untergeht, gepredigt, oder eine Schreckensherrſchaft einzelner, die jede freie Aeußerung anderer auf die gehäſſigſte Weiſe ver-

Digitized by Google

folgen, hervorgerufen. Ich weiß, daß ſo viele wohlgeſinnte Bürger, welches auch ihre politiſche Anſicht ſey, ſobald ſie nur zu ruhiger Beſonnenheit ſich faſſen, und ſich von keiner Verwirrung hinreißen laſſen, die Beſorgniß hegen, es möchte unter den obwaltenden ſchwierigen Verhältniſſen auch in unſerem glücklichen Lande, durch verbrecheriſche Beſtrebungen Einzelner und Verſührung Anderer, eine Störung der Ordnung, Verletzung des Eigenthums und anderer verfaſſungsmäßiger Rechte herbeigeführt werden. In dieſer ernſten Lage wende ich mich mit dem vollſten Vertrauen und mit der alten nie unterbrochenen Liebe an mein Volk, das mir auch ſchon in guten, wie in ſchweren Tagen ſo viele Beweiſe ſeiner Liebe und Treue gegeben hat: ich wende mich an Alle, denen die Ordnung, das Recht, und die wahre Freiheit am Herzen liegen, mit der Aufforderung daß ſie mit mir zuſammenwirken, um die heiligen Güter, die Ordnung, das Eigenthum und die verfaſſungsmäßige Freiheit auch in den Stürmen der Gegenwart aufrecht zu erhalten, ſo wie es meine Pflicht und mein feſter Entſchluß iſt, die guten Bürger des Landes in dieſer Beſtrebung zu unterſtützen, verbrecheriſche Unternehmungen mit allen geſetzlichen Mitteln niederzuhalten. Meine Badener! An Euch iſt es nun, der Welt das Beiſpiel zu geben eines in geſetzlicher Entwicklung der Freiheit, unter Feſthaltung der Ordnung glücklich fortſchreitenden Volkes: Ihr werdet — ich weiß es, ich vertraue darauf — dieſes großartige Beiſpiel geben. Gegeben zu Karlsruhe den 2. März 1848. Leopold. Bekk. Auf allerhöchſten Befehl Sr. königl. Hoheit des Großherzogs. Büchler.

∴ **Karlsruhe**, 2. März. Aus zuverläſſiger Quelle wird der „Deutſchen Zeitung" geſchrieben: Das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten in Karlsruhe iſt geſtern Abend niedergebrannt. Nach andern Nachrichten wäre nur der Dachſtuhl verbrannt, und der Brand durch Unvorſichtigkeit veranlaßt.

P **Mannheim**, 2. März. Obſchon man im Allgemeinen die Ruhe als hergeſtellt betrachten kann, dauert doch die Aufregung noch fort. Es dient dies zum Beweiſe, daß die Volksredner weniger das Volk aufregen, als es ermuthigen und zugleich beruhigen wollen. Die jetzige Zeit iſt viel zu ernſt, als daß es im Intereſſe irgend einer Partei wäre, das Volk zu reizen. Die Kriegsrüſtungen werden mit dem größten Eifer und der möglichſten Schnelligkeit betrieben. Eilboten eilen nach Karlsruhe und kommen von dort. Auch zur Bildung der Landwehr wird mit Ernſt geſchritten, die Offiziere ſollen jedoch nicht aus der Linie genommen, ſondern aus tüchtigen ausgedienten Militärs gewählt werden. — Daß der Bundestag in einer Note ſeinen Eifer für das Wohl der Völker und die Einigung der Nation verſpricht, war erwartet worden. — Das Gerücht, daß der König von Würtemberg ſich an die Spitze des 8. Armeecorps ſtellen wolle, wurde unter ſämmtlichem Militär mit Freude aufgenommen. — Die Anträge der 8 Abgeordneten ſind genehmigt.

♂ **Marburg**, 3. März. Geſtern Nachmittag war hier der Stadtrath und ſtädtiſche Ausſchuß wie die ſonſtige Bürgerſchaft und ein großer Theil der Studenten auf dem Rathhaus und dem Markt verſammelt. Es wurde eine aus den Herren Lederer, Scharß und Müller beſtehende Deputation ernannt, welche dem Kurfürſten ein ganzes Syſtem der Volksfreiheit, nämlich: neues Miniſterium, Preßfreiheit, Geſchwornengerichte, volle Vereins- und Verſammlungsfreiheit, völlige Trennung zwiſchen Staat und Kirche, Selbſtverwaltung der Gemeinden in unbedingter Wahl ihrer Polizei- und Bürgergardeoffizieren, deutſches Parlament, als Wunſch und Verlangen des Volkes darlegen ſoll. Die Studentenſchaft war ſehr aufgeregt in Folge der Tags vorher vorgenommenen Verhaftung und Mißhandlung eines der Ihrigen, welcher bereits wieder freigegeben iſt. Abends erhielten die hier anweſenden Deputirten der Stadt Hanau eine Muſik und große Menſchenmaſſen wogten in den Straßen.

Hanau, 1. März. (D. Z.) Geſtern Abend wurde in einer großen Verſammlung (über 800 Männer) eine Petition an den Kurfürſten beſchloſſen und unterſchrieben. Dieſelbe verlangt ein neues Miniſterium, Auflöſung der jetzigen und Zuſammenberufung einer neuen Kammer, ſowie Preßfreiheit.

Darmſtadt, 2. März. (G. H. Z.) In der heutigen Sitzung zweiter Kammer ſtellte der Abgeordnete Lehne den Antrag, die Staatsregierung um unverzügliche Vorlage eines Geſetzentwurfes zu erſuchen, welcher dem Rechte des Volkes auf Bildung öffentlicher Verſammlungen und Vereine zur Berathung allgemeiner politiſcher Intereſſen und Einreichung von entſprechenden Petitionen unbeſchränkte Anerkennung zu Theil werden läßt. Der Antrag wurde dem betreffenden Ausſchuß überwieſen. Die Kammer ſchritt zur Berathung über den Antrag des Abgeordneten Emmerling auf Einführung der Oeffentlichkeit der Gemeinderathsſitzungen, worüber ſich eine Discuſſion entſpann. Dieſe drehte ſich nicht um die Frage der Oeffentlichkeit ſelbſt, ſondern hauptſächlich darum, ob dieſe Oeffentlichkeit das in Belieben der Gemeinden geſtellt, oder ob ſie Norm ſeyn ſolle, der man nachkommen müſſe. Nach dem Schluſſe dieſer Berathung und der öffentlichen Sitzung, während welcher die Galerien ſehr zahlreich beſetzt waren, erfolgte in geheimer Sitzung Abſtimmung über die Fragen: 1) „Tritt die Kammer dem Antrag des Ausſchuſſes bei, dahin gehend, daß großherzogliche Staatsregierung erſucht werde, die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Ortsvorſtandsperſonen, in Anerkennung ihrer Zuläſſigkeit an ſich, den Gemeinden, welche ſie wünſchen und in geeigneter Weiſe vorbereiten zu geſtatten?", welche mit 38 gegen 3 Stimmen verneint ward. 2) „Tritt die Kammer dem Amendement des Abgeordneten Emmerling bei, dahin gehend, daß großherzogliche Staatsregierung erſuche werde, der Oeffentlichkeit der Sitzungen der Ortsvorſtandsperſonen, in Anerkennung ihrer Zuläſſigkeit an ſich, in den Gemeinden, welche ſie wünſchen und in geeigneter Weiſe vorbereiten, keine Hinderniſſe in den Weg zu legen?" mit 40 gegen 3 Stimmen bejaht.

ꝫ **Mainz**, 3. März. Geſtern Abend kam die Deputation, welche die hieſige Adreſſe nach Darmſtadt überbracht hatte, hierher zurück und wurde mit Jubel empfangen. Gegen 8 Uhr Abends ſah man auf einmal die meiſten Perſonen ſich in dem Theater entfernen. Die oberſten Civil- und Militärbehörden wurden gerufen, da ein Volkshaufe dem Deputirten, Herrn Aull, in ſeiner Wohnung die Fenſter eingeſchlagen hatte. Starke Militärpatrouillen durchzogen während der Nacht die Straßen, worauf es, nachdem einige Verhaftungen vorgenommen worden, ruhig blieb. — Der vorgeſtern verhaftete Vorleſer wurde geſtern wieder freigelaſſen.

> **Mainz**, 3. März. Außer dem Abg. Aull, der angeblich in der zweiten Ständekammer gegen die in der hieſigen Adreſſe angedeuteten Wünſche ſich ausgeſprochen haben ſollte, wurden geſtern Abend auch noch im Regierungsgebäude die Fenſter eingeworfen. Mittlerweilen war die Gendarmerie mit Unterſtützung der Garniſon ausgerückt, um die Menge zu zerſtreuen. Dieſe ſammelte ſich jedoch ſpäter, zog vor das Stadthaus, ſchlug dort, ſo wie am Juſtizpalaſt und am Steuerbureau die Fenſter ein, und konnte an weiteren Exceſſen nur durch das Einſchreiten einiger Compagnien Militärs gehindert werden. Nach ſolchen bedauerlichen Auftritten iſt zu beſorgen, daß das Feſtungsgouvernement die Polizeigewalt übernehmen werde.

> **Mainz**, 3. März. So eben komme ich aus einer ſehr ſtürmiſchen Bürgerverſammlung, die trotz des kreisräthlichen Verbots in der Fruchthalle gehalten wurde. Unſer Gemeinderath hat ſoeben eine zweite Adreſſe entworfen, welche die 4000 oder 5000 Anweſende ſogleich unterzeichneten, und die morgen nach Darmſtadt gebracht werden wird, da man nicht länger warten kann, ohne die größten Unruhen befürchten zu müſſen. In derſelben Verſammlung wurde auch eine Liſte für Einzeichnung zur Bürgergarde aufgelegt, und ſolche mit ſehr vielen Namen bedeckt. Man wollte anfänglich die Auszeichnung dieſer Sicherheitswache durch ein weißes Band am Arme beſtimmen, allein ohne Waffen wollte niemand den Dienſt übernehmen, bis man ſich endlich entſchloß, einſtweilen 150 Gewehre zuſammenzubringen und vorläufig die Leute damit zu verſehen. Schon heute Abend wird der Dienſt dieſer Wache beginnen. Es werden morgen viele Mainzer nach Wiesbaden zum dortigen Feſte ſich begeben.

W **Frankfurt**, 3. März. Ein Brief aus St. Etienne vom 28. Februar, der an ein hieſiges Kaufmannshaus gerichtet iſt, theilt mit, daß die Geſchäfte, welche einen Augenblick durch die politiſchen Unruhen geſtört waren, jetzt wieder ihren Gang gehen. Da ſich in dieſer Stadt mehr als 30,000 Arbeiter befinden, ſo dürfte dieſe Nachricht nicht ohne Intereſſe ſeyn. — Ein anderes kaufmänniſches Schreiben aus Paris vom 29. Febr., welches uns ebenfalls vorliegt, ſagt: Wir genießen hier der vollkommenſten Ruhe. Laden und Gewölbe ſind offen. Zimmerleute, Maurer, kurz alle Arbeiter ſind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Wir haben heute viele Ankäufe gemacht und Commiſſionen erhalten. Auch unſere Effectenhändler und zumal die Beſitzer der öffentlichen Fonds fangen an ſich zu beruhigen.

Schweiz.

Bern, 1. März. (Basl. Z.) Der Vorort hat am 29. Febr. beſchloſſen, das Begehren von Genf für Einberufung einer außerordentlichen Tagſatzung in ganz entſchieden ablehnendem Sinne zu beantworten und hiervon die ſämmtlichen Kantone durch ein motivirtes Kreisſchreiben in Kenntniß zu ſetzen.

Baſel, 2. März. (Basl. Z.) Von Tag zu Tag flüchten ſich mehr elſäſſiſche Iſraeliten mit Hab und Gut nach unſerer Stadt. Mehreren benachbarten Dörfern drohen ganze Banden von Geſindel, welche den gegenwärtigen Zeitpunkt allgemeiner Aufregung und die Entfernung der Truppen aus dem Elſaß benutzen, mit Feuer und Plünderung. Das Dorf Hagenthal wurde bereits von ſolchen Banden heimgeſucht. Die Bewohner Högenheims flüchteten ſich nach Allſchwil (Baſelland). Es heißt, Baſelland habe Truppen aufgeboten, um ſeine Grenze zu ſichern.

Solothurn, 1. März. Abends 4 Uhr. Der eben ankommende Courier von Neuenburg berichtet, daß die Regierung von Neuenburg heute Morgen um 8 Uhr „abgegeben" habe. Sie hatte mit den durch die Ereigniſſe in Frankreich electriſirten Montagnards zu unterhandeln verſucht, aber keinen Anklang gefunden. Sie ſtellte daher von freien Stücken der Oppoſition den Antrag, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Wie wir hören, iſt heute Mittag ſchon der Kanzler Favarger durch Solothurn, wahrſcheinlich Berlin zu, gereiſt. (Paſſirte geſtern auch durch Baſel.) Der Sitz der neuen Regierung iſt in Lachauxdefonds.

Italien.

Neapel, 19. Febr. (A. Z.) Dem Sturz des jetzigen neapolitaniſchen Miniſteriums ſieht man hier nächſte Woche entgegen. Die Rente iſt auf 102 gefallen. Dieſen Nachmittag fand die erſte Muſterung von vier Nationalgardebataillonen auf dem Schloßplatze ſtatt. Die königl. Familie ſchaute zu vom Balkon herab. Die Haltung der Mannſchaft war ſehr gut; die noch nicht uniformirten jungen Männer marſchirten in guter Ordnung und freudiger Muth glänzte in ihren Mienen. Die langen Reihen bewaffneter Männer in Civiltracht, den gewöhnlichen Hut mit einem Meſſingſchilde beſetzt, gewährten einen ebenſo neuen als intereſſanten Anblick. — Gegen Sicilien gleichſam neue Kriegsrüſtungen. Königl. Dampfſchiffe bringen 90,000 Rationen für die Citadelle nach Meſſina und 40,000 nach Syracus hinüber. Auch in Auguſta ſcheint ſich noch k. Militär zu halten. Ueber Meſſina's Schickſal iſt man ſehr beſorgt.

Frankreich.

W **Paris**, 1. März. Die proviſoriſche Regierung hat dem Erzbiſchof von Paris und dem Abbé Lacordaire die höchſte Zufriedenheit über ihr Benehmen und die Unterſtützung, welche ſie der Sache der Revolution geleiſtet, in den verbindlichſten Ausdrücken ausgeſprochen. Viele Bürger Savoyens, die in Paris wohnen, haben eine Bittſchrift an die proviſoriſche Regierung gerichtet, worin ſie den Wunſch ausſprechen, Savoyen mit Frankreich zu vereinigen. Das Haus Rothſchild ſoll 4 Millionen Franken in Schatzſcheinen (Bons de tresorn) als Bürgſchaft für die nächſten Einzahlungen des von demſelben gemachten Anlehens an den Schatz niedergelegt haben. Die Handelskammer von Lille hat die Bitte an den Präfecten geſtellt, die Verfallzeiten der Handelseffecten zu verlängern; zugleich hat die Bank dieſer Stadt angezeigt, daß ſie den Austauſch ihrer Scheine gegen baares Geld für den Augenblick verſchiebe. Auf gleiche Weiſe wird die Bank von Bordeaux vorläufig in Bankſcheinen von 500 bis 1000 Franken auszahlen; der dortige Handelsſtand hat zugleich erklärt, daß er dieſe im Verkehr als baares Geld annehme. — Unſere Hauptſtadt nimmt nach und nach ihre frühere Geſtalt wieder an. — Die Bäume die auf den Boulevards niederliegen, werden weggebracht; überall wird die Straße frei gemacht, alle durch den Widerſtand der Bürger entſtandene Störung in den Wegen, beſeitigt, die Arbeiter nehmen ihre gewöhnlichen Beſchäftigungen wieder vor, alles athmet Ruhe und Frieden. Nur der Tuileriengarten iſt fortwährend geſchloſſen und der Palaſt öde. In der Münze bereitet man ſich vor, Geld, worauf das Sinnbild der Republik, zu ſchlagen. Der Admiral Baudin ſoll, wie man ſagt, Befehl erhalten haben, in wenigen Tagen unter Segel zu gehen. Der Marquis von Polignac, zweiter Sohn des Miniſters Karl's X., nahm geſtern in der zehnten Legion Dienſt, wo er zum Capitän erwählt ward. — Der „Conſtitutionnel" berichtet: Auf der Nordbahn, welche jetzt, da ein Rail gebrochen iſt, nur auf einer Schienenſtraße fahren kann, iſt ein Unglück geſchehen. Zwei gegen einander laufende Züge ſtießen an einander, wodurch drei Perſonen getödtet und zwanzig verwundet wurden. Der große Bahnhof der Nordeiſenbahn iſt während der ganzen Zeit über unverſehrt geblieben, und der Dienſt bis Valenciennes und Lille in voller Thätigkeit. Von da bis zu der belgiſchen Grenze iſt nur noch eine Brücke zu repariren. — In Rouen ſollen ſich, wie der „Progreſſiſt Cauchois" meldet, Arbeiter für einen Augenblick zweier Kanonen bemächtigt und eine Ladung gegen den Tunnel St. Catharine abgefeuert haben, der ſich dadurch geſenkt und einen Waarenzug zerſchmettert hätte. — In Marſeille waren einige Unruhen; man wollte in ein Waffenmagazin einbrechen, glücklicherweiſe waren Vorſichtsmaßregeln getroffen. Am andern Tage ſtanden alle Regimenter unter den Waffen, und man hofft, daß dadurch weiterem Unfuge vorgebeugt ſeyn wird. — Die „Union" ſpricht von einem ernſtlichen Zuſammentreffen, welches in dem Dorfe Maiſon Laffitte zwiſchen einer Bande Uebelthäter und der Nationalgarde ſtattfand. Letztere mußte nach St. Germain um Hülfe ſchicken; bald kamen Dragoner von dort an, von welchen jeder einen Nationalgardiſten aufs Pferd genommen hatte. So wurden die Unruheſtifter endlich auseinander gejagt. — Das „Memorial von Rouen" vom 28. Febr. erzählt: Die Herzogin von Orleans ſey daſelbſt mit ihren beiden Kindern im bedauernswürdigſten Zuſtande, kaum bekleidet, angekommen. Der Caſtellan des Schloſſes und ſeine Frau hätten der unglücklichen Fürſtenfamilie Kleidung und Unterſtützung geben müſſen. Darauf habe die Nationalgarde ſie gegen eine Bande Wüthender geſchützt, die ihnen ans Leben gehen wollten, und ſie nach Treport geleitet, wo ſich die Herzogin mit ihren Kindern einſchiffte. In nicht viel beſſerem Zuſtande ſollen mehrere andere Mitglieder der königl. Familie zu Eu angekommen ſeyn. — Herr Alphonſe Barrère, der bei dem früheren Miniſterium in Folge ſeines kräftigen Benehmens in Ungnade gefallen war, wird von der proviſoriſchen Regierung mit einer Miſſion in Südamerika beauftragt werden. — Herr Dupin iſt in ſeiner Stelle als Generalprocurator beim Caſſationshofe durch Herrn Baroche erſetzt worden. — An der Eiſenbahn von Paris nach Straßburg wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet. — Alle Tage begeben ſich die Verwandten der Unglücklichen, die in den drei Tagen geblieben ſind, in das Stadthaus, um unter den Todten die geliebten Leichname aufzuſuchen. Zum Andenken derſelben wurde geſtern eine erhebende Leichenfeier in der Kirche St. Roch gehalten. — Der „National" erklärt eine Allianz mit England für ſehr wünſchenswerth und dem Intereſſe Frankreichs gemäß. Die Neutralität dieſes Landes ſey nun geſichert und wenn ſie die Zeit in einen Friedens- und Sicherheitsbund für Europa verwandle, ſo würde der Fortſchritt der Civiliſation und die Erhaltung der Gerechtigkeit feſt und geſichert ſeyn. — Das „Siecle" macht auf den Unterſchied der jetzigen Revolution von der früheren aufmerkſam. Jene ſey durch inneren Kampf mit Hof, Geiſtlichkeit und Adel, ſo wie durch den Vertilgungskrieg, den Europa gegen ſie geführt, zu furchtbaren Maßregeln gebracht worden. Nichts von allem dem beſtehe jetzt. Papſt und Geiſtlichkeit von der einen, England von der andern Seite zeigten ſich freundlich und geneigt. An Krieg mit den andern Mächten ſey nicht zu denken. So werde auch die junge Republik ſich ebenſo mild und edel als feſt und einig zeigen, und um ſo feſter gegründet ſeyn, weil ſie ſich der Achtung der Guten würdig zeigen werde. In dieſem Geiſte hat auch die proviſoriſche Regierung die Geiſtlichen jeder Religion und Glaubensanſicht erſucht, Gott um ſeinen Segen für den neuen Freiſtaat anzuflehen.

J **Paris**, 1. März. Der „Moniteur" enthält folgende Dekrete der proviſoriſchen Regierung: 1) Die proviſoriſche Regierung erklärt, daß jedes neue politiſche Syſtem ſich in einem neuen Syſteme des Credits und der Steuern ausſprechen muß (résumer); daß das Taxſyſtem der franzöſiſchen Republik eine gleichmäßigere Vertheilung der öffentlichen Abgaben zum Grunde haben muß; daß hieraus gerechter- und nothwendigerweiſe die Verbeſſerung der Lage des Volks ſowie die Verweigerung derjenigen Steuern hervorgehen muß, die auf der Arbeit laſten; daß jetzt Abgaben beſtehen, deren Aufhebung mit Recht verlangt wird; daß eines der erſten Geſetze, die der Nationalverſammlung vorzulegen ſind, in einem neuen Budget beſtehen ſoll, durch welches die proviſoriſche Regierung diejenigen Wünſche erfüllen wird, die ſie theilt, namentlich in Betreff der indirecten Steuern, als da ſind: Mauthen (Octroi), Zeitungsſtempel und alle übrigen Taxen abzuſchaffen, welche die nöthigſten Bedürfniſſe des Volks und die Aeußerung des Gedankens bisher entrichteten. Die proviſoriſche Regierung iſt entſchloſſen, der Nationalverſammlung ein Budget vorzulegen, welches nach dieſen Grundſätzen entworfen iſt. Doch hält ſie es für ihre heiligſte Pflicht, den Bürgern ins Gedächtniß zu rufen, daß ein vollſtändiges Steuerſyſtem nicht von einer proviſoriſchen Regierung entſchieden werden kann; es kommt den Abgeordneten der geſammten Nation zu, in dieſer Beziehung eine ſouveräne

Digitized by Google

Entſcheidung zu faſſen. Jedes andere Benehmen würde von einer verwegenen Anmaßung zeugen. Die proviſoriſche Regierung erklärt ferner, daß die franzöſiſche Republik, obgleich Erbin einer verſchwenderiſchen und corrumpirenden Regierung, doch feſt entſchloſſen iſt, alle eingegangenen Verträge und Verbindlichkeiten zu halten und treu zu erfüllen; ſie erklärt, daß es mitten unter den vorübergehenden Schwierigkeiten, die von jeder großen Bewegung unzertrennlich ſind, von der höchſten Unklugheit wäre, die Hülfsquellen des Staatsſchatzes zu verringern, daß man auch fürchten müſſe, dadurch die wichtigſten Geſchäftsangelegenheiten unterbrochen oder geſtört zu ſehen, und daß man ſich dann nicht auf die Ereigniſſe vorzubereiten im Stande wäre, deren Zeugen Frankreich und Europa möglicherweiſe ſeyn könnten. Aus dieſen Gründen beſchließt die proviſoriſche Regierung: Art. I. Alle Steuern, ohne Ausnahme, werden wie bisher erhoben. Art. II. Die guten Bürger ſind, im Namen ihrer Vaterlandsliebe, verbunden, die Zahlung ihrer Steuern ohne Zögerung zu leiſten. Art. III. Die proviſoriſche Regierung verpflichtet ſich, der Nationalverſammlung ein Budget vorzulegen, in welchem die Taxe auf die periodiſche Preſſe, der Octroi und der Satz aufgehoben iſt, ſowie ein Geſetz, welches das Syſtem der indirecten Steuern weſentlich ändert. 2) In Erwägung, daß die Gleichheit einer der drei großen Grundſätze der Republik und daß ſie demzufolge ſofort in Ausübung zu bringen iſt, verordnet die proviſoriſche Regierung: alle ehemaligen Adelstitel ſind abgeſchafft und die ſich daran knüpfenden Bezeichnungen unterſagt; ſie dürfen weder öffentlich gebraucht, noch in irgend einer Urkunde angewandt werden. 3) Der Municipalrath von Paris iſt aufgelöſt. 4) Wer Schriften anſchlägt oder vertheilt, worauf der Name des Druckers nicht angegeben iſt, wird ſtreng beſtraft. 5) Die Titel: Diviſions- und Brigadegeneral ſind wieder eingeführt. 6) Dem Präſidenten der proviſoriſchen Regierung iſt die Wohnung des ehemaligen Kanzlers im kleinen Luxemburg eingeräumt. Herr Louis Blanc hat folgende Zeilen an das Haus Rothſchild gerichtet: „Man übergibt mir in dieſem Augenblick einen gedruckten Anſchlagzettel, der die Worte enthält: 1) man müſſe alle Maßregeln ergreifen, um das Fortſchaffen der Kapitalien aus Paris und Frankreich zu hindern, 2) das Haus Rothſchild und die erſten Bankierhäuſer unter ſtrenge Aufſicht zu ſtellen, 3) das Haus Rothſchild anzuhalten, der franzöſiſchen Republik die unerläßlich erforderlichen Kapitalien zur Deckung der erſten Volksbedürfniſſe vorzuſchießen ꝛc. ꝛc. Dieſer Anſchlag trägt meinen Namen. Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß derſelbe hierbei ſchändlich mißbraucht worden iſt. Die proviſoriſche Regierung trifft Anſtalten, um die Veröffentlichung von Anſchlägen zu hindern, die gar keine Bürgſchaft bieten." — 6 Marſchälle und 44 Generäle haben ſich zur Verfügung der proviſoriſchen Regierung geſtellt: Außerdem nennt der „Moniteur" noch 34 Generalmajors, Intendanten u. ſ. w. — Der Erzbiſchof von Paris fordert durch öffentlichen Anſchlag alle Pfarrer ſeines Sprengels auf, den Befehlen der proviſoriſchen Regierung zu gehorchen und die dreifarbige Fahne in der Farbenreihe der alten Republik auf allen kirchlichen Gebäuden aufzupflanzen. — Im Laufe des geſtrigen Tages fanden ſich 98 Gold- und Silberwaaren-Fabrikanten im Münzamte ein, um ihre Waaren, ehe ſie dieſelben in den Läden ausſtellen, ſtempeln zu laſſen, was der beſte Beweis der Rückkehr des Vertrauens iſt. — Heute wurde über einen Mann Standrecht gehalten, der diejenigen Häuſer der Reichen mit einem Kreuz bezeichnete, die er zur Plünderung beſtimmt hatte. Das Volk will Ruhe und Ordnung. — Der Proceß Leotade in Toulouſe iſt auf die nächſten Aſſiſen verſchoben. — Geſtern hat der Ackerbau-Congreß ſeine Sitzungen eröffnet. Hr. Luchet iſt zum Kommandanten von Fontainebleau ernannt. (Der Secretair des Maire Garnier-Pagès iſt ein gewöhnlicher aber ſehr thätiger Arbeiter.) Hr. Malleſille (Felicien) iſt Commandant des Schloſſes von Verſailles. Bei Erſtürmung der Tuilerien worden, wie man ſagt, von einem Bürger zwei Bände Manuſcript gefunden, welche die Memoiren Ludwig Philipps unter dem Titel Mes souvenirs enthalten. Sie ſollen der Stadtbibliothek überreicht worden ſeyn.

*△ **Paris**, 1 März. Nach den bis jetzt hier eingetroffenen Nachrichten haben ſich von den 86 Departementen Frankreichs bereits mehr als die zwei Drittel für die Republik erklärt. Daſſelbe haben nach dem Beiſpiele Marſchalls Bugeaud auch der Marſchälle Soult, Sebaſtiani und Gerard gethan, ebenſo der frühere Adjutant des Königs Liadieres, früher ein entſchiedener Conſervativer. Der Deputirte Jollivet wurde ſeit dem Wahlreformbankettage vermißt und iſt endlich unter den Gefallenen wiedergefunden worden. Cormenin ſoll als Geſandter nach Rom gehen. Man verſichert, daß der Herzog von Nemours vorgeſtern Abend um 7½ Uhr bei dem franzöſiſchen Geſandten in London eingetroffen ſey, begleitet von ſeiner Schweſter Clementine und deren Gemahl dem Prinzen von Sachſen-Koburg-Gotha. Nach dem „Standard" wäre die Herzogin von Montpenſier in Southampton angekommen.

Straßburg. In der „Freiburger Zeitung" heißt es: Hier iſt der General Lamoricière angekommen, um das Commando über eine, wie man glaubt, zu bildende Rheinarmee zu übernehmen.

Börſenberichte.

☞ Frankfurt, 3. März. Die Börſe war auch heute ohne Geſchäfte.

Wien, 28. Febr. 5pCt. Metall $61^1/_{16}$. — 4pCt. 78. — 3pCt 60. — 2pCt. 47. — Bankactien 1160. — 500 fl. Looſe 148. — 250 fl. Looſe 106. — Nordbahnactien 116. — Gloggnitzer 103. — Mailänder 78.

London, 29. Febr. 3pCt. Stocks 83. — 3pCt. Span. $15^1/_2$. — Neue 3pCt. 27. — 4pCt. Port. 17. — $2^1/_2$pCt. Holländ. $43^1/_2$.

** **Madrid**, 24. Febr. 3pCt. $29^1/_4$ auf 50 Tage, u. d. B. $28^1/_4$ G., $28^1/_2$ P. — 4pCt. $10^1/_4$ G — 5pCt. $17^1/_4$ zum 14. März, nach der Börſe 17 G. — Paſſive 6 P., nach der Börſe $5^3/_4$ G.

Paris, 1. März. Es ſcheint gewiß, daß die Börſe nächſten Montag eröffnet und vier Tage ſpäter die Zahlungen erfolgen werden. Die Compagnie der Wechſler- und Börſenagenten hat für den Effecten- und Actienmarkt folgende Compenſationscourſe feſtgeſetzt: 3pCt. Rente 70. 60 per Ultimo März. — Anleihe 71. 45. — 5pCt. 113. 20. — 4pCt. 96. — $4^1/_2$pCt. 100. — Bankactien 3090. — Neapol. 61. 25. — Röm. 90. 40. — Belgiſche 5pCt. 95. 35., dito $2^1/_2$pCt. 47. 25. — In Actien: Nordbahn 520. 50 zum 15. März. St. Germain 636. 25 — Verſailles, rechtes Ufer 270, linkes Ufer 170. 25. — Orleans 1150. — Rouen 841. 25. — Havre 403. 75. — Boulogne 340. — Bordeaux 460. — Lyon 870. — Straßburg 987. 75. — Nantes 360. 25. — Marſeille 515. — Baſel 150. 50 u. ſ. w.

Benachrichtigungen.

[338] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Briefpoſt-Expedition befinden ſich nachſtehend verzeichnete unbeſtellbare beſchwerte Briefe, deren Abſender W. Smethurſt nicht ermittelt werden konnte, nämlich an:

Mr. Thompson,
Mr. Whitmore

nach Homburg v. d. Höhe gerichtet. Die Empfänger, beziehungsweiſe der Abſender dieſer Briefe werden hiermit aufgefordert, dieſelben binnen 6 Monaten unter Nachweiſung ihres Eigenthumsrechtes und gegen Beſchleunigung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über den Inhalt anderweit verfügt werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 2. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[222] Hauptziehungen 5r u. 6r Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

am 8. März und 1. April a. c.

Haupttreffer: fl. **231,000**, 2mal **100,000**, **50,000** u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. **90**. ½ zu fl. **45**, ⅓ zu fl. **30**, ¼ zu fl. **22**. **30** kr., ⅛ zu fl. **11**. **15** kr. empfiehlt

Carl Höckberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[310] **Zu den Haupt-Ziehungen**

der hieſigen und Braunſchweiger Loterie ſind ganze und getheilte Looſe auf alle Spielarten zu den bekannten Einlagen zu erhalten bei

Heinrich Guſtav Stiebel in Frankfurt a. M.

[232] Bei Heinrich Zitz, in den 3 Mohren in Mainz, ſtehen zum Verkaufe:

1 Concert-Flügel von Mahagoni,

6½ Oct., 3ſaitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auslöſung, metallene Saitenhalter und Klangbalken;

ferner **2 aufrechte, ſenkrecht beſaitete Pianofortes** von Mahagoni, 6½ Oct., 3ſaitig, verbeſſerter franzöſ.-engl. Mechanismus.

Dieſe Inſtrumente, aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von Jac. Eck u. Lefebure in Cöln, ſind ganz neu, die Preiſe der Güte entſprechend, und ſind Kunſtliebhaber wie Muſikfreunde eingeladen, ſich durch Probe von der Vorzüglichkeit derſelben zu überzeugen.

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. März 1848 fährt

unmittelbar nach Ankunft des

von **Frankfurt** um **7** Uhr Morgens abgehenden Zuges der **Taunus-Eisenbahn**

Täglich ein Schnellboot

Von **Biebrich** „ $8^1/_4$ „ Morgens nach **Cöln** (Aachen) und **Düsseldorf** (Elberfeld)

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst. u. Samstag* direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam** in ca. 32 Stunden
Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . direct nach **London** . . in 3 Tagen.

Ausserdem fahren die Boote täglich:

Von **Mainz** Morgens 6 Uhr nach **Cöln** und **Düsseldorf**. In Cöln im Anschluss an den Zug von 4 Uhr Nachmittags nach Düsseldorf, Elberfeld, Duisburg und Hamm.
Von **Mainz** „ 6 „ nach **Mannheim**. Im Anschluss an den Zug von 8 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Offenburg und Kehl-Strassburg.
Von **Mainz** „ $9^1/_2$ „ nach **Cöln** und **Düsseldorf**. In Cöln im Anschluss an den Zug von 6 Uhr Nachm. nach Aachen. In Düsseldorf im Anschluss an den letzten Zug nach Elberfeld.

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M

bis **London** (via *Rotterdam*, *Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schliengen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, Herrn **Aug. Schönling**, auf dem Steinweg,
und auf dem **Expeditions-Bureau** im Hauptgebäude des **Taunus-Eisenbahnhofes**.
(Eingang links), welches täglich von Morgens 6 Uhr an geöffnet ist.

☞ Da die Düsseldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [342]

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur

der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchiffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay.

General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:
C. Louis Beyſchlag, Agent der Niederländiſchen Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft.
J. A. Beaufrere, Agent der Maindampfſchiffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [193]

[290] Hauptziehung ſechſter Klaſſe

24ſter Braunſchweiger Lotterie,

vom 6—25 März mit **7500** Gewinnen, wobei fl. **87,000**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **8700**, **7000**, **5250**, **4375**, 2 à **3500**, 6 à **2625**, 31 à **1750**, 33 à **700** ꝛc. Ganze Original-Looſe zu fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13 und ⅛ à fl. 6. 30 kr. — ſo wie Looſe mit Verzichtleiſtung auf Gewinne unter fl. 100 das Ganze zu fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 — gegen Einſendung des Betrags zu beziehen aus der Hauptcollecte von

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Allerheiligengaſſe, in Frankfurt a. M.

[332] **Hauptziehung ſechſter Klaſſe Braunſchweiger Lotterie,**

vom 6. bis 25. März. Gewinne: fl. **87,500**, **52,500**, **35,000** ꝛc. Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haſengaſſe No. 6 in Frankfurt a. M.

[360] **Ediktalladung.**

Ueber das Vermögen des abweſenden D. Rechnungskammerraths Häuſer von hier iſt der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche an die Concursmaſſe ſind

Montag den 27. März l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Wiesbaden, den 25 Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Rahl.

[286] **Ediktalladung.**

Ueber das Vermögen des Georg Wilhelm Bock und deſſen Ehefrau Margarethe geb. Köhler zu Weiſterod iſt rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche ſind daher

Donnerſtag den 16. März l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe dahier zu liquidiren.

St. Goarshauſen, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Hildenbrand.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 65.) 5. März 1848.

Da die „Oberpoſtamts-Zeitung“ und die dazu gehörigen Beiblätter vom Anfang dieſes Jahres bis jetzt gänzlich vergriffen ſind, von allen Seiten aber fortwährend ſtarke Beſtellungen auf obige Blätter eingehen, ſo wird von jetzt an bis zum 30. Juni 1848 ein neues viermonatliches Abonnement auf dieſelben, zum verhältnißmäßigen Preiſe eröffnet und bittet man die Beſtellungen möglichſt beſchleunigt einzuſenden.

Expedition der Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Frankfurt (Reformen in Oeſterreich. Bundestagsverfügung. Preßgeſetzentwurf vom Senat. Ankunft des Herzogs von Naſſau). Berlin (Feuersbrunſt). Vom Niederrhein (Verſammlung behufs einer Adreſſe). Köln (Erklärung der Carnevalsgeſellſchaft). Düſſeldorf (Militäriſche Vorkehrungen). München (Oeffentliche Stimmung). Leipzig (Adreſſe. Berichtigung). Heilbronn (Bürgerverſammlung). Mannheim (Angekündigte Durchmärſche). Darmſtadt (Antrag der Abgeordneten v. Gagern, Wernher, Lehne und Frank. Zugeſtändniſſe). Mainz (Handelsbericht).
Schweiz. Bern u. Neuenburg (Die Revolution in Neuenburg).
Italien. Cagliari (Rückwirkung gegen die Jeſuiten).
Frankreich. Paris (Schwebende Maßregeln der proviſoriſchen Regierung. Republikaniſche Centralgeſellſchaft). Straßburg (Proclamation der Republik). Marſeille (Conſtitutionelle Verfaſſung im Kirchenſtaat).
Großbritannien. London (Verſchiedene Nachrichten. Ankunft der Herzogin von Montpenſier).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Frankfurt, 29. Febr. (D. A. Z.) Geſtern Abend aus Wien hier eingegangene Briefe vom neueſten Datum theilen mit, daß dem Vernehmen nach die Verwirklichung von wichtigen politiſchen und adminiſtrativen Reformen für ſämmtliche Staaten der öſterreichiſchen Monarchie nun näher bevorſtehe, als es anfänglich geheißen, und daß dieſe Reformen beſtimmt das conſtitutionelle Gepräge tragen würden. Dieſe Mittheilung war für unſer durch die Vorgänge im Weſten mit ſo lebhaften Beſorgniſſen erfülltes Handelspublikum eine wahre Freudenbotſchaft, und mit höchſter Spannung ſieht man weitern und nähern Nachrichten über dieſe hochwichtige Angelegenheit entgegen.

Frankfurt, 4. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesverſammlung ſich in ihren letzten Sitzungen mit den militäriſchen Anordnungen beſchäftigt, die zur Vertheidigung der Bundesgrenzen gegen mögliche Angriffe nothwendig ſind. Insbeſondere hat ſie verfügt: an Preußen und die Staaten des 7. und 8. Bundesarmeecorps (Bayern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Heſſen), für die Sicherheit der weſtlichen Grenze des Bundesgebiets Sorge zu tragen und darüber, was zu dieſem Zwecke geſchehen, der Bundesverſammlung Anzeige zu machen; — an Oeſterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Baden, diejenigen Beſatzungstheile der Bundesfeſtungen Mainz, Luxemburg, Landau, Ulm und Raſtatt bereit zu halten, die jedem dieſer Bundesſtaaten nach der Bundeskriegsverfaſſung zu ſtellen obliegt; — an Preußen, Bayern und Baden, als die betreffenden Grenzſtaaten, von jedem Anzeichen einer Bedrohung des Bundesgebiets von Außen ſofort der Bundesverſammlung Mittheilung zu machen; — an ſämmtliche Bundesregierungen die nach der Bundesmatrikel pro rata ſie treffende Summe für die nöthig werdenden Ausgaben in die Bundeskaſſe ſogleich einzuzahlen.

Frankfurt, 4. März. Vortrag des Senats an die geſetzgebende Verſammlung, Geſetz über Preßfreiheit betr. Nebſt anliegendem Geſetzentwurf. Schon ſeit mehreren Jahren konnte keinem aufmerkſamen Beobachter der ſich in Deutſchland überall kundgebenden Geſinnungen die Bemerkung entgehen, daß die Nation eine freiere Aeußerung der Meinungen und eine größere Betheiligung der Staatsbürger an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten lebhaft wünſche und mit allen Kräften erſtrebe. Bekannte Ereigniſſe haben dieſe Geſinnungen in einem Maße offenbart, daß nicht mehr bezweifelt werden darf, wie nur durch ihre möglichſt raſche Erfüllung die Einigkeit erhalten werden kann, welche in einer ſo bewegten Zeit dringend nöthig erſcheint. Dieſe Einigkeit, die auch kleine Staaten ſtark macht, und die unſer großes Vaterland gegen jeden Angriff von Außen ſchützen wird, iſt gegenwärtig ein hauptſächlicher Zweck, der in den benachbarten Bundesſtaaten und hier laut ausgeſprochenen Wünſche und geſtellten Anträge. Der Senat glaubt ſchon längſt ſeine Geſinnung dahin bethätigt zu haben, daß jede Förderung der nationalen Kraft, jede Entwickelung vaterländiſcher Zuſtände auf eine immerhöher ſteigende Stufe geſetzlicher Freiheit demſelben eben ſo angelegen iſt, als die Beförderung des beſtehenden Wohls der hieſigen Staatsangehörigen, als die Berückſichtigung der hier ſich kundgebenden Wünſche für die Entwickelung des öffentlichen Lebens im Staat und eines zeitgemäßen Verfahrens bei den Gerichten, als die Achtung für die Freiheit der Gewiſſen. Es entſpricht ſonach ganz dieſen ſeither bewahrten Geſinnungen des Senats, wenn derſelbe nunmehr ſo raſch als möglich der Geſetzgebenden Verſammlung, in Uebereinſtimmung mit den in der Bürgerſchaft laut gewordenen Wünſchen, einen Geſetzentwurf zur Verwirklichung der Preßfreiheit vorlegt. Dieſer Entwurf iſt weſentlich auf das badiſche Preßgeſetz vom 28. December 1831 gegründet und müſſen diejenigen Abänderungen für ſpätere Zeit vorbehalten bleiben, welche ſich aus der Erfahrung als zweckmäßig erweiſen könnten. Eine gehörige Vollſtändigkeit aller Beſtimmungen kann nur durch die Vorlage des Entwurfs für öffentliches Verfahren in Straſſachen erreicht werden, welcher dem bekannten Entwurf für ein ſolches Verfahren in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten baldigſt nachfolgen wird und worin in Betreff der Schwurgerichte das Nöthige zu beſtimmen iſt. Der Senat demnach trägt darauf an: daß die Geſetzgebende Verſammlung dem beiliegenden Entwurf eines Geſetzes über Preßfreiheit die verfaſſungsmäßige Zuſtimmung ertheilen wolle. Frankfurt a. M., den 4. März 1848. Bürgermeiſter und Rath dieſer freien Stadt. (gez.) von Heyden. (gez.) vdt. Dr. von Bolzog.

Frankfurt, 4. März. Auf der Rückkehr von Berlin iſt Se. Hoheit der Herzog von Naſſau heute Nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und um 3 Uhr auf der Taunus-Eiſenbahn nach Wiesbaden gereiſt.

φ **Berlin**, 1. März. Heute Abend hatten wir einen furchtbar ſchönen Anblick. In der Gegend des Frankfurter Thores erhob ſich ein gewaltiges Feuer, welches in jedem Theile der Stadt ſichtbar war. Bald fingen die Sturmglocken an zu läuten. Indeß genoſſen wir dieſen Anblick nur kurze Zeit, da das Feuer bald ſchwächer wurde. Wie wir erfahren, iſt vor dem Prenzlauer Thor eine Mühle abgebrannt.

⊙ **Vom Niederrhein**, Anfangs März. Die Ereigniſſe in Frankreich und in Baden beginnen auch bei uns ihre Wirkung zu äußern. Unter den Männern des Fortſchritts herrſcht große Thätigkeit, und überall bereitet man ſich zu gemeinſamen Schritten vor. In der nächſten Woche ſoll in Köln eine Verſammlung aus allen Städten der Rheinprovinz zuſammentreten, in der eine Adreſſe an den König zur Unterzeichnung vorgelegt werden ſoll. Nach wiederholten Verſicherungen der Anhänglichkeit und Treue, ſo wie die Bereitwilligkeit für König und Vaterland Gut und Blut mit Freuden zu opfern, werden die Wünſche des Landes der Berückſichtigung der Regierung dringend empfohlen. Dieſe Wünſche laſſen ſich in folgenden Punkten zuſammenfaſſen: Verfaſſung, wie ſie 1815 verſprochen wurde, Unterdrückung des jetzt zur Berathung vorliegenden Strafgeſetzes, Wahlreform, mit beſonderer Berückſichtigung der Intelligenz, Freiheit der Preſſe und Aſſociationsrecht. Man glaubt nicht, daß von Seiten der Regierung dieſer Verſammlung, ſofern ſie in den geſetzlichen Schranken ſich bewegt, Hinderniſſe in den Weg gelegt werden.

*§ **Düſſeldorf**, 2. März. Geſtern hatte der Commandant der 14. Diviſion, Graf von der Gröben, ſämmtliche Stabsoffiziere der hieſigen Garniſon bei ſich verſammelt, um ihnen in Bezug auf die in Folge der Pariſer Vorgänge nöthig werdenden militäriſchen Vorkehrungen Eröffnungen zu machen. Heute ſind die beurlaubten Soldaten einberufen, und bei den verſchiedenen Regimentern iſt Befehl gegeben worden, ſich marſchfertig zu halten. Die Einberufung der Kriegsreſerven ſteht ebenfalls jeden Augenblick bevor.

⊙ **Köln**, 2. März. Die hieſige Allgemeine Carnevalsgeſellſchaft hat nachſtehenden Beſchluß gefaßt und denſelben veröffentlichen laſſen: „Weder die Aufhebung der Carnevalsfeierlichkeiten in Mainz, weder die bis jetzt beſtehenden politiſchen Zeitverhältniſſe, noch die unberufenen Bemühungen einer gewiſſen Partei können uns beſtimmen, die bereits vollſtändig eingeleiteten Carnevalsfeſtlichkeiten auch für unſere Stadt Köln fallen zu laſſen. Wohl iſt es wahr, daß die gegenwärtige Zeit eine ernſte iſt; doch auch wir verfolgen mit unſerem Carneval einen ernſten Zweck. Wir wollen Arbeiter beſchäftigen und Arme unterſtützen. Sollen wir dieſen Zweck aus dem Auge laſſen, ſo lange nicht ganz directe Urſachen und Hinderniſſe vorhanden ſind, ſo lange nur einige aufgeregte Köpfe ſich exaltirten Prophezeihungen, Plänen und Befürchtungen hingeben? Nein! Sollen wir unſeren Behörden durch eigene Aufhebung unſeres Carnevals eine Muthloſigkeit und Schwäche zeigen, die eines Rheinländers unwürdig iſt? Nein! Sollen wir endlich dem Pariſer Charivari zur Zielſcheibe des Spottes werden, indem er ſich mit Recht brüſten könnte, daß die Pariſer Republik nicht nur die Dynaſtie, ſondern auch den Kölner Carneval geſtürzt habe? Nein! Alſo der Kölner Carneval wird ſtattfinden in ſeinem vollen, üppigen Glanze! Was politiſche Befürchtungen betrifft, ſo vertrauen wir der Macht unſeres Landes, den Handlungen unſerer Behörden; vertrauen wir uns ſelbſt. Den Carneval unter den jetzigen Verhältniſſen fallen zu laſſen, wäre eine unverzeihliche Muthloſigkeit und Schwäche. Die wahren Bürger Kölns werden das alte lobenswerthe Feſt ihrer Vaterſtadt mit allen Kräften unterſtützen; ſie werden, da nicht lediglich Vergnügungsſucht die Urheberin unſeres Feſtes iſt, mit uns zur Erhaltung unſeres ernſten Zweckes beitragen, zu welcher wir eben ſo gut verpflichtet ſind, als zur Erhaltung jeden andern ernſten Zweckes. Alaaf Colonia! Alaaf der Carneval!“

München, 1. März. (A. Z.) Die Bewegung durch die Ereigniſſe in Frankreich wird hier immer größer und allgemeiner; überall ſtehen Gruppen eifrig ſich Beſprechender beiſammen, und die neueſten Nachrichten, welche uns die Extrabeilagen aller weſtlichen Blätter jeden Morgen bringen, werden wahrhaft verſchlungen. Leſezimmer, Kaffehäuſer, Conditoreien, kurz alle Orte wo Journale aufliegen ſind belagert in den Stunden der Poſtankunft, und zwar nicht mehr allein von den bekannten politiſchen Kannegießern, ſondern von ganzen Schaaren neuaufgekommener Jünger der Politik, und die alte Gewohnheit, daß ein Gaſt nach dem andern die Zeitung lieſt iſt abgekommen, denn immer einer lieſt ſie für alle laut vor, und die übrigen hören aufmerkſam, und nur hin und wieder Erſtaunen verrathend oder Beifall bezeugend zu. Dazu kommt noch, daß uns jetzt Gerüchte aus allen Himmelsgegenden vom Ausland überfluthen und ſich mit den Mittheilungen der Journale zu einem immer mehr beunruhigenden Bilde vereinigen, welches jeder Tag weiter vor uns aufrollt. Was uns neben dem Gebaren der Franzoſen im Augenblick zunächſt beſchäftigt, iſt die Haltung unſerer deutſchen Brüder am Rhein, voran der Badener. Daß ſie zu dem Rufe für Einigung der Deutſchen und für Gewährung der unerläßlichen Vorbedingungen dazu am beſten und am lauteſten ihre Stimmen erheben, liegt in der Natur der Sache, denn ſie müſſen auch den erſten Streich aushalten, zu welchem die Vorgänge in Paris bereits ausholen. Dieſer Ruf hat hier in allen Gemüthern einen lebhaften Wiederhall gefunden, was bald ſich noch beſtimmter ausſprechen dürfte.

= **Leipzig**, 2. März. Der Biedermann'ſche Adreſſentwurf wurde vom Stadtrath einſtimmig und unverändert angenommen. Ferner beſchloß derſelbe dem Collegium der Stadtverordneten ſeinen Dank für Anregung einer Idee auszudrücken, welche den von Weſten und Oſten hereinbrechenden Beſorgniſſen auf geeignete Weiſe begegne. Die Deputation, beſtehend aus dem Bürgermeiſter Geh. Juſtizrath Dr. Groß, den Stadträthen Dr. Seeburg und Ries, dem Stadtverordnetenvorſteher Gerichtsdirector Werner, dem Vicevorſteher Prof. Biedermann und dem Stadtverordneten Weyand wird morgen Mittag nach Dresden reiſen, um Freitag Vormittag Sr. Majeſtät die Adreſſe zu übergeben. — Das ſogenannte „Reformbankett“ (wobei nicht zu vergeſſen iſt, daß ſchon Göthe Leipzig „Klein-Paris“ genannt hat) wurde geſtern Abend im Saale des Schützenhauſes gehalten. Die Zahl der Theilnehmer belief ſich auf etwa 350 Perſonen, obſchon in keiner Weiſe eine öffentliche Einladung erfolgt war. Die Gallerien des Saales waren dicht beſetzt, die eigentliche Bürgerſchaft Leipzigs aber ſchwach vertreten. Dr. Ruge wurde auf Dr. Wuttke's Vorſchlag einſtimmig zum Vorſitzenden gewählt.

△ **Leipzig**, 2. März. In No. 46 der „Oberpoſtamts-Zeitung“ befindet ſich ein Artikel, der eine ſtückweiſe angezogene Polemik gegen die Freimaurer dem Taſchenbuche des Herrn Blum für 1848 zuſchreibt. Dieſe Polemik gehört aber nicht Hrn. Blum, ſondern dem bei C. D. Weller erſchienenen Taſchenbuch an, das nicht liberaler ſondern demokratiſcher Natur iſt.

Heilbronn, 2. März. In einer außerordentlich ſtark beſuchten Bürgerverſammlung wurde geſtern Abend eine Adreſſe an den König beſchloſſen und darin das Verlangen nach 1) allgemeiner Volksbewaffnung, 2) unbedingter Preßfreiheit, 3) Schwurgerichten nach dem Vorbilde Englands, 4) Recht freier Verſammlungen, 5) deutſchem Parlament, mit würdigen, aber den außerordentlichen Zeitverhältniſſen angemeſſenen Worten ausgeſprochen. Eine Deputation ſoll die Adreſſe überreichen.

Mannheim, 1. März. (S. M.) Obwohl noch nichts Officielles verlautet, glaubt man doch der Nachricht aus guter Quelle Glauben ſchenken zu dürfen, daß dem hieſigen Stadtkommando bereits der Durchmarſch von drei Regimentern Bayern, welche nach Germersheim und Landau zu marſchiren hätten, angezeigt wurde. Da dieſe Nachricht ſehr viel Wahrſcheinliches für ſich hat, ſo könnten wir dieſe Truppen gleich in den nächſten Tagen hier ſehen. Auch ſpricht man davon, die hieſige Beſatzung werde ausmarſchiren und durch nachrückende Bayern erſetzt werden. Dieſem Gerüchte iſt aber bis jetzt wenig Vertrauen zu ſchenken.

± **Darmſtadt**, 3. März. Eben iſt die Beilage Nr. 129 zum 16. Protokoll der zweiten Kammer vom 28. Febr. im Druck erſchienen, welche den bereits in Ihrem Blatt gedachten Antrag der Abgeordneten von Gagern, Wernher, Lehne und Frank mittheilt. Dieſer Antrag lautet wörtlich: „In der badiſchen Ständeverſammlung hat der Abgeordnete Herr Friedrich Baſſermann folgenden Antrag geſtellt: Die Kammer möge in einer Adreſſe an Se. königl. Hoh. den Großherzog die Bitte richten, auf geeignete Weiſe dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutſchen (Nation) Ständekammern am Bundestage ein ſicheres Mittel zur Erzielung gemeinſamer Geſetzgebung und einheitlicher Nationaleinrichtungen geſchaffen werde. Es iſt dieſer Antrag und ſeine [illegible] wirkung Epoche machend; er war reif und iſt ſeitdem [illegible] mehr gereift. Der Unterzeichneten Abſicht ging dahin, den Baſſermann'ſchen Antrag in dieſer heſſiſchen Ständeverſammlung aufzunehmen, damit die Uebereinſtimmung [illegible] öffentlichen Meinung der Deutſchen über das Bedürfniß [illegible] mehr Vertrauen erweckenden und dadurch kräftigeren [illegible] niſation des Geſammtvaterlandes auch hier ſich kund [illegible] Es iſt natürlich, daß ſolches Bedürfniß in den kleineren [illegible] exponirten Staaten Deutſchlands dringender ſich geltend [illegible] Seitdem haben die Ereigniſſe rings um uns her eine [illegible] wickelung gewonnen, die zu ſchnellen und entſcheidenden Schritten drängt. Wer politiſche Einſicht hat, der kann [illegible] aber nicht mehr im Zweifel ſeyn, daß, gegenüber den drängenden Begebenheiten, die beſtehende Bundesverfaſſung und die organiſchen Einrichtungen des Bundes zum Schutze Deutſchlands gegen die es bedrohenden Gefahren [illegible] länglich ſind. Deutſchland bedarf unverzüglich einer [illegible] heitlichen monarchiſchen Führung, die ſich, um ſtark [illegible] ſeyn, auf den Beiruth des Volkes ſtützen muß. Das [illegible] mithin die Stimme, das Verlangen des Volks; die Treue aber gegen das gemeinſame große Vaterland iſt die heilig[illegible]

Digitized by Google

Pflicht. Dieſer Pflicht in ihrer durch das Vertrauen des Volkes ihnen angewieſenen Stellung zu genügen, ſtellen die Unterzeichneten folgende Anträge: die Kammer möge in einer Adreſſe an Se. königl. Hoh. den Großherzog die Bitte richten, unverzüglich in der Bundesverſammlung und außer derſelben in geeigneter Weiſe dahin wirken zu wollen, daß unter ſo dringenden und von Außen Gefahr drohenden Umſtänden, und für die Dauer derſelben 1) die Sorge für den Schutz der äußeren und inneren Sicherheit Deutſchlands, insbeſondere die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, des Heerweſens und der Volksbewaffnung in die Hand eines Cabinets gelegt werde, deſſen Miniſter dem interimiſtiſchen Haupt Deutſchlands und der Nation verantwortlich ſeyen; 2) daß das interimiſtiſche Haupt Deutſchlands Geſetzgebung und Beſteuerung, in Uebereinſtimmung mit einem Rath der Fürſten und einem Rath des Volkes, nach den weſentlichen Formen des repräſentativen Syſtems ausübe; und daß die Berufung der Nationalrepräſentation gleichzeitig mit der Ernennung des Bundeshauptes erfolge. — Die Kammer wird ſich ohne Zweifel veranlaßt finden, einer Angelegenheit von ſo dringender Natur und von ſo hohem conſervativem Intereſſe, daß jedes andere Intereſſe dagegen zurücktritt, die möglichſte Beförderung angedeihen zu laſſen.“ Die Kammer ließ es an dieſer Beförderung nicht fehlen. Schon geſtern wurde (an den Abg. Eigenbrodt) der Bericht erſtattet, der bereits unter der Preſſe iſt, und am 6. d. M. wird der Antrag berathen. Vorausſichtlich wird ein zahlreiches Publikum die Emporbühnen füllen. Intereſſant iſt die hiſtoriſche Thatſache, daß der dirigirende Staatsminiſter als damaliger Finanzminiſter vor 20 Jahren durch den Zollverein mit Preußen der Gründer des ſo ſegensvollen deutſchen Zollvereins, der das Verdienſt der Verbindung der deutſchen Straßen anſpricht, ward, und jetzt die Genugthuung hat, daß er durch ſeine bereitwillige Theilnahme am Wechſelcongreß, wohin er den tüchtigſten ſeiner Räthe ſendete, auch zur Knüpfung dieſes Bandes beitrug.

Darmſtadt, 4. März. Eine Extrabeilage der „Gr. Heſſ. Ztg.“ enthält nachſtehende „vorläufige Notiz“: „Beim Beginne der heutigen Sitzung zweiter Kammer verlas der Präſident verſchiedene, von einem Schreiben Sr. Excell. des dirigirenden Staatsminiſters begleitete Schreiben der Großh. Regierungscommiſſäre an die betreffenden Ausſchußreferenten über die der zweiten Kammer eingereichte Motionen, wornach Se. königl. Hoh. der Großherzog Preßfreiheit, auf der Grundlage des badiſchen Geſetzes, Bürgergarden in den Städten, Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geſchwornengerichte ꝛc. zu bewilligen geruht haben, und die deßfallſigen nöthigen Vorlagen unverzüglich an die Stände kommen werden.“ — Weitere Zuſicherungen ſollen folgen.

Schweiz.

Neuenburg, 1. März. Heute Morgen hat die Regierung abgedankt, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Königs von Preußen. — Am Abend rückten 1800 Montagnards in die Stadt ein, beſetzten das Schloß und die übrigen öffentlichen Gebäude. Die Sicherheitsgarde war bereits von der Regierung abgedankt. Heute den 2. erſcheinen auch die Bewohner des Val Travers; es ſoll eine neue proviſoriſche Regierung errichtet werden.

Bern, 1. März. Geſtern Nachmittag war Herr Chambrier von Neuenburg hier eingetroffen, um eidgenöſſiſche Hülfe anzurufen. Der Vorort verfügte die Abſendung zweier eidgenöſſiſchen Commiſſäre (HH. RR. Dr. Schneider und Oberrichter Migy), und bot zwei Bataillone auf, ein Berner und ein Waadtländer.

Italien.

Neapel, 22. Febr. (S. M.) Geſtern den 21. Februar hat ein engliſches Geſchwader unter Admiral Sir William Parker, drei Linienſchiffe und zwei Dampfer, von Palermo kommend, auf unſerer Rhede Anker geworfen. Die Offiziere, alle äußern ſich gleich mißmuthig über die Halsſtarrigkeit und die alles Maß überſchreitenden Anſprüche der Sicilianer. Thatſache iſt und bleibt, daß bis zu dieſer Stunde auch nicht die geringſte Verſtändigung zu Stande gekommen iſt.

Cagliari, 13. Febr. (D. A. Z.) Die wohlbegründete Reaction gegen die Jeſuiten greift in unſerer Hauptſtadt dergeſtalt um ſich, daß die Caricaturen, welche dieſe Geſellſchaft lächerlich machen ſollen, immer häufiger werden.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. (Karlsr. Z.) Allem Anſchein nach thut die proviſoriſche Regierung ſelbſt das Ihrige, dem Entkommen der Männer, gegen welche die empörten Volksleidenſchaften vorzugsweiſe gerichtet ſind, allen möglichen Vorſchub zu leiſten. Ein förmlicher Proceß gegen die früheren Miniſter wäre für Niemand eine größere Verlegenheit, als für die jetzigen Machthaber ſelbſt. Die Prinzen oder Prinzeſſinnen aber feſthalten zu wollen, fällt ihnen nicht im Traume ein, und wer in ſchlecht verſtandenem Eifer es thäte, würde der proviſoriſchen Regierung damit einen ſehr ſchlechten Dienſt leiſten, da ſie dann nur noch einmal für die Sicherheit der Abreiſe derſelben Sorge tragen müßte.

† **Paris**, 29. Febr. Die republikaniſche Centralgeſellſchaft hat in ihrer geſtrigen von etwa 1000 Bürgern beſuchten Sitzung zwei Adreſſen an die Regierung beſchloſſen. Sie verlangt in denſelben die Aufhebung aller Geſetze, welche dem Rechte der Vereinigung oder öffentlicher großer Zuſammenkünfte Schranken anlege, wie auch die derjenigen, welche Cautionen, Stempelgebühren oder Porto für die Journale verfügen.

Marſeille, 23. Febr. Das Dampfboot „Caſtor“ hat ſo eben von Civita Vecchia die Nachricht gebracht, daß der Papſt dem Kirchenſtaat eine conſtitutionelle Verfaſſung gegeben habe.

Straßburg, 1. März. (Dtſch. Z.) Geſtern war der große Tag der Promulgation der neuen Regierungsform Frankreichs in dieſer Stadt. Die zahlreiche Nationalgarde und die eben ſo zahlreiche Garniſon leiſteten den Eid. Die Feier war ſtill und ruhig, kein dampfender Enthuſiasmus, aber eine ernſte Feſtigkeit in der Haltung der neuen Behörden, wie der übrigen Theilnehmer.

Großbritannien.

B **London**, 28. Febr. Dieſen Abend wird Ludwig Philipp hier (Mivarts Hotel) erwartet. Der Herzog von Nemours fuhr heute in einem Wagen des Lord Foley ſpazieren. Er wohnt im Hotel der franzöſiſchen Geſandtſchaft. Seine Kinder wurden in einem Hofwagen nach Buckinghampalaſt zu einem Beſuche bei der Königin abgeholt und die Prinzeſſin Clementine und ihr Gatte, Herzog von Sachſen-Coburg, wohnen im Buckinghampalaſte. Die Herzogin von Montpenſier, nur durch Hülfe eines Geſandtſchaftsſecretärs und verkleidet aus Paris gerettet, befindet ſich noch im Hotel der franzöſiſchen Geſandtſchaft. — Sitzung des Parlaments: Oberhaus vom 28. Febr. Die Bill, welche das Cabinet ermächtigt, mit dem päpſtlichen Stuhle diplomatiſche Verbindungen anzuknüpfen, wurde zum dritten male verleſen und angenommen. — Unterhaus vom 28. Febr. Hume: Ich wünſche an die Miniſter der Königin eine Frage zu richten, die ſich auf die Lage Frankreichs bezieht, wo die frühere Regierung nicht mehr beſteht, ſondern durch eine neue Regierungsform erſetzt worden iſt. Ich frage: ob es die Abſicht der Miniſter iſt, ſich jeder Intervention in die Angelegenheiten Frankreichs zu enthalten und daſſelbe frei zu laſſen, ſich die Regierungsform zu wählen, die ihm beliebt. Ich ſtehe indeß ab, wenn der Antwort politiſche Gründe entgegenſtehen. Lord John Ruſſell: Ich habe, wie das ehrenwerthe Mitglied vorausſetzen konnte, amtliche Nachricht von dem erhalten, was ſich in Frankreich ereignete und erkläre: daß wir durchaus nicht die Abſicht haben, uns in die Regierungsform (ſtürmiſcher Beifall), welche die franzöſiſche Nation anzunehmen für gut hält, oder überhaupt in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu miſchen (wiederholter Beifall). Nach dieſer gewichtigen Erklärung bat der Schatzkanzler das Haus, ſich als Comite zu bilden, und ſetzte demnächſt die Finanzpläne des Cabinets noch ſpecieller auseinander, als dieß ſein Kollege Ruſſell ſchon gethan. Rückſichtlich der Einkommenſteuer erklärte er, daß das Cabinet auf die vielen Reclamationen hin, die ihm zugegangen, von jeder Erhöhung abſtehe und nur um Verlängerung der alten Steuer auf drei Jahre bitte. Hume: Ich will von gar keiner Einkommenſteuer wiſſen und würde ſie ſelbſt nur auf 1 Jahr verlangt. Hr. Osborn trat ihm bei. Hr. Cobden: In Liverpool hat ſich eine Aſſociation gebildet, die eine radicale Aenderung des Steuerſyſtems und Verbreitung des Freihandels zum Zweck hat. Als ich in einer der letzten Verſammlungen über die jüngſten franzöſiſchen Kammerſitzungen ſprach, ahnte ich freilich nicht, daß der Umſturz des Syſtems ſo nahe war. Nach dieſer Einleitung erging ſich Hr. Cobden in einigen Betrachtungen über den ſocialen und politiſchen Charakter der Pariſer Revolution von 1793 und 1848, und geſtand offen, daß er nicht erwartet habe, daß Ludwig Philipp, auf deſſen Weisheit ganz Europa vertraute, und ſein Miniſter Guizot eine ſolche Verblendung zeigen würden. Möge der Charakter jener Revolution ausfallen wie er wolle, ſoviel behaupte er jetzt ſchon, daß Frankreich als Republik gar nicht daran denke, einen Eroberungskrieg gegen England vorzunehmen. Auch der engliſchen Nation falle es nicht im Traume ein, feindliche Geſinnungen gegen das republikaniſche Frankreich zu hegen. Wenn daher der Miniſter und ſein Collega, der Schatzkanzler, uns ans Herz legten, bei den etwaigen Budgetreductionen vorſichtig zu ſeyn, ſo berechtige das nur zu gegründeten Zweifeln an der Aufrichtigkeit des Nichtinterventionsverſprechens. Zugeben möchte er freilich, daß dieſe gute Stimmung beider Nationen leicht geſtört werden könnte, wenn ſich Coterien bildeten, die den Volksgeiſt irre zu führen ſuchten und nothwendig zur gegenſeitigen Erbitterung und zuletzt zum Krieg führen würden. Er hoffe, Englands Politik werde die geſtürzte franzöſiſche Regierung nicht unterſtützen, und Frankreich, ſo lange es uns nicht zu nahe tritt, in ſeiner Reorganiſation gewähren laſſen. Der Redner bemerkt ausdrücklich, daß er, ohne Quäker zu ſeyn, doch erſt dann einen Bruch beider Nationen als möglich denke, wenn Frankreich England angreifen wollte, wozu Hofintriguen den einzigen Anlaß geben könnten u. ſ. w. — Lord John Ruſſel: Hr. Cobden zweifelt an der Aufrichtigkeit meiner Verſicherung rückſichtlich der Nichtintervention in Frankreich. Er fürchtet, daß wir durch Coterien zu einem Kriege gegen dieſe Nation verleitet werden könnten, weil ſie ſich eine volksthümlichere Regierungsform gegeben. (Hört!) Ich wiederhole ſomit, daß es durchaus nicht in der Abſicht der Regierung liegt, ſich in irgend einer Weiſe in die Staatseinrichtungen zu miſchen, die ſich Frankreich geben könnte (Beifall). Als Nachbarn und Freunde, mögen wir allerdings wünſchen, daß dieſe neuen Einrichtungen zur Wohlfahrt Frankreichs führen mögen. Auch füge ich bei, daß England gegen die geſtürzte Königsfamilie dieſelbe Gaſtfreundſchaft üben wird, die es gegen die exaltirteſten Royaliſten, wie gegen die entſchiedenſten Liberalen und Radicalen geübt. Dieſes Recht der Gaſtfreundſchaft hat unſer Land berühmt gemacht und ich bin weit entfernt, es ſchmälern zu wollen! Das Haus vertagt die Discuſſion auf Freitag.

⊙ **London**, 29. Febr. Die Herzogin von Montpenſier traf geſtern hier ein. Sie hatte ſich in Boulogne eingeſchifft, war daſelbſt vom Volke erkannt, und bei einer engliſchen Familie, zu der ſie ſich flüchtete, aufgenommen worden. Sie ſieht ihrer Niederkunft entgegen.

Börſenberichte.

Amſterdam, 2. März. (Effectenbörſe.) Kein Handel in Fonds.

Berlin, 2. März. Staatsſchuldſcheine 82 bez. Berlin-Hamburger 74 G. Köln-Mindener 75 bis 77 u. 76½ bez. Rheiniſche 60½ bez. Thüringiſche 61 bez. Fr.-W.-Nordbahn 44 à 44 à 46 bez. u. G. Poln. 300 fl. Looſe 71 B., 70 G.

Die Börſe hatte heute eine bei weitem ruhigere Haltung. Die Preiſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren im ganzen feſt, und in einigen Artikeln fand zu beſſeren Courſen ziemlich lebhafter Umſatz ſtatt.

Aufruf an unſere Mitbürger.

In dem Augenblick, wo die Sonne der Freiheit am Horizont des deutſchen Vaterlandes emporſteigt und wo Frankfurt, in den Jubel der deutſchen Brüder einſtimmend, die Wünſche der freien Herzen ſeiner wohlwollenden Regierung entgegen bringt, erſcheint es als Pflicht der Dankbarkeit gegen das Geſchick, unſerer Bedrängten und Nothleidenden zu gedenken. Wir haben die ſchönſten Beweiſe des Mitgefühls bei den Einſammlungen für die bedrängten Schleſier erhalten, heute gilt es den Armen unſerer Stadt und Dorfbewohner, und es bedarf wohl nur der Erwähnung dieſes edlen Zweckes, um alle Herzen unſerem Vorhaben zuzuwenden. Die Entgegennahme von Beiträgen, iſt bei den Unterzeichneten vorbereitet und wir empfehlen ſie hiermit dem Wohlwollen des Publikums. Die Vertheilung der eingehenden Gaben wird demnächſt einem beſonders dazu zu bildenden Ausſchuß aus der Bürgerſchaft überwieſen werden.

Frankfurt a. M., den 4. März 1848.

J. D. Sauerländer.	M. A. Cißmann. (Firma: Gebhard & Körber.)
C. Jügel.	Andreäiſche Buchhandl.
C. Königer. (Firma: Jäger'ſche Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung.)	Carl Jugel Sohn.
J. Rütten. (Firma: Literariſche Anſtalt.)	Auguſt Oſterrieth.
Fr. C. Suchsland. (Firma: Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung.)	Redaction der Oberpoſtamts-Zeitung.
Heinrich Keller. (Firma: S. Schmerber'ſche Buchhdl.)	J. B. Weidinger.
H. L. Brönner.	G. F. Kettembeil.
	Redaction des Frankfurter Journals.
	Redaction des Journal de Francfort.

Benachrichtigungen.

[277] **Landgut zu verkaufen**

in Dürkheim an der Haardt (Bayeriſche Pfalz), beſtehend aus einem großen, mit beſonderer Sorgfalt und höherer innern Vollendung vor wenig Jahren neu erbauten, an der Landſtraße freiſtehenden, zweiſtöckigen Wohnhauſe mit ausgedehnten Oekonomie-Gebäuden und einem Garten von ca. 4½ Morgen, wovon über die Hälfte Weingarten, der übrige Theil Obſt- und Luſtgarten iſt, alles ein Ganzes bildend, innerhalb Mauern, und dann außerhalb, zerſtreut liegend, 30 Morgen Weinbergen, die von den vorzüglicheren Weinen liefern, 40 Morgen Acker und 20 Morgen Wieſen.

Das Gut iſt in vollem Betrieb mit bedeutendem Viehſtand, Fäſſern, Keltern und Ackergeräthſchaften. Das weitere zu erfragen Zeil (neu 7) gleicher Erde.

[336] **In einem Landorte des Herzogthums Naſſau** ſuchen mehrere Honoratioren für ihre Knaben von etwa 10 Jahren einen klaſſiſch gebildeten Lehrer auf Oſtern d. J.

Das Nähere iſt zu erfragen unter der Adreſſe: M. P. zu Grenzhauſen, A. Selters, Herzogth. Naſſau.

Cours der Staats-Papiere. 4. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	—	—
"	ditto ditto	3½	—	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Loose		—	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienscheine		—	—	"	Holländische	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	2½	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	—	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	[illegible] neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4	—	—	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	—	Russland	b. H. & G. b. Gron. et C.	4	—	—
"	fl. 35 Loose		—	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	5	—	—

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	40	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	—	—
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	19½	Sardinische Loose	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuss. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenstücke	9	33	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	10	Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechsel-Cours.

Den 4 März.		Papier	Geld
Amsterdam	k. S.	100	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99 ¼	—
Augsburg	k. S.	119¼	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthl. L.-dor)	k. S.	97	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87 ⅛	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86⅝	—
Leipzig (60 Thlr.) M.-W.	k. S.	104	—
		—	—
London	k. S.	119½	—
(10 Livr. St.)	2 M.	118¾	—
Lyon	k. S.	94	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300 Lir. Austr.)	k. S.	100	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	93	—
Wien (L. 20 fl.)	k. S.	119	—
(100 fl. C. M.)	2 M.	118	—
Disconto		3½	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5 pCt. Met. —, 3 pCt. Span. inl. —, Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —, Ludw. Bexb. —, F. W. Nordb. —.

Druck von August Oſterrieth.

№ 66. —— Montag —— den 6. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rheln.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hummerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Flucey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Rey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Oberpoſtamts-Zeitung.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Extrabeilage zu Nrn. 65.) 5. März 1848.

Frankfurt, 4. März. Die Preſſe iſt frei! Nachſtehendes Aktenſtück wird überall auf das freudigſte begrüßt werden; es iſt die Garantie einer beſſern Zukunft.

Bekanntmachung.

Wir Bürgermeiſter und Rath der freien Stadt Frankfurt

verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 Lit. D. der Conſtitutions-Ergänzungs-Akte und auf verfaſſungsmäßigen Beſchluß der geſetzgebenden Verſammlung vom 4. März 1848:

Die geſetzgebende Verſammlung hat heute einſtimmig auf den Senats-Vortrag, **Preßgeſetz** betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Geſetzes **beſchloſſen**:

1.

Die Preſſe iſt frei. Die Cenſur darf nie wieder eingeführt werden.

2.

Vergehen oder Verbrechen, durch die Preſſe verübt, werden nach dem beſtehenden Rechte geahndet.

3.

Jede Druckſchrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs verſehen werden.

In der ſo eben ſtattgefundenen Großen Rathsverſammlung wurde die Verkündigung des Obigen beſchloſſen.

---

§ **Wiesbaden,** 4. März. Durch den Inhalt der nachſtehenden Proklamation iſt den Wünſchen des Naſſauer Volkes, das ſich einig und entſchloſſen wie ein Mann erhoben und in hieſiger Stadt verſammelt hatte, Gewähr geleiſtet worden.

Treue Naſſauer!
Bürger von Wiesbaden!

Der Herzog iſt bis jetzt nicht hier eingetroffen. — Ich will daher länger nicht zurückhalten, Euch zu erklären: Ich meinerſeits bewillige Euch die mir vorgebrachten Forderungen unbedingt, und ſpreche auch die feſte Ueberzeugung aus, daß der Herzog ſie Euch bewilligen wird.

Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin begibt ſich mit ihrem Sohne Prinz Nicolaus, dem allein anweſenden Bruder des Herzogs, mitten unter Euch und leiſtet mit ihrer Perſon dafür Sicherheit und Bürgſchaft.

Wenn der Herzog Eure Forderungen nicht genehmigen ſollte, ſo lege ich, der Miniſter, wie ich bereits erklärt, bereitwillig meine Stelle ohne Penſion nieder.

Naſſauer, bleibt treu! Bürger ſchützet unſere Stadt! Seyd deutſch! — Seyd einig! v. Dungern.

Daß ich mit Obigem ganz einverſtanden bin, bezeuge ich durch meine Unterſchrift.

Pauline, Herzogin von Naſſau.
Nicolaus von Naſſau.

Die unterzeichneten Bürger von Naſſau beglaubigen hierdurch, daß Ihre königliche Hoheit die Herzogin Pauline von Naſſau, Se. Durchlaucht der Prinz Nicolaus von Naſſau, und der herzoglich naſſauiſche Staatsminiſter v. Dungern die vorſtehenden Namensunterſchriften in unſerer Gegenwart eigenhändig vollzogen haben

Wiesbaden, den 4. März 1848. Morgens 10 Uhr.

Hergenhahn. Krieger. Fr. W. Käſedier. Dr. Leisler. C. Müller. M. Matthes. B. May. Joh. Kindlinger. Franz Bertram. C. Bücher. Bücher j. Reinhard Weil. Breidbach-Bürresheim.

Um 4½ Uhr Nachmittags erfolgte endlich die lange erharrte Ankunft Sr. Hoh. des Herzogs. Der Landesherr erſchien bald nachher auf dem Altan des herzoglichen Reſidenzſchloſſes und beſtätigte den auf dem großen Platze verſammelten Tauſenden unſerer Naſſauer, daß er die vorläufig in ſeinem Namen von ſeinem Miniſter geleiſteten und von der verwittweten Herzogin, ſeiner Mutter, wie von dem Prinzen Nicolaus, ſeinem Bruder, garantirten Zuſagen in allen Punkten perſönlich beſtätige. Dieſe öffentliche Erklärung veranlaßte einen unbeſchreiblichen Jubel, der bis tief in die Nacht durch alle Straßen der Stadt erſchallte, wie er morgen durch das ganze Naſſauerland erſchallen wird. Abends war Wiesbaden glänzend erleuchtet. Auf obige Ereigniſſe bezieht ſich auch noch nachſtehende öffentliche Bekanntmachung:

Da es allgemein gewünſcht wird, ſo gebe ich hiermit die Erklärung, daß keine Steuer im Lande bezahlt werden ſoll, bis die Genehmigung Se. Hoh. des Herzogs zu der heute erfolgten Conceſſion erfolgt iſt. Wiesbaden, den 4. März 1848. v. Dungern.

e verſammelten Gemeinderath nicht mit
„Forderungen des Volkes“ zu beſtürmen
Genehmigung von Anträgen durch Gewalt
is ordnungsmäßigem, geſetzlichem Wege
rtretern der Stadt in keiner Weiſe Ein-
. Dieſe „Forderungen des Volkes,“ wie
laren vertheilt und laut verleſen wurden,
ebung und Verwaltung durch das Volk
cht und allgemeine Wählbarkeit in Ge-
2) Unbedingte Freiheit der Rede und
ng des ſtehenden Heeres und Einführung
Volksbewaffnung mit vom Volke gewähl-
ies Vereinigungsrecht. 5) Schutz der Ar-
ung der menſchlichen Bedürfniſſe für alle.
ziehung aller Kinder auf öffentliche Koſten.
ſtrübreriſchen Redes die Verſammlung der
n eine geraume Zeit in dem Rathhauſe
bewaffnete Macht den Rathhausplatz von
mmelten Menge ſäuberte, und einer der
ſeit längerer Zeit den Behörden als ſol-
r, zur Haft gebracht wurde. Er iſt der
ei. Die gerichtliche Unterſuchung wird ſo-
unſerer Provinz unerhörte Attentat einge-
e friedliebenden Bürger Kölns werden mit
ng des Geſetzes und der Ordnung bekla-
n rechnen auf ihren Beiſtand; es wird die
Wachſamkeit Beider ferneres Unheil, das
ration Böswilliger planmäßig vorbereitet
evölkerung einer ruhigen, glücklichen Stadt
enden wiſſen. Köln, den 3. März 1848.
äſident v. Raumer.
, 3. März. Geſtern Nachmittag war hier,
aſthauſes zum „goldnen Adler“, eine große
Bürgern, welche folgende Petitionen an
zen, unterzeichneten und noch an demſelben
chen abgeben ließen. 1) Es möchten fortan
mögen Grundeigenthum beſitzen oder nicht,
eißigſte Jahr erreicht haben, wahlfähig in
, zum Wähler aber ſolle ſchon das erreichte
Jahr befähigen. Unſer Wahlcenſus war
daß nur die Reichſten und Höchſtbeſteuerten,
Poſthalter, Bierbrauer ꝛc. in die Kammer
Unter den vier Millionen Bayern waren
kaum wohl Tauſend, die Ständemitglieder
Dabei beſtand bei uns auch das Geſetz,
nen Deputirten nicht beliebig im Land wäh-
ern aus ſeinem Diſtrikt nehmen mußte. In
ezirke exiſtirten nur zwei oder drei wählbare
nbedingte Preßfreiheit. Man muß übrigens
in dieſer Beziehung unſere Regierung ſchon
it, als irgend eine andere in Deutſchland.
eits Preßfreiheit für innere Angelegenheiten;
dieſe Freiheit von unſeren geleſenſten Blät-
Augsb. Allg. Ztg.“ und dem „Correſpondenten“
Anſpruch genommen, nur der „Nürnb. Cou-
„Mittelfr. Ztg.“ machen bisher Gebrauch von
en Möglichkeit einer freieren Bewegung. 3)
richtsverfahren mit Geſchwornen. Auch in die-
t unſer König bereits dem übrigen Deutſchland
die Sache iſt bereits im Werke und es hat
der neueſten franzöſiſchen Ereigniſſe bedurft.
des Militärs auf die Verfaſſung. Es war in
große Lücke in unſerem conſtitutionellen Leben,
r bisher die Verfaſſung nicht beſchworen hatte.
ur, Geber der Verfaſſung, hat es dem Mili-
elle, ob es den Eid auf die Conſtitution leiſten
cht. Hochgeſtellte Officiere haben damals eine
Wege gedacht, nach welcher man ihn vorzog,
dem König zu leiſten. Gegenwärtig, nach man-
rfahrungen, iſt es der allgemeine Wunſch des
Verfaſſungseid zu leiſten. 5) Ein deutſches
t. Man wies dabei auf die Baſſermann'ſche
welcher alle Deutſchen übereinſtimmten. 6) Bür-
ſtellung aller Confeſſionen und Religionen. Die
, nachdem ſich dringende Stimmen dafür aus-
ten, ſogleich nach der Berathung entworfen und
Man bedauerte ſpäter, nicht auch den Punkt
aben, daß die Deutſchen in dieſen bedenklichen
t ſehr zur Eintracht mahnen, mehr als ſie eines
hen äußeren Abzeichens bedürften; da ſich an
. ſeyen ſie auch gleichwohl nur äußerlich, doch
pfe, daß man alſo die alten deutſchen Farben
ſchwarz, roth und gold zur deutſchen Nationalfarbe von Bundeswegen erklären und ein gemeinſchaftliches Bundeswappen, den alten Reichsadler, einführen möge.

Ulm, 2. März. Heute fand auch in hieſiger Stadt eine ſehr zahlreich beſuchte **Verſammlung** ſtatt. Die noch heute Abend angelangte **Freigebung der Preſſe** brachte überall ungemein großen und aufrichtigen Jubel hervor.

Tübingen, 2. März. Heute trat im Reithauſe eine von Bürgern und Univerſitätsangehörigen gleich zahlreich beſuchte

ſte durch conſtitution . . .
leicht die nächſten Tage oder Stunden der Kurzſichtigkeit überführen! Während es verlorene Mühe ſeyn würde, ſich in Vermuthungen zu erſchöpfen, erſcheint es ernſte Pflicht, ſcharf ins Auge zu faſſen, welches Deutſchlands und was uns am nächſten liegt, Preußens Aufgabe in dieſer ernſten Zeit ſeyn müſſe? Vor allem rufen wir den deutſchen Fürſten und Stämmen zu: Seyd einig und durch Einigkeit ſtark! Das predigt auch die Geſchichte unſerer Zeit, dem weſtlichen Nachbar gegenüber, mit Flammenzügen. Fern von dem Gedanken

Ratificationen erhalten? Uebrigens können unzweifelhaft genügendere Lebensmanifeſtationen vom deutſchen Bundestage, als dem „geſetzlichen Organe der nationalen und politiſchen Einheit Deutſchlands“, mit Nächſtem erwartet werden.

Köln, 4. März, Morgens 2 Uhr. (Köln. Ztg.) So eben geht uns folgende „amtliche Bekanntmachung“ zur Veröffentlichung zu: Die Ruhe der Stadt Köln iſt heute Abend in bedauerlicher Weiſe geſtört worden. Es hat eine Anzahl von Perſonen gewagt, den in Ausübung ſeines Be-

Pflicht. Dieſer Pflicht in ihrer durch das Vertrauen des Volkes ihnen angewieſenen Stellung zu genügen, ſtellen die Unterzeichneten folgende Anträge: die Kammer möge in einer Adreſſe an Se. königl. Hoh. den Großherzog die Bitte richten, unverzüglich in der Bundesverſammlung und außer derſelben in geeigneter Weiſe dahin wirken zu wollen, daß unter ſo dringenden und von Außen Gefahr drohenden Umſtänden, und für die Dauer derſelben 1) die Sorge für den Schutz der äußeren und inneren Sicherheit Deutſchlands, insbeſondere die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, des Heerweſens und der Volksbewaffnung in die Hand eines Cabinets gelegt werde, deſſen Minister dem interimiſtiſchen Haupt Deutſchlands und der Nation verantwortlich ſeyen; 2) daß das interimiſtiſche Haupt Deutſchlands Geſetzgebung und Beſteuerung, in Uebereinſtimmung mit einem Rath der Fürſten und einem Rath des Volkes, nach den weſentlichen Formen des repräſentativen … und daß die Berufung der Nationalrepräſe… mit der Ernennung des Bundeshauptes … Kammer wird ſich ohne Zweifel veranlaßt … gelegenheit von ſo dringender Natur und … ſervativem Intereſſe, daß jedes andere In… zurücktritt, die möglichſte Beförderung ange… Die Kammer ließ es an dieſer Beförder… Schon geſtern wurde (an den Abg. Eigenb… erſtattet, der bereits unter der Preſſe iſt, … wird der Antrag berathen. Voraussichtlich … ches Publikum die Emporbühnen füllen. … hiſtoriſche Thatſache, daß der dirigirende … damaliger Finanzminiſter vor 20 Jahren … ein mit Preußen der Gründer des ſo ſeg… Zollvereins, der das Verdienſt der Verbind… Straßen anſpricht, ward, und jetzt die … daß er durch ſeine bereitwillige Theilnahm… greß, wohin er den tüchtigſten ſeiner Räth… Knüpfung dieſes Bandes belegen.

Darmſtadt, 2. März. Eine Extrabeil… Ztg.“ enthält nachſtehende „vorläufige Na… ginne der heutigen Sitzung zweiter Ka… Präſident verſchiedene, von einem Schreiben … dirigirenden Staatsminiſter begleitete Schr… Regierungscommiſſäre an die betreffenden … über bei der zweiten Kammer eingereichte M… Se. königl. Hoh. der Großherzog Preßfr… Grundlage des badiſchen Geſetzes, Bürge… Städten, Einführung der Oeffentlich… lichkeit des Gerichtsverfahrens, G… richte ꝛc. zu bewilligen geruht haben, un… nöthigen Vorlagen unverzüglich an die Stän… den.“ — Weitere Zugeſtehungen ſollen folge…

Schweiz.

Neuenburg, 1. März. Heute Morgen … abgedankt, jedoch vorbehaltlich der Genehmig… von Preußen. — Am Abend rückten 1800 … die Stadt ein, beſetzten das Schloß und di… lichen Gebäude. Die Sicherheitsgarde war … Regierung abgedankt. Heute den 2. erſcheinen … wohner des Val Travers; es ſoll eine ne… Regierung errichtet werden.

Bern, 1. März. Geſtern Nachmittag … dier von Neuenburg hier eingetroffen, um ein… anzurufen. Der Vorort verfügte die Abſendu… nöſſiſchen Commiſſäre (HH. RR. Dr. Schn… richter Migy), und bot zwei Bataillone auf, … ein Waadtländer.

Italien.

Neapel, 22. Febr. (S. M.) Geſtern … hat ein engliſches Geſchwader unter Wi… liam Parker, drei Linienſchiffe und zwei Da… lermo kommend, auf unſerer Rhede Anker … Offiziere alle äußern ſich gleich mißmuthig … ſtarrigkeit und die alles Maß überſchreitende … Sicilianer. Thatſache iſt und bleibt, daß bis … noch nicht die geringſte Verſtändigung zu Stan…

Cagliari, 13. Febr. (D. A. Z.) Die … Reaction gegen die Jeſuiten greift in unſerer … geſtalt um ſich, daß die Caricaturen, welche … lächerlich machen ſollen, immer häufiger werde…

Frankreich.

Paris, 28. Febr. (Karlsr. Z.) Allem An… die proviſoriſche Regierung ſelbſt das ihrige, … der Männer, gegen welche die empörten Vol… vorzugsweiſe gerichtet ſind, allen möglichen V… ſten. Ein förmlicher Proceß gegen die früheren … für Niemand eine größere Verlegenheit, als … Machthaber ſelbſt. Die Prinzen oder Prinzeſſin… halten zu wollen, fällt ihnen nicht im Traume … in ſchlecht verſtandenem Eifer es thäte, würde … ſchen Regierung damit einen ſehr ſchlechten … da ſie dann nur noch einmal für die Sicherhe… derſelben Sorge tragen müßte.

‡ **Paris**, 29. Febr. Die republikaniſche Cen… hat in ihrer geſtrigen von etwa 1000 Bürg… Sitzung zwei Adreſſen an die Regierung beſchloſ… langt in denſelben die Aufhebung aller Geſetze … Rechte der Vereinigung oder öffentlicher große… künfte Schranken anlege, wie nicht minder derje… Cautionen, Stempelgebühren oder Porto für … verfügen.

Marſeille, 28. Febr. Das Dampfboot „C… eben von Civita Vecchia die Nachricht gebra… Papſt dem Kirchenſtaat eine conſtitutionelle Ver… ben habe.

Straßburg, 1. März. (Deſch. Z.) Geſtern war der große Tag der Promulgation der neuen Regierungsform Frankreichs in dieſer Stadt. Die zahlreiche Nationalgarde und die eben ſo zahlreiche Garniſon leiſteten den Eid. Die Feier war ſtill und ruhig, kein dampfender Enthuſiasmus,

aber eine ernſte Feſtigkeit in der Haltung der neuen Behörden, wie der übrigen Theilnehmer.

Großbritannien.

‖ **London**, 29. Febr. Dieſen Abend wird Ludwig Philipp hier (Mivarts Hotel) erwartet. Der Herzog von Nemours fuhr heute in einem Wagen des Lord Foley ſpazieren. Er wohnt im Hotel der franzöſiſchen Geſandtſchaft. Seine Kinder wurden in einem Hofwagen nach Buckinghampalaſt zu einem Beſuche bei der Königin abgeholt und die Prinzeſſin Clementine und ihr Gatte, Herzog von Sachſen-Coburg, wohnen im Buckinghampalaſte. Die Herzogin von Montpenſier, nur durch Hülfe eines Geſandtſchaftsſecretärs und verkleidet aus Paris gerettet, befindet ſich noch im Hotel der franzöſiſchen Geſandtſchaft. — Sitzung des Parlaments: Oberhaus vom 28. Febr. Die Bill, welche das Cabinet … und …

… allerdings wünſchen, daß dieſe neuen Einrichtungen zur Wohlfahrt Frankreichs führen mögen. Auch füge ich bei, daß England gegen die geſtürzte Königsfamilie dieſelbe Gaſtfreundſchaft üben wird, die es gegen die exaltirteſten Royaliſten, wie gegen die entſchiedenſten Liberalen und Radikalen geübt. Dieſes Recht der Gaſtfreundſchaft hat unſer Land berühmt gemacht und ich bin weit entfernt, es ſchmälern zu wollen! Das Haus vertagt die Discuſſion auf Freitag.

⊙ **London**, 29. Febr. Die Herzogin von Montpenſier traf geſtern hier ein. Sie hatte ſich in Boulogne eingeſchifft, war daſelbſt vom Volke erkannt, und bei einer engliſchen Familie, zu der ſie ſich flüchtete, aufgenommen worden. Sie ſieht ihrer Niederkunft entgegen.

Pr. Friedrichsd'or	[illegible]	[illegible]	Laubth., ganze	[illegible]	43½	Sardiniſche Looſe	—	—	100 ſ. C. M. 3½	110
Holl. 10 fl. Stücke	10	3	Preuß. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen	—	—		
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—	Discento	3¾
20 Frankenſtücke	[illegible]	38	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—		
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilhs.-Nordbahn	—	—	A. Sulzbach, beeid. Makler	

Nach der Börſe: [illegible] Met. —; 3pCt. Span. inl. —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. —

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 66. — Montag — den 6. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 6. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jenem des gallikiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär O. Fiorey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. **Berlin** (Die „Allg. Pr. Ztg.“ über die nächſte Zukunft. Mobilmachung von Truppen. Schutz- und Trutzbündniß zwiſchen den nordiſchen Mächten. Der Kaiſer von Rußland ſoll erkrankt ſeyn). **Köln** (Ruheſtörungen. Die „Köln. Ztg.“ über den offiziellen Artikel des Bundes). **Nürnberg** (Bürgerverſammlung). **Ulm** u. **Tübingen** (Bürgerverſammlungen). **Karlsruhe** (Grundſtiftung. Ständiſches). **Mainz** (Reformbewegung. Vorſichtsmaßregeln). **Hamburg** (Börſe. Juriſtenverſammlung). **Frankfurt** (Zugeſtändniſſe von Seiten des Kurfürſten von Heſſen).
Dänemark und die Herzogthümer. **Kiel** (Aufregung der Gemüther). **London** (Beſeler gewählt).
Schweiz. **Bern** (Graf Boiſle-Comte flüchtig. Neutralitätserklärung der Schweiz). **Neuenburg** (Die Proclamation der Republik).
Italien. **Neapel** (Muſterung der Nationalgarde. Das neue Miniſterium). **Mailand** und **Genua** (Zeichen der Stimmung).
Frankreich. **Paris** (Maßnahmen und Verfügungen der prov. Regierung. Tagesnachricht).
Großbritannien. **London** (Parlamentsverhandlungen).
Rußland. **Petersburg** (Hofnachrichten).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 29. Febr. (Weſ.-Z.) Es iſt von hier aus geſtern der definitive Befehl abgegangen das vierte, ſiebente und achte Armeecorps, welche bekanntlich in den Provinzen Sachſen, Weſtphalen und Rheinland ſtationirt ſind, ſofort mobil zu machen. Es ſind dieß dieſelben Armeecorps, zu deren Mobiliſirung auch im Jahre 1830 nach dem Ausbruche der Revolution geſchritten wurde. Ueber die weiteren militäriſchen Pläne verlautet bis dieſen Augenblick noch nichts Gewiſſes, allein man glaubt allgemein, daß die Truppen ſofort nach den Grenzen zu rücken werden. Ferner iſt geſtern durch telegraphiſche Depeſche der Befehl von hier abgegangen, Saarlouis in Belagerungszuſtand zu erklären. Der General v. Radowitz geht heute Nachmittag außerordentlicher Bevollmächtigter mit einer diplomatiſchen Sendung von hier nach Wien ab, und man glaubt mit Grund, daß die Vereinbarungen zwiſchen dem hieſigen und dem Wiener Cabinet, zu deren Vermittelung dieſe Sendung dienen ſoll, wahrſcheinlich entſcheidend für die künftige Stellung Preußens in der gegenwärtigen Bewegungskriſe werden dürften.

— Als Detail mit Bezug auf die Sendung des General v. Radowitz nach Wien hören wir, daß derſelbe zugleich mit dem Miniſter Canitz während des ganzen geſtrigen Tages auf dem Schloſſe beim Könige in Berathung, zu welcher auch der Prinz von Preußen zugezogen worden war, zugebracht hatte; es war alsdann faſt während der ganzen Nacht im auswärtigen Amte an den Depeſchen, die er mitnehmen ſoll, gearbeitet worden und auch bis dieſen Augenblick ſind die deßfallſigen Arbeiten noch nicht fertig, ſo daß Herr v. Radowitz erſt mit dem Zuge um 10 Uhr Abends abzufahren gedenkt. Nach dem, was wir über ſeine Inſtructionen vernehmen, ſcheint es, als würde Preußen in der gegenwärtigen Bewegungskriſe in allen Punkten im innigſten Einverſtändniß mit Oeſterreich und Rußland handeln, und als gelte es geradezu den Abſchluß eines feſten Schutz- und Trutzbündniſſes.

— Es iſt heute im ruſſiſchen Geſandtſchaftshotel ein Courier aus Petersburg angekommen, deſſen Nachrichten ſofort dem Hofe mitgetheilt wurden, und einen ſehr tiefen Eindruck gemacht haben ſollen. Im Publikum verlautet, daß derſelbe die Nachricht von der bedenklichen Erkrankung des ruſſiſchen Kaiſers überreicht habe.

Berlin, 2. März. Die „Allg. Preuß. Z.“ ſtellt unter andern folgende Fragen und Antworten: Was wird die nächſte Zukunft bringen? Wird ganz Frankreich dem Beiſpiel ſeiner Hauptſtadt folgen? Wird die ganze Armee (auch diejenige in Algier) wie im Jahre 1830 ohne weiteres, ihres Eides vergeſſend, ſich der neuen Geſtaltung der Dinge anſchließen, oder wird ein treu bleibender Theil der Nation, des Heeres einen Führer finden und ein Bürgerkrieg ſich entzünden? Wie wird die Kataſtrophe Frankreichs auswärts reagiren? Wird die Revolution auch anderswo neue Triumphe feiern? Wird der Taumel des Volks in Raſerei entarten, oder werden die Halbtrunkenen, in dem Spiegel Frankreichs ihre eigene Zukunft erblickend, zur Beſonnenheit kommen und umkehren auf der leichtſinnig betretenen Bahn? — Alles das ſind Fragen, die ſich jetzt zuſammendrängen, und wer es wagen wollte, ſie durch Conjecturen zu beantworten, der könnte nur zu leicht die nächſten Tage oder Stunden der Kurzſichtigkeit überführen! Während es verlorene Mühe ſeyn würde, ſich in Vermuthungen zu erſchöpfen, erſcheint es ernſte Pflicht, ſcharf ins Auge zu faſſen, welches Deutſchlands und was uns am nächſten liegt, Preußens Aufgabe in dieſer ernſten Zeit ſeyn müſſe? Vor allem rufen wir den deutſchen Fürſten und Stämmen zu: Seyd einig und durch Einigkeit ſtark! Das predigt auch die Geſchichte unſerer Zeit, dem weſtlichen Nachbar gegenüber, mit Flammenzügen. Fern von dem Gedanken einer Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs welches dieſelben nach eigenem Gefallen geſtalten möge, gebietet es die Vorſicht, gebietet es die lebendige Erinnerung an die nahe liegende Zeit tiefſter Erniedrigung des deutſchen Vaterlandes, mit ſcharfem Blick Frankreichs Bewegungen zu folgen, damit, wenn neues Gelüſte erwachen möchte, nach deutſchen Fluren, vielleicht geleitet in das Streben der Völkerbeglückung nach dort reifenden Theorien, Deutſchland daſtehe wohl vorbereitet, jeden Angriff ernſt und, wenn es ſeyn muß, blutig zurückzuweiſen. Preußen wird, ſo hoffen wir, auch hier mit gutem Beiſpiele nicht zurückbleiben; es wird, ſeiner Bundespflicht getreu, jedem ſeiner deutſchen Bundesgenoſſen, wo er angegriffen werden möchte, mit ſeiner ganzen durch unerreichte Wehrverfaſſung gehobenen Kraft zur Seite ſtehen und es darf mit Zuverſicht Gleiches von ſeinen Bundesgenoſſen erwarten. Irren wir hierin nicht, vertrauen wir, daß auch die übrigen Großmächte das ernſte Wort reden werden: wir wollen keine Verletzung der Verträge dulden, welche den europäiſchen Frieden ſeit länger als 30 Jahren getragen, wir werden jeden Bruch derſelben als eine Kriegserklärung betrachten: dann iſt auch die Hoffnung auf Erhaltung der Segnungen des Friedens noch wenig getrübt, dann dürfen wir uns immerhin noch dem Vertrauen hingeben, daß die Entwickelung der Kunſt, Wiſſenſchaft und des Gewerbfleißes, wie ſie dieſer Friede in ungekannter Weiſe hervorgerufen, keine ſchmerzliche Unterbrechung erleiden werde durch des Krieges unvermeidliche und unberechenbare Gräuel und Zerſtörungen.

— Worauf ſchon ein, amtliches Gepräge tragender Artikel der „Allgemeinen Preuß. Zeitung“ vom 1. d. M. ſchließen ließ, das freuen wir uns auch anderweitig aus zuverläſſigſter Quelle beſtätigen zu können. Se. Maj. der König von Preußen iſt entſchloſſen, keinen aggreſſiviſchen Schritt gegen Frankreich zu thun, aber auch keinen der Art von Frankreich zu dulden. Se. Majeſtät ſehen in der feſten Eintracht Deutſchlands die beſte Gewähr für die Erhaltung des Friedens, der Ordnung und der Ruhe.

Köln, 4. März. Ueber das Manifeſt der deutſchen Bundesverſammlung ſpricht ſich die „Kölniſche Zeitung“ aus wie folgt: „Deutſchland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europas gebührt; aber nur der Weg der Eintracht, des geſetzlichen Fortſchrittes und der einheitlichen Entwickelung führt dahin.“ Wir dürfen den 1. März 1848, den Tag, an welchem der vorſtehende Satz, zu dem wir uns von jeher bekannt haben und den wir Wort für Wort auch heute noch aus innigſter Ueberzeugung unterſchreiben, nicht allein unangefochten die deutſche Cenſur paſſiret, ſondern ſogar in einem offiziellen Manifeſte von der deutſchen Bundesverſammlung ſelber feierlichſt anerkannt wird, wohl mit Recht einen großen und erfreulichen Tag nennen. Wir nehmen hiermit davon Urkunde, daß an dieſem Tag von der oberſten deutſchen Bundesbehörde ſelber es laut anerkannt und in offizieller Weiſe ausgeſprochen iſt: Ja, Deutſchland nimmt dermalen nicht die Stufe ein, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt: es bedarf, damit es endlich auf dieſe ihm gebührende Stufe hinaufgehoben werde, auch des „geſetzlichen Fortſchrittes“, es bedarf dazu noch der „einheitlichen Entwickelung!“ Daß dieſe in anderen Kreiſen unſeres Volkes ſchon lange verbreitete Einſicht nunmehr auch im Schooße der hohen Bundesverſammlung Platz gegriffen hat, darüber wird gewiß jeder Freund des deutſchen Vaterlandes mit uns die innigſte Freude lebhaft empfinden. Dennoch hat das Manifeſt der hohen Behörde in den Kreiſen, deren Urtheil zu vernehmen wir ſeitdem Gelegenheit fanden, keineswegs einen vorwiegend günſtigen Eindruck gemacht. Man erwartete von der hohen Bundesbehörde in dieſem Augenblicke nicht eine in ſo allgemein gehaltenen Ausdrücken abgefaßte Anerkennung einer von allen denkenden Männern Deutſchlands längſt anerkannten Wahrheit; man erwartete, daß ſie (eingedenk ihrer Vergangenheit) nicht eher zum deutſchen Volke reden würde, als bis ſie auch ſolche Beſchlüſſe oder doch die Zuſicherung von ſolchen Beſchlüſſen ankündigen konnte, in welchen eine thatſächliche Anerkennung jener Wahrheit wäre gegeben worden. Allerdings ſtehen die Herren Geſandten, welche die hohe Verſammlung bilden, nicht in ſolcher Selbſtſtändigkeit da, wie der Großherzog von Baden und ſeine Miniſter; aber wenn dieſelben zu Zuſicherungen und Beſchlüſſen erſt der ermächtigenden Inſtructionen bedürfen, werden da nicht auch die obigen Erklärungen ihres Manifeſtes Kraft und Bedeutung erſt durch die noch zu erwartenden höheren Ratificationen erhalten? Uebrigens können unzweifelhaft genügendere Lebensmanifeſtationen vom deutſchen Bundestage, als dem „geſetzlichen Organe der nationalen und politiſchen Einheit Deutſchlands“, von Nächſtem erwartet werden.

Köln, 4. März, Morgens 2 Uhr. (Köln. Ztg.) So eben geht uns folgende „amtliche Bekanntmachung“ zur Veröffentlichung zu: Die Ruhe der Stadt Köln iſt heute Abend in bedauerlicher Weiſe geſtört worden. Es hat eine Anzahl von Perſonen gewagt, den in Ausübung ſeines Berufes im Rathhauſe verſammelten Gemeinderath nicht mit Bitten, ſondern mit „Forderungen des Volkes“ zu beſtürmen und verſucht, eine Genehmigung von Anträgen durch Gewalt zu erzwingen, die in ordnungsmäßigem, geſetzlichem Wege bei den loyalen Vertretern der Stadt in keiner Weiſe Eingang finden konnten. Dieſe „Forderungen des Volkes,“ wie ſie in vielen Exemplaren verbreitet und laut verleſen wurden, lauten: 1) Geſetzgebung und Verwaltung durch das Volk. Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit in Gemeinde und Staat. 2) Unbedingte Freiheit der Rede und Preſſe. 3) Aufhebung des ſtehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung mit vom Volke gewählten Führern. 4) Freies Vereinigungsrecht. 5) Schutz der Arbeit und Sicherſtellung der menſchlichen Bedürfniſſe für alle. 6) Vollſtändige Erziehung aller Kinder auf öffentliche Koſten. Es wurde unter aufrühreriſchen Reden die Verſammlung der Gemeindeverordneten eine geraume Zeit in dem Rathhauſe belagert, bis die bewaffnete Macht den Rathhausplatz von der zahlreich verſammelten Menge ſäuberte, und einer der Rädelsführer, der ſeit längerer Zeit den Behörden als ſolcher bezeichnet war, zur Haft gebracht wurde. Er iſt der Juſtiz überantwortet. Die gerichtliche Unterſuchung wird ſofort über dieß in unſerer Provinz unerhörte Attentat eingeleitet werden. Die friedliebenden Bürger Kölns werden mit mir dieſe Verletzung des Geſetzes und der Ordnung beklagen. Die Behörden rechnen auf ihren Beiſtand; es wird die vereinte Kraft und Wachſamkeit Beider ferneres Unheil, das durch die Conſpiration Böswilliger planmäßig vorbereitet wurde, von der Bevölkerung einer ruhigen, glücklichen Stadt mit Erfolg abzuwenden wiſſen. Köln, den 3. März 1848. Der Regierungspräſident v. Raumer.

Nürnberg, 3. März. Geſtern Nachmittag war hier, im Saale des Gaſthauſes zum „goldnen Adler“, eine große Verſammlung von Bürgern, welche folgende Petitionen an den König beriethen, unterzeichneten und noch an demſelben Abend nach München abgehen ließen. 1) Es möchten fortan alle Bürger, ſie mögen Grundeigenthum beſitzen oder nicht, ſo wie ſie das dreißigſte Jahr erreicht haben, wahlfähig in die Kammer ſeyn, zum Wähler aber ſolle ſchon das erreichte einundzwanzigſte Jahr befähigen. Unſer Wahlcenſus war bisher ſo hoch, daß nur die Reichſten und Höchſtbeſteuerten, in der Regel nur Poſthalter, Bierbrauer ꝛc. in die Kammer kommen konnten. Unter den vier Millionen Bayern waren auf dieſe Weiſe kaum wohl Tauſend, die Ständemitglieder werden konnten. Dabei beſtand bei uns auch das Geſetz, daß man ſich ſeinen Deputirten nicht beliebig im Land wählen konnte, ſondern aus ſeinem Diſtrikt nehmen mußte. In manchem Wahlbezirke exiſtirten nur zwei oder drei wählbare Männer. 2) Unbedingte Preßfreiheit. Man muß übrigens anerkennen, daß in dieſer Beziehung unſere Regierung ſchon mehr gethan hat, als irgend eine andere in Deutſchland. Wir haben bereits Preßfreiheit für innere Angelegenheiten; leider aber wird dieſe Freiheit von unſeren geleſenſten Blättern, wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ und dem „Correſpondenten“ faſt gar nicht in Anſpruch genommen, nur der „Nürnb. Courier“ und die „Mittelfr. Ztg.“ machen bisher Gebrauch von der neu gegebenen Möglichkeit einer freieren Bewegung. 3) Oeffentliches Gerichtsverfahren mit Geſchworenen. Auch in dieſer Beziehung iſt unſer König bereits dem übrigen Deutſchland vorangegangen; die Sache iſt bereits im Werke und es hat hierzu nicht erſt der neueſten franzöſiſchen Ereigniſſe bedurft. 4) Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. Es war in der That eine große Lücke in unſerem conſtitutionellen Leben, daß das Militär bisher die Verfaſſung nicht beſchworen hatte. Der König Max, Geber der Verfaſſung, hat es dem Militär anheimgeſtellt, ob es den Eid auf die Conſtitution leiſten wolle, oder nicht. Hochgeſtellte Officiere haben damals eine Abſtimmung zu Wege gebracht, nach welcher man es vorzog, den Eid bloß dem König zu leiſten. Gegenwärtig, nach manchen bitteren Erfahrungen, iſt es der allgemeine Wunſch des Militärs, den Verfaſſungseid zu leiſten. 5) Ein deutſches Volksparlament. Man wies dabei auf die Baſſermann'ſche Motion hin, in welcher alle Deutſchen übereinſtimmten. 6) Bürgerliche Gleichſtellung aller Confeſſionen und Religionen. Die Adreſſe wurde, nachdem ſich dringende Stimmen dafür ausgeſprochen hatten, ſogleich nach der Berathung entworfen und unterzeichnet. Man bedauerte ſpäter, nicht auch den Punkt berührt zu haben, daß die Deutſchen in dieſen bedenklichen Zeiten, die ſo ſehr zur Eintracht mahnen, mehr als je eines gemeinſchaftlichen äußeren Abzeichens bedürften; da ſich an ſolche Dinge, ſeyen ſie auch gleichwohl nur äußerlich, doch ſehr Viel knüpfe, daß man alſo die alten deutſchen Farben ſchwarz, roth und gold zur deutſchen Nationalfarbe von Bundeswegen erklären und ein gemeinſchaftliches Bundeswappen, den alten Reichsadler, einführen möge.

Ulm, 2. März. Heute fand auch in hieſiger Stadt eine ſehr zahlreich beſuchte Verſammlung ſtatt. Die noch heute Abend angelangte Freigebung der Preſſe brachte überall ungemein großen und aufrichtigen Jubel hervor.

Tübingen, 2. März. Heute trat im Reithauſe eine von Bürgern und Univerſitätsangehörigen gleich zahlreich beſu-

Verſammlung zuſammen. Ludwig Uhland hat eine Adreſſe an den ſtändiſchen Ausſchuß verfaßt.

Karlsruhe, 29. Febr. 31. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Unter dem Vorſitze des Vicepräſidenten Bader. Auf der Regierungsbank: Staatsrath von Duſch, Staatsrath Bekk, Staatsrath Trefurt. (Schluß.) Chriſt: In einem Augenblick, wo der europäiſche Weltgeiſt in Gährung iſt, da muß die Kammer das Entgegenkommen der Regierung nur willkommen heißen. Nur Gegenſeitigkeit und Gemeinſamkeit kann uns helfen. Mir erweckt die Erklärung der Regierung Vertrauen. Wir ſind ein kleiner Staat, aber die größte Macht iſt die Macht der öffentlichen Meinung. Geben wir heute ein gutes Beiſpiel, es wird das Signal der öffentlichen Meinung für ganz Deutſchland ſeyn. Unſere Regierung iſt von jeher am weiteſten gegangen, ſie hat es heute zur Verwirklichung von drei großen Ideen gethan. Denken Sie, was Deutſchland mit der Verwirklichung dieſer Idee werden wird. Wir werden damit und mit unſerer Intelligenz im Herzen von Europa groß daſtehen. Das badiſche Volk, Deutſchland ſoll an unſerm heutigen Auftreten ſehen, daß nur die Verwirklichung der Freiheit uns retten kann. Baſſermann: Nicht der Augenblick darf uns beherrſchen. Man muß vom höhern Standpunkt vorwärts und rückwärts ſchauen. Nie war unſer Beruf ein größerer. Der heutige Tag iſt ein Tag für Deutſchland. Aber weil unſere Regierung zuerſt die Grundlage der Freiheit proclamirt, darum bin ich heute ſtolz, hier zu ſtehen. Die Ereigniſſe gehen wie die Wogen der See. Wie ich mich der Reaction widerſetzt habe, ſo glaube ich, daß heute nicht Zeit zu Vorwürfen iſt. Es iſt leicht im Sturm in die Segel zu blaſen. Der Steuermann hat einen ſchweren Beruf. Die ganze Schiffsmannſchaft muß ihm zu Hülfe eilen. Wir wollen den Augenblick benutzen. Ich vertraue auf die Macht der Zeit. Verlangen wir aber jetzt nicht Alles auf einmal. Wir werden alle Wünſche berathen und durchſetzen. Wir müſſen den Augenblick zu einem heiligen Werk benutzen. Es gibt noch viele Feinde der Freiheit; ſie wird nur dann feſt begründet, wenn ſie in den Herzen des Volkes wurzelt. Viel Gutes ging in der Geſchichte unter, weil es mit dem Schlechten gepaart war. Können wir ein Muſterbild der Freiheit mit Geſetz und Ordnung erreichen, dann haben wir für die Freiheit das Größte gethan. Reden wir jetzt nicht von Parteien. Reichen wir einander die Hand. Mathy: Unſer erſtes Bedürfniß iſt Einigkeit. Sie iſt nur möglich, wenn unſere viel vertheidigten Grundſätze verwirklicht werden. Der Weg dazu iſt ausgebahnt. Die Regierung iſt uns entgegengekommen, mit drei großen Principien. Wenn es der Regierung nicht Ernſt wäre, uns iſt es Ernſt. Wir nehmen die Waffen in die Hand für die Vertheidigung nach Außen und zur Vertheidigung unſerer Rechte. Wir müſſen auf uns ſelbſt vertrauen. Die Reihe der Bedürfniſſe iſt eine unendliche. Wir wiſſen, welche Wünſche die dringendſten ſind. Zwietracht wird nur unſere Feinde, die Feinde Deutſchlands freuen. Welcker: Die conſtitutionellen deutſchen Staaten können ſo gut neben einer Republik als neben conſtitutionellen Staaten beſtehen, wir ſind von beiden gleich weit entfernt. Nachdem Knapp noch geſprochen, wird die Sitzung geſchloſſen.

In der 32. Sitzung, am 1. März, ſagte Hecker: Ich erlaube mir im Namen von 6 Mitgliedern dieſes Hauſes eine Erklärung an die Kammer zu richten und die Kammer zum Beitritt aufzufordern. Das Drängen von Weſten nach Oſten läßt nicht Zeit, ſich mit einer Conceſſion zu begnügen. Meine Herren! es hat Eile! Ich bemerke der Regierung, daß eben das Gerücht geht, es ſey ein deutſcher Fürſtenthron ledig geworden. (Er verlieſt folgende Anträge: 1) Aufhebung der Karlsbader Beſchlüſſe von 1819, der Frankfurter von 1832, und der Wiener Conferenz von 1834. 2) Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. 3) Politiſche Gleichheit aller Confeſſionen. 4) Verantwortlichkeit der Miniſter mit einem Staatsgerichtshof von Geſchwornen. 5) Aufhebung aller Reſte des Feudalweſens. 6) Aufhebung aller privilegirten Gerichtsſtände. 7) Volksthümliche Verwaltung durch Theilnahme der Bürger. 8) Vertretung des deutſchen Volkes beim Bunde.) Bei der Wichtigkeit des Gegenſtandes und da die Zeit im Sturmſchritte voranſchreitet, dürfen wir uns nicht in weite, ſchleppende Formen ſtecken; ich ſchlage Ihnen abgekürzte Form der Berathung vor. Der Antrag wurde einſtimmig angenommen.

Karlsruhe, 3. März. Ueber den bereits gemeldeten Brand berichtet die „Karlsruher Zeitung": Eine ſtürmiſch bewegte Nacht liegt hinter uns. Wenige Minuten vor 8 Uhr erſcholl Feuerlärm: das Gebäude des Miniſteriums des Auswärtigen ſtand in Flammen. An drei Punkten gleichzeitig war das Feuer zum Ausbruch gekommen; zwanzig Minuten darauf war der geſammte Dachſtuhl des ausgedehnten Gebäudes eine wogende Feuersmaſſe und das verheerende Element verbreitete weithin eine ſchauerliche Helle durch die Nacht. Durch faſt übermenſchliche Anſtrengungen der Löſchenden, wobei ſich namentlich auch die Feuerwehr mit Ruhm bedeckte, iſt der Reſt des Gebäudes erhalten worden. Auch die Papiere, Möbel ꝛc. ſind glücklich gerettet. Alles wetteiferte in entſchloſſener, raſch und pünktlich ineinander greifender Hülfeleiſtung, und dieſem bewundernswerthen Zuſammenwirken verdankt man es, daß das drohende Unglück nicht weiter um ſich griff. Leider beſteht kein Zweifel, daß das Feuer ein angelegtes war. Auch an einigen andern Häuſern ſind Spuren verſuchter Brandſtiftung entdeckt worden, und man erzählt von Drohungen, welche ſchon Tags zuvor in dieſer Beziehung ausgeſtoßen worden ſeyen. Gegen Mitternacht erſcholl nochmals Feuerlärm, jedoch ſtellte ſich alsbald heraus, daß es ein Mißverſtändniß geweſen war. Heute Abend ſollen von bewaffneten Bürgern zwei Brandſtifter aufgegriffen eingebracht worden ſeyn; — es ſind, wie man ſagt, Auswärtige. Die Entrüſtung über dieſe Gräuelthaten iſt allgemein, und die Stimmung eine ſehr gereizte. An dem Sicherheits- und Patrouillendienſt haben ſich wetteifernd die Bürger und Einwohner aller Stände betheiligt. Es ſind die umfaſſendſten Maßregeln getroffen, um neuen Attentaten einer ruchloſen Bosheit, die man nicht für möglich gehalten hätte, auf das wirkſamſte vorzubeugen.

± **Darmſtadt**, 4. März, Vormittags 11 Uhr. Vor einer halben Stunde gelangte an den Präſidenten der zweiten Kammer, welche eben eine Sitzung hielt, ein Erlaß der Staatsregierung, worin ſie verkündigte, daß ſie zu Reformen bereit ſey, ähnlich denen, welche vor einigen Tagen die badiſche Staatsregierung zugeſagt habe. Die überfüllten Emporbühnen erhoben ein lautes Jubelgeſchrei; der Präſident erinnerte das Publikum an die Vorſchrift, wonach dieſes nicht geſtattet ſey, der Abgeordnete Brunck nahm aber die Jubelnden in Schutz; in ſolchen Augenblicken habe die Freude ihre volle Freiheit. Die Stadt bietet ein belebtes Bild dar: Freude auf allen Geſichtern. Dem Erbgroßherzog, der jeden Augenblick von München zurückerwartet wird, wird eine herzliche Ovation bereitet, da man weiß, daß er dieſe Sympathien theilt. Auch der Regent wird von Beweiſen der Anerkennung begrüßt werden.

=* **Mainz**, 3. März. Auch in unſerer Stadt ſchreiten die Ereigniſſe raſch voran und was vor wenig Tagen noch als unmöglich ſchien, iſt Wahrheit geworden: unſere bürgerlichen Behörden ſtellen ſich an die Spitze der Reformbewegung. Vorgeſtern Abend kamen die Deputirten der Unterzeichner der erſten hieſigen Adreſſe von Darmſtadt, wo ſie ſolche unſeren Abgeordneten Zitz und Kull überreicht hatten, hierher zurück. Die zahlreiche Menge, welche ſie erwartet hatte, zog vor das Haus des Abgeordneten Zitz und brachten ihm ein tauſendſtimmiges Lebehoch; ſie begab ſich dann vor die Häuſer des Abgeordneten Kull und mehrerer Beamten, denen die Fenſter eingeworfen wurden. Nicht ohne viele Mühe und erſt nach vorhergegangener Gewaltanwendung konnte die Ruhe wieder hergeſtellt werden. Der Gemeinderath verſammelte ſich, erklärte ſich einſtimmig mit den Hauptanträgen der vorerwähnten Adreſſe einverſtanden und beſchloß, unverzüglich in corpore nach Darmſtadt zu gehen und unſere Abgeordneten aufzufordern, zur ſofortigen Gewährung folgender unabweislicher Forderungen der Bürgerſchaft alle Mittel aufzubieten: 1) Unbedingte Preßfreiheit, 2) Volksbewaffnung mit freier Wahl der Offiziere, 3) möglichſte Reduction des ſtehenden Heeres, 4) Beeidigung deſſelben auf die Verfaſſung, 5) Erhaltung der franzöſiſchen Geſetzgebung, 6) Reviſion der Verfaſſung und Gemeindeordnung im Sinne des Fortſchrittes, 7) Zurücknahme des bereits publicirten am 1. Juni ins Leben treten ſollenden verhaßten Polizeigeſetzes, 8) Petitions- und Verſammlungsrecht, 9) Freie Ausübung aller Culten, 10) Beſeitigung der Polizeiwillkür und der nutzloſen Bevormundung der Beamten. 11) Einberufung eines deutſchen Parlamentes. Dieſes Protokoll wurde heute Mittag einer unter dem Vorſitze des Bürgermeiſters in hieſiger Fruchthalle zuſammengetretenen Bürgerverſammlung von mindeſtens 6000 Perſonen vorgeleſen und mit allgemeinem Jubel begrüßt; zugleich wurde die Bürgerſchaft aufgefordert, dieſelbe zu unterzeichnen und ſich der morgen nach Darmſtadt abgehenden Deputation möglichſt zahlreich anzuſchließen. Ferner werden die Bürger erſucht, ſich zu einer Sicherheitswache zu conſtituiren, welche die Polizei übernehmen, alle Eingriffe gegen Perſonen und Eigenthum beſeitigen, und dadurch jeden Conflict mit der Militärbehörde, welche bereits gedroht hatte die Polizeigewalt an ſich zu ziehen, verhindern möge. Auch dieſer Vorſchlag wurde mit Enthuſiasmus aufgenommen, fand aber in ſo fern theilweiſen Widerſpruch, als ein großer Theil der Bürger ſofort Waffen für dieſe Garde verlangte; ein Verlangen, welchem der Gemeinderath aus dem triftigſten aller Gründe nicht entſprechen konnte: weil er deren keine hatte und überdieß das Feſtungsgouvernement die Bildung einer bewaffneten Bürgergarde nicht dulden wollte; dieſen Gründen gab man Gehör; die Adreſſe wurde ſehr zahlreich unterzeichnet, und Bürger aller Klaſſen ließen ſich zu der Bürgergarde einſchreiben, welche, vorerſt mit einem Erkennungszeichen verſehen, ſchon heute Abend die Polizei der Stadt übernehmen, und gewiß jeder Wiederkehr von Conflicten und Geſetzwidrigkeiten zuvorkommen wird.

> **Mainz**, 3. März. Die Taunuseiſenbahn iſt in Kaſtel mit Truppen beſetzt und wird von vier im Bahnhofe aufgeſtellten Kanonen gehütet. Ferner iſt die ganze Bahn beleuchtet, weil man befürchtet, daß ſie zerſtört werden könnte. Das Fort Großherzog von Heſſen (ehemals Montebello), das unterſte am rechten Rheinufer, iſt mit 14 Stück Geſchütz verſehen worden. Turner und andere junge Bürger unterziehen ſich heute Abend zum erſtenmal dem Polizeidienſt, mit weißen Armbinden verſehen, da man die Waffen nicht ſo ſchnell beſchaffen konnte. Dadurch werden mögliche Unordnungen vermieden werden.

Hamburg, 29. Febr. Der Zuſtand unſerer Börſe iſt in Folge der Pariſer Ereigniſſe ein fieberhaft aufgeregter. Weder geſtern noch heute konnte ernſtlich von Geſchäften die Rede ſeyn. Der Actienſtand der Eiſenbahnen iſt ein erſchreckend geſunkener, alles Fondsgeſchäft natürlich ſehr gedrückt. Nur eine Sorte von Papieren wird ſeit einigen Tagen von allen Klaſſen mit Heißgier gekauft, nemlich die Zeitungen. — Die geſtrige Juriſtenverſammlung war von dem größten Intereſſe; an freien Reden wurde wirklich Vorzügliches geleiſtet. Eine von Profeſſor Wurm vorgeſchlagene, von Dr. Heckſcher unterſtützte Adreſſe an den badiſchen Abgeordneten Baſſermann, in Bezug auf ſeinen „das deutſche Parlament" betreffenden Antrag, wird morgen Nachmittag im Gebäude der patriotiſchen Geſellſchaft zur Unterzeichnung ausliegen.

Frankfurt, 5. März. Seit einer Stunde verbreitet ſich hier das Gerücht, daß Se. k. Hoh. der Kurfürſt von Heſſen, alle in der von Bürgern von Hanau, Marburg, Fulda, Kaſſel und anderen Orten überreichten Adreſſe enthaltenen Verbeſſerungsanträge vollſtändig genehmigt habe.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 29. Febr. (Weſ.-Ztg.) Die erſchütternden Nachrichten aus Paris haben auch hier eine große Bewegung hervorgebracht. Auf dem Markt war noch um Mitternacht eine bedeutende Menſchenmaſſe verſammelt. Hurrah's auf Schleswig-Holſtein und die franzöſiſche Revolution wechſelten mit patriotiſchen Liedern. Die Soldaten auf der Hauptwache hielten ſich ruhig, wie denn der friedliche Charakter auch durchaus nicht getrübt wurde.

Aus **Tondern** vom 29. Febr. erhält die „Bremer Ztg." eine Nachricht, die ganz Deutſchland mit Freude begrüßen wird. Beſeler, dem durch die patriotiſchen Anſtrengungen Deutſchlands ſeine Wählbarkeit erhalten iſt, iſt dort mit großer Stimmenmehrheit zum Abgeordneten gewählt! — Es iſt jetzt auch außer Zweifel, daß Beſeler unter die erfahrenen Männer gewählt werden wird, um in Kopenhagen die Rechte der Herzogthümer und Deutſchlands zu vertreten.

Schweiz.

□ **Bern**, 2. März. Als Flüchtling iſt Graf von Bois-le-Comte heute von Neuenburg hier angekommen und hat unſere Regierung um Geſtattung des Aufenthalts, um ein Aſyl für ſich und ſeinen Geſandtſchaftsſecretär, den Grafen Reinhard, gebeten. Solches iſt ihm ohne weiteres zugeſtanden worden, und er wird, ohne daß ihm jemand ein Haar krümmt, ruhig im Hauptlager der anarchiſchen Schweiz, dem radicalen Bern, ſich aufhalten. Die verſchrieene Schweiz wird noch manche ihrer feindlichen Läſterer Lügen ſtrafen. — Lola Montez iſt ſehr häufig, ohne daß ſie die geringſte Unannehmlichkeit zu erfahren gehabt hätte, in unſern Lauben (Arcaden) ſpazieren gegangen.

Bern, 2. März. Der Vorort hat ein Kreisſchreiben an die Kantone erlaſſen, dahin gehend: die Lage Europas erheiſche, daß die Schweiz von vorne herein den Standpunkt feſthalte, den ihr ihre Verhältniſſe und natürliche Lage anweiſen, nämlich denjenigen der ſtrengſten Neutralität. In den Kantonen ſey daher alles zu vermeiden, was irgend eine Verkennung oder Verletzung dieſes Grundſatzes enthalten könnte. Zur Aufrechthaltung dieſes Grundſatzes ſeyen die Kantone eingeladen, alles, was auf ihre materielle und perſönliche Ausrüſtung Bezug hat, in gehörigen Stand zu ſetzen. Ebenſo werden ſie eingeladen, das von der Schweiz von jeher gewährte Aſylrecht zu behaupten. Auf der einen Seite ſeyen daher, wenn von fremdem Gebiete her bewaffnete Flüchtlinge herüber kommen, dieſe zu entwaffnen, und ihnen im Uebrigen jeder Schutz zu gewähren, auf der anderen Seite aber auch darüber zu wachen, daß von ſchweizeriſchem Gebiete aus keine ruheſtörerischen Umtriebe gegen benachbarte Staaten unternommen werden. — Der Vorort hat die Aufnahme eines Anlehens von 3,300,000 Fr. beſchloſſen, und zwar in der Schweiz ſelbſt, vertrauend auf den Patriotismus. Das Anlehen wird zu 5 Prozent verzinſet und in Serien rückzahlbar erklärt bis 1858. — Die Regierung von Bern hat auf die erhaltenen Nachrichten über die Vorgänge in Neuenburg, Hrn. R.R. Revel als Commiſſär an der Grenze ins St. Immerthal abgeordnet, mit dem Auftrag, alle Maßregeln zu treffen, daß keine bewaffnete Theilnahme vom berniſchen Gebiet aus an den Ereigniſſen in Neuenburg erfolge, ſo wie nicht minder, daß keine Störungen vom K. Neuenburg aus gegen die hieſige Grenze ſtattfinde. Er hat Vollmacht, nöthigenfalls Truppenaufgebote zu erlaſſen. Die Regierung hat von dieſen Maßnahmen, ſowie von den erhaltenen Nachrichten überhaupt dem Vorort ſofort Kenntniß gegeben.

Neuenburg, 1. März. In Lachauxdefonds und Locle ſind die Regierungs- und Gemeindebehörden bereits zur Eingabe ihrer Demiſſion veranlaßt worden, an beiden Orten iſt die Republik proclamirt. Das Gleiche ſoll auch im Traverethal ſtattgefunden haben.

Italien.

Neapel, 22. Febr. Am 19. Nachmittag fand auf dem Schloßplatz die Muſterung der vier erſten Bataillone der Nationalgarde durch den König ſtatt. Sämmtliche in den letzten Wochen derſelben beigetretenen Bürger, ohne Uniform, nur mit Gewehr und auf dem Bürgerhut den Tſchakoſchild und die königl. rothe Cocarde nahmen daran Theil. Der König, in der Bürgeruniform, begleitet von ſeinen Brüdern und ſeinem Oheim, dem Prinzen von Salerno, ſeitherigem Obercommandanten der Civica, durchging zu Fuß die Reihen, ſich mit vielen perſönlich unterhaltend, und zahlreiche Bittſchriften aller Art entgegennehmend. Beſonders freundlich ſah ich ihn unſern Volksprediger, den oft genannten Michele Viscuſo grüßen und anſprechen, der auch unter den nichtuniformirten in Reih und Glied ſtand. Indeſſen häufen ſich die Klagen über das Verfahren unſeres neuen Miniſteriums. Man wirft ihm den faſt undurchdringlichen Schleier vor, womit es ſich und ſeine Maßregeln umgebe; während Sicilien ſich immer ſtärker der neuen Ordnung der Dinge auf dem Feſtlande, ja ſogar jeglichem Einverſtändniß entgegenſtemmt, überlaſſen die Miniſter, ohne alle Energie, die Dinge ihrem Schickſal; dieß mag unwahr und zu viel geſagt ſeyn, aber ihr gänzliches Schweigen gibt gerechten Anlaß zu ſolcher Vermuthung. Einzelnes geſchieht freilich, und nur Lobenswerthes; aber durchgreifende Maßregeln, um Handel und Gewerbe zu beleben, die vielen unbeſchäftigten Arbeiter zu verwenden, die zunächſt dringenden und ungeduldig erwarteten Geſetze über die Nationalgarde, Wahlen, allgemeine Polizeireform, erſcheinen nicht. — Aus vielen Orten vernimmt man, daß die Verkündung der Conſtitution hier bei Biſchof und Geiſtlichkeit, dort bei Ober- und Unterbeamten auf Mißmuth und Widerſpruch geſtoßen, daß man Verſuche machte, die Aeußerungen der Volksfreude zu unterdrücken. Auch der Kriegsminiſter war veranlaßt, ſämmtlichen ihm untergebenen Corpsbefehlshabern, Feſtungscommandanten u. ſ. w. die unverweilte officielle Verkündigung der Conſtitution bei jedem auch noch ſo kleinen Truppentheile, unter eines jeden beſonderer Verantwortlichkeit aufs neue einzuſchärfen. — Einer der Calabreſer Aufſtändiſchen (erſter Kategorie) ein Canonicus Pellicano, hat heute, wie man verſichert, auf des Königs eigene Aufforderung, einen Cyclus von „Verfaſſungspredigten" begonnen! Nach und nach kehren alle Landesflüchtigen in die Heimat zurück.

Genua, 26. Febr. (S. M.) Die Nachricht von der Verkündigung des Standrechts in der Lombardei hat einen unglaublichen Eindruck hier hervorgebracht. Schon war eine Deputation gewählt und Vorbereitungen getroffen, um Sonntag den 27. Theil zu nehmen an dem großen Verfaſſungsfeſt in Turin. Statt deſſen verſammelten ſich gegen hundert der angeſehenſten hieſigen Einwohner, auch einige Mailänder, die hier ſind, bei Doria, und es wurde einſtimmig beſchloſſen, jetzt an keinem Feſte Theil zu nehmen, ſtatt deſſen den Freunden in Turin zu ſchreiben und ſie aufzufordern, die Feier, wenn es nicht ſchon zu ſpät ſey, einzuſtellen und mit den Lombarden zu trauern. Der König werde dieſe Gefühle verſtehen und dennoch der Dankbarkeit und treuen

Digitized by Google

Liebe ſeines Volks gewiß ſeyn. Auch die Gemäßigten glauben jetzt an einen baldigen Ausbruch des Kriegs.

Mailand, 24. Febr. (Karlsr. Z.) Seit der Verkündigung des Aufruhrgeſetzes iſt hier eine Stille eingetreten, die einen auffallenden Gegenſatz zu dem lauten Treiben bildet, deren Schauplatz noch vor wenigen Tagen die Straßen und Vergnügungsorte dieſer Stadt geweſen ſind. Die öffentlichen Spaziergänge ſind wie verödet; eben ſo die Kaffeehäuſer, welche ſonſt der italieniſchen Jugend zu Verſammlungsorten dienten; viele Kaufleute haben ihre Läden geſchloſſen und die meiſten Geſchäfte ſtehen ſtill. Dieſe plötzliche Ruhe, dieſe Unthätigkeit in der ſonſt ſo geräuſchvollen und beweglichen Stadt hat für den Fremden etwas höchſt Unheimliches, und es will mich faſt bedünken, als ob ſie nur das Vorzeichen eines nahenden Sturmes wäre. Die öſterreichiſchen Behörden ſcheinen derſelben Meinung zu ſeyn, denn die militäriſchen Vorſichtsmaßregeln ſind ſeit vorgeſtern verdoppelt worden. Die ſtille Wuth der Italiener kennt keine Grenzen mehr, und es iſt leicht möglich, daß ſie ſich früher oder ſpäter von ihren Wortführern zu Schritten verleiten laſſen, die ihnen bei der erbitterten Stimmung des Militärs nur verderblich werden würden. Die Beſonneneren von ihnen ſehen das wohl ſelbſt ein; ſie rathen deßhalb, ſich ſo lange ruhig zu verhalten, bis man des Beiſtandes der „piemonteſiſchen Brüder" vollkommen verſichert ſey. Die wenigen Fremden, die noch hier weilen, haben dieſer Tage die Stadt verlaſſen. Wer von den Deutſchen nicht durch unlösliche Geſchäfte zurückgehalten wurde, hatte ſich ohnehin ſchon lange entfernt. — Aus Parma wird berichtet, daß auch dort unter der Bevölkerung eine große Gährung herrſche, und daß in Folge davon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden ſind. Es waren 1200 Mann öſterreichiſche Truppen daſelbſt eingerückt.

Frankreich.

W **Paris**, 2. März. Mehrere Corporationen, worunter die Geſellſchaft der Literaten (société des gens de lettres), die Akademie der Medicin und das Handelsgericht haben der proviſoriſchen Regierung ihre Zuſtimmung ertheilt, und dieſer ihre Glückwünſche ausgeſprochen. Alle haben die ermuthigendſten Verſicherungen von derſelben erhalten. Die Organe der Regierung erklärten erſterer, man wolle vor allem die Würde, die Bedeutung und den glücklichen Erfolg der Wiſſenſchaften ſchützen und rathen die Geſellſchaft das Beiwort republikaniſch vor ihren Namen zu ſetzen. Dem Handelsgerichte wurde die Verſicherung gegeben, daß man bemüht ſeyn werde, dem Verkehr Frankreichs eine größere Ausdehnung zu ſichern, ihn auf allen Punkten der Erde zu ſchützen und die dazu geeignetſten Conſulen zu wählen; die Akademie der Medicin wurde erſucht ſich Nationalakademie der Heilkunde zu nennen. Zu den Perſonen, welche der proviſoriſchen Regierung ihre Zuſtimmung erklärten, gehören auch Herr Napoleon Duchatel, Bruder des ehemaligen Miniſters, und viele der früheren conſervativen Deputirten. — Die in Paris befindlichen Amerikaner haben eine in den hochachtendſten Ausdrücken abgefaßte Adreſſe an die proviſoriſche Regierung unterzeichnet, welche ſie demnächſt in feierlichem Zuge abzugeben gedenken. — Daß den großen Maklern (agents de change), welche der Regierung ihre Mitwirkung zuſagten, mitgetheilt wurde, dieſe werde alles, ſogar das griechiſche Anlehen pünktlich abtragen, iſt in einem andern Artikel bereits ausführlich gemeldet. — Binnen 14 Tagen wird die Gemäldeausſtellung (exposition) für 1848 im Louvre eröffnet werden. Alle Künſtler ſind auf den 5. März zuſammenberufen, um zu dieſem Behufe eine Commiſſion von 40 Mitgliedern zu ernennen. — Herr Dennye de Lunes wird, wie es heißt, als unſer Geſandter, nach Spanien gehen. — Der ruſſiſche Geſchäftsträger hat geſtern eine lange Unterredung mit Herrn Lamartine gehabt, welche aber, wie es heißt, nur die neue Form der Päſſe betraf. — Herr v. Rumigny, unſer bisheriger Geſandter am belgiſchen Hofe, hat ſeine Stelle niedergelegt. — Am Anfang des April ſollen die allgemeinen Wahlen zur neuen Nationalverſammlung ihren Anfang nehmen. — Die Militärintendanten bei der Armee ſollen abgeſchafft, und die Adminiſtration dieſer letztern ganz umgeſchaffen werden. — Die proviſoriſche Regierung hat eben entſchieden, daß alle Privatdomänen, ſo wie alle den Prinzen und Prinzeſſinnen der ehemaligen königlichen Familie gehörigen Güter vorläufig (provisoirement) mit Sequeſter belegt werden ſollen. — Ein Brüſſeler Blatt berichtet, ein Adjutant des Herzogs v. Nemours ſey auf der Reiſe hieher, von Dover über Oſtende gekommen. — In den Bureaux der Polizeidirektion iſt angezeigt worden: die Angeſtellten nicht Herr, ſondern Bürger zu nennen. Dieß ſey die einzige, von der Regierung officiell anerkannte Benennung. — Der neue Hirtenbrief des Erzbiſchofs von Paris trägt folgende Worte an der Spitze: Erzbisthum Paris, Franzöſiſche Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! In Lyon ſind wieder mehrere Exceſſe vorgefallen, verſchiedene Klöſter ſind theils angezündet, theils verheert worden. Der Erzbiſchof hat die Stadt verlaſſen, die Klöſter ſind leer. Die dortigen Behörden haben indeſſen die nöthigen Maßregeln der Strenge gegen die Uebelthäter ergriffen, die zum Theil aus ganz gemeinen Dieben beſtanden. Merkwürdigerweiſe ſind die Kirchen und andere dem Gottesdienſte beſtimmten Häuſer unangetaſtet geblieben. — In Macon wurde die Büſte des genialen Lamartine mit einer Eichenkrone geſchmückt, in Begleitung der Nationalgarde und vieler Muſikchöre unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung durch die Stadt getragen. — In dem algieriſchen Journal „Akhbar" vom 24. Februar, das uns heute zukommt, iſt eine ganze Seite leer gelaſſen. — Der neue Juſtizminiſter, Herr Cremieux, iſt heute im Palaſte der Juſtiz feierlich empfangen worden. Eine Deputation des Caſſationshofes empfing ihn unten an der großen Treppe und geleitete ihn in den Audienzſaal, wo der Gerichtshof ihn in der rothen Amtskleidung empfing. Die Miniſter, der erſte Präſident, Hr. Portalis und der Generalprocurator, hielten Anreden, worauf Erſterer ſich unter dem Rufe: es lebe die Republik! entfernte. Hierauf wurde er eben ſo feierlich zurückgeleitet, und begab ſich dann unter ähnlichem Ceremoniel in die anderen Gerichtshöfe. — Der Schatz hat heute Tratten im Belaufe von 700,000 Franken ausbezahlt, welche von dem Generaleinnehmer der Somme an die Ordre mehrerer Banquiers von Amiens ausgeſtellt waren. — Die directen Steuern gehen mit merkwürdiger Regelmäßigkeit ein. Die Liſten waren am 15. eingeſchickt und deren Bezahlung, der außerordentlichen Verhältniſſe wegen, bis zum 23. ausgeſetzt worden. — In Rouen wird von Regierungswegen ein Discontocomptoir errichtet. Aehnliches beabſichtigt man für alle Hauptorte der Departements, was dem Handel große Erleichterung gewähren wird. — Künftigen Montag, 5. März, ſoll die Börſe wieder den gewöhnlichen Geſchäftsgang vornehmen. — Die Aushebung der militärpflichtigen jungen Leute für 1848, welche am 1. März ſtattfinden ſollte, iſt, in Folge der Begebenheiten, aufgeſchoben worden. — Heute ſah man auf den Boulevards und in mehreren Quartieren der Stadt wohl 500 Roulette aufgeſtellt, wo arme Arbeiter das Geld verſpielten, das ſie erworben oder von der proviſoriſchen Regierung als Unterſtützung erhalten hatten. — Die Bezahlung der Scheine auf Ende des Monats, an der Bank von Frankreich, geht unerwartet leicht von ſtatten. Eine große Menge Kaufleute machten von dem in Folge der Umſtände bewilligten Aufſchub keinen Gebrauch. — Bei der großen heute zu Armand Carrel's Andenken veranſtalteten Feier fand eine unangenehme Störung ſtatt. Viele fanden Anſtoß daran, daß ſein Freund und Nachfolger am Journale, Herr Armand Marraſt, den Zug ſtatt zu Fuße in einem prächtigen Wagen begleitete, auf welchem man einen Kutſcher in Livree mit weißen Handſchuhen erblickte. Vergebens entſchuldigte ſich derſelbe mit einem Uebel am Beine und ſtieg endlich, da die Leute ſich nicht zufrieden geben wollten, auf den Arm zweier Bürger geſtützt, aus dem Wagen. Viele Hunderte hatten bereits die Reihen in Unordnung gebracht (avaient rompu les rangs), es war zu ſpät (il était trop tard)! Zu St. Mandé fand man Nationalgarde und Linientruppen unter den Waffen. Viele Reden wurden gehalten (eine von Emile Girardin, der ihn bekanntlich im Duell getödtet), aber die Büſte des Verewigten wurde nicht, wie irrig berichtet war, nach dem Pantheon gebracht. — In den Tuilerien ſind Diebe feſtgehalten worden, in deren Schlupfwinkeln viele in das Schloß gehörige Gegenſtände von Werth aufgefunden wurden. — Die Compenſationsbeweiſe ſind noch nicht in Ordnung. Die Conſiſynos waren mit 72 für die 3pCt. Rente und den hergebrachten Preiſen der Eiſenbahnen ſchon zufrieden, doch wird die definitive Beſtimmung noch Aufſchub leiden. — Die telegraphiſchen Nachrichten aus den Provinzen lauten fortwährend ſehr beruhigend. In einigen Städten, wie in Straßburg und Valence wurde die Republik mit Enthuſiasmus anerkannt und überall herrſchte Ruhe. Nur von Toulon lautet die Depeſche: große Aufregung (agitation), jedoch kein Ausbruch. Zu Rouen wurde ein kleiner bald unterdrückter Verſuch gegen eine engliſche Factorei gemacht („Times" beklagen ſich bitter darüber). — In einigen Blättern erheben ſich ſchon Klagen gegen manche neu angeſtellte Beamte und Miniſter welche theils als falſche Brüder, theils als des Nepotismus ſchuldig, theils ſonſt angeklagt werden. — Der neue „Ami du Peuple" (von Raspail) greift die ganze proviſoriſche Regierung, die „Democratie pacifique", Herrn Cremieux an. Ein Blatt äußert ſich ſehr heftig gegen König Leopold von Belgien. — Der „National" beruhigt die Arbeiter, welche „zu fürchten ſcheinen: dieſe Revolution werde wie die frühere, die der arbeitenden Klaſſe gebührende Hülfe immer von neuem verſchieben". Man habe alles mögliche gethan, und werde noch mehr thun. Sie möchten die Ordnung ihrer Angelegenheiten mit der Geduld erwarten, welche das Gefühl des Rechtes einflöße und zu den unterbrochenen Arbeiten zurückkehren. Noch länger unbeſchäftigt bleiben, heiße das Uebel verſchlimmern, ſtatt es zu erleichtern. Eben dieſes Blatt gibt ſich viele Mühe, die Perſonen, welche ſich mehr „von geſchichtlichen Erinnerungen, als von richtiger Beobachtung der Gegenwart" leiten laſſen, von der Furcht vor neuen Clubs zu heilen.

J **Paris**, 2. März. Die proviſoriſche Regierung hat folgende Proclamation erlaſſen: „In Erwägung, daß ſeit einem halben Jahrhundert jede neue Regierung, die ſich erhob, Eide verlangte und ablegen ließ, die bei jedem politiſchen Wechſel durch andere erſetzt wurden; daß ferner jeder Republikaner unbedingte Hingebung für ſein Vaterland empfindet, und daß jeder Bürger, der unter der republikaniſchen Regierung ein Amt einnimmt, oder es zu bekleiden fortfährt, noch die beſonders heilige Verpflichtung eingeht, ihr zu dienen und ſich ihr ganz zu ergeben: verordnet die proviſoriſche Regierung: die Beamten der Adminiſtrations- und Gerichtsbehörden leiſten keinen Eid." — Eine zweite Proclamation zeigt den Arbeiterklaſſen an, daß die von der Regierung ernannte Arbeitercommiſſion ihre Sitzungen im Luxembourg begonnen habe. In dieſem Augenblicke jedoch, wo die Verſammlung noch unvollſtändig ſey, weil die Abgeordneten vieler Gewerke noch fehlen, verſpricht die Regierung, ſich mit Ausarbeitung eines Geſetzentwurfs zu beſchäftigen, der den Betrag des Lohns der Arbeitsſtunden beſtimmt und die Verbindung zwiſchen Conſument und Producent erleichtere. Eine dritte Proclamation verlängert die Präcluſivfriſt aller Tratten und Wechſel des Seine- und Nieder-Seine-Departements, die am 22. Februar bis 3. März fällig waren, auf zehn Tage. Wechſel z. B. die am 22. Februar fällig waren, verfallen ſomit erſt am 3. März und ſo fort. — Hr. Armand Marraſt, Mitglied der proviſoriſchen Regierung und mit Verwaltung aller Zweige beauftragt, die in das Bereich der ehemaligen Civilliſte mit Ausnahme der Kunſtanſtellung fielen, führt von jetzt an noch den Titel „National-Adminiſtrator der Güter der ehemaligen Civilliſte" iſt, wohnt als ſolcher im Gebäude der ehemaligen Intendantur dieſer Liſte. — Hr. Pagnerre iſt zum Generalſecretär der proviſoriſchen Regierung, Hr. E. Duclerc zu einem der Adjuncten des Maire von Paris ernannt. — Im Laufe des geſtrigen Tages empfing die proviſoriſche Regierung eine Menge Handwerkerdeputationen, die alle auf Organiſation der Arbeit — das große Problem des Tages — dringen. Die Regierung antwortete ihnen, daß die im Luxemburg zuſammengetretene Staatscommiſſion ſich unverzüglich mit der Löſung der großen Frage beſchäftigen werde. In dem Börſenausſchuſſe ſagte heute Herr Garnier Pagès im Namen der Regierung: „Wenn auch die gegenwärtige Lage kritiſch iſt, ſo folgt doch nicht daraus, daß ſie verzweifelt ſey. Die Regierung befindet ſich in der Lage, alle von dem vorigen Regime eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Der Finanzminiſter hat heute ſelbſt für die Zahlung des griechiſchen Anlehens geſorgt. Aber um ſo raſch als möglich aus der gegenwärtigen Kriſis herauszukommen, die übrigens nur als eine natürliche Folge aller großen politiſchen Umwälzungen zu betrachten iſt, bedürfen wir des aufrichtigen, redlichen und vollſtändigen Beiſtands aller Bürger ... (Zahlloſe Stimmen: Der unſrige iſt Ihnen ſicher!) ... Meine Herren! Ihr Beiſtand wird uns ſtark machen; denn er wird das Vertrauen wieder hervorrufen; der Credit wird ſich auf unerſchütterlichen Grundlagen feſtſtellen (Beifall). Unerſchütterlich! meine Herren, denn wir werden keine Budgets von 15 bis 1800 Millionen Franken mehr haben! Sehen wir auch in Folge der von uns vorzuſchlagenden Aenderung des Steuerſyſtems die Staatseinnahmen um etwas vermindert, ſo wird dieſe Verminderung doch noch in viel größerem Maße bei den Ausgaben hervortreten, indem von den ſchimpflichen Händeln (marchés honteux) der vorigen Regierung nicht mehr die Rede ſeyn könne. Die Anrede Cormenins, des neuen Vicepräſidenten des Staatsraths, im Namen dieſer Behörde und die Antwort Cremieux's im Namen der Regierung, ſind von politiſcher Wichtigkeit. Wir geben hier die letztere im Auszuge: „... Der Staatsrath, die höchſte Centralbehörde des Landes, hatte in ſeinem Urſprunge eine hohe conſtitutionelle Bedeutung. In politiſcher Beziehung ſchränkte man ihn aber ſpäter ſehr ein; in adminiſtrativer Hinſicht wurde er deſto mehr in Anſpruch genommen. Ohne Zweifel wird er in der Conſtitution, die uns die Nationalverſammlung zu geben berufen iſt, wieder zu einer Triebfeder der republikaniſchen Regierung werden, vorzüglich wenn die Nationalverſammlung, wie es in unſerm Sinne liegt, nur eine Kammer zu errichten beſchließt, welche der Ausdruck oder das Reſultat der Abſtimmung aller Bürger iſt (de tous les citoyens). Dieſe Kammer ſoll keine verſtümmelte Repräſentation des Landes ſeyn, wie wir ſie hatten; keine Repräſentation, die nur aus Männern beſteht, die ihre privilegirte Stellung benutzten und ſich in die materiellen Vortheile theilen, die ſie abwirft: es wird eine Vertretung des Volks durch das Volk ſeyn." — Herr Jules Baſtide, ehemaliger Redacteur am „National", iſt zum Generalſecretär des Miniſteriums des Auswärtigen ernannt worden. — Prinz Louis Napoleon iſt vorläufig aus Frankreich verwieſen. Der „National" und mehrere andere Blätter enthalten folgenden Brief des Prinzen: „An die Glieder der proviſoriſchen Regierung. Meine Herren! Nach drei und dreißig Jahren des Exils und der Verfolgung, glaubte ich das Recht erworben zu haben, eine Heimat auf dem Boden des Vaterlandes wieder zu finden. Sie dagegen denken, daß meine Anweſenheit gegenwärtig ein Gegenſtand der Verlegenheit werden könnte. Ich entferne mich daher einſtweilen. Sie werden in dieſem Opfer die Reinheit meiner Geſinnungen und die Aufrichtigkeit meines Patriotismus erkennen. — Pierre-Napoleon Bonaparte (Sohn Lucian's) hat folgendes Schreiben an die proviſoriſche Regierung gerichtet: Sohn Lucian Bonapartes; genährt in ſeinen republikaniſchen Ideen und wie er Verehrer der Größe und des Glücks Frankreichs, eile ich, ein Kind des Vaterlandes, herbei, und ſtelle mich zur Verfügung der ausgezeichneten Bürger, welche die proviſoriſche Regierung bilden. Das Gefühl, das mich beſeelt, iſt enthuſiaſtiſcher Patriotismus und die Ueberzeugung, daß Frankreichs Wohlfahrt und republikaniſche Zukunft in dem Augenblicke entſchieden waren, wo das Volk Sie an ſeine Spitze ſtellte. Gleich meinem Vater, der nie ſeinem Eide untreu wurde, leiſte ich den meinigen für die franzöſiſche Republik in Ihre Hände. — Die prov. Regierung hat den Erzbiſchof von Paris und die übrigen Biſchöfe Frankreichs beauftragt, in den Kirchengebeten Domine salvum fac Rempublicam einzuſchalten. Geſtern Abend 10 Uhr fand in den Sälen des „Courrier français" eine Verſammlung faſt ſämmtlicher Pariſer Journaliſten ſtatt, um gegen die Wiedereinführung des Zeitungsſtempels und des Cautionnements zu proteſtiren. Die Berathung dauerte bis gegen 1 Uhr Nachts. Um dieſe Stunde begaben ſich alle Anweſende, trotz des Platzregens, der vom Himmel ſtrömte, zur proviſoriſchen Regierung ins Stadthaus, um ihr dieſe Proteſtation zu überreichen. Sämmtliche Glieder derſelben waren aber abweſend. Der proviſoriſche Generalſecretär empfing die Verſammlung an ihrer Statt und verſprach die Proteſtation bald vorzulegen und die Bitte der Redactoren zu unterſtützen.

Großbritannien.

** **London**, 1. März. Im Unterhauſe erklärte Lord Palmerſton, er habe die officielle Anzeige von der Conſtituirung einer proviſoriſchen Regierung erhalten, worin dieſe den Wunſch ausdrücke, daß hierdurch keine Störung ſowohl im diplomatiſchen Perſonale, als in der Verbindung zwiſchen den Cabinetten, herbeigeführt werden möchte. Als engliſcher Miniſter denke er an keine Einmiſchung in die franzöſiſchen Angelegenheiten.

Rußland.

Petersburg, 20. Febr. Ein kaiſerl. Manifeſt vom 18. Febr. meldet den Unterthanen die bevorſtehende Vermählung des Großfürſten Conſtantin und befiehlt, der zum griechiſch-orthodoxen Glauben übergetretenen hohen Braut deſſelben den Titel Großfürſtin Alexandra Joſephowna, kaiſerl. Hoheit, zu geben. — Das Grenadierregiment von Georgien hat den Namen Grenadiere des Großfürſten Conſtantin erhalten.

Börſenberichte.

☧ **Frankfurt**, 4. März. Die Börſe ohne Geſchäfte.

Wien, 29. Febr. 5pCt. Metall. 92. — 4pCt. 76. — 3pCt 60. — 2½pCt. —. — Bankactien —. — 500 fl. Looſe 148. — 250 fl. Looſe 106. — Nordbahnactien 107¼ — Gloggnitzer 101. — Mailänder —.

London, 1. März. 3pCt. Stocks 82⅞. — 5pCt. Span. 16. — Neue 3pCt. 24⅛. — 6pCt. Port. 18. — 2½pCt. Holländ. 45.

** **Madrid**, 23. Febr. 3pCt. 29⅞ auf 30 Tage, u. b. 29 G., 29½ P. — 4pCt. —. — 5pCt. nicht officiell notirt, v. D. 17¼ G. — Paſſive ebenfalls nicht notirt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[346]

Bekanntmachung.

Bei der zufolge Bekanntmachung vom 16. Februar a. c. anheute ſtattgehabten Verlooſung des 3½% Anlehens vom 9. April 1839 ſind folgende Nummern zur Rückzahlung herausgezogen worden:

Obligationen Lit. A, wobei 14 Coupons und Talon abzuliefern:

à fl. 1000. Nr. 78. 113. 195. 201. 220. 345. 363. 365. 369. 384. 628. 663. 685. 687. 720. 746. 755. 777. 778. 783. 800. 902. 930. 1000. 1004. 1075.

à fl. 500. Nr. 1102. 1107. 1216. 1327. 1376. 1348. 1415. 1444. 1466. 1549. 1565. 1674. 1637. 1653. 1654. 1700. 1746. 1748. 1749. 1792. 1810. 1819. 1838. 1878. 1879. 1900. 1948. 1956. 1990. 2049. 2060. 2072. 2096.

à fl. 300. Nr. 2165. 2184. 2261. 2270. 2290. 2291. 2301. 2328. 2343. 2373. 2390. 2410. 2453. 2518. 2543. 2619. 2679. 2684. 2698. 2703. 2730. 2802. 2902. 2966. 2982. 3055. 3059. 3070.

à fl. 150. Nr. 3127. 3257. 3297. 3297. 3314. 3313. 3340. 3355. 3360. 3370. 3385. 3391. 3401. 3411. 3121. 3512. 3517. 3543. 3579. 3565. 3587. 3589. 3601. 3671. 3796. 3800. 3821. 3823. 3835. 3847. 3905. 3906. 3907. 3909. 3994. 4014. 4041. 4066. 4067.

à fl. 100. Nr. 4151. 4165. 4218. 4249. 4255. 4349. 4365. 4425. 4428. 4458. 4463. 4468. 4470. 4512. 4546. 4567. 4568. 4586. 4604. 4692. 4717. 4737. 4741. 4746. 4769. 4786. 4814. 4815.

Obligationen Lit. B, wobei 14 Coupons und Talon abzuliefern:

à fl. 1000. Nr. 47. 83. 105. 176. 251. 290. 291. 300. 326. 342. 392. 397. 408. 450. 502. 504. 512. 530. 615. 645. 698. 701. 706. 714. 731. 764. 767. 771. 776. 796. 815. 818. 826. 835. 897. 910. 914. 916. 964. 979. 1047. 1074.

à fl. 500. Nr. 1113. 1156. 1175. 1186. 1209. 1227. 1330. 1348. 1356. 1388. 1408. 1450. 1464. 1559. 1570. 1602. 1632. 1706. 1707. 1771. 1734. 1748. 1765. 1805. 1826. 1831. 1840. 1848. 1852. 1860. 1857. 1850. 1960. 1986. 2015. 2030. 2069.

à fl. 300. Nr. 2144. 2154. 2176. 2278. 2281. 2293. 2313. 2325. 2349. 2371. 2419. 2440. 2451. 2460. 2547. 2548. 2547. 2629. 2656. 2657. 2663. 2673. 2762. 2764. 2868. 2998. 2900. 3006. 3038. 3047. 3061.

à fl. 150. Nr. 3124. 3140. 3141. 3160. 3167. 3255. 3267. 3296. 3323. 3333. 3357. 3367. 3377. 3391. 3413. 3502. 3503. 3571. 3504. 3593. 3619. 3634. 3649. 3674. 3692. 3699. 3703. 3708. 3719. 3738. 3741. 3756. 3796. 3801. 3906. 3934. 3941. 3975. 3982. 3996. 4046. 4050. 4061. 4072. 4078. 4079. 4081. 4094.

à fl. 100. Nr. 4106. 4139. 4225. 4246. 4248. 4258. 4263. 4270. 4299. 4305. 4317. 4346. 4348. 4428. 4432. 4448. 4488. 4630. 4652. 4669. 4670. 4713. 4723. 4748. 4767. 4770. 4776. 4790. 4794. 4804. 4840. 4849.

Obligationen Lit. C, wobei 13 Coupons und Talon abzuliefern:

à fl. 1000. Nr. 141. 150. 157. 159. 241. 253. 254. 260. 272. 300. 313. 320. 336. 387. 433. 446. 487. 504. 534. 572. 601. 674. 643. 787. 822. 808. 842. 863. 893. 931. 950. 963. 1018. 1023. 1082. 1100.

à fl. 500. Nr. 1104. 1122. 1168. 1186. 1203. 1221. 1246. 1253. 1289. 1334. 1364. 1372. 1374. 1393. 1444. 1459. 1537. 1551. 1554. 1558. 1626. 1641. 1649. 1657. 1665. 1713. 1745. 1761. 1769. 1803. 1835. 1902. 1917. 1909. 2005. 2031. 2036. 2091.

à fl. 300. Nr. 2112. 2114. 2157. 2158. 2183. 2191. 2217. 2244. 2305. 2320. 2362. 2401. 2417. 2516. 2532. 2536. 2558. 2610. 2640. 2651. 2657. 2679. 2691. 2713. 2774. 2804. 2909. 2935. 3032. 3049. 3069. 3085.

à fl. 150. Nr. 3118. 3135. 3196. 3210. 3232. 3235. 3250. 3290. 3279. 3324. 3468. 3506. 3510. 3570. 3544. 3607. 3608. 3681. 3609. 3670. 3674. 3665. 3718. 3745. 3753. 3775. 3701. 3703. 3801. 3852. 3884. 3908. 3921. 3938. 3940. 3952. 3964. 3987. 3990. 4067. 4066. 4087.

à fl. 100. Nr. 4176. 4193. 4201. 4242. 4252. 4284. 4298. 4324. 4361. 4376. 4348. 4394. 4424. 4460. 4502. 4531. 4519. 4541. 4555. 4564. 4572. 4573. 4621. 4640. 4632. 4651. 4690. 4713. 4738. 4803. 4838.

Obligationen Lit. D, wobei 15 Coupons und Talon abzuliefern:

à fl. 1000. Nr. 43. 47. 83. 149. 213. 232. 265. 280. 300. 343. 314. 375. 362. 390. 432. 433. 473. 477. 487. 547. 556. 567. 572. 623. 678. 708. 709. 745. 798. 815. 868. 860. 875. 897. 915. 960. 975. 996. 1010. 1007. 1029. 1030. 1075.

à fl. 500. Nr. 1106. 1125. 1153. 1159. 1263. 1269. 1245. 1286. 1294. 1309. 1313. 1348. 1414. 1433. 1459. 1479. 1529. 1600. 1614. 1625. 1634. 1613. 1643. 1652. 1707. 1713. 1738. 1742. 1788. 1806. 1827. 1843. 1868. 1910. 1947. 1994. 2007. 2046. 2076. 2090. 2096.

à fl. 300. Nr. 2119. 2147. 2153. 2181. 2315. 2359. 2376. 2397. 2406. 2410. 2426. 2433. 2414. 2498. 2574. 2609. 2665. 2700. 2724. 2737. 2738. 2741. 2763. 2765. 2814. 2888. 2900. 2964. 2981. 3025. 3028. 3035. 3075.

à fl. 150. Nr. 3103. 3114. 3115. 3158. 3176. 3178. 3193. 3209. 3216. 3244. 3246. 3276. 3305. 3305. 3313. 3357. 3368. 3393. 3391. 3393. 3408. 3418. 3437. 3430. 3464. 3468. 3480. 3570. 3527. 3571. 3576. 3615. 3646. 3648. 3653. 3698. 3667. 3692. 3698. 3702. 3706. 3768. 3777. 3813. 3829. 3858. 3860. 3869. 3864. 3922. 3947. 3952. 3954. 3950. 3953. 3990. 4029. 4068. 4077. 4099.

à fl. 100. Nr. 4101. 4102. 4111. 4112. 4123. 4136. 4161. 4222. 4230. 4246. 4251. 4274. 4290. 4293. 4329. 4343. 4345. 4356. 4373. 4377. 4378. 4380. 4428. 4429. 4440. 4443. 4487. 4491. 4512. 4544. 4582. 4619. 4640. 4662. 4681. 4703. 4725. 4743. 4752. 4757. 4764. 4778. 4807. 4808. 4812. 4836.

Den Betrag dieſer Obligationen können die Inhaber derſelben nebſt den bis dahin fällig werdenden 1/2 und jährigen Zinſen Samſtag den 1. April a. c. bei unterfertigter Stelle gegen Zurückliefrung der Obligationen in Empfang nehmen, wobei bemerkt wird, daß die bei den Obligationen befindlichen Coupons und Talons mit abgeliefert werden müſſen.

Da auch noch die Beträge der in den vorigen Verlooſungen gezogene Obligationen des Anlehens vom 9. April 1839, als nämlich:

Lit. A à fl. 500. Nr. 1651.
" " 300. " 3002.
" " 150. " 4442.
" " 100. " 4362.
Lit. B à fl. 1000. Nr. 747. 763. 814.
" " 500. " 1212. 1807. 1912.
" " 150. " 3773. 3791. 3793.
Lit. C à fl. 1000. Nr. 214. 240. 860. 917.
" " 500. " 1285.
" " 300. " 2187. 2256. 2550. 2781.
" " 150. " 3292. 3300. 3406. 3436. 3650. 3803. 3801.
" " 100. " 4123. 4581.
Lit. D à fl. 1000. Nr. 190.
" " 150. " 3242. 3455.
" " 100. " 4419.

bis jetzt nicht zur Erhebung vorgekommen ſind, ſo will unterzeichnete Commiſſion die Inhaber derſelben an deren Einlieferung ſammt dazu gehörigen Zinscoupons nochmals mit dem Bemerken erinnern, daß ſelbige den ihnen durch längeren Verzug erwachſenden immer größeren Schaden ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben werden, indem auf dieſe gezogenen Obligationen von den in den Ziehungen angeſetzten Terminen an, keine Zinſen mehr vergütet werden.

Frankfurt a. M., den 23. Februar 1848.

Schuldentilgungs-Commiſſion.

[363]

Bekanntmachung,

das Großh. Badiſche Eiſenbahn-Lotterie-Anlehen gegen fl. 35 Looſe vom Jahr 1845 betreffend.

Bei der heute ſtattgehabten Serienziehung des obengenannten Lotterie-Anlehens ſind nachſtehende Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig zu Ende März d. J. ſtattfindenden neunten Gewinnziehung Theil nehmen:

Serie Nr. 49. 525. 672. 993. 1124. 1166. 1234. 1255. 1273. 1314. 1324. 1347. 1406. 1482. 1860. 1977. 2261. 2515. 2613. 2743. 3521. 4429. 4583. 5225. 5364. 6119. 6393. 6411. 6609. 6898. 7143. 7204. 7209. 7303. 7345. 7384. 7418. 7464. 7524. 7582,

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 29. Februar 1848.

Großh. Bad. Eiſenbahnſchuldentilgungskaſſe.

[315] So eben erſchien im Hinrichsſchen Verlage in Leipzig und iſt in Frankfurt a. M. in der **S. Schmerber'ſchen Buchhandlung, Nachfolger Heinrich Keller** vorräthig:

Statiſtiſches Jahrbuch für 1847.

Herausgegeben von Dr. **K. A. Müller.**

gr. 8. gebdn. 3 fl.

[353] **Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchiffahrt.**

Die Dividende für das Dienſtjahr 1847 iſt auf 20 pCt. des Actien-Capitals oder auf 50 Gulden für jede Actie der 1. Serie beſtimmt und gegen Auslieferung der Coupons des Jahres 1847 bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild & Söhne hierſelbſt, vom 9. dieſes Monats an zu empfangen.

Frankfurt a. M., 3. März 1848.

Der Verwaltungsrath.

[354] Montag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, ſollen bei der unterzeichneter Receptur

2 Stück 1842r
1 " 1844r
1 " 1845r
7 " 1846r } weißer Wein,
1 Zulaſt 1846r rother Wein

in den vorzüglichſten Lagen der Lorcher Gemarkung erzogen und durchaus rein gehaltene Weine, meiſtbietend verſteigert werden.

Die Proben werden ½ Stunde vor der Verſteigerung an den Fäſſern gegeben.

Naſſau, 1. März 1848.

Gräflich v. Giech'ſche Receptur.
Haupt.

[334]

Bekanntmachung.

In einer k. b. Kreishauptſtadt iſt ein Gaſthof, welcher ſich durch ſeine großen Räumlichkeiten, vorzüglich frequenten und vortheilhaften Lage auszeichnet, wie ſich eines bedeutenden Beſuches von allen Ständen Fremder, nebſt auch ſchweren Fuhrwerkes erfreut, im beſten Zuſtand ſich befindet, ſammt vollſtändig eleganter Einrichtung unter ſehr vortheilhaften Bedingniſſen worauf ein großer Theil des Kaufſchillings liegen bleiben kann, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt unter frankirten Anfragen:

Das allgemeine Commiſſions- und Anfrage-Bureau in Regensburg.

J. H. Poſt, Agent.

Die Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft

(mit einem Grundkapital von Drei Millionen Gulden)

verſichert zu äußerſt billigen Prämien Kapitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an ſeine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Perſon bezahlt werden. Sie ſtellt auch Policen au porteur aus.

Die Geſellſchaft conſtituirt ferner Leibrenten, mittelſt deren Perſonen, welche durch gewöhnliche Kapital-Anlagen keine ihren Bedürfniſſen entſprechende Revenüen erzielen würden, ſich unverzüglich eine ſichere und zugleich bequeme und angenehme Exiſtenz verſchaffen können.

Die **Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft** vergütet im **50ſten** Jahr **fl. 7. 23½ kr. Zinſen vom Hundert,** im **55ſten** Jahr **fl. 8. 18 kr.,** im **60ſten** Jahr **fl. 9. 22 kr.,** im **65ſten** Jahr **fl. 10. 30 kr.,** im **70ſten** Jahr **fl. 11. 45½ kr.,** im **75ſten** Jahr **fl. 13 u. ſ. w.**

Proſpektus und Tarife, ſowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Büreau der Geſellſchaft, im erſten Stock des neuen Börſengebäudes, und auswärts bei den Agenten empfangen werden.

[6] Der Direktor: **Löwengard.**

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft für Geſunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

General-Agentur für Deutſchland in Frankfurt a. M.

Große Gallengaſſe Lit. E Nr. 17.

Capital **6,000,000** Gulden rheiniſch.

Dieſe Geſellſchaft empfiehlt ſich zum Abſchluß von Lebensverſicherungs- und Renten-Verträgen aller Art. Sie gewährt auf kranke Leben erhöhte Renten und verſichert dieſelben mittelſt angemeſſener Zuſchlagsprämien. Der Proſpectus erläutert die mannichfachen Vortheile der Geſellſchaft; derſelbe wird auf dem Bureau derſelben und auswärts von den Agenten unentgeltlich ausgegeben, auch ertheilen dieſelben und der Unterzeichnete jede weitere Auskunft mit Vergnügen.

[243] **Joh. Albert Varrentrapp, General-Agent.**

[348] **Die Hauptziehung 6ter Klaſſe 104ter Kaſſeler Lotterie**

beginnt am 13. März. Gewinne fl. 82,500. 20,250. 13,310. 8250 ꝛc. Looſe zu dieſer ſehr zu empfehlenden Lotterie à fl. 42, ½ à fl. 21, ¼ à fl. 10, ⅛ à fl. 5, und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à 6, ⅛ à fl. 3 empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Haaſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinsengenuß ſtehende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. M. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

[3040] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. M. Trier & Cie, Zeil, im Lürkenſchuß.

[313] Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der hieſige Viehhof vom 6. März d. J. an bis auf weitere Bekanntmachung Morgens um 6 Uhr geöffnet wird.

Frankfurt a. M., den 25. Februar 1848.

Polizei-Amt.

[205] Ediktalladung,

Pflegſchaft über die Eiſenhändler Zieglerſchen Kinder betreffend.

Jakob Ziegler, Eiſenhändlersſohn von München wird, nachdem er ſich im Jahre 1846, in welchem er am 23. Oktober die Großjährigkeit erreicht hat, von Dachau, woſelbſt er ſich bei ſeinem dort wohnhaften Vetter...mundſchaft entfernt und ſich bisher zur Vergleichsfähigkeit und Ausantwortung ſeines obervormundſchaftlich verwalteten Vermögens nicht gemeldet hat und deſſen Aufenthalt nicht auszumitteln iſt, hiemit auf Antrag ſeines früheren Vormundes aufgefordert, innerhalb

4 Monaten

von heute an bei dem untengenannten Gerichte perſönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zum Behufe der Uebernahme ſeines Vermögens zu erſcheinen, widrigen Falls über ihn Abweſenheits-Curatel beſtellt, und ſein — über Abzug einer auf rechtlicher Ausrechnung beruhenden namhaften Haftungspoſt in ungefähr 3000 fl. beſtehendes Vermögen aus dieſem Grunde in obervormundſchaftlicher Verwaltung bleiben wird.

Conel. am 14. Jänner 1848.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der Königl. Director:
Beſt.

Scharrer.

[330] Die vom 11. Regiment, Reſerve-Compagnie, beurlaubten Soldaten Johann Peter Weiß und Johann Philipp Weiß, beide von Brücken, welche ſich der Deſertion verdächtig gemacht haben, werden in Gemäßheit des Art. 234 des Militär-Strafgeſetzbuches hierdurch aufgefordert, innerhalb ſechs Wochen und ſpäteſtens

am 13. April d. J.

ſich vor dem unterzeichneten Gerichte zu ſtellen und zu verantworten, widrigenfalls gegen ſie wegen Deſertion weiter verfahren werden ſoll.

Zugleich werden alle in- und ausländiſchen Militär- und Civil-Behörden aufgefordert resp. erſucht, auf die beiden oben genannten und (ſie namentlich) ſignaliſirten Soldaten achten, dieſelben im Betretungsfalle arretiren und uns abliefern zu laſſen.

Birkenfeld, den 24. Februar 1848.

Großherzogl. Oldenburgiſches Garniſonsgericht.
Kiſ.

Seltmann.

Signalement

des Soldaten Johann Peter Weiß aus Brücken, 11. Regiment, Reſerve-Compagnie.

Profeſſion: Taglöhner; Religion: katholiſch; Größe: 5' 9½"; Haare: blond; Augenbraunen: blond; Stirn: frei; Augen: blau; Naſe und Mund: mittelmäßig; Zähne: geſund; Kinn: ſpitz; Geſicht: länglich; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt; beſondere Kennzeichen: keine.

Signalement

des Soldaten Johann Philipp Weiß aus Brücken, 11. Regiments, Reſerve-Compagnie.

Profeſſion: keine; Religion: katholiſch; Größe: 5' 10½"; Haare: blond; Augenbraunen: blond; Stirn: bedeckt; Augen: blau; Naſe: dick; Mund: gewöhnlich; Zähne: geſund; Kinn: rund; Geſicht: oval; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt; beſondere Kennzeichen: keine.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 66.) 6. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Verbot politiſcher Discuſſionen in der Zeitungshalle). München (Volksadreſſe berathen. Unruhige Auftritte). Leipzig (Die Revolution in Paris 1830 und 1848). Stuttgart (Proclamation des Königs). Karlsruhe (Sitzung der zweiten Kammer). Wiesbaden (Oeffentliche Bekanntmachung. Der Nachmittag des 4 März). Hamburg (Verfaſſungsreviſion). Frankfurt (Preßfreiheit).
Schweiz. Baſel (Ereigniſſe in Paris. Repreſſion gegen Exceſſe). Neuenburg (Einzug der Radicalen). Schwyz (Verfaſſungsabſtimmung).
Italien. Rom (Verſchiedenes).
Frankreich. Lyon (Beſchäftigung der Arbeiter).
Großbritannien. London (Sitzung des Unterhauſes).
Handelsnachrichten.

Deutſchland.

⊙ **Berlin,** 25. Febr. Seit undenklicher Zeit hatte man Form und Sitte, nach welcher der ſchwarze Adlerorden dem Stiftungsſtatut von 1701 gemäß an Mitglieder des königlichen Hauſes, ausgezeichnete Staatsmänner u. ſ. w. verliehen und deſſen Inſignien überreicht werden ſollte, minder ſtreng beobachtet, bis der Staatsminiſter von Rother beim diesjährigen Krönungs- und Ordensfeſte auf feierliche Weiſe in Gegenwart vieler Ritter vom ſchwarzen Adlerorden vom Könige mit demſelben bekleidet wurde, und nach empfangenen Zeichen der königl. Huld und Anerkennung ſeiner Verdienſte als erwählter Ritter den vorſchriftsmäßigen Eid der Treue leiſtete. Dieſes Factum ſteht indeſſen nicht vereinzelt als ſolches da, ſondern es iſt der Anfang zu erneuerter Anwendung der alten und ſtatutenmäßigen Sitten, welche, wie es ſcheint, in jedem neu vorkommenden Falle der Art beobachtet werden wird. Ohne Zweifel ſteht mit der größern Bedeutung, welche durch feierliche Decoration und Inveſtitur die Verleihung des ſchwarzen Adlerordens erhalten hat, die Trennung der Verwaltung der betreffenden Ordensangelegenheiten von der Generalordenscommiſſion in engſter Verbindung. Letztere hatte bisher ſämmtliche Ordensangelegenheiten, auch des ſchwarzen Adlerordens, in ihrem Geſchäftsbereich. Späterhin werden aber, wie man ſagt, die Angelegenheiten des letztern aus dem Geſchäftskreiſe der Generalordenscommiſſion ausſcheiden, und wird ein eigenes Capitel des ſchwarzen Adlerordens ins Leben treten. Die Generalordenscommiſſion bleibt übrigens, wie bisher, in ihrer alten Stellung zum Könige; ſie bleibt, was ſie iſt, immediate Ordenscommiſſion, und zwar unter einem Präſes, der als Chef dem Perſonal des geſammten Büreau's ſelbſtſtändig vorſteht. Der jetzige Präſes, General der Infanterie, Herr v. Luck, iſt ſeit langer Zeit dergeſtalt erkrankt, daß man im glücklichſten Falle eine volle Geneſung dieſes Herrn bei ſeinen vorgerückten Jahren kaum für möglich hält, da Altersſchwäche einen nicht geringen Antheil an ſeiner dienſtlichen Zurückziehung hat. Er wird denn auch längſt von dem wirklichen geh. Rath v. Maſſow in ſeinen Functionen als Präſes der Generalordenscommiſſion vertreten.

⊕ **Berlin,** 2. März. In der hieſigen Zeitungshalle werden die neuen Nachrichten über die Vorfälle in Paris, um die Ungeduld möglichſt ſchnell zu befriedigen, vorgeleſen; doch ſind, zufolge eines polizeilichen Verbotes, daſelbſt keine politiſche Discuſſionen geſtattet.

△* **München** 2. März. Eine Adreſſe, vom ganzen Volke ausgehend, die dem König überreicht werden ſoll, iſt ſoeben in Berathung. Es werden darin alle diejenigen Forderungen, die längſt und bei jeder Gelegenheit geſtellt wurden, enthalten ſeyn: Unbeſchränkte Preßfreiheit, allgemeines deutſches Recht, Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung und allgemeine Volksbewaffnung, ſo wie ſchnelle Einberufung der Stände, um ein neues Wahlgeſetz zu berathen, — alles das wird darin vorkommen. Gegenwärtig gilt es, daß das Volk vertrauensvoll zum Throne und zu ſeinen Regierungen aufblicke, wenn es mit einem von einer großartigen Idee getragenen kampfluſtigen Volke ſiegreich ſich ſchlagen ſoll. Und wer weiß, wie lange die Franzoſen noch jenſeits des Rheins bleiben? Wie bald kann es ſie gelüſten, ihre Waffen auf unſer Gebiet überzutragen? Einem republikaniſchen Heere kann nur ein ſolches die Spitze bieten, das von einer großen Idee ebenfalls getragen für ſeinen heimathlichen Herd kämpft. — Die Stimmung bei uns iſt keineswegs friedfertig, was man aus den Proclamationen erſehen konnte, die man dieſen Morgen an mehreren Häuſern angeſchrieben fand.

In **München** haben am Abend des 3. März unruhige Auftritte ſtattgefunden. Sie waren zunächſt, wie die „Allg. Ztg." berichtet, gegen den Miniſter des Innern, Staatsrath v. Berks, gerichtet. Vor dem Hauſe, welches derſelbe bewohnt, dann am Miniſterium des Innern, am Polizeigebäude ꝛc. wurden Exceſſe verübt, Fenſter und Laternen zertrümmert, und der Verſuch gemacht, Barricaden zu errichten. Es mußte um halb elf Uhr Nachts Generalmarſch geſchlagen werden, die Küraſſiere und die Landwehr rückten aus, und erſt nach Mitternacht waren die Straßen geräumt und die Ruhe wieder hergeſtellt, ohne daß es zu ernſtlichen Conflicten gekommen wäre. Von der Mehrzahl der Bewohner werden dieſe Auftritte ſehr beklagt.

Leipzig, 1. März. (D. A. Z.) Die Revolution nimmt diesmal in Frankreich einen ganz andern Gang als 1830. Der Zweig des alten Königsſtammes, welcher in den durch die Stürme der letzten Umwälzung aufgewühlten Boden gepflanzt wurde, hat keine kräftigen Wurzeln geſchlagen und iſt darin nicht zu einem Baum erſtarkt, der einer neuen Erſchütterung Trotz zu bieten vermöchte. Er war mehr eine Schlingpflanze, welche, nur auf die eigene Ernährung bedacht, das Land ausſaugte und den ganzen Wald überwucherte, ohne Früchte zu tragen. Die verwerfenden Urtheile über die Regierung Ludwig Philipp's ſind in Europa allgemein; ſie verſtand es weder, das eigene Volk zu befriedigen noch zuverläſſige Bundesgenoſſen in der Fremde zu gewinnen. Ihr Charakter war nicht Größe, ſondern Schlauheit, und es wundert ſich Niemand, daß dieſes Wuchergewächs zuletzt gewaltſam herausgeriſſen und ſo ſchnell entwurzelt worden iſt. Aber man hat ſich nicht begnügt, das Regiment zu ſtürzen; man hat die Regierungsform geändert und die Republik proclamirt! Jeder Beſonnene in Deutſchland fragt ſich, wo die Elemente zur Begründung einer ſolchen Einrichtung in Frankreich geſucht und gefunden werden ſollen, um ihr Halt und Dauer zu verleihen; er fragt ſich ferner, ob das Volk ſich darauf beſchränken werde, ſeine wirbelnden Wogen im Innern verlaufen zu laſſen, oder ob das überfluthende Gewäſſer aus ſeinen Ufern treten und ſeine Nachbarn beſchädigen werde?

⊙ **Stuttgart,** 3. März. So eben erſcheint eine Proclamation des Königs an ſein Volk. Die ächt deutſchen Worte des verehrten Fürſten und Helden lauten: „Würtemberger! Die großen Weltbegebenheiten, deren Wirkungen für unſer Land, ſowie für unſer großes gemeinſchaftliches Vaterland auch nicht zu überſehen ſind, haben die größte Aufregung hervorgebracht. In dieſem entſcheidenden großen Augenblick ſpricht Euer König zu ſeinem treuen Volk: Bewähret auch jetzt wieder Euren echt deutſchen Charakter, feſt in dem Vertrauen auf die göttliche Vorſehung, deren Allmacht und Weisheit das Schickſal der Völker lenkt, treu gegen Eure Regierung und Verfaſſung, die Eure Rechte und Eigenthum beſchützt; Ruhe, Ordnung und Gehorſam vor dem Geſetz iſt die heiligſte und nothwendigſte Pflicht. Reichen wir unſern deutſchen Brüdern die Hand; wo unſerem Vaterlande Gefahr droht, werdet Ihr mich an Eurer Spitze ſehen. Segen unſerem Vaterland, Heil und Ruhm für ganz Deutſchland!"

Karlsruhe, 2. März. (Mannh. J.) In der 33. öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer bemerkte Kapp: Ich habe früher geſagt, die Revolution des alten Syſtems iſt ſchon da. Es hat ſich bewährt, was ich geſagt habe. Geſetzlos war nur die Gewalt, wir vertheidigen die Geſetze gegen den Sonderbund. Dieſer Sonderbund iſt untergegangen. Wir vertrauen nicht auf eine augenblicklich hervorgerufene Aufregung, wir vertrauen auf das im Volk längſt lebende Feuer, welches nun erſt an das Licht getreten iſt. Auf die Gewiſſensfreiheit hatte es der Sonderbund abgeſehen. Das nationale Bewußtſeyn iſt unſer Schutz. Der deutſche Geiſt wird ſich gegen Oſten und Weſten bewähren. An die Spitze der Bewegung müſſen ſich die Regierungen ſtellen, und die Regierung, die dieß zuerſt thut, der wird die ganze Welt zufallen. So hoch der Muth, ſo hoch die Kraft. Die franzöſiſche Regierung erließ Amneſtie für alle politiſche Verbrecher, ich erwarte daſſelbe von der badiſchen Regierung. — Richter: Es handelt ſich nur um die Zeit der Erfüllung unſerer Anforderungen. Die Zeit zu handeln, iſt da. Der König von Neapel hat noch zur rechten Zeit nachgegeben, der König von Frankreich that es nicht und erlag. In Würtemberg verſammeln ſich heute 40,000 Bürger, um den Wünſchen des Volks Nachdruck zu verleihen. Es iſt Zeit vorwärts zu gehen, ich erinnere die Regierung an ihre frühere Verſprechungen aus den Befreiungskriegen. Der Erfolg der großen Opfer des deutſchen Volks war die Befeſtigung des Throns und die Unterdrückung des Volks. Auch unſere Regierung hat nicht überall Wort gehalten. Der Fall Warſchaus vereitelte zugeſicherte Begehren des Volks. Das Volk zweifelt an allen Verſprechungen. Die Regierung muß daher eilen. Die Gewährung und die Verantwortung iſt groß. „Das Volk, das der Freiheit würdig iſt, wird ſie ſich erringen" ſagte der unvergeßliche von Roneck. Wir wollen die Freiheit nur auf geſetzlichem Weg. Aber die Gewährung darf nicht lange auf ſich warten laſſen.

Wiesbaden, 4. März. (Oeffentliche Bekanntmachung.) „Mit Gott für Freiheit und Vaterland! Freunde aus allen Gauen von Naſſau! Gegrüßt ſey uns der Tag der erſten großen Volksverſammlung auf deutſcher Erde. Gegrüßt ſey über ganz Deutſchland der 4. März, an dem ein ganzer deutſcher Stamm ſich erhebt wie Ein Haupt und ſo hoffen wir, vereint mit ſeinem Herzog, er möge nun heute ſchon unter uns erſcheinen oder ſpäter. Unſere Forderungen ſtehen gut! Der einzige Punkt, der uns Naſſauer allein angeht, unſere Landesdomäne, iſt eine bloße Geldfrage und kann uns nicht mit unſerem Herzog entzweien. Sein Herz iſt deutſch und edel und wir bedürfen auch ſeiner. Vertraut auf unſere gute Kraft, Volksbewaffnung und Preßfreiheit ſind anerkannt in geſetzlicher Uebung und das Recht der freien Vereinigung wird heute zum erſtenmal ungeſtört ausgeübt von Tauſenden und Tauſenden. Wir wollen uns gewöhnen uns zu ſchaaren für des Krieges und Friedens Gefahren. Hört es deutſche Bürger! Unſere Wehrmänner ſind auch im farbigen Rock unſere Brüder; uns gehören ihre Waffen und gegen uns ſind ihre Kanonen ſtumm. Die Stände, unſer geſetzliches Organ, ſind vor der Thüre, unſer iſt bereits die Mehrheit. Aber das neue Wahlgeſetz wird uns auch neue Männer des Vertrauens bringen, in unſere Stände, in unſere Regierung und in das deutſche Parlament. Alle unſere Forderungen werden durch dieſe Stände zu Geſetz und Ordnung erhoben. Treue Naſſauer! Gott hat uns ſichtbar beigeſtanden. Verleumdungen hatte man ausgeſprengt, nach der einen Seite, als habe man auswärtige Hülfe gegen uns in's Land gerufen, nach der andern als würde das Eigenthum der Bürger gefährdet ſeyn, und als ſollten niedrige Perſönlichkeiten ausgeübt werden. Verſtummen müſſen ſie nun, die Verräther, denn Ruhe und Ordnung herrſchen weit um uns her. Kein Schrei der Rache iſt gehört worden, kein Blut iſt gefloſſen. Der Gedanke an das gemeinſame Vaterland ſtand über Allem. Und ſo ſchalle denn weithin die Stimme des Volkes über ganz Deutſchland! Erhebt Euch Brüder mit der Macht des guten Rechts, mit der Würde der friedlichen Siegeskraft. Erhebt Euch, Baden voran und Heſſen, Ihr Franken am Rhein und Preußen bis zu den baltiſchen Grenzen, Ihr Bayern und Schwaben, Ihr Sachſen und Ihr nicht die letzten, Ihr Brüder in Schleswig-Holſtein, ſo fern und doch unſerm Herzen nahe, Vorkämpfer im Norden, denen täglich unſere Lieder erklingen. Den Brudergruß ſendet euch der naſſauiſche Stamm am Rhein. Unſere Loſung iſt: Alles für Deutſchland. Mit Gott für Freiheit und Vaterland!"

** **Wiesbaden,** 4. März. Heute war einer der Tage, welche einen tiefen Blick in das menſchliche Herz gewähren. Solche Tage zeigen, daß offene, treue Redlichkeit, daß männlicher Sinn auch in gewaltiger Aufregung, im Kampfe großer Mißverſtändniſſe, ja in Bangigkeiten um die Gewährung lebendiger Wünſche über alles ſiegt. Geſehen, gehört haben muß man, als der Herzog, ſeit zwei Tagen, ſehnlichſt heute Nachmittag von Tauſenden erwartet, von Berlin auf die erſte Nachricht zurück in ſein Land und zu den Seinen eilend, in den Straßen von Wiesbaden, auf dem Marktplatze, auf dem Balkon ſeines Schloſſes inmitten der Stadt zu Fuß, nur von einzelnen begegnenden Bürgern gefolgt, erſchien. Empfangen beim erſten Anblick an der Eiſenbahn und überall mit dem vollen Zutrauen der Bürger, mit der lebendigen Freude deutſcher freier Geſinnung, unterrichtet durch wiederholte mündliche und ſchriftliche Entgegenſendungen von allen Vorgängen, von den Erklärungen ſeines Miniſters, von den Verſicherungen der Herzogin, von den Aeußerungen des Prinzen Nicolaus, ſeines Bruders, trat nach kurzer Zeit unſer Herzog raſchen Schritts auf den Balcon des Schloſſes und ſprach, als ihm die neuen freudigen Zurufe des Willkomms das Wort möglich machte: „Was in meiner Abweſenheit mein Miniſter Euch verſprochen hat, was meine Mutter Euch verſichert, was mein Bruder Euch ausgeſprochen — dieß beſtätige ich Euch." Da brach ein endloſer Jubel aus, welcher die Lüfte erſchütterte und durch alles Mark drang. Ein tiefes Ergriffenſeyn ſah man da in den Augen von Männern, welche ſonſt harte Schickſale und ſchwere Berufe im Leben geſtählt haben. Ja deutſche Fürſten und deutſches Volk ſind im Angeſichte unſerer Zeiten, im Blick auf Deutſchlands große Zukunft nur Ein Herz und Eine Seele. Für Deutſchlands Ehre, für Deutſchlands innere Freiheit, für unſeres großen weiten deutſchen Vaterlands mächtigen Schutz ſtehen deutſche Fürſten und deutſches Volk Hand in Hand. Die Fürſten ſind im Volke, das Volk lebt im Fürſten. Tauſende haben dieß heute tief gefühlt. Und als der Herzog ſagte: „Nun lebt wohl, kehrt nach Hauſe zurück, trauet auf mich, ich traue auf Euch", da eilten ſie auf allen Wegen ſingend und jubelnd davon an den heimathlichen Herd, und Wiesbaden, die ſo bewegte an den Zuſpruch Auswärtiger gewöhnte Stadt, iſt jetzt am Abend heiter, wie wir ſie an Feſttagen kennen.

□ **Hamburg,** 28 Febr. Unſere Criminalordnung iſt ſehr mangelhaft, ſchon vier Jahre arbeitet man an einer Verbeſſerung derſelben, ohne nur den Anfang eines Erfolges zu erzielen; ein junger Juriſt, der durch eine Ueberſetzung des holländiſchen Criminalcodex zu Hülfe kommen wollte, hat eine goldne Belohnung erhalten. Unſere Falliten-Geſetze liegen bekanntlich nicht weniger im Argen, denn nirgends iſt es bequemer, durch Bankerotte reich zu werden, als in Hamburg, aber man hat noch nichts gethan, um dieſe ſehr traurigen Umſtände unſerer Geſetze zu verbeſſern, obſchon man oft davon ſpricht. In dieſen Tagen machte ein hieſiger Commiſſionär mit 100,000 Mark Bankerott und zwar zum achtenmale, und wenn gleich Jedermann darüber empört iſt, namentlich über die Art und Weiſe, wie die Creditoren zur Annahme eines Accords von 20 pCt. gezwungen werden ſollten, geht das doch alles ganz ruhig ab, denn unſere Geſetze ſind einmal ſo und nicht anders. — In einer der nächſten Bürgerſchaft wird eine vom Senator Hudtwalker ausgearbeitete Propoſition, die bürgerliche (nicht Gleich-, ſondern) Beſſerſtellung der Juden vorgelegt werden; wenn man bedenkt, daß die Juden hier ſo ſchlecht geſtellt ſind, daß ſie nicht einmal ein zünftiges Gewerbe betreiben dürfen, daß ſie hier von allen und jeglichen Gerechtſamen ausgeſchloſſen ſind, und erſt ſeit dem Brande in allen Straßen der Stadt wohnen dürfen, muß man auch mit einer kläglichen Beſſerſtellung zufrieden ſeyn, und es ſteht ſehr zu wünſchen, daß die Bürger einen toleranteren Sinn in die Verſammlung brächten, als bisher der Fall war. — Die Schifffahrt iſt wieder vollſtändig im Gange, faſt in jeder Stunde kommen Schiffe an und am Hafen iſt's lebendig. Das iſt Hamburgs Hauptelement, und die Verfaſſungsreform tritt jetzt in den Hintergrund. Für die Auswanderung wird ſich Hamburg beſonders in dieſem Jahre betheiligen, und ſogar nach Südauſtralien ſendet Hamburg ſeine Schiffe. In der letzten Verſammlung des Grundeigenthümervereins konnte man deutlich erkennen, daß es ſich bei der Oppoſition um eine totale Umänderung der Verfaſſung handelt, denn alles, was Dr. Baumeiſters Reform bezweckt, würde dahin führen, z. B. die Abſchaffung der Collegien — aber zu ſolchem Werke iſt ein Jahrhundert nicht hinreichend!

□ **Hamburg,** 1. März. Die Ereigniſſe der neueſten Zeit haben auch bei uns ihre Früchte getragen. Der Senat hat beſchloſſen, in aller Eile eine Bürgerſchaft anzuberaumen, die

mit in derſelben eine Commiſſion zur Berathung über eine Verfaſſungsreviſion gebildet werde. Alle nicht ſtimmfähigen Bürger bereiten eine große Petition an den Senat vor, um ihn um das zu bitten, deſſen Gewährung heute im Voraus beſchloſſen iſt. Das beſte Mittel allerdings, die hier herrſchende Gährung zu beſchwichtigen, und wenn der Entſchluß des Senats vor Freitag bekannt wird, iſt jene Petition und die deßfallſige Verſammlung überflüſſig. Wie überall iſt auch hier die Aufregung ſehr im Zunehmen, Frankreich erhitzt alle Gemüther, die hieſigen Blätter laſſen nach Ankunft der rheiniſchen Poſt Extrablätter drucken und vertheilen ſie. Der Reformgeiſt iſt gewaltig. Es iſt ein Glück, daß der Senat ihn zu leiten ſich bereit erklärt.

Frankfurt, 4. März. Die Preſſe iſt frei! Nachſtehendes Actenſtück wird überall auf das freudigſte begrüßt werden; es iſt die Garantie einer beſſeren Zukunft. Bereits in einer Extrabeilage veröffentlicht, halten wir es dennoch entſprechend, es nochmals zu wiederholen: Bekanntmachung. Wir Bürgermeiſter und Rath der freien Stadt Frankfurt verkünden andurch in Gemäßheit des Art. 4 lit. D. der Conſtitutionsergänzungsacte und auf verfaſſungsmäßigen Beſchluß der geſetzgebenden Verſammlung vom 4. März 1848: Die geſetzgebende Verſammlung hat heute einſtimmig auf den Senatsvortrag, Preßgeſetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Geſetzes beſchloſſen: 1) Die Preſſe iſt frei. Die Cenſur darf nie wieder eingeführt werden. 2) Vergehen oder Verbrechen, durch die Preſſe verübt, werden nach dem beſtehenden Rechte geahndet. 3) Jede Druckſchrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs verſehen werden. In der ſo eben ſtattgefundenen Großen Rathsverſammlung wurde die Verkündigung des Obigen beſchloſſen.

Schweiz.

Baſel, 3. März. (Baſl. Z.) Die Ereigniſſe in Paris begründen eine neue Wendung in der europäiſchen Entwickelung. Alſo ſtatt des Bürgerkönigs eine Arbeiterrepublik mit Nationalwerkſtätten, ſtatt der Fiction des Königs qui règne et ne gouverne pas iſt das Räthſel des Socialismus auf den Thron erhoben. Ein folgereiches Wort iſt geſprochen, das nicht wieder kann zurückgenommen werden. Wie es aber gelöſt werden könne, das wiſſen vielleicht auch die nicht, die es ausgeſprochen haben. Die Realiſirung dieſes Programmes iſt ein ſchweres Stück Arbeit für die neue Regierung. Die Pariſer Februarrevolution iſt ein höchſt frappantes Seitenſtück zu der Genfer Revolution von 1846. Wir haben damals ſchon auf die Bedeutung der ſocialiſtiſchen Richtungen der Zeit aufmerkſam gemacht, und ſo ſehr wir einverſtanden ſind mit dem Ziele, Erleichterung, Hebung der arbeitenden Klaſſen, ſo lebhaft hätten wir gewünſcht, die Frage wäre von oben herab allmälig gelöſt und nicht von unten herauf plötzlich zerſchnitten worden. Die Verhältniſſe der Induſtrie werden von nun an eine reiche Quelle von Verlegenheiten für franzöſiſche die Regierung ſeyn, bis zuletzt nach mancherhand ſchweren Erfahrungen ſich wieder ein Zuſtand des Gleichgewichtes bilden wird. — Von vielleicht nicht viel minderer Bedeutung dürften die Vorgänge in Deutſchland werden. Hier iſt vieles vorbereitet, ob zum Verderben oder zum Aufſchwung muß der Erfolg lehren. Möchte die vom Weſten her ſich nahende Gefahr ganz Deutſchland das Gefühl ſeiner Nationalität zum lebendigſten Bewußtſeyn bringen, möchten in dem einen großen Gedanken der Erhaltung und Belebung Deutſchlands, deutſcher Sitte, Kunſt und Wiſſenſchaft Alle zuſammentreffen, Fürſten Regierungen und Völker, möchte dieſer Gedanke ſie erheben über kleine Parteiintereſſen, ſie begeiſtern zu einem großen und wahrhaften Nationalwerke!

— Die geſtern gemeldeten Exceſſe von Geſindel, welches zuerſt gegen die Juden und dann gegen Beſitzende überhaupt ſeine Wildheit ausließ, haben kräftige Repreſſion gefunden. Der Haufe ſoll bis auf 600 Mann angewachſen ſeyn, der in den Dörfern, vermummt und mit bemalten Geſichtern herumzog. Die in Hüningen liegenden Jäger rückten, verſtärkt durch Nationalgarde, Douaniers und Pompiers, gegen dieſe Bande aus, es kam zu Schüſſen, und eine allgemeine Jagd wurde auf die Räuber gemacht. Geſtern wurden gegen 90 derſelben gefangen nach Hüningen gemacht. Abends kam eine Compagnie Truppen aus Colmar in St. Louis an, dieſen Morgen ſind noch fernere 130 Mann angekommen, ſo daß jetzt gegen Wiederkehr ähnlicher Frevel genügend geſorgt iſt.

Neuenburg, 2. März. Geſtern Abends 7½ Uhr ſind die Radicalen, ungefähr 1200 Mann ſtark, hier eingezogen, mit zwei 4 Pfünder Kanonen und Bagagen; der Einzug geſchah in größter Ordnung unter ſchüttendem Regen, man hörte die Rufe: vive le Roi, vive la République, vive la Suisse, aber alles ohne weitern Anklang. Die Schaar war befehligt von Fritz Courvoiſier aus La Chaux-de-Fonds, der ſchon im Jahr 1831 auf dem Schloſſe geweſen war. Die Truppe ſtellte ſich am Seeufer auf, und die Führer begaben ſich nach dem Schloſſe, wo ſie den Staatsrath zur Einſtellung ſeiner Functionen aufforderten, dieſer fügte ſich, indem er proteſtirte. Sofort wurde eine Staffette an die proviſoriſche Regierung abgeordnet, welche im Wagen hintendrein fuhr, und bei deren Eintreffen die Truppe das Schloß in Beſitz nahm. Eine Proclamation derſelben verkündete dem Volke das Geſchehene. Die durch Strapatzen und Regen ganz ermüdeten Leute erhielten nun Quartierbillete. Die proviſoriſche Regierung beſteht aus folgenden Männern: Piaget, Advocat von La Chaux-de-Fonds, Dubois Dr. Med. ebendaher, Montandon aus Travers, Erhard Borel aus Verrières, Sandoz Morthier von Dombreſſon H. Grandjean aus Locle, Brandt-Stauffer aus La Chaux-de-Fonds. Die Läden ſind geſchloſſen, aber alles wartet in Ruhe und Geduld der kommenden Dinge. Die Leute waren zum Theil gut bewaffnet, zum Theil in miſerablem Zuſtande. — Daß die Regierung die Intervention des Vororts angerufen habe iſt durchaus unrichtig.

Schwyz, 29. Febr. Der neue Verfaſſungsentwurf iſt mit 2966 Stimmen gegen 1034 angenommen worden.

Italien.

§ **Rom**, 24. Febr. Fürſt Borgheſe, der als Conſervator von Rom beſonders mit der Armenverwaltung beauftragt iſt, hat in der letzten Sitzung der Municipalität über die gegenwärtige Arbeitsloſigkeit laute Klage geführt. Man will möglichſt bald Hand anlegen an die Verwirklichung des neulich mitgetheilten Planes, durch Errichtung mehrerer neuen Straßen das Andenken an die Segnungen Pius IX. zu verewigen. Zu dieſem Zweck ſollen 200,000 Scudi aufgenommen und zunächſt in Traſtevere eine Straße angelegt werden. — Man ſpricht von der bevorſtehenden Abdankung des Kriegsminiſters, Fürſt Gabrieli, an deſſen Stell Oberſt Stuart, bisher Chef der Artillerie eintreten würde.

Frankreich.

† **Lyon**, 1. März. Ein Zeichen des Friedens, wie der redlichen Geſinnungen der neuen Regierung iſt die Erſcheinung: Daß ſie allenthalben die müßigen Hände durch nützliche Arbeiten zu beſchäftigen trachtet. So iſt man hier gegenwärtig darauf bedacht, die Ufer der Rhone einzudämmen, und zwar bis an das Meer, um das große Rhonedelta vor den periodiſchen Ueberſchwemmungen zu ſichern und zum Anbau geeignet zu machen. In neuerer Zeit ſind keine Unordnungen vorgefallen; die ganze Revolution hat alſo hier nur drei Menſchenleben gekoſtet, indem drei Bürger bei der Erſtürmung eines Forts erſchoſſen wurden. Den Klöſtern hat man alle Webſtühle genommen, welche für die hieſigen Fabrikarbeiter verderblich zu werden begannen. Die Jeſuiten ſcheinen ganz verſchwunden. Hoffentlich werden alle geiſtlichen Körperſchaften aufgehoben und nie mehr in unſerer Republik Wurzel ſchlagen können.

Großbritannien.

ℬ **London**, 2. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauſes ſtellte Oberſt Duane den Antrag, ein beſonderes Comite zu ernennen, um eine Unterſuchung über die Lage der arbeitenden Klaſſen und die Wirkung der beſtehenden Armengeſetze in Irland zu veranlaſſen. Der Antrag wurde indeß mit einer Mehrzahl von 63 Stimmen verworfen. — „Jerſey Chronicle" zeigt an: ein Cutter, die „Prinzeſſin Alexandra" habe den General Lefebre auf dieſe kleine Inſel gebracht, der General hätte einen Mann als Bedienten bei ſich, den man allgemein für Herrn Guizot hielte.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 3. März. In Folge der politiſchen Ereigniſſe iſt die Stimmung im Getreidehandel ſehr feſt, und die Verkäufer zurückhaltend. Da man mit ziemlicher Gewißheit voransſagen kann, daß die verſchiedenen Feſtungen neu verproviantirt werden, ſo läßt ſich ein ferneres Steigen nicht bezweifeln. Unſere heutigen Notirungen ſind: Weizen 10½ fl., Korn 7¼ fl., Gerſte 6 fl., Hafer 4½ fl. Auf Lieferung herrſcht viele Kaufluſt; doch geſchah nichts, weil man ſich unter den jetzigen kritiſchen Umſtände nicht gerne in Verbindlichkeiten einläßt. — Hülſenfrüchte ſteigen wie natürlich, ebenfalls im Preiſe, und koſten Linſen 10 fl., Erbſen 10½ fl., Bohnen 12½ fl. — Auch mit Rüböl iſt es angenehmer, ſolches koſtet effectif 36⅓, pr. Mai 36⅔, pr. October 37 Rthlr.

[397] **Erklärung.**

Von vielen Seiten aufgefordert, der Oeffentlichkeit beſtimmtere Nachrichten über den Stand und Inhalt der gegen mich anhängig gemachten Proceſſe zu übergeben, erkläre ich hierdurch, daß dieſes zu rechter Zeit nicht nur geſchehen wird, ſondern ich auch bei dieſer Gelegenheit eine Darſtellung der modernen religiöſen und politiſchen Aufklärung ſeit dem Erlöſchen der Herenproceſſe geben werde.

Vorläufig bemerke ich daher nur, daß die Anklagen folgende Punkte betreffen:

1) von mir bei einem Lutherfeſt und in zwei Vorträgen auf dem Renhof (in der Nähe Marburgs) am 28. Juni und 19. Juli 1846 entwickelte Anſichten und Kritiken über Religion, Gott, Jeſus von Nazareth und Bibel, wegen angeblicher Blasphemien;
2) eine von mir verfaßte Adreſſe an Ronge, in welcher angeblich eine Beleidigung der Badiſchen Regierung vorkommen ſoll;
3) eine angebliche Aeußerung von mir in einer Verſammlung im Herbſt 1846, daß das Gewiſſen der Polizei Säbeln, Piſtolen und Kanonen widerſtehe;
4) einige Darſtellungen in den beiden theils mit inländiſcher, theils mit Badiſcher Cenſur erſchienenen Schriftchen: Rede in der akad. Aula am 28. Juli 1845 über den Deutſchkatholicismus, und: das wahre Weſen der gegenwärtigen religiöſen Reformation in Deutſchland. 1846, wegen angeblicher Blasphemien und Schmähungen gegen die beſtehenden Kirchen;
5) die von mir verfaßten Dankadreſſen an Heckel und Saulet wegen darin angeblich enthaltener Aufreizung gegen die Staatsgewalt.

Auch über einige über mich verhängte Polizeiſtrafen wegen der von mir und Andern im Herbſt 1846 an das Konſiſtorium gerichteten Erklärung, ſo wie namentlich über die gegen mich vor dem Miniſterium des Innern ausgeſprochenen disciplinariſchen Geldſtrafen in ihrer für alle kurheſſiſchen Staatsdiener äußerſt wichtigen Beziehung zu den §§. 42 ff. des kurh. Staatsdienſtgeſetzes vom 8. März 1831 werde ich zu ſeiner Zeit dem Publikum beſtimmte Mittheilungen machen. Alle genannten Proceſſe ſchweben dermalen noch bei dem hieſigen Obergericht und dem Oberappellationsgericht zu Kaſſel.

Marburg, den 25. Februar 1848.

K. Th. Bayrhoffer.

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilanzia (Rom). Amſterdamſche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[223] Hauptziehung 6ter Klaſſe

24ter Braunſchweiger Lotterie,

Ziehung am 9. März a. c.

Haupttreffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 52, ½ zu fl. 26, ¼ zu fl. 13, ⅛ zu fl. 6. 30 kr., ſowie mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Thaler ganze zu fl. 32, ½ zu fl. 16, ¼ zu fl. 8, ⅛ zu fl. 4 empfiehlt

Carl Höchberg, Haupt-Collecteur, Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[330] **Zum Beſten der armen Oberſchleſier von Rybnik und Pleß.**

☞ **Anleitung**

zu einer auf Erfahrung begründeten und mit der Theorie übereinſtimmenden neuen Methode der Kartoffelkultur, wodurch das Erſcheinen der trocknen und naſſen Faule in jedem Boden ſicher verhindert wird.

Unter dieſem Titel werde ich meine mehrjährigen Beobachtungen und praktiſchen Erfahrungen in einer binnen nächſter Woche erſcheinenden kleinen Schrift niederlegen.

Ich verſichere jedem auf mein Ehrenwort, daß hier Thatſachen vorliegen von der größten Wichtigkeit für das Geſammtwohl der Völker, denn welche Zuſtände das Mißrathen der Kartoffeln herbeiführten, zeigte uns deutlich Irland ꝛc. und jetzt wieder Oberſchleſien in furchtbarer Weiſe.

Jeder Menſchenfreund, welcher mir portofrei **einen Thaler** einſendet, erhält dafür ein Exemplar dieſer Schrift unter Kreuzband zugeſandt.

☞ **Die eingehenden Gelder ſollen ungeſäumt an das Hülfscomite nach Breslau abgeſandt werden.**

Heinsberg, Regierungsbezirk Aachen, im Februar 1848.

Der Apotheker Dr. **A. R. L. Vogt.**

Alle verehrlichen Redactionen öffentlicher Blätter werden gebeten, obige Anzeige aufnehmen zu wollen.

---

[364] Zum Beſten der Nothleidenden in Oberſchleſien gebe ich ſo eben aus:

Ein Urlaub.

Zum Beſten der nothleidenden Oberſchleſier
herausgegeben
von
W. von Merckel.

Den Ertrag dieſes kleinen Werkes, Gedichte zur Erinnerung an eine Reiſe in's Schleſiſche Gebirge enthaltend, habe ich vollſtändig, ohne irgend einen Abzug für Papier-, Druck- oder andere Koſten,

zur

Milderung der Noth in Oberſchleſien

beſtimmt. Ich hoffe, daß recht viele Menſchenfreunde dieſe Gelegenheit ergreifen werden, zur Milderung der Noth ihr Scherflein beizuſteuern. Das Buch iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der Preis iſt 10 Sgr.

Berlin, im Februar 1848.

M. Simion.

---

[320] **Bekanntmachung.**

Durch die Vollendung der Eiſenbahnen von **Köln** nach **Minden** und von **Minden** nach **Bremen** wird den Fabrikanten und dem Handelsſtande der Rheinlande, Süddeutſchlands und der Schweiz die Gelegenheit eröffnet unter Benutzung der Eiſenbahnlinien im ſüdlichen, weſtlichen und nordweſtlichen Deutſchland, ſo wie der Dampf- und ſonſtigen Schifffahrt auf dem Rhein und der Weſer neben den Häfen Hollands, Belgiens und Frankreichs ſich auch der Vortheile zu bedienen, welche Bremen durch ſeinen überſeeiſchen Verkehr überhaupt, ſo wie auch namentlich durch die amerikaniſche Dampfſchifffahrt, ſowohl für die Einfuhr als auch beſonders für die Ausfuhr der Erzeugniſſe des Inlandes darbieten. Zugleich hat der Bremiſche Handelsſtand in der Abſicht die Benutzung dieſer neu eröffneten Transportwege für den Verkehr möglichſt zu erleichtern, in **Köln** eine Agentur errichtet, um die Vortheile welche dieſelben für viele Handelszweige darbieten, möglichſt ſchnell zur allgemeinen Kunde zu bringen, nicht weniger alle darauf bezüglichen Nachweiſungen auf dieſem Punkte zur Verfügung des dabei intereſſirten Publikums zu vereinigen.

Indem nun die unterzeichnete Deputation es zur öffentlichen Kunde bringt, daß dieſe Agentur Herrn ***Emil Kühn*** in **Köln** übertragen worden iſt, und den Handelsſtand und die Fabrikanten des Inlandes hierdurch auffordert, ſich in den Fällen, wo ſie über die Verhältniſſe der erwähnten Handelsſtraßen nähere Auskunft zu haben wünſchen, an ihn zu wenden, empfiehlt ſie zugleich Herrn ***Emil Kühn***, Firma: ***Kühn & Comp.*** in **Köln** zur Beſorgung der Spedition von Gütern nach und von **Bremen** angelegentlich, in der Ueberzeugung, daß dieſe von ihm aufs billigſte und ſorgſamſte, ſo wie unter Vermeidung alles unnöthigen Aufenthalts wahrgenommen werden wird.

Bremen, im Februar 1848.

Die größere Handels-Deputation.

Druck von August Oſterrieth

Digitized by Google

№ 67. — Dienſtag — den 7. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Fr. Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaction dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23., in Deutſchland: 1) Ad. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär G. Flores in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaction der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Aus Preußen (Oeſterreichiſches Anlehen). Berlin (Auflöſung des Handwerkervereins). Köln (Rüſtungen in Belgien. Bürgerverſammlungen. Unruhen. Der Oberpräſident). Düſſeldorf (Petition an den König). Koblenz (Mobilmachung des achten Armeecorps). Polen (Stimmung). München (Adreſſe an den König. Große Aufregung. Berathſchlagung der Reichsräthe. Auflöſung der zweiten Ständekammer. Ruheſtörung. Zerſtörungen). Stuttgart (Vorſtellung der Bürger). Würzburg (Der Kronprinz abgereiſt). Karlsruhe (Volkswehr. Badiſche Actenſtücke). Mannheim (Programm der Bürgerwehr). Kaſſel (Truppenmärſche). Marburg (Forderungen). Darmſtadt (Ankunft des Erbgroßherzogs. Ernennung deſſelben zum Mitregenten. Miniſterwechſel. Bekanntmachung des Staatsminiſteriums). Aus der Wetterau (Stimmung). Gießen (Adreſſe). Bensheim (Die Deputation von Worms). Mainz (Verſtärkung der Beſatzung). Oldenburg (Deputation an den Großherzog). Wiesbaden (Oeffentliche Bekanntmachung). Braunſchweig (Stimmung). Frankfurt (Tagesbegebenheiten).

Schweiz. Bern (Neue Regierung in Neuenburg. Truppenaufgebot. Interimsgeſchäftsträger in Paris. Bundesreviſion).

Italien. (Englands politiſches Schwanken).

Frankreich. Paris (Tagesbegebenheiten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Aus Preußen, 28. Febr. (A. Z.) Briefe aus Petersburg melden, daß daſelbſt die in den öffentlichen Blättern erwähnte Finanzoperation, derzufolge ein Anlehen von 30 Mill. an Oeſterreich ſtattfinden ſollte, bereits abgeſchloſſen und von Sr. Maj. dem Kaiſer Nicolaus ſanctionirt worden ſey, und daß letzterer ſich bei dieſer Gelegenheit der verbindlichſten Ausdrücke gegenüber von Oeſterreich bedient habe, z. B. daß es Sr. Majeſtät zur innigſten Freude gereiche, ſeinem Freunde, dem Kaiſer Ferdinand, dieſen Dienſt erweiſen zu können.

Berlin, 1. März. (Weſ. Z.) Wie ein Lauffeuer verbreitet ſich ſo eben die Nachricht durch die Stadt, daß der bekannte Handwerkerverein, welcher das Jahr hindurch gegen 18,000 (ſtets 3000) Mitglieder zählt, ſoeben die Ordre erhalten habe, ſich ſofort aufzulöſen. Ob zu dieſem unerwarteten Beſchluß die Pariſer mitgewirkt haben, wiſſen wir nicht, aber als ſicher erſcheint die Mittheilung, daß er mit den Unterſuchungen gegen die Handwerkerverbindungen in Breslau in Zuſammenhang gebracht werden muß. — Zu unſerer geſtrigen Nachricht von der Mobilmachung mehrerer Armeecorps haben wir noch hinzuzufügen, daß die Pionier- und Artilleriſten der Reſerve des 8. Armeecorps nun doch zur Rüſtung aufgeboten worden ſind. — Kaum war die Kunde von der franzöſiſchen Inſurrection in Norddeutſchland angelangt, als der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier durch nach der franzöſiſchen Grenze reiſte, um ſeine Tante wie deren Kinder unter ſeinem Schutze nach ſeinem Hofe zurückzugeleiten. Man erinnert ſich eines Briefes des verſtorbenen Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin (welcher durch den Druck bekannt geworden iſt) worin dieſer für den Fall eines Sturzes der Julidynaſtie ſeiner Schweſter (nach vorhergegangenem Widerrath der Heirath) auch für ſeine Nachfolger ein ſicheres Aſyl an ſeinem Hofe anbietet.

Köln, 2. März. Von Reiſenden, welche heute aus Belgien kamen, iſt die ſichere Nachricht überbracht, daß die belgiſchen Feſtungen ſämmtlich in Belagerungszuſtand erklärt und die geſammten Kriegsreſerven unter die Fahnen beordert ſind. Die Waggons der Eiſenbahnen waren daher heute alle mit jungen Leuten überfüllt, die zu den verſchiedenen Regimentern ſich begaben. In Belgien ſelbſt iſt die Ruhe bis jetzt keinen Augenblick geſtört worden und es iſt auch dieß nicht zu fürchten, da das neue Miniſterium das Vertrauen des Volks in vollem Maße beſitzt.

△ **Köln,** 4. März. Schon ſeit ein paar Tagen ging hier die Rede von einer beabſichtigten Bürgerverſammlung, um unſerem Gemeinderathe einige Petitionen vorzulegen, und dieſelben an den Thron gelangen zu laſſen. Geſtern Abend gegen 7 Uhr ſtrömte es von allen Seiten unſerm Gemeindehauſe zu. Mit jedem Augenblicke wuchs die hier verſammelte Menge. Die Mehrzahl folgte, wie gewöhnlich, bei ſolchen Veranlaſſungen bloß ihrer Neugierde. Der Gemeinderath ſollte zur Annahme der Forderungen gezwungen werden, Reden aller Art wurden gehalten bis gegen 9 Uhr die bewaffnete Macht einſchritt, und ſchnell den Platz ſäuberte.

⊙ **Köln,** 4. März. Hier iſt alles einſtweilen in ſeiner bisherigen Ordnung. Der Lärm auf dem Rathhauſe ſoll aber wirklich dem Stadthauſe gegenüber einen ſo bedrohlichen Charakter angenommen haben, daß, als das Militär einſchritt und mit Trommelſchlag zum Auseinandergehen aufforderte, ſich eine ſolche Verwirrung in dem Saale kund gab, daß einige Stadträthe ihr Heil in der Flucht ſuchten und Dr. Baueck in den Löwenzwinger, hinter dem Saale, ſprang, wobei er beide Beine brach. Man iſt hier allgemein über die letzte Pöbeldemonſtration entrüſtet. — Geſtern Abend war im Domhotel eine Bürgerverſammlung, bei der viele der angeſehenſten Bürger, Gerichtsperſonen und Advocaten ſich betheiligten, und in welcher, in vollkommener Ordnung und Ruhe, eine Petition an den König entworfen wurde, welche endliche Verwirklichung der unſerer Provinz bei der Beſitznahme im Jahre 1815 gemachten feierlichen Verſprechen fordert; ferner Verminderung des ſtehenden Heeres in Friedenszeiten, unbedingte Rede- und Preßfreiheit, Wahl der Miniſter und Verantwortlichkeit derſelben. Die Petition wurde in würdiger Rede verfaßt und von vielen Hunderten unterzeichnet. Während dieſer Verſammlung ging der Unfug auf dem Rathhauſe vor ſich, der von ganz anderen Elementen herrührte und, wie es den Anſchein hat, auf das gemeine Volk wirken ſollte, daher auch den communiſtiſchen Anſtrich einzelner ihrer Forderungen. Wir ſind der feſten Ueberzeugung, daß ſich hier keine ſolche Demonſtrationen mehr ereignen werden, da es Pflicht eines jeden Bürgers iſt, ſolchen geſetzwidrigen Auftritten nach Kräften zu ſteuern, was auch geſchehen wird. Der Verhaftete iſt der ehemalige Artillerielieutenant Willich, der bei dem hieſigen Zimmermeiſter Lüdmer vor einigen Wochen in die Lehre getreten und in ſeinem neuen Stande recht thätig war, aber auch eben ſo ſehr es ſich angelegen ſeyn ließ unter ſeinen Arbeitsgenoſſen communiſtiſche Grundſätze zu verbreiten. Er ſoll vor dem Rathhauſe und dem Stadtrath gegenüber vorzüglich das Wort geführt haben. Man ſpricht davon, es würden auch noch andere Verhaftungen vorgenommen werden. Geſtern Abend nach 11 Uhr wurde unſer Generaladvocat Nicolovius zu einer Conferenz mit den oberſten Behörden beſchieden. — Man verſichert, die Herzogin von Orleans, die ſich jetzt in Ems befindet, werde heute hier eintreffen, um einſtweilen hier zu bleiben, wegen der Volksaufſtänden im Naſſauiſchen.

Köln, 4. März. (Rh. B.) Der Oberpräſident der Provinz, Hr. Eichmann, iſt geſtern in Köln eingetroffen. Wie man erfährt, iſt ſeine Anweſenheit von einer Anzahl rheiniſcher Abgeordneter, unter Andern den Hrn. Mevissen, Hanſemann, v. Beckerath und von der Heydt wahrgenommen worden, um demſelben ihre Anſichten über die gegenwärtigen Zuſtände Deutſchlands und Preußens insbeſondere, ſowie die Wünſche vorzutragen, die ſie der Regierung im Namen des Volkes darlegen zu müſſen glaubten. Nachdem hierzu noch die Zuſicherung der ungeſchwächten Treue und Anhänglichkeit an Seine Majeſtät Perſon und allerhöchſtdeſſen Regierung hinzugefügt worden war, ſoll der Hr. Oberpräſident das Verſprechen gegeben haben, Sr. Maj. dem Könige hiervon Mittheilung zu machen. Uebrigens iſt die Stadt vollſtändig ruhig, und nachträglich höchſtens hinzuzufügen, daß heute Nachmittag in Folge der geſtrigen Auftritte auch der jetzt hier anſäſſige ehemalige Lieutenant Anneke verhaftet worden iſt.

‡ **Düſſeldorf,** 3. März. Die Bürger unſerer Stadt werden heute durch eine gedruckte Einladung zu einer Verſammlung berufen, um eine Petition an den König zu unterzeichnen. Dieſelbe bittet in ehrfurchtsvoller aber feſter und beſtimmter Sprache um endliche Erfüllung der allgemeinen und dringendſten Wünſche des Volkes. Als ſolche nennt die Eingabe: die Verleihung einer liberalen Verfaſſung auf den breiteſten Grundlagen, unbedingte Freiheit der Preſſe, Religionsfreiheit und Gleichheit der Bekenner aller Culte in politiſcher Beziehung, Wählbarkeit der geiſtigen Fähigkeiten (die bekanntlich bisher in Preußen von der ſtändiſchen Wirkſamkeit ausgeſchloſſen waren), Aſſociationsrecht und Unterdrückung des noch in Berathung befindlichen Strafgeſetzentwurfes. Nach der Verleſung drängte ſich alles zur Unterzeichnung der Adreſſe, die ſowohl in Bezug auf ihren Inhalt als auch auf ihre Faſſung von allen Anweſenden gebilligt wurde. Noch fortwährend eilen Schaaren von Bürgern nach dem Verſammlungslocale, ſo daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die Eingabe morgen mit Tauſenden von Unterſchriften bedeckt nach Berlin abgehen wird. Ordnung und Anſtand herrſchen durchweg in der Verſammlung. Von Seiten der Behörden war ebenfalls zur Störung derſelben nichts unternommen worden. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der Prinz von Preußen zum Generalgouverneur der Rheinprovinz ernannt ſey und noch heute Abend in Köln ankommen werde. Auch geht das Gerücht, daß das ſächſiſche Armeecorps mit dem Prinzen Karl an der Spitze auf dem Marſche nach dem Rhein begriffen ſey.

X **Koblenz,** 4. März. Der Befehl zur Mobilmachung des 8. Armeecorps iſt gegeben. Infanterie und Cavallerie erhalten Kriegsſtärke und ſchon zu Anfang der nächſten Woche treffen die Kriegsreſerven ein. Heute Nachmittag gingen zwei reitende Geſchütze der hieſigen reitenden Batterie nach Trier ab, wodurch die dortige reitende Batterie auf Kriegsfuß kommt. Am Morgen wurden Feldgeſchütze per Dampfſchiff nach Köln und Weſel verladen. Auch hinſichtlich der Dislokation der Truppen iſt bereits Befehl ertheilt, daß die 8. Jägerabtheilung von Wetzlar nach Neuwied und Andernach marſchirt; das 29. Infanterieregiment bleibt vorläufig hier, dagegen geht das Füſilierbataillon des 25. Regiments künftigen Mittwoch mit Dampf nach Köln; es wird nach Jülich verlegt. Das 34. Reſerveregiment (ein pommerſches) marſchirt von Aachen nach Köln und das 38. Füſilierbataillon von hier nach Aachen. Im Generalcommando herrſcht ſeit Rückkehr des Herrn v. Thile eine außerordentliche Thätigkeit. Am geſtrigen Nachmittage gingen zwiſchen 5 und 6 Uhr fünf Eſtafetten zu gleicher Zeit in verſchiedenen Richtungen von hier ab. — Von Köln erhielten wir heute beunruhigende Nachrichten. Wie ich erfahre, ſind mehrere hohe Regierungsbeamte und unſer Oberbürgermeiſter heute mit dem Dampfboote von hier verreiſt. Man bringt dieſen Umſtand in Verbindung mit einer Petition, die heute im Stadtrath in Antrag gebracht werden ſoll. Sollte die Sache nicht durch dieſe Behörde erledigt werden können, ſo wird man ſie als Sache der Geſammtbürgerſchaft behandeln. Heute Mittag reiſten Hanſemann und 2 Deputirten aus hieſiger Gegend mit dem Dampfboote rheinaufwärts. Von der Zuſammenberufung des Vereinigten Landtages in ſeiner gegenwärtigen Geſtaltung mag man nichts mehr wiſſen. So ſchnell ändern ſich die Zeiten.

⁑ **Poſen,** 2. März. Die neueſten Ereigniſſe in Frankreich haben hier einen kaum zu beſchreibenden Eindruck hervorgebracht; doch iſt derſelbe bei Polen und Deutſchen von ſehr verſchiedener Art, denn während dieſe das Werk der Zerſtörung beklagen und es mit Wehmuth anſehen, wie ein einziger Act der Halsſtarrigkeit den klug berechneten, künſtlichen Bau eines ganzen langen Lebens zertrümmern konnte, erblicken jene in dieſem Weltereigniß einen Grund zur Wiederbelebung nationaler Hoffnungen, wenn ſie auch klug genug ſind, ihre ſanguiniſchen Erwartungen nicht auszuſprechen, ſondern ſich äußerlich ganz indifferent ſtellen. Inzwiſchen wollen wir hoffen, daß ſie dießmal beſonnen bleiben und ſich nicht zu Handlungen werden hinreißen laſſen, die nur nachtheilig auf ſie ſelbſt zurückwirken könnten, denn wenn auch der Weſten und Süden Europas in Flammen geräth, ſo erwächſt dadurch für den Oſten noch keine Gefahr der Anſteckung, denn weder in Preußen noch in Rußland finden ſich Elemente, die dem Ausbruch revolutionärer Bewegungen förderlich ſeyn könnten, zumal jedermann überall erkennt, mit welchen Greueln politiſche Umwälzungen jederzeit verbunden ſind. Wenn auch in Galizien noch Gährungsſtoffe vorhanden ſeyn mögen, ſo ſind dieſe doch keineswegs den Strebungen des polniſchen Adels günſtig, ſofern jene höchſtens auf eine neue Maſſacre des letztern hinauslaufen könnten. Dazu kommt, daß Rußland bereits in Folge der italieniſchen Bewegungen bedeutende Truppenmaſſen im Königreich Polen zuſammengezogen hat, welche unſtreitig noch anſehnlich werden vermehrt werden, ſobald die Nachricht von der Pariſer Revolution bis Petersburg vorgedrungen ſeyn wird. Und jedenfalls wird das ruſſiſche Gouvernement ſolche Regimenter nach Polen dirigiren, auf die es ſich verlaſſen kann, und die unter keinen Umſtänden ſich herbeilaſſen dürften, mit den Polen zu fraterniſiren. Was unſer Großherzogthum anlangt, ſo iſt daſſelbe ſo hinlänglich mit gut preußiſch geſinnten Truppen beſetzt, daß eine neue Schilderhebung hier ſchwerlich vierundzwanzig Stunden dauern würde, ſelbſt wenn auch nicht — wie doch ſchon verlauten will — unſere Beſatzung um einige Regimenter vermehrt wird. Es iſt hier nämlich heute das, überhaupt noch durchaus unverbürgte Gerücht verbreitet, das 21. Infanterieregiment werde auch hierher nach Poſen verlegt werden; eben ſo wenig Glauben verdient bis jetzt ein zweites Gerücht, nach welchem das faſt ganz aus Polen beſtehende 12. Infanterieregiment andere Standquartiere angewieſen erhalten ſoll. Uebrigens iſt das Martialgeſetz in unſerer Provinz offiziell noch nicht wieder aufgehoben, und daher würde auch der geringſte Verſuch die Ordnung zu ſtören, blutige Strafen nach ſich ziehen. Doch es dürfte, wie ſchon geſagt, für uns ſchwerlich etwas zu beſorgen ſeyn, zumal die öffentliche Haltung der Polen bis jetzt eine durchaus ruhige und gemäßigte iſt.

München, 3. März. (Bayer. Landb.) Heute wurde eine mit mehr als 2000 Unterſchriften hieſiger Bürger verſehene Adreſſe an Sr. Maj. den König eingereicht, deren Inhalt folgende Punkte berührt: 1) Verantwortlichkeit der Miniſter. 2) Preßfreiheit. 3) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. 4) Volksvertretung beim Bundestage. 5) Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. 6) Sofortigen Landtag. 7) Polizeigeſetz. 8) Wahlgeſetz.

München, 3. März (A. Z.) Se. Maj. der König hat unterm geſtrigen dem Miniſterverweſer des Innern, Staatsrath v. Berks, einen Geſchäftsurlaub bis zu Ende dieſes Monats zu ertheilen, und den Staatsrath v. Volz mit der Leitung des Miniſteriums des Innern zu beauftragen geruht. — An der ganzen Fronte des neuen Reſidenzbaues gegen den Hofgarten, beſonders zunächſt der Caſerne für das Leibregiment, ſind zahlreiche Fenſter zertrümmert. Seit 7 Uhr ſchon wogt heute eine große Menge Menſchen aller Klaſſen durch die Theile der Stadt, welche in vergangener Nacht der Schauplatz unruhiger Scenen geweſen ſind, und beſichtigt die angerichteten Beſchädigungen. Am ärgſten war das

Digitized by Google

ungsgebäude mitgenommen, denn im 1. und 2. Stock deſſelben iſt buchſtäblich kein Fenſter ganz geblieben. Zwiſchen 1 bis 2 Uhr ſollen in der Ludwigsſtraße, in der Nähe des Odeon und an andern Plätzen größere und kleinere Menſchengruppen von Rednern mit feurigen Worten angeſprochen und zu weiteren Schritten aufgemuntert worden ſeyn. Etwa um dieſelbe Zeit zog ein Haufen von mehreren Hunderten gegen den Bahnhof, zertrümmerte die Planken der proviſoriſchen Umzäunung gegen die Bayerſtraße und drang in die bretterne Reſtauration ein, in der Hoffnung, Schanzwerkzeuge (Picken, Hauen u. ſ. f.) daſelbſt zu finden. Von Gewaltthätigkeiten gegen Gebäude und Eiſenbahn ſelbſt wurden ſie durch die beſchwichtigenden Worte eines Redners, der unter ſie trat, zurückgehalten. Derſelbe Haufe ſtürmte das unfern davon, zunächſt den Salzſtädeln gelegene Gendarmerie-Commando, nahm die vorgefundenen Waffen weg, zerſchnitt die Betten und machte ſich Fahnen aus den Ueberzügen. Auf ihrem Wege gegen den Bahnhof, der ſie aus der Neuhauſergaſſe durch das Karlsthor führte, und ſchon einmal ½ Stunde früher, hatten ſie, jedoch beidemal vergebens, den Verſuch gemacht, das Waffenlager des Schwertfegers Stroblberger am Rondell vor dem Karlsthor zu ſtürmen. Ein ähnlicher Verſuch mißlang auch einem andern Haufen bei dem Schwertfeger in der Peruſagaſſe. Zwiſchen 3 bis 4 Uhr Morgens ſoll es noch zu leichten Kämpfen an den Barricaden gekommen ſeyn, deren eine (am Eingang der Roſengaſſe vom Schrannenplatze her) von dem Militär mit gefälltem Bajonnet genommen wurde. Den übrigen Theil der Nacht ſollen die lärmenden Haufen zu Zügen in benachbarte Ortſchaften verwendet haben. Ich füge noch die mir ſo eben zukommende Nachricht bei, daß an der Frauenhofer Brücke ein Polytechniker, angeblich betrunken, mit einem Gendarm in Wortwechſel gerieth, während deſſen erſterer einen Schuß in das Fußgelenk erhielt. Die Verwundung war von der Art, daß die Amputation des Unterſchenkels nöthig wurde, welche auch heute Vormittags im allgemeinen Krankenhauſe unter dem Einfluß des Chloroform vorgenommen ward. 1 Uhr Mittags. Die Ereigniſſe folgen ſich ſehr raſch in unſerer Stadt; wie ſchon mein Bericht von dieſem Morgen zeigt, ſtellen ſich die nächtlichen Ruheſtörungen deſto ernſtlicher heraus, je mehr man Details erfährt. Dieſer Erwägung, ſcheint es, muß man es zuſchreiben, daß Schritte, welche ſeit zwei Tagen hier vorbereitet wurden, raſcher zur Ausführung gedrängt worden ſind, als man geſtern noch erwarten durfte. In dieſem Augenblick nämlich ſtrömen Männer aller Klaſſen zum Rathhausſaal, um eine dort aufliegende Adreſſe an Se. Maj. zu unterzeichnen. Die Faſſung derſelben wurde geſtern Abend in einer Verſammlung von etwa 60 Bürgern berathen. Heute um 10 Uhr wollte man ſie im Gaſthauſe zur blauen Traube zur Sammlung von Unterſchriften auflegen, aber das blitzſchnelle Bekanntwerden der Sache in der ganzen Stadt ließ eine zu große Ueberfüllung des Gebäudes und eine möglicherweiſe zu bedenklichen Folgen führende Anhäufung von Menſchenmaſſen in der Straße befürchten, weßhalb man nach vorhergegangener Anzeige bei dem Bürgermeiſter alle zur blauen Traube Kommenden in den großen Rathhausſaal wies. Vor einer Verſammlung von mehreren Hunderten wurde hier um halb 11 Uhr die beabſichtigte Adreſſe verleſen und einſtimmig durch Acclamation angenommen. Die weſentlichen Punkte, welche dieſelbe enthält, ſind: daß gegenüber den Deutſchland von innen und außen bedrohenden Gefahren allein Einigkeit der Fürſten und Völker ſichere Bürgſchaft für deren glückliche Bekämpfung darbiete. Dieſer Zweck ſey nur zu erreichen durch Gewährung von Wünſchen, die jetzt in aller Deutſchen Munde ſeyen: gänzliche Abſchaffung der Cenſur, unverweilte Einführung von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Geſchwornengerichten, Verantwortlichkeit der Miniſter, Aenderung des ſtändiſchen Wahlgeſetzes, Beeidigung des geſammten Militärs auf die Verfaſſungsurkunde, ein zeitgemäßes Polizeigeſetz und Vertretung des Volkes beim deutſchen Bunde (ein deutſches Parlament). Um dieſe Wünſche auf geſetzlichem Wege realiſiren zu können, wird ſchließlich um unverzügliche Einberufung der Stände des Reichs gebeten. Alles drängt ſich zur Unterſchrift; nicht nur die Bürger, ſondern jeder ſelbſtſtändige Mann, alſo jeder bayeriſche Staatsbürger iſt aufgefordert, ſich zu betheiligen bei dieſem wichtigen Schritte. Man will den Adreßentwurf auch an andere Städte Bayerns ſchicken, mit der Einladung, ihre Bitten mit denen der Bewohner der Hauptſtadt vor dem Throne zu vereinigen. Eines äußerſt bedeutungsvollen Zwiſchenfalls während dieſer Vormittagsverſammlung auf dem Rathhauſe muß ich hier ſeiner wichtigen Folgen wegen Erwähnung thun. Einer der Anweſenden bat um das Wort, und um die Erlaubniß, einen Abſchnitt aus einem Briefe des Frhrn. v. Stauffenberg an den Fürſten v. Leiningen vorleſen zu dürfen, worin in Folge Ermächtigung von Seite Sr. k. Hoheit des Kronprinzen ausgeſprochen wird: „Die Gerüchte, nach denen die Februarereigniſſe ihn (den Kronprinzen) gegen die Bewohner Münchens aufgebracht, weiſe er als lügneriſche Verleumdung zurück; im Gegentheil zolle er dem von Münchens Einwohnerſchaft eingehaltenen feſten Benehmen und deſſen guten Folgen ſeine volle Anerkennung.“ Ich bürge Ihnen für die Richtigkeit des in dieſen Worten aus dem Gedächtniß wiedergegebenen Inhalts im allgemeinen, wenn gleich nicht für den getreuen Wortlaut; dieſer wird jedoch, wie von dem Redner, der die Mittheilung machte, angedeutet worden iſt, wahrſcheinlich der Oeffentlichkeit übergeben. Staatsrath v. Berks hat München bereits verlaſſen.

3. März. Abends 7 Uhr. Die während des kurzen Zeitraums von 8 Stunden beiläufig mit 10,000 Namensunterſchriften bedeckte Adreſſe der geſammten Einwohnerſchaft Münchens wurde dieſen Nachmittag 4 Uhr durch eine Deputation dem König überreicht. Se. Majeſtät verſprach, gegen die Gewährleiſtung öffentlicher Ruhe in der Hauptſtadt, bis morgen Entſcheid. Gegen Einbruch der Nacht verſammeln ſich Abtheilungen der Nationalgarde auf dem Rathhaus und in der Wohnung ihres Oberſten v. Maffei am Promenadeplatze; Cavallerie und Infanterie der Linie aber beſetzen alle Hauptpunkte in der Umgebung der Reſidenz und ſperren die dorthin führenden Straßen möglichſt ab. Nichtsdeſtoweniger durchziehen bereits wieder lärmende, ſingende und pfeifende Haufen den weſtlichen Theil der Stadt. Den Bürgern wurde bekannt gegeben, daß ihrer vom König empfangenen Deputation die Zuſicherung wurde, daß ihre Wünſche der Berathung des Miniſterrathes unterſtellt werden und eine Antwort in einigen Tagen erfolgen ſoll. Der Miniſterrath iſt bereits verſammelt. Die Deputation der Studenten ward nicht empfangen und übergab ihre Adreſſe den dienſtthuenden Adjutanten. Künſtler und Studenten haben ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der Ordnung den Bürgern angeboten. Für heute wurde kein Gebrauch davon gemacht. Bereits hört man in der Nähe des Dultplatzes daſſelbe aufrühreriſche Geſchrei wie geſtern. — 7½ Uhr. So eben ſoll Fürſt von Wallerſtein auf dem Platze vor der Hauptwache erklärt haben, daß der König die Bitten der Einwohnerſchaft angenommen (auch bewilligt?) habe, und die Stände des Reichs für den Monat Mai einberufen werde. — Mitternacht. Aus glaubhaftem Munde höre ich als Reſultat des Miniſterraths: die Kammer der Abgeordneten iſt aufgelöſt, neue Wahlen werden vorgenommen und die Stände des Reichs auf den 31. Mai einberufen. Die Krone verzichtet dabei auf das Urlaubsbewilligungsrecht, d. h. auf das Recht gewählte Staatsdiener nach Ermeſſen auszuſchließen. — Bis zur Stunde fanden keine weitern Ruheſtörungen ſtatt.

— In einer außerordentlichen Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ befindet ſich die an den König gerichtete Adreſſe der Bürger und Studenten von München, deren Wortlaut mit dem ähnlicher bereits veröffentlichter Adreſſen in der Hauptſache ganz übereinſtimmend iſt.

△* **München**, 3. März. Heute früh iſt alles in Bewegung; beſonders iſt die Ludwigsſtraße, in der ſich die Wohnung des Miniſters v. Berks befindet, mit Beſchauenden angefüllt. Vor Berk's Wohnung liegt eine Unmaſſe von Steinen. Es gehörte auch etwas dazu, die großen feſten getäfelten Hausthüren ſo einzuwerfen, daß Löcher ſich darin befinden, ſo groß, daß man durchſchlüpfen kann. Auch die Fenſter bis in den dritten Stock ſind alle eingeworfen. An der hintern Seite der Reſidenz ſind ebenfalls viele Fenſter zertrümmert, mehr noch aber am Miniſterialgebäude. Hier regnete es Steine und keine Scheibe iſt ganz geblieben. Auch das Regierungsgebäude (dieß vornehmlich) und das Ständehaus zeigen zertrümmerte Fenſter. Gegen 2 Uhr Morgens ſollen ſich die Tumultuanten nach den benachbarten Ortſchaften zerſchlagen haben. Heute Vormittag iſt alles bei uns in Bewegung. Die Straßen ſind mit Menſchen angefüllt. Auf dem Rathhauſe wird eine Adreſſe von Bürgern und Nichtbürgern unterſchrieben. Binnen einer Stunde waren mehr als tauſend Unterſchriften da. Die Adreſſe, in der die Wünſche und Forderungen des Volkes niedergelegt ſind, ſoll noch heute Sr. Majeſtät dem König vorgelegt werden. Man ſagt, Miniſterialrath Voltz, der Berks Stelle einnimmt ſeit heute — Berks reiſte in aller Frühe nach Augsburg mit ſeiner Familie ab — wolle von den Waffen Gebrauch machen laſſen. Das könnte ſehr übel ausfallen. Wallerſtein war wohl klüger. Er ließ das Volk die Fenſter einwerfen und die Soldaten nur die Beobachter machen. — Es ergeht eben von dem Oberſt und Commandanten J. v. Maffei ein Aufruf an die Bürger, ſich zur Wahrung der Ordnung heute Abend zahlreich einzufinden. Das wird wohl geſchehen, wenn die Bürger von höchſter Stelle eine günſtige Antwort erhalten. Auch die Studenten und Künſtler ſollen bewaffnet werden, was gewiß nur von großen Vortheilen für das Wohl ſich erweiſen wird. — Die eben anweſenden Rekruten ſollen entlaſſen werden.

München, 3. März. Geſtern früh waren die hier anweſenden Reichsräthe wieder im Bayeriſchen Hofe verſammelt, um zu berathſchlagen, was bei den gegenwärtigen ernſten Verhältniſſen zu thun ſey. Dabei ſollen ſich namentlich auch Stimmen gegen den Miniſterverweſer des Innern, Dr. Berks, haben hören laſſen. Dieſer ſoll nach Einigen ſeine Entlaſſung, nach Andern blos einen Urlaub erhalten haben und iſt bereits von hier abgereiſt. — Ein Befehl des Königs ordnet für alle hier liegenden Regimenter einen Garniſonswechſels an, der ſich alle vier Jahre erneuern ſoll. Es werden fortwährend Geſchütze nach Landau und Germersheim geſchickt. Man ſpricht von Mobilmachung zweier Diviſionen.

□ **München**, 3. März. So eben kehre ich von einer Rundſchau zurück. Es iſt nicht überall ſo arg hergegangen, als man während der Nacht nach dem entſetzlichen Spectakel ſchließen mußte, jedoch böſe genug, um auf noch Schlimmeres ernſtlich gefaßt zu ſeyn. Am übelſten iſt dem Miniſterium des Innern und dem Regierungsgebäude mitgeſpielt worden, und was ebenfalls beſonderer Beachtung werth iſt, es ſind unfern den Sammelplätzen der bewaffneten Macht, in mehreren Gaſſen und Straßen Barrikaden errichtet worden. Nach 11 Uhr wurden die Bürger durch Generalmarſch zuſammengerufen und erſchienen ſehr zahlreich. Erſt gegen 1 Uhr hat ſich das Volk ganz verlaufen. Gott gebe, daß es dieſen Abend nicht zu traurigen Auftritten kommt. Die Haltung des Militärs wird allgemein geprieſen, über die Haltungsloſigkeit gewiſſer andern Leute ſoll ſich das Militär ſelbſt luſtig machen.

△* **München**, 4. März. Die Freude unſerer Bürger über die allerhöchſte Entſchließung, die Auflöſung der gegenwärtigen Kammer der Abgeordneten und die Zuſammenberufung der Kammer der Reichsräthe und der neugewählten Kammer der Abgeordneten auf den 31. Mai d. J. betreffend, iſt nicht beſonders groß. Es ſey, ſagen die Bürger (auf dem Rathhauſe waren ſie heute Vormittag verſammelt) nichts von dem gewährt, was man wolle. Nicht neue Stände wolle man, ſondern die alten, doch dieſe ſollen ſobald als möglich, ja auf der Stelle (nicht erſt auf den letzten Mai) einberufen werden. Um 1 Uhr Nachmittags findet nun eine allgemeine Verſammlung, nicht bloß von Bürgern, ſondern von allen Einwohnern ſtatt; das Nähere ſoll dann berathen werden.

Würzburg, 5. März. (N. W. Z.) Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat heute Nacht die Stadt verlaſſen. Vor Ihrer Abreiſe äußerten ſie, daß ſie durch die Zeitumſtände genöthigt würden, nach München abzureiſen.

Stuttgart, 4 März. Das Miniſterium des Innern hat in einem Schreiben an die königliche Stadtdirection dahier bekannt gemacht, daß die Vorſtellung der Stuttgarter Bürger wegen alsbaldiger Bewilligung dringender Volkswünſche dem König vorgelegt worden ſey, und daß derſelbe nach Einſichtnahme dieſer Eingabe auf diejenige Erwiederung verweiſe, welche der König vorgeſtern auf die Adreſſe des ſtändiſchen Ausſchuſſes ertheilt habe. Hinzugefügt wird, die Regierung beſchäftige ſich bereits mit der Einführung der Bürgerwache und werde demnächſt den Ständen eine betreffende Geſetzvorlage machen. — Die Ausſtreuung von lithographirten aufrühreriſchen Flugſchriften hat die bürgerlichen Collegien veranlaßt, die in Stuttgart bereits organiſirten bürgerlichen Corps in der Nacht den Patrouillendienſt verſehen zu laſſen. In denſelben Collegien iſt der Wunſch an die Staatsregierung gebracht worden, um baldige Wiedereinberufung der Ständekammer.

Karlsruhe, 28. Febr. Die Nachricht, daß die Kriegspartei ſich in Frankreich der Zügel der Regierung bemächtigt hat, hat hier wie ein elektriſcher Schlag gewirkt. „Das Vaterland iſt in Gefahr“ hört man aus Aller Munde. Man rennt hin und her. Berathungen und Verſammlungen in den Häuſern wie auf den Straßen, und Volksbewaffnung iſt die allgemeine Loſung. Noch heute werden die Führer gewählt ſeyn, und in drei Tagen hofft man den Kern zu einer tüchtigen Wehrmannſchaft beiſammen zu haben, welche ſich über das Land verbreiten und gemeinſam mit der ſtehenden Heeresmacht die Grenzen zu vertheidigen entſchloſſen iſt. Wenn die Regierungen ihre Pflicht thun, ſo iſt keine Gefahr. Das Volk weiß, um was es ſich handelt, und hat den feſten Willen, Gut und Blut in die Schanze zu ſchlagen. — Nächſten Dienſtag wird der Abgeordnete Miniſterialrath Chriſt in der Kammer einen Aufruf an das geſammte deutſche Volk erlaſſen, welcher ein tauſendfaches Echo finden wird. Die Zeit drängt, wenn wir nicht überraſcht werden ſollen, und leider iſt an Handwaffen und ſchwerem Geſchütz kein Ueberfluß. (Süd. pol. Ztg.)

Karlsruhe, 5. März. Die hieſige Zeitung enthält unter der Ueberſchrift: „Badiſche Actenſtücke“ die Dankadreſſe der zweiten Kammer der Ständeverſammlung an Se. königliche Hoheit den Großherzog. „Schreiben des Herrn Präſidenten des Miniſteriums des Innern an den Präſidenten der zweiten Kammer, Herrn Dr. Mittermaier. Hochgeehrteſter Herr Präſident! Unter Bezugnahme auf die Antwort, welche Se. königliche Hoheit Ihnen heute gaben, als Sie Höchſtdenſelben gelegenheitlich der Ueberreichung der Dankadreſſe vom 2. d. M., zugleich die von der zweiten Kammer zu Protocoll niedergelegten Wünſche vortrugen, erlaube ich mir hiermit, Euer Hochwohlgeboren die zugeſagte nähere Mittheilung zu machen. Zu 1. Die großh. Regierung wird die erwähnten proviſoriſchen Ausnahmsbeſchlüſſe von Karlsbad, Frankfurt und Wien, als den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht mehr entſprechend, und zum andern Theil durch die eigene Geſetzgebung geregelt im Großherzogthum nicht zur Anwendung bringen. Zu 2. Was die Verpflichtung auf die Verfaſſung betrifft, ſo iſt namentlich in Beziehung auf das Militär ſchon am 17. Sept. 1841 eine neue Eidesformel eingeführt worden, wodurch die Verpflichtung ausdrücklich auch auf die Befolgung der Geſetze, worunter ohne Zweifel die Landesverfaſſung das wichtigſte iſt, ausgedehnt wurde; ſo daß in dieſer Hinſicht das, was die zweite Kammer wünſcht, bereits geſchehen iſt. In den Huldigungseid, welchen die Staatsbürger überhaupt zu leiſten haben, ſoll nun die Verpflichtung auf die Verfaſſung ebenfalls aufgenommen werden und ebenſo in den Dienſteid der Staatsdiener ſowie der Offiziere und anderer Militärbeamten. Die Regierung wird die Anordnung treffen, daß die Civilbeamten, ſowie die Officiere und andere Militärbeamte den auf die Beobachtung der Verfaſſung auszudehnenden Dienſteid alsbald neu leiſten. Die Regierung iſt bereit, den Ständen in der von der zweiten Kammer angedeuteten Richtung Geſetzesentwürfe vorzulegen: zu 3. behufs der Aufhebung der Beſchränkung politiſcher Rechte aus Rückſichten der Confeſſion, ſowie zu 4. in Betreff der Verantwortlichkeit der Miniſter, und zu 5. behufs der Zulaſſung von Klagen wegen Amtshandlungen ohne vorgängige Ermächtigung des Miniſteriums; — ferner behufs zu 6. der Beſeitigung der Rechte des Feudalweſens; zu 8. der Beſeitigung privilegirter Gerichtsſtände; zu 9. der Einführung einer volksthümlichen Kreis- oder Bezirksverwaltung, und endlich zu 11. behufs der unabhängigen Stellung der Richter. Zu 7. Die Regierung iſt zu allen Anordnungen bereit, welche eine gerechte Vertheilung der Staats- und Gemeindelaſten bezwecken, oder eine Fürſorge für Gewerbſamkeit und einfache Arbeit enthalten. Zu 10. Die Regierung theilt die Ueberzeugung, daß es zur innigeren Verbindung der deutſchen Völker, zur Stärkung der nationalen Einheit und Kraft noch weiterer Einrichtungen bedarf. Die Regierung wird den Zeitpunkt, wo das große dießfallſige Bedürfniß mit Macht hervortritt, nicht vorübergehen laſſen, ohne mit anderen Bundesſtaaten darüber in Verkehr zu treten. Sie wird zu jedem Mittel, das den gedachten Zweck erreichen und das Vertrauen des deutſchen Volkes auf ſeine Einrichtungen durch Benützung volksthümlicher Elemente bekräftigen kann, mit Freuden die Hand bieten. Zu 12. Die Regierung verkennt nicht, daß die Mitglieder des Staatsminiſteriums des öffentlichen Vertrauens bedürfen und ſie wird auch hinſichtlich der Bundestagsgeſandtſchaft dieſem Geſichtspunkte Rechnung tragen. Ich hoffe, daß dieſe meine, im höchſten Auftrage abgegebene Erklärung über ſämmtliche von der zweiten Kammer ausgeſprochenen Wünſche die Kammer in vollem Maße befriedigen wird. Das Land wird daraus von Neuem die Ueberzeugung ſchöpfen, wie ſehr Se. königl. Hoheit der Großherzog die Größe und Bedürfniſſe unſerer Zeit erkennen und zur Vervollkommnung unſerer Einrichtungen, zu Allem, was das Glück des Volkes befördert, bereit ſind. Höchſtdieſelben geben ſich daher auch der Hoffnung hin, daß die zweite Kammer, dieß dankbar erkennend, nach Kräften dazu beitragen werde, in der gegenwärtig ſo heftig erregten Zeit die Gemüther zu beruhigen, daß das Volk, vertrauend auf Se. königl. Hoheit und auf unſere Einrichtungen, an der geſetzlichen Ordnung, unter der allein die Freiheit gedeihen kann, feſthalten und alle ihr widerſtrebenden Verſuche niederhalten werde. Hierin zur jetzigen Zeit voranzuleuchten, wird Badens Glück befeſtigen und ihm zum ſchönſten Ruhme gereichen. Genehmigen Sie die ausgezeichnete Hochachtung, womit ich bin, Karlsruhe, den 4. März 1848, Euer Hochwohlgeboren gehorſamer Diener Bekk. Für die Uebereinſtimmung obiger Mittheilung mit der Urſchrift: Mittermaier.

Mannheim, 5. März. Dem „Mannheimer Journal“ iſt heute bereits ein aus 9 Paragraphen beſtehendes Programm

Digitized by Google

zur Errichtung einer Bürgerwehr der Stadt Mannheim beigelegt. Dieſes Programm wurde in der gemeinſchaftlichen Sitzung des Gemeinderathes und engern Bürgerausſchuſſes berathen und entworfen. Seit geſtern ſieht man die ſchwarz-roth-goldene Farbe hier von allen Klaſſen der Bürgerſchaft getragen. — Vorgeſtern kam eine ganze Schiffsladung Kanonenkugeln, 12,000 Stücke, von verſchiedenem Kaliber für die Bundesfeſtung Raſtatt hier an. Das Schiff ſetzte heute ſeine Fahrt nach Leopoldshafen fort, wo die Kugeln zur Ausladung kommen werden.

Kaſſel, 3. März. (K. A. Z.) Heute ſind zwei Escadrons des erſten (Leib-) Huſarenregiments auf dem Marſche nach der Provinz Hanau hier durchgekommen. Auch iſt eine Batterie reitender Artillerie eben dahin abgegangen.

Marburg, 3. März. Bitte der Bürger! Sr. königl. Hoh. dem Kurfürſten überreicht durch eine Deputation der Marburger Bürgerſchaft. Entlaſſung der Miniſter und Bildung eines volksthümlichen Miniſteriums. Auflöſung der Ständeverſammlung und ſofortige Einberufung der neuen. Trennung von Staat und Kirche. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens. Oeffentlichkeit des Anklageproceſſes. Geſchworenengerichte. Vollſtändige Vereins- und Verſammlungsfreiheit. Vollkommen unabhängige Gemeindeverfaſſung, vollkommen freie Wahl der Ortsvorſtände und der Bürgergardenofficiere und Uebertragung der Polizeigewalt an erſtere. Deutſches Parlament.

Darmſtadt, 4. März. (Gr. Heſſ. Ztg.) Se. königliche Hoh. der Erbgroßherzog trafen geſtern Nachmittag um 5 Uhr auf der Eiſenbahn von München wieder dahier ein. Tauſende von Einwohnern aller Klaſſen hatten ſich am Bahnhofe verſammelt und empfingen denſelben mit Jubel.

Darmſtadt, 5. März. Eine Extrabeilage zu Nr. 65 der „Großh. Heſſ. Ztg." enthält nachſtehendes: An unſere Mitbürger! Der Stadtvorſtand beeilt ſich, ſeinen Mitbürgern die freudige Kunde zu geben, daß er ſo eben eine erbetene Audienz bei unſerem geliebten Erbgroßherzog gehabt hat. Se. königl. Hoh. haben unſere Empfehlung der Wünſche der hieſigen Bürger freundlich aufgenommen und thunlichſt zu berückſichtigen zugeſagt. Erwarten wir mit Ruhe und voller Zuverſicht befriedigendſte Ereigniſſe in allernächſter Zeit! Darmſtadt, den 5. März 1848. Vormittags gegen 11 Uhr. Der Stadtvorſtand.

Darmſtadt, 5. März, Nachmittags 2 Uhr. (Officielle Nachricht.) Se. königl. Hoheit der Großherzog haben Se. königl. Hoh. den Erbgroßherzog zum Mitregenten zu ernennen geruht. Das betreffende Edict lautet alſo: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. Wir haben, um uns bei unſerem vorgerückten Alter eine Erleichterung in den Regierungsgeſchäften zu gewähren, beſchloſſen, unſeren vielgeliebten Sohn, des Erbgroßherzogs königl. Hoheit und Liebden, zum Mitregenten des Großherzogthums und zwar in der Weiſe anzunehmen, daß von jetzt an alle, die Staatsregierung betreffenden, landesherrlichen Entſchließungen von demſelben ausgehen, auch deren Ausfertigungen von ihm allein unterzeichnet werden ſollen. Urkundlich unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedrückten Staatsſiegels. So gegeben in unſerer Reſidenz Darmſtadt, den 5. März 1848. Ludwig. du Thil." — Der Staatsminiſter du Thil hat ſeinen Abſchied genommen. Soeben verbreitet ſich das Gerücht, Herr v. Gagern (der bisherige Abgeordnete) ſey zu ſeinem Nachfolger ernannt worden.

♃ **Bensheim,** 4. März. Dieſen Morgen traf eine große Anzahl Wagen, von Worms kommend, am hieſigen Bahnhof ein. Sie brachten einige hundert Bürger der ebengenannten Stadt, welche auf der Eiſenbahn weiter nach Darmſtadt fuhren. Die Stimmung derſelben war ziemlich aufgeregt. Jeder Vaterlandsfreund muß wünſchen, es möge endlich die Regierung den Wünſchen des ganzen Landes entſprechen.

> **Mainz,** 5. März. In der nächſten Woche wird eine Verſtärkung von zwei preußiſchen Regimentern hier eintreffen, gleichzeitig erwartet man die Ankunft des Gouverneurs der Feſtung, Prinzen Wilhelm von Preußen.

♃ **Gießen,** 5. März. Auch von hier aus iſt eine Adreſſe an unſere Landſtände abgegangen, welche dieſelben erſucht, für die Forderungen der Zeit: Preßfreiheit, Bürgerbewaffnung, angemeſſene Reformen der Rechtspflege, deutſchen Parlament, kräftig zu wirken. Die Stadt war dabei ſeit einigen Tagen in großer Aufregung und es gedieh vorgeſtern Abend ſogar zu unruhigen Auftritten; indeſſen beſchränkten ſich die Demonſtrationen darauf, daß dem Herrn Oberſtudienrath Hillebrand ein Vivat gebracht und einigen Beamten die Fenſter eingeworfen wurden. Man beſorgte geſtern Abend Schlimmeres, weßhalb in aller Eile eine Bürgerbewaffnung organiſirt ward und es ſteht zu hoffen, daß Exceſſe gegen Perſonen und Eigenthum nicht vorkommen werden. Ueberhaupt iſt der Geiſt der hieſigen Bürgerſchaft entſchieden für Fortſchritt und freie Inſtitutionen, aber ebenſo ſehr für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, in der ſie vorzugsweiſe auch in dieſer kritiſchen Zeitlage die Bedingung einer glücklichen Zukunft erkennt. — Die hieſige Abgeordnetenwahl hat ihr erſtes Stadium durchlaufen und man hört als Candidaten kaum noch einen andern als den oben genannten Oberſtudienrath Hillebrand nennen.

Nachſchrift. So eben wird das Extrablatt der „Großh. Heſſ. Ztg.", welches uns Preßfreiheit, Geſchworenengerichte und Bürgergarden bringt, ausgegeben und verbreitet durch die ganze Stadt Freude. Auch das Gerücht, die Univerſität werde vorläufig geſchloſſen werden, hat eine officielle Widerlegung erfahren.

O° **Aus der Wetterau,** 4. März. Die großen Ereigniſſe in Paris und die denſelben dieſſeits des Rheins ſo raſch gefolgte Erhebung des Volks zur Erſtrebung längſt vermißter Rechte hat auch in unſerer Gegend tiefen Eindruck gemacht. Weit in die Nacht hinein beſprechen unſere Landleute, was die Zeitung bringt, was von Mund zu Mund in übertriebenen Gerüchten geht, was die Gegenwart bedrückt, und was man von der Zukunft erwartet. Die Wünſche Vieler zielen leider weniger auf eine politiſche als auf eine ſociale Umgeſtaltung, und da in Betreff dieſer letzten ſelbſt die gebildeteren Stände noch zu keinem beſtimmten und reifen Urtheil, viel weniger zu einer allgemeinen, die Reform auch in dieſer Beziehung ſichernden Meinung gelangt ſind, ſo kann man ſich denken, was unbehagliche Verhältniſſe in der aufgeregten Stimmung, in die auch der Landmann gerathen iſt, hier zu Tage fördern. Alle, denen Bildung, Stellung und Charakter einen Einfluß im Volke ſichern, mögen ſich jetzt enger an daſſelbe anſchließen, um belehrend und beruhigend auf die erregte Stimmung zu wirken und jeder etwaigen Bewegung redliche Führer zu ſichern. Thut jeder in ſeinem Kreiſe, was ſeine Pflicht iſt, ſo darf man erwarten, daß auch unter den ſchwierigſten Umſtänden die geſetzliche Ordnung und Sicherheit des Eigenthums ungeſtört bleiben werde.

Oldenburg, 2. März. (Brem. Z.) Der hieſige Stadtrath hat beſchloſſen, eine Deputation mit der Bitte an Se. königl. Hoheit den Großherzog zu ſenden, die letzten Ereigniſſe der Gegenwart nicht ein Hinderniß zur baldigen Publication der lange vorbereiteten ſtändiſchen Verfaſſung werden zu laſſen, da vielmehr dieſelben die Beſchleunigung unſeres Ueberganges zum conſtitutionellen Leben wünſchenswerth zu machen ſchienen. In der That ſollen aber auch ſchon manche Vorbereitungen darauf ſchließen laſſen, daß die Emanirung unſeres Staatsgrundgeſetzes in Bälde bevorſteht. Wie verlautet wird ſich die Deputation ſchon Morgen zu Se. königl. Hoheit begeben.

Wiesbaden, 4. März. (Oeffentliche Bekanntmachung.) Heute Nachmittag um 4½ Uhr kamen Se. Hoh. der Herzog mit der Eiſenbahn nach Wiesbaden, begaben ſich von da zu Fuß nach dem Schloſſe und richteten dort von dem Balcon herab zu dem verſammelten Volke folgende Worte: „Naſſauer! Die Forderungen, die Ihr an mich geſtellt habt, deren Gewährung Euch mein Miniſter verſprochen und meine Mutter und mein Bruder mit ihrem Namen verbürgt haben, genehmige ich und werde ich halten. Habt Vertrauen auf mich, wie ich Vertrauen habe auf Eure Treue und Muth, wenn das Vaterland bedroht iſt und Eurer bedürfen ſollte. Nun geht mit Gott nach Haus und habt Vertrauen zu mir, wie ich auf Euch."

Braunſchweig, 1. März. (Brem. Z.) Welchen Eindruck die Nachrichten aus Paris hier auf alle Welt machen, kann ich Ihnen nicht beſchreiben, die Zeitungsabonnenten holen ihre Blätter ſelbſt vom Bahnhofe und von der Poſt ab, um ſie ja keinen Augenblick ſpäter zu erhalten und ſchon in der Morgendämmerung ſind die Konditoreien mit Menſchen angefüllt, die begierig ſind auf die Nachrichten, welche dort, um der Menge zu genügen, laut vorgeleſen werden. Geſtern ſoll nach glaubwürdigen Nachrichten, der Bahnhofverwaltung die Nachricht zugegangen ſeyn, daß ein bedeutendes preußiſches Truppencorps, wie es heißt 25,000 Mann, von Berlin hier durch nach der Rheinprovinz mittelſt der Eiſenbahn geſchafft werden ſoll.

°° **Frankfurt,** 6. März, Morgens. Wir haben vorgeſtern von der großen Bürgerverſammlung in der ſtädtiſchen Reitbahn berichtet, und unſern Leſern die dort beſchloſſene und angenommene Petition der Bürger an den hohen Senat der freien Stadt Frankfurt mitgetheilt. Wir haben in unſerm Bericht namentlich hervorgehoben, wie dieſe große Verſammlung durch ihre Würde und maßvolle Haltung documentirt habe, daß die Bürger Frankfurts der Rechte und Freiheiten, deren endliche Gewährung ſie in dieſen bedenklichen Tagen mit dem ganzen deutſchen Volk beanſpruchen, wohl werth ſeyen. Noch am Freitag Abend und dann am Sonnabend bedeckte ſich die Petition mit tauſenden von Unterſchriften und wurde in der fünften Nachmittagsſtunde von dem durch achtbare Bürger verſtärkten Comite der Verſammlung nach dem Römer gebracht und dort von dem älteren Herrn Bürgermeiſter im Namen hohen Senats freundlichſt entgegengenommen. Eine kurz zuvor in der Stadt verbreitete Proclamation, daß der hohe Senat der Preſſe freizugeben und der Einführung des badiſchen Preßgeſetzes bei der geſetzgebenden Verſammlung beantragt habe, welche letztere noch in einer Abendſitzung dieſe wichtige Angelegenheit berathen werde, wurde mit Freude begrüßt. Von dem gegenſeitigen wohlbegründeten Vertrauen und der ächten und bewährten Geſinnung von Frankfurts Bürgern und ſeinen hohen Behörden ließ ſich auch eine baldige Gewährung der übrigen Wünſche erhoffen. Deßhalb überall in der Stadt Jubel und frohe Erwartung. Um ſo größer mußte unter ſolchen Umſtänden die Entrüſtung ſeyn, mit welcher Frankfurts Bürger ſahen, wie ein Haufen Uebelgeſinnter, zumeiſt aus den untern Schichten des Volkes und aus Angehörigen umliegender Ortſchaften beſtehend, ſich auf dem großen Platz vor dem Römer anſammelte und, während hoher Senat und die geſetzgebende Verſammlung über die Wünſche der Bürger Berathung pflegen, eine drohende Haltung annahm. Man ließ es bei lauten Aeußerungen der Rohheit nicht bewenden; einige Hundert der Ruheſtörer drangen in den Römer bis in die Berathungszimmer. Verſuche, die ungezügelte Maſſe hier und auf dem Römerberg zu beruhigen, waren umſonſt; den Ruheſtörern mußte durch das Einſchreiten der bewaffneten Bürgerſchaft (Stadtwehr) imponirt werden. Wir übergehen die einzelnen Exceſſe und Rohheiten, die an hochachtbaren Bürgern von den Uebelwollenden begangen wurden; ſie ſind zum Theil empörender Natur. Aber nicht unerwähnt dürfen wir laſſen, daß eine Rotte ſogar den Verſuch machte, in den Domhof zu dringen, um die Sturmglocke zu läuten. Was die Abſicht der Ruheſtörer geweſen ſeyn mag, darüber beſteht kein Zweifel: Tumult und Plünderung. Das Unheil wäre über die Stadt und ihre Bürger gekommen, wenn es nicht einigen meiſt der Metzgergilde angehörigen jungen Männern gelungen wäre, die wilde Rotte an ihrem Vorhaben zu hindern, die Ruheſtörer feſtzunehmen und, erſt ſpäter von dem Linienmilitär unterſtützt, die Eingänge zum Domhof zu bewachen. Vor allem Achtung und Ehre dieſen braven jungen Männern; ſie haben durch ihr Benehmen die Bürger Frankfurts und deren Geſinnung würdig vertreten. Schon nach ſechs Uhr ſah man ſich am Samſtag Abend durch die drohende Haltung der von Außen zugeſtrömten Ruheſtörer veranlaßt, die geſammte Bürgerſchaft durch Generalmarſch unter die Waffen zu rufen. Wer noch einen Zweifel über die Geſinnung und Haltung von Frankfurt's Bürgern und ihren Söhnen hegen konnte, der mochte ſich nun vom Gegentheil überzeugen. Alle Waffenfähige eilten auf die Sammelplätze, bereit, dem Geſetz Achtung zu ſchaffen, die Ruheſtörer in die Schranken des Geſetzes zurückzuweiſen und Ordnung und Ruhe wiederherzuſtellen. Dem Dienſteifer, der mannhaften Haltung und dem geſunden Takte dieſer bewaffneten Bürgerſchaft gelang es denn auch bald, die Unruheſtifter zu zerſtreuen; viele derſelben wurden verhaftet, und die Ruhe und Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums durch den die ganze Nacht durchdauernden Patrouillendienſt der Bürgergarden gewährleiſtet. Schlimmere Auftritte für den Sonntag zu verhüten, wurden auch geſtern wieder alle waffenfähigen Bürger zum Dienſt der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zuſammengerufen, und es war erhebend zu ſehen, wie ſie alle erſchienen, Jünglinge, Männer und Greiſe, und wie mit ruſtloſem Eifer mehrere Tauſend Bürger, zum Theil mit Waffen, die ihnen aus den Vorräthen des Zeughauſes verabreicht worden waren, vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein Wacht- und Patrouillendienſte verſahen. Dank und Ruhm einer ſolchen Volksbewaffnung!

Schweiz.

Bern, 1. März. Das Journal „Concordia" iſt geſtern von Mailand dahier mit einem ſchwarzen Rand und mit den Worten angelangt: Milano in lutto. (Mailand im Kampfe.)

☐ **Bern,** 3. März. Geſtern Abend langten Couriere von Neuenburg an, durch welche die neu gewählte proviſoriſche Regierung ihre Conſtituirung dem Vororte anzeigt, ſie beſteht aus den Herren Präſident Alexis Marie Piaget, Advocat. Louis Brandt-Stauffer. L. Eduard Montandon, von Travers. Georg Du Bois, Dr. Med. Heinrich Grandjean, von Locle. Erhard Borel und Louis Sandoz Morthier. Sofort verſammelte ſich der Vorort und noch Abends ging die Weiſung an die in Neuenburg befindlichen eidgenöſſiſchen Commiſſäre ab, ſofort mit der neuen Regierung in officiellen Verkehr zu treten. Heute Morgen verkündete Kanonendonner von der Höhe des Café du Mont herab, daß Neuenburg nunmehr der Eidgenoſſenſchaft ganz angehört. — Eben angelangte Briefe aus Neuenburg melden, daß vollkommene Ruhe und Ordnung herrſcht. Die Bevölkerung trägt die eidg. Armbinde. Die preußiſchen Wappen wurden abgeriſſen. — Die Tagſatzung wird wieder einberufen.

Bern, 3. März. Der Vorort hat ſich durch die Berichte über die Exceſſe im Elſaß veranlaßt geſehen, zu den wegen Neuenburg aufgebotenen zwei Bataillonen noch ein drittes Bataillon aufzubieten um die Grenzen, von Neuenburg, Bern, Waadt und Baſel zu beſetzen und zugleich ein Circular an alle Grenzkantone zu erlaſſen, worin er ſie einladet, den flüchtigen Juden immerhin das Aſylrecht zu gewähren, jedoch dieſelben möglichſt nach dem Innern zu verlegen. Von dieſen Maßnahmen gibt der Vorort dem Geſchäftsträger in Paris zu Handen der franzöſiſchen Regierung Kenntniß. — Der Vorort hat ſowohl die Verhandlungen wegen Neuenburg, als die Schreiben des Herrn Lamartine und die Anzeige der Entlaſſung des Herrn Bois-le-Comte ſämmtlichen Ständen mitgetheilt.

Bern, 2. März. Der Vorort hat Hrn. Delley als Interimsgeſchäftsträger bei der franzöſiſchen Republik förmlich accreditirt. — Der Secretär der franzöſiſchen Geſandtſchaft, Graf Reinhard, gab heute dem Bundespräſidenten in einer Audienz die Erklärung ab, daß Graf Bois-le-Comte ſeine Miſſion, die er als eine höchſt perſönliche, vom König erhaltene, anſehe, als beendigt betrachte. Er, Reinhard, gebe den Ereigniſſen in Frankreich ſeine volle Zuſtimmung, und werde daher nur einſtweilen die Geſchäftsträgerſtelle für Frankreich vertreten.

Italien.

Der bekannte *†-Correſpondent der „Allg. Ztg." ſchreibt aus Turin vom 25. Febr.: England, erſchrocken über den Gang, den die italieniſchen Angelegenheiten nehmen, belehrt durch die Ereigniſſe und durch unleugbare Thatſachen, daß die italieniſche Bewegung auf Anfachung eines europäiſchen Kriegs losgeht, hat ſich den conſervativen Mächten wieder genähert. Die Erinnerung an alte Freundſchaft, das Bewußtſeyn, keinen beſſern Alliirten auf dem Continent zu beſitzen, als grade jenen, dem man in der letzten Zeit faſt feindſelig von London aus in Italien entgegengetreten war, endlich noch unverjährte Sympathien anderer Art wirkten auf das brittiſche Cabinet und vermochten deſſen Miniſter, Lord John Ruſſell an der Spitze, dem hitzigen Staatsſecretär fürs Aeußere ein ganz beſtimmtes „bis hierher und nicht weiter" zuzurufen. Doch müſſe man, ſagen andere Nachrichten, auch dem letzteren Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und zugeben, daß er ſelbſt, der doch bei den erſten Meldungen über den Ausbruch des Aufſtandes in Palermo ſich vor Freude nicht zu faſſen gewußt, im weitern Verfolg immer nachdenklicher geworden, und zuletzt auf den Punkt gekommen ſey, manches höchſt bedenklich zu finden, was er zur Förderung gewiſſer Bewegungen direct oder indirect beigetragen hatte. Mag es ſich mit letzterm verhalten wie es wolle, folgenreich erſcheint in dieſem Augenblick nur der Umſtand, daß England ſeine Politik in Bezug auf Italien weſentlich modificirt hat, und daß „Ordnung" das neue Loſungswort für die brittiſchen Agenten in Italien werden dürfte.

Frankreich.

W **Paris,** 3. März. Außer den beiden Verordnungen, worüber wir in einem andern Artikel berichten, enthält der heutige „Moniteur" noch folgende von allgemeinem Intereſſe: 1) Der Maire von Paris iſt in allen Polizeimaßregeln der proviſoriſchen Regierung untergeordnet. Er hat ſeine Mittheilungen zunächſt an den Miniſter des Innern zu richten. Bei zwieſpältiger Anſicht entſcheidet die proviſoriſche Regierung (eine weiſe Maßregel, um manches zu verhüten, was in der erſten Revolution ſtattfand). 2) Ernennung einer Commiſſion von vier Mitgliedern (Mauré, Präſident, Maeſtro, Blanchard, Hennequin, Secretär), um die Adminiſtration der Marine und der Colonien neu zu ordnen. 3) Die Berechtigung der proviſoriſchen Regierung, vorläufig Ordonnanzen zu erlaſſen, wo früher der König dazu befugt war. 4) Viele neue Er-

Digitized by Google

nennungen. 5) Der Stempel für die Zeitungen und Journale beſteht vorläufig bis zur Beſtimmung des neuen Budgets fort, ſoll aber zehn Tage vor Anfang der Wahlen ſuspendirt, und in den neuen Budgets, wo möglich, aufgehoben werden. — Die proviſoriſche Regierung hat eine Commiſſion von Architekten ernannt, um zu unterſuchen, wie das alte Local der Deputirtenkammer für die neue Nationalverſammlung erweitert und eingerichtet werden könnte. — Die Polizei und an ihrer Spitze Herr Allard entfaltet die lobenswertheſte Thätigkeit. Die meiſten Miſſethäter, die ſich nach der Bannmeile oder Umgegend von Paris gezogen, und dort Brand und Verwüſtung verurſacht oder verſucht haben, ſind eingezogen und werden der verdienten Strafe nicht entgehen. Herr Allard ſelbſt ſoll deren 30 feſtgenommen haben. — Die Gleichheit ſoll auch auf Leichenzüge ausgedehnt, und derſelbe Wagen bei allen Beerdigungen gebraucht werden. — Die Zöglinge der Lyceen verlangen in Compagnien und Sectionen eingetheilt und regelmäßig einexercirt zu werden. Auch ſoll während ihrer Mahlzeiten, ſtatt geiſtlicher Schriften, der „Moniteur" vorgeleſen werden. — Die verſchiedenen Coſtume, mit Ausnahme der Uniform der Armee und der Schulen ſollen theils vereinfacht, theils abgeſchafft werden. — 200 Pariſer Freiwillige, von einem Zögling der polytechniſchen Schule geleitet, ſind am 1. März in Rouen angekommen, um die Communicationen der Eiſenbahnlinie von Havre nach Paris zu ſchützen. Auf den Hauptzwiſchenpunkten haben ſie Poſten aufgeſtellt. — Auch in Rheims iſt beſchloſſen worden, die Pfänder unter 10 Franken gratis zurückzugeben. — Unſer ganzes Geſandtſchaftsperſonal in London hat ſeine Demiſſion gegeben. Herr Cocheler, bisher Generalconſul, beſorgt vorläufig die Angelegenheiten unſerer dortigen Miſſion. — Auf dem ehemaligen Grabe Armand Carrels zu St. Mandé bleibt der Platz leer und erhält die Inſchrift: hier ruhte Carrel." — Die Brüder der „chriſtlichen Lehre" zu Toulouſe, die bei dem Proceß Leotade eine ſo zweideutige Rolle ſpielten, haben dieſe Stadt verlaſſen. — Der neue Miniſter der Marine hat, wie man ſagt, den Prinzen von Joinville in achtenden und würdevollen Ausdrücken aufgefordert, ſich ruhig und friedlich zu ſeiner Familie zu begeben. Die Dampfcorvette, der „Titan", ſoll zu ſeiner und des Herzogs von Aumale Dispoſition geſtellt worden ſeyn. — Hr. Stephan Arago ſoll demnächſt die Direction der Poſten mit der der ſchönen Künſte vertauſchen. — Am Eingange der Vorſtadt Montmartre ſtand heute die (neue) bewegliche Nationalgarde in Schlachtordnung auf ihren Poſten. Ihre Fahne wurde von einem jungen Frauenzimmer mit einer phrygiſchen Mütze und von kriegeriſchem Ausſehen getragen. — Man ſpricht von Errichtung neuer Infanterie- und Cavalerieregimenter. — Geſtern iſt ein Linienregiment in unſere Hauptſtadt eingezogen, welches berufen worden iſt, um in Gemeinſchaft mit der Nationalgarde Ordnung zu erhalten.

† **Paris**, 2. März. Der „Moniteur" enthält folgende im Luxembourg, der ehemaligen Pairskammer, gepflogene im gegenwärtigen Augenblicke hochwichtige Verhandlungen: Aſſociation der Arbeit und des Capitals. Vertheilung des Gewinns der Aſſociation unter einander. Künftig ſind bei jeder induſtriellen Unternehmung alle Arbeiter z. B. Handlanger, Handwerker, Geſellen, Angeſtellte, Aufſeher, Ingenieurs, Mechaniker, Directoren, Geranten u. ſ. w. als aſſociirt mit den Actionären zu betrachten. Die Einen geben die Arbeit, die Andern das Capital als Einlage. Der nach Zahlung des Lohns, Deckung der Zinſen- und Amortiſationsbeträge übrigbleibende Gewinn iſt unter alle, nach Maßgabe ihres Taglohns oder ihres Capitaleinſchuſſes zu vertheilen. Von der Theorie ſchreitet man rüſtig zur Praxis. Hier das erſte Beiſpiel: „Die Actiengeſellſchaft der Nordbahn hat in einer Verſammlung beſchloſſen: Die Arbeiter der Bahn am Gewinn derſelben theilnehmen zu laſſen. Die Vertheilung der Geſammteinnahmen geſchieht auf folgende Weiſe: 1) Bezahlung des Taglohns und der Gehalte. 2) Tilgung der Intereſſen und Beiträge zum Amortiſationsfonds. 3) Vertheilung des Gewinns nach Maßgabe des Geldkapitals und Arbeitskapitals, welches letztere durch die Höhe des Arbeitslohnes beſtimmt wird." — Morgen (4. März) Mittags findet die Beerdigungsfeier der in der Revolution Gefallenen ſtatt. Das Programm füllt im „Moniteur" eine ganze Spalte. Der Zug wird ſich über die Boulevards von der Magdalenenkirche zur Julisſäule (Baſtillenplatz) in Bewegung ſetzen, wo ſie beigeſetzt werden. — Ein nicht officieller Anſchlag rief dieſen Mittag ſämmtliche kleinen Handelsleute zu einer Generalverſammlung zuſammen. In derſelben ſoll der Antrag geſtellt werden, dem Kleinhandel eine Summe von 30 Mill. vorzuſtrecken, um alle diejenigen von 1—2 Privatperſonen endoſſirten Wechſel zu escomptiren, welche die Bank abweiſt. Ein ähnlicher Antrag wurde 1830 berückſichtigt. — Dem Miniſter des Innern geht täglich eine ſolche Maſſe anonymer Berichte zu, daß er anzeigt: jeder ſolcher Berichte, der keinen Namen und Angabe der Wohnung trägt, werde unverzüglich verbrannt werden.

Börſenberichte.

Paris, 2. März. Vor künftigem Montag wird es zu Notirungen an der Börſe nicht kommen. Der Compenſationscours für die bisherigen Engagements wird, wie es allgemein heißt, 72 Franken für die 3pCt. Rente bleiben.

Wien, 1. März. 5pCt. Metall. 88. — 4pCt. 76. — 3pCt. 60. — 2½pCt. —. — Bankactien 1440. — 500 fl. Looſe 147. — 250 fl. Looſe 105. — Nordbahnactien 102. — Gloggnitzer 96. — Mailänder 78.

London, 2. März. 3pCt. Stocks 82⅞. — 5pCt. Span. 13½. — Neue 3pCt. 24. — 4pCt. Port. 18¾. — 2½pCt. Holländ. 43½.

** **Madrid**, 26. Febr. 3pCt. 28 baar. 28¼ auf 30 Tage, n. 1. B. 28 à 28⅛ G., 28¼ P. — 4pCt. 18¼ baar, 17 zum 10 März. — 5pCt. 17½ baar, n. d. B. 17 G. — Paſſive nicht officiell notirt, n. 1. B. 5⅝ G.

Benachrichtigungen.

[368] **Bekanntmachung,**
die Einrichtung eines Reitpoſtcourſes von **Waiblingen** nach **Aalen** betreffend.

Vom 7. März d. J. an tritt ein Reitpoſtcours von **Waiblingen** nach **Aalen** (über Schorndorf und Gmünd) mit folgenden Courszeiten in's Leben:

Abgang aus **Waiblingen**
um 11¾ Uhr Nachts im Anſchluſſe an den nach 11¼ Uhr Nachts hier durchpaſſirenden Stuttgart-Nürnberger Eilwagen.

Ankunft in **Aalen** gegen 6¼ Uhr Morgens.

Mittelſt dieſes Reitpoſtcourſes erhalten Briefe und Zeitungen Beförderung.

Frankfurt a. M., den 4. März 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors
C. Müller. Schumm.

vdt. Kölle.

Zeitungs Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen.

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſche Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſches Landtagsblatt. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[353] **Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt.**

Die Dividende für das Dienſtjahr 1847 iſt auf 20 pCt. des Actien-Capitals oder auf 50 Gulden für jede Actie der 1. Serie beſtimmt und gegen Auslieferung der Coupons des Jahres 1847 bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild & Söhne hierſelbſt, vom 9. dieſes Monats an zu empfangen.

Frankfurt a. M., 3. März 1848.

Der Verwaltungsrath.

---

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000**, **25,000**, **15,000**, **10,000**, **15,000**, **10,000**, **5000**, **5000**, **1200**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. C. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Die aus dem vormals Cordier'ſchen Weingute in Norheim bei Creuznach erzielten und reingehaltenen Weine aus den beſten Lagen daſelbſt, beſtehend in 19 Stück 1846r und 12 Stück 1847r Wein, beabſichtigt der unterzeichnete jetzige Beſitzer aus der Hand abzugeben und kann jede Parthie auf Verlangen getheilt werden. Der Unterſchriebene iſt vom 20. März bis Ende März d. J. in Norheim anweſend; doch können die Proben der Weine auch ſchon vorher gegeben werden.

Kirberg bei Limburg an der Lahn, den 26. Februar 1848.

[327] **Seebold**, Rentmeiſter.

---

[328] **Bekanntmachung.**

1) Die diesjährige **Leipziger Oſtermeſſe** beginnt
den 8. Mai
und endigt mit **dem 27. Mai.**

2) Während dieſer drei Wochen können alle inländiſche, ſowie die den Zollvereinsſtaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beſchränkung von Seiten der hieſigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländiſche Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Friſt bleibt der Handel, ſowie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder ſonſtiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldſtrafe bis zu 50 Thalern verboten.

5) Jedoch iſt zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häuſern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche geſtattet.

6) Jede frühere Eröffnung, ſowie ſpätere Schließung eines ſolchen Verkaufslocals wird, außer der ſofortigen Schließung deſſelben, mit einer Geldſtrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern belegt.

7) Allen ausländiſchen, den Zollvereinsſtaaten nicht angehörigen Profeſſioniſten und Handwerkern iſt nur während der eigentlichen Meßwoche, alſo vom Einläuten bis zum Ausläuten der Meſſe, mit ihren Artikeln feil zu halten geſtattet.

8) Eben ſo bleibt das Hauſiren jeder Art und das Feilhalten der jüdiſchen Kleinhändler auf die Meßwoche beſchränkt. Die jüdiſchen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche erſetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewiſſen Bedingungen allhier nachgelaſſenen Betrieb von Meßſpeditionsgeſchäften betrifft, ſo verweiſen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlaſſene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 22. Februar 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr Groß.

Regelmäßige Packet-Schifffahrt

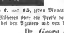
[144] zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 6. und 25. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendecks-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten

Dr Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.



Wir expediren im Monat März l. J. folgende amerikaniſche Dreimaſterſchiffe

von **Antwerpen** nach **New-York** am 1. März l. J. **Shakespeare**, Capt. Porter, v. 730 T.
„ „ „ „ 15. „ **Jonceall Sheppard**, Capt. Kinsworth, v. 650 T.
von **Antwerpen** nach **New-Orleans** am 15. März l. J. **Desdemona**, Capt. Emerſon, von 600 T.
„ „ „ „ 27. „ l. J. **John Holland**, Capt. J. Henderſon, v. 600 T.
von **Havre** nach **New-York** am 5. März l. J. **Savannah**, Capt. Lunt
„ „ „ „ 16. „ l. J. das Poſtſchiff **St. Nicolas**, Capt. Everleigh

Preiſe der Paſſage, ſo wie nähere Auskunft bei den Unterzeichneten und Agenten des Vereins

Dr G. Strecker in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[278]

[332] **Hauptziehung ſechſter Klaſſe Braunſchweiger Lotterie,**
vom 11. bis 25 März. Gewinne Thlr. **87,500, 42,500, 35,000** ꝛc. Looſe à fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13, ⅛ à fl. 6. 30 kr., und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haaſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

---

[370] Bei C. F. Heckel in Mannheim erſcheint ein neues Orgel-Journal, aus deſſen Ertrag

100 Gulden
die **Rinck's-Stiftung** erhält.
Subſcrip. für 1 Heft 30 kr.

Die nähere Anzeige iſt durch alle Buch- und Muſikalienhandlungen zu beziehen.

---

[345] Ein in Erfurt anſäſſiger Kaufmann, welcher ſchon für Geſchäfte verſchiedener Branchen, ganz beſonders aber für eine chemiſche Farbwaarenfabrik Proviſions-Geſchäfte macht, wünſcht gern noch eine Agentur in Indigo, Farbehölzer u. dgl. zu übernehmen, derſelbe bereiſt bis jetzt regelmäßig Thüringen und die Provinz Sachſen. Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre desfalſigen Offerten unter Chiffer K. F. poste restante nach Erfurt gelangen zu laſſen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[334] Nachdem der Handelsmann Wilhelm Henkel dahier die Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur ſummariſchen Schuldenliquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf

den 6. April d. J. Vormittags 10 Uhr,

in das hieſige Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Urbars hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden entweder in Perſon oder durch gehörig legitimirte Vertreter, welche zugleich zum gütlichen Vergleiche ermächtigt ſein müſſen, anzumelden und bei dem Güterverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſchienenen eventuel über die Perſon des zu erwählenden Maſſecurators, als welcher inzwiſchen der Vergantungsſchreiber Pfaff beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau, den 23. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Ditleo.

vt. Kohler.

---

[321] **Bekanntmachung.**

Der dahier unter Curatel ſtehende abweſende Sohn des dem Vernehmen nach in Amerika verſtorbenen Friedrich Graf von hier, Namens Johannes, iſt am 31. Dezember 1777 geboren, und würde daher, falls er noch lebte, das ſiebenzigſte Lebensjahr überſchritten haben.

Auf den Antrag des Curators wird derſelbe öffentlich aufgefordert ſich im Termin

den 27. April d. J., Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte zur Empfangnahme ſeines Vermögens zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, die Curatel aufgehoben und das Vermögen den ſich meldenden nächſten Erben ohne Caution ausgehändigt werden ſoll.

Zugleich ergeht an alle Erbberechtigte die Aufforderung, ſich in dem beſtimmten Termin zur Geltendmachung ihrer Anſprüche ſo gewiß zu melden, als das Vermögen ſonſt mit Nichtbeachtung etwaiger näher Berechtigter an die Anweſenden ausgehändigt, in Ermangelung aller Erbprätendenten aber ſonſt darüber verfügt werden ſoll.

Gelnhauſen, den 19. Februar 1848.

Kurfürſtliches J. Amt.
Martin.

vt. Müller.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Dienſtag (Beilage zu Nro. 67.) 7. März 1848.

Inhalt.

ſchland. München (Eine Miniſterliſte der Bürgerſchaft). gsburg (Chevauxlegers nach München). Freiburg (Garniſonsverſtärkung. Studentencorps). Dresden (Reformadreſſe überreicht). Leipzig (Beſcheid des Königs auf die Leipziger Adreſſe). rmſtadt (Zugeſtändniſſe des Erbgroßherzogs-Mitregenten). penheim (Unglücksfall). Weimar (Der Großherzog unwohl).
weiz. Die Reviſionscommiſſion in Bern.
nkreich. Paris (Das ſocialiſtiſche Parlament. Tagesnachrichten). rasburg (Proclamation).
ßbritannien. London (Engliſche Blätter über die Ereigniſſe Frankreich).
erlande. Haag (Truppenaushebung beſchloſſen).
ndelsberichte.

Deutſchland.

München, 3. März. Unter der Bürgerſchaft circulirt eine von Männern, welche Se. Majeſtät als diejenigen beiet werden ſollen, die als Miniſter das größte Vertrauen Bevölkerung genießen würden. Dieſelbe lautet: Thonner, Innern; Lerchenfeld, Finanzen; Heintz, Juſtiz; Graf h, Auswärtiges. — Es geht das Gerücht, General von Mark habe als Kriegsminiſter ſeine Entlaſſung begehrt, General Schmaltz ſey zu ſeinem Nachfolger beſtimmt.

§ Augsburg, 4. März, Morgens 10 Uhr. So eben breitet ſich in unſerer Stadt die Nachricht, daß das hier nde Chevauxlegersregiment „König" den Befehl erhalten , ſich zum augenblicklichen Ausmarſch nach München in itſchaft zu halten. Ein heute früh hier durchgekommener urier hatte den ausdrücklichen Befehl des Königs erhalten, hieſigen Bürgerſchaft zu erklären, daß München ganz ruhig . Auch von hier ſoll eine Adreſſe an den König abgehen.

⊕ Dresden, 4. März. Geſtern Vormittag überreichten Vertreter der Stadt Leipzig, Bürgermeiſter Dr. Groß, Dir. Seebnez, Stadtr. Rieß, die Stadtverordneten Biederno. Werner und Weyand, dem Könige eine Adreſſe, in cher die Stadt Leipzig um Entfeſſlung der Preſſe und ufung von Vertretern ſämmtlicher deutſcher Völker an den des Bundestages bittet. Der König empfing die Deputaon ohne Gegenwart eines der Herren Staatsminiſter, verch eine ſchriftliche Antwort und bemerkte nur, daß ihm das der Adreſſe ausgeſprochene Mißtrauen tief ſchmerze. Sollvorgend entfernten ſich hierauf die Deputirten. Ein geſtern end in der Sitzung der hieſigen Stadtverordneten geſtellter trag, ſich der Leipziger Adreſſe anzuſchließen oder ſelbſtändig eine ſolche zu entwerfen, welche noch Freiheit des reiſen Bekenntniſſes und der Bürgerverſammlungen beanuchen ſollte, ward abgelehnt, dagegen beſchloſſen, den ig um baldigſte Einberufung der Stände zu bitten.

— Leipzig, 4. März. Geſtern Abend gegen 9 Uhr traf ſtädtiſche Deputation, welche Se. Maj. dem Könige die dermann'ſche Adreſſe überreicht hatte, mit dem letzten mpfzuge aus Dresden wieder hier ein und begab ſich ſouf den Balcon des Rathhauſes, um der erwartungsen Volksmenge, welche unſern großen Marktplatz vollbig eingenommen hatte, das Reſultat ihrer Sendung zu ündigen. Profeſſor Biedermann begann mit der Vorleg der von dem König eigenhändig und „unter Thränen" ergeſchriebenen Antwort. Gleich der Anfang befremdete: Majeſtät ſprach ſich tadelnd gegen die ſtädtiſchen Beren aus, daß ſie mit Ueberſchreitung ihres Wirkungskreihre Thätigkeit auf politiſche Angelegenheiten ausdehnten: n der König dieſen Inhalt der Adreſſe vorausgewußt , ſo würde er die Deputation nicht vorgelaſſen haben. e wurde der Redner, deſſen Organ ohnehin nicht kräftig ig war, um durchzudringen, durch das tumultuariſche Ger der Menge unterbrochen. Man verlangte, daß R. m ſprechen ſolle. Dieſer erſchien unter dem Jubel der ſammlung und ermahnte zunächſt zur Ruhe und zum ſte. Das Verlangen, die Antwort des Königs vorzuleſen, s er mit der Bemerkung zurück, daß es dazu zu dunkel Der König, fuhr er fort, habe die Adreſſe nicht genehl, allein nicht der König, ſondern die Miniſter tragen in ſtitutionellen Staaten die Schuld. Die Stadtverordneten von daher morgen (den 4.) eine öffentliche Sitzung hal- und auf Abſetzung der Miniſter bei Se. Maj. antragen. f. Biedermann bemerkte, daß der Stadtrath ſich in glei- Angelegenheit verſammeln und mit den Stadtverordneten z handeln werde. Man begehrte von Blum das Schlußt: dieſer ermahnte die Verſammlung, ruhig und ohne Störg der Ordnung auseinander zu gehen. Dieß geſchah; er die allgemeine Verſtimmung über dieſen Ausgang einer elegenheit, in welcher Stadtrath und Stadtverordnete ſtimmig gehandelt, hat ſich aller Gemüther bemächtigt; ſo mehr als man in dem Reſultate eine Bürgſchaft mehr rkennen glaubt, daß unſer Miniſterium feſt entſchloſſen den Forderungen der Gegenwart keine Conceſſionen zu hen.

Freiburg, 4. März. (Frb. Ztg.) Das hier garniſonirende giment, welches wie immer nach der Mannbarezeit numee bedeutend reducirt worden war, wird jetzt wieder verkl, — eine Maßregel, die bei allen badiſchen Regimentern auch bei den Corps der zunächſt liegenden deutſchen taaten getroffen worden iſt und die ganz Deutſchland ohne eifel baldigſt nachahmen wird. Es handelt ſich natürlich um, daß wir uns ſo raſch wie möglich zum Schutz Teutſchlands gegenüber dem Ausland vorbereiten. Sicherem nehmen zufolge iſt heute eine Deputation der hieſigen rgerſchaft, den Bürgermeiſter Wagner an der Spitze, h Karlsruhe abgegangen, um dort Waffen zur Errichtung er Bürgerwehr in Anſpruch zu nehmen.

— Die Führer des Studentencorps haben in der „Freiburger Zeitung" an die Bürger Freiburgs folgende Zuſchrift gerichtet: „Die Studirenden hieſiger Univerſität haben ſich in Anſehung der ernſten Bewegungen dieſer Tage als bewaffneten Corps organiſirt und werden unter ihren ſelbſtgewählten Führern in Verbindung mit den Behörden und Bürgern unſerer Stadt allen Ruheſtörungen und Angriffen entſchloſſen entgegentreten, welche die in unſerm Lande bereits erlangten und in Ausſicht ſtehenden Fortſchritte in der bürgerlichen Freiheit irgendwie gefährden oder beſchimpfen könnten. Wir erwarten, daß die Bürger Freiburgs ſich zu gleichen Zwecken erheben werden. Wir ſind bereit, für ſie und gemeinſam mit ihnen zu handeln. Mögen ſie dieß dadurch anerkennen, daß ſie unſern Beſtrebungen ohne Zögern ſich anſchließen."

∾ Darmſtadt, 6. März. So eben erſcheint hier folgende allerhöchſte Verfügung: „Ludwig von Gottes Gnaden Erbgroßherzog und Mitregent von Heſſen und bei Rhein. Nachdem unſer Herr Vater des Großherzogs königl. Hoheit beſchloſſen haben, durch das Edict vom Geſtrigen uns zum Mitregenten zu ernennen — eine Anordnung, der wir uns in Betracht der durch das vorgerückte Alter unſeres Herrn Vaters gegebenen Veranlaſſung mit Schmerz unterzogen haben, iſt es uns ein Bedürfniß, unſerm Volke den Dank für die treue Liebe, welche es bisher unſerm Hauſe bewährt hat, zu verkünden, um die Zuverſicht auszuſprechen, daß uns dieſe Liebe und das Vertrauen in unſern wohlwollenden Abſichten werden bewahrt bleiben. Was zur Gewähr politiſcher und bürgerlicher Freiheit gehört, ſoll unſerm Volk nicht vorenthalten bleiben. Wir zählen auf die verfaſſungsmäßige Mitwirkung und Unterſtützung unſerer Stände bei Leitung der Landesangelegenheiten, und wir finden darin eine Gewähr des Vertrauens des Volks. Die Preſſe iſt frei, die Cenſur hiermit aufgehoben. Wir werden den Ständen eine allgemeine Volksbewaffnung in Vorſchlag bringen laſſen. Das Militär wird auf die Verfaſſung ſofort beeidigt werden. Wir werden den Ständen unverzüglich einen Geſetzesentwurf auf Aufhebung des Art. 81. der Verfaſſungsurkunde vorlegen laſſen, damit das Petitionsrecht und das Recht der Volksverſammlung frei ausgeübt werden könne. Die freie Ausübung aller religiöſen Culten iſt geſtattet. Die Bundesverfaſſung hat die gerechten Forderungen des deutſchen Volkes auf nationale Geltung nicht befriedigt; daher haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Nationalvertretung zur Vervollſtändigung der Organiſation und zur Erſtarkung Deutſchlands weſentlich beitragen wird. Wir werden uns nachdrücklich bemühen, bei den mitverbündeten deutſchen Fürſten dieſer Ueberzeugung Eingang zu verſchaffen. Der Wunſch des Volks, daß für ganz Deutſchland ein Civil- und Strafgeſetz und dieſelben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen wir ganz, und werden in dieſem Sinne wirken. Einſtweilen werden wir in Anerkennung des dringenden Bedürfniſſes in den beiden dießſeitigen Provinzen den Ständen alsbald Geſetzesentwürfe über ein neues auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Civil- und Strafverfahren, verbunden mit Schwurgerichten und Aufhebung der privilegirten Gerichtsſtände, vorlegen laſſen. Der Provinz Rheinheſſen ſind bis zur Einführung einer allgemeinen deutſchen Geſetzgebung ihre Inſtitutionen und Geſetze garantirt. Den Ständen wird ein Geſetzesentwurf auf Zurücknahme des Polizeiſtrafgeſetzes unverzüglich vorgelegt werden. Wir haben durch dieſe Zuſage die Bitte bereitwillig gewährt, die in der gegenwärtigen kritiſchen Lage zu unſerer Kenntniß gekommen ſind, und ſtellen mit Vertrauen die öffentliche Ordnung unter den Schutz der Freiheit und der Bürger, welche ſie lieben. Urkundlich unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedruckten Staatsſiegels. Darmſtadt, den 6. März 1848. Ludwig. Der Miniſter des Innern, H. Gagern.

Oppenheim, 2. März. (Mainz. Z.) Ein ſchweres Unglück hat unſere Stadt betroffen. Kaum war die Mitternachtsſtunde vom 1. auf den 2. d. M. vorüber, als mit einem Male von allen Thürmen unſerer Stadt die Sturmglocken ertönten. Man erfuhr bald, daß ein Theil des ſogenannten Pilgerberges eingeſtürzt ſey und mehrere Familien in ihren Wohnungen verſchüttet habe. Eine große, ſchon ſchadhaft geweſene Mauer, aus früherer Zeit herrührend, war eingeſtürzt und hatte zwei Häuſer, die am Fuße derſelben anlehnten, gänzlich zertrümmert und die Bewohner derſelben unter den Trümmern begraben. Die ganze Familie des einen Hauſes, Vater, Mutter und drei Kinder im Alter von 9, 11 und 21 Jahren nebſt dem Knechte iſt ein Opfer des Todes geworden. Von der andern Familie zog man Vater, Mutter und zwei ſchon erwachſene Söhne als Leichen aus dem Schutte hervor; nur die vier jüngſten Kinder entkamen wie ein Wunder der Gefahr: am Fuße der eingeſtürzten Mauer befand ſich nämlich ein kleines Gewölbe, das mit dem Hauſe in Verbindung ſtand und den Kindern zur Schlafſtätte diente. Bis jetzt, 2 Uhr Nachmittags, ſind 8 Leichen aus dem Schutte hervorgezogen.

Weimar, 1. März. (D. A. Z.) Der Großherzog, deſſen 64. Geburtstag noch vor kurzem ſo theilnehmend gefeiert wurde und der bis jetzt immer noch ſehr rüſtig war, wurde geſtern plötzlich von einer Ohnmacht befallen, worauf bedeutende Nervenaufregung, rheumatiſche Affectionen und eine ſchlafloſe Nacht folgten.

Schweiz.

. Bern, 29. Febr. Bundesreviſionscommiſſion. In der Sitzung vom 25. Februar beſchäftigte ſich die Reviſionscommiſſion mit den weitern Beſtimmungen des freien Niederlaſſungsrechts im Umfang der ganzen Eidgenoſſenſchaft, und ſetzte feſt, daß der Niedergelaſſene in alle Rechte der Bürger des Kantons eintrete, in welchem er ſich niedergelaſſen hat, die politiſchen Rechte und den Mitantheil an Gemeinds- und Corporationsgütern ausgenommen. Insbeſondere wird ihm freie Gewerbsausübung und das Recht der Erwerbung und Veräußerung von Liegenſchaften zugeſichert, nach Maßgabe der Geſetze und Verordnungen des Kantons, die in allen dieſen Beziehungen den Niedergelaſſenen dem eigenen Bürger gleich halten ſollen. An die Gemeindslaſten darf ihm keine größere Leiſtung auferlegt werden, als den Niedergelaſſenen des eigenen Kantons. Durch richterliches Urtheil oder auch von Polizei wegen kann ein Niedergelaſſener fortgewieſen werden wegen Verletzung der Sittengeſetze, wegen Verluſts der bürgerlichen Ehre und wegen Verarmung. Im Fernern wurden die Abzugsrechte im Innern der Schweiz und die Zugrechte als abgeſchafft erklärt. Gegen auswärtige Staaten wurde die Freizügigkeit unter Vorbehalt des Gegenrechts anerkannt. — Die Angelegenheit der Heimatloſen, ſo wie die Beſtimmungen über Auslieferung der Verbrecher, über Vollziehung rechtskräftiger Urtheile, Concurs- und Schuldbetreibungsverhältniſſe wurden an die erſte, die Beſtimmungen über Geſundheitspolizei an die zweite Section gewieſen.

Frankreich.

W Paris, 2. März. Die Bürgerin, Fürſtin von Lieven, die alte Freundin des Hrn. Guizot, hat nunmehr, wie es heißt, der proviſoriſchen Regierung auch ihre Zuſtimmung zukommen laſſen. — Hr. Ferdinand Flocon, Unterſecretär im Miniſterium des Innern, ſoll mit den allgemeinen Wahlen beauftragt werden. — Hr. Gudin, Maler von Seeſtücken und von Hrn. Lamartine zum Oberofficier der Artillerie bei der Nationalgarde ernannt, iſt eben in einer beſonderen diplomatiſchen Miſſion nach London abgegangen. — In einem von der proviſoriſchen Regierung vorzutragenden Conſtitutionsentwurf, der vorläufig gedruckt, den Bürgern zur Einſicht und den Candidaten der künftigen Verſammlung zur Erklärung darüber vorgelegt werden ſoll, iſt, wie es heißt u. A. vorgeſchlagen, zwar für die Folge alle Privilegien abzuſchaffen, aber allen jetzigen Titularen, welche das Recht auf gewiſſe Functionen titulo oneroso erworben haben (wie Notarien, Wechſelmakler und vielen Andern), dieſelbe 99 Jahre zu verbürgen, und wenn ſie mittlerweile ſterben, ihren Erben eine noch näher zu beſtimmende Penſion von Staats wegen zu verabreichen. Wie der Präſident der bevorſtehenden conſtituirenden Verſammlung gewählt und wie lange er in Function verbleiben ſoll, wird der Beſtimmung der Verſammlung ſelbſt überlaſſen bleiben. — Aus den Departementen ſind die Nachrichten fortwährend beruhigend. In den meiſten Städten, wo Unordnungen vorfielen, ſind dieſe ſchnell unterdrückt worden. Die Geiſtlichkeit zeigt ſich der neuen Ordnung der Dinge geneigt, und hat an mehreren Orten das Te Deum ſingen laſſen. In Rheims iſt die Ruhe wieder hergeſtellt. Zu Nantes zeigte ſich die Bürgerſchaft nicht einſtimmig. Die Bourgeoiſie will die Regentſchaft, die Legitimiſten halten ihrerſeits Zuſammenkünfte, die Truppen ſind republikaniſch geſinnt. — Der dahin entſandte Commiſſär ſchreibt, die Hauptſache ſey, vor dem 6. März eine Million Franken in baarer Münze nach Nantes gelangen zu laſſen, wovon 300,000 für den Generaleinnehmer zu beſtimmen wären. — Auch in Marſeille iſt Finanznoth. — Der General welcher die Pariſer Nationalgarde commandirt, macht bekannt, daß die neuen Wahlen in derſelben demnächſt ſtattfinden werden. Alle Bürger ſollen bewaffnet, und die, welche die Kleidung (Uniform) nicht zahlen können, auch gekleidet (uniformirt) werden. Bald ſoll das Bürgermilitär in Paris und den Vorſtädten 200,000 Mann betragen. Alle Bürger von 20 bis 55 Jahren, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, werden dringend gebeten ſich zu melden. — Der engliſche Geſandte, Marquis v. Normanby, hat geſtern dem Hrn. Lamartine, als Miniſter des Auswärtigen, die Depeſche Lord Palmerſtons mitgetheilt, worin derſelbe den Geſandten autoriſirt, die freundſchaftlichſten Verbindungen mit Frankreich zu unterhalten. — Die hier eingetroffenen engliſchen Blätter melden nun beſtimmt, daß die Herzogin von Montpenſier, ſo wie die Herzogin von Nemours und ihre Kinder in London angekommen ſind. Ob die Herzogin von Orleans und ihre beiden Kinder ſich in Jerſey befinden iſt zweifelhaft. Ueber Ludwig Philipp und Maria Amalia iſt man dort ohne Nachrichten. (Nach der „Preſſe" ſoll Ludwig Philipp in Holland angekommen ſeyn.) Clermont, das fortwährend ein Eigenthum König Leopolds von Belgien iſt, ſoll der vertriebenen Königsfamilie zum Aufenthalte angewieſen werden. Der Herzog von Nemours wohnte anfangs bei unſerm ehemaligen Geſandten, Grafen v. Jarnac, verließ aber dieſen Palaſt, als er die Nachricht von der Verkündung der Republik erhielt. — Prinz Albert hat die Prinzen und der ſpaniſche Geſchäftsträger die Herzogin von Montpenſier beſucht. — Faſt alle engliſche Blätter freuen ſich des friedlichen und beſonnenen Ganges, den unſere Revolution genommen, und ſind voll anerkennender Beurtheilungen derſelben.

‡ Paris, 2. März. Das ſocialiſtiſche Parlament im Schloß Luxemburg hält häufig Sitzungen. (Erſte Sitzung vom 1. März.) 150 bis 200 Arbeiter, Abgeordnete der verſchiedenen Gewerke, nahmen um 9 Uhr Morgens auf den Sitzen Platz, die kaum zehn Tage früher noch von den Pairs von Frankreich eingenommen waren. Herr Louis Blanc, Glied der proviſoriſchen Regierung und Präſident der Arbeiterſtaats commiſſion, hatte den Sitz des ehemaligen Herzogs Pasquier inne. Herr Albert, ſein College in der proviſoriſchen Regierung und Vicepräſident der Verſammlung ſaß neben ihm a

Digitized by Google

Bureau. Herr Louis Blanc eröffnete die Sitzung mit einer feierlichen Anrede. Er machte auf die Neuheit und Größe des gegenwärtigen Augenblicks aufmerkſam. Zum erſten Male in der Geſchichte ſehen ſich Arbeiter zuſammengerufen, um im Verein mit der Regierung das große Problem ihres Schickſals zu löſen und zwar in demſelben Saale, in dem die Ariſtokratie Geſetze gegen die Emancipation des Proletariats ſchmiedete (Beifall.) Zweck der Commiſſion ſey, alle das Arbeiter betreffende Fragen zu prüfen und das Ergebniß in einen Geſetzentwurf zuſammenzufaſſen, welcher der Nationalverſammlung zur Genehmigung vorgelegt werden ſolle. Einſtweilen ſoll aber jede einzelne Klage des Arbeiters gehört und ihr ſo raſch als möglich abgeholfen werden. Nach dieſer Anrede beſtiegen mehrere Arbeiter die Tribune, um die Wünſche ihrer Gewerke vorzutragen. Unter dieſen Wünſchen traten beſonders zwei hervor: 1) Verkürzung der Arbeitsſtunden. 2) Abſchaffung des Marchandage, das heißt derjenigen Zwiſchen-Unternehmer, welche mit dem Beſteller einer Arbeit direct abſchließen und dann, um recht viel zu gewinnen, den Lohn ſo tief als irgend denkbar herabdrücken. Hierauf ſchritt die Verſammlung zur Bildung eines Ausſchuſſes, der ſie im Schooße der Staatscommiſſion vertreten ſollte. Präſident Blanc erlaubte ſich die Bemerkung, daß dieſer Ausſchuß aus möglichſt wenig Perſonen beſtehen müſſe, da der Gang der Commiſſion durch zu ausgedehnte Discuſſionen gehemmt werden würde. Er ſchlug darum nur drei Vertreter jedes Gewerkes vor, von denen der eine an den Arbeiten der Commiſſion ſelbſt theilnehmen; die beiden anderen aber die vorliegenden Fragen jedesmal aus dem Schooße der Commiſſion in das Gewerk tragen, um dort erläutert und allenfalls vervollſtändigt zu werden. Außerdem würden noch diejenigen Perſonen in den Schooß der Commiſſion gerufen werden, die durch ihre ſociale Stellung einen nützlichen Rath geben können. Aber in dem Augenblick, wo die Wahl des Delegirtenausſchuſſes vor ſich gehen ſollte, näherten ſich zahlreiche Gruppen dem Sitzungsſaale; es erſchallte der Ruf, daß viele Gewerke gar nicht vertreten ſeyen und daß die Geſammtmaſſe der Pariſer Arbeiter die Gültigkeit der heutigen Verhandlungen nicht anerkenne. Ein großer Theil der Anweſenden habe ſich die Vollmachten angemaßt, die er nicht habe u. ſ. w. Präſ. Blanc beſchwichtigte den heranbrechenden Sturm nur dadurch, daß er eine allgemeine Zuſammenberufung aller Gewerke verſprach und die Anweſenden bat, ſich in Ordnung zurückzuziehen. Allein die Arbeiter erklärten, nicht früher in die Werkſtätten zurückkehren zu wollen, bis die beiden Fragen über Arbeitszeitverkürzung und Marchandage gelöſt ſeyen. Herr Arago, Glied der proviſoriſchen Regierung und beliebt bei den Handwerkern, trat in dieſem Augenblick in den Saal und ſuchte die Aufregung zu beſchwichtigen. Man hörte ihn gelaſſen an und die Ruhe ſtellte ſich wieder her. Es wurde verabredet, daß am nächſten Tage ſowohl die Meiſter als die Geſellen aller Gewerke ſich verſammeln und Abgeordnete hierher ſchicken ſollten, um eine möglichſt unparteiiſche Vertretung zu ſichern. Präſident L. Blanc hielt zum Schluß noch eine eindringliche Rede: „.... Auf einer Barrikade ſterben, rief er aus, iſt heldenmüthig. Dem heranrückenden Feinde entgegenrücken und ihn aufs Haupt ſchlagen, erfordert nicht weniger Heldenmuth. Aber in beiden Fällen ſchlägt man doch nur ſein eignes Leben in die Schanze. Es gibt aber für eine Regierung Fragen, zu deren Löſung noch eine größere Seelenſtärke erforderlich iſt, ich meine die Fragen, die das Leben und die Exiſtenz von Millionen betreffen. Als die proviſoriſche Regierung die Löſung dieſer Fragen übernahm, vertraute ſie ganz auf Euch, denn ohne Eure Einigkeit, ohne euren einmüthigen Beiſtand wäre dieſe Löſung unmöglich.“ Unter dem tauſendſtimmigen Rufe: „Es lebe die Republik!“ trennte ſich die Verſammlung. Gleich darauf gingen Eilboten nach allen Richtungen ab, um für morgen die Patrone und Vorſteher aller Gewerke zuſammenzurufen.

(Sitzung vom 2. März.) Schon um 8 Uhr Morgens waren faſt alle Patrone und Vorſteher der Werkſtätten von ganz Paris und der nächſten Umgegend im Luxembourg verſammelt. Präſident L. Blanc ſetzte ihnen auseinander, daß die Commiſſion entſchloſſen ſey, nicht nur die Arbeiter, ſondern auch die Meiſter zu hören, damit allen Gerechtigkeit werde. Die Arbeiter, ſetzte er hinzu, verlangen vor allen Dingen die Abſchaffung zweier Uebelſtände: 1) der zu langen Dauer der Arbeit; 2) der gehäſſigen Dazwiſchenkunft von ſogenannten Unter-Unternehmern (sous-entrepeneurs), oder Marchandage mit einem Worte. So lange dieſem Verlangen nicht entſprochen wird, wollen ſie nicht in die Werkſtätten zurückkehren. Ehe nun die Staatscommiſſion ſich ausſpricht, wollen ſie vorher die Anſicht der Meiſter hören. Dieſe ertheilten hierauf folgende Aufſchlüſſe. Ad. I. Es gibt mehrere Sorten von Marchandage: 1) ſogenannte Marchandeurs oder Tacherons; die z. B. bei Bauten einen Theil der Arbeiten über ſich nehmen, für deren Ausführung ſie mit dem Arbeiter direct abſchließen und ihn herabdrücken, ſo viel ſie können. Dieſe iſt ſofort abzuſchaffen. Die Meiſter willigen mit Freuden darein. 2) Eine Marchandage beſteht in der Arbeit auf Stück (travail à la pièce). Dieſe Gewohnheit iſt dem Arbeiter unter den gegenwärtigen Erwerbsverhältniſſen durchaus nicht nachtheilig; ſie ermuntert die Thätigkeit und liegt ebenſoſehr im Intereſſe des Arbeiters als des Geſellen. Wir alle ſind der Anſicht, daß das Arbeiten auf Stück (le piaçard) beizubehalten iſt. 3) Die dritte Art Marchandage beſteht darin, daß Arbeiter ſich ſelbſt aſſociiren und Arbeiten ausführen; den Lohn untereinander feſtſtellen, und den Gewinnſt im Verhältniß zu der Höhe des Lohns unter einander theilen. Dieſe moderne Aſſociationsweiſe, deren Gefahr wir nicht fürchten, hat unſern ganzen Beifall, und verdient Ermunterung. Ad II. Die Verkürzung der Arbeitszeit ſtieß kaum auf Widerſpruch. Der Pariſer Arbeiter arbeitete bisher täglich eilf, diejenigen der Provinzen zwölf Stunden. Wir ſetzen uns, fügten die Meiſter hinzu, der Verminderung dieſer Zeit um eine Stunde keineswegs entgegen. Nach Erledigung der beiden Hauptpunkte entwarf die Commiſſion ihren Bericht an die proviſoriſche Regierung, worauf heute im „Moniteur“ folgendes, für die ſocialen Verhältniſſe höchſt wichtige Decret als Vorläufer anderer wichtiger Reformen erſchien: Decret der proviſoriſchen Regierung zur vorläufigen Erleichterung der arbeitenden Klaſſen. (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.) Auf den Bericht der zur Prüfung der Arbeiterverhältniſſe niedergeſetzten Arbeiter-Staatscommiſſion und in Berückſichtigung: 1) daß eine zu lange dauernde Handarbeit nicht nur der Geſundheit des Arbeiters ſchadet, ſondern dieſen auch hindert, ſeinen Geiſt auszubilden, alſo die Würde des Menſchen verletzt; 2) daß die Ausbeutung (exploitation) der Arbeiter durch andere wohlhabende oder angeſehene Arbeiter, die ſich Unter-Entrepreneurs nennen und im gewöhnlichen Sprachgebrauch Marchandeurs oder Tacherons heißen, durchaus ungerecht, erniedrigend und dem Geiſte der Brüderlichkeit zuwider iſt: verordnet die proviſoriſche Regierung der Republik: a. Die Zeit der Arbeit iſt für jeden Tag um Eine Stunde zu verkürzen. In Paris, wo ſie bisher eilf Stunden dauerte, iſt ſie auf zehn Stunden; und in der Provinz, wo ſie bisher zwölf Stunden dauerte, auf eilf Stunden herabgeſetzt. b. Die Ausbeutung der Arbeiter durch ſogenannte Untermeiſter (sous-entrepeneurs) oder die Marchandage iſt abgeſchafft. Hiebei iſt wohlverſtanden, daß Aſſociation der Arbeiter unter einander, Behufs gemeinſchaftlichen Gewinnes, nicht zur Marchandage zu rechnen iſt. — Die Kaſſen des vorigen Miniſteriums ſcheinen ziemlich leer geweſen zu ſeyn, denn die proviſoriſche Regierung geſteht unumwunden, daß ſie einſtweilen an dem alten Abgabenſyſtem feſthalten müſſe, wenn ſie für die Aufrechthaltung der Ordnung bürgen ſoll. Dieſe Offenheit hat allgemein gefallen, namentlich iſt die Börſenwelt ſehr zufrieden mit den Verſicherungen der proviſoriſchen Regierung, welche wie bereits geſtern mitgetheilt haben. Die meiſten Handwerksleute haben von der verlängerten Wechſelfriſt gar keinen Gebrauch gemacht, ſondern faſt alle ihre Zahlungen pünktlich bei den Bankkaſſen geleiſtet. — Die Volksblätter fahren fort zu ſchreien: Nieder mit dem Zeitungsſtempel. — Der „Conſtitutionnel“ erklärt als beſtimmt, daß die Frau Herzogin von Orleans in Berviers mit ihren Kindern auf der Eiſenbahn geweſen, und ſie ſcheine ſich nach Deutſchland gewandt zu haben. — Es beſtätigt ſich vollkommen, daß der Finanzminiſter ermächtigt iſt, den Theil des griechiſchen Anlehens, der auf Frankreich fällt, dem Rothſchild'ſchen Hauſe zu übergeben, daß die Zinszahlung der fällig werdenden Coupons völlig geſichert iſt und ſchon wieder baares Geld gebracht wird, um Schatzſcheine zu holen. — Auf dem Bureau des Herrn Higonnet werden jetzt die Arbeiten organiſirt und die Arbeiter angewieſen. Die Zöglinge der Centralſchule der Künſte und Manufacturen helfen die neue Organiſation bewerkſtelligen. Seit geſtern ſind die Säle des Muſeums den Studien wieder geöffnet. — Die „Preſſe“ berichtet: Ein Student der Medicin verlangt, daß die proviſoriſche Regierung über die Confiscation der Güter der ehemaligen königl. Familie nichts präjudicire. Der nächſten Nationalverſammlung komme es zu, zu entſcheiden, ob dieſe Strafe der abſoluten Regierungen der franzöſiſchen Republik zieme. — Die Arbeiter an den Shawlfabriken haben, da das Geſchäft ſchlecht geht, trotz der eignen großen Noth, auf jede Vermehrung ihres Lohns verzichtet. — Mehreren Deputationen der Schulen hat Lamartine mit ſeiner ergreifenden Beredſamkeit vor Allem die Erhaltung der Ordnung empfohlen, was die jungen Leuten mit begeiſtertem Zuruf gelobten. — Die Straße Coquenard hat ſich eben den Namen: Straße Lamartine beigelegt. — In Belgien werden die dortigen Bankſcheine wieder allgemein angenommen.

Niederlande.

Haag, 3. März. In einem der zahlreichen dieſer Tage abgehaltenen Cabinetsrathe iſt unter anderen in Folge der Pariſer Vorfälle zu treffenden Maßregeln die Einberufung der Miliz der zwei älteſten Aushebungen beſchloſſen worden.

Großbritannien.

B **London**, 1. März. Das Urtheil, welches unſere Blätter über die Begebenheiten in Frankreich fällen, iſt, wie in jedem Lande, wo der Alp der Cenſur nicht auf Bruſt und Geiſt drückt, von der höchſten Bedeutung als Ausdruck der öffentlichen Meinung, als Andeutung der Geſinnung des Landes. Darum werden einige Auszüge aus unſeren bedeutendſten Journalen Ihren Leſern gewiß willkommen ſeyn. So ſagt der „Sun“: Lamartine iſt die Seele der revolutionären Bewegung in Paris, er iſt der Repräſentant der öffentlichen Meinung in Frankreich, er iſt der Urheber, der Herold, der Redner, der Staatsmann der Republik. In dem entſcheidenden Augenblicke des letzten Kampfes war es ſeine Stimme, welche die proviſoriſche Regierung ins Leben rief. Als dieſe proviſoriſche Regierung von Wüthenden mit Zerſtörung bedroht war, welche Waffen gegen die Miniſter ſchw und im gräßlichem Geſchrei brüllten: Dupont zum F hinaus, Marie zum Fenſter hinaus! war es die beredte gebung Lamartine's, welche die Wuth des Haufens bezä Eiferſucht in Enthuſiasmus, Haß in Bewunderung wan Sein bekanntes Wort über die Tricolore im Gegenſat rothen Fahne ergriff die Menge, welche eben Wuthg ausgeſtoßen hatte, in dem Maße, daß ſie die Hände g menſchlungen, weinten, ihn umarmten und im Triump ihren Schultern trugen. So lange dieſer Mann Frankreich gelegenheiten leite, habe In- und Ausland nichts zu für Das Blatt führt hierauf eine bekannte Stelle aus der ſchichte der Girondiſten an, „welche derſelbe nicht im Tu der Inſurrection, ſondern in der Ruhe mitternächtlicher dien geſchrieben“, worin der berühmte Verfaſſer die M chie als die erhaltende, die Republik aber als die entwic erwerbende und Kraft enthaltende Staatsform darſtellt, jeder ihre Epoche anweiſt. „Daily News“ zollt der Anerkennung, welche die proviſoriſche Regierung entfalt ſagt: alle ihre Schritte ſeyen voll Würde, Muth Umſicht. „Morning Chronicle“ freut ſich des friedlichen rakters, welchen alle Nachrichten aus Paris haben, und die Beſonnenheit der proviſoriſchen Regierung, die auch anfange, ſelbſt das kaufmänniſche Publikum zu beruhigen einem anderen Artikel ſpricht indeß das Blatt Zweifel ob die halb ſocialiſtiſchen, halb St. Simoniſtiſchen des geiſtreichen Louis Blanc und ſein Verſuch, die Co renz abzuſchaffen, und alle, welche arbeiten, auf gleichen zu ſtellen, ſich nicht als eine glänzende Chimäre bewä das Heer ſich zufrieden geben, die Herren Thiers und O Barrot nicht durch die Armee für ihre Pläne, Berryer un rochejaquelein nicht ſpäter für die Legitimität Boden gewinnen den. „Morning Poſt“ bemerkt mit Recht: Da nur Weisheit Mäßigung den neuen Freiſtaat erhalten könne, ſo wäre wichtigſte Aufgabe, Krieg nach Innen wie nach Au zu vermeiden, denn dieſer führe nothwendig Anarchie oder zum Despotismus. Wenn die pr ſoriſche Regierung fortfahre, für die Finanzen Sorge zu gen, ohne deren Blüthe der innere Zuſtand verfallen m wenn ſie ganz im Stillen für reichliche Verſorgung Märkte bemüht wäre, ſo daß kein Mangel an Lebensmi eintrete, wenn ſie das löbliche Beſtreben für die Pflege Erhaltung der Künſte des Friedens fortſetze und durch E gie und Geſchicklichkeit dem Lande das Gefühl der Siche und des Vertrauens in die neue Ordnung der Dinge ei flößen vermöge, wenn ſie die ewigen Lehren der rechtigkeit und Menſchlichkeit heilig halte, dann aber, dann werde die Republik ſich Beſtand und ewigen R ſichern. Die Aufgabe wäre freilich eine der ſchwie ſten auf Erden, doch hoffentlich nicht unlösbar.

B **London**, 2. März. „Times“ geben einige kurze Aus aus der Circulardepeſche Lamartine's, die von hoher Wichti ſind. Es heißt darin, die republikaniſche Form der neuen Re rung hat weder die Stellung Frankreichs in Europa, noch ſ redliche und aufrichtige Bereitwilligkeit geändert, mit d Mächten, welche, wie es, die Unabhängigkeit der Völker, den Frieden der Welt erhalten wollen, in beſter Eintrach bleiben. Es ſey, ſagt Lamartine, „ſein perſönlicher Wu zu dieſer Uebereinſtimmung der Völker in ihrer gegenſeit Würde beizutragen und Europa zu erinnern, daß das Prin des Friedens und das der Freiheit in Frankreich an d ſelben Tag geboren wurde. — In einer Unterredung offiziellen Perſonen (der engliſchen Geſandtſchaft?) habe Miniſter noch beſtimmter ausgeſprochen, Frankreich erke die Territorialverhältniſſe von Europa an.

Wien, 1. März. Bei der heute ſtattgehabten 14. Verlooſung k. k. öſterr. fl. 250 Looſe des Anlehens vom Jahre 1839 ſind n ſtehende Nummern mit den Hauptpreiſen herausgekommen: Nr. 100 210,000 fl. Nr. 32487 40,000 fl., Nr. 64177 10,000 fl., 24132 8000 fl., Nr. 69394 7000 fl., Nr. 63911 6000 Nr. 25926, 72371, 91833 jede 5000 fl., Nr. 29864, 91 112279 jede 3000 fl., Nr. 31412, 66021, 69031 jede 2500 Nr. 31410, 49621, 81072 jede 2000 fl.

Berlin, 5. März. Staatsſchuldſcheine 85 G. Berlin-Hamburger 74 B. Rheiniſche 60½ a 60 bez. Köln-Mindener 77 bis bez., Ende 79 G. Thüringiſche 61 bez., Ende 63 G. Fr.-Nordbahn 55 bez. Poln. 500 fl. Looſe 72 bez. u. G.

Bei lebhaftem Verkehr in inländ. Fonds ſowie in Eiſenbahnactien erfuhren die meiſten eine namhafte Steigerung im Courſe ſchloſſen größtentheils feſt.

Amſterdam, 4. März. In Fonds iſt nichts umgegangen

Cours der Staats-Papiere 6. März 1848. (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5			Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	—	91
"	ditto ditto	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	—
"	Bank-Actien p. St.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	84
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicale	3½		—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	[illegible]	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	13½	12
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Innere Sch. neue Obl.	3	[illegible]	20
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Conſols Lst. à 6. 79	3	—	—
"	ditto	4		—	Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½		—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840			—	Rußland	in fl. 9.2 b. Gras. et C	4		—
"	fl. 35 Looſe		[illegible]	[illegible]	"	ditto b. Stieglitz et C	5	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	42	Gold al Marco	[illegible]	—	Karlsruher Looſe	33½	33½
Pr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubth. ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	3	Preuſſ. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francſtücke		[illegible]	Hochhaltig Silber	24	21	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Gering u. mittelh.	24	[illegible]	Fr.-Wilh.-Nordbahn	43	42

Nach der Börſe: 4pCt. Met. —; 5pCt. Span. in. —; Taunusbahn-Actien (pr. C.) 1—; Ludw.-Bexb. —; F. W. Nordb. —

Wechſel-Cours.

Den 6. März.		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	100	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99¼	—
Augsburg	k. S.	119¾	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97½	—
Thlr. L.dor)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87½	—
(100 M. Bco.)	2 M.	86¾	—
Leipzig (100 Thlr. L.d.M.)	k. S.	104	—
		—	—
London	k. S.	119½	—
(10 Livr. St.)	2 M.	118¾	—
Lyon	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	100	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	93¼	—
Wien (fl. 20r	k. S.	119	—
100 fl. C. M.	2 M.	118	—
Discento		3	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Druck von August Oſterrieth.

№ 68. —— Mittwoch —— den 8. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Weichbilde von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 45 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Colonnenzeilen für die Zeile (¹/₃ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76a; 3) Hofcommiſſär G. Fleery in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfelde in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Bay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Preußens Politik. Die Sendung des General v. Radowitz. Berichtigung.) Aachen (Reformbeſtrebungen). Düſſeldorf und Koblenz (Adreſſen). Aachen (Revolte). Augsburg (Reformadreſſe). Dresden (Einberufung der Stände). Leipzig (Die Bewegung. Eine Erklärung). Karlsruhe (Wahrſcheinlicher Wechſel in hohen Staatsſtellen). Hanau (Die Staatsdiener für die Bewegung). Mainz (Erlaß des Erbgroßherzog-Mitregenten. Bürgerverſammlung). Wiesbaden (Entſchließung des Herzogs. Eröffnung der Ständeverſammlung). Meiningen (Aufregung). Hamburg (Bürgerverſammlung und Adreſſe). Bremen (Die „Brem. Ztg.“ über die Pariſer Ereigniſſe). Frankfurt (Nachtrag und Berichtigung).
Schweiz. Bern (Reviſionscommiſſion).
Frankreich. Paris (Proclamationen. Tagesbegebenheiten). Straßburg (Proclamation).
Großbritannien. London (Louis Philipp gelandet. Belgien ruhig).
Spanien. Madrid (Pariſer Revolution).
Oſtindien. (Ermordung von 600 Engländern).
Börſenberichte.

Deutſchland.

⁑ Berlin, 3. März. Die Sendung des General von Radowitz nach Wien hat, wie ich ſo eben aus einem mir vorliegenden norddeutſchen Zeitungsblatte erſehe, zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß es ſich um den Abſchluß eines Schutz- und Trutzbündniſſes zwiſchen Preußen, Oeſterreich und Rußland handle. Aus ſicherſter Quelle kann ich Sie benachrichtigen, daß dieſe Vermuthung jedes Grundes entbehrt. Preußen wird dem beſtimmt ausgeſprochenen Willen des Königs gemäß, in der rein expectativen Stellung, welche es der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich gegenüber zu beobachten beabſichtigt, keine andere Allianz ſuchen als die eines einigen, friedlichen, aber gegen jeden Angriff von außen gerüſteten Deutſchlands. Die eben erwähnte Sendung des Herrn von Radowitz nach Wien hat lediglich den Zweck, dort diejenigen Maßregeln anzukündigen, welche Preußen nöthig hält, um die Vertheidigungsfähigkeit des deutſchen Bundes zu erhöhen. Sollten noch andere Defenſivmaßregeln mit einem nichtdeutſchen Staate verabredet werden, ſo würde das ohne Zweifel England ſeyn.

✠ Berlin, 4. März. Von der franzöſiſchen Hauptſtadt trafen ſeit acht Tagen ſehr viele unerwartete Nachrichten hier ein, doch keine war ſo unerwartet und zugleich ſo beruhigend als das geſtern hier eingetroffene politiſche Bekenntniß des jetzt als amtlich zu betrachtenden „National“, in welchem ſo ruhige Betrachtungen über die Unwahrſcheinlichkeit eines Krieges zwiſchen Frankreich und den Großmächten angeſtellt ſind, und in welchem man den heilſamen Einfluß des Dichters der Friedenshymne vermuthen will. Die Börſe hat ſich in Folge der beruhigenden Nachrichten aus Frankreich etwas erholt, dagegen herrſcht unter dem Kaufmannsſtande und in den Fabriken aufregende Beſorgniß. Von den Fabrikherren haben mehrere ihre Arbeiter, entweder alle oder einen großen Theil entlaſſen, ſo z. B. die Steinpappefabrik von C. G. Herr G. hat geſtern Abend plötzlich allen Arbeitern, bis auf zwei, angekündigt, daß ſie den folgenden Tag, alſo heute, zum letztenmale bei ihm beſchäftigt ſeyn werden, und ſo ſind heute fleißige Menſchen, die ihm zehn Jahre treu gedient haben, ohne vorhergehende Benachrichtigung, und ohne die geringſte Entſchädigung brodlos, in Mangel und Noth verſetzt. Hoffen wir, daß dieſes Verfahren keine weitere Nachahmung finde! Geſtern ſagte man den Kaiſer von Rußland todt, und den Fürſten von Metternich geſtürzt. Morgen gehen der Prinz von Preußen und der Prinz Wilhelm nach dem Rheine ab.

— Die vorgeſtern gegebene Nachricht in Betreff der Mobilmachung des 4., 7. und 8. Armeecorps bedarf inſofern einer Berichtigung, als dieſe Mobilmachung im Miniſterrath vom 28. v. M. wirklich beſchloſſen und der deßfallſige Befehl auch bereits ausgefertigt war, alsdann aber wieder deſſen vorläufige Inhibirung angeordnet, und ſtatt deſſen an ſämmtliche Generalcommandos der Befehl abgeſandt wurde, alles ſo in Bereitſchaft zu ſetzen, daß erforderlichen Falls die Truppen in zwei Tagen marſchfertig ſind, und die Armeereſerve ſofort eingerufen und eingekleidet werden kann.

— Es wird hier erzählt, daß wegen der lebhaften politiſchen Aufregung und Beweglichkeit, welche in Folge der Pariſer Ereigniſſe auch in dem hieſigen Handwerkervereine Platz gegriffen hat, von der Regierung die Frage in Berathung gezogen worden ſey, inwiefern eine ſofortige Auflöſung dieſes Vereins zweckmäßig und gerathen ſeyn dürfte. Es ſoll zwar, und wohl mit Recht, gegen einen derartigen Schritt geltend gemacht worden ſeyn, daß dadurch nur zu leicht die Aufregung noch geſteigert werden könnte, und die möglicher Weiſe in dieſen Kreiſen vorhandenen Beſtrebungen ſich jedweder ſtaatlichen Ueberwachung entziehen dürften, es ſoll aber nichtsdeſtoweniger die Lage der Sache ſo angethan ſeyn, daß eine Auflöſung des Vereins nicht als unwahrſcheinlich erſcheint. (Die Nachricht von der ſchon erfolgten Auflöſung ſcheint demnach voreilig geweſen zu ſeyn.) (Weſ.-Z.)

— Keine Intervention, aber die Selbſtſtändigkeit Deutſchlands über Alles! So ſprechen die rheiniſchen Zeitungen, ſo die ſchleſiſchen, ſo die ſüddeutſche, die deutſche Zeitung, ſo ſpricht man in Berlin und überall, von wo uns bis jetzt Kunde zugekommen. Dieß iſt ein ſchöner Beweis, wie gleichartig und lebendig das Nationalgefühl iſt. Wenn daſſelbe aber die Haltung nach außen ſo richtig auffaßt, ſo wird uns die Hoffnung zur Gewißheit, daß es auch die Rückwirkung der ſchwergewichtigen Ereigniſſe jenſeits des Rheins auf unſer inneres nationales Leben eben ſo klar auffaſſe und in gleichem patriotiſchen Sinne behandle. Der Sinn, in welchem dieß von der hohen Bundesverſammlung geſchehen, iſt der beſte Beweis, daß die deutſchen Fürſten und die deutſchen Stämme in Einigkeit handeln können und wollen. Dann iſt aber kein Zweifel, was auch die Zukunft bringen mag: „daß Deutſchland auf die Stufe gehoben werden wird, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, — auf dem Wege der Eintracht, des geſetzlichen Fortſchritts und der einheitlichen Entwickelung.“ (A. P. Z.)

— Mit Beſtimmtheit erfährt man, daß die Periodicität des Vereinigten Landtages in den nächſten Tagen erfolgen ſollte, als die Revolution in Frankreich dazwiſchen trat. Es iſt nicht zu läugnen, daß die Feinde allen und jeden Fortſchrittes jetzt beſonders thätig ſind gegen Conceſſionen zu eifern, obwohl ſie eben in Frankreich ein großes und unglückliches Beiſpiel vor ſich haben, was eine eigenwillige und eigenſinnige Kränkung der Volksrechte, und das übermüthige Vertrauen auf die Beherrſchung der Staatsmittel und eine unterwürfige Kammermajorität für verderbliche Folgen hatte. In dem Staatsgefängniß unter den gefangenen Polen hat die Revolution eine Begeiſterung erregt, welcher ſelbſt von den Mauern des Kerkers ſich nicht erſticken ließ, die vom Freudengeſchrei gewiß zum erſten Male erbebten. Die Gefangenen fielen ſich weinend und zitternd in die Arme und brachten der Republik ihre Lebehochs! (Brem. Z.)

— Es geht in Berlin das Gerücht, es ſey im Staats-Miniſterium am 29. v. Mts. beſchloſſen worden, den Vereinigten Landtag ſofort zuſammenzuberufen. — General von Thile forderte, wie man ſagt, ſeinen Abſchied: dieſer aber wurde nicht verwilligt. Am 29. Abends war der König und Hof auf einem Balle bei dem Fürſten Radziwill. — Am 29. ſollten drei Meineidige zwei Stunden, von 8 bis 10 Uhr, am Pranger ſtehen. Kaum aber ſtanden ſie eine halbe Stunde bloßgeſtellt, ſo kam von den Oberbehörden der Befehl, ſie wieder in's Gefängniß zurückzuführen; es hatte ſich eine große Menſchenmaſſe vor dem Ausſtellungsplatze verſammelt gehabt. (K. A. Z.)

— Man glaubt hier, daß die proclamirte republikaniſche Regierung nur einen Uebergangspunkt bilden werde; man glaubt aber doch, daß die Zukunft Ludwig Philipps und ſeiner Familie verloren ſey, daß der Zuſtand der Dinge in Frankreich auf dem Punkte angekommen ſey, wie der des alten Roms zur Zeit der Imperatoren, wo zwar von einer Monarchie, aber von keiner Erblichkeit derſelben mehr die Rede ſey, und wo nur Männer zur Regierung geeignet ſeyen, welche durch die Ueberlegenheit ihres Geiſtes die Leidenſchaften zu zügeln verſtehen, aber im Nothfalle auch für ihre Fehler und ihre Schwächen einzuſtehen bereit ſind. Die Zukunft muß lehren, in wie weit dieſe Prophezeiung wahr iſt; wir wiederholen dieſelbe nur, weil eine derartige Auffaſſung hier in ſehr hohen Kreiſen wirklich vorherrſcht.

Aachen, 4. März, Abends 7 Uhr. (K. Z.) Unſer Gemeinderath hat in einer ſeit 3 Uhr verſammelt geweſenen außerordentlichen Sitzung einſtimmig beſchloſſen, an Se. Maj. den König unverzüglich eine Eingabe zu richten, worin im weſentlichen um Gewährung folgender Punkte dringend gebeten wird: 1) um vollſtändige Preßfreiheit; 2) um Zuſammenberufung des Vereinigten Landtages, welcher die Ausführung der dem Volke 1815 in Betreff einer Volksrepräſentation gegebenen Zuſicherungen mit dem Gouvernement bewerkſtelligen, insbeſondere dafür ſorgen ſoll, daß die Staatslaſten möglichſt vermindert, in einer zweckmäßigen, gerechten Weiſe vertheilt, und namentlich, ſo weit ſie auf den untern Volksklaſſen laſten, erleichtert werden, ſo wie ferner dafür, daß eine Vertretung des deutſchen Volkes beim deutſchen Bundestage herbeigeführt werde; 3) um Herſtellung der gerichtlichen Inſtitutionen der Rheinprovinz in ihrer urſprünglichen Reinheit. Während der Stadtrath in Berathung getreten war, hatte ſich eine zahlreiche Menge der tüchtigſten Bürger in einem nahe vor der Stadt gelegenen Gartenlocale verſammelt, welche ſich ungeachtet des Einſchreitens der Polizei nur dann entfernte, als ihr der vorſtehende, mit dem allgemeinſten Jubel aufgenommene Beſchluß der Gemeinde-Verordneten mitgetheilt wurde.

§ Düſſeldorf, 4. März. In der heute fortgeſetzten Bürgerverſammlung wurde die nachſtehende Adreſſe beſchloſſen und mit Hunderten von Unterſchriften unſerer geachtetſten Bürger verſehen, nach Berlin abgeſandt: „Allerdurchlauchtigſter König! Allergnädigſter König und Herr! Die neueſten großen Ereigniſſe in Frankreich haben eine Wendung genommen, welche zwar augenblicklich die beſten Garantieen bietet, daß unſer Vaterland davon unbetreten bleibe, ſie beſeitigen indeß nicht die Beſorgniß, daß der Friede in Zukunft durch ſie geſtört werde. Den unterzeichneten Bürgern von Düſſeldorf ſcheint deßhalb der rechte Augenblick gekommen, dem Throne Ew. Majeſtät zu nahen, um dort ihre Anſichten und Wünſche niederzulegen. In einer ſo kritiſchen Zeit, wie die jetzige, iſt das Vertrauen zwiſchen Fürſten und Volk die nothwendige Bedingung und Sicherheit der Ordnung und Unabhängigkeit. Die Bewohner des Rheins haben dieſes Vertrauen zu jeder Zeit auf die unverkennbarſte Weiſe an den Tag gelegt. Es iſt keiner unter uns, der nicht auf ſeine Nationalität ſtolz ſeyn, ſeiner Nationalität treu bleiben wird. Wir brauchen Ew. Majeſtät nicht an die Beweiſe der hochherzigen Hingebung an das Vaterland zu gemahnen, welche die Bevölkerung während Ihrer Regierung kundgegeben hat, denn ſie werden in dem Herzen unſeres Regenten lebendig ſeyn. Je mehr dieß aber der Fall iſt, je mehr Anklang muß es in demſelben Herzen finden, wenn wir in dieſen ſchweren Tagen ein gleiches Vertrauen von unſern Fürſten fordern. Das Volk hat ſeine Wünſche ſeit dem Beginn Ew. Maj. Regierung tauſendſtimmig laut werden laſſen, ſeine Vertreter haben ſie klar und deutlich vor dem Throne ausgeſprochen und entwickelt. Wir berufen uns auf unſere unveräußerlichen Rechte als Menſchen und Staatsbürger, welche ſich aus ihrem Innern heraus als Glieder eines großen, edlen und freien Volkes entwickeln wollen. Wir mahnen in dieſer wichtigen Stunde an oftmals wiederholte und bis jetzt ſtets zurückgewieſene Forderungen, zumal ſich die wichtigſten an heilige in ſchwerer Prüfungszeit gegebene Verſprechungen anknüpfen. Wir bitten Ew. Maj. um eine wahrhaftige Volksvertretung mit beſchließenden Stimmen in allen Fragen der Geſetzgebung und der Steuerbewilligung und um Gleichſtellung aller Religionsgeſellſchaften in Bezug auf ſtaatsbürgerliche Rechte, um unbedingte Preßfreiheit, um Geſchworene für politiſche und Preßvergehen, um Sicherung der perſönlichen Freiheit und um ein das Vermögen gerecht belaſtendes Steuerſyſtem, um [illegible] für die arbeitenden Klaſſen, um Milderung des Strafgeſetzentwurfs an die Volksvertreter, um freies Aſſociationsrecht, um Beförderung eines deutſchen Parlaments. Möge Preußen den übrigen deutſchen Staaten vorangehen! Wir haben die feſte Zuverſicht, daß unſerm Vaterlande kein [illegible] geſchehen kann, wenn die Regierung den rechten Augenblick, wo ſie ihre Intereſſen mit denen des Volks verknüpfen [illegible] einigen kann, nicht vorübergehen läßt. Die Wünſche und Forderungen einer gebildeten und vaterlandsliebenden Bevölkerung ſind gerecht und billig. Finden ſie ein geneigtes Ohr, ſo ſteht Preußen und Deutſchland wie eine feſte [illegible], das ſind wir gewiß. Geht dieſe Mahnung ungehört vorüber, ſo wiſſen wir nicht, welche unſeligen und troſtloſen Verwickelungen der Geſchichte wir entgegen gehen, und wahren uns vor aller Mitſchuld, wenn das Vaterland in einer künftigen Kataſtrophe vergebens nach begeiſterten und hochherzigen Kämpfern ſucht. Wir ſchließen mit der uralten ewigen Erfahrung, welche auf allen Blättern der Weltgeſchichte ſteht, „daß diejenigen Länder die beſten Söhne hatten, welche ſie alle theilnehmen ließen an den Angelegenheiten des Vaterlandes!“ Es vertrauen der Weisheit und Gerechtigkeit Ew. Majeſtät ꝛc. ꝛc. ꝛc.

§ Koblenz, 4. März. Der gewaltige Umſchwung der Dinge in Frankreich und die dadurch in den Nachbarländern hervorgerufene Erregung der Gemüther hat unſern Gemeinderath bewogen, ſich mit folgender Eingabe an Se. Maj. den König zu wenden. „Allerdurchlauchtigſter, allergnädigſter König! Die Revolution hat Frankreichs Thron zum dritten Male umgeſtürzt; mächtiger als je durch materielle Kräfte und geiſtige Bildung erhebt die Republik ihr Haupt; der Friede Europas iſt durch die bevorſtehenden Verſammlungen eines gedemüthigten und kriegserfahrenen Volkes bedroht und zunächſt bedroht das an Frankreich angrenzende Rheinland. Wir erkennen die Gefahr und ſind gefaßt auf das Schwerſte. Wir eilen darum, Ew. königl. Majeſtät die Verſicherung unſerer Liebe zum Vaterlande und unſerer Treue gegen unſern von Gott uns vorgeſetzten Fürſten, zugleich aber auch unſere Ueberzeugung auszudrücken, daß eine außerordentliche Zeit außerordentliche Entſchlüſſe fordert. Wir beſchwören Ew. königl. Majeſtät bei der ſchweren Verantwortlichkeit eines Königs, den Miniſtern zu befehlen, von dem Regierungsſyſtem abzulaſſen, welches ſie befolgt haben ſeit dem Jahre 1819, noch jüngſt bei dem Erlaß des königl. Patents vom 3. Febr. 1847 und bei dem Vereinigten Landtage, welchen wir nicht als eine Erfüllung der Verbindlichkeiten des Jahres 1815 anerkennen können und als einen Reichstag nicht beſchicken werden. Wir bitten Ew. königl. Majeſtät flehentlich, ein Wahlgeſetz auf der breiteſten Grundlage mit Ausſchluß jedes unter uns unleidlichen ſtändiſchen Unterſchiedes, ſo lange es noch Zeit iſt zu gewähren. Wahre Reichsſtände [illegible]

beſchließender Stimme über alle die Staatsmittel, die Perſonen und Sachenrechte betreffenden Geſetze als Stützen des bedrohten Thrones zuſammenzuberufen, und endlich die zum geiſtigen Leben der Nation gehörige Preßfreiheit zu verleihen, vor allem aber den mit ſo großer Ungunſt aufgenommenen Strafgeſetzentwurf, deſſen wahre Abſicht offen zu Tage liegt, zurückzunehmen. Wir ſind es Ew. königl. Maj. ſchuldig, offen und loyal zu erklären, daß die ſeit 30 Jahren gedemüthigte Nation die angedeutete Gewährung erwartet, und wir alle, die wir nicht neuerungsſüchtige Jünglinge, ſondern Männer im gereifterm Alter ſind, hoffen, daß Ew. k. Maj. allerhöchſtihren eigenen Stolz in derſelben finden wird, ſo wie wir die Rettung des Vaterlandes, die Sicherſtellung unſeres Vermögens, unſerer perſönlichen und bürgerlichen Recht darin ſuchen, daß unſere Nachbarn nichts zu bieten haben möchten, was wir nicht ſchon der Huld Ew. königl. Maj. verdanken. In tiefſter Ehrfurcht verharren ꝛc. ꝛc." Koblenz, 3. März. 1848.

München, 4. März. (A. Z.) Es gilt das große, ſchöne deutſche Vaterland gegen die kriegsluſtigen Republikaner des Weſtens kräftig und ohne Ruſſenhülfe zu ſchützen, und das kann Deutſchland nur, wenn es frei und einig iſt. Solche Stimmen, ſolche Wünſche finden, wir mögen von dieſem Vertrauen nicht laſſen, ſicher auch den Weg zum Herzen des Königs. Fürſt Wallerſtein hat den Bürgern geſtern Abend entſchiedene Hoffnung auf die Gewährung ihrer Wünſche von Seite der Krone gemacht. Aber die Zeit drängt, und die Ungeduld iſt groß. Wolle Gott daß man nicht zögere, nicht koſtbare Zeit verliere! Preßfreiheit, Schwurgerichte, Beeidigung der Armee auf die Verfaſſung, Berufung der Stände und Verſammlung eines deutſchen Parlaments, das ſind die dringenden heißen Wünſche, die heute Tauſende von Bayern, ihrem Fürſten und Vaterlande getreue Männer, bittend, aber laut ausrufen. — Ich war eben, zwölf Uhr Mittags, auf dem Rathhaus. Bürger, Künſtler, Studenten und jeder Gebildete, der an den ernſten Ereigniſſen gebührenden Theil nimmt, beſpricht hier die Wichtigkeit des Augenblicks, und was zu thun ſey um das Gewünſchte zu ſichern, dabei aber Geſetz und öffentliche Ordnung zu wahren. So eben kömmt dahin eine bei den Miniſtern geweſene Deputation von Bürgern. Erſtere erklärten: auf eine weitere Adreſſe ähnliche Zuſicherungen erzielen zu wollen. Auf der Kammerauflöſung müßten ſie beharren, weil ſie bereits durch die Veröffentlichung unwiderruflich geworden ſey. Dieſe Antwort verbreitet in der Verſammlung Aufregung und Unzufriedenheit; man will am „Rechte des Mißtrauens" feſthalten, und feſte Zuſicherungen, wo möglich Gewährung des Verlangten erzielen, damit die Bewegung in den Händen der Berufenen verbleibe und nicht die Ordnung gefährdet werde. Eine Deputation eilt wiederholt zu den Miniſtern, um die Lage der Dinge noch einmal dringend darzuſtellen. Die Antwort wird der allgemeinen Verſammlung auf dem Rathhaus um 4 Uhr mitgetheilt. Ich bin im Begriff hinzugehen um weiter zu berichten. — Abends 6 Uhr. Die Bürgerſchaft verſammelte ſich heute gegen 4 Uhr wieder auf dem Rathhaus, und faßte den einmüthigen Beſchluß, die Bitte um unverzügliche Einberufung der beiden Kammern abermals durch eine beſondere Deputation an Se. Maj. den König gelangen zu laſſen. Kaum hatte dieſe Deputation den Reſidenzplatz erreicht, als der Generalmarſch geſchlagen wurde und die ganze Beſatzung unter den Waffen ausrückte. Anlaß zu dieſem Befehl ſoll das Gerücht gegeben haben, daß auf dem Dultplatz eine Menge verdächtige Perſonen ſich zuſammenrotteten. Auf dem Rathhaus, wo die Bürger noch verſammelt waren, machte dieſes Ausrücken der Truppen einen ſehr aufregenden Eindruck. Das Gerücht von Bewegungen auf dem Dultplatz war falſch geweſen. Im Rathhausſaal waren zuvor nur ſchöne patriotiſche Worte in ächt deutſchem Sinn gefallen. Ein einiges freies Vaterland! Ein ſtarkes Deutſchland gegen die Franzoſen! das war der Sinn aller Reden, und der unermeßliche Jubel der Tauſende von Bürgern bei jedem ſchönen und kraftvollen Wort zeugte von einer Gluth der Vaterlandsliebe, offenbarte eine Begeiſterung, die mich, der ich Augenzeuge des ganzen Hergangs war, ganz überraſchte. Die Nachricht, daß die Truppen ausgerückt und Kanonen vor der Reſidenz aufgefahren, brachte unter die Bürgerverſammlung, die zuvor ein ſo ſchönes, herzerfreuendes Schauſpiel für uns alle geweſen, einen tiefen Mißton. Zugleich wurde das Gerücht laut, daß Proletarier der Vorſtadt Au das Zeughaus angegriffen. Alle Bürger riefen ſogleich: beſſer ſey es, wenn die Bürger ſelbſt dort die Waffen nehmen als ſie den Proletariern zu laſſen. So ward der Ruf im Saale laut: nach dem Zeughaus! nach dem Zeughaus! Hunderte von jungen Bürgern hatten ſich dort bereits verſammelt. Das Militär, zu ſchwach an Zahl, vermochte nicht der Volksmaſſe zu widerſtehen. Die Thüren wurden geſprengt, die Waffen ausgetheilt, und Tauſende zogen mit Gewehren, Hellebarden, Säbeln, ein Tambour an der Spitze, nach dem Dultplatz. Die Mehrzahl ſchienen Leute von guten Ständen; unter zwanzig kaum ein zerlumpter Arbeiter. Sie ſtellten ſich am Eingang der Pfandhausſtraße gegen den Promenadeplatz auf. Einzelne Uniformen des Bürgermilitärs waren unter dem Volk. Gegen 4 Uhr rückten Cuiraſſiere und Infanterie mit Kanonen von zwei Seiten heran. Zum Glück kam es zu keinem Zuſammenſtoß, der ſicherlich furchtbare Folgen gehabt hätte. Denn wäre einmal Blut gefloſſen, das Rachegeſchrei würde die Kämpfer um Tauſende vermehrt haben. Um 4½ Uhr erſchien der Prinz Karl, ritt ganz allein unter die Volkshaufen, bat ſie mit höflichen Worten ruhig nach Hauſe zu gehen, und verbürgte mit ſeinem Ehrenwort, daß der König beſchloſſen habe, die Stände dem Wunſche des Volks gemäß auf den 16. März einzuberufen. Daſſelbe beſtätigte der Magiſtrat durch öffentlichen Anſchlag. Dem Prinzen Karl ward darauf ein Lebehoch gebracht, und die Mehrzahl des Volks ließ ſich ſogar bewegen die Waffen nach dem Zeughaus zurückzubringen. Noch ſtehen Kanonen und imposante Truppenmaſſen vor der Reſidenz. Aber ich glaube nicht, daß es dieſe Nacht noch weitere ernſte Ruheſtörungen geben wird. Das Militär benahm ſich mit lobenswerther Ruhe und Mäßigung.

Augsburg, 5. März. Abends fand hier auf dem Rathhauſe, unter Vorſitz des erſten Bürgermeiſters, eine Bürgerverſammlung ſtatt, welche eine Adreſſe an Se. Maj. den König berieth und beſchloß, worin nachſtehende Punkte beantragt werden: 1) Die Freiheit der Preſſe, begleitet mit einem Repreſſivgeſetze, gehandhabt von Geſchwornengerichten. 2) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Rechtsſachen und Geſchwornengerichten. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe. Dieſes Verfahren führt zu einem Rechtsbewußtſeyn des Volks, zur Erkenntniß, daß ihm wahres wohlverſtandenes Recht gewährt werde, es garantirt allein die Tüchtigkeit des öffentlichen Dieners und ſeine Integrität. In der Geſetzgebung eines Landes erkennt man vor allem die Stufe ſeiner Bildung. 3) Aenderung der Wahlgeſetze bezüglich der Volksvertretung in der Kammer und den Gemeindewahlen aller Art, namentlich bezüglich der paſſiven Wahlfähigkeit und überhaupt in dem Umfange, daß ſich in der Wahl auch der allgemeine Wille erkennen laſſe. 4) Verantwortlichkeit der Miniſter, Creirung eines betreffenden Strafgeſetzes und Beſtellung eines ordentlichen Gerichtes zu deſſen Anwendung. 5) Verweiſung der Beſchwerden über Verletzung der Verfaſſung zur Entſcheidung an die ordentlichen Gerichte. 6) Verfaſſungsmäßige Stellung der Armee durch Leiſtung des Conſtitutionseides zur Vorbeugung alles Mißtrauens gegen eine nicht verfaſſungsmäßige Gewalt im Staate. 7) Reorganiſirung der Landwehr, damit ſie den oben bezeichneten Theil des Volkes in einer Stärke in ſich faſſe, welche unter allen Umſtänden für die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern Gewährſchaft leiſtet. 8) Ein Polizeigeſetzbuch zur Aufhebung der Befürchtung jeglicher Willkür. 9) Aufhebung der Conſumtionsſteuern als einer dem allein gerechten Grundſatze der gleichheitlichen Beſteuerung widerſtrebenden Auflage und Surrogirung des Ausfalls durch Rectificirung des Steuerſyſtems überhaupt, namentlich durch Vermögens- oder Einkommenſteuer. 10) Freies Aſſociationsrecht als Vertrauensact und zur Erwirkung redlicher Theilnahme an den Intereſſen des Vaterlandes und Befeſtigung des Patriotismus. 11) Veranlaſſung der Reviſion der Bundesgeſetze zu möglichſt einiger Behandlung der Intereſſen und Kräftigung der deutſchen Bundesſtaaten.

Dresden, 4. März. Die Einberufung der Ständeverſammlung ſoll demnächſt erfolgen. Wir ſind überzeugt, daß dieſe Nachricht im ganzen Lande nicht bloß mit allgemeiner Freude begrüßt werde, ſondern auch dazu beitragen wird, das gegenſeitige Vertrauen zwiſchen Sachſens Regierung und Volk zu bewahren und die geſetzliche Ordnung dauernd zu befeſtigen. Denn durch die Einberufung der Stände wird der verfaſſungsmäßige Weg eröffnet, auf welchem die Vertreter des Volks ihre Wünſche und Anliegen vor den König bringen und die Entſchließung im verfaſſungsmäßigen Wege erlangen werden.

= **Leipzig**, 4. März. Heute Nachmittag um 3 Uhr war in der Aula eine Verſammlung der Studirenden anberaumt. Der Rector hielt eine längere Rede, in welcher er darauf hinwies, daß unter den jetzigen Verhältniſſen Uebereinſtimmung der Studirenden mit ihrer Behörde vorzüglich Noth thue; er ſelbſt bekenne freudig, daß er im weſentlichen mit der an Se. Maj. erlaſſenen Adreſſe des Stadtraths und der Stadtverordneten übereinſtimme; auch der akademiſche Senat werde ſich noch heute verſammeln, um eine Adreſſe an den König zu berathen, und ſeine Uebereinſtimmung mit den Wünſchen der öffentlichen Meinung auf verfaſſungsmäßigem Wege auszuſprechen; dagegen erwarte er auch zuverſichtlich von den Studirenden, daß ſie ſich nicht von dem Boden des Geſetzes und der geſetzlichen Ordnung entfernen werden, und er bitte ſie jetzt, ihm dieß mit einem lauten Ja zu verſprechen. Dieſes Verſprechen wurde geleiſtet, und die Verſammlung ſchloß mit einem auf Se. Magnificenz ausgebrachten Hoch. Die Sitzung des akademiſchen Senats fand kurz darauf ſtatt. Die Adreſſe, welche derſelbe an Se. Majeſtät zu erlaſſen beabſichtigt, bezieht ſich 1) auf Preßfreiheit, 2) auf eine zeitgemäße Umgeſtaltung des bisherigen Gerichtsverfahrens.

Leipzig, 5. März. Geſtern Abend wurde ein Bataillon Communalgarde zur Wache und zum Patrouillendienſte commandirt. So viel uns aber bekannt, hat eine Veranlaſſung zum Einſchreiten nirgends ſtattgefunden. Dagegen wurden von einer großen Anzahl Männer aus allen Klaſſen den HH. Ruge, Rob. Blum, Profeſſor Biedermann, Otto Wigand und Anderen donnernde Lebehochs gebracht. Geſtern Nachmittag verſammelte ſich auch der akademiſche Senat und beſchloß, in einer Adreſſe über die Forderungen der Zeit ſich ebenfalls kräftigſt auszuſprechen.

— Unterm 4. März lieſt man in der „Deutſchen Allgem. Zeitung" folgende Erklärung: Wir Unterzeichnete ſind heute Nachmittag 4 Uhr beim Hrn. Prof. Dr. Marbach geweſen, um zunächſt ihn zur Niederlegung ſeines Amtes als Cenſor zu bewegen. Derſelbe erklärte, daß er eine augenblickliche Niederlegung ſeines Amtes in dieſer ernſten Zeit nicht mit ſeinen Pflichten für vereinbar halte, las uns jedoch eine Eingabe der hieſigen Cenſoren an das Geſammtminiſterium vor, in welcher ſich dieſelben auf das entſchiedenſte gegen die Cenſur und ihre verderblichen Wirkungen ausſprechen und dem Geſammtminiſterium das Bedenkliche des Fortbeſtehens der Cenſur ernſtlich vorgeſtellt haben. Robert Blum. Dr. Heinrich Wuttke, Vorſitzender des Schriftſtellervereins. E. M. Oettinger, Redacteur des „Charivari". Dr. Arnold Ruge.

Karlsruhe, 5. März. Die halbofficielle „Karlsruher Zeitung" berichtet heute: Wie man vernimmt, iſt die Beſetzung des großherzogl. Bundestagsgeſandten auf einen andern Poſten beſchloſſen worden. — Schon vor vierzehn Tagen hatte Staatsrath Regenauer um Entbindung von der Leitung des Finanzminiſteriums gebeten; eben ſo ſuchte vor acht Tagen der Chef des Juſtizminiſteriums, Staatsrath Trefurt, um Enthebung von ſeiner Stelle nach. Heute verlautet, daß beide ihre Geſuche dringend wiederholt haben.

Unter der Rubrik **Mailand** berichtet die „Karlsruher Zeitung": Franzöſiſche Blätter (auch einige deutſche) bringen Nachrichten, wonach Mailand im Aufſtand wäre. Hier in Karlsruhe ſind Privatbriefe aus Mailand vom 2. März eingetroffen, wonach daſelbſt alles ruhig war. Neuere Nachrichten, als vom 1., können mit Poſt oder Staffette nicht da ſeyn, und jenes ſchon geſtern und vorgeſtern verbreitete Gerücht iſt demnach als ein unbegründetes anzuſehen.

Hanau, 6. März. (H. Z.) Die Staatsdiener in hieſiger Stadt haben ſich den Sr. königl. Hoh. dem Kurfürſten bereits überreichten gerechten Wünſchen der hieſigen Bürgerſchaft einſtimmig und mit Freude angeſchloſſen und ſo eben eine Petition durch eine beſondere Deputation (die HH. Obergerichtsdirector von Mackeldey und Oberförſter von Schenk) nach Kaſſel abgeſandt.

> **Mainz**, 5. März. Geſtern Abend hatten wir im Frankfurter Hofe eine der großartigſten Bürgerverſammlungen, verherrlicht durch die Anweſenheit unſeres wackern Abgeordneten Dr. Zitz. Unter anderm ſprach dieſer Volksmann die ſchweren Worte: Mitbürger! unſer Wechſel läuft ſchon über 30 Jahre, dennoch wollen wir noch 3 Reſpecttage gewähren, nach dieſen, alſo am Mittwoch, in Verbindung mit der ganzen Provinz, geht es nach Darmſtadt, um unſere Wünſche in corpore geltend zu machen. Erſchütternder Beifall lohnte Herrn Zitz. — Unſere Feſtungsbehörden ſind aufs eifrigſte beſchäftigt, ſo weit der Vorrath des Geſchützes reicht, die Wälle und Forts mit ſolchem zu verſehen; an der Rheinkehle werden zur Nachhülfe der unvollendeten Feſtungswerke Palliſaden eingerammt und heute, obſchon Sonntag, in fortgeſetzter Thätigkeit gearbeitet; auch hat heute Abend die preußiſche Artillerie Verſtärkung erhalten.

Mainz, 7. März. Die hieſige Zeitung veröffentlicht nachſtehenden allerhöchſten Erlaß: „Ich habe von den Wünſchen Kenntniß genommen, welche durch eine Deputation der Magiſtratur meiner lieben Stadt Mainz im Intereſſe der Entwicklung der bürgerlichen Freiheiten und der Erhaltung der öffentlichen Ordnung mir ſind zu erkennen gegeben worden. — Ich genehmige die Erfüllung ſämmtlicher dieſer zehn Wünſche, wie dieſe bereits durch meine Proclamation vom Heutigen meinem ganzen Volke zugeſagt worden iſt. Ich werde alſo, nach dem mir vorgetragenen Wunſche ſofort Vorlagen in dieſem Sinne an meine getreuen Stände gelangen laſſen. Auch mein Wunſch iſt die Verminderung des ſtehenden Heers, und es wird dieſe gewiß eintreten, wenn auswärtige Rüſtungen ferner nicht zu beſorgen und die Erhaltung des Friedenszuſtandes, den wir alle wünſchen und für die ich, was in meinen Kräften ſteht, leiſten werde, geſichert erſcheint. Darmſtadt, den 6. März 1848. Ludwig, Erbgroßherzog und Mitregent. Der Miniſter des Innern: H. Gagern.

f° **Wiesbaden**, 5. März. Heute iſt nachſtehende höchſte Entſchließung Sr. Hoh. unſeres Herzogs erſchienen und im ganzen Herzogthum veröffentlicht worden: „Getreue Naſſauer! Geſtern Nachmittag von einer achttägigen Reiſe zurückgekehrt, habe ich die außerordentliche Lage des Landes erfahren. Ihr habt von mir gefordert: 1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl ſeiner Anführer, namentlich ſofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Stadtbehörde von Wiesbaden. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Sofortige Einberufung eines deutſchen Parlaments. 4) Sofortige Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. 5) Recht der freien Vereinigung. 6) Oeffentlichkeit, öffentliches mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. 7) Erklärung der Domänen zum Staatseigenthum unter Controle der Verwaltung durch die Stände. 8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgeſetzes, welches auf dem Hauptgrundſatz beruht daß die Wählbarkeit nicht an einen gewiſſen Vermögensbeſitz gebunden iſt. 9) Beſeitigung aller Beengungen der uns verfaſſungsmäßig zuſtehenden Religionsfreiheit. Dieſe Forderungen, deren Gewährung Euch mein Miniſter verſprochen und meine Mutter und mein Bruder mit ihrem Namen verbürgt haben, genehmige ich und werde ich halten. Habt Vertrauen auf mich, wie ich Vertrauen habe auf Eure Treue und Muth wenn das Vaterland bedroht iſt und Eurer bedürfen ſollte. Die erſte dieſer Forderungen, die Volksbewaffnung, hat ſich bereits geſtern bewährt durch die mäßige und treue Haltung der Bürgergarde von Wiesbaden und ich rechne darauf, daß ſie auch überall im Lande mit Ordnung in Ausführung gebracht wird. Getreue Naſſauer! Jetzt gilt es Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten; dieß iſt um ſo nothwendiger in einer ſelbſtſtändigen freien Gemeindeverfaſſung, die ich Euch gerne geben werde. Naſſauer! wie ich mich auf Euch verlaſſe, ſo verlaßt Euch feſt auf Euren Herzog. Wiesbaden, den 5. März 1848. Adolph.

⁑ **Wiesbaden**, 6. März. Seine Hoheit, der Herzog, haben die Verſammlung der Landſtände heute mit nachſtehender Rede vom Throne feierlich eröffnet: „Meine Herren und lieben Stände! Ich bin gekommen, dieſe Verſammlung ſelbſt zu eröffnen und gebe Ihnen den Beweis, daß ich mich offen und ſtrenge an den Gang der Beſtimmungen halte, welche geſtern durch meine Proclamation dem Lande verkündet worden ſind. Ihre gegenwärtigen Sitzungen haben nur das beſprochene neue Wahlgeſetz zum Gegenſtand. Ich empfehle dieſe wichtige Angelegenheit Ihrer ſorgfältigen Erwägung. Auf Ihre Einſicht und Treue muß ich mich in dieſen ſchwierigen Zeitverhältniſſen mehr als je verlaſſen können; ich verlaſſe mich darauf. Ihre Sitzungen werden öffentlich ſeyn. Meine Herren und lieben Stände! Ich hoffe und vertraue zu Gott, daß die neuen Inſtitutionen unſerm Lande und dem ganzen deutſchen Vaterlande Segen bringen werden."

♂ **Meiningen**, 3. März. In dem Herzogthum herrſcht allenthalben große Aufregung, nicht wegen der politiſchen Vorgänge in Frankreich, oder eines reactionären Regierungsſyſtems, ſondern wegen eines neuen Geſetzes über die Gewerb- und die Einkommenſteuer, in welchem die Gewerb- und Handelsleute eine Ueberlaſtung, und die meiſten übrigen Unterthanen eine Erhöhung der meiſten Staatsabgaben erblicken. Nach einem ziemlich ſcharfen Schriftwechſel in verſchiedenen Localblättern, iſt es inſofern ſchon zu thatſächlichen Demonſtrationen gekommen, als in einigen Städten des Landes die Ernennung und Conſtituirung der Einſchätzungscommiſſionen durch ablehnende Erklärungen der Erwählten vereitelt worden iſt. Bei dem ernſten Charakter, welchen die Sache angenommen hatte und der Drohung mehrerer Sonneberger Kaufleute mit Auswanderung, ſah ſich die Staatsregierung veranlaßt, die Regierungsverordnung zum Vollzug des Geſetzes, gegen welche die hauptſächlichſten Angriffe gerichtet waren, zurückzuziehen und der Herzog verfügte ſich in Perſon nach Hildburghauſen, um den wahren Grund einer nächtlichen Unruhe zu erfahren, welche unmittelbar nach dem

Digitized by Google

Ausbruche der Pariſer Revolution daſelbſt ſtattgefunden habe. Es ſteht zu erwarten, daß die Staatsregierung alles aufbieten wird, um die Gemüther zu beruhigen und ſie hat auch inſoferne ſchon einen Schritt hierzu gethan, als ſie das ſeit einigen Jahren vorenthaltene Gemeindegeſetz endlich zu publiciren und den ungerechtfertigten Vorbehalt, wegen Ausſchließung der Domänen von dem Gemeindeverband und den Gemeindelaſten, aufzugeben verſprochen hat. Leider kommt dieſe Maßnahme faſt ſpät, denn jetzt gewinnt die Sache den Anſchein einer Conceſſion, welche der aufgeregten Zeit gemacht wird und es fragt ſich, ob das Land das Geſetz ſo dankbar annehmen wird, als es früher geſchehen ſeyn würde. In ein eigenes Dilemma hat ſich die Staatsregierung durch die Propoſitirung eines neuen Judengeſetzes verſetzt. Auf der einen Seite fordert zwar der Zeitgeiſt die Emancipation der Juden, auf der andern will man aber dem Gewerbs- und Handelsſtande, der hierdurch ebenfalls eine Beeinträchtigung fürchtet, keine weitere Veranlaſſung zur Unzufriedenheit geben — und es wird am Ende nichts übrig bleiben, als auch dieſe Propoſition zurückzuziehen. In der heutigen Ständeſitzung hat der Landtag eine Adreſſe berathen und angenommen, nach welcher um Preßfreiheit, Schwurgerichte, Conſtituirung eines deutſchen Parlaments ꝛc. angetragen wird. Wenn auch die Stimme des meiningiſchen Landtags in der Wagſchale der deutſchen Angelegenheiten wenig entſcheidet; ſo iſt jene Adreſſe doch inſofern von Wichtigkeit, als ſich in ſolcher eine Anerkennung und Unterſtützung der Baſſermann'ſchen Motion ausſpricht.

Homburg v. d. H., 5. März. In der geſtern Abend um 8 Uhr in hieſiger Stadt abgehaltenen Bürgerverſammlung, zum Behufe der Berathung einer Adreſſe an Se. hochfürſtliche Durchlaucht den ſouveränen Herrn Landgrafen Guſtav zu Heſſen ꝛc. ꝛc. wurde eine ſolche einſtimmig angenommen, in welcher folgende Punkte beſonders hervorgehoben und beantragt werden: 1) Unbedingte Preßfreiheit; 2) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten; 3) allgemeines deutſches Parlament; 4) Recht der freien Volksverſammlung zur Berathung nationaler Angelegenheiten mit freiem Petitionsrecht; 5) Bürgerliche und politiſche Gleichheit ohne Unterſchied des Glaubens; 6) allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer, weßhalb die hier vorhandenen Waffenvorräthe alsbald an die Bürger zum Schutze der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu übergeben ſind. 7) Politiſche Amneſtie mit Wiedereinſetzung in den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte; 8) eine zeitgemäße Gemeindeordnung, mit freier, ſelbſtſtändiger Verwaltung; indem ſeither die Bevormundung von Seiten der höheren Behörde zu einer wahren Unterdrückung alles ſelbſtſtändigen Gemeindelebens ausgeartet iſt; 9) Aufhebung der privilegirten Gerichtsſtände; 10) die längſt verſprochene Zurückgabe der ſämmtlichen, in die Staatskaſſe fließenden Accisе an die Gemeindekaſſen und zwar als eine für alle künftige Zeiten und Fälle unantaſtbare Revenüe derſelben. 11) Einführung der höchſten Orts wiederholt verſprochenen landſtändiſchen Verfaſſung in der Landgrafſchaft Heſſen-Homburg, und zwar nach den in der unterthänigſten Eingabe vom 28. Januar 1841 vorgezeichneten Grundzügen. Beſonders wird noch hervorgehoben, daß den Landſtänden ein unbeſchränktes Recht der Steuerverwilligung und bei der Geſetzgebung ein beſchließendes Recht eingeräumt werde, auch ihre Verhandlungen öffentlich ſeyen. Zur Wahl eines Landtagsabgeordneten berechtigt weder Vermögensbeſitz, noch die Größe ſeiner Steuerentrichtung, ſondern nur das Vertrauen ſeiner ihn erwählenden Mitbürger; 12) Einführung eines auf Billigkeit und gerechter Vertheilung der Laſten beruhenden Steuergeſetzes, unter Mitberathung und Mitbeſchließung der Landſtände; 13) Unbedingte Reception des großherzoglich heſſiſchen Zehnt- und Grundrentenablöſungsgeſetzes von 1836.

Auf vorſtehende Adreſſe geruhten Se. hochfürſtliche Durchlaucht der unterzeichneten Deputation die mündliche Reſolution gnädigſt zu ertheilen: daß höchſtdieſelben die geſtellten Anträge im allgemeinen genehmigen und hierwegen noch eine ſchriftliche Reſolution erfolgen ſolle. Homburg, den 5. März 1848. Stumpff. Möckel ſen. Garnier, Profeſſor. Schuſt, Schultheiß. Johann Georg Hamel. Simon Eibelt. Friedrich Scheller.

Bremen, 5. März. Ueber die umgeſtaltenden großen Ereigniſſe in Paris ſagt die „Brem. Zeitung": Nie, ſo lange die Welt ſteht, hat die Nemeſis ſo ſchnell, ſo vollſtändig, ſo vernichtend gerichtet als in Frankreichs Februar-Revolution. Sie traf ihre Opfer in dem Augenblicke, wo es ſeit langem zum Erſtenmal auf dem feſten Boden des Rechts zu ſtehen, wo ihm dies Bewußtſein neue Lebenskraft zu geben ſchien. Der Fehler der Gegner, die im Rechte der Sache ſtehend, die Form des Rechts mißachteten, war die Lockſpeiſe, welche die rächende Göttin ihrem, dem Verderben geweihten Opfer hinwarf, das Netz, in welchem ſie ſein Haupt verſtrickte, damit das geſchwungene Beil es widerſtandlos treffend zerſchmettere. Summum jus summa injuria! „Das äußerſte Recht iſt äußerſtes Unrecht," dieſer tiefſinnige Spruch hat ſich aufs neue furchtbar bewahrheitet. Seine Nichtachtung hat einen Thron geſtürzt und vernichtet. Guizot und Louis Philipp ſtanden im Recht in dem Augenblicke, wo ſie mit dem Buchſtaben des Geſetzes in der Hand den Strom der Reformbewegung zu hemmen verſuchten. Der Aufruf der Reformbankettiſten an die Nationalgarde von Paris war eine Verletzung des Geſetzes. Guizot und Louis Philipp hielten ihr Spiel gewonnen in dem Augenblick, als es verloren war. Das iſt das Tragiſche ihres Geſchicks. Sie beachteten nicht, daß, der menſchlichen Natur gemäß, bei allem Aeußerſten, der Menſch im Einzelnen wie ein Volk im Ganzen grade dadurch über die Schranken ſeines Wollens hinausgeriſſen wird, wenn er einſieht, daß ſein weſentliches Recht von einem gehaßten Gegner durch ein entgegengehaltenes formelles Recht gefährdet wird. „Der Buchſtabe tödtet." Nun dann! „Tod dem Buchſtaben"! das wird die Loſung. Es bleibt keine ander Wahl übrig. Und im Kampf auf Leben und Tod muß der Geiſt den Sieg behalten.

⁎⁎ **Frankfurt**, 7. März. Die in unſerem geſtrigen Hauptblatt unter dem Artikel „Frankfurt" enthaltene Darlegung der hier am 4. März ſtattgehabten Ereigniſſe, ſind wir aus authentiſcher Quelle ermächtigt, dahin zu berichtigen, daß an dem Nachmittag dieſes Tages der Senat nicht, wie in erwähntem Artikel geſagt wird, verſammelt war, ſondern daß ſich nur die beiden Herren Bürgermeiſter im Rathszimmer befanden, um fragliche Petition hieſiger Bürger von einer Deputation derſelben entgegen zu nehmen. Eben ſo iſt es unrichtig, daß die Ruheſtörer bis in die Berathungszimmer des Römers gedrungen ſeyen. — Wir benutzen dieſen Anlaß, um auch dem Linienmilitär für die Mäßigung und taktvolle Haltung, die es überall, wo es zugezogen wurde, bewährt hat, die verdiente Anerkennung auszuſprechen.

Schweiz.

Bern, 4. März. Es war die letzten Tage ſchwierig, etwas beſtimmtes über die Arbeiten der Reviſionscommiſſion mittheilen zu können. Am 28. Februar wurden die Grundzüge über das Militärweſen berathen. Der Bund würde nach dem neuen Projekt in Zukunft neben der allgemeinen Organiſation des Bundesheers auch die Inſtruction des Generalſtabs, des Genie, der Artillerie und Cavallerie übernehmen, ſowie den Unterricht der vereinten Waffen und der höhern Militärtaktik. Da jeder Schweizer militärpflichtig iſt, ſo wurde feſtgeſetzt, daß der Auszug gebildet werde aus je 3 Mann von 100 Seelen Bevölkerung und die Landwehr aus je 3 Mann auf 200 Seelen, was eine Streitmacht von beinahe 100,000 Mann ausmachen wird. In Zeiten der Gefahr kann aber der Bund auch noch über die Freiwilligen, den Landſturm und alle andern Streitkräfte der Kantone gebieten.

Frankreich.

3 **Paris**, 4. März. Der „Moniteur" enthält folgende wichtige Verordnungen. 1) Ein Decret der proviſoriſchen Regierung, das wir ſeiner Wichtigkeit wegen mit einigen Abkürzungen vollſtändig geben: Indem die Republik die Rechte Aller ſichert, iſt ſie zugleich berufen, die Intereſſen Aller zu fördern. Der erſte Gedanke der proviſoriſchen Regierung war darauf gerichtet, die dringenden Leiden derjenigen Bürger zu mildern, die den Kampf in den Straßen beſtanden haben. Die Verwundeten erhielten Unterſtützung, die Bureaux aller Verwaltungszweige des Staats ſind wieder thätig, und die Errichtung von Nationalbauwerkſtätten gibt in dieſem Augenblicke ſchon über 10,000 Arbeitern Beſchäftigung. Während wir auf dieſe Weiſe den Bedürfniſſen des Augenblicks abhelfen, prüft die permanente Staatscommiſſion die Mittel zur Löſung der größten induſtriellen Probleme für die Zukunft. Durch dieſe erſten Maßregeln iſt zwar der Frieden in den Straßen hergeſtellt; aber der Ausbruch einer ſo ſtarken Bewegung läßt noch eine gewiſſe Erſchütterung in den Geiſtern wie in den Intereſſen zurück. Der Kleinhandel, der Bank ſo ſchwer zugänglich, muß ſich von jetzt an der Vortheile des Credits ebenfalls erfreuen. Die proviſoriſche Regierung beſchäftigt ſich damit, demſelben nächſtens ein Discontobureau (comptoir d'escompte) zu eröffnen. Die Preſſe, dieſes mächtige Werkzeug der Civiliſation und der Freiheit, deren Stimme alle Bürger um die Republik vereinen ſoll, mußte aber ſo ſehr Gegenſtand der Fürſorge der proviſoriſchen Regierung ſeyn. Entſchloſſen, alle bisherigen Steuern und Abgaben beizubehalten, um alle eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und dem Staatsdienſte zu genügen: betrachtet jedoch die proviſoriſche Regierung eine gewöhnliche fiscaliſche Einnahme keineswegs als eine ihrem Grundweſen nach politiſche Taxe. So darf der Stempel für periodiſche Schriften, die im Augenblick der allgemeinen Wahlen den Austauſch aller Gefühle, Ideen und Meinungen ſo ſehr fördern, nicht länger beibehalten werden. Die vollſte Freiheit der Discuſſion iſt das unerläßlichſte Erforderniß für jede freie, aufrichtige Wahl. Indem ſomit die proviſoriſche Regierung die dringendſten Bedürfniſſe im Auge hat, beſchließt ſie folgende Maßregeln: Art. I. **Der Finanzminiſter iſt auf Grund ſeiner Erläuterungen hin ermächtigt, die halbjährigen Zinſen der Staatsſchulden in Paris vom 6, in den Departements vom 15. März an zu bezahlen, ob ſie gleich erſt am 22. März fällig ſind.** Art. II. Ein Wechſelzahlungscomptoir iſt unter der Benennung **Dotation des Kleinhandels** zu errichten. Art. III. Der Stempel der periodiſchen Schriften iſt aufgehoben. Mitbürger! Die proviſoriſche Regierung ſetzt in den Patriotismus aller Steuerpflichtigen allen Vertrauen. Die Schwierigkeiten der Gegenwart flößen ihr keine Furcht ein. Frankreich, das aufgeklärte Frankreich iſt, wenn einig, die reichſte und ſtärkſte der Nationen. Die Republik wird, um Großes auszuführen, nicht der Geldmaſſen bedürfen, welche die Monarchie verſchlang, um Nichtswürdiges zu ſchaffen. Aber ihre Thätigkeit bedingt die Thätigkeit aller. Jeder muß nach Maßgabe ſeiner Kräfte dem Vaterlande dienen. Wir verlangen von den Steuerpflichtigen, ihre Abgaben auf Ein Jahr im voraus zu bezahlen, um die proviſoriſche Regierung in den Stand zu ſetzen, alle Leiden zu lindern, allen Erwerb wieder zu beleben und die Vortheile des Credits auf Alle auszuüben, deren Thätigkeit den öffentlichen Reichthum ſteigert. 2) **Folgende Entſcheidung des Finanzminiſters in Bezug auf die Staatsſchulden:** In Erwägung, daß es für die Wohlfahrt der Republik wichtig iſt, wenn alle Arbeiten wieder begonnen werden, und der Handel ſo ſchnell als möglich ſeine gewöhnliche Thätigkeit wieder erhält; daß das beſte Mittel, dieſen doppelten Zweck zu erreichen, darin beſteht, den Umlauf des baaren Geldes (numéraire) ſo ſchleunig als möglich wieder herzuſtellen; daß die aus allen Gegenden der Republik einlaufenden Berichte melden, daß die Zahlung der Steuern regelmäßig erfolgt, und daß die Beweiſe eines wahrhaften Patriotismus von allen Seiten dauernde und erhebliche Zahlungen erwarten laſſen; daß die Staatskaſſe (trésor) ſchon jetzt den zur Tilgung der halbjährigen Zinſen der 5pCt., 4½ pCt. und 4pCt. Staatsrenten nöthigen Baarbeſtand vorräthig habe; daß die Vorausbezahlung des Semeſters für die meiſten Intereſſenten höchſt wünſchenswerth iſt, und doch keinen Verluſt für die Staatskaſſe verurſacht; daß ferner die Ausgaben aller Staatsverwaltungszweige durch die Einnahmen gedeckt ſind, deren Eingang durch die Rückkehr zur Ordnung und Zuverſicht Aller geſichert iſt, beſchließt der Finanzminiſter im Namen der prov. Regierung: Die Zahlung der halbjährigen Zinſen der 5pCt., 4½ pCt. und 4pCt. Staatsſchulden, welche am 22. März d. erſt fällig ſind, erfolgt an den gewöhnlichen Kaſſen, ſowohl in Paris als in den Departements, nämlich in Paris vom 6. März und in den Departements vom 15. März an." 3) Eine weitere Entſcheidung des Finanzminiſters, vermöge welcher die Schatzſcheine vom 4. März an 4½ Procent Zinſen tragen, wenn ſie in 3—5 Monaten und 5 pCt., wenn ſie in 6—12 Monaten fällig ſind. — Von mehreren Seiten wird der Wunſch ausgeſprochen, die Regierung möchte die wohlhabenden Bürger auffordern, freiwillig das Doppelte ihrer Steuern zu entrichten, um den ungeheuren Ausgaben Genüge leiſten zu können. Die Namen dieſer Patrioten würden dann durch öffentlichen Anſchlag bekannt gemacht werden. — Die heutigen Blätter ſind wieder voll von Adhäſionsadreſſen, von den Julidecorirten, dann den Schülern und einigen Provinzialgeſandtſchaften und endlich von der demokratiſchen Geſellſchaft in Brüſſel. „... Frankreich," heißt es darin, „hat den Zeitpunkt um Vieles vorgerückt, in dem wir es zu begrüßen hoffen. Kein Zweifel, daß die Völker, die Frankreich zunächſt liegen, die Erſten ſeyn werden, welche ſeinem Beiſpiele folgen" ... — Eine Deputation der polniſchen Emigration (des demokratiſchen Theils derſelben) wurde geſtern von der prov. Regierung empfangen. Die Deputation hat um Wiederherſtellung Polens. Marraſt, im Namen des Proviſoriums verſprach nach Kräften für Herſtellung dieſes für die Civiliſation unentbehrlichen Schutzwalls zu arbeiten. Polen ſey eine für die Barbarei unüberſteigliche Barriere." — Eine telegraphiſche Depeſche von Rouen, 3. März, meldet dem Miniſter des Innern: Louis Philipp, der ſich ſeit einigen Tagen in der Umgegend von Trouville verborgen hielt, hat ſich geſtern Abend nach Eintritt der Fluth von Honfleur nach Havre begeben, und ſich dort auf dem Dampfſchiffe „Expreß" nach England eingeſchifft. — Aus Avranches, 3. März, 4 Uhr, ſchreibt der Unterpräfect an den Miniſter. Ein Schiffscapitän, der geſtern Abend Jerſey verließ, hat erklärt, daß die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern, Hrn. Guizot und den General Lefebvre, von Granville kommend, auf dieſe Inſel gelandet ſind. Der Gouverneur der Inſel lieh ihnen ein Dampfſchiff, das ſie nach England brachte. Die Mutter des Herrn Guizot iſt ebenfalls mit ihren beiden Töchtern in England eingetroffen. — Die hier wohnenden Engländer haben eine Adreſſe an die proviſoriſche Regierung überreicht, worin ſie ihr den verbindlichen Dank für den Schutz abſtatten, den das Volk ſowohl ihren Perſonen als dem engliſchen Eigenthum gewährte. — Morgen, verſammeln ſich im Montesquieuſaale viele in Paris wohnende Deutſche, um auch ihrerſeits in einer Adreſſe ihre Sympathie für das Pariſer Volk auszuſprechen. Die HH. Herwegh, Bornſtedt und Weerth ꝛc. ſtehen an der Spitze. Der heutige Tag war zur feierlichen Beiſetzung der am 22., 23. und 24. Febr. Gefallenen beſtimmt. Gegen Mittag verſammelten ſich ſämmtliche Glieder der proviſoriſchen Regierung, der Miniſterien, des Caſſationshofes, der Oberrechnungskammer, der Univerſität und polytechniſchen Schule, der Ober- und Gerichtshöfe, ſowie viele Marſchälle, Generale, Officiere und Unterofficiere aller Truppengattungen ꝛc. an der Magdalenenkirche, deren Zugänge und innere Räume ſchwarz behangen waren. Von dort ſetzte ſich der Zug, dem ſich faſt alle in Paris befindlichen Gewerbe anſchloſſen, mit acht großen Leichenwagen, die leider voll mit Todten waren, in Bewegung. Die Boulevards waren bereits von Nationalgarden und Linientruppen überſäet, und eine unermeßliche Menſchenmenge ſah den Zug in feierlicher Stille an ſich vorübergehen. Die Muſikchöre ſpielten Trauermärſche, in weiter Entfernung hörte man die franzöſiſchen Nationalgeſänge. Alles ſchien verbrüdert. Nationalgarden, Linientruppen, Blouſenmänner, Knaben, Frauen und Greiſe zogen in langen Reihen hintereinander. Unter den Corporationen zeichnete ſich beſonders die belgiſche demokratiſche Aſſociation und die polniſche Emigration, mit ihren Nationalfahnen und der uniformirten Schuljugend der Polytechniker aus. Voran ging der koloſſale Wagen mit dem Sinnbilde der Republik, das mit Lorbeeren und den Inſignien aller Gewerbe geſchmückt war. Dicht vor und hinter ihm wurden die altrömiſchen Fasces getragen. Das Ganze bot einen großartigen Anblick dar.

Straßburg, 4. März. (M. J.) Folgende Proclamation der Departementalcommiſſion iſt erſchienen und öffentlich angeſchlagen worden. Bürger des Niederrheins! Plünderungs- und Vernichtungsſcenen ſind in einigen Gemeinden des Departements ausgebrochen. Geſtatten wir nicht, daß ſolche beklagenswerthe Ausſchweifungen ſich erneuern und verbreiten. Die Maires und Municipalräthe, die Nationalgardiſten, alle guten Bürger ſollen ihre Kräfte vereinigen. Keine Nachſichtigkeit mit den Plünderern, mit Leuten, die ſich am öffentlichen oder Privateigenthum vergreifen. Wir ſind alle ſolidariſch verantwortlich für Aufrechthaltung der Ruhe. Man ſuche die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen. Die ſtrafende Strenge des Geſetzes treffe diejenigen, die in ihren ſtrafbaren Anſichten fortbeharren. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das iſt und bleibt unſer Wahlſpruch. Möchte die größte Umwälzung, die je eine Nation erlebt, uns durch Geſetze alle Reſultate ſchenken, die das Volk zu erwarten berechtigt iſt und auf dieſe Weiſe alle Bürger an den ſchätzbaren Wohlthaten der Freiheit Theil nehmen laſſen.

Spanien.

⁎⁎ **Madrid**, 27. Febr. Sonntag keine Börſe. Dieſe Nachrichten riefen auch hier große Aufregung hervor. Das „Eco del Comercio" druckt dieſelben in großen Buchſtaben und beklagt ſich über die Miniſter, welche in der Kammer erklärt hatten, das neblige Wetter habe das Eintreffen telegraphiſcher Nachrichten verhindert. Die Regierung ergreift übrigens alle Maßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung. In unſerer Hauptſtadt wird dieſe wohl nicht geſtört werden, eher vielleicht in den Provinzen. Man bemerkt, daß die Oppoſition, ſeit dem Eintreffen der Nachrichten aus Sicilien und Paris, weit entſchiedener auftritt.

Großbritannien.

⁎⁎ **London**, 3. März. Wir können, ſagt „Standard", aus ſicherer Quelle verſichern, daß Ludwig Philipp in England gelandet

Digitized by Google

Demſelben Blatte wird aus Brüſſel vom 29. Febr. gemeldet, daß in Belgien die größte Ruhe herrſche, obgleich Samſtag und Sonntag einige Störungen ſtattgefunden. Auf die Nachricht von der Abdankung Ludwig Philipp's hätten Sonntag Abend gegen 8 Uhr etwa 100 Leute, größtentheils Polen und Deutſche, auf den Straßen vive la République gerufen und es hätte ſich Unruhe in derſelben Stadt gezeigt, welche jedoch durch die Nationalgarden, welche ihre Pflicht auf die bewunderungswürdigſte Weiſe, ohne einen Blutstropfen zu vergießen, erfüllten, leicht geſtillt worden wäre. Abends erließ der Bürgermeiſter eine Proclamation, in welcher jedes Zuſammenſtellen auf der Straße verboten wurde. Dieſelbe fand überall Gehorſam. Volk, Truppen und Bürgerwache zeigten ſich mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge wohl zufrieden.

Oſtindien.

Die Poſt aus Bombay vom 1. Februar bringt die Beſtätigung der Ermordung von 600 Engländern durch die Indier.

Vermiſchte Nachrichten.

✕ **Eiſenach**, 2. Febr. Sowohl der Perſonen- wie der Gütertransport auf der Thüringiſchen Eiſenbahn hat ſich ſeit Jahresfriſt bedeutend erweitert. Während im Januar 1847 die Einnahme für 20,411 Perſonen 6597 Thaler 1 Sgr. 3 Pf., die Einnahme für 16,113 Centner Güter 2974 Thaler 21 Sgr. 7 Pf. betrug, ſo bringt die Rechnung vom Januar 1848 für 32,629 Perſonen mit 14,168 Thaler 18 Sgr. 9 Pf., für 91,640 Centner Güter mit 17,684 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. in Anſchlag. Die Geſammteinnahme vom Januar 1848 iſt mithin 31,853 Thlr., alſo 22,311 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. mehr, als im Januar vorigen Jahres. Dennoch ſteht es mit den Actien der Thüringiſchen Eiſenbahn noch immer ziemlich flau.

*** Zu **Peliet** im Departement der Gironde hat wieder der entſetzliche Fall ſtattgefunden, daß eine Frau lebendig begraben worden iſt. Sie war nach etwa achttägiger Krankheit anſcheinend verſtorben und wurde gleich am folgenden Tage begraben. Nachdem der Sarg ſchon hinabgeſenkt war und jeder der Verwandten nach der Sitte eine Hand voll Erde darauf warf, hörte man die Unglückliche ſtöhnen. Man öffnete den Sarg ſogleich wieder und brachte ſie zu dem Arzte, der ſie behandelt hatte. Allein es war zu ſpät, doch ergab ſich aus unzweideutigen Zeichen, daß ſie erſt im Augenblick zuvor an Erſtickung geſtorben war.

*** Die Newyorker „Deutſche Schnellpoſt" iſt ſchon wieder in andere Hände übergegangen. Dowiat und Heinzen haben ſich über die Redaction nicht verſtändigen können und der bisherige Beſitzer, W. Wagenitz, hat die Zeitung als Eigenthum an Karl Heinzen und Lyſſnowski contractlich übergeben, wenn ſie ihm bis zum 1. April alle Ausgaben zurückerſtatten. Heinzen und Lyſſnowski haben am 1. Februar die Redaction angetreten.

Börſenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 6. März. Da die meiſten Londoner und Berliner Börſenanzeigen höhere Notiz der Fonds brachten, ſo zeigte ſich auch an heutiger Börſe unter den Speculanten etwas mehr Beruhigung und es geſchahen in diverſen Fonds mehrere comptante Abſchlüſſe. Von Eiſenbahnactien wurden einige Päſtchen F.-W.-Nordbahn zu 41⅞ und 42⅛ und von Berbach zu 63 angekauft. 3pCt. inländ. Span. mehrere Stücke zu 20 verhandelt; Bad. 35 fl. Looſe zu 29 und Kurheſſiſche 40 Thlr. Looſe zu 23⅞ umgeſetzt. 4½pCt. Württemberger waren zu 91 pr. Caſſa zu placiren. Mit geſpannter Erwartung ſieht man der Eröffnung der Pariſer Börſe entgegen, und welchen Stand die Courſe dort nehmen werden.

Wien, 2. März. 5pCt. Metall. 87. — 4pCt. 76. — 3pCt. 58. — 2½pCt. —. — Bankactien 1385. — 500 fl. Looſe 142. — 250 fl. Looſe 90. — Nordbahnactien 90. — Gloggnitzer 92. — Mailänder —.

London, 3. März. 3pCt. Stocks 82⅞. — 5pCt. Span. 13⅞. — Neue 3pCt. 24⅞. — 4pCt. Port. 17. — 2½pCt. holländ. 43⅞.

Aufruf an unſere Mitbürger.

In dem Augenblick, wo die Sonne der Freiheit am Horizont des deutſchen Vaterlandes emporſteigt und wo Frankfurt, in den Jubel der deutſchen Brüder einſtimmend, die Wünſche der freien Herzen ſeiner wohlwollenden Regierung entgegen bringt, erſcheint es als Pflicht der Dankbarkeit gegen das Geſchick, unſerer Bedrängten und Nothleidenden zu gedenken. Wir haben die ſchönſten Beweiſe des Mitgefühls bei den Einſammlungen für die bedrängten Schleſier erhalten, heute gilt es den Armen unſerer Stadt und Dorfbewohner, und es bedarf wohl nur der Erwähnung dieſes edlen Zweckes, um alle Herzen unſerem Vorhaben zuzuwenden. Die Entgegennahme von Beiträgen, iſt bei den Unterzeichneten vorbereitet und wir empfehlen ſie hiermit dem Wohlwollen des Publikums. Die Vertheilung der eingehenden Gaben wird demnächſt einem beſonders dazu zu bildenden Ausſchuß aus der Bürgerſchaft überwieſen werden.

Frankfurt a. M., den 4. März 1848.

J. D. Sauerländer.	M. A. Elßmann. (Firma: Gebhard & Körber.)
C. Jügel.	Andreäiſche Buchhandl.
C. Konitzer. (Firma: Jäger'ſche Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung.)	Carl Jügel Sohn.
J. Rütten. (Firma: Literariſche Anſtalt.)	Auguſt Oſterrieth.
Fr. E. Suchsland. (Firma: Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung.)	Redaction der Oberpoſtamts-Zeitung.
Heinrich Keller. (Firma: S. Schmerber'ſche Buchhdl.)	J. B. Weidinger.
H. L. Brönner.	G. F. Kettembeil.
Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag).	Redaction des Frankfurter Journals.
	Redaction des Journal de Francfort.
	G. F. Kettembeil.
	H. Zimmer.

Benachrichtigungen.

[373]

Bekanntmachung,
die **Carlsruhe-Stuttgarter** und **Stuttgart-Ulmer** Eilwagencourſe betreffend.

Mit Rückſicht auf die meiſt erſt nach 2¼ Uhr Nachmittags erfolgende Ankunft der franzöſiſchen Poſt in Carlsruhe iſt der Abgang des Eilwagens 1 von da nach Stuttgart von 1½ Uhr auf 2¾ Uhr Nachmittags und der Abgang des an den letzteren anſchließenden Abend-Eilwagens von Stuttgart nach Ulm von 9¾ Uhr auf 10¾ Uhr Abends hinausgerückt worden.

Frankfurt a. M., den 5. März 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:
C. Müller. Schnum.

vdt. Kölle.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[353] **Frankfurter Actien-Geſellſchaft für Rhein- und Mainſchifffahrt.**

Die Dividende für das Dienſtjahr 1847 iſt auf 20 pCt. des Actien-Capitals oder auf 50 Gulden für jede Actie der I. Serie beſtimmt und gegen Auslieferung der Coupons des Jahres 1847 bei den Banquiers der Geſellſchaft, Herren M. A. von Rothſchild & Söhne hierſelbſt, vom 9. dieſes Monats an zu empfangen.

Frankfurt a. M., 3. März 1848.

Der Verwaltungsrath.

---

[360] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction zeigt an, daß ſie zu
Amſterdam am Dienſtag 28. März 1848
verſteigern laſſen wird:
2699 Päcke Java-Tabak, lagernd daſelbſt,
2133 „ „ „ zu Rotterdam.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amſterdam, 28. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir., fung. Secret.

Die neunte Auflage des Converſationslexikon vollſtändig!

[361] In allen Buchhandlungen iſt die ſo eben fertig gewordene neunte verbeſſerte und ſehr vermehrte Original-Auflage des

Converſations-Lexikon

vorräthig. Wie ſehr es gelungen iſt, die neunte Auflage dieſes allbekannten Werks in ihrer innern wie äußern Ausſtattung den Anforderungen unſerer Zeit in jeder Hinſicht entſprechend zu geſtalten, beweiſt am beſten der Abſatz von mehr als 30000 Exemplaren.

Das Werk koſtet vollſtändig 20 Thaler, es kann aber auch in beliebigen Ablieferungsterminen:
in 15 Bänden zu dem Preiſe von 1 Thlr. 10 Ngr.,
in 120 Heften zu dem Preiſe von 5 Ngr.,
in 240 Lieferungen zu dem Preiſe von 2½ Ngr.
nach und nach bezogen werden.

☞ Aeltere Auflagen des Converſations-Lexikon werden bei Abnahme eines Exemplars der neunten Auflage zu dem Preiſe von 12 Thlrn. angenommen, und dieſer Betrag wird in werthvollen Büchern aus dem Verlage des Unterzeichneten geliefert. Der zu dieſem Behufe beſonders gedruckte Katalog iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, im Januar 1848.

F. A. Brockhaus.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei:
Joſeph Baer, Zeil Nr. 5, der Schäfergaſſe gegenüber.

---

[328]

Bekanntmachung.

1) Die diesjährige Leipziger Oſtermeſſe beginnt
den 8. Mai
und endigt mit **dem 27. Mai.**

2) Während dieſer drei Wochen können alle inländiſche, ſowie die den Zollvereinsſtaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beſchränkung von Seiten der hieſigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländiſche Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Friſt bleibt der Handel, ſowie das Aushängen von Handelsfirmen, auch allen und jeder ſonſtiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldſtrafe bis zu 50 Thalern verboten.

5) Jedoch iſt zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häuſern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche geſtattet.

6) Jede frühere Eröffnung, ſowie ſpätere Schließung eines ſolchen Verkaufslocals wird, außer der ſofortigen Schließung deſſelben, mit einer Geldſtrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern belegt.

7) Allen ausländiſchen, den Zollvereinsſtaaten nicht angehörigen Profeſſioniſten und Handwerkern iſt nur während der eigentlichen Meßwoche, alſo vom Einläuten bis zum Ausläuten der Meſſe, mit ihren Artikeln feil zu halten geſtattet.

8) Eben ſo bleibt das Hauſiren jeder Art und das Feilhalten der jüdiſchen Kleinhändler auf die Meßwoche beſchränkt. Die jüdiſchen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche erſetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewiſſen Bedingungen allhier nachgelaſſenen Betrieb von Meßſpeditionsgeſchäften betrifft, ſo verweiſen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlaſſene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 22. Februar 1847.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. **Groß.**

---

[310] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction wird im Locale zum Schwanen, Neuenteichſtraße zu Amſterdam, am 23. März, Mittags 12 Uhr,
51539 Bündel Stuhlrohr, lagernd daſelbſt,
37329 „ „ „ zu Rotterdam.
verſteigern. Dieſelben ſind von verſchiedenen Schiffen direct von Java angebracht.

Der Verkauf geſchieht in Looſen, wie ſie in den Notizen näher bezeichnet ſind, mit einem Stillſtand von 3 Minuten.

Notizen nebſt übrigen Bedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amſterdam, den 21. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir., fung. Secr.

Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 1. März 1848:

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr nach **Coblenz, Köln** (Aachen, Elberfeld und Hamm)
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (9 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli**, Zeil Nr. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes. [344]

[296] Hauptziehung ſechſter Klaſſe
24ſter Braunſchweiger Lotterie,

vom 9—25. März mit 25000 Gewinnen, wobei fl. 87,500, 30,500, 21,000, 17,500, 8750, 7000, 5250, 4375, 2 à 3500, 2 à 2875, 25 à 1750, 25 à 700 ꝛc. Ganze Original-Looſe zu fl. 52, ½ à fl. 26, ¼ à fl. 13 und ⅛ à fl. 6. 30 kr. — ſo wie Looſe mit Verzichtleiſtung auf Gewinne unter fl. 100 das Ganze zu fl. 32, ½ à fl. 16, ¼ à fl. 8, ⅛ à fl. 4 — gegen Einſendung des Betrags zu beziehen aus der Hauptcollecte von

Jacob Doctor, Hauptcollecteur, Allerheiligengaſſe, in Frankfurt a. M.

[333] **Die Hauptziehung 6ter Klaſſe 104ter Kaſſeler Lotterie**
beginnt am 13. März. Gewinne: fl. 40,000, 26,250, 32,500, 8650 ꝛc. Looſe zu dieſer ſehr zu empfehlenden Lotterie à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10, ⅛ à fl. 5, und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à 6, ⅛ à fl. 3 empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

[132] Mit dem Ankauf von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehen-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cahn & Cie.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[329] Edictalladung.

Der am 12. Dezember 1777 geborne Pfliſchmacher Peter Stern aus Hersfeld, iſt ſeit langen Jahren abweſend und deſſen Aufenthalt unbekannt.

Auf den Antrag der Seitenverwandten des genannten Peter Stern werden dieſer und deſſen dahier unbekannte Erben aufgefordert, ſich ſo gewiß im Termine

den 6. Mai l. J. Morgens 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, als ſonſt Erſterer für todt erklärt, und deſſen dahier befindliches Vermögen an ſeine ſich dahier gemeldet habenden Seitenverwandten ohne Caution verabfolgt werden wird.

Hersfeld, den 5. Februar 1848.

Kurf. Landgericht.
vt. v. Oſterhauſen, l. M.

[295] Edictalladung.

Der Franzeſco Ferrari von Modena iſt dahier geſtorben.

Die hier unbekannten Erben werden aufgefordert ſich binnen

90 Tagen

vom erſten Erſcheinen dieſes in öffentlichen Blättern dahier zu legitimiren und den in baarem Gelde und verſchiedenen ſonſtigen werthvollen Effecten beſtehenden Nachlaß in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derſelbe bei erfolgender Legitimation einzelner Erbberechtigten denſelben verabfolgt, ſonſt aber die Effecten verſteigert und das Geld deponirt werden wird.

Wiesbaden, den 19. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Rath.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 68.) 8. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Halle (Adreſſe der Bürger). München (Die Unruhen beſchwichtigt). Augsburg (Cavallerie nach München. Die dortige Wendung der Dinge. Schreiben des Königs). Leipzig (Die Antwort des Königs auf die Adreſſe des Stadtraths und der Stadtverordneten). Von der Rhön (Die Pariſer Ereigniſſe und Folgen). Karlsruhe (Wechſel in höheren Staatsſtellen). Heidelberg (Verſammlung von Abgeordneten aus deutſchen Bundesſtaaten). Mannheim (Fackelzug). Darmſtadt (Die neue Wendung der Dinge). Mainz (Die deutſche Cocarde verboten. Die Bürgerwache).
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten).
Großbritannien. London (Parlamentsſitzung).

Deutſchland.

*** **Halle**, 3. März. Uebermorgen geht von hier, Magdeburg u. ſ. w. eine Adreſſe an den König, welche um Einberufung der Vereinigten Landſtände und Fernhalten der Ruſſen bittet.

*** **Halle**, 4. März. Die Befürchtungen, welche man ſeit Langem wegen der Ruhe Frankreichs und Europa's hatte, ſind auf eine Weiſe erfüllt, wie ſie wohl kaum erwartet werden konnte. Frankreich iſt wieder Republik geworden; ob zu ſeinem Heil, wird die Zukunft lehren. Da aber Frankreichs politiſcher Zuſtand nicht ohne Gefahr für die Selbſtſtändigkeit und volksthümliche Entwickelung Deutſchlands bleibt, ſo iſt es die erſte Sorge aller deutſchgeſinnten Männer, ſich gegen alle Zufälle der Zukunft zu ſichern, ſo lange es noch Zeit iſt. Die Wünſche der Patrioten Badens und Darmſtadts werden von den angeſehenſten Männern unſerer Stadt getheilt und gefördert. Man erkennt auch hier, daß ſich Deutſchland nur durch eine innige Vereinigung ſchützen kann, daß die nationale Geſinnung durch alle Mittel geweckt und gehoben und zu dieſem Zwecke die Preſſe frei gegeben werden muß, damit ſich die Sympathie des Volks für die vaterländiſche Verfaſſung und die Antipathie gegen die Befreiung durch franzöſiſche Blouſenmänner ausſprechen kann. Um aber dieſen Proclamationen der Preſſe gegen fremde Hülfe Nachdruck zu geben, muß ſich Deutſchland concentriren zu einer einzigen politiſchen und militäriſchen Macht. Sämmtliche Stände Deutſchlands müſſen ſich verſammeln, um mit ihren Fürſten gemeinſam über die Vertheidigungsmaßregeln zu berathen; aus dieſen Ständen müſſen Deputirte gewählt werden, um mit ihnen die Bundesverſammlung zu beſchicken. **Deutſchland muß aus einem Staatenbunde ein Bundesſtaat werden.** Dieſe Einheit Deutſchlands, dieſes durch jene Deputirten gebildete Unterhaus des deutſchen Bundes wird nach außen und innen eine imponirende Macht bilden, wird den Abfall deutſcher Länder unmöglich machen, wird die Wünſche des Volkes befriedigen und ſeine Sympathie für das Vaterland erhöhen. Wer will aber ein Volk, das aus 40 Millionen Seelen beſteht, antaſten? Wer will unſere Grenzen angreifen, wenn hinter einer zahlreichen Linie eine kampffertige patriotiſche Landwehr ſteht? Soll eine Republik bei uns Sympathie finden, wenn unſere Repräſentativverfaſſung conſequent durchgeführt und die längſt erſehnte Einheit Deutſchlands eine vollbrachte That iſt? Wir werden alsdann nicht nur den Eroberungsgelüſten der weſtlichen Nachbarn ſiegreich entgegentreten, ſondern auch des Bündniſſes entbehren können, das uns Rußland antragen wird, da unſer Volk durchaus keine Sympathie für dieſe Hülfe hat. Freilich iſt Oeſterreich in einer bedenklichen Lage, aber wir dürfen erwarten, daß es ſich durch zeitgemäße Reformen nicht nur Ruhe verſchaffen, ſondern auch dem übrigen Deutſchland anſchließen wird. Und welche glorreiche Zukunft ſteht uns dann bevor! Deutſchland wird den Frieden Europa's diktiren, Deutſchland wird die politiſche Hegemonie Europa's führen, es wird, als der gebildetſte Staat, die Civiliſation ſchützen gegen Anarchie und Despotismus! Mögen die Stämme Deutſchlands die Wichtigkeit ihrer weltgeſchichtlichen Sendung begreifen und die dargebotene Gelegenheit benutzen, um die Stellung unter den Völkern Europa's einzunehmen, die ihnen gebührt.

Kein Oeſterreich und kein Preußen mehr,
Ein einig Deutſchland, hoch und hehr!

□ **München**, 5. März. Vorläufig iſt die Gefahr vorüber. Geſtern zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittag war die Entſcheidungsſtunde. Ohne die rechtzeitige Ankunft des Feldmarſchalls Prinzen Karl, des Bruders des Königs, auf dem Dultplatze, wo ſich die Maſſen, welche das ſtädtiſche Zeughaus erſtürmt hatten, zum Angriff auf die Reſidenz förmlich organiſirten, würde es unausbleiblich zum Kampfe zwiſchen dem Volke und der bewaffneten Macht gekommen ſeyn. Daß nach der Verſicherung des Prinzen (unter Verpfändung ſeines fürſtlichen Ehrenwortes für die Wahrheit), „es habe der König die Einberufung der Stände auf den 16. März anbefohlen", die Menſchenmaſſen ſich ſofort ruhig zu verlaufen anfingen, daß ſogar die aus dem erſtürmten Zeughauſe entkommenen Waffen eben dahin zurückgebracht wurden, und daß ſelbſt in den Vorſtädten von den zurückkehrenden Arbeitern keinerlei grobe Exceſſe begangen wurden, dies Alles muß um ſo mehr als ein unverkennbarer Beweis von dem unter der Bevölkerung Münchens herrſchenden trefflichen Geiſte angeführt werden, als die Aufregung des Volkes thatſächlich eine gewaltige war. Vorausſichtlich werden wir, wenn nicht ganz Unerwartetes dazwiſchen tritt, bis zum Eintreffen der Stände des Reichs Ruhe behalten.

△* **München**, 5. März. Unſere Stände werden dießmal vollauf zu thun bekommen: man will alles einbringen, was man ſeit 21 Jahren verſäumt und vergebens angeſtrebt hat. Man iſt von dem Ernſte des Augenblicks ſo ganz durchdrungen und weiß, was auf dem Spiele ſteht. Jener Staatsmann (Miniſter des Innern), der geſtern von einer Fraction von außen ſprach, die den Giftſaamen bei uns ausſtreue, iſt im Irrthum: er ſcheint die Wünſche und die Beſtrebungen des deutſchen Volkes wenig zu kennen. Alle Truppen ſind heute ſammt ihren Kanonen von der Reſidenz genommen; die Soldaten hatten ſeit einigen Tagen harten Dienſt. Geſtern Abend kamen noch mit der letzten Eiſenbahnfahrt einige Escadronen Chevaulegers von Augsburg hier an.

┼ **Augsburg**, 4. März, Abends 7 Uhr. Im Laufe des Tages vernahm man hier als Gerücht, daß ein freiſinniges Miniſterium aus den HH. Graf **Hegnenberg-Dux**, Frhr. von **Lerchenfeld**, v. **Thon-Dittmar** und **Heinz** oder **Cloſen** gebildet ſey. Man glaubte in München Alles ruhig. Da traf gegen Abend eine Staffette mit dem Befehl ein, daß das Chevaulegersregiment ſich alsbald pr. Eiſenbahn nach München zu verfügen habe. Zwei Schwadronen ſind ſo eben abgefahren, die übrigen folgen im Laufe der Nacht.

┼ **Augsburg**, 5. März früh. Unſere Stände ſind auf den 16. **dieſes Monats** einberufen und ſomit iſt der frühere Termin des 31. Mai aufgehoben. Zum Glück iſt kein **Bürgerblut** gefloſſen. Die glückliche Wendung der Dinge verdankt man vor Allem dem Prinzen Karl, welcher beſtimmend auf ſeinen Bruder, den König, und dem Abgeordneten **Cloſen**, welcher beſchwichtigend auf die bewaffnete Maſſe, meiſt Polytechniker, Studenten und Leute aus den unteren Klaſſen einwirkte. Der König war geſtern den ganzen Tag in der Stadt und hat dieſelbe nicht verlaſſen gehabt. Von hier gingen bloß 2 Escadrons nach München und wurden in Nymphenburg einquartiert. Die übrigen erhielten Befehl, nicht nachzurücken. Hier wurde geſtern in einer ſogenannten Bürgerverſammlung von etwa 50 Perſonen eine Adreſſe an den König berathen und angenommen.

Augsburg, 5. März. In der heutigen Nr. 65 des hieſigen Anzeigeblatts lieſt man folgendes: So eben erhielt der Regierungspräſident ein Schreiben unſers Königs aus München, worin die Worte vorkommen: „Ich erwarte von Augsburgs bereits, da ich noch Kronprinz, mir anhänglichen Bewohnern, daß ſie auch fortan mir treu ſeyn werden." Ja, Augsburg wird in der Stunde der Gefahr dem Könige die Treue bewahren, die ſie ihm geſchworen, und lebt der feſten Zuverſicht, daß Se. Majeſtät die geſtörte Ruhe durch landesväterliche Entſchlüſſe dem Lande zurückgeben werde.

= **Leipzig**, 5. März. Die Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten (wie ich zur Berichtigung meines geſtrigen Berichts hinzufügen muß), welche geſtern nach Dresden gereiſt war, um Sr. Majeſtät über die Aufnahme ſeiner Antwort in unſerer Stadt, in Kenntniß zu ſetzen, iſt heute Nacht wieder hier eingetroffen. Sie theilte das Reſultat ihrer Audienz bei Sr. Majeſtät, ſo wie die Antwort, welche ihr der König auf ihren Bericht ertheilt, in der außerordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten heute Vormittag 11 Uhr mit. Die Antwort des Königs, bei welcher es befremdete, daß derſelbe die Entſcheidung des hohen deutſchen Bundes über die Preßfreiheit geſtern Abend noch nicht gekannt zu haben ſcheint, lautet wie folgt: „Meine Herren! Als geſtern eine Deputation vor mir erſchien, um mir im Namen der Stadt Leipzig eine Adreſſe zu überreichen, ſo mußte ich dieſen Schritt in Rückſicht des Inhalts der überreichten Schrift als nicht in Ihrer Competenz liegend anerkennen, und konnte daher auf die beſondern darin enthaltenen Wünſche eine Antwort nicht ertheilen. Heute ſtehen Sie vor mir, um mir die Lage der Stadt vorzuſtellen. Ich bedauere, daß meine Worte nicht bei Allen die Aufnahme gefunden haben, die ich von dem väterlichen Geiſte, in dem ſie geſprochen waren, zu erwarten berechtigt war. Aber nichts wird mich bewegen von dem klaren Wege abzugehen, den mir meine Verbindlichkeit als Mitglied des deutſchen Bundes und meine durch die vaterländiſche Verfaſſung übernommene Pflicht vorſchreiben. Es iſt Ihnen bekannt, daß die Stände am vergangenen Landtage auf eine Reform der beſtehenden Preßgeſetzgebung angetragen haben. Ich habe dieſen Gegenſtand ſchon längſt der ſorgfältigſten, gewiſſenhafteſten Erwägung unterworfen, und habe bereits meinen Geſandten am Bundestag mit Anweiſung verſehen, wie dieſe Angelegenheit nach meiner gewiſſenhaften Ueberzeugung auf die dem öffentlichen Wohl zuträglichſte Weiſe zur Erledigung gebracht werden kann. Sollte hierzu die verfaſſungsmäßige Wirkſamkeit der Stände nothwendig ſeyn, ſo wird die Ständeverſammlung, welche ich, ſo wie es die Umſtände erlauben, **baldigſt** zuſammen zu berufen beabſichtige, hierzu Gelegenheit bieten. Das muß ich aber offen erklären, daß ich mich in dieſer wichtigen Angelegenheit nicht von Zeitereigniſſen, ſondern nur von der gewiſſenhaften Rückſicht auf das Wohl des mir anvertrauten Volkes und von meiner durch die Bundes- und Landesverfaſſung übernommenen Pflicht, leiten laſſen werde. Im Uebrigen vertraue ich, daß es dem Anſehen der Behörden, der Kraft und dem guten Geiſt der Communalgarde dem ernſten Willen aller guten Bürger gelingen werde, denjenigen gegenüber, welche auf ungeſetzlichem Wege, Ungeſetzliches wollen, **Geſetz** und **Ordnung** zu bewahren; und mache ich dafür, daß dieß geſchehe, die Stadt Leipzig verantwortlich." — War nun gleich dieſe Antwort nicht geeignet, die hoffnungsvollen Erwartungen unſerer Stadt vollſtändig zu befriedigen, ſo beſchloß doch das Stadtverordnetencollegium, beſonders in Rückſicht auf die inzwiſchen von der hohen Bundestagsverſammlung den einzelnen deutſchen Staaten anheimgeſtellte Preßfreiheit von einem weiteren Eingehen auf die königliche Antwort für jetzt abzuſehen und zuvörderſt die Aufnahme abzuwarten, welche die in der geſtrigen Stadtverordnetenverſammlung beſchloſſene zweite Adreſſe oder richtiger Erklärung, deren Inhalt Ihnen mein zweiter geſtriger Bericht mittheilte, in Verbindung mit der von dem akademiſchen Senat erlaſſenen Adreſſe, bei Sr. Majeſtät finden werde. Jene Erklärung war unterdeſſen an den Stadtrath gelangt und von dieſem mit einigen geringen Aenderungen oder vielmehr Verbeſſerungen (z. B. für: Mißbilligung der Miniſter — Mißbilligung des gegenwärtigen Syſtems der Miniſter) einſtimmig angenommen und zu der ſeinigen gemacht worden. Jetzt iſt dieſelbe bereits nach Dresden abgeſandt. — Geſtern Abend fand noch eine zweite Studentenverſammlung ſtatt, in welcher eine Adreſſe an Se. Magn. den Rector unterzeichnet wurde. Die Studirenden verſichern darin, daß ſie die Forderungen, welche in der Adreſſe des Stadtrathes und der Stadtverordneten ausgeſprochen ſeyen, vollkommen theilen, daß ſie aber eben ſo ſehr der Aufforderung Sr. Magnificenz verpflichten, auf dem Boden des Geſetzes und der geſetzlichen Ordnung zu beharren und daß ſie feſt entſchloſſen ſeyen, falls man ſie dazu auffordern ſollte, für die Aufrechthaltung jener Ordnung ihre Kräfte zu verwenden und zwar in würdigerer Weiſe, als dies früher bei ähnlichen Gelegenheiten von ihren Commilitonen geſchehen ſey. Sie geben dieſe Verſicherung dem Rector **nachträglich**, in der Aula ſey es ihnen unmöglich geweſen, mit einem freudigen Ja zu antworten, weil die Art und Weiſe, wie Se. Magnificenz mit ihnen verhandelt, ihnen den deutlichen Beweis gegeben habe, daß man die Selbſtſtändigkeit der Studirenden nicht in dem Grade anerkenne, wie ſie dies zu fordern wohl berechtigt ſeyen.

X **Von der Rhön**, 6. März. Selbſt in die Winkel unſerer Rhönthäler, welche theils zum bayeriſchen, theils zum kurheſſiſchen, weimariſchen und meiningenſchen Staatsverbande gehören, hat ſich die Nachricht von den politiſchen Februarſtürmen Frankreichs ſchnell verbreitet. Junge Leute drängen ſich um den Eilwagen, um die neueſten Zeitungsblätter zu erhalten; Wohlhabende ſenden Boten in entferntere Städte, wo Hauptpoſten ſind, um ſich die neueſte Kunde von den Pariſer Vorgängen zu verſchaffen. Dennoch iſt die Stimmung des Volkes, wenn auch eine bewegte, doch keineswegs Beſorgniß erregende. Iſt irgend eine Rückwirkung auf Deutſchland durch die Pariſer Vorgänge zu erwarten, ſo iſt es die, daß Fürſten und Volksſtämme unſers gemeinſamen Vaterlandes einander näher rücken, daß eine Einigung erzielt wird, die in Eintracht und Kraft provinzielle Spaltungen verhütet und zu eben ſo viel innigen Verknüpfungen macht.

= **Karlsruhe**, 6. März. Mittelſt Schreibens vom ... März an den Präſidenten der II. Kammer hat der Präſident des Miniſteriums des Innern bekanntlich bemerkt, daß die Anträge und Wünſche der II. Kammer theilweiſe ſchon erfüllt ſeyen, theilweiſe durch entſprechende Vorlagen erfüllt werden ſollen. Der wichtigſte dieſer Anträge, in der Kammer ſelbſt als der Schlußſtein des Ganzen bezeichnet, lautet dahin: 12) daß das Staatsminiſterium und die Stelle des Geſandten des Großherzogthums Baden bei der Bundesverſammlung nur mit Männern beſetzt werde, welche das allgemeine Vertrauen des Volkes genießen." Die unmittelbare Folge der Genehmigung dieſes Antrags durch die Regierung wird eine alsbaldige Veränderung in dem Perſonale der höhern Verwaltung ſeyn; man bezeichnet bereits dieſenigen Männer, welche Theil an der Verwaltung nehmen werden. Der bisherige Bundestagsgeſandte, Freiherr von Blittersdorf, wird als Geſandter nach Berlin gehen und an ſeine Stelle Geh. Rath Nebenius treten; eine andere Verſion nennt dafür den Legationsrath Freiherrn von Reizenſtein. Die Präſidenten der Miniſterien der Juſtiz und der Finanzen, Staatsräthe Trefurt und Regenauer, treten zurück, und an die Stelle des erſten ſoll Miniſterialdirector Brunner im Miniſterium des Innern und an die Stelle des letztern Zolldirector Goßweiler (proviſoriſch) ernannt werden. Der Vereinscommiſſär Hoffmann in Stettin (bekannt als Mitglied der Oppoſition von 1831—1842) iſt zum Zolldirector beſtimmt. Für das Kriegsminiſterium nennt man den Oberſt Hoffmann vom 4. Regiment in Mannheim, Bruder des oben genannten und mehre Jahre hindurch Mitglied des Generalſtabs und Regierungscommiſſär in der Kammer; zum Director des Miniſteriums des Innern ſoll der geheime Referendär v. Stengel beſtimmt ſeyn. Ich theile dieſe in Ausſicht ſtehenden Veränderungen mit, bemerke jedoch, daß eine oder die andere noch durch anderweitige Beſtimmungen abgeändert werden dürfte. Jedenfalls wird den Wünſchen der Kammer nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Heidelberg, 5. März. (Deutſche Z.) Heute waren hier 51 Männer verſammelt aus Preußen, Baiern, Würtemberg, Baden, Heſſen, Naſſau und Frankfurt, faſt alle Mitglieder von Ständekammern, um in dieſem Augenblick der Entſcheidung über die dringendſten Maßregeln für das Vaterland ſich zu beſprechen. Einmüthig entſchloſſen in der Hingebung an Freiheit, Einheit, Selbſtſtändigkeit und Ehre der deutſchen Nation ſprachen Alle die Ueberzeugung aus, daß die Herſtellung und Vertheidigung dieſer höchſten Güter im Zuſammenwirken aller deutſchen Volksſtämme mit ihren Regierungen (ſo lange auf dieſem Wege Rettung noch möglich iſt) erſtrebt werden müſſe. Einmüthig nicht minder war der tiefe Ausdruck des Schmerzes, daß die traurigſten Erfahrungen über die Wirkſamkeit der deutſchen Behörde, das Vertrauen derſelben ſo ſehr erſchüttert haben, daß eine Anſprache deutſcher Bürger an ſie die ſchlimmſten Mißklänge hervorrufen würde. Tief betrübend in einem Augenblicke, wo dieſe Behörde ſich auf die traurigen Erfahrungen der Geſchichte beruft und ...

Digitized by Google

ſchönen Worten von der hohen Stellung ſpricht, welche die Nation unter den Völkern einzunehmen berufen iſt, wo ſie jeden Deutſchen zu vertrauensvollem Mitwirken auffordert, — tief betrübend in dieſem Augenblicke iſt die Erinnerung, daß ſie ſelbſt den Deutſchen verboten hat, Vorſtellungen an ſie zu richten. Die Verſammelten ſprachen ihre Ueberzeugung von dem, was das Vaterland dringend bedarf, einſtimmig dahin aus: Deutſchland darf nicht durch Dazwiſchenkunft in die Angelegenheiten des Nachbarlandes oder durch Nichtanerkennung der dort eingetretenen Staatsveränderung in Krieg verwickelt werden. Die Deutſchen dürfen nicht veranlaßt werden, die Freiheit und Selbſtſtändigkeit, welche ſie als ihr Recht für ſich ſelbſt fordern, andern Nationen zu ſchmälern oder zu rauben. Die Vertheidigung der Deutſchen und ihrer Fürſten darf hauptſächlich nur in der Treue und dem bewährten Kriegsmuth der Nation, nie in einem ruſſiſchen Bündniſſe geſucht werden. Die Verſammlung einer in allen deutſchen Landen nach der Volkszahl gewählten Nationalvertretung iſt unaufſchiebbar, ſowohl zur Beſeitigung der nächſten inneren und äußeren Gefahren, wie zur Entwickelung der Kraft und Blüthe deutſchen Nationallebens. Um zur ſchleunigſten und möglichſt vollſtändigen Vertretung der Nation das Ihrige beizutragen, haben die Verſammelten beſchloſſen: Ihre betreffenden Regierungen auf das dringendſte anzugehen, ſo bald und ſo vollſtändig als nur immer möglich iſt, das geſammte deutſche Vaterland und die Throne mit dieſem kräftigen Schutzwalle zu umgeben. Zugleich haben ſie verabredet, dahin zu wirken, daß baldmöglichſt eine vollſtändigere Verſammlung von Männern des Vertrauens aller deutſchen Volksſtämme zuſammentrete, um dieſe wichtigſte Angelegenheit weiter zu berathen, und dem Vaterland wie den Regierungen ihre Mitwirkung anzubieten. Zu dem Ende wurden ſieben Mitglieder erſucht, hinſichtlich der Wahl und der Einrichtungen einer angemeſſenen Nationalvertretung Vorſchläge vorzubereiten und die Einladung zu einer Verſammlung deutſcher Männer ſchleunigſt zu beſorgen. Eine Hauptaufgabe der Nationalvertretung wird jedenfalls die Gemeinſchaftlichkeit der Vertheidigung und der Vertretung nach außen ſeyn, wodurch große Geldmittel für andere wichtige Bedürfniſſe erſpart werden, während zugleich die Beſonderheit und angemeſſene Selbſtverwaltung der einzelnen Länder derſelben bleibt. Bei beſonnenem, treuem und mannhaftem Zuſammenwirken aller Deutſchen darf das Vaterland hoffen, auch in der ſchwierigſten Lage Freiheit, Einheit und Ordnung zu erringen und zu bewahren, und die Zeit einer kaum geahnten Blüthe und Macht freudig zu begrüßen. Bamlin, Bad. Barcher, Württ. Baſſermann, Bad. Becher, Württ. Binding I, Frkf. Biſſing, Bad. Brentano, Bad. Brunk, Rh.-H. Buhl, Bad. Chriſtmann, Bair. Derſſel, Baier, Naſſ. Eppelsheim, Bair. Feyer, Württ. Frank, Heſſ. v. Gagern, Darmſt. Gervinus, Bad. Hanſemann, Rh.-Pr. Häuſſer, Bad. Hagen, Bad. Hecker, Bad. Dr. Heldmann, Württ. Helmreich, Bad. v. Itzſtein, Bad. Dr. Jucho, Frkf. Kapp, Ban. Kirchgeſſner, Baie. Langen, Rh.-H. Lehne, Heſſ. Leisler, Emil, Naſſ. Mathy, Bad. Peter, Bad. Raffauf, Rh.-Pr. Radwig, Württ. Römer, Württ. Sachs, Bad. Schmitt, Regierungsrath, Bad. Schweickardt, Württ. v. Soiron, Bad. Stadtmann, Rh.-Pr. Stockiger, Bair. Schyer, Bad. v. Struve, Bad. Welcker, Bad. Weller, Bad. Wernher, Darmſt. Wiesner, Oeſterr. Wieſt, Württ. Willich, Bair. Winter, Bad. Wigmann, Württ. Carové, Rh.-Pr.

Mannheim, 6. März. (M. J.) Geſtern Abend brachten die hieſigen Bürger dem Abg. Hecker einen Fackelzug.

± **Darmſtadt**, 6. März. Dieſen Morgen ergießen ſich Ströme von Landbewohnern in die Straßen unſerer Stadt, die glücklicher Weiſe weit genug ſind, und hören die Ereigniſſe des geſtrigen Tages, die Ernennung des Mitregenten, der von dem freudeerregten Publikum mit Beweiſen von Zuneigung und Vertrauen begrüßt wurde, die ſein gutes Herz auf's tiefſte rührten, und ihn unwillkürlich an ſeinen Stammvetter in Kurheſſen erinnern mußten. Daß Hr. v. Gagern Nachfolger des bisherigen Staatsminiſters geworden iſt, beſtätigt ſich. Dieſe Wahl, welche dem biedern Mann des Volks geſtern Abend glänzende Beweiſe der Liebe und des Vertrauens ſeiner Mitbürger zuführte, wird wie Oel die wilden Wogen glätten. Morgen werden beide Kammern, welche geſtern verſammelt wurden, um die Ernennung des Mitregenten zu vernehmen, eine vereinigte Sitzung halten, um den Revers entgegen zu nehmen, welche der neue Regent wegen treuer Beachtung der Verfaſſung auszuſtellen hat. Andere wichtige Eröffnungen werden ſich anreihen. — Uebermorgen wollen die Rheinheſſen ſich einfinden; ſie werden zufrieden heimkehren. — Nachſchrift: Eben iſt eine Verkündigung angeſchlagen worden, welche die Befriedigung der Wünſche des Volks ankündigt. Die Wogen der Freude ſpritzen hoch auf. Das eben erſchienene Regierungsblatt Nr. 8. verkündet: Ludwig von Gottes Gnaden Erbgroßherzog und Mitregent von Heſſen ꝛc: „Nachdem wir uns bewogen gefunden haben, den Herrn Heinrich Wilhelm Auguſt von Gagern aus Monsheim zu unſerm Miniſter des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Vorſitz im Geſammtminiſterium zu ernennen, ſo iſt ſich ꝛc." Alſo Cincinnatus vom Pfluge geholt!

> **Mainz**, 6. März. Die ſeit einigen Tagen von unſern Bürgern getragene Kokarde ſchwarz, roth, Gold, iſt ſo eben von Seiten des Feſtungs-Commandanten unterſagt worden. Unſere Bürgerwache genießt ein ſolches Vertrauen der Militärbehörden, daß man den Dienſt im Theater, der ſonſt nur von Militär verſehen wird, ihr überlaſſen hat; auch hat dieſelbe ſchon einige Arreſtationen vorgenommen, ohne auf den geringſten Widerſtand zu ſtoßen, ſo ſehr iſt die Liebe zur Ordnung unter unſern Bürgern inmitten dieſer aufgeregten Zeit. Die letzte Bürgerverſammlung war ſehr ſtürmiſch.

Frankfurt, 7. März. Nach den ſo eben von Kaſſel eingehenden Berichten, welche morgen ausführlich mitgetheilt werden ſollen, hat Se. k. Hoh. der Kurfürſt, nachdem das Militär vorher auf die benachbarten Ortſchaften verlegt worden, den vor dem Schloſſe in ſehr großer Zahl verſammelten Bürgern durch den Polizeidirektor der Reſidenz ankündigen laſſen, daß Preßfreiheit, Schwurgerichte, Religionsfreiheit ꝛc. ꝛc. dem Kurfürſtenthum zugeſtanden ſeyen. Auf ſein Anſuchen hat Herr Staatsrath Schäffer ſeine Entlaſſung erhalten; es ſoll nun unverzüglich ein anderes Miniſterium in dem bereits angedeuteten Sinne, unter der Leitung des Herrn von Baumbach I. gebildet werden. — In Homburg hat Se. hochfürſtl. Durchl. der Landgraf durch ein vom 6. März datirtes Manifeſt, alle höchſtdemſelben unterbreiteten Wünſche des Volkes vollſtändig genehmigt.

Frankreich.

W **Paris**, 4. März. Die prov. Regierung hat alle Adminiſtrationen der Departements um genaue Angabe der Bevölkerung erſucht, um die Wahlliſten darnach einzurichten. Der „Commerce" meint, mit Beziehung auf die von den früheren Nationalverſammlungen gegebenen Wahlgeſetze, man müſſe auf 40,000 Seelen mindeſtens einen Deputirten, alſo im Ganzen etwa 840 haben. — Herr Delley, Geſchäftsträger der Schweiz, hat eine lange Unterredung mit Herrn Lamartine gehabt. Man erwartet eine Deputation des Schweizer Volks. — Eine zahlreiche Deputation von Arbeitern und Zöglingen der Schulen hat ſich zum Nuntius des Papſtes begeben, um ihm eine Adreſſe zu Ehren Sr. Heil. zu überreichen. Der Nuntius nahm dieſelbe mit freudiger Rührung an und verſprach ſie Pius IX. zu überſenden. — Im Miniſterium der Marine war geſtern eine Generalverſammlung, wo man ſich über die Stimmung der Seeleute in Beziehung auf den Prinzen von Joinville beſprach. Es heißt, mehrere Oberoffiziere hätten die Popularität des Prinzen zugegeben, aber darum nicht minder die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß auch die Seemacht die Republik freudig anerkennen werde. Bis morgen können wir directe Nachrichten aus Algier haben. — Die Namen der Schiffe in Toulon ſind gegen republikaniſche Benennungen vertauſcht worden. — Seit 3 Tagen iſt die Nordbahn wieder in vollem Gange. — Pater Lacordaire iſt vom Erzbiſchof von Paris zum Generalvicar der Diözeſe ernannt worden. Der Erzbiſchof von Lyon, Herr v. Bonald, hat einen Hirtenbrief erlaſſen, worin er auch ſeinerſeits die Geiſtlichkeit auffordert, ſich der neuen Ordnung der Dinge anzuſchließen. — Es iſt eine Commiſſion ernannt worden, um ſich mit einer Reorganiſation der verſchiedenen Miniſterien und veränderter Beſtimmung des Gehaltes der öffentlichen Beamten zu beſchäftigen. Man ſagt, es ſollten von nun an 14 Miniſter ernannt werden, von denen jeder 25,000 Franken erhielte. Zu den neuen Miniſterien gehörten dann: die Poſt, die ſchönen Künſte, der Fortſchritt u. ſ. w. —

Großbritannien.

B **London**, 3. März. Das Bemerkenswertheſte in der heutigen Parlamentsſitzung war die Rede des Herrn Cochrane zur Begründung des Antrages: die Miniſter möchten dem Hauſe mehrere die Angelegenheiten Griechenlands betreffende Papiere vorlegen. Der Redner warf nämlich dem König Otto vor, die den Griechen verſprochene freie Conſtitution lange gar nicht und endlich, als im September 1844 das Volk aufgeſtanden, ſo gegeben zu haben, daß nur ein Syſtem der „Ausſaugung und Qual" (extortion and torture) daraus hervorgegangen wäre. Auch die Zinſen der von den Mächten garantirten Schuld habe er nicht, wie er doch verſprochen, vor allem abgetragen. Da wäre es alſo Englands Pflicht einzuſchreiten, um einem ſo ſchändlichen Zuſtande der Dinge (so infamous a state of things) eine Ende zu machen. Lord Palmerſton erklärte ſich zu der verlangten Mittheilung bereit, wenn der Antragſteller die Depeſchen, deren Vorlage er beantrage, näher bezeichnen wolle. Hr. Cochrane nahm hierauf ſeinen Antrag zurück. Dann hatte das Haus noch eine lange Discuſſion über die Koſten des neu zu erbauenden Parlamentsgebäudes. — In einem längeren Artikel über die wahrſcheinlichen Folgen der letzten franzöſiſchen Revolution erklären die „Times" es für unwahrſcheinlich, daß Rußland ſich zu einem Angriffskriege entſchließen werde. Dem ruſſiſchen Kaiſer wäre eine Republik nicht viel weniger unangenehm, als eine aus den Julibarrikaden hervorgegangene Monarchie. Die Deutſchen würden in einen Angriffskrieg gegen Frankreich ohnehin nie willigen. Es ſey ein glücklicher Umſtand, daß die italieniſchen Fürſten ſchon vor den Tagen des Februar ihren Völkern Verfaſſungen gegeben, dadurch würde ſich der Stand der Dinge in dem größten Theile von Italien erhalten können. Nur in der Lombardei könnte möglicherweiſe der Funke des Kriegs ſich entzünden. Wir haben, ſagt eben dieſes Blatt, allen Grund zu glauben, daß zwiſchen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Friedensvertrag abgeſchloſſen iſt. Indeß war dieſer Vertrag zur Zeit, als die letzten Nachrichten aus Washington abgingen, von dem Präſidenten dem Congreſſe noch nicht vorgelegt worden, und wir vermuthen, daß deſſen Bedingungen ſehr weit von den „unſinnigen Anforderungen" des Hrn. Polk entfernt blieben. In einem ſpätern Artikel heißt es mit Beſtimmtheit: der Präſident wolle durchaus, daß ganz Mexiko den Vereinigten Staaten einverleibt werde, und dieſe große Angelegenheit bewege nun den Congreß wie das Volk. Die Hauptfrage wäre, auf wen die nächſte Wahl zum Präſidenten fallen werde.

Schwarz-roth-gold.

Als am vorigen Samstag eine Rotte Unvernünftiger und zum Theil Zurechnungs-Unfähiger den Römer ſtürmte, ward die ſchwarz-roth-goldene Fahne von ihr aufgeſteckt. Seitdem glaubt ein Theil der bewaffneten Bürger Allen, welche dieſe Farben tragen, ſie entreißen, oder ihre Träger gar verhaften zu müſſen, und der Eifer ging heute früh ſelbſt ſo weit, daß die Polizei eine von Darmſtadt zurückkehrende Deputation Heſſen, aus etwa einem Dutzend Männern beſtehend, die ruhig und friedlich, ohne Geſang und ohne Geſchrei, mit zwei ſchwarz-roth-goldnen Fahnen durch die Stadt zogen, nachdem man ſie zum Thore hereingelaſſen, an der Conſtabler Wache verhaftete. Man mißhandelte zwar die Verhafteten nicht, man begegnete ihnen, wie ich höre, anſtändig und artig, und entließ ſie ſogleich wieder; aber, Frankfurt's Bürger, ſeyd überzeugt, nur Ein Schrei des Unwillens wird von dem Vaterland, wird namentlich von unſerer Nachbarſchaft gegen unſere Stadt erhoben werden, wenn ſolche Thatſachen, durch das Gerücht vielleicht noch zu unſerem Nachtheil entſtellt, durch Rede und Preſſe verbreitet werden. Nur in dem innigſten Anſchluß an das gemeinſame deutſche Vaterland kann Frankfurt Bürgſchaft finden für ſeine eigne Freiheit und Sicherheit; hören wir daher auf, die Träger von Farben zu verfolgen, welche unſere ganze Umgebung für die des gemeinſamen Vaterlandes anerkannt und mit Jubel begrüßt hat, und laſſen wir das Gerede, als hätten wir kein Herz für das große, einige Deutſchland, als herrſche bei uns nur Krämerſinn und Philiſtergeiſt, nicht aufkommen, denken wir an die Wahrung unſerer Ehre, welche nicht gründet, wenn wir uns von der deutſchen Bewegung ausſchließen und an die Erhaltung unſerer Sicherheit, welche durch nichts mehr, als durch das Beſtreben, uns von unſern deutſchen Brüdern zu trennen, gefährdet wird.

Frankfurt a. M., 7. März 1848.

Jucho.

Cours der Staats-Papiere. 6. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	—	60
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	3½	—	92½
"	ditto ditto	2½	—	37	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o C.		—	—	"	fl. 25 Loose		—	—
"	fl. 250 Loose b. Roth		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	90
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	84
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienscheine		—	—	"	Holländische	3	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicate	3½	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	60	Spanien	Activsch. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Innere Sch. neue Obl.	3	20¼	20
"	Obligationen	3½	—	—	Portugal	Consols Lst. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4	—	—	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	—	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	—	Russland	in fl. 2.2 [illegible]	4	—	—
"	fl. 35 Loose		29¾	29½	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Pistolen	9	49	Gold al Marco	372	—	Kurhessische Loose	24	23½
Pr. Friedrichsd'or	9	55	Laubth., ganze	2	43½	Sardinische Loose	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuss. Thaler	1	44⅜	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	36	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenstücke	9	34	Hochhaltig Silber	24	21	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Sering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	42	41½

Wechsel-Cours.

Den 7. März.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k.S.	101⅛	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	—
Augsburg	k.S.	119½	119
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	105½	—
(100 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. L.-d'or)	k.S.	97½	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	87½	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	86½	86¾
Leipzig (60 Thlr. M. & M.)	k.S.	104	—
London	k.S.	119½	119¼
(10 Lstr.)	2 M.	118	—
Lyon	k.S.	93½	
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Austr.)	k.S.	100	—
	2 M.	—	—
Paris	k.S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	92⅝	—
Wien (100 fl. C. M.)	k.S.	118	
	2 M.	118	—
Disconto		3½	—

Nach der Börse: 2½pCt. Met. —, 5pCt. Span. int. —; Taunusbahn-Actien (pr. St.) —; Ludw.-Bexb. —, F.-W. Nordb. —

An die Geschäftsfreunde des Speditionshauses J. M. Müller in Wien.

Es iſt einem angehenden Geſchäftsmanne der alberne Gedanke eingefallen, ſich auf ſeinen Karten, Frachtbriefen u. dergl. **einen Nachfolger des Hauſes J. M. Müller** zu nennen. Da aber dieſes Speditionshaus ſich noch im friſchen Leben befindet und daher eine Nachfolge an ſeine Stelle ein bloßes Luftſchloß iſt, ſo genügt es wohl, dieſes zu erwähnen, um meine geehrten Geſchäftsfreunde nicht täuſchen zu laſſen, denen ich mich zu Speditionen in allen Richtungen wie bisher — mit Ausſchluß der Achsverladungen nach Ungarn — beſonders auch bei der beginnenden Schiffahrt mittelſt Dampf- und Ruder ſchiffen beſtens empfehle und deren Zufriedenheit ich mir auch fernerhin beſtens zu erwerben ſuchen werde.

[254]

J. M. Müller.

Druck von August Osterrieth.

Digitized by Google

№ 69. — Donnerſtag — den 9. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Weichbilde von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern mit dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Rimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn- und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: W. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit ſonen des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 9 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu addreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: W. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 360; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Poſtcommiſſär G. Fiorey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Eindruck der Pariſer Ereigniſſe). Berlin (Verſchiedenes). Köln (Truppeneinberufung. Bewegung). München (Königliche Proclamation). Bamberg (Adreſſe). Hoyerswerda (Bewegung). Dresden (Miniſter von Falkenſtein hat ſeine Demiſſion gegeben). Stuttgart (Die Zugeſtändniſſe des Königs. Eine augenblickliche Miniſterkriſis. Die Stände einberufen). Tübingen (Die Adreſſe von Ludwig Uhland verfaßt). Hannover (Bewegung). Nordheim. Hanau (Bewegung). Darmſtadt (Ergänzung des neuen Miniſteriums. Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung). Mainz (Feſtjubel). Aus dem Großherzogthum Weimar (Bewegung). Oldenburg (Der Wunſch nach einer Verfaſſung). Wiesbaden (Fürſtliche Wohlthätigkeit). Braunſchweig (Bewegung). Hamburg (Manifeſt des Landgrafen). Homburg (Unruhen. Bürgerverſammlung).

Dänemark und die Herzogthümer. (Stellenwechſel in Kopenhagen).

Schweiz. Baſel (Die Rede in Mailand ſei nicht gehört). Zürich (Die Geſandten von Oeſterreich und Preußen wieder angekommen). Neuenburg (Programm der neuen Regierung).

Frankreich. Paris (Lamartine's Manifeſt an Europa. Tagesbegebenheiten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 1 März (Sp. Z.) Die Nachricht von der Abdankung Ludwig Philipp's, welche geſtern zuerſt durch Handelscouriere und durch einen Staatscourier über Straßburg aus Paris hier eintraf, erregte nicht nur bei Hof, ſondern unter allen Klaſſen der Bevölkerung eine unbeſchreibliche Beſtürzung. Ludwig Philipp war hier als Friedenskönig verehrt. Es iſt daher natürlich, daß die gegenwärtige Kataſtrophe in Paris unter ſolchen Umſtänden hier die große Muthloſigkeit, welche die italieniſchen Zuſtände zuerſt erzeugte, auf das Höchſte ſteigert. Man fürchtet vor Allem die Rückwirkung der Pariſer Ereigniſſe auf die Lombarden, ſo wie auf die in Schaaren an der Grenze ſtehenden Piemonteſen, auf welche die Mailänder zu rechnen ſcheinen. Die heutigen Berichte aus Mailand vom 26. melden bereits, daß man den Sturz des Guizot'ſchen Cabinets erfahren hatte, und daß die Aufregung von Stunde zu Stunde größer werde. Alle Blicke ſind jetzt auf den Fürſten Metternich gerichtet, und alle Meinungen, ſelbſt in den höhern Schichten der Geſellſchaft, ſcheinen rathlos zu ſeyn. — Heute iſt große Conferenz aller Miniſter und Couriere ſind nach allen Seiten abgegangen.

— 2. März. (Sp. Z.) Der bisherige franzöſiſche Botſchafter am k. k. Hof, Graf Flahault, hat heute die Reſidenz verlaſſen und iſt nach England abgereiſt. Er ſoll über die neueſten Nachrichten aus Paris, in Betreff der Familie Orleans, dermaßen entſetzt geweſen ſeyn, daß er bei Eingang derſelben in Ohnmacht fiel. Hier herrſcht eine beiſpielloſe Beſtürzung. Es heißt, daß noch 30,000 Mann Truppen nach Italien beordert worden ſind. Die Conferenzen im Staatsrathe und bei dem Hofkriegsrathe dauern fort. Der Fürſt Metternich ſoll über das Schickſal Guizots ſehr ergriffen ſeyn. Unſere Börſe bietet fortwährend nur Nominalpreiſe dar.

Wien, 2. März (D. A. Z.) Der Eindruck, den die gewaltigen, Allen ſo unerwarteten Ereigniſſe von Paris gemacht, iſt ein ſchmerzlicher, aber dieſes Gefühl wird die Regierung auf der eingeſchlagenen Bahn von zeitgemäßen Reformen ohne alle Ueberſtürzung bekräftigen und unterſtützen. Die hieſige Börſe befindet ſich ſeit zwei Tagen, man kann ſagen, in einer Art von Auflöſung, da der Verkehr unter dieſen lähmenden Eindrücken faſt ganz aufgehört hat. Nur wer durch die dringendſten Verhältniſſe genöthigt iſt, bringt Papiere zu den ſo ſehr entwertheten Courſen auf den Markt.

Berlin, 4. März. (Magdb. Z.) Aus der zuverläſſigſten Quelle kann mitgetheilt werden, daß die Cabinetsordre, in welcher die Gewährung der periodiſchen Wiederkehr des Vereinigten Landtags ausgeſprochen iſt, bereits unterzeichnet iſt und die Veröffentlichung derſelben beim Schluß der Berathungen des ſtändiſchen Ausſchuſſes ſtatthaben wird. — Außer der Gewährung der Periodicität des Vereinigten Landtages enthält die königliche Cabinetsordre auch noch andere höchſt erfreuliche Beſtimmungen, namentlich in Bezug auf die Preſſe. — Dem hier verbreiteten Gerüchte, daß Se. Maj. der König erkrankt ſey, kann auf das Beſtimmteſte widerſprochen werden. — Wie man erfährt, wird Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen nicht an den Rhein gehen. Die Idee, daß derſelbe einſtweilen in der Rheinprovinz reſidiren ſolle, iſt wieder aufgegeben worden. Es deutet dieſes hinlänglich darauf hin, daß man die Gefahr des Ausbruches eines Krieges nicht ſo nahe glaubt. Die Rüſtungen Preußens beſchränken ſich bis jetzt, nach der Angabe von Perſonen aus dem Generalſtabe, darauf, daß bei dem 8. Armeecorps in der Rheinprovinz und bei dem 7. Armeecorps in Weſtphalen die Reſerven einberufen ſind und überhaupt dieſe beiden Armeecorps ganz auf den Kriegsfuß geſetzt werden. Außerdem werden die Feſtungen in der Rheinprovinz in vollſtändigen Vertheidigungszuſtand geſetzt. Die ganze preußiſche Armee ſteht indeſſen hinlänglich vorbereitet da. Das Organ der gegenwärtigen proviſoriſchen Regierung in Paris hat mit Beſtimmtheit ausgeſprochen, daß Frankreich nicht angreifen werde. Wie man zuverläſſig weiß, wird Deutſchland eben ſo wenig angreifen; es ſteht daher zu hoffen, daß einestheils der Handels- und Gewerbeſtand von ſeiner Beſtürzung, deren Folgen ſich jetzt ſchon ſo nachtheilig äußern, ſich erhole, und anderntheils Frankreich in den Rüſtungen Deutſchlands keine kriegeriſchen und ſein Gebiet bedrohenden Abſichten argwöhne. Außer der Eintracht der deutſchen Völker thut gegenwärtig nicht minder Beſonnenheit und Ruhe noth, durch welche allein das koſtbare Kleinod des Friedens Europa erhalten werden kann. — Die allgemein geglaubte und auch von uns gegebene Nachricht von der erfolgten Rückkunft unſeres Geſandten, Hrn. von Arnim, aus Paris war irrig. — Da die Arbeiten des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes beendet ſind, ſo wird er am Montage, den 6., geſchloſſen werden. Es wird erzählt, daß in der heutigen Sitzung der Beſchluß gefaßt worden ſey, an die Regierung eine Adreſſe zu richten, in der gebeten wird, es möge der Strafgeſetzentwurf erſt nachdem er noch ein Mal dem Vereinigten Landtage zur Sanction vorgelegt worden, als Geſetz veröffentlicht werden. Vielleicht wird in der Schlußſitzung am Montage bereits die Antwort auf dieſe Bitte bekannt gemacht. Im Allgemeinen greift die Anſicht immer mehr um ſich, daß in nächſter Zukunft nicht allein die Zuſammenberufung des Vereinigten Landtages, ſondern auch die definitive Erledigung aller der Fragen zu erwarten ſey, welche in Bezug auf die Fortentwickelung der Verfaſſungsangelegenheit vom erſten Vereinigten Landtage in Anregung gebracht worden ſind.

— Die neueſten, aus St. Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten lauten über den Geſundheitszuſtand der kaiſerlich-ruſſiſchen Familie, beſonders über den Sr. Maj. des Kaiſers ſehr befriedigend. Se. Majeſtät iſt von ſeinen Leiden, die im Ganzen nicht ſo bedeutend und bedenklich waren, wie manche Zeitungen berichteten, völlig hergeſtellt, und widmet ſich jetzt, mit unermüdlicher Thätigkeit, den Staatsgeſchäften.

— Es wird hier erzählt, daß die Rettung der Herzogin von Orleans und ihrer Kinder aus Paris durch Beihülfe des preußiſchen Botſchaftsſecretärs im Haag, Herrn von Savigny (Sohn unſeres Miniſters), auf eine eigenthümliche Weiſe bewerkſtelligt worden ſey, indem dieſer Diplomat, der ſich ſchon öfter unter außerordentlichen Umſtänden ſehr geſchickt und unternehmend erwieſen, die Herzogin in einer Verkleidung für ſeine Gemahlin ausgegeben, und ſich dazu mit einem Paß auf den Duc und die Ducheſſe de Savigny lautend, verſehen habe. So ſey es ihm gelungen, die unglückliche Fürſtin ſicher zu geleiten.

△ **Köln**, 6. März. Auf heute Morgen iſt ſämmtliche Kriegsreſerve bei uns einberufen. Verſchiedene Truppentheile haben ſchon Kantonnements nahe an der Grenze bezogen. Hier werden die ſächſiſchen Regimenter erwartet, die auch bei der letzten Grenzbeziehung hier ſtanden. — Die Conferenz zwiſchen den rheiniſchen Abgeordneten und dem Oberpräſidenten Eichmann, am Abende des 3., ſoll zu heftigen Debatten Veranlaſſung gegeben haben, und namentlich ſoll der Abgeordnete von Elberfeld, Herr van der Heydt, auf eine energiſche Weiſe die Wünſche der Provinz vertreten haben. — Ueber den Tumult am 3. hört man jetzt Näheres. Communiſtiſche Ideen waren ſeit längerer Zeit hier in Umlauf, man ſprach auch von Klubbs und Verſammlungen, doch ohne nähere Bezeichnung und wie zum Scherze. In der letzten Zeit ſollen aber regelmäßige communiſtiſche Verſammlungen wirklich gehalten worden ſeyn und zwar in einem Stalle in einer entlegenen Straße. An dem Abend, wo jener bedauerliche Umzug vor ſich ging, hatte man den Arbeitern und dem Pöbel geſagt, ſie ſollten nur nach ſieben Uhr auf den Platz kommen (ſo nennt man hier das Rathhaus), dort würden ſie Arbeit erhalten. Aufrühreriſche Reden wurden hier gehalten, von der Maſſe aber nicht verſtanden und, wie es hier gewöhnlich geſchieht, mit Lachen und Scherz aufgenommen. Willich ſuchte unter andern, als man davon ſprach, die Maſchinen in der Stadt zu zertrümmern und beſonders die Maſchinenwerkſtätten des Herrn J. Dumont-Schauberg, das Volk über die Unrichtigkeit einer ſolchen Anſicht zu belehren. Mancherlei Mittel wurden verſucht, die Menge aufzuregen, wie denn auch dem Stadtrathe gegenüber von den Rädelsführern eine mehr als drohende Sprache angenommen, wobei ſich ein Dr. Med. Gotſchalk, ein Iſraelit, beſonders ausgezeichnet haben ſoll. Er iſt verhaftet. Das Volk verlangte Willich's Freilaſſung vom Stadtrathe mit Ungeſtüm. Es begab ſich deßhalb eine Deputation des letztern zum Oberpräſidenten, mit der Bitte, den Verhafteten zu entlaſſen; dieſer ſoll aber mit der beſtimmteſten Entſchloſſenheit ihr Begehren abgewieſen und erklärt haben, nur über ſeine Leiche würde man Willich aus dem Gefängniſſe holen. Von Seiten der Behörden waren übrigens ganz entſchiedene Vorkehrungen getroffen für den Fall, daß der Tumult einen ernſteren Charakter angenommen hätte. Man findet jedenfalls die amtliche Bekanntmachung des Oberpräſidenten von Raumer, in welcher von einer Conſpiration geſprochen wird, unpaſſend. Die Leute wollen oder können Köln nicht begreifen. Nicht nur, daß an dem Abend alle Soldaten conſignirt, jeden Augenblick zum Ausrücken bereit, waren auch alle Geſchütze beſpannt und ſogar am Südende der Rheinſeite der Stadt am Baienhauſe eine Pionierabtheilung aufgeſtellt, um das mögliche Abſchneiden der hier liegenden Flöße zu verhindern, welche man hätte gegen die Brücke antreiben laſſen können, um ſo die Communication zwiſchen beiden Ufern zu unterbrechen. Die Brücke ſelbſt war auch bewacht. Einigen Bürgern, welche von einem dienſtthuenden jungen Offizier durch Worte beleidigt wurden, ſoll Genugthuung geworden ſeyn. Hier iſt alles heiter und guter Dinge; der klarſte ſonnigſte Himmel lacht unſerm Feſte.

München, 6. März. (N. W. Z.) Seit geſtern iſt die öffentliche Ruhe in unſerer Stadt nicht mehr geſtört worden. Soeben wird unter ungeheuerm Jubel nachfolgende königliche Proclamation vom Miniſterialrathe Dr. Darenberger auf dem Rathhausſaale verleſen:

„Königliche Proclamation. Ich habe mich entſchloſſen, die Stände meines Reiches um mich zu verſammeln; dieſelben ſind auf den 16. d. M. in die Hauptſtadt berufen. Die Wünſche meines Volkes haben in meinem Herzen jederzeit vollen Widerhall gefunden. An die Stände des Reiches werden ungeſäumt Geſetzesvorlagen gelangen, unter anderen: über die verfaſſungsmäßige Verantwortlichkeit der Miniſter; über vollſtändige Preßfreiheit; über Verbeſſerung der Ständewahlordnung; über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten; über die in der IX. Verfaſſungsbeilage angedeutete umfaſſendere Fürſorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angeſtellten des Staates; über Verbeſſerung der Verhältniſſe der Iſraeliten. Ferner ordne ich in dieſem Augenblicke die ſchleunige Abfaſſung eines Polizeigeſetzbuches an; eben ſo befehle ich die unverzügliche Beeidigung meines Heeres auf die Verfaſſung, und laſſe ich von heute an die Cenſur über äußere wie innere Angelegenheiten außer Anwendung treten. Bayern erkennt in dieſem Entſchluſſe die angeſtammte Geſinnung der Wittelsbacher. Ein großer Augenblick iſt in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernſt iſt die Lage Deutſchlands. Wie ich für deutſche Sache denke und fühle, davon zeugt mein ganzes Leben. Deutſchlands Einheit durch wirkſame Maßnahmen zu ſtärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutſamkeit mit Vertretung der deutſchen Nation am Bunde zu ſichern, und zu dem Ende die ſchleunige Reviſion der Bundesverfaſſung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutſchlands herbeizuführen, wird mir ein theuerer Gedanke, wird ein Ziel meines Strebens bleiben. Bayerns König iſt ſtolz darauf, ein deutſcher Mann zu ſeyn. Bayern! Euer Vertrauen [illegible] wiedert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret euch um den Thron. Mit euerem Herrſcher vereint, vertretet durch eure verfaſſungsmäßigen Organe, laßt uns erwägen, was uns, was dem gemeinſamen Vaterlande Noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Deutſchland! München, den 6. März. Ludwig. Maximilian, Kronprinz. Luitpold, Prinz v. Bayern. Adalbert, Prinz v. Bayern. Karl, Prinz v. Bayern. Fürſt von Oettingen-Wallerſtein. v. Beisler. v. Heres. [illegible] der Mark. von Volz. — Freiherr von Thon-Dittmer wurde zum Miniſter des Innern ernannt.

Bamberg, 6. März. Die Einwohnerſchaft hieſiger Stadt hat an den Stadtmagiſtrat eine Adreſſe gerichtet, darin die nachſtehenden Forderungen dem Könige vorzulegen: Wir verlangen, daß jeder ſelbſtſtändige und mündige Staatsbürger ohne Unterſchied des Standes, des Vermögens und der Arbeit an den Wahlen für die Geſetzgebung Theil nehme und als Volksvertreter gewählt werden könne. Wir verlangen unmittelbare Wahlen und jährliche Verſammlung der Volksvertreter. Wir verlangen ferner gleich dem Bewohner [illegible] Boden: Art. 1. vollkommene Preßfreiheit; das unveräußerliche Recht des menſchlichen Geiſtes, ſeine Gedanken unverſtümmelt mitzutheilen, darf uns nicht länger vorenthalten werden. Art. 2. Wir verlangen Gewiſſens- und Lehrfreiheit. Die Beziehungen des Menſchen zu ſeinem Gotte gehören ſeinem innerſten Weſen an, und keine äußere Gewalt darf ſich anmaßen, ſie nach ihrem Gutdünken zu beſtimmen. Jedes Glaubensbekenntniß hat daher Anſpruch auf gleiche Berechtigung im Staate. Keine Gewalt dränge ſich mehr zwiſchen Lehrer und Lernende. Den Unterricht ſcheide keine Confeſſion. Art. 3. Ein Geſetz über Verantwortlichkeit der Miniſter. Art. 4. Wir verlangen Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. Der Bürger, welchem der Staat die Waffen in die Hand gibt, bekräftige gleich den übrigen Bürgern durch einen Eid ſeine Verfaſſungstreue. Art. 5. Aufhebung aller feudalen Laſten. Art. 6. Wir verlangen perſönliche Freiheit. Die Polizei höre auf, den Bürger zu bevormunden und zu quälen. Das Vereinsrecht, ein friſches Gemeindeleben, das Recht des Volkes ſich zu verſammeln und zu reden, das Recht des Einzelnen ſich zu ernähren, ſich zu bewegen und auf dem Boden des deutſchen Vaterlandes frei zu verkehren — ſeyen hinfort ungeſtört. Art. 7. Wir verlangen Vertretung des Volkes beim deutſchen Bunde. Dem Deutſchen werde ein Vaterland und eine Stimme in deſſen Angelegenheiten. Gerechtigkeit [illegible]

Digitized by Google

und Freiheit im Innern, eine feſte Stellung dem Auslande gegenüber gebühren uns als Nation. Art. 8. Wir verlangen eine volksthümliche Wehrverfaſſung. Der waffengeübte und bewaffnete Bürger kann allein den Staat ſchützen. Man gebe dem Volke Waffen und nehme von ihm die unerſchwingliche Laſt, welche die ſtehenden Heere ihm auferlegen. Art. 9. Wir verlangen eine gerechte Beſteuerung. Jeder trage zu den Laſten des Staates nach Kräften bei. An die Stelle der bisherigen Beſteuerung trete eine progreſſive Einkommenſteuer. Art. 10. Wir verlangen, daß die Bildung durch Unterricht allen gleich zugänglich werde. Die Mittel dazu hat die Geſammtheit in gerechter Vertheilung aufzubringen. Art. 11. Wir verlangen Ausgleichung des Mißverhältniſſes zwiſchen Arbeit und Capital. Die Geſellſchaft iſt ſchuldig die Arbeit zu heben und zu ſchützen. Art. 12. Wir verlangen Geſetze, welche freier Bürger würdig ſind und deren Anwendung durch Geſchwornengerichte. Der Bürger werde von dem Bürger gerichtet. Die Gerechtigkeitspflege ſey Sache des Volkes. Art. 13. Wir verlangen eine volksthümliche Staatsverwaltung. Das friſche Leben eines Volkes bedarf freier Organe. Nicht aus der Schreibſtube laſſen ſich ſeine Kräfte regeln und beſtimmen. An die Stelle der Vielregierung der Beamten trete die Selbſtregierung des Volkes. Art. 14. Wir verlangen Abſchaffung aller Vorrechte. Jedem ſey die Achtung freier Mitbürger einziger Vorzug und Lohn; und erwarten von dem Stadtmagiſtrate, dem natürlichen und geſetzlichen Organe der Volkswünſche, daß er auf geeignetem Wege die Zuſammenberufung der Stände des Reichs behufs unſerer Rechtsbefriedigung veranlaſſen werde.

Speyer, 4. März. (Speyer. Z.) Heute fand zu Neuſtadt eine Zuſammenkunft der Mehrzahl der pfälziſchen Abgeordneten zur Ständeverſammlung ſtatt. Es erſchienen dabei die Hrn. Brunck, Chriſtmann, Eppelsheim, Hillier, Stockinger, Willich und Wolf. In Folge nicht richtig geſchehener Einladung fehlte Hr. Tillmann. Durch Krankheit waren zu erſcheinen verhindert: die Herren Hack, Kern und Neudelhuber. Hr. Heintz entſchuldigte ſich mit Amtsgeſchäften, erklärte jedoch, bereit zu ſeyn, jedem zeitgemäßen Beſchluſſe beizutreten. Ohne Erklärung fehlte der prot. Decan Hr. Scholler. Nicht eingeladen war der kath. Pfr. Hr. Riede. Nachdem die Abgeordneten eine Adreſſe entworfen hatten, theilte in deren Namen Hr. Willich dieſelbe den gleichfalls verſammelten Bürgern, mehrere Hundert an der Zahl, mit. Allen einzelnen Puncten wurde laute Zuſammenſtimmung zu Theil. Sodann erklärte Hr. Willich, daß die Abgeordneten übereingekommen ſeyen, dieſe Adreſſe perſönlich nach München zu überbringen, und daß ſie zu dieſem Behufe möglichſt bald (im Laufe der nächſten Woche) gemeinſam dahin abreiſen würden. Man kam ferner überein: Die Gemeinden des Kreiſes möchten, wenn ſie mit dem Inhalte jener Adreſſe einverſtanden ſeyen (wie kaum zu bezweifeln), dies in beſonderen Beitrittserklärungen ausſprechen. Zu dieſem Behufe ſoll jenes Actenſtück in lithographirten Abdrücken allen Bürgermeiſtern behufs Auflegung in den Rathhäuſern überſendet werden, ohne daß jedoch die Abreiſe der Abgeordneten darum verzögert werde. Die ganze Verſammlung fand mit vollkommener Ordnung ſtatt.

Dresden, 3. März. (D. A. Z.) Herr v. Falkenſtein, Miniſter des Innern, hat ſeine Demiſſion eingereicht, der König hat dieſe anfangs verweigert, dann aber angenommen, nachdem Herr v. Falkenſtein darauf beſtanden, „indem er nicht die Veranlaſſung oder den Vorwand abgeben wolle zu irgend fernerweiten unangenehmen Demonſtrationen oder möglichen Unordnungen“.

⊙ **Stuttgart**, 5. März. Die Zugeſtändniſſe, welche die Regierung gewährt hat, deuten darauf hin, daß alles in dem Princip, die freie Entwickelung des conſtitutionellen Lebens zu befördern, einig iſt; daß die wichtigſten Intereſſen im Sturmſchritt weder verlangt, noch gegeben werden können, ſieht man, der Belehrung nicht unzugänglich, nachgerade ein; daß Anderes nicht ohne Vereinbarung mit dem größeren Vaterlande angebahnt werden kann, zeigt ein belehrender Blick auf die vielfach verſchlungenen Verhältniſſe Deutſchlands; daß aber ein innigeres Anſchmiegen, ein freieres, die waltenden Formen hinter ſich laſſendes Verſtändniß zwiſchen Volk und Regierung gleich einem Lichtſtrahl aufgegangen iſt, deß freuen ſich alle. Um ſo mehr kann, ſtark durch Zuſammenhalten, jedweden Uebergriffen, die von außen her verſucht würden, feſtgerüſtet entgegengetreten werden, geboten durch das Bewußtſeyn deutſcher Treue und Kraft, und wir Würtemberger insbeſondere erinnern uns in dieſen Tagen der Erſchütterung daran, daß, wie einſt der 32jährige Kronprinz heldenmüthig zur Vertheidigung des Vaterlands ausgezogen, ſo auch jetzt nicht minder der 66jährige König überall wo Gefahr droht, an der Spitze ſtehen und den Ruhm Deutſchlands zu wahren wiſſen wird.

Stuttgart, 6. März. Durch königliche Verfügung vom Geſtrigen und „in Erwägung der neueſten Ereigniſſe“ die Stände auf Montag, den 13. d. M. wieder einberufen. Ein Schreiben aus dem Miniſterium des Innern an die königliche Stadtdirection Stuttgart lautet nach dem „Schw. Merkur“ wie folgt: Der von dem Stadtdirector v. Gärtner dem Miniſterium des Innern übergebene Auszug aus dem Protocoll des Stadtraths zu Stuttgart vom 3. d. M.: betreffend die Bitte einer großen Zahl von Bürgern um alsbaldige Verwirklichung dringender Volkswünſche, iſt Sr. Maj. dem König unterthänigſt vorgelegt worden. In Folge höchſter Ermächtigung vom heutigen Tage wird nun die königliche Stadtdirection beauftragt, den Stadtrath auf die in jenem Protocoll vorgetragenen Bitten und Wünſche zu beſcheiden: Se. königl. Majeſtät haben bereits die ſchleunigſte Wiederverſammlung der Stände angeordnet, und es werde den letzteren ſogleich der Entwurf eines Geſetzes über die Einführung von Bürgerwachen mitgetheilt werden; es würde daher nicht thunlich ſeyn, ein ſolches Geſetz zuvor noch proviſoriſch im Wege der Verfaſſungsurkunde §. 89 einzuführen, um ſo weniger, als ſchon die zur Vorbereitung deſſelben erforderliche Zeit, den Zwiſchenraum bis zum Tage der Wiederverſammlung der Stände vollſtändig in Anſpruch nehme. Was insbeſondere die Bitte um Einführung von Geſchwornengerichten betreffe, ſo ſey dieſe in der Adreſſe des ſtändiſchen Ausſchuſſes nicht enthalten und darum auch in der dem ſtändiſchen Ausſchuſſe ertheilten Antwort nicht berückſichtigt. Indeſſen werden die mit aller Beſchleunigung vorzunehmende und an die Stände zu bringende Reviſion der Strafproceßordnung auch die Frage von Geſchwornengerichten zur Erörterung bringen, und Se. königl. Majeſtät ſeyen geneigt, wenn die Stände die Einführung dieſes Inſtituts für angemeſſen erkennen ſollten, höchſtihre Zuſtimmung dazu zu geben. Bezüglich der Bitte um Verſammlungsrecht endlich ſind Se. königl. Majeſtät entſchloſſen, einen Geſetzentwurf darüber an die Stände gelangen zu laſſen. Stuttgart, den 5. März 1848. Schlayer.

In **Stuttgart** beabſichtigte man, württembergiſchen Blättern zufolge, einen Augenblick, ein neues aus dem Freiherrn v. Linden (Inneres), Director v. Beyenberger in Eßlingen (Juſtiz), Director Heſele von Ulm (Finanzen) und Freiherrn v. Varnbüler (Auswärtiges) zuſammengeſetztes Miniſterium. Neuere verbürgte Nachrichten aus Stuttgart beſagen aber, daß dieſes neue Miniſterium nicht ins Leben tritt, daß vielmehr das alte wenigſtens bis zum Wiederzuſammentritt der Stände am Ruder bleibt.

Tübingen, den 3. März. (S. M.) Die Adreſſe an den Ausſchuß der Ständekammer, verfaßt von Ludwig Uhland, lautet: Hochanſehnlicher ſtändiſcher Ausſchuß! Der Sturm, der in die Zeit gefahren iſt, hat die politiſchen Zuſtände Deutſchlands in ihrer ganzen unſeligen Geſtalt Allen erkennbar bloß gelegt. Es iſt nöthig in dieſer bewegten Zeit, daß Deutſchland gerüſtet daſtehe, nicht um herauszufordern, gewiß aber zu Schutz und Schirm ſeiner Grenzen. Allein es ſoll die Rüſtung anlegen, den wunden Fleck auf der Bruſt. Jetzt eben ſchmerzt er tief, und es thut Noth, daß er raſch geheilt werde. Auf die Verbeſſerung jener Zuſtände von Grund aus hinzuwirken, dazu ſpornt jetzt nicht lediglich die gute Gelegenheit, das Eiſen zu ſchmieden, ſo lang es glüht, es drängt dazu vor Allem ein Zwieſpalt des öffentlichen Gewiſſens, der ſeine Löſung verlangt, eine Forderung der Volksehre, welche Befriedigung heiſcht. Einem Volke, das von der heiligen Pflicht durchdrungen iſt, ſeinem vielgefährdeten Boden nicht eine Spanne weiter entreißen zu laſſen, mangelt die Sicherheit, daß es nicht als willenloſes Werkzeug diplomatiſcher Verwicklungen die Waffen ergreife; verſagt iſt ihm das begeiſternde Bewußtſeyn für eine auch politiſch würdige Stellung unter den geſitteten Völkern mit Gut und Blut einzutreten. — Das große Grundgebrechen unſeres deutſchen Geſammtvaterlands läßt ſich in wenige Worte faſſen; es fehlt die volksmäßige Grundlage, die freie Selbſtthätigkeit des Volkes, die Mitwirkung ſeiner Einſichten und Geſinnungen bei der Beſtimmung ſeines ſtaatlichen Lebens. In geiſtiger und ſittlicher Bildung keinem andern nachſtehend, hat das deutſche Volk noch immer nicht von dem Geiſte, der in ihm lebt, ſondern von den Ueberlieferungen ſtaatsmänniſcher Weisheit die Ordnung ſeiner Geſchicke zu erwarten. Dieſes politiſche Grundübel verzweigt ſich in die einzelnen Mängel, deren bedeutendſte, durchgreifendſte jetzt überall zur Abhülfe bezeichnet werden. Es fehlt die mitwirkende Vertretung der Nation an der Stelle, wo über die wichtigſten innern und äußern Angelegenheiten des Vaterlandes, wo ſelbſt über weſentliche Rechte, die in den Verfaſſungen einzelner Staaten verbürgt ſind, entſchieden wird; es fehlt in den meiſten Bundesſtaaten die allgemeine Volksbewaffnung, in der zugleich die Gewähr liegt, daß nur ſolche Kriege geführt werden, die das Volk für nöthig erkennen muß; es fehlt die freie Aeußerung mittelſt der Preſſe, dieſes klare Recht des württembergiſchen Verfaſſungsvertrags; Verſammlungen und Vereine zur Berathung der öffentlichen Angelegenheiten unterliegen den drückendſten Beſchränkungen; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, unentbehrlich für den unmittelbaren Einblick und das allgemeine Vertrauen in die Verwaltung der Rechtspflege ſind hier zu Lande nur erſt zu ungenügendem Anfang gelangt; es fehlt in den Grundbedingungen einer kräftigen Entwickelung des wahren Gemeingeiſtes im nächſten Kreiſe der Gemeinden und Körperſchaften; und im Verfaſſungsleben Württembergs, das wir an die gemeinſamen deutſchen Verhältniſſe überall anknüpfen möchten, fehlt insbeſondere noch der ungetrübte Ausdruck der Volksmeinung durch eine reine, volksthümliche Wahlkammer, ein Uebelſtand, der dem nothwendigen vertrauensvollen Zuſammenhange des Volks mit ſeinen Vertretern und der Wirkſamkeit der Letztern den erheblichſten Eintrag thut. Hienach richten wir Unterzeichnete an den hochanſehnlichen ſtändiſchen Ausſchuß, als den Stellvertreter der gegenwärtig nicht verſammelten Kammern das angelegentlichſte Erſuchen: Die unverweilte Einberufung der vertagten Ständeverſammlung zu veranlaſſen, damit die Kammern folgende Punkte zu ihren Anträgen an die königliche Staatsregierung ſchleunig und nachdrücklich erheben mögen: 1) Ausbildung der Geſammtverfaſſung Deutſchlands im Sinne eines Bundesſtaates mit Volksvertretung durch ein deutſches Parlament am Bundestage; 2) allgemeine Volksbewaffnung; 3) Preßfreiheit im vollen Umfange, gemäß dem §. 28 der Verfaſſungsurkunde; 4) Aufhebung der Beſchränkungen, welche gegen Vereine und Verſammlungen zu Berathung öffentlicher Angelegenheiten beſtehen; 5) vollſtändige Durchführung des Grundſatzes der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit allen ſich daran knüpfenden Conſequenzen; 6) vollkommene Herſtellung einer wirklichen Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit der Gemeinden und Bezirkskörperſchaften; 7) Reviſion der Verfaſſungsurkunde nach den, während ihres 29jährigen Beſtehens gemachten Erfahrungen, namentlich zum Zwecke der Herſtellung einer ungemiſcht aus der Volkswahl hervorgehenden Abgeordnetenkammer. Wir enthielten uns, die einzelnen Anträge ausführlicher zu begründen, ſie betreffen Gegenſtände, die einer deutſchen Ständeverſammlung wohl bekannt ſind, und wir ſetzen voraus, daß der Ruf der Zeit, wie er uns ergriffen hat, auch an die Herzen der Volksvertreter und der Leiter des Staats vernehmlich geſchlagen habe. Den 2. März 1848. (Folgen 162 Unterſchriften.) — Nachſchrift. Stuttgart, den 6. März Mittags. Wie wir hören, tritt in der Beſetzung der Miniſterſtellen eine weſentliche Veränderung ein.

Hannover, 4. März. (Brem. Z.) Geſtern Abend hielt das Bürgervorſtehercollegium eine Sitzung, in welcher der Magiſtrat um eine möglichſt bald anzuberaumende gemeinſchaftliche Sitzung mit den Bürgervorſtehern erſucht wurde. Der Bürgervorſteher, Herr Peters, ſtellte darauf für dieſe gemeinſchaftliche Sitzung folgende Anträge: Den König zu bitten 1) um ſofortige Aufhebung der Cenſur, da, ſeit Baden dieſe Anſtalt aufgehoben habe, dieſelbe nicht mehr als vom Bunde durchaus als nothwendig geboten, erachtet werden könne. 2) baldmöglichſte Einberufung der hohen Ständeverſammlung. 3) Verſammlung der durch eine Verordnung von 1831 organiſirten Bürgergarde. Dieſe Anträge wurden von dem Bürgervorſtehercollegium einſtimmig angenommen.

Kaſſel, 6. März. (Oeffentl. Bekanntmachung). An unſere Mitbürger! Folgendes iſt die Antwort, welche Se. königl. Hoh. der Kurfürſt der unterzeichneten Deputation auf die beiden Adreſſen mündlich zu ertheilen geruht haben. Kaſſel, den 6. März 1848. Arbeithau. Schade. Jäger. Fiedler. Schwarzenberg. Schönwerk. J. Eckel. Lucken. Prevot.

„Ich habe bereits vor dem Empfange Ihrer Eingaben die Einberufung der dermaligen Ständeverſammlung zu dem Zweck der Berathung eines Preßgeſetzes und anderer allgemeiner Landesangelegenheiten verordnet und werde derſelben Ihre Bitten und Anträge, ſo weit es zu deren Realiſirung der Mitwirkung der Stände bedarf, zur Berathung vorlegen laſſen, um die geſetzliche Feſtſtellung auf verfaſſungsmäßigem Wege herbeizuführen. In dieſem Zwecke habe ich bereits andere Rathgeber in mein Miniſterium berufen. Ich wünſche, daß dieſe Maßregeln zum Wohle meines mir von Gott anvertrauten Volkes, welches ſtets zu fördern meine Abſicht war, führen mögen, insbeſondere wird meine landesväterliche Fürſorge dahin gerichtet ſeyn, den Wohlſtand meiner lieben Reſidenz ſo viel es irgend möglich iſt zu heben. Sagen Sie dies Ihren Mitbürgern und wirken Sie dahin, daß Eintracht und geſetzliche Ordnung unſerm Vaterlande geſichert bleiben.“

⨯ **Marburg**, den 6. März. Die zunächſt gegen den hieſigen Polizei-Wachtmeiſter gerichtete gewaltige Aufregung der Studenten und der Bürgerſchaft iſt, nach der erfolgten Amtseinſtellung deſſelben, in eine ruhigere aber energiſch vaterländiſche und volksthümliche Bewegung übergegangen, deren Reſultat die Abſendung einer Deputation an den Kurfürſten iſt, um Höchſtdemſelben die allgemeinen Wünſche des Volks wie die beſondern der Univerſität vorzutragen. Geſtern Abend ging dieſe aus 4 Studenten beſtehende Deputation nach Caſſel ab, um heute mit den aus allen Theilen des Landes herangezogenen übrigen Deputationen und der geſammten Caſſeler Bürgerſchaft vor dem Kurfürſten zu erſcheinen. Auch haben die hieſigen Studenten auf das dringendſte darum nachgeſucht, mit der Bürgergarde in Gemeinſchaft die Wachen zu beziehen, alſo ein bewaffnetes Corps zu bilden. In dem Sinne ächter Brüderlichkeit und nationaler Selbſtſtändigkeit hat der Prof. Bayrhoffer ein Manifeſt Deutſchland's an Frankreich verfaßt, welches in dem „National“ erſcheinen wird. Ueberall offenbart ſich der entſchiedenſte Widerwille gegen Rußland, und jede Annäherung der deutſchen Fürſten an dieſe Macht könnte die bedenklichſten Folgen nach ſich ziehen. Sonſt ſtrebt der Deutſche jetzt nur nach innerer Einheit und freien Inſtitutionen, und verlangt nur, daß die Fürſten Deutſchlands nicht Gegner, ſondern Repräſentanten des Volkswillens ſeyen, und ihre Souveränetät ſoweit hingeben, als dieſes durch die Forderung der Einheit und des Parlaments der Deutſchen nothwendig iſt.

Hanau, 7. März. (Han. Z.) Unſere ſonſt ſo friedliche Stadt iſt wie umgewandelt; bei Tage ſind die Straßen belebter und unruhiger und bis ſpät in die Nacht hinein nicht verlaſſen; die Bürgergarde iſt in voller Thätigkeit; zahlreiche Patrouillen durchſtreifen Nachts die Straßen, um Unordnungen, welche bis jetzt zwar noch nicht ausgebrochen ſind, aber nicht ohne Grund befürchtet werden, niederzuhalten. Alles iſt in größter Spannung; die Gemüther ſind tief bewegt und ergriffen und die Stimmung des Volkes eine bedenkliche, was ſich täglich deutlicher kund gibt, ſo daß wir nicht ohne gerechte Beſorgniß den nächſten Ereigniſſen und der Geſtaltung der Verhältniſſe entgegenſehen können. Schon ſeit Dienſtag (29. Febr.) hat die Bürgergarde Wachen bezogen, um nach beſten Kräften die Ordnung aufrecht zu erhalten, was ihr bis jetzt noch — Dank ſey es den eifrigen Bemühungen der wackern Bürger Hanaus — vollkommen gelungen iſt. Zahlreiche Volksverſammlungen, woran oft über 2000 Menſchen theilnehmen, werden täglich gehalten. Die Stimmung in dieſen Verſammlungen iſt, was nicht zu verkennen iſt, eine entſchiedene und würdige. Die Petition von Hanau bittet: 1) Um Verabſchiedung des gegenwärtigen Miniſteriums und Einſetzung anderer Miniſter, deren Perſönlichkeit Garantie bietet für durchgreifende Aenderung des bisherigen Syſtems. 2) Um Auflöſung der gegenwärtig vertagten Landſtände, ſofortige Berufung einer neuen Ständeverſammlung, Ausſchreiben neuer Wahlen und Verbot jeder Beſchränkung freier Wahlbewegung. 3) Um ſofortige Freigabe der Preſſe.

Die Stadt Gelnhauſen petitionirt 1) Das gegenwärtige Miniſterium zu entlaſſen und ein anderes zu wählen, das ſeine Stellung zwiſchen Fürſt und Volk erkennt; 2) die gegenwärtig vertagten Landſtände aufzulöſen, eine neue Ständeverſammlung ſofort berufen und demgemäß neue Wahlen ausſchreiben zu laſſen, mit dem Verbote einer jeden Beſchränkung freier Wahlbewegung; 3) um volle Freigebung der Preſſe; 4) um vollſtändige Religions- und Gewiſſensfreiheit; 5) um Amneſtie für alle politiſchen Vergehen vom Jahr 1830 an; 6) um Hinwirken auf die Bildung eines deutſchen Parlaments.

Aus Bockenheim hat eine Deputation geſtern folgende Adreſſe an die Bürger der Stadt Hanau überbracht: Sie geehrte Herren haben in Ihrer inhaltſchweren Petition vom 29. v. M. ganz aus unſer Aller Herzen geſprochen. Genehmigen Sie daher, daß wir uns dieſer Petition der Bürger unſerer Provinzialhauptſtadt anſchließen, wobei wir Ihnen anheim geben, von dieſem Anſchluß auf geeignete Weiſe Gebrauch zu machen. Bockenheim, am 5. März 1848. Die Bürger der Stadt Bockenheim. (Folgen die Unterſchriften).

Aus **Darmſtadt**, 6. März, wird der „Deutſchen Zeitung“ mitgetheilt, daß die Herren Eigenbrodt und Emmerling zu Mitgliedern des neuen Miniſteriums H. v. Gagern ernannt worden und daß der bisherige Präſident des Finanzminiſteriums Herr Zimmermann, Finanzminiſter geworden

Digitized by Google

iſt. Se. königl. Hoheit Prinz Emil und die ihm intim verbundene Familie Wittgenſtein ſeyen von Darmſtadt abgereiſt.

± **Darmſtadt**, 7. März. Bei uns entwickelt ſich die neue Geſtaltung der Dinge mit reißender Schnelligkeit. Es wird Tag und Nacht Hand an das Werk der Regeneration gelegt. Geſtern Abend war die Stadt zur Feier der großen Errungenſchaften glänzend, obwohl einfach beleuchtet. — Morgens 8 Uhr. So eben rückt das großherzogl. Militär in großer Parade aus, um auf die Verfaſſung beeidigt zu werden.

> **Mainz**, 7. März. Unſer Abgeordneter Dr. Zitz hat uns geſtern Abend die Erfüllung aller unſerer Wünſche von Darmſtadt überbracht. Er verkündigte dieſe frohe Botſchaft der zahlloſen Menge vom Altan des Schauſpielhauſes herab. Sie wurde mit endloſem Jubel begrüßt und auf den Antrag des Herrn Zitz beſchloſſen, drei Tage der Freude zu feiern und am Mittwoch Abend eine großartige Illumination der Stadt zu veranſtalten.

*° **Mainz**, 7. März. Unmittelbar nach der großen Volksverſammlung auf dem Theaterplatze, wo unſer Abgeordneter in der zweiten Ständekammer, Dr. Zitz, der unüberſehbaren Volksmenge mit ſtarker Stimme verkündigt hatte, daß von unſerer Regierung alle Wünſche des Landes erfüllt werden, verſammelte ſich das Bürgercomite, und beſchloß: 1) daß dem wackern Vorkämpfer für die deutſche Freiheit, dem Abgeordneten der Stadt Mainz, Dr. Franz Zitz, ein Nationalgeſchenk zuzuerkennen ſey, daß die Subſcription ſogleich eröffnet werden, und daß 24 Kreuzer die höchſte Gabe ſeyn ſolle, welche ein einzelner geben dürfe; 2) daß auf einer Marmortafel mit goldenen Buchſtaben eingegraben werde: „6. März 1848. Denkwürdig für Heſſen und Deutſchland durch den Sieg der Freiheit, errungen durch die moraliſche Kraft des Volkes, den männlichen Muth des Vertreters der Stadt Mainz, Dr. Franz Zitz, und die Hochherzigkeit ſeines Fürſten" und daß dieſe Tafel in das Gebäude des Stadthauſes eingemauert werde. — Morgen Abend wird die ganze Stadt glänzend erleuchtet, der Dom mit bengaliſchem Feuer, und ein Feſtzug, von 1000 Fackeln begleitet, wird ſich unter dem Geläute aller Glocken, den Tönen einer rauſchenden Muſik unter dem Jubelrufe eines begeiſterten Volkes, von der feſtlich bekränzten Gutenberg-Statue durch die Hauptſtraßen von Mainz bewegen.

× **Aus dem Großherzogthum Weimar**, 6. März. Auch unſer ſonſt ſo ſtilles Großherzogthum wird von der Bewegung, welche von Weſten herüber zieht, täglich mehr ergriffen. In der Hauptſtadt nehmen die Bürgerverſammlungen einen ſehr lebhaften Aufſchwung und in einer zahlreich beſuchten iſt eine Petition um Gewährung der Preßfreiheit, der Nationalbewaffnung, eines deutſchen Parlamentes ꝛc. zu Stande gekommen. Andere Städte des Landes werden bald nachfolgen. An einer geſetzlichen ruhigen Haltung aller Staatsbürger zweifelt Niemand, eben ſo wenig an dem guten Willen der Regierung, allen Wünſchen, ſoweit ſich dieſes mit der Entwickelung unſerer Verhältniſſe verträgt, nachzukommen. Die Beſetzung der Directorſtelle an der Eiſenacher Realſchule durch den dazu auch von dem Oberconſiſtorium einſtimmig vorgeſchlagenen Educationsrath Mager, beſchäftigt die Gemüther ſehr, und man ſpricht davon, daß deßhalb die Bewohner Eiſenachs in Maſſe bei der höchſten Behörde petitioniren würden. Soeben höre ich daß v. Wydenbrugk vorgeſtern über die jetzt ganz Deutſchland bewegenden Wünſche und die Betheiligung des Großherzogthums daran, einen meiſterhaften Vortrag auf dem Landtage gehalten und daß der Staatsminiſter, v. Watzdorf, ſehr entgegenkommende Zuſicherungen gegeben hat.

Oldenburg, 4. März. (Brem. Z.) Die Deputation unſeres Stadtraths, welche Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge den erneuerten Wunſch, um baldige Einführung einer vorher mit erfahrenen Männern des Landes zu berathenden Verfaſſung vorzutragen beauftragt war, iſt dem Vernehmen nach von Sr. königl. Hoheit ſehr huldvoll und gnädig empfangen worden, und hat die Verſicherung mit hinweggenommen, daß alles Mögliche geſchehen ſey und geſchehen werde, um dem Wunſche der Hauptſtadt des Landes zu genügen, wenn ſchon ſich dergleichen wichtige Maßnahmen nicht übereilen ließen. Wie man hört, werden auch von andern Orten des Landes ähnliche Petitionen erwartet.

Braunſchweig, 3. März. (Brem. Z.) Die großen Ereigniſſe dieſer Tage rufen hier, wie überall, eine mächtige Bewegung in den Geiſtern hervor. Was geſchehen, was kommen kann, das ſagt ſich noch Keiner klar, daß wir aber innerlich und äußerlich auf Außerordentliches gefaßt ſeyn müſſen, deſſen iſt ſich Jeder bewußt. Schon ſeit geſtern verbreitete ſich hier der Gedanke an die Nothwendigkeit einer Bürgerbewaffnung. In der heutigen Verſammlung des Bürgervereins iſt auf Antrag eines Bürgers beſchloſſen, daß morgen dem Staatsminiſterium durch eine Deputation von drei Bürgern eine Bittſchrift behuf Wiederbewaffnung der Bürgergarde übergeben und die Verſammlung ſich morgen Abend wieder zuſammen finden ſolle, um die erhaltene Antwort zu vernehmen.

Wiesbaden, 6. März. (F. J.) Heute Abend um 5 Uhr wurde eine Bekanntmachung angeſchlagen, daß Ihre Hoheit die Frau Herzogin Pauline für die Armen des Landes 2000 Gulden geſchenkt habe, 250 Gulden ſeyen davon bereits nach Reifenberg, wo die Noth am größten, abgegangen und die übrigen 1750 Gulden ſollten nach Bedürfniß im Lande vertheilt werden.

Homburg v. d. H., 7. März. So eben wird hier nachſtehendes höchſtes Manifeſt veröffentlicht: „Wir Guſtaf von Gottes Gnaden ſouveräner Landgraf zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Auf die am geſtrigen Tage von einer Deputation aus unſerer Stadt und unſerem Amte Homburg uns überreichte Vorſtellung geben wir den auf derſelben zahlreich unterzeichneten Bittſtellern, da wir wahrgenommen haben, daß die von ihnen vorgetragenen Bitten mit den allgemeinen Wünſchen der Bevölkerung übereinſtimmen, in Folgendem unſere gnädigſte Entſchließung zu vernehmen: Vor allem haben wir die unter Ziffer 1, 2, 7, und 9 der bezeichneten Eingabe erhobenen Geſuche um Preßfreiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens mit Schwurgerichten, politiſche Amneſtie und Aufhebung der privilegirten Gerichtsſtände ſofort bewilligt, und es werden die deßfalls nöthigen Verordnungen unverweilt veröffentlicht werden. Auch wollen wir unſererſeits dem unter Ziffer 3 ausgeſprochenen Wunſche nach einem allgemeinen deutſchen Parlamente nicht entgegentreten. Ferner wollen wir (ad 4) das freie Petitionsrecht geſtatten, und indem wir, was die Volksverſammlungen betrifft, die Polizeibehörden angewieſen haben, denſelben vorläufig kein Hinderniß in den Weg zu legen, behalten wir uns vor, dieſen Gegenſtand demnächſt nach dem Vorgange der benachbarten Staaten auch geſetzlich zu regeln. Der Bitte um bürgerliche und politiſche Gleichheit ohne Unterſchied des Glaubens (ad 5) ſind wir ebenfalls bereit zu willfahren; da dieſelbe übrigens lediglich auf die Verhältniſſe der Iſraeliten in unſerem Amte Homburg Anwendung findet, und zur Ordnung der letzteren bereits früher die Einleitung getroffen worden iſt, ſo wird dieſer Punkt ohnehin alsbald nach den Wünſchen der Bittſteller ſeine Erledigung finden. Auch dem Verlangen nach Volksbewaffnung (ad 6) iſt willfahrt, indem wir nicht nur die Errichtung einer Bürgerwache in hieſiger Stadt genehmigt haben, ſondern dieſes Inſtitut auch theilweiſe bereits in's Leben getreten iſt. Sodann ſind wir (ad 8) gewillt, der Einführung einer neuen Gemeindeordnung ſtattzugeben, ſobald die in dem Großherzogthum Heſſen in Ausſicht ſtehende Reviſion der dortigen Gemeindeordnung, welche dießſeits zum Muſter genommen werden ſoll, vollendet ſeyn wird. Was ferner (ad 10) die Ueberweiſung der in die Staatskaſſe fließenden Acciſe an die Gemeindekaſſen betrifft, ſo ſind wir geneigt, auch dieſe Bitte nach dem Antrage zu bewilligen. Dem sub 11 ausgeſprochenen Wunſche nach einer landſtändiſchen Verfaſſung, wie beantragt, wollen wir hiermit ebenfalls willfahrt haben. Ebenſo ſind wir geſonnen, ein neues Steuergeſetz inſoferne einzuführen, als von unſeren Unterthanen ihre desfallſigen Deſiderien näher bezeichnet ſeyn werden. Jedoch wollen wir den Bittſtellern nicht verhehlen, daß dieſer wichtige und ſchwierige Gegenſtand auch aus dem Grunde eine augenblickliche Erledigung nicht finden kann, weil dazu die Arbeitskräfte unſerer betreffenden Behörden offenbar nicht ausreichen. Endlich wollen wir (ad 13) die Einführung des gr. heſſ. Zehnt- und Grundrentenablöſungsgeſetzes bewilligen. Indem wir nun hierdurch, ſo weit es in unſeren Kräften ſteht, den Wünſchen unſerer bis daher uns und unſerem landgräflichen Hauſe treu ergeben geweſenen Unterthanen nachgegeben haben, ſprechen wir denſelben ſogleich unſere ausdrückliche Erwartung aus, daß ſie nunmehr jegliche Störung der in ihrem eigenen pecuniären Intereſſe dringend erforderlichen Ruhe und Ordnung in hieſiger Stadt, ſowie überhaupt im ganzen Lande durchweg vermeiden und fernerhin dahin trachten werden, die von der göttlichen Vorſehung uns und unſerem landgräflichen Hauſe noch zugemeſſenen wenigen Tage des Verweilens unter unſeren Angehörigen nicht weiter zu trüben, wogegen wir dieſelben in dieſer Vorausſetzung unſerer fortdauernden Gnade verſichern. Gegeben Homburg den 6. März 1848. Guſtaf. vdt. Henrich.

□ **Hamburg**, 4. März. Die Unruhen haben begonnen, obſchon der Senat anzeigen ließ, daß nächſtens eine Verſammlung der Bürgerſchaft ſtatthaben ſolle, der eine Propoſition, Reform der Verfaſſung betreffend, vorgelegt werde. Am Freitage wurde überall folgender Zettel verbreitet. „Ein Wort im Fluge! Es heißt, der Senat unſerer Vaterſtadt, der Nothwendigkeit nachgebend, beabſichtige von ſich aus die allgemeine und dringend verlangte Reform unſerer politiſchen Zuſtände vorzunehmen. Mit Mißtrauen ſehen wir dieſer (!) entgegen, denn trotzdem verfährt man noch fortwährend gegen unſere Preſſe auf eine Art und Weiſe, welche alle bisherige Härte in der Handhabung der Cenſur weit hinter ſich läßt. Das Wort des freien Mannes wird in unſerer Republik erſtickt, und der Bürger kann ſich nicht ſelbſtſtändig über ſeine eigenen Angelegenheiten aufklären. Es ſind dieß Präcedenzien, welche die Hoffnung auf die beabſichtigte Reform im höchſten Grade trüben müſſen. Aber eben dieſe Präcedenzien ſollen uns anſpornen, nicht nachzulaſſen in dem Kampfe gegen Inſtitutionen, welche veraltet und dem Geiſte der Zeit nicht mehr angemeſſen ſind. Das freie Wort ſey und bleibe unſere erſte Forderung. Ohne Freiheit der Preſſe iſt es uns unmöglich, an den guten Willen derer zu glauben, welche vermöge ihrer Stellung vor allen andern berufen ſind, dem Strom der Zeit ſein Bett zu geben" u. ſ. w. Am Schluß heißt es: Man zeige uns den Willen und wir werden an die That glauben. Heute Abend 7 Uhr Verſammlung in dem patriotiſchen (!!) Gebäude. Wohl hatte der Senat in ſeiner Mittwochſitzung — in Bezug auf die Petition der Oberalten und vieler Bürger — die Reform verſprochen, aber es reichte nicht mehr hin, die Gemüther zu beruhigen. Um 7 Uhr Abends wogte es in allen Straßen und im Saale des Hauſes der patriotiſchen Geſellſchaft wechſelte eine Menge mit der anderen, und immer aufs Neue wurde die Petition verleſen und unterſchrieben. Der Hauptinhalt derſelben bezieht ſich auf 1) Freiheit der Preſſe, 2) Wahl der Senatoren vom Volk, 3) Rechnungsablegung über die Finanzverwaltung, 4) beſſeren Volksſchulunterricht u. ſ. w. — Die Haufen auf den Straßen wurden zahlreicher, um 8 Uhr ertönte die Lärmtrommel, die Bürgergarde zu verſammeln, um 9 Uhr waren bereits die Fenſter des Stadthauſes zertrümmert, ebenſo im Hauſe des Bürgermeiſters Bellinghuſen, die Hausthüre lag ſchon auf der Straße, und wenn hier nicht zu rechter Zeit die Bürgerwache dazu gekommen wäre, hätte es noch mehr Exceſſe gegeben; den Häuſern anderer Straßen erging es nicht beſſer. In ruhiger Haltung durchzogen Bürgerpatrouillen ſämmtliche Straßen der Stadt bis Nachts 2 Uhr, und weiteres als zerbrochene Fenſter und Laternen iſt nicht vorgefallen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Der „Weſerzeitung" wird unterm 3. März berichtet: Briefliche Mittheilungen aus **Kopenhagen** bringen die Nachricht, daß der König beſchloſſen hat, den Miniſter und Präſidenten der däniſchen Kanzlei v. Stemann, den Geheimen-Legationsrath, Vorſteher des Gnadenſecretariats Adler und den Oberhofmarſchall v. Levetzow zu entlaſſen. Der Erſte, 85 Jahr alt, ſtarrer Abſolutiſt paßt nicht in das jetzige Syſtem hinein, der Zweite ſchon in Norwegen 1814 Secretair des verſtorbenen Königs, jetzt von ſchwacher Geſundheit, wird eben ſo wie der Dritte hauptſächlich entlaſſen, um wünſchenswerthe Erſparungen im Staatshaushalte durchführen zu können. Bardenfleth wird der bedeutendſte Mann im Königreich Dänemark zu werden für die nächſte Zukunft beſtimmt ſeyn.

Schweiz.

⊙ **Baſel**, 6. März. (Privatcorr.) Seit einigen Tagen waren über **Mailand** ſehr beunruhigende Gerüchte wegen dort ausgebrochenen Unruhen im Umlauf. Hier eingetroffene Briefe vom 3. März melden nun die vollkommenſte Ruhe in der lombardiſchen Hauptſtadt, dagegen bringen ſie die Nachricht von einem neuerdings in Meſſina ausgebrochenen Aufſtande, zu deſſen Dämpfung mehrere Regimenter von Neapel beordert worden ſeyen. — Geſtern wurde unſer Contingentsbataillon für den eidgenöſſiſchen Dienſt beeidigt und ſollen einige Compagnien nach der franzöſiſchen Grenze heute marſchiren; indeß erwartet man eine baldige Contreordre, da die hieſigen Behörden gegen jede Manifeſtation andern Grunde remonſtrirt haben, weil von Seite Frankreichs keine Gefahr wenigſtens für den Augenblick, zu beſorgen ſey.

Zürich, 6. März. (N. Z. Z.) Die Geſandten von Oeſterreich und Preußen ſind wieder hier.

Neuenburg, 3. März. (Baſl. Z.) Die neue Regierung hat ihr Programm erlaſſen. Wir entheben demſelben die drei erſten Artikel: Art. 1. Die proviſoriſche Regierung ſpricht die Abſetzung der alten fürſtenthümlichen Regierung aus. Art. 2. Das monarchiſche Princip iſt vernichtet. Art. 3. Der Kanton iſt als Republik proclamirt. Alles durch das Volk und für das Volk. — Laut einem Nachläufer des „Konv. Bund." regt ſich hier die Reaction. Die neue Regierung habe die Mitglieder der alten Regierung nebſt dem Polizeidirector verhaften laſſen. Die eidg. Repräſentanten, RR. Schneider und Oberrichter Migy von Bern, ſeyen am 3. d. in hier angekommen.

Frankreich.

W **Paris**, 5. März. Der „Conſtitutionnel" enthält das Circular Lamartine's an die Geſandten an den fremden Höfen; daſſelbe wird zugleich als Manifeſt an Europa betrachtet. Es geht von dem Grundſatze aus, die franzöſiſche Republik bedürfe der Anerkennung nicht, ſie ſey der Wille eines großen Volkes, das ſein Recht in ſich ſelber finde. Aber in ihrer Verkündung liege nicht der geringſte Angriff gegen irgend eine Regierungsform in der Welt. Monarchien und Republiken könnten friedlich neben einander leben, ſich gegenſeitig begreifen und ehren. Der berühmte Verfaſſer ſetzt darauf den Unterſchied auseinander, welcher in den Verhältniſſen der früheren und der jetzigen Republik ſtattfindet. („Wir werden darauf zurückkommen.") Die jetzige Revolution, ſagt er, iſt ein Schritt vorwärts, nicht rückwärts. Die Welt und wir wollen vereint der Brüderlichkeit und dem Frieden zuweilen. Er geſteht zugleich, daß der Krieg zwar keineswegs dem Lande (das er, wenn von dieſem nicht veranlaßt, nur zu größerer Entwicklung der Kraft und des Ruhmes führen wäre), wohl aber der Freiheit die größten Gefahren bringe. Der Krieg iſt faſt immer eine Dictatur. Die Soldaten vergeſſen die Inſtitutionen über die Menſchen. Throne reizen die Ehrgeizigen, Ruhm verblendet die Vaterlandsliebe. Der Zauber eines ſiegreichen Namens verſchleiert den Angriff gegen die Volksherrſchaft. Frankreich werde alſo niemanden mit Krieg überziehen, aber dieſen annehmen, wenn man ihm Kriegsbedingungen ſtelle. Die Verträge von 1815 beſtänden zwar ſeiner Anſicht nach, nicht zu Recht, wohl aber nehme es die von denſelben ausgeſprochenen Territorialbeſtimmungen als eine Thatſache, als die Grundlage ſeiner Verhältniſſe mit den anderen Nationen an. Modificationen jener Verträge würde es nur regelmäßig und friedlich zu erwirken ſuchen. In dieſem Sinne emancipire ſich Frankreich wohl von jenen Verträgen, darin liege aber nichts, was unvereinbar mit der Ruhe von Europa wäre. Demzufolge wird als casus belli bezeichnet: wenn die Schweiz bedroht oder in ihren demokratiſchen Bewegungen gehemmt werden ſollte, wenn Einfälle in die unabhängigen Staaten Italiens gemacht, wenn man ſich ihrer innern Umgeſtaltung oder ihrer Rechte Bündniſſe untereinander zu ſchließen mit bewaffneter Hand widerſetze. Ueberhaupt behält ſich Frankreich die Entſcheidung der Frage vor: ob ihm die Stunde der Wiedergeburt einiger, in oder außer Europa unterdrückten Nationalitäten nach den Beſchlüſſen der Vorſehung gekommen zu ſeyn ſcheine. Aber es werde keine dumpfe oder verheerende (incendiaire) Propaganda bei ſeinen Nachbarn machen, nur moraliſch durch das Beiſpiel der Ordnung und des Friedens, nicht materiell durch Gewalt, Unordnung und Proſelytenmacherei wirken. Unter dieſen Verhältniſſen wäre die Fortdauer des Friedens wohl zu erwarten. Die einzige Kriegsfrage zwiſchen Frankreich und England ſey Spanien, und zwar in einem rein dynaſtiſchen Intereſſe geweſen. Die Republik aber könne den Repräſentanten [illegible] nicht und überlaſſe es Spanien ſich für frei und unabhängig ſelbſt zu regieren. Frankreich wolle Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und habe den Commentar zu dieſen Worten nach Innen durch die Abſchaffung der Todesſtrafe gegeben. Nach Außen bedeuteten ſie: Befreiung Frankreichs von den Feſſeln, die auf ſeinem Princip und ſeiner Würde laſteten, Wiedereinnehmen ſeines, allen Großmächten von Europa gleichſtehenden Ranges unter den Nationen, Bündniß und Freundſchaft mit allen Völkern. Krieg liege in keinem Worte, wohl aber wenn Europa ſie weiſe und gerecht auffaſſe: Friede!

J **Paris**, 5. März. Der „Moniteur" enthält ein Decret der proviſoriſchen Regierung, welches die conſtituirende Nationalverſammlung auf den 20. April einberuft, und die Wahlen auf den 5. deſſelben Monats anordnet. Folgende Grundbeſtimmungen ſind angenommen: 1) Dieſe Verſammlung hat die Conſtitution zu beſchließen. 2) Die Wahlen derſelben werden von der ganzen Bevölkerung bewerkſtelligt, ſo zwar, daß kein Cenſus zu Grunde liegt, alle Franzoſen von 21 Jahren Wähler, und alle von 25 Jahren wählbar ſind. 3) Das Scrutinium iſt geheim. 4) Die Zahl der Repräſentanten iſt auf 900 feſtgeſtellt. — Ferner hat die proviſoriſche Regierung 1) eine Commiſſion der Nationalbelohnungen eingeſetzt, welche in der Mairie von Paris ihren Sitz hat, und deren Präſident der Bürger Albert iſt, 2) eine andere Commiſſion von 7 Mitgliedern ernannt, welche un[illegible]

Digitized by Google

meinſchaft mit dem Marineminiſter in möglichſt kurzer Zeit die Freigebung aller Sklaven in ſämmtlichen Colonien der Republik vorbereite. „Franzöſiſcher Boden trägt keine Sklaven.“ Präſident dieſer Commiſſion iſt Bürger Victor Schölcher, dem es hauptſächlich obliegt, die Maßregeln zu ergreifen, welche zur Abſchaffung der Sklaverei erforderlich ſind. Derſelbe hat den Herrn Perrinon, Mitglied der Commiſſion, aufgetragen, am 15. d. M. nach Martinique und von da nach den andern franzöſiſchen Colonien abzugehen, um die Mittel zu ergründen, wodurch die unmittelbare Befreiung der Sklaven am beſten bewerkſtelligt werden kann. Herr Perrinon wird mit den engliſchen Packetbooten reiſen. — Die Geſandten von Oeſterreich und Preußen haben Paris verlaſſen und erwarten in ihren, in der Umgegend gelegenen Landhäuſern Inſtructionen ihrer Höfe. Legationsſecretäre beſorgen einſtweilen die laufenden Geſchäfte der Geſandtſchaften (Die „Preſſe“ berichtet etwas abweichend von dieſer Angabe unſeren Correſpondenten: Der König von Preußen habe, ſobald ihm die neueren Begebenheiten in Paris bekannt geworden, den Herrn Baron v. Arnim nach Berlin berufen und dieſer, deſſen officielle Functionen durch die Regierungsveränderung aufgehört hätten, ſey proviſoriſch durch den Grafen von Hatzfeld als Geſchäftsträger (chargé d'affaires) erſetzt). — Die Equipirung und der Sold der 25,000 Mann der neu geſchaffenen beweglichen Nationalgarde wird für das erſte Jahr nahe an 40 Millionen Franken koſten. Der Sold der Gemeinen beträgt allein über 13½ Million. — Man beſchäftigt ſich damit, ein neues Regiment unter dem Namen Grenadiere der Republik zu errichten. Dieſes Regiment ſoll die bisherigen Mützen der Nationalgarde tragen, welche man ſie zu dieſem Behufe abkaufen, und ſie dafür mit Tſchako's verſehen wird. — Herr Huſſon ſoll nach den franzöſiſchen Antillen abgehen, um dort die Republik zu verkünden. — General Subervie wird, wie es heißt, das Kriegsminiſterium, das er nur proviſoriſch angenommen, wieder abgeben, und zum Gouverneur bei den Invaliden ernannt werden. — Viele Städte wollen ſich freiwillig außerordentliche Steuern auflegen, um der Republik Gaben zu bieten. — Herr Sauzet, ehemaliger Präſident der Deputirtenkammer, will ſich wieder als Advocat einſchreiben laſſen. — Der Abbé Lamennais hat, angeblich aus Geſundheitsrückſichten, ſowohl die Geſandtſchaft nach Rom, wie ferner, den Antrag abgelehnt, Mitglied der proviſoriſchen Regierung zu ſeyn. — Der Generaldirector der Poſten hat den Herausgebern der Tagesblätter die Anzeige gemacht, daß jetzt, wo das ganze Land zur Ruhe zurückgekehrt ſey, die früheren täglichen Mittheilungen von Seiten der Behörde als überflüſſig unterbleiben würden. — Die Bank von Marſeille hat beſchloſſen, vom 1. März an, bis die beſchriebenen Gelder eingehen, die Bezahlung ihrer Bankſcheine nur bis zur Concurrenz von ein Tauſend Franken für jeden Beſitzer zu leiſten und das Disconto auf 5 pCt. zu ſtellen. — Admiral Baudin hat, wie es heißt, Befehl erhalten, an den italieniſchen Küſten zu kreuzen. — Die Conducteure und Kutſcher der Omnibus wie aller Fuhrwerke zu 30 Centimen (8½ kr.), haben für heute den Dienſt ausgeſetzt. Sie tragen auf den Boulevards eine Fahne mit der Inſchrift herum: gemeinſchaftlicher Transport, und wollen ſich auf das Stadthaus zur proviſoriſchen Regierung begeben. — Künftigen Montag werden in der Münze 12,000 Fünffrankenſtücke geprägt werden. — Den Colonien ſoll das Recht ertheilt werden, Repräſentanten zur Nationalverſammlung zu ernennen. Für die nächſte Verſammlung werden, der Entfernung wegen, die ſich hier befindenden Delegirten der Colonien als ihre Vertreter betrachtet und zugelaſſen werden. — Es heißt, die Magiſtratur ſey entſchloſſen, ihre Demiſſion in Maſſe zu geben, wenn durch erzwungenen Rücktritt eines einzigen ihrer Mitglieder ihre Unabſetzbarkeit in Frage geſtellt würde. — Eine ganze Armee von Arbeitern iſt heute beſchäftigt, die Boulevards wieder in Ordnung zu bringen, und die Erde am Chateau d'eau ſo weit weg zu nehmen, um die Straße Bondy mit den Boulevards auf gleiche Höhe zu bringen. Fortan wird man zu jener auf Stufen ſteigen müſſen. — Die Wechſelagenten haben ſich heute verſammelt, und wie es heißt, den Beſchluß gefaßt, während einiger Zeit keine Aufträge auf Zeitkauf anzunehmen, ſpäter aber für jeden ſolchen Auftrag auf 300 Franken 3 oder 5pCt. Rente, eine Deckung von 10,000 Franken zu verlangen. — Eine ſchöne und kräftige Compagnie bewaffneter Seeleute iſt in Paris angekommen, und verſieht die Poſten am Marineminiſterium. — Obgleich der Boeuf gras gekauft worden iſt, ſo hat man es doch für gut gefunden, ihn heute nicht durch die Stadt zu führen. — Während der Faſten wird der Abbé Lacordaire jeden Sonntag um 1 Uhr zu Notre Dame unter dem Vorſitze (sous la presidence) des Herrn Erzbiſchofs von Paris predigen. — Die Circulation zwiſchen Paris und Amiens war auf der Nordbahn nur 3 Tage unterbrochen.

Börſenberichte.

Frankfurt, 7. März. An heutiger Börſe fanden wieder in diverſen Fonds mehrere Ankäufe per Caſſa ſtatt 2½ pCt. Met. wurden zu 35⅞ und 37 verhandelt, 4½ pCt. Württemberger zu 92¾ umgeſetzt. 3pCt. inländ. Span. zu 19 à 20 angekauft. Für F. W. Nordbahn wurde 41½ geboten. Für Bad. Looſe war 35½ Geld.

Wien, 4. März. 5pCt. Metall. 83. — 4pCt. 71. — 3pCt. 58. — 2½pCt. —. — Bankactien 1300. — 500 fl. Looſe 141. — 250 fl. Looſe 99. — Nordbahnactien 86. — Gloggnitzer 82. — Mailänder —.

London, 4. März. 3pCt. Stocks 82⅜. — 5pCt. Span. 13¼. — Neue 3pCt. 24⅞. — 4pCt. Port. 16⅛. — 2½pCt. Holländ. 43.

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen.

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Koſtnitzer Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Debats. Constitutionnel. La Presse. La Siecle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdamsche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[360] **Bekanntmachung.**

Bei den untenbenannten Poſtſtellen liegen folgende unanbringliche Sendungen und zurückgebliebene Paſſagier-Effecten vor:

1) bei der Poſterpedition Alzei:
ein Rohrſtock, ein Maaßſtab, ein Schlüſſel, ein Taſchentuch, eine Kleiderbürſte, vier zuſammengebundene Schlüſſel.

2) bei der Oberpoſtamts-Expedition zu Darmſtadt:
ein Packet an Schneidermeiſter Meyer in Butzbach,
zwei Cigarrenetuis, ein Dolch, Federmeſſer.

3) bei dem Poſtamte Gießen.
ein Packet an Maler Luddecke in Wegeleben
ein goldener Ring, zwei goldene Vorſtecknadeln, ein Opernglas,
ein Notizbuch, eine Cigarrentaſche, zwei Taſchentücher, ein Tabacksbeutel, ein Paar wollene Ueberſchuhe.

4) bei der Poſterpedition Grünberg:
ein Tabacksbeutel, ein Taſche, worin mehrere Gegenſtände ſich befinden.

5) bei dem Poſtamt Mainz
ein Brief an Kalkrath in Schaafenberg, 10 Thlr. enthaltend,
ein Brief an Gromdie in Schwalbach, 25 Gulden enthaltend,
ein Packet an Ph. L. Mann in Stromberg,
ein Brief an Jul. Weiſſe in Rüdesheim, 5 kr. enthaltend,
ein Brief an Leonhard Brun in Würzburg, 48 kr. enthaltend,
ein Packet an Moritz Dalberg in Paderborn,
ein Packet an Fendel in Heimbach,
ein Reiſehandbuch, eine Cigarrentaſche, ein Cigarrenetuis, eine Schürze,
ein Leintuch, eine Leibbinde, ein Schlüſſel, ein Hoſen, ein Federmeſſer,
eine Puppe, eine Mappe, ein Hemd, ein Degenkoppel, zwei Stöcke.

6) bei dem Poſtamt Offenbach
ein Packet an Kraft in Weſſini.
ein Packet an Kießling in Nürnberg.
zwei Regenſchirme, ein Sonnenſchirm, eine Cigarrenſpitze, ein Schlüſſel.

7) bei dem Poſtamt Worms
ein Taſchentuch, ein Paar Unterhoſen, ein Regenſchirm, ein Hut.

Da die Eigenthümer dieſer Sendungen bis jetzt nicht vermittelt werden konnten, ſo fordert man dieſelben auf, die bemerkten Gegenſtände bei den betreffenden Poſtſtellen binnen ſechs Monaten gegen gehörige Legitimation, ſowie gegen Entrichtung des Portos und der Poſtgebühren von ſich in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß dieſer Zeit anderweit über dieſelben verfügt werden wird.

Darmſtadt, den 2. März 1848.

Gr. Heſſ. Oberpoſtamt.
Kröning.

vdt. Sitz

---

[367] **Bekanntmachung.**

Die Emiſſion der erneuerten Herzoglich Naſſauiſchen Landescreditcaſſenſcheine betreffend.

Die dermalige Beſchaffenheit der ſeit dem Jahre 1841 in Circulation befindlichen Landescreditcaſſenſcheine hat eine Erneuerung derſelben nothwendig gemacht.

Die Emiſſion der neuen Landescreditcaſſenſcheine wird nunmehr eintreten, und ſollen dagegen ſämmtliche ältere Scheine eingezogen werden.

Die Beſitzer der ältern Scheine werden daher aufgefordert, ſolche bei der Herzoglichen Staatscaſſe zu Wiesbaden oder bei den Amtsreceptoren zur Umwechſelung zu präſentiren.

Es wird unter Beziehung auf die frühere Bekanntmachung vom 15. Juni 1841 wiederholt darauf aufmerkſam gemacht, daß nur diejenigen Scheine angenommen und eingelöſt werden können, deren weſentliche Beſtandtheile, nämlich die Summen, die Litera und Foliunzahl, ſowie die Unterſchriften und beſondere Kennzeichen der Archivels erhalten ſind.

Eine nähere Beſchreibung der neuen Landescreditcaſſenſcheine iſt in dem Herzoglich Naſſauiſchen allgemeinen Intelligenzblatte erſchienen, worauf hier hingewieſen wird mit dem Bemerken, daß die Inhaber von Landescreditcaſſenſcheinen, deren Betrag wie bisher bei der Caſſe der Hofbanquiers Freiherrn M. A. von Rothſchild & Söhne zu Frankfurt im vollen Nennwerthe und ohne Abzug erheben können.

Wiesbaden, den 26. Februar 1848.

Herz. Naſſ. Landescreditcaſſe-Direction.
Reuter.

vdt. Weimar.

---

[288] **Theilhaber-Geſuch.**

Ein Kaufmann und Familienvater, welcher durch den Druck widriger Zeitverhältniſſe durch nicht verſchuldete Verluſte um ſein Vermögen kam, wendet ſich, um ſeine Ehre zu retten, an ein edles Gemüth ſeiner reichen Genoſſenſchaft, das vielleicht ähnliche Bedrängniſſe erlebt und den Segen irdiſcher Güter wieder errungen hat, um eine unterſtützende Hand.

Im Beſitz eines ſeit mehr als einem Jahr veränderten neuen Geſchäfts, das das vielſeitigſte Intereſſe ohne Riſiko bietet, in einer der erſten und angenehmſten Handelsſtädte Deutſchlands, kann derſelbe für jede Kapital-Anlage 30—50 pCt., ja dem Einſicht Genommenen noch mehr Erträgniß in Ausſicht ſtellen und nachweiſen, den Herrn Betheiliger aber auf jegliche Weiſe ſicher ſtellen, namentlich wenn derſelbe dem Mitbetrieb verwaltend ſich widmet, oder einen Bevollmächtigten dazu beſtimmt, oder ein Glied ſeiner Familie, welchem eine anſtändige Verſorgung zugleich geboten iſt, dazu wählt.

Das zu übernehmende Inventarium hat einen reellen Werth von fl. 5—6000 und das mindeſt erforderliche Betriebskapital, das größtentheils alle 14 Tage umgeſetzt werden kann, würde die gleiche Summe in Anſpruch nehmen.

Das Geſchäft aber iſt jeder Anlage zu größerem Fonds einer großartigen Ausdehnung fähig und in ſeiner Natur das erſte und einzige am Platze.

Schüchtern, damit ſeine Verhältniſſe verſchwiegen bleiben, bittet der Geſuchſteller um geneigte Mittheilungen unter der Chiffre A.—Z. an die Redaction dieſer Zeitung.

---

[325] **Bekanntmachung.**

In einer k. b. Kreishauptſtadt iſt ein Gaſthof, nahe an einem ſchiffbaren Strom gelegen, der ſich nicht nur allein durch ſeine großen Räumlichkeiten, ſondern auch durch ſeine vorzüglich gute, frequente und vortheilhafte Lage auszeichnet, da ſich in deſſen Nähe kein Gaſthof befindet, und ſich eines bedeutenden Beſuches von allen Ständen Fremder erfreut, im beſten Zuſtande ſich befindet, ſammt vollſtändig eleganter Einrichtung unter ſehr vortheilhaften Bedingniſſen und worauf ein großer Theil des Kaufſchillings liegen bleiben kann, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt, auf frankirten Anfragen

Das allgemeine Commiſſions- und Anfrage-Bureau in Regensburg.

J. H. Poſtl, Agent.

Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer

unter ſpecieller Aufſicht der franzöſiſchen Regierung.

Aufſichtigungs-Behörde in Havre:

Der königl. Unterpräfect. Der königl. Obercommiſſär des Seeweſens.

Dieſe Geſellſchaft, die dem Auswanderer die größte Sicherheit, verbunden mit den billigſten Preiſen, darbietet, befördert ihre Reiſenden nur durch gut gekupferte Dreimaſterſchiffe erſter Klaſſe. Im Seehafen darf nie etwas nachgefordert werden, nie verweilen die Auswanderer daſelbſt länger als drei Tage und werden von den Ufern des Rheines bis Havre immer von einem ſpeciellen Agenten begleitet, damit dieſelben keinerlei Prellereien ausgeſetzt bleiben. Auf frankirte Briefe ertheilt weitere Auskunft

Der Agent: W. Helm in Frankfurt, Neue Kräme 1.

Wichtige Anmerkung der Direction für die Auswanderer.

Die Direction kann den Auswanderern nicht genug anrathen, ſich wohl in Acht zu nehmen vor Schiffsmaklern und ſogenannten Agenturen, die ſie unter großen Verſprechungen anzulocken ſuchen, aber leider niemals in Erfüllung gehen.

Das beſte Zeugniß unſerer Geſellſchaft, die nicht auf Gewinn gegründet, iſt, daß ſie ſeit ihrem Beſtehen noch nicht einen einzigen Proceß gehabt hat und daß ſie von der franzöſiſchen Regierung beſtätigt iſt.

Alle unſere Agenten ſind mit einer Vollmacht, mit der Unterſchrift: A. Unger von amtlich vidimirt, verſehen. Man laſſe ſich dieſelbe immer, bevor man ſich engagirt, vorzeigen.

Havre, im Februar 1848.

[273] **Die Direction der Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer.**

---

[109] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Looſen, ſowie von ſtandesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei

Raphael Erlanger, beeidigter Senſal
in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

---

[297] In Sachen des Handelsmanns Jakob Rosenbaum zu Schlüchtern, Klägers gegen den Maurer Ferdinand Höbel zu Salmünſter, Verklagten, wegen Forderung, wird dem nach Beſcheinigung unbekannt wo abweſenden Verklagten eröffnet, daß Kläger gegen ihn klagend vorgebracht:

1) daß er ihm am 9. Februar 1846 eine geldrothe Kuh mit aufgeworfenen Hörnern gegen eine alte geldrothe Mutkuh und eine am 9. Februar 1847 zahlbare Zugabe von 22 Rthlr. 25 Sgr. 0 Pf. vertauſcht und überliefert habe,

2) daß ſein Vater Herz Rosmann von Schlüchtern ihm am 17. Januar 1841 21 Ellen blaues Tuch für 12 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. verkäuflich überliefert, und ihm, dem Kläger, dieſe Forderung unterm 23. November 1847 abgetreten.

daß ſolcher gebeten, ihn, den Verklagten, zur Zahlung beider Beträge unter Erlaß der Koſten anzuhalten und ihn bei ſeiner beſcheinigten Abweſenheit öffentlich zu laden, und wird demgemäß dem Verklagten dieſe Klage bekannt gemacht mit der Auflage, entweder den Kläger klaglos zu ſtellen oder ſich in dem auf

den 16. Mai l. J., Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier einzufinden. In dieſem zur mündlichen Verhandlung beſtimmten Termine haben beide Theile entweder in Perſon oder durch zuläſſige, gehörig legitimirte Bevollmächtigte das Geeignete vorzubringen, auch die Beweiſe ihrer Behauptungen bereit zu halten und für den Fall, daß dieſe Sache durch gegenſeitige Erklärungen nicht ſofort ſich erledigt, alsdann ihre Urkunden in beweiſender Form vorzulegen, ihre Zeugen zu benennen und von der Eideszuſchiebung Gebrauch zu machen, ſowie über ihr beiderſeitiges Vorbringen ſich zu erklären.

Erſcheint der Verklagte in dem Termine nicht, ſo wird die Klage für eingeſtanden angenommen, und erſcheint der Kläger nicht, ſo wird der Verklagte von der Inſtanz entbunden.

Beweismittel, welche vorgeſchriebenermaßen nicht geltend gemacht worden ſind, werden in dieſem Rechtsſtreite nicht weiter berückſichtigt, und Thatſachen und Urkunden, ſowie die zugeſchobenen Eide, über welche die erforderliche Erklärung nicht erfolgt, ſind als eingeſtanden beziehungsweiſe als anerkannt und verweigert angeſehen.

Erklärungen eines nicht gehörig Bevollmächtigten bleiben, inſofern nicht aus beſonderen Gründen eine weitere Friſt zur Beibringung der Vollmacht geſtattet wird, unbeachtet.

Zugleich wird dem Verklagten weiter eröffnet, daß alle in dieſer Sache ergehenden Beſcheide und Verfügungen ſtatt der Behändigung an ihn nur im Gerichtslocale werden angeſchlagen werden.

Salmünſter, den 17. Februar 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt daſelbſt.
Urei.
vdt. Altmannsberger, k. A.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Beilage zu Nro. 69.) 9. März 1848.

Inhalt.

Manifeſt Deutſchlands an die franzöſiſche Nation.
Deutſchland. Wien (Zuſtand der Nationalbank). Vom Rhein (Die öffentliche Meinung über Frankreich). Koblenz (Conſcription. Verſchiedene Myſtification). Aus Mitteldeutſchland (Befeſtigung der franzöſiſchen Zuſtände). Kaſſel (Baumbach Juſtizminiſter. Scheffer abgereiſt. Adreſſe und Antwort auf dieſelbe). Marburg (Zweite Deputation). Darmſtadt (Der Erbgroßherzog-Mitregent). Jena (Dr. Eichſtädt †). Frankfurt (Berichtigung über ſchwarz-roth-gold).
Schweiz. Neuenburg (Neue Staatsordnung). Genf (Miniſter Conſtants Demiſſion).
Italien. Genua (Stimmung).
Spanien. Madrid (Gerüchte).
Großbritannien. London (Ankunft Ludwig Philipp's und verſchiedene Nachrichten).
Börſenberichte.

Manifeſt Deutſchland's an die franzöſiſche Nation.

✂ **Marburg**, 7. März. Von hier aus iſt folgendes von Prof. Bayrhoffer verfaßtes „Manifeſt Deutſchlands an die franzöſiſche Nation" an den „National" geſchickt worden: „Franzoſen! Hochherzige Brüder! Aus mehrjähriger mitternächtiger Stille iſt bei Euch plötzlich ein neues Feuer emporgeſtiegen, deſſen Anbruch und Verbreitung wir mit Staunen und Verwunderung geſehen haben. Dreimal hat nun bereits der große Genius Frankreichs ſeit 1789 ganz Europa in heftige Bewegung geſetzt; aber vor dem Sonnenglanz der drei Februartage muß alles Frühere erbleichen. Eine Ahnung des Unermeßlichen, was in dieſen Tagen Frankreich erringen und entzünden ſollte, durchſchauerte bei den erſten Nachrichten die ganze deutſche Nation, welche mit Freude aufjauchzt, in Frankreichs Söhnen ſeine hochherzigſten Brüder zu begrüßen. Mit jedem Tage ſtieg die Spannung und brach in ungehemmten Jubel und kraftvolle That aus, als die neue franzöſiſche Republik aus dem blutigen Leichenfelde wie ein Phönix ſich erhob, an welchem die drei Worte glänzen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Ja, nun iſt der Fundamentalgedanke der Menſchheit zu derſelben Dreiheit ergänzt, welche an der Fahne Frankreichs weht. Ja, nun iſt eine neue Deviſe zu den großen Worten der Revolution des 18. Jahrhunderts hinzugefügt worden, eine Deviſe, welche das Recht mit der Liebe vermählt, welche die wahre Garantie der Freiheit und Gleichheit iſt: die Brüderlichkeit, die edle, ſchöne Menſchlichkeit. Wir ſahen es mit unbeſchreiblicher Freude, wie aus dem Blutbade des ſich befreienden Frankreichs eine proviſoriſche Regierung hervorging, deren Glieder als Sterne erſter Größe an dem Himmel der Wiſſenſchaft glänzen, und in denen der große Drang der Freiheit und Gleichheit durch die verſöhnende Milde der Brüderlichkeit verklärt iſt. Wir ſahen mit der größten Erhebung, wie das blutige Zeichen der Guillotine, aufgepflanzt in der Revolution des vorigen Jahrhunderts, ſofort verdrängt wurde durch die Abſchaffung der Todesſtrafe, dieſe Offenbarung eines großen Gedankens der Menſchheit. Wir ſahen mit Entzücken, wie das Recht und die Organiſation der Arbeit als die ſtarke Aufgabe des freien Frankreichs hingeſtellt wurde, und wir ſind überzeugt, daß dieſe große Idee ſich zu der Idee einer Organiſation der brüderlichen Menſchheit entwickeln wird. Namentlich ſahen wir aus Allem, daß Frankreich nicht dem Fanatismus eines unreifen communiſtiſchen Ideals erliegen, ſondern in allmäliger organiſcher Entfaltung das Bruderleben in ſich entwickeln wird, beginnend mit den einfachſten Gliederungen, welche ſich durch die freie Bewegung des Herzens und Gedankens zu immer Vollendeterem geſtalten werden. Und ſo wenden wir uns insbeſondere an Euch, ihr Arbeiter Frankreichs, und erkennen in Euch die große Geſinnung einer ſchönen edlen Menſchlichkeit, die Tugend einer ſocialen friedlichen Demokratie, welche auch im Stande ſeyn wird, die Republik bei Euch zu ſichern und zu vollenden. Angeſichts der großen Thatſachen Eurer letzten Revolution erklären wir Euch daher, daß wir in Euch unſere innigſten herzlichſten Brüder erkennen, daß in Deutſchland jede Spur eines Haſſes gegen Euch getilgt iſt, da wir wiſſen, daß Ihr nichts Anderes wünſcht und wollt, als daß Deutſchlands Söhne, wie Ihr, ſich auch einer ſocialen Demokratie erfreuen ſollen, damit ſo immer weiter und weiter eine europäiſche und allgemeine Brudermenſchheit ſich bilde. So ſind wir vielmehr mit der tiefſten Innigkeit Euch zugethan, reichen Euch mit heißeſten Gefühlen die treue Bruderhand, und ſind ſo eben in einer gewaltigen Gährung begriffen, welche zum Ziele haben wird und muß, daß wir uns als ein ebenbürtiges Brudervolk mit den freieſten politiſchen Inſtitutionen und edelſten ſocialen Formen neben Euch hinſtellen. Franzoſen, edle Brüder, bewahrt und erhaltet Euch und entwickelt die wunderbare herrliche Geſtalt, welche aus Eurer glorreichen letzten Revolution bereits hervorgegangen iſt. Reißt Euch nicht wieder auf in dem Kampf der Factionen, welcher im vorigen Jahrhundert Eure Freiheit bis zu der Despotie zurückwarf. O, Ihr ſeyd es ſchuldig der ganzen Menſchheit, das Größte, was je die Weltgeſchichte geſehen hat, die vollendete Geſtaltung der Menſchheit aus der Vernunft, mit aller Energie zugleich und aller Selbſtentſagung, ſoweit ſie gefordert wird von dem großen Zwecke, durchzuführen. Deutſchland entbietet Euch ſeinen innigſten Herzensgruß. Im Namen der unermeßlichen Mehrheit der Deutſchen. Marburg, den 5. März 1848.

Deutſchland.

Aus **Wien**, 3. März, berichtet die „Bresl. Ztg." nach einem Handelsſchreiben: Aus höchſt achtbarer und ſicherer Quelle theile ich Ihnen mit, daß die öſterreichiſche Nationalbank nie in einem beruhigenderen Zuſtande als heute (3. März) war und daher in der Lage iſt, allen Anforderungen zu genügen. Auch denkt hier kein vernünftiger Menſch an eine Gefahr, trotz den kritiſchen politiſchen Ereigniſſen, in Folge deren die Staatspapiere und induſtriellen Actien nicht blos hier, ſondern auf allen Börſen gewichen ſind. — Sie können daher, wenn Sie öſterr. Banknoten haben, ganz ruhig und überzeugt ſeyn, daß Sie ſolche nicht blos hier, ſondern auch in Prag und Brünn jeden Augenblick gegen 20 Kreuzerſtücke umwechſeln können. So ungegründet und boshaft die bei Ihnen in Breslau verbreiteten Gerüchte ſind, ebenſo iſt die Vermuthung von dem Rücktritt des Fürſten Metternich ganz aus der Luft gegriffen.

Vom Rhein, 5. März. (D. A. Z.) Die Erörterung der „Kölniſchen Zeitung" über „Deutſchlands nächſte Maßregeln", hat nicht wenig dazu beigetragen, den gewaltig aufgeregten Gemüthern wiederum die Ruhe und das Vertrauen einzuflößen, das ſelbſt den Gemäßigtſten und Beſonnenſten abhanden gekommen zu ſeyn ſchien. Wir wiſſen ſehr wohl, daß jetzt am wenigſten die Zeit iſt, in welcher wir hoffen dürften, durch irgend welche reactionäre Bewegung das in ſeinen Grundveſten erſchütterte europäiſche Staatenſyſtem wieder in die alten Gleiſe zurückzuleiten. Darum können wir es nur billigen, wenn die „Kölniſche Zeitung" offen und ehrlich die Wünſche ausſpricht, von deren Gewährung einzig und allein es abhängt, dem Volke die Zuverſicht zu ſich ſelbſt und die Widerſtandsfähigkeit zu verleihen, deren es bedarf, um allen etwa drohenden Stürmen mit Kraft zu begegnen.

✗ **Koblenz**, 7. März. Unſere Straßen ſind heute ſehr belebt, doch nicht durch den Carneval allein; es handelt ſich vielmehr um eine ſehr ernſte Angelegenheit. Die Kriegsreſerven ſtellen ſich nämlich dem ergangenen Befehle gemäß, und werden gemuſtert. — Der Oberpräſident, Herr Eichmann, iſt gegenwärtig mit einigen ſeiner Beamten permanent in Köln. — Wie man erfährt, iſt der Landtagsabgeordnete Camphauſen aus Köln von dem ſtändiſchen Ausſchuß bereits nach Köln zurückgekehrt; er ſoll mit dem Miniſter, Herrn v. Bodelſchwingh, in Conflict gerathen ſeyn. — Die Angabe, daß ſich die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern in Ems befinde, beruht auf einer Myſtification.

Aus Mitteldeutſchland, 5. März. (D. A. Z.) Die franzöſiſche Revolution ſcheint ſich ſehr raſch zu conſolidiren und durch allſeitiges einträchtiges Zuſammenwirken, durch einen großartigen Geiſt der Verſöhnung und Einigkeit die mit ſolchen Erſchütterungen verbundenen Stürme auf das glücklichſte zu beſchwören. Ein Andrängen der Franzoſen gegen außen ſcheint, ſo weit jetzt von Erklärungen und Stimmungen bekannt geworden, zunächſt nicht zu beſorgen, würde aber unfehlbar eintreten, wenn ſie von außen dazu gereizt würden.

— Die „Kaſſeler Allgemeine Zeitung" vom 6. März, die uns hier in Frankfurt erſt heute Nachmittag zugleich mit der vom 7. März zukommt, enthält die amtliche Anzeige, daß Staatsrath Scheffer auf ſein Nachſuchen von der Stelle eines proviſoriſchen Vorſtandes des Miniſteriums des Innern entbunden und daß dem von der Reſidenzſtadt Kaſſel zum Oberbürgermeiſter gewählten Obergerichtsanwalt Heinrich Wilhelm Hartwig die landesherrliche Beſtätigung ertheilt worden iſt.

— Berichte der „Kaſſ. Allg. Zeitung" vom 6. März:

Kaſſel, 6. März. Sicherem Vernehmen nach iſt den Deutſchkatholiken freie Religionsübung geſtattet worden. Der Herr Regierungsdirector Lotz zu Marburg iſt zum Vorſtande des Miniſteriums des Innern und der Herr Regierungsdirector Moritz v. Baumbach zu Rinteln zum Vorſtande des Juſtizminiſteriums ernannt. — Die Ständeverſammlung wird ſofort einberufen, um das Geſetz über die Preßfreiheit zu berathen.

Um 12 Uhr Morgens. So eben begibt ſich der Stadtrath und die Deputation des Bürgerausſchuſſes, den Vicebürgermeiſter Oberpoſtmeiſter Nebelthau an der Spitze, ins Palais Sr. königl. Hoh. des Kurfürſten, um die beſchloſſenen Petitionen zu übergeben; gleichzeitig wurde die Petition vieler Bürger aus Kaſſel durch die HH. Obergerichtsanwalt Henkel, Seidler und Herbold überbracht. Der Friedrichsplatz iſt voller Menſchen. Vor dem Palais Sr. k. Hoh. des Kurfürſten ſtationirt eine Abtheilung Bürgergarde zu Fuß und zu Pferd. Jubelnd begrüßt die Deputationen und empfängt dieſelben wiederholt, als ſie aus dem Palais zurückkommen und eine beruhigende Antwort des durchlauchtigſten Landesherrn verkündigen; der tauſendfache wiederholte Ruf: Es lebe der Kurfürſt! widerhallte auf dem großen Platze unter beſtändigem Schwenken der Hüte. Die Antwort Sr. königl. Hoheit ward nachmals von dem Vicebürgermeiſter aus einem Fenſter des Rathhauſes dem zahlreich vor demſelben verſammelten Volke laut verleſen. (S. unten.) Die Verleſung wurde oftmals durch Acclamationen unterbrochen. Freiheit und Geſetz — Fortſchritt und Treue werden beſtändig die Ehre des Heſſenlandes ſeyn.

An unſere Mitbürger! Folgendes iſt die Antwort, welche Se. königl. Hoheit der Kurfürſt der unterzeichneten Deputation auf die beiden Adreſſen mündlich zu ertheilen geruht haben: „Ich habe bereits vor dem Empfange Ihrer Eingaben die Einberufung der dermaligen Ständeverſammlung zu dem Zwecke der Berathung eines Preßgeſetzes und anderer allgemeiner Landesangelegenheiten verordnet und werde derſelben ihre Bitten und Anträge, ſoweit es zu deren Realiſirung der Mitwirkung der Stände bedarf, zur Berathung vorlegen laſſen, um die geſetzliche Feſtſtellung auf verfaſſungsmäßigem Wege herbeizuführen. Zu dieſem Zwecke habe ich bereits andere Rathgeber in mein Miniſterium berufen. Ich wünſche, daß dieſe Maßregeln zum Wohle meines mir von Gott anvertrauten Volkes, welches ſtets zu fördern meine Abſicht war, führen mögen, insbeſondere wird meine landesväterliche Fürſorge dahin gerichtet ſeyn, den Wohlſtand meiner lieben Reſidenz ſo viel es irgend möglich iſt, zu heben. Sagen Sie dies Ihren Mitbürgern und wirken Sie dahin, daß Eintracht und geſetzliche Ordnung unſerem Vaterlande geſichert bleiben." Kaſſel, 6. März 1848. Nebelthau. Schade. Jäger. Fiedler. Schwarzenberg. Schönwerk. J. Eckel. Lücken. Prenet.

— Wie wir hören, iſt Hr. Staatsrath Scheffer heute bereits von Kaſſel abgereiſt.

Kaſſel, 7. März. Die hieſige Zeitung enthält heute die amtliche Anzeige, daß Se. k. Hoh. der Kurfürſt den Obergerichtsdirector Moritz von Baumbach zum Juſtizminiſter ernannt hat. Durch Ausſchreiben des Miniſteriums vom Geſtrigen iſt die vertagte Ständeverſammlung auf den 11. d. M. wieder einberufen.

✗ **Marburg**, 7. März, Nachmittags 4 Uhr. So eben geht von hier eine zweite Deputation, beſtehend aus 24 Bürgern, nach Kaſſel ab, um für die beſtimmteſte Entſcheidung der Forderungen der Heſſen auch ihrerſeits mitzuwirken. Die Deputation wurde in einer großen Volksverſammlung gewählt und erhielt die entſchiedendſten Aufträge.

± **Darmſtadt**, 7. März. Nicht nur alle Blicke der Bewohner des Großherzogthums und des Vergleichungen anſtellenden Kurfürſtenthums Heſſen, ſondern auch die Blicke aus anderen deutſchen Staaten und dem übrigen Deutſchland, ſind jetzt auf zwei Männer gerichtet, auf den Fürſten, der ſeit wenigen Tagen unter der Benennung eines Mitregenten das Oberhaupt des rheinheſſiſchen Staates iſt, und auf ſeinen Miniſter, den er in den erſten Stunden ſeiner Regierung an ſeine Seite rief. Ich rede heute von dem Erſteren: Erbgroßherzog Ludwig von Heſſen, geboren am 9. Juni 1806, alſo in den Tagen, da das ehrwürdige Gebäude des deutſchen Reichs, an deſſen Wiederaufbau Theil zu nehmen ein günſtiges Geſchick ihn berufen will, in Trümmer fiel, ward erzogen unter den Auſpicien ſeines unvergeßlichen Großvaters, des Großherzogs Ludwigs des Erſten, und hatte bereits das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, als dieſer Fürſt durch die Verleihung des Staatsgrundgeſetzes, Heſſen bei Rhein in die Reihe der Rechtsſtaaten ſtellte. Die natürlichen Anlagen des Prinzen und ſein reiches, von der Fülle der Humanität belebtes Gemüth trugen dazu bei, daß der greiſe Fürſt, der auch die innere Verwandtſchaft zwiſchen ſich und ſeinem Enkelſohn erkannte, dieſem die vollſte Zuneigung zuwendete und ihn ſchon durch ſein Beiſpiel zur einſtigen Verwaltung ſeines fürſtlichen Amts ausbildete. Im Jahr 1830 ſtarb der greiſe Fürſt, ſeinem Enkel ſein Andenken als reiches Vermächtniß hinterlaſſend, das dieſer, der die gleichen Räume bewohnt, mit der vollſten Kraft der Pietät bewahrt. Der nunmehrige Regierungsnachfolger hatte, im Jahr 1832 als Mitglied der erſten Kammer ſeinen Sitz in derſelben einnehmend und von da an an deren Verhandlungen Theil nehmend, hierdurch vielfache Gelegenheit, die Zuſtände des Landes kennen zu lernen und ſich zu ſeinem künftigen Fürſtenamt vorzubereiten. Damit nicht zufrieden, eröffnete er ſich vielfache Quellen, aus denen er eine reiche Belehrung ſchöpfte. Hiermit verband der Fürſt, an dem keine denkwürdige Erſcheinung in dem Gebiet der Literatur, beſonders in dem der Staatswiſſenſchaften, unbemerkt vorüberging, anhaltende Studien, befruchtet durch eigene Anſchauung auf belehrenden Reiſen. So gleichſam jeden Augenblick vorbereitet, die Ruder des Staatsſchiffs in kräftige Hand zu nehmen, ergriff er ſie in einem Augenblick, da es dieſer Hand bedurfte. An ſeine Seite hat er den Mann geſtellt, auf welchem ſein Blick ſchon ſeit Jahren ruhte. Nahe bei Worms liegt das Dorf Monsheim, wo der Cincinnatus der Gegenwart den Pflug führte, und der Fürſt eilte oft nach Monsheim. Was dieſer angelobt, wird er halten, er, der in der Kürze die Bildſäule des großen Reformators, ſeines Ahnherrn Philipp's des Großmüthigen, mit deren Fertigung er einen hieſigen Bildhauer beauftragte, vor dem Volk errichten wird, und des Ausſpruchs dieſes Ahnherrn eingedenk iſt, man erkenne einen Fürſten „an der Haltung ſeines gegebenen Worts." — Mit der Erfüllung der Verheißungen iſt bereits durch Vorlage in der heutigen Sitzung der Kammer, namentlich wegen der Preſſe, begonnen worden. Geſtern wurde das Militär auf die Verfaſſung verpflichtet.

Jena, 4. März. (D. A. Z.) Unſere Univerſität hat einen wiederholten Verluſt erlitten. Heute Morgen ſtarb der Geh. Hofrath und Profeſſor Dr. H. K. Abraham Eichſtädt, im 76. Lebensjahre. Sein Name iſt der geſammten Gelehrtenwelt bekannt, wozu namentlich die von ihm 38 Jahre hindurch geführte Redaction der „Jenaiſchen Literaturzeitung" beitrug.

Frankfurt, 8. März. Schwarz-roth-gold. Da die Verhaftung einer mit Schwarz-roth-gold-Fahnen von Darmſtadt zurückkehrenden Deputation am Geſtrigen öffentlich zur Sprache gekommen iſt, ſo glaubt man auf den Grund authentiſcher Erhebungen und Mittheilungen von Augenzeugen den wahren Sachverhalt in Folgendem darlegen zu ſollen. Hieſige Einwohner, welche im Rückblick auf die am vergangenen

Digitized by Google

Samſtag Abend ſtattgehabten Exceſſe, in dieſen HH. Deputirten, die ruhig mit zwei entfalteten Schwarz-roth-gold Fahnen über die Fahrgaſſe zogen, Störer der Ruhe vermutheten, umringten dieſelben in Maſſen, griffen ſie auf der Straße an und führten ſie auf die Polizei-Wache, bis in das Wachtzimmer. Die anweſende Polizei-Mannſchaft beſchränkte ſich lediglich darauf, die nachdrängende Menge zurückzuhalten und die in das Wachtzimmer gebrachte Deputation vor Unbilde zu ſchützen. Leider hatte die erſte nicht verhindern können, daß in dem Gedränge die eine Fahne zerbrochen und einem der Herren Deputirten der Rock beſchädigt wurde. Der Deputation, welcher eine ſonſtige Unbilde nicht widerfahren iſt, wurde von Seiten des Polizei-Perſonals auf das Anſtändigſte begegnet, und dieſelbe von dem herbeigerufenen Polizei-Amts-Aſſeſſor ſofort mit dem Ausdrucke des Bedauerns über dieſen Vorfall entlaſſen. Dieſes der wahre Hergang des allerdings ſehr bedauerlichen, durch die obwaltenden Umſtänden aber leicht erklärlichen Ereigniſſes.

Schweiz.

Neuenburg, 5. März. (Basl. Ztg.) Die proviſoriſche Regierung hat ſich der beiden Hoſpitäler der Stadt Neuenburg bemächtigt, ſowohl desjenigen der Stadt, als auch desſen der Familie von Pourtalès, indem ſie befahl, daß ſie ihrer Verfügung überlaſſen werden; der Graf Louis von Pourtalès hat in Betreff des von ſeinem Vater gegründeten Spitals Proteſtation eingelegt. In der Stadt Neuenburg ſelbſt zählt die proviſoriſche Regierung nur wenige Anhänger. Selbſt unter den nach der Stadt gezogenen Inſurgenten ſollen manche ſagen, ſie hätten nur Aenderung der Regierung und nicht Abſetzung des Königs gewünſcht.

Genf, 4 März. Laut Privatbriefen hat Herr Oberſt Rillet Conſtant ſeine Entlaſſung als Mitglied des Staatsraths ebenfalls eingegeben.

Italien.

Genua, 1. März. Hier haben die großen Nachrichten aus Frankreich ungeheure Senſation erregt, und läßt ſich nun gar nicht mehr abſehen, wie die Dinge noch gehen werden, obſchon ich überzeugt bin, daß republikaniſche Ideen bei der Mehrzahl keinen Anklang finden. Schon geſtern Abend war hier großer Lärm vor dem Jeſuitencollegium. Truppen rückten aus, furchtbares Geſchrei ertönte von allen Seiten, darunter deutlich zu vernehmen: Evviva la Republica francese! Der Anlaß war, daß es hieß, es ſeyen 35 weitere Jeſuiten hier angekommen und in das Colleg eingezogen. Eine Menge Volks verſammelte ſich in Strada nuova, man warf gegen die Fenſter mit Steinen und verſuchte einzudringen. Das Militär rückte aus und umherziehende Patrouillen verſcheuchten die drohende Menge ohne Anwendung der Waffen. Im Gegentheil, das Volk klatſchte jeder neuen Abtheilung Soldaten heiter zu. Dieſen Morgen aber zogen ſie wieder vor den Palaſt. Das Andringen der Menge war ſo drohend geworden, daß die Väter durch die Hinterpförtchen ſich geflüchtet haben. Der Eingang in das Colleg wurde erſtürmt. Das Militär ſchritt nicht gegen die Plünderung ein, ſondern ließ das Volk gewähren. — Mit geſpannter Erwartung ſieht man den Nachrichten aus Mailand entgegen. Daß dort der Kampf ausgebrochen, beſtätigt ſich bis jetzt nicht; doch kann der jetzige Zuſtand der Lombardei nicht von langer Dauer ſeyn. Die geſtrige Poſt brachte keine politiſchen Blätter. Dagegen ſieht man aus dem „Figaro" vom 29. v. M., daß die Abdankung Ludwig Philipps an dieſem Tage in Mailand bekannt war, aber nicht veröffentlicht werden durfte. Am folgenden Tage mußte dort die franzöſiſche Republik bekannt worden ſeyn.

Spanien.

x **Madrid**, 28. Febr. Man iſt jetzt hier von der Republikaniſirung Frankreichs unterrichtet. An der Börſe ſind die verſchiedenſten Gerüchte im Umlauf; von den Miniſtern ſollen Einige zu liberalen und verſöhnenden, Andere hingegen zu gewaltſamen, wahrhaft terroriſtiſchen Maßregeln geneigt ſeyn.

Großbritannien.

** **London**, 4. März. Ein eigenes Dampfboot brachte Ludwig Philipp und ſeine Familie geſtern nach Newhaven, wo ſie einige Stunden warten mußten bis die Fluth ihre Landung zuließ. Nachdem dieſe erfolgt war, wurden ſie an unſeren Ufern herzlich empfangen. Was die „Times" über die Schickſale melden, welche die unglückliche Königsfamilie in der Zwiſchenzeit erfahren, iſt zwar theils unvollſtändig, theils ſchon als Gerücht in Umlauf geweſen, enthält aber doch des Neuen und Ergreifenden ſo viel, daß es nicht übergangen werden darf, wenn auch Manches übertrieben ſcheint. Nachdem der Sieg des Volkes entſchieden war, habe, ſo ſagt das Blatt, ein ältliches Paar ſich durchzuſchleichen verſucht, in einem Zuſtande, trauriger als der der ärmſten irländiſchen Familie. Man erzählt, die Königin habe zurückeilen müſſen um einige Silbermünzen in einem Bureau zu holen. Da dies nicht genügt habe, ſo hätte bei der Nationalgarde zu St. Cloud in einem Hute für das königliche Paar geſammelt werden müſſen. (??) Zu Dreux hatten ſie zuſammen noch fünf Franken in der Taſche. So kamen ſie in die Nähe des Schloſſes Eu, in welches ſie lange nicht einzutreten wagten. Mittlerweile entwich der übrige Theil der königlichen Familie wie Zugvögel, die der Sturm vertreibt. Erſt kam der Herzog von Nemours mit Einigen aus der Familie Sachſen-Coburg. Sie hatten ſich durch das Getümmel gerettet. Eine ſpaniſche Infantin, um deren Hand voriges Jahr die höchſten Häupter geſtritten, mußte ſich durch Nebenwege und Hinterthüren durchſchleichen, glücklich mit dem für Spaniens Thron beſtimmten Leben endlich in England niederkommen zu können. Kaum haben die Flüchtlinge einen Zufluchtsort gefunden, ſo müſſen ſie ſchon ein anderes Obdach ſuchen. Prinzen und Prinzeſſinnen drehen ſich im unaufhörlichem Wirbel. Hier trifft eine Hofdame ihre Gebieterin, dort wird ein Staatsminiſter aufgefunden, dort kommen die Kinder und die Hofmeiſterin eines anderen. Ein Prinz von königlichem Geblüte und ein geweſener Präfect ſtoßen verkleidet aufeinander, ohne ſich zu erkennen. Später kommt ein Knabe mit ſeiner Mutter und ſeinem Bruder, unbekannt und faſt unbemerkt nach einer kleinen Inſel im Kanal. Es iſt der Knabe, der als Erbe der franzöſiſchen Krone und vor wenig Tagen als König anerkannt war. Als ihre Mutter die Deputirtenkammer verließ, hatten ſich die Kinder für einen Augenblick im Gewühle verloren und waren endlich, man weiß nicht wie, mit Koth bedeckt und todtmüde von dem ſchweren Gange nach Eu gekommen. Mit ſchwerem Gelde hatten ſie ſich eine Ueberfahrt nach dem erſten beſten brittiſchen Felſen verſchafft. Da kamen ſie ohne Heller und Pfennig (penniless), ohne Kleider zum Wechſeln nach der ſtürmiſchen Ueberfahrt, verſtört und verwildert (dejected and bewildered) an. Mittlerweile irrten Ludwig Philipp und Maria Amalia an den Küſten der Normandie von Haus zu Haus umher, bettelnd, zum Theil in ganz eigner Verkleidung um Gaſtfreundſchaft flehend. Ein kleines Gefolge blieb ihnen, ein halb Dutzend Menſchen, ohne Waffen und Gepäck, mit welchen es nicht leicht iſt über den Kanal zu kommen. Zu Honfleur, unweit Havre, erwarten ſie Gelegenheit und Wetter. Beide lußten mehrere Tage auf ſich warten. Nach langem, langem Harren kommen ſie endlich in ein brittiſches Dampfboot. Nach ſchwerer Ueberfahrt zu Newhaven angekommen, müſſen ſie ſich neuem Verzuge unterwerfen, gleichſam, ſo fügt ungroßmüthig der engliſche Journaliſt hinzu, um den Beweis zu führen, daß nach England nicht ſo leicht hineinzukommen iſt. Auch Herr Guizot iſt jetzt zu London. Die Zeit ſeines thätigen Lebens iſt vorüber. Wie jener Redner Roms wird er, ſo ſchließt der Artikel des engliſchen Blattes, in der politiſchen Zurückgezogenheit zu den Muſen zurückkehren. „Morning Chronicle" berichtet: Ludwig Philipp und Maria Amalia ſeyen, als ſie die Tuilerien verließen, von den Generalen Dumas und Rumigny, ihrem Kammerdiener Herrn Thuret und einer deutſchen Hofdame begleitet geweſen. Zu Dreux hätten ſie einen Wagen gemiethet und die Nacht bei einem Pächter zugebracht, welcher Ludwig Philipp und ſeinem Gefolge zu einer Verkleidung (deguisement) verholfen habe. Derſelbe habe ſich den Backenbart abgeſchnitten, ein altes Kleid und einen alten Hut angelegt. Auf unwegſamen Pfaden habe der Pächter Samſtags 5 Uhr Abends die vertriebene Königsfamilie nach Honfleur gebracht, wo ſie kurze Zeit bei einer Familie geblieben, von da nach Trouville, wo das ſchlechte Wetter ſie zwei Tage aufgehalten, dann vielleicht auf geheime Nachrichten wieder zurück nach Honfleur. Der Freund, der den vertriebenen Monarchen zu Honfleur aufgenommen, habe ein franzöſiſches Fiſcherboot gemiethet, um die unglückliche Familie nach Havre zu bringen, von wo ſie mit dem Expreß nach England abgeſegelt und um 7 Uhr Morgens (am Freitag) in Newhaven angekommen ſind. Ludwig Philipp habe die Nacht dort geſchlafen und denke des andern Morgens in London einzutreffen. — Der Herzog von Montpenſier, die Herzogin von Nemours und ihre beiden Kinder ſind von Jerſey dieſen Morgen in Begleitung des Generals Lefebvre zu Gosport angekommen. Herr Guizot landete in Folkeſtone und ſagte aus, die Herzogin von Orleans befinde ſich mit ihren beiden Kindern in Düſſeldorf.

Börſenberichte.

Berlin, 6. März. Staatsſchuldſcheine 83 bez. Berlin-Hamburger 72 u. 71 bez. Köln-Mindener 76 bis 75 bez. Thüringiſche 60 B. Fr.-W.-Nordbahn 43½ bis 43 bez. Poln. 300 fl. Looſe 71 bez. u. B.

Für Staatspapiere ſowohl als Eiſenbahnactien herrſchte eine [illegible] Stimmung, die meiſten wurden bedeutend billiger verkauft [illegible] ſchloſſen offerirt.

Amſterdam, 6 März, 4½ Uhr. 2½ pCt. Integr. 42. 41[illegible] 42, [illegible] — 3pCt. Schuld 52. 51. — 4pCt. do. 71. — [illegible] delm. 150, 151. — 5pCt. Ard. à 500 Pfund Sterl. 10[illegible] 10, 9[illegible] — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 21, 20½. — Co[illegible] 6, [illegible] — 4pCt. Portug. 19.

Nachdem an der Börſe in Folge der wichtigen Ereigniſſe [in] Paris eine ganze Woche lang keine Geſchäfte gemacht [wur]den, kehrt jetzt die Beruhigung allmälig zurück, insbeſondere [da] die Londoner Börſe ſich in den letzten Tagen beſſer behauptete, [als] man erwartete. Indeſſen kann auch heute der Handel in kein[em] Effect lebhaft genannt werden. Es erſchienen einige Verkäufer [am] Markt, aber es fehlte an Abnehmern und die angebotenen Parth[ien] blieben größtentheils unverkauft.

Petersburg, 1. März. Neunzehnte Serienziehung der [illegible] ruſſiſch-polniſchen 300 fl. Looſe, als 25 53 76 126 145 [illegible] 169 174 186 167 228 237 243 265 266 271 374 464 4[illegible] 493 518 543 566 574 603 646 679 691 716 716 726 7[illegible] 766 810 852 878 890 892 970 921 1013 1014 1057 10[illegible] 1076 1098 1090 1099 1110 1174 1182 1206 1215 1[illegible] 1331 1334 1394 1404 1422 1430 1443 1466 1467 1[illegible] 1554 1558 1561 1564 1606 1625 1693 1701 1724 17[illegible] 1771 1761 1866 1880 1887 1893 1897 1848 1612 19[illegible] 1923 1974 1044 1954 1673 2010 2016 2066 2109 21[illegible] 2169 2202 2211 2232 2233 2269 2286 2302 2351 23[illegible] 2424 2490 2498 2523 2534 2627 2723 2737 2741 28[illegible] 2877 2891 2901 2924.

Frankfurt, 8. März. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klaſſe der 113. hieſigen Stadtlotterie gewann Nr. 24079 25,000 fl., Nr. 18924 6001 fl., Nr. 17656 4000 fl., Nr. 22770 2000 fl., Nr. 3239 1000 fl., Nr. 790 19074 5258 und 17425 je 400 fl.

Erklärung.

Durchdrungen von der Wahrheit der Anſichten, welche D[r.] Jucho geſtern in den hieſigen Blättern ausgeſprochen ha[t], und getragen von dem Bewußtſeyn, daß auch wir Gliede[r] des großen deutſchen Volksbundes ſind, erklären wir hierm[it] öffentlich, daß wir die deutſchen Nationalfarben, die Zeiche[n] der deutſchen Verbrüderung, die Farben:

ſchwarz, roth, gold,

die man hier in den letzten Tagen aus Mißverſtand ver[-] folgt hat, von heute an tragen werden. Wir fordern all[e] Geſinnungsgenoſſen auf, ein Gleiches zu thun, und dadurc[h] zugleich ihre Mißbilligung gegen die ungerechten Verfolgungen auszuſprechen, denen jene Farben in der Zeit einer un[-] berechtigten Gewaltherrſchaft ausgeſetzt waren. Es ſind nich[t] die Zeichen des Aufruhrs; es ſind die Zeichen der Einhei[t] und der Freiheit unſeres Volkes. Es lebe das einige frei[e] Deutſchland! es leben die Farben ſchwarz, roth, gold!

Frankfurt a. M., den 8. März 1848.

N. Hadermann.	**Carl Körner.**
Dr. **Julius Friedleben.**	**H. Vort.**
Barrell.	**J. Grußmann.**
E. Harff.	**J. Dorr.**
Dr. **Behaghel.**	**J. P. F. Lindheimer.**
Friedrich Funck.	**E. Louis Beyschlag.**
Dr. **Textor.**	**Fr. Ant. Holzle.**
Dr. **C. Müller.**	**J. A. Hübſchmann.**

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

Tag u. Monat	Barometer bei 0° R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermometer R. 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Thermograph Nacht	Tag	Waſſerhöhe des Mains Sch. F.	Wind 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	Wetter 9 Uhr	3 Uhr	10 Uhr
27	327'''4	326'''1	32[illegible]	+ 7.8	+ 10.[illegible]	+ 7.3	+ 6.0	+ 11.4	4' 11"	SW	SW	SW	t.	t.	t.
28	32[illegible]'''3	32[illegible]'''8	32[illegible]	+ 6.8	+ 6.7	+ 5.6	+ 6.0	+ 10.0	3' 10"	SW	SW	SW	t.	R.	t.
29	[illegible]30'''5	330'''1	32[illegible]	+ 6.3	+ 7.0	+ 4.2	+ 4.0	+ 7.8	6' 4"	SW	SW	SW	w.	t.	t.
1	323'''5	324'''2	321'''5	+ 6.5	+ 3.0	+ 3.6	+ 3.2	+ 6.4	7' 8"	SW	SW.	SW.	G.	G.	t.
2	321'''[illegible]	324'''7	3[illegible]'''6	+ 3.5	+ 4.0	+ 3.3	+ 2.5	+ 4.0	8' 4"	SW	SW.	SW	R.	G.	t.
3	3[illegible]'''6	30[illegible]'''0	33[illegible]'''4	+ 4.0	+ 4.6	+ 2.1	+ 2.9	+ 6.1	9' 11"	NO	NO	—	R.	t.	M.
4	33[illegible]'''6	331'''7	331'''6	+ 4.1	+ [illegible]5	+ 2.0	+ 1.4	+ 4.1	9' 9"	N	N.	N	w.	t.	t.
Mittel	[illegible]'''3	32[illegible]'''0	[illegible]	+ 4.0	+ 5.7	+ 4.0	+ 3.7	+ 7.6	7' 8"	Regenhöhe im Februar = 21. 97'''					

Am 27. in der Nacht ſehr ſtürmiſch, den Tag über häufige Strichregen, desgleichen am 28., Nachmittags um 4 Uhr Regen mit Hagel; faſt die ganze Nacht auf den 1. Regen; am 1. Vormittags Regen mit Schnee, um 3 Uhr Hagel mit Hagel; am 2. ununterbrochener Regen bis Abends 5 Uhr; am 3. am Mittag Regen mit Hagel, Nachmittags um 2 Uhr Regen mit Schnee.

Cours der Staats-Papiere. 8 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—		Württemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	77
"	ditto ditto			—	"	Neue Württemberg	4½	—	94
"	ditto ditto	[illegible]	—	36	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	Bank-Actien p. St.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	—	94
"	Bethmann Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	8[illegible]
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½		—	"	Syndicals	3½		—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	60	Spanien	Activſch. incl. [illegible]	5	11⅞	11½
"	fl. 25 ditto			—	"	Paſſive Sch. neue Obl.	3	—	
"	Obligationen	3½	—	71	Portugal	Conſols [illegible] à fl. 18	3	—	—
"	ditto	4	—		Polen	fl. 300 Looſe [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	77		Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	[illegible]	4		—
"	fl. 35 Looſe		2[illegible]½	24[illegible]	"	ditto [illegible]	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	45	Gold al Marco	3[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	24½	23½
Pr. Friedrichsd'or		5[illegible]	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuß. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Franc-Stücke	9	[illegible]4	Hochhaltig Silber	24	21	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	[illegible]	24	20	Frie.-Wilh. Nordbahn	42	41½

Nach der Börſe: 4pCt. Met. —; 5pCt. [illegible] —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. — fl.

Wechſel-Cours.

Den 8. März.		Brief	Geld
Amſterdam (fl. 100 C. Courant)	k. S.	100[illegible]	—
	2 M.	99½	—
Augsburg (fl. 100 C. Courant)	k. S.	119⅞	119
	2 M.	—	—
Berlin (60 Thlr.)	k. S.	104	—
	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. Louisd'or)	k. S.	97½	—
	2 M.	—	—
Hamburg (100 M. Banco)	k. S.	87½	—
	2 M.	87½	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	1[illegible]	—
	2 M.	—	—
London (10 Liv. St.)	k. S.	119⅝	119½
	2 M.	119[illegible]	—
Lyon (200 Fr.)	k. S.	93½	—
	2 M.	—	—
Mailand (250 Lire Austr.)	k. S.	99⅞	—
	2 M.	—	—
Paris (200 Fr.)	k. S.	93½	—
	2 M.	92¾	—
Wien (fl. 100 C. M.)	k. S.	[illegible]	—
	2 M.	117⅝	—
Disconto		4	—

A. Zeitſch[illegible], beeid. Makler.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 70. — Freitag — den 10. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und am Fuße des politiſchen Textes (Feuilleton) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu erlaſſen. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Dr. Hummerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 70; 3) Hofcommiſſär G. Fleros in Leipzig; 4) Oberpoſtkommiſſär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtkommiſſär De Ruy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Der „Oeſterr. Beob." über die Pariſer Ereigniſſe. Ficquelmont Hofkriegsrathspräſident. Stimmung). Prag (Spannung der Gemüther). Salzburg (Geldſendung nach Italien). Berlin (Der Vereinigte Ausſchuß geſchloſſen). Elberfeld (Reformbewegung). Düſſeldorf (v. Pfuel, Gouverneur von Berlin). Aachen (Reformbewegung). Aſchaffenburg (Betrübliche Stimmung). Würzburg (Müller nach Aſchaffenburg). Nürnberg (Reformbewegung). Dresden (Reformbewegung. Proclamation). Kaſſel (Juſtizſtörung. Forderung der Stände. — Raumbach. Adreſſe der Reſidenz). Marburg (Gute Erwartung). Hanau (Reformbewegung). Darmſtadt (Ständiſches). Mainz (Arbeiter). Mannheim (Bewegung). Braunſchweig (Reformbewegung). Hamburg (Die Ruhe hergeſtellt). Frankfurt (Gerichtsgang).
Ungarn. Preßburg (Ständiſche Oppoſition).
Italien. (Neuere Nachrichten aus Turin, Genua, der Lombardei ꝛc.)
Belgien. Brüſſel (Wahlgeſetz).
Niederlande. Haag (Die Pariſer Ereigniſſe). Amſterdam (Allianz zwiſchen Holland und Belgien).
Frankreich. Paris (Tagesbegebenheiten. Nachrichten aus Algier).
Großbritannien. London (Anſichten der „Times").
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 4. März. Ueber die große politiſche Umgeſtaltung Frankreichs ſpricht ſich der „Oeſterr. Beobachter" in ſeiner Nr. 64 unter anderm alſo aus: Es liegt die Frage nach dem innern Zuſammenhange jener Thatſachen und ihrer Urſache nahe. Ein Faden zur Auffindung dieſes Zuſammenhanges läßt ſich in dem natürlichen und ordentlichen Gange der Dinge nicht entdecken. Vielmehr zeigt der Augenſchein, daß in den gewöhnlichen Verlauf des dortigen conſtitutionellen Syſtems, welchen Viele als das Muſter eines wohlgeordneten Staatslebens zu preiſen pflegten, plötzlich eine Macht gegriffen hat, die neben der regelmäßigen Staatsgewalt ſtand, und der es in einem unheilvollen Momente gelang, die Fiction der Volksſouveränetät, auf welcher eben jene Verfaſſung beruhte, in furchtbaren Ernſt umzuſetzen. Wir können dieſe Macht theils als eine in weiten Kreiſen verbreitete, tief verderbte öffentliche Meinung ganzer Klaſſen der Geſellſchaft, theils als förmliche, ihres Zweckes bewußte Verſchwörung bezeichnen. Verfolgen wir die Geſchichte der gefährlichen Grundſätze, welche die letztere leiteten, weiter zurück, ſo führt uns dieſe Unterſuchung auf Babeuf und ſeine Mitverſchwornen, welche ſchon unter dem Directorium den Verſuch, das Eigenthum zu bekämpfen und die Grundveſten der menſchlichen Geſellſchaft zu zerſtören, mit dem Tode büßten. Heute hat jene Partei, die von den Leitern der erſten franzöſiſchen Revolution als zu extrem befunden und deßhalb in ihrem Entſtehen raſch und kräftig unterdrückt wurde, die Zügel der Gewalt in Frankreich in Händen. Möge ſie ſich (woran wir nicht zweifeln) nach ihrem unvermutheten Siege verſuchen, die zerſtörende Gewalt und die volle Gefährlichkeit ihrer Grundſätze nach Kräften zu verhüllen, dennoch wird die Conſequenz dieſer Principien ſtärker ſeyn, als der etwaige Wille der zeitweiligen Gewalthaber, und dieſe werden ſchwerlich die Mittel haben, den verheerenden Strom der Revolution in ſeinem Gange aufzuhalten. Zum erſten Male ſteht alſo ganz Europa den bis zu dieſem Grade von Folgerichtigkeit entwickelten und zur Anwendung gebrachten Lehren der heutigen Weltverbeſſerer gegenüber. Wir brauchen es unſern Leſern nicht erſt zu ſagen, daß eben dieſe Grundſätze jedwedes Eigenthum, jedwedes Leben, jedwede Familie in jedem Lande der Welt bedrohen. Zum Glück aber iſt die meiſthin unter den Boden von Italien und Deutſchland gelegte Mine in Paris früher aufgeflogen, als es in der Berechnung der Brandſtifter liegen mochte und Europa hat noch zur rechten Zeit Gelegenheit, einen Blick in den Abgrund zu werfen, in den es geſtürzt werden ſollte. Unter dieſen Umſtänden gibt es nur ein Mittel des Heils: feſtes Anſchließen der Regierten an ihre Regierenden und treue und ehrliche Pflichterfüllung in der Stunde der Gefahr auf jedem Standpunkte und innerhalb jeder Claſſe der Geſellſchaft. Auf dieſe gewohnten Tugenden, der dem Scepter Oeſterreichs anvertrauten Völker mit Zuverſicht zählend, kann auch heute der Monarch, ſtark in der Hoffnung auf die Vorſehung, ſtark im Vertrauen zu dieſen ſeinen Völkern und eingedenk deſſen, daß dieſes Reich ſchon ſchwerere Stürme überſtanden, getroſt den kommenden Zeiten entgegen gehen."

— Es ſind in der Armee einige Veränderungen vorgegangen. Graf Ficquelmont iſt zum Präſidenten des Hofkriegsraths ernannt, Graf Wallmoden iſt dem Feldmarſchall Graf Radetzky ad latus gegeben, und dem Grafen Wratislaw, Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaiſers, iſt das Commando des erſten Armeecorps in Italien übertragen worden. Graf Montecuculi, Landmarſchall der öſterreichiſchen Stände, iſt als kaiſerlicher Commiſſär in die Lombardei abgegangen. Der Graf hat ſich in ſeiner bisherigen Anſtellung die höchſte perſönliche Achtung erworben, und man verſpricht ſich von ſeinem Charakter und ſeinem Talent für das lombardiſch-venetianiſche Königreich die beſten Erfolge. Wenn die Gemüther irgend noch zu beruhigen ſind, und beſſerer Einſicht Raum geben, ſo iſt Graf Montecuculi gewiß der Mann, eine ſolche Aufgabe vor vielen andern zu Stande zu bringen. Die Nachrichten aus den italieniſchen Provinzen lauten ſeit ein paar Tagen ruhiger; indeß kann jede Stunde eine Aenderung bringen, und niemand kann vorherſagen was die Pariſer Nachrichten dort für eine Rückwirkung gehabt haben. Die aufgehäuften baaren Summen kommen der Bank jetzt ſehr zu ſtatten, und ebenſo wurden die Beſorgniſſe der Privaten, die auf übertriebene Weiſe allarmirt waren, nach und nach beſchwichtigt. Für die Speculation iſt freilich die gegenwärtige Zeit nicht günſtig, und die Geſchäfte ſtocken überall. (A. Z.)

— Von der Stimmung, die ſich im Allgemeinen hier kund gibt, mag die Aufnahme eines neuen Trauerſpiels im Burgtheater den Beweis liefern, einem Bereiche, welches mit ängſtlicher Umſicht bisher vor allen lauten Demonſtrationen, außerhalb des ihm ſtreng bemeſſenen Bereiches, bewahrt wurde. Hier war es die Agnes Sorel, die ihrem König den Spiegel vorhält, ihm die Noth der Zeit zeigt, und ihn zu Thaten auffordert, was einen ungeheuren Beifall jedesmal hervorrief bei den Worten „Vaterland und Freiheit." Der Dichter des Stückes, F. Grutſch, wird jeden Abend mehrmals herausgerufen. An dem eigentlichen Arme der heutigen Politik, wo der Pulsſchlag der Zeit ſich beobachten läßt, der Börſe, werden keine Geſchäfte gemacht. (A. Z.)

Prag, 2. März. (A. Z.) Der Sturm von Ereigniſſen, der mit ungeahnter Gewalt und Schnelligkeit über Europa hereinbricht, erſchüttert und erregt auch hier alle Gemüther. Die hochwichtigen Pariſer Begebniſſe vom 24. v. M. waren hier als Gerüchte ſchon am 29. bekannt. — Heute iſt die Filialbank von Perſonen belagert, die ihre [illegible]-Papiere einlöſen. Seit einigen Tagen heißt es, Graf Stadion in Lemberg ſey nach Wien berufen, und Graf Deym in Krakau an ſeine Stelle zum Gouverneur von Galizien ernannt worden. Ich kann nicht verbürgen, daß die Sache Grund hat. — Vor kurzem iſt das hieſige Bürgergrenadiercorps wegen Mißhelligkeiten mit ſeinen Offizieren, die ſämmtlich abdankten, einſtweilen von unſerm Bürgermeiſter ſuspendirt worden. — Man ſpricht davon, daß unſere Stände, welche eine Repräſentation von 50 Städten auf dem Landtage vorſchlagen wollen, vorerſt an einer verbeſſerten Municipalverfaſſung arbeiten.

Salzburg, 3. März. (A. Z.) Geſtern kamen ſechs vierſpännige Wagen unter Militärbedeckung aus Wien hier an, ſie ſind mit Geld beladen für die italieniſche Armee. Wie man hört, ſollen ſich von nun an alle 14 Tage ähnliche Verfrachtungen wiederholen.

Berlin, 7. März. (A. Pr. Z.) Se. Maj. der König ſchloß heute die Sitzungen des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes mit folgender Rede: Nachdem mir angezeigt worden, daß meine zum erſten Vereinigten Ausſchuß verſammelten getreuen Stände die ihnen vorgelegene wichtige Arbeit vollendet, (und ich darf zu meiner wahren Befriedigung hinzufügen) mit großer Ausdauer und bereits von dem ſchönſten Geiſt echter Vaterlandsliebe erledigt haben, bin ich in Ihrer Mitte erſchienen, um Ihnen ein herzliches Lebewohl zuzurufen! Es iſt dieſer Augenblick überdieß für mich ein wichtiger und erfreulicher! Durch die Erledigung der dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß ertheilten Vorlagen und durch die gleichzeitige Einberufung und Einführung der ſtändiſchen Deputation für das Staatsſchuldenweſen iſt meine Geſetzgebung vom 3. Februar v. J. zur vollen Ausführung gebracht und damit derjenige Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem ich nach der Botſchaft vom 24. Juni v. J. meine Entſchließungen über die Anträge des erſten Vereinigten Landtags auf einige Modificationen jener Geſetzgebung vorbehalten hatte. — Schon in meiner Thronrede vom 11. April v. J. hatte ich wohlüberlegt ausgeſprochen, daß ich den Vereinigten Landtag gern und öfter um mich verſammeln würde, wenn derſelbe mir die Ueberzeugung gewähre, daß ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen. — Die Periodicität ſtändiſcher Centralverſammlungen hatte ich von Anfang an als nothwendig für mein ſtändiſches Gebäude anerkannt und ſie den Vereinigten Ausſchüſſen gegeben. Nachdem aber beide Curien des Vereinigten Landtages die faſt einſtimmige Bitte an mich gerichtet hatten, die Periodicität auf den Vereinigten Landtag ſelbſt zu übertragen, ſo war es längſt mein Entſchluß — mehrere von Ihnen wiſſen das aus meinem Munde — dieſen Wunſch durch die That zu erfüllen. Gern benutze ich daher dieſe Veranlaſſung, Ihnen nun auch zu erklären, daß ich die in der Geſetzgebung vom 3. Februar dem Vereinigten Ausſchuſſe verliehene Periodicität auf den Vereinigten Landtag übertragen und die Befugniſſe des erſteren in entſprechender Weiſe beſchränken will, wie dieß in einer Botſchaft näher ausgeführt iſt, welche Ihnen mein Miniſter des Innern mittheilen wird. Sie aber, meine Herren, mögen, indem Sie heimkehren, dieſen meinen Entſchluß, wodurch die von beiden Curien des erſten Vereinigten Landtags geſtellten Anträge in vollem Umfange gewährt ſind, allen denen verkünden, welche ſich danach geſehnt haben, und darunter ſind, ich weiß es, viele meiner erblichſten und getreueſten Unterthanen. — Ja, meine Herren, gehen Sie mit Gott in Ihre Provinzen und Städte als Boten des Friedens, der Einigkeit und Kraft! Die Vorſehung hat Ereigniſſe eintreten laſſen, welche die geſellſchaftliche Ordnung in ihren Grundveſten zu erſchüttern drohen. Deutſche Herzen, preußiſche Männer, Männer der Vaterlandsliebe, der Ehre, wiſſen, welche eigenthümliche heilige Pflicht ſolche Zuſtände bedingen. Kein Volk auf Erden hat unter ähnlichen Verhältniſſen jemals ein erhebenderes Beiſpiel gegeben, als das unſrige. Das aber bedingt die Wiederholung derſelben Erſcheinung in dieſem Augenblick um ſo unerläßlicher; denn wir wollen nicht weniger treu, nicht weniger muthig, nicht weniger ausdauernd ſeyn, als unſere Väter oder wir ſelbſt als Jünglinge es waren! Was jeder klare Verſtand begreift, was jedes edle Herz fühlt, das ſprechen Sie, meine Herren, in Ihrer Heimat aus! Rufen Sie einem Jeden die unwiderſprechliche Wahrheit zu: Laſſet alle Parteien ruhen, ſehet nur auf das Eine, was Noth thut, wenn wir mit Ehren und Segen aus dem Sturm hervortreten wollen, den unſere Einmüthigkeit, unſere Haltung, unſer Beiſpiel, unter Gottes gnädigem Beiſtand allerdings beſchwichtigen kann. Schaart Euch, wie eine eherne Mauer, in lebendigem Vertrauen um Euren König, um Euren beſten Freund! Fern von dem Gedanken an die Einmiſchung in die inneren Angelegenheiten fremder Völker, thue ich alles, meine Herren, was an mir iſt, um durch die Eintracht und das mächtige Wort der Großmächte, vor allem aber durch Kräftigung des deutſchen Bundes einen ehrenvollen Frieden zu ſichern, der den Völkern Europas nöthig iſt, wenn nicht die Bahn des geiſtigen und materiellen Fortſchrittes, welche ſie ſo rüſtig betreten, unterbrochen, ja vielleicht auf Jahrhunderte zerſtört werden ſoll. Wenn mein Volk den deutſchen Stämmen das Beiſpiel der Einheit und Kraft gibt, ſo iſt ein großer Schritt zur Erreichung dieſes ſegensreichen Zieles der Erhaltung des Friedens geſchehen! Doch ſollte es Gottes unerforſchlicher Rathſchluß anders fügen; ſollten die Verträge gebrochen werden, auf denen Europas politiſches Gebäude beruht, ſollte ein Feind es wagen, das eigene Gebiet oder das meiner deutſchen Bundesgenoſſen anzutaſten, dann würde ich, wie es die Ehre und Pflicht gebieten, ſelbſt die Gefahren des Krieges einem ſchmählichen Frieden vorziehen. Ich werde dann mein wehrhaftes Volk zu den Waffen rufen, es wird ſich um mich ſchaaren wie vor fünfunddreißig Jahren unter den Fahnen meines unvergeßlichen — nun in Gott ruhenden Vaters — der auch der Vater ſeines Volkes war; dann wird — das iſt meine Zuverſicht! — der Heldenmuth der Jahre 1813, 1814 und 1815 nicht fehlen. Sobald die Maßregeln, welche ich für Preußens und Deutſchlands Sicherheit und Ehre ergreifen muß, den Beiſtand meiner getreuen Stände erfordern, ſpäteſtens dann, wenn (was Gott gnädiglich verhüten wolle!) der allgemeine Ruf zu den Waffen erſchallen müßte, werde ich Sie, meine Herren, und Ihre Mitſtände — den ganzen Vereinigten Landtag — wiederum berufen, um mir mit Rath und That beizuſtehen, wohl wiſſend, daß das Vertrauen meines Volkes meine feſteſte Stütze iſt, und um der Welt zu zeigen, daß in Preußen der König, das Volk und das Heer dieſelben ſind von Geſchlecht zu Geſchlecht! Auch das verkünden Sie den Ihrigen in der Heimat, und noch einmal ein herzliches Lebewohl! Darauf verlas der Landtagscommiſſär und Miniſter des Innern nachſtehende allerhöchſte Botſchaft: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. entbieten unſeren zum Vereinigten Ausſchuſſe verſammelten getreuen Ständen unſeren gnädigen Gruß. Nachdem der, nach unſerem Befehl vom 3. December v. J. berufene Vereinigte ſtändiſche Ausſchuß die ihm geſtellte Aufgabe gelöſt hat, gleichzeitig auch die ſtändiſche Deputation für das Staatsſchuldenweſen verſammelt und eingeſetzt worden, und damit die Verordnungen vom 3. Febr. v. J. ihrem weſentlichen Inhalte nach zur Ausführung gekommen ſind, iſt gegenwärtig der Zeitpunkt eingetreten, bis zu welchem wir, nach Inhalt unſerer Botſchaft an den erſten Vereinigten Landtag vom 24. Juni v. J., unſere Entſchließung auf die Anträge deſſelben wegen Abänderung unſeres Patentes und der Verordnungen vom 3. Febr. v. J. ausgeſetzt hatten. Demnach haben wir jetzt nachſtehende Beſchlüſſe gefaßt: 1) Wir wollen die durch das Patent vom 3. Februar v. Jahres dem Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſe verliehene Periodicität auf den Vereinigten Landtag übertragen. 2) Die Wirkſamkeit des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes ſoll in der von beiden Kurien des erſten Vereinigten Landtages übereinſtimmend beantragten Weiſe beſchränkt werden. Wir behalten uns vor, nach dieſen unſeren Entſchließungen, von welchen wir unſere zum Vereinigten Ausſchuſſe verſammelten getreuen Stände hierdurch vorläufig in Kenntniß ſetzen, die Verfaſſungsgeſetze vom 3. Febr. v. J., durch eine beſondere Verordnung abzuändern, welche vor Einberufung des nächſten Vereinigten Landtages publicirt werden wird. Uebrigens bleiben wir unſeren zum Vereinigten Ausſchuſſe verſammelten Ge-

Digitized by Google

treuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 5. März 1848. Friedrich Wilhelm. An den Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß." und erklärte ſodann auf Befehl Sr. Maj. des Königs den erſten Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuß für geſchloſſen.

⁑ **Elberfeld**, 7. März. In der Sitzung der hieſigen Gemeindeverordneten iſt beſchloſſen worden, in dieſer bewegten Zeit die Bürger zu bewaffnen und eine Immediateingabe an den König zu entwerfen, worin um alsbaldige Einberufung des Vereinigten Landtags gebeten und folgende Wünſche namhaft gemacht werden ſollen: 1) Preß- und Redefreiheit; 2) Erweiterung des Wahlgeſetzes; 3) beſchließende Stimme des Landtags mit einfacher Majorität; 4) ſtändiſche Vertretung bei der deutſchen Bundesbehörde; 5) Religionsfreiheit; 6) Vorlegung des Strafgeſetzentwurfs an den Vereinigten Landtag.

Düſſeldorf, 6. März. (Rh. B.) Der bisherige commandirende General des 7. Armeecorps, General von Pfuel, iſt durch Cabinetsordre vom 2. d. M. zum Gouverneur von Berlin ernannt. Das Commando des 7. Armeecorps übernimmt interimiſtiſch der Generallieutenant v. d. Gröben, der auch bereits nach Münſter abgegangen iſt.

München, 6. März. (A. Z.) Seit der Entfernung des Staatsraths v. Abel iſt gegen keinen Mann ein ſolcher Sturm des Unwillens im Publikum erregt geworden, wie gegen den Fürſten Wrede, der im Rathhaus ſelbſt laut beſchuldigt wurde, daß er allein und gegen die Anſicht der Miniſterverweſer v. Wallerſtein, Beisler, Heres zu Gewaltmaßregeln gerathen. Es koſtete geſtern den achtbaren und gemäßigten Männern der Bürgerſchaft nicht geringe Mühe, den Fürſten Wrede gegen einen heftigen Ausbruch des leidenſchaftlich erregten Publikums in Schutz zu nehmen, und unſere ungeſtüme, zu ſtarken Demonſtrationen ſtets geneigte Jugend von einem Zug gegen die Wohnung des Fürſten abzubringen. Zahlreiche Patrouillen zogen an Wrede's Haus geſtern Abend; der Fürſt ſoll erſucht worden ſeyn, München im Intereſſe der öffentlichen Ruhe zu verlaſſen. Daß Fürſt Wrede vorgeſtern wirklich anderthalb Stunden lang Miniſter war, und als ſolcher zu Maßregeln ſchreiten wollte, welche die HH. von Wallerſtein, Beisler, Heres, beſſer bekannt mit der höchſt gährenden Stimmung der Bevölkerung, nicht verantworten zu können glaubten, kann ich Ihnen auf das Beſtimmteſte beſtätigen. Ich wünſchte, daß Sie Zeuge geweſen der Vorgänge im Rathhausſaal, daß Sie die ſchönen, warmen und kraftvollen Worte gehört, die dort aus der Bruſt ſchlichter, wackerer Bürger drangen und des deutſchen Patriotismus heiße, edle Flamme in allen Gemüthern anfachten! Wer nicht deutſche Worte ſprach, wer nicht das große ganze Vaterland im Auge behielt, der ward als Redner nicht geduldet, und das unwillige Murren der Verſammelten vertrieb ihn. Hofrath v. Martius hatte auf der Rednerbühne kein Glück; er wendete ſich zu den Verſammelten als Bayern. „Wir ſind Deutſche! Deutſche!" wurde ſtürmiſch geantwortet. Herr von Martius meinte, man dürfe auf den Bundestag ganz vertrauen. „Wir wollen ein deutſches Parlament! Ein deutſches Parlament! Der Bundestag thut nichts für uns!" So antworteten Hunderte und der Redner mußte den Saal räumen. Der Rechtspracticant Gerner, der Herrn v. Martius folgte, fand als Redner eine enthuſiaſtiſche jubelnde Anerkennung, eben weil er die große Tagesfrage als eine deutſche Nationalſache behandelte. Die lang begehrten freien Inſtitutionen, die ſtürmiſch gewünſchte Vertretung und Einigung Deutſchlands in einem großen Nationalparlament müſſen und werden für unſer zerſtückeltes und zerriſſenes, aber immer noch gewaltiges und ſchönes Vaterland eine unüberwindliche Bruſtwehr ſeyn gegen den wilden Wogenſchlag der galliſchen Republik wie gegen den ſtarren Ukasſchrecken von der Newa und gegen das gräßliche Halloh jener Baſchkiren- und Mongolenſchwärme, die noch heute wie zu Attila's und Batu's Zeiten bereit ſtehen, der Commandoſtimme eines einzigen Mannes gehorchend, ſich auf das freiſchlagende Herz Europa's zu ſtürzen. — Nachſchrift. Soeben verbreitet ſich durch alle Kreiſe das Gerücht, daß Lerchenfeld für die Finanzen, Heintz für die Juſtiz in das neue Miniſterium berufen werde.

△° **München**, 8. März. Die ganze Stadt wogt von freudig geſtimmten Menſchen; faſt jeder trägt die deutſche Nationalcocarde. Die königliche Proclamation hat allgemeine Freude erregt. Vielleicht noch heute, morgen gewiß, wird unſer Militär den Eid auf die Verfaſſung ſchwören. Die Studenten organiſiren ſich bereits zu einem Freicorps. Alle Bürger, Studenten und der gebildete Theil der Bevölkerung ſind nun königlich geſtimmt; aber das niedere Volk ſcheint noch ziemlich übel geſtimmt. — Eben paſſirt die Kronprinzeſſin (ſie kam geſtern mit dem Kronprinzen an) die Straße und wird allenthalben mit lautem Hoch! begrüßt.

Aſchaffenburg, 7. März. (Aſchaffenb. Ztg.) Faſt wäre die Ruhe unſerer Stadt geſtern noch ernſtlich geſtört worden. Schon während des Tages waren Gerüchte verbreitet, daß in der Nachtzeit bewaffnete Landbewohner erſcheinen und einen Angriff auf das Landgerichtsgebäude unternehmen würden. Man forderte deßhalb die Bürger auf, ſich zu bewaffnen, und mit einbrechender Nacht durchzogen Patrouillen des hieſigen dritten Jägerbataillons und der Landwehr die Straßen der Stadt. Bis gegen 8 Uhr blieb alles ruhig, da erſcholl auf einmal der Ruf: „Die Bauern ſind eingerückt"! Generalmarſch wurde geſchlagen, und die Bürger eilten bewaffnet ihrem Verſammlungsorte zu. Doch lief die Sache ruhig ab.

Würzburg, 8. März. (N. W. Z.) Zur Dämpfung von ausgebrochenen Unruhen in Aſchaffenburg werden dieſen Nachmittag 125 Mann unſerer Garniſon per Dampfboot dorthin abgeſchickt.

⁂ **Nürnberg**, 7. März. Wir leben ſeit einigen Tagen in einer Spannung, die ſelbſt auf den öffentlichen Verkehr nachtheilig einwirkt; Alles denkt und ſpricht nur von unſern Ereigniſſen. Selbſt Frankreich mit ſeiner Revolution iſt in den Hintergrund getreten, ſeitdem die Münchener Unruhen ſich immer ernſter geſtalten. Endlich haben wir heute Nachricht, daß der König alles genehmigt, was die Petitionen der bayeriſchen Städte (bis jetzt ſind ſolche von Nürnberg, München, Augsburg, Bamberg, Regensburg ergangen) im Allgemeinen verlangen, der Landtag ſoll ſchon in zehn Tagen ſich verſammeln. — Als man in München das Zeughaus ſtürmen wollte, fällte die dort wachthabende Compagnie das Bajonnet und machte ſich ſchußfertig. Da trat ein Mann aus der Menge vor die Waffe hin und ſagte: „Wie, ſeyd ihr nicht auch deutſche Landsleute? wollt ihr auf eure Mitbürger ſchießen? Schämt euch!" Er theilte die Läufe auseinander, öffnete eine Gaſſe, das Volk drang hinein, die Soldaten ließen es gewähren! Man muß geſtehen, der Soldat hat heut zu Tage einen harten Stand! Heute hatten wir hier wieder eine große Bürgerverſammlung; man will den Münchener Bürgern eine Dankadreſſe ſchicken. Alles zeichnet ſich zur Bewaffnung ein. Hoffentlich wird die Gährung in unſerer Stadt ſeit den neuen befriedigenden Nachrichten aus München jetzt nicht mehr zum Ausbruch kommen. Alles aber wäre in Bayern zu fürchten, wenn den Wünſchen nicht entſprochen worden wäre.

○○ **Dresden**, 6. März. Heute empfing der König eine vom Stadtrathe und von den Stadtverordneten zu Dresden abgeſandte Deputation, welche in einer Adreſſe um baldigſte Einberufung der Stände bat. Der ſehr gerührte König ertheilte die Zuſage: „Er werde das Wohl des Vaterlandes ſtets im Auge behalten." Der Miniſter des Innern hat abgedankt. Es wird ſich, da die Cenſur bei uns noch nicht aufgehoben iſt, heute Abend eine große Zahl Bürger verſammeln und nachſtehende Erklärung an das königl. ſächſ. hohe Geſammtminiſterium unterzeichnen: „Die Unterzeichneten erheben in dem Augenblicke, wo die lebensunfähige Welt der völkerunterdrückenden freiheitsfeindlichen Staatsweisheit von 1815 in ihren Angeln wankt, nochmals den Ruf der Mahnung, den Ruf um Recht an diejenigen, die bisher ihre Stimmen nicht hörten und das Recht verweigerten. Sie erklären vor dem Angeſichte Europa's die geiſtesmörderiſche Cenſur noch einmal für eine Schande und Schmach, die ein gebildetes Volk nicht ertragen kann, nicht ertragen darf. Sie erklären die Ausnahmsgeſetze, welche dieſelben ſchufen und erhalten, nochmals für widerſprechend dem ewigen Menſchenrecht und der Bildung unſerer Zeit. Sie erklären die Hemmung der Beſprechung unſerer Angelegenheiten ſelbſt dieſen Ausnahmsgeſetzen gegenüber für eine Handlung der Willkür und Gewalt. Sie erklären es für einen ſchnöden Eingriff in Recht und Eigenthum, wenn man ihnen wohlerworbene Bücher und Zeitſchriften unterdrückt oder wegnimmt, ohne Urtheil und Rechtsſpruch. Sie erklären, daß ſie nicht mehr bitten mögen um ihr gutes Recht, daß ſie aber hiermit die unausbleiblichen Folgen fernerer Rechtsverweigerung öffentlich und feierlich auf diejenigen wälzen, welche für Bitten und Mahnungen bisher kein Gehör hatten."

Dresden, 6. März. (D. A. Z.) Folgendes wurde heute hier veröffentlicht: An meine Sachſen. Bei den ernſten Ereigniſſen des Auslandes und der hierdurch in mehreren Staaten Deutſchlands entſtandenen Aufregung drängt es mich, vertrauensvoll zu meinem treuen Volke von Stadt und Land zu reden. Als ich Sachſen im Einverſtändniſſe mit den Vertretern des Landes die Verfaſſung verlieh, that ich es in der Zuverſicht, ſie werde die Treue, welche Jahrhunderte lang Sachſens Fürſten und Volk eng verband, neu beleben und befeſtigen, in Tagen des Friedens den Aufſchwung des Gemeinwohles nach allen Richtungen kräftig fördern, in Tagen der Gefahr für Geſetzlichkeit und Ordnung ein feſtes Bollwerk ſeyn. Ich bin mir bewußt, ſeit dieſer Zeit für das Wohl meines Volkes nach meinem beſten Wiſſen gewirkt zu haben. Ich bin ſtolz darauf, daß meine Regierung an redlicher, offener Verfaſſungstreue von keiner andern übertroffen wird. Mein Volk und ſelbſt das Ausland haben dieß anerkannt. Ihr werdet mein Streben vergelten, indem Ihr meinem Zurufe Folge leiſtet. Gern vernehme ich die Stimmen, den Rath der verfaſſungsmäßigen Vertreter meines Volkes; doppelt gern in Zeiten der Gefahr. Sobald die neuen Wahlen beendigt ſeyn werden, ſpäteſtens zum Anfange des Monats Mai d. J. bin ich entſchloſſen, die Stände zu verſammeln, um mich mit ihnen über alles, was als wahres Bedürfniß für das Staatswohl erſcheint, zu verſtändigen. Namentlich werde ich ihnen, nachdem auch die mitverbündeten Regierungen jedem einzelnen Staate die Aufhebung der Cenſur freigegeben haben, die nunmehr in erweiterter Maße zuläſſige Vorlage über die Preſſe, nach §. 35 der Verfaſſungsurkunde zugehen laſſen. Harret ruhig und im Vertrauen auf das, was ich ſchon gethan und noch thun werde. Greift nicht den Befugniſſen der von euch ſelbſt gewählten Landesvertreter vor; nur was im verfaſſungsmäßigen Wege zu Stande kommt, trägt die Bürgſchaft ſicheren Beſtehens. Ruhe und Ordnung, Geſetzlichkeit, unverrücktes Feſthalten an dem Rechtszuſtande, welchen die Verfaſſungsurkunde begründet hat, Eintracht zwiſchen Fürſt und Volk, Muth und Vertrauen, das iſt es, worauf Deutſchlands Freiheit und Selbſtſtändigkeit beruht, das iſt es, wodurch wir allein jeder Gefahr mit Erfolg entgegentreten können. Sachſen bewahret eure alte Treue! Dresden, am 6. März 1848. Friedrich Auguſt. v. Koenneritz. v. Zeſchau. v. Wietersheim. v. Carlowitz. v. Oppell.

Kaſſel, 4. März. (D. Z.) Baumbach's Geſinnung bildet den geraden Gegenſatz gegen die Richtungen, welche Eckel verfolgte. Als er noch Mitglied des Oberappellationsgerichts war, trat er als Abgeordneter der Ritterſchaft während des Jahres 1831 in die Ständeverſammlung ein und wurde deren Präſident. Nach Auflöſung derſelben war er eines der fünf Mitglieder des permanenten Ständeausſchuſſes, von welchem die erſte Anklage Haſſenpflugs ausging. Bei ſeiner Wiedererwählung zum Deputirten wurde ihm durch Haſſenpflug die Genehmigung zur Annahme der Wahl verſagt. Bald darauf erfolgte ſeine Verſetzung vom höchſten Gerichtshofe an das Gericht zweiter Inſtanz in Rinteln. Hier wurde er nach Verlauf mehrerer Jahre von ſchaumburger Städten zum Deputirten gewählt, erhielt die Genehmigung dazu von dem damaligen Juſtizminiſter Mackeldey und wurde wieder Präſident der Ständeverſammlung. Jetzt aber trat zwiſchen ihm und dem Hof eine offene Spaltung ein, die auch ſeinen Wiedereintritt in die folgende Ständeverſammlung hinderte. Ihn als Juſtizminiſter zu ſehen, wäre vor wenigen Wochen für eine Unmöglichkeit gehalten worden. Man wird unwillkürlich daran erinnert, daß im Jahre 1830 die Berufung ſeines nun verſtorbenen Schwiegervaters, des würdigen Schenk zu Schweinsberg, zum Juſtizminiſter als das erſte Zeichen für das Anbrechen einer beſſeren Zeit genommen wurde.

§ **Kaſſel**, 7. März. Auch die Einwohner hieſiger Reſidenzſtadt haben eine Adreſſe an Se. königl. Hoheit den Kurfürſten gerichtet, worin ſie um Erfüllung früher verſprochener Zugeſtehungen, und durch die Staatsverfaſſung feſtgeſtellter Rechte bitten, namentlich um Preßfreiheit, Gewiſſens- und Religionsfreiheit, Unantaſtbarkeit des Eigenthums, Selbſtſtändigkeit der Gemeinden, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege und Schwurgerichte, Befreiung von der Polizeigewalt, nächſtdem um alsbaldige Zuſammenberufung der Stände.

△ **Marburg**, 7. März. Die Gerüchte über die Vorkommniſſe bei der Audienz der Deputirten bei Sr. k. Hoh. bedürfen ſehr der Beſtätigung. — Die Ernennung des Obergerichtsdirectors von Baumbach aus Rinteln (früher öfter Präſident der Ständeverſammlung) zum Juſtizminiſter iſt gewiß. Man hofft hier und in Kaſſel von der heute erfolgten Rückkunft des Miniſter Koch aus Frankfurt das Beſte. Die Ruhe wurde in Kaſſel bis jetzt in keiner Weiſe geſtört.

Hanau, 8. März. (H. Z.) Heute iſt folgende Proclamation erſchienen: „Während wir die Erfüllung unſerer dringendſten Wünſche auf geſetzlichem Wege erwarten dürfen, iſt Beſorgniß für die Sicherheit der Stadt erweckt worden. Die Bürger dieſer Stadt, die bisher das ehrenhafteſte Zeugniß von Mäßigung gegeben haben, werden auch ferner die alte Geradheit, Offenheit und Ehrenhaftigkeit bewahren und, das hoffen wir, ſich an ihre Gemeindebehörde anſchließend, das Ergebniß der für die Erwerbung eines verbeſſerten Zuſtandes eingeleiteten weiteren Schritte mit Ruhe erwarten. Hanau, 8. März 1848. Der Stadtrath, Eberhard."

Hanau, 8. März. (Abends 6½ Uhr.) (H. Z.) Eine ungeheure Volksmenge war heute Nachmittag auf hieſigem Marktplatze verſammelt; die ganze Bürgergarde, die Turner, das Freicorps, ſowie einige Hundert Mann aus [illegible], Frankfurt, Offenbach, Friedberg, Steinheim u. ſ. w. bewaffnet und mit Fahnen daſelbſt aufgezogen. Da bisher immer noch keine genügende Antwort aus Kaſſel eingetroffen, ſo ſind folgende Männer, welche die Leitung der gegenwärtigen Angelegenheiten übernehmen ſollen, durch Zuruf des bewaffneten Volkes gewählt worden, nämlich die Herren: Pelliſſier, Ziegler, Pflüger, Eberhard, Braun, Rauh, Weidmann, Scherer, Haydt jun., Rommel, Bernbach Adv., Rullenberger, Springmühl, Röttelberg, Renaud, Pfeffel Dr., Manns Adv., Chr. Lautenſchläger, Schärttner, F. Jung, Graf, W. Wagner, Auguſt Gontze, Aug. Rühl. — Der Stadtcommandant Schirmer hat im Namen des Militärs erklärt: es ſey über das Zutrauen der Bürgerſchaft ſehr erfreut und ſtimme den Anordnungen der Bürger völlig bei. So weit für heute.

Darmſtadt, 7. März. (G. H. Z.) In der 21. Sitzung der 2. Kammer der Stände befand ſich unter den neuen Eingaben ein Antrag des Abg. Lehne, auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen der 1. Kammer. Der Miniſter des Innern von Gagern und der Miniſterialrath Eigenbrodt traten in den Saal. Nachdem Erſterer einen Vortrag von der Tribüne gehalten (worauf wir zurückkommen werden), beſtieg der Miniſterialrath Eigenbrodt dieſelbe und verlieſt drei Geſetzesentwürfe: 1) über Preßfreiheit und Aufhebung der Cenſur; 2) über Petitions- und Verſammlungsrecht (Aufhebung des Art. 81 der Verf. Urk.); 3) über Aufhebung des Polizeiſtrafgeſetzes nebſt Einführungsgeſetzes, die ſofort dem Präſidenten übereicht und von dieſem an den 2. Ausſchuß verwieſen wurden. Dieſe Geſetzesentwürfe beſtimmen Folgendes: I. der über Aufhebung des Polizeiſtrafgeſetzes: Art. 1. Das Polizeiſtrafgeſetz vom 2. Nov. 1847 und das Geſetz über deſſen Einführung und die Competenz der Polizeigerichte zur Unterſuchung und Beſtrafung der Polizeiübertretungen vom nämlichen Tage ſind aufgehoben. — II. Das Preßgeſetz: Art. 1. Die Preſſe iſt frei. Die Cenſur iſt aufgehoben und darf nie wieder eingeführt werden. Art. 2. Jede Druckſchrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redacteurs verſehen werden. Art. 3. Gegenwärtiges Geſetz ſteht unter den Garantien der Verf. Urk. — III. Der über Geſtattung des Petitionsrechtes: Art. 1. Der Artikel 81 der Verf. Urk. iſt hinſichtlich aller darin enthaltenen Beſchränkungen des Petitionsrechtes aufgehoben. Art. 2. Das Recht der Verſammlungen zur Berathung über allgemeine politiſche oder Privatintereſſen kann frei ausgeübt werden. Art. 3. Gegenwärtiges Geſetz ſteht unter den Garantien der Verfaſſungs-Urkunde.

ℰ **Bensheim a. d. Bergſtr.**, 7. März. Der erſte Jahrmarktstag ging geſtern ruhiger vorüber, als man vorausgeſetzt hatte; heute ſind noch weniger Exceſſe zu bemerken. An Unzufriedenen fehlt es freilich hier nicht, da man längſt in hieſiger Stadt Verſtöße gewahren mußte, die nun bald beſeitigt werden ſollten. Wartet man mit Ruhe und Zuverſicht die Reformen ab, die durch den Sturz der reactionären Partei und durch die Berufung des im ganzen Heſſen beliebten Herrn von Gagern zum Chef unſeres Miniſteriums nicht lange auf ſich warten laſſen werden. Unverzeihlich iſt es daher, wenn man in aufgeregter Hitze ſo weit gehen wollte, Perſonen zu bezeichnen, auf deren Leben und Eigenthum gleichſam ein Freibrief geſtellt ſey; ſolchen Frevel muß der ächte, wahre Fortſchritt mit Ernſt zurückweiſen.

> **Mainz**, 8. März. Unſere Stadt iſt aufs Feſtlichſte geſchmückt; überall ſieht man Vorbereitungen zur Illumination; überall flattern Schwarz-roth-gold-Fahnen. Heute Morgen um 8 Uhr wurde auf dem Domthurm ein Choral geblaſen, der den Nachmittag um 5 Uhr wiederholt werden ſoll. Um 11 Uhr war feierlicher Gottesdienſt, dem ſich, obſchon die Faſtenzeit begonnen hat, der Herr Biſchof mit ſämmtlicher Geiſtlichkeit anſchloß. Der erſte hielt eine den gegenwärtigen Zeitverhältniſſen entſprechende Rede und celebrirte ein feierliches Amt, worauf das Ganze mit Abſingung des Te Deum endete. Der Gemeinderath hielt eine außerordentliche Sitzung, in welcher beſchloſſen wurde, alljährlich den 8. März als Feſttag zu begehen. Die Schwarz-roth-gold-Cocarde wird in unſerm ganzen Lande getragen; ſämmtliche Läden ſind wegen des Feiertags geſchloſſen. Die Ankunft Sr. königl. Hoh. des

Digitized by Google

Prinzen Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfeſtung Mainz, erwartet man noch dieſen Abend.

Mainz 8. März. An allen Straßenecken und an allen öffentlichen Gebäuden iſt ein Placat nachſtehenden Inhalts angeſchlagen: „Bürger von Mainz! Die Preſſe iſt frei! Die Manen Guttenbergs trauern nicht mehr über den Schimpf, der dem freien Gedanken geworden. Bürger von Mainz, erinnert euch eueres großen Erbgeres, den großen Guttenberg! Findet euch morgen Abend, unmittelbar nachdem ihr euren neuen Abgeordneten gefeiert, mit den lodernden Fackeln vor dem bekränzten Standbilde des unſterblichen Mainzers ein. Vergeſſen wir es nicht; denn ſeiner Erfindung verdanken wir die Erlöſung der Welt. Mainz, am zweiten Tage unſerer errungenen politiſchen und bürgerlichen Freiheit."

Braunſchweig, 3 März. (Brem. Ztg.) Nach einem von einer Verſammlung von Bürgern — nicht dem Bürgervereine, welcher ſeine Sitzung aufgehoben hatte, weil er ſich grundſätzlich bisher nicht mit Politik beſchäftigt hat — gefaßten geſtrigen Beſchluſſe ſollte eine Eingabe um Wiederbewaffnung der Bürgergarde heute dem Miniſterium übergeben werden. Später wurde aber beſchloſſen, daß dies nicht genügend ſey und daher eine an Se Hoheit den Herzog gerichtete Bittſchrift abgefaßt: 1) Um Wiederbewaffnung der Bürgergarde; 2) Oeffentlichkeit der Sitzungen der Stände, des Magiſtrats, der Stadtverordneten, des Gerichtsverfahrens nebſt Einführung von Schwurgerichten; 3) Preßfreiheit; 4) Vertretung der Völker am deutſchen Bunde; 5) Mitwirkung zu einer merkantiliſchen Vereinigung von ganz Deutſchland; 6) Zuſammenberufung einer außerordentlichen Ständeverſammlung, um die Wünſche und Bedürfniſſe des Staats auszudrücken; 7) einſtweilige Aufhebung der Cenſur. — Die deshalb entworfene Eingabe ſollte in einer heute Vormittag ſtattgefundenen Verſammlung zur Genehmigung und Unterſchrift vorgelegt und dann durch die geſtern erwählte Deputation überreicht werden. Man war in dieſer auch mit dem Inhalte einverſtanden, von mehreren Anweſenden wurde indeß das Bedenken geltend gemacht, ob es nicht beſſer wäre, den Magiſtrat zum Organe dieſer Wünſche zu machen, und in Folge deſſen beſchloſſen, daß ſich die Deputation mit dieſem beſprechen und dann heute Abend der weitere Beſchluß gefaßt werden ſolle. In der zu dieſem Zwecke ſtattgefundenen außerordentlich zahlreichen Verſammlung berichtete die Deputation, daß auch bei dem Magiſtrate und den Stadtverordneten Wünſche zur Sprache gekommen wären, beide ſich morgen außerordentlich verſammeln und wahrſcheinlich eine Eingabe ähnlichen Inhalts an Se. Hoheit beſchließen und übergeben würden. Die Verſammlung, welche die ebenerwähnte Petition enthuſiaſtiſch genehmigte und ſogleich mit vielen Unterſchriften verſah, beſchloß, daß man ſich in dem vorausgeſetzten Falle mit dieſer Petition der des Magiſtrats anſchließen, im Falle der Nichtübereinſtimmung aber dieſelbe durch die bereits erwählte Deputation übergeben werden ſolle. Die beabſichtigte Verſammlung und ihr Zweck ſind übrigens der Polizeidirektion mitgetheilt, welche nichts dagegen zu erinnern gefunden hat.

Hamburg, 5. März. (Weſ.-Z.) Die energiſchen Maßregeln, welche von den Behörden getroffen wurden, einer Erneuerung der vorgeſtrigen tumultariſchen Scenen vorzubeugen, erreichten ihr Ziel: die Ruhe unſerer Stadt iſt geſtern Abend nicht weiter geſtört worden. Die eingeleitete ſtrenge Unterſuchung wird hoffentlich den Zuſammenhang der bedauerlichen Vorfälle mit den ſchon geſtern berührten Einflüſterungen ausländiſcher Individuen klar machen und die Schuldigen zur gebührenden Strafe bringen. Daß Inſinuationen, wie die erwähnten, ſtattgefunden, ergibt ſich auch aus der an das Bürgermilitär geſtern Abend von dem Commandanten Oberſt Steckleth erlaſſenen Ordre.

Frankfurt 9. März. Wir ſind durch ein Schreiben aus Mainz zu der Erklärung ermächtigt, daß die dortigen Militärbehörden ein Verbot gegen das Tragen der deutſchen Kokarde ſchwarz, roth, Gold nicht erlaſſen hat.

Ungarn.

Preßburg, 3. März, 12 Uhr Mittags. (Bresl. Ztg.) Was man geahnt, iſt nunmehr eingetreten. Die Pariſer Ereigniſſe haben die ungariſche Oppoſition exaltirt und ſie tritt nun mit ihrem ganzen Plane hervor. Wir ſind nur noch einen Schritt von der Revolution. Die geſtrige geheime Sitzung der Ständetafel dauerte bis 10 Uhr in der Nacht. In der heutigen öffentlichen Sitzung, welche eben beſchloſſen worden, nahm die Tafel mit Einſtimmigkeit und Acclamation den Antrag des Oppoſitionschefs, Ludwig v. Koſſuth, an, welcher dahin geht, morgen eine Reichsdeputation an den König nach Wien zu ſenden, welche die ſofortige Ernennung eines verantwortlichen ungariſchen Staatsminiſteriums, das aus lauter Ungarn zu beſtehen habe und von dem übrigen Miniſterium getrennt ſey, ſowie auch die ſofortige Aufhebung aller Beſchwerden und eine zeitgemäße Umänderung der Verfaſſung unter reichstäglichen Auſpicien verlangen ſolle! Um vier Uhr Nachmittags wird wieder eine öffentliche Sitzung ſtattfinden, in welcher die Formulirung dieſer Punkte vorgeleſen und einfach angenommen werden ſoll. Ludwig von Koſſuth hat in der ganzen Sitzung allein geſprochen, ſeine Rede dauerte 1½ Stunde und ſetzte die Verſammlung in Extaſe. Es war heute auch Sitzung der Magnatentafel, aber die vornehmſten Redner dieſer Tafel waren in der Ständeſitzung anweſend. Die Banknotenverwirrung hat den höchſten Grad erreicht, in allen Schenkſtuben und Krämerbuden wird darüber gezankt. Heute iſt hier Wochenmarkt und viel Volk aus dem Lande, wodurch die Verwirrung noch größer iſt, da jeder nur für Banknoten kaufen will.

Italien.

— Der bekannte *†-Correſpondent der „Allg. Ztg." ſchreibt aus **Turin**, 29. Febr.: Man erwartet nichts weniger von den Männern der jetzigen Regierung Karl Albert's und von der neuen franzöſiſchen Politik als eine Erneuerung der engliſch-franzöſiſchen Allianz mit allen Folgerungen die ſich für Italien daran knüpfen, und nur immer wünſchen laſſen. Nicht bloß auf Politiker von Markt und Straße erſtreckt ſich die Wirkung dieſer Erwartungen, ſondern ſie äußert ſich auch bei Diplomaten von Fach. So hat Hr. Abercromby ſelbſt, der ſeit einigen Tagen die Rolle eines Verſöhners übernommen zu haben ſchien, plötzlich ſein Benehmen geändert, und ſcheint mit Sicherheit auf ein großes abermaliges Revirement in der engliſchen Politik zu rechnen. — Graf Revel hat vor einigen Tagen beim hieſigen Miniſterium des Aeußern gegen die fortwährenden Rüſtungen, die man hier betreibt, als wäre man am Vorabend eines allgemeinen Krieges, ſehr nachdrückliche Vorſtellungen gemacht. Daß man dieſe nicht beachtet, ja kaum einer Erwiderung, einer Entſchuldigung oder Beſchönigung würdigt, wird Ihnen wohl bekannt ſeyn. — Der König von Neapel ſpielt mit den übrigen Fürſten des jungen Italiens um die Wette die Rolle eines ultraliberalen Königs. Alles ſcheint aus ſeiner natürlichen Stellung gerückt zu ſeyn, und ſchwer iſt es in ſolchen Fällen auch nur annäherungsweiſe zu beſtimmen was die nächſte Zukunft bringen werde. Die Abtheilung der engliſchen Flotte, welche Admiral Parker nach dem nördlichen Golf des adriatiſchen Meeres entſandte, iſt richtig bereits in Corfu erſchienen; ſie iſt viel zu ſtark als daß man annehmen könnte ſie ſey auf das griechiſche Zerwürfniß zu beziehen. Ein hieſiger Geſandter einer europäiſchen Großmacht iſt ſehr eifrig damit beſchäftigt alle Daten zu ſammeln, die über die militäriſche Stärke der norditalieniſchen Mächte zu ſeiner Kenntniß gelangen. Es iſt darin mehr zu bemerken als das gewöhnliche und natürliche Intereſſe, das jeder Diplomat an ſolchen Dingen nehmen muß; die Erörterung der Dislocationen ſcheint demſelben beſonders am Herzen zu liegen.

Genua, 1. März. (A. Z.) Am 16. Februar waren die Jeſuiten aus Cagliari vertrieben worden, und geſtern brach der Sturm auch hier gegen ſie los. In der Kirche San Luca glaubte das Volk einige verſteckt, warf die Fenſter ein und ſuchte die Thüre mit Brecheiſen zu öffnen, herbeigekommenes Militär verhinderte es jedoch. Vor dem Jeſuitenpalaſt in der Strada nuova und der Kirche San Ambrogio (der Jeſuitenkirche) ging es nicht minder lebhaft zu; auch an letzterer ſollen Fenſter eingeworfen worden ſeyn. Aus Unteritalien ſind heute Berichte durch den „Veſuvio" hierher gelangt. Am 22. Febr. hatte in Meſſina der Kampf begonnen, ohne große Verluſte wurden vom Volk das Fort von Real baſſo, am Eingang des Hafens gelegen, der Porto franco und das Arſenal genommen; die Neapolitaner ſchlugen ſich ſchlecht, man ſpricht von Verrath. Die Stadt war einem zweitägigen Bombardement ausgeſetzt, das aber wenig Schaden anrichtete. Es befindet ſich jetzt noch die Citadelle und das Fort Salvatore im Beſitz der Königlichen, die mittlerweile von Neapel Verſtärkung erhalten haben, auf der andern Seite macht das Volk die energiſchſten Anſtrengungen, um auch dieſe letzten Bollwerke vollends zu nehmen, überall werden Kanonen aufgepflanzt, die in Menge vorhanden zu ſeyn ſcheinen, um in der Citadelle Breſche zu ſchießen und dieſelbe mit Sturm zu nehmen; auf den 26. oder 27. d wurde die Erneuerung des Kampfes erwartet. Lord Minto iſt wirklich nicht nach Palermo abgereiſt, es hatten ſich neue Schwierigkeiten ergeben, die Unterhandlungen dauern aber fort, doch wird über deren Gang das ſtrengſte Stillſchweigen beobachtet. Geſtern ging hier das Gerücht von Unruhen in Rom, einige Cardinäle, die ſich gegen Verleihung einer Conſtitution ausgeſprochen hatten, ſeyen in die Engelsburg eingeſchloſſen worden, um ſie dem Volksunwillen zu entziehen.

— In **Rom** war officiell bekannt gemacht worden, daß die Sitzungen der Verfaſſungscommiſſion nunmehr täglich ohne Unterbrechung ſtattfinden würden, und daß Se. Heiligkeit das Reſultat, — alſo die Verfaſſungsänderung — in den erſten Tagen des März zu publiciren beabſichtige. — Der König von Neapel hat am 24. Februar in der Hofkirche den Eid auf die Verfaſſung geleiſtet. — Aus der Lombardei nichts Neues. (Nürnb. Cor.)

Frankreich.

🜨 **Paris**, 5. März. Das Manifeſt des Herrn v. Lamartine wird von allen Blättern mit dem größten und verdienteſten Beifall aufgenommen, und als ein Pfand des Friedens begrüßt. Für die Liquidation der Civilliſte und des Privateigenthums derſelben iſt eine Commiſſion ernannt. Auf je 40,000 Einwohner wird ein Deputirter gewählt werden. Man glaubt, es werde jedem Mitgliede der neuen conſtituirenden Verſammlung, eben wie 1789, 25 Frcs. täglich für Entſchädigung bewilligt werden, die Wohlhabenderen aber, dieſelbe nicht annehmen. Hr. v. Kiſſeleſ, ruſſiſcher Geſchäftsträger, wird, wie man ſagt, Paris verlaſſen, um ſich nach Petersburg zu begeben; ein Geſandtſchaftsſecretär wird in ſeiner Abweſenheit die laufenden Geſchäfte beſorgen. Das Manifeſt des Hrn. Lamartine wurde Donnerſtag allen Repräſentanten der fremden Mächte in unſerer Stadt als Note übergeben. — Der berüchtigte Lenrade ſoll merkwürdige Bekenntniſſe gemacht haben. — Ein unverbürgtes Gerücht behauptet, die Abſtimmung zur nächſten Nationalverſammlung werde vermittelſt einer Büchſe geſchehen, die von Gemeinde zu Gemeinde umhergetragen würde. — Man hatte allgemein erwartet, die Börſe würde heute wieder eröffnet werden, und war nicht wenig überraſcht, als der Börſecommiſſär im Auftrag des Miniſters des Innern anzeigte, die Eröffnung derſelben bleibe vor der Hand verſchoben. Es hieß, der Finanzminiſter, Herr Goudchaux, habe mit Herrn Garnier Pagès, dem Maire von Paris, der den Befehl zur Eröffnung derſelben gegeben, darüber einen ernſten Wortwechſel gehabt. Man ſprach ſogar von der Demiſſion des Miniſters; aber unerwartet mußte das Haus Gouin, welches, wie es heißt, in guten Verhältniſſen iſt, dennoch heute ſeine Zahlungen einſtellen. So bleibt denn vorläufig, um das weitere Verlangen nach Rückzahlung nicht zu vermehren, die Börſe geſchloſſen und der Miniſter an ſeiner Stelle. Die Wechſelagenten wollen übrigens die 3pCt. Rente nur zu 70. 54 liquidiren, während die Couliſſe bei 72 bleibt. Der „Courrier français" gibt folgende Nachrichten: Das ganze diplomatiſche Corps wird verändert werden, General Thiard iſt zum Geſandten in der Schweiz, Herr v. Harcourt in Spanien, Herr v. Boiſſy in Rom ernannt. — Heute wurden die Oberoffiziere der 12. Legion, welche einſtweilen von der proviſoriſchen Regierung ernannt worden, dem Corps feierlich vorgeſtellt; die alten Nationalgarden, die hiermit nicht recht zufrieden ſind, waren wenig zahlreich, in deſto größerer Zahl fanden ſich die Bürger ein, die erſt neu dazu gekommen ſind. Von den neu eingeſetzten Offizieren nennen wir den Oberſt Barbes. Später traf der General Courtais und der Maire Garnier-Pagès ein, wo denn die Marſeillaiſe erdröhnte, der neue Oberſt im Triumph umhergetragen wurde und der Ruf: Es lebe Barbes! es lebe die Republik! die Luft füllte. — Die den Profeſſoren Michelet, Quinet und Mickievicz, deren Vorleſungen bekanntlich von der vorigen Regierung geſchloſſen worden, haben dieſelben heute vor einer ungeheuren Zuhörerzahl wieder eröffnet; der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, viele Profeſſoren und Beamte der Univerſität waren zugegen; lauter und anhaltender Beifallsruf begrüßte die wieder eingeſetzten tüchtigen Männer. — Mit Bedauern hört man, daß die Nationalgarde von Tours der Gendarmerie, welche Uebelthäter arretiren wollte, die damit umgingen, die dortige Station der Eiſenbahn von Orleans in Brand zu ſtecken, ihren Beiſtand verweigerte. — Die Leichenfeier der in den Februartagen Gefallenen wurde letzten Samſtag auf die feierlichſte Weiſe begangen; keine Unordnung ſtörte das ernſte Feſt. — Man hofft, das Schloß von Verſailles werde bald dem Publikum wieder eröffnet und ſogar einige Nationalfeſte daſelbſt gegeben werden. — Der „Moniteur algerien" vom 29. Febr., der uns heute zukommt, enthält die Mittheilung der Nachrichten aus Paris von dem Generalgouverneur Herzog von Aumale. Es ſind zwei Notizen. In der erſten, datirt Paris, den 24. Nachmittags, wird die Abdankung des Königs und die Ernennung der Herzogin von Orleans als Regentin, mit den Worten angezeigt: der Generalgouverneur, welcher den Patriotismus der Armee kennt, fügt dieſen Nachrichten nichts hinzu. — Unſere Pflichten gegen Frankreich darf nichts ändern, oder ſtören. Die zweite Notiz iſt datirt: Algier. 28. Febr. 10 Uhr Nachts, und lautet: Der Generalgouverneur hat keine directe Nachrichten aus Frankreich erhalten, aber er iſt unterrichtet, daß folgende Depeſche an alle Präfecten und Unterpräfecten gerichtet worden iſt. (Hier folgt die Nachricht von der Errichtung der proviſoriſchen Regierung). Der Generalgouverneur kann nur wiederholen, was er ſchon geſtern ſagte. In unſeren Pflichten gegen Frankreich iſt keine Veränderung eingetreten. Die Bevölkerung wie die Armee wird mit der größten Ruhe die Befehle des Mutterlandes abwarten.

Belgien.

Brüſſel, 6. März. Das neue Wahlgeſetz iſt vorgeſtern in der Repräſentantenkammer einſtimmig angenommen worden.

Niederlande.

Haag, 5. März. Das königliche Wappen iſt ſeit einigen Tagen vom Hotel der franzöſiſchen Geſandtſchaft verſchwunden. Der Legationsſecretär Baron v. Breteuil, Geſandtſchaftsverweſer ſeit der Abreiſe des Herrn v. Buſſières, hat der proviſoriſchen Regierung beigepflichtet und ſich dem Decrete derſelben über die Abſchaffung des Adels unterworfen. — Das „Journal de la Haye" will wiſſen, daß Ludwig Philipp einem Holländer, dem berühmten Maler Ary Scheffer, ſeine Rettung ſchuldig ſey, indem letzterer, als Oberſt der Nationalgarde bei den Tuilerien aufgeſtellt, den König von dem Anrücken der Volksmaſſen auf den Palaſt benachrichtigt habe. Auch habe der König bei der Abreiſe keine andere Baarſchaft bei ſich gehabt, als einen Beutel mit 20 Goldſtücken, welchen Scheffer dem Monarchen auf die Flucht mitgegeben haben ſoll.

Amſterdam, 6. März. (K. Z.) Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß zwiſchen der holländiſchen und der belgiſchen Regierung ein Defenſiv- und Offenſiv-Vertrag abgeſchloſſen worden iſt. Die officielle Bekanntmachung wird, wie es heißt, in dem heutigen „Handelsblad" erſcheinen. Die Truppen werden einberufen. — Auf die heutige Börſe iſt alle Welt geſpannt; aus allen Provinzen ſtrömen Kaufleute und Actieninhaber hieher. Bekanntlich war ſeit den pariſer Ereigniſſen die Börſe mit Zuſtimmung der Kaufmannſchaft geſchloſſen. Bereits haben mehrere Handelshäuſer ihre Zahlungen eingeſtellt, unter andern die angeſehene Firma Swart und Schuldwald. Das Haus Hoove ſoll nicht weniger als 200,000 Gulden zu fordern haben. — Man greift jetzt vor Allem nach den deutſchen Zeitungen, beſonders nach der „Kölniſchen", wo deutſche Geſinnung und Vaterlandsliebe Hand in Hand gehen. — Die Maßnahmen der proviſoriſchen Regierung Frankreichs finden hier viele Anerkennung und tragen ſehr viel zur Beruhigung der Gemüther bei.

Großbritannien.

Ⅱ **London**, 4. März. Bei der großen und ungetheilten Aufmerkſamkeit, welche die Angelegenheiten Frankreichs und deſſen Verhältniß zu den andern Regierungen, in ganz Europa auf ſich ziehen, entnehmen wir auch den heutigen „Times" mehr, was Bezug hierauf hat, als was unſere inneren Angelegenheiten betrifft. Die hierher gehörigen Reden der Miniſter im Parlamente faßt dieſes bedeutende Blatt kurz und richtig ſo zuſammen: Die Regierung hat auf das kräftigſte für den Frieden geſprochen. Nach ſolchen Erklärungen kann an Krieg nicht zu denken ſeyn, es müßten denn Verwicklungen eintreten, die im voraus nicht anzunehmen, oder Aufreizungen, wie ſie jetzt unmöglich gedacht werden können. In einem Briefe aus Paris läßt ſich eben dieſes Blatt ſchreiben: Bemerken Sie wohl, daß das herzliche Einvernehmen (die viel beſprochene entente cordiale) zwiſchen Frankreich und England, wenn auch jetzt noch nicht vollſtändig, doch auf dem beſten Wege iſt, es zu werden. Dem Betragen des Lord Normanby wird das höchſte Lob gezollt. Er habe während der verhängnißvollen Tage zwar bereitwillig Päſſe ausgeſtellt, aber unſern Landsleuten eher gerathen, an Ort und Stelle zu bleiben. So habe er die Engländer beruhigt und der Pariſer Bevölkerung eine Anerkennung bewieſen, welche dieſe zu ſchätzen wußte, und welche möglicherweiſe zu wichtigeren Reſultaten führen könnte, als man einzeln anzuführen berechtigt iſt. Von dem Benehmen der proviſoriſchen Regierung, und der Haltung der Pariſer Bevölkerung, der „Barricadenmänner", dieſer ungewaſchenen und ſchlechtgekleideten, Mittwoch und Donnerſtag ſo grimmig und fürchterlich ausſehenden Leute aus den ärmſten Quartieren und Vorſtädten ſpricht das Blatt mit der höchſten Bewunderung. Was thaten dieſe Arbeiter, dieſe Schuhmacher, dieſe Zimmer-

leute, dieſe Tagelöhner der Hauptſtadt? Im geeigneten Augenblicke eilten ſie hinzu, ihre Rechte zu erobern ohne Waffen, die fanden ſie bei den geſtürzten Feinden. Und dann? raubten, plünderten, mordeten ſie? Die Tauſende von Fremden, engliſcher und anderer Nation, bezeugen nicht minder als die Tagesblätter, daß ſie hierauf ruhig zu ihrer Arbeit und ihrer Armuth zurückkehrten und nichts mitnahmen, als das ſtolze Gefühl, ihrem Vaterlande die Freiheit erobert zu haben. Am Schluſſe wird betheuert, alles dieſes ſeyen keine Redensarten, noch weniger abſichtliche oder intereſſante Complimente, vielmehr werde jeder Augenzeuge es bekräftigen müſſen.

Börſenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 8. März. Für ſüddeutſche und Frankfurter Obligationen zeigten ſich auch an heutiger Börſe mehrfache Käufer. 4½ pCt. Württemb. wurden zu 84 und 3½ pCt. Württemb. zu 77 umgeſetzt. Frankfurter Obligationen des Anlehens vom Jahre 1839 84 Geld und von 1846 85 Geld. Badiſche 35 fl. Looſe 28½ G. Kurheſſ. 40 Rthlr. Looſe 24½ Rthlr. G. Für Oeſterr. 2½ pCt. Metall. zu 36 Käufer am Markt. Von ſpaniſchen Papieren wurden 5 pCt. Ardoins zu 11½ und 3 pCt. inländ. Schuld zu 16 verhandelt. Die Gemüther unſerer Börſenmänner fangen an, ſich mehr und mehr zu beruhigen, indem ſolche allgemein an keine Störung des Weltfriedens glauben.

Wien, 4 März. 5 pCt. Metall 82½. — 4 pCt. 73. — 3 pCt. 57. — 2½ pCt. —. — Bankactien 1200 — 500 fl. Looſe 130 — 250 fl. Looſe 97. — Nordbahnactien 85. — Gloggnitzer 80. — Mailänder —.

Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien.

Nachdem die Einſammlung für die bedrängten Schleſier nun ihren Schluß erreicht hat, beehrt ſich das unterzeichnete Comite, das Ergebniß der letzten vierzehn Tage hiermit zu veröffentlichen, nämlich:

Durch die **Andreäiſche Buchhandlung** 3 fl. 31 kr. aus der Büchſe eines Caſinos.

Durch **J. Rütten (Literariſche Anſtalt)**: Von einem Volksfreund an die verwaiſten Schleſier aus Freude der heutigen Nachrichten aus Paris, und der belebenden Hoffnung für das deutſche Vaterland 2 fl. 42 kr.; J. L.....ch 1 fl.; L. K. A. ein Gewinn im Lottoſpiel 36 kr.; N. N. 1 fl.

Durch **Heinr. Ludw. Brönner**: Von A. G. 1 fl., Von Fr. K. W. 1 fl.; „der alte Gott lebt noch" 2 fl.; Erlöſt aus einer Partie alter Bücher von B. R. 10 fl.

Durch **M. A. Eißmann (Firma Gebhard u. Körber)**: Von einer Freundin der Armen 30 kr.; dem löbl. Geſangverein in Langenſchwalbach durch H. Jungmann 30 fl. 48 kr.; H. Carl Bünel 2 fl.; Aler. Wilhelm u. Mariane 3 fl.; Fräulein G. G. 4 fl.; einem Dienſtmädchen N. S. 30 kr.

Durch **F. C. Bucholand (J. C. Hermann'ſche Buchhandlung)**: Für die Schleſier von einem Unbekannten 1 fl. 12 kr., für die armen Schleſier von F. R. 3 fl., N. S. 1 fl.; für die armen Schleſier von Sr. Exc. Herrn Miniſter und Bundestagsgeſandten Freiherrn von Gaſſer 25 fl., von den Schülern und Schülerinnen der Mittelſchule durch Herrn Oberlehrer Dr. F...r 31 fl. 25 kr.; einer ungenannten Dame 1 fl., Frau W. P. Gr. G. 2 fl. 42 kr., Freifrau von Benningen geb. v. Specht und Freiin Tochter in Lindheim 6 fl. 6 kr., mehreren Einwohnern Eſchborns durch Herrn Inſpektor Pfarrer Stahl 15 fl., Den armen Schleſiern von B. e 5 fl. 30 kr., einer Schülerin 30 kr.; L. J. 2 fl.; Carl Hohe und Ludwig und Wilhelm Schmidt von Gießen 3 fl. 42 kr., Fr. L...s in P...z 6 fl.

Durch die **Jäger'ſche Buchhandlung**: Von D. J. u. Comp. 30 fl.; H. Tr. 1 fl.; von den HH. Pflegern des Hoſpitals zum heil. Geiſt dahier als Beitrag zur Unterſtützung hülfsbedürftiger armer Kunden 100 fl., F. G. 30 kr., Caroline Oppenheimer 30 kr., C. R. 2 fl. 42 kr.; von Kindern geſammelt 1 fl., Ungenannt 2 fl., L. M. 30 kr.; Ungenannt 2 fl., Ungenannt 18 kr., Ungenannt 30 kr.

Durch **C. Jügel**: Von einem Ungenannten 1 fl. 20 kr.; G. J. 4 fl. 30 kr.; von einem Dienſtmädchen C. H. 2 fl.; H. F. M. 20 fl.; von einem Dienſtboten 30 kr.; Ungenannt 2 fl. 5 kr.; C. Jügel 17 fl. 30 kr.

Durch **G. F. Kettembeil**: Von einem Ungenannten 10 fl.

Durch die **Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung**: Von Hrn. Raphael Erlanger für die bedrängten Schleſier bei Geneſung ſeines jüngſten Kindes 67 fl. 30 kr., B. 1 fl.; der Name thut Nichts zur Sache 2 fl. 42 kr., A. M. 2 fl., F. J. J. aus Kurheſſen 8 fl. 45 kr.; durch die Wilmans'ſche Buchhdlg. von N.–N. u. A. D. 7 fl.; von Clara 1 fl. 30 kr., durch Curfürſtl. Poſterpedition von einem Ungenannten in Mertholz 5 fl. 24 kr.; von Profeſſor Dr. Flück in Gießen Ertrag der von dem Einſender in der kathol. Gemeinde zu Gießen veranſtalteten Collekte 45 fl.

Durch die **Redaction des Frankfurter Journals**: Aus Hanſel 4 fl., von N. S., C. S. und D. G. 1 fl. 30 kr.; von G. H. P. durch J. G. S. mit dem Motto: „Wohlthun iſt Gott gefällig" 30 fl.; aus Niedererlenbach 4 fl.; aus Wiesbaden von P. H. 1 fl. 45 kr., von A. C. 8 fl. 45 kr.; Ertrag einer von Hrn. Uhrmacher Wilhelm Becker in Naſſau veranſtalteten Collecte 8 fl. 45 kr., von M. L. aus Königſtein 4 fl., A. M. 2 fl., F. W. 1 fl.; von einem Dienſtmädchen 48 kr., A. A. in Wiesbaden 5 fl.; A. in D. 2 fl.; von Heinrich Bernhard 1 fl. 45 kr.; unter Bekannten geſammelt in Offenbach 27 fl.; C. G. 2 fl.; B. A. in W. 3 fl. 30 kr.; F. D. F. 3 fl.; Ertrag des im Saale der Geſellſchaft „Karl zum aufgehenden Lichte" dahier am 20. Febr. veranſtalteten Concertes 277 fl. 30 kr.; von W. G. D. in Weilburg 5 fl.; durch J. M. R. von einigen Rhodier Bürgern 8 fl. 45 kr.; von Hrn. Dr. Reuſch 6 fl.; L. S. in Kaiſerslautern 1 fl. 45 kr.; „Hilf, o Gott, den Plan vollenden, gerne will ich Armen ſpenden" F. 1 fl. 45 kr.; J. W. in Weilburg 6 fl., von den Gäſten der goldnen Hand in Offenbach mit dem Motto: „Viele Tropfen geben auch einen Fluß" 5 fl. 15 kr., von N. N. in Niederingelheim 3 fl. 30 kr., von Wittwe M...r in Fr. 1 fl.; von Chr. Rch. 1 fl. in Fr. 45 kr.; A. W. j. W. 7 fl., Ungenannt 1 fl. 20 kr.; M. H. D. 1 fl., von Anton u. Eduard Ging aus ihren Sparbüchſen 1 fl., in Ufſenheim geſammelt 57 fl.; C. u. S. in Winkel 6 fl.; Pfarrer L. 1 fl. 45 kr.; Ertrag einer Hauscollecte im Herz. Naſſ. Amte Hochheim 265 fl. 52 kr.; für arme ſchleſiſche Kinder von mehreren 6jährigen Kindern der Stadtſchule zu W...... 1 fl. 45 kr., für die armen Schleſier von 4 Mädchen der Stadtſchule zu W...... 1 fl. 45 kr., von den Schulkindern in Bicken, Amts Herborn, 1 fl. 24 kr.; von einer Ungenannten in W. 1 fl.; Ungenannt 1 fl.; beim Austheilen der erſten Nummer der in Wiesbaden erſcheinenden „Freien Zeitung" 1 fl.; von Mad. Drin in Offenbach 9 fl., aus der franzöſiſchen Colonie Friedrichsdorf bei Bad Homburg v. d. H. 100 fl. 50 kr., von Hrn. A. Ph. Müller 1 fl., aus dem Herz. Naſſ. Amte Höchſt: von Höchſt 70 fl. 23 kr.; Eſchborn 14 fl. 47 kr., Griesheim 24 fl. 8½ kr.; Harheim 30 fl., Hattersheim 41 fl. 30 kr., Heddernheim 24 fl. 25 kr.; Hofheim 17 fl. 31 kr.; Kriftel 32 fl. 3 kr.; Münſter 31 fl. 30 kr., Ried 10 fl. 56 kr.; Niederjosbach 6 fl. 40 kr., Oberliederbach 16 fl. 30 kr.; Okriftel 14 fl. 30 kr., Schwanheim 30 fl. 24 kr.; Sindlingen 22 fl. 58 kr.; Soden 32 fl. 1 kr., Soſſenheim 22 fl.; Sulzbach 28 fl., Unterliederbach 17 fl. 54 kr., Zeilsheim 15 fl. 17 kr.; von Soden bei Gelegenheit einer muſikaliſchen Abendunterhaltung 11 fl. 46 kr.; durch Hrn. Caplan Enoruty in Höchſt nachträglich 4 fl. 42 kr. (zuſammen 535 fl. 29½ kr.); Ertrag einer Collecte in Meiſenheim 24 fl. 33 kr.; aus dem Caſino in Langen 18 fl. 37 kr.

Durch **J. D. Sauerländer**: Von C. G. in L. 1 fl.; aus der Sparbüchſe meines ſel. Franz 3 fl. 13 kr., H. L. in Idſtein 1 fl. 45 kr.; C. 3 fl., G. Behagel, geſammelt von den Schülerinnen des Inſtituts 20 fl. 30 kr., N. N. 7 fl.; L. H. 1 fl., A. A. 1 fl., A. A. 3 fl., F. u. A. B. 1 fl. 30 kr., C. G. 8 fl., Schr. in Kronberg 1 fl.; K. P. 7 fl., W. A. A. 3 fl.; J. F. Mock-Hartmann 7 fl.; A. von J. 27 fl. 45 kr.; durch Herrn D. Aulügs von einigen Frauen Schweinfurt's 13 fl. 30 kr.

Durch die **Schmerber'ſche Buchhandlung**: A. u. F. A. 1 fl. 30 kr.; von W. Schuſter mit dem Motto: Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt 1 fl., Aus der Sparbüchſe von Th. u. Jacob Schuſter 30 kr., aus der Sparbüchſe von G. St. 2 fl. 42 kr.; S. L. 4 fl. 30 kr., L. A. 2 fl. 42 kr., von Frau F. G. 50 fl., von einigen Seiterſchülern 5 fl.; W. G. 1 fl.; Fräulein G...r 10 fl. 30 kr. von einem auswärtigen Freunde der nothleidenden Schleſier mit dem Motto: „Glück auf" 100 fl.; für die Armen in Schleſien von N. N. 1 fl.; aus der Sparkaſſe von einer Lehrerin u. ihren 3 Zöglingen 11 fl. 3 kr.

Durch **Hrn. H. Zimmer**: Von 2 Dienſtboten 30 kr.; J. 1 fl. 30 kr.; von Pfr.-Vicar Ebel in Gründ 1 fl. 45 kr.; von Ungenannten 2 fl. 3 kr., von Schulkindern Webers in Praunheim 2 fl.

Zuſammen die Summe von **2430 fl. 20 kr.**, es ſind mithin im Ganzen für dieſen edeln Zweck **30,940 fl. 44 kr.** eingegangen und an das Comite zur Milderung des Nothſtandes in Oberſchleſien nach Breslau abgeliefert worden. Indem wir die Empfangsanzeige der beiden letzten Geldſendungen noch erwarten, behalten wir uns vor, unſeren verehrten Gebern ſeiner Zeit ſowohl dieſe als auch die näheren Berichte über die Verwendung der von hier eingeſandten Beiträge mitzutheilen, die wir ohne Zweifel von dem verehrlichen Comite in Breslau demnächſt erhalten werden. Für jetzt ſtatten wir nur noch unſeren herzlichſten und tiefgefühlteſten Dank für die uns gewordene hochherzige Mitwirkung zur Milderung einer unſere deutſchen Brüder ſo hart betroffenen Bedrängniß ab, die nach allen eingelaufenen Berichten gewiß eine ſchaudervolle Höhe erreicht hatte.

Frankfurt a. M., den 6. März 1848.

Das Comite.

Für die Armen unſerer Stadt und Dorfſchaften

iſt die Einſammlung von milden Beiträgen ſeit wenig Tagen im Gange und ſind für dieſen wohlwollenden und patriotiſchen Zweck bereits folgende Gaben eingegangen, nämlich:

Durch **H. L. Brönner**: Von G. N. 30 fl., Andr. F... 33 fl.

Durch die **Redaction des Frankfurter Journals**: Von W. Singo 5 fl., F. C. G. 20 fl., F. C. L. 2 fl.; F. L. 30 kr., W. F. 1 fl.; F. Metz 30 fl., A. Sulzbach 2 fl., Dr. med. Anton Hofmann, Homöopath 1 fl.; Ungenannt 1 fl., F. J. 1 fl.

Durch **Carl Jügel**: Von Frl. G. und Frl. D. A. 16 fl.; anonym mit einem Brief 1 Dukaten, Sr. Exc. Herrn Miniſter von Holzhauſen 25 fl.; A. G. 2 fl., Dr. C. 1 fl., Ihro Erlaucht Frau Gräfin von Weſtphalen 50 fl.

Durch **J. Val. Meidinger**: Von Hrn. Gottfried Martin Scharf 10 fl., Hrn. Wm. Küchler 2 fl., Hrn. Val. Meidinger 5 fl.

Durch **J. D. Sauerländer**: Von C. M. 5 fl. 24 kr.; L. A. aus Dankbarkeit gegen Gott 5 fl., von den Herren von Rothſchild 200 fl.

Durch die **S. Schmerber'ſche Buchhandlung**: Von G. M. 5 fl. 24 kr.

Durch **F. C. Bucholand (Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung)**: Für die hieſigen Armen von einem ungenannten Wohlthäter 20 fl., von Hrn. Hofrath Pfaff für arme hieſige Kranke 5 fl. 24 kr.; K. de N. als kleiner Beitrag zur Unterſtützung würdiger verſchämter Armen 16 fl.; von Hrn. Director Bagge für die armen unſerer Stadt- und Dorfbewohner 2 fl.

Durch **H. Zimmer**: Von H. Zimmer 15 fl.

Summa **1307 fl. 18 kr.**

Wir bitten unſere Mitbürger, Gönner und Freunde um fernere Unterſtützung und werden jede Gabe mit Bereitwilligkeit in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., den 6. März 1848.

C. Jügel. C. Rödiger (Firma Jäger'ſche Buchhandlung). J. D. Sauerländer. J. Rütten (Firma Literariſche Anſtalt). F. C. Bucholand (Firma Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung). Heinr. Keller (Firma Schmerber'ſche Buchhandlung). C. Jügel Sohn. H. L. Brönner. M. A. Eißmann (Firma Gebhard und Körber). Andreäiſche Buchhandlung. Auguſt Oſterrieth. Die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung. Die Redaction des Journal de Francfort. Die Redaction des Frankfurter deutſchen Journals. J. V. Meidinger. G. F. Kettembeil. Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag). H. Zimmer.

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hannover Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

[316] Bei **G. Reimer** in Berlin iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die **S. Schmerber'ſche Buchhandlung, Nachfolger Heinrich Keller**, zu beziehen:

F. Wolff, die beſchreibende Geometrie, die geometriſche Zeichenkunſt und die Perſpective. Zweite verbeſſerte Auflage. Mit 30 Kupfertafeln. 8 fl. 24. kr.

A. Hahnmann, die Unſterblichkeitslehre des Alten und Neuen Teſtaments, bibliſch dogmatiſch entwickelt. 1 fl. 30 kr.

F. Bieſe, Handbuch der Geſchichte der deutſchen National-Literatur für Gymnaſien und höhere Bildungsanſtalten. Zweiter Theil. Vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 3 fl. 36 kr.

(Erſter Theil. Die frühere Zeit bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. 1 fl. 30 kr.)

K. A. Varnhagen v. Enſe, Karl Müller's Leben und kleine Schriften. 3 fl. 18 kr.

Statiſtiſche Ueberſichten über Waaren-Verkehr und Zoll-Ertrag im deutſchen Zoll-Vereine für das Jahr 1846. Zuſammengeſtellt von dem Central-Bureau des Zoll-Vereins nach den amtlichen Mittheilungen der Zoll-Vereins-Staaten. 2 fl. 42 kr.

C. J. B. Karſten, Lehrbuch der Salinenkunde. Zweiter Theil. Mit 5 Kupfertafeln. 7 fl. 42 kr.

Beide Theile. 14 fl. 24 kr.

T. Radowsky, das Exercitium der Preussischen Infanterie bildlich dargestellt. Neue, nach dem Reglement von 1847 bearbeitete Auflage. 1 fl. 12 kr.

A. Thaer, Grundſätze der rationellen Landwirthſchaft. 4 Bände. Vierte Auflage. 10 fl. 48 kr.

[247] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000, 25,000, 12,000, 16,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1200**, 10mal **1000**, 14mal **600**, 20mal **400** ꝛc.

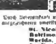
Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

An die Geschäftsfreunde des Speditionshauses J. M. Müller in Wien.

Es iſt einem angehenden Geſchäftsmanne der alberne Gedanke eingefallen, ſich auf ſeinen Karten, Frachtbriefen u. dergl. **einen Nachfolger des Hauſes J. M. Müller** zu nennen. Da aber dieſes Speditionshaus ſich noch im friſchen Leben befindet und daher eine Nachfolge an ſeine Stelle ein bloßes Luftſchloß iſt, ſo genügt es wohl, dieſes zu erwähnen, um meine geehrten Geſchäftsfreunde nicht täuſchen zu laſſen, denen ich mich zu Speditionen in allen Richtungen wie bisher — mit Ausſchluß der Schwerladungen nach Ungarn — beſonders auch bei der beginnenden Schifffahrt mittelſt Dampf- und Ruderſchiffen beſtens empfehle und deren Zufriedenheit ich mir auch fernerhin beſtens zu erwerben ſuchen werde.

[264] **J. M. Müller.**



Regelmäßige Poſtſchiffe

zwiſchen

HAVRE & NEW-YORK.

Durch Uebereinkunft mit den Herren Joseph Lemaître & Comp. in Havre, den Special-Agenten der ausgezeichneten amerikaniſchen Poſtſchiffe:

St. Nicolas	Cap.	**Everleigh**,	von	900 Tonnen,	Abfahrt	16. März,
Baltimore,	„	**Conn**,	„	650 Tonnen,	„	16. April,
Maria,	„	**Willard**,	„	800 Tonnen,	„	16. Mai,
St. Denis,	„	**Howes**,	„	1100 Tonnen,	„	16. Juni,

können Einſchreibungen auf dieſelben bei den Unterzeichneten und ihren Agenten genommen werden. [272]

Dr. G. Strecker in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[313] **Die Hauptziehung 6ter Klaſſe 110ter Kaſſeler Lotterie**

beginnt am 13. März. Gewinne: fl. 84,300, 26,250, 17,500, 8750 ꝛc. Looſe zu dieſer ſehr zu empfehlenden Lotterie à fl. 40, ½ à fl. 20, ¼ à fl. 10, ⅛ à fl. 5, und mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter fl. 100 für fl. 24, ½ à fl. 12, ¼ à fl. 6, ⅛ à fl. 3 empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Hauſengaſſe Nr. 6 in Frankfurt a. M.

[379] In eine Erziehungsanſtalt wird ein tüchtiger Elementarlehrer als Hauslehrer geſucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieſer Blätter.

[286] **Ediktalladung.**

Den Concursproceß über das Vermögen des Johann Heinrich Thiel, deſſen verlebten Ehefrau Wilhelmine geborne Glasmann und des verſtorbenen erſten Ehemannes der letzteren, des Carl Friedrich Hartmann von Ems betreffend.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 24. v. M. über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird nunmehr zur mündlichen Anmeldung und Begründung der Forderungen zu der vorhandenen Maſſe Termin auf

Donnerſtag den 16. März l. J., Vormittags um 8 Uhr,

anberaumt, bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Naſſau, den 10. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Emmerich.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 70.) 10. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Berlin (Allmälige Beruhigung. Rüſtungen. Decret der kaiſerl. braſ. Regierung). Düſſeldorf (Graf v. d. Gröben, commandirender General des 7. Armeecorps. Prinz Friedrich von Preußen nach Luxemburg abgereiſt). Weſel (Truppen marſchfertig). München (Freudige Stimmung. Thon-Dittmar. Feierliche Beeidigung der Truppen und des Studentencorps). Leipzig (Gedrückte Stimmung). Stuttgart (Beſchwichtigung. Truppenverſtärkung). Reutlingen (Neue Zeitſchrift). Rottweil (Volksverſammlung). Aus Baden (Erklärung, betr. Exceſſe gegen Iſraeliten). Kaſſel (Proclamation, Cenſur betr.) Mainz (Feier des 8. März). Sigmaringen (Revolution).
Italien. Rom (Carneval. Ausſichten zu neuen politiſchen Phaſen. Unordnungen in den Provinzen)
Frankreich. Paris (Maßnahmen und Decrete der proviſoriſchen Regierung)
Großbritannien. London (Unterhausſitzung. Ludwig Philipp in Claremont).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Berlin, 5. März. (D. A. Z.) Der Glaube an den nahen Ausbruch eines europäiſchen Krieges fängt an, ſich hier zu verlieren, wenn man auch nicht ohne Beſorgniß nach Italien und auf die nächſte Geſtaltung der Dinge daſelbſt hinblickt. Dem Kriege ſelbſt, ſollte er unvermeidlich ſeyn, blickt man mit Zuverſicht entgegen. Die Rüſtungen dauern fort und werden mit unermüdlichem Eifer betrieben. Am Rhein ſind die Kriegsreſerven einberufen; bei der hieſigen Garniſon werden zunächſt nur die Beurlaubten eingezogen. Wie uns verſichert wird, ſind die Cavalerieregimenter der Garde bereits marſchfertig; bei der Infanterie und Artillerie bedarf es dazu noch kurzer Vorbereitungen. Hoffentlich genügt es an den Rüſtungen, um den Frieden aufrecht zu erhalten, zumal Preußen nicht angreifend verfahren wird und von vorn herein jeden Gedanken an eine Einmiſchung in die innern Angelegenheiten Frankreichs abgewieſen hat.

— 7. März. (A. Pr. Z.) Die kaiſ. braſ. Regierung hat durch Decret vom 1. Oct. v. J. die Erhebung von Differentialabgaben von fremden, in braſilianiſche Häfen eingehenden Schiffen und deren Ladungen, mit Zulaſſung von Ausnahmen für gewiſſe in dem Decrete angegebene Fälle, angeordnet. Die betreffenden dieſſeitigen Gewerbetreibenden werden davon in Kenntniß geſetzt, daß jene Maßregel auf preußiſche nach braſilianiſchen Häfen kommende Schiffe und deren Ladungen keine Anwendung findet, daß vielmehr preußiſche Schiffe und deren Ladungen, von welchem Orte ſie kommen und wohin ſie beſtimmt ſeyn mögen, beim Eingange, während des Aufenthalts und beim Ausgange in braſilianiſchen Häfen in Betreff der Abgaben von Schiff und Ladung gleich den nationalen Schiffen und deren Ladungen werden behandelt werden. Berlin, 5. März 1848. Der Finanzminiſter von Düesberg.

Düſſeldorf, 5. März. Die hieſige Zeitg. meldet, daß der bisherige Diviſionsgeneral, Generallieutenant Graf von der Gröben zum commandirenden General des 7. Armeecorps ernannt worden iſt und ſchon heute nach Münſter, dem Sitze des Generalcommando, abreiſen wird.

Düſſeldorf, 6. März. (Düſſ. Z.) Dem Vernehmen nach begibt ſich Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen heute nach Luxemburg (der Prinz iſt bekanntlich Gouverneur der Feſtung).

Weſel, 6. März. (K. Z.) Zufolge einer ſeitens der k. Regierung zu Düſſeldorf geſtern bei hieſiger Commandantur eingetroffenen Requiſition erhielt das hier garniſonirende Füſilierbataillon des 13. Infanterieregiments, ſo wie die hier ſtehende Escadron des 5. Uhlanenregiments die Ordre, ſich ſofort marſchfertig zu machen. Es wurden ſcharfe Patronen vertheilt. Dem Vernehmen nach hatte die Requiſition der königl. Regierung jedoch nur zum Zweck die Erhaltung der anſcheinlich bedrohten Ruhe in Crefeld und Gegend. Die bemerkten marſchfertigen Truppen ſehen nun ſtündlich einer näheren Ordre entgegen. Von einer ſonſtigen Mobilmachung unſerer Garniſon hört man noch nichts, als daß unſere Feſtungsartillerie ihre Reſerven eingezogen hat und eine gleiche Beſtimmung für Jülich erlaſſen worden iſt, wohin einige Artillerieoffiziere unſerer Garniſon bereits abgegangen ſind.

△* **München,** 7. März. Welch ein Abſtand zwiſchen geſtern und vorgeſtern. Damals eine dumpfe, gährende Stimmung, jetzt Alles Freude und Heiterkeit. Es iſt kein Wunder; wir haben uns errungen, wornach die Vernünftigſten und Beſten ſich ſo lange ſehnten und was ſie vergebens erſtrebten. Der demnächſt hier verſammelte Landtag wird uns dem Ziele unſerer gerechten Wünſche und Erwartungen ganz zuführen. Das Volk erkennt übrigens durchweg an, was ihm zu Theil geworden iſt und von unruhigen Auftritten iſt nicht die Rede mehr. Auch ſtimmt es die Gemüther aufs günſtigſte, daß unſer König geſtern noch den bekannten freiſinnigen und ehrenwerthen Bürgermeiſter von Regensburg, v. Thon-Dittmar, zum Miniſter des Innern an die Stelle des proviſoriſchen Miniſters v. Volz berief. Wir dürfen demnach getroſt in die Zukunft blicken; es iſt Erfreuliches, ja es iſt Großes in dieſen Tagen geſchehen, geeignet, nicht bloß Bayern, ſondern ganz Deutſchland freudig zu berühren.

□ **München,** 7. März. Der geſtrige Tag war ein ſo bewegter, der Contraſt zwiſchen größter Beklommenheit und überſchwenglicher Freude ein ſo ungeheurer, daß wir uns nicht erinnern, ob wir in unſerem Nachmittagsbriefe der Beeidigung der Truppen auf die Verfaſſung gedacht haben. Dieſer feierliche Act wurde um 4 Uhr unter unglaublichem Zuſtrömen der Einwohner, welche bald in dieſer bald in anderer Weiſe ihre Begeiſterung zu erkennen gaben, auf dem Dultplatze vollzogen. Abends wurde die Stadt freiwillig erleuchtet. In dieſem Augenblick wiederholte ſich das feierliche Schauſpiel einer allgemeinen Eidesleiſtung auf die Verfaſſung wieder in den Räumen der Univerſität, wo ihn die ſeit geſtern Abend bewaffneten Studenten in die Hände des Cultusminiſters ablegen. Alle Privathäuſer und öffentlichen Gebäude ſind mit Schwarzrothgoldfahnen geſchmückt.

= **Leipzig,** 7. März. Obſchon der Beſchluß der hohen Bundestagsverſammlung über die Freigebung der Preſſe auch hier als das Morgenroth einer ſchönern Zukunft für Deutſchland mit dankbarer Freude begrüßt wurde, ſo konnte doch dieſe Freude bei uns keine ungetrübte ſeyn, indem die politiſchen Zuſtände Sachſens gerade jetzt den allgemein erſehnten Begräbnißtag der Cenſur in eine für unſere Wünſche und Hoffnungen viel zu weite Ferne hinausrücken. Während wir aus Naſſau, Baden und Würtemberg ſchon die erſten uncenſirten Zeitungen erhalten haben, herrſcht bei uns noch immer die finſtere Macht der Cenſur — und doch haben ſelbſt die Cenſoren in einer Eingabe an das Geſammtminiſterium ſich auf das entſchiedenſte gegen dieſes Inſtitut erklärt! Schon glaubten wir, daß nach dem Rücktritt des Miniſters von Falkenſtein der Nachfolger deſſelben, Dr. Zſchinsky, ſeine Amtsführung mit der Publication eines Preßgeſetzes beginnen werde — als uns heute ein Aufruf des Königs an das ſächſiſche Volk die traurige Kunde bringt, daß die in Rede ſtehende und ähnliche Angelegenheiten erſt auf dem nächſten Landtage, alſo im Mai, zur Erledigung gelangen ſollen. Wahrlich, es iſt nicht bloße Ungeduld, welche uns dieſen Zeitraum im Verhältniß zu der Dringlichkeit der Sache als zu lang erſcheinen läßt — es iſt vielmehr das gekränkte patriotiſche Gefühl, welches ſich unſerer bei dem Gedanken bemächtigt, daß unſer Sachſen ſich nicht zu der Reihe der Staaten zählt, welche bei der Verwirklichung einer ſo vollkommen berechtigten und noch dazu von unſern Ständen einſtimmig gebilligten Idee die Initiative ergriffen haben. Kaum bedarf es daher der Bemerkung, daß die königliche Botſchaft nicht geeignet war, die herrſchende Aufregung zu beſchwichtigen. — Ein ſchon ſeit mehreren Tagen verbreitetes Gerücht, daß der geheime Juſtizrath Dr. Groß ſein Amt als Bürgermeiſter unſerer Stadt niederlegen werde, beſtätigt ſich. Die Bürgerſchaft erklärt ſich mit dieſem Rücktritt ſehr einverſtanden.

⊙ **Stuttgart,** 7. März. In einigen Gegenden des Landes wurde verſucht, die beurlaubten Soldaten von der Befolgung des an ſie ergangenen Rufes in ihre Garniſonen abwendig zu machen. Dieſe aber haben ſich ſämmtlich zur Fahne geſtellt. — Auch bei uns ſind die Miniſterſitze nicht mehr feſt. Sämmtliche Departementschefs (das Miniſterium Schlayer, wenn man es ſo nennen will) nebſt dem Stadtdirector Gärtner haben ihre Entlaſſung erhalten, in deren Folge auch der geheime Rathspräſident von Maucler ſeine Entlaſſung eingereicht haben ſoll. Die bekannt gewordene Liſte der neuen Miniſter hat jedoch niemand befriedigt und iſt deßhalb wieder zurückgenommen worden. — Die auf den 13. zuſammenberufene Ständeverſammlung, bis zu deren Verhandlungen die jetzigen Miniſter ihre Portefeuille beizubehalten haben, wird jedenfalls eine Entſcheidung bringen. Vielfach wird gewünſcht, daß auch manche Abgeordnete auf ihre Mandate verzichten und ſchon iſt der Anfang gemacht worden. Ein ſolch durchgreifender Perſonenwechſel in der höchſten Beamtenwelt iſt für Würtemberg, ſo lange es ein Staat iſt, noch nicht dageweſen, und macht in einem kleinern Lande die Lage der Dinge gewiſſermaßen verwickelter, als in einem großen Staate. — So eben läuft die Nachricht ein, daß in Niederſtetten die Domanialkanzlei des Fürſten von Hohenlohe, Präſidenten der Kammer der Standesherren, in Brand geſteckt worden iſt.

□ **Stuttgart,** 8. März. Die Ruhe iſt hier nicht im mindeſten geſtört worden, und die Conſignation der Truppen hat deßhalb ſchon wieder aufgehört. Die Infanterie wird um 400 Mann, die Reiterei um 60 Mann und Pferde per Regiment verſtärkt.

Reutlingen, 6. März. (S. M.) Die Preßfreiheit hat hier bereits eine neue Zeitſchrift, „Reutlinger Volksblatt" genannt, ins Leben gerufen. Man hat eingeſehen, daß der Unbeſonnenheit gegenüber bei freier Preſſe doppelt nöthig iſt, das Volk in einem, dem Fortſchritt huldigenden, aber ſich nicht überſtürzenden Blatte über ſeine Angelegenheiten ſich ausſprechen zu laſſen und zu belehren. Morgen wird die erſte Nummer erſcheinen.

Rottweil, 5. März. (Schw. M.) Bei der heute ſtattgehabten Volksverſammlung fanden ſich gegen 800 Bürger von Stadt und Land ein. Nach einem ſchön und klar gehaltenen Vortrage des Stadtſchultheißen Dinkelmann trug der Obmann des Bürgerausſchuſſes, Mez, den Entwurf einer Adreſſe, die Wünſche und Forderungen des Volkes enthaltend, vor, welche ſich nach längerer Debatte zuſammenfaſſen laſſen: 1) Vertretung des deutſchen Volkes durch ein Parlament; 2) unbedingte Preßfreiheit; 3) Schutz der Nationalökonomie und Beſeitigung der gedrückten Lage der Gewerbe; 4) Reviſion der Verfaſſung; 5) unverzügliche Einberufung der Kammern; 6) das Recht der freien Volksverſammlung; 7) Nationalbewaffnung. Die Verſammlung beobachtete männlichen Anſtand und Würde.

Aus Baden, 8. März. In unſerm Oberland, namentlich in Mülheim haben ſich ſeit einigen Tagen mit Piſtolen, Aexten, Stangen und Mauerbrechern bewaffnete Banden ſchändliche Exceſſe gegen die Wohnungen und das Eigenthum der Iſraeliten zu Schulden kommen laſſen, die von Mannheim aus folgende Erklärung veranlaſſen: „Mit tiefem Schmerze, welchen alle wahren Freunde der Volksfreiheit und des Vaterlandes theilen, vernehmen wir die Nachricht, daß die Tage, welche die Herzen aller wackeren Bürger mit hehrer Begeiſterung erfüllen, die Tage, welche unſer ganzes Volk erlöſen ſollen von dem Drucke und der Knechtſchaft von Jahrzehnten, ja von Jahrhunderten, entweiht werden wollten durch blinde Zerſtörungswuth und Gefährdung der Perſonen und des Eigenthums unſerer Mitbürger moſaiſchen Glaubens, daß das leuchtende Panier der Freiheit beſudelt werden will durch ſchmähliche Exceſſe. Die Feinde der bürgerlichen Freiheit, die Gegner der freien Entwickelung unſeres Volkes, die Volksfeinde, welche den alten Zuſtand der Unterdrückung gerne zurückgeführt ſähen, ſie werden ſich ſchadenfroh die Hände reiben und frohlocken, ſie werden ſolche Exceſſe anregen, ſchüren, heraufbeſchwören, um dann ausrufen zu können: Seht da, das Volk iſt nicht würdig der Freiheit, denn ein Volk das wahrhaft frei iſt, mißbraucht die Freiheit nicht, um des Andern Friede und Glück zu vernichten. Mitbürger, wir wiſſen, daß wir in euer Aller Sinne ſprechen, wenn wir euch zurufen: Es iſt eine heilige Pflicht eines jeden Ehrenmannes, der nicht mit dem heiligen Namen der Freiheit ein ſchnödes Spiel treibt, der nicht ihren Namen zur Befriedigung anderer Leidenſchaften mißbrauchen will, es iſt eine heilige Pflicht aller wahren Volks- und Freiheitsfreunde, mit aller Energie ſolch' frevelhaftem Beginnen entgegen zu treten. Nur Diener der Reaction oder von ihnen Irregeleitete vermögen zu Judenverfolgungen die Hand zu bieten, wie ſie nie ein freies Land, wohl aber der Despotismus kannte. Wir unterzeichneten Abgeordneten fordern in unſerem und aller unſerer Collegen Namen, im Namen aller, die es treu und redlich mit dem Volke und ſeiner Freiheit meinen, auf, durch Belehrung, Wort und That, mit aller Kraft und Energie dahin zu wirken, daß ſolche Entweihungen der Tage der Freiheit unterbleiben, und nicht des Volkes Ehre und Namen geſchändet werden durch Frevel und Unthaten. Dr. Hecker. Helmreich. v. Itzſtein. Karl Mathy. Fr. Baſſermann. v. Soiron. L. Weller. W. Sachs."

Kaſſel, 7. März. Als außerordentliche Beilage zur Kaſſelſchen „Allgemeinen Zeitung" iſt heute folgende Proclamation erſchienen: Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürſt und ſouveräner Landgraf von Heſſen, Großherzog von Fulda, Fürſt zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Iſenburg, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg ꝛc. ꝛc. haben uns ſeit unſerer ſiebenzehnjährigen Regierung ſtets bemüht, auf den Grundlagen einer monarchiſch-conſtitutionellen Regierung das wahre Wohl unſeres geliebten Volkes zu fördern. Wenn nun zur weiteren Beförderung deſſelben in den uns von mehreren Städten überreichten Petitionen Wünſche und Anträge kund gegeben worden ſind, ſo wollen wir dieſelben, in Berückſichtigung der dermaligen Zeitverhältniſſe, durch nachſtehende Entſchließung allergnädigſt gewähren:

Die Cenſur bei der Beſprechung innerer Landesangelegenheiten iſt aufgehoben. Die den Privatgottesdienſt der ſ. g. Deutſchkatholiken und Taufgeſinnten hindernden Verfügungen ſind zurückgezogen; über die Regulirung der ſonſtigen Rechtsverhältniſſe dieſer und anderer Diſſidenten aber wird den alsbald einberufenen Landſtänden ein Geſetzentwurf vorgelegt werden. Daſſelbe wird geſchehen in Beziehung auf die in Gemäßheit der Verfaſſung und der Bundesgeſetze gegen den Mißbrauch der Preſſe zu gewährenden Garantien, in Beziehung auf die Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, des Anklageproceſſes und des Inſtituts der Geſchworenen; in Beziehung auf die Mitwirkung der Landſtände bei der Beſetzung des Ober-Appellations-Gerichts, die Rechtsverhältniſſe der Anwälte und andere, zur Beförderung der allgemeinen Landeswohlfahrt gereichende Gegenſtände, wie es denn überhaupt unſer ernſter landesväterlicher Wille iſt, die Wohlfahrt unſerer geliebten Unterthanen auf jede vernünftige, rechtlich ſtatthafte Art ſoviel möglich zu befördern. Indem wir den aufrichtigen Wunſch ausſprechen, daß die Ausführung dieſer unſerer allerhöchſten Entſchließungen zum Wohle unſerer geliebten Unterthanen gereichen möge, hegen wir zu denſelben das gerechte Vertrauen, daß ſie durch Ruhe und Ordnung und durch einen verſtändigen Gebrauch der geſetzlichen Freiheit ſelbſt zum allgemeinen Wohle mit beitragen und unſere Huld durch treue Anhänglichkeit und geſetzlichen Gehorſam vergelten werden. Urkundlich unſerer allerhöchſt eigenhändigen Unterſchrift gegeben zu Caſſel am 7. März 1848. Friedrich Wilhelm. v. Odenberg.

— Sodann veröffentlicht die hieſige Zeitung folgendes Document: „Die Bürgerdeputation von Hanau, Marburg, Hersfeld, Gelnhauſen und Wächtersbach an die Bürger zu Kaſſel! Bei unſerer Abreiſe von Kaſſel können wir nicht umhin den Bürgern der Reſidenz für unſere freundliche Aufnahm und für die kraftvolle Mitwirkung zur Ehrenrettung be Heſſen unſeren herzlichſten Dank abzuſtatten. Wir ſcheid in der Ueberzeugung, daß die von Sr. k. Hoh. dem Kurfü ſten zur Beruhigung des aufgeregten Volkes ertheilten Zuſich erungen baldigſt erfüllt und alle Beſtimmungen unſerer Verfaſſu endlich eine Wahrheit werden. Sollte jemals wieder ein Mi den Verſuch wagen, das Vertrauen des Volkes zu ſeinem F

Digitized by Google

ſten zu untergraben, ſo wollen wir uns von neuem um den Thron ſammeln, frei und muthig die Wahrheit vortragen, und ſo auf dem geſetzlich geſtatteten Wege jeder Antaſtung der heiligen Rechte des Volkes begegnen. Kaſſel, am 7. März 1848. W. Wagner, J. Schmidt, F. Kaiſer, Fr. Graf, Karl Gunkel, L. Schertmer, P. Eyenbauer, Jakob Kohn, Bodecker, Schanz, P. Jung, Auguſt Ganze, J. Fr. Möller, J. Gordus, H. C. Kolb.

△ Mainz, 9. März. Das geſtrige vaterländiſche Feſt in unſerer Stadt hatte eine ſehr großartige Haltung. Durch das Geläute aller Glocken und durch einen Poſaunenchoral vom Domthurm würdig eröffnet, verfolgte es in Gottesdienſt, Gemeinderathsſitzung, Illumination und endloſem Fackelzug in der feierlichſten Weiſe ſeinen herz- und geiſterhebenden Gang. Alle Privathäuſer und viele öffentliche Gebäude waren auf das glänzendſte erleuchtet. Das Haus, in welchem ich wohne, ſtrahlte unter dem Lichte von 300 das gegenüberſtehende unter dem von mehr als 500 Lampen; an einigen Gebäuden zählte man deren über tauſend. Die Weiß-, Blau- und Rothfeuer, welche auf dem Domthurm angezündet wurden, verliehen dieſem merkwürdigen Bau eine ganz ätheriſche Färbung. Der Fackelzug, von Tauſenden gebildet und mit zahlreichen Muſikchören begleitet, hat noch nie ſeines Gleichen in unſerer Stadt gehabt. Den Manen des Erfinders der Buchdruckerkunſt wurde an ſeinem Denkmal eine ergreifende Ovation gebracht. Der heiterſte Himmel begünſtigte das ſchöne Feſt, das allen, die es geſehen und die reinen vaterländiſchen Geſinnungen, welche es hervorgerufen, getheilt haben, unvergeßlich bleiben wird.

In Sigmaringen iſt es der „Oberrheiniſchen Zeitung" zufolge am 5. März zu einer förmlichen Revolution gekommen. Am Samſtag fanden Zuſammenrottungen des Volks ſtatt, in welchen laut dieſelben Forderungen ausgeſprochen wurden, welche gegenwärtig überall geſtellt werden. Eine von der ganzen Einwohnerſchaft unterzeichnete Eingabe an die Regierung wurde noch am Abend von drei Advocaten in das Schloß gebracht, wo dann die ganze Nacht über Berathung gepflogen wurde. Am Sonntag Morgen zog die ganze Bevölkerung, von umliegenden Städten und Dorfſchaften anſehnlich verſtärkt vor das Schloß, ſofortige Erfüllung ihrer Forderungen trotzig verlangend. Der Miniſter v. Schenk bat von dem Balkon um die zur Berathung nöthige Zeit; ſie wurde von der Maſſe nicht gewährt. Man ſchrie über Verrath, läutete die Sturmglocken und die Regierung ſah ſich endlich genöthigt, nachzugeben, und gewährte ſämmtliche an ſie geſtellte Forderungen. Die fremden Officiere, meiſt Bayern und Preußen, ſollen den Dienſt und das Land verlaſſen.

Italien.

☿ Rom, 29. Febr. Der Carneval hat ſeit Sonnabend begonnen, und die Befürchtungen, daß die politiſchen Bewegungen ſeinem Glanze Abbruch thun würden, haben ſich als nichtig erwieſen. Römer und Römerinnen haben ihren Carneval zu lieb, als daß ſie das voll-kindliche Treiben, dieſe Fröhlichkeit, die in ſich ſelbſt ihren Genuß hat, durch Tendenzen beſchweren wollten. Höchſtens ſieht man dreifarbige Schleifen; allein nicht einmal das Beiſpiel des Fürſten von Canino, ſeine Altane mit dieſen Farben zu ſchmücken, hat Nachahmung gefunden. — Um ſo mehr haben wir Ausſicht, bald nach Beendigung des Carnevals neue politiſche Phaſen durchzumachen. Wie die officielle Zeitung meldet, verſammelt ſich jetzt die mit der Reviſion der Reformen beauftragte Commiſſion täglich und hofft in den erſten Tagen des März bereits zum Abſchluß zu kommen. Alles erwartet eine Conſtitution. Eine Hauptfrage ſcheint zu ſeyn, ob das Cardinalscollegium und die Pairskammer in eins zu verſchmelzen ſeyen, oder unabhängig neben einander beſtehen ſollen. Hier in Rom ſcheint man ſich bis zur Veröffentlichung dieſes Reſultats ruhig halten zu wollen. Dagegen muß in den Provinzen, namentlich in der Romagna große Gährung herrſchen. Augenzeugen ſchildern den Zuſtand mancher Gegenden als geradezu anarchiſch, die Polizei hat ihre Macht verloren, ſeitdem die Sorge für die öffentliche Ruhe auch der Bürgergarde anvertraut iſt. Dieſe aber iſt leider an vielen Orten noch nicht hinreichend organiſirt. Wie die „Pallade" berichtet, mußten die Jeſuiten in Fano auf den Rath der Ortsbehörden ſich einige Tage auf das Land zurückziehen, um ſich vor Inſulten zu ſchützen. In Bezug hierauf hat das Staatsſecretariat ein Circular an die Präſidenten der Provinzen erlaſſen, und ihnen ſcharfe Wachſamkeit anbefohlen. Auch eine Proclamation des Cardinal Marini, Legaten von Forli, ſpricht ihren Schmerz über vorgefallene Exceſſe aus. Ein richtiges Urtheil über die Gründe, ſowie über den Verlauf derſelben iſt leider hier in Rom nicht möglich, da die öffentlichen Blätter über die Mißbräuche der Volksgewalt entweder ganz ſchweigen, oder parteiiſch berichten. — Militäriſche Aushebungen ſind angeordnet. Für die Bürgergarde ſind 12,000 Gewehre aus Frankreich in Civitavecchia angelangt. — In Betreff Siciliens ſcheint es ſich zu beſtätigen, daß die Neapolitaniſche Regierung nicht die Vermittelung Frankreichs und Englands allein, ſondern die aller fünf Großmächte angerufen habe.

Frankreich.

W Paris, 6. März. Der „Conſtitutionnel" enthält folgenden Artikel: Der belgiſche Geſandte, Prinz von Ligne, hat dieſen Morgen eine erſte Unterredung mit Hrn. v. Lamartine gehabt. Er theilte demſelben eine Depeſche mit, welche das proviſoriſche Gouvernement verſichert daß die Regierung des Königs der Belgier die nützlichen Verbindungen (les rapports officieux) auf dem freundſchaftlichſten Fuße zu erhalten wünſcht. Der „National" macht aufmerkſam, daß die Conſtitution von 1791 die Befugniß zu wählen an die Bedingungen knüpfe: man müſſe eine directe Steuer im Werthe von 3 Arbeitstagen bezahlen, ſeit einem Jahre im Bezirke wohnen, nicht zur dienenden Klaſſe gehören, auch 25 Jahre alt und activer Bürger (Franzoſe) ſeyn. Nach der durch das Volk bewirkten Revolution habe die damalige legislative Verſammlung alle dieſe Beſchränkungen aufgehoben und jedem Franzoſen von 21 Jahren, der ſeit einem Jahre in demſelben Bezirke wohne und nicht zur dienenden Klaſſe gehöre das Wahlrecht ertheilt. Nach dieſem letzteren Wahlgeſetze ſey der Convent gewählt worden, der in ſeiner erſten Sitzung die Republik erklärte. Jetzt wären noch die wichtigen Punkte der Wahlbezirke und Wahlart zu beſtimmen. Das Blatt (das jetzt halbofficiell ſeyn ſoll) iſt für Abſtimmung im Hauptorte des Departements. Man brauche aber darum nicht alle Wähler hinzubeſchreiben. Man könne in den Cantons abſtimmen, und die Abſtimmungen nach dem Hauptorte des Departements ſchicken, wo ſie eröffnet und das Endreſultat proclamirt werden könnte. Anders wäre es jetzt, wo manchmal hunderttauſend Wähler zu ſtimmen hätten, nicht wohl einzurichten. Am Schluſſe des Artikels wird verſichert: man wiſſe nicht was die proviſoriſche Regierung hierüber denke, aber man fordere ſie auf, dieſen wohlüberlegten Rath zu beherzigen. — Aus dem Decrete der proviſoriſchen Regierung, welches die allgemeinen Wahlen anordnet, iſt noch zu bemerken, daß Niemand zum Volksrepräſentanten erklärt werden kann, der nicht mindeſtens 2000 Stimmen hat, daß unter den 900 Deputirten 15 für Algerien und die Colonien ſind, daß man endlich um Wähler zu ſeyn, ſeit einem halben Jahre (in allen früheren republikaniſchen Wahlgeſetzen war ein ganzes Jahr erfordert) in der Gemeinde wohnen, und ſeiner bürgerlichen Rechte nicht durch richterlichen Beſchluß auf immer oder für eine gewiſſe Zeit, verluſtig erklärt ſeyn darf. Die Zahl der Deputirten, welche in jedem Departement zu wählen ſind, iſt auf einer beſonderen Tabelle angegeben, und beruht auf der (bereits mitgetheilten) Baſis: 1 Repräſentant auf 40,000 Wähler. Auf das Seinedepartement, wozu Paris gehört, kommen ihrer 34. Die „Preſſe" ſpricht ſich gegen mehrere Maßregeln der proviſoriſchen Regierung, wie gegen die Abſchaffung des Adels und viele vorgenommene Amtsentſetzungen ſehr ſcharf aus. In Beziehung auf letztere ſagt ſie, man ſollte wenigſtens die, gegen welche Klagen vorliegen, erſt hören. — „Démocratie pacifique", „Réforme" und „Preſſe" haben ihre Abonnementspreiſe bedeutend herabgeſetzt. — Der Redacteur der „Preſſe", Herr Emile von Girardin, macht bekannt, daß er ſich nicht dazu brauchen laſſen könne, Bitten an Herrn v. Lamartine oder andere Mitglieder der proviſoriſchen Regierung um Ertheilung dieſes oder jenes Amtes zu unterſtützen.

Großbritannien.

ß London, 4. März. Im Unterhauſe hat die Berathung über die Einkommenſteuer die Wendung genommen, daß die Regierung ſtatt der früher verlangten 5 pCt. nur die alte Steuer von 3 pCt. auf fünf Jahre verlängert wünſcht. Hr. Horsmann ſchlägt das Amendement vor, die Einkünfte, welche aus dem Betriebe einer Induſtrie entſtehen, ſo wie diejenigen, welche auf Grundbeſitz beruhen, von der Steuer auszunehmen, was indeſſen mit 36 gegen 141 Stimmen verworfen wird. — Die Börſe fängt an, ſich zu beruhigen. Conſols haben Tendenz zum Steigen. — Die Frau Herzogin von Orleans und ihre beiden Kinder ſind nicht in England. Ludwig Philipp und ſeine übrige Familie befinden ſich jetzt zu Claremont. Ludwig Philipp empfängt mehrere Beſuche angeſehener Männer. — Die Fürſtin Lieven iſt hier angekommen.

Berlin, 7. März. Staatsſchuldſcheine 84 bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 88 etw. bez. Berlin-Hamburger 70 B. Köln-Mindener 75 bis 73 bez. u. B. Rheiniſche 58 B. Thüringiſche 5[illegible] B. Fr.-W.-Nordbahn 42 bis 40½ bez. Poln. 500 fl. Looſe 70 bez.

Für Fonds und Eiſenbahnactien herrſchte anfangs eine günſtige Stimmung, im Laufe der Börſe aber erfuhren die meiſten Actien einen ämtlichen Rückgang im Preiſe, und ſchloſſen größtentheils offerirt.

Cours der Staats-Papiere. 9 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	76
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg	3½	—	[illegible]
"	dito dito	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Rothſ.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 dito		—	—	"	dito v. 1839	3½	—	94
"	Bethmann Obligat.	4½	—	—	"	dito v. 1846	3½	—	[illegible]
"	dito dito	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—	"	[illegible]	5	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicat	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	60	Spanien	Activ m. laufd. Coup.	5	—	—
"	fl. 25 dito		—	—	"	Innere Sch. neue Coup.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	77	Portugal	Coupons Lit. à fl. 10	3	—	—
"	dito	4	—	—	Polen	fl. 500 Loth. Looſe Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	78	"	[illegible]	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	[illegible]	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		29½	24	"	[illegible]	4	—	—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Deviſe Actien u. Looſe	Papier.	Geld.
Piſtolen	9	30	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	23½	23½
Pr. Friedrichsd'or	9	36	Laubth., ganze	2	43½	[illegible] Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuß. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	34	Hochhaltig Silber	23	24	Ludwigsh.-Berbach	—	—
Engl. Souverains	12	–	Gering. u. mittelh.	23	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börſe: 3½ pCt. Int. — 3 pCt. Span. [illegible] —. Taunusbahn-Actien (pr. 1/4) —; Ludw.-Berb. —; F.-W.-Nordb. —

Wechſel-Cours.

Vom 9 März		ap.	Geld
Amſterdam	k. S.	100	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	—
Augsburg	k. S.	119½	119
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97½	—
Rthlr. à Louisd'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87½	
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86½	—
Leipzig (100	k. S.	[illegible]	.
Thlr. [illegible])		—	—
London	k. S.	119½	118½
(10 Lſt. St.)	2 M.	119	—
Lyon	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	99½	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	93	—
Wien (1 fl. [illegible]	k. S.	[illegible]	—
100 fl. C. M.)	2 M.	[illegible]	—
Disconto		6	—

A. [illegible], beeid. Makler.

Hamburg-amerikaniſche Paketfahrt-Aktien-Geſellſchaft.

Wir, die unterzeichnete Direction, beehren uns die Anzeige zu machen, daß die jetzt im Bau begriffenen und der Vollendung nahen, in jeder Hinſicht ausgezeichneten Paketſchiffe benannter Geſellſchaft zu Anfang dieſes Sommers ihre monatlichen regelmäßigen Reiſen zwiſchen

Hamburg und New-York

beginnen werden.

Es iſt beim Bau der Schiffe eben ſo ſehr auf die größte Solidität und Schnelligkeit geſehen, wie die Bequemlichkeit der Paſſagiere berückſichtigt worden iſt, und dürfen wir uns zu ungewöhnlichen Leiſtungen Hoffnungen machen. Die eleganten Cajüten werden in jedem Schiffe für circa 15, und die hohen und luftigen Zwiſchendecke für circa 200 Paſſagiere eingerichtet. Die Paſſagepreiſe ſollen möglichſt billig geſtellt werden, die Verpflegung der Paſſagiere jeder gerechten Anforderung im vollſten Maaße entſprechen, und den Capitainen, die unter den tüchtigſten, fähigſten Männern gewählt ſind, eine freundliche und vor allem gerechte Behandlung zur erſten Pflicht gemacht werden.

Die erſten zu expedirenden Schiffe ſind folgende:

Der Dreimaſter „DEUTSCHLAND", circa 600 Tonnen groß (amerik. Regiſt.)
" " „RHEIN" " 500 " "
" " „NORD-AMERIKA" " 500 " "

Wir erwarten den „Deutſchland" gegen Ende Juni expediren zu können, doch werden unſere ſpätere Annoncen Gewiſſes darüber melden. Die dann feſtgeſetzten Abgangstage werden „unfehlbar" eingehalten und die Schiffe nöthigenfalls pr. Dampfboot von der Stadt bugſirt werden.

Wir erlauben uns, dem Publikum die Schiffe der Geſellſchaft beſtens zu empfehlen, und hoffen, daß unſer ernſtes Streben, dieſer einen würdigen Namen zu ſchaffen, einen Namen, der dem Auswanderer in ſeinen letzten Eindrücken vom Vaterlande als angenehme Rückerinnerung bleibt, nicht erfolglos ſeyn werden.

Nähere Auskunft über Bedingungen der Paſſage ꝛc. ertheilt auf portofreie Briefe der hieſige Schiffsmakler Herr Auguſt Bolten (Admiralitätsſtraße No. 30) der allein zur Annahme von Paſſagieren durch uns autoriſirt iſt.

Hamburg, Ende Januar 1848.

Die Direktion
der Hamburg-amerikaniſchen Paketfahrt-Aktien-Geſellſchaft.
gez. A. Godeffroy. H. J. Merk & Comp. F. Laeiſz. [351]

[393] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie haben nachſtehende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen, nemlich:

Nr. 24079 fl. 25,000,
" 18924 " 6,000,
" 17656 " 4,000,
" 22770 " 2,000,
" 3239 " 1000.

Frankfurt a. M., den 9. März 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

[374] **Landgut feil.**

Es iſt um ſehr billigen Preis ein höchſt geſchmackvolles Landgut am Rheine feil. Näheres bei der Expedition.

[378] Ein geſetzter Mann von circa 30 Jahren, der eine Reihe von Jahren für eine bedeutende Weinhandlung den ganzen Norden bereiſt hat und ſich vielfacher Bekanntſchaft erfreut, wünſcht ſeine jetzige Stelle zu verändern und ebenfalls für eine bedeutende Weinhandlung als Reiſender engagirt zu werden. Nähere Auskunft giebt J. F. Schmelz, Neue Kräme Nr. 5 in Frankfurt a. M.

[376] Für einen geſetzten Mann, der der franzöſiſchen Correſpondenz wächtig, iſt bei [illegible] ſchreiben u Anwendchen eine Stelle offen. Näheres bei J. F. Schmelz, Neue Kräme Nr. 5 Frankfurt a. M.

[394] Nachdem der Kaufmann Johann Heinrich Nagell dahier, dem unterzeichneten Gerichte angezeigt hat, wie er außer Stande ſey, ſeine Gläubiger zu befriedigen und denſelben daher ſein Vermögen abtrete; ſo werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an dem abgetretenen Vermögen zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, ſolche entweder in Perſon, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erſcheinen, in dem auf

den 29. März d. J., Vormittags 10 bis 12 Uhr,

zum Zwecke des Güteverſuchs unter den Gläubigern, behufs Abwendung des förmlichen Ausbruchs [illegible] beſtimmten Termine, ſummariſch anzumelden, durch Vorlegung etwaiger Urkunden alsbald zu bewahrheiten und den Güteverſuch abzuwarten beim Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſchienenen beiſtimmend erachtet werden ſollen. Zugleich ſoll zur Wahl eines Maſſecurators geſchritten werden, mit der Beſtimmung daß wenn eine ſolche nicht erfolgt, der vorläufig gerichtsſeitig dazu beſtellte Obergerichtsanwalt Kneiſch dahier beibehalten wird.

Schließlich wird noch darauf aufmerkſam gemacht, daß Zahlungen nicht mehr an den genannten Cridar, ſondern nur an den beſtellten Curator rechtsgültig geſchehen können.

Kaſſel, am 15. Februar 1848.

Kurf. Heſſiſches Stadtgericht.
Wener.
vt. Clemens.

[371] **Edictalladung.**

Nachdem die Kinder und Erben des verlebten Wittwers Joſeph Amberſino und deſſen vorher verſtorbenen Ehefrau Anna geborne Klick von Kronenberg den überſchuldeten Nachlaß ihrer Eltern ausgeſchlagen haben, und Concursverfahren darüber erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung von Anſprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Montag den 13. März d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausſchluſſes von der Concursmaſſe anberaumt.

Eltville, den 18. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Wirth.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

№ 71. —— Samſtag —— den 11. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 4. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 4. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 4. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenſpalten für die Zeile (¾ Petit) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von F. Weigt u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 7a.; 3) Hofcommiſſär G. Sturtz in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretair Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Da Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Unterhaltungsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Düſtere Stimmung). Prag (Erklärung von 20 Ständemitgliedern). Aus Preußen (Petitionenſturm. Der König leidend). Berlin (Freyberg und Wedecke freigelaſſen. Zeichen der Stimmung. Tagesnachrichten). Elbing (Couriere nach Petersburg). Magdeburg (Truppeneinberufung). Nordhauſen (Adreſſe an den König). Köln (Krieg oder Frieden). Münſter (General v. Pfuel). München (Der Fürſt v. Leiningen an den König). Regensburg (v. Thon-Dittmer Miniſter). Stuttgart (Einwirkung der Pariſer Ereigniſſe auf Mode und Induſtrie. Miniſterwechſel). Hannover (Adreſſe vorbereitet). Karlsruhe (Wechſel im Miniſterium). Raſtatt (Feſtungsarbeiten). Bruchſal (Flüchtige Iſraeliten). Kaſſel (Die Bewegung der letzten Tage. Actenſtücke). Hanau (Bewegung. Ein Ultimatum). Darmſtadt (Popularität des Erbgroßherzogs-Mitregenten. Bewegung in den Grafſchaften Erbach). Offenbach (Deputation nach Darmſtadt). Mainz (Feſtjubel). Aus Naſſau (Deutſche Parlamentsfrage). Weilburg (Bewegung und Feſtjubel). Kiel (Gerüchte von drei Verfaſſungen). Hamburg (Bürgerverſammlung). Bremen (Bürgerſchaft). Frankfurt (Berichtigung).
Dänemark. Kopenhagen (Veränderungen im Miniſterium).
Schweiz. Bern (Die Bundesrevisionscommiſſion. Ein intereſſantes Actenſtück). Neuenburg (Die neue Ordnung anerkannt).
Italien. Von der Grenze der Lombardei (Die Strenge und die Stimmung). Genua (Eindruck der Pariſer Nachrichten. Herſtellung der Ruhe). Neapel (Die Verfaſſung von dem Könige beſchworen).
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten).
Spanien. Madrid (Maßnahmen auf die Pariſer Nachrichten).
Großbritannien. London (Tagesnachrichten).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Aus **Wien**, 2. März, ſchreibt man der „Allg. Pr. Ztg.“ Wir leben in einer ſehr aufgeregten Zeit, täglich, ja ſtündlich kommen aus der Ferne neue und immer mehr beunruhigende Nachrichten. Die Beſtürzung wird eine mehr verbreitete, ſie erfaßt alles mit Bangen. Schon hatten die von den ganz unerwarteten Nachrichten überraſchten und beſtürzten Gemüther einige Hoffnung gewonnen, ſich durch eine günſtige Interpretation zu beruhigen geſucht, da ertönt das Gerücht von dem Umſturze der monarchiſchen Verfaſſung, der Flucht des Königs und der königlichen Familie aus Paris. Solche Kunde in kaum 48 Stunden bei dieſer wahrlich ſtürmiſchen Zeit konnte die düſtere Stimmung nur erhöhen. Der Ausdruck in jeder Miene ſcheint die Frage zu beſchäftigen, was können uns die nächſten 24 Stunden Fürchterliches bringen, wer hätte vor einer Woche von ſolchen Ereigniſſen auch nur eine Ahnung gehabt? Dieſe düſtere Stimmung ausgenommen, die vor der Hand dem Umſatz im allgemeinen, der Geſchäftsſtockung neue Verlegenheit bereitet, iſt es bis jetzt ruhig und das Verlangen, dieſe Ruhe zu erhalten, ſie durch Conceſſionen zu ſichern, vorherrſchend.

Aus **Prag**, 3. März, berichtet man demſelben Blatte: Geſtern haben 20 Mitglieder der böhmiſchen Stände, die durch Geſinnung, Beſitz und Stellung zu den angeſehenſten der ganzen Corporation gehören, die unten folgende Eingabe an den Landesausſchuß gerichtet, die, wenn auch in der durch den Drang des Momentes gebotenen kürzeſten Faſſung, doch die erfreulichſte Bereitwilligkeit bietet, nicht bloß für die Beſchwichtigung der bisherigen Conflicte, ſondern auch für die loyalſte Mitwirkung zur Geſtaltung einer beſſeren Zukunft durch Erweiterung der Landesrepräſentation vermittelſt Beiziehung der bisher ausgeſchloſſenen Elemente des Bürgerthums. Die Erklärung der Ständemitglieder lautet, wie folgt: „Hochlöblicher ſtändiſcher Landesausſchuß! Die gefertigten Landſtände erachten es bei der gegenwärtigen Zeitlage unumgänglich nothwendig, daß den Ständen Böhmens Gelegenheit gegeben werde, in legaler Form dem allerhöchſten Throne gegenüber ihre loyalen und treuen Geſinnungen auszuſprechen und die Verſicherung niederzulegen, wie ſehr es ihnen Bedürfniß iſt, in dem jetzigen ernſten Zeitpunkte ſich feſt um den Thron zu ſchaaren, jedes Opfer zu bringen, welches das Wohl der Dynaſtie und der geſammten Monarchie fordern ſollte, und auch zu jeder, dem Nutzen und Frommen des Vaterlandes entſprechenden Erweiterung der ſtändiſchen Landesrepräſentation freudig und bereitwillig die Hand zu bieten. Auf Grundlage dieſer Ueberzeugung legen die Gefertigten dem hochlöblichen Landesausſchuſſe hiermit die Bitte vor, die möglichſt ſchleunige Ausſchreibung einer ſtändiſchen Verſammlung im geeigneten Wege in Antrag zu bringen. (Folgen die Unterſchriften.) Prag, am 2. März 1848.“

Aus Preußen, 5. März. (Brem. Z.) In allen bedeutenderen Städten der Rheinprovinz ſind Petitionen der Bürger im Gange, welche ihre Magiſtrate auffordern, Sr. Majeſtät die Wünſche und Begehren der Nation darzulegen. Freiheit der Preſſe und Berufung der Reichsſtände, eine deutſche Vertretung, Aenderung der Wahlgeſetze überhaupt, und Vertretung der deutſchen Nation beim Bundestage ſind die Grundlagen der Forderungen. Gleiches hört man aus Königsberg, Elbing, Breslau, Halle, Magdeburg ꝛc. Berlin ſchweigt und wir glauben nicht, daß der hieſige Magiſtrat irgend eine ähnliche Demonſtration zuläßt, die allerdings von außerordentlicher Wichtigkeit ſeyn würde. Unſere Stadtverordnetenverſammlung begt zu wenige Elemente einer politiſchen Bewegung, noch viel wenigere aber der Magiſtrat, an deren Spitze der Oberbürgermeiſter Krausnick ſteht. Alle Erwartungen richten ſich auf die Petitionen, deren erſte aus Köln ſchon hier eingetroffen ſeyn ſoll.

— Der „Bremer Ztg.“ wird berichtet: Der König iſt ſehr angegriffen und leidend. Se. Majeſtät hat zweimal zur Ader gelaſſen, doch ſoll im Cabinet ungemeine Thätigkeit herrſchen, an welcher der König in Perſon den regſten Theil nimmt. Man erwartet eine Proclamation des Königs an das Volk, worin die Erhaltung des Friedens zugeſichert, zugleich aber auch zur Treue, zum Vertrauen und Gehorſam aufgefordert wird.

Berlin, 6. März. (Köln. Z.) Nach dem Schluſſe der heutigen königlichen Ausſchußſitzung unterhielt ſich der Prinz von Preußen mit den Mitgliedern des Ausſchuſſes und wies auf die Einheit Deutſchlands als einen mächtigen Feld hin. Mit Hrn. Camphauſen ſprach Se. königl. Hoheit noch beſonders. Morgen wird, wie man hört, der Magiſtrat hieſiger Reſidenz über Maßregeln berathen, wie ſie in der jetzigen Zeit höheren Ortes vorgeſchlagen werden dürfen, und am Donnerſtag ſoll dieſe Sache auch bei den Stadtverordneten, der zweiten ſtädtiſchen Behörde, vorkommen. Man ſcheint der erſten Stadt den Vorwurf, daß ſie nachzukommen pflege, erſparen zu wollen.

§ **Berlin**, 7. März. Sämmtliche Mitglieder des Vereinigten ſtändiſchen Ausſchuſſes ſind in ſehr ernſter Stimmung nach ihren Heimathen zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach werden hier von mehreren Seiten Adreſſen an den König vorbereitet, worin zeitgemäße Zugeſtehungen beantragt werden ſollen. Im Geſchäftsleben herrſcht eine bedenkliche Stille, die ungünſtige Folgen befürchten läßt. Viele Fabrikherren, die für ihre Waaren keinen Abſatz mehr finden und in der letzten Zeit nur noch aus Rückſicht auf ihre armen Taglöhner fortarbeiten ließen, haben ſich nun doch genöthigt geſehen, zahlreiche Proletarier zu entlaſſen, was übele Folgen nach ſich ziehen kann. Denn nothwendigerweiſe wird nun die Noth unter den arbeitenden Klaſſen außerordentlich zunehmen, und es ſteht zu befürchten, daß die hungernde Menge bei aller Vorſicht der Behörden in dieſer aufgeregten Zeit zu Gewaltthaten durch Verzweiflung ſich verleiten laſſen könnte. Von Seiten der Regierung werden keine Opfer geſcheut, dieſem drohenden Unheil entgegen zu wirken; allein Palliative werden wenig helfen, wo eine Radicalkur unumgänglich nothwendig iſt. — Der Staatskanzler von Neuenburg, Herr Favarger, iſt vor einigen Tagen hier eingetroffen. Die Hiobspoſt über die jüngſten Ereigniſſe in dem republikaniſchen Fürſtenthum waren ihm jedoch vorangeeilt, durften aber hier nicht gemeldet werden, obgleich ſie in allen rheiniſchen Zeitungen zu leſen waren. Unſere Cenſur iſt glücklicherweiſe ebenfalls ihrem Ende nahe.

Berlin, 8. März. (Spen. Z.) Der Dr. Freyberg iſt am 6. d. in Folge eines Collegialbeſchluſſes des königlichen Kammergerichtes vollſtändig in Freiheit geſetzt worden. Der Staatsanwalt des Kammergerichtes, Geheimer Juſtizrath Wenzel, hat nämlich dem Kammergericht die Erklärung abgegeben, daß ſich in der wider Herrn Freiberg geführten Voruunterſuchung die gegen denſelben erhobenen Anſchuldigungen als vollſtändig unbegründet erwieſen hätten, und daher jeder Grund zu einer weiteren Verfolgung des Herrn Freyberg fehle. Der letztere iſt daher am 6. d. Mittags in den Kreis ſeiner Familie zurückgekehrt. Auch der Geheime Hofrath Wedecke iſt geſtern, am 7., nachdem der Staatsanwalt von der weiteren Verfolgung der Sache Abſtand genommen, in Folge Verfügung des königlichen Kammergerichts völlig in Freiheit geſetzt worden.

Elbing, 1. März. (K. Z.) In der Aufregung des heutigen Tages kann ich Ihnen nur wenige Zeilen ſchreiben. Während die Nachrichten in Ihrem Blatte vom 27. Febr. von Mund zu Mund gehen und durch ein Extrablatt unſerer Zeitung verbreitet werden, eilt ein Courier nach dem anderen durch unſere Stadt nach Petersburg und an das königsberger General-Commando. Man zählte vor einigen Stunden ſchon deren fünf. Die danziger Regierung hat im ſpeciellen Auftrage des Miniſters des Innern die beſtimmte Forderung an unſeren Magiſtrat geſtellt (das betreffende Reſcript iſt geſtern eingetroffen), er ſolle die Stadtverordneten zur Auflöſung der bekannten Commiſſion veranlaſſen, widrigenfalls der Miniſter bei dem Könige ein Verbot der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzungen beantragen werde. Die Behauptung, daß in dieſem Auftrage eine Verletzung der Städteordnung liege, iſt nicht zu widerlegen verſucht worden.

Magdeburg, 6. März. (Magdeb. Z.) Aus Halle meldet man, daß die Reſervemannſchaften des 8. Armeecorps einberordert ſind. Die Compagnien der Infanterieregimenter werden von 130 auf 250 Mann vermehrt, die der Cavallerie indeß nur um 20 Mann die Schwadron. Es heißt allgemein, daß Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen den Oberbefehl über das am Rhein aufzuſtellende Obſervationscorps übernehmen werde.

Nordhauſen, 6. März. (Magdeb. Z.) In der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, ſtellte Herr Eduard Baltzer, Sprecher der hieſigen freien Gemeinde, den Antrag: die Stadtverordnetenverſammlung möge den Magiſtrat auffordern, mit ihr gemeinſchaftlich Namens der Stadt an Se. Maj. den König ſofort eine Adreſſe des Inhalts zu richten: „daß wir in Betracht, wie gegenwärtig Europa von gewaltigen Erſchütterungen durchbebt und das Vaterland in Gefahr iſt, es für unſere heilige Pflicht erkennen, einerſeits unſere begeiſterte Hingebung für ein ſtarkes, freies, Deutſches Vaterland auszuſprechen, und andererſeits die Grundgedanken zu bezeichnen, durch deren ſchleunige Ausführung nach unſerer Ueberzeugung das deutſche Vaterland geſchirmt und ſeiner Größe und Wohlfahrt zugeführt werden wird, daß wir in dieſer Hinſicht 1) die Erfüllung des Art. 13 der Bundesacte und der Verheißungen König Friedrich Wilhelms III. durch eine reichsſtändiſche Verfaſſung auf dem Grund wahrhafter Volksvertretung; 2) die Erfüllung des Artikels 18 der Bundesacte durch Preßfreiheit; 3) die Feſtſtellung vollberechtigter Religionsfreiheit; 4) die Einführung der Gleichheit aller vor dem Geſetz und der Schwurgerichte und 5) die Vertretung des Volkes beim Bundestage, vor allem für nothwendig erachten, daß wir endlich überzeugt ſind, mit Obigem angeſichts der Gefahren, die uns umdrohen, aus dem Herzen Preußens und Deutſchlands geſprochen und nichts als unſere Pflicht gethan zu haben, in der wir gegen Se. Majeſtät in patriotiſcher Hingebung verharren ꝛc.“ Dieſer Antrag wurde ſofort, nachdem auch das der Sitzung beiwohnende Magiſtratsmitglied ſeine Zuſtimmung namens ſeiner Collegen gegeben, mit 17 gegen 1 Stimme angenommen, und wird in einer morgen ſtattfindenden Plenarſitzung redigirt und unterzeichnet werden. Ebenſo fand der Antrag des Vorſitzenden (Dr. Girard): den Magiſtrat zu erſuchen, wegen ſchleuniger Herſtellung der ſchon im vorigen Jahre projectirten Bürgerwehr mit den betreffenden Behörden Unterhandlungen zu pflegen, einſtimmigen Beifall.

Köln, 7. März. In einem ſehr beachtungswerthen Artikel über „Krieg oder Friede“ ſagt die „Kölniſche Zeitung“: „Die Nachrichten, welche uns in den letzten Tagen Schlag auf Schlag aus Frankreich zugekommen ſind, haben in ganz Deutſchland heilloſe Folgen nach ſich gezogen: die Geſchäfte ſtocken, das Zutrauen iſt dahin, ein paniſcher Schrecken hat ſich der Gemüther bemächtigt. Man glaubt, am Vorabende der verhängnißvollſten Ereigniſſe zu ſtehen, und die Frage: „Krieg oder Friede“? iſt in Aller Munde. Werden die Großmächte interveniren? hieß im erſten Augenblick der Beſtürzung. Wird man ſich abermals die alten, ſo ſchwer gebüßten Fehler zu Schulden kommen laſſen? Oder wird Frankreich ſich im Uebermuthe des Sieges auf Europa werfen und ſo, die Sache der Nationalitäten mit der der Dynaſtien verſchmelzend, eine neue Coalition gegen ſeine neuen Einrichtungen heraufzubeſchwören? Ueber den erſten Punkt ſind wir alle bereits ins Klare gelangt; die Großmächte werden nicht interveniren: dieß ſagt der geſunde Menſchenverſtand; dies haben und halboffizielle Organe bereits erklärt. Wird Frankreich ſich auf Europa werfen, die Barbarei über eine Geſittung herbeirufen, welche in dem franzöſiſchen Volke ihren würdigſten Träger gefunden hat? Dieſe Frage wird der Gegenſtand nachſtehender Betrachtungen ſeyn. Die Organe aller Parteien in der franzöſiſchen Preſſe reden nur Worte des Friedens, der Verbrüderung und der Eintracht zwiſchen Frankreich und den übrigen Nationen. Wir können unmöglich dieſe einſtimmige Sprache des franzöſiſchen Volkes als eine Heuchelei betrachten. Individuen können heucheln, Nationen niemals! Frankreich will den Frieden. Wird es aber das, was es erhalten will, erhalten können? Werden die böſen Leidenſchaften, welche in allen Geſellſchaften mehr oder weniger vorhanden ſind, in dem franzöſiſchen Volke die Ueberhand nehmen, gleich den böſen Säften im menſchlichen Körper, nach außen drängen und Europa anſteckend verheeren? Die Berichte, welche uns bis jetzt aus Paris zugekommen, lauteten überraſchender mit jedem Tage, zumal für diejenigen, welche glaubten, es würden auf die gewaltſamen Ereigniſſe vom 24. Februar endloſe Anarchie oder blutige Reactionen folgen. Denn es herrſcht Ordnung in den Mauern der Hauptſtadt Frankreichs, — nicht jene Ordnung, von der zur Zeit ein General der Julidynaſtie berichtete, daß ſie in Warſchau herrſche, ſondern die Ordnung, deren Maßſtab ein höheres Gefühl für Regel und Zucht oder das noch höhere Gefühl der Vaterlandsliebe an die Hand gibt. Wie entfernt aber die Gemüther von allen Reactionen ſind, mag die bewunderungswürdige Einſtimmigkeit darthun, mit welcher alle Parteien, alle Claſſen, ganz Frankreich der neuen Ordnung der Dinge beipflichtete.

Münſter, 6. März. (K. Z.) General v. Pfuel hat die Offiziere auf den wahrſcheinlich kriegeriſche Wendung der Dinge vorbereitet, was wir ſehr bedauern. Es ſpricht ſich hier die Anſicht allgemein aus, daß, ſo lange Frankreich nicht ruhe, die Aufſtellung eines Rheinheeres bloß gefährlich ſey und daß erſterem durch baldige Anerkennung der Republik vorgebeugt werden könne.

Digitized by Google

München, 7. März. Die „Deutſche Zeitung“ theilt folgendes Schreiben mit, welches der Fürſt von Leiningen am 3. März noch vor der Abgabe der Volksadreſſe an den König richtete: „Ew. Majeſtät Befehl gemäß gebe ich mir die Ehre, auf allerhöchſtdero gnädiges Handbillet ehrerbietigſt zu erwidern, daß die Reichsräthe von der Verfaſſungswidrigkeit durchdrungen waren, ſich als eine Körperſchaft darſtellen zu wollen. Es konnte daher jetzt wie in einem frühern Falle nur von individuellen Meinungsäußerungen von Notabeln die Rede ſeyn, welche tief erſchüttert ſind von den Gefahren, welche Ew. Majeſtät und dem Vaterlande drohen. Ich beſchwöre Ew. Majeſtät bei Allem, was Ihnen theuer iſt, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauſes, empfangen Ew. Maj. heute die Adreſſe Ihrer Unterthanen gnädig, verſprechen Sie, die geſtellten Bitten in Erwägung zu ziehen, und zu dieſem Zwecke die ſofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen. Ich komme ſo eben vom Rathhauſe. Die Adreſſe enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältniſſen nicht freudig annehmen könnte; ich habe ſie deßhalb mit unterſchrieben. Allergnädigſter König, der feſte Wille eines Königs iſt groß und edel; bleibt er aber unbeugſam gegen die Anforderungen der von der Vorſehung beſchloſſenen Richtung der Zeit, dann zerfällt er in Staub, und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk. Ew. Majeſtät werden mich nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen geſprochen zu haben, empfangen Ew. Majeſtät daher jetzt die feierlichſte Verſicherung, daß wenn Ew. Majeſtät unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung beſtehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme von Blut gefloſſen ſind, ſich in kurzem werden genöthigt ſehen, von dem Thron Ihrer Väter herabzuſteigen. Wenn aber auch Ew. Majeſtät gerne Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, ſo ziehen allerhöchſtdieſelben in Erwägung, daß ein ſolcher Vorfall ganz Deutſchland, das theure Vaterland mit in den Abgrund ſchleudern würde. Ew. Majeſtät werden Dieß nicht thun, können Dieß nicht thun, dürfen Dieß nicht thun. Allergnädigſter König, ich bin Ihr treueſter Unterthan, allein ich bin auch ein deutſcher Fürſt, ich würde als ſolcher Ew. Majeſtät nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürſten unverträglich wäre. Um eines aber beſchwöre ich Ew. Majeſtät noch. Nur keine halben Maßregeln! Gott erleuchte und ſchütze Ew. Majeſtät!“ — Deſſen ungeachtet folgte die unheilvolle halbe Maßregel, deren Zurücknahme am 4. ſehr bald dringende Nothwendigkeit wurde. Eine Bürgerdeputation war beim König, um die Zurücknahme von ihm zu erflehen; der König war unerbittlich; da wagte einer der Bürger, die Gefahr — wie der Fürſt gethan — beim Namen zu nennen — die unausweichliche Gefahr der Krone wie des Vaterlandes; — in demſelben Augenblick erhielt Prinz Karl, der Bruder des Königs, der bei ihm war, die Nachricht von der Erſtürmung des Zeughauſes und Bewaffnung des Volkes und beſtimmte damit den König zur Nachgiebigkeit.

Regensburg, 8. März. In einer Extrabeilage zur „Regensburger Zeitung“ macht der Reichsrath und Regierungspräſident, Freiherr v. Zu-Rhein, ſeinen Mitbürgern bekannt, daß durch eine in der Nacht zuvor in Regensburg angelangte Eſtafette der Bürgermeiſter, Freiherr v. Thon-Dittmer, von dem Könige berufen worden iſt, in den Rath der Krone zu treten.

⊙ **Stuttgart**, 8. März. Der gegenwärtige Zuſtand in Frankreich iſt für die Bemühungen Deutſchlands, ſich von den Feſſeln der Mode und des Luxus, womit Paris uns unterjocht hat, zu emancipiren, ein ſehr günſtiger. Der Wechſel und die Mannigfaltigkeit der Moden hängt weſentlich auch von der politiſchen Einrichtung eines Landes ab; in einem Zeitpunkt aber, wo der Hofſtaat vertrieben, der Adel ſeiner Vorrechte und ſeines Glanzes entſetzt iſt, wo die politiſchen Kämpfe des Tages die ganze Errungenſchaft der Civiliſation möglicherweiſe in Frage ſtellen, wird es für Frankreich ſchwer fallen, das Herrſcherrecht in dieſem Kreiſe behaupten zu können. Wohl iſt in einer Republik der freieſten Bewegung und Entwickelung der weiteſte Spielraum gegeben, allein demokratiſche Einrichtungen lieben und fordern nur derbere Formen, die höhere Induſtrie, die Verfeinerung im Gewerbe und Kunſt, die Neigungen des Geſchmacks und der Auszeichnung finden nur eine Stätte, wo der Standesunterſchied noch gilt, und eine Arbeiterrepublik vollends mit ſocialiſtiſchen Träumen und unklaren, wenn auch noch ſo menſchenfreundlichen Ideen, die doch kaum je ins Leben treten können, hat ihre Aufgabe auch in dieſem Kreiſe bis jetzt eben ſo wenig gelöſt. Wenn der günſtige Zeitpunkt ergriffen wird, ſo kann ſich Deutſchland vom fremden Joche frei machen und ſeine Induſtrie zur naturgemäßen nationalen Blüte emporheben, welche ein weiteres Band der Einheit und innern Stärke zu werden vermag. Aufrufe in dieſem Sinne, Vereine zur Förderung der deutſchen Induſtrie, vaterländiſchen Zuſammenhalten gegen Einführung und Benutzung franzöſiſcher Fabrikate kann gerade im gegenwärtigen Augenblicke von dem beſten Erfolge werden.

Stuttgart, 8. März. Heute früh wurden Paul Pfizer (dieſer durch Staffette) und Duvernoy berufen, um ein Miniſterium zu bilden. Duvernoy iſt für's Innere, Pfizer für die Juſtiz beſtimmt.

Hannover, 6. März. (Weſ.-Z.) Der Magiſtrat hat die von den Bürgervorſtehern gewünſchte Sitzung zur Berathung einer Adreſſe auf morgen früh 10 Uhr angeſetzt. Man behauptet, das Patent, welches die Stände auf Mitte d. M. einberufen, ſey ſchon unterzeichnet.

= **Karlsruhe**, 9. März. Die Ernennung des Herrn Goßweiler zum Präſidenten des Finanzminiſteriums hat in der nothwendigen Rückſicht für ſeine Geſundheit ein Hinderniß gefunden. Demgemäß wurde unſer Vereinscommiſſär Hoffmann in Stettin zu dieſer Stelle beſtimmt und iſt ſeine Ernennung bereits erfolgt. Die Beſetzung der Stelle des Präſidenten des Juſtizminiſteriums hat gleichfalls Schwierigkeiten gefunden, indem Herr Miniſterialdirector Brunner wenig Geneigtheit zeigt, dieſelbe anzunehmen. Doch ſoll geſtern ein wiederholter Verſuch, ihn zur Annahme zu bewegen, von günſtigem Erfolg geweſen ſeyn, ſo daß man einer glücklichen Löſung dieſer Frage in wenigen Tagen entgegen ſehen darf. Dagegen ſcheint eine Veränderung im Kriegsminiſterium vorerſt noch nicht ſtattzufinden, da durch die Ernennung des Herrn Hoffmann in Stettin zum Finanzminiſterialpräſidenten ſein Bruder, der Oberſt Hoffmann, gewiſſermaßen eine Unmöglichkeit geworden iſt, da zwei Brüder nicht zugleich im Staatsminiſterium ſitzen können.

⊙ **Raſtatt**, 9. März. An der hieſigen Feſtung wird mit erneuerter Thätigkeit gearbeitet. Sämmtliche Maurer in den verſchiedenen Regimentern werden zum Feſtungsbau beordert und bis zum 20. März ſollen vorläufig zwei Batterien Artillerie einrücken, während zugleich für Vermehrung des Geſchützes ernſtlich Sorge getragen wird.

Bruchſal, 7. März. (Karlsr. Z.) Heute ſieht man ganze Karawanen von Wagen aus dem benachbarten Städtchen Heidelsheim hier einziehen: es ſind Iſraeliten, welche ſich und ihre Habe flüchten. Geſtern Abend haben nämlich beklagenswerthe Exceſſe gegen die Juden in Heidelsheim ſtattgefunden, indem man dreizehn Häuſer ſtürmte, die Wände und Fenſter einſchlug, die Möbel und Oefen auf die Straße warf, die Waaren der Handelsleute auf der Straße umherſtreute, kurz, vom Keller bis zum Dache die Häuſer umwendete. Nachts um 10 Uhr ging in aller Eile eine Schwadron Dragoner dahin ab, durch deren Erſcheinen auch augenblicklich die Ruhe hergeſtellt, und die weiteren vier Haushaltungen, welche noch auf der Proſcriptionsliſte ſtanden, geſchützt wurden.

Kaſſel, 7. März. Die hieſige Zeitung berichtet: Der geſtrige Tag war wieder ein inhaltreicher und denkwürdiger in der Landesgeſchichte. Bereits gegen 5 Uhr verbreitete ſich die Nachricht, daß der Kurfürſt die auf die Petitionen des Stadtraths und vieler Bürger der Reſidenz, der Städte Hanau, Marburg und mehrerer anderen ertheilten Zuſagen durch eine feierliche Verkündigung beſtätigen, näher bezeichnen und, ſo weit es mit den Grundſätzen der Verfaſſung übereinſtimmt, bereits in Erfüllung gehen laſſen werde. Dichte Gruppen ſammelten ſich vor dem Miniſterialgebäude und harrten in der lebhafteſten Spannung der Proclamation, welche inzwiſchen durch die landesherrliche Unterſchrift vollzogen, gleich darauf in zahlreichen Abdrücken publicirt und in mehreren Buchdruckereien dem ſich dort drängenden Publikum eingehändigt wurde. (Wir haben dieſelbe in unſerer Beilage von geſtern mitgetheilt.) Die landesherrliche Verkündigung und deren Inhalt wurde mit Dank empfangen. — Aus zuverläſſiger Quelle können wir verſichern, daß der zum Juſtizminiſter ernannte Hr. Obergerichtsdirector Moritz v. Baumbach zu Rinteln zwar durch Unwohlſeyn am Abreiſen verhindert war, dermal jedoch täglich erwartet wird.

Unter der Aufſchrift: „Unſere Wünſche“, heißt es in der „Allg. Kaſſ. Ztg.“: „Was hat uns bis dahin gefehlt? Es hat uns gefehlt das Bewußtſeyn eines geſicherten Rechtszuſtandes als Deutſche und es hat uns oft auch gefehlt an einem ſolchen Bewußtſeyn als Heſſen. An Satzungen des Rechts hat es uns nicht gefehlt; denn unſere Verfaſſung enthält alles, was zu einem geordneten Staatsweſen erforderlich iſt. Aber über den rechten Sinn und über den rechten Geiſt, das geſchriebene Recht lebendig zu machen, und im Leben darzuſtellen, darüber herrſchten ſeit Jahren die bedenklichſten Meinungsverſchiedenheiten. Es hat uns Deutſchen ferner gefehlt das Vertrauen und der rechte Ausdruck landesväterlicher Liebe von Seiten der Fürſten zu ihren Völkern, und es hat auf der andern Seite auch gar oft gefehlt an dem Vertrauen und an dem richtigen Ausdruck der unwandelbaren Liebe und Anhänglichkeit der deutſchen Völker zu ihren Fürſten. Wir wollen nicht mehr nach den Urſachen fragen, die Vergangenheit ſey in dieſer Beziehung vergeſſen. Nur der Thatſache wollen wir gedenken, auf daß es beſſer werde von heute an; denn ohne wechſelſeitiges Vertrauen und vertrauensvolle Liebe kann keine Familie glücklich ſeyn, um wie viel weniger eine große Volksfamilie, die nicht einmal wie jene auch noch durch die engſten Bande des Blutes und des unmittelbarſten Intereſſe verbunden iſt. — Unſer erhabener Landesfürſt hat ſeinen getreuen Heſſen geſtern durch die feierliche Gewährung ihrer Bitten ein unzweideutiges Pfand ſeines landesväterlichen Vertrauens gegeben: es iſt nun an uns durch eine ſtets wahre und treue, aber auch durch eine ſtets weiſe und ehrfurchtsvolle Benutzung deſſelben die landesväterliche Liebe, ohne die nichts gedeihen kann, zu verdienen. Wir haben jetzt der Welt zu zeigen, daß die Grundlage unſerer Verfaſſung, die Ueberzeugung von dem „unzertrennlichen Wohl des Landesfürſten und des Vaterlandes“ eine Wahrheit iſt, die kein Sturm der Zeiten erſchüttern kann. Unſer erhabener Landesfürſt hat ſich mit neuen Räthen umgeben, die ihm unſere Bitten nicht vorenthalten werden, und er hat die Vertreter des Landes, die ihm Zeugniſſe bringen werden aus allen Gauen unſeres Vaterlandes, wieder einberufen. Richten wir deßhalb von heute an alle weiteren Bitten an dieſe verfaſſungsmäßigen Organe, damit er unter uns wohne, nur getragen von der Liebe und Verehrung ſeiner Unterthanen, die ſtets unberührt bleiben ſoll und bleiben wird von allen Wechſelfällen einer ernſten Gegenwart und einer vielleicht noch ernſteren Zukunft. Ja, die Zeit iſt ernſt, darum iſt es aber auch an der Zeit, daß alle wahren Freunde des Vaterlandes ſich auf den heiligen Boden der Verfaſſung ſtellen, und ſich die Hand darauf geben, nicht davon zu weichen nach keiner Seite hin. Die Auslegung derſelben nach ihrem wahren Verſtändniß iſt nunmehr bezeichnet durch das fürſtliche Wort und mag ihre feſte Anwendung finden durch declaratoriſche Vereinbarungen mit den Vertretern des Landes. In bewegten Zeiten, wie die jetzige, gilt es aber vor Allem einen feſten Punkt zu haben, auf dem man ſicher ſtehe zwiſchen den brandenden Wogen. Wohl uns, daß wir in Heſſen an unſerer Verfaſſung bereits einen ſolchen Felſen haben. Bauen wir rüſtig darauf fort, aber rüttle Niemand an den mit Umſicht und Bedacht gelegten Grundmauern!“

Hanau, 9. März. (Han. Z.) Unſerem Berichte von geſtern haben wir folgendes Nähere hinzuzufügen. Nachdem geſtern Nachmittag das bewaffnete Volk (an 1500 Mann Bürgergarde, die Turner, das beinahe 200 Mann ſtarke Freicorps, ungefähr 300 Mann aus Offenbach, und etwa eben ſo viel aus Gelnhauſen, Mainz, Frankfurt, Friedberg, Steinheim ꝛc.) auf dem Marktplatz aufgezogen war, berathen ſich die Männer, die ſich dem Wohle des Vaterlandes mit der größten Aufopferung angenommen haben, in dem Rathhauſe über die Maßregeln, die man nunmehr zu ergreifen habe. Nach einer längeren Berathung wurde von dem Balkon des Rathhauſes herab der gefaßte Beſchluß dem verſammelten Volke vorgeleſen, deſſen Inhalt, ſoweit wir dem Redner folgen konnten, ungefähr folgender war: Nachdem uns auf die gerechten dringenden Bitten an Se. königliche Hoheit den Kurfürſten keine zuverläſſige genügende Antwort zu Theil ward, ſehen wir uns durch den Drang der Umſtände genöthigt, den jetzigen Verhältniſſen angemeſſene Maßregeln zu ergreifen, und zu dem Zwecke Männer zu wählen, charaktervolle Männer, welche das Vertrauen des geſammten Volkes beſitzen, Männer aus allen Volksklaſſen, welche als Volkscommiſſion fernerhin handeln ſollen. Hierauf ſandte man Abgeordnete an den Stadtcommandanten und die Militärbehörde (das Militär war auf dem Paradeplatz aufgeſtellt) mit der Anfrage ab, wie ſich das Militär zu verhalten gedenke; dieſe brachten die Erklärung des Stadtcommandanten Schirmer zurück: Er ſtimme mit den Anordnungen der Bürgerſchaft vollkommen überein. Nach kurzer Berathung trat man wieder auf den Balkon und verlas die Namen der gewählten Männer, welche wir geſtern bereits mitgetheilt haben. Die Gewählten ſind darauf alsbald zur Berathung zuſammengetreten. Bald nachher verließen die aus oben erwähnten Städten herbeigeeilten Bewaffneten ruhig die Stadt, mit der Verſicherung, ſich ſofort wieder einzuſtellen, ſobald man ihrer bedürfe. (Morgens 8½ Uhr.) Zahlreiche Patrouillen haben die ganze Nacht hindurch die Straßen durchzogen. (9 Uhr.) Es ſtrömen Bewaffnete auf den Straßen zuſammen und eilen auf den Marktplatz. (10 Uhr.) Die Bürgergarde verſammelt ſich; das Freicorps und die Turner ſtehen unter den Waffen; die gewählten 24 Männer berathen ſich im Rathhauſe; die Abgeordneten ſind von Kaſſel zurückgekommen. (1 Uhr.) Ein Ultimatum (ſiehe unten) iſt vom Balcon herab verleſen worden und durch eine Deputation von acht Mitgliedern nach Kaſſel abgegangen. Alle um Hanau liegenden Ortſchaften ſenden Zuzug und aus der weitern Umgegend wurde den Bürgern Hanaus zuverläſſige Hülfe zugeſichert.

Hanau, 9. März. (Han. Ztg.) Die Volkscommiſſion in Hanau an den Kurfürſten von Heſſen, königl. Hoheit. Durch die Proclamation Ew. königl. Hoheit vom 7. d. M. ſind die Wünſche des Volkes nicht erfüllt und ſeine Bitten unvollſtändig gewährt worden. Das Volk iſt mißtrauiſch gegen Ew. königl. Hoheit ſelbſt, und ſieht in der unvollſtändigen Gewährung ſeiner Bitten eine Unaufrichtigkeit. Das Volk hat in der unvollſtändigen Gewährung ſeiner Bitten nichts geſehen, als die dringendſte Aufforderung, ſich noch enger zuſammenzuſchaaren und eine noch feſtere Haltung Ew. königl. gegenüber einzunehmen. Das Volk, welches wir meinen, iſt nicht der vage Begriff mehr von ehedem, denn es ſind Alle — Alle! Ja, königl. Hoheit, Alle! Auch das Militär hat ſich für einſtimmig erklärt! Das Volk verlangt, was ihm gebührt. Es ſpricht den Willen aus, daß ſeine Zukunft beſſer ſeyn ſolle, als ſeine Vergangenheit, und dieſer Wille iſt unwiderſtehlich. Das Volk hat ſich eine Commiſſion erwählt, und dieſe verlangt nun für es und Namens ſeiner:

1) Beſetzung aller Miniſterien, ſoweit dieſe nicht neuerdings geſchehen iſt, mit Männern, welche das Vertrauen des Volkes genießen. 2) Auflöſung der wieder einberufenen Ständeverſammlung und alsbaldige Berufung neu zu erwählender Stände. 3) Bewilligung vollſtändiger Preßfreiheit auf Grund der hierzu im §. 95 der Verfaſſungsurkunde gewährten Zuſtändigkeit. 4) Vollſtändige Amneſtie für alle ſeit dem Jahre 1830 begangenen politiſchen Vergehen. 5) Gewährung vollſtändiger Religions- und Gewiſſensfreiheit und deren Ausübung. 6) Hinwirkung bei dem deutſchen Bund auf Bildung einer deutſchen Volkskammer. Zurücknahme aller den Genuß verfaſſungsmäßiger Rechte, ganz insbeſondere das Petitions-, Einigungs- und Verſammlungsrecht beſchränkenden Beſchlüſſe. 7) Die beſtimmte Zuſage, daß die bereits durch die Proclamation vom 7. d. zugeſicherten und in Beziehung auf die ausgeſprochenen Deſiderien weiter erforderlichen Geſetzentwürfe der nächſten Ständeverſammlung vorgelegt werden. 8) Entſchließung Ew. königl. Hoheit, binnen drei Tagen von heute an, deren Verſtreichen ohne Antwort als Ablehnung angeſehen werden ſoll.

Jetzt iſt die Stunde gekommen, wo Sie zu zeigen haben, königliche Hoheit, wie Sie es mit dem Volke meinen. Zögern Sie nicht einen Augenblick, zu gewähren, vollſtändig zu gewähren! Beſonnene Männer, königl. Hoheit, ſagen Ihnen hier, daß die Aufregung einen furchtbaren Charakter angenommen hat. Bewaffneter Zuzug aus den Nachbarländern iſt bereits vorhanden, ſchon wird man mit dem Gedanken einer Lostrennung vertraut, und kennt recht wohl das Gewicht der vorhandenen Thatſachen. Königl. Hoheit! Gewähren Sie! Lenke Gott Ihr Herz. Hanau, 9. März 1848. Die Volkscommiſſion: Pelzner, Ziegler, Pflüger, Eberhard, Braun, Rauh, Weidmann, Schrer, Heydt jun., Remmel, Braubach ält., Rollenberger, Springmühl, Rottelberg, Renaud, Preſſel Dr., Manns Adv., Chr. Lautenſchläger, Schärttner, P. Jun., Genſ, W. Wagner, Auguſt Gentze, Aug. Rühl.

— (Oeffentliche Bekanntmachung). An das Volk. Wachſamkeit! Vorſicht! Durch leere Gerüchte, die in bewegter Zeit immer auftauchen und auch bei uns hier und da ſchon vorgekommen, könnte manches Uebel hervorgerufen werden. Es wird daher dem ganzen Volke dringend ans Herz gelegt, in Bezug auf Nachrichten von Belang nur dem Glauben zu ſchenken, was ſeine Commiſſion ihm mittheilt. Hanau, den 9. März 1848. Die Volkscommiſſion.

Darmſtadt, 8. März. (K. Z.) Das neue Miniſterium iſt noch nicht vollſtändig gebildet, man bezeichnet aber ſchon im Voraus einige bekannte Namen der zweiten Kammer, welche Herr von Gagern in ſeiner neuen Stellung ſich zugeſellen würde. Die Miniſterialveränderungen ſcheinen ſich übrigens durch alle Zweige zu erſtrecken, da man den Grafen von Lehrbach bereits als Kriegsminiſter bezeichnet, und wie es weiter heißt, auch der Präſident des Finanzminiſteriums, Herr Zimmermann, ſeinen Rücktritt nehmen werde.

☾ **Darmſtadt**, 9. März. So eben trifft die beſtimmte Nachricht ein, daß in den ſtandesherrlichen Bezirken Erbach

Digitized by Google

Erbach und Erbach-Fürſtenau die Bewegung einen ſolchen Grad erreicht hat, daß ſich die Standesherren zu urkundlichen Verzichtleiſtungen auf einen Theil ihrer Rechte genöthigt ſahen. Aehnliches iſt in dem übrigen Odenwalde zu erwarten. Die von dem Miniſter v. Gagern zugeſagte allgemeine Volksbewaffnung macht auch in der That eine Umgeſtaltung der ſtandesherrlichen Verhältniſſe unbedingt nothwendig. Die Ankündigung Gagerns, daß alle Feudallaſten aufgehoben werden ſollen, hat ungetheilte Freude erregt, — man fühlt auf der einen Seite den Druck, auf der anderen Seite das Unhaltbare des gegenwärtigen Verhältniſſes. Kreisrath Maurer von Offenbach wird in das Miniſterium des Innern treten. — Die neu gebildete Bürgerwache hielt die Ordnung auf muſterhafte Weiſe aufrecht. Erfreulich iſt der Geiſt, der ſich in ihr kundgibt. Einen Beweis hiervon liefert die Thatſache, daß ein junger überſpannter Advocat, der mit einem Haufen Geſindels in der Altſtadt die Republik proclamiren wollte, — von den Bürgerpatrouillen verjagt und als er ſich in ein Haus flüchtete, aus einem Kamine herausgezogen und unter allgemeinem Hohn nach Hauſe transportirt wurde. — Die Ernennung Zimmermanns zum Finanzminiſter hat viel Aufſehen gemacht, und wird nur als ein Proviſorium betrachtet. Es fehlt übrigens unſerm Lande an tüchtigen Finanzmännern, — die wenigen, die es beſitzt, ſind unpopulär, daß man nicht daran denken kann, ſie an die Spitze der Verwaltung zu ſtellen. In der heutigen gemeinſchaftlichen Kammerſitzung hat der Erbgroßherzog den Verfaſſungsrevers ausgeſtellt. Die Popularität des Erbgroßherzogs iſt jeden Tag im Zunehmen. Jedermann hat Zutritt bei ihm, ſein Vorzimmer iſt meiſt von Leuten aus dem Volke gefüllt. — Erbgroßherzog Ludwig hat ſich freiwillig, ohne daß die geringſte Nöthigung vorausgegangen wäre, an die Spitze der Bewegung geſtellt. Kein Exceß, keine Drohung ging voraus, — das Volk iſt daher dankbar. — Aus guter Quelle vernimmt man, daß von unſerm Gouvernement raſche Schritte geſchehen, um die Nationalrepräſentation beim Bundestag zu verwirklichen. Gagern wird nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben.

Offenbach, 8. März. (Fr. J.) Geſtern ging von hier eine Deputation der deutſchkatholiſchen und der jüdiſchen Gemeinden nach Darmſtadt, um zu der Erledigung einer Lebensfrage mitzuwirken, deren Inhalt ſich aus folgender Eröffnung des Miniſters Gagern an die Kammern und ſpeciell an jene Deputation ergibt: Der Erbgroßherzog wolle die bereits ertheilte Bewilligung der Cultusfreiheit zugleich dahin verſtanden wiſſen, daß die bürgerlichen und politiſchen Rechte der Heſſen ohne Unterſchied des Glaubens und der Confeſſion gleichgeſtellt ſind. Den Kammern ſolle in einer der nächſten Sitzungen deßhalb eine Aenderung der betreffenden §§. 20–21 der Verfaſſungsurkunde vorgelegt werden. — Dieß, wenn auch nicht der Gleichlaut, doch der weſentliche Inhalt der den Schlußſtein unſer nächſten Wünſche und Erwartung bildenden Erklärung. — So eben iſt die hieſige Beſatzung auf die Verfaſſung beeidigt worden. — Dem Dr. Lorenz Dieffenbach iſt von dem hieſigen Stadtrath das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

> **Mainz**, 9. März. Es war ein ſchöner Abend, wie Mainz einen ähnlichen noch nie gefeiert hat. Um 8 Uhr bewegte ſich vom Schloßplatz aus ein Zug von tauſend Fackeln mit drei Muſikchören, Bürgermeiſter und Gemeinderath an der Spitze, ſowie ſämmtlicher Gewerbe mit ihren Fahnen durch die in feſtlichem Schmucke prangende, glänzend erleuchtete Stadt. Tiefe Stille herrſchte, als Herr Dr. Zitz vom Altan des Theaters frommen Dank für die errungenen Güter mit ſtarker Stimme ausſprach, und in ſteter Erinnerung wird jedem der heilige Moment bleiben, als die verſammelte Menge mit Hrn. Zitz vereinigt, die Hände zum lauten Schwure zum beſternten Himmel erhob: „Für die Freiheit zu leben und zu ſterben." Im Augenblicke dieſes Schwurs wurde unſer ehrwürdiger Dom durch bengaliſches Feuer magiſch erleuchtet, um auch in die Ferne Kunde zu bringen von unſerem vaterländiſchen Feſte. Einen ſchöneren Beweis des Vertrauens konnten die militäriſchen Bundesbehörden den Bürgern nicht geben, als den, ſelbſt an unſerer Feier thatſächlich dadurch Antheil zu nehmen, daß ſowohl der Herr Vicegouverneur als der Hr. Feſtungscommandant die von ihnen bewohnten Paläſte erleuchten ließen, was von unſerer Bevölkerung durch ein Lebehoch verdankt wurde, worauf beide Herren erſchienen, und ihre Erkenntlichkeit ausſprachen. Auch die königl. preußiſche Artilleriekaſerne ſowie die k. k. öſterreichiſche Militärkaſſe, und das Gebäude der k. k. Artilleriedirection ſtrahlten in ſchönſter Erleuchtung.

— Von **Naſſau** aus iſt bereits in außerordentlicher Commiſſion ein Abgeſandter auf dem Wege, um mit den ſüddeutſchen Höfen über die Bundesvertretung zu unterhandeln. Wir kommen morgen auf dieß Factum zurück.

§ **Weilburg**, 8. März. Auch unſere Stadt hat der allgemeinen Bewegung von Naſſau gleich im Beginn derſelben ſich angeſchloſſen, ſich bewaffnet und eine Adreſſe aufgeſtellt, worin neben den von Wiesbaden gemachten Forderungen noch beantragt wurde: Einführung einer dreijährigen Wahlperiode des Landſtandes mit jährlichem Austritt eines Drittheils, Einführung des Einkammerſyſtems; Abſchaffung des privilegirten Gerichtsſtandes; Stellung des Militärs unter Civilgerichtsbarkeit in Friedenszeiten; Einführung der Einkommenſteuer Beziehung der Staatsdiener zu den Gemeindeſteuern in ihren Wohnorten rc. — Als die Nachricht hier ankam, daß der Herzog alle Forderungen des Volkes genehmigt habe, bildeten die hieſigen Einwohner, ohne Unterſchied des Standes, einen Zug durch die Stadt mit der ſtädtiſchen Fahne und der Regimentsmuſik an der Spitze. Abends waren alle Häuſer feſtlich erleuchtet, und bis tief in die Nacht zogen einzelne Haufen, ſehr lebendig, aber friedlich und ohne alle Störung durch die Straßen. Am andern Morgen wurde das Militär auf die Verfaſſung beeidigt, welchem Act viele Bürger beiwohnten.

Kiel, 5. März. (H. B. H.) Von Kopenhagen erfährt man, daß eine Wiedervereinigung des Königs mit ſeiner von ihm geſchiedenen zweiten Gemahlin im Werke iſt, ſo wie, daß dieſe einer ſolchen, unter den jetzigen Umſtänden, nicht abgeneigt ſeyn ſoll. Auch ſpricht man von einem Beſchluß der Regierung, nicht eine gemeinſchaftliche Verfaſſung für das Königreich und die Herzogthümer zu geben, ſondern drei verſchiedene, für Dänemark, für Schleswig und für Holſtein. Lauenburg geht wieder leer aus.

Hamburg, 6. März. (H. B.-H.) Dem Vernehmen nach wird am Montag, den 13. d. M. eine Verſammlung der Bürgerſchaft ſtattfinden, um die Wahl einer Raths- und Bürgerdeputation vorzunehmen, die die vorzunehmenden Verfaſſungsreformen zu berathen und ein demnächſt vorzulegendes Preßgeſetz zu entwerfen hat. — Die geſtern im großen Saale der Tonhalle begangene Stiftungsfeier des Bildungsvereins für Handwerker erfreute ſich wieder der größten Theilnahme des gebildeten Bürgerſtandes; der große Saal war bei allen Reden von 3½ bis 9 Uhr überfüllt. Das einfache Feſtmahl vereinte an 430 Mitglieder und Freunde des Vereins. Die Hoch auf innigen Bund zwiſchen Frankreich und Deutſchland, das deutſche Parlament, den Arbeiter Albert, Schleswig-Holſtein und die freie Preſſe fanden den größten Anklang.

Bremen, 7. März. Die Fröhlichkeit des Faſtnachtstages endete in unſerer Stadt geſtern Abend mit einigen Ruheſtörungen, welche (ohne allen erſichtlichen Zuſammenhang mit politiſchen Tagesfragen) faſt nur von fremden Handwerksgeſellen, Jungen u. ſ. w. ausgingen. Die auch in unſerer Stadt ihrer Löſung entgegenharrenden Reformangelegenheiten hatten offenbar mit dem ganzen Treiben nichts zu ſchaffen, und alle Klaſſen unſerer Bürgerſchaft ſind derartigem Lärmen, welches, mit bedeutenden Neckereien beginnend, allmälig immer ernſtlicheren Unfug herbeiführt — von vornherein fremd und abgeneigt. Der geſtrige Auflauf wandte ſich zunächſt gegen das Heerdenthor, wo ſich in kurzer Zeit eine zahlreiche Menge mit Pfeifen und Lärmen gegen die Sperre richtete, da indeß die Thorflügel ſich öffneten und die freie Paſſage nicht gehindert wurde, ſo blieb es bei dem Einwerfen einiger Laternen und der Fenſter des Sperrhauſes. Aehnliches wiederholte ſich bei dem Biſchofs-, Oſter- und Ansgariithore, worauf der Tumult, der keine weitere Nahrung fand, nach dem Domshofe zog und dort vor dem Stadthauſe mit Lärmen und Fenſtereinwerfen ſeinen Unfug fortſetzte. Inzwiſchen verſammelte ſich allmälig ein Theil der Bürgerwehr, der es mit Hülfe des Linienmilitärs und der Cavallerie ohne Mühe gelang den Platz zu ſäubern, worauf die Nacht in der größten Ruhe vorüberging. Daß in der Dunkelheit bei dem Anreiten der Cavallerie einige Verletzungen vorgekommen ſeyen, wird uns berichtet, dieſelben ſollen indeß nicht erheblicher Art ſeyn.

§ **Frankfurt**, 9. März. Das „Journal des Débats" vom 2. März d. J. enthält unter der Ueberſchrift „République française" folgende Nachricht: „Les élèves de l'école polytechnique et les citoyens de Nassau et de Solms sont chargés de veiller etc." Um möglichen Mißdeutungen vorzubeugen, ſind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß kein Prinz oder Graf Solms ſich gegenwärtig in Paris aufhält.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Die ſeit lange erwarteten Veränderungen im Miniſterium ſind heute amtlich bekannt gemacht. Der Neſtor unſerer Staatsmänner, der bisherige Juſtizminiſter und Präſident der däniſchen Kanzlei, von Stemann, iſt vom 1. April an von allen ſeinen Aemtern entlaſſen und dagegen zum Oberkammerherrn ernannt; gleichfalls iſt Oerſted als Mitglied der däniſchen Kanzlei und als Generalprokurator entlaſſen, dagegen bleibt er Geh. Staatsminiſter und Mitglied der Commiſſion zur Ausarbeitung des Verfaſſungsentwurfs; der Staatsminiſter v. Bardenfleth iſt zum Juſtizminiſter und Präſident der däniſchen Kanzlei, und Etatsrath Algreen-Uſſing zum Generalprokurator ernannt. Der Generalmajor v. Hegh-Guldberg iſt zum commandirenden General in Jütland und Fühnen, und Major v. Schöller zum dienſtthuenden Generaladjutant beim König ernannt.

— Unterm 29. v. M. iſt der Generallieutenant Landgraf Wilhelm zu Heſſen, Gouverneur der Feſtung Kopenhagen und der Citadelle Frederikshavn, zum General ernannt. — Unter demſelben Dato iſt dem entlaſſenen Oberſten, Herzog Carl zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, Generalmajors-Charakter beigelegt worden.

Schweiz.

Bern, 5. März. (Eidg. Z.) Die Bundescommiſſion wird wahrſcheinlich dieſen Monat ihren Verfaſſungsentwurf vollenden. Für freie Niederlaſſung hat ſich ſelbſt das Mitglied von Baſelſtadt erklärt, inſofern es den einzelnen, namentlich den Grenzkantonen unbenommen bleibe, gegen den Andrang von Fremden, Juden und läſtigem Geſindel ſchützende Maßregeln anzuordnen. In der Sitzung vom 29. v. M. behandelte die Commiſſion zuerſt die Frage der Fremdenpolizei. Um einerſeits der Kantonalſouveränetät nicht zu nahe zu treten, und anderſeits doch den Bund nicht ganz einflußlos zu ſtellen, wurde beſchloſſen, die Fremdenpolizei in erſter Linie den Kantonen zu überlaſſen, daß der Bundesbehörde aber doch das Recht zuſtehe, in wichtigen Fällen einzuſchreiten. — Die Burgergemeinde von Bern hat dem General Düfour ebenfalls das Bürgerrecht geſchenkt.

Bern, 7. März. Die Bundesreviſionscommiſſion hat mit der Berathung der Organiſation der Bundesbehörden den Anfang gemacht. Drei Projecte liegen bis jetzt vor. Das eine bringt eine Vertretung, wonach der kleinſte Kanton 2, der größte 6 Stimmen hätte. Ein zweites will nur das Inſtructionsweſen abgeſchafft wiſſen, ſonſt bliebe alles beim Alten. Das dritte Syſtem beruht auf der Nationalrepräſentation. — Der eidgenöſſiſche Kriegsrath ermahnt durch Kreisſchreiben vom 3. d. M. ſämmtliche Stände, ihrem Wehrweſen die möglichſte Aufmerkſamkeit angedeihen zu laſſen.

— Wir erfahren von Neuenburg, daß ſich dort ein intereſſantes Actenſtück, von dem Exgouverneur Pfuel unterzeichnet, vorgefunden hat; es iſt ein Project über die Theilung der Schweiz. (Verfſd.)

Neuenburg, 7. März. Bernerblätter beſtätigen die Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge durch die eidg. Commiſſäre.

Italien.

Von der Grenze der Lombardei, 1. März. (S. M.) Die Regierung iſt durch Verkündigung des am 5. d. M. in Wirkſamkeit kommenden Standrechts und durch einige polizeiliche Verfügungen nun mit mehr Strenge aufgetreten. Doch erſcheint es zweifelhaft, ob die Maßregeln dem beabſichtigten Zwecke der Abſchreckung hinlänglich genügen werden. Die Italiener ſind ſinnreich und beharrlich im Widerſtreben gegen ihnen verhaßte Verfügungen. So ſucht man in Mailand das Verbot des Tragens von Calabreſer Hüten dadurch zu umgehen, daß Kopfbedeckungen mit breitem Bande und Schnalle zur politiſchen Mode geworden ſind. Eine andere politiſche Modetracht ſind weiße Halstücher und weiße Weſten geworden, die als die päpſtliche Farbe gelten. Seit dem Verbot des Befahrens des ſogenannten Corſo Pio nono, bei Gewärtigung augenblicklicher Feſtnehmung, iſt dieſer Gebrauch geringer geworden. Das Theater iſt ſeit dem letzten [illegible] der Scala ganz leer. Offiziere gehen nur in Gruppen zu ſechs auf öffentliche Plätze und zu Unterhaltungen. Die Bauern auf dem Lande verhalten ſich ruhig. Die Stimmung des Militärs iſt die gereizteſte. Feldmarſchall Radetzky hat eine Inſpectionsreiſe bei allen unter ihm ſtehenden Truppencorps gemacht. — Sardinien ſtellt eine Armee von 60,000 Mann auf die Beine, wovon beinahe die Hälfte nächſt der lombardiſchen Grenzlinie poſtirt iſt. Die öſterreichiſchen Truppen ſchätzt man auf 120,000 Mann.

Genua, 1. März. (Karl. Z.) Die Ereigniſſe in Paris, über die uns Nachrichten bis zum 25. Febr. Morgens vorliegen, haben einen neuen Feuerbrand unter die hieſige Bevölkerung geſchleudert. Die dadurch hervorgerufene Bewegung iſt allgemein, und nimmt einen Gang, deſſen Ende ſich nicht abſehen läßt. Nicht den Verhältniſſen des eigenen Landes gilt dieſelbe, denn man iſt mit dem Gewährten ziemlich zufrieden geſtellt und überzeugt, daß weitere Wünſche nicht unerhört bleiben werden; ſie iſt vielmehr auf die Nachbarländer, auf die Lombardei und ganz Italien gerichtet, weil man glaubt, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ſey, Italien von der Herrſchaft Oeſterreichs für immer zu befreien. Das Feldgeſchrei iſt jetzt: „nieder mit den Deutſchen — nieder mit Guizot — hinaus mit den Oeſterreichern — es leben die Pariſer!" Wie es heißt, hat die ſardiniſche Regierung nach dem Eintreffen der Pariſer Nachrichten ſogleich den Befehl ertheilt, zwei weitere Jahrescontingente zu den Waffen zu rufen. Die hieſigen Feſtungswerke werden mit großem Eifer verproviantirt, ſo zwar, daß die Eile womit dies geſchieht, faſt der Vermuthung Raum gibt, daß der Krieg bereits vor der Thüre ſey.

Genua, 2. März. (S. M.) Das Volk iſt wieder beruhigt, und die Ordnung zurückgekehrt. Aber in dem Jeſuitenpalaſt, wohl dem ſchönſten von Strada nuova, iſt keine Fenſterſcheibe mehr ganz, ſelbſt der Marmor iſt hier und da zertrümmert und alles, was darin Eigenthum der Jeſuiten war, herausgeworfen und zerſtört. Man ſpricht jetzt von aufgefundenen Liſten ſolcher, die den Jeſuiten monatliche Beiträge gegeben, zu Almoſen und kirchlichen Zwecken natürlich, aber das Volk glaubt, zu ſchlimmen Zwecken. Der Tumult ging ohne Unglück vorüber, kein Jeſuit wurde gefunden, und man ſah nur einen einzigen jungen Menſchen, der leicht verwundet wurde, aber mehr durch Zufall, denn das Militär hielt ſich ruhig. Die Frauen vom Volk jammerten, wie die Zöglinge alle, zum Theil erſt 5- und 6jährig, aus dem Palaſt getrieben wurden. Es geſchah ihnen natürlich kein Leid, ſie wurden gleich von Einwohnern in ihre Häuſer genommen. Der Gouverneur ließ der Sache ganz ihren Verlauf, die Soldaten ſtanden ruhig in Strada nuova, während ihnen die Matrazen und Bücher über die Köpfe wegflogen. Der Gouverneur hatte ſchon Abends vorher dem Volke verſprochen, die Jeſuiten ſollen entfernt werden, und richtig wurden ſie auch alle, aber heimlich, durch ihre Kirche auf einen Gang in den Palazzo ducale und von da auf ein Schiff in Sicherheit gebracht. Aus der Kirche San Ambrogio wurde das Allerheiligſte unter Begleitung von Prieſtern in eine andere Kirche gebracht, jene wird von Soldaten bewacht, damit keine zerſtörende Hand ſich daran wagt. Die Bürger traten geſtern gegen Mittag zuſammen und errichteten ſchnell eine Bürgerwache, die ohne Uniform, aber bewaffnet, den Wachdienſt für die Nacht übernahm. Dieß erregte allgemeinen Beifall, und wo eine Abtheilung ſich zeigte, wurde ſie mit Jubel begrüßt. So ſtehen die Sachen, und wenn Frankreich nicht wäre, hätte niemand große Befürchtungen aus dem Ereigniſſe gefaßt. — Auch von Turin ſind die Jeſuiten abgezogen, gleichfalls unter Volkstumult, der auch die Organiſation einer Bürgerwache zur Folge hatte. — Vom 3. März. Eben läuft eine amerikaniſche Schiffsdiviſion in den Hafen ein.

Neapel, 27. Febr. (S. M.) Vorigen Donnerſtag ſchwuren der König, die königl. Familie und die Miniſter öffentlich vor allem Volke den Verfaſſungseid. Auch die Truppen ſchwuren, für König und Verfaſſung Gut und Blut zu opfern. Die ſicilianiſchen Beamten und Generale ſchwuren nicht.

Frankreich.

W **Paris**, 7. März. Durch Verordnung der proviſoriſchen Regierung ſind 1) die, die Preſſe beſchränkenden Septembergeſetze von 1835 aufgehoben. Die früheren Preßgeſetze bleiben, bis auf weitere Beſchlüſſe der conſtituirenden Verſammlung in Wirkſamkeit. Schuldig wird nur dann erkannt, wenn von den 12 Geſchworenen 9 es ausſprechen. Es iſt 2) Herr Garnier-Pagès, Mitglied der proviſoriſchen Regierung, ſtatt des Herrn Goudchaux, deſſen Demiſſion angenommen iſt, zum Finanzminiſter ernannt. Letzterer ſagt in einem an die proviſoriſche Regierung gerichteten Schreiben, er habe dieſe Stelle, welche ſich überhaupt beſſer für ein Mitglied der proviſoriſchen Regierung eigne, nur für die kurze, jetzt glücklicherweiſe vollſtändig eingetretene Zeit angenommen, wo die Ordnung wieder hergeſtellt ſeyn würde. 3) In Gemäßheit des Decrets der proviſoriſchen Regierung vom 27. Februar wird die Errichtung eines Centralbureau der Organiſation der Nationalwerkſtätten im Seinedepartement angeordnet, und unter die Leitung des Commiſſärs der Republik, Hrn Thomas, geſtellt. Die Arbeiten im Innern der Stadt werden ausſchließlich den in Paris wohnenden Arbeitern übertragen. Die andern können nur in den Werkſtätten der Bannmeile von den Maires und eventuell von den Gemeinden aufzuſtellenden beſchäftigt werden. Nachdem durch Certificate das Domicil beſcheinigt iſt, werden die Arbeiter in dem Maße, als Werkſtätten eingerichtet ſind, bis zu der von den Dienſthäuptern

(chef de service) zu beſtimmenden Zahl in Brigaden eingetheilt und claſſificirt. Arbeiter, die nicht in dem Departement der Seine domicilirt ſind, können nicht aufgenommen werden. Wenn ähnliche Werkſtätten in allen Communicationsorten, die von dem Miniſterium der öffentlichen Arbeiten abhängen, errichtet ſeyn werden, ſo ſoll nach den zu ertheilenden Inſtructionen verfahren werden. Noch enthält der „Moniteur“ 5) die Anzeige des Admirals Baudin, daß ſeine Admiralsflagge in Toulon unter dem Rufe der Truppen: „Es lebe die Republik“, aufgeſteckt worden. 6) Eine Proclamation der proviſoriſchen Regierung an die arbeitenden Bürger, worin dieſelben aufgefordert werden, in jedem Handwerke ſchleunigſt drei Delegirte zu ernennen, welche ſich künftigen Freitag um 10 Uhr im Luxemburg, im Locale der früheren Pairskammer einzufinden haben, wo ihnen die weiteren Maßregeln zu Beſchleunigung und Erreichung des der Commiſſion vorſchwebenden Zweckes mitgetheilt werden ſollen. In der Proclamation werden die Arbeiter wegen der von ihnen bisher beobachteten Ordnung belobt, und die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß ſie auch dieſe Wahlen ohne tumultuariſche Verſammlungen ohne Entfernung von ihren Arbeiten vornehmen werden. „Wir ſtellen — heißt es darin — den öffentlichen Frieden unter den Schutz Eurer Weisheit (sagesse) wie wir die Freiheit unter den Schutz Eures Muthes geſtellt hatten.“ Die Proclamation iſt von den Herren Blanc und Albert unterzeichnet.

Spanien.

✱ **Madrid**, 6. März. Der Herzog Ahumada iſt dieſen Morgen auf Befehl der Regierung abgereiſt, um den Herzog und die Herzogin von Montpenſier nach Spanien zu bringen. — In der Deputirtenkammer verlas der Miniſterpräſident Depeſchen vom 25. Febr., welche die neueſten Begebenheiten in Frankreich melden. Er verlangte im Namen der Regierung die Ermächtigung, ein Anlehen von 200 Million Realen auf die am geeignetſten ſcheinende Weiſe zu dem Zwecke aufzunehmen, um die durch die Umſtände gebotenen außerordentlichen Ausgaben zu beſtreiten. Zugleich legte er einen Geſetzesvorſchlag vor, der die Regierung ermächtigt, die Mittel zu ergreifen, die ihr geeignet ſchienen, die Ruhe und öffentliche Ordnung, nöthigenfalls mit Aufhebung der von der Conſtitution vorgeſchriebenen individuellen Garantie zu erhalten, ferner die Abgaben demnächſt einfordern zu dürfen. Eine ſtarke Mehrheit iſt für die Annahme aller dieſer Vorſchläge. Dieſelben wurden an ein Comité verwieſen, welches ſogleich einen Bericht vorlegte, worin die ſämmtlichen Geſetzesvorſchläge gebilligt und zur Annahme empfohlen werden. — „Clamor publico“ verſichert, das Miniſterium habe zu den bereits hier befindlichen 6000 Mann noch mehrere Regimenter beordert, und gedenke 10,000 Mann als Obſervationsarmee an den Pyrenäen aufzuſtellen. — Der Königin-Mutter ſoll die Gemüthsbewegung, welche ihr die Abſetzung Ludwig Philipp's verurſachte, eine Krankheit zugezogen haben. — Auch die Königin ſoll von der traurigen Lage, worin ſich ihre Schweſter, die Infantin, befindet, tief ergriffen ſeyn.

Großbritannien.

ß **London**, 6. März. Ludwig Philipp und Maria Amalia haben den Namen Graf und Gräfin von Neuilly angenommen. Prinz Albert hatte heute zu Claremont (wo ſie zu bleiben gedenken) eine lange Unterredung mit denſelben. Dieſen Nachmittag ſtattete ihnen auch die Herzogin von Kent einen Beſuch ab. — Der belgiſche Geſandte hatte eine Audienz bei denſelben, welche ſich übrigens einer guten Geſundheit erfreuen. — „Morning Herald“ berichtet: zu Carracas der Hauptſtadt von Venezuela wo der Congreß Sitzungen hält, ſey eine Revolution ausgebrochen und in der Deputirtenkammer in einem entſetzlichen Tumulte 3 Mitglieder getödtet worden. Darauf wären viele Flintenſchüſſe in der Stadt gefallen. Die letzten Correſpondenzen aus Mexiko zeigen an, daß Herr Penay Pina ſtatt des Herrn Cong zum Präſidenten des Congreſſes erwählt worden, und Santana 20,000 Mann um ſich verſammelte, mit welchen er die Diviſion des Generals Wood anzugreifen gedenkt. Zu Limerick in Irland wurde die Wiedereinführung der Republik in Frankreich mit großen Freudenbezeugungen gefeiert.

Börſenberichte.

☧ **Frankfurt**, 9. März. Für öſterreichiſche und Frankfurter Obligationen zeigten ſich auch an heutiger Börſe geneigte Käufer. In allen übrigen Fonds, ſowohl wie in Eiſenbahnactien war der Umſatz äußerſt beſchränkt und wurde faſt gar nichts gethan.

Paris, 7. März. Stand der Rente: 5pCt. 89. — 3pCt. 56. 50. Span. innere Schuld 20, 20¼, 19¾, per comptant. — Bankactien 2400. — Paris-Orleans 950. — Paris-Rouen 525. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 375. — Rouen-Havre 250. — Straßburg-Baſel 105. — Nordbahn 370. — Paris-Lyon 290. — Paris-Straßburg 335. — Römiſches Anlehen 83. — 3pCt. nach der Börſe 56.

Nach der geſtrigen Anzeige, daß die Börſe bis auf Weiteres geſchloſſen bleiben würde, hatte niemand geglaubt, ſie heute eröffnet zu finden. Auch waren, trotz der Benachrichtigung durch früheren Anſchlag, anfangs wenig Perſonen da und die Geſchäfte faſt null. Die Amortiſationskaſſe, welche nur unter Pari kaufen darf, hat heute — zum erſten Male ſeit 1831 — wieder 3pCt Rente für ein Capital von 230,000 Franken eingekauft und ſoll hierin fortfahren. Es hieß, die Actionnäre des Hauſes Gouin würden nur 25 pCt. und die Creditoren nichts verlieren. Auf Zeit wurde wenig gehandelt, aber Prämien auf 3pCt. Rente gegeben. Dieſe, welche am 23. Febr. zu 73. 70 ſchloß, eröffnete heute zu 58 und blieb 56, nachdem ſie ſchon auf 55. 50 geweſen war. Orleans-Eiſenbahn iſt um 230, Nordbahn um 166. 25, Straßburg um 117. 50 Franken, das römiſche Anlehen um 10½ pCt. gefallen.

°° **Madrid**, 1. März. 3pCt. 25⅜ auf 30 Tage, u. d. B 25 à 25¼, G., 25¼, P. — 5pCt. 15⅜, P., u. d. B. 15 P. — Paſſive 5⅝, P.

London, 6. März. 3pCt. Stocks 82⅞. — 5pCt. Span. 13. — Neue 3pCt. 24⅝. — 4pCt. Port. 17½. — 2½ pCt. Holländ. 45.

Benachrichtigungen.

Zeitungs Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; die Entrée koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Correſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Caſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdamsche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[301] **Taunus-Eiſenbahn.**

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derſelben *) ſtimmberechtigten Aktionäre der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu der

Mittwoch den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, zu **Wiesbaden** im Gaſthaus zum Adler, abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen.

Diejenigen Aktionäre, welche in dieſer Verſammlung erſcheinen wollen, haben ſich vom 14. bis einſchließlich 17. März d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr

zu **Frankfort** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Bureau im Stationshauſe,**
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Korn,**
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Bureau im Stationshauſe,**

unter Vorzeigung der in ihrem Beſitze befindlichen Aktien mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterſchriebenen Nummern-Verzeichniſſe** zu verſehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden beſagten Taunus-Eiſenbahn Bureaux und bei Herrn Friedrich Korn unentgeldlich ausgegeben werden, zu melden, worauf ſie Interimsſcheine zur demnächſtigen Erhebung der nur für die Perſon gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 25. und 27. März, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1848.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft.

*) Der §. 34 der Statuten lautet:
„Jeder Beſitzer von zehn Aktien kann in der Generalverſammlung erſcheinen und an ihren Berathungen und Beſchlüſſen Theil nehmen
Wer 10 Aktien beſitzt, iſt zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ ſechs,
„ 70 „ „ „ „ ſieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn.
Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien beſitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in ſich vereinigen.

Erſte cenſurfreie Schrift aus Baden.

[399] So eben erſcheint und iſt in allen Buchhandlungen zu haben:

Bundes-Reform, Deutſches Parlament
und
Bundesgericht

Ein Vorſchlag in ernſter Zeit.
Von
Dr Heinrich Zöpfl.
Geheftet. Preis 36 kr.
Verlag von C. F. Winter in Heidelberg.

---

[393] **113 Frankfurter Stadt-Lotterie.**
6te und Hauptklaſſe.
Ziehungs-Anfang den 3. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

---

[376] Binnen 3 bis 4 Wochen erſcheint in meinem Verlage und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Den Armen.
Rheiniſches Dichter-Album,
herausgegeben von
C. O. Sternau.
Mit Beiträgen von
E. M. Arndt, Niklas Becker, Rod. Benedix, H. Hersch, Alex. Kaufmann, G. Kinkel, Wolfg. Müller, G. Pfarrius, K. Simrock, E. Weyden.

Zum Beſten der Nothleidenden in Schleſien.

Eine kleine Schaar rheiniſcher Dichter hat ſich hier vereinigt, um zur Unterſtützung der Nothleidenden in Schleſien, deren unermeßliches Elend mit einem Male die Herzen aller deutſchen Brüder erſchüttert, ein Scherflein beizutragen. Die Namen der Mitarbeiter mögen hinreichen, das kleine Buch in der deutſchen Leſewelt ſo einzuführen, daß ſein Zweck vollkommen erreicht werde; ſie haben ſich mit Freuden an die Spitze geſtellt, um durch das Büchlein, Almoſen bittend, von Haus zu Haus zu wandern, denn das Elend klopft hier wie dorten, mahnender Hand an unſere Thüren.

Ich mache die geehrte Leſewelt jetzt ſchon auf das baldige Erſcheinen des obigen Buchs aufmerkſam, weil hier nur ſchnelle Hülfe zur wahren Hülfe werden kann. Der Preis des Albums wird 15 Sgr. nicht überſteigen.

Cöln, Ende Februar 1848.

Joh. Georg Schmitz.

---

[292] **Bekanntmachung.**
Die Gasbeleuchtung in München betr.

Um Anfragung zu begegnen, ob die Einführung der Gasbeleuchtung in München auf dem Wege der Submiſſion, ſohin unter durchaus unveränderter Beibehaltung des gedruckten Bedingnißheftes, oder auf dem Wege weiteren Uebereinkommens den ſich meldenden Unternehmern überlaſſen werde, wird bekannt gegeben, daß die Bekanntmachung vom 17. December vor. J. unter dem Ausdrucke „Accord“ den Weg des Uebereinkommens oder Vertrages als den einzuſchlagenden bezeichnet habe. Aus Anlaß dieſer Bekanntmachung wird auch die Anmeldungsfriſt bis zum 31. März l. J. erſchläſſig verlängert.

München, den 22. Februar 1848.

Magiſtrat der k. Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter v. Steinsdorf.
Lachmayr, Secretair.

---

[336] **In einem Landorte des Herzogthums Naſſau** ſuchen mehrere Honoratioren für ihre Knaben von etwa 10 Jahren einen klaſſiſch gebildeten Lehrer auf Oſtern d. J.

Das Nähere iſt zu erfragen unter der Adreſſe: H. P. zu Grenzhauſen, A. Selters, Herzogth. Naſſau.

---

[394] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Ziehung ſechſter Claſſe vom 3. bis 26. April.
Gewinne: fl. 231,000, 1 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3 à 10000, 4 à 5000, 6 à 2000, 75 à 1000 ꝛc. Ganze Original-Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen Einſendung des Betrags bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

---

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. N. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Rentamt deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

---

[192] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

---

[377] In mehreren bedeutenden Handlungshäuſern dahier ſind Lehrlingsſtellen zu beſetzen. Näheres bei J. F. Schmelz, Neue Kräme Nr. 5 in Frankfurt a. M.

---

[347] **Vorladung**

der Gläubiger des Jakob Schäfer von Villmar, ſeiner erſten Ehefrau Eliſabethe geb. Klandt und ſeiner jetzigen Ehefrau Margarethe geb. Cavrari.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 27. v. M. über das Vermögen des Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Montag den 27. März 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 14. Februar 1848.

Herz. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Bogler.

---

[221] **Decret**

in Sachen der Gemeinde Gräveneiesbach, Klägerin,
gegen
Peter Efinger zu Weiperfelden, Beklagten,
wegen Rückzahlung eines Darlehns von 16 fl. nebſt 5pCt. verſprochenen Zinſen, vom 24. December 1844.

Dem ſeit drei Jahren unbekannt wo abweſenden Beklagten wird aufgegeben, ſich innerhalb einer Friſt von

60 Tagen

auf die heute protokollirte Klage, deren Einſicht in der Amtsregiſtratur ihm geſtattet iſt, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden vor hieſigem Amte zu erklären.

Dem Beklagten wird noch eröffnet, daß alle weiteren Verfügungen nur durch Anheften an der Gerichtstafel werden inſinuirt werden.

Uſingen, den 12. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Bonhauſen.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 71.) 11. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Köln (Carneval. Die Unruhen.) Düſſeldorf (Gemeinderathsſitzung. Generallieutenant v. d. Groeben). München (Miniſterialveränderungen. Das Studentencorps). Dresden (Bevorſtehende Aufhebung der Cenſur). Leipzig (Adreſſe in der Verſammlung des Schriftſtellervereins berathen. Vorſtellung der Cenſoren). Stuttgart (Adreſſen aus allen Theilen des Landes. Das neue Miniſterium). Achern (Erkenntlichkeit gegen Abg. Hecker). Darmſtadt (Herſtellung des neuen Miniſteriums betr. Turngemeinden). Mainz (Die Feier des 8. März). Hanau (Bewegte Tage. Energiſche Adreſſe). Fulda (Adreſſe). Frankfurt (Die „Bremer Zeitung“ über Preßfreiheit und die „Deutſche Zeitung“ über deutſche Bundesvertretung).
Italien. Turin (Einberufung der Contingente. Königl. Patent).
Frankreich. Paris (Annahme der proviſoriſchen Regierung. Arbeiterdeputationen. Tagesnachrichten).

Deutſchland.

△ **Köln**, 8. März. Die bunten Tage unſeres Carnevals ſind vorüber und zwar in der größten Ordnung, trotz aller Befürchtungen. In den Straßen und auf den Bällen das gewohnte Treiben, aber nicht ſo gemein, wie in manchen frühern Jahren, wo wir mehr Gäſte hatten, als im eben verfloſſenen Faſching. Das Gerücht hatte den Narrenſtreich der Communiſten dergeſtalt vergrößert, daß viele unſerer gewohnten Gäſte aus Beſorgniß nicht gekommen waren. Indem ſcheint man in Elberfeld, Crefeld und in den andern Fabrikbezirken Bewegungen unter den Arbeitern zu befürchten. — Die Inquiſition gegen die hier Verhafteten wird mit der größten Thätigkeit betrieben; heute werden ſämmtliche Gemeinderäthe vernommen. Man will beſtimmt wiſſen, daß Geld unter die arbeitende Klaſſe vertheilt worden, bis zu 10 Groſchen an Einzelne, wobei auch noch allerlei unſinnige Verſprechen gemacht wurden, welche beweiſen, daß das Ganze ein communiſtiſcher Putſchismus war.

§ **Düſſeldorf**, 7. März. Unter dem Vorſitze des Oberbürgermeiſters hielt heute der Gemeinderath eine außerordentliche Sitzung und vollzog eine Petition an den König, in welcher, wie in der bereits abgegangenen Petition der Bürgerſchaft, um Verleihung einer vollſtändigen Verfaſſung mit einem ausgedehnten Wahlmodus, um Rede- und Preßfreiheit, Aſſociations- und Petitionsrecht und um Vermittelung eines deutſchen Parlamentes gebeten wird. — Der Generallieutenant v. d. Groeben, hat das Commando des 7. Armeecorps übernommen und hat ſich zu dieſem Zwecke nach Münſter begeben; doch glaubt man, daß in wenigen Tagen das Hauptquartier aus letzterer Stadt hierher verlegt werden wird.

□ **München**, 8. März. Baron v. Thon-Dittmer iſt geſtern hier angekommen, und hat bald darauf eine lange Audienz beim Könige gehabt. — Herr von Belg arbeitet heute bereits nicht mehr im Miniſterium des Innern, wo Baron Thon die Geſchäfte unmittelbar übernimmt. Auch in den Staatsrath wird derſelbe ſofort eingeführt werden, da die Arbeiten angeſichts der Ständeverſammlung doppelt drängen. — Von der geſtrigen Beeidigung unſeres Studentenfreicorps auf die Verfaſſung iſt bereits berichtet. Daſſelbe hat geſtern den ganzen Nachmittag in ſeinen einzelnen Zügen fleißigſt exercirt, bei Nacht Patrouillendienſt gethan, und übt ſich auch heute wieder ſeit 8 Uhr in den Gängen der Univerſität. In den letzteren wird dieß jedoch heute zum letztenmal der Fall ſeyn, da außerdem alles Collegienhören aufhören würde. Daher ſind ſowohl für die Wachtſtuben als wie zu Exercierſälen, bis die Witterung das Exerciren im Freien geſtatten wird, die nöthigen Räume in dem Gebäude der ehemaligen Univerſität angewieſen worden. Die Bevölkerung Münchens kann ſich bei dieſer Gelegenheit überzeugen, welch' ein ſtattliches Corps begeiſterter junger Leute (gegen 1400) ihre Studien an unſerer Univerſität zu verlaſſen, und im erſten Augenblicke einer Gefahr an der weſtlichen Grenze vor den Feind zu rücken bereit ſind.

Die „Leipz. Zeitung“ enthält folgenden Artikel aus **Dresden** vom 7. März: Aus zuverſichtlicher Quelle wiſſen wir, daß nach der in der Proclamation vom geſtrigen Tage enthaltenen Zuſicherung nunmehr die Aufhebung der Cenſur auch in Sachſen bevorſteht und daß es nur noch des Erlaſſes eines den Ständen vorzulegenden Geſetzes gegen den Mißbrauch der Preſſe bedarf, wie ſolches Württemberg und Baden in früheren, jetzt nur wieder in Kraft getretenen Geſetzen ſchon haben, Sachſen aber noch nicht. Ein auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens gegründeter Geſetzentwurf wird den Ständen vorgelegt werden. Weitergehende Wünſche hierbei, namentlich die Einführung von Schwurgerichten, werden bereits reiflich erwogen, und die Regierung wird ſich darüber mit den Ständen vereinigen. Auch hierbei wird wohl der Gang in andern deutſchen Staaten maßgebend ſeyn, ſowie denn überhaupt Maßregeln, welche die Einigkeit, das Wohl und die Kräftigung Deutſchlands fordern können, Sachſens Stimme nie entgegen geweſen iſt. Sie wird ſolche auch ferner mit aller Kraft der Ueberzeugung unterſtützen. Nur fordere man nicht von den Räthen der Krone, daß ſie die Verfaſſung, welche ſie beſchworen, jemals brechen ſollen.

Leipzig, 7. März. In der geſtrigen Verſammlung des Schriftſtellervereins, zu welcher alle Schriftſteller Leipzigs eingeladen waren, ſollte über eine an den König zu erlaſſende Adreſſe berathen werden. Es wurde beſchloſſen, die Aufhebung der Cenſur und die Entlaſſung des Miniſteriums zu beantragen. (D. A. Z.)

Leipzig, 8. März. (D. A. Z.) Eine abermalige Vorſtellung iſt heute von den ſämmtlichen hieſigen Cenſoren an das Geſammtminiſterium eingeſendet worden. Sie ſagen darin: Das ſächſiſche Volk iſt in einem Zuſtande höchſter Erregung durch den Gedanken, daß ihm noch ein Recht vorenthalten wird, welches die meiſten ſeiner deutſchen Bruderſtämme in dieſen Tagen erhalten haben. Darum bitten wir ein königl. h. Geſammtminiſterium auf das dringendſte: dem hochgefährlichen Zuſtande des Vaterlandes durch die einzig beruhigende Erklärung ein Ende zu machen, „daß die Cenſur in Sachſen ſofort aufgehoben ſey.“ Wir glauben der hohen Staatsregierung den Beweis gegeben zu haben, daß wir Männer von Ehre ſind, indem wir unſerer beſchworenen Pflicht in den ſchwierigſten Stunden treu geblieben; als Männer, welche ſachverſtändig in Preßangelegenheiten, hat uns die hohe Regierung ſelbſt durch unſere Ernennung anerkannt: demgemäß haben wir auch einen vollen Anſpruch auf die Erwartung, daß unſere ſo ehrfurchtsvolle, als dringende Bitte ein entſcheidendes Gewicht in die Schale der Gerechtigkeit zu legen geeignet ſey.

Stuttgart, 7. März. (A. Z.) In Balingen, Calw, Crailsheim, Eßlingen, Heilbronn, Tübingen, Rottweil, Ulm, Waiblingen, Göppingen, Reutlingen u. ſ. w. — mit einem Worte in faſt allen bedeutenden Städten unſeres Landes werden oder ſind bereits Adreſſen eingeleitet, welche durchſchnittlich die mit ſeltener Einſtimmigkeit ausgeſprochenen Wünſche Deutſchlands enthalten. Die Eßlinger ſo wie die Heilbronner Adreſſe ſprechen ſehr beſtimmt die Ueberzeugung aus: daß erſt eine Vertretung der deutſchen Volksſtämme beim Bundestage allen Conceſſionen die gehörige Garantie geben könne. Gewiß läßt ſich keine ſchönere Feier des weſtfäliſchen Friedens denken als die, daß jetzt, zweihundert Jahre nach dem dreißigjährigen Krieg, Deutſchland ſeinen dreißigjährigen politiſchen Schlummer (1819 Karlsbader Beſchlüſſe) endet.

⊙ **Stuttgart**, 8. März. Das neue Miniſterium wird dennoch vor dem Zuſammentritt der Ständekammer zu Stande kommen. Das Juſtizminiſterium ſoll Paul Pfizer erhalten, deſſen Name jedem Vaterlandsfreund rühmlich bekannt iſt; das des Innern der Privatgelehrte und Abgeordnete von Oehringen Dr. jur. Duvernoy; das der Finanzen Kaufmann und Abgeordneter von Heilbronn Goppelt; die auswärtigen Angelegenheiten der ritterſchaftliche Abgeordnete Graf v. Degenfeld; das Kriegsminiſterium der penſionirte Generallieutenant Bangold; zum Stadtdirector ſoll der bisherige Regierungsrath Stegle ernannt werden: Namen, welche bei dem Volke den beſten Anklang finden.

Achern, 6. März. (Oberrh. Z.) Es haben ſich heute Abend in dem Locale der bürgerlichen Leſegeſellſchaft, ſoviel auch nur der Raum faſſen konnte, Einwohner von hier und der Umgegend eingefunden und beſchloſſen, dem Volksmanne Hecker als geringe Erkenntlichkeit ſeiner Verdienſte um das Volk eine Bürgerkrone zu widmen. Damit aber jeder an dieſer Ehre ſich betheiligen könne, ſo wurde der Wunſch ausgedrückt, daß auch an andern Orten zu dieſem Zwecke Verſammlungen ſtattfinden möchten.

□ **Darmſtadt**, 9. März. Eine der erſten Verfügungen unſeres gegenwärtigen dirigirenden Staatsminiſters, Herrn Gagern, betraf die Turnvereine und Turngemeinden, welche, da das bürgerliche Verbindungsrecht jetzt gewährleiſtet iſt, wieder hergeſtellt werden können.

"S" **Mainz**, 9. März. Vom herrlichſten Wetter begünſtigt, gingen unſere Feſtlichkeiten in ſchönſter Ordnung vorüber. Vom hohen Dome und allen Kirchen der Stadt ertönte von 6—7 Uhr Morgens Feſtgeläute mit allen Glocken; um 8 Uhr großer Choral mit Blechinſtrumenten vom Dom; um 11 Uhr feierliches Tedeum im Dom, welchem die Behörden, der Gemeinderath, das Bürgercomite, und eine unüberſehbare Maſſe Volks beiwohnten; von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags Jahrmarkt in der Fruchthalle; um 5 Uhr abermals großer Choral mit Blechinſtrumenten vom Dom, und endlich um 8 Uhr Abends allgemeine Illumination und Fackelzug. Die Stadt war bis in die entfernteſten Theile glänzend beleuchtet, und wollten wir alle diejenigen namhaft machen, welche ſich beſonders auszeichneten, ſo wäre ein ganzes Regiſter dazu nöthig; die Inſchriften auf den Transparenten waren der Feier angemeſſen und zum großen Theile ſehr witzig. Allenthalben begegnete man dem L mit der Krone und den Namen Gagern und Zitz. Um 8 Uhr bewegte ſich der Zug vom Schloßplatze aus durch die Hauptſtraßen der Stadt. Voraus kamen zwei Reihen Fackelträger, dann eine Anzahl Bürgergarde, das Bürgercomite, Abtheilung Bürgergarde, Bürgermeiſter und Gemeinderath von Mainz, Abtheilung Bürgergarde, die Buchdruckerinnung, Abtheilung Bürgergarde, die Bürger von Mainz in Sectionen getheilt, die Landgemeinden, welche im Laufe des Tages in Maſſe eingetroffen waren, mit Muſik und Fahnen, nach Gemeinden geordnet; die Turner von Mainz und Caſtel, circa 1000 Mann ſtark; Abtheilung Bürgergarde. Zwiſchen den Zügen gingen noch die Geſangvereine circa 700 Mann und vier Muſikchöre, und zu beiden Seiten ſchloſſen 1800 Bürgergarden und 1100 Fackelträger die Reihen. Vor der Wohnung des Abgeordneten Zitz ſo wie vor den Paläſten des Gouverneurs und des Feſtungscommandanten wurde Halt gemacht und dieſen Würdeträgern ein Hoch gebracht, worauf endlich gegen 9½ Uhr der ganze Zug vor dem glänzend erleuchteten Guttenbergsplatze anlangte. Hier, vom Balkon des Theaters herab, umgeben vom Bürgercomite, dem Gemeinderathe und einer Turnerdeputation, hielt Zitz noch eine begeiſterte Anrede an das mindeſtens 30,000 Köpfe zählende Volk, welche, mit größter Ruhe angehört, am Schluſſe mit einem nicht enden wollenden Jubelrufe erwiedert wurde. In dem Momente, als Zitz ſprach, ging vom Balkon des Theaters eine mächtige Rakete in die Lüfte, und die ganze Dom erſchien plötzlich in bengaliſchem Feuer magiſch beleuchtet, und war der dadurch hervorgerufene Eindruck ein wahrhaft erſchütternder. Nachdem noch das Lied „Heil dir Moguntia“ vom ganzen Volke war geſungen worden, ging die ungeheure Maſſe in größter Ruhe auseinander, und kein Unfall trübte den ſchönen Tag.

✕ **Hanau**, 10. März. Wir haben mehrere ſehr bewegte Tage erlebt und es iſt noch nicht abzuſehen, wo der ausgetretene Strom münden wird. Tauſende von Bewaffneten mit Flinten, Säbeln, Senſen, Piken ſtanden auf dem Markt, als eine Volkscommiſſion, eine Art von proviſoriſcher Regierung, eingeſetzt ward; die benachbarten Städte hatten theils ſchon ihre Hilfe geſandt, theils zugeſagt. Unverrichteter Sache kamen die nach Kaſſel gereiſten Deputationen zurück; Scheffer hatte, hieß es, ſogar ihre Verhaftung beantragt. Die Aufregung ſtieg fortwährend, das Volk murrte laut, als nicht ſogleich eine Lostrennung von dem Kurfürſten proclamirt ward, doch beſeitigte die energiſche Sprache einer neuen Adreſſe, die eine Friſt von drei Tagen zur Gewährung aller Forderungen ſtellt, widrigenfalls die proviſoriſche Regierung als ſolche handeln werde. Das Militär hat die Schritte der Bürger gebilligt, und der General ſein Ehrenwort gegeben, daß er nichts gegen das Volk unternehmen laſſen werde. Von Darmſtadt aus wird die letzte Vorſtellung nach Kaſſel nachdrücklich unterſtützt werden; bleibt ſie fruchtlos, ſo wird Hanau und ſeine Umgegend zunächſt in ein Proviſorium eintreten, und wenn nicht das übrige Kurheſſen folgt, wahrſcheinlich mit einem Nachbarſtaate in Verbindung treten.

‡‡ **Fulda**, 9. März. Oberbürgermeiſter, Stadtrath und Bürgerausſchuß hieſiger Stadt haben unter dem geſtrigen eine Adreſſe an Se. königl. Hoh. den Kurfürſten beſchloſſen und ſofort nach Kaſſel entſendet, womit ſich dieſelben, als Organe unſerer Stadt, den öffentlich gewordenen Bitten und Beſchwerden aus den verſchiedenen Gebietstheilen des Kurſtaates anſchließen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung iſt hier nicht einen Augenblick bedroht worden.

Frankfurt, 9. März. In einem Artikel der „Brem. Ztg.“: Deutſchlands dritter März überſchrieben heißt es u. a.: Der deutſche Bundestag hat ſeine Freiſtellung der Einführung der Preßfreiheit an eine Bedingung angeknüpft. Er verlangt, „daß die Aufhebung der Cenſur und die Einführung der Preßfreiheit von Seiten der einzelnen deutſchen Bundesſtaaten unter Garantien geſchehe, welche die anderen deutſchen Bundesſtaaten und den geſammten Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichſt ſicher ſtellen.“ Der deutſche Bundestag verlangt — was auch wir verlangen: geſetzliche Freiheit der Preſſe. Es gibt keine andere Freiheit, als geſetzliche. Aber der deutſche Bundestag, welcher die deutſchen Völker zur Einigkeit auffordert, und in der Einigkeit des großen Geſammtvaterlandes den alleinigen Schirm und Hort ſeiner Macht und Sicherheit erblickt, kann mit dieſen „Garantien“ nichts anderes meinen, als ſolche, welche allen deutſchen Staaten gemeinſam ſind, die Garantien, welche ein allgemeines deutſches Preßfreiheitsgeſetz gewährt. Sechsunddreißig verſchiedene deutſche Preßgeſetze wären nur eine Cenſur unter einer andern Form. Es hieße die Abſicht des deutſchen Bundes verkennen, es hieße ihm einen Widerſpruch zumuthen in ſeinen beiden letzten Veröffentlichungen, wenn man ſeine Forderungen von Garantien gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit anders verſtehen wollte. Ein allgemeines deutſches Preßgeſetz kann nur von einem allgemeinen deutſchen Parlamente ausgehen. Ein deutſches Parlament mit einem Unterhauſe von Vertretern der deutſchen Volksſtämme neben dem Oberhauſe der Repräſentanten der deutſchen Regierungen forderten ſchon vor 32 Jahren preußiſche Staatsmänner, wie Stein und Humboldt, Hardenberg und Gneiſenau, damit der deutſche Bundestag eine Wahrheit werde. An Preußen iſt es jetzt, zu zeigen, daß der Geiſt dieſer ſeiner Staatsmänner lebendig geblieben iſt in denen, welche jetzt ihre Stelle einnehmen.

— Die „Deutſche Zeitung“ beſchäftigt ſich in einem leitenden Artikel mit der allerwärts angeregten deutſchen Bundesvertretung. Wir entnehmen dem Artikel das Folgende: Unſer Wunſch wäre, daß der in der Heidelberger Verſammlung ernannte Ausſchuß, dem der Fortbetrieb des angefangenen Werkes anvertraut wurde, ſeine Entwürfe zu einer Bundesverfaſſung nicht auf einzelne Hauptzüge beſchränkte, ſondern in aller Vollſtändigkeit, mit aller Umſicht ausarbeitete, daß er aufrufe zur Einſendung von Vorſchlägen, und daß er unverweilt zur Vereinbarung über die anzuſtrebende Bundesverfaſſung eine allgemeine deutſche Verſammlung beantrage. Die Zeit drängt, doch iſt in jedem einzelnen Lande zunächſt genug im Heimiſchen zu thun; ein ſo großes Werk will vorbereitet ſeyn; die Ausſicht auf den energiſchen Angriff deſſelben wird ohnehin zufriedenſtellen und beruhigen. Es wäre ſelbſtverſtanden nicht nur zu wünſchen, ſondern auch darauf zu dringen, daß ganz Deutſchland, ganz Deutſchland, auch Oeſterreich, auch die Provinz Preußen, auch Schleswig bei dieſer Zuſammenkunft vertreten ſeyen. Es wäre, um keinerlei Uebergewicht irgend eines Theiles bei der Berathung aufkommen zu laſſen, nothwendig, daß ein Verhältniß der Vertretung und Stimmgebung beobachtet werde. Es wäre, um die Berathung einer ſo verwickelten und ſchwierigen Materie nicht zu ſehr zu erſchweren, nothwendig, daß die Zahl der Abgeordneten begrenzt und nicht zu groß ſey. Wir wagen auch hier, um allen nutzloſen formalen Berathungen

Digitized by Google

und Streitigkeiten vorzubeugen, einen Vorſchlag zu machen. Die gegenwärtig verſammelten Stände deutſcher Staaten wählen aus ihrer Mitte (in beiden Kammern) ein Zehntheil ihrer Geſammtzahl zu ſtimmberechtigten Abgeordneten. Die nicht verſammelten Stände der einzelnen Staaten und die Provinzen von Preußen und Oeſterreich ſuchen ſich, je nach den Verhältniſſen, zu eben einer ſolchen Wahl zu vereinigen. Iſt dies bei der (unvermeidlichen) Kürze der Zeit in größeren Provinzen oder Staaten nicht möglich, ſo mögen die Abgeordneten aus einem ſolchen Diſtricte ſo viele als möglich an Ort und Stelle erſcheinen, um dort aus ihrer Mitte die Zahl der ſitz- und ſtimmberechtigten Mitglieder zu wählen. Es begreift ſich von ſelbſt, daß es in dem Drang der Umſtände mit den Formalitäten nicht ſo genau zu nehmen iſt. Alles Uebrige wird man der Verſammlung ſelbſt überlaſſen dürfen. Sie ſollte in unſerer Anſicht eine gänzlich loyale und patriotiſche Verſammlung ſeyn. Sie würde ihre Thätigkeit rein auf den in Frage ſtehenden Entwurf beſchränken; ſie würde den von ihr angenommenen Entwurf dem hohen Bundestage und dem öffentlichen Urtheile Deutſchlands vorlegen; ſie würde ihn mit nichts unterſtützen, als mit dem Werthe, den ihre Arbeit in ſich ſelbſt trägt, und mit der moraliſchen Kraft, die eine ſolche Verſammlung der Edelſten aus dem ganzen Vaterlande, eine erſte ſolche Verſammlung, ihrer Arbeit mitverleihen wird. Gerade kann dieſer Verſammlung nicht innewohnen, ſondern Rettung; die Rettung, die Einigung, die Kraft des Vaterlandes hängt an dieſer Einen Frage. Wann ſollen wir ſie löſen, wenn nicht jetzt, wo ein Nachbarvolk in furchtbarer und gefahrdrohender Haltung neben uns lagert, ein nicht minder gefährlicher Feind im Innern wühlt? Kommt der ſchlimmſte Feind von allen dazu, unſere eigene Unthätigkeit und Schlaffheit, unſer Hinzögern der Zeit, unſer Abwarten eines Maſchinengottes, der uns helfen werde, ſo mag der lebendige Gott mit allen ſeinen Wundern zu uns ſtehen, oder dieß theure Land mit allen ſeinen jungen Hoffnungen iſt verloren.

Italien.

Von **Turin** aus ſind dringende Befehle zur Einberufung dreier weiterer Klaſſen der Contingente ertheilt worden. — Auch in den eſtenſiſchen Staaten ſoll das Standrecht proclamirt worden ſeyn.

Turin, 3. März. Ein kgl. Patent erklärt, daß, da Se. Maj. die Verfaſſung eheſtens zu publiciren und die Kammern ſofort einzuberufen beabſichtige, die unterm 30. Januar ausgeſchriebene Verſammlung des außerordentlichen Staatsraths als überflüſſig zu unterbleiben habe. Dieſes Patent iſt offenbar eine Wirkung der neueſten franzöſiſchen Nachrichten.

Frankreich.

W **Paris**, 7. März. Von dem Plane, in einem neuen Conſtitutionsvorſchlage die Stellen der Notarien, Wechſelagenten und Anderer nach ihrem Tode gegen eine Penſion an die Hinterlaſſenen abzuſchaffen, iſt man zurückgekommen, da man ſich überzeugt hat, daß dadurch große Beunruhigung und Verwirrung entſtehen würde; dagegen wird, wie es heißt, demnächſt eine Verfügung erſcheinen, welche die Polizei der Clubs und Volksgeſellſchaften regelt. Die Häupter dieſer Geſellſchaften haben ſelbſt darum gebeten. — Der Abbé Lacordaire ſoll bei den Wahlen zur neuen conſtituirenden Verſammlung im Departement der Seine als Candidat auftreten wollen. — Während die meiſten Biſchöfe der proviſoriſchen Regierung ihre Zuſtimmung bereits eingeſchickt haben, haben ſich mehrere Mitglieder der hohen Geiſtlichkeit zuvor an Papſt Pius IX. gewandt, um ſeinen Rath einzuholen. Im Ganzen zeigt ſich indeß der Clerus der neuen Ordnung der Dinge geneigt. Sehr viele Biſchöfe haben Hirtenbriefe herausgegeben, worin ſie den Segen des Himmels für die neuen Wahlen erflehen. Die Seminariſten in Metz ſollen die Marſeillaiſe angeſtimmt haben. — In der polytechniſchen Schule wie in der von St. Cyr ſoll eine Generalpromotion als Anerkennung des muſterhaften Betragens der Zöglinge in den Februartagen Statt finden. — Der bisherige Marineminiſter Hr. Arago ſoll ſtatt des Hrn. Garnier Pages zum Maire von Paris, und Hr. Goudchaux ſtatt Arago's zum Gouverneur der Bank ernannt werden. — Durch eine von hier abgegangene telegraphiſche Depeſche gibt der Gouverneur der Bank von Frankreich dem Comptoir von Montpellier Befehl, die Marſeiller Wechſel (les papiers de Marseille) zu discontiren. Herr Hélie, Delegirter der Regierung, zeigt an, daß der regelmäßige Dienſt auf der Nordbahn wieder organiſirt, und an jeder Station durch bewaffnete Macht geſichert iſt. — Nicht ohne Mühe und vorläufige Unterhandlungen iſt es dieſen Morgen gelungen 300 Individuen, welche ſich ſeit dem 25. Februar in den Tuilerien aufhielten, zum Herausgehen zu bewegen. Sie drohten, die Tuilerien und das Muſeum des Louvre anzuzünden, wenn man ihnen nicht verſpräche, ſie nicht zu durchſuchen und ihnen Ehrlichkeitszeugniſſe auszuſtellen. 150—200 dieſer Elenden hatten die Gitter an den Höfen und im Garten der Tuilerien geſchloſſen, überall Poſten ausgeſtellt und die Frechheit gehabt, 2 Fahnen aufzupflanzen mit der Umſchrift: Es lebe die Republik und die gute Ordnung! Nach 20 Stunden gelang es endlich, ſie herauszubringen, ohne Gewalt zu gebrauchen, man brachte ſie ins Stadthaus, wo man ſie in einen Hof einſchloß und entwaffnete. Etwa 120 dieſer Elenden hatten Gewehre mit mehrfacher Ladung. Nachdem dieſe Burſche ihre Waffen niedergelegt und einen anſtändigen Lohn erhalten hatten, wurden ſie einzeln herausgelaſſen, und feierten nun ihren Faſtnachtsdienſtag auf Koſten der Republik. Noch ſtecken 50 ſolcher Geſellen im Stadthauſe, welche man jedoch mit leichterer Mühe zur Unterwerfung zu bringen hofft. — Die Pflaſterer von Paris gehen noch immer müßig und wollen nicht eher zur Arbeit zurückkehren, bis die Regierung ihren bisherigen Arbeitslohn verdoppelt. Da dieſe hierauf nicht eingehen kann, ſo mußten die Maurer einſtweilen zum Pflaſtern der Stellen genommen, wo Barricaden aufgerichtet waren. — Als Grund der von Herrn Goudchaux eingereichten Demiſſion wird außer der, gegen ſeine Anſicht jetzt ſchon vorgenommenen Eröffnung der Börſe noch folgende angegeben: Ehe das Haus Gouin ſich zur Einſtellung ſeiner Zahlungen entſchloß, hatte es, gegen Hinterlegung von Renten, Schatzſcheinen und Eiſenbahnactien einen Vorſchuß von 15 Millionen verlangt. Die Herren Goudchaux und Cremieux waren dafür, um dem Platze aufzuhelfen. Die Mehrzahl der Regierungsmitglieder aber waren dagegen, weil die angebotenen Papiere jetzt nicht verwerthbar wären; hierauf reichte Herr Goudchaux ſeine Entlaſſung ein und Herr Cremieux konnte, wie es heißt, nur mit Mühe abgehalten werden, daſſelbe zu thun. (Nach „Galignani's Meſſenger" hatte Herr Gouin d eſe 15 Millionen von der Bank verlangt, dieſe aber nur 6 Million Franken vorſchießen wollen.) In Folge des Austritts dieſes Hauſes, welches zur Erbauung von Dampfmaſchinen eine große Menge Arbeiter verwendet, haben dieſe, welche jetzt keine Beſchäftigung haben, von der Regierung ein Anlehen verlangt und wie es heißt, einen Vorſchuß von 3 Millionen (?) erhalten. — Masken ſah man heute in Paris ebenſo wenig als den Fuſtnachtsochſen (Boeuf gras). Hingegen ſind viele Nachtbälle (bals de nuit) angekündigt.

J **Paris**, 7. März. Eine Deputation von Kattun- und Zitzdruckern iſt geſtern von der proviſoriſchen Regierung empfangen worden. Die braven Leute brachten 1000 Franken zur Unterſtützung der in den Februartagen Verunglückten. Dabei klagten ſie über Mangel an Arbeit. Die Maſchinen, welche man nicht zerſtören wolle noch dürfe, wenn man Frankreich nicht um eine ſo ſchöne und gewinnreiche Induſtrie bringen wolle, nähmen ihnen Arbeit und Brod. In den meiſten großen Städten theilten die Arbeiter in dieſem Gewerbezweige daſſelbe unglückliche Schickſal. Vor wenigen Tagen hätten ſie noch tapfer für das Vaterland gekämpft. Jetzt richteten ſie an die Väter des Volks, die Männer der proviſoriſchen Regierung, die ehrerbietige Bitte, ſich damit zu beſchäftigen die Ausfuhr und den Abſatz dieſer leidenden Induſtrie zu fördern. Herr Cremieux, Mitglied der proviſoriſchen Regierung antwortete ihnen mit Rührung und verdienter Hochachtung. Die wenigen Tage, in welchen die Mitglieder des proviſoriſchen Gouvernements dem Wunſche des Volkes gemäß mit der Regierung der Republik beauftragt wären, ſollten gewiß dazu angewandt werden, ihnen nach Möglichkeit die Stellung zu verſichern, welche ſie verdienten. Noch beklagten ſich dieſe Ehrenmänner, nichtswürdige Mordbrenner wollten ihre Verbrechen auf die Arbeiter wälzen. Wir, ſagten ſie, verſtehen wohl mit Flinten zu den Barricaden zu eilen, aber die Brandfackel iſt die Waffe der Böſewichter. Auch hierüber beruhigte ſie Herr Cremieux und verſprach ihre Adreſſe im „Moniteur" zu veröffentlichen. Hierauf entfernten ſich die Arbeiter unter dem Rufe: Es lebe die Republik! — Die Omnibuskutſcher der Compagnie generale haben ihren Dienſt Sonntag darauf ausgeſetzt, weil ſie ſtatt 3 Fr. 4 Fr. täglich verlangen, was ihnen bis jetzt nicht bewilligt worden iſt. — Heute haben ſich die verſchiedenen Gewerke verſammelt, um Delegirte zu ernennen, welche der im Luxembourg verſammelten Commiſſion ihre Wünſche und Forderungen vortragen ſollen. Zu dieſen gehört unter andern, daß jede Stunde, welche ſie über 10 Stunden täglich arbeiten, mit dem doppelten Arbeitspreiſe bezahlt werde. — Die „Democratie pacifique" freut ſich, daß Herr von Arnim nach Berlin berufen worden. Dieſer freiſinnige Diplomat werde dem dortigen Hofe die geeignetſten Aufſchlüſſe über Frankreich geben. Uebrigens werde unſer Land gern entwaffnen wenn Preußen es ſeiner Freundſchaft, oder auch nur ſeiner Neutralität thatkräftig verſichere. — Die heute hier eingetroffenen Blätter berechnen den Verluſt, welcher durch den Fall der engliſchen und franzöſiſchen Staats- und Eiſenbahnfonds entſtanden ſind, auf 100 Millionen Pfund Sterling.

W **Paris**, 7. März. Die Geiſtlichkeit von Paris fordert die geſammte Geiſtlichkeit Frankreichs auf, ſämmtliche Steuern im voraus zu bezahlen. — Die proviſoriſche Regierung hat eine Commiſſion ernannt, welche allen den Perſonen, die bei der letzten Revolution erweislich Schaden an ihrem Eigenthum erlitten, zur Entſchädigung aus Staatskoſten verhelfen ſoll. — Es heißt, Hieronymus Napoleon ſolle zum Gouverneur der Invaliden ernannt, und die Aufſicht über das Grab ſeines Bruders ihm übertragen werden. — Alle hieſigen Blätter ſetzen jetzt ihre Abonnementspreiſe bedeutend herab. Ihre Koſten ſind durch Aufhebung der Stempelgebühr ſehr verringert. Die „Democratie pacifique" hat einen merkwürdigen Artikel über die finanzielle Kriſis.

Börſenberichte.

Berlin, 8. März. Staats-Schuldſcheine 84½, bez. u. G. Seehandlungs Prämienſcheine 88 bez. Berlin-Hamburger 78 bez. Köln-Mindener [illegible], bis [illegible], bez. Rheiniſche [illegible] bez. Friedrichs-Wilhelms [illegible] [illegible] Thüringiſche [illegible] [illegible] Fr.-W.-Nordbahn 40[illegible], bis 39[illegible] u. 40 bez. Poln. [illegible] [illegible] Loose [illegible]

Die Fondscourse waren meiſtentheils feſt, für Eiſenbahnactien aber herrſchen eine flaue Stimmung, und mehrere ſind ferner im Preiſe gefallen.

Nachſchrift

Frankfurt, 10. März. Nachſtehender Auszug Protocolls des Großen Raths der freien Stadt Frankfurt iſt heute zur Kenntniß hieſiger Bürgerſchaft durch eine beſondere Publication gebracht worden: „Auf die unterm 4. und 6. laufenden Monats überreichten Eingaben einer großen Anzahl hieſiger Staatsangehörigen iſt beſchloſſen:

Der Senat hat das in der Eingabe vom 4. laufenden Monats und in den derſelben lediglich beitretenden Eingaben vom 6, von einer großen Anzahl hieſiger Staatsangehörigen Vorgetragene mit der der Wichtigkeit des Gegenſtandes entſprechenden Sorgfalt geprüft.

Die Nothwendigkeit des innigſten Zuſammenhaltens des deutſchen Geſammtvaterlandes, das Bedürfniß einer die Freiheit, Selbſtſtändigkeit und Ehre der deutſchen Nation feſt begründenden Fortbildung der deutſchen Bundesverfaſſung hat der Senat niemals verkannt. Es bedarf daher kaum der ausdrücklichen Verſicherung, daß der Senat, ſo viel an ihm liegt, nachdrücklichſt dahin wirken, und ſich den gleichen Bemühungen anderer deutſchen Bundesſtaaten dahin anſchließen wird, daß alle ſeit dem Jahre 1819 erlaſſenen Ausnahmsgeſetze des deutſchen Bundes baldigſt aufgehoben, auch der aus ſo vielen Gegenden Deutſchlands laut gewordene Anſpruch auf Nationalvertretung im Bunde auf eine die Entwicklung der Kraft und Blüthe deutſchen Nationallebens fördernde Weiſe erfüllt werde.

Wegen Aufhebung des Geſetzes vom 2. Juli 1832, das Vereinigungsrecht betreffend, wird der Senat unverzüglich geeignete Anträge an die geſetzgebende Verſammlung richten.

Der hieſige Freiſtaat iſt bereits im geſetzlichen Genuſſe allgemeiner Volksbewaffnung. Dieſe Volksbewaffnung, die ſich daher zu allen Zeiten ſo trefflich bewährt hat, ſtets auf eine allen Bedürfniſſen entſprechende Weiſe in dem geſammten Staatsgebiete fortzubilden, iſt dem Senat angelegentliche Pflicht.

Mit den die Einführung von Schwurgerichten bedingenden Vorarbeiten iſt, wie bekannt, eine Senatscommiſſion ſchon einige Zeit beſchäftigt. Deßfallſige geeignete Vorlagen werden ſo ſchleunig als möglich den verfaſſungsmäßigen Behörden gemacht werden. Ueberdieß wird der Senat immer thunlichſte Rückſicht auf den der einheitlichen Entwickelung nationalen Lebens ſo förderlichen Anſpruch auf ein gemeinſames Strafgeſetzbuch und Strafverfahren für ganz Deutſchland nehmen.

Die gemeinſchaftliche ſtaatsbürgerliche Gleichheit ohne Unterſchied des Glaubens iſt im hieſigen Freiſtaat von der Verſchiedenheit chriſtlicher Glaubensanſichten unabhängig. Eine Ausdehnung jener Gleichheit auf Nichtchriſten iſt ſeither, ſoweit es auf dem Wege der Geſetzgebung möglich geweſen fortdauernd angeſtrebt worden und wird fortdauernd angeſtrebt werden. Weitergehende Aenderungen in dieſer Hinſicht würden ſo tief in das Weſen der hieſigen Verhältniſſe eingreifen, daß der Senat Anſtand nimmt, deren zu beantragen.

In Betreff der Landbewohner ſind bereits bei der geſetzgebenden Verſammlung Anträge in Verhandlung begriffen. Der Senat wird ſich die Verhältniſſe und das Wohl derſelben in jeder Beziehung ſtets auf das Eifrigſte angelegen ſeyn laſſen.

Es iſt eben ſo bekannt, daß der Senat den Antrag an die geſetzgebende Verſammlung zur Einführung der Preßfreiheit daher alsbald geſtellt hat, nachdem die durch die Bundesgeſetzgebung bis zu jenem Zeitpunkt beſtandenen Hinderniſſe beſeitigt waren, als daß deren Einführung auf verfaſſungsmäßigem Wege unmittelbar ſtattgefunden hat.

Endlich hat der Senat mit Freude von ſeinem Rechte, politiſche Amneſtie zu gewähren, in der weiteſten Ausdehnung Gebrauch gemacht.

2) Die Stadtkanzlei wird beauftragt, gegenwärtigen Rathsſchluß durch Einrückung in das Amtsblatt und durch einen beſondern Abdruck zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Zur Beglaubigung: der Kanzleirath (gez.) Dr. Joſt.

Stuttgart, 8 März. Unter dieſem Datum theilt der „Schwäb. Merkur" eine auf Anregung des Kanzlers Wächter an den König gerichtete und bereits an Se. Maj. den König abgegangene Adreſſe des ſtändiſchen Ausſchuſſes mit, in welcher im Hinblick auf die aus den verſchiedenſten Bezirken des Landes eingegangenen Eingaben der König auf das dringendſte gebeten wird, wo möglich noch vor dem Zuſammentritt der Stände diejenigen beabſichtigten Aenderungen ins Leben treten zu laſſen, welche ohne Mitwirkung der Stände geſchehen können. Wir werden den Wortlaut der Adreſſe morgen mittheilen.

Curſe der Staats-Papiere. 10 März 1848 (1 Uhr)

		pCt	Papier	Geld
Oeſterreich	Metallig. Obligat.	5	—	[illegible]
„	dito dito	[illegible]	[illegible]	—
„	dito dito	[illegible]	—	—
„	Bank-Actien ö. W		—	—
	fl. 250 Looſe [illegible]		[illegible]	
„	fl. 500 „ [illegible]		—	
„	Bethmann. Obligat.	[illegible]	—	—
„	dito dito	4		
Preußen	Staatsſchuldſcheine	[illegible]	—	—
„	Prämienſcheine		—	
Bayern	Obligationen		—	
Darmſtadt	fl. 50 Looſe			[illegible]
„	fl. 25 dito			
„	Obligationen			[illegible]
„	dito	4		[illegible]
Baden	Obligat. [illegible] 1842			[illegible]
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	
„	fl. 35 Looſe		29	27½
Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	[illegible]
	Neue Würt. [illegible]	3½	94¼	93¾
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	[illegible]	—	—
	fl. 25 Looſe		—	—
Frankfurt	Obligationen	[illegible]		
	dito v. 1839	3½	[illegible]	[illegible]
	dito v. 1846	3½	—	[illegible]
	Taunus-Bahn [illegible]		—	—
Holland	Integrale	[illegible]		—
„	[illegible]	4	—	—
„	[illegible]	[illegible]		
Spanien	[illegible]	[illegible]	—	—
„	[illegible]			—
Sardinien	[illegible]			—
Polen	[illegible]			—
	[illegible]		—	—
Ausland	[illegible]	[illegible]		
„	[illegible]	[illegible]	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Piſtolen	[illegible]	50	Gold al Marco	[illegible]	—
Pr. Friedrichsd'or	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke	[illegible]	[illegible]	Preuß. Thaler	[illegible]	[illegible]
Rand-Ducaten	[illegible]	37	5 Frankenthaler	—	—
20 Frankenſtücke	[illegible]	[illegible]	Hochhaltig Silber	[illegible]	[illegible]
Engl. Souverains	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Diverſe Actien u. Looſe	Papier	Geld
Kurheſſiſche Looſe	26	25½
[illegible] Looſe	—	—
Cöln-Mindener	—	—
Cöln-Minden	—	—
Ludwigsh. Bexbach	—	—
Fr.-W.-Nordbahn	—	—

Nach der Börſe: [illegible] — [illegible] — Taunusbahn Actien (pr. Stk.) — [illegible] — F. W. Nordb. —

Wechſel-Cours.

Den 10 März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	100	99¾
100 fl. Cr.	2 M.	[illegible]	—
Augsburg	k. S.	[illegible]	100
100 fl. Cr.	2 M.	—	
Berlin	k. S.	[illegible]	
100 Thlr.	2 M.		
Bremen	k. S.	[illegible]	—
[illegible]	[illegible]	—	—
Hamburg	k. S.	[illegible]	
100 Mk. Bco.	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	[illegible]	
	[illegible]	—	—
London	k. S.	[illegible]	[illegible]
10 Lstrl.	2 M.	[illegible]	—
Lyon	k. S.	[illegible]	[illegible]
(300 Fr.)	2 M.		
Mailand	k. S.	[illegible]	
[illegible]	2 M.	—	
Paris	k. S.	[illegible]	[illegible]
1000 Fr.	2 M.	[illegible]	—
Wien	k. S.	[illegible]	—
100 fl. C. M.	2 M.	[illegible]	—
Diſconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 72. — Sonntag — den 12. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungerechnet der Verlängerung der Kommunikationen für die Zeile ([illegible] Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion unſerer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth N°. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Haymerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär C. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Intelligenzblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Frankfurt (Bundesverhandlungen). Berlin (Die Neuenburger Angelegenheit. Unruhen in Breslau. Maueranſchläge). Breslau (Bewegung). Poſen (Tagesnachrichten). München (Verfaſſungsbeeidigung des Militärs). Dresden (Reformbewegung). Leipzig (Reformbewegung). Stuttgart (Adreſſe des ſtändiſchen Ausſchuſſes. Neues Miniſterium). Crailsheim (Uhland). Hannover (Reformbewegung. Des Königs ablehnende Antwort). Peine (Reformbewegung). Von der hannoverſchen Weſer (Landtagseinberufung). Heidelberg (Das deutſche Parlament). Aus Kurheſſen (Wunſch neuer Stände). Hanau (Bewegung). Rinteln (v. Baumbach). Aus Schlüchtern (Theilnahme an der Hanauer Petition). Aus dem Fuldathal (Unruhen in Lengsfeld). Darmſtadt (Ständiſches). Mainz (Ein Aufruf. Klagen wegen Zuſammenkünfte). Weimar (Reformbewegung). Gotha (Reformbewegung). Braunſchweig (Reformbewegung). Bremen (Preßfreiheit).
Dänemark und die Herzogthümer. Schleswig (Petition nach Kopenhagen).
Ungarn. Preßburg (Große Aufregung).
Schweiz. Neuenburg (Die Republik Neuenburg vom Vorort anerkannt).
Italien. Neapel (Neueſtes. Die Kammern einberufen). Aus Sardinien (Bekanntmachung der Verfaſſung).
Frankreich. Paris (Verfügungen der Regierung).
Spanien. Madrid (Tagesnachrichten).
Großbritannien. London (Eröffnung des preußiſchen Geſandten).
Börſenberichte.

Deutſchland.

†* **Frankfurt**, 11. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesverſammlung, davon ausgehend, daß eine Reviſion der Bundesverfaſſung nothwendig iſt, ſich mit der Berathung der zu dieſem Zwecke den Bundesregierungen vorzulegenden Vorſchläge beſchäftigt. Es ſoll ſich ihr jedoch bald die Ueberzeugung aufgedrungen haben, daß, damit dieſe Vorſchläge mehr Ausſicht hätten allgemeine Befriedigung zu gewähren, ſie der Mitberathung namentlich ſolcher Männer von außerhalb der Bundesverſammlung bedürfen, welche das öffentliche Vertrauen auf ihre richtige Würdigung der gegenwärtigen Zeitverhältniſſe beſitzen.

Die Bundesverſammlung ſoll daher ſämmtliche Bundesregierungen aufgefordert haben, Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zu dieſem Zwecke hierher zu ſenden.

Berlin, 7. März. Ueber die politiſche Umgeſtaltung in Neuenburg ſpricht ſich die „Allgemeine preuß. Zeitung" alſo aus: „Das Fürſtenthum Neuenburg hat leider dem Stoße nicht widerſtehen können, welchen der gewaltſame Umſturz der beſtehenden Ordnung der Dinge in Frankreich auf den kleinen Nachbarſtaat ausüben mußte. Die beſtehende Regierung iſt von der revolutionären Partei geſtürzt und durch ein proviſoriſches Regiment im Sinne der radicalen Faction erſetzt worden. Gleich nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Paris, am 26. Februar Abends, brach in La Chaux de Fonds eine revolutionäre Bewegung aus, welcher der dortige militäriſche Befehlshaber einen energiſchen Widerſtand entgegenzuſetzen entweder verſäumte oder nicht im Stande war. Derſelbe glaubte ſich genöthigt, mit den Rebellen zu manövriren und ihnen die Errichtung einer gemiſchten Bürgergarde (garde mixte) zuzugeſtehen. Der Bevollmächtigte des Staatsraths, Hr. Alex. von Chambrier, langte am 27. v. M. zu ſpät an, um dieſe Vorgänge hindern zu können. Während der Staatsrath von Neuenburg am 28. beſchäftigt war, die Widerſtandsmittel zu organiſiren, und den Oberſtlieutenant von Meuron entſendet hatte, um die Milizen von Locle, Sagnes, den Ponts zu verſammeln und mit ihnen La Chaux de Fonds zu beſetzen, hatte der Aufruhr bereits auch Locle und das Val de Travers ergriffen. Die örtlichen Autoritäten hatten die Zügel der Regierung fallen laſſen, und am 29ſten waren die genannten Orte der Inſurrection überlaſſen. In Neuenburg bemächtigte ſich Schrecken und Muthloſigkeit aller Gemüther. Die Bürgerſchaft, auf dem Stadthauſe verſammelt, war von der Furcht überwältigt, daß Widerſtand nur zu Plünderung und Verwüſtung führen könne. Unter dem Eindrucke dieſer Ereigniſſe kam der Staatsrath zu dem Beſchluſſe, daß der Widerſtand nicht möglich ſey, und daß man ſich auf Maßregeln zum Schutze des Eigenthums beſchränken müſſe. Am 1. d. M. rückten revolutionäre Haufen unter der Anführung von Fr. Courvoiſier in Neuenburg ein, erklärten die beſtehende Regierung für abgeſchafft und ſetzten ein proviſoriſches Gouvernement ein. Der Staatsrath hat der Pflicht genügt, welche ihm jetzt noch zu erfüllen übrig blieb, indem er gegen dies Verfahren proteſtirt und an den eidgenöſſiſchen Vorort das Verlangen gerichtet hat, gemäß dem Bundesvertrage der beſtehenden und geſetzlichen Regierung von Neuenburg den eidgenöſſiſchen Schutz zu gewähren. Der Vorort hat hierauf die Abſendung zweier Commiſſarien nach Neuenburg beſchloſſen.

Berlin, 7. März. (Magd. Z.) Man iſt geſpannt darauf, ob die Neuenburger Angelegenheit zu weiteren Verwickelungen [illegible]. Die [illegible] Grafſchaft Valendis kam im Jahre 1707 nach dem Ausſterben der Familie Longueville an König Friedrich I.; es iſt 13½ Quadratmeilen groß, und hat etwa 60,000 Einwohner. Man darf wohl annehmen, daß die preußiſche Monarchie weiter keinen Nutzen aus dieſer Beſitzung gezogen hat, vielmehr verdankt Neuenburg ſchon inſofern Preußen viel, als dieß der Neuenburger Induſtrie einen weiten Markt zu öffnen im Stande war. — Eine an die Behörde zu richtende Adreſſe petitionirt um freie Preſſe, Reichsſtände, Volksbewaffnung und ein deutſches Parlament. Heute, heißt es, wird in der Verſammlung des Magiſtrats und Donnerſtag in der Sitzung der Stadtverordneten ein hiermit im Zuſammenhange ſtehender Antrag geſtellt werden.

— Der König ſprach in der Schlußſitzung des Vereinigten Ausſchuſſes bewegt und in feierlicher Betonung. Ausdrücklich verdient hervorgehoben zu werden, daß die Entſchließung des Königs in Bezug auf die Periodicität längſt vor der letzten franzöſiſchen Kataſtrophe gefaßt war; wie es auch Thatſache iſt, daß die gegenwärtige Haltung des deutſchen Bundestages ſeit Monaten von Preußen in dringender Mahnung angebahnt ward. — Die Verhältniſſe in Paris ſtellen ſich ſo heraus, daß die Erhaltung der jetzigen proviſoriſchen Regierung für alle Wohlgeſinnten im In- und Auslande zeitweilig eine ſehr dringende Sache wird. Denn hinter dieſer proviſoriſchen Regierung ſtehen ein Dutzend rein communiſtiſcher Clubbs, die förmliche Gütervertheilung wollen und die gewaltſame Propaganda ihrer Theorien für das Ausland. Napoleon ſagte auf St. Helena buchſtäblich, meine guten Franzoſen haben noch 20 Revolutionen im Leibe. — Man ſpricht von einem bevorſtehenden Aufruf Sr. Majeſtät an das preußiſche Volk. Der „Oeſter. Beob." hat folgenden merkwürdigen Paſſus: „Zum Glück aber iſt die zwiſchen unter den Boden von Italien und Deutſchland gelegte Mine in Paris früher aufgeflogen, als es in den Berechnungen der Umwälzer liegen konnte, und Europa hat zur Zeit Gelegenheit, in den Abgrund zu blicken, in den es geſtürzt werden ſollte." Das iſt ſehr bemerkenswerth; wir glauben aber, daß wir nicht bloß in den Abgrund blicken ſollen, wir ſollen auch dafür hübſch ſorgen, daß der Abgrund uns nicht ſelber erfaßt.

Berlin. (Brem. Z.) Man fand an einigen hieſigen Kaſernen Maueranſchläge, durch welche eine Verſtändigung mit dem Militär verſucht wird, ob es bei eintretender Gelegenheit auf das Volk ſchießen und gegen die Bürger die Waffen führen werde, indem es dabei aufgefordert wird, ſich nur als dem Bürgerſtande zugehörig zu betrachten. Auf unſere Soldaten ſoll dieſe Proclamation aber keinen günſtigen Eindruck gemacht haben, und es hat bereits nicht an Demonſtrationen und an Aufforderungen ihrer Offiziere gefehlt, um die alte ſpecifiſche Bedeutung des Militärſtandes und der Militärehre als Schutzwache des Thrones darzuthun. Dieß hat ſich im Innern der Kaſernenhöfe gezeigt, und ſoll höhern Orts eine ſehr wohlgefällige Wirkung hervorgebracht haben.

— Dem Vernehmen nach circulirt hier gegenwärtig unter den Studenten eine Bittſchrift an die Berliner Stadtverordneten-Verſammlung, worin dieſelbe aufgefordert wird, dem Beiſpiele anderer Orte zu folgen und Schritte zu thun, um an den Monarchen eben dieſelben Anträge gelangen zu laſſen, wie ſie in Leipzig, Mannheim, Mainz ꝛc. von den ſtädtiſchen Behörden ausgegangen ſind. Das Gerücht, daß der Vereinigte Landtag ſofort werde einberufen werden, erhält ſich hier fortwährend und wird von Seiten wiederholt, die daſſelbe allerdings als glaubwürdig erſcheinen laſſen.

⁂ **Berlin**, 8. März. Mit dem heutigen letzten Zuge der niederſchleſiſch-märkiſchen Eiſenbahn iſt die Nachricht angelangt, daß es in Breslau zu einer ernſtlichen Reibung zwiſchen den Bürgern und dem Militär gekommen, welches letztere ſich zur Abwehr genöthigt ſah, wobei mehrere Perſonen getödtet und verwundet wurden. Die näheren Angaben fehlen noch. Unſere große Stadt iſt aufgeregter, als es auf den erſten Blick das Anſehen hat, weil äußerlich alles ſeinen ruhigen Gang zu gehen ſcheint. Man iſt aber der Meinung, daß ein Sturm auch hier bevorſtehe. Bei der Stadtverordnetenverſammlung ſind bereits eine Unzahl Petitionen eingegangen, über deren Inhalt in der morgenden Sitzung berathen werden ſoll. Wie man aus ſicherer Quelle weiß, ſoll der Magiſtrat durch Stimmenmehrheit verworfen haben, eine Adreſſe an den König zu erlaſſen. Dagegen iſt man der feſten Meinung, daß der König ſeinem Volke aus eigenem Antriebe mit Zugeſtändniſſen entgegen kommen werde. In dieſer Beziehung geht das Gerücht, daß ſchon die heute Abend erſcheinende Nummer der „Allg. Pr. Ztg." das Zugeſtändniß der Preßfreiheit bringen werde. Die Truppen ſind in den Kaſernen conſignirt, die Kriegsreſerve iſt einberufen, mehrere Wachen ſind durch Mannſchaften verſtärkt und ſind letztere mit ſcharfen Patronen verſehen. — In Betreff des Abfalls von Neuenburg ſoll dem Vernehmen nach der König bei Empfang dieſer Nachricht geäußert haben: „Neuenburg verdiene die Wohlthaten nicht, welche er ihm erwieſen habe."

Breslau, 7. März. (Bresl. Z.) Heute leſen wir an den Straßenecken folgende Bekanntmachung: „Im Intereſſe der öffentlichen Ordnung und als [illegible] auch jedes [illegible] ſehen ſich die unterzeichneten Behörden veranlaßt, darauf aufmerkſam zu machen: daß nach dem Geſetz vom 17. Auguſt 1835 das Auseinandergehen zuſammenſtehender Menſchenmaſſen durch Gebrauch der Waffen zu erzwingen, vorgeſchrieben iſt, wenn daſſelbe auf die zweite Aufforderung des commandirenden Offiziers oder Unteroffiziers, oder das durch Trommelſchlag oder Horn, oder Trompetenſchall gegebene Zeichen, nicht ſofort erfolgt; und daß das Geſetz von der Schußwaffe Gebrauch zu machen gebietet, wo der bewaffneten Macht Widerſtand entgegengeſetzt oder ein thätlicher Angriff irgend einer Art gegen dieſelbe unternommen wird; ſowie daß für Beſchädigungen an Sachen, welche bei ſolcher Gelegenheiten vorfallen, auch alle Zuſchauer ſolidariſch haften, welche ſich nach dem Einſchreiten der bewaffneten Macht noch an dem Orte des Auflaufs befunden haben. — Wohlwollend warnend vor Wiederholung der geſtrigen tumultuariſchen Auftritte, werden dieſe Vorſchriften hiermit in Erinnerung gebracht. Breslau, den 7. März 1848. Königliches Gouvernement und Polizei-Präſidium."

Breslau, 6. März. (Bresl. Bl.) Es hatte ſich das Gerücht verbreitet, daß heute Abend im Locale des Wintergartens eine Verſammlung anberaumt ſey, über deren Zweck zwar nichts Genaueres verlautete, wenn auch mit ziemlicher Gewißheit von einer Betheiligung der arbeitenden Klaſſen geſprochen wurde. Unſer Magiſtrat hat, in Rückſicht auf mögliche üble Folgen ſolcher Zuſammenkünfte, mit anerkennenswerther Vorſorge nachſtehende Bekanntmachung erlaſſen: „Es iſt zu unſerer Kenntniß gelangt, daß am heutigen Abend eine öffentliche Verſammlung ſtattfinden ſolle, um über die politiſchen Verhältniſſe der Gegenwart und die darauf zu gründenden Forderungen zu berathen. Eine ſolche Verſammlung iſt mit den beſtehenden Geſetzen nicht vereinbar. Der Magiſtrat erwartet daher, daß dieſe Verſammlung unterbleiben, und die Einwohnerſchaft vielmehr vertrauen werde, daß Magiſtrat und Stadtverordneten-Verſammlung, als die alleinigen geſetzlichen Organe der Gemeinde, die wahren Bedürfniſſe derſelben erkennen und auf ihre Befriedigung ſo, wie bisher, im geſetzlichen Wege hinwirken werden. Breslau, den 6. März 1848. Der Magiſtrat." In Folge des oben genannten Gerüchtes über eine wegen Unterſchrift von Petitionen beabſichtigte Verſammlung ſind militäriſche Vorſichtsmaßregeln getroffen, die Wachen verſtärkt und Cavaleriepikets ausgeſendet worden. Die „Oderzeitung" meldet in einer Nachſchrift von Abends 10 Uhr: „Die Ruhe iſt nicht geſtört worden, obwohl Zuſammenläufe und Geſchrei nicht zu verhindern waren." — Mit dem geſtrigen Mittagszuge kam wieder ein Cabinetscourier aus Wien hier an, der dann mit dem nächſten Zug nach Berlin weiter ging. Er äußerte, der Inhalt ſeiner Depeſche laute wahrſcheinlich dahin, daß das öſterreichiſche Cabinet die franzöſiſche Republik nicht anerkennen wolle.

Poſen, 4. März. (Brem. Z.) Seit geſtern iſt hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Kaiſer von Rußland an ſeinem alten Leberübel tödtlich erkrankt und keine Hoffnung zu ſeiner Wiedergeneſung vorhanden ſey. Obgleich die Quelle dieſes jedenfalls grundloſen Gerüchts leicht zu erkennen iſt, ſo verfehlt es unter den gegenwärtigen Umſtänden hier ſeinen Zweck doch nicht: die allgemeine Aufregung — unter den Deutſchen Beſtürzung — wird dadurch beträchtlich vermehrt, denn jeder muß ſich ſagen, daß ein ſolches Ereigniß, wenn es ſich bewahrheiten ſollte, gegenwärtig von unberechenbaren Folgen ſeyn müßte. Die polniſche Jugend (auch die ſchon bejahrtere) iſt in den letzten Tagen ſehr zahlreich aus der Provinz hier eingetroffen, offenbar durch die Zeitereigniſſe dazu veranlaßt. Sie ſoll auch ſchon geſtern Abend eine kleine Demonſtration gemacht, nämlich ein Bankett zur Feier des 3. März (Jahrestag des poſener Attentats) gehalten haben, ſo wenig Urſache ſie auch hat, dieſes verunglückten Unternehmens ſich zu freuen. Von Truppenbewegungen gewahrt man hier noch nichts, indeſſen heißt es heute, die Kriegsreſerven ſollten einberufen und unſere Garniſon auch noch durch das 8. Infanterieregiment, das gegenwärtig in Thorn ſteht, verſtärkt werden. Aus Polen noch nichts neues, als daß täglich mehr ruſſiſche Truppen in das Königreich einrücken, ſo daß die Stärke des dort zuſammengezogenen Armeecorps ſchon auf etwa 60,000 Mann geſchätzt wird.

München, 7. März. (A. Z.) Wie ſehr es dem König Ernſt iſt mit ſeinen Zugeſtändniſſen, zeigte die ſogleich für geſtern Nachmittag 4 Uhr verfügte Beeidigung aller Garniſonstruppen auf die Verfaſſung, welche auf dem Dultplatze vorgenommen wurde. Es war ein äußerſt erhebender und das Gemüth tief ergreifender Act, durch welchen die bewaffnete Macht ihrer ſeitherigen iſolirten Stellung entrückt und hereingezogen wurde in denſelben Kreis politiſcher Rechte und Verpflichtungen, in welchem jeder andere Staatsbürger ſich bewegt. Abends waren zahlreiche Häuſer in allen Theilen der Stadt beleuchtet.

München, 9. März. (Fränk. M.) Heute tragen wir das ſchwarz-roth-goldene Band! Was vor fünf Tagen ein [illegible] gezogen hätte, iſt [illegible]

einen Beſchluß der geſtrigen Volksverſammlung zum nationalen Abzeichen erhoben worden!

Dresden, 4. März. Die Landtagsabgeordneten Joſeph und Schaffrath haben eine eben ſo loyale als dringende Vorſtellung in Betreff unumgänglich nothwendiger Zugeſtehungen an den König gerichtet.

Dresden, 7. März. Morgen Mittag 2 Uhr wird im Hotel de Pologne eine Bürgerverſammlung abgehalten werden. Durch dieſelbe ſind zu beantragen: 1) Freiheit der Preſſe, Wegfall des Conceſſionszwanges für Zeitſchriften und Ueberweiſung der Preßvergehen an die ordentlichen Gerichte. 2) Freiheit des religiöſen Bekenntniſſes und der kirchlichen Vereinigung. 3) Freiheit des Verſammlungs- und Vereinsrechtes. 4) Geſetzliche Sicherſtellung der Perſon gegen willkürliche Verhaftung, Hausſuchung und Unterſuchungshaft. 5) Verbeſſerung des Wahlgeſetzes namentlich durch Herabſetzung des Cenſus und Ausdehnung der Wahlbarkeit auf das ganze Land. 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgericht. 7) Vereidung des Militärs auf die Verfaſſung. 8) Verminderung des ſtehenden Heeres, Umbildung des Militärweſens und der Bürgerbewaffnung. 9) Vertretung der deutſchen Völker bei dem deutſchen Bunde. 10) Losſagung der ſächſiſchen Regierung von den Karlsbader Beſchlüſſen von 1819, den Frankfurter Beſchlüſſen von 1832 und den Wiener geheimen Conferenzbeſchlüſſen von 1834.

Dresden, 8. März. (D. A. Z.) Die Verſammlung hieſiger Bürger und Einwohner fand heute Nachmittag im Saale des Hotel de Pologne in Gegenwart von 600—700 Männern aller gebildeten Stände ſtatt. Referent Dr. Köchly bemerkte, daß er nach einer mit dem Staatsminiſter v. Wietersheim geſtern gepflogenen Privatbeſprechung ermächtigt ſey, zu erklären, daß der Inhalt des halbofficiellen Artikels in der „Leipziger Ztg." in Richtigkeit beruhe, und daß nur das conſtitutionelle Gewiſſen der Regierung dieſelbe bedenklich mache, ein Geſetz wegen der Preſſe ohne Einſtimmung der Stände zu erlaſſen, daß man ferner für die Rechtspflege eine größere Oeffentlichkeit zu gewähren bereit ſey, und die Einführung von Schwurgerichten in ernſtliche Erwägung ziehen wolle. Sodann verlas derſelbe die Erklärung, welche wir bereits geſtern mitgetheilt haben. Die Verſammlung beſchloß, auf den zehn Punkten zu beharren. — Die Studirenden in Leipzig haben ebenfalls eine Adreſſe beim König eingereicht. Weitere Adreſſen ſind von den Städten Crimmitſchau, Chemnitz, Freiburg, Tharand, Plauen, Meißen, Zwickau, Werdau, Mercane, Glauchau, Waldenburg, Großenhain, Budiſſin, 2c. 2c. eingegangen.

Leipzig, 6. März. (S. M.) Die vergangene Nacht iſt ruhig vorübergegangen. Die Städte Crimmitſchau, Werdau und Glauchau haben Adreſſen an den König beſchloſſen; von Crimmitſchau iſt eine ſolche bereits, von Stadtrath und Stadtverordneten einſtimmig unterzeichnet, abgegangen. Sie wünſcht: ein deutſches Parlament, Preßfreiheit mit Geſchwornengerichten. Auch von Chemnitz iſt eine gleiche Adreſſe an den König abgegangen, jedoch nur vom Stadtrath, nicht von den Stadtverordneten unterzeichnet.

Leipzig, 8. März. (Leipz. Z.) In der letzten Sitzung der hieſigen Stadtverordneten wurden folgende Anträge einſtimmig angenommen: Die Stadtverordneten erklären in Verbindung mit dem Stadtrath: daß die Preſſe nach §. 35 der Verfaſſungsurkunde, nachdem der Bundesbeſchluß vom 3. März d. J. ergangen, geſetzlich frei ſey, die Verfaſſung daher der ſofortigen Einführung der Preßfreiheit nicht im Wege ſtehe, indem §. 88 dazu das verfaſſungsmäßige Mittel biete und das Criminalgeſetzbuch völlig ausreiche, die erforderlichen Garantien zu bieten; daß durch die Entlaſſung des Miniſters von Falkenſtein das Hinderniß nicht beſeitigt ſey, das nach unſerer Ueberzeugung, die wir in der Erklärung vom 4. d. M. niedergelegt haben, der Wiederherſtellung des friedlichen und harmoniſchen Verhältniſſes zwiſchen Regierung und Volk entgegenſtehe; daß dieſes Hinderniß vielmehr ſo lange fortbeſtehe, als nicht auch die übrigen Träger des bisherigen miniſteriellen Syſtems zurückgetreten ſind, indem wir grade in der neueſten Proclamation den Beweis finden, daß der König nach wie vor über die dringlichen Bedürfniſſe des Landes, ſowie über die Pflichten und Rechte, welche die Verfaſſung auferlegt und verbürgt, getäuſcht ſey; daß ferner aber auch eine Garantie für eine wahrhafte Syſtemsänderung nur dann vorhanden ſey, wenn Männer, die durch ihr öffentliches und ſtändiſches Wirken ſich das Vertrauen des Volkes erworben haben, in den Rath des Königs berufen werden. Hiernächſt wurde noch Herrn Blum's Antrag: die Bürger zur Unterſtützung der Communalgarde aufzufordern, durch Acclamation angenommen, und Hr. Vorſteher Werner bemerkte dazu: da es nicht Zeit ſeyn werde, ſchon heute dieſen Beſchluß zur Veröffentlichung im gewöhnlichen Wege zu bringen, ſo wolle er an die hier anweſenden Zuhörer, an deren Uebereinſtimmung mit dieſem Beſchlüſſen nicht zu zweifeln ſey, die Frage richten: ob ſie, wenn es nöthig werden ſollte, ſchon heute Abend die Communalgarde unterſtützen wollten? Und es wurde dieß durch lauten Zuruf beantwortet.

— Folgende Aufforderung iſt im „Leipziger Tageblatt" erſchienen: „Auf den Antrag der Herren Stadtverordneten und auf Grund von §. 9. k. des Communalgardenregulativs hat der Ausſchuß beſchloſſen: Alle Bürger und ſelbſtſtändigen Einwohner der Stadt werden aufgefordert, für die Dauer der gegenwärtigen Verhältniſſe zu Erhaltung der öffentlichen Ordnung ſich der Communalgarde anzuſchließen. Sie haben ſich zu dieſem Behufe auf dem Ausſchußlocal (auf der alten Waage) in die daſelbſt ausliegenden Liſten einzeichnen zu laſſen. Die Angemeldeten werden in Compagnien von je 50 Mann getheilt, von dem Commando verpflichtet, und ſind von dieſem Augenblicke an den Communalgardengeſetzen und den Befehlen der vorgeſetzten Führer unterworfen. Jede Compagnie wählt ſich einen Hauptmann und zwei Zugführer, welche der Beſtätigung des Commando unterliegen. Ein jeder hat ſich ſelbſt zu bewaffnen, und als Dienſtzeichen eine weiße Binde am dem linken Arm zu tragen. Weitere Weiſungen über die Verwendung im Dienſte und über die Sammelplätze werden vom Commando erfolgen. Leipzig, den 7. März 1848. Der Communalgardenausſchuß. H. W. Neumeiſter, Commandant. Arn. Hermsdorf, Prot."

Stuttgart, 8. März. (S. M.) Der ſtändiſche Ausſchuß hat, wie wir hören, auf Anregung des Präſidenten v. Wächter, folgende Adreſſe an Se. königliche Majeſtät abgeben laſſen: Eurer königlichen Majeſtät erlauben wir uns die angeſchloſſenen, theils an den ſtändiſchen Ausſchuß, theils an die Ständeverſammlung gerichteten Eingaben, welche von Einwohnern der verſchiedenſten Bezirke des Landes bei uns eingereicht wurden, zur Kenntniß zu bringen. Allerhöchſtdieſelben haben in den letzten Tagen Ihrem Volke die volle Preßfreiheit gewährt, und ſowohl in dem gnädigſten Erlaſſe an den ſtändiſchen Ausſchuß, als in einem Reſcripte an die bürgerlichen Collegien von Stuttgart noch weitere Reformen in Ausſicht geſtellt, und zu deren Verwirklichung die Stände auf den 13. d. M. einberufen. Indem wir auch von unſerer Seite hierfür Eurer königlichen Majeſtät unſern tiefſten Dank darbringen, halten wir uns verpflichtet, Eure königliche Majeſtät auf das dringendſte und ehrerbietigſte zu bitten, wo möglich noch vor dem Zuſammentritte der Stände diejenigen von Eurer königlichen Majeſtät beabſichtigten Aenderungen, welche ohne Mitwirkung der Stände geſchehen können, in Ausführung bringen, und von den durch die Regierung den Ständen zu machenden Vorlagen Kunde geben zu wollen. Zu dieſer pflichtmäßigen Bitte drängen uns beſonders die von allen benachbarten deutſchen Regierungen vollzogenen Maßregeln, und die durch dieſelben geſteigerte Stimmung in allen Theilen des Landes. In tiefſter Ehrfurcht verharren wir Eurer königlichen Majeſtät allerunterthänigſter, treugehorſamſter ſtändiſcher Ausſchuß.

₊ **Stuttgart**, 9. März. Die Miniſterkriſis iſt nun gänzlich überſtanden. Duvernoy iſt zum Miniſter des Innern, Pfizer zum Cultusminiſter, Römer zum Chef des Juſtizdepartements, Goppelt zum Finanzminiſter ernannt worden. Die Miniſterien der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges bleiben bei ihren früheren Chefs, den Grafen v. Beroldingen und v. Sontheim. Die zweite Kammer wird aufgelöſt, nach beruhigten Wahlen aber, welche unverweilt vor ſich gehen ſollen, ſogleich wieder zuſammentreten. Ein Fackelzug, den die hieſige Bürgerſchaft heute Abend veranſtalten wollte, unterbleibt auf den ausdrücklichen Wunſch des Königs.

Crailsheim. (Schw. M.) Man denkt in unſerem Bezirke daran, Ludwig Uhland in die Kammer zu wählen an die Stelle unſeres Abgeordneten, der ſeine Stelle niedergelegt hat. Ein Wort von ihm, das ſeine Zuſtimmung ausſpricht, und wir glauben, ſeine Wahl iſt gewiß.

Hannover, 7. März. Der Allgemeine Magiſtrat und das Bürgervorſteher-Collegium der königlichen Reſidenzſtadt Hannover hatten am geſtrigen Abend an den König eine Adreſſe gerichtet, auf welche heute nachſtehende Erwiderung erfolgte: „In Beziehung auf die vom Magiſtrate und den Bürgervorſtehern der Reſidenzſtadt Hannover am geſtrigen Tage an des Königs Majeſtät gerichteten Geſuche haben allerhöchſtdieſelben mich mit den nachſtehenden Eröffnungen zu beauftragen geruhet: 1) Der hinſichtlich der Preſſe am 3. d. M. von der deutſchen Bundesverſammlung gefaßte Beſchluß lautet dahin: §. 1. „Jedem deutſchen Bundesſtaate wird freigeſtellt, die Cenſur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen." §. 2. „Dieß darf jedoch nur unter Garantien geſchehen, welche die anderen deutſchen Bundesſtaaten und den ganzen Bund gegen Mißbrauch der Preßfreiheit möglichſt ſicher ſtellen." Dieſe Garantieen bedürfen mithin vor Beſeitigung der Cenſur der Feſtſtellung, zu welcher die nöthigen Einleitungen förderſamſt getroffen werden ſollen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Seine Majeſtät den von der Mehrheit ihrer hohen Bundesgenoſſen dieſerhalb zu faſſenden Beſchlüſſen ihre Zuſtimmung nicht verſagen werden. 2) Daß eine Theilnahme deutſcher landſtändiſcher Deputirten an den Berathungen und an den aus ſolchen hervorgehenden Beſchlüſſen des deutſchen Bundes, denen die Landesherren ſelbſt ſich vertragsmäßig unterworfen haben, mit der monarchiſchen Regierungsform nicht vereinbar ſey, wird bei ruhiger und reiflicher Erwägung Niemand verkennen. 3) In Betreff einer baldigen Einberufung der allgemeinen Ständeverſammlung des Königreichs iſt die Entſchließung Seiner Majeſtät dem jetzt ausgeſprochenen Wunſche bereits zuvorgekommen. Hannover, den 7. März 1848. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Vermöge beſonderen Auftrages. v. **Falcke**.

Peine, 6. März. (Weſ.-Z.) Heute begab ſich eine Deputation hieſiger Bürger in die dieſen Nachmittag ſtattfindende Magiſtrats- und Bürgervorſteherſitzung und trug namens der Bürgerſchaft folgendes Geſuch vor: „Se. Majeſtät zu bitten, unverzüglich die Landſtände zuſammen zu berufen und dabei den Wunſch um 1) Preßfreiheit, 2) Nationalbewaffnung, 3) deutſches Parlament vorzutragen. Das Geſuch der Bürger wurde willfährig vom Geſammtmagiſtrate entgegengenommen und wird ſo ſchleunig als möglich höheren Orts befördert werden.

Von der hannoverſchen Weſer, 4. März. (Brem. Z.) Die Februartage von Paris haben in unſerer Gegend allenthalben den gewaltigſten Eindruck hervorgebracht. Die Beurlaubten des Heeres ſind bereits einberufen worden.

Heidelberg, 11. März. (Dtſch. Z.) Wir vervollſtändigen heute die geſtern gegebene Nachricht von den Initiativen, die Naſſau in Bezug auf die deutſche Bundesvertretung ergriffen hat. Der Herzog, der in ſeinen gegebenen Zuſagen auch für die ſofortige Einberufung eines deutſchen Parlaments zu wirken verſprach, hat bereits am 7. d. M. Schritte gethan, dieſer übernommenen Verpflichtung zu entſprechen. Er hat den Freiherrn v. Gagern in außerordentlicher Miſſion an die Höfe von Darmſtadt, Baden, Württemberg und Bayern abgeſandt, um wo möglich zunächſt an dieſen Orten, wo die deutſche Bewegung einen gleichmäßigen Charakter und die gleiche Richtung inne hält, eine Vereinbarung zu übereinſtimmendem Handeln in dieſer großen Angelegenheit zu Stande zu bringen. Die Vorſchläge Naſſau's gehen, ſicherem Vernehmen nach, zunächſt dahin, einen Ort der Verhandlung feſtzuſetzen; einer der Regierungen der genannten fünf Lande die Leitung der Verhandlung in die Hände zu geben, bis man ſich vielleicht über eine alternirende Leitung verſtändige; mit der in der Heidelberger Verſammlung ernannten Commiſſion in Beziehung zu treten, um ſie zu vermögen, auch ihrerſeits die Angelegenheit in die Hände jener Regierung zu geben; dann den Verſuch zu machen, wie die erzielte Nationalvertretung mit der beſtehenden, oder mit der zweckmäßig (in ein Oberhaus) verwandelten Bundesbehörde in Verbindung zu bringen ſey, das heißt mit andern Worten, die Baſis einer Bundesverfaſſung zu finden. Herr v. Gagern hat am 8. bereits ſeine Miſſion angetreten; und da wir heute hören, daß von Darmſtädtiſcher Seite der Graf v. Lehrbach auf dem Fuße nach Karlsruhe gefolgt iſt, ſo zweifeln wir nicht, daß Darmſtadt, wie ſich ſchon aus der Erklärung des Erbgroßherzogs Mitregenten erwarten ließ, auf Naſſau's Vorſchläge unbedingt eingegangen iſt.

— **Aus Kurheſſen**, 9. März. Nichts thut unſerm Lande ſo Noth, als eine neue Ständekammer mit neuen Volksvertretern. Niemand zweifelt daran, daß unſer lange und ſchwer geprüfter Jordan in dieſelbe gewählt werde. Er, der Schöpfer unſrer Verfaſſung, iſt vor allem berufen, an der Entwicklung derſelben thätigen Antheil zu nehmen.

Hanau, 10. März. (H. Z.) Folgende Verkündigung iſt heute hier erſchienen: „Wir haben zur Verfolgung unſeres guten Rechtes dem Kurfürſten von Heſſen königliche Hoheit gegenüber in unſerm Ultimatum vom 9. d. M. einen Schritt gethan, den wir unſerer Würde und der Würde des deutſchen Volkes ſchuldig waren. Kühn vertrauen wir dem Hauch des Geiſtes, der unſer großes Vaterland durchweht, er iſt der Athem Gottes. Die Zuſage der Hülfe von allen Seiten konnte uns nur beſtärken in der tiefen Ueberzeugung, daß wir unſere gute Sache wie zu unſerem Beſten, ſo zum Frommen deutſcher Kräftigung ſtandhaft und beharrlich zum erwünſchten Ziele führen müſſen. Die uns zugeſagte Hülfe iſt das unzweideutigſte Zeugniß für ein einig und deutſch gewordenes deutſches Volk, und gerne machen wir davon Gebrauch. Erwarten Sie inzwiſchen unſere weiteren Mittheilungen ruhig im Hauſe und empfangen Sie unſeren brüderlichen Gruß. Hanau, den 10. März 1848. Die **Volkscommiſſion**.

— Heute Nachmittag nach 4 Uhr hat das 3. Infanterieregiment unſere Stadt verlaſſen.

Rinteln, 7. März. (H. Z.) Geſtern Abend wurde dem von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürſten zum Juſtizminiſter ernannten bisherigen Obergerichtsdirector dahier, Hrn. Moritz von Baumbach, bei ſeiner, wie man ſagt, nahe bevorſtehenden Abreiſe, von der geſammten Bürgerſchaft ein Abſchiedsſtändchen gebracht, bei welcher Veranlaſſung Herr Bürgermeiſter Schwabe die Empfindungen und Geſinnungen der Bewohner dieſer Stadt ausſprach, in welcher Herr von Baumbach ſeit dreizehn Jahren als Beamte und wahrer Menſchenfreund die ungetrübteſte Hochachtung aller Einwohnerklaſſen genoſſen hat.

Aus dem Kreiſe Schlüchtern. (H. Z.) Am 7. März hatte die Bürgerſchaft der Stadt Schlüchtern ihrem Stadtrath eine Schrift übergeben, worin ſie erklärte, daß ſie den von den Städten Hanau und Gelnhauſen an Se. k. Hoheit gerichteten Petitionen beitrete.

₊ **Aus dem Fuldathale**, 9. März. Leider haben ſich heute einige unruhige Auftritte im Amtsbezirk St. Lengsfeld ereignet. In Folge des hier eingeriſſenen Pauperismus, weil die Gewerbe, namentlich die Barchentweberei, ganz darniederliegt, mußte die doppelte Laſt der Staatsſteuern und der Leiſtungen an die Gerichtsherren drückend erſcheinen. Die Ortsvorſteher der drei Orte Lengsfeld, Weilar und Gehaus ſetzten deßhalb eine Petition auf und erſuchten die Freiherrn von Boineburg 1) um Abgabe des Patrimonialgerichts; 2) um billige Ablöſung der Lehns- und Feudalabgaben; 3) um niedrige Holzpreiſe; 4) um Jagd- und Fiſchereiberechtigung auf und an den Grundſtücken der Beſitzer; 5) um freies Laubſammeln im Walde u. ſ. w. Die Deputation, welche in die einzelnen Schlöſſer zog, gab an ſich keine Veranlaſſung zur Ruheſtörung; allein eine große Schaar Nachzügler, welche ſich vor den Schloßhöfen aufſtellte, mußte die Sache wie eine Ueberrumpelung der Gerichtsherren, welche ſogleich den Bitten genügten, erſcheinen laſſen.

§ **Darmſtadt**, 10. März. In der vereinigten Sitzung beider Kammern der Stände, am geſtrigen Tage, übergab der Miniſter des Innern, Herr Gagern, den Präſidenten beider Kammern eine Urkunde, worin der Erbgroßherzog, als Mitregent von Heſſen, förmlich und feierlich erklärte, daß er die in der Verfaſſung des Großherzogthums enthaltenen Beſtimmungen nicht nur ſelbſt treu und unverbrüchlich halten, ſondern auch dieſe Verfaſſung gegen alle Eingriffe und Verletzungen zu ſchützen und zu erhalten ſtets bedacht ſeyn werde.

△ **Mainz**, 10. März. Das hieſige Bürgercomité hat einen öffentlichen Aufruf an alle heſſiſche Mitbürger gerichtet, dieſe auffordernd „zur Erhaltung der eben erſt errungenen Freiheit aus allen Kräften mitzuwirken, nicht zu ermatten in feſter Beharrlichkeit und auf das ſorgſamſte zu wachen, daß die elf Forderungen der Mainzer Adreſſe, welche von der Regierung zugeſtanden worden, nun in organiſchen Geſetzen ſich verwirklichen. Ferner müſſe darauf hingewirkt werden, daß noch andere Maßregeln (wie allgemeine Amneſtie) und nothwendige Reformen im Staatsleben, wie des Wahlgeſetzes, des Geſetzes über Verantwortlichkeit der Miniſter, der Advocatur 2c. in Berathung kommen. Der Aufruf ſchließt mit den Worten: „Der Bürgerausſchuß von Mainz hat ſich permanent erklärt, bis alles erfüllt iſt; thut desgleichen, bildet Ausſchüſſe, wo ſie noch nicht beſtehen, und zeigt uns deren Bildung an: die Volkskraft muß ſich organiſiren, damit ſie nicht zerſplittere. Heſſiſche Bürger! Wir blicken freudigen Auges in die Zukunft und ſind der feſten Hoffnung, daß die Umgeſtaltung unſeres öffentlichen Lebens ſo friedlich durchgeführt werde, wie ſie begonnen hat, aber eben ſo feſten Muthes werden wir den Gefahren entgegentreten, die uns von äußeren oder innern Feinden drohen könnten. Laßt uns aber auch nie vergeſſen, daß wir nur ſo lange ſtark ſind, als wir an den Forderungen feſthalten, die die öffentliche Meinung als gerecht und unabweisbar erkannt hat. Unſer Wahlſpruch ſey: Freiheit und Ordnung, Achtung dem Eigenthum und der Familie, als den Grundpfeilern der Geſellſchaft! **Seyd wach und geruͤſtet!**"

Mainz, 10. März. (Mz. Z.) Der bisherige Generalprocurator am Caſſationshofe zu Darmſtadt, Herr **Kilian**, iſt zum Miniſter der Juſtiz ernannt.

✕ **Weimar**, 6. März. Die Vorgänge in andern deutſchen Staaten blieben auch bei uns nicht ohne Wirkung. In der Sitzung unſerer Landſtände am 4. d. M. wurde vom Landtag beſchloſſen, den Großherzog zu erſuchen, eine Ver-

Einigung mit den deutſchen Bundesſtaaten zu treffen: 1) Daß die längſt verheißene Repräſentativverfaſſung mit entſcheidender Stimme der Stände bei der Bewilligung und Verwendung der Steuern und bei der Geſetzgebung eingeführt werde; 2) daß die Karlsbader und Wiener Conferenzbeſchlüſſe und der darauf gebaute Bundestagsbeſchluß vom 28. Juli 1832 außer Kraft geſetzt werde, und das Recht der Preßfreiheit nicht länger beſchränkt bleibe; 3) daß eine auf gemeinſames Zeitrecht berechnete, deutſche Nationalvertretung eingeführt, dabei die Verminderung und Umwandlung der ſtehenden Heere, und gleichzeitig eine allgemeine Volksbewaffnung ins Auge gefaßt werde; und 4) daß zur Abwendung der Gefahr von außen bei die geeigneten, proviſoriſchen Maßregeln in echt nationalem Sinne getroffen werden möchten. Man zweifelt nicht, daß der Großherzog jener Petition willfahren werde. Am Abend deſſelben Tags wurde von dem Landmarſchall Freiherrn von der Gabelenz, ein Lebehoch vor ſeiner Wohnung gebracht. Tags zuvor war im Saale des Stadthauſes Bürgerverſammlung, in welcher der beredte Dr. v. Wydenbrugk und andere ſprachen. Auf den 8. d. M. wurde eine noch größere Verſammlung anberaumt. Von den Bürgern aus Weimar und Apolda iſt vor einigen Tagen dem Landtag ein Geſuch, den oben angegebenen Gegenſtand betreffend, und mit ungefähr 300 Unterſchriften verſehen, übergeben worden. — Den Großherzog, der ſeit mehreren Tagen ſehr angegriffen war, ſah man geſtern wieder in der Kirche. Die Frau Großherzogin iſt, wahrſcheinlich in Folge der Nachricht von einer bedenklichen Krankheit des Kaiſers Nicolaus, ſehr gebeugt.

— **Eiſenach**, 8. März. Auch die hieſige Stadt iſt von der allgemeinen Bewegung im deutſchen Vaterlande ergriffen worden. Eine im Gaſthaus zum halben Mond gehaltene Verſammlung zur Vorberathung über das, was in ſo bewegter Zeit zu thun, war ſehr zahlreich. Man beſchloß eine Petition an den Großherzog, in welcher man ſich über die von dem Abgeordneten von Wydenbrugk geſtellten Anträge, auf Aufhebung der Karlsbader und Wiener Conferenzbeſchlüſſe, ſowie der Bundestagsbeſchlüſſe von 1832, auf Einführung der Nationalbewaffnung und Aenderung des Militärs, ingleichen Conſtituirung eines mündlichen und öffentlichen Verfahrens und der Geſchworenengerichte, anerkennend ausſprach, an die man noch die Bitte um Aenderung unſeres Wahlgeſetzes und Einigung des Kammervermögens mit dem landſchaftlichen, wie um ein die unbemittelte Klaſſe weniger drückendes Steuergeſetz und um ein Geſetz zur beſſeren Regelung der Polizei und Einführung einer freieren Gemeinde- und Städteordnung reihen wollte. Eine Commiſſion ward zur Entwerfung dieſer Petition gewählt und auf heute Abend wird eine Volksverſammlung darüber abſtimmen.

— 9. März. Eine unüberſehbare Menſchenmenge ſtrömte geſtern Abend nach dem Saale der Erholungsgeſellſchaft, und die Verſammlung zählte über 700 Köpfe. Der Oberbürgermeiſter eröffnete die Verſammlung mit einigen angemeſſenen Worten, und knüpfte daran die Hoffnung, daß ſeine Mitbürger ſich nicht von dem Wege der geſetzlichen Ordnung entfernen würden. Es ward nun die Motion Wydenbrugk's und die Petition vorgeleſen. Die Verſammlung genehmigte beide. Die letzte wurde durch die Unterſchriften der Anweſenden beglaubigt und ſoll unverweilt nach Weimar geſchickt werden.

Braunſchweig, 6. März. (Magd. Z.) Ueber die Aufnahme, welche die bereits erwähnte Petition bei Sr. Hoheit dem Herzoge gefunden hat, berichtet der „Hamb. Corr.“: „Der Herzog hat die Bittſchrift angenommen, die Deputation huldreich empfangen, und ſeine Zufriedenheit mit der Haltung der Braunſchweiger und ſein Vertrauen zu ihrer Treue ausgedrückt. Was nun die ihm vorgetragenen Wünſche betrifft, ſo iſt derſelbe ſolche mit den Deputationsgliedern durchgegangen, und hat rückſichtlich der Preßfreiheit und der proviſoriſchen Aufhebung der Cenſur geäußert, daß dieſes nicht in der Macht eines einzelnen Bundesſtaates ſtehe, und die deßfallſigen Beſchlüſſe des Bundes und das Verhalten der größeren Staaten, namentlich Preußens, abzuwarten ſey, rückſichtlich der Mitwirkung zu einer Vereinbarung von ganz Deutſchland behuf ſeiner Handelsintereſſen aber, daß hierzu die gegenwärtige unruhige Zeit nicht geeignet erſcheine. Rückſichtlich des Antrags auf Vertretung der Völker bei der Bundesverſammlung behalte ſich Se. Hoheit, zu einer ſofortigen Erklärung nicht genugſam vorbereitet, die Beſcheidung vor. Wegen der Oeffentlichkeit der Gerichte zugleich mit Schwurgerichten, ſo wie der Staats- und Gemeindeverhandlungen, der Se. Hoheit an ſich geneigt ſey, ſolle demnächſt den Ständen das Erforderliche vorgelegt, und wegen Berufung eines außerordentlichen Landtags mit dem Miniſterium berathen werden. Was die Volksbewaffnung betreffe, ſo ſolle, da die Bürgergarde geſetzlich noch beſtehe, wegen der erforderlichen Verbeſſerung des Reglements, dem Magiſtrate und den Stadtverordneten Mittheilung gemacht werden. Die beſchloſſenen regelmäßigen Volksverſammlungen hielt der Herzog nunmehr für nicht weiter erforderlich, erklärte dagegen, nichts dawider zu haben, daß der Bürgerverein ſich fortan auch mit politiſchen Gegenſtänden beſchäftige.

Bremen, 8. März. Durch obrigkeitliche Verordnung von heutigem Datum iſt die Cenſur für den bremiſchen Freiſtaat abgeſchafft.

Ungarn.

Preßburg, 5. März. (Brsl. Z.) Es herrſcht hier die größte Aufregung. Das Schickſal Ungarns und der öſterreichiſchen Monarchie hängt von den Entſchlüſſen des Königs in den nächſten Tagen ab. Ein ſehr lebhafter Courierwechſel nach allen Seiten hin wird unterhalten, es werden die Stunden gezählt. Der ungariſche Adel allein zählt gegen 150,000 ſchlagfertige Wehrmänner. In dieſer höchſten Lebensfriſt hat ſich der Erzherzog Palatin nicht gewagt, die Verantwortlichkeit auf ſich zu nehmen, er reiſte geſtern früh ſchleunigſt nach Wien, um der geſtrigen Sitzung der Magnatentafel nicht präſidiren, und die Annahme der ſtändiſchen Adreſſe ausſprechen zu müſſen. Die Sitzung der Magnatentafel fand unter dem Präſidium des Oberſtlandrichters, Georg v. Majlath, ſtatt. Die ſtändiſche Adreſſe wurde verleſen, deren Annahme aber bis zur Rückkehr des Erzherzogs aus Wien verſchoben. Der Chef der Magnatenoppoſition, Graf Ludwig Batthyanyi, rügte das Verfahren des Erzherzogs, welchem er das Recht abſprach, die Verhandlungen und Entſchließungen der Tafel zu verſchieben. Nach einigen Erörterungen zwiſchen dem Grafen und dem Präſes zog die Verſammlung in höchſter Aufregung auseinander. Der Erzherzog wird noch heute Abend wieder zurück erwartet, worauf morgen eine Magnatenſitzung ſtattfinden ſoll, welche ohne Zweifel die ſtändiſche Adreſſe annehmen wird. Denn die höchſte Gefahr jeder Verzögerung liegt klar am Tage. Nur das ſchleunigſte Zuvorkommen kann noch den übertriebenſten Forderungen von Garantien vorbeugen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Schleswig, 6. März. Die bereits von einer Anzahl Bürger und Einwohner der Stadt Kiel an Se. Maj. den König abgeſandte Petition um Geſtattung freier Beſprechung der Angelegenheiten des Gemeinweſens in Tagblättern und Druckſchriften, ſo wie um Aufhebung des Verbots der Verſammlungen zu ſolchem Zweck iſt hier in einer geſtern gehaltenen Verſammlung von hieſigen Bürgern und Einwohnern gleichfalls unterzeichnet worden. Sie wird in den nächſten Tagen nach Kopenhagen abgeſchickt werden.

Schweiz.

Neuenburg. Am 3. d. M. begaben ſich die vorbeſtellten Commiſſäre auf das Schloß und ſprachen im Namen des Volkes die feierliche Anerkennung der Republik Neuenburg als Glied der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft aus. Von allen Seiten geben die Gemeinden ihre Zuſtimmung zu der neuen Ordnung der Dinge.

Italien.

Neapel, 1. März (S. M.) Eben erſcheint das Wahlgeſetz. Die Zahl ſämmtlicher Abgeordneten beträgt für das Königreich Neapel 164; für Sicilien iſt der auch in der Conſtitution befindliche Vorbehalt beſonderer Regulirung ausgeſprochen. Die Stadt Neapel wird 12 Abgeordnete wählen. Auf 40,000 Seelen kommt ein Abgeordneter; ein Bruchtheil von 20,000 und mehr Einwohnern eines Bezirks wählt einen weiteren Abgeordneten. Die Bezirksorte der Provinzen werden die Wahlſitze ſeyn, die Wähler haben ſchriftlich, in Gegenwart von Präſidenten und Secretären des Wahlcollegiums, ihre Stimmen zu geben. Stimmzähler ſind die Secretäre und die Aelteſten unter den Wählern. Der Cenſus für die Wähler iſt auf 24 Ducati (48 fl.) jährlicher Rente aus Capitalien oder ſteuerbarem Grundbeſitz feſtgeſetzt. Der Cenſus der Wählbarkeit dagegen auf 240 Ducati jährlichen Einkommens von Grundſtücken oder Capitalien. Für Beſitzer von größeren Fabriken und Gewerben erleichternde Modificationen. — Die Wahlcollegien ſollen unverzüglich einberufen werden; auf den 1. Mai ſind die Kammern einberufen; bis dahin werden auch vom König die Senatoren oder Pairs ernannt. — Der Oheim des Königs, Prinz Leopold von Salerno hat, als Commandant der Civica ſeine Entlaſſung eingegeben und in ehrenvollen Ausdrücken erhalten, die jetzige „Nationalgarde“ ſagt er, dürfe nicht von einem königl. Prinzen befehligt werden. — Mit Sicilien noch nichts abgeſchloſſen. Während mit Palermo unterhandelt wird, iſt unterdeſſen in Meſſina das längſt Befürchtete eingetreten: die Stadt wurde am 28. abermals bombardirt. Das Volk war, eine Poſition um die andere den Truppen entreißend, der Citadelle ſo nahe gerückt, daß der Commandant, zur Haltung derſelben um jeden Preis ermächtigt, zu jener äußerſten Nothwehr griff. Schanzen, die vom Volk gegenüber aufgeworfen, nebſt dem darin befindlichen Geſchütz, das die Citadelle bombardiren ſollte, waren alsbald vernichtet, bei einem Ausfall aber ſoll es ſehr blutig hergegangen, die königl. Truppen Meiſter der früher inne gehabten Stellung geblieben ſeyn. Viele Häuſer ſind vernichtet, der Seehafen, an dem die Niederlagen fremder Waaren ſich befinden, ſtand theilweiſe in Flammen und war ſeinem Schickſal überlaſſen, in der Stadt ſelbſt faſt niemand mehr, als das kämpfende Volk.

Aus Sardinien. Die „Gazetta Piemonteſe“ enthält die unterm 4. März von dem König unterzeichnete Staatsverfaſſung; entſprechend den ſchon früher bekannt gemachten Grundſätzen. Eine Staatsreligion, die katholiſche, die andern Culte geduldet. Zwei Kammern, der Senat vom König lebenslänglich aus gewiſſen Kategorien ernannt. Preßfreiheit, aber biſchöfliche Cenſur für Bibeln, Katechismen, Kirchen- und Gebetbücher.

Genua, 5. März. (Schw. M.) Die Jeſuiten ſind ins [illegible] gebracht worden. Ihr Palaſt iſt nun der Bürgergarde eingeräumt. Die proviſoriſche Nationalgarde beſteht vor der Hand nur aus Freiwilligen der höchſten Klaſſen, Adel ꝛc.; ſie wird aber nun unverzüglich organiſirt und ſoll die Ruhe und Sicherheit erhalten; auch die hieſigen Fremden ſind für dieſelbe aufgeboten. Um dem Volke zu beweiſen, daß man Eingriffe ins Eigenthum nicht geſtattet, ſind alle Leute, die Geld, Meubles ꝛc. aus dem Jeſuitencollegium entwendeten, eingezogen worden und werden vor Gericht geſtellt. Am andern Morgen kamen Bauern vom Land, über die Plünderung des Jeſuitenkloſters erbittert, mit Prügeln in die Stadt, um die Genueſer zu züchtigen. Die Bürgergarde beruhigte ſie. — Im Uebrigen iſt große Aufregung und Spannung in den Gemüthern, und es läßt ſich nicht läugnen, daß die franzöſiſchen Ereigniſſe die Lage der Dinge in den italieniſchen Staaten vollſtändig verändert haben. Es iſt in keinem der Staaten mehr ein Steuermann, der den Lauf der Dinge nach ſeinem Willen zu lenken vermöchte, und Alles geht mit dem Strome der Ereigniſſe. Was geſtern befriedigt hätte, wird heute nicht mehr genügend gefunden; es regt ſich das Gefühl: „Wir werden erlangen, was wir wollen.“ Kein Schwerpunkt iſt mehr da, und der Anker unſerer Hoffnungen bleibt der, daß der gebildete, im Grund der wohlmeinende Theil der Bevölkerungen das Heft in der Hand hat und hoffentlich behalten wird. Es wird übrigens Vieles oder Alles von der weiteren Entwicklung der Dinge in Paris abhängen. — Die Ereigniſſe in Meſſina ſind für die Betheiligten von großer Wichtigkeit; denn der Betrag der Waarenvorräthe im Freihafen mag wohl nahe an eine Million Franken gehen; wie viel davon abgebrannt war, konnte Niemand wiſſen; es wurden Anfangs von Seiten der Stadt Leute zum Löſchen hergeſendet, der Bombenregen ließ aber keine Hülfe zu.

Frankreich.

Paris, 8. März. Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Verfügungen (von welchen wir der Fülle des Stoffs wegen nur die wichtigſten und auch dieſe nur im gedrängten Auszuge geben): 1) In allen Gewerb- und Handelsſtädten Frankreichs ſollen nationale Discontocomptoire gegründet werden, deren Capital nach dem Bedürfniſſe der Localitäten zu beſtimmen iſt, und wovon ⅓ durch die unterzeichnenden Theilhaber baar entrichtet, ⅓ von den Städten in Obligationen geliefert wird und ⅓ in Schatzſcheinen (bons du trésor) beſteht, die der Staat vorſchießt. In Paris wird daſſelbe ſogleich und zwar mit einem Capitale von 20 Mill. Franken errichtet. 2) Die Sparkaſſen ſind unter die Bürgſchaft der nationalen Redlichkeit (loyauté nationale) geſtellt. Der Staat wird alle ſeine Verbindlichkeiten halten und dem Vertrauen der Staatsgläubiger durch Thaten entſprechen. Der Zinsfuß der Sparkaſſen iſt vom 10. März an auf 5 pCt. erhöht. 3) Errichtung einer Specialcommiſſion zur Entſchädigung der Bürger, welche in den Februartagen beſonders Verluſte erlitten. 4) Die Inſel Bourbon nimmt wieder ihren republikaniſchen Namen: Inſel der Vereinigung an. — Hr. v. Lamartine hat einen außerordentlichen Courier mit Depeſchen für unſern Geſandten nach Wien abgeſchickt. Heute hatte derſelbe eine lange Unterredung mit den Geſandten der verſchiedenen italieniſchen Staaten, über deren Reſultat bis jetzt noch nichts verlautet. — Es heißt, die Tuilerien ſollten mit der Verwaltung des Muſeums vereinigt werden. — Während unſere Regierung damit umgeht, das Maximum der Gehalte öffentlicher Beamten auf 10,000 Fr. zu ſtellen, hat ſie durch ein beſonderes Circular die Angeſtellten, welche eine beſcheidene Einkünfte haben, über ihr Schickſal beruhigt. Ohne bedeutende Dienſtvergehen ſoll niemand abgeſetzt, und das Minimum der Gehalte, zumal in den Miniſterien, 1500 Fr. betragen. — Die Menſchen, welche ſich ſeit dem 24. Februar eigenmächtig die Wache des Stadthauſes angemaßt, ſollen der Aufforderung, dieſe der Nationalgarde abzutreten, Widerſtand entgegen geſetzt, ihr ſogenannter Commandant, Angeſichts ſeiner Truppe, dem Maire von Paris gegenüber ſeine Piſtolen geladen, und dieſen endlich genöthigt haben, ſie vorläufig im Beſitze ſeiner Poſten im Stadthauſe zu laſſen. — Die bewegliche Nationalgarde organiſirt ſich in ganz Frankreich mit unglaublicher Schnelligkeit. Ehe zwei Monate vergehen, wird ſie 150,000 Mann zählen. — Nach einem Decrete der proviſoriſchen Regierung wird der Nationalpalaſt zur Verfügung des Kriegsminiſters geſtellt, um den Generalſtab eines ihrer Bataillone dahin zu verlegen. — Die Poſten in Paris werden von nun an zur Hälfte aus Bürgerwache und zur Hälfte aus Linientruppen beſtehen. — Nach dem „Conſtitutionnel“ wird Herr v. Harcourt zum Geſandten in London, Herr v. Alton-Shee in Turin, Hr. v. Boiſſy in Rom, General Fabvier in Konſtantinopel, Hr. v. Tracy in den Vereinigten Staaten, Hr. v. Beaumont Vaſſy in Dänemark und Hr. v. der Moskowa in Spanien ernannt werden. (Wir bemerken hierbei, daß das Wort Herr oder Herr von . . unbedenklich wie früher beibehalten, die höhern Titel aber, wie Baron, Marquis, Graf oder Herzog weggelaſſen werden. Schon vor einigen Tagen ſagte der „Siècle“: in öffentlichen Acten gilt der Name Bürger. Im geſelligen Verkehr nennt man ſich Herr und Frau. Die Freiheit ſchließt die Höflichkeit nicht aus.)

Spanien.

Madrid, 7. März. Geſtern Abend rannten einige Leute aus der untern Volksklaſſe unter dem Geſchrei: es lebe die Republik! durch die Straßen. Es gelang indeß einer Schwadron Cavallerie, ſie zu zerſtreuen, ohne Gewalt zu gebrauchen. Die Regierung hat die geeigneten Maßregeln ergriffen, um die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu ſichern. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ſchlug die Oppoſition mehrere Amendements zu den von der Regierung eingebrachten Geſetzesvorſchlägen vor. (S. unſeren geſtrigen Artikel Madrid.) Es ſcheint aber, daß das Geſetz in ſeiner urſprünglichen Faſſung durchgehen wird.

Großbritannien.

London, 6. März. „Times“ theilt mit, der preußiſche Geſandte an unſerm Hofe habe dieſem die officielle Anzeige gemacht, Preußen werde ſich auf keine Weiſe in die innern Angelegenheiten Frankreichs miſchen, aber wie es an keinen Angriff gegen Frankreich denke, ſo werde es ſich auch jedem Angriffe gegen die eignen Lande oder gegen die ſeiner Verbündeten kräftig widerſetzen. Ganz ſo, ſagt dieſes Blatt, werde auch England verfahren, und die Eintracht dieſer beiden Mächte ſichern den Frieden der Welt. — Von Indien kommen die traurigſten Berichte. Der Ruin der Unionbank bringt einen neuen Verluſt von 77,500 Pf. St., nachdem die Actionäre ſchon das Grundcapital von 1 Mill. Pf. St. verloren haben. Etwas kann wohl an ausſtehenden Forderungen herauskommen, es wird aber ſchwerlich bedeutend ſeyn. — Im Unterhauſe ſchlug Herr Hume vor, die Verlängerung der Einkommenſteuer (von 3 pCt.) nur auf ein Jahr ſtatt auf fünf zu bewilligen. Dieſes Amendement wurde von Herrn Bowring unterſtützt, von dem Schatzkanzler aber bekämpft. Noch iſt aus dieſer Sitzung die Erklärung zu berichten, welche Lord Palmerſton in Antwort auf eine Interpellation des Herrn Hume machte: der britiſchen Flotte im Tajo ſey der Befehl zugegangen, nach England zurückzukehren. — Lord John Ruſſell leidet wieder an der Influenza, und bringt deßwegen einige Tage in Haſtings zu.

London, 7. März. Der Graf und die Gräfin von Neuilly (Ludwig Philipp und Maria Amalia) haben heute einen Beſuch bei unſerer Königin gemacht. An der Station fanden ſie eine Hofequipage, welche ſie nach dem Palaſte Buckingham brachte. — In Glasgow fanden Unruhen Statt. Waffenmagazine wurden geplündert. Betrunkene liefen durch die Straßen unter dem Rufe: Fort mit der Königin! — Von Edinburg meldet man, daß die Aufrührer in Glasgow an Zahl und Frechheit zunehmen, und ſchon einige Häuſer umgeriſſen haben. 130 Mann Dragoner und 600 Mann Infanterie ſind eilig dahin entſandt worden. Dieſe Unruhen blieben nicht ohne Einfluß auf unſere Börſe.

Digitized by Google

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 9. März. Der Umſatz der heutigen Börſe beſchränkte ſich auf ſüddeutſche und Frankfurter Obligationen, auch fanden einige Abſchlüſſe in Kurheſſ. 40 Rthlr. und Bad. 35 fl. Looſen ſtatt. Der Eröffnungscours der Pariſer Börſe am 7. mit Renten 56, brachte unter den Speculanten weiter keine Senſation hervor und man erwartet allgemein noch einen weiteren Rückfall der Renten zu Paris.

Wien, 6. März. 5pCt. Metall 81⅜. — 4pCt. 71. — 3pCt. 55. — 2½pCt. —. — Bankactien 1130. — 500 fl. Looſe 137. — 250 fl. Looſe 95. — Nordbahnactien 65½. — Gloggnitzer 90. — Mailänder —.

Paris, 8. März. Stand der Rente: 5pCt. 75. — 3pCt. 47. — Bankactien 1905. — Paris-Orleans 650. — Paris-Rouen 480. — Orleans-Bordeaux 390. — Rouen-Havre 200. — Marſeille-Avignon 315. — Straßburg-Baſel 95. — Nordbahn 347. 50 — Paris-Lyon 290. — Paris-Straßburg 335. — Römiſches Anlehn 75.

Fortwährende Tendenz zum Fallen! Auf Zeit ſehr wenig Geſchäft, da die Wechſelagenten das Riſiko nicht übernehmen mögen; die Courſe übrigens ebenſo wie gegen baar. Coupons der 5pCt. Renten, welche über 50 Franken betragen, waren anfangs der Börſe ſchwer anzubringen. Gegen 2 Uhr traten jedoch einige Käufer ein, welche dem weiteren Fallen der Fonds Einhalt thaten. 3pCt. Rente geſtern zu 56 geſchloſſen, eröffnete zu 50 ging auf 46 und ſchloß zu 47. Die Eiſenbahnen folgten der fallenden Bewegung der Rente.

∗∗ **Madrid**, 2. März. 3pCt. 25⅛ auf 30 Tage, u. d. B. 24⅞, ⅞ G. 24⅞ B. — 5pCt. 14 B., u. d. B. 13¾ G., 14 P. — Paſſive 5⅜ B.

London, 7. März. 3pCt. Stocks 81⅞. — 5pCt. Span. 12½. — Neue 3pCt. 24. — 4pCt. Port. 17. — 2½pCt. Holland. 43½.

Schwarz, Roth, Gold.

In der Beilage zu Nro. 69 dieſer Blätter treten mehrere geſinnungstüchtige Männer auf, um die ehemaligen Reichsfarben: Schwarz, Roth, Gold, in Schutz zu nehmen. An dieſe Farben knüpft ſich nicht allein die geſchichtliche Erinnerung der Einheit Deutſchlands, als deutſches Reich, ſondern auch noch aus der neueren Zeit die Erinnerung an die erſten Verſuche, ein deutſches Volksbewußtſeyn zu erwecken, eine deutſche Freiheit zur Wahrheit werden zu laſſen. Dieſe Verſuche mißlangen und mancher jugendliche Feuergeiſt ward damals Märtyrer jener Idee, die jetzt Geſtaltung gewonnen hat, und welcher jeder Deutſche die tüchtigſte Lebenskraft wünſchen muß. — Die Jünglinge der damaligen Zeit ſind jetzt Männer und Führer des Volkes. Schwarz, Roth, Gold, als Zeichen der Einheit, als Zeichen des politiſchen Fortſchrittes Deutſchlands zur wahren Freiheit verehrt Jeder; wird aber das Schwarz, Roth, Gold von der rohen Gewalt, geſpornt von Leidenſchaften, die der echten edlen Freiheit fremd ſind, als Deckmantel benutzt, dann werden dieſe Farben mißbraucht, und der warme Vertreter des beſonnenen und doch kräftigen Fortſchrittes wird ſelbſt die Hand bieten müſſen, um nicht unter dem Schutze eines äußeren Zeichens dem Tumulte und dem Fauſtrechte den Weg zu bahnen. Von letzterem Standpunkte aus ſind die Maßregeln zu betrachten, welche man in Frankfurt nach den Vorfällen vom Abend des 4. März gegen die Träger der erwähnten Farben ergriffen hat und ergreifen mußte. — Die ergriffenen Maßregeln geben aber noch keinen Grund, weder den politiſchen Fortſchritt in unſerer Stadt, noch die Farben Schwarz, Roth, Gold beeinträchtigt zu glauben.

Frankfurt, 10. März 1848. ∘∘∘

Letztes Wort.

Als Hr. Taber ſeine „Geſchichte des Bentinck'ſchen Erbfolgeſtreites" herausgegeben und damit vor dem großen deutſchen Publikum, welchem er ſelbſt nicht näher bekannt ſeyn konnte, geachtete und achtungswerthe Perſonen, denen mich von Kindheit her Pflichten der Pietät verbinden, maßlos geſchmäht und auf ſie die Vorausſetzungen ſeiner Geſinnung übergetragen hatte, hielt ich es für lediglich, meine Landsleute in der in meiner Heimath geleſenſten Zeitung über die Perſon des Angreifers aufzuklären. Er ließ eine von Unwahrheiten, Verdächtigungen und für einen Mann ſeines körperlichen Zuſtandes übertriebenen Drohungen erfüllte Antwort darauf in derſelben Zeitung erfolgen. Ich hielt es aber damals wie jetzt unter meiner Würde, meine Perſon gegen ihn zu vertheidigen, indem ich, wie wenig ich auch ſey, doch überzeugt bin, daß ſelbſt ein Feind, der ehrenhaft dächte, mich nicht auf Eine Linie mit meinem genannten Gegner ſtellen werde.

Was die Sache betrifft, ſo wurde meine „Erwiderung" in Nr. 57 der Oberpoſtamts-Zeitung vor der franzöſiſchen Revolution geſchrieben. Da nun ſeitdem gar viele Bundesbeſchlüſſe ihre Bedeutung verloren haben und ſchon jetzt ein neuer Geiſt die Bundesverſammlung belebt, ſo kann auch der erſchlichene Bundesbeſchluß vom 12. Juni 1845 niemandem mehr bange machen; es hat alſo der Grund aufgehört, aus welchem ich mich zuerſt in den Bentinck'ſchen Proceß miſchte.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

[401] **Boden.**

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; die Entrée koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen.

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[309] **Bekanntmachung.**

Mit Einlöſung der am 1. April a. c. rückzahlbaren Obligationen und fälligen Zins-Coupons des Anlehens vom 9. April 1839 wird — und zwar ohne beſonderen Abzug für die frühere Auszahlung — Montag den 13. l. M. begonnen und damit an allen Amtstagen

Montags, Mittwochs, Freitags, Samſtags,
Vormittags zwiſchen 9 und 11 Uhr,

fortgefahren.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Schuldentilgungs-Commiſſion.

---

[400] Hauptziehung 6r Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

1. bis 26. April a. c.

Haupttreffer: fl. 200,000, 2mal **100,000**, **50,000** u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. **90**, ½ zu fl. **45**, ⅓ zu fl. **30**, ¼ zu fl. **22. 30** kr., ⅛ zu fl. **11. 15** kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[408] Zur 6 und Hauptklaſſe unſerer 113ten hieſigen Stadt-Lotterie, worin fl. 200,000, 2mal fl. 100,000, 50,000 ꝛc gewonnen werden und deren Ziehung vom 1. bis 26. April ſtattfindet, empfehle ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. Plane gratis.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Auszahlſcheine werden an Zahlung angenommen.

---

[227] **Am 13. März d. J.**

beginnt die 4te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000**, **25,000**, **17,000**, **16,000**, **15,000**, **10,000**, **5000**, **2000**, **1200**, 10mal **1000**, 14mal **500**, 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 20, halbe zu fl. 10 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. C. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

[400] Ich erkläre hiermit, daß Tendenzartikel in dieſem Blatte, welche von mir ausgehen, jederzeit mit W bezeichnet ſind.

Frankfurt a. M., den 3. März 1848.

Dr. **Jacob Weil.**

---

[317] So eben erſchien in der J. C. Hinrichs'ſchen Buchhandlung in Leipzig, und iſt durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch die H. Hermann'ſche Buchhandlung, Nachfolger Heinrich Keller:

Zeitereigniſſe aus dem Jahre 1847.

Von Prof. Friedrich Bülau.

Die kirchl. Bewegungen Deutſchlands. Bürgervereine. Theuerungsunruhen. Geldkriſis. Poſtweſen und Wechſelrecht. Der preuß. vereinigte Landtag. Bayern und der außerordentliche Landtag. Einverleibung Krakau's. Schweiz ꝛc.

Aus dem Jahrgang 1848 der „Neuen Jahrbücher für Geſchichte ꝛc."

gr. 8. geheftet 33 kr.

Felix Mendelsſohn-Bartholdy.

Ein Denkmal für ſeine Freunde.

Von W. A. Lampadius.

gr. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Weißdornblüthen.

Aus dem Böhmerwälder und Wiener Volksleben.

Von Joſef Rank.

8. geh. 3 fl.

---

[212] Bei Heinrich Zitz, in den 3 Mohren in Mainz, ſtehen zum Verkaufe:

1 Concert-Flügel von Mahagoni,

6¾ Oct., 3ſaitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auslöſung, metallene Saitenhalter und Klangbalken;

ferner **2 aufrechte, ſenkrecht beſaitete Pianofortes** von Mahagoni, 6¾ Oct., 3ſaitig, verbeſſerter franzöſ.-engl. Mechanismus.

Dieſe Inſtrumente, aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von Jac. Eck u. Lefebvre in Cöln, ſind ganz neu, die Preiſe der Güte entſprechend, und ſind Kaufliebhaber wie Muſikfreunde eingeladen, ſich durch Probe von der Vorzüglichkeit derſelben zu überzeugen.

---

[291] Das unterzeichnete Comite des Vereins deutſcher Fürſten und Edelleute bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Inhaber von 10 fl. Partialobligationen des Vereins-Anlehens vom 1. November 1847 die darauf fallenden Prämien ſowohl, als auch die künftigen Zinſen und Kapital-Rückzahlungs-Beträge lediglich und allein bei dem Bankhauſe Philipp Nicolaus Schmidt in Frankfurt a. M. zu erheben haben, da dieſes Haus nunmehr ausſchließlich mit dem Vollzug des erwähnten Geſchäfts beauftragt iſt.

Wiesbaden, den 21. Februar 1848.

Das von dem Verein deutſcher Fürſten und Edelleute niedergeſetzte Comite

Graf v. Caſtel. Gueg. Bertram.

---

[361] Gräflich **Mauritz von Strachwitz**'ſches 4pCt. Anlehen von fl. 400,000 C. M. d. d. 9. Oct. 1843.

Bei der heute in Gegenwart zweier k. k. Notare für die 9te und 10te Rate vorgenommenen Verlooſung des durch uns negozirten Gräflich Mauritz v. Strachwitz'ſchen Anlehens wurden nachſtehend verzeichnete 18 Partial-Obligationen jede à 500 fl. C. M. gezogen als:

Nr. 240. 279. 296. 365. 358. 496. 587. 660. 676. 706.
10 Stück, rückzahlbar den 1. Juni 1848.
Nr. 88. 322. 459. 601. 631. 705. 713. 726.
8 Stück, rückzahlbar den 1. Decbr. 1848.

Die Inhaber dieſer verlooſten Partial-Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieſelben ſammt den bis zum Verfalltage darauf laufende Zinſen an unſerer Caſſe zu erheben, indem von dem reſp. Rückzahlungs-Termin an die Verzinſung aufhört.

Wien den 2. März 1848.

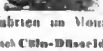
J. H. Stametz & Comp.

Bei Bekanntmachung des Vorſtehenden bemerke ich zugleich, daß ſich die Beſitzer der verlooſten Obligationen wegen deren Auszahlung ſeiner Zeit auch an meiner Caſſa melden können.

Frankfurt a. M., den 8. März 1848.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein

Düſſeldorfer  Geſellſchaft.

Tägliche Abfahrten im Monat März 1848:

Von **Mainz** Morgens 6 und 9½ Uhr, **Biebrich** „ 6½ „ 9½ „ nach **Cöln-Düſſeldorf** (*Aachen, Elberfeld, Duisburg, Hamm*)
* unmittelbar nach Ankunft des erſten (6 Uhr) Zuges von **Frankfurt**
Montag, Donnerstag u. *Samstag* direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam**
Ankunft in Arnheim andern Morgen und in Rotterdam andern Nachmittag
Montag und *Donnerstag* direct in 3 Tagen bis **London**
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr täglich nach **Mannheim** (*Offenburg* und *Kehl-Strasburg*)

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M.

da **London** (*via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schaffhausen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, Herrn Aug. Mecklenburg,
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg,
und auf dem **Expeditions-Bureau im Taunus-Eisenbahnhof.**

☞ Da die Düſſeldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [352]

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur

der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der ſie ihre Reiſen machen, als auch wegen ihrer bequemen Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden die Reiſenden der Dampfſchiffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da der Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrten von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:
C. Louis Beyſchlag, Agent der Niederländiſchen Dampfſchiffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M.,
J. A. Bennſtorre, Agent der Maindampfſchiffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [195]

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 72.) 12. März 1848.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Aufregung und Niedergeſchlagenheit). Berlin (Einſtweilige Beruhigung. Truppenbewegungen). Breslau (Unruhen. Verordnung dagegen). Köln (Pferdeausfuhrverbot). Koblenz (Kriegsreſerven). Neuwied (Vorſtellung). Kreuznach (Petition). München (Thon-Dittmer. Studentencorps). Leipzig (Bekanntmachungen, die Preßfreiheit betreffend). Baden (Miniſterialveränderungen). Karlsruhe (Beeidigung der Truppen auf die Verfaſſung). Freiburg (Plünderungen). Fulda (Adreſſe). Bremen (Anträge und deren Genehmigung). Frankfurt (Bundesbeſchluß).

Schweiz. Zürich (Stimmung gegen Frankreich). Bern (Bundesreviſion. Baumgartner bei der öſter. Eiſenbahndirection angeſtellt).

Frankreich. Paris (Neuigkeiten).

Großbritannien. London (Tagesfragen).

Italien. Mailand (Dumpfe Stille. Verſchiedenes).

Handelsnachrichten.

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 4. März. (D. A. Z.) Die Aufregung iſt groß und allgemein. Die Gerüchte jagen ſich. Bald erzählt man von Unruhen in Polen; bald ſoll in Sardinien eine Revolution ausgebrochen, der König verjagt und die Republik Sardinien Oeſterreich den Krieg angekündigt haben. Der engliſche Geſandte verließ geſtern Wien, wie man allgemein behauptet. Der franzöſiſche Geſandte hat ſeine Abreiſe noch aufgeſchoben. Geſtern Morgen erzählte man allgemein, daß Erzherzog Johann gebeten worden ſey, wieder bei Hofe zu erſcheinen, und der Bitte Folge geleiſtet habe. Darauf verbreitete ſich geſtern Abend das Gerücht von großen Veränderungen in den höchſten Regionen und der Ausſicht auf eine Verfaſſung. Die Freude iſt allgemein. Sollte ſich die Sache beſtätigen, ſo dürften Freudenbezeugungen von Seiten der Bürger unausbleiblich ſeyn. Der Kaiſer ſoll geſonnen ſeyn, nächſte Woche beſtimmt nach Mailand zu reiſen. Die Mitglieder der kaiſerlichen Familie ſollen meiſtens zur Verleihung einer Verfaſſung ſehr geneigt ſeyn; unter ihnen nennt man namentlich den Kaiſer, den Erzherzog Franz und die Erzherzogin Sophie. Weitere, jedenfalls ganz unbegründete Gerüchte beziehen ſich auf das Erſcheinen der engliſchen Flotte vor Trieſt, Aufſtände in Ungarn wegen der ſtarken Rekrutirung ꝛc. Geſtern verſicherte man, daß der Aufruhr in Mailand losgebrochen, Radetzky verjagt ſey.

Aus **Berlin** wird der „Weſerzeitung“ gemeldet, es ſey der Befehl ergangen, nunmehr auch das 18., 19., 24., 31. und 32. Infanterieregiment mobil zu machen. Ferner ſoll dort die beſtimmte Nachricht eingegangen ſeyn, daß der Kaiſer von Rußland der öſterreichiſchen Regierung jetzt wirklich 34 Million Gulden zur Verfügung geſtellt habe.

Berlin, 5. März. Nachdem der erſte Schreck über die franzöſiſchen Ereigniſſe, der ein wahrhaft paniſcher war, vorüber iſt, beruhigen ſich die Gemüther, und die Börſencourſe, dieſer Barometer der Befürchtungen, ſteigen wieder, beſonders durch Beihülfe der Bank und Seehandlung, die für mehrere Millionen Staatspapiere angekauft hat. Trotzdem iſt aber auch noch immer die Unruhe groß genug und ſo ſehr in alle Claſſen verbreitet, daß die Angſt zu verlieren, zu wahren Tollheiten verleitet. Jeder ſucht ſein Papiergeld los zu werden, namentlich das ausländiſche, aber auf den Märkten und in den Läden weigern ſich die Verkäufer entweder es zu nehmen oder ſie nehmen es auch nur mit beträchtlichen Verluſten derer, die es los ſeyn wollen. — Die vielen Bankſcheine der Deſſauer Bank ſind gar nicht unterzubringen, an ſächſiſchen Scheinen muß für jeden Thaler ein Groſchen eingebüßt werden, ſo mit allen übrigen. Selbſt die fünfundzwanzig Thalerſcheine unſerer Bank werden an vielen Orten zurückgewieſen, und ihre Umwechſelung hat vorgeſtern und geſtern bei der Bankhauptkaſſe einen ſolchen Andrang bewirkt, daß nicht alle Geld Fordernde zu befriedigen waren. Die Bank zahlte in den letzten Tagen über 300,000 Thaler baar aus, ſo daß es ihr zuletzt an Courantgeld mangelte. — In Folge der Weigerungen der Händler und kleinen Kaufleute Papiergeld anders als gegen Verluſt anzunehmen, haben mehrere unruhige Auftritte ſtattgefunden. Die Polizei hat daher am Sonnabend, wo die Arbeiter ihren Wochenlohn erhalten, die Fabrikanten und Geſchäftsleute dringend ermahnt, ihren Leuten nur baares Geld oder höchſtens preuß. Kaſſenſcheine zu geben, was auch von allen Seiten verſprochen worden iſt.

In **Breslau** hat am 7. die Bewegung begonnen; die Bürger, welche die Forderungen des Volks an den König bringen wollten, geriethen zunächſt in Conflict mit dem Magiſtrat, Abends 8 Uhr ſollte Volksverſammlung ſeyn; Militärmacht aber hielt das Local beſetzt. Graf Reichenbach, Schlöffel, Semrau beruhigten die tobenden Maſſen; auf dem Markte jedoch kam es zu blutigen Händeln durch die Küraſſire.

Köln, 9. März. Im „Rhein. Beob.“ wird heute bekannt gemacht: daß in Folge eines höheren Orts ergangenen Verbotes die Ausfuhr von Pferden in das Zollvereinsausland bei Vermeidung der geſetzlichen Ahndung unterſagt iſt.

✕ **Koblenz,** 10. März. Täglich treffen hier viele Kriegsreſerviſten ein, und die Dampfboote bringen Verſtärkungen für die Garniſonen von Mainz, Saarlouis und Luxemburg. Auf morgen ſind die zum Train bezeichneten Leute einberufen und eben geht eine Commiſſion bei den Pferdebeſitzern unſerer Stadt herum, welche die Pferde aufnimmt. — Die Herzogin von Orleans iſt nun dennoch gegenwärtig in Ems. Sie hatte die Beſuche von hier nicht angenommen. Ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Schwerin kam geſtern mit dem Düſſeldorfer Dampfboote hier an und begab ſich ſofort nach Ems. Sie führte eine große Anzahl Koffer mit ſich, welche Leinewand für die Herzogin enthielten. — Die 8. Jägerabtheilung trifft morgen von Wetzlar in Neuwied ein. — Uebrigens geſtalten ſich die Verhältniſſe täglich trüber. Die großen Etabliſſements, wie namentlich die hieſige Blechfabrik, entlaſſen aus Mangel an Abſatz ihre Arbeiter, wodurch viele Familienväter plötzlich brodlos werden.

Neuwied, 7. März. Unſer Gemeinderath hat geſtern eine „Vorſtellung“ an den Hrn. Oberpräſidenten Eichmann beſchloſſen und abgeſandt, in welcher er ſich den bekannten Wünſchen der anderen rheiniſchen Städte wegen Berufung des Landtages ꝛc. anſchließt.

Kreuznach, 7. März. Auch von Seiten unſerer Stadtverordneten und Bürger iſt eine Petition an Se. Maj. den König abgegangen, deren Wünſche ſich denen der anderen rheiniſchen Städte anſchließen.

München, 8. März. (N. C.) Frhr. v. Thon-Dittmer hatte geſtern und heute lange Unterredungen mit Sr. Maj. dem König und Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, ſowie mit verſchiedenen Staatsmännern. — Dieſen Mittag marſchirte das Studentenfreicorps von der alten Univerſität durch die Ludwigs-, Theatiner-, Wein- und Kaufingergaſſe nach dem Gebäude der alten Univerſität, das zur Kaſerne dieſes Corps beſtimmt iſt. Der Zug, aus lauter kräftigen, ſchönen Leuten beſtehend, bot einen intereſſanten Anblick. Voran der Rector der Univerſität, Hofrath Thierſch, gleich einem ſiegreichen Heerführer in ſchönſter militäriſcher Haltung zu Pferd, einen Studirenden zu Pferd als Adjutanten an der Seite; der Commandant des Corps, ein ſchöner kräftiger Mann, mit ſeinem Adjutanten ebenfalls zu Pferd. Nun folgten die 17 Compagnien mit ihren Führern, die theils Säbel, theils Schläger führten, die Mannſchaft, in ſchönſter militäriſcher Haltung, mit Gewehren aus dem k. Zeughauſe bewaffnet.

Dresden, 9. März. Eine außerordentliche Beilage der „Leipziger Zeitung“ enthält folgende Bekanntmachung: Die Stimmen, welche ſich hier und da gegen die bisherige Wirkſamkeit der unterzeichneten Staatsminiſter erhoben, gaben denſelben Veranlaſſung, Sr. Maj. dem Könige ſchon vor mehreren Tagen und heute wiederholt ihre Entlaſſung anheim zu geben. Se. Maj. der König haben aber Anſtand genommen, ſelbige anzunehmen, vielmehr die ſofortige Einberufung eines außerordentlichen Landtags für den 20. d. M. zu befehlen geruht, damit ſogleich bei deſſen Beginn darüber Gewißheit erlangt werde, ob das geſammte Land die obgedachte Meinung theile. Dieſem Landtag wird dann auch das erforderliche Geſetz über Einführung der durch die Verfaſſungsurkunde zugeſicherten Preßfreiheit vorgelegt werden. Se. Maj. der König erwarten und hoffen, daß nach dieſer auf allerhöchſten Befehl eröffneten Entſchließung von jeden weiteren Schritten abgeſtanden und überall Ruhe und Ordnung erhalten werden wird. Dresden, den 9. März 1848. Die Staatsminiſter: v. Koennerit. v. Zeſchau. v. Wietersheim. v. Carlowitz. v. Oppell.

Verordnung an die Kreisdirectionen. Das Miniſterium des Innern hat beſchloſſen, daß die Cenſur von jetzt an bis zum 15. künftigen Monats aufgehoben ſeyn ſoll, daſern nicht ſchon früher eine Vereinbarung mit dem unterm 20. d. M. einberufenen außerordentlichen Landtage wegen des zu erlaſſenden Preßgeſetzes eintritt. Dieſe Verordnung iſt ſchleunigſt zu veröffentlichen. Dresden, den 9. März 1848. Miniſterium des Innern. In deſſen interimiſtiſcher Verwaltung. Dr. Zſchinsky.

Aus Baden, 11. März. Nach dem neueſten badiſchen Regierungsblatte ſind die Miniſterialpräſidenten Regenauer und Trefurt „auf ihr wiederholtes Anſuchen“ in Ruheſtand verſetzt. Unterm 9. iſt Miniſterialdirector Brunner zum Präſidenten des Juſtizminiſteriums und Geh. Finanzrath und Zollvereinsbevollmächtigter Hoffmann in Stettin zum Präſidenten des Finanzminiſteriums und beide zu Staatsräthen ernannt.

Karlsruhe, 9. März. (M. Z.) Sitzung der zweiten Kammer. Der Präſident zeigt an, daß er einen Nachtrag zum Schreiben des Miniſteriums des Innern des Inhalts erhalten, daß die ſämmtlichen Truppen, Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere, auf die Verfaſſung beeidigt werden; daß hinſichtlich der Vertretung des deutſchen Volks bereits ein Antrag an die Bundesverſammlung geſtellt ſey.

☐ **Freiburg,** im Breisgau, 8. März. Durch die mit dem Zeitling verbundene Aufregung iſt es in unſerer Gegend leider zu ungeſetzlichen Begehen der Volksjuſtiz gekommen. Mehrere Beamten ſind auf das gröblichſte mißhandelt worden. In unſerer Stadt hat dieſes nicht vorkommen können, weil Bürgermeiſter und Rath gleich beim Anfang der Unruhen vom Amte zurücktraten, in Emmendingen und Mühlheim dagegen hat man einzelnen Beamten die Häuſer abgetragen und deren Bewohner zur Flucht genöthigt. Da in mehreren Fabriken Brandſtiftungsverſuche vorgekommen, ſind nun Tag und Nacht Bürgerwachen aufgeboten. Turner und Studenten, welche einige Compagnien bilden, haben der Bürgerſchaft gute Dienſte geleiſtet. Hoffentlich tritt nun wieder Ruhe ein.

⊙ **Fulda,** 9. März. Der hieſige Stadtrath und Gemeindeausſchuß hat heute nachſtehende Adreſſe an Se. königl. Hoheit den Kurfürſten abgeſendet: „Allerdurchlauchtigſter Kurfürſt Allergnädigſter Kurfürſt und Herr! Die gewichtigen Ereigniſſe der Zeit und die damit zuſammenhängenden allgemeinen Beſtrebungen des deutſchen Volkes ſind auch den Bewohnern Fulda's nicht entgangen, und das Verlangen nach einem Beſſeren iſt auch in ihnen rege geworden. Sie können ſich unmöglich ausſchließen, wo es ſich um die höchſten Intereſſen des deutſchen Volkes, um gebieteriſche Forderungen der Zeit und um Erfüllung längſt von den deutſchen Fürſten gegebener Verſprechungen handelt. Die deutſche Nationalſelbſtſtändigkeit, das vom Wohle des Landes unzertrennliche Wohl des Landesfürſten die öffentliche Ruhe und der Frieden, durch ſie die Wohlfahrt und das Gedeihen des deutſchen Vaterlandes können in dieſer ſturmbewegten Zeit nur durch Entfernung jeden Zwieſpaltes, in völliger Einigung der deutſchen Fürſten mit ihren Völkern, unter Feſtſtellung der wechſelſeitigen Rechte erzielt und erhalten werden. In dieſer Ueberzeugung haben die Bürger Fulda's in den erhobenen, öffentlichen Beſchwerden und Bitten aus den einzelnen Provinzen Kurheſſens auch die ihrigen gefunden und ſich denſelben, namentlich jenen der Reſidenzſtadt Caſſel angeſchloſſen. Vertrauungsvoll legen auch wir als die berufenen Vertreter der Stadt dieſelben an dem Throne Ew. königl. Hoheit zur allerhuldvollſten Abhilfe und Erhörung nieder. Wir halten uns ebenſo allerunterthänigſt als innigſt überzeugt, daß allerhöchſtdieſelben hierbei die ſtets bewieſene Treue und Anhänglichkeit der Bewohner der Stadt an dem allerdurchlauchtigſten Landesherrn und ihren Großherzog nicht verkennen werden. Fulda, 8. März 1848. In tiefſter Ehrfurcht verharren Ew. königlichen Hoheit unterthänigſt treugehorſamſte Stadtrath und Gemeindeausſchuß der Stadt Fulda.“ (Folgen die Unterſchriften.)

⚓ **Bremen,** 8. März. In einer von einer großen Anzahl hieſiger Bürger unterzeichneten Eingabe wurden an den Senat folgende Anträge geſtellt: 1) eine auf den Grundlagen gleicher Wahlfähigkeit und Wählbarkeit aller Stimmbürger beruhende Vertretung; 2) Oeffentlichkeit der Sitzungen des Convents und vollſtändiger Druck der Verhandlungen; 3) Freigebung der Preſſe; 4) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit aller Gerichtsverhandlungen, auch des Criminalgerichts; 5) vollſtändige Trennung der Juſtiz von der Verwaltung; 6) Geſchwornengerichte bei politiſchen, criminellen und Preßvergehen. Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte Antwort des Senats lautet: „Der Staat genehmigt ſeinerſeits die ihm heute vorgetragenen Wünſche der Bürgerſchaft alle, und wird zu ihrer ſofortigen Ausführung die nöthigen Einleitungen treffen.“

Frankfurt, 9. März. (Dtſch. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesverſammlung einen wichtigen Beſchluß gefaßt, der für die kräftige und einheitliche Entwickelung Deutſchlands einen neuen Zeitabſchnitt zu bilden verheißt. Offen und unumwunden ſoll ſie dahin ſich ausgeſprochen haben, daß eine Reviſion der Bundesverfaſſung auf zeitgemäßer und nationaler Baſis dringend nothwendig ſey. Eine Bürgſchaft dafür, daß es der Bundesverſammlung, welche in ihrer Majorität längſt die vorhandenen Uebelſtände erkannt haben mag, mit jener Reviſion voller und heiliger Ernſt iſt, erkennt man darin, daß ſie die Hauptgebrechen des bisherigen Bundesſyſtems den Regierungen mit der größten Offenheit und Entſchiedenheit dargelegt haben ſoll. Es heißt, daß Einleitungen zur ſchleunigſten Ausführung jenes Beſchluſſes getroffen ſind. Wir können die für ganz Deutſchland erfreuliche Mittheilung machen, daß der Bundestag bereits geſtern und heute ſich unter dem Vorſitz des preußiſchen Geſandten, Grafen Dönhoff, mit Berathungen über die Einführung einer Volksvertretung am Bunde beſchäftigt hat.

Schweiz.

⌘ **Zürich,** 8. Febr. Während die franzöſiſche Revolution in Bern, Lauſanne und Genf mit Jubel, ſogar mit Kanonenſchüſſen begrüßt wurde, haben die Zürcher Liberalen keine beſondere Freude über dieſes Ereigniß gezeigt, ja hochgeſtellte Magiſtrate, die allgemein als ſehr radical gelten, ſprechen von den Miniſtern der franzöſiſchen Republik, wie von höchſt überſpannten Schwärmern. Einige Radikale hatten zwar den Plan, ein Gaſtmahl zu Ehren der franzöſiſchen Republik zu veranſtalten, allein die Sache mußte aus Mangel an Theilnahme unterbleiben. Bei der Mittelklaſſe und den höheren Ständen hat die Revolution paniſchen Schreck hervorgebracht; ſie meinen, der Communismus werde jetzt überhand nehmen. Communismus heißt hier nämlich Alles, was die Verbeſſerung der Lage der arbeitenden Klaſſe betrifft. — Gegen ein kleines Wochenblatt, „Die freien Stimmen,“ welche die ſociale Bedeutung der franzöſiſchen Revolution hervorgehoben, ſoll ein Preßproceß anhängig gemacht und das drakoniſche Geſetz über communiſtiſche Umtriebe auf daſſelbe angewendet werden. — Die Nachricht der „Deutſchen Zeitung“, daß der frühere Redacteur der „Eidgenöſſiſchen Zeitung“ ein ſociales Blatt gründen wolle, iſt durchaus grundlos.

Bern, 7. März. (Bern. Z.) Die eidg. Tagſatzungscommiſſion hat heute in Beziehung auf die Bundesreviſion einen ziemlich wichtigen Schritt vorwärts gethan. Nach einer längeren Discuſſion wurde die Beibehaltung der Repräſentation der Kantone nach dem Syſteme des Bundesvertrags von 1815 mit Stimmenmehrheit verworfen. Die Frage über die Einführung eines neuen Repräſentationsſyſtems iſt an eine Kommiſſion verwieſen. Am meiſten Anklang findet, wie uns mitgetheilt wird, eine Tagſatzung aus Abgeordneten des Volkes, welche in ſo viel wie möglich gleich großen und von den Kantonsgrenzen unabhängigen eidg. Wahlbezirken gewählt werden ſollten. Neben dieſer Tagſatzung würde dann entweder eine zweite Kammer aus Abgeordneten der Kantone, oder aber ein Veto oder Beſtätigungsrecht der Kantone angenommen werden, durch welche Inſtitute in den Fällen, wo die Intereſſen des Bundes mit denen der Kantone in Widerſpruch gerathen könnten, die Kantonalſouveränität geſichert wäre.

Bern, 8. März. (N. Z. Z.) Von Wien iſt die Nachricht eingetroffen, daß Alt-Landammann Jacob Baumgartner ver-

Digitized by Google

St. Gallen, eine Anſtellung bei der Generaldirection der öſterreichiſchen Eiſenbahnen erhalten hat.

Italien.

Wir erhalten ſo eben Mailänder Blätter bis zum 6. März. Die Stadt ſcheint ruhig zu ſeyn, wenigſtens erwähnt die „Gazzetta di Milano" mit keiner Silbe irgend eines erheblichen Vorfalls im lombardiſch-venetianiſchen Königreich, während ſie die Decrete der republikaniſchen Regierung in Frankreich vollſtändig mittheilt. — Die neueſten Turiner Zeitungen enthalten die Conſtitution. Die beiden Kammern ſollen alljährlich ſich verſammeln. Der Senat beſteht aus einer unbeſchränkten Zahl von Mitgliedern, die der König für Lebenszeit ernennt. Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt. Freiheit der Preſſe iſt garantirt. Die Miniſter ſind verantwortlich.

Mailand, 6. März (N. Z. Z.) Hier weiter nichts Neues in Politik. Eine Todtenſtille in Geſchäften und auch in den Carnevalsbeluſtigungen. Mißvergnügen, Murren und kränkende Demonſtrationen — aber von ungefährlicher Art.

Frankreich.

W **Paris**, 8. März. Alexander Dumas beklagt ſich in der „Preſſe" daß man die Statue des (verſtorbenen) Herzogs von Orleans aus dem Louvre ohne Volksbeſchluß entfernt habe. Der Herzog ſey immer ein Freund des Volkes geweſen und faſt in Ungnade gefallen, weil er die Worte geſprochen: „Lieber am Rhein ſterben, als in einer Goſſe der Straße St. Denis." An den Herzog von Montpenſier hat eben dieſer Schriftſteller ein ſehr achtungsvolles Schreiben gerichtet, welches die „Preſſe" mittheilt. — In einem Circularſchreiben des Miniſters des öffentlichen Unterrichts ſpricht ſich derſelbe dahin aus: man müſſe die Landesbewohner belehren, daß ein Mann ohne Unterricht und ohne Vermögen, aber mit geſundem Menſchenverſtande und Erfahrung geeigneter wäre von ihnen zum Vertreter bei der Nationalverſammlung gewählt zu werden als ein Buchgelehrter oder ein reicher Mann, der die Verhältniſſe auf dem Lande nicht kenne. „Galignani's Meſſenger" meldet daß trotz aller Sorgfalt der Behörden, in Lyon große Exceſſe begangen, und viele Maſchinen zerſtört wurden. — An der Börſe waren heute allerlei beunruhigende Gerüchte verbreitet — Bald ſagte man, der Dotationsfonds der Amortiſationskaſſe ſollte aufgehoben, bald die Schatzſcheine, welche vom April bis zum Juni fällig würden, ½ Jahr ſpäter bezahlt werden, dann wieder von Algier wären ſchlimme Nachrichten gekommen; der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale wollten ſich der Republik nicht unterwerfen. — Man bildet jetzt hier auf Subſcription eine Geſellſchaft zur Gründung eines Hoſpitals für Civilinvaliden. Vom 15. dieſes an, wird der Brodpreis wieder um 1 Centime niedriger ſeyn — Ein Theil der Zöglinge von St. Cyr iſt in den Tuilerien einquartiert. — Der „National" ſetzt in einem größeren Artikel auseinander, die Finanzverlegenheiten kämen nicht vom 24. Februar her, ſondern beſtänden ſchon ſeit zwei Jahren. Uebrigens ſey der Dienſt der Intereſſen für alle Staatspapiere vollkommen geſichert, das öffentliche Vertrauen, wie das zu Privatperſonen werde bald wiederkehren. — Es heißt, der Geſchäftsträger Spaniens in Paris hätte von ſeiner Regierung Befehl erhalten, die Diamanten der Herzogin von Montpenſier, als perſönliches Eigenthum derſelben, zu reclamiren. — Die Aufnahme der Bevölkerung zum Behufe der demnächſt vorzunehmenden Wahlen, wird in unſerer Hauptſtadt demnächſt vorgenommen werden. — Der Boulevard des capucines hat den Namen Boulevard de la république erhalten. — In den Tuilerien iſt man jetzt beſchäftigt, die Spuren der Verwüſtungen, welche die eben vertriebene improviſirte Beſatzung (S. unſer geſtriges Abendblatt Art. Paris), darin angerichtet, verſchwinden zu machen. — Die Einlöſung des Semeſters der 5, 4½, und 4procentigen Renten hat geſtern ihren Anfang genommen, und es ſind 3,903,916 Franken bezahlt worden. — Die hieſigen Freimaurer haben der proviſoriſchen Regierung eine Adreſſe übergeben, worin ſie erklären, obgleich der Politik fremd, habe doch auch ihr Orden die Beförderung der Gleichheit, Freiheit und brüderlichen Geſinnung unter den Menſchen zum Zweck. Herr Cremieux antwortete ihnen in beredten und anerkennenden Worten. — Der „Conſtitutionnel" enthält eine Note über die geſtern vollzogene Räumung der Tuilerien von Seiten der Kämpfer, welche dieſe ſeit dem 24. Februar inne hatten. Sie hätten, nachdem General Courtais ſie die Revue paſſiren laſſen, in guter Ordnung das Schloß verlaſſen, und wären ebenſo nach dem Stadthauſe gezogen. Die hierüber verbreiteten Gerüchte ſeyen lächerlich. — Der „Conſtitutionnel" meint, die Beſitzer der Staatspapiere und Eiſenbahnactien hätten keinen Grund ſich über das ſtarke Fallen derſelben an der Börſe zu beunruhigen. Um die Liquidation vollführen zu können, fänden nothwendigerweiſe viele Nothverkäufe ſtatt. Freilich würden von der anderen Seite auch ſtarke Einkäufe von der Amortiſationskaſſe und den Verſicherungsgeſellſchaften bewerkſtelligt, die auch ein Ziel haben würden. Man müſſe abwarten, bis der normale Zuſtand der Börſe zurückgekehrt ſey. Früher laſſe ſich kein wirklicher Preis angeben. — Aus dem Rundſchreiben des Miniſters des öffentlichen Unterrichts iſt noch nachzutragen, daß er beſonders die Volksſchullehrer (instituteurs primaires) auffordert, ſich als Candidaten bei den neuen Wahlen zu melden. „Sie kennen am beſten die Bedürfniſſe der Landgemeinden, in denen ſie geboren, von deren Leiden ſie Zeugen ſind, deren Noth ſie nur zu ſehr theilen. Ihr Stand, unſcheinbar unter dem Königthum, wird im Freiſtaate einer der ehrenwertheſten und geachtetſten." — An eine Deputation der Makler von Paris und Havre richtete Herr Garnier-Pagès im Namen der proviſoriſchen Regierung unter andern folgende bedeutende Worte: „Was wir ſuchen, iſt Arbeit für Alle, aber indem alle Intereſſen, alle Verhältniſſe ſorgfältig berückſichtigt und geachtet werden. Wir wollen bauen, nicht umſtürzen. Wir wollen dem Freiſtaate Liebe gewinnen, nicht Furcht, nicht Widerwille gegen denſelben erzeugen." — Auch aus dem ſüdlichen Frankreich laufen die beruhigendſten Berichte ein. In Toulon und Avignon herrſcht der größte Enthuſiasmus. — In Bezug auf den, auch zu Köln vernommenen Ruf: kein ſtehendes Heer mehr! fordert die „Preſſe" Hrn. v. Lamartine auf, die Initiative dieſer großen Maßregel zu ergreifen, und einen allgemeinen europäiſchen Congreß zu beantragen, wo eine progreſſive Reduction der Land- und Seemacht aller europäiſchen Staaten zum Heil Aller beſchloſſen werden könnte. — Eben dieſes Blatt bedauert, daß nicht jedem Wähler zur neuen conſtitutionellen Verſammlung die Pflicht auferlegt worden, ſein Votum ſelbſt niederzuſchreiben. Nur bei dieſer Beſchränkung werde das geheime Scrutinium eine Wahrheit, und dem Volke die Wichtigkeit des Unterrichts anſchaulich gemacht. — Die belgiſche Regierung gibt ſich die lobenswertheſte Mühe, den unglücklichen Flandern aufzuhelfen. Einführung neuer Induſtriezweige, Unterſtützung der Auswanderer und Verſuch ſie an geeigneten Orten zu coloniſiren, Bau neuer Schulhäuſer, wobei ſie beſchäftigt werden können — Alles wird zugleich angewandt und bedeutende Geldſummen, im Geſammtbetrage von einigen Millionen Franken, dazu beſtimmt. — Durch eine Verfügung des Miniſters des öffentlichen Unterrichts wird eine Commiſſion von 7 Mitgliedern ernannt, an welche jede Anforderung wegen Baues, Bauverbeſſerungen der Kirchen oder anderer Gotteshäuſer, ſowie Anſchaffung und Erhaltung ihres Mobilars, von nun an zu richten iſt. Dieſe Verordnung iſt in ſofern wichtig, als ſie vermuthen läßt, daß man von der Idee, die Kirchenverwaltung von der des Staats ganz zu trennen, abgekommen iſt.

Großbritannien.

W **London**, 6. März. Der „Globe" leitet einen ſeiner Artikel folgendermaßen ein: Wir Journaliſten haben jetzt ein ſchweres Amt. Wir möchten unſeren Beruf als politiſche Kritiker aufſchieben, und uns auf „letzte Nachrichten aus der franzöſiſchen Republik" beſchränken. Da wir wenig Macht und alſo nicht die Mittel haben, heilſam auf unſere Nachbarn einzuwirken, würden wir dadurch mindeſtens vermeiden nach Innen oder nach Außen vielleicht die Aufregung zu vermehren. Aber die großen Fragen des Tages gerade jetzt nicht in Tendenzartikeln behandeln — das geben Gott, Menſchen und Spalten nicht zu. Der Journaliſt läßt hierauf den edlen und friedlichen Geſinnungen des berühmten Verfaſſers des Manifeſtes, ſo wie der Wahrheit des Gedankens, daß Krieg Freiſtaaten zu Dictaturen und ſomit zum Verluſte ihrer Freiheit bringe, volle Gerechtigkeit widerfahren. Aber er meint, die Frage ſey, wie Cäſare und Napoleone entſtanden? Sie tauchten auf, wenn die beſtehenden Gewalten nicht feſt begründet wären. Man habe ſchon geſagt, Nationen glichen nicht dem Pygmalion, der ſein eigenes Werk anbetete. Werde die proviſoriſche Regierung dem Thatendrang, der Waffenluſt bewaffneter Clubbs Einhalt thun, und mit ihren friedlichen Anſichten durchdringen können? Man wünſche und hoffe es von Herzen, wage aber nicht es im Voraus zu behaupten. — Ein Blatt berichtet: Hier treten jetzt manche Verwicklungen ein. Ueber die Einkommenſteuer wurden mehrere Verſammlungen gehalten. Eine derſelben, welche vom Admiral Cochrane präſidirt wurde, gab zu Scenen Anlaß, wodurch die Einmiſchung der Polizei nothwendig wurde. 5 bis 6000 Perſonen waren verſammelt, wovon 2 getödtet wurden. Lord John Ruſſell (der ſich, wie wir bereits berichtet, angeblich wegen Unpäßlichkeit auf einige Tage nach ſeinem Landgute begeben) will ſeine Demiſſion geben; es heißt, Lord Palmerſton werde an die Spitze des Cabinets geſtellt werden. Viele wollen eine Deputation des Volkes an die Königin veranlaſſen.

Nachſchrift.

Kaſſel, 10. März. So eben verbreitet ſich in unſerer Stadt das Gerücht, daß Oberbürgermeiſter Eberhard zum Miniſter des Innern, Oberbergdirector Schwedes zum Finanzminiſter und Oberſtlieutenant Weiß zum Vorſtand des Kriegsminiſteriums ernannt worden. Außerdem ſoll der Geh. Cabinetsrath Abée, auf den Wunſch der hieſigen Bürgerſchaft aus dem Miniſterium getreten ſeyn.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 10. März. Seit meinem jüngſten Berichte hat ſich die Stimmung für Getreide wieder gebeſſert, wozu die Angſt vor der Zukunft weſentlich beigetragen haben, indem in vielen ſchon Verproviantirung, Theuerung und ſelbſt Krieg ſpukt! Belangreiche Abſchlüſſe kamen jedoch nicht zu Stande, indem außer der politiſchen Verwickelung noch eine andere herrſcht: die Geldkriſe. Was im Laufe dieſer Woche und heute gehandelt wurde, war theils für den Conſum, theils für Deckungs-Benöthigte. Wir notiren: Weizen 10¾ à 11 fl. per 100 Kilog., Korn 7½ fl. pr. Mltr., Gerſte 5½ fl. pr. Mltr., Hafer 4½ à 5 fl. pr. Mltr. Hülſenfrüchte folgten der ſteigenden Richtung von Getreide und koſten: Bohnen 14 fl., Erbſen 12 fl., Linſen 15 fl. Rüböl iſt zwar höher gehalten, doch ohne beſondern Kaufluſt: effectiv 36½ Rthlr., per Mai 35½ Rthlr., per October 37 Rthlr.

Börſenberichte.

†* **Wien**, 5. März. Aus Anlaß der dermaligen politiſchen Ereigniſſe wurde das Gerücht verbreitet, es werde den Anſprüchen um die Verwechslung von Banknoten in Silbermünze, nach dem vollen Nennwerthe, auf jedesmaliges Verlangen der Ueberbringer bei der Nationalbank nicht ſogleich entſprochen werden. Von der Unwahrheit und Unſicherheit dieſes Gerüchtes kann ſich jedermann ſelbſt überzeugen, indem, übereinſtimmend mit den Vorſchriften des § 15 der allerhöchſt erlaſſenen Bankſtatuten, bei den Verwechslungskaſſen der öſterreichiſchen Nationalbank die Umwechslung der Banknoten in bankmäßige Silbermünze auf jedesmaliges Verlangen, ſo wie bisher, ununterbrochen ſogleich ſtattfinden wird. Die Bankdirection glaubt, jenem Gerüchte und den dadurch erregten Beſorgniſſen nicht vollkommener begegnen zu können, als indem ſie hiermit den Stand der öſterreichiſchen Nationalbank vom 29. Febr. 1848 hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Stand der öſterreichiſchen Nationalbank am 29. Febr. 1848.

Activa	fl.	kr.
Bankmäßig ausgeprägte Conventionsmünze	65,0[illegible],331	5¼
Escomptirte Effecten im Portefeuille, verfallen zwiſchen 5 und 95 Tagen	86,295,505	54
Depoſitirte Pfänder gegen Vorſchüſſe, rückzahlbar in längſtens 90 Tagen	12,602,500	—
Hypothecirte Staatsſchuld	81,347,264	23¼
Garantirtes Darlehen für Ungarn	1,0[illegible]1,609	45
	246,425,431	11¾

Paſſiva	fl.	kr.
Banknotenumlauf	214,146,440	—
Saldo der laufenden Rechnungen	1,906,991	11¾
Bankfond durch 50,621 Actien, zu der urſprünglichen Einlage von 600 fl. Conventionsmünze pr. Actie	30,372,000	—
	246,420,431	11¾

Karl Freiherr von Lederer, Bankgouverneur.
Chriſtian Heinrich Edler v. Coith, Bankdirector.

Wien, 7. März. 5pCt. Metall. 89. — 4pCt. . — 3 Ct. —. — 2½pCt. —. — Bankactien 1200. — 500 fl. Looſe 141. — 250 fl. Looſe 96. — Nordbahnactien 94. — Gloggnitzer 84. — Mailänder 63.

Berlin, 9. März. Staatsſchuldſcheine 84½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 88 Rthlr. bez. Berlin-Hamburger 70 bez. u. B. Köln-Mindener 71 bis 69½ bez. Thüringiſche 56 bez. u. G. Fr.-W.-Nordbahn 39½, 39 u. 39½ bez. Polniſche 500 fl. Looſe 68 u. 66 bez.

Von Eiſenbahnactien erfuhren die meiſten einen ferneren bedeutenden Rückgang im Courſe und ſchloſſen offerirt.

Berichtigung.

Bei Bekanntmachung der für die Nothleidenden in Schleſien eingegangenen Gaben in Nr. 70 hat ſich unter den von der Jäger'ſchen Buchhandlung eingeſandten Beiträgen ein Druckfehler eingeſchlichen, um deſſen Berichtigung gebeten wird, es muß nämlich u. a. heißen: von den HH. Pflegern des Hoſpitals zum h. Geiſt dahier als Beitrag zur Unterſtützung hülfsbedürftiger armer Kranken (ſtatt Knaben).

[324] **Bekanntmachung**

In einer k. b. Kreishauptſtadt iſt ein Gaſthof, welcher ſich durch ſeine großen Räumlichkeiten, vorzüglich frequenten und vortheilhaften Lage auszeichnet, wie ſich eines bedeutenden Beſuches von allen Ständen Fremder, nebſt auch ſchweren Fuhrwerkes erfreut, im beſten Zuſtand ſich befindet, ſammt vollſtändig eleganter Einrichtung unter ſehr vortheilhaften Bedingniſſen wornach ein großer Theil des Kaufſchillings liegen bleiben kann, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt unter frankirten Anfragen:
Das allgemeine Commiſſions- und Anfrage-Bureau in Regensburg.
J. H. Peſtl, Agent.

Cours der Staats-Papiere 11 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt	Papier	Geld			pCt	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Roth.	3½	—	75½
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Württemberg	4½	86½	94
"	ditto ditto	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	Bank-Actien a D.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 500 Looſe b. Roth		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 250 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	94	93
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v. 1846	3½	—	85
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		—	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicate	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	60	Spanien	Activd. incl. 24 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Innere Schuld neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	74½	Portugal	Conſols f. St. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4	—	86	Polen	fl. 300 Lott. Looſe		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½	—	75	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	in [illegible] b. Hope et C.	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		—	—	"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Divers. Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	50	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	23¾	23½
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuß. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	34	Hochhaltig Silber	24	30	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Sovereigns	12	—	Gering u. Mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechſel-Cours.

Den 11 März		Pap.	Geld
Amſterdam	k. S.	100⅛	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99¾	—
Augsburg	k. S.	119⅞	119
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. à 1 Ldor)	k. S.	92½	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87½	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86½	—
Leipzig (60 Thlr. 14 M.)	k. S.	105	—
	2 M.	—	—
London	k. S.	119¼	119¼
(10 Livr. St.)	2 M.	118½	—
Lyon	k. S.	93½	—
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300 Lir. Auſtr.)	k. S.	99½	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93½	—
(300 Fr.)	2 M.	92½	—
Wien (1. 300 fl.)	k. S.	119½	—
(100 fl. C. M.)	2 M.	117½	—
Disconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 5pCt. Met. —; 3pCt. Span. inl —; Taunusbahn-Actien (pr Ult.) —; Ludw./Bexb. —; F.-W. Nordb. — G.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 73. — Montag — den 13. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen mit Ausſchluß der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 4 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386, 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl & Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär W. Flatow in Leipzig; 4) Oberpoſtſekretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſekretär De Kay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Frankfurt (Die deutſche Reichsfahne). Wien (Der böhmiſche Landtag). Berlin (Einberufung des Landtags. Die Polen beurlaubt. Die Gerüchte von Preßfreiheit. Spannung. Tagesnachrichten). Breslau (Bewegung). Tarnowitz (Fürſtin Sulkowska ermordet). Magdeburg (Truppenbewegung). Aus der Provinz Sachſen (Aufregende Stimmung). Halle (Ein Profeſſorenmanifeſt). Paderborn (Reformbewegung). Köln (Bürgerverſammlung). Münſter (Deutſchland gegenüber Frankreich). München (Antrag auf Bundesreform). Augsburg (Berichtigendes. Verfaſſungsbeeidigung des Militärs). Dresden (Bürgerverſammlung). Leipzig (Reformbewegung). Stuttgart (Das neue Miniſterium). Tübingen (Volksverſammlung. Uhland). Gerabronn (Exceſſe der Bauern). Hannover (Die Stände einberufen). Kaſſel (Fliegendes Blättchen). Hanau (Die Bewegung. Zuſtimmung und Zuzug). Darmſtadt (Ständiſche Adreſſen). Weimar (Tumult). Frankfurt (Ueber die franzöſiſche Republik).

Schweiz. Nachrichten aus Bern und Waadt.

Frankreich. Paris (Tagesbericht).

Niederlande. Haag (Wiedereröffnung der Generalſtaaten).

Donaufürſtenthümer. (Die Antwort der Generalverſammlung in der Walachei).

Börſenberichte.

Deutſchland.

†° **Frankfurt,** 11. März. Aus guter Quelle kann ich Sie benachrichtigen, daß die Bundesverſammlung den alten deutſchen Reichsadler und die Farben des ehemaligen deutſchen Reichspaniers — ſchwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des deutſchen Bundes erklärt hat. Geeignetere Embleme hätten ſich auch gewiß nicht dazu finden laſſen; denn es ſind die geſchichtlichen Erinnerungszeichen der tauſendjährigen Einheit **aller** deutſchen Stämme. Die Bundesverſammlung iſt nunmehr noch mit der Frage beſchäftigt, wo und in welcher Weiſe dieſe Embleme anzubringen ſind, z. B. in den Bundesfeſtungen, wo das neue auf Bundeskoſten angeſchaffte Artilleriematerial ſchon mit dem alten Reichsadler als Bundes-Emblem bezeichnet wird. Ebenſo wird vielleicht dieſen Emblemen das allgemeine Feldzeichen zu entnehmen ſeyn, welches die Bundeskriegsverfaſſung für den Fall eines Bundeskrieges vorſchreibt.

Wien, 6. März. Der Landtag im Königreiche Böhmen wird Donnerstag den 10. eröffnet, und die Ständeverſammlung der niederöſterreichiſchen Stände, welche dießmal den zum Staatsminiſter ernannten Grafen Montecuculi an der Spitze hat, und welcher ſpäter dem Erzherzoge Vicekönig Rainer als Staatsminiſter an die Seite gegeben wird, findet am 22. ſtatt.

Berlin, 7. März. (Leipz. Z.) Die Periodicität des Vereinigten Landtags iſt nun ausgeſprochen und wir ſollen alſo alle 4 Jahre eine Zuſammenberufung haben. Da jedoch dieß heutigen Tags eine ungeheure Zeit iſt, ſo iſt noch die Frage, ob die Geſetzgebung vom 3. Febr. nicht dahin abgeändert werden wird, daß jener Zeitraum auf die Hälfte zu kürzen ſey. Wir leben hier in einem Zuſtande äußerſter Spannung. Aeußerlich iſt alles ruhig, und doch wagt niemand an eine wirkliche Ruhe der Gemüther zu glauben; die Behörden am allerwenigſten, denn ſchon ſeit länger als einer Woche ſind die ſtrengſten Vorſichtsmaßregeln in der Garniſon getroffen.

● **Berlin,** 8. März. Die hier ſtudirenden Polen ſind, ohne das Ende der Vorleſungen abzuwarten, der Heimath zugeeilt. Man fürchtet in Folge dieſes Ereigniſſes wenn auch nichts für Polen, ſo doch Polens wegen, manches für Preußen. Was kann die polniſchen Studenten anders ſo früh in die Heimath treiben, als der Gedanke, daß es für Polen Zeit ſey, ſich zu erheben? Zwar glaube man, daß Preußen den Abfall Neuenburgs verſchmerzen werde, unmöglich aber könne es Poſen aufgeben. Auch in ſich ſelbſt findet Berlin Veranlaſſung zu Befürchtungen. Vor wenigen Tagen hieß es, es ſey ein Aufſtand angekündigt, ꝛc. Ein Fabrikbeſitzer bedrohte ſeine Arbeiter mit ſofortiger Entlaſſung, wenn ſie an dem angeblich zum Aufſtande beſtimmten Abend ausgehen würden. Zwar iſt jener Abend ruhig vorübergegangen, doch glaubt man Urſache zu haben, noch Schlimmes befürchten zu müſſen, und hält Vorſehrungen deshalb für unerläßlich. Man hofft, daß die Stadtverordneten ſich zur Abſendung einer Adreſſe an den König anſchließen werden, um Sr. Majeſtät offen zu erklären, was Berlin wünſche. Viele der Regierung befreundete Männer ſind der Meinung, daß dem drohenden Ungewitter nur durch Zugeſtehungen vorzubeugen ſey, doch meinen ſie, daß dieſelben den Schein der Furcht zu meiden hätten. Von dieſer Seite rühmt man die Erklärung des Königs, daß er ſchon längſt die Abſicht gehabt und in ſeiner Umgebung geäußert habe, dem Vereinigten Landtage Periodicität zu gewähren. Auch auf dem Gebiete der Religion äußern ſich jetzt Furcht und Hoffnung. Die Freiſinnigen hoffen, daß die Orthodoxie durch die Beſorgniß vor einer Revolution wo nicht den Todesſtreich, ſo doch einen empfindlichen Schlag empfangen werde. In der That ſcheint die Orthodoxie damit umzugehen, ſich den Zeitverhältniſſen zu fügen. Man glaubt, daß die Regierung ſich duldſamer zeigen werde.

** **Berlin,** 9. März. Mittags. Wir leben hier auf einem Vulcan, wenn auch nicht voll Feuer und kochender Lava, doch voll Gerüchte und Nachrichten der verſchiedenſten Art. Jedoch auch hier und in den uns zunächſt liegenden größern Städten ſchürzen ſich Knoten, die, wie alle guten Bürger, denen Ruhe als erſte Staatspflicht gilt, hoffen, friedlich gelöſt, nicht zerhauen werden mögen. Die beſtunterrichteten Perſonen verſichern heute, daß **morgen oder übermorgen die „Allgem. Preuß. Ztg.“ Preßfreiheit verkündigen werde.** In dieſem Augenblicke ſind unſere Stadtverordneten zur Berathung einer Adreſſe an den König verſammelt. In Breslau waren vorgeſtern Abend bedeutende Ruheſtörungen, und ein Bahnhof ſoll zerſtört worden ſeyn. — An demſelben Abend wurde hier eine Adreſſe an den König von einigen hundert Studenten und Literaten unterzeichnet, die aber für unſere Stadt faſt das Anſehen einer Parodie hat. — Die Truppen müſſen ſich bis ſpät in die Nacht gerüſtet zum Auszuge in ihren Kaſernen halten. — In einer großen Druckerei (S.) überraſchte der Drucherr mitten in der Nacht ſeine Leute, als ſie heimlich mit dem Drucke einer revolutionären Proclamation beſchäftigt waren. — Allgemein verbreitet, und was noch mehr iſt, allgemein geglaubt, von den Tieferblickenden jedoch ſehr bezweifelt, iſt die geſtern hierher gelangte Nachricht, daß aus dem Königreiche Polen hunderttauſend Mann ruſſiſcher Truppen auf der Ferdinands-Nordbahn nach Oeſterreich zur Unterſtützung der dortigen Regierung befördert werden ſollen (?). Am geſtrigen Tage ſoll der erſte Transport dieſes Hülfsheeres in Mähren angekommen ſeyn (??). Gutunterrichtete halten ein ſolches Ereigniß für faſt unmöglich, weil der Fall geeignet wäre, Oeſterreich um die Sympathie Deutſchlands zu bringen, und das beobachtende Frankreich, ja ſelbſt England zum Kriege zu vermögen. Ein kalter Staatsmann ſagte, als man in hoher Geſellſchaft von dieſem Gerüchte ſprach: „Vielleicht will man durch ſolche ungeheure Frequenz auf der Nordbahn die geſunkenen Actien derſelben wieder heben!“ Die Nordbahnactien ſind, wie bekannt, ſeit zwei Wochen um 50 pCt. gefallen. — Unſere Börſe iſt gänzlich verödet. Am 5. d. M. war das Vertrauen wieder ein wenig im Steigen, als die Nachricht von Neuenburg's Abtrünnigkeit abermals alles verwirrte. — Prinz Karl (Bruder des Königs) iſt vorgeſtern hier angekommen. Man ſagt, er werde vielleicht an die Stelle ſeines Oheims, des Prinzen Wilhelm als Gouverneur nach Mainz kommen. Seine Tochter, die Prinzeſſin Luiſe, iſt von ihrer ſchweren Krankheit wieder ganz hergeſtellt.

— Berliner Blätter enthalten folgende amtliche Mittheilung: In Nr. 19. der „Börſen-Nachrichten der Oſtſee“ vom 6. d. M. iſt in dem Artikel, Berlin, 4. März, folgende Mittheilung gemacht: „Die Nachricht, die hier allgemein verbreitet iſt, daß die Regierung der preußiſchen Bank ihre in derſelben befindlichen Depoſitencapitalien gekündigt habe, in Folge deſſen hauptſächlich die Bankantheilsſcheine einen ſo außerordentlichen Rückgang erlitten haben ſollen, wird uns aus guter Quelle beſtätigt.“ Wir beeilen uns, bekannt zu machen, daß dieſe Nachricht völlig unwahr iſt. Depoſitencapitalien der Regierung befinden ſich bei der preußiſchen Bank nicht, die gerichtlichen und Privatdepoſiten unterliegen der Kündigung nach den bekannten geſetzlichen und vertragsmäßigen Beſtimmungen. Die Zeitverhältniſſe haben in dieſem, ſo wie in dem übrigen regelmäßigen Bankverkehr keine Veränderung hervorgerufen, er hat vielmehr ſeinen ungeſtörten Fortgang… Eben ſo unwahr iſt die in der erſten Beilage zu Nr. 19. der „Börſen-Nachrichten der Oſtſee“ in dem Artikel, Poſen 3. März, enthaltene Nachricht, daß die Bank-Commandite zu Poſen das Discontiren von Wechſeln eingeſtellt habe, der Geſchäftsverkehr iſt auch dort in keiner Art unterbrochen oder beſchränkt worden. Berlin, den 8. März 1848. Königl. Preuß. Haupt-Bankdirectorium. v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt.

— Da die hieſigen Verhältniſſe es nicht geſtatten, daß die Bürger ſich in größeren Verſammlungen berathen, ſo haben ſich kleinere Kreiſe gebildet, die durch Petitionen die Communalbehörde zur Kundgebung der öffentlichen Meinung anregen. Bis jetzt ſind dem Magiſtrate zwei Petitionen der Bürgerſchaft übergeben, in deren einer um Errichtung bewaffneter bürgerlicher Schutzwachen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, in der anderen um Einſetzung einer ſtändiſchen Commiſſion zur Ermittelung von Einrichtungen und Maßregeln für das Wohl der arbeitenden Klaſſe, ſowie zur Veranſtaltung einer allgemeinen Hauscollecte gebeten wird, damit jedem Einwohner Gelegenheit gegeben werde, ſich ſelbſt zum Beſten der arbeitenden Klaſſe zu beſteuern. Der Stadtverordnetenverſammlung aber iſt heute eine Petition der Bürgerſchaft übergeben worden, die im Weſentlichen folgende Wünſche des Volkes namhaft macht: **Kein Krieg mit Frankreich,** als wenn es deutſchen Boden antaſtet. **Geſetzliche Freiheit im Innern,** damit wir die Franzoſen ſtolz zurückweiſen können, wenn ſie uns dieſe Freiheit bringen wollen. Wir finden dieſe Freiheit aber in der völligen, rückhaltloſen Erfüllung der der deutſchen Nation und dem preußiſchen Volke vor, in und nach den glorreichen Kämpfen von 1813 und 1815 gegebenen Verſprechungen, alſo: 1) **Preßfreiheit,** damit ſtets die Wünſche und Bedürfniſſe des Volkes unverhüllt und unverfälſcht geſagt werden dürfen und können. 2) **Vermehrung der Vertreter der Stadt- und Landgemeinden,** Aufhebung der Wahlbeſchränkungen, mit Einem Worte: wahrhafte Repräſentation des Volkes und Periodicität der Reichsſtände mit **beſchließender Stimme.** 3) Endlich, damit wir nicht bloß als Preußen muthig und vereint jedem Feinde, er komme aus Weſten oder Oſten, entgegentreten können, ſondern auch als **Deutſche** feſt und unerſchütterlich in jedem Sturme beſtehen mögen: **Innige Verbrüderung der geſammten deutſchen Nation;** zu dieſem Ende: Vertretung derſelben durch Ausſchüſſe ſämmtlicher deutſcher Ständeverſammlungen beim Bundestage.

Der „Köln. Zeitung“ ſchreibt man unter dem 8. März: Eine hocherfreuliche, einen neuen Zeitabſchnitt beginnende Nachricht möge heute mein Schreiben eröffnen: **der König hat die Preßfreiheit in ſeinen Staaten bewilligt.** Dieſe Nachricht wird wohl ſchon dieſer Mittheilung vorangeeilt ſeyn (doch nicht, wie es ſcheint), da, wie man hört, ſchon geſtern Abend und heute früh die betreffenden Weiſungen an die Provinzialchefs abgegangen ſind und hier die amtliche Verkündigung nicht früher erfolgen ſollte. Es darf, indem man dieſes bedeutende Geſchenk verdientermaßen rühmt, nicht unerwähnt bleiben, daß unſer König ſchon vor zwei Jahren bei dem Bundestag die Sache der Preßfreiheit in Anregung gebracht und lediglich an Oeſterreich einen Hemmſchuh gefunden hat. — Weiterem Vernehmen nach wird auch **binnen kurzem der Vereinigte Landtag einberufen** werden. — Geſtern Abend verſammelten ſich junge Literaten, junge Handwerker, Studirende und junge Kaufleute in einem öffentlichen Locale vor dem Brandenburgerthore und berathen, wohl 500 an der Zahl, bis tief in die Nacht hinein, von 8 bis 2½ Uhr Nachts, alſo 6½ Stunde, in parlamentariſcher Weiſe über eine dem Könige zu behändigende Adreſſe, worin folgende Wünſche ausgeſprochen wurden: 1) Unbedingte Preßfreiheit. 2) Sofortige Amneſtie aller wegen politiſcher Verbrechen Verurtheilten und Verfolgten. 3) Unbedingte Redefreiheit. 4) Freies Vereinigungs- und Verſammlungsrecht. 5) Einführung von Schwurgerichten nebſt Unabhängigkeit des Richterſtandes. 6) Verminderung des ſtehenden Heeres (die beantragte Abſchaffung deſſelben ward nicht genehmigt) und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer. 7) Allgemeine deutſche Volksvertretung. 8) Schleunige Einberufung des Vereinigten Landtags. 9) Gleiche politiſche Berechtigung Aller ohne Rückſicht auf Bekenntniß, Beſitz und Geburt (Anträge auf Wahlreformen und Bürgſchaft des Staates für Arbeit wurden beſeitigt). Nach Annahme dieſer Punkte wählte man zehn Perſonen, einſchließlich des Vorſitzenden, eines Candidaten der Medicin, welche den Verſuch machen ſollten, dieſe „**Adreſſe der Berliner deutſchen Jugend**“ dem Könige perſönlich zu überreichen, nachdem ſie an öffentlichen Orten, wie der Univerſität, der Zeitungshalle u. ſ. w., ausgelegen haben würde. An der Börſe ſolle ſie aber nicht in Umlauf geſetzt werden, damit ſich eben nur junge Leute daran betheiligten. Auf heute Mittag, übermorgen und den 13. wurden vorläufig Theilbeſprechungen angeſetzt. Mittags 12 Uhr trafen die Hauptunternehmer in der Zeitungshalle zuſammen. Hier eröffnete ihnen der Hr. Polizeipräſident, daß Se. Maj. der König auf einen demſelben von ihm bereits gehaltenen Vortrag, die Adreſſe in Perſon zwar nicht, aber auf dem geordneten Wege anzunehmen geruhen wolle, auch dem Sammeln von Unterſchriften, **wie der öffentlichen ferneren Beſprechung über die Adreſſe nichts entgegenſtehe,** falls die Ordnung dabei nicht geſtört werde. Der Magiſtrat, das Haupt der Stadtverwaltung, hat ſich dagegen nicht entſchließen können, die Bitten der Bürgerſchaft dem Könige ſchriftlich vorzutragen, und eine bezügliche Denkſchrift in ſeiner geſtrigen Sitzung **abgelehnt.** Die Stadtverordneten, die gewählten Vertreter der Bürger, werden nun doch mit einer ähnlichen Bitte vorgehen. — Wie man hört, ſind die hier bei den Gardeſchützen dienenden Neuenburger in ihre Heimat geſandt worden.

— Man hört verſichern, daß diejenigen in erſter Inſtanz verurtheilten Polen, welche des Königs Gnade erbeten haben, dieſe zu erhalten im Begriffe ſtehen; die zu Tode Verurtheilten ſollen 6 Jahren Arreſt unterworfen ſeyn, die übrigen ſofort entlaſſen werden, und die betheiligten Gymnaſiaſten ſollen verſprechen, nicht vor zurückgelegtem vierundzwanzigſten Jahre in das Großherzogthum zurückzukehren. — Die Intention unſers Königs ſoll dahin gehen, ſeinem Volke jede Erweiterung der Verfaſſung und der öffentlichen Zuſtände zu gewähren, die mit dem wahren Wohle der Nation vereinbar ſind; man ſieht wichtigen Entſchließungen entgegen. — Man bemerkte heute, daß viele Generale im Schloſſe anweſend waren. (Bresl. Z.)

Breslau, 6. März. (Leipz. Z.) Heut um 5 Uhr Nachmittags fand unter großem Andrange von Zuhörern eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten ſtatt. Sie beſchloſ-

Digitized by Google

ſen, daß morgen eine Deputation, beſtehend aus 3 Stadträthen und 3 Stadtverordneten, nach Berlin abgehen ſolle, um eine Petition um Preßfreiheit und Geſchwornengerichte zu überbringen. Nach 7 Uhr ſammelte ſich in der Ohlauer Straße ein Volkshaufe, der ſich bald zu Tauſenden vermehrte, er tobte und ſchrie und drängte ſich dann zum Markte (Ring). Auf die an den Straßenecken aufgeſtellte Gendarmerie wurde keine Rückſicht genommen und die Infanterie- und Cavalerie-Patrouillen wurden mit verſchiedenartigen Zurufen begrüßt. In verſchiedenen Straßen wurden die Fenſter eingeworfen. Die inzwiſchen commandirten Bürgerſchützencompagnien erſchienen nur ſpärlich, um das Rathhaus u. ſ. w. zu beſetzen. Gegen 10 Uhr ſah man Verhaftete vorüberführen und Verwundete wegſchleppen, da die Cavalerie durch ihre Bewegung Leute niedergeritten hatte. Man befürchtet, daß es morgen noch unruhiger hergehen werde, da es zum Faſtnachts-Dienſtag gebräuchlich iſt, daß in keiner Werkſtatt gearbeitet wird. Am 7. März Morgens. Die Nacht iſt ruhig vorübergegangen. — Die Zahl der Verwundeten vom Montag ſoll ſich auf 53 bis 55 Perſonen belaufen.

Breslau, 8. März. (Bresl. Z.) In einer heute ſtattgehabten vertraulichen Conferenz des Magiſtrats und der Stadtverordneten iſt beſchloſſen worden, eine Deputation, an deren Spitze der Oberbürgermeiſter Pinder ſteht, nach Berlin zu ſenden, um bei Sr. Majeſtät eine Audienz zu erlangen. Eine Immediatvorſtellung iſt der Deputation nicht übergeben, ſie ſoll vielmehr den Dank für Gewähr der Periodicität des Landtages und die Wünſche, welche im Volke lebendig ſind, mündlich ausſprechen. — Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König die wegen des Tumults ꝛc. in Tarnowitz rechtskräftig Verurtheilten vollſtändig und ſämmtlich begnadigt.

— Seit dem 5. d. M. hatte ſich das Gerücht in der hieſigen Stadt verbreitet, daß am 6. d. M. eine Volksverſammlung im Wintergarten abgehalten werden würde, bei welcher Vorträge und Reden politiſchen Inhaltes gehalten und Berathungen über Adreſſen und Beſchlüſſe gepflogen werden ſollten, welche man gegenwärtig an den Staat und die Regierung machen müſſe. Der Magiſtrat verſuchte es durch eine öffentliche Bekanntmachung die hieſige Einwohnerſchaft von der Theilnahme an jener Verſammlung abzumahnen, und erließ geſtern gegen 3 Uhr Nachmittags eine Bekanntmachung, welche an den Straßenecken angeſchlagen wurde. — Die Behörde ſah ſich veranlaßt, den Wintergarten und einige andere Punkte durch Militär zu beſetzen, wo muthmaßlich die Zuſammenkunft ſtattfinden konnte, um dieſe zu verhindern. Wie nothwendig dieſe Vorſicht geweſen, zeigte ſich bald, indem eine Menge Menſchen ſich des Abends nach dem Wintergarten begab. Hier hatten ſich auch bald einige Hundert müßige Zuſchauer verſammelt, welche ſich indeß ruhig verhielten. Schon glaubte man, daß die Stimme der Vernunft und Geſetzlichkeit überall die Oberhand gewonnen habe und ſich die Menge ruhig nach Hauſe begeben würde. Leider hatte ſich aber, wie dies bei ſolchen Gelegenheiten ſtets zu geſchehen pflegt, eine Menge Pöbel zuſammengefunden, von welchem ein Trupp von etwa 100 Köpfen lärmend und ſingend nach der Stadt zog. Schon auf dem Wege dorthin fanden ſich bedauerlicher Weiſe einige Perſonen, welche dieſen rohen Haufen aufzureizen ſuchten. Unter Geſchrei und Lärmen wurden von dieſem Trupp einige Straßen, ſo wie der Markt durchzogen und endlich in einigen Privat- und öffentlichen Gebäuden mit Steinen mehrere Fenſterſcheiben eingeworfen. Dieſem Unweſen durfte nicht länger nachgeſehen werden. Es wurde ſogleich das Militär, welches bis dahin nur in den Kaſernen bereit geſtanden hatte, herangezogen, und einige Kavallerie-Patrouillen reichten hin, um die Straßen von den Anſtiftern des Unfuges vollſtändig zu reinigen, ſo daß um 10½ Uhr der Exceß vollſtändig beendet war. Mehrere der Unruheſtifter ſind bereits verhaftet. Leider ſind auch einige Verwundungen vorgekommen, welche jedoch nicht von gefährlicher Art ſind. — Der heutige Tag zeigte keine Spur mehr von dem geſtrigen Exceſſe. Die Ruhe iſt am Abende und in der Nacht nicht geſtört worden. (Bresl. Anz.)

Tarnowitz, 6 März. (Spen. Z.) Unſere ganze Umgegend iſt von Schreck und Schmerz erfüllt über das traurige Geſchick der Fürſtin **Sulkowska**, welche am 3. d. M. zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends auf ihrem Schloſſe **erſchoſſen** worden iſt. Sie war im Begriff, ſich zur Ruhe zu begeben, und in ihrem Schlafzimmer noch einmal an das Fenſter getreten, wie man vermuthet, um die Laden zu ſchließen, als ſie von einer Flintenkugel getroffen wurde, welche der Fürſtin die Schulter durchbohrte und dann in die Decke des Zimmers hereinſchlug. Gleich nach dem Fall des Schuſſes eilte die Dienerſchaft in das Zimmer und holte ärztliche Hülfe herbei, die indeß, ungeachtet aller Anſtrengungen, fruchtlos blieb. Die unglückliche, 60 Jahr alte, Fürſtin ſtarb nach wenigen Stunden. Ihr Sohn, Fürſt Maximilian, welcher ſich ſeit vier Wochen in Wien aufhält, iſt von dieſem großen Unglück ſofort in Kenntniß geſetzt worden. Die Beerdigung der ermordeten Fürſtin, welche bis zum Eintreffen des Fürſten verſchoben iſt, wird am 9. d. M. ſtattfinden. Der Urheber dieſer Frevelthat iſt noch nicht ermittelt. Vermuthungen aller Art ſind im Umlauf.

Magdeburg, 8. März. (Leipz. Z.) So eben iſt der officielle Befehl eingetroffen, daß unſere Garniſon, das 26. und 27. Regiment, am Sonntag den 11. d. M. auf der Eiſenbahn nach Köln abgehen ſoll. Es ſcheint, als wäre hierbei nicht von einer Demonſtration nach Außen die Rede, ſondern als hätten die Unruhen in Köln ſelbſt zu dieſer Maßregel die nächſte Veranlaſſung gegeben. Das 24. Regiment aus Neuruppin wird hierher nachrücken. — Die allgemeine Aufregung dauert bei uns noch fort, der Strom iſt jedoch noch nirgends aus dem Bette getreten. Die geſtern publicirte Periodicität des Landtags iſt von der öffentlichen Meinung kalt aufgenommen worden; dieſe Conceſſion war ſchon längſt unvermeidlich, ſie genügt heute nicht mehr. Auch die Preßfreiheit, die man binnen kurzem mit Gewißheit erwartet, wird nur dann befriedigen, wenn ſie von einem freiſinnigen Preßgeſetze begleitet iſt. — Leider ſind in dieſen Tagen mehrere Hundert Arbeiter aus einigen großen Fabriken entlaſſen, und leider wird ſich die früher aufgelöſte Bürgergarde nicht ſogleich in wenigen Tagen wieder organiſiren laſſen, was namentlich ſobald uns unſere alte Garniſon verläßt, ſehr zu wünſchen wäre.

*** **Aus der Provinz Sachſen**, 8. März. Es hat ſich hier allgemein die Anſicht verbreitet, daß gegenwärtig nur eine hochherzige, weitſchauende Politik von weſentlichem Nutzen ſeyn kann. Wir ſtehen zwiſchen zwei Feuern. Entweder gelingt der proviſoriſchen Regierung in Frankreich die ſchwierige Aufgabe, einen ſocialen Staat zu gründen, und dann können wir uns der Einflüſſe der franzöſiſchen Praxis auf die Länge nicht erwehren; oder der Verſuch mißglückt, und dann wird ſich die Revolution wahrſcheinlich als Eroberungsluſt gegen unſere Grenzen wenden. Wie ſollen wir uns dagegen waffnen? Oeſterreich ſteht in der Gefahr, die Lombardei und Ungarn und mit dieſen gewiß Böhmen, Mähren und Galizien zu verlieren. Oeſterreich kann ſich nur durch liberale Conſtitutionen und engen Anſchluß an Deutſchland ſichern. Zwar iſt Rußlands Hülfe als **gewiß** anzunehmen; aber nicht allein würde ein ruſſiſches Heer die Cholera mitbringen, Polen, im Rücken der ruſſiſchen Armee, würde auch ſchwerlich ruhig bleiben. Außerdem ſind die Ruſſen bei den Deutſchen ſo verhaßt, daß ruſſiſche Hülfe als ein **Nationalunglück** betrachtet werden würde. Es hat ſich ferner in allen Adreſſen einſtimmig Unzufriedenheit mit den beſtehenden Wahlgeſetzen ausgeſprochen, und es iſt nicht zu verkennen, daß die gegenwärtige Bewegung nur durch die Erklärung der politiſchen Mündigkeit des deutſchen Volkes beruhigt werden kann, damit zwiſchen Capitaliſten und Communiſten die Mitte gehalten werde. Wie dieß geſchehen könne, iſt in zahlreichen Adreſſen ausgeſprochen; es kommt nur darauf an, daß ſich die Regierungen entſchließen an die Spitze der Bewegungen ſtellen, um dieſe in ihrer Gewalt zu haben. Ein unermeßlicher Vortheil wäre es, wenn **Preußen** ſich dieſer Bewegung verſicherte, wenn es aus ſeiner Beſonderheit heraustråte, um durch und durch **nur** ein deutſcher Staat zu ſeyn. Erfüllt Preußen die Wünſche des deutſchen Volkes, ſo hat es damit nicht nur deſſen Sympathie und die **Vorerſchaft** gewonnen, ſondern Deutſchland ſelbſt wird ſich dadurch ſchnell und ſicher zu **einem Staatenbunde** einigen. Oeſterreich ſeinerſeits wird ſich auf das **einige** Deutſchland ſtützen und dem Sturme begegnen können. Die abſolutiſtiſchen Tendenzen ſind überall vernichtet, ihr Prinzip moraliſch und phyſiſch geſchlagen: Rettung iſt nur in der offnen, ehrlichen monarchiſchen Demokratie.

*** **Halle**, 8. März. Auch bei uns iſt die reactionäre Partei moraliſch geſchlagen in der Perſon des Profeſſor Leo. Dieſer rief im Freimaurerlokal einem ſeiner Collegen, welcher behauptete, daß eine Revolution unter gegebenen Umſtänden wohlthätige Folgen haben könne, zu: „Wenn Sie dieß behaupten, ſind ſie ein niederträchtiger Schurke, der nicht werth iſt, daß man ihm ins Geſicht ſpeit.“ Die ganze Geſellſchaft fühlte ſich beleidigt; der Beleidigte ſelbſt forderte Genugthuung, erlangte aber keine. Dieſes Benehmen Leo's verletzte die Studentenſchaft, er wurde drei Tage hintereinander ausgetrommelt, und iſt genöthigt, ſeine Vorleſungen einzuſtellen. Leo iſt von allen Geſellſchaften ausgeſchloſſen und auch von Seiten des akademiſchen Senats erwartet man den Antrag zu Leo's Entlaſſung als Director der Examinationscommiſſion und als Profeſſor.

Paderborn, 9. März. (K. Z.) Seit drei Tagen iſt hier eine Petition im Umlaufe, welche ſich ſchnell mit den zahlreichſten Unterſchriften bedeckt. Sie fordert, daß die Stadtverordneten und der Magiſtrat an des Königs Majeſtät eine Petition folgenden Inhalts richten ſollen: 1) daß unſere Regierung ihre große Macht auf die Umgeſtaltung der Bundesregierung richte, ſo daß dieſelbe aus dem Oberhauſe, von Regierungsabgeordneten, dem Unterhauſe, von Volksabgeordneten, und dem Reichshaupte, mit einem Reichsminiſterium beſtehe; 2) daß ſofort unbedingte Rede- und Preßfreiheit, freies Vereinigungsrecht und Amneſtie für politiſche Verbrechen gewährt werde; 3) daß ſchleunigſt der Vereinigte Landtag zuſammenberufen und demſelben Geſetzesvorlagen gemacht werden: a. wegen Herſtellung der durch das Geſetz vom 22. Mai 1815 verbürgten Volksvertretung, mit gleichem Wahlrecht und gleicher Wählbarkeit für Alle, verantwortlichem Miniſterium, einer beſchließenden Stimme der Abgeordneten bei Geſetzgebung und Beſteuerung, und mit Beeidigung ſämmtlicher Bürger, insbeſondere auch des Militärs, auf die Verfaſſung; b. wegen Gleichberechtigung aller Culte, c. wegen Einführung des Schwurgerichts mit Anklagekammer; 4) wegen künftiger Verminderung des ſtehenden Heeres unter mehr volksthümlicher Entwickelung des Landwehrinſtitutes, insbeſondere mit freier Wahl der Offiziere; 5) wegen Aufhebung des eximirten Gerichtsſtandes und jeder Steuerexemtion; 6) wegen Aufhebung aller Fideicommiſſe; 7) wegen Aufhebung aller noch übrigen Feudalrechte, welche dem Landbauer die freie Benutzung ſeines Grundbeſitzes verkümmern; 8) wegen Aufhebung des die Unabhängigkeit des Richterſtandes gefährdenden Geſetzes vom 29. März 1844. Die Unterzeichner ſprechen die Erwartung aus, daß die Stadtverordneten und der Magiſtrat bei der Dringlichkeit der Sache, ſich unverzüglich damit beſchäftigen. In **Weſel**, **Gladbach**, **Geilenkirchen** ꝛc. ſind ähnliche Adreſſen beſchloſſen worden.

△ **Köln**, 9. März. Auf heute Abend iſt wieder eine Bürgerverſammlung im Domhotel angeſagt, um näher zu berathen, was die Bürgerſchaft für Schritte zu thun habe. Nachmittags verfügte ſich eine ſehr zahlreiche Deputation zu unſerem Abgeordneten, Ludolph **Camphauſen**, um dieſem Ehrenmanne im Namen der Bürgerſchaft die Anerkennung auszuſprechen für alles, was er im Intereſſe unſerer Inſtitutionen bei der Verſammlung des ſtändiſchen Ausſchuſſes gethan hat. Mit dem neuen Strafgeſetz wird man uns jetzt wohl verſchonen. — Die militäriſchen Bewegungen werden mit jedem Tage lebendiger. Morgen wird unſere Garniſon ganz gewechſelt haben. Eiſenbahnen und Dampfſchiffe bringen uns neue Soldaten. An einigen Orten in unſerer Nachbarſchaft wie in Brühl, Neuß, Solingen und Elberfeld ſollen, bei Einberufung der Kriegsreſerviſten, Widerſpenſtigkeiten, ja in Neuß und Brühl ſogar thätliche, gegen Offiziere vorgekommen ſeyn.

Münſter, 2. März. (Bresl. Z.) Alle Gemüther ſind in ängſtlicher Spannung, ob und wie lange die gegenwärtige, ſcheinbar ſo friedliche Ordnung der Dinge Stand halten werde. Preußen wird alles zu vermeiden ſuchen, woraus die Franzoſen eine Veranlaſſung zu Feindſeligkeiten nehmen könnten. Rücken die Franzoſen, was man bis jetzt bezweifeln muß, dennoch an den Rhein, dann muß freilich Preußen es auch, aber dann iſt es bei den raſchen Beförderungsmitteln noch immer früh genug, wenn dazu alles vorbereitet iſt. Würde Preußen **dann** angegriffen, ſo hätte es die Sympathie nicht nur von ganz Deutſchland, ſondern auch von den übrigen Großmächten für ſich.

München, 9. März. (A. Z.) An den k. bayeriſchen Bundestagsgeſandten, v. Gaſſer, iſt heute eine motivirte Inſtruction bezüglich der **Bundesreviſion** und **deutſchen Nationalvertretung am Bundestag** mit der Weiſung ergangen, dieſelbe der königlichen Proclamation vom 6. d. M. entſprechend ungeſäumt zur Propoſition zu erheben. — Fürſt Leiningen wurde von Sr. Maj. dem König auch für den erwarteten Landtag zum Präſidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt. Dieſen Morgen beſuchte der König die Hauptwache und die Caſernenzimmer der Studenten in dem k. Akademiegebäude, welches jetzt Tag und Nacht wiederhallt vom Waffengeklirre und luſtigen Liedern. Er ſprach ſich ſehr anerkennend über den guten ächtdeutſchen Geiſt aus, welcher die jungen Männer beſeele, und wies zum öftern auf ſeine eigene Geſinnung hin, die unwandelbar deutſch geweſen ſey, ſolange er lebe, ſelbſt ſchon in ſeinen Knabenjahren. — Die bayeriſchen Blätter ſind von dem Jubel erfüllt, den die königl. Proclamation im ganzen Land veranlaßte.

Augsburg, 8. März. (N. C.) Angeſichts einer großen Volksmenge fand dieſen Vormittag 11 Uhr auf dem Frohnhof die feierliche **Verfaſſungsbeeidigung des hieſigen Militärs** ſtatt. — So eben verbreitet ſich hier die Nachricht, daß unſere 2. Armeedivision mobil gemacht, und die 3. und 4. Diviſion Befehl erhalten werde, zur Grenzbewachung abzumarſchiren.

Augsburg, 9. März. (A. Z.) Durch mehrere deutſche Blätter läuft die Sage, der König von Bayern habe die franzöſiſche Republik anerkannt. Daran werden Bedenken geknüpft, über die Gründe, durch die man ſich in München wohl bewogen gefunden habe, in dieſer Weiſe allen deutſchen Fürſten zuvorzukommen. Liegt in der jüngſten königlichen Proclamation noch nicht genügende Widerlegung jenes Gerüchts, ſo wird ein ausdrücklicher Widerſpruch wohl nicht auf ſich warten laſſen. Wir wenigſtens können nicht daran glauben, daß Bayern in dieſer Sache getrennt vom übrigen Deutſchland gehandelt habe oder handeln werde; ebenſowenig glauben wir, daß eine franzöſiſche Allianz in Altbayern in allen Köpfen, die aus Montgelas Zeiten noch übrig, ſehr populär wäre.“ Ueber die traurigen Zeiten des Rheinbundes und der deutſchen Zerriſſenheit herrſcht in Bayern, wie in ganz Deutſchland, nur Eine Geſinnung, dieſelbe Geſinnung, die jetzt überall ihr Banner erhebt, um eine Wiederkehr jener Zeiten unmöglich zu machen dadurch, daß man den Deutſchen im eigenen Lande bietet, was ihnen ein fremdes nie in ſolcher Weiſe bieten könnte.

⊙ **Dresden**, 9. März. Geſtern Nachmittag um 2 Uhr war im Saale des Hotel de Pologne eine Verſammlung von 700 Männern zur Unterzeichnung einer offenen Erklärung. Es iſt darin der Grundſatz ausgeſprochen, daß die Zeit der allgemeinen Verſprechungen vorüber ſey; beſtimmte Forderungen, thatſächliche Zugeſtändniſſe müßten an deren Stelle treten! Man beliebte eine andere Form als jene der von Leipzig ausgegangenen Erklärung, ſtellte aber dieſelben Anträge auf: 1) Freiheit der Preſſe, Wegfall des Conceſſionszwanges für Zeitſchriften und Ueberweiſung der Preßvergehen an die ordentlichen Gerichte. 2) Freiheit des religiöſen Bekenntniſſes und der kirchlichen Vereinigung. 3) Freiheit des Verſammlungs- und Vereinsrechtes. 4) Geſetzliche Sicherſtellung der Perſon gegen willkürliche Verhaftung, Hausſuchung und Unterſuchungshaft. 5) Verbeſſerung des Wahlgeſetzes namentlich durch Herabſetzung des Cenſus und Ausdehnung der Wählbarkeit auf das ganze Land. 6) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Schwurgericht. 7) Beeidung des Militärs auf die Verfaſſung. 8) Verminderung des ſtehenden Heeres, Umbildung des Militärweſens und der Bürgerbewaffnung. 9) Vertretung der deutſchen Völker bei dem deutſchen Bunde. 10) Losſagung der ſächſiſchen Regierung von den Karlsbader Beſchlüſſen von 1819, den Frankfurter Beſchlüſſen von 1832 und den Wiener geheimen Conferenzbeſchlüſſen von 1834. — Die Verſammlung erwartet über die Punkte 1, 3, 7, 9, 10 ſofort Beſchluß und wenn dieſe Punkte gegen die Ueberzeugung der Miniſter ſeyn ſollten, freiwilligen Rücktritt derſelben von ihren Stellen. Man brachte ein Hoch auf den König, auf die Verfaſſung und Eintracht zwiſchen Regierung und Volk aus, unterzeichnete die Erklärung, und wird ſie zur weiteren Unterſchrift auslegen. Aus **Leipzig** ſoll heute oder morgen eine Anzahl von 2000 Bürgern hierherkommen, um dem König zu bezeugen, daß nicht blos der Rath und die Stadtverordneten, ſondern die **ganze** Stadt mit dem Inhalt der überreichten Adreſſen übereinſtimme!

In **Dresden** iſt ein „Die iſraelitiſchen Bürger und Einwohner Sachſens“ unterſchriebener Aufruf erſchienen, worin die Unterzeichner erklären, daß ſie den übrigen Bürgern des Königreichs Sachſen ſich gleichberechtigt fühlen, alſo vollſtändige Gleichſtellung mit denſelben verlangen.

= **Leipzig**, 9. März. In Folge der wiederholten tumultuariſchen Unterbrechungen, welche die Proclamation der königlichen Antwort auf die erſte Leipziger Adreſſe erfuhr, iſt in das Referat derſelben (Beilage zu Nr. 67) eine Ungenauigkeit übergegangen, welche nach folgendem Paſſus der ſpäter veröffentlichten Antwort Sr. Maj. zu berichtigen iſt: „Das, was mir ſchon durch die öffentlichen Blätter von dem Zweck Ihrer Sendung bekannt war, würde mich unfehlbar bewogen haben, Sie nicht vorzulaſſen, wenn ich nicht einerſeits die Ueberzeugung hegte, daß die bei weitem größere Mehrzahl derjenigen, welche an jenem Schritte Theil nahmen, nur aus guter Abſicht ſich demſelben angeſchloſſen, und wenn ich nicht anderſeits die Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen wollte, an meine Leipziger durch Ihre Organe einige Worte väterlicher Ermahnung zu richten.“ Die Bekanntmachung und Verordnung des Miniſteriums (ſiehe Nr. 72. Beilage) iſt ſehr kühl aufgenommen worden. Man vermißt eine beſtimmte Beziehung auf Gewährung der übrigen Volkswünſche: Geſchworenengerichte, Aſſociationsrecht, Beeidung des Militärs auf

Digitized by Google

die Verfaſſung ꝛc. Mit einem Worte: die Aufregung iſt nicht beſchwichtigt und die Verſammlung im Schützenhauſe wurde zahlreicher, als jede frühere beſucht. Sie beſchloß, wenn nicht Hinderniſſe dazwiſchen treten, nächſten Sonntag (den 12.) die Extrafahrt nach Dresden zu unternehmen. Ein im geſtrigen Tageblatte erlaſſener Aufruf zu freiwilligem Eintritt in die Communalgarde, hat einen ſolchen Erfolg gehabt, daß ſchon am Abend deſſelben Tages drei Reſervecompagnien organiſirt und deren Offiziere gewählt wurden. Für die Bewaffnung unbemittelter Bürger ſind bedeutende Geldbeiträge und ſehr viele Seitengewehre eingegangen. Einen nicht minder raſchen Fortgang nimmt die Bewaffnung der Studirenden, zu welcher der Rector Profeſſor Hartenſtein und der akademiſche Senat ſelbſt aufgefordert haben. Schon haben ſich fünf Studentencompagnien gebildet. Der Univerſitätsgeſangverein bildet eine eigene Abtheilung und bringt mit ſeinen kräftigen Geſängen Begeiſterung in die Maſſe. Die Mannſchaften ſind bereits von dem Commandanten der Communalgarde verpflichtet und halten, mit dem ſchwarz-roth-goldenen Bande geſchmückt, regelmäßig in den erſten Nachmittagsſtunden ihre Waffenübungen. Schließlich noch einen Zug, welcher die Geſinnung unſerer Bürgerſchaft charakteriſirt. Der Buchdrucker D. Sturm erklärt im heutigen Tageblatt, daß er den Druck des „Bayard“ (einer obſcuren Zeitſchrift, deren armſelige Tendenzen dem 15. und 16. Jahrhundert angehören) von heute an eingeſtellt habe. Die übrigen Leipziger Buchdrucker ſollen feſt entſchloſſen ſeyn, den Druck des „Bayard“ in keinem Falle zu übernehmen.

— Auch die ſächſiſchen Bauern haben eine Adreſſe an den König gerichtet. (D. A. Z.)

Stuttgart, 10. März. (S. M.) Die Nachricht von der Bildung des neuen Miniſteriums hat geſtern in unſere Stadt eine ungewöhnliche Bewegung gebracht. Nach Tiſch wurde die Bildung des Cabinets im Bürgerhauſe verkündet; allgemeiner Jubel unterbrach den Redner. Die neue Regierung wird in kürzeſter Friſt ein Programm über ihre Grundſätze erlaſſen; Dr. P. Pfizer wird der Verfaſſer deſſelben ſeyn. Abends war die Verſammlung im großen Saale dicht beſetzt. Wir hören, die Landſtände werden ſich Montag den 13. d. verſammeln und ſollen ſogleich den Entwurf eines Bürgerwehrgeſetzes und einen Geſetzesentwurf über das Recht der freien Verſammlung berathen, nachher aber aufgelöſt werden.

Tübingen, 9. März. (S. M.) Heute um 1 Uhr wurde wieder eine ſehr zahlreiche Verſammlung im Reithauſe unter dem Präſidium Ludwig Uhlands gehalten, in welcher Profeſſor Fallati eine neue Adreſſe an die Ständeverſammlung vorlegte, welche auf beſtimmte Zuſicherung der Mitwirkung zu Errichtung eines deutſchen Parlaments, Aufhebung der Bundesbeſchlüſſe von 1819, 1832, 1834, Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung dringt und die entſchiedenſte Proteſtation gegen ein ruſſiſches Bündniß enthält. Sowohl der Inhalt der Adreſſe, als der glänzende, begeiſterungsvolle Vortrag des Redners fand ungetheilten Beifall und die Adreſſe erhielt wieder über 1000 Unterſchriften.

— Es iſt eine gemeinſame Adreſſe für ganz Württemberg an die Ständekammer in Arbeit. (N. T.)

— Aus dem Oberamt **Gerabronn**, vom 6. März wird dem „Merkur“ berichtet: Auch bei uns (in dem fürſtlich hohenloheſchen Städtchen Niederſtetten) iſt der ſchändliche Geiſt des Aufruhrs gedrungen. Rotten von 100 bis 150 Mann, meiſt Leute, die nichts zu verlieren haben, durchziehen die Straßen mit dem Rufe: „Freiheit! Gleichheit! Nieder mit Hohenlohe!“ Sie dringen vor das fürſtliche Schloß und die Domänenkanzlei und brennen nieder. Die Löſchmannſchaft drohen ſie zu erſchießen, im Falle ſie hülfreiche Hand anlege. Sie zertrümmern Thüren und Fenſter des Domänenkanzleidirectors.

Hannover, 8. März. Durch ein königl. Cabinetsſchreiben vom 7. März ſind die allgemeinen Stände des Königreichs zum 28. März einberufen worden.

Kaſſel, 8. März. Ein zweites fliegendes Blättchen zur „Hanauer Zeitung“ enthält nachſtehende Erklärung: „Geſtern iſt die ſehnlichſt erwartete Proclamation erfolgt. Sie enthält Worte voll koſtbarer Verheißungen. Damit iſt Vieles erreicht und geſchehen, um die Gemüther zu beruhigen, aber bei weitem noch nicht alles. Es handelt ſich nun darum, das Begonnene zu vollenden, das Angefangene auszubauen, die verkündigten Zuſagen und Zugeſtändniſſe in Ausführung zu bringen und zu lebendiger Wirklichkeit zu geſtalten. Dazu aber iſt vor Allem die tüchtigſte und ſchnellſte Mitwirkung der Ständeverſammlung erforderlich, und damit dieſe gehörig in Thätigkeit treten könne, iſt eine vollſtändige und zwar Vertrauen erweckende Beſetzung ſämmtlicher Miniſterien ꝛc. nothwendig. Dieſe fehlt aber bis jetzt noch. Namentlich haben die bisherigen Miniſter der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc. keinen Anſpruch auf Vertrauen. Auch iſt es dringend zu wünſchen, daß der bisherige vortragende Rath im Geheimen Cabinet, Herr Obergerichtsrath Abée ſofort außer Einfluß und Thätigkeit geſetzt werde. Die neuen Miniſter werden ihr nächſtes Augenmerk hauptſächlich auf folgende Punkte zu richten haben, wenn ſie zur Beruhigung der Gemüther mit Erfolg beitragen wollen: 1) Augenblickliche Zurücknahme aller Zeitſchriften- und Bücherverbote. 2) Sofortige Aufhebung der über die Profeſſoren Jordan, Bayrhoffer und Hildebrandt zu Marburg verhängten Suſpenſionen. 3) Zurückverſetzung des Obergerichtsdirectors Gönner zu Fulda in den Criminalſenat des hieſigen Oberappellationsgerichts, welche Veränderung Herr Oberappellationsgerichtsrath von Dehn-Rotfelſer, wie ich vermuthe, benutzen wird, um ſich nach Fulda verſetzen zu laſſen. 4) Schleunige Beſeitigung aller derjenigen Maßregeln, welche im Publikum als ſtrafende Mißbilligungen freimüthiger Aeußerungen ꝛc. erſchienen ſind. 5) Schleunigſte Beförderung des Thätigwerdens der Ständeverſammlung, insbeſondere die alsbaldige Aufgeben der gegen den Eintritt Wippermanns erhobenen Bedenken. 6) Möglichſt beſchleunigte Vorlegung annehmbarer Geſetzentwürfe über die vollſtändige Freiheit der Preſſe und des Buchhandels, über die Mitwirkung der Stände bei der Beſetzung des Oberappellationsgerichts und über die Unverſetzbarkeit der Oberappellations-Gerichts-Räthe ohne Zuſtimmung der Stände, über die Aufhebung der Polizei-Commiſſionen und des polizeilichen Verordnungsrechtes, ſowie über die Normirung der Polizeigewalt, über die Beſeitigung der Lehns- und Meierverhältniſſe, über die Gewährung des Vereins- und Verſammlungsrechts ꝛc. 7) Beſtimmte Erklärung in der Ständeverſammlung, nach allen Kräften und mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln eine deutſche Volksvertretung, einen deutſchen Volkstag in geeigneter Weiſe herbeiführen zu wollen. Wird mit ſolchen Thaten und Worten von den neuen Miniſtern geredet, ſo glaube ich in voller Ueberzeugung die Verſicherung ausſprechen zu können, daß das geſunkene, durch vieljährige Unbilden tief erſchütterte Vertrauen im Volke wieder feſtere Wurzel ſchlagen und bald in wahre Liebe, in jubelnde, aus dem Herzen ſtrömende Dankbarkeit ausblühen wird. Gebe und ſegne Gott ein rechtes Bemühen in rechter Stunde; Und wiederum und abermals die wohlmeinende Ermahnung zur Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung! Fr. Oetker.“

Hanau, 11. März. (Han. Z.) Heute erſchien dahier folgende Bekanntmachung: Die unterzeichnete engere Abtheilung der Volkscommiſſion bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß zur Verhütung aller Unordnung die Schutzfreunde, welche bereits in den Mauern Hanaus ſich befinden, wie alle Diejenigen, welche auf dem Marſche zur Vertretung unſerer gerechten und reinen Sache heranziehen, an Niemanden anders als an die unterzeichnete Kommiſſion ſich zu wenden haben, von wo allein ſie auch im erſten Moment die nöthige Weiſung erhalten werden. Die Kommiſſion bittet alle ihre Brüder, einträchtig auf Ordnung und Ruhe zu halten, damit das große Werk, welches bis jetzt noch nicht durch einen einzigen Exceß befleckt worden, auch ferner nur in gemeinſamer Uebereinſtimmung unter dem Beiſtande Gottes errungen werde. Hanau, 11. März 1848. Die Kommiſſion zur Mobilmachung. Georg Pflüger. Anton Pelliſſier.

Hanau, 11. März. (Han. Z.) So eben geht hier die zuverläſſige Nachricht ein, daß ſich die Stadt Fulda den hier ergriffenen Maßregeln zur Erlangung volksthümlicher Garantien vollſtändig angeſchloſſen habe, und gleiche Nachrichten treffen fortwährend auch von andern Orten in der Nähe und Ferne ein. Die Stadträthe und Einwohner von Schlüchtern, Windecken, Steinau, Salmünſter, Soden ꝛc. haben ihre Zuſtimmungserklärungen nach Hanau geſandt.

§ **Darmſtadt**, 11. März. In ihrer achten Sitzung, am 7. d. M., beſchloß die erſte Kammer der Stände zwei Adreſſen an II. KK. HH. den Großherzog und den Erbgroßherzog-Mitregenten zu richten, um ihren Dank und ihre Anerkennung für die allerhöchſte Verkündigung, die Mitregentſchaft betreffend, auszuſprechen. In der eilften Sitzung ſetzte das Präſidium der Kammer dieſe von der huldvollen Aufnahme, welche den Adreſſen zu Theil geworden, in Kenntniß.

Weimar, 9. März. (D. A. Z.) Noch nie erlebte unſere Stadt einen Tag, beſonders einen Abend wie der geſtrige. Am 3. März Abends hatte eine hieſige Bürgerverſammlung eine Petition an den Landtag beſchloſſen und darauf ſich bis zum 8. März Reſolutionen erbeten. Schnell verbreitete ſich nun nicht bloß in der Stadt, ſondern auch in den umliegenden Dörfern das Gerücht, daß es an dem geſtrigen Tage zur Entſcheidung kommen werde. Von früh an kamen zu allen Thoren Züge vom Lande herein und zerſtreuten ſich in den Bier- und Branntweinhäuſern. Mittags verbreitete man eine Nummer des Regierungsblattes, beſtimmend die Wiederherſtellung der Preßfreiheit, wie ſie im Großherzogthum Weimar vor dem 30. October 1819 beſtanden hatte; aber es gelang nicht, das auf dem Markte verſammelte Volk, welches mehr die materiellen als die geiſtigen Intereſſen ins Auge gefaßt hatte, dadurch zu beſänftigen, vielmehr wurde dieſes Blatt zerriſſen und zertreten, während der Lärm und ein wildes Geſchrei mit jeder Minute wuchs. Um 7 Uhr begab ſich ein großer Theil des Volks, das kaum zur Hälfte aus der Stadt ſelbſt war, auf den großen Saal des Stadthauſes, wo die Stadtälteſten Knaut und Heuß, der Stadtſyndicus Stäps, meiſt im conſtitutionellen Sinne, von der Tribune ſprachen, aber bei dem allgemeinen Geſchrei nicht verſtanden wurden. Plötzlich erhob ſich im Saale eine Stimme: „Auf dem Schloſſe herrſcht der wüthendſte Tumult.“ Alles, über tauſend Menſchen, ſtürzte die Treppe hinab und eilte dahin, wo bereits der ganze ſehr geräumige Schloßhof mit Menſchen bedeckt war, denn die Zugänge waren, wie in der tiefſten Ruhe, nur mit zwei Schildwachen beſetzt, da nach höchſtem Befehl ſich kein Soldat und Gendarm ſehen ließ. Der Schloßhof war nun gegen eine Stunde der Schauplatz des maßloſeſten Tumultes. Ein Miniſter, der Landmarſchall und andere mehr konnten nicht zu Worte kommen, nur dem Abgeordneten von Wydenbrugk gelang es, ſich hörbar zu machen, worauf der Großherzog ſelbſt am Fenſter erſchien und verſicherte: daß er die Wünſche ſeines Volks, ſo weit als es bis jetzt irgend thunlich geweſen, erfüllt habe, daß er auch die noch unerfüllten ſchon wohl erwogen und auch dieſe nach Kräften befriedigen werde. Die Erſcheinung des Landesherrn hatte der Menge einen Augenblick imponirt, und er trat unter lautem Hoch ab, aber ſie behauptete ihren Platz und ſchien bald noch ſehr wenig befriedigt zu ſeyn. Da erſchien von Wydenbrugk nochmals am Fenſter, gewann für ſeine energiſchen, aber beſchwichtigenden Worte Gehör und ſchloß: „Wer treu iſt dem Großherzog und ſein Vaterland liebt, ſchließe ſich mir an!“ und im Augenblick erſchien er unten auf dem Schloßhof. Man nahm ihn auf die Schultern und trug ihn unter lautem Jubel von dannen, gefolgt von gewiß 2000 Menſchen. Hierdurch wurde glücklicherweiſe der Schloßhof geräumt und der Haufe wendete ſich nun nach den Wohnungen von vier hochgeſtellten Staatsdienern (v. Schweitzer, Thon, v. Helldorf, Haaſe) und beſchädigte dieſe mehr oder weniger, wobei ſehr bedauerlich war, daß dieſes von den Landleuten auch bei unſerm hochverdienten Stadtdirector Hahn geſchah. Während deß waren viele rechtliche Bürger zuſammengetreten, um das Schloß zu ſchützen, deſſen Eingänge zu beſetzen und Patrouillen durch die Straßen zu entſenden, wodurch es endlich gegen Mitternacht gelang, die Ruhe in den Straßen herzuſtellen. In dieſem Augenblicke wird eine Stadtgarde gebildet, da der Großherzog auf das beſtimmteſte erklärt hat, daß er ſelbſt im äußerſten Fall keinen Mann vom Militär oder der Gendarmerie zu den Waffen rufen werde. Geſtern iſt ein großherzogl. Patent, die Wiederherſtellung der Preßfreiheit im Großherzogthume Sachſen-Weimar-Eiſenach betreffend, erſchienen.

AB **Frankfurt**, 11. März. Ueber die proviſoriſche Regierung Frankreichs ſind die Stimmen wohl überall, beſonders auch in den franzöſiſchen Blättern dahin einig, daß ſie ſich um die Erhaltung des allgemeinen Friedens ſehr verdient gemacht habe. Beſteht dieß Verdienſt auch nur darin, daß ſie dem allgemein gefühlten Bedürfniß nach Ordnung und Ruhe Rechnung trug, der allgemeinen Einſicht folgte, hatte ſie alſo gleich kein Problem zu löſen, ſo hat ſie ſich wenigſtens der Arbeit und Anſtrengung ihrer Aufgabe mit patriotiſcher Hingebung unterzogen. Man geht aber zu weit, wenn man aus dem, was ſie that, zugleich auf die ſtaatsmänniſche Befähigung ihrer Mitglieder ſchließen will, und z. B. das Rundſchreiben Lamartine's an die diplomatiſchen Agenten der franzöſiſchen Republik als ein Meiſterſtück preiſt. Die Grundſätze, welche es aufſtellt, ſind die der ganzen öffentlichen Meinung Frankreichs und jeder andere als Lamartine hätte ſie ebenſo ausgeſprochen an ſeinem Platze ausſprechen müſſen. Die Sprache und Darſtellung gehören ihm allein an, ſie ſind dieſelben, welche durch die acht Bände ſeiner Geſchichte der Girondiſten hindurchgehen, man wird ſie aber ſchwerlich einem miniſteriellen Rundſchreiben ebenſo angemeſſen halten, als einer romantiſchen Geſchichtſchreibung. Doch ſtimmen wir den „Debats“ bei, daß ſie in einem Augenblick, wo die Wirklichkeit die kühnſte Einbildungskraft weit überflogen habe, an ihrem Platze geweſen ſeyn mögen. Erkennen wir auf der einen Seite den Verdienſt der proviſoriſchen Regierung an, ohne es ihr zu ſehr zum Verdienſt anzurechnen, ſo machen wir es ihr dagegen auch nicht zum Vorwurf, daß ihre Unzulänglichkeit nach dem Zeugniß aller franzöſiſchen Zeitungen, darunter des „National“ ſelbſt, bereits an den Tag tritt; denn auch dies konnte nicht anders ſeyn. Erſt eine impoſante von 7—8 Millionen Franzoſen gewählte Nationalverſammlung kann dieſen für ihre wahre Vertretern gelten, erſt ſie wird nicht bloß bittweiſe ein Anſehen ausüben. Ihr gegenüber wird die jetzt drohende Stellung der Arbeiter verſchwinden, ſie wird zwar ſo wenig wie Louis Blanc, der die Arbeiter auf ſie vertröſtet, das Problem auf mechaniſche Weiſe löſen, wie jenen die Arbeit zu verbürgen ſey, aber ſie wird, wenn die franzöſiſche Republik Lebensfähigkeit hat, eine neue Ordnung der Dinge einführen, welche den Uebeln ein Ende macht, die eine nur auf das Wohl der Wohlhabenden bedachte Regierung herbeiführte oder zu einer unerträglichen Höhe ſteigerte. Die Nationalverſammlung wird, wie das bei der erſten Nationalverſammlung, wie es bei der Conſtituante der Fall war, neue jetzt noch nicht genannte Männer zu Bedeutung erheben, dieſe werden Frankreich regieren, dieſe uns den Maßſtab an die Hand geben, was wir von dem gegenwärtigen Frankreich zu halten haben. Nicht in einigen Wochen, kaum in einigen Monaten werden wir wiſſen, was wir von Frankreich zu hoffen oder zu fürchten. Hiernach hat Deutſchland die Maßregeln zu bemeſſen, welche es zu ſeiner Sicherheit treffen ſoll, und dies mögen diejenigen bedenken, welche in der Hoffnung, daß der Sturm vorübergehen möge, den gerechten Wünſchen des deutſchen Volkes nicht aufrichtig entgegenkommen, nicht gemeinſam mit ihm an ſeiner Einigung nach innen, ſeiner Kräftigung gegen außen arbeiten wollen.

Schweiz.

Bern, 9. März. (Basl. Z.) Geſtern hat der franzöſiſche Geſchäftsträger, Bürger Reinhard, dem Herrn Bundespräſidenten das an alle diplomatiſchen Agenten der franzöſiſchen Republik im Auslande ergangene Circular des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Lamartine, mitgetheilt. — Der Bürger Bois-le-Comte hat geſtern Bern verlaſſen und ſich nach Paris begeben. Auf die von Herrn Lamartine an ihn ergangene Einladung, einſtweilen noch ſeine Geſandtſchaft in der Schweiz fortzuſetzen, ſoll er geantwortet haben, er finde es ſchicklich mit dem König Ludwig Philipp zu fallen. Daß General Thiard zu ſeinem Nachfolger ernannt iſt, haben wir geſtern gemeldet. Nach der „Revue de Genève“ ſoll Herr Druey nach Paris gegangen ſeyn mit einem ſpeciellen vertraulichen Auftrage. Letztere Nachricht klingt problematiſch.

Waadt, 8. März. Der Staatsrath von Waadt hat der proviſoriſchen Regierung der franzöſiſchen Republik eine Glückwunſchadreſſe eingeſandt, in der es unter Anderm heißt: „Das Volk von Waadt, ſo ſchwach es auch ſeyn mag, wird ſeine moraliſche Kraft der der großen benachbarten Nation beifügen, um den Grundſätzen der Humanität den Sieg zu verſchaffen.“

Frankreich.

W **Paris**, 9. März. Die „Preſſe“ berichtet: Die Prinzen von Joinville und Aumale ſeyen in der Nähe des Hafens von Toulon angekommen, und hätten ſich mit dem Admiral Baudin in Verbindung geſetzt. Dieſer habe nun durch den Telegraphen Inſtruction von der Regierung verlangt. — In unſerem Departement (Seine) ſind, nach dem jetzigen Wahlgeſetze 500,000 Wähler. Da nun nach eben demſelben Jeder 34 Candidaten aufzuſchreiben hat, ſo ſind im Ganzen 17 Million Namen aufzubringen. — Der König von Bayern hat, wie es heißt, die franzöſiſche Republik und unſern Geſchäftsträger in München als Repräſentanten derſelben anerkannt. — Vorgeſtern hat das Haus Rothſchild die Summe von zehn Million Franken als fünfte Rate für das Anlehen von 1847 in den Schatz eingezahlt. — Der durch den Proceß Teſte wohlbekannte Herr Pellapra hat 16,000 Franken für die Verwundeten und Armen von Paris überſchickt, und will jeden Monat 1000 Franken zu demſelben Zwecke geben. — Herr von Lamartine hat den Zöglingen der Militärſchule von St. Cyr die Zuſicherung gegeben, die proviſoriſche Regierung werde ſich in corpore zu ihnen verfügen, um ihnen ihren Dank für ihr muſterhaftes Betragen auszuſprechen und ein ſichtbares Monument (un monument visible) der Gefühle zu hinterlaſſen, welche ſie der Regierung eingeflößt haben. — Der Erzbiſchof von Paris hat ſich, in Begleitung ſeiner 2 Vicarien perſönlich zu der proviſoriſchen Regierung verfügt, und ſie des loyalen Beiſtandes der ganzen pariſer Geiſtlichkeit verſichert. Die Nationaldiscontobank iſt jetzt definitiv conſtituirt. In einer Verſammlung bei dem Finanzminiſter wurden zahlreiche

Unterzeichnungen dafür gemacht. Die Handelskammer unterſchrieb für 100,000 und das Handelsgericht für 65,000 Fr. Man hat gegründete Hoffnungen, daß dieſes Inſtitut bis zum 13. d. M. in's Leben treten wird. — Am 10. d. M. wird eine Verſammlung der Actionäre an der von Hrn. Gouin geſtifteten Bank ſtattfinden; man iſt willens, dieſelbe durch einen Zuſchuß von 15 Millionen Franken zu erhalten, und ſich dafür verſchiedene Vortheile für die Einleger auszubedingen. — Der Miniſter der öffentlichen Arbeiten hat einen Credit von 800,000 Franken für die Correction der Loire bewilligt. — In der Nähe von Toulouſe hat eine Bande von 1500—2000 Uebelthätern in verſchiedenen Dörfern Plünderung, Mordbrennerei und andere Uebelthaten theils verübt, theils verſucht. Die Nationalgarde rückte gegen die Verbrecher aus, tödtete einige und trieb die übrigen ins Gebirge zurück. 25 wurden gefangen, denen jetzt der Proceß gemacht wird. Der „National“ dringt auf Ueberwachung, Verſetzung oder Abſetzung einiger Generale, weil ſie unbeliebt ſind und bei bevorſtehenden allgemeinen Wahlen, an welchen auch das Militär Theil nimmt, die Regierung in Verlegenheit ſetzen könnten. — Der Antrag des republikaniſchen Centralclubbs auf Ernennung der Beamten und deren Abſetzbarkeit zu jeder Zeit, erregt im Juſtizpalaſte große Aufregung hervor. — Der Juſtizminiſter hat einen Ausſchuß der berühmteſten Rechtsgelehrten niedergeſetzt, um einen Plan zur Reorganiſation des geſammten Juſtizweſens auszuarbeiten. Herr Odilon Barrot hat ſich ſelbſt als Theilnehmer gemeldet und arbeitet fleißig mit. — Mehrere deutſche Literaten gehen damit um, deutſche Blätter in Paris herauszugeben, wozu jetzt weder Stempel noch Caution erforderlich iſt. — Fräulein Rachel ſang geſtern bei überfülltem Hauſe (im Theater français) die Marſeillaiſe und erntete großen Beifall. — Seit dem 24. Februar hat ſich die „Preſſe“ ganz engliſch eingerichtet, d. h. ſie ändert und druckt fortwährend, je nachdem ihr der Stoff zugeht. Tauſende von Ausrufern verkaufen dieſe Fragmente der „Preſſe“ durch ganz Paris für einen Sou und das Blatt zeigt in großen Lettern an, daß ſie täglich 100,000 bis 300,000 Nummern verkauft habe.

Niederlande.

* Haag, 7. März. In der Rede, mit welcher heute der Miniſter des Innern die zweite Kammer der Generalſtaaten wieder eröffnet hat, wird ausgeſprochen, daß die niederländiſche in Uebereinſtimmung mit den übrigen Geſandtſchaften in Paris das Bedürfniß gefühlt habe, eine Verwaltung, gleichviel welche, zu unterſtützen, die durch ihre Handlungen beweiſe, daß ſie die Erhaltung oder Befeſtigung der Ruhe und Ordnung bezwecke. Indeſſen erheiſche die Vorſicht, daß Maßregeln gegen mögliche Ereigniſſe getroffen werden und der Miniſter des Innern werde deßhalb Eröffnungen machen. Der königliche Geſandte in Brüſſel ſey beauftragt worden, die Verſicherung zu geben, daß die ſo wichtige neutrale Stellung Belgiens erhalten werden möge, daß die Niederlande den größten Werth auf die Erhaltung und Befeſtigung der beſtehenden Verträge legen und nichts anderes bezwecken, als die Fortdauer der Unabhängigkeit Belgiens und die Kräftigung der zwiſchen den beiden Regierungen beſtehenden Beziehungen. Dieſe Eröffnungen ſeyen von der belgiſchen Regierung hoch angeſchlagen worden. Weiter eröffnet der Miniſter, daß außer den Reſerven des Jahres 1847 die Beurlaubten von 1845 und 1846 unter die Waffen gerufen werden ſollen. Die anbefohlene Vermehrung der activen Landmacht in Verbindung mit den Vertheidigungsmitteln zur See habe indeſſen keinen andern Zweck, als die Sicherung der Landesgrenzen.

Donaufürſtenthümer.

In der Antwort, welche die Generalverſammlung des Fürſtenthums der Wallachei auf die Eröffnungsrede des Fürſten am 8. Februar ertheilt hat, heißt es u. a.: Die Befreiung der Leibeigenen der Klöſter, die Reform des öffentlichen Unterrichts, die Verminderung der Proceſſe, die Verbeſſerung des Looſes des niedern Klerus, der freiere Austauſch der Erzeugniſſe zweier Völker, die durch ſo viele Bande unter ſich verknüpft ſind, ſind Thatſachen, die der Epoche, in der ſie zu Stande gebracht werden, ihren Namen geben. Dieſe Thatſachen ſind die Reſultate der Inſpirationen Ew. Durchlaucht, zu deren Verwirklichung beigetragen zu haben, wir uns glücklich preiſen. (Oeſtr. B.)

Börſenberichte.

⁑ Frankfurt, 11. März. An heutiger Börſe wurde nichts gethan. Durch das bedeutende Fallen der 3pCt. Renten zu Paris am 8. bis auf 47, war die freudige Ueberraſchung unſerer Börſenmänner deſto größer, durch den per Courier vom 7. von Wien erhaltenen merklichen Aufſchwung der Fonds ſowohl wie ſämmtlicher dortiger Eiſenbahnactien. (5pCt. Metall. ſtiegen von 81 auf 89). Dieſes bedeutende Steigen zu Wien, wird theils ſehr beruhigenden Nachrichten aus der Lombardei, theils der mit nächſtem mit Zuverſicht zu erwartenden Reformen von Seiten der öſterreichiſchen Regierung für alle öſterreichiſchen Staaten, zugeſchrieben.

Paris, 9. März. Stand der Rente: 5pCt. 73. 50. — 3pCt. 52. — Bankactien 1925. — Verſailles, linkes Ufer 90. — Paris-Orleans 600. — Paris-Rouen 400. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 345. — Rouen-Havre 250. — Marſeille-Avignon 310. — Straßburg-Baſel 100. — Nordbahn 352. 50. — Paris-Lyon 297. 50. — Paris-Straßburg 345. — Römiſches Anlehn 74.

Die Speculanten zeigten ſich heute etwas beruhigter. Man fing an zu bedenken, daß die finanziellen Maßregeln der Regierung, beſonders die Errichtung der Discounto-Comptoirs geeignet ſeyen, den Handel wieder zu heben und den minder reichen Kaufleuten Mittel zu geben, ihre 5 und 3pCt. Renten nicht losſchlagen zu müſſen, um ſich Geld zu machen. 3pCt. ſind darum nicht unbedeutend geſtiegen. Die 5pCt. fielen hingegen, weil viele Beſitzer ſie gegen 3pCt. umſetzten. Eiſenbahnen nahmen erſt gegen Ende der Börſe einigen Antheil an der ſteigenden Bewegung, bis dahin waren ſie im Fallen.

** Madrid, 3. März. 3pCt. 24 auf 30 Tage, u. d. B. $23^{1}/_{4}$, G. $21^{1}/_{8}$ P. — 5pCt. 14 P., u. d. B. 16 P. — Paſſive $5^{1}/_{2}$ P.

London, 8. März. 3pCt. Stocks $81^{1}/_{2}$. — 5pCt. Span. $11^{3}/_{4}$. — Neue 3pCt. 23. — 4pCt. Port. 17. — $2^{1}/_{2}$pCt. Holländ. 41.

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Bayriſche Landtagsblatt. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdamsch Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

[393] **113 Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Strabel, Hauptcollecteurs.

[149] **Weinverſteigerung.**

Montag den 20. März l. J., des Vormittags um 10 Uhr laſſen zehn Gutsbeſitzer zu Bingen am Rhein circa 90 Stück 1846r ſelbſtgezogene und reingehaltene Weine, aus den Gemarkungen Bingen und Büdesheim, im Gaſthaus zum weißen Roß verſteigern. Die Proben dieſer Weine können 2 Tage vor der Verſteigerung an den Fäſſern genommen werden, und die Namen der Verſteigerer gibt Herr Peter Schmitt, Oekonom dahier, an.

Bingen, am 2. Februar 1848.

[406] **Bekanntmachung.**

Montag, den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Caſernenhof zu Biebrich aus dem Herzoglichen Marſtall

vier Reitpferde engländiſcher Race,
ſechs bis acht Wagenpferde, größtentheils Meklenburger Race,
ſodann mehrere Wagen und Geſchirre

gegen Baarzahlung öffentlich verſteigert.

Wiesbaden, den 9. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Hof-Commiſſariat.
Keck.

[380] Montag den 10. April l. J. Vormittags 10 Uhr werden in der gräflich von Ingelheimſchen Kellerei zu Geiſenheim nachſtehende aus den gräflichen Gütern zu Hochheim, Geiſenheim und Rüdesheim erzielten Weine öffentlich meiſtbietend verſteigert:

1839r	. . . . . .	3 Ohm,
1844r	. . . . . .	1 Stück,
1845r	. . . . . .	1 „
1846r	. . . . . .	13½ „

Proben an den Fäſſern werden an den Tagen vor, nicht aber an dem Tage der Verſteigerung gegeben.

Geiſenheim den 6. März 1848.

C. Simmler, Gräfl. v. Ingelheimſcher Amtskeller.

[405] # Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. an bis Ende October d. J. findet die Abfertigung des Eilwagens von **Coblenz** nach **Gießen** in nachſtehender Weiſe ſtatt:

Aus **Coblenz** 9 Uhr Vormittags, in **Limburg** 2½ Uhr Nachmittags, zum Anſchluß an die Poſten nach Wiesbaden und Dillenburg resp. Neuwied-Siegen, in **Gießen** 10—11 Uhr Abends.

Alle übrigen Beſtimmungen bleiben unverändert.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg

vdt. Kölle.

[408] **Oeffentlich zu vermiethen:**

Laden, Comptoir, eins bis zwei Zimmer, Schnurgaſſe Nr. 48 neu.

[370] In eine Erziehungsanſtalt wird ein tüchtiger Elementarlehrer als Hauslehrer geſucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieſer Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[365] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des hieſigen Bürgers und Bierbrauermeiſters Johann Ludwig Weber und deſſen Ehefrau Caroline, geborne Sprenger, hat das unterzeichnete Gericht heute den Concurs erkannt, deßhalb werden hierdurch Alle, welche an dieſe Gemeinſchuldner aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, vorgeladen, ſolche in der auf

Montag den 1. Mai 1848, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Tagfahrt vor der angeordneten Gerichts-Commiſſion entweder perſönlich oder durch einen bevollmächtigten hieſigen Advocaten anzumelden und klar zu ſtellen, auch zugleich rückſichtlich eines etwaigen Vorzugsrechts zum Protocolle zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der Maſſe.

Es wird keine weitere Ladung mehr ergehen, ſondern nur noch Vorlage der gegenwärtigen der Ausſchluß der nicht erſchienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Eyſſen, 1r Secr.

[363] Edictalladung.

Carl Nicolaus Behrends, der am 14. Juli 17[illegible] geborne Sohn des verſtorbenen hieſigen Notars Carl Nicolaus Behrends, iſt ſeit mehr als dreißig Jahren unbekannt wo abweſend.

Auf Antrag ſeiner Schweſter werden deßhalb dieſer Verſchollene oder ſeine etwaigen Leibeserben hiermit aufgefordert, binnen

ſechs Monaten

zum Empfang des für ihn dahier verwaltet werdenden Vermögens bei unterzeichnetem Gerichte ſich zu melden, bezüglichweiſe zu legitimiren, bei Vermeidung, daß ſonſt nach Ablauf dieſer Friſt beſagter Carl Nicolaus Behrends für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt und ſein gedachtes Vermögen ohne Caution an ſeine auswärts wohnende Erbin verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 5. November 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schweizer, Director.
Dr. Eyſſen, 1r Secr.

[368] Bekanntmachung.

Die etwaigen Schuldner des zahlungsunfähigen hieſigen Bürgers und Bierbrauermeiſters Johann Ludwig Weber und deſſen Ehefrau Caroline, geb. Sprenger, werden hiermit angewieſen, die ſchuldigen Beträge, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nur an den verpflichteten Maſſecurator Herrn Dr. jur. Andreiht zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 8. März 1848.

Stadt-Gericht.
Dr. Eyſſen, 1r Secr.

[372] Edictalladung.

Nachdem die Erbſchaft des verſtorbenen Revierförſters Traudt dahier von der Wittwe deſſelben und deſſen Geſchwiſtern Nathan und Pauline Traudt hierſelbſt ausgeſchlagen worden iſt, ſo werden Diejenigen, welche als Erben oder Erbſchaftsgläubiger Anſprüche an die Hinterlaſſenſchaft zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Begründung zum Termin

den 5. April d. J., Morgens 10 Uhr,

vorgeladen, und zwar beim Rechtsnachtheil für jene, daß die Erbſchaft concursmäßig behandelt, und für dieſe, daß ihre Forderungen nicht berückſichtigt werden. Für den Fall einer ſich herausſtellenden Ueberſchuldung haben die Gläubiger den Güterverluſt abzuwarten, widrigenfalls dieſelben als dem Nachlaſſe der Erbſchaft verzichtend angeſehen werden ſollen.

Caſſel, am 27. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Stadtgericht daſ.
Werner.

vt. Clément.

[316] Edictalladung.

Nachdem Corporal Johann Heinrich Franz Iffland von Wiesbaden aus Urlaub entwichen und dem Regiment als Deſerteur abgeführt worden iſt, ſo wird derſelbe nunmehr von dem unterzeichneten Gerichte aufgefordert, ſich zu ſeiner Verantwortung deßhalb bis zum

25. März l. J.

dahier zu ſtellen, widrigenfalls er des Verbrechens der Deſertion für ſchuldig erkannt, nach den beſtehenden Geſetzen gemäß zur Bezahlung eines Einſtandscapitals, zum Erſatze des Werbgeldes und in die Unterſuchungskoſten verurtheilt, das desfallſige Urtheil aber bei dem Regiment bekannt gemacht werden wird.

Wiesbaden, den 17. Februar 1848.

Militärgericht des Herzogl. 1. Regiments.
Nieſeld, Oberſt. Werren, Syndik. u. Auditeur.

[305] Edictalladung.

Nachdem das den Concursproceß über das Vermögen des Heinrich Müller und deſſen Ehefrau Anna geb. Armſch, ſowie der verſtorbenen Eheweiber deſſelben Katharine geb. Klein und Anna Marie geb. Müller zu Nackenberg erkennende Urtheil vom [illegible] J. nunmehr rechtskräftig geworden iſt, ſo iſt zur Anmeldung perſönlicher wie dinglicher Anſprüche an die Maſſe bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe Termin auf

Mittwoch den 22. März l. J., um 8 Uhr Morgens,

vor unterzeichnetem Gerichte anberaumt.

Marienberg, den 21. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

[281] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Peter Weidenfeller von Bamberſcheid der Concursproceß erkannt worden iſt, ſo wird zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher Anſprüche an dieſe Maſſe Termin auf

Mittwoch den 5. April, Morgens 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil des ohne weitere Decretur eintretenden Ausſchluſſes von der Maſſe.

Montabaur, den 19. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Zimmermann.

[147] Decret

in Sachen des Wilhelm Dörbeck zu Dillenburg, Klägers,

gegen

den Poſthalter Gerlach zu Olpe, Beklagten,

wegen Forderung.

Auf den Antrag des Klägers wird dem Beklagten, an welchen die Inſinuation der am 3. October v. J. dahier erhobenen Klage nicht zu bewirken war, hierdurch aufgegeben, ſich innerhalb

60 Tagen,

berechnet vom erſten Erſcheinen dieſes Decrets in öffentlichen Blättern, auf dieſe Klage, deren Abſchrift ihm bei dem unterzeichneten Gerichte freiſteht, haftbar zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeſtändniſſes und des Verluſtes der Einreden.

Dillenburg, den 14. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
v. Preuſchen.

[301] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Johannes Ger[illegible] und ſeiner Ehefrau Chriſtine Margarethe geb. [illegible] zu Arnsteinſchaum rechtskräftig Concurs erkannt worden iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Dienſtag den 28. März l. J., Morgens 8 Uhr

dahier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Uſingen, den 29. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Seitz.

Druck von August Osterrieth

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 73.) 13. März 1848.

Deutſchland.

Wien 5. März. (D. A. Z.) Bei uns werden die Militärrüſtungen in ausgebreitetem Maße, wie es die Vorſicht erheiſcht, fortgeſetzt, alle Beurlaubten einberufen und durch neue Pferdeankäufe für den Bedarf der Cavalerie und der Artilleriebeſpannung geſorgt. Im Uebrigen ſcheint das hieſige Cabinet die pariſer Ereigniſſe mit Ruhe und Faſſung aufzunehmen. Die Stimme von Frankreich, an deſſen Willen die jetzigen Machthaber appelliren wollen, hat ſich noch nicht ausgeſprochen, und man hält den Kern der Bevölkerung derſelben für zu aufgeklärt durch Intelligenz und Erfahrung, um dem jetzigen politiſchen Zuſtande der Dinge irgend eine Dauer oder dem Lande Heil unter einer republikaniſchen Regierungsform zu verſprechen. — Rußland, ſo vernehmen wir, iſt mehr als jemals entſchloſſen, ſeinerſeits durch Entfaltung von Militärkräften dieſen revolutionären Wirkungen vorzubeugen, und zwar vor der Hand durch Aufſtellung eines anſehnlichen Armeecorps an der polniſch-galiziſchen Grenze, das nöthigenfalls als Reſerve von Oeſterreich verwendet werden könnte. — Seit einigen Tagen bereitet man ſich im Münzamte zur Umprägung von ruſſiſchen Silberrubeln in hieſiges Geld vor, die, wie es heißt, im Betrage von 45 Mill. Fl. von Petersburg unterwegs ſind, wofür der Monarch mit dem kaiſerl. Familienfonds Bürgſchaft geleiſtet hat. Die erzherzogliche Familie Este ſoll dem Aerar eine Aushülfe von 30 Mill. Fl. geboten haben, ſodaß die außerordentlichen Staatsbedürfniſſe für eine geraume Zeit gedeckt ſind, ohne zu dem Mittel einer Steuererhöhung ſchreiten zu müſſen.

Berlin, 7. März. Es ſoll als gewiß angeſehen werden können, daß die Schritte Preußens gegen die Ereigniſſe in Neuenburg ſich vorläufig auf einen Proteſt gegen das Vorgefallene beſchränken werden, und daß es erſt von den ſich in der Folge darbietenden Eventualitäten abhängig bleiben wird, was man weiter zu thun für angemeſſen finden werde. — Der König von Hannover hat dem Vernehmen nach in den jüngſten Tagen bei dem Bundestage einen abermaligen Proteſt gegen jedwede Verſchmelzung der deutſchen Herzogthümer Schleswig und Holſtein mit den andern däniſchen Landestheilen eingelegt und ſoll ſich hierbei der beſtimmteſten Unterſtützung ſeitens des hieſigen Cabinets zu erfreuen haben.

Berlin, 11. März. Die „Allg. Pr. Ztg." enthält nachſtehende königliche Cabinetsordre: „Nachdem die deutſche Bundesverſammlung unter dem 3. d. M. folgenden Beſchluß gefaßt hat: 1) Jedem deutſchen Bundesſtaate wird freigeſtellt, die Cenſur aufzuheben und Preßfreiheit einzuführen. 2) Dieß darf jedoch nur unter Garantien geſchehen, welche die anderen deutſchen Bundesſtaaten und den ganzen Bund gegen den Mißbrauch der Preßfreiheit möglichſt ſicher ſtellen." und dadurch die Grundlagen gegeben ſind, auf welchen eine neue Bundespreßgeſetzgebung zu bauen ich ſeit geraumer Zeit beantragt habe, ſo würde meinerſeits nunmehr kein Hinderniß mehr obwalten, die Cenſurfreiheit unter den nöthigen Garantien in meinen Staaten einzuführen, wenn mich nicht der dringende Wunſch davon zurückhielte, in dieſer, wie in vielen anderen wichtigen Angelegenheiten, ein gemeinſames deutſches Bundesrecht zu erzielen. — Demgemäß beauftrage ich das Staatsminiſterium, unverzüglich ſolche Einleitungen zu treffen, daß meine dahin gerichteten Anträge bei der Bundesverſammlung ſchleunigſt zur Entſcheidung gefördert werden. Sollte dieß unerwartet auf Hinderniſſe oder Verzögerungen ſtoßen, ſo würde ich dann mit einer auf Cenſurfreiheit begründeten, durchgreifenden Reform der Preßgeſetzgebung, vorbehaltlich des ſpäteren ſtändiſchen Beiraths, interimiſtiſch vorgehen, weshalb auch dieſerhalb die Vorbereitungen ſo zu treffen ſind, daß eintretendenfalls ſofort ein meinen Abſichten entſprechendes Geſetz erlaſſen werden könne. Berlin, 8. März 1848. Friedrich Wilhelm. An das Staatsminiſterium."

Koblenz, 11. März. Heute iſt in Bonn eine Verſammlung rheiniſcher Landtagsabgeordneter, um die Fragen zu beſprechen, deren Erledigung bei der jetzigen zwar bewegten, doch durchaus deutſchen Stimmung unſerer Provinz bei höchſter Stelle zu beantragen ſey. Man zweifelt um ſo weniger, daß von Seiten des Königs den Zeitbedürfniſſen entſprechende Zugeſtehungen gemacht werden dürften, als unſere Provinz rings von conſtitutionellen Staaten umgeben iſt, in denen die Anträge des Volkes bereits gewährt worden ſind und auf freie Weiſe die Ruhe in der Rheinprovinz dauernd geſichert bleiben würde. — Zur Beſtätigung meiner geſtrigen Nachricht, daß die Herzogin von Orleans in Ems gegenwärtig ſey, kann ich hinzufügen, daß ein Brief von Louis Philipp aus Claremont an ſeine Schwiegertochter in Ems geſtern eingetroffen iſt. — Die Truppenmärſche dauern fort.

△ **Köln** 11. März. Die Beſprechungen über die von unſerer Bürgerſchaft dem Könige vorzulegende Petition haben, nachdem ſchon am 3. d. M. eine Petition entworfen, genehmigt und unterzeichnet war, noch die Abende des 9. und 10. in Anſpruch genommen. Dieſe Verſammlungen waren ſehr zahlreich; man ſchlägt ſie auf 1100 Köpfe an. Alle Anweſenden gehörten zu den gebildeten Ständen. Die Bittſchrift enthält diejenigen Punkte, welche die „Kölniſche Zeitung" in ihrem Bericht über die erſte Verſammlung am 3. d. M. mitgetheilt hat. Geſtern Abend wurde die Abſendung beſchloſſen. Indeß weiß man hier ſchon aus guter Quelle, daß unſer König ſeinen Staaten Preßfreiheit bewilligt, und daß in Kurzem der Vereinigte Landtag einberufen werden wird. Der Eindruck, die Freude welche dieſe Nachricht hier in allen Kreiſen hervorgerufen iſt ſehr groß. Die vorzüglichſten Petita wären ſomit ſchon bewilligt, und wir dürfen mit Zuverſicht hoffen, daß auch die übrigen Bitten Erfüllung finden werden: Für Deutſchland hat ſomit eine neue Aera begonnen, die wichtigſte ſeiner ſo inhaltſchweren, thatenreichen Geſchichte. Wir gehen einer großen Zukunft entgegen.

△ **München**, 8. März. Alles iſt hier in die Schranken der Ruhe und Ordnung zurückgekehrt. Man würde ſich jedoch irren, wollte man glauben, es ſey jene dumpfe Ruhe, wie ſie früher bei uns herrſchte. Der Anſtoß zu einer großen politiſchen Bewegung iſt gegeben; das ganze deutſche Volk hat die Wirkungen derſelben verſpürt und wird die Stellung, die es jetzt einzunehmen hat, begreifen. Auch Studenten und Künſtler üben ſich in den Waffen und verſehen die nächtlichen Wachdienſte. So ruhig und friedlich der Anblick unſerer Stadt iſt, ſo merkt man ihr doch etwas Ungewöhnliches an. Das Waffenhaus und die Hauptwache der Studenten und Künſtler iſt ſtets von Neugierigen umſtellt, die Häuſer ſind noch immer mit Fahnen und die Menſchen mit Bändern (blau-weiß, zuweilen auch ſchwarz, roth, gold) geſchmückt und auf allen Plätzen, ſowie in Kaffee- und Wirthshäuſern hört man lebhafte Unterhaltung. — Wir werden wahrſcheinlich ein neues Miniſterium erhalten. Frhr. v. Thon-Dittmer hat ſein Portefeuille ſchon übernommen. Dem Deputirten der Pfalz, Advocaten Dr. Willich, ſoll das Miniſterium der Juſtiz, Frhrn. v. Lerchenfeld das der Finanzen übertragen werden.

□ **München**, 10. März. Es ſind ſchon viele Abgeordneten zur zweiten Ständekammer hier eingetroffen, ebenſo auch mehrere Mitglieder der Reichsrathskammer. Dieſe hat in dem Fürſten von Leiningen wieder ihren erſten Präſidenten erhalten. Daß in der Abgeordnetenkammer Freiherr von Rotenhan den Präſidentenſtuhl einnehmen werde, iſt nicht zu bezweifeln. — In dieſem Augenblicke wird unſer Studentenfreicorps inſpicirt, durch den vorgeſtern aus Italien zurückgekehrten Herzog Maximilian als Kreiscommandanten der Landwehr. Geſtern erhielten die Studenten mitten unter ihren Uebungen ganz unerwartet einen Beſuch des Königs, welcher freundliche Worte über ihren patriotiſchen Sinn an ſie richtete. In wenigen Tagen werden dieſelben ſchon die Exercitien im Feuer beginnen können. — Als der König geſtern Abend mit der Königin wieder im Theater erſchien, wurde er von dem ſehr zahlreich verſammelten Publikum mit Jubelruf empfangen. — Geſtern verbreitete ſich die Nachricht, daß die Gräfin von Landsfeld wieder in München ſey, um ihr Glück noch einmal zu verſuchen. Sie kam in Mannskleidern an und ſtieg bei einem Bürger ab, der dieß unerwartete Eintreffen ſogleich anzeigte. Bald nachher wurde die Dame auf Befehl des Königs feſtgenommen und unter polizeilicher Begleitung bis zum nächſten Landgericht gebracht. So wird ſie von Landgericht zu Landgericht abermals bis nach Lindau gebracht werden.

Aus **Erlangen** geht dem „Nürnberger Correſpondenten" folgende Aufforderung zur Veröffentlichung zu: „Ernſt iſt die Lage Deutſchlands. Der bayeriſche Himmel iſt nun zwar hell, aber es können Gewitterwolken, wenn nicht von Weſten doch von Norden erſcheinen. Vorbereitet muß Deutſchland ſeyn. Aus dem Grunde wage ich, eine Aufforderung zur Bildung eines Scharfſchützencorps ergehen zu laſſen. Findet dieſer Vorſchlag in Bayern Anklang, ſo bin ich bereit, alle an mich ergehenden Zuſtimmungen und Anmeldungen zu ſammeln, um bei einer gehörigen Anzahl der Theilnehmer ein Comite zu bilden, welches die geeigneten Einleitungen treffen und für weitere Bekanntmachung ſorgen wird. Wenn gleich dieſe Einladung kurz und einfach iſt, ſo hoffe doch eine rege Theilnahme. Erlangen, 8. März 1848 der unter allen Umſtänden theilnehmende Prof. Dr. Roßhirt."

In **Würzburg** werden in kürzeſter Zeit die Studenten bewaffnet werden.

Bamberg, 10. März. (Fr. M.) Heute Nachmittags 3 Uhr findet dahier wiederum eine öffentliche Volksverſammlung ſtatt. Zur Berathung werden gebracht: 1) Eine Wahl neuer Mitglieder zur Vermehrung des Comite's. 2) Eine Dankadreſſe der Einwohnerſchaft Bambergs an die Bewohner Münchens. 3) Eine Adreſſe an die Ständeverſammlung.

.*. **Stuttgart**, 10. März. Die HH. Duvernoy, Pfizer, Römer und Goppelt ſind auf ihr beſonderes Anſuchen nicht unter dem Titel Miniſter, ſondern nur als Departementschefs, mit dem Prädicate Staatsräthe in die Verwaltung eingetreten. Auch haben ſie erklärt, für den Fall ihres Abtretens keine Penſion annehmen zu wollen. — Die zweite Kammer, deren Auflöſung unterblieb, tritt am nächſten Montag zuſammen, um über die wichtigen neuen Geſetzvorlagen, deren Dringlichkeit keinen Aufſchub zuläßt, zu berathen. Wie verlautet, wird Ludwig Uhland demnächſt in die Kammer eintreten. — Die Stimmung unſerer Stadt und die Freude, welche ſich über die ſo unerwartet raſche und glückliche Löſung der Differenzen ausſpricht, iſt unbeſchreiblich. Sie gibt an Innigkeit der an andern Orten in unſern Nachbarländern kund gewordenen nichts nach, wenn auch alle öffentlichen Manifeſtationen unterbleiben. Der „Beobachter" hat ganz Recht, wenn er ſagt, daß König Wilhelm zum zweitenmale ſein Jubiläum feiere und zwar in den Herzen ſeiner Unterthanen. Das Band der Liebe umſchlingt aufs neue Fürſt und Volk und Alles jauchzt: „Hie gut Württemberg allweg!"

× **Mannheim**, 11. März. Obſchon es hier größtentheils ſehr ruhig iſt, ſo ſind doch in unſerer Nachbarſchaft die Gemüther noch ſehr aufgeregt, namentlich kommen uns aus dem Odenwalde Berichte zu über Verheerungen des Eigenthums. Bereits ſind Truppen in dieſe Gegend geſchickt worden, andere ſollen noch nachfolgen. Auch ſind Befehle zu weiteren Einberufungen erlaſſen worden. Durch die Verſtärkung der Regimenter iſt ein recht militäriſches Leben in unſere Stadt gekommen. Die Bürgergarde hat Waffen empfangen, jedoch noch nicht hinreichend. Es konnten wegen Mangel an Vorrath bis jetzt nur 350 Gewehre für Mannheim beſtimmt werden, weßhalb von unſerer Staatsbehörde mit Lüttich ein Accord geſchloſſen ſeyn ſoll, um den nöthigen Bedarf von dort zu beziehen. Geſtern wurde im Muſeumsſaal eine Beſprechung wegen Bildung eines Freicorps gepflogen. An 400 Männer haben ſich dafür unterzeichnet und ein Comite gebildet. Bald ſoll die Wahl der Offiziere vorgenommen werden.

Raſtatt, 9. März (M. J.) Der bisherige Garniſons-Commandant General-Major von Cloßmann, iſt zum Commandirenden aller in Raſtatt liegenden Truppen ernannt worden. —

§ **Kaſſel**, 10. März. Die heutige „Allg. Kaſſel'ſche Ztg." enthält die officielle Mittheilung, daß Finanzminiſter von Motz, Kriegsminiſter Generalmajor Heinrich Schmidt, Kammerherr Freiherr Alexander von Dörnberg, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürſtlichen Hauſes, ſo wie Obergerichtsrath Conrad Abbe auf deren allerunterthänigſtes Nachſuchen von den bisher von ihnen bekleideten Stellen entbunden, dagegen Oberberg- und Salzwerksdirector Schwedes zum Geheimenrath und proviſoriſchen Vorſtand des Finanzminiſteriums, Oberſtlieutenant Weiß zum proviſoriſchen Vorſtand des Kriegsminiſteriums, Geheimerath v. Trott zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes und Regierungsdirector Koch zu Marburg zum Geheimerath und proviſoriſchen Vorſtand des Miniſteriums des Innern ernannt worden.

§ **Kaſſel**, 11. März. Nach langem Zögern und vorläufiger Zurückweiſung der Deputation von Hanau, hat der Kurfürſt ſich endlich veranlaßt gefunden, alle von dem Lande geſtellten Petita zu bewilligen. Unmittelbar nach dieſem entſcheidenden Zugeſtändniſſe haben die Hanauer Deputirten die Rückreiſe nach ihrer Vaterſtadt angetreten, wo ſie morgen Sonntag, gegen 3 Uhr Nachmittags eintreffen, und durch die von ihnen zu überbringende Botſchaft allgemeine Freude und Beruhigung verbreiten werden.

S **Mainz**, 11. März. Das hieſige Bürgercomite hat ſich nun vollſtändig conſtituirt. Es leitet die Volksverſammlungen, überwacht nebſt der Bürgergarde die öffentliche Ordnung und beſorgt die Correſpondenz mit den überall ſich bildenden Bürgerausſchüſſen. Aus der Provinz Rheinheſſen und aus den übrigen Provinzen unſeres Landes laufen fortwährend Berichte ein von Bürgerausſchüſſen, welche ſich in den verſchiedenen Orten gebildet haben. Man ſcheint durchgehend zu wünſchen, daß ſich in Mainz das Centralcomite für das Großherzogthum Heſſen bilden möge. Heute iſt nun folgende Publication von Seiten des Comite's erfolgt: „Das Bürgercomite, welches in der Bürgerverſammlung vom 6. d. M. vorgeſchlagen und durch Acclamation angenommen wurde, findet ſich veranlaßt, um Mißverſtändniſſen zu begegnen, hier unten nochmals die Namen ſeiner Mitglieder zu veröffentlichen. Es ſind folgende: 1. Aleiter, Michael, Mechanikus. 2. Barthel, Philipp, Bäcker. 3. Beiſch, Johann, 1., Zimmermeiſter. 4. Bermann, Franz, Gerichtsbote. 5. Bittong, Franz, Kaufmann. 6. Chary, Ludwig Joſeph, Kaufmann. 7. Falk, J. B., Metzger. 8. Fuhr, Wilhelm, Schmied. 9. Goldſchmitt, Leopold, Kaufmann. 10. Görz, Joſeph, Advocatanwalt. 11. Hänlein, David, Holzhändler. 12. Heckler, Auguſt, Agent. 13. Henſay, Ferd., Rentner. 14. Hernsheim, Lud., Advocatanwalt. 15. Heß, Ludwig, Kaufmann. 16. Heſtermann, Karl, Kaufmann. 17. Hofeld, Jacob, Kaufmann. 18. Hotter, J. Simon, Agent. 19. Köhler, Heinrich, Fabrikant. 20. Lorch, Joſ. Hugo, Weinhändler. 21. Lothary, Chriſtian, Bauunternehmer. 22. Müller, Fried., Advocatanwalt. 23. Dechoner, Denis, Agent. 24. Prikarts, Heine, Buchdruckereibeſitzer. 25. Rauch, Heinrich, Fabrikant. 26. Schöppler, Jakob, Uhrmacher. 27. Scholz, Chriſtian, Kaufmann. 28. Strecker, Georg, Agent. 29. Strigler, Joſeph, Kaufmann. 30. Trunk, Wilhelm, Kaufmann. Mainz, den 10. März 1848. Für das Bürgercomite: Dr. Strecker, d. Z. Vorſitzender. D. Z. Stellvertreter des Vorſitzenden, Hernsheim. P. J. Schöppler. Die Secretäre, A. Heckler. J. Görg, Fr. Müller."

Gotha, 8. März. (Allg. Anzeiger.) Hier iſt geſtern, unmittelbar nach Zurückkunft des Herzogs von einer Reiſe nach England folgende Bekanntmachung erſchienen: „Wir Ernſt v. G. Gn. Herzog zu Sachſen Coburg und Gotha ꝛc. haben vernommen, welche Wünſche in Bezug auf eine Veränderung der Verfaſſung des Herzogthums Gotha von Seiten unſerer geliebten Unterthanen deſſelben, insbeſondere der getreuen Bürgerſchaft unſerer Reſidenzſtadt Gotha, neuerdings wiederholt ausgeſprochen worden ſind. Daß dieſe Wünſche mit unſeren eigenen Anſichten übereinſtimmen, haben wir ſchon bei Eröffnung des letzten Landtages in eigener Rede angedeutet, und uns ſeitdem mit dieſer wichtigen Aufgabe ſorgſam und vielfältig beſchäftigt. Nachdem wir uns nunmehr hierüber auch mit unſerem vielgeliebten Bruder in vollkommenes Einverſtändniß geſetzt haben, ſo ertheilen wir hierdurch den Staatsbürgern des Herzogthums Gotha gern die Zuſicherung, daß ihnen durch eine zeitgemäße Repräſentativverfaſſung gleiche politiſche Rechte gewährt werden ſollen, wie ſie in dem Herzogthume Coburg dermalen geſetzlich feſtgeſtellt ſind, und haben bereits den Befehl gegeben, die hierzu erforderlichen Geſetze ſofort zu bearbeiten und uns zur Vollziehung vorzulegen

Bei dem Erlaſſe dieſer Geſetze werden wir zugleich unſere Verordnung über die Verantwortlichkeit der Staatsbeamten in Coburg wegen Verfaſſungsverletzung, vom 23. December 1846, auf das Herzogthum Gotha erſtrecken. Auch haben wir wegen ſofortiger Aufhebung der Cenſur die nöthige Verfügung getroffen. Gotha, am 7. März 1848. Ernſt, H. z. S. C. u. G. Dr. Frhr. v. Stein. Heß. Pawel."

Schon vor der Zurückkunft des Herzogs hatten ſich die Bürger in mehreren Verſammlungen mit der Nothwendigkeit einer Aufhebung der alten Ständeverfaſſung des Landes und der Einführung einer zeitgemäßen Repräſentativverfaſſung beſchäftigt und eine hierauf bezügliche Eingabe war von Hunderten von Bürgern unterſchrieben worden. Sie ward nun heute von Abgeordneten und der Bürgerſchaft dem Herzoge mit herzlichem Danke für die bereits zuvorkommend ertheilten Zugeſtändniſſe überreicht, und es wurden ihm zugleich noch die im Nachfolgenden aufgeführten weiteren Bitten und Wünſche der Bürger Gothas vorgetragen. Der Herzog erwiderte, daß die Gewährung mehrerer dieſer Bitten zwar nicht in ſeiner Macht allein ſtehe, daß er aber auf deren mögliche Erfüllung nach Kräften Bedacht nehmen werde. Die Abgeordneten überbrachten den vor dem herzoglichen Palais verſammelten Bürgern dieſe zuſagende Antwort, die mit Freude aufgenommen wurde, und ſpäter erſchien der Herzog noch ſelbſt, um den Bürgern mündlich zu wiederholen, wie es ihm Freude machen werde, ihre Wünſche zu erfüllen. Ein Lebehoch dankte ihm. Am Abend ward folgende Bekanntmachung des herzoglichen Staatsminiſteriums erlaſſen: „Nachdem eine Deputation der hieſigen Bürgerſchaft Se. Hoh. dem Herzog diejenigen Wünſche vorgetragen hat, welche von Seiten des Publikums noch außer den (durch die am heutigen Morgen veröffentlichte höchſte Proclamation bereits gewährten) Wünſche einer Repräſentativverfaſſung gehegt werden, ſo iſt von Sr. Hoheit dem unterzeichneten Staatsminiſterium die Ermächtigung ertheilt worden, in Bezug auf jene Wünſche zu Vermeidung möglicher Mißverſtändniſſe Folgendes als Ausdruck der höchſten Willensmeinung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Zu 1) „Antrag auf ein allgemeines deutſches Parlament." Seine Hoheit der Herzog werden ſofort höchſtihren Bundestagsgeſandten inſtruiren, dieſen Wunſch bei der hohen Bundestagsverſammlung nach Kräften zu fördern. Zu 2) „Allgemeine Volksbewaffnung unter Verminderung des ſtehenden Heeres mit eigner Wahl der Führer." — Sehr gern werden S. H. der Herzog zu einem Wehrſyſtem die Hand bieten, welches die Laſt der ſtehenden Heere den Bundesſtaaten erleichtere und für die Sicherheit des Bundes die nöthige Gewähr leiſtet, und werden auch ſofort hierüber mit den Bundesgliedern in Berathung treten. Zu 3) „Mündlichkeit und Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens mit Schwurgericht." — S. H. der Herzog haben den Werth und die Vorzüge dieſes Verfahrens bereits ſeit längerer Zeit erkannt und werden nach Vernehmung des hierauf gerichteten Wunſches keinen Anſtand nehmen, die zur Einführung des erſteren in dem Herzogthum Gotha nöthigen Vorbereitungsmaßregeln anzuordnen. Zu 4) „Allgemeine Preßfreiheit." — Durch das im nächſten Stücke des Regierungsblattes zur Veröffentlichung im hieſigen Lande gelangende Geſetz über dieſen Gegenſtand iſt dem dießfallſigen Wunſche bereits die vollſte Genüge geſchehen. Zu 5) „Freie Bürgervereine und freies Petitionsrecht." — S. H. der Herzog finden die Bewilligung dieſes Wunſches um ſo unbedenklicher, als ſchon nach der jetzt beſtehenden Geſetzgebung der Bürgerverſammlung und dem Petitionsrecht kein Hinderniß entgegenſteht, wie die Erfahrung der letzten Tage beſtätigt hat. Zu 6) „Beſetzung der höchſten Landesſtellen mit das Vertrauen des Landes beſitzenden Perſonen." — S. H. der Herzog hegen die Ueberzeugung, daß für die zu den höchſten Landesſtellen berufenen Beamten der Beſitz des Vertrauens von Seiten des Landes eine weſentliche Vorausſetzung zu erfolgreicher und gemeinnütziger Thätigkeit bilde. Sollte einer oder der andere dieſer Beamten dieſes Vertrauen ſich nicht erhalten, ſo werden S. H. einer dießfallſigen Wahrnehmung gewiß geeignete Rückſicht zuwenden. Zu 7) „Beeidigung des Militärs und der Civilbeamten auf die Verfaſſung." — Dieſe Beeidigung ſoll erfolgen, ſobald das neue Grundgeſetz der Landesverfaſſung zur Promulgation gelangt ſeyn wird. Zu 8) „Feſtſtellung der Verbindlichkeiten des Kammervermögens." — Se. Hoh. der Herzog fühlen es in ihrer landesväterlichen Pflicht begründet, in Bezug auf dieſen Wunſch zu erklären, daß höchſtihre Kammerrevenuen zur Beſtreitung der geſammten mit der Staatsverwaltung verknüpften Aufwandes mit den zu dieſem Zweck beſtimmten Revenuen der Oberſteuercaſſe in eine Kaſſe vereinigt werden, und werden zu dieſem Behufe mit den nach Maßgabe des demnächſt zu erlaſſenden neuen Verfaſſungsgeſetzes zuſammenzuberufenden Ständen neue Vereinbarung treffen. Zu 9) „Schutz der Innungen durch ein zeitgemäßes Geſetz." — Zur Bearbeitung eines ſolchen Geſetzes ſoll nach höchſter Entſchließung demnächſt eine beſondere Commiſſion niedergeſetzt werden, deren Mitglieder theils von der Staatsregierung aus den landesherrlichen Beamten zu ernennen, theils von den Innungen ſelbſt frei zu wählen ſind. Gotha den 8. März 1848. H. S. Staatsminiſterium. Frhr. v. Stein.

Hamburg, 9. März. Wir hören aus guter Quelle, daß auf Antrag Preußens in Gemeinſchaft mit Oeſterreich ſofort in Dresden ein Congreß ſämmtlicher deutſchen Staaten ſtattfinden ſoll, zur Berathung der innern und äußern Zuſtände, jedoch ohne der Idee irgend einer Aggreſſion Raum zu geben.

Schweiz.

Freiburg, 9. März. Geſtern wurde die Verfaſſung von dem Großrathen beſchworen und der Gehalt der Staatsräthe auf 2400 Frk. feſtgeſetzt. — Im Bezirk Murten ſoll ſtarker Unwille über die neue Verfaſſung herrſchen. Es heißt, die Freiheitsbäume ſeyen in allen Gemeinden umgehauen worden und man wolle eine Volksverſammlung abhalten. Man iſt hier wegen dieſen Demonſtrationen beſorgt, da Murten bis jetzt die beſte Stütze der neuen Ordnung geweſen iſt.

Italien.

Directe Briefe aus **Mailand** vom 6. und 7. März, die uns heute zugehen, beſtätigen, daß daſelbſt die Ruhe nicht geſtört worden. Der Courier aus Wien mit den neuen Ernennungen, die einen guten Eindruck zu machen ſcheinen, war angekommen. Graf Spaur ſollte ſchon am 6. Mailand verlaſſen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. März. Dieſen Morgen fand eine Generalverſammlung der kleineren Kaufleute auf dem Börſenplatze ſtatt, die zunächſt eine Verlängerung der Wechſelfriſten verlangte. In allen Stadtbezirken ſollen am 10. und 11. d. M. ähnliche Verſammlungen gehalten werden, wo man ſich mit den Mitteln beſchäftigen wird, wodurch 1) die Creditſchwierigkeiten zu löſen, 2) die Octroifrage (Thorſteuer) erledigt, 3) zwiſchen Grundeigenthümern und Miethern andere Verhältniſſe aufzuſtellen und 4) dem Kleinhandel aufzuhelfen. Endlich will man Abgeordnete wählen, welche die hierher gehörigen Anträge der proviſoriſchen Regierung überreichen. — Während ſich auf dieſe Weiſe die Bürgerſchaft im eigentlichen Sinne des Worts in Bewegung ſetzt, iſt die Regierung nicht müßig. Außer den Hunderten von Deputationen, die ſie täglich empfängt, folgen Rundſchreiben auf Rundſchreiben ꝛc. ꝛc., worin ſie die Bourgeoiſie beruhigt. So heißt es in einem Circulär des Miniſters des Innern, Ledru-Rollin: „. . . . Diejenigen, welche Abſchaffung des Eigenthums und der Familie befürchten und ſich deshalb beunruhigt zeigen, ſind entweder ſchlechte oder ſehr unwiſſende Bürger. Ohne den Charakter der Selbſtſucht, verbürgt und beſchränkt durch das Intereſſe und das Recht Aller, wird das Eigenthum die ausſchließliche Frucht der Arbeit. Wer ſollte alſo die Unverletzlichkeit des Eigenthums anzugreifen wagen? Auf gleiche Weiſe wird die Familie, nachdem ſie durch eine allen Landeskindern gleichmäßig ertheilte Erziehung neue Heiligung erhalten, zu einem Herde, dem glühende Funken des Patriotismus entſprühen. Ihr Schickſal iſt an das der Geſellſchaft geknüpft, deren Bild und Muſter ſie ja zugleich darſtellt." — Der „Moniteur" bringt folgende Verfügungen: Die proviſoriſche Regierung, in Erwägung, daß nicht alle Fragen des verwickelten Problems der Arbeitsorganiſation zugleich und in kurzer Friſt gelöſt werden können, daß es aber wichtig iſt, diejenigen Verbeſſerungsmaßregeln zu treffen, die ſich mit dem jetzigen Zuſtande der Geſellſchaft vertragen, verordnet 1) in jeder Mairie von Paris iſt ein Adreſſebureau zu errichten, 2) dieſe Bureaux haben Liſten zu entwerfen, und über Anfrage nach Arbeit und Anbieten derſelben genau Buch zu führen, ſo daß ſie den Arbeitſuchenden wie den Arbeitgebenden befriedigen, 3) es ſind zwei Regiſter zu halten, die alle Gewerke einſchließen, und in welche Namen und Wohnung des Arbeitſuchenden wie des Arbeitgebenden einzutragen und die Lohnbedingungen anzugeben ſind, 4) dieſe Regiſter ſind zu jedermanns Einſicht auszulegen, 5) eine Commiſſion für ſofortige Errichtung dieſer Büreaus und Entwerfung eines Reglements iſt ernannt. Auskunft wird gratis ertheilt. Die Errichtung adminiſtrativer Vorbereitungsſchulen für jeden Zweig der Staatsverwaltung. Man überzeugt ſich, daß die polytechniſche Schule nicht für alle Adminiſtration hinreicht. Eine Verordnung bewilligt den Wechſeln, Urkunden, Proteſten ꝛc., die im Laufe der letzten 14 Tage angeſtempelt aufgenommen wurden, für Paris eine Supplementarfriſt bis zum 20., nach außerhalb bis zum 25. März. — Noch ſind im „Moniteur" die Statuten des National-Discounto-Comptoirs veröffentlicht, deren Grundzüge wir bereits mitgetheilt haben. In andern Decreten wird verordnet, daß alle Nationalgardiſten in der kürzeſten Zeit gekleidet (uniformirt?) ſeyn müſſen, wozu die Koſten, wenn das eigene Vermögen nicht hinreicht, theils durch Subſcription, theils durch die Municipalitäten gedeckt werden. In einer Proclamation der proviſoriſchen Regierung wird verſichert, daß alle Ausgaben des Staates bei bedeutender Verminderung der Laſten ohne außerordentliches Opfer der Bürger gedeckt werden können, wenn dieſe nur die Rückſtände und die directen Steuern für ein halbes Jahr (les six premiers douziemes) vorausbezahlen. — Eine große Zahl von Arbeitern iſt jetzt im Locale der ehemaligen Deputirtenkammer damit beſchäftigt, im Sitzungsſaale neue Plätze und Bänke anzubringen, alle Gemälde, Statuen und Büſten wegzuſchaffen, welche an das Julikönigthum erinnern und ſtatt der alten Aufſchrift, Nationalverſammlung anzuſchreiben. Neue Gebäude und Straßenerhöhungen werden an dem Tage vollendet ſeyn, wo dieſe eröffnet werden ſoll. Zugleich werden große Feſte Statt finden, der Armee und Nationalgarde Fahnen überreicht, und Alles aufgeboten werden, den Tag aufs feierlichſte zu begehen. — In allen Stadtvierteln von Paris bilden ſich Wahlcomités.

Paris, 9. März. Lord Palmerſton hat, in einer Depeſche vom 4. d., dem Lord Normanby aufgetragen, dem Herrn Arago den Dank der engliſchen Regierung für deſſen Bereitwilligkeit auszuſprechen, die indiſche Poſt ſchnell durch Frankreich zu befördern. — Der Tuileriengarten iſt geſtern dem Publikum wieder geöffnet worden. — Auf der Rouen-Havre Eiſenbahn werden die Wagen dritter Klaſſe jetzt gedeckt. — Sehr viele Geſandte Frankreichs, bei den auswärtigen Mächten, ſind zurückberufen worden. Es verſteht ſich, daß Herr Bois-le-Comte, der in der Schweizer Angelegenheit eine ſo traurige Berühmtheit erhielt, zu denſelben gehört. — Herr Goudchaux hat, wie der „National" verſichert, die ihm angebotene Stelle als Gouverneur der Bank von Frankreich entſchieden abgelehnt. Herr d'Argout (der bisher dieſe ſehr bedeutende Stelle bekleidete) hat ſich zu demſelben verfügt, um ihm ſeinen Dank dafür abzuſtatten. — Der Philhellene, Herr Eynard, iſt zum Geſchäftsträger (Chargé d'affaires) der franzöſiſchen Republik in Athen ernannt worden. — Wegen der zu Clichy und Nanterre begangenen Verheerungen wird jetzt eine ſtrenge gerichtliche Unterſuchung geführt. — Ein Courier iſt mit ſo wichtigen Depeſchen von Turin angekommen, daß dieſe, ob es gleich ſpät in der Nacht war, doch ſogleich dem Herrn von Lamartine eingehändigt wurden. — Der „Conſtitutionnel" theilt als unverbürgtes Gerücht mit, die Eröffnung der Nationalverſammlung und die Wahlen zu derſelben ſollten auf einige Zeit ausgeſetzt werden. — Die Nationalgarde der Bannmeile von Paris an 4 Barrieren ſtand 36 Stunden, nach deren Verlauf die erſchöpften Männer den Poſten verließen, ohne doch der Ordnung gemäß, von den Linientruppen abgelöſt zu werden. — Man bemerkt, daß die 3pCt. Rente am 2. April 1831 49 pCt., alſo ungefähr wie geſtern ſtand, ſich aber im December deſſelben Jahres auf 70.50 und im April des folgenden Jahres auf 79.95 erhob.

Spanien.

× **Madrid**, 3. März. Die Regierung fürchtet keine ernſtliche Wiederholung der Ruheſtörungen. Im Congreſſe wurden mehrere Amendements zu den Geſetzentwürfen der Regierung vorgeſchlagen und verworfen. Herr Ecoſura ſprach ſich darauf mit großer Beredſamkeit gegen die ſchwediſchen Vorſchläge aus. Ihm antwortete der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, indem er die durch die Zeitverhältniſſe veranlaßte Dringlichkeit derſelben darzuthun ſuchte. Die Berathung ward hierauf vertagt.

Großbritannien.

London, 8. März. Die „Times" ſprechen ſich über das Manifeſt des Hrn. v. Lamartine mit gebührender Anerkennung aus, haben aber doch über einige Sätze Bedenklichkeiten, beſonders über den, wo der geniale Verfaſſer erklärt: wenn es Frankreich ſchiene, daß in den Beſchlüſſen der Vorſehung die Stunde gekommen ſey, wo unterdrückte Nationalitäten in oder außer Europa ſich wieder erheben ſollten, ſo würde ſich die franzöſiſche Republik berechtigt glauben zu waffnen, um dieſe rechtmäßige Bewegung der Größe und Volksthümlichkeit der Staaten zu unterſtützen. Das könne doch wie eine Drohung oder gar wie eine Aufreizung gedeutet werden! Des berühmten Verfaſſers aufrichtige Liebe zum Frieden, und ſeine gute Geſinnung gegen England unterliege keinem Zweifel, aber eben darum müſſe man doch auch bedenken, daß es Etwas in der Welt gebe, welches man Unabhängigkeit der Staaten und Völker, innerhalb ihres eigenen Gebiets nenne. Wie Europa Frankreich, ſo hätte auch Frankreich das übrige Europa in ſeinen Gebieten ſelbſt gewähren zu laſſen. Man könne die Segnungen des Friedens nicht beredter preiſen als es der edle Verfaſſer gethan, aber man hätte gern etwas mehr practiſche Anleitung zur Erhaltung des Friedens in ſeinem Manifeſte gefunden. Nicht der geringſte Zweifel könne gegen die Aufrichtigkeit ſeiner Worte Statt finden, aber der Same falle auf gar verſchiedenartigen Boden und auch an ſolchen Leuten fehle es in keinem Lande, denen Freiheit Nebenſache ſey, Kriegsruhm und kriegeriſcher Ehrgeiz aber über Alles gehe. Eben dieſes Blatt meldet, daß der Friede zwiſchen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zwar noch immer nicht abgeſchloſſen worden, aber von beiden Seiten ſo ſehr gewünſcht werde, daß der Abſchluß nicht fern ſeyn könne. Man glaubt allgemein, daß bereits Eröffnungen hierüber gemacht und auf dem Wege nach Waſhington, wenn nicht gar ſchon daſelbſt angekommen ſind. — Der „Sun" von heute (7 Uhr Abends) verſichert, daß die Ruheſtörungen in London vollſtändig aufgehört haben. Mitings um 12 waren dieſe wohl ganz unbedeutend geweſen. Etwa 500 Perſonen rannten am Strande der Themſe mit einem Zettel umher, worauf die Worte ſtanden: glorreiche Revolution! Da zufällig keine Polizei da war, ſo warfen ſie Steine nach den Fenſtern, ſo daß viele Läden in dieſen Quartieren geſchloſſen, und die Kaufleute beſorgt wurden. In Fleet-Street trafen ſie endlich auf Stadtpolizei, welche ſie auseinandertrieb. Die meiſten waren übrigens betrunken, der ganze Haufe beſtand aus rohem Geſindel. — In Glasgow werden die Unruhen ernſthafter. Die Truppen ſahen ſich genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Von den Inſurgenten wurden ſechs getödtet. — Auf dem Victoriatheater wurde ein Stück aufgeführt und lebhaft beklatſcht, das den Titel führt: „Es lebe die Freiheit oder die franzöſiſche Revolution!"

Aufforderung.

In unſerer Nachbarſtadt Hanau iſt ein Zuſtand eingetreten, welcher auf allen Klaſſen ihrer Bewohner ſchwer laſtet. Von den Beſchäftigungen des Friedens iſt keine Rede mehr; die vielen Fabrikarbeiter ſind verdienſt- und brodlos. Sie ſind gutgeſinnt und haben ſich ſelbſt in bewaffnete Abtheilungen geſchaart, durch ihre Mitwirkung die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es muß ihnen natürlich der nothwendige Lebensunterhalt geboten werden, und die beſitzenden Einwohner Hanaus haben dafür durch Geldſammlungen nach Kräften geſorgt. Dieſe Kräfte aber eilen bei der langen Dauer jenes Zuſtandes ihrer Erſchöpfung entgegen, und eine fürchterliche Anarchie würde die Folge ſeyn, wenn die Mittel zerrinnen, die arbeitsloſe Menge vor Hunger zu ſchützen. Wenn der Sturm uferlos daherſtürmte, wer vermöchte ſeinen Zerſtörungen Einhalt zu thun? Bürger Frankfurts! Wir ſehen eine Nachbarſtadt mit Mühſeligkeiten ringen, weil ſie den unabweisbaren Forderungen des deutſchen Volkes muthig ihre Stimme geliehen; auch in uns iſt die Liebe zu dem gemeinſamen Vaterlande, das ſich in Geiſt und Kraft erhebet, zur lodernden Flamme geworden. Wie könnten wir ſie beſſer bethätigen, als daß wir den braven Bewohnern Hanaus in ihrer Noth Hülfe leiſten! Ihr habt den Ruf zu Wohlthaten, wenn er nur euer Ohr erreichte, nie ohne That verhallen laſſen; ihr habt das jüngſt erſt glänzend bewieſen, als das ferne Schleſien um Hülfe rief. Nun ruft eine Nachbarſtadt. Sie ruft nicht um Wohlthaten; ſie ruft um Unterſtützung, daß die Wuth der Anarchie nicht über ſie hereinbreche; daß die große Erhebung unſeres Volkes nicht getrübt werde. Laßt uns Gaben ſammeln und ſie den Hanauern zuſenden, daß ihre Arbeiter nicht darben müſſen! Wir werden dadurch des Verdienſtes theilhaftig werden, was bei uns glücklich vermieden worden iſt, auch in der nächſten Umgegend verhütet zu haben.

Die Unterzeichneten und die Redactionen der Oberpoſtamts-Zeitung und des Frankfurter Journals ſind bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und an ihre Beſtimmung zu befördern.

Frankfurt, 12. März 1848.

N. Hadermann, Pfingſtweide.
Dr. med. **H. Hoffmann**, Brückenquai, 1.
Dr. jur. **Jucho**, Schöne Ausſicht, 18.
J. P. F. Lindheimer, vor dem Allerheiligenthor.
F. W. Pelliſſier, Anorgaſſe, 23.
Dr. jur. **Textor**, Notar, Paniergaſſe, 2.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 74. — Dienſtag — den 14. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Rayonbezirk von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 8. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Stempelkoſten für die Zeile (¼ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wehl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78; 3) Hofkommiſſär G. Florre in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretair Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretair On Gay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Verfaſſungs- und andere Gerüchte). Berlin (Spannung und Bewegung der Gemüther. Tagesnachrichten). Königsberg (Die Ruſſen ſollen marſchiren). Breslau (Gerüchte vom Ableben des ruſſiſchen Kaiſers). Magdeburg (Garniſonswechſel). Koblenz (Truppenmärſche). Elberfeld (Volksverſammlung). Leipzig (Reformbewegung). Stuttgart (Ablauf Bauernexceſſe. Proclamationen). Tübingen (Anti-ruſſiſche Stimmung). Vom Neckar (Zeichen der Regung). Osnabrück (Adreſſe). Mannheim (Diöceſanſynode in Ausſicht. Verſchiedenes). Kaſſel (Zeitungsverbot aufgehoben. Proclamation). Hanau (Zurückkunft der Deputation von Kaſſel). Darmſtadt (Kammerverhandlungen). Mainz (Kriegsreſerven. Bürgerverſammlung). Gießen (Bürgerbrand, Abgeordnete). Oldenburg (Großherzogliche Zuſage). Schwerin (Hofnachricht). Meiningen (Adreſſe). Wiesbaden (Beſſere Geſtaltung der Verhältniſſe). Detmold (Reformbewegung). Hamburg (Preßfreiheit).
Dänemark und die Herzogthümer. (Gerüchte von einer veränderten Conſtitution. v. Scheel.)
Italien. Von der Grenze. (Jeſuiten entfernt. Mailand ein Heerlager.) Rom (Die Konſtitution).
Frankreich. Paris (Tagesbericht).
Spanien. Madrid (Congreß).
Großbritannien. London (Unruhen in Schottland).
Börſenberichte.

Deutſchland.

△ **Wien**, 6. März. Der Repräſentationsentwurf der ungariſchen Ständetafel, in den freimüthigſten und energiſchſten Ausdrücken abgefaßt, fordert unumwunden die Aenderung des bisherigen Regierungsſyſtems und die Verleihung einer der ungariſchen ähnlichen Staatsverfaſſung für die **öſterreichiſche Geſammtmonarchie.** Man iſt hier in der größten Spannung, welche thatſächliche Wirkung die kühne Sprache der Magyaren zur Folge haben werde. — Die Wirkſamkeit unſerer eben erſt ins Leben getretenen Akademie der Wiſſenſchaften wurde in Beziehung auf die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen durch den Conflict ihres Präſidenten mit den beſtehenden Cenſurvorſchriften gehemmt. Frhr. von Hammer fordert für ſeine Vorträge unbedingte Cenſurfreiheit. — Die Errichtung eines Cenſurcollegiums hat in unſeren Cenſurverhältniſſen, außer einigen Milderungen in der Form, nicht den geringſten Fortſchritt zum Beſſeren, d. h. für eine freiere Bewegung der Preſſe, geboten. — Der gefahrdrohende Zuſtand Italiens iſt durch die große Staatsumwälzung Frankreichs vor der Hand in den Hintergrund gedrängt. Die Nachricht von jenem Ereigniß hat hier die ungeheuerſte Senſation gemacht und ſelbſt in den unterſten Schichten ein Aufhorchen auf den ſturmdrohenden Gang der Zeitereigniſſe erregt, das dem tollen Muſiklärm der letzten Carnevalstage ernſten Trotz geboten hat. Wir gehen einer ſehr verhängnißvollen Zeit entgegen.

Wien, 6. März. (N. Kur.) Der Reichstag in Preßburg hat in Betracht der jetzigen Kriſis am Freitag die Initiative ergriffen und beſchloſſen, an Se. Maj. den Kaiſer eine Repräſentation abzuordnen, um den Monarchen in Bezug der Kriſis zu bitten, die geeignetſten Mittel ſchleunigſt zu ergreifen. Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann, den das Volk als den liberalſten Prinzen des Kaiſerhauſes liebt, traf Freitag hier ein und nahm ſogleich wieder an den Staatsconferenzen Theil. Man verſichert, Se. k. Hoh. habe den Auftrag übernommen, den **Beirath aller Stände der Monarchie einzuholen.** Se. k. Hoh. ſoll ferner in der Zukunft eine einflußreichere Stellung in dieſen ſo wichtig gewordenen Angelegenheiten einnehmen. Die Bitten und Anträge der lombardiſch-venetianiſchen Congregationen ſind bereits dem Staatsrathe zur ſchnellen Erledigung überwieſen. — Der Landtag im Königreich Böhmen wird Donnerſtag den 10. d. eröffnet. — Mehrere hier anweſende Deputirte des ungariſchen Reichstages verſichern, daß am 10. d. eine Deputation deſſelben hier eintreffen werde, um ſich mit den öſterreichiſchen Ständen zu berathen. Der Erzherzog Palatinus, der ſich von den Berathungen über die bekannte Adreſſe entfernt hielt, iſt noch hier anweſend.

△ **Wien**, 7. März. Die Nachrichten aus Frankreich und von den Reformbewegungen in den weſtlichen Staaten Deutſchlands erhalten die Gemüther in einer fortdauernden Aufregung. Daneben drängen ſich Gerüchte auf Gerüchte. Geſtern erzählte man, der **König von Preußen** ſey auf der Eiſenbahn angekommen; heute wollte man wiſſen, der **König von Baiern** befinde ſich auf dem Wege nach Wien. Gewiß ſoll nur ſeyn, daß der König von Preußen hier erwartet wird. Am kaiſerlichen Hofe wurde wiederholt ein außerordentlicher Familien- und Miniſterrath gehalten, um die Frage über die Nothwendigkeit adminiſtrativer Reformen und die Ausarbeitung einer Repräſentativverfaſſung für die öſterreichiſche Geſammtmonarchie in Ueberlegung zu ziehen. Indeſſen ſollen ſich die einflußreichſten Stimmen für **Beibehaltung des bisherigen Syſtems** ausgeſprochen haben, und jede Conceſſion an den **conſtitutionellen** Zeitgeiſt, welche gegenwärtig nur als eine, durch drängende Verhältniſſe von Außen, nicht aber durch ein wirkliches Bedürfniß im Innern gebotene Nöthigung erſcheine, vorderhand bei wartet man die Aufhebung der beſonders für die untern Klaſſen drückenden **Verzehrungsſteuer**, und als Aequivalent für den dadurch herbeigeführten Ausfall in den Staatsrevenuen die Einführung einer **Vermögensſteuer**. Die diesfälligen Erlaſſe der Regierung ſollen bereits in der k. k. Staatsdruckerei, welche ſeit drei Tagen geſperrt iſt, zum Drucken ſich befinden. — Die k. k. Münze hat neuerdings 30 Arbeiter aufgenommen und entwickelt Tag und Nacht eine außerordentliche Thätigkeit, um mehrere tauſend Centner edles Metall (wovon für 30 Millionen fl. C.-M. aus Rußland gekommen) aus- und umzuprägen. Der Andrang des Publikums zur Nationalbank und zur Sparkaſſe war in den letzten Tagen außerordentlich; doch hat ſich der paniſche Schreck und die Notenwechſelſucht gelegt, ſeitdem die Bank ihren Baargeldvorrath und ihren Effectenſtand öffentlich ausgewieſen und die plötzliche Umwechslung einer ſo großen Maſſe Papiergeldes nicht den geringſten Anſtand gefunden. — Die übrigen Papiere ſind ſeit ein paar Tagen wieder ziemlich in die Höhe gegangen.

Wien, 7. März. (N. C.) Der niederöſterreichiſche Gewerbverein in Wien hat in ſeiner geſtrigen Sitzung nachfolgende Adreſſe an Se. Maj. den Kaiſer angenommen: „Eure Majeſtät! Ungeheure Ereigniſſe haben im Weſten von Europa ſtattgefunden. Der Credit iſt auf das Tiefſte erſchüttert. Alle Gewerbe ſtocken, und es droht die höchſte Gefahr. Nur ein feſtes, inniges Anſchließen der Regierung an die Stände und Bürger, ein feſtes inniges Anſchließen Oeſterreichs an die Intereſſen des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes und Offenheit kann das alte, ſo oft erprobte Vertrauen wieder gewinnen. In dieſer Zeit der Noth wagt es daher der gehorſamſte niederöſterreichiſche Gewerbverein, Eurer Majeſtät die Verſicherung zu geben, daß alle ſeine Glieder bereit ſind, Gut und Blut für das angeſtammte Kaiſerhaus zu opfern, indem ſie überzeugt ſind, daß Eure Majeſtät nur die weiſeſten und zweckmäßigſten Mittel wählen werden, das drohende Uebel abzuwenden. Eurer Majeſtät treugehorſamſter niederöſterreichiſcher Gewerbverein." — Hierauf antwortete der in der Sitzung anweſende Erzherzog Franz Karl: „Ich danke Ihnen im Namen Sr. Majeſtät für dieſen Ausdruck Ihrer Anhänglichkeit, welchen ich auch nicht ermangeln werde, dem Kaiſer alſogleich mitzutheilen. Gewiß! Wir haben nie in die Treue Zweifel geſetzt, welche Sie neuerdings an den Tag legen. Ja, es iſt nun an uns, feſt zu halten, denn nur dann können wir zum gewünſchten Ziele gelangen." (Ungeheurer Applaus). Der Erzherzog wendet ſich nochmals mit folgenden Worten an die Verſammlung: „In Ihrer Mitte zu ſtehen, kann mir nur höchſt erfreulich ſeyn." (Applaus.)

— Die „Augsburger Poſtzeitung" läßt ſich aus **Wien** ſchreiben, man ſehe dort täglich der Verkündigung einer Verfaſſung nach dem Muſter der preußiſchen entgegen.

Berlin, 8. März. (Brem. Z.) Bei der Verabſchiedung nach der königl. Tafel, zu welcher ſämmtliche Mitglieder des Ausſchuſſes geladen waren, haben einige preußiſche Deputirte Sr. Maj. Erklärungen gemacht, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ſey, wo Preußen an die Spitze Deutſchlands treten müſſe, indem es die gerechten Anſprüche der Nation erfülle. Der König erwiederte, er begreiſe ſeine Aufgabe und hoffe, ſie auszuführen. — Man erzählt, daß einer der Abgeordneten dem Könige ein düſteres Bild der Zukunft aufgerollt habe, das Se. Maj. nicht ohne Bewegung ſchildern hörte. Die innere Auflöſung des deutſchen Bundes, die Stiftung eines Sonderbundes durch die ſüddeutſchen Staaten, die Iſolirung Preußens, das in Deutſchland die Stellung einer Vorhut Rußlands einnehmen werde, und die Folgen dieſer Stellung wurden mit lebendigen Farben ausgemalt. Man läugnete, daß es dahin kommen könne, aber nun erfolgte eine zweite Schilderung im Fall eines Krieges mit Frankreich, die noch düſterer ausfiel und nicht widerlegt werden konnte. — Wenn nicht große ſchnell beſtimmende Ereigniſſe kommen, werden wir eine lange Schule der Leiden durchmachen, ehe es beſſer wird. — Krieg will hier Niemand, auch nicht im Fall Oeſterreicher und Franzoſen ſich in Italien ſchlagen, nur wenn Deutſchland angegriffen wird, iſt man einig über den Kampf. Soll dieſer jedoch mit ganzem Herzen gekämpft werden, ſo muß man die Forderungen befriedigen, welche überall im Vaterlande gleichmäßig erhoben werden, und eine Stärke erreicht haben, der nicht mehr zu widerſtehen iſt.

⊕ **Berlin**, 9. März. Unſere Regierung ſoll entſchieden abgelehnt haben, ein Hülfscorps nach Böhmen zu ſchicken. Einerſeits erkenne man in dieſer Ablehnung unſere Liebe zum Frieden, die nur im äußerſten Nothfalle den Kriegsſchauplatz zu betreten geſonnen ſey; andererſeits dagegen den Beweis, daß Preußen feſt entſchloſſen ſey, den Weg des gemäßigten Fortſchritts unausgeſetzt zu verfolgen. In dem Kaffeehauſe Belvedere, wo der Freihandelsverein ſeine Zuſammenkünfte hat, iſt eine Adreſſe folgenden Inhalts zur Unterzeichnung ausgelegt: „Die ernſten Begebenheiten, welche Europa bewegen, machen ein treues Zuſammenhalten der Fürſten und Völker zur unabwendbaren Nothwendigkeit. Ew. Majeſtät haben ſelbſt das deutſche Volk Preußens aufgefordert, ſich um den

ne Mauer,

des geiſtigen und materiellen Fortſchritts, welche die Völker Europas ſo rüſtig betreten haben, nicht durch die Stürme der Zeit unterbrochen werde. Wir hegen daher die feſte Zuverſicht, Ew. Majeſtät werde uns huldvolles Gehör ſchenken. Aber die Kraft der Begeiſterung, welche ein Volk um ſeinen König ſchaart, die Kraft der Vaterlandsliebe wird weder durch den Zufall der Geburt, noch der beſtimmten Scholle, noch durch die gemeinſame Sprache und Sitte, noch durch äußerlichen Staatsverband ſo mächtig in einem Volke erzeugt, als durch die Gewährleiſtung freier Inſtitutionen, welche jeden aus dem Volke mit gleich freiem Mannesſtolz bewaffnen, das andere Völker ihre nationale Größe verdanken. Das bekanntlich ins Bewußtſeyn des Volkes übergegangene Bedürfniß nach größerer politiſcher Freiheit iſt der ſicherſte Maßſtab zur Beurtheilung der Reife einer Nation. Dieß Bedürfniß iſt vorhanden." Es folgen nun die Wünſche: 1) Unbedingte Preßfreiheit. 2) Vollſtändige Redefreiheit. 3) Sofortige und vollſtändige Amneſtie aller wegen politiſcher und Preßvergehen Beurtheilten und Verfolgten. 4) Freies Verſammlungs- und Vereinigungsrecht. 5) Gleiche politiſche Berechtigung Aller ohne Rückſicht auf religiöſes Bekenntniß und Beſitz. 6) Geſchwornengerichte und Unabhängigkeit des Richterſtandes. 7) Verminderung des ſtehenden Heeres und Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer. 8) Allgemeine deutſche Volksvertretung. 9) Schleunige Einberufung des Vereinigten Landtags. „Nur die Gewährung dieſer Wünſche", heißt es zum Schluſſe, „wird im Stande ſeyn, die Eintracht zwiſchen König und Volk zu ſichern, auf welcher allein die Macht der Nation nach Innen und Außen beruht."

— Die heutige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten gehörte zu den lebendigſten und bewegteſten, welche vielleicht ſeit langen Jahren ſtattgefunden haben. Nach vorläufiger Erledigung verſchiedener Gegenſtände von örtlichem Intereſſe verkündete der Vorſteher, daß ein etwa von 60 Bürgern unterzeichneter Antrag auf Ueberreichung einer Adreſſe an des Königs Majeſtät vorliege. Die Eingabe der Bürger ſpricht u. a. aus, daß ſchnell und ohne Rückhalt geſchehen müſſe, was zu thun nöthig ſey, daß außerordentliche Umſtände auch außerordentliche Maßregeln bedingten. Deßhalb ſolle man eine Adreſſe an den König beſchließen, und Se. Maj. um ungeſäumte Berufung des Vereinigten Landtags bitten, damit die Fragen und Wünſche, welche das Volk bewegen, zur Erörterung kämen. Die Verſammlung beſchloß die ſchleunigſte Niederſetzung einer großen Deputation.

§ **Berlin**, 10. März. Morgen früh iſt eine außerordentliche öffentliche Stadtverordnetenſitzung, um das Reſultat der Deputation, welche mit Entwerfung der Adreſſe beauftragt iſt, entgegenzunehmen und zu erörtern. Geſtern Abend war in einem der Zelte vor dem Brandenburgerthor eine große Volksverſammlung behufs einer anderen Adreſſe an den König, welche in 80 Exemplaren zur Unterſchrift circulirt und worin man ebenfalls die Wünſche des Volkes, zur Erhebung des gegenſeitigen Vertrauens zwiſchen letzterem und der Regierung als dringend nothwendig darſtellt. Da keine Polizei ſich blicken ließ, bewegte ſich alles ungeſtört auf geſetzlichem Wege. Aus der ſtädtiſchen Sparkaſſe wird jetzt von vielen ängſtlichen Perſonen ihr dort auf Zinſen eingelegtes erſpartes Geld zurückgeholt, was die Stadtverordneten geſtern veranlaßte, dazu ſofort 200,000 Thaler zu bewilligen. — Die Truppen ſind ſeit acht Tagen in ihren Kaſernen conſignirt, um jeden Unfug, der in der aufgeregten Zeit leicht entſtehen könnte, ſofort zu unterdrücken.

Aus **Königsberg**, 3. März, läßt ſich die „Deutſche Zeitung" ſchreiben: Aus Rußland hier eintreffende glaubwürdige Reiſende verſichern, daß eine außerordentlich raſche und ſtarke Truppenbewegung ſich von dort der preußiſchen Grenze zuwälze.

Breslau, 9. März. (Bresl. Z.) Wir haben des ſeit längerer Zeit verbreiteten Gerüchtes von dem erfolgten Tode des Kaiſers von Rußland bisher keine Erwähnung gethan. Heute wird jedoch dieſes Gerücht hier mit ſolcher Beſtimmtheit erzählt und als Folge ein faſt beiſpielloſes Fallen der ruſſiſchen Staatspapiere damit in Verbindung gebracht, daß wir daſſelbe nicht mehr übergehen zu dürfen glauben.

•• **Magdeburg**, 11. März. Hier erfolgt in dieſen Tagen ein Garniſonswechſel und zwar ſoll die Beſatzung verdoppelt werden.

Koblenz, 11. März. (K. Z.) Von einem Vorrücken unſerer Truppen nach der Gränze iſt durchaus keine Rede. Bei den nächſten gewöhnlichen Controlverſammlungen der Landwehr wird der nachſtehende Tagesbefehl verleſen werden: „Se. Majeſtät der König haben unter den eingetretenen Verhältniſſen im Nachbarlande die Reſerven ausſchließlich zur Sicherſtellung der Rheinprovinz und der Feſtungen einberufen. Wie der König bereits beim Antritt ſeiner Regierung erklärt hat, kein ſogenanntes glorreiches Regiment führen zu wollen, das ſich den Völkern durch Kanonendonner verkündigt, ſo iſt es auch in dieſer bewegten Zeit ſein ernſter, unabänderlicher Wille, nur dann zu den Waffen zu greifen, wenn die Unabhängigkeit des theuren Vaterlandes durch einen Angriff von außen wirklich bedroht

wird. Die Landwehren ſollen damit ihrer Heimat nicht früher entzogen werden, als bis Preußen zum Kriege gezwungen wird und es dann gilt, Haus und Heerd, Weib und Kind, alle Güter, welche dem Menſchen heilig und theuer ſind, zu vertheidigen, mithin die Wehe des Landes aufgerufen werden muß. Gott wolle verhüten, daß es ſo weit kommt! Wenn es aber dennoch ſo ſeyn ſoll, ſo rechnet der König inmitten einer Zeit, wo alles zu ſchwanken ſcheint, mit unerſchütterlichem Vertrauen darauf, daß die Wehrmänner der Rheinlande, gleich den Vätern, dem Rufe zu den Fahnen mit Treue und Hingebung folgen und den Wahlſpruch: „„Mit Gott, für König und Vaterland!““ einem Feinde gegenüber bewähren werden, der es wagen ſollte, Preußens und Deutſchlands Frieden ſtören zu wollen. Der commandirende General v. Thile.“

— Sicherm Vernehmen nach, ſagt die „Düſſeld. Zeitung“, beſtehen die militäriſchen Vorkehrungen, die dermalen von Seiten Preußens getroffen werden, in nichts Anderem, als in der Bildung eines ſo genannten disponiblen Corps, das in der Umgegend von Coblenz Cantonirungen bezieht und aus einer auf den Kriegsfuß geſetzten Diviſion beſteht.

Elberfeld, 9. März. (K. Z.) So eben kommen wir aus einer zweiten Volksverſammlung, welcher mehr als 2000 Bürger aus den verſchiedenſten Ständen und Claſſen beiwohnten. Der durch ſeine politiſchen Geſinnungen bekannte Karl Hecker wurde zum Präſidenten, der Advocat-Anwalt Höchſter zum Secretär erwählt. Nachdem der Verſammlung die von dem Gemeinderathe an Se. Majeſtät den König bereits abgeſendete Adreſſe mitgetheilt war, wurde ein Entwurf zu einer Adreſſe an unſere deutſchen Brüder im Süden, gerichtet an die freiſinnigen Volksvertreter Badens als die erſten Vorkämpfer für deutſche Freiheit und Volksehre, vorgeleſen und demnach einſtimmig genehmigt. Von vorn herein machte ſich zwar eine auf localen Verhältniſſen beruhende Oppoſition bemerklich. Dem Vorkämpfer dieſer Partei, einem Dr. med., gelang es allerdings, durch gegen den Gemeinderath aufreizende Reden, einen augenblicklichen Tumult hervorzurufen; durch die energiſchen und klaren Auseinanderſetzungen des Präſidenten und des Secretärs, ſo wie des D. med. Br. gelang es jedoch, die parlamentariſche Ordnung wieder herzuſtellen und die Verſammlung mit der größten Ruhe und unter großem Andrange zum Unterſchreiben der Adreſſe zu ſchließen.

△ **Leipzig**, 11. März. Hier herrſcht Ruhe, aber morgen geht auf der Eiſenbahn ein großer Theil hieſiger Einwohner in corpore (man ſagt 5000 Perſonen) als Deputation nach Dresden.

Stuttgart, 8. März. (N. C.) Uhland ſoll zum Geheimerathspräſidenten an Freiherrn v. Maucler's Stelle deſignirt ſeyn.

∴ **Stuttgart**, 11. März. Geſtern kamen mehrere eilende Boten an, welche von den Exceſſen der Bauern in unſerm Unterlande, im Hohenlohiſchen, betrübende Nachricht brachten. Mehrere Schlöſſer ſind von den Meuterern, die ſich in Banden organiſirt haben, niedergebrannt worden, und es ſteht zu erwarten, daß, wenn nicht die kräftigſten Maßregeln dagegen ergriffen werden, die Verwüſtungen ſich immer weiter ausbreiten. Beamte und Juden ſind hauptſächlich der Gegenſtand dieſer Bauernverfolgungen. Gerade in den Ländern, in welchen um Emancipation der Juden am meiſten petitionirt wird, tritt man in einer Weiſe gegen ſie auf, die lebhaft an die Zeit der Geißler und der Brunnenvergiftungsbeſchuldigungen erinnert. Viele Adelige haben ſich flüchten müſſen, ein Gutsbeſitzer ſoll von den Tumultuanten mit einer Heugabel erſtochen worden ſeyn. Von Heilbronn wurde vorgeſtern Militär nach dem Schauplatz der Unruhen geſandt. Es iſt ein eigenes Zuſammentreffen, daß dieſe Auftritte in derſelben Gegend ſich ereignen, wo vor drei Jahrhunderten der Bauernkrieg ſeinen Anfang nahm. Damals wurde die ſittliche und geiſtige Freiheit, welche die Reformation erſtrebte, ſo ſchrecklich mißverſtanden, jetzt ſcheint derſelbe Fall in Hinſicht der politiſchen Freiheit eintreten zu wollen. Die unterſte Klaſſe kümmern die geiſtigen Errungenſchaften unſerer Tage nicht, ſie überſetzt ſich die Freiheit in ihre Sprache und verlangt ſie materiell verwirklicht zu ſehen. Iſt es doch bezeichnend genug, daß ein Bauer, welcher von einem andern gefragt wurde, was Preßfreiheit ſey? antwortete: „Preßfreiheit bedeute, daß man in Zukunft von dem Preſſer (in unſerer Gegend der Ausdruck für Executor) verſchont bliebe.“ — Wie verlautet, hat der König alle Wünſche, wie ſie in den Petitionen der verſchiedenen Städte ausgeſprochen waren, genehmigt. In den nächſten Tagen ſoll das Militär auf die Verfaſſung beeidigt werden.

Stuttgart, 12. März. In einer von den Miniſtern Römer, Vellnagel, Duvernoy, Pfizer, Graf v. Sontheim und Goppelt unter dem geſtrigen Datum an die Württemberger erlaſſenen Proclamation heißt es: Im vollen Bewußtſeyn der Schwierigkeit ihrer Aufgabe und der gegen König und Vaterland übernommenen Pflichten treten die durch das allerhöchſte Vertrauen Berufenen in ihr Amt, und die Unterzeichneten ſind ermächtigt, zu erklären: daß mit der Wiederherſtellung der Preßfreiheit das erſte Wahrzeichen und die nächſte Bürgſchaft einer neuen Zeit für die Entwicklung unſerer ſtaatlichen Verhältniſſe gegeben ſeyn ſoll; als weitere Bürgſchaft ſoll die unverweilte Beeidigung des Heeres auf die Verfaſſung folgen; Geſetzesentwürfe zur Aufhebung der beſtehenden Beſchränkungen in dem Rechte der Abhaltung öffentlicher Verſammlungen und zum Zwecke der Volksbewaffnung ſollen den demnächſt wieder zuſammentretenden Ständen vorgelegt werden. Nach Erledigung der dringendſten ſtändiſchen Angelegenheiten wird dem württembergiſchen Volke die Gelegenheit geboten werden, durch neue Ständewahlen ſeine Geſinnungen der neu gebildeten Verwaltung gegenüber auszuſprechen, und die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege, durch Schwurgerichte, die Reviſion des Strafgeſetzbuchs und der Strafproceßordnung, die Entlaſtung des Grundeigenthums, die Hebung der Gewerbe und der Schutz der Arbeit durch hiezu geeignete Maßregeln, die Vereinfachung des Staatshaushalts und der Staatsverwaltung, die Kräftigung der Gemeinden zu erhöhter Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit, die weitere Entwicklung der Verfaſſung, wo eine ſolche im Bedürfniſſe der Zeit gegründet

Vor allem aber iſt es der Entſchluß Sr. Maj. des Königs, ſich dem Rufe nach Vertretung der deutſchen Nation am Bundestage anzuſchließen, damit die Verfaſſung des deutſchen Bundes eine den gerechten Erwartungen Deutſchlands entſprechende Ausbildung erhalte, damit das allen Deutſchen längſt verheißene deutſche Bürgerrecht durch Berufung von Abgeordneten des deutſchen Volks zur Mitberathung der gemeinſamen Angelegenheiten verwirklicht werde und damit Deutſchland, durch Befeſtigung ſeines Nationalverbandes zu der Stufe, die unter den Nationen ihm gebührt, emporgehoben, nicht wieder den Gefahren der Theilung, der Zerſtückelung und der Abhängigkeit vom Ausland entgegen gehe. Nachdem ſo der königliche Wille den Wünſchen des Volks entgegen gekommen iſt, richten die Unterzeichneten an ihre Mitbürger die Aufforderung, die Ausführung des Beſchloſſenen mit Vertrauen zu erwarten, und ihre Bemühungen mit der Staatsregierung dahin zu vereinigen, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten und ein Umſchwung der Dinge, welcher bei Vernunft und Mäßigung die ſegensreichſte Zukunft für das geſammte Vaterland verſpricht, nicht in das Gegentheil verkehrt, und zu verbrecheriſchen Zwecken ausgebeutet werde. Doch iſt es nicht die Ruhe der Theilnahmloſigkeit, zu der die Unterzeichneten auffordern wollen. In einem Augenblick, wie er nur ſelten im Leben der Völker wiederkehrt, ſind alle, jeder an ſeinem Theil, der Mitwelt und Nachwelt verantwortlich, daß die günſtige Stunde, welche für die Sache der Menſchheit und die Ehre unſeres Volks geſchlagen hat, nicht ungenützt verſtreiche, und daß nach dem Ziele einer geſicherten und freien Nationalität jetzt ein entſcheidender Vorſchritt geſchehe.

Eine zweite Proclamation der Miniſter lautet: In einigen Bezirken der Oberämter Neckarſulm, Oehringen, Künzelsau und Gerabronn ſind große Exceſſe gegen Perſonen und Eigenthum theils verſucht, theils wirklich ausgeführt worden. Die Staatsregierung iſt feſt entſchloſſen, die Intereſſen Aller in gleicher Weiſe zu wahren. Eben deßhalb darf ſie nicht dulden, daß wahre oder vermeintliche Rechte, ſtatt ihre Erledigung im geſetzlichen Wege zu erhalten, durch Anwendung roher Gewalt gegen Perſonen und Eigenthum verfolgt werden. Sie hat daher bereits die geeigneten Maßregeln ergriffen, um der Wiederholung ſolcher Frevelthaten mit den ihr zu Gebot ſtehenden Mitteln kräftig entgegenzutreten, und ſie richtet an alle Diejenigen, welche etwa verſucht ſeyn könnten, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu beeinträchtigen, die wohlgemeinte Warnung, die Schranken des Geſetzes nicht zu überſchreiten. Eine Mißachtung dieſer Warnung würde das Unglück der Ruheſtörer und ihrer Familien zur unausbleiblichen Folge haben.

— In einer geſtern Abend ſtattgefundenen vertraulichen Verſammlung der hier anweſenden Mitglieder der Kammer der Abgeordneten wurde von einigen Mitgliedern der bisherigen Miniſterialpartei angezeigt, daß ſie von ihren Bezirken die Aufforderung erhalten hätten, ihre Stellen niederzulegen. Gegen dieſe Niederlegung erklärten ſich namentlich die Abgeordneten der bisherigen Oppoſition: die Bezirke dürfen nicht unvertreten bleiben. Dagegen erklärten alle anweſenden Anhänger der früheren Miniſterialpartei einmüthig, daß ſie zum Wohle des Vaterlandes mit allen ihnen zu Gebot ſtehenden Kräften die jetzt an der Spitze der Geſchäfte ſtehenden Männer unterſtützen werden. Von den früheren Oppoſitionsabgeordneten wurde dieß in vollſtem Maße dadurch anerkannt, daß ſie dieſe angebotene Unterſtützung bereitwillig angenommen haben und dagegen die Verſicherung gaben, ihren Einfluß aufwenden zu wollen, daß ſowohl bei Eröffnung der Kammern als auch im Laufe der Verhandlungen alles vermieden werde, was verletzend für die frühere Majorität ſeyn könnte. Es ſoll in dieſem Sinne auch noch ein beſonderer Aufruf an die hieſige Einwohnerſchaft erlaſſen werden.

— Aus der **Tübinger** Adreſſe, verfaßt von Profeſſor Dr. J. Fallati, iſt Folgendes hervorzuheben: „Vor Allem vermiſſen wir noch das erſte beruhigende Wort von oben über die wichtigſte Forderung Deutſchlands die Volksvertretung in einem deutſchen Parlamente, während die Regierungen von Baden, Heſſen, Naſſau und Bayern, in die Laufbahn zu dieſem großen Ziele ſchon eingelenkt haben, auf der wir eine Verſammlung von Abgeordneten aus deutſchen Kammern mit ſtolzer Freude voranſchreiten ſehen.“ Sodann werden die geſtern mitgetheilten Wünſche auf Aufhebung der Bundesbeſchlüſſe von 1819 u. ſ. w. ausgeſprochen und zum Schluſſe geſagt: „Noch müſſen wir ein Wort hinzufügen, uns die Bruſt vom Drucke freizumachen: ein Ruf des tiefſten und entſchiedenſten Widerwillens gegen ein Bündniß mit Rußland, mit deſſen barbariſchem Despotismus deutſche Staaten nicht Hand in Hand zur Unterdrückung der Freiheit gehen dürfen. Wir fühlen uns zu dem wärmſten Anliegen getrieben: daß durch die Vermittelung der hohen Kammer die Staatsregierung vermocht werde, nicht nur in keine Allianz mit Rußland einzutreten, ſondern auch allen ihren Einfluß aufzubieten, damit andere deutſche Regierungen von einem Schritte abſtehen, welcher Drachenzähne zwiſchen die deutſchen Völker und ihre Fürſten ſäen würde.“ —

|S **Vom Neckar**, 12. März. Noch täglich berichten die Blätter von Bürger- und Volksverſammlungen, die in den württembergiſchen und in den badiſchen Städten abgehalten werden, um den Wünſchen des Volkes Ausdruck zu geben und deren Erfüllung bei den Ständen oder bei den Landesfürſten ſelbſt kräftig zu befürworten. In Baden iſt bereits ein Geſetz vorbereitet, daß die Feudallaſten abgeſchafft werden ſollen. Württemberg will nachfolgen; ebenſo das Großherzogthum Heſſen. Dadurch werden die da und dort gegen die Standesherrſchaften erregten Bauern bald wieder zur Ruhe kommen. An die Bürgerſchaft in Mannheim hat der Staat bereits 500 Gewehre zur Volksbewaffnung abgeben laſſen. In Donaueſchingen haben 4000 Männer eine Volksverſammlung unter freiem Himmel gehalten, wo viele Reden gehalten, der Ruhe aber nicht gefährt wurde. Gemeinde- und gruppenweiſe hatte man ſich eingefunden, mit Fahnen und Kokarden in den deutſch-nationalen Farben. Wir brauchen ſie nicht mehr zu ſuchen, die alten Farben und das alte Deutſchland. Die Volksverſammlung ſchloß ſich der bekannten Mannheimer Vorſtellung an mit der Zugabe: kein Zweikammerſyſtem

ſich ein Ver

bilder, die vorläufig auf zwei Jahre für ihren Bedarf nur deutſche Gewerbserzeugniſſe anſchaffen wollen.

* **Osnabrück**, 8. März. In einer geſtern hier abgehaltenen Volksverſammlung iſt auf Veranlaſſung der Bürgerrepräſentanten eine Eingabe an den Magiſtrat beſchloſſen, und dann mit 500 Unterſchriften bedeckt am Abend dem Magiſtrat in einer Extraſitzung überreicht worden. Dieſer hat ſie zuſtimmend aufgenommen und entſchiedene Unterſtützung zugeſichert. Der Magiſtrat wird darin von den Unterzeichnern der Eingabe um Mitwirkung zu zeitgemäßen Reformen für ganz Deutſchland im geſetzlichem Weg, zur Abwendung großer Uebel in der gefahrdrohenden nächſten Zukunft aufgefordert. Die Eingabe beginnt wie folgt: „In einer Zeit, deren Ernſt und verhängnißvolle Wichtigkeit nur der Verblendete zu mißkennen vermöchte, in einer Zeit, wo wir Throne wanken und ſtürzen ſehen, zunächſt da, wo die allein dauernde Grundlage, das Vertrauen und die Liebe des Volks fehlt, iſt die nächſte Pflicht: Wahrheit. Sie zu reden, darf das Volk nicht bloß berechtigt, es muß dazu heilig verpflichtet erachtet werden. An den Herrſchern iſt's, ſie zu hören! Wir, die unterzeichneten Aelterleute, Bürger und Einwohner dürfen nicht den gerechten Vorwurf eines feigen Schweigens auf uns laden, wo Offenheit allein das Aergſte abwehren kann. Wir, aus der Mitte des Volks, wir wollen — ſo viel an uns iſt — Zeugniß ablegen von den mehr und mehr Verderben, ja Vernichtung drohenden Zuſtänden im Vaterlande. Die Herrſcher wiſſen nicht von ihnen, ſonſt — müſſen wir annehmen — wären ſie nicht vorhanden. Die Rathgeber mißkennen ſie in Kurzſichtigkeit oder verheimlichen ſie in ſchlimmerer Abſicht. Die Stimme des Volks aber dringt nicht zum Throne.“ Die Eingabe läßt ſich dann ausführlich und in derſelben Weiſe über die ſeitherige Wirkſamkeit des deutſchen Bundestags vernehmen, wie es Baſſermann vor wenigen Wochen in der zweiten badiſchen Kammer gethan, und macht ſodann alle die Volkswünſche geltend, die bereits in Bayern, Baden, Heſſen und Naſſau vollſtändig gewährt worden ſind. Zu denſelben geſellen ſich noch Anträge auf Oeffentlichkeit und Selbſtſtändigkeit in allen Gemeindeangelegenheiten, Beſeitigung polizeilicher Bevormundung und Beſchränkung der Polizeigewalt, die Wohlthaten des geſicherten Unterrichts und die Bildung für alle Klaſſen, nöthigenfalls auf Staatskoſten und endlich wird ganz beſonders empfohlen, ernſtliche Betrachtnahme auf Verbeſſerung der Zuſtände der arbeitenden Klaſſe durch Sicherung der Arbeit und entſprechenden Lohn. Man hofft auf baldige Erledigung dieſer Volkswünſche unter Mitwirkung der nächſtens zuſammentretenden Stände. Die Eingabe endet mit den Worten: „Wir ſchließen in der Ueberzeugung, unſere Pflicht erfüllt zu haben, indem wir die Wahrheit redeten. Preis der Allmacht, die ſie zu reden wieder verſtattet! Sonſt war die Liebe zu ihr der Glanzpunkt im deutſchen Charakter, dieſer aber nachmals angehaucht vom Gifte des Preßzwanges. Trete ſie überall in das alte Recht! Mögen die Mächtigen der Erde ihrer Stimme das Ohr nicht verſchließen! Die Herzen lenke der König der Könige! Gott ſegne das deutſche Vaterland! Osnabrück, 7. März 1848.

Mannheim, 12. März. Das erzbiſchöfliche Ordinariat in Freiburg trägt der Zeit auch eine kleine Rückſicht: es hat die Abhaltung einer Diöceſanſynode nach lebhaftem Kampfe gutgeheißen und die Staatsregierung will auch kein Hinderniß in den Weg legen. — Die Nachricht, der König von Preußen habe dem Großherzog von Baden angetragen, eher das Land zu verlaſſen, als die geringſte Conceſſion zu machen, wird von der „Deutſchen Zeitung“, welche dieſelbe zuerſt brachte, in einem Artikel aus Karlsruhe aus „zuverläſſiger Quelle“ widerſprochen. — Die badiſche Regierung hat den Ständen einen Geſetzentwurf zur ſofortigen Aufhebung aller „Feudalrechte“ vorgelegt; ein anderes Geſetz, zur Entſchädigung der Berechtigten, ſoll ſpäter vorgelegt werden.

Kaſſel, 10. März. (K. A. Z.) Sicherm Vernehmen nach iſt unter geſtrigem Datum der Debit ſämmtlicher bisher verbotener Zeitſchriften und Zeitungen wieder geſtattet worden.

Kaſſel, 11. März. Hier iſt ſo eben folgende kurfürſtliche Verkündigung durch den Druck veröffentlicht worden: „Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürſt und ſouveräner Landgraf von Heſſen, Großherzog von Fulda, Fürſt zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Iſenburg, Graf zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg rc. rc. finden uns allergnädigſt bewogen, zu den durch unſere allerhöchſte Verkündigung vom 7. d. M. erlaſſenen Beſtimmungen folgende weitere Zuſagen zu ertheilen: 1) Bei der Beſetzung aller Miniſterien, ſoweit dieſe nicht neuerdings bereits geſchehen iſt, werden wir darauf Bedacht nehmen, Männer, welche das Vertrauen des Volkes genießen, dazu zu berufen. 2) Ueber die Bewilligung vollſtändiger Preßfreiheit haben wir bereits heute eine Verordnung erlaſſen. 3) Es wird für alle ſeit dem Jahre 1830 bis hierhin begangenen politiſchen Vergehen, inſoweit ſolche nicht durch die Beſtimmung im Paragraph 126, Abſchnitt 4 der Verfaſſungsurkunde von dem landesherrlichen Begnadigungsrechte ausgenommen ſind, vollſtändige Amneſtie bewilligt. Zur Herbeiführung einer gleichen Amneſtie, auch hinſichtlich der auf den Umſturz der Verfaſſung rc. rc. gerichteten Unternehmungen ſoll der dermaligen Ständeverſammlung alsbald ein Geſetz vorgelegt werden. 4) Wir gewähren vollſtändige Religions- und Gewiſſensfreiheit und deren Ausübung. 5) Alle den Genuß verfaſſungsmäßiger Rechte, insbeſondere des Petitions-, Einigungs- und Verſammlungsrechtes beſchränkenden Beſchlüſſe wollen wir hiermit aufheben. 6) Die durch unſere Verkündigung vom 7. d. M. zugeſicherten und in Beziehung auf die uns vorgetragenen Deſiderien weiter erforderlichen Geſetzentwürfe ſollen der dermaligen Ständeverſammlung vorgelegt werden. 7) Wir werden dahin wirken, daß bei dem Bundestage Nationalvertretung eingeführt werde. Urkundlich unſerer allerhöchſteigenhändigen Unterſchrift gegeben zu Kaſſel, am 11. März 1848. Friedrich Wilhelm. v. Motz. Scheffer. L. A.

Hanau, 12 März. (Han. Z.) So eben, 3 Uhr Nachmittags, kommt die an Se. k. Hoheit den allerdurchlauchtigſten Kurfürſten nach Kaſſel geſendete Deputation der hieſigen Bürgerſchaft zurück, und wird den ſeit heute früh 10 Uhr auf dem Marktplatze verſammelten bewaffneten Männern von

der Kurfürſt alle Wünſche des Volkes genehmigt hat. Während dieſer Feierlichkeit wurde zugleich unſerem allverehrten Herrn Oberbürgermeiſter Eberhard auf dem Balkon das Reſcript als Miniſter des Innern überreicht. Freudenſchüſſe und Jubelrufe durchtönen unſere Stadt. Am Montag, den 14. März wird um 10½ Uhr Vormittags, eine Dank- und Friedensfeier für die glücklichen Ereigniſſe dieſer Tage begangen.

Darmſtadt, 11. März. (Mz. Z.) Die vorgeſtern mitgetheilte Nachricht, daß der Generalprocurator am Caſſationshofe, Herr Kilian, zum Miniſter der Juſtiz ernannt worden ſey, erweiſt ſich bis jetzt noch als unbegründet.

Darmſtadt, 12. März. (Gr. H. Z.) In der 23. Sitzung der zweiten Ständekammer, am 11. d. M., erhielt der Abgeordnete Zitz das Wort, um ſeinen Antrag (Nr. 28) zu motiviren, der auf Entfernung Sr. großh. Hoh. des Prinzen Emil und des Herrn v. Linde aus der erſten Kammer und von allem Einfluſſe in Staatsangelegenheiten geht. Nicht aus perſönlichen Gründen ſtelle er dieſes Verlangen, ſondern nur für das Beſte des Landes. Die herrſchende Aufregung ſey zwar beſchwichtigt durch die geſchehenen Conceſſionen, aber ſie habe ſich noch nicht gelegt, und würde es nach der Stimmung in Rheinheſſen nicht, ſo lange jene Herren noch in der erſten Kammer ſäßen. Die Maßregel ſey auch keine harte, ſondern nur eine wohl verdiente. Er (Redner) wäre kein Freund von Proſcriptionen, aber dieſe Männer müßten entfernt werden, weil ſie die Ruhe und Eintracht ſtörten. — Der Herr Miniſter Frhr. v. Gagern erwiederte: er müſſe geſchehen laſſen, daß der Antrag nach der Geſchäftsordnung behandelt werde; allein er glaube ſeiner Stellung einige Bemerkungen ſchuldig zu ſeyn, welche wohl die Behandlung vereinfachen könnten. Natürlich finde er es, daß das Volk mißtrauiſch ſey; es ſey dieß nur ein höherer Grad der Wachſamkeit für ſeine Rechte, der in den Umſtänden ſeine Rechtfertigung finde. Aber wenn man annehme, daß die Räthe des Mitregenten nicht Macht hätten, das Rechte und Gute durchzuführen, ſo müſſe er dieſes für ein Mißtrauensvotum halten und ſeine Miſſion als geendet anſehen. Redner verſichert und rühmt mit Wärme, wie er ſich des vollſtändigſten Vertrauens von Seiten Sr. königl. Hoh. des Erbgroßherzogs-Mitregenten erfreue und wie ihm von keiner Seite auch nur die mindeſten Hinderniſſe in den Weg gelegt würden, bei den neuen Organiſationen ꝛc.; wie vielmehr gerade Sr. großherzogl. Hoh. der Prinz Emil ſelbſt vollſtändig von der Nothwendigkeit des neuen Syſtems überzeugt und bereit wären, daſſelbe zu unterſtützen. So habe die 1. Kammer auch gleich die vorgelegten drei wichtigen Geſetzesentwürfe angenommen. Der Hr. Miniſter erſucht deßhalb den Redner vor ihm, auf ſeinen Antrag zu verzichten. — Der Präſident will die Kammer erſuchen, durch Aufſtehen ihre Anſicht zu erkennen zu geben. — Der Hr. Miniſter v. Gagern wünſcht jede Demonſtration vermieden und den Antrag nur einfach zurückgenommen. — Abg. Zitz entſpricht dem, da er kein Mißtrauensvotum gegen die Regierung gewollt habe, glaube aber, daß der Antrag mit vielen Unterſchriften ſich erneuern werde. — Der Hr. Miniſter dankt für die Zurücknahme und bemerkt, auch er kenne die Stimmung und wiſſe, wie Rheinheſſen der Freiheit, die nun eingeführt ſey, wie nur ein freies Volk ſie genießen könne, ergeben ſey; dann aber auch Ordnung und die Aufrechthaltung der Macht der Geſetze wolle. Nie aber werde eine Proſcriptionsmaßregel erfolgen, ſo lange er im Amte ſey. — Abg. Wernher: Gerechtigkeit gegen Jeden, den Kleinſten wie den Größten; keine lettres de cachet, keine Rechtung; auch ſey gewiß die Stimmung der Mehrheit in Rheinheſſen dem Antrage entgegen; wo bliebe ſonſt Sicherheit der eignen Perſon. — Hr. v. Gagern glaubt, daß mit der Zurücknahme des Antrags auch die Verhandlung beendigt ſey. — Bezüglich einer Interpellation des Hrn. Abg. Zitz, die Anerkennung der franz. Republik betreffend, bemerkt noch der Hr. Miniſter, daß der Geſandte derſelben ſich bereits mit ihm in Communication geſetzt habe und die Anerkennung ſofort erfolgen werde, da er für jedes Volk das Recht anerkennt und vindicirt, ſeine Geſchicke ſelbſt zu beſtimmen. Auf die Aufrechterhaltung des Friedens zähle er feſt.

> **Mainz**, 11. März. Die Kriegsreſerve des 1. preuß. 4. Infanterieregiments traf geſtern Abend hier ein. Als die Mannſchaft an unſerem Gutenbergsſtandbilde vorbeimarſchirte, brachte ſie dem Manen des großen Erfinders der Buchdruckerkunſt ein Hoch. — Heute Abend iſt wieder Bürgerverſammlung.

△ **Mainz**, 12. März. In der geſtrigen Bürgerverſammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes, die außerordentlich ſtark beſucht war, verkündete unſer Abgeordneter Dr. Zitz, daß II. kk. HH. der Erbgroßherzog-Mitregent und die Erbgroßherzogin beabſichtigten, binnen einigen Tagen Mainz mit Ihrem Beſuche zu beehren, eine Mittheilung, die mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommen wurde.

Gießen, 10. März. Soeben iſt Profeſſor Dr. Hillebrand einſtimmig zum Abgeordneten der Stadt Gießen für den gegenwärtigen Landtag erwählt worden. (Gr. Heſſ. Z.)

** **Oldenburg**, 8. März. Durch Regierungsreſcript iſt als Antwort auf die vom Stadtrath überreichte Vorſtellung dem Großherzogthum Oldenburg nicht nur eine landſtändiſche Verfaſſung, ſondern auch deren möglichſte Beſchleunigung und baldige Einberufung der Stände vom Großherzog zugeſagt worden.

Schwerin, 8. März. Auf die hier eingegangene Nachricht, daß J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Orleans in Deutſchland angelangt ſey, hat Se. k. H. der Großherzog ſogleich den Flügeladjutanten, Major v. Zülow, an dieſelbe abgeſendet, um der unglücklichen Fürſtin und deren Kindern das Schloß zu Ludwigsburg zur künftigen Reſidenz anbieten laſſen.

Meiningen, 11. März. Der verſammelte Landtag hat eine Adreſſe berathen und angenommen, worin auf Preßfreiheit, Schwurgerichte, Herſtellung eines deutſchen Parlaments ꝛc. angetragen wird.

Wiesbaden, 10. März. (Mainz. Z.) Die hieſigen Verhältniſſe geſtalten ſich den Wünſchen des Volkes entſprechend. Bei den Behörden iſt ein verſtändiges Eingehen in die Umgeſtaltung der Dinge wahrzunehmen und die Mitglieder der zweiten Kammer verſammeln ſich jeden Abend, um wie dem Volke, welches zur Anſicht aufgefordert worden iſt, das neue beſucht, und die Tagesfragen mit vielem Scharfſinn zergliedert. Das in dem Großherzogthum Baden geltende Wahlgeſetz ſoll angenommen und, nur in wenigen Beſtimmungen deſſelben modificirt werden. Die Beſchickung des deutſchen Parlaments iſt gleichfalls zur Berathung übergeben und der Antrag geſtellt worden, daß die Wahl des Vertreters bei demſelben lediglich von den Volksrepräſentanten ausgehen dürfe. Von dieſen ſoll nach der Anſicht Vieler auch die Ernennung des Miniſters ausgehen, deſſen Hände die Mittel zur gedeihlichen Entwicklung der Volksinſtitutionen anvertraut werden, und der demnach dem Volke nahe ſtehen müßte. — Aus dem Innern des Landes gehen fortwährend beruhigende Nachrichten ein.

* **Detmold**, 7. März. Hier haben geſtern Abend 300 Bürger eine Verſammlung gehalten und den Entwurf einer Petition an den Fürſten um Preßfreiheit, deutſches Parlament u. ſ. w. vernommen. Dieſer Entwurf dünkte aber den Verſammelten nicht kräftig genug und Advocat Petri trug nun eine energiſch abgefaßte Petition vor, die mit dem entſchiedenſten Beifall aufgenommen wurde. Hauptpunkte derſelben ſind: unverzügliche Einberufung des Landtags, vollſtändige Preßfreiheit, Aufhebung aller Vorrechte des Adels, Losſagung vom Zollverein, Bürgerbewaffnung, Entfernung aller Fremden aus dem Miniſterium jetzt und in Zukunft, deutſches Parlament. Heute iſt die Petition bereits mit 800 Unterſchriften bedeckt; eine Deputation von 60 Bürgern ſoll ſie dem Fürſten vorlegen. Die Lemgoer haben ſich in ähnlichem Sinn an die Detmolder gerichtet, und man glaubt, daß ſich alle Lippiſche Bürger an der Reformbewegung betheiligen werden.

— Auch in **Hamburg** iſt nunmehr durch Senatsbeſchluß die Cenſur aufgehoben.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 8. März. Aus einer Quelle, deren Zuverläſſigkeit man kaum in Zweifel zu ziehen wagt, wiederholt ſich das Gerücht von der bevorſtehenden Gabe einer dreifachen Conſtitution, reſp. für Dänemark, Schleswig und Holſtein. — In unſerem Lande iſt ein Polizeiverbot gegen die Bürgerverſammlungen erlaſſen worden.

Von der Schlei, 8. März. Der Regierungspräſident v. Scheel hat, dem Vernehmen nach auf Befehl des Königs, ſich auf ſeinen Poſten zurückbegeben müſſen. Er iſt ſeit einigen Tagen in Schleswig angelangt.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 4. März. (M. Z.) Nachrichten aus Turin berichten, daß der König aus Anlaß der neueren Vorgänge in Genua ſich endlich dazu verſtanden hat, den Jeſuiten den ferneren Aufenthalt in ſeinen Staaten zu verbieten. Es wird ihnen eine Zeit geſetzt werden, innerhalb welcher ſie das Land überall zu verlaſſen haben. Wahrſcheinlich werden ſie für ihre Liegenſchaften eine entſprechende Entſchädigung erhalten. Es wird nun bald die Zeit kommen, wo für die Jeſuiten nirgends in Italien, Rom nicht ausgenommen, des Bleibens mehr ſeyn wird. — Aus verſchiedenen Orten der Lombardei wird gemeldet, daß zwiſchen den ungariſchen und deutſchen Truppen Zwiſtigkeiten ausgebrochen. Seit einigen Tagen fehlen alle authentiſchen Nachrichten aus Mailand und wir ſind gegenwärtig lediglich auf die Ausſagen von Reiſenden beſchränkt, denen zufolge zwar eine heftige Gährung herrſcht, die Ruhe aber bis zum 2. d. M. noch ununterbrochen war. Die Stadt Mailand glich mehr einem Kriegslager, als einer friedlichen Stadt, denn überall auf den Straßen und öffentlichen Plätzen waren Truppendetaſchements und Kanonen aufgeſtellt. Ebenſo in andern Städten der Lombardei. Man ſcheint alſo öſterreichiſcherſeits jeden Augenblick einen Ausbruch zu befürchten. Fortwährend gehen neue Truppenzüge nach der Lombardei hier durch, ebenſo iſt der Courierwechſel noch immer ſehr lebhaft. — In Sardinien werden fortwährend ungeheure Anſtrengungen zu Kriegsrüſtungen gemacht.

Rom, 2. März. Wir wiſſen von ſicherer Hand, daß der Entwurf der neuen Conſtitution für den Kirchenſtaat beendigt iſt; es geht das Ganze ſchließlich noch durch die Hand Sr. Heiligkeit. Uebrigens wird, wie wir aus derſelben Quelle wiſſen, die Erwartung des Volkes noch bedeutend übertroffen werden, da die neue Verfaſſung in mehrfacher Rückſicht alle bis jetzt erſchienenen italieniſchen Conſtitutionen weſentlich übertragen ſoll. Als beſonders bezeichnend heben wir hervor, daß die, bloß aus Cardinälen beſtehende Pairskammer ihre Thätigkeit lediglich den religiöſen Verhältniſſen zu widmen hat.

Frankreich.

Ꝟ **Paris**, 10. März. Der „Moniteur“ enthält heute folgende überaus wichtige Verordnungen: 1) Die Einlagen in der Sparkaſſe, welche unter 100 Franken betragen, können auf Verlangen baar zurückbezahlt werden. Von 100 bis 1000 Franken aber können die verlangten Rückzahlungen ſo geleiſtet werden, daß 100 Franken baar, die Hälfte des Reſtes in Schatzſcheinen, die in vier Monaten verfallen ſind und 5pCt. Intereſſen tragen, und die letzte Hälfte in 5procentigen Renten zum Nennwerthe bezahlt werden. Bei Summen über 1000 Franken tritt nur der Unterſchied ein, daß die Schatzſcheine erſt nach ſechs Monaten einlösbar ſind, ſonſt iſt die Art der Rückzahlung ganz dieſelbe. Nur die Einlagen, welche entweder erſt ſeit dem 24. Februar d. J., oder auch im Namen wohlthätiger Vereine (sociétés de secours mutuels) gemacht wurden, können ganz in baarer Münze zurückbezahlt werden. 2) Die Krondiamanten, als deren Nutznießerin die Krone nur zu betrachten geweſen ſey, werden (jedoch mit Ausnahme der Kunſtgegenſtände) zu dem Preiſe verkauft, den Experten beſtimmen. Das Silber, ſo wie die Gold- und Silberbarren, die von den Tuilerien, Neuilly und den andern bisherigen königlichen Reſidenzen herrühren (provenant etc.), werden in Münze verwandelt. 3) Der Finanzminiſter iſt ermächtigt, die Waldungen, Güter, Pachthöfe, Holzungen u. ſ. w., welche der ehemaligen Civilliſte gehörten, zu verkaufen. Die Zahlung muß zum vierten Theile baar bewerkſtelligt werden, für die andern ¾ werden Wechſel angenommen, die nicht über ein Jahr zu laufen haben, an die Ordre des Rentmeiſters (receveur des finances) der Circumſcription ausgeſtellt, und von dem Staate durch ſeinen Petran oder können dieſe Holzungen an Privatperſonen abgelaſſen werden.

Noch enthält der „Moniteur“ einen Bericht des jetzigen Finanzminiſters, woraus hervorgeht, daß die öffentliche Schuld in den letzten 7 Jahren um mehr als 912 Millionen vermehrt worden, und am 1. Januar 1848 mit Ausſchluß der Renten, welche der Amortiſationskaſſe gehören, über 5179 Millionen Franken beträgt. Die ſchwebende (rückzahlbare) Schuld, welche am Anfange des Jahres 1831 250 Millionen war, erhob ſich am 26. Februar d. J. bis auf 670 Millionen Franken, und darüber. Auch von dem der geſtürzten Regierung zur Verfügung geſtellten Credit bleiben noch 404 Millionen Franken zur Vollendung der begonnenen Arbeiten zu decken, was zur Begründung der eben angeführten Verordnungen angeführt wird. — Ferner werden die angebotenen zahlreichen freiwilligen Gaben an bedeutenden Geldſummen und Werthen wegen des beruhigenden Zuſtandes der Finanzen abgelehnt. Dafür werden aber die noch auf das Anlehen von 1847 auszugebenden 100 Million Franken unverzüglich in 5pCt. Renten als Nationalanlehen zum Nennwerthe emittirt, und den Abnehmern die Verſicherung gegeben, daß ſie dieſelben ſelbſt dann zu dieſem Preiſe erhielten, wenn innerhalb eines Monats nach der Veröffentlichung dieſes Decrets dieſe Rente über 100 ſtünde. — Durch andere Verordnungen wird Hr. Armand Marraſt zum Maire von Paris ernannt, ein Verwaltungsrath des Nationaldiscontocomptoirs unter der Oberleitung des Herrn Pagnerre eingeſetzt, und die Schuldhaft (contrainte par corps) vorläufig aufgehoben. Nach einer heute eingetroffenen telegraphiſchen Depeſche haben ſich die Prinzen von Joinville und Aumale am 3. d. M. auf dem „Solon“ nach Gibraltar eingeſchifft. Algier war ruhig. Die Schneidergeſellen haben ſich dieſen Morgen auf dem Börſenplatze verſammelt. Sie verlangen, daß ihre Arbeit, je nach dem Grade der Geſchicklichkeit, in zwei Categorien getheilt und immer tagweiſe bezahlt werde. — Die Stadt Paris iſt Willens, die Straße Bergère von nun an Straße Pius IX. zu nennen. — Die Bank von Frankreich hat ſeit einigen Tagen mehr als 20 Millionen in baarer Münze an ihre Comptoire in den Departementen abgehen laſſen. — Heute um 12 Uhr fand im Luxembourg die erſte Sitzung der großen Verſammlung, welche ſich mit der Organiſation der Arbeiten zu beſchäftigen hat, unter dem Vorſitze des Herrn Louis Blanc ſtatt. — In einigen Provinzialſtädten ſollen Unruhen geweſen ſeyn. In einer Stadt im Departement der unteren Loire wurde am Ende der Meſſe eine unbedeutende legitimiſtiſche Demonſtration verſucht, in Corſika hingegen die Republik mit Enthuſiasmus verkündet. — Geſtern begaben ſich etwa 800 kleine Kaufleute nach dem Stadthauſe, um eine weitere Verlängerung der Zahlungsfriſt auf einen Monat nachzuſuchen. Die Bitte wurde indeß abgeſchlagen und nur Hoffnung auf Verminderung der Gerichtskoſten gemacht. — Vorgeſtern wurden 5 Perſonen verhaftet, welche Diamanten und Juwelen in den Tuilerien geſtohlen hatten. — Der öffentliche Verkauf von Stockdegen iſt verboten worden. — Der „National“ klagt ſehr darüber, daß ſo viele Perſonen ihre Bedienten abſchaffen, ihre Equipagen verkaufen und Paris verlaſſen. Was man denn fürchte, da alles ruhig ſey, die Abgaben im voraus bezahlt würden und man überzeugt ſeyn könne, daß, wenn eine Kriſis eintreten ſollte, die Regierung derſelben abzuhelfen wiſſen würde. Auch die „Debats“ äußern ſich tadelnd über den paniſchen Schrecken, der ſo viele Leute ergriffen zu haben ſcheint. — Die vielen neuen Ernennungen zu Geſandten, welche die Journale ſchon als beſtimmt angegeben hatten, erklärt der „National“ für Erdichtungen. General Thiard ſey in dieſer Eigenſchaft nach der Schweiz geſandt, Herr v. Leſſeps von Barcelona berufen worden, um an die Spitze einer Verwaltung in den auswärtigen Angelegenheiten geſtellt zu werden. Dieß wäre für jetzt alles, was beſchloſſen ſey.

Spanien.

* **Madrid**, 7. März. In der Deputirtenkammer verlas der Miniſterpräſident und im Senate der Kriegsminiſter die Depeſche, in welcher unſer Geſchäftsträger in Paris anzeigt, daß ihm die Errichtung der Republik unter der proviſoriſchen Regierung und die Abſicht dieſer letzteren mitgetheilt worden, mit allen Nationen, welche Frieden und Freiheit überall anerkannt wünſchen, in gutem Einverſtändniſſe zu bleiben. Es heißt, unſere Regierung wolle die franzöſiſche Republik nur anerkennen, wenn ſie von der Nationalverſammlung beſchloſſen würde. Hier werden große Vorſichtsmaßregeln ergriffen, um Unordnungen vorzubeugen.

Großbritannien.

ꝟ **London**, 9. März. Die dritte Auflage des „Liverpool Courier“ theilt folgendes mit: Durch den electriſchen Telegraphen erhalten wir die Nachricht, daß die Stadt Edinburg im Beſitz des Volkes iſt, welches die Laternen und Fenſterſcheiben einwirft. (Eine andere Nachricht von Edinburg, 9. März, 1 Uhr 30 Min. ſagt im Gegentheil daß ſich Alles dort beruhigt habe. Unglücklicherweiſe gibt unſer Correſpondent den Datum der obigen Nachricht aus Edinburg nicht an, die indeß eine ſpätere zu ſeyn ſcheint). Die „Times“ ſprechen von Unruhen, welche geſtern um 3 Uhr Nachmittags zu Mancheſter ſtattgefunden haben. Sie fingen vor dem Arbeitshauſe in Tebſtreet an. Um 7 Uhr waren die Unruheſtifter von da verjagt, und dieſen Morgen ſind die gehörigen Vorſichtsmaßregeln getroffen worden. Von Glasgow 9. März, 11 Uhr 30 Minuten Nachts, lautet der Bericht, daß die Stadt wieder beruhigt und neue Ruheſtörungen nicht zu fürchten ſey. Auch war ſeit 1830 kein ſolcher Aufſtand dort, wie jetzt. Mehr als 500 Laternen ſind zerſtört, 150 Unruheſtifter in Haft und 3000 Conſtabler durchſtreifen die Straßen. In der Stadt Dumferline (in Schottland) ſind Unruhen ausgebrochen. — Aus Vorſicht iſt eine beſondere Wache zur Verfügung der Bank von England geſtellt worden.

Börſenberichte.

Wien, 8. März. 5pCt. Metall. 87½. — 4pCt. 74. — 3pCt. 63 — Bankactien 1200 — 50 fl. Looſe 141. — 250 fl. Looſe 94½. — Nordbahnactien 84½. — Gloggnitzer 84. — Mailänder —.

Paris, 10. März. Stand der Rente: 5pCt. 78. 50. — 3pCt. [illegible] Bankactien 1845 à 1850 [illegible]

ou Ufer 125. — Linkes Ufer 100. — Paris-Orleans 920. — Paris-Rouen 480. — Orleans-Bordeaux 402. 50. — Orleans-Vierzon 342. 50. — Rouen-Havre 250. — Marſeille-Avignon 300. — Straßburg-Baſel 77. 50. — Nordbahn 355. — Paris-Lyon 300. — Paris-Straßburg 345. — Römiſches Anlehn 74.

Dieſen Morgen waren bedeutende Aufträge da, Renten anzukaufen und dieſe waren an der Börſe ſchon auf 55 geſtiegen; aber die dieſen Morgen veröffentlichten Decrete (ſ. unſer heutiges Blatt) machten einen ungünſtigen Eindruck, beſonders fand man in der Verfügung, welche die Einleger über 100 Franken in den Sparkaſſen nöthigt, einen Theil der Rückzahlung in 5pCt. Renten, welche nur 75 ſtehen, zu Pari anzunehmen, Grund zu weiteren Befürchtungen. Doch hört der panische Schrecken nach und nach auf und Verkäufe ſind leicht zu bewerkſtelligen. 5pCt. Rente iſt heute geſtiegen.

London, 9. März. 3pCt. Stocks 86⅞. — 5pCt. Span. 11⅞. — Neue 3pCt. 23. — 4pCt. Port. 17. — 2½pCt. Holländ. 48⅞.

** **Madrid**, 4. März. 3pCt. 22⅞ auf 30 Tage, u. d. B. 22⅞, G. 23 P. — 5pCt. 15 B., u. d. B. 16⅞ P. — Unverz. Schuld 5⅞ B.

Benachrichtigungen.

[415] **Bekanntmachung,**

die Herſtellung eines Reitpoſtcourſes von Stuttgart nach Ulm betreffend.

Vom 13. d. M. an wird auf die Dauer der dermaligen ſpäteren Abfertigung des Abend-Eilwagens von Stuttgart nach Ulm eine Reitpoſt von Stuttgart nach Ulm mit folgenden Courszeiten eingerichtet werden:

Abgang aus Stuttgart	Ankunft in Ulm
6½ Uhr Abends.	nach 6 Uhr Morgens.

Durch dieſen Poſtcours erhalten Briefe und Zeitungen Beförderung.

Frankfurt a. M., den 11. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Kölle.

[1936] **Bekanntmachung.**

Bei den nachſtehend bezeichneten Poſtſtellen befinden ſich mehrere Fahrpoſtſtücke, welche an die reſp. Adreſſaten nicht beſtellt werden konnten, und daher zurückgeſendet worden ſind, ſowie mehrere Paſſagiereffecten, nämlich:

Bei der Poſtverwaltung zu Wiesbaden: ein Poſtſtück an Fräulein Hannchen Wilhelm in Wiesbaden, nebſt mehreren in den Eilwagen zurückgebliebenen Gegenſtänden;

bei der Poſtverwaltung zu Limburg: mehrere in den Eilwagen zurückgelaſſene Reiſeeffecten,

bei der Poſtverwaltung zu Ems: ein Poſtſtück an Herrn von Moltke zu Frankfurt,

bei der Poſtexpedition zu Eltville: zwei Poſtſtücke an Herrn Georg, Steinmetz zu Schierſtein, und an Herrn Johann Beuſſen zu Hadamar, und

bei dem Poſtamte zu Homburg v. d. Höhe: ein Werthſtück an Herrn Bouland zu Paris.

Die Eigenthümer dieſer Gegenſtände werden daher hiermit aufgefordert, ſolche bei den benannten Poſtſtellen gegen gehörige Legitimation reſp. gegen Rückgabe des betreffenden Poſtſcheins, ſowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen ſechs Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieſes Termins anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 10 November 1847.

Ober-Poſt-Amt.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Correſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

[402] Im Verlag von Heinrich Zimmer in Frankfurt a. M. iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Buch der Kindheit

von

B. Goltz.

32 Bogen in gr. 8. Velinpap. broch. 2 Thlr. od. 3 fl. 30 kr.

Ein Buch der Kindheit, aber nicht für Kinder, ſondern für Erwachſene, für Eltern und Pädagogen. Ein poetiſcher Wecker für jeden Zucht- und Lehrmeiſter.

Aus einer Recenſion in den Blättern f. liter. Unterhaltung, von Doctor Walmar.

„— Auch der ſchönen, bequemen und eleganten Welt wollen wir dieſes Buch beſtens empfohlen haben, es iſt nicht allein ſehr gemächlich abſchnittweiſe zu leſen, ſondern es will wohl eigens ſo geleſen ſeyn; und wird es recht geleſen, ſo wird es ebenſo wohl thuen, wie wohlthätig wirken. Es gießt tropfenweiſe Kühlung in die Schwüle unſeres modernen phyſiſchen ſocialen Lebens, und läßt uns freundlich ausruhen unter dem Schatten freundlicher Erinnerungen von der luſtigen Leopard-Arbeit der Gegenwart."

[414] **Pferde- und Wagen-Verſteigerung.**

Freitag den 24. März, Vormittags 11 Uhr, werden in der Behauſung des Herrn Grafen von Fenelon, franzöſiſchen Geſandtſchafts-Secretärs am deutſchen Bunde, vor dem Bockenheimer Thor neben der Lattmann'ſchen Eckbehauſung wegen Abreiſe

1 Reitpferd, Fuchs, Schnelltraber, 6 Jahr alt, von edler Race,
1 dito, braun, 6 Jahr alt, ausgezeichnet ſchön, vollkommen geritten,
1 großes Cabrioletpferd, 6 Jahr alt, braun, von vorzüglicher Stärke und Güte,
2 Wagenpferde, Rappen, däniſcher Race, 9 Jahr alt,
1 Pariſer Victoria, mit Glasverdeck, erſt im vorigen Jahr in Paris von Hulot gebaut, ſehr leicht, bequem, mit Patentachſen,
1 leichter Jagdwagen,
mehrere ſchwer ſilberplattirte moderne Geſchirre, einige engliſche Sättel und andere Stallutenſilien

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Kaufliebhaber können zwei Tage vor der Verſteigerung die Pferde, Wagen, Geſchirre ꝛc. in der Behauſung des Herrn Grafen anſehen.

C. Belſchner, Ausrufer.

[404] Zur 6. und Hauptklaſſe unſerer 113ten hieſigen Stadt-Lotterie, worin fl. 200.000, 100.000, 50.000, 25.000 ꝛc. gewonnen werden und deren Ziehung vom 1. bis 26. April ſtattfindet, empfehle ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. Plane gratis.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Caſſaſcheine werden an Zahlung angenommen.

[354] Montag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, ſollen bei der unterzeichneten Receptur

2 Stück	1842r	}	weißer Wein,
4 „	1844r		
1 „	1845r		
7 „	1846r		
1 Zulaſt	1846r	rother Wein	

in den vorzüglichſten Lagen der Lorcher Gemarkung erzogene und durchaus rein gehaltene Weine, meiſtbietend verſteigert werden.

Die Proben werden ½ Stunde vor der Verſteigerung an den Fäſſern gegeben.

Naſſau, 1. März 1848.

Gräflich v. Giech'ſche Receptur.
Haupt.

[227] **Am 18. März d. J.**

beginnt die 6te oder Hauptziehung der zum Beſten der Armen und Waiſen errichteten Kurf. Heſſ. Lotterie. Folgende Hauptgewinne ſind im glücklichen Falle zu erlangen:

Rthlr. preuß. Crt. **30,000, 22,000, 17,000, 16,000, 14,000, 10,000, 5000, 2000, 1200,** 10mal **1000,** 14mal **500,** 20mal **200** ꝛc.

Zu dieſer ſehr empfehlenswerthen Lotterie ſind ganze Looſe zu fl. 40, halbe zu fl. 20 und viertel zu fl. 10, ſowie auch mit Verzichtleiſtung auf die Gewinne unter 100 Rthlr. ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel Looſe zu fl. 6 zu haben bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[365] **Weinverſteigerung**

zu

Deidesheim

in der bayeriſchen Pfalz.

Dienſtag den 4. April d. J., des Morgens 10 Uhr zu Deidesheim, den Tag nach der Weinverſteigerung des Herrn Andreas Girſch, welche vom 10. auf den 3. April Morgens 10 Uhr verlegt iſt, laſſen die Herren Heinrich Koch und Wendel Koch, Gutsbeſitzer zu Deidesheim, die nachbezeichneten ſelbſtgezogenen Weine öffentlich verſteigern:

4½	Stück	Deidesheimer	1841r,
8	„	„	1842r,
31	„	„	1844r,
15	„	„	1845r,
31½	„	„	1846r,
22	„	„	1847r,

112 Stück, beſtehend theils aus gemiſchten Traubenſorten, theils aus Traminern, Rießling und Ausleſe.

Die Proben werden Tags vorher und bei der Verſteigerung an den Fäſſern gegeben.

Deidesheim, den 24. Februar 1848.

Schuler, Notar.

[325] **Bekanntmachung.**

In einer k. b. Kreishauptſtadt iſt ein Gaſthof, nahe an einem ſchiffbaren Strom gelegen, der ſich nicht nur allein durch ſeine großen Räumlichkeiten, ſondern auch durch ſeine vorzüglich gute, frequente und vortheilhafte Lage auszeichnet, da ſich in deſſen Nähe kein Gaſthof befindet, und ſich eines bedeutenden Beſuches von allen Ständen Fremder erfreut, im beſten Zuſtande ſich befindet, ſammt vollſtändig eleganter Einrichtung unter ſehr vortheilhaften Bedingniſſen und worauf ein großer Theil des Kaufſchillings liegen bleiben kann, aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt, unter frankirten Anfragen

Das allgemeine Commiſſions- und Anfrage-Bureau in Regensburg.

J. H. Poſtl, Agent.

[377] **Landgut zu verkaufen**

in **Dürkheim** an der Haardt (Bayeriſche Pfalz), beſtehend aus einem großen, mit beſonderer Sorgfalt und höherer innern Vollendung vor wenig Jahren neu erbauten, an der Landſtraße freiſtehenden, zweiſtöckigen Wohnhauſe mit ausgedehnten Oekonomie-Gebäuden und einem Garten von ca. 4½ Morgen, wovon über die Hälfte Weingarten, der übrige Theil Obſt- und Luſtgarten iſt, alles ein Ganzes bildend, innerhalb Mauern, und dann außerhalb, zerſtreut liegend, 30 Morgen Weinbergen, die von den vorzüglicheren Weinen liefern, 40 Morgen Aecker und 20 Morgen Wieſen.

Das Gut iſt in vollem Betrieb mit bedeutendem Viehſtand, Fäſſern, Keltern und Ackergeräthſchaften. Das weitere zu erfragen Zeil (neu 7) gleicher Erde.

[337] ☞ **An den verehrlichen Handelsſtand.** ☜

Unterzeichneter beabſichtigt Commiſſionslager ſeiner **Galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten** unter günſtigen Bedingungen zu errichten. Dieſe Rheumatismus-Ketten (ein von den ſogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten" **ganz verſchiedenes** Fabrikat) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf den einfachſten chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen, was auch bereits von den renommirteſten Aerzten und Chemikern neuerer Zeit rühmlichſt anerkannt worden. Da ſich nun die Heilkraft und Wirkſamkeit meiner Galvaniſchen Ketten allerwärts, wo ſie bekannt werden, **ſchnell** und **ſicher** zeigt, ſo findet auch überall ein weſentlicher Abſatz derſelben ſtatt. **Solide Geſchäftsleute**, welche nun ein Depot meines Fabrikats ohne alles Riſico übernehmen wollen, belieben ſich dieſerhalb baldigſt in portofreien Briefen an mich zu wenden und da gleichzeitig der Kürze wegen anzugeben, welche Blätter und Zeitſchriften in Ihrem Orte am meiſten geleſen werden; bemerken muß ich jedoch im Voraus, daß für jeden Platz und reſp. deſſen Umgegend nur Einem der Debit gewährt werden kann.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschlesischen Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetiſchen Apparaten.

Königl. Bayer. Donau-Dampfſchiffahrt

zwiſchen

Regensburg und Linz

im Anſchluß mit den öſterreichiſchen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 15. bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums.
Abfahrt von Linz: Vom 17. bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums. [409]

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. M. Loier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

[413] Gummi-Platten in Rollen, vorzügliche Gummi-Auflöſung, Gummi-Lack und eine große Auswahl Gummi-Schuhe empfiehlt en gros und en detail

Fr. Bettendäuſer Sohn am Schwan.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[411] **Bekanntmachung.**

Die unten ſignaliſirte Weibsperſon, welche ſich Caroline Ebel aus Seligenſtadt nennt, iſt wegen Diebſtahls dahier verhaftet. Da ihre Angabe über ihre Heimathsverhältniſſe ſich nicht beſtätigt hat, ſo werden alle Diejenigen, welche über dieſe Perſon Auskunft zu ertheilen vermögen, hiermit erſucht und aufgefordert, hiervon anher baldige Mittheilung zu machen.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Polizei-Gericht.

Perſon-Beſchreibung der Caroline Ebel aus Seligenſtadt.

Alter: 34 Jahre; Größe: 4 Schuh 8 Zoll rhein. Maß; Haare: hellbraun; Stirn: gewöhnlich; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Naſe: klein; Mund: gewöhnlich; Zähne: geſund; Kinn: ſpitz; Geſicht: oval; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt; beſondere Kennzeichen: hat ein großes rothes Muttermal, welches unter dem linken Auge bis auf die linke Naſenſeite hinzieht, ſpricht einen oberländiſchen, etwas [illegible] Dialect.

[181] **Aufforderung.**

Der penſionirte Königl. Niederländiſche Regimentsarzt Dr. Johann Philipp Rudolph aus Hachenburg iſt am 7. vorigen Monats hier verſtorben, ohne daß über die zu ſeiner Erbſchaft berufenen Perſonen bis jetzt hinreichende Kenntniß erlangt werden konnte.

Der Verſtorbene ſoll um das Jahr 1826 bis in Amſterdam eine Wittwe, deren Familienname „Beerbezehuet" war, geheirathet haben, die jedoch kinderlos vor ihm verſtorben ſeyn, weßhalb ſeine Erbſchaft von den Geſchwiſtern des Verſtorbenen in Anſpruch genommen wird. Unter dieſen Umſtänden werden alle, welche Erbansprüche an dem bezeichneten Nachlaſſe geltend machen und unter Verwaltung [illegible] Nachlaß begründen zu können glauben, zum deßfallſigen Nachweiſe, mit Beſtimmung einer Friſt von

drei Monaten

von heute an, mit dem Bemerken aufgefordert, daß nach Ablauf dieſer Friſt der Nachlaß den bis dahin als ächten Erbberechtigten legitimirten Perſonen ausgeantwortet werden wird.

Wiesbaden, den 4. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Winter.

Druck von August Osterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Dienſtag (Beilage zu Nro. 74.) 14. März 1848.

Da die „Oberpoſtamts-Zeitung“ und die dazu gehörigen Beiblätter vom Anfang dieſes Jahres bis jetzt gänzlich vergriffen ſind, von allen Seiten aber fortwährend ſtarke Beſtellungen auf obige Blätter eingehen, ſo wird von jetzt an bis zum 30. Juni 1848 ein neues viermonatliches Abonnement auf dieſelben zum verhältnißmäßigen Preiſe eröffnet und bittet man die Beſtellungen möglichſt beſchleunigt einzuſenden. **Expedition der Oberpoſtamts-Zeitung.**

Deutſchland.

Trieſt, 5. März. (A. Z.) Die verhängnißvollen Ereigniſſe in Frankreich haben hier den tiefſten Eindruck gemacht und zur Steigerung der ohnehin ſeit einiger Zeit vorwaltenden Geſchäftsſtille beigetragen, die ſich nun über faſt alle Zweige des Verkehrs erſtreckt. Ein Gerücht geht, daß vor Liſſa eine engliſche Flotille ankern ſoll. Die Fama läßt ſie ſogar vierzehn Segel ſtark ſeyn. Indeß hat die ganze Sage keinen Grund. In dieſem Augenblick verbreitet ſich die Nachricht, daß der Graf Montecuculi mit ſehr ausgedehnter Vollmacht nach Mailand gehe und überhaupt bedeutende Reformen recht bald nicht nur in den lombardiſch-venetianiſchen Provinzen, ſondern in allen öſterreichiſchen Staaten ins Leben treten werden.

Berlin, 8. März. Die Zuſtände und Stimmungen der hieſigen Arbeiter fangen, der „Deutſchen Allgemeinen Ztg.“ zufolge, an ſehr bedenklich zu werden, und wenn auch der Zuſammenhang mit den großen Zeitereigniſſen hier nur noch indirekt oder wenigſtens nicht aus erſter Hand wirkt, ſo iſt er doch dabei bereits im Spiele, und drängt auf Richtungen hin, die jedenfalls bei uns dieſem Kreiſe vor kurzem noch ſehr fern zu liegen ſchienen. In Moabit und vor dem Neuen Thore haben geſtern und vorgeſtern Arbeiterverſammlungen ſtattgefunden, in denen es zwar noch keineswegs zu Exceſſen kam, die ſich aber auf eine jedenfalls beunruhigende und drohende Weiſe über die gegenwärtige Lage ihres Standes ausließen. Ihre Beſchwerden betrafen beſonders die reichen Fabrikherren, welche die materiellen Arbeitskräfte des Volkes ausbeuteten und dadurch zu großem Beſitzſtande gelangten, ohne eine genügende Verpflichtung gegen ihre Arbeiter zu übernehmen, die von ihnen bei jeder eintretenden mißlichen Konſtellation ſogleich im Stich gelaſſen würden. Die in dieſen Tagen ſtattgefundene Entlaſſung vieler Arbeiter aus der großen Borſig'ſchen Maſchinenbauanſtalt, die in den letzten Tagen viele Abbeſtellungen erfahren haben ſoll, ſcheint einen Hauptanſtoß zu dieſen Bewegungen gegeben zu haben. An Verſuchen und Maßnahmen zur Dämpfung dieſer Aufregung hat es von Seiten unſerer ſtädtiſchen und polizeilichen Behörden nicht gefehlt. Eine ausgezeichnete Thätigkeit hat in dieſer Hinſicht beſonders der Polizeipräſident v. Minutoli entwickelt. Zu den vorläufig gefaßten Beſchlüſſen gehört die Wegweiſung aller fremden Geſellen und Arbeiter, die ſich in dieſem Augenblick ohne Beſchäftigung hier befinden. Der Mangel an Arbeit iſt in Berlin bereits ſehr groß geworden. Weiter heißt es: Man befürchtet einen Angriff der entlaſſenen und brodloſen Arbeiter auf einige Fabriken. Doch hoffen wir noch, daß ſich Beſorgniſſe dieſer und ähnlicher Art bei uns noch als ungegründet erweiſen werden.

— Der bisherige franzöſiſche Geſandte am hieſigen Hofe, Marquis von Dalmatien, Sohn des Marſchalls Soult, beabſichtigt ſich der neuen Ordnung der Dinge in Frankreich anzuſchließen, nachdem der Anſchluß ſeines Vaters bereits erfolgt iſt. Die hieſige franzöſiſche Geſandtſchaft iſt ſchon ſeit längerer Zeit völlig aufgelöſt. Man betrachtet es hier in weiten Kreiſen als eine nicht ehrenvolle Maßnahme, daß die proviſoriſche Regierung in Frankreich das bekanntlich von jeher ſehr bedeutende Privatvermögen der Königsfamilie eingezogen hat.

Breslau, 8. März. Der geſtrige Tag iſt hier in vollkommenſter Ruhe vorübergegangen, und keinerlei Exceſſe, wie man ſie nach den Vorgängen am Montag allgemein befürchtete, haben ſtattgefunden. Die Urſache hiervon iſt lediglich dem Umſtande zuzuſchreiben, daß man weder am Tage noch in den Abendſtunden Militär auf den Straßen ſah, mithin jeder Anlaß zu einem Conflict vermieden war. In der geſtrigen Verſammlung der Bürgerreſſource iſt es zu entſchiedenen Differenzen zwiſchen einem Theil der Geſellſchaft und der Majorität derſelben gekommen, in Folge deren eine namhafte Anzahl Mitglieder, unter ihnen die tüchtigſten Redner der Bürgerreſſource, ihren Austritt erklärt haben. Durch eine Verfügung vom hieſigen königl. Polizei-Präſidium iſt die für heute angekündigte Aufführung der Oper „Wilhelm Tell“ unterſagt worden.

München, 10. März. (N. W. Z.) In der Vorſtadt Au hat heute eine ſehr ſtürmiſche Bürgerverſammlung ſtattgefunden. Man verlangte, daß der dortige, wenig beliebte Bürgermeiſter ſein Amt niederlege. Wie ich höre, ſoll derſelbe in der That ſofort abgedankt haben. — Einem Reſcript des Miniſteriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu Folge, iſt mit Aufhebung der Cenſur für die inländiſchen Blätter auch die Nachcenſur für die auswärtigen, ſo weit ſie noch beſtand, aufgehoben. — Die Münchner Bürgerſöhne haben an den König die Bitte geſtellt: daß ſie unter der Leitung der Landwehrmänner ſich in Compagnien ſammeln, organiſiren und in den Waffen üben dürfen. Ein Abend in der Woche und die Sonntage würden dazu genügen. — Die Beſatzung von Landau und Germersheim wird auf Kriegsfuß geſetzt, die Compagnien ſtatt der bisherigen 75 Mann auf 140 vermehrt. Die Artillerie- und Cavallerie- ſowie Genie-Truppen ebenfalls verſtärkt. Nach Germersheim kommen 4 Compagnien Artillerie vom Regiment Zoller in Würzburg. Ebendahin kommt eine Abtheilung des Reiterregiments Maximilian von Dillingen. Die nach Landau beſtimmten Bundescontingente ſind einberufen. Die Verproviantirung der Feſtungen geſchieht. Die von Würzburg nach Germersheim abgehenden Artilleriecompagnien werden durch Maindampfſchiffe und auf Eiſenbahnen in 2½ Tagen dahin befördert. Ebenſo die Genietruppen.

☉ **Karlsruhe**, 12. März. Die Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung iſt angeordnet und wird ſolche innerhalb drei bis vier Tagen in den verſchiedenen Garniſonen vor ſich gehen. Die beiden Brigadegenerale haben heute den Eid in die Hand des Generalauditors abgelegt und werden dieſelben nun den Eid der Truppen abnehmen.

Heidelberg, 8. März. (Brem. Z.) Die Vertretung des deutſchen Volkes beim Bundestage iſt ſo ſehr die allgemeine Loſung des Tages geworden, daß die Frage nicht mehr iſt, ob, ſondern wie dieſelbe in's Werk geſetzt werden ſoll. Die Erörterung dieſer Frage iſt dem in der geſtern erwähnten Heidelberger Verſammlung ernannten Ausſchuß übertragen, und die „Deutſche Zeitung“ geht in einem größern Artikel jetzt ſchon auf das Detail der Sache ein. Wir entnehmen derſelben folgendes: Unſer Wunſch wäre, daß der in der Heidelberger Verſammlung ernannte Ausſchuß, dem der Fortbetrieb des angefangenen Werkes anvertraut wurde, ſeine Entwürfe zu einer Bundesverfaſſung nicht auf einzelne Hauptzüge beſchränkte, ſondern in aller Vollſtändigkeit, mit aller Umſicht ausarbeitete, daß er aufriefe zur Einſendung von Projekten und Vorſchlägen, und daß er unverweilt zur Vereinbarung über die anzuſtrebende Bundesverfaſſung eine allgemeindeutſche Verſammlung berufe auf den beſtimmten Ort, auf den beſtimmten Tag, auf eine nicht zu entfernte aber auch nicht zu nahe Friſt. Die Zeit drängt, doch iſt in jedem einzelnen Lande zunächſt genug im Heimiſchen zu thun; ein ſo großes Werk will vorbereitet ſeyn; die Ausſicht auf den energiſchen Angriff deſſelben wird ohnehin zufriedenſtellen und beruhigen. Es wäre ſelbſtverſtanden nicht nur zu wünſchen, ſondern auch darauf zu beſtehen, daß ganz Deutſchland, ganz Deutſchland, auch Oeſterreich, auch die Provinz Preußen, auch Schleswig bei dieſer Zuſammenkunft vertreten ſeyen. Es wäre, um keinerlei Uebergewicht irgend eines Theiles bei der Berathung aufkommen zu laſſen, nothwendig, daß ein Verhältniß der Vertretung und Stimmgebung beobachtet werde. Es wäre, um die Berathung einer ſo verwickelten und ſchwierigen Materie nicht zu ſehr zu erſchweren, nothwendig, daß die Zahl der Abgeordneten begrenzt und nicht zu groß ſey. Wir wagen auch hier, um allen nutzloſen formalen Berathungen und Streitigkeiten vorzubeugen, einen Vorſchlag zu machen. Die gegenwärtig verſammelten Stände deutſcher Staaten wählen aus ihrer Mitte (in beiden Kammern) ein Zehntheil ihrer Geſammtzahl zu ſtimmberechtigten Abgeordneten. Die nicht verſammelten Stände der einzelnen Staaten und der Provinzen von Preußen und Oeſterreich ſuchen ſich, je nach den Verhältniſſen, zu eben einer ſolchen Wahl zu vereinigen. Iſt dieß bei der (unvermeidlichen) Kürze der Zeit in größeren Provinzen oder Staaten nicht möglich, ſo mögen der Abgeordneten aus einem ſolchen Diſtricte ſo viele als möglich an Ort und Stelle erſcheinen, um dort aus ihrer Mitte die Zahl der ſitz- und ſtimmberechtigten Mitglieder zu wählen. Es begreift ſich von ſelbſt, daß es in dem Drang der Umſtände mit den Formalitäten nicht ſo genau zu nehmen iſt. Es ſey der Geſammtzahl ſtändiſcher Abgeordneten, die von einem Staat oder einer Provinz zu Mitgliedern der in Rede ſtehenden Verſammlung gewählt werden, verſtattet eine Anzahl guter und kundiger Männer, aus welchen Theilen Deutſchlands es ſey, die auch nicht ſtändiſche Abgeordnete ſind, als ſitz- und ſtimmberechtigte Mitglieder einzuführen. Dieſe Zahl ſollte ſich indeß höchſtens auf die Hälfte der Zahl des einführenden Körpers belaufen. Alles übrige wird man der Verſammlung ſelbſt überlaſſen dürfen. Sie ſollte in unſerer Anſicht eine gänzlich loyale und patriotiſche Verſammlung ſeyn. Sie würde ihre Thätigkeit rein auf den in Frage ſtehenden Entwurf beſchränken; ſie würde den von ihr angenommenen Entwurf dem hohen Bundestag und dem öffentlichen Urtheile Deutſchlands vorlegen; ſie würde ihn mit nichts unterſtützen als mit dem Werthe, den ihre Arbeit in ſich ſelbſt trägt, und mit der moraliſchen Kraft, die eine ſolche Verſammlung der Edelſten aus dem ganzen Vaterlande, eine erſte ſolche Verſammlung, ihrer Arbeit mittheilen wird. Gefahr kann dieſer Verſammlung nicht innewohnen, ſondern Rettung. Bedenken ſollen die Regierungen, die Behörden des Landes und Orts, wohin man ſie ausſchriebe, die Männer ſelbſt, die man beriefe, nicht haben, ſondern Hoffnung und Freudigkeit; die Formen ſollen nicht ängſtlich gewägt, es ſoll die Sache ins Auge gefaßt werden, um die es gilt.

= **Vom badiſchen Mittelrhein**, 12. März. Die Zuſammenrottungen der Bauern in den Aemtern Sinsheim, Mosbach und in dem Odenwalde begannen ſehr bedenklich zu werden. Es galt hier zunächſt den Standesherren und Grundherren und ihren Rentbeamten. So wurden die Schlöſſer der Herren von Rüdt und von Degenfeld und des Grafen von Leiningen-Billigheim in Brand geſteckt, und bis nach Boxberg hin dehnte ſich die mordbrenneriſche Bewegung aus; an einzelnen Orten wurden die Pfandbücher zerſtört und die Akten vernichtet. Von Karlsruhe und Mannheim wurden vier Bataillone Infanterie und einige Abtheilungen Dragoner in jene Gegenden beordert und zugleich ein Civilcommiſſär, Geheimer Referendär von Stengel, aus dem Miniſterium des Innern, dahin abgeſandt, um mit allen Mitteln für die Wiederherſtellung der Ruhe zu wirken. Heute vernimmt man daß die Bauern, unter denen viele Irregeleitete ſich befinden, auseinander gegangen ſind und die öffentliche Ruhe allmälig wiederkehrt. Ein Bataillon Infanterie iſt heute nach Karlsruhe zurückgekehrt. Von günſtigem Erfolg war die Bekanntmachung der beiden von der Regierung den Kammern vorgelegten Geſetzentwürfe, wovon der erſte alle Feudallaſten, inſofern ſie nicht durch frühere Geſetze beſeitigt ſind, als aufgehoben erklärt, vorbehaltlich einer nachträglich zu beſtimmenden billigen Entſchädigung; der andere die Gemeinden für jede Verletzung und Zerſtörung des Eigenthums innerhalb ihres Gebietes verantwortlich und haftbar macht. Jetzt vernehmen wir aus dem Fürſtenbergiſchen und dem Hegau, daß auch dort gegen die Standesherrſchaft Fürſtenberg und die Grundherrſchaften jener Gegend Bewegungen ſtattfinden. Ein Civilcommiſſär iſt heute von Karlsruhe dahin gegangen.

☐ **Marburg**, 12. März. Der Bundestag hat die Regierungen aufgefordert, Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zur Reviſion der Bundesverfaſſung nach Frankfurt zu ſenden.... Wer iſt in Heſſen der Mann, dem vor Allen und allein dieſe Miſſion gebührt, der Mann, in dem ſich gründliche, in Schrift und Lehre bewährte Kenntniß des bisherigen Bundesrechts und ein längſt, ſelbſt in Ausarbeitung einer Verfaſſung erprobtes organiſirendes Talent mit dem unbedingten Vertrauen des ganzen Landes vereinen? — Heſſen ſende Jordan.

☐ **Bockenheim**, 13. März. Unſere Stadt begeht heute mit dem geſammten Kurſtaat das allgemeine Landesfeſt der geſetzmäßigen Ordnung und Reform. Unſere geſtern am Frühmorgen, im Verein mit den benachbarten kurheſſiſchen Ortſchaften, nach dem rechtsbeharrlichen Hanau gezogene Wehrmannſchaft wird heute um 4 Uhr Nachmittags von dort zurückerwartet. Zu ihrem Empfang iſt ein Siegesbogen am Eingang der Stadt gegen Frankfurt erbaut worden. Er hat die alles ſagende Inſchrift: „Für Vaterland, Freiheit und Recht!“ Die erfolgreich Heimkehrenden wird eine einfache Dankrede bewillkommnen. Bürgerſinn und Bruderpflicht iſt Deutſchlands öffentliche Loſung. Sie hat einen unauflöslichen Knoten geſchlungen, an dem alle Drachenzähne ſich verbeißen werden.

± **Darmſtadt**, 11. März. In dem Manifeſt vom 6. d. M., worin der Mitregent den Antritt ſeiner Regierung verkündigte und zugleich das Programm derſelben bezeichnete, ſprach derſelbe die durch ganz Deutſchland widerhallenden Worte: „Die Bundesverfaſſung hat die gerechten Forderungen des deutſchen Volks auf nationale Haltung nicht befriedigt; daher haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Nationalvertretung zur Vervollſtändigung der Organiſation und zur Erſtarkung Deutſchlands weſentlich beitragen wird. Wir werden uns nach Kräften bemühen, bei den mitverbündeten deutſchen Fürſten dieſer Ueberzeugung Eingang zu verſchaffen.“ Mit dieſer Miſſion iſt der Graf von Lehrbach an die ſüddeutſchen Staatsregierungen geſendet worden. Möge er reiche Früchte zurückbringen! Wie wunderlich iſt die Wendung der Dinge! Im Jahre 1832 gab einer unſerer Mitbürger, Wilhelm Schulz, der als Flüchtling in Zürich lebt, ſeine Schrift heraus: „Deutſchlands Einheit durch Nationalrepräſentation“ mit dem Motto aus Salomo's Sprüchen: „Wer ſich abſondert, der ſucht, was ihm gelüſtet, und ſetzt ſich wider alles, was gut iſt.“ Am Schluſſe ſagt der Verfaſſer: „Das iſt die bittere Ironie des Lebens, daß er bis zum letzten entſcheidenden Momente den Abgrund mit dem ſchimmernden Grün der Hoffnung, mit den bunten Blumen einer flüchtigen Freude bedeckt. Wenn dann der zerſchmetternde Schlag erfolgt, ſo iſt der durch die äußere Gewalt Vernichtete doppelt vernichtet, alſo durch den Schmerz einer vergeblichen Reue. Sind nicht auch in unſerm deutſchen Vaterlande endlich der Zeichen genug geſchehen? Und könnt ihr zu behaupten wagen, daß der erzürnte Geiſt des immer von neuem gereizten Volkes durch eitle Worte verſöhnt werden könne, verſöhnt ſey, und daß er durch eitle Worte verſöhnt werden könne, weil bis zu dieſer Stunde noch der Streit der Parteien nur mit Worten geführt wird? In dieſem Streite werden erſt die Waffen für den entſcheidenden Kampf geſchärft; die Leidenſchaften werden geweckt ohne befriedigt zu werden, und immer feindlicher fallen die Parteien auseinander. Aber eine Verſöhnung iſt nicht zu hoffen, ſo lange die Vereinigung aller Deutſchen nur angeprieſen und vorgepredigt, aber nicht erlebt wird, ſo lange noch die Einheit unſeres Vaterlandes keine ſichtbare Thatſache geworden iſt. Das iſt ſie nicht eher, bis das geſammte deutſche Volk die Männer ſeines Vertrauens zu einer Geſammtheit verbunden ſieht. Auch dann ſind wir nicht plötzlich aller Noth der Gegenwart entrückt; aber der Geiſt der mahnenden Gerechtigkeit iſt verſöhnt, das erſte Gebot der Zeit iſt erfüllt, und für alle Zukunft iſt die beruhigende Gewißheit gewonnen, daß alles errungen und erreicht werden kann, was der beſonnene Wille einer großen Nation fordert, was die vereinigten Kräfte einer großen Nation vermögen.“ Wegen dieſer und einer andern geiſtesverwandten Schrift wurde der Verfaſſer, ein ehemaliger Offizier, von dem hieſigen Kriegsgericht in fünfjährigen ſcharfen Feſtungsarreſt verurtheilt. Noch heute wird die Am-

Digitized by Google

weſtie für alle wegen ſogenannter politiſchen Vergehen Verurtheilte verfügt werden, welche auch dieſen Proſcribirten in's Vaterland zurückführen wird.

> Mainz, 12. März. Heute wurde die Wahl der Stationsvorſtände der Bürgerwehr durch die Verſammlung in der Fruchthalle vorgenommen. Dr. Zitz, der das ihm zugedachte Nationalgeſchenk von Seiten der Provinz Rheinheſſen abgelehnt hat, iſt Veranlaſſer einer Stiftung geworden, die den Namen Zitzſtiftung erhalten ſoll. Bereits und 40,000 fl. dafür unterſchrieben. Der Fond ſoll zur Unterſtützung armer Handwerksleute, überhaupt zum Wohle der arbeitenden Klaſſen verwendet werden.

Weimar, 10. März, Abends 6 Uhr. (D. A. Z.) Soeben verbreitet ſich in der Stadt die außerordentlich erfreuliche Nachricht, daß der Großherzog auf die vom Landtag und Volk vielfach wiederholte Bitte eingegangen, die Vereinigung des Kammer- und Staatsvermögens verwilligt und eine Civilliſte von 300,000 Thalern genehmigt hat. Dieſes war das Ziel unſerer Wünſche, denn es war der wichtigſte und ſchwierigſte Punkt in unſeren Petitionen und betrifft eine Lebensfrage unſeres Landes. — In dieſem Augenblick ſtehen 1000 Mann ſchnell organiſirte Bürgergarde in Compagnien auf dem Markte.

5° **Vom Rhein**, 12. März. Die Frankfurter „Oberpoſtamts-Zeitung" enthält in Nro. 71 einen in Stuttgart geſchriebenen Artikel, worin der gegenwärtige Augenblick als günſtig angedeutet wird, Deutſchland von den franzöſiſchen Moden zu befreien und unſere inländiſche Gewerbthätigkeit aufzumuntern. Am Schluſſe wird beantragt, Vereine gegen die Einführung und Benutzung franzöſiſcher Fabrikate zu ſtiften. Was kann man aus dieſem Artikel anders folgern, als daß er von einem einſeitigen Protectioniſten herrühre, der das Streben nach freiem Verkehr in Deutſchland unterdrücken und der franzöſiſchen Nation durch Beeinträchtigung ihrer materiellen Intereſſen feindlich entgegen treten möchte. Was Mode, Form und ſchnellen Wechſel beider betrifft, ſo ſtimmen wir gern bei, dieſem dem übermäßigen Luxus zu ſteuern. Allein im allgemeinen iſt doch von öfterem Wechſel das Gedeihen nicht blos der ausländiſchen, ſondern auch der inländiſchen Induſtrie abhängig. Darum in allem Maß und Ziel.

AB **Vom Main**, 12. März. Wie Viele von allen, welche wahre Politik für unzertrennlich von der Moral halten, den Sturz des Syſtems Louis Philipp's auch vorhergeſehen und vorausſagten *), ſo hat doch keiner ihn in dieſer Weiſe geahnt, keiner ſolche Folgen davon vorausgeſehen. Alle welche thun, als ſeyen ſie von den Pariſer Ereigniſſen überraſcht, täuſchen ſich ſelbſt; alle welche die Schuld dieſer Ereigniſſe auf einige Häupter laden, ſind im Irrthum oder überſchätzen das eigne Verdienſt, die eigne Weisheit. Louis Philipp's Schuld iſt es, daß er mit Schmach gefallen iſt und mit Unehren vom Schauplatz abtritt; aber daß die franzöſiſche Republik wie eine reife Frucht vom Baume des franzöſiſchen Staats- und Volkslebens fiele, dies hätte, ſcheint es, keine menſchliche Klugheit verhindern können und Louis Philipp's Schlauheit hat es blos beſchleunigt. Die Geſchichte wird nicht durch Menſchen geleitet, ſondern die Menſchen ſollen ihrem Gange folgen, aber nicht wähnen, jene hinke ihnen nach. Ein Ereigniß wie die neue Pariſer Revolution hat daher für Jeden, der ſich erinnert, wie kurzſichtig er noch vor Kurzem war, welche Irrthümer und Selbſttäuſchungen des eignen Syſtems gefangen ihn hielten, etwas Demüthigendes; ſtatt die Leidenſchaften, welche er hegte, mehr zu ſtacheln, ſoll es bei dem ſittlichen Menſchen dieſelben beſchwichtigen, ſtatt die Fehler, welche Andere in der Vergangenheit begingen, ihnen aufzumutzen, ſoll er ſich der eignen Irrthümer, wenn er Fehler zu machen keine Gelegenheit hatte, erinnern. Haben wir aber dieſe Irrthümer durch die Lehren der Gegenwart berichtigt, ſo haben wir auch ein Recht uns von den Andern die Wiederholung ihrer Fehler zu verbitten! In dieſem Sinne müſſen die franzöſiſchen Ereigniſſe fruchtbringend für uns werden. Deutſchland hat nicht wie Frankreich monarchiſche Fäulniß erlebt, nicht Schaffotte für ſeine Fürſten errichtet, nicht zweimal eine Republik geſtiftet und zwiſchen beiden Despotismus und Corruptionsherrſchaft erfahren, es fehlen ihm alſo ſowohl die Bedingungen als die Antriebe zur Republik. Eine deutſche Republik wäre nur eine nachgeäffte franzöſiſche. Dagegen weiſt uns alles auf freiſinnige, die deutſchen Volksſtämme mit Einſchluß ihrer Fürſten zu einem großen Volke, verbindende Inſtitutionen an. Wollte das Volk ſich verleiten laſſen, ſolche Inſtitutionen hinauszudrängen, ſo würde es an ſich ſelbſt, wollten die Fürſten der Gründung ſolcher Inſtitutionen ihre volle Mitwirkung verſagen, ſo würden ſie ſich am Volk verſündigen, und niemand könnte für die Folgen einſtehen. Daher müſſen alle Beſonnene, alle, welche ihr Vaterland wahrhaft lieben, dahin wirken, daß unſer Volk entſchieden, aber mit der Mäßigung des Starken, den Weges nicht verfehle, welchen alle Denkenden als den einzig richtigen erkennen, und welchen ich, da ihn jeder weiß, in dem Obigen nur anzudeuten brauchte.

Schweiz.

H **Aus der Schweiz**, 9. März. Nächſten Samſtag ruft in Genf der Conseil general die Landsgemeinde zuſammen, um die Wahl des Staatsrathes vorzunehmen. James Fazy und mit ihm der ganze Staatsrath, hat nämlich vor einiger Zeit ſein Entlaſſungsbegehren eingereicht. Das conſervative „Journal de Genève" ſagt, es ſey begierig, den Grund dieſer Demiſſion zu vernehmen; wahrſcheinlich wollten die HH. Staatsräthe ſich bloß die Freude der Wiedererwahlung verſchaffen. Niemand kennt die eigentliche Urſache dieſer Abdankung beſſer, als das „Journal de Genève". Die geſammte Genfer Preſſe, mit Ausnahme der „Revue", dem Organe James Fazy's, hat bisher alle Handlungen der Regierung aufs heftigſte angegriffen und mit Beharrlichkeit behauptet, ſie handle nicht im Geiſte des Volkes. Andere Regierungen hätten unter ähnlichen Umſtänden Preßproceſſe begonnen; der Genfer Regierung konnte nicht zu dieſem Mittel greifen, ohne ihrem Princip untreu zu werden. Der Staatsrath ſprach: „Wir haben vom Volke unſer Mandat empfangen, das Volk iſt daher der einzig competente Richter unſerer Handlungen. Das Volk mag entſcheiden zwiſchen uns und Euch. Wir legen unſere Stellen nieder. Wählt das Volk uns wieder, ſo ſind wir gerechtfertigt, im entgegengeſetzten Falle werd es Euch an unſere Stelle befördern —" Ohne Zweifel werden ſämmtliche Staatsräthe wieder gewählt werden.

< **Aus der Schweiz**, 10. März. Neuenburg, Valendis und zwei andere Ortſchaften verweigern die Anerkennung der proviſoriſchen Regierung. Der „Neuchatellois", das Organ der Royaliſten, bemüht ſich, die bisherige Regierung zu entſchuldigen, daß ſie den Inſurgenten nicht Waffengewalt entgegengeſetzt. Dann tadelt er die eidgenöſſiſchen Commiſſarien, daß ſie die prov. Regierung anerkannt, während die alte noch nicht abgedankt habe. Die Staatsräthe werden nun ſo lange verhaftet bleiben, bis ſie förmlich abdanken.

Baſel, 9. März. Geſtern ſind die an die Grenze gezogenen hieſigen Truppen auf franzöſiſche geſtoßen und haben zuerſt von den beiderſeitigen Grenzen aus, nachher vermengt in voller Gemüthlichkeit mit einander fraterniſirt, wobei die Offiziere mit gutem Beiſpiel vorangegangen. Die franzöſiſchen Truppen brachten der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft und die hieſigen der franzöſiſchen Republik ein Lebehoch; überhaupt herrſcht beiderſeits das beſte Einverſtändniß, und die ſchöne Haltung der hieſigen Truppen findet bei den ſtehenden Truppen Frankreichs ungetheilte Anerkennung. (Nat. Z.)

Bern, 9. März. (N. Z. Z.) In der 10. und 11. Sitzung der Bundesreviſionscommiſſion vom 1. und 2. März wurde feſtgeſetzt, daß das Recht, Zoll- und Handelsverträge mit dem Ausland abzuſchließen, ausſchließlich dem Bunde zuſtehen ſoll. Hinſichtlich des Münzweſens wurde dieß feſtgeſetzt, daß die Regulirung deſſelben der Bundesgeſetzgebung vorbehalten ſey; einſtweilen ſoll den Kantonen unterſagt ſeyn, Scheidemünzen auszuprägen. Man wollte ſich nicht in die Schwierigkeiten der Aufſtellung eines beſtimmten Münzfußes verlieren, obſchon ſich leicht eine Mehrheit für den franzöſiſchen Münzfuß ausgeſprochen haben dürfte. — Eben ſo blieb man bei der Feſthaltung des Grundſatzes von gleichem Maß und Gewicht in der Eidgenoſſenſchaft, das bereits eingeführt iſt, ſtehen; und wie im Entwurfe von 1832 wurde auch die Fabrikation und der Verkauf des Schießpulvers im Umfange der Eidgenoſſenſchaft dem Bunde zugeſchrieben.

- **Zürich**, 10. März. Der deutſche Handwerkerverein „zur Eintracht" iſt mit Auflöſung bedroht, und die meiſten ſeiner Mitglieder ſollen über die Grenze verwieſen werden, weil ſie in der letzten Verſammlung des Vereins eine deutſche Republik proclamirt haben ſollen. Unſere Regenten ſind in Bezug auf Fremdenpolizei ſehr ſtreng. Letzthin haben ſie ſogar einem deutſchkatholiſchen Geiſtlichen ohne erheblichen Grund die Aufenthaltsbewilligung verweigert.

Genf. In der Großrathsſitzung vom 3. ſtellte General Dufour den Antrag auf vollſtändige Amneſtie für alle diejenigen, welche dem letzten Aufgebot gegen die Sonderbundskantone nicht Folge geleiſtet haben. Tags darauf langte eine Petition der „Association nationale" ein, welche ſich gegen Amneſtie ausſprach, worauf die Amneſtieertheilung verworfen, dagegen eine Commiſſion für Begnadigungsgeſuche niedergeſetzt wurde. — Ein Antrag J. Fazy's, allen denjenigen Nicht-Genfern, welche gegen den Sonderbund zu Felde gezogen, das genferiſche Bürgerrecht zu ſchenken und unter alle Soldaten eine Medaille austheilen zu laſſen, wird ſpäter behandelt werden.

Frankreich.

J **Paris**, 10. März. Herr Guizot, deſſen mäßiges Vermögen in Grundſtücken beſteht, die in Frankreich liegen, ſoll in England in Geldverlegenheit ſeyn. Er wird in London geſchichtliche Vorleſungen halten. — Der Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Herr Carnot, hat, wie es heißt, mehrere Stellen aus ſeiner Wahlinſtruction (welche wir im Auszuge mitgetheilt) nunmehr modificirt. — Man iſt im Begriffe eine Commiſſion zur Beſtimmung der den Helden des Februar gebührenden Nationalbelohnungen zu ernennen. — Eben iſt ein Vertheidigungsrath (Conseil de défense) der Republik errichtet worden, welcher unter dem Vorſitze des Marineminiſters Arago, aus ſieben Generalen beſteht. Zu dieſen gehören Lamoricière, Pelet, Oudinot u. A. — In der Commiſſion, welche unter dem Vorſitze des Herrn Martin von Straßburg mit der Umbildung der Gerichtsordnung beſchäftigt iſt, werden die bedeutendſten Rechtsgelehrten ernannt werden. Außer Herrn Odilon Barrot werden die Herren Bellart, Baroche, Jules Favre, Valette, Profeſſor an der hieſigen juriſtiſchen Facultät, und andere ausgezeichnete Männer dazu gehören. — Die Einnahmen der Eiſenbahn von Paris nach Orleans haben vorige Woche 185,917 Fr., d. i. über 85,[illegible] Franken mehr betragen, als in derſelben Woche des vorigen Jahres. Auch andere Eiſenbahnen haben ungefähr in demſelben Verhältniß Mehrerträge nachgewieſen. — Georg Herwegh hat als Sprecher einer aus 600 Deutſchen beſtehenden Deputation an die proviſoriſche Regierung begeiſterte Worte im demokratiſchen Sinne an das franzöſiſche Volk gerichtet, welche Herr Cremieux auf ähnliche Weiſe beantwortete. Die Deputation trug eine Fahne mit den Nationalfarben (Schwarz-Roth-Gold), worauf die Inſchrift zu leſen war: Brüderliche Verbindung (Fraternité) — Der Antrag, den Proceß Lecade an einen andern Gerichtshof zu verweiſen, weil bei den zuſtehenden Richtern gerechter Verdacht (suspicion légitime) wegen ermangelnder Freiheit in der Berathung vorliege, iſt vom Caſſationshofe auf Dupins Antrag verworfen worden. — Das Gerücht, daß die Wahlen zur bevorſtehenden Nationalverſammlung oder dieſe ſelbſt verſchoben würden, wird vom „National" als völlig grundlos erklärt. Das erſte, was der neuen conſtituirenden Verſammlung vorgelegt werden wird, ſoll die Frage ſeyn, ob ſie bis zur Vollendung der Conſtitution die proviſoriſche Regierung beſtätigen oder modificiren wolle. Die Mitglieder dieſer letzteren ſollen den Pariſer Wählern in gemeinſchaftlicher Candidatur vorgelegt werden. — Die Häuſer Rothſchild, Durand, Mallet freres und Delamarre haben die dem Handelsſtand bewilligte Zahlungsfriſt von 10 Tagen nicht benutzt, und ihre Kaſſen ſogleich eröffnet.

Börſenberichte.

Berlin 11. März. Staatsſchuldſcheine 84½ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 87½, B. Bankantheile 84, 83 u. 83½ bez. u. [illegible] Berlin-Hamburger 70 u. Kgft. 70½ bez. Köln-Mindener 71, 70 à 71 bez. Rhein. 54 bez. Thüringiſche 55½ u. 56 bez. [illegible] W.-Nordbahn 40½, bis 41½ u. ½ bez. u. G. Polniſche 500 fl. Looſe 66 B. do. 300 fl. Looſe 85 bez. u. G.

Von Fonds wurden preuß. Bankantheile beſſer bezahlt, von Eiſenbahnactien aber mehrere billiger verkauft; es ſchloß jedoch größtentheils feſt.

Amſterdam, 11. März. 4½ Uhr. 2½ pCt. Integr. 39½, 38½, 39. — 5pCt. Schuld 46½, 46. — 6pCt. do. 60. — 5pCt. Ard. à 510 Pfund Sterl. 8½, [illegible] — 3pCt. inländ. u. 6000 16½. — Coup. 7, ¼. — 2½pCt. Metall. 30.

Beſſere Nachrichten aus Wien und Paris wirkten einigermaßen günſtiger auf den heutigen Markt. In Integr. war der Handel [illegible] lebendig, und die anfängliche Feſtigkeit ließ nur in Folge der [illegible] ten Verkäufe nach. Span. unverändert bei einigem Handel in [illegible]

An unſere Frankfurter Bürgerwehr.

Der Ruf nach Volksbewaffnung durchdringt Deutſchland und allerwärts werden Bürgerwachen errichtet. Kameraden unſerer Frankfurter Stadtwehr, laßt uns, die wir mit die älteſten der bewaffneten Bürger Deutſchlands ſind, auch die erſten ſeyn, welche mit einem Beiſpiel der Brüderlichkeit den übrigen Bürgerwehren Deutſchlands vorangehen. Unſere Brüder, die Bürgergarden Hanau's, ſtehen in den Waffen, und die Verhältniſſe nöthigen ſie, vielleicht noch auf geraume Zeit, ihre Kräfte dem öffentlichen Dienſt für Erhaltung der Ordnung und Sicherheit und für Wahrung der errungenen Freiheit zu widmen. Ihre Geſchäfte liegen darnieder und ihre Familien ſind der Noth ausgeſetzt. Laßt uns für ihre darbenden Familien Geldbeiträge in jeder Abtheilung, in jeder Compagnie unſerer Stadtwehr durch die Chefs oder Feldwebel ſammeln.

Ich bin überzeugt, daß alle Bürgerwehren Deutſchlands unſerem Beiſpiele folgen werden, und erſuche alle Redactionen öffentlicher Blätter, dieſe Aufforderung zu verbreiten.

Frankfurt a. M., 13. März 1848.

Ein Feldwebel der Stadtwehr.

---

*) Schreiber dieſes ſchloß eine 1843 erſchienene, beſonders katholiſche Gegenſtände betreffende Schrift mit den Worten „Auch ſind wir alle dabei betheiligt und haben alle darüber zu wachen, daß die Anhänglichkeit der Staatsbürger an die Regierungen, die Liebe der Völker zu den Fürſten wieder wachſe, ſtatt noch mehr abzunehmen, damit, wenn in einem großen Nachbarlande durch eine vielgerühmte Regierungskunſt das Verwerfliche aufs Neue ſollte hervorgerufen werden, wir Deutſchen, mit unſeren Fürſten und mit ihnen unſere Sitte und unſere Verfaſſungen des Windes fremder Lehre nicht achten, ſondern, in uns ſelbſt ſtark und einig, Stürmen von außen zu trotzen wiſſen und ſo die in dem Schooß unſerer Nation gelegten Schätze der Religion, Kunſt, Bildung und Sitte der Vorzeit bewahren, ſie ſelbſtſtändig vermehren und ſich ihrer mit Würde erfreuen können."

Courſe der Staats-Papiere (13. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier.	Geld.
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	72	70
"	dito dito	4	—	—
"	dito dito	2½	36	35
"	Bank-Actien a D		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—
"	fl. 500 " dito		—	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—
"	dito dito	5		—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—
"	Prämienſcheine		—	
Baiern	Obligationen	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	60
"	fl. 25 dito		—	—
"	Obligationen	4½	—	76
"	dito	4	—	86
Baden	Obligationen v. 1842	3½	—	75
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—
"	fl. 35 Looſe		27½	27
Würtemb.	Obligationen b. Roth.	3½	—	75 ½
"	Neue Würtemberg.	4½	90½	93½
Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	—
"	fl. 25 Looſe		—	—
Frankfurt	Obligationen	4		—
"	dito v. 1839	3½	93½	92½
"	dito v. 1846	3½	—	85
"	Taunusbahnactien		—	—
Holland	Integrale	2½	—	30
"	Holländiſche	4	—	—
"	Syndicate	3½	—	—
Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	Paſſive Sch. neue Obl.	3	—	—
Portugal	[illegible] à fl. 12	3	—	—
Polen	fl. 300 Loos [illegible]		—	—
"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
Rußland	[illegible] u. C.	4		—
"	dito [illegible] u. C.	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien & Looſe	Brief.	Geld
Piſtolen	9	31	Gold al Marco	380	—	Kurheſſiſche Looſe	31½	31
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubthl., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuß. Thaler	1	44⅞	Cöln-Aachen		—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	34	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Sovereigns	12		Gering. u. mittelh.	24	25	Fried.-Wilh.-Nordbahn	40	39

Wechſel-Cours.

Vom 13. März		Papier	Geld
Amſterdam	k.S.	100½	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	—
Augsburg	k.S.	119¾	119½
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	104	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	97⅞	—
Rthlr. Louisd'or)	2 M.	—	
Hamburg	k.S.	87¼	
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86½	—
Leipzig (60 Thlr. [illegible])	k.S.	104	—
London	k.S.	119¼	119½
(10 Livr. St.)	2 M.	118	—
Lyon	k.S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	—	
Mailand (300 [illegible])	k.S.	99½	—
[illegible]	2 M.	—	
Paris	k.S.	93½	93½
(200 Fr.)	2 M.	92½	—
Wien (in 20kr.)	k.S.	119½	—
(100 fl. C. M.)	2 M.	117½	—
Disconto		4	

A. Sulzbach, beeid. Wechſel-Makler.

Nach der Börſe: [illegible]

Druck von Auguſt Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 75. — Mittwoch — den 15. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 5. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Olmütz fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und unter jener des politiſchen Theils (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Sonnfelsgaſſe Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 70a.; 3) Hofcommiſſär B. Fleiſch in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Rey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Reformgerüchte). Berlin (Rüſtungen. Bewegung. Schlimme Nachrichten aus Polen). Königsberg (Bewegung und Aufregung. Petition). Poſen (Die Pariſer Nachrichten und ihre Wirkung). Halle (Preußiſche Truppen an der ſächſiſchen Grenze). München (Wallerſtein nicht mehr Miniſter). Dresden (Ein Fürſtencongreß bevorſtehend). Leipzig (Truppenzuſammenziehung). Hildesheim. Lüneburg. Leer (Reformbewegung). Karlsruhe (Kammerſitzung). Heidelberg (Zum deutſchen Parlament). Kaſſel (Miniſterkriſen abgelehnt). Marburg (Die Bewegung und die neue Proclamation). Darmſtadt (Aufruf an die Odenwälder). Wiesbaden (Berichtigendes). Meiningen (Bewegung und Conceſſionen). Detmold (Conceſſionen). Hamburg (Reformcommiſſion beantragt). Lübeck (Aufhebung der Cenſur). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung).
Schweiz. Moritz (Nazufriedenheit).
Italien. Genua (Truppenwerbung. Stimmung. Das Miniſterium zu Neapel zurückgetreten). Rom (Die Conſtitution erwartet).
Frankreich. Paris (Tagesbericht).
Großbritannien. London (Tomnite).
Rußland. Petersburg (Eine ſonderbare Meldung).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Aus Wien, 7. März, ſchreibt man nun auch dem „Schwäbiſchen Merkur“: Wie man glaubwürdig vernimmt, wird der Kaiſer aus eigener Bewegung die Stände der deutſchen Erbländer mit einer neuen Gewähr ihrer Rechte in zeitgemäßer Ausübung erfreuen, die, auf uralte Grundlagen in deutſcher Weiſe und nicht unbedeutendem Umfang gebaut, unter früheren ungünſtigen Verhältniſſen mehr und mehr außer Uebung gekommen waren. Die ſeit einigen Tagen währende Einſchreibung der Arbeiter der k. k. Staatsdruckerei ſoll ſich auf die dießfälligen Kundmachungen beziehen, wie auch die Ernennung des Präſidenten der hieſigen Stände, Grafen Montecuccoli, zum Staatsminiſter als bedeutungsvoll angeſehen werden muß, da eine ſolche Auszeichnung für dieſen Poſten bisher ohne Vorgang geweſen.“

Wien, 7. März. (A. P. Z.) Unter den Vortrags-Gegenſtänden für die Verſammlung der niederöſterreichiſchen drei obern Stände am 13. d. J. befinden ſich u. a. folgende: Gutachten über das Einſchreiben mehrerer Landesmitglieder wegen Beziehung des vierten Standes zu allen ſtändiſchen Berathungen. Gutachten über den Vorſchlag wegen Erwirkung eines Preßgeſetzes. Vortrag wegen Ermäßigung der Verzehrungsſteuer und Stempeltaxen. Vortrag wegen Verbeſſerung der Unterrichtsanſtalten; wegen Verbeſſerung der Schullehrer-Gehülfen auf dem Lande; wegen Abfaſſung einer Gemeindeordnung ꝛc. Den Verhandlungen der niederöſterreichiſchen Stände iſt bei den gegenwärtigen erſchütternden Ereigniſſen die größte Aufmerkſamkeit zugewendet, und allenthalben im Publikum erwartet man während der Dauer dieſes Landtages die allerhöchſte Schlußfaſſung über viele wichtige Verwaltungsreformen, mit deren Vorarbeiten ſich die oberſte Staatsverwaltung befaſſen ſoll. Jetzt, da ſich alles um uns energiſch bewegt und dem vernünftigen Fortſchritt mit höchſter Begeiſterung huldigt, wo die Intereſſen des Tages die unterſten Volksclaſſen beſchäftigen, iſt ein Stillſtehen unmöglich geworden; zu mächtig haben die pariſer Ereigniſſe Alles ergriffen; dabei iſt der Wunſch, den Frieden zu erhalten, immer vorwaltend.

Berlin. Der „Weſer Zeitung“ ſchreibt man: Der König hat am 9. die hier und in Potsdam anweſenden Generale um ſich verſammelt, um mit ihnen Rath zu pflegen, welche militäriſche Maßregeln unter den gegenwärtigen ſchwierigen Zeitverhältniſſen für angemeſſen möchten erachtet werden. Die Verſammlung währte von 10 Uhr Vormittags bis gegen 1 Uhr, und es ſollen in ihr die umfaſſendſten militäriſchen Rüſtungen beſchloſſen worden ſeyn. Dieſe werden mit Energie und Raſchheit fortgeſetzt, zwei Armeecorps ſind in vollſtändiger Mobilmachung begriffen, Munition iſt aller Orten in Menge herbeigeſchafft, die vacanten Commandos ſind neu mit tüchtigen Generalen beſetzt, und es iſt in dieſem Augenblick Alles ſo in Bereitſchaft, daß es nur noch des Befehls bedarf, damit das ganze Militär marſchfertig ſey. So hat z. B. auch die ganze Potsdamer Garniſon, mit Ausnahme des Lehrbataillons und der dort ſtehenden zwei Schwadronen Garde du Corps, Befehl erhalten, ſich jeden Augenblick für den Ausmarſch bereit zu halten, und man hört vielfach die Vermuthung ausſprechen, ſie dürfte wohl nach Sachſen hin gerichtet werden. Hierzu kommt endlich, daß auch die aus dem Königreich Polen und der Provinz Poſen hier eingehenden Nachrichten ſo beunruhigender Natur ſind, daß man auch hier auf ſchlimme Eventualitäten gefaßt und vorbereitet ſeyn muß. Hier herrſcht eine ruhige Stimmung, und wenn die Wünſche für eine Fortbildung unſerer politiſchen Zuſtände auch hier lebhaft getheilt werden, ſo hält man doch den Weg, eine ſolche Fortbildung durch Demonſtrationen und drängende Forderungen zu erreichen, im Allgemeinen für verfehlt, denn man hat im Centralpunkte des Landes zu gut Gelegenheit gehabt, den Geiſt der Regierung kennen zu lernen, um genau beurtheilen zu können, daß dieß bei uns das ſicherſte Mittel wäre, nichts auszurichten.

— Am Morgen des 10. mit dem 4 Uhr-Zug von Magdeburg ſind 64 Fouriere des 26. und 27. Infanterieregiments nach Köln abgegangen, um für ihre beiden Regimenter Quartier zu machen. Das Kaiſer Alexander Grenadierregiment kommt dafür nach Magdeburg. Aus dem Munde des commandirenden Capitäns erfuhr man, daß dieſe Truppen zu einem mobilen Corps ſtoßen, welches aus 12 Bataillons, 12 Escadrons und 4 Batterien, unter dem Befehl des General Canitz errichtet werden ſoll.

Königsberg, 5. März. Bei der außerordentlichen Aufregung, welche hier durch die Ereigniſſe in Paris hervorgerufen waren, hat es der Polizeipräſident Lauterbach für zweckmäßig befunden, den Nachtwächtern die Anweiſung zu ertheilen, ſobald ſie nach 10 Uhr in einem Hauſe eine größere Verſammlung vermuthen, ſofort den Revierpolizei-Commiſſarien Anzeige zu machen, damit dieſe ſich an Stelle und Ort begeben und ſich von dem Zwecke der Verſammlung Kenntniß verſchaffen können; auch ſind nächtliche Patrouillen von Polizeibeamten angeordnet, welche nach 10 Uhr die Conditoreien und öffentlichen Locale beſuchen, um ſich die Namen der in denſelben noch Anweſenden zu merken und von dem, was dort geſprochen wird, Kenntniß zu nehmen. — In dieſer Nacht iſt hier bei dem Generalcommando eine Cabinetsorder angekommen, welche befiehlt, daß die Kriegsreſerve des 34. Infanterieregiments, welches in Aachen ſteht und ſeine Rekruten aus unſerer Provinz bezieht, ſofort einberufen und nach dem Rheine geſchickt werden ſoll, indem das am Rheine ſtehende 8 Armeecorps auf den Kriegsfuß geſetzt wird. — Ein aus Rußland geſtern hier eingetroffener Reiſender hat erzählt, daß an unſerer Grenze bedeutende ruſſiſche Truppenmaſſen zuſammengezogen ſeyen. Dieſe Nachricht hat, beſonders in den an der Grenze gelegenen Gegenden, eine große Aufregung hervorgerufen, indem das Gerücht verbreitet iſt, daß dieſe ruſſiſchen Truppen beſtimmt ſeyen, durch Preußen nach Deutſchland zu ziehen. Sollte ſich dieſes Gerücht beſtätigen, ſo würde ſich die ganze Provinz wie Ein Mann erheben und dem Einmarſche der Ruſſen den entſchloſſenſten und entſchiedenſten Widerſtand entgegenſtellen. Wir glauben jedoch nicht, daß die Ruſſen unter den gegenwärtigen Zeitverhältniſſen es wagen werden, unſere Grenze zu überſchreiten, indem dieſes das Signal zu einem allgemeinen europäiſchen Kriege ſeyn würde, denn die Franzoſen würden dadurch gezwungen werden, den Rhein zu überſchreiten. — 6. März. Soeben iſt auch hier eine Bürgerverſammlung von etwa 600 Männern abgehalten und eine Adreſſe an den König entworfen. „Wahrhafte Volksvertretung, unbedingte Preßfreiheit und ein deutſches Parlament“ ſind die Forderungen.

Königsberg, 7. März. (D. A. Z.) Heute iſt von hier folgende mit zahlreichen Unterſchriften verſehene von den Herren Dr. Jacoby, Rupp und Tinter redigirte Petition an den König abgegangen: S. T. Die Staatsumwälzung in Frankreich, herbeigeführt durch ein freiheitsfeindliches Miniſterium, und das bevorſtehende Einrücken ruſſiſcher Truppen in das Herz Deutſchlands gefährdet von Oſten und Weſten die Grenzen unſeres Vaterlandes. In ſo verhängnißvoller Zeit nehmen wir keinen Anſtand, uns offen und frei an Ew. Maj. zu wenden und gegen Ew. Maj. es auszuſprechen, daß nur ein in freiern Inſtitutionen erſtarktes und dem Intereſſe Deutſchlands ſich hingebendes Preußen uns Schutz bieten kann. Durch wahre, aus allen Ständen des Volks hervorgegangene Volksvertretung, durch die Herſtellung eines deutſchen Parlaments, durch unbedingte Preßfreiheit erlangt Deutſchland die Kraft, allen Feinden zu widerſtehen. Und beſeelt aufrichtige Liebe zum Vaterlande. Möge Ew. Maj. dem Volke vertrauen und uns das gewähren, was uns allein retten kann. (Unterſchriften.)

‡ **Poſen,** 10. März. Die Pariſer Ereigniſſe, ſo wie die in Folge derſelben im ſüdlichen und weſtlichen Deutſchland entſtandenen Bewegungen fangen nun auch hier an, ihre Rückwirkung zu äußern. Zunächſt haben die hieſigen zum 5. Armeecorps gehörenden Reſerven bereits heute ihren Marſch nach dem Rheine angetreten. Sodann ſind ebenfalls die Reſerven der beiden hier garniſonirenden Infanterieregimenter, des 18. und 19., eingezogen und ſomit dieſe Truppentheile auf Kriegsſtärke geſetzt. Von einer eigentlichen Volksgährung iſt bis jetzt nichts wahrzunehmen, wenn auch nicht zu leugnen iſt, daß die Aufregung einen hohen Grad erreicht hat. Demonſtrationen zur Unterzeichnung von Petitionen an die höchſte Stelle dürften hier auch nicht einmal zu beſorgen ſeyn, da der deutſche Theil der hieſigen Bevölkerung einſieht, daß er den Polen gegenüber es mit der Regierung halten müſſe, wenn er nicht erſteren den Kampfplatz räumen will; die Polen aber wollen in dieſem Augenblicke von Conceſſionen nichts wiſſen, ihre Hoffnungen gehen auf nichts Geringeres, als auf Wiederherſtellung ihres alten Reichs. Ob ſie den Lauf der Begebenheiten ruhig abwarten oder abermals in ihren ſanguiniſchen Berechnungen zu improviſirten Schilderhebungen ſich werden verleiten laſſen, iſt noch ungewiß. Sie ſind in ſehr großer Anzahl hier verſammelt, halten ſich äußerlich ruhig und von den Deutſchen völlig getrennt, kommen aber regelmäßig im hieſigen Bazar zuſammen, wo ohne Zweifel ihre Projecte für die Zukunft beſprochen werden. Unſere Behörden ſind auf alles gefaßt, denn gerade die den Polen ſonſt ſo fremde Ruhe und Beſonnenheit, läßt auf einen bevorſtehenden Ausbruch ſchließen; unſere Polizei iſt Tag und Nacht in Thätigkeit; alle Wachepoſten ſind verdoppelt; Cavallerie- und Infanteriepiquets ausgeſtellt und ſtarke Patrouillen durchziehen unaufhörlich die Straßen. Wie es heute heißt, haben die Polen ſchon eine geheime Zuſammenkunft in einer Vorſtadt gehalten, und es ſind aufrühreriſche Proclamationen vertheilt worden. Auch dürften ſie abermals Beſchläge auf die Landwehrzeughäuſer in den kleinen Städten verbereiten, weil anſehnliche Truppenmaſſen nach dem Oſten, wo dieſe Zeughäuſer ſich befinden, dirigirt worden ſind. So ſind wir hier auf das Schlimmſte, was aber hoffentlich noch fern iſt, vorbereitet, doch erwarten wir, daß unter den jetzigen Umſtänden die Garniſon unſers Großherzogthums noch bedeutend verſtärkt werde, und zwar mit Truppen aus den deutſchen Provinzen. Zum Glück hat die arbeitende Klaſſe keinen beſondern Anlaß zu Krawallen, weil das Getreide wohlfeil, die Brod- und Branntweinpreiſe niedrig ſind: der Weizen wurde geſtern mit 1 Thlr. 17 Sgr., der Roggen mit 1 Thlr. 3 Sgr., Kartoffeln mit 15 Sgr. bezahlt. — Aus dem Königreich Polen haben wir heute Nachrichten, doch erhalten ſie nur Mittheilungen über die außerordentliche Verſtärkung der ruſſiſchen Beſatzung, die ſich ſchon auf 60,000 bis 80,000 Mann belaufen ſoll und noch täglich durch nachrückende Regimenter verſtärkt wird. Uebrigens weiß man bis heute in Polen noch nichts von der Pariſer Revolution und ihren Folgen: auswärtige Blätter werden jetzt gar nicht ins Land gelaſſen, und alle Reiſenden hält man vierzehn Tage an den Eingangspunkten zurück, angeblich um ihre Päſſe zur Unterſuchung nach Warſchau zu ſchicken; wenn ſie aber auch die Grenze überſchreiten dürfen, ſo wird ihnen unter Androhung der ſchwerſten Strafe geboten, zu Niemanden im Königreich nur ein Wort über politiſche Angelegenheiten zu ſprechen, welches Gebot ſie pünktlich befolgen, denn da ſie auf jedem Schritt von Spionen überwacht ſind, ſo würde ein unbedachtſames Wort ſie in großes Unglück ſtürzen. Nur ſo iſt es erklärlich, daß man in Polen auch nichts von der Umwälzung im Weſten erfahren hat, wie ein Reiſender uns heute verſicherte, der erſt dieſſeits Kaliſch die erſte Kunde von den Pariſer Ereigniſſen erhielt. Die Warſchauer Zeitungen haben noch kein Wort über die italieniſchen Bewegungen gebracht und berichten ihren Leſern, daß wegen eines zwiſchen Oeſterreich und Modena abgeſchloſſenen Handelsvertrags eine namhafte Anzahl öſterreichiſcher Truppen nach Italien geſchickt ſey. — In dieſem Augenblick erfolgt hier eine Bekanntmachung, nach welcher unſere Garniſon auf 4800 Mann verſtärkt wird, welche Truppen ſämmtlich innerhalb der Feſtung bei den Hausbeſitzern untergebracht werden müſſen.

*** **Halle,** 12. März. Um uns hat ſich ein ſchweres Gewitter gelagert, welches, wenn es losbricht, unſägliches Elend über Deutſchland bringen wird. Gegen 10,000 Mann preußiſcher Truppen ſind dicht an der ſächſiſchen Grenze aufgeſtellt und beſonders gegen Leipzig gerichtet.

Aus **München** vom 7. März ſchreibt man der „Augsburger Poſtzeitung“ in einem größeren Artikel: „Die Preſſe iſt frei, kein Cenſor tritt mehr zwiſchen den Redenden und den Hörenden. Möge die Preſſe nun eingedenk ſeyn, daß neue Rechte oder auch jede Erweiterung der alten Rechte neue Verpflichtungen auferlegt, möge ſie bei dieſer Geſinnung den Augenblick ihrer Befreiung durch den Gedanken feiern, daß Freiheit die Pflicht der Selbſtbeherrſchung auferlegt, daß ſie ohne Selbſtbeherrſchung nur zum Uebeln, zur Anarchie und zu härteren Feſſeln, als die abgeſchüttelten führt. Jetzt, wo alles zu ſagen geſtattet iſt, möge die Wahrheit doppelt heilig gehalten, und fremde Ehre, fremdes Recht als ein unantaſtbares Gut betrachtet werden.

München, 11. März Abends. (A. Z.) Soeben verbreitet ſich hier die Nachricht, daß Se. Durchl. Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein der beiden Miniſterien des Aeußern und des Cultus enthoben, und mit dem des Cultus vorerſt der Miniſterverweſer von Beisler betraut worden ſey.

Ludwigshafen, 10. März. (M. J.) So eben erlaſſen die Herren Uſtaad, Dr. Walz, Moeckle, Reichard, Heintz, J. W. Behmer, Spatz, Behlen, Heller, Peter Zöller, Schick, J. B. Reudelhuber, F. König, Ph. Knöckel, Kern, C. Knöckel, F. Kölſch, J. Löwenthal, Heinrich Moll folgenden Aufruf: „Die zur Begleitung der Deputirten der Pfalz nach München bezeichneten Bürger von Speyer, Frankenthal, Neuſtadt, Oggersheim und Lambsheim ſind heute zuſammengetreten und haben eine Adreſſe an die pfälziſchen Deputirten angenommen, was ſie den einzelnen Gemeinden zur Wiſſenſchaft und geeigneten Berückſichtigung mittheilen. Die Gemeinden, welche noch weitere Begleiter zu wählen gedenken, werden eingeladen, ſolches unverzüglich zu thun, da die Zuſammenkunft aller am Abend d. M. in Augsburg im Gaſthaus zur goldenen Traube ſtattfinden ſoll.

Dresden, 11. März. (D. A. Z.) Nicht ohne Grund

Digitized by Google

ſpricht man von einem Congreß der deutſchen Regierungen, der in den nächſten Wochen zuſammentreten ſoll, um zu berathen, wie der deutſche Bund gekräftigt, die Nationalität der Deutſchen geſtärkt werde. An dieſem Congreß werden dem Vernehmen nach mehrere Fürſten ſelbſt Theil nehmen. Unter den Orten für dieſen Congreß ſoll vorzugsweiſe auch Dresden in Vorſchlag gekommen ſeyn.

— **Leipzig**, 11. März. Der Juſtizminiſter v. Carlowitz, welcher heute in unſerer Stadt eingetroffen iſt und hier in der Eigenſchaft eines königl. Commiſſärs bis zum Beginn des Landtags verweilen wird, hatte um 4 Uhr Nachmittags Stadtrath und Stadtverordnete zur Eröffnung einer Mittheilung auf das Rathhaus beſchieden. Die Stadtverordneten, welche eben in öffentlicher Sitzung über eine an den außerordentlichen Landtag zu richtende Petition berathen hatten, beſchloſſen, ſtatt in der Geſammtheit ihrer Mitglieder zu erſcheinen, eine Deputation, beſtehend aus ihrem Vorſteher und Vicevorſteher an den Miniſter zu ſenden. Zu einer eigentlichen Mittheilung kam es indeß nicht. Das Collegium erwartet auf ſeine ſchriftliche Eingaben weitere Eröffnungen auf gleichem Wege und hatte deßhalb ſeine Deputation zur Entgegennahme mündlicher Mittheilungen über ſtädtiſche Angelegenheiten nur für den Fall ermächtigt, wenn darüber eine Discuſſion ſtattfinden dürfe. Dieſe aber lehnte der Miniſter ab und ſprach nur das Verlangen aus, daß künftig aufregende Reden in den öffentlichen Stadtverordnetenſitzungen, politiſche Vorträge in den Schützenhausverſammlungen, endlich die Extrafahrt nach Dresden, welche einige Tauſend Leipziger Bürger am morgenden Tage beabſichtigten, unterbleiben ſollten. Der letzte Punkt hatte ſich bereits erledigt, da ſich die Dresdner wegen des dortigen Jahrmarkts gegen das Unternehmen erklärt hatten. Großes Befremden erregen bei der friedlichen Haltung unſerer Stadt die großen Truppenmaſſen, welche in den Dörfern rings um Leipzig einquartirt ſind. In Schkeuditz ſollen ſogar preußiſche Truppen eingetroffen ſeyn. Die Stadtverordneten haben deßhalb in der heutigen Sitzung beſchloſſen, mit dem Stadtrathe die ſofortige Zurückziehung der Truppen zu beantragen, da dieſe Maßregel ungeeignet ſey, das geſtörte Verhältniß zwiſchen Volk und Regierung wiederherzuſtellen. Als die erwähnte Deputation ſich in dieſer Weiſe gegen den Miniſter v. Carlowitz ausſprach, erklärte derſelbe, daß das Militär, welches in Rückſicht auf die gefährdeten, materiellen Zuſtände zuſammengezogen worden ſey, wieder entfernt werden ſolle, wenn die ſtädtiſchen Behörden ſich für die Ruhe der Stadt verbürgen wollten.

△ **Leipzig**, 12. März. Unſere Stadt iſt zwar anſcheinend ruhig und es iſt nicht die geringſte Störung vorgefallen, allein mit bangen Herzen ſehen wir den nächſten Tagen entgegen, da in den Dörfern rings um Leipzig viel Militär, Infanterie, Cavallerie und Artillerie zuſammengezogen wird.

Hildesheim und **Lüneburg** haben ſich der Reformbewegung angeſchloſſen und Adreſſen an den König überſandt.

In **Leer** hat eine Bürgerverſammlung eine Commiſſion zur Entwerfung einer Adreſſe an das Cabinet des Königs niedergeſetzt.

** **Karlsruhe**, 10. März. Bemerkenswerth iſt die geſtrige Sitzung der zweiten Kammer durch die unumwundene Erklärung des Abgeordneten Trefurt, daß er mit ſeinem ſeitherigen Mißtrauen in die Geſinnungen und Strebungen der Oppoſitionspartei dieſer Unrecht gethan habe. Er habe geglaubt, die Männer dieſer Partei neigten zu Umſturz und Revolution. Aber durch das in Heidelberg erlaſſene Programm ſey er eines Beſſeren belehrt worden. Er bitte ſein Unrecht ab und gehe offen mit ihnen denſelben Gang. Mit der Strenge des Geſetzes, fährt der Redner fort, könne man die anarchiſchen Gelüſte nicht zurückweiſen. Man müſſe Opfer bringen und den Darbenden unter die Arme greifen. Er beantragt deßhalb, eine Landeskaſſe zur Unterſtützung der Arbeiter, einſchließlich der Ackerleute, zu gründen und die Mittel dazu aus einer außerordentlichen freiwilligen Steuer auf das Einkommen der Beſitzenden zu ſchöpfen. Der zu dieſem Zweck vom Redner überreichte, vom Präſidenten verleſene Entwurf beſtimmt, daß ſofort eine außerordentliche freiwillige Beſteuerung alles Einkommens von 300 fl. an der ledigen und von 1000 fl. der Verheiratheten mit $^{1}/_{20}$, und über 2000 fl. mit wenigſtens $^{1}/_{10}$ des Einkommens umgelegt und in Monatsbeträgen erhoben werde. Wir übergehen die beſondere Beſtimmung und bemerken nur, daß der Antrag mehrſeitig unterſtützt und dann einſtimmig von der Kammer zur Berathung den Abtheilungen überwieſen wurde. Fortwährend, ſo auch geſtern und heute wieder, laufen eine Menge Petitionen mit den bekannten Volkswünſchen bei der Kammer ein. In der heutigen Sitzung erhob ſich Welcker und Hecker mit Nachdruck gegen die Corruption des Offizierſtandes durch Verfolgungen wegen mißliebiger Geſinnungen, durch das Fernhalten der Offiziere vom Umgang mit Bürgern ꝛc. Welcker, Hecker und Brentano u. a. ſprachen ſich energiſch gegen die immer noch bei dem Militär beſtehenden Prügelſtöcke aus, und kündigte an, daß wenn dieſe Schmach des Kriegerſtandes nicht in den nächſten Tagen vollſtändig beſeitigt werde, ſie eine Anklage gegen den Kriegsminiſter erheben würden. Noch müſſen wir der Anſprache gedenken, welche Welcker in der heutigen Sitzung an die Kammer gerichtet hat. Welcker: Ich glaube, die Regierung wünſcht, daß das allgemeine politiſche Band, welches Deutſchland vereinigt, in den Völkern noch beſtehe. Um daſſelbe zu kräftigen, muß das alte Unrecht überall beſeitigt werden, der Bund hat aber nur Erlaubniß zur Preßfreiheit gegeben und zwar beſchränkte. Der Bund iſt verpflichtet, die Preßfreiheit in ganz Deutſchland einzuführen. Friedlich und ohne Blut haben viele deutſche Völkerſtämme die Preßfreiheit errungen, den andern iſt ſie der Bund ſchuldig. Die Schulden des Vaters gehen auf den Sohn über; nur unter Räuberhorden iſt der Nachfolger nicht verpflichtet, die Zuſicherungen des Regierungsvorgängers zu erfüllen. Wir wollen vereint ſeyn mit allen unſern Brüdern. Sollen wir frei ſeyn, ſo müſſen die Deutſchen aus allen Völkerſtämmen frei mit einander reden dürfen. Die Gefahren ſind groß, wir werden ſie bewältigen, aber wenn man Zerſplitterung hervorruft, ſo können Sympathien für einen Nachbarſtaat entſtehen, der groß da ſteht. Sämmtliche deutſche Brüder müſſen ſich mit uns vereinigen, um unſer aller Recht auf Preßfreiheit zu erringen, ſonſt kann von Treue die Rede nicht mehr ſeyn. Man beſorgt eine Allianz zwiſchen Preußen und Oeſterreich, Preußen ſoll Beſatzung nach Böhmen ſchicken und dort angeſtammte Rechte unterdrücken, damit Oeſterreich die Freiheit in Italien vernichten kann. Wenn gar deutſche Truppen verwendet werden ſollen, um die Freiheit in deutſchen Ländern zu unterdrücken, ſo denke man nicht mehr an Vertrauen! Ich wünſche deßhalb, daß die badiſche Regierung beim Bund und bei allen deutſchen Regierungen ſich verwende, daß ganz Deutſchland ſeine verfaſſungsmäßige Preßfreiheit und bei allen Staaten die zugeſicherte Repräſentativverfaſſung erhalte. Es iſt die höchſte Zeit, daß ſich ganz Deutſchland von der Reaction losſage. (Die ganze Kammer erhebt ſich zum Beweiſe ihrer Zuſtimmung.) Schaaff ſagt: Die Erfüllung dieſes Wunſches des Abg. Welcker iſt das einzige Mittel, Vertrauen zu erwecken. Rapp unterſtützt denſelben mit großem Nachdruck. Präſident Mittermaier: Die Kammer hat den Wunſch des Abg. Welcker einſtimmig zu dem ihrigen gemacht. Der Herr Regierungscommiſſär wird denſelben gehörigen Orts mittheilen.

Heidelberg 12. März. (D. Z.) Der Ausſchuß, welchen die zu Heidelberg am 5. März verſammelten deutſchen Männer beauftragten, vorläufig die Grundlagen einer nationalen deutſchen Parlamentsverfaſſung zu berathen, hat über dieſe Grundlagen ſich ſoweit geeinigt, daß dieſelben einer größeren Verſammlung der Männer des Vertrauens unſeres Volkes zur weiteren Berathung vorgelegt werden können. Wir laden demgemäß alle früheren oder gegenwärtigen Ständemitglieder und Theilnehmer an geſetzgebenden Verſammlungen in allen deutſchen Landen (natürlich Oſt- und Weſtpreußen und Schleswig-Holſtein mit einbegriffen) hiermit ein, ſich Donnerſtag 30. März in Frankfurt a. M. zu dieſer Berathung einzufinden. Eine beſtimmte Anzahl anderer durch das Vertrauen des deutſchen Volkes ausgezeichneten Männer, die bisher nicht Ständemitglieder waren, werden noch beſondere Einladungen erhalten. Alle diejenigen, welche dieſer Einladung Folge leiſten, bitten wir, am 30., als dem Anmeldungstage, oder vor der erſten Sitzung am 31. in dem Anmeldungsbureau, welches Frankfurter Blätter noch beſonders bezeichnen werden, ihre Namen einſchreiben und ihre Eintrittskarten abholen zu wollen. Binding I. Gagern. Itzſtein. Römer. Stedtmann. Welcker. Willich.

Heidelberg, 14. März. (D. Z.) Die Bundesreform und die Einführung eines deutſchen Parlaments, wie ſie im Volke das allgemeinſte und mächtigſte Schlagwort der neuen Bewegung geworden iſt, hat auch bei den Regierungen durch die ſiegreiche Macht der innern Nothwendigkeit raſchen Eingang gefunden. Der Bundestag ſelbſt, über deſſen bisheriges Wirken die öffentliche Meinung in den letzten Tagen mit ſeltener Einſtimmigkeit ſich ausgeſprochen hat, der Bundestag, deſſen völlige Umgeſtaltung der erſte Act der neuen Bundesverfaſſung ſeyn muß, hat ſich dieſer Nothwendigkeit gefügt und, was mehr iſt, die ſüddeutſchen Regierungen bieten in ihrer neuen populären Zuſammenſetzung die ſichere Gewähr, daß, was von dieſer Seite geſchehen wird, nur aus dem ehrlichſten und aufrichtigſten Willen entſpringen kann. Nur ein Staat hat ſich bis jetzt beeilt, ſein Votum gegen die große nationale Angelegenheit abzugeben — Hannover; und zwar iſt dieß in ſo unzweideutiger Weiſe geſchehen, daß man zu jeder andern Zeit befürchten müßte, hier ein unüberwindliches Hinderniß zu finden. Aber die Zeit, wo dergleichen Beſorgniſſe gegründet waren, iſt eben jetzt vorüber; Hannover konnte im Jahre 1837 einen öffentlichen Rechtsbruch der entſetzlichſten Art begehen, ohne den einmüthigen Widerſtand Aller bekämpfen zu müſſen; es konnte nachher, ſeinem britiſchen Vaſallenverhältniß getreu, ſich der deutſchen Handelspolitik in den Weg ſtellen, — daß es aber auch jetzt noch in der wichtigſten Angelegenheit der Nation die Rolle des Sonderbundes ſpielen kann, das ſtellen wir entſchieden in Abrede. Hannover hat ſeit 1837 dem deutſchen Rechtsgefühl und dem öffentlichen Gewiſſen Viel zugemuthet; dieſe jüngſte Zumuthung könnte zur letzten Probe werden.

Kaſſel, 11. März Abends. Der Geheimerath v. D., Obervorſteher von Trott, hat ſeine Ernennung zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes, ſowie der Regierungsdirector Lotz in Marburg die Ernennung zum Geheimerath und proviſoriſchen Vorſtand des Miniſteriums des Innern abgelehnt.

Kaſſel, 12. März. (K. A. Z.) Geſtern iſt noch folgende Verordnung die Freiheit der Preſſe betreffend, erſchienen: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der erſte, Kurfürſt und ſouveräner Landgraf von Heſſen ꝛc. ꝛc. erlaſſen zur Vollziehung des §. 37 der Verfaſſungsurkunde und mit Beziehung auf den Bundesbeſchluß vom 3. d. M. folgende Vorſchriften. §. 1. Die Cenſur iſt aufgehoben. §. 2. Es findet Freiheit der Preſſe ſtatt, vorbehaltlich der beſondern Beſtimmungen, welche das nach §. 37 der Verfaſſungsurkunde zu erlaſſende Preßgeſetz enthalten wird. §. 3. Bis zum Erſcheinen dieſes Geſetzes werden Preßvergehen nach den beſtehenden Strafgeſetzen geahndet. Urkundlich u. ſ. w. gegeben zu Kaſſel am 11. März 1848." Friedrich Wilhelm. vdt. [illegible] — Se. königl. Hoheit der Kurfürſt haben allergnädigſt geruht, den Oberbürgermeiſter Bernhard Eberhard zu Hanau zum Regierungsrath und proviſoriſchen Vorſtand des Miniſteriums des Innern zu ernennen.

✕ **Marburg**, 12. März. Nachdem unſere zweite nach Kaſſel abgegangene Deputation keinen weſentlichen Erfolg gehabt hatte, und bereits hierher zurückgekehrt war, brachte heute Morgen die letzte Hanauer Deputation auf ihrem Rückweg von Kaſſel die erfreuliche Nachricht mit, daß der Kurfürſt endlich die Wünſche und Forderungen Hanau's erfüllt habe. Hiermit iſt die Sache auf den Punkt gelangt, daß wir auf der Grundlage eines volksthümlichen Miniſteriums, der Landſtände und der bereits gewährten Preßfreiheit das von uns erſtrebte Syſtem der Volksfreiheit erlangen werden, wenn wir mit Ausdauer die geſetzgeberiſchen Acte überwachen, und gegen alle Geſetze mit Löchern und Hinterthüren uns verwahren. Es werden jetzt in Kurheſſen folgende „Grundzüge einer Petition aller Kurheſſen" verbreitet: Wir bitten und das geſammte Volk fordert: 1. Unbedingte Freiheit der Preſſe, nicht bloß für innere Angelegenheiten, ſondern für die geſammten deutſchen und menſchlichen Verhältniſſe, ſo wie unbedingte Freiheit des Buchhandels, ohne Conceſſion u. dgl. Urtheil der Geſchworenen über Preßvergehen. Verbot von Schriften nur durch die Gerichte. 2. Unbedingte Religionsfreiheit. Gleiche politiſche Berechtigung aller Bekenntniſſe. 3. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens. Oeffentlichkeit des Anklageproceſſes. Schwurgerichte. 4. Schiedsgerichte. 5. Volles Aſſociationsrecht oder vollkommene Vereins- und Verſammlungsfreiheit. Der Staat kann nur gegen Verbrechen, nie gegen Aſſociationen als ſolche einſchreiten. 6. Vollkommen unabhängige Gemeindeverfaſſung, vollkommen freie Wahl der Ortsvorſtände und der Bürgergardeoffiziere ohne jede Beſtätigung und Uebertragung der Polizeigewalt an erſtere. 7. Einen beſonderen Staatsgerichtshof, zur Hälfte von der Regierung, zur Hälfte von den Volksrepräſentanten gewählt. 8. Unverſetzbarkeit der Oberappellationsgerichtsräthe und Wahl derſelben wechſelnd zwiſchen Regierung und Ständen. 9. Definitive nicht proviſoriſche Anſtellung der Anwalte. 10. Geſetz zur Beſchränkung der polizeilichen Willkür. 11. Allgemeines Civil- und Criminalgeſetzbuch. 12. Aufhebung der Urlaubserlaubniß der Staatsdiener bei landſtändiſchen Wahlen. 13. Authentiſche Interpretation der Verfaſſungsurkunde dahin, daß die Wahlen der Landſtände nicht durch das Ständeprincip beſtimmt ſind. 14. Beſchränkung der Civilliſte. 15. Große Staatsarbeitsanſtalten, verbeſſerte und vermehrte Strafanſtalten, und ſonſtige Einrichtungen, um alles Elend des Volks zu beſeitigen. 16. Vollſtändige Trennung der Schule von der Kirche, und freien Unterricht für das Volk. Beſſerſtellung der Volksſchullehrer. 17. Allgemeine Volksbewaffnung und Aufhebung der Linie. 18. Reviſion der Verfaſſung nach obigen Punkten. 19. Deutſches Parlament in volksthümlicher Weiſe als einen über allen Staaten ſtehenden Centralpunkt Deutſchlands. 20. Allgemeines deutſches Bürgerrecht. — Alles iſt jetzt hier in Waffen: Bürger, Staatsdiener, Studenten, Proletarier. Faſt täglich werden große Volksverſammlungen gehalten. In einer ſolchen wurde geſtern die Wahl einer Volkscommiſſion zum Zwecke der Aufrechthaltung der Ordnung und der Ueberwachung der Volksintereſſen beſchloſſen. Die Wahl (von 12 Gliedern) geſchieht durch Zettel von ſämmtlichen Einwohnern, und das Reſultat wird morgen gezogen werden. Die Landleute in der Umgegend Marburgs betheiligen ſich in vielfacher Weiſe an der Bewegung. Auch unſer Jordan, mit deſſen Geſundheit es beſſer ſteht, leiſtet erfolgreiche Dienſte. — In Folge der oben erwähnten erfreulichen Nachricht aus Kaſſel, durchzog heute Morgen Bürgergarde mit Muſik die Stadt, die heute Abend durchweg erleuchtet ſeyn wird.

= **Marburg**, 12. März. So eben wird hier die Proclamation des Kurfürſten ausgegeben, welche endlich die vollſtändige Gewährung der Wünſche des Volkes ausſpricht. Der Jubel iſt allgemein, wie die Dankbarkeit gegen die Männer, deren Beſonnenheit und Energie zugleich die geſetzliche Ordnung im Lande erhalten und den Fürſten im entſcheidenden Moment zur ächten Geſinnung geführt hat. Allen kommt jetzt auf die verſammelten Stände an und wir preiſen uns glücklich, daß ſie, gereinigt durch den ſchon erfolgten Rücktritt der unpopulärſten Mitglieder, gehoben durch die Begeiſterung des ganzen Landes, mit einem Miniſter wie Eberhard, mit einem Landtagscommiſſar wie Wippermann ihre Aufgabe zu behandeln haben. Die erſte Frage, die ſich jetzt aufdrängt, iſt die Wahl derjenigen Bezirke, welche in dieſem Augenblicke ohne Vertretung ſind, und wir freuen uns, hier eine Candidatur aufſtellen zu können, deren Erwähnung wohl ihren Erfolg verbürgen wird. Wir können in den drei Worten: Jordan iſt geneſen — geneſen von den Leiden, in die ihn die Verfolgungen ſchwerer Jahre geſtürzt haben, thätig hier in Marburg ſeit dem Beginne der neuen Bewegung für Freiheit, Recht und Ordnung, ungeſchmälert im Beſitze ſeines reichen Talentes und ſeiner vollen Lebenskraft. Hier iſt auch der Gerechtigkeit Gottes, die es dieſem Manne verleiht, ſich vom Rand des Grabes aufzurichten, ſeine Dränger zu überleben, oder in ohnmächtiger Niederlage zu erblicken, und zum zweitenmale an der Gründung eines freien Staatslebens Antheil zu nehmen. Denn daß dieß Letzte nicht geſchehen ſollte, vermögen wir nicht zu denken: es ſcheint uns unmöglich, daß ihn die Stimme des Volkes nicht berufen ſollte, wenn ſie auch nur an einer einzigen Stelle ſich zu äußern hätte.

Aus **Wetter** geht uns zur Veröffentlichung nachſtehende „Danksagung an die kurheſſiſchen Deputirten der Städte Kaſſel, Hanau, Marburg ꝛc. ꝛc." zu. „Auch wir erheben zur Dankſagung für das von Ihnen übernommene und theils noch andauernde Amt öffentlich unſere Stimme. Dieſe Stimme iſt die von Männern, welche ſich bewußt ſind, daß ſie nicht aus ſich allein ſchöpfen — nein, wir folgen dem heiligen, höheren, inneren Zuge, der unter Gottes gerechtem Beiſtande die lang gequälte Bruſt freigab, der es uns zur Pflicht macht, zu reden. Mitbürger! empfangen Sie hiermit unſeren innigſten Dank, einen Dank, den ſie um ſo tiefer würdigen werden, wenn Sie erfahren, daß ſo eben auch von hier eine Adreſſe an Se. königl. Hoheit, unſeren allergnädigſten Landesfürſten in Beziehung begriffen ſey. (Die Adreſſe geht ſo eben ab.) L. S. Zur Beglaubigung der Vicebürgermeiſter Henſer. Wetter, am 10. März 1848. Der Stadtrath und Bürgerausſchuß.

Darmſtadt, 12. März. (G. H. Z.) Der Miniſter des Innern, v. Gagern, hat einen Aufruf an die Odenwälder erlaſſen, worin er, an ſeine Erklärung vom 7. d. M. (am erſten Tage nach Uebernahme ſeines Amtes) in den beiden Kammern der Stände erinnernd: „Es wird das Beſtreben der Regierung ſeyn, im Einverſtändniß mit den Ständen alle Feudallaſten zu beſeitigen, die Privilegien einzelner Klaſſen aufzuheben und alle Staatsangehörigen vor dem Geſetz unbedingt gleich zu ſtellen" ſagt: „Das Ziel, welches ich mir vorgeſteckt, und welches zu erreichen ich die Zuverſicht habe, da ich der Unterſtützung aller Staatsangehörigen, namentlich auch derer mich zu erfreuen habe, von welchen Opfer zu bringen ſind, dieſes Ziel beſteht in der Gleichſtellung der Einwohner der ſtandesherrlichen Bezirke mit den übrigen Staatsangehörigen. Ungeduldig, dieſes Ziel zu erreichen, habt Ihr ſeitdem Eure

Digitized by Google

andesherren bedrängt und die Zugeſtändniſſe von denſelben aben, die weit über dasjenige hinausgehen, was nach ht und Billigkeit von ihnen gefordert werden konnte. Ihr t, ich muß es Euch mit Schmerz aber auch mit Ernſt ſagen, Weg des Geſetzes verlaſſen! Erwartet nicht von mir, daß ich ch in unrechten Dingen unterſtützen werde; ich will Euch en erreichen, was recht und billig iſt, aber ich mißbillige lich alle Ungeſetzlichkeiten, ich fordere von Euch Achtung Heilighaltung der Eigenthumsrechte, ich fordere von Euch allem Nachdruck, deſſen ich fähig bin, Aufrechthaltung Sicherheit der Perſonen. Ihr kennt mich als Euren Freund; ch kenne ich als brave Männer, die wohl augenblicklich zu Ungeſetzlichkeiten hinreißen laſſen konnten, die aber auf rechten Pfad zurückkehren werden, ſobald ſie erkennen, hin ſie ſich verirrt hatten. Vertrauet auf mich, ſchon habe mich mit Euren Anliegen beſchäftigt; ich werde Commiſ- zu Euch ſchicken, um die Verhältniſſe zwiſchen den Stan- herren und Euch auf dem Wege gütlicher Verſtändigung Befriedigung aller gerechten und billigen Wünſche in Ord- ng zu bringen: die Standesherren bieten zu dieſem Friedens- te bereitwilligſt die Hand. Fortan werden Eure Standesher- alien Geſetzen, die auf verfaſſungsmäßigem Wege erlaſſen den, ebenſo unbedingt unterworfen ſeyn, wie die übrigen An- gehörigen des Großherzogthums; ſie werden alſo namentlich n Geſetzen unterworfen ſeyn, welche eine Ablöſung, Verwand- g oder Aufhebung von Monopolien, Wirthſchaftsbannrechten, andienſten, Weiderechten, Jagden, Fiſchereien, Erblehen u. ſ. w. das ganze Land überhaupt zum Gegenſtand haben. Sie den ſich hinſichtlich aller noch nicht zum Abſchluß gediehe- Grundrentenablöſungen den Beſtimmungen des Ablöſungs- etzes von 1836 nach den billigſten Rückſichten unterwerfen. werden die ihnen verfaſſungsmäßig zuſtehenden Gerechtſa- e in Bezug auf Juſtiz und Polizeiverwaltung, namentlich die Forſtpolizei über Communal- und Privatwaldungen dem Staat abtreten, ſie werden auf die Ernennung der rgermeiſter und Beigeordneten verzichten. Sie werden Maß- regeln nicht entgegen ſeyn, welche auf Beſeitigung der Klagen r Wildbeſchädigungen abzielen und eine allgemeine Aus- nung des Wildſchadengeſetzes auf Waldungen bezwecken. haben den ihnen von mir gemachten Vorſchlag, alle ihre t anhängigen Prozeſſe mit Angehörigen ihrer Standesherr- ſchaften durch eine aus der Mitte der hieſigen öffentlichen An- älte zu bildende Commiſſion prüfen zu laſſen und eine güt- e Beilegung jener Prozeſſe auf dieſem Wege anzubahnen, reitwillig angenommen. Vertrauet alſo auf mich, daß ich re Angelegenheit, die ich in meine Hände nehme, auf ge- tzliche und billige Weiſe zu ändern den Willen und die Macht e. Laßt aber alle übertriebenen auf Verkennung wohl er- rbener Eigenthumsrechte beruhende Anſprüche fallen, kehrt den Weg des Geſetzes und der Ordnung zurück und er- were mir nicht durch Ungeſetzlichkeiten die Erreichung der en Abſichten, die ich für Euch hege. Ich ſchicke Euch mei- e Freund, den mit mir zugleich ins Miniſterium getretenen iniſterialrath Eigenbrodt. Ihr kennt ihn ſchon als früheri- Abgeordneten des Wahlbezirks Höchſt. Ich habe ihn be- ftragt, Maßregeln zur Wiederherſtellung der Ruhe und dnung mit Euch zu verabreden; ich erwarte von allen hlgeſinnten mit vollem Vertrauen in ihre Rechtlichkeit, t ſie ihn hierin kräftigſt unterſtützen werden. Bedenket! e auf dem Wege des Geſetzes und der Ordnung, welche echt zu erhalten mich mein Eid und mein Gewiſſen ver- ichten, kann etwas Gutes gedeihen und für die Dauer er- ht werden!

(**Wiesbaden**, 10. März. In einer deutſchen Zeitung n bei Angabe der Vorgänge zu Wiesbaden am 4. März J. berichtet und mehrere andere Blätter wiederholen es: General von Preen habe an die Volksverſammlung, indem ie Abgabe der Kanonen verweigerte, als ein die Dienſt- kränkendes Verlangen — die Worte gerichtet: „Das litär fraterniſirt mit dem Volk." — Ein Augenzeuge ſtellt hiermit in Abrede; der General hat mit lauter und feſter imme geſagt: „Die Truppen werden nur Hand in Hand der bewaffneten Bürgerwehr handeln, ſobald das mili- ſche Einſchreiten geboten wird."

Meiningen, 12. März. Die Ereigniſſe drängen auch zu Conceſſionen, welche im ruhigen Gange der Dinge ſchnell nicht zu erwarten geweſen wären. Mittelſt höchſten crip̈tes vom 7. d. M. iſt den Ständen die Einführung Schwurgerichten zugeſichert, und zugleich ein Geſetzent- f wegen Geſtattung der Preßfreiheit zur verfaſſungs- ßigen Berathung zugefertiget worden. Nach dem Vortrag s Reſcripts, in der öffentlichen Sitzung vom 8. d. M., ere der Abgeordnete Lutz aus Eisfeld, daß er in der gen Zeit, wo man allenthalben dem Volke mit Zugeſtänd- ſſen entgegen komme, ein mehreres von dem Gouvernement artet und vor allem der Wiederherſtellung des früheren ltniſſes hinſichtlich der Domänen entgegengeſehen hätte. e Aeußerung veranlaßte den Deputirten Arnold aus Cam- zu einer Ereiferung im entgegengeſetzten Sinne, welche alsbaldige Schließung der Sitzung zur Folge hatte. Des nds wurde dem letzteren eine Katzenmuſik gebracht, dem rn aber von einer Bürgerverſammlung eine Dankadreſſe t. — Von dem an den Landtag gelangten Geſetzentwurf, ſichtlich des obigen Gegenſtandes, welcher in 4 Artikeln gt, enthalten drei derſelben Strafbeſtimmungen, und nur handelt von der eigentlichen Freiheit.

Detmold, 9. März. Auch unſer Fürſt hat in der um- ſten Weiſe und unumwunden alle Wünſche gewährt, die in der geſtern mitgetheilten Adreſſe namhaft gemacht n.

Hamburg, 9. März. In ſeiner ausführlichen Mitt- ng über Verfaſſungsreform und die Preßgeſetzgebung hat Senat das Bedürfniß anerkannt, die vor anderthalb ert Jahren vereinbarten ſtaatlichen Einrichtungen unſerer e zeitgemäß umzugeſtalten. Die Reform den Wünſchen Bürgerſchaft entſprechend vorzunehmen, ſchlägt er die rſetzung einer Deputation vor, die aus fünf Mitgliedern Senats und fünfzehn Mitgliedern der erbgeſeſſenen Bür- ſchaft zu beſtehen hätte, die in den nächſten ſechs Monaten umfaſſende Aufgabe zu löſen hätte. Vor allen Dingen ſich aber dieſe Deputation mit dem Entwurf eines ham- ſchen **Preßgeſetzes** beſchäftigen und Vorſchläge über ein einzuführendes **Preßgericht** machen. Die Oberalten und das Sechzigercollegium haben ſich mit dieſen Anträgen einverſtanden erklärt. Daß die Cenſur factiſch aufgehoben worden, iſt bereits gemeldet. Die außerordentlichen Bewegungen zur Sicherung der Ordnung und Ruhe in der Stadt ſind zurückgenommen. Uebrigens ſoll nächſten Montag, wo uns eine wichtige Bürgerſchaft bevorſteht, das Militär in den Kaſernen conſignirt werden.

Die Aufhebung der Cenſur in **Hamburg** iſt durch dringende Vorſtellungen des Grundeigenthümervereins und der anderen Vereine, welche am Abend des 9. ihre Sitzungen hielten, herbeigeführt worden. Das Beiſpiel Bermans hat vornehmlich dieſes Ergebniß mit herbeigeführt. Andere Volksdemonſtrationen, um am Montag die Gewährung der übrigen Forderungen beim Senate zu erwirken, bereiten ſich vor. Eine ſehr erregte Verſammlung wurde in der Tonhalle gehalten, ſo wie überhaupt die Aufregung in der ganzen Stadt tief und allgemein iſt.

Auch in **Lübeck** iſt vom Senat die Aufhebung der Cenſur beſchloſſen. Ein Preßgeſetz ſoll von einer Commiſſion des Senats und der Bürgerſchaft berathen werden. Der Entwurf der neuen Verfaſſung wird demnächſt in die Oeffentlichkeit kommen.

‖ **Frankfurt**, 13. März. Der geſetzgebenden Verſammlung lag heute ein, die theilweiſe Abhilfe der gegenwärtigen Geldkriſis bezweckender Antrag zur Berathung und Schlußfaſſung vor. Dieſer durch die Vorſtellungen des Handelsſtandes veranlaßte Antrag ging dahin: daß die mittelſt Geſetzes vom 30. December 1847 creirten Rechneiſcheine im Betrag von 2 Mill. Gulden nicht bloß gegen Hinterlegung edler Metalle, ſondern auch gegen Abtretung gerichtlicher erſter Zuſätze auf Grundſtücke und Gebäude in hieſiger Stadtmarkung, ſo wie gegen Verpfändung von Frankfurter Obligationen der verſchiedenen Anlehen, ausgegeben werden dürfen. Die Hypotheken würden dabei bis zur Hälfte ihres Betrages, die Obligate zu einem die Hälfte des Nennwerths nicht überſteigenden Betrag angenommen, und von Seiten der Cedenten und reſp. Verpfänder 4 pCt. Zinſen zu vergüten ſeyn. Der Geſetzvorſchlag wurde von der Verſammlung auf die beantragte Zeitdauer bis zum 15. Sept. d. J. mit Stimmeneinhelligkeit genehmigt.

Schweiz.

§ **Murten**, 9. März. Die Unzufriedenheit über die neue Verfaſſung des Kantons Freiburg iſt in unſerm Bezirk allgemein. Geſtern wurde eine Volksverſammlung abgehalten und eine Adreſſe an die Regierung beſchloſſen, die von den Gemeinden des Bezirks unterzeichnet wird. Der Wunſch nach Trennung von dem Kanton Freiburg und Anſchluß an Bern regt ſich von neuem wieder ſehr lebhaft.

Italien.

Genua, 6. März. (A. Z.) Sardinien hat neuerdings drei Altersklaſſen unter die Waffen gerufen, wodurch der gegenwärtige Stand der ſardiniſchen Armee um weitere etwa 25,000 Mann vermehrt werden dürfte. Hier iſt alles ruhig geblieben, allein ich traue dieſer Ruhe wenig. Als bezeichnend für die Geſinnungen der exaltirten Köpfe kann man einen Artikel im „Corriere Mercantile" vom 4. d. betrachten, deſſen kurzer Sinn darauf hinausläuft: wenn der König nicht thut was wir wollen, ſo werfen wir ihn zum Hauſe hinaus. Uebrigens ſoll Sardinien bereits die franzöſiſche Republik anerkannt haben. Am 25. v. M. kam es in Meſſina wieder zu einem hitzigen Kampfe, der auf beiden Seiten viel Blut koſtete; die Neapolitaner hatten einen Verſuch gemacht, das Arſenal und den Porto franco wieder zu nehmen, wurden aber zurückgeſchlagen. Namentlich letzterer Punkt hat dabei viel gelitten. Die Bomben zündeten aller Orten, und die daſelbſt aufgehäuften Waarenvorräthe werden zum größten Theil als verloren betrachtet. Das neapolitaniſche Miniſterium hat am 2. ſeine Entlaſſung en Maſſe genommen, die Unzufriedenheit mit demſelben war ſo geſtiegen, daß es ſich unmöglich mehr halten konnte. — Soeben erhalten wir Turiner Blätter bis zum 8. März, welche den Rücktritt des geſammten Miniſteriums melden. Der König berief den Grafen Ceſare Balbo, der an der Spitze der liberalen Partei ſteht, und den Marcheſe Pareto, um ein neues Miniſterium zu bilden. Eine ziemlich ernſthafte Volksbewegung, die am 6. in Genua ausbrach und Miniſterwechſel, Amneſtie, Wiedereinſetzung des entfernten Stadtcommandanten Quaglia forderte, ſcheint zu dieſem königl. Entſchluß beigetragen zu haben. Mailänder Blätter gehen bis zum 9. und enthalten nichts erhebliches.

Von der italieniſchen Grenze, 3. März. (A. Z.) In der Umgegend von Udine wird, ſicherem Vernehmen nach, ein Reſervelager von 30,000 Mann zuſammengezogen werden, ſo daß ſich die zur Verfügung ſtehende Truppenmacht in öſterreichiſch Italien gegen 150,000 Mann belaufen wird. Der Feldmarſchall Radetzky inſpicirte in den letzten Wochen ſämmtliche unter ſeinen Befehlen ſtehende Truppencorps, und iſt wieder nach Mailand zurückgekehrt.

Rom, 2. März. (S. M.) Alles ſteht noch in voller Erwartung auf die Conſtitution; man glaubt, daß die Cardinäle keine Kammer bilden werden, ſondern nur an der Seite des Papſtes als Rathgeber erſcheinen, dagegen ſoll eine Pairskammer aus den erſten Adeligen gebildet werden. — In der Romagna iſt es ſehr unruhig, und in Faenza iſt man genöthigt geweſen, mit gewaffneter Hand einzuſchreiten, wobei der Cardinal Ferretti ſeine gewöhnliche Thatkraft entwickelt hat. — Allgemein iſt das Gerücht verbreitet, daß alle im Ausland ſich befindenden Italiener, beſonders die, welche in Südamerika (Montevideo) unter Garibaldi, ſo wie diejenigen, welche in Algier bei der franzöſiſchen Armee dienen, von ihren Regierungen eingeladen ſeyen, in ihre Heimath zurückzukehren, um daſelbſt als Soldaten zu dienen. Garibaldi ſoll mit 1000 Mann in toskaniſche Dienſte treten, und die päpſtliche Regierung würde ihre Truppen um 500 Mann verſtärken und dazu die Leute nehmen, welche in Algier gedient haben.

Frankreich.

W **Paris**, 11. März. Das Comité für allgemeine Vertheidigung befindet ſich en Permanenz. Daſſelbe hat den General Lamoricière zum Berichterſtatter ernannt und wird der proviſoriſchen Regierung eine Reihe von Beſchlüſſen zur Beſtätigung vorlegen. — Auch in Beziehung auf unſere Seemacht ſoll eine ähnliche Commiſſion, unter dem Namen: Vervollkommnungsrath der das Seeweſen betreffenden Studien, ernannt werden. Bis zum 1. künftigen Monats werden die beweglichen Nationalgarden völlig gekleidet (uniformirt?) ſeyn. Es ſind ihrer 2 (?) mehr als ein Conſtitutionsdecret verlangt wurden. Doch iſt man jetzt beſchäftigt, die welche unter 16 und über 50 Jahre alt, oder durch ihre ſchwächliche Leibesbeſchaffenheit untauglich ſind, wieder auszuſcheiden. — Es heißt der Herzog von Montpenſier und der Prinz von Joinville hätten in einem Schreiben an die proviſoriſche Regierung auf ihre Stellung in Algier und bei der Marine verzichtet, doch für den Fall eines Angriffs vom Auslande ihre Dienſte für die Vertheidigung des Vaterlandes angeboten. Der Prinz v. Joinville ſoll ſich für jetzt nach Braſilien begeben wollen. Prinz Louis Napoleon will bei den bevorſtehenden Wahlen im Departement der Seine als Candidat auftreten. — Herr Delaſſaux, der eben zum Gegenadmiral ernannt wurde, wird, wie es heißt, den Herrn Dela Toque im Commando des Geſchwaders an den Weſtküſten Afrikas erſetzen. — Die Errichtung einer polniſchen Legion iſt von der proviſoriſchen Regierung bewilligt worden. — In La Rochelle hat der Handelsſtand durch Zuſchüſſe die Sparkaſſe in den Stand geſetzt, die ſämmtlichen von derſelben verlangten Rückzahlungen zu leiſten. Im Departement der Unter-Loire hat hingegen ein Regierungscommiſſär es auf ſich genommen, den Beſchluß zu faſſen: dieſe Rückzahlungen ſollten nur je nach dem Betrage den zehnten Theil der Einlagen geleiſtet werden. — Die Lyoner Eiſenbahn, welche eine Einzahlung von 75 Franken zwiſchen dem 20. März und 6. April verlangt hatte, hat dieſe für den Augenblick auf 25 Franken herabgeſetzt und die Entrichtung der übrigen 50 Franken auf unbeſtimmte Zeit verſchoben. Die Nordbahn hat gegen die Actionäre, welche bei der jüngſten Einzahlung rückſtändig blieben, bis jetzt keine ſtrengen Maßregeln ergriffen. Die Perſonenzüge ſind auf allen Bahnen wieder in der beſten Ordnung; der Waarentransport iſt aber auf den Eiſenbahnen von Rouen und Havre noch nicht wieder eingeführt. — Herr Teſte ſoll in Folge der letzten Bewegungen ſein Gefängniß in der Conciergerie verlaſſen und ſich in das Departement der Creuze begeben haben. Auf Herrn Roſemond de Beauvallon (bekannt durch den ſkandalöſen Duellprozeß), ſeinen Secundanten ſowie einige andere, nicht wegen politiſcher Vergehen verhaftete Perſonen, welche ebenfalls Mittel gefunden hatten, aus den Gefängniſſen zu entweichen oder ſich Ermächtigungen zur Entlaſſung von Unberechtigten zu verſchaffen, wird gefahndet. Die Unterzeichner dieſer ungeſetzlichen Autoriſationen ſollen zur Rechenſchaft gezogen werden. — Unſer berühmter Tenoriſt Duprez hat ein Engagement in Brüſſel angenommen, hingegen erwarten wir Roſſini hier, der wie es heißt, ſein Talent und ſeine Börſe zur Verfügung der Nationaloper ſtellen wird. — Ein Burſche von etwa fünfzehn Jahren, der zu den ungebetenen Gäſten gehörte, die vom 25. Februar bis zum 5. März in den Tuilerien hauſten, hatte ſich eines prächtigen Diamantenſchmucks im Werthe von 130,000 Fr. bemächtigt, welcher der Frau Herzogin von Orleans gehörte. Seine Kameraden haben ihn ſelbſt arretiren und den Schmuck den mit dieſer Angelegenheit beauftragten Commiſſarien übergeben laſſen.

Straßburg, 4. März. Das Gerücht, daß Lamoricière den Oberbefehl der im Elſaß lagernden Truppen übernehme, hat ſich nicht beſtätigt.

Großbritannien.

B **London**, 10. März. Die von der Behörde ergriffenen Maßregeln ſind der Art, daß an Aufſtände und Zerſtörung des Eigenthums nicht mehr zu denken iſt. Die entfalteten Streitkräfte aus Polizei und Bürgermannſchaft ſo wie aus Militär beſtehend, ſind ſo bedeutend, daß ſie zehnfach ſtärkere Zuſammenrottungen leicht auseinander treiben konnten. Im Oberhauſe erklärte Lord Stanley: Das verächtliche Geſindel, (contemptible mob) welches den Straßentumult gemacht, hätte an nichts weniger als politiſche Demonſtrationen gedacht, wohl aber eine Gegenwirkung hervorgerufen, welche bewieſen würde, daß ſolcher Unfug keine Sympathien fände und jedes Mittel angewendet werden müßte, Unfug zu verhüten und die öffentliche Ruhe zu erhalten. Sir Stratford Canning wird demnächſt ſeine diplomatiſche Function bei der hohen Pforte wieder übernehmen und auf der Hinreiſe über Wien gehen.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. Die heutige St. Petersburgiſche Zeitung erklärt am Eingang ihres Blattes, daß ihre nächſte Nummer am Dienſtag, den 7. März, erſcheinen werde. Ein Grund iſt nicht angegeben. Dieſe Zeitung erſcheint ſonſt täglich.

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 13. März. Fortwährender Stillſtand im Geſchäft, ſo auch heutige Börſe ſich wieder auf den Umſatz von ſüddeutſchen und Frankfurter Obligationen beſchränkend. Mehrere kleine Partieen Anlehenslooſe, ſo wie einige Pöſtchen 2½ pCt. Metall. zu 35 à 36, wurden verhandelt.

Wien, 9. März. 5pCt. Metall. 86⅛. — 4pCt. 74. — 3pCt. 57. — 2½pCt. —. — Bankactien 1200 — 500 fl. Looſe 141. — 250 fl. Looſe 96. — Nordbahnactien 87⅛. — Gloggnitzer 84. — Mailänder 62.

Paris, 11. März. Stand der Rente: 5pCt. 77. — 3pCt. 51. — Bankactien 1800. — Verſailles, rechtes Ufer 125. — Linkes Ufer 100. — Paris-Orleans 850. — Paris-Rouen 457. 50. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 330. — Rouen-Havre 220. — Marſeille-Avignon 295. — Straßburg-Baſel 95. — Nordbahn 330 — Paris-Lyon 300. — Paris-Straßburg 342. 50. — Römiſches Anlehen 72.

Die Courſe hielten ſich ziemlich gut und waren gegen das Ende der Börſe feſt. Gegen baar wurden viele, auf Zeit hingegen ſehr wenig Geſchäfte gemacht, da die Wechſelagenten ſolche nur ſchließen, wenn die Papiere oder das Geld bei ihnen deponirt werden. Alles würde wahrſcheinlich höher gegangen ſeyn, wenn nicht wieder mehrere Fallimente angezeigt worden wären. Eiſenbahnen auch etwas

Digitized by Google

beſtieben, nur auf Wiener wurde dieſſeits ſehr angeboten, weil ein Bankhaus, das große Geſchäfte hierin machte, ausgetreten iſt.

London, 10. März. 3pCt. Stocks 87. — 5pCt. Span. 11⅞. — Neue 3pCt. 23½. — 4pCt. Port. 16. — 2½pCt. Holländ. 47.

Allerdurchlauchtigſter Kurfürſt! Allergnädigſter Kurfürſt und Herr! Die Weltgeſchichte hat keine Tage mehr für Deutſchland, wie die jüngſten. Männer erſtehen, ein Staatsbürgerthum entwickelt ſich, wie wir kaum zu hoffen uns getrauten. Wir haben wieder Lebensmuth gefaßt, in unſerem Glauben an Gott finden wir gehoben, geſtärkt — und in dieſem freudigen Gefühle treten wir Namens der Stadt Wetter vor Eurer Königlichen Hoheit Thron.

Unſer Vaterland ſteht gegenwärtig in Blüthe. Um eine ſegensvolle Ernte zu erzielen, werden Fürſt und Volk wie ein Mann da ſtehen, als Pfleger jener Blüthe.

Was uns Noth thut, haben bereits andere Städte Kurheſſens ausgeſprochen. Wir ſchließen uns deren Wünſchen an. Doch ſei es uns vergönnt, das Wort, das uns wieder gegeben worden, in einigen Punkten alſogleich, unterthänigſt weiter zu gebrauchen.

Ein einiges Deutſchland iſt zunächſt unſer höchſtes Streben, ein Deutſchland, in welchem nicht nur die Fürſten, ſondern fortan auch das treue Volk ſeine Vertretung nach Innen und Außen findet, ein Deutſchland, welches nach organiſcher lebendiger Gliederung, namentlich in Geſetzgebung und Wehrverfaſſung diejenige Stellung demnächſt erringe, welche ihm in der Reihe der übrigen Staaten nach ſeiner Lage und volksthümlichen Gediegenheit angewieſen zu ſein ſcheint.

Nichts würde uns im Vertrauen, daß unſer allergnädigſter Landesherr zur Erlangung jener Stellung nach Kräften mitzuwirken entſchloſſen ſei, mehr befeſtigen, als wenn das Heſſiſche Volk um Sie diejenigen Rathgeber bald verſammelt ſähe, die Ihnen bekannt ſein werden.

Und welche Macht hinwiederum würde daraus hervorgehen, daß fortan der §. 30, 64 und 144 der Verfaſſungsurkunde in ihrem wahren Sinn unverfälſcht zur Geltung gelangten, — wenn insbeſondere in der Verwaltung des Staatsvermögens der Grundſatz aufgeſtellt würde, daß dieſes nicht als Quelle der Bereicherung der Staatskaſſe zu dienen habe, ſondern ſoweit möglich nur auf Befriedigung der Unterthanen-Bedürfniſſe zu beſchränken ſei.

Auch eine Einrichtung, wodurch die Abwendung von Brodfrucht-Wucher und Hungersnoth ermöglicht werde, erſcheint dringend nothwendig, und dürfte dieſelbe auf Geſtattung von Fruchtlieferung ſtatt der Steuern bis zu einem gewiſſen Maße zu bauen ſein.

Wir leben ferner der feſten Hoffnung, daß die einzuführende allgemeine Volksbewaffnung das Volk in ſeiner Exiſtenz gegen die Gefahr ſchützen werde, welche durch den ſein Mark zu verzehren begonnenen unverhältnißmäßigen Koſtenaufwand für das ſtehende Heer herbeigeführt war.

Die drückenden Feſſeln, in denen ſich bisher die Wahlen zu unſeren Landtagen vermöge allzubeſchränkter Grundlagen und vermöge anwiderigen Einflüſſe bewegen mußten, dürften endlich zu löſen ſein.

Hiernach wagen wir es, unter ausdrücklicher Hervorhebung einiger der bekannten Wünſche noch wenige weitere an Eurer Königlichen Hoheit landesväterliches Herz zu legen:

1) Vertretung des deutſchen Volks als eines einigen durch eine ſich periodiſch ergänzende, fortwährend tagende Verſammlung, namentlich in Hinſicht auf Geſetzgebung und Wehrverfaſſung;
2) ſofortige Auflöſung des bisherigen Miniſteriums, und Berufung überhaupt ſolcher Räthe, welche das volle Vertrauen des Volkes beſitzen;
3) den die Gewiſſens- und Religionsfreiheit betreffenden §. 30 der Verfaſſungsurkunde auf den Grund ſeines eigentlichen Sinnes und des durch die Religionskriege erkämpften köſtlichſten Guts der vollen Religionsfreiheit zur Wahrheit und Ausführung zu bringen;
4) gründliche Rechnungsablage in Beziehung auf den Staatshaushalt;
5) alsbald Geſetze zu erlaſſen, welche einführen:
   freiere und unbeſchränktere Wahlbefugniß zum Landtage, als ſie bisher ſtatt gefunden;
   allgemeine Volksbewaffnung;
   Uebertragung der Polizeigewalt an die von den Gemeinden unbeſchränkt zu wählenden Behörden;
   Preßfreiheit im vollen Umfange mit gänzlicher Aufhebung der Cenſur;
   Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten, ſowie des Anklageproceſſes mit Schwurgerichten;
   unbeſchränktes Recht zu Volksverſammlungen zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten;
   vollkommene Herſtellung einer wirklichen Selbſtſtändigkeit und Unabhängigkeit der Gemeinden;
   Verwirklichung des §. 49 der Verfaſſungsurkunde, namentlich freie Wahl der Mitglieder der Bezirksräthe Seitens des Volks;
6) die Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſungsurkunde nach der Vorſchrift des §. 21 derſelben zu bewirken.

In der Ueberzeugung, daß der Ruf der Zeit auch an das landesväterliche Herz Eurer Königlichen Hoheit vernehmlich geſchlagen habe, enthalten wir uns einer ferneren Begründung unſerer Bitten und verharren in der feſten Hoffnung der alsbaldigen Gewährung

Eurer Königlichen Hoheit
unterthänigſter Rath und Ausſchuß der Stadt Wetter
Namens der Bürgerſchaft derſelben.

Wetter, am 11. März 1848. (Folgen die Unterſchriften).

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von Guſtav Oehler, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 11 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

---

[419] **Amtliche Bekanntmachung,**
die Frankfurter Meſſe betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung unterzeichneten Amtes vom 18. Januar 1837 wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächſter Oſtermeſſe am 17. April, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waarengattungen mit Ende der dritten Meßwoche, in nächſter Meſſe am 13. Mai zu endigen hat;
b) daß jedoch, rückſichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Meſſe gebrachten, ſowohl vereinsländiſchen als ausländiſchen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweiſe geſtattet wird, ihre Waaren von Montag vor die Geleitswoche an, bei geſchloſſenen Laden- und Magazin-Thüren vorläufig auszupacken, und von Mittwoch vor der Geleitswoche an, in nächſter Meſſe vom 12. April an, zum Engros-Verkauf auszuſetzen, wie auch von dieſem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber
c) das Ausſetzen und Vorzeigen der Waaren und jeder Verkauf vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, ſowie der Verkauf en détail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern bei einer unnachſichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von Dreißig Gulden verboten iſt; daß jedoch
d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und anderen unverarbeiteten Landesprodukten, ſo wie auch von Lichtern, Seife und Viktualien erſt mit der erſten Meßwoche, in nächſter Meſſe Dienſtag den 25. April zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in beſondere Magazine niederlegen wollen, die ſtädtiſchen Waarenhäuſer ſchon am Samſtag in der Geleitswoche, wie auch am Nachmittage des Oſtermontags geöffnet werden.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Rechnei- und Renteiamt.

---

[399] **Bekanntmachung.**

Mit Einlöſung der am 1. April a. c. rückzahlbaren Obligationen und fälligen Zins-Coupons des Anlehens vom 9. April 1839 wird — und zwar ohne beſonderen Abzug für die frühere Auszahlung — Montag den 13. l. M. begonnen und damit an allen Amtstagen

Montags, Mittwochs, Freitags, Samſtags,
Vormittags zwiſchen 9 und 11 Uhr,

fortgefahren.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Schuldentilgungs-Commiſſion.

---

[309] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction macht bekannt, daß ſie zu
Amſterdam Donnerſtag den 30. März 1848
verſteigern laſſen wird:

36471	Kan. u. Kranj. Java-Zucker,	lagernd daſelbſt,
20234	„ „ „ „	„ zu Rotterdam,
3483	„ „ „ „	„ „ Middelburg,
3126	„ „ „ „	„ „ Dortrecht.

Notizen nebſt Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amſterdam, den 21. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir., fung. Secret.

---

[306] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction zeigt an, daß ſie zu
Amſterdam am Dienſtag 28. März 1848
verſteigern laſſen wird:

2089	Päcke Java-Taback,	lagernd daſelbſt,
2133	„ „ „	zu Rotterdam.

Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitig ausgegeben.

Amſterdam, 28. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudswaard, Dir., fung. Secret.

---

[393] **113 Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

---

[408] **Zur gefälligen Beachtung!**

Eingetretener Umſtände wegen kann die auf 15. Febr. anberaumte Bücherverſteigerung in Aſchaffenburg erſt am 3. April beginnen. Den Catalog, welcher fünfthalbtauſend Werke aufzählt, beſorgen alle Buch- und Antiquariatshandlungen durch

Th. Pergay.

---

[416] Es werden um billige Zinſen (ohne Makler) gegen mehr als doppelte Sicherheit 10—12,000 fl. geſucht. dagegen der Werth in Haus und Gütern von 50,000 fl. als gerichtliches Unterpfand geſtellt. Die Hälfte wird auch in Naſſauer Papieren angenommen.

Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Expedition.

---

[322] **Anzeige für Müller.**

Die anerkannt vorzügliche Beutel-Gaze-Fabrik der Herren Dufour & Comp. unterhält ein vollſtändiges Lager ihrer Fabrikate bei mir, und kann ich dieſelben von heute an zu ermäßigten Fabrikpreiſen abgeben. Muſterkarten und Preisliſten ſind gegen frankirte Briefe zu haben.

J. Einbigler.

Kölniſche Dampfſchiffahrt.

Täglicher Dienſt vom 1. März 1848.

Von **Mainz** Morgens 2 Uhr nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld und Hamm)**
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anſchluſſe an den erſten (7 Uhr) Eiſenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft, ſowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Roßmarkt Nr. 5, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli**, Zeil Nr. 67, ſowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eiſenbahnhofes. [343]

---

[152] **Special-Agentur der Poſtſchiffe**
zwiſchen
London und New-York.

Conceſſionirt durch die betreffenden deutſchen Regierungen.

Dieſe Linie beſteht aus den folgenden 16 ſchnellſegelnden, gekupferten amerikaniſchen Poſtſchiffen von 800 bis 1200 Tonnen Gehalt, nemlich:

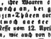
Yorktown, London, Devonshire, Independence, American Eagle, Prince Albert, Westminster, Sir Robert Peel, Margaret Evans, Northumberland, Gladiator, Switzerland, Mediator, Victoria, Wellington und Hendrick Hudson,

welche regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats im Jahre von London nach New-York abſegeln.

Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

G. H. Paulſen,
Special-Agent beſagter Poſtſchiffe zwiſchen London und New-York,
Mainz, den 1. Februar 1848. wohnhaft in Mainz.

Ferner der Agent deſſelben: Herr **J. G. Göhnlein**, Saalgaſſe Nr. 19, in Frankfurt a. M.



Regelmäßige Packet-Schiffahrt
[144] zwiſchen
Antwerpen und New-York

am 1. und 15. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten.

Dr. Georg Strecker in Mainz — *Ant. Jos. Klein* in Bingen — *Joseph Stöck* in Kreuznach.

---

[213] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehens-Lotterieloosen bei

Julius Stiebel junior.

---

[133] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Deviſen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehensloosen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cahn & Cie,
Banquiers in Mainz am Rhein.

---

[379] **Landgut feil.**

Es iſt um ſehr billigen Preis ein höchſt geſchmackvolles Landgut am Rheine feil. Näheres bei der Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[412] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaften nachſtehender verſtorbener Perſonen:
1) der hieſigen Bürgerstochter Anna Catharina Bock, und
2) der hieſigen Bürgerstochter Maria Urſula Dendel Erb- oder ſonſtige Anſprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ſolche ſo gewiß in dem hiermit auf

Freitag den 7. April 1848, Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als außerdem jene Nachläſſe an die zum Theil auswärtigen Teſtaments- resp. Inteſtat-Erben ohne einige Caution werden abgeliefert werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 7. März 1848.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Kutenb, Actr.

---

[304] **Edictalladung**

der Gläubiger des Samuel Philippsſohn und deſſen Ehefrau Caroline geb. Strauß zu Wittmar.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. d. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Montag den 3. April 1848, Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 18. Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Krebel.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 75.) 15. März 1848.

Deutſchland.

Berlin, 9. März. (Bresl. Z.) Uns geht die unglaublich [illegible] Mittheilung zu, wie Ausſicht vorhanden ſey, daß der Kaiſer von Rußland die franzöſiſche Republik anerkenne, ſobald dieſelbe in Bezug auf die auswärtigen Verhältniſſe die gehörige Garantie gegeben. Man erinnert ſich, daß der Kaiſer von Rußland ſchon vor geraumer Zeit in Privatgeſprächen erklärt, in abſoluten Monarchien und Republiken ſey Wahrheit, in conſtitutionellen Monarchien aber lediglich Fiction.

⁂ **Berlin**, 11. März. Die gewaltige Erſchütterung des Weſtens hat ſich nun auch unſerem Norden fühlbar gemacht, und die große Maſſe der hieſigen Bevölkerung iſt ſehr aufgeregt. Der mittlere Bürger- und Handwerkerſtand iſt zwar von den Ereigniſſen der Gegenwart ergriffen; aber ſeine Theilnahme iſt mehr betrachtender als handelnder Natur. Vorzugsweiſe iſt es hier die Jugend, welche ſich von den Tagesſtrömungen hinreißen läßt. Die am 7. und 9. d. M. ſtatt gefundenen Verſammlungen unter den Zelten im Thiergarten beſtanden mit geringen Ausnahmen aus jungen jüdiſchen und chriſtlichen Kaufleuten, Handwerkern, Studirenden und Literaten. Die letzte Verſammlung am 9. d. M. mochte ſich ohne Uebertreibung auf 6000 Menſchen belaufen. Die Dreſchken auf dem Platze vor den Zelten, glichen einer Wagenburg. Neun Punkte der Adreſſe an den König hat die Verſammlung genehmigt. Der Inhalt derſelben iſt ein Nachhall der Wünſche, die der Süden ausgeſprochen hat. Verminderung des ſtehenden Heeres und Volksbewaffnung bei freier Wahl der Führer, macht den ſiebenten Punkt. Dieſe Adreſſe beabſichtigte man dem Könige durch eine Deputation überreichen zu laſſen. Allein am Abend vor der letzten Verſammlung erklärte der Polizeipräſident v. Minutoli dem Comite der Zeitungshalle, es ſey der Wille des Königs, die Adreſſe nur auf dem Wege des Hofpoſtamts entgegen zu nehmen. Die Verſammlung hat darauf beſchloſſen, ſich an das Collegium der Stadtverordneten mit der Bitte zu wenden, durch eine Deputation aus ſeiner Mitte die Adreſſe dem Könige zu überreichen. Sollte dieſer Antrag erfolglos ſeyn, ſo will das Comite der Volksverſammlung deſſen ungeachtet die Adreſſe ſelbſt an den Thron bringen. Die Verſammlungen ſind ohne die geringſte Störung vor ſich gegangen. Während man noch um Preßfreiheit petitionirt, hat der König bereits geſtern die Preßfreiheit proclamirt.

Berlin, 11. März. Es ſind mehrere Petitionen im Umlauf, welche in größern Volksverſammlungen berathen wurden, die durchaus keine Veranlaſſung zu Ruheſtörungen gaben. Dagegen iſt es in heutiger Sitzung der Stadtverordneten dergeſtalt ſtürmiſch zugegangen, daß die Sitzung durch die Präſidirenden aufgehoben werden mußte. Morgen hält der Magiſtrat Sitzung, um zu berathen, ob er mit den Stadtverordneten gemeinſchaftlich dem König die Wünſche des Volkes vortragen wolle. Man iſt auf den Ausgang der Sache geſpannt, und kann ſich der Beſorgniß nicht entſchlagen, daß über kurz oder lang auch hier die bis jetzt noch herrſchende Ruhe durch ein ernſtes Ereigniß unterbrochen werden dürfte.

Berlin, 12. März. Herr v. Raumer, der durch ſeine Freiſinnigkeit der Mitgliedſchaft in der Akademie der Wiſſenſchaften verluſtig gegangen und dafür mit der Würde eines hieſigen Stadtverordneten belohnt worden war, ſoll vor der letzten Stadtverordnetenſitzung zu dem Prinzen von Preußen eingeladen worden ſeyn. Es war den hieſigen Stadtverordneten die hier circulirende Adreſſe zur Begutachtung überreicht worden; doch ſoll von ihnen abgelehnt worden ſeyn, die Rolle eines Briefträgers zu ſpielen. Die Herren Stadtverordneten hielten ſich für befugt, nach eigenem Ermeſſen eine Adreſſe zu entwerfen. Es iſt zunächſt eine Dankadreſſe beſchloſſen und zwar für das königliche Verſprechen eines Preßgeſetzes, ſowie für die verſprochene baldige Einberufung des Vereinigten Landtags. Doch das Publikum verlangt eine Vertretung ſeiner Wünſche. Namentlich erregte die Ablehnung der Bürgerbewaffnung viel Mißfallen. Die Sitzung mußte im Tumult aufgehoben werden.

Breslau, 10. März (Bresl. Z.) Die heutige Nachricht von einem „faſt beiſpielloſen Fallen der ruſſiſchen Staatspapiere“, in der „Schleſiſchen Zeitung“ noch präciſer mit dem „plötzlichen Fall der polniſchen Pfandbriefe von 82 auf 62 pCt.“ angegeben, beruht auf einem Mißverſtändniß. Die Quelle iſt ein an ein erſtes hieſiges Haus gelangter Brief aus Warſchau; am Rande deſſelben ſind polniſche Pfandbriefe „92 pCt. getragt“ notirt, und dieſe Neun iſt als eine Sechs geleſen, daran ſind alle die großartigen politiſchen Combinationen, mit denen man eine Erklärung verſuchte und ſuchen mußte, geknüpft worden!

Aus Weſtpreußen, 8. März. (K. Z.) In Elbing iſt folgender Antrag an die ſtädtiſchen Behörden gerichtet worden: „Wir bitten den Magiſtrat und die Stadtverordneten, daß ſie in Betracht der gegenwärtigen dringenden Gefahr an Se. Maj. den König eine ehrfurchtsvolle Adreſſe richten mögen, des Inhalts, daß die Bürgerſchaft Elbings zu jedem Opfer bereit ſey, welches die Vertheidigung unſeres Vaterlandes nothwendig macht; daß ſie ſich aber zugleich überzeugt halte, wie ein Bündniß mit Rußland nicht nur uns nicht zum Siege verhelfen, ſondern die Abreißung unſerer Provinz und die Knechtung und Schande des geſammten Vaterlandes zur Folge haben wird; daß ſie die Ueberzeugung hege, es werde einer freiſinnigen und volksthümlichen Politik der preußiſchen und der deutſchen Regierungen, im Vereine mit einem freien und durch Selbſtregierung ſtarken Volke, ohne allen Zweifel gelingen, jede Drohung von Weſten und von Oſten her mit dem entſchiedenſten Erfolge abzuweiſen.“ Der Oberbürgermeiſter hat die Veranſtaltung einer außerordentlichen Sitzung des Magiſtrats und der Stadtverordneten zugeſagt.

Köln, 12. März. Ueber die gegenwärtige Lage Oeſterreichs ſpricht ſich die „Kölniſche Zeitung“ u. a. alſo aus: Oeſterreich muß um ſeiner ſelbſt, um Deutſchlands, um Europas willen die Macht wieder gewinnen, welche es beſaß. Es gilt heute keinen äußeren Feind zu bekämpfen, es gilt nicht, in Frankreich, es gilt, bei den eigenen Zuſtänden zu interveniren. Es gilt, eine Politik und ein Regierungsſyſtem dahin zu geben, welche die Kräfte des Staates gelähmt und Oeſterreich in tauſend drohende Verwickelungen geſtürzt haben. Was die Lombarden wollen, haben ſie hundertfach der Welt und ihrem Kaiſer geſagt. Sie wollen keine Losreißung von ihrem deutſchen Herrſcher. Iſt nicht der geliebteſte der italieniſchen Fürſten ein Habsburger, ein Neffe deſſelben Kaiſers Franz, deſſen Sohn der Kaiſer Ferdinand iſt? Nein, ſie wollen nichts, als der Bewegung und den Reformen Italiens folgen, ſie wollen Italiener bleiben, und ſie wollen eine italieniſche und liberale Verwaltung; ſie wollen nicht die Stiefkinder Oeſterreichs ſeyn, die man durch deutſche Beamte und ungariſche Huſaren regiert. Iſt es ſo gefährlich für Oeſterreich, liberal zu ſeyn? Vielleicht, daß der Sturm ſchon losgebrochen, daß in der Lombardei ſchon der Aufruhr wüthet. Oeſterreich kann und wird ihn dann dämpfen, furchtbar, blutig — wir ſind deſſen gewiß; die fremden Truppen werden die Kränkungen nicht vergeſſen haben. Aber wenn das Blut durch die Straßen von Mailand rinnt, iſt damit die Zukunft von Oeſterreich, von Italien beſtimmt? Will Oeſterreich ewig in Italien hunderttauſend Bayonnette beſoldenl? Will es eine brauſende Nation herausfordern, durch Interventionen die Ruhe von Europa zu ſtören? Gewähre Oeſterreich, was Italien gebührt, und Deutſchland wird dieſe Interventionen und italieniſche Empörungsgelüſte zu beſiegen wiſſen, ohne daß es ruſſiſcher Anleihen und ruſſiſcher Regimenter bedarf. Wo hat das herrſchende Syſtem in Ungarn einen Freund? Nicht bei dem Volke, weil es das Deutſche haßt; nicht bei dem conſervativen Adel, weil er für das Volk keine materiellen Fortſchritte will; nicht bei der ſiegenden Ständeoppoſition, weil ſie die Conſtitution und die Freiheiten Ungarns von der Regierung nicht beachtet ſieht. Ungarn, mit allen ſeinen Anlagen für Größe, hat keine Geſchichte, wie ſie ihm gebührt, und nicht immer durch ſeine eigene Schuld. Das „divide et impera“ darf nicht für ſtarke Regierungen der Wahlſpruch ſeyn. Werfe ſich die ungariſche Regierung jener Majorität in die Arme, welche hochherzig ihre Privilegien, aber nicht die Selbſtſtändigkeit und die Conſtitution Ungarns opfern will, und ſie wird von neuem das verſtummte „moriamur pro rege“ vernehmen. Und dann Galizien! Nun, wir kennen ſeine Zuſtände! Der Adel hat das polniſche Reich nicht vergeſſen, der Bauer nicht ſeinen Hunger und den Adelsdruck und ſeine Sprache. Wie das polniſche Volk zu befriedigen iſt, kann Oeſterreich von Preußen lernen; den Adel wird eine wahre galiziſche Verfaſſung verſöhnen. Nur mit peinlicher Bewegung ſprechen wir von den deutſchen Landen. Ja, dieſe Deutſchen — ſprüchwörtlich war ihre Treue gegen das Kaiſerhaus —, auch ihnen ſind hundert unerfüllte Wünſche geblieben. Alle dieſe Lande hatten eine alte Verfaſſung, ſie bedurften dazu der Bundesacte nicht; was iſt aus dieſen Verfaſſungen geworden? Wir wollen es heute vergeſſen haben, was kürzlich in Böhmen geſchah. Heute gilt es nicht mehr, das Uralte heraufzubeſchwören; es gilt keine bloße Reſtauration des Provinciellen, es gilt die politiſche Stärkung des geſammten Oeſterreichs. Und ſo möge denn Oeſterreich die Lehren beachten, die Preußens jüngſte Geſchichte gibt. Möge ſeine Regierung die Stände aller ſeiner deutſchen Länder zu einem Vereinigten Landtage nach Wien berufen, möge ſie dann auf die Reformvorſchläge achten, welche Jahr für Jahr leider! ſtets vergeblich von den Ständen von Niederöſterreich, von Böhmen u. ſ. f. geſtellt worden ſind, und Oeſterreich wird des ruſſiſchen Geldes ſo wenig als der ruſſiſchen Truppen bedürfen. Vor Allem aber: Oeſterreich bedarf zu ſeinem Schutze der Freiheit des Gedankens und der Preſſe. Oeſterreich hat ſie nicht gewollt; die Preſſe iſt eine europäiſche Macht geworden, und Oeſterreich hat ſie nicht als legitim anerkannt und (iſt es zu verwundern?) in ihr keine Unterſtützung gefunden. Wo im Inlande und im Auslande iſt ein nennenswerthes Organ, das die öſterreichiſche Politik zu vertheidigen ſtrebte? Freilich, Oeſterreich hat vor einigen Wochen ein Cenſurgeſetz gegeben, aber ein Cenſurgeſetz, in dem Beſtimmungen vorkommen wie folgende: „Die Berufung an das oberſte Cenſurcollegium wird nicht zugeſtanden, 1) wo es ſich um Aufſätze handelt, welche für Zeitſchriften, Tages- und Flugblätter von nicht rein wiſſenſchaftlichem Inhalt beſtimmt ſind; ... 3) wenn überhaupt keine wichtige Rückſicht für die Veröffentlichung des cenſurirten Artikels geltend gemacht werden kann.“ Schärfer als hier iſt wohl niemals die Mißachtung der Gedankenfreiheit ausgeſprochen worden; und dieſe Mißachtung, ſie hat ſich gerächt. Gebe Oeſterreich den menſchlichen Gedanken frei, und es wird finden, daß eine Macht in den Gedanken liegt! Gewiß, Oeſterreich ſteht an einem Scheidewege! So lange hat es gearbeitet, um ein Syſtem durchzuführen, das nur die Hofkanzlei vertritt; und endlich muß es der Prüfung verfallen, ob eben dieſe Pläne nicht zu viel auf die [illegible] gebaut haben! Möge Oeſterreich den Blick abwenden von Oſten, möge es wieder zurückkehren zu ſeiner Heimat, zu dem deutſchen Vaterlande, möge es durch Thaten zeigen, daß es dem Mittelpunkte der europäiſchen Ideen nicht zu fern gelegen iſt, möge es die Ideen und die Männer verleugnen, welche ſeine Gegenwart ſeit vier Jahrzehenden untergraben haben, und wir werden dieſe Stunde ſegnen, und der habsburgiſche Doppel-Aar wird über dieſe weiten Lande wieder ſtolzer ſeine Fittiche ſchwingen.

□ **München**, 12. März. Trotz des übeln Wetters iſt die Stadt feſtlich geſchmückt und heute Abend iſt eine allgemeine Beleuchtung der Gebäude zu erwarten. — Der Miniſterwechſel durch die Entlaſſung des Fürſten Ludwig von Wallerſtein veranlaßt, wird noch weitere Folgen nach ſich ziehen. Man will behaupten, es werde beabſichtigt einen Miniſterrath aus Volksmännern im eigentlichen Sinne des Wortes zu bilden. Zu jeder andern Zeit würde ein Miniſterwechſel nur ein geringes Intereſſe erregen: aber unmittelbar vor der Eröffnung des vielleicht wichtigſten Landtages, welchen wir je gehabt, macht er das größte Aufſehen. Dazu kommt die Perſönlichkeit des Fürſten von Wallerſtein, welche während der Vorgänge im Februar und nach denſelben eine Popularität bei allen Münchenern erlangt zu haben ſchien, welche auf das lebhafteſte an ſeine Beliebtheit im Cholerajahr 1836/37 erinnern mußte. Woher alſo dieſe plötzliche Entlaſſung, und woher die ihr vorausgegangene Verſtimmung, wenigſtens in einem großen Theile des Publikums gegen den ſo kurz vorher noch überaus gefeierten Fürſten von Wallerſtein? Man kann, bis ſich ein reiferes Urtheil gebildet haben wird, den Wunſch nicht unterdrücken, daß die in dem Regierungsorganismus und in den Geſchäftsgang ſo weſentlich eingreifenden häufigen Miniſterwechſel bei uns aufhören und ſtetigeren Verhältniſſen Platz machen möchten. Das Miniſterium des Innern für Kirchen- und Schulſachen iſt interimiſtiſch dem Juſtizminiſterverweſer, Herrn von Beisler übertragen worden, und das Portefeuille des Aeußern dem bisherigen Geſandten in der Schweiz, Freiherrn von Verger. Geſtern hat der Kronprinz die Studenten in ihren Exercierſälen beſucht. Die Univerſität ſteuert dem Vernehmen nach 5000 fl. zur Ausrüſtung des akademiſchen Freicorps bei.

, **Stuttgart**, 12. März. Auch in Hechingen ſind Unruhen ausgebrochen. Es iſt hauptſächlich auf Beamte und Juden abgeſehen. Geſtern haben ſich viele jüdiſche Familien von da nach Tübingen geflüchtet. Der Fürſt von Hechingen iſt hier angekommen. — Heute Morgen um 11 Uhr zieht die geſammte Bürgerſchaft vor das Schloß, um dem Könige ihre Huldigungen darzubringen.

Hannover, 10. März. (K. Z.) **Hameln**, durch ſeinen Bürgermeiſter, ſeinen Landtagsabgeordneten und zwei Bürgerrepräſentanten vertreten, hat heute dem Könige ſeine Forderungen vorgelegt: es ſind die ganz **Deutſchlands**; eben ſo haben **Stade**, **Harburg**, **Hildesheim** und ſelbſt das kleine **Peina** durch ihre Geſuche bewieſen, daß das Land ſich nicht ſo behaglich, ſo ganz und gar befriedigt fühlt, wie die glückliche Reſidenz.

Lennep, 11. März. (K. Z.) Von Vaterlandsliebe beſeelt und im Geiſte ſeiner Mitbürger, verfaßte der hieſige Gemeinderath geſtern eine Adreſſe, worin derſelbe Se. Maj. den König um 1) ſofortige Einberufung des Landtages zur Berathung zeitgemäßer Reformen unſerer Verfaſſung; 2) Verleihung der beſchließenden Stimme mit einfacher Majorität für den Landtag; 3) Erweiterung der Wahlgeſetze bei ſtändiſchen Wahlen; 4) unbedingte Freiheit der Rede und Preſſe; 5) Vertretung des Volkes beim Bundestage bittet. Die Adreſſe iſt heute an Se. Majeſtät abgegangen.

Hanau, 13. März. (H. Z.) Die Freude der hieſigen Einwohnerſchaft über den Erlaß Sr. königl. Hoh. unſeres Kurfürſten bekundete ſich geſtern Abend auch durch eine allgemeine Beleuchtung der Stadt. Um 2 Uhr heute Nachmittag verließen die Männer aus dem Amte Bockenheim und andere Freunde unſere Stadt. Die bewaffnete Bürgerſchaft begleitete dieſelben mit Muſik und Fahnen bis zum Landungsplatz der Dampfboote, wo herzlich brüderlicher Abſchied genommen wurde. Bei der Rückkunft des Zuges wehte vom Balcone des Rathhauſes die ſchwarz-roth-goldene Fahne. Der Jubel iſt unbeſchreiblich.

* **Gießen**, 12. März. In der hieſigen katholiſchen Kirche wurde dieſen Morgen ein Hochamt mit Tedeum wegen der glücklichen Beſchwichtigung der gefahrdrohenden Bewegungen in unſerm Lande gehalten. Die Einladung dazu war Tags zuvor vom Decan der kath. theol. Facultät im Namen des ſeit längerer Zeit erkrankten Pfarrers ergangen. Die Kirche war voll, und die von einem Mitglied der Facultät gehaltene Feſtrede paſſend und zeitgemäß.

✕ **Weimar**, 11. März. Ereigniſſe höchſt bedauerlicher Art habe ich aus unſerer Reſidenz mitzutheilen. Die Bürgerverſammlungen dauern unter fortwährender Zuſtrömung fort, und zu den Petitionen iſt noch die um Aufhebung der ſtädtiſchen Bauordnung gefügt worden. Am 7. d. M. kam eine aus 12 angeſehenen Bürgern Jenas (worunter auch Profeſſoren) beſtehende Deputation vor dem Landtagsſitzungsſaale an, und bat um Einlaß. Sie wurde abgewieſen. „Verweigert Ihr uns Gehör,“ bemerkten die Jenenſer, „ſo ſtehen wir nicht dafür, daß morgen tauſend Bürger ſich Gehör erzwingen werden.“ Die Landtagsabgeordneten, welche die Sache bedenklich fanden, entſchieden durch eine Mehrheit von drei Stimmen den Einlaß der Männer. Der Sprecher überreichte nun eine Petition der Jenaiſchen Bürger. Das war der Anfang; das Ende war Zugeſtehung aller Wünſche des Landes. Nach und nach hatten ſich am 8. d. M. 5000 Menſchen auf dem Markte verſammelt, an welche ein Mann von kommuniſtiſchen Ideen Namens Jäde eine Rede hielt und nach [illegible]

Digitized by Google

ſelben 15 Punkte verlas, welche, zuerſt vom Volk unterſchrieben, dann dem Landtag übergeben und von der Staatsregierung bewilligt werden müßten. Geſchrei und Unruhe ließ ſich alsbald vernehmen, als man dem Volke ſagte, daß ſchon Preßfreiheit gewährt ſey. „Wir verlangen Abänderung der uns drückenden Frohnen! Wir verlangen Vereinigung des Kammervermögens mit dem Landſchaftsvermögen!“ und noch andere Rufe durchdrangen die Luft. Der Abg. v. Mydenbrugk ſuchte das Volk durch eine Rede, die er aus einem Fenſter des Stadthauſes heraus hielt, zu beruhigen. Das Geſchrei dauert fort und die Petitionsunterzeichnung beginnt an einigen Stellen. Die immermehr zunehmende Maſſe verlangt mündliche Zuſage vom Großherzog. Und ſo bewegt ſich der fürchterlich wüthende und vielfach von Lagerbier betrunkene Menſchenknäuel gegen 8 Uhr Abends in den Schloßhof. Die weitern Ereigniſſe ſind bekannt. Dem Miniſter v. Schweizer werden 43 Fenſter zertrümmert, nachdem zuvor das Thor aufgeſprengt worden war. Dem geh. Staatsrath thut man ein Gleiches. Nachdem ſich die Volkswuth abgekühlt hatte, zogen ſich die Landleute mit dem Rufe zurück: „Sonnabend kommen wir vielleicht dreifach verſtärkt wieder; gehen aber dann nicht von der Stelle, wenn unſere Wünſche nicht bewilligt ſind.“

Arolſen, 10. März. (K. Z.) Der Fürſtin Regentin wurde am geſtrigen Tage von unſerer und der Stadt Rhoden durch eine Deputation eine Petition überreicht, worin dieſelben Bitten ausgeſprochen ſind, wie von andern Städten Deutſchlands. Die Deputation wurde zwar freundlich empfangen und ebenſo entlaſſen, aber der ihr ſchriftlich ertheilte Beſcheid war in ſo allgemeinen Ausdrücken abgefaßt und ſo ausweichend, daß derſelbe allgemeinen Mißmuth und Unzufriedenheit erregte, welcher ſich dermaßen ſteigerte, daß man große Beſorgniß hegen mußte. Doch es ſtellte ſich die Sache günſtig, und durch Decret vom heutigen Tage bewilligte die Fürſtin die erſten vier Forderungen und verſpricht, die drei übrigen mit den Ständen zu berathen.

AB **Frankfurt**, 13. März. Man hört in dieſer Zeit einer alles mit ſich fortreißenden Bewegung gleichwohl aus dem Munde ruhigerer Männer die Aeußerung: wir ſollten nicht vergeſſen, daß der Deutſche ſeinen plötzlichen Muth nicht aus ſich, ſondern doch nur durch die franzöſiſche Februarrevolution bekommen habe. Ich bemerke dagegen, daß die Völker abwechſelnd ihre weltgeſchichtlichen Sendungen haben, wie das deutſche im 16., das franzöſiſche im 18. und 19. Jahrhundert, und daß die übrigen dann dem auserleſenen und tonangebenden nachfolgen müſſen, wenn ſie ihren Pflichten gegen ſich und die Welt genügen wollen. Aber je reifer und tüchtiger ein Volk, deſto mehr wird es dem von außen kommenden Anſtoße mit Würde, mit ſelbſtbewußter, d. h. beſonnener Kraft Folge leiſten. Denn es kommt nicht bloß darauf an, daß wir uns des wider die Erwartung Aller und gegen die Hoffnung Weniger auf einmal über uns gekommenen ganzen Fortſchrittes bemächtigen, ſondern es iſt eben ſo wichtig, daß wir uns auf die rechte Weiſe ihn aneignen. Die Fürſten haben ſeit 1815 viel, ſehr viel verfehlt und gefehlt, weniger weil es ihnen an gutem Willen, als weil es ihnen an Einſicht und guten Rathgebern fehlte; aber ſollte dieß nicht auch mit an der Zeit, an der politiſchen Unreife des ganzen Volkes, endlich an der ganzen Geſchichte Deutſchlands gelegen haben? Iſt es alſo gerecht und billig, ihnen allein die Schuld aller Mißſtände aufzuladen und das Volk, aus deſſen Mitte doch ihre Rathgeber, die Unzahl ihrer Beamten hervorgingen, als ihr unſchuldiges Opfer darzuſtellen, für jene gar nichts als Tadel, für dieſes nichts als Lob zu haben, und dieß oft nur darum, weil ehrgeizige und eigennützige Zeitungsſchreiber wiſſen, daß, wie die Fürſten den Schmeichler, ſo das Volk die Zeitung bevorzugt, welche ihm nur die halbe Wahrheit, nämlich den Tadel der Fürſten verkündigt? Ich achte jeden achtungswerthen Mann in jeder Partei und weiß, daß jede Partei von Nutzen fürs Ganze iſt, daß keine in einem geſunden Staatskörper fehlen darf; aber haben z. B. jene achtungswerthen Männer, welche erſt ſeit 1830 allmälig der liberalen Partei ſich näherten, und ſeit Kurzem ziemlich voran unter den Angreifern aller Regierungen ſtanden, die 1830 und 1847 nicht auch ihr Theil verſäumt und ſollte aller Tadel, welchen ſie früher gegen die damals ſogenannte ſyſtematiſche Oppoſition oder gegen die damalige liberale, gewiß beachtenswerthe Partei äußerten und hegten, auf einmal alle Wahrheit verloren haben, oder nun gleichfalls auf die Fürſten übergetragen werden müſſen? Welches Zeugniß würden ſie damit über ſich ſelbſt ablegen! Möchten alſo doch mit den politiſchen Fortſchritten Deutſchlands auch die politiſche und Charakterbildung des deutſchen Volkes gleichen Schritt halten oder, da dieß leider gegen die Natur der Menſchheit iſt, möchten wenigſtens die Worte des Lieblingsdichters der Deutſchen jetzt keine Anwendung auf uns bekommen:

Vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menſchen erzittert nicht!

Frankreich.

W **Paris**, 11. März. Das Local der alten Deputirtenkammer iſt von den Bauverſtändigen als ungeeignet erkannt worden, die 900 Repräſentanten der neuen Nationalverſammlung aufzunehmen. Für dieſe wird nun im Hofe (cour d'honneur) des Palaſtes der Geſetzgebung ein „proviſoriſcher Saal“ errichtet. — Eine Deputation der algieriſchen Coloniſten hat der proviſoriſchen Regierung ihren Dank dafür ausgeſprochen, ihr Recht, an der Nationalverſammlung Theil zu nehmen, anerkannt zu haben. Herr Pagnerre, Secretär dieſer letztern, erklärte darauf, von nun an würde jede Ungerechtigkeit gegen ſie aufhören und die Colonie als ein integrirender Theil Frankreichs anerkannt werden. — Eine Deputation von Negern und Mulatten aus den franzöſiſchen Colonien begab ſich zu demſelben Zwecke zu der proviſoriſchen Regierung. Herr Crémieux gab die Verſicherung, die Republik werde erfüllen, was ihre Schweſter im Jahre 1792 verſprach. Ihr ſollt wieder frei, ſagte er, und kein Sclave mehr auf dem Boden der Freiheit zu finden ſeyn. — Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten hat ein Schreiben von der Freiburger Regierung erhalten, worin dieſe Frankreich zu der providentiellen Revolution Glück wünſcht, „welche die freie Entwicklung der Völker vorbereitet, die letzten Hoffnungen des Sonderbunds vernichtet und den Plan des Abſolutismus vereitelt hat.“ — Der Geſandte von Sardinien hat eine Depeſche ſeiner Regierung übergeben, worin dieſelbe auf officiellem Wege die neue Republik der freundſchaftlichſten Geſinnungen verſichert. Der däniſche Miniſter verfügte ſich zu Hrn. v. Lamartine, um ähnliche Gefühle auszuſprechen, und denſelben zu verſichern, ſein Hof würde ſich beeilen den Freiſtaat anzuerkennen, ſobald es die diplomatiſchen Formen zuließen. — Herr Louis Blanc hat geſtern den Arbeitercongreß im Luxemburg mit einer Rede eröffnet, welche gewiſſermaßen das Programm der proviſoriſchen Regierung in Beziehung auf die ſocialiſtiſchen Fragen enthält, und welche wir, wenn es der Raum zuläßt, ganz zu geben gedenken. — Die meiſten Blätter ſprechen große Zufriedenheit über die Offenheit aus, mit welcher der neue Finanzminiſter die geheimen Wunden unſeres finanziellen Zuſtandes aufgedeckt hat. Die „Courrier français“ ſagt, dadurch wäre dem paniſchen Schrecken ein Ende gemacht, und das Vertrauen geſtärkt worden. Die „Debats“ ſuchen hingegen nachzuweiſen, daß die vorgeſchlagenen Finanzmaßregeln für den Augenblick wenig Geld in die Kaſſe bringen würden, und betrachten es als einen Fehler, daß das neue Anlehen nicht zu einem höheren Zinsfuße als 5pCt. ausgeſchrieben worden. Patriotiſche Gabe würde eine ſo große Summe nicht aufbringen und der Stand der 5procentigen Rente beweiſe hinlänglich, daß jetzt das Geld nicht zu 5 pCt. zu haben wäre. Nordamerika habe ſich nicht geſchämt, zu 6 pCt. und zu noch höhern Preiſen Geld aufzunehmen, obgleich ſeine 5procentigen vor nicht langer Zeit 120 ſtanden. — Am bemerkenswertheſten iſt ein Artikel der „Reforme“, welcher gegen den paniſchen Schrecken und die Auswanderung einiger Capitaliſten donnert: „Iſt das eine neue Verſchwörung wie 1792?“ ſagt der Journaliſt. „Wollen die Thaler wie früher in Pergamenten auswandern? Will man uns jetzt mit Bankerott, wie ehedem mit Aushungerung und Schmach drohen? Will man uns nöthigen, die fürchterlichen Lehren abermals zu geben, wozu ſich unſere Väter gegen die Territorialariſtokratie genöthigt ſahen? Sich zur Zeit einer Kriſis zurückziehen, heißt verrathen; emigriren und Emigrationen kommen oft theuer zu ſtehen. Vergeßt das nicht!“

3 **Paris**, 11. März. Der „Moniteur“ enthält folgende Verordnungen: 1) Die Geburtsſcheine, welche als Legitimation bei den allgemeinen Wahlen dienen, müſſen unentgeltlich ertheilt und ſpäter in die Mairien zurückgebracht werden. 2) Alle Perſonen, die in Folge der freien Ausübung ihres Glaubens (es iſt hier von der ſogenannten franzöſiſchen Kirche und andern bisher noch nicht anerkannten Glaubensſyſtemen die Rede. Die ſeit längerer Zeit beſtehenden Religionen oder Confeſſionen waren bekanntlich auch unter der vorigen Regierung gleichberechtigt) gefangen gehalten, zur Unterſuchung gezogen oder zu Geldſtrafen verurtheilt wurden, ſind in Freiheit geſetzt und die Geldſtrafen und Unterſuchungskoſten, ſofern dieſelben noch nicht bezahlt ſind, erlaſſen. 3) Vollſtändige Amneſtie für alle Militärperſonen, die wegen Disciplinarvergehen am 24. Februar in den verſchiedenen Militärarreſthäuſern von Paris gefangen ſaßen. Ausgenommen hiervon ſind jedoch 35 Soldaten, die ſich wegen Diebſtahls, Betrugs, Einbruchs ꝛc. ꝛc. in jenen Gefängniſſen befanden und vom Volke irrthümlich mitbefreit wurden. Dieſe ſollen aufgeſucht und wieder eingeſperrt werden. 4) Die Einzahlungen zu dem Nationalanlehen von 100 Millionen Fr. (ſ. unſer geſtriges Blatt) werden in Paris wie in den Departementen bei den Rentmeiſtern (receveurs generaux, receveurs d'Arrondissement) angenommen. Die Einzeichnungen dürfen nicht unter 100 Fr. ſeyn, und müſſen dann wieder einer mit zwanzig zu multiplicirenden Zahl entſprechen. Der Betrag kann auf einmal oder auch in ⅓ entrichtet werden, wovon eins unmittelbar, das andere am 15. April, und das letzte am 15. Mai abzutragen iſt. Aus dem Berichte des Finanzminiſters vom 9. dieſes iſt noch nachzuholen, daß er den Beſtand der Sparkaſſen nachweiſt, welche bei einem Geſammtvermögen, das über 355 Millionen Franken beträgt, nur 65 Millionen und etwas mehr als 700,000 Fr. baar zu 4½ im Staatsſchatze ſtehen hat. Das übrige Vermögen iſt großentheils in 4 %, dann in 5 und 3 %, Renten, zum Theil auch in Kanalactien angelegt. Der Miniſter meint, man hätte zu den Einlegern nur gerade zu ſagen können, hier iſt das Pfand, welches euch die Regierung eures Vertrauens hinterlaſſen hat, nehmt es hin. Dieſes Mittel wäre nicht ungerecht und ſehr leicht geweſen, man habe es dennoch verworfen, um die Leute nicht zu drücken. Das Mittel hingegen, welches in dem nun angenommenen, und von uns bereits mitgetheilten Decrete ergriffen worden, folge aus der Nothwendigkeit einer Lage die man nicht geſchaffen habe, wie denn der Zinsfuß von 5 %, welcher von nun an den Einlegern zugeſichert ſey, eine Belohnung für diejenigen wäre, welche ein aufgeklärtes Vertrauen zeigen. Im Staatsdienſte ſoll es übrigens keine unbezahlte Stellen mehr geben. Es wäre dies eine ariſtokratiſche Einrichtung. Keine Sinecuren, weniger Aemter und dieſe gehörig bezahlt, ſo verlange es der Grundſatz der Zuläſſigkeit aller Bürger zum Staatsdienſte.

Spanien.

X **Madrid**, 5. März. Die Stadt iſt vollkommen ruhig. Ueberall Maskenzüge in der heiterſten Stimmung. Das von der Regierung vorgeſchlagene (bereits mitgetheilte) Geſetz iſt mit 148 gegen 45 Stimmen angenommen worden. — Aus den Provinzen treffen ſehr beruhigende Berichte ein. — Die Localbehörden haben überall ſehr entſchiedene Inſtructionen erhalten.

Großbritannien.

8 **London**, 10. März. So nachtheilig auch die Geldkriſis in Paris auf unſere Börſe gewirkt hat, ſo fängt dieſe doch an ſich zu beruhigen. Man glaubt durchaus nicht mehr an einen europäiſchen Krieg und gewinnt Vertrauen zu den beſonnenen Maßregeln, welche die proviſoriſche Regierung ergreift, um die Ruhe zu erhalten. Doch will für jetzt noch Niemand neue Verbindlichkeiten eingehen, und die franzöſiſchen Effecten ſind kaum zu verwerthen. — Hier iſt die Ruhe vollkommen hergeſtellt. Der beſte Beweis, wie wenig die arbeitenden Klaſſen mit den Tumultuanten übereinſtimmen, iſt, daß die Kohlenbrenner, 2000 Mann ſtark, eine Deputation an das Miniſterium des Innern ſchicken, um ihre Mitwirkung als außerordentliche Conſtabler (special constables) anzubieten, doch iſt man nicht ganz ohne Beſorgniß, daß, bei Gelegenheit der auf heute zuſammenberufenen Verſammlung der Chartiſten, wieder einiger Straßenlärm entſtehen könnte, wogegen indeß alle geeigneten Maßregeln im voraus ergriffen ſind. — „Times“ enthalten einen Aufruf, den vielen tauſenden unglücklicher engliſcher Arbeiter zu Hülfe zu kommen, welche plötzlich und gewaltſam aus Frankreich vertrieben worden. — Im Parlamente richtete Hr. Stafford die Frage an Sir G. Grey, ob die Regierung hierüber Bericht erhalten hätte, was derſelbe bejahte. Gegenmaßregeln zu ergreifen wies er jedoch mit der größten Entſchiedenheit ab. Noch beſchäftigte ſich das Unterhaus mit der Armenbill für Irland. Ein Antrag des Hrn. Crawford, einige Beſtimmungen derſelben wegzulaſſen, welche die kleinen Pächter drücken könnten, wurde mit großer Mehrheit verworfen. — Lord Palmerſton hatte geſtern Audienz bei der Königin. — Herr Guizot empfängt zahlreiche Beſuche von angeſehenen Männern, ſowie von den Botſchaftern der fremden Mächte. Er lebt in der größten Zurückgezogenheit. — Geſtern Abend wurde unter dem Vorſitze des Hrn. Wilſon eine Verſammlung gehalten, in welcher die Sympathie der Anweſenden für das franzöſiſche Volk und deſſen letzte Revolution ausgeſprochen wurde. Dr. Cochran war hiebei der Hauptredner. Herr Cobden will eine neue Verbindung ſtiften, die ſich zum Ziele ſetzt „Freiheit, Frieden und freien Handel“ zu ſichern. Berichte vom Kap der guten Hoffnung vom 16. Jan. melden, daß die Häuptlinge der Kaffern eine große Zuſammenkunft mit dem Gouverneur Sir H. Smith hatten. Sie legten demſelben einen Eid ab, der „großen Königin“ und ihren Vertretern zu gehorchen; ihre Stämme dazu anzuhalten, das Hexenweſen und den Weiberverkauf abzuſchaffen und endlich am Jahrestage dieſer feierlichen Unterwerfung einen fetten Ochſen als Zeugniß und Anerkennung ihrer Unterwerfung nach King Williams Town zu bringen. — In Glasgow iſt alles wieder ruhig. Man fürchtet nur, daß die zahlreichen und verzweifelten Menſchen, welche in den Kohlen- und Erzbergwerken arbeiten, wieder Unfug veranlaſſen könnten. — Nachrichten aus Liſſabon vom 28 v. M. melden, daß Herr Silva Cabral im Congreſſe eine Rede hielt, welche vier Tage dauerte und in deren Folge die beantragte Antwort auf die Thronrede verworfen wurde. Uebrigens war dort alles ruhig und unſer Geſchwader lag ſtill im Tajo.

Niederlande.

Herzogenbuſch, 8. März. Die Grenzfeſtungen werden ſeit einigen Tagen in Vertheidigungszuſtand geſetzt. Das Geſchütz wird aus dem hieſigen Arſenale hervorgeholt und auf den Wällen aufgepflanzt. Die Kanoniere arbeiten den ganzen Tag. Es ſind von dieſer Feſtung nach Maſtricht 15,000 Bomben und Haubitzen abgegangen.

Cours der Staats-Papiere. 13 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	73	70	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	—	75
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	94½	93[illegible]
"	dito dito	2½	35½	35	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	76
"	Bank-Actien [illegible]		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—		Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " dito		—	—	"	dito v. 1839	3½	93	92
"	Bethmann Obligat.	3½	—		"	dito v. 1846	3½	—	94[illegible]
"	dito dito	4			"	[illegible]		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	—	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine			—	"	[illegible]	4	—	—
Bayern	Obligationen	3½		—	Spanien	[illegible]	5		
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		—	60	"	Ardoins incl. 1842 Cp.		—	—
"	fl. 25 dito			—	"	Innere [illegible] neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen		—	73½	Portugal	Obligat. [illegible]			—
"	dito	3		46	Polen	fl. 300 Lott. Looſe		—	96
Baden	Obligationen v. 1840	3½	75½	76	"	Obligationen [illegible]	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—		Rußland	[illegible]	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		27½	26½	"	[illegible]	5	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Gebot	Geld
Piſtolen	9	51	Gold al Marco	352	—	Kurheſſiſche Looſe	33½	33
Pr. Friedrichsd'or		[illegible]	Laubthlr. ganze	2	31½	Sardiniſche Looſe	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuß. Thaler	1	44½	Taunusbahn	—	—
Rand-Ducaten	—	47	5 Frankenthaler	—	—	Köln-Minden	—	—
20 Francsſtücke	9	44	Hochhaltig Silber	24	[illegible]	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	[illegible]	Dollars in Gold	[illegible]	[illegible]	Friedr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

[illegible]

Wechſel-Cours.

Den 14. März.		Br.	Geld.
Amſterdam	k. S.	101	100
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	—
Augsburg	k. S.	119½	—
(100 fl. Cur.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
(60 Thlr.)	2 M.		—
Bremen (50 Thl. Ld'or)	k. S.	97¼	—
	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	88	—
(100 Mk. Banco)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	[illegible]	—
	2 M.	—	—
London	k. S.	119½	—
(10 Livr. St.)	2 M.	118	—
Lyon	k. S.	93	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250 Lire Austr.)	k. S.	99½	—
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93	93¼
(200 Fr.)	2 M.	92½	—
Wien (100 fl. C.)	k. S.	[illegible]	—
	2 M.	117½	—
Disconto		4	—

[illegible]

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 76. —— Donnerſtag —— den 16. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtgebiet von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Bimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und am Fuße des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Stuttgart, 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 13; 2) das Komptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. [illegible]; 3) Poſtamtmeiſter G. Klarey in Leipzig; 4) Oberpoſtſekretär Heckſelde in Hamburg; 5) Oberpoſtſekretär Da Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Offizielle Aeußerung der Weltereigniſſe gegenüber. General v. Radowitz in Wien. Aus Italien. Adreſſe. Der ungariſche Reichstag ſoll aufgelöſt werden). Vom adriatiſchen Meer (Manin und Tomaſeo freigeſprochen). Berlin (Der neue franzöſiſche Geſandte. Bewegung. Armeeernennungen. Tagesnachrichten). Bonn u. a. Städte am Rhein (Reformbewegung). Weſel (Depeſche entflohen). Breslau (Ergebniß der Sammlung für Schleſien). München (Immer noch Bewegung). Neuſtadt a. d. H. (Volksverſammlung). Dresden (Zeichen der Volksſtimmung). Leipzig (Reformbewegung). Stuttgart (Ritterſchaftliche Erklärung. v. Lohrbach aus e. Bayern angekommen). Hannover (Die Deputation aus Hameln nicht zugelaſſen). Karlsruhe (v. Blittersdorf penſionirt. Die Prügelſtrafe beim Militär abgeſchafft). Mannheim (Freiſinnung. Bürgerwehr. Einladung zur Volksverſammlung in Offenburg). Augsburg (Republikaniſche Beſtrebungen). Kaſſel (Die Bewegung am 11 März). Darmſtadt (Neue Ernennungen). Von der Lahn (Die ſtädtiſche Reformbewegung). Mainz (Souverainetät am Rheinufer. Wiesbaden, Reformbewegung). Frankfurt (Anerkennung dem Bürger- und Linienmilitär ausgeſprochen).
Dänemark und die Herzogthümer. (Mittheilungen von der Schleswigſchen Bewegung in Kiel).
Schweiz. Aus der Schweiz (Zur Neuenburger Angelegenheit).
Frankreich. Paris (Tagesbericht). Algier (Republik anerkannt).
Großbritannien. London (Verſchiedenes).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 9. März. (A. Z.) Der Bundespräſidialgeſandte, Graf v. Münch-Bellinghauſen, iſt nach Dresden abgegangen, wo, wie es heißt, ein Miniſtercongreß abgehalten werden ſoll. An ſeiner Stelle hat ſich Graf Colloredo nach Frankfurt begeben. Ein ſpecieller Abgeſandter des Kaiſers von Rußland, Hr. v. Orloff, iſt dieſer Tage hier eingetroffen. Auch der ruſſiſche Geſandte, Hr. v. Medem, wird zurück erwartet. Der Erbprinz von Parma hat ſich nach einem kurzen Aufenthalt in dieſer Hauptſtadt wieder nach Italien begeben. Hr. v. Radowitz verweilt noch hier, und ſcheint mit wichtigen Aufträgen von Seite ſeiner Regierung betraut zu ſeyn. Der ruſſiſche Botſchaftsrath, Hr. v. Fonton, iſt als Courier nach St. Petersburg gegangen. Er ſoll vor ſeiner Abreiſe eine lange Unterredung auf dem auswärtigen Departement gehabt haben.

— 11. März. (A. Z.) In einer geſtern Abend hier unter dem Vorſitz des ungariſchen Hofkanzlers abgehaltenen Conferenz der ungariſchen Reichswürdenträger wurde dem Vernehmen nach die einſtimmige Anſicht ausgeſprochen, daß bei der neuen Stellung, welche die Oppoſition in der Ständetafel eingenommen, eine conſtitutionelle Berufung an die Wähler eingelegt werden ſollte. Man ſieht demnach einer alsbaldigen Auflöſung des ungariſchen Reichstags entgegen. Heute begibt ſich der Erzherzog Palatin nach Preßburg, und morgen wird die Magnatentafel wahrſcheinlich die Adreſſe der Deputirtentafel an Se. Majeſtät in Verhandlung nehmen, worin dieſe Verantwortlichkeit des Miniſteriums, Vorlage des Budgets, Nationalbewaffnung, Ertheilung einer Conſtitution für die Erbprovinzen u. ſ. w. verlangt. Von dem Beſchluß der Magnatentafel in dieſer Angelegenheit hängt alſo die nächſte Zukunft Ungarns ab. Denn die Folgen einer Auflöſung in dieſer bewegten Zeit wären nicht vorherzuſehen, und einige der Reformen, welche man von dieſem Reichstag erwartete, ſind von der Art, daß ſie jetzt um ſo weniger einen Aufſchub leiden können!

— Folgende von unzähligen Unterſchriften begleitete Adreſſe iſt geſtern abgefaßt und übergeben worden: „An die hochlöblichen Stände des Erzherzogthums Oeſterreich unter der Enns zu Handen des hochlöblichen ſtändiſchen verordneten Collegiums! Seit einer Reihe von Jahren iſt von jedem Vaterlandsfreunde der Wunſch lebhaft gefühlt und von manchem in Rede und Schrift die Nothwendigkeit laut ausgeſprochen worden, auch unſer ſchönes und mächtiges Oeſterreich den Weg friedlichen, gediegenen Fortſchrittes betreten zu ſehen. Die letzten Ereigniſſe im Weſten Europa's laſſen dieſe Forderung um ſo unabweislicher und unaufſchiebbarer erſcheinen, als ſie dem Weltfrieden ſowie dem Staatscredit, der Sicherheit des Eigenthums, der Ordnung und des Rechts in jedem Reiche gefährlich werden können. Was in Deutſchland in dieſem Augenblick zur Wahrung vor jedem Wechſelfall des Glücks, zum Schutze und zur Stärkung nach Außen und im Innern geſchehe, iſt niemanden unbekannt. Jeder hegt zugleich die Ueberzeugung, daß Oeſterreich, deſſen Herrſcherfamilie durch Jahrhunderte die deutſche Kaiſerkrone trug, auch nur in feſtem Anſchließen an deutſche Intereſſen und deutſche Politik ſein wahres Heil gewinnen könne; wenn die öſterreichiſchen Bürger ſich vor allem gedrungen fühlen ihre unerſchütterliche Liebe und Anhänglichkeit an das erhabene Kaiſerhaus auszuſprechen, ſo halten ſie es auch zugleich für ihre heilige Pflicht, diejenigen Maßregeln offen und frei darzulegen, welche ihrer Meinung nach einzig und allein geeignet ſeyn können, in ſo drohenden Zeitverhältniſſen der Dynaſtie, ſowie dem Geſammtvaterland neue Kraft und neuen Halt zu verleihen. Dieſe Maßregeln ſind: a) Unverweilte Veröffentlichung des Staatshaushalts, b) Periodiſche Berufung eines alle Länder der Monarchie ſowie alle Claſſen und Intereſſen der Bevölkerung vertretenden ſtändiſchen Körpers mit dem Rechte der Steuerbewilligung und Controle des Finanzhaushaltes, ſo wie der Theilnahme an der Geſetzgebung, c) Herſtellung eines Rechtszuſtandes in der Preſſe durch Einführung eines Repreſſivgeſetzes, d) Durchführung des Grundſatzes der Oeffentlichkeit in der Rechtspflege und in der geſammten Verwaltung, e) Verleihung einer zeitgemäßen Municipal- und Gemeindeverfaſſung und auf deren Grundlage, f) Vertretung der in der gegenwärtigen ſtändiſchen Verfaſſung gar nicht oder nur unvollkommen begriffenen Elemente des Ackerbaues, der Induſtrie, des Handels und der Intelligenz. Die Stände, wenngleich in ihrer dermaligen Verfaſſung nicht der vollſtändige Ausdruck des ganzen Landes, ſind als verfaſſungsmäßiges Organ für die Bedürfniſſe des Volkes berufen, die Gewährleiſtung unſerer Bitten bei unſerem gütigen Monarchen zu vermitteln. Die Unterzeichneten ſtellen daher die Bitte: die hochlöbl. niederöſterreichiſchen Stände wollen die vorgeſchlagenen Maßregeln in der nächſten Landtagsſitzung in Berathung nehmen und die geeigneten Anträge zu deren baldiger Verwirklichung an den allerhöchſten Thron gelangen laſſen.“ (A. Z.)

— Die „Wiener Zeitung“ vom heutigen Tage enthält in ihrem amtlichen Theil nachſtehenden Artikel: „Im Angeſichte der wichtigen Begebenheiten der jüngſt verfloſſenen Zeit finden Se. Maj. der Kaiſer ſich verpflichtet, ſich über Ihre Stellung zu dem, was geſchehen iſt und was nach den Rathſchlüſſen der Vorſehung die Zukunft bringen mag, offen auszuſprechen. Se. Majeſtät erwarten, daß Ihre Worte irrige Begriffe berichtigen und Mißdeutungen vorbeugen werden, welche unnöthige Beſorgniſſe erregen könnten. Die Regierungsveränderung, welche in Frankreich vor ſich gegangen iſt, betrachten Se. Majeſtät als eine innere Angelegenheit jenes Landes. Oeſterreich iſt fern von jeder Abſicht, mittelbar oder unmittelbar auf die dortigen inneren Verhältniſſe einzuwirken. Se. Majeſtät der Kaiſer erkennt es für Seine Pflicht, innerhalb Seiner Länder die Inſtitutionen des Staates und das Recht zu ſchützen und die Wohlfahrt der Ihm anvertrauten Völker zu fördern. Dieſe Verpflichtung wird Er auch in der gegenwärtigen politiſchen Lage der Welt in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen wiſſen. Sollten jedoch wider Erwarten die beſtehenden europäiſchen Verträge verletzt oder die Gränzen entweder der eigenen Staaten oder die des deutſchen Bundes, feindlich bedroht werden, ſo wird Se. Majeſtät der Kaiſer mit allen von der Vorſehung Ihm verliehenen Mitteln einen ſolchen Friedensbruch zurückweiſen. Es iſt der Wille Sr. Majeſtät in dieſem ernſten Zeitpunkte kräftigſt dafür zu ſorgen, daß Oeſterreich ſich nach innen ſtark, nach außen geſichert und geachtet fühle. Se. Majeſtät werden aber auch eben ſo ernſtlich darüber wachen, daß keine Beſtrebungen zum Umſturze der rechtlichen Ordnung ſtattfinden, die ein von Gott geſegnetes Reich in einen Zuſtand von Zerrüttung verſetzen könnten, der es als leichte Beute den Angriffen jedes Feindes überliefern würde. Für dieſe allein dem Wohle Seiner Unterthanen gewidmeten Zwecke zählt Se. Maj. der Kaiſer auf das Vertrauen und die kräftige Mitwirkung der getreuen Stände Seiner Reiche, ſo wie aller Klaſſen Seiner Unterthanen, denen die Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung am Herzen liegt, und die ſich die Fähigkeit bewahrt haben, inmitten einer vielfach bewegten Zeit die Folgen zu ermeſſen, zu denen der entgegengeſetzte Weg unwiederbringlich führen würde.“

— Der k. preußiſche General von Radowitz hat bereits mehrere Conferenzen mit dem Fürſten Metternich gehabt. — Die Beſorgniß, welche in Folge der falſchen Gerüchte über die Börſen und Bankinſtitute unter den geringeren Volksklaſſen entſtanden war, hat ſich gänzlich gelegt und das Vertrauen kehrt zurück. — Die neueſten Nachrichten aus dem weſtlichen Deutſchland erregen fortwährend großes Aufſehen. — Aus Mailand, deſſen Adel durch die Entſtehung einer franzöſiſchen Republik, welche den Adel ſogleich ſeiner Titel und Würden beraubte, beſtürzt iſt, war nach Berichten vom 6. fortwährend Ruhe; im Piemonteſiſchen waren indeß einige republikaniſche Volksbewegungen entſtanden, worauf ſich das Gerücht verbreitete, der König Karl Albert habe ſich in Folge derſelben aus Turin geflüchtet. Dieſe Nachricht findet hier jedoch keinen Glauben. — Aus Galizien werden die Regimenter Latour und Ficquelmont nach Italien marſchiren.

— Die geſtrige „Peſther Zeitung“ (vom 6. März) iſt hier mit Beſchlag belegt worden. Nach Italien gehen fortwährend Truppen ab. (Schl. Z.)

Vom adriatiſchen Meer, 8. März. (A. Z.) Das Criminalgericht zu Venedig hat am 5. d. M. entſchieden, daß durchaus kein Grund zu einer Inquiſition gegen die HH. Manin und Tomaſeo vorhanden ſey. Leider muß dieſer Beſchluß erſt an das Appellationsgericht, dann an die höchſte Stelle abgehen, und die beiden wackern Männer werden ſich alſo erſt in einigen Wochen der vollen Freiheit erfreuen können. Das Dampfboot „Sidon“, welches Lord Hardinge nach Trieſt brachte, hat dieſen Hafen am Tage der Ankunft wieder verlaſſen und Lord Hardinge ſeine Reiſe über Wien fortangetreten. Die Truppenmärſche nach Italien dauern fort.

⁂ **Berlin,** 12. März. Die Vorgänge des geſtrigen Tages bezeugen einen Wendepunkt in der Haltung der Berliner Bürgerſchaft. Es war eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt worden, um eine Adreſſe an den König zu berathen, und dieſe Sitzung hätte ſchon an ſich, ohne beſonders neue Veranlaſſung, eine große Zuhörerſchaft herbeigezogen, aber ſie machte alle Gemüther noch mehr geſpannt, ſeit man am vorhergehenden Abend in der „Allg. Pr. Ztg.“ die Kabinetsordre über das Fortbeſtehen der Cenſur las. Nicht nur alle Räume waren gedrängt voll, auch alle Zugänge von der Straße waren beſetzt, und die achtbarſten Bürger lauſchten jedem Worte aus dem Saale. Nach ſtürmiſchen Reden wurde eine Adreſſe beſchloſſen, deren Inhalt alle jene Wünſche umfaßt, welche ſeit 14 Tagen Deutſchland durchdringen, das Publikum griff durch Beifall, Mißfallen und laute Worte einflußreich in die Verhandlungen ein, weßhalb die Sitzung bei der nach der Adreſſe zur Sprache gebrachten Berathung der Bürger abgebrochen werden mußte. Auf der Straße wurden die Deputirten, je nach ihren Bekenntniſſen bald mit Jubel, bald mit Ziſchen empfangen, und dem Vorſteher Fournier ward den Abend eine Katzenmuſik mit obligatem Steinregen zuerkannt, was aber wahrſcheinlich nicht ausgeführt wurde, da ein anderer wirklicher Regen (und vielleicht auch zu erwartender Donner und Blitz aus Gewehrläufen) die Menge auseinanderhielt. Die Adreſſe ſowohl wie die Demonſtration des geſtrigen Tages kann folgenreich werden. — Die Truppenbewegung von hieſiger Stadt und Umgegend nach dem Rheine dauert fort, und die ſchleunige Rückkehr der auf unbeſtimmte Zeit Beurlaubten zu ihren Regimentern wird mit Strenge geboten. Die Aufſtellung nothwendiger Streitkräfte am Rheine iſt für alle Fälle vorſichtig, aber ſie hat, wie ſehr gut unterrichtete Männer wiſſen wollen, auch gewiſſermaßen einen höheren Zweck; Frankreich wird, trotz eingeſtandener und für aufrichtig gehaltener Friedensliebe in Italien zu bewaffnetem Einſchreiten gedrängt werden, und da iſt es rathſam, am Rheine auf Alles gefaßt zu ſeyn.

— Auf die Nachrichten von der Bildung einer franzöſiſchen Rhein- und Maasarmee und von den großen Schwierigkeiten, die mobilen Nationalgarden und franzöſiſchen Handarbeiter ſofort angemeſſen zu beſchäftigen, ſind die Befehle von hier ergangen, auch das 7. Armeecorps (Weſtphalen und Rheinprovinz) mit ſeinen Reſerven zu verſtärken. So ſteht denn die ganze vierte preußiſche Armeeabtheilung (7. und 8. Armeecorps) binnen kürzeſter Friſt in Kriegsſtärke, ohne Landwehr, bereit. (D. Z.)

— Die Befürchtungen wegen Störung des europäiſchen Friedens, welche zugleich mit den Nachrichten über den Umſchwung der Dinge in Frankreich auftauchten, ſind ſichtlich im Abnehmen begriffen. (Bresl. Z.)

§ **Berlin,** 12. März. Der bisherige franzöſiſche Geſandte, Marquis v. Dalmatien, hat ſich nach Ems begeben, um der Frau Herzogin von Orleans ſeine Aufwartung zu machen. Der Marquis will ſich mit ſeiner Familie in Düſſeldorf, woher ſeine Mutter ſtammt, häuslich niederlaſſen. — Die aus Breslau vor einigen Tagen angelangte Deputation, welche die Wünſche ihrer Mitbürger dem Könige mündlich ausſprechen ſollen, beſteht aus dem Oberbürgermeiſter Pinder, dem Juſtizrath Gräff und dem Bäckermeiſter Moleé. — Ganz unerwartet langte hier geſtern aus Frankfurt a. d. O. das achte Infanterieregiment an und wurde auf der Eiſenbahn unverweilt nach der Provinz Sachſen weiter befördert. — Der neue commandirende General des in Sachſen ſtehenden vierten Armeecorps, General von Hedemann, iſt hier angekommen, um mündliche Inſtructionen zu empfangen.

— Es iſt hierſelbſt der Bürger Circourt als franzöſiſcher Geſandter beim hieſigen Hofe angekommen, und der bisherige Marquis von Dalmatien, jetzige Bürger Soult, von ſeinem Poſten abberufen worden. — Der Prinz von Preußen iſt vom König zum commandirenden General der vierten Armeeabtheilung, welche das ſiebente und achte Armeecorps umfaßt, und der Prinz Karl zum Chef der zweiten Armeeabtheilung, welche das dritte und vierte Armeecorps in ſich ſchließt, ernannt worden. — Die geſtern Abends in den Zelten abgehaltene zweite Verſammlung zur Abfaſſung und Unterſchreibung einer Petition an den König, welche zwar überaus zahlreich, aber hauptſächlich nur von neugierigen Zuſchauern beſucht war, iſt, wie erzählt wird, die Veranlaſſung geworden, daß die Wiederholung derartiger Verſammlungen heute auf das Beſtimmteſte unterſagt worden iſt. Es ſind alle Maßregeln getroffen, um eine etwaige abermalige Verſammlung heute Abend, im Nothfalle ſelbſt mit Gewalt zu hindern.

☞ **Berlin,** 13. März. An den Abenden des 11. und 12. war auf dem hieſigen Schloßplatz ein großer Auflauf. Was die Specialitäten betrifft, ſo haben wir bis jetzt nur erfahren, daß Aufregung bezweckende Zettel ausgetheilt worden ſeyn ſollen; auch ſollen einige Hauptanführer eingezogen ſeyn.

Bonn, 12. März. Aus unſerer Stadt ſind drei verſchiedene Adreſſen an Se. Maj. den König abgegangen: eine von den ordentlichen Profeſſoren der Univerſität, die zweite vom Gemeinderath, und die dritte von zahlreichen Bürgern aus allen Ständen. Sie unterſcheiden ſich in den ausgeſprochenen

Digitized by Google

Wünſchen alle durch das Mehr oder Weniger von einander, aber in der erſten und weſentlichſten Bitte kommen ſie ganz überein, nämlich, daß der Vereinigte Landtag unverzüglich zuſammen berufen werden möge. Bei dieſer Gewährung werden alle übrigen patriotiſchen Wünſche von ſelbſt zur Sprache kommen.

Auch **Xanten, Eupen, Oberweſel, Bielefeld** u. ſ. w. ſind in Petitionen oder Adreſſen den überall geäußerten Volkswünſchen beigetreten. Ueberall ſteht die Bitte um unverzügliche Einberufung des Vereinigten Landtags voran. Viele Städte, namentlich auch Bielefeld organiſiren eine Bürgerbewaffnung.

Weſel, 12. März. (Rh. B.) Der wegen Majeſtätsbeleidigung zu zweijähriger Feſtungshaft verurtheilte **Dr. Dronke** wovon er auf hieſiger Citadelle bereits ein Jahr verbüßt hat, iſt ſeit geſtern Abend verſchwunden.

Breslau, 9. März. Bis zum 28. Februar waren bei dem Comite zur Milderung des Nothſtandes in Oberſchleſien 95,179 Thlr. eingegangen.

△* **München**, 11. März. Eine Proletarierproclamation zeigt, welche Gährung in den untern Volksklaſſen noch herrſcht. Es heißt darin, daß die Maurer, Zimmerleute und Taglöhner in einigen Tagen hinlänglich Beſchäftigung und Arbeit haben müßten; wo nicht, ſo würde alles über den Haufen geſtürzt. — Zur Belehrung des Volkes iſt kürzlich ein Volkskatechismus erſchienen. Im freiſinnigen Volkstone werden in demſelben die acht Punkte der Volksadreſſe vom 3. März erklärt. Das Schriftchen iſt gut geſchrieben und findet reißenden Abſatz. — Morgen ſoll die Stadt feſtlich geſchmückt und illuminirt werden.

München, 12. März. (A. Z.) Das ſchlechte Wetter veranlaßte, daß die auf heute veranſtalteten Feſtlichkeiten auf morgen oder den nächſten ſchönen Tag verlegt wurden. Die Häuſerdecoration fand gleichwohl ſtatt und bot einen ebenſo lieblichen als impoſanten Anblick. Die hier accreditirten fremden Geſandten hatten größtentheils ihre Wohnungen mit den bayeriſchen und ihren eigenen Landesfarben geſchmückt. Daraus, daß der franzöſiſche Geſandte, Baron Bourgoing, nur mit den bayeriſchen Farben decorirte, darf man ſchließen, daß die Anerkennung der Republik von Seiten Bayerns noch nicht erfolgte und ſich der franzöſiſche Geſandte nur als Privatmann zeigen konnte.

— Am Sonntag, 12. März, fand zu **Neuſtadt** a. d. H. eine Volksverſammlung ſtatt, um die Forderungen der Pfälzer mit Rückſicht auf die k. b. Proclamation öffentlich in ſolcher Weiſe feſtzuſtellen, daß ſie mit Nachdruck von ihren ſämmtlichen Abgeordneten und den ſie begleitenden Volksdeputationen bei der Staatsregierung geltend gemacht werden können. 4—5000 Männer hatten ſich aus allen Theilen der Pfalz im Hofe und Vorplatze des Gemeindehauſes eingefunden, und zwar unter dem Präſidium von Dr. Hepp, und unter demſelben ſchwarz-roth-goldenen Banner, das im Jahre 1832 auf den Zinnen des Hambacher Schloſſes aufgepflanzt war. Die Beſchlüſſe lauten: I. Reviſion der Reichsverfaſſung überhaupt, insbeſondere: 1) Gänzliche Aenderung des Wahlgeſetzes, ſo zwar, daß jeder Bürger, welcher das 21ſte Jahr zurückgelegt hat, activ wahlfähig, jeder nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre paſſiv wahlfähig ſey. 2) Aufhebung der Beſtimmung, daß nur die katholiſche, lutheriſche, reformirte und griechiſche Kirche vom Staate anerkannt werden. Alle religiöſe Geſellſchaften genießen dem Staate gegenüber gleiche Rechte und Freiheiten, damit der Grundſatz der Glaubens- und Gewiſſensfreiheit zur Wahrheit werde, und alle Bürger ohne Rückſicht auf das Glaubensbekenntniß gleiche politiſche und bürgerliche Rechte haben. II. Reviſion des Geſetzes über die Landräthe, insbeſondere: 1) über die Wahl: gleiche Beſtimmungen wie bei der Wahl zur Ständeverſammlung. 2) Erweiterung der Competenz und Sicherung einer würdigeren Stellung wie bisher. 3) Oeffentlichkeit der Verhandlungen. III. Reviſion des Gemeindegeſetzes, zur ſelbſtſtändigeren Geſtaltung des Gemeindelebens — active und paſſive Wahlbefähigung aller Gemeindebürger zu Gemeindeämtern — Oeffentlichkeit der Gemeinderathsverhandlungen und größere Selbſtſtändigkeit in der Verwaltung ihres Vermögens, insbeſondere der Bewirthſchaftung ihrer Wälder. IV. Beſondere Forderungen, welche noch vor Reviſion der Verfaſſung als durchaus dringend zu erledigen ſind.

Dresden, 12. März. (D. A. Z.) Eine großartige Kundgebung der Volksſtimmung in Dresden fand heute Morgen ſtatt. Es war eine Revue der Communalgarde vor dem Könige angeſagt. Auf der Auguſtusſtraße ſtellte ſich um 9 Uhr die Communalgarde, die ſehr zahlreich erſchienen war und der ſich eine Menge nicht dazu gehöriger Einwohner bewaffnet angeſchloſſen hatten. Auf dem Schloßplatze, der Brühl'ſchen Terraſſe und der Brücke ſtanden Tauſende von Menſchen. Als der König, vom Kriegsminiſter und zwei Adjutanten begleitet, auf den Balcon des Schloſſes heraustrat, brachte ihm das verſammelte Volk ein gewaltiges dreifaches Lebehoch, vom Schwenken der Hüte, da jeder Mann ſeinen Hut abgenommen hatte, begleitet. Sodann defilirte die Communalgarde in einzelnen Zügen, die Reiterei voran, und jeder Zug brachte dem Könige ein dreimaliges Lebehoch, worein das Volk von Zeit zu Zeit einſtimmte.

○○ **Dresden**, 12. März. Man hatte gehört, daß einige tauſend Leipziger nach Dresden zu kommen beabſichtigten, weßhalb Militär an das Leipziger Thor commandirt wurde, während unſere Communalgarde die Brücke und das Schloß (Georgen-) Thor beſetzte. Doch die Leipziger kamen nicht. Unſere Bürgerwehr brachte zuvor an dem Schloſſe dem Könige ein Hoch und defilirte vorbei. Man weiß nicht, was die Sache zu bedeuten hat, wenn ſie nicht etwa eine Demonſtration gegen die Leipziger ſeyn ſoll.

Leipzig, 12. März. In unſerer Stadt, welche gegenwärtig den Focus der politiſchen Reformbewegungen in Sachſen bildet, vereinigten ſich heute eine große Anzahl ſächſiſcher Landtagsdeputirten — darunter die Träger der Oppoſition (Todt, Oberländer, Dr. Schaffrath, Joſeph u. a.) — denen ſich die Bürgermeiſter von mehreren Städten und viele Bürger Leipzigs (R. Blum, Biedermann, Klinger u. a.) angeſchloſſen hatten, zu einer von dem Abgeordneten Joſeph angeregten und geleiteten Verſammlung. Den Gegenſtand der ſehr reichhaltigen Verhandlungen bildeten die Angelegenheiten des nächſten außerordentlichen Landtags und die Betheiligung Sachſens an dem ſüddeutſchen Congreß zur Gründung eines deutſchen Parlaments. Nach einem einleitenden Vortrage über den Zweck der Verſammlung, welchen der Abgeordnete Joſeph als einen rein theoretiſchen bezeichnete, trug Dr. Schaffrath einen Entwurf zu einem Aufruf an das ſächſiſche Volk vor, welcher „19 Forderungen" enthielt, darunter: ſofortige Entlaſſung der Miniſter — Losſagung der Regierung von den Karlsbader und Wiener Conferenzbeſchlüſſen — Volksvertretung bei dem deutſchen Bundestage — unbedingte Preßfreiheit und Beſtrafung der Preßvergehen nach dem Criminalgeſetzbuch — Reform des Wahlgeſetzes — Aſſociationsrecht — völlige Religionsfreiheit — Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, daneben Geſchwornengerichte — Beeidung des Militärs auf die Verfaſſung — Verminderung des ſtehenden Heeres — Aufhebung der Bannrechte u. ſ. w. Als 20. Punkt wurde noch Reviſion der Volkserziehung und Aufhebung des Schulgeldes beantragt. — Zu Deputirten für den erwähnten Congreß wurde Blum mit 23, Prof. Biedermann mit 17 Stimmen gewählt. Da erſterer die Wahl ablehnte, ſo trat der Bürgermeiſter Todt aus Adorf an deſſen Statt ein. Beide erklärten ſich zur Annahme der Wahl bereit.

Stuttgart, 11. März. (A. Z.) Geſtern Abend ſind hier angekommen der großherzoglich heſſiſche General Graf Lehrbach und der herzoglich naſſauiſche Geheime Legationsrath v. Gagern, zunächſt von Karlsruhe kommend und, wie man vernimmt, in der Abſicht die Entſchlüſſe und Vorſchläge unſeres Königs über die wichtige Frage des deutſchen Parlaments und der damit zuſammenhängenden Maßregeln zu vernehmen und weiter gemeinſchaftlich mit einem großherzoglich badiſchen und dieſſeitigen Bevollmächtigten ſich nach München und unter Umſtänden an andere deutſche Höfe zu begeben. Die hohen Regenten, welche dieſen entſchloſſenen und raſchen Weg betraten, gaben der deutſchen Nation dadurch ein Unterpfand ihres hochherzigen Willens, dem gemeinſamen Vaterlande jedes Opfer zu bringen, welches äußere oder innere Gefahren von ihnen verlangen dürften.

— So eben trifft der Fürſt von Hechingen landflüchtig hier ein. Die Bauernſchaft des kleinen Staats hatte ſich in der Stadt verſammelt, bewaffnet mit dicken, bleiausgegoſſenen Prügeln und erklärte, ſie bezahle keine Steuern mehr! Im ganzen württembergiſchen Oberlande glimmt jetzt auch Feuer unter der Aſche. Heute Nacht ſollen ſieben Schlöſſer abgebrannt ſeyn.

Stuttgart, 13. März. Auf den Wunſch eines der Herren Departementschefs wurde heute keine Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehalten, da die neuen Vorlagen für die Kammer noch nicht ganz vorbereitet ſind, und wird alſo erſt morgen die erſte Sitzung ſeyn. Die Abgeordneten der Ritterſchaft: Frhr. v. Gültlingen. W. v. König. v. Cotta. v. Wöllwarth. v. Linden. Leo v. Reiſchach. Graf v. Degenfeld-Schomberg. Cajetan Graf Biſſingen. Freiherr Karl von Varnbüler. Adolf Hofer von Lobenſtein haben in einer an die Staatsregierung gerichteten Zuſchrift wiederholt ihre Bereitwilligkeit erklärt zu einer Ablöſung der auf dem Grund und Boden ruhenden Laſten und eine veränderte Geſetzgebung über das Jagdrecht zu Beruhigung und Erleichterung des Volkes empfohlen. Die Feſtſtellung der betreffenden Grundſätze überlaſſen ſie vertrauensvoll dem neuen Miniſterium.

Hannover, 11. März. (Weſ.-Z.) Seit zwei Tagen iſt eine Deputation der Stadt Hameln hier anweſend, um eine Adreſſe dieſer Stadt an des Königs Majeſtät zu überreichen. Eine zweimalige Bitte derſelben um eine Audienz blieb erfolglos, und zwar aus dem Grunde, weil Se. Majeſtät zu ſehr mit Geſchäften überhäuft ſey, um die Abgeſandten der Stadt Hameln zu empfangen. Danach konnte weiter nichts geſchehen, als Ueberreichung der Adreſſe ohne Audienz. Unter gleichem Vorwande wies Herr v. Falke die Deputation, welche ſich nach der vom Könige erhaltenen abſchlägigen Verabſchiedung bei ihm zur Begründung ihrer Beſchwerden meldete, zurück.

Karlsruhe, 13. März. (D. Z.) Wir ſind in den Stand geſetzt, nach zuverläſſigen Nachrichten verſichern zu können, daß der Gr. badiſche Miniſter des Aeußeren bereits unterm 7. d. M. dem Bundestagsgeſandten die Weiſung zugehen ließ, einen Antrag der badiſchen Regierung wegen ſtändiſcher Vertretung der deutſchen Länder bei der Bundesverſammlung dieſer letztern zu übergeben und auf ſchleunige Berathung dieſer Nationalfrage zu dringen. Die Begründung dieſes Antrags ſoll insbeſondere auf den von Durchführung deſſelben zu erwartenden großen Erfolg hinweiſen, daß die Bundescentralbehörde, von allſeitigem Vertrauen umgeben, die volle nationale Kraft in ſich vereinigen würde, deren ſie bedarf, um einer naturgemäßen, freien und geordneten Entwicklung der deutſchen Völker mit ihren gemeinſamen Intereſſen vorzuſtehen und zu allen Zeiten durch die Kraft der Einigkeit und eines höhern geiſtigen Aufſchwungs der Nation deutſches Glück und deutſche Ehre nach allen Seiten hin zu ſchützen und zu bewahren. — Dieſen Antrag zugleich auf alle Weiſe zu unterſtützen, ſoll Se. königl. Hoh. der Großherzog im Einverſtändniß mit mehreren anderen deutſchen Fürſten einen Abgeſandten an mehrere deutſche Höfe abgeſchickt haben.

Karlsruhe, 14. März. Die hieſige Zeitung enthält heute die amtliche Anzeige, daß der bisherige großherzogliche Bundestagsgeſandte und Geſandte an den Höfen von Brüſſel und dem Haag, Freiherr v. Blittersdorf, in den Ruheſtand verſetzt worden iſt. — Ferner enthält unſere Zeitung folgende amtliche Mittheilung: Obſchon in der ſeit dem Jahre 1841 in Kraft getretenen „allgemeinen Dienſtordnung für die großherzoglich badiſchen Truppen", welche ausführliche Vorſchriften über die kleinen Disciplinarſtrafen, die Art ihrer Anwendung, und die Befugniß zu deren Verhängung enthält, von einer körperlichen Züchtigung überall nicht mehr die Rede iſt, dieſelbe folglich ſeit dieſer Zeit in Disciplinarfällen zu Recht nicht mehr beſtand, haben Se. königl. Hoheit der Großherzog dennoch zur Beſeitigung jedes möglichen Mißverſtändniſſes oder Mißbrauchs in dieſer Beziehung durch höchſte Order vom 12. d. M. zu befehlen geruht, daß dieſe Strafart unter keiner Bedingung mehr in Anwendung gebracht werden dürfe.

Mannheim, 12. März. (Schw. M.) Der erſte Schritt zur Beeidigung des Militärs iſt heute hier geſchehen. Auf öffentlichem Platze vor der Kaſerne wurde den einzelnen Compagnien die Verfaſſungsurkunde nebſt den Kriegsartikeln verleſen. Die Beeidigung ſelbſt wird morgen oder bis Dienſtag ſtattfinden. Vorerſt wurden in Karlsruhe die Generale in Pflichten genommen, und ſo geht es ſtufenweiſe herunter. — Bei der hieſigen Bürgerwehr wurden geſtern und heute die Stabsoffiziere gewählt: zu Majors die Herren Engelhorn und Jörger und als Oberſt der Abgeordnete Dr. Hecker. Die Vertheilung von Gewehren an die Bürgerſchaft hat heute ebenfalls begonnen, und zur Waffenübung wird unverzüglich geſchritten. ſo einzelne Bürger, namentlich ſolche, welche Privatgeſellſchaften angehören, haben bereits damit angefangen.

Heidelberg, 15. März. Am Schluſſe eines Aufſatzes über „Bundesreform" ſagt die „Deutſche Zeitung": „Wenn die in der „Oberpoſtamtszeitung" mitgetheilte Nachricht, daß der Bundestag auf Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens zur Mitberathung des Bundesreviſionswerkes angetragen hat, gegründet iſt, ſo wäre doch ſehr zu wünſchen, daß dieſer und alle ähnlichen Schritte officiell verkündigt würden. Und ebenſo wäre es gewiß ſehr zufriedenſtellend, wenn bei einer ſolchen Gelegenheit ausgeſprochen würde, daß der Bundestag gern die Reſultate der Berathung der Frankfurter Verſammlung zur Förderung ſeiner eigenen Arbeiten entgegennehmen werde."

Aus Konſtanz, 11. März ſchreibt man der „Karlsruher Zeitung": „Geſtern war hier öffentliche Verſammlung des großen Bürgerausſchuſſes, in welcher Fickler und Andere für Proclamirung der Republik ſprachen. Bürgermeiſter Hüetlin opponirte nach Kräften und erklärte, er würde auf der Stelle ſein Amt niederlegen. Auch Decan Kuenzer opponirte mit großer Entſchiedenheit. Es wurde daher nichts ausgemacht; aber in den erſten Tagen der nächſten Woche ſoll wieder Bürgerverſammlung ſtattfinden, wo dann beſtimmt der Antrag geſtellt und die Abſtimmung gefordert werden ſoll. Es ſteht zwar zu erwarten, daß der Antrag verworfen wird; allein inzwiſchen werden neue Volksverſammlungen am See und auf dem Schwarzwalde gehalten, und die Bauern werden durch Vorſpiegelungen aller Art aufgeſtachelt (ſie dürften keine Steuer mehr bezahlen, freies Jagd- und Holzrecht ꝛc.), ſo daß, wenn auch Konſtanz ſich vom Schwindel nicht hinreißen läßt, doch Beſorgniſſe genug übrig bleiben."

Kaſſel, 13. März. (K. A. Z.) Gleichzeitig mit den Deputirten von Hanau waren auch mehr und weniger zahlreiche Deputationen von Marburg, Fulda, Hünfeld, Melſungen u. ſ. w. mit Adreſſen und Geſuchen angekommen, um ſowohl die durch alle deutſchen Lande widerhallenden Verlangen des Volkes als die beſondern in allen Theilen unſeres Landes ausgeſprochenen, vor den Thron zu bringen und zu unterſtützen. Die Schwierigkeiten, dieſelben zur Empfangnahme und Gewährung zu bringen, führten zu anhaltenden und verſchiedenen Berathungen und belebten Zuſammenkünften, namentlich im Hotel de Ruſſie. Auch der hieſige Stadtrath trat in Berathung. Die Dringlichkeit der Umſtände, — die ſchwere und verantwortungsvolle Kriſis, beſonders die Lage der ſüdlichen Landestheile, der Zuſtand der Stadt Hanau inmitten einer in immer zahlreicheren mit Waffen und andern Mitteln der Behauptung verſehenen Schaaren, zuſammenſtrömenden Bevölkerung der ganzen Maingegend, die nicht bloß für Kurheſſen, ſondern für das ganze Herz von Deutſchland zu erwartenden Folgen der Entſcheidungen des Augenblicks erfüllten alle Vorſtellungen und jedes Bewußtſeyn. Bereits waren die Amneſtie, die Berufung im Beſitz des Volksvertrauens befindlicher Regierungsorgane, die volle Preßfreiheit zugeſtanden; die Hanauer Deputirten, durch die entſchiedenen Weiſungen ihrer Vollmachtgeber gedrängt, glaubten ſich mit keiner theilweiſen Gewährung der geſtellten Deſiderien zufrieden ſtellen zu dürfen und rüſteten ſich zur Abreiſe; ſie wurden durch zahlreiche vermittelnde Dazwiſchenkunft und durch die wiederholten Anzeigen endlichen Erfolgs aufgehalten. In dem Saale des „Holländiſchen Hofes" wurde von Herrn Henkel eine weitere Eingabe verleſen, unter Acclamationen genehmigt und von den Herren Henkel, Schwarzenberg und Biener unter Begleitung vieler anderen Bürger ins Palais gebracht, während bei hereinbrechender Nacht der Friedrichsplatz ſich mit Menſchen erfüllte, welche die zur Abreiſe fertigen Wagen der Hanauer Deputation anhielten und zum Verweilen beredeten, bis die allerhöchſte Entſchließung verkündigt und bald darauf den Deputirten die Urkunde derſelben eingehändigt wurde, welches Herr Blachiere den Umſtehenden verkündigte und ein Lebehoch auf Se. königl. Hoh. den Kurfürſten ausbrachte, welches in zahlreichen Acclamationen widerhallte.

— Die Ständeverſammlung hat dieſen Morgen ihre Sitzungen wieder eröffnet. Es wurden die HH. Lamprecht, Eiengarthen, Biener, Gundlach und Wippermann zugelaſſen und beeidigt. Ein Antrag des Hrn. Pfeiffer auf Anklage des geweſenen Finanzminiſters v. Motz und des geweſenen Miniſterialvorſtandes Staatsrath Scheffer wurde in Erwägung gezogen und dem Rechtspflegeausſchuß überwieſen.

Darmſtadt, 14. März. Das heute erſchienene Regierungsblatt Nr. 10. enthält: 1) Edict, die noch unbezahlten Geldſtrafen und unverbüßten Gefängniß-, Feſtungs- und Correctionshausſtrafen betreffend, welche aus allerhöchſter Entſchließung den Betreffenden erlaſſen werden. 2) Dienſtnachrichten. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog und Mitregent haben ſich bewogen gefunden, den Präſidenten des Miniſteriums der Finanzen Karl Zimmermann zum Finanzminiſter, — den zweiten Präſidenten der zweiten Kammer der Landſtände, Generalſtaatsprocurator am Oberappellations- und Caſſationsgericht Kilian zum Juſtizminiſter, — den geh. Staatsrath Dr. Jaup zum Präſidenten des Staatsraths, — den Miniſterialrath im Miniſterium des großh. Hauſes und des Aeußern geh. Rath Hallwachs zum geh. Staatsrath, — den Landtagsabg. Juſtizrath Eigenbrodt dahier und den Kreisrath Maurer zu Offenbach zu Miniſterialräthen im Miniſterium des Innern, — den Landtagsabg. Hofgerichtsadvocaten Emmerling dahier zum Miniſterialrath

Digitized by Google

im Miniſterium der Juſtiz zu ernennen. Se. königl. Hoheit haben weiter zu verfügen geruht, daß bei der Trennung der Miniſterien des Innern und der Juſtiz der bisherige Miniſterialrath, geh. Rath v. Kuder dem Miniſterium des Innern und der Miniſterialrath Dr. v. Lindelof dem Miniſterium der Juſtiz künftig angehören ſollen. Der von dem bisherigen dirigirenden Staatsminiſter, Miniſter des großh. Hauſes und der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Juſtiz Carl du Bos Frhrn. du Thil nachgeſuchten Verſetzung in den Ruheſtand iſt, unter Bezeigung der allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen geleiſteten langjährigen und treuen Dienſten, ſtattgegeben worden. Desgleichen der von dem wirklichen Geh. Rath Dr. Frhrn. v. Lehmann nachgeſuchten Entbindung von deſſen Functionen im Miniſterium und im Staatsrathe, unter Bezeigung der allerhöchſten Zufriedenheit mit ſeinen langjährigen und treuen Dienſten; während derſelbe, dem Wunſche Sr. königl. Hoh. entſprechend, das Präſidium des Oberconſiſtoriums fortführen wird. — Die Miniſterialräthe v. Bechtold und Dr. Breidenbach wurden nach den Beſtimmungen der Dienſtpragmatik bis auf Weiteres in den Ruheſtand geſetzt. — Der Miniſterialrath Frank wurde in ſeiner früheren Anciennetät an das Oberappellations- und Caſſationsgericht als Mitglied und Rath verſetzt.

> **Mainz**, 14. März. Auch in unſerer Provinz iſt es leider an einigen Orten von Seiten der Landleute zu bedauerlichen Störungen des Eigenthums und der Perſon gekommen, namentlich in Alzey, 7 Stunden von hier, wo von zuſammengerottetem Geſindel große Exceſſe gegen Begüterte ohne Unterſchied des Glaubens verübt worden, ſo daß im Laufe des heutigen Tags mehrere Familien von dort hierher geflüchtet ſind. — In unſerem heutigen Wochenblatte macht das Gouvernement die Anzeige, daß Anmeldungen für Einquartirung von Seiten größerer Häuſerbeſitzer jetzt ſchon einzureichen ſeyen, damit man ſolchen vorkommenden Falles den Vorzug geben könne gegen kleinere Aufnahmen. Die Bezahlung dafür wird nach dem Reglement von 1832 geſchehen, wo bekanntlich eine allgemeine Einquartirung hier ſtattgefunden. — Se. königl. Hoh. unſer Erbgroßherzog-Mitregent und Hr. Gagern erwartet man demnächſt hier. Es werden bereits Vorkehrungen zu einer feſtlichen Beleuchtung der Stadt getroffen. — So eben traf auch die Kriegsreſerve des königl. preußiſchen 35. Infanterieregiments unter Muſik und Geſang hier ein.

)(**Von der Lahn.** Die neueſten Ereigniſſe haben zum ſiegreichen Durchbruch gebracht, was ſeit Jahren die öffentliche Stimme verlangt und eine unverbeſſerliche Bureaukratie hartnäckig geweigert; wenn es nicht kläglich wäre, ſo würde es komiſch ſeyn, wie die klugen Herren, welche die Forderungen der Zeit für Hirngeſpinnſte oder für demagogiſche Ideen ausgaben, auf einmal mit gleichen Füßen in dieſe Ideen hineinſpringen, und thun, als ob ſie ihnen immer gehuldigt hätten. Hat der Liberalismus in wenig Tagen ſolche Bekehrungswunder gethan, oder waren viele Leute längſt freiſinnig, wagten es aber nicht zu ſagen, bis es polizeilich erlaubt wurde, oder folgt eine maſſenhafte Geſinnungsloſigkeit jeder Parole von oben? Wie dem auch ſey, Einigkeit iſt jetzt wenigſtens äußerlich da, ſeit Gagern, Pfizer, Römer, Thon-Dittmer zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gelangt und ihre Partei die miniſterielle geworden iſt. Dieſe Männer haben die Aufgabe, das Gebäude des neuern Staats ſo umfaſſend und allſeitig aufzuführen, daß eine Reaction unmöglich werde. Es wird Opfer koſten, der Patriotismus der Bürger wird ſich zeigen können, aber auf allen Gebieten wird der neue Geiſt ſich organiſiren müſſen, wenn er ſeine echte, volle Frucht bringen ſoll. So wird die durch das Volk für das Volk errungene Herrſchaft der ſittlichen Ideen im Staat ſich jetzt auch auf eine Reform des Gefängnißweſens erſtrecken, die Todesſtrafe wird fallen und die Strafe als Wiederherſtellung des Rechts, als Verſöhnungsmittel des Verbrechers mit der Gerechtigkeit ausgeübt werden. Sie erinnern ſich, daß Röder im vorigen Sommer eine Reiſe zur Erforſchung der deutſchen Strafanſtalten machte. Die unverbeſſerlichen Mängel des alten Syſtems hat er nun in einer längern Abhandlung in ſeiner Zeitſchrift ſo ſchlagend dargethan, daß wir nur auf dieſe ausgezeichnet kritiſche Arbeit mit der Bitte hinweiſen wollen, der Verfaſſer möge recht bald die ergänzende Begründung und Durchführung des neuen Syſtems veröffentlichen, damit ſeine Vorſchläge ſowohl der Debatte in der Preſſe als in den Ständeverſammlungen einen Anhaltspunkt gewähren, und wir zweifeln nicht daran, vielfach maßgebend werden mögen.

Wismar, 7. März. (D. A. Z.) Am geſtrigen Tage haben Rath und der Bürgerausſchuß eine gemeinſame Petition an die Landesregierung beſchloſſen, welche zum Gegenſtande hat: 1) ſofortige Theilnahme der Stadt Wismar an der Landesvertretung, ohne daß dieß, wie bisher, von der ſtädtiſchen Kriſe abhängig gemacht werde; 2) zeitgemäße Reform der Landesvertretung. In einer Bürgerverſammlung, die heute ſtattfindet, und welche wir ſo eben verlaſſen, wurde eine Adreſſe an die Regierung von einer Anzahl von 3—400 Perſonen verleſen, und unter fortwährendem Andrang unterzeichnet. Sie gibt einen Inhalt der Wünſche des Volks. Als ſolche werden genannt: 1) allgemeine Volksbewaffnung, 2) Theilbarkeit des Grundbeſitzes, 3) Verantwortlichkeit der Miniſter, 4) Preßfreiheit mit Schwurgericht, 5) Verwaltung und Juſtiz getrennt und öffentlich, 6) Aufhebung des privilegirten Gerichtsſtandes, 7) Domanium, Staatseigenthum und öffentliche Verwaltung, 8) ſtändiſche Repräſentation, jeder Staatsbürger iſt activ und paſſiv wählbar, eine Kammer; 9) deutſches Parlament am Bundestage, 10) Commiſſion frei gewählter Deputirten zum Entwurfe der neuen Verfaſſung, und 11) ſpezieller Wunſch Wismars: Einheit der Stadt mit dem ganzen Lande.

Frankfurt a. M., 14. März. Dem vertrauensvollen Aufruf des Senats entgegenkommend, hat die hieſige Bürgerſchaft, haben ſämmtliche Einwohner der Stadt und Landgebiets in dieſen letzten Tagen mit bewundernswürdiger Kraft, Ausdauer und Einigkeit zur Aufrechthaltung der bedrohten geſetzlichen Ordnung zuſammengewirkt. Den beſten Lohn trägt eine ſo treue Pflichterfüllung in ſich ſelbſt und in ihrem Erfolge; Lob und Dank vermögen demſelben nichts hinzuzuthun. Dennoch kann es ſich der Senat nicht verſagen, vielmehr iſt es ihm heilige Pflicht, löblicher Bürger- und Einwohnerſchaft die Gefühle des wärmſten und innigſten Dankes auszuſprechen für ihre aufopfernde Hingebung. Wohl dem Staate, er ſey klein oder groß, in welchem ſolcher Bürgerſinn, ſolche Liebe zu dem Gemeinweſen lebendig iſt. Bürgermeiſter und Rath der freien Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. März. Durch beſonderen Tagsbefehl des ältern Herrn Bürgermeiſters iſt heute, in Auftrag des Senats, dem geſammten hieſigen Linienmilitär für den in den jüngſten Tagen bethätigten muſterhaften Dienſteifer und für die beſonnene Haltung deſſelben der Dank und die vollkommenſte Anerkennung des Senats ausgeſprochen worden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Von der Schlei, 7. März. (Brem. Z.) Wie wir vernehmen, ſoll die Conceſſion in Betreff des zu begründenden Regierungsblatts noch nicht erfolgt ſeyn, doch wird ſie ſpäter erwartet, weil die nächſte kopenhagener Poſt mit vielen Veränderungen wahrſcheinlich ein allerhöchſtes Reſcript wegen Aufhebung der Cenſur und der polizeilich adminiſtrirten Maßregeln gegen die freie Preſſe für Schleswig-Holſtein mitbringen wird. Der Kammerherr v. Scheel hat wenigſtens geſtern geäußert, daß die Cenſur aufgehoben werden würde, indem dies allerhöchſten Orts bereits, vor der Freigebung der Preſſe durch den Beſchluß des deutſchen Bundes, beſtimmt worden ſey.

Kiel, 10. März. (Brem. Z.) Die großen Ereigniſſe in Frankreich haben in Kopenhagen einen nicht weniger lebhaften Eindruck, wie überall in Deutſchland gemacht. Mit dem geſtrigen Dampfboot ſind uns zuverläſſige Berichte zugegangen, welche von einer Gährung ſprechen, die den Beſtand des Thrones wankend machen kann. Als Ziel der Bewegung bezeichnet man eine freie volksthümliche Verfaſſung, der norwegiſchen nachgebildet, und den Anſchluß Dänemarks an die ſkandinaviſche Union. Durch vereinigtes Wirken der nationalen und demokratiſchen Partei würde der Erfolg einer Umwälzung geſichert ſeyn. — In Bezug auf die Herzogthümer beſagt der Bericht: daß das Verhältniß derſelben zum Thron ſich umgewandelt habe. Die Unbill gegen die Herzogthümer während der Regierung Chriſtian VIII. ſey der Wille und das Werk des Monarchen ſelbſt geweſen. Anders ſey es jetzt, König Frederik VII. wolle nur Ruhe und Eintracht, und er ſey bereit den Herzogthümern Alles zu gewähren, was ſie verlangten, ſo weit er es den Dänen gegenüber wagen könnte (?). Wird es gelingen die freiheitlichen und nationalen Beſtrebungen in Kopenhagen niederzuhalten, ſo würde man uns noch Vieles gewähren. Käme aber das volksthümliche Element des Staats ans Ruder, ſo würde Schleswig von Dänemark in Beſitz genommen werden, und dann Schleswigs Verbindung mit Holſtein nur durch Waffengewalt länger zu behaupten ſeyn.

Schweiz.

× **Aus der Schweiz**, 11. März. Nicht nur die abgeſetzte neuenburgiſche Regierung, ſondern auch der preußiſche Geſandte, Hr. v. Sydow, hat den Vorort aufgefordert, die Revolution in Neuenburg mit bewaffneter Hand zu unterdrücken. Der Vorort lehnte dieſen Antrag aber ab, indem Neuenburg nach den Verträgen ſich ſelbſt zu conſtituiren das Recht hat.

Frankreich.

W **Paris**, 12. März. Ein hieſiges Blatt gibt eine Auslegung der Verfügung über die Sparkaſſen, welche, wenn ſie auf officiellem Wege ausgeſprochen würde, der Sache eine ganz andere Geſtalt geben würde. Es meint nämlich, 100 Fr. würden immer baar ausbezahlt. Wer alſo der unangenehmen Nothwendigkeit enthoben ſeyn wolle, einen Theil ſeiner Einlage in 5procentigen Renten, die jetzt ſo tief unter 100 ſtehen, zum Nennwerthe zurück zu erhalten, der dürfe nur jede Woche 100 Fr. kündigen. Heute würde, ſagte aber dieſes Blatt, der „Moniteur“ eine Anzeige in dieſem Sinne enthalten, was indeß nicht der Fall war. Nur das iſt richtig, daß die ultra-demokratiſche Partei ſehr darüber klagt, daß man die Zinſen der Staatsſchuld ſelbſt vor der Verfallzeit bezahle, und den Einlegern in den Sparkaſſen, die ihr Geld zurückverlangten, Abzüge mache. Heute war übrigens das Gedränge an der hieſigen Sparkaſſe fürchterlich und ohne Beiſpiel. Die getroffene Maßregel hat die Zahl der Aufkündigungen ungemein vermehrt. Ein Finanzmann hat dem Miniſter vorgeſchlagen, das Anlehen ſtatt zu 5 zu 6 pCt. auszuſchreiben, die Waldungen des Staats und der alten Civilliſte als Hypothek einzuſetzen und durch den allmäligen Verkauf dieſer letzteren Rückzahlungen eintreten zu laſſen. Das Gerücht, daß 30,000 Mann von der Regierung beordert in Paris eintreffen würden, verurſachte im Quartier latin große Aufregung. Der demokratiſche Club in der Sorbonne ſchickte ſofort eine Deputation in das Stadthaus, um ſeine Bedenken dagegen auszuſprechen. Viele Offiziere ſähen die Republik mit Mißtrauen an, und wenn ſie ſich mit feindlich Geſinnten in Verbindung ſetzten, ſo könnte der Freiſtaat dadurch in Gefahr gerathen. Ich weiß nicht, antwortete Herr Marraſt, wo Sie gehört haben, daß die proviſoriſche Regierung 30,000 Mann in der Stadt Paris zu legen gedenke.... Dieſes Gerücht entbehrt jedes Grundes..... Wir haben nur den Kriegsminiſter erſucht, einige Truppen an die Barrièren wegen der Mauthner zu ſenden, da uns die Nationalgarden, die ſie bisher bewachten, erklärt haben, daß ſie einen ſo anſtrengenden Dienſt nicht länger auszuhalten im Stande ſeyen. Treffen dieſe Truppen ein, ſo werden ſie mit den Bürgergarden vermiſcht, damit das demokratiſche Element auch ſie durchdringe. Ihre Aufgabe iſt nur die Thore zu bewachen ꝛc. — In Wahrheit iſt der Dienſt der Bürgerwache jetzt hier ſo anſtrengend und erſchöpfend, daß die Regierung wohl mehr Truppen gebrauchen könnte, da die Beihülfe der beweglichen Nationalgarde durchaus nicht genügt. Aber die Clubs ſind heftig dagegen und Caduſſidière gibt bei ſeinen Klaſſern den Ton dazu an. Es hat ſich ein Wahlcomité von Arbeitern gebildet, das die Aufgabe hat, nur Gewerbtreibende zu ſeinen Vertretern in der künftigen Nationalverſammlung zu wählen. Alle Arbeiter ſollen ſich hierauf das Wort gegeben haben. — Die Regierung iſt im Begriffe eine Hypothekenbank zu gründen. — Der Miniſter, Herr Arago, wird unſere ſämmtlichen Häfen bereiſen und beſichtigen. — Nach Breſt ſoll der Befehl abgegangen ſeyn, Stadt und Feſtung gegen einen Ueberfall zu ſichern, und in jeder Beziehung in Stand zu ſetzen. — Der Kriegsminiſter General Subervie kündigt große, jedoch nur mit der Zeit in Vollziehung zu bringende Erſparniſſe in ſeinem Departement an. Den hier befindlichen Ruſſen werden, wie wir hören, von dem hieſigen Geſchäftsträger Päſſe nach Deutſchland oder Italien verweigert. Sie gehen daher in großer Anzahl nach England. — Heute wurde eine mit Lorbeeren und Eichenlaub gekrönte Statue, die Republik vorſtellend, in Proceſſion durch die Straßen getragen und überall mit patriotiſchen Liedern begrüßt. Sie wurde in die Kirche Notre Dame des Victoires getragen, wo ſie von der Geiſtlichkeit empfangen und feierlich eingeſegnet wurde. Der „Moniteur“ zeigt an: die Herren Henri und François von Orleans (der Herzog von Aumale und Prinz von Joinville) haben unter dem 11. März der proviſoriſchen Regierung gemeldet, daß ſie den franzöſiſchen Boden verlaſſen und den Oberbefehl der Colonie (Algier) dem dazu ernannten Oberoffiziere übergeben haben.

Algier. Die republikaniſche Fahne iſt am 5. auf den öffentlichen Gebäuden und auf den Schiffen des Staats aufgepflanzt und durch die Land- und Seeartillerie begrüßt worden. Die telegraphiſche Depeſche aus Paris vom 25 Februar, welche die Begründung der republikaniſchen Regierung ankündigte, war nicht direct nach Algerien gelangt. Der Herzog von Aumale hatte ſie in den Journalen von Marſeille und Toulon gefunden, und ſie im „Moniteur“ vom 2. März bekannt gemacht, mit dem Zuſatz, daß die Armee mit der größten Ruhe die Befehle des Mutterlandes abwarten werde. Am 3. März war die Ernennung des Generals Cavaignac als Generalſtatthalter Algeriens eingetroffen. Der Herzog von Aumale hat am nämlichen Tage folgende Proclamation bekannt gemacht: „Bewohner Algeriens! Meinen Bürger- und Soldatenpflichten treu, bin ich an meinem Poſten geblieben, ſo lange ich meine Gegenwart dem Dienſte des Landes nützlich glauben konnte. Dieſe Lage beſteht nicht mehr. Der Herr General Cavaignac iſt zum Generalſtatthalter von Algerien ernannt. Bis zu ſeiner Ankunft in Algier werden die interimiſtiſchen Generalſtatthalterfunctionen vom Herrn General Changarnier verrichtet werden. Dem Nationalwillen unterwürfig, entferne ich mich; aber aus der Tiefe meiner Verbannung werden alle meine Wünſche für euern Wohlſtand und für den Ruhm Frankreichs ſeyn, dem ich gern länger hätte dienen mögen. Algier, 3. März 1848. Gezeichnet: Heinrich v. Orleans.“

Dieſer Proclamation folgt im „Moniteur algerien“ eine andere Proclamation des Generals Changarnier, welche die Ankunft des Generals Cavaignac ankündigt, und ein Tagsbefehl, welcher vom Herzog von Aumale an die Armee gerichtet iſt und folgendermaßen lautet: „Im Hauptquartier zu Algier, 3. März 1848. „Der Hr. General Changarnier wird einſtweilen das Amt eines Generalſtatthalters erfüllen bis zur Ankunft des Hrn. Generals Cavaignac, welcher zum Generalſtatthalter von Algerien ernannt iſt. Indem ich mich von einer an Ehre und Muth muſterhaften Armee trenne, in deren Reihen ich die ſchönſten Tage meines Lebens zugebracht habe, kann ich ihr nur neue Erfolge wünſchen. Eine neue Laufbahn wird ſich vielleicht ihrer Tapferkeit eröffnen, ſie wird dieſelbe ruhmvoll erfüllen, ich habe dieſen feſten Glauben. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, ich hatte gehofft, mit euch noch für das Vaterland zu kämpfen!.. Dieſe Ehre iſt mir verſagt; aber aus der Tiefe der Verbannung wird mein Herz euch allenthalben hin folgen, wohin euch der Nationalwille rufen wird; es wird jubeln über eure Erfolge; es wird ſtets für Frankreichs Ruhm und Glück ſchlagen. „Gez. H. von Orleans.“

Die Prinzen ſchifften ſich Tags darauf unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung auf einem Staatsdampfboot ein und nahmen ihren Weg, wie man glaubt, nach Gibraltar, um von da zu ihrer Familie nach England zu gelangen.

Großbritannien.

8 **London**, 10. März. Von Edinburgh bringt der electriſche Telegraph folgende Nachricht: In der Stadt herrſcht Ruhe. Die Behörden ſind auf alles aufmerkſam, und werden Widerſtand zu leiſten wiſſen. Auch von Glasgow lautet der Bericht (ebenfalls von heute) daß alles ruhig ſey. Die Kohlenbrenner hielten fortwährend Verſammlungen, begingen aber keine weiteren Unordnungen. — In Liverpool iſt die „Hibernia“ mit 4000 L. Sterl. in baarer Münze angekommen. Herr Quincey Adams iſt im Congreſſe plötzlich todt niedergefallen. Die Geſchäfte ſtanden in Waſhington völlig ſtill. — In Nicaragua (engl. Amerika) waren Unruhen. Die engliſchen Behörden mußten einſchreiten. — In Leith und Hull fanden am 9. und 10. chartiſtiſche Vereinigungen ſtatt. Gedruckte Anſchlagszettel forderten die Arbeiter auf, dem Beiſpiele ihrer franzöſiſchen Brüder nachzuahmen. Viele chartiſtiſche Redner ließen ſich heftig gegen die engliſche Ariſtokratie aus und forderten das Volk auf, ſich frei zu machen.

Börſenberichte.

☧ **Frankfurt**, 14. März. Die heutige Börſe wieder geſchäftslos.

Wien, 10. März. 5pCt. Metall 85¹¹/₁₆. — 4pCt. 74. — 3pCt. 58. — 2½pCt. 42¹/₂. — Bankactien 1240 — 5,00 fl. Looſe 140. — 250 fl. Looſe 95. — Nordbahnactien 95⁵/₈. — Gloggnitzer 85. — Mailänder 81.

** **Madrid**, 6. März. 3pCt. 24¹/₄ auf 30 Tage, u. d. 23⁷/₈ G., 23⁷/₈ P. — 5pCt. 10⁷/₈ P., u. d. B. 14 P. — Unverz. Schuld 5¹/₂ P., u. d. B. 5 G.

London, 11. März. 3pCt. Stocks 81. — 5pCt. Span. 12. — Neue 3pCt. 22¹/₂. — 4pCt. Port. 15. — 2¹/₂pCt. Holländ. 81.

---

* **Kaſſel**, 13. März. In der heute erfolgten erſten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Preiſe gewonnen: Nr. 3620 500 Thlr. Nr. 7679 und 6045 jede 200 Thlr.

Digitized by Google

Für die Armen unſerer Stadt und Dorfſchaften

iſt bei den Unterzeichneten ferner eingegangen:

Durch M. A. Elßmann (Firma: Gebhard u. Körber): Von P. F. W. 2 fl., Frau S. P. 2 fl.;

Durch F. S. Auchsland (J. C. Hermann'ſche Buchhandlung): Von St...1 2 fl. 30 kr.; Sr. Excellenz Herrn Miniſter v. Noſtitz u. Jänkendorf 20 fl.; Verkauf 1 Entgegnung auf Funks Broſchüre 6 kr.; Armenbeitrag von A. P. 2 Sperrſ 4 fl. 48 kr.; Für die hieſigen Armen von F. S. P. 5 fl. 24 kr.; von W. u. C. 25 fl.; einem Ungenannten für die hieſigen Armen 30 kr.; C. F. P. den Armen hieſiger Stadt u. d. Gebiet 4 fl.,

Durch die Jäger'ſche Buchhandlung: Von einer Freundin der Armen 3 fl.; G. K. 1 fl.; K. D. 30 kr.

Durch C. Jügel: Von dem Königl. Preuß. Reſidenten Herrn Legations Rath Balan 10 fl.; Sr. Durchl. dem Fürſten Emil von Wittgenſtein 20 fl.; durch Franz Jügel 6 fl. 56 kr.; von Herrn Dr. S—n sen. 5 fl.; Fräul. T. Spr. 4 fl.; Herrn F. J—n 25 fl.; L. J—n 4 fl.; Herrn Dr. Vogt 6 fl.; einem Ungenannten 6 fl.; Hrn. Alex. v. Bethmann 100 fl.; Hrn. und Frau v. Müllen 30 fl.; Hrn. Keßler-Mezler 50 fl.

Durch Carl Jügel Sohn. Von J. P. 10 fl. 30 kr.; Mam. Jungy u. Caroline Schuſter 50 fl.; Herrn Karl Keßler 10 fl.

Durch J. Val. Meidinger: Von Hrn. G. L. Arz 10 fl. 30 kr.; Hrn. Aral. Köhler 15 fl.; Hrn. Schöff Dr. Stark 27 fl.; Hrn. C. Schneider 2 fl.

Durch die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung: Von P. A. C. 2 fl. 42 kr., A. P. 1 fl. 30 kr.; Herrn Grafen v. Dönhoff, k. pr. Bundestagsgeſandten m. 100 fl.; J. M. 10 fl.; Oberpoſtkaſſier Knibel 7 fl.

Durch Ph. Krebs (Varrentrapps Verlag): Von J. M. (f. d. Hausarmen) 10 fl. 48 kr.; M. K. 1 fl.; G. K. 1 fl.; K. K. 1 fl., aus der Sparbüchſe von Karl u. Philipp 2 fl.

Durch die Redaction des Frankfurter Journals: Von M. B. Spanier 1 fl. 10 kr.; J. W. J. 2 fl.; J. W. Wunderlich 10 fl.; P. H. G. mit dem Motto: Laſſet die Armen die Bitterkeit des Herzens nicht entgelten 5 fl.; J. W. K. 1 fl.; Am Sterbetag meiner Mutter 3 fl.; von Sr. Exz. dem Hrn. von Heuſch 25 fl.; J. T. M. 2 fl.; Dr. F. 1 fl.; Kr. 11 fl.; Karl u. Eliſabeth 30 kr.; J. L. H. Wtb. 20 fl.

Durch die Redaction des Journal de Francfort: Von v. B. T. 20 fl.

Durch J. D. Sauerländer: Von F. W. B...a 4 fl.; Gſ. 5 fl.; Frau Karl Milani 2 fl. 42 kr.; J. G. K. 1 fl.; A. Schlamp 20 fl.; A. K. 2 fl.; J. D. P. 14 fl.; Frau Wittwe Engard 4 fl.; J. G. K. 2 fl.; J. F. D. 2 fl. 42 kr.; J. B. 4 fl.; J. G. 1 fl.; W. K. 4 fl.; P. U. 2 fl. 42 kr.; D. K. 1 c 5 fl.

Durch die S. Schmerber'ſche Buchhandlung: Von F. M. 5 fl.; Herr Obriſt Kremm 1 fl. 45 kr.; Herr von Scherff, königl. niederländiſcher Staatsrath Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am Deutſchen Bundestage 20 fl.; M. A. v. K. A. 5 fl.; A. L. B. 5 fl., G. M. 5 fl.

Durch H. Ziemner: Von E. M. 10 fl.; G. W. 7 fl.

zuſammen **810 fl. 15 kr.** und im Ganzen bis daher die Summe von **3147 fl. 33 kr.** Indem wir unſere Sammlung aufs neue der Mildthätigkeit des wohlwollenden Publikums beſtens empfehlen, bemerken wir noch, daß bis zum nächſten Donnerſtag die Deputirten der verſchiedenen Armen-Anſtalten zuſammentreten werden, um durch einen Ausſchuß die Vertheilung der Beiträge einzuleiten und beſorgen zu laſſen.

Frankfurt a. M., den 14. März 1848.

C. Jügel. E. Könitzer (Firma Jäger'ſche Buchhandlung). J. D. Sauerländer. J. Rütten (Firma literariſche Anſtalt). F. S. Auchsland (Firma Joh. Chr. Hermann'ſche Buchhandlung). Heinr. Keller (Firma Schmerber'ſche Buchhandlung). C. Jügel Sohn. H. L. Brönner. M. A. Elßmann (Firma Gebhard und Körber). Andreäiſche Buchhandlung. Auguſt Oſterrieth. Die Redaction der Ober-Poſtamts-Zeitung. Die Redaction des Journal de Francfort. Die Redaction des Frankfurter deutſchen Journals. J. V. Meidinger. G. F. Kettembeil. Ph. Krebs (Firma Varrentrapp's Verlag). H. Ziemner.

Benachrichtigungen.

Zeitungs-Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen.

Deutſche Zeitung v. Gervinus. Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Badiſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Débats. Constitutionnel. La Presse. Le Siècle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Indépendance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdam'sche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] **Guſtav Oehler.**

[352] **Wichtige Anzeige**

und Circulare zur Bekanntmachung ſehr nützlicher Erfindungen, Verbeſſerungen und Mittheilungen für Jedermann, welche allein zu haben ſind bei

Johann Conrad Gütle in Nürnberg.

Durch dieſe werthvollen Mittheilungen, welche in ſaubern Manuſcripten abgegeben werden, können ſich viele Perſonen zu ihrer größten Avantage ausgezeichnet nützen.

Die Hauptabſicht dieſer Mittheilungen iſt nur dieſe, um vieles Nützliche, das nicht ſo bekannt iſt, als es verdient, zur allgemeinen Kenntniß zu befördern, und hauptſächlich aber ſo viel Nutzen zu ſtiften, als es nur immer möglich iſt. Es iſt daher ſehr zu wünſchen, daß dieſes Circulare allgemein und überall verbreitet und geleſen werde, zu welchem Behufe Jedermann, welcher es in die Hände bekommt, erſucht wird, ſolches ſo viel als möglich auch andern mitzutheilen und herum circuliren zu laſſen, wofür das Bewußtſeyn etwas Gutes und Nützliches veranlaßt zu haben, und der Dank derer, denen es genützt, reichlich lohnen wird.

Das Honorar das hier verlangt wird, iſt blos dazu beſtimmt, um die Koſten der Erforſchungen und Erfindungen und Verbeſſerungen, ſo wie die Koſten der Verſuche und Proben einigermaßen zu tragen, wovon die Reſultate ſeiner Zeit wieder zum Beſten der Induſtrie, der Wiſſenſchaften und Künſte bekannt gemacht werden.

Wer nun dieſen Schriften einiges zu haben wünſcht, wolle den Betrag dafür an obige Adreſſe einſenden, worauf die Zuſendung ſogleich erfolgt. Beſtellungsbriefe und Gelder erbittet man ſich durch die Poſt, ſo weit möglich franco.

Verzeichniß von höchſt intereſſanten, wichtigen und nützlichen ſchriftlichen Mittheilungen, im Gebiete der Technologie, Oekonomie, Phyſik und Chemie ꝛc., welche aus den Schätzen ausgezeichneter Künſtler, Gelehrter und Sachkenner geſammelt wurden, und gegen billiges Honorar hiemit zum Kaufe offerirt werden.

Eine jede einzeln Schrift wird für 2 fl. C. M. abgegeben, wer aber drei Schriften miteinander verlangt, zahlt dafür nur 5 fl. C. M., oder 3 preuß. Thaler; für ſechs Piecen 10 fl. C. M. oder 6 preuß. Thaler.

Wer 12 Nummern oder Hefte mit einander beſtellt, entrichtet dafür ein ſehr mäßiges Honorar von 20 fl. C. M. oder 12 preuß. Thaler. Für 30 Nummern nur 40 fl. C. M. oder 25 preuß. Thaler.

1) Neue Erfindung: Echte Vorſchrift zur Verfertigung der indiſchen Raſirſteine, womit man ſich den Bart ohne Waſſer, ohne Seife und ohne Raſirwaſſer weit leichter und beſſer als ſonſt gewöhnlich abnehmen kann. Zu Paris, wo in neuſter Zeit dieſe Raſirſteine in großer Menge verfertiget und gebraucht werden, wurde ſogar ein Privilegium darauf ertheilt. Dieſe künſtlichen Steine, pierres indiennes genannt, von denen man mit Recht viel Aufhebens macht, wobei man aber keine Charlatannerie hinter der Sache vermuthen darf, hat die Jury, welche über die Induſtrie-Ausſtellung in Paris zu entſcheiden gehabt, dem Erfinder einer ehrenvollen Auszeichnung werth gefunden und ſolche ſehr vortheilhaft empfohlen, wie das Moniteur industriel mit bemerkenswürdiger Reclamation berichtet. Die Brauchbarkeit dieſer Steine iſt alſo ganz außer Zweifel geſetzt, welches durch ein darauf ertheiltes königliches Patent beſtätigt wurde. Dieſe Vorſchrift wurde von dem Erfinder für ein ſehr bedeutendes Honorar angekauft. — Daß man auch damit Haare an andern Stellen, wo man ſie nicht haben will, leicht und ohne Nachtheile, wegbringen kann, verſteht ſich wohl von ſelbſt.

2) Neue Jagdkünſte. Wichtige und ſehr nützliche Mittheilungen für Jagdliebhaber, Cavaliere, Jäger und Schützen ꝛc. Enthaltend verſchiedene, bisher geheimgehaltene und neu entdeckte Jagdkünſte und praktiſche Jäger-Vortheile, worunter auch eine unfehlbare Anweiſung zum ſicheren Schuſſe; dann, um Haaſen und anderes Wildpret an einem beliebigen Orte, aus ferner Umgegend herbeizulocken und daß es da bleibe, um ſolches entweder zum Schießen oder zur Heranzucht zu benützen; nebſt vielen andern Jagdkünſten um Vergnügen und Nutzen aus der Jagd zu ziehen.

3) Neu aufgefundene Vortheile und Anleitungen zur Kunſt, Gänſe, Hühner, Tauben und anderes Geflügel binnen 8 Tagen übermäßig fett zu mäſten und viel größer wachſen zu machen, als es bisher möglich war, wobei zugleich der größte Theil der ſonſt gewöhnlichen Koſten erſpart wird, und noch beſondere Vortheile gewonnen werden können.

4) Neue Erfindungen, womit man Maſtvieh als Rindvieh, Kälber, Schaafe und Schweine weit beſſer als bisher, äußerſt wohlfeil, weil früher, in ganz kurzer Zeit, ungewöhnlich fett, und dabei beſonders wohlſchmeckend, mäſten kann, wodurch Zeit, Mühe und mehr als die Hälfte der Koſten erſpart und dennoch weit mehr und beſſere Vortheile gewonnen werden, als ſonſt.

5) Neue, wichtige Erfindung, durch chemiſche Zuſätze zum Erdreich, allen Pflanzen eine übernatürliche Rieſengröße mit auffallend ſchnellem Wachsthum zu verſchaffen, welche bisher noch nie geſehene und noch nicht gekannte Merkwürdigkeit auf alle Gewächſe, ſowohl frei wachſende als auch gepflegte, auf Feld- und Gartenfrüchte, Obſt, Getreide, Bäume, Blumen und Grasarten anwendbar iſt.

6) Neuentdeckte Mittel, womit alle Obſtbäume früher als ſonſt, ganz gewiß, ſchnell in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare ſicher fruchtbar zu machen, und zugleich den Raupenfraß zu verhüten.

7) Neue, ſehr nützliche Mittheilungen für Oekonomen und Güterbeſitzer. Kundgebung der höchſt vortheilhaften Reſultate einer neuen Behandlung der Kartoffelpflanzen, wodurch ein mehr als zehnfacher Ertrag gegen die bisherigen Erfolge erhalten wird, ſo daß bei dieſem Oekonomiezweig ein ſo großer Nutzen entſteht, wie man bis jetzt noch kein Beiſpiel kannte, und wobei noch der ſchätzbare Vortheil erzielt wird, daß die Kartoffeln viel früher reif werden als ſonſt.

8) Geheime Blumenkünſte, um ſowohl aus Intereſſe als auch zur Kurioſität und zum Vergnügen allerhand ſeltſame Blumen zu ziehen, z. B. von ungewöhnlichen Farben, buntſcheckige, ſtreifige, grüne, blaue, gelbe und ſchwarze Roſen und Nelken u. ſ. w., auch von außerordentlicher Größe und Stärke.

9) Neue, wichtige und ſehr nützliche Mittheilungen für Bierbrauer und Wirthe, als: Kunſt das Sauerwerden des Biers auf eine der Geſundheit durchaus nicht ſchädliche Weiſe zu verhüten, und ſchon ſauer gewordenes oder verdorbenes, mattes, trübes und ſchaales Bier wieder gut zu machen, ſo wie zu alt gewordenes wieder in erſter Vortrefflichkeit herzuſtellen, dem Verderben deſſelben vorzubeugen und in ſtets reinem Zuſtande zu erhalten und ſeine Stärke zu erhöhen. Nebſt vielen andern Geheimniſſen und neuen Erfindungen für Brauer.

10) Sammlung von allerhand nützlichen Tauben- und Vögelkünſten, auch mit anderem Geflügel ungewöhnliche Experimente zu machen, ſolche von allerlei ſeltſamen Farben zu erzeugen, und wildes leicht zu fangen, die Krankheiten des Federviehes zu heben und zu verhüten und vieles andere mehr zum Nutzen und Vergnügen.

11) Anleitung, um Rebhühner, Schnepfen, Krammetsvögel, wilde Enten und Gänſe lebendig, mit leichter Mühe, ohne Vorrichtung zu fangen.

12) Engliſche Fiſchwitterungen, um leicht viele Fiſche, Krebſe und Aale herbei zu locken und zu fangen.

13) Entdecktes Geheimniß, wie man Felder, Wieſen und Gärten ſehr fruchtbar machen kann, ohne mit Miſt oder überhaupt ohne zu düngen, und dennoch ohne Koſten mehr zu ernten, als andere, und ohne das Feld dabei zu erſchöpfen.

14) Anweiſung zur ganz leichten Verfertigung von neuen, allerwohlfeilſten Kerzen, die zehnmal ſo lange und doch weit heller brennen als die beſten gewöhnlichen. Das ſind die ſparſamſten und wohlfeilſten Kerzen, wie man bisher noch keine beſſeren erfunden hat.

15) Verbeſſerte Kunſt, ein immerwährendes ewiges Licht oder Lampe zu machen, welches ſehr lange nicht erliſcht, ſondern jahrelang fortbrennt. Nebſt Beſchreibung einer neuen, wohlfeilſten Nachtlampe ohne Oel.

16) Höchſt wichtige neue Erfindung, wodurch man ohne Brennmaterial und ohne Koſten die Zimmer nach Belieben ſtark oder ſchwach erwärmen und zugleich beleuchten kann.

Ferner: Beſchreibung einer neuen Heizungsart ganz ohne Brennmaterial, ſowohl für häuslichen Bedarf, als auch für Heizung großer Lokale und Fabriken höchſt wichtig, und zur Erſparung an Geldausgaben und gänzlicher Beſeitigung aller Feuersgefahr, ſehr beachtenswerth.

Dann: Wichtige, auf Erfahrungen und viele Verſuche gegründete Angaben mit Beweiſen dergl. zur Kenntniß von dem wirklichen Werthe oder der Heizungskraft der verſchiedenen Brennhölzer, wodurch große Vortheile beim Einkaufe und Verbrauche gewonnen werden können.

17) Höchſt wichtige neue Erfindung und Anleitung zur Fabrikation des neueſten, wohlfeilſten, künſtlichen Brennmaterials, welches eine ſechsmal größere Hitze giebt als Steinkohlen und Holzkohlen oder als das beſte Holz, und dennoch wohlfeiler iſt als jene, alſo bedeutende Erſparniß an baaren Ausgaben verſchaffet, und ſowohl für kleinern häuslichen Bedarf als dem größten Verbrauche in Fabriken und bei Dampfmaſchinen, desgleichen in Brauereien, Brennereien und allen andern Gewerben, ſich ſehr vortheilhaft eignet und von Jedermann leicht ausführbar iſt. Die merkwürdigſte und nützlichſte Erfindung der neueſten Zeit, und deshalb auch bereits in Rußland durch ein ausſchließliches Privilegium belohnt.

18) Neue ökonomiſch-technologiſche Mittheilungen für Weinbergbeſitzer, Weinhändler, Oekonomen, Gaſtgeber und alle Privatperſonen welche Wein liegen haben ꝛc. a) Sehr vortheilhafte Kunſt, den Ertrag des Weinſtocks ſehr bedeutend zu vermehren und daß mehr und größere Trauben wachſen, die nie abfallen und mehrere Wochen früher reif werden, als außerdem geſchehen würde, ſo wie auch b) unfruchtbare Reben ausgiebig fruchtbar zu machen. c) Neue Methode, wie man junge, leichte Weine viel geiſtreicher und den alten guten Weinen in kurzer Zeit völlig gleich gut machen kann, ganz ohne Koſten und durchaus ohne Beimiſchungen, blos durch eine neue Aufbewahrungs- und Behandlungsweiſe. d) Einfache Anweiſung zur künſtlichen Bereitung des Weinäthers, welcher das Bouquet und den feinen Wohlgeruch der beſten Weine bildet, und womit alle Weine ſehr verbeſſert werden können.

19) Neuerfundene Kunſt, mit leichter Mühe die bewunderungswürdigen, ſchönſten, ſehr dicken und ungeheure großen Rieſen-Spargel von der feinſten und zarteſten, weichen und wohlſchmeckenden Beſchaffenheit, ſowohl auf dem Felde, als auch im Winter ſelbſt im Hauſe zu ziehen und ſelbige alſo in allen Jahreszeiten friſch zu erhalten, auch auf beliebig lange Zeit aufzubewahren.

20) Sehr günſtige, neue Entdeckung, wie der Ertrag des Getreides und Waizens wenigſtens um ein Drittel, gegen ſonſt, vermehrt werden kann, wodurch zugleich ſelbe ſicher vor dem Mehlthau und Brande geſchützt bleiben und auch der Vögelfraß völlig verhütet wird.

21) Neue Entdeckung zur Beförderung der Keimkraft aller Samen, ſo daß kein Samenkorn unbenützt liegen bleibt, und ſelbigen dennoch ein gedeihliches Wachsthum zu verſchaffen, auch wenn ſie ſchon viele Jahre alt wären, durch welches Mittel hauptſächlich auch der Wachsthum aller Pflanzen und Bäume in bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Größe bewirkt wird.

22) Beſchreibung der Vermehrung der Krebſe und Fiſche, oder Anweiſung ſolche durch Kunſt in großer Menge das ganze Jahr über, zu jeder Zeit zu erzeugen. Vom weltberühmten Grafen Dizzig entdeckt. Aus ungedruckten Quellen geſchöpft.

23) Neue, wichtige, ſehr intereſſante und nützliche Mittheilungen für alle Pferdebeſitzer, Pferdeliebhaber, Güterbeſitzer, Kavalleriſten, Offiziere, Oekonomen und überhaupt alle Perſonen, welche Pferde beſitzen oder mit Pferden zu thun haben.

24) Höchſt intereſſante, bisher nicht allgemein bekannt geweſene Naturgeheimniſſe oder entdeckte Mittel, wodurch man ſich ſelbſt oder ſeine Perſon, überall, an allen Orten, auch ſein Haus und ſeine Güter zu jeder Zeit vor den zerſtörenden Wirkungen des Blitzes, des Hagel- und Wetterſchadens ganz ſicher bewahren kann, ohne Blitz- und Wetterableiter oder andere Inſtrumente zu bedürfen.

25) Beſchreibung der unſchätzbaren und ganz natürlichen Kräfte wie ſie die Araber, Spanier und manche Gebirgsvölker im Gebrauche haben, um ſich ohne medizinische Mittel, bei beſchwerlichen Gebirgsbeſteigungen, großen Märſchen, ſchnellem Laufen, Fußreiſen, mühevollen Arbeiten und andern harten, abmattenden und erſchöpfenden Leibesbewegungen vor Ermüdung und übermäßigem Schweiß zu ſchützen und dennoch bewunderungswürdige Ausdauer und Stärke zu erhalten. Dieſe unentbehrlichen Schutzmaßregeln ſind ſo einfach als wahr und erprobt.

26) Höchſt intereſſante Mittheilungen über merkwürdige und auffallende Eigenſchaften und Wirkungen vieler Spezies aus den drei Reichen der Natur. Eine ſehr werthvolle Sammlung von außerordentlichen intereſſanten phyſikaliſchen Phänomen, Künſten und Experimenten zum Nutzen und Vergnügen und ſelbſt zur Bereicherung der Wiſſenſchaften dienlich.

27) Neue Angaben zur Verfertigung ſehr dienlicher neuer Inſtrumente, ſogenannte Hörmaſchinen bei Schwerhörigkeit, welche ein gutes Gehör erzeugen, wo es mangelt, und allmälig wieder herſtellen und lebenslang erhalten. Sehr nützlich für harthörige Perſonen, bei denen die mediziniſchen Mittel nichts mehr fruchten.

28) Wohlfeile, geſunde, nahrhafte und heilſame deutſche Erſatzmittel des Koffees und Zuckers, nebſt Angaben zur Entdeckung aller Verfälſchungen derſelben, und Vorſchrift zur Bereitung der ächten Kaffee-Eſſenz zum Aufbewahren und weitem Transport.

Für die Richtigkeit ſämmtlicher Schriften wird gebürgt.

Eine Fortſetzung dieſes Verzeichniſſes von merkwürdigen Schriften, welches vorhanden iſt, und das 80 Nummern enthält, wird an Freunde nützlicher Kenntniſſe gratis abgegeben.

[404] Zur 6. und Hauptklaſſe unſerer 113ten hieſigen Stadt-Lotterie, worin fl. **131,000, 100,000, 50,000** ꝛc. ꝛc. gewonnen werden und deren Ziehung vom 1. bis 26. April ſtattfindet, empfehle ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. Plane gratis.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Caſſaſcheine werden an Zahlung angenommen.

[336] **In einem Landorte des Herzogthums Naſſau** ſuchen mehrere Honoratioren für ihre Knaben von etwa 10 Jahren einen klaſſiſch gebildeten Lehrer auf Oſtern d. J.

Das Nähere iſt zu erfragen unter der Adreſſe: H. P. zu Grenzhauſen, A. Selters, Herzogth. Naſſau.

[421] ## Nach **Nord-Amerika**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **C. Louis Beyſchlag**, am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[420] ## 113te Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Hauptziehung dieſer Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 131,000, fl. 100,000, fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 8 in Frankfurt a. M.

N.S. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[395] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Peter Fries II. und deſſen Ehefrau Anna Maria geb. Gönther von Baumbach der Concursproceß erkannt, und das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo wird zur Anmeldung von Anſprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Montag den 17. April l. J., Morgens 8 Uhr,

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes von der Concursmaſſe hierdurch anberaumt.

Selters, den 16. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.
Wirth.

[398] **Edictalladung.**

Nachdem das den Concursproceß über das Vermögen des Heinrich Müller und deſſen Ehefrau Eva geb. Kremſch, ſowie der verſtorbenen Ehemaliger deſſelben Katharine geb. Klein und Anna Maria geb. Mußler zu Kaſſenberg erkennende Urtheil vom 1. Febr. l. J. nunmehr rechtskräftig geworden iſt, ſo wird zur Anmeldung perſönlicher wie dinglicher Anſprüche an die Maſſe bei Vermeidung des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe Termin auf

Mittwoch den 22. März l. J., um 8 Uhr Morgens,

vor unterzeichnetem Amte hiermit vorbezielt.

Marienberg, den 21. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Schmidt.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Beilage zu Nro. 76.) 16. März 1848.

Deutſchland.

△ **Köln**, 14. März. Geſtern Abend wurde im hieſigen Schauſpielhauſe die „Stumme von Portici“ gegeben. Das Parterre machte ſich den Spaß, die Arien entweder mitzuſingen oder ſo entſetzlichen Lärm zu machen, daß Offiziere und Damen das Theater verließen, als man zuletzt noch die Marſeillaiſe ſtürmiſch verlangte. Das ganze war ein Sonntagsſpaß, dem man vielleicht eine ſchlimmere Bedeutung unterlegen wird. — Die königliche Cabinetsorder in Bezug auf die Preßfreiheit hat hier im allgemeinen einen trüben Eindruck gemacht und die Hoffnungen um ſo mehr herabgeſtimmt, als kurz vorher die „Kölniſche Zeitung“ gewiſſermaßen halbofficiell angekündigt hatte, die Preßfreiheit ſey bereits bewilligt. Was man wünſcht, glaubt man gern, ſo kann es denn auch nicht befremden, daß man jetzt um ſo mehr verſtimmt iſt. Hätte man nicht ſchon zu lange auf jenes Recht, das uns 1815 heilig zugeſtanden wurde, warten müſſen, man würde geduldiger ſeyn. — Die Inſtruction gegen die communiſtiſchen Tumultuanten iſt in vollem Gange. Einer der Hauptſprecher, ein Winkeladvocat, Bruder des Mediciners Gottſchalk, iſt entkommen. Er befindet ſich in Paris. Es hieß hier ohne Grund, Anneke und v. Willich ſeyen nach Minden gebracht worden. — Geſtern Abend gegen 9 Uhr rückte das 26. Regiment ein.

X **Koblenz**, 13. März. Ueber die Dislocation der am Rhein aufzuſtellenden mobilen Diviſion kann ich folgendes mittheilen. Die aus Sachſen herangezogenen beiden Infanterieregimenter, das 26. und 27., werden von Linz bis Kreuznach eine Kette bilden, während das 4. Dragonerregiment von Deutz bis in unſere Nähe nach Rübenach, Kährlich ꝛc. zu liegen kommt, um die Communication von hier bis Trier ꝛc. zu unterhalten, wohingegen das 6. Uhlanenregiment von Paderborn nach Deutz verlegt wird. Außerdem ſind dem hieſigen Generalcommando noch ein Cüraſſierregiment und das 31. Regiment vom 4. Armeecorps, ſowie das 11. Huſarenregiment, das 15. und 17. Infanterieregiment vom 7. Armeecorps in der Art zur Dispoſition geſtellt, daß ſolche ſofort herangezogen werden können. Der der 8. Jägerabtheilung ertheilte Befehl zum Rückmarſch nach Wetzlar iſt wieder zurückgenommen worden. — Vorgeſtern iſt der Adjutant des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herr v. Voth, zur Herzogin von Orleans hierdurch nach Ems gereiſt.

Weſel, 11. März. (K. Z.) Geſtern iſt hier der Lieutenant v. Bruſt vom 17. Inf.-Regiment plötzlich verhaftet, und ſeine Papiere ſind vom Militärgericht durchſucht, und dem Vernehmen nach zum Theile in Beſchlag genommen worden. Das Ganze ſoll eine Folge der Arretirung der Herren Anneke und v. Willich in Köln ſeyn, mit denen v. B. allerdings in freundſchaftlicher Verbindung ſtand. Wenn gleich v. B. von den Anſichten vieler Cameraden bedeutend abweicht, ſo hält man ihn doch keiner aufrühriſchen Geſinnungen, geſchweige denn wirklicher Projecte fähig, mithin für höchſt ungefährlich.

Magdeburg, 10. März. (K. Z.) Heute Morgen um elf Uhr fand eine Bürgerverſammlung auf hieſigem Rathhauſe Statt, um die Mittel zu berathen, wie den in jetziger Zeit leicht möglichen Unruhen in unſerer Stadt am beſten zu begegnen ſeyn würde. Man beſchloß eine Bewaffnung der Bürger, und die Militärbehörde erklärte ſich bereit, zu dieſem Behufe vorläufig 1500 Säbel zur Verfügung der Bürger zu ſtellen. — Sicherem Vernehmen nach iſt heute denn auch endlich nach langem Petitioniren von den oberen kirchlichen Behörden der hieſigen freien Gemeinde, die, beiläufig geſagt, zur Zeit gegen 12,000 Mitglieder zählt, die Erlaubniß zugegangen, für ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen eine der hieſigen evangeliſchen Kirchen mit benutzen zu dürfen.

Hannover, 11. März. (K. Z.) Heute gegen Abend hat ſich hier das Gerücht verbreitet, in Hildesheim ſeyen Unruhen ausgebrochen und von Celle hundert Dragoner und ein Bataillon Infanterie dorthin geſendet worden. — Geſtern ſoll eine Deputation der Stadt Hameln hier geweſen ſeyn, um eine Adreſſe, welche alle jene Wünſche der Nation enthalte, die in den ſüddeutſchen Bruderländern ſchon erfüllt ſind, dem Könige perſönlich zu überreichen. Sie hat indeſſen nur ihre Adreſſe in die Hände eines Hofbeamten liefern können; der König hat ſie beſcheiden laſſen, er habe zu viele Geſchäfte. Auch Herr v. Falcke hätte dieſe Abgeordneten wegen überhäufter Geſchäfte nicht empfangen wollen.

Karlsruhe, 9. März. Dr. Hecker, v. Itzſtein, Soiron, Peter, Richter, Straub, Struve, Sachs, Metz, Welcker, Kapp, J. P. Grohe, C. Eller, Bal. Streuber, Heinr. Hoff erließen folgenden „Aufruf an das badiſche Volk. Die freiheitlichen Beſtrebungen des badiſchen Volks entbehren der Einigung. Die Aufregung äußert ſich theilweiſe in beklagenswerthen Ausbrüchen. Die Feinde der Freiheit und des Vaterlandes treten zwar im Augenblick nicht offen auf, können aber leicht wieder ihre Macht entwickeln. Unter dieſen Umſtänden iſt zum Schutz der öffentlichen Ordnung und der Rechte des Volks ein Zuſammentreten aller Freunde des Vaterlandes nothwendig, wenn ſich nicht der gute Geiſt zerſplittern oder gar von feindſeligen Umtrieben unterdrückt ſehen ſoll. Von dieſen Erwägungen geleitet, laden die Unterzeichneten alle badiſche Staatsbürger, welche das Recht haben, Wahlmänner zu wählen, auf Sonntag den 19. l. M. Vormittags 10 Uhr zu einer allgemeinen Verſammlung nach Offenburg ein, wo das Weitere berathen und beſchloſſen werden wird.“

⊙ **Karlsruhe**, 14. März. Unſere Regierung wird an die Stelle des Herrn von Blittersdorf den Abgeordneten Welcker als Bundestagsgeſandten nach Frankfurt ſchicken. Seine Ernennung iſt vielleicht in dieſem Augenblick bereits vollzogen.

Mannheim, 14. März. (M. J.) Wegen der ausgebrochenen Unruhen im Odenwalde mußte geſtern zwiſchen 6 und 7 Uhr eine Schwadron Cavallerie abmarſchiren, ſo viel man hört nach Mauern. Auch wird im Laufe dieſes Tages noch Infanterie entſendet werden. Uebrigens ſoll es bis jetzt im Odenwalde noch nicht zu Thätlichkeiten zwiſchen Militär und Bauern gekommen ſeyn, im Gegentheil wurde erſteres an mehreren Orten mit Jubel aufgenommen. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß ſämmtliche Beurlaubten einberufen werden ſollen.

°° **Kaſſel**, 14. März. Die geſtrige Ständeſitzung war eine ſehr ſtürmiſche. Der ehemalige Miniſter v. Trott, Präſident, und v. Nebelthau haben ihre Stellen niedergelegt. Die Ausſchüſſe haben ſich aufgelöſt; es werden neue Wahlen vorgenommen. v. Meyſ und Scheffer ſind nicht in Anklageſtand verſetzt worden. Zu Präſidenten ſind jetzt Wippermann, Henkel, Schwarzenberg und Prof. Bergk aus Marburg vorgeſchlagen. Aus dieſen vier Männern wird der Kurfürſt einen Präſidenten und einen Vicepräſidenten ernennen. Das Miniſterium des Aeußern, welches Herr v. Trott nicht angenommen hat, verſieht der geheime Legationsrath v. Mayer.

𝔛 **Marburg**, 13. März. Geſtern um 6 Uhr Morgens iſt die Hanauer Deputation mit den kurfürſtlichen Zuſagen hier durchgekommen. Unmittelbar nachher hat die reitende Bürgergarde unter Trompetenſchall, mit der alten Reichsfahne jubelnd die Straßen durchzogen. Nachmittags war Volksverſammlung im Reithauſe, Kopf an Kopf gedrängt in dem großen Raume, ſo daß die Redner auf den Schultern der Andern zu ſtehen ſchienen. So habe ich nie ſprechen hören, wie Jordan ſprach. Der Beifall wuchs während ſeiner Rede, die Deutſchlands Hoffnungen und deren Bürgſchaften zum Gegenſtande hatte, in erſchütternder Weiſe. Er warnte vor „ungeſetzlichem Handeln“ (es waren bereits ernſte Bezeugungen gegen einzelne verhaßte Perſonen im Werke) und brachte am Schluſſe ein Hoch für den Landesfürſten in Vorſchlag. Es wurde herkömmlicherweiſe dreifach gerufen. Profeſſor v. Sybel ſprach ſodann von der Nothwendigkeit zur bevorſtehenden Vertretung des Volkes am Bundestage den Mann aus Kurheſſen zu ſenden, der das öffentliche Vertrauen aller habe. Der Redner nannte den Namen dieſes Mannes nicht, aber er erſchallte aus tauſend Kehlen: Jordan! Jordan! In bewegter Rede dankte dieſer, von Zuruf oft unterbrochen, und endete mit den Worten: „daß es ihm eine theure Genugthuung ſey, in dieſen Tagen bewieſen zu haben, was für ein Revolutionär er ſey.“ — Wer da weiß, welches Maß und welche Haltung die hieſige Bewegung vor allem durch Jordan's Einwirkung behauptet hat, wird dieſe Worte verſtehen. „Selbſtbeherrſchung im Kampfe um die Freiheit und in der Freiheit!“ Profeſſor Bayrhoffer warnte vor Geſetzen, ſchon von vorn, aber mit Hinterthüren und Schlupflöchern, und brachte ein Hoch der Ausdauer, dem Muth und Scharfblick. Die Verſammlung endete mit dem Beſchluſſe, von der eingeleiteten Wahl einer Volkscommiſſion abzuſtehen.

△ **Mainz**, 15. März. Das heſſiſche Bürgercomite hat geſtern einen Aufruf an alle rheinheſſiſchen Mitbürger gerichtet, worin es dieſelben auf das angelegentlichſte bittet, alle Exceſſe zu vermeiden, um den Feinden der guten Sache nicht Waffen gegen dieſelbe in die Hand zu geben. Alle Gemeindevorſtände, namentlich die Bürgermeiſter, dürfen deßhalb in keiner Weiſe in ihrem Wirkungskreiſe gehemmt werden, weil ſie geſetzliche Functionen zu verrichten haben, welche ohne Gefahr für die Eigenthums- und Familienrechte der Bürger nicht unterbrochen werden können.

Hamburg, 11. März. (K. Z.) Es geht raſcher vorwärts, als wir dem letzterwähnten Antrage des Senats nach hoffen konnten. Seitdem iſt die Cenſur aufgehoben, und der Senat erklärt heute in einem Nachtrage, die folgenden Propoſitionen zu den ſeinigen zu machen: 1) Politiſche Berechtigung für jeden Staatsangehörigen, der dem Staate durch ſeine Perſon oder aus ſeinem Vermögen Pflichten erfüllt; namentlich allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit. 2) Gänzliche Trennung der Kirche vom Staate. Unabhängigkeit der bürgerlichen und politiſchen Rechte von dem religiöſen Bekenntniſſe. 3) Ausdrückliche Anerkennung der Freiheit, nicht nur der politiſchen, ſondern auch der religiöſen Aſſociation. 4) Erſetzung der erbgeſeſſenen Bürgerſchaft und ihrer bisherigen Ausſchüſſe durch eine Verſammlung periodiſch gewählter Repräſentanten, mit Oeffentlichkeit der Verhandlungen, jedoch unter Vorbehalt des abſoluten Veto für die Wähler in den wichtigſten, grundgeſetzlich näher zu beſtimmenden Geſetzesvorlagen. 5) Aufhebung der Lebenslänglichkeit und Selbſtergänzung des Senats. 6) Verantwortlichkeit aller, die in öffentlichen Geſchäften thätig ſind. Schutz für jedes Recht durch unabhängige, von der Verwaltung getrennte Gerichte. 7) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichte, Schwurgerichte in Criminalſachen, politiſchen und Preßvergehen. 8) Unterricht für die Jugend aller Staatsangehörigen als Staats-Angelegenheit. 9) Vertretung der Nationalintereſſen durch ein deutſches Parlament. 10) Baldigſte Herbeiführung einer gemeinſamen deutſchen Geſetzgebung in allen Rechtsgränzen. 11) Freie Wahl der Offiziere der Bürgergarde. 12) Trennung der Schule von der Kirche. Ein 13. Artikel wegen Aufhebung der Zunft und Einführung einer Gewerbeordnung wird noch dazu kommen. Die 12 genannten Punkte wurden dem Senate geſtern durch eine Deputation des Collegiums der 180er überreicht. Heute erklärt ſich der Senat bereit, ſie der von allen Bürgern zu ernennenden Deputation zu überweiſen. Die Verhandlungen der letzteren ſollen veröffentlicht werden. Dieſe Wendung der Dinge überhebt uns einer großen Sorge. Der nächſte Montag war zu einer Volksdemonſtration beſtimmt, die nun unterbleiben wird. Es herrſcht große Freude in der Stadt.

AB **Frankfurt**, 14. März. Die deutſchen Völker und Fürſten ſtimmen darin überein, daß ſie ſich nicht in Frankreichs innere Angelegenheiten miſchen und vor allem mit dieſem um ſeiner neuen Verfaſſungsform willen keinen Krieg beginnen wollen. Dieſelbe Geſinnung beherrſcht in England Regierung und Volk und wird in allen Zeitungen, von der toryiſtiſchen „Poſt“ bis zu den whiggiſtiſchen „Daily-News“ vertreten; doch fragen die Engländer mit Recht, ob auch die franzöſiſche Republik dieſelben friedlichen Geſinnungen hege, und die „Times“ ſehen das Manifeſt Lamartines mit einem ſchärferen Augen an, als einige angeſehene deutſche Blätter, die um ſo weniger mit jenem Manifeſt liebäugeln ſollten, als nicht England, ſondern Deutſchland von jenen Patrioten heimgeſucht wird, die ihr Vaterland vor lauter Liebe genug haſſen, um es dem Feinde zu überliefern. Jenes Manifeſt, ſagen die „Times“, athme ein Mißtrauen, welches die übrigen Staaten durchaus nicht verdient hätten, und ſpreche eine Meinung über gewiſſe Dinge aus, welche die Grundlagen des allgemeinen Friedens antaſte. Sie meinen, wenn Europa ſich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs miſchen wolle und dieſes durch nichts zum Kriege reize, ſo hätte auch Lamartine beſſer erwägen ſollen, welchen Eindruck einige Theile ſeines Rundſchreibens (bei denen die „Times“ länger verweilen) hier und da auf dem feſten Lande hervorbringen müßten. Er ſpreche zwar recht ſchön von den Segnungen des Friedens, aber ſie hätten gewünſcht, ihn in einem ſolchen Schreiben etwas praktiſcher zur Erhaltung deſſelben beitragen zu ſehen. Sie deuten auf die Ruhm-, Beute- und Stellenſüchtigen hin, welche in Frankreich auf der Lauer ſtehen und auf welche es kitzelnd und zündend wirken muß, wenn Lamartine ſagt: „Glücklich Frankreich wenn man ihm den Krieg erklärt und es ſo zwingt, an Macht und Ruhm zu wachſen, trotz ſeiner Mäßigung“; welche Worte noch dadurch um ſo tadelnswerther werden, als er bemerkt, dieſe und ſeine anderen Worte drückten den Gedanken der proviſoriſchen Regierung aus, denn dann machte dieſe ſie die Franzoſen mit einem Gedanken zuerſt bekannt. Sie ſind vielmehr ein den Republikanern gemachtes Zugeſtändniß. Die „Times“ nennen Hrn. v. Lamartine zwar aufrichtig geſinnt (sincere), und wir wollen ihnen darin nicht gerade widerſprechen; was aber auf den Charakter eines Mannes zu bauen, der Ereigniſſen nicht mit ſeiner Einſicht, ſondern mit ſeiner Phantaſie ſtets vorauseilt, der mindeſtens in ſehr wenig Zeit von royaliſtiſcher Geſinnung zu republikaniſchen Ueberzeugungen überging, in ſeiner ſogenannten Geſchichte der Girondiſten der durch den Haß gegen Louis Philipp wieder hervorgerufenen hoffentlich vorübergehenden Stimmung von 1792 und 1793 wenn nicht ſchmeichelte, doch huldigte und dadurch ſeine gegenwärtige vorübergehende Stellung möglich machte. Das Vertrauen, welches die „Times“ noch in die friedfertigen Geſinnungen der proviſoriſchen Regierung ſetzen wollen, wird auch durch den „National“ (v. 9. März), das Organ Marraſts, erſchüttert. Wir theilen kurze Stellen aus einer Reihe von Aufſätzen in der bezeichneten Nr. mit. Im erſten heißt es u. a.: „Ein abgeſchafftes Königthum, eine ungeheure Vereinfachung der Verwaltung, Unterdrückung jedes Privilegiums, vollſtändiger Triumph der Demokratie, die Rechte Aller anerkannt, Einſicht und Arbeit obenangeſtellt, und dieſes, obwohl noch ſehr neu (d. h. obgleich Probleme, welche die Menſchheit theoretiſch und practiſch ſeit Jahrtauſenden beſchäftigt haben) wirkt ſchon mit Macht auf Europa und dieſe Wirkungen werden ſich bald zeigen. — — Heute ruht Frankreich (noch), und will das Facit ſeiner Revolution ziehen (et commence à régler les comptes de sa révolution). Jetzt iſt's an den Völkern Europas, ihm zu Hülfe zu kommen und durch eine brüderliche Reaction zu verhindern, daß es nicht durch Angriffe von Außen in ſeinem Geſchäfte geſtört werde. Die Revolution von 1830 reichte ſchon hin, alle Völker (toutes les nationalités) zu ermuthigen; die von 1848 gibt ihnen ein entſcheidenderes Beiſpiel und verſpricht ihnen eine gewiſſere Stütze. Die Völker zählen auf Frankreich, aber auch zähle Frankreich auch auf die Völker.“ — Alſo ſollen die Völker, und unter ihnen das deutſche, ſich regen, nicht um im Intereſſe ihrer Unabhängigkeit nach innen und außen ſtark zu werden, ſondern damit der Franzoſe erſt ſein Geſchäft beſorgen und dann erſt uns, während wir brüderlich unter einander „reagiren“ und uns mit gegenſeitigem [illegible] gen, mit den Waffen in der Hand das Joch der Freiheit auferlegen könne. Der Rath iſt um ſo unnöthiger, als wir ihn uns ſchon ſelbſt gegeben haben, und eben darüber aus ſind, ihn zu befolgen. Freilich wird der deutſche Michel durch einen Köder gelockt, mit dem ſich [illegible] tigen und unbärtigen Gimpel ködern laſſen. Das „beſſere Beiſpiel,“ welches Frankreich ihnen gibt, und deſſen Erreichung er ihm eine „gewiſſere Stütze“ ſeyn ſoll, iſt die entſchiedenſte Demokratie. „Das demokratiſche Princip,“ der „National“ in einem zweiten Aufſatz, kann, darf nicht mehr in Frage geſtellt werden. Frankreich hat ſeine Zuſtimmung zur Republik gegeben, es handelt ſich nur noch darum, dieſe einzurichten.“ — In einem dritten Aufſatz in derſelben Nummer erkennt [illegible]

„National“ die Friedensliebe der Mächte an, iſt alſo gewiß, daß dem ſein Plan gegen dieſelben auch gelingen werde. „Wir haben uns, ſagt er, in den fremden Mächten nicht geirrt. Die engliſchen Zeitungen berichten uns, daß der Geſandte des Königs von Preußen dem Lord Palmerſton erklärt hat, ſeine Regierung werde neutraler, wenn nicht gleichgültiger Zuſchauer der in Frankreich vor ſich gehenden Umwälzung bleiben.“ Daſſelbe ſetzt jenes Blatt von allen übrigen Mächten voraus und ſchließt mit den Worten: „Wir bleiben alſo dabei, daß keine derſelben ſich verſucht fühlen wird, ſich in unſere Angelegenheiten zu miſchen.“

Frankfurt, 15. März. Wir erhalten ſo eben zwei wichtige Actenſtücke aus Weimar, beide vom geſtrigen Tage, welche wir morgen in extenso veröffentlichen werden. Das erſte enthält die Ernennung eines neuen Miniſteriums, an deſſen Spitze ſich die Herren v. Wydorf und Wydenbruck befinden; das zweite iſt ein ebenſo väterlicher als eindringlicher Aufruf des Großherzogs an die Landesbewohner.

Frankreich.

‡ **Paris**, 12. März. Das Vertheidigungscomite, das im Kriegsminiſterium ſeine Sitzungen hält, nennt ſich von jetzt an auch noch Organiſationscomite. — Die Bekleidung der ganzen franzöſiſchen Armee ſoll noch mehr vereinfacht werden. — Die Gährung unter den Arbeitern in den Bergwerken der Norddepartements iſt durchaus beſchwichtigt. Die von hier aus dahin entſandten Commiſſäre Montigny und Alexander Rey haben den Taglohn auf 2½ Franken für 8 bis 10 Stunden feſtgeſtellt — eine Erhöhung, die aus dem Gewinn der Actiengeſellſchaften zu decken iſt. Außerdem iſt ein Aufſichtsrath niedergeſetzt, der jede Klage der Arbeiter zu hören und zu ſchlichten hat. Die Proklamirung des Rechts auf Arbeit machte auf dieſe armen Leute einen unbeſchreiblichen Eindruck. — Ein Rundſchreiben des Miniſters des Innern erinnert, daß die Militärbehörden den Commiſſären der proviſoriſchen Regierung den unbedingteſten Gehorſam ſchuldig ſeyen. Ihre Vollmachten hätten keine Schranken. — Die Herren Charles Laffitte, Blount und Comp. haben, wie es heißt, ihre Zahlungen eingeſtellt. Der „National“ prophezeiht den Sturz noch mehrerer anderer Bankhäuſer, deren Namen er jedoch verſchweigt, obgleich ſie in aller Mund ſind. Viele der Häuſer, die ſich früher an die Spitze der Eiſenbahngeſellſchaften ſtellten, wanken jetzt. — Es iſt die Rede davon, eine neue Stadtgarde, etwa 6000 Mann ſtark, zu bilden. Sie ſoll ſehr einfach gekleidet und nur mit einem Säbel, einem Horn oder Pfeife verſehen werden. Jede Straße oder eine gewiſſe Zahl Häuſer ſollen ihren Gardiſten haben, der für Reinlichkeit der Straßen ſo wie für die gehörige Ruhe ſorgt. — Die alte Minorität bemüht ſich ungemein, in die neue Nationalverſammlung gewählt zu werden. Geſtern hielt Hr. Guſtave v. Beaumont, heute Hr. Tocqueville eine Rede an ihre Wahlbezirke. — Die Nationalſchuld ſoll mit Genehmigung der Regierung durch eine Lotterie ausgeſpielt werden. 100,000 Franken (der Preis ihres Privilegiums) ſoll in die Staatskaſſe fließen. — Heute Nachmittag 2 Uhr findet eine Verſammlung ſämmtlicher Pädagogen von Paris im Amphitheater der Sorbonne ſtatt, um über Redaction des Plans zu einer Nationalerziehung zu berathen. Vom Profeſſor an der Univerſität bis zum Aufſeher in den Freiſtunden ſind alle eingeladen, ihre Wünſche frei auszuſprechen. Geſtern wurde der erſte officielle Artikel des „Oeſterreichiſchen Beobachters“ gegen die Republik (in der Ueberſetzung) auf öffentlicher Straße (Rue de Bouloi) verbrannt. Einbet hatte ihn im Montesquieu-Saale vorgeleſen. — Heute, Sonntag den 12. dieſes Monats hält die Staatscommiſſion im Luxembourg keine Sitzung. Von verſchiedener Seite ſind ihr bereits merkwürdige Vorſchläge zugegangen. So ſchlägt Hr. Hugot, Graveur der Bank von Frankreich vor, nicht blos die armen Fabrikarbeiter und Handwerker, ſondern auch den Ackerbau zu unterſtützen, weil im Ueberfluſſe und in der Wohlfeilheit der Lebensmittel das Heil der Geſellſchaft beruhe. Als Anfang ſolle man die brach liegenden Ländereien ſofort anbauen laſſen. Viele angeſehene Männer unterſtützen dieſen Antrag. Einer derſelben ſagt: „... 25 Millionen Ackerbauer ſind zu wenig für Frankreich; 7 Millionen Arbeiter für die Stadtinduſtrie zu viel. Der arme Ackerbauer iſt arm und ungebildet. Der Handwerker in der Stadt dagegen iſt aufgeklärt. Es muß alſo eine gewiſſe Wechſelwirkung eintreten ꝛc. ꝛc.

Spanien.

⁑ **Madrid**, 6. März. Der von der Deputirtenkammer angenommene Geſetzesentwurf, ein neues Anlehen von 250 Millionen Reale und die Suspenſion des Art. 7 der Conſtitution betreffend, iſt heute dem Senate vorgelegt worden, welcher ſogleich eine Commiſſion zur Prüfung deſſelben ernannte. Uebermorgen beginnt die Berathung. An der Annahme des Geſetzes iſt indeſſen nicht zu zweifeln. — Man fährt fort, die ſtrengſten Vorſichtsmaßregeln zu nehmen. Ueber Don Heinrich (den Bruder des Königs), der die franzöſiſche Republik ſogleich anerkannte, ſoll man ungehalten ſeyn. Daß man ihn aus der Liſte der Infanten von Spanien ſtreichen wolle, iſt ein grundloſes Gerücht. — Die Exaltados wollten, ſagt man, einen Aufſtand anſtiften, aber die Truppen waren in den Caſernen conſignirt, und es blieb Alles ruhig. Ueberhaupt ſind die ſtrengſten Maßregeln getroffen.

Großbritannien.

⊠ **London**, 11. März. Das Unterhaus conſtituirte ſich geſtern als Comite für „Mittel und Wege.“ Hr. Wilſon ſprach mit großer Kraft für die Politik Sir Robert Peels, deſſo Hr. J. B. Smith. Dieſer Redner iſt nicht gegen die Einkommentaxe wohl aber gegen die ungleichen Beſtimmungen derſelben. Mehrere Mitglieder unterſtützen dieſe Steuer unbedingt. Sie ſey zur Erhaltung des Staatscredits nothwendig. — Hr. D'Israeli greift die Politik Sir Robert Peels an, und überſchüttet die „tonangebenden Redner der Mancheſterſchule,“ beſonders Hrn. Mac Gregor mit beißendem Spotte. Hr. Gladſtone ſpricht ſich mit großer Wärme für den Freihandel aus. Der Redner erntete großen Beifall und die weitere Berathung wurde nach dem Antrage des Hrn. Cobden, auf nächſten Montag verſchoben. — In Liverpool wurde vergangenen Freitag in einer Verſammlung von Magiſtratsperſonen beſchloſſen, eine Anzahl achtbarer Einwohner der Stadt als außerordentliche Conſtabler zu beeidigen. Dieſe Maßregel, welche zur Erhaltung der Ordnung für nothwendig erachtet wurde, kam heute zur Ausführung. — In einem ſehr ausführlichen Briefe aus Mailand vom 28. Febr., den die „Times“ veröffentlichen, heißt es, von allen öſterreichiſchen Oberbeamten und Diplomaten, welche ſich daſelbſt befinden, wäre nur Graf Ficquelmont der Mann, der die Verhältniſſe richtig einſehe. Man wüßte ſehr wünſchen, daß ſeine Anſichten jetzt in Wien Eingang fänden, wo noch Ausſicht vorhanden wäre, daß gründliche Verbeſſerungen im Sinne der Mäßigung angenommen würden. — Colonialwaaren waren auf dem Markte ſehr gedrückt, Kaffee und Zucker ſchlugen wieder ab, nur Salpeter war ſehr geſucht. Auf der Börſe waren hingegen die inländiſchen Eiſenbahnen feſter. — In Glasgow erfuhr man, daß die Kohlen- und Minenarbeiter in dieſem und den benachbarten Diſtricten, wie es heißt, 15 bis 20,000 an der Zahl, nicht eher arbeiten wollen, bis ſie höheren Lohn erhalten. Ob ſie ſich gleich bis jetzt ziemlich ruhig hielten und auch die Behörden nichts unterlaſſen, was zur Erhaltung der Ordnung nöthig iſt (ſo z. B. ſind Regimenter in der Nähe und überall gute Bürger als außerordentliche Conſtabler beeidigt), ſo fürchtete man doch in Glasgow wohl ohne Grund, dieſe Leute möchten den Verſuch machen, gegen die Stadt zu marſchiren. In Glasgow ſelbſt iſt übrigens die Ordnung vollkommen wieder hergeſtellt, die Aufregung aber noch nicht ganz vorüber. Das Geſchäft iſt wieder im Gang, die eben erſt geplünderten Läden ſind wieder geöffnet, die Gaslampen und Eiſenbahnſcheeren, welche zerſtört worden waren, wieder hergeſtellt, mehrere Unruheſtifter verhaftet und beſtraft. Auf die Angabe anderer iſt eine Belohnung von 100 Pf. St. geſetzt. Die neueſten Nachrichten ſind von Freitag 4½ Nachmittags, wo alles ruhig war. Die Kohlenarbeiter hielten Zuſammenkünfte, jedoch ohne Störung der Ordnung. — In Edinburg fielen, wie wir bereits berichtet, ähnliche Unordnungen vor. „Uebelberathne junge Leute und Müßiggänger“ brachten Dienſtag und Mittwoch Abend eine große Aufregung auf den Straßen hervor. Im Ganzen wurden 500 Laternen eingeſchlagen und in den abgelegenen Stadttheilen große Stücke Glas den Leuten in die zerbrochenen Fenſter hineingeſchleudert. Da das in Edinburg liegende Regiment nach Glasgow abmarſchirt war, ſo rief man Dienſtag Abend Dragoner aus der Nähe und Veteranen aus der Feſtung herbei, dieſe hielten ſich bereit. Seit Dienſtag Abend brauchte man aber ihre Dienſte nicht. Die neueſten Nachrichten ſind von heute 1½ Uhr. „Es herrſcht Ruhe. Die Behörden ſind thätig und vorbereitet.“ In Hull fanden (9. d.) allerlei Aufreizungen von Seiten der Chartiſten ſtatt. Man hörte die franzöſiſche Republik enthuſiaſtiſch preiſen, die engliſchen Zuſtände herabſetzen. Es fehlte auch nicht an Zuſammenkünften und Geräuſch auf den Straßen. Weitere Unruhen fielen indeß nicht vor. — In Mancheſter ſcheinen die Unruhen nicht ſo bedeutend geweſen zu ſeyn, als ſie dargeſtellt wurden. Freitag morgens waren es hauptſächlich Straßenjungen, welche die Fenſter einſchlugen und Unfug trieben. Nachmittags war allerlei Zuſammenlauf auf den Straßen, es kam aber, mit Ausnahme einiger zerbrochenen Fenſterſcheiben zu keinen Thätlichkeiten. Die Nacht ging ruhig vorüber. Doch war die Polizei auf weitere Ruheſtörungen gefaßt und vorbereitet. Dieſen Morgen 8½ Uhr war es ganz eben ſo.

Börſenberichte.

Wien, 11. März. 5pCt. Metall. 84½. — 4pCt. 74. — 3pCt. 56. — 2½pCt. 42. — Bankactien 1225. — 500 fl. Looſe 138. — 250 fl. Looſe 95. — Nordbahnactien 93½. — Gloggnitzer 85. — Mailänder 61.

Amſterdam, 13. März. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 40, 42½, ⅝, ½. — 3pCt. Schuld 46½, 49½. — 4pCt. do. 62, 64½, 64. — 5pCt. Ard. 9½, ⅝. — do. à 510 Pf. St. 8½, ⅝. — 3pCt. inländ. à 1000 fl. 19½, 17½, 18. — Franz. ausgeſt. Ronten 3. — 3pCt. Port. 16½. — 4pCt. do. 13. — 2½pCt. Metall. 41, 33.

Der Markt hat heute mit einemmal eine andere Wendung genommen. Während in den letzten 8 Tagen alle Fonds zu jedem angebotenen Cours abgegeben wurden, fanden dieſelben heute wiederum Käufer zu höheren Preiſen. Dieſer Umſtand muß als noch um ſo günſtiger angeſehen werden, wenn man bedenkt, daß heute die Abrechnung aller ſchon am 1 d. M. fälligen Poſten bewerkſtelligt wurde, und daß man in Folge deſſen neue Calamitäten befürchtete. Von bedeutenden Falliſſements iſt nichts bekannt geworden, und alle Courſe haben merklich angezogen.

Berlin, 11. März. Staatsſchuldſcheine 84½, etw. bez. u. G. Seehandlungs Prämienſcheine 87 G. Bankantheile 91½, bis 92½ bez. (ohne Divid.) Berlin-Hamburger 70 bez. u. G. Köln-Mindener 70½ bis 69 bez. Rheiniſche 51 bez. Thüringiſche 56 mehr u. 55 bez. Fr.-W.-Nordbahn 40 bis 39½ bez. Polniſche 500 fl. Looſe 65 bez. do. 300 fl. Looſe 85 G.

Sowohl die Courſe der Fonds als die der Eiſenbahnactien waren heute matter, und von mehreren merklich niedriger.

Mainz, 12. März. Der acute Zuſtand der Aufregung iſt hier ganz vorüber und der Zuſtand feſter Ruhe wieder chroniſch geworden; draſtiſche Mittel ſind deßhalb auch nicht mehr nothwendig, und in der geſtrigen Bürgerverſammlung im Frankfurter Hof hat deßhalb auch Hr. Zitz in der Hauptſache erklärt: daß er ſeinen Antrag wegen des Prinzen Emil Gr. Hoh. und Erkanzler v. Linde bei dem Präſidenten der 2 Kammer zurückgezogen habe; (bekanntlich wird ein Antrag erſt dann Eigenthum der Kammer, wenn er nicht vom Antragſteller, ehe ihn der Präſident der Kammer übergeben, zurückgezogen wird) als überzeugt: daß es bei der Stärke und dem Vertrauen Ungerns von Fürſt und Volk ſolcher virulenten Mittel nicht bedürfe.

Was die richterliche Deputation am letzten Montag (6. l. M.) öffentlich verſprochen, verwirklicht ſich ſchon — unſer Erbgroßherzog beſucht uns wahrſcheinlich ſchon bis Donnerſtag. — Alles freut ſich auf dieſes ſchon ſo lange erſehnte Ereigniß, daß der Regent einmal in unſerer Mitte ſich ſehen laſſe, der ſeine Zugeſtändniſſe wie ein Richter als ein Urtheil gegeben und nicht wie ein Geſchenk; denn die Ermäßigungsgründe in ſeinem Edicte vom 6. März lauten: „die politiſche und bürgerliche Freiheit ſoll unſerem Volke nicht länger vorenthalten bleiben“ (und er ſagt nicht etwa bewilligt werden). Weil er als junger, kräftiger Regent es weiß: daß Inſtitutionen, die die politiſchen und bürgerlichen Freiheiten ſchützen, zugleich ein Palladium für die Throne ſind.

Nur kein Krieg von Außen oder nach Außen, ruft jeder Einſichtsvolle.

Die Fürſten ſollen Alles geben (nein! nicht geben, ſondern nur nicht länger vorenthalten), wie der heſſiſche Regent unter der Garantie eines verantwortlichen H. Gagern es gethan; von dem man bezüglich der politiſchen und bürgerlichen Freiheiten und ihrer Verwirklichung ſagen kann: „Unus militat“! zu deutſch: „Einer iſt hier Bürgſchaft für Alle.“

So entſteht Ruhe und Kräftigung „eines einigen, kräftigen Deutſchlands!“ Allein damit es das bleibe, ſoll jeder deutſche Fürſt ſich beeilen, er mag ſo klein ſeyn, als er wolle — Frankreich thatſächlich und aufrichtig anzuerkennen, und es laut und offen erklären: es bleibe wie unter Louis Philipp anerkannt, ſeine Regierungsform möge ausfallen, wie ſie wolle: Republik, oder jede andere ſichernde Staatsform. Dann ſchwinden die ängſtlichen Ahnungen von Innen und Außen! die jetzt ſchon die arbeitende Klaſſe ruiniren, aus Furcht vor Krieg von Außen. Denn ſehr richtig iſt das franzöſiſche Sprichwort: „quand on craint le mal, on sent deja le mal du mal.“ Zu deutſch: „fürchtet man das Uebel, ſo verſpürt man ſchon die Uebel des Uebels.“

Aſſociationen im ſocialſten Sinne können nur dann Ausgleichungen erzeugen, wenn keine begründete Furcht die Gewerbsthätigkeit ſtört oder lähmt. Man gebe nur den Grundſatz der ſocialiſtiſchen Sicherung, die Mittel finden alsdann ſchon die Verſtändigen. Und ſind ſie nicht zu finden, ſo beruhigt ſich bald jeder Verſtändige, wenn er thatſächlich aufgeklärt wird.

Hier hat die Subſcription zu einer Zitz'ſchen Stiftung begonnen für hülfloſe, fleißige Arbeiter. Das macht dem Charakter Zitz's Ehre, daß man ihn hierdurch am meiſten zu erkennen und zu ehren beliebet. In 2 Tagen wurden hier 30,000 Gulden unterſchrieben. Allein ohne förmliche offene Europäiſche Anerkennung Frankreichs, namentlich von allen deutſchen Fürſten (die erſten ſind hier die nothwendigſten) iſt das doch nur ein Tropfen in das Meer des zu befürchtenden Elends — wenn man nur: „eine exſpectative Stellung gegen Frankreich“ einnehmen will, wie es von Petersburg, Wien und Berlin aus in den Zeitungen verlautet.

Dr. **Pitſchaft.**

Cours der Staats-Papiere. 15. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	72	70
"	ditto ditto	4	—	—
"	ditto ditto	2½	35½	34½
"	Bank-Actien o. D.		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—
"	fl. 500 " ditto		—	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—
"	ditto ditto	4	—	—
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	83½	—
"	Prämienſcheine		86	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		60	59
"	fl. 25 ditto		—	—
"	Obligationen	3½	—	73½
"	ditto	4	—	86
Baden	Obligationen v. 1842	3½	71½	73½
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—
"	fl. 35 Looſe		27½	26½

		pCt.	Papier	Geld
Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	—	75
"	Neue Würtemberg	4½	93½	93¼
Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	77
"	fl. 25 Looſe		—	—
Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	ditto v. 1839	3½	93	92½
"	ditto v. 1846	3½	—	85½
"	Taunusbahnactien		—	—
Holland	Integrale	2½	39½	38¼
"	Holländiſche [illegible]	4	—	—
"	Syndicats	3½	—	—
Spanien	Activsch. incl. 16 Cp.	5	—	—
"	Inactiv Sch. neue Obl.	3	—	—
Portugal	Conſols Lot. à fl. 10	3	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Looſe Rth.		—	86
"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
Rußland	in R. S. b. Hope et C.	4	—	—
"	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold.	fl.	kr.
Piſtolen	9	41
Pr. Friedrichsd'or	9	58
Holl. 10 fl. Stücke	10	2
Rand-Ducaten	5	37
20 Frankenſtücke	9	35
Engl. Souverains	12	—

Silber.	fl.	kr.
Gold al Marco	382	—
Laubth., ganze	2	43½
Preuß. Thaler	1	44½
5 Frankenthaler	—	—
Hochhaltig Silber	24	24
gering u. mittelh.	20	20

Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Kurheſſiſche Looſe	33½	33
Sardiniſche Looſe	26	—
Cöln-Aachen	—	—
Cöln-Minden	—	—
Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: 3pCt. Met. — 3pCt. Span. inl. —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw. Bexb. —; F.-W.-Nordb. — fl.

Wechsel-Cours.

Den 15. März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100
(100 fl. Crt.)	2 M.	99½	99¼
Augsburg	k. S.	119⅜	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103½	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	91½	—
Thlr. Louisd'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	87	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86½	—
Leipzig (60 Thlr. zu 4 M.)	k. S.	103½	—
		—	—
London	k. S.	—	118½
(10 Livr. St.)	2 M.	118½	—
Lyon	k. S.	93½	93½
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (300	k. S.	99½	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	92½	—
Wien (fl. 20er	k. S.	115½	—
100 fl. C.-M.)	2 M.	117½	—
Discento		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Druck von August Osterrieth.

Digitized by Google

№ 77. — Freitag — den 17. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 9. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 9. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28, und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Insertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitschrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politischen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutschland: 1) Hr. Hammerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konversationsblatt sind an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutschland. Wien (v. Reisinger †. Stände-Reformen erwartet). Prag (Revolutionäre Placate). Berlin (Versammlungen verboten. Zeichen der Stimmung. Die Herzogin von Orleans. Die Adresse der Stadtverordneten). Potsdam (Keine Adresse). Von der Havel (Gerüchte von wichtigen Veränderungen). Danzig (Petition). Insterburg (Arbeiterbewegung). Breslau (Die Seuche in Schlesien noch im Zunehmen). Magdeburg (Kirche der neuchristlichen Gemeinde bewilligt). Halle (Adresse). Köln (Bewegung in der Rheinprovinz). Trier (Bewegung). Augsburg (v. Wallersteins Erklärung über Volksvertretung). Memmingen (Adresse). Dresden (v. Könneritz entlassen. Der bevorstehende [illegible]). Stuttgart (Festlichkeit). Ravensburg (Adresse). Göppingen (Volksversammlung). Karlsruhe (Ein Bundestagsbeschluß). Heidelberg (Bedenkliche Nachrichten). Cassel (Ständische Sitzung). Darmstadt (Interpellation). Luxemburg (Truppenverstärkung). Weimar (Minister von Gersdorf entlassen. Proclamation). Meiningen (Bewegung). Wiesbaden (Staatsdienerwechsel). Schwarzburgische Fürstenthümer (Unruhen). Rudolstadt (Bewegung und Austritte). Frankfurt (Gesetzgebende Versammlung).
Dänemark und die Herzogthümer. (Mittheilungen aus Holstein und von der Eider.)
Schweiz. Bern (Adresse an das französische Volk). Luzern (Dekret über die Lage des Kantons). Neuenburg (Wahlen vorbereitet).
Italien. Rom (Bedenkliche Stimmung).
Frankreich. Paris (Tagesgeschichte).
Großbritannien. London (Englische Blätter über Louis Philipp).
Rußland. Petersburg (Die russischen und Warschauer Blätter).
Börsenberichte.

Frankfurt, 14. März.

Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha haben hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens von dem am 22. v. M. erfolgten Ableben Ihrer Hoheit der verwittweten Herzogin Caroline Amalie von Sachsen-Gotha und Altenburg, geborne Landgräfin von Hessen, benachrichtigt.

Deutschland.

Wien, 10. März. (A. Pr. Z.) Die Reihen der Regimentsinhaber und alten Generale werden noch vor Ausbruch eines Krieges sehr gelichtet; vor einigen Tagen starb der Feldmarschalllieutenant und Festungscommandant zu Josephstadt, Freiherr v. Reisinger, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 18, und die beiden in Ruhestand befindlichen Feldmarschalllieutenants Graf Hochenegg, Inhaber des Infanterieregiments Nr. 20, und Ritter Milanes sind sehr gefährlich erkrankt und ihre Wiedergenesung nicht mehr zu erwarten. — Die für den 15. März festgesetzte Eröffnung der Versammlung der niederösterreichischen Landstände findet bei der Dringlichkeit der Umstände Montag den 13. März unabänderlich statt. Wie verlautet, sollen mehrere Adressen an die Stände überreicht werden, um sie sodann allerhöchsten Orts vorzulegen. Ueberhaupt hat die Absicht der drei oberen Stände, den vierten Stand der Berathung in allen ständischen Angelegenheiten zuzuziehen, einen guten Eindruck gemacht. Die ersehnten Reformen erwartet Alles nach der Eröffnung des Landtags, eine Täuschung hierin würde nicht wenig beitragen, die ohnedieß sehr erregten Gemüther zu erbittern. — Alle Nachrichten aus Italien in der letzteren Zeit sind beruhigend; man vermeidet aus wohlberechneter Klugheit einen weiteren Conflict und schmeichelt sich, die Regierung werde nicht länger zögern und unverweilen solche Anordnungen verfügen, in deren Folge Reformen eintreten, die ein längst erkanntes, tief gefühltes Bedürfniß für die Provinzen befriedigen.

Prag, 9. März. (A. Z.) Seit mehreren Tagen findet man Morgens Placate revolutionären Inhalts an den meisten Straßenecken. Sie sind theils gedruckt, theils geschrieben, in böhmischer und deutscher Sprache verfaßt, und fordern Böhmens Volk auf, sich zu erheben, Constitution, Preßfreiheit und Organisation der Arbeit ꝛc. zu erobern. Wie bedeutungslos diese Anzeichen auch seyn mögen, so zeigen sie doch von der starken und weiten Wirkung der Pariser Catastrophe. Eine Deputation von Prager Bürgern hat sich nach Wien begeben, um Concessionen zu erflehen.

Bregenz. Privatberichten zufolge ist am 11. d. M. in der Nacht eine Estafette angekommen, welche den Befehl überbrachte, das Infanterieregiment Baden, in Bregenz stationirt, nebst Artillerie in zweimal 24 Stunden über Friedrichshafen nach Ulm zu instradiren — noch mehr Truppen werden folgen — es heißt auf Verlangen des Königs von Würtemberg.

Berlin, 11. März. (Würzb. Z.) Den Besitzern von Conditoreien und anderen öffentlichen Lokalen ist es gestern bei dem Verlust ihrer Geschäftsconcession Seitens der Polizei streng untersagt worden, weder politische Gesellschaften in ihren Lokalen zu dulden, noch Volksadressen zum Unterzeichnen auflegen zu lassen.

— 12. März. (Magd. Z.) Man erzählt, daß Herr von Minutoli den Dr. Löwenberg, der zu den Anregern der in den Zelten berathenen Adresse gehört, ersuchen ließ, Behufs einer Besprechung zu ihm zu kommen; da Herr Löwenberg sich weigerte, so soll er durch Polizeibeamte abgeholt worden seyn und sich augenblicklich in Haft befinden. Wegen der Art, wie der Vorsteher der Stadtverordneten, Herr Fournier, die Verhandlungen über die Bürgerschutzwache und die Volksbewaffnung leitete, wurden gegen denselben lebhafte Zeichen des Mißfallens nach dem Schluß der Sitzung auch auf der Straße laut. Man befürchtete eine Demonstration gegen die Wohnung des Hrn. Fournier, und es wurden deshalb Polizeibeamte für den möglichen Fall eines Auflaufs in der Nähe des Hausvoigteiplatzes, wo Herr Fournier wohnt, aufgestellt. Es unterblieb indessen jede Demonstration. Gegen einen oft genannten Polizeibeamten wurden in einer unserer besuchtesten Conditoreien gestern so vielfache Aeußerungen über seine Anwesenheit laut, daß er sich veranlaßt fühlte, das Local zu verlassen. — Der Großherzogin Wittwe und die Herzogin Luise von Mecklenburg, welche sich hier einen Tag aufgehalten haben, sollen der Herzogin von Orleans entgegengereist seyn. Diese Fürstin wird für kurze Zeit auf dem Schlosse Bellevue erwartet und soll später beabsichtigen, ihre Residenz in Ludwigslust aufzuschlagen. — Ueber die Antwort, welche die Deputation aus Breslau erhalten hat, hört man nichts Bestimmtes, doch soll sie ungünstig ausgefallen seyn. Die Deputation kam erst, nachdem sie bereits abgewiesen war, auf erneuertes Ansuchen zum Vortritt.

— 13. März. (B. N.) Se. k. H. der Prinz von Preußen wird demnächst, mit seiner erlauchten Familie, auf unbestimmte Zeit seine Residenz in Köln nehmen. — Der Magistrat ist in seiner, gestern Mittag außerordentlich gehaltenen Sitzung der, von den Stadtverordneten, am 11. einstimmig angenommenen Adresse an Se. Maj. den König ebenfalls einstimmig beigetreten. Gleich der Stadtverordnetenversammlung, welche vier Mitglieder abgeordnet hatte, hatte der Magistrat auch vier seiner Mitglieder, nämlich: den Ober-Bürgermeister G. O.-R.-R. Krausnick, Bürgermeister G. R.-R. Naunyn, die Stadträthe Hollmann und Keibel, erwählt. Diese acht Abgeordneten werden Se. Maj. unter verhoffter Allerh. Genehmigung die Adresse der Stadt Berlin überreichen. Alex. v. Humboldt ist von seinem mehrwöchentlichen Unwohlseyn jetzt wieder völlig hergestellt.

∘ **Berlin,** 14. März. Heute früh wurde geklagt, daß bei dem gestrigen Zusammenlaufe scharf eingehauen, gegen 10 Uhr Abends die einzelnen Stadttheile durch Aufziehung der Brücken von einander getrennt, und es dadurch manchem friedlichen Bürger unmöglich geworden sey, von dem Orte aus, wohin ihn seine Berufsgeschäfte geführt, seine Wohnung zu erreichen. Das eigentliche Wahre oder Falsche dieser öffentlichen Angabe läßt sich noch nicht bestimmen.

Von der Havel, 10. März, schreibt man der „Wes.-Ztg.“: In Berlin sollen, wie man hört, sich wichtige Veränderungen vorbereiten. Die Vorgänge im südlichen Deutschland, insbesondere jene von München, haben tiefen Eindruck gemacht. Es sollen Erweiterungen der ständischen Rechte, überhaupt soll ein weiterer Ausbau der Verfassung im Sinne der Gegenwart und des Bedürfnisses der Nation, welche jetzt immer klarer hervortreten, in Aussicht genommen worden seyn. Betreffenden Orts worden die geeigneten Männer näher ins Auge gefaßt, welche als neue Elemente in den höchsten Rath berufen werden könnten. Die gemäßigt liberalen Herren v. Auerswald und Graf Schwerin und der einer etwas entschiedenen Richtung angehörende Herr Camphausen sollen jetzt als möglich betrachtet werden. Doch schwanken in Berlin die Dinge oft lange hin und her, ehe es zu einem definitiven Entschlusse kommt. Von Herrn Hansemann in Aachen soll bei Herrn v. Bodelschwingh eine Denkschrift für die gegenwärtige Lage Deutschlands eingetroffen seyn.

Potsdam, 12. März. (B. N.) Auch hier ist auf den Antrag eines bekannten Rechtsverständigen im Schooße der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht worden, Se. Majestät den König in der gegenwärtigen bewegten Zeit mit einer auf die „Forderungen des Volks“ in Baden gerichteten Adresse zu behelligen. In einer am 9. d. M. abgehaltenen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist indeß der von dem Antragsteller vorgelegte Adressentwurf fast mit Einstimmigkeit (gegen 3 Stimmen) verworfen worden.

Breslau, 12. März. (Bresl. Z.) Aus Ratibor meldet man, daß die Krankheit noch immer an Ausdehnung zunehme, indeß die Sterbefälle seltener würden.

Danzig, 10. März. (Danz. Z.) Bei dem Beginn der heutigen Gewerbebörse wurde, nach einigen einleitenden Worten, ein Gesuch verlesen und von einer großen Zahl der Anwesenden unterzeichnet. Es werden darin die städtischen Behörden ersucht, ungesäumt bei Seiner Majestät, unter Versicherung unwandelbarer Treue der Stadt Danzig, eine Bittschrift einzureichen, daß 1) unbedingte Preßfreiheit, 2) Gleichstellung aller religiösen Bekenntnisse, 3) eine aus allen Ständen des Volks hervorgehende Volksvertretung mit entscheidender Stimme verliehen, 4) aber auch dahin allergnädigst gewirkt werden solle, daß Ost- und Westpreußen in den deutschen Bund aufgenommen werde. — Unsere Zeitung enthält Folgendes: „Wir werden von höchst achtungswerther Seite ersucht, die k. Behörden öffentlich zu bitten, die sich im Berenter Kreise kundgebende Mißstimmung nicht allzuleicht zu nehmen, und wir sind ermächtigt, auf Anfragen anzugeben, von wem uns Nachrichten über die dortigen Zustände zugekommen sind“.

Insterburg, 9. März. (Z. f. P.) Heute Morgen versammelte sich erst eine geringe Menge Arbeiter hiesigen Orts auf dem Marktplatze und verlangte von der Polizei Arbeit. Während der Magistrat sofort eine Berathung hielt, wie der Bitte am füglichsten zu willfahren sey, vermehrte sich zusehends die Menge der Arbeitsuchenden durch Leute vom Lande, die gleichfalls ihre tägliche Beschäftigung in der Stadt zu suchen pflegen, noch bedeutend. Es währte jedoch nicht lange, so zerstreute sich die Menge und zog in kleinen Schaaren zu 20 bis 30 Mann durch die Stadt, hielt vor den Thüren der Wohlhabenden an und bat um Arbeit, oder Unterstützung. Ohne weitere Excesse erhielten sie letztere, die sie untereinander theilten. Mittlerweile war seitens des Magistrats der Beschluß gefaßt, die Leute durch Arbeit im Stadtwalde zu beschäftigen.

Magdeburg, 12. März. Die „Magdeburger Zeitung“ enthält folgende Bekanntmachung: „Es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, den Mitgliedern der neuen christlichen Gemeinde die Nachricht geben zu können, daß nach einem bei mir so eben eingegangenen Erlaß des Königs Majestät die Simultan-Gottesverehrung dieser Gemeinde in der dazu bereitwillig zugestandenen Kirche der wallonisch-reformirten Gemeinde genehmigt hat. Magdeburg, 10. März. Der Oberbürgermeister Francke.“

— Gestern hat der Magistrat das Ehrenbürgerrecht der Stadt an Uhlich verliehen, nachdem die früheren Bedenken durch die nunmehrige Bewilligung des Mitgebrauchs von Kirchen für die christliche Gemeinde gehoben waren. — Die gemeinschaftliche Adresse unserer beiden Stadtbehörden an den König wegen sofortiger Berufung des Vereinigten Landtages, um die Wünsche des Landes, eine wirklich constitutionelle Verfassung mit freisinnigem Wahlgesetz, wahre Preßfreiheit, Associationsrecht, völlige Religionsfreiheit, zur Sprache bringen zu können, wird hoffentlich morgen bereits nach Berlin abgehen. — Die gestrige Erklärung des Königs, er werde Preßfreiheit geben, erfreut zwar, weit größer würde aber die Freude seyn, wenn nach dem Vorgange Ihres hochherzigen Monarchen sofort wenigstens vorläufig die Censur aufgehoben wäre. Für die Ereignisse in Sachsen herrscht auch hier die lebhafteste Theilnahme. (Leipz. Z.)

*** **Halle,** 13. März. Die Adresse, von welcher ich am 3. d. M. schrieb, ist erst heute und in etwas veränderter Form abgegangen. In Folge einer Aufforderung der Bürgerversammlung hat der Magistrat die Sache in die Hand genommen und die Adresse in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten berathen und unterzeichnet. Es wird beantragt: 1) Rede-, Preß- und Versammlungsfreiheit; 2) Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, Unabhängigkeit des Richterstandes und Aufhebung der eximirten und Patrimonialgerichtsbarkeit; 3) Vertretung des deutschen Volkes bei der Bundesversammlung; 4) Glaubensfreiheit; 5) baldige Einberufung des Vereinigten Landtags; 6) Wahlreform für die Vertretung beim Vereinigten Landtage und bindende Gültigkeit der Landtagsbeschlüsse. — Die Stimmung bei uns ist aufgeregt, besonders haben die Kasseler und Hanauer Adressen ihre Wirkung nicht verfehlt. Mit Spannung erwartet man, daß auch Preußen die Bahn der Reformen betrete. — Heute treten die Bürgercompagnien wieder zusammen, die sich bei den Theurungsunruhen bildeten. Man fürchtet, sobald uns das Militär verläßt, einen Ausbruch der Unzufriedenheit unserer arbeitenden Klasse, indem jetzt viele Individuen brodlos geworden sind. Jeden Abend sehen wir die Wachfeuer unserer Truppen an der sächsischen Grenze leuchten. Jeder Soldat hat 60 Patronen, und ein Paket derselben ist geöffnet.

Aus **Köln,** 10. März, heißt es in einem Schreiben in der „Wes.-Ztg.“: Die politische Bewegung in der Rheinprovinz ist tief und stark, die Gemüther sind sehr erregt; die Landgemeinden werden auch ihre Bittschriften und Adressen absenden. Morgen findet eine Versammlung notabler Männer aus der Provinz, die reichlich so bevölkert ist, wie das Königreich der Niederlande, in Bonn statt. — Gestern Abend soll bei Elberfeld eine große Volksversammlung gehalten worden seyn. Die politische Lawine ballt sich immer noch mehr zusammen. — Lebhaft wünscht die öffentliche Stimme, daß unser König sich in angemessener Weise mit den süddeutschen Staaten in das freundlichste Einvernehmen setzen, und daß Preußen diejenigen Maßregeln treffen möge, welche die Zeit so dringend erheischt. Man würde es ihm allseitig Dank wissen, und dann von der Unantastbarkeit und Sieghaftigkeit Deutschlands unter allen Umständen überzeugt seyn. Eine Coalition mit Rußland, an welche glücklicherweise nicht zu denken ist, würde sehr erbittern.

Trier, 14. März. (Trier. Z.) Gestern Abend herrschte große Bewegung in unsern Straßen und zahlreiche Haufen zogen singend umher. Die Bürger werden auch bei solchen Auftritten für die Ruhe einstehen und es bildet sich schon heute eine Bürgerwache, die aus der vor Kurzem organisirten Feuerlöschmannschaft ohne Schwierigkeit geschaffen werden kann. Tumulte sind es nicht, durch welche wir das bisher uns Vorenthaltene erringen; sie müssen vermieden werden.

Augsburg, 13. März. Ueber „Nationalvertretung im Bunde“ ſagt die „Allgemeine Zeitung“: Seit dem Ereigniß vom 24. Februar iſt Deutſchland zur Erkenntniß einer großen Nothwendigkeit gelangt. Frankreich fordert die Reviſion der Verträge von 1815, Deutſchland antwortet mit einer Reviſion ſeiner Bundesacte. Deutſche Nationaleinheit, deutſches Parlament, das ſind jetzt Fragen, die im Princip entſchieden ſind. Sie ſind nicht mehr Theorie, Wünſche oder Vorſchläge einer progreſſiven Partei, ſie ſind lebendige Thatſachen im Bewußtſeyn des deutſchen Volks, ſie haben ſchon die Zuſtimmung mehrerer Regierungen, ja der Bundesverſammlung ſelbſt, die erklärt hat, daß Deutſchland denſen ſey endlich den Rang einzunehmen unter den Nationen, der ihm gebührt. Deutſchland tritt in eine neue Geſchichte. Die Rheinbundperiode und der Staatenbund von 1815, ſelbſt die letzten Jahrhunderte des verfallenen Kaiſerthums erſchienen uns wie ein großes Interregnum, und die Blicke wenden ſich zurück zu der Zeit, da unſere Nation an Macht und Größe das erſte der abendländiſchen Reiche war. Die Hoffnung, das Verlangen, die Einſicht das wieder zu werden iſt erwacht, und es handelt ſich um Conſtituirung, und zwar um ſchleunige Conſtituirung.

— **Reichsrath Fürſt v. Oettingen-Wallerſtein**, der abgetretene Miniſter, erläßt in der Augsburger „Allg. Ztg.“ eine Erklärung, in welcher es heißt: „Mir iſt durch plötzliche Enthebung das miniſterielle Wort in dem Augenblicke entzogen, wo die Ständehallen ſich öffnen. Dieſen Willen habe ich zu ehren; wohl aber bemerke ich hiermit öffentlich, daß nach meiner Anſicht der Austritt aus dem Amte nichts an dem Rechte eines ehemaligen conſtitutionellen Miniſters ändert, die unter ſeiner Verantwortlichkeit vollzogenen Acte vollſtändig gegenüber jener Landesrepräſentation zu vertreten, welcher verfaſſungsgemäß das Wächteramt über die Wirkſamkeit der öffentlichen Beamten zukömmt, daß ſonach in der Kammer, deren Mitglied ich bin, von mir geäußert werden wird, was die Ehre und die conſtitutionelle Pflicht gebieten. München, 11. März 1848. Reichsrath Fürſt von **Oettingen-Wallerſtein**.“

§ **Remlingen** in Franken, 11. März. Von hier iſt ſo eben folgende Adreſſe der Bewohner von Remlingen und der Umgegend an die Kammer der königl. bayr. Abgeordneten in München abgegangen: „Auch für die Bewohner des Landes hat die Stunde der Erlöſung geſchlagen, von den knechtiſchen Banden, in welchen Perſonen und Eigenthum gefeſſelt lagen. Wir freuen uns an dem lauten Rufe der Städtebewohner, der die Wahrheit und Gerechtigkeit unſerer Bedürfniſſe, wie aus unſerem eigenen Munde, kund macht. Unſere Ständeverſammlung, berufen, unſere Wünſche und Bedürfniſſe zunächſt vor den Thron Sr. Maj. unſeres Königs zu bringen, ſoll auch für uns (ihre ebenbürtigen Brüder) die Befriedigung der wahren Bedürfniſſe erringen. — Was wir bedürfen iſt: Zeitgemäße Abänderung unſerer Verfaſſung in Beziehung auf die Wahl der Abgeordneten, die nunmehr aus der ganzen Reihe der Einſichtsvollen, ohne Rückſicht auf die Größe des Grundbeſitzes gewählt werden ſollen — Abänderung der IV. und VII. Beilage zur Verfaſſungsurkunde im Sinne einer wahren Herſtellung der Gleichheit der Rechte der Staatsbürger, mittelſt Aufhebung der Sondergeſetze für die Stände aus dem Adel und der Geiſtlichkeit, bezüglich auf Steuerfreiheit, Militärfreiheit, ausnahmsweiſen Gerichtsſtandes, Aufhebung der adeligen Gerichtsbarkeit und der Bezugsanmaßung von Feudalgefällen; Aufhebung des Beſtellungsrechts der Pfarrer, Beamten und Volkslehrer; Wiederherſtellung der natürlichen Berechtigung der Gemeinden zur Beſetzung der Pfarreien und Volksſchulen; Zurückgabe der enormen Pfründen des Klerus an die Gemeindekörper zur Verbeſſerung des Schulweſens, zur Vermehrung und Gehaltserhöhung der Volksſchullehrer, Entlaſtung der Gemeindekaſſen von Beſtreitung der Koſten für Herſtellung und Unterhaltung wirklicher Landesſtraßen, die man fälſchlich als Bezirksſtraßen bezeichnet und benannt hat; Nachforſchung und Erſatzverfügung der ſeit zwei Finanzperioden gemachten Erſparungen aus der bereits zweckmäßig beſtimmten Verwendung der Landesrevenuen. — Entziehung der Vorrechte des Klerus in Beziehung auf die unverhältnißmäßig große Vertretung beim Landtage und des zu großen Einfluſſes auf die Schulen, und Entfernthaltung der gewiſſenloſen Frömmler aus dieſem Stande, welche die Religion zu ihrem Eigennutze und zur verabſcheuungswürdigen Erhaltung einer abergläubigen Gottesverehrung herabwürdigen; Abſchaffung der lediglich zur Verdummung des Volkes dienlichen Mönchsorden. — Unbedingte Preßfreiheit. — Ein Parlament für alle deutſchen Volksſtämme, ſtatt der von Rechtswegen verhaßten Bundesverſammlung, welcher die Geburt eines auswärtigen Prinzen ſeither höher galt, als die herzzerbrechenden Nothrufe ganzer Stämme des deutſchen Volkes. Volksbewaffnung und dem Volke die Wahl ſeiner Führer. Ungeſäumte Herſtellung eines bürgerlichen und eines Strafgeſetzbuchs, gegründet auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, letzteres mit Gerichten aus Geſchwornen des Volkes. — Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, und dieſe mit Beiſitzern aus dem Volke, nach deſſen eigener Wahl zur Entferntbaltung des großen Beamtendruckes. — Glaubensfreiheit ohne Beſchränkung der politiſchen und bürgerlichen Rechte aller Confeſſionen. Gewerbefreiheit und Entfeſſelung des Grund und Bodens von allen Feudallaſten. Unbedingte Berechtigung des Volkes zu Verſammlungen und Berathungen in allen ſeinen Angelegenheiten. Einheit und Gleichheit des Geſetzes bezüglich auf Verpflichtung der Steuerentrichtung an den Staat — Das iſt, was die deutſche Zunge weit und breit laut jetzt fordert und ohne deſſen Gewährung kein Volk mehr zufrieden, kein Fürſt mehr mächtig iſt. — Beharrlich verfolgt, was wir fordern, und denkt an die Verheißungen der Großen in den Zeiten der Gefahr für ihre Throne, und wie ſie ihr heilig verbürgtes Wort uns — dem Volke — gelöſt haben! — Laßt nicht ab, bis wir errungen, was wir bedürfen, und den Beſitz des Errungenen für uns und unſere Nachkommen befeſtigt haben!“

Aus **Dresden**, 13. März, enthält die „Leipziger Zeitung“ die amtliche Nachricht: Se. königliche Majeſtät haben den Staatsminiſter von Koenneritz aus dem Staatsdienſt entlaſſen. Se. königliche Majeſtät haben auch die Entlaſſung der Staatsminiſter von Zeſchau, von Wietersheim, von Carlowitz und von Oppell beſchloſſen, zugleich jedoch angeordnet, daß ſie die ihnen übertragenen Departements ſo lange fortführen ſollen, bis die ihnen des baldigſten zu gebenden Nachfolger eingetreten ſeyn werden.

— Die vorläufigen Verhandlungen über einen Congreß der deutſchen Regierungen ſcheinen einen erfreulichen Fortgang zu haben, und je entſchiedener ſich hierbei bereits die Erkenntniß der wahren Bedürfniſſe Deutſchlands ausgeſprochen hat, um ſo mehr iſt zu hoffen, daß das Reſultat ein unſer geſammtes Vaterland befriedigendes, allen Parteien genügendes ſeyn wird. Schon der Umſtand, daß man die beabſichtigten Verhandlungen nicht an den Bundestag gewieſen hat, weiſt darauf hin, daß man auch Seiten der Regierungen die Ueberzeugung gewonnen, daß von jenem nach ſeiner dermaligen Einrichtung eine ſchnelle Löſung der wichtigen Fragen, der Deutſchland mit Ungeduld entgegenſieht, nicht zu erwarten ſey. Können auch bei dem Congreß die auf die jetzige auswärtige Lage des Bundes bezüglichen Fragen nicht unerwogen bleiben, ſo werden doch die auf die Entwickelung der Bundesinſtitutionen, die bereits in einer großen Anzahl der Bundesſtaaten laut ausgeſprochenen Wünſche und die auf die nationalen Bedürfniſſe bezüglichen Vereinbarungen den Hauptgegenſtand der Verhandlungen bilden. Uebrigens ſcheint es in dieſem Augenblick noch zweifelhaft, welcher Ort zum Sitz der Conferenz gewählt werden wird. (Leipz. Z.)

*** **Stuttgart**, 13. März. Der geſtrige Tag war für unſere Stadt ein Tag der Freude. Um 11 Uhr Vormittags begab ſich vom Rathhauſe hinweg der Zug der großen Bürgerdeputation nach dem königlichen Schloſſe, voran die Stadtgarde zu Fuß, dann das neugebildete Corps der Schützen und zum Schluſſe eine unabſehbare Menſchenmenge jeden Alters und Standes. Der König, begleitet von der Königin, dem Kronprinzen und der Kronprinzeſſin trat auf den Balkon. Ein tauſendſtimmiges Lebehoch empfing die geliebte Königsfamilie, welche durch Verbeugungen ihren Dank zu erkennen gab. Darauf wurde die Volkshymne „Heil, unſerm König Heil!“ von dem Muſikchor der Stadtgarde angeſtimmt und von der verſammelten Menge geſungen. Ein nochmaliges Hoch ſchloß die Feierlichkeit. Wenn vielleicht der fremde Zuſchauer übervollen Enthuſiasmus vermißte, ſo liegt dieß in dem Charakter der Württemberger, die wohl tief zu empfinden, ihre Gefühle aber nicht zur Schau zu tragen vermögen. Eine Deputation der Bürger wurde von dem König mit dem herzlichſten Wohlwollen aufgenommen und ihr die Verſicherung ertheilt, daß keine Gelegenheit verſäumt werden ſolle, das Glück und Wohl des Volkes feſt und dauernd zu begründen. Abends wurde der König im Theater erwartet, erſchien aber nicht. Unpäßlichkeit ſoll ſeine Abweſenheit verurſacht haben. — Mehrere der hier anweſenden Standesherren haben eine Adreſſe an das neue Miniſterium abgehen laſſen, in welcher ſie die Verſicherung ausſprechen, daß ſie in allem den Vorſchlägen der Regierung entgegenkommen und dieſelben mit Rath und That unterſtützen werden. Heute Morgen ſind die Kammern wieder eröffnet worden.

Göppingen, 12. März. (S. M.) Heute hatten wir hier das neue Schauſpiel einer **Volksverſammlung** in größerem Maßſtabe. Nachdem der Abgeordnete des Bezirks, Seyffert, die Anweſenden von dem Zwecke der Verſammlung unterrichtet hatte, erklärte Rechtsconſulent Bartholomäi die jüngſten Zeitereigniſſe in einem populär gehaltenen geſchichtlichen Vortrage, dem er unter Hinweiſung auf die Ausartung der erſten franzöſiſchen Revolution und die blutige Unterdrückung des Bauernkrieges in Deutſchland die Mahnung beifügte, man ſolle von der Geſchichte lernen, daß durch Unordnung und rohe Gewaltthaten die beſte Sache zur ſchlechten werden müſſe, und daß ein Volk, das nicht durch Ordnung und Mäßigung zur Freiheit zu gelangen trachte, nur Schmach und Knechtſchaft ernte. Hierauf beſtieg Dr. Landerer auf offenem Markte die Rednerbühne, theilte der Verſammlung die Volkswünſche mit, welche in der beabſichtigten Petition hätten niedergelegt werden ſollen, erklärte ſodann, wie durch die Bildung einer volksthümlichen Staatsregierung die beſte Garantie für Erfüllung aller dieſer Wünſche gegeben ſey, und verlas hiernächſt die Proclamation des neuen Miniſteriums an die Württemberger. Auch dieſer Redner ſchloß mit der Aufforderung, den Triumph der Freiheit doch ja nicht durch Unordnung und Gewaltthat gegen Perſonen und Eigenthum zu beſudeln. Endlich verſtändigte Rechtsconſulent Piſtorius das Volk über die nationalen Beſtrebungen der Gegenwart und über die politiſchen und materiellen Vortheile, welche aus der Erhebung des großen deutſchen Volks auf die ihm gebührende Stufe von Macht und Anſehen erwachſen müßten. Die einzelnen Reden ſchloſſen mit Lebehochrufen auf König und Vaterland. Die Haltung der aus mehr denn 3000 Köpfen beſtehenden Volksmaſſe war muſterhaft. Sechs Ordnungsmänner mit weißen Armbinden ſollten für Aufrechthaltung der Ordnung ſorgen, die Maßregel ergab ſich aber als überflüſſig; ſtill und befriedigt verließen ſich die Tauſende, und nach einer Stunde war die Stadt ſo ruhig, als ob nichts ungewöhnliches geſchehen wäre.

Ravensburg hat zwei **Adreſſen** erlaſſen: eine an Se. Maj. den König mit der Bitte, den Ständen diejenigen Maßregeln vorſchlagen zu laſſen, welche geeignet ſind, Deutſchlands Grenzen vor feindlichen Anfällen zu bewahren, ihm zu ſeinen Rechten und gegründeten Anſprüchen zu verhelfen und im Lande den Frieden und die öffentliche Ordnung zu erhalten; die andere an die Stände mit den bekannten Bitten um Bundesreform ꝛc. (S. M.)

Karlsruhe, 14. März. (D. Z.) Aus zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß am 10 d. die für die Reviſion der Bundesverfaſſung niedergeſetzte Bundestagscommiſſion erklärt hat, ſie glaube dieſe Reviſion nur dann mit Erfolg berathen zu können, wenn ſämmtliche Bundesregierungen Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar für jede der 17 Stimmen des engeren Rathes einen, alsbald (ſpäteſtens bis zu Ende dieſes Monats) mit dem Auftrage nach Frankfurt abordnen, bei dieſer wichtigen Berathung mitzuwirken. Die Bundesverſammlung hat dieſen Antrag ſofort zum Beſchluß erhoben.

Karlsruhe, 15. März (Karlsr. Z.) Durch allerhöchſte Verfügung vom 14. d. M. ſind die Verordnungen vom 16. Febr. 1837 und vom 7. Dec. 1837, wodurch einige Standesherren und die Mitglieder des ehemaligen Reichsadels von den Beſtimmungen der Gemeindeordnung vom 31. Dec. 1831 hinſichtlich der Bürgermeiſterwahlen, Bürgerannahmen und Gemeindeumlagen als ausgenommen erklärt worden, wieder außer Wirkſamkeit geſetzt. — Se. königl. Hoheit haben unter dem 14. d. M. allergnädigſt geruht: den Hofrath **Karl Welcker** zu allerhöchſtihrem Bundestagsgeſandten zu ernennen; ferner haben allerhöchſtdieſelben, nach Anſicht des Bundesbeſchluſſes vom 10. d. M., 17. Sitzung, § 149, den Abgeordneten der zweiten Kammer der Ständeverſammlung, Friedrich Baſſermann, nach Frankfurt zu der Bundesverſammlung zu entſenden allergnädigſt beſchloſſen, um nach Maßgabe des erwähnten Bundesbeſchluſſes bei der Reviſion der Bundesverfaſſung auf nationaler Grundlage, einverſtändlich mit allerhöchſtihrem Geſandten mitzuwirken. Ebenſo haben Se. königl. Hoheit allergnädigſt geruht: den Geh. Rath und Regierungsdirector von Vogel in Konſtanz auf ſein unterthänigſtes Anſuchen, vorbehaltlich ſeiner Wiederverwendung, in den Ruheſtand zu verſetzen; den Obervogt Peter, Abgeordneten der zweiten Kammer der Landſtände, zum Regierungsdirector in Konſtanz zu ernennen.

Heidelberg, 16. März. (D. Z.) Es liegen uns Briefe ſehr entgegengeſetzter Natur vor, die ganz geeignet ſind, unſere Betrachtung vielſeitig zu theilen und uns die Wege unſerer nächſten Zukunft vorſichtig bedenken zu machen. Zuerſt Briefe aus Paris, die uns ſagen, ſo unglaublich es ſcheinen möge, ſo mache doch, nach ganz untrüglichen Zeichen, die Reaction gegen die Republik namentlich in der Nationalgarde ſchnelle Fortſchritte. Daneben Briefe von Arbeitern aus Hanau, die die Erwartung ausſprechen, man werde dort die Republik proclamiren; und Nachrichten aus der Schweiz, die die Regſamkeit der Propagandiſten gegen Deutſchland und Italien bezeugen. Dann eine Reihe von Briefen aus dem Auslande, beſonders auch aus der Schweiz, in denen ſelbſt von ſolchen, die gern die Republik hätten nach Deutſchland vordringen ſehen, die Einmüthigkeit, die Tiefe, die Selbſtſtändigkeit, der politiſche Tact in unſerer gleichgerichteten Bewegung ihre verdiente Bewunderung finden. Die bierlei Nachrichten, ſo nebeneinander geſtellt, machen uns fühlbar, wie wir nach zwei Seiten hin am Abgrunde hergehen, aber bis jetzt mitten auf einer breiten, großen, gänzlich ſicheren Heerſtraße. Wie natürlichſtes dann, daß wir ganz unbeſorgt ſind, ſo lange wir die Nation auf dieſem Heerwege hinziehen ſehen, daß wir aber doppelt Urſache zu fürchten hätten, wenn wir denken müßten, es könne dieſe ſichere Straße unter Verlockungen und Täuſchungen verlaſſen werden.

Kaſſel, 14. März. (K. A. Z.) In der geſtrigen Sitzung der Stände, in welcher der Juſtizminiſter v. Baumbach anweſend war, ſprach der Abgeordnete Wippermann ernſte und gewichtige Worte. Er ſagte u. a.: „Bei dem großen Kampf um die verſchiedenen Staatsformen, der ſchon den Beginn des Jahrhunderts bewegte, glaubte auch ich nur in einer wahren Volksvertretung das Heil der Monarchie zu erblicken. Mit Freuden habe ich daher im Jahe 1831 (ſo dachte ich damals) auch in unſer Vaterland das Repräſentativſyſtem einziehen geſehen. Die Ereigniſſe des folgenden Jahres ſchienen demſelben Gefahr drohend... Nun hat die Republik in Deutſchlands Nachbarſchaft geſehen. Nie werden die Formen des Staates ſich für immer abſchließen, aber jene Republik bringt mich nicht einen Schritt über meine bisherige Richtung hinaus; ich werde auch ferner der conſtitutionellen Monarchie mit wahrer Vertretung des Volkes huldigen; ich halte keinen Thron in Europa für ſicher, der ſich nicht aufrichtig und unumwunden dieſes ſtaatsrechtliche Syſtem aneignet. Jetzt iſt es Zeit, daſſelbe zu ſtählen, jetzt an der Zeit, Inſtitutionen zu ſchaffen, um daſſelbe zu befeſtigen.“ — In der vertraulichen Sitzung wurde in Folge der Erklärungen des Hrn. Präſidenten und des Hrn. Vicepräſidenten zu der Wahl von Candidaten behufs Ernennung eines andern Präſidenten und Vicepräſidenten geſchritten; dieſelbe fiel auf die HH. Wippermann mit 30, Henkel und Bergk mit 22 und Schwarzenberg mit 21 Stimmen.

Darmſtadt, 11. März. (G. H. Z.) In der 24. Sitzung der zweiten Ständekammer, am 11. d. M., wurde der auf der Tagesordnung ſtehende Antrag, auf Aufhebung des Inſtituts der Kreisräthe, auf Antrag des Hrn. Präſidenten zur nochmaligen Berichtserſtattung an den 3. Ausſchuß verwieſen, damit dieſer nach dem von dem Hrn. Miniſter in der Rede vom 7. d. M. geäußerten Wunſch, die Anſichten der Kammer, in welcher Weiſe die an der Stelle der Kreisräthe zu ſetzenden Verwaltungsbehörden zu organiſiren ſeyen, kennen zu lernen, ſich in dieſer Hinſicht ausführlicher äußere. Der Abg. Cretzſchmar ſtellte an den Hrn. Miniſter die Anfrage, ob es wahr ſey, daß Preußen an die Großh. Regierung in einer Note daſſelbe Anſinnen, wie an Baden geſtellt habe, nämlich keine Conceſſionen zu machen und den Weg des Fortſchritts nicht zu betreten, worauf der Herr Miniſter entgegnete, daß dem nicht ſo ſey, daß er gute Gründe habe, zu glauben, daß auch an die badiſche Regierung ein derartiges Geſuch von Seiten Preußens nicht gekommen ſey.

Luxemburg, 10. März. (Rh. Beob.) Geſtern iſt die erſte Verſtärkung der Beſatzung durch circa 140 Artiller ſten angelangt. Die Beſatzung wird ſpäter gegen 6000 Mann ſtark ſeyn. Sobald die Verſtärkungen alle eingetroffen ſind, wird Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich hierher kommen. An der Verpallſadirung wird eifrig gearbeitet.

Weimar, 15. März. (D. A. Z.) Der Staatsminiſter Frhr. v. Gersdorff hat zum Bedauern vieler Wohlgeſinnten ſeinen Abſchied verlangt, und erhalten. Man ſieht noch mehreren wichtigen Ernennungen und Veränderungen im höherem Staatsdienerperſonal entgegen. Aus Eiſenach, Sulza, Berka und andern Gegenden des Landes ſind beunruhigende Nachrichten eingegangen.

§ **Weimar**, 14. März. So eben werden hier folgende zwei Bekanntmachungen veröffentlicht:

1) Wir **Carl Friedrich**, von Gottes Gnaden Großherzog von Sachſen-Weimar-Eiſenach, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürſteter Graf zu Henneberg, Herr zu Blankenhayn, Neuſtadt und Tautenburg ꝛc. ꝛc. Nachdem unſeren wirklichen Geheimräthen und Staatsminiſtern Dr. jur. Ernſt Chriſtian Auguſt Frhrn. v. Gersdorff und Dr. jur.

Digitized by Google

Chriſtian Wilhelm Schweitzer, ingleichen unſerem geheimen Staatsrathe und Kammerpräſidenten Carl Thon und unſerem geheimen Staatsrathe Dr. jur. Wilhelm v. Wegner die erbetene Dienſtentlaſſung gnädigſt ertheilt worden, haben wir unter Vorbehalt weiterer definitiver Entſchließung die Leitung unſeres Staatsminiſteriums unſerem Staatsminiſter, wirklichen Geheimrathe Dr. jur. Chriſtian Bernhard v. Watzdorf übertragen und gleichzeitig den Landtagsabgeordneten, Amtsadvokat Dr. jur. Oscar v. Wydenbrugk als geheimen Staatsrath zum Mitglied des Staatsminiſteriums ernannt. Wegen weiterer Perſonalverſtärkung behalten wir uns Entſchließung vor. So geſchehen und gegeben Weimar am 14. März 1848. Carl Friedrich v. Watzdorf. v. Wydenbrugk.

2. Bekanntmachung. Der Strom der Zeitereigniſſe hat auch unſer Vaterland ergriffen, und verſchiedene Wünſche unſeres Volkes mit lauter Stimme zu unſeren Ohren gebracht. Inmitten der beklagenswerthen Ungeſetzlichkeiten, welche bei dieſer Gelegenheit von einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl begangen worden, hat die von der großen Mehrzahl der Städte- und Landbewohner bewährte Treue, ihr thatkräftiger Sinn für Erhaltung der Ordnung und Ruhe unſerem Herzen wohlgethan. Wir haben daher jene Wünſche, ſoweit ſie irgend gewährbar ſind, nach Inhalt unſerer Bekanntmachung vom 9. d. M., welche wir hiermit in allen Punkten wiederholt beſtätigen, erhört und befriedigt, auch wo dieſes nur mit Opfern von unſerer Seite geſchehen konnte. Wir werden das, was weiter noch im Bedürfniſſe unſeres beſondern, ſowie des großen deutſchen Vaterlandes liegen ſollte, mit dem getreuen Landtage, den einzigen geſetzlich berufenen Vertretern unſeres Volkes, allen Ernſtes erwägen und — ſo viel an uns iſt — zu gedeihlichem Ziele führen. Wir haben, um die neueſter Zeit wiederholt zu unſerer Kenntniß gebrachten Wünſche unſerer Reſidenzſtadt wegen Abänderung der hieſigen Stadtordnung und Bauordnung vom Jahr 1838 thunlichſt zu befriedigen, die ſchon früher hierüber erforderten Gutachten der Stadtverordneten unſerer Reſidenzſtadt zur Berathſchlagung vorzulegen befohlen, dafern die beabſichtigten Veränderungen nicht ſchon durch die Erlaſſung einer allgemeinen Städteordnung erreicht werden ſollten. Und um der neuen Zeit ohne betrübenden Rückblick auf Vergangenes entgegen zu ſchreiten, verkünden wir hiermit für die ſeit dem 8. d. M. bis jetzt im Großherzogthume begangenen politiſchen Vergehen eine allgemeine Amneſtie. Aber je willfähriger wir uns bisher gegenüber allen ſtatthaften Begehren unſeres Volkes erwieſen haben und mit je begründeterem Vertrauen daſſelbe der Zukunft entgegen ſehen darf, um ſo feſter ſind wir nun auch entſchloſſen, Geſetz und Ordnung mit allen uns zu Gebote ſtehenden Mitteln gegen etwaige weitere Störungen zu ſchützen, und um ſo zuverſichtlicher bauen wir darauf, daß hierin alle wohlgeſinnten Stadt- und Landbewohner uns kräftigſt beiſtehen werden. Geſetz und Ordnung ſind die Grundpfeiler aller Staaten, die Bedingungen alles Gedeihens — des Ganzen, wie jedes Einzelnen. Ohne ſie kann auch der große Bau, in dem unſer gemeinſames Vaterland verjüngt emporſteigen möge, nimmermehr gelingen. Ohne ſie müßte Deutſchland in das tiefſte Elend verſinken und zum Geſpötte, zum Sclaven des Auslandes werden. Gott ſey mit uns und unſerem Vaterlande! Weimar, am 14. März 1848. (L. S.) Carl Friedrich, Großherzog. v. Watzdorf. v. Wydenbrugk.

⁎ **Meiningen, 13. März.** Seit einer Woche hat die Aufregung im Lande einen ſehr beunruhigenden politiſchen Charakter angenommen. In der Reſidenzſtadt haben ſich mehrere Bürgerverſammlungen gebildet, und es ſind in denſelben Petitionen aller Art zur Sprache gebracht und beſchloſſen worden, hauptſächlich über Einführung von Schwurgerichten, Bürgerbewaffnung, Aſſociationsrecht, Vertretung des Volkes bei dem Bundestage ꝛc. Aehnliche Petitionen ſind auch von den Städten Saalfeld, Pößneck, Eisfeld, Sonneberg ꝛc. eingegangen, andere von den übrigen Städten werden ſtündlich erwartet. Obgleich die Staatsregierung in manchem zurückgeblieben war, hat ſie doch die Ereigniſſe ſich nicht über den Kopf wachſen laſſen, und es iſt mit Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, daß es auch in der Folge hier nicht zu ähnlichen Auftritten kommen wird, wie in den Nachbarländern; da auf der einen Seite der Sinn der meining'ſchen Unterthanen zu loyal iſt, als daß er ſeine Wünſche mit Exceſſen unterſtützen ſollte, auf der anderen aber von dem Landesherrn alles aufgeboten wird, um gerechten Beſchwerden abzuhelfen und das Land zufrieden zu ſtellen. Die Einführung von Schwurgerichten iſt bereits zugeſichert und die Aufhebung der Cenſur (welche die Localblätter drückt) wird demnächſt erfolgen, ſobald der Landtag den ihm hierüber vorgelegten Geſetzentwurf angenommen haben wird. Die Vertretung des deutſchen Volkes bei dem Bundestage, wird von dem meiningiſchen Gouvernement bevorwortet werden, auch ſoll der Herzog geſtern beſchloſſen haben, ⅔ des bedeutenden Domänenguts an das Land abzutreten, und das Geſetz vom 26. März 1846 zurückzunehmen, was der Wunſch des größeren Theils der Unterthanen geweſen iſt. Bei den Ständen zeigte ſich, ſelbſt auch in der neueſten Zeit eine große Scheu, dieſen Gegenſtand zu berühren und es wird denſelben nicht unangenehm ſeyn, daß jenes Zugeſtändniß ohne ihre Mitwirkung geſchehen iſt. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß es in der Stadt Salzungen zu unruhigen Auftritten gekommen ſey und in deren Umgegend eine ſehr üble Stimmung herrſche. Nachſchrift vom 14. Der Aufſtand iſt in der letzten Nacht wirklich ausgebrochen und die Bauern ſind gegen unſere Stadt im Anzuge.

Wiesbaden, 14. März. Regierungspräſident Möller iſt in den Ruheſtand verſetzt, Generaldomänendirector Bollpracht an deſſen Stelle gekommen. Die Regierungsdirectoren Faber und v. Wintzingerode ſind in gleicher Eigenſchaft an die Rechnungskammer gekommen und die Regierungsräthe Schepp und Heymer als Regierungsdirectoren vorgerückt. (Fr. J.)

Schwarzburgiſche Fürſtenthümer. Brieflichen Nachrichten zufolge waren in Rudolſtadt bedenkliche Unruhen ausgebrochen und die Mitglieder der Regierung von Unzufriedenen verjagt worden. (Dorfz.)

Rudolſtadt, 10. März. (D. A. Z.) Schon ſeit einigen Tagen zeigte ſich in Rudolſtadt, ſelbſt unter den ruhigen und gemäßigten Bürgern, eine ſo bedenkliche, durch die Pariſer Ereigniſſe wohl geförderte, aber nicht veranlaßte Aufregung, daß man ſtündlich Exceſſe befürchten mußte. Die ausſchließlich ariſtokratiſche Färbung der Oberbehörden, das offenbar von dem alle höheren Aemter in Beſitz haltenden Adel ſyſtematiſch ausgeübte Umlagern des ſonſt vom beſten Willen beſeelten Fürſten hatte eine ſo große Unzufriedenheit unter den ſelbſt mit ihren gerechten und billigen Anforderungen zu oft abgewieſenen Bürgern erregt, daß nach einigen allerdings aufregenden Bürgerverſammlungen, in welchen eine ſehr freiſinnige Adreſſe vorberathen wurde, am heutigen Tage viel, ſehr viel für Rudolſtadt zu befürchten war. Schon um ſieben Uhr waren Maſſen auf dem Markte vereinigt und die umliegenden Straßen von Menſchen gefüllt. Gegen neun Uhr ging darauf eine Deputation von zehn Bürgern zum Fürſten, um die Adreſſe zu überreichen, in welcher Preßfreiheit, Penſionirung der invaliden Geheimräthe nach ihren Verdienſten, Aufhebung der beſchwerlichen Frohnden, Gleichheit der Beſteuerung, Trennung vom Zollverein, Abſtellung des Holzmangels und der Holztheuerung, und beſonders Umgeſtaltung des geſammten Rechtsverfahrens nach den Forderungen der Neuzeit ꝛc. verlangt wurde. Der Fürſt nahm dieſe Deputation ſehr ernſt und kalt auf, nannte die Bürger Aufwiegler und gab in der Aufregung einem der Bürger, dem Metzgermeiſter Rein, ein geladenes Piſtol in die Hand, um ihn, wenn er wolle, niederzuſchießen. Dieſer aber entgegnete, Durchlaucht möge ihn niederſchießen, aber mit ſeinem letzten Athemzuge würde er noch betheuern, daß ſeine Mitbürger Gerechtes forderten und daß Durchlaucht von ſeiner Umgebung nie die wahre Lage der Dinge erfahren habe. Darauf erklärte der Fürſt, er werde binnen 24 Stunden ſeine Antwort ſchriftlich geben. Als dieſe Scene auf dem mit Menſchen überfüllten Markte verlautete, erreichte die Aufregung den höchſten Grad. In wenig Minuten war das Regierungsgebäude geſtürmt; man fing an die Waffenkammer auszuleeren; Geſindel ſah man bewaffnet hinausſtürmen, doch bald ſchafften einige Bürger mit Lebensgefahr Ordnung und die Bürgerbewaffnung ging regelmäßig vor ſich. Nur die beſtimmte Verſicherung, welche unterdeß vom Schloſſe ankam, daß Zugeſtändniſſe gemacht werden würden, ſtillte die Aufregung wenigſtens in ſo weit, daß man mit der ernſtlich projectirten, faſt begonnenen Demolirung einiger Häuſer noch zögerte. Unterdeß kam die Nachricht, daß der ſehr beliebte Geheimſecretär des Fürſten, Hönniger, zum Regierungsrath ernannt worden ſey. Dieß brachte eine gute Wirkung hervor. Endlich um 2 Uhr, als auf dem Markte bereits über 600 Mann unter den Waffen ſtanden, wurde von einem Stadtſchreiber aus einem Fenſter des Gaſthauſes zum Adler der großen, durch Thüringerwaldbewohner indeß noch bedeutend verſtärkten Menſchenmaſſe eine ganze Reihe fürſtlicher Conceſſionen verleſen, welche einen großen Jubel hervorbrachten. Nach dieſem Actus auf dem Markte zog die Menſchenmaſſe mit den bewaffneten Bürgern vor das Haus Hönniger's und brachte demſelben ein Lebehoch. Auch hier ſchien es noch, als wenn eine Verwüſtung der Wohnung des Geheimraths und Miniſters v. Witzleben, welcher ſchon Tags vorher nach Frankenhauſen abgereiſt war, um die dortigen Unordnungen, namentlich die Unzufriedenheit wegen der hohen Salzbeſteuerung wo möglich zu beſchwichtigen, unvermeidlich wäre. In den nächſten Stunden wurde das Bürgermilitär vollſtändig organiſirt, bedeutende Wachpoſten aufgeſtellt, Patrouillenzüge geregelt und dadurch den durch Geſindel zu verübenden Exceſſen vorgebeugt. Von dem hieſigen Militär wurde durchaus kein Gebrauch gemacht. Die Nacht zum 11. März verlief ziemlich ruhig. Eben erſcheint eine durch dieſe ſchwarzburger Revolution veranlaßte Bekanntmachung, welche alle Zugeſtändniſſe enthält.

‖ **Frankfurt, 15. März.** Der geſetzgebenden Verſammlung iſt heute ein Senatsantrag, Aufhebung des 1832 erlaſſenen Geſetzes, in Beziehung auf öffentliche Vereine, Geſellſchaften und Verſammlungen betreffend, vorgelegt und von derſelben zur Begutachtung an eine Commiſſion von ſieben Mitgliedern verwieſen worden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Herzogthum Holſtein. (Alt. Merk.) Die ritterſchaftliche Deputation (Grafen von Reventlou-Preetz und von Hahn-Neuhaus) iſt am 10. März von Kopenhagen mit dem erſten diesjährigen Dampfſchiffe nach Kiel zurückgekehrt und zwar, dem Vernehmen nach, ſehr befriedigt durch die ihr in der Reſidenz gewordene Aufnahme und durch die höheren Orts in Betreff der Herzogthümer ausgeſprochenen Geſinnungen.

Von der Eider, 10. März, wird den „Berliniſchen Nachrichten“ geſchrieben, der deutſche Bund ſolle Rendsburg für eine deutſche Bundesfeſtung erklären.

Schweiz.

Luzern, 9. März. Geſtern behandelte der Große Rath die ökonomiſche Lage des Kantons und die Frage, wie demſelben aufgeholfen werden könne. Dießmal ſcheint nun ein endlicher Entſcheid in Ausſicht zu ſtehen. Von Bern aus ſtellte nämlich Dr. Steiger den ſchriftlichen Antrag: 1) Es ſey das Kloſter St. Urban aufzuheben und das Vermögen deſſelben (nach Ausrichtung der Penſionen an die Patres und Fratres zu 1000 Fr. und 700 Fr.) als Staatsgut zu erklären. 2) Das Stift Beromünſter leiſte einen Beitrag von 400,000 Fr. 3) Das Frauenkloſter Bruch einen ſolchen von 20,000 Fr. 4) Das Frauenkloſter Eſchenbach einen ſolchen von 40,000 Fr. 5) Das Frauenkloſter Rathhauſen einen ſolchen von 30,000 Franken. (Bei dieſen Beiträgen wäre natürlich verſtanden, daß die Gotteshäuſer dann das, was ſie dem Staate anleihungsweiſe, zur Deckung der Kriegsſchuld, vorgeſtreckt, wieder zurückerhielten.) Der Antrag wurde dem Regierungsrathe mit dem Auftrage zugewieſen, inner drei Wochen darüber zu berichten und den Bericht einer Commiſſion des Großen Rathes zur definitiven Antragſtellung auf die nächſte Großrathsſitzung, welche auf den 10. April beſtimmt wird, zu übergeben. Die Commiſſion ſoll aus neun Mitgliedern beſtehen und durch relatives Stimmenmehr gewählt werden.

Neuenburg. Durch Decret vom 9. d. M. werden die Wahlverſammlungen auf den 17. d. M. zur Wahl eines Verfaſſungsrathes einberufen. Auf je 500 Seelen iſt ein Mitglied des Verfaſſungsrathes zu wählen. Vom 20. Jahre an iſt jeder Neuenburger, der ſeine politiſchen und bürgerlichen Rechte genießt, Wähler, vom 25. Jahre an wählbar. Der Wahlcenſus iſt aufgehoben.

Bern, 13. März. (Bern. Z.) Das Centralcomite des ſchweizeriſchen Volksvereins hat der proviſoriſchen Republik eine Adreſſe an das franzöſiſche Volk übermacht. — Von Seite der proviſoriſchen Regierung von Neuenburg iſt ein Dankſchreiben auf die Adreſſe des Centralcomites des ſchweizeriſchen Volksvereins eingegangen.

Italien.

Rom, 3. März. (A. Z.) Der Cardinal Ferretti ſoll in Ravenna beinahe geſteinigt worden ſeyn, angeblich, weil er tricolore Cocarden, die man ihm zugeſandt hatte, zum Schmuck ſeiner Pferde verwandt habe. Sonſt auch ſieht es in der Romagna ſehr ſchlimm aus. Die Wechſelmorde werden immer häufiger. Das Verlangen nach der Conſtitution macht ſich immer lebhafter vernehmbar. Zum Glück wird daſſelbe allernächſt befriedigt werden, indem die Arbeiten der Verfaſſungscommiſſion bereits geſtern zum Abſchluß gekommen ſeyn ſollen, und man daher heute oder morgen eine deßfallſige Bekanntmachung erwartet.

Frankreich.

W **Paris, 13. März.** Was der unendlichen Mehrzahl des franzöſiſchen Volkes wie der franzöſiſchen Blätter zu hohem Ruhme gereicht, das iſt, daß ſie mitten in der höchſten Aufregung ſich würde- und taktvoll zu benehmen wiſſen und aller Gemeinheit fern bleiben. So leſen wir in einem der entſchiedenſt-republikaniſchen Blätter, der „Democratie pacifique“, unter dem Artikel Algerien: Die Abreiſe der Prinzen fand auf die ehrenvollſte Weiſe für ſie wie für die Bevölkerung unſerer Colonien ſtatt. Wir haben ſchon früher berichtet, mit welcher edlen Ergebung der Prinz der eben Gouverneur war, den Bewohnern der Colonie den Willen des Mutterlandes verkündete. Hierauf theilt das Blatt die (ſchon geſtern in der „D.-P.-A.-Z.“ enthaltenen) Proclamationen mit, und fügt hinzu: Die Republik iſt zu mächtig, zu feſt gegründet, als daß ihre entſchiedenſten Anhänger Anſtand nehmen ſollten, den Eigenſchaften eines gefallenen Prinzen Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Folgende Thatſachen, die derſelbe Artikel enthält, ſind gewiß von hohem Intereſſe. Der Prinz von Joinville habe ſchon, als er in Algier ankam, geäußert: Sie werden es mit ihrer Politik dahin bringen, daß wir, mit unſere Vettern ausgetrieben werden, überhaupt ſeyen die Prinzen vielleicht die Einzigen geweſen, welche die jetzige Wendung der Dinge vorausgeſehen hätten. Dann heißt es noch: während feige Höflinge die Prinzen verließen, ſobald ihr Glücksſtern erloſchen war, blieben die wahren Democraten großmüthig ihnen zur Seite. Man ſah wenig öffentliche Beamte, wenig Männer von hohem militäriſchen Grade, deſto mehr Subalternoffiziere, größtentheils noch Jünglinge, ſo wie einfache Bürger in ihrem Geleite. Meine Herren, ſagte der Herzog von Aumale mit Thränen in den Augen, leben Sie wohl für immer. Indem ich dieſes Land verlaſſe, um in die Verbannung zu gehen, gehört mein letzter Gedanke Frankreich! Vergeſſen Sie nie Ihre Pflichten gegen unſer ſchönes Vaterland, und vereinigen Sie ſich alle in dem Ruf: Hoch lebe Frankreich! Dieſe allgemeine unbedingte Vaterlandsliebe, dieſe edle Achtung vor dem Unglück iſt es, was ein Volk ehrt vor Mit- und Nachwelt! — Die fremden Arbeiter, welche ſich hier befinden, ſollen im Stillen (officieuſement) benachrichtigt worden ſeyn, wenn ſie Unruhen veranlaßten, oder ſich in Coalitionen einließen, ſo würde man ſie in ihre Heimath zurückſchicken. — Es heißt, der Kriegsminiſter, General Subervie, den man nicht thätig genug in der Reorganiſation der Armee finde, werde bald einen Nachfolger erhalten. — In unſerer Hauptſtadt betragen die Subſcriptionen für das Nationaldiscontocomptoir 1,685,500, für die in der letzten Revolution Verwundeten 425,476 Franken. Die Unterſchriften für Jenes findet der „National“ nicht bedeutend genug und ſpricht ſich darüber ziemlich bitter aus. Beſonders klagt er über die großen Bankhäuſer, die ſo unbedeutende Summen gezeichnet hätten, und droht, die Subſcriptionsliſten zu veröffentlichen, damit das Publikum ſelbſt urtheilen könne, wie ſich manche Namen zu manchen Beiträgen verhielten. Freilich habe Jeder das Recht, über ſein Vermögen nach Gutdünken zu verfügen, aber auch die Republik habe das Recht, Almoſen abzulehnen, die am Ende nur aus Furcht hingereicht würden. — Der Geſchäftsträger der Hanſeſtädte hat ſich geſtern zu Hrn. Lamartine verfügt, um ihn der Fortdauer der freundſchaftlichen Beziehungen zwiſchen dieſen Städten und unſerer Republik zu verſichern. Auch von Seiten des ſpaniſchen Geſchäftsträgers hat eine ähnliche Verſicherung im Namen ſeiner Regierung Statt gefunden. Hr. v. Lamartine hat ſeinerſeits dem Hrn. Serrurier, Sohn des früheren franzöſiſchen Geſandten in Belgien, aufgetragen, ſich nach Brüſſel zu verfügen um officiöſe Verbindungen mit der belgiſchen Regierung anzuknüpfen.

Der „Moniteur“ enthält folgende Verfügungen: 1) In Erwägung, daß körperliche Züchtigung den Menſchen entwürdigt; daß es der Republik ziemt, alles zu beſeitigen, was die Würde des Menſchen verletzt, und daß dieß Beiſpiel von guter Wirkung auf die Welt ſeyn wird; in Erwägung, daß die Abſchaffung der körperlichen Strafen das Ehrgefühl im Matroſen ſtärken, die Achtung vor ſich ſelbſt wie vor dem Disciplinargeſetze doppelt wecken muß: ſchafft die proviſoriſche Regierung die körperlichen Strafen wie: Peitſchen, Knoten, Stockhiebe u. dgl., ab, und erſetzt dieſe Strafen durch eine eventuelle Einſperrung von 4 Tagen bis zu 1 Monat. 2) In mehreren Städten Frankreichs iſt der Fall vorgekommen, daß Gläubiger ihre Schuldner der Haft nicht entlaſſen wollen, weil ſie behaupten, das Decret vom 9. März 1848 habe eine rückwirkende Kraft. In Betracht jedoch, daß jenes Decret nicht den wahrhaft humanen Charakter haben könnte, wenn es ſich nicht auf alle Schuldgefangene erſtreckte, verordnet die proviſoriſche Regierung, alle Civil- und Handelsſchuldgefangene ſofort proviſoriſch in Freiheit zu ſetzen. 3) Ein Decret vom 27. Februar, das den Pariſer Stadtrath auflöſt, und den Maire von Paris beauftragt, die nöthigen Maßregeln zur Erledigung der [illegible]

dem aufgelöſten Stadtrathe beſorgten Geſchäfte zu treffen. 4) Die Zahl der Glieder des Staatsraths iſt von 30 auf 25 herabgeſetzt und die HH. Jacqueminot de Haw, Felix Real, Hauberſaal, Moriet, Lupmier, Liadieres u. ſ. w. ausgeſtoßen. Ebenſo iſt der bekannte Bauratheprädſident Batout abgeſetzt. 5) Die Pariſer Polizeypräfectur, einen Augenblick von der proviſoriſchen Regierung direct abhängig, iſt wieder unter den Miniſter des Innern zurückgetreten.

Großbritannien.

London, 11. März. Unſere conſervative Preſſe iſt, ohne die gewaltſame Umwälzung in Frankreich rechtfertigen zu wollen, der Anſicht, daß Ludwig Philipp ſelbſt ſeines Schickſals Schmied geweſen. So urtheilt z. B. das hochtoryiſtiſche Sonntagsblatt „Britannia“: Es liegt in dieſer fürchterlichen Kataſtrophe eine große Warnung. Die franzöſiſche Charte hatte wenigſtens einen Fortſchritt zu vernünftiger Freiheit verſprochen. Der König hatte ſie beſchworen. Man hielt ihre Formen feſt, vernichtete aber ihr Weſen. Die Deputirtenkammer, dem Namen nach die Vertreterin des Volkes, war eine Maſchine, und die alleinige Lenkerin dieſer Maſchine war die Corruption. Eine Pairie ohne Eigenthum, und meiſtens von öffentlichen Aemtern lebend, war von vornherein vom Miniſterium abhängig. So bildete der ganze Staat ein erſchreckendes Zerrbild von Conſtitution. Selbſt das Cabinet war eine Creatur des Throns. Arm, bis auf die Emolumente des Amtes; machtlos, bis auf die Abhängigkeit der Legislatur; Entlaſſung fürchtend bei der erſten Abweichung vom königlichen Willen; ohne alle Verknüpfung mit dem Volke ſey es durch Dienſte, Eigenthum oder Grundſätze: ſo waren die Miniſter eben ſo an die Launen des Throns gefeſſelt, wie der Kammerdiener des Königs an dieſen durch ſeinen Lohn. Auf ſolche Weiſe war die Charte in den königlichen Willen zuſammengedrängt; die Meinung eines Mannes allein war frei; die Regierung der Miniſter war eine Regierung von Stummen; die Vota der Kammern waren bloße Wiederhalle, und der Inhaber des Throns eines ſogenannten freien Landes herrſchte, wie der Papſt durch ſeine Unfehlbarkeit und wie der Sultan durch ſein Schwert. Die Septemberwahlen von 1840 zeigten die Wirkſamkeit dieſes monſtröſen Syſtems in Frankreich; in 18 von den 86 Departements wurde kein einziger Oppoſitionscandidat gewählt, und dieß zu einer Zeit, wo den Franzoſen über die Natur ihrer Regierung bereits die Augen aufgegangen waren, und wo die Journale voll waren von entrüſteten Aufrufen an den Volksgeiſt. Aber noch greller beleuchtet ſcheint das Syſtem durch die, zuverſichtlich behauptete, Thatſache, daß von den 240,000 Wählern Frankreichs 160,000 unter ſich und ihren Familien nicht weniger als 628,000 Staatsämter vertheilten, die von den Miniſtern abhingen und deren Emolumente 22,000,000 Pf. St. jährlich betrugen. Kann man ſich da noch wundern, daß die Nation von Ekel, Haß und Verachtung gegen das Syſtem erfüllt war? Kann man ſich wundern, daß keine Partei geneigt war, Gut und Blut an die Vertheidigung einer ſolchen Regierung zu ſetzen? daß Männer von Ehre es verſchmähten, ſich an einem Kampfe zwiſchen roher Gewalt und feinem Betrug zu betheiligen, und daß eine Republik ihr verhängnißvolles Haupt in Frankreich unter Beifallsruf erhoben hat?“

Rußland.

St. Petersburg, 7. März. Das „Journal de Saint Petersbourg“ vom heutigen Tage enthält die erſten Nachrichten über die Februar-Revolution in Paris; ſie reichen bis zu der Einſetzung einer proviſoriſchen Regierung. Das genannte Blatt erklärt zugleich, daß in St. Petersburg die franzöſiſche Poſt ſeit dem 23. Februar ausgeblieben, und daß es ſeine Berichte dem „Journal de Francfort“ und der „Allg. Preuß. Ztg.“ entnehme. Uebrigens iſt auch das „Journal de St. Petersbourg“ wie die deutſche „St. Petersburgiſche Zeitung“, ein paar Tage nicht erſchienen, und man erfährt aus demſelben nun, daß die Karnevals-Feſtlichkeiten der Grund der Suspenſion der Zeitungen geweſen. (Die warſchauer Zeitungen enthalten bis zum 10. März noch nichts über die Vorgänge in Paris und es iſt in dieſen Blättern überhaupt ſeit der Nachricht von der Entlaſſung des Guizotſchen Miniſteriums kein Artikel Paris wieder erſchienen.)

Börſenberichte.

⁑ Frankfurt, 14. März. An heutiger Börſe fanden in diverſen Fonds, namentlich in ſüddeutſchen Obligationen mehrere Abſchlüſſe ſtatt. 4½pCt. Würtemberger wurden zu 93¼ und 93⅛ verhandelt. Für 3½pCt. Würtemb. 75 B. Naſſauer 3½pCt. Obligationen 77 B. Frankfurter 3½pCt. Obligationen zu 92½, und des Anlehens von 1846 zu 81½ zu placiren. Für kleine Pöſtchen Kurheſſ. zu 23 Rthlr. und Bad. 35 fl. Looſe zu 26½ a 27 ſind täglich Käufer am Markt. Auch in 2½pCt. Metall. zu 34½ à 35 wurde heute mehreres gethan. Da ſich eine ſteigende Tendenz an allen fremden Hauptbörſen zu zeigen anfängt, und namentlich die Coursnotirung von Amſterdam vom 13. bedeutend höher gekommen iſt, ſo würden die Fonds an unſerer Börſe ſicher der ſteigenden Bewegung der übrigen Börſen folgen, wenn nicht die gegenwärtige Geldklemme hindernd im Wege ſtände. Nach Ablauf der Abrechnung für den Monat März ſteht aber jedenfalls unſerem Börſengeſchäft eine beſſere Wendung bevor.

Paris, 13. März. Stand der Rente: 5pCt. 74. 50, auf Zeit theils 74 theils 76. — 3pCt. 49, auf Zeit 49. 50. — Bankactien 1725. — Verſailles, rechtes Ufer 120. — Linkes Ufer 110. — Paris-Orleans 600, auf Zeit 630. — Paris-Rouen 415, auf Zeit 460. — Orleans-Bordeaux 397. 50. — Orleans-Vierzon 320. Rouen-Havre 200. — Marſeille-Avignon 275. — Straßburg-Baſel 85. — Nordbahn 340, auf Zeit 345 — Paris-Lyon 290, auf Zeit 297. 50. — Paris-Straßburg 307. 50, auf Zeit 340. — Römiſches Anlehn 69.

Wenig Verkäufer gegen baar aber ſchlechtere Courſe, wegen des Austritts des Hauſes Charles Laffitte u. Comp. und der Nachricht, daß noch mehrere große Häuſer theils austreten, theils liquidiren würden. — Auch ſtiefen Gerüchte um, Oeſterreich beabſichtige, uns den Krieg zu erklären.

** **Madrid, 7. März.** 3pCt. 23¾ P., 23½, ⅝ G. — 5pCt. 14, 13½ P. — Unverz. Schuld 5½ P., 5 G.

* **Kaſſel, 14. März.** In der heute erfolgten Ziehung 3. Klaſſe der Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Preiſe gewonnen: Nr. 3796 u. 8744 500 Thlr., Nr. 5301, 8059, 1420 u. 3405 jede 200 Thlr.

Es iſt hier und da die Frage aufgeworfen worden, ob durch die friedliche Löſung der kurheſſiſchen Angelegenheit die Sammlungen für die Hanauer Arbeiter nicht überflüſſig geworden ſeyen? Wir erlauben uns, hierauf zu bemerken, daß ſich die Verhältniſſe der Arbeiter in Hanau, wie überall, wohl noch geraume Zeit in einem ſehr gedrückten Zuſtande befinden werden, und daß gerade nach dem ſo ſchön errungenen Siege faſt mehr noch, als vorher, dahin gewirkt werden muß, Ruhe und Ordnung um jeden Preis zu erhalten. Hanau hat ſchon bedeutende Opfer gebracht. Es hat ſich durch ſeine feſte Haltung und durch ſeine muthvolle Entſchloſſenheit die Achtung und den Dank des ganzen Vaterlandes erworben. Seine nächſte Nachbarin wird nicht ſäumen wollen, einen kleinen Theil dieſer Dankesſchuld auf eine ſo leichte Weiſe zu tilgen und ſeine materiellen Hülfsmittel in Etwas zu ſtützen. — Wir erſuchen daher diejenigen unſerer Mitbürger, welche ſich dem Geſchäfte des Einſammelns unterzogen haben, damit fortzufahren und uns den Ertrag deſſelben nächſten

Donnerſtag, den 16. d. M.,

Abends 7 Uhr, in dem Nürnberger Hofe, zu überliefern, wo das Comite verſammelt ſeyn wird.

Im Namen des Comite's:
N. Hadermann.

Frankfurt a. M., 14. März 1848.

Benachrichtigungen.

[428] So eben iſt in der Joh. Chr. Hermann'ſchen Buchhandlung (F. E. Suchsland), Zeil Nr. 15, erſchienen und in ſämmtlichen hieſigen Buchhandlungen zu haben:

Die Kennzeichen der rechten Freiheit.

Predigt

am Sonntage den 12. März in der Weißfrauenkirche gehalten über Johannes 8, 36.

von

Dr. K. M. Kirchner,
evangeliſch-lutheriſchem Pfarrer.

Auf Verlangen zum Drucke überlaſſen. — Der Reinertrag iſt für die Armen.

Preis 6 Kreuzer.

[414] **Pferde- und Wagen-Verſteigerung.**

Freitag den 24. März, Vormittags 11 Uhr, werden in der Behauſung des Herrn Grafen von Fenelon, franzöſiſchen Geſandtſchafts-Secretärs am deutſchen Bunde, vor dem Bockenheimer Thor neben der Lattmann'ſchen Eckbehauſung wegen Abreiſe

1 Reitpferd, Fuchs, Schnelltraber, 6 Jahr alt, von edler Race
1 dito, braun, 6 Jahr alt, ausgezeichnet ſchön, vollkommen geritten,
1 großes Cabrioletpferd, 6 Jahr alt, braun, von vorzüglicher Stärke und Güte,
2 Wagenpferde, Rappen, däniſcher Race, 6 Jahr alt,
1 Pariſer Victoria, mit Glasverdeck, erſt im vorigen Jahr in Paris von Hulot gebaut, ſehr leicht, bequem, mit Patentachſen,
1 leichter Jagdwagen,
mehrere ſchwer ſilberplattirte moderne Geſchirre, einige engliſche Sättel und andere Stallutenſilien

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Kaufliebhaber können zwei Tage vor der Verſteigerung die Pferde, Wagen, Geſchirre ꝛc. in der Behauſung des Herrn Grafen anſehen.

C. Belſchner, Ausrufer.

[400] Hauptziehung 6r Klaſſe
113. Frankfurter Lotterie
1. bis 26. April a. c.

Haupttreffer: fl. 211,000, 2mal 100,000, 50,000 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ⅓ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30 kr., ⅛ zu fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[476] Sechste Klaſſe
113ter Frankfurter Stadt-Lotterie
Ziehung vom 1. April bis 26. April.

Hauptpreiſe fl. 211,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc

Ganze Looſe à fl. 90, ½ und ¼ im Verhältniß, ſind unter Einſendung des Betrags direkt zu beziehen von

J. A. Schwarzſchild Söhne
in Frankfurt a. M.

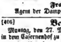
☞ In der letzten Hauptziehung war einer unſerer Geſchäftsfreunde ſo glücklich, das ganze Loos Nr. 2478? von fl. 200,000 durch uns zu empfangen. ☜

☞ Kaſſenanweiſungen und Banknoten ꝛc. werden al Pari an Zahlung genommen.

[393] **113. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
6te und Hauptklaſſe.
Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.



[31] Nähere Auskunft über den Dienſt der Schiffe, der Fahrpreiſe und Waarenfrachten des Oeſterreichiſchen Lloyd ertheilt in Frankfurt

Franz Joſ. Böhm Sohn,
Agent der Dampfſchifffahrt des Oeſterr. Lloyd in Trieſt.

[406] **Bekanntmachung.**

Montag, den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Caſernenhof zu Biebrich aus dem Herzoglichen Marſtalle

vier Reitpferde engländiſcher Race,
ſechs bis acht Wagenpferde, größtentheils Mecklenburger Race,
ſodann mehrere Wagen und Geſchirre

gegen Baarzahlung öffentlich verſteigert.

Wiesbaden, den 9. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Hof-Commiſſariat.
Keck.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

März	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Waſſerhöhe des Mains.	Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Nacht	Tag	Rh. F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
5	333'''6	333'''3	333'''2	+ 2·0	+ 4·2	+ 2·4	+ 0·1	+ 0·5	9' 0''	N	SO	—	w.	t.	t.
6	332'''7	332'''3	332'''1	+ 2·6	+ 3·4	+ 2·0	+ 0·0	+ 0·3	7' 11''	SW.	W	—	w.	t.	tt.
7	332'''5	333'''2	333'''1	+ 1·9	+ 1·6	— 0·2	+ 0·3	+ 3·2	6' 9''	NO	NO.	—	t.	t.	bt. ht.
8	336'''8	337'''0	337'''6	0·0	+ 1·5	— 0·4	— 2·1	+ 3·0	6' 9''	N	NO.	—	w.	w.	ht.
9	336'''0	334'''3	332'''7	0·0	+ 0·8	+ 1·2	— 1·6	+ 1·6	5' 0''	SW.	SW.	SW.	t	Sn	R.
10	330'''3	32[illegible]'''8	[illegible]	+ 2·0	+ 0·8	+ 2·9	+ 0·5	+ 5·[illegible]	4' 0''	SW.	W	—	R	R.	R.
11	327'''3	320'''0	323'''1	+ 3·6	+ 4·1	+ 2·1	+ 1·7	+ 5·0	5' 1''	SW	SW.	SW.	R	R.	t
M	332'''7	331'''9	331'''8	+ 1·7	+ 3·1	+ 1·3	+ 0·1	+ 1·[illegible]	6' 3''						

Am 6. Nachmittags mehremals leichte Strichregen, am 7. Nachmittags etwas Schnee; am 8. vor Mittag an bis zum Abend ſeit fortwährend Schnee, am 9. faſt den ganzen Tag über Regen, am 10. in der Frühe Regen, Vormittags Nebel mit feinem Geriesel, Nachmittags um 6 Uhr Gußregen, am 11. vor und nach Mittag häufige Regenfälle, öfters mit dünnem Schnee untermiſcht, und äußerſt ſtürmiſch.

NB. In unſerer vorigen Tabelle lies in der 2. Zeile der Bemerkungen ſtatt Hagel mit Hagel: Regen mit Hagel.

Frankfurt-Mainz-Binger
Lokal-Dampfſchifffahrt.

Täglicher Dienſt pr. Dampfboot Delphin vom 12. d. anfangend.

Täglich

von Bingen nach Mainz und Frankfurt . . . . . . 6 Uhr Morgens
„ Mainz nach Frankfurt . . . . . . 9 „ „
„ Frankfurt nach Mainz, Rheingau bis Bingen . . . . . . 2 „ Mittags
„ Mainz nach Bingen . . . . . . 5 „ Abends
„ Biebrich nach Bingen . . . . . . 5½ „ „

Näheres auf unſeren Agenturen hier, Mainz Herrn M. Keebs, Biebrich Herrn R. Schmölder, Bingen Herrn F. Kellermann.

Frankfurt a. M., den 11. März 1848.

[427] **Gebrüder Ohlenſchlager.**

[304] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Ziehung ſechster Klaſſe vom 1. bis 26. April.

Gewinne: fl. 211,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 6 à 10,000, 6 à 5000, 6 à 4000 ꝛc., 7? à 1000 ꝛc. Ganze Original-Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen Einſendung des Betrags bei

Jacob Doctor, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[379] In eine Erziehungsanſtalt wird ein tüchtiger Elementarlehrer als Hauslehrer geſucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieſer Blätter.

[308] Bekanntmachung.
Die etwaigen Schuldner des zahlungsunfähigen hieſigen Bürgers und Bierbrauermeiſters Johann Ludwig Weber und deſſen Ehefrau Caroline, geb. Sprenger, werden hiermit angewieſen, die ſchuldigen Beträge, bei Vermeidung doppelter Zahlung, nur an den verpflichteten Maſſecurator Herrn Dr. jur. Askenaſy zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 8. März 1848.

Stadt-Gericht.
Dr. Eyſſen, d. Z. Sen.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung

Freitag (Beilage zu Nro. 77.) 17. März 1848.

Deutſchland.

Von der Donau, 11. März. (A. Z.) Wie man hört, ſoll eine Deputation aus dem Mailänder Adel an Se. Maj. den Kaiſer abgeſendet worden ſeyn, um die Wünſche, Bitten und Verſicherungen der Bewohner vor die Stufen des Throns zu bringen. Die Truppenſendungen nach Italien ſcheinen aufzuhören, dagegen hört man, daß binnen kurzem ein öſterreichiſches Beobachtungscorps gegen den Rhein hin zuſammengezogen werden ſoll.

Wien, 10. März. Der Wirkungskreis des Erzherzogs Vicekönigs in Italien hat in mehreren Punkten eine Erweiterung erhalten: ſo wird ihm unter anderm die Beſetzung gewiſſer Stellen und die Verwendung der Landescaſſe bis zu einer bedeutenden Summe für Bedürfniſſe der Provinz ohne alle weitere Anfrage eingeräumt. Die Abſicht beſtätigt ſich, die vicekönigliche Reſidenz von Mailand nach Verona zu verlegen, welches mehr im Mittelpunkt des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs gelegen und zugleich eine Feſtung iſt. Die lautgewordenen Nachrichten von der Errichtung einer eigenen italieniſchen Hofkanzlei reduciren ſich auf einen größern den Erzherzog umgebenden Rath, an deſſen Spitze zeitweilig der Staatsminiſter Graf Montecuccoli berufen worden.

Trieſt, 8. März. (A. Z.) Vor einigen Tagen war hier wie in der Reſidenz das Gerücht verbreitet, die Staatsconferenz ſey endlich zu dem Entſchluſſe gelangt: die ſtändiſchen Verfaſſungen neu zu beleben, die längſt erſehnte Gemeindeordnung einzuführen und die ſeit den letzten Verordnungen der der Polizeihofſtelle ſtraffer gezogenen Zügel der Cenſur zu lüften. Aber die Nachricht, welche allgemeine Freude erregte, erwies ſich als wenigſtens voreilig; ja ſtatt der erwarteten Beſtätigung erſchien der merkwürdige Artikel der Wiener Zeitung, welcher, verſtehen wir ſeine Folgerungen richtig, alle Conſtitutionen faſt offen als Anklage zum Communismus bezeichnet. Er erregte überall die größte Senſation. Dieſe Anklage, welcher ein unverdienter Werth beigelegt wurde, weil man bei uns gewohnt iſt, alle leitenden Artikel als Ausfluß der Regierung zu betrachten, muß um ſo ungeſchickter erſcheinen als wenige Meilen von der Reſidenz ein conſtitutioneller Landtag verſammelt iſt, deſſen Recht durch Eidſchwüre wie durch die Weihe der Jahrhunderte ebenſo gewährleiſtet iſt, wie irgend ein hiſtoriſches Recht. Sie werden wiſſen, welche Antwort von Preßburg aus erfolgte; die hochherzigen Magyaren, die einzigen Habsburgs Scepter gehorchenden Völker, welchen es geſtattet iſt die Geſammtwünſche der Nation an die Stufen des Thrones zu bringen, die edlen Söhne des herrlichen Ungarlandes haben ihre kräftige Stimme erhoben für Verleihung verfaſſungsmäßiger Rechte an alle Ländertheile Oeſterreichs; ſie haben mit kühnem Freimuth ihren Brüdern in der Lombardei das Wort geredet und die Urſachen der beklagenswerthen Wirren laut als mangelhafte Verfaſſungsform, unvereinbar mit dem allgemeinen Bewußtſeyn der Zeit, bezeichnet. Jetzt fangen wir an zu hoffen. Oeſterreich iſt geſund in Mark und Blut, ſeiner Dynaſtie treu ergeben, abhold allen umſtürzenden Neuerungen, bereit mit Gut und Blut für Kaiſer und Vaterland einzuſtehen, aber durch alle Schichten der Geſellſchaft läuft der Ruf: So geht es nicht mehr, etwas muß geſchehen! Mit Bangigkeit harren alle Provinzen der erſehnten Nachrichten aus der Hofburg, um ein Freudengeſchrei zu erheben wie es in Oeſterreichs Gauen noch nie gehört wurde.

△ **Köln**, 14. März. Morgen geht eine Deputation, beſtehend aus den Stadträthen Klein, Raveaux und Hrn. Rittershaus, nach Berlin, um die Petition der hieſigen Bürgerſchaft dem Könige zu überreichen. — Unſere Handelsverhältniſſe geſtalten ſich in Folge der Ereigniſſe immer traurigrr. — Von Brüſſel aus iſt ein Aufruf an die Rheinländer verbreitet worden, welcher die Republik proclamirt und in löcherlicherweiſe zur Revolution auffordert. Solche Zumuthungen werden von der geſammten Bürgerſchaft mit dem größten Unwillen zurückgewieſen. — Jeder Tag bringt uns neue Truppen aus den alten Provinzen.

Köln, 15. März. Mit Bezug auf die königliche Verfügung über die Preſſe ſagt die „Kölniſche Zeitung“: „Als die Donnerſtimme der franzöſiſchen Revolution zu uns herüberdrang, da mochte Manchen die Beſorgniß beſchleichen, daß ſie in Deutſchland ein Echo wie 1830 finden würde. Dieſe Beſorgniß beſteht nicht mehr. Deutſchland (ſo wird die Welt und die Geſchichte rühmend anerkennen) hat ſich ſeiner würdig gezeigt; es hat die volle Treue gegen ſeine Fürſten, aber auch das volle Vertrauen zu ſeinem Rechte bewahrt. Nicht in Erneuerung der Revolutionen hat es ſeine Stimme erhoben, nein, auf dem geſetzlichen Wege der Petitionen und Vorſtellungen hat es ſeine Wünſche, ſeine Hoffnungen und ſeine Rechtsanſprüche kund gethan. Gewiß, es iſt ein großes, erhebendes Schauſpiel, das gewaltigſte Volk Europa's zu ſehen, wie es von der Ueberzeugung durchdrungen iſt, daß ſeine wohlerworbenen Rechte unerfüllt geblieben ſind, und wie es inmitten erſchütternder Stürme nur bittend und vertrauend, aber mit dem Stolze des Rechten vor ſeine Fürſten tritt. Von den Alpen bis zum Niemen wogt plötzlich eine Welt zurückgedrängter Hoffnungen in ſo vielen Millionen auf, aber kein Blick iſt nach der Seine, alle ſind nur vertrauend auf die heimiſchen Throne gerichtet. Die ſpäte Nachwelt wird die Fürſten Deutſchlands um ein Volk von ſolcher Hingebung und von ſolcher Treue zu beneiden haben.“

Trier, 9. März. Der Gemeinderath hat folgende Adreſſe an den König gerichtet:

„Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, Allergnädigſter König und Herr! Seit Frankreich durch eine weltgeſchichtliche Aenderung ſeiner Regierungsform ganz Europa erſchüttert und in Deutſchland der Lage der Dinge die längſt vorhergeſehene, wenn auch nicht ſobald erwartete Wendung gegeben, hat die Stadt Trier, der weſtlichen Grenze am nächſten, ihre Stimme nicht erhoben. Was ſollte ſie nicht? einer Betheuerung der Anhänglichkeit ihrer Bürgerſchaft an das deutſche Vaterland und ihres Entſchluſſes für Aufrechthaltung der Nationalität das Aeußerſte zu wagen, bedurfte es nicht, Niemand konnte daran zweifeln. Eine Mahnung an die Regierung, annoch in den Zeiten der Gefahr, zur Herſtellung des Vertrauens zwiſchen Fürſten und Volk, deſſen wohlbegründete Wünſche zu erfüllen ſchien überflüſſig, jeder Tag der letzten Jahre hatte den einzuſchlagenden Weg bezeichnet, über den Willen und die Geſinnung des Volkes konnte kein Zweifel obwalten; wozu alſo eine neue Kundgebung da, wo die Stimmen von Tauſenden bei der Gewalt der Ereigniſſe verhallen mußten, und dieſe in unabweisbarer Nothwendigkeit die Stelle des Geſetzgebers einnehmen! Dieſe Macht der Nothwendigkeit hat in wenigen Tagen einem großen Theile unſeres Vaterlandes eine andere Geſtaltung gegeben, es vermochten die Fürſten dieſer Länder nicht, ihr die Sanction zu verſagen. Rheinpreußen, fern von dem Sitze ſeines Herrſchers, hat bis jetzt ruhig gewartet, welches Schickſal ihm durch dieſe Lage der Dinge bereitet werde, und es konnte ruhig zuſehen, ſtolz auf ſeinen Sinn für Ordnung und Geſetzlichkeit und im Bewußtſeyn ſeines guten Rechts, welches ihm werden mußte. Allein vergebens. Abermals ertönt jetzt aus jedem Winkel der Provinz der Ruf: „Es iſt Zeit!“ Was der Februar 1847 in ängſtlicher Zumeſſung von Conceſſionen nicht vermochte, wird den weltumändernden Geboten des Februars 1848 nicht verweigert werden können. — Angeſichts deſſen hält es der Gemeinderath von Trier, als das geſetzliche Organ der Bürgerſchaft, für eine Pflichtverletzung, länger die in allen Klaſſen der Bevölkerung herrſchende Stimmung zu verſchweigen; er verbindet ſeinen ernſten Mahnruf mit jenem des übrigen Rheinlandes, indem er durch abermalige Angabe diejenigen Maßregeln, welche allein geeignet ſind, großes Uebel zu verhüten, jede Mitſchuld an einer ſchlimmen Wendung der Zukunft von ſich abwälzt. Soll das Volk die Gefahr, welche dem Vaterlande von Innen wie von Außen droht, durch eigene Kraft und freies Selbſtbewußtſeyn bewältigen, ſo müſſen vor allem die Schranken fallen, welche dem freien und gemeinſchaftlichen Wirken des Geiſtes, von längſt gerichteten Staatsmaximen geſetzt, in bewegter Zeit nur geeignet ſind, die Waffe und den Schild des Bürgers, das Selbſtgefühl, auf die geheimen Wege der Ungeſetzlichkeiten zu leiten. Abſolute Nothwendigkeit erheiſcht daher für die nächſte Zeit, ja für die nächſten Tage „die Gewährung unbedingter Preßfreiheit und des Aſſociations- und Petitionsrechtes.“ Möge ferner dann Eure Majeſtät — eingedenk der in ſchwerer Zeit dem Volke gewordenen Verheißungen, mehr aber noch in Anerkennung der dem Bürger zuſtehenden unveräußerlichen Perſönlichkeit und ſeines Rechtes der Theilnahme an der Verwaltung des Gemeinweſens, welchem er ſich angeſchloſſen hat — alsbald „eine wahrhafte, nicht aus dem unzulänglichen Maßſtabe eines Ständeunterſchiedes hervorgegangene Volksvertretung an den Stufen des Thrones verſammeln, um mit ihr die weſentlichen Beſtandtheile einer die Perſon, das Eigenthum und die Religion des Bürgers für alle Zukunft ſichernden Verfaſſung feſtzuſtellen.“ Wir ſind überzeugt, daß in dem deutſchen Herzen unſeres Königs der Ruf nach einer volksthümlichen Umgeſtaltung des deutſchen Bundes lebhaften Anklang gefunden hat. Möge dabei das gewichtige Wort Preußens daß ſich „Schaffung eines deutſchen Parlaments“ in die Wagſchale der Berathungen der deutſchen Fürſten und Völker fallen. Darin erkennt der Gemeinderath die Mittel und Wege, durch welche ſich die deutſchen Fürſten den aufrichtigſten und beſten Bundesgenoſſen erwerben können, es ſind die Bedingungen einer Allianz mit dem deutſchen Volke ſelbſt. Das Selbſtbewußtſeyn und die Einigkeit dieſes Volkes werden Preußen, werden Deutſchland dem Weſten gegenüber unbeſiegbar machen, aber auch jede Allianz mit dem deutſchem Weſen und deutſcher Freiheit nicht weniger Gefahr drohenden Oſten unnöthig erſcheinen laſſen. Trier, 8. März 1848.

Vom rechten Rheinufer, 6. März. (K. Z.) Inmitten der gewitterſchweren und ereignißvollen Zeit, in der wir leben, iſt es tröſtlich und erhebend, zu gewahren, daß, was allein zum Heile führen kann, das einheitliche Zuſammenhalten aller deutſchen Stämme, nicht nur in Worten, ſondern in gewichtigen Thaten angeſtrebt wird. Die ſüddeutſchen Staaten ſehen wir bereits durch das Volk und Fürſten enger befreundende Band zeitgemäßer, in den verſchiedenen Staaten übereinſtimmender Bewilligungen umſchlungen, und es erſcheint nur jenem den Völkern innewohnenden richtigen Inſtincte der Nationalität und der Selbſterhaltung gemäß, daß auch im übrigen Deutſchland und beſonders in unſeren möglicher Weiſe zunächſt bedrohten Rheinlanden aller Orten Stimmen laut werden für eine ganz ähnliche Geſtaltung der Dinge. Man will deutſch, man will hoffentlich auch preußiſch bleiben; aber um es fort und fort ſo recht mit Freuden ſeyn zu können, um dem Auslande gegenüber neben den deutſchen Brüdern recht kräftig und zuverſichtlich daſtehen, wünſcht man mit patriotiſcher Ungeduld Einrichtungen herbei, die unſer Nationalgefühl da, wo es noch ſchlummert, zu wecken, ihm, wo es erwacht iſt, Genüge zu thun und den guten Geiſt der Bevölkerung dauernd zu verbürgen geeignet ſind. Ein großer Act des Vertrauens zwiſchen Fürſt und Volk, wie ihn das harrende Rheinland gewärtigt, würde (wir ſprechen es zuverſichtlich aus) noch heute unbedingt diejenige nationale Begeiſterung hervorrufen, welche im Jahre 1813 unſer Vaterland durchwehte.

□ **München**, 14. März. Mit der Vertreibung von Landrichtern, Herrſchaftsbeamten und Magiſtraten hat bei uns die Bewegung unter der Landbevölkerung begonnen, und leider darf nach allen vorliegenden Anzeichen nicht daran gezweifelt werden, daß ſie mit Juden- und Adelsverfolgungen endigen wird. Trotz alles Predigens der Gebildeten mit Mund und Feder für die volle Gleichſtellung der jüdiſchen mit der chriſtlichen Bevölkerung iſt thatſächlich die Emancipationsfrage im Volke ſelbſt noch keineswegs zur Reife gediehen. Woher aber der Zorn gegen den gutsherrlichen Adel? Man befrage die Archive unſerer beiden Kammern, in denen nur aus den jüngſten Jahren die Beſchwerden der Unterthanen dieſes Adels und ganzer Gemeinden wegen Verletzung verfaſſungsmäßiger Rechte hundertweiſe aufliegen, ohne je an das Tageslicht gekommen zu ſeyn oder kommen zu können, da die Beſchwerdeausſchüſſe bezüglich ihrer Competenzerklärungen bekanntlich an höchſt ſchwierige Vorbedingungen gebunden ſind. Die traurigen Merkmale drohender Stürme auf dem Lande durch Aufläufe und durch ſonſtige Begehen der Volksjuſtiz dienen übrigens kräftig zur Unterſtützung des Volkswunſches nach allgemeiner Bewaffnung! — Heute kümmert ſich München wieder um innere und äußere Politik, und daher iſt viel von Wien ꝛc. die Rede. Geſtern war es anders. Vom frühen Morgen an war zwar die ganze Stadt auf den Beinen und während der Nachmittags- und Abendſtunden ſah es aus, als entwüchſen dem Boden Legionen; aber die Bewegung war eine freudige; es galt die Feier eines Erinnerungsfeſtes an den denkwürdigen 6. März. Nachmittags defilirte auf dem Reſidenzplatze die geſammte Landwehr, mit Einſchluß des Studentenfreicorps, vor dem Könige, welcher in Oberſtenuniform erſchien, allgemeiner Behauptung nach mit der ſchwarzrothgoldnen Schleife auf der Bruſt. Mit dem Illuminiren konnten es viele kaum erwarten. Um 7 Uhr brachten die Sängervereine dem Könige ein Ständchen, wonach Se. Majeſtät mit der ganzen königlichen Familie durch die Hauptſtraßen der beleuchteten Stadt fuhr. Des Jubelns war kein Ende bis tief in die Nacht. Die Erklärung des Fürſten von Wrede hat leider Oel in's Feuer gegoſſen, und die Kriegserklärung auf parlamentariſchem Felde von Seite des Fürſten v. Wallerſtein, hat vorläufig wenigſtens das Gute, daß ſie das Verlangen nach Oeffentlichkeit auch der reichsräthlichen Kammerverhandlungen ſteigert. Sehr viele Mitglieder beider Kammer ſind ſchon hier. Bis übermorgen ſollen bekanntlich alle eintreffen.

— **Leipzig**, 14. März. Die gerechte Unzufriedenheit über die fortgeſetzte Umzingelung Leipzigs durch Militär aller Art — eine Maßregel, welche zu der durchaus friedlichen Haltung unſerer Stadt in dem vollſtändigſten Widerſpruche ſteht —, ferner die lauten Klagen über die durch jene Umgebung geſteigerten Preiſe der Lebensmittel, ſind plötzlich der einen großen Freude, wie dem allgemeinen Jubel gewichen, den die Nachricht von der Entlaſſung des Staatsminiſters von Könneritz, welcher nach der Bildung des neuen Miniſteriums ſofort der Rücktritt der übrigen Miniſter folgen ſoll, in unſerer Stadt hervorgerufen hat. Gern geben wir uns der allgemeinen Vermuthung hin, daß der von allen Sachſen hochgefeierte ehemalige Miniſter v. Lindenau, dem wir das große Werk unſerer Verfaſſung verdanken, die Bitten des Volks durch ſeine mächtige Fürſprache am Thron unterſtützt habe. Dieſe Vermuthung wird faſt zur Gewißheit durch die Antwort, welche der edle Greis an eine Deputation aus dem Erzgebirge gerichtet, und in der jedes Wort die bewährte Treue und Vaterlandsliebe athmet, die dem großen Staatsmanne längſt eine bleibende Stelle im Herzen des Volks erworben hat. Schon trägt man ſich vielfach mit Gerüchten über die Zuſammenſetzung des neuen Miniſteriums. Das Wahrſcheinlichſte dürfte die Ernennung des zeitherigen Präſidenten der 2. Kammer Dr. Braun zum Juſtizminiſter ſeyn.

□ **Stuttgart**, 14. März. Leider lauten die ſicheren Nachrichten aus dem württembergiſchen Unterlande fortwährend noch ſehr traurig. Ein zweiter Bauernkrieg ſcheint in jenen Gegenden ausbrechen zu wollen. Es ſind ſo arge Rohheiten und vandaliſche Zerſtörungen dort vorgekommen, wie man ſie in unſerem Jahrhundert nicht hätte für möglich halten ſollen. Haufen von 600 bis 800 Menſchen, größtentheils aus arbeitsſcheuem Geſindel oder muthwilligen jungen Burſchen beſtehend, ziehen in den hohenlohe'ſchen Fürſtenthümern und in den württembergiſchen Aemtern am Neckar und Schwarzwald umher, Plünderung und Brandſtiftung den Schlöſſern des Adels wie den Wohnungen der herrſchaftlichen Rentbeamten und nebenbei der Iſraeliten bringend. So ſind die Schlöſſer in Niederſtetten, Ellrichshauſen, Jartberg, Gemmingen u. m. a. niedergebrannt worden. Beſonders ſucht man ſich aller Akten, Schuld- und Hypothekenbücher ꝛc. zu bemächtigen, um dieſe unter wildem Gejauchz den Flammen zu übergeben. Viele andere Gutsbeſitzer jener Gegenden haben Drohbriefe erhalten, in denen ihnen angezeigt ward, wenn ſie nicht auf alle Zehnten und ſonſtige Abgaben gänzlich verzichteten, ſo würde man an einem beſtimmten Tage ihre Gebäude abbrennen. Die Hauptanführer dieſer Banden ſollen aus dem Großherzogthum Baden gekommen ſeyn. Erfreulich in dieſer verhängnißvollen Zeit iſt es, daß die Bewohner des Fürſtenthums Hohenlohe-Kirchberg, wo Fürſt und Fürſtin von jeher für das Wohl ihrer Unterthanen zu ſorgen bemüht waren, ſich vollkommen ruhig verhalten, obgleich rings umher die größte Unordnung herrſcht. Viele Bauern und Bürger dieſes Landes erſchienen nach Ablegung von Stöcken vor dem Schloß Kirchberg, baten durch eine Deputation beim Fürſten um Abhülfe einiger Beſchwerden, und zogen dann, als dieß verſprochen war, unter lautem Hurrahrufen und nachdem ſie verſichert hatten, ſelbſt gegen etwaige fremde Ruheſtörer ſchützend auftreten zu wollen, in beſter Ordnung wieder ab.

‚ **Stuttgart**, 14. März. Heute Morgen iſt die Kammer wieder eröffnet worden. Es hatte ſich eine überaus große Menge Zuhörer eingefunden. Die neuen Miniſter wurden bei ihrem Eintritt in den Saal mit freudigem Zuruf empfangen. Die Sitzung dauerte bis um 2 Uhr, und ſollte gegen 5 Uhr fortgeſetzt werden. Von Seiten der ritterſchaftlichen Abgeordneten iſt gleichfalls eine Adreſſe an die Regierung abgegangen, welche in demſelben Sinne verfaßt iſt, wie die der Standesherren. Die Nachrichten von den Bauernexceſſen im Hohenlohe'ſchen ſollen übertrieben geweſen ſeyn. Leute, welche vom Schauplatze kommen, erzählen, daß es nicht ſo furchtbar ausſehe, als man glaube. Indeß verlangen die Bauern nicht mehr Ablöſung, ſondern gänzliche Aufhebung der Feu-

Digitized by Google

Maſſen. Einem Gerüchte zufolge ſind die Truppen mit den aufſtändiſchen Bauern in der Gegend von Mergentheim handgemein geworden. Es ſollen auf Seite der erſteren zwei Unteroffiziere und fünf Soldaten geblieben ſeyn. Von einem Ableben des Kaiſers von Rußland weiß man hier nichts. Es ſcheint auch nicht im Entfernteſten eine ſolche Eventualität bevorzuſtehen, da die Kronprinzeſſin regelmäßig jeden Abend das Theater beſucht.

□ **Stuttgart**, 14. März. Heute Morgen wurde hier unter einem ungeheuern Zudrang von Menſchen der Landtag wieder eröffnet. Obgleich ſehr viele Landbewohner in der Stadt weilen, fiel doch nicht die mindeſte Demonſtration oder Ruheſtörung irgend einer Art vor. Dem Könige werden überall lebhafte Beweiſe der Anhänglichkeit und Treue zu Theil.

Aus dem Mecklenburgiſchen, 10. März. (Brem. Z.) Der Führer der bürgerlichen Ritter, der Dr. Schnelle, reiſet im Lande und ſucht für eine Verbeſſerung der ſtändiſchen Verfaſſung zu werben, während alle Welt eine Volksvertretung wünſcht. Am 4. d. M. redete, ja beſchwor Schnelle noch eine Geſellſchaft von einigen hundert Perſonen, ja keine beſonderen Wünſche, ſondern nur das Streben für Reform im allgemeinen zu hegen, und drei Tage ſpäter veröffentlichte derſelbe Mann zum Schrecken ſeiner Jünger und Nachbeter in der „Roſtocker Zeitung", daß er Volksvertretung, Preßfreiheit, Geſchworne und was ſonſt noch wolle. Alle Landprediger, Beamte, Aerzte ſtehen erſtaunt über ſo viel Wetterwendigkeit; das Volk ruft ſchon: „er verrath uns". Adreſſen werden an allen Orten vorbereitet.

* **Eiſenach**, 15. März. Die Deputirten, welche die Petition hieſiger Stadt nach Weimar brachten, fanden bald williges Gehör und auf diejenigen Punkte, welche mit der Motion des Landtages zuſammentrafen: Preßfreiheit, Nationalvertretung, Minderung des ſtehenden Militärs und Bürgerbewaffnung, erfolgte ſchon in den nächſten Tagen eine gewährende Reſolution, welche noch auf die Einigung des Kammer- mit dem Landſchaftsvermögen erſtreckt ward. Den größten Jubel im Lande hat aber die Ernennung unſeres bisherigen Abgeordneten v. Wydenbrugk zum geheimen Staatsrathe und Mitgliede des Miniſteriums, aus welchem die Miniſter Schweitzer und Gersdorf, ſowie die geheimen Staatsräthe Thon und v. Weymar geſchieden ſind, veranlaßt.

♂ **Meiningen**, 14. März. Die Nachricht, wegen Abtretung von zwei Drittheil des Domainengutes an das Land, muß berichtiget werden. Die Sache hat ſich vielmehr ſo geſtaltet, daß mit Wiederaufhebung des Geſetzes vom 26. März 1846 (nach welchem die geſammten Domainenrevenüen gegen eine Averſionalabgabe von jährlich 30,000 fl. an den Landesherrn abgetreten waren) das frühere Verhältniß hinſichtlich des Kammergutes, wie es durch das Finanzgeſetz vom 27. April 1831 beſtimmt war, wieder hergeſtellt und mit dem Herzog eine Civilliſte vereinbart worden iſt. Dieſe Civilliſte ſoll vorläufig 225,000 fl. betragen und mit der Vermählung des Erbprinzen auf 250,000 fl. ſteigen. Die hieſige Bürgerſchaft hat dieſe landesherrliche Entſchließung mit großem Jubel aufgenommen und es ſoll, zur Beruhigung der Gemüther, die Kunde hiervon in möglichſter Schnelle im ganzen Lande verbreitet werden. — Da die Exceſſe in der Stadt Salzungen nicht blos gegen die Beamten gerichtet, ſondern ſogar mit Beraubung von Privatperſonen verbunden waren und ſich auch in andern Orten des Landes eine bedenkliche Stimmung kundgiebt, ſo hat ſich geſtern hier eine Bürgerwehr unter Anführung des freiſinnigen Oberſten von Speßhardt gebildet, durch deren Hülfe man allen Ruheſtörungen in der Reſidenz und deren Umgegend vorzubeugen gedenkt. Dem Vernehmen nach wird heute ein Militärcommando von einigen hundert Mann nach Salzungen marſchiren, um die Unruhigen zu zerſtreuen oder zur Haft zu bringen.

Schmölln, 11. März. Stadtrath und Stadtverordnete, ſo wie eine bedeutende Anzahl Bürger unſerer Stadt haben in einer Adreſſe an den Herzog ihren Beitritt zu der von den Vertretern der Stadt Altenburg dem Herzoge überreichten Adreſſe ausgeſprochen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Itzehoe, 10. März. (Brem. Z.) Heute fand hieſelbſt eine Vorberathung der holſteiniſchen Landtagsmitglieder ſtatt, welche ſich dazu faſt ohne Ausnahme eingefunden hatten, um wegen der morgen, den 11., ſowie am 13. vorzunehmenden Wahl der erfahrenen Männer einen Beſchluß zu faſſen. Auch Beſeler nahm an der Verſammlung Theil. In Kiel war bekanntlich der Beſchluß zu Stande gekommen, um Minoritätswahlen zu verhüten, allerdings die durch die königl. Reſolution vom 28. Januar angeordneten Wahlen vorzunehmen, jedoch unter einer zu Protocoll zu gebenden Reſervation, welche es der däniſchen Regierung unmöglich machen ſollte, aus der Vornahme der Wahl ein Präjudiz für die Anerkennung des Geſammtſtaates von Seiten der Herzogthümer herzunehmen. Dieſelben Gründe, welche den Kieler Beſchluß herbeiführten, ſind noch geltend, und jedenfalls wollte man jetzt, wo die überraſchende Aenderung des politiſchen Horizontes die Entſcheidung der ſchleswig'ſchen Frage im Sinne des Rechts in allernächſter Zukunft erwarten läßt, auch den Schein vermeiden, den Boden des Geſetzes zu verlaſſen. Es werden demnach die Wahlen vorgenommen. Als dieſer Punkt erledigt, ward auf den Antrag Olshauſens, dem Beſeler, Clauſſen und der Preetzer Kloſterprobſt, Graf Reventlow beitraten, beſchloſſen, zum 18 dieſes Monats, Mittags 12 Uhr, eine allgemeine Verſammlung der Abgeordneten beider Herzogthümer nach Rendsburg zu berufen. Die Aufgabe dieſer Verſammlung wird ſeyn, einen Beſchluß über das zu faſſen, was hinſichtlich der politiſchen Lage Deutſchlands, und Schleswig-Holſteins insbeſondere, zu thun, die heilige Pflicht unſerer Vertreter iſt. Im ganzen Lande werden jetzt Petitionen vorbereitet, welche in entſchiedener Weiſe die Anerkennung der Rechte der Herzogthümer verlangen ſollen. Man will, daß die Regierung ungeſäumt die Stände beider Herzogthümer zu einer Verſammlung einberufe und ihnen einen Verfaſſungsentwurf für den Staat Schleswig-Holſtein zur freien Beſchlußnahme vorlege, man will, daß Schleswig in den Bund aufgenommen werde, daß ein deutſches Parlament errichtet werde, und daß die Pflicht und Ehre die Waffen zu tragen zum Schutze des Landes allen Staatsbürgern wiedergegeben werde. Dieſe Forderungen wird die in Rendsburg zuſammentretende Verſammlung auch zu den ihrigen machen, und ihnen dadurch Gewicht geben, ſie wird auch die Männer deſigniren, welche gemeinſchaftlich mit den Delegirten anderer deutſcher Ständeverſammlungen die Wiedergeburt des deutſchen Vaterlandes vorbereiten ſollen. Von Olshauſen ward vorgeſchlagen, in Anbetracht der dringenden Umſtände, dieſe Verſammlung ſchon am 13 d. M. hier in Itzehoe zu halten und die ſchleswig'ſchen Abgeordneten noch dazu einzuladen. Von anderer Seite wird indeß richtig bemerkt, daß das der Kürze der Zeit wegen unthunlich ſey. Für den Aufſchub bis zum 18. ſprach auch dieß, daß man mit großer Wahrſcheinlichkeit annehmen kann, in den nächſten Tagen, vielleicht morgen oder übermorgen, würde von Seiten der Eiderdänen in Kopenhagen ein Schlag verſucht werden, um die ſchleswig'ſche Frage durch einen Handſtreich zu erledigen. Man beabſichtigt dort nämlich die Proclamation einer Verfaſſung für Dänemark bis zur Eider zu veranlaſſen. Für dieſen Fall iſt es natürlich von der größten Wichtigkeit, daß unſer Landtag ſofort zuſammentritt, um durch die erforderlichen Schritte dafür zu ſorgen, daß der beabſichtigte Streich gegen unſere Selbſtſtändigkeit eben nur ein beabſichtigter bleibe. Schleswig-Holſtein kennt ſeinen Feind, aber es fürchtet ihn nicht. Mit feſtem Auge folgen wir ſeinen Bewegungen, und er wird uns nicht ungerüſtet finden! — Scheel iſt aus Kopenhagen zurückgekehrt. Wie man ſagt, mit der Bewilligung der freien Preſſe für Schleswig. Natürlich, ſoll Schleswig factiſch incorporirt werden, ſo muß es auch die däniſche Preßfreiheit haben.

— 11. März. Ich beeile mich, Ihnen den Erfolg der heutigen Wahlen mitzutheilen. Die größeren Landbeſitzer wählten zu Deputirten den Kloſterprobſten, Grafen Reventlow-Preetz und den Landſaſſen Schwerdtfeger auf Menſin. Stellvertreter ward Reergard von Oevelgönne. Sollte es, was allerdings ſehr unwahrſcheinlich iſt, wirklich zur Einberufung der erfahrenen Männer kommen, ſo wird wahrſcheinlich Schwerdtfeger reſigniren, da er ſeiner Geſundheitsumſtände wegen eine Badereiſe beabſichtigt. Schwerdtfeger und Reergard erhielten gleich viele Stimmen, Letztere trat als der jüngere zurück. Die kleineren Landbeſitzer wählten zu Deputirten Rohwer ſen. aus Holtdorf und den Landesbevollmächtigten Witt aus Ditmarſchen. Stellvertreter ward Manshardt aus Trittau. Der königl. Wahlcommiſſarius, Kammerherr von Kardorf nahm, was man freilich vorher wußte, die Proteſte ohne Weigerung an. — Die Abgeordneten — außer Beſeler war von den Schleswigern auch Tiedemann hier — bildeten während ihres Hierſeins den Mittelpunkt eines ſehr bewegten Treibens, und mit ihnen blickt das Land voll freudigen Vertrauens in die Zukunft. Der Morgen dämmert und bald wird die Sonne einer beſſeren Zeit auch für Schleswig-Holſtein erſcheinen!

Italien.

Die „Gazzetta di Firenze" vom 8. März enthält eine Angabe aus Neapel vom 2. d. M., wornach das neue Miniſterium aus folgenden Namen gebildet werden ſollte, welche aber noch der königlichen Beſtätigung harrten: Fürſt von Cariati, Conſeilspräſident; Spinelli, Miniſter des Auswärtigen; Bignale, der Gnade und Juſtiz; Winſpeare, des Kriegs; Lavalle, der Finanzen; Savareſe, des Handels und der öffentliche Werke. — Nach der Florentiner „Alba" vom 9. März hätte ein an dieſem Tag in Livorno eingelaufenes Dampfboot aus Neapel die Nachricht mitgebracht, daß Monſ. Cocle, der vormalige Beichtvater des Königs, verhaftet worden.

Frankreich.

W **Paris**, 13. März. Die Fabrikanten in der Umgegend und innerhalb der Ringmauern von Paris entſandten geſtern eine Deputation nach dem Stadthauſe, um die proviſoriſche Regierung zu bitten, der Finanzkriſis zu ſteuern. Der Generalſecretär, Herr Pagnerre, wies darauf hin, die Regierung habe die Staatsgläubiger durch Vorausbezahlung der Zinſen der Rente beruhigt, und die Errichtung eines Nationalwechſelcomptoirs verfügt, das dieſer Tage eröffnet würde. Obgleich dieſes Comptoir nur für den Kleinhandel beſtimmt ſey, ſo unterliege es jedoch keinem Zweifel, daß es ſeine Wohlthaten auch auf die kleinſten Fabrikanten ausdehnen werde, mehr könne die proviſoriſche Regierung jetzt für den Privatcredit nicht thun. Sie hoffe indeß zuverſichtlich, daß ſich derſelbe wie der öffentliche Credit recht bald heben werde. — Die Zahl der Pariſer Arbeiter, welche ſich zu den in der Stadt aufzuführenden Erdarbeiten (Terrainerhöhungen u. dergl.) gemeldet hat, beträgt ſchon 20,000. Jeder erhält 2, die Aufſeher 3 Franken täglich. — An den Tuilerien iſt heute eine Bekanntmachung angeſchlagen, welche die in den Februartagen Bleſſirten auffordert, ſich in ihre Mairien zu begeben, um als wirklich Verwundete erkannt, und nach Befinden unterſtützt zu werden. — Die Herren Eugène Sue, Alexander Dumas und der jüngere Michelet treten hier als Candidaten zur nächſten Nationalverſammlung auf. — Die höheren Angeſtellten im Kriegsminiſterium haben ein ſchönes Beiſpiel gegeben. In einem Briefe an den Miniſter verlangen ſie ſelbſt Herabſetzung ihres Gehaltes, deſſen Maximum nicht über 12,000 Franken betragen ſolle. Mehrere wohlhabende Candidaten zur Nationalverſammlung haben den Wählern erklärt, im Falle ſie gewählt würden, entſagten ſie der Entſchädigung von 25 Franken täglich, zu Gunſten der armen Gemeinden ihres Departements. — Aus Corſika geht die Nachricht ein, daß die Unruhe, welche im erſten Augenblick der Verkündung der Republik dort herrſchte, allgemein dem größten Enthuſiasmus für dieſelbe gewichen ſey. — Die proviſoriſche Regierung empfing mehrere Deputationen von Engländern, deren eine von einer Verſammlung von dreitauſend engliſchen Bürgern in London ernannt worden war. Alle ſprachen ſich mit der größten Herzlichkeit und Anerkennung aus. Hr. v. Lamartine bemerkte einer derſelben, nicht er ſondern der Nationalgeiſt brüderlich verbundener Völker ſey jetzt der wahre Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Einer anderen ſagte er: das ſchönſte Band zwiſchen beiden Völkern wäre, daß Beide ihre ſchwarzen Mitmenſchen frei gegeben hätten. In Frankreich bleibe nur noch eine Frage zu löſen, die der Entſchädigung für die bisherigen Sklavenbeſitzer (das Decret der proviſoriſchen Regierung ſprach hiervon gar nicht). Auch eine Deputation von 10 0 Schweizern, ſprach geſtern der proviſoriſchen Regierung ihre Gefühle aus. Hr. Marraſt verſicherte dieſelbe, daß die Schweiz nicht nur auf Frankreichs Sympathien, ſondern auch wenn es nöthig wäre, auf ſeine Macht und ſeine Waffen zählen könne. Die Schweiz ſey der Schild der auf Frankreichs Herzen ruhe. — Die Herren Laffitte Blount u. Comp. verſichern in einem Rundſchreiben, daß ihr Vermögen vollkommen hinreichend ſey, ihre Gläubiger zu decken und ſie ſich nur Zeit zur Verwerthung deſſelben ausbitten müßten. — Herr Carnot hat ein Rundſchreiben an die Erzbiſchöfe und Biſchöfe von Frankreich erlaſſen, worin er ſie bittet, die Grundſätze der Duldung, von welcher die Republik durchdrungen ſey, auch der Geiſtlichkeit anzuempfehlen. — Bethmont, Miniſter des Handels und des Ackerbaus, hat unterm 12. März ein Circulär an ſämmtliche Präfecten des Departements erlaſſen, worin er ihnen befiehlt, alle unbebauten oder bisher ſchlecht cultivirten Ländereien Frankreichs geometriſch vermeſſen zu laſſen und die Eigenthumsverhältniſſe derſelben zu prüfen. Sie ſollen, heißt es, der Staatscommiſſion für die Organiſation der Arbeit zur Verfügung geſtellt und eventuell auf Staatskoſten angekauft werden.

Spanien.

* **Madrid**, 7. März. Die mit dem Berichte über das Anlehen- und Ausnahmsgeſetz beauftragte Commiſſion hat den Marquis Vallagoſſera zum Präſidenten und Herrn Armero zum Secretär erwählt. Ihr Bericht, der die Vorſchläge der Regierung zur Annahme empfiehlt, wurde in der heutigen Sitzung verleſen. Die Verhandlungen darüber ſind auf nächſten Donnerſtag feſtgeſetzt. Die Herausgeber der progreſſiſtiſchen Journale haben der Königin eine Schrift gegen den vorliegenden Geſetzesvorſchlag überreicht. Ihre Majeſtät empfing ſie ziemlich kalt und verſicherte, die Sache werde in Berathung gezogen werden. Der Miniſterpräſident war bei dieſer Audienz gegenwärtig. — Briefe aus Logroño melden, der Herzog von Vitoria mache Anſtalten, dieſe Stadt zu verlaſſen. Man weiß nicht, ob er nach St. Sebaſtian reiſt oder hierher zu kommen gedenkt. Hr. Iſturiz hat im Senate angezeigt, daß er als Geſandter nach London gehe. — Noch iſt auf keinem Punkte Spaniens die Ruhe ernſtlich geſtört worden. Die Königin beſucht ohne alle Vorſichtsmaßregeln die öffentlichen Maskenzüge. Indeſſen läßt das Miniſterium doch 25 Bataillone von der Reſerve einrufen.

Börſenberichte.

Berlin, 14. März. Staatsſchuldſcheine 84¼ bez. Seehandlungs-Prämienſcheine 87 B. Bankantheile 81 bis 80 bez. u. B. Berlin-Hamburger 70 bez. u. B. Köln-Mindener 68½ bis 67¾ bez. u. B. Thüringiſche 53½ a 53 bez. Fr.-W.-Nordbahn 39¼ bis 38½ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Stieglitz 75 B. Polniſche 500 fl. Looſe 65 B. do. à 300 Looſe 85 G.

Für Fonds und Eiſenbahnactien herrſchte eine flaue Stimmung, mehrere ſind merklich im Courſe gefallen, und ſchloſſen offerirt.

Cours der Staats-Papiere. 16. März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	71	—	Würtemb.	Obligationen b. Roth.	3½	75½	74½
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	93½	93
"	ditto ditto	2½	33½	34½	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	76
"	Bank-Actien o. D.		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	—
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	.	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v 1839	3½	93	92
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	ditto v 1846	3½	83	84
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	81½	—	Holland	Integrale	2½	40	39
"	Prämienſcheine		86	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicate	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		60	59	Spanien	Activſch. incl. 12 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	—	"	Innere Sch. neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	—	75	Portugal	Conſols Lſt. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4	.	85	Polen	fl. 500 Lott. Looſe Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½	71	73	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	in R. S. B. b. Gram. et C	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		26¾	26½	"	ditto b. Stieglitz et C	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	31	Gold al Marco	382	—	Kurheſſiſche Looſe	23½	23
do. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	25	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	2	Preuſſ. Thaler	1	44¾	Cöln-Actien	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	35	Hochhaltig Silber	24	30	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Sovereigns	10	—	detto niedrig u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechſel-Cours.

Von 16. März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100½
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99¾
Augsburg	k. S.	110⅜	—
(100 fl. Cnt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97⅞	—
Rthlr. Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	86⅝	—
(100 Mk. Bco)	2 M.	86	—
Leipzig (60	k. S.	103⅞	—
Thlr.)	2 M.	—	—
London	k. S.	—	119½
(10 Livr. St.)	2 M.	118½	—
Lyon	k. S.	93⅝	93⅝
(300 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	99⅝	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	93⅝	93⅝
(300 Fr.)	2 M.	92⅞	—
Wien (fl. 20 fr.	k. S.	116	—
100 fl. C. M.)	2 M.	117	—
Disconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 4½ pCt Met. —; 5 pCt Span. inl. —; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. — B.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 78. — Samſtag — den 18. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 20. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annonce zeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 20.; in Deutſchland 1) die Hammerſchmidt in Wien, Kärthnerſtraße Nr. 186; 2) das Gewerbe der Verlagsbuchhandlung von L. Weeln. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 70.; 3) Hofcommiſſär G. Flocco in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeld in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du May in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Lebhafter Courierwechſel. Truppenbewegungen). Prag (Hoffnung auf Zugeſtändniſſe). Innsbruck (Truppenbewegungen). Berlin (Vierzehnter Tumult. Die Cabinetsordre betreffs der Preſſe. Tagesnachrichten). Magdeburg (Adreſſe). Köln (Der Gemeinderath will nach Berlin. Prinz von Preußen erwartet). Bonn (Adreſſe). Düſſeldorf (Truppenbewegung). Weſel (Drunke's Flucht). Vom preußiſchen Rhein (Adreſſenſturm). München (Eine Flugſchrift). Dresden (Miniſterwechſel). Leipzig (Prof. Steinacker zum Deputirten gewählt. Der Truppencordon wird entfernt). Stuttgart (Aufregung wegen der erwarteten Oeſterreicher und Maßnahmen der Regierung). Hannover (Verſtärkung nach Hildesheim). Leer (Reformbewegung). Karlsruhe (Proclamation. Offizielle Erklärung). Mannheim (Pfälziſche Deputation nach München). Konſtanz (Volksverſammlung). Aus dem Wertheimer und dem Zeltheimer (Bauernexceſſe). Weimar (Großherzogl. Bekanntmachung). Oldenburg (Die künftige Verfaſſung betreffend). Braunſchweig, Deſſau und Bückeburg (Zugeſtändniſſe). Frankfurt (Truppendurchmarſch erwartet).

Dänemark und die Herzogthümer. (Parteienbewegungen.)

Ungarn. Preßburg (Die Stände. Anti-ruſſiſche Stimmung).

Italien. Antwort auf die Eingaben der Centralcongregationen. Rom (Tagesgeſchichte).

Frankreich. Paris (Finanzlage des Landes. Tagesgeſchichte).

Rußland. Petersburg (Eintreffen der Pariſer Nachrichten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 11. März. (A. Z.) Sehr lebhaft iſt hier der Courierwechſel mit Berlin. Die neue Lage Deutſchlands und Europa's ſoll der Gegenſtand der diplomatiſchen Erörterungen ſeyn. Der hier anweſende Hr. v. Radowitz conferirt faſt täglich mit dem Grafen v. Münch-Bellinghauſen (der erſt in einigen Tagen nach Dresden abgehen ſoll) und dem General Heß. Auf Verlangen der württembergiſchen Regierung (ſo wird erzählt, ohne daß ich näheres anzugeben weiß) ſoll von hier aus an den General Lichnowski, der einige Truppenabtheilungen an der Schweizergrenze commandirt, der Befehl ergangen ſeyn ſich nach Ulm in Marſch zu ſetzen zur Beſetzung der Bundesfeſtung, zu welcher Oeſterreich vertragsmäßig ein Drittheil zu ſtellen hat. Ein zweites Drittheil iſt von Bayern zu ſtellen, an welches von württembergiſcher Seite ein gleiches Anſuchen gerichtet worden ſeyn ſoll. Die Beſetzung der neuen Feſtung mit Geſchütz dürfte von Oeſterreich aus geſchehen. Es haben wieder einige Regimenter Befehl erhalten ſich marſchfertig zu halten; wahrſcheinlich an die italieniſche Grenze.

Prag, 12. März. (A. Z.) Die große Aufregung zu beſchreiben, welche die neueſten Vorgänge in Europa unter allen Claſſen der Bevölkerung hervorgerufen hatten, iſt überflüſſig. In vielen Caffeehäuſern und Gaſthäuſern werden täglich die Zeitungen vor einem zahlreichen Zuhörerkreiſe vorgeleſen. Doch iſt die Stimmung friedlich unter der gebildeten Claſſe, man denkt noch an keinen gewaltſamen Umſturz, man hofft auf Zugeſtändniſſe von oben. Die Regierung ſoll auch geneigt ſeyn auf die billigen Wünſche der Bürger zu hören. So beſonnen die Haltung unter den Bürgern, ebenſo groß iſt die Gährung der arbeitenden Claſſe. Die von Frankreich herübertönende Kunde von Organiſirung der Arbeit hat die Köpfe erhitzt, und die meiſten unter ihnen ſind geneigt zu glauben, daß durch einen Gewaltſtreich allen Uebelſtänden abgeholfen werden könne. In der Bürgerverſammlung am 11. d. M. las ein Bürger, namens Faſtr, in böhmiſcher Sprache die mit einer kurzen Einleitung verſehenen Punkte einer an die Regierung zu richtenden Petition vor. Dieſe Punkte ſind in deutſcher Ueberſetzung, ſoviel ich mich erinnere, folgende: 1) Gleichheit der Nationalitäten (böhmiſch und deutſch) in Schule, vor Gericht und bei den Behörden. (Großer Beifall; ein Deutſcher, am Accent kenntlich, ruft: Cech a Nemec jſu jedno telo, der Deutſche und der Böhme ſind ein Leib.) (Wird applaudirt.) Alle Beamten müſſen der beiden Landesſprachen mächtig ſeyn. 2) Garantie für die Verbindung Böhmens, Mährens und Schleſiens durch eine ſtändiſche Repräſentation und deren Verſammlung abwechſelnd in Prag und Brünn. (Beifall.) 3) Ausdehnung der Landesrepräſentation auch auf die Städte und Landbezirke. (Großer Beifall.) 4) Freie Communalverfaſſung, insbeſondere ſelbſtſtändige Verwaltung des Gemeindevermögens. (Beifall.) Freie Wahl der ſtädtiſchen Beamten und Magiſtrate. 5) Gleichheit aller Confeſſionen. (Großer Beifall). 6) Unabhängigkeit der Bezirksgerichte. (Beifall.) 7) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens. (Großer langanhaltender Beifall.) 8) Vollkommene Preßfreiheit mit bloßer Beſchränkung durch ein Repreſſivgeſetz. (Das Applaudiren währt einige Minuten.) 9) Eigene verantwortliche Centralbehörden. (Beifall.) 10) Volksbewaffnung. (Großer Beifall.) 11) Aufhebung der Feudallaſten, Ablöſung der Robott, Aufhebung der privilegirten Gerichte. (Großer Beifall). 12) Aufhebung der Verzehrungsſteuern, Verbeſſerung des Tax- und Stempelgeſetzes. (Anhaltender Beifall.) 13) Allgemeine Militärpflichtigkeit. Rekrutirung durch Loſung, vierjährige Capitulationen. (Lange anhaltender Beifall.) 14) Sicherung der perſönlichen Freiheit; niemand ſoll ſeiner Freiheit beraubt werden können ohne vorhergegangenen Ausſpruch des Gerichts. (Großer Beifall.) 15) (Von unten ruft man.) Aſſociations- und Petitionsrecht. (Beifall.) Hr. Faſtr erklärt nun ſchließlich noch in böhmiſcher Sprache, daß er in dieſer Adreſſe nur ſeine individuelle Meinung ausgeſprochen haben wolle. Eine an die Regierung zu ſchickende Adreſſe möge erſt durch ein von den Anweſenden zu wählendes Comite aufgeſetzt werden, und dann an zu beſtimmenden Orten zur Unterſchrift bereit liegen. Die Adreſſe ſoll bis Donnerſtag fertig ſeyn und zur Unterſchrift auf dem Rathhauſe vorliegen. Die von Dr. Trojan vorgeſchlagene 8tägige Friſt wollte die Verſammlung nicht geſtatten. Zum Schluſſe ermahnte Dr. Trojan die Anweſenden in Ruhe und Ordnung auseinander zu gehen, was denn auch geſchah. Die durch dieſes wichtige Ereigniß in unſerer Stadt hervorgerufene freudige Aufregung brauche ich Ihnen nicht zu beſchreiben. Der 11. März 1848 wird uns unvergeßlich bleiben.

Innsbruck, 12. März. (A. Z.) Heute marſchirt das hier garniſonirende Bataillon des Linien-Infanterie-Regiments Ferdinand Karl von Eſte Nr. 26 von hier nach Ulm ab. Ein Bataillon des in Vorarlberg liegenden Regiments Großherzog von Baden hat dieſelbe Beſtimmung erhalten. Vorläufig ſoll ein öſterreichiſches Armeecorps von 30,000 Mann an der deutſchen Südweſtgränze Oeſterreichs gegen den Rhein aufgeſtellt werden, um als Beobachtungscorps gegen Frankreich zu dienen. Im lombardiſch-venetianiſchen Königreich herrſcht dumpfe Stille; der hohe Adel, namentlich in Mailand, welcher der früheren Agitation nicht fremd war, ſoll durch die Pariſer Ereigniſſe nicht ſehr angenehm überraſcht worden ſeyn, und es für gerathener halten ſich von Bewegungen zurückzuziehen, welche ihm über den Kopf zu wachſen drohen, und ſeine theuerſten Intereſſen gefährden könnten.

Berlin, 13. März. (Magdeb. Z.) Der Erlaß der allerhöchſten Cabinetsordre vom 8. d. M., die Verheißung der Cenſur- (nicht Preß-) Freiheit, hat auf den größten Theil des dafür ſich intereſſirenden Publikums durchaus nicht den beruhigenden Eindruck gemacht, den man wahrſcheinlich davon erwartet hat. Nicht weniger aber bedauert man, daß der König nicht unter Beirath der Stände ſelbſtſtändig ein Preßgeſetz erlaſſen wolle; der deutſche Bund hat in dieſer Angelegenheit bereits alles gethan, was zu ſeinem Bereiche gehört, und von ihm haben wir wohl ſchwerlich ein die öffentliche Meinung befriedigendes, allgemeines deutſches Preßgeſetz zu erwarten, insbeſondere wenn man Oeſterreichs Stellung zur Preſſe in Betracht zieht. Mehr noch als alles dieſes iſt es aufgefallen, daß im Erlaſſe vom 8. d. M. der Ausdruck Cenſurfreiheit gebraucht worden iſt. Vielfach behauptet man aber auch, daß wir eines Preßgeſetzes durchaus nicht bedürfen, indem unſere bisherige Geſetzgebung vollſtändig ausreichend ſey, um keinerlei ſtrafbaren Mißbrauch der Preßfreiheit ungeahndet zu laſſen.

— 14. März. Die heute ausgegebene Nr. 7 der „Geſetzſammlung" enthält die Verordnung über die Errichtung von Handelskammern.

⁂ **Berlin,** 15. März Morgens. Sie ſind gewiß durch Briefe und Zeitungen von geſtern ſchon über die beklagenswerthen Vorgänge des vorgeſtrigen Abend unterrichtet; die friedliche und geſetzliche Agitation des Wortes und der Berathung iſt in wilde That übergegangen, wobei Opfer gefallen ſind. Leider haben ſich die Unruhen am geſtrigen Abend wiederholt! Die Soldaten am königl. Schloſſe wurden gereizt durch die Verhöhnungen und Steinwürfe der rohen Haufen, ſie ſind ohnedieß erbittert, weil ſie ſeit 12 Tagen ſtets ohne Schlaf und Ruhe, ſtets marſchfertig ſeyn müſſen, und daher mag es gekommen ſeyn, daß mancher Arm mit allzugroßem Eifer von Lanze und Säbel Gebrauch machte. Leider ſielen wieder ſchwere Verwundungen vor, die noch dazu meiſt Unſchuldige trafen, welche aus bloßer Neugier auf den Schauplatz des Tumultes kamen, und nach wenigen Minuten ſchon die Straßen verſtopft und keinen Weg zum ſchnellen Rückzug fanden. Geſtern Abend wurden in der Nähe des Schloſſes, in der Brüderſtraße und ihren Seitengaſſen mehrere Verſuche zum Aufwerfen von Barricaden gemacht, und die Bewegung machte ſich auch in entfernteren Theilen der Stadt Luft. Der König eilte Abends, nachdem er die Deputation des Magiſtrats mit der, heute ſchon gedruckten Adreſſe, empfangen und beſchieden hatte, nach Potsdam, die Königin war zum Beſuche bei dem, wegen der Unruhen hier zurückbleibenden Prinzen von Preußen. Auf ihrer Rückfahrt nach dem Schloſſe fand man für gut, den Wagen von einer Abtheilung Leibgarde begleiten zu laſſen; aber eben dieſe ſonſt faſt nie vorkommende Begleitung zog die Haufen hinter dem k. Wagen her, den ſie mit unziemlichem Geſchrei verfolgten. Beſorgniß herrſcht in allen Klaſſen der Geſellſchaft, denn es gibt in keiner Stadt Deutſchlands ſo vielen und ſo kecken Pöbel, wie in Berlin. Es heißt allgemein, die Ruheſtörer wollen heute am Tage in den umliegenden Dörfern Heugabeln, Senſen u. dgl. holen, um Abends davon gegen die Truppen Gebrauch zu machen. Wie nützlich wäre jetzt eine bewaffnete Stadtgarde aus angeſehenen Bürgern! — Die energiſche und doch gemäßigte trefflich redigirte Adreſſe unſerer Stadtvertreter, ſo wie die Antwort des Königs lernen Sie aus den heutigen Blättern. Die Berichte der Deputation über die Aufnahme beim König machten einen ſehr guten Eindruck bei den Bürgern, denn der König hat mündlich mehr in Ausſicht geſtellt, als in der Zeitung gedruckt iſt, namentlich über die ausgedehnte Freiheit des von ihm vorbereiteten Preßgeſetzes. Indeſſen iſt doch augenblickliche Aufhebung der Cenſur ein ſo allgemeiner Wunſch, wie eine dringend nothwendige Maßregel, und um letzteres dem Könige vorzuſtellen, hielten geſtern, in dem Augenblicke, wo die ſtädtiſchen Abgeordneten im Schloſſe anweſend waren, die hieſigen Buchhändler, Druckereibeſitzer und Zeitungsredacteure eine Verſammlung, in welcher ſie nach mehrſtündiger Berathung eine Adreſſe zu Stande brachten, in der die unberechenbaren Nachtheile der Beibehaltung der Cenſur für die Berliner Druckereien und Buchhandlungen auseinandergeſetzt werden, da jetzt jeder in den cenſurfreien Nachbarländern drucken, und nur das dort Gedruckte kaufen wird. Während der Sitzung kamen Buchhändler, die zugleich als Stadtverordnete mit beim Könige waren, an und erzählten den Verſammelten den günſtigen Erfolg der ſtädtiſchen Adreſſe; aber man beſchloß nichts deſtoweniger, die Eingabe heute an den Stufen des Thrones niederzulegen. Bei der großen Anzahl von hieſigen Druckereien und Buchhandlungen, deren Schickſal übrigens alle Offizinen und Handlungen der Provinzen theilen müßten, iſt es wahrſcheinlich, daß die Cenſur doch noch vor dem Zuſammentritt des Vereinigten Landtags aufgehoben wird. Unter den Rednern bei dieſer Verſammlung zeichnete ſich durch Freimüthigkeit und Beſonnenheit der Profeſſor Krüger aus, der als Selbſtverleger ſeiner weitverbreiteten grammatiſchen Werke dem Buchhändlerſtande angehört. Der weſentliche Inhalt dieſes Schreibens findet in einem zweiten uns zugehenden Schreiben volle Beſtätigung.

Magdeburg, 14. Febr. (Magdeb. Z.) Von einer Commiſſion beider ſtädtiſchen Behörden war der Entwurf einer Adreſſe an des Königs Majeſtät ausgearbeitet und kam in der geſtrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenverſammlung zum Vortrag und zur Genehmigung.

△ **Köln,** 15. März. In aller Eile melde ich Ihnen, daß dieſen Nachmittag um 3 Uhr unſer Gemeinderath den Entſchluß gefaßt hat, in corpore nach Berlin zu gehen, um dem Könige die Lage unſerer Stadt und die Wünſche der Bürgerſchaft vorzutragen. Wir erwarten das Beſte von dieſem Schritte, denn die Stimmung der Hauptſtadt der Provinz iſt die aller Städte wie des flachen Landes. — In den Fabriken ſind Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen.

Köln, 15. März. (K. Z.) Die Deputation, welche aus dem Schooße unſeres Gemeinderathes gleich morgen in der Frühe nach Berlin abreiſt, beſteht aus den Herren: H. J. Bröker, Advokat-Anwalt Bücker, Domcapitular D. Broix, Med. D. Claeſſen, Med. D. D'Eſter, Th. Guilleaume, G. Heuſer, P. Michels, F. Raveaux, J. Seydlitz, Juſtizrath Stupp, H. v. Wittgenſtein. Die von der Deputation im Laufe des Nachmittags verfaßte, Sr. Maj. dem Könige zu überreichende Adreſſe wurde heute Abends in einer außerordentlichen Sitzung vorgeleſen, genehmigt und unterzeichnet.

— Auch Bonn, Königswinter und die Umwohner des Siebengebirges haben Adreſſen nach Berlin abgehen laſſen.

Bonn, 11. März. Auch von unſerer Univerſität iſt eine Adreſſe an den König gerichtet worden. Wir haben es bereits gemeldet, entnehmen aber der „Weſerzeitung" noch folgendes als weſentlich: Mit der Abfaſſung derſelben in Form eines Rathſchlages an den König war Profeſſor Dahlmann beauftragt. Preßfreiheit, Ausbau der Verfaſſung durch den baldigſt einzuberufenden Vereinigten Landtag und Vertretung des Volkes am Bundestage, ſind als dringend nothwendig für die Wohlfahrt des Staats hingeſtellt worden. Von den ordentlichen Profeſſoren beſprochen und von allen, mit Ausſchluß Zweier angenommen, wurde die Adreſſe den Extraordinarien und Privatdocenten zur Unterzeichnung unterbreitet, allein dieſe haben ſämmtlich ihre Zuſtimmung verweigert, theils weil ſie nicht zur Berathung mit herangezogen worden ſind, theils weil die Discuſſion der Abfaſſung eine wünſchenswerthe Beſtimmtheit und Friſche genommen haben ſoll. — Für den Fall, daß das hier liegende Militär fortziehen ſollte, haben die Bürger eine Sicherheitswache gebildet; auch der Senat hat die Studirenden aufgefordert, zu je fünfzigen ſich unter das Commando eines ordentlichen Profeſſors zu ſtellen, allein die Mehrzahl hat es vorgezogen, ſich den Bürgern anzuſchließen, wie denn überhaupt in den letzten Tagen ſich unter den Studenten die Ueberzeugung, daß die zwiſchen ihnen und den übrigen Staatsmitgliedern beſtehenden Schranken fallen müſſen, immer lauter ausſpreche.

Digitized by Google

w **Düſſeldorf**, 14. März. Täglich kommen Eiſenbahnzüge mit Truppen aus den alten Provinzen hier an und gehen eiligſt nach Köln weiter. Das Ausſehen der Soldaten iſt ernſt und düſter. — An die Stelle des Generals von der Groeben iſt der bisherige Commandant von Jülich, Generallieutenant von Drygalski, zum Commandeur der 14. Diviſion ernannt worden. — Man trägt hier vielfach die ſchwarz-roth-goldne Cocarde.

Weſel, 14. März (K. Z.) Drenke hat die zahlreiche und ſehr lebhafte Verſammlung der Kriegsreſerviſten auf dem Waffenplatze der Citadelle Abends gegen 7 Uhr benutzt, das Zimmer im Schlafrocke verlaſſen, dieſen irgendwo abgeworfen, und unter Anſtimmung des Liedes: „Ich bin ein Preuße", inmitten einer muntern Schaar noch nicht eingekleideter Kriegsreſerviſten, deren „begeiſterte" Stimmung er in Ton und Geberden täuſchend nachgemacht haben ſoll, das Thor und die Zugbrücke glücklich hinter ſich gelaſſen. Die Nachſuchungen in der Stadt (ſelbſt in einem Privathauſe) waren erfolglos.

□ **Vom preußiſchen Rhein**, 15. März. Aus faſt allen Städten der Rheinprovinz und aus ſehr vielen Orten Weſtphalens ſind Adreſſen für den König abgeſandt worden. In allen wird übereinſtimmend die endliche Gewährung der von Friedrich Wilhelm III. freiwillig geleiſteten Verſprechen beantragt. Vier und dreißig Jahre ſind vergangen, bevor das preußiſche Volk ſich unwiderſtehlich gedrungen fühlte, einſtimmig die Erfüllung jener Verſprechen zu verlangen, die es ſeinem Könige nur durch ſeine Treue und Aufopferung für den Thron der Hohenzollern, nicht durch irgend welche ſtürmiſche Forderung zu verdanken hatte.

München, 12. März. (N. Kur.) In tauſend gedruckten Exemplaren circulirt hier eine „Antwort des deutſchen Volkes an die deutſchen Bundestagsgeſandten in Frankfurt a. M.," in der dieſen das Vertrauen, welches ſie in ihrer Proclamation vom deutſchen Volke verlangen abgeſprochen wird, weil ſie an dem Bevormundungsſyſtem feſtgehalten, die Bildung des Volkes gehemmt und kein Organ der nationalen und politiſchen Einheit Deutſchlands gebildet hätten. Die Zeit des Bundestages ſey vorüber, die elektriſche Wirkung der aller Orten hervorbrechenden Volkserhebungen könne bei jenen nicht die friſchen Bewegungen der Geſundheit hervorrufen. Verfaſſungsgemäß berufen für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutſchlands zu ſorgen, hätten ſie nur freiheitswidrige Maßregeln hervorgerufen, die Männer des Volks verfolgt, Luxemburg abgetreten und Schleswig-Holſtein bloßgeſtellt. Wohl beruhe auf der Eintracht der Deutſchen die friedliche und freundliche Entwickelung unſeres Vaterlandes, doch könnte jene dieſe nicht fördern, nur ein deutſches Parlament von freigewählten Männern, getragen durch das Vertrauen des deutſchen Volkes, vermöge die Geſchicke Deutſchlands zu lenken.

∞ **Dresden**, 14. März. Für das neue Miniſterium bezeichnet man den Präſidenten der 2. Kammer, Dr. Braun, als Miniſter des Innern, Dr. v. d. Pfordten als Cultusminiſter, Dr. Zſchinsky als Juſtizminiſter, Ehrenſtein als Finanzminiſter, Stegmann als Kriegsminiſter. Man bedauert den Zurücktritt des Kriegsminiſters v. Oppel, freut ſich aber allgemein über die Ausſicht auf ein populäres Miniſterium. Die militäriſche Hülfe, welche Preußen angeboten haben ſoll, ſcheint von dem bisherigen ſächſiſchen Miniſterium nicht angenommen worden zu ſeyn.

Leipzig, 14. März. Der akademiſche Senat hat in ſeiner heutigen Sitzung den Profeſſor der Juriſtenfacultät, Dr. Steinacker, einen durch ſeine Gelehrſamkeit wie durch ſeine ehrenwerthe Geſinnung gleich hochgeſchätzten Mann, zum Deputirten der Univerſität für den bevorſtehenden außerordentlichen Landtag gewählt. Urſprünglich war das Augenmerk allgemein auf den Hofrath Dr. v. der Pfordten gerichtet, allein dieſer iſt heute plötzlich nach Dresden berufen worden, um ein Portefeuille in dem neu zu bildenden Miniſterium zu übernehmen. Auch zu dieſer Wahl kann man der Krone und dem Lande Glück wünſchen, denn Pfordten iſt hier längſt als ein freiſinniger und thatkräftiger Mann bekannt. — Endlich wird unſere Stadt auch nach außen frei. Morgen verlaſſen die Truppen unſere Umgegend, nachdem die Vorſtände der Landgemeinden ſich für ſchleunige Entfernung der läſtigen Einquartierung verwendet hatten.

— **Briefe aus Petersburg** vom 22. Febr. (5. März) melden, daß der Kaiſer geſund und im übrigen dort alles ruhig iſt.

Stuttgart, 15. März. Der „Schwäb. Merkur" enthält folgende Mittheilung: Wir hören aufs Beſtimmteſte, daß der Geh. Legat. Rath v. Reurath den von Bregenz auf Ulm zu im Anmarſch befindlichen öſterreichiſchen Truppen mit Aufträgen der Staatsregierung entgegengeſchickt würde, um ſie zur Rückkehr zu veranlaſſen. — Zum Schutze der Bundesfeſtung gegen äußere Feinde kann die Maßregel der Beſetzung durch öſterreichiſche Truppen nicht ſeyn; denn Deutſchland hat zur Stunde keinen äußern Feind; das Intereſſe der Aufrechthaltung des innern Friedens aber erheiſcht dringend, daß keine fremde Truppen ins Land kommen. Die Aufregung iſt ohnedieß groß genug, und eine Maßregel, wie die beabſichtigte der Beſetzung durch öſterreichiſche Truppen, könnte nur geeignet ſeyn, die Unruhe, die Furcht vor einer etwaigen Reaction gegen unſere im Volkswillen feſt begründete Regierung zu nähren. Wir hoffen von der Thatkraft unſerer Regierung, daß ſie die ihr bereitete Verlegenheit glücklich zu beſeitigen wiſſen wird. — Wir entnehmen Folgendes der Ulmer Schnellpoſt: In Ulm fand am 14. auf die Kunde von der öſterreichiſchen Beſetzung eine Bürgerverſammlung ſtatt. Hr. Stadtſchultheiß Schuster erklärte in ſeiner Anrede, daß auch er die Beſtürzung der geſammten Bürgerſchaft über das Einrücken des öſterreichiſchen Militärs theile, denn es ſey unbegreiflich, weil die Feſtung, zu deren Beſatzung es angeblich dienen ſolle, noch gar nicht zur Aufnahme ſolcher Maſſen hergerichtet, weil noch keine Kaſernen gebaut und weder Militär- noch Ortsbehörden von dem Einmarſche vorher unterrichtet worden ſeyen. Er theilte mit, daß die Kreisregierung dem Oberamt Tettnang die Weiſung ertheilt habe, den etwa anrückenden Truppen keinen Vorſchub durch Ertheilung von Proviant, Vorſpanne ꝛc. zu leiſten, überhaupt den Einmarſch auf württembergiſches Gebiet auf dem Weg der Vorſtellung ſo lange zu verhindern zu ſuchen, bis von Stuttgart beruhigende und erklärende Nachrichten eingelaufen ſeyen; nach Bregenz eine Vorſtellung ſofort abgeſandt habe, in welcher Rücknahme der Marſchordre gefordert wird, da bis jetzt noch keine Vorkehrungen zur Aufnahme der Truppen getroffen ſeyen und in der nächſten Zeit getroffen werden könnten. — Die Bürger waren in einer wahrhaft fieberhaften Aufregung. Wie aus einer Kehle tönte der ſtürmiſche Zuruf: Keine Oeſterreicher! Keine Preußen! Wir wollen württembergiſches und bayeriſches Militär! — Hier eingetroffene Privatbriefe ſollen die Nachricht enthalten, daß man den Truppen in Friedrichshafen die Dampfſchiffe verweigert habe und dieſe bis jetzt das württembergiſche Land noch nicht betreten hätten. — Man vereinigte ſich zu einer Adreſſe an den König, worin gebeten werden ſoll, daß ſich derſelbe bei dem deutſchen Bunde dahin verwende 1) daß die Beſatzung unſerer Bundesfeſtung durch fremde Truppen noch ſo lange hinausgeſchoben werden möge, bis zu deren Aufnahme die nöthigen Vorkehrungen getroffen ſeyen, und 2) daß dieſe Beſatzung, wenn ſie einſt nothwendig wird, aus Truppen conſtitutioneller Staaten, welche die Verfaſſung beſchworen, genommen werden möge.

Hannover, 12. März. (Brem. Z.) In den letzten Tagen waren hier Gerüchte verbreitet über Unruhen die in Hildesheim ausgebrochen ſeyn und die Verſtärkung des dortigen Militärs nöthig gemacht haben ſollten. Dieſe Gerüchte haben ſich aber wenigſtens was die Unruhen betrifft, als durchaus grundlos erwieſen; daß das in Hildesheim liegende Militär durch etwa 100 Mann von Celle aus eilig verſtärkt worden, iſt dagegen gewiß, ohne daß man im Publikum einen Grund dafür kennt.

Leer, 9. März. (Weſ.-Z.) Die Ereigniſſe in den deutſchen Landen haben auch in den frieſiſchen Gauen an die alte Kraft gerüttelt! Am 4. März wurde von den Bürgern die erſte Verſammlung abgehalten, und vorberathen „was dem Volke, uns zunächſt den Einwohnern, Noth thue", und eine zweite angeſetzt auf den 8. März. Geſtern Abend um 9 Uhr war die zweite Volksverſammlung beendet, und in größter Ordnung abgehalten, trotzdem der Saal gedrängt voll, und alle Volksklaſſen vertreten waren. Das erſte Werk dieſer Volksverſammlung (Berathung) iſt eine Petition an den König von Hannover, und lautet dahin: 1) Zuſammenberufung der Landſtände. 2) Preßfreiheit. 3) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. 4) Allgemeine Volksbewaffnung. 5) Gleichheit der Confeſſionen. 6) Wahlreform, daß die Wählbarkeit nicht an einen gewiſſen Vermögensbeſitz gebunden iſt. 7) Verminderung der ſtehenden Heere.

Karlsruhe, 16. März. Die hieſige Zeitung veröffentlichte heute folgende Proclamation: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Der Geiſt, der, durch große Ereigniſſe gehoben und belebt, gegenwärtig den größten Theil von Europa durchweht, kann und wird, wenn er innerhalb der ſchützenden Schranken der Geſetze ſich bewegt, ſegensreiche Früchte bringen. Er kann und wird Verbeſſerungen, die unter andern Verhältniſſen noch längerer Zeit zur Reife bedurft hätten, raſch und glücklich zu Tage fördern. — Er kann und wird aber auch, wenn er die geſetzlichen Schranken überſchreitet, zerſtörend wirken, und mit der Ordnung auch die Freiheit, den Wohlſtand und das Glück der Völker vernichten. Leider ſind auch in unſerem Lande ſchon Gewaltthätigkeiten zu Tage gekommen, und es iſt an andern Orten durch öffentliche Reden der Friede, das Recht und die Verfaſſung bedroht worden. Um ſo dringender iſt es daher, daß alle, welchen das Glück des Volkes am Herzen liegt, mit der Regierung zuſammenwirken, um mit vereinter Kraft verbrecheriſche Beſtrebungen niederzuhalten, und in dieſer gefahrvollen Zeit durch eine, wenn auch raſchere, doch beſonnene Entwicklung unſerer ſtaatlichen Zuſtände im verfaſſungsmäßigen Wege zugleich das höchſte Gut der Deutſchen, ihre Einigkeit, zu bewahren. Wir ſelbſt erkennen die großen Bedürfniſſe der Zeit. Wir werden ſie zu befriedigen ſuchen. In dieſer Richtung haben wir uns auf die von der zweiten Kammer der Stände uns vorgetragenen Wünſche zuſtimmend erklärt. Mehreres von dem Zugeſagten haben wir bereits zur Erfüllung gebracht. Wir haben bei verſchiedenen wichtigen Ernennungen das öffentliche Vertrauen ganz vorzugsweiſe im Auge gehabt. Wir haben verſchiedene frühere Ausnahmsmaßregeln außer Wirkſamkeit treten laſſen. In der Ueberzeugung, daß es in einer ſtürmiſch bewegten Zeit, wo ſelbſt an der Grundlage des ſtaatlichen Lebens gerüttelt wird, doppelt nöthig iſt, die Anhänglichkeit an die Verfaſſung zu erhöhen und zu ſtärken, haben wir ſämmtliche Truppen auf die Verfaſſung beeidigen und die Verpflichtung auf dieſelbe auch in den allgemeinen Huldigungseid der Staatsbürger und in den Amtseid der öffentlichen Diener aufnehmen laſſen. — Durchdrungen von dem hervorragenden Bedürfniſſe einer innigeren Verbindung der deutſchen Volksſtämme zur Stärkung der nationalen Einheit und Kraft, haben wir bei der Bundesverſammlung den beſtimmten Antrag auf eine nationale Vertretung der deutſchen Länder am Bunde ſtellen und nachdrücklichſt empfehlen laſſen. Endlich haben wir die Freiheit der Preſſe, worauf die Wünſche ſo allgemein gerichtet waren, hergeſtellt. Hinſichtlich der anderen Gegenſtände, auf welche ſich die von der Zweiten Kammer uns vorgetragenen Wünſche beziehen, bedarf es der Vorlage von Geſetzentwürfen. Wir haben die ſchleunige Bearbeitung derſelben anbefohlen. Bei der ungeheuren Geſchäftsüberhäufung im jetzigen Augenblicke wird jeder Billigdenkende anerkennen, daß es daher wohl nicht möglich war, alle jene Entwürfe ſchon zur Vorlage zu bringen. Ein wichtiger Entwurf, wornach alle noch übrigen Feudalrechte beſeitigt und dadurch insbeſondere die ſtandes- und grundherrlichen Bezirke weſentlich erleichtert werden ſollen, iſt indeſſen den Ständen ſchon vorgelegt. Einige andere, darunter jener über die Bürgerwehr, werden in wenigen Tagen zur Vorlage reif ſeyn, und ſo werden in nicht langer Zeit alle an uns gerichteten Wünſche zur Erfüllung kommen. Wir ermahnen unſere Staatsangehörigen, gegen die Einflüſterungen Solcher, welche die Aufrichtigkeit unſeres Willens zu verdächtigen ſich vermeſſen, auf der Hut zu ſeyn, und ebenſo den Ausſtreuungen nicht zu glauben, als wenn wir zur Unterdrückung der Freiheit oder im verfaſſungsmäßigen Wege geltend gemachter öffentlicher Wünſche fremde Hilfe nachzuſuchen oder anzunehmen beabſichtigten. Badener! — Wir berufen uns auf eure männliche Beſonnenheit und Ehrenhaftigkeit, — wir berufen uns auf eure eigene Ueberzeugung, daß nur mit der Ordnung die Freiheit, nur mit dem Feſthalten an dem Geſetze die Ordnung beſteht, — daß nur in einem gemeinſchaftlich friedlichen Zuſammenwirken aller deutſchen Regierungen und Volksſtämme unſer höchſtes Ziel erreicht, und die Einheit des großen deutſchen Vaterlandes gegen die unheilvollſten Stürmungen bewahrt werden kann. Gegeben zu Karlsruhe in unſerem Staatsminiſterium, den 15. März 1848. Leopold. v. Duſch, v. Freydorf, Nebenius, Bekk, Hoffmann. Auf allerhöchſten Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: Büchler.

Dieſelbe Zeitung enthält ferner folgende „Erklärung:" Es iſt durch Wort und Schrift das Gerücht verbreitet worden, in der am 5. d. M. zu Heidelberg abgehaltenen Verſammlung, von welcher die Erklärung wegen eines deutſchen Parlaments ausgegangen, habe man Gründung einer „deutſchen Republik" insgeheim beſchloſſen. Die Unterzeichneten, welche der erwähnten Verſammlung beigewohnt, erklären dieſes Gerücht für eine Unwahrheit. Karlsruhe, 15. März 1848. Soiron, Stößer, Biſſing, Baſſermann, Schmidt, Welcker, Weiker, Kapp, v. Itzſtein.

Mannheim, 14. März. (M. J.) Gegen vierhundert Bürger der baieriſchen Pfalz rückten heute Nachmittag hier ein, um den Deputationen der einzelnen Gemeinden, welche die auf der Volksverſammlung zu Neuſtadt feſtgeſtellten „Forderungen des Volkes" mit den Abgeordneten nach München bringen ſollen, das Geleite zu geben.

Konſtanz, 14 März. Der „Tagesherold" berichtet: Geſtern Abend war Bürgerverſammlung. Herr Bürgermeiſter Hüetlin verlas zuerſt ein Handſchreiben des Großherzogs, worin letzterer über die geſetzliche Haltung der Stadt Konſtanz ſeine Zufriedenheit ausſpricht. Hierauf las Herr Hüetlin zwei Schreiben des Abgeordneten Mathy vor, worin er ſich über den großartigen Umſchwung der Dinge in Deutſchland freut, zugleich aber bemerkt, es ſeyen namentlich unter der Jugend viele Sympathieen für Republik vorhanden, er glaube aber, daß eine Ausführung dieſer Idee Deutſchland in blutigen Bürgerkrieg ſtürzen würde; ferner ſpricht er die zuverläſſige Hoffnung aus, daß die Kinzigthalbahn doch gebaut werden würde. Der Antrag des Comités, auf die Verſammlung in Offenburg am 19. ſechs Abgeordnete, bewaffnet, zu ſchicken, wurde angenommen. Ueber die Vollmacht der Abgeordneten entſtand eine lebhafte Debatte zwiſchen dem Redacteur der „Seeblätter", Herrn Fickler und Herrn Decan Kuenzer, wobei letzterer eine Rede hielt, welche unwiderſtehlichen Eindruck machte. Herr Fickler drückte nämlich die Ueberzeugung aus, auf der Offenburger Verſammlung werde die Republik proclamirt werden, und deßhalb ſolle den Abgeordneten die Vollmacht mitgegeben werden, zu erklären, daß Konſtanz die Republik wolle. Herr Decan Kuenzer wies indeſſen darauf hin, daß Baden nur der vierzigſte Theil des großen Deutſchlands ſey, daß die übrigen deutſchen Staaten nie ſo weit im politiſchen Fortſchritt geweſen, ſo daß auch in Baden es noch keine ausgemachte Sache ſey, ob auch die Mehrheit für Republik ſtimme. Herr Fickler gab zuletzt nach und man einigte ſich dahin, daß die Abgeordneten den Auftrag erhalten ſollen, vor Allem die Stimmung der übrigen Badener, welche ſich auf der Verſammlung einfinden werden, zu vernehmen, nach beſtem Gewiſſen die Stimmung der hieſigen Gegend mitzutheilen, dann aber, wenn die große Majorität aller Baden einen Beſchluß faſſe, der die „Einheit und Freiheit Deutſchlands befördere", demſelben beizutreten. Dieſer Antrag wurde einſtimmig angenommen. Hierauf wurden zur Verſtärkung des Comités 12 neue Mitglieder und die 6 Abgeordneten für die Offenburger Verſammlung gewählt, worunter Hofgerichtsadvocat Würth und praktiſcher Arzt Bavoix.

°° **Aus dem Werrathale**, 15. März. Auch hier hat ſich die Volkswuth Bahn zu Ungeſetzlichkeiten gebrochen. Beſonders Salzungen wurde durch Bauern aus der Umgegend angegriffen; von Schweina, von Wildprechtroda, von Langenfeld fanden ſich Plünderer ein und konnten um ſo ungeſtörter die Kaufläden plündern, Wohlhabende berauben, Fenſter einſchlagen, weil man ſich deſſen in der Stadt nicht im geringſten verſehen hatte und eine Bürgerwehr nicht beſtand. Die Tendenz dieſer Leute iſt nicht etwa auf freiere Staatseinrichtungen, ſondern allein auf Plünderung gerichtet.

✕ **Aus dem Feldathale**, 15. März. Die Vorgänge im Amte Lengsfeld gegen die Gerichtsherren von Boineburg, überhaupt gegen das Feudalweſen, haben ihre Erledigung leider noch nicht gefunden. Die eigentlichen Proletarier, Wollkammfabrikarbeiter und andere Beſitzloſe ſind nämlich geſonnen, nun auch ihrerſeits einen Plünderungszug zu unternehmen. Ihr Aufſtand hat bereits begonnen.

§ **Weimar**, 15. März. Geſtern iſt hier eine großherzogliche Bekanntmachung erſchienen, welche beſtimmt, daß den bedauerlichen Ungeſetzlichkeiten der jüngſten Zeit, welche ſich gegen Perſonen, Eigenthums- oder andere Vermögensrechte gerichtet haben, mit Herbeiziehung der §§. 112—119 des Strafgeſetzbuches in ernſter und entſcheidender Weiſe ſofort zu begegnen ſey.

Oldenburg, 13. März. (Brem. Z.) Wir vernehmen ſo eben aus ſicherer Quelle, daß die großherzogliche Regierung in einem ſämmtlichen Unterbehörden in Betreff der vorzunehmenden Wahlhandlung zugegangenen Reſcripte erklärt habe, daß es in der Höchſten Abſicht liege, die Vertreter des Landes mit beſchließendem Stimmrecht in Einer Kammer zu vereinigen. Nicht gewohnt von unſren Behörden getäuſcht zu werden, dürfen wir einer ſolchen Erklärung vollkommen vertrauen. Nun iſt es unſere Sache, die zu erwartenden neuen Formen begreifen zu lernen, zunächſt aber all unſeren Fleiß nun in der Verſammlung derjenigen „kundigen Männer" zu vereinigen, mit welchen der Entwurf des Grundgeſetzes berathen werden ſoll und in deren Erklärung alle unſere jetzigen ferneren Wünſche ihren Ausdruck werden finden können.

Braunſchweig, 12. März. (Brem. Z.) In einem geſtern ausgegebenen Stücke unſerer Geſetzſammlung iſt eine

Digitized by Google

on dem Miniſterium auf höchſten Specialbefehl erlaſſene Verordnung vom 6. d. M. enthalten, welche den bekannten Bundesbeſchluß vom 3. d. M. veröffentlicht mit dem Zuſatze, daß die geſetzlichen Beſtimmungen über die Einführung der Preßfreiheit alsbald erfolgen würden. Wir vernehmen aus ſicherer Quelle, daß ein ſolches proviſoriſches Geſetz von der Regierung dem ſtändiſchen Ausſchuſſe vorgelegt, von dieſem genehmigt und deſſen Veröffentlichung im Laufe dieſer Woche geſchehen wird. Ferner hat die Regierung den ſtändiſchen Ausſchuß benachrichtigt, daß die alsbaldige Einberufung der Ständeverſammlung von ihr beſchloſſen ſey und die Einberufungsverordnung ebenfalls in der nächſten Zeit erlaſſen werden würde. Ziemlich gleichzeitig damit war in Folge eines in der Sitzung vom 11. d. M. gefaßten Beſchluſſes ein Schreiben des Ausſchuſſes an die Regierung erlaſſen worden, worin dieſelbe um die baldmöglichſte Einberufung der Stände erſucht wird. Man glaubt, daß die Stände im nächſten Monate ſich verſammeln werden. — In den letzten Tagen ſind mehrere preußiſche Regimenter mittelſt der Eiſenbahn durch Braunſchweig nach dem Rheine gegangen.

Deſſau, 13. März. So eben (Mittag) wird die Antwort des Herzogs auf die ihm am 10. d. M. überreichte Adreſſe in der Stadt vertheilt. Eine landſtändiſche Verfaſſung iſt zugeſagt; aber wird dieſe nicht, da ſie eine gemeinſchaftliche für ganz Anhalt werden ſoll, auch wenn „eine baldige Berathung" über dieſelbe durch Commiſſarien, die für Anhalt-Deſſau und Anhalt-Cöthen ſchon ernannt ſind, ſtattfindet, noch allzu lange auf ſich warten laſſen? Und warum heißt es eine landſtändiſche, nicht eine ſtändiſche Verfaſſung? Die Preßfreiheit ſoll erſt eingeführt werden, wenn in den benachbarten größern Staaten (Sachſen und Preußen) Preßgeſetze erſchienen ſind.

** **Bückeburg**, 14. März. Durch fürſtlichen Erlaß vom geſtrigen Tage werden die Angehörigen des Fürſtenthums Schaumburg-Lippe in Kenntniß geſetzt, daß dem Lande folgende Punkte bewilligt ſeyen: 1) Preßfreiheit; 2) gründliche Reform des Gerichtsweſens; 3) Verwendung für ein deutſches Parlament; 4) Fortbildung des ſtändiſchen Inſtituts und ſofortige Einberufung der Ständeverſammlung; 5) ein neues Wahlgeſetz; 6) ein Geſetz über die Befreiung des Bauernſtandes von aller gutsherrlichen Abhängigkeit, von Frohnden ꝛc. ꝛc.

Frankfurt, 16. März. Sicherem Vernehmen nach werden in der Kürze zur Verſtärkung der Beſatzungen in den Feſtungen Germersheim und Landau königl. bayeriſche Truppen in mehreren Abtheilungen auf Maindampfſchiffen hier ankommen, und von hier auf Eiſenbahnen an ihre Beſtimmungsorte verbracht werden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 13. März. Ein Gerücht, welches hier geſtern eine große Aufregung verurſachte und nach welchem der däniſche Staatsrath, allein mit Widerſpruch des Grafen Moltke, die Incorporation Schleswigs beſchloſſen und nur der König ſeine Genehmigung ſich noch vorbehalten haben ſollte, können wir, nach glaubhaften Quellen, als ganz unbegründet und den Urſprung deſſelben als durchaus apokryphiſch bezeichnen. Wenn ein ſolcher Gewaltſchritt auch von manchen Mitgliedern des Staatsraths beantragt ſeyn und ſelbſt lebhaft gewünſcht werden mag, wenn ein großer Theil der Bevölkerung Kopenhagens auch alles aufbieten mag, um ihn herbeizuführen: ſo iſt derſelbe, nach den letzten authentiſchen Berichten aus Kopenhagen noch nicht geſchehen, und hoffen wir, daß der König niemals eine Maßregel ſanctioniren werde, welche ſeinen eigenen Ausſprüchen zufolge, dem Rechte widerſtreitet und welche in den Herzogthümern das Signal ſeyn würde zu einer Bewegung, deren Ende und Reſultat nicht abzuſehen iſt. Ebenſo unbegründet wird ein anderes, ſich heute aus Briefen von Berlin hier verbreitendes Gerücht ſeyn, daß ein in Neuruppin garniſonirendes Regiment Preußen in Holſtein einrücken ſolle. Noch iſt die Ruhe bei uns nicht geſtört, wir brauchen alſo noch keine fremde Truppen für uns ſelbſt, und wir haben guten Grund anzunehmen, daß die deutſchen Großmächte zum Schutze Schleswigs ſich nicht entſchließen können, es möchte denn ſeyn, daß das deutſche Volk einen ſolchen Entſchluß herbeiführte.

Kiel 13. März, Abends. (H. Bh.) Um 8 Uhr iſt eine Poſt von Kopenhagen angekommen. Sie hat uns ein Preßgeſetz oder eigentlich drei Preßgeſetze mitgebracht. Eins für Schleswig, eins für Holſtein und eins für Lauenburg, dem Inhalte nach faſt übereinſtimmend. Die Geſetze ſind jedoch ſo beſchränkender Natur, daß ſie den Erwartungen nicht genügen. — Heute waren die ſtändiſchen Abgeordneten der Städte und die Pröbſte Holſteins zur Wahl erfahrener Männer in Itzehoe beiſammen. Von den ſtädtiſchen Abgeordneten wurde Redacteur Theod. Olshauſen und Advocat Claußen, die zwei verehrten Vertreter der freien Staatsentwickelung und als erfahrene Männer, und Advocat Bargum als Stellvertreter gewählt. Die Pröbſte erwählten Probſt Paulſen in Altona als erfahrenen Mann und Probſt Balemann aus Oldenburg als Stellvertreter. Dieſe Wahlen erregen kaum mehr ein Intereſſe, denn man betrachtet ſie als überflüſſig und den außerordentlich verſtärkten Staatsrath erfahrener Männer beider Länder nunmehr für unnöthig, ja unmöglich.

Ungarn.

Preßburg, 10. März. (Breſl. Z.) Geſtern war wieder eine ſehr ſtürmiſche Sitzung der Ständetafel über das Ausbleiben des Erzherzogs Palatins in Wien. Es wurden die ſtrengſten Vorſchläge gegen den oberſten Landesrichter und den Hofkammerpräſidenten gemacht, als welche geſetzlich berufen und verpflichtet ſind, in Abweſenheit des Palatins die Magnatenſitzungen abzuhalten. Doch behielt noch die Mäßigung das Uebergewicht, und es wurde nur eine Aufforderung an die genannten Würdenträger erlaſſen, unverweilt eine Magnatenſitzung abzuhalten, um die ſtändiſche Adreſſe an den König in Verhandlung zu nehmen. Am Schluſſe dieſer Aufforderung wird geſagt, daß die Ständetafel wiſſen werde, in den außerordentlichen Umſtänden außerordentliche Maßregeln zu ergreifen. Der tiefe Haß gegen das Ruſſenthum ſpricht ſich auch unter den höheren Ständen in Wien auf verſchiedene Weiſe aus, und es circulirt dort wie ein Denkſpruch das Wort, welches Ludwig v. Koſſuth in der Ständetafel geſprochen, daß nämlich für Oeſterreich die Freundſchaft Rußlands weit gefährlicher iſt, als deſſen Feindſchaft.

Italien.

Auf die Eingaben der Centralcongregationen der Lombardei und Venedig iſt denſelben im Namen des Kaiſers eröffnet worden: Se. Majeſtät habe die Anträge der Congregation dem Staatskanzler übergeben, mit dem Auftrage, ſie von einer eigenen Commiſſion prüfen zu laſſen. Zugleich laſſen Se. Majeſtät hiermit erklären, daß, wie er einerſeits jetzt entſchloſſen ſey, denjenigen Verbeſſerungen, deren Gewährung mit dem Intereſſe des Reichs, mit der Würde und den Pflichten der Krone nicht in Widerſpruch ſtehen, möglichſt vollſtändig und raſch Folge zu geben, er ebenſo erwarte, man werde ſich keine Hoffnungen machen auf Reformen in den organiſchen Inſtitutionen des Königreichs und auf eine derartige Ordnung der Dinge, welche eine Lockerung der Bande, die daſſelbe mit der Monarchie verknüpfen, herbeiführen würde. Die Abſendung von Deputirten der Congregationen nach Wien ſey unzuläſſig, und wenn Se. Maj. es für angemeſſen und zeitgemäß erachte, werde er ſelbſt Männer aus dem Königreich zu ſich berufen, um ſich die nöthigen Aufklärungen von ihnen zu verſchaffen.

‡ **Rom**, 6. März. In welcher Lage ſich die Dinge gegenwärtig in Rom befinden, möchten nur wenige einigermaßen mit Zuverſicht zu beurtheilen ſich herausnehmen. Noch iſt die öffentliche Ruhe hier nirgends geſtört worden; daß indeſſen die größte Aufregung oder vielmehr Spannung ſich aller Gemüther bemächtigt hat, iſt natürlich. Bis jetzt iſt nur von einigen Demonſtrationen zu Gunſten der franzöſiſchen Freiheit und gegen die Fremdenherrſchaft in Italien zu berichten, an denen ſich jedoch keineswegs das ganze Volk betheiligt hat. Sie gingen, wie gewöhnlich, von dem Caffe delle belle arti, dem Sitz der radicalſten Partei aus, und wurden von andern politiſchen Clubbs theilweiſe unterſtützt. Schon vorgeſtern Abend zog man mit der Tricolore nach der franzöſiſchen Akademie und dem Verein der franzöſiſchen Künſtler, ohne jedoch damals wegen der Unſicherheit aller Nachrichten eine Antwort auf die Evvivas zu erhalten. Geſtern wiederholte ſich Aehnliches, und man ward wenigſtens am Künſtlerverein freundlich empfangen. Dazu kam gegen Abend ein Zug vor das Hotel des ſardiniſchen Geſandten, dem als Motto Standarten mit den Worten: Evviva Pio IX. Via lo straniero vorangetragen wurden. Der Geſandte dankte vom Balcon herab. Bis nach Mitternacht iſt darauf ein Haufe von mehreren Tauſenden in dem Caffe delle belle arti und nuovo verſammelt geweſen, der ſogar die Abſicht gehabt haben ſoll, nach dem Quirinal zu ziehen und von Pius die Erlaubniß zum Zuge gegen die Lombardei zu erwirken. [illegible] ai Tedeschi fehlte es natürlich nicht, und man erzählt ſogar, daß man den morgigen Moccolitabend mit einer Schlachtſcene zu beſchließen gedenke! So arges befürchte ich nun allerdings nicht. Denn der Kern der Bevölkerung hat ſich allen dieſen immerhin zahlreichen, aber doch particulären Demonſtrationen nicht angeſchloſſen. Die Ruhigern erkennen zu wohl die Gefahren eines gewaltſamen Umſturzes und ſuchen andere Heilmittel. Die möglichſte Beſchleunigung aller bereits verheißenen Reformen, möglichſt ſchnelle Veröffentlichung der Conſtitution. Zahlreiche Petitionen in dieſem Sinne ſind im Gange, und in dieſem Augenblicke vielleicht ſchon eingereicht. Zum Glück iſt der Papſt vorbereitet. Man verſichert beſtimmt, die Conſtitution ſey bereits im Drucke, und werde übermorgen, am Aſchermittwoch, publicirt werden. Dadurch wird die Regierung neue Kraft gewinnen, und republikaniſchen Beſtrebungen, die ohnehin in Rom jetzt nur geringen Boden gewonnen haben, für den Augenblick mit Entſchiedenheit entgegenzutreten im Stande ſeyn. Wie ſich freilich die Dinge geſtalten werden, ſofern die Republik in Frankreich ſich befeſtigt, wer wollte wagen, dieß vorauszuſagen? — Die Nachrichten von einer neuen Revolution in Neapel und der Gefangennehmung des Königs, die geſtern Abend hier eingetroffen ſeyn ſollten, müſſen falſch ſeyn. Wenigſtens verließen die vorgeſtern mit der Diligence nach Rom abreiſenden Paſſagiere Neapel im Zuſtande vollkommener Ruhe. Dagegen hatte das Miniſterium wirklich abgedankt, wie es heißt: weil der König den Sicilianern mehr gewähren wollte, als das Miniſterium verantworten zu können glaubte. Das Volk wünſchte indeſſen das Miniſterium, namentlich Bozzelli zu behalten, und zu ſeinen Gunſten ſollte Sonnabend Abend eine Demonſtration ſtattfinden. — Die Nachricht vom Wiederausbruch der Feindſeligkeiten in Sicilien beruht auf einem Mißverſtändniß. Der König wollte nur die Citadelle von Meſſina halten, und ſandte deßhalb einen tüchtigen General ab, dem es auch gelang, die in der Zwiſchenzeit von dem Volk genommenen Außenwerke wieder zu gewinnen, ohne daß jedoch neue Truppenſendungen erfolgt wären. — Uebrigens ſoll die Erledigung der ſiciliſchen Frage in naher Ausſicht ſtehen, in der Weiſe, daß Sicilien getrennte Verwaltung erhalte, aber nur in einem gemeinſamen Parlamente mit Neapel vertreten ſey.

Neapel, 24. Febr. Unter der Redaction des Dr. Schnars wird vom 25. März an in Neapel eine Deutſche Zeitung des Königreichs beider Sicilien erſcheinen, die für Deutſchland von großem Intereſſe zu werden verſpricht, da ſie die Zuſtände einer halben terra incognita aufſchließen wird. Der Abonnementspreis in Neapel iſt 12 fl. jährlich.

Frankreich.

W **Paris**, 14. März. Herr von Lamartine iſt in Folge der ungeheuern Anſtrengung, die er in der letzten Zeit hatte, ernſtlich unwohl. — Die Bank von Frankreich macht jetzt weniger Schwierigkeiten als früher Wechſel zu discontiren. Augenſcheinlich will ſie ſich, bis das Discontocomptoir in Thätigkeit ſeyn wird, dem leidenden Handel möglichſt hülfreich erweiſen. Wegen eben dieſer Lage der Dinge bei uns und in ganz Europa ſcheint auch der Chef des Rothſchild'ſchen Hauſes in London, der dieſer Tage hier angekommen iſt, ſich mit ſeinem Bruder beſprochen zu haben. — Die bei uns ausgeſprochene Beſchränkung der Arbeitsſtunden auf zehn täglich wird auch in England angenommen werden. Dort iſt jetzt in den großen Handelsſtädten eine bedeutende Aufregung unter den Arbeitern, und die Protectioniſten geben ſich große Mühe, ihre Auswanderung nach Amerika zu begünſtigen, wo ſie freilich in den Baumwollſpinnereien 15 Stunden arbeiten müſſen, ohne mehr Lohn als in der alten Welt zu erhalten. — Ein ehemaliger Stadtſergeant wäre geſtern beinahe das Opfer der bekannten Damen de la Halle geworden. Sie verfolgten ihn mit Meſſern, und er verdankte Leben und Rettung nur einigen der braven Zöglinge der polytechniſchen Schule, die ihn ſchützten und in Sicherheit brachten. — Der Miniſter des Innern, Mitglied der proviſoriſchen Regierung, Herr Ledru-Rollin, hat an die in die Departements geſandten außerordentlichen Commiſſarien eine Inſtruction erlaſſen, die ſo großes Aufſehen erregt, daß wir es nothwendig finden, die bedeutendſten Punkte anzuziehen. Ihre Macht — ſagt der Miniſter zu dieſen Commiſſären — ſey unbeſchränkt. Die Agenten einer revolutionären Regierung müßten auch ſie revolutionär ſeyn. Sie ſeyen mit der Souveränetät des Volkes ausgerüſtet, ſtänden nur unter ihrem eigenen Gewiſſen und müßten thun, was das öffentliche Heil (le salut public) erfordere. Glücklicherweiſe liege bei den Sitten unſerer Zeit in dieſer Pflicht nichts Fürchterliches, doch dürfe man ſich auch keiner Täuſchungen über die Lage des Landes überlaſſen. Es ſey nöthig, die republikaniſchen Gefühle lebhaft anzuregen, die Zweideutigen zu entfernen, Präfecten und Unterpräfecten, auch Maires und Maireadjuncte überall durch zuverläſſige Männer zu erſetzen. Junge Leute ſollen ſie nicht fern halten. In ihnen lebe die Wärme und der Edelmuth, deſſen die Republik bedürfe. Die Armee ſtände unter ihren Befehlen, und ſie könnten in dringenden Fällen ſelbſt einen höheren Befehlshaber (chef) ſuspendiren, aber ſie ſollten das Militär ehren und es an der gebührenden Achtung nicht fehlen laſſen; „die Armee iſt Volk wie wir, ſie hat lebhafte Theilnahme für die republikaniſche Sache gezeigt; ſie iſt unſere erſte Wehr gegen feindlichen Einfall. Zum erſtenmale tritt ſie in den Genuß der politiſchen Rechte." Die Magiſtratur ſteht nur in dem von den Geſetzen beſtimmten Kreiſe unter der ausübenden Gewalt. Die Generalprocuratoren, welche der neuen Ordnung der Dinge nicht ergeben ſind, ſollen angezeigt und zugleich die Namen feſter und gerader Männer mitgetheilt werden. Was die unabſetzbaren Magiſtratsperſonen betriffe, ſo ſollen ſie beaufſichtigt, und zeigen ſie ſich feindlich, ſuspendirt werden. Die Nationalgarde ſoll alle ihre Offiziere, auch die Oberoffiziere ſelbſt wählen, weitere Inſtructionen bleiben vorbehalten. — Herr von Humboldt, der, wie man weiß, in ſehr freundſchaftlichen Verhältniſſen mit Herrn Arago ſteht, ſoll, von dem König von Preußen mit einer beſonderen Miſſion beauftragt, demnächſt in Paris ankommen. — Der bekannte Bürger Cabet, das Haupt der ikariſchen Communiſten, hat in ſeinem Club mit ungewohnter Mäßigung geſprochen und die Arbeiter nachdrücklich gewarnt, nicht auf Erhöhung ihres Lohnes zu beſtehen, um nicht ſich ſelbſt mit den Fabrikanten zu Grunde zu richten. — Es heißt, ſagt der „Courrier Français", der berühmte Arondiamant: der Regent ſey verſchwunden. — Der Finanzminiſter hat die Wechſelagenten wiſſen laſſen, daß er von den Unterzeichnern des neuen Nationalanlehens die Schatzſcheine, welche nicht ſpäter als den nächſten 15. Mai fällig ſind, zum Nennwerthe annehme. — Für das Nationalanlehen ſind geſtern bedeutende Summen unterſchrieben worden. Die Herren Blanc, Mathieu u. Co. zeichneten über 1½ Million, die Herren Odier u. Co. über 1 Million und die Wechſelagenten 300,000 Franken. — Wie ſehr das Vertrauen wiederkehre, das ſehe man, ſagt der „Moniteur", aus dem Umſtande, daß ſich zu den von dem Maire von Paris ausgeſchriebenen Arbeiten, welche Bezug auf die Waſſervertheilung unſerer Hauptſtadt haben und deren Betrag ſich auf mehr als 36,500 Franken beläuft, 14 Bewerber meldeten, welche faſt alle weniger als das von der Regierung beſtimmte Maximum verlangten. Der Zuſchlag erfolgte zu bedeutend niedrigeren Preiſen. — In der Sitzung des ſogenannten Arbeiterparlaments im Luxemburg ſchlug Herr Louis Blanc vor, in den vier bevölkertſten Quartieren unſerer Hauptſtadt vier Gebäude zu errichten, von welchen jedes 400 Arbeiterfamilien, jede in einer beſonderen Wohnung, enthielte; durch dieſes Zuſammenwohnen würde an Holz, Feuer, Licht und Nahrungsmitteln bedeutend erſpart werden. In dieſen Gebäuden ſollen eine Kleinkinderbewahranſtalt, eine Schule, große Höfe, Bäder und Gärten ſeyn (eine Art Phalanſtere nach Fourier's Ideen). Nur rechtmäßig verheirathete Männer ſollen aufgenommen, und diejenigen vorgezogen werden, welche die zahlreichſte Familie haben. Der Vorſchlag wurde angenommen und ſoll der proviſoriſchen Regierung vorgelegt werden. — General Dumas, welcher Louis Philipp nach England begleitete, ſoll, ſo erzählt die „Patrie", der prov. Regierung vorgeſtellt haben, daß ſich die Familie Orleans, in Folge ihrer eiligen Abreiſe, in großen Verlegenheiten befände und Unterſtützung für dieſelbe nachgeſucht habe. — Der Präſident des Finanzcomités im Staatsrathe, Hr. Mitel, hat ſeine Entlaſſung gegeben und erhalten. — In einer Verſammlung mehrerer Gutsbeſitzer, kleiner Kaufleute und Angeſtellter des 8 Arrondiſſements wurde geſtern beſchloſſen, eine nationale Commandite zu errichten, um den arbeitenden Klaſſen zu Hülfe zu kommen. Es wurde eine Subſcription eröffnet und ſogleich über 15,000 Francs unterſchrieben. — Man bemerkt, daß ſich die hieſigen Blätter ſeit einigen Tagen offener ausſprechen, als dieß kurz nach der Verkündung der Republik der Fall war. So geſteht das „Journal des Débats" heute ſo ziemlich ein, daß es noch immer für conſtitutionelle Monarchie ſey. Die „Preſſe" iſt zwar für die Republik, tadelt aber mehrere Maßregeln der proviſoriſchen Regierung ſehr ernſtlich und unumwunden. — Dieſen Morgen waren ſehr viele Arbeiter beſchäftigt, auf den Quais und Boulevards die nöthigen Vorarbeiten zu machen, um die in den Februartagen ausgeriſſenen Bäume wieder aufzurichten.

Rußland.

Aus **St. Petersburg**, 8. März, wird der „Weſ.-Ztg." geſchrieben: Geſtern am letzten Tage des Carneval war Ball im Winterpalaſt, dem auch der Kaiſer beiwohnte. Es wurde eben ein Mazurka getanzt, als ein Adjutant dem Kaiſer ein Papier überreichte. Es enthielt die Nachricht von der Pariſer Revolution, die eben durch den Telegraphen angekommen war. Die Züge des Kaiſers veränderten ſich, indem er ließ; Dann

Digitized by Google

faßt er ſich und tritt mitten unter die Tanzenden. Alles hält inne, die Muſik verſtummt, der Kaiſer tritt vor: „In Paris iſt die Republik ausgerufen; viel Blut iſt gefloſſen, Tuilerien und Palais Royal verbrannt; der König und die königliche Familie ſind auf der Flucht.“ „Meine Herren!“ fügt der Kaiſer hinzu und wendet ſich gegen die Offiziere, „machen Sie ſich fertig aufs Pferd zu ſteigen.“

Börſenberichte.

⁑ **Frankfurt**, 16. März. Der Rückgang der Renten zu Paris am 14. in Uebereinſtimmung mit ungünſtigen finanziellen Berichten über die dortigen Platzverhältniſſe, läßt noch einen weitern Rückfall der Renten befürchten, und entmuthigt aufs neue unſere Speculanten. Die heutige Börſe blieb dadurch faſt ganz geſchäftslos, da, wie nicht anders bei den jetzigen Umſtänden zu erwarten, nur Verkäufer, und keine geneigten Käufer am Markt zum Vorſchein kommen.

London, 13. März. 3pCt. Stocks 80¾. — 5pCt. Span. 11½. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port. 10½. — 2½pCt. Holländ. 62.

* **Kaſſel**, 15. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 6909 300 Thlr., Nr. 7940 200 Thlr.

Benachrichtigungen.

[404] Zur 6. und Hauptklaſſe unſerer 113ten hieſigen Stadt-Lotterie, worin fl. 200,000, 100,000, 50,000, 20,000 u. gewonnen werden und deren Ziehung vom 1. bis 26. April ſtattfindet, empfiehle ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. Plane gratis.

Juſtus Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Caſſaſcheine werden an Zahlung angenommen.

[425] **Holländiſche Eiſenbahn-Geſellſchaft.**

Die Herren Actionäre dieſer Geſellſchaft werden zu der am 5. April 1848 Mittags 12 Uhr im Odeon dahier abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen. Zugleich werden dieſelben auf den Schluß des Art. 12 der Statuten, worin beſtimmt iſt, daß nur diejenigen, welche mit ihren Actien verſehen ſind, zu der Verſammlung zugelaſſen werden, aufmerkſam gemacht und erſucht, eine von ihnen unterſchriebene, die Nummern ihrer Actien enthaltende Liſte mitzubringen, welche der Verſammlung vorzulegen iſt.

Amſterdam den 9. März 1848.

Der Verwaltungsrath der Holländiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft,
und in deſſen Namen:

L. J. J. Serrurier, Comm.-Präſ. — *J. Gerken*, Comm.-Secr.

[429] Eingetretener Hinderniſſe wegen wird die auf den 27. l. M. anberaumte Weinverſteigerung in dem Gräflich v. Giech'ſchen Hofe dahier nicht abgehalten.

Naſſau, 14. März 1848.

Gräflich v. Giech'ſche Receptur.
Haupt.

[432] **Bekanntmachung,**

das Großherzogl. Badiſche Eiſenbahn-Lotterie-Anlehen von 14 Millionen Gulden gegen fl. 35 Looſe vom Jahre 1845 betreffend.

Die neunte Gewinn-Ziehung obigen Lotterie-Anlehens, an welcher diejenigen 2000 Loos-Nummern Theil nehmen, welche in der Serien-Ziehung vom 29. Februar d. J. dazu beſtimmt worden ſind, wird

Donnerſtag den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Ständehaus dahier unter Leitung einer Großh. Commiſſion und in Gegenwart eines Bevollmächtigten der Anlehensunternehmer öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe, den 15. März 1848.

Großh. Bad. Eiſenbahnſchuldentilgungskaſſe.

[424] Die kaiſ. königl. Hofbuchhandlung von **Braumüller & Seidel in Wien** unterzieht ſich mit Vergnügen der prompteſten Beſorgung aller liter. Beiſchlüſſe ſowohl von als nach Wien für die

1) **k. k. Akademie der Wiſſenſchaften und deren einzelnen Mitglieder,**

ebenſo

2) **für die Geſellſchaft der Freunde der Naturwiſſenſchaften, deren Berichte und Verhandlungen** ſie für das In- und Ausland debitirt.

☞ Beiſchlüſſe übernimmt jede Buchhandlung des Auslandes durch Vermittlung unſerer Herren Commiſſionäre und Geſchäftsfreunde:

K. Fr. Köhler in Leipzig;
Longmann & Comp. in London;
Treuttel & Würtz in Paris;
Joſ. Spithöver in Rom.

Regelmäßige Poſtſchiffe

zwiſchen

HAVRE & NEW-YORK.

Durch Uebereinkunft mit den Herren **Joſeph Lemaitre & Comp.** in Havre, den Spezial-Agenten der ausgezeichneten amerikaniſchen Poſtſchiffe.

St. Nicolas	Cap.	**Eveleigh**,	von 800 Tonnen,	Abfahrt	16. März,
Baltimore,	„	**Conn**,	„ 650 Tonnen,	„	16. April,
Oneida,	„	**Willard**,	„ 800 Tonnen,	„	16. Mai,
St. Denis,	„	**Howes**,	„ 1000 Tonnen,	„	16. Juni,

können Einſchreibungen auf dieſelben bei den Unterzeichneten und ihren Agenten genommen werden. [272]

Dr. G. Strecker in Mainz. — *A. J. Klein* in Bingen. — *Joseph Stöck* in Creuznach.

Preußiſche National-Verſicherungs-Geſellſchaft

[344]

in Stettin,

genehmigt durch Allerhöchſte Cabinetsordre vom 31. October 1845 und begründet auf ein Capital von

Drei Millionen Thalern.

Dieſe Geſellſchaft verſichert Häuſer, Waaren, Mobilien, überhaupt bewegliche und unbewegliche Gegenſtände aller Art gegen Feuerſchaden zu feſten, billigſt möglich geſtellten Prämien, ohne daß der Verſicherte, unter welchen Umſtänden es auch ſey, Nachſchußprämien zu zahlen hat.

Antragsformulare werden ausgegeben und jede Auskunft gern ertheilt von Herrn Louis Köcher, Roßmarkt F 106, und von dem Haupt-Agenten

J. A. Varrentrapp, große Gallengaſſe E 17.

[420] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung 6ter Claſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

N. S. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[430] **113te Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6e Klaſſe vom 1. April. Hauptgewinne fl. 200000, 2 à 100000, 50,000 ꝛc. Ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼; bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[220] 10 fl. Obligations-Looſe des Vereins deutſcher Fürſten ꝛc., Haupt-Treffer: 25,000 fl., 18,000 fl., 16,000 fl., 14,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl. ꝛc., erſte Ziehung am 15. Mai d. J., ſind coursmäßig zu erhalten bei

Friedrich Wilhelm Michel,
neue Schleſingergaſſe E. 12.

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. N. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

[192] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei

Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[418] **Bekanntmachung.**

Die unten ſignaliſirte Weibsperſon, welche ſich Karoline Abel von Seligenſtadt nennt, iſt wegen Diebſtahls dahier verhaftet. Da ihre Angabe über ihre Heimathsverhältniſſe ſich nicht beſtätigt hat, ſo werden alle Diejenigen, welche über dieſe Perſon Auskunft zu ertheilen vermögen, hiermit erſucht und aufgefordert, hiervon anher baldige Mittheilung zu machen.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Polizei-Gericht.

Perſon-Beſchreibung
der Caroline Abel aus Seligenſtadt.

Alter, 34 Jahre; Größe 4 Schuh 8 Zoll rhein. Maß, Haare: hellbraun; Stirn: gewöhnlich; Augenbraunen: blond, Augen: grau, Naſe: klein; Mund: gewöhnlich, Zähne: geſund, Kinn: ſpitz; Geſicht: oval, Geſichtsfarbe: geſund, Statur: geſetzt, beſondere Kennzeichen: hat ein großes rothes Muttermal, welches unter dem linken Auge bis auf die linke Naſenſeite hingeht; ſpricht einen oberländiſchen, etwas elſäſſiſchen Dialect.

[397] **Edictalladung.**

Der Tod der nachfolgenden fünf Kinder des verſtorbenen Einwohners Johann Ruprecht Hochhermer und deſſen gleichfalls verſtorbenen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Schmidt, zu Niederrad:

1) Anna Maria, geb. den 10. Mai 1778,
2) Maria Eliſabetha, geb. den 11. Mai 1781,
3) Theobald, geb. den 24. Juni 1783,
4) Suſanna Margaretha, geb. den 19. Nov. 1784,
5) Theobald, geb. den 6. April 1794,

iſt von deren nächſten Verwandten zwar wahrſcheinlich gemacht worden, konnte jedoch nicht mit Sicherheit nachgewieſen werden. Da jedenfalls über deren Leben oder Tod ſeit länger als 30 Jahren keine gewiſſe Nachricht vorliegt, ſo werden dieſelben oder deren etwaige rechtmäßigen Leibeserben in Gemäßheit des Geſetzes vom 9. März 1847 hiermit vorgeladen, ſich binnen

ſechs Monaten

ſich dahier zu melden und das für ſie curatoriſch verwaltete Vermögen in Empfang zu nehmen, als ſie ſonſt für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 8. März 1848.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[252] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaften nachbenannter verſtorbener Perſonen:

1) des hieſigen Beiſaſſen und Buchdruckergehülfen Karl Victorin Magerle,
2) der Wittwe des hieſigen Bürgers und Weingärtners Johann Matthäus Pauli, Sophie, gebornen Trautmann,
3) der Dienſtmagd Anne Maria Roby aus Wetzlar;
4) der hieſigen Bürgerstochter Suſanna Fechheim,
5) des Zahnarztes Jonas Kuhn aus Kiliansſtädten,
6) des hieſigen iſraelitiſchen Bürgers und Handelsmanns Herz Meyer Ring,
7) des Inſtrumentenmachers Ludwig Hofmann aus Offenbach;
8) der Dienſtmagd Jachet Auer aus Amſterdam

Erb- oder ſonſtige Anſprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ſolche ſo gewiß in dem anmit auf

Montag den 27. März 1848,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als außerdem ſene Nachläſſe, vorgängiger öffentlicher Verſteigerung der vorgefundenen Mobiliarſchaft, an Diejenigen welche ſich mit Anſprüchen angemeldet und ſolche als richtig nachgewieſen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberſchüſſe aber dem hieſigen Fiscus überwieſen werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 15. Februar 1848.

Stadt-Amt
Benkard.
Dr. G. Jäger, Actuar.

[297] In Sachen des Handelsmanns Jakob Roſenbaum zu Schlüchtern, Klägers gegen den Maurer Ferdinand Gebel*) zu Salmünſter, Verklagten wegen Forderung, wird dem nach Beſcheinigung unbekannt wo abweſenden Verklagten eröffnet, daß Kläger gegen ihn Augend vorgebracht:

1) daß er ihm am 9. Februar 1846 eine geldroche Kuh mit aufgeworfenen Hörnern gegen eine alte geldroche Milchkuh und eine am 9. Februar 1847 zahlbare Zugabe von 22 Rthl. 25 Sgr. 0 Pf. vertauſcht und überliefert habe,
2) daß ſein Vater Herz Roſbaum**) zu Schlüchtern ihm am 17. Januar 1846 7¼ Ellen blaues Tuch für 12 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. verkäuflich überliefert, und ihm, dem Kläger, dieſe Forderung unterm 23. November 1847 abgetreten,

daß ſolcher gebeten, ihn den Verklagten, zur Zahlung beider Beträge unter Verluſt der Koſten anzuhalten und ihn bei ſeiner beſcheinigten Abweſenheit öffentlich zu laden, und wird demgemäß dem Verklagten dieſe Klage bekannt gemacht mit der Auflage, entweder den Kläger klaglos zu ſtellen oder ſich in dem auf

den 16. Mai l. J., Morgens 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier einzufinden. In dieſem zur mündlichen Verhandlung beſtimmten Termine haben beide Theile entweder in Perſon oder durch zuläſſige, gehörig legitimirte Bevollmächtigte das Geeignete vorzubringen, auch die Beweiſe ihrer Behauptungen bereit zu halten und für den Fall, daß dieſe Sache durch gegenſeitige Erklärungen nicht ſofort ſich erledigt, alsdann ihre Urkunden in beweiſender Form vorzulegen, ihre Zeugen zu benennen und von der Eidesdelation Gebrauch zu machen, ſowie über die beiderſeitigen Vorbringen ſich zu erklären.

Erſcheint der Verklagte in dem Termine nicht, ſo wird die Klage für eingeſtanden angenommen, und bleibt der Kläger aus, ſo wird der Verklagte von der Inſtanz entbunden.

Beweismittel, welche vorgeſchriebenermaßen nicht geltend gemacht worden ſind, werden in dieſem Rechtsſtreite nicht weiter berückſichtigt, und Thatſachen und Urkunden, ſowie die angeſchobenen Eide, über welche die erforderliche Erklärung nicht erfolgt, ſind als eingeſtanden beziehungsweiſe als anerkannt und verweigert anzuſehen.

Erklärungen eines nicht gehörig Bevollmächtigten bleiben, inſofern nicht aus beſonderen Gründen eine weitere Friſt zur Beibringung der Vollmacht geſtattet wird, unbeachtet.

Zugleich wird dem Verklagten weiter eröffnet, daß alle in dieſer Sache ergehenden Beſcheide und Verfügungen ſtatt der Behändigung an ihn nur im Geſchäftszimmer werden angeſchlagen werden.

Salmünſter, den 17. Februar 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt daſ.
Appel.
vdt. Altmannsberger, 1. S.

*) Nicht Hubel wie aus Verſehen bei d. 1. Einrückung.
**) Desgl. nicht Roſmann wie b. d. 1. Einrückung.

[407] **Edictales.**

Nachdem von der Wittwe des Adam Sonderſ, Marthe geb. Heyde, zu Rinteln, gegen den Profeſſor Dr. Groß von Gudensberg bei unterzeichnetem Gerichte Klage dahin erhoben worden iſt,

denſelben zur Ertheilung ſeiner Einwilligung in die Löſchung des auf dem durch Vertrag vom 6. Februar 1833 der Klägerin von dem Beklagten verkauften Erbland Lb. L. Nr. 23 1½ Acker 8 Ruthen beim Schlage in der Feldmark der Stadt Gudensberg gelegen, haftenden Pfandrechtes von 102 Thlr. bereits am 10. Mai 1831 bezahlten Kaufgelds mittelſt einer gerichtlichen Erklärung zu verurtheilen,

ſo wird der genannte Dr. Groß, da deſſen Aufenthaltsort unbekannt iſt, hierdurch aufgefordert, ſich auf die Klage, die ihm auf Antrag ſoll in Abſchrift mitgetheilt werden, binnen

ſechs Wochen,

bei Meidung des Geſtändniſſes, durch einen bevollmächtigten hieſigen Obergerichtsanwalt zu erklären und demſelben zugleich eröffnet, daß fernere ihn betreffende Verfügungen nur am Gerichtsbrette werden angeſchlagen werden.

Kaſſel, am 29. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Obergericht, Civil-Senat.
Endemann.

[326] **Edictalladung.**

Gegen Wilhelm Zöller in Wieſeck iſt der förmliche Concursproceß erkannt worden. Indem man dieſes hiermit öffentlich bekannt macht, fordert man alle bekannten und unbekannten Gläubiger deſſelben Cridars hiermit auf, ihre Anſprüche an die Maſſe deſſelben ſo gewiß im Termin

den 2. Mai l. J., des Vormittags 10 Uhr,

dahier geltend zu machen, als ſie ſonſt ohne weiter erlaſſen werdendes Präcluſivdecret von der Maſſe ausgeſchloſſen bleiben.

Gießen, am 21. Februar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht daſ.

[384] **Edictalladung.**

Nachdem Großh. Heſſ. Hofgericht über das von dem angeblich nach Amerika entwichenen Bäckermeiſter Adam Bachmann zu Lampertheim zurückgelaſſene Vermögen den förmlichen Concursproceß erkannt hat, wird Liquidationstermin auf

Dienſtag den 18. April l. J., Vormittags 8 Uhr,

beſtimmt, wo alle Anſprüche jeder Art an dieſes Vermögen bei Meidung des ſtillſchweigend erfolgenden Ausſchluſſes von der Maſſe zu begründen ſind.

Zu Abwendung dieſes Concurſes wird Adam Bachmann aufgefordert, im Liquidationstermin zu erſcheinen und etwaige Mittel zur Beſeitigung des Concurſes anzugeben.

Im Termin ſoll die Güte verſucht und in deren Entſtehung Gläubigerausſchuß und Curator gewählt werden.

Lorſch, am 29. Februar 1848.

Großh. Heſſ. Landgericht daſ.
Unler.

[345] **Publicandum.**

Auf Antrag nachfolgender Perſonen, als:

1) Jakob Sterhan, Wagner zu Wahlhauſen,
2) Michel Sterhan zu Wolfersweiler,
3) Chriſtian Sterhan daſelbſt,
4) Eliſabeth Sterhan daſelbſt,
5) Carl Sterhan zu Aſchelsbach,

um Abweſenheitserklärung des Johann Sterhan von Wolfersweiler, hat das unterzeichnete Amtsgericht durch Erkenntniß vom heutigen, eine Zeugenvernehmung verfügt, welches hiemit zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Nohfelden, den 23. Februar 1848.

Großherzogl. Oldenburgiſches Amtsgericht,
Birkenfeld.
Göring.

[422] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hieſigen Gaſtwirths Friedrich August Schneider iſt der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche an denſelben ſind

Dienſtag den 11. April l. J., Morgens 9 Uhr,

hier zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes.

Wiesbaden, den 29. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Kadt.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 78.) 18. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 12. März. Morgen ſchon wird der hieſige Landtag eröffnet werden, auf deſſen Ergebniſſe man bei den mancherlei in die Zeitverhältniſſe eingreifenden Verhandlungen als über die Nothwendigkeit politiſcher Reformen, ein zu erwirkendes Preßgeſetz u. ſ. w., geſpannt iſt. — Heute haben die Studenten der hieſigen Univerſität eine Verſammlung in der Aula gehalten, wobei es ziemlich ſtürmiſch herging und den Profeſſoren ein Bittgeſuch um Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen u. ſ. w., in ſo fern gleichſam aufgenöthigt wurde, daß man die Unterbreitung deſſelben durch den Vorſtand der Univerſität an Se. Majeſtät perſönlich begehrt hatte. Im erſten Concert ſpirituel (ſo werden die Faſtenkonzerte hier benannt) wurde unter vortrefflichen und ſchön ausgeführten Stücken auch eine Ouvertüre gebracht, in die nach dem Zettel die ruſſiſche Nationalhymne eingewebt war. Dieſe Taktloſigkeit wurde mit allgemeinem Ziſchen des ſehr gewählten Publikums erwidert.

§ **Berlin**, 15. März. Unſere letzten beklagenswerthen Tumulte haben bis jetzt keine weitere politiſche Bedeutung gehabt, als daß unruhige Volkshaufen mit den zum Schutze der Bürger und Behörden aufgeſtellten Truppen einigermaßen in Colliſion gerathen ſind. Dabei ſind Verhaftungen und ſelbſt Verwundungen vorgekommen. Geſtern Abend wiederholte ſich der Krawall von vorgeſtern Abend in der Umgegend des königlichen Schloſſes. Das Militär ſcheint durch die Steinwürfe etwas erbittert zu ſeyn, was zur Folge gehabt, daß dießmal mehr Perſonen verwundet worden ſeyn ſollen, als das erſte Mal. Daß gegen ſolche bedauerliche Reibungen zwiſchen Militär und Pöbel der eigentliche Bürger nicht ruhig bleiben kann, begreift ſich leicht. Es haben deßhalb viele Bürger beſchloſſen, eine bewaffnete Stadtwehr zu bilden, die bei etwa noch vorkommenden Unruhen zu deren Beſchwichtigung ohne militäriſche Hülfe einſchreiten, und letztere erſt dann in Anſpruch nehmen will, wenn ihre Macht nicht mehr ausreicht. Sie hofft auf dieſe Weiſe das Ungemach, wovon ſchon mancher betroffen worden iſt, zu verhüten. Der Geſtattung der Errichtung einer ſolchen Stadtwehr ſoll bereits von höchſter Stelle erfolgt ſeyn. Geſtern waren die hieſigen Buchhändler und Buchdruckereibeſitzer verſammelt zur Abfaſſung einer Adreſſe, worin ſie um baldigſte Verleihung von Preßfreiheit bitten, indem ſonſt der preußiſche Buchhandel und die damit in Verbindung ſtehenden Gewerbe bei der Preßfreiheit der deutſchen Nachbarſtaaten zu Grunde gehen müßten. Bis zur Berathung der Landſtände würden die in dem Strafgeſetzbuche und im allgemeinen Landrecht enthaltenen Beſtimmungen gegen Preßvergehen ausreichen. Obige Adreſſe ſoll ſchon heute dem Könige durch die Poſt überſandt worden ſeyn. — Dem beabſichtigten deutſchen Fürſtencongreß in Dresden gedenkt der König perſönlich beizuwohnen. Sollte der Congreß indeß nicht zu Stande kommen, ſo werden wahrſcheinlich unſere Landſtände früher, als am 27. April zuſammentreten. — Man ſpricht von einem baldigen Austritt einiger Miniſter aus dem Staatsdienſt, deren Grundſätze mit den gegenwärtigen Zeitereigniſſen im Widerſpruch ſtehen. Man nennt als künftige Staatsminiſter die Grafen: von Arnim, von Alvensleben und von Schwerin ꝛc.

Köln, 14. März. (Rh. B.) Der Prinz von Preußen, Generalgouverneur der weſtlichen Provinzen (Rheinland und Weſtphalen) und Befehlshaber der 4. Armeeabtheilung, wird ſtündlich hier erwartet. In dem hieſigen Regierungsgebäude ſind die erforderlichen Gemächer für Se. königl. Hoheit und deſſen Gefolge in Bereitſchaft geſetzt. Dem Vernehmen nach wird der Prinz zeitweiſe in Köln, Brühl und Stolzenfels reſidiren. — Der Oberpräſident Eichmann, begleitet von einigen Beamten, iſt wieder hier eingetroffen. Da gleichzeitig morgen der Prinz von Preußen hier erwartet wird, ſo dürfte die beabſichtigte längere Anweſenheit des Oberpräſidenten in der Hauptſtadt der Rheinprovinz damit in einen innern Zuſammenhang zu bringen ſeyn.

— **Leipzig**, 15. März. In der heutigen Nacht ſtarb unerwartet in Folge eines Schlagfluſſes der frühere Redacteur unſers Tageblattes, Dr. Gretſchel, ſeit Haſſe's Rücktritt alleiniger Redacteur der „Leipziger Zeitung." Geſtern war hier folgende Miniſterliſte in Umlauf. Sie iſt inſofern intereſſant als ſie die Männer bezeichnet, welche das Vertrauen des Volkes haben: Einſtweiliger Miniſterraths-Präſident v. Lindenau, Miniſter des Innern und Aeußern v. Watzdorf, Cultusminiſter v. der Pfordten, Juſtizminiſter Dr. Braun, Finanzminiſter Georgi (Abgeordneter des Handels- und Fabrikſtandes in der 2. Kammer), Kriegsminiſter Major Aſter. Heut iſt in Folge einer brieflichen Mittheilung aus Dresden folgende Zuſammenſetzung des neuen Miniſteriums bekannt geworden: Miniſter des Innern Dr. Zſchinsky, des Aeußern von Beuſt, des Cultus und der Juſtiz die Obengenannten, Miniſter der Finanzen von Ehrenberg, des Krieges von Buelau. Freilich entbehrt dieſes Verzeichniß noch officieller Beglaubigung, auch iſt es um ſo unwahrſcheinlicher, weil einerſeits mehrere bisher unbekannte Namen darin vorkommen, anderſeits Anhänger des alten Regierungsſyſtems mit freiſinnigen Männern in Verbindung gebracht ſind, eine Coalition, die unter den gegenwärtigen Zeitumſtänden unmöglich ſeyn würde.

Stuttgart, 13. März (N. C.) Der Abgeordnete Feyer iſt heute von Heidelberg zurückgekommen, wo er geſtern als Stellvertreter Römer's, dem ſeine neue Stellung die Theilnahme an dieſem Werke nicht mehr geſtattet, an einer Sitzung des vor acht Tagen gewählten, aus 7 Mitgliedern beſtehenden Comite's zur Abfaſſung eines Entwurfs für die Einrichtung des deutſchen Parlaments Theil genommen hat. Folgendes iſt der Hauptinhalt Deſſen, was er uns von den Beſtimmungen des von dem Comite genehmigten Entwurfs mitgetheilt hat: das deutſche Parlament beſteht aus 2 Kammern, von denen die erſte von der bisherigen Bundesverſammlung gebildet wird; jedoch iſt künftig zu keinem ihrer Beſchlüſſe mehr Stimmeneinheit nöthig, ſondern einfache Majorität hinreichend. Die zweite Kammer beſteht aus Abgeordneten, unmittelbar vom Volke, nicht aus den Ständeverſammlungen gewählt, ungefähr 600 an der Zahl. Jede der beiden Kammern hat die Initiative der Geſetzgebung. Der Bund bekommt ein Bundesoberhaupt, aus der Reihe der deutſchen Fürſten auf je 3 Jahre zu wählen, mit blos executiver Gewalt ausgeſtattet, ohne allen Antheil an der Geſetzgebung, und mit Miniſtern umgeben, welche vor einem beſonders zu beſtellenden deutſchen Nationalgerichtshof verantwortlich ſind. Es ſoll nur ein deutſches Heer, keine Heere der einzelnen Staaten mehr geben. Eine Erklärung der deutſchen Staatsbürgerrechte wird ausſprechen, daß jeder Bürger eines deutſchen Staates in allen übrigen das Recht des Aufenthalts, der Niederlaſſung, des Erwerbs liegender Güter habe. Einheit des Zoll-, Münz-, Maß- und Gewichtſyſtems wird eingeführt.

* **Stuttgart**, 14. März. Heute wurde die Kammer der Abgeordneten wieder eröffnet. Hunderte vom Lande waren gekommen und ſtanden in den benachbarten Straßen des Ständehauſes. Die Gallerien waren zum Erdrücken voll. Unter den offenen Saalthüren und in den Gängen ſtanden Bürgergarden. Die eintretenden Miniſter wurden jubelnd begrüßt. Der Präſident eröffnet die Sitzung, weiſt auf die Wichtigkeit der jetzigen Berathung hin und verſpricht ſich eine ſchöne Zukunft Deutſchlands in Folge der jüngſten Weltereigniſſe. Graf Beroldingen theilt mit, daß die Kammer nach der Berathung zweier Geſetzentwürfe über Volksbewaffnung und Verſammlungsrecht aufgelöſt werden ſolle, da das jetzige Miniſterium nicht aus ihrer Majorität hervorgegangen ſey. Der von Duvernoy, dem Miniſter des Innern übergebene und paſſend befürwortete Geſetzentwurf über Volksbewaffnung zerfällt in drei Abtheilungen, 1) das Recht des Waffenbeſitzes hat im allgemeinen jeder, mit Ausnahme derer, die der bürgerlichen Rechte verluſtig ſind, 2) über Schießübungen und Schützengeſellſchaften, 3) die Bürgerwehr. Dieſe wird auf die Gemeinde baſirt; die Mitglieder jeder Gemeinde vereinigen ſich in eine Abtheilung und bewaffnen ſich, wo es angeht, auf eigene Koſten; die Wahl der Offiziere und Unteroffiziere geſchieht durch die Bürgerwehr; blos bei den Oberoffizieren hat die Regierung das Beſtätigungsrecht. Jeder ſelbſtſtändige Staatsbürger iſt bis zu ſeinem 50. Jahre verpflichtet. Ueber dieſen Geſetzentwurf wird eine Commiſſion berathen. Von mehreren Seiten wird ſchleunige Berathung über Abſchaffung der Feudallaſten dringend empfohlen, damit die unruhigen Bauern beſchwichtigt werden.

Homberg, 13. März. Bei der am heutigen Tage ſtattgehabten Wahl eines Abgeordneten und Stellvertreters der Städte des Schwalmſtromes iſt der Herr Profeſſor der Rechtswiſſenſchaft, Sylveſter Jordan zu Marburg zum Abgeordneten und der vorhinnige Bürgermeiſter Hr. Heunenhofer zu Hofgeismar zum Stellvertreter gewählt worden.

⚲ **Darmſtadt**, 16. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erſchien der General v. Bechtold als Regierungscommiſſär und legte derſelben einen Geſetzesentwurf wegen Abänderung einzelner Beſtimmungen des Militärſtrafgeſetzbuchs vor, der die Tendenz hat, daraus das zu entfernen, was als gehäſſig und veraltet erſcheint. Namentlich ſoll der Reſt des Prügelſyſtems, das Stellen unter den Stock, das nur durch richterlichen Spruch geſchehen konnte, verſchwinden. Von allen Seiten bekundet ſich der gute Wille, zu reformiren. Die Rechtsſache: Volk gegen Standesherren, wird auf das lebhafteſte betrieben. Vor einigen Tagen verſammelten ſich die Standesherren des Großherzogthums in der Wohnung eines hieſigen Advocaten, um mit einem Advocatenausſchuß darüber zu conferiren, wie dieſe Angelegenheit zu ordnen ſey, und dieſen Stand zu erſuchen, das Werk der Vermittlung zu übernehmen, wie gern zugeſagt wurde. — Heute Nachmittag empfing der Erbgroßherzog-Mitregent die hieſigen Advocaten, unter denen ſich auch der Herausgeber der Anwaltszeitung, die hier erſcheint und deren Tendenz dem Regenten wohl bekannt iſt, befand. Advocat Reh (Mitglied und Secretär der zweiten Kammer) hielt eine, die wichtigſten Beziehungen, beſonders die Stellung des Advocatenſtandes zum Volk hervorhebende Anrede, welche der Mitregent in Ausdrücken vollſter Herzlichkeit beantwortete. Die vielen Männer werden bereite Verkündiger ſeiner Worte bei dem Volke ſeyn, mit welchem ſie in ſo nützlicher Beziehung ſtehen.

⁂ **Mainz**, 16. März. Geſtern waren hier und in Darmſtadt ſehr beunruhigende Gerüchte verbreitet, die nur von Feinden der Eintracht und öffentlichen Ordnung herrühren. Man verſicherte nämlich, unſer Abgeordneter, Dr. Zitz, ſey in Darmſtadt erſchoſſen worden. In wenigen Stunden war unſere ganze Stadt in der größten Aufregung. Man umlagerte den Poſthof, um die Ankunft des Darmſtädter Eilwagens zu erwarten und Gewißheit zu erlangen. Eine große Menſchenmenge bedeckte den Brandplatz und die Rheinbrücke. Als der Poſtwagen kam, erfuhr man denn, daß in Darmſtadt durchaus nichts vorgefallen ſey, was zu jenem Gerüchte hätte Veranlaſſung geben können. Dagegen erfuhr man, daß es in Darmſtadt geheißen habe, Mainz und das übrige Rheinheſſen beabſichtigten das Cabinet Gagern zu ſtürzen, während ganz zuverläſſig bei uns eine dem durchaus entgegengeſetzte Ueberzeugung waltet, und man in Rheinheſſen feſt entſchloſſen iſt, den Volksſtaatsmann, der unſer unbedingtes Zutrauen hat, aus allen Kräften zu unterſtützen.

> **Mainz**, 16. März. Geſtern kam von Seiten des Gouvernements der Bundesfeſtung Mainz den hieſigen Buchdruckereigenthümern die Weiſung zu, die bekannte Schrift, betitelt: „Das deutſche Volk an die ſogenannte deutſche Bundesverſammlung" nicht zu drucken, indem durch beſagte Schrift Aufreizungen unter dem Militär angeſtiftet werden könnten. Unter dieſen Umſtänden mußte der weitere Druck mehrerwähnter Schrift unterbleiben.

□ **Hamburg**, 14. März. Ich beeile mich, Ihnen über die geſtrigen Unruhen zu berichten, damit nicht, wie es erſt kürzlich in der „Voſſiſchen Zeitung" geſchehen, übertriebene Mittheilungen Glauben finden. Die Bürgerſchaft hatte ſich geſtern verſammelt, um die 15 Männer zu wählen, welche über eine Reform der Verfaſſung zu berathen haben ſollen. Mit der größten Erwartung ſah man allgemein dem Montag entgegen, ohne zu wiſſen, daß die Befriedigung aller Wünſche nicht ſo ſchnell erfolgen könne. Der Senat hatte gethan, was in ſeiner Macht ſtand, und für ſeinen Theil alles genehmigt, was ihm vorgetragen wurde, denn er durfte darauf rechnen, daß die Bürgerſchaft nicht auf alles eingehen würde, und mußte ſo handeln, um wo möglich die Ruhe aufrecht zu erhalten. So ſind auch die 13 Punkte, welche vom Volke in verſchiedenen Verſammlungen als Petition feſtgeſtellt wurden, vom Senate angenommen. Man erwartete nun wahrſcheinlich, daß die Bürgerſchaft gleich Alles annehmen und bewilligen würde, während dieſe ſich lediglich wie ſchon bemerkt mit der Wahl der Commiſſion beſchäftigte, und da auch dieſe Wahl den Wünſchen des Volkes nicht ganz entſprechend ausfiel, weil die größere Zahl der Erwählten zur conſervativen Partei gehört, brach der Tumult los, und zwar in dem Augenblicke, als die Senatoren aus dem Rathe kamen. Wohl war die ganze Straße mit Militär beſetzt, da man aber Gewalt ſo wenig als möglich anwenden wollte, hatte man auch die Volksmenge nicht ganz zurückgedrängt, und es konnte nicht verhindert werden, daß die Wagen einiger Senatoren von dem Pöbel beſchimpft wurden, und nur das ſchnell zum Schutze herbeieilende Militär konnte weiteren Unfug verhüten. Der Tumult dauerte namentlich in dieſem Stadttheile bis gegen Mitternacht. Dabei kamen einige kleine Reibungen zwiſchen den Tumultuanten und dem Bürgermilitär vor, es fehlte auch hie und da nicht an zerbrochenen Fenſterſcheiben und kleinen Verletzungen (beſonders ging es in St. Pauli hart her) aber der Tumult erſtreckte ſich nur auf einen kleinen Theil der Stadt und da heute das Aufruhrmandat bekannt gemacht iſt, dürfte die Ruhe nicht wieder geſtört werden.

Dänemark und die Herzogthümer.

Der „Börſenhalle" ſchreibt man: Die eiderdäniſche Partei, verblendet wie ſie iſt, will die Incorporation Schleswigs mit Gewalt durchſetzen. Graf Moltke's Verabſchiedung ſoll durchgeſetzt und dann ſofortige Armirung der Flotte und Abſendung einiger Fregatten und Kanonenboote nach dem Kieler Hafen gefordert werden. Es ſteht feſt, daß ſich Freiſchaaren in Dänemark bilden, um, ſo bald der König zur Einwilligung gezwungen iſt, den kön. Entſchluß durchzuſetzen und im entgegengeſetzten Fall ſelbſtſtändig Schleswig zu erobern. An 3 Linienſchiffen und Fregatten wird ſchon gerüſtet. — Die Herzogthümer werden jeden Angriff von jenſeits mit Jubel als das Signal der Befreiung begrüßen. — An den deutſchen Freiſchaaren ſoll's auch nicht fehlen.

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 10. März. (M. J.) Der König von Sardinien hat ſo eben ſeinem Geſandten in Paris den Befehl zugeſendet, die Republik anzuerkennen. Es ſind jetzt nicht blos die Jeſuiten, ſondern auch alle ihnen affiliirten Orden, namentlich die Schweſtern vom heiligen Herzen, aus den ſardiniſchen Staaten verwieſen und für immer verbannt worden. — In Mailand war nach den letzten Berichten Alles ruhig.

Frankreich.

W **Paris**, 14. März. Aus einem Artikel des „National" geht hervor, daß das Gerücht der bevorſtehenden Entlaſſung des Kriegsminiſters, General Subervie, begründet iſt. Das jetzt ſo einflußreiche Blatt klagt über die Unthätigkeit dieſes Miniſters und über traurige Einwirkungen, durch welche Muthloſigkeit und Desorganiſation in die Armee zu dringen drohten. Der General habe allerdings Beweiſe von Anhänglichkeit und Vaterlandsliebe gegeben, aber er ſey zu alt, um die Anſtalten treffen zu können, die eine Revolution erfordere, welche die Zuſtände der Geſellſchaft durchaus verändert habe und Frankreich, trotz allen Betheuerungen friedlicher Geſinnungen von Seiten der europäiſchen Monarchen doch in Krieg mit Europa verwickeln könne. — Herr von Girardin ſetzt auseinander, was Hr. v. Lamartine in ſeiner Manifeſte bereits mit ſo vieler Wahrheit und Beredſamkeit dargethan, daß der Krieg alle Errungenſchaften der Freiheit und Induſtrie wieder in Frage ſtellen würde. Er ſucht die Partei dadurch zu entkräften, daß er ihre Anhänger deſſen beſchuldigt, was in Frankreich als das Schimpflichſte betrachtet wird: der Furcht! Die Furcht vor der Freiheit, ſagt er, habe die Revolution von 1830, die Furcht vor der [illegible]

Digitized by Google

heit die Reſtauration geſtürzt. Die Furcht habe die Männer der erſten Revolution zur Schreckensregierung gebracht, Furcht vor dem Kriege die unerſchwinglichen Ausgaben der letzten Zeit veranlaßt. Jetzt ſey der Kriegsruf auch nichts anderes, als das heuchleriſche Geſchrei der Furcht (vor dem Volke??) und der geheime Wunſch der Ohnmacht. England und Deutſchland kämen Frankreich wohlwollend entgegen, Rußland ſey durch ungeheure Länderſtrecken von ihm getrennt, auch wäre dieſem nichts zu nehmen. So wäre nur ein Krieg möglich: ein ungerechter, der aber bringe keinen Segen. Aus einem anderen Tone ſpricht, heute wenigſtens, die „Democratie pacifique.“ Sie will zwar auch die brüderliche Vereinigung der Völker, aber ſie fordert Frankreich auf als Erlöſer der Nationen aufzutreten, die Guten von den Böſen zu trennen, und das Wort auszuſprechen, das der Ungerechtigkeit den Tod bereiten und die Märtyrer der Gerechtigkeit wieder ins Leben rufen würde. Alles wird unter dieſen Umſtänden von der Nationalverſammlung abhängen, über deren Zuſammenſetzung und wahrſcheinliche Geſinnung ſich nichts vorherſagen läßt. Statt 300,000 hat Frankreich jetzt beinahe 9 Millionen Wähler. Das Land will ohne Zweifel den Frieden, die Männer der proviſoriſchen Regierung haben ſich laut und würdig dafür ausgeſprochen. Aber ſchon verſucht eine Partei, den Boden unter ihren Füßen zu unterwühlen. Die ſchwere Aufgabe, das Recht auf Arbeit anzuerkennen und zu befriedigen, wird von vielen bewaffneten Arbeitern nicht ſo verſtanden wie Lamartine es im Jahre 1843 erklärte und wir demnächſt unſeren Leſern näher auseinanderzuſetzen gedenken. — Zu dem Fallen der Rente hat der Inhalt des Kreisſchreibens des Hrn. Ledru Rollin beigetragen. Viel wirkte auch darauf der Fall der bekannten Bankhäuſer und das Gerüche, daß fünf andere Häuſer vom erſten Range liquidiren und ſich von den Geſchäften zurückziehen würden. Dieſen Abend ſoll eine Verſammlung von Finanzmännern Statt finden, die ſich mit den Mitteln beſchäftigen wird, der Regierung die nöthigen Geldmittel zu verſchaffen ohne dem Credit des Platzes zu ſchaden. — Die Nachrichten aus Lyon vom 11. ſind ſehr traurig. Im Volke hat ſich dort die Meinung verbreitet, die Rotten von Uebelthätern, welche in der Umgegend auf Plünderung, Verheerung und Brand ausgehen, wären von irgend einer Seite her bezahlt. Die Schmiedegeſellen haben dort ein gutes Beiſpiel gegeben, indem ſie öffentlich erklären ſie ließen ihre Forderungen ruhen und kehrten zur Arbeit zurück.

Großbritannien.

8 **London**, 13. März. Die „Times“ enthalten einen merkwürdigen Artikel über die deutſchen Zuſtände. Während man, heißt es, nicht voraus ſehen kann, welche Richtung die Angelegenheiten in Frankreich nehmen werden, hat die Bewegung in Deutſchland keinen revolutionären, ſondern einen durchaus freiſinnigen Charakter. Hier iſt nicht von wilden Neuerungen oder einer extemporirten politiſchen Umwandlung die Rede, deren Urheber vielleicht ſelbſt nicht wiſſen, was ſie wollen, oder wo ſie ſtehen bleiben können. Die Deutſchen verlangen nichts, als die Erfüllung gegebener Verſprechen und die Entwicklung jener volksthümlichen Inſtitutionen, zu welchen ihr Bildungszuſtand und der Gang der Geſchäfte ſie berechtigt. Die „Times“ tritt ſodann in die Verhältniſſe der einzelnen Staaten ein, woraus Folgendes zu entnehmen iſt: Es ſollte uns nicht wundern, wenn wir hörten, daß das Hochtoryſyſtem des alten Königs von Hannover denſelben in manche Schwierigkeiten verwickelten. Indeſſen ſind die Bewegungen in Deutſchland Beweiſe politiſchen Fortſchrittes, die nur dann einen revolutionären Charakter annehmen könnten, wenn die Fürſten den Fehler begingen, ſie als revolutionäre zu behandeln. Noch macht das Blatt auf die Einſtimmigkeit aufmerkſam, welche die Anſprüche des deutſchen Volks in allen Gauen des Landes bezeichnen. Nur einer derſelben ſcheint ihm „zwar harmlos aber unpraktiſch“: das deutſche Parlament. In Wahrheit habe der deutſche Bundestag kein eigentliches Oberhaupt. Hätte er ein ſolches, ſo müßte dieſes mit der Leitung der Armeen, der diplomatiſchen und finanziellen Verhältniſſe des Staatenbundes betraut ſeyn. Eine ſolche Macht aber könne von einem Senate oder Parlamente nicht ausgeübt werden und erfordere vielmehr eine Verminderung der Unabhängigkeit der einzelnen Staaten, der Bund ſollte eigentlich nicht die berathende, ſondern die ausübende Oberbehörde in Deutſchland ſeyn, und die öffentliche Meinung mehr durch zugeſicherten verfaſſungsmäßigen Einfluß auf die einzelnen Staaten und die von ihnen zu gebenden Inſtructionen an die Bundesgeſandten als durch ein Parlament auf ihn einwirken. Indeſſen könnte dieſe Maßregel doch das Gute haben, daß ſie das Anſehen des deutſchen Bundes im Volke erhöhe und Abgeordneten der verſchiedenen deutſchen Volkskammern einen nationalen Mittelpunkt gebe.

Börſenberichte.

Berlin, 15. März. Staats-Schuldſcheine 83½ bez., Ende 83 B. Seehandlungs-Prämienſcheine 86½ B. Bankantheile 79½ bis 78 bez. Berlin-Hamburger 68½ bis ½ bez. Köln-Mindener 66½ bis 66 bez. Thüringiſche 55 B. Fr.-W.-Nordbahn 36½ bis ½ bez. Polniſche 500 fl. Looſe 65 B. do. à 300 Looſe 85 G.

An heutiger Börſe wurden nur wenig Geſchäfte gemacht, und die Courſe ſtellten ſich meiſtentheils abermals niedriger.

Amſterdam, 15. März. 6⅛ Uhr. 2½ pCt. Integr. 44, 43½, ⅞. — 4pCt. Schuld 50, 49¾, 51 — 4pCt. do. 66, 65½, ¾. — 3½ pCt. do. 61½. — Handelm. 135, 132, 134, 133, ½. — 5pCt. Ard. 9½. — do. à 510 Pf. St. 9½, 8½. — 3pCt. 24½, 25. do. inländ. à 6000 fl. 16, 17½. — Coup. 7½. — 5pCt. Port. 15½. — 4pCt. do. 16½. — 4pCt. Ruſſ. bei Hope 67½. — do. bei Stieglitz 66½, 67. — 2½ pCt. Metall. 33. 34.

Die Kaufluſt war heute weniger groß, die Stimmung minder günſtig, weil London und Paris ſchlechtere Courſe brachten. Zu niedrigeren Courſen war der Handel in Integr. und 4pCt. ſehr lebendig, während 3pCt. nach einer rückgängigen Tendenz bei belebtem Geſchäft ihren geſtrigen Preis wieder erreichten. In Handelm. in Folge der Abrechnung ausgebreiteter Umſatz, der Compenſationscours iſt zu 140 und die nächſte Abrechnung auf den 17. April feſtgeſetzt.

Nachſchrift.

Wien, 13. März. (Speyerſche Zeitung). Seit vorgeſtern hatte ſich die Aufregung in der Stadt und den Vorſtädten geſteigert, und Adreſſen gingen von allen Corporationen an den bereits verſammelten ſtändiſchen Ausſchuß. — Die Stimmung iſt heute Nachmittag eine günſtigere, obwohl Viele eine Miniſterialveränderung und weitere Conceſſionen verlangen. Tauſende, aus allen Ständen, zogen gegen das Landhaus, um den Ständen ein Lebehoch zu bringen. Auch 500 Bürger hatten ſich angeſchloſſen. Die Conferenz der Miniſter während der heutigen Sitzung war eine permanente in der kaiſerl. Burg. Se. Maj. der Kaiſer und alle Erzherzoge verließen während derſelben den Palaſt nicht. Se. kaiſerliche Hoheit der Erzherzog Stephan iſt ſchon am Sonntag nach Preßburg gereiſt, um den dortigen Reichstag, deſſen beide Kammern ſehr aufgeregt ſind, zu beſchwichtigen. — Nach Mailand iſt ein Courier abgegangen, daß der Erzherzog Vicekönig ſeine Reſidenz vorläufig nicht wechſeln ſoll.

N. S. Abends. Nach einer ſehr ſtürmiſchen Sitzung des Landtags, während welcher ſich das Volk mit wildem Geſchrei gegen den Fürſten Metternich ausließ, begaben ſich die Deputirten des Landtags zu Sr. Maj. dem Kaiſer, um ihm ihre Bitten vorzutragen.

Hierzu bringt die Redaction der „Speyerſchen Zeitung“ die Note: Auf einem Wiener Coursbericht ſteht, daß am 13. die Läden geſchloſſen waren, und das Geſchäft ins Stocken gerathen war.

Benachrichtigungen.

[291] Das unterzeichnete Comite des Vereins deutſcher Fürſten und Edelleute bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Inhaber von 10 fl. Partialobligationen des Vereins-Anlehens vom 1. November 1847 die darauf fallenden Prämien ſowohl, als auch die künftigen Zinſen und Kapital-Rückzahlungs-Beträge lediglich und allein bei dem Bankhauſe Philipp Nicolaus Schmidt in Frankfurt a. M. zu erheben haben, da dieſes Haus nunmehr ausſchließlich mit dem Vollzug des erwähnten Geſchäfts beauftragt iſt.

Wiesbaden, den 21. Februar 1848.

Das von dem Verein deutſcher Fürſten und Edelleute niedergeſetzte Comite
Graf v. Caſtel. Gneg. Bertram.

[209] **Eiſengießerei in Wiesbaden.**

Wir zeigen hierdurch ergebenſt an, daß wir auf hieſigem Platze eine Eiſengießerei errichtet haben, und halten uns zu allen in dieſes Fach einſchlagenden Aufträgen empfohlen, namentlich für Anfertigung von Maſchinentheilen, Kammrädern, Schwungrädern, Mühlgeſchirren, Walzen, Bauverzierungen, als: Säulen, Balkonen, Fenſtervorſätzen, Garten- und Treppengeländern, ferner von Fenſterrahmen, Brunnen- und Abtrittröhren, Radbüchſen, Keſſeln, Röſten, Keſſelgeſtellen u. ſ. w.

Wiesbaden, im Februar 1848.

Marburg & Zintgraff.

[356] **Proſpectus**

für

die Commiſſions-Lager

der

Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten.

Geſtützt auf die außerordentliche heilkräftige Wirkſamkeit und den großen Beifall, deſſen ſich meine

„galvano-electriſchen Rheumatismus-Ketten“

= à Stück 1 Rthlr., ſtärkere 1 Rthlr. 15 Sgr. =

allerwärts, wo ſie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, ſowie auf Grund der vielen von mir gemachten Erfahrungen, kann ich mit Beſtimmtheit behaupten, daß bei nur einigermaßen angewandter Aufmerkſamkeit und Thätigkeit und richtiger Verfolgung von Inſeraten

ein bedeutender Abſatz

meiner Rheumatismus-Ketten überall erfolgen und fortbeſtehen muß. Dieſe Rheumatismus-Ketten (mit denen die ſogenannten „Rheumatismus-Amulette“ oder „Ableiter“ weder ihrer Form noch ihrem Weſen nach irgendwie eine Aehnlichkeit haben) ſind keine Charlatanerie, es beruht vielmehr deren heilkräftige Wirkſamkeit auf chemiſch-phyſikaliſchen Grundſätzen und bieten daher obenerwähnte „Ableiter“ meinem Fabrikat durchaus keine Concurrenz.

Denjenigen Herren, welche nun ein Depot meines Fabrikats übernehmen, bewillige ich unter nachſtehenden Bedingungen:

a) **20 pCt. netto Proviſion;**
b) freie Zuſendung, d. h. die Porti's werden verlegt und bei Abrechnung gekürzt;
c) ebenſo verhält es ſich mit Inſeraten, welche für meine Rechnung gehen;
d) die Zeitſchriften, worin die Inſerate ſtehen, werden unter Kreuzband franco (welches nur ¼ Porto koſtet) für meine Rechnung eingeſandt und zwar das **erſte** Inſerat **ſogleich** nach Druck, die übrigen zuſammen nach Beendigung ſämmtlicher geſandten Ankündigungen;
e) um die Verkaufsluſt zu erhöhen, bewillige ich den geehrten Herren Depoſitairen, ſobald **10 Dutzend** Ketten verkauft ſind (welche übrigens bei nur einiger Thätigkeit in wenigen Wochen abgeſetzt ſein können), noch eine **Prämie von 5 pCt. Rabatt;**
f) zur ausdrücklichen **feſten** Bedingung mache ich es mir jedoch, daß meinen Inſtructionen, namentlich hinſichtlich des Inſerirens pünktlich nachgekommen werden muß und betrachte ich nur dann die Inſerate als für meine Rechnung gemacht, und komme für dieſelben in jedem Falle auf, wenn ſie in der Art und in der Reihenfolge eingerückt werden, als ich dies angebe.
g) Sollte es einmal vorkommen, daß die durch Inſertionskoſten ꝛc. entſtandenen Ausgaben nicht von der Einnahme gedeckt würden (ein Fall, der ſich übrigens noch nirgends ereignete), ſo zahle ich pünktlichſt die etwaigen Mehrausgaben nach Eingang des betreffenden Geſchäftsberichts.

Ich könnte viele meiner Herren Depoſitaire namhaft machen, die durch den Verkauf meiner Galvano-electriſchen Ketten ohne alles Riſico jährlich mehrere Hundert Thaler Gewinn hatten und haben.

J. T. Goldberger in Tarnowitz.

Cours der Staats-Papiere 17. März 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſterreich	Metallig. Obligat.	5	71	69	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3½	75[illegible]	71[illegible]
„	ditto ditto	4	—	—	„	Neue Würtemberg.	4½	93½	93
„	ditto ditto	2½	35½	34½	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	76
„	Bank-Actien o. D.		—	—	„	fl. 25 Looſe		—	—
„	fl. 250 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
„	fl. 500 „ ditto		—	—	„	ditto v. 1839	3½	92½	91½
„	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	„	ditto v. 1846	3½	85	84
„	ditto ditto	5	—	—	„	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	83½	—	Holland	Integrale	2½	42	41
„	Prämienſcheine		86	—	„	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	„	Syndicats	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		50	50	Spanien	Actives incl. 10 Cp.	5	—	—
„	fl. 25 ditto		—	—	„	Innere Sch. neue Obl.	3	—	—
„	Obligationen	3½	70	75	Portugal	Conſols Lit. à fl. [illegible]	3	—	—
„	ditto	4	„	86	Polen	fl. 300 Lott. Looſe [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. [illegible]	3½	72½	72½	„	Obligationen de fl. 500	4	—	—
„	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	in H. [illegible]	4	—	—
„	fl. 35 Looſe		26½	26	„	ditto b. Stieglitz et C.	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	51	Gold al Marco	3[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	33½	33
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	26	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	0	Preuß. Thaler	1	44¾	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	33	Hochhaltig Silber	24	20	Ludwigsh. Bexbach	—	—
Engl. Souveraine	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fridr.-Wilhs.-Nordbahn	—	—

Wechſel-Cours

Den 17 März		Papr.	Geld
Amſterdam (100 fl. Crt.)	k. S.	—	100¾
	2 M.	—	99½
Augsburg (100 fl. Crt.)	k. S.	119¾	—
	2 M.	—	—
Berlin (60 Thlr.)	k. S.	103¾	—
	2 M.	—	—
Bremen (50 Rthlr. Ld.-dor)	k. S.	9[illegible]½	—
	2 M.	—	—
Hamburg (100 Mk. Bco.)	k. S.	88½	—
	2 M.	88	—
Leipzig (60 Thlr.) à 6 M.	k. S.	103½	—
		—	—
London (10 Livr. St.)	k. S.	—	119½
	2 M.	118½	—
Lyon (300 Fr.)	k. S.	93¾	93½
	2 M.	—	—
Mailand (250 Lir. Auſtr.)	k. S.	99½	—
	2 M.	—	—
Paris (300 Fr.)	k. S.	93¾	93½
	2 M.	93½	—
Wien (l. 20 fl.) 100 fl. C. M.	k. S.	11[illegible]	—
	2 M.	117	—
Disconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 5pCt. Met. —, 3pCt. Span. inl. —, Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —, Ludw. Bexb. —, F.-W.-Nordb. —.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 79. — Sonntag — den 19. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 10 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kanonzeilen für die Zeile (½ Spalte) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder übernimmt G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, Inſerate an, ſowie in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Komptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegel u. Comp. in Berlin, Friedrichſtraße Nr. 79 a; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Homburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Unruhen). Prag (Bewegung). Berlin (Neuer Tumult. Verſchiedene Nachrichten). Elbing (Reformbewegung). Königsberg (Die Reſource). Von der Oder (Ein Mord). Stettin (Der Sundzoll). Erfurt (Blutige Auftritte). Mbuchen (Waldkirch). Nürnberg (Religiöſe Reformbeſtrebungen. Bauernexceſſe). Ulm (Bekanntmachung). Hannover und Göttingen (Bewegung und die Göttinger Deputation). Münden (Adreſſe). Karlsruhe (Neue Geſetze). Durlach (Bauernexceſſe. Aus dem Odenwald (Bauernexceſſe). Kaſſel (Münſter Oberhard eingetroffen). Darmſtadt (Neue Geſetze). Oldenburg (Die Cenſur aufgehoben. Bewegung). Braunſchweig (Die Stände einberufen). Ems (General von Preen). Hamburg (Tumulte). Itzehoe (Ein Blick auf Preußen).

Dänemark und die Herzogthümer. Schleswig-Holſtein. Rendsburg und Kiel (Drohende Anzeichen).

Ungarn. Preßburg (Die allgemeine Stimmung).

Schweiz. Bern (Das Repräſentationsſyſtem. Neuenburger Nachrichten. Schutzvorkehrungen). Aus der öſtlichen Schweiz (Der 24. Februar). Neuenburg (Auflauf).

Frankreich. Paris (Finanzlage des Landes. Tagesgeſchichte).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Die „Breslauer Zeitung“ bringt folgende Correſpondenz aus Wien, 13. März: Seit vorgeſtern hatte ſich die Aufregung in der Stadt und den Vorſtädten geſteigert und Adreſſen gingen von allen Corporationen an den bereits verſammelten ſtändiſchen Ausſchluß ein. Geſtern hielten die Studenten unter Beiziehung der Profeſſoren Hye und Endlicher im Univerſitätsgebäude eine Verſammlung und beſchloſſen gleichfalls eine Adreſſe, in welcher ſie Reformen erbitten. Heute erfolgte endlich die Eröffnung des Landtags, und es wurde von dem Landtagsmarſchall Grafen Montecuculi auf folgende Propoſition der Stände: „Se. Majeſtät geruhen zu befehlen, daß Abgeordnete aller Provinzialſtände einberufen werden, wie es in früherer Zeit zur Vermeidung einer dem gemeinſamen Vaterlande drohenden Gefahr herkömmlich war, — daß der ſo gebildete Centralausſchuß durch eine genügende Zahl von Abgeordneten vervollſtändigt werde, welche den Corporationen und Elementen des Staates angehören, die in den Provinzialſtänden derzeit noch nicht vertreten ſind, — daß dieſer Verſammlung der Nachweis des Staatshaushaltes vorgelegt und derſelben die Berathung und Antragſtellung jener Maßregel abgefordert werde, die das allgemeine Vertrauen durch Sicherſtellung der Finanzlage und durch die unabweisliche Entwickelung des Landes herſtellen können“; — die Zuſicherung des Kaiſers in Hinſicht der gehegten Wünſche wegen Einberufung der Deputirten aller Provinzialſtände ertheilt.

Nachſchrift der Redaktion. Von einem Reiſenden, welcher am 13. Abends um 6½ Uhr Wien verlaſſen hat, erfahren wir, daß daſelbſt leider ein großer Tumult am Nachmittage zum Ausbruche gekommen iſt, welcher die traurigſten Folgen hatte. Vor das Landhaus, in welchem die Stände ihre Sitzungen haben, hatte ſich eine große Maſſe Volk zuſammengeſchaart, aus deſſen Mitte ein Redner hervortrat und einem Ständemitgliede, welches inzwiſchen erſchienen war, eine Petition überreichte. Es wurde der Verſammlung von demſelben Landſtande die Zuſicherung gegeben, daß den Bittſtellern, nach reiflicher Prüfung, ſeiner Zeit Antwort ertheilt werden würde. Damit ſchien indeſſen die aufgeregte Menge nicht zufriedengeſtellt zu ſeyn. Der Redner wurde auf ihren Schultern im Triumphe nach der kaiſerlichen Burg und zum Reichskanzleigebäude getragen. Das Geſchrei der Maſſen wurde größer, dieſelben mehrten ſich fortwährend und ſchritten endlich zu gewaltthätigen Handlungen, welche ſie an Gebäuden verübten. Dieß ſcheint das Signal zu dem Einſchreiten der bewaffneten Macht gegeben zu haben; es wurde in mehreren Theilen der Stadt ſcharf gefeuert, man zählt ſchon jetzt (6½ Uhr) eine große Anzahl Todter und Verwundeter und noch iſt der Einbruch der Nacht zu erwarten. Die Beſorgniſſe in Wien haben den höchſten Grad erreicht, man fürchtet das Gräßlichſte. Die Fremden, welche durch die geſperrten Thore irgend wie gelangen können, verlaſſen die Stadt.

— Die „Schleſiſche Zeitung“ enthält über dieſe Ereigniſſe noch folgende Mittheilung: Wien, 13. März. Woran gewiß ganz Deutſchland bei der ſeit einem Jahrhunderte entſchiedenen Stabilität unſeres Kaiſerſtaates am wenigſten gedacht hat, das iſt heute auf eine ſturmvolle Weiſe ins Leben getreten: Wien iſt im Aufſtande. Ein furchtbarer Volksſturm iſt losgebrochen und entwickelt ſich ſtündlich mehr und mehr. Gebe Gott, daß er nicht nach den Geſetzen der Natur weiter ſchreite und, je länger er zurückgehalten, deſto grauſenhafter wüthe. Die Bürgerſchaft Wiens hat ſich erhoben: man denke, was dieſe Worte ſagen wollen. Sie hat in ſich ein fermentirendes Element, die Studirenden haben ſich ihr angeſchloſſen. In einem ungeheuren Knäuel wälzt ſich die Menge nach der Villa des Fürſten Metternich am Rennwege. Natürlich ſuchte Jedermann vor dieſer heranſtürmenden Windsbraut zu flüchten, ſo that auch ich und hörte ich nur ſpäter, daß die Villa zerſtört worden iſt. Der Volkshaufe wälzte ſich hierauf durch die Stadt nach dem Staatspräſidium, und die Studirenden an der Spitze, ſtellte man die entſchiedenſten Forderungen. Sofort erſchien eine männliche Perſon auf dem Balkon (wer? das war nicht zu erkennen) und erklärte der tobenden Menge, daß in kürzeſter Zeit Se. Maj. der Kaiſer, welcher der Treue ſeiner Wiener vertraue, alle diejenigen Wünſche befriedigen werde, welche mit dem Wohle des Kaiſerſtaates vereinbar ſeyen. Schon ſeit längerer Zeit wäre die k. k. Regierung mit der Abfaſſung aller dahin abzielenden Geſetze beſchäftigt und das Volk wäre baldigſt freudig überraſcht worden durch die zeitgemäßen und wohlwollenden Abſichten des Kaiſers. Inzwiſchen hatte das Militär ſeine Kräfte entwickelt. Ein Freund, dem ich vertrauen kann, ſagt mir, daß auf anderen Punkten ein heftiges Pelotonfeuer mit Kanonendonner vermiſcht gearbeitet habe, und was ich weiß, iſt, daß beim Abgange des Zuges die Ruhe keineswegs hergeſtellt war. Schon hat man die Thore geſperrt, und überall hört man von 19 Todten und 14 Verwundeten erzählen.

Wien, 13. März. Wien, das gemüthliche Wien, bietet heute das Bild eines Kriegsſchauplatzes dar. Schon am frühen Morgen wogten großen Menſchenmaſſen durch die Straßen nach der Hofburg und dem Ständehaus hin, auch nach dem Metternich'ſchen Palais ſtrömte die Menge. Aus dem Haufen ertönten die Rufe: „Conſtitution“, „Preßfreiheit“ u. ſ. w. Nachmittags wuchs die Gefahr der Emeute von Stunde zu Stunde. Seiten des Hofkriegsraths wurden augenblicklich militäriſche Maßregeln angeordnet. Man ſperrte die Thore, ließ die innere Stadt durch Militär von den Vorſtädten abſchließen. Das Wogen der Menſchenmaſſe iſt unbeſchreiblich. An Geſchäfte und an eine Börſe war nicht zu denken. Unſere Couriers gehen wie ohne Kopf herum. — Wie ich ſo eben höre, ſoll der Anſtoß der ganzen Aufregung von außen gekommen ſeyn: die Deputirten aus Preßburg ſollen das Contagium der Bewegung nach Wien gebracht haben. Ob ich Ihnen Details werde melden können, weiß ich nicht, da die Sperrung der Thore mir die Abſendung der Briefe nach dem Bahnhofe ſehr erſchwert. (Schl. Z.)

Wien, 13. März, Vormittags 11 Uhr. (D. A. Z.) Es war heute eine Gremialſitzung der hieſigen Buchhändler; dieſelbe war ſehr ſtürmiſch, man hofft Alles durchzuſetzen. Noch heute Abend bekommen die Landſtände die Forderungen der Buchhändler. — Geſtern nach beendigtem akademiſchen Gottesdienſte theilten die Studirenden den Profeſſoren mit, daß ſie ſich auch der allgemeinen Bewegung anſchließen wollten und eine Schrift an den Kaiſer aufgeſetzt hätten, worin ſie Preßfreiheit, akademiſche Freiheit ꝛc. verlangten. Um ſie zu beſchwichtigen, übernahm Profeſſor Hye die Bittſchrift und hat ſie geſtern Abend noch dem Erzherzog Ludwig übergeben. Heute früh haben ſich nun ſämmtliche Studirende in das landſtändiſche Gebäude verfügt, um die Rückkunft der Landſtände aus der Burg abzuwarten (heute iſt Eröffnung des Landtags); ſie weichen nicht vom Platze, bis ſie Antwort haben.

12 Uhr. Ich beſuchte ſoeben den Schauplatz des Tumults (Herrengaſſe, Burg, Kohlmarkt, Graben, Burgglacis ꝛc.); das war aber ſchwer, ſich durch die Tauſende und aber Tauſende durchzuwinden, die ganze Burg auf dem Glacis, ſowie auf der Stadtſeite (Ballplatz, Herrengaſſe, Schauflergaſſe) iſt mit Militär gepfropft voll, Bayonnet an Bayonnet, Alles hat ſcharf geladen, die Studenten, welche im landſtändiſchen Hauſe noch keine Antwort erhalten haben, weil die Landſtände noch beim Kaiſer ſind, fangen an dort Alles zu demoliren; Tiſche, Stühle, Bücher, Alles fliegt zum Fenſter heraus. Als ich dort war, kam Erzherzog Albrecht angeſprengt und rief, nur eine halbe Stunde ſollten ſie noch warten, es werde Alles bewilligt; ihm wurde die Friſt zugeſtanden und nach Ablauf derſelben Revolution angeſagt. Zwei Spitzeln (geheime Polizei), die einen der erſten Sprecher, der eine famoſe Rede von einem Baume, den er erklettert, herunter hielt, arretiren wollten, wurden unter allgemeinem Bravo halb erſchlagen.

1 Uhr. Man läßt eben die Läden ſchließen, der Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, Herrengaſſe, Schauflergaſſe, Alles wird geſperrt und eben macht die Wallerſtraße auch zu.

2 Uhr. Während man in letzter Straße ſperrte, zog ein Trupp von etwa 1000 jungen Leuten, meiſt Studirenden, unter Anführung eines jungen Mannes durch dieſelbe. Der Anführer gab das Motto: Es lebe die akademiſche Freiheit, es lebe der Fortſchritt, fort mit der Cenſur ꝛc., welches der ganze Trupp immer mit Hurrah beantwortete. Den Fürſten v. Metternich ſah ich am Fenſter; er kam öfter und ſah heraus. Ein Student hielt vor ſeinen Fenſtern eine Rede an das Volk.

2½ Uhr. Ich komme eben vom landſtändiſchen Gebäude, wo Jemand Feuer auf das Volk, welches ruhig ſtand und ohne Waffen iſt, commandirte. In meiner Umgebung fielen wenigſtens ſieben Todte, Verwundete die Menge, wer kann das in der erſten Beſtürzung überſehen! Alles ſtrömt jetzt nach dem Zeughaus, um ſich Waffen zu holen.

Wien, 13. März, Mittags 2 Uhr. Eben iſt ein Schreiben aus der Stadt gekommen, Alles iſt dort im vollſten Aufruhr; man verlangt laut und frei Preßfreiheit und Entfernung des Fürſten Metternich, ſo wie eine freiſinnige Conſtitution, auf allen Plätzen um das Landhaus, in welchem heut zum erſtenmale die Stände verſammelt waren, hört man die freiſinnigſten Reden, welche einen unbeſchreiblichen Eindruck auf die Bevölkerung hervorbringen, die bis jetzt dergleichen Scenen noch nicht gehört hatte; an manchen Orten ruft man ſogar den Erzherzog Franz als Kaiſer aus. Im Augenblick wird alles in Wien liegende Militär zuſammengezogen, und wer weiß, wie der heutige Tag endet, da ſchon die niedere Volksklaſſe in den Vorſtädten Miene macht, an dieſen Vorgängen Theil zu nehmen.

Prag, 11. März. (A. P. Z.) Die Ernennung des Grafen Ficquelmont zum Hof-Kriegsrathspräſidenten, ſo wie jene von Montecuculi zum Staatsminiſter, ſcheint einen bedeutenden Wendepunkt für unſere inneren Verhältniſſe anzudeuten. Ein höchſt beachtenswerther Fingerzeig iſt die Manifeſtation des wiener Gewerbvereins, der bekanntlich bisher mit großer Zurückhaltung jedes freie Wort, jeden Zeichen von Geſinnung vermied und jetzt, berührt von der ſteigenden Bewegung, unverholen und dringend, in Gegenwart des der Verſammlung beiwohnenden Thronfolgers, Erweiterung des Ständeweſens mit Hinzuziehung des Bürgerſtandes und andere nothwendige Reformen fordert. Der Maßſtab von ſonſt gilt nicht mehr für die jetzige Zeit, und wie man ſonſt auch dieſen Schritt des wiener Gewerbvereins beurtheilt haben würde, im jetzigen Augenblicke war er paſſend und loyal, um dem Hofe einen klaren Blick in die Geſinnungen und Wünſche des Mittelſtandes, als der mächtigſten Stütze des Staates, zu gewähren. Zu wünſchen iſt, daß auch dem hieſigen Bürgerſtande nicht länger die Gelegenheit verſagt werden möchte, ſeine Geſinnung offen und in den angemeſſenen Schranken kundzugeben; es iſt dieß das einzige Mittel, um die in den Gemüthern herrſchende Gährung zu beſchwichtigen, die nicht lange mehr zu unterdrücken iſt. Kommt dieſelbe gewaltſam zum Ausbruche, ſo iſt das Ärgſte zu fürchten, weil dann die ſeit lange ſchon im Stillen wirkenden und mit unbegreiflicher Verblendung genährten ſprachlichen Conflicte ein ſtörendes Ferment der Einigung der beſonnenen Männer für ruhige Entwickelung bilden würden. An trüben Voranzeigen fehlt es nicht, ſeit mehreren Tagen wurden Placate an vielen Orten abgenommen, die höchſt bedenkliche Aufrufe enthalten und unverholen gegen das deutſche Element gerichtet ſind. Eine geſtern vorbereitete Verſammlung im Wenzelsbade (dem Vereinigungspunkte der ſogenannten böhmiſch-nationalen Beſtrebungen) wurde von der Behörde verhindert. Dennoch ſoll ſie heute ſtattfinden und nöthigenfalls mit Gewalt erzwungen werden, um Beſchlüſſe zu faſſen und dieſelben dann im feierlichen Zuge nach dem Rathhauſe dort zu proclamiren. Bereits iſt es in den Straßen ſehr lebhaft, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man die unterſten Klaſſen herbeizuziehen bemüht iſt. Bei dem vielen wirklich vorhandenen Stoffe zur Unzufriedenheit kann die unbedeutendſte Veranlaſſung unberechenbare Folgen herbeiführen, die leicht zu vermeiden geweſen wären, wenn man dem beſonneneren Theile der Bürgerſchaft mehr Vertrauen geſchenkt und die gewünſchte vermehrte Bewaffnung derſelben zugeſtanden hätte.

⊙ Berlin, 16. März, Morgens. Der Tumult hat ſich geſtern Abend erneuert, und war ernſter als an den zwei vorhergehenden. Die Verbindung der alten und der neuen Grünſtraße und des Petriplatzes, ebenſo der Weg von der neuen zur alten Roßſtraße waren durch Aufziehen der Brücken und Barrikaden abgeſchnitten; auch die Waiſenbrücke am Spittelmarkt, hieß es, ſey aufgezogen; zum Aufziehen der Gertraudenbrücke war das Militär zuvorgekommen. Durch die nach dem Schloßplatz führenden Straßen und auf dieſem ſelbſt wogten große Menſchenmaſſen. Das Militär mußte ſcharf einhauen; es fallen Schüſſe, von welcher Seite kann ich Ihnen noch nicht mittheilen, und um 9 Uhr war die Zahl der Verwundeten auf beiden Seiten nicht unbeträchtlich. Man ſpricht ſogar von einigen Todten. Einzelne Haufen, die, wie man ſagt, angeleitet von feingekleideten Herren, mit dem Aufrichten von Barrikaden beſchäftigt waren, wurden von dem Militär, gegen welche ſie den Ruf „Bürgermörder“ vernehmen ließen, auseinander geſprengt. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergeſtellt. Näheres in meinem nächſten Bericht.

Berlin, 16. März. Die „Spener'ſche Zeitung“ enthält heute folgenden ſehr bemerkenswerthen Eingangsartikel: Die Einberufung des Vereinigten Landtags und des von Preußen, im Verein mit Oeſterreich, hervorgerufenen Dresdner Congreſſes zur Wiedergeburt des deutſchen Bundes, gibt uns, wie zu dem natürlichen patriotiſchen Hochgefühl, auch zu ernſten Betrachtungen Anlaß. Preußen hat unleugbar

Digitized by Google

das Recht und die Pflicht, an die Spitze der deutſchen Bewegung zu treten. Sein Recht iſt in Deutſchlands Geſchichte von 1813 bis zu der Gründung des Zollvereins und dem Anſtreben einer Einheit in mannigfachen Zweigen der Geſetzgebung begründet; ſeine Pflicht beruht in ſeiner europäiſchen Stellung bei der faſt ausſchließlichen Nationalität ſeiner Völker. Nach den neueſten, auch amtlichen Kundgebungen, nach dem feierlichen Ausſpruche eines deutſchen Regenten hat die deutſche Bundesverfaſſung die Erwartungen des Volkes nicht erfüllt, in der That ſteht ſie auch in einem faſt ähnlichen Verhältniß, wie die Reichsverfaſſung zu Ende des vorigen Jahrhunderts: nach Außen nicht kräftig genug, der Nation die gebührende Stellung einzuräumen, nach Innen nicht befähigt, Einigkeit, geſchweige denn Einheit, der Völker herbeizuführen. Damals erhob ſich unſer großer König Friedrich zur Stiftung des Fürſtenbundes, mit gebieterem Rechte hätte es wohl jetzt unſerm hochſinnigen König zugeſtanden, gleichfalls das anſcheinend Unbrauchbare bei Seite liegen zu laſſen und nicht ſowohl etwas neues zu begründen, als vielmehr auf dem, von ſeinem Vorfahr gelegten Grunde fortzubauen, kurz, den deutſchen Zollverein in einen allgemeinen deutſchen Verein zur Wahrung aller nationalen Intereſſen nach Außen, zur Begründung der Einheit im Innern herbeizuführen. Unſer von wahrhaft deutſcher Geſinnung beſeelter Monarch hat indeß bei dieſem Neubau des deutſchen Verfaſſungswerks nicht ohne Uebereinſtimmung mit der andern deutſchen Großmacht, mit dem Nachfolger vieler deutſcher Kaiſer, handeln wollen. Deutſchland wird dieß anerkennen, mindeſtens zugeben müſſen, daß Preußen, indem es nur für und durch Deutſchland groß ſeyn will, den eigenen Glanz und Vortheil hintenangeſetzt hat, und Deutſchland darf andererſeits wohl nun auch vertrauen, daß die Uebereinſtimmung der Großmächte die gewünſchte Macht und Einheit auf den Boden der Freiheit, welche allein durch die von ihr herbeigeführte Ehrenhaftigkeit Muth und Kraft verleiht, gründen wird. Deutſchland darf vertrauen, daß die Lehren eines Menſchenalters nicht unbenutzt bleiben werden. Das alte Bundesſyſtem hat ſich nun einmal als unbrauchbar bewährt, es muß alſo das neue auf einem ganz neuen Boden errichtet werden. Der Worte unſers Königs eingedenk, möge man daran bedächtig, aber auch kühn, zum Werke ſchreiten. Einheit iſt das von allen Seiten angeſtrebte Ziel, und deßhalb bedenke man, was bereits in mittleren und kleineren deutſchen Staaten bewilligt und zugeſagt worden iſt. Wer die Geſchichte der letzten achtzehn Jahre kennt, wer von dem Gedanken durchdrungen iſt, daß große Ereigniſſe nicht immer von kleinen Urſachen herrühren, ſondern ſich nur als organiſche Entwickelungen eines unveränderlichen Geſetzes geltend machen, wer vor allem es nur einigermaßen aufrichtig mit dem monarchiſchen Princip meint: — der wird auch nicht im Entfernteſten daran denken, daß von allen jenen Bewilligungen und Zuſagen auch nur eine jemals in Frage geſtellt werden könnte. Soll alſo deutſche Einheit nun, durch die deutſche Selbſtſtändigkeit und deutſche Kraft wahrhaft und dauernd begründet werden, ſo müſſen jene in der That urdeutſchen Einrichtungen, die bereits einem großen Theil der deutſchen Brüder zu Theil geworden ſind, auch der Geſammtheit nicht mehr als etwas Fremdes erſcheinen. Wir allerdings ſind frei von dergleichen Beſorgniſſen, vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß unſer König, deſſen ganze Regierung jedenfalls von dem Fortſchritte bezeichnet worden iſt, der ſtets den wärmſten, rein deutſche Intereſſe an den Tag gelegt hat, den Sieg über alle möglichen, entgegenſtehenden Anſichten davon tragen wird, aber wir dürfen es uns andererſeits auch nicht verhehlen, daß es in Deutſchland eine, und am Vorabende einer Gefahr beſonders zu beachtende Partei gibt, welche die alten Sympathieen für unſer nächſtes theures Vaterland zu dem Geſammtvaterlande gern ſchwächen möchte. Deßhalb hoffen und wünſchen wir mit der innigen Sehnſucht eines patriotiſchen Herzens, daß durch baldiges, entſchiedenes Auftreten Preußens, im Sinne deutſcher Einheit und Freiheit, jene Partei eben ſo entſchieden beſchämt werden, und ganz Deutſchland ſich abermals um das theure Banner ſchaaren möge, das es, wie 1813 zur Unabhängigkeit nach außen, ſo jetzt zur Freiheit im Innern führen wird.

— Vom Abend des 13., da es unruhig in Berlin zu werden drohte, macht man der „Brem. Ztg.“ folgenden merkwürdigen Bericht. Der Staatsminiſter Herr von Bodelſchwingh empfing in dem Augenblicke, wo er ſich in Landwehruniform zu Pferde ſetzen wollte, um 7½ Uhr Abends, noch die ſeit drei Tagen hier anweſenden Breslauer Deputirten, Oberbürgermeiſter Pinder und Stadtverordnetenvorſteher Graeff, und zeigte ihnen die Vormittags im Conſeil berathene, und morgen Abend in der Staatszeitung erſcheinende Proclamation des Inhalts: In acht Tagen tritt in Dresden der deutſche Fürſtencongreß zuſammen, zur Berathung freier Inſtitutionen für Deutſchland. Der König beruft aus freier Entſchließung die Vereinigten Landſtände zum 26. April, um, unabhängig von jenem Congreſſe, das Wohl ſeines Landes zu berathen. Miniſter von Bodelſchwingh ſetzte zu dieſer Eröffnung ſelbſt noch Folgendes hinzu: Wenn der Congreß der deutſchen Fürſten wider Vermuthen keinen Effect haben ſollte, ſo würde Se. Majeſtät die Vereinigten Stände ſofort einberufen. Zugleich forderte der Herr Miniſter die beiden HH. Oberbürgermeiſter Pinder und Stadtverordnetenvorſteher Graeff auf, ihm zu bezeugen, daß dieſer Beſchluß nicht in Folge des Crawalls gefaßt worden ſey. (Nach den officiellen bereits mitgetheilten Actenſtücken lautet die Proclamation etwas anders.)

— Der „Bremer Zeitung“ wird aus Berlin geſchrieben, daß ſich auch ſchon ein Freiwilliger gemeldet hat, der gegen die Franzoſen ausziehen will mit Schwert und Spieß, nämlich der Profeſſor Maßmann, erſter Turnmeiſter in Preußen. Hr. Maßmann hat ſich im Kriegsminiſterium wirklich gemeldet und denkt ſeinen frühern Lorbeern neue hinzuzufügen.

In der Univerſität haben ſich 600 bis 700 Studenten verſammelt und dem Senat die Bitte geſtellt, ebenfalls einen Antrag auf die beſonders in ganz Deutſchland gleichmäßig geforderten Rechte an den König zu bringen. Zugleich begehrten die jungen Leute, daß unbedingte Lehrfreiheit verbürgt werde und die Univerſität vor allen Maßregeln Schutz empfange, durch welche man die Freiheit der Wiſſenſchaft herabwürdige und Profeſſoren ohne Urtheil und Recht abſetze.

— Viele Offiziere, welche ſich ſchon ſeit längerer Zeit im Ruheſtand befinden, haben, ungeachtet ihres hohen Alters, in der jetzigen kritiſchen Zeit dem Vaterlande auf's neue ihre Dienſte angeboten.

— Die Abreiſe des Prinzen von Preußen nach dem Rheine iſt vorläufig noch aufgeſchoben. Der Prinz wird daſelbſt ganz die Stellung einnehmen, welche im Jahre 1830 ſein Oheim, der Prinz Wilhelm, inne hatte.

— Unſer Geſandter in Paris, Hr. v. Arnim, befindet ſich hier; er iſt nicht abberufen, ſondern hierher, naheliegender Conferenzen wegen, eingeladen. — Graf Hochberg ſoll zum Fürſten von Pleß ernannt ſeyn. (Berl. Z.)

Elbing, 11. März. (Danz. Z.) Folgende Anträge: 1) Einverleibung der Provinz Preußen in den deutſchen Bund und deutſches Parlament; 2) die fernere Entwickelung unſerer Verfaſſungsgeſetze, von den Feſſeln jedes fremdartigen insbeſondere aber ruſſiſchen, Einfluſſes, zu befreien; 3) der ruſſiſchen Armee einen Durchmarſch durch unſere Provinz nicht zu geſtatten; 4) den Vereinigten Ständen des preußiſchen Staates eine Theilnahme an der allgemeinen Geſetzgebung mit entſcheidender Stimme zu gewähren; 5) die Preſſe, dem Beſchluſſe der hohen Bundesverſammlung gemäß, ſofort von allen Feſſeln der Cenſur zu befreien, und 6) das mündliche und öffentliche Gerichtsverfahren mit dem Inſtitute der Geſchworenen in allen Provinzen des Staates, welche deſſelben noch nicht theilhaftig ſind, einzuführen, und heute, nachdem ſie Vormittags, in Folge dreier Petitionen aus der Bürgerſchaft, im Magiſtrate beſchloſſen, in öffentlicher Sitzung von den Stadtverordneten genehmigt und ſofort an Se. Maj. den König abgeſchickt werden. Die Tribünen vermochten die Maſſen der Zuhörer nicht zu faſſen; ſie ſtanden bis auf die Straße.

Königsberg, 10. März. (Voſſ. Z.) Die Ereigniſſe in der Verſammlung der ſtädtiſchen Reſſource am 6. d. M. haben die hieſige Regierung veranlaßt, in mehreren Sitzungen über die Maßregeln zu berathen, welche in Betreff der ſtädtiſchen Reſſource zu treffen ſeyen. In der erſten Sitzung wurde beantragt, die Verfaſſer der in jener Verſammlung angenommenen Adreſſe, Jacoby, Dinter und Rupp ſofort zu verhaften; dieſer Antrag wurde aber als ganz und gar ungerechtfertigt verworfen, ebenſo auch ein anderer, welcher die Verſammlung am 6. in die Kategorie der durch den Landtagsbeſchluß vom 25. Juli 1832 verbotenen Volksverſammlungen ſetzte und dahin ging, die ſtädtiſche Reſſource ſofort aufzulöſen und alle diejenigen, welche ſich bei den Ereigniſſen jenes Abends thätig betheiligt, zur Unterſuchung zu ziehen. In der geſtrigen Sitzung iſt nun beſchloſſen, die ſtädtiſche Reſſource vorläufig nicht aufzulöſen, ſo daß den nächſten Montag (den 13.) die gewöhnliche Wochenverſammlung ſtattfinden wird. Auf dieſen Beſchluß iſt auf jeden Fall die vorgeſtern erfolgte Vernehmung des Dr. Koſch, welcher an jenem Abende den Vorſitz führte, und eines andern Mitgliedes des Vorſtandes, des Stadtrathes v. Zander, von Einfluß geweſen, denn die Regierung mußte hiedurch die Ueberzeugung gewinnen, daß in jener Verſammlung durchaus nichts Ungeſetzliches vorgefallen war. Die Auflöſung der Reſſource in dieſem Augenblicke wäre die unzweckmäßigſte Maßregel, denn ſie würde bei den gegenwärtigen Zeitverhältniſſen die größte Aufregung hervorrufen. — Heute iſt bei dem hieſigen Generalcommando der Befehl eingegangen, ſofort die Kriegsreſerve des in unſerer Provinz ſtehenden erſten Armeecorps einzuberufen.

Von der Oder, im März. Bei Brieg iſt am Faſtnachtsabend ein Reiſender, der in einem Gaſthof abgeſtiegen und auf kurze Zeit ausgegangen war, einige Augenblicke darauf in der Oder hülferufend umgekommen. Es war nicht möglich, ihn in der Dunkelheit zu retten. In ſeinem Koffer fand man verſchiedene Gifte und ein Pfund Arſenik. Seinen Papieren nach war er ein Pole. Perſonen ſagen, daß ſie kurz vorher vier Männer, darunter einen Soldaten, auf der Oderbrücke geſehen. Man glaubt, daß der Fremde, welcher mit der oberſchleſiſchen Eiſenbahn anlangte, ein polniſcher Emiſſär war, und daß ihn ſeine Mitverſchworenen, als des Verraths verdächtig, in die Oder ſtürzten. Seine Effecten beweiſen, daß er den gebildeten Ständen angehörte.

Stettin, 11. März. Vor wenigen Tagen berietben die hieſigen Kaufleute über eine dem Könige einzuſendende Petition um Aufhebung des Sundzolles. Die Petition iſt vorläufig unterblieben, nicht aus Beſorgniß gegen den ſich rings erhebenden Patriotismus grell abzuſtechen, ſondern aus der Ueberzeugung, in den nächſten unruhigen Tagen doch kein Gehör zu finden. An ſich iſt die Sache wichtig genug. Wenn die Elbzölle um 60 pCt. verringert ſind, ſo wird die Aufhebung des Sundzolls für den Stettiner Handel eine Lebensfrage. — Eine Petition der hieſigen Einwohner bedeckt ſich in dieſem Moment mit zahlreichen Unterſchriften, um ſofort nach Berlin abzugehen. Die Bitten ſind die gewöhnlichen: deutſches Parlament, Preßfreiheit ꝛc.

12. März. (Berl. Z.) Der commandirende General v. Wrangel hat ſeinen Offizieren den geſtrigen Beſchluß der Regierung bekannt gemacht, nach welchem durch die Monarchie die Kriegsreſerven für alle acht Armeecorps einberufen werden. Um die Landwehren handelt es ſich zur Zeit noch nicht. Zum beſſeren Verſtändniß dieſer Thatſache und beſonders für die der preußiſchen Militärverhältniſſe nicht kundigen Leſer folgende ebenſo intereſſante, als ſachgemäße Angaben nothwendig. Die Kriegsreſerven werden einberufen; das heißt im Einzelnen: die Bataillone der Linieninfanterie werden von ihrer jetzigen Stärke von 550 bis 600 Mann auf 1002 Mann gebracht. Die Cavallerieregimenter von ihrer gegenwärtigen Stärke von 500 Pferden auf 600 Pferde. Die bedeutendſte Vermehrung trifft aber in dieſem Falle die Artillerie. Jede Artilleriebrigade nämlich wird auf das Dreifache des ſonſtigen Geſchützbeſtandes gebracht, auf 96 Kanonen und Haubitzen. Dieſe 96 Geſchütze jeder Brigade ſind eingetheilt in 5 ſechspfündige Fußbatterien (6 ſechspfündige Kanonen und 2 ſiebenpfündige Haubitzen), in 3 zwölfpfündige Fußbatterien und in 3 reitende Batterien. Dieſe bedeutende Erhöhung der Artillerie (Jeſchen der völlig auf den Kriegsfuß geſtellten Armee) würde auch durch die Einberufung der Landwehren nicht vermehrt werden. Die Infanterie hingegen würde durch das erſte Aufgebot der Landwehr um 116 Bataillone (die noch ſtärker ſind als 1002 Mann), durch das zweite Aufgebot um 104 Bataillone vermehrt werden. Ich brauche nicht erſt zu ſagen, daß man hier dieſen kriegeriſchen Schritt, dieſen Parole der geforderten Bürgerbewaffnung mit gar keiner Theilnahme anſieht. Er dient nur dazu, die geſetzliche Agitation zu ſchwächen.

Erfurt, 15. März. (D. A. Z.) Vorgeſtern morgen waren ſchon an allen Straßenecken aufreizende Placate angeheftet, worauf Abends Aufläufe ſtattfanden, die den folgenden Abend einen noch bedenklicheren Charakter annahmen. Geſtern Abend ging der Stadtcommandant Blatt über den Anger, wo er von einer unzählbaren Menſchenmaſſe verfolgt wurde und ſich in das Polizeigebäude flüchtete. Darauf begab ſich die Menge vor das Haus des Bierbrauers Schlegel in der Eimergaſſe, der an dieſem Abend eine verächtliche Aeußerung über das Volk gethan haben ſollte und deſſen Haus man binnen zwei Stunden, ohne daß ſich thätiges Militär oder Polizei blicken ließ, demolirte und dann vor Hrn. v. Ehrenbergs Haus in der Eimergaſſe zog, wo die Thüren und Fenſter mit Aexten eingeſchlagen, ſämmtliche Meubeln, Betten, Gemälde ꝛc. zum Fenſter hinaus auf die Straße geworfen und dann von dem jubelnden Volke vollends zertrümmert wurden. Als dieſer Tumult ungefähr 1½ Stunde gedauert, hörte man trommeln und zwei Compagnien des 31. Regiments rückten mit gefälltem Bayonnet vor, und als die Menge nicht ſogleich weichen wollte, wurden mehrere verwundet. Als darauf die Menge das Pflaſter aufriß und das Militär mit Steinen angriff, gab daſſelbe Feuer, und es fielen neun bis zehn Menſchen, die für todt in ein Haus getragen wurden. Das Volk wurde durch die Bewegung des Militärs, welches jetzt Generalmarſch ſchlug und ſich nach dem Wenigenmarkt in Bewegung ſetzte, aus ſeiner Poſition verdrängt, und wurden darauf einzelne Offiziere und die Generalmarſch ſchlagenden Tambours furchtbar inſultirt. Das ganze Militär zog ſich hierauf auf die Krämerbrücke und beſetzte alle zu derſelben führenden Ausgänge. Als hierauf das Volk noch einmal auf das Militär mit Steinwürfen und Aexten eindrang, gab daſſelbe eine neue Salve. Es gab dann noch vielfache Exceſſe, von denen ich jedoch das Nähere nicht zu berichten weiß. Heute patrouillirt das Militär in ſtarken Trupps durch die Stadt und man fürchtet für heute neue Unruhen, da die Bauern aus der ganzen Umgegend und von Weimar und Gotha ſehr viele Fremde hier ſind. Durch öffentliche Bekanntmachung hat der Magiſtrat heute die Bürger zur Bildung eines Schutzvereins eingeladen.

München, 15. März. (A. Z.) Graf v. Waldkirch iſt geſtern Abend von Karlsruhe hier eingetroffen, und hat bereits heute die Functionen eines königl. Miniſterverweſers des königl. Hauſes und des Aeußern angetreten.

Nürnberg, 15. März. Unſere Reformbeſtrebungen wenden ſich nun auch ernſtlich dem religiöſen Gebiete zu. Geſtern erſchien eine Anſprache in der „Mittelfränkiſchen Zeitung“, unterzeichnet von dem Chef des erſten hieſigen Handlungshauſes G. Z. Platner und dem Stadtbibliothekar Dr. Ghillany, welche zu einer Verſammlung der Bürger für den 19. l. M. auffordert. Der religiöſe Fortſchritt, heißt es darin, müſſe mit dem politiſchen Hand in Hand gehen; das altlutheriſche Syſtem, welches einen perſönlichen Teufel und die Erbſünde lehre, das dem Menſchen alle natürliche Kraft zum Guten abſpreche und ihn zu einer wimmerlichen Creatur niederbeugen wolle, die nichts Beſſeres thun könne, als in einem demüthigen Dulderglauben ſich aus dieſem irdiſchen Jammerthal hinauszuſehnen, dieſes Syſtem tauge für unſere Zeit nicht mehr. Man müſſe darauf dringen, daß unſere Jugend in einem edleren Geiſte erzogen werde, der die Menſchenwürde nicht in den Staub tritt, wie jenes auguſtiniſche Erbſündeſyſtem, das aus dem Menſchen ein armſeliges Weſen mache, um welches ſich ein böſer und guter Gott abkämpfen. Zu dem Ende ſoll am 19. eine Adreſſe an den König unterzeichnet werden, in welcher dringend gebeten wird, wenn anders weiteren Bewegungen vorgebeugt werden wolle, daß der kleinen Partei von Altlutheranern, die gegenwärtig an der Spitze der kirchlichen Angelegenheiten in Bayern ſtehen, das Ruder aus den Händen genommen werde und der Rationalismus bei der Regierung völlig gleiche Berechtigung erhalte.

Nürnberg, 15. März. (A. Z.) Die Nachrichten aus Oberfranken lauten immer erſchreckender, alle Bande der Ordnung ſcheinen gelöſt. Heute Morgen ſchon ging ein ſtarkes Detaſchement des hieſigen Linieninfanterieregiments mit einem Extrazuge nach Lichtenfels ab, in deſſen Umgegend die verabſcheuungswürdigſten Exceſſe von Leuten in der Nacht vom 12. auf den 13. verübt wurden. Mehrere Edelleute wurden arg mißhandelt, Baron Künsberg liegt dem Tode nahe, Baron Redwitz rettete mit Mühe ſein Leben, er erhielt mehrere Stichwunden. In Kronach, wo eben Markt gehalten wurde, packten die Krämer ihre Waaren ein und flohen. Von Unterlangenſtadt, wo Menſchen mit geſchwärzten Geſichtern eindrangen, wurden die meiſten Häuſer der dortigen jüdiſchen Kaufleute ausgeplündert. Geſtern Abend wanderten alle aus, der Eiſenbahnzug, den ſie zu ihrer Flucht benützten, wurde dadurch um eine Stunde aufgehalten. Reiſende, die aus der Gegend kommen, erzählen von Bränden. Eben geht ein Extrazug mit dem noch disponibeln Militär ab nach Forchheim.

Ulm, 16. März. Geſtern wurde hier folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „An die Bürger und Einwohner Ulms! Zur Beruhigung der Bürgerſchaft mache ich auf den Grund der geſtern Abend durch Eſtafette angekommenen Nachricht Folgendes bekannt: Unmittelbar nach den Ereigniſſen in Frankreich wurde von Seiten Württembergs von dem Cabinete in Wien verlangt, daß es das vertragsmäßige Drittel zur Beſatzung der Bundesfeſtung Ulm ſtellen ſolle. Nachdem die Befürchtung eines Einfalls der Franzoſen ſich vermindert hatte, wurde durch Bundesbeſchluß am 2. März feſtgeſetzt, daß die verſchiedenen Staaten den vertragsmäßigen Theil der Beſatzung der Bundesfeſtung in Bereitſchaft ſetzen ſollen. Oeſterreich that dieſes und noch mehr, indem es die Beſatzung ſofort abmarſchiren laſſen wollte. Um dieß zu verhindern, iſt heute Nacht Legationsrath von Neurath nach Bregenz abgereiſt, um im Auftrage Sr. Maj. des Königs

Digitized by Google

zu verlangen, daß die öſterreichiſchen Truppen vorerſt nicht marſchiren. Stadtſchultheiß Schuler."

. **Leipzig**, 16. März. So eben erfahre ich aus ſicherer Quelle, daß in Dresden in der letzten Nacht ein Tumult ausgebrochen iſt. Man hat mehreren hochſtehenden Perſonen die Fenſter eingeworfen, und es wurde Generalmarſch geſchlagen. Das Militär hat laden müſſen, jedoch ſich geweigert auf das Volk zu ſchießen. Erſt um 3 Uhr Morgens gelang es die Ruhe wieder herzuſtellen.

Hannover, 14. März. (Weſ.-Ztg.) Die Göttinger Deputation, beſtehend aus den vier Profeſſoren Fuchs, Bergleb, Ritter und Zachariä, iſt heute hier angekommen, dieſelbe ſoll namens der geſammten Studirenden zu Göttingen, die ſchon ſo oft, wiewohl vergebens geſtellte Bitte, um Entfernung des mit ungewöhnlicher polizeilicher Gewalt bekleideten Landgensdarmeriecommandos laut und dringend wiederholen. Dieſelbe iſt jedoch, wie man hört, mit ihrem Antrage im Miniſterium noch nicht angenommen und ſoll auch für den Augenblick noch keine Ausſicht haben die gewünſchte Audienz beim Könige und ſomit noch weniger die Erfüllung ihrer Wünſche zu erlangen. (Nach einem Privatbriefe war der Deputation heute um 11 Uhr die Audienz beim Könige zugeſagt worden.) Die Stimmung in Hannover iſt ſeit einigen Tagen mehr beunruhigend. Kann jedoch von einer Erregung oder Aufregung der Gemüther irgend die Rede ſeyn, ſo darf ſolche ohne großen Irrthum bei unſern eigentlichen Bürgern nicht vermuthet werden.

Göttingen, 14. März. (Weſ.-Ztg.) Die Stadt war geſtern und heute vollkommen ruhig. Bürger- und Studentenpatrouillen halten die Ordnung aufrecht; die Polizei läßt ſich nicht blicken; 33 Eimbeckiſche Jäger liegen in der Kaſerne, die Cüraſſiere ſind in dem Dorfe Weende, dicht vor Göttingen, einquartirt. Im Theater fand geſtern eine Studentenverſammlung ſtatt, in welcher die Mehrzahl ſich für einen Auszug erklärte, falls ungünſtiger Beſcheid aus Hannover einträfe.

Münden, 14. März. (H. A. Z.) Der Magiſtrat und die Bürgervorſteher unſerer Stadt haben geſtern auf ausdrücklichen Wunſch der Bürgerſchaft eine Eingabe an Se. Maj. den König beſchloſſen, worin um Reviſion des Landesverfaſſungsgeſetzes gebeten wird, namentlich aber auch um eine größere Selbſtſtändigkeit der Gemeinden, Oeffentlichkeit der nächſten Ständeverhandlungen, Bewirkung der deutſchen Nationalvertretung, ſofortige Gewährung der Freiheit der Preſſe, Reduction des Militäretats, Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung, Gleichheit der Bekenner aller Confeſſionen, Oeffentlichkeit der Strafrechtspflege, Suspenſion der neuen Proceßordnung und der neuen Gewerbeordnung, Verſammlungsrecht. Auch von Göttingen iſt eine Deputation nach Hannover abgegangen; ſie war noch nicht zurückgekehrt. Da hieß, der Polizeidirector Heinze werde in ſeinem Hauſe bewacht.

Karlsruhe, 16. März. (Karlsr. Z.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurden von der großherzogl. Regierung abermals neue Geſetzentwürfe vorgelegt: 1) in Betreff der Beeidigung auf die Verfaſſung, wonach für alle Zukunft der Eid auf die Verfaſſung in den Fahneneid der Soldaten, in den Huldigungseid der Bürger, und in den Dienereid der Angeſtellten aufgenommen werden ſoll; 2) die Aufhebung der Beſchränkung ſtaatsbürgerlicher Rechte (Anſpruch auf Staatsdienſt und Eintritt in die Kammer) aus Rückſichten der Confeſſion betreffend.

Durlach, 10. März. (M. J.) Die verfloſſene Nacht hatten wir in der Nähe ebenfalls einen Judenexceß zu beklagen. Im Dorfe Göbingen wurden die gröbſten Beleidigungen der Perſon und Beeinträchtigungen des Eigenthums verübt, Moſtien und Urkunden vernichtet. In dem Hauſe eines gewiſſen Horwes ſoll Feuer gelegt ſeyn. Militär iſt dahin abgegangen. Wann ſoll das aufhören?

+ **Aus dem Odenwalde**, 16. März. In einer Zeit, wo in hieſiger Gegend (der Wiege des ehemaligen Bauernkrieges) Gewaltthätigkeit, Raub- und Brandſtiftung das Mißverſtändniß der aufgehenden Freiheit veräußerten, war das Beiſpiel einer pflichttreuen, ehrenfeſten Einwohnerſchaft troſtvoll und erhebend. Dieſes Beiſpiel gaben in der letztvergangenen Woche die Bürger der Stadt Amorbach, Wohnſitz des Fürſten zu Leiningen. Auf die erſte Kunde, große Rotten ſtreitſüchtiger Bauern (das Gerücht ſprach von 3000 Mann) ſeyen im Anzuge, eilte die Landwehr zu den Waffen, auch bildete ſich ein Freicorps von größtentheils guten Schützen. Als nun am 10. ein bewaffneter Haufe von mehreren Hunderten aus Mudau und deſſen Nachbarſchaft einer vorausgeſchickten, ſcheinbar friedlichen Deputation nachfolgte und gegen die Stadt anrückte, ſtieg der Zorn der Bürger über den Landfriedensbruch auf einen ſolchen Grad, daß die Deputirten nur durch eilige Entfernung der ſie bedrohenden Gefahr entrannen, wornach die Aufwiegler ſich ohne Weiteres zurückzogen. In Miltenberg, wo auf die erſte Nachricht vom Bauernaufſtande der Pöbel das Forſthaus in Brand ſteckte, übernahm gleichfalls die Landwehr den Schutz der Stadt und wurde von einem muthvollen Freicorps unterſtützt. — Durch militäriſche Einſchreitung von Seiten Bayerns und Badens iſt die Ruhe wieder hergeſtellt und die Miſſethäter ſind verhaftet.

Kaſſel, 16. März. (K. K. Z.) Der Miniſterialvorſtand Herr Eberhard iſt geſtern Abend von Hanau hier eingetroffen.

Darmſtadt, 17. März. Das heute erſchienene Regierungsblatt Nro. 11 enthält: I. Verordnung, vom 14. März, die Trennung des Miniſteriums des Innern und der Juſtiz in zwei Miniſterien betreffend. II. Geſetz, die Freiheit der Preſſe betr. III. Geſetz, betr. das Petitions- und Verſammlungsrecht. IV. Geſetz, die Aufhebung des Polizeiſtrafgeſetzes betreffend.

Oldenburg, 14. März. Auch hier ſind jetzt die Bundesgeſetze, ſo ſich auf die Cenſur beziehen, durch großherzogliche Verordnung außer Kraft geſetzt worden. — Tägliche Verſammlungen haben noch bis vorgeſtern ſtattgefunden. Die Aufſicht iſt zugegen. Dieſelben nehmen jetzt einen ruhigen Charakter an. — Am Sonntag hat eine Verſammlung von Landleuten in Brake, eine andere im Barelſchen, ſtattgefunden, und geſtern ſollen ſich zahlreiche Landleute in Abbehauſen verſammelt haben. Petitionen und Deputationen werden wohl die Folge ſeyn.

Braunſchweig, 14. März. (Magdeb. Z.) Durch einen ſo eben erſchienenen Erlaß ſind unſere Stände zu einem außerordentlichen Landtage auf den 25. l. M. (April) von Se. Hoh. einberufen. Es werden denſelben Geſetzvorſchläge über eine Wechſelordnung und das Verfahren in Wechſelſachen, Freiheit der Preſſe, Oeffentlichkeit der ſtändiſchen und Stadtverordnetenverhandlungen, öffentliche und mündliche Rechtspflege mit Geſchwornengerichten in Strafſachen vorgelegt, auch Mittheilungen über eine allgemeine Landesbewaffnung gemacht werden. Die Convocation lautet ferner dahin, daß der Herzog zugleich dieſe Veranlaſſung benutze, um zu erklären, daß derſelbe, ſoweit an ihm ſey, dahin wirken werde, die Einheit und Macht des geſammten deutſchen Vaterlandes durch neue Belebung der Bundesverfaſſung zu kräftigen und zu wahren. Durch eine herzogliche Verfügung iſt die Cenſur aufgehoben worden.

— **Ems**, 15. März. In Nr. 75 der „Oberpoſtamts-Zeitung" befindet ſich eine von Wiesbaden, 10. März, datirte Berichtigung hinſichtlich der von dem General von Preen am 4. März zu den Bürgern geſprochenen Worte. Es bedurfte einer ſolchen Berichtigung kaum, da man durchdrungen iſt von Anerkennung ſowohl der von dem General von Preen geſprochenen Worte als ihrer glücklichen Wirkung auf die Gemüther. Wolle Gott, daß die Befehlshaber deutſcher Truppen überall im entſcheidenden Augenblick ebenſo glücklichen Takt in Wort und That bewähren, als der obengenannte Krieger.

Hamburg, 14. März. (Brem. Z.) Es iſt geſtern Abend Bürgerblut gefloſſen; ſchon geſtern Nacht iſt ein am Altonaer Thor von der Garniſon Verletzter verſchieden! Man hat noch in der Nacht die Garniſon von allen Wachpoſten der Vorſtadt St. Pauli abgelöſt, um ſie der Volksrache zu entziehen und Bürgermilitär beſetzte an ihrer Stelle die Wachthäuſer. Heute Morgen zeigt ein an den Straßenecken angeſchlagenes Mandat an, daß heute Abend ſcharf geſchoſſen werde. Man ſagt wohl, daß geſtern Abend nur Pöbelhaufen den allverhaßten Bürgermeiſter Kellinghuſen (der in einem Miethwagen heimlich wegfuhr) aufgeſucht; daß es nur Pöbelhaufen geweſen, welche gegen Abend am Rathhauſe gelärmt und mit Steinen geworfen. Gewiß gehen ſolche Tumulte nur von Pöbelhaufen aus, allein man iſt überhaupt hier in Hamburg nur zu geneigt, jeden Arbeiter, jeden Handwerker zum Pöbel zu rechnen. Während des ganzen Tages war jede der angekündigten Demonſtrationen unterblieben, Wille hat ſein Wort gelöſt und die Vereine, ſeinen ihnen am Sonnabend und Sonntag gehaltenen Reden folgend, jede Bezeigung unterlaſſen. Das Volk, ich meine hier das Volk in einem beſſeren Sinne, iſt immer ſanftſam und vertrauend. Allein nach dem Ergebniß der geſtrigen Wahlen der Bürgerſchaft iſt Alles zu befürchten. Kein einziger Nichterbgeſeſſener iſt erwählt. Das alte Syſtem hat ſich ſelbſt wiedergewählt; die Börſenariſtokratie iſt allein vollſtändig vertreten. Die ganze Stadt iſt wie niedergedonnert von der Zuſammenſetzung dieſer Reformcommiſſion, in welcher ungefähr vier Reformfreunde und ſechszehn Stillſtandsmänner ſitzen. Es ſollte geſtern illuminirt werden, allein als bekannt wurde, wie die Wahlen ausgefallen, iſt nicht ein Licht angezündet.

AB **Frankfurt a. M.**, 16. März. Aller Augen ſind auf Preußen gerichtet und geſpannt, wie Preußen ſich zu dem Aufſchwunge der Dinge in Deutſchland verhalte, ob oder nicht es ſich beſtimmt den entſchieden conſtitutionellen Staaten anſchließen und uns dadurch von der unſichern Haſt befreien werde, womit unſer Mangel an Vertrauen in den Beſtand des plötzlich Errungenen alles zu überſtürzen droht. Niemand ſollte verkennen, daß die franzöſiſche Revolution den früher muthmaßlichen Gang unſerer Geſchichte gänzlich verändert und die Pläne der Mächtigen wie die Anſichten der Einzelnen über den Haufen geworfen hat. Sie iſt ein Ereigniß, vor welchem ſich Jeder demüthigen, nach welchem Jeder ſeine politiſchen Anſichten zu regeln, und ſich danach wie nach einer ihm plötzlich und unerwartet gewordenen neuen Inſtruction des oberſten Herrſchers zu richten hat. Seit dieſem Ereigniſſe an dem feſthalten zu wollen, was uns ohne daſſelbe als Pflicht, als Ergebniß langen Nachdenkens, langer Erfahrung, weiſer Ueberlegung erſchien, würde nun faſt Auflehnung gegen die Vorſehung, als Verkennung ihrer, warnenden und lehrenden Offenbarungen ſeyn. Ich muß es tadeln, wenn diejenigen, welche im Namen des deutſchen Volkes reden und ſchreiben, dieſes wegen ſeiner Erhebung ſo preiſen, als wäre dieſelbe des Volkes Werk, wenn ſie den, welcher ohne eigenes Zuthun eine fremde That befreite, als auch innerlich frei ſchildern, wenn ſie in eine auf den höchſten Grad geſtiegene Leidenſchaft einſtimmen. Aber es erſcheint mir als eben ſo falſch, wenn man auf der andern Seite die Geſchichte machen will, nachdem ſie gemacht iſt, wenn man ſich als den Gott darſtellt, welchen die Donner Gottes nicht ſchrecken können, wenn man thut, als wäre man heute, der man vor dem 24. Februar war, als wolle man, als brauche man heute nichts zu wollen, was man nicht ſchon damals beſchloſſen hätte. Nein, vor einem ſolchen Ereigniß ſind wir alle gleich, ein ſolches Ereigniß erinnert Jeden, auf dem Thron, oder auf der Dachſtube, daß er Menſch iſt. Ganz Deutſchland, Völker und Fürſten wußten ohne Hinterhalt die franzöſiſche Revolution annehmen, und je weniger dieſe den Einzelnen für ſich erſchüttert hätte, deſto mehr muß er um der Andern willen erſchüttert ſeyn. Das, was uns Neigung und Wunſch war, was wir uns ausgedacht hatten, um es auszuführen, müſſen wir in dem Gefühl und Bewußtſeyn, daß Gottes Wege nicht unſere Wege, fahren laſſen. Was langſam gehen ſollte, wenn es nach uns gegangen wäre, das iſt jetzt ſchnell gegangen; und wer ſind wir, Gott in den Arm zu fallen? Für uns ſehe ich kein Heil und für Preußen ebenſowenig, wenn es ſich nicht entſchieden dem gebotenen Fortſchritte anſchließt und ihn durch ſein Gewicht mäßigt, denn wenn Preußen ihn nun offen annimmt, ſo iſt es auch ſtark genug, ihm nicht übereilt zu folgen. Aber denſelben anzunehmen, iſt ihm von der Nothwendigkeit und einer weiſen Politik geboten, die darum nicht minder weiſe, weil ſie kein langes Nachdenken zuläßt. Wir haben es ein anderes Mal getadelt, wenn man dem Volke nur Schönes, den Fürſten nur Böſes nachrede; es kam uns das ſo beſchränkt als heuchleriſch vor; wir verlangen von Fürſten nichts Uebermenſchliches und haben im König von Preußen oft den Fürſten, ſtets den Menſchen hochgeachtet; aber es hatte bei der immer ſtärker hervortretenden öffentlichen Meinung, bei der für einen Einzelnen zu ſchwer gewordenen Laſt und Aufgabe des Regierens auch ohne die neue Revolution, das Selbſtregieren ohne verantwortliche Miniſter im Intereſſe der Monarchie ſelbſt nicht länger gut gethan. Es war Schuld, daß man die perſönlichen Vorzüge, den guten Willen, die Fähigkeit des Königs immer weniger erkannte, daß man z. B. die zuſammenhangloſen, ſchädlichen und erbitternden Maßnahmen eines theologiſirenden Cultusminiſters dem Könige ſelbſt anrechnete, als könnte er alles überſehen und ſelbſt machen. Aendert Preußen ſein Syſtem, ändert es daſſelbe auch nur nach den Zeitumſtänden genügend ab, ſo werden mit dem Syſteme auch ſeine Männer davon gehen, dieſe werden ſich dann ſelbſt ſagen, was ſie noch vor kurzem dem alten braven Wegſcheider ſo ohne Noth, ſo voll Beleidigung ins Geſicht ſchrieben: daß ihre Zeit vorüber. — Nachdem das Obige niedergeſchrieben war, leſen wir das Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtags auf den 27. April d. J., daſſelbe unterſcheidet ſich nach Ton und Inhalt weſentlich von der neulichen Rede beim Schluß der Vereinigten Ausſchüſſe. Wir hatten uns alſo nicht darin geirrt, daß die franzöſiſche Revolution auch die nächſten Entſchließungen des Königs von Preußen beſtimmen werde.

Dänemark und die Herzogthümer.

\# **Schleswig-Holſtein**, 13. März. Soeben erſcheinen die Verordnungen über die freiere Preſſe in den Herzogthümern. Die Verordnung für Holſtein nimmt Bezug auf den Bundesbeſchluß. Sie ſind nur proviſoriſch, und deshalb muß bald ein Mehreres kommen. — Der Regierungspräſident iſt von Kiel nach Schleswig zurückgekehrt. Die Veranlaſſung der Reiſe war, dem Polizeiminiſter in Kiel zu eröffnen, daß er die Verſammlung in dem Bürgerverein am 12. nicht verbieten ſolle. Die Verfügung wegen Herſtellung des uralten Verſammlungsrechts in den Herzogthümern erwartet man; doch zeigt die vorbemerkte Verfügung, in welchen Grenzen wir ſie zu erwarten haben. Mit geſpannter Erwartung ſieht man Nachrichten aus Kopenhagen über die am 11. ausgeſchriebene Verſammlung der Nationalen durch Etatsrath Fridt entgegen, damit der König genöthigt werde, eine conſtitutionelle Verfaſſung für Dänemark und Schleswig zu geben, alſo Schleswig von Holſtein zu trennen. Könnte die Gewalt der Fürſten zwingen, ſo wäre in Schleswig-Holſtein der Gehorſam gelöſt, denn die Selbſtſtändigkeit der Herzogthümer und ihre unzertrennliche Verbindung ſind zu oft verſprochen worden. Allein alles iſt möglich. Dann aber würden die deutſchen Fürſten und Völker einſchreiten. Ueberhaupt wird die Streitfrage nur durch Schleswigs Eintritt in den deutſchen Bund gründlich erledigt. Kopenhagen wie Rendsburg werden in Kriegszuſtand geſetzt. Der Präſident von Rendsburg ward vor einigen Tagen zum Regierungspräſidenten beſchieden. Die eingetretene Weltlage hat die Abgeordneten aus Schleswig-Holſtein beſtimmt, am Sonnabend den 18. ſich in Rendsburg wieder zu einer Beſprechung zu verſammeln. Daß Graf Reventlow Preetz, der bürgerliche Gutsbeſitzer Schwerdtfeger zu Abgeordneten, Kammerherr Neergard zum Stellvertreter, ſowie von den kleinen Landbeſitzern Rohmer und Witt gewählt worden ſind, um nach Kopenhagen zu gehen, werden Sie ſchon erfahren haben, ſowie der Kriegsinſpector Tiedeman mit allen Stimmen außer zwei zum Abgeordneten ſeines Wahldiſtricts wieder erwählt worden iſt. Ein Bürgerverein ſoll auch in der Stadt Schleswig nun geſtiftet werden.

Rendsburg, 13. März. Unſere Feſtung iſt gewiſſermaßen in Belagerungszuſtand verſetzt; es heißt in den Befehlen freilich nur, die Feſtung ſoll in Vertheidigungszuſtand geſetzt werden; aber der Sinn dieſes Befehls iſt bei den bekannten Abſichten der Eiderdänen nur zu deutlich. — Auch Kopenhagen wird armirt und alle ſeefähigen Schiffe der Marine werden ausgerüſtet. Morgen Näheres.

Kiel, 14. März. Die höchſte Spannung herrſcht hinſichtlich der von Kopenhagen her angedrohten Incorporation Schleswigs. Im Drange der Umſtände wird auch die hieſige Studentenſchaft beſchließen, ein Freicorps zu bilden; heute Nachmittag wird zu dem Ende eine Verſammlung ſtattfinden. — Eine engliſche Flotte wird im Sunde erwartet. — Im ſchleswig'ſchen vierzehnten ländlichen Wahldiſtricte iſt Tiedemann mit 148 gegen 2 Stimmen zum Ständeabgeordneten, und der Ziegeleibeſitzer Tams zu Haddebye zum Stellvertreter deſſelben wieder gewählt.

Ungarn.

Preßburg, 11. März. (Bresl. Z.) Der Erzherzog Palatin wird endlich heute um 1 Uhr Nachmittags hier zurückkehren. Die übrigen königlichen Würdenträger und Magnaten, welche zu den Conferenzen nach Wien berufen waren, ſind bereits eingetroffen. Man iſt auf die nächſte Sitzung des Reichstags höchſt geſpannt, indem in derſelben die königlichen Entſchließungen werden bekannt gegeben werden. Aus dem Zempliner und Unghvarer Comitat ſind ſehr beunruhigende Nachrichten eingegangen. Es haben ſich die Bauern gegen den Adel erhoben. Der ungariſche Adel, welcher ſeinem größten Theile nach egoiſtiſch und engherzig iſt, in der Beſchränkung der königlichen Gewalt nur ſeine eigene Herrſchaft ſucht, erkennt es nun, daß die Dinge ernſthaft zu werden anfangen, und daß die neue franzöſiſche Revolution, von welcher man ohne eigene Opfer eine leicht zu erzwingende Willfährigkeit der Regierung hoffte, ihm ſelbſt an den Leib geht. Der Himmel hängt blutroth über Ungarn.

Schweiz.

Bern, 13. März. Einer Correſpondenz entnehmen wir, daß die mit der Frage des Repräſentationsſyſtems beauftragte Section ſich über die Hauptgrundlagen dahin verſtändigt hat: 1) Daß in Bundesangelegenheiten eine Repräſentation der ſchweizeriſchen Nation nach dem Maßſtab der Bevölkerung (auf 20,000 Seelen ein Abgeordneter) eingeführt werde (Repräſentantenrath). 2) Daß neben dieſer Repräſentation aber auch noch eine Vertretung der Kantone

Digitized by Google

nach gleichem Stimmrecht (Tagſatzung) beibehalten werde, welche den kleinen Kantonen gegen die ſo gefürchtete Uebermacht der großen Garantien gewähre. 3) Daß die Competenzen möglichſt genau beſtimmt, die Befugniſſe der einen und andern dieſer Abtheilung der oberſten Bundesverſammlung ſpeciell ausgeſchieden werden ſollen, um Conflicten und zugleich auch der bewegten Verſchleppung der Geſchäfte entgegenzuwirken.

— 14. März. (Bern. Z.) Auf Berichte von der proviſoriſchen Regierung von Neuenburg, wonach ein Paar Bezirke, namentlich Valangin, ſich gegen die Beſchlüſſe der proviſoriſchen Regierung auflehnen und die Ankunft des Generals v. Pfuel erwartet wird, die mit einem Reactionsverſuch zuſammenzuhängen ſcheint, hat der Vorort beſchloſſen, die Herren Staatsrath Blanchenay und Oberrichter Migy als Commiſſäre nach Neuenburg abzuſenden und vier Bataillone von Waadt und Bern aufs Piket zu ſtellen.

— Der „Courrier Suiſſe“ enthält eine Einſendung, in welcher in Anbetracht der bedrohlichen politiſchen Conſtellationen auf ſchleunige Inſtandſetzung aller ſchweizeriſchen Vertheidigungspunkte (Luziensteig, St. Moritz, den Höhen bei Baſel u. ſ. w.) gedrungen wird, um ſo mehr als ſich der eidgenöſſiſche Kriegsrath und insbeſondere der General Dufour ſchon ſeit Jahren mit dieſer wichtigſten Frage behufs Vertheidigung unſerer Neutralität ſehr angelegentlich beſchäftigt haben.

Aus der öſtlichen Schweiz, 6. März, ſchreibt man der „Berliner Zeitungshalle“: Als am 24. Febr. die letzten heimkehrenden Occupationstruppen jubelnd unter meinem Fenſter vorbeizogen, als ich Ihnen, wie im Scherze bemerkte, „möge der Tag ihrer Rückkehr, der 24. Febr. kein ominöſer werden,“ damals ahnte ich nicht, daß der letzte Tag des Schlußactes des kleinen ſchweizeriſchen Dramas zugleich den Beginn des dritten Abſchnittes in der großen franzöſiſchen Trilogie von 1789, 1830 und 1848 bezeichnen, daß der verhängnißvolle Schickſalstag Werners noch zu ſo hohen Ehren gelangen ſollte! Nun, es iſt geſchehen, die Franzoſen haben einmal wieder das Thor der Geſchichte geöffnet; möge Deutſchland dafür ſorgen, daß das Uebergewicht, welches die Initiative immer zuſichert, nicht erdrückend für die Nationen Europas werde!

Neuenburg, 13. März. Geſtern Abend war hier eine Zuſammenrottung und der Ruf: „Es lebe der König!“ ertönte. Eine Patrouille, die verhöhnt und bedroht wurde, machte von ihren Waffen Gebrauch, und zwei Individuen ſtürzten tödtlich getroffen nieder. Leider wurde auch einer Frau das Bein von einer Kugel durchbohrt.

Frankreich.

W **Paris**, 15. März. Die Zahl der Bankhäuſer, welche ihre Zahlungen einſtellen müſſen, nimmt mit jedem Tage zu. Seit 8 Tagen ſind deren 16, wozu dieſen Morgen das Haus Ganneron kam. Alle dieſe Häuſer haben ein Vermögen, das der Schulden mehr als decken würde, wenn nicht alle Effecten ſo furchtbar gefallen wären und die Eiſenbahnactien momentan jetzt nicht 40pCt. unter den Emiſſionspreiſen ſtänden. Es iſt unvermeidlich, daß dieſe Verhältniſſe auf die Bank von Frankreich zurückwirken, welche ſeit 3 Tagen 74 Million Bankbillets zurückgezahlt hat. In einem der hieſigen Paſſagen wurden die Anſprüche verſchiedener Candidaten auf den Grad eines Oberſten der 2. Legion der Nationalgarde verhandelt. Ein Redner der einen gemäßigten Candidaten unterſtützte, erhielt als er von der Bühne herabſtieg, einen Meſſerſtich in den Schenkel. — Viele junge Leute, die in Modehandlungen angeſtellt ſind, laufen Abends durch die Straßen unſerer Hauptſtadt und zwingen die Beſitzer ihre Läden mit Einbruch der Nacht zu ſchließen. — Man verſichert, die proviſoriſche Regierung habe beſchloſſen, die Angeſtellten an den verſchiedenen Adminiſtrationen nur zur Hälfte in baarem Gelde, die andere Hälfte aber in Schatzſcheinen (bons du trésor) zu bezahlen. Eben dieſelbe hat eine bedeutende Summe zur Verfügung des Kriegsminiſters geſtellt, um Waffen, beſonders Flinten fabriciren zu laſſen. — Eine Deputation der Bewohner Algiers iſt hier angekommen, um der proviſoriſchen Regierung eine Adreſſe zu überreichen. — Von dem vielbeſprochenen Circulär des Herrn Ledru Rollin an die außerordentlichen Commiſſäre, das im Publikum und an der Börſe ſo viel Aufſehen machte und worüber wir geſtern berichtet, tragen wir das Ende nach, welches beſonders viel Beſorgniſſe erregte. „. . . Ihre Hauptaufgabe ſind die Wahlen; ſie ſollen das Heil des Landes erzielen. Laſſen Sie die Männer nicht aus den Augen, die zwei Geſichter haben, unaufhörlich Intriguen ſpinnen und, nachdem ſie die Verehrer des Königthums waren, ſich jetzt die treueſten Diener des Volkes nennen. . . . . Um gewählt werden zu können, muß man rein daſtehen. . . . . Die Nationalverſammlung muß von revolutionärem Geiſte beſeelt ſeyn; wo nicht, ſo bricht der Bürgerkrieg und die Anarchie aus. Darum keine Uebereinkünfte, keine Gefälligkeiten!“ Es heißt übrigens, Herr Ledru Rollin habe ſeine Demiſſion eingereicht. — Die Kunſtausſtellung iſt heute um 11 Uhr eröffnet worden. Der Andrang zum Louvre iſt ſehr ſtark. — Da der Miniſter Herr Ledru-Rollin den Grundſatz aufgeſtellt hatte, es dürfe keine Arbeit zurückgewieſen werden, ſo fehlte es nicht an ſolchen, die tief unter der Mittelmäßigkeit ſtehen, während viele Künſtler dießmal nichts ausſtellten. Unter den guten zum Theil auch trefflichen Kunſtwerken zieht ein Bild, welches den Eidſchwur im Ballſpielhauſe (Serment du jeu de Paume) darſtellt, die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. — Die Offizierwahlen in den Nationalgarden, welche auf den 18. d. angeſetzt waren, ſind auf den 23. verſchoben worden. Die von der proviſoriſchen Regierung zur Erleichterung des Zolldienſtes verlangten Truppen ſind eingetroffen. Das 18. Linienregiment rückte durch die Barriere der elyſäiſchen Felder bei uns ein. — Die prov. Regierung hat bei den Schneider-Geſellen, die ſich verbündet haben, 25,000 Blouſen für die neue Nationalgarde beſtellt. Ihre Meiſter haben ihnen 12,000 Fr. zum Behufe der Anſchaffungen vorgeſchoſſen.

— (Rapport des Finanzminiſters über die Finanzlage des Landes.) Staatsſchuld, ſie belief ſich am 1. Jan. 1841 auf 4,267,315,402 Francs; am 1. Januar 1848 war ſie auf 5,179,644,730 Fr. geſtiegen. — Budget. Das Budget von 18⁴⁰/₄₁ belief ſich auf 1,014,914,000 Fr., das von 18⁴⁷/₄₈ erreichte 1,712,919,639 Fr. — Die öffentlichen Arbeiten wurden auf allen Punkten des franzöſiſchen Territoriums ohne alle Berückſichtigung der Mittel vorgenommen, um als Mittel zur Wahlbeſtechung zu dienen. Nach Abzug der von den Compagnien zurückbezahlten Summen belaufen ſich die Credite auf 839,000,000 Fr. — Die ſchwebende Schuld beläuft ſich heute auf 872,000,000 Fr. Während der 260 letzten Tagen ſeines Beſtehens hat das gefallene Regiment täglich über ſeine ordentlichen Einnahmen 1,100,000 Fr. ausgegeben. Um dieſe enormen Ausgaben beſtreiten zu können, ſchöpfte man aus 3 Quellen: Aus den Bons-royaux, aus der Sparkaſſe und aus dem neuen Anlehen. Von 325 Millionen, welche die vorige Regierung in die Sparkaſſe erhielt, fand ich kaum 60 Millionen vorräthig.

Niederlande.

Amſterdam, 15. März. Das „Handelsblad“ enthält nachſtehende telegraphiſchen Depeſche: I. „Haag, 15. März, 2 Uhr 15. Min. Einige Miniſter ſollen ihre Entlaſſung gegeben haben; u. a. Miniſter Baud.“ — II. „Haag, 15. März, 2 Uhr 32 Min. Alle Miniſter ſind abgetreten.“ — III. „Haag, 15. März, 3½ Uhr. Hr. Luzac iſt ſo eben zu Sr. Maj. beſchieden worden.“ — Das „Handelsblad“ ſagt: „Ehre dem Fürſten, der die Wünſche der Nation beachtet und dadurch das Band zwiſchen dem Haus Oranien und Niederland unverbrüchlich befeſtigt hat. Eintracht ſchafft Macht.“

Amerika.

Der ehemalige Präſident der Vereinigten Staaten John Quincy Adams iſt in der Sitzung des Congreſſes ſelbſt von einem Schlagfluß getödtet worden.

Nachſchrift.

Frankfurt, 18. März. Seit heute Morgen iſt in hieſiger Stadt das durch einen Geſchäftscourier eingetroffene Gerücht verbreitet, daß in Folge der jüngſten Ereigniſſe in Wien des Kaiſers Majeſtät ſich veranlaßt gefunden, die in zahlreichen Adreſſen an allerhöchſt dieſelben geſtellten Petita (namentlich Preßfreiheit) zu bewilligen und zur Ausführung der durch dieſen Entſchluß nothwendig gewordenen Maßregeln ein neues Miniſterium zu ernennen. Beſtimmtere Berichte ſollen unverweilt mitgetheilt werden.

Börſenberichte.

🙰 **Frankfurt**, 17. März. Die fallende Tendenz, die ſich wieder an allen Hauptbörſen, namentlich zu Paris, zeigt, vermehrte die unter dem Speculanten herrſchende Niedergeſchlagenheit. Die Geſchäfte heutiger Börſe waren dadurch ſehr gering, und die abgeſchloſſenen Verkäufe in allen Fonds konnten nur zu niedrigeren Preiſen, wie geſtern, geſchehen. Abends, nach Ausgabe der Wiener Poſt, erfuhr man, daß Fonds und Eiſenbahnactien dort merklich zurückgegangen ſeyen, da ſich das Gerücht Ende Börſe zu Wien verbreitete es ſeyen Unruhen in der Stadt ausgebrochen. 2½ pCt. Metall. blieben deßhalb hier zu 34 in der Effectenſocietät angeboten.

Wien, 13. März. 5pCt. Metall. 82¹¹/₁₆. — 4pCt. 72³/₁₆. — 3pCt. 55¹/₁₆. — 2½ pCt. —. — Bankactien 1210. — 500 fl. Looſe 137¹/₂. — 250 fl. Looſe 93. — Nordbahnactien 92. — Gloggnitzer 84. — Mailänder 80.

Paris, 15. März. Stand der Rente: 5pCt. 69. — 3pCt. 46 compt., 46. 50 auf Zeit. — Neapol. 70. — Neue 3pCt. 22. — Bankactien 1300. — Verſailles, rechtes Ufer 100. — Linkes Ufer 100. — Paris-Orleans 690. — Paris-Rouen 400. — Orleans-Bordeaux 395. — Orleans-Vierzon 222. 50. — Marſeille-Avignon 230 compt., 235 auf Zeit. — Straßburg-Baſel 80. — Nordbahn 326. 75 compt., auf Zeit 325 à 330. — Paris-Lyon 287. 50. — Paris-Straßburg 330 à 335.

Die Börſe war ſehr ſchlecht, der Geldmangel drückt alle Courſe. Dazu kommen die vielen Fallimente und mehrere Liquidationen. Bankactien beſonders angeboten, wegen der vielen Anforderungen zur Einlöſung der Banknoten. Gegen das Ende trat einige Beſſerung der Courſe ein, weil es hieß, Herr Ledru-Rollin werde durch Herrn Cremieux erſetzt werden, da die Nationalgarde gegen das bekannte Circulär zu proteſtiren gedachte. Auf dieſe Nachricht hin wurden einige Käufe bewerkſtelligt und die Fonds zogen wieder etwas an.

** **Madrid**, 8. März. 3pCt. 24. 24½ à ⅛ baar., u. d. S. ⁵/₁₆ ³/₈ G., 25 P. — 5pCt. 14⁵/₈ P., u. d. S. 14⁵/₁₆ ³/₈ G. — Unverz. Schuld 5⅛ P., u. d. S. 4⁷/₈ G.

London, 14. März. 3pCt. Stocks 81. — 5pCt. Span. 11⅞. — Neue 3pCt. 22¹/₂. — 4pCt. Port. 19¹/₂. — 2½ pCt. Holländ. —.

* **Kaſſel**, 16. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 2635, 1000 Thlr., Nr. 5453, 500 Thlr., Nr. 2690 und 9347 jede 200 Thaler.

Berichtigung. In Nr. 76 des Hauptblatts, Spalte 4, Zeile 45 v. u. ſtatt 36,500 — muß es heißen 360,500. Ebendaſelbſt Beilage Spalte 4, Zeile 3 v. u. ſtatt Geſchäfte — Geſchichte.

Um die erforderlichen Vorbereitungen zu der unter dem 12. März auf den 30. d. M. von dem Siebner-Ausſchuß hierher eingeladenen Verſammlung treffen zu können, müſſen wir die Zahl der erſcheinenden, wenigſtens annähernd, wiſſen. Wir erſuchen daher alle diejenigen Männer, welche ſich in Gemäßheit jener Einladung an der gedachten Verſammlung betheiligen wollen, uns von ihrem Entſchluß möglichſt bald, längſtens bis zum 27. d. M., briefliche Nachricht geben zu wollen. Zugleich bitten wir die Erſcheinenden, ſ. Z. ihre Ankunft in dem am 30. d. M. von 8 Uhr an geöffneten Anmeldungsbureau, im Gaſthofe zum Weidenbuſch, anzeigen zu wollen, und gegen den Nachweis ihrer Eigenſchaft als Ständemitglieder, oder Theilnehmer an geſetzgebenden Verſammlungen, oder gegen Vorzeigung der von dem Siebner-Ausſchuß erhaltenen beſonderen Einladungsſchreiben, ihre Eintrittskarten zu dem Verſammlungslocale in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 18. März 1848.

Die Frankfurter Theilnehmer an der Heidelberger Verſammlung vom 5. März d. J.

Dr. **Binding** I.

Dr. **Jucho**.

Zufolge einer Aufforderung in Nr. 74. Beilage zur Oberpoſtamts-Zeitung, Nr. 75 der Didaskalia und einer ähnlichen in Nr. 33 zweite Beilage des Intelligenzblattes werden die Wachtmeiſter, Oberfeuerwerker, Feldwebels, wie überhaupt die Unteroffiziere aller Altersklaſſen, welche ſich an dieſer ächt patriotiſchen Sache betheiligen wollen, auf morgen Sonntag den 19. d., Nachmittags 2 Uhr, in Civilkleidung, freundlichſt eingeladen. Verſammlungslocal bei Herrn Stern, Bierbrauer, im alten Wolf, Borngaſſe.

Das proviſoriſche Comite.

Dampfſchifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düſſeldorfer **Geſellſchaft.**

Tägliche Abfahrten im Monat März 1848:

Von **Mainz** Morgens 6 und 9¾ Uhr, „ **Biebrich** „ 6¼ „ 9¼* „ } nach **Cöln-Düſſeldorf** (*Aachen, Elberfeld, Duisburg, Hamm*)

* **unmittelbar** nach Ankunft des erſten (8 Uhr) Zuges von **Frankfurt**.

Montag, Donnerstag u. Samstag direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u. **Rotterdam**

Ankunft in Arnheim andern Morgen und in Rotterdam andern Nachmittag.

Montag und Donnerstag direct in 3 Tagen bis **London**.

Von **Mainz** Morgens 6 Uhr täglich nach **Mannheim** (*Offenburg und Kehl Strasburg*).

Directe Einschreibungen von Frankfurt a. M.

bis **London** (*via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schliengen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, Herrn **Aug. Schönfling**,

bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg,

und auf dem **Expeditions-Bureau** im **Taunus-Eisenbahnhof**.

☞ Da die Düsseldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [382]

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.

Spezial-Agentur

der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Die Packſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchifffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da per Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,

General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten:

C. **Louis Beyſchlag**, Agent der Niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M.,

J. A. **Beaufrère**, Agent der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [193]

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu №. 79.) 19. März 1848.

Deutſchland.

Prag, 12. März (Bresl. Z.) Geſtern Mittag wurden in der Hauptwache am großen Ringe die Kanonen geladen, weil für den Abend 6½ Uhr eine Volksverſammlung angeſagt war. Demungeachtet kam die Verſammlung wirklich zu Stande und lief in der beſten Ordnung, ohne jede Störung, ab. Kein Polizeibeamter (in Uniform wenigſtens nicht), kein Soldat hat ſich ſehen laſſen, obgleich das Militär in allen Kaſernen ſchußfertig aufgeſtellt war. Gegen 800 Bürger, größtentheils Czechen, haben nachſtehende Petita an den Kaiſer beſprochen und beſchloſſen: 1) Gleichſtellung der böhmiſchen und deutſchen Sprache in den Schulen und bei Gericht; 2) Preßfreiheit, durch ein Strafgeſetz geregelt; 3) Repräſentation des Bürgerſtandes bei dem Landtage; Vereinigung der böhmiſchen, mähriſchen und ſchleſiſchen Stände; 4) öffentliches Gerichtsverfahren; 5) Communalverfaſſung; Wahl der Magiſtrate; 6) Bewahrung des Briefgeheimniſſes; 8) Sicherung der perſönlichen Freiheit; 8) Ablöſung der Robot; 9) alle Centralbehörden in Prag, verantwortliche Miniſter; 10) vierjährige Militärdienſtpflicht; alle Stände gleich verpflichtet; Ziehung durch's Loos; 11) Nationalgarde; 12) Aufhebung der privilegirten Gerichtsbarkeit und der Patrimonialgerichte; 13) Gleichſtellung der Confeſſionen; 14) Aufhebung der Verzehrungsſteuer. — Mittwoch und Donnerstag Unterſchrift von jedem redlichen Bürger an vier näher bezeichneten Orten. — Der zur Entwerfung der Petitionen gewählte Ausſchuß beſteht aus 20 Perſonen, darunter: Franz Graf Thun, Graf Salm, Albert Graf Deym, Leopold Lammel, Emanuel Zdekauer, Dr. Brauner, Dr. Strobach, V. Troſan, Dr. Fritſch, Franz Wanka, Joh. Bapt. Riedel ꝛc.

Berlin, 16. März. Bekanntlich war vorgeſtern Abend in der Brüderſtraße, nach vorhergegangener dreimaliger Aufforderung, ſich zu zerſtreuen, in den dichtgedrängten Volkshaufen ſcharf eingehauen worden, was einige ſchwere Verwundungen zur Folge hatte, an denen ein Gymnaſiaſt und ein hieſiger Bürger, der Handſchuhmacher Hacke, bald nachher geſtorben ſind. Schon am erſten Abend (13.) waren mehrere wehrloſe, unſchuldige Leute unter den Colonnaden auf der Stechbahn, welche auf höhern Befehl von Dragonern mit ſcharfen Säbelhieben geleert werden mußten, verwundet worden, namentlich Studenten und ein penſionirter Obriſt, die aus Joſtys Wirthſchaft gekommen waren. Solche Thatſachen, beſonders aber die Tödtung des Handſchuhmachers Hacke, hatte den Bürgern Veranlaſſung gegeben, beim Gouverneur klagbar zu werden, und zu erklären, daß ſie als Schutzcommiſſion ihre Mitwirkung verweigern müßten, wenn ſie der Gefahr ausgeſetzt ſeyn ſollten, niedergehauen zu werden. Den ganzen Tag wimmelte es in der Breiten- und Brüderſtraße, welche die auf dem Steinpflaſter befindlichen Blutſpuren ſehen wollten. Für den Abend war ein abermaliger Auflauf vorauszuſehen. Der König befand ſich in Potsdam, war jedoch in Folge der aus Wien eingetroffenen ſehr bedenklichen Nachrichten Nachmittags hieher zur Königin zurückgekehrt. In dieſer Zeit waren Schloß und Schloßplatz wieder von Militär ſtark beſetzt. Dieſes verhielt ſich ſo durchaus paſſiv, daß die Großherzogin von Schwerin mir ſpäter ſagte, „ſie habe die Ruhe und Geduld der Truppen, welche faſt 3 Stunden bewegungslos ſich die roheſten Schimpfworte und Herausforderungen des Pöbels gefallen laſſen mußten, nicht genug bewundern können." Später wurden Pflaſterſteine gegen die Soldaten geſchleudert, wodurch fünfzehn Mann und einige Offiziere verletzt wurden. Endlich begaben ſich die Schutzcommiſſäre von der Bürgerſchaft, die ſich trotz ihrer Beſchwerde am Morgen ſehr thätig und muſterhaft benahmen, zu dem Befehlshaber der Truppen. Sie hatten, ſagt man, da keine Vorſtellung und Bitte bei dem wüthenden Volkshaufen mehr fruchten wollte, und dieſer bereits Barrikaden zu errichten begann, ſelbſt aufgefordert, ſchießen zu laſſen. In der That wurde nun gleichzeitig an mehreren Stellen gegen die Aufwiegler Feuer gegeben. Eine nicht geringe Zahl ſoll verwundet worden ſeyn, die Getroffenen wurden jedoch von den Uebrigen ſogleich weggetragen, weßhalb noch nichts Näheres über Zahl der Gebliebenen und Verwundeten bekannt iſt. Von Augenzeugen wird mir erzählt, daß auf dem Schloßplatz vor dem Anfang des eigentlichen Aufruhrverſuches Geld unter den Pöbel vertheilt worden ſeyn ſoll. Von wem, wird nicht geſagt. Die Königin ſoll durch dieſe verhängnißvollen Ereigniſſe ſehr erſchüttert und wegen ihrer Schweſter in Wien äußerſt beſorgt ſeyn. Die Nachricht von dort ſchloß nämlich mit der Meldung, „daß die Kanonade ſtark im Gange ſey und ſchon ein großes Blutbad unter dem Volke angerichtet habe."

Koblenz, 16. März. Um 1 Uhr Nachmittags iſt das 1. Bataillon des 26. Infanterieregiments hier eingerückt. Einige Stunden vorher begab ſich das Füſilierbataillon deſſelben Regiments nach Boppard. Es ſind die Kriegsreſerven für die geſammte Infanterie des preußiſchen Staats einberufen. — Vor einigen Tagen kam der ehemalige geh. Secretär des Exminiſters Guizot, Hr. Klindworth, hier an. Er begibt ſich nach Berlin.

Stuttgart, 17. März. Die Ständekammer befindet ſich in einer eigenthümlichen Lage. Ihre Wiedereröffnung hatte nur den Zweck der Berathung der dringendſten Geſetzesvorlagen über Bürgerrecht und das Recht zu öffentlichen Verſammlungen, wonach ſie aufgelöſt werden ſollte. Da aber durch Einbringung und Berathung eines inzwiſchen nicht minder dringend gewordenen Geſetzesentwurfs, über die Ablöſung der Grundlaſten die Sitzungen ſich in die Länge zu ziehen den Anſchein hatten, ſo mußte ſich der Kammer ſelbſt die Ueberzeugung aufdringen, daß es beſſer ſey, wenn ſie, die unter andern Verhältniſſen als die heutigen gewählt werden, ſogleich aufgelöſt würde. Dieſen Wunſch nach augenblicklicher Auflöſung hat nun die Kammer in einer Adreſſe an den König gebracht. — Unter den Reformen, welche uns erwarten, wird die Aufhebung des Geheimerathscollegiums, ſo wie eine neue veränderte Zuſammenſetzung der Kammer der Standesherren genannt.

Raſtatt 17. März. Während an der Vollendung der hieſigen Bundesfeſtung mit allem Eifer gearbeitet und für die Herbeiſchaffung des nöthigen Geſchützes geſorgt wird, vernehmen wir daß auch ſchon der Feſtungsgouverneur und der Feſtungscommandant ernannt ſeyen. Zum erſteren hat man den General von Loſſotavn in Karlsruhe, und zu letzterem den General von Claßwann, bisher Garniſonscommandant daher, beſtimmt.

Darmſtadt, 16. März. Im Laufe der heutigen Sitzung zweiter Kammer legte General v. Bechtold einen Geſetzentwurf vor, der im Auszuge weſentlich verfügt: 1) Alle körperliche Züchtigungen der Soldaten ſind aufgehoben. 2) Es finden keine Degradationen der Soldaten, ſondern Verſetzung in Straſklaſſen, als Strafen, ſtatt. 3) Die Wirkungen dieſer Verſetzung ſind, ſtrenge disciplinariſche Aufſicht, Verluſt der Ordens und Dienſtzeichen. Demnach ſollen die betreffenden Artikel des Militärſtrafgeſetzbuchs bis zur allgemeinen Reviſion abgeändert werden.

Wiesbaden, 16. März. (M. J.) Die Verfügungen, welche raſch aufeinander folgen, tragen alle das Gepräge des neuen Princips. Das Geſetz über die allgemeine Bewaffnung iſt erſchienen und wird ohne Zögern in Vollzug geſetzt. Die öffentlichen Berathungen über das neue Wahlgeſetz ſind geſchloſſen und die Verhandlungen darüber der Ständekammer übergeben. Das Einkammerſyſtem und die unbeſchränkte Wählbarkeit ſind beliebt worden; über das Wahlrecht divergiren noch die Anſichten. — Zwei Regierungsdirectoren, darunter eine Neffe des jetzigen Miniſters, ſind abberufen und zu andern, minder einflußreichen Stellen verwendet worden. Dem durch die Ereigniſſe vom 3. und 4. März noch immer geſchwächten Miniſter iſt der Präſident Nobt, ein Mann von entſchiedenem Organiſationstalent, an die Seite gegeben, mit der beſondern Intention, die Entwürfe zu den Geſetzen für öffentliche Rechtspflege und Schwurgerichte baldmöglichſt vorzulegen. Nach dem Beiſpiele Badens wird auch von Naſſau ein populärer und gediegener Geſchäftsmann bürgerlicher Abkunft auf das deutſche Parlament gewählt werden. In allen Theilen des Landes befeſtigt ſich die Ordnung.

Schweiz.

Genf, 12. März. (Basl. Z.) Der conseil-general hat geſtern den Staatsrath neu gewählt; 3905 Stimmzettel wurden abgegeben, die Gewählten ſind: James Fazy, Moulinie, Decrey, Pons, Bordier, Janin und Guillermet. — Die bisherigen Mitglieder ſind alle beſtätigt, mit Ausnahme des Hrn. Rilliet, an deſſen Platz Guillermet ouvrier horlogre tritt. Nachdem die Pariſer die Octoberrevolution von 1846 in größerm Maßſtabe nachgeahmt haben, war es nur billig daß auch die Genfer wieder die Pariſer nachahmten und einen ouvrier ins Miniſterium riefen. Die ſocialiſtiſche Bedeutung der Genferrevolution wird erſt jetzt ihre vollere Entwickelung erhalten.

— Herr Huber-Saladin von Genf iſt in Bern eingetroffen und zwar, wie es heißt, mit einer confidentiellen Miſſion ſeines Freundes Lamartine in Paris. — General Thiard wird auf den 25. d. in Bern eintreffen.

Italien.

Genua, 11. März. (A. Z.) Unſere directen Nachrichten aus Meſſina gehen bis zum 26. Abends. Die Gefechte und das Kanonen- und Bombenfeuer zwiſchen den Sicilianern in der Stadt und den neapolitaniſchen Beſatzungen in der Citadelle und im feſten Schloß S. Salvatore dauerten faſt ununterbrochen fort. Die Verſuche der Inſurgenten, ſich der ſehr ſtarken Citadelle, welche von mehr als 200 Feuerſchlünden vertheidigt wird, zu bemächtigen, hatten keinen Erfolg. Zwei Kriegsdampfſchiffe, welche in der Nähe des Schloſſes San Salvadore Anker geworfen, unterſtützten das Feuer der Citadelle, wurden aber durch einige gutgezielte Kanonenſchüſſe der ſtädtiſchen Batterien genöthigt, das hohe Meer zu ſuchen.

Berichte aus **Neapel** melden, auf die Nachricht von der Proclamirung der Republik in Frankreich habe der König ſofort eine Deputation mit carte blanche nach Sicilien geſchickt, um die dortigen Angelegenheiten zum Abſchluß zu bringen, ehe die Pariſer Nachrichten daſelbſt ankämen. Nach einem andern Schreiben iſt Lord Minto am 7. nach Sicilien abgereiſt als Ueberbringer aller begehrten Conceſſionen: Conſtitution von 1812, beſonderes Parlament, ein Sicilianer als Vicekönig; nur ſoll der König 15,000 Mann neapolitaniſche Soldaten in Sicilien halten dürfen.

Frankreich.

Paris, 15. März. Hr. Bavin, der bekannte radicale Pariſer Deputirte, iſt zum Präſidenten der Behufs Liquidation des Eigenthums der Familie Ludwig Philipps (Privatdomaine) niedergeſetzten Commiſſion erwählt worden. Er hat dieſes Amt unter der Bedingung angenommen, daß er keinen Gehalt beziehe, aber auch der politiſchen Thätigkeit in der Nationalverſammlung nicht entrückt werde. — Geſtern empfing die proviſoriſche Regierung eine zahlreiche Deputation der in Paris wohnenden Griechen, welche die Mitwirkung Frankreichs erbaten, ihr Vaterland unabhängig und einig zu machen. In der Antwort die ſie erhielten wurde bemerkt: die Revolution lege Frankreich neue Pflichten gegen Griechenland auf, und die Verlegenheiten, welche die ſchüchterne und ſchwache Freundſchaft der vorigen Regierung Griechenlands bereitet hätte, würden nun durch die moraliſche Hülfe der mächtigen Sympathien Frankreichs überwunden werden. — Der Artikel des „National", worin derſelbe die Unverſchämtheit begangen, einige Bankhäuſer, die für das neue Discontocomptoir zu wenig unterzeichnet hätten, auf ziemlich kenntliche Weiſe zu bezeichnen, hatte traurige, gewiß nicht beabſichtigte Folgen. Vor dem Hauſe des Hrn. J. Lefevre (der nur für 4000 Fr. unterſchrieben hatte) verſammelte ſich (am 12. d.) ein drohender Haufe, der ſich, wenn wir recht berichtet ſind, nicht auf bloßes Geſchrei beſchränkte. Dieſelben Tumultuanten fanden ſich auch vor dem Hauſe eines anderen großen Bankier ein, obgleich dieſer 50,000 Fr. unterzeichnet hatte. Glücklicherweiſe gelang es demſelben durch ſeyn feſtes Benehmen einige der Unruheſtifter zur Haft zu bringen. — Das Circular des Herrn Ledru-Rollin, das die Freiheit der Wahlen auf ſo ganz eigenthümliche Weiſe auslegt, iſt von einigen Commiſſären in den Departements vorläufig nicht veröffentlicht worden. Sie haben den Miniſter um neue Inſtructionen gebeten. Der Centralcommiſſarius zu Agen hat ſeine Meinung darüber ſehr ſinnreich und einfach ausgeſprochen. Er rief bei einer Revue der Nationalgarde: es lebe Jedermann! Uebrigens lenken die demokratiſchen Blätter, wie „National" und „Democratie pacifique", bedeutend ein. Sie bemerken wohl ſelbſt, wie ſehr die öffentliche Meinung ſich verletzt fühlt. — In Amiens verlangten die Fabrikarbeiter eine Vermehrung ihres Arbeitslohnes (10 Cent. auf jeden Meter der zu webenden Stoffe). Sie liefen tumultuariſch durch die Stadt und drangen in mehrere Arbeitsſtätten ein. Die Meiſter haben verſprochen, darüber eine Verſammlung im Rathhauſe unter der Leitung des Maire zu veranſtalten. Dieſe Aufregung hatte ſagt, das „Journal de la Somme", nicht alle die traurigen Folgen, die man befürchten konnte. — In Lucon (Vendée) fand man Anſchlagzettel mit fürchterlichen Drohungen, wenn die Arbeiter nicht Beſchäftigung erhielten. Doch war die Ruhe nicht geſtört worden. — In Lyon hat der Specialcommiſſär die Jeſuiten, ſo wie alle Mitglieder verbotener religiöſer Congregationen ausgewieſen. — Im Jura verurſachte die Einforderung der Steuer auf die Getränke einige, jedoch bald geſtillte Unruhen. In Annonay (Departement Ardèche) wollten Unruheſtifter 5 aus ihrer Mitte, die verhaftet worden waren, gewaltſam befreien, Nationalgarde und Linientruppen ſtellten jedoch die Ordnung bald wieder her. Aus den meiſten übrigen Departements laufen befriedigende Nachrichten ein. — Es heißt der Vertheidigungsrath wolle die Errichtung eines Lagers von 30,000 Mann in der Nähe von Dijon beantragen.

Spanien.

Madrid, 9. März. Die Provinzen wie die Hauptſtadt ſind vollkommen ruhig und es ſcheint, daß ſie es bleiben werden. Der General Riverio iſt nach Valladolid abgegangen. Im Senate begann heute die Discuſſion über den Geſetzesvorſchlag, den Art. 7 der Conſtitution zu ſuspendiren, in der Deputirtenkammer wurde der Geſetzesvorſchlag vorgelegt, das Wahlgeſetz zu modificiren. Im Senate ſprach Herr Sancho gegen den miniſteriellen Geſetzesvorſchlag. — Heute iſt das Manifeſt des Herrn v. Lamartine hier angekommen und wird morgen in unſern Blättern erſcheinen. — „Clamor Publico" behauptet, Narvaez halte die Truppen dadurch in guter Stimmung, daß er ihnen Geld und Lebensmittel verabreichen laſſe. Auch wären ſie alſo mit vielen Patronen verſehen worden.

Portugal.

Oporto, 7. März. Alles iſt ruhig. Die franzöſiſche Revolution vom Februar wurde lebhaft beſprochen, doch blieb ſie bisher ohne Wirkung.

Großbritannien.

London, 13. März. Im Parlamente erklärte Herr Hindley, er werde in der nächſten Sitzung an Lord Palmerſton die Frage ſtellen, ob es wahr wäre, daß die engliſche Regierung ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Krone Preußen abgeſchloſſen hätte. Das ganze Haus gab unzweideutige Zeichen, daß ihm dieß mehr als unwahrſcheinlich vorkäme, ſo daß, ſagen die engliſchen Blätter, die Antwort ſchon im Voraus gegeben iſt. — Die von der „United Service Gazette" gegebene Nachricht, der Herzog von Montpenſier habe die Weiſung erhalten, England zu verlaſſen, wird von dem „Globe" für lächerlich erklärt. — Lord Brougham befindet ſich noch immer unwohl. Er wird erſt am 15. dieſes in kleinen Tagereiſen über Paris hierher kommen. — Am Montag haben 10,000 Chartiſten eine Verſammlung gehalten, in welcher ſie ihre Charte und die franzöſiſche Revolution hoch leben ließen. — „Morning Advertiſer" fordert Lord John Ruſſell auf, unverzüglich auf erweiterte Wahlrechte und dreijährliche Parlamente anzutragen. Das Schickſal der Whigverwaltung zittere in der Wagſchale. Noch ein Tag, und es würde heißen: es iſt zu ſpät! Ludwig Philipp hat, ſo erzählen die „Times", zu Claremont die Herren Guizot, Duchatel, den Herzog von Montebello und mehrere ſeiner perſönlichen Freunde empfangen. Er macht ſich häufig Bewegung und wird von der Menge immer mit Hochachtung begrüßt. Geſtern hörte die ganze Familie den Gottesdienſt in der katholiſchen Kapelle Weybridge. — Schon bezeichnet man Lord Clarendon, den jetzigen Lordlieutenant in Irland, als Nachfolger Lord John Ruſſell's. In Mancheſter und anderen

Städten bessern sich die Handelsverhältnisse allmälig. Man ist allgemein der Meinung, daß das Schlimmste jetzt überstanden. — In Glasgow war am 11. d. alles ruhig. Die Kohlen- und Erzbergwerkarbeiter werden, wie man allgemein glaubt, nächste Woche wieder an ihre Arbeit gehen. Einige Rädelsführer des durchaus nicht mit politischen Ideen zusammenhängenden Straßentumults wurden verhaftet und den Gerichten übergeben. Eine Specialcommission soll nicht ernannt werden.

‡ **London**, 14. März. Aus Rio Janeiro vom 24. Januar wird dem halbofficiellen „Morning Chronicle" geschrieben, daß Lord Howdens Bemühungen, mit Brasilien einen Vertrag abzuschließen, der eine Ermäßigung der Eingangszölle auf englische Waaren zum Zweck hätte, vollkommen gescheitert sind. Die englischen Waaren zahlen ⅓ höhere Zölle als z. B. die französischen und deutschen. Lord Howden erwartet neue Verhaltungsbefehle. — In Salford und einigen anderen Ortschaften sind chartistische Meetings abgehalten worden, in denen Beifallsadressen an das französische Volk votirt wurden. Ruhestörungen fielen nicht vor. — In Dublin regt sich die jungirische Partei unter Dillon. Eine Menge Meetings bereiten sich auch dort vor. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hatte Herr Hume jede fernere Forterhebung der **Einkommensteuer** bekämpft, oder sie doch nur auf Ein Jahr bewilligen wollen. Herr Cobden unterstützte diesen Antrag. Da erhob sich Lord John Russel und erklärte, daß er aus der Bewilligung dieser Steuer eine Cabinetsfrage mache. Der Staat brauche Geld und obgleich keine Aussichten auf Krieg vorlägen, so könne doch Niemand für die Zukunft vorhersehen. Er werde die Land- und Seemacht nicht schwächen, noch zugeben, daß man sich, wie Einige beantragt, gewisser Colonien entäußere. Das Amendement des Herrn Hume wurde mit 363 gegen 138 Stimmen verworfen! In der heutigen Sitzung stellte Herr Hindley die Frage an Lord Palmerston, ob das Gerücht gegründet sey, daß England, Rußland und Preußen ein Defensiv- und Offensivbündniß geschlossen hätten. Lord Palmerston erwiederte: diese Nachricht ist falsch. Es ist kein Vertrag zwischen der britischen und preußischen Regierung unterzeichnet worden. Ich habe im Gegentheile Depeschen erhalten, woraus hervorgeht, daß Preußen während der jetzigen Krisis sich durchaus in die Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen werde. Was die Zukunft betrifft, so werde er dem Beispiele Englands folgen. — In Dublin war im Namen eines „provisorischen Comités der vereinigten Irländer" am frühen Morgen eine aufrührische Proclamation angeschlagen, welche von der Polizei zum großen Bedauern der vielen Müßiggänger, die sich darum versammelt hatten, abgerissen und vernichtet wurde. — Das Monster-Meeting unserer hiesigen Chartisten, das einige Besorgniß erregt hatte, unterblieb, da der Regen, der zur bestimmten Zeit vom Himmel strömte, fast noch mehr als das Polizeiverbot dagegen wirkte. Im Norden Irlands bieten die Orangelogen der Regierung ihre Mitwirkung zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe an. — Täglich kommen englische Arbeiter aus Frankreich zurück. Wegen der gewaltsam Vertriebenen wird auf dem Ministerium des Auswärtigen eine Reclamation an die französische Regierung vorbereitet. — Wir haben Nachrichten aus Liverpool von gestern 4 Uhr Nachmittags. Auf den Straßen war einiger Lärm, da am Montag viele Arbeiter frei sind, aber keine eigentliche Unruhe. Ein Geschrei, das eher ein Jubeln war und von der Menge mißtönig genug ausging, ängstete indeß die etwas übervorsichtigen Kaufleute in einigen Straßen, so daß fast sämmtliche Läden geschlossen waren. Die Waarenlager in den Docks werden aus Vorsicht streng bewacht, und viele achtbare Einwohner der Stadt stehen als außerordentliche Constabler an den bedeutenderen Gebäuden Wache. Aller Wahrscheinlichkeit nach, werden sich diese Vorsichtsmaßregeln überflüssig zeigen. — Von Manchester bringt der electrische Telegraph Nachrichten von diesem Morgen 9 Uhr. Die Stadt war ganz ruhig. Das chartistische Meeting hatte stattgefunden und war zahlreich besucht gewesen. Eine glückwünschende Adresse an das französische Volk, so wie fortdauernde friedliche Agitation, bis die Charte bei uns Landesgesetz würde, wurde beschlossen. Aber die Redner sowohl als die Versammlung selbst überschritten die Grenzen der Mäßigung nicht. — In Sheffield wurden ähnliche Beschlüsse ebenfalls mit Ruhe und ohne Störung der Ordnung gefaßt. — In Aberdeen (Nord-Schottland) lief die Bewegung darauf hinaus, daß ein Comité ernannt wurde, um über die nöthigen Mittel zu berathen, wie der großen Armuth abzuhelfen sey, und Geld zu diesem Zwecke zu sammeln. Da die Magistratspersonen bereitwillig auf die weitere Bitte eingingen, die zahlreichen Gelder, die voriges Jahr zur Unterstützung der Hochlande bestimmt waren und nicht ausgetheilt wurden, zur Verfügung des Comités zu stellen, so lief alles aufs friedlichste ab und an Aufstände ist nicht mehr zu denken.

Amerika.

∼ **Newyork**, 4. März. Mit Mexiko soll der Friede abgeschlossen seyn. Die Whigpartei gebärdet sich wüthend in unserem Congresse, es sucht die demokratische Administration um jeden Preis zu stürzen. Doch diese ist einig und hat festen Halt in der Mehrheit des Volkes, während die Whigpolitiker zwischen Clay und General Taylor getheilt sind und die Masse wider sich haben. Es ist merkwürdig, welche harten Stöße unser politisches System ertragen kann, ohne in seiner Grundlage zu wanken; im wildesten Meinungskampfe bleibt unsere Freiheit unerschüttert stehen, und den Fortschritt der Nation hemmt nichts.

Nachschrift.

△ **Wien**, 13. März. Wir haben hier einen 23. Pariser Februar; der Himmel verhüte, daß wir morgen nicht einen 24. erleben! Die Kaiserstadt ist in offener Empörung. Hunderttausend Menschen durchwogen die Straßen mit dem Wuthgeschrei um Waffen. Denn es ist Menschenblut geflossen durch Musketenkugeln, durch Bajonnette, durch Dragonersäbel. Die Erbitterung der gesammten Bevölkerung vereinigt sich in einen Racheschrei, der die beschwichtigende Stimme der Besonneneren tausendfach überdröhnt. Kein Detailbericht, wie das Außerordentliche gekommen: wir haben eine Revolution vor der Thür, wir haben einen Zerfall der österreichischen Monarchie in der nächsten Perspective, wenn die Regierung nicht dem Verlangen von 36 Millionen Menschen nach einer constitutionellen Regeneration der ganzen Staatscomplexes schleunigst Folge leistet. Wir denken mit Schrecken an eine Umwälzung des Kaiserstaates; aber diese droht unaufhaltsam hereinzubrechen, denn schon beginnen die einzelnen Glieder des ungeheuren Völkerkörpers aus den Gelenken zu treten. Von Prag sind so eben Berichte von einem blutigen Zusammenstoß des Militärs mit der dortigen Bevölkerung eingetroffen, nach welchem der kurz vorher ernannte, unbeliebte Gouverneur die Stadt verlassen mußte. Von Ungarn her drängt die riesengroß angewachsene Opposition, mit allen Waffen der materiellen, wie des moralischen Widerstandes, gegen das „alte System". Wie die Lombardei niedergehalten wird, weiß ganz Europa, nämlich mit Hülfe von 120,000 Bajonnetten. Und inmitten aller dieser verhängnißvollen Vorgänge erhebt sich die alte, dem habsburgischen Hause bisher so treu ergebene Kaiserstadt, die fast 600jährige Residenz unseres Herrscherhauses in erzwungener Empörung gegen dasselbe. Zu welchem Ende soll das führen! Die stürmische Volksbewegung kann vielleicht durch die ungeheure Waffenmacht einmal noch bewältigt werden, aber der Sieg ist nichts destoweniger dem Volke gewiß. Der Sturz des Julithrones hat die Lawine losgerissen, die nun die deutschen Lande, wenn auch in einem noch gedämmten aber ersten Laufe überdeckt, um am Ende die gesammten europäischen Staatenverhältnisse umzugestalten. Das große Kaiserreich des Ostens ist zunächst an der Reihe; von hier wälzt sich der Riesenstrom, nicht des republikanischen, sondern des constitutionellen Völkerlebens weiter und weiter. Hoffen wir, daß es nicht ein allgemeiner Kampf der Nationalitäten werde. Es liegt der Fluch unbegreiflicher Verblendung auf den Männern des alten Regiments, daß sie die Zeit nicht verstehen, daß sie ungewarnt durch die außerordentlichen Ereignisse der neueren Weltgeschichte, ihr Ohr den Wünschen der Völker verschließen, statt denselben zuvorzukommen. Wiederholt sich nicht überall dieselbe Geschichte materieller Nöthigung von Seite der Völker gegen ihre Regierer! — Es ist Mitternacht. Die Massen sind entfesselt, über alle Vorstädte verbreitet sich der Sturm des Aufstandes. Volkshaufen durchlärmen die Hauptstraßen, mit jenem Uebermuthe der zu zweckloser Zerstörung anstachelt. In Mariahilf haben sie die Gasleitung zerstört, die ausströmenden Gasflammen verbreiteten Feuerhelle in den Gassen. Die Garnison, zu schwach, um allen Volksströmen widerstehen zu können, hat sich in der Stadt rings um die Burg concentrirt. Den ganzen Tag ließ sich niemand von unserer Polizei blicken; der Kampf beginnt von Neuem am Burgthor; das Volk ist in den Burghof gedrungen, das Militär hält sich passiv. Man verlangt mit furchtbarem Geschrei die Constitution. „Nieder mit Metternich!" das ist der allgemeine Ruf. „Nieder mit Sedlnitzky!" hallt es von allen Seiten wieder. Feuerlohe steigt zum Himmel, die Gewerbsfabriken vor der Mariahilfer Linie sind in Brand gesteckt, die Waffen genommen, Studenten stehen neben Arbeitern, Künstler neben Beamten; die Haltung der Bürger ist nicht entschlossen genug. Der Morgen bricht an; ein kaiserliches Rescript ermahnt zur Ruhe, zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung. Metternich hat abgedankt. Das bürgerliche Zeughaus ist geöffnet, die Studenten ziehen bewaffnet mit den Patrouillen der Bürgerwehr durch die Gassen der Stadt. Ueberall ist die Jugend heldenmüthig voran; gestern bei dem Sturm vor dem Landhause, dann vor dem alten Stadtgerichtsbaue, endlich vor dem Polizeihause auf dem Hohenmarkt. Die erste Militärdecharge raffte an zwanzig Opfer dahin, die späteren weniger. Die Truppen benahmen sich zuletzt mit bewunderungswürdiger Mäßigung. Besonnene Offiziere vermittelten, nur ein Erzherzog commandirte Feuer. Das wüthende Volk riß ihn vom Pferde. Derselbe hat Wien bereits verlassen. 30,000 Arbeiter rüsten sich in den Vorstädten. Wir haben den 14. März; der Himmel lasse ihn nicht zum 24. Pariser Februar werden.

Von der Donau. In einem langen Artikel der „A. Ztg.", überschrieben: „Die Entwickelung und Consolidir des österreichischen Kaiserstaates", befindet sich folgende fallende Stelle: „Wenn aber dieß auch alles zugegeben w so kann mindestens die staatsrechtliche Sonderung der L der, die wir gegenwärtig unter der österreichischen Kaiserkr vereinigt finden, nicht in Abrede gestellt werden, und wird viele geben, die sowohl hierin als in den mannigfa divergirenden Richtungen, nach welchen sich das innere und äuß Leben dieser Länder gestaltet, den thatsächlichen Beweis erblic daß Oesterreich nichts weniger als ein Gesammtstaat ja nicht mal ein Bundesstaat, sondern bloß ein unter Einer Krone v einigter Staatencomplex sey. Und dieß ist denn auch nicht zuläugnen, wenn man auf die verschiedenen Landesverfassung Gesetze, Zollgränzen, Besteuerungsverhältnisse und in vieles dere einen Blick wirft. Ja sogar das Auseinanderfallen der L der ist gedenkbar, indem z. B. in Böhmen grundgesetz das Recht der Königswahl nach Erlöschung des gegenw tigen Regentenstammes besteht. Von diesem Standpunkte betrachtet gibt es, so geläufig der Begriff auch jederm geworden — keine österreichische Monarchie, gibt es trotz Kaisertitels keinen Kaiserstaat."

Börsenberichte.

Berlin. 16. März. Staatsschuldscheine 83 bez. Seehandlun Prämienscheine 86¼ B. Bankantheile 77½ à 81 u. 82 bez. B. Berlin-Hamburger 71 bez. Köln-Mindener 67 bis 69 Rheinische 50 bis 54 bez. Thüringische 56 B. Fr.-W.-Nordb. 36½ bis 38 u. 38 bez. Polnische 500 fl. Loose 63 bez. do. 300 Loose 85 G.

Die Course mehrerer Fonds sowie die der meisten Eisenbahn tien erfuhren, in Folge günstiger Nachrichten aus Wien am d. M. eine bedeutende Steigerung, und es fand lebhafter Umsatz st

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz**, 17. März. Die seitherige günstige Meinung Getreide hat sich wieder gewendet, und wird dermalen nur in feriner Waare für den Consumo gehandelt. Der Grund dieser M tion ist hauptsächlich in der jetzigen Geldklemme zu suchen, an auch die fremden Märkte sämmtlich unter dem Drucke der zerrü ten Geldlage leiden. Da indessen die Preise im allgemeinen niedr stehen, so läßt sich kein bedeutendes Sinken erwarten, und dürf sich die Aenderungen nur um unbedeutende Abweichungen dreh Wir notiren: Weizen 10¾ fl., Korn 8 fl. u 7¼, Gerste 5¾, Hafer 5 fl. Hülsenfrüchte sind gleichfalls stärker offerirt und zu Bohnen à 14 fl., Erbsen 12 fl., Linsen 11 fl. Rüböl flau: effe 35¼ Rthlr., per Mai 36 Rthlr., per October 36½ Rthlr. Mo wird mit 24 Rthlr. bezahlt.

Oeffentliche Lese- und Redeübungen
werden Sonntag den 19. im Saale auf der Gallengasse, genau um 3 Uhr beginnen. **Johann Hartig.**

[436] Die unterzeichneten Mitglieder der hiesigen israelitischen Gemeinde statten hiermit öffentlich dem Herrn Rabbin **Leopold Stein** ihren aufrichtigen und tiefgefühlten Dank ab für die würdige Art, womit er in seinem neulich erschienenen „**Zuruf**" die gute Sache vertreten hat.

Folgen 267 Unterschriften,
welche bei Herrn **Louis Lotmar**, Liebfrauenberg Nr. 3 im ersten Stock, zur Einsicht aufgelegt sind.

[232] Bei Heinrich Zitz, in den 3 Mohren in Main stehen zum Verkaufe:

1 Concert-Flügel von Mahagoni,
6⅞ Oct., 3saitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auslösung, metallene Saitenhalter und Klangbalken,
ferner **2 aufrechte, senkrecht besaitete Pianofortes** in Mahagoni, 6⅞ Oct., 3saitig, verbesserter französ.-eng Mechanismus.

Diese Instrumente, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Joc. Eck u. Lefebvre in Cöln, sind ganz neu, die Prei der Güte entsprechend, und sind Kunstliebhaber wie Musikfreunde eingeladen, sich durch Probe von der Vorzüglichke derselben zu überzeugen.

[434] **Hertel's Berliner Cours-Bericht.**

Auswärtige Pränumerationen für das nächste Quartal sind bei den wohllöbl. Postämtern zeitig zu erneuern, dass die Bestellungen vor Ablauf dieses Monats in Berlin eintreffen. Der Quartal-Preis für den täglichen Bericht ist 4½ Thlr., portofrei für das Inland.

Course der Staats-Papiere 15. März 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier.	Geld.			pCt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	—	[illegible]	Obligationen b. Rothsch.	3½	75	74
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	[illegible]	[illegible]
"	dito dito	2½	—	—	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	75½
"	Bank-Actien		—	—	"	fl. 25 Loose		—	—
"	fl. 250 Loose b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
"	fl. 500 " dito		—	—	"	dito v. 1839	3½	[illegible]	[illegible]
"	Bethmann. Obligat.	[illegible]	—	—	"	dito v. 1846	3½	[illegible]	94
"	dito dito	4	—	—	"	Taunus-Eisenbahn-Actien		—	—
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	[illegible]	—	Holland	Integrale	2½	[illegible]	[illegible]
"	Prämienscheine		[illegible]	—	"	Holländische	4		—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	3½		—
Darmstadt	fl. 50 Loose		[illegible]	38	Spanien	[illegible]	5	—	—
"	fl. 25 dito		—	—	"	[illegible]	3	—	—
"	Obligationen	3½	[illegible]	[illegible]	Portugal	[illegible]	3	—	—
"	dito	4		[illegible]	Baden	fl. 50 Lott. Loose		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½	[illegible]		"	Obligationen	4	—	—
"	fl. 50 Loose v. 1840		—	—	Russland	[illegible]	[illegible]	—	—
"	fl. 35 Loose		26	[illegible]	"	[illegible]	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose	Brief.	Geld
Pistolen	[illegible]	[illegible]	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	[illegible]	[illegible]
Fr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubth., ganze	2	[illegible]	Badische Loose	26	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	[illegible]	Preuss. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Minden	—	—
Rand-Ducaten	5	[illegible]	5 Frankenthaler	—	—	[illegible]	—	—
20 Francsstücke	9	[illegible]	Hochhaltig Silber	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—
Engl. Sovereigns	12	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	—

Wechsel-Cours.

Den 15. März		Papier.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	[illegible]
(250 fl. Crt.)	2 M.	—	[illegible]
Augsburg	k.S.	[illegible]	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	[illegible]	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen	k.S.	[illegible]	—
[illegible]	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	[illegible]	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig	k.S.	[illegible]	—
[illegible]	2 M.	—	—
London	k.S.	—	[illegible]
[illegible]	2 M.	[illegible]	—
Lyon	k.S.	[illegible]	[illegible]
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand	k.S.	[illegible]	—
[illegible]	2 M.	—	—
Paris	k.S.	[illegible]	[illegible]
(200 Fr.)	2 M.	[illegible]	—
Wien	k.S.	[illegible]	—
[illegible]	2 M.	117	—
Disconto		4	—

[illegible]

Druck von August Osterrieth

Digitized by Google

№ 80. — Montag den 20. März 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtgebiet von Frankfurt fl. 6. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Bayern fl. 6. 16 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 6. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen [illegible] für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 306; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichſtraße Nr. 76a.; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrſtöhe in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Die neueſten Vorgänge). Prag (Gerüchte aus einer Conſtitution). Berlin (Die unruhigen Auftritte). Preußen (Polen hermetiſch verſchloſſen. Truppenmärſche). Magdeburg (Unruhen). Köln (Telegraphiſche Depeſche). München (Tumult). Würzburg (Aufhören der Bauernexceſſe). Dresden (Proclamationen). Aus dem Orbeland'ſchen (Zeitungsklagen). Hannover (Königliche Proclamation). Freiburg (Kammerverhandlungen). Aus dem Eiſenacher Oberland (Dankadreſſe). Darmſtadt (Beſchwichtigender Aufruf an die Bauern). Vom deutſchen Rhein (Eine Mahnung). Gießen (Neue Zeitung). Oldenburg (Die Verfaſſungsfrage). Braunſchweig (Concerſionen). Frankfurt (Wien iſt wieder ruhig).
Dänemark und die Herzogthümer. Kopenhagen (Verſammlung der nationalen Partei). Von der Schlei (Verſammlung in Rendsburg). Kiel (Kopenhagen rüſtet und befeſtigt ſich).
Italien. Neapel (Neues Miniſterium Friede mit Sicilien).
Frankreich. (Tagesnachrichten).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 14. März. Die Revolution organiſirte ſich geſtern mit Rieſenſchritten, es kam zu blutigen Gefechten. Zwanzig aus dem Volke, darunter auch mehrere uniformirte Bürger, ſind erſchoſſen und erſtochen worden. Das unbewaffnete Volk wurde dadurch aufs Höchſte gereizt und ſchrie nach Waffen. Die Bürgergarde ſchloß ſich an daſſelbe an und öffnete das bürgerliche Arſenal, woraus Jedermann Waffen aller Art verabfolgt wurden. Es formirten ſich noch des Nachts Volksbataillone und des Morgens ſah man Jung und Alt aus allen Klaſſen in geregelten Zügen die Stadt beſetzen. — Noch geſtern Abends erſchienen ſowie heute Morgens Bekanntmachungen vom Kaiſer, die jedoch die Volksſtimmung nicht befriedigten. Die Stellung des nun bewaffneten Volkes wird ſehr drohend, bis ſich endlich heute Mittag Seine Majeſtät bewogen fand, die verlangte Preßfreiheit und Nationalgarde zu bewilligen. Jetzt herrſcht Jubel und Freude, von den Fenſtern ertönen Beifallsbezeigungen und donnernde Vivats fürs Kaiſerhaus! Da noch weitere Forderungen zu erfüllen ſind, ſo bleibt die Stimmung indeſſen getheilt. Es iſt aber, wie die Sachen ſtehen, auf alle Zugeſtändniſſe und Herſtellung der Ordnung in kürzer Zeit zu rechnen. Das Militär zieht ſo eben aus der Stadt ab und die Nationalgarde beſetzt die Wachtpoſten unter der Fahne „Ordnung und Sicherheit.“ Man ſpricht auch davon, daß der Erzherzog Ludwig ſein Staatsamt niederlegen werde.

— Fürſt Metternich iſt nach dem Rhein geflüchtet, desgleichen ſeine Gemahlin nach Schleſien. *) Die bewaffnete Bürgergarde zählt bereits 40,000 Mann; die Burg iſt zur Hälfte mit Militär und zur Hälfte mit Bürgergardiſten beſetzt. Das italieniſche Regiment Polumbini hat ſich zu feuern geweigert. Man erzählt ſich, daß der Kaiſer ſofort alle Forderungen durch ſeine Unterſchrift zu erfüllen verſprochen hat. Ein kaiſ. Handbillet mit der Bewilligung der Preßfreiheit circulirt bereits in der Stadt. (Bresl. Z.)

— (Schl. Z.) Der bewaffnete Volkshaufen zählt bereits 50,000 Köpfe. Man ſieht kein Militär mehr auf den Straßen; das Volk hält alle öffentlichen Poſten beſetzt. Die Erzherzoge Ludwig, Wilhelm und Albert haben reſignirt und die geſtrigen Wünſche des Volkes ſind vollſtändig erfüllt worden. Noch iſt aber das Volk nicht befriedigt; es verlangt ſtürmiſch verantwortliche Miniſter und will die Waffen nicht eher niederlegen, bevor nicht auch dieſem Wunſche willfahrt iſt. Eine Revolution der Art iſt bis jetzt von der höchſten Stelle noch nicht erfolgt. — Ungarn ſind in großer Menge hier anweſend, bewaffnet und in Nationaltracht. Ihr Ruf iſt: „Wir ſind zwar Ungarn, es handelt ſich jedoch jetzt um Oeſterreich, ihr haltet euch brav, und deßwegen wollen wir euch helfen.“ Allgemein ertönt der Ruf: „Fort, fort mit den Ruſſen, nur keine Ruſſen mehr!“ Die Beſchädigungen an fremdem Eigenthum ſind im Ganzen nicht von großem Belang. Vollſtändig verwüſtet dagegen iſt die Villa des Fürſten Metternich, und an der Hofkanzlei ſind die Fenſter zertrümmert worden. Die Erſtürmung der Arſenale hat nur geringe Beſchädigung verurſacht. Die von dem Gouvernement aus der Stadt gezogenen Truppen cantoniren und bivouakiren in der nächſten Umgebung und werden bis morgen durch den Zuzug der zunächſt liegenden Regimenter wahrſcheinlich bis auf 18,000 Mann gebracht werden. Man fürchtet nicht, daß die Regierung mit dieſen Truppen irgend etwas gegen die Stadt zu unternehmen beabſichtigt; man faßt zu den Abſichten des Kaiſers das beſte Zutrauen. Schon im Lauf des morgenden Tages dürfte die bewaffnete Macht der Bürgerſchaft ſich bis auf 70,000 Mann ſteigern. Die Ordnung iſt überall vollkommen hergeſtellt; die Sicherheit des Eigenthums keinen Augenblick gefährdet. Zahlreiche Patrouillen von bewaffneten Bürgern und Studenten durchziehen die Stadt. Man ſagt, daß der Kaiſer ſich ſelbſt unter den Schutz des Volks begeben habe.

— (Schleſ. Z.) Unſere Beſorgniſſe von geſtern ſind nur zu ſehr in Erfüllung gegangen. Geſtern um 3 Uhr Nachmittags rückte beinahe die ganze Garniſon aus den Kaſernen in die Stadt, und ſtellte ſich auf den Hauptplätzen in der Umgebung des Ständehauſes auf. Die Stadtthore waren geſchloſſen und von Truppen beſetzt. Auf dem Glacis zwiſchen dem Burg- und Schottenthore fuhren Geſchütze auf, und Grenadiere, Infanterie und Cavalerie nahmen dort Stellung. Wie wäre ich aber im Stande, Ihnen die Volksmaſſe, die in der Stadt verſammelt war, zu beſchreiben! Der Sturm und Drang des Geſchreis und Tobens übertäubt jeden Laut der menſchlichen Rede. Langſam und gemeſſen ſchickt ſich das Militär zu einigen Bewegungen an, die mehr parademäßig als ernſt ſcheinen und nicht im mindeſten auf den Gebrauch der Waffen ſchließen laſſen. Da — plötzlich raſſelt Kleingewehrfeuer; es ſtürzen mehrere Perſonen aus dem Volke. Das war die Looſung für die Maſſen. In der höchſten Erbitterung ſtürzten ſie ſich auf den Hof und der Sturm auf das bürgerliche Zeughaus bricht los. Noch einmal gelingt es den Truppen, Meiſter zu werden. Die Cüraſſiere brechen in die Reihen und hauen, man ſagt flach, nach allen Seiten furchtbar ein. Auch hier gibt es Verwundete. Abermals ertönt Gewehrfeuer — aber der Aufruhr erhebt ſich aufs Neue und geht zur Zerſtörung von Gebäuden über, ſo am hohen Markt und in der Herrngaſſe. Mehrere Generäle erleiden Inſulten und Beſchimpfungen; einige werden ſogar verwundet. Ueber dieſen Vorgängen bricht die Nacht herein, aber die Aufregung dauert fort; man hört abermals ſchießen. Sämmtliche Fenſter in der Stadt werden erleuchtet. In den Straßen der Vorſtadt wird getrommelt, die uniformirten und bewaffneten Bürger rücken aus. Wo nur ein uniformirter Bürger erſcheint, ſogleich begrüßt und begleitet ihn der Freudenruf des Volkes. Die ganze Bevölkerung der Stadt und der Vorſtädte erhebt ſich. Die Aufregung iſt unbeſchreiblich. Etwa um 12 Uhr Nachts wird bekannt, daß Fürſt Metternich ſein hohes Amt in die Hände des Kaiſers niedergelegt hat. Ueberall wird verkündet, der Kaiſer habe befohlen, das bürgerliche Zeughaus zu öffnen, und daß ſich die Studenten und Bürger mit Ausnahme der Ausländer bewaffnen ſollen, um gemeinſchaftlich mit dem Militär für die Ruhe und Sicherheit der Stadt zu wachen. Wie durch einen Zauber beruhigt ſich der Sturm und gegen 2 Uhr ertönt nur noch ein ſchwacher Nachhall. Bis jetzt iſt es zu keinen weiteren Thätlichkeiten gekommen, aber die Zahl der Todten und Verwundeten läßt ſich mit Beſtimmtheit noch nicht angeben; jedenfalls iſt ſie bedeutend. Als Wien den Morgen begrüßte, las man an den Straßenecken eine öffentliche Kundmachung (ſ. oben): das Staatsruder Oeſterreichs ruht nicht mehr in den Händen des Fürſten Metternich! Heute ſieht man bewaffnete Studenten und uniformirte Bürger, mit rothen und weißen Bändern an Arm und Hut geſchmückt, durch die Straßen ziehen und die meiſten Wachtpoſten beſetzen. Die ganze Wiener Garniſon, welche durch die um Wien herumliegenden Truppen verſtärkt war, hat ſich in die Caſernen zurückgezogen. In der heutigen Nacht ſind noch in den entfernten Vorſtädten bedeutende Unruhen vorgekommen. Die Mariahilf- und Taborlinie wurden geſtürmt.

— Eine ſoeben (gegen 2 Uhr) erſchienene Proclamation kündigt die Entlaſſung des Fürſten Metternich, Preßfreiheit, Bildung einer Nationalgarde und die Abdankung des Commandirenden von Unteröſterreich, Erzherzogs Albrecht, an.

Prag, 16. März. Geſtern iſt in Wien die Conſtitution für Oeſterreich und alle ſeine Erbländer mitgetheilt worden. Geſtern Abend wurde dieſe Nachricht hier im Theater um 10 Uhr von dem Oberſtburggrafen Grafen von Stadion öffentlich mitgetheilt.

Berlin, 15. März, Mitternacht. (K. Z.) Die Unruhen haben heute Abends einen ernſteren Charakter angenommen, die Erbitterung gegen das Militär hat ſich gewaltſam Luft gemacht, und dieß hat die traurigſten Folgen gehabt. Es waren gegen Abend in mehreren Straßen Barricaden errichtet worden, die Arbeiter waren zum Theil bewaffnet erſchienen, das Straßenpflaſter iſt überall aufgeriſſen worden. Das Militär iſt trotz der entgegenſtehenden Verſicherungen der zur Beruhigung des Volkes erſchienenen Mitglieder der Bürgerſchaftscommiſſion maſſenhaft erſchienen, Kanonen ſind aufgefahren, es iſt an mehreren Punkten zum offenen Kampfe gekommen und zu wiederholtenmalen unter das Volk geſchoſſen worden. Wie groß die Zahl der Todten und Verwundeten iſt, weiß man bis jetzt noch nicht, da die Straßen alle einzeln geſperrt ſind; wir ſahen einen Mann fallen, der uns als Bildhauer Drechsler bezeichnet wurde. Zwei Arbeitsleute liegen todt in der Spreegaſſe. Unter dem Militär ſollen Steine, Glas und Aexte auch zahlreiche Verwundungen herbeigeführt haben; überdieß ſollen mehrere Pferde beim Ueberſpringen der Barricaden den Hals gebrochen haben. Gegenwärtig iſt alles ruhig auf den Straßen; doch fanden wir bei unſerer Rundſchau, die wir ſo eben noch einmal gehalten, das Militär noch auf allen Straßen und Plätzen, wo es allem Anſcheine nach theilweiſe wohl auch die Nacht über campiren wird. Es hat ſich der Tumult übrigens heute Abend über weitere Straßen und Stadtviertel ausgedehnt, namentlich nach der volkreichen Königsſtadt, und andererſeits nach der Friedrichsſtadt, wo z. B. in der Leipzigerſtraße eine große Barricade errichtet war. Verhaftungen ſind in Unmaſſen vorgenommen, und die Verhafteten vorläufig hauptſächlich im Schloßhofe aufbewahrt. Gott gebe, daß die Unruhen mit dem heutigen Abend ihr Ende finden mögen! Wir fürchten aber, daß es anders ſeyn wird.

— 16. März. Nachdem mehrere Bürger mit weißen Binden dem Volke verſprochen hatten, das Militär werde aus den Straßen zurückgezogen werden, ließ man es doch gegen Abend wieder in großer Zahl ausrücken. Sogleich begannen die Unordnungen wieder, und zwar in verſtärktem Maße. In der Brüderſtraße, der Breitenſtraße wurden Barricaden errichtet, die, nachdem die Cavallerie mit einem ſtarken Steinhagel wiederholt zurückgewieſen war, erſt vom Volke verlaſſen wurden, als die Infanterie gefeuert hatte. In der Ueberwaſſerſtraße zog das Volk die Brücken auf, und das Militär feuerte über das Waſſer hinüber. Eben ſo kam es auf dem Dönhofsplatze, wo die Bretter von der Renz'ſchen Kunſtreiterbude abgeriſſen wurden, um Barricaden daraus zu errichten, zu ernſtlichem Einſchreiten. Die Unruhen dauerten von 7 Uhr bis 11 Uhr Abends. Verſchiedene Perſonen ſind getödtet worden, wie groß die Zahl derſelben iſt, läßt ſich bis jetzt nicht beſtimmen. Wenn nicht mit dem größten Ernſt von den Behörden das Militär in den Caſernen zurückgehalten und die Bürgergarde zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung ſofort errichtet wird, ſo iſt gar nicht abzuſehen, wohin das führen ſoll. Das Volk iſt hauptſächlich gegen das Militär erbittert, eine politiſche bewußte Tendenz hat die Emeute bis jetzt nicht. Je länger man aber mit Bewaffnung der Bürger zögert, deſto mehr wird der politiſche Charakter der Bewegung hervortreten; ja, es iſt zu befürchten, daß auch der Bürger alles Vertrauen beim Volke verliert, wenn, wie es geſtern geſchah, die von demſelben dem Volke gemachten Zuſicherungen von der Regierung nicht gehalten werden. Der Himmel gebe, daß der heutige Tag keine Erneuerung des Blutvergießens bringe. Schon ſeit mehreren Tagen circulirte es faſt wie eine Loſung im Volke, „am Donnerſtag ſolle es losgehen.“ Ein ſolches Gerücht an und für ſich iſt ſchon ſehr bedenklich, um wie viel mehr noch nach den in den letzten Tagen ſtattgehabten Vorfällen und bei der grenzenloſen Erbitterung gegen das Militär! Dazu kommt die allgemein bis in die unterſten Klaſſen verbreitete Nachricht von einer Revolution in Wien.

— Die Stadtverordnetenverſammlung hat einſtimmig beſchloſſen, ſich der Petition der hieſigen Buchdrucker und Buchhändler anzuſchließen, und um die ſofortige Einführung der Cenſurfreiheit zu bitten, dergeſtalt, daß bis zu einer Vereinbarung über ein zu erlaſſendes Preßſtrafgeſetz mit den Ständen die Beſtimmungen des allgemeinen Landrechts gegen etwaige Preßvergehen maßgebend ſeyn ſollen. Aus guter Quelle wird verſichert, daß bereits der Befehl zum Erlaß eines proviſoriſchen freiſinnigen Preßgeſetzes gegeben und deſſen Publication in ſpäteſtens ſechs Tagen zu erwarten ſey.

— Gut unterrichtete Perſonen wollen wiſſen, der Fürſtencongreß werde ſich lediglich auf äußere militäriſche Maßregeln beſchränken und die ganze Wucht des innern Einfluſſes auf den Landtag fallen. (Köln. Z.)

— Heute iſt folgende Bekanntmachung erſchienen: Auf die, an den mitunterzeichneten Miniſter des Innern von mehreren Einwohnern der Brüderſtraße gemachte Anzeige von Mißhandlungen friedlicher Einwohner durch eine Abtheilung des Garde-Cüraſſier-Regiments haben wir ſofort eine gemiſchte Unterſuchungscommiſſion ernannt, welche dieſes zu beklagende Ereigniß auf das genaueſte conſtatiren ſoll, damit diejenigen, welche ſchuldig befunden werden möchten, zur gebührenden Beſtrafung gezogen werden können. Dagegen erwarten wir, daß die Einwohner der Brüderſtraße, gleich allen anderen Bürgern der Stadt, zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther, ſo viel an ihnen iſt, mitwirken und dadurch größerem Unglück vorbeugen werden. Der Herr Juſtizrath Bergling wird erſucht, dieſe Eröffnung ſeinen Nachbarn mitzutheilen. Berlin, den 15. März 1848. Der Miniſter des Innern, von Bodelſchwingh. Der Gouverneur. Im Auftrage deſſelben: v. Ditfurth, Commandant.

✝ **Poſen,** 15. März. Das Königreich Polen iſt dem Auslande gegenüber hermetiſch geſchloſſen. Seit Anfang dieſes Monats läßt man weder Reiſende noch irgend eine fremde Zeitung hinein; ob die Briefe unverſehrt an ihre Adreſſe gelangen, muß dahingeſtellt bleiben. So iſt es erklärlich, daß das große Publikum in Polen von den wichtigen Ereigniſſen, die jetzt die Welt in Bewegung ſetzen, ſo viel als nichts erfährt, und die öffentlichen Blätter ſie entweder ganz mit Stillſchweigen übergehen, oder doch in ſolchem Lichte darſtellen, daß das Publikum über den wirklichen Zuſtand der Dinge in Europa vollſtändig getäuſcht wird. Bis zum 10. d. M. brachten die polniſchen Zeitungen nicht ein einziges Wort über die Pariſer Revolution; da erſt wurde es den Redactionen verſtattet,

*) Die Fürſtin Metternich ſoll mit dem geſtrigen (15.) Nachmittagszuge der oberſchleſiſchen Eiſenbahn in Breslau eingetroffen und ſofort mit der niederſchleſiſchen Eiſenbahn weiter gereiſt ſeyn. Die Red. der Bresl. Ztg.

Digitized by Google

derſelben zu erwähnen; aber wie? Das zu leſen, iſt intereſſant. Ein Blatt meldet ohne weiteren Zuſatz: „In Paris hat eine baldunterdrückte Volksemeute ſtattgehabt." Ein anderes läßt ſich folgendermaßen vernehmen: „Se. Majeſtät Louis Philipp ſind ſeit einiger Zeit kränklich und haben deßhalb auf Anrathen der Aerzte ſich entſchloſſen, auf einige Zeit der Regierungsgeſchäfte ſich zu enthalten und eine Reiſe in die ſo heilſamen Seebäder zu Brighton in England anzutreten; bei Abreiſe des Königs war ein unbedeutender Volksauflauf in Paris, der ſehr bald unterdrückt wurde und das Zurücktreten des Miniſteriums Guizot zur Folge hatte. Der König ſtellte während der Zeit ſeiner Abweſenheit den Grafen Molé an die Spitze der Verwaltung." Kann man unverſchämter dem ganzen Europa gegenüber lügen?... Uebrigens ſtimmen alle Nachrichten aus Polen darin überein, daß die im Königreich zuſammengezogene Armee täglich an Stärke zunehme, indem immer neue Truppen aus Rußland nachrücken; man ſchätzt dieſelbe, wohl übertrieben, auf hunderttauſend Mann. Fürſt Paskiewicz war noch nicht aus Petersburg zurück, was in Warſchau zu allerlei Muthmaßungen Anlaß gab. Unverkennbar war das Streben der Regierung, alle junge Mannſchaften polniſcher Nationalität, ſowohl die militärpflichtigen als die im Civildienſt beamteten, nach dem eigentlichen Rußland zu verſetzen, ſo daß ein erneuter Revolutionsverſuch im Königreich Polen faſt zur Unmöglichkeit geworden, indem nur noch eine Anzahl junger Edelleute im Lande zurückgeblieben iſt. Die Nachrichten von der galiziſchen Grenze lauten fortdauernd ſehr betrübend: Elend jeder Art, insbeſondere Nervenfieber (Hungertyphus) raffen Tauſende von Einwohnern hinweg, ganze Ortſchaften ſollen ſchon ausgeſtorben ſeyn. Regierung und Grundbeſitzer helfen, ſo viel ſie können, aber es fehlt dort im eigentlichen Sinne an Allem. — In unſerm Poſen ſieht es wie in einem Heerlager aus; überall wimmelt es von Soldaten, deren Zahl man am beſten berechnen kann, wenn man vernimmt, daß außer den in unſern umfaſſenden Kaſernen untergebrachten Militär noch jedes Haus in unſerer doch ziemlich großen Stadt mit ſechs bis zwölf Mann belegt iſt. Wahrſcheinlich wird dieſer Zuſtand ein vorübergehend ſeyn, indem es beſtimmt heißt, daß die zu unſerer regelmäßigen Garniſon gehörenden Infanterieregimenter (das 18. und 19.), die großentheils, namentlich das letzte, aus gebornen Polen beſtehen, nach einer andern Provinz (wie verlautet, nach Sachſen) verlegt werden ſollen. Dieſe Maßnahme kann ſelbſt in Berückſichtigung der Polen nur gutgeheißen werden, denn ſollten hier noch Unruhen, die bei uns nur einen nationalen Charakter tragen könnten, ausbrechen, ſo würden die Truppen nicht in die Lage kommen, gegen ihre eigenen Landsleute einſchreiten zu müſſen. Inzwiſchen iſt vor der Hand eine neue polniſche Schilderhebung wohl nicht zu fürchten, wenn gleich nicht geleugnet werden kann, daß unſere Polen ſeit acht Tagen wieder anfangen, das Haupt ſehr hoch zu erheben. Der Adel der Provinz iſt in großer Anzahl hier verſammelt und im Bazar wimmelt es ſtets von Leuten, die jede Neuigkeit aus dem Weſten mit Heißhunger verſchlingen. Ob ſie ſich zu künftigen Kämpfen rüſten, muß dahin geſtellt bleiben; unwahrſcheinlich iſt es aber nicht, auch ſcheinen unſere Behörden dahin zielende Indicien zu haben, weil ſie bereits große Vorſichtsmaßregeln getroffen haben. So durchziehen zahlreiche Patrouillen fortwährend unſere Straßen; Pikets von 30 bis 60 Mann ſind auf allen Plätzen und an den Thoren aufgeſtellt, die Poſten ſind verdoppelt, die Soldaten mit ſcharfen Patronen verſehen und Cavalleriedetaſchements bereiten allnächtlich die ganze Umgegend unſerer Stadt. Unter ſolchen Umſtänden dürfte ein Verſuch, die Ordnung zu ſtören, von kurzer Dauer ſeyn, und könnte nur die Folge haben, die Rädelsführer (da wir unter dem Kriegsgericht ſtehen) ſofort blutig geſtraft zu ſehen. Bisher iſt noch nichts Auffälliges vorgekommen, den nächtlichen Ueberfall eines Wachtpoſtens auf einem Außenfort unſerer Feſtung ausgenommen, der vielleicht auch nur in einer Neckerei beſtand; der Thäter iſt entkommen. In der Stadt Trzemeszno brach dieſer Tage eine kleine Meuterei unter den Schülern des dort unlängſt errichteten polniſchen Gymnaſiums aus. Unſer Oberpräſident hat es für angemeſſen erachtet, einen Rath der hieſigen Regierung zur Unterſuchung des Vorfalls nach jener Stadt zu ſenden.

Breslau, 15. März (Schl. Z.) Man erzählt hier allgemein, daß Fürſt Metternich und der Erzherzog Ludwig incognito hier durchgereiſt und ihren Weg mit Extrapoſt fortgeſetzt haben.

Aus Weſtpreußen, 14. März (D. A. Z.) Auch hier werden einige Regimenter durch Einberufung der Reſerven auf den Kriegsfuß geſetzt. Mittwoch den 15. März findet eine Verſammlung von Notabeln aus der ganzen Provinz in Königsberg ſtatt, um ſich über die Abwendung der gemeinſamen Noth von unſerm Vaterlande zu berathen. Wie ein Reiſender, der ſoeben aus Königsberg kommt, verſichert, war dort ein Aufſtand ausgebrochen; man hatte die Paſſagiere der eben abfahrenden Poſt gezwungen auszuſteigen, weil man Lauterbach unter ihnen vermuthete. Die Poſt war wegen der wogenden Menſchenmaſſen genöthigt, einen Umweg zu nehmen.

Magdeburg, 16. März (K. Z.) Leider haben in der geſtrigen Nacht auch in unſerer, ſonſt ziemlich friedlichen Stadt Unordnungen und Straßen-Tumulte Statt gefunden, bei denen — Blut gefloſſen iſt. Man beabſichtigte Seitens der Bürger, am geſtrigen Abende einigen derjenigen Männer, die in der Stadt beſonders beliebt ſind und namentlich in der Stadtverordneten-Verſammlung vom 14. März, worin die Adreſſe hieſiger Stadt an den König wegen Verleihung der bekannten Conceſſionen berathen wurden, ſo kräftig und warm geſprochen hatten, ein Lebehoch zu bringen. Der Commandant der Stadt, General von Fiſcher, ließ Allarm blaſen. Das jetzt hier garniſonirende 24. Infanterieregiment beſetzte einige öffentliche Plätze, während ein Bataillon ſich auf dem Domplatze aufſtellte, ohne indeß die dort verſammelten Menſchenmaſſen ernſtlich auseinander zu treiben, die vielmehr fortfuhren, unter einem infernaliſchen Lärmen, der das Wirbeln der Trommeln, den Ruf der Signalhörner übertönte, das Vernichtungswerk der Fenſterſcheiben an der Wohnung des Polizeidirectors, dem Regierungsgebäude und mehreren Privatwohnungen zu betreiben. Wahrſcheinlich wäre damit der ganze Unfug bald beſeitigt geweſen; denn bereits begannen die Schaaren, ſich friedlich nach Hauſe zu begeben. Da öffneten ſich plötzlich, wie man allgemein erzählt, die Thore der am Domplatz ſtehenden großen Artilleriekaſerne, und hervorſtürzten, geführt von ihren Offizieren, einige Compagnien Artilleriſten, die blanke Waffe in der Hand, und hieben auf den erſchrocken auseinander ſtäubenden Menſchenknäuel ein. Die Ueberraſchung, der Schrecken war ungeheuer. Sehr Viele ſtürzten in dem gewaltigen Gedränge zu Boden, wurden von den über ſie Fortſtolpernden getreten, beſchädigt und ſogar noch von den einhauenden Artilleriſten verwundet; Andere, die nicht ſchnell genug von dem Schauplatze des Schreckens ſich entfernen konnten, bluteten unter den Säbelhieben der in geſchloſſenen Gliedern anrückenden Kanoniere. Zugleich ſprengten einzelne Huſarenabtheilungen durch die Straßen und ſäuberten durch die Hiebe mit flach gehaltenen Klingen beſonders Magdeburgs Hauptſtraße, den Breitenweg. Auch hier fielen noch manche Verwundungen vor, die meiſt harmlos in ihre Wohnung zurückkehrende Bürger trafen. Nachdem ſpäter um 11 Uhr noch an einzelnen Wohnungen mißliebiger Männer die Fenſter zertrümmert waren, verlief der übrige Theil der Nacht ziemlich ruhig. — Heute herrſcht eine gewaltige Aufregung in der Stadt, beſonders gegen die Artilleriſten, die, wenn ſie ſich einzeln und öffentlich ſehen laſſen, gemißhandelt und furchtbar verhöhnt werden, weil ſie geſtern Abend ſcharf einhieben; und man iſt um ſo erbitterter auf ſie, da ſie ſchon ſeit ſo langer Zeit einen Theil der hieſigen Garniſon ausmachen, und dadurch natürlich in ſo manche engere Verbindung mit den Bürgern unſerer Stadt gekommen ſind. Vielleicht wird dieſe, die ernſteſten Beſorgniſſe erweckende Aufregung, die wenigſtens eine verſtärkte Wiederholung der Zerſtörungsſcenen in voriger Nacht für die nächſtkommende befürchten läßt, dadurch etwas beſchwichtigt werden, daß, dem Vernehmen nach einige der mißliebigſten Notabilitäten hieſigen Orts die Stadt heute Mittag verlaſſen haben. Die Läden in den belebteſten Straßen der Stadt ſind heute Nachmittag geſchloſſen, der Unterricht in ſämmtlichen öffentlichen Schulen fällt aus, und ſtarke Militärpatrouillen drängen ſich durch die auf den Straßen wogende, erregte Menſchenmenge. Von Mittag ab bis 3 Uhr Nachmittags hatten Schutzwachen von Bürgern, kenntlich durch ein roth und weiß geſtreiftes Band um den Arm, die Straßen beſetzt; da die Bürger aber die Commandantur um Ertheilung von Waffen für ſich erſuchte und dieſe eine abſchlägige Antwort ertheilte, hat ſich die Schutzwache wieder aufgelöſt. Auf dem Domplatze bivouakirt das 24. Regiment und patrouillirt von dort aus durch alle Straßen. Wie groß die Beſorgniß iſt, mag der Umſtand beweiſen, daß am Eiſenbahnhofe ein Poſten von 26 Mann zur Sicherheit der Bahngüter aufgeſtellt iſt. Der Commandant hat bekannt machen laſſen, er werde bei etwaigem neuem Verſuche, die Ruhe zu ſtören, die ſtrengſten Maßregeln ergreifen. So eben (4 Uhr Nachmittags) erſcheint eine in üblicher Form warnende Bekanntmachung.

Köln, 17. März, $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends. (K. Z.) So eben geht uns folgende telegraphiſche Depeſche zur Veröffentlichung zu: „Berlin, 17. März 1848, 3 Uhr Nachmittags. Der Miniſter des Innern an den Herrn Regierungspräſidenten von Raumer. An drei Abenden zog der Pöbel in Trupps durch die Straßen. Die Bürgerſchaft wirkte beruhigend. Seit geſtern iſt alles ruhig und kein Zeichen der Erneuerung vorhanden. (Gez.) von Bodelſchwingh.

△* **München**, 17. März. Wir kommen nicht aus den Krawallen; das verſchuldet die Gräfin Landsfeld, dieſe verwegene Abenteurerin. Das Volk wollte ſie geſtern hier geſehen haben; es folgten Hausnachſuchungen, wo man ſie vermuthen konnte. Die Polizei wollte von ihrem Aufenthalte nichts wiſſen. Das ärgerte das Volk — größtentheils übrigens aus der niedern Klaſſe und darunter viele Gamins — und es zertrümmerte alle Fenſter und Fenſterſtöcke der Polizei. Vom herbeigekommenen Militär verdrängt und durch Schüſſe, die fielen, aufgereizt, eilte es zu dem Zeughaus, Waffen zu holen, fand es jedoch ſtark mit Cuiraſſieren beſetzt. Es kam zu einem Zuſammenſtoß; es ward von den Cuiraſſieren eingehauen und Steine vom Volke auf die Truppen geſchleudert, ſowie auch eine Barrikade errichtet. Einige Schüſſe — es ſollen bloß Schreckſchüſſe geweſen ſeyn — fielen und der Haufen zerſtob. Aehnliches geſchah bei der Reſidenz und auf dem Schrannenplatz. Das Volk bewaffnete ſich auch dort mit Steinen, das Pflaſter war an dieſen Orten ſchnell mit Picken aufgehauen. Die Freiſinger Cuiraſſiere haben ſich beſonders verhaßt gemacht, weil ſie einhieben. Alle Schimpfwörter wurden ihnen nachgeworfen, darunter auch „H ... vertheidiger". An der Reſidenz rief das Volk: „Heraus mit der Lola! Heraus mit der H ...!" Politiſche Elemente miſchten ſich nicht in die Bewegung. Das Volk aber iſt ſehr ſchwierig. Wie, ſagen Viele, iſt es der Mühe werth, einer H ... wegen ſolche Aufregungen zu dulden. Der König wird einen ſchweren Stand haben. Die Gräfin Landsfeld ſoll ſich ſchon einige Tage in der Nähe von hier aufhalten und jeden Abend hier geweſen ſeyn. Der neuliche Jubel hat ſich ſchnell in das Gegentheil verkehrt; man glaubt, daß auch heute wieder Unruhen ſtattfinden werden. Die Reſidenz war mit Kanonen und viel Militär beſetzt.

Würzburg, 17. März. Der Speſſart und Odenwald iſt vollſtändig beruhigt; dagegen laufen betrübende Nachrichten aus der Rhön ein. Der Freiherr von der Tann in Tann wurde zum Zugeſtändniß vieler Forderungen genöthigt, und an der ſächſiſch-heſſiſchen Grenze zieht eine Rotte von Meuterern herum und übt bei den Einwohnern förmliche Erpreſſungen. Zur Abwehr gegen dieſe verbrecheriſchen Exceſſe gingen heute 120 Mann unſerer Garniſon dahin ab.

Dresden, 16. März. Die „Leipziger Zeitung" enthält folgende amtliche Nachrichten: Se. königl. Maj. haben dem Gerichtsdirector Advocat Dr. Alexander Carl Herrmann Braun, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Departement der Juſtiz und proviſoriſch die Leitung des Miniſteriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, desgleichen dem Hofrath Profeſſor Dr. Ludwig Carl Heinrich von der Pfordten, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Departement des Innern und proviſoriſch die Leitung des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten, ſowie dem Landtagsabgeordneten Robert Georgi, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Finanzminiſterium zu übertragen, auch den Oberſt Albrecht Stellanus Grafen von Holtzendorff proviſoriſch mit Leitung des Kriegsminiſteriums zu beauftragen geruhet. Die neuernannten Staatsminiſter werden ſofort die von Sr. Maj. dem König genehmigten Hauptgrundſätze ihrer künftigen Verwaltung veröffentlichen.

Nachdem Se. königl. Majeſtät die zeitherigen Staatsminiſter entlaſſen, auch wegen Wiederbeſetzung und beziehendlich Verwaltung der erledigten Functionen Allerhöchſte Entſchließung gefaßt haben, der Zweck der Einberufung eines außerordentlichen Landtags aber ſich theils hierdurch erledigt theils dem augenblicklichen Bedürfniſſe geſetzlicher Beſtimmungen, insbeſondere über die Preſſe, auf andere Weiſe abgeholfen werden kann, demnächſt auch die Kürze der Zeit den neueintretenden Departementsminiſtern die erforderliche Vorbereitung zur Abhaltung eines Landtags nicht geſtattet, haben Se. Majeſtät der König beſchloſſen, den auf den 20. d. M. zuſammenberufenen außerordentlichen Landtag nicht abhalten zu laſſen. Die dießfalls unter dem 9. März 1848 (Geſetz- und Verordnungsblatt Seite 11) ergangene Verordnung wird daher außer Wirkſamkeit geſetzt und erledigen ſich auch die deshalb aus dem Miniſterium ergangenen Miſſiven. Dresden, den 16. März 1848. Geſammtminiſterium. Dr. Braun. Dr. v. d. Pfordten.

An das ſächſiſche Volk! Von Sr. Maj. dem Könige an die Spitze der Geſchäfte berufen, haben ſich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundſätze und Maßregeln vereinigt: Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung. Aufhebung der Cenſur für immer. Ein Preßgeſetz ohne das Syſtem der Conceſſionen und Cautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafſachen Geſchwornengericht. Reform des Wahlgeſetzes. Anerkennung des Vereinsrechtes mit Repreſſivbeſtimmungen wegen Mißbrauchs. Geſetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältniſſe im Geiſte der Duldung und Parität. Antrag auf Reviſion des Vereinszolltarifes. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Geſtaltung des deutſchen Bundes mit Vertretung des Volkes bei demſelben. Se. königl. Majeſtät haben dieſen Maßregeln und Grundſätzen Ihre Zuſtimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden. Das ſächſiſche Volk wird die hohe Bedeutung dieſer königl. Entſchließung würdigen und dieß durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen. Dresden, den 16. März 1848. Die Staatsminiſter: Dr. Braun. Dr. von der Pfordten. Georgi.

Aus dem Hohenlohe'ſchen. (S. M.) Es iſt wahrhaft betrübend, mit welchem Leichtſinn die unverbürgteſten und übertriebenſten Nachrichten über die Bauernunruhen in die Welt hineingeworfen werden, während jedes öffentliche Blatt im Dienſte des gemeinſamen Wohls es für ſeine heilige Pflicht erachten ſollte, ſtatt aus Neuigkeitshaſcherei ohne Weiteres das nächſte beſte Gerücht aufzunehmen, lieber ſo lange zu ſchweigen, bis es entſchieden Thatſächliches geben kann.

Hannover, 15. März. Die „Amtlichen Nachrichten" der „Hannoverſchen Zeitung" bringen folgende Proclamation: „Hannoveraner! Dieſe Anrede erregt in mir nur die Gefühle von Liebe und Zutrauen, welche durch die ſtärkſten Beweiſe der Anhänglichkeit an den angeſtammten König und das Vaterland in der unglücklichen Zeit von 1803 bis 1813 von euch ohne Ausnahme bewieſen, auch ſeitdem bethätigt ſind. Von dieſen Gefühlen erfüllt, antworte ich hierdurch ſelbſt auf alle eure Petitionen, denn von früh Morgens bis ſpät Abends, oft bis zur Erſchöpfung mit Geſchäften überhäuft, kann ich nicht euch alle ſehen, oder einzeln antworten; aber Jeder ſoll ſein Recht haben. Die meiſten dieſer Petitionen beweiſen mir noch immer die alte Liebe und das Zutrauen meiner geliebten Unterthanen. Wo andere Wünſche darin laut werden, kommen ſie — davon bin ich überzeugt — nicht von den Hannoveranern ſelbſt, ſondern ſind durch Fremde eingeflößt, die überall Unordnungen und Verwirrungen anzuregen bemüht ſind. Ich bin feſt überzeugt von der Treue und dem geſunden Sinne meiner Unterthanen, daß ſie ſich nicht ihre eigene Ruhe und ihren Wohlſtand, den jeder Fremde, welcher in das Land kommt, beneidet, vernichten werden. Die Begründung und Erhaltung eures Glückes und eures Wohlſtandes, welche ſtets meine unabläſſige Sorge geweſen iſt, wird nicht aus meinen Augen gelaſſen, und liegt mir jetzt mehr am Herzen, als jemals. Ich beſtrebe mich, Alles zu thun, was in meinen Kräften ſteht, um eure Wünſche zu erfüllen, ohne euer wahres Glück zu zerſtören. Das Ergebniß meiner Erwägungen über die Zuläſſigkeit der Gewährung eines Theils dieſer Wünſche, und die Maßregeln, welche ich im verfaſſungsmäßigen Wege dieſerhalb vorbereiten laſſe, werden euch dies beweiſen. Dieſe Verſicherung wird jeder Hannoveraner verſtehen und glauben, da Jeder weiß, daß ſein König nie Das ſagt, was er nicht wirklich meint, und nichts verſpricht, was er nicht ehrlich halten wird. So ſage ich euch denn auch, daß ich zwar meine Zuſtimmung nicht geben kann zu dem Antrage auf Volksvertretung bei dem deutſchen Bunde, daß ich aber alle meine Kräfte aufbieten werde — wie ich dies ſchon gethan habe, ſeit ich euer König bin — damit die hohe deutſche Bundesverſammlung mit Fleiß und größerer Energie in den deutſchen Angelegenheiten handele, als dies bisher geſchehen iſt. Bedenket Hannoveraner, daß die Zeit kommen kann, wo ich eure Kräfte anſtrengen muß. Wie ich überzeugt bin, daß auf meinen Aufruf Keiner zurückbleiben wird, da Jeder weiß, daß ich mich an die Spitze meines Volks ſtellen werde; ſo ermahne ich euch, bereitet euch vor auf das, was die Zukunft bringen kann, durch Feſthalten an der geſetzlichen Ordnung und durch Erhaltung des Vertrauens auf euren König. Ich werde dieſes Vertrauen nicht täuſchen; ſondern gern meinen letzten Tropfen Blut dem Wohle meines Volks opfern. Hannover, den 14. März 1848. Ernſt Auguſt. v. Falcke."

Freiburg, 16. März. Aus dem Bericht über die heutige Sitzung unſerer Volkskammer heben wir vorläufig folgende Punkte aus. Im Laufe der Debatten eröffnete Staatsrath Bekk der Kammer, daß nunmehr ſämmtliches Militär nach dem Wunſche der Kammer auf die Verfaſſung beeidigt worden und legt zugleich einen Geſetzesentwurf vor, wornach in Zukunft die Bürger anläßlich des Huldigungseides, die

Digitized by Google

Staatsdiener bei Ablegung des Dienſteides und das Militär bei Ausſchwörung des Fahneneides auf die Verfaſſung beeidigt werden ſollen. Der vorgeſchlagene einzige §. des Entwurfs lautet: Jeder Staatsbürger hat den Eid auf die Verfaſſung zu leiſten und zwar: 1) die Gemeindebürger mit dem zu leiſtenden Huldigungseid, 2) die Offiziere und Soldaten mit dem Fahneneide, 3) die öffentlichen Diener mit dem Dienſteide. Ferner legt Staatsrath Bekk einen Geſetzesentwurf vor, welcher die einſchlägigen Beſtimmungen unſerer Verfaſſung dahin abändert, daß künftighin die Confeſſion keinerlei Einfluß auf die politiſchen Rechte der badiſchen Staatsbürger mehr haben oder daß die politiſchen Rechte aller badiſchen Staatsbürger ohne Unterſchied der Religion gleich ſeyn ſollen. Die §§. ſelbſt lauten, wie folgt: Art. 1. Der Abſatz 1. des §. 9 der Verfaſſungsurkunde erhält folgende Faſſung: Alle Staatsbürger ohne Unterſchied der Religion haben zu allen Civil- und Militärſtellen und Kirchenämtern gleiche Anſprüche. Art. 2. Der §. 19 der Verfaſſungsurkunde erhält folgende Faſſung: die politiſchen Rechte aller Religionstheile ſind gleich. Art. 3. Der §. 17 Ziffer 1 der Verfaſſungsurkunde iſt aufgehoben. — Was die gemeindsrechtlichen Verhältniſſe der Iſraeliten betreffe, fährt der Redner fort, ſo werde hierüber eine ſpätere Geſetzesvorlage erfolgen. Zugleich zeigt Staatsrath Bekk vorläufig an, daß am künftigen Sonnabende die ſchon ſo vielfach verlangte Geſetzesvorlage über eine allgemeine Volksbewaffnung erfolgen werde. (Beifallsbezeugung.) Geheimereferendär Junghans übergibt der Kammer aus höherem Auftrag einen weiteren Geſetzesentwurf über eine unabhängigere Stellung der Richter. Er hat nachſtehenden Inhalt: Art. 1. Die Anſtellungen der Richter, bei den Collegialgerichten und Amtsgerichten ſind vom Tage des Dienſtantritts derſelben unwiderruflich. Art. 2. Kein Richter kann gegen ſeinen Willen penſionirt oder verſetzt werden, es ſey denn, daß das ſeiner Dienſtſtelle zunächſt vorgeſetzte Collegialgericht oder bei den Mitgliedern des Oberhofgerichts der volle Rath dieſes Collegiums ſich dafür ausſpricht, daß die Penſionirung oder Verſetzung im Intereſſe des Dienſtes räthlich ſey. Art. 3. Auch ohne im Art. 2 erwähnte Vorausſetzung kann die Verſetzung eines Richters wegen organiſcher Einrichtungen gegen ſeinen Willen erfolgen, in dieſem Falle, ſowie im Falle des Art. 2 aber nur ohne Zurückſetzung in Rang und Gehalt. Art. 4. Das wegen Dienſtvergehen und unwürdiger Handlung über Staatsdiener (§. 10 und 11 des Staatsdiener-Edicts) vorgeſchriebene Verbeſſerungs-Verfahren wird gegen einen Richter von dem ſeiner Dienſtſtelle zunächſt vorgeſetzten Collegialgericht, bei den Mitgliedern des Oberhofgerichts von dem vollen Rathe dieſes Gerichts angeordnet; die bei dem letzten Beſſerungsverſuche angedrohte Entlaſſung erfolgt auf Antrag des Collegialgerichtes. Art. 5. Für die Collegialgerichte wird ein Normal-Etat aufgeſtellt. Die Räthe und Aſſeſſoren des Collegiums rücken nach dem Dienſtalter in die höhern Beſoldungsbezüge ihrer Klaſſen ein.

✕ **Aus dem Eiſenacher Oberlande**, 16. März. Für die würdige Haltung unſerer Landſtände in dieſer drängenden und bedrängten Zeit iſt geſtern eine Dankadreſſe von vielen Bewohnern der Amtsbezirke Vacha, Lengsfeld, Dermbach, Kaltennordheim, Markſuhl ꝛc. an den Landtag abgegangen. Zugleich aber wurden in jener Adreſſe auch die Wünſche ausgeſprochen, deren Erfüllung das Volk hier erharrt. Ich übergehe die Bitten, welche zu allgemeinen in unſerer Zeit geworden ſind; zu den beſondern gehören: Gegenwirkung wider ein Bündniß mit Rußland; die deutſchen Völker haſſen einen Bund mit den Ruſſen und wollen Frieden und ungeſchmälerten Genuß ihrer Arbeit. Volkswehr, ein im deutſchen Weſen wurzelndes Recht und Geſetz, verſtändlich dem einfachſten Manne. Eine Staatsdienerordnung, wodurch die Unabſetzbarkeit der Staatsbeamten unter geſetzliche Gewährſchaft geſtellt und Verſetzungen, wie vorläufige Anſtellungen gegen launenhafte Willkür in Schutz genommen werden. Völlige ſtaatliche und bürgerliche Gleichſtellung aller Religionsgenoſſenſchaften und Kulten. Verbeſſerung der Volkserziehung. Aufhebung des Standesunterſchiedes hinſichtlich bürgerlicher Berechtigungen. Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Feudallaſten. Freies Vereinigungsrecht. Oeffentlichkeit der ſtändiſchen Verhandlungen und freiſinnige Wahlreform. Erleichterung der Belaſteten und Aufhülfe der Noth der Arbeiterklaſſe. Die Mittel, welche zu dem letzten Punkte vorgeſchlagen werden, ſind: 1) billigere, die Armen berückſichtigende Vertheilung der Staatslaſten; 2) Aufhebung der Beſteuerung nothwendiger Bedürfniſſe, wie des Salzes ꝛc.; 3) wohlfeileres Brennmaterial; 4) Verminderung des Militärs bis zum Minimum; 5) freiere Gemeindeverfaſſung, Verringerung des Beamtenheeres; 6) Wegfall der Conceſſionsertheilung. Wenn die Lücke, welche durch Wydenbrugks Austritt aus der Ständeverſammlung entſtanden iſt, eben ſo gut ausgefüllt wird, wie ſein Eintritt in das Miniſterium kräftig zu werden verſpricht, ſo dürfen wir uns Glück wünſchen.

Von **Marburg** geht uns folgende amtliche Bekanntmachung zu: „Ich mache hierdurch mit Vergnügen bekannt, daß ich heute, im Auftrag des Kurfürſtlichen Miniſteriums, den beiden hieſigen Profeſſoren Jordan und Hildebrand die geſtern erfolgte Aufhebung der über ſie verfügt geweſenen Suſpenſion vom Amte veröffentlicht habe. Marburg, den 18. März 1848. Der Prorector Gerling.

△ **Darmſtadt**, 17. März. Der Miniſter des Innern, H. v. Gagern, hat einen ermahnenden Aufruf gerichtet an die Oberheſſen in den ſtandesherrlichen und patrimonialgerichtsherrlichen Bezirken zunächſt, der im allgemeinen faſt gleichlautend mit dem an die Odenwälder gerichteten iſt und eine nahe Ablöſung aller Feudallaſten in Ausſicht ſtellt.

♉ **Vom deutſchen Rhein**, 15. März. Das Beſtehen unumſchränkter Machtvollkommenheit in den beiden deutſchen Hauptſtaaten hatte zur unvermeidlichen Folge, daß die minder mächtigen deutſchen Bundesglieder mit Volksvertretung den deutſchen Bund in allen ſeinen Bewegungen möglichſt hemmten, um dem Einfluß der beiden übermächtigen Bundesgenoſſen auf ihre Verhältniſſe zu entgehen. Daher rührte die Nichtigkeit der deutſchen Centralſtelle zu Frankfurt in allen Sachen geringerer Bedeutung und das retrograde Verfahren derſelben bei allen wichtigern Angelegenheiten. Dieſer Mißſtand muß jetzt dadurch beſeitigt werden, daß die Verfaſſungen aller deutſchen Staaten durchgehend die gleichen Grundlagen bekommen, und daß nirgend in Deutſchland organiſche Beſtimmungen gelten, welche das Zuſammenwirken der nationalen Kräfte hemmen können. Während bisher der deutſche Bund nur dazu diente, den Willen der beiden unumſchränkten Großmächte den conſtitutionellen deutſchen Staaten aufzudringen, und zwiſchen deren Fürſten und Völkern Schranken aufzurichten, muß er künftig allen deutſchen Staaten gleichmäßig Vortheil bringen. Dahin aber muß geſtrebt werden, nicht durch Geſetzloſigkeit und Entfeſſelung der Leidenſchaften, ſondern durch Achtung vor dem Geſetz und Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung. Jeder Deutſche bringe dem Ganzen das Opfer ſeiner beſonderen Anſichten und ſeinen Privatvortheils, ebenſo wie die deutſchen Regierungen einen Theil ihrer Souveränetät aufgeben müſſen, damit eine kräftige Centralſtelle ins Leben trete. Der Norden wie der Süden, Oſt und Weſt halte brüderlich zuſammen, und denke daran, daß die Zeiten der tiefſten Erniedrigung Deutſchlands die des Rheinbunds waren. Oder ſollen wir am Rhein dieſes Experiment jetzt neben der Nachbar-Republik wiederholen, weil wir unſern Brüdern im Oſten und Norden in politiſcher Entwicklung voranſtehen? — Willkür von oben oder von unten, bleibt immer Willkür, und trauernd ſieht der Vaterlandsfreund, daß die Rolle eines deutſchen Fürſten jetzt eben ſo gefährlich iſt, wie es früher die eines deutſchen Liberalen war. Deutſchland glich bisher einem hohlen Weidenbaum mit abſterbenden Zweigen: künftig ſey es ein lebensvoller Stamm mit kräftigen Aeſten und Zweigen. Dazu wollen wir es machen durch Beſonnenheit und Achtung vor dem Recht; wir wollen ihm die Stellung wieder verſchaffen, die es zu ſeinem Beſtand und zum Heile der gebildeten Welt bedarf.

⊙ **Gießen**, 18. März. Heute wurde hier die erſte Nummer der „Freien heſſiſchen Zeitung" ausgegeben. Der Proſpectus bezeichnet die Verfechtung des demokratiſchen Elements innerhalb der conſtitutionellen Monarchie als Aufgabe des Blatts; er fordert zu einem thätigen Vereinsleben auf und bietet demſelben die neue Zeitung als Organ dar; er verheißt ferner einen Sprechſaal für die ſociale Frage, und ſpricht ſich für Selbſtſtändigkeit der bürgerlichen und religiöſen Gemeinde, für Hebung der Volksbildung und allgemeine Wehrhaftigkeit aus. Ein einiges freies Deutſchland, vertreten durch Männer des Volks in einem gemeinſamen Parlament, wird als ein weiteres Ziel hervorgehoben. Es ſollen Ueberſichten der Tagesereigniſſe gegeben, und die Theorieen möglichſt an Begebenheiten angeknüpft werden; Männer von Fach ſollen über wichtige Erſcheinungen der Kunſt und Wiſſenſchaft Bericht erſtatten. Die Sprache des Blatts ſoll zugleich entſchieden und beſonnen ſeyn. Als Redactoren ſind Moriz Carriere und Karl Vogt ernannt, die beide ſchon eine journaliſtiſche Schule durchgemacht haben.

✱ **Oldenburg**, 16. März. Schon in der letzten Zeit vor dem neueſten ungeheuern Weltereigniß war hier ein größeres Intereſſe an der Politik erwacht, und es wurden auch immer mehr Stimmen laut, die auf eine landſtändiſche Verfaſſung drangen. Am meiſten aber wurde das Publikum angeregt durch die treffliche Schrift: „Die oldenburgiſche Verfaſſung und ihre preußiſche Vorgängerin, Bremen 1845." Je mehr ſie intereſſirte, deſto mehr rieth man auf den Verfaſſer hin und her. Da mich ein bloßer Zufall auf ſeine Spur führte, und das Volk jetzt die Männer kennen muß, denen es vor andern vertrauen kann, ſo halte ich es für Pflicht den Verfaſſer zu nennen. Es iſt ohne allen Zweifel kein anderer als der ſchon rühmlichſt als Schriftſteller bekannte Obergerichtsanwalt Fiſcher zu Birkenfeld, und zu ſeiner ſtrengen Anonymität mag ihn die Rückſicht auf ſeinen Vater beſtimmt haben, der, ein wackerer und ausgezeichneter Mann, in politiſcher Hinſicht conſervativ geſinnt iſt.

Braunſchweig, 14. März. (Brem. Z.) Eine herzogliche Verordnung vom 13. d. beruft die Stände auf den 25. k. M. ein und bezeichnet folgende Vorlagen: eine Wechſelordnung und das Verfahren in Wechſelſachen; Freiheit der Preſſe; die Oeffentlichkeit der ſtändiſchen Verhandlungen; die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Stadtverordneten; die öffentliche und mündliche Rechtspflege mit Geſchworenengerichten in Strafſachen. Daneben, heißt es am Schluſſe, werden wir unſern getreuen Ständen eine Mittheilung über eine allgemeine Landesbewaffnung machen laſſen. Zugleich benutzen wir dieſe Veranlaſſung, um zu erklären daß wir, ſo weit an uns iſt, dahin wirken werden die Einheit und Macht des geſammten deutſchen Vaterlandes durch neue Belebung der Bundesverfaſſung zu kräftigen und zu wahren.

Frankfurt, 19. März. Die heute früh durch Stafette hier eingetroffenen neueſten Nachrichten aus Wien, vom 15. d. M., beſagen, „daß nach der von des Kaiſers Majeſtät verordneten Zuſicherung einer allgemeinen ſtändiſchen Staatsverfaſſung für das geſammte Kaiſerreich, in der Hauptſtadt die vollkommenſte Ruhe und freudigſte Stimmung allgemein herrſchte."

Dänemark und die Herzogthümer.

Kopenhagen, 13. März. (Brem. Z.) Die Verſammlung der nationalen Partei hat geſtern ſtattgefunden, ohne jedoch ſofort den beabſichtigten Erfolg gehabt zu haben. Es handelte ſich nach dem Programm um die Berathung über die Mittel, wodurch Schleswigs Verbindung mit Dänemark durch eine gemeinſame Verfaſſung verewigt werden könne, und zwar nicht in der von der Regierung nach dem Patent vom 28. Jan. d. J. gewollten Weiſe, ſondern um eine Vereinigung mit Ausſchluß Holſtein's, und mit Vertretung Schleswig's nach Verhältniß der Volkszahl, kurz um die völlige Daniſirung Schleswigs. Neues wurde natürlich nicht vorgebracht, ſondern nur die alten Behauptungen in langen, eindringlichen Reden wiederholt. Von beſonderem Intereſſe war allein das ſtarke Hervortreten des Beſtrebens, den König in die gewünſchte Richtung hineinzuziehen, ein Beſtreben, was man durch die größten Lobpreiſungen zu erreichen ſucht. Längere Reden hielten Clauſen, Lehmann, Schouw, Tſcherning. Indeſſen fand doch kein einſtimmiges Handeln ſtatt. Der durch ſeine Beſtrebungen für die Befreiung der bäuerlichen Beſitzungen von den Frohnden und Hofdienſten bekannte R. Sörenſen ſuchte auszuführen, daß man nicht wegen der nationalen Beſtrebungen die freiheitlichen und allgemeinen menſchlichen Intereſſen hintenanſetzen müſſe, fand aber eine ſehr ſchlechte Aufnahme. Nicht beſſer ging es dem früheren Redacteur des „Corſaren", Goldſchmidt, jetzt Herausgeber der Zeitſchrift „Nord und Süd", welcher zuerſt ſchon durch die Worte, „wenn die Leiter der nationalen Partei Aufruhr erregen wollten, ſo habe er zwar nichts dagegen", einen Sturm von Unwillen erregte, und welchem ſogar in Folge deſſelben von dem Vorſitzenden das Wort mit dem Bemerken genommen wurde, daß man durchaus nur auf geſetzlichem Wege und durch geſetzliche Mittel ſein Ziel erreichen wolle. (Eines ſelbſtſtändigen Staates Incorporation in einen anderen gegen den Willen des erſteren auf geſetzlichem Wege!!) Nach einiger Berathung unter den Vorſitzenden erhielt Goldſchmidt das Wort wieder; als er indeſſen ſeine Meinung dahin ausſprach, man müſſe doch vor Allem einmal unterſuchen, ob die Schleswiger denn auch die Verbindung mit Dänemark wollten, wurde er wieder durch Pfeifen, Ziſchen und Trommeln unterbrochen, und ein Profeſſor Krieger oder ein anderer Leitender erwiderte in ſehr energiſcher Weiſe, und ſuchte unter Anderem darzuthun, daß das Beſtreben Schleswigs zu Holſtein und Deutſchland zu gehören, nicht anders angeſehen werden könne und demſelben mit gleichen Mitteln entgegenzutreten ſey, als wenn eine der kleineren däniſchen Inſeln ſich plötzlich mit Schweden verbinden wolle. Dieſe Anſicht fand allerdings vielen Beifall, indeſſen hatte ſich die Verſammlung durch das Hin- und Herreden doch verzögert, und man kam nicht zu dem gewünſchten Zwecke, nämlich dem Unterſchreiben einer Adreſſe. Man wird aber in einer bald zu berufenden zweiten Verſammlung eine Adreſſe vorlegen, möglichſt viele Unterſchriften ſofort zu erhalten ſuchen und dieſelbe dann in einigen Buchhandlungen und an öffentlichen Orten auslegen, um wo möglich eine monſter petition daraus werden zu laſſen. Die Rüſtungen, deren Beginn die „Berlingſche Zeitung" in ihrem Sonnabendsblatte officiell verkündete, haben jetzt begonnen. Am heutigen Tage war man ſchon eifrig beſchäftigt, die Kopenhagen nach der Seeſeite hin deckenden Feſtungswerke, den Hauptwall der Citadelle und die ſ. g. lange Linie, d. h. den zwiſchen dem Hauptgraben der Citadelle und der See liegenden bedeckten Weg nebſt Glacis der Citadelle, ſoweit dieſe an die See gränzt, in Stand zu ſetzen und mit ſehr ſchweren Bombenkanonen zu bewaffnen.

Kiel, 12. März. (Brem. Z.) Bekanntlich verbreitete ſich vor Kurzem das Gerücht, der Kaiſer von Rußland habe Dänemark eine kräftige Hülfe angeboten. Man weiß jetzt näheres darüber. Rußland hat an Dänemark die Forderung geſtellt, ihm ſeine Flotte zur Dispoſition zu ſtellen und ihm dagegen ſeine Garantie für die Incorporation, und für den Fall eines allgemeinen Krieges Gebietsvergrößerung in Deutſchland verſprochen. Wahrſcheinlich, daß die Februarrevolution dieſes neue Attentat vereitelt. Jedenfalls aber muß Deutſchland nach allen Seiten gerüſtet ſeyn! Uebrigens wird Kopenhagen armirt, und alle ſeefähigen Schiffe der Marine werden ausgerüſtet! Das Jahr 1807 iſt noch nicht vergeſſen.

Von der Schlei, 13. März. (Brem. Z.) Die Abgeordneten aus Holſtein und Schleswig werden ſich am nächſten Sonnabend in Rendsburg abermals verſammeln, um ſich bei der gegenwärtigen Weltlage hinſichtlich der Herzogthümer Dänemark gegenüber zu beſprechen. Wir ſind hier der Anſicht, daß Schleswigs Schickſal entſchieden iſt für die Zukunft, daß wir aber noch Stürme und vielleicht ſehr blutige zu erleben haben. Wir glauben aber auch, daß bei irgend einer Volksbewegung in Kopenhagen, deren Wogen Schleswig berühren ſollten, es Pflicht der deutſchen Fürſten und Völker iſt, erſt darauf zu beſtehen, daß der Herzog von Schleswig wegen deſſen Unzertrennlichkeit von Holſtein dem deutſchen Bunde beitrete, wie es das Volk durch ſeine Abgeordneten im Jahre 1846 beantragt hat. Je mehr Deutſchlands Fürſtenbund ſich auch zum Völkerbunde zu entwickeln im Begriff ſteht, je mehr die nationale Einheit erſtrebt wird, deſto dringender iſt die — daß Schleswig unzertrennlich von Holſtein iſt, — daß Schleswig auch in politiſcher Hinſicht dem deutſchen Vaterlande angehöre. Der gegenwärtige Zuſtand kann und darf nicht länger beſtehen.

Italien.

Neapel, 7. März. Wie der Morgen uns aus der Fremde die Republik gebracht, ſo brachte uns der Abend zur Freude und Beruhigung der großen Mehrzahl das neugebildete oder eigentlich wiedergeborene Miniſterium. Die Namen des 27. Januar kehren, mit einziger Ausnahme des altersſchwachen Kriegsminiſters Garzia, wieder, nur vermehrt und verſtärkt mit einigen neuen Namen. Der Herzog von Serra Capriola iſt Präſident des Miniſterraths. Die auswärtigen Angelegenheiten hat er an den Fürſten Cariati abgetreten. Finanzminiſter bleibt Fürſt Dentice (wohl als der ſchwächſte von allen dargeſtellt), Cavaliere Bonanni behält die geiſtlichen Angelegenheiten, die Juſtiz geht an den liberalen Oberbeamten der Provinz von Salerno, Saliceti über; Cav. Bozzelli bleibt Miniſter des Innern; für die öffentlichen Arbeiten aber iſt der bisherige Staatsrath Savarese, für den Unterricht der bisherige Director des Polizeidepartements, Advocat Poerio, ernannt. Fürſt Torella bleibt Miniſter des Handels und Ackerbaus; Krieg- und Seeweſen endlich ſind dem tüchtigen Artillerieoberſt Uberti anvertraut, dem für das Seeweſen Schiffscapitän Don Lucio de Palma beigegeben iſt. Die neu Eingetretenen höre ich ſämmtlich ſehr günſtig beurtheilen. Eine der Hauptaufgaben des Miniſteriums und mit ihm des Königs bleibt die möglichſt ſchnelle und durchgreifende Säuberung aller Zweige der Beamtenwelt von den leider noch in allzugroßer Anzahl vorhandenen anrüchigen Leuten aus der alten Zeit; in der Armee mag dieß am meiſten Noth thun, und in dieſem Punkte wird die Schwäche des Königs, der Namen wie Maſo, Vial, Nunziante und ſo weiter herunter noch immer als Generale und Offiziere verwendet, von allen beklagt. Ein Hauptſtein des Anſtoßes, Monſignor Cocle, der ehemalige Beichtvater des Königs, iſt nach Malta gebracht worden. Gar manch Schiffsladungen voll ſolcher Herren könnten wir an das Ausland abge-

Digitized by Google

den. — Vom Finanzminiſterium iſt ſoeben zur Deckung der dringendſten Bedürfniſſe ein Anlehen von 6 Millionen Ducati, innerhalb 18 Monaten zahlbar, ausgeſchrieben. — Mit Sicilien iſt der Friede abgeſchloſſen. Als Einleitung hiezu erſcheint die Einberufung beider Kammern des ſicilianiſchen Parlaments gemäß der Conſtitution von 1812 nach Palermo auf den 25. März (daſſelbe Datum, auf welches das Parlament ſchon von der proviſoriſchen Regierung einberufen war). Am 15. ſoll jeder Bezirk zwei Vertreter ernennen, ebenſo die Städte und Univerſitäten die übrigen, um die Verfaſſung von 1812 der heutigen Zeit und Politik anzupaſſen und die beſondern Bedürfniſſe Siciliens vorzuſehen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Abhängigkeit von einem König und der Untheilbarkeit des Reichs. Die Parlamente beider Theile des Reichs ſollen ſich ſodann über alle den beiden gemeinſamen Intereſſen verſtändigen. Unmittelbar hieran ſchließt ſich die am 6. erfolgte Berufung des Marcheſe Cronuzzo, der zuerſt das neapolitaniſche Miniſterium vom 27. Januar als Sicilianer wieder verlaſſen hatte, als Specialminiſters für die ſiciliſchen Angelegenheiten, in Neapel bei dem König reſidirend. Es war übrigens hohe und höchſte Zeit, Sicilien gegenüber einen letzten und entſcheidenden Schritt zu thun, denn bereits hörte man in Palermo Stimmen, die Sicilianer brauchen keinen neapolitaniſchen Vicekönig, wenn der König alſo bis zum 25. März, dem Verſammlungstage des Parlaments, nicht alles zugeſtanden habe, ſo werde jenes Parlament zu allererſt die jetzige Dynaſtie für abgeſetzt erklären und einen andern König auf den Thron berufen. Aus dem Wirrſal von Meſſineſer Nachrichten wage ich nichts herauszufiſchen. Das traurige Endreſultat iſt, daß man ſich bis vor wenigen Tagen mit gleicher Erbitterung bekriegte, das Volk immer aufs Neue die Citadelle angriff, der Commandant aber jeden ſolchen Verſuch mit ſeinen Kanonen zu nichte machte. — Vom 8. März. Eben wird die Staatszeitung vom 7. ausgegeben und bringt eine lange Reihe königlicher Entſchlüſſe in Betreff Siciliens. Der Gegenadmiral Don Ruggiero Settimo, Fürſt von Fitalia, der Held der letzten Revolution (er ſoll 80 Jahre alt ſeyn), Generalſtatthalter (luogotenente generale), das ſicilianiſche Miniſterium (in Palermo reſidirend) aus lauter Männern des ſeitherigen Comités zuſammengeſetzt. Ernannt ſind: Juſtiz und Cult der Advocat Don Pasquale Calvi; Inneres Don Pietro Lanza Principe de Scordia; Finanzen Don Vincenzio Fardella Marcheſe di Torrearſa; Secretär des Miniſterraths Don Mariano Stabile. — Lord Minto iſt geſtern nach Palermo abgegangen; heute Nacht folgten ihm die drei hier geweſenen Kriegsſchiffe. Die beiden ſicilianiſchen Generale Statella ſind zugleich als Obercommandanten von Palermo und Meſſina ernannt. Die ſämmtlichen königlichen Decrete ſollen bereits zum Voraus mit der Regierung in Palermo verabredet geweſen ſeyn. In Betreff der Militärangelegenheiten wurde ſchließlich feſtgeſetzt, daß auch in Friedenszeiten die Beſatzung der ſicilianiſchen Feſtungen zu zwei Dritteln aus Sicilianern, zu einem Drittel aus Neapolitanern beſtehen ſoll. Die Sicilien betreffenden Decrete wurden mit einer vorgeſtern von Palermo herübergekommenen Regierungsdeputation, welche dieſelben als Ultimatum vorſchlug, abgemacht. (Schw. M.)

Frankreich.

W Paris, 16. März. Zwei Hauptgegenſtände bilden den Mittelpunkt unſeres heutigen Berichtes: Der Ausbruch des allgemeinen, von unſerem Lamartine als wohlberechtigt erklärten Unwillens über das Circular Ledru-Rollin's und die Finanzmaßregeln, welche in Beziehung auf die Bank ergriffen wurden. Was nun jene betrifft, ſo begab ſich unter andern eine Deputation der republikaniſchen Clubbs für die Freiheit der Wahlen zu Lamartine und erklärte: Jenes Rundſchreiben verwandle die Commiſſarien in Proconſulen und nehme dem Volke ſein edelſtes Recht: die Wahlfreiheit. Lamartine antwortete darauf theils in eigenem Namen, theils und hauptſächlich in dem der ganzen Regierung in einer trefflichen Rede, die wir bedauern nur im Auszuge geben zu können. „Was in den Worten mehr als in der Abſicht jenes Documents die Freiheit und das Gewiſſen des Landes beunruhigen könnte, werde officiell erklärt und berichtigt werden. Das heiligſte Dogma ſey unſtreitig die Volksſouveränetät. Die Regierung wolle und dürfe weder mittelbar noch unmittelbar auf die Wahlen drücken (peser). Nie würde dieſelbe die entſetzlichſte Corruption: den Schrecken (la terreur) und die moraliſche Unterdrückung der Gewiſſen zur Anwendung bringen. Nur aus freier und reiner Quelle wolle und werde die Republik hervorgehen. „Republik ohne Freiheit wäre eine Lüge.“ Wir wollen, daß ſie eine Wahrheit ſey. Einer andern Zeit wollen wir den Ruhm, nicht die Anarchie und die Gewaltthätigkeiten entlehnen. Stimmt nach Eurem Gewiſſen. Das Gewiſſen der guten Bürger wird die Republik befeſtigen, welche der Arm des Volkes gegründet hat.“ Dieſe Sprache, die ganz anders lautet, als die eines Collegen des edlen Redners erhielt die verdiente zuſagendſte Zuſtimmung der Deputation, wie der Einwohner unſerer Hauptſtadt. Morgen wird der „Moniteur“ die officielle Erklärung der Miniſter der Gerechtigkeit und des Innern bringen, daß die Commiſſarien keine Magiſtratsperſon ſuspendiren dürfen. Wenn die dringendſte, durch die Erhaltung der öffentlichen Ordnung gebotene Noth dergleichen zu erfordern ſcheine, ſo hätten ſie ſich an den Miniſter des Innern und dieſer an den Miniſter der Juſtiz zu wenden. So iſt Zwieſpalt im Schooße der proviſoriſchen Regierung, wenn auch Lamartine gewiſſermaßen in Ledru Rollins Namen ſelbſt ſprach. Schon bezeichnet man Hrn. Cormenin und Andere als Nachfolger Hrn. Ledru Rollins. Andere behaupteten: Herr Flocon, Albert und Louis Blanc hätten gedroht ſich zurückzuziehen, wenn er austräte, wie Herr von Lamartine, wenn er bleibe. Entſchieden iſt noch nichts, aber Ledru Rollins Austritt das wahrſcheinlichſte. — Die Wahlen der Nationalgarde, welche übermorgen (18.) ſtattfinden ſollten, ſind auf den 25. verlegt. Als Grund wird angegeben, daß die Liſten noch nicht gefertigt, und manche Vorbereitungen noch nicht beendigt wären. — In Beziehung auf die Bank von Frankreich iſt folgende wichtige Verordnung erſchienen. Nach Einſicht des uns vorgelegten Bankberichts und in Erwägung, daß die Einlöſung der Banknoten ſeit einigen Tagen ſo häufig verlangt wird, daß der Baarvorrath der Bank erſchöpft werden konnte ꝛc., daß eine Zahlungseinſtellung oder Beſchränkung des Discouto's von der Bankdirection erklärt werden müßte, daß aber ein ſolcher Schritt für den Handel und die Induſtrie ein harter Schlag wäre; in Erwägung, daß ein ſolcher Schlag Arbeitseinſtellungen und noch größeres Elend der Arbeiter zur Folge haben würde, verordnet die prov. Regierung: Art. I. Vom Tage der Veröffentlichung dieſes Decrets an müſſen die öffentlichen Kaſſen und Privatleute die Banknoten an Zahlungsſtatt annehmen. Art. II. Die Bank iſt vorläufig der Verpflichtung enthoben, ihre Noten baar einzulöſen. Art. III. Der Betrag der auszugebenden Noten darf in keinem Falle mehr als 350 Mill. Franken betragen. Art. IV. Die Bankdirection iſt ermächtigt, kleinere Noten als die bisherigen auszugeben, doch dürfen dieſe nicht unter 100 Franken ſeyn. Art. V. Gegenwärtige Beſtimmungen erſtrecken ſich auf alle Comptoire, welche die Bank in den Departements errichtet hat. Art. VI. Die Bank hat jede Woche einen Rechenſchaftsbericht abzuſtatten und im „Moniteur“ zu veröffentlichen. — Der Beſtand der Bank iſt in dieſem Augenblicke folgender:

Activa.

In geprägtem Geld, Gold und Silberbarren	Fr.	59,543,509.	38.
Baarbeſtände in den Comptoirs	„	64,300,000.	—
Verfallene Wechſel (d. h. am 15. März zahlbar)	„	5,676,190.	11.
Portefeuille von Paris	„	252,645,351.	87.
Portefeuille der Comptoirs	„	50,722,259.	46.
Baarvorſchüſſe auf deponirtes Gold und Silber	„	3,050,600.	—
Vorſchüſſe auf franzöſiſche Staatspapiere	„	13,203,482.	90.
Schuld der Comptoirs an die Hauptbank	„	9,800,000.	—
Reſerve-Renten	„	10,000,000.	—
Staatspapiere und disponible Fonds	„	11,669,197.	89.
Werth des Bankhauſes und ſeines Mobiliars	„	4,000,000.	—
Antheil am Algierſchen Comptoir	„	1,000,000.	—
Proteſtirte (uneintreibbare) Wechſel	„	524,747.	56.
Noch einige kaſſirte Wechſel aus dem ruſſiſchen Rentengeſchäft	„	1,607,389.	31.
Verwaltungskoſten	„	280,976.	10.
Verſchiedenes	„	18,962.	—
	Fr.	488,243,675.	58.

Die Paſſiven erreichen genau dieſelbe Ziffer.

Belgien.

Gent, 14. März. Geſtern um 3 Uhr Nachmittags bildeten ſich an verſchiedenen Punkten Zuſammenrottungen von Arbeitern, welche jedoch bald durch die Gendarmerie auseinander getrieben wurden. Heute Morgen erneuerten ſich dieſelben auf dem Waffenplatze, wo die Gendarmerie ſie abermals ohne viele Mühe auseinander jagte. Der Bürgermeiſter erließ ſofort einen Beſchluß, durch welchen jede Verſammlung von fünf Perſonen in den Straßen verboten und die Schließung der Wirthshäuſer um 9 Uhr Abends befohlen wurde. Einige Individuen waren heute gegen 9 Uhr vor dem Rathhauſe mit einer Trommel erſchienen unter dem Geſchrei: „Es lebe die Republik!“ Als man eines derſelben über den Zweck dieſer Demonſtration befragte, antwortete er: „Wir wollen keine Jeſuiten mehr!“ Es war in der That das Gerücht im Umlauf, daß das Volk ſich nach Courtrai und Tronchiennes begeben wolle, um die Jeſuiten und andere religiöſe Körperſchaften zu vertreiben. Die Bürger von Gent ſcheinen feſt entſchloſſen, die Ordnung aufrecht zu halten.

Börſenberichte.

⁎⁎ Frankfurt, 18. März. An heutiger Börſe war es ſtill im Geſchäft. Der bedeutende Rückfall der Renten zu Paris, am 15., von 2 Fr. (auf 48 50) wurde von unſern Speculanten weiter nicht beachtet, deſto mehr Senſation erregten die heute Morgen, durch Staffette von Wien bekannt gewordenen höchſt wichtigen Depeſchen, und Alles ſieht mit geſpannter Erwartung der Ausgabe der directen Wiener Poſt, welche heute Nachmittag um 4 Uhr erfolgt, entgegen, um die nähern Details der dortigen Ereigniſſe zu vernehmen. Man erwartet hier nun im allgemeinen ein Steigen der Fonds an der Wiener Börſe.

Wien, 14. März. Die heutige Börſe geſchloſſen.

Paris, 18. März. Stand der Rente: 5pCt. 73. — 3pCt. 50. Bankactien 1450. — St. Germain Eiſenbahn 350. — Verſailles, rechtes Ufer 105. — Linkes Ufer 105. — Paris-Orleans 740. — Paris-Rouen 415. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 287. 50. — Rouen-Havre 205. — Marſeille-Avignon 400. Straßburg-Baſel 87. 50. — Nordbahn 385. — Paris-Lyon 292. 50. — Paris-Straßburg 387. 50.

Das Decret, vermöge deſſen die Banknoten an Zahlung angenommen werden müſſen, fand allgemeinen Beifall und trug dazu bei die Courſe zu heben. Es heißt, morgen werde der „Moniteur“ die Anordnung enthalten, die Schatzſcheine, in dem Maße als ſie fällig werden, gegen 3pCt. zu 50 umzutauſchen. Die 3pCt., welche geſtern 48 ſchloſſen, gingen auf 52 und ſchloſſen 50; 5pCt. geſtern 69 gingen auf 71 und ſchloſſen 73. Bankactien ſtiegen ſeit geſtern um 150 Franken. Auch Eiſenbahnen gingen beſſer.

⁎⁎ Madrid, 10. März. 3pCt. 25⅞ auf 90 Tage, a. d. 24⅞, G. 25 P. — 5pCt. 14⅞ à ⅞, u. G. B. 14 P. — Unverz. Schuld 5⅛ P., u. d. B. 5⅞ G.

London, 15. März. 3pCt. Stocks 81. — 5pCt. Span. 14 — Neue 3pCt. 21⅞. — 4pCt. Port. 14⅞. — 2½pCt. Holländ. 42⅞.

* Kaſſel, 17. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 4478 500 Thlr., Nr. 8932 und 8158 jede 200 Thlr.

Benachrichtigungen.

[439] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

Von dem Certificat 14ten Termins Nr. 30351 iſt bis jetzt die Ratenzahlung 15ten Termins (1. Februar d. J.) nicht geleiſtet worden.

Der Beſitzer dieſes Certificats wird daher hierdurch aufgefordert, unter Einlieferung deſſelben die gedachte Ratenzahlung nebſt Erlegung von 2 Thlrn. Conventionalſtrafe binnen vier Wochen in die Geſellſchaftskaſſe dahier zu bewirken, widrigenfalls dem §. 24 des Statuts gemäß das fragliche Certificat für ungültig erklärt werden wird.

Kaſſel, den 15. März 1848.

Die Direction
der Friedrich Wilhelms-Nordbahn.
Ungewitter.
vdt. Dr. Eiſenberg.

[404] Zur 6. und Hauptklaſſe unſerer 114ten hieſigen Stadt-Lotterie, worin fl. 200,000, 100,000, 50,000, 15,000 ꝛc. gewonnen werden und deren Ziehung vom 1. bis 26. April ſtattfindet, empfehle ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. Pläne gratis.

Julius Stiebel junior, Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Einlöſcheine werden an Zahlung angenommen.

[292] **Bekanntmachung.**

Die Gasbeleuchtung in München betr.

Um Anfragen zu begegnen, ob die Einführung der Gasbeleuchtung in München auf dem Wege der Submiſſion, ſohin unter durchaus unveränderter Beibehaltung des gedruckten Bedingnißheftes, oder auf dem Wege weiteren Uebereinkommens den ſich meldenden Unternehmern überlaſſen werde, wird bekannt gegeben, daß die Bekanntmachung vom 17. December vor. J. unter dem Ausdrucke „Accord“ den Weg des Uebereinkommens oder Vertrages als den einzuſchlagenden bezeichnet habe. Aus Anlaß dieſer Bekanntmachung wird auch die Anmeldungsfriſt bis zum 31. März l. J. einſchlüſſig verlängert.

München, den 22. Februar 1848.

Magiſtrat
der k. Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter v. Steinsdorf.
Kuchmaye, Secretair.

[430] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung 6ter Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 210,000. fl. 100,000. fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Moriz J. Stiebel, Haaſengaſſe Nr. 8 in Frankfurt a. M.

N. S. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[421] Nach **Nord-Amerika**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **C. Louis Beyſchlag**,
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[404] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eiſenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. N. Trier & Cie., Zeil, im Tuchwiſchaus.

[374] **Landgut feil.**

Es iſt um ſehr billigen Preis ein höchſt geſchmackvolles Landgut am Rheine feil. Näheres bei der Expedition.

[412] Bekanntmachung.

Die unten ſignaliſirte Weibsperſon, welche ſich Caroline Edel von Seligenſtadt nennt, iſt wegen Diebſtahls dahier verhaftet. Da ihre Angabe über ihre Heimathsverhältniſſe ſich nicht beſtätigt hat, ſo werden alle Diejenigen, welche über dieſe Perſon Auskunft zu ertheilen vermögen, hiermit erſucht und aufgefordert, hiervon dahier baldige Mittheilung zu machen.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Polizei-Gericht.

Perſon-Beſchreibung
der Caroline Edel aus Seligenſtadt.

Alter: 34 Jahre; Größe: 4 Schuh 8 Zoll rhein. Maß; Haare: hellbraun; Stirn: gewöhnlich; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Naſe: klein; Mund: gewöhnlich; Zähne: geſund; Kinn: ſpitz; Geſicht: oval; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt; beſondere Kennzeichen: hat ein großes rothes Muttermal, welches unter dem linken Auge bis auf die linke Naſenſeite hinzieht, ſpricht einen oberländiſchen, etwas elſäſſiſchen Dialect.

[436] Bekanntmachung.

Nachdem der hieſige Privatier Auguſt Kraltener gegen den landesabweſenden Zimmermann Georg Ruchner von hier wegen rückſtändigen Hypothekzinſen hiererts Klage geſtellt hat, ſo ergeht an denſelben hiemit die Weiſung, die dem Kläger ſchuldigen rückſtändigen Zinſen im Betrage von 40 fl. binnen der ihm vom Kläger gegönnten Friſt von

acht Monaten

a dato bei Vermeidung des Verkaufes des Hypothekobjectes zu bezahlen, und binnen derſelben Friſt hierorts um ſo gewiſſer einen Zuſtellungs-Mandatar zu beſtellen, als außerdeſſen die an ihn zu erlaſſenden Decrete an die Gerichtstafel geſchlagen und hiedurch als ihm inſinuirt betrachtet werden würden.

Conel. den 3. März 1848.

Kgl. Kreis- u. Stadtgericht München.
Der k. Director:
Barth.
Zöllmaye.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 80.) 20. März 1848.

Deutſchland.

Frankfurt, 19. März. Wir erhalten auf außerordentlichem Wege nachſtehende höchſt wichtige Actenſtücke aus Wien, welche wir uns beeilen unſern Leſern mitzutheilen.

In Erwägung der gegenwärtigen politiſchen Verhältniſſe haben wir beſchloſſen, die Stände Unſerer deutſchen und ſlaviſchen Reiche, ſowie die Centralcongregation Unſeres lombardiſch-venetianiſchen Königreichs durch Abgeordnete in der Abſicht um Unſeren Thron zu verſammeln, Uns in legislativen und adminiſtrativen Fragen deren Beirath zu verſichern. Zu dieſem Ende treffen Wir die nöthigen Anordnungen, daß dieſe Vereinigung, wo nicht früher, am 3. Juli l. J. ſtattfinden könne.

Wien, den 14. März 1848. Ferdinand. m. p.

Wir Ferdinand I. von Gottes Gnaden, Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedig ꝛc. haben nunmehr ſolche Verfügung getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünſche Unſerer treuen Völker erforderlich erkannten. Die Preßfreiheit iſt durch Meine Erklärung der Aufhebung der Cenſur in derſelben Weiſe gewährt, wie in allen Staaten, wo ſie beſteht. Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Beſitzes und der Intelligenz leiſtet bereits die erſprießlichſten Dienſte. Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzialſtände und der Centralcongregationen des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs in der möglichſt kürzeſten Friſt mit verſtärkter Vertretung des Bürgerſtandes und unter Berückſichtigung der beſtehenden Provinzialverfaſſungen zum Behufe der von uns beſchloſſenen Conſtitution des Vaterlandes iſt das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuverſicht, daß die Gemüther ſich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr ſich wieder beleben werden. Dieſer Hoffnung vertrauen Wir um ſo mehr, als Wir Uns heute in Eurer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr ſeit Jahrhunderten Unſeren Vorfahren ununterbrochen und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewieſen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beſeelt.

Gegeben in Unſerer kaiſerlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Wien am 15. März im achtzehnhundert acht und vierzigſten, Unſerer Regierung im vierzehnten Jahre. —

Ferdinand m. p.
Carl Graf von Inzaghi, oberſter Kanzler.
Franz Freiherr von Pillersdorf, Hofkanzler.
Joſeph Freiherr von Weingarten, Hofkanzler.
Nach Sr. k. k. apoſt. Majeſtät höchſteigenem Befehl:
Peter Edler von Salzgeber, k. k. Hofr.

Wien, 15. März. (Span. Z.) Der unruhige Zuſtand in der Kaiſerſtadt und der ganzen Umgebung dauert auf eine furchtbare Weiſe fort. Mordbrenner und ganze Banden entlaſſener Fabrikarbeiter rauben und plündern nach allen Seiten. Die im Laufe des geſtrigen Tages erfolgten Zugeſtändniſſe des Monarchen werden kaum mehr beachtet, und jeder fürchtet für ſein Hab und Gut. Die edelſten Geſchlechter drängen ſich zu der decretirten Nationalgarde. Der Erzherzog Albrecht iſt von dem Commando abgetreten, und durch den noch ſtrengern Feldmarſchalllieutenant Fürſten Windiſchgräz erſetzt worden. Der beliebte Oberſtjägermeiſter Graf Hoyos hat das Commando über die neu zu errichtende Nationalgarde übernommen. Die Stände ſind in Permanenz als Vermittler zwiſchen dem Kaiſer und dem Volk aufgetreten. Der Fürſt Metternich, deſſen Villa vom Volke gräulich zerſtört wurde, hat, von einem treuen Diener und ſeiner Gemahlin begleitet, die Stadt geſtern in einem Wagen mit zwei Pferden verlaſſen. Einſtweilen wird das auswärtige Departement durch den Grafen Münch-Bellinghauſen verſehen. Der heutige „Beobachter“ enthält bereits einen Artikel, der, zum erſtenmale nach Freigebung der Preſſe, von Staatsgebrechen ſpricht. Das Departement des Aeußern wird von nun an aufhören, eine Dictatur über den Staat auszuüben, und ſo, wie früher, ein untergeordnetes Departement bilden. Es war dem vertriebenen Fürſten Metternich gelungen, alle Miniſter zu lähmen, und ſelbſt einige einflußreiche Mitglieder des Kaiſerhauſes ſo zu umſtricken, daß man es noch vor acht Tagen für unmöglich hielt, dieſen vom Ruder zu entfernen. — Die Börſe iſt geſchloſſen, und ein Moratorium für alle Wechſelzahlungen wird eben verkündet.

— Der ſtrenge Fürſt Windiſchgrätz hat ſchon heute dem, bei den Wienern beliebten, Feldmarſchalllieutenant Fürſten Carl Lichtenſtein im Generalcommando weichen müſſen. Der Kaiſer durchfuhr heute in Perſon das bewaffnete Volk, und wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Der Erzherzog Stephan trifft eben aus Preßburg mit einer Deputation ein.

— Die „Wiener Zeitung“ enthält heute ein kaiſerliches Cabinetsſchreiben vom Geſtrigen an den oberſten Kanzler, kraft deſſen die Errichtung einer Nationalgarde genehmigt und Graf Ernſt von Hoyos zum Befehlshaber derſelben ernannt wird. Durch Bekanntmachung vom Geſtrigen wird ferner die Bewaffnung der Studenten geſtattet, durch eine zweite zur Rückkehr zur Ruhe und Ordnung ermahnt, damit die nöthig erachteten Reformen berathen werden können, durch eine dritte Bekanntmachung die Cenſur für aufgehoben erklärt und die alsbaldige Veröffentlichung eines Preßgeſetzes zugeſagt.

⁑ **Berlin**, 17. März. Die adlige Freiheit der Anſäſſigmachung in Berlin hat in dieſem Augenblicke großer Aufregung üble Folgen gebracht, denn es befinden ſich hieſelbſt an 10,000 entlaſſene Sträflinge, die natürlich die Crawalle der letzten Tage faſt ausſchließlich veranlaßten, um ihre Zwecke zu erreichen. Weder die Polizeimannſchaft noch die neu errichteten Bürger-Schutz-Commiſſionen (dem engliſchen Inſtitut der Conſtables nachgebildet) genügen nicht, dieſe Maſſen im Zaume zu halten, und es hat daher der Einſchreitung der bewaffneten Macht bedurft; ſo noch wieder am Abend des 16., wo ein Haufe ſolcher Unruhſtifter eine Bürger-Schutzcommiſſion mit Steinwürfen und gefährlichen Angriffen aller Art bis in die Hauptwache verfolgte und dort ſich der Gewehre der Wache bemächtigen wollte, worauf dann von dieſer von den Waffen Gebrauch gemacht wurde. Es iſt ſehr zu bedauern, daß die Berliner Bürgerſchaft nicht längſt, wie dieß in andern großen deutſchen Städten zum Theil der Fall iſt, bewaffnet und militäriſch organiſirt iſt; ſie würde vielleicht wirkſamer wie das Militär den gefährlichen Unruheſtiftern entgegen treten können, welche die Sicherheit des Eigenthums und der Perſonen nunmehr ſchon drei Tage hinter einander, jeden Abend gegen die achte Stunde bedrohen. Die eigentliche Bürgerſchaft Berlin's iſt darüber im höchſten Grade entrüſtet und fühlt, daß der Erfüllung ihrer Wünſche nach politiſchen Reformen dadurch viel mehr geſchadet, wie genützt wird.

§ **Berlin**, 17. März. Der geſtrige Abend war wieder nicht ohne Blutvergießen. Zum Sammelplatz hatte das Volk den Platz vor der Univerſität und dem Palaſt des Prinzen von Preußen ſich gewählt, wo es den ganzen Tag ruhig verweilte. Als es nun bei anbrechender Dunkelheit nach ergangener Aufforderung nicht ſogleich ſich zerſtreute, wurde eine Flintenſalve gegeben, wodurch drei Perſonen vor dem Palaſt der Frau Fürſtin v. Liegnitz tödtlich verwundet wurden. Die geſtern entſtandene Bürgerſchutzcommiſſion hat beruhigend auf das Publikum gewirkt und größeres Unheil verhütet. Was der heutige Tag uns bringen wird, iſt noch ungewiß. Heute Morgen iſt viel Militär aus Potsdam eingetroffen. In den beiden Schloßhöfen bivouakirt ſeit heute Morgen das erſte Gardeinfanterieregiment. Während einerſeits behauptet wird, daß man heute für Berlin das Standrecht publiciren werde, vernehmen wir andererſeits, daß heute, am Jahrestage des 1813 von Friedrich Wilhelm III. an ſein Volk gerichteten Wehraufrufs, der König ſeinem Lande die vor 34 Jahren von ſeinem Vater verſprochenen zeitgemäßen Inſtitutionen gewähren werde. Die großen Ereigniſſe in Wien und die bedeutungsvollen Ergebniſſe derſelben haben hier mehr Aufſehen erregt, als ſelbſt der Sturz des Franzoſenkönigs und die Erklärung Frankreichs zur Republik. Oeſterreich kann und wird ſich jetzt an die Spitze Deutſchlands ſtellen, und ſeinen hohen Rang durch freiſinnige Staatsformen zu behaupten wiſſen. Von ihm wird Deutſchlands Einheit wahrhaft erfolgreich erzielt werden. Die Begeiſterung für die Wiener iſt hier ſehr groß. — Die Pietiſtenpartei hat jetzt ihre Macht verloren.

Königsberg, 15. März. Nach einem amtlichen Bericht in den hieſigen Zeitungen beſchränken ſich die unruhigen Vorgänge am vorgeſtrigen Abend darauf, daß einige aus Buben und Pöbel beſtehende Haufen lärmend mehre Straßen der Stadt durchzogen, einen Angriff gegen das Polizeigebäude verſuchten und zuletzt von einer Küraſſierabtheilung auseinandergetrieben wurden, ohne daß jedoch von den Waffen hätte Gebrauch gemacht werden müſſen. Gegen Mitternacht war die Ruhe vollkommen wieder hergeſtellt.

Köln, 17. März. (K. Z.) Nach Berichten von Reiſenden, welche Magdeburg geſtern Morgens verließen, hatte dort am 15. Abends ein ſo bedeutender Auflauf Statt, daß die Truppen durch Generalmarſch zuſammenberufen wurden und einſchreiten mußten. Vielfach ſind Perſonen verwundet worden, ſogar haben mehrere das Leben verloren. An verſchiedenen Häuſern wurden die Fenſterſcheiben zerſchlagen. — Heute früh hier eingegangene Berichte melden, daß geſtern in Burg, Wald und Solingen ernſtliche Unruhen ausgebrochen ſeyen und mehrere Etabliſſements, namentlich das der Seehandlung bei Burg, ſo wie die Häuſer derjenigen Fabrikanten, welche dem Truck-Syſteme ergeben waren, demolirt wurden. Von Düſſeldorf ſind heute Morgens zwei Compagnieen Militär nach Solingen aufgebrochen. Der Morgenzug aus Elberfeld war bei Abgang dieſer Nachricht noch nicht in Düſſeldorf eingetroffen, wodurch ſich die Befürchtungen nur noch ſteigerten. — Aus Berlin ſind vom 15. Abends die widerſprechendſten Nachrichten hier in Umlauf. Nach den Einen iſt es an jenem Abende zu argem Zuſammenſtoß zwiſchen Bürgern und Militär gekommen, nach den Anderen aber die Ruhe dadurch erhalten geblieben, daß das Militär zurückgezogen und die Sicherheit der Stadt einer Bürgergarde anvertraut wurde.

⁂ **Koblenz**, 18. März. So eben, Mittags, iſt das Füſelierbataillon des hier garniſonirenden 29. Regiments plötzlich nach dem Kreiſe Wetzlar abmarſchirt. Es ſollen dort bedeutende Unruhen ausgebrochen ſeyn. Unſer Oberpräſident, Hr. Eichmann, iſt vorgeſtern mit der Deputation der Stadt Köln nach Berlin gereiſt. Wie man hört, wäre man deshalb hier in Verlegenheit, indem er keine Inſtructionen zurückgelaſſen. Heute Morgen iſt der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hierdurch nach Ems zur Herzogin von Orleans gereiſt; der Marquis von Dalmatien war vorgeſtern bei derſelben zum Beſuch. Hier ſieht es recht kriegeriſch aus, die Palliſadenthore der Feſtung werden bereits eingehoben. Der Commandeur der 7. Infanteriebrigade (das 26. und 27. Regiment) Generalmajor v. Carnap iſt hier eingetroffen. Die Verhältniſſe werden täglich bedenklicher. Heute waren 2 Beauftragte von Mannheim hier, welche von der Behörde 2000 Gewehre zu kaufen wünſchten, indem die täglich ſich mehrenden Drohungen der Proletarier die ſchleunige Bürgerbewaffnung dringend erheiſchen.

§ **Düſſeldorf**, 17. März. Geſtern Abend traf die Nachricht hier ein von bedauerlichen Unruhen, welche in der Fabrikſtadt Solingen und deren Umgegend ausgebrochen waren. Die Arbeiter hatten ſich zuſammengeſchaart und zunächſt zwei Etabliſſements der Seehandlung, welche längſt den Unwillen der Bevölkerung erregt hatten, niedergeriſſen, die Maſchinen und den ganzen Vorrath zerſtört. Gleiches Schickſal hatten auch andere Etabliſſements, bis es endlich dem Hrn. P. Knecht gelang, die aufgeregte Menge in ſo weit zu beſchwichtigen, daß ſie von weiteren Zerſtörungen abſtand. Landrath, Bürgermeiſter und Gensdarmen vermochten nicht, dem Unfug Einhalt zu thun. Heute Morgen iſt von hier aus mit der Eiſenbahn ein Detachement Infanterie zur Verhütung weiterer Gewaltthätigkeiten, wie zum Schutz des Eigenthums und der Perſonen abgegangen. — Auch in Hilden iſt in der vergangenen Nacht ein Fabrikgebäude abgebrannt. Von Ohligs meldet man ebenfalls die Zerſtörung einer Fabrik. Ebenſo haben in den Fabrikorten Gladbach und Rheydt Arbeiterexceſſe ſtattgefunden, doch ſind dieſelben nicht von ſolchen Scenen der Verwüſtung begleitet geweſen, wie es in Solingen der Fall war.

00 **Dresden**, 17. März. Endlich iſt auch in Sachſen die Metternich'ſche Partei geſtürzt. Schon einmal hat Sachſen durch die Treue ſeines Fürſten gegen Fremde, gegen Napoleon, Unglück erlebt. Faſt wäre nun die Treue unſeres Königs gegen die übrigen Bundesſtaaten wieder der Grund zu neuem Unheil geworden, weil angeblich der ſächſiſche Bundestagsgeſandte den Beſchluß des Bundestags 5 Tage ſpäter als er hätte thun ſollen, nach Dresden geſchickt hat, weßhalb der König, der ſeit 4 Jahren Preßfreiheit beantragt hatte, Bedenken trug, ſie zuzuſagen. (Dieſe Angabe iſt ſo unwahrſcheinlich, daß ich ſie nur der „Merkwürdigkeit“ wegen mittheile). Da hat ſich der König noch zur rechten Zeit zur Entlaſſung des bisherigen Miniſteriums, welches ganz offen von Metternich geleitet wurde, entſchloſſen. Jenes Miniſterium befolgte in allen Punkten Metternichs Principien, hielt die Ariſtokratie aufrecht, verhöhnte des Volkes Willen, indem man ſeine zahlreichſten und dringendſten Petitionen unbeachtet ließ und ſeine freiſinnigen Männer von ſtädtiſchen Ehrenämtern zurückwies, knechtete die Preſſe, hielt das alte apoſtoliſche Glaubensbekenntniß feſt, verbot jede Verſammlung im Sinne der „proteſtantiſchen Freunde“, bedrückte die Deutſchkatholiken und verweigerte ſelbſt das, was nach ſtändiſchen Beſchlüſſen ihnen gewährt werden ſollte, führte auf Gymnaſien ſtrenge Diſciplin ein und bedrohte jeden Schüler, der ſich freiſinnigen Ideen zuneigte, mit Verweigerung des Zutritts zu den akademiſchen Hörſälen, berief Männer als Profeſſoren und Lehrer vom Auslande, welche im Rufe des Rückwärtsſtrebens ſtanden, drohte ſelbſt in neuerer Zeit den Leipzigern, die Ruhe, d. h. den Gehorſam mit Waffengewalt zu erzwingen, rief ſogar, ohne Vorwiſſen des Königs, Preußens Militärmacht herbei, und wollte vor einem außerordentlichen Landtage, deſſen Mitglieder zum Theil nicht mehr landtagsberechtigt ſind, ſich tod ſingen laſſen. Doch da wurden dem König noch zu rechter Zeit die Augen geöffnet; er entließ das Miniſterium und beſſer hat mit Metternich zugleich ſeinen Sturz erlitten. Ein neues volksthümliches Miniſterium hat die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernommen. Die geſtürzte Partei iſt nur in den Verdacht gekommen, den Pöbel beſtochen zu haben, damit er revoltire. Wenigſtens haben die eingezogenen Ruheſtörer geſtanden, daß man ihnen in einer „Waffelkuchenbude“ Geld gegeben. Die Ariſtokratie iſt ſehr aufgebracht, daß bürgerliche Miniſter den Thron umgeben.

— **Leipzig**, 17. März. Der allgemeinſte Jubel erfüllt ſeit der Bekanntmachung der letzten königlichen und miniſteriellen Erlaſſe, in welchem die Beſtimmung über das Preßgeſetz mit ganz beſonderem Beifall aufgenommen wird, die Bewohner unſerer Stadt, und wir hoffen, daß Dresden, das ſich im allgemeinen mit den politiſchen Anſichten Leipzigs in den letzten Wochen nicht befreunden wollte, am Ende noch unſern Stadtverordneten für ihren muthigen Antrag auf Entlaſſung der Miniſter danken wird. — Kurz vor der frohen Botſchaft aus der Hauptſtadt traf hier die Kunde von dem Volksſiege in Wien ein. J. Kuranda ſchrieb ſogleich eine Adreſſe an die Oeſterreicher, welche, ſchnell mit Hunderten von Unterſchriften bedeckt, noch heute nach Wien abgehen wird.

Kaſſel, 17. März. Eberhard iſt zum wirklichen Miniſter des Innern von dem Kurfürſten ernannt worden. Die erſte Verfügung des Hrn. Eberhard war die Aufhebung der Suſpenſion Jordans und die Urlaubsertheilung für denſelben nach §. 71 der Verf.-U. zum Eintritt in die Ständeverſammlung. — Die zweite amtliche Handlung als Miniſter des Innern war die Contraſignatur des Ernennungsreſcripts Wippermanns. Derſelbe iſt heute von Sr. k. H. dem Kurfürſten zum Regierungsrath, vortragenden Rathe im Miniſterium des Innern und Landtagscommiſſär ernannt worden.

Frankfurt, 19. März. Der k. k. öſterr. wirkl. Geheimerath, Kämmerer und ehemalige Botſchafter, Herr Franz Graf v. Colloredo-Wallſee iſt am 16. d. M. aus Wien hier eingetroffen und hat am darauf folgenden Tage die öſterreichiſche Stimmführung und das Präſidium in der hohen deutſchen Bundesverſammlung übernommen.

Digitized by Google

Italien.

Aus **Mailand** hat man Berichte bis zum 9., nach ...chen dort die Ruhe nicht geſtört war. Der Graf O'Donnel ...ſah die Stelle eines Bürgouverneurs.

Frankreich.

W **Paris**, 16. März. Es heißt, der Finanzminiſter habe ...r proviſoriſchen Regierung eine Reihe von Finanzmaß...geln vorgeſchlagen, welche nicht nur den öffentlichen Dienſt ...ern, ſondern auch geſtatten, dem Gewerbfleiße, dem Han...l und der Arbeit die Unterſtützungen zukommen zu laſſen, ...ren ſie bedürfen. — Schon um Mittags 1 Uhr füllten ſich ...r Revolutionsplatz und die breiten längs des rechten Seine...ers laufenden Quais mit Nationalgarden aller Legionen ... Uniform, jedoch ohne Waffen. Dieſelben ſetzten ſich gegen ...s Stadthaus in Bewegung, um die proviſoriſche Regie...ng zu erſuchen: ſie in ihrer jetzigen Verfaſſung zu laſſen, ...s die Offiziers- und Unteroffizierswahlen erfolgt ſeyn wür...n. Das Volk hatte ſich in ungeheurer Maſſe dicht am ...tadthauſe verſammelt. Es entſtand ein entſetzliches Ge...änge, durch welches ſich die Abgeordneten des Corps nur ...e Mühe Bahn brachen. Endlich wurden ſie vorgelaſſen, ...ed erhielten von der proviſoriſchen Regierung die Antwort, ...ß zwar die Grenadiere, Voltigeure und Jäger aufgelöſt ...eben, man ihnen aber geſtatten wolle, die Wahlen in ihrer ...zigen Organiſation vorzunehmen. Mehrere Nationalgardi...n riefen: Ledru-Rollin müſſe ausſcheiden. Man wolle die ...epublik von 1848 und nicht die von 1793! — Geſtern ...pfing die proviſoriſche Regierung glückwünſchende Deputa...nen von den in Paris lebenden Ungarn und Norwegern, ...e beide von Lamartine ſehr freundlich begrüßt wurden. — ...as Arbeiterparlament berieth am 13. und 14. d. M. ...er die Concurrenz der Kaſernen, Klöſter und Gefängniſſe. ...e Commiſſion trägt auf Unterdrückung derſelben an. — ...eſtern Abend wurden einige junge Leute verhaftet, welche ...t einer weißen Fahne durch die Straßen liefen und Hein...h V. hoch leben ließen. — Man ſagt, der General Cour...es werde zum Obercommandanten der Nationalgarden von ...ankreich (wie ehemals Lafayette) ernannt werden. — Das ...ationaldiscontocomptoir ſoll in Frankreich 12 Filialanſtal...n erhalten. — Ein neues Blatt „Le Salut public“, das ... Sinne der Regentſchaft geſchrieben ſeyn ſoll, erſchien heute ...m erſtenmale, und wurde auf dem Boulevard, am Ein...nge der St. Denisſtraße, von einem Blouſenmann ver...annt. Herr Isturiz, der ſpaniſche Geſandte in London, hatte ...f ſeiner Durchreiſe durch unſere Hauptſtadt eine Unterre...ung mit Herrn v. Lamartine, in welcher er im Namen ſei...r Königin die freundſchaftlichen Verſicherungen wiederholte, ...elche der hieſige ſpaniſche Botſchafter bereits gegeben hatte. ...er bayeriſche Geſchäftsträger, Herr Wendland, hat dem ...errn v. Lamartine dieſelben Verſicherungen im Namen ſeiner ...egierung gemacht. — Von allen Pariſer Blättern ſind nur ...wei: die „Reforme“ und der „Courrier français“, welche ...as Circulär Ledru Rollins in Schutz nehmen. Hingegen ...aben viele tauſend Nationalgardiſten (in den Bataillons ...augirard und Belleville allein 2000), viele Männer von ...uf und Einfluß, worunter ein Enkel Lafayettes kräftig da...gen proteſtirt.

Spanien.

n **Madrid**, 10. März. Der Herzog von Glücksberg hat ...eute dem Herzog von Soto Mayor das Circular des Hrn. ... Lamartine verleſen. Unſer Miniſter der öffentlichen Ange...genheiten erklärte: er werde darauf antworten. — Das ...anzöſiſche Schiff „Solon“, welches den Herzog v. Aumale ...nd den Prinzen v. Joinville an Bord hat, verweilte nur ...nige Stunden im Hafen von Carthagena. Die Prinzen, ...elche das ſtrengſte Incognito beobachteten, ſind heute mit ...en dieſem Schiffe, welches 306 militäriſche Paſſagiere ent...ielt, nach Gibraltar abgegangen, von wo ſie ſich, wie es ...eißt, nach England begeben wollen. — In Portugal iſt, wie ...ir aus Briefen von Liſſabon erſehen, alles ruhig.

Belgien.

6 **Brüſſel**, 17. März. Die Regierung hat heute den ...ammern den Vorſchlag zu einem neuen Anlehen von 40 Millionen vorgelegt, welches aus der Vorausbezahlung meh...rerer Steuern und Abgaben beſtehen ſoll, die von den Steuer...flichtigen ſelbſt erhoben werden und bis zur Verfallzeit mit ...inſen laufen. — Die Unordnungen, die in Gent ſtattgefun...en hatten, haben auch in Brügge einige Bewegung unter ...en Arbeitern hervorgebracht, die jedoch gleich wieder ge...illt wurden.

Niederlande.

Haag, 16. März. Herr Luzac hat ſchon mehrere Unter...andlungen mit dem Könige über die Bildung des neuen ...abinets gepflogen. Es iſt bis jetzt noch nichts Beſtimmtes ...ekannt geworden. Die zweite Kammer ſoll bereits an einem ...euen Reformentwurfe arbeiten.

Großbritannien.

J **London**, 15. März. In der geſtrigen Sitzung des Un...erhauſes wurde der Antrag des Herrn Ewart, die Todes...rafe abzuſchaffen, mit 122 gegen 65 Stimmen verworfen. — Briefe aus Dublin melden, daß die Regierung fortfährt, militäriſche Vorbereitungen für den Fall zu treffen, wenn in Folge der auf dieſen Tag zuſammenberufenen großen Verſammlung, die Ordnung geſtört werden ſollte. Viscount Hardinge, gewesener Generalgouverneur von Oſtindien, iſt heute von Calcutta hier angekommen. — Briefe aus Glasgow von letztem Montag melden, daß die Ruhe vollkommen wiederhergeſtellt iſt und auch die Arbeiter in den Minen im Begriffe ſind, wieder an ihre Beſchäftigung zu gehen. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. März. Der Kaiſer hat, in Berückſichtigung der gegenwärtigen Lage Europas, vorgeſtern nachſtehenden höchſten Ukas an den Kriegsminiſter erlaſſen: „1) Im Weſten Europas ſind Ereigniſſe geſchehen, welche die frevelhafte Abſicht darthun, die geſetzlichen Gewalten zu ſtürzen. Die Freundſchaftsbündniſſe und Verträge, welche Rußland mit den benachbarten Mächten verbinden, legen uns die heilige Verpflichtung auf, frühzeitige Anordnungen zu treffen, einen Theil unſerer Truppen auf den Kriegsfuß zu ſtellen, um, wenn es die Umſtände erheiſchen, der verderblichen Ausbreitung der Anarchie einen feſten Damm entgegenzuſtellen. In Folge deſſen befehlen wir Ihnen: 1) Unverzüglich ſind die Reſerven zu bilden, die zu den im Verzeichniß angegebenen Truppentheilen gehören. 2) Demzufolge ſind aus allen im Verzeichniß beſtimmten Gouvernements die auf undeterminirten und auf Jahresurlaub entlaſſenen ſubalternen Krieger, welche zur Formirung der Reſerven verpflichtet ſind, für den activen Dienſt einzuberufen. 3) Dieſe Truppenzuſammenziehungen ſind ſogleich zu beginnen, nachdem dieſer Ukas den Diſtricten zugegangen iſt. Er iſt unfehlbar zum 1. (13.) des nächſten April zu beenden. 4) Die jetzt für den Dienſt einberufenen Gemeinen haben die Stadt- und Landpolizeibehörden in die Hauptſtädte ihrer Gouvernements an die Chefs der innern Garniſonbataillone einzuſenden, gemäß den Vorſchriften, welche das Kriegsreglement darüber in ſeinem 1518. Artikel, im erſten Theil des 2. Buchs enthält; wobei ſtreng darauf zu ſehen iſt, daß kein Beurlaubter ohne geſetzlich begründete und als ſolche erkannte Urſachen ſich der Einberufung entziehe. 5) Ueber die Erfolge der in die Gouvernementsſtädte einberufenen Subalternen, über ihre Abfertigung von da an die Sammelplätze, worüber jetzt gleich eine Liſte anzufertigen und unſerer Beſtätigung vorzulegen iſt, haben die Commandeure der Garniſonbataillone wöchentliche ſummariſche Berichte dem Inſpectionsdepartement des Kriegsminiſteriums einzuſenden. Von denjenigen Stabs- und Oberoffizieren und Gemeinen, welche aus irgend einer Veranlaſſung nicht erſcheinen, ſind namentliche Verzeichniſſe einzureichen, mit Angabe der Urſachen ihres Nichterſcheinens. 6) Der Empfang der beurlaubten Subalternen an den Sammelplätzen, die Formirung der Bataillone und Escadrons und ihre Bildung, ſind den bei dieſen Truppencorps ſtehenden Generälen, gemäß einer beſondern Verfügung zu übertragen. 7) Die Verpflegung der beurlaubten Subalternen auf ihrem Marſch von den Diſtricts- nach den Gouvernementsſtädten, und von da weiter bis zu den Sammelplätzen, ihre gehörige Equipirung und Bewaffnung, übertragen wir den Proviant-, Commiſſariat- und Artilleriedepartements. Die dazu erforderlichen Ausgaben befehlen Wir den Summen zuzuweiſen, die für das laufende Jahr zu den Uebungen der auf undeterminirten Urlaub ſich befindenden Gemeinen angewieſen ſind. 8) Sollte eine noch größere Truppenverſtärkung nöthig werden, noch fernere Einberufungen der beurlaubten Gemeinen zum activen Dienſt, werden wir darüber jedesmal beſondere Befehle erlaſſen.“ Das Original iſt von Sr. Majeſtät dem Kaiſer **Nikolaus** höchſteigenhändig gezeichnet.

Börſenberichte.

Berlin, 17. März. Staatsſchuldſcheine 82 bez. Bankantheile 81½, à 78 à 80 bez. u. B. Berlin-Hamburger 70 etw. bez. u. G. Köln-Mindener 67¼, 66½, 67½ u. 67 bez. Thüringiſche 55 bez. Fr.-W.-Nordbahn 38½ bis 37½ u. ½ bez. Polniſche 300 fl. Looſe 64 B. do. 300 fl. 85 G.

Die Courſe der meiſten Fonds und Eiſenbahnactien erfuhren im Laufe der Börſe einen merklichen Rückgang, ſchloſſen aber zum Theil wieder beſſer.

Dem heutigen Blatte liegt ein Verzeichniß der Beiträge für hilfsbedürftige Hanauer Arbeiter bei, welche in Folge unſerer Aufforderung vom 12. d. M. bis zum Abende des 16. an uns abgeliefert waren. Indem wir die Quittung der Volksmänner in Hanau, an welche wir dieſelben abgeliefert haben, beifügen; fordern wir unſere Mitbürger dringend auf, die Sammlungen fortzuſetzen. Wir haben uns durch eigenen Augenſchein überzeugt, wie nothwendig ſie ſind. Die Gerüchte von bedeutenden Geldſammlungen, welche nach Hanau gelangt ſeyn ſollen, ſind alle ohne Grund; die Summen, welche von Frankfurt nach Hanau geſendet wurden, ſind bis jetzt die einzigen Hülfsquellen, welche die Stadt erhalten hat.

Im Namen des Comite's **M. Hindermann.**

Durch das Comite in Frankfurt a. M., welches unter dem 12. d. M. den Aufruf zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Hanauer Arbeiter erlaſſen hat, wurden uns heute zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Arbeiter, welche in den letzten Tagen im Dienſte geſtanden haben, fünfzehnhundert fünf und dreißig Gulden und achtundfünfzig Kreuzer übergeben, worüber wir mit herzlichem Danke hiermit quittiren.

Hanau, den 17. März 1848.

A. Rühl. C. Röttelberg. L. A. Pelissier. E. Weidmann. Ph. Heydt. G. Pflüger.

---

[440] Bei Joh. André in Offenbach iſt erſchienen und vorräthig bei C. A. André in Frankfurt:

Wilh. Speyer, Deutſche Märzlieder 1848. Nr. 1 das deutſche Banner, Gedicht von **Fr. Schwarz**. Für vierſtimmigen Männerchor. Partitur 12 kr. Jede einzelne Stimme 3 kr.

Die Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft

(mit einem Grundkapital von **Drei Millionen Gulden**)

verſichert zu äußerſt billigen Prämien Kapitalien und lebenslängliche Renten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an ſeine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Perſon bezahlt werden. Sie ſtellt auch Policen au porteur aus.

Die Geſellſchaft conſtituirt ferner Leibrenten, mittelſt deren Perſonen, welche durch gewöhnliche Kapital-Anlagen keine ihren Bedürfniſſen entſprechende Revenüen erzielen würden, ſich unverzüglich eine ſichere und zugleich bequeme und angenehme Exiſtenz verſchaffen können.

Die **Frankfurter Lebens-Verſicherungs-Geſellſchaft** vergütet im **50ſten** Jahr **fl. 7. 23½ kr. Zinſen vom Hundert**, im **55ſten** Jahr **fl. 8. 18 kr.**, im **60ſten** Jahr **fl. 9. 22 kr.**, im **65ſten** Jahr **fl. 10. 30 kr.**, im **70ſten** Jahr **fl. 11. 45½ kr.**, im **75ſten** Jahr **fl. 13** u. ſ. w.

Proſpektus und Tarife, ſowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Büreau der Geſellſchaft, im erſten Stock des neuen Börſengebäudes, und auswärts bei den Agenten empfangen werden.

[6] Der Direktor: **Löwengard.**

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensverſicherungs-Geſellſchaft für Geſunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

General-Agentur für Deutſchland

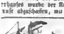
in Frankfurt a. M.

Große Gallengaſſe Lit. E Nr. 17.

Capital 6,000,000 Gulden rheiniſch.

Dieſe Geſellſchaft empfiehlt ſich zum Abſchluß von Lebensverſicherungs- und Renten-Verträgen aller Art. Sie gewährt auf kranke Leben erhöhte Renten und verſichert dieſelben mittelſt angemeſſener Zuſchlagsprämien. Der Proſpectus erläutert die mannichfachen Vortheile der Geſellſchaft; derſelbe wird auf dem Bureau derſelben und auswärts von den Agenten unentgeltlich ausgegeben, auch ertheilen dieſelben und der Unterzeichnete jede weitere Auskunft mit Vergnügen.

[243] Joh. Albert Varrentrapp, General-Agent.



Frankfurt-Mainz-Binger

Lokal-Dampfſchiffahrt.

Täglicher Dienſt pr. Dampfboot Delphin vom 12. d. anfangend.

Täglich

von Bingen nach Mainz und Frankfurt	6	Uhr	Morgens
„ Mainz nach Frankfurt	9	„	„
„ Frankfurt nach Mainz, Rheingau bis Bingen	2	„	Mittags
„ Mainz nach Bingen	5	„	Abends
„ Biebrich nach Bingen	5½	„	„

Näheres auf unſeren Agenturen hier, Mainz Herrn M. Krebs, Biebrich Herrn N. Schmölder, Bingen Herrn F. Kellermann.

Frankfurt a. M., den 11. März 1848.

[427] **Gebrüder Ohlenſchlager.**

[350] Die vom II. Regiment, Reſerve-Compagnie, beurlaubten Soldaten Johann Peter Weiß und Johann Philipp Weiß, beide von Brücken, welche ſich der Deſertion verdächtig gemacht haben, werden in Gemäßheit des Art. 254 des Militär-Strafgeſetzbuches hierdurch aufgefordert, innerhalb ſechs Wochen und ſpäteſtens

am 13. April d. J.

ſich vor dem unterzeichneten Gerichte zu ſtellen und zu verantworten, widrigenfalls gegen ſie wegen Deſertion weiter verfahren werden ſoll.

Zugleich werden alle in- und ausländiſchen Militär- und Civil-Behörden aufgefordert reſp. erſucht, auf die beiden oben genannten und hierunten ſignaliſirten Soldaten achten, dieſelben im Betretungsfalle arretiren und uns abliefern zu laſſen.

Birkenfeld, den 24. Februar 1848.

Großherzogl. Oldenburgiſches Garniſonsgericht

Kip

Geldmann

Signalement

des Soldaten Johann Peter Weiß aus Brücken, II. Regiments, Reſerve-Compagnie.

Profeſſion: Taglöhner; Religion: katholiſch; Größe: 5' 9½"; Haare: blond; Augenbraunen: blond; Stirn: frei; Augen: blau; Naſe und Mund: mittelmäßig; Zähne: geſund; Kinn: ſtark; Geſicht: länglich; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt, beſondere Kennzeichen: keine.

Signalement

des Soldaten Johann Philipp Weiß aus Brücken, II. Regiments, Reſerve-Compagnie.

Profeſſion: keine; Religion: katholiſch; Größe: 5' 10"; Haare: blond; Augenbraunen: blond; Stirn: bedeckt; Augen: blau; Naſe: dick; Mund: gewöhnlich; Zähne: geſund; Kinn: rund; Geſicht: oval; Geſichtsfarbe: geſund; Statur: geſetzt; beſondere Kennzeichen: keine.

Druck von August Osterrieth

№ 81. — Dienſtag — den 21. März 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Beſtellbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Nimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Landern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 31, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kanonierzeilen für die Zeile (1½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 3 kr. und mit Inſerat des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 31, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Hr. Heinr. Schmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Heylin, Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76 a.; 3) Hofcommiſſär G. Kloter in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Rez in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung mit der Renovationsblatt sind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Die Unruhen. Eine Conſtitution bewilligt. Ungarn im Aufſtand. Mitregentſchaft und neue Beſetzung der höchſten Staatsſtellen). Prag (Telegraphiſche Depeſche. Volksbewaffnung). Preßburg (Aufregung). Berlin (Der franzöſiſche Geſandte. Der Congreß. Truppenzuſammenziehung. Verſchiedenes). Aus Preußen (Bewegung). Königsberg (Verbote der Bewegung). Danzig (Ein Betrüger). Poſen (Eine Bekanntmachung). Breslau (Reformbewegung). Magdeburg (Die Ruhe hergeſtellt). Köln (Ueber Metternich's Rücktritt). Hagen (v. Vincke nach Berlin berufen). Aus dem Bergiſchen (Stockung der Arbeiten). München (Candidatenwahl für die Kammerpräſidentſchaft. Erlaſſe gegen die Verſuche Landesfeld. Zur deutſchen Parlamentsſache). Dresden (Ernennungen). Leipzig (Adreſſe. Die Adreſſe der Preußen. Truppen nach Berlin). Hannover (Reformbewegung. Die Göttinger Deputationen). Osnabrück (Stüve in die Kammer berufen). Karlsruhe (Beſchwichtigende Erklärung. Welcker. Amneſtiegeſetz. Ernennungen in Raſtatt). Braunſchweig (Miniſterwechſel). Frankfurt (Eröffnung der Wiener Börſe. Volksverſammlung in Offenburg).

Schweiz. Nachrichten aus Genf und Neuenburg. Einwirkung der deutſchen Bewegung.

Italien. Die neue Republik Monaco.

Frankreich. (Tagesnachrichten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 15. März (D. A. Z.) Trotz dem, daß uns geſtern vor der Burg die Proclamation öffentlich verleſen wurde, und dieſelbe heute in den Zeitungen ſteht, traut man noch nicht, alles iſt ſtill, über Wien herrſcht heute eine dumpfe Schwüle; kein Gewölbe offen, alles auf den Straßen in Waffen. Falſche Nachrichten werden abſichtlich verbreitet. Der Kaiſer fuhr heute aus. Er fuhr unter immerwährendem Hoch der Menge langſam im offenen Wagen über den Kohlmarkt, Graben, Hohenmarkt, Tuchlauben und ſo zurück. Trotz alle dem iſt es hier noch nicht ruhig. Metternich's Villa am Rennweg iſt heute Nacht völlig von Grund aus zerſtört worden; heute hat man nun zwei Mann Nationalgarde hingeſtellt, damit nicht etwa den Ruinen etwas geſchehe. Die Bauern können gar nicht begreifen, daß ſie jetzt bei den Linien mit ihren Producten frei hereinfahren können, und nicht mehr von den Zöllnern gequält und gebrandſchatzt werden. Ein Weinbauer, der meinte, dieß ſey nur eine bereitete Falle, glaubte es nicht eher, als bis er eine Tracht Prügel bekommen, dann fuhr er erſt hinein. — So eben treffen wieder neue Nachrichten ein, die, wenn ſie ſich beſtätigen, allerdings die drückende Luft erklären. Es ſollen fünf neue Regimenter im Anzuge ſeyn; die frühere Beſatzung von Wien hält die Stadt cernirt, und es iſt ſehr möglich, daß wir zum Abend Kartätſchen hören werden. — Erzherzog Stephan kommt ſo eben von Preßburg; man will ihn dort zum Könige haben, Aufhebung der ungariſchen Hofkanzlei in Wien, ſelbſtſtändige verantwortliche Miniſter in ihrem Lande ꝛc. Da ſtehe er wohl zwiſchen Feuer und Schwert. — Von der Preßfreiheit iſt hier bereits in einer gutgeſchriebenen Flugſchrift Gebrauch gemacht worden. Es heißt darin: „Hütet euch vor den Feinden des Volkes, laßt euch von denſelben nicht zu communiſtiſchen Tendenzen mißbrauchen, aber erkennt eure Rechte, erkennt den errungenen Moment, der ſonſt in einem Jahrhundert nicht wiederkehren dürfte. Erringet euch Volksbewaffnung, Preßfreiheit, vollſtändige Religionsfreiheit, Verantwortlichkeit der Miniſter, Verrechnung der Steuern." So eben langt von Preßburg ein Dampfſchiff mit 150 Magnaten an. Sie haben den Auftrag, dem Kaiſer den Wunſch der ungariſchen Nation auszudrücken: er möge ſeinen ſämmtlichen Staaten freiſinnige Inſtitutionen verleihen, und zwar den Bedürfniſſen der Zeit angemeſſen, andernfalls Ungarn die gerechten Wünſche des öſterreichiſchen Geſammtvolkes mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln zu unterſtützen wiſſen werde. Es wird uns, wenn es nach dem Kaiſer geht, Alles gewährt werden. Ich hörte den Kaiſer aus dem Wagen dem Volke zurufen: „Ich gewähre Euch Alles!" In bedauern ſind Exceſſe an den Linien, wo es ſchauderhaft herging. Fabriken wurden zerſtört, die Vorräthe verbrannt; die Druckfabrik von Spitzer iſt von einer Horde betrunkener Drucker zerſtört worden, das Feueranlegen gelang ihnen aber nicht. Raub und Mord wütheten. — So eben heißt es, Mödling brenne. Jäger und bewaffnete Studenten ziehen hinaus. Das Raubgeſindel wird zuſammengeſchoſſen. — Die Juſtizkanzlei hat bekannt gemacht, daß vor dem 18 d. M. kein Proteſt levirt werden darf.

— 15. März. Die „Breslauer Zeitung" berichtet über die Vorgänge: Seit drei Tagen befinden wir uns im Revolutionszuſtande und die Aufregung dauert noch immer fort. In wenigen Stunden iſt mit dem Charakter des Wieners eine merkwürdige Verwandlung vorgegangen; aus dem harmloſen und leichtgläubigen Optimiſten iſt ein mißtrauiſcher, unbeugſamer Inſurgent geworden, der auf nichts mehr baut, als auf die eigne Kraft und von Verſprechungen nichts mehr hören will. Die Leute ſind über ſich ſelbſt erſtaunt, um wie viel mehr iſt dieß bei den Fremden der Fall. Noch am Sonntag (12. März) konnte die Regierung durch ſchnelle Gewährung der von den Studirenden in der Aula Vormittags geſtellten Volksbegehren allgemeine Zufriedenheit herſtellen, ja noch um 13. warteten die Maſſen geduldig auf den Plätzen und Straßen nächſt der Hofburg auf Beſcheid. Um 9 Uhr wurde man abermals bis Mittag vertröſtet, die Mittagsſtunde kam und es erſchien noch immer nichts. Doch auch dieſe Verſpätung würde man ſich haben gefallen laſſen, wenn nicht einer der Redner unter den Studenten, die den Hof und die Corridors des Ständehauſes anfüllten, plötzlich verhaftet worden wäre. Nun brach der Sturm los; die jungen Männer ſtürmten den Saal, in dem Graf Montecuculi mit den Landſtänden berathſchlagte, zertrümmerten Tiſche und Stühle, Kaſten und Schränke und ſchleuderten alles zum Fenſter hinaus. Die ſtändiſche Sitzung wurde aufgehoben und alles eilte jetzt nach der k. k. Hofburg, die bereits von 4000 Mann beſetzt und abgeſperrt war. Graf Montecuculi ſtellte ſich an die Spitze der Arm in Arm entſchloſſen auf die Grenadiere zuſchreitenden Ständemitglieder; es war ein feierlicher Moment, als die Vertreter des Volkes, vom Jubelgeſchrei der Menge ermuntert, ſo muthig vor den blitzenden Bajonneten der Soldaten ſtanden, und mit lauter Stimme Einlaß zu ihrem Monarchen verlangten. Der General Matauſchek ließ öffnen und die Deputation gelangte in die Burg, wo ihnen Se. kaiſerl. Hoh. der Erzherzog Ludwig antwortete: Mit dem Aufruhr wird nicht unterhandelt! — Das zündete, und als gleichzeitig die Garniſon unter Führung der Erzherzöge Albrecht und Wilhelm anrückte, entſpann ſich der Kampf, zuerſt in der Herrengaſſe beim Ständehaus, wo viel Blut floß. Die Prinzen commandirten ſelbſt „Feuer". Am Judenplatz, wo Barricaden errichtet wurden, am Hofe, wo das Kriegsminiſterium iſt, auf dem hohen Markt, wo ſich das Polizeigefängniß befindet, ward ſtark gefeuert und eingehauen. Obſchon das Volk ganz ohne Waffen war, hielt es ſich dennoch, und nach jedem Pelotonfeuer der Soldaten erſchall im Volke der Ruf: ſtehen bleiben, ſtehen bleiben! Die Einzelheiten des Straßenkampfes werde ich nachtragen, heute nur ſo viel, daß beim Eintritt der Nacht eine Proclamation erfolgte, die ohne Wirkung blieb. Um 11 Uhr Nachts entſchloß ſich die Regierung zum Nachgeben, und zog das Militär ins Bivouak auf das Glacis, während das Zeughaus geöffnet wurde und das Volk Waffen erhielt. Eine Deputation, die die Erzherzoge und Miniſter verſammelt fand, verlangte augenblickliche Entfernung des Fürſten Metternich, die auch ſogleich erfolgte. Die Cenſur iſt aufgehoben, allein man verlangt Garantien. Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm, dann Fürſt Metternich, Graf Sedlnitzky ſind entflohen, eben ſo der Bürgermeiſter von Wien. Graf Montecuculi iſt Staatskanzler; Graf Hoyos, Chef der Nationalgarde, und der Kaufmann Arthaber Bürgermeiſter der Hauptſtadt.

— Die Aufregung und der jammervolle Zuſtand in der Kaiſerſtadt und der ganzen Umgebung dauert auf eine furchtbare Weiſe fort. Mordbrenner und ganze Banden entlaſſener Fabrikarbeiter rauben und plündern nach allen Seiten. Die im Laufe des geſtrigen Tages erfolgten Conceſſionen des Monarchen werden kaum mehr beachtet und Jeder fürchtet für ſein Hab und Gut. Die edelſten Geſchlechter drängen ſich zu der decretirten Nationalgarde.

— 15. März. So eben 7 Uhr 30 Min. meldet eine telegraphiſche Depeſche nach Böhmen und Mähren: „Allgemeine Conſtitution. Wien im Jubel." — Mit Rückſicht auf das Gerücht, daß ſich Fürſt Metternich nach Ungarn zu ſeinem Schwiegerſohn, Graf Szandor, begeben, ſoll Letzterer die feierliche Erklärung abgegeben haben, daß er den Fürſten in ſeinem Hauſe nicht aufnehmen werde. (Bresl. Z.)

— Bis auf drei Comitate iſt ganz Ungarn im Aufſtand, ſo eben iſt Erzherzog Stephan mit 30 ungariſchen Deputirten angekommen. Das Volk ſpannte ihm die Pferde aus und führte ihn im Triumph in die Burg. Die Proclamation bez. der Einberufung der Reichsſtände wird vom Volke unter Aeußerungen der Unzufriedenheit abgeriſſen. So lautet ein Bericht im „Nürnb. Courier".

— Einem Bericht der „Allgem. Z." entnehmen wir: Die Bildung der Nationalgarde ſchreitet unglaublich raſch fort; Wien zählt augenblicklich gewiß 25,000 Bewaffnete. So eben 11 Uhr verläßt der Kaiſer in Begleitung des Thronfolgers und des Erzherzogs Franz Karl die Burg in einer offenen Caleſche, um durch die Straßen zu fahren. Der Jubel, die Hurrahs ſind unbeſchreiblich. Die Kaiſerin und die Prinzen weinen vor Rührung, und Thränen der Dankbarkeit und Treue ſieht man in allen Augen. Wagen und Pferde werden vom Volk getragen. Der Oeſterreicher verläugnet keinen Augenblick die alte Liebe zum Kaiſerhaus, und es iſt entzückend dieſe heiße Freiheitsluſt mit der angeſtammten Treue verbunden zu ſehen. Die erſten Schwadronen der berittenen Nationalgarde erſcheinen in den Straßen und werden jubelnd begrüßt. Auch der Erzherzog Stephan durchfährt die Straßen. 11½ Uhr. Auf allen Straßen, Ecken und Plätzen wird von Tiſchen und Stühlen, von Wägen und improviſirten Rednerbühnen zum Volk geſprochen. Vor allem wird klar gemacht was noch zu thun und zu erringen ſey.

Prag, 15. März. Die Commandanten des Bürgermilitärs haben durch Kundmachungen und mit Einwilligung des Bürgermeiſters, der ſich bis dahin jeder liberalen Bewegung feindlich entgegen geſtellt hatte, alle braven und unbeſcholtenen Einwohner aufgefordert, ſich Waffen zu holen, um in Vereinigung mit dem Bürgermilitär Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Aus **Prag,** 16. März bringt die „Neue Würzb. Ztg." folgende Mittheilung: Nach Nachrichten aus Wien vom 15. Abends, die die Regierung bekommen haben ſoll, iſt Erzherzog Franz Karl zum Mitregenten erklärt; Erzherzog Ludwig hat abgedankt; Erzherzog Albrecht iſt nach Trieſt abgereiſt. Erzherzog Johann iſt Miniſter des Auswärtigen. Polizeiminiſter Sedlnitzky hat abgedankt. Wien iſt ruhig. — Volk und Soldaten reichen ſich nach dem Eintreffen der Wiener Nachrichten, die vom Grafen Stadion im Theater proclamirt wurden, hier brüderlich die Hand. Unter denen, welche zu der Menge ſprachen, befand ſich auch der Dichter Uffo Horn. Das Volk umringte ihn und trug ihn buchſtäblich auf den Händen. Abends war Fackelzug, er wurde dem Erzherzog, dem Grafen Stadion und der ſtändiſchen Oppoſition gebracht. Die Bürgerbewaffnung, der ſich Künſtler und Studenten angeſchloſſen, iſt vollzogen. Unſere Adreſſe, der ſich faſt alle Beamten angeſchloſſen, geht dennoch nach Wien ab.

Preßburg, 14. März. Ein großer Tumult hatte geſtern Abend hier ſtatt. Die Juraten, in welchen es ſchon ſeit einigen Tagen wild tobte, konnten ſich nicht mehr halten, als das Abenddampfſchiff die Nachrichten von den Studentenbewegungen in Wien überbrachte. Sofort ſammelten ſie ſich auf der mitten in der Stadt gelegenen Promenade, eine zahlloſe Menſchenmenge ſtrömte bald herbei, die Redner wurden auf den Händen in der Höhe gehalten. Es lebe die Freiheit, der König, die Volksrepräſentation, die Preßfreiheit! erſcholl es durch alle Reihen. Drohungen wurden gegen Metternich, den ungariſchen Hofkanzler Grafen G. Apponyi, den Oberſtlandrichter G. v. Majlath und andere Regierungsmänner ausgeſprochen. Schon ſollte ſich der Zug zum Erzherzog Palatin bewegen, um von ihm die Zuſtimmung der Magnatentafel zu der ſtändiſchen Adreſſe zu verlangen, als es dem Oppoſitionsdeputirten Hunlar gelang, die höchſt aufgeregte Maſſe zu bewegen, noch bis heute abzuwarten, wo die Sitzung der Magnatentafel, wie er hoffe, eine Vereinigung mit der andern Tafel zum Erfolg haben werde. Die große Maſſe ging bald darauf ruhig auseinander. Militär war nicht auf dem Platze erſchienen, aber von fern ertönten die Trommeln. Der Vorfall wurde ſofort durch den Telegraphen nach Wien referirt, und es ſteht zu hoffen, daß noch vor Beginn der Magnatenſitzung günſtigere Weiſungen an den Erzherzog gelangen. Geſchieht dies nicht, ſo ſieht man dem heutigen Abend mit großer Bangigkeit entgegen. Denn außer den Juraten machen auch die Studenten und ein Theil der Bürgerſchaft Miene, dem von der Hauptſtadt gegebenen Beiſpiel zu folgen. — Morgens 11 Uhr. Die angekündigte Magnatenſitzung findet heute nicht ſtatt. Die Häupter beider Parteien treten eben zu einer Conferenz zuſammen, welche den bisherigen Zweifeln und Schwankungen nach der einen oder andern Seite hin ein Ende machen muß. — Die Bauernbewegung im Zempliner und Unghvarer Komitat iſt eine allgemeine, und hat die Verweigerung der Roboten zum ausgeſprochenen Charakter. Der mittlere Adel inſinuirt den Bauern, daß die Magnatentafel an Allem Schuld ſey, wodurch der Bauernhaß vorzüglich gegen die Magnaten gewendet iſt. Mehrere von dieſen haben ſich in aller Eile Häuſer in Peſth gekauft, um dort ihr Domizil aufzuſchlagen.

1 Uhr Mittags. Kaum war durch den Telegraphen die erfreuliche Nachricht von dem Sturze des verhaßten Miniſters Metternich und dem Umſchwung in Wien hier angelangt, als die freudigſte Erhebung die Gemüther ergriff. Die Ständetafel trat ſofort zuſammen. L. v. Koſſuth theilte die frohen Botſchaften mit und ſtellte den Antrag, die ganze Tafel ſolle ſich ſofort zum Erzherzog Palatin begeben, um von ihm die Abhaltung der Magnatenſitzung zur Annahme der ſtändiſchen Adreſſe zu verlangen. Der Deputirte von Zala erhob ſich hierauf und erklärte Jeden für einen Verräther, welcher dem Antrag Koſſuths ſich nicht anſchließt. Es war ſolche Erklärung nicht nöthig; die ganze Tafel erhob ſich freudig, und beim Erzherzog angelangt, ſprach Koſſuth im Namen der Tafel ſehr herzliche Worte. Der Erzherzog, ſichtbar tief bewegt, ſprach eben ſo herzergreifend und wurde mit großem Enthuſiasmus angehört. Die betreffende Adreſſe wird ſobald als möglich an den König gelangen. Die allgemeine Freude iſt unbeſchreiblich. Es beginnt eine neue Aera für Ungarn und Oeſterreich. Daß die Ungarn beim Sturz Metternich's nicht unthätig waren, werde ich Ihnen ein andermal zu erzählen Gelegenheit nehmen. Jetzt nur noch die Bemerkung, daß der Einfluß Metternich's auf den Kaiſer ſo zauberähnlich war, daß im Kabinet noch bis zum letzten Augenblick eine heftige Debatte herrſchte. Sie können dies als zuverläſſig betrachten.

Berlin, 18. März. (S. Z.) Nach einem hier verbreiteten Gerüchte ſoll der Vereinigte Landtag ſtatt am 27. ſchon am 4. April zuſammenkommen. — Dem Vernehmen nach, wird der deutſche Fürſten- und Miniſtercongreß in

Folge der neueſten politiſchen Vorgänge in Wien, nicht, wie es Anfangs beabſichtigt war, am 25. d. M. in Dresden ſtattfinden. — Um den gegenwärtigen ſehr anſtrengenden Dienſt der hieſigen Garniſon zu erleichtern, ſind Truppen der Potsdamer Garniſon herbeigezogen werden. Man bemerkt jetzt viele hier anlangende Fremde, welche die Cocarde mit den deutſchen Bundesfarben: roth, ſchwarz, gold, an ihrem Hute tragen. Die aus Halle und Leipzig am 16. in großer Anzahl herübergekommenen Studenten trugen dieſe Cocarde ebenfalls.

Im Schloß iſt lebhaft darüber verhandelt worden, ob ein Geſandter der franzöſiſchen Republik angenommen werden ſolle oder nicht? Der Einfluß des von Paris eingetroffenen Geſandten, Herrn von Arnim, hat den Ausſchlag gegeben. Der neue Geſandte wird höflich kalt empfangen werden, aber er wird empfangen und die Republik damit anerkannt. Herr von Arnim dürfte überhaupt eine wichtige Rolle in der nächſten Zukunft übernehmen. Man glaubt, daß er Miniſter des Auswärtigen und Chef eines neuen Cabinets werden wird; Unterhandlungen darüber ſollen eröffnet ſeyn. (Brem. Z.)

— Wir vernehmen aus ſonſt wohlunterrichteter Quelle, daß der von Oeſterreich und Preußen ausgeſchriebene Fürſten- und Miniſtercongreß nicht, wie es früher beſtimmt war, in Dresden, ſondern in Potsdam abgehalten werden wird, wohin auch der Bundestag ſeinen Sitz proviſoriſch zu verlegen eingeladen iſt. (B. Z.)

△ **Aus Preußen**, 15. März. Durch die Ereigniſſe der letzten Tage angeregt, waren auch in unſerer Provinz Volksverſammlungen, um Petitionen an den König einzuſenden, ſo in Elbing, Danzig, Thorn und Königsberg. Am letzteren Orte ging die Petition von der mißliebigen und deßhalb überwachten deutſchen Reſſource aus, in der ſich ein Reformclub gebildet hat, beſtehend aus Männern, wie Jacobi, Rupp, Gotſchall, Walesrode, Dulk und Dr. Dinter. Den meiſten Anklang findet in der Provinz die Elbinger Adreſſe, in welcher man das Verlangen äußert, daß 1) unſere Provinz in den Verband des deutſchen Bundes mit verhältnißmäßiger Betheiligung an der bei demſelben einzuführenden Volksvertretung aufgenommen, 2) die fernere Entwicklung unſerer Verfaſſungsverhältniſſe von den Feſſeln jedes fremden, insbeſondere ruſſiſchen Einfluſſes befreit, 3) der ruſſiſchen Armee ein Durchmarſch nicht geſtattet, 4) den Vereinigten Ständen eine Theilnahme an der Geſetzgebung gewährt, 5) Cenſurfreiheit und 6) ein mündliches und öffentliches Gerichtsverfahren mit dem Inſtitut der Geſchworenen eingeführt werde. — Die Erbitterung gegen Rußland iſt überall ſehr groß, denn die ruſſiſche Freundſchaft hat uns nie Glück gebracht. — Soeben erfahren wir aus ſicherer Quelle, daß es geſtern in Königsberg zu Unruhen gekommen iſt, die gefahrdrohende Bewegung ging vom Pöbel aus. Der linke Flügel des königlichen Schloſſes, in welchem die Wohnung des Oberpräſidenten Bötticher ſich befindet, wurde angegriffen; der Oberpräſident mußte ſich flüchten. Andere Volkshaufen hatten es auf Demolirung des Polizeigebäudes abgeſehen und auf den Polizeipräſident Lauterbach. Doch gelang es einem beim Volke beliebten Manne, dem Oberlehrer Caſtell, das Volk in der Art zu beſchwichtigen, daß es von den beabſichtigten Exceſſen abzog. Auch in Elbing fürchtet man Unruhen.

In **Königsberg** hat der Polizeipräſident die Aufführung dreier Theaterpiecen in Form eines Wunſches unterſagt: die Stumme von Portici, den Maskenball und Jud Süß, ein neues Drama von Dr. Dulk. — In Inſterburg und Gumbinnen ſind kleine Aufſtände ausgebrochen geweſen: Arbeiter zogen vors Rathhaus und verlangten „Arbeit oder Brod“, und poſtirten ſich dann an die Stadtthore, um von jedem Einziehenden eine kleine Abgabe zu erpreſſen.

△ **Danzig**, 16. März. Viel Aufſehen erregt hier folgender Vorfall. Ein Kurländer, der mehrmals im Hotel du Nord logirt hatte, wendete ſich an den Beſitzer des Hauſes, Herrn Detert, und bot ihm 12,000 Thlr., wenn er ihm bei Unterbringung falſcher ruſſiſcher Banknoten behülflich ſeyn wolle. Zu dem Zwecke ſollte Detert nach Warſchau reiſen und einige Beſtellungen an polniſche Juden ausrichten. Dann ſollte er eine Papiermühle an der polniſchen Grenze errichten, in welcher Papiere mit dem Waſſerzeichen der ruſſiſchen Banknoten zu verfertigen ſeyen. Herr Detert machte von dieſer Aufforderung der Polizei Anzeige und der Betrüger wurde feſtgenommen. In ſeinem Zimmer fand man ganze Päcke ſolcher Banknoten, jede zu 25 Thlr. Auf die Habhaftwerdung dieſes Verbrechers ſoll von dem ruſſiſchen Gouvernement eine Prämie von 50,000 Rubeln geſetzt geweſen ſeyn, die Herrn Detert nun zu Theil werden dürften.

‡ **Poſen**, 16. März. Stets wurde Klage darüber geführt, daß eine große Zahl ausländiſcher Beauftragten unter den Namen von Privatlehrern und Gouvernanten in unſerem Großherzogthum ſich aufhalten, und unter dem polniſchen Adel die Zwecke der Propaganda verfolgten. In Bezug auf dieſe Leute hat die hieſige Regierung geſtern eine Bekanntmachung nachſtehenden Inhalts erlaſſen: „Je häufiger es zu unſerer Kenntniß kommt, daß nicht bloß Candidaten der Theologie, ſondern auch ſolche Perſonen beider Geſchlechter, deren wiſſenſchaftliche, beziehungsweiſe techniſche Befähigung ebenſo wie ihre ſittliche Unbeſcholtenheit höchſt zweifelhaft iſt, ohne unſere Erlaubniß mit Privatunterricht oder Erziehung ſich befaſſen, und insbeſondere Ausländer und Ausländerinnen, denen unſererſeits dergleichen Beſchäftigungen ohne vorgängige Genehmigung des königlichen Miniſteriums des Innern gar nicht geſtattet werden dürfen, in einzelnen Familien ſchon Jahre lang mit Unterricht oder Erziehung ſich beſchäftigen, ohne die Erlaubniß dazu nachgeſucht und erhalten zu haben, — um ſo dringender finden wir uns veranlaßt, die ſämmtlichen Kreis- und Communalpolizeibehörden, wie auch alle Orts- und Schulbehörden zur ſtrengſten Befolgung der dießfälligen Miniſterialinſtruction hierdurch zu verpflichten, und erwarten, daß dieſelben alle die Fälle, wo Perſonen, die einer Conceſſion zu einem der in Rede ſtehenden Geſchäfte bedürfen, eine ſolche aber nachzuſuchen unterlaſſen haben, uns alsbald anzeigen werden. Hierbei bemerken wir, daß ein Erlaubnißſchein für Privatlehrer, Erzieher, Erzieherinnen (auch Sprach-, Muſik-, Tanz-, Zeichnenlehrer) nur in dem Bezirke derjenigen Regierung, von welcher er ausgeſtellt worden iſt, Gültigkeit hat. Unſere geſtrige Stadtverordnetenverſammlung war ungewöhnlich zahlreich von Zuhörern beſucht, weil ſich im Publikum das Gerücht verbreitet hatte, es werde ein Antrag auf Abſendung einer Adreſſe mit Petitionen der Stadt Poſen an den König geſtellt werden; indeſſen hatte ſich das Auditorium getäuſcht, weil der Vorſteher des Collegiums (vermuthlich zur Verhütung jeder Aufregung) die öffentliche Sitzung aufhob und die Mitglieder einlud, zu einer geheimen Sitzung verſammelt zu bleiben. Ueber dieſelbe läßt die hieſige Zeitung heute ſich alſo vernehmen: Nachdem der Magiſtrat und das zahlreich anweſende Publikum ſich entfernt hatten, trug der Vorſteher eine an die Stadtverordneten eingeſchickte Aufforderung, „eine Adreſſe, die Wünſche der Stadt Poſen enthaltend, an Se. Maj. den König zu richten“, vor, worauf er die Frage ſtellte: ob der Gegenſtand in öffentlicher oder geheimer Sitzung zur Beſprechung gebracht werden ſolle? Das Collegium entſchied ſich mit 17 gegen 7 Stimmen für die geheime Verhandlung. Die zweite Frage lautete dahin: ob die Berathung ſogleich eröffnet oder der Gegenſtand noch vertagt werden ſolle? Die Majorität war gegen die Vertagung. Hierauf begann die Debatte, in welcher der in Frage geſtellte Gegenſtand von allen Seiten beleuchtet wurde. Nach einſtündiger Discuſſion wurde die Frage: Soll von der Stadt Poſen eine Adreſſe an Se. Maj. den König gerichtet werden? mit 21 gegen 3 Stimmen verneint.

Breslau, 16. März. (D. A. Z.) In der heute ſtattgehabten öffentlichen Stadtverordnetenverſammlung wurde Folgendes einſtimmig beſchloſſen. Da die Zuſagen des Königs nur unbeſtimmt lauteten und keineswegs die nöthige Garantie gewährten, daß dem Volke das gegeben werde, was die Zeit erheiſcht, ſo ſey eine neue Adreſſe an den König zu richten, worin gebeten werde: 1) um Entlaſſung der jetzigen Miniſter, die in keiner Weiſe das Vertrauen des Volkes beſäßen; 2) um eine ſichere Zuſage, daß kein Bündniß mit Rußland zu Stande komme. Es ſollen, wie ein Mitglied wiſſen wollte, bereits ruſſiſche Truppen gegen die preußiſche Grenze im Anmarſche ſeyn; 3) um die Erklärung, daß ſich die Regierung der Richtung der ſüddeutſchen Staaten anſchließen werde. Es wurde ferner beſchloſſen, bereits morgen dahin zu wirken, daß die Bürger aus dem Zeughauſe Waffen erhalten und die Aufrechthaltung der Ordnung ſofort übernehmen. Es ſoll damit jedem militäriſchen Einſchreiten vorgebeugt werden, das nur zum Blutvergießen führen kann. Morgen Abend ſoll eine große Volksverſammlung auf dem großen Ring (Markt) ſtattfinden. Wenn das Militär einſchreitet, ſo ſind blutige Colliſionen nicht zu vermeiden.

Magdeburg, 17. März. (Magdeb. Z.) Die Ruhe unſerer Stadt iſt ſeit geſtern wieder hergeſtellt. Die Menſchenmaſſen, welche nach dem Einbruch der Dunkelheit allerdings noch einige Zeit durch die Straßen wogten, zerſtreuten ſich ſehr bald, da ſie aus Neugierigen beſtanden, die den Aufforderungen der zur Aufrechthaltung der Ruhe die Stadt durchziehenden Bürgerabtheilungen bereitwillig Folge leiſteten. Es iſt auch nicht der geringſte Exceß vorgefallen, und die Stadt zeigt heute wieder ihr gewohntes Anſehen, während geſtern Mittag und ſelbſt noch im ſpätern Laufe des Nachmittags es kaum zu hoffen war, daß die Ruhe ſobald und ſo vollkommen wiederhergeſtellt, daß nicht wenigſtens hier und da ein Verſuch zu Zuſammenrottungen gemacht werden würde.

Köln, 18. März. Mit Bezug auf die neueſten Ereigniſſe in Wien ſagt die „Kölniſche Zeitung:“ Ein Mann iſt von dem Schauplatze des politiſchen Lebens entſchieden, den er zum Heile der Menſchheit nie hätte betreten ſollen. Ein langes, langes Leben hat er angewandt, um ein Reactionär in höchſter Vollkommenheit zu ſeyn, um eine Inquiſition gegen jede freie Lebensregung ſeiner Völker zu üben. Er hat ſich den furchtbaren Beruf geſtellt, die Zukunft von Nationen ſeiner eigenen Gegenwart und ſeinen beſchränkten Anſichten vom Staate zum Opfer zu bringen. Sein Name lag wie ein düſterer Schatten über dem glorreichen Namen Habsburg, ſein heimliches Wirken wucherte verderbenbringend über allem Guten und Edlen, was in der Natur der Völker liegt. Genug, Fürſt Metternich hat aufgehört, über Oeſterreich mit höchſter, monarchiſcher Allgewalt zu ſchalten. Dieſer Ruf wird wie ein Siegesruf wiederklingen von dem Lago maggiore bis zu den Ufern der Aluta, wird für Millionen wie ein Erweckungsruf zu neuem Leben ſeyn. Er wird die Jünger der Reaction mit Furcht und Zagen erfüllen. Die Schranke iſt gefallen, die den Fürſten von ſeinem Volke, die Völker von einer Zukunft ſchied. Und was ſollen wir Deutſchen ſagen von dieſem Manne? Er iſt der ſchreckliche Genius unſeres Vaterlandes geweſen, deſſen düſtere Gewalt ſich uns entgegenwarf, wenn wir glaubten, mit männlichem Ernſt eine beſſere Zukunft erjagen zu können. Dieſer Mann hat Frankfurt zu ſeiner zweiten Hauptſtadt gemacht, und wenn ſelbſt die Fürſten Deutſchlands eingeſtehen, daß die Wünſche des deutſchen Volkes nur zu oft in Frankfurt Schiffbruch litten: nun, ſo wiſſen wir, wer der Pilot bei dieſem Schiffbruch war. Jener jammervolle Ausſpruch „Mich und den Metternich wird's wohl noch aushalten“, iſt durch das Schickſal Lügen geſtraft. Welch ein Erbtheil dieſer eigenſinnige Greis ſeinen Nachfolgern hinterläßt! In der That, es iſt wahr, was die „Deutſche Zeitung“ kürzlich ſagte: „Es bleibt zwiſchen langſamer Auflöſung und dem gründlichen Verſuche einer durchgreifenden Heilung noch die eine peinliche Wahl. Die Finanzen ſind nach dreißig Friedensjahren zerrüttet, keine Klaſſe der Bevölkerung iſt mit ihrer Lage zufrieden, der Adel voll unruhiger Gährung, der Bürgerſtand in Unmündigkeit gehalten und eben deßhalb für einen wankenden Staatsbau die ſchlechteſte Stütze, der Bauer zum Theil in offener Auflehnung, zum Theil von tiefer, drohender Mißſtimmung erfüllt. In den heterogenen Nationalitäten, die ſonſt in Zeiten der Noth zu begeiſterter Erhebung bereit waren, ſind jetzt Trennungsgelüſte lebendig geworden, und weder der Deutſche und der Slawe, noch der Magyare und der Italiener würde für die gegenwärtige Monarchie Gut und Blut ſo feurig und opferbereit einſetzen, wie es die deutſche, magyariſche und ſlawiſche Bevölkerung früher in kritiſchen Zeiten zu wiederholtenmalen gethan hat. Daran hat es ein Syſtem gebracht, das ſich vorzugsweiſe für das „monarchiſche“ ausgab, während es doch die Monarchie unter die Bureaukratie gebeugt, dem Volke die lebendige und unmittelbare Anſchauung einer kraftvollen monarchiſchen Hand durch eine ſchwerfällige Schreibermaſchine verdunkelt und den monarchiſchen Bau in ſeiner ſtarken Einheit langſam aufgelöſt und ſtückweiſe zerbröckelt hat.“ Wir freuen uns, daß der Name Metternich hinfort aus unſeren Zeilen verbannt ſeyn darf. Er wird einer Vergangenheit angehören, deren wir ſelten gedenken werden, weil wir nur mit Trauer an ſie zurückdenken können. Eine neue Aera beginnt für Oeſterreich. Es kann endlich wieder emporſteigen aus jenem Abgrunde, in welchen ein Mann des vorigen Jahrhunderts es hinabgeriſſen hatte. Es kann wieder zurückkehren zu dem Vaterlande, zu Europa.

Hagen, 17. März. (K. Z.) Geſtern iſt unſerem Landrathe, Hrn. v. Vincke durch den Miniſter v. Bodelſchwingh die Einladung zugegangen, ſofort nach Berlin zu kommen, und heute iſt derſelbe bereits dahin abgereiſt. Man trägt ſich hier mit den verſchiedenſten Vermuthungen über dieſe ſchnelle Abreiſe, welche dem Anſcheine nach eine längere oder gänzliche Entfernung von hier zur Folge hat, da Hr. v. Vincke geſtern ſeine Anordnungen dahin durch Regulirung aller ſeiner Angelegenheiten getroffen hat. Einige glauben ihn für einen hohen und wichtigen Poſten beſtimmt, welcher ihn zur unmittelbaren Leitung der Staatsangelegenheiten beriefe; Andere ſind dagegen der Meinung, daß man behufs der Abfaſſung mehrerer wichtigen, dem nächſtens zuſammentretenden Landtage vorzulegenden Geſetzentwürfe ſeine Anſichten vernehmen wolle.

□ **Aus dem Bergiſchen**, 17. März. Viele Geſchäfte ſtocken ſeit einigen Wochen in unſerem ſonſt ſo gewerbthätigen Lande, andere liegen ganz darnieder. Der Bergbau, welcher Tauſende in Nahrung ſetzte, hat an den meiſten Stellen ganz aufgehört, eine der größten Kohlenhandlungen des Ruhrthales hat ihre Zahlungen eingeſtellt. Ein Zeichen, daß die meiſten Bauhandwerker, welche ſonſt ſo thätig waren, feiern, kündet der Umſtand an, daß unſere Kalkbrüche nicht benutzt werden, und faſt alle Kalköfen erloſchen ſind. Die Sammtwebereien ruhen ebenfalls und die Kattunwebereien machen täglich ſchlechtere Geſchäfte. Daß unter ſolchen Umſtänden die Gährung ſich ſteigert iſt eine betrübende Thatſache, die leider noch traurigere Folgen nach ſich ziehen kann.

München, 17. März. Der „Allgemeinen Zeitung“ wird über das angebliche Fehlſchlagen der Miſſion der Bevollmächtigten von Würtemberg, Heſſen-Darmſtadt und Naſſau die beſtimmte Mittheilung gemacht, daß unterm heutigen in München eine Verſtändigung erfolgt iſt, und dem gemäß der k. Geſandte, Frhr. v. Gerger, in außerordentlicher Miſſion ſich ſofort nach Dresden und Berlin begibt, um ganz im Geiſte der königl. Proclamation vom 6. d. die möglichſt ſchleunige Durchführung der Nationalrepräſentation am deutſchen Bunde, und anderer die Einigung Deutſchlands bezweckender Propoſitionen zu erzielen. — Bei der heute Nachmittag ſtattgehabten Wahl der ſechs Candidaten zu den Präſidentenſtellen der Kammer der Abgeordneten wurden im erſten Scrutinium bei 123 anweſenden Mitgliedern (abſolute Majorität 62 Stimmen) erwählt: die Herren Abgeordneten 1) Heintz, Appellationsrath (Pfälzer) mit 114; 2) Kirchgeßner, Advocat mit 111; 3) Willich, Advocat (Pfälzer) mit 94; 4) Dr. Müller mit 84; 5) Stockinger, Advocat (Pfälzer) mit 75; 6) Kolb, Gottfried, Bürgermeiſter in Straubing, mit 72 Stimmen. Daß dieſe Wahlen im großen Publikum das angenehmſte Aufſehen erregen, iſt natürlich. Man glaubt, daß der König wie im vorigen Jahre die erſten zwei Candidaten als Präſidenten bezeichnen werde. Die Kammer der Reichsräthe hat als Candidaten für ihre zweite Präſidentenſtelle gewählt: Freiherrn von Zu-Rhein, Graf Reigersberg und Freiherrn von Schrenk, ſohin die vorjährigen Candidaten Fürſt Wallerſtein und Graf Schönborn nicht in Vorſchlag gebracht. Als Secretäre wurden wieder gewählt: Freiherr Schenk von Stauffenberg und Graf Montgelas. — Die Kammern werden nun wahrſcheinlich nächſten Montag eröffnet.

— In der ganzen Nacht iſt die Ruhe nicht mehr geſtört worden. Die Stimmung des Volks iſt indeß nichts weniger als ruhig, und auf dem Rathhauſe, deſſen Säle vom frühen Morgen an bis Nachmittags fortwährend von Schaaren aufgeregter und unzufriedener Einwohner beſetzt waren, verfaßte der Magiſtrat eine Adreſſe an den König des Inhalts: die Urheber der geſtrigen Ruheſtörung, den zeitigen Polizeidirector Mark einerſeits von ſeinem Amt ſofort zu entfernen und die Gräfin Landsfeld andererſeits in ſicheren Gewahrſam zu bringen, unter ausreichender Garantie für öffentliche Ruhe und Sicherheit. Auf dieſes wohlmotivirte Anſuchen entſchloß ſich Se. Majeſtät Mittags 1 Uhr nachfolgenden Entſcheid zu geben, welcher indeß noch vielfach ſehr lau und ungläubig aufgenommen wird.

Bekanntmachung: 1) Wir von Gottes Gnaden König von Bayern rc. rc. finden uns zu der Erklärung bewogen, daß die Gräfin v. Landsfeld das bayeriſche Indigenat zu beſitzen aufgehört hat. München, 17. März 1848. Ludwig. Graf v. Waldkirch, Staatsrath. 2) Se. Maj. der König haben den Polizeidirector Mark ſeiner Stelle zu entheben, und an ſolche den königlichen Landrichter v. Pechmann wieder zu ernennen geruht. An den Letzteren iſt ſofort Staffette mit der Aufforderung abgegangen ſeinen Poſten alsbald anzutreten. Der 1. Polizeiobercommiſſär Frhr. v. Lindenfels wird inzwiſchen die Leitung der Geſchäfte übernehmen. München, 17. März 1848. Ludwig. Frhr. v. Thon-Dittmer, Staatsrath. 3) In Anbetracht, daß die Gräfin v. Landsfeld, welche laut allerhöchſter Entſchließung Sr. Maj. des Königs vom heutigen aufgehört hat, das bayeriſche Indigenat zu beſitzen, ihre Verſuche nicht aufgibt, die Ruhe der Hauptſtadt und des ganzen Landes zu ſtören, ſind unterm Heutigen alle Gerichts- und Polizeibehörden des Königreichs angewieſen worden, auf beſagte Gräfin zu fahnden, ſie überall, wo man ſie finden mag, zur Haft zu bringen, und auf die nächſte Feſtung zu ſchaffen, um ſie ſofort der ſtrafrechtlichen Unterſuchung zu überweiſen. München, 17. März 1848. Juſtizminiſterium und Miniſterium des Innern. v. Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Thon-Dittmer, Staatsrath. Solches wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. München 17. März 1848. Der Magiſtrat der königl. Haupt- und Reſidenzſtadt München. v. Steinsdorf, Bürgermeiſter. Lachmayr, Secretär.

Dresden, 17. März. (D. A. Z.) Der König hat den Vorſitz im Geſammtminiſterium dem Staatsminiſter Dr. Braun;

Digitized by Google

ebenſo dem Oberſten Albrecht Ernſt Gieſemann von Holtzendorff, unter Ernennung zum Staatsminiſter, das Departement des Kriegs übertragen.

Leipzig, 18. März. (D. A. Z.) Geſtern Abend war unſere Stadt auf Anlaß der mitgetheilten Nachrichten wegen der erfolgten Beſetzung des Miniſteriums und den von dieſem ſofort veröffentlichten Programm faſt allgemein erleuchtet und geſchmückt. Die Menge durchſtrömte bis tief in die Nacht hinein fröhlich die Straßen, hier und da Vivat rufend, ohne daß auch nur ein Exceß vorgefallen wäre. — Die von den hier lebenden Preußen am 15. März beſchloſſene Adreſſe lautet im Eingange: „Das muthige Ringen und Kämpfen deutſcher Stämme nach einer Wiedergeburt des Geſammtvaterlandes, die ſtürmiſchen Hoffnungen und die heißen Wünſche, welche Deutſchlands Völker durchzucken und zur Erringung der höchſten Güter nationaler Stärke, zur Gewinnung politiſcher Kraft und Einheit antreiben, haben die unterzeichneten Preußen in Leipzig ermuthigt, an Ew. königl. Maj. die hier folgende Adreſſe unterthänigſt zu richten. Mit tiefem Schmerz haben Tauſende der hier lebenden Preußen den Vorwurf empfunden, daß Bayonette des intelligenten Preußens, Feuerſchlünde dieſer wichtigſten Großmacht Deutſchlands, gegen unſern jetzigen Wohnort drohend gerichtet wurden, weil unſere ſächſiſchen Brüder zu Leipzig mit männlichem Muthe und unbeugſamer Feſtigkeit die nothwendigſten Forderungen der Gegenwart erkannt und ausgeſprochen haben. Die Fama hat dieſen Zweck der Umzingelung Sachſens weithin getragen, und konnten wir es auch von der Weisheit Ew. Majeſtät nicht glauben, den erhabenen Aufſchwung unſerer außerordentlichen Zeit und den hereinblickenden Frühling eines einigen kräftigen Deutſchlands mißachten zu wollen, ſo mußte dieſe Erſcheinung uns doch eine unabweisliche Mahnung geben, die gekränkte Ehre Preußens unſern Leipziger Brüdern gegenüber dadurch zu retten, indem wir im Sinne deutſcher Anſchauung in allen Gauen unſeres Geſammtvaterlandes an Ew. Majeſtät unſere Wünſche um die höchſten Güter eines verjüngten Vaterlandes unterthänigſt richten. „Ich will deutſch ſeyn“, war das erhabene Wort Ew. königlichen Majeſtät in den hochwichtigen Stunden der großen Begeiſterung preußiſcher Stämme; die Auferbauung Deutſchlands aus dem Verfall alter Mißbräuche, die Einigung und Stärkung deſſelben durch Gewährung der nothwendigen Forderungen der Zeit, um durch die Erſtarkung der innern Zuſtände es nach außen drohenden Gefahren gegenüber ſiegreich zu machen, das iſt deutſch, und im Geiſte dieſes erhabenen königlichen Spruches legen wir unterthänigſt Ew. Maj. unſere folgende Bitten vor. Mögen Ew. Maj. ſich an die Spitze der großen Miſſion Deutſchlands ſtellen und den vertrauensvollen Perſonen, welche bei den empörten Wogen der Zeit auf den Thron Ew. Maj. um Abhülfe blicken, folgende allgemein empfundenen Wünſche huldvoll gewähren. — Dieſe Wünſche, deren jeder noch beſonders erläutert wird, ſind: 1) Ein freiſinniges, volksthümliches, die Intereſſen der Zeit begreifendes Miniſterium zu berufen. 2) Die Umgeſtaltung des ſoeben zuſammenberufenen vereinigten Landtags zu einer wahren ſtändiſchen Kammer. 3) Die Freiheit der Preſſe. 4) Geſchwornengerichte. 5) Vollſtändige Freiheit des Bekenntniſſes. 6) Das ungeſchmälerte Verſammlungsrecht. 7) Verminderung des ſtehenden Heeres. 8) Eine gleiche Beſteuerung einzuführen. 9) Das niedrige Schulweſen, im Geiſte der freiſinnigen Gegenwart, zu reformiren. 10) Vertretung des preußiſchen Volkes in einem allgemeinen deutſchen Parlamente. Dann heißt es zum Schluſſe: Vertrauensvoll legen wir, die hier unterzeichneten verſammelten Preußen zu Leipzig, Ew. Maj. unſere unterthänigſten Bitten und Wünſche vor; vertrauensvoll hoffen wir von der Weisheit und Milde Ew. Maj. die Gewährung, damit wir Preußen in der Fremde diejenige würdige Stellung finden, zu der wir durch unſere Reife und Bildung berufen ſind. Das Herz der Könige iſt in der Hand Gottes, und glücklich der König, deſſen reines und für ſein Volk ſchlagendes Herz ein Geiſt Gottes, ein Geiſt der Zeiterkenntniß auf gerade Bahnen leitet! Durchdrungen von dem hohen geſchichtlichen Berufe Preußens in unſerm deutſchen Geſammtvaterlande, begeiſtert für ſeine erhabene Miſſion in der vielbewegten Gegenwart, haben die Unterzeichneten, in vollem Vertrauen auf Ew. Maj. dieſe Wünſche hier freimüthigſt auszuſprechen gewagt, und in unbegrenzter Liebe und Treue zu unſerm Herrſcherhauſe, daß ſtets die ungeheuchelte Wahrheit gern hörte, verharrend, bleiben wir ꝛc. (Unterſchriften).

— Wir erfahren, daß mit allen der Anhaltiſchen Eiſenbahn zu Gebote ſtehenden Transportmitteln ein Theil der in der Gegend von Halle ꝛc. ſtehenden Truppen nach Berlin befördert worden. (D. A. Z.)

Hannover, 16. März. (Weſ.-Z.) Auch die hannoverſche Bürgerſchaft ſchließt ſich der deutſchen Bewegung an: eine höchſt zahlreiche Bürgerverſammlung auf dem Rathhauſe hat heute eine energiſche Adreſſe an den König beſchloſſen und darin ausgeſprochen, daß ſie hinter ihren ſüddeutſchen Brüdern nicht zurückbleiben wolle. Der Magiſtrat wird angegangen, die Adreſſe Sr. Majeſtät zu überreichen.

— Der König iſt ſeit einigen Tagen krank; wie es heißt, hat ihn ein heftiges kaltes Fieber ergriffen.

— Nachdem die beiden Göttinger Deputationen, die der Univerſität und der Bürgerſchaft, unbefriedigt von hier wieder abgereiſt ſind, iſt, wie erzählt wird, geſtern der Chef des Juſtizminiſteriums, geh. Cabinetsrath v. Schele nach Göttingen gegangen, um an Ort und Stelle die dortigen Händel auszugleichen. Da der geh. Cabinetsrath v. Schele im Jahr 1847 die eigentliche Seele im Cabinette ſeines Vaters, des verſtorbenen Cabinetsminiſters war, namentlich damals, als die plötzliche Ausweiſung der ſieben Göttinger Profeſſoren ſtattfand, ſo dürften dieſe Erinnerungen ihm das Amt eines Vermittlers wohl ſchwerlich erleichtern. Es heißt, daß zum 28. d. M., dem Eröffnungstage der Ständeverſammlung, aus vielen Städten und Landbezirken des Königreichs zahlreiche freiwillige Deputationen hier eintreffen werden, um die gewohnten Wünſche vorzutragen. Es ſoll geſtern der vom Regierungsrath v. Longwerth ausgearbeitete Entwurf eines Preßgeſetzes, in 7 §§., im Miniſterium des Innern genehmigt, und an das Cabinet abgegangen ſeyn. En attendant iſt indeſſen die geſammte Nr. 4. der „Hannoverſchen Landesblätter“, welche heute ausgegeben werden ſollte, von der Cenſur geſtrichen!

Osnabrück, 15. März. Stüve, dem vor drei Wochen der Eintritt in die Ständeverſammlung verweigert worden war, iſt nun doch einberufen worden.

Karlsruhe, 18 März. (D. Z.) Ueber die morgen in Offenburg ſtattfindende Volksverſammlung laufen die übertriebenſten Vorſtellungen um, und große Befürchtungen ſind dadurch erregt. Mit Sicherheit aber glaube ich vorherſagen zu können, daß an eine Proclamation der deutſchen Republik nicht zu denken iſt, daß die Verſammlung, ſo groß ſie auch werden mag, in voller Ordnung ablaufen und durch ſie die Errungenſchaften der letzten Wochen nicht werden gefährdet werden. Alle Beſonnenen wünſchen nun aber mit dieſer Verſammlung die Aufregung unſeres Volks für einige Zeit beſchloſſen, um die großen Gegenſtände, die zur Berathung vorliegen, mit Würde und Ruhe zum Abſchluß zu bringen. — Es war keineswegs die Abſicht des Ausſchuſſes, welcher die gegenwärtigen und frühern Ständemitglieder zur Berathung der deutſchen Nationalrepräſentation auf den 30. März nach Frankfurt a. M. einlud, die Poſenſchen früheren und jetzigen Ständemitglieder auszuſchließen, und zwar um ſo weniger, da wir deutlich die höchſte politiſche Nothwendigkeit erkannten, daß Preußen mit allen ſeinen Landestheilen dem deutſchen Nationalverein angehöre. **C. Welcker.**

ℌ **Karlsruhe,** 19. März. Durch großherzogliche Entſchließung vom Geſtrigen, die heute in der hieſigen Zeitung zur öffentlichen Kunde gebracht wird, iſt allen wegen politiſchen Verbrechen (den Landesverrath ausgenommen) Verurtheilten Amneſtie ertheilt. Die Amneſtie erſtreckt ſich auch auf alle diejenigen, welche wegen eines vor dem 16. März d. J. verübten politiſchen Verbrechens in Unterſuchung ſtehen; die Unterſuchung wird ſofort niedergeſchlagen und die Inquiſiten werden in Freiheit geſetzt. Die etwa darunter befindlichen Ausländer müſſen das Großherzogthum verlaſſen. Dieſe höchſte Entſchließung iſt auch auf Militärperſonen ausgedehnt. — **Welcker** iſt durch Berufspflichten verhindert worden, an der Offenburger Verſammlung theil zu nehmen. In einer ſchön und kräftig abgefaßten und überzeugenden Zuſchrift an ſeine dort zuſammenkommenden „Mitbürger“ warnt er ſie vor den unhaltbaren und erfolgloſen Beſtrebungen, die **Republik** zu proclamiren. Alle Errungenſchaften, Einheit, Freiheit und Ehre des eben wiedergeborenen Vaterlandes ſeyen durch dergleichen Beſtrebungen ſchwer gefährdet und Deutſchland könne nur Fremdherrſchaft, Unheil, Schmach und Schande aus ſolchen unhaltbaren Beſtrebungen erwachſen. Hoffen wir, daß dieſe Worte der Wahrheit eines ächten deutſchen Volksmannes auf guten Boden gefallen ſind!

Braunſchweig, 16. März. (Weſ.-Z.) Aus guter Quelle vernehmen wir, daß der Staatsminiſter Graf v. **Veltheim** ſeine Entlaſſung genommen hat. In Folge deſſen dürfte der Finanzdirector v. **Geyſo** in das Miniſterium eintreten und der bisherige Miniſterialrath v. **Koch** zum ſtimmführenden Mitgliede ernannt werden.

Frankfurt, 20. März. Durch Handelsſtaffette erfuhren wir, daß in **Wien** am 16. d. M., bei Eröffnung der Börſe die öffentlichen Fonds einen **bedeutenden Aufſchwung genommen haben** und daß namentlich die **fünfprocentigen** Metalliques bis auf 80½ geſtiegen ſind, was auf eine große Zunahme der allgemeinen Sicherheit und des Vertrauens in den neuen Zuſtand der innern Angelegenheiten des Kaiſerſtaates ſchließen läßt.

— So eben hier eintreffende Reiſende, welche **Offenburg** geſtern Nachmittag um halb vier Uhr verlaſſen haben, berichten, daß bei der dortigen von Tauſenden beſuchten Volksverſammlung Ruhe und Ordnung bis zu ihrer Abreiſe nicht einen Augenblick geſtört worden ſind. Den Gedanken, die **Republik** proclamiren zu wollen, ſcheint man ganz aufgegeben zu haben.

Schweiz.

ℌ **Aus der Schweiz,** 16. Febr. Die deutſche Bewegung ſcheint auch auf die Schweiz ihren hinreichenden Einfluß ausüben zu wollen. Seit man in Deutſchland einſtimmig ein Nationalparlament verlangt, und in Frankfurt ſchon Anſtalten zur Eröffnung eines ſolchen getroffen werden, drängt man auch in der Schweiz mit großem Nachdruck auf die Errichtung eines Volksparlaments **neben** der Tagſatzung. Selbſt die Specialcommiſſion, welche von der Bundesreviſionscommiſſion zur Prüfung der Repräſentationsvorſchläge niedergeſetzt war, ſpricht ſich für eine freie Nationalvertretung neben der Tagſatzung aus. Das ſind merkwürdige Zeichen der Zeit. Vor ein paar Tagen noch ſchlugen viele Tagſatzungsgeſandte die Hände überm Kopf zuſammen, wenn man ihnen von Einführung des nordamerikaniſchen Syſtems ſprach. James Fazy, der Vorfechter deſſelben, wurde von den Berathungen der Commiſſion ausgeſchloſſen, und jetzt iſt ſelbſt der hartnäckigſte Vertheidiger der Kantonalſouveränetät, Landammann Munzinger in Solothurn für ein ſchweizeriſches Volksparlament!

Neuenburg, 17. März. Hieſige Blätter berichten, daß am 13. d. M. der royaliſtiſch geſinnte Bezirk La Sagne mit 1000 Mann und einer halben Batterie militäriſch beſetzt worden ſey. Die Entwaffnung des Bezirks wird vorgenommen. Hauptmann Fabry iſt verhaftet.

Genf, 17. März. An den ſo wichtigen Wahlen des Conſeil generale vom 11. d. haben mit Ausnahme der Radikalen von Carouge und Chene und einiger ehemals franzöſiſchen Gemeinden alle übrigen Genfer Katholiken faſt gar keinen Antheil genommen, während ſie, wie bekannt, bei der erſten Ernennung des Staatsrathes in Maſſe nach Genf hineingezogen waren. Der durch geſcheidtes Manövriren beſeitigte Hr. Rilliet-Conſtant vereinigte nur wenige Stimmen auf ſich, kaum 2—300.

Italien.

Es iſt eine neue Republik entſtanden. Das Fürſtenthum Monaco im Kirchenſtaat hat die von ſeinem in Paris wohnenden Fürſten Floreſtan I. gegebene Conſtitution für ungenügend erkannt und ſeine Abſetzung, ſo wie die Einführung der republikaniſchen Regierungsform am 4. März beſchloſſen.

Aus **Malta** wird berichtet, **daß Mehemed Ali** am 4. März von dort nach Neapel **abgereiſt** ſey, einen Monat in Nizza zubringen und ſodann nach **Marſeille** gehen werde.

Frankreich.

W **Paris,** 17. März. Zur **Beſtreitung** der außerordentlichen Ausgaben für „die Arbeit **und die Armen**“ hat die proviſoriſche Regierung nach dem **Vorſchlage** des Finanzminiſters beſchloſſen für das Jahr 1848 **ausnahmsweiſe** eine Auflage von 45 Centimen auf den Geſammtbetrag der Grundſteuern, wie dieſe in den Liſten der vier **directen** Steuerzweige beſtimmt ſind, zu legen. Die Centimen, welche auf die Grundſteuer fallen, ſind vom Grundeigenthümer allein zu bezahlen, ſelbſt wenn Verträge es anders beſtimmen. — Zur Begründung wird angegeben, die ſchwebende Schuld, womit die **Dynaſtie** Orleans die erſten Koſten **der** Umwälzung beſtritten habe, welche damals ſtattfand, ſey **von** derſelben von 60 **auf** 200 Million, alſo auf die höchſte **Spitze** getrieben **worden**. Ein Anlehen könne jetzt nur ein **patriotiſches** ſeyn; die **Banquiers** wären ohnmächtig, die **Einkommenſteuer** wäre **dem** Grundſatze nach die gerechteſte, erfordere aber zu richtiger Vertheilung viel Zeit. So ſey für **den** Augenblick nichts **übrig** geblieben als die getroffene **Maßregel**. Ein zweites **Decret** fordert die Inhaber der ſogenannten **Bons** royaux auf, **dieſe** gegen die Coupons des neuen **Nationalanlehens**, welches 5 **pCt.** Zinſen bringt, auszutauſchen, oder zu gewärtigen: daß **die Einlöſung dieſer Bons gegen baares Geld erſt ſechs Monate nach deren Verfalltage erfolgen werde.** Nur diejenigen **Bons**, die nach dem 24. **Februar**, das heißt, nach **Proclamirung** der Republik ausgegeben worden, werden **von der Staatskaſſe** ſofort eingelöſt. Als Grund wird angegeben, **daß** die Einlöſung dieſer Schatzſcheine in der letzten Zeit **zu maſſenhaft** verlangt **wurde**. 44 Millionen ſeyen bereits **zurückgezahlt**, das **Vertrauen** welches wieder auftauchte, habe **ſich** abermals etwas entfernt, und ein ungegründetes **Mißtrauen** herrſche für den **Augenblick** wieder vor. Das habe denn **die** obige **Verfügung** nothwendig gemacht, wobei übrigens **niemand** etwas verliere, da **die** Zinſen weiter fließen und das **Capital** größtentheils Capitaliſten gehöre. Ein dritten **Decret** ſtellt die 160 Millionen Franken, welche der Staatskaſſe aus der Erhöhung der Grundſteuern um 45 pCt. erwachſen, zur Verfügung des Finanzminiſters, der ſie den **Nationalwechſelcomptoirs** in Paris und den Departements nach **Verhältniß** der Geſchäfte als Betriebsfonds zu überweiſen hat.

J **Paris,** 17. März. Aus dem **Berichte** des Gouverneurs der Bank, Herrn **Argout**, geht hervor, daß dieſe vom 26. Februar bis zum 15. März für 110 Million Franken Wechſel discontirte, dem **Staatsſchatze** von den 125 Million, die derſelbe bei ihr ſtehen **hat**, 77 Million zurückbezahlt, und 11 Million Franken zur **Beſtreitung** mehrerer dringenden Ausgaben in den **Departementen** geſchoſſen hat. Außerdem haben ihre Filialcomptoire 43 **Million** zu Vorſchüſſen verwandt um dem Handel und den **Gewerben** Unterſtützung zu gewähren, während das Incaſſo zu **Paris** in jenen 14 Tagen, ſtatt wie gewöhnlich 140, nur 70 Mill. **Franken** betrug. Daß durch dieſe Umſtände die ergriffenen **Maßregeln** gerechtfertigt erſcheinen und (zumal wenn man **die von** uns bereits mitgetheilte Bilanz der Bank bedenkt) keinen **Grund** zu Beſorgniſſen geben, leuchtet ein. — In einem **Bezirk** des Creuze-Departements will man die berühmte **Schriftſtellerin George** Sand (Madame Dudevant) zum **Deputirten** bei der neuen Nationalverſammlung wählen. — **Es heißt**, der **Prinz** von Joinville ginge nicht nach London, ſondern **nach Nordamerika**, wo er ſich um Dienſt in der **Marine** bewerben **wolle**, um ſeine Lieblingsidee, „**England** zu bekriegen“, **vielleicht** doch noch ausführen zu können. — Der **Herzog und** die Herzogin von Montpenſier **ſollen** ſich, wie **ein** engliſches Blatt berichtet, **von London über Oſtende nach** Deutſchland begeben. **Der Finanzminiſter** hat, wie es heißt, den Vorſchlag gemacht alle von **den** Eigenthümern **nicht** bewohnten Häuſer mit doppelten **oder dreifachen** Abgaben zu belegen (eine Maßregel gegen **Auswanderungen**), und **von** allen über 3000 Franken betragenden **Gehalten** der öffentlichen Beamten Abzüge zu machen, **die nach** Verhältniß der Summen immer bedeutender würden. **General** Bedeau hat in dieſer Beziehung bereits ein **gutes Beiſpiel** gegeben. — Die Bank von Frankreich hat **zur Nationaldiscontobank** 200,000 Franken unterzeichnet. — **Zu** Algier zog unſere ganze Flotte am 5. dieſes **Monats die** republikaniſche Flagge auf. — Die hier anweſenden **Amerikaner** legen wegen des Todes ihres ehrwürdigen **Mitbürgers**, des ehemaligen Präſidenten Adams, **Trauer** an und bitten ihre franzöſiſchen Freunde daſſelbe zu thun. — **Herr** Lamartine ſchlägt vor in der Folge keinen **Botſchafter** mehr unter dem Titel eines Geſandten zu unterhalten. — Dieſen Morgen begab ſich ein kleines Bataillon von **Frauen**, aus den Fiſchweibern der Halle beſtehend und mit **einer** Fahne an der Spitze, auf die Polizeipräfectur, um, wie **ſie** ſagten, die ihnen gebührenden Rechte in Anſpruch zu **nehmen**.

— Nach dem National hat Frankreich gegenwärtig 377,128 Mann Linienmilitär, außerdem 86,312 Mann Reſerve und 25,000 Mann in Paris. Im Fall des Krieges könnte dieſe Zahl auf der Stelle bis auf 558,440 erhöht werden.

— In Paris beſtehen bereits zwei deutſche Clubbs, der eine der „deutſchen Verbrüderung“, der andere der „deutſchen **Demokraten**.“ Beide verſammeln ſich jeden Abend.

Börſenberichte.

⚹ **Frankfurt,** 19. März. Das bedeutende Steigen der Renten zu Paris am 16 (auf 50), ſowie namentlich die heute Morgen durch Staffette vom 15. erhaltenen ſehr günſtigen Nachrichten aus Wien, trugen viel zur Beruhigung der Gemüther bei. Ob zwar die Geſchäfte von keinem großen Belang waren, ſo zeigte ſich doch mehr Animo, beſonders für öſterreichiſche Fonds: 2½ pCt. Metall. wurden zu 35 einbezahlt, und blieben zu benanntem Cours ſehr gefragt.

Wien, 15. März. Die Börſe, die heute noch geſchloſſen, wird morgen wieder eröffnet werden.

London, 17. März. 3pCt. Stocks 81⅞. — 5pCt. Span. 11⅝. — Neue 3pCt. 22⅞. — 4pCt. Port. 14. — 2½ pCt. Holländ. 48½.

Digitized by Google

Paris, 17. März. Stand der Rente. 3pCt. 71. — 3pCt. 50. — Innere Schuld 19 per comptant. — Bankactien 1550, 1525, 1550, 1600, 1650. — St. Germain-Eiſenbahn 350. — Verſailles, rechtes Ufer 110. — Linkes Ufer 110. — Paris-Orleans 730. — Paris-Rouen 395. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 220. — Rouen-Havre 200. — Marſeille-Avignon 275. — Straßburg-Baſel 82. 50. — Nordbahn 335. — Paris-Lyon 290. — Paris-Straßburg 337. 50.

Die Börſe war ziemlich ſtill und die Courſe, anfangs ſchwach in Folge der Demonſtration der Nationalgarde, befeſtigten ſich ſpäter. Viel Beifall fand die Maßnahme, kraft welcher nach Wahl der Inhaber die Schatzbons entweder in 5pCt. al pari conſolidirt oder auf weitere ſechs Monate renovirt werden. Durch die ſeit einigen Tagen genommenen Maßregeln iſt das Vertrauen der Finanzlage des Landes gegenüber ein größeres geworden.

** **Madrid,** 11. März. 3pCt. $23^{3}/_{8}$ auf 30 Tage, u. d. B. $24^{1}/_{8}$ G., $24^{1}/_{4}$ P. — 5pCt. $14^{1}/_{2}$ P., u. d. B. 14 P. — Unverz. Schuld 5 P., u. d. B. $5^{1}/_{8}$.

Amſterdam, 17. März, 4 Uhr. $2^{1}/_{2}$pCt. Integr. $42^{1}/_{16}$, $41^{7}/_{16}$, $^{1}/_{2}$. — 3pCt. Schuld $48^{3}/_{16}$, $^{1}/_{8}$. — 4pCt. do. 64, 62. — $3^{1}/_{2}$pCt. 62, 61. — 5pCt. Ard. 9, $8^{7}/_{16}$, $^{1}/_{2}$. — do. à 550 Pf. St. $7^{3}/_{4}$, $^{1}/_{2}$, $^{11}/_{16}$. — 3pCt. Inländ. à 6000 fl. 16, $15^{1}/_{2}$. — 3pCt. Port. 13. — 4pCt. do. 14, $^{3}/_{4}$, $^{1}/_{2}$. — 4pCt. Ruß. bei Stieglitz $66^{1}/_{16}$, $^{1}/_{2}$. — $2^{1}/_{2}$pCt. Metall. $31^{3}/_{4}$, $30^{1}/_{2}$.

Die Courſe auf die ungünſtigen Nachrichten aus Paris rückgängig und der Handel wenig belebt.

---

* **Kaſſel,** 18. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die dabeigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 5176 1000 Thlr., und Nr. 4071 500 Thlr.

Um die erforderlichen Vorbereitungen zu der unter dem 12. März auf den 30. d. M. von dem Siebner-Ausſchuß hierher eingeladenen Verſammlung treffen zu können, müſſen wir die Zahl der Erſcheinenden, wenigſtens annähernd, wiſſen. Wir erſuchen daher alle diejenigen Männer, welche ſich in Gemäßheit jener Einladung an der gedachten Verſammlung betheiligen wollen, uns von ihrem Entſchluß möglichſt bald, längſtens bis zum 27. d. M., briefliche Nachricht geben zu wollen. Zugleich bitten wir die Erſcheinenden, ſ. Z. ihre Ankunft in dem am 30. d. M. von 8 Uhr an geöffneten Anmeldungsbureau, im Gaſthofe zum Weidenbuſch, anzeigen zu wollen, und gegen den Nachweis ihrer Eigenſchaft als Ständemitglieder, oder Theilnehmer an geſetzgebenden Verſammlungen, oder gegen Vorzeigung der von dem Siebner-Ausſchuß erhaltenen beſonderen Einladungsſchreiben ihre Eintrittskarten zu dem Verſammlungslokale in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 18. März 1848.

Die Frankfurter Theilnehmer an der Heidelberger Verſammlung vom 5. März d. J.
Dr. **Binding I.**
Dr. **Jucho.**

Benachrichtigungen.

[419] **Amtliche Bekanntmachung, die Frankfurter Meſſe betreffend.**

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung unterzeichneten Amtes vom 18. Januar 1837 wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächſter Oſtermeſſe am 17. April, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waarengattungen mit Ende der dritten Meßwoche, in nächſter Meſſe am 13. Mai zu endigen hat;

b) daß jedoch, rückſichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Meſſe gebrachten, ſowohl vereinsländiſchen als ausländiſchen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweiſe geſtattet wird, ihre Waaren vom Montag vor der Geleitswoche an, bei geſchloſſenen Laden- und Magazin-Thüren vorläufig auszupacken, und von Mittwoch vor der Geleitswoche an, in nächſter Meſſe vom 12. April an, zum Engros-Verkauf auszuſetzen, wie auch von dieſem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber

c) das Auspacken und Vorzeigen der Waaren und jeder Verkauf vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, ſowie der Verkauf en détail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern bei einer unnachſichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von Dreißig Gulden verboten iſt; daß jedoch

d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und anderen unverarbeiteten Landesprodukten, ſo wie auch von Lichtern, Seife und Viktualien erſt mit der erſten Meßwoche, in nächſter Meſſe Dienſtag den 25. April zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

a) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in beſondere Magazine niederlegen wollen, die ſtädtiſchen Waarenhäuſer ſchon am Samſtag in der Geleitswoche, wie auch am Nachmittage des Oſtermontags geöffnet werden.

Frankfurt a. M., den 10. März 1848.

Rechnei- und Rentenamt.

An Frankfurts Bürger und Einwohner.

Frankfurts Ehre erheiſcht es, die am 30. d. M. hier zuſammentretenden Abgeordneten, welche die Bildung eines deutſchen Parlaments berathen und die erſten Grundſteine zu dem hehren Bau deutſcher Einigung und deutſcher Freiheit legen werden, gaſtfreundlich zu empfangen. Wir richten daher an diejenigen hieſigen Bürger und Einwohner, deren Verhältniſſe geſtatten, Gäſte aufzunehmen, die freundliche Bitte um Aufnahme der erwarteten deutſchen Abgeordneten in ihren Behauſungen, und ſehen gefälliger Anzeige Derjenigen, welche dieſer unſerer Bitte zu entſprechen geneigt ſind, bis zum 25. d. M. entgegen.

Frankfurt a. M., den 19. März 1848.

[445] Dr. **Binding I.**
Dr. **Jucho.**

---

[446] So eben iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, ſowie bei dem Verfaſſer, dem Bürgermeiſter und Advocaten Sanzmann zu Dahlen in Sachſen zu beziehen:

Offener Brief an Se. Majeſtät den König von Preußen,

zugleich mit an die übrigen deutſchen Fürſten.

Preis: 2½ Ngr.

---

[400] Hauptziehung 6e Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

1. bis 26. April a. c.

Haupttreffer: fl. **231,000,** 2mal **100,000, 20,000** u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. **90.** ½ zu fl. **45,** ⅓ zu fl. **30,** ¼ zu fl. **22. 30** kr, ⅛ zu fl. **11. 15** kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

---

[303] **113. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

---

[426] Sechſte Klaſſe

113ter Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung vom 1. April bis 26. April.

Hauptpreiſe fl. 231,000, 50,000, 25,000, 20,000 &c.

Ganze Looſe à fl. 90, ½ und ¼ im Verhältniß, ſind unter Einſendung des Betrags direkt zu beziehen von

J. A. Schwarzſchild Söhne
in Frankfurt a. M.

☞ In der letzten Hauptziehung war einer unſerer Geſchäftsfreunde ſo glücklich, das ganze Loos Nr. 24789 von fl. 200,000 durch uns zu empfangen. ☜

☞ Kaſſenanweiſungen und Banknoten &c. werden zu Pari an Zahlung genommen.

---

[414] **Pferde- und Wagen-Verſteigerung.**

Freitag den 24. März, Vormittags 11 U. r, werden in der Behauſung des Herrn Grafen von Fenelon, franzöſiſchen Geſandtſchafts-Secretärs am deutſchen Bunde, vor dem Bockenheimer Thor neben der Lattmann'ſchen Eckbehauſung wegen Abreiſe

1 Reitpferd, Fuchs, Schnelltraber, 6 Jahr alt, von edler Race,
1 ditto, braun, 6 Jahr alt, ausgezeichnet ſchön, vollkommen geritten,
1 großes Cabriolerpferd, 6 Jahr alt, braun, von vorzüglicher Stärke und Güte,
2 Wagenpferde, Rappen, däniſcher Race, 9 Jahr alt,
1 Pariſer Victoria, mit Glasverdeck, erſt im vorigen Jahre in Paris von Hulot gebaut, ſehr leicht, bequem, mit Patentachſen,
1 leichter Jagdwagen,
mehrere ſchwer ſilberplattirte moderne Geſchirre, einige engliſche Sättel und andere Stallutenſilien

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Kaufliebhaber können zwei Tage vor der Verſteigerung die Pferde, Wagen, Geſchirr &c. in der Behauſung des Herrn Grafen anſehen.

C. Belſchner, Ausrufer.

---

[442] **Die Bremer Zeitung,**

welche den reichen Stoff der Tagesereigniſſe in leitenden Artikeln zur Erörterung bringt und ſich durch gediegene Original-Correſpondenzen wie den Freimuth, die Promptheit und Reichhaltigkeit ihrer Mittheilungen vortheilhaft auszeichnet, wird für das bevorſtehende 2te Quartal zu geneigt zahlreichem Abonnement beſtens empfohlen.

☞ Der ermäßigte Poſtpreis derſelben beträgt im ganzen Bereiche des fürſtl. Thurn und Taxis'ſchen Poſtverwaltungsbezirks von jetzt an vierteljährlich nur 1 Thlr. 51 Gr. Gold (oder 1 Thlr. 21 gr. Pr. Crt.).

---

[380] Montag den 10. April l. J. Vormittags 10 Uhr, werden in der gräflich von Ingelheimſchen Kellerei zu Geiſenheim nachſtehende aus den gräflichen Gütern zu Hochheim, Geiſenheim und Rüdesheim erzielten Weine öffentlich meiſtbietend verſteigert:

1839r	. . . . .	3 Ohm,
1844r	. . . . .	1 Stück,
1845r	. . . . .	1 „
1846r	. . . . .	13½ „

Proben an den Fäſſern werden an den Tagen vor, nicht aber an dem Tage der Verſteigerung gegeben.

Geiſenheim den 6. März 1848.

C. Simmler, Gräfl. v. Ingelheim'ſcher Amtskeller.

---

[444] Das mir gütigſt überſandte Paquet Kleidungsſtücke von N. D. habe ich an die Abgebrannten in Wimpfen pr. Poſt abgehen laſſen.

Außer den von mir bereits am 18. Febr. nach Wimpfen eingeſandten 153 fl. 23 kr. ſind weiter eingegangen: 2 fl. v. G. K., 3 fl. 12 kr. von einem Familieneſſen, 2 fl. von P. F., 5 fl. von J. A. K. M., 2 fl. von M. L. Wtb., Motto: Beſſer Unrecht leiden als Unrecht thun; 16 fl. 6 kr. durch das Frankfurter Journal, zuſammen 30 fl. 18 kr., welche heute pr. Poſt nach Wimpfen gehen.

J. B. Meidinger.

---

[425] **Holländiſche Eiſenbahn-Geſellſchaft.**

Die Herren Actionäre dieſer Geſellſchaft werden zu der am 5. April 1848 Mittags 12 Uhr im Doelen dahier abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen. Zugleich werden dieſelben auf den Schluß des Art. 12 der Statuten, worin beſtimmt iſt, daß nur diejenigen, welche mit ihren Actien verſehen ſind, zu der Verſammlung zugelaſſen werden, aufmerkſam gemacht und erſucht, eine von ihnen unterſchriebene, die Nummern ihrer Actien enthaltende Liſte mitzubringen, welche der Verſammlung vorzulegen iſt.

Amſterdam den 9. März 1848.

Der Verwaltungsrath der Holländiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft,
und in deſſen Namen:
L. J. J. Serrurier, Comm.-Präſ. *J. Gerken,* Comm.-Secr.

---

[209] **Eiſengießerei in Wiesbaden.**

Wir zeigen hiermit ergebenſt an, daß wir auf hieſigem Platze eine Eiſengießerei errichtet haben, und halten uns zu allen in dieſes Fach einſchlagenden Aufträgen empfohlen, namentlich für Anfertigung von Maſchinentheilen, Kammrädern, Schwungrädern, Mühlgeſchirren, Walzen, Bauverzierungen, als: Säulen, Balkonen, Fenſtervorſätzen, Garten- und Treppengeländern, ferner von Fenſterrahmen, Brunnen- und Abtrittröhren, Radbüchſen, Keſſeln, Röſten, Keſſelgeſtellen u. ſ. w.

Wiesbaden, im Februar 1848.

Marburg & Zintgraff.

---

[436] **Anzeige.**

Die von dem Unterzeichneten geſtempelten Coupons à fl. 12. 30. in Silber pr. 1/13. December 1847 von Hope'ſchen Certificaten über 5pCt. Ruſſiſche Inſcriptionen werden, à fl. 23. 16 kr. im 24 fl.-Fuß per Stück, bei denſelben eingelöſt.

Frankfurt a. M., den 17. März 1848.

Grunelius & Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[372] **Edictalladung.**

Nachdem die Erbſchaft des verſtorbenen Reviſors Traube dahier von der Wittwe deſſelben und deſſen Geſchwiſtern Nathan und Pauline Traube dahier ausgeſchlagen worden iſt, ſo werden Diejenigen, welche als Erben oder Erbſchaftsgläubiger Anſprüche an die Hinterlaſſenſchaft zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Begründung zum Termin

den 5 April d. J., Morgens 10 Uhr

vorgeladen, und zwar beim Rechtsnachtheil für jene, daß die Erbſchaft [illegible] behandelt, und für dieſe, daß ihre Forderungen nicht berückſichtigt werden. Für den Fall einer ſich herausſtellenden Ueberſchuldung haben die Gläubiger den Gütervergleich abzuwarten, widrigenfalls dieſelben als dem Beſchluſſe der Mehrheit beitretend angeſehen werden ſollen.

Caſſel, am 27. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Stadtgericht das.
Werner
vt. Clement.

---

[473] **Bekanntmachung.**

Durch gerichtlich beſtätigten Vertrag vom 26. Febr. l. J. haben Balthaſar Kl[illegible] und Ehefrau Anna Margaretha geb. Bellinger zu [illegible] die bisher unter ihnen beſtandene allgemeine Gütergemeinſchaft aufgelöſt und das bis dahin gemeinſchaftlich geweſene Vermögen auf die Ehefrau allein übertragen.

Neuhof, den 12. März 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt
Merz.
vt. Buch

---

[190] **Bekanntmachung.**

An den ſchon ungefähr 40 Jahre von Hauſe abweſenden über 70 Jahre alten Friedrich Menzel aus Niederwöllſtadt oder deſſen etwaige Leibes- oder Teſtamentserben ergeht hiermit — da ſein jetziger Aufenthalt unbekannt iſt — auf den Antrag ſeiner aufgetretenen Verwandten die öffentliche Aufforderung, ſich ſo gewiß im Termine

den 2. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr

dahier perſönlich oder durch Bevollmächtigte zur Empfangnahme des von Erſterem in Niederwöllſtadt zurückgelaſſenen Vermögens zu melden, als derſelbe ſonſt für todt erklärt und dieſes Vermögen ſeinen dahier bereits bekannten Verwandten verabfolgt werden ſoll.

Meerholz, am 1. Februar 1848.

Kurf. Heſſ. Gräfl. Iſenb. Juſtizamt.
Deſch.
vdt. Menger

---

[122] **Edictalladung,**
die Extradition des Vermögens des abweſenden Johann Adam Kilian von Stadtſoden betreffend.

Nach eingeholter Ermächtigung des herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg wird der am 23. Mai 1781 geborne bisher unbekannt wo abweſende Johann Adam Kilian von Stadtſoden oder deſſen allenfallſige Leibes- und Teſtamentserben aufgefordert, um ſo gewiſſer innerhalb

drei Monaten

ſich bei dem unterzeichneten Gerichte zur Empfangnahme des bisher curatoriſch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls nicht nur das Abweſenden gegenwärtiges Vermögen, um deſſen Extradition nachgeſucht worden iſt, ſondern auch alle demſelben künftig etwa noch anfallenden Erbſchaften ſeinen nächſten Erben verabfolgt gegen Caution, die jedoch nicht länger als 15 Jahre dauert, verabfolgt werden wird, nach Verlauf von 15 Jahren aber der Abweſende deſſen Erben des Vermögens gänzlich verluſtig ſeyn ſollen.

Montabaur, den 29. Januar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Wolf.

---

[360] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des abweſenden Rechnungskammerraths Häfer von hier iſt der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche und perſönliche Anſprüche an die Concursmaſſe ſind

Montag den 27. März l. J., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Wiesbaden, den 24. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Rath.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Dienſtag (Beilage zu Nro. 81.) 21. März 1848.

Deutſchland.

§ **Frankfurt**, 20. März. Eine Proclamation der königl. hannoverſchen Regierung vom 14. d. M. enthält die Beſchuldigung, als ob die deutſche Bundesverſammlung ſeither in ihren Geſchäften des Fleißes und der Energie ermangelt habe. Die deutſche Bundesverſammlung hat keine der ihr geſtellten Aufgaben, ſo weit es von ihr abhing, jemals unerledigt gelaſſen, und wenn ſie nicht mit derjenigen Energie vorſchreiten konnte, welche vielſeitig gewünſcht wurde, ſo war daran die ſeitherige unbedingte Abhängigkeit von den Inſtructionen ihrer höchſten Committenten und die beſtehende Bundesverfaſſung ſchuld, nach welcher eine einzige Stimme das Zuſtandekommen der gemeinnützigſten Anordnungen verhindern konnte. Die demnächſt bevorſtehende Publication der Bundestagsverhandlungen ſeit Aufhebung der Oeffentlichkeit derſelben wird den Beweis liefern, von welcher Seite die Hemmniſſe ausgegangen ſind, welche die Thätigkeit der Bundesverſammlung oftmals gelähmt haben.

§° **Frankfurt**, 20. März. Wir ſind ausdrücklich ermächtigt, dem ſeit heute Vormittag dahier verbreiteten, durchaus ungegründeten Gerüchte, daß Se. Durchl. der ehemalige k. k. Staatskanzler, Fürſt v. Metternich dahier angekommen ſey, oder dahier erwartet werde, auf das beſtimmteſte zu widerſprechen.

Frankfurt, 20. März. Der in der zweiten Beilage zu Nr. 77 der „Oberpoſtamts-Zeitung" mitgetheilte Artikel, das Uebereinkommen zwiſchen den Regierungen von Oeſterreich und Preußen hinſichtlich des in Dresden am 25. d. M. zu eröffnenden Fürſtencongreſſes, wird auch in der Nr. 76 der „Kaiſerlich öſterreichiſchen privilegirten Wiener Zeitung" genau mit denſelben Worten im amtlichen Theile des Blattes veröffentlicht. Im nichtamtlichen Theil ſteht unter der Rubrik „Inland" ein Bericht voran über die letzten Ereigniſſe in Wien, bis zum 15. dieſes Monats, der im Weſentlichen ganz übereinſtimmend iſt mit dem, was wir über jene Ereigniſſe in der geſtrigen Nummer mitgetheilt haben. Den Schluß macht die Bekanntmachung einer amtlichen Anhänglichkeitsadreſſe des Magiſtrats und Bürgerausſchuſſes der Stadt Wien an „unſeren conſtitutionellen Kaiſer", die nichts Neues enthält.

⊙ **Wien**, 16. März. Nach der vorgeſtern erfolgten allerhöchſten Genehmigung des Dienſtentlaſſungsgeſuchs des k. k. Herrn Staatskanzlers Fürſten von Metternich und nach der geſtern Morgens ſtattgefundenen Abreiſe Sr. Durchl. nach Mähren iſt der Sectionschef der k. k. geheimen Staatskanzlei, Herr Staats- und Conferenzrath Freiherr von Lebzeltern-Collenbach von Sr. Maj. dem Kaiſer mit der Leitung der Geſchäfte für ſo lange beauftragt worden, bis Allerhöchſtdieſelben einen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten werden ernannt haben. Die geſtern an ſämmtliche k. k. Geſandtſchaften über den Umſchwung der Dinge in Oeſterreich erlaſſenen Circular-Depeſchen ſind von dem Baron Lebzeltern unterzeichnet.

Prag, 15. März (Schl. Z.) Auf die Nachricht über den Volksaufſtand in Wien erſchien hier geſtern Abend von der Prager Bürgermiliz (welche beiläufig geſagt nicht ſehr zahlreich iſt) mit Bewilligung des Bürgermeiſters an die geſammte männliche Bevölkerung Prags ein Aufruf, am nächſten Morgen vor dem Rathhauſe zu erſcheinen, um aus dem ſtädtiſchen Zeughauſe Waffen zu empfangen. Zahllos war die Menſchenmenge, welche ſich darauf heute Morgen zur Empfangnahme der Waffen einfand. Uebrigens iſt hier auf die Nachricht über den günſtigen Verlauf der Sachen in Wien die Ruhe nicht weiter geſtört worden. — Prag iſt im Beſitz der Bürger, die alles Militär vertrieben haben. Auch in Grätz, Preßburg und Peſth ſollen ſchwere Unruhen ſtattgefunden haben.

Linz, 14. März. (N. W. Z.) Auch unſere Stadt iſt in Bewegung; bereits iſt eine Anzahl ſogenannter „Spitzel" hier eingetroffen, deren Aufgabe es iſt, die Stimmung zu überwachen. Allein nun, nachdem die ſoeben eingetroffenen Wiener Berichte die Sachlage verändert haben, werden die Spitzel überflüſſig.

† **Berlin**, 18. März. Die bei den Aufläufen vom 13. bis 17. d. M. vorgefallenen Verwundungen ſind zwar nicht auf officiellem Wege bekannt geworden; indeſſen verlautet doch, daß über zwanzig Perſonen mehr oder weniger ſchwer verletzt ſind. Aus Stettin und Potsdam ſind neue Truppen eingetroffen, welche geſtern in den Schloßhöfen lagerten. — Geſtern Abend ſah man es den Geſichtern und der Kleidung an, daß wohlhabende Bürger ſich in den Straßen befanden. Etwa hundert Proletarier, die auftreten wollten, zogen ſich bald auf Zuredung der Bürger zurück. Dieſen ließ man gewähren, bis ſie ſich nach dem Genuſſe des ſchönen Frühlingsabends um 11 Uhr entfernten. — So endete der Krawall der untern Schichten. Die gebildeten Stände harren mit Verlangen des nächſten Landtags, und hoffen mit Zuverſicht, daß derſelbe ihren Wünſchen mit Feſtigkeit einen wirkſamen Ausdruck geben werde. Das Bedürfniß einer durchgreifenden Reform iſt unabweisbar; von den Ständen wird alſo die weitere Geſtaltung unſerer öffentlichen Verhältniſſe und das Schickſal des Vaterlandes abhängen.

ℨ **Düſſeldorf**, 18. März. Geſtern Abend brannte wieder ein Fabrikgebäude in dem benachbarten Neuß ganz ab; heute meldet man die Demolirung einer Schleppbahn in der Gegend von Mülheim an der Ruhr. Weitere Unruhen in den Kohlenbergwerken ſind im Ausbruch, da aller Verkehr darniederliegt, mithin alle Arbeit eingeſtellt iſt. Fortwährend ſind hier die Truppen conſignirt, um auf die erſte Aufforderung in die bedrohten Gegenden abzugehen. Unter dieſen Umſtänden hat ſich der hieſige Gemeinderath veranlaßt geſehen, in einer außergewöhnlichen Sitzung heute Abend die Bildung einer Sicherheitswache in Berathung zu nehmen, um gerüſtet zu ſeyn, wenn die brodloſen Arbeiter aus unſerer Nachbarſchaft einen Ueberfall der Stadt unternehmen ſollten. Unſer bisheriger Abgeordneter **Baum** (Chef des Bankhauſes With. Cleff) wird bei dem nächſten Landtage unſere Stadt nicht vertreten können, da die jetzige Handelskriſis es ihm nicht geſtattet, ſein Geſchäft ohne Leitung zu laſſen. Herr Baum gehörte den Männern des Fortſchritts an, und hat in allen Fragen der Zeit mit den entſchiedenen Freiſinnigen geſtimmt. Seine Stelle wird durch den Eiſenbahndirector **Kuhlwetter**, einen eben ſo geſinnungstüchtigen und intelligenten Mann wie Baum erſetzt werden. Wegen des Tragens der deutſchen Nationalcocarde ſind hier mehrere angeſehene Bürger von Soldaten und ſelbſt von Offizieren gröblich beleidigt worden.

△ **Köln**, 18. März. Vergebens würde man ſich bemühen, die unter der hieſigen Bürgerſchaft herrſchende Stimmung zu ſchildern. Die allgemeine Aufgeregtheit ſteigt täglich höher, wozu nicht wenig der Glaube beitragen mag, daß die Behörde Mißtrauen gegen die Bürger hege. — Aus den Fabrikbezirken des bergiſchen Landes vernimmt man ſehr traurige Nachrichten. Die Arbeiter ſind an mehreren Orten im Aufſtande gegen die Maſchinenfabriken. Handel und Gewerbe liegen bei uns darnieder. So eben trifft hier die Nachricht ein, die Revolution Wiens habe entſchieden, Oeſterreich habe Preßfreiheit, die Männer des Rückſchritts und der Stabilität ſeyen entfernt. Mit um ſo größerem Enthuſiasmus iſt die Nachricht von den Ereigniſſen in Wien und der großartigen Neugeſtaltung Oeſterreichs hier aufgenommen worden. Mit Schmerz fragt man ſich: was kann Preußen nun noch thun, daſſelbe Preußen, das ſich vor acht Tagen noch an die Spitze Deutſchlands ſtellen konnte? Oeſtreich mußte uns alſo auch dießmal vorangehen; wer hätte das geahnt. Die Combinationen unſerer diplomatiſchen Theoretiker ſcheinen uns eine verhängnißvolle Zukunft bereiten zu wollen. Mit der größten Theilnahme haben wir geſtern die **zweite** Adreſſe unſerer Stadtverordneten geleſen; ſie iſt einer Stadt wie Köln würdig. Mit einer ſolchen edeln Sprache hätte man früher auftreten ſollen. Unſere Stadtverwaltung hat ſich bei der drückenden Lage der Arbeiter veranlaßt geſehen, ein freiwilliges Anlehen von 50,000 Thlr. auszuſchreiben, um ſofort Arbeit zu beſchaffen. Dieſe wird mit dem neuen Hafen am Südende der Stadt ſchon begonnen. Uebrigens haben ſich bis heute von den Individuen, die auf dem Stadthauſe ungeſtüm Arbeit forderten, bis jetzt nur wenige zu derſelben gemeldet, weßhalb eine an ſie gerichtete Aufforderung in der Zeitung erſchienen iſt.

⁂ **Stuttgart**, 18. März. Die Kammer wird nicht aufgelöſt, da wegen der neuen Geſetzesvorlagen ihre Mitwirkung nothwendig iſt. Mehrere Abgeordnete, deren Stellung in Folge der Umgeſtaltung unſerer Regierungsform eine unhaltbare geworden war, haben ihr Mandat zurückgegeben.

□ **Stuttgart**, 19. März. Heute Vormittag wurden alle hier in Beſatzung ſtehenden Truppen feierlich auf die Verfaſſung beeidigt. Die einzelnen Regimenter, alle in größter Parade aufgeſtellt, leiſteten den Eid in den verſchiedenen Kaſernenhöfen, während man allgemein gehofft hatte, dieſe impoſante Feierlichkeit würde von der geſammten Garniſon auf dem dazu ganz geeigneten großen Platze vor dem Schloſſe geſchehen. Eine zahlreiche zuſchauende Menge hatte ſich beſonders vor der Infanteriekaſerne eingefunden, um Zeuge dieſer Feierlichkeit zu ſeyn. Die Truppen ſelbſt hatten ein feſtlich frohes Anſehen.

Hannover, 16. März. (D. A. Z.) Der hieſige Magiſtrat und die Bürgervorſteher haben eine zweite **Adreſſe an den König** beſchloſſen, wozu ſie ihr erſtmaliges mehr als ſchwaches Auftreten nöthigen mußte. In dieſer zweiten Adreſſe haben ſie nun alle die gemeinſamen Wünſche Deutſchlands niedergelegt und die beſondern Hannovers ausgeſprochen. Dieſe wie faſt alle Eingaben des Landes fordern die Beſtimmungen zurück, welche mit dem Grundgeſetze von 1833 für uns verloren gegangen ſind. Eine Entſcheidung wird vor dem Zuſammentreten der Stände (28. März) nicht kommen; auf die Stände iſt die Hoffnung des Landes gerichtet. Stüve, der gleichfalls die Forderungen ſeiner Mitbürger hier eingereicht hat, wird zugelaſſen werden; die Regierung thut ſich ſelbſt damit den größten Dienſt, ohne daß wir damit ſagen wollten, Stüve würde nicht auch den Wünſchen des Landes gerecht ſeyn. Das Preßgeſetz iſt fertig.

Göttingen, 16. März. (Weſ. Z.) Geſtern Abend ſind der Geh.-Cab.-R. v. Scheele und Juſtizrath Barmeiſter von Hannover hier angekommen, um den Exceß des Polizeidirectors zu unterſuchen. Heute morgen ſind die von den Gendarmen Mißhandelten bereits zu Vernehmlaſſung vorgeladen. Die von den Studirenden aus ihrer Mitte erwählte Commiſſion hat indeſſen erklärt, daß ſie in dieſem Schritte durchaus keine Gewährung ihrer Forderungen erblicken könne, zumal die Regierungscommiſſäre nicht einmal Vollmacht haben eine Suspenſion des Polizeidirectors zu verfügen. Und es haben doch die juriſtiſchen Mitglieder des Senats nachgewieſen, daß dieſe wegen grober Amtsvergehen ſofort erfolgen müſſe. Deshalb wird der frühere Beſchluß aufrecht erhalten und die geſammte Studentenſchaft zieht morgen um 12 Uhr in **langem Trauerzuge aus der Stadt**. Wir glauben mit Beſtimmtheit verſichern zu können, daß es zu dieſem Schritte kommen wird, da von **Seiten** der Univerſitätsbehörden nichts geſchieht um ihn zu **verhindern**. Es ſcheint allgemeine Rathloſigkeit eingetreten zu ſeyn. Die von der Bürgerſchaft am Sonntage abgeſandte Deputation iſt auch heute morgen von Hannover zurückgekehrt. Sie hat weder bei dem Könige noch bei einem Miniſter Audienz erlangen können, und hat ſich damit begnügen müſſen ihre Petition ſchriftlich einzureichen.

Hanau, 18. März. (H. Z.) Der Freiheit iſt ein neuer Triumph geworden. In Wien hat ſich das Volk erhoben. Das Blut des Volkes iſt dort für die Freiheit gefloſſen; auch Wien hat ſeine Märtyrer. Metternich's Syſtem, das eine lange Reihe von Jahren ſich mit eherner Fauſt auf Deutſchlands Völker gelegt, iſt gebrochen! Werden nun die Fürſten an die Wahrheit glauben, die ihnen millionenmal geſagt worden, daß die Knechtſchaft unerträglich, die Deſpotie bis zum höchſten Grade getrieben ſey? Wir hoffen es! Oeſterreich ſteht auf, es hat die gemeinſame Fahne erhoben, um deren Glanz alle Deutſchen ſich ſchaaren. Oeſterreich ſteht auf! Metternich, der die Welt an einem Faden leiten zu können wähnte, muß erleben, daß das Volk ſeine Souveränetät neben die des Kaiſers zu ſtellen wagt. Es will nicht mehr blind gehorchen; es fragt nach ſeinen Rechten. Ungarn bleibt nicht ruhig ſtehen und die Lombardei wird ihr Trauergewand ablegen an dem Tage, an welchem ſie erfährt, daß Ungarns Magnaten und Oeſterreichs Völker einen einzigen großen Reichstag verlangen, auf dem auch die Lombarden mit ihren Anſprüchen Gehör und Repräſentanten finden werden. Möge das Kaiſerhaus in dieſem Momente ſich nicht von Solchen leiten laſſen, welche das Volk nie gekannt, ſondern es als eine willenloſe Maſſe verachtet und zum Gegenſtand der unmenſchlichſten Bedrückungen gemacht haben.

Hanau 19. März. (H. Z.) Die famoſe Prügelmaſchine iſt geſtern Abend von dem Volk abgeholt, im Triumph in das Schauſpielhaus getragen und daſelbſt zertrümmert worden. Eine heitere aber ruhige Stimmung herrſchte während dieſes Actes.

Mainz, 19. März. (Mz. Z.) Das Wunder iſt geſchehen! Oeſterreich hat ſich durch **Volkes** Kraft und Willen der Reform angeſchloſſen und **den** Alp, der es ſo lange und ſchwer in den Staub gedrückt **und** erniedrigt hatte, das Metternich'ſche Syſtem, abgeworfen. **Die** deutſche Einheit hat einen neuen Triumph gefeiert: **Oeſterreich** hat Preußen überflügelt. In Berlin redet Herr v. **Bodelſchwingh** noch officiell vom „Pöbel", als der alleinigen **Urſache** der Unruhen, in Berlin haben Thile, Savigny und **Eichhorn** den König dringend von jedem Nachgeben abgemahnt, „denn das Volk werde ſtatt des Fingers die Hand nehmen." Aber wie dem auch ſey: Preußen kann nicht zurückbleiben, **ohne** eine ruſſiſche Satrapie zu werden; Preußens Volk kann **unmöglich** dereinſt Polens Schickſal theilen wollen. Der Sieg **der** deutſchen Sache iſt deßhalb für das geſammte Vaterland jetzt ſo gut, wie gewährleiſtet und die deutſche Einheit und Einigkeit in der Freiheit gerettet durch die Freiheit und **durch** die **Wahrhaftigkeit**, mit welcher am Rheine die große unſterbliche **Bewegung** ihren Anfang nahm.

Schwerin, 13. März. (H. C.) Einer aus drei Mitgliedern des **Magiſtrats** beſtehenden Deputation, welche dem Großherzog **eine** Petition der hieſigen Bürger wegen Zuſammenberufung **eines** Convocationstags in der Verfaſſungsangelegenheit **überreichte**, antwortete der Großherzog, daß er zwar wiſſe, **wie** manches in der Verfaſſung einer Reform bedürfe, daß **das** aber ſo ſchnell ſich nicht machen laſſe, er auch ohne **Mitwirkung** des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz nichts **thun** könne. Eine Deputation aus Roſtock, deren überreichte **Petition** folgende Punkte enthielt: 1) ſofortige Anſetzung **eines** Convocationstags zur Herbeiführung der **Verfaſſungsreform** durch ein Wahlrepräſentativſyſtem und allgemeine **Volksvertretung** im Sinn und Geiſte der Gegenwart, 2) **Vertretung** des deutſchen Volks beim Bundestage durch ein **deutſches** Parlament, 3) Aufhebung der Cenſur, 4) freie **Aſſociationen**, 5) Reform der Juſtizpflege, Schwurgerichte **mit** Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Aufhebung der **privilegirten** Gerichtsſtände, 6) allgemeine Volksbewaffnung mit **Beſchränkung** der ſtehenden Heere, ward in einer ſchriftlichen **Antwort** von der Regierung **ablehnend** beſchieden und nur **die** Preßfreiheit als bevorſtehend verheißen.

Wiesbaden, 17. März. (Freie Z.) Während man in Berlin, **wie** Zeitungen berichten, in weiten Kreiſen die Maßnahme **nicht** ehrenvoll findet, daß die proviſoriſche Regierung in **Frankreich** das Privatvermögen der vertriebenen Königsfamilie **eingezogen** hat, haben die preußiſche, hannoveriſche und **kurheſſiſche** Regierung keinen Anſtand genommen, die **weſtphäliſchen** Domänenankäufer vor 30 Jahren aus den in **beſter** **Treue** und **Glauben** erkauften Domänengütern mit **Gewalt** zu entſetzen und ihnen noch heute beharrlich die Juſtiz zu **verweigern**. Auch der Bundestag, der ſtets ſich für **incompetent** erklärte, wo es die Aufrechthaltung der Volksrechte gegenüber der Staats- und Fürſtengewalt galt, und **nur handelte**, um die Volksrechte durch geheime Beſchlüſſe **zu unterdrücken**, hat ſelbſt heute noch keine Schritte gethan, **um den** weſtphäliſchen Domänenkäufern wenigſtens Juſtiz zu **verſchaffen**.

— 20. März. Das „Verordnungsblatt" vom 18. März enthält das landesherrliche Amneſtieedict für alle politiſchen Vergehen.

ℨ **Schleiz**, 15. März. Geſtern iſt unſerm Fürſten eine Adreſſe der hieſigen Bürgerſchaft vom Stadtrathe überreicht und heute Vormittag eine zuſagende Antwort auf die darin vorgetragenen Bitten um Preßfreiheit, öffentliches und münd-

Digitized by Google

liches Verfahren mit Schwurgericht, um eine volksthümliche Verfaſſung und eine den Bedürfniſſen der Zeit entſprechende Städteordnung durch den Druck veröffentlicht, von dem allverehrten Fürſten auch zugleich in dankbarer Anerkennung ausgeſprochen werden, welch' ehrenwerther Sinn für Geſetzlichkeit und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe inmitten der allgemeinen Aufregung ſich von Seite der Bürgerſchaft geäußert und bewährt habe.

Schweiz.

Laut der „Baſl. Zeitung“ hatten ſich von den in Neuenburg aufgebotenen 1200 Mann nur 500 eingefunden. Die eidg. Commiſſarien ſollen ſich in Verlegenheit befinden, indem die Abneigung gegen die proviſoriſche Regierung ſehr ſtark hervortrete. Hier wird ſodann das Gerücht verbreitet, der König von Preußen verlange vorerſt Wiedereinſetzung der alten Regierung, ehe er in Unterhandlungen eintreten wolle. — Nach der „Helvetie“ ſollen die Geſandten von Oeſterreich, Rußland und Preußen ungeſäumt wieder ihre Reſidenz in Bern aufſchlagen.

Belgien.

J **Brüſſel**, 18. März. Die „Independance belge“ berichtet aus Paris vom 16. d.: Am vorigen Tage ſey ein ſehr heftiger Streit im Stadthauſe entſtanden. Die meiſten Glieder der proviſoriſchen Regierung hätten Herrn Ledru-Rollin aufgefordert ſeine Entlaſſung zu geben. Dieſer aber hätte ſich geweigert und ſey hierin von den Herren Louis Blanc und Albert unterſtützt worden. Er hätte zugleich gedroht an das Volk zu appelliren. (Vergl. hiermit Artikel Paris vom 17. März). — Viele hieſige Arbeiter haben dem Könige, „dem guten Landesvater“, eine Bittſchrift eingereicht, worin ſie den dringenden Wunſch ausſprechen, ihnen Arbeit zu verſchaffen und ſich zugleich verpflichten, wenn es die Umſtände erheiſchen ſollten, „ſich für König und Vaterland zu ſchlagen“. Man beſchäftigt ſich im Miniſterium damit, alles mögliche zu thun, um dieſen gerechten Wunſch der arbeitenden Klaſſe zu erfüllen.

Frankreich.

W **Paris**, 17. März. Während die Proclamation der proviſoriſchen Regierung an das franzöſiſche Volk, welche wir in einem beſonderen Artikel geben werden, das allzu Herbe in dem Circulare des Hrn. Ledru-Rollin bedeutend mildert, und den außerordentlichen Commiſſarien nur aufträgt, den Einfluß der „Beamten aus der früheren Zeit zu neutraliſiren welche die Wahlen beherrſchten und verfälſchten“, ſpricht hingegen ein Tagesbefehl des Generals Courtais an die Nationalgarde Tadel über deren geſtrige Demonſtration aus. Sie möge dem Volke ihre Reihen öffnen und keine ausgewählte Compagnien (nämlich die Erhaltung der beſtehenden Grenadiere, Voltigeurs u. ſ. w.) verlangen. Sie ſolle diejenigen, welche mit den Barrikaden unzufrieden wären, wodurch die Monarchie geſtürzt worden, ihrem Schmerze überlaſſen und dem Volke nachahmen, das keine Ungleichheit wolle. In gleichem Sinne hatten ihnen ſchon geſtern die HH. Marraſt, Arago und Pagnerre geantwortet. Arago meinte zwar für das bekannte Circular ſey nur Hr. Ledru-Rollin verantwortlich, wunderte ſich aber über die große Aufregung, die es hervorgebracht. Die Proclamation der proviſoriſchen Regierung werde beweiſen daß ſie nichts wolle als Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Heute fand eine Demonſtration der Arbeiter ſämmtlicher Gewerbe ſtatt, welche gegen die geſtern von den Elitencompagnien der Nationalgarde ausgegangene gerichtet war. Jene verſammelten ſich nämlich zahlreich auf dem Revolutions- (Eintrachts-) Platze, um ſich in Maſſe vor das Stadthaus zu begeben und der proviſoriſchen Regierung die lebhafteſten Dankgefühle für die Standhaftigkeit auszudrücken, mit welcher ſie auf Verſchmelzung der alten Nationalgarde mit den neuen Volkstruppen beſtehe. Um 1½ Uhr ſetzte ſich eine Maſſe von mindeſtens 60,000 Mann mit vorgetragenen Fahnen, in guter Ordnung, und unter dem Zulauf einer großen Volksmaſſe, den Quais des rechten Seineufers entlang in Bewegung. Während die vordern Reihen ſchon den ganzen Platz vor dem Stadthauſe einnahmen, ſtanden die andern noch auf dem Pont Neuf. Um 2 Uhr 45 Minuten erſchienen die Glieder der proviſoriſchen Regierung auf den Stufen vor dem mittlern Eingange des Stadthauſes. Herr Ledru-Rollin, gegen deſſen Verordnung jene Compagnien reclamirt hatten, wurde mit ſtürmiſchem Lebehoch empfangen. Ebenſo Herr Louis Blanc und andere Glieder der proviſoriſchen Regierung. Jedes Gewerk defilirte vor dem Stadthauſe vorüber und hielt durch Deputirte eine Anrede. Auch eine Deputation von Irländern ſchloß ſich mit grüner Fahne dem Zug an, welcher ſich ſpäter nach der Juliſäule wandte. Von dem Austritte des Herrn Ledru-Rollin ſcheint nunmehr nicht die Rede zu ſeyn. Von der anderen Seite war geſtern den Herren Lamartine und Cremieux, als ſie von der Sitzung im Stadthauſe zu Fuße zurückkehrten, von einer großen Menſchenmaſſe, welche die Quais bedeckte, zugerufen worden: Es lebe Lamartine, es lebe Cremieux, es leben die Männer der Ordnung! Es lebe die proviſoriſche Regierung! Hinter dieſen beiden Männern hatten ſich zahlreiche Reihen gebildet, die ihnen folgten, bis Jene ſich zurückzogen. Uebrigens ſcheint man ſich in der proviſoriſchen Regierung verſtändigt zu haben. Der „National“ geſteht, manche Worte und Maßregeln wären vielleicht beſſer vermieden worden, aber er fügt hinzu, nur durch Eintracht kann die junge Republik ſich erhalten, und die Regierung weiß ſehr wohl, daß ſie nicht infallibel iſt. — Heute Morgen hat das 6. Regiment Jäger, welches hier caſernirt war, unſere Stadt verlaſſen, in welche es erſt vor einigen Tagen angekommen iſt. — Heute iſt ein Theil des Silberzeugs, welches Ludwig Philipp gehört hatte, nach der Münze geſchickt worden. Es heißt, den Journalen ſollten die Summen, welche ſie nach den früheren Preßgeſetzen als Bürgſchaft ſtellen mußten, in Schatzſcheinen zurückerſtattet werden. — Aus Lyon vom 16. wird berichtet: die bewaffneten Arbeiter hätten die Befeſtigungen der croix rousse, welche ſie in Beſitz hatten, geräumt, und den Truppen, ſowie der Nationalgarde übergeben, auch das Fort Monteſſuy verlaſſen. Eins der größten Bankhäuſer dieſer Stadt, welches an der Maſſe des hieſigen Hauſes Gouin ſtark betheiligt iſt, ſoll im Begriffe ſeyn, auszutreten. — Mehrere Maires der einzelnen Quartiere von Paris haben eine gedruckte Aufforderung in ihren Arrondiſſements erlaſſen, worin ſie die Steuerpflichtigen auffordern, ihre Abgaben freiwillig um den vierten Theil zu erhöhen. Sehr viele wohlhabende Bürger haben ſich beeifert, dieſer Aufforderung zu entſprechen. — Der heute veröffentlichten Proclamation des proviſoriſchen Gouvernements entnimmt man mit Vergnügen, daß die Wahlen nicht aufgeſchoben werden ſollen und die Regierung die Freiheit derſelben will. Die Proclamation ſelbſt hat nur näheres Intereſſe für Frankreich allein, und braucht deßhalb nicht ausführlich mitgetheilt zu werden. — Dem „National“ wird geſchrieben, Isturiz, welcher unſere Stadt vorgeſtern verlaſſen und ſich auf ſeinen Poſten nach London begeben hat, habe von Narvaez den Auftrag, die nordiſchen Mächte zu einem Angriffe auf Frankreich zu reizen, wobei er ſeinerſeits Heldenthaten zu verrichten verſpreche, wenn Jene nur die Königin Iſabella anerkennen wollten. Der bekannte Cardinal von Bonald, Erzbiſchof von Lyon, proteſtirt gegen die Austreibung der, vom Geſetze nicht autoriſirten geiſtlichen Orden.

Spanien.

✻ **Madrid**, 11. März. General Zarco del Valle, Director des Geniecorps, iſt in Begleitung eines Oberofficiers nach Berlin abgereiſt. Der Gegenſtand ſeiner Sendung iſt nicht bekannt.

Großbritannien.

J **London**, 16. März. Die plötzliche Abreiſe des Herzogs und der Herzogin von Montpenſier nach Deutſchland um von da aus nach Spanien zu gehen, gibt zu manchen Vermuthungen im Publikum Anlaß. Man findet beſonders auffallend, daß dieſelben nicht hier den Herzog Rianzares erwarteten, welcher den Auftrag hat, die Infantin im Namen ihrer Schweſter, der Königin von Spanien einzuladen, ſich nach Madrid zu begeben. Ein Gerücht ſchreibt dieſe Abreiſe der Entdeckung einer Correſpondenz in den Tuilerien zu. Der electriſche Telegraph brachte geſtern Nachmittag den Befehl nach Portsmouth, die beiden Dampffregatten: „Cyklop“ und „Birkenhead“ ſollten ſich in größter Eile nach Irland begeben. Ein anderes Dampfſchiff: „Stromboli“ iſt von Spithead nach Dublin abgegangen. — Der „American Star“ zeigt nun officiell an, daß Friede zwiſchen Nordamerika und Mexiko von dem letzten Staate ratificirt worden ſey. — Morgen findet die ordentliche Wochenſitzung der Bankdirectoren ſtatt. Man hofft auf eine Dividende von 3½ pCt. wie im vorigen September. Die Schiffe „Coryſfort“ und „Calypſo“ führen dem Londoner Geldmarkt bedeutende Baarſummen aus Mexiko zu. — Geſtern wurde im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten ein Cabinetsrath gehalten. Die Sitzung, welche 1½ Stunden dauerte, war zahlreich beſucht. Lord John Ruſſel fand ſich nicht ein. — Die Dividende für das letzte Vierteljahr iſt an der Bank von England auf 4½ pCt. feſtgeſetzt worden. Im letzten halben Jahr beträgt der Gewinn ungefähr 20,000 Pfund Sterling mehr als in dem vorhergehenden. Das große chartiſtiſche Meeting in Birmingham iſt ganz ruhig und ohne alle Störung der Ordnung abgelaufen. In Dublin hat der Lord Mayor die Erlaubniß verweigert, am Feſte des heiligen Patrick eine große Verſammlung abzuhalten. Das Repealcomite hat ſich gefügt, und das Volk aufgefordert, kleine Verſammlungen in jedem Quartiere zu veranſtalten, damit jeder Grund oder Vorwand zu Colliſionen vermieden werde. Unordnungen wird das Volk nicht unterſtützen. Die Univerſität von Dublin hat den Lordlieutenant eine Ergebenheitsadreſſe überreicht. 1500 Studenten überreichten ihrerſeits eine Adreſſe in demſelben Sinne, welche mit großer Feierlichkeit übergeben wurde. — An der heutigen Börſe gingen die Papiere etwas herunter. Die Lage Irlands und die Fortſetzung der Finanzkriſis in Paris flößten Beſorgniß ein. Die Beſitzer peruaniſcher Fonds haben eine Dankſchrift an Lord Palmerſton gerichtet, worin ſie ihn bitten ſich für ſie zu verwenden. — In Liverpool iſt durchaus keine Unruhe vorgefallen, noch zu befürchten, doch ſind nach dem Berichte des „Herald“, die Geſchäfte, durch häufiges Zuſammenſtehen müßiger Leute auf den Straßen, geſtört.

[213] **Niederländiſche Handelsgeſellſchaft.**

Die Direction zeigt an, daß die Frühjahrs-Kaffee-Auctionen der Geſellſchaft an untenbezeichneten Tagen und Plätzen gehalten werden und aus den nachfolgenden Quantitäten beſtehen ſollen.

Zu Rotterdam am Montag den 3. April 1848:
179428 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
979 do. Sumatra do. „
24158 do. Java do. „ zu Dortrecht.

Zu Amſterdam am Donnerſtag den 6. April 1848:
265448 Ballen Java Kaffee, lagernd daſelbſt,
3667 do. Sumatra do. „
23897 do. Java do. „ zu Middelburg.

Unter dieſen Quantitäten ſind die in den Herbſtauctionen von 1847 zurückbehaltenen 73558 Ballen inbegriffen.

Die Direction gibt die Verſicherung, daß ſie vor ihren gewöhnlichen Herbſtauctionen keine anderen als die vorgemeldeten Parthien an den Markt bringen wird.

Die Muſter werden Donnerſtag 2. März zu haben ſeyn. Notizen und Verkaufsbedingungen werden zeitigſt ausgegeben.

Amſterdam, den 9. Februar 1848.

Van der Oudermeulen, Präſident.
Goudsmoard, Dir., fung. Secr.

[46] **Mühlen-Verpachtung.**

Die Herzogl. Amtsſaalmühle zu Bernburg nebſt Zubehör ſoll vom 2. April dieſes Jahres ab auf zwölf nacheinander folgende Jahre im Wege der Submiſſion meiſtbietend, jedoch mit Vorbehalt des Zuſchlags und der Auswahl unter den Licitanten verpachtet werden.

Die gedachte Mühle beſteht:

1) in der neuen Mühle.
Dieſe in einem neuen maſſiven mit engliſchen Schiefern gedeckten Gebäude enthält:
a) vier amerikaniſche Mahlgänge, werden durch zwei Nagel'ſche Turbinen, je zwei Gänge an einer getrieben.
b) aus vier deutſchen Mahlgängen mit verbeſſerten Einrichtungen, welche ebenfalls durch zwei Turbinen getrieben werden.
Bei beiden Mühlen ſind die gewöhnlichen Hülfsmaſchinen vorhanden.
c) aus einem noch leeren Locale, den dritten Theil des Gebäudes einnehmend, das nach der Wahl des Pächters entweder zu einer Oelmühle, oder zu einer amerikaniſchen oder zu einer ſchweizeriſchen Kunſtmühle eingerichtet werden kann.
d) aus drei übereinander liegenden Fruchtböden.
2) in der ſogenannten kleinen Mühle mit vier gewöhnlichen deutſchen Mahlgängen, die durch gewöhnliche unterſchlächtige Waſſerräder getrieben werden.
3) in der ſogenannten Schneidemühle, einem an dem Gerinne der kleinen Mühle liegenden Gebäude, welches eine gewöhnliche Schneidemühle mit einer Säge und zwei gewöhnliche deutſche Mahlgänge enthält.
4) in einem Wohngebäude nebſt dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden.

Dieſe Mühle mit einer bedeutenden Waſſerkraft hat bisher in lebhaftem Betriebe geſtanden, und bietet wegen ihrer günſtigen Lage an dem ſchiffbaren Saalſtrome und der Nähe der bei Bernburg ausmündenden nach Berlin und Leipzig führenden Eiſenbahn ſowie der getreidereichen Umgegend einem betriebſamen Pächter viele Vortheile dar.

Die näheren Bedingungen können in der Kanzlei der unterzeichneten Herzogl. Kammer eingeſehen oder auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Schreibgebühr in Abſchrift mitgetheilt werden.

Pachtluſtige werden daher hierdurch veranlaßt, von ſetzt an bis zum 2. März c. ihre Gebote und zwar in Golde ſchriftlich an Herzogl. Kammer gelangen zu laſſen, zugleich aber auch die erforderlichen Nachweiſungen über ihre Vermögensverhältniſſe und ſonſtige Qualificationen beizufügen.

Bernburg, am 4. Januar 1848.

Herzogl. Anhalt. Kammer.
v. Braun.

[434] **Hertel's Berliner Cours-Bericht.**

Auswärtige Praenumerationen für das nächste Quartal sind bei den wohllöbl. Postämtern so zeitig zu erneuern, dass die Bestellungen vor Ablauf dieses Monats in Berlin eintreffen. Der Quartal-Preis für den täglichen Bericht ist 4⅓ Thlr., portofrei für das Inland.

Cours der Staats-Papiere 20 März 1848 ([illegible])

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	77	76	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	74½	73
„	ditto ditto	4	—	—	„	Neue Würtemberg	4½	93	92½
„	ditto ditto	2½	38	37½	Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	46
„	Bank-Actien a fl		—	—	„	fl. 25 Loose		—	—
„	fl. 250 Loose b. Roth.		92	—	Frankfurt	Obligationen	3	—	—
„	fl. 500 „ ditto		—	—	„	ditto v. 1839	3½	92	91½
„	Bethmann Obligat.	4½	72	—	„	ditto v. 1846	4½	94	—
„	ditto ditto	4	—	—	„	Taunus-Eisenbahn-Actien		290	280
Preussen	Staatsschuldscheine	3½	82½	—	Holland	Integrale	2½	42	41
„	Prämienscheine		85	—	„	[illegible]	5	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	77	„	Syndicat	3½	—	—
Darmstadt	fl. 50 Loose		58½	58	Spanien	Activen incl. 16 Cp.	3	—	—
„	fl. 25 ditto		—	22	„	Inneres Sch. neue Obl.	3	17½	17
„	Obligationen	3½	73	74	Portugal	Consols Lot à [illegible]	3	—	—
„	ditto	4		83½	Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½	72½	72	„	Obligationen [illegible]	4	—	—
„	fl. 50 Loose v. 1840		—	—	Russland	[illegible]	4	—	—
„	fl. 35 Loose		26½	26	„	[illegible]	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Eisenbahn-Actien u. Loose	Papier	Geld
Pistolen	9	51	Gold al Marco	382	—	Kurhessische Loose	30	33½
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	43½	Badische Loose	26	—
Holl. fl. 10 Stücke	10	4	Preuss. Thaler	1	44½	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenstücke	9	37	Hochhaltig Silber	24	34	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souvereins	12	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	39	39

Wechsel-Cours.

Den 20. März.		Papier	Geld
Amsterdam	k.S.	—	100[illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99[illegible]
Augsburg	k.S.	119½	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	103[illegible]	—
(100 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	97½	—
Rthl. Ldor.)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	88½	
(100 Mk. Bco.)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (100	k.S.	113[illegible]	—
Thlr.)	2 M.	—	
London	k.S.	—	120
(10 Livr. St.)	2 M.	—	119½
Lyon	k.S.	93½	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (200	k.S.	99½	—
Lir. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	92	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Wien fl. 20 Fr.	k.S.	118	—
1000 C. M.	2 M.	117	—
Disconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½ pCt. Met. —; 3[illegible] Span. [illegible]; Taunusbahn (pr Ult.) —; [illegible] —; F.-W.-Nordb. — [illegible]

Druck von August Oſterrieth.

№ 82. — Mittwoch — den 22. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 6. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit zwei der polniſchen Lettres (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaction dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 586; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Geyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 28a.; 3) Hofcommiſſär G. Flatau in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Rez in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Die Errungenſchaften. Jubel. Apponyi hat abgedankt). Linz (Jubel). Graz (Unruhige Bewegung). Berlin (Die Kölniſche Deputation. Die Unruhen. Furchtbares Blutbad. Patent. Preßfreiheit). Leipzig (Nachrichten aus Berlin). Stuttgart (Uhland Volksabgeordneter). Kaſſel (Ernennung). Mainz (Ein hochwillkommener Gaſt aus Darmſtadt. Lola Montez). Braunſchweig (Miniſterwechſel).
Frankreich. (Tagesnachrichten).
Börſenberichte.

Frankfurt, 17. März.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Heſſen und bei Rhein haben hohem Senate dieſer freien Stadt mittelſt höchſten Schreibens vom 6 d. M. die Ernennung Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs zum Mitregenten von Heſſen und bei Rhein angezeigt.

Deutſchland.

△ **Wien**, 15. März. Oeſterreich iſt in die Reihe der konſtitutionellen Staaten Europas getreten! Unermeßlicher Volksjubel wogt durch die Straßen, hunderttauſendſtimmiges Lebehoch erſchallt dem geliebten Monarchen, welcher endlich, nachdem die Phalanx des alten Regiments gebrochen worden, dem Drange ſeines Herzens freien Lauf laſſen konnte. Nationalgarde und Preßfreiheit waren die beiden Banner, die wir geſtern im Sturm der erſten Begeiſterung errangen; heute haben wir die Garantien einer vollſtändigen Staatsverfaſſung für die öſterreichiſche Geſammtmonarchie. Von den drei Märztagen 13, 14. und 15. des Jahres 1848 datirt eine neue Epoche, nicht nur für den öſterreichiſchen Staat, ſondern für die Weltgeſchichte. Europa wird dieſe Staatsumwälzung mit Erſtaunen vernehmen, und mit Recht wird es erſtaunen, denn die Umgeſtaltung hier iſt wohl die merkwürdigſte von allen; Preußen muß nun Oeſterreich folgen, und die beiden einzigen Träger des Abſolutismus in Europa, der Selbſt- und Alleinherrſcher aller Reußen und der angebliche Regierer des osmaniſchen Staatscadavers, beide mit einem Fuße auf dem Gebiete aſiatiſcher Barbarei wurzelnd, ſtehen nun vereinzelt da in der europäiſchen Völkerfamilie und müſſen endlich auch dem allgemeinen politiſchen Culturfortſchritte der Zeit nachgeben. Eine Thatſache von unberechenbarer Wichtigkeit, von unermeßlicher Tragweite iſt vollendet; ſie iſt es mit den (verhältnißmäßig) geringſten Blutopfern. 40,000 entſchloſſene Männer erkämpften für 38 Millionen Menſchen die vernunftgemäße conſtitutionelle Freiheit, das Höchſte aller Güter eines würdigen Volkes; ſie erkämpften in drei Tagen die glühenderſehnte Freiheit, nach welcher ſie ſo lange vergebens geſeufzt. Begreifen Sie nun das ſtolze Selbſtgefühl, daß jetzt die Bruſt jedes freiſinnigen Wieners ſchwellt? Während jene in Preußen redeten, haben wir in Oeſterreich gehandelt. Fragen Sie nicht um die Einzelnheiten des außerordentlichen Ereigniſſes; es iſt unmöglich, die Maſſe ſich überſtürzender Thatſachen im erſten Moment enthuſiaſtiſcher Erregung zu einem klaren Geſammtüberblick zu gruppiren.

Wien, 16. März. Vormit. 11—12 Uhr. (A. Z.) Die Ruhe in der Stadt ſowohl als in den Vorſtädten iſt vollkommen wieder hergeſtellt, die Läden, welche bisher geſchloſſen waren, ſind wieder geöffnet, ſelbſt die Börſe war heute wieder offen und alle Papiere ſind geſtiegen, die 5pCt. Metall. ſtehen auf 90¼, die Ferdinand-Nordbahnactien ſtiegen raſch bis auf 100, alſo das Vertrauen ſelbſt in der Börſenwelt iſt nicht allein nicht geſunken, ſondern hat ſich gehoben. Welcher Contraſt gegen Frankreich, wo die Geldverhältniſſe in ihren tiefſten Gründen erſchüttert ſcheinen! Die Bewaffnung und Einſchreibung der Nationalgarde hat ihren ungeſtörten Fortgang. Aerzte, Profeſſoren, Advocaten, Kaufleute, Handwerker, höhere und niedere Staatsbeamte, Fürſten und Grafen reihen ſich als Gemeine ein, die Zahl ſoll heute Morgen auf 60,000 geſtiegen ſeyn, von denen etwa 35 bis 40,000 Mann ſchon bewaffnet ſind. So eben ziehen die geſtern angekommenen Ungarn mit unzähligen Fahnen unter Muſik und Eljenruf durch die Straßen der Stadt zur Univerſität, ſie werden von den Fenſtern aus mit Blumen und Bändern wörtlich genommen überſchüttet. Bald nach ihnen erſcheint der Kaiſer, begleitet von dem jungen Prinzen Leopold, Sohn des Erzherzogs Rainer. Se. Maj. ſieht höchſt ermüdet und matt aus, das Volk grüßt ihn mit unendlichem Jubel. Er fährt zur Univerſität, wo die ganze Studentenſchaft unter Waffen verſammelt iſt. Unzählige Proclamationen, Blätter, Gedichte, muſikaliſche Compoſitionen zur Feier der drei großen Tage werden in den Straßen ausgeboten und vertheilt. Die Nachrichten aus den Vorſtädten, welche noch geſtern ſo ſehr beunruhigend waren, lauten ganz günſtig. Ich glaube in meinen früheren Berichten die furchtbaren Verwüſtungen, Plünderung und Brandanlegung an der Mariahilfer Linie nicht erwähnt zu haben. Dort kamen auch viele der Uebelthäter um; jedoch weiß man ihre Zahl nicht. In Fünfhaus wurden bei ähnlichem Auftreten wilder Zerſtörungswuth 7 erſchoſſen und etwa 50 bis 60 verwundet. Die Eiſenbahnſtationen ſind unverſehrt, der Dienſt hat, wie ich aus Prager und Grätzer Briefen ſehe, ſeinen geregelten Fortgang. Zur Herſtellung der Ordnung und proviſoriſchen Regierung und Verwaltung hat ſich eine Art proviſoriſches Comite gebildet, welches anfangs vom Magiſtrat zu Rathe berufen, jetzt denſelben erſetzt hat. Es beſteht aus 24 Mitgliedern, worunter die erſten literariſchen Notabilitäten und die beſten Capacitäten der Stadt. Der Bürgermeiſter Wiens, Czapka, ſchon lange verhaßt und in den Tagen der Aufregung rathlos, ohne Energie und ohne guten Willen iſt verſchwunden, weil er die Volkswuth fürchtet, und man weiß augenblicklich nicht wo er ſich befindet. Dieſelbe Ungewißheit herrſcht in Beziehung auf Metternich; Gerüchte laſſen ihn von ſteieriſchen Bauern verhaftet und erſchlagen ſeyn. Auch Sedlnitzki exiſtirt nicht mehr; wie könnte der Mann ohne Cenſur auch noch weiter fortleben! Alle dieſe Männer ſcheinen wie vom Hauche der Zeit weggeweht, und man redet kaum mehr von ihnen. De mortuis nihil nisi bene wendet man zwar nicht auf ſie an, aber man läßt die Todten ruhen. Heute Nachmittag ſoll große Verſammlung aller Bewaffneten auf den Glacis ſeyn, morgen iſt das feierliche Leichenbegängniß der Gefallenen. — Dem in einigen Briefen aus Wien in öffentlichen Blättern mitgetheilten Gerücht, der Dichter Hebbel ſey am 14. gefallen, kann die Redaction der „Allg. Zeitung" widerſprechen, da ſie eine Zuſchrift von ihm erhielt.

— Wien prangt im Frühlingsſchmucke nach den letzten Schreckenstagen! Freiheit tönt es aller Orten und Dankbarkeit dem Kaiſer Ferdinand. Nachſchrift: Vivat! Der k. ungariſche Hofkanzler, Graf Georg von Apponyi, hat ſeine Stelle den 14. d. M. in die Hände Sr. Maj. niedergelegt! — „Grenzboten" und alle Flugſchriften liegen nun offen auf. (N. C.)

Linz, 16. März. Es lebe das deutſche Vaterland! Preßfreiheit! Conſtitution! Weiße Cokarde! Ungeheurer Jubel in allen Ständen!

Graz, 15. März, Mittags 1 Uhr. (A. Z.) Die Wiener Ereigniſſe, von denen Sie ſchon Nachricht haben werden, haben auf unſere geſammte Bevölkerung, die ſchon ſeit einigen Wochen in großer Aufregung ſich befand, den mächtigſten Einfluß geübt. Petitionen wurden, und zwar von Seite der Bürgerſchaft den zum Landtage verſammelten Ständen, von Seite der Univerſität dem Gouverneur überreicht. Die Forderungen gehen ſo weit, als man ſich zum Sturze des bureaukratiſchen und ultramontanen Syſtems nur wünſchen kann. Die Deputation der Bürger wurde von den Ständen aufs ehrenvollſte empfangen und eingeladen an den Berathungen ſogleich Antheil zu nehmen. Erzherzog Johann befindet ſich ſeit geſtern wieder in unſerer Mitte, und ſucht die aufgeregten Maſſen durch die umfaſſendſten Verſprechungen zu beſänftigen. Aber auch die übrigen Behörden, dem Sieg des Volksgeiſtes huldigend benehmen ſich umſichtig. Keine Waffengewalt, nicht einmal Polizeihülfe wird in Anwendung gebracht. Den Jeſuiten wurden viele Fenſter eingeworfen; von der weiteren Beſchädigung ſtand der Volkshaufe auf das Zureden eines beſonnenen Führers ab. Die Preßfreiheit iſt ſeit heute auch bei uns eingeführt. Nachmittag um 3 Uhr findet im hieſigen ſtändiſchen Redoutenſaale eine Bürgerverſammlung ſtatt, zu der auch Erzherzog Johann, der Gouverneur und ſämmtliche Chefs der politiſchen Behörden eingeladen ſind. Dieſe Verſammlung dient zur Berathung und Centraliſation ſämmtlicher Forderungen. Der Bürgergarde und ſämmtlichen Mitgliedern der Univerſität iſt die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit anvertraut. Auf heute Abend wurde die Vorſtellung von Bauernfelds „Großjährig" ausdrücklich verlangt und von den Behörden zugeſagt. Arndts „Was iſt des Deutſchen Vaterland" wird abgeſungen. Viele Tauſende ſind fortwährend in Bewegung. Morgen mehr.

Berlin, 18. März. Die „Allg. Preuß. Zeitung" veröffentlicht heute nachſtehendes

Patent wegen beſchleunigter Einberufung des Vereinigten Landtages. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Als wir am 14. d. M. unſere getreuen Stände zum 27. April d. J. beriefen, um vereint mit ihnen diejenigen Maßregeln zu beſchließen, welche die, unſeren deutſchen Bundesgenoſſen vorzuſchlagende Regeneration Deutſchlands auch für Preußen nothwendig bedingen, konnten wir nicht ahnen, daß in denſelben Stunden große Ereigniſſe in Wien einerſeits die Ausführung unſerer Vorſchläge weſentlich erleichtern, andererſeits aber auch die Beſchleunigung ihrer Ausführung unerläßlich machen würden. Jetzt, nach jenem wichtigen Ereigniß finden wir uns vor allem bewogen, nicht allein vor Preußens, ſondern vor Deutſchlands — ſo es Gottes Wille iſt — bald innigſt vereintem Volke laut und unumwunden auszuſprechen, welche die Vorſchläge ſind, die wir unſern deutſchen Bundesgenoſſen zu machen beſchloſſen haben. Vor allem verlangen wir, daß Deutſchland aus einem Staatenbund in einen Bundesſtaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dieß eine Reorganiſation der Bundesverfaſſung vorausſetzt, welche nur im Verein der Fürſten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräſentation aus den Ständen aller deutſchen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. Wir erkennen an, daß eine ſolche Bundesrepräſentation eine conſtitutionelle Verfaſſung aller deutſchen Länder nothwendig erheiſche, damit die Mitglieder jener Repräſentation ebenbürtig neben einander ſitzen. Wir verlangen eine allgemeine deutſche Wehrverfaſſung, und werden beantragen, ſolche im weſentlichen derjenigen nachzubilden, unter welcher unſere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelkliche Lorbeeren ſich errangen. Wir verlangen, daß das deutſche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an ſeiner Spitze zu ſehen. Wir verlangen eine deutſche Bundesflagge, und hoffen, daß in nicht zu langer Friſt eine deutſche Flotte dem deutſchen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verſchaffen werde. Wir verlangen ein deutſches Bundesgericht zur Schlichtung aller Streitigkeiten ſtaatsrechtlichen Urſprungs zwiſchen den Fürſten und Ständen, wie auch zwiſchen den verſchiedenen deutſchen Regierungen. Wir verlangen ein allgemeines deutſches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem geſammten deutſchen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan keine Zollſchranke mehr den Verkehr auf deutſchem Boden hemme und den Gewerbfleiß ſeiner Bewohner lähme; wir verlangen alſo einen allgemeinen deutſchen Zollverein, in welchem gleiches Maß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutſches Handelsrecht, auch das Band materieller Vereinigung bald um ſo feſter ſchließen möge. Wir ſchlagen die Preßfreiheit mit gleichen Garantieen gegen deren Mißbrauch für das geſammte deutſche Vaterland. Das ſind unſere Vorſchläge, unſere Wünſche, deren Verwirklichung wir mit allen unſeren Kräften zu erſtreben ſuchen werden. Mit ſtolzem Vertrauen rechnen wir dabei auf die bereitweſte Mitwirkung unſerer deutſchen Bundesgenoſſen und des geſammten deutſchen Volks, welches wir mit Freuden durch Einverleibung unſerer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund verſtärken werden, wenn, wie wir vorausſetzen, deren berufene Vertreter dieſen Wunſch theilen und der Bund ſie aufzunehmen bereit iſt. Wir geben der freudigen Hoffnung Raum, daß die Ausführung unſerer Abſichten, ja daß ſchon deren Anbahnung die Spannung heben wird, die jetzt zu unſerem großen Schmerz das deutſche Vaterland erfüllt, die Verkehr und Gewerbe lähmt, es ſpaltet, die es zu zerreißen droht, — ja wir hoffen, daß jene Maßregeln Deutſchland in ſich ſtark, nach außen geachtet machen werden, damit in ſeinen vereinigten Kräften Europa die ſicherſte Gewähr eines dauernden, geſegneten Friedens finden möge. Damit aber die Erfüllung unſerer Abſichten am wenigſten in unſeren Staaten Zögerung und Hinderniß finden können, damit wir deſto eher diejenigen Vorſchläge zu entwickeln im Stande ſind, welche wir für die Verfaſſung unſerer Staaten nöthig erachten, haben wir beſchloſſen, die Berufung des Vereinigten Landtages zu beſchleunigen und beauftragen das Staatsminiſterium, dieſe Einberufung auf Sonntag den 2. April d. J. zu bewirken. Gegeben Berlin, den 18. März 1848. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. Mühler. v. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelſchwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Düesberg. v. Rohr.

Ferner enthält die „Allg. Preuß. Zeitung" folgendes

Geſetz über die Preſſe. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. haben bereits im vergangenen Jahre bei der deutſchen Bundesverſammlung eine auf Cenſurfreiheit beruhende Preßgeſetzgebung in Antrag gebracht. Nachdem inzwiſchen der Bundesbeſchluß vom 3. März d. J. ergangen, ein für alle deutſche Bundesſtaaten gemeinſames Preßgeſetz aber, wie wir es im Intereſſe deutſcher Einheit gewünſcht hätten, für jetzt nicht zu erzielen geweſen iſt, verordnen wir, unter Vorbehalt eines nach Anhörung des Vereinigten Landtages zu erlaſſenden Preßgeſetzes, auf den Antrag unſeres Staatsminiſteriums, was folgt: §. 1. Die Cenſur wird hiermit aufgehoben. Alle auf die Cenſur bezüglichen Beſtimmungen, Anordnungen, Einrichtungen und Strafvorſchriften treten außer Kraft. §. 2. Die Entſcheidung darüber: ob in Druckſchriften, oder vermittelſt mechaniſch vervielfältigter Bildwerke ein Verbrechen oder Vergehen verübt worden, und wer dafür ſtrafbar ſey, ſteht den ordentlichen Gerichten zu. Dieſelben haben hierbei lediglich nach den Vorſchriften der in unſeren Staaten geltenden Strafgeſetze ſich zu achten. Sämmtliche zur weiteren Verbreitung noch vorräthige Exemplare von Schriften oder Bildwerken, welche rechtskräftig für verbrecheriſch erachtet worden, ſind ganz oder theilweiſe zu vernichten. Auch hierüber haben die Gerichte zu erkennen. §. 3. Auf jeder Druckſchrift muß am Schluſſe der Name und Wohnort des Druckers, auf jedem mechaniſch vervielfältigten Bildwerk am Fuße der Name und Wohnort desjenigen, der die Vervielfältigung bewirkt hat, angegeben werden. Außerdem muß auf der Schrift oder dem Bildwerke, wenn ſie, es ſey mit oder ohne Uebertragung des Verlagsrechts, durch den Buch- oder Kunſthandel verbreitet werden ſollen, der Name und Wohnort der mit der Verbreitung beauftragten Handlung genannt ſeyn.

Digitized by Google

§. 4. Für periodiſch erſcheinende Schriften gelten folgende Beſtimmungen: 1) Wer fortan eine Zeitſchrift in kürzeren oder monatlichen Friſten herausgeben will, iſt verpflichtet, vor der Herausgabe: a) in einem dem Oberpräſidenten einzureichenden Proſpectus die Gegenſtände, mit welchen ſich die Zeitſchrift beſchäftigen, die Zeitabſchnitte, in denen ſie erſcheinen ſoll, ſowie den Titel beſtimmt anzugeben und b) eine Caution zu beſtellen, deren Höhe, wenn das Blatt ſechsmal oder öfter wöchentlich erſcheinen ſoll, wie folgt, beſtimmt wird: für Städte, welche nach dem Geſetze vom 30. Mai 1820 „wegen Entrichtung der Gewerbeſteuer“ (Geſetzſammlung Seite 147) zur erſten Abtheilung gehören, auf 5000 Rthlr.; für Städte der zweiten Abtheilung auf 2000 Rthlr.; für Städte der dritten Abtheilung auf 1000 Rthlr.; für die zur vierten Abtheilung gehörenden Ortſchaften auf 500 Rthlr. Für ein Blatt, welches weniger als ſechsmal wöchentlich erſcheint, wird die Caution auf die Hälfte der oben gedachten Summen beſtimmt. Die Caution iſt bei der Regierungshauptkaſſe und zwar in preußiſchen Staatsſchuldſcheinen, zum Nennwerthe zu hinterlegen. Befreit von der Cautionsbeſtellung bleiben: die bei Erlaß dieſes Geſetzes beſtehenden periodiſchen Blätter, ſowie diejenigen, welche ausſchließlich mathematiſchen, naturwiſſenſchaftlichen, geographiſchen, mediciniſchen, muſikaliſchen oder rein gewerblichen Gegenſtänden gewidmet ſind. 2) Ausgeſchloſſen von dem Rechte zur Herausgabe periodiſcher Schriften ſind nur diejenigen, welche wegen eines von ehrloſer Geſinnung zeugenden Verbrechens rechtskräftig zu einer Strafe verurtheilt ſind. 3) Eine periodiſche Schrift, welche wider die Beſtimmung unter 2, oder ohne vorangegangene Erfüllung der unter 1. vorgeſchriebenen Bedingungen erſcheint, iſt von der Polizeibehörde zu unterdrücken. 4) Wird der Herausgeber oder der Verleger eines bei Erlaß dieſes Geſetzes bereits beſtehenden periodiſchen Blattes, welches in kürzeren als monatlichen Friſten erſcheint, oder der Vertreter des Herausgebers wegen eines vermittelſt des Blattes begangenen Verbrechens oder Vergehens rechtskräftig verurtheilt, ſo hat der Richter zugleich auf Beſtellung einer Caution zu erkennen und dieſe nach den Vorſchriften unter 1 b. abzumeſſen. Bis zur Beſtellung der vom Richter erkannten Caution darf das Blatt nicht erſcheinen. 5) Beim Rückfall hat der Richter, mit Rückſicht auf die Schwere des begangenen Verbrechens oder Vergehens, neben der dafür zu erkennenden Strafe, die urſprünglich (1 b.) oder in Folge eines Urtels (4) beſtellte Caution ganz oder einen Theil derſelben für verfallen zu erklären, und zugleich zu beſtimmen, ob die Caution zu ergänzen, oder die fernere Herausgabe des Blattes zu verbieten ſey. 6) Der Herausgeber einer in kürzeren als Monatsfriſten erſcheinenden Zeitſchrift iſt verpflichtet, Entgegnungen, zu welchen ſich die betheiligte Staatsbehörde veranlaßt findet, in das nächſte Stück des Blattes koſtenfrei aufzunehmen, und ſolchen Entgegnungen den Platz anzuweiſen, an welchem ſich der angreifende Artikel befunden hat. Daſſelbe gilt von Entgegnungen ſolcher Privatperſonen, welche in der Zeitſchrift Angriffe erlitten haben. Ueberſteigt der Umfang der Entgegnung den Umfang des Artikels, auf welchen die Entgegnung ſich bezieht, ſo ſind für die mehreren Zeilen Einrückungsgebühren zu zahlen. 7) Am Ende jedes Stückes einer Zeitſchrift iſt der Herausgeber, ſo wie der Verleger, wenn dieſer vom Herausgeber verſchieden iſt, und der Drucker namhaft zu machen. §. 5. Der Verleger einer nicht periodiſchen Druckſchrift, ſowie derjenige, in deſſen Commiſſion eine nicht periodiſche Druckſchrift erſcheint, ingleichen derjenige, welcher eine ſolche Schrift, ohne ſie in Commiſſion zu geben, im Selbſtverlage erſcheinen läßt, iſt verpflichtet, zugleich mit der Herausgabe des Werkes eine ſchriftliche Anzeige, welche den Titel des Werkes enthalten muß, bei der Ortspolizeibehörde einzureichen, auch derſelben auf Verlangen ein Exemplar der Druckſchrift vorzulegen. §. 6. Wer eine in den §§. 3. 4 und 5 enthaltenen Beſtimmungen verletzt, verfällt in eine von den ordentlichen Gerichten zu erkennende Geldbuße von 5 bis 100 Rthlr., oder im Unvermögensfalle in eine verhältnißmäßige Gefängnißſtrafe. §. 7. Die Polizeibehörden ſind berechtigt, zur Verbreitung beſtimmte Druckſchriften oder Bildwerke, durch welche nach ihrem Ermeſſen ein Strafgeſetz verletzt iſt, vorläufig in Beſchlag zu nehmen; ſie müſſen jedoch innerhalb 24 Stunden nach der Beſchlagnahme die gerichtliche Verfolgung beantragen. Das Gericht hat über die Fortdauer oder Aufhebung der verhängten vorläufigen Beſchlagnahme ſchleunigſt zu befinden. §. 8. In Anſehung des Debits der im Auslande erſcheinenden Zeitungen verbleibt es bis dahin, daß ein allgemeines deutſches Preßgeſetz vereinbart ſeyn wird, bei den beſtehenden Vorſchriften. §. 9. Alle Strafen, welche wegen Uebertretung der bisherigen Cenſurvorſchriften verwirkt und noch nicht verbüßt ſind, werden hierdurch niedergeſchlagen, und jedes dieſerhalb eingeleitete Verfahren wird aufgehoben. Urkundlich unter unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem königlichen Inſiegel. Gegeben Berlin, 17. März 1848. Friedrich Wilhelm. Prinz v. Preußen. v. Rother. Eichhorn. von Thile. v. Savigny. v. Bodelſchwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Frhr. v. Canitz. v. Duesberg. v. Rohr.

Berlin, 16. März, morgens. Man erzählt, daß der Polizeipräſident von Minutoli heute in beſtimmten Ausdrücken ſeine Entlaſſung gefordert habe, da er es nicht hat durchſetzen können, daß geſtern Abend kein Militär aufgeboten wurde; er hatte ſich im anderen Falle für Aufrechterhaltung und erſt Wiederherſtellung der Ruhe verbürgt. — Im Kölniſchen Rathhauſe (nahe beim Schloſſe in der breiten Straße) befindet ſich ſeit langen Jahren eine Wache; dieſelbe hat der Uebermacht des Volks weichen müſſen und iſt ſeit geſtern Mittag völlig zurückgezogen. Das Wachtlocal iſt vollſtändig demolirt. — Bei dem Einhauen des Militärs wurde unter Anderm auch ein Offizier in Uniform ſelbſt, der gerade keinen Dienſt hatte, ſo verwundet, daß er zuſammenſtürzte. — Den Waffenſchmieden iſt aufs Strengſte unterſagt worden Waffen zu verkaufen. — Wie groß die Anzahl der Todten ſey, hat ſich noch immer nicht feſtſtellen laſſen, man ſagte uns heut mit großer Beſtimmtheit dreizehn; vier Leute, ein Schneidergeſelle, ein Graveur, ein Bildhauer und ein Maurer blieben bei der Gewehrſalve in der Spreegaſſe (ganz dicht am Schloſſe) todt. In die Schloßwache ſelbſt trug man einen Todten und 15 Verwundete. Es ſind übrigens nur etwa 100 Kugeln verſchoſſen worden. Die erſte Salve kam aus dem Schloſſe, die zweite war die in der Spreegaſſe, wo der dort aufgeſtellte Zug der erſten Compagnie des Kaiſer-Alexander-Grenadier-Regiments Feuer gab. Zwei Mal ließ ein Lieutenant von demſelben Regiment 36 Mann an der Gertraudtenbrücke Feuer geben, das erſte Mal ließ er in die Luft ſchießen, das zweite Mal unter das Volk. Ein großer Theil der Kugeln iſt in die oberen Stockwerke der angränzenden Häuſer eingeſchlagen, man ſieht noch jetzt die zertrümmerten Fenſter, durch welche die Kugeln in die Stuben gedrungen ſind. — Uebrigens ſoll die Zahl der Verwundungen unter dem Militär überaus groß ſeyn; bei der einen Compagnie des Kaiſer Alexander-Grenadier Regiments iſt faſt kein Mann, der nicht einen Steinwurf erhalten hätte, doch hört man von keiner einzigen gefährlichen Verwundung. Es wurden vom Volke mehrere Läden geſtürmt, um Waffen zu erhalten. — Die Bewohner der Brüderſtraße haben eine Eingabe an den König gerichtet, in welcher das rohe Verfahren des Militärs am vorgeſtrigen Abend, durch welches die Erbitterung eigentlich erzeugt iſt, mit grellen Farben geſchildert und namentlich das Benehmen eines Lieutenants, der die Soldaten anfeuerte, „die Hunde todtzuſchlagen“, in das rechte Licht geſetzt iſt. Es bezieht ſich dieſe Eingabe auf eben die Hetzjagd auf Einzelne im abgeſperrten Raume, von der wir bereits geſtern Abends berichteten, und wobei auch der Handſchuhmacher von Hale ſo ſchwer verwundet wurde. — Die Studenten halten heute Vormittag wieder eine Verſammlung, es ſcheint, als ob ſie ſich in der Folge in höherem Maße bei den öffentlichen Vorgängen betheiligen wollen. — Man ſieht heute die Gymnaſiaſten und andere Perſonen in großer Zahl mit großen ſchwarz-roth-goldenen Cocarden verſehen. Nachſchrift. Abends 5 Uhr. Die Anzeichen für heute Abend geſtalten ſich ſehr drohend; noch iſt es heller Tag und ſchon ſtehen Tauſende von Menſchen die ganzen Linden hinab, vor der Univerſität und dem Palais des Prinzen von Preußen bis zum königl. Schloſſe, ſchreien und toben und bekunden ihren Unmuth zunächſt dadurch, daß ſie die zur Ruhe und Ordnung ermahnende Bekanntmachung, welche eben angeſchlagen wird, unter Hohngeſchrei wieder abreißen.

— Abends 8½ Uhr. Es iſt hier ein Zuſtand eingetreten, den meine Feder nicht zu beſchreiben vermag. Indem ich dieß ſchreibe, wird wider aufs Volk losgeſchlagen. Unſere Regierung will durchaus keine Revolution aufkommen laſſen, und doch laufen wir jetzt die größte und ſicherſte Gefahr, einer ſolchen nicht ausweichen zu können. Der Prinz von Preußen begab ſich neuerdings in alle Kaſernen und nahm der Garniſon einen neuen Eid ab, dem Könige treu zu dienen. Schreiber dieſes iſt in einer zu großen Gemüthsbewegung, als daß er in dieſem Augenblick zuſammenhangend die hieſigen furchtbaren Ereigniſſe ſollte beſchreiben können. Daher nur folgende abrupte Sätze. Geſtern Abend wurde aufs wehrloſe Volk gefeuert; es fielen mehrere, darunter ein talentvoller Bildhauer, noch mehrere ſind verwundet. Das Volk war unbewaffnet, und rief laut nach Waffen, keine aber dürfen verkauft werden. Heute konnte man auf den Straßen Haufen an Haufen ſehen, die ſich über den Zuſtand der eingetretenen Dinge unterhielten. Sich gegenſeitig ganz fremde Perſonen treten auf den Straßen zuſammen, ſind beſtürzt über die Dinge, welche nicht ausbleiben können, wenn es ſo weitergeht. Eine große Anzahl Bürger der Stadt hielt heute eine Verſammlung ab, um über den Vorſchlag der Behörden zu berathen, Schutzcommiſſionen zu bilden, aber unbewaffnete, bloß mit einer weißen Binde am Arm und einen Stab in der Hand. Einſtimmig wurden Waffen gefodert, um in dieſen Plan einzugehen, da ſie ohne Waffen den Angriffen ſeitens des Volkes ſowohl, wie des Militärs ausgeſetzt ſeyn könnten. Die Studenten wollen ſich ebenfalls bewaffnen; nur wenn ihnen Waffen verſtattet würden, wollten ſie die Vermittlung zwiſchen Volk und Militär übernehmen. Die Behörden aber wollen darauf nicht eingehen. Die Erbitterung des Volkes über das barbariſche Verfahren des Militärs iſt groß, doch ſind bisher Perſonen und Eigenthum, mit Ausnahme der Ergreifung von einigen Flinten, ganz verſchont worden. Obgleich der Befehl ergangen, daß heute Abend ſchon um acht Uhr ſich keiner mehr auf den Straßen ſollte ſehen laſſen, ſo ſind die Straßen doch gefüllt, allerdings immer von der unbewaffneten Bevölkerung, an die Reden gehalten werden. Natürlich wird die Menge zu Paaren getrieben. Soeben werden ein Student, der vor der Univerſität ſtand und ein 14jähriges Mädchen todt oder verwundet vor meinem Fenſter vorbeigetragen. Es ſollte heute Abend ſogar das Geſchütz gebraucht werden, aber, wie man hört, haben die bürgerlichen Artillerie-Offiziere ihre Dienſte verweigert. Viele der Halleſchen Studenten ſind hier angelangt. In den engen Straßen ſollen ſogar Ziegel und Steine auf's Militär geſchleudert ſeyn, doch ſtehen dieſe Fälle wohl noch vereinzelt da. Der Staatsrath wurde heute um 6 Uhr Abends in der größten Eile zum König gerufen; aber das Feuern auf das wehrloſe, meiſt neugierige Volk iſt meiſt nach 6 Uhr geſchehen; auch weiß man den Gegenſtand der Berathung nicht. In dieſem Augenblicke, wo ich dieß ſchreibe, fließt vielleicht viel Bürgerblut und ich befürchte, Ihnen morgen noch Grauenvolleres berichten zu müſſen. Man ſieht jetzt hier viel die ſchwarz-roth-goldne und ſogar die franzöſiſche Kokarde tragen.

— Abends 10½ Uhr. Der Abend iſt im Ganzen ruhig vorüber gegangen. Die größte Menſchenanhäufung fand um 7 Uhr vor dem Palais des Prinzen von Preußen ſtatt. Hier machte das Militär ſeine üblichen Manöver, brachte die Volksmaſſe, die ſich nach gegebenem Zeichen zur Attaque nicht ſo ſchnell zerſtreuen konnte, von verſchiedenen Seiten in's Gedränge und hieb dann ein. Die Schußwaffen wurden weiterhin gebraucht und hatten den vorhin erwähnten Erfolg. Zwiſchen ſieben und acht Uhr waren die Umgebungen des prinzlichen Palais, gegen welches übrigens nicht die geringſte Inſulte von dem ſogenannten Pöbel verübt war, vollſtändig von den Volkshaufen geſäubert. Gegen 9 Uhr erſchien und derjenige Stadttheil welcher das Schloß und die Linden, ſowie die angrenzenden Straßen umfaßt, die Ruhe eines Friedhofs erlangt zu haben. Die Ordnung herrſcht wieder in Berlin, beſiegelt durch ein Dutzend Menſchenopfer, die an Wehrloſen vollſtreckt worden ſind. (Weſ.-Z.)

— Die Nachrichten aus Wien ſind heute allgemein bekannt. Da ſind denn die Oeſterreicher, über welche wir ſo oft und ſo lange geſpottet haben, uns vorangeeilt und haben ſich die Garantien einer bürgerlichen Freiheit errungen. — Aus dem Fürſtentage in Dresden wird nun nichts werden. Der König iſt in Potsdam, er ſoll gänzlich betäubt ſeyn von dem unerwarteten Schlag. Jetzt bleibt Rußland alſo der einzige letzte Bundesgenoſſe. Nachſchrift. Die Garniſon aus Potsdam iſt zur Hülfe gerufen und trifft ſo eben mit der Eiſenbahn ein.

Berlin, 18. März. (K. Z.) Heute Vormittag war die Deputation der Stadt Köln und eine Deputation der Berliner Bürgerſchaft auf dem Schloß bei dem König. Ihr Ergebniß war eine Proclamation des Magiſtrats, welche Ihnen gleichzeitig mit dieſem Briefe zugehen wird. (Iſt nicht eingetroffen.) Die Verleihung der unbedingten Preßfreiheit, Berufung des Landtags auf den 2. April und andere Zugeſtändniſſe, die verheißen waren, hatten die Stadt in die höchſte Freude verſetzt. Man war allgemein zu der glänzendſten Illumination für heute Abend entſchloſſen. Alles Volk, hauptſächlich die Schutzcommiſſionen, ſtrömte auf dem Schloßplatz zuſammen, um dem König ihren lauten Dank zuzurufen. Der König ſoll vor 2 Uhr auf dem Balcone des Schloſſes erſchienen und mit dem größten Enthuſiasmus empfangen worden ſeyn. Der laute Jubelruf dauerte aus der dichtgedrängten Maſſe fort bis nach 3 Uhr, während diejenigen, welche von dem Erſcheinen des Patents keine Kenntniß hatten oder alle Einmiſchung des Militärs gemieden ſehen mochten, ſchrien: Militär zurück, Militär zurück! Da rückten gegen halb 2 Uhr Dragoner auf den Schloßplatz; es dauerte nur wenige Augenblicke, und ſie machten, nachdem der vor der Fronte reitende Oberſt Peltwitz vom Volke zurückgedrängt worden, eine Attaque, wurden einmal zurückgeworfen, und griffen dann mit ſcharfen Hieben das Volk an, während von den an den Schloßportalen aufgeſtellten Infanteriepiquets geſchoſſen worden ſeyn ſoll. Da ertönte mit einem Male aus tauſend und aber tauſend Kehlen der Ruf zu den Waffen. Nach allen Seiten zerſtreuten ſich die Bürger und brachten die ganze Stadt in Aufſtand, der ſich in einer Stunde bis an die äußerſten Enden der Stadt erſtreckte; Barricaden entſtanden im Nu an vielen Straßenecken; hin und wieder begann ſogleich das Gemetzel zwiſchen Bürger und Militär; vor der Bank ſchoſſen zwei Soldaten und wurden ſogleich maſſacrirt; auf dem Dönhoffsplatze büßte ein Offizier ſein Leben ein, nachdem er auf die Bürger geſchoſſen hatte. Schon jetzt mögen vielleicht hundert Menſchen ihr Leben eingebüßt haben. Wenn nicht noch heute Abend das Militär die Stadt verläßt, ſo kann ein gräßliches Blutbad nicht vermieden werden. Während ich dieſen Brief ſchließe, vernehme ich wiederholtes Gewehrfeuer.

— Samſtag, 18. März, 5½ Uhr Abends. Die großen Reſultate dieſes Tages ſcheinen in Folge eines unſeligen Mißverſtändniſſes getrübt werden zu ſollen. Bevor ich Ihnen über die betäubenden Vorgänge dieſes Augenblicks mittheile, laſſen Sie mich mit einigen Worten Ihnen die Geſchichte der Entſchlüſſe mittheilen, welche durch ein Extrablatt der „Allg. Preuß. Ztg.“ heute Nachmittags um 2 Uhr der Bevölkerung der Hauptſtadt verkündet wurden. Wie aus dem Eingange des Patents erſichtlich, ſo haben die Wiener Ereigniſſe das Beſte gethan; Vieles iſt auch den Berichten und Vorſtellungen zuzuſchreiben, die durch den Oberpräſidenten Eichmann und zu gleicher Zeit durch die Deputation des Stadtrathes von Köln geſtern Abends und heute Vormittags unmittelbar an den König gelangten. Genug, ſchon geſtern Abends ſpät erfuhr man, daß entſcheidende Entſchlüſſe für heute bevorſtanden; heute Morgens ertheilte der König der Kölner Deputation die freundlichſten Zuſicherungen, gegen Mittag verkündete eine Proclamation des Magiſtrates die ihm gewordenen Verheißungen, und endlich gegen 2 Uhr konnte Jeder aus dem Inhalte des Patentes und noch mehr aus deſſen offner Sprache die Ueberzeugung entnehmen, daß endlich auch die preußiſche Regierung ſich entſchloſſen, den Volkswünſchen unbedingt zu genügen und jeden Gedanken eines Widerſtrebens gegen den von den ſüddeutſchen Staaten eingeſchlagenen Weg aufzugeben. Die Hauptſache iſt damit erreicht! Deutſchland ſoll aus einem Staatenbunde in einen Bundesſtaat verwandelt werden; um dies auszuführen, ſoll „eine vorläufige Bundesrepräſentation aus den Ständen aller deutſchen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden;“ es iſt das Anerkenntniß ausgeſprochen, daß eine ſolche Bundesrepräſentation eine conſtitutionelle Verfaſſung aller deutſchen Länder nothwendig erheiſcht. Diesmal iſt, das werden die ungläubigſten bekennen müſſen, in einer unzweideutigen Sprache geredet worden. Das Patent hat denn auch bei allen, die es geleſen haben — und deren ſind aus den ſogleich anzuführenden Gründen verhältnißmäßig noch nicht ſehr viele — die entſchiedenſte Befriedigung hervorgerufen; noch beruhigender wirkte das Gerücht, daß vier Miniſter bereits zurückgetreten, nämlich: v. Thile, Eichhorn, Savigny, denen als vierter auch Bodelſchwingh, ſtatt Stolberg zugegeben wird, ſo wie die beſtimmte Nachricht, daß die Herren v. Vincke, Graf Schwerin, Camphauſen und Auerswald hieher berufen ſind, von denen die beiden erſteren bereits eingetroffen ſeyn ſollen. — Leider muß ich dieſem erfreulichen Berichte noch einen überaus betrübenden Anhang hinzufügen. Gegen 2 Uhr, als die Entſchlüſſe des Königs noch nicht allgemein bekannt waren, begab ſich eine beträchtliche Menſchenmenge auf den Schloßplatz; ein großer Theil legte ſeine Befriedigung durch anhaltendes Hurrahrufen an den Tag. Der König erſchien auf dem Balkon und dankte freundlichſt. Andere, von dem Erſcheinen des Patentes noch nicht in Kenntniß geſetzt, begehrten das Zurückziehen des im Schloßhofe ſtationirten Militärs; noch andere endlich mögen abſichtlich zur Aufregung der Menge gewirkt haben. Ein höchſt glaubwürdiger Augenzeuge verſichert wenigſtens, daß wohlgekleidete Männer gegen einen General nebſt Adjutanten aggreſſive Beleidigungen ſich erlaubt; genug, von einem Zuge Dragoner ward in höchſt unbedachtſamer Weiſe auf das Volk eingehauen und damit das Signal zu Ruheſtörungen gegeben, die in dieſem Augenblicke noch nicht aufgehört haben. Ueber den Umfang derſelben wird man alle Gerüchte mit Vorſicht aufnehmen müſſen.

Digitized by Google

Gegen 5 Uhr hörte ich aus meinem Fenſter (unter den Linden) von der Königsſtraße her Musketenſalven, vor wenigen Augenblicken vernehme ich deren ebenfalls in unmittelbarer Nähe, und zwar in der Friedrichsſtraße; letztere haben ſich aber in der Richtung gegen die Spree verzogen. Genug, in dieſem Augenblicke iſt der Aufruhr noch nicht geſtillt; ich ſehe vielmehr zwei Stück Geſchütz vorbeifahren und in der Friedrichſtraße auffahren. — Wenn es überhaupt nicht feſtſtände, wie es feſtſteht, daß dieſen Bewegungen keine politiſchen Tendenzen zu Grunde liegen, ſondern vielmehr ausſchließlich die Erbitterung über das Einhauen der Truppen, ſo müßte der Umſtand, daß dieſelben gerade in dem Augenblicke, wo alle verſtändigen Forderungen befriedigt worden, ausbrachen, außer allem Zweifel ſetzen. Hoffen wir alſo, daß es gelingen wird, dieſe Störungen baldigſt zu beſchwichtigen. — Nach 7 Uhr. Die Ruhe ſcheint hergeſtellt; ſeit einer halben Stunde hat man keinen Schuß mehr gehört. Leider hat man die Unklugheit begangen, ein paar Schüſſe — höchſtens zehn, wie ich aufs beſtimmteſte verſichern kann — aus Kanonen zu thun, obſchon es zuverläſſig ſehr überflüſſig geweſen.

Samſtag 18. März, halb 10 Uhr Abends. Ich eile mich, Ihnen vom Bahnhof aus noch mitzutheilen, daß, obgleich ich die Straßen bis zum Bahnhof ziemlich ruhig fand, die Unruhen doch noch keineswegs gedämpft ſind. Eben bricht im Louiſenviertel (in der Gegend der Charité) ein gewaltiger Brand aus. Die Stadt iſt dermaßen mit Militär beſetzt, daß die Wachtpoſten nicht abgehen und Ihnen wohl ſchwerlich die neueſten Blätter zukommen werden. (Sie ſind auch nicht eingetroffen.) Wie ich eben auf's beſtimmteſte erfahre, wird das hier ſtehende Militär aus Berlin zurückgezogen werden und iſt bereits durch Staffette die Landwehr einberufen, damit dieſe den Dienſt verſehe.

∴ **Berlin**, 18. März. Mittags. Der Würfel iſt gefallen! Der König hat ſoeben einer Deputation des Stadtraths von Köln Gehör gegeben, und alles Vorgetragene bewilligt. Wir werden noch heute oder morgen ein Preßgeſetz und ein ſogenanntes „Patent" wegen beſchleunigter Einberufung des Vereinigten Landtages auf den 2. April haben, um dem Lande eine, inmitten der monarchiſchen Anarchie unumgänglich nothwendig gewordene, conſtitutionelle Staatsverfaſſung auf breiteſter Baſis zu geben. Unſere Stadt hat eine Woche zurückgelegt, die man gewiß nie die große nennen wird. Die Unruhen, welche ſich ſeit Montag jeden Abend erneuert haben, laſſen für alle Klaſſen und Stände wenig Ruhm zurück. Es wurde viel Unfug getrieben, viel gemetzelt, viel geſprochen — nichts gethan. Die Ruheſtörer gehörten meiſt den untern Arbeiterklaſſen an; ſie hatten keine beſtimmten Wünſche, keinen beſtimmten Zweck und am wenigſten einen beſtimmten Plan. Des letzteren vorzüglich ganz ermangelnd, wurden ſie eine leichte Beute des zahlreichen Militärs, das vom Pöbel überall gehöhnt und mißhandelt, nach langer Mäßigung endlich ſeine Pflicht ohne Schonung, manchmal mit verabſcheuungswerther Brutalität, ausübte. Die Vorgänge am Mittwoch und Donnerſtag werfen ein trübes Licht auf die unter den obwaltenden Umſtänden Thätigen, ein noch trüberes auf die Unthätigen. Man hat das Volk aufgereizt durch allgemeine Redensarten von Preßfreiheit und Parlament, hat es vorgeſchoben zur Thätlichkeit, und hat ſich ſelbſt von allen Gefahren ferngehalten! Bei aller Noth und Sittenloſigkeit, die man bei den Ruheſtörern vorausſetzen konnte, iſt kein Angriff auf das Eigenthum vorgekommen; denn daß man einen Waffenladen in der Jägerſtraße auszuleeren begonnen, wird niemand als einen Diebſtahl betrachten; das können in ſolchen Tagen die ehrlichſten Leute thun. Um ſo auffallender und ungerechter iſt es daher, wenn unſere Stadtbehörde in einem ganz ſonderbaren Placat vom 16., das durch knechtiſche Geſinnung Berlin proſtituirt, die Unterliegenden beſchuldigt, ſie hätten das Eigenthum der Bürger in die größte Gefahr gebracht. Als wenn es für den Ehrenmann nichts Höheres gäbe, als zeitliches Hab und Gut. Unſer Magiſtrat hat überhaupt ſeine Bürgerkrone durch ſein Verfahren in der vergangenen Woche ſehr compromittirt, und erſt heute, hingeriſſen von dem Scheine der Kölner, es gewagt, ernſtlich hervorzutreten. Blut iſt genug vergoſſen worden, Tödtungen und Verwundungen ſind genug vorgekommen, doch erſt geſtern, am 17., trat eine unbewaffnete bürgerliche Schutzmannſchaft vermittelnd auf, und zwar mit beſtem Erfolge. Dieſe Bürger, mit einer Binde am linken Arm und einem weißen Stabe in der Hand, haben durch freundliches Zureden überall das gegen die Truppen erbitterte Volk beſänftigt und zum Auseinandergehen bewogen. Auch die Schützengilde in Uniform und mehrere hundert Studirende ſchloſſen ſich den Bürgern an. Der militäriſche Gouverneur der Stadt, General v. Pfuel, hat gerade am erſten Tage des Aufſtandes ſein Amt übernommen und es ſo unglücklich durch Bürgerblut eingeweiht. Die Offiziere der Artillerie haben ſich hochherzig benommen: Sie boten und gaben den Armen unter den Tumultuanten Geld und baten ſie, nach Hauſe zu gehen, weil ihnen, den Offizieren, der ſtrengſte Befehl zum Feuern gegeben worden ſey. Das königliche Schloß gleicht einem Heerlager, in allen Hofräumen ſind Truppen aller Waffengattungen aufgehäuft. — Die Nachricht von der Revolution in Wien war am 15. ſchon hier und wird auf die Entſchließungen des Königs ihren Einfluß nicht verfehlen. Die „Allg. Pr. Zeitung" grüßt dieſe Umwälzung mit Selbſtgefühl gegen Oeſterreich! ...

Nachſchrift. 3½ Uhr. Ich erbreche den Brief, um noch zwei wichtige Begebenheiten zu melden, die eine ſo tröſtlich, wie die andere untröſtlich: Es mochte 2 Uhr ſeyn, als der König auf den Balcon trat und dem Volke verkündete, daß er alles bewilligt habe, Freudentaumel erfüllte die Gemüther, Freudenrufe die Luft, da knallten plötzlich die Gewehre gegen das unbewaffnete Volk, und die Reiter ſprengten einhauend unter daſſelbe! Der Miniſter v. Bodelſchwingh eilte von der Seite des erſtaunten Monarchen herunter und erklärte, es ſey ein ſchreckliches Mißverſtändniß vorgefallen; allein die Wuth des Volkes iſt nicht mehr zu bezähmen! So eben rückt die ganze Garniſon aus, während in mehreren Straßen ſich Barricaden erheben, und von den Dächern auf die Truppen geſchoſſen und geworfen wird. Gott ſchütze die Stadt! Das Roſenthaler Thor iſt vom Landvolke erſtürmt, das in zahlloſen Maſſen hereindringt.

⁂ **Berlin**, 19. März, Nachmittags 3 Uhr. Am Ende der Börſe kam die Nachricht, daß auf dem Schloßplatz Unruhen ausgebrochen ſeyen, und daß auf die dort Verſammelten ſcharf eingehauen werde. Nicht mehr die untern Stände allein, ſondern ganz Berlin iſt über das Benehmen der erſten Räthe des Königs auf das fürchterlichſte empört. Der wüthende Angriff des Militärs auf die ganz unbewaffnete Menge iſt ein namenlos ſchmachvolles Begebniß. In dieſem Moment iſt der ganze Schloßplatz, der Luſtgarten und das Schloß im Innern mit kämpfenden Truppen bedeckt. In der heutigen „Allgem. Preußiſchen Zeitung" werden die Punkte erſcheinen, welche der König bewilligt hat. Thile, Eichhorn, Savigny ſind abgetreten; Auerswald, Beckerath und Camphauſen ſind an deren Stelle Miniſter geworden. — Eben, um 3 Uhr geht es gräßlich zu; die Bürger ſchlagen ſich gegen das Militär; in der Königs- und Jägerſtraße ſind Barricaden errichtet; die Bürger ſind aufs Höchſte erbittert. Die ganze Stadt iſt mit Militär angefüllt. In der Jägerſtraße hört man anhaltendes Pelotonfeuer. Es iſt nicht der Pöbel, ſondern die eigentlichen Bürger, welche ſich mit dem Militär ſchlagen.

⁂ **Berlin**, 19. März. Berlin ſchwimmt im Blute! Die öffentlichen Plätze und viele Straßen ſind mit Leichen von Bürgern, auch Militärs bedeckt. Geſtern Nachmittag um drei Viertel auf drei Uhr ſtürzten ſich einige feingekleidete Männer durch die Straßen und ſchrien: „Verrath! Waffen! Waffen!" Eine Deputation von Bürgern wollte um 2 Uhr zum Könige. Der Schloßplatz, wo ſie ſtanden, war von zahlloſen Herren des höhern Bürgerſtandes beſetzt. Der vom Magiſtrat, mit dem Verluſt des Amtes verbürgte Anſchlag, „das Preßfreiheitgeſetz ſolle baldigſt erlaſſen und vieles vom Könige zum Wohl des Landes gewährt werden", wurde mit Mißtrauen aufgenommen. Der König erſcheint nun auf dem Altan des Schloſſes, will das Volk anreden, wird aber von freudigem Lebehoch mehrmals unterbrochen und zieht ſich zurück. Bald darauf entſpinnt ſich der Kampf zwiſchen Bürgern und Militär, welches von der einen Seite einhieb, von der andern ſchoß. Viele fielen. Was fliehen konnte, floh. Die Bürgerſchaft bewaffnete ſich und der Kampf hat von geſtern Nachmittag 3 Uhr bis Nachts 4 Uhr ununterbrochen fortgedauert; eine wirkliche Volksſchlacht in der Alles auf dem Spiele ſtand. Die Kanonen haben fürchterlich mit Kartätſchen gewüthet. Die Zahl der Todten iſt unabſehbar. Das in und um Berlin concentrirte Militär beträgt gegen 40,000 Mann. Berlin iſt von einem Ende bis zum andern mit Barricaden verſehen; und in dieſem Augenblick, früh Morgens 7 Uhr, arbeitet man auf's thätigſte an deren Befeſtigung. Mit Schauder vernehme ich jetzt wieder das Geheul der Sturmglocken, welches die ganze Nacht hindurch ertönte, und ſeit etwa einer Stunde aufhören zu wollen ſchien.

†† **Leipzig**, 19. März, Nachmittags 4 Uhr. Nachrichten aus Berlin. Die Neuchateller Truppen ſind zum Volk übergegangen. Es wird mörderiſch und mit der größten Erbitterung fortgekämpft. Von den Dächern herab regnet es Steine und ſiedendes Waſſer. Reiſende, welche eben in Leipzig angekommen, und am 18. März, Abends 9 Uhr, aus Berlin abgefahren ſind, melden, daß der König nach einem langen und entſetzlichen Kampfe zwiſchen Militär und Bürger, der um 8 Uhr Abends ſeine äußerſte Höhe erreicht zu haben ſchien, endlich ſich in alles gefügt habe, was das ſiegreiche Volk verlangte. Eine Kaſerne ſey im Beſitz der Bürger; das Militär ſey cernirt, und das Volk verlange, es ſolle unbedingt die Waffen ſtrecken.

Stuttgart, 18. März. Ludwig Uhland iſt in derſelben Stellung wie Baſſermann von Baden, als der Mann, der das Vertrauen des württembergiſchen Volkes beſitzt, zum Abgeordneten an den Bundestag ernannt worden.

⁂ **Stuttgart**, 20. März. Morgens 8 Uhr. Die Nacht iſt ruhig vorübergegangen. Es hat nicht die geringſte Störung ſtattgefunden.

* **Kaſſel**, 19. März. Der vortragende Rath im Miniſterium des Innern, Regierungsrath Chriſtian von Roques iſt in gleicher Eigenſchaft zum Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes verſetzt worden.

> **Mainz**, 20. März. Heute Nachmittag um 1 Uhr traf, unter dem Geläute aller Glocken, unſer Erbgroßherzog-Mitregent nebſt Gemahlin von Darmſtadt hier ein. Beide höchſte Perſonen wurden in Caſtel vom Bürgercomite empfangen, welches II. KK. HH. bis zum deutſchen Hauſe geleiteten, wo Bürgermeiſter und Gemeinderath ſie empfingen. Von Seiten des Feſtungsgouvernements war eine öſterreichiſche und preußiſche Ehrenwache aufgeſtellt, welche Se. königl. Hoh. gleich nach Ihrer Ankunft entließen, ſo daß der Dienſt allein von Bürgern verſehen wird. Unſere Stadt iſt auf's feſtlichſte geſchmückt und wird heute Abend vollſtändig illuminirt werden, auch ſoll den hohen Gäſten eine Serenade von Seiten der Bürger gebracht werden, dem ein großer Fackelzug vorangehen wird. — Morgen wird im alten Kurfürſtenſchloſſe ein großes Concert gehalten, und Abends bei feſtlich beleuchtetem Hauſe „Oberon" aufgeführt, welcher Vorſtellung der Mitregent und deſſen Gemahlin beiwohnen werden.

Braunſchweig, 17. März. (K. Pr. Z.) Se. Hoheit der Herzog hat den Staatsminiſter Grafen v. Veltheim auf deſſen Anſuchen in den Ruheſtand verſetzt, den Miniſterialrath von Koch, den Finanzdirector von Geyſo zu Geheimeräthen und den Bergdirector von Thielau zum Finanzdirector unter dem geſtrigen Datum ernannt. Unſer Staatsminiſterium bilden gegenwärtig noch zwei Staatsminiſter und die beiden ernannten Geheimeräthe.

Frankreich.

W **Paris**, 18. März. Der Kriegsminiſter, General Subervie, hat an die militäriſchen Behörden ein Rundſchreiben gerichtet, worin er denſelben empfiehlt, die Regimenter nur auf Befehl der zuſtändigen Generale, aus den Städten, worin ſie liegen ausmarſchiren zu laſſen. Dieſer Befehl macht darum Aufſehen, weil er mit dem Circulär des Herrn Ledru Rollin gewiſſermaßen im Widerſpruch zu ſtehen ſcheint. — Wegen der Schatzſcheine (bons du trésor) iſt nun officiell erklärt, daß die Inhaber derſelben nach ihrer Wahl für das Kapital 5proc. Renten zu pari oder neue Scheine erhalten, die ein halbes Jahr ſpäter fällig ſind und bis dahin 5 pCt. Zinſen tragen. Die auf dieſe Bons laufenden Zinſen werden in beiden Fällen baar bezahlt. Die Bank von Frankreich iſt von künftigem Montag an bereit, ihre Notes von 1000 Franken gegen 100 Franken baar und den Reſt gegen kleinere Bankſcheine von 100 oder 200 Franken einzuwechſeln. In den bereits mitgetheilten Vorſchlägen, die Bank betreffend, gehört noch der, auch Scheine von 20 und 25 Fr. ausſtellen zu dürfen. — Den Commandanten der ſtehenden und beweglichen Nationalgarde iſt nunmehr durch ein Decret der proviſoriſchen Regierung Sitz und Stimme in der Commiſſion der Nationalvertheidigung eingeräumt, wenn es ſich um Angelegenheiten der Bürgerwachen handelt. — Der Kriegsminiſter fordert in einem Rundſchreiben die Obriſten der verſchiedenen Corps auf, ihm Notificationen vorzuſchlagen, wodurch von nun an das Verdienſt auf die militäriſchen Beförderungen rechnen könne, welche bis jetzt hauptſächlich der Gunſt zu Theil geworden. In dem Rundſchreiben heißt es: Obgleich wir allen Grund haben zu hoffen, daß Frankreich in gutem Vernehmen mit den fremden Mächten bleiben wird, ſo iſt doch dafür geſorgt, an den Grenzen eine hinlängliche Truppenzahl zuſammenzuziehen und für alle Fälle bereit zu ſeyn. Die Soldaten, welche in ihrer Heimath in Disponibilität waren, ſind zum Dienſte berufen, und in den Infanterieregimentern wird jedes Bataillon mit einer achten Compagnie verſtärkt werden. Für die Cavallerie und Artillerie ſind ähnliche Maßregeln getroffen. Ueberhaupt herrſcht in allem was das Kriegsweſen betrifft die größte Thätigkeit.

Börſenberichte.

‡‡ **Frankfurt**, 20. März. Durch die heute Morgen mit Stafette angekommene bedeutende höhere Notirung aller Fonds bei Eröffnung der Börſe zu Wien, am 18. d. M., zeigte ſich auch an hieſiger Börſe mehr Leben. Es waren Käufer für faſt ſämmtliche Fondsgattungen am Markt, wodurch ſich größtentheils alle Effecte merklich im Courſe hoben. 5pCt. Metall. 74 G. und 2½pCt. Metal. mehrere Poſten von 36 à 37½ verhandelt und Geld. Für Kurheſſ. 40 Rthlr. Looſe ſehr willige Käufer bemerkbar, und von 23 bis 23½ Rthlr. bezahlt. Bad. 35 fl. Looſe zu 26 und 26¼ umgeſetzt. Für Fr.-W.-Nordbahn 48 G. 3pCt. inländ. Schuld mehrere complante Stücke zu 17 umgeſetzt. Abends in der Effectenſocietät fand das Geſchäft ſtill; man unterhielt ſich blos von den höchſt traurigen Ereigniſſen in Berlin am 18. d. M.

Wien, 16. März. 5pCt. Metall. 89½. — 4pCt. 74½. — 3pCt. 59. — 2½pCt. 44. — Bankactien 1285. — 500 fl. Looſe 144. — 250 fl. Looſe 99 — Nordbahnactien 102. — Gloggnitzer 91½. — Mailänder 67.

Paris, 18. März. Stand der Rente: 5pCt. 75. 50. — 3pCt. 50. 50 baar, 51 auf Zeit. — Neapol. 69. — Neue 3pCt. 22. — Bankactien 1750. — Verſailles, rechtes Ufer 105. — Linkes Ufer 115. — Paris-Orleans 765. — Paris-Rouen 412. 50. — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 220. — Rouen-Havre 212. 50. — Marſeille-Avignon 305. — Straßburg-Baſel 75. — Nordbahn 335. — Paris-Lyon 292. 50. — Paris-Straßburg 340.

Alle Effecten im Steigen wegen der durch Regierungsdecret erhöhten directen Steuer, wodurch der Schatz alle Ausgaben beſtreiten kann. Auch die friedliche Manifeſtation von geſtern trug dazu bei. Bankactien ſehr geſucht. Dieſelben ſtiegen um 100 bis 150 Frcs. Man ſprach an der Börſe von ernſten Auftritten in Wien.

Amſterdam, 18. März. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 42, 40⅞, 41. — 3pCt. Schuld 48½, 48. — 4pCt. do. 61, 60. — 3½pCt. do. 61½. — 5pCt. Ard. 8½. — do. à 510 pf. St. 8, 7¾. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 16½, 16. — Coup. 8⅛, 7⅞. — 3pCt. Port. 17½, 14½, 14. — 5pCt. Metall. 60. — 2½pCt. do. 31, 30½.

Die Stimmung, die anfänglich in holländ. Fonds günſtig war auf die beſſer kommende Pariſer Notirung von vorgeſtern, veränderte ſich plötzlich in Folge vielfältiger Verkäufe, die in Integr. bewerkſtelligt wurden. Die meiſten der fremden Fonds folgten derſelben Bewegung.

Nachſchrift.

Frankfurt, 21. März, Vormittags 9 Uhr. Durch einen heute früh von Berlin hier eingetroffenen Reiſenden erhalten wir noch nachſtehende, von dem Betreffenden verbürgte, neueſte Nachrichten: Das Gefecht zwiſchen den Bürgern und dem Militär hat am 19. gleich nach 6 Uhr Morgens wieder begonnen, und bis 10 Uhr Vormittags fortgedauert. Inmitten des heißeſten Kampfes bemächtigten ſich die Studenten (welche unter Anführung eines Polen den Ausgang aus dem Univerſitätsgebäude erzwungen und ſich raſch bewaffnet hatten) des Generals von Möllendorf vor der Fronte der von ihm befehligten Truppen, riſſen ihn vom Pferde, zerbrachen ſeinen Degen, ſchleppten ihn hinter eine Barricade und zwangen ihn, eine an den König gerichtete Vorſtellung zu unterſchreiben, in welcher um ſofortige Entfernung der Truppen aus Berlin, Einſtellung aller Feindſeligkeiten und Gewährung der von den Bürgern geſtellten Anträge gedrungen wurde. Dieſe von dem General von Möllendorf unterſchriebene Vorſtellung wurde dem König von einer Deputation gebracht, mit dem Beifügen, daß jede weitere Verzögerung einer vollkommen befriedigenden Entſcheidung das größte, unabſehbarſte Unheil über die Hauptſtadt und das ganze Land herbei ziehen müſſe, indem die Bürger nicht länger die unterſten Stände an Gewaltthätigkeiten jeder Art hindern können. Der König gab nun endlich nach, beſtätigte den Befehl des Generals v. Möllendorf wegen Räumung der Stadt von allen Truppen, mit Ausnahme der Poſten im Schloſſe, und zeigte ſich bereit, den geſtellten Anträgen zu entſprechen. Dieſe Entſcheidung wurde von dem Polizeipräſidenten v. Minutoli, mit einer weißen Fahne in der Hand, verkündet, und dadurch der Kampf ausgeſetzt. Das Militär verließ die Hauptſtadt aufs äußerſte erſchöpft und ſo ſtark mitgenommen, daß die Zahl der Todten und Verwundeten auf ſeiner Seite die auf Seiten der Bürger weit überſteigen ſoll. Die letzten hatten alle Barricaden, deren Zahl 200 überſteigen ſoll und an denen noch fortgebaut wird, ſowie alle Hauptpoſten beſetzt, und haben erklärt, daß ſie dieſelben nicht eher verlaſſen werden, als bis ohne den mindeſten Rückhalt alles geſchehen iſt, was das Volk verlangt. Die Täuſchungen der letzten 30 Jahre bleiben unvergeſſen.

Digitized by Google

Frankfurt, 21. März.

Da nachſtehende Nachrichten nicht in alle Exemplare aufgenommen werden konnten, ſo werden dieſelben hiermit wiederholt.

Prag, 15. März. Der Magiſtrat der k. Hauptſtadt Prag erließ geſtern folgenden Aufruf an die Bewohner Prag's: „Es iſt in dem Drange der Zeit eine Pflicht geworden, unter jeder Bedingung die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, damit die Perſönlichkeit, Familie und Eigenthum, die heiligſten Güter eines jeden Einzelnen, geſchützt und gewahrt werden. Der Bürgermeiſter und geſammter Rath der getreuen Stadt Prag wendet ſich mit vollem Vertrauen an die geſammte Einwohnerſchaft mit der gewiß nicht vergeblichen Aufforderung, für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, die Sicherung der Gewerbe und des Verkehrs, und für Bewachung des Eigenthums aus allen Kräften mitzuwirken und jede Gelegenheit zur öffentlichen Ruheſtörung umſomehr zu verhindern, als in eben demſelben Augenblicke eine Petition an Se. Maj. unſern gnädigſten Kaiſer und Landesherrn in der Mitte der Bürgerſchaft verfaßt wurde, welche die Wünſche zur Verbeſſerung des geiſtigen und materiellen Wohles des Volkes, wie ſie durch die Bedürfniſſe der Zeit angedeutet ſind, ausſpricht und in nächſter Zeit an die Stufen des allerhöchſten Thrones gelangen wird. Zur größeren Sicherung der öffentlichen Ruhe wird ohnedies im Falle der Noth die Einwohnerſchaft der Stadt aufgefordert werden, ſich unter die Waffen zu ſtellen, und es wird ſich dieſer eben ſo ſchönen als heiligen Pflicht gewiß Niemand entziehen.“

□ **Berlin**, 18. März. Hier ſieht es ſehr ſchlimm aus, und wurden die unglücklichen Ereigniſſe dieſes Nachmittags leider aus Unvorſichtigkeit herbeigeführt. Heute Morgen hatte eine Deputation der Rheinprovinz, aus Beckerath, Camphauſen und Hanſemann beſtehend, eine Audienz beim König, die mit ihm frei herausredete und ihm geſagt haben ſoll, daß, wenn er dem Lande nicht ſofort alle Rechte einräume, die von den andern Staaten ihrem Volke gewährt wurden, ſo würde die Rheinprovinz entweder zu der Schweiz oder Frankreich übergehen. Es wurde nun ſogleich die Preßfreiheit ertheilt und dieß durch Placate überall angezeigt, wobei noch bemerkt war, daß der Landtag auf den 4. April zuſammenberufen ſey, und der König für das Wohl des Volkes alles aufbieten werde. Später erfuhr man, daß Eichhorn und Thile ihre Miniſterwürde niedergelegt haben. Darüber herrſchte nun in der ganzen Stadt der größte Jubel; der König zeigte ſich auf dem Balcon des Schloſſes und wurde mit großem Hurrah begrüßt. Plötzlich fielen auf die verſammelte Menge einige Flintenſchüſſe, die von den Soldaten gekommen ſeyn ſollen, man iſt noch nicht ganz klar darüber, woher dieſe gekommen, und nun wendete ſich das Blättchen. Die Bürger, die bis jetzt für die Ruhe und Ordnung Alles aufboten, wurden nun wüthend und der Pöbel reihte ſich denſelben an, und nun ging gegen 3 Uhr der Lärm los, der bis zur Stunde, 8 Uhr Abends, noch nicht beendigt, und deſſen Ende gar nicht vorauszuſehen iſt. Es wurden vom Volke in allen Hauptſtraßen Barrikaden errichtet und mit ziemlicher Schnelligkeit. Die Königsſtraße und die große Friedrichſtraße ſind am ſtärkſten verbarrikadirt, und daſelbſt geht es ſehr bunt zu. Die Bürger, die ſich Waffen zu verſchaffen ſuchten, indem ſie das Lagerhaus, aber nicht das Zeughaus ſtürmten, fingen nun an auf die Soldaten zu ſchießen, die nicht minder ſtark, theils mit Gewehren, theils mit Kanonen antworteten, und ſo wird das Feuern ſchon ſeit fünf Stunden unterhalten. Aus den Fenſtern wird auf die Soldaten tüchtig geſchoſſen und an der Kurfürſtenbrücke, anfangs der Königſtraße, ſollen ſchon einige Häuſer demolirt, und viele, ſowohl Bürger als Soldaten wurden ein Opfer der Kugeln. Die Univerſität iſt mit Militär beſetzt, da die Studenten ſich darin befinden und man dieſelben nicht heraus läßt. Auch ſind die Thore ſtark beſetzt, damit die Fabrikarbeiter nicht in die Stadt können, die heute von ihren Fabrikherren entlaſſen wurden. Die Bürger wollen ſchlechterdings das Militär aus der Stadt haben, und ſich ſelbſt bewaffnen; ſo lange dieß der König nicht geſtattet, wird die Ruhe nicht hergeſtellt werden. Man ſpricht davon, daß Bodelſchwingh auch abtreten ſoll und ſtatt ſeiner, Eichhorns und Thiles, Auerswald, Beckerath und Camphauſen beauftragt ſeyen, ein ganz neues Miniſterium zu bilden.

* **Hannover**, 17. März. Eine Extrabeilage zur hieſigen Zeitung theilt mit, daß der Magiſtrat und die Bürgervorſteher der Reſidenz heute Mittag um 1 Uhr in Begleitung von vielen Hundert Bürgern und andern Zuſchauern vor das Schloß zogen, um dem König Petitionen der Bürgerſchaft und des Magiſtrats zu überreichen. Stadtdirector Evers übergab, da der König ſich unwohl befand, die Petition dem Cabinetsrath von Münchhauſen. In der Magiſtratspetition heißt es, „der König verlange Wahrheit; dieſe ſey, daß das Brod allein nicht mehr befriedigen könne, das Volk erwarte Thatſachen. Wohl erfreue das Land ſich des Wohlſtandes, obwohl es auch nicht an Elend fehle; aber die gebildete, die denkende Klaſſe mache noch andere Anſprüche, als an das tägliche Brod. Es erfüllen und bewegten ſie höhere, geiſtige Intereſſen. Dan ſey nicht eine Folge leerer Einbildungen, nicht fremder Einflüſterungen, vielmehr das lebendige Gefühl, daß Jeder ein Glied des großen Gemeinweſens iſt. Sollte einer der Rathgeber Sr. Maj. dieſe Geſinnungen verdächtigen und ehrfurchtsvollen Bitten andere Beweggründe unterſchieben wollen, oder gar verſuchen, dem Könige die Lage des Landes oder die Forderungen der Zeit nicht in ihrem ganzen Umfange vorzuſtellen, der würde eine ungeheure Verantwortlichkeit auf ſich laden. Sie bitten nochmals um huldreiche Berückſichtigung ihrer und der Bürgerſchaft Bitten.“ Letztere ſind in der Petition der Bürger auseinandergeſetzt und beſtehen in 12 Punkten, darunter auch verfaſſungsmäßige Zurücknahme der Gewerbe- und der neuen Prozeßordnung, Zurückgabe der Polizeigewalt an die Städte, freie Uebung der verſchiedenen Religionsbekenntniſſe, nebſt gleicher politiſcher Berechtigung, Amneſtie und Rehabilitation aller wegen politiſcher Vergehen Verurtheilten. Hr. v. Münchhauſen verſprach die Petitionen dem König vorzulegen und zweifelte nicht an der Gewährung eines Theils der Wünſche. Dieſe Erwiderung genügte jedoch der Verſammlung nicht; man bat dringend um baldige Entſcheidung Sr. Majeſtät. Herr v. Münchhauſen begab ſich zum König und kam ſodann mit den Entſcheidungen Sr. Majeſtät auf die Straße. Der König hätte bereits Vorlagen an die Stände zur Erfüllung mehrerer der geſtellten Bitten angeordnet, wolle jedoch zur Beruhigung der Bürger, welche aufgeregt ſchienen, einige dieſer Maßregeln gleich jetzt veröffentlichen. Die Cenſur ſolle ſchon jetzt formell aufgehoben und bis zur Erſcheinung des Preßgeſetzes nach den beſtehenden Geſetzen geurtheilt werden. Das Recht der freien Vereinigungen und Verſammlungen ſey innerhalb der polizeilichen Grenzen ſchon jetzt geſtattet, wie die Verſammlung zur Vorbereitung dieſer Petitionen hinlänglich bewieſen. Schwurgerichte könne der König ohne Zuziehung der Stände nicht einführen; die Errichtung einer Bürgergarde würde zweckmäßig, und wenn das 10. Armeecorps aufgeboten würde, vielleicht unerläßlich ſeyn; bis dahin aber ſey dieſelbe nicht nothwendig, halte den Bürger nur von ſeinen Geſchäften ab und vermehre die Aufregung; ein Augenblick der Noth ſey nicht vorhanden. Ueber die Reorganiſation der Bundesverſammlung ſey ein Fürſtencongreß angeordnet; über die Oeffentlichkeit der Ständeverſammlung ſey das Geſetz bereits in Arbeit. Die Bitten in Betreff der Gemeinden, der Rechtspflege, Gewerbeordnung, Polizei, Religionsfreiheit ſeyen zur augenblicklichen Entſcheidung nicht reif und bedürften der ſtändiſchen Mitwirkung. Von politiſchen Verbrechen erklärte Herr von Münchhauſen, daß ihm deren gar keine bekannt. Als ihm Dr. Schuſter in Paris genannt wurde, zweifelte er nicht, daß dieſes Geſuch werde genehmigt werden. Darauf brachte Herr v. Münchhauſen dem König ein Lebehoch, welches, wie das Extrablatt der „Hann. Ztg.“ berichtet, großen Anklang fand. Die Verſammlung trennte ſich noch nicht, es herrſchte immer einige Aufregung, weil über die Uebertragung der Polizeigewalt an die Stadt nichts entſchieden ſey. Hr. v. Münchhauſen wiederholte, daß dieſer Punkt zur Entſchließung nicht reif ſey, und forderte die Verſammlung auf, ſich zurückzuziehen. Einiges Militär war auf dem Schloßplatz aufgeſtellt worden, brauchte aber nicht verwendet zu werden. Der Stadtdirector wiederholte die Ermahnung, und die Verſammlung ging mit dem Magiſtrat nach dem Rathhauſe zurück.

Aus **Münden**, 18. März, wird der „K. Allg. Ztg.“ geſchrieben: Geheime Cabinetsrath v. Falcke ſoll entlaſſen ſeyn, und der Cabinetsrath v. Münchhauſen, ein freiſinniger Mann, ſeine Stelle vorläufig verſehen.

W **Paris**, 18. März. Etwa 30 Abgeordnete der vereinigten Corporationen haben der proviſoriſchen Regierung die Bitte vorgelegt, die Truppen von Paris zu entfernen, die Wahlen zur Nationalgarde auf den 5. Mai, und die für die Nationalverſammlung auf den 31. deſſelben Monats zu verlegen. Mehrere Mitglieder der proviſoriſchen Regierung antworteten ihnen, dieſe Frage könne von Paris allein nicht entſchieden werden. Bemerkenswerth iſt dabei, daß Einige der Delegirten ſich dahin ausſprachen, ſie ſetzten wohl Vertrauen in die proviſoriſche Regierung, jedoch nicht in alle ihre Mitglieder. Andere hingegen erklärten, ihr Vertrauen gehöre Allen. Endlich beruhigten ſie ſich jedoch bei der Verſicherung, ihr Antrag werde ſogleich in Berathung gezogen werden. — Es heißt allgemein, die Wahlen würden zur früher beſtimmten Zeit ſtattfinden, und die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung ſeyen wieder vollkommen einig. — Als das Volk geſtern das Stadthaus verließ, eilten etwa 10,000 Perſonen vor die Wohnung des Hrn. Ledru-Rollin, dem ſie ein enthuſiaſtiſches Hoch brachten. Auf ihre Forderung, die regelmäßigen Truppen aus Paris zu entfernen, ging der Miniſter jedoch nicht ein. — Die Bank von Frankreich ſoll im Begriff ſeyn, auf alle öffentlichen Fonds und Eiſenbahnen zwei Drittheile ihres Börſenwerthes vorzuſchießen, und Wechſel auch mit zwei Unterſchriften zu discontiren. — Seit einigen Tagen ſind mehr als 15,000 Arbeiter in Paris angekommen. — Das ganz ungegründete Gerücht, General Cavaignac ſey zum General des Volks ernannt worden, erwähnen wir nur, weil es von einigen Leichtgläubigen geglaubt wird. Geſtern Abend war ganz Paris beleuchtet; man freute ſich der friedlichen Demonſtration am Stadthauſe.

* **Madrid**, 12. März. Bei uns iſt fortwährend alles ruhig. Die militäriſchen Vorbereitungen ſind nur defenſiver Natur.

Benachrichtigungen.

[441] **Bekanntmachung.**

Mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung werden vom 23. d. M. an folgende Poſtbotengänge zwiſchen **Buttlar** und **Geiſa** hergeſtellt werden:

aus Buttlar:		aus Geiſa:	
Sonntag, Mittwoch, Freitag	früh um 6 Uhr.	Sonntag, Mittwoch, Freitag	früh um 7 Uhr.
Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	Vorm. um 9 Uhr.	Dienſtag, Donnerſtag, Sonnabend	Nachm. um 2 Uhr.

Außer obigen Botenpoſten courſiren während der Wintermonate auch noch die wöchentlich viermaligen zur Brief- und Päckereiverſendung dienenden Tann-Buttlarer Cariolpoſten durch Geiſa und zwar am Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags gegen 2 Uhr in der Richtung aus Tann und am Montag, Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend früh gegen 8 Uhr in der Richtung aus Buttlar.

Frankfurt a. M., den 17. März 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:
C. Müller. Schaum.

vdt. Kölle.

[451] **Bekanntmachung,**
die veränderte Leitung der Eilwagen von **Heidelberg** nach **Stuttgart** betreffend.

In Folge der durch Ueberſchwemmung ꝛc. eingetretenen Beſchädigung der Straße zwiſchen Heilbronn und Neckargartach ꝛc. wird vom 25. d. M. an

der Heidelberg Stuttgarter Eilwagen I,
welcher um 4½ Uhr Morgens aus Heidelberg abgeht,
per Fürfeld, und dagegen

der Heidelberg-Stuttgarter Eilwagen II
mit Abgang aus Heidelberg um 3½ Uhr Nachmittags
per Rappenau (Jagſtfeld, Neckarſulm ꝛc.)

geleitet.

Von dem gleichen Zeitpunkte an wird ſodann die Cariolpoſt aus Mosbach um 6 Uhr und aus Gundelsheim gegen 7¾ Uhr Abends nach Wimpfen zum Anſchluß an den hier gegen 10 Uhr Abends durchpaſſirenden Heidelberg Stuttgarter Eilwagen II abgefertigt werden.

Frankfurt a. M., den 20. März 1848.

General-Poſt-Direction.
In Abweſenheit des General-Poſt-Directors:
C. Müller. Schaum.

vdt. Kölle.

[452] Da das Jüdiſche Pfingſtfeſt d. J. auf den 8. Juni fällt, ſo wird der Oldenburgiſche Medardus-Pferdemarkt auf den 6. Juni umgeſetzt.

Oldenburg, den 17. März 1848.

Großherzogl. Oldenburgiſche Regierung.
Mutzenbecher.
Strackerjan.

[406] **Bekanntmachung.**

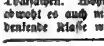
Montag, den 27. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Caſernenhof zu Biebrich aus dem Herzoglichen Marſtalle

vier Reitpferde engländiſcher Race,
ſechs bis acht Wagenpferde, größtentheils Meklenburger Race,
ſodann mehrere Wagen und Geſchirre

gegen Baarzahlung öffentlich verſteigert.

Wiesbaden, den 9. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Hof-Commiſſariat.
Keck.



Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 1. März 1848:

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld und Hamm)**
Von **Mainz** Morgens **10** Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (7 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr nach **Mannheim**.

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhms Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli**, Zeil Nr. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes. [343]

[420] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung 6ter Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 200,000, fl. 100,000, fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Haſſengaſſe Nr. 6 in Frankfurt a. M.

NB. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[394] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehung ſechſter Klaſſe vom 1. bis 26. April.

Gewinne: fl. 200,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3 à 10,000, 4 à 5000, 6 à 2000, 78 à 1000 ꝛc. Ganze Original-Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., und ⅛ à fl. 11 15 kr. gegen Einſendung des Betrags bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[430] **113te Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6r Klaſſe vom 1. April.
Haupfgewinne fl. 200,000, 2 à 100,000, 50,000 ꝛc. Ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Devisen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehn-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Cahn & Cie.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. M. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 82.) 22. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 16. März. Heute Morgen war ich in den Vorſtädten, um die Verwüſtungen anzuſehen. Gegen ſechs bedeutende Fabriken (unter andern die von Glorin, Weiß, Zappert, Gebrüder Granichſtätten ꝛc.), ſo wie eine Menge Privat- und herrſchaftliche Gebäude ſind zerſtört und abgebrannt. Schönbrunn aber iſt verſchont geblieben, obgleich der Pöbel vorhatte, auch dieſes in Brand zu ſtecken. — Dieſen Abend iſt großer Fackelzug. Die Ruhe iſt wieder hergeſtellt; die Magazine wieder geöffnet. — Unter den Gefallenen zählt man auch den Dichter Eckhard, deſſen Leiche ich eben vorübertragen ſah. Montag iſt die Beerdigung ſämmtlicher Opfer dieſer Demonſtration. Die Zahl derſelben iſt noch nicht ermittelt. Vierzig Leichen liegen vorläufig im allgemeinen Spital, jedoch müſſen noch manche Verwundete und Todte in Privathäuſern ſich befinden. — Laut directen Briefen aus Preßburg vom 15. und Peſth vom 14. März war die Ruhe in Ungarn nicht einen Augenblick geſtört worden.

Köln, 16. März. Die von dem Gemeinderathe geſtern beſchloſſene, durch eine Deputation von zwölf ſeiner Mitglieder zu überreichende Adreſſe an Se. Maj. den König lautet: „Allerdurchlauchtigſter, großmächtigſter König, allergnädigſter König und Herr! Die Zeit ſchreitet in Sturmeseile voran; kaum ſind wenige Tage verfloſſen, ſeitdem die treugehorſamſt Unterzeichneten Ew. königl. Majeſtät ihre aus innerem Drange und äußerer Nothwendigkeit hervorgehenden Wünſche darlegten, und ſchon heute ſehen wir uns gezwungen, im Angeſichte hereinbrechenden, unſäglichen Unglücks, in anderer Form, mit andern Bitten Ew. Majeſtät, als dem Rettungsanker für das zerfallende Deutſchland, für die bedrohte Rheinprovinz, uns ehrfurchtsvoll zu nahen. Die Bewegungen in Süddeutſchland müſſen bei einem fortgeſetzten Widerſtande gegen die Nationalfreiheit zu einer Auflöſung des Bundes führen, als deſſen nächſte Gefahr wir leider die Iſolirung und die Abtrennung der Rheinprovinz bezeichnen müſſen. In ihr, in unſerer Stadt, ſteigt die Aufregung, die ängſtliche Spannung, die Furcht vor der Erſchütterung aller Zuſtände und mit ihr die Stockung der Gewerbe von Stunde zu Stunde, und ſchon zu ihrer Beſchwichtigung haben wir uns gedrungen ſehen müſſen, perſönlich nach der Hauptſtadt uns zu begeben, damit die Bevölkerung mit Hoffnung der Verkündigung verheißungsvoller Worte entgegen ſehen dürfe. Ein Wort geht jetzt in Deutſchland von Mund zu Mund; ſo auch hier: es iſt die Einheit des deutſchen Volkes. Vielleicht iſt bald der Augenblick vorüber, wo ſie zu erzielen, den die Vorſehung in die Hände Ew. königl. Majeſtät gelegt hat; andre Gewalten treten an die Spitze, und der Augenblick hat ihnen die Macht gegeben. Wir beſchwören Ew. Maj.: „„Die Fürſten Deutſchlands nach Frankfurt am Main zum Zwecke der Umgeſtaltung des deutſchen Bundes zu berufen und zugleich die Verhältnißzahl der Vertreter zu beſtimmen, welche jeder Bundesſtaat, kurz nach dem Zuſammentritt der Fürſten, nach Frankfurt a. M. zum Berathe und zur Mitwirkung an den Grundzügen der künftigen Verfaſſung des deutſchen Reiches zu entſenden hat.““ Von dieſem Schritte hoffen wir die ſegensreichſte Wirkung, — den Stillſtand aller particulären Beſtrebungen und die Concentrirung aller durcheinander wogenden Kräfte und Anſtrengungen zu einem einzigen Punkte. Was aber die Hoffnungen und Wünſche in Preußen, die Befürchtungen in dem übrigen Deutſchland hinſichtlich der Ausbildung unſerer inneren Bundesverfaſſung betrifft, ſo geben wir uns der Ueberzeugung hin, daß im ganzen Lande die Verzögerung der Einberufung des vereinigten Landtages mit Beruhigung aufgenommen werden wird, wenn Ew. Maj. geruhen wollen, zugleich mit der Ausſchreibung des Reichstages in Frankfurt: „„eine klare und feſte Zuſicherung im Sinne der in den letzten Tagen im ganzen Lande laut gewordenen Wünſche zu geben.““ Das Vertrauen auf Preußens König wird in Deutſchland erwachen, im Inlande wird das Vertrauen auf das königliche Wort unſeres Monarchen alle Gemüther beruhigen, und wir werden hoffen dürfen, aus dieſem Sturme Deutſchland ſtark, Preußen groß und unſern König für alle kommenden Geſchlechter als ein Muſter des Muthes und der entſchloſſenen Thatkraft im entſcheidenden Augenblicke glorreich hervorgehen zu ſehen. Wir werden hoffen dürfen, daß die Rheinprovinz und unſere Stadt von der drohenden Vernichtung zum hochherzigſten Aufſchwunge und zur Wiederherſtellung ihrer langjährigen Blüthe kräftig und thätig hindurchſchreite.“

Düſſeldorf, 19. März. (Rh. B.) Heute Morgen 6½ Uhr iſt die dritte Escadron des hier garniſonirenden 5. Uhlanenregiments nach Elberfeld ausgerückt; eben dahin iſt die 1. Compagnie unſerer Jäger abgegangen. Den eingegangenen Nachrichten zufolge mußte die geſtern Abend mit der Eiſenbahn nach Elberfeld abgeſandte und nach Lennep beſtimmte 2. Jägercompagnie in Elberfeld bleiben, um die dort unter den Fabrikarbeitern ausgebrochenen Unruhen zu unterdrücken. Wie wir hören, mußten die Jäger die Hirſchfänger auf die Büchſen ſetzen und es iſt zu einem ernſtlichen Handgemenge gekommen, bei welchem das Militär von den blanken wie von den Schußwaffen Gebrauch machen mußte. 5 Jäger ſind verwundet hierher angekommen. Da in Lennep die Exceſſe ſich noch vermehrt haben, ſo ſollte bei Eintreffen der 1. Jägercompagnie die 2. nach Lennep marſchiren. Die 2. Schwadron der Uhlanen iſt zum Ausrücken fertig für den Fall, daß es in den Fabrikgegenden der Ruhr (namentlich in Mülheim) zu Exceſſen kommt. Auch die Huſaren werden zum Ausrücken und zur Unterſtützung der Behörden bereit gehalten.

München, 18. März. Die Kammer der Abgeordneten, zu deren I. Präſident Hr. Heinz, und zu ihrem II. Hr. Dr. Kirchgeßner ernannt iſt, hatte eben Hrn. Abg. Stockinger zu ihrem I., Hrn. Abg. Dr. Müller zu ihrem II. Secretär gewählt. Beide Kammern ſind ſonach conſtituirt, und werden dies morgen dem König durch eine Deputation anzeigen. Der König wird dann den Tag der Eröffnung beſtimmen. — In der Stadt iſt viel Militär aufgeſtellt, es herrſcht bis jetzt 7½ Uhr Abend, Ruhe, doch ſoll es in der Vorſtadt einige Ruheſtörungen gegeben haben, worüber man bis jetzt nichts Beſtimmtes erfährt.

München, 18. März. (N. C.) Während der geſtrige Abend in Ruhe und Ordnung vorüber ging und Alles zufrieden zu ſeyn ſchien, herrſcht heute wieder die größte Aufregung, denn, hören ſie was man ſich in der ganzen Stadt erzählt: die Adels- und andere ultramontane Partei beabſichtige den König zur Abdankung und Ernennung des Kronprinzen zum Mitregenten zu bewegen! Es ſcheint dies in der That nicht ohne Grund zu ſeyn, denn es hat ſich bereits dieſen Vormittag eine Deputation ehrenwerther Bürger zu dem Miniſter-Verweſer des Innern begeben, um ihm von Obigem Kenntniß zu geben und die heiligſte Verſicherung zu ertheilen, daß die Bürger der Stadt ſolchen Machinationen fremd und mit Gut und Blut ihrem König, von dem ſie alles Gewünſchte erlangt hätten, ergeben ſeyen. Wie es ſcheint, um obiges Vorhaben ins Werk zu ſetzen, wollte man heute Vormittag wieder eine ſogenannte Volksverſammlung auf dem Rathhauſe halten, der Magiſtrat hat aber aus kluger Vorſicht den Saal ſchließen laſſen, ſo daß Niemand dort eingelaſſen werden konnte. Da das Vorſtehende allenthalben in der Stadt verbreitet iſt und Glauben findet, hielten wir es für Pflicht, davon öffentliche Mittheilung zu machen. Iſt es nicht ſo, ſo möge man es mit offener Stirne widerſprechen; iſt es aber wirklich ſo, dann werden die Bürger Münchens ihre Pflicht und Schuldigkeit thun; denn es iſt auch in dieſer Beziehung, wie wir uns dieſen Vormittag vielfach zu überzeugen Gelegenheit hatten, die Bürgerſchaft von dem beſten Geiſt beſeelt. Sie wird etwaigen Machinationen dieſer Art eben ſo entſchieden entgegentreten, als den republikaniſchen und communiſtiſchen Gelüſten, die ſich hie und da zeigen. Man iſt unter dieſen Verhältniſſen geſpannt, was der Abend, was die nächſten Tage bringen werden. Am geſtrigen Abend war, wie erwähnt, Alles ruhig. Würden nicht ſo zahlreiche Patrouillen der Linie, Landwehr, Künſtler- und Studentenfreicorps die Stadt nach allen Richtungen durchzogen haben, man hätte nicht geahnt, daß etwas Beſonderes hier vorgegangen ſey. Die bewaffneten Künſtler, in 5 Compagnien abgetheilt, wurden in die verſchiedenen Bataillone der Landwehr eingetheilt und verſehen mit dieſer den Dienſt mit größtem Eifer. Der Herzog Kreiscommandant, der die Landwehr- und Künſtlerwachſtuben beſuchte, wurde dort mit ſtürmiſchen Lebehochs empfangen. Ueberhaupt herrſchte geſtern Abends an vielen öffentlichen Orten fröhliches Treiben; hatte man doch am Nachmittag die beſtimmte Nachricht erhalten, daß Metternich und mit ihm ſein Syſtem geſtürzt ſey. Man ließ allenthalben die Oeſterreicher und insbeſondere die Wiener hoch leben.

□ **München**, 19. März. Ich komme ſo eben aus einer Verſammlung, wie ſie ſeit 1813 ſchwerlich irgendwo in Deutſchland ſtattgefunden hat. In dem geräumigen Lokale des Weinwirths Ott ſind die Offiziere der Linie, der Landwehr und des Freicorps der Studenten und Künſtler verſammelt, um im traulichen Zwiegeſpräche alle etwa noch vorhandenen Schranken für gegenſeitige Annäherung und gegenſeitiges Verſtändniß zu beſeitigen. Der Münchner Bürgerſchaft und ihrer Treue verdanken wir es, daß eine bisher ſchlau verſteckt geweſene Doppelpartei von Hochariſtokraten und Prieſtern nicht mit dem Plane eines Attentats auf den Thron durchgedrungen iſt, welcher geſtern um jeden Preis ausgeführt werden ſollte. Der König ſelbſt wurde von ſeinen treuen Bürgern augenblicklich von der ihm drohenden Gefahr unterrichtet, erhielt und gab die beruhigendſten Verheißungen. Nur den durch den regſten Eifer der Linie, der Landwehr und der beiden Freicorps unterſtützten zweckmäßigen Anſtalten verdankt man es dann, daß der großentheils mehr oder weniger betrunkene Pöbel im Zaum gehalten wurde.

Leipzig, 19. März. Zur Anerkennung der männlichen Haltung der Bürger von Wien iſt hier folgende Adreſſe aufgelegt und hat bereits zahlreiche Unterſchriften erhalten: An unſere Brüder in Oeſterreich. Deutſche Brüder! Oeſterreicher! Mit herzergreifendem Jubel vernahmen wir die Botſchaft von eurer Erhebung. Man wollte euch für geiſtesſchwache Unmündige ausgeben, euch um die ſchöne Mannerzeit betrügen und euch noch ſehr lange euer Recht und eure Freiheit vorenthalten. Ihr aber habt Riegel und Thore geſprengt, habt mit einem Schrei der Welt verkündet, daß ihr verleumdet waret, daß ihr ſo ſtark von Geiſt ſeyd wie von Herzen, daß ihr längſt Männer geweſen, die nur aus Schonung und Langmuth geſchwiegen, bis Druck und Unwürde unerträglich geworden waren. Ihr habt in Einem Tage Oeſterreichs Ehre gerächt und dem ſtaunenden Europa die Augen geöffnet, mit Einem heroiſchen Schritte habt ihr euch in die Reihe der männlichſten Nationen geſtellt. Eine Jugend, die mit wehrloſen Händen, ohne andere Waffe als ihre Begeiſterung, dem Rottenfeuer widerſteht, ein Volk, das dem Tode ins Antlitz ſchauen kann, wie ihr gethan, hat ſein gutes Recht bewieſen, beſiegelt, erobert. Nur feſtgehalten! Doch ihr bedürft keines Zuſpruchs. Der Heldenmuth, den ihr gezeigt, wird eure Feinde in den Tod beſchämen, und alle Völker zu euren Bundesgenoſſen machen. Euer erſter Ruf war Anſchluß an Deutſchland. Wir haben ihn mit Rührung und Entzücken vernommen. Deutſchland zittert vor Freude bei dem Gedanken an euch. Wenn wir zuſammenſtehen, wie groß und herrlich iſt unſere Zukunft. Es iſt nicht Zeit zu langen Worten. Wir feiern eure Todten und umarmen euch im Geiſte. Dreimal Hoch unſern Brüdern in Oeſterreich! Leipzig, den 17. März 1848.

Hannover, 17. März. Abends 11 Uhr. Die Zugeſtändniſſe des Königs haben die Aufregung nicht zu beruhigen vermocht. Schon gegen 8 Uhr ſammelten ſich an verſchiedenen Punkten der Stadt dichte Volksmaſſen, welche ſich anfangs unbeſtimmt hin- und herzogen, dann aber allmälig in einem Strom von mindeſtens 2000 Köpfen ſich vereinigten, welcher ſich in der Oſterſtraße und die Georgenſtraße ergoß. Auf einer dieſer Straßen faßte man erſt vor der Wohnung eines vor vielen Jahren weit über die Grenzen Deutſchlands durch Anmaßung und Brutalität übel berüchtigten Polizeiſchreibers Poſto und zertrümmerte unter wildem Gebrüll durch einen Hagel von Steinwürfen deſſen Fenſter. Die Fenſter eines andern an derſelben Straße wohnenden Polizeibeamten hatten ein gleiches Schickſal. Die Fenſtervertilgung ſprang dann ohne weiteres auf die Paläſte der Miniſter Falke und v. d. Wiſch über. Die ganze Bewegung hatte ſich ſo unverſehens gebildet, daß an Vorkehrungen kaum zu denken war. Das Militär erſchien nun allerdings, und ſuchte mit der anerkennenswertheſten Mäßigung und mit geſchultertem Gewehr, die Straßen zu reinigen. Dieß gelang freilich nicht, vielmehr ſcholl von allen Seiten gellendes Pfeifen und höhnendes Geſchrei; Angeſichts einiger bedeutender Detachements wurde das Haus einer hohen Dame übel zugerichtet. Um 10 Uhr erſchienen endlich Cavalleriemaſſen und trieben nach mehrfachen Verſuchen die Volksmaſſe, die ſich zum Theil bereits verlaufen hatte, vollends auseinander. Einige Verwundungen ſollen vorgekommen ſeyn. Hoffentlich werden die Bürger nicht ſäumen, die Auflöſung der gegenwärtigen Polizeiverwaltung, die Bewaffnung der Bürgerſchaft und einige andere Anträge, welche aus dem letzten Act des heutigen Drama's eben ſo natürlich, wie jene herfließen, ſofort dem Könige vorzulegen, wie die Herſtellung der Ruhe ſchwerlich ohne ſeine Genehmigung erreicht werden wird.

Göttingen, den 17. März. (Weſ. Z.) Nachdem der Prorector Franke ſchon mehrfach von geſinnungsvollen Männern unſrer Univerſität auf das dringendſte aufgefordert worden war, das corpus academicum zum Zwecke der Entwerfung einer energiſchen Adreſſe an den König zuſammen zu berufen, dieſes aber ſtets verweigert worden iſt, ſo trat heute faſt das ganze corpus academicum von ſelbſt zuſammen, und hat mit großer Majorität beſchloſſen, daß es ſich nicht nur der allgemein deutſchen Bewegung anſchließen, ſondern daß es auch eine vollſtändige Reorganiſation der akademiſchen Verfaſſung verlangen wolle. Man bedauert, daß in einer ſo bewegten Zeit Profeſſor Franke das Prorectorat nicht lieber reſignirte, da er jetzt doch durch häusliche Leiden an ernſten Schritten gehindert iſt.

Dorum, 16. März. In den hannoverſchen Erblanden hat die Aufregung den höchſten Grad erreicht, es haben in Neuhaus und Otterndorf aus allen Marſchen große Volksverſammlungen ſtattgefunden, in denen Petitionen, welche dringend fordern, was in Süddeutſchland bereits gewährt iſt, vereinbart und theils ſofort nach Hannover befördert ſind, theils durch zu erwählende Deputirte aus den einzelnen Marſchen noch direct an den König dahin abgehen ſollen.

☽ **Darmſtadt**, 20. März. Geſtern Abend hatten wir hier bedauerliche Exceſſe zu beklagen. Ein bei den Soldaten beliebter Unteroffizier war wegen einer unbedeutenden Ordnungswidrigkeit in eine ſtrenge Disciplinarſtrafe verurtheilt worden. Die Mißſtimmung, welche dieß unter dem Militär erzeugte, theilte ſich auch der niedern Volksmaſſe mit; gegen Abend füllte ſich der Kaſernenhof und die Straße vor der Kaſerne mit Menſchen, die unter tobendem Geſchrei die Befreiung jenes Unteroffiziers verlangten, Fenſter zertrümmerten und ungeachtet der Bemühungen des Generals von Stoſch und des Miniſters von Gagern nicht eher den Platz verließen, bis der Unteroffizier am Fenſter erſchienen war und verſicherte, daß er frei ſey. Gagern hatte vergebens, im Gedränge ſtehend, dem Volkshaufen begreiflich zu machen geſucht, daß Geſetz und Ordnung herrſchen müßten. Die zum großen Theile aus dem unbändigſten Theile der hieſigen Einwohner beſtehende Maſſe antwortete ſtets mit dem Geſchrei „der Unteroffizier muß heraus“. Wenn nicht ſchleunige Maßregeln zur Bewaffnung unſerer Bürgerwehr getroffen werden, ſo iſt für die Ruhe der Stadt nicht zu ſtehen. — Oberappellationsrath Fr. Schenk, ein allgemein geachteter Mann, iſt zu Lorſch, Rechnungsrath Elwert zu Höchſt in die Kammer gewählt worden. Advocat Volhard wird vermuthlich von Michelſtadt gewählt werden. — Mehrere Deputirte der ſeitherigen rechten Seite beabſichtigen ihr Mandat zurückzugeben, um der ſonderbaren Lage zu entgehen, das, was ſie früher bekämpften, jetzt vertheidigen und unterſtützen zu müſſen. Gewiß werden ſich viele derſelben aufrichtig dem neuen Syſtem zugewendet haben, ein zu greller und raſcher Uebergang muß ſie jedoch den Vorwurf des Servilismus befürchten laſſen und es iſt deßhalb jener Entſchluß als ein Beweis einer ehrenhaften Geſinnung nur zu billigen.

> **Mainz**, 20. März. Geſtern Abend langte auf einem Dampfſchiffe die Kriegsreſerve des preußiſchen 38. Regiments

Digitized by Google

hier an und heute wird der Reſt der Reſerve des 35. Infanterieregiments folgen, ſo daß die hieſige preußiſche Garniſon vollſtändig auf Kriegsfuß geſetzt iſt. Mit dem Betragen dieſer Leute iſt man auf Seiten der Bürger nicht zufrieden, weil ſie Anlaß zu Händel ſuchen. Beſonders haben ſie es auf die ſchwarz-roth-goldne Cocarde abgeſehen. Es hat ſich deßhalb heute Morgen eine Bürgerdeputation zu dem Vicegouverneur begeben und um Abhülfe dieſes aufreizenden Verfahrens gebeten.

> **Mainz**, 20. März. Heute kam Lola Montez hier an, kaum war ſie jedoch eine halbe Stunde im rheiniſchen Hofe, als dieſes Gaſthaus vom Volke umlagert, und von demſelben die ſchleunige Abreiſe der berüchtigten Perſon ſtürmiſch verlangt wurde. Sie mußte ſich auf das zur Abfahrt bereit liegende Dampfboot begeben, um nicht thatſächliche Mißhandlungen zu erleiden.

Offenburg, 19. März. (Karls. Z.) So eben (2 Uhr) geht die große Volksverſammlung zu Ende; es iſt nicht die geringſte Ruheſtörung oder Ungeſetzlichkeit vorgefallen. Gegen den Gedanken einer Republik ſprach ſich die allgemeine Stimmung entſchieden aus; eben ſo die Reihe der auftretenden Redner. Es ſind mehrfache Beſchlüſſe gefaßt worden. Morgen Näheres.

⊙ **Vom dem badiſchen Mittelrhein**, 20. März. Die Offenburger Volksverſammlung iſt geſtern ohne die geringſte Störung abgelaufen. Sie war weniger zahlreich, als man vermuthet hatte, doch mag die Menge der Anweſenden 8000 erreicht haben. Was vor Allem erfreulich, iſt die feſte und ruhige Haltung der Abgeſandten aus Mittelbaden und dem Unterlande, welche zum voraus entſchloſſen waren, jedem republikaniſchen Gelüſte mit aller Entſchiedenheit entgegen zu treten. Es war dies kaum nöthig, da die wahrhaft conſtitutionelle Geſinnung der großen Mehrzahl in der Verſammlung einer anderen Richtung keinen Raum gewährte und ſogar Fickler und ſeine wenigen Anhänger nöthigte, einzugeſtehen, daß ſie ſich in der Geſinnung über eine neue ſtaatliche Einrichtung getäuſcht hätten und der Mehrheit ſich beigeſellten. Von einzelnen Rednern wurde darum auch nur flüchtig angedeutet, daß ein Beſtreben zur Gründung einer deutſchen Republik nur von unheilvollen Folgen für's Ganze ſeyn könne. Im Uebrigen beſchränkten ſich die Wünſche der Verſammlung auf einige Aenderungen in unſerm Gemeindegeſetz. Was hätten wir in Baden noch für politiſche Einrichtungen zu wünſchen, nachdem der wohlwollende Regent und ſeine einſichtsvolle Regierung dem badiſchen Volke Zugeſtändniſſe gemacht, wie kein anderer deutſcher Stamm ſie erhalten hat. Friede und Einigkeit ſollten fortan unſer Wahlſpruch ſeyn, wie er es auf der Offenburger Verſammlung war. Nur dann werden unſere Zuſtände einer gedeihlichen Entwicklung ſich erfreuen.

Aus **Luxemburg**, 16. März ſchreibt die „Trier'ſche Zeitung“: Wir haben dieſen Abend einen Scandal erlebt, wie er zur Ehre der Menſchheit noch nie da geweſen iſt — einen Pöbelaufſtand in ſeiner roheſten Geſtalt, organiſirt und geleitet von einem Biſchof. Ein Haus iſt beinahe ganz demolirt worden; alle Fenſter wurden eingeworfen, die Läden und Thüren, ein großer Theil der Möbel zertrümmert. Nur das Einſchreiten der bewaffneten Macht vermochte dem Werke der Zerſtörung Einhalt zu thun. Für den heutigen Tag war eine Bürgerverſammlung angeſagt, in welcher eine Adreſſe an den König berathen werden ſollte. Das Gerücht ging, daß ein Paragraph die Abberufung des Biſchofs Laurent fordere, der eine Gegenmine anzulegen ſich beeilte und Tags vorher von der Kanzel verkünden ließ, daß alle guten Katholiken ſich dieſer Adreſſe widerſetzen müßten, zu welchem Behuf eine Gegenpetition zum Unterzeichnen auflag. Die Bürgerverſammlung unterblieb, weil man von den Aufhetzungen der Geiſtlichkeit Kunde erhielt und Unruhen befürchtete, die Demonſtration des Herrn Laurent hingegen ging vor ſich. Um 5 Uhr verſammelte ſich eine Maſſe Individuen, meiſt aus den Vorſtädten und den umliegenden Ortſchaften angehörig, vor der Hauptkirche, wo im Hauſe des Küſters die Laurent'ſche Adreſſe auflag. Auf einmal erhob ſich ein fürchterliches Geſchrei: man hatte einen Freimaurer unter den Zuſchauern entdeckt, der alsbald von allen Seiten umringt und mit Mißhandlungen bedroht wurde, vor denen ihn nur das Einſchreiten der Gendarmerie zu ſchützen vermochte. Ein anderes Mitglied der hieſigen Loge war nicht glücklicher und hatte brutale Mißhandlungen zu erdulden. Jetzt bewegte ſich der tobende Haufen (einige bezahlte Sackträger als Führer an der Spitze) durch die Paſtorgaſſe, wo vor der biſchöflichen Reſidenz die Mützen geſchwenkt wurden, nach dem Hauſe des Bürgermeiſters, wo alsbald die oben geſchilderten Verwüſtungen verübt wurden. So muſterhaft auch die Haltung unſerer Gendarmerie, mit ihrem Commandanten an der Spitze, war, ſo vermochte ſie doch nicht, dem immer wachſenden Haufen des roheſten Geſindels Widerſtand zu leiſten, und erſt als bedeutende Truppenmacht, welche alle Zugänge des Fiſchmarktes beſetzte, erſchien, ſtob die Maſſe auseinander. Patrouillen durchziehen die Straßen, durch die ſich noch immer lärmende Haufen bewegen. Für die Erbitterung der hieſigen Bürgerſchaft gibt es keinen Ausdruck. — Ich erfahre in dieſem Augenblick, daß man für die Nacht noch größere Exceſſe befürchtet, die Gegner unſeres Fanatikers ſollen deſſen Wohnung ebenfalls zu zerſtören beabſichtigen. Möchten ſie ſich nur ruhig verhalten und, anſtatt ungeſetzliche Rache zu nehmen, das Urtheil der Gerichte und des Publikums abwarten. Es iſt unnöthig, Gewalt mit Gewalt zu vergelten. Hr. Laurent wird dießmal der Luſt der öffentlichen Indignation erliegen.

Schwerin, 16. März. Der Großherzog hat geſtern bekannt machen laſſen, daß er nicht gewilligt ſey, Petitionen, die etwa in Landes-, Verfaſſungs- oder ähnlichen Angelegenheiten an ihn gerichtet werden möchten, weder perſönlich entgegennehmen zu laſſen, daher denn dergleichen Vorträge nicht durch Deputationen, ſondern in dem gewöhnlichen Wege an ihre Beſtimmung zu befördern ſeyn würden.

Braunſchweig, 16. März. (Wei.-Z.) Eine heute Abend 8 Uhr ſtattgefundene Volksverſammlung war ſehr zahlreich beſucht. Es wurden mehrere Vorträge gehalten, in denen zu lebhafter Theilnahme an der Bürgerbewaffnung, die in eine Volksbewaffnung übergehen ſoll, ermahnt wurde. Es ſprach ſich auch eine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Stände erſt auf den 25. k. M. einberufen ſind und die Volkswünſche, deren Erfüllung zugeſagt ſey, nun doch auch lange Zeit unerfüllt bleiben ſollten. Auch mit dem proviſoriſchen Preßgeſetze erklärte man ſich unbefriedigt, weil daſſelbe die Herausgabe von Zeitungen 2c. von einer vorgängigen Conceſſion abhängig mache und für gewiſſe Fälle die Confiscation von Druckſchriften ausſpreche; man meinte, daß dadurch die Preßfreiheit illuſoriſch werde. Es iſt dies ein neuer Beweis, daß dasjenige, was zu ſpät gegeben wird, in der Regel ungenügend befunden wird. Dem Stadtrathe Mack, einem ſehr unbeliebten Magiſtratsmitgliede, dem man beſonders ſeine herben Formen gegen ſeine Mitbürger aus den niederen Ständen vorwirft, wurden die Fenſter eingeworfen; man iſt in ſeine Wohnung gedrungen und hat Alles, was zur Hand war, zertrümmert und zerſtört. Dies ging ſo ſchnell, daß, als Hülfe durch einzelne Bürgergardiſten kam, das Werk der Zerſtörung ſchon vollbracht war. Doch gelang es, weiteren Unordnungen Einhalt zu thun und gegen Mitternacht hatte ſich die herbeigeſtrömte große Menſchenmenge verlaufen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 17. März. In der geſtrigen Sitzung des akademiſchen Conſiſtoriums wurde für die Verſammlung erfahrener Männer ſeitens der Univerſität der Profeſſor der Nationalökonomie und Statiſtik, Ravit, gewählt. Zum Stellvertreter wurde der Etatsrath Olshauſen, Profeſſor der orientaliſchen Sprachen, Bruder des hieſigen Abgeordneten, gewählt.

Frankreich.

W **Paris**, 18. März. Der Artikel des „National“, worin derſelbe alle guten Bürger ohne Unterſchied ermahnt, die Eintracht zu erhalten, und es für ein Unglück erklärt, wenn Mißverſtändniſſe die über alles Maß hinausgetrieben worden, zur Zwietracht führen ſollten, macht die Runde durch alle unſere Blätter, welche darin mit Recht den Beweis ſehen, daß man, von Seiten der proviſoriſchen Regierung nichts weniger als excluſiv verfahren will. Indem dieſes jetzt faſt halbofficielle Blatt erſucht: man möge Vorſtellungen, die gerecht ſeyn möchten, nicht den Charakter drohender Manifeſtation geben, und hinzugefügt: allerdings müßten alle Rechte gewahrt, alle geſetzmäßigen Anſprüche geachtet werden, und die Regierung, welche dieß immer anerkannt habe, könne wohl auch einmal einen Mißgriff im Ausdrücken machen, und Maßregeln in unrichtige Verbindungen bringen, ohne daß man darum das Recht hätte, ſie ſo ſehr zu verdächtigen, hat es den drohenden oder drohend ſcheinenden Worten des bekannten Circulars eine ſo mildernde Erklärung gegeben, daß ſich das Publikum dabei beruhigt fühlte. Man bedenkt zugleich, daß die ungerechte Suspendirung unabſetzbarer Richter durch ein neueres, bereits mitgetheiltes Decret, ſo wie die unumſchränkte Macht der Commiſſarien über die Armee durch eine Verfügung des Generals Subervic zurückgenommen worden iſt, und iſt überzeugt, daß die Uebereinſtimmung, welche wieder unter den Mitgliedern der prov. Regierung herrſcht, auf Grundſätzen der Mäßigung und der Anerkennung aller Rechte beruht. — Die „Preſſe“, welche jeden Tag neue Vorſchläge macht, wie allen Uebeln aus dem Grunde zu helfen wäre, trägt heute auf eine Maßregel an, die wir für ſehr zweckmäßig halten und die auch in anderen Ländern Empfehlung verdient. Sie meint nämlich: das beſte Mittel, eine große Anzahl Arbeiter zum Nutzen des Landes und auf die für ſie und den Staat einträglichſte Weiſe zu beſchäftigen, wäre: ſie „zur Urbarmachung der vielen unbebauten Ländereien, ja Landesſtriche zu verwenden, die ſich bei uns wie überall noch vorfinden.“ Sie räth an, beſonders Rückſicht auf Waldungen zu nehmen. So würde man, ſagt ſie mit Recht, den wahren Nationalreichthum vermehren und den Leuten eine Beſchäftigung geben, die auf ihre Sittlichkeit, auf ihre Rückkehr zu den Gewohnheiten der Ordnung, ſowie auf ihre jetzige und künftige Nahrung den günſtigſten Einfluß haben müßte. — Unter den vielen Deputationen, welche die prov. Regierung täglich empfängt, verdient noch eine alter Napoleoniſcher Soldaten Erwähnung, welche für den Fall eines Krieges, ihre Degen und ihr Blut dem Vaterlande und der Republik zu weihen verſprachen. — Das ehemalige Schuldgefängniß Clichy iſt ſeit drei Tagen in eine Nationalhandwerksſtätte umgewandelt, in welcher mehr als tauſend Schneider mit Anfertigung von 100,000 Militärröcken beſchäftigt ſind. — Die Nationaldiscontobank hat beſchloſſen, auch Wechſel auf drei Monate und zwar zu 6 pCt. zu discontiren. — An eine Deputation der hier wohnenden Irländer, welche der proviſoriſchen Regierung eine Adreſſe übergaben, richtete Lamartine in ſeiner Antwort unter andern die bedeutenden Worte: „Irland hat die Worte ſeines Märtyrers zum Motto gewählt: ehe Irland frei iſt, ſoll keine Sclavenhand eine Inſchrift auf mein Grab ſetzen. Dieſe Worte ſind eine Wahrheit für euer Land, eine Prophezeiung eurer Religion und wie ich hoffe, bald eurer vollſtändigen verfaſſungsmäßigen Unabhängigkeit geworden.“ Die Freiwilligen der mobilen Nationalgarde in den Caſernen de la Pepinière und der großen rue verte ſind ſeit 2 Tagen in ihren Quartieren conſignirt. Heute zogen ſie nach Vincennes um ſich Waffen zu holen, kehrten früh Morgens bewaffnet zurück und — blieben conſignirt wie zuvor. — In dem ſogenannten Arbeiterparlamente im Luxemburg wo geſtern die Meiſter erſchienen, erntete der Präſident, Hr. Louis Blanc weniger Beifall als gewöhnlich. Derſelbe trug nämlich die den Leſern ſeiner Schriften wohlbekannte Anſicht vor, die unbeſchränkte Concurrenz ſey ſchädlich; was den Meiſtern, die ſeit dem Anfange der Revolution gerade dieſes Syſtem als das liberale betrachten, nicht recht einleuchten wollte. (Hr. Louis Blanc iſt bekanntlich für das Aſſociationsſyſtem). Die Demonſtrationen, welche wir in unſerem erſten Berichte nur kurz berühren konnten, war von ſolcher Wichtigkeit, daß hier noch Einiges darüber folgen mag. Die 30 Delegirten des Volkes waren von mehr als 40,000 Bürgern entſandt, welche auf dem Eintrachtsplatze in Compagnien von 3–400 Mann zuſammen ſtanden. Sie trugen Fahnen mit den Nationalfarben und ſtellten die Forderungen, die wir bereits berichtet haben. Alle Mitglieder der proviſoriſchen Regierung mit Einſchluß des Hrn. Ledru Rollin ſprachen ſich jedoch entſchieden dagegen aus, daß ein Theil des Volkes ſo gewiſſermaßen Geſetze vorſchreiben wolle. Lamartine ſprach die ſchönen Worte: vergeßt nicht daß ein 18. Brumaire des Volkes zu einem 18. Brumaire des Despotismus führen könnte. Dieſe Feſtigkeit machte hier einen guten Eindruck. Der „National“ zieht daraus die Folgerung, diejenigen, welche die republikaniſche Form noch in Frage ſtellen wollten, können ſich nun ſelbſt überzeugen daß ſie den Bürgerkrieg predigten. Die Armee und die unverzügliche Berufung der Nationalverſammlung, nimmt übrigens dieſes Blatt, das in enger Verbindung mit den Männern der Regierung ſteht, kräftig in Schutz. — Man bemerkt, daß Herr Ledru Rollin ſeit einigen Wochen ſehr gealtert hat. — Es war irrthümlich berichtet worden, daß der große Diamant: der Regent geſtohlen worden ſey. Dieſes Schickſal traf nur ein paar kleinere Diamanten im Werthe von etwa 250,000 Franken. — In der Nähe von St. Quentin erzwangen die Arbeiter in einer Manufacturfabrik, daß die Arbeitszeit trotz der Verordnung der Regierung auf 9 Stunden feſtgeſetzt wurde. — In Douai (Nord) fielen am 14. d. M. einige Unordnungen in einem Regimente vor, welches durchaus von ſeinen Offizieren nichts wiſſen wollte. Der Maire hielt zwar, nicht ohne Erfolg, eine Anrede an die Leute. Dieſe beruhigten ſich aber erſt, nachdem der Soldat freigegeben worden war, der die Unruhen angefangen hatte. — Das „Journal des Débats“ tadelt die ergriffene Maßregel, den Banknoten gezwungenen Cours zu geben. Es meint, man hätte beſſer gethan, wie 1805, wo ſie weit weniger Baarſchaft vorräthig hatte, für jeden Tag nur eine beſtimmte Summe zur Einlöſung auszuwerfen.

Spanien.

✱ **Madrid**, 12. März. Einige hieſige Blätter zeigen an, der Marineminiſter hätte den Befehl gegeben, dem Infanten Don Heinrich ſeinen Gehalt als Seeoffizier vorläufig nicht auszubezahlen. — Im Senate wurden zu dem Geſetzesvorſchlag, welcher eine außerordentliche Gewalt in die Hand der Regierung legt, mehrere Amendements vorgeſchlagen. Uebrigens wurde die allgemeine Debatte geſchloſſen und die weitere Berathung vertagt, da mehrere Senatoren über den erſten Artikel zu ſprechen verlangten.

Italien.

Rom, 8. März. Großes Aufſehen erregt hier ein Brief Gioberti's aus Paris, worin den italiſchen Völkern der heilſame Rath ertheilt wird, ſich nicht durch das Beiſpiel Frankreichs zu republikaniſchen Schwindeleien verleiten zu laſſen, ſondern bei den conſtitutionellen Garantien, welche die Wiedergeburt Italiens ſicherten, ſtehen zu bleiben. Dieſe Mahnung aus dem Munde eines ſo geachteten Mannes wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Brief iſt heute in der „Gazzetta di Roma“ veröffentlicht worden. Republikaniſche Gelüſte liegen übrigens der Hauptmaſſe der italieniſchen Bevölkerungen, mindeſtens den Römern, in dieſem Augenblick ziemlich fern.

Cours der Staats-Papiere 21 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſterreich	Metallig. Obligat.	5	—	75 1/2	Würtemb.	Obligationen b. Rothſch.	3 1/2	71 1/2	73 3/4
"	dito dito	5	—	—	"	Neue Würtemberg	4 1/2	92 3/4	93
"	dito dito	[illegible]	36	[illegible]	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3 1/2	—	75
"	Bank-Actien		—	1320	"	fl. 25 Looſe		—	19 1/2
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		92	—	Frankfurt	Obligationen	3		—
"	fl. 500 " dito		—	—	"	dito v. 1839	3 1/2	92	96
"	Bethmann. Obligat.	4 1/2	72	—	"	dito v. 1846	3 1/2	85 3/4	84 1/2
"	dito dito	4	—	—	"	Taunuseiſenbahnactien		29	263
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3 1/2	63	—	Holland	Integrale	2 1/2	42	41
"	Prämienſcheine		55	—	"	Holländiſche	3	—	
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	77	"	Syndicats	[illegible]		—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		56 1/2	57	Spanien	Activſchuld	5	—	—
"	fl. 25 dito		—	22	"	[illegible]	3	17 1/2	17
"	Obligationen	3 1/2	75	76 1/2	Portugal	[illegible]	3	—	—
"	dito	4		[illegible]	Polen	fl. 300 Lott. Looſe		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3 1/2	72 1/2	73 1/2	"	Obligationen fl. 500	3	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	42	Rußland	[illegible]	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		26	26	"	[illegible]	4	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	51	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	23 1/2	23 1/4
Pr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubthaler, ganze	2	43 1/2	Badiſche Looſe	26	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuß. Thaler	1	44 1/2	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	37	Hochhaltig Silber	24	23	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Geringh. dito	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	40	39

Nach der Börſe: 4pCt. Met. —, 3pCt. Span. inl. —, Taunus-Eiſenbahn [illegible] —, Ludw.-Bexb. —, F.-W.-Nordb. —.

Wechſel-Cours.

Vom 21 März		Brief	Geld
Amſterdam	k.S.	—	100 3/4
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99 3/4
Augsburg	k.S.	119 1/2	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k.S.	103 1/2	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k.S.	97 1/2	—
Thlr. L.-d'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k.S.	86 1/2	—
(100 M. Bco.)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (60 Thlr.)	k.S.	103 3/4	—
		—	—
London	k.S.	—	120 1/4
(10 Lvr. St.)	2 M.	—	118
Lyon	k.S.	93 1/2	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k.S.	99 1/2	—
Lir. Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k.S.	93 1/2	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Wien (100 fl. C.M.)	k.S.	119	—
	2 M.	117	—
Disconto		4	—

A. [illegible], verantw. Redakteur.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Zweite Beilage zu Nro. 82.) 22. März 1848.

Neueſte Nachrichten.

Wien, 16. März. (Oeſterr. B.) Der unbeſchreibliche Jubel, mit welchem Se. Majeſtät unſer allergnädigſter Kaiſer bei ſeiner geſtrigen Ausfahrt von der ſeinen Wagen umdrängenden Volksmenge empfangen wurde, wiederholte ſich heute in noch erhöhtem Grade, als Se. Majeſtät, in Begleitung Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Leopold, erſtgebornen Sohnes Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Vicekönigs des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs, bald nach 11 Uhr Vormittags abermals in einem offenen Wagen ihrem durch das geſtern erhaltene Geſchenk des Monarchen doppelt freudetrunkenen Volke ſich zeigten, und auf den Platz vor dem Univerſitätsgebäude fuhren, wo allerhöchſtdieſelben von den Studirenden mit begeiſtertem Jubel empfangen wurden. Geſtern Nachmittags alſogleich nach Proclamation des kaiſ. Manifeſtes hinſichtlich der beſchloſſenen Conſtitution des Vaterlandes, wodurch Oeſterreich als ebenbürtiges Mitglied in die europäiſche Staatenfamilie eintritt und das Band, was die verſchiedenen Völkerſchaften dieſes Reiches umſchlingt, unauflöslich geknüpft iſt, verfügten ſich zahlreiche Deputationen aus allen Ständen in die Hofburg, um dem Kaiſer den tiefgefühlten Dank der geſammten Bevölkerung darzubringen. Se. Majeſtät erſchien bald darauf, umgeben von mehreren Mitgliedern der kaiſerlichen Familie auf dem Balcon der Hofbibliothek am Joſephsplatze und wurde von den dort aufgeſtellten Schaaren der Nationalgarde und der verſammelten Volksmenge mit einem tauſendſtimmigen Lebehoch begrüßt. Abends durchzogen Muſikbanden die glänzend erleuchtete Stadt, welche die Volkshymne anſtimmten. Erſt in ſpäter Nacht endete der Jubel des Volkes.

— Heute um 1 Uhr Nachmittags verfügte ſich die Reichstagsdeputation der ungariſchen Stände, unter Jubelruf des Volkes, im feierlichen Zuge zu Fuß in die kaiſerliche Burg, um Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät die von dieſem Reichstage beſchloſſene Repräſentation zu überreichen.

— Vollkommene Ruhe und Ordnung herrſcht in allen Theilen der Stadt. Leider haben aber traurige Verirrungen durch Raub und Zerſtörung des Eigenthums in einigen Vorſtädten und in mehreren Ortſchaften außerhalb der Linien durch ruchloſe Banden des niedrigſten Pöbels in den verfloſſenen Tagen Statt gefunden, denen jedoch durch das Militär, im Verein mit den Studirenden und der neu errichteten Nationalgarde, die an angeſtrengter Thätigkeit auf das Rühmlichſte wetteifern, möglichſt geſteuert wird, und von denen eine große Anzahl dieſer Verbrecher bereits eingefangen und den Händen der Juſtiz überliefert worden iſt.

Wien, 17. März. (Spen. Z.) Die ungariſche Deputation hat geſtern in der Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiſer alle gewünſchte Zuſagen erhalten. Der Andrang der Ungarn dauert aus allen Grenzgegenden fort und eine große allgemeine Verbrüderung findet jetzt zwiſchen allen Nationalitäten ſtatt. In ſolchen Augenblicken zeigt ſich erſt, welchen Fehler die Politik des Fürſten Metternich beging, als ſie die Nationalitäten von einander zu trennen ſuchte. Jetzt ſind alle Schranken niedergeriſſen, und ſchon iſt von Lemberg bis hieher keine Juſtiz mehr. Alle Provinzen jubeln, und das Vertrauen wird ſchnell nach Innen und Außen zurückgekehrt ſeyn. — Aus allen Nachbarprovinzen gehen die erfreulichſten Berichte ein. Der Fürſt Metternich hält ſich in Eisgrub, einem Schloß des Fürſten Liechtenſtein, auf. Die Kaiſerſtadt, welche ſich von Ueberraſchung über die vorgefallenen Ereigniſſe und von ihrem Erſtaunen noch immer nicht erholen kann, glänzt alle Nacht in einem Feuermeere der prachtvollſten Illumination. Das proviſoriſche Comite des Bürgerſtandes hält ſeine Sitzungen mit den Landſtänden offen, und der erſte verhaßte Repräſentant der Hauptſtadt, Bürgermeiſter Czapka, hat ſich heute flüchtig gemacht. Der Erzherzog Ludwig arbeitet noch an der Seite des Kaiſers und der Erzherzog Franz Emil, deſſen Gemahlin Sophie, als erſte Vertreterin des Reformſyſtems gegen Metternich, vergöttert iſt, hat allen Einfluß gewonnen. Als Sterne erſter Größe glänzen bei dieſer Umwandlung der Politik der Staatsminiſter Graf Kolowrat, Kanzler Pillersdorf und der Präſident der Stände Montecuculi. Alle Geſchäfte haben heute wieder begonnen.

Berlin, 19. März. (A. P. Z.) Die beklagenswerthen Unruhen, welche durch einen unheilvollen Zufall geſtern Nachmittag hier veranlaßt wurden, und über die wir uns eine nähere Mittheilung noch vorbehalten müſſen, haben in der Nacht ihr Ende erreicht. Heute Vormittags 7 Uhr wurde die unten folgende Anſprache Sr. Maj. des Königs an die Einwohner Berlins veröffentlicht:

„An meine lieben Berliner! Durch mein Einberufungspatent vom heutigen Tage habt ihr das Pfand der treuen Geſinnung eures Königs zu euch und zum geſammten deutſchen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten nicht verhallt, ſo miſchte ein Haufen Ruheſtörer aufrühreriſche und freche Forderungen ein und vergrößerte ſich in dem Maße als die Wohlgeſinnten ſich entfernten. Da ihr ungeſtümes Vordringen bis ins Portal des Schloſſes mit Recht arge Abſichten befürchten ließ, und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgeſtoßen wurden, mußte der Platz durch Cavallerie im Schritt und mit eingeſteckter Waffe geſäubert werden, und zwei Gewehre der Infanterie entluden ſich von ſelbſt, Gottlob ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Böſewichtern, meiſt aus Fremden beſtehend, die ſich ſeit einer Woche, obgleich aufgeſucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben dieſen Umſtand im Sinne ihrer argen Pläne durch augenſcheinliche Lüge verdreht, und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachegedanken um vermeintlich vergoſſenes Blut! erfüllt und ſind ſo die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, eure Brüder und Landsleute haben erſt dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als ſie durch viele Schüſſe aus der Königsſtraße dazu gezwungen wurden. Das ſiegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon. An euch, Einwohner meiner geliebten Vaterſtadt iſt es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, euer König und treueſter Freund beſchwört euch darum, bei Allem, was euch heilig iſt, den unſeligen Irrthum! kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barricaden, die noch ſtehen, hinweg, und entſendet an mich Männer, voll des ächten alten Berliner Geiſtes mit Worten, wie ſie ſich eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze ſogleich von den Truppen geräumt werden ſollen und die militäriſche Beſetzung nur auf die nothwendigen Gebäude, des Schloſſes, des Zeughauſes und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beſchränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme eures Königs, Bewohner meines treuen und ſchönen Berlins, und vergeſſet das Geſchehene, wie ich es vergeſſen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedensſegen Gottes, für Preußen und durch Preußen für Deutſchland anbrechen wird. Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die ſehr leidend darnieder liegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den meinigen. Geſchrieben in der Nacht vom 18. bis 19. März 1848. Friedrich Wilhelm."

Nachmittag gegen 2 Uhr erſchien hierauf folgende Allerhöchſte Bekanntmachung:

„Ich habe bereits geſtern früh die von den bisherigen Miniſtern angebotene Entlaſſung angenommen und den Grafen Arnim mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt. Derſelbe übernimmt den Vorſitz im Staatsminiſterium und vorläufig die Verwaltung des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten und der Verfaſſungsſachen. Dem Graf Schwerin habe ich das Miniſterium der geiſtlichen Angelegenheiten übertragen. Dem noch abweſenden General-Landſchaftsrath von Auerswald ſoll das Miniſterium des Innern, mit Ausnahme des obenerwähnten dem Grafen Arnim vorbehaltenen Theils deſſen Reſſorts, übertragen werden, wenn, wie zu erwarten, derſelbe zu deſſen Uebernahme bereit iſt. Die Juſtiz-Miniſter, die Miniſter Graf Stolberg und von Rohr bleiben einſtweilen bis zur weiteren Beſchlußnahme über die Beſetzung ihrer Miniſterien auf ihren Poſten. Bis zur definitiven Beſetzung des Finanz-Miniſteriums übernimmt der General-Steuerdirector Kühne deſſen interimiſtiſche Verwaltung. Berlin, den 19. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim."

Berlin, 19. März. Ueber die hieſigen Vorgänge von geſtern und heute berichtet die „Spenerſche Zeitung": Die Bewegungen, welche ſeit ſechs Tagen unſere Stadt fieberiſch durchzuckten, haben geſtern einen ernſten, furchtbaren Charakter angenommen. Nachdem am 13. Abends die Verſammlung in den Zelten geſprengt und eine anſehnliche Truppenmacht entfaltet worden war, wiederholten ſich an den folgenden Abenden die Unruhen, und die Soldaten machten erſt von der Hieb-, dann von der Schußwaffe Gebrauch. Erſpare man es uns, die bekannten traurigen Abendvorgänge der verwichenen Woche zu ſchildern, ſie leben ohnehin noch in friſchem Gedächtniß. Bekannt iſt es auch, welche Strebungen zur Errichtung einer allgemeinen Bürgerwehr gemacht wurden und welche Beſchlüſſe unſere Stadtverordneten deßhalb gefaßt haben. Bekannt iſt es auch, wie und unter welchen Umſtänden die unbewaffneten Schutzcommiſſionen zu Stande kamen, und in welcher Weiſe dieſe am 16. ihre Wirkſamkeit begannen. Am Freitag dem 17. Abends ſchien Alles zur Ruhe und Ordnung zurückgekehrt: kein Soldat war an dieſem Abend auf der Straße zu ſehen, die Schutzbeamten durchzogen truppweiſe die Stadt, und konnten gegen 10 Uhr ihren Dienſt wieder einſtellen. Geſtern, am Sonnabend früh, regte und bewegte es ſich von neuem, aber in friedlicher, geſetzlicher Weiſe. Große und zahlreiche Bürgerverſammlungen fanden ſtatt. Wir heben die Vorgänge in einer hervor. Um 10 Uhr Vormittags vereinigten ſich nämlich in einem großen Waſchboden der neuen Friedrichsſtraße 47., und dann im zweiten Hofe deſſelben Hauſes, anſehnliche Bürgerſchaaren, Schutzbeamte, — denn faſt jeder Bürger hatte ſich freiwillig zu dieſem ſchwierigen Ehrenamte erboten — um über des Landes, zunächſt der Stadt Wohl und Wehe zu berathen. Der Kammergerichts-Aſſeſſor Eduard Wache führte, mit edler Selbſtverleugnung und vollem Kraftaufwande, den Vorſitz. Er las eine Eingabe an die Stadtverordneten-Verſammlung vor, worin die Wünſche der Bürger nochmals in der Weiſe ausgeſprochen wurden, daß die Verordneten ſie unverzüglich an den Thron bringen ſollten. In der Eingabe wurde namentlich darauf hingewieſen, daß die den Schutzbeamten gewährten Vorrechte erſt durch ein Geſetz bekräftigt werden müßten, da ſonſt kein Richter dieſe anzuerkennen vermöge. Dieſe Eingabe rief lange ſtürmiſche Debatten hervor, doch genügte ſie nicht, man hatte andere Vorſchläge und rief ſtürmiſch, daß Daniel Benda das Wort nehme. Er, wie Wache, kämpften mannhaft gegen die vielfach verlautete Anſicht, die Wünſche Sr. Maj. dem Könige unmittelbar vorzutragen und zu dem Ende insgeſammt nach dem Schloſſe zu ziehen. Beide Männer verwieſen entſchieden auf den geſetzlichen Weg, die Vertreter der Bürgerſchaft nicht zu übergehen. Die Hitze der Debatte ſtieg: da erſchien der Geh. Commerzienrath und Aelteſte der Kaufmannſchaft, Hr. E. Carl, mit der Meldung, daß Se. Maj. der König den Landtag bereits (wie wir dies auch ſchon in der vorgeſtrigen Zeitung gemeldet) zum 4. April berufen und ein freiſinniges Preßfreiheitsgeſetz vollzogen habe. Hr. Carl bat um Beruhigung: dieſe trat aber nicht ein, im Gegentheil erhitzten ſich die Gemüther immer mehr. Inmitten des wachſenden Tumults erſchien ein Abgeſandter des Magiſtrats, Stadtrath Herrmann Duncker. Nur mit Mühe konnte er zu Worte kommen und verkünden, was Hr. Carl bereits verkündet hatte; er fügte hinzu, der Magiſtrat wiſſe bereits amtlich, der König berathe über Entſchließungen, welche nicht nur für Deutſchland, ſondern auch für Europa von Wichtigkeit wären. Unmittelbar darauf verlas ein anderer Magiſtratsabgeſandter, Stadtſyndikus Hedemann, die nachſtehende, ſpäter auch an die Straßenecken geheftete, unter der Unterſchrift des Magiſtrats erſchienene Kundmachung: „Der Magiſtrat iſt amtlich davon unterrichtet, daß ein auf den freiſinnigſten Grundlagen ſich ſtützendes Preßfreiheits-Geſetz bereits unwiderruflich vollzogen iſt, und bürgt der Magiſtrat mit ſeiner ganzen Wirkſamkeit für die Verwahrheitung dieſer Regierungsmaßregel; gleichzeitig iſt Se. Maj. der König gegenwärtig mit der Vollziehung von Entſchließungen beſchäftigt, welche das Wohl des Vaterlandes dauernd ſichern werden. Der Landtag wird zum 4. April einberufen werden." (Eine zweite Ausgabe berichtigte: „zum 2. April".) Kaum war die Vorleſung beendet, als ein Bürger mittheilte, er habe von dem Oberbürgermeiſter bereits erfahren, daß der König ſein Miniſterium ändern wolle. Großer Beifall erhob ſich bei dieſen Worten, man rief dazwiſchen, daß das Syſtem mit den Perſonen auch gewechſelt werden müßte, aber ſofort und unverzüglich. Andere Redner baten man möge doch 24 Stunden noch Geduld haben, es werde ja alles zum Guten ſich wenden. Vergebens, man berief ſich andrerſeits darauf, daß man bereits lange 33 Jahre vergeblich gewartet habe. Unter Zuruf wurden die bekannten „deutſchen Punkte" mit dem Zuſatz des Miniſter- und Syſtemswechſels vorgeſtellt angenommen, daß dieſe Wünſche auf der Stelle den verſammelten Stadtverordneten vorgetragen werden ſollten. Die Verſammlung zog, die Herren Wache und Benda an der Spitze, aus; vor der Thür aber beſchloß man, nicht in Maſſe hinzuziehen, ſondern nur vier Perſonen abzuordnen. Während dieſe nun nach dem kölniſchen Rathhauſe ſich begaben, blieb man im Hofe zurück, berieth, ob es nicht angemeſſen wäre, daß zwiſchen 2 und 3 Uhr ſämmtliche Schutzbeamte der Stadt nach dem Schloß ziehen ſollten und dergleichen mehr. Inzwiſchen waren die Abgeſandten dieſer und anderer Bürgerverſammlungen bei den Stadtverordneten angekommen, und erfuhren hier, daß deren und des Magiſtrats Deputation bei Sr. Maj. die beruhigendſten Zuſicherungen bereits dahin erhalten, daß der König ſich an die Spitze der deutſchen Bewegung im intelligenteſten Sinne des Worts ſtellen werde. Mittlerweile war das Patent wegen beſchleunigter Einberufung des Landtags und das Geſetz über die Preſſe bekannt gemacht worden. Man las beide Actenſtücke überall im Druck und zahlreichen Abſchriften: Alles war hocherfreut an Preußens ſchönſtem Tage. Schaarenweiſe zogen die Bürger nach dem Schloßplatz. Laute Ausrufungen der Zufriedenheit mit den Bewilligungen und Zugeſtändniſſen erſchollen, man traf ſchon Vorbereitungen zu einer Erleuchtung für den Abend. Doch zuvor wollte man dem König den tiefgefühlten Dank in einem Lebehoch bringen. Se. Majeſtät erſchien zweimal auf dem der langen Brücke zunächſt gelegenen Balkon des Schloſſes und empfing hier den tauſendſtimmigen Jubelruf ſeiner treuen Bürger. Bald darauf ward von Bürgerſchützen auf dem gegenüberliegenden Balkon des Schloßplatzes die preußiſche Nationalfahne aufgepflanzt: man klatſchte zwar Beifall, verlangte aber die ſchwarz-roth-goldne deutſche. Inmitten des Jubels erſcholl der anhaltende Ruf: „Militär zurück." Das unmittelbar unter dem Balkon, zunächſt der langen Brücke belegene Hauptportal war auch bereits von Schutzbeamten beſetzt, nur in dem kleinen daneben liegenden Eingange ſtanden ſchichtweiſe Mannſchaften der Potsdamer Garde (des erſten Gardeinfanterieregiments zu Fuß). Der Ruf: „Militär zurück" wurde immer dringender. Daniel Benda ermahnte die Umſtehenden, nach Hauſe zu gehen, da das Schloß doch nicht ohne alle Beſatzung bleiben könnte. Die Maſſen zogen ſich allmälig zurück, als ein großes Unheil geſchah. Vorher waren zwei Schüſſe gefallen und es hatte ſich bald aufgeklärt, daß nur zwei Gewehre ſich zufällig entladen hatten. Die nach und nach ſcheidende Maſſe ward, während die eben erſchienenen königlichen Zuſagen mit lauter Stimme vorgeleſen wurden, plötzlich durch Cavallerie mit blanker Waffe beſtürmt; auch Infanterie zog, beide Waffengattungen wahrſcheinlich nur durch ein unglückliches beklagenswerthes Mißverſtändniß, heran, und man vernahm Feuern des Militärs. Entſetzt und auf das Höchſte aufgeregt, floh Alles auseinander, und nach kaum einer halben Stunde erhoben ſich in allen Stadttheilen, wie mit einem Zauberſchlage, Barricaden. In der Königsſtraße wurden ſofort Omnibuswagen und Droſchken zu dieſem Zweck umgeworfen, Pflaſterſteine in Menge aufgeriſſen und eine Bewaffnung improviſirt. Alle Marktbuden auf der Dönhofsplatz und der Jeruſalemerſtraße dienten, wie alles nur Verwendbare, zu Barricaden. Dem königlichen Poſthofe in der Oranienburgerſtraße wurden, wie man hört, 24 Wagen zu Barrikaden für die Artillerie-, Johannis- und die Oranienburgerſtraße, entzogen, den Hand- und Arbeit-

wagen ging es nicht beſſer. In der Königs-, Friedrichs- und Spandauer-Vorſtadt erhoben ſich haushohe Barricaden. Mehrere in der Stadt befindliche Wachhäuſer wurden, wie die neue Markt- und Mondijou Wache, nachdem die Beſatzung ſie verlaſſen, in großer Wuth erſtürmt, man zerſchlug Thüren und Fenſter, namentlich in der neuen Marktwache, erbeutete die oben befindlichen Landwehrſäbel, welche zu den Fenſtern herabflogen, und verbarricadirte mit dem Schilderhaus und den Wacht-Utenſilien die Roſenſtraße. Waffenläden wurden anderweitig erbrochen, Schrot-, Pulver- und Blei-Vorräthe aufgeſucht, die Kaſerne der reitenden Artillerie am Oranienburger Thore und der Lehr-Escadron in verſchiedenen Zeiträumen geſtürmt. Auch der Garderobe des Königsſtädtiſchen Theaters wurden die Theaterwaffen abgenommen. Unterdeß wurden, nach einer Mittheilung, auch die Züchtlinge des Arbeitshauſes in Freiheit geſetzt. So wüthete der Kampf zwiſchen dem Volke und den Soldaten von Nachmittags 3 Uhr an unaufhaltſam fort. Auf beiden Seiten fielen viele Opfer. Erlaſſe man es uns heut, in der erſten Aufregung über die ſchrecklichen Kämpfe zu berichten, welche die ganze Nacht fortwütheten und noch heute Morgen nicht nachgelaſſen hatten. Die Schreckniſſe der Nacht wurden durch den Brand der k. Eiſengießerei, welches Gebäude das Feuer auch zerſtörte, noch erhöht. Gegen Mittag ſtand heute noch die bewehrte hohe Barricade am Eingange der neuen Königsſtraße, und auch am Schönhauſer Thore und in anderen Stadttheilen hatte man die Barricaden um dieſe Zeit noch nicht weggeräumt. Im Mittelpunkte der Stadt, der Königsſtraße u. ſ. w. war dagegen der Verkehr ganz frei. Kartätſchen- und Paßkugeln flogen vorzugsweiſe gegen die Barricaden, auch die Infanterie räumte mehrere weg. Während der Kämpfe gingen Mittheilungen von einem Stadttheil durch den andern. Die Kirchen wurden erbrochen und Sturm geläutet. Jeder, welcher von ferneren Gegenden eilig kam, wurde befragt und erforſcht. Gegen Abend erſcholl die Kunde daß Gardeſchützen die Waffen geſtreckt und zum Volke übergegangen ſeyen, was ſich nicht beſtätigt hat. Auch von den Thaten der Studenten, von der Heranziehung der Böller aus dem Schützenhauſe, desgleichen von zerſchoſſenen Häuſern und andern Dingen mehr wurde erzählt, z. B. daß der General von Möllendorf Gefangener des Volkes ſey. Heut früh glich die Stadt einem großen Lager. Früh Morgens erſchien der erſte k. Zuruf (ſ. d. geſtr. Z.) Später wurde die zweite k. Kundmachung über den Miniſterwechſel (ſ. oben) bekannt. Die Sturmglocke, welche während der Nacht forttönte, vernahm man auch Vormittags, wo kein Gottesdienſt ſtattfand. Das Andringen um Rückzug der Soldaten wurde immer lauter. Se Maj. empfing Morgens und Vormittags verſchiedene Bürger, und Alle wurden mit den beruhigendſten Verſicherungen bedeut. Endlich gegen 12 Uhr Mittags zog das Militär, zu großem Jubel, ab. Als um dieſe Zeit das erſte Garde-Regiment aus dem Schloſſe rückte, erſchallte auf dem Platze ein mächtiger Freudenruf. Die Maſſen wogten noch immer auf dem Platze. Sobald auf den Bahren ein Todter oder Verwundeter getragen wurde, theilten ſich die Reihen, man entblößte das Haupt und ließ die Träger hindurch. Bürger beſchwichtigten fortwährend die aufgeregten Maſſen, ſpäter erſchien Se. Majeſtät wiederholt auf dem Balkon und mahnte von dorther zum Frieden und zur Ordnung, welche Anſprache jubelnden Widerhall fand Se. Majeſtät ſoll dabei etwa Folgendes geäußert haben: „Liebe Kinder! Es iſt viel Unglück geſchehen und viel Blut iſt vergoſſen, aber es iſt durch einen unglücklichen Zufall geſchehen. Ich will euch zugeſtehen, was ich kann. Eure Wünſche ſind die meinigen. Geht nach Hauſe und ſtellt die Ruhe wieder her.“ Später — um 1 Uhr Mittags — ſah man keine Soldaten mehr auf den Straßen, wo das Wogen fortdauerte. Um 1½ Uhr erſchien Se. Maj. und bewilligte die Bürgerbewaffnung, worauf ſich allmälig die Maſſen zerſtreuten. Nachmittags 2½ Uhr bewaffnete ſich mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs die Berliner Bürgergarde. Die Bürger begaben ſich nach dem k. Zeughauſe, um dort Waffen und Montur (Federhüte) zu empfangen. Die Einleitung zu dieſem wichtigen Ereigniß war folgende: Um Mittag hatte ſich abermals eine zahlreiche Bürgerverſammlung vor dem Schloſſe eingefunden. Der Polizeipräſident v. Minutoli erſchien und erſuchte, namens des Königs, die Bürger, ſich zu entfernen. Dieſe aber erklärten, nur dann für die Ruhe der Stadt einſtehen zu können, wenn das Militär abziehe und Bürgergarden an ſeine Stelle treten würden. Dieſe Wünſche wurden Se. Maj. ſofort von dem Herrn von Minutoli, in Begleitung von vier Bürgern (Holbein, Schmeinitz, Wache und noch eines vierten, deſſen Namen wir ſpäter melden werden) mitgetheilt. Bald darauf trat Se. Maj. in Begleitung dieſer Deputation und des Grafen v. Schwerin, Fürſten Lichnowsky und Grafen Arnim, auf den Perron des Schloſſes, und verkündete der harrenden Bürgerſchaft, wie er damit übereinſtimme, daß die Bürger ſich bewaffneten und das Militär ſich zurückziehen ſolle. Se. Majeſtät ſprach ungefähr Folgendes: „Meine Herren! Ich habe die feſte Ueberzeugung gewonnen, — ich habe die feſte Ueberzeugung gewonnen, daß die Ruhe und Sicherheit der Stadt Berlin ſowohl, wie meiner Perſon am Gewiſſeſten dem Schutze der Bürger Berlins anvertraut wird, und habe daher befohlen, daß den hieſigen Bürgern die dazu erforderlichen Waffen ausgeliefert werden.“ Dieſe Worte wiederholte der Miniſterpräſident Graf v. Arnim, und fügte hinzu: die obere Leitung dieſer Bürgerbewaffnung ſey dem Polizeipräſidenten Minutoli anvertraut, der ſich in dieſen Tagen ſo großes Geſchick das Vertrauen und die Achtung der Bürgerſchaft erworben. Ein donnerndes Hoch! war die Antwort. Nachmittags beſetzten die Bürger ohne alle Abzeichen und lediglich mit Gewehren bewaffnet, alle Poſten am Schloſſe. Um 6 Uhr bezog die Schützengilde die Schloßwache, von der ſie das Militär ablöſte. Als ſie durch die Königsſtraße zogen, wurden Freudenſchüſſe abgefeuert, und aus allen Fenſtern wehten weiße Tücher. Unter anhaltendem Freudenrufe zogen ſie nach dem Schloſſe Bei dieſer Gelegenheit zog eine Menge Volks mit in das Schloß und hier eröffnete ſich eine erhebende Scene indem die ganze zahlreiche Verſammlung vor JJ. MM. dem König und der Königin das Lied: „Nun danket alle Gott“, abſang. Abends war die Stadt erleuchtet. — Um falſchen Gerüchten über zahlreiche Verwundungen von Studenten bei den geſtrigen Unruhen zu widerſprechen, kann aus glaubwürdigen Quellen verſichert werden, daß nur drei ſolche Fälle bis jetzt haben conſtatirt werden können, auch ſind, bis jetzt, unter der Zahl der bei derſelben Gelegenheit Verhafteten nicht mehr als vier Fälle zu unſerer Kenntniß gekommen.

⁂ **Berlin**, 19. März. 3 Uhr Nachmittags. Das bisherige Miniſterium iſt entlaſſen, wie eine ſoeben ausgegebene Bekanntmachung verkündigt, Graf Schwerin, der freiſinnige Redner der Herrencurie iſt Cultusminiſter, Auerswald Miniſter des Innern und die übrigen Miniſterien werden gleichfalls mit volksbeliebten Männern beſetzt werden. Graf Arnim iſt an die Spitze des Cabinets geſtellt Unſere arbeitende Klaſſe hat ſich tapfer gewehrt, obgleich ſie verlaſſen war von der Maſſe der Bürger und faſt mit leeren Händen kämpfte. Eine Barricade in der Friedrichsſtraße wurde von ganz jungen Menſchen durch Steinwürfe über eine Stunde gegen die Cavallerie vertheidigt, letztere wurde mehrmals zurückgetrieben, erſt Infanterie vertrieb die kleine Schaar. Den größten Beiſtand leiſteten die bürgerlichen Schützen dem Volke, auch Studirende kämpften leitend in deſſen Reihen. Durch Kartätſchen ſiegten die wohlbewaffneten und zahlreichen Truppen endlich, aber das Volk war heute Morgen nur zurückgeſchlagen und bereit, in beſſerer Organiſation und beſſer bewaffnet, den Kampf heute wieder aufzunehmen. Die Truppen ſahen die peinliche Stellung ein, in welche ſie durch die Ausübung ihrer Pflicht gebracht waren, und ihre Standhaftigkeit wankte. Bedenkliche Nachrichten von außen ſeyen inzwiſchen eingetroffen, ſagte man, und nun entſchloß ſich der König nachzugeben. Schon um 8 Uhr Morgens forderte er in einer Bekanntmachung auf, den Kampf einzuſtellen, damit die Truppen theilweiſe zurückgezogen werden könnten. Dieſe Bekanntmachung befriedigte nicht allgemein, und ſo erfolgte um 12 Uhr der Befehl zur Entfernung der Truppen. Gleichzeitig wurden die Miniſter entlaſſen und Volksbewaffnung zugeſtanden. Vom Volke mögen 200 Individuen gefallen und etwa eine doppelt ſo ſtarke Zahl verwundet ſeyn; das Militär hat jedoch größere Verluſte erlitten. Vor einer Stunde fuhr ein Wagen mit Leichen angefüllt, durch die Linden, gefolgt von vielen tauſenden von Menſchen, alle entblößten Hauptes; er fuhr nach dem königl. Schloſſe. An mehreren Orten übte heute das Volk Gerechtigkeit gegen die Verräther. Ich kann die einzelnen Thatſachen nicht verbürgen, aber ich war eben Augenzeuge, wie das Volk die Wohnung eines derſelben von Grund aus demolirte. — Der Prinz von Preußen wird ſeine Stelle als Gouverneur in den Rheinlanden jetzt wohl nicht einnehmen.

Hannover, 18. März, Nachm 3 Uhr. Die Ruhe iſt ſeit geſtern Abend 11 Uhr nicht unterbrochen, allein es ſind Anzeichen genug vorhanden, die für den Abend eine Wiederholung der geſtrigen Demonſtrationen befürchten laſſen. Bis dieſen Augenblick iſt die von allen Einſichtsvollen dringend verlangte Bewaffnung der Bürger nicht erzielt und es ſcheint, als wenn die Hannoveraner die ſprechenden Erfahrungen nicht zu begreifen, wenigſtens nicht zu benutzen wiſſen, die aus den Aufſtänden in Berlin und Wien ſich darlegten. Man ſpricht von der erfolgten Abdankung der unbeliebten beiden Polizeiſchreiber, ſelbſt von der Entlaſſung des Miniſters Falle. Die öffentliche Meinung ſpricht ſich gegen letzteren fortwährend deutlicher aus.

< **Mainz**, 21. März. Nach dem großartigen Fackelzuge am geſtrigen Abend, fuhr der Erbgroßherzog Mitregent nebſt ſeiner Gemahlin in einem offenen Wagen durch die hell beleuchteten Straßen der Stadt. Als er auf dem Gutenbergsplatze anlangte, gab eine Rakete das Zeichen zur Illumination des Doms, der augenblicklich im ſchönſten bengaliſchen Rothfeuer erglühte. Heute Morgen wurde dem Fürſtenpaare von unſerem Theaterorcheſter ein harmoniſcher Morgengruß gebracht. — Von Seiten der hieſigen Turner geht heute eine Adreſſe an die Studenten in Wien, mit 800 Unterſchriften bedeckt, überhaupt iſt es merkwürdig, wie herzlich ſeit der Wiener Revolution die hieſige öſterreichiſche Beſatzung mit den Bürgern fraterniſirt. Dem geſtrigen Fackelzuge ſchloſſen ſich ſehr viele Soldaten an, Arm in Arm mit den Bürgern gehend, und an allen öſterreichiſchen Kaſernen wurden von den Vorüberziehenden den Soldaten laute Freundſchaftsbegrüßungen zu Theil, welche jene eben ſo warm erwiederten. Auch der Herr Vicegouverneur und der Herr Feſtungscommandant brachten dem Fackelzuge auf den Altanen ihrer erleuchteten Paläſte ein Lebehoch, das mit Begeiſterung aufgenommen und erwiedert wurde.

Preßburg, 15. März. (Lpzg. Zeit.) Der geſtrige Tag brachte die ganze Stadt in Bewegung; die blutigen Nachrichten aus Wien riefen den Reichstag zur Ermannung, zu raſcher That. Die Ständetafel, deren Repräſentation in Betreff der Landeswünſche (Ihnen gewiß ſchon bekannt) noch immer nicht von der Magnatentafel in Verhandlung genommen wurde, entſandte auf Koſſuth's Antrag eine Deputation an den Palatin, daß er noch denſelben Tag die Magnaten berufe. Er ſagte es zu, und Alles ſtrömte Nachmittags 3 Uhr ins Landhaus. Die erſten Worte des Palatins waren: „Ich hoffe, daß die hohen Magnaten dieſe Repräſentation ihrem ganzen Umfange nach annehmen.“ Unermeßlicher Jubel folgte dieſen Worten, wodurch ein kaiſerlicher Prinz, der erſte Würdenträger des Landes, der Präſes des Reichstages, ſeine Zuſtimmung zur Preßfreiheit, Volksbewaffnung, gleicher Steuertragung, Urbarialablöſung, zu einem verantwortlichen Miniſterium u. ſ. w. öffentlich ausſprach. Er ſetzte hinzu: „Ich werde all meinen perſönlichen und jetzt ſelbſtſtändigen Einfluß anwenden zur Vollziehung der verfaſſungsmäßigen Wünſche der Stände.“ Sogleich wurde dieſer Beſchluß der andern Tafel verkündet, die nun gegenſeitig ihren Entſchluß machte, dieſe Repräſentation nicht auf dem Schlendrianwege, ſondern durch eine eigene Deputation Sr. Maj. zu überreichen. Der Palatin wurde gebeten, als Sprecher die Anführung dieſer Reichsdeputation zu übernehmen. Erzherzog Stephan nahm es an, und ernannte 40 Mitglieder der Magnatentafel zur Deputation, lauter Oppoſitionelle bis zu dem Ultra Baron Bela Wenkheim, und außer dem Reichsrichter und Tavernicus kein einziger Beamte. Die Ständetafel erwählte 40 Comitats-, 10 Städtedeputirte, 2 Geiſtliche, ſo daß heute Vormittag mit Dampfſchiff an 100 Reichstagsſtände in corpore nach Wien gehen und morgen dem Könige die Petition einhändigen. — Einſtweilen wurde geſtern während der Sitzung die Abdankung des Kanzlers Apponyi bekannt Unermeßlicher Jubelruf, als es Koſſuth lakoniſch im Ständeſaal vermeldete. Nachmittags ſammelte ſich die ungar. Jugend auf der Promenade, erſtieg Bänke und Bäume und hielt Reden, darunter auch Graf Ludwig Batthyany und Graf Ladislaus Teleky, Führer der Oppoſition. Es erging die Einladung an die Bürger, am Fackelzug für Koſſuth theilzunehmen. Der Magiſtrat auf dem Stadthauſe ſagte zu. — Halb ſieben Uhr Abend kam das Schiff von Wien, Böller löſend, mit weißer Flagge; in Wien Preßfreiheit verkündet, Volksbewaffnung gewährt, weitere Conceſſionen zugeſagt, Colloredo Miniſter des Aeußeren, die Erzherzoge Ludwig, Wilhelm und Albrecht, welch Letzterer Feuer commandirte, haben ihre Chargen niedergelegt. Unbeſchreiblicher grenzenloſer Jubel! — Um ½9 Uhr verſammelten ſich an 1000 Fackelträger. Die Bürgermilizen in Uniform, die Juraten, viele Private, drei Muſikbanden begaben ſich vor das Hotel, wo Koſſuth eben ſpeiſte. Anrede und Wiederrede, endloſes Eljenrufen, begeiſterte und begeiſternde Worte. Der junge Sprecher der Juraten, Szekely, ſagte: „Möge das Schiff, das Sie morgen nach Wien führt, das Argonautenſchiff ſeyn, das uns das goldene Vließ der Freiheit bringt.“ Den Bürgern wurde für ihre brüderliche Theilnahme Lebehoch gebracht, und alles ging friedlich, freudig auseinander. Heute (Mittwoch) iſt um 8 Uhr früh Sitzung, und bevor ich in dieſe gehe, ſchicke ich dieſe Zeilen. — Der Herr gebe unſerem milden, gütigen, liebevollen König weiſe Rathgeber! So wie die Verwünſchungen für die gefallenen Miniſter uniſono ertönen, ſo erſchallt uniſono, ungeheuchelt, aus tiefſtem Herzen für den König tauſendſtimmiges Eljen (hoch).

W **Paris**, 19. März. Die proviſoriſche Regierung hat die Wahlen in der Nationalgarde auf den 5. April verſchoben; man vermuthet, daß nun auch die Wahlen zur Nationalverſammlung erſt am 15. April und dieſe ſelbſt am 1. Mai ihren Anfang nehmen werde. — Dieſe Nacht hat ein Kurier von Petersburg dem ruſſiſchen Geſandten die Antwort des Kaiſers auf die Anzeige von der Verkündung der franzöſiſchen Republik gebracht. Heute wurden alle Ruſſen, welche unſere Hauptſtadt bewohnen, auf die Geſandtſchaft beſchieden. — Eine Verordnung der proviſoriſchen Regierung erhöht den Zinsfuß der von den Departements zum Behufe öffentlicher Arbeiten gemachten Anlehen von 4½ auf 5 Procent. — Geſtern wurden die Ereigniſſe von Wien hier bekannt und machten tiefen Eindruck. Es hat ſich ſogleich ein öſterreichiſcher Clubb gebildet, der in der rue du la paix die erſte Sitzung hielt. — Die deutſchen Demokraten in Paris (an ihrer Spitze Georg Herwegh) haben eine Anſprache an die hieſigen Clubbs veröffentlicht, worin ſie dieſelben auffordern, ſie in dem Plane zu unterſtützen, den Deutſchen zur Errichtung einer deutſchen Republik behülflich zu ſeyn. „Der Weg nach Polen führe nur durch das freie Deutſchland.“ — Heute war in der Münze ein großer Zulauf von Perſonen, welche ihr Silberzeug brachten, damit es in Geld umgeprägt werde; man hat berechnet, daß jeden Tag eine Million Franken geſchlagen werden kann.

✕ **Madrid**, 13. März. Von London erfuhr der Hof bereits die Abreiſe des Montpenſierſchen Ehepaares nach St. Sebaſtian. Die Königin läßt daſſelbe in St. Sebaſtian feierlich empfangen — Das franzöſiſche Geſandtſchaftsperſonal (Glücksberg und Talleyrand) iſt abberufen und hat das Gebäude der Geſandtſchaft ſchon verlaſſen. — Madrid und die Provinzen ſind vollkommen ruhig.

J **London**, 18. März. Dieſen Morgen um 8 Uhr kam die Königin glücklich mit einer Prinzeſſin nieder. — Nach Privatberichten aus Rio de Janeiro iſt weder der Freundſchafts- noch der Handelsvertrag mit Braſilien zu Stande gekommen. — „Morning Herald“ beklagt ſich, ſeit der Februarrevolution erhalte man den „National“ nicht mehr in London.

Börſenberichte.

⁂ **Madrid**, 12. März. 3pCt 23⅞ baar, a. d. B. 23⅞ G., 23 ⅞ P. — 5pCt. 14 P. — Unverz. Schuld 5 P., a. d. B. 4⅞ G.

London, 18. März. 3pCt. Stocks 81. — 5pCt. Span. 11½ — Neue 3pCt. 22⅛. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holländ. 43.

Zeitungs Leſe-Cabinet von **Guſtav Oehler**, Zeil.

Mein Leſezimmer iſt von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet; der Eintritt koſtet jährlich 10 fl., halbjährlich 6 fl., den Tag 6 kr.

Es enthält außer den wiſſenſchaftlichen und andern Zeitſchriften folgende politiſchen Zeitungen:

Deutſche Zeitung v. Gervinus Augsburger Allg. Zeitung. Leipziger Allg. Zeitung. Deutſcher Zuſchauer v. Struve. Karlsruher Zeitung. Bayriſcher Landtagsbote. Nürnberger Korreſpondent. Kölner Zeitung. Berliner Voſſiſche Zeitung. Breslauer Zeitung. Schwäbiſcher Merkur. Bremer Zeitung. Rheiniſches Volksblatt. Hanauer Zeitung. Frankfurter Journal. Oberpoſtamts-Zeitung. Kaſſeler Allg. Zeitung.

Times. Daily News. Galignani's Messenger. Illustrated London News. Punch. Journal des Debats. Constitutionnel. La Presse Le Siecle. Le Commerce. Le National. L'Union monarchique. Journal de St. Petersbourg. Journal de Francfort. Courrier Suisse. L'Independance belge.

El Heraldo (Madrid). La Bilancia (Rom). Amsterdamsche Handelsblad.

Alle dieſe Blätter werden auch einzeln ausgeliehen.

[362] Guſtav Oehler.

Druck von August Oſterrieth.

№ 83. —— Donnerſtag —— den 23. März —— 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenſpalten für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78 a.; 3) Hofcommiſſär E. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Bay in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Fortdauernder Jubel. Fackelzug. Die Gefallenen). Berlin (Die blutigen Auftritte). Breslau (Bürgerbewaffnung). Königsberg (Adreſſe). Koblenz (Bürgerverſammlung). Köln (Die Berliner Ereigniſſe. Neue Adreſſe). Elberfeld (Aufruf). Würzburg (Truppenmärſche). Leipzig (Zur Beſchickung des deutſchen Parlaments). Hannover (Zugeſtändniſſe). Osnabrück (Eindruck der Wiener Nachrichten. Bürgerverſammlung). Stuttgart (Grundlaſtenablöſung. Arbeiterverſammlung. Uhland. Zwieſpalt im Miniſterium). Eßlingen (Aufruf an die Turngemeinde). Karlsruhe (Der beabſichtigte Fürſtencongreß). Mannheim (Muſition nach Ulm). Vom badiſchen Mittelrhein (Der Bundestagsgeſandte Welcker). Raſtatt (Militäriſche Vorkehrungen). Offenburg (Die Volksverſammlung). Darmſtadt (Kammerſitzung). Aus dem Hennebergiſchen (Bauernunruhen). Wiesbaden (Loyalitätsadreſſe).
Frankreich. Paris (Verſchiedene Nachrichten).
Spanien. Madrid (Die Reiſe des General Zarco nach Berlin).
Großbritannien. London (Tagesnachrichten. Die Times über die deutſche Erhebung).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 17. März (N. W. Z.) Heute um 2 Uhr Nachmittags fand die feierliche Uebertragung der am 13 d. M. Gefallenen vom allgemeinen Krankenhauſe in den Währinger Friedhof ſtatt. Die 27 Leichen hat Dr. Skoda einbalſamirt, damit ſie ſich noch bis zum 27. d. M. erhalten, wo die große Todtenfeier begangen werden ſoll, denn man beabſichtigt, den edlen Freiheitsopfern ein öffentliches Denkmal zu errichten, und ſchon ſind Concerte und Theatervorſtellungen angekündigt, deren Erträgniß zu dieſem Zwecke beſtimmt iſt. 20,000 Mann Nationalgarde und eine unabſehbare Menſchenmenge gab den Särgen das Geleite zum Grabe und viele Perſonen ſahen wir weinen. — Geſtern Abend war die Stadt zum drittenmale beleuchtet, und die Nationalgarde und die Studirenden brachten der hier anweſenden Deputation des ungariſchen Reichstages einen ſolennen Fackelzug, wobei ſich auch eine Schaar von Amazonen den Reihen anſchloß, die aus anmuthigen, mit Bändern und Schärpen geſchmückten jungen Damen beſtand. — Die Hofburg iſt noch immer durch Militär abgeſperrt und ſoll erſt am Sonntag ſich öffnen, wo die Studirenden und die Nationalgarde dem Kaiſer eine ſolenne Serenade mit Fackelzug darbringen werden. — Fortwährend treffen aus Krems, St. Pölten, Oedenburg, Wiener Neuſtadt u. ſ. w. Truppen hier ein, die in das Bivouac am Glacis rücken, wo die ganze Garniſon Tag und Nacht unter Waffen ſteht. Leider herrſcht in den Ortſchaften Fünf- und Sechshaus, Simmering, Meidling u. ſ. w. vor der Linie die gräßlichſte Unordnung, die von der Fabrikbevölkerung zur Plünderung benützt wird. Militär und Nationalgarde mußten viele Plünderer erſchießen und niederſtechen, und ſtündlich werden Banden dieſes Raubgeſindels eingebracht, die bei der Ueberfüllung der Gefängniſſe in Speichern und im Franziskanerkloſter untergebracht werden, deſſen Bewohner das Weite geſucht haben. — Fürſt Metternich iſt auf die Beſitzungen ſeines Schwiegerſohns, des Grafen Szandor, in Ungarn geflüchtet (nach anderen Berichten hat Graf Szandor dem ausdrücklich widerſprochen) und Bürgermeiſter Czapka wurde in Preßburg erkannt und aufgegriffen, damit er Rechenſchaft ablege über den Erwerb ſeines Vermögens. — An die Stelle des abgedankten Grafen Sedlnitzky dürfte der Gouverneur von Steyermark, Graf Wickenburg, Präſident der k. k. Polizeihofſtelle werden.

Wien, 17. März. (Oeſterr. B.) Der Fackelzug, welcher geſtern Abends von den Studirenden ſämmtlicher Facultäten, den Zöglingen des polytechniſchen Inſtituts, den Mitgliedern des juridiſch-politiſchen Leſevereins ꝛc. veranſtaltet wurde, und wobei auch der Männergeſangverein durch Anſtimmung der Volkshymne, mit dem unterlegtem, den wichtigen Ereigniſſen, die wir hier in den letztverfloſſenen Tagen erlebten, angepaßtem Texte, zum Entzücken des Volkes mitwirkte, war eines der großartigſten Schauſpiele, welche Wien ſeit Jahren dargeboten hat. — Der Zug wurde bald nach 7 Uhr eröffnet, und ſchloß erſt nach halb 10 Abends. Die ganze Stadt war während dieſes impoſanten Zuges auf das Prachtvollſte beleuchtet, und endlos war der Jubel und das Vivatrufen für den geliebten Kaiſer.

— Heute war an allen Straßenecken folgende Bekanntmachung angeſchlagen: „Es wird zur Kenntniß gebracht, daß der Wiener Bürgermeiſter von Czapka ſich aus der Hauptſtadt entfernt, und der Vicebürgermeiſter Bergmüller die proviſoriſche Leitung des Magiſtrats übernommen hat. Wien, 16. März 1848. Johann Talatzko Frhr. v. Geſtieticz, k. k. niederöſterreichiſcher Regierungspräſident.“ — Noch immer werden große Schaaren von Mordbrennern und Räubern eingebracht, welche die entſetzlichſten Gräuelſcenen verübten, und von welchen ein Theil zwar nur die Zerſtörung der Maſchinen in den Fabriken auf dem Lande beabſichtigte, aber deßhalb nicht minder ſchmählich wirthſchaftete, als diejenigen, welche auf Raub und Plünderung bezweckten. Vorgeſtern, heißt es, habe man 900 ſolcher Leute eingefangen. Man weiß nicht mehr, wo man ſie unterbringen ſoll. (Oeſter. B.)

Aus **Berlin,** 17. März, bringt die „Weſer-Zeitung“ folgenden Bericht, den wir unſern Leſern nicht vorenthalten dürfen, da er zum Verſtändniß der ſpätern Vorgänge beiträgt. Zu unſerer ſchon anſehnlichen Garniſon worden geſtern und heute noch gegen 10,000 Mann aus Stettin, Frankfurt und Potsdam herbeigezogen. Ferner haben ſich doch von unſeren 30,000 Bürgern einige Tauſend dazu verſtanden, unbewaffnet zwiſchen Volk und Militär zu treten. Heute Abend wogt es zwar in den Straßen, allein es ſind noch keine Colliſionen eingetreten. Auch iſt der beſſere Theil des Volkes durch eine ſo eben bekannt werdende wichtige Nachricht beſchwichtigt. Morgen um 2 Uhr wollen ſich nämlich 6000 Bürger, welchen ſich vielleicht auch noch die übrigen 24,000 anſchließen dürften, mit einer Petition zum König begeben, worin ſie ſofortige Freilaſſung der Preſſe, Volksbewaffnung und ſofortige Einberufung des Landtags fordern wollen. Natürlich wird ſich dem Zuge auch das übrige Publikum anſchließen. Nur haben ſolche Proceſſionen hier ihr Mißliches, da hier keine Einmüthigkeit und ſchnelle Kenntnißnahme davon herrſcht. In dieſem Augenblicke (9 Uhr Abends) befindet ſich beim König eine Deputation aus Köln, um ihm von der gefährdeten Exiſtenz des Königthums in dortiger Provinz Nachricht zu bringen, falls nicht auf der breiteſten Baſis beruhende Reformen ſofort verwilligt werden; denn ſchon iſt es hier allgemein bekannt, daß man dort den Freiheitsbaum aufgepflanzt hat. Hier iſt alles in einem ungekannten aufgeregten Zuſtande, obgleich der eigentliche Bürger ſich der thätlichen Demonſtrationen bisher noch ganz enthalten hat; man hat aber große Beſorgniſſe, falls bis zum Zuſammentritte des Landtages noch die weſentlichen Forderungen nicht verwilligt ſeyn ſollten. Die Halliſchen Studenten, ſagt man, ſeyen in ihrer Herreiſe gehindert worden. Die Fürſtin Metternich iſt heute hier angekommen; ihr Gemahl wird ihr bald folgen.

⁂ **Berlin,** 19. März, Nachmittags. Ich ſchreibe noch in der größten Aufregung, obgleich unſere Revolution durch Gewährung aller Wünſche der Nation: Conſtitution, Preßfreiheit und Bürgerbewaffnung, welche letzte ſo eben auf dem Zeughauſe ſtattfindet, ihr Ende erreicht zu haben ſcheint. Es iſt hier ſeit geſtern Nachmittag 5 Uhr bis heute Morgen mehr Blut gefloſſen, als in den Februartagen in Paris. Alle Straßen waren verbarricadirt und vertheidigt durch Studenten und Proletarier, namentlich die Königsſtraße, was leider von beiden Seiten viele Opfer gekoſtet hat. Am tapferſten wurde in der Breitenſtraße gefochten, die durch Kartätſchen erſt nach vierſtündigem Gefecht genommen werden konnte. Heute Morgen ſchwankte der König noch, als aber ein General, von der Schützengilde gefangen genommen, als Geißel ſo lange zurückbehalten wurde, bis alles Militär bis auf ein halbes Bataillon, welches jetzt im Schloßhofe lagert, zurückgezogen war, gab er nach. Außer der ſtarken Königsgarde waren noch die Stettiner und Frankfurter Regimenter hierhergekommen, und dennoch hat die Militärmacht weichen müſſen. Schrecklich waren übrigens die Leichenzüge der Gefallenen, welche alle durch das Schloß gingen, und dabei ſchrie das Volk: Rache! Rache! Der König trat zweimal auf den Altan, konnte aber vor Bewegung und Lärm nicht ſprechen. Er ſah ſehr bleich aus. Graf Schwerin, Auerswald, Arnim und Camphauſen ſind Miniſter!

Breslau, 17. März. (Weſ. Z.) Die geſtrige Sitzung der Stadtverordneten war eine außerordentlich wichtige. Unter dem ſtürmiſchen Applaus des in großer Anzahl verſammelten Publikums wurden folgende Beſchlüſſe gefaßt: 1) ſofortige Bewaffnung der Bürgerſchaft; 2) an Se. Maj. die Bitte zu richten: jede Allianz mit Rußland aufzugeben, ſich den ſüddeutſchen Staaten anzuſchließen, die gegenwärtigen Miniſter zu entlaſſen und liberale Männer, welche das Vertrauen des Volks genießen, an deren Stelle zu wählen. — Die beſchloſſene Bürgerbewaffnung wird heute um 2 Uhr Nachmittags in den verſchiedenen Bezirken vor ſich gehen, und die bezeichnete Adreſſe noch heute nach Berlin abgeſchickt werden. Zugleich mit der Bewaffnung der Bürgerſchaft wird an die betreffenden Behörden die Anzeige gerichtet werden, daß bei vorkommenden Ruheſtörungen die Bürgerſchaft die Aufrechthaltung und Wiederherſtellung der Ruhe und Ordnung übernehmen werde, und das Militär ſich jeder Einmiſchung enthalten möge. Letztere Maßregel iſt vielleicht bald ſehr nöthig, denn ſchon geſtern Abend zeigten ſich auf den größern Straßen mit Stöcken bewaffnete Haufen, die bis in die Nacht unter zeitgemäßem Gebrüll umherzogen. Man ſpricht von einer ordentlichen Verbrüderung unter den arbeitenden Claſſen. Man ſieht häufig Bänder in ſchwarz, roth, gold, auch Damen tragen Schleifen in gleichen Farben. Nur die außerordentliche Thätigkeit der Polizei und Gensdarmen, ſowie umherziehende Militär-Piquets vermochten geſtern die Ruhe aufrecht zu erhalten. Ich ſelbſt hörte, wie aus einem Haufen Arbeiter einer vorbeiziehenden Militärpatrouille zugerufen wurde: „Morgen ſind wir auch bewaffnet!“

Königsberg, 15. März. (Weſer-Ztg.) In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde nachſtehende Adreſſe an den König, unter den lebhafteſten Beifallsbezeugungen des ſehr zahlreich verſammelten Publikums einſtimmig angenommen: „Die Umwälzung der politiſchen und ſocialen Verhältniſſe Frankreichs erſchüttert ganz Deutſchland. Jede Stunde kann für Ew. Majeſtät die Nothwendigkeit herbeiführen, die größten Opfer für das Vaterland von ſeinen Söhnen zu verlangen. In einem ſolchen Augenblicke beruht die wahre Kraft des Landes auf voller Einigkeit zwiſchen Regierung und Volk und auf begeiſterter Liebe des Volkes für ſeine Inſtitutionen. Dieſe Einigkeit und dieſe Liebe fehlen bei uns. Die Urſachen der darum herrſchenden Aufregung mit voller Wahrheit zu bezeichnen, erſcheint als heilige Pflicht der geſetzlichen Vertreter der Stadt. — In der großen Mehrheit des gebildeten Theils der Nation lebt die Ueberzeugung, daß 1) die Berufung von Männern, welche das volle Vertrauen des Volkes beſitzen, an Stelle der jetzigen Miniſter, die das Bedürfniß der heutigen Zeit nicht erkannt haben; 2) ſofortige Aufhebung der Cenſur; 3) Wiederherſtellung des Rechts zu freien Verſammlungen; 4) Gleichheit der politiſchen Rechte für alle Staatsbürger, ohne Unterſchied des Glaubens und ſofortige Aufhebung der polizeilichen Maßregeln, welche in Folge des Patents vom 30. März d. J. veranlaßt ſind; unabweisbares Bedürfniß iſt. Wir bitten Ew. Majeſtät, dieſes Ihrem Volke zu gewähren. Gleichzeitig bitten wir, den Vereinigten Landtag ſchleunigſt zu berufen und in Vereinbarung mit demſelben dem Lande eine, nicht auf ſtändiſche Gliederung, ſondern auf das ganze Volk baſirte Repräſentativverfaſſung mit entſcheidendem Stimmrechte der Landesvertreter bei Bewilligung und Verwendung der Steuern, ſowie bei der Geſetzgebung, mit Verantwortlichkeit der Miniſter; endlich ein auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit baſirtes Criminalverfahren mit Schwurgerichten für politiſche und Preßvergehen zu bewilligen.“ — Der Magiſtrat iſt dieſer Adreſſe einſtimmig beigetreten und dieſelbe iſt bereits heute an den König abgeſchickt. Auch von einer hier abgehaltenen Verſammlung von Männern aus der ganzen Provinz iſt eine ähnliche Adreſſe an den König abgegangen.

Koblenz, 19. März. (A. Z.) Unſere Stadt hat heute Morgen auch ihre öffentliche „Bürgerverſammlung“ gehabt, welche geſtern durch gedruckte Maueranſchläge bekannt gemacht worden war. Der Stadtrath hat die Organiſation einer Bürgerwache beſchloſſen, zu dieſem Zwecke 10 Mitglieder erwählt und die verſammelten Bürger erſucht, auch 10 Mitglieder zu wählen, was ſofort geſchah. Die Bürgerwache trägt eine weiß-rothe Schleife und iſt unbewaffnet. Waffen ſind auch nicht nöthig, denn hier haben ſich noch nicht die geringſten Spuren von Unruhen gezeigt, und es iſt auch durchaus keine Störung der Ruhe voraus zu ſehen. Ein eigentliches Proletariat haben wir nicht und eben ſo wenig Fabrikarbeiter, die zu fürchten wären.

Köln, 21. März. (K. Z.) Von einem Augenzeugen erhalten wir noch folgende Nachrichten aus Berlin: Der König hat am 18. das Patent um 10 Uhr Morgens unterzeichnet; um 11 Uhr empfing er die zwölf Mitglieder des Kölner Gemeinderathes, an deren Spitze Herr von Wittgenſtein den Zuſtand und die Bitten der Provinz und der Stadt in den eindringlichſten Worten mit aller Freimüthigkeit und Loyalität vortrug. Der König antwortete umſtändlich und auf das freundlichſte und verwies am Schluſſe ſeiner Anſprache auf das Patent. Später hat der König noch eine Deputation des Berliner Stadtrathes empfangen. Zwiſchen 1 und 2 Uhr erſchienen die hieſigen Blätter mit dem Patente und dem Geſetze über die freie Preſſe.

Köln, 20. März. Unſere Stadt war den ganzen heutigen Tag hindurch in größter Aufregung. Die zugleich mit dem königlichen Patente vom 18. d. M. geſtern Abend hier eingegangenen Berichte über die unſeligen Ereigniſſe am Nachmittage jenes Tages hatten in allen Gemüthern den ſchmerzlichſten Eindruck hervorgebracht und die Einladung zu einer Bürgerverſammlung im großen Stollwerckſchen Saale zur unmittelbaren Folge. Dieſelbe fand heute Vormittag um 10 Uhr ſtatt und war überaus zahlreich beſucht. Auch die geſtern zurückgekehrten drei Gemeindeverordneten erſchienen dort und machten nähere Mittheilungen über die Vorgänge in Berlin. Nach lebhaften Debatten, an welchen auch ſie ſich betheiligten, wurde in Antwort auf das k. Patent eine neue Adreſſe an den König vorgeſchlagen und ſofort genehmigt. Sie lautet:

„Majeſtät! Das Patent vom 18. d. M. entſpricht keineswegs den eben ſo gerechten als zeitgemäßen Forderungen des Volkes, welche in den meiſten andern deutſchen Staaten bereits von den Fürſten anerkannt worden ſind. Die Bürger Kölns vermiſſen darin und beantragen: 1) Gewährung des freien Aſſociationsrechtes; 2) die Bewilligung einer Volksrepräſentation (nicht Ständeverfaſſung) mit beſchließender Stimme und Verantwortlichkeit der Miniſter; 3) die Einführung einer Volksbewaffnung, die durch das, nur gegen äußere Feinde beſtimmte, Inſtitut der Landwehr nicht erſetzt wird, und nothwendig iſt zur Vertheidigung der zu erwartenden

Conſtitution und der perſönlichen Rechte der Bürger; 4) Amneſtie für alle politiſchen Verbrecher; 5) Geſchwornengerichte für politiſche Verbrechen und Preßvergehen; 6) bürgerliche und politiſche Gleichſtellung ſämmtlicher Staatsbürger, ohne Unterſchied der Culte. Nur die Verwirklichung dieſer Forderungen, mit ſofortiger Entfernung der gegenwärtigen Miniſter und Auflöſung der Ständeverſammlung nach Berathung des Wahlgeſetzes auf der breiteſten Baſis, kann den im Patente ausgeſprochenen Zweck erreichen, die Ruhe im Innern herzuſtellen und unſer Vaterland nach Außen ſtark zu machen. Köln, 20. März 1848.

Dieſe Adreſſe wurde gegen Mittag dem geſtern Abends von Berlin hierher zurückgekehrten Herrn Oberpräſidenten Eichmann in geordnetem Zuge überbracht, und von demſelben mit dem Verſprechen der ſchleunigſten Beförderung nach Berlin, wo möglich mittelſt des Telegraphen, entgegengenommen. In derſelben Verſammlung wurde der Beſchluß gefaßt, um 4 Uhr Nachmittags eine rieſige ſchwarz-roth-goldene Fahne auf den Domkrahn aufzupflanzen, wozu der Herr Erzbiſchof die erbetene Erlaubniß in den freundlichſten Ausdrücken ertheilte. Um die genannte Stunde verſammelte ſich eine ungeheure Menſchenmaſſe, meiſt mit der deutſchen Cocarde geſchmückt, auf dem zu dieſem Zuſammentreffen bezeichneten Neumarkte. Man zog, ein Muſikcorps und die Fahne vorauf, und unter Abſingung des Arndt'ſchen Liedes: „Was iſt des Deutſchen Vaterland?" in einem endloſen, wohlgeordneten Zuge durch die mit Menſchen überfüllten Straßen dem Dome zu, der bei der Annäherung ſein Prachtgeläute erſchallen und eine volle Stunde lang forttönen ließ. Und als nun vom hohen Krahn die Fahne ſich entfaltete, vom freundlichſten Sonnenſtrahl beglänzt, um von da aus als Symbol der Einheit Deutſchlands weithin im Rheinthal ſichtbar hinzuflattern, da erhob ſich unermeßlicher Jubel unter allen den Tauſenden, die da drunten ſtanden; aus den Fenſtern der umliegenden Häuſer wehten weiße Tücher in den Händen der Frauen und Jungfrauen. Da gewahrte man einmal wieder, daß das deutſche Reich und die Glorie des deutſchen Vaterlandes noch nicht vergeſſen waren. Der Name **Deutſchland** iſt wieder aus ſeiner Grabesſtille aufgelebt! Auf den von dem Gemeinderathe auf Anregung einer großen Anzahl hieſiger Bürger in ſeiner heutigen Sitzung beſchloſſenen Antrag an den Hrn. Regierungspräſidenten iſt die Errichtung einer bewaffneten Bürgerwache für unſere Stadt ſofort gewährt worden, und iſt ſogleich eine gemiſchte Commiſſion des Gemeinderathes und mehrerer Regierungsbeamten behufs deren Bildung und Organiſation zuſammengetreten. Somit iſt die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und allgemeinen Sicherheit den Bürgern ſelbſt anvertraut. Kaum hatte ſich gegen Abend die Nachricht davon verbreitet, als zahlreiche Schaaren von Bürgern eilten, um ſich in die Liſten der Bürgergarde eintragen zu laſſen. Man theilte ſich, nach den verſchiedenen Stadtgegenden, in etwa 12 Hauptquartiere ein, bei deren jedem ſich Hunderte von Bürgern Abends einfanden und bis in die tiefe Nacht zuſammen blieben. Waffen ſind indeß bis jetzt von den Behörden noch nicht verabfolgt worden. Das Militär hielt ſich im Laufe des Nachmittags und am Abende in den Kaſernen zurückgezogen, wie denn überhaupt die Behörden mit großer Vorſicht zu Werke gehen. Die Ordnung iſt, ſo viel wir erfahren, nicht im mindeſten geſtört worden. Jetzt (um Mitternacht) herrſcht allenthalben Ruhe in der Stadt. Von den Mitgliedern der Deputation des Gemeinderathes ſind heute Abend weitere acht zurückgekehrt.

Elberfeld, 19 März. (A. Z.) Auch wir haben geſtern Abend einen Straßenkrawall erlebt. Schon im Laufe des Tages verbreitete ſich das Gerücht, es ſollten am Abende mehrere namhaft gemachte Fabriken zerſtört werden, und wirklich ſammelte ſich gegen 9 Uhr eine Volksmenge vor dem Rathhauſe, die bis 10 Uhr mehr und mehr anſchwoll. Um dieſe Zeit ſetzte ſich ein Haufe nach der van der Beck'ſchen Fabrik in Bewegung und begann das Zerſtörungswerk durch Einwerfen der Fenſter, während die vor dem Rathhauſe Zurückgebliebenen ähnliche Zerſtörungen an dieſem Gebäude vornahmen. An dieſen Unruhen hat ſich nur die Hefe des Volkes betheiligt, während die Maſſe der Fabrikarbeiter theilnahmlos zuſchaute oder gar zu verhindern ſuchte.

Würzburg, 21 März. (N. W. Z.) Zur Verſtärkung der Beſatzung Germersheim werden am 24. d. M. 3 Artilleriecompagnien auf Dampfſchiffen und Eiſenbahnen dahin befördert.

Leipzig, 17. März. Zur Beſchickung des **Volksparlaments**, welches demnächſt in Frankfurt neben dem Bundestag zuſammentritt, ſind bekanntlich für Sachſen **Biedermann** und **Todt** gewählt. Es werden aber jetzt Geldſammlungen eröffnet zur Beſtreitung der hierzu erforderlichen Koſten. Unſere Abgeordneten ſollen demnächſt nach Frankfurt abgehen, um ſich dort mit den ſüddeutſchen Volksvertretern zur Berathung zu vereinigen. Würde freilich Biedermann eine Stelle im Miniſterium Braun erhalten, was allerdings zu den Möglichkeiten gehört, ſo müßte für ihn der Erſatzmann — ich glaube Schaffrath — in Frankfurt eintreten.

Leipzig, 19. März. Geſtern Abend hatten ſich, durch einen Aufruf dazu veranlaßt, wohl gegen 2500 Arbeiter im Saale des Odeon zuſammengefunden, um ſich über die Bildung eines Geſellenvereins im Großen zu beſprechen.

Hannover 18. März, Abend 11 Uhr. So eben verbreitet ſich die frohe Kunde, daß der König die Verſicherung gegeben habe, die geſammten in der geſtrigen Petition der Bürgerſchaft ausgeſprochenen Wünſche ſchon morgen vollſtändig zu bewilligen. Die Ruhe iſt bis jetzt nicht geſtört. Die Bekanntmachung des Miniſterium des Innern über Aufhebung der Cenſur lautet wie folgt: „Auf Allerhöchſte Verfügung wird hiemit Nachſtehendes bekannt gemacht: 1) Die Cenſur wird hiemit aufgehoben, und treten die desfalls beſtehenden früheren Vorſchriften **ſofort außer Kraft**. 2) Bis zur Erlaſſung eines Preßgeſetzes werden die mittelſt der Preſſe begangenen Vergehungen und Verbrechen nach **den beſtehenden Geſetzen** beſtraft. Hannover, 18. März 1848. Kön. Hannoverſches Miniſterium des Innern. J. a. d. Wich." Folgende Bekanntmachung iſt erſchienen: Wir haben mit großer Befriedigung die Berichte unſerer Behörden entgegengenommen, aus welchen hervorgeht, daß die Bürger unſerer Reſidenzſtadt behufs Beſchwichtigung der am geſtrigen Abend durch einen Haufen von Tumultuanten veranlaßten Ruheſtörungen durch beſonnene und ſelbſtthätige Einwirkung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung weſentlich beigetragen haben. Wir ermächtigen den Stadtdirector **Evers**, der getreuen Bürgerſchaft unſerer Reſidenzſtadt unſere gnädigſte Zufriedenheit mit dem vor ihr an den Tag gelegten Eifer zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, und unſer Vertrauen auf fernere Beobachtung eines gleichen Benehmens auf geeignete Weiſe zur Kenntniß zu bringen. Hannover, den 18. März 1848. Ernſt Auguſt. v. **Falcke**. An den Stadtdirector Evers.

Aus **Osnabrück**, 18. März, wird berichtet, daß daſelbſt über den **Anfang** der Zugeſtändniſſe (Preßfreiheit, Amneſtie, und Verſammlungsrecht), ſowie über die Wiener Ereigniſſe und ihren Erfolg ungeheurer Jubel herrſchte. Für den Abend war eine Verſammlung im Rathhauſe angeſagt, zu einer Petition um „Entlaſſung der Rathgeber des Königs im Cabinet und Miniſterium, **weil ſie das Vertrauen des Volkes nicht haben**."

Stuttgart, 19. März. (U. S.) Mit Spannung ſieht man ſeit drei Tagen der Entſcheidung der Frage entgegen, ob die Abgeordnetenkammer nun aufgelöst oder ihre Wirkſamkeit noch ferner fortſetzen werde. Die Anſichten hierüber ſcheinen ſehr getheilt und ſelbſt im Schooße des Miniſteriums und Geheimen Raths zweierlei Meinungen vorzuherrſchen. Römer ſey, ſo wird verſichert, für alsbaldige Auflöſung geſtimmt, ſo wie für Vertagung der Feodalfrage bis zum Zuſammentritt der nächſten Kammer, die übrigen Miniſter glauben jedoch, damit die Kammermitglieder doch etwas fürs Volk nach Hauſe bringen, die mit dem Adel und den Standesherren angeknüpften Unterhandlungen zu Ende führen und der Kammer das Ergebniß zur Berathung noch vorlegen zu müſſen. Einen Conflikt im Geh. Rath und mit einer hochgeſtellten Perſon ſoll es gleichfalls wegen der Entfernung des Geh. Rathspräſidenten von Maucler gegeben haben. Das neue Miniſterium, wenigſtens Römer, ſoll daher, wenn dieſem Begehren, welches indeß das des ganzen Landes iſt, keine Folge gegeben wird, **abzudanken** entſchloſſen ſeyn. Dieß und die Geſchichte mit den Oeſterreichern, die nach Ulm beſtimmt waren, haben hier aufs Neue eine ſehr üble Stimmung hervorgerufen. Die augenblickliche Entfernung des Geh. Rathspräſidenten v. Maucler nicht bloß aus dem Geh. Rath, ſondern auch aus dem Lande, wenigſtens aus der Stadt iſt das Feldgeſchrei einer ſich bereits bildenden Partei, welche leicht gegen das jetzige Miniſterium heftige Oppoſition machen dürfte, ſo es ohne die Entfernung Maucler's durchzuſetzen, und die Kammer ſogleich aufzulöſen, ſich halten wollte. In einem andern Bericht der „Ulmer Schnellpoſt" von demſelben Datum heißt es: Den Vorſchlägen unſerer Regierung, welche die **Ablöſungsfrage** betreffen, hat geſtern der ſtandesherrliche und ritterſchaftliche Adel ſeine Zuſtimmung in vorbereitender Zuſammenkunft ertheilt. An der Zuſtimmung der zweiten Kammer iſt nicht zu zweifeln. Zehnten und Gülten ſollen im 16fachen, andere Feudalabgaben (Handlohn) rc. im 12fachen Betrag abgelöſt werden. Um das Gehäſſige der Stellung des Adels aufzuheben, ſoll zwiſchen Berechtigte und Verpflichtete der Staat durch Errichtung einer eigenen Kaſſe ins Mittel treten. Der Geſetzesentwurf wird wahrſcheinlich am Dienſtag eingebracht werden. Die Verhandlungen dürften jetzt noch zehn bis zwölf Tage dauern und auch die Volksbewaffnung und das Verſammlungsrecht umfaſſen. —

Abends 8 Uhr. Kaum war mein Heutiges auf der Poſt, ſo entſteht in der Stadt eine ungewöhnliche Bewegung. Allen Militär wird ſchnell aus den Wirthshäuſern nach der Kaſerne berufen, an dem Eiſenbahnhofe werden Feldjäger aufgeſtellt, um jeden mit der Eiſenbahn kommenden Soldaten nach der Kaſerne zu weiſen und alle Wachtpoſten des 5. Infanterieregiments werden eingezogen und andere Soldaten für ſie aufgeſtellt. Alles ſtrömt nach der oberen Kaſerne, wo die halbe Stadt auf dem Platze verſammelt und innerhalb der Gitter, im Hofe, die Mannſchaft theilweiſe aufgeſtellt iſt. Dieſe Maßnahmen waren durch Nachrichten aus **Offenburg** veranlaßt, die ſich nachher nicht beſtätigt haben.

Stuttgart, 20. März. (Schw. M.) Dem Vernehmen nach werden die neuen Miniſter bei der erſten Kammer einen Geſetzesentwurf über Ablöſung ſämmtlicher Grundlaſten einbringen, an deſſen Annahme nicht zu zweifeln iſt. Sie wollen Ablöſung im billigen für die Grundholden vortheilhaften Maßſtabe, nicht Abſchaffung, und ſie hoffen hiefür den Dank des Vaterlandes zu verdienen. In heutiger Sitzung der bürgerlichen Collegien wurde eine gemeinſchaftliche **Commiſſion** gewählt, deren Aufgabe es iſt, unverzüglich die jetzt ſchon zuläſſigen **Vorbereitungen** zu Vollziehung des zu erwartenden Geſetzes in Betreff der **Volksbewaffnung** zu treffen. — Geſtern Vormittag war eine **Verſammlung von Arbeitern** in der Harm'ſchen Bierbrauerei. Ihr Hauptzweck war das **Wahlrecht** für ſolche anſäſſige Bürger, welche als Angeſtellte in den Goldfabriken, Buchdruckereien rc. nicht ſtimmen dürfen, dennoch aber gleich allen andern Gewerbe- rc. Steuer bezahlen müſſen, zu erlangen. Es wurde geltend gemacht, daß ja auch Taglöhner, ſogar Stadttaglöhner Stimmrecht haben, welche doch gewiß nicht ſelbſtſtändiger ſeyen, als ſie. Die Verſammlung verlief in Ordnung und Ruhe. — Geſtern Abend verbreitete ſich die Nachricht, daß das 5. Infanterieregiment ſich zum Abmarſch bereit zu halten hätte. Man glaubte, das Regiment werde noch in der Nacht mit der Eiſenbahn bis Bietigheim und von da nach Vaihingen abgehen, und große Unruhe herrſchte in den der Kaſerne zunächſt gelegenen Straßen, die ſich jedoch bald legte, als man erfuhr, daß der Befehl zum Marſch nicht gegeben worden; und hoffentlich werden die beruhigenden Nachrichten, die heute eintreffen, ihn unnöthig machen.

Tübingen, 20 März. (U. S.) Uhland hat ſich als Volksabgeordneter an den Bundestag zu gehen bereit erklärt unter der Bedingung, daß er von der Regierung nicht durch Inſtructionen gebunden werde.

Aus **Eßlingen** ergeht folgender Aufruf an die Turngemeinden des Vaterlandes. Die Zeit drängt; wer geſtern noch an Zuwarten und Ueberlegen denken konnte, muß heute umſinnen und handeln. Die Turngemeinden mögen heute im weſentlichen folgende Punkte zu den ihrigen machen: 1) Der nächſte Zweck der Turngemeinden iſt jetzt, bewaffnete Schaaren zu bilden; 2) überall, wo Turngemeinden beſtehen, erlaſſen ſie einen Aufruf an die Jugend von 18—25 Jahren, ſich anzuſchließen; 3) an die Stelle der Turnübungen treten Waffenübungen; 4) die Hauptwaffe iſt Büchſe mit Bayonnet; bis jedoch ſolche angeſchafft ſind, iſt jede andere Waffe, Pike, Senſe u. dgl. recht; 5) als Uniform diene vorerſt die Turnjacke, als Abzeichen die ſchwarz-roth-goldne Cocarde, die überhaupt die Auszeichnung der Landwehr (dann aber ausſchließlich) ſeyn könnte; 6) die Uebungen beginnen ſogleich, möglichſt oft, mit Weglaſſung alles Ueberflüſſigen; 7) die Organiſation, Wahl der Führer u. ſ. f., geſchieht vollkommen ſelbſtſtändig, ſo weit thunlich mit Anſchluß an die beſtehenden Einrichtungen; 8) im Falle des Dienſtes ſtellen ſich dieſelben unter das nächſte Commando der Landwehr oder das allgemeine Heercommando. Den 20. März, 1848. Th. **Georgii**.

Karlsruhe, 18. März. (K. Z.) Es iſt von Seiten Oeſterreichs und Preußens die Aufforderung an die ſüddeutſchen Mächte ergangen, den nächſtens abzuhaltenden Miniſtercongreß in Dresden ihrerſeits zu beſchicken. Allein es haben ſowohl unſere als die übrigen Regierungen dieſen Antrag abgelehnt und zwar, wie hinzugefügt wird, mit Berufung auf die in Kürze in's Leben tretenden Verhandlungen zu Frankfurt über eine Bundesreform. Im Intereſſe der Einheit und Einigkeit aller deutſchen Regierungen wäre zu wünſchen, daß die größeren Staaten ſich dieſer letzteren Anſicht anſchließen und jenen Congreß nicht abhalten laſſen möchten.

Mannheim, 18. März. (S. M.) Für die Bundesfeſtung Ulm kamen heute 234 Kiſten Kartätſchen und 27,600 Stück Kanonenkugeln, 1628 Centner wiegend, auf einem Neckarſchiffe an, um von hier nach Cannſtadt befördert und dort ausgeladen zu werden. Dieſer Sendung werden in Kürze noch mehrere nachfolgen.

⇒ **Vom badiſchen Mittelrhein**, 19. März. Die Ernennung des Abg. Welcker zum Bundestagsgeſandten mag auswärts in manchen Kreiſen Erſtaunen und Befremden erregt haben; bei uns in Baden aber hat ſie bei der großen Mehrzahl des Volkes die freudigſte Theilnahme gefunden, und ſelbſt in jenen Kreiſen der Geſellſchaft, in denen man ein anderes, entgegengeſetztes politiſches Glaubensbekenntniß hat, als Welcker es ſeit vielen Jahren bekennt, iſt man der Anſicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältniſſen eine zweckmäßigere Wahl nicht leicht hätte getroffen werden können. Wir wollen hier nicht von dem Reichthum und der Gründlichkeit ſeiner hiſtoriſchen und ſtaatsrechtlichen Kenntniſſe reden; er hat ſie als langjähriger öffentlicher Lehrer in Kiel, Bonn, Heidelberg und Freiburg bewährt; ſie ſind in zahlreichen Schriften niedergelegt und gibt von denſelben ſeine landſtändiſche Wirkſamkeit ſeit 1831 genugſam Zeugniß. Aber Welcker verbindet mit jener unerläßlichen Vorbedingung zum gründlichen Staatsmanne noch zwei Eigenſchaften, welche gerade in der gegenwärtigen Zeit von unſchätzbarem Werthe ſind: er iſt durch und durch ein deutſcher Mann und ein warmer Monarchiſt. Für die Einheit des deutſchen Vaterlandes, und durch die Einheit für die Größe deſſelben, hat er zu allen Zeiten mannhaft gekämpft und gelitten, und wie er von der Monarchie denkt d. h. von der Monarchie mit freier bürgerlicher und politiſcher Freiheit, das hat er noch jüngſt in der Kammer ausgeſprochen, wo er auf Belgien hinwies, das hat er ſo eben in dem Flugblatt: „An meine theuern Mitbürger in der Offenburger-Verſammlung" ausgeſprochen, wenn er von dem unheilvollen Beſtreben der Bildung einer deutſchen Republik warnt und darauf hinweiſt, daß unſer wohlwollender Fürſt alle unſere politiſchen Wünſche, welche an ihn gelangten, bereits gewährt und uns jeden Weg zu jedem friedlichen Fortſchritt geöffnet hat. Fürwahr! Welcker wird für die Herſtellung eines einigen, kräftigen Deutſchlands, für die Verwirklichung freier Inſtitutionen, wie ſie ein braves Volk verdient, eine ſtarke Stütze ſeyn und ebenſo wird er mit all ſeiner ihm eigenthümlichen Wärme die Souveränetät des Großherzogs von Baden ſchützen und wahren. Hat er doch ſtets in und außer der Kammer gerade für den ſouveränen Großherzog von Baden gegen alle Reactionsverſuche von Außen am lauteſten geſtritten. Was Welcker wollte und will, das wollte und will er ganz, und ſelbſt ſeine Gegner haben immerdar anerkannt, daß er es redlich und ehrlich mit der Freiheit meine, daß er ſie nicht für ſich allein, daß er ſie für Alle wolle. „Er iſt ein Enthuſiaſt!" ſagten häufig die, welche ihn nicht näher kennen; und in der That, es iſt etwas wahres in dieſem Ausſpruch. Er war und iſt begeiſtert, enthuſiaſtiſch begeiſtert für die Ideen der Freiheit und des Rechts und der Ordnung. Man kann von ihm, wie von Sully ſagen: Er kann Niemand Unrecht thun und Noth leiden ſehen.

⊙ **Raſtatt**, 19. März. In unſerer Stadt ſieht es heute ganz kriegeriſch, oder mindeſtens ſehr militäriſch aus. Geſtern Mittag iſt der neuernannte Gouverneur der hieſigen Bundesfeſtung bereits eingetroffen. Nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr kam das zweite Infanterieregiment von Freiburg hier an, nachdem ſchon vorher zwei Batterien Artillerie, eine Feldbatterie und eine Feſtungsbatterie, von Karlsruhe gekommen, heute endlich traf noch eine Abtheilung Dragoner ein, ſo daß wir im Augenblick über 4000 Mann hier haben. Die Regierung hat dieſe außerordentliche Maßregel für nöthig erachtet, um für alle Fälle vorbereitet zu ſeyn, wenn etwa die republikaniſche Partei bei der heutigen Volksverſammlung in Offenburg die Sache aufs Aeußerſte treiben ſollte. Die Verſammlung wird ungewöhnlich zahlreich ſeyn; gleichwohl fürchten wir kein Ueberſtürzen, da ſowohl das Comite, welches das Ganze leitet, als eine Anzahl der Abgeordneten der 2. Kammer für die Aufrechthaltung der geſetzlichen Ordnung thätig ſind. Auch iſt es eine ungeheure Täuſchung, wenn man glaubt, daß die republikaniſche Partei ſtark ſey oder überhaupt einen großen Anhang habe. Was wir darüber in den „Seeblättern" leſen, iſt theils Uebertreibung, theils Lüge, wie es eine erwieſene Lüge iſt, daß die Verſammlung der 51 Männer in Heidelberg den Gedanken an eine Republik ausgeſprochen habe. Was zunächſt Grund zu einigen Beſorgniſſen hätte geben können, wäre ein ſtarker Andrang von Bewohnern aus Straßburg und dem Elſaß geweſen. Allein es haben nicht nur die Führer der Offenburger Verſammlung ſich mit aller Entſchiedenheit gegen jedes Einmiſchen von Fremden in unſere Angelegenheiten ausgeſprochen, ſondern es

Digitized by Google

hat auch die Behörde von Straßburg der dieſſeitigen Regierung geſtern die beſtimmte Zuſicherung gemacht (Rauſchenblatt iſt zu dieſem Ende von Straßburg an unſern Präſidenten des Miniſteriums des Innern geſchickt worden), daß ſie Alles aufbieten werde, einen Zuzug jenſeitiger Einwohner zur Offenburger Verſammlung zu verhindern. Nur dürften Nachrichten aus Wien den republikaniſchen Gelüſten einen etwas ſtärkeren Impuls geben. Indeß vernehmen wir heute, daß der republikaniſche Agitator, Füſter, von Bürgern, trotz der Abſchaffung der Stockſtrafe, eine Tracht Prügel erhalten habe. Doch können wir dieſe Mittheilung nicht verbürgen. An dem hieſigen Bahnhof ſind heute Abend zwei Bataillone Infanterie aufgeſtellt und ein Bataillon am Bahnhof zu Durlach. Außerdem hat die Regierung an allen Stationen durch gedruckte Anſchläge bekannt gemacht, daß Niemand bewaffnet die Eiſenbahn betreten darf.

§ **Offenburg**, 20. März. Die geſtern hier gehaltene Volksverſammlung war von etwa 12,000 Männern beſucht. Begrüßt von dem hieſigen Bürgermeiſter Reh, mit der Erinnerung an die hier am 12. März 1847 gehaltene Verſammlung, hörte ſie mit Aufmerkſamkeit auf die Worte Itzſteins, Struves, Soirons, Hoffs, Kapps, Eilers und Heckers, welcher letzte mit einſtimmigem Jubel empfangen wurde. Mit Bezug auf eine Verbindung mit Frankreich erklärte Hecker, daß ein Volk, das fremde Hülfe zur Erringung ſeiner Freiheit nöthig habe, dieſer Freiheit nicht werth ſey. Namentlich entwickelte er ein Einigungsſyſtem durch nationale Vereine als Garantie für die Freiheit und Heranbildung des Volkes, die in den unten folgenden Forderungen enthalten ſind. Struve las dieſe vom Ausſchuß verfaßten Punkte vor, ſie lauten alſo: Ein deutſches Parlament, welches im Großen ſeine Verhältniſſe nach Innen und Außen kräftig ordne und frei geſtalte, und deſſen erſte Aufgabe ſeyn wird, der deutſchen Nationalität und Selbſtſtändigkeit Anerkennung zu verſchaffen. Was insbeſondere unſere badenſchen Angelegenheiten betrifft, ſo erklärt die Volksverſammlung von Offenburg: I) Mehrere Mitglieder der Regierung und der größte Theil der Beamten beſitzen das Vertrauen des Volkes nicht, weil einzelnen der gute Wille, anderen die erforderliche Kraft fehlt. Das Volk kann kein Vertrauen in Männer ſetzen, welche vor wenigen Wochen noch als reactionär bekämpften, was ſie theilweiſe jetzt ſelbſt zugeſtanden haben. Es läßt ſich nicht täuſchen durch das Vorſchieben liberaler Perſönlichkeiten. Anſtößig iſt dem Volke namentlich der Einfluß, welchen der Markgraf Wilhelm ſeit langer Zeit auf die Staatsgeſchäfte überhaupt und das Militärweſen insbeſondere ausgeübt hat. Nicht minder anſtößig iſt ihm der Einfluß einiger Perſonen aus der nächſten Umgebung des Großherzogs, welche man mit dem Namen Camarilla zu bezeichnen pflegt. II. Das Volk hat kein Vertrauen zu der erſten Kammer der Ständeverſammlung, da dieſelbe aus Privilegirten beſteht, welche ihren Sonderintereſſen das Wohl des Volkes ſtets geopfert haben. — Das Volk verlangt Abhülfe gegen dieſen Uebelſtand vermittelſt einer Reviſion der Verfaſſung. III. Das Volk hat kein Vertrauen zu einer großen Anzahl der Mitglieder der zweiten Kammer, da dieſelben durch Wahlbeherrſchung und Wahlverfälſchung unter dem Einfluß der Cenſur und der Polizei gewählt wurden und ſich als blinde Werkzeuge in den Händen jedes Miniſteriums erwieſen haben. — Das Volk verlangt den Rücktritt der reactionären und geſinnungsloſen Partei der zweiten Kammer. IV. Das Volk beſitzt durchaus keine Bürgſchaften für die Verwirklichung ſeiner Forderungen und die Begründung eines dauerhaften Zuſtandes der Freiheit. Es muß ſich dieſe Bürgſchaften ſelbſt verſchaffen. Demzufolge bildet ſich: 1) In jeder Gemeinde des badiſchen Landes ein vaterländiſcher Verein, deſſen Aufgabe iſt, für die Bewaffnung, die politiſche und ſociale Bildung des Volkes, ſowie für die Verwirklichung aller ſeiner Rechte Sorge zu tragen. 2) Sämmtliche Vereine eines Wahlbezirks bilden einen Bezirksverein, ſämmtliche Bezirksvereine einen Kreisverein, die vier Kreisvereine einen Landesverein. 3) An der Spitze jedes dieſer Vereine ſteht ein leitender Ausſchuß. 4) Für jeden dieſer Vereine bildet ſich ſofort eine Vereinskaſſe zur Beſtreitung der nothwendigen Auslagen. 5) Alle Provinzen Deutſchlands ſollen aufgefordert werden, ähnliche Vereine zu bilden, und mit dem badenſchen Landesvereine in freundſchaftlichen Verkehr zu treten. V. Das Volk verlangt von der Ständeverſammlung, daß ſie die entſchiedenſten Maßregeln treffe, um zu bewirken, daß die Regierung: 1) Sofort eine Verſchmelzung der Bürgerwehr und des ſtehenden Heeres durchführe zum Behufe der Bildung einer wahren, alle waffenfähigen Männer umfaſſenden Volkswehr. 2) Alsbald alle Abgaben abſchaffe, außer den Zollvereinsabgaben und etwa der directen Steuern, und ihre Ausgabe decke durch eine progreſſive Einkommen- und Vermögensſteuer. 3) Daß ſofort alle Vorrechte, welche Namen ſie tragen, abgeſchafft werden. 4) Daß ungeſäumt die Schule von der Kirche getrennt werde. Nach ziemlich erſchöpfender Erörterung der einzelnen Artikel wurden die Namen der vom Comite gewählten Mitglieder für den vaterländiſchen Verein verleſen und der Menge zur Genehmigung vorgeſchlagen. An die Spitze wurde Hecker geſtellt, alsdann vier für den Unterrheinkreis (worunter Struve, Winter, Hoff, Junghanns ꝛc.) ebenſoviel für den Mittelrhein und die zwei übrigen Kreiſe. Die Volksverſammlung genehmigte ſämmtliche vorgeſchlagene Männer. Es wurde alsdann eine weitere Verſammlung auf den 26. d. M. in Heidelberg ausgemacht. Welcker war in Offenburg, ſprach aber nicht; Baſſermann und Mathy waren gar nicht anweſend. Die Volksmenge verlor ſich nun in die Gaſthöfe, und faſt Alle kehrten noch an dem heutigen Tage in ihre Heimat zurück. Die in dem obenerwähnten Sinne zu Beſchlüſſen erhobenen Anträge Struve's verlangen unter anderm: Rücktritt des Präſidenten des Kriegsminiſteriums — Aenderung der Verfaſſung und Verwandlung der beiden Kammern in blos eine — Ausſcheidung einer großen Anzahl von Mitgliedern der zweiten Kammer, zu denen das Volk kein Vertrauen habe — Stiftung eines vaterländiſchen Vereins, von Kreisvereinen bis in jede einzelne Gemeinde herab ſich erſtreckend, um für die Bewaffnung des Volkes, die Verwirklichung ſeiner Rechte ꝛc. Sorge zu tragen, unter leitenden Ausſchüſſen und mit einer Vereinskaſſe — unverzügliche Verſchmelzung der Bürgerwehr und des ſtehenden Heeres — Abſchaffung aller Abgaben (mit Ausnahme der Vereinszölle und etwa der directen Steuern) und Erſetzung durch Einkommens- und Vermögensſteuer — Abſchaffung der Apanagen und unverdienten Penſionen — Trennung der Schule von der Kirche, mit dem Zuſatze: „die Pfaffen haben zu viel, die Lehrer zu wenig; wir wollen gerechte Ausgleichung dieſes Mißverhältniſſes.“

** **Darmſtadt**, 21. März. In der geſtrigen Sitzung der Kammer machte der Präſident einen Erlaß des Staatsminiſteriums bekannt, laut deſſen der Erbgroßherzog und Mitregent den Abg. Wernher von Nierſtein zum zweiten Präſidenten an die Stelle des Juſtizminiſter gewordenen Kilian ernannt hat. Unter den in der Sitzung vorgekommenen Gegenſtänden heben wir hervor den Antrag des Abg. Lehne, den anberaumten Fürſtencongreß in Dresden nicht zu beſchicken (die Dinge haben ſich mittlerweile ſo geſtaltet, daß dieſer Congreß wohl gar nicht zu Stande kommt, wodurch ſich der Antrag von ſelbſt erledigt); beachtenswerth ſind ferner zwei Anträge des Abg. Reh: 1) die Regierung um Vorlage eines Geſetzes zu erſuchen, in welchem die Gemeinden für alle in ihrem Umkreiſe ſtattfindenden Eigenthumsverletzungen verantwortlich gemacht werden (ohne Zweifel iſt ein ſolches Geſetz das wirkſamſte Mittel gegen Bauernexceſſe); 2) die Staatsregierung zu erſuchen, für baldige Wiederherſtellung eines freien Polens zu wirken. Der Antragſteller ſpricht mit Wärme für dieſen Antrag. Abg. Brunck hält ihn für noch nicht an der Zeit, da Deutſchland vor allem der Fortdauer des Friedens bedürfe; doch möge man ſeine Sympathie für jenes unglückliche Land ausſprechen und dieſes gleich ihm durch Erhebung von den Sitzen ausdrücken, — was geſchieht. Ein Antrag des Abg. Köſter lautete auf Abſchaffung der körperlichen Züchtigung bei dem Militär. Alle Anträge wurden zur Berichterſtattung an die Ausſchüſſe verwieſen. — Die „Großherzoglich Heſſiſche Zeitung“ wird von morgen an Titel und Redaction wechſeln. Als „Darmſtädter Zeitung“ ſoll ſie von Dr. Ed. Duller redigirt werden.

Aus dem **Henneberg'ſchen**, 15. März. Die Unruhen oder vielmehr der Aufſtand nimmt in Weimar, Coburg, Gotha, Eiſenach ꝛc. den bedenklichſten Charakter an, indem es weniger die Städtebewohner ſind als die Bauern, die ſich in Bewegung befinden und zu Tauſenden betrunken in die Städte dringen, um da Forderungen an die Behörden zu ſtellen, welche ganz maßlos ſind; ſie haben ſich vorerſt beſchwichtigen laſſen, allein nur auf drei Tage, und dann verſprechen wieder zu kommen und zwar dann nicht mit Stöcken, wie jetzt, ſondern mit Waffen, die ihnen ſchon die Wege bahnen würden. Dem Anſchein nach geſtaltet es ſich zum größten der Uebel, nämlich zu einer Bauernbewegung, welcher ſchwerlich viel entgegen zu ſetzen ſeyn würde, da das Militär gerade großentheils dieſer Volksklaſſe angehört.

Hechingen, 20. März. In einer hier abgehaltenen Bürgerverſammlung wurde einſtimmig eine unterthänigſte Ergebenheitsadreſſe an den Fürſten beſchloſſen, worin die Unterzeichner „ihren Schmerz und ihr tiefes Bedauern ausſprechen über die von einem großen Theil der mißleiteten Unterthanen am 11. verübte Unbill“. Die Unterzeichner verwahren ſich zugleich feierlich gegen die Theilnahme an all den Zuſicherungen und Verheißungen, welche der Fürſt, dem Drang der Umſtände weichend, habe geben müſſen, wie gegen alle vortheil- oder nachtheilbringenden Folgen, welche ſich immer daraus ergeben mögen, und wollen es dem Ermeſſen des Fürſten anheimſtellen, ob und was er für Land und Leute zu thun für gut erachte.

Frankreich.

W **Paris**, 19. März. Als Grund warum die Wahlen zur Nationalgarde aufgeſchoben werden, gibt die proviſoriſche Regierung in einer Proclamation hauptſächlich den Wunſch des Volkes an, das ſich in der geſtrigen großartigen und friedlichen Manifeſtation ſo herrlich bewährt habe. Die Zahl der hieſigen Nationalgardiſten beträgt ſeit dem 15. d. M. über 200,000 Mann. — Ein Decret der proviſoriſchen Regierung ordnet die Errichtung eines Denkmals für den Marſchall Ney auf derſelben Stelle (hinter dem Luxemburg) an, wo er erſchoſſen wurde. Durch ein anderes Decret erhält Bourbon Vendee den Namen Napoleon Vendee. Die „Reforme“ meint, der Tag der Wahlen zur Nationalverſammlung werde erſt genau beſtimmt werden, wenn nur Hr. Ledru-Rollin bereits erklärte, die Berichte der Commiſſarien eingelaufen ſeyen. Doch dürfte es nicht rathſam ſeyn, einen zweimonatlichen (?!) Aufſchub zu bewilligen, weil in dieſer Zeit der Nutzen welcher aus einer bewunderungswürdigen revolutionären Lage hervorgehe, nicht ganz mehr wie jetzt beſtehen möchte. (Andere Berichte lauten hingegen dahin, es werde für dieſe Wahlen kein oder nur ein unbedeutender Aufſchub Statt finden). — Der engliſche Geſandte ſoll ſich über die (bereits mitgetheilte) Aeußerung Lamartines gegen die irländiſche Deputation beklagt, und von dieſem eine befriedigende Erklärung erhalten haben. Auch darüber, daß dieſe Deputation ſich einer anderen als der irländiſchen Fahne bedient habe, verſtändigte man ſich. Es heißt, in einer Inſtruction die Wahlen in den Colonien betreffend, habe der Miniſter der Marine erklärt, die Deputirten könnten ſowohl aus der ſchwarzen wie aus der weißen Bevölkerung gewählt werden. — Herr Deſſy, Kanzler unſerer Geſandtſchaft zu Rom, iſt in Paris angekommen. — Der junge Guizot, der ſeinem Vater nach England folgte, hätte nach dem Zeugniſſe aller Profeſſoren des Collège Bourbon (jetzt Lycée Bonaparte), das er beſuchte, bei der bevorſtehenden Preisvertheilung den erſten Preis in ſeiner Klaſſe verdient. Die ebenbürtigen Jünglinge, welche ſeine Mitzöglinge waren, haben ſich nun mit einer von allen unterzeichneten Bittſchrift an die Profeſſoren gewandt: dießesmal den erſten Preis keinem andern zuzuerkennen, und lieber auf das nächſte Jahr zu verſchieben. — Von den 36 Aſſecuranzgeſellſchaften unſerer Hauptſtadt liquidiren jetzt 8. — Wir haben jetzt ſo viele Clubbs, daß ſie gegenſeitig ihren Einfluß ſchwächen. Man geht nun damit um, einen Centralclubb zu errichten, der ihren gemeinſchaftlichen Mittelpunkt bilden ſoll. Aber die Richtung derſelben geht zu weit auseinander. Das Vorhaben wird ſchwerlich gelingen. — Die meiſten höheren Geiſtlichen ſtehen jetzt von ihren Candidaturen zur Nationalverſammlung ab. — Das Théâtre français, das ſich jetzt Theater der Republik nennt, hat ſeine, ohnehin im Verhältniß zu den anderen hieſigen Schauſpielhäuſern, höchſt billigen Eingangspreiſe, ungefähr auf die Hälfte herabgeſetzt, „damit alle Bürger die Meiſterwerke können hören, welche die franzöſiſche Bühne verherrlichen.“ — Man verſichert, das 6. Regiment der Jäger zu Pferde, welches unſere Stadt in der Nacht vom 16. auf den 17. verlaſſen hat, habe den Befehl erhalten, nach Di[...] zu marſchiren, wo das große Kriegslager jetzt gebildet werden ſoll. — Die Schneidergeſellen zu Lyon haben ein [...] Beiſpiel gegeben. Sie haben nämlich in einer General[ver]ſammlung beſchloſſen, für jetzt weder auf Erhöhung des Lo[hnes] noch auf Verkürzung der Arbeitszeit anzutragen und [dies] der Nationalverſammlung zu überlaſſen. — Herr Dup[...] Neveu tritt als Candidat bei den nächſten Wahlen a[uf]. Mehrere Kaufleute aus der Provinz ſind hier angekom[men] und der Handel ſcheint wieder etwas lebhafter zu werd[en]. Der „National“ nennt mehrere Wahlcollegien, welche eingekommen wären, keinen Republikaner des anderen (ſo genannt im Gegenſatze zu den alten Republikanern, die Republikaner des Tages vorher heißen) zu wähle[n]. Eine Depeſche aus Berlin vom 11. d. M., bringt die [Nach]richt, der Kaiſer von Rußland habe auf das Beſtimmte[ſte er]klärt, er werde ſich jeder Einmiſchung in die franzö[ſiſchen] Angelegenheiten enthalten, ſo lange Frankreich kein f[remdes] Gebiet angreife.

Spanien.

ℵ **Madrid**, 13. März. Die Reiſe, welche General [...] in Auftrag nach Berlin unternimmt, macht hier viel Auf[ſehen]. Auch von den Unterhandlungen, welche mit den nordi[ſchen] Mächten wegen Anerkennung der Königin Iſabella angekn[üpft] werden ſollen, ſpricht man viel im Publikum. (Vergl. Lond[on] 18. März am Ende.)

Großbritannien.

J **London**, 17. März. „Morning Herald“ behauptet wiederholt, Lord John Ruſſell fühle ſich körperlich ſo ange[ſtrengt], daß er ſich von den Geſchäften zurückziehen müſſe. In der City ſprach man neuerdings von Miniſterialverände[rung]. — In Dublin ſtehen, außer den Conſtablern, 11,000 Mann unter den Waffen, um die Ruhe zu ſichern. — Herr Hume hat im Unterhauſe angezeigt, er würde Montag [einen] Antrag ſtellen, die See- und Landmacht zu vermindern.

J **London**, 18. März. Das Geſetz wegen der Auswan[...]derer, über deſſen Beſtimmungen wir ſchon früher berichtet haben, ging heute im Oberhauſe durch. — Im Unterhauſe ſtellte Herr Hall den ſehr unpraktiſchen Antrag, die Einkommensteuer auf Irland auszudehnen, welcher mit 218 gegen 138 Stimmen durchfiel. — In einem Artikel über Deutſchland ſagen die „Times“: Das Land, in welchem die Buchdruckerei erfunden ward, hat endlich eine freie Preſſe. Jetzt erſt wird es Staatseinrichtungen erhalten, die in Wahrheit das Beſte des Volkes bezwecken, und zum erſtenmale in ſeiner Geſchichte wird eine Nationalverſammlung, ein deutſches Unterhaus ins Leben treten. Mit trauriger Wahrheit wird hinzugefügt: Deutſchland ſey faſt das einzige Land in Europa, das bis jetzt gezaudert, ſeine Rechte ernſtlich zu fordern, Spanien und Portugal im Weſten, Griechenland im Oſten wären ihm vorangegangen. Endlich erwache es, das die frühere franzöſiſche Revolution noch ſchlafend gefunden. Zu den Gründen, die dafür angeführt werden, wird mit Recht der Aufſchwung gerechnet, den die deutſche Literatur genommen. Sonderbar genug nimmt es ſich hiefür aus, daß Schlegel und Müller (Johann v. Müller oder gar Adam Müller??) von dem Journaliſten (in einem aus Frankfurt a. M. datirten Schreiben) zu den Schriftſtellern gerechnet werden, welche ſchon vor 1830 den freiſinnigen Geiſt der Neuzeit geweckt, während Uhland's, Theodor Körner's, Börne's und ſo vieler andern edlen Deutſchen, die wirklich in dieſem Geiſte gewirkt, mit keinem Worte erwähnt wird. Mit derſelben Unkunde deutſcher Verhältniſſe wird der (nun zu Grabe gegangene) Dresdener Congreß in spe als einer der Vorboten einer beſſern Zeit begrüßt. Dafür aber wird mit gebührender Anerkennung den Deutſchen nachgerühmt, daß ihre beſten und edelſten Geiſter nur das Rechte und Praktiſche verlangten und ſich keinen Utopien hingäben. Man ſieht, unſere Preſſe kennt die Männer und Verhältniſſe des Landes wenig, urtheilt aber über die allgemeinen Zuſtände ganz ſo wie die öffentliche Meinung und die Beſten in Deutſchland, man kann wohl hinzufügen in ganz Europa. Auch der neueſten Heidelberger Verſammlung wird das gebührende Lob. — Von Narvaez und Maria Chriſtina ſagt eben dieſes Blatt, ſie gingen mit wahrhaft Don Quixote'ſchen Plänen um, und dächten an nichts Geringeres, als Ludwig Philipp mit Gewalt wieder einzuſetzen.

Börſenberichte.

☧ **Frankfurt**, 21. März. Die Ereigniſſe in Berlin am 18. und 19. hatten an heutiger Börſe keinen weiteren Einfluß auf die Courſe der Fonds. Dieſelben behaupteten faſt durchgängig, und zwar bei ſtillem Handel, ihren geſtrigen Standpunkt. Für Oeſterr. Fonds zeigte ſich auch heute Begehr, mehrfache comptante Ankäufe, die in $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall. geſchahen, haben den Cours derſelben ſeit geſtern um 1 pCt., von $37\frac{1}{2}$ auf $38\frac{1}{2}$.

Wien, 17. März. 5pCt. Metall. 86. — 4pCt. $73\frac{1}{2}$. — 3pCt. 59. — $2\frac{1}{2}$ pCt. 43. — Bankactien 1230. — 500 fl. Looſe 143. — 250 fl. Looſe 97. — Nordbahnactien 90. — Gloggnitzer 87. — Mailänder 62.

Wien, 18. März. 5pCt. Metall $86\frac{1}{2}$. — 4pCt. 73. — 3pCt. —. — 2pCt 43. — Bankactien 1250. — 500 fl. Looſe 140. — 250 fl. Looſe 97. — Nordbahnactien $100\frac{1}{2}$. — Gloggnitzer 88. — Mailänder 64.

---

* **Kaſſel**, 20. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 1756 500 Thlr. und Nr. 4941 200 Thlr.

Digitized by Google

Um die erforderlichen Vorbereitungen zu der unter dem 12 März auf den 30. d. M. von dem Siebner-Ausſchuß hierher eingeladenen Verſammlung treffen zu können, müſſen wir die Zahl der erſcheinenden, wenigſtens annähernd, wiſſen. Wir erſuchen daher alle diejenigen Männer, welche ſich in Gemäßheit jener Einladung an der gedachten Verſammlung betheiligen wollen, uns von ihrem Entſchluß möglichſt bald, längſtens bis zum 27. d. M., briefliche Nachricht geben zu wollen. Zugleich bitten wir die Erſcheinenden, ſ. Z. ihre Ankunft in dem am 30. d. M. von 8 Uhr an geöffneten Anmeldungsbureau, im Gaſthofe zum Weidenbuſch, anzeigen zu wollen, und gegen den Nachweis ihrer Eigenſchaft als Ständemitglieder, oder Theilnehmer an geſetzgebenden Verſammlungen, oder gegen Vorzeigung der von dem Siebner-Ausſchuß erhaltenen beſonderen Einladungsſchreiben ihre Eintrittskarten zu dem Verſammlungslocale in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 18. März 1848.

Die Frankfurter Theilnehmer an der Heidelberger Verſammlung vom 5. März d. J.

Dr. Binding I.
Dr. Jucho.

Benachrichtigungen.

[455] Bei F. H. Köhler in Stuttgart erſchien und iſt vorräthig in der Jäger'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M., in Darmſtadt bei Diehl

Lamartine, Nachruf an Louis Philipp. (Meditation poetique). — Ode an Napoleon. — Manifeſt. 9 kr.

[440] Bei Joh. André in Offenbach iſt erſchienen und vorräthig bei C. A. André in Frankfurt:

Wilh. Speyer, Deutſche Märzlieder 1848. Nr. 1 das deutſche Banner, Gedicht von **Fr. Schwarz**. Für vierſtimmigen Männerchor. Partitur 12 kr. Jede einzelne Stimme 3 kr.

[301] **Taunus-Eiſenbahn.**

Mit Beziehung auf die Statuten werden die nach §. 34 derſelben*) ſtimmberechtigten Aktionäre der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu der

Mittwoch den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr, zu **Wiesbaden** im Gaſthaus zum Adler, abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen.

Diejenigen Aktionäre, welche in dieſer Verſammlung erſcheinen wollen, haben ſich vom 14. bis einſchließlich 17. März d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr

zu **Frankfurt** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Büreau im Stationshauſe,**
zu **Mainz** bei Herrn **Friedrich Kern,**
zu **Wiesbaden** auf dem **Taunus-Eiſenbahn-Büreau im Stationshauſe,**

unter Vorzeigung der in ihrem Beſitze befindlichen Aktien mit einem **nach Nummer und Littera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterſchriebenen Nummern-Verzeichniſſe** zu verſehen, **wozu die gedruckten Formularien** auf den beiden beſagten Taunus-Eiſenbahn Büreaux und bei Herrn Friedrich Kern unentgeldlich ausgegeben werden, zu melden, worauf ſie Interimsſcheine zur demnächſtigen Erhebung der nur für die Perſon gültigen Einlaßkarten, welche an den Orten der Anmeldung den 25. und 27. März, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausgegeben werden, empfangen.

Frankfurt a. M., den 28. Februar 1848.

Der Verwaltungsrath
der Taunus-Eiſenbahn-Geſellſchaft.

*) Der §. 34 der Statuten lautet:
„Jeder Beſitzer von zehn Aktien kann in der Generalverſammlung erſcheinen und an ihren Berathungen und Beſchlüſſen Theil nehmen.

Wer 10 Aktien beſitzt, iſt zu einer,
„ 20 „ „ „ „ zwei,
„ 30 „ „ „ „ drei,
„ 40 „ „ „ „ vier,
„ 50 „ „ „ „ fünf,
„ 60 „ „ „ „ ſechs,
„ 70 „ „ „ „ ſieben,
„ 80 „ „ „ „ acht,
„ 90 „ „ „ „ neun,
„ 100 „ „ „ „ zehn,

Stimmen berechtigt. Wer mehr als 100 Aktien beſitzt, kann gleichwohl nur 10 Stimmen in ſich vereinigen.

[393] **113. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

[426] Sechſte Klaſſe

113ter Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung vom 1. April bis 26. April.

Hauptpreiſe fl. 211,000, 30,000, 25,000, 20,000 rc.

Ganze Looſe à fl. 90, ½ und ¼ im Verhältniß, ſind unter Einſendung des Betrags direkt zu beziehen von

J. A. Schwarzſchild Söhne
in Frankfurt a. M.

☞ In der letzten Hauptziehung war einer unſerer Geſchäftsfreunde ſo glücklich, das ganze Loos Nr. 24789 mit fl. 200,000 durch uns zu empfangen. ☜

☞ Kaſſenanweiſungen und Banknoten rc. werden zu Pari an Zahlung genommen.

[456] Diejenigen Perſonen, welchen von des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen, Wilhelm II. Königlichen Hoheit, Gnaden-Penſionen aus dem im §. 7 des Geſetzes vom 27. Februar 1831 erwähnten Zwölftheile der jährlichen reinen Aufkünfte des Kurfürſtlichen Hausſchatzes bewilligt worden ſind, werden andurch aufgefordert, innerhalb vier Wochen (vom Tage der Einrückung dieſes in die öffentlichen Blätter an zu rechnen) ihre deshalbigen Anſprüche mittelſt Vorlegung beglaubigter Abſchriften der betreffenden Verwilligungs-Urkunden bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Kaſſel, am 20. März 1848.

Die Direction
des Kurfürſtlich Heſſiſchen Hausſchatzes.
Lomersch.
vt. Lichau.

[421] **Nach Nord-Amerika**

habe ich für Reiſende und Auswanderer fortwährend billige und ſolide Fahrgelegenheit; auch empfehle ich mich zur Beförderung der Güter.

NS. Die Verträge ſind zu denſelben Preiſen, wie in Mainz, ſchon von Frankfurt gültig.

Der Agent **C. Louis Beyſchlag,**
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer

unter ſpecieller Aufſicht der franzöſiſchen Regierung.

Aufſichtigungs-Behörde in Havre:
Der königl. Unterpräfect. Der königl. Obercommiſſär des Seeweſens.

Dieſe Geſellſchaft, die dem Auswanderer die größte Sicherheit, verbunden mit den billigſten Preiſen, darbietet, befördert ihre Reiſenden nur durch gut gekupferte Dreimaſterſchiffe erſter Klaſſe. Im Seehafen darf nie etwas nachgefordert werden, nie verweilen die Auswanderer daſelbſt länger als drei Tage und werden von den Ufern des Rheines bis Havre immer von einem ſpeciellen Agenten begleitet, damit dieſelben keinerlei Prellereien ausgeſetzt bleiben. Auf frankirte Briefe ertheilt weitere Auskunft

Der Agent: **W. Helm** in Frankfurt, Neue Kräme 1.

Wichtige Anmerkung der Direction für die Auswanderer.

Die Direction kann den Auswanderern nicht genug anrathen, ſich wohl in Acht zu nehmen vor Schiffsmaklern und ſogenannten Agenturen, die ſie unter großen Verſprechungen anzulocken ſuchen, aber leider niemals in Erfüllung gehen.

Das beſte Zeugniß unſerer Geſellſchaft, die nicht auf Gewinn gegründet, iſt, daß ſie ſeit ihrem Beſtehen noch nicht einen einzigen Proceß gehabt hat und daß ſie von der franzöſiſchen Regierung beſtätigt iſt.

Alle unſere Agenten ſind mit einer Vollmacht, mit der Unterſchrift: A. Mayor sen. amtlich vidimirt, verſehen. Man laſſe ſich dieſelbe immer, bevor man ſich engagirt, vorzeigen.

Havre, im Februar 1848.

[273] **Die Direction der Geſellſchaft zum Schutz der Auswanderer.**

Regelmäßige Packet-Schifffahrt

[144] zwiſchen

Antwerpen und New-York

am 1. und 20. jeden Monats für Kajüten- und Zwiſchendeck-Paſſagiere, ſowie für Waarentransport.

Näheres über die Preiſe der Plätze und Frachten bei **Strecker, Klein & Stöck** in Antwerpen, bei den Agenten und den Unterzeichneten

Dr. Georg Strecker in Mainz. *Ant. Jos. Klein* in Bingen *Joseph Stöck* in Kreuznach.

Königl. Bayer. Donau-Dampfſchifffahrt

zwiſchen

Regensburg und Linz

im Anſchluß mit den öſterreichiſchen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 15. bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums.
Abfahrt von Linz: Vom 17. bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums. [409]

[435] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten geſtempelten Coupons à fl. 12. 50. in Silber pr. 1/13. December 1847 von Hope'ſchen Certificaten über 5pCt. Ruſſiſche Inſcriptionen werden, à fl. 23. 16 kr. im 24 fl.-Fuß per Stück, bei denſelben eingelöſt.

Frankfurt a. M., den 17. März 1848.

Grunelius & Comp.

[109] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Looſen, ſowie von ſtandesherrlichen Obligationen mit hypothekariſcher Sicherheit bei

Raphael Erlanger, beeidigter Senſal
in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[412] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaften nachſtehender verſtorbener Perſonen:

1) der hieſigen Bürgerstochter Anna Catharina Bock, und
2) der hieſigen Bürgerstochter Maria Urſula Dembel

Erb- oder ſonſtige Anſprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ſolche ſo gewiß in dem hiermit auf

Freitag den 7. April 1848, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als anſonſten jene Nachläſſe an die zum Theil auswärtigen Teſtaments- reſp. Inteſtat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden ſollen.

Frankfurt a. M., den 7. März 1848.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfnor.
Dr. Antoni, Act.

[418] Demnach die Ehefrau des Wirths Carl Koch zu Landwehrhagen, Caroline Louiſe, geb. Günther, actenkundig nachgewieſen hat, daß der am 17. September 1789 zu Hedemünden geborne, zu Landwehrhagen domicilirte Georg Guſtav Günther im Jahre 1812 als weſtphäliſcher Soldat mit nach Rußland marſchirt, daher aber nicht zurückgekehrt ſey, und daß auch ſpäter keine Nachricht von demſelben eingegangen ſey, ſo werden der gedachte Georg Guſtav Günther, und falls er verſtorben ſeyn ſollte, deſſen etwaige unbekannte Erben auf den Antrag der Ehefrau Koch, Caroline Louiſe geborene Günther, hierdurch aufgefordert, ſich binnen

Jahresfriſt

auf hieſigem königlichen Amte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls der Georg Guſtav Günther für todt erklärt und ſein Vermögen deſſen bekannten nächſten Erben ausgeantwortet wird.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche Nachrichten von dem Leben des Georg Guſtav Günther besitzen aufgefordert, ſolche dem hieſigen Amte mitzutheilen.

Münden, den 6. März 1848.

Königl. Hannoverſches Amt.
Blumenhagen. A. Beigt. F. Wenopha. D. Rak.

[296] Nachdem der Kaufmann Johann Heinrich Angell dahier, dem unterzeichneten Gerichte angezeigt hat, wie er außer Stande ſey, ſeine Gläubiger zu befriedigen und deshalb daher ſein Vermögen abtrete; ſo werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Anſprüche an dem abgetretenen Vermögen zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich aufgefordert, ſolche entweder in Perſon, oder durch gehörig Bevollmächtigte vertreten, in dem auf

den 29. März d. J. Vormittags 10 bis 12 Uhr,

zum Zwecke des Güterverſuchs unter den Gläubigern behufs Abwendung des förmlichen Concurs Proceſſes beſtimmten Termine, ſummariſch anzumelden, durch Vorlegung etwaiger Urkunden alsbald zu begründen und den Güterverſuch abzuwarten, beim Rechtsnachtheile, daß die Nichterſcheinenden als dem Beſchluſſe der Mehrheit der Erſchienenen beiſtimmend erachtet werden ſollen. Zugleich iſt zur Wahl eines Maſſecurators geſchritten werden, mit der Beſtimmung, daß wenn eine ſolche nicht erfolgt, der vorläufig gerichtsſeitig dazu beſtellte Obergerichtsanwalt Knauſch dahier beibehalten wird.

Schließlich wird noch darauf aufmerkſam gemacht, daß Zahlungen nicht mehr an den genannten Cridar, ſondern nur an den beſtellten Curator rechtsgültig geſchehen können.

Kaſſel, am 15. Februar 1848.

Kurf. Heſſiſches Stadtgericht
Werner.
vt. Clément.

[423] **Bekanntmachung.**

Durch gerichtlich beſtätigten Vertrag vom 26. Febr. l. J. haben Balthaſar Kiſch und Ehefrau Anna Margaretha geb. Bellinger zu Haubmurz die bisher unter ihnen beſtandene allgemeine Gütergemeinſchaft aufgelöſt und das bis dahin gemeinſchaftlich geweſene Vermögen auf die Ehefrau allein übertragen.

Nauheim, den 12. März 1848.

Kurfürſtliches Juſtizamt.
Merz.
vt. Buch

[326] **Edictalladung.**

Gegen Wilhelm Lögler in Wieſeck iſt der förmliche Concursproceß erkannt worden. Indem man dieſes hiermit öffentlich bekannt macht, fordert man alle bekannten und unbekannten Gläubiger des gedachten Cridars hiermit auf, ihre Anſprüche an die Maſſe deſſelben ſo gewiß im Termin

den 2. Mai l. J., des Vormittags 10 Uhr,

dahier geltend zu machen, als ſie ſonſt ohne weiter erlaſſen werdendes Präcluſivdecret von der Maſſe ausgeſchloſſen bleiben.

Gießen, am 21. Februar 1848.

Großherz. Heſſ. Landgericht daſ.

[392] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des Caspar Haupt und deſſen Ehefrau Margarethe geborne Jung von Weipe ſelden der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo wird Termin zur Liquidation dinglicher ſowohl als perſönlicher Anſprüche auf

Mittwoch den 5. April d. J., Morgens 8 Uhr.

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weiteres Decrets erfolgenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe an- anberaumt.

Uſingen den 29. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Spieß

[304] **Edictalladung**

der Gläubiger des Samuel Philippsohn und deſſen Ehefrau Caroline geb. Strauß zu Villmar.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. d. M. über das Vermögen der Obengenannten Concurs erkannt iſt, ſo werden Alle, welche an dieſe Concursmaſſe dingliche oder perſönliche Anſprüche haben, aufgefordert, ſolche

Montag den 3. April 1848, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren und ſich über das Inventar, die Maſſeverwaltung, ſowie die Wahl des Maſſecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Runkel, den 10. Februar 1848.

Herzogl. Naſſ. u. Fürſtl. Wied. Amt.
Krekel.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Beilage zu Nro. 83.) 23. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 16. März. (A. Z.) Keine Mauth, keine Polizei an den Linien Wiens und dieſe von Nationalgardiſten bewacht! Am Eingang der Jägerzeile wurde die ungariſche Deputation von zwei unabſehbaren Colonnen Nationalgardiſten und von einer unermeßlichen Volksmenge empfangen. Hier wurde Bauernfelds trefflich geſchriebener Aufruf an die Bürger Wiens laut verleſen und von den Ungarn mit begeiſtertem Eljenruf begleitet. Aus allen Häuſern wehten weiße Flaggen und Tücher, wurden Kränze und Blumen geworfen; tauſendſtimmiger Jubelruf erſchallte: Koſſuth, es lebe Koſſuth der Volksvertreter; es leben unſere heldenmüthigen Ungarn! Koſſuth wurde von den begeiſterten Wienern trotz ſeines Sträubens emporgehoben und auf den Händen getragen (dem Erzherzog-Palatin, der früher angekommen, hatte man die Pferde ausgeſpannt und ſeinen Wagen im Triumph gezogen). Ein Italiener umarmte den gefeierten Tribun mit den Worten: er ſchätze ſich glücklich der erſte zu ſeyn, ihm im Namen ſeiner Nation den Bruderkuß zu geben. Alle Zuſchauer vergoſſen Thränen bei dieſer erhebenden Scene. Am Stephansplatz wurde eben Kaiſer Ferdinands Proclamation verleſen, worin er ſeinen getreuen Völkern eine Conſtitution, Preßfreiheit, Nationalgarde ertheilt und ſeine Rührung über die Haltung des Volks ausdrückt. Abends war die ganze Stadt auf das glänzendſte beleuchtet; unzählige Volksmaſſen durchzogen mit weißen Fahnen und mit nicht endenwollendem Jubelruf durch die Straßen vor das Local des politiſch-juridiſchen Leſevereins, deſſen Mitglieder ſich um die Ereigniſſe der letzten Tage und um die Aufrechthaltung der Ruhe unvergängliche Verdienſte erworben. Heute Morgen um 1 Uhr begab ſich endlich die ungariſche Deputation in glänzendem Nationalcoſtüm zu Fuß durch die belebten Straßen und unter den enthuſiaſtiſchen Theilnahmsbezeugungen der Bevölkerung in die Hofburg, wo ihnen Se. Majeſtät in den allergnädigſten Ausdrücken die Gewährung aller Wünſche der Reichsſtände zuſagte und den Grafen Ludwig **Batthyanyi** (Chef der Oppoſition) mit der Bildung eines ungariſchen Miniſteriums beauftragte. Man glaubt, daß Graf Szechenyi, Baron Eötvös, Koſſuth und Deak in die neue Verwaltung berufen werden. Zu hoffen iſt es übrigens, daß die Mitglieder der ungariſchen Reichsdeputation auch zu der bereits niedergeſetzten Verfaſſungscommiſſion für die ganze Monarchie beigezogen werden, damit eine wahre Vereinigung aller Völker des großen Kaiſerſtaats angebahnt werde.

— 17. März. (A. Z.) Mein geſtriger Bericht über die neu zu bildende Verwaltung für Ungarn iſt noch damit zu ergänzen, daß Se. Maj. den Erzherzog Palatin als außerordentlichen und bevollmächtigten Commiſſär für Ungarn ernannte, mit dem ſich der neue Miniſterpräſident, Graf Ludwig Batthyanyi, ins Einvernehmen zu ſetzen hat. Der Erzherzog Stephan hat ſich überhaupt in dieſen ereignißvollen Tagen ſeines hohen Berufes würdig bewieſen, und iſt vor dem König als wahrer Dolmetſcher der Wünſche der von ihm vertretenen Nation aufgetreten. Auch der Fürſt Nicolaus Eſterhazy, der ſo lange den Intereſſen ſeines Vaterlandes entfremdet erſchienen, hat ſich in der Stunde der Gefahr zu ſeinem Volke wieder gefunden und erklärte in Gegenwart des Monarchen der neuen Verwaltung mit allen ſeinen Kräften beiſtehen zu wollen. Dieſer Beiſtand iſt bei dem ungeheuren Beſitzthum des Fürſten für das neue Miniſterium von Wichtigkeit. Außer den geſtern erwähnten muthmaßlichen Mitgliedern deſſelben wird heute noch Graf Ladislaus Teleki genannt. In Preßburg hatten ſich vorgeſtern irrthümliche Gerüchte über den Erfolg der reichstäglichen Deputation verbreitet, worauf ſich die dortige Bürgerſchaft bewaffnete und in Verein mit der Landtagsjugend eine Deputation hierher ſandte. Auch in Peſth, Raab und in andern ungariſchen Städten herrſcht ungeheure Aufregung; in Tyrnau ſind bedauerliche Exceſſe gegen Juden vorgefallen. Der Bericht der Deputation, welche heute nach Preßburg zurückgekehrt, wird hoffentlich die aufgeregte Spannung des ganzen Landes in freudigen Jubel verwandeln.

— Fürſt Metternich hat ſich dem Vernehmen nach auf ſeine Herrſchaft Königswart in Böhmen begeben. Baron Joſika, Kanzler von Siebenbürgen, begleitete den greiſen Miniſter bis vor die Stadt, wo ihn eine militäriſche Escorte erwartete. Geſtern reichte auch Baron Joſika als ſiebenbürgiſcher Hofkanzler ſeine Entlaſſung ein. Das neugebildete ungariſche Miniſterium, welches in Ofen ſeinen Sitz haben wird, will Siebenbürgen mit Ungarn vereinigen, und man ſieht demnach einer alsbaldigen Einberufung der ſiebenbürgiſchen Stände, welche ſich wiederholt für die Union mit Ungarn ausgeſprochen, entgegen. Die hieſige ungariſche und ſiebenbürgiſche Hofkanzlei wird in der Folge auf ein einzelnes untergeordnetes Bureau reducirt werden. Der Polizeiminiſter Graf Sedlnitzky, der trotz der koſtſpieligen Augen und Ohren ſeiner zahlreichen Späher die Bewegung der Geiſter, die ſich in der ſo ängſtlich bewachten Stadt erhob, nicht ahnte, hat auch ſeine Demiſſion gegeben. — Man ſpricht ſo eben von einer heute hier angelangten Kriegserklärung Sardiniens an Oeſterreich. Es läßt ſich mit Grund erwarten, daß auf die Nachricht der hieſigen großen Ereigniſſe und der daraus hervorgegangenen glühenden Begeiſterung aller Volksklaſſen das Kriegsgeſchrei der Italiener bald verſtummen wird. (A. Z.)

◆ **Berlin**, 20. März. Noch einiges Nachträgliche habe ich zu berichten: Die Schützen waren ſofort zu den Bürgern übergetreten, ebenſo die Neuenburger; doch fehlte es den Bürgern an Waffen; nur wenige hatten ein Gewehr, nur wenige hatten einen Säbel, die meiſten mußten ſich der Steine als Waffen bedienen. Die Häuſer wurden ſchnell geöffnet, auf die Zinkdächer wurden Steine getragen, die Ziegeldächer wurden beim Herannahen der Truppen abgedeckt. Dieſe Vertheidigungsmittel waren jedoch wenig brauchbar in den breiten Straßen, noch weniger auf den großen Plätzen. Das Militär konnte zwar von der Cavallerie keinen Gebrauch machen, doch gab die Infanterie nicht vergebliche Salven und die Artillerie verfolgte die Bürger mit Kartätſchen und Granaten. Auf beiden Seiten gab es Verwundete und Todte in Menge. Das Militär beſchränkte ſich darauf, die Plätze, welche es von Anfang an inne hatte, zu behaupten. Die einzelnen Truppenabtheilungen und die Caſernen waren durch Aufziehung der Brücken und durch Errichtung von Barricaden außer Communication geſetzt, ſo daß ſich einige ihrer iſolirten Stellung wegen ruhig verhielten. Vom Schloſſe aus wurden die Bürger durch Kartätſchen bewogen, den Gedanken, es anzugreifen, aufzugeben; ja es wurden ihnen ſogar Granaten in die Wohnungen geſchickt. Sehr heftig war der Kampf in der Friedrichs-, Tauben-, Königs- und Frankfurter Straße, ſowie auf dem Hausvogtei- und dem Alexanderplatz. Die Bürger vermochten wegen Mangels an Waffen angriffsweiſe nur wenig auszurichten. Die Schützen waren im Beſitz von zwei Kanonen und bedienten ſich derſelben gut. Der ſogenannte ſtrenge Arreſt wurde ſeiner Waffen beraubt und demolirt, das Landwehrhaus wurde mit dem Verluſte von 10 Todten vergebens beſtürmt. An drei Stellen brach Feuer aus. Die Artilleriekaſerne iſt ganz abgebrannt. Gegen Mitternacht ließ das Feuer des Militärs etwas nach. Die Bürger, des Sieges gewiß, enthielten ſich jedes vergeblichen Angriffs, indem ſie ihre äußerſte Hoffnung theils auf den Kampf von den Dächern ſetzten, wenn das Militär in die engeren Straßen eindringe, theils auf Ermattung und Aushungerung des Militärs. Dieſe Gewißheit des Sieges kündete ſich ſofort am Abend an in der Illumination. Um die Bürger in ernſter Stimmung zu erhalten, wurden in allen Kirchen, welche nicht in der Gewalt des Militärs waren, die Sturmglocken geläutet; zugleich hoffte man dadurch die Soldaten in eine unheimliche Stimmung zu verſetzen, in der ſie es fühlen müßten, gegen wen ſie kämpften. Dennoch fürchtete man den folgenden Tag, weil die Stadt noch von bedeutenden Militärmaſſen umlagert war, die man nicht abzuſperren vermochte. Um 5 Uhr, hieß es, werde das Militär einen allgemeinen Angriff machen. Es wurden Vorſichtsmaßregeln getroffen; es wurden Wachtfeuer angezündet und zum Wachbleiben und Standhalten ermahnt. Der Kampf blieb nicht aus; doch bald erſchien eine Proclamation des Königs, und mit ihr trat ſofort ein Waffenſtillſtand ein, obgleich ſie ſo wenig Zutrauen erweckte, daß ſie vielmehr als eine Kriegsliſt galt. Es wurde nämlich ſofortige Wegräumung der Barrikaden gefordert, dagegen eine vollkommene Amneſtie des Vorgefallenen, ſowie Zurückziehung des Militärs verſprochen, doch ſollte dieſes vorläufig noch die wichtigſten Punkte, wie das Schloß, beſetzt halten. Die Veranlaſſung zu dem Aufſtande wurde dahin erklärt: es ſeyen von ſelbſt zwei Schüſſe gefallen, ohne jemand zu verletzen; fremde Aufwiegler hätten dieſen Vorfall benutzt zur Aufregung der Gemüther; die Cavallerie ſey darauf, zur Aufrechthaltung der Ordnung, ſchrittweiſe mit angehaltenem Schwerte vorgerückt. Es wurde dieſe Proclamation von einer Barrikade aus dem Publikum vorgeleſen und interpretirt. Was über die Veranlaſſung zum Aufſtande geſagt war, wurde als „eine unverſchämte Lüge" bezeichnet. Daß der König das Vorgefallene verzeihen und vergeſſen wolle, wurde als leicht erklärlich betrachtet, dagegen bemerkt, daß es ſich frage, ob die Bürger geneigt ſeyen, das Vorgefallene zu vergeſſen. Es wurde der Entſchluß gefaßt, die Barrikaden nicht wegzuräumen; dagegen wurden ſofort aus dem vom Militär verlaſſenen Landwehrhauſe Waffen herbeigeholt. Der König hat jetzt bedeutend mehr gewährt, als er in der erſten Proclamation verſprach. Das herbeigerufene Militär iſt ſofort aus Berlin entfernt, das Berliniſche iſt in Ruheſtand verſetzt worden, indem es in die Caſernen verwieſen iſt. (Wie es heißt, befindet ſich in den Caſernen kein Militär mehr). Es iſt ſofortige Bürgerbewaffnung eingeführt und ſchon heute iſt das Schloß, ſowie andere Poſten der Bürgerwehr überlaſſen. Ueber die weitere Organiſation der Volksbewaffnung ſollen noch nähere Beſtimmungen getroffen werden. Heute Abend iſt auf allen Straßen und Plätzen großer Jubel. Alle Bürgerhäuſer ſind illuminirt, friedlich ſtrömt durch die Hauptſtraßen eine dicht gedrängte Volksmenge, unter welcher Viele ein ungewohntes Gewehr tragen; Freudenſchüſſe verkünden, daß man zufrieden iſt mit dem Ausgange des Kampfs. An dem Portal des Schloſſes erzählt die Bürgerwache den Vorübergehenden, daß das in der erſten Proclamation des Königs erwähnte „ſiegreiche Vordringen" des Militärs bald in Flucht verwandelt worden wäre, wenn nicht das Militär noch zu rechter Zeit Befehl zum Rückzug erhalten hätte. Mit beſonderer Freude wird berichtet, daß man ſich einiger der Offiziere bemächtigt, ſie gefangen genommen, verwundet oder getödtet habe. Laut ſpricht ſich die Meinung aus, daß es nicht bleiben werde bei dem was vorläufig erkämpft worden; der eingetretene Zuſtand gilt vielen als ein Uebergang. Die patriotiſch geſinnten Bürger haben ſich diejenigen notirt, welche während des entſcheidenden Kampfes ſich zweideutig oder gar verrätheriſch gezeigt haben. Einige haben ſich der Betheiligung am Kampf enthalten, um den Ausgang abzuwarten, einige haben ſich geweigert, ihre Waffen zur Vertheidigung der Bürger verwenden zu laſſen; einige haben gar die Soldaten mit Lebensmitteln verſorgt, oder ihnen ihr H[illegible] geöffnet, damit ſie aus dem Verſteck auf die Bürger [illegible] könnten. Der König vermag dieſe Bürger nicht zu [illegible] geſchweige denn zu belohnen.

△ **Köln**, 21. März. Der allgemeine Jubel über die Bewilligungen des Königs wird hier durch mancherlei [illegible]tungen getrübt. So heißt es, man habe die ehe[illegible]dere Kirche in Altenberg zerſtören wollen. Der in [illegible]heim, unterhalb Köln, wohnende Graf von Fürſten[illegible] mehrere Drohbriefe erhalten, und, wie man ſagt, [illegible] zum Schutz gefordert. Der Prinz von Preußen ſoll [illegible] an den Rhein kommen. Man hofft, daß die Gouver[illegible] dem Prinzen Wilhelm, Bruder des verſtorbenen K[illegible] geben werde, für den man hier die größte Achtung [illegible] Unſer Erzbiſchof hat allen Pfarrern geboten, für den [illegible] und die Einigkeit Deutſchlands zu beten. — Das [illegible] Anleihen iſt ſchon am erſten Tage zuſammengebracht.

München, 19. März. (N. M. Z.) Die Wahl [illegible] geordneten Steckinger zum erſten Secretär der Kam[illegible] Abgeordneten erfolgte mit 103 Stimmen, jene des A[illegible]neten Dr. Müller zum zweiten Secretär mit 76 Sti[illegible] Dieſen Mittag 1 Uhr wird die vorſchriftsmäßige Depu[illegible] beider Kammern ſich zu Sr. Majeſtät begeben, um dem [illegible]narchen anzuzeigen, daß beide Kammern conſtituirt ſind. [illegible] ſollen dießmal die Ausſchüſſe vor der Eröffnung ge[illegible] werden, daher die Eröffnung erſt am Mittwoch ſtattfi[illegible] wenn nicht andere Beſtimmung erfolgen ſollte. Auf [illegible] Wunſch der Abgeordneten wird die Eröffnung durch Se. [illegible]jeſtät nicht in der Reſidenz, ſondern wie früher wieder [illegible] Ständehaus ſtattfinden. — Der allſeitigen Bemühung [illegible] Bürgerſchaft, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten [illegible] ihr Vorhaben, allen Machinationen (der jüngſte Krawall ſey [illegible] bayriſchen Blättern zufolge, ein beſoldeter geweſen [illegible] von welcher Seite ſie immer kommen mögen, kräftigſt [illegible]gentreten zu wollen, iſt es gelungen, daß geſtern Abend [illegible] Ruheſtörungen ſtattfanden, und allem Anſcheine nach [illegible] dieß auch heute Abend der Fall ſeyn. Es ſind aber [illegible] heute Abend wieder dieſelben militäriſchen Vorkehrungen [illegible] geſtern getroffen, d. h. Linien, Landwehr und Freicorps [illegible] den mit ſcharfen Patronen verſehen wieder ausrücken. [illegible] Wie bei dem Krawall vor dem Polizeigebäude am Donnerſt[illegible] Abend von gutgekleideten Leuten Geld unter dem Geſi[illegible] ausgetheilt wurde, ſo ſollen geſtern ſolche Leute verſucht [illegible]ben, in einigen Werkſtätten die Arbeiter aufzuwiegeln, [illegible] aber nirgends gelang, vielmehr ſollen einige derſelben feſt[illegible]genommen worden ſeyn. Hoffentlich wird die eingeleitete [illegible]terſuchung die Schuldigen herausfinden und dieſe zur [illegible]gen Strafe gezogen werden. Unter Bürgerſchaft und Militär herrſcht der beſte Geiſt, ſo daß hoffentlich nun die Ruhe nicht mehr geſtört wird. Einer Einladung des Offiziercorps der Linie folgend, begaben ſich dieſen Mittag die Offiziere der Landwehr zu Weinwirth Ott, wo eine herzliche Verbrüderung beider Offiziercorps ſtattfand. Eine andere Feierlichkeit war Mittag auf dem Rathhauſe, wohin ſich die hier anweſenden Bürger der Pfalz begaben, um dem Magiſtrat die Adreſſe der Pfälzer an dieſe Bürger zu übergeben. — An unſere Landwehr iſt geſtern folgender Tagsbefehl des Kreiscommandanten der Landwehr von Oberbayern ertheilt worden: Se. königl. Majeſtät haben mich beauftragt, der geſammten Landwehr der k. Haupt- und Reſidenzſtadt München, ſowie jener der Vorſtadt Au ſeine vollſte Anerkennung und Zufriedenheit über den guten Geiſt und die militäriſche Haltung auszudrücken, welche ſie bei der letzten Ausrückung rühmlichſt bewieſen hat. Das 1. Regimentscommando wird beauftragt, dieſe allerhöchſte Zufriedenheitsbezeugung in kürzeſter Zeitfriſt geeignet bekannt geben zu laſſen. München, den 15. März 1848. Maximilian, Herzog in Bayern. Der neue Polizeidirector, Frhr. v. Pechmann, der geſtern Nachmittags hier eintraf, hat ſeine ſchwierige Stelle bereits angetreten, und noch geſtern folgende Warnung erlaſſen: **Warnung**. Damit den immer ſich erneuernden Freveln gegen die Ruhe und Ordnung endlich einmal ein Ziel geſetzt werde, iſt das ſämmtliche Militär requirirt jeden ferneren Angriff gegen Militär und andere Perſonen, ſo wie gegen öffentliches oder Privateigenthum ohne beſondern Aufruf mit der Gewalt der Waffe zu begegnen. München, 18. März 1848. Königl. Polizei-Direction. Frhr. v. Pechmann. Dieſe Warnung findet in der „Allg. Ztg." eine ſcharfe Rüge.

△* **München**, 20. März. Wie man vernimmt, iſt nun doch Advocat Willich Juſtiz- und Frhr. v. Lerchenfeld Finanzminiſter geworden. — Unſere Stände ſind noch nicht eröffnet, die Präſidenten-, Secretärs- und Ausſchußwahlen aber bereits vorgenommen. Sie fielen, wie ſich erwarten ließ, durchweg liberal aus; doch iſt kein einziger ehemaliger Abgeordneter unter den Präſidenten und Secretären der zweiten Kammer. Man ſpricht davon, daß die erſte und zweite Kammer in Folge dieſes Landtages verſchmolzen, oder wenigſtens die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in der erſten Kammer durchgeſetzt werden ſoll. — Die Ruhe iſt hier immer noch nicht recht hergeſtellt. Es werden viel Parteiumtriebe gemacht und man ſucht den Pöbel aufzuregen. Eine Partei ſucht beſonders den König zur Thronentſagung zu veranlaſſen. Ein Ultramontaner kam dieſer Tage in die Bürgerverſammlung aufs Rathhaus und theilte mit, daß der Kronprinz eine Adreſſe wünſche, worin man ſeine Mitregentſchaft beantragen ſollte. Nach eingezogenen Erkundigungen erwies ſich die Sache als durchaus unwahr. Dieſe und ähnliche Geſchichten kommen häufig vor. — Das niedere oder vielmehr das ſchlechte Volk würde natürlich von ſolchen Parteiumtrieben Nutzen ziehen. Bei meh-

Digitized by Google

eren Individuen, die vorgeſtern aufgegriffen wurden, fand man Dietriche. Das Militär iſt mit Einſchluß der Bürger' Studenten und Künſtler ſehr gegen Tumultuanten aufgebracht; man würde ohne Umſtände von den Waffen Gebrauch machen und es iſt dieß von der Polizeidirection öffentlich erklärt worden. Bürger und Soldaten ſind es müde, des Pöbels wegen in beſtändiger Unruhe zu leben und Wachtdienſte bei Nacht zu thun: denn jeden Abend iſt alles Militär auf den Straßen und in den Wachtſtuben. Jeder Gutgeſinnte hofft, daß der Landtag den Wünſchen des Volkes recht bald zur Genüge nachkommen werde.

D **Mainz**, 21. März. Von hier aus iſt ein „Brudergruß der Turner in Mainz an die Studenten in Wien“ ergangen. Die Adreſſe wurde mit Begeiſterung angenommen, und mit mehr als 600 Unterſchriften bedeckt, abgeſendet. Auch die Hanauer Turner, welche am Montag Morgen hier angekommen und der hieſigen Turngemeinde ein Stück der berüchtigten Prügelmaſchine zum Andenken überbracht hatten, ſchloſſen ſich dieſer Adreſſe an. Sie lautet wie folgt: „Wenige Tage erſt hatten die Gauen des ſüdweſtlichen Deutſchlands ſich ihrer neuen Freiheit erfreut, und ſchon thürmten ſich düſtere Wolken ringsum auf. Trotzig wieſen die Gewaltigen in Deutſchland die Forderungen der Zeit zurück, Heeresmaſſen wurden aufgeboten, Fürſtencongreſſe vorbereitet, und lauernd lag im Hintergrunde der Erzfeind Deutſchlands, der Moskowiter, mit ſeinen Knechten Wir zagten nicht um unſere Freiheit, — aber mit Wehmuth gedachten wir an eine Spaltung der Deutſchen, mit Schaudern an einen Bürgerkrieg! Da fuhr wie ein Blitz in dieſe Nacht hinein die Jubelbotſchaft, daß das Volk von Oeſterreich in hochherziger Erhebung ſeine Ketten zerbrochen, den fluchbeladenen Urheber alles Unheils, den Vater der Reaction mit Schimpf verjagt habe! Zerriſſen ſind nunmehr die Lügengewebe der Diplomatie — zerſtoben ihre Conferenzen — machtlos die Ränke des Nachbars im Oſten. Der 13. März hat Deutſchlands Freiheit beſiegelt und Euch, Ihr wackren Muſenſöhne, Euch vor allem gebührt die Palme des Sieges! Mit begeiſternder Rede habt Ihr das Volk mit der Idee der Freiheit erfüllt, furchtlos Eure Leiber den Bajonetten und Roſſeshufen der Gewalt entgegengeworfen, mit Eurem Blute die deutſche Freiheit erkämpft. Ganz Deutſchland, das ganze civiliſirte Europa jauchzt Euch zu, Ihr edlen Kämpfer an der Donau, — Niemand begeiſterter als wir, Eure Brüder am Rhein. — Ja, ſtolz ſind wir, Euch ſo nennen zu dürfen, Euch, deren wir noch vor wenigen Tagen nur mit Trauer gedenken konnten Wir Deutſchen alle, wir wollen uns die Bruderhand reichen von Oſt und Weſt, von Süd und Nord, und wir können der Widerſacher der deutſchen Freiheit ſpotten, ihre Staatsklügelei ſoll zu Schanden werden vor dem mächtigen Willen der einigen Völker. Wir mußten frei werden, um einig zu ſeyn — wir wollen einig ſeyn, um frei zu bleiben! Schwarz, roth und gold ſey unſer Panier. Unſer Wahlſpruch das Wort jenes edlen Fürſten, dem das wiedererwachte Oeſterreich ſein Vertrauen ſchenkt: „Kein Oeſterreich, kein Preußen, ein einiges, freies Deutſchland.“ Mainz, den 19. März 1848. Der allgemeine Turnverein.“

Schweiz.

Neuenburg. Am 17. haben die Wahlen zum Verfaſſungsrath im ganzen Kantone ſtattgefunden. Von 89 zu wählenden Mitgliedern iſt die Wahl von 72 bekannt. Sämmtliche, mit Ausnahme von vier, ſind auf republikaniſche Candidaten gefallen. Drei Royaliſten ſind zu Laſagne und einer iſt zu Valangin. Alle Mitglieder der proviſoriſchen Regierung befinden ſich unter den Gewählten. In vielen Bezirken haben die Royaliſten ſich der Theilnahme der Wahl enthalten.

Italien.

Rom, 11. März. (N. C.) Unſer Miniſterium hat geſtern abermals einen durchgreifenden Perſonenwechſel erfahren. Cardinal Boſondi iſt zurückgetreten und an ſeiner Statt iſt Cardinal Antonelli zum Miniſter des Aeußern und Conſeilpräſidenten ernannt worden. Eben ſo iſt an die Stelle des Monſ. Pentini Hr. Gaetano Recchi als Miniſter des Innern, an die Stelle des Monſ. Roberti der bisherige Miniſter der Staatsbauten, Advocat Sturbinetti, als Juſtizminiſter, und an Sturbinetti's Stelle als Miniſter der Staatsbauten Hr. Marco Minghetti getreten Der Finanzminiſter Monſ. Morichini iſt zum Teſoriere Generale ernannt. Statt des Fürſten Gabrielli wird Fürſt Aldobrandini Kriegs-, und ſtatt des Fürſten v. Teano der Adv. Galetti Polizeiminiſter. Letzterer war unter Gregor XVI. zu lebenslänglicher Kerkerſtrafe verurtheilt. Die beiden übrigen Miniſter, Cardinal Mezzofanti für den öffentlichen Unterricht und Graf Joſeph Paſolini für den Handel, bleiben. Durch dieſen Perſonenwechſel iſt die Zahl der Laien im Cabinet abermals um zwei vermehrt worden. Das ſo reorganiſirte Miniſterium hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher es, als Programm, einen Rapport an Se. Heiligkeit, folgenden weſentlichen Inhalts, annahm: Das neue Miniſterium vertraut, daß das von Sr. Heiligkeit zugeſagte und demnächſt zu promulgirende Staatsgrundgeſetz den Anforderungen der Zeit vollkommen entſprechen wird, und wird deſſen Vollzug ſchleunig und loyal bewerkſtelligen. Als dringende Bedürfniſſe, deren Befriedigung keinen Aufſchub duldet, bezeichnet das Miniſterium: alle ſecundäre Staatsgewalten müſſen von den Principien des Miniſteriums in Kenntniß geſetzt werden, damit der Wille der Regierung in allen Zweigen der Verwaltung zur Ausführung komme. Die Bewaffnung nach den von der Conſulta ausgeſprochenen Wünſchen iſt ſchleunig in Vollzug und das Land in den beſtmöglichen Vertheidigungszuſtand zu ſetzen durch Vermehrung der Soldtruppen und Abſendung derſelben nach den ſtrategiſchen Punkten, Mobiliſirung eines Theils der Bürgergarde und Organiſirung ihrer Reſerve. Eine große Schwierigkeit in dieſer Hinſicht bieten zwar die Finanzen, indem der Staat theils durch ſpecielle, theils durch die derzeitigen allgemeinen Verhältniſſe von Europa ſich in großer Verlegenheit befindet; indeß vertraut das Miniſterium, daß ſowohl die Gemeinden, welche Sr. Heiligkeit Hab und Gut angeboten haben, als die reichen Corporationen, denen an der Sicherheit des Staates gelegen ſeyn muß, kein Opfer für eine ſo edle Sache ſcheuen werden. Endlich ſpricht das Miniſterium die zuverſichtliche Hoffnung aus, daß die Bande der Freundſchaft, welche zwiſchen der päpſtlichen und den übrigen conſtitutionellen Regierungen Italiens beſtehen, zum Wohl des gemeinſamen Vaterlandes ſich ſtets enger knüpfen werden. „Das Miniſterium hofft (ſo ſchließt der Bericht), indem es aufrichtig auf dem vorgezeichneten Wege voranſchreitet, die herrſchende Aufregung der Gemüther zu beſchwichtigen, die zur Begründung der neuen Inſtitutionen nöthige Ordnung zu erhalten und die Unabhängigkeit der Nation zu ſichern.“ — Das neue Miniſterium hat den General Durando, wahrſcheinlich zur Organiſirung des Heerweſens, berufen

Frankreich.

V **Paris**, 19. März. Der Polizeipräfect macht bekannt, mehrere Juweliere hätten anonyme Briefe, voll Schimpfwörter und Drohungen erhalten. Er wiſſe nicht, ob dieſe Männer ihre Arbeiter nicht wirklich ſchlecht behandelten. Aber die Beamten des Volkes ſeyen dafür eingeſetzt, gerechten Klagen abzuhelfen, ſie möchten von Meiſtern oder Geſellen ausgehen. Anonyme Drohungen verdienen nur Verachtung. — Geſtern ſtanden 18 kleine Vagabunden vor Gericht. Es ſind Knaben von 10 bis 12 Jahren, welche Spezerei-, Conditor- und Spielwaarenladen ausplünderten und ſchon 73 Diebſtähle begangen haben. Nach einer ernſten Anrede des Präſidenten an die kleinen Taugenichtſe und ihre Eltern wurden 3 zu dreimonatlicher Haft in einem Beſſerungshauſe verurtheilt, die andern aus Rückſicht auf ihr Alter entlaſſen. - Die Unterpräfecten heißen von nun an Civilcommiſſäre der Arrondiſſements. — Die Bank von Frankreich hat beſchloſſen, den Perſonen, welche durch Zeugniſſe beweiſen können, daß ſie zur Bezahlung ihrer Arbeiter, oder für tägliche Haushaltungsausgaben klingender Münze bedürfen, auf einen Bankzettel von 1000 Fr. bis zur Hälfte baares Geld zu geben — Der ehemalige Pair, Marquis von Boiſſy, tritt als Candidat für die neue Verſammlung auf.

Großbritannien.

J **London**, 18. März. Robert Owen richtet an das engliſche Parlament ſowie an die Männer und Frauen von Frankreich eine Darſtellung ſeines Socialſyſtems, und fordert auf, in beiden Ländern Verſuche in dieſem Sinne anzuſtellen. „Morning-Herald“ behauptet, ſeit dem Baron Louis habe Frankreich keinen fähigen Finanzminiſter gehabt, welchem Umſtande die Zerrüttung ſeiner Finanzen zum Theil zuzuſchreiben ſey. Die Handelskriſis treffe übrigens mehr Paris als das Land Die Revolution habe dem Handel mit Luxuswaaren ein Ende gemacht, was recht eigentlich das Pariſer Geſchäft wäre. Die Abreiſe der reichen Fremden, und viele andere Umſtände müßten den dortigen Kaufleuten freilich Schaden bringen Die Provinz fühle das aber weniger. Bei Frankreichs herrlichem Boden und glücklicher Lage werde ſich Alles wieder machen, wenn man nur die Meinungen und die Wahl der neuen Verſammlung frei laſſen, und kein Einſchüchterungsſyſtem einführen wolle. — Die meiſten engliſchen Blätter weiſen das Gerücht, daß der Herzog und die Herzogin von Montpenſier auf Andeutung oder Wunſch der Regierung England verlaſſen hätten mit Entrüſtung ab Auch die vermeintlichen Entdeckungen einer Correſpondenz derſelben in den Tuilerien erklären ſie für alberne Erdichtungen. In Liverpool war geſtern bis Mittags 12 Uhr die Ruhe nicht geſtört worden, 2 bis 3000 Specialconſtabler und eine bedeutende Truppenmacht bürgen für die weitere Erhaltung derſelben. — In Mancheſter hatte man Freitags einige Unruhen erwartet, weil zu befürchten war, die unterſten Volksklaſſen würden ſich der Proceſſion der Irländer anſchließen, aber nie war das Feſt des heiligen Patrick ruhiger dort begangen worden. Dieß verdankt man beſonders einer Adreſſe des römiſch-katholiſchen Prieſters, welche ihre Glaubensgenoſſen abmahnten. An demſelben Abend ſollte eine große Repealdemonſtration ſtattfinden und auf die beiden folgenden Tagen bereiteten die Chartiſten ähnliches vor

---

Aufforderung,

die Frankfurter Deputirten-Verſammlung betreffend.

Da wegen des auf den 2. April d. J. einberufenen Preußiſchen Landtages die Mitglieder der Preußiſchen Stände verhindert ſeyn werden, bei der auf den 31. März und 1. April d. J. bereits feſtgeſtellten Verſammlung von Deputirten und Volksfreunden ſämmtlicher deutſcher Staaten dahier mit zu erſcheinen, Preußen aber bei derſelben nicht unvertreten bleiben darf, ſo fordern wir hiermit ſämmtliche Stadtverordnetenverſammlungen der Preußiſchen Lande dringend auf, durch aus ihrer Mitte in entſprechender Anzahl gewählte Vertreter die Frankfurter-Verſammlung zu beſchicken. Zugleich erſuchen wir hierbei die Kommenden, ſpäteſtens bis zum 29. d. M. uns ihre Abſicht, hier zu erſcheinen, wo möglich anzuzeigen und für einen Ausweis ihrer Eigenſchaft als deputirter Stadtverordneter bedacht zu ſeyn.

Frankfurt a. M., den 22. März 1848.

Dr. **Binding** I. | im Namen des vorbereitenden
Dr. **Jucho** | Siebner-Ausſchuſſes.

Benachrichtigungen.

An Frankfurts Bürger und Einwohner.

Frankfurts Ehre erheiſcht es, die am 30. d. M. hier zuſammentretenden Abgeordneten, welche die Bildung eines deutſchen Parlaments berathen und die erſten Grundſteine zu dem hehren Bau deutſcher Einigung und deutſcher Freiheit legen werden, gaſtfreundlich zu empfangen. Wir richten daher an diejenigen hieſigen Bürger und Einwohner deren Verhältniſſe geſtatten, Gäſte aufzunehmen, die freundliche Bitte um Aufnahme der erwarteten deutſchen Abgeordneten in ihren Behauſungen, und ſehen gefälliger Anzeige Derjenigen, welche dieſer unſerer Bitte zu entſprechen geneigt ſind, bis zum 25. d. M. entgegen.

Frankfurt a. M., den 19. März 1848.

Dr. **Binding** I.
[445] Dr. **Jucho**.

---

[414] **Pferde- und Wagen-Verſteigerung.**

Freitag den 24. März, Vormittags 11 Uhr, werden in der Behauſung des Herrn Grafen von Fenelon, franzöſiſchen Geſandtſchafts-Secretärs am deutſchen Bunde, vor dem Bockenheimer Thor neben der Lattmann'ſchen Eckbehauſung wegen Abreiſe

1 Reitpferd, Fuchs, Schnelltraber, 6 Jahr alt, von edler Race,
1 ditto, braun, 6 Jahr alt, ausgezeichnet ſchön, vollkommen geritten,
1 großes Carriolpferd, 6 Jahr alt, braun, von vorzüglicher Stärke und Güte,
2 Wagenpferde, Rappen, däniſcher Race, 9 Jahr alt,
1 Pariſer Victoria, mit Einſatzdeck, erſt im vorigen Jahr in Paris von Hulot gebaut, ſehr leicht, bequem, mit Patentachſen,
1 leichter Jagdwagen,
mehrere ſchwer ſilberplattirte moderne Geſchirre, einige engliſche Sättel und andere Stallutenſilien

gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Kaufliebhaber können zwei Tage vor der Verſteigerung die Pferde, Wagen, Geſchirr rc. in der Behauſung des Herrn Grafen anſehen.

C. Belſchner, Ausrufer.

---

[425] **Holländiſche Eiſenbahn-Geſellſchaft.**

Die Herren Actionäre dieſer Geſellſchaft werden zu der am 5. April 1848 Mittags 12 Uhr im Odeon dahier abzuhaltenden Generalverſammlung hierdurch eingeladen. Zugleich werden dieſelben auf den Schluß des Art. 12 der Statuten, worin beſtimmt iſt, daß nur diejenigen, welche mit ihren Actien verſehen ſind, zu der Verſammlung zugelaſſen werden, aufmerkſam gemacht und erſucht, eine von ihnen unterſchriebene, die Nummern ihrer Actien enthaltende Liſte mitzubringen, welche der Verſammlung vorzulegen iſt.

Amſterdam den 9. März 1848.

Der Verwaltungsrath der Holländiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft,
und in deſſen Namen:

L. J. J. Serrurier, Comm.-Präſ. — *J. Gerken*, Comm.-Secr.

---

[302] So eben iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **H. J. Keßler**, Buchgaſſe Nr 12, zu haben:

Ilius, Pamphilius u. die Ambroſia.

Von **Bettina Arnim**.

Preis: 2 Thaler. — 3 fl. 36 kr.

Cours der Staats-Papiere 22. März 1848 (1 Uhr)

		pCt	Papier	Geld			pCt	Papier	Geld
Oeſterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	75³/₈	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	[illegible]	73¼
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	93½	[illegible]
"	ditto ditto	2½	57	51½	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	—	75
"	Bank-Actien		—	1321	"	fl. 25 Looſe		—	19⁵/₈
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		98	—	Frankfurt	Obligationen	3	100	—
"	fl. 500 " ditto		—	—	"	ditto v. 1839	3½	98	94
"	Bethmann Obligat.	4½	72	—	"	ditto v. 1846	3½	85³/₈	85½
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		293	291
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	83	—	Holland	Integrale	2½	41	40
"	Prämienſcheine		86	—	"	Holländiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		58⁵/₈	57¾	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	22	"	Inneres Sch. neue Obl.	3	17	16½
"	Obligationen	3½	75	74½	Portugal	Conv.-de Lot. à fl. 16	3	—	—
"	ditto	4		81½	Polen	fl. 300 Loos. Lott.		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	72½	72¼	"	Obligation. de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	45	Rußland	[illegible]	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		26½	26	"	[illegible]	5	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	51	Hochh. al Marco	322	—	Kurheſſiſche Looſe	23½	23¼
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	13½	Badiſche Looſe	25	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuß. Thaler	1	45	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	37	Hochhaltig Silber	24	27	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Sovereigns	13	—	Gering u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	39	—

Wechſel-Cours.

Den 22 März		Papier	Geld
Amſterdam (100 fl. Crt.)	k. S.	—	100⁵/₈
	2 M.	—	99⁵/₈
Augsburg (100 fl. Crt.)	k. S.	119⁵/₈	—
	2 M.	—	—
Berlin (60 Thlr.)	k. S.	103³/₈	—
	2 M.	—	—
Bremen (50 Thlr. Lsd'or)	k. S.	97½	—
	2 M.	—	—
Hamburg (100 Mk. Bco.)	k. S.	86⅝	—
	2 M.	86	—
Leipzig (60 Thlr.)	k. S.	102³/₈	—
	2 M.	—	—
London (10 Liv. St.)	k. S.	—	120³/₈
	2 M.	—	119
Lyon (200 Fr.)	k. S.	92⁵/₈	—
	2 M.	—	—
Mailand (300 Lir. Aust.)	k. S.	99½	—
	2 M.	—	—
Paris (200 Fr.)	k. S.	—	92
	2 M.	—	—
Wien (100 fl. C. M.)	k. S.	118	—
	2 M.	117	—
Disconto		4	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 2½pCt Met —, 3pCt Span. inl —; Taunusbahn-Actien (pr. Ct.) —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. —

Druck von August Oſterrieth.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Zweite Beilage zu Nro. 83.) 23. März 1848.

Neueſte Nachrichten aus Berlin.

Berlin, 20. März. Die am 18. und 19. d. M. ſtattgefundene begeiſterte Volksbewegung hat durch die Bewohner der Hauptſtadt die Preußen jeder großen Nation ebenbürtig an die Seite geſtellt. Die Berliner kämpften einen großen bedeutſamen Kampf, denn ſie bewährten deutlich, daß ſie für heilige Güter auszogen. Darum wurde das Privat-Eigenthum auch auf das Sorgfältigſte und Gewiſſenhafteſte geſchont, ja viele Volks- und Bürgerfreunde haben, wie uns bekannt geworden iſt, die aus den Waffenläden zur Vertheidigung oft gewaltſam entführten Waffen, nach ſchnell errungenem Volksſiege, den Beſitzern dieſer Läden wieder zurückgegeben. Ungeachtet der Erbitterung des Volkes, unter welchem doch gar viele Arme, iſt nirgends Hand an fremdes Privat-Eigenthum gelegt worden. Ehre ſolcher Geſinnung, Freude ob ſolcher Thaten! Nur gegen zwei, als Volksverräther bezeichnete Perſonen, einen verabſchiedeten Major in der Heiligengeiſtſtraße, und einen Handſchuhmacher, unter den Linden wohnhaft — ihre Namen mögen der tiefſten Vergeſſenheit verfallen — wurde am 19. und 20. Volksjuſtiz geübt. Man zog am hellen Vormittage vor die Wohnungen der Angeſchuldigten, verbrannte öffentlich ihr Mobiliar und anderes bewegliche Eigenthum, vernichtete auch bei dem Handſchuhmacher die vorgefundenen Waaren, aber das Volk ſchützte wiederum das Nachbar-Eigenthum und hielt ſtreng darauf, daß Niemand ſich auch nur das Geringſte aneigne; nur der bei dem Major gefundene Wein wurde frei und öffentlich vertheilt. Großen Dank bei dieſer für alle Zeiten denkwürdigen Umwälzung ſchuldet man auch den Studirenden, welche durchweg eine edle Haltung bewahrten und in der Verwirrung möglichſt für Ordnung ſorgten. Oft ſah man am 18., inmitten des heißen Kampfes Studirende der Univerſität, der Kunſtakademie, der Bauſchule u. A., Anordnungen machen, förmliche Schlachtenpläne entwerfen, und es wird uns berichtet, daß in einem Hauſe der großen Hamburgerſtraße, vermuthlich ein Student, am 18. den Operationsplan für verſchiedene Barrikaden einem Andern, welcher mit Bleiſtift blitzſchnell nachſchrieb, zudictirte. Er machte ferner die Anordnung, was anderweitig geſchehen müßte. Ferner ſorgten die jungen Männer für Lebensmittel, Tabak und Cigarren ihrer heldenmüthigen Mitkämpfer, und wo ihnen dieſe Gaben nicht frei- und bereitwillig entgegengebracht wurden, da bezahlten ſie unverkürzt. Ein ſolches Volk das ſo handelt, indem es ſeinem herrlichen Siege entgegenzieht, verdient die ſchönſte Anerkennung. Glänzender aber ſteht es da in ſeinen Thaten. Wer wollte nicht die Männer des Volkes, die dem Kugelregen ſich entgegen ſtellten wie eine Mauer, bewundern, die Männer, welche an der Ecke der Wederſtraße, dem Andringen verſchiedener Compagnieen des achten (Frankfurter) Infanterie-Regiments widerſtehend, ihren Stand muthig behaupteten, ſie, die Männer des Volkes, kaum mit Stöcken, Knütteln bewaffnet, doch die wohlgeordnete Kriegermacht, durch ihren Muth, ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit entwaffneten! Andererſeits wird uns wiederum von einer Barricade berichtet, welche ſich durch ihren Bauort in ſofern auszeichnete, als die hinter die Verſchanzung gelegten Mehlſäcke die Kraft der hereindringenden Kugeln lähmte. Bei einer andern, ich weiß nicht, bei der an dem Eingang der neuen Königsſtraße errichteten, hatte ein junger Mann hinter einem Schießloche Poſto gefaßt und ſchoß mit einer Flinte beſtändig hervor. Um aber eine richtige Anſchauung von der Standhaftigkeit des tapfern Jünglings zu erhalten, genügt wohl die Ausführung, daß er, während er am Fuße verwundet, ſich verbinden ließ, der Schmerzen ungeachtet ruhig auf der Stelle blieb. Auch an einer andern Barricade bei der Krauſenſtraße, wo ſich namentlich Bürgerſchützen befanden, wurden Chargen gegen die an der Friedrichs- und Leipzigerſtraße aufgeſtellten Truppen gemacht. Hier haben die Volkskämpfer eine derartige Stellung genommen, daß ſie von der Tiefe hinaus ihre Geſchoſſe richteten. Und ſo könnten heut noch viel Züge des Heldenmuths und der Tapferkeit des Volkes, welches überall wie ein Mann für ſeine Sache ſtand, erzählt werden. Aber mit den Berichten einzelner Züge könnten wir ein weitläufiges Buch füllen. In den Straßen hatte das Volk eine ſolche Stellung eingenommen, daß es z. B. der Poſt am 18. Nachmittags unmöglich war, ſelbſt die am Abend fälligen Poſten abgehen zu laſſen. Es wurden Stafetten ausgeſandt, aber auch dieſe angehalten und zurückgeſandt. Erſt am 19. Vormittags konnte ein Theil abgeſandt werden. Die Schienen am niederſchleſiſch-märkiſchen Bahnhofe waren aufgenommen worden, ſind aber jetzt wieder hergeſtellt, und es kann der Verkehr auf der Bahn wieder regelmäßig fortgeſetzt werden. Am Sonntag gegen Abend ſind ſämmtliche Truppen aus der Reſidenz entfernt und nach den umliegenden Dörfern befördert worden. Dort werden ſie wahrſcheinlich bis nach näheren, auf dem Landtage vereinbarten Beſtimmungen, verbleiben. Viele Offiziere des Garde-Corps welchen dies nicht zuſagt, haben ihren Abſchied eingegeben. An Dienſten von Perſonen, welche ſo wenig von der mächtig vorſchreitenden Zeit verſtehen, verliert das Land nichts. Iſt doch jetzt die Volksbewaffnung, dieſes große, unſchätzbare Gut, erreicht, und das Volk weiß, woran es ſich zu halten hat. Am Sonntag nahm die Volksbewaffnung ihren Anfang. Sie ging raſch vorwärts, die Bürger bezogen bereits Abends die Wachen und ſämmtliche Poſten, die Stadtvoigtei und die k. Caſſen nicht ausgenommen. Abends war die Stadt freiwillig erleuchtet, die Bürger, welche nach 10 Uhr auch patrouillirten, hatten nicht nöthig, die Ruhe aufrechtzuerhalten, denn das Volk benahm ſich, trotz des mächtigen Wogens auf den Straßen, muſterhaft: kein Exceß, keine Ruheſtörung wurde verübt, nicht obgleich, ſondern weil den Bürgern allein, keinem Gendarmen, keinem Polizeibeamten und keinem Soldaten die Wahrung der Ruhe und Sicherheit anvertraut war. Die Freudenſchüſſe dielten den ganzen Abend und einen Theil der Nacht an. Noch am Abend des 19. wurde die Bewaffnung der Studenten mit Säbeln und Büchſen beſchloſſen. Gegen 10 Uhr wurde dem wackern Polizeipräſidenten v. Minutoli ein Fackelzug gebracht. Der Gefeierte, welcher ſich in den letzten Tagen neue Verdienſte erworben hat, erſchien im Hausrocke unten auf der Straße und dankte für den Beweis des Zutrauens, welches er zu verdienen wiſſen werde. In freudiger Aufregung verlief die Nacht, und man begann mit der allmähligen Fortſchaffung der Barricaden. Die aufgeriſſenen Pflaſter- und Granitſteine der Hauptſtraße gaben aber Zeugniß von dem mannhaften Widerſtande des Volkes.

Heute, am 20., nahm die Bürgerbewaffnung raſchen Fortgang, und es wurden die Vorräthe auf dem Zeughauſe, ſo weit ſie reichten, den Bezirksvorſtehern übergeben. Auch ſah man bereits die Stadtverordneten mit ihren Amtszeichen und Degen an der Seite die Eintheilung nach Bezirken machen. Die Bürgerſchützen blieben fortwährend, wie bisher, im Dienſte. Nach 11 Uhr ging mit einem Male eine freudige Aufregung durch die Straßen, es wurde bekannt, daß Se. Majeſtät der König eine allgemeine Amneſtie für alle wegen politiſcher und Preßvergehen Verurtheilten und Verfolgten erlaſſen habe. (S. oben.) Von Mund zu Mund ging die frohe Nachricht und verbreitete ſich demgemäß wie ein Lauffeuer. An vielen Stellen wurde die königl. Verkündigung vorgeleſen. Dies war gleichſam das Vorſpiel zu einem andern bedeutenden Ereigniſſe: das Palais des Prinzen von Preußen war zu einem „Eigenthum der Nation“ erklärt worden und dieſe Beſtimmung von dem Balkon herab verkündet. In dieſer Weiſe war es auch nur vor der zugedachten Demolirung zu ſchützen. Ein Mann, angeblich ein Maurergeſell, erinnerte, in ſeiner treuherzigen Berliner Mundart, doch die Bibliothek, die unerſetzlichen Schätze der Wiſſenſchaft, zu ſchonen. So blieb der Palaſt unverſehrt. Auf dem Dache und dem Balkon deſſelben wehte die deutſche Fahne. Ein Maler ſtieg auf eine Leiter und ſchrieb an die Wand und Thüren des Hauſes: „Eigenthum der ganzen Nation.“ Alle Wappenſchilder, welche der Prinz ſeinen Hoflieferanten verliehen hatte, wurden auf der Stelle entfernt, während die anderer Prinzen ausdrücklich beibehalten wurden. Man ſah alsbald die ſofort mit Kreide deßhalb an den Läden gemachten Bemerkungen. Der Prinz und deſſen Familie haben die Stadt verlaſſen. Um 12 Uhr erſchien der Cultusminiſter Graf v. Schwerin auf der Univerſität, von welcher gleichfalls, wie bereits von allen Staatsgebäuden, die deutſche Fahne herabwehte; er verkündete, daß der König unlängſt Camphauſen zum Finanz- und Bornemann zum Juſtiz-Miniſter ernannt habe. Bei ſeinem Ausgange wurde Schwerin von dem Freudenrufe des Volkes empfangen, und er mußte mehrfach Halt machen, um den Maſſen zu danken, ſie aber zu bitten, nicht um ihn ſtehen zu bleiben. So oft er ſprach, entblößten ſich alle Häupter. Schon Vormittags ſah man an den Straßenecken und ſtark beſuchten Plätzen unter dem Schutze der Bürgerwachen große Schüſſeln zu Geldſammlungen für die Wittwen und Waiſen der im Volkskampfe gebliebenen Männer aufgeſtellt, und einen reichen Ertrag gewähren. Die Freude des Tages wuchs bei der Nachricht, daß, nach Verfügung des Königs, das k. Leihamt alle bis zu fünf Thalern verſetzten Pfänder unentgeldlich zurückgebe. Aber der ſchönſte Schmuck der Freude blieb die Vollführung der Amneſtie. Gegen 1 Uhr verfügte ſich der Staatsanwalt des Kammergerichts nach dem Staatsgefängniß, um den dort verhafteten Polen (91 an der Zahl) in einer ergreifenden Anrede ihre Freiheit und Reſtituirung anzukündigen. Bald darauf beſtiegen acht, worunter Mieroslawski und Liebelt, unter dem Jubel der Verſammelten, einen bereit ſtehenden Wagen, welchen man ausſpannte und durch das neue Thor zog. Die Gattinnen und Verwandtinnen der Amneſtirten folgten in beſonderen Wagen. In der Friedrichsſtraße, wie durch alle Straßen, welche der Freudenzug paſſirte, wehten aus den Fenſtern Tücher der Damen den Befreiten entgegen, welche mächtig anſchwellende jubelnde Maſſen begleiteten. Mieroslawski und Liebelt waren bekränzt, ſie trugen die deutſche und polniſche Fahne. Vor der Univerſität hielt der Zug und Mieroslawski redete die Verſammelten in franzöſiſcher Sprache an. Auf der Schloßfreiheit ſprach Liebelt kräftige deutſche Worte, und aus den Fenſtern wurden den Befreiten Blumen und Bänder von Frauenhänden zugeworfen. Auf dem Schloßplatze wurde vor den Fenſtern des Königs abermals gehalten. Nach langem Jubelruf erſchien Se. Maj. der König auf dem Balkon, umgeben von den Miniſtern Graf Arnim, Graf Schwerin und Bornemann. Der Monarch grüßte ſichtlich erfreut, dankte wiederholt und nahm ſeine Feldmütze dreimal vom Haupte, worauf ihm endloſer Jubel entgegenſchallte. Der Graf von Schwerin redete alsdann von dem Balkon herab zuerſt etwa die Worte: „Se. Majeſtät haben ſich gefreut, daß man gekommen ſey, für den großherzigen Act königlicher Verzeihung zu danken, und wären hier, um dieſen Dank entgegenzunehmen.“ Neuer Jubel und Anſprache der Polen erfolgte, worauf der Graf Schwerin nochmals erwiederte: „Se. Majeſtät vertrauen, daß die Polen, nachdem ſie geſehen, wie man in Preußen die politiſchen Gefangenen behandele, ſich auch an Preußen und deſſen Königshaus anſchließen werden.“ Die bündigſten Zuſicherungen der Befreiten erſchallten und auf das neue auch Vivats. Man vernahm mehrfach die Worte aus dem Munde der Polen: „Wir danken Euch, daß Ihr uns nach zweijähriger Haft habt befreien helfen. Unſer Dank mag ſich darin beweiſen, daß künftig Polen und Preußen ein Volk ſey, ſich ſchützend gegen den Nachbar Rußland.“ Der Graf Schwerin und der Generallieutenant von Neumann (letzterer in bürgerlicher Tracht) dankten nochmals, worauf der Zug in die Brüderſtraße einbog. Betreffs der Amneſtie vernimmt man noch, daß bereits geſtern Nachmittag 43 Polen dem Miniſterpräſidenten eine Bittſchrift eingereicht und heute früh der Juſtizcommiſſarius Deycks, der Vertheidiger vieler Polen, und der Dr. Wäniger die Bitte nochmals vortrugen. Sie wurde im ausgedehnteſten Maße erfüllt. Heil dem König! Heil dem Vaterlande!

— Se. Maj. der König haben den Geh. Juſtizrath Bornemann zum Juſtizminiſter ernannt. Dieſe Wahl des allgemein ſeiner freiſinnigen Anſichten, wie ſeiner Kenntniſſe wegen geachteten und geſchätzten Mannes wird die Freunde des preußiſchen Landes gewiß hoch erfreuen.

— Der Oberbürgermeiſter, Geh. R.-R. Krausnick, hat ſeine Stelle niedergelegt, und der Bürgermeiſter Naunyn dieſelbe vorläufig übernommen.

— Nach einer ſo eben eingetroffenen telegraphiſchen Depeſche herrſcht jetzt in Köln die größte Freude.

— Gegen 500 Studenten haben ſich bereits zum Schutz der Bewohner bewaffnen laſſen.

Ueber die Schritte der Deputation, welche ſich die letzte, ſich vor dem Einbruche der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage zum Könige begeben hat, berichten wir verbürgtermaßen wie folgt: Der Buchhändler Dr. J. L. Gumbinner, der praktiſche Arzt Dr. Löwe, die Bezirksvorſteher Lüdemann und Ring und Stadtverordneter Reimer, ſämmtliche Bewohner der alten Roßſtraße, traten zuſammen, um ihre Pflicht nach Einſicht zu thun. Sie forderten einige Nachbarn bis zum Kölniſchen Rathhauſe auf, ſich ihnen zuzugeſellen, aber vergeblich. Durch die bewaffneten und tobenden Haufen drangen ſie bis zur Wohnung des Biſchofs Neander in der Brüderſtraße vor, der, mit entſchloſſenem Muthe, ſich im geiſtlichen Ornate zu ihnen geſellte. Die Männer zogen in feierlicher Haltung, entblößten Hauptes, begleitet von dem Beifallrufen der Bürger, durch die Truppenhaufen nach dem Schloſſe. — „Brav, ihr Friedensſtifter“ ſchrie das Volk, „bringt uns den Frieden!“ Nach einigen Schwierigkeiten gelang der Zutritt zum König. Die Eintretenden erklärten: das Volk ſey kampffertig, Straßen und Dächer zum Widerſtande eingerichtet, die Folge nicht zu berechnen. Das Militär möge in ſeine Kaſernen zurückgezogen werden, dann nur ſey dem Blutvergießen vorzubeugen. Se. Majeſtät antwortete in den gnädigſten und freundlichſten Formen daſſelbe, was ſpäter in der Proclamation vom 18. bis 19. März ausgeſprochen wurde; daß nämlich zuerſt das Volk ſeine Stellungen aufgeben müſſe, ehe der König die Truppen zurückziehen könne. Die Deputation an das Fenſter führend, wies der König nach der von Waffen blitzenden Königsſtraße hin und äußerte: „Sehen Sie, dieſe Straße gehört mir.“ Er verſprach, gern Alles zu gewähren, aber nur der Bitte, nicht der Gewalt. Die Abgeordneten verſuchten, während und nachdem ſie den Biſchof nach Hauſe geleitet hatten, vergeblich, das Volk zur Einwilligung in dieſen durch des Königs Wort verbürgten Vertrag zu veranlaſſen. An den Barrikaden mit Unwillen zurückgewieſen, konnte ſich ihre Ueberzeugung nur verſtärken, daß keine andere Maßregel als die augenblickliche Zurückziehung der Truppen es vermocht haben würde, die ruhmreiche Nacht des 18. zum 19. März aus einer Nacht des Blutes in eine Nacht des Jubels und der Brüderlichkeit für alle Parteien zu verwandeln. Ehre allen Tapfern, Gewiſſenvollen! Bürger und Soldaten ſind gefallen für die Intereſſen des Vaterlandes. Die beſtehende Ordnung, obgleich ſie ſtürzen mußte, iſt doch eine Macht geweſen, für deren Beſtehen treue Männer ſich aufopfern durften. Denn jedes Beſtehende will auch geordnet ſeyn. Begraben wir unſere Brüder gemeinſchaftlich, möge jenes Grab, welches alle umfängt, zugleich ein Denkmal bleiben für die Verbrüderung des deutſchen Volkes. J. Minding.“

Herr Julius Curtius, Mitredacteur der „Haude- und Spener'ſchen Zeitung“, verbürgt mit ſeiner Namensunterſchrift in dem genannten Blatte folgende Mittheilung:

„Berlin, 20. März. Ich halte es für meine Pflicht, als Augenzeuge und Betheiligter über den Auftritt, welcher um 12 zu dem erfolgreichen Kampfe führte, Nachſtehendes mitzutheilen. In einem der entfernteren Stadttheile Berlins vernahmen wir durch königliche und ſtädtiſche Beamte die Zugeſtändniſſe Sr. Maj. des Königs und das herzliche Lebehoch, welches demſelben gebracht worden. Augenblicklich hieß es: da müſſen wir auch dabei ſeyn, und in wahrhaft patriotiſcher Aufregung eilten wir nach dem Schloßplatz, um, wenn auch verſpätet, doch eben ſo herzlich, als die Erſten, dem geliebten angeſtammten Könige unſer Lebehoch zu bringen. Als wir auf dem Schloßplatz ankamen, war die Geſtalt der Dinge ganz anders, als wir ſie erwartet hatten. Vor dem Schloßporte ſtanden Bürger der Schutzcommiſſion und andere, rings um den Platz Militär und der Ruf war kein Jubelruf, ſondern man wünſchte die Zurückziehung des Militärs als Bürgſchaft der hohen Verſprechungen. Je länger, je lauter, je dringender ward der Ruf; die Menge drängte ſich dicht

das Militär in dem Portal, ohne demſelben jedoch ungebührlich zu werden, oder es zu beleidigen. Wir baten einzelne Offiziere, höhere und niedere, zu Sr. Maj. zu gehen und zu ſagen, was das Volk wünſche, daß Alles zurückgehen wolle, ſobald die Zuſage von dem Abmarſch des Militärs erfolge, und daß man ſich beruhigen werde, wenn es wirklich geſchehe, und es wäre dieß unzweifelhaft geſchehen. Ein hoher Militär ließ ſich endlich erbitten und ging mit einem Bürger durch das Militär in das Schloß, wurde aber nicht wieder geſehen. Da fielen zwei Schüſſe. Ein Offizier kam ſogleich heran und ſagte, es ſeyen zufällig zwei Gewehre losgegangen, und zwar in die Luft, es ſey kein Schade geſchehen, und man wurde, ſo aufgeregt man war, wieder ruhig. Es kam aber kein anderer Beſcheid aus dem Schloſſe, und die Verſammelten beſchloſſen, hinwegzugehen, verzweiflungsvoll darüber, daß Alles verloren ſeyn könne. In dieſem Augenblick trat ich an den Generalmajor v. Möllendorf hinan, der zu Pferde vor dem Portal hielt, umfaßte ſeine Knie und flehte ihn an, als guter märkiſcher Edelmann kein Unglück über Berlin zu bringen und die drohende Gefahr zu verhüten. Er antwortete, ſo viel an ihm ſey, ſolle dieß ſicher geſchehen, die Truppen könnten aber nicht zurückgehen. Jetzt gingen wir alle der Schloßbrücke zu, zuletzt Hand in Hand die Männer der Schutzcommiſſion. Da erſchien plötzlich ein Herr mit dem Extrablatt der Allgem. Preußiſchen Zeitung. Er ward auf einen Wagen geſtellt, der unweit der langen Brücke hielt, und las vor. Seine Stimme war zu ſchwach. Junge Männer des Handwerkervereins, deſſen Lehrer zu ſeyn, ich die Ehre habe, vertrauten meiner Stimme mehr, und hoben mich auf den Wagen. Ich las, ſo laut ich konnte, und jeder Satz wurde mit Jubel, mit Lebehoch auf Se. Maj. den König aufgenommen und mehrmals mußte ich meinen Hut ſchwenken, um weiter zu gelangen. Eben hatte ich die Worte geleſen, daß die Preſſe frei ſey, da war der Jubel unendlich groß. Es kam noch ein Herr zu Pferde, welcher daſſelbe Actenſtück in Händen hielt; ich las weiter und die Stimmung war die allerbeſte, da wurde plötzlich von den Dragonern, ich glaube ganz in der Nähe des Gen.-Major v. Möllendorf, eingehauen und hier brach der Unwille los. Ich meinte, es möchte wohl wieder ein Mißverſtändniß ſeyn, ich gewann wieder halbe Ruhe und las weiter. Da rief man mir zu, Herr Cuetinn! Es wird geſchoſſen, es wird auf Sie angelegt. Ich wurde vom Wagen heruntergehoben. Der Wagen ſelbſt wurde hinweggezogen. Wir alle eilten über die lange Brücke und als wir dort ankamen, rief man mir zu: Sie kommen, nun denn, ſo iſt Alles verloren. Es war auch wirklich keine Rettung mehr: in 10 Minuten ſtand die Barrikade in der Königsſtraße, an der Poſtſtraßen-Ecke, und ich ging, die Hände ringend über das große Unglück, das ich kommen ſah, die Heiligegeiſtſtraße auf und ab. Kaum war ich bei Hrn. Aſchbach eingetreten, ſo fiel der erſte Schuß, und einen Moment nachher ziſchten die erſten Kartätſchen die Königsſtraße hinauf. Hier begann nun der Kampf des Volks, das ſich nach dieſer Heldennacht gewiß den Namen des großen verdient hat, und der nach einem beiſpiellos blutigen Straßenkrieg damit ſchloß, daß das Volk am Abend nach dieſer fürchterlich großen Nacht, auf dem Schloßhof vor König und Königin den erſten Vers des Liedes: „Nun danket alle Gott“ und den zweiten Vers des Volksliedes: „Nicht Roß, nicht Reiſige, ſichern die ſteile Höh', wo Fürſten ſtehn“ abſang. Eine Scene, bei der kein Auge trocken blieb! Dieſe letztere Stimmung, dieſe echte vaterländiſche, dieſe wollen wir behalten, groß ſeyn im Siege, den wir über die Vorurtheile, über die feindlichen Mächte, über uns errungen haben, den unſer König über ſich ſelbſt errungen hat und bei der verfaſſungsmäßigen Regierungsform, die jetzt gewonnen iſt, feſthalten. Daß alle Thatſachen, welche ich hier mitgetheilt habe, der Wahrheit gemäß ſind, erkläre ich als guter Preuße, der heute noch ſtolzer als je darauf iſt, ein Preuße zu ſeyn, da er Preußens verfaſſungsmäßigem König Friedrich Wilhelm IV. dienen kann.“

Der **Handwerkerverein** hat heute unter dem Vorſitz ſeines Lehrers, Dr. Rieß, höchſt ehrenwerthe Beſchlüſſe gefaßt. Die Handwerker wollen in thunlichſter Weiſe die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu erhalten ſich beſtreben. Sie wollen ſich namentlich in Patrouillen durch die Stadt vertheilen und vor Allem, durch Belehrung und gutes Wort, in dem Geiſte, welcher den Verein beſeelt, darauf hinwirken, daß Perſonen und Eigenthum, vor Allem aber öffentliche Gebäude und Anſtalten, geachtet werden und geachtet bleiben, und daß die politiſche Geſinnung in dem allgemeinen Taumel nicht die Gränzen überſchreite, welche ſich die preußiſchen Patrioten ſelbſt geſtellt haben. Ein weiterer Beſchluß betraf das **Begräbniß der Gefallenen**, weßhalb eine Deputation an die Univerſität geſendet wurde. Die Verſtändigung ging dahin, daß ein **gemeinſchaftliches** Grab auf einem der hieſigen **Kirchhöfe** die Gefallenen aufnehmen ſolle, ein Beſchluß, den wir hochachten, da er neben vielen andern Vorſchlägen am kräftigſten in die Ordnung einlenkt.

Am Sonntag kamen etwa 12 Bürger Berlins nach der niederſchleſiſchen Eiſenbahn, um dieſe unbrauchbar zu machen, da ſich das Gerücht verbreitet habe, daß auf derſelben neue Truppen herbeigeführt werden ſollten. Die Direktion begriff ſehr wohl, daß, wenn ſie die 12 abweiſe, Hunderte kommen würden, die man nicht abweiſen könne, und erklärte ſich ſogleich bereit, Arbeiter der Eiſenbahn ſelbſt zu ſtellen, welche, ohne die Bahn zu beſchädigen, die Schienen aufnähmen. Es geſchah dieß denn auch im Angeſicht der Bürger, und ſo, daß eine Wiederherſtellung der Bahn nach verſchwundener Beſorgniß ſogleich möglich war. Geſtern Abend wurde die Alexanderkaſerne von dem Alexanderregiment verlaſſen und zwar auf den Wunſch der Bürger. Manche der ſeit mehreren Tagen durch den Kampf ermüdeten Soldaten mochten Uebles befürchten, man ſah es an ihrer Haltung. Da traten die Bürger heran, ermunterten ſie und ſprachen freundliche Worte mit der wiederholten Verſprechung, daß alle Feindſchaft aufgehört habe. Die Soldaten marſchirten durch die Reihen der Bürger ab, wie man ſagt, auf die benachbarten Dörfer. Bei dem Verbrennen der Mobilien des verabſchiedeten Majors in der Heiligengeiſtſtraße wurde auch von den Bürgern und Studenten eine eigenthümliche Juſtiz an den Spitzbuben geübt, die ſich dabei in ziemlicher Zahl eingefunden hatten. Jeder, der als Dieb ermittelt wurde, mußte zum großen Jubel des Publikums das geſtohlene Gut, das ihm auf den Rücken gelegt wurde, nach der Brandſtelle tragen, wurde dann mit einigen Eimern Waſſer beſpritzt und übergoſſen, endlich derb durchgeprügelt, und dann mit dem letzten Schlag als beſchimpft entlaſſen. Es war mehr als drollig, in dieſer Weiſe die Diebe, einmal ſogar zwei Hand in Hand, Reißaus nehmen zu ſehen. — Die d'Heureuſe'ſche Conditorei am Schluß der breiten Straße, welche von den Geſchützkugeln am meiſten mitgenommen iſt, wurde geſtern und heute unabläſſig von dem Volke beſucht. In dem Hauſe ſind 5 Menſchen gefallen, darunter ein Knabe von 12 Jahren. Das Stück einer Granate, welche einen Menſchen tödtete, liegt in der Conditorei zur Anſicht. — In der Charité wurden überhaupt bis zum 20. März 10 Uhr Morgens an Verwundeten eingebracht 52, und zwar ſeit dem 18. März Abends 5 Uhr: 42 männliche Individuen. Von dieſen 52 ſind alsbald nach der Aufnahme 7 geſtorben. An bereits Todten wurden in die Morgue eingebracht: 12 männliche Individuen.

— Einem ausführlichen Bericht der „Zeitungshalle“ zufolge, den wir unſern Leſern morgen mittheilen werden, haben die Studenten Wunder der Tapferkeit verrichtet. Auch viele Frauen haben mit Begeiſterung und Heldenmuth an dem Kampf Theil genommen, manche mit den Waffen in der Hand. Ein Mädchen, wird erzählt, dem der Geliebte an einem der früheren Tage getödtet worden war, erſchoß einen Dragoneroffizier. **Zweihundert Fabrikarbeiter**, welche von Studenten aus der Borſig'ſchen Fabrik herbeigeholt wurden, waren ſchlecht bewaffnet und wurden an dem Thor von dem Militär faſt ſämmtlich niedergemacht. Die ganze Nacht wurde in den Kirchen, die man erſtürmt hatte, Sturm geläutet. Die ſchwarz-roth-goldne Fahne war faſt überall aufgepflanzt.

— Der Oberpräſident der Rheinprovinz, Herr v. **Eichmann**, iſt wieder in Berlin eingetroffen. — In der Hauptſtadt, in Potsdam, Charlottenburg ſind zahlreiche Collecten für die Familien der Verwundeten und Gefallenen veranſtaltet.

— Der „Zeitungshalle“ entnehmen wir noch über die Vorgänge am Sonntag Mittag: Es hatten ſich wieder zahlreiche Haufen auf dem Schloßplatze und in den Höfen des königl. Schloſſes verſammelt, um durch Deputationen die Bitte, um Errichtung einer bewaffneten Bürgergarde an den König gelangen zu laſſen. Zu gleicher Zeit wurden, wie auf Verabredung, von allen Seiten die mit Blumen geſchmückten Leichen der im Kampfe getödteten Bürger im feierlichen Zuge auf Bahren und in offenen Wagen in das k. Schloß gebracht. Eine Menge Volkes mit unbedecktem Haupte geleitete die Züge. Einer derſelben machte einen tief ſchauerlichen Eindruck. Vier Leichen, furchtbar entſtellt und grauenvoll zu ſehen, aber mit grünen Zweigen geſchmückt und vom Volke mit Blumen beworfen, wurden auf offner Bahre getragen, bis vor das Schloßportal unter dem Balcon des Königs. Dort hielt der Zug. Der ſtürmiſche Ruf des Volkes veranlaßte zuerſt die neuernannten Miniſter Grafen **Arnim** und **Schwerin** auf den Balkon herauszutreten, um die allgemeine Aufregung durch verſöhnende Worte zu beſchwichtigen. Doch der unaufhörlich ſich wiederholende Ruf: „Der König“ ließ dieſe Reden ungehört verhallen. Endlich erſchien der Monarch am Arm der Königin und begrüßte das Volk; ſein Antlitz war ſchmerzlich bewegt, die Königin bebte zurück vor dem Anblick der Leichen. Umſonſt bemühte ſich ein Theil der Verſammlung, die Ruhe für einige Minuten aufrecht zu erhalten. Kaum hatte man die Worte vernommen: „Sie haben mir vor einer Stunde verſprochen, ruhig nach Hauſe zu gehen“, als die ſich wild kreuzenden Rufe der Menge den König an der Fortſetzung ſeiner Rede verhinderten. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, ſich wieder Gehör zu verſchaffen, trat der König mit grüßender Bewegung zurück. Dem kräftigen Organe des Grafen **Arnim** gelang es, ſich für einige Minuten vernehmlich zu machen. Mehrmals unterbrochen, ſprach er ungefähr folgende Worte: „Meine Herren! Zuerſt danke ich Ihnen von ganzem Herzen für die Aufmerkſamkeit, die Sie mir gütigſt ſchenken wollen. Die Männer, welche der König neuerdings berufen hat, um mit ihm das Verfaſſungswerk auf freiſinnigen und dauernden Grundlagen auszuarbeiten, können dieſe Aufgabe nicht erfüllen, wenn Sie dieſelben nicht unterſtützen, wenn Sie nicht die Güte haben, zur Wiederherſtellung der Ordnung in der Stadt nach Kräften beizutragen.“ Die ſtürmiſch durcheinander tobenden Rufe: „Vivat! Hurrah! Ja, Ja! Nein, Nein!“ unterbrachen hier den Miniſter. Bald darauf gelang es einem jungen Manne aus der Volksmenge, deſſen bleichen Zügen und wildblitzenden Augen man den Kampf der vergangenen Nacht anſah, ſich auf die Schultern der Umſtehenden zu erheben, um den Miniſter anzureden. „Das Volk“, ſagte er, „verlangt vor allen Dingen Waffen, damit es ſich vertheidigen könne und nicht mehr wehrlos gemordet werde.“ Der Graf **Arnim** antwortete: „Das Militär habe ſich auf Befehl des Königs überall zurückgezogen. Das Volk hat daher keinen Angriff irgendeiner Art zu fürchten, und kann ruhig an ſeine gewohnten Geſchäfte gehen.“ „Das Volk,“ fuhr der junge Mann fort, „verlangt die Thronentſagung des Prinzen von Preußen.“ Bei dieſen Worten verbeugte ſich der Miniſter und trat vom Balcon zurück. Die tobende Menge erhob ein wildes Geſchrei. Doch der Ruf: „Ruhe! Nach Hauſe!“ gewann die Oberhand, und die Haufen zerſtreuten ſich, um andern Platz zu machen. Noch ſprach Graf **Schwerin** vom Balcon herab zu der Menge. Kaum trat er vor, ſo erſchall ein donnerndes „Schwerin hoch!“ — „Sie haben gehört“ — dies waren ungefähr ſeine Worte — „daß ein neues Miniſterium in der Bildung begriffen iſt, dem ich anzugehören die Ehre habe. Ich bürge Ihnen mit meinem Worte dafür, daß alle Ihre Rechte wahrgenommen werden ſollen. Thun Sie auch Ihrerſeits, was in Ihren Kräften iſt, um die Wiederkehr ſo ſchmerzlicher Vorgänge zu verhüten. Die Bürger werden unverzüglich bewaffnet werden, der ſo allgemein beliebte Herr v. **Minutoli** wird ſich an die Spitze der Bürgerbewaffnung ſtellen“.

— Einer größern und zugehenden Privatcorreſpondenz entnehmen wir: Die **Zahl der auf beiden Seiten Gebliebenen** iſt groß, genau feſtgeſtellt iſt ſie aber noch nicht. Die geringſte Angabe bezeichnet 400 **Soldaten** und 200 Bürger, die ſtärkſte 1800 **Soldaten** und 800 **Bürger**. Die Zahl der Verwundeten iſt natürlich größer, aber ebenfalls noch nicht ermittelt. Alle Todten werden nach dem Schloß gebracht und dort ausgeſtellt.

⁂ **Berlin**, 20. März, Morgens 9 Uhr. Friede herrſcht in allen Straßen und in vielen Gemüthern. Ich ſage in **vielen**, denn eine zahlreiche Partei der höhern und der Mittelklaſſe iſt weder zufrieden noch ruhig im Innern. Das kann jedoch nicht anders ſeyn! Die verfloſſene Nacht zeichnete ſich ſehr vor der vorhergehenden aus, obgleich eben ſo ſtark geſchoſſen wurde. Es waren Freudenſchüſſe, die in allen Theilen der Stadt bis tief in die Nacht abgefeuert wurden. Auch waren die Linden und viele andere Straßen durchgehend erleuchtet. Höchſt eigenthümlich iſt der Anblick aller Wachthäuſer und Poſten, die von Bürgern bezogen ſind. Da ſteht ein einzelner Mann im Paletot mit dem Gewehre nachläſſig auf der Schulter, dort einer nach der neueſten Mode gekleidet, weiterhin einer in einem höchſt beſcheidenen Anzuge. Am Palaſte des Prinzen Albrecht, deſſen eiſerne Gitterthore und Steinpflaſter ganz abgebrochen ſind, haben wir vor einer Stunde keine Wache geſehen, und beim Palaſte des Prinzen von Preußen ſtanden geſtern Abend zwei Bürger und ein Soldat; es ſah aus, als wäre letzterer von den erſten bewacht. Dieß Hotel war am geſtrigen Abend mehrfach bedroht, weil man das Unglück vorzüglich durch dieſen Prinzen veranlaßt glaubte. Bei der geſtrigen Beſtrafung des Hofhandſchuhmachers Wernicke trat ſchon wieder der Witz der Berliner hervor: Am Sonntag ſind nämlich alle Kaufläden geſchloſſen, weil es die Polizei alſo will; geſtern ließ ſich jedoch keine Polizei ſehen. Als nun der Laden ſo offen ſtand und die Handſchuhe herausflogen, rief einer: „Ei ſeht doch, der Hofhandſchuhmacher hat heute ſein Geſchäft offen, man kann Handſchuh bekommen und die Gensdarmen drücken die Augen zu, weil er Hofhandſchuhmacher iſt,“ ein Witz mit dreifachem Stachel. Was den Ehrenmann v. Preuß betrifft, ſo ſagt man, er habe 8 Perſonen in ſeine Wohnung gelockt und ſie niederträchtig hinſchlachten laſſen. Wir wünſchen, der Mann, der die preußiſche Uniform getragen, möge ſich öffentlich rechtfertigen, wenn er kann. Widrigenfalls verdient er das Schickſal, das ihm zugedacht iſt. Es ſollen ſich nämlich viele Studirende und andere junge Männer verbunden haben, ihn wo er zu finden iſt durch Herausforderung, oder mit der Hetzpeitſche bis auf den Tod zu verfolgen.

Berlin, 21. März. Die hieſigen Blätter veröffentlichen heute folgende officielle Actenſtücke zur Geſchichte der letzten Tage:

Geſtern habe ich bereits ausgeſprochen, daß ich in meinem Herzen vergeben und vergeſſen habe. Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß ich mein ganzes Volk mit dieſem Vergeben umfaſſe, und weil ich die neu anbrechende große Zukunft unſeres Vaterlandes nicht durch ſchmerzliche Rückblicke getrübt wiſſen will, verkünde ich hiermit: Vergebung allen denen, die wegen politiſcher, oder durch die Preſſe verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden ſind. Mein Juſtizminiſter **Uhden** iſt beauftragt, dieſe meine Amneſtie ſofort in Ausführung zu bringen. Berlin, 20. März 1848. **Friedrich Wilhelm**

Alle Gerichte und der Herr Generalprocurator am königl. Appellationsgerichtshof zu Köln haben für ſchleunige Ausführung des vorſtehenden allerhöchſten Erlaſſes zu ſorgen und demgemäß alle dadurch Amneſtirten, **ſofern ſie nicht zugleich wegen anderen Vergehen oder Verbrechen ſich in Haft befinden**, auf freien Fuß zu ſetzen. Berlin, den 20. März 1848. Der Juſtizminiſter **Uhden**.

Ich habe den Staats- und Juſtizminiſter **Uhden** auf ſeinen Antrag ſeines Amtes entlaſſen und an ſeine Stelle den wirklichen Geheimen Oberjuſtizrath Dr. **Bornemann** zum Staats- und Juſtizminiſter ernannt, was ich dem Staatsminiſterium zur weiteren Veranlaſſung hierdurch bekannt mache. Berlin, den 20. März 1848. **Friedrich Wilhelm**. An das Staatsminiſterium.

Auf Ihren Antrag will ich hierdurch genehmigen, daß ſämmtliche Pfänder, welche bei den drei Abtheilungen des k. Leihamts hierſelbſt für einen Betrag von fünf Thalern und weniger bis dieſen Augenblick verſetzt ſind, unentgeltlich zurückgegeben werden. Berlin, 20. März. 1848. **Friedrich Wilhelm**. An den Staatsminiſter Grafen v. **Arnim**.

Bekanntmachung. Die feierliche Beerdigung unſerer in dieſen Tagen gefallenen Brüder findet am **Mittwoch** den 22. d. M., **Vormittags** 9 Uhr, von der Neuen Kirche am Gendarmenmarkte aus ſtatt. Der Zug bewegt ſich von dort nach der Ruheſtätte, welche unſere theuren Todten aufnehmen wird. Die Mitglieder des Magiſtrats und der Stadtverordnetenverſammlung, ſowie die Herren Bezirksvorſteher, ſämmtlich in Amtstracht, die übrigen Herren Communalbeamten, zwanzig Mitglieder der Bürgerwehr aus jedem Bezirk, die Schützengilde und die Gewerke mit ihren Emblemen werden nebſt den übrigen Bürgern den Leichenzug bilden, der von Studirenden und den Mitgliedern der Handwerkervereine geleitet werden wird. Wir ſetzen hiervon unſere Mitbürger in Kenntniß. Berlin, den 20. März 1848. Das Comité für die Beſtattung unſerer Todten. **Schulze**, Stadtſchulrath. **Hedemann**, Stadtſyndicus. Wilh. **Ermeler**, Commerzienrath. L. **Becker**, Stadtverordneter.

Nachſchrift.

Frankfurt, 22. März, Abends halb 7 Uhr. Die uns ſo eben zugegangene neueſte Nummer der „Deutſchen Zeitung“ enthält folgende Mittheilung als Nachſchrift:

Krakau. Aus Breslau erhalten wir die, wie uns geſchrieben wird, „verbürgte“ Nachricht, daß Krakau im Aufruhr begriffen iſt. 15,000 Inſurgenten ſollen beiſammen ſeyn; die Republik werde proclamirt, von den Thürmen wehe die polniſche Fahne. Morgen Näheres.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 84. — Freitag — den 24. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt halbjährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 4. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 5. 30 kr. — 3) in Wimpfen fl. 5. 15 kr. und 4) in den übrigen Ländern des fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 5. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und auf jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76 a.; 3) Hofcommiſſär G. Moritz in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heerfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Offizieller Artikel.
Deutſchland. Wien (Ein verantwortliches Miniſterium). Gratz (Jubel). Berlin (Weiteres über die blutigen Ereigniſſe). Elbing (Revolte). Breslau (Erſtattung der Gefallenen in Wien). Poſen (Polniſche Hoffnungen und Wünſche). München (Abdankung des Königs von Bayern. Der Kronprinz beſteigt als Maximilian II. den Thron). Hannover (Aenderung des Miniſteriums. Proclamationen). Mecklenburg-Schwerin (Volksverſammlung).
Galizien. Krakau (Die politiſchen Gefangenen entlaſſen).
Börſenberichte.

Frankfurt, 23. März.

1.

Auszug

aus dem Protocoll der 18. Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung am 9. März 1848.

Der betreffende Ausſchuß trägt vor:

Der Ausſchuß, von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Kraft Deutſchlands weſentlich auf dem Bewußtſeyn ſeiner Einheit beruht, dieſes Bewußtſeyn aber, damit es der Nation lebendig und klar vorſchwebe, äußerer Symbole bedarf, glaubt die wiederholt ſchon in Anregung gebrachte Frage wegen eines Bundeswappens und wegen Bundesfarben dermalen zur Löſung bringen zu ſollen. Der Ausſchuß iſt der entſchiedenen Anſicht, daß zum Bundeswappen ſich am beſten dasjenige Emblem eignet, welches ſchon im Jahr 1846 zur Bezeichnung der Geſchützrohre und übrigen Gegenſtände der Artilleriedotation der beiden Feſtungen Ulm und Raſtatt verwendet worden iſt — der alte Reichsadler mit der Umſchrift: „Deutſcher Bund"; — da es kein anderes geſchichtlichen Symbol der tauſendjährigen Einheit der verſchiedenen deutſchen Stämme gibt. Eben ſo werden die Bundesfarben der deutſchen Vorzeit zu entnehmen ſeyn, wo das deutſche Reichspanier ſchwarz, roth und golden war. Der Ausſchuß trägt daher darauf an — unbeſchadet der einzelnen Landesfarben und Wappen — jenes Emblem zum Bundeswappen und dieſe Farben zu den Bundesfarben zu erklären. Der Ausſchuß wird unverzüglich weitere Anträge ſtellen, wo und in welcher Weiſe das Wappen und die Farben anzubringen ſind.

Nach ausführlicher Beſprechung dieſes Gegenſtandes, wurde dem Ausſchußantrage einhellig beigeſtimmt; daher

Beſchluß:

Die Bundesverſammlung erklärt den alten deutſchen Reichsadler mit der Umſchrift „Deutſcher Bund" und die Farben des ehemaligen deutſchen Reichspaniers — ſchwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des Deutſchen Bundes, und behält ſich vor, wegen der Anwendung derſelben nach Erſtattung des Ausſchußvortrags das Weitere zu beſchließen.

2.

Auszug

aus dem Protocoll der 21. Sitzung der deutſchen Bundesverſammlung vom 20. März 1848.

Der betreffende Ausſchuß erſtattet nachſtehenden Vortrag:

Der Ausſchuß hatte ſich unterm 9 d. M. weitern Vortrag über die Frage vorbehalten: wo und in welcher Weiſe das Wappen und die Farben des Bundes anzubringen ſeyn werden. Der Ausſchuß glaubt, daß dieſe Embleme der nationalen Einheit ihre geeignete Anwendung da finden werden, wo die Geſammtheit des Bundes als ſolche beſonders hervortritt. Dieſes iſt außer bei den Bundesbehörden vorzugsweiſe in der Bundeskriegsverfaſſung der Fall. In den Bundesfeſtungen wird daher zunächſt die Verwendung dieſer Embleme einzutreten haben und eben ſo wird das gemeinſchaftliche Erkennungszeichen, welches die Bundeskriegsverfaſſung (§. 36) für den Fall eines Bundeskrieges vorſchreibt, jenen Emblemen zu entnehmen ſeyn. Der Ausſchuß ſchlägt daher vor, hohe Bundesverſammlung wolle beſchließen: 1) Das Bundeswappen und die Bundesfarben werden ſofort in den Bundesfeſtungen angebracht und iſt die Bundesmilitärcommiſſion mit der unmittelbaren Ausführung dieſes Beſchluſſes beauftragt. 2) Das durch die Bundeskriegsverfaſſung (§. 36) für den Fall eines Bundeskrieges vorgeſchriebene gemeinſchaftliche Erkennungszeichen aller Bundestruppen iſt dieſen Emblemen zu entnehmen. 3) Die Siegel der Bundesbehörden haben das Bundeswappen zu führen. In Uebereinſtimmung mit dem Antrage des Ausſchuſſes wurde einhellig

beſchloſſen:

1) Das Bundeswappen und die Bundesfarben werden ſofort in den Bundesfeſtungen angebracht und iſt die Bundesmilitärcommiſſion mit der unmittelbaren Ausführung dieſes Beſchluſſes beauftragt. 2) Das durch die Bundes-Kriegsverfaſſung (§. 34) für den Fall eines Bundeskriegs vorgeſchriebene gemeinſchaftliche Erkennungszeichen aller Bundestruppen iſt dieſen Emblemen zu entnehmen. 3) Die Siegel der Bundesbehörden haben das Bundeswappen zu führen.

Deutſchland.

Wien, 18. März. Die neueſte „Wiener Zeitung" bringt unter ihren amtlichen Nachrichten die Meldung, daß ein verantwortlicher Miniſterrath gebildet worden. Sollte dieſer Vorgang nicht da, wo noch Widerſtreben gegen verantwortliche Miniſter beſteht — namentlich in München und Berlin — alle Zweifel beſiegen? Der Artikel lautet: „Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 17. d. M. die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem allerhöchſten Patente vom 15. März l. J. ausgeſprochenen Grundſätze verantwortlichen Miniſterraths zu beſchließen geruht. Dieſer Miniſterrath wird beſtehen: aus dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes, dem Miniſter des Innern, dem Miniſter der Juſtiz, dem Miniſter der Finanzen und dem Miniſter des Krieges. In dem Miniſterrathe wird ein von Sr. Maj. zu beſtimmender Miniſterpräſident den Vorſitz führen." Ueber die Zuſammenſetzung dieſes Cabinets lauten die Angaben verſchieden. Der folgende Brief läßt den Grafen Ficquelmont an der Spitze deſſelben ſtehen. Nach einem andern Schreiben übernahm am 16. Graf Kolowrat das Portefeuille des Auswärtigen. Herr v. Pillersdorf, längſt die Hoffnung der Freiſinnigen, das Miniſterium des Innern. Einer unſrer geſtrigen Briefe bezeichnete den Grafen Colloredo als künftigen Miniſter des Aeußern. Bei dieſem Schwanken der Angaben ſcheinen uns die Meldungen der nachfolgenden Correſpondenz, nach der Quelle aus der dieſe kommt, als die wahrſcheinlicheren. — Se. Maj. der Kaiſer hat zu Vollziehung und Durchführung der in dem allerhöchſten Patent vom 15. d. angeordneten Reichsverfaſſung u. ſ. w. einen verantwortlichen Miniſterrath errichtet. Graf Ficquelmont (der ſeine Stelle als Hofkriegsrathspräſident niedergelegt) ſoll mit der Bildung deſſelben beauftragt ſeyn. Außerdem werden als Mitglieder genannt: Graf Colloredo für das Aeußere, Baron Kübeck für die Finanzen, Baron Pillersdorf für das Innere, Graf Ficquelmont mit dem Präſidium auch das Portefeuille des Krieges, Graf — (der Name iſt ſehr unleſerlich geſchrieben, es ſcheint aber Graf Taaffe, der bisherige Präſident der oberſten Juſtizſtelle gemeint zu ſeyn), nach andern aber Staatsrath Sommaruga für die Juſtiz, Baron Joſika ſoll Präſident des ungariſch-ſiebenbürgiſchen Büreau werden.

S **Gratz,** 16. März. Aus zuverläſſiger Quelle kann ich verſichern, daß der endliche Sieg der guten Sache in Wien (der Wille des Kaiſers war ſchon längſt für dieſelbe, und einſeitige Rathgeber hielten ihn allein ab, die Stimme ſeiner Völker zu hören) durch die raſtloſen, aufopfernden Bemühungen des „ſo weit die deutſche Zunge klingt" hochgefeierten Anaſtaſius Grün (Grafen Auersperg) errungen worden iſt. Bauernfeld ſtand ihm muthig zur Seite, wenn es galt Muth! Metternich iſt abgetreten, Wien iſt ruhig und jubelt. Kolowrat, längſt von der ganzen Monarchie an Metternichs Stelle gewünſcht, iſt Premierminiſter. Ein herrlicher Frühling iſt für Oeſterreich angebrochen, und nie ſtand der Thron der Habsburger feſter, als eben jetzt. Grätz war in dieſen Tagen in der bedenklichſten Aufregung; es wäre hier ſo ſchlimm, vielleicht ſchlimmer wie in Wien gegangen, unſägliches Unglück wäre geſchehen: da trat ein Mann auf, der Gratz und ganz Steyermark vor Unheil bewahrt hat. Es war (alle Steyrer tragen ihn im Herzen) der Gouverneur des Landes, Graf Wickenburg. Standhaft verweigerte er militäriſches Einſchreiten; kein Soldat ließ ſich blicken. Sobald die Aufregung einen drohenden Charakter annahm, bewaffnete er die Studenten; und wie trefflich haben dieſe ſich benommen! Welch' edler Geiſt, welcher Muth, welche Hingebung für Ordnung, Recht und Geſetzlichkeit unter dieſer edlen Jugend. Aber auch welch' ein gediegenes Volk ſind die Steyrer! Trotz ihres gerechten Zornes gegen das bisherige Syſtem iſt nicht eine rohe Handlung, nicht ein Angriff gegen Eigenthum oder Perſon begangen worden. Die Jeſuiten, hier, wie allerwärts, von dem ganzen Volke gehaßt, hatten vor einigen Monaten bedeutenden Zuwachs aus der Schweiz erhalten. Man ſagt, in keiner europäiſchen Stadt ſeyen ſo viele dieſer Leute beiſammen geweſen, wie hier in neueſter Zeit. Ihre Zahl belief ſich auf mehr als 1.0. Noch am Tage vor dem Ereigniſſe in Wien hatte der Gouverneur den hieſigen Biſchof Zängerl (der, beiläufig geſagt, kein Oeſterreicher, ſondern ein Würtemberger iſt) aufgefordert, die „frommen Väter", bis die größte Aufregung vorüber ſey, über Land zu ſenden, damit ihnen, bei der großen Erbitterung des Volkes gegen ihr Treiben nicht Schlimmes widerfahre. Aber ſie gingen nicht. Tauſende begaben ſich deßhalb nach der außerhalb der Stadt gelegenen Behauſung der Verhaßten, um ihre Wuth an denſelben auszulaſſen. Man hatte angezündete Pechkränze und wollte das Haus niederbrennen. Das erfuhr der Anführer des Studentencorps, der junge Dr. Battay. Er ſtürzte hinaus; athemlos kommt er vor dem Jeſuitencollegium an, fordert die Menge in eindringlicher Rede auf, ihr eben begonnenes Zerſtörungswerk einzuſtellen, zeigte ihnen das Verächtliche ihres Beginnens und veranlaßte ſie, unter ſeiner Anführung jubelnd in die Stadt zurückzuziehen. Niemanden war ein Haar gekrümmt, nichts war entwendet worden. Und das waren Leute aus den Ständen, die man die niedrigen zu nennen pflegt: Arbeiter, Arme. — In unſerm großen Redoutenſaale waren Volksverſammlungen; da fielen Scenen vor, die an die erſte franzöſiſche Revolution erinnern zu wollen ſchienen. Aber auch hier wurden begeiſterte Worte geſprochen. Emberger, der Cicerunchio von Gratz, dann die Doctoren Stirger, Smreker, Herr Mareck, Kaufmann Kapſee, ein allgemein geachteter Biedermann, Profeſſor Ungar vom Johanneum ſprachen eindringlich zu dem Volke. Tauſende waren in dem großen Saale, auf den Gallerien und in den Nebenzimmern, Tauſende auf dem großen Franzensplatze um das Gebäude an einander gedrängt. Ein bewaffneter Soldat, der unter dieſer Menge erſchienen, wäre ein zündender Funke, und das Entſetzlichſte hätten wir erlebt! Was wäre geſchehen, hätte nicht der Landesgouverneur an beiden Tagen, inmitten der Verſammlung, mit übermenſchlicher Geduld und bewundernswerther Faſſung ſich benommen. Nur er hat das drohende Unglück abgewendet! Darum Ehre und Ruhm und Liebe dem edlen Grafen Wickenburg! Der Kaiſer und die Steyermark ſind ihm zu ewigem Danke verpflichtet! — Heute wurden Waffen an die Bürger vertheilt. Die ganze Bevölkerung umſtand das große Quarré. In der Mitte deſſelben ſah man den Mann, den die Steyrer ihren Vater, alle Oeſterreicher ihren guten Genius nennen, der geliebteſte Prinz des Kaiſerhauſes, Johann von Oeſterreich, dieſer wahrhaft deutſche Biedermann, den das Volk unter dem er ſtets lebt und an welches ihn unauflösliche Bande feſſeln, hoch verehrt. An ſeiner Seite befand ſich der Gouverneur. Da sauſte ein Wagen vom Bahnhof heran; ein Mann, Graf Hoyos ſtand entblößten Hauptes darin, und ſchwang das Document, wodurch Ferdinand I. ſeinen Völkern eine freie Staatsverfaſſung verleiht. Graf Auersperg hatte ſie eben von Wien gebracht. Der Gouverneur beſtieg den Wagen und verlas mit ſeiner volltönenden, obgleich vor innerer Erregung zitternden Stimme den verſammelten Tauſenden das Reſcript des Kaiſers. Endloſer Jubel erſchallte nun. Alles drängte ſich zu dem Erzherzog Johann. Man faßte und ſchüttelte ſeine Hände; er war, wie Alle, ſehr glücklich. „Hab ich's Euch nicht geſagt, Vertrauen, Vertrauen, Vertrauen!" wiederholte er hundertmal. Ein herrlicheres Schauſpiel iſt nie erlebt worden.

∴ **Berlin,** 20. März. Der achtzehnte März gehört zu den denkwürdigſten Tagen der preußiſchen, der deutſchen Geſchichte. Er hat ein Princip zur Geltung gebracht, an deſſen Verwirklichung kein Volk der Erde mit größerer Anſtrengung, als das deutſche, ſeit drei Jahrhunderten gearbeitet hat. Bisher war Preußen ein Soldatenreich. Ein Staat dieſer Art kann ſeiner Auflöſung nur durch fortgeſetzte Eroberungen entgehen. Ohne ſtets eine ſolche Richtung nach Außen zu verfolgen, gelangt er unvermeidlich zum Despotismus nach Innen. Aber dieſer Gefahr war das preußiſche Volk durch die Perſönlichkeit, durch die hohe ihrer Zeit vorauseilende Geiſtesbildung, oder durch eine mit Despotismus unverträgliche Gemüthstiefe ſeiner Fürſten überhoben. Seit 1807 machte ſich das Recht der Menſchlichkeit in Preußen geltend. Und dieſes Menſchlichkeitsrecht hat, trotz der Streitmacht Preußens, auf ſeine Univerſitäten, in ſeinen Schulen geblüht; es liegt im tiefſten Bewußtſeyn ſeines Volkes. Dieſem Bewußtſeyn, ſo unvollkommen bei Vielen bisher auch der Ausdruck deſſelben durch Wort und Gedanken ſeyn mag, iſt der Kampf entſprungen, welcher nach ſechzehn blutigen und erſchütternden Stunden die Geltung des Menſchlichkeitsrechtes zur Folge gehabt hat. Wie der Menſch unter Schmerzen geboren wird, ſo iſt auch die Wiedergeburt Preußens eine ſchmerzliche; ſie mußte dem Königshauſe ſchmerzlich ſeyn, das vom 18. März 1848 an in eine andere Stellung zum Volke getreten iſt und dem Volke, das ſeine Errungenſchaft durch viele blutige Opfer auf ſeiner und des Fürſten Seite erkämpft hat. Zwar iſt Preußen einer der letzten Staaten, in welchem der Geiſt dieſes Fortſchrittes ſeine Schwingen geſchüttelt hat; aber es iſt keinem Volke und keinem deutſchen Bruderſtamme nachgeſtanden; ſeine Männer haben wie Helden gekämpft, mit einer Ausdauer, die der größten Bewunderung werth iſt. — Da es jetzt möglich iſt, ſchon nähere Umſtände von dem heißen und blutigen Bürgerkampfe, der von 3 Uhr Nachmittags am 18. März bis 7 Uhr Morgens am 19. in Preußens Hauptſtadt gekämpft worden iſt, mitzutheilen, ſo will ich berichten, was ſich als zuverläſſig verbürgen läßt, obgleich unſer Bericht auf Vollſtändigkeit keinen Anſpruch machen will. Am 18. Mittags um 2 Uhr hatte der König die Bürgerdeputationen empfangen, welche ihn von der durchgreifenden Verſtimmung der Bevölkerung in Kenntniß ſetzte und auf Zurückziehung der bewaffneten Macht antrug. Die Deputation befand ſich entlaſſen auf dem Schloßplatze, umringt von einer großen Menge Männer aus den verſchiedenen Klaſſen des Bürgerſtandes. Der König erſcheint auf dem Balkon des Schloſſes um ſelbſt Worte an das Volk zu richten. Da ſeine Zuſagen erfreulich geweſen waren, ſo drückte die Menge ihre Zufr-

Digitized by Google

bungen durch lauten anhaltenden Jubel in donnernden Lebehochs aus. Der König konnte nicht verſtanden werden. Dreimal machte er den Verſuch zu ſprechen, aber vergebens. Er kann daher nur durch Zeichen ausdrücken, was er will; er legt die rechte Hand auf's Herz, neigt ſich und zieht ſich unter Jubel vom Balkon zurück. Bald darauf erhebt ſich ein bejahrter Mann mit weißem Haupthaar aus der Menge, um eine vom Magiſtrate ſo eben ausgegebene Proclamation vorzuleſen. Er ſteht hoch genug, um von Allen geſehen zu werden. Alles wird ſtill und horcht. Aber eine zur Unruhe ſtimmende Einleitung bringt Mißbehagen in die Volksverſammlung. Die Proclamation verkündet, der Magiſtrat ſey befugt, zu erklären, daß ein Preßfreiheitsgeſetz alsbald ausgegeben, das Miniſterium erſetzt, der Landtag auf den 4. April einberufen, und Deutſchland, um die ihm gebührende Stellung einzunehmen, aus einem Staatenbunde zu einem Bundesſtaate erhoben werden ſolle. Dieſe allgemein gehaltene Erklärung genügte nicht, abgeſehen von dem übeln Eindrucke, den eine erklärende Einſchaltung des Vorleſers hervorgebracht hatte. Das Volk war unruhig und ungehalten. Man wogte hin und her. Man äußerte ſich ſein Mißfallen gegenſeitig und laut, aber ohne Demonſtrationen. Auf einmal fallen einige Schüſſe, und die Reiterei hauet ein. General Prittwitz hatte den Befehl über die am Schloſſe aufgeſtellten Truppen. Furcht, Angſt, Erbitterung und Entſetzen ergreift die wehrloſen Menſchen. Ein Mitglied der Deputation war niedergeſtürzt. Alles ſucht ſeine Rettung durch die Flucht und eilt mit dem Ruf: Verrath! Verrath! Waffen! Waffen! durch die Straßen nach Hauſe. Die Straßen füllen ſich mit Menſchen. Alle ſind beſtürzt. Mit Pfeilſchnelle ſprengten neue Truppen aus den Kaſernen, Kuiraſſiere und Uhlanen die Markgrafengaſſe entlang nach dem Gendarmenmarkte und in die Nähe des Schloſſes. Ein Haufen Menſchen läuft um die neue Kirche, aber keine Thüre iſt zu öffnen. Es fallen Schüſſe in der Nähe des Schloſſes. Dieſen folgt ein anhaltendes Pelotonfeuer. Bürger aller Klaſſen ſieht man mit Waffen, Degen, Flinten durch die Straßen ſtürzen. Die Königsſtraße, die Frankfurter, die Landsberger Straße, der Schloßplatz, der Petriplatz, die Gertrauden-, die Roß- und Grünſtraße, die Leipziger und alle um dieſe ſich herum gruppirenden Straßen füllen ſich mit Menſchen. Ueberall, wo ſich Straßen durchſchneiden und wo dieſe von einander zu weit ſind, werden in geringerer Entfernung Barrikaden errichtet. Wagen, Waſſerfäſſer, Brücken über die vielen Rinnen, der Bretterzaun um die im Bau begriffene Petrikirche, die Tags zuvor in der Friedrichsſtadt aufgebauten Marktbuden geben zu den Barrikaden das Material her. Sand und Steine werden darauf gepackt. Die Thätigkeit an dem Barrikadenbau iſt unbeſchreiblich. In zwei Stunden iſt die Arbeit durch ganz Berlin vollbracht. Die Eigenthümer haben die Hausthüren weit aufgemacht. Die Sturmglocken läuten. Vom Schloſſe aus werden Kanonen gelöſt, welche die Breitenſtraße beſtreichen. Durch die Königsſtraße fliegen die Kartätſchen. Auch in der Friedrichsſtraße zwiſchen den Linden und dem Belle-Allianceplatze ſind Kanonen an beiden Enden aufgefahren. In der Leipzigerſtraße ſauſen die Haubitzen nach dem Spittelmarkt hinunter. So noch an ein paar andern Orten. Aber die Barrikaden widerſtehen dem Feuer und gewähren den Bürgern Schutz, welche auf die Dächer vieler Häuſer gehen wollen, um durch Schuß oder Ziegelwurf auf das Militair zu feuern. Alle Wachen werden von den Bürgern genommen, die Soldaten entwaffnet. Um 5 Uhr iſt der Kampf allgemein; man iſt faſt in keiner Straße ſeines Lebens mehr ſicher. Hinter jeder Barrikade liegen Bürger mit Schießgewehren. Da ſie mit Kanonen nicht genommen werden können, muß die Reiterei und Fußvolk ſeinen Dienſt thun. Die Reiterei iſt aber faſt ganz unbrauchbar, und wird von Oben bis Unten erſchoſſen. Die Linie entfaltet ihre Taktik, aber ſie hat einen ſchweren Stand. Die Studenten verbinden ſich mit der Schützengilde, die mit ihren Büchſen und drei Böllern zu den Bürgern geſtoßen ſind. Sie bilden den Kern im Kampfe, und ſtehen am Kölniſchen Rathhauſe, in der Nähe der Breitenſtraße, von der das Rathhaus in der Gertraudenſtraße die Ecke macht. Ein Bataillon Linie rückt im Schnellſchritt die Breitenſtraße entlang, um die Gilde aufzureiben. Dieſe rückt ihr mit feſter Haltung und ſicher ihres Ziels entgegen, und ehe die Linie noch zum Anſchlagen kommt, wird ſie von einer Salve der Gildeſchützen empfangen. Die Soldaten fallen in Menge. Das zweite Glied wird wiederum empfangen, bevor es anſchlägt, und bezahlt ſeine Arbeit mit vielen Todten. So rücken drei Bataillone nach einander heran und werden ſämmtlich zurückgeſchlagen. Aber um 2 Uhr Nachts müſſen die Schützen der Uebermacht weichen. In der Landsberger und Frankfurter Straße ſind es beſonders die Weber, welche ſich durch Erbitterung und Ausdauer hervorthun; von einem Bataillon ſind nur wenige Mann übrig geblieben. Mit gleicher Heftigkeit wird der Kampf am Spittelmarkt geführt. In der Friedrichsſtraße ſind die Dächer der Eckhäuſer mit ſo geübten Schützen beſetzt, daß das Militair haufenweis fällt. Die Barricaden der Leipziger Straße werden in der Richtung nach dem Dönhofsplatze zu genommen. Aber die Bürger ſind faſt nicht zum Weichen zu bringen. An einer einzigen Barricade an der Leipziger und Jeruſalemerſtraßenecke hat man achtſtündige Blutarbeit. Ein Offizier erzählt, daß ihm von ſeinem Detaſchement durch eine einzige Fenſterſalve 28 Mann getödtet und kaum zum Wegbringen der Gebliebenen und Verwundeten hinreichende Mannſchaften geblieben ſind. Die Erbitterung des Militairs iſt zum Theil ſo groß, daß ihnen nichts übrig iſt, als in die Häuſer zu dringen, aus welchen ihnen der Tod zufliegt. Hierbei ſollen gräßliche Metzeleien vorgefallen ſeyn. Selbſt in Schornſteine hatte man ſich geflüchtet, und noch geſtern Mittag wurden Leichen aus Schornſteinen gezogen. Andrerſeits hat aber das Militair die Gleichheit der Waffen geehrt und wo die Bürger nur mit Knitteln oder Eiſenſtöcken kämpften, ſich bloß des Gewehrs ohne Blei bedient, wie es heißt. Gegen 4 Uhr Morgens war auf beiden Seiten große Erſchöpfung; der Kampf hörte an vielen Orten auf. An einigen dauerte er bis gegen 7 Uhr fort. Um dieſe Zeit wurde noch das Landwehrzeughaus genommen und eine Maſſe Gewehre unter das Volk vertheilt. Mehrere Kaſernen ſind im Lauf der Nacht geſtürmt und mit Bürgern beſetzt. Auch die Kreiskaſerne, wo man die Soldaten entwaffnete, und die Gefangenen frei ließ. Die Zahl der auf beiden Seiten Gebliebenen iſt groß; ermittelt und feſtgeſtellt iſt ſie aber noch nicht. Die Gerüchte weichen von einander ab; ſie ſchwanken zwiſchen 400 Soldaten und 200 Bürgern; 1000 Soldaten und 600 Bürgern und 1500 Soldaten und 800 Bürgern. Die Verwundeten laſſen ſich ebenfalls noch nicht zählen. Geſtern ſind 82 bürgerliche nach der Charité gebracht worden, jedoch liegen die Häuſer noch voll davon. Gebliebene Bürger wurden geſtern den ganzen Vormittag zuerſt weggefahren, dann getragen, und zwar auf den Willen des Volkes nach dem Schloſſe. Wenn ſie hier ankamen, ſo machten die Schloßwachen die Honneurs mit abgezogenem Helm. Auch der König hat ſie geſehen. Die Wunden der Weggetragenen, meiſt Geſicht- und Bruſtwunden, werden aufgedeckt. Ein Wagen voll, der aus der einen Seite der Friedrichsſtraße einem aus der andern kommenden Regimente begegnete, wurde von dieſem feierlich empfangen. Noch ſind aber nicht alle zuſammengebracht; geſtern Abend lagen in der Werderkirche noch 23 Leichen an den Stufen des Altars. — Die am Abend des 18. angelegten Feuersbrünſte in Kaſernen ſind glücklich wieder gelöſcht. — Am 19. früh erſchien eine Proclamation des Königs: „An meine lieben Berliner", welche den erſten Angriff des Militairs am 18. für ein Mißverſtändniß erklärt, und den Bürgern verheißt, daß die Straßen und Plätze, mit Ausnahme des Schloſſes, Zeughauſes, der Bank u. ſ. w. von Truppen geſäubert werden ſoll, ſobald die Barrikaden weggeräumt ſeyen. Die Bürger, erbittert über ſo viel Verluſte, ſchicken aber zwei Deputationen an den König, und ſagen ihm, daß ſämmtliches Militair ſchleunigſt zurückgezogen, und die theils nach Spandau abgeführten, theils in den Schloßkellern verwahrten Verhafteten frei gelaſſen werden müßten, wenn die Ruhe wiederkehren ſollte. Die zweite Deputation fordert insbeſondere Abſetzung der Miniſter. Der König gewährt alle Forderungen, und ſpricht ſelbſt öfter einige Worte an das Volk. Nachmittags um 2 Uhr erſcheint ein Anſchlag, wonach Graf Arnim mit der Bildung eines neuen Miniſteriums beauftragt, Graf Schwerin für den Cultus, Auerswald für das Innere ernannt iſt. Herr Kühne ſteht proviſoriſch den Finanzen vor. Das Militair zieht mit klingendem Spiel vom Schloſſe ab; als es aber durch die breite Straße kommt, verlangt das Volk in großer Menge mit wunderbarer Uebereinſtimmung einen Choral, unter deſſen ernſten Tönen die Soldaten abziehen. Die weißen Tücher der Bürger wehen ihnen nach. Abends um 5 Uhr beginnt die Austheilung der Gewehre im Zeughauſe an jeden Bürger, der ſeinen Bürgerbrief vorzeigt, und um 7 Uhr meldet ein Anſchlag, daß der König ſich dem Schutze der Bürger übergeben hat, Bürgerbewaffnung und die Zuſammenberufung der Schützengilde angeordnet hat. Der Schloßplatz iſt gedrängt voll Menſchen. Bürger haben die Wache. Ein Hoch folgt dem andern. Alle Fenſter ſind glänzend in der ganzen Stadt erleuchtet. Das Volk wäre glücklich, wenn ihm nicht ſeine theuerſten Brüder fehlten. Die Sammlungen für Verwundeten, die nicht mehr arbeiten können, für Wittwen und Waiſen haben begonnen. Möge auch Süddeutſchland uns durch ſeine Gaben kund geben, daß es an der Freude, an dem Schmerze ſeiner Brüder Theil nimmt, und ein Herz voll Mitgefühl für uns hat, wie wir es für jedes Glied des großen deutſchen Volkes ewig bewahren werden!

— Der „Zeitungshalle" entnehmen wir Folgendes: Der Herausgeber dieſes Blattes hatte am Sonnabend den Schloßplatz um 2½ Uhr verlaſſen, um das Patent wegen beſchleunigter Einberufung des Landtags und das Preßgeſetz eilig noch in die Druckerei zu tragen und mit dem Blatte des Tages zu expediren; eine zweite Extrabeilage hatte am Abend ausgegeben werden ſollen. Kaum hatte er die erforderlichen Anordnungen in der Druckerei getroffen und verließ dieſe wieder, etwa um 3 Uhr, als ihm Bürger ohne Hut und mit zerrüttetem Anzuge entgegenſtürzten. „Man hat auf uns geſchoſſen, auf die Schutzdeputation iſt geſchoſſen worden, wir ſind verrathen!" ſchrieen ſie. Alles eilte nach Waffen, zu den Thürmen, um Sturm zu läuten, durch die Straßen, um die Schreckensbotſchaft weiter zu verbreiten und die ganze Bevölkerung der Stadt zum Kampf anzufeuern. Der Krieg zwiſchen Bürgerſchaft und Militair begann, ein ungleicher Kampf, der Kampf undiſciplinirter, meiſt waffenloſer Haufen, die der Zufall zuſammenwürfelte, gegen ein organiſirtes und planvoll vertheiltes und geleitetes Heer regulärer Truppen. Aber dieſe regelloſe Haufen entwickelten an dieſem ewig denkwürdigen Tage einen Heldenmuth ohne gleichen, eine Tapferkeit und Unerſchrockenheit, auf die wir ſtolz zu ſeyn das größte Recht haben. Gleich nach drei Uhr begann der Kampf an der Ecke der Oberwall- und Jägerſtraße. Eine Barricade, welche das Eckhaus, worin ſich die Zeitungshalle befindet, mit dem gegenüberliegenden Eckhauſe verband, wurde in Eile und mit unerwarteter Geſchicklichkeit aufgeführt, indem man zwei Droſchken und eine Kutſche, welche die darin Sitzenden freudig hergaben, niederwarf, dazu das Schilderhaus vom Bankgebäude, die Brücken von den Rinnſteinen, Käſten und Steine in die Lücken ſtopfte, das Straßenpflaſter aufriß. Eine zweite Barricade entſtand eben ſo ſchnell an der Ecke der Werderſtraße, dem Gouvernementshauſe gegenüber. Die Poſten in der Nachbarſchaft wurden im Augenblick entwaffnet, ein Soldat, wie es heißt, während des Ringens um ſein Gewehr, getödtet. Auf die Dächer der Häuſer wurden Steine getragen. Kaum waren die Barricaden nothdürftig fertig, ſo ſprengte eine Dragonerabtheilung in der Jägerſtraße heran, welche durch Steinwürfe vertrieben wurde. Gleich darauf erſchien von der anderen Seite her ein Bataillon Infanterie und richtete ein heftiges Feuer zuerſt gegen das Eckhaus der Werderſtraße, wo ſich eine Reſtauration befindet, dann gegen die folgenden Häuſer. Im Locale der Zeitungshalle wurde der Conditor Ruprecht, ein guter und braver Mann, und ein Stock höher ein Dienſtmädchen, das mit den Worten: „Seinem Schickſal kann man nun einmal nicht entgehen", ans Fenſter trat, durch Schüſſe getödtet, Beide fielen, ohne einen Laut zu Boden. Der Widerſtand aus den Häuſern konnte in Ermangelung von Schußwaffen nur ſo lange fortgeführt werden, als die Steine auf den Dächern reichten. Die Steinſchützen vom Dache der Zeitungshalle entgingen der Verhaftung, als die Häuſer vom Militair genommen waren, durch die Flucht über die Dächer.

Um etwa 4 Uhr Nachmittags war die Kunde von dem auf das Volk geſchehenen Angriffe in das Univerſitätsgebäude gedrungen, wo eben eine allgemeine Verſammlung der Studenten, die den Schutzbürgern zur Aufrechthaltung der Ruhe ſich angeſchloſſen hatten, unter Vorſitz eines Profeſſors ſtattfand. Ein allgemeines Entſetzen, gemiſcht mit Erbitterung über die fehlgeſchlagenen Hoffnungen, ergriff die jungen Gemüther. Schon Tags vorher hatten einige Studenten ſich bewaffnet. Jetzt erfolgte Bewaffnung allgemein und dreifarbige Cocarden (Schwarz, Roth, Gold) wurden an Hüte und Mützen geſteckt. — Die jungen Leute haben Wunder von Tapferkeit verrichtet, ohne Zweifel wird uns Gelegenheit gegeben werden, manches Einzelne ſpäter noch ausführlich zu erzählen. — Auch viele Frauen haben mit Begeiſterung und Heldenmuth an dem Kampf Theil genommen, manche mit den Waffen in der Hand. Ein Mädchen, wird erzählt, dem der Geliebte an einem der früheren Tage getödtet worden war, erſchoß einen Dragoneroffizier. Inzwiſchen bedeckte ſich die ganze Stadt mit Barrikaden, die größtentheils ſehr gut ausgeführt wurden, viele ſogar ſchön und mit Fahnen verziert. In dem ſüdlichen und öſtlichen Theile der Stadt ſtieg die Aufregung von Minute zu Minute. Bürger aller Stände, Studirende und Arbeitsleute ſtürzten mit allerhand in der Eile zuſammengerafften Waffen und Handwerksgeräth auf die Straßen und benutzten die längs der Jeruſalemerſtraße zum bevorſtehenden Jahrmarkt aufgebauten hölzernen Buden zur Errichtung von Barricaden, die ſich von nun an mit reißender Schnelligkeit bis an die äußerſten Vorſtädte fortpflanzten und alle Straßeneingänge in kleine Feſtungen verwandelten. Das Straßenpflaſter und auf manchen Stellen die Granitplatten wurden aufgeriſſen, theils um die Barricaden zu verſtärken, theils um Vertheidigungsmaterial zu gewinnen. Die Dächer der Eckhäuſer, welche den Barricaden zu Stützpunkten dienten, wurden abgedeckt und von Männern aus dem Volke bedeckt, welche ſich vorbereiteten, die heranziehenden Truppen mit einem Steinhagel zu empfangen. Die ſchwarz-roth-gelbe Fahne des deutſchen Reichs wurde faſt überall aufgepflanzt und von dem Volke mit dem Jubelrufe: „Es lebe die Freiheitsfahne!" begrüßt. Einige Haufen der bewaffneten Handwerker ſtürmten die Kirchthore und erſtiegen die Thürme, um die ganze Nacht hindurch Sturm zu läuten. Von Zeit zu Zeit erſchienen junge bewaffnete Männer, meiſtentheils Studenten, um die Barricaden zu inſpiciren, der Menge Verhaltungsvorſchriften zu geben oder ſie nach anderen Punkten des Aufſtandes zu leiten. Die buntgemiſchten Haufen folgten den Führern mit Begeiſterung auf den blutigen Schauplatz des mörderiſchen Kampfplatzes. An den Barricaden wurden während der Nacht Wachtfeuer unterhalten, an denen ſich die Volkshaufen erwärmten und Kaffee kochten. Die benachbarten Bäcker lieferten dazu Eßwaaren in Ueberfluß. Gegen Abend begann der Donner der Kanonen. Die Königsſtraße, die große Friedrichsſtraße, die Breite Straße wurden mit Kartätſchen beſchoſſen. Das Haus des Conditor d'Heureuſe, welches quer vor der Mündung der Breiten Straße und dem Schloſſe gerade gegenüberliegt, war in eine kleine Burg verwandelt, welcher das Kölniſche Rathhaus zum Nebenwerk diente. Auf der Zinne des d'Heureuſe'ſchen Hauſes wehte eine ungeheure ſchwarz-roth-gelbe Fahne. Dieſes Haus wurde fürchterlich mit Granaten und Flintenkugeln beſchoſſen und endlich von dem Potsdamer Garderegiment, nach ſchwerem Verluſt geſtürmt und eingenommen.

Wir ſind in dieſem Augenblicke außer Stande, von den Vorgängen dieſer furchtbaren Nacht weitere Details anzuführen. Das Volk ſchlug ſich bewunderungswürdig und ſeine Thaten ſind unſterblichen Ruhmes werth. Da zu wenig Schießgewehre und beſonders zu wenig Munition in ſeinen Händen war, ſo mußte es einen großen Theil des Kampfplatzes gegen Morgen den Truppen überlaſſen, aber es ſetzte ſich in einigen der äußeren Stadttheile, namentlich in der Königſtadt und jenſeit der Lindenſtraße feſt. In der Lindenſtraße hatten die Führer mit der ſogenannten Lehrescadron und den Beſatzungen des Militärgefängniſſes friedliche Verträge abgeſchloſſen, vermöge deren dieſe Truppen ſich jeden Angriffs auf das Volk enthielten. Die Caſerne des Gardelandwehrbataillons, in der Nähe des Belle-Allianceplatzes gelegen, wurde von dem Volke lebhaft beſchoſſen. Die Truppen erwiderten mit einem wohlgerichteten Feuer, welches viele Bürger tödtlich getroffen dahin ſtreckte. Gegen Morgen wurde auch dieſes Gebäude von den Truppen geräumt und der hereindringende Volkshaufen bemächtigte ſich der dort angehäuften Waffen- und Monturungsvorräthe. Als der Morgen graute, trat eine Stille ein, das Geſchütz ſchwieg, nur die Glocken von den Thürmen klangen eine Weile fort. Aber das Volk machte furchtbare Zurüſtungen zur Erneuerung des Kampfes. Wir bemerken, daß auf Seiten der Truppen acht Regimenter Infanterie zur Dispoſition waren, die 4 Berliner Garderegimenter, ein Königsberger Regiment, ein Stettiner Regiment, eines aus Frankfurt a. d. O. und das Potsdamer Garderegiment. Die Königsberger hatten ſich beim Einrücken in die Stadt mit großer Mäßigung betragen, unter heftigem Stein- und Kugelregen nicht geſchoſſen; den Stettinern wurde ihr Oberſt gleich beim Einrücken erſchoſſen und ſie kamen gar nicht ins Gefecht.

Inzwiſchen verfuhr das Militair an vielen Orten auf barbariſche Weiſe und erregte die Erbitterung der Einwohner. Als ein einzelnes Beiſpiel ſchalten wir hier folgendes ein: Die Bewohner des Hauſes Ober-Wallſtraße Nr. 17. können nicht unterlaſſen, eine höchſt empörende, geſetzwidrige Handlung zu berichten, welche heute früh 6 Uhr im Hauſe Ober-Wallſtraße Nr. 17. von Militärperſonen verübt wurde. Im ganzen Hauſe herrſchte die größte Ruhe, indem die Bewohner faſt alle noch im Bett waren, als plötzlich — ein Dienſtmädchen nach Frühſtück gehend, hatte das Haus nicht wieder ſchließen können, indem der Schlüſſel verdreht und daher das Haus offen geblieben war — die Bewohner in Angſt und Schrecken verſetzt wurden. Im Innern des Hauſes wurde geſchoſſen. Jeder öffnete ſeine Thüre, um zu ſehen, was es gäbe; es ſchrieen Soldaten, welche bis in den oberſten Stock einen Mann verfolgten, welcher ſich in das Haus geflüchtet hatte: „Schlagt ihn todt, ſchlagt ihn todt!" Nicht zufrieden, daß ſie den entſprungenen Arreſtant im Hauſe ſicher hatten, wurde in deſſen Innern noch auf ihn geſchoſſen und geſtochen.

Digitized by Google

Zwei der Soldaten faßten den noch Athmenden an den Beinen und ſchlenderten ihn die Treppen hinunter, ſo daß der Kopf von Stufe zu Stufe mit Stößen bedeckt wurde; völlig todt langte der Gemißhandelte unten auf dem Flur an, und wurde vor der Thür vier Mitgefangenen zum Tragen übergeben. Fortwährend hörte man noch von der Königſtadt her Flinten- und Kanonenſchüſſe. Dieſe rührten von den braven Berliner Bürgerſchützen her, welche ſich an der Mündung der Neuen Königſtraße verſchanzt hatten und gegen das Militär ein Feuer unterhielten, deſſen wohlgezielte Schüſſe nie den Mann fehlten, und allgemeine Bewunderung erregten. General von Möllendorf trat endlich mit einem Parlamentär und einer weißen Fahne vor, um auf Einſtellung des Feuers anzutragen. Während er redete, näherten ſich ihm einige Bürgerſchützen, ergriffen ihn plötzlich und erklärten ihn gefangen. Ins Schützenhaus geführt, unterzeichnete er den Befehl an ſeine Leute, den Kampf einzuſtellen und vom Alexanderplatz abzuziehen. Gegen 11 Uhr zogen die Truppen vom Alexanderplatze ab. In großen Schaaren ſtrömten die Volksmaſſen zu den auf dem Platze zurückgebliebenen Schützenhelden. Auf der Barrikade wehte die ſchwarz-roth-goldne Fahne. Redner traten auf, um für eine ſofort zu vollziehende Volksbewaffnung zu ſprechen. Mit Jubel wurden die Worte aufgenommen. Alles rief: Volksbewaffnung, Volksbewaffnung! und ſchickte ſich an, nach dem Schloßplatze zu ziehen, wo bereits viele Menſchen verſammelt waren. Als die Maſſen vom Alexanderplatze die Königsſtraße paſſirten, erblickten einige den von dem entgegengeſetzten Ende der Königsſtraße her kommenden Oberbürgermeiſter Krausnick. Sein Name war kaum ausgeſprochen, als ſchon viele aus dem Volke auf ihn eindrangen und ihn wegen der Vorgänge zur Rede ſtellen wollten. Hr. Krausnick hielt es für gerathen, ſich in ein Haus zurückzuziehen. Aber die Maſſe blieb vor dem Hauſe ſtehen und es wurden die Rufe: „Er ſoll ſogleich abdanken! Abdanken!“ Alle ſtimmten in dieſen Ruf mit ein. Es wurden einige Männer in das Haus geſchickt, um Hrn. Krausnick von dem allgemeinen Wunſche der draußen Stehenden in Kenntniß zu ſetzen. Es wurde ihm eröffnet: daß er das Vertrauen der Bevölkerung nicht genieße, daß man ihm einen großen Theil der Schuld an den unglückſeligen Vorgängen zuſchreibe, daß er ſofort erklären ſolle, er wolle abdanken. Hr. Krausnick verſprach endlich zu kommen und zu reden. Nach einiger Zeit erſchien er wirklich; von einem offenen Fenſter herab begann er eine Anrede an die Untenſtehenden zu halten. Er ſagte, daß er vom Könige komme, daß dieſer alle Wünſche der „guten Berliner“ erfüllen zu wollen verſprochen, daß bereits die geſtern Verhafteten alle aus dem Arreſte entlaſſen, daß der König ihn endlich beauftragt, ihm Männer zuzuführen, welche das Vertrauen der Berliner beſäßen u. ſ. w. Während Hr. Krausnick redete, wurde ihm häufig: „Abdanken, abdanken!“ entgegengerufen. Hr. Krausnick ſchien jedoch Bedenken zu haben, dies Wort hier aufzunehmen. Er ließ ſeine Rede unvollendet und zog ſich unter dem tauſendſtimmigen Rufe: „Abdanken!“ zurück. Die Maſſe zog weiter und Hr. Krausnick wurde unter dem Schutze mehrerer Männer mit nach dem Schloſſe geführt. Noch am Vormittage wurde dem unverzüglichen Abziehen der Truppen, welches das Volk dringend verlangte, Widerſtand von Rathgebern des Königs entgegengeſetzt. Einer Deputation der Bürgerſchaft wiederholte Se. Maj. ungefähr das was in der Proclamation „an meine lieben Berliner“ enthalten iſt und knüpfte den Abzug der Truppen an die Bedingung des Wegräumens der Barrikaden. — Auf eine Bemerkung des Königs, welche ſich auf die Stärke ſeiner Macht bezog, entgegnete ein Mann, der ſich der Deputation angeſchloſſen hatte, wo wir nicht irren Dr Neumann, die ſchönen Worte: „Ein Sieg, Majeſtät, wäre hier einerlei mit einer Niederlage.“ Doch wurde nach und nach Alles gewährt, vollſtändiger Wechſel des Miniſteriums, Freilaſſung der in der Nacht Verhafteten und Abzug des Militärs. Es war ein tiefergreifender Anblick, als man die von ihrem fürchterlichen Dienſte erlöſten Truppen von Volkshaufen umringt in ihre Kaſernen abziehen ſah. Gedämpfter Trommelſchlag oder Choralmuſik, von dem Jubelrufe der Menge unterbrochen, geleitete ihren Marſch. Ueberall tönten den brüderlich vereinten Volks- und Militärſchaaren donnernde Lebehochs entgegen; das Wehen weißer Tücher von allen Fenſtern und Balkonen kündete in weite Ferne hin die Wiederkehr des Friedens und der Verſöhnung. Einzelne Volksredner erſtiegen erhöhte Steine um der Menge die Freudenbotſchaft zu verkünden und ſie zur Einigkeit und zur Ruhe zu ermahnen. — Die Freilaſſung der Gefangenen machte der König ſelbſt, auf den Balcon des Schloſſes, der ſich auf der Seite des Schloßplatzes befindet, hinaustretend, dem Volke bekannt, und bat dann, ihm eine Stunde Ruhe zu gönnen.

§ **Berlin**, 20. März. Mit dem heutigen Tage ſcheinen die Wünſche des Volkes möglichſt vollkommen erfüllt zu ſeyn, da alles jubelt ob des errungenen Sieges, den es durch einen heißen Kampf gegen das abſolute Königthum errungen hat. Unſere Bevölkerung hat in den letztverfloſſenen Tagen eine Tapferkeit und einen Edelmuth bewieſen, die an das Unglaubliche grenzen. Die Zahl der Todten auf Seite der Truppen und des Volkes iſt noch nicht ermittelt, weil alle Leichen noch nicht geſammelt ſind und viele noch zerſtreut in den Kirchen, Spitälern und Privathäuſern liegen. Indeß ſchätzt man ſie auf mehr als 1200. Die getödteten Bürger und Studenten ſollen in der feierlichſten Weiſe beerdigt werden. Für die hinterbliebenen Wittwen und Waiſen der im Volkskampf umgekommenen Bürger wird in allen Straßen und Häuſern Geld geſammelt; der Ertrag ſoll ſchon ſehr bedeutend ſeyn. Die Garderegimenter, überhaupt alles Militär, hat ſeit geſtern Berlin geräumt und iſt nach den umliegenden Dörfern marſchirt, wo es bis nach dem Schluſſe des bald zuſammenkommenden Landtags bleiben ſoll. Allen Offizieren des Gardecorps iſt ihre Lage unerträglich geworden, und ſehr viele haben ihren Abſchied gefordert. Ein General, welcher in die Hände der Bürger beim vorgeſtrigen Kampfe gefallen war, iſt bis geſtern Abend im Schützenhauſe gefangen gehalten und erſt mit dem von ihm gegebenen Ehrenwort entlaſſen worden, daß er nie die Waffen gegen die Bürger führen wolle. Der Prinz von Preußen hat ſich mit ſeiner Familie von Berlin entfernt und ſich vorläufig ganz aus dem Staatsleben zurückgezogen.

○ **Berlin**, 20. März. Die Studenten ſind bereits bewaffnet und verſehen militäriſch den Dienſt, ihre Docenten an der Spitze. Die Wache haltenden Bürger haben über das Volk viel Autorität. Niemand braucht ſich zu fürchten, ausgenommen die „Verräther“ und „Bürgermörder“. Unter den Bürgern haben ſich, während des entſcheidenden Kampfes, einige neutral verhalten, einige haben, den Mantel nach dem Winde hängend, den Ausgang zum Maßſtabe ihres Verhaltens genommen, einige ſind der Königspartei bis aufs Aeußerſte treu geblieben. Die vor einigen Tagen noch ſo ſehr gefürchtete Macht des Königs exiſtirt jetzt nicht mehr. Er kann in dieſem Augenblicke nichts gewähren, wofür man ihm noch danken würde, weil man weiß, daß er alles zugeſtehen muß, was vom Volke verlangt wird. Das Rachegefühl, das bei einigen gegen die „Verräther“ rückſichtslos ſich äußert, gilt in ſeiner Aeußerung manchem als ein Beweis, daß noch Schreckliches folgen könne. Der Haß gegen den Prinzen von Preußen machte ſich heute Vormittag rückſichtslos geltend. Seinen Palaſt wollte und durfte niemand bewachen, er wurde nur dadurch gerettet, daß man ihm die Inſchrift gab: „Eigenthum der ganzen Nation“, und die deutſche Freiheitsfahne auf dem Giebel aufpflanzte. Das Militär ſoll wüthend ſeyn; jetzt iſt von ſeiner Seite noch ein Aufſtand zu befürchten. Man iſt auf eine große Scene gefaßt, wenn das Volk durch die feierliche Beiſetzung der Gefallenen noch mehr aufgeregt ſeyn wird. Morgen ſollen die Gefallenen in der neuen Kirche zur Schau geſtellt werden.

§ **Berlin**, 21. März. Nachſtehende von D. A. Benda unterzeichnete Proteſtation erregt Aufſehen: „Gegen den Antrag: für die Hinterbliebenen der Märzhelden Berlins Almoſen zu ſammeln, proteſtire ich hiermit feierlichſt im Namen der Ehre Preußens und Berlins. Dieſen Freiheits-Märtyrern muß vielmehr ein ihren außerordentlichen Thaten entſprechendes Leichenbegängniß gefeiert werden, dem ſich die geſammte Bürgerſchaft Berlins in Trauer anzuſchließen hat. Die Helden müſſen auf einem eigenen Kirchhofe begraben und denſelben ein würdiges preisgekröntes Denkmal errichtet werden. Für die Hinterbliebenen derſelben aber muß aus Staatsmitteln dermaßen geſorgt werden, wie es der Dankbarkeit des deutſchen Volkes geziemt.“

△ **Elbing**, 17. März. Die längſt verbreiteten Gerüchte, daß eine Revolte auch hier ausbrechen werde, und zwar durch den Pöbel veranlaßt, iſt in Erfüllung gegangen. Schuld daran hat zunächſt leider die katholiſche Partei. Dieſe aus der ärmeren Volksklaſſe beſtehend, wurde entrüſtet, daß der Magiſtrat den Deutſchkatholiken der Stadt ſtatt der bisherigen 100 Rthlr. neulich 300 Rthlr. jährliche Unterſtützung bewilligte. Man beſchloß Rache. Ferner aber ſind unſere Spießbürger Veranlaſſer des Aufſtandes. Es gibt hier am ſogenannten „Deutſchen Michel“ eine ſtädtiſche Reſſource, die ihres Liberalismus wegen Berühmtheit erlangt hatte. Auch einige Bürger, denen es an der gehörigen Bildung mangelte, gehörten dieſer Reſſource an, ſpielten in ihr aber eine untergeordnete Rolle und traten voll Haß aus. Sie nahmen ihre Zuflucht zum Pöbel und hetzten dieſen durch Verläumdungen gegen die Liberalen des „Deutſchen Michels“ auf. Zu den Letzteren gehörten auch die Magiſtratsperſonen, und auf dieſe beſonders war's abgeſehen. Man redete dem Pöbel ein, der Magiſtrat habe vom Könige Unterſtützungsgelder für die armen Handwerker und Taglöhner Elbings erhalten, hätte dieſe Gelder aber im Locale des „Deutſchen Michel“ unter den Dielen des Fußbodens verborgen; auch beabſichtige er den Taglohn herunterzuſetzen. Die plumpe Liſt gelang. Der Pöbel zog wuthentbrannt zuerſt auf den „Deutſchen Michel“ los und demolirte das Haus bis auf den Fußboden; dann aber ſtürzte ſich die Volksmaſſe Tags darauf auf das Rathhaus, in welchem der Magiſtrat wegen der vorgefallenen Exceſſe ſeine Sitzung hielt, und fiel in blinder Wuth über den würdigen Oberbürgermeiſter Philipps, Landtagsdeputirten v. Rieſen und Syndicus Flottwell her, die arg mißhandelt wurden, während draußen die Menge unter dem ſteten Ausrufe: „Es lebe der König! der gute König!“ tobte. Das Militär wurde requirirt; doch fruchtete dieß wenig. Zum Theil wurden die Huſaren von den Pferden geriſſen, zum Theil begab ſich die Volksmaſſe in andere Straßen, um neue Exceſſe zu begehen. So wurden Herrn v. Rieſen ſämmtliche Fenſter ſeines Hauſes eingeworfen.

Breslau, 18. März. Ein heute Nachmittag von Wien angekommener Reiſender erzählte uns von der erhebenden Feierlichkeit, womit die in den Kämpfen am 13. und 15. März Gefallenen geſtern beſtattet worden ſind. Sämmtliche Studirende der Hochſchule, bewaffnet und mit Trauerflören, ebenſo die geſammte Nationalgarde, begleiteten den Zug, in welchem mindeſtens 700 Fahnen alle umflort, getragen wurden. Eine unabſehbare Reihe Damen in tiefer Trauer hatte ſich demſelben angeſchloſſen und in vieler Augen perlten Thränen der Freude und der Trauer. Heute ſoll in der Hauptſtadt eine öffentliche allgemeine Feier der Conſtitution ſtattfinden. — Derſelbe Reiſende verſicherte uns auch, daß von einer Douane zwiſchen den Erbſtaaten und Ungarn nichts mehr zu ſehen ſey, und ein gegenſeitiger freier Verkehr ſtattfinde. Ebenſo ſeyen auch die Wiener Polizeibureaux, ſowie überhaupt in der Stadt die uniformirten Polizeibeamten verſchwunden, man habe es nur mit Beamten in Civilkleidern und mit bewaffneten Bürgern und Studenten zu thun, welche den Sicherheitsdienſt verrichteten. Der allgemeine Haß gegen Metternich und ſein Syſtem mache ſich in Pasquillen an allen Straßenecken Luft, der bereits erwähnte Galgen mit dem Bilde des Fürſten daran ſey geſtern noch zu ſehen geweſen. (Schleſ. Z.)

Breslau, 18. März. (Bresl. Z.) Ein Privatſchreiben aus Krakau berichtet, daß die öſterreichiſchen Truppen von dort vertrieben ſind und die Republik proclamirt worden iſt.

‡ **Poſen**, 19. März. Seitdem die Nachricht von den Vorfällen in Wien, die unter den hieſigen Deutſchen eine unbeſchreibliche Beſtürzung hervorgerufen, ſich verbreitet hat, befindet ſich die polniſche Bevölkerung in großer freudiger Aufregung. Sie ſieht in ihrer leicht entzündbaren Einbildungskraft den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat bereits auseinander gefallen und zunächſt in Galizien das alte Polen wieder auferſtanden. Dieſe Hoffnungen werden noch durch die ſonderbarſten Gerüchte, die ſich mit Blitzesſchnelle verbreiten, verſtärkt. Es iſt unnöthig, ſie zu wiederholen. — Hier war ſeit einigen Tagen eine polniſche Adreſſe an den König in Umlauf, worin von demſelben nicht weniger verlangt wurde, als daß er das Großherzogthum Poſen freiwillig an Polen (welches Polen?) abtrete. Dieſe Adreſſe ſoll zahlreiche Unterſchriften gehabt haben, aber geſtern zurückgenommen worden ſeyn, weil mehrere Verſtändige die Zumuthung zu naiv fanden. Die Polen verhalten ſich übrigens bis jetzt äußerlich ruhig und noch hört man nicht von einer ernſtlichen Störung der Ruhe in unſerer Provinz; daß ſie aber manches vorbereiten, geht aus einzelnen Anzeichen deutlich hervor. So ſollen unter die Soldaten polniſcher Abkunft, die in großer Anzahl bei den beiden hier garniſonirenden Infanterieregimentern ſtehen, gedruckte Aufforderungen zum Abfall und zum ſofortigen Anſchluß an die nationale Sache vertheilt worden ſeyn x. Die Behörden haben von allen dieſen Umtrieben genaue Kenntniß und entwickeln die bekannteſte Wachſamkeit, ſo daß wir durch einen Ueberfall nicht überraſcht werden können. Spricht man mit den Polen über ihre Aufſtandsprojecte, ſo leugnen ſie dieſelben beſtimmt und erklären, die Selbſtſtändigkeit Polens werde auf friedlichem Weg und ohne Blutvergießen erobert werden. — Aus dem Königreich Polen haben wir geſtern Nachrichten erhalten, die jedoch nicht viel Neues beſagen. Während die Petersburger Zeitungen die Pariſer Vorfälle jetzt umſtändlich mittheilen, enthalten die Warſchauer Blätter ſeit zwei Tagen erſt kurze Nachrichten darüber. In Betreff des ruſſiſchen Militärs in Polen war eine vollſtändige Dislocation eingetreten, ſo daß ſelbſt der allerkleinſte Ort im Königreich jetzt eine zahlreiche ruſſiſche Beſatzung hat.

§ **München**, 21. März. So eben werden hier nachſtehende wichtige Actenſtücke zur öffentlichen Kenntniß gebracht: 1) Königl. Patent. Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben x. x. Wir haben uns allerhöchſt bewogen gefunden, zu unſeres geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian, Königl. Hoheit, Gunſten, auf unſere Krone zu verzichten, und fügen mit dieſem zugleich zu wiſſen, daß wir von nun an die Namens-Titulatur: König Ludwig (Majeſtät) und unſere vielgeliebte Königl. Gemahlin die Titulatur: Königin Thereſe (Majeſtät) führen werden. — Vorſtehende unſere Verzichtleiſtung und Titulaturbeſtimmung iſt in unſerem Regierungsblatte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Gegeben, München, den 20. März 1848 im 23. unſerer Regierung. Ludwig.

2) Königliche Worte an die Bayern. Bayern! Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfaſſungsurkunde enthaltene, in welcher ich nun im dreiundzwanzigſten Jahre geherrſcht. Ich lege die Krone nieder zu Gunſten meines geliebten Sohnes, des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfaſſung regierte ich; dem Wohle des Volkes war mein Leben geweiht; — als wenn ich eines Freiſtaats Beamter geweſen, ſo gewiſſenhaft ging ich mit dem Staatsgute, mit den Staatsgeldern um. Ich kann Jedem offen in die Augen ſehen. — Und nun meinen tiefgefühlten Dank Allen, die mir anhingen. Auch vom Throne herabgeſtiegen, ſchlägt glühend mein Herz für Bayern, für Deutſchland! München, 20. März 1848. Ludwig.

3) Regierungsantrittspatent Sr. Maj. des Königs Maximilian II. von Bayern. Wir Maximilian II., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und Schwaben x. Entbieten männiglich unſern Gruß und königliche Gnade zuvor. Nachdem unſeres vielgeliebten und theuerſten Herrn Vaters I. Majeſtät ſich unterm 20 d. M. aus frei eigenem Entſchluſſe allerhöchſt bewogen gefunden haben zu unſeren Gunſten den Verzicht auf die Krone Bayerns zu erklären, und durch dieſe Verzichtleiſtung das Königreich Bayern in der Geſammtvereinigung aller ſeiner älteren und neueren Gebietstheile nach den Beſtimmungen der Verfaſſungsurkunde auf dem Grund der Staats- und Hausverträge an uns, als nächſter Stammfolger übergegangen iſt und wir davon vollen Beſitz ergriffen und die Regierung des Königreichs angetreten haben: als wollen wir uns zu ſämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bedienſteten und überhaupt allen unſeren Erblanden angehörigen, welchen Standes, Würde und Weſens ſie immer ſeyn mögen, gnädigſt verſehen, daß ſie uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn ſo willig als pflichtmäßig erkennen und unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorſam leiſten, ſofort in allen Stücken ſich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrſchaft und Obrigkeit gebühret, gegen uns bezeigen werden. — Wir geben denſelben dagegen zu erkennen, daß wir den im Tit. 10. §. 1. der Verfaſſungsurkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeſchriebenen Form abgelegt haben. Damit der Gang der Regierung und Juſtizgeſchäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des Gemeinweſens einiger Aufenthalt entſtehe, ſo iſt unſer Befehl, daß ſämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf unſere nähere Beſtimmung pflichtgebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortſetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter unſerem Namen und Titel, wo ſolches vorgeſchrieben iſt, erlaſſen, bei der Siegelung ſich aber der bisherigen Siegel ſo lang bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugeſtellt werden, bedienen ſollen. Wir wollen alle Bedienſtete an den von ihnen geleiſteten Verfaſſungs- und Dienſteid beſonders erinnert haben und verſehen uns gnädigſt unſere geſammten Stände, Unterthanen und Diener werden dieſer erſten, von uns, als ihrem angebornen rechtmäßigen Landesherrn an ſie gerichteten Aufforderung ſich getreu gehorſamſt fügen, wogegen wir ihnen mit königl. Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben. Gegeben in unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt München, den 21. März 1848. (L. S.) Maximilian. Freiherr v. Thon Dittmer, Staatsrath. Auf königl. allerhöchſten Befehl der Generalſecretär F. v. Kobell.

4) Königliche Worte an die Bayern. Bayern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das er mir auferlegt. In einer Zeit beſteige ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmäch-

Digitized by Google

rigen Schutz vertraue ich und auf meinen redlichen Willen, dieſer Zeit Gebot zu verſtehen und zu vollbringen. Wahrheit will ich in Allem — Recht und geſetzmäßige Freiheit im Gebiete der Kirche wie des Staates. Auf der Bayern Treue hoffe ich und die ſeit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürſten. Bayern ſteht mir bei, in meinem feſten Vorhaben, euch auf die Stufe zu erheben, zu der ihr als ein freies Volk berufen ſeyd, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutſchen Vaterlande. München, 20. März 1848. Maximilian.

— Die „Münchener politiſche Zeitung“ ſagt mit Bezug auf vorſtehende Documente: „Nie hat wohl ein Ereigniß die geſammte Bevölkerung der Hauptſtadt ſo tief, ſo ungeheuer ergriffen, als die geſtern bereits gezeichnete, noch in ſpäter Abendſtunde dem Magiſtrat mitgetheilte, heute am frühen Morgen dem Volke kundgegebene Thronentſagung König Ludwigs zu Gunſten des Kronprinzen königl. Hoheit, der nunmehr als König Maximilian II. den Thron beſteigt. Heute Morgen fand ſogleich die Beeidigung ſämmtlichen Linienmilitärs und der geſammten Bürgergarde in feierlicher Weiſe auf dem Dultplatz ſtatt, und ſpäter von 11 Uhr ab erfolgte die öffentliche Ausrufung (durch den Staatsherold) des neuen Regenten durch die Straßen der Hauptſtadt. Laute Lebehochs erdröhnten aus dem Publikum „König Maximilian dem II.“ — Ob morgen noch die feierliche Landtagseröffnung ſtattfinde, war bis jetzt wenigſtens durchaus ungewiß. — Gemäß allerhöchſten Reſcripts wurde die Adreſſe der hieſigen Bürgerſöhne zur Bildung eines Freicorps, unter dem Commando der Landwehr genehmigt.“

— Die hier anweſende Deputation der Pfälzer wurde vom König am 20. Vormittags in corpore angenommen und mit Leutſeligkeit empfangen, eine beſtimmte Zuſage auf die einzelnen Punkte aber mit dem Bedeuten abgelehnt, daß darüber erſt die Miniſter gehört werden müßten. Von da begab ſich die Deputation zum Kronprinzen und zu den Miniſtern. Dem Gerücht zufolge wurde der Präſident des Oberconſiſtoriums v. Roth — hierauf geht einer der pfälziſchen Wünſche — ſeiner Stelle enthoben. Als ſeinen Nachfolger bezeichnet man vielſeitig Hofrath Thierſch. — Die Frage, welche Miniſter den zu eröffnenden Kammern ſich gegenüberſtellen werden, war am Morgen des 20. noch nicht entſchieden. Geſtern ſoll zwar Willich zum König gerufen worden ſeyn; man weiß aber nicht, ob der Grund hiezu Verhandlungen wegen Uebernahme eines Portefeuille waren, und wenn, ob die dabei von Seite Willichs geſtellten Bedingungen zugeſtanden werden oder nicht. Wie ich höre, haben auch geſtern Erörterungen zwiſchen Sr. Maj. und Hrn. von Thon-Dittmer über den den Kammern vorzulegenden Geſetzentwurf in Betreff der Miniſterverantwortlichkeit ſtattgefunden, wobei es nahe daran geweſen ſeyn ſoll, daß Thon-Dittmer ſeinen Rücktritt erklärte. Gegen die Ständemitglieder aus der Pfalz ſowie gegen die übrigen Abgeordneten von dorther werden täglich eine Menge Gerüchte ausgeſprengt, durch welche die Beſtrebungen jener Männer verdächtigt und ihr Einfluß auf die Verfolgung der Bahn des Fortſchritts gelähmt werden ſoll.

In einem andern Schreiben heißt es: Wie wir hören, wurde geſtern noch der Abgeordnete Willich zum Juſtizminiſter, Freiherr v. Lerchenfeld zum Finanzminiſter ernannt. Nachſchrift. Der König hat reſignirt. Die Truppen ſind beeidigt. Heute um 11 Uhr ſollte der Herold den Regierungsantritt verkündigen.

In einem am 20. Nachts 12 Uhr geſchriebenen Brief der Allg. Ztg. heißt es: Welche unerwartete Wendung der Dinge! Heute Morgen noch verkehrte der König mit Deputationen in offener Audienz, und Abends hat er aufgehört König zu ſeyn. König Ludwig I. hat die Krone niedergelegt. Schon den Tag über trug man ſich in verſchiedenen Kreiſen mit einem ſolchen Gerüchte, aber niemand ſchenkte ihm Glauben. Da erſcheint Abends 10 Uhr ein Adjutant des Königs auf der Hauptwache der Studenten und erklärt officiell: König Ludwig hat abgedankt. „Er habe ſeit dreiundzwanzig Jahren regiert nach Grundſätzen, die er für die richtigen gehalten, nun ſey er gezwungen worden Conceſſionen, Verſprechungen zu machen, die er nicht zu halten im Stande ſey, er ſehe ſich unter dieſen Umſtänden veranlaßt ſeine Krone niederzulegen.“ Welches die allernächſten Urſachen zu dieſem Entſchluſſe waren, wird ſich morgen aufklären; dieß erwarten auch die hieſigen Bürger, welche vor allem ſich verſichern wollen, ob der König nicht gezwungen dazu gelangt. In letzterem Falle würden ſie feierlich dagegen proteſtiren. Sie werden morgen früh 7 Uhr eine Verſammlung im Rathhauſe halten, von der eine Deputation in die Reſidenz abgehen ſoll, um ſich Aufklärung zu verſchaffen. Wie dieſe aber auch ausfällt, die Bürger ſind vor wie nach entſchloſſen, von dem Wege des Rechtes und Geſetzes keinen Schritt breit zu weichen und jedem Verſuche dazu, von welcher Seite er kommen möge, mit Gut und Blut entgegen zu treten. Auffallend erſchien es jedermann, daß man eine ſo äußerſt wichtige Nachricht ſo zu ſagen mitten in der Nacht in das Publikum kommen ließ. Beinahe gleichzeitig mit der unvollſtändigen Verbreitung derſelben durch die ſchlafende Stadt wurden auch die Allarmgerüchte von heranziehenden Bauern, von beabſichtigter Stürmung des Strafarbeitshauſes, von Aufgreifung der Lola geſchäftig ausgeſtreut. Sie erwieſen ſich alle als falſch und erdichtet, und die Stadt iſt bis jetzt auffallend ruhig in faſt allen ihren Theilen. Nur die Kaufingerſtraße und zunächſt die Umgegend der Akademie, vor der zahlreiche Gruppen im Geſpräch ſich befinden, machen eine Ausnahme. Ich glaube ſicher vorausſagen zu können, daß keine Störung vorfallen wird bis morgen früh.

In Betreff der deutſchen Bundesreform hat ſich geſtern Hr. v. Berger, in Begleitung des Attaché Grafen v. Dürkheim-Montmartin, nach Dresden begeben, und wird nach kurzem Aufenthalt daſelbſt nach Berlin eilen, um namentlich am dortigen Hof dieſe höchſt wichtige Angelegenheit ſchleunigſt im Sinne der ſüddeutſchen Staaten zu betreiben. An dem auf den 25. März anberaumten deutſchen Fürſtencongreß in Dresden wird ſich Bayern nicht betheiligen.

Ein zweites Schreiben vom 21. Morgens 5 Uhr lautet: König Ludwig hat der Krone entſagt. Der Kronprinz beſteigt als Maximilian II. den Thron in ernſter Stunde. Während ſich dieſes hochwichtige Ereigniß geſtern am Tage als Gerücht durch die Stadt bewegte, wurde es Abends 10½ Uhr als Thatſache durch einen Adjutanten des bisherigen Kronprinzen den auf ihrer Hauptwache verſammelten Studenten und etwas ſpäter dem auf dem Rathhauſe verſammelten Bürgermilitär durch den Bürgermeiſter v. Steinsdorf bekannt gegeben. Die Aufregung war eine unbeſchreibliche, und die Stimmung für den Fall daß eine geheime Parteiintrigue mit unterlaufe eine bedrohliche. Während angegeben wird, daß ſich König Ludwig zur Durchführung der verheißenen Reformen, namentlich zu Aufſtellung eines verantwortlichen Miniſterregiments, als gegen ſeine innerſten Anſichten ſtreitend, nicht habe überwinden können, wird eingewendet, daß dieß als Abdankungsgrund zu früh oder zu ſpät käme. Das Chaos der Vermuthungen, Urtheile und Pläne macht es jetzt noch unmöglich einen klaren Blick in dieſe ganz unerwartete Epiſode unſrer Entwickelungsgeſchichte zu werfen. In wenigen Stunden erwartet man die Proclamation über den Regentenwechſel. Ein ſchwerer Tag ſteht vor uns.

△ **München**, 21. März. 10 Uhr Morgens. Eben komme ich von der Eidesleiſtung des Heeres und der Bürgermiliz in Betreff den neuen Regenten, des bisherigen Kronprinzen Maximilian. Schon zwiſchen 7 und 8 Uhr Morgens fand ſich das Linienmilitär auf dem Dultplatze ein. Eine große Menſchenmenge drängte ſich heran. König Ludwig entſagte freiwillig dem Thron. Zwar gehen Gerüchte, als habe man ihn von manchen Seiten dazu beſtimmt und ſey die Entſagung in Folge einer Hofintrigue erfolgt, doch ſcheinen ſie unverbürgt. König Ludwig ſah eine neue Zeit, der er keinen Widerſtand entgegenſetzen, aber auch wahrſcheinlich nicht hinlängliche Conceſſionen zu machen geſonnen war, wenigſtens in ihrer ganzen Conſequenz. Die öffentliche Stimmung wogt noch unentſchieden hin und her.

□ **München**, 21. März. König Ludwig hat München bereits verlaſſen. Schon vor zwei Tagen war viel von Abdankung die Rede, aber in einem ganz anderen Sinne. Wer weiß, was geſchehen wäre, wenn das Ereigniß dem größeren Theile des Publikums nicht erſt heute früh bekannt geworden wäre. Aus den vielen Gerüchten, welche in Umlauf gebracht werden, möchten wir ſchließen, daß wir noch nicht über alle Gefahr neuer tumultuariſcher Auftritte hinweg ſind. Auf die erſten Regierungsmaßregeln König Maximilians II. iſt man geſpannt.

Hannover, 19 März. (Abends 8 Uhr.) Der Geh. Rath v. Falcke iſt entlaſſen. Geſtern Abend wollte der Cabinetsrath v. Münchhauſen in einem öffentlichen Locale, wo er ſich einſtellte, um der Bürgerwache für die Aufrechthaltung der Ruhe zu danken, die heftigſten aber gerechten Klagen der Bürger vernehmen, daß die vom Könige uns ertheilten Verſprechungen durch den Cabinetsbeſcheid ſo gut wie zurückgenommen ſeyen. Er verſicherte, wenn es zur Beruhigung der Bürger diene, den König zu einer unzweideutigen Beſtätigung vermögen zu wollen. Noch in der Nacht wurde darauf die königl. Erklärung gedruckt, die Alles klar ausſpricht. Weitere Zugeſtändniſſe können uns jetzt unmöglich mehr entgehen, zumal ſeit dem was in Preußen geſchieht.

Am 20. iſt folgende Proclamation erſchienen: „Hannoveraner! Auf viele eingegangene Beſtellungen habe ich bereits die Cenſur aufgehoben, die Oeffentlichkeit der Stände-Verſammlung geſtattet, das Aſſociationsrecht anerkannt, die erbetene Amneſtie und Rehabilitation der wegen politiſcher Vergehen Verurtheilten, wie hiedurch ausdrücklich geſchieht, gewährt, und wegen mehrerer andern Punkte euch weitere Erwägungen und Verhandlungen verſprochen; aber ich kann nicht mehr thun bis die Stände verſammelt ſind und habe befohlen, daß Alles, was nöthig iſt, ſoll alsdann bereit ſeyn. Insbeſondere will ich, bei den gegen früher weſentlich veränderten Verhältniſſen im geſammten Deutſchland an die Stände Anträge auf Abänderung der Landesverfaſſung richten, welche auf Verantwortlichkeit der Miniſter gegen das Land und auf Vereinigung der Königlichen und Landescaſſe begründet werden ſollen. Ich ermahne euch Alle die fernere Entwicklung der Verhältniſſe in Ruhe und ohne Störung der geſetzlichen Ordnung zu erwarten. Hannover, den 20. März 1848. Ernſt Auguſt.“

Durch eine weitere königl. Verfügung wird beſtimmt, daß ſofort die früher vom Stadtdirector der Stadt Hannover als Chef der Polizei, ausgeübten Befugniſſe demſelben wieder übertragen werden ſollen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 15. März. (Brem. Z.) In allen Städten finden Volksverſammlungen ſtatt, die erfüllten Wünſche unſerer ſüddeutſchen Bundesſtaaten bilden das Programm unſerer Beſtrebungen und Forderungen, und die Regierung, wenn ſie auf dem bisherigen Wege beharrt, mag erfahren, daß ſie dem Drange Tauſender von Bürgern, die an einem Tage in Schwerin erſcheinen werden, eine Deputation vielleicht verſagen — oder die gerechten Forderungen derſelben zu verweigern nicht mehr ſtark genug ſeyn könnte. Nachſchrift. So eben hören wir aus ſicherer Quelle, daß auf einer geſtrigen Verſammlung der Mehrzahl unſerer Landſtände in Güſtrow beſchloſſen iſt, dem Großherzoge die Erklärung abzugeben, daß, ſolls er nicht ſofort die Stände zuſammen berufe, dieſe ſich durch ihren engern Ausſchuß berufen laſſen und aus eigner Machtvollkommenheit zuſammentreten wollen. — In Schwerin ſind 100 Dragoner eingerückt, denen jedoch von den Bürgern Quartier verweigert wird.

Galizien.

*) **Krakau**, 18. März, Abends. Der Wiederherſtellung unſerer früheren Selbſtſtändigkeit ging geſtern die Freilaſſung der wegen ſogenannten politiſchen Vergehen Eingekerkerten voran, welche durch den Grafen Deym, öſterreichiſchen Hofcommiſſär (nach einer vorläufigen Berathung, welche derſelbe mit dem General-Feldzeugmeiſter Grafen Caſtiglione gepflogen hatte) bewerkſtelligt. Die ungeheure Menſchenmaſſe, welche in den Straßen ſich drängte, begab ſich eiligſt mit Hurrah und Jauchzen dem Criminalgefängniß und dem dazu verwendeten Bernhardinerkloſter zu, wonächſt denn nahe an hundert Perſonen, der Freiheit und dem Tageslicht wiedergegeben, in die offenen Arme der auf ſie harrenden Verwandten und Freunde eilten. Heute früh wurde ein Aufruf an die Bürger veröffentlicht, der die Wiederherſtellung nicht bloß unſeres kleinen Freiſtaats, ſondern der ganzen Republik Polen bezweckte.

— Die ſchleſiſche Zeitung berichtet über dieſes Ereigniß: Heute früh gegen 9 Uhr verſammelten ſich in Folge der günſtigen Nachrichten aus Wien mindeſtens 10,000 hieſige polniſche Bürger, denen ſich auch ſehr viele Landbewohner angeſchloſſen hatten, vor der Wohnung des Grafen Deym und verlangten in einem entſchiedenen, ſonſt aber ruhigen Tone die ſofortige Freilaſſung der politiſchen Gefangenen. Graf Deym zeigte ſich anfangs weigerlich und verſuchte die Menge zu vertröſten, bis er ſpecielle Verhaltungsbefehle von Wien eingeholt hätte. Da dieſe Ausſicht jedoch nichts half, ja ſelbſt ſein Wagen, der in demſelben Augenblicke vorfuhr, von der anweſenden Bürgerſchaft wieder fortgeſchafft wurde, trat er mit dem Feldmarſchall Grafen Caſtiglione über die geſtellte Forderung in Berathung. Das Reſultat davon war, daß Nachmittags 3 Uhr der General Caſtiglione, Graf Deym und der Adminiſtrationsrath von Krakau einen Fiacre beſtiegen und unter Begleitung von 10—15,000 Menſchen nach dem Criminalgebäude zogen. Militär zeigte ſich nicht. Caſtiglione ſelbſt bildete ein Spalier in der Menſchenmaſſe und ſoeben, 3 Uhr, ſtecken die Krakauer ihre Nationale auf und ſämmtliche politiſche Gefangene, 400 an der Zahl, Geiſtliche, Ordensbrüder, Studenten und Edelleute werden unter Schwenken der Tücher aus den Fenſtern und unter Thränen und Jubel, geführt vom k. k. Hofcommiſſär Grafen Deym, dem krakauer Volke wiedergegeben. Außerdem verlangte das Volk Aufhebung der Finanzwachtlinie, Bewaffnung des Volkes und Bildung der früheren Freiſtadtmiliz. (Schl. Z.)

Börſenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 21. März. Für Oeſterr. Fonds zeigte ſich auch an heutiger Börſe eine günſtige Stimmung. Wiener Bankactien 1320 G., 5pCt. Metall. 75½ G, 2½ pCt. Metall. ſehr gefragt und zu 38¾ mehrfache Partien umgeſetzt. Alle übrigen Effecten, ſüddeutſche Obligationen, Anlehensloſe, ſowie ſpaniſche Papiere hatten eine mattere Haltung und waren unter geſtrigen Cours angeboten. Die herannahende Abrechnung dieſes Monats flößt große Beſorgniſſe ein, da die enormen Coursdifferenzen auf alle Staatspapiere der noch laufenden Engagements, nur wie den größten Anſtrengungen und Aufopferungen von Seiten unſerer Speculanten zu ordnen ſind.

Berlin, 20. März. Staatsſchuldſcheine 82 B. Bankantheile 80 à 78 bez. Köln-Mindener 74 a 68 bez. Thüringiſche 57 B. Fr.-W.-Nordbahn 49 bez. Polniſche 300 fl. Looſe 62 bez.

Die Börſe war durch die politiſchen Ereigniſſe ſo bewegt, daß nur in wenigen Artikeln etwas umging, die Courſe ſtellten ſich bedeutend niedriger, und ſchloſſen flau.

Paris, 20. März. Stand der Rente: 5pCt. 72. — 3pCt. 51 — Neapol. 68. — Innere Schuld 18⅞, 19 baar. — Bankactien 1675. — Verſailles, rechtes Ufer 107. 50. — Linkes Ufer 112 50 — Paris-Orleans 690 baar, 700 auf Zeit. — Paris-Rouen 615. — Orleans-Bordeaux 600. — Orleans-Vierzon 217. 50 — Rouen-Havre 215. — Marſeille-Avignon 285. — Straßburg-Baſel 80. — Nordbahn 337 50. per compt., 436. 25. auf Zeit — Paris-Lyon 291. 25. — Paris-Straßburg 338. 75. — Römiſche Anleihe 59.

Die anfangs der Börſe feſten Courſe unſerer Rente erlitten ſpäter einen Rückgang in Folge neuer Fallimente. In Folge der neuen Decrete ſoll, wie man ſagt, das Incaſſo der Bank ſehr zugenommen haben. Man ſprach viel von den Ereigniſſen in Wien. Es hieß die Stadt ſey ruhig aber in großer Aufregung.

Amſterdam, 20. März. 4½ Arr. 2½ pCt. Integr. 41. 40¹⁵/₁₆ ⁵/₁₆ ⁷/₁₆ — 3pCt. Schuld 47, 46³/₁₆ ⁷/₁₆ — 4pCt. do. 59¹/₁₆ 59, ⁵/₁₆ ³/₄. — 5pCt. Ard. 8¹/₁₆ ⁵/₁₆ do. à 510 fl. Ct. 7¹⁵/₁₆ ⁷/₁₆. — 4pCt. inländ. à 6000 fl. 15⁵/₁₆ ⁹/₁₆ ⁵/₁₆. — Coup. 6⁷/₁₆ 7. — 4pCt. Port. 14¹/₁₆ ⁵/₁₆ — 2½ pCt. Metall. 30, ¹/₂.

Holländ. blieben nach einiger Neigung zu Preisverbeſſerung am Schluſſe noch etwas niedriger, als das letztemal. In Integr. war der Handel ſehr lebendig. Von fremden Fonds waren nur 2½ pCt. Metall gut preishaltend. Die meiſten übrigen etwas minder feſt.

* **Kaſſel**, 21. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 9276 2000 Thlr. Nr. 7167 1000 Thlr., Nr. 7758 500 Thlr. und Nr. 6208, 2642 u. 59 jede 200 Thlr.

[446] So eben iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, ſowie bei dem Verfaſſer, dem Bürgermeiſter und Advocaten Hauptmann zu Dohlen in Sachſen zu beziehen:

Offener Brief an Se. Majeſtät den König von Preußen,

zugleich mit an die übrigen deutſchen Fürſten.

Preis: 2½ Ngr.

[436] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

Von dem Certificat 14ten Termins Nr. 30951 iſt bis jetzt die Ratenzahlung 15ten Termins (1. Februar d. J.) nicht geleiſtet worden.

Der Beſitzer dieſes Certificats wird daher hierdurch aufgefordert, unter Einlieferung deſſelben die gedachte Ratenzahlung nebſt Erlegung von 2 Thlrn. Conventionalſtrafe binnen vier Wochen in die Geſellſchaftskaſſe dahier zu bewirken, widrigenfalls dem §. 24 des Statuts gemäß das fragliche Certificat für ungiltig erklärt werden wird.

Kaſſel, den 15. März 1848.

Die Direction
der Friedrich Wilhelms-Nordbahn.
Ungewitter.
vdt. Dr. Eiſenberg.

Druck von Auguſt Oſterrieth

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 84.) 24. März 1848.

Deutſchland.

† **Berlin**, 21. März. Die Aufregung der Gemüther wurde am geſtrigen Tage durch den unaufhörlichen Transport der Bürgerleichen durch das Schloß in die Kirchen, aus welchen ihre feierliche Beerdigung vollzogen werden wird, noch unterhalten. Da noch nicht alle Leichen eingebracht ſind, ſo läßt ſich denken, daß die Zahl der Gefallenen ſehr groß iſt. Des edeln Polen Liebelt feurige Reden am Neuen Thor und vor der Univerſität athmeten das Gefühl bewußter Dankbarkeit gegen das geſammte deutſche Volk, dem künftigen Wiederherſteller der Selbſtſtändigkeit Polens. Die Polen ſchwenkten die ſchwarz-roth-goldne Fahne. Durch den Miniſter Schwerin ließ der König, der auf dem Balcon erſchienen war, aber vor Rührung nicht ſprechen konnte, den um die Polen vor dem Schloſſe verſammelten Tauſenden verkünden, daß er den Dank der Polen ſich zu Herzen nehme. — Die angeforderten Gaben für die Gefallenen fließen reichlich. — Der Prinz von Preußen hat Berlin geſtern Morgen mit ſeiner ganzen Familie wirklich verlaſſen. — Einzelne Züge bewunderungswürdigen Heldenmuthes, die Geſchichte des Entſcheidungskampfes überhaupt iſt der Gegenſtand aller Geſpräche. — Geſtern gegen Abend begann das Gerücht von einer bevorſtehenden ruſſiſchen Invaſion ſich zu verbreiten. Obgleich eine ſolche gegen alle Logik der Zeit und des Raums iſt, ſo waren doch die Gemüther in der höchſten Aufregung. Man iſt für jeden Fall entſchloſſen, das Werk der Wiedergeburt Preußens kräftig durchzuführen, es koſte, was es wolle. Hierin nur beſtärkend konnten die geſtern eingetroffenen Deputationen wirken, welche die Sympathie aller Städte der Mark Brandenburg für Berlin ausdrückten. Das kleine Fürſtenwalde bietet eine Hülfe von 1200 Schützen. Neuen Luckenwalde und viele andere machen ähnliche Anträge. Spandau ebenſo mit Ueberſendung einer Summe von 300 Thalern für die Gefallenen. Neben den Zügen von Todesverachtung und eiſernem Muth, nicht allein auf Seiten der Männer und Jünglinge, ſondern ſelbſt auf der 13—15jährigen Knaben, welche man ſich erzählt, verabſcheut man die Schändlichkeiten des Verraths und Meuchelmords, woran es leider nicht gefehlt hat. Ein penſionirter Major wird während der Hitze des Kampfes von zwei Studenten und vier Handwerkern um Waffen erſucht. Er verſpricht Gewährung und läßt die Bittenden zu ſich auf's Zimmer kommen; hier werden fünf jener Unglücklichen mit Bajonetten zu Tode geſpießt, nachdem die Thüre vorher abgeſchloſſen worden. Einer entrinnt dem Tode und macht dieſen verruchten Meuchelmord bekannt. Der Verräther ſelbſt iſt entflohen, aber von ſeinem in der Königsſtraße verbrannten Hausrath zeigt ein Aſchenhaufen die Ueberbleibſel der Volksjuſtiz. Geſtern gegen Mittag ſoll er in Köpnick eingefangen worden ſeyn und jetzt dem Spruch der Gerechtigkeit entgegen ſehen. Der Diener eines Gaſthofs lieh den Soldaten ſeine verrätheriſche Hand. Von der Volksjuſtiz aufgeſucht, bis jetzt aber noch nicht gefunden, würde ſeine That die Zerſtörung des Hotels zur Folge gehabt haben, wenn die Wirthin nicht ſofort mit 50 Rthlrn. für die Nachgelaſſenen der Gefallenen den Zorn der Rächer gedämpft hätte. — Auf allen Miniſterien weht die dreifarbige Fahne. Gegen Abend inſpicirte der König im Schloßhof die Bürgerwehr; er unterhielt ſich beſonders lang und freundlich mit den Studenten. — Man ſagt, daß faſt alle Generale ihre Entlaſſung gefordert haben. Dem Gerüchte, daß durch den Adel in Potsdam eine Gegenrevolution vorbereitet werde, wollen, was die Abſicht betrifft, viele Glauben beimeſſen. Daraus mag es denn auch erklärlich ſeyn, daß dieſe Nacht um 1 Uhr der furchtbare Ruf: „Bürger, heraus!“ durch alle Straßen erſchallte. Anrückendes Militär ſollte am Frankfurter Thor und am Leipziger Thor geſehen worden ſeyn. Schon fing man an, Hand an die Errichtung der am Sonntag verſchwundenen Barricaden zu legen; da ſich dieß Gerücht indeſſen als ungegründet erwies, zerſtreute ſich das Volk bald wieder und genoß der nächtlichen Ruhe, deren es nach ſo vielem Wachen bedarf! Heute Morgen iſt alles ſtill.

Breslau, 18. März. (Bresl. Z.) Ein mit der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn hier angekommener Reiſender aus **Ungarn** erzählt, daß die **Zolllinie aufgehoben** ſey, und daß er die Reiſe gemacht habe, ohne an den Grenzen und in Wien nach einem Paſſe gefragt und revidirt worden zu ſeyn.

△ **Köln**, 21. März. Ohne die geringſte Störung iſt die verfloſſene Nacht vergangen. Geſtern Abend hatte ſich die Bürgerſchaft ſchon in vierzehn Diſtrictscompagnien organiſirt und zog einſtweilen ohne Waffen durch die Stadt um möglicher Unordnung vorzubeugen. Heute ſind alle in die Wachtliſten eingetragenen Bürger aus dem Zeughauſe mit Gewehren verſehen worden. Unſere aus Berlin zurückgekehrten Deputirten haben eine Schilderung von der letzten Cataſtrophe gemacht, die den tiefſten Schmerz erregend aber zugleich im Gefühle des Bürgerthums erhebend iſt. Nach 16ſtündigem Kampfe, der von Seiten der 15,000 Mann, die in Berlin zuſammengezogen waren, mit der größten Hartnäckigkeit gegen die Bürger geführt wurde, mußten ſich jene zurückziehen. Wir können die Indignation nicht ſchildern, welche dieſe Ereigniſſe hier hervorgerufen haben. Mit der höchſten Achtung ſpricht man nun von den Berlinern am Rhein und der feſten Haltung, die ſie bis zum letzten Augenblicke, dem Könige gegenüber behauptet haben. Die Kriegsreſerviſten und unſerer Provinz haben laut erklärt, ſie würden, wenn der Befehl auch ertheilt werden ſollte, was übrigens nicht zu befürchten iſt, die Waffen nie gegen ihre Brüder und Mitbürger gebrauchen. Die letzten hieſigen Bürgerverſammlungen waren ſehr ſtürmiſch. Geſtern Abend wurden in mehreren Geſellſchaften und ſelbſt in den Bürgerwachtlocalen dem Prinzen von Preußen und dem geweſenen Miniſter v. Bodelſchwingh ein Pereat gebracht, da man dem erſtern die blutigen Tage von Berlin, dem letztern die Verzögerung der Zugeſtändniſſe des Königs zuſchreibt, und derſelbe auch unſere Deputirten nicht freundlich empfangen und ihnen Bemerkungen darüber gemacht hat, daß ſie zu zwölf gekommen ſeyen. Der König hat in dem Augenblicke der Audienz, bei welcher Herr von Wittgenſtein energiſch das Wort führte, einen ſehr günſtigen Eindruck auf alle gemacht. Man glaubt, daß er über den Stand der Dinge in Berlin nicht genügend unterrichtet war.

In **Münſter** haben am 19. Abends Ruheſtörungen ſtattgefunden, die mehrere Verhaftungen zur Folge hatten.

** **Düſſeldorf**, 20. März. Von allen Häuſern weht die deutſche Fahne, alles trägt die deutſche Kokarde. Geſtern Abend wurde eine Illumination und Fackelzug improviſirt. Man ließ überall das Volk leben. Die Menge verlangte das Wegſchaffen der preußiſchen Fahne von dem Rathhaus und die deutſche Nationalfahne mußte aufgeſteckt werden. Mißliebigen Beamten wurden die Fenſter eingeworfen. Die Bürgerſchaft bewaffnet ſich. Im Theater wurde die Ouverture zur Stummen von Portici geſpielt, das Luſtſpiel „Endlich hat er es doch gut gemacht“ gegeben und in den Zwiſchenacten ſtimmte die Menge deutſche Vaterlandslieder an. In Köln iſt die Stimmung ſehr aufgeregt gegen den Prinzen von Preußen, und den Exminiſter Bodelſchwingh, welche man allgemein als die Urheber der letzten Gräuel betrachtet. Die Bürgerſchaft iſt bewaffnet. (Eine zweite Ausgabe der neuſten „Kölniſchen Zeitung“ iſt uns am 23. März, bis 9 Uhr Vormittags, nicht zugekommen. Red. der „Oberpoſtamtszeitung.“)

‡ **Düſſeldorf**, 21. März. Am Sonntag Abend traf die Nachricht von dem nach heftigem Kampfe erfolgten Siege des Volkes in Berlin hier ein. Im Nu war der größte Theil der Stadt erleuchtet und die Bürger zogen ohne Unterſchied des Standes Arm in Arm unter Begleitung eines Muſikcorps durch die Stadt, hielten vor dem Wohnhauſe des Prinzen Friedrich und brachten dem verehrten Bürgerfreunde ein Hoch. Dem Zuge wurde die Deutſche Fahne vorangetragen, welche der mit Stimmeneinhelligkeit wieder gewählte Chef des hieſigen Sebaſtians-Schützen-Vereines, Herr Lorenz Cantador, dem Verein als Geſchenk überreicht hatte. Der Zug endigte am Rathhauſe, auf deſſen Altane die Fahne ſofort aufgepflanzt wurde. Geſtern Morgen verkündete neben der Fahne ſtehend der Oberbürgermeiſter den auf dem Markte in großer Anzahl verſammelten Bürgern die errungenen wichtigen Ergebniſſe und lud ſie ein, ihre Freude darüber durch eine allgemeine Erleuchtung der Stadt zu erkennen zu geben. Mittlerweile war die ganze Stadt mit dreifarbigen Deutſchen Fahnen geſchmückt worden. Der Gemeinderath verſammelte ſich am Mittag und hielt ſeine erſte öffentliche Sitzung. Gegenſtand der Berathung war die Errichtung einer bewaffneten Bürgerwehr, die auch ſogleich in einer Nachmittags gehaltenen Bürgerverſammlung in Ausführung gebracht wurde und bereits am Abend in Dienſt trat. Das Militär, welches am Nachmittag noch durch ein herbeigezogenes Bataillon des 13. Infanterieregiments verſtärkt worden war, hielt ſich ruhig in den Kaſernen und ſo ging der Abend und die Nacht, obſchon Tauſende von Menſchen in den Straßen wogten und gegen 9 Uhr die neueſten höchſt beklagenswerthen Nachrichten aus Berlin bekannt wurden, ohne die geringſte Ordnungsſtörung vorüber. Heute Vormittag wurde in der Lambertuskirche ein Dankfeſt begangen. Sodann trat der Gemeinderath zuſammen und beſchloß auf den Wunſch der Bürgerſchaft die Abſendung einer zweiten Adreſſe nach Berlin, da das Patent vom 18. d. M. den Erwartungen des Volkes **nicht** genügen könne. Dieſe Petition, die ganz im Sinne und nach dem Wortlaute der Kölner abgefaßt iſt, geht heute Abend nach Berlin, und am Donnerſtag begeben ſich unſere ſämmtlichen Stadtverordneten und deren Stellvertreter nach Köln, um dem von Trier aus angeregten allgemeinen Volksvertretungstage für die Rheinprovinz anzuwohnen. Nachträglich muß ich noch erwähnen, daß am geſtrigen Abende bei glänzend erleuchtetem und geſchmücktem Hauſe im Theater eine Feſtvorſtellung ſtattfand, die mit der Ouverture zur Stummen von Portici eröffnet wurde. In den Zwiſchenacten des Luſtſpiels „Endlich hat er es doch gut gemacht!“ wurden das Bürgerlied, Arndt's Deutſches Vaterland, Arndt's „Bringt mir Blut der edlen Reben“, das bekannte Rheinlied ꝛc. geſungen. Alles war mit der dreifarbigen Cocarde geſchmückt. Für die Nachgelaſſenen der in Berlin zur Erkämpfung der Freiheit Gefallenen wurden bereits am Sonntag Abend Sammlungen begonnen, die ſchon mehrere hundert Thaler eingebracht haben. — Von Crefeld erhalten wir leider in dieſem Augenblicke die Nachricht von Arbeiterkrawallen. Zwei Fabrikgebäude ſind zerſtört worden.

□ **Aus dem Bergiſchen**, 20. März. Mülheim, Solingen, Elberfeld, Lennep und andere Fabrikorte ſind militäriſch beſetzt, weil die Fabriken, die Maſchinen von den brodloſen Arbeitern bedroht ſind. In Solingen ſind fünf Fabriken zerſtört, die große Fabrik in Altenberg iſt eben durch Dragoner gerettet worden. Der Unwillen des Volkes wendet ſich auch gegen die Eiſenbahnen, zu deren Schutz militäriſche Hülfe aufgeboten werden muß. Die eben erſchienenen königl. Zugeſtehungen werden überall ſehr lau aufgenommen; vor einigen Wochen würden ſie eine ganz andere Wirkung hervorgebracht haben. Von Einberufung der Landwehr verlautet nichts. Vorbereitungen dazu ſind wohl getroffen, aber nicht wie 1842.

München, 19. März. Bayeriſche Blätter bringen folgende Adreſſe der Kammer der Reichsräthe an den König: „Die Ereigniſſe der jüngſten Tage, verbunden mit mannigfach ſich kreuzenden Gerüchten, welche die amtliche Stellung der Kammer der Reichsräthe berühren, legen den treugehorſamſt Unterzeichneten die unabweisbare Verpflichtung auf, dem Throne Ew. Maj. in Ehrfurcht ſich zu nahen. Wenn gleich die ehrerbietigſt Unterzeichneten im erhebenden Bewußtſeyn, in früheren Landtagen unerſchütterlich den Boden der Verfaſſung bewahrt, keiner Gunſt nachſtrebend, nur in gleich offener und entſchiedener Vertheidigung der geheiligten Intereſſen des angeſtammten Thrones wie des theuren Vaterlandes das Endziel ihres Strebens gefunden zu haben, ſich bei ſolchen, nur trüber Quelle entſteigenden Gerüchten beruhigen könnten, ſo glauben ſie doch noch vor Beginn des gegenwärtigen Landtags offen und ehrlich, wie es deutſchen Männern ziemt, Ew. Maj. die heilige Betheuerung geben zu ſollen, daß ſie, durchdrungen von den Bedürfniſſen und Anforderungen der Zeit, auch im Laufe ihrer bevorſtehenden Berathungen bewähren werden, daß nicht die Hegung von Sonderintereſſen, welche ſie freudig den großen Fragen der Gegenwart unterordnen, das Motiv ihrer Beſchlußfaſſungen ſeyn wird. Ew. Maj. getreue Kammer der Reichsräthe wird kein geſondertes Glied in der engverbundenen Kette bayeriſcher, zur Berathung der höchſten Intereſſen des Landes berufener Staatsbürger ſeyn; ſie wird, der beſchworenen Verfaſſung ohne Rückhalt ergeben, unter die Fahne jenes legalen Fortſchrittes ſich reihen, den die mächtige Stimme der Zeit als Loſungswort ausgerufen; treu ergeben dem Throne und dem angeſtammten Königshauſe, wird ſie offen und ohne Rückhalt zu Verwirklichung jener erhabenen königlichen Zuſage, womit Ew. Maj. den 6. März, als den Tag der politiſchen Wiedergeburt Bayerns zu verherrlichen geruhten, nach allen ihr innewohnenden Kräften mitzuwirken bemüht ſeyn, und ihren Stolz in dem erhabenen Streben erkennen, dem deutſchen Vaterlande zu beweiſen, daß neben der Feſtigung des conſtitutionellen Thrones die edle Frucht nationaler Freiheit und geſetzliche Entwickelung der Volkszuſtände in ſchönem Einklang zu reifen vermag. Durchdrungen von dieſen Geſinnungen, zeichnen wir uns in allertiefſter Ehrfurcht und Ergebenheit Ew. k. Maj. ꝛc. München, den 18 März 1848.“

= **Leipzig**, 20. März. Das neue Miniſterium iſt jetzt gebildet, das Departement des Cultus hat Oberländer, jetziger Stadtrath in Zwickau, das des Aeußern von Watzdorf, Rittergutsbeſitzer auf Leichnam, übernommen. Beide Ernennungen entſprechen den Wünſchen des Volkes. Oberſt Graf von Holzendorff, ſeither Commandant der hieſigen Beſatzung und als ſolcher wegen ſeiner Humanität hochgeſchätzt, iſt vor einigen Tagen als Kriegsminiſter beſtätigt worden. — Für die neuliche Beſetzung der preußiſch-ſächſiſchen Grenze ſoll das preußiſche Kriegsminiſterium eine Forderung von 85,000 Rthlr. bei unſerem Finanzminiſter eingereicht haben. Dieſe Nachricht wird ſeit dem Vormittag als verbürgt erzählt und ebenſo beſtimmt hinzugefügt, der König habe beſchloſſen, daß der entlaſſene Finanzminiſter von Könneritz, welcher ohne Wiſſen und Genehmigung des Königs das preußiſche Militär requirirt hat, für die Zahlung obiger Summe aus ſeinem Privatvermögen einſtehen ſolle. Man ſieht mit der größten Spannung einer offiziellen Mittheilung über dieſe Angelegenheit entgegen. — Die blutigen Ereigniſſe in Berlin haben unſere Stadt ſeit einigen Tagen in eine ſo fieberhafte Aufregung verſetzt, wie ſie weder die franzöſiſche Revolution noch die Miniſterkriſis in eigenem Vaterlande hervorzurufen vermochte. Schon heute Vormittag ſind viele Männer von hier nach Berlin geeilt, um ſich an dem Kampfe der Bürger gegen das Militär zu betheiligen; ein ſtarkes Corps Studenten und andere junge Männer wollte mit dem letzten Bahnzuge nachfolgen, da traf Nachmittags die Nachricht von dem Ausgange der Volksſchlacht hier ein. Man gab das Unternehmen ſofort auf und als es Abends in der Bürgerverſammlung wieder angeregt wurde, erklärte man ſich wiederholt mit großer Mehrheit dagegen, indem man bemerkte, daß ein Volk, welches zu ſiegen wiſſe, auch verſtehen werde, ſeinen Sieg würdig zu benutzen.

Leipzig, 21. März (D. A. Z.) In einer geſtern Abend ſtattgefundenen, äußerſt zahlreich beſuchten Volksverſammlung im Schützenhauſe wurde über einen Antrag des Literaten Heyderich verhandelt, ob man en Maſſe nach Berlin ziehen ſolle; von vielen Seiten wurde davon ernſtlichſt abgemahnt, ſchließlich aber doch von einer allerdings kleinen Zahl beſchloſſen, heute Morgen mit dem Eiſenbahnzuge dahin abzugehen. Ein ähnlicher Entſchluß wurde noch in einer zweiten Verſammlung gefaßt.

Kaſſel, 20. März. (K. A. Z.) Profeſſor Jordan iſt dieſen Abend um 7 Uhr hier eingetroffen, eingeholt von mehreren Deputirten und befreundeten hieſigen Bürgern. Unaufhörlicher Zuruf einer zahlreichen Menge empfingen und begleiteten den erſehnten Reiſenden zum Gaſthofe „König von Preußen“, von deſſen Balcon Profeſſor Jordan eine Anrede hielt, worin er die Bedeutung der Zeitereigniſſe hervorhob, zur Geſetzlichkeit und Eintracht ermahnte und namentlich vor Emiſſären des Auslandes warnte. Die lebhafteſten Zurufungen folgten auf dieſe Anſprache, welche einen tiefen Eindruck machte.

†† **Kaſſel**, 21. März. Heute Vormittag um 11 Uhr hat der Kurfürſt eine Parade der hieſigen Bürgergarde abgehalten. Se. königl. Hoh. trug die weiße Binde der Bürgerwehr am Arm und erregte dadurch einen allgemeinen Hurrahruf

Digitized by Google

der dicht gedrängten Menſchenmenge am Friedrichsplatze. Die Familie des Kurfürſten befand ſich auf dem Altan des Palaſtes. Die Bürgerwehr marſchirte zweimal vor Sr. königl. Hoheit vorüber. So können wir nun die Errungenſchaft der Zeit nach allen Richtungen hin auch in Kurheſſen als vollendet anſehen, und die neu befeſtigte Eintracht wird nur noch die geſetzlichen Formen zu beſtimmen haben, um dieſe Errungenſchaft für immer unverletzbar zu machen.

§ **Hanau**, 22. März. Unſer Stadtrath warnt in einer wohlwollenden und ernſten Anſprache, welche geſtern hier veröffentlicht worden, ſeine Mitbürger vor **Anarchie**, in welche Stadt und Land unfehlbar verfallen würden, wenn dem geſetzwidrigen Treiben einiger Unruheſtifter nicht durch einträchtiges Gegenwirken aller Gutgeſinnten Schranken geſtellt würden. Er empfiehlt namentlich Schutz der Perſonen und des Eigenthums in geſetzlicher Weiſe, da alle Hoffnungen auf fernere Beſſerung der politiſchen Zuſtände hierauf bedingt ſind.

§ **Darmſtadt**, 22. März. Das heutige Regierungsblatt enthält unter der Ueberſchrift: „Aufruf zur Verſtändigung", eine Ermahnung des Miniſters des Innern, H. Gagern, zur Achtung des Eigenthumsrechtes und der Sicherheit der Perſonen, in welcher vorzüglich darauf aufmerkſam gemacht wird, „daß Freiheit nicht mit Geſetzloſigkeit verwechſelt werden dürfe, wenn der Staat, die bürgerliche Geſellſchaft in vernunft- und ordnungsgemäßiger Weiſe noch fortbeſtehend bleiben ſolle, da ohne Geſetz keine Freiheit andauernd bleiben könne."

> **Mainz**, 22. März. Heute Morgen um 8 Uhr fuhr unſer Erbgroßherzog-Mitregent und deſſen Gemahlin in einem Dampfſchiffe nach Worms. Der Weg vom deutſchen Hauſe bis zum Dampfboot war durch Bürgerwehr beſetzt, zwiſchen der das Fürſtenpaar unter beſtändigem Hochrufen zu Fuße ging. Auch unſern Landleuten verſprach der leutſelige Fürſt beim Abſchied einen baldigen Beſuch.

Karlsruhe, 21. März. (Karls. Z.) Sicherm Vernehmen nach hat Markgraf Wilhelm in Folge der bekannten Wünſche der Offenburger Volksverſammlung dem Großherzog die Bitte eingereicht, ihn von ſeiner Stelle als Commandirender des großherzoglichen Armeecorps zu entheben. — Es heißt, das 8. Bundesarmeecorps (Württemberg, Baden, Heſſen) werde mobil gemacht werden. Zugleich wird verſichert, daß eine beträchtliche Anzahl Unteroffiziere zu Offizieren befördert werden ſoll. Geſtern Abend wurde dem badiſchen Bundestagsgeſandten, Herrn Welcker, von dem hieſigen Sängerbund eine Serenade gebracht.

Bernburg, den 19. März. (Magd. Z.) In Folge einer Proclamation unſers Herzogs, welcher die Bürger einlud, ihre Wünſche zu formuliren, fand geſtern Abend im Saale des Schützenhauſes eine impoſante Volksverſammlung ſtatt, an welcher faſt alle Bürger ohne Anſehn der Perſon Theil nahmen. Eine vorher erwählte Commiſſion ſtellte gewiſſe allgemeine Forderungen des Volks zur Discuſſion, welche denn auch mit vielen Verbeſſerungen und Zuſatzartikeln, die aus der Mitte der Verſammlung beantragt waren, unter allgemeiner Acclamation angenommen und zur Petition erhoben wurden. Alle Anträge athmen den freiſinnigen Hauch der Zeit, keiner verrieth Particularismus oder ſelbſtſüchtige Ideen Einzelner.

Frankfurt, 22. März. Die geſetzgebende Verſammlung genehmigte heute die beantragte Erhöhung des Gehalts der Volksſchullehrer von 800 auf 1000 fl. nach zwölfjähriger untadelhafter Dienſtleiſtung, ferner den Erlaß der Rückerſtattung von 300 Malter Korn, welche der allg. Spendeſection aus dem ſtädtiſchen Getreidevorrath verabfolgt worden, ſo wie mehrere Geldbewilligungen für bauliche Zwecke. Herr Dr. Reingonum ſprach den Wunſch aus, daß mit Rückſicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältniſſe die geſetzgebende Verſammlung auf 8 Wochen einberufen werden möge, um die den Mitgliedern geeignet erſcheinenden Anträge ſtellen und berathen zu können. Als Anträge dieſer Art, die er ſelbſt einzubringen gedenke, wurden bezeichnet: die Erläuterung des Amneſtiedecrets und Aufhebung der Beſchlüſſe vom 13. Juli 1835, 24. Oct. 1837 und der Verordnung vom 22. Mai 1740, die Beibehaltung der Quartiervorſtände, die Ertheilung des Bürgerrechts an die Beiſaſſen und ihre Kinder, die Herabſetzung des zur Erlangung des Bürgerrechts im Gnadenwege erforderlichen Vermögens von 5000 auf 2000 fl.; den Erlaß von Geſetzen zum Schutz der perſönlichen Freiheit und wegen Beſchränkung der Schuldhaft als Vollſtreckungsmittel auf beſtimmte Dauer, die Aufhebung des Bundesbeſchluſſes, welcher die Aktenverſendung in Polizei- und Criminalſachen an die Univerſität verbietet, und die Promulgirung des Geſetzes wegen Aufhebung der Fideicommiſſe. Hinſichtlich des oben erwähnten Bundesbeſchluſſes bemerkte Herr Schöff Soucha^y, daß zu deſſen Zurücknahme bereits vom Senate Anregungen ausgegangen ſeyen. Der Wunſch des Herrn Dr. Reinganum wegen Einberufung der geſetzgebenden Verſammlung wurde übrigens von mehreren Seiten als zeitgemäß in einem Augenblick, wo die Gemüther ſo ſehr erregt ſeyen und das öffentliche Vertrauen gekräftigt werden müſſe, lebhaft unterſtützt, und die Verſammlung beſchloß einſtimmig, denſelben in ihr Protokoll niederzulegen.

Ungarn.

Preßburg, 17. März. (N. C.) In unſerer Stadt herrſcht eine ſolche Begeiſterung, deren gleichen vielleicht hier nie erlebt ward. Alles iſt in Erregung und Bewegung. Schaarenweiſe zieht die Einwohnerſchaft zum Donauufer, das Eintreffen der Dampfboote erwartend. Die Begebenheiten von Wien erſchallten bei uns mit Donnerſtimme. Die Adreſſe der Landtagsdeputation hält jetzt Alles in unruhiger Erwartung über den Erfolg. Die nationale Kokarde ziert die Bruſt eines Jeden; Jung und Alt trägt ein dreifarbiges und ein weißes Band, das erſte als Symbol der ungariſchen Nation, das zweite aus Sympathie für die Wiener. Die Jugend und die Bürgerſchaft verſammelt ſich im Redoutenſaale und harangirt über das Wie und Was. Auf dem geſtern Abends von Wien angekommenen Schiffe wehte eine weiße Flagge mit der Inſchrift: „Unſere Wünſche ſind erfüllt". Miniſter ſollen ſeyn: Ludw. Graf v. Bathyany, Franz Deak, Lud. Koſſuth, Stephan Graf v. Szecheny. — Heute Abend erwarten wir die Deputation von Wien, wo ſie mit dem größten Enthuſiasmus empfangen wurde, zurück. Was ſie uns bringt, werde ich morgen berichten.

Peſth, 16. März. (N. C.) Die große europäiſche Bewegung hat auch unſere Stadt erreicht, die verhängnißvollen Nachrichten aus Wien haben die hieſigen Ereigniſſe befördert. Der Impuls ging auch hier von den Studenten aus. Es war erſt ein Reformbankett im Anſchlag, allein die auswärtigen Begebenheiten drängten zur Beſchleunigung. Geſtern wurden gedruckte Plakate, die zu verlangenden 12 Reformpunkte enthaltend, an den Straßenecken angeſchlagen. Nachmittags wurde die Reformpetition dem Magiſtrate zur Unterzeichnung vorgelegt. Da half kein Weigern, ſie mußten unterſchreiben. Das Stadthaus ward von den Reformern beſetzt. Abends wurde ein wegen Preßvergehens in der Feſtung Ofen ſeit längerer Zeit verhafteter Advocat Namens Stanciſits aus dem Kerker geholt und im Triumphe durch beide Städte geführt. Die Bürger organiſiren ſich und werden mit 1500 Mann verſtärkt. Die Cenſur iſt aufgehoben. Heute hielt der Peſther Magiſtrat zum erſten Male ſeine Sitzung öffentlich. Alles ruft Freiheit und Gleichheit! Bis jetzt hielt ſich das Militär ſtrenge zurückgezogen, allein da ſo eben verlautet, daß die Reformer die Abſicht hätten, von den Regierungsgebäuden die kaiſerl. Adler herabzureißen, ſo fürchtet man, daß es nicht ohne Conflict ablaufen werde. In der Feſtung Ofen iſt Militär aufgeſtellt und Kanonen ſind aufgeführt. (Dieſe Ereigniſſe ſcheinen vor dem Bekanntwerden der kaiſerl. Conceſſionen ſtattgefunden zu haben.

Italien.

Turin, 16. März. Das neue Miniſterium hat ſich dieſen Morgen gebildet; es iſt folgendermaßen zuſammengeſetzt: Graf C. **Balbo**, Präſident des Miniſterraths; Marcheſe V. **Ricci**, Miniſter des Innern; Marcheſe L. **Pareto**, Miniſter des Auswärtigen; Graf O. Thaon di **Revel**, Miniſter der Finanzen; Cav. L. **Des Ambrois**, Miniſter der öffentlichen Arbeiten; Graf F. **Sclopis**, Juſtizminiſter; General Graf A. **Franzini**, Kriegs- und Marineminiſter; Cav. C. **Bon-Compagni**, Miniſter des öffentlichen Unterrichts.

Rom, 13. März. (N. C.) Was unglaublich ſchien, iſt durch die Zeitverhältniſſe, ſo wie durch Pius IX. Vortrefflichkeit endlich gelungen. Der **Jeſuitenorden verläßt Rom** — für immer (?). Se. Heiligkeit hat in den letzten Tagen den General Roothan zweimal zu ſich beſchieden und ihm erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens, ſo wie bei der bevorſtehenden Ertheilung der Conſtitution zur Vermeidung von Exceſſen rathſam, ja unbedingt nothwendig ſey, daß der Orden mit ſeinen ſämmtlichen Gliedern ſofort Rom und den Kirchenſtaat verlaſſe. Der Herr General ſah dieß ein und wurde noch mehr in ſeinem Entſchluſſe beſtärkt, Italien zu verlaſſen, da ihm zu gleicher Zeit auf Befehl des Königs von Neapel angekündigt ward, die Jeſuiten aus dem Königreich Neapel abzuberufen, da ihre fernere Exiſtenz daſelbſt ſich mit der neuen Verfaſſung nicht vertrüge. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verließ eine Zahl in zwei Karoſſen Rom, und in der Sonnabend Nacht ſind neun Karoſſen voll nachgefolgt. Die übrigen rüſten ſich ſammt und ſonders zur Reiſe. Das Collegium Romanum wird dem römiſchen Klerus wieder überantwortet, der es bis zur Regierung Leo's XII. verwaltete. Eben ſo kommt die Propaganda, das Collegio ungaro-tedesco, das Collegio dei Nobili ꝛc. in andere Hände. Eine Anzahl von Jeſuiten, welche in ihrem Vaterlande Rom bleiben wollen, werden ſäculariſirt; mehrere bisherige Novizen haben ſich bereits bei der Guardia civica enrolliren laſſen. Die übrigen ziehen nach Amerika, Aſien, Afrika ꝛc. als Miſſionäre. Der Herr General wird ebenfalls in einigen Wochen mit den letzten ſeine Abfahrt nehmen, wohin? iſt noch unbekannt. — Die Cardinale haben die **Conſtitutionsacte** noch mit verſchiedenen Erweiterungen zu Gunſten des Volks verſehen: ſie haben hierüber einen notariellen Akt aufnehmen laſſen. — Der Cardinal **Mezzofanti**, welcher ſeit 14 Tagen an Geiſtesabweſenheit litt, ſoll ſich auf dem Wege der Beſſerung befinden. Ein unverdienter Angriff in einem insgeheim gedruckten Blatte ſoll ihn in dieſen traurigen Zuſtand verſetzt haben.

Frankreich.

∀ **Paris**, 20. März. Die Hauptfragen, die wegen der Arbeiter, der Wahlen und der Geldverhältniſſe, beſchäftigen unſere Stadt jetzt vorzüglich. Die ausländiſchen Arbeiter benachrichtigt der Präfect von Paris, daß ſie an den von der Regierung und der Stadt Paris errichteten Nationalwerkſtätten keinen Theil haben können, indem dieſelben ausſchließlich den inländiſchen Arbeitern vorbehalten ſind, und daß ſie, wenn ſie trotz dieſer Anzeige, dennoch nach Paris kämen, ſich der Gefahr ausſetzen, daraus verwieſen oder gar über die Grenze des franzöſiſchen Gebiets gebracht zu werden; da eine ſolche Ausnahmsmaßregel durch die obwaltenden Umſtände gerechtfertigt ſey. Die Leute, welche gewiſſermaßen als Landſtreicher (gens sans aveu) ſich hier aufhalten, ſollen ohne weiteres ausgewieſen werden. Die inländiſchen Arbeiter, welche leider in nicht geringer Anzahl die Werkſtätten theils von Neuem verlaſſen, theils hiermit gedroht haben, erinnert der Miniſter der öffentlichen Arbeiten in einer Bekanntmachung an das was durch Verkürzung der Arbeitszeit und Entfernung der Zwiſchenhändler (marchandage) für ſie geſchehen iſt. Von der andern Seite haben ſich geſtern alle Mitglieder der proviſoriſchen Regierung in den Luxemburg, in das ſogenannte Arbeiterparlament begeben, wo Hr. Louis Blanc mit 300 Abgeordneten aller Gewerke tagt. Ihre Ankunft erregte den größten Enthuſiasmus. Sie dankten den Arbeitern für die friedliche und würdige Weiſe, in welcher die bereits berichtete Manifeſtation von ihrer Seite ſtattgefunden hat. Hr. Arago forderte die Anweſenden auf, überall Wahlausſchüſſe zu bilden, und die vorgeſchlagenen Candidaten mit Umſicht zu wählen. Als ihnen nun noch zum Schluſſe Hr. Louis Blanc Mittheilung von dem in Wien eingetretenen Umſchwung der Dinge und der Flucht Metternich's machte, da erdröhnte von allen Seiten der Ruf: es lebe die allgemeine Republik! und die Verſammlung trennte ſich in der heiterſten Stimmung. Herr v. Thom, der Geſchäftsträger Oeſterreichs, welcher in Abweſenheit des Grafen v. Appony die Geſandtſchaftsgeſchäfte beſorgt, ſoll Herrn Lamartine die freundſchaftlichſten und friedlichſten Geſinnungen des neuen Kabinets verſichert haben. — Etwa 1000 Eingeborne von Savoyen ſtellten in einem feierlichen Aufzuge das Geſuch an die proviſoriſche Regierung, als franzöſiſche Bürger betrachtet zu werden. Lamartine lobte ihre Abſicht, erklärte aber, es müſſe daſſelbe von jedem einzeln geſtellt werden. Der ſardiniſche Botſchafter, welchen die guten Leute an die Spitze ſtellen wollten, hatte dieſe Ehre abgelehnt. — Es heißt einer der Eigenthümer des „Courrier français" Hr. v. Rivière ſey zum Botſchafter Frankreichs in Portugal ernannt. Der „Preſſe" wird gemeldet, der Herzog und die Herzogin von Montpenſier befänden ſich im ſtrengſten Incognito zu Brüſſel. Herr Ledru Rollin würde, ſagt man, durch Hrn. Cormenin erſetzt werden. — Der Maire von Paris macht bekannt, daß einſtweilen 300 Flinten in jede Mairie niedergelegt werden, welche zur Bewaffnung der neuen Nationalgarden dienen.

Belgien.

G **Brüſſel**, 20. März. Am 17. d. M. waren Unruhen in Lille. In der Nähe des Bahnhofs wurden Barrikaden errichtet. Die Truppen wurden mit Steinwürfen begrüßt. Endlich gelang es, die Barricaden zu erſtürmen. Die Bürger ſtürzten ſich im Sturmſchritt mit gefälltem Bajonet gegen die Aufrührer, die endlich weichen mußten. Um 10 Uhr Abends war alles wieder ruhig. — Die Centraldirection hat darauf angetragen, jeden Belgier ohne Rückſicht auf Vermögen und Abgabe als wählbar zu erklären. Die Regierung hat ihre Einwilligung zu dieſem Vorſchlag gegeben.

---

[465]

Aufforderung.

Indem der Unterzeichnete an die Bewohner Frankfurts die ergebenſte Anfrage ſtellt, ob ſie nicht geneigt wären, für die in Wien für die gute Sache Gefallenen eine kirchliche Todtenfeier zu veranſtalten, glaubt er nur einem allgemeinen Wunſche zu begegnen. Bei dem für Freiheit glühenden Frankfurter hält er jede weitere Aufforderung für unnöthig und denkt, dieſe einfache Anzeige werde genügen, Theilnehmer an dieſem Liebeswerke zu finden; womit er ſich als bereit, die eingehenden Beiträge zu ſammeln und zu der beabſichtigten Feier zu verwenden.

Prof. **Fruhauf**, Lange Straße Nr. 19.

Die Aufforderung des Herrn Profeſſor Fruhauf zu einer kirchlichen Todtenfeier für die Helden, die in Wien der Sache der Bürgerfreiheit und des Volksglücks als Opfer fielen, empfiehlt zur warmen wohlverdienten Theilnahme aller Freigeſinnten Frankfurts.

Dr. **Reinganum**.

Cours der Staats-Papiere 23 März 1848 (1 Uhr)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallic. Obligat.	5	—	76	Würtemb.	Obligationen b. Rothſ.	3½	[illegible]	[illegible]
"	ditto ditto	4		—	"	Neue Würtemberg	[illegible]	92	[illegible]
"	ditto ditto	2½	[illegible]	76	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	73
"	Bank-Actien		—	1325	"	fl. 25 Looſe		—	10
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		93	—	Frankfurt	Obligationen	3	80	—
"	fl. 500 " ditto			—	"	ditto v. 1840	3½	92	91
"	Bethmann. Obligat.	4½	72	—	"	ditto v. 1846	[illegible]	83½	83¼
"	ditto ditto	5	—	—	"	Taunuseiſenbahnactien		295	293
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	82	—	Holland	Integrale	2½	31¼	30¾
"	Prämienſcheine		95	—	"	Staatsſchuldſch.	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicate	3½		—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		58¼	57¾	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	11	10
"	fl. 25 ditto			22	"	Inneres Sch. ohne [illegible]	3	16½	16
"	Obligationen	3½	75	74½	Portugal	[illegible]		—	—
"	ditto	4		85½	Polen	fl. 300 Looſe [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. 1840	3½	72¾	72½	"	[illegible]	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840			43	Rußland	[illegible]	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		26½	[illegible]	"	[illegible]	5	—	—

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	31	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	23½	23
Pr. Friedrichsd'or	9	[illegible]	Laubth., ganze	2	[illegible]	Sardiniſche Looſe	24	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuß. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francs-Stücke	9	[illegible]	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	—	Geringh. u. mittelh.	24	20	Fried.-Wilh.-Nordbahn	[illegible]	—

Nach der Börse: [illegible] pCt. Met. —; Bank-Actien —; Taunusbahn ([illegible]) —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. —

Wechſel-Cours.

Den 23 März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100[illegible]
(100 fl. Crt.)	[illegible]	—	[illegible]
Augsburg	k. S.	119[illegible]	—
(100 fl. Crt.)	[illegible]	—	[illegible]
Berlin	k. S.	103[illegible]	—
(60 Thlr.)	[illegible]	—	—
Bremen (50 [illegible])	k. S.	97[illegible]	—
Rthlr. (L.-dor)	[illegible]	—	—
Hamburg	k. S.	[illegible]	—
(100 Mk. Bco.)	[illegible]	[illegible]	—
Leipzig (60		[illegible]	[illegible]
Thlr. N.-G. M.)	k. S.	—	[illegible]
London	k. S.	—	[illegible]
(10 Lstrl.)	[illegible]	—	[illegible]
Lyon	k. S.	93	[illegible]
(200 Fr.)	[illegible]	—	[illegible]
Mailand (250	k. S.	93[illegible]	[illegible]
Lr. Auſtr.)	[illegible]	—	[illegible]
Paris	k. S.	93	[illegible]
(200 Fr.)	[illegible]	—	—
Wien (fl. 20)	k. S.	113[illegible]	—
100 fl. C.-M.	[illegible]	110[illegible]	—
Disconto		4	—

4 Sulzbach, beeid. Makler.

Druck von Auguſt Oſterrieth

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Zweite Beilage zu Nro. 84.) 24. März 1848.

Deutſchland.

Berlin, 21. März, Morgens. (B. N.) Wir haben noch einmal eine Schreckensnacht erlebt, die in gewiſſer Hinſicht noch fürchterlicher werden konnte, als die Schlachtnacht vom 19. März. Unſere Streiter aus allen Schichten der Geſellſchaft hatten nach gethaner Arbeit, und nachdem endlich auch durch die Beſetzung des Palais des Prinzen von Preußen, als Volkseigenthum, die letzte große Genugthuung erfolgt war, welche, wir ſagen es offen, nur allein eine wirkliche Befriedigung und Beſänftigung der Bevölkerung herbeiführen konnte, Feierabend gemacht und waren zur Ruhe gegangen oder ſaßen in den öffentlichen Localen zuſammen, ſich durch gegenſeitige Mittheilungen belehrend und belebend, als plötzlich der Lärmruf erſcholl. Es hieß, der Prinz von Preußen habe die Truppen geſammelt, welche ausmarſchiren mußten, und ſey mit denſelben im Anzuge auf Berlin. Der Schreckensruf erſcholl zugleich durch ganz Berlin. Am Halliſchen Thore hieß es, daß eben das Schönhauſer geſtürmt werde, am Schönhauſer, daß eben der Prinz mit den Kanonen auf der Frankfurter Eiſenbahn angelangt ſey. Zuerſt mit auf dem Platz war die neu organiſirte Patrouille des Handwerkervereins, in einer halben Stunde war Berlin in vielen Straßen bereits wieder verbarricadirt und zwar in manchen noch ſtärker, als am 18. Alles Zureden und Beſchwichtigen half nicht. „Wir ſind verrathen, wir wollen Sicherheit, wir haben Gewehre, aber keine Munition“, hieß es, und man war in einer beiſpielloſen Aufregung. Die Bewaffneten thaten aber das Ihrige. In einer halben Stunde war eine Patrouille von dem Halliſchen Thore bis nach dem Schönhauſer Thore gerükt. Eine ſchwere Aufgabe, denn in eben dieſer halben Stunde waren ſie vom Halliſchen bis zum Schönhauſer Thore nicht eher ruhig, als bis die Barricade ſtand. Das war eine Nacht, wo Berlin ſich noch einmal groß gezeigt hat, nicht allein in der Energie, mit welcher die Vertheidigung entwickelt wurde, ſondern auch in der Geſinnung gegen ſeinen König. Was konnte geſchehen, wenn in dieſem Prüfungsaugenblick der gute Glaube der Bürger gewankt hätte. Der Moment des Alarms war übrigens großartig. Der Ruf zu den Waffen durch die ganze Stadt und die Vorſtädte war augenblicklich. Die Stadt, von hohem Hauſe aus betrachtet, tobte wie ein brauſendes Meer. Hunderttauſend Kehlen riefen auf einmal. Ueberall hörte man Piken und Haken, aber ſo ſorgfältig man lauſchte, ſo erfolgte doch kein Schuß, kein Trommelwirbel. Eine ſchlimme Aufgabe für Wachen und Patrouillen war es, die verſammelten Bürger wieder auseinander zu bringen. Dieß gelang endlich den bewaffneten patrouillirenden Bürgern, man begab ſich zur Ruhe und heute Morgen wurden die Barricaden wieder hinweggeräumt.

Geſtern Abend erſchien Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen Albrecht, auf dem Schloßplatze, redete alle Umſtehenden an, reichte ihnen die Hand und ſprach ſeine volle Zufriedenheit mit den Erfolgen aus. Ein vieltauſendſtimmiges Hoch erſcholl, wo ſich der König zeigte.

Geſtern Abend zog die reitende und Fußgardeartillerie aus der Stadt und mußte — eine merkwürdige und höchſt bezeichnende Wendung der Dinge — Bürgerwehr zum Schutze ſich erbitten. Dieſe wurde ihnen denn auch bereitwilligſt zugeſtanden. Man ließ die Artilleriſten ziehen, welche ſelbſt noch nicht wußten, wohin ſie ſich wenden ſollten. So iſt denn unſere Stadt von Truppen gänzlich geräumt und deren Wiederkehr nicht mehr zu beſorgen. Daher ſind alle ausgeſprochenen beunruhigenden Gerüchte, welche die Wiederkehr der Soldaten als Angreifer des Volkes bezeichnen, eben ſo widerſinnig wie grundlos.

Geſtern ſah man bereits ſehr viele unſerer Einwohner mit Trauerflor um den Hut und Trauerſchleifen um den Arm.

9 Uhr Vormittags. So eben wird folgende Proclamation verbreitet: „An die Deutſche Nation!“ „Eine neue glorreiche Geſchichte hebt mit dem heutigen Tage für euch an! Ihr ſeyd forian wieder eine einige große Nation, ſtark, frei und mächtig im Herzen von Europa! Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat ſich, im Vertrauen auf euren heldenmüthigen Beiſtand und eure geiſtige Wiedergeburt, zur Rettung Deutſchlands an die Spitze des Geſammtvaterlandes geſtellt. Ihr werdet ihn mit den alten, ehrwürdigen Farben deutſcher Nation noch heute zu Pferde in eurer Mitte erblicken. Heil und Segen dem conſtitutionellen Fürſten, dem Führer des geſammten deutſchen Volkes, dem neuen Könige der freien wiedergeborenen deutſchen Nation!“ Berlin, 21. März 1848.

10 Uhr. So eben hat der Miniſter Graf v. Schwerin die Studirenden, welche im Kaſtanienwalde theils mit Exerciren, theils mit Einübung des Volksliedes beſchäftigt waren, in der Aula verſammelt. Mit den Waffen in der Hand ſtrömte ein großer Theil in die Aula, wo der Miniſter Schwerin, umgeben von den ebenfalls bewaffneten Profeſſoren Rector Müller und Prorector Hecker, folgende Worte an die Studirenden richtete: „Meine Herren! Se. Maj. der König hält es für ſeine Pflicht, die akademiſche Jugend, welche ſich ſo glanzvoll in den Tagen des Ruhmes bewährt hat, von den Fortſchritten zu unterrichten, welche er zu nehmen gedenkt. Se. Majeſtät wollen ſich an die Spitze des conſtitutionellen Deutſchlands ſtellen. Sie wollen Freiheit und Conſtitution. Sie haben daher auch die ſchleunige Bildung eines deutſchen Parlaments beſchloſſen und werden ſich an die Spitze des Fortſchritts ſtellen. Der König rechnet auf den Schutz des Volkes, iſt das nicht Ihre Meinung? (Tauſendſtimmiges Ja.) Der König wird demnächſt, geſchmückt mit den deutſchen Farben, in den Straßen erſcheinen und rechnet darauf, daß die akademiſche Jugend ſich um ihn ſchaaren werde. Meine Herren! Es lebe der deutſche König. (Endloſes Hoch.) Meine Herren, wir ſind Se. Majeſtät verantwortliche Miniſter, aber unſere Seele iſt der König und der Fortſchritt, die Freiheit ſein Gedanke, die verantwortlichen Miniſter Hoch!“ Ein Studirender brachte darauf dem Grafen Schwerin, dem Volksfreunde, ein Hoch, der noch einige Worte an die Studirenden richtete, und verließ unter Beifallsruf die Aula. Die bewaffneten Studirenden haben ſich in verſchiedene Rotten getheilt, und dieſe nach den Namen ihrer beliebten Profeſſoren, wie Dove, Hecker u. ſ. w. benannt. Die Zuhörerſäle der Univerſität ſind zu Verſammlungs- und Wachtzimmern der Rotten beſtimmt. Geſtern Abend ließen Rector und Profeſſoren ihren Commilitonen Erfriſchungen aller Art reichen. Heut iſt hier in 80,000 Exemplaren ein Volkslied, welches auch nach anderen Städten geſandt werden ſoll, vertheilt worden.

10½ Uhr. Der König erſchien auf dem Schloßhofe, an dem Eingange der Wendeltreppe. Se. Majeſtät war zu Pferde, trug die Uniform des erſten Garde-Regiments und den Helm, die deutſchen Farben um den Arm, umgeben von den anweſenden Prinzen und den Miniſtern, letztere in Civil, aber Alle mit den deutſchen Farben geſchmückt. Ein unermeßlicher Jubel empfing den König bei ſeinem Erſcheinen, und Se. Maj. richtete zuerſt folgende Worte an das Volk: „Es iſt keine Uſurpation von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutſchen Freiheit und Einheit berufen fühle, ich ſchwöre zu Gott, daß ich keine Fürſten vom Throne ſtoßen will, aber Deutſchlands Einheit und Freiheit will ich ſchützen; ſie muß geſchirmt werden durch deutſche Treue, auf den Grundlagen einer aufrichtigen conſtitutionellen deutſchen Verfaſſung.“ Ein endloſer Freudenruf brach los, und der Zug hatte Mühe vorwärts zu ſchreiten. Dieſer bildete ſich folgendermaßen: Voran ritten zwei Generale mit den deutſchen Farben um den Arm, ihnen folgten drei Miniſter in gleichem Schmucke und dieſen zwei Bürgerſchützen zu Fuß und der Stadtverordnete Gleich mit der dreifarbigen deutſchen Fahne. Jetzt kam der König, umgeben von den Prinzen und Generalen. Der König hielt auf's Neue an dem Schloßplatz, um Worte an das Volk zu richten. Jetzt ging es die Schloßfreiheit entlang, aus allen Fenſtern wehten Tücher und der Jubel tönte ſtürmiſch fort. An der Königswache hielt der König vor den ſalutirenden Bürgern und ſprach: Ich ſehe euch hier auf der Wache, ich kann es nicht genugſam in Worte kleiden, was ich euch danke — glaubt's mir! Einer der Verſammelten rief nun: „Es lebe der Kaiſer von Deutſchland“, worauf der König unwillig erwiederte: „Nicht doch, das will, das mag ich nicht!“ Jetzt ging der Zug bei der Blücherſtatue vorbei, die Behrenſtraße entlang und über die Linden zurück. An der Univerſität hielt der König, dem drei Studirende das Reichsbanner vorausgetragen hatten, auch eröffnete jetzt der Polizeipräſident, der ſich am Opernplatze angeſchloſſen hatte, den Zug. Die Profeſſoren Rector Müller und Prorector Hecker führten die Studirenden an, die vor der Univerſität in Reihe und Glied aufgeſtellt waren. Der König, welcher zunächſt beiden vorgedachten Profeſſoren die Hand reichte, hielt unten des Denkmals Friedrichs II. und ſprach: „Mein Herz ſchlägt hoch, daß es meine Hauptſtadt iſt, in der ſich eine ſo kräftige Geſinnung bewährt hat. Der heutige Tag iſt ein großer, unvergeßlicher, entſcheidender. In Ihnen, m. H., ſteckt eine große Zukunft, und wenn Sie in der Mitte oder am Ziele Ihres Lebens zurückblicken auf daſſelbe, ſo bleiben Sie doch ja des heutigen Tages eingedenk. Die Studirenden machen den größten Eindruck auf das Volk und das Volk auf die Studirenden. Ich trage Farben, die nicht mein ſind, aber ich will damit Nichts uſurpiren, ich will keine Krone, keine Herrſchaft, ich will Deutſchlands Freiheit, Deutſchlands Einigkeit, ich will Ordnung, das ſchwöre ich zu Gott (hier erhob der König ſeine Rechte gen Himmel). Ich habe nur gethan, was in der deutſchen Geſchichte ſchon oft geſchehen iſt, daß mächtige Fürſten und Herzoge, wenn die Ordnung niedergetreten war, das Banner ergriffen und ſich an die Spitze des ganzen Volkes geſtellt haben, und ich glaube, daß die Herzen der Fürſten mir entgegenſchlagen, und der Wille des Volkes mich unterſtützen werden. Merken Sie ſich das, meine Herren, ſchreiben Sie es auf, daß ich nichts uſurpiren, nichts will, als deutſche Freiheit und Einheit. Sagen Sie es der abweſenden ſtudirenden Jugend, es thut mir unendlich leid, daß ſie nicht Alle da ſind. Sagen Sie es Allen.“ Friedrich Wilhelm hoch! erſchall es von allen Seiten. Die Studenten ſchlugen die Waffen aneinander, das Volk warf die Hüte, an denen die deutſchen Farben prangten, in die Höhe, und brach wiederum in endloſen Jubel aus. Wie auf dem ganzen Zuge, umdrängte es den König, deſſen Pferd nur mit Mühe vorwärts konnte. Nie wohl hat ein König einen ſchöneren und erhabeneren Triumphzug gehalten; es war nur eine Stimmung, eine Geſinnung für Freiheit und Recht, das nationale Bewußtſeyn durchflammte die Gemüther und erfüllte ſie mit Dank für Die, welche dieſe Freiheit erkämpft, mit Liebe für Die, welche ſie leiten werden und entgegenführen den Tagen des Ruhmes und der Freiheit. Nachdem der König in dem Schloſſe angekommen war, folgte ihm der Prinz Albrecht und wurde mit jubelndem Lebehoch begrüßt. Der König umarmte, von den Gefühlen des Augenblicks tief ergriffen, ſeinen Bruder, unter dem anhaltenden Freudenrufe der dichtgeſchaarten Menge, welche fortdauernd die Hüte ſchwenkte.

Geſtern, kurz vor 12 Uhr, erſchien Se. k. Hoh. der volksfreundliche Prinz Albrecht von Preußen zu Fuß unter den Linden und ward unter donnernden Lebehochs, freudigem Gruß mit Tüchern und Fahnen, von Tauſenden hieſiger Bürger von der Wilhelmsſtraße bis zum Schloß begleitet. Derſelbe freudige Auftritt wiederholte ſich, als Se. k. H. um halb 2 Uhr vom Schloſſe nach ſeinem Palais zurückkehrte. Tauſende von Menſchen geleiteten den Prinzen unter fortwährendem Zuruf.

Der Landrath Freiherr v. Vincke, deſſen Freiſinn und Rednertalent die großartige Entwicklung unſerer errungenen politiſchen Freiheit gewiß viel zu verdanken hat, befindet ſich bereits ſeit einigen Tagen hier und ſucht die aufgeregten Gemüther als Mann des Volkes zu beruhigen. Man ſchmeichelt ſich, denſelben hier nun bald ein wichtiges Amt einnehmen zu ſehen.

Dem ruſſiſchen und dem öſterreichiſchen Geſandten wurden geſtern Bürgerwachen zur Verfügung geſtellt.

Die von Sr. Majeſtät dem Könige amneſtirten Polen haben geſtern eine „Dankadreſſe an das Berliner Volk“ erlaſſen.

An des Prinzen von Preußen ehemaligem Palais iſt ſeit geſtern Abend zu leſen: „Schutzcommiſſion für Bittſchriften und Beſchwerden“ und: „Hier wirken Männer aus dem Volk für das Volk.“

Geſtern hatten die hier anweſenden ſtudirenden Polen den Wachtdienſt an der Poſt. Intereſſant iſt es, die jungen Leute mit der polniſchen Nationalcocarde an der Bruſt und mit der des deutſchen Bundes am Hute geſchmückt, zu erblicken.

Die deutſche Flagge weht jetzt bereits von den meiſten Häuſern unſerer Stadt.

— Auf dem königlichen Schloß weht die deutſche Fahne. In einem Artikel in der halbofficiellen „Allg. Preuß. Zeitung“ über die Ereigniſſe in Berlin vom 15. bis 19. März ſind dieſe Blut- und Thatereigniſſe ſo ſchmählich entſtellt, daß in der Hauptſtadt die größte Entrüſtung über dieſen Artikel herrſcht. Viele achtbare Bürger und Gelehrte, unter ihnen auch der bekannte Profeſſor Röſcher, ſind gegen dieſen kläglichen Artikel in Berliner Blättern aufgetreten, eine Bürgerdeputation verfügte ſich zu dem verantwortlichen Redacteur Dr. Zinkeiſen, der in Folge deſſen die öffentliche Erklärung erlaſſen hat, daß er den beregten Artikel nicht vertreten könne, da ihm derſelbe von der Miniſterialbehörde zur Aufnahme in die „Allg. Preuß. Zeitung“ zugeſchickt worden ſey. Dr. Zinkeiſen iſt in Folge dieſes Vorfalls von der Redaction abgetreten. Die neuſte Nummer der „Allg. Preuß. Zeitung“ iſt von Dr. Wenzel unterzeichnet. — Die „Voſſiſche Zeitung“ iſt am 22. März, als dem feierlichen Begräbniß der Gefallenen mit einem Trauerrande erſchienen.

— 21. März. Nach einer längeren Debatte in der heutigen Stadtverordnetenverſammlung, trug der Bürger Meetens in einer feurigen Rede darauf an, daß dieſe Verſammlung, da ſie die Anſichten der Bürgerſchaft nicht mehr vertrete, ſich für aufgelöſt erklären und andern wirklichen Abgeordneten der Stadt Berlin Platz machen möge. Darauf erklärte die Verſammlung einſtimmig ihr Mandat für erloſchen, behielt ſich jedoch bis zur erfolgten Wahl neuer Vertreter der Stadt die Leitung der Geſchäfte vor. Der ſogenannte Magiſtrat wird noch im Laufe des Tages abtreten. (Berl. Zeitungsh.)

Berlin, 22. März. Die hieſigen Blätter enthalten heute folgende Proclamation: An mein Volk und an die deutſche Nation. Mit Vertrauen ſprach der König vor 35 Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu ſeinem Volke, und ſein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit ſeinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutſchland von Schmach und Erniedrigung. Mit Vertrauen ſpreche ich heute, im Augenblicke, wo das Vaterland in höchſter Gefahr ſchwebt, zu der deutſchen Nation, unter deſſen edelſte Stämme mein Volk ſich mit Stolz rechnen darf. Deutſchland iſt von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieſer doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigſten Vereinigung der deutſchen Fürſten und Völker unter einer Leitung hervorgehen. Ich übernehme heute dieſe Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht ſcheut, wird mich nicht verlaſſen und Deutſchland wird ſich mir mit Vertrauen anſchließen. Ich habe heute die alten deutſchen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutſchen Reiches geſtellt. Preußen geht fortan in Deutſchland auf. Als Mittel und geſetzliches Organ, um im Vereine mit meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutſchlands voranzugehen, bietet ſich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabſichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form den Fürſten und Ständen Deutſchlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieſes Landtages zu einer gemeinſchaftlichen Verſammlung zuſammenzutreten. Die auf dieſe Weiſe zeitweilig ſich bildende deutſche Ständeverſammlung wird in gemeinſamer, freier Berathung das Erforderliche in der gemeinſamen, inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vorkehren. Was heute vor allem Noth thut, iſt 1) Aufſtellung eines allgemeinen deutſchen, volksthümlichen Bundesheeres, 2) bewaffnete Neutralitätserklärung. Solche vaterländiſche Rüſtung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutſcher Zunge und deutſchen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unſerem ſchönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Geſammtvaterlande zu erhalten. Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutſche Ständeverſammlung

über die Wiedergeburt und Gründung eines neuen Deutſchlands berathen, eines einigen, nicht einförmigen Deutſchlands, einer Einheit in der Verſchiedenheit, einer Einheit mit Freiheit. Allgemeine Einführung wahrer conſtitutioneller Verfaſſungen, mit Verantwortlichkeit der Miniſter in allen Einzelſtaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafſachen auf Geſchwornengerichte geſtützt, gleiche politiſche und bürgerliche Rechte für alle religiöſe Glaubensbekenntniſſe und eine wahrhaft volksthümliche, freiſinnige Verwaltung werden allein ſolche ſichere und innere Einheit zu bewirken und zu befeſtigen im Stande ſeyn. Berlin, den 21. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. Arnim. Kühne.

Ferner enthalten die Berliner Blätter folgende officielle Actenſtücke:

Die bereits vor dem Erlaſſe vom 19. d. M. eingegangenen Entlaſſungsgeſuche der Juſtizminiſter v. Savigny und Uhden, ſowie des Miniſters Grafen zu Stolberg, habe ich heute gleichfalls genehmigt. Zum Juſtizminiſter habe ich den Dr. der Rechte Bornemann ernannt und den Präſidenten der Handelskammer, Camphauſen, zu mir berufen, um mir fortan gleichfalls als Miniſter zur Seite zu ſtehen. Die Directoren der erledigten Miniſterien werden dieſelben bis zu definitiven Beſetzung verwalten. Berlin, den 20. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Ich habe heute den bisherigen Geſandten v. Arnim zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Verwaltung der Miniſter Graf v. Arnim bisher vorläufig geführt hat. Bei dem nothwendigen Zuſammenhange der allgemeinen deutſchen mit den preußiſchen Verfaſſungsangelegenheiten übernimmt der Miniſter v. Arnim auch deren Verwaltung. Der Miniſter Graf v. Arnim bleibt Vorſitzender des Staatsminiſteriums, vorläufig ohne Verwaltung eines beſonderen Portefeuilles. Berlin, den 21. März 1848. Friedrich Wilhelm.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen iſt nach England abgereiſt. Wir verbürgen uns dafür, daß das Gerücht vom Anrücken der Truppen auf die Stadt ein vollkommen unbegründetes iſt. Berlin, den 20. März 1848. Graf Arnim. Graf Schwerin. Bornemann. v. Below, Flügeladjutant.

Bekanntmachung. Wir machen unſeren Mitbürgern bekannt: 1) Unſeren in dem letzteren Kampfe gefallenen Brüdern wird ein feierliches Begräbniß auf Veranſtaltung und aus den Mitteln der Stadt bereitet werden. Ein aus Mitgliedern der Communalbehörden und der Bürgerſchaft gebildetes Comite wird die erforderliche Einleitung dazu treffen. 2) Die Fürſorge für die Verwundeten und die Familien der Gebliebenen übernimmt die Stadt Berlin. 3) Nach uns zugegangener amtlicher Benachrichtigung ſind ſämmtliche wegen politiſcher Verbrechen und Vergehen Verhaftete der Haft entlaſſen und frei. Berlin, den 20. März 1848. Magiſtrat und Stadtverordnete von Berlin.

— Auch die „Oderzeitung“ berichtet: Heute (am 18.) hier in Breslau eingetroffene Nachrichten behaupten, daß Krakau ſich wieder als Republik proclamirt habe. Fünfzehntauſend Mann Inſurgenten ſtehen unter den Waffen. Der k. k. Hofcommiſſär Graf v. Deym hat 400 politiſche Gefangene freigeben müſſen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

□ **Düſſeldorf**, 21. März. Dem Regierungspräſidenten wurde geſtern ein Lebehoch gebracht; einige nichtbeleuchtete Fenſter wurden eingeworfen. Alles ſtrömte nach dem Wohnhauſe des Prinzen Friedrich. Dieſer trat auf den Altan, begrüßte die zu vielen Tauſenden angewachſene Menge mit einem weißen Tuche, worauf er „als König der Rheinlande“ begrüßt wurde, in welchen Ruf alle Anweſenden einſtimmten. Der Zug kehrte nach der Stadt zurück. Am Hauſe des Generals Grafen von der Gröben, eines frommen Mannes, wurden im Nu alle Fenſterſcheiben eingeworfen, trotz der glänzenden Illumination.

Trier, 19. März. (Rh. B.) Heute Morgen 7½ Uhr ſollte eine Compagnie des 30. Infanterieregiments nach Prüm abmarſchiren. Ein Theil der Trier'ſchen Bürgerſchaft begleitete dieſelbe unter Hurrahgeſchrei bis an das Moſelthor. Zu ihrem größten Befremden aber fanden ſie das Thor zugeſchloſſen und verrammelt, und ein Haufen Volks verwehrte das Aufmachen, ſo daß die Compagnie nicht abmarſchiren konnte. Da gütliches Zureden nicht half, ſo ließ der General von Hellsleben Generalmarſch ſchlagen, und erſt als alle Truppen anmarſchirten, wich das Volk, und die Compagnie konnte um 9½ Uhr abmarſchiren. Leider fiel auf das Feuern von vier Mann ein Bürger gleich todt nieder, die Leiche wurde unter dem Geſchrei: „rächet das Bürgerblut“, durch die Stadt getragen. Wir wollen hoffen, daß das traurige Ereigniß ohne weitere Folgen vorübergeht.

Trier, 20. März. (Trier. Z.) Auch in unſerer Nachbarſchaft, in einem kleinen Gebiet, das ſeither als ein Muſterländchen der Ruhe und Ordnung galt, im Fürſtenthum Birkenfeld haben die Regungen der Zeit Zeichen gegeben. Die Unruhen reduciren ſich auf die gewöhnlichen Volksbewußtſeyns-Manifeſtationen, Fenſtereinwerfen, nächtliche Judelchöre in geſchloſſenen Volkshaufen, Freiheitsgeſchrei u. dgl. Daß der Präſident verjagt ſey, iſt eine Fabel. Wir wiſſen aus ſicherer Quelle, daß er ganz unbeunruhigt von ſeinem Amtsſitz abgereiſt iſt.

Stuttgart, 21. März. (Beob.) Sicherem Vernehmen beſtehen die Hauptgrundzüge der von der Commiſſion entworfenen deutſchen Bundesverfaſſung in folgenden Sätzen: Das deutſche Parlament hat die Aufgabe, das deutſche Volk, einſchließlich Oſtpreußens und Schleswigs, als eine Nation zu repräſentiren; demgemäß vertritt das deutſche Parlament Deutſchland gegen Außen, beſchließt über Krieg und Frieden, hat das Recht der Geſandtſchaft, ein deutſches Kriegsheer; unter ihm ſteht die Marine; es hat für die Herſtellung der Einheit in Zoll, Poſt, Maß und Gewicht zu ſorgen; möglichſte Einheit in der Geſetzgebung der einzelnen deutſchen Länder anzubahnen; unter ſeiner Garantie ſtehen die Verfaſſungen der einzelnen Bundesſtaaten, ſo wie die unveräußerlichen ſtaatsbürgerlichen Rechte aller Deutſchen, als welche insbeſondere bezeichnet werden Preßfreiheit, Denkfreiheit, Gewiſſens- u. Cultusfreiheit, Aſſociations- u. Verſammlungsrecht, freies Aufenthalts- u. Niederlaſſungsrecht in ganz Deutſchland, Recht des Waffenbeſitzes. Keine deutſche Regierung kann fortan ein eigenes ſtehendes Militär haben, dagegen iſt jedes Land zur Organiſation der Landwehr verpflichtet; keine Regierung wird fortan eigene Geſandte im Ausland haben. Das deutſche Parlament beſteht aus zwei Kammern, einer Fürſtenkammer und einer Volkskammer. Beide Kammern haben gleiche Rechte, jede namentlich das Recht der Initiative. Beide Kammern halten ihre Sitzungen öffentlich, in beiden entſcheidet die Stimmenmehrheit; Einhelligkeit der Stimmen iſt zu keinem Beſchluß erforderlich. Beide Kammern zuſammen haben das Recht der Geſetzgebung und Beſchlußnahme in allen Bundesſachen, wobei übrigens die Particulargeſetzgebung der einzelnen Länder fortbeſteht. Die Kammer der Fürſten wird, vorbehaltlich etwaiger Abänderungen, welche von ihr ſelbſt beantragt würden, zuſammengeſetzt, wie es der bisherige Bundestag war. Sie wird von den Fürſten ſelbſt oder deren Geſandten beſucht. Letztere dürfen nicht zur Inſtructionseinholung verbunden werden. Die Kammer der Volksabgeordneten wird vom Volke ſelbſt in Doppelwahlen, nicht von den einzelnen Ständekammern, gewählt. Auf 50,000 Seelen kommt ein Abgeordneter; derſelbe wird auf 3 Jahre gewählt. Das Parlament tritt alle Jahre zu einer Sitzung von höchſtens 3 Monaten an einem beſtimmten Tage (dem 15. November) zuſammen; das Parlament hat jedoch in dringenden Fällen das Recht, ſich zu verlängern. Zum Vollzug ſeiner Beſchlüſſe erwählt das Parlament ein Bundeshaupt aus den Fürſten auf 3 Jahre. Der Bundesfürſt umgibt ſich mit verantwortlichen Miniſtern; unter ihm ſtehen die Bundesbeamten, das deutſche Heer, die deutſche Flotte. Zum Schutz der deutſchen Bundesverfaſſung ſo wie der einzelnen Landesverfaſſung wird ein Nationalgerichtshof beſtellt, beſtehend aus 25 auf 15 Jahre gewählten Räthen, wovon 8 von der Fürſtenkammer, 8 von der Volkskammer und die übrigen 9 von jenen 16 ernannt werden. Der Nationalgerichtshof bildet zugleich auf Anrufen das Schiedsgericht bei Streitigkeiten, die zwiſchen einzelnen Bundesſtaaten unter ſich oder zwiſchen einzelnen Bundesregierungen und deren Landſtänden entſtehen.

Kaſſel, 22. März. (K. K. Z.) Der Kurfürſt hat den Hauptmann a. D. von Baumbach, zum Präſidenten, und den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, zum Vicepräſidenten der gegenwärtigen Ständeverſammlung ernannt.

Darmſtadt, 23. März. (Darmſt. Z.) II. kk. HH. der Erbgroßherzog Mitregent und durchlauchtigſte Gemahlin ſind geſtern Abend um ½ nach 11 Uhr hier von Worms eingetroffen.

> **Mainz**, 22. März, 8 Uhr Abends. So eben wird Generalmarſch geſchlagen und in allen Straßen erſchallt der Ruf „Bürger heraus!“ Auf einigen Plätzen der Stadt iſt es zum offenen Kampfe zwiſchen Bürgern und preußiſchen Soldaten gekommen. So eben ruft man auch „Feuer!“ Einzelne Gewehrſchüſſe werden vernommen.

Oldenburg, 16. März. (Brem. Z.) Die Regierung hat den Prof. Albrecht in Leipzig durch Cabinetscourier erſucht, an den Verhandlungen wegen Reviſion der Bundesverfaſſung Theil zu nehmen. Die „Brem. Z.“ enthält eine Verordnung des Großherzogs von Oldenburg, wodurch dem Lande eine freie Verfaſſung ertheilt wird.

Von der Elbe, 18. März, ſchreibt die „Bremer Zeitung“: Der Tag iſt nahe, wo zum erſtenmale ſeit Jahrhunderten wieder deutſche Geſchütze auf den Waſſern der Oſtſee erkrachen werden. Dänemark rüſtet Schiffe, um Kiel zu bedrohen, um die Freiſchaaren, die es gegen das Herzogthum Schleswig loszulaſſen im Begriffe ſteht, von der Seeſeite zu unterſtützen. Hätte Preußen nur 200 Geſchütze ſchwimmend, ſo könnte es durch eine diplomatiſche Note dieſe ganze Gefahr abwenden. Beſſer wär' beſſer; indeß können wir im ſchlimmſten Falle uns auch ohne preußiſche Kriegsſchiffe des Dänen erwehren. Nur dürfen die Herzogthümer nicht ſäumen ſich zu rüſten, das übrige Deutſchland darf nicht ſäumen ihnen beizuſtehen. Zum Kriege bedarf es vor allem Geld und Waffen. Daher iſt das Erſte: Geldbeiträge, aber in großen Summen, nach Schleswig-Holſtein; das Zweite ſind Waffen. Schweres Geſchütz und Flinten können Rendsburg, Hamburg und Lübeck liefern. Man errichte ſchleunig Batterien am Eingange des Kieler und Flensburger Hafens. Dann müſſen von den größeren Seeſchiffen Flensburg's, Apenrade's, Kiel's ſo viele bewaffnet werden, als eben da ſind; die dritte Wehr ſind die Brander, nach dem Vorgange der Griechen. Dazu ſoll das Geld uns dem übrigen Deutſchland dienen, die Schiffseigenthümer zu entſchädigen und die Brander zu rüſten. Bei der jetzigen Schnelligkeit der Verbindungen kann man, wenn man nur will und raſch handelt, in weniger als 4 Wochen ein Dutzend erfahrene Brandercapitäne aus Griechenland kommen laſſen; und früher ſind auch die däniſchen Schiffe nicht bereit in See zu ſtechen. Die däniſche Marine zehrt von den Erinnerungen vergangener Zeiten; die Offiziere ſind, trotz aller ihrer theoretiſchen Bildung, ohne praktiſche Uebung, ohne Kriegserfahrung; die nordalbingiſchen Handelscapitäne ſind ihnen im praktiſchen Seeweſen, im Manövriren, eben ſo weit überlegen, wie die Griechen den Türken. So läßt ſich, wenn es wirklich, wie es jetzt unvermeidlich ſcheint, zum Kriege kommt, der Gefahr zur See mit Erfolg begegnen. Zu Lande aber iſt den Schleswig-Holſteinern der Sieg gewiß.

Frankreich.

□ **Lyon**, 17. März. Die Forts, welche die hieſige Arbeiterſtadt Croix-Rouſſe im Zaume zu halten beſtimmt waren, ſind im Auftrage der proviſoriſchen Regierung demolirt worden. Dieſe Maßnahme hat günſtig auf das Volk, beſonders auf die Arbeiter gewirkt. Ueberhaupt iſt die proviſoriſche Regierung hier ſo geachtet, daß jeder Verſuch einer Reaction ſcheitern würde. Die Karliſten dürfen ſich gar nicht geltend machen. Vor zwei Tagen ſprach ein ſolcher auf öffentlichem Markte vor einem Auditorium von Arbeitern, als einer der letzteren herantrat, ihn verhaftete und auf die Mairie führte, unter dem Gelächter der übrigen. Dennoch ſieht es hier trüb aus; es brütet ein Gewitter über der Stadt, heraufbeſchworen durch die Noth der Arbeiter, welche, da Handel und Gewerbe ganz darnieder liegen, um ſo mehr Hunger zu leiden haben, da es der Regierung an den Mitteln fehlt, ſie zu unterſtützen. Seit geſtern löſt auch die Bank ſeine Bankſcheine mehr ein. Theilweiſe Folge davon ſind die hier und in Paris ausgebrochenen Bankrotte, wodurch viele Leute aus dem Mittelſtande um ihr Vermögen gekommen ſind. Da Tauſende von Arbeitern ſeit vierzehn Tagen keine Arbeit, alſo auch keinen Verdienſt mehr haben, ſo fürchtet man ſich allgemein vor Plünderung und Brandſtiftung. Die Wachen in der Stadt ſind verdoppelt und das Patrouilliren nimmt kein Ende. Da man in der nächſten Nacht einen Anſchlag befürchtet, wird jetzt um 6 Uhr Abends Generalmarſch geſchlagen, um die Bürger unter die Waffen zu rufen. Wie lange es gelingen wird, dem Aufſtande der Noth Schranken zu ſetzen, weiß der Himmel.

Polen.

Warſchau. In Berlin eingegangenen Nachrichten zufolge iſt **in Warſchau der Aufſtand ausgebrochen.**

Börſenberichte.

Berlin, 21. März. Staatsſchuldſcheine 83 bez. Berlin-Hamburger 70½ G. Köln-Minden 70½ bis 71½ bez. Rheiniſche 55 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 39 bis 40½ bez.

Die Börſe war beruhigt und die Stimmung flüſſig, das Geſchäft aber nur ſehr unbedeutend. Von Fonds ſtellten ſich die meiſten höher.

°° **Madrid**, 14. März. 3pCt. 23½ P., a. d. B. 23 G., 23⅛, ⅛ P. — 5pCt. 14 P., a. d. B. 13½ G. — Unverz. Schuld 5 P., 4⅞ G.

London, 20. März. 3pCt. Stocks 81. — 5pCt. Span. 11⅞. — Neue 3pCt. 22. — 4pCt. Port 14⅛. — 2½pCt. Holländ. 44.

Amſterdam, 21. März., 4½ Ikr. 2½pCt. Integr. 41⅞, 40⅞, ⅞. — 3pCt. Schuld 48, 46⅞. — 4pCt. do. 60, ⅞, 59⅞. — 5pCt. Ard. 8⅞. — do. à 510 pf. St. 8, 7⅞. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 15⅞. — Coup. 6⅞, 7⅞. — 2½pCt. Metall. 31⅞, 30.

Die übertriebenſten Gerüchte von Berlin wirkten heute nachtheilig auf die Fonds und alle in- und ausländiſchen Effecten erfuhren einen neuen Rückgang.

Einladung.

Nach Beſchluß der Volksverſammlung zu Offenburg ſoll
künftigen Sonntag, den 26. März
Mittags 12 Uhr, auf dem Schloſſe zu Heidelberg eine Volksverſammlung zu weiterer Beſprechung der vaterländiſchen Angelegenheiten abgehalten werden, wozu alle Deutſchen hiermit eingeladen ſind. Offenburg, den 19. März 1848.

Hecker. Struve. Hoff.
Winter. Junghans II.

Benachrichtigungen.

[455] Bei **F. H. Köhler** in Stuttgart erſchien und iſt vorräthig in der **Jäger**'ſchen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M., in Darmſtadt bei **Diehl**:

Lamartine, Nachruf an Louis Philipp. (Meditation poetique). — Ode an Napoleon. — Manifeſt. 9 kr.

[292] **Bekanntmachung.**

Die Gasbeleuchtung in München betr.

Um Anfragung zu begegnen, ob die Einführung der Gasbeleuchtung in München auf dem Wege der Submiſſion, ſohin unter durchaus unveränderter Beibehaltung des gedruckten Bedingnißheftes, oder auf dem Wege weiteren Uebereinkommens den ſich meldenden Unternehmern überlaſſen werde, wird bekannt gegeben, daß die Bekanntmachung vom 17. December vor. J. unter dem Ausdrucke „Accord“ den Weg des Uebereinkommens oder Vertrages als den einzuſchlagenden bezeichnet habe. Aus Anlaß dieſer Bekanntmachung wird auch die Anmeldungsfriſt bis zum 31. März l. J. einſchlüſſig verlängert.

München, den 22. Februar 1848.

Magiſtrat
der k. Haupt- u. Reſidenzſtadt München.
Bürgermeiſter v. **Steinsdorf.**
Lachmayr, Secretair.

[424] Die kaiſ. königl. Hofbuchhandlung von **Braumüller & Seidel** in **Wien** unterzieht ſich mit Vergnügen der prompteſten Beſorgung aller ihrer Beſchlüſſe ſowohl wenn als nach Wien für die

1) k. k. **Akademie der Wiſſenſchaften und deren einzelnen Mitglieder,**

ebenſo

2) für die **Geſellſchaft der Freunde der Naturwiſſenſchaften**, deren **Berichte** und **Verhandlungen** ſie für das In- und Ausland debitirt.

☞ Beſchlüſſe übernimmt jede Buchhandlung des Auslandes durch Vermittlung unſerer Herren Commiſſionäre und Geſchäftsfreunde:

K. Fr. Köhler in Leipzig;
Longmann & Comp. in London;
Treuttel & Würtz in Paris;
Joſ. Spithöver in Rom.

Druck von August Oſterrieth

№ 85. — Samſtag — den 25. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Gebiete von Frankfurt fl. 1. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 30 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolonnenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit Garmond unter dem politiſchen Texte (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu ertheilen. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 10a; 3) Hofcommiſſär H. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrſelor in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Ray in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnements-Quartal, für welches Beſtellungen auf die **„Oberpoſtamts-Zeitung"**, deren politiſche Beilagen und das literariſche **„Konverſationsblatt"** bei allen Poſtämtern zu den oben bemerkten Preiſen angenommen werden.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Hochamt. Die Studirenden. Das neue Miniſterium. Standrecht außerhalb der Stadt. Verſchiedenes). Innsbruck (Demonſtration gegen die Jeſuiten). Berlin (Nachträgliches über die blutigen Ereigniſſe). Königsberg (Aufregung gegen das Militär). Münſter (Bewegung). Aachen (Unmuth und Bewegung. Demonſtration gegen Metternich). Koblenz (Deputation nach Köln zu einer Bürgerverſammlung beſchloſſen. Metternich auf Johannisberg). München (Die Ruhe nicht weiter geſtört). Leipzig (Adreſſe nach Berlin). Würtemberg (Pferdeausfuhr verboten). Tübingen (Ehrenbezeugung für Uhland). Osnabrück (Neue Volksverſammlung). Karlsruhe (Rücktritt des Kriegsminiſters Freydorf). Vom Oberrhein (Ein Flugblatt mit neuen Volkswünſchen). Fritzlar (Mißhandlung eines Beamten). Darmſtadt (Ein Zenſ-Antrag auf Polens Wiederherſtellung). Mainz (Reibungen mit den Preußen. Ein Gericht). Braunſchweig (Neue Zeitung).

Dänemark und die Herzogthümer. Rendsburg (Energiſche Forderungen der Herzogthümer.)

Schweiz. Zürich (Anleihe).

Italien. Ausbruch der Revolution in Mailand.

Frankreich. Paris (Neue Verfügungen der proviſoriſchen Regierung. Herr v. Rothſchild wird Paris nicht verlaſſen.)

Spanien. Madrid (Tagesnachrichten).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien. (Oeſterr. Beob.) Am 17. wurde in der Univerſitätskirche ein feierliches Hochamt gehalten, um dem Allmächtigen für die Errungenſchaft der letzten Tage, an welcher die Studirenden einen ſo ruhmvollen Antheil genommen, den Dank darzubringen. Die bewaffneten Abtheilungen der Studirenden der Univerſität und des polytechniſchen Inſtitutes fanden ſich dabei äußerſt zahlreich ein und nahmen ihre Stellung theils in der Kirche, theils am Univerſitätsplatze. Es iſt unglaublich, welche treffliche, kriegeriſche Haltung dieſes Corps in der kurzen Friſt von wenigen Tagen gewonnen hat; wie kräftig es nach den ununterbrochenen Strapazen, nach den moraliſchen und phyſiſchen Aufregungen dieſer Tage noch daſtand. Solche Energie kann nur eine große, edle Idee verleihen, deren ſich dieſe treffliche Schaar auf klarſte bewußt, für deren Vertretung ſie nunmehr, da dieſelbe durch des Kaiſers freies Wort zum Zukunftspanier unſeres ſchönen Oeſterreichs geworden, nun doppelt freudig den letzten Blutstropfen einzuſetzen bereit iſt. Nach Beendigung des Hochamtes erſchien der Landesmarſchall Graf Montecuccoli auf der Univerſität und richtete an die verſammelte Jugend eine ehrenvolle Anrede. — Von dem Obercommandanten der Nationalgarde, Feldmarſchalllieutenant Grafen Hoyos, iſt geſtern ein Tagsbefehl für die Nationalgarde bekannt gemacht worden.

— **Wien,** 19. März. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm ſind nach Teſchen verwieſen. Der Polizeiminiſter Graf Sedlnitzki wurde von der Kaiſerin-Mutter, als er ſich nach ſeiner Abdankung verabſchieden wollte, nicht vorgelaſſen. Die heftigſten Verwünſchungen begleiten dieſen Mann ins Privatleben. Außerhalb Wiens iſt wegen des Raubgeſindels das Standrecht verkündet worden. Feldmarſchallzeugmeiſter Graf Wrbna iſt zum Generalcommandanten von Wien und Niederöſterreich ernannt worden. Baron Kübeck ſoll betlägerig ſeyn.

— Die Cenſur hat ganz aufgehört; alle bisher verbotenen Bücher liegen öffentlich zum Verkauf aus. Die äußern Barrieren, hier Linien genannt, ſind ſämmtlich zerſtört, die Einfuhrſteuer an denſelben hat aufgehört, alle Lebensmittel werden frei eingeführt. Die Polizei iſt verſchwunden. Die Bevölkerung Wiens ſteht groß da! Oeſterreich iſt in drei Tagen um ein Jahrhundert vorwärts geſchritten.

— Se. Exc. der Staats- und Conferenzminiſter Graf Kolowrat hat auf ſeine Stelle reſignirt. Unſer neues conſtitutionelles Miniſterium ſoll in nachſtehender Weiſe gebildet ſeyn: Präſident deſſelben ohne Portefeuille der Graf Colloredo-Wallſee, früherer Botſchafter in Rußland; Miniſter des Aeußern der Staats- und Conferenzminiſter Graf Ficquelmont; des Innern der Hofkanzler Frhr. v. Pillersdorf; der Finanzen Frhr. v. Kübeck; der Juſtiz der hieſige Appellationspräſident Frhr. v. Sommaruga, und des Krieges Fürſt Windiſchgrätz, gegen welchen übrigens ſtarke Abneigung im Publikum herrſcht. (Zwei andere Briefe bezeichnen den General Zanini als Kriegs-, den Grafen Taaffe als Juſtizminiſter). Heute wurde auf dem äußeren Hofburgplatz, wo bisher noch Truppen campirten, eine feierliche Feldmeſſe zum Danke für die vom Monarchen geſchenkte Verfaſſung gehalten, wobei es rührend war, die beiden kaiſerlichen Majeſtäten auf dem geöffneten Balcon der Hofburg ihre frommen Wünſche mit gefalteten Händen zum Himmel emporſenden zu ſehen. Auch bei St. Stephan fand ein feierliches Hochamt unter Paradirung der Nationalgarden ſtatt.

In **Innsbruck** ſind noch vor den Ereigniſſen in Wien den Jeſuiten die Fenſter eingeworfen worden.

⊙ **Berlin,** 21. März. Die letzten Reſte des noch in den Caſernen befindlich geweſenen Militärs ſind geſtern Abend abgezogen. Die Caſernen werden nun von den Bürgern bewacht; nirgends bemerkt man die ſonſt ſo gefürchtete Polizei. Der Prinz von Preußen, Gegenſtand eines allgemeinen, vielleicht unverſöhnlichen Haſſes, iſt noch ein Gegenſtand der Furcht. Man glaubt, er werde, wenn das Volk beruhigt iſt, die Stadt plötzlich mit militäriſcher Macht überfallen. Einem Gerüchte gemäß werde er die Ruſſen herbeiziehen. Vielfach hörte man die Aeußerung, man hätte die Barricaden nicht ſo ſchnell abbrechen ſollen. In der Frankfurter Straße ſind deßhalb in der vergangenen Nacht neue Barricaden errichtet worden. Der Verdacht, daß eine Gegenrevolution beabſichtigt ſey, wird auch dadurch genährt, daß nicht, wie es anfänglich hieß, die ganze Bürgerſchaft bewaffnet werden ſoll, ſondern nach einer heute erfolgten Verordnung, aus jedem Revier nur 50 Mann, weil es an Munition fehle. Es ſind dagegen bereits Schritte gethan, um eine allgemeine Volksbewaffnung zu erwirken. Um gegen Pöbelherrſchaft gerüſtet zu ſeyn, wird ſelbſt von den Beſonnenſten eine ſtärkere Bewaffnung der Bürgerſchaft gewünſcht. Daß es nicht an ſolchen fehle, welche das Anſehen und die Macht des Königs zu heben und zu befeſtigen wünſchen, bedarf kaum einer Erwähnung. Heute Vormittag waren die Leichen der Gefallenen in mehreren Kirchen ausgeſtellt. Der Zudrang war groß. Um 10 Uhr Vormittags wurde die Schloßwache herausgerufen, Gewehr präſentirt und verkündet, daß der König die deutſche Fahne angenommen habe. Friedrich Wilhelm IV. trat auf den Balcon, erklärte, daß die deutſche Fahne jetzt die Seinige ſey, und er, an der Spitze ſeines Volkes, die deutſchen Intereſſen wahren wolle. Er fragte, ob er auf „Folgſamkeit" rechnen dürfe, und wurde mit einem Lebehoch begrüßt.

— Am heftigſten war der Kampf an ſieben Punkten, nämlich bei der Barricade am kölniſchen Rathhaus, bei den drei Barricaden an den Ecken, welche die Friedrichsſtraße mit der Taubenſtraße, mit der Dorotheenſtraße und der Leipzigerſtraße bildet, bei dem Sturm des Landwehrzeughauſes in der Lindenſtraße, bei dem Alexanderplatz und der Hausvoigtei. Fünfmal ſtürmte das Militär die Barricade an dem kölniſchen Rathhauſe, aber jedesmal ſtürzten Reihen von den Soldaten von den wohl gezielten Schüſſen der Bürgerſchützen nieder. Man ging zuletzt ſo weit, mit den Kartätſchen und Granaten gegen dieſe Barricade zu ſchießen, ſo daß das ganze k. Schloß erzitterte und erdröhnte. Dieſe Kugeln zertrümmerten aber mehr das hinter der Barricade liegende Haus des Conditors d'Heureuſe als die Barricade, und erſt nach einem dreiſtündigen Kampf, nachdem immer neue Truppen herangezogen, immer neuer Kartätſchenhagel gewüthet hatte, fiel dieſe Barricade. Das Militär ſoll bei ſolcher drei Offiziere und 30 Mann verloren haben. Aber ſchon wenige Schritte hinter dieſer ſo blutig erkämpften Barricade waren neue Barricaden entſtanden und am kölniſchen Rathhauſe ſtürzten ganze Steinhagel auf die Truppen herab. Bei der Barricade an der Taubenſtraße lagen mehrere Scharfſchützen hinter Oelfäſſern verſteckt und richteten eine furchtbare Verwüſtung unter dem ſtürmenden Bataillon an. Noch ehe der Sturm begann, hatten die Bürger dem kommandirenden Major den Vertrag angeboten, daß man gegenſeitig von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen wolle, der Major ging hierauf nicht ein; gleich beim erſten Sturm ſtürzte er getroffen vom Pferde; ein anderer Offizier nahm ſeine Stelle ein, auch dieſer ſtürzte todt vom Pferde. Der dritte Sturm koſtete einem Lieutenant das Leben. Außerdem fielen viele Gemeine. Nunmehr begann auch gegen dieſe Barricade ein mörderiſches Kartätſchenfeuer. Ein junger Student mit fliegenden Haaren ſtand auf der Barricade und ſchwenkte eine dreifarbige Fahne. Alle Kartätſchen gingen an ihm ohne Schaden vorüber. Frauen und Jungfrauen wehten mit Tüchern ihm aus den Fenſtern ihre Glückwünſche zu. Endlich fiel zwar auch dieſe Barricade, aber ſchon an der Leipziger Straße erhob ſich ein gleich mörderiſcher Kampf. Dort hatte man die Straße mit Glas belegt, ſiedendes Waſſer und furchtbare Steinmaſſen ſtanden auf den Dächern bereit. Der Sturm auf das Landwehrzeughaus in der Lindenſtraße dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 10 Uhr. Etwa 20 junge Offiziere hatten ſich hinter den Fenſtern verſchanzt und unterhielten hier mit gezogenen Büchſen ein mörderiſches Feuer auf die herandringenden Bürger. Auf jeden Schuß fiel einer der Bürger, aber immer neue Schaaren rückten heran. Ein junger Handwerker in einer blauen Blouſe mit einem Brecheiſen in der Hand und bekränztem Hute, der ſchon 6 Stunden lang an den Barricaden gearbeitet hatte, commandirte jeden Angriff. Alle Kugeln ſchienen durch eine höhere Macht an ſeiner Bruſt abzuprallen. Mann auf Mann fielen an ſeiner Seite, immer neue Freiwillige gewann er und immer von Neuem rückte er an. Endlich wurden Strohmaſſen aufgehäuft, um ſchlimmſten Falles durch die Kraft des Feuers zu wirken. Aber es fehlten Fackeln, um den Brand gehörig zu unterhalten, und man wollte die Nachbarhäuſer nicht gefährden. Es wurden deßhalb Scharfſchützen von der Barricade an der Taubenſtraße geholt und dieſe demolirten wirklich mehrere Fenſter der Kaſerne. Am Morgen fiel ſolche endlich und das Volk ſchleppte die Waffen armweiſe hinweg. An der Hausvogtei wirkten vier Scharfſchützen in Tyroler Hüten auf eine furchtbar entſcheidende Weiſe. Keiner ihrer Schüſſe fehlte, ſie wählten ſelbſt die Knöpfe, an denen ſie das Militär treffen wollten. Erſt gegen Morgen zogen ſich die Schützen zurück und poſtirten ſich an neuen Barricaden. Die Hausvogtei, in welcher ſich ein Theil der Truppen feſtgeſetzt hatte, wurde mehrere Stunden von den Bürgern beſchoſſen. Die ganze untere Etage derſelben iſt demolirt worden. In der neuen Königsſtraße an dem Alexanderplatze war eine Barricade erbaut, welche vielleicht die ſtärkſte in der ganzen Stadt war. Hinter derſelben lag eine ſtarke Abtheilung der hieſigen Schützengilde. Die Kanonen des Schützenhauſes waren hier zugleich aufgepflanzt und droheten Tod und Verderben Jedem, der dieſer Barricade ſich nur zu nahen wagen würde. Wirklich ſcheiterte hier auch jeder Angriff, ob einer die Zahl der Todten unter dem Militär ſoll hier am bedeutendſten ſeyn. Ein ſchöner Zug fiel an einer Barricade vor. Ein Bürger, der ſich zu weit vorgewagt hatte, ſtürzte von einer Kugel getroffen nieder und fiel über die Barricade hinweg nach der Seite der Truppen zu. Da ſprang im Kugelregen einer der Bürger auf die Barricade hinauf; mit einem Tuch in der Hand rief er den Soldaten zu: „Haltet ein einen Augenblick, bis wir die Leiche unſeres gefallenen Bruders gerettet haben. Haltet ihr nicht, ſo hauen wir euch in Stücken." Wirklich hielt das Feuern einen Augenblick, die Leiche wurde von den Brüdern geholt, und dann wüthete der Kampf weiter. Die Erbitterung im Volke wurde beſonders dadurch furchtbar vermehrt, daß die Soldaten in die Häuſer drangen und aus ſolchen eine Menge ganz unſchuldiger geachteter Männer gefangen herwegſchleppten. So wurden dieſe Männer mit Bindfaden geknebelt und truppweiſe nach dem Brandenburger Thore gebracht, wo ihre Anzahl bald auf 600 anwuchs. Hier wurden immer zwei und zwei (es waren darunter ſchwer verwundete Greiſe, und Männer der beſten Stände) mit geknebelten Händen zuſammengekoppelt und von einem Bataillon vom Stettiner Regiment zu Fuß nach Spandau gebracht. Einzelne Soldaten dieſes Bataillons ſollen ſich auf dieſem Marſch empörende und ſchauderhafte Gräuelthaten gegen die gefangenen, verwundeten und theilweiſe ganz unſchuldigen Mitbürger erlaubt haben. Der Gouverneur von Spandau ſoll aber die Unglücklichen auf das liebreichſte empfangen und gepflegt haben. Unſer bekannter gerichtlicher Vertheidiger Dr. Stieber rief dieſen Gefangenen bei ihrem Abmarſch die tröſtliche Verſicherung zu: „Fürchtet euch nicht, ihr werdet, ſollten wir beſiegt werden, vor das öffentliche Verfahren kommen, alle Juriſten werden ſich eine Bürgerpflicht daraus machen, euch zu vertheidigen." Kaum einige Stunden in Spandau angelangt, wurden die 600 Gefangenen aber in Folge eines königl. Befehls in Freiheit geſetzt. (Voſſ. Ztg.)

— Eine größere Revolution als in Paris iſt an den beiden letztvergangenen Tagen hier vollbracht worden; denn der preußiſche Zopf, das Unteroffizierſyſtem, iſt beſiegt worden. Die Stadtverordneten, die Schutzcommiſſion — dieſe, um ſich von der Lächerlichkeit ihrer Aufgabe, mit weißen Stäben verſehen, den Friedensengel zu ſpielen, jene, um ſich etwas von der Schmach ihrer Feigheit zu erholen — hatten allgemeine Verſammlung der Bürger auf dem Schloßplatze am Sonnabend Nachmittags 2 Uhr anſagen laſſen. Es gereute die vorſichtigen Herren aber bald, die Lawine in Bewegung geſetzt zu haben, und ſie gingen deßhalb mit der unglücklichen Pfiffigkeit kleiner Leute ſchon um 1 Uhr zum König und kamen, noch ehe die Maſſe verſammelt war, mit den bekannten Conceſſionen herunter. Es ward dem König ein Vivat gebracht, und man glaubte ſich gerettet. Die Maſſe kam um 2 Uhr, keine Arbeiter, ſondern meiſtens Leute aus den gebildeten Ständen, die ſich mit dem Gegebenen keineswegs begnügten. Sie verlangten hauptſächlich Aenderung des Miniſteriums und Volksbewaffnung. Hierauf ſchritt urplötzlich das Militär ein: die Erbitterung war furchtbar, man heulte vor Wuth, alle einzelnen Militärs wurden entwaffnet, die Offiziere von den Pferden geriſſen ꝛc. Barricaden wurden in ſolcher Maſſe errichtet, daß die Charlotten- und Friedrichsſtraße jede zehn bis zwölf hatten, und außerdem noch jede Nebenſtraße; Waffen hatte das Volk ſehr wenige. An der Taubenſtraße hielt die Barricade mit 6 Flinten 8 Angriffe und mehrſtündiges Kartätſchenfeuer aus und ward erſt Morgens um 4 Uhr genommen. Um 6 Uhr hörte der Kampf auf; das Militär hatte nur einen kleinen Theil der Stadt erobert; Schloß, Königsſtraße, bis zum königsſtädter Theater, Brandenburger Thor, Linden, Leipzigerſtraße bis zum Dönhofsplatze, das war aber auch alles; auf allen andern Barricaden prangte noch immer unbeſiegt die rothe und ſchwarz-roth-goldne Fahne. Am furcht-

Digitized by Google

darſten war der Kampf in der Breitenſtraße, die von Bürgern, Literaten und Studenten bewacht und durch eine Barricade verſchloſſen war. Aus dem Portal im Schloſſe ſchoß man vier Stunden lang mit Kartätſchen auf dieſe Barricade während Infanterie von der Scharrenſtraße und dem Mühlendamme anrückte; und doch hielt ſich dieſe Handvoll Leute von 4 Uhr bis Mitternacht. Die drei beſetzten Häuſer wurden endlich geſtürmt und Alles ermordet; nur ein Bürger, den man als todt die Treppe hinunter warf, rettete ſich ſpäter. Bei D'Heureuſe warfen die Soldaten Männer und Weiber drei Stock hoch zum Fenſter hinaus; auch in der Friedrichsſtraße ſtürmte das Militär zwei Häuſer und ermordete die wehrlos gewordenen Kämpfer. Die Grauſamkeit der Soldaten übertrifft alle Begriffe! Acht Perſonen hatten ein Haus an der Spittelbrücke beſetzt und dem Militär viele Leute weggeſchoſſen. Endlich ſtürmt man das Haus. Sie ſetzen die Flinten bei Seite und ergeben ſich. Ein Unteroffizier ſetzt einem meiner Freunde das Bajonnet an die Bruſt und ruft: „Wart', verfluchter Hund! du ſollſt krepiren!“ Ehe er ſchießt, dreht er ſich um nach Jemandem, der ihn anrief; mein Freund wechſelt ſchnell ſeinen Platz und rettet ſein Leben; denn der Unteroffizier erſchoß jetzt einen Anderen. Der Capitän kam herauf und befahl, Alle auf der Straße zu füſiliren; indeß ein Lieutenant drängt ſie hinaus; ſtatt deſſen müſſen ſie unter Hieben und Stößen die Barrikaden wegräumen. Er ſagt, in der Todesangſt habe jeder ſechsmal ſo ſchwer getragen, als er es ſonſt vermocht hätte. Nachher wurden ſie zu 600 Gefangenen nach Spandau transportirt; todmüde, großentheils verwundet, wurden ſie unter Stößen und Stichen getrieben, mehrere Fliehende erſchoſſen, Hinſinkende erſtochen und dort faſt ohne Nahrung eingeſperrt. Geſtern Abends kamen dieſe Unglücklichen wieder hier an; aber welches Geſchrei der Rache und Wuth erregte die ihnen gewordene Behandlung! Wehe dem Offizier, dem Soldaten, der ſich ſehen ließ! Der Prinz von Preußen, deſſen Palaſt heute nur geſchützt werden konnte, indem man eine ſchwarz-roth-goldene Fahne daran ſteckte und „Eigenthum der Nation“ auf Thür und Wände ſchrieb, wird als der Urheber des militäriſchen Einſchreitens angeſehen. Am Sonntag Morgen war die Stimmung furchtbar. Rache war Gefühl und Ausruf des Volkes; die Todten entflammten ſeine Wuth, und alle Proclamationen und Beruhigungen, auch das Wegziehen des Militärs, riefen nur Hohn hervor. Alles, was die „Voſſ. Ztg.“ vom Jubel ſagt beim Frieden, beim neuen Miniſterium, beim Erſcheinen Schwerin's und gar Lychnowski's iſt unwahr. Es jubelten die offiziellen Bürger, das Volk nicht. Erſt als das Volk die Bewaffnung der Bürger ſah, und wie ſie ſtatt des Militärs mit der Cigarre im Munde im Schloſſe Schildwache ſtanden, da legte ſich die Wuth etwas, und Abends bei Illumination der Stadt war anſcheinend der Jubel allgemein. Es war ein Freudenſchießen ſo arg bis Mitternacht, daß man hätte glauben können, der Kampf dauere noch. Die Haltung der geſammten Bevölkerung war muſterhaft. Auch bei den unterſten Volksclaſſen iſt das Ehrgefühl gehoben worden, was die ſchönſten Früchte tragen wird. Man kann ſagen, daß die Kraft des preußiſchen Volkes ſich tauſendfach geſteigert hat. — Nach einer Correſpondenz der „Aach. Z.“ ſind u. A. gefallen: der Lieutenant v. Zastrow von dem zweiten Garde-Ulanen-Regiment, der Oberſt Graf von der Schulenburg, der Major von Wolff, der Lieutenant von Wulffen vom zweiten Infanterie-Regiment, der Dr. Stern, Herr von Holtzendorff ꝛc. Auch der General von Prittwitz ſoll tödtlich verwundet ſeyn. (K. Z.)

†* **Berlin**, 22. März. Unſere Blätter veröffentlichen nachſtehende Dankadreſſe der von dem Könige amneſtirten **Polen** an das Berliner Volk: „Bürger Berlins! Wir haben unſere Freilaſſung nach einer mehr als zweijährigen Haft zunächſt dem allerhöchſten Amneſtieerlaſſe Sr. Maj. des Königs zu verdanken, allein wir verdanken ſie auch Euch, Bürger Berlins, da Ihr es unternommen habt, ein freies Wort an den König für uns einzulegen. Ihr habt uns unſere Freiheit bei Sr. Maj. dem Könige ausgewirkt, Ihr habt uns im Triumphzuge vor das Palais Sr. Maj. des Königs geführt, um ihm die Freude ſeines Volkes über dieſen Act der königlichen Gnade, der zugleich ein Act der Gerechtigkeit iſt, zu bezeugen. Ja! es iſt ein Act der Gerechtigkeit geweſen, nachdem ſich das Blatt der europäiſchen Politik auf einmal ſo wunderbar gewendet hat. Nachdem ganz Deutſchland den Ruf für die nationale Einheit eines großen, freien und mächtigen deutſchen Vaterlandes in allen deutſchen Gauen hat laut erſchallen laſſen, nachdem ſelbſt Preußens Herrſcher für dieſe Einheit zu wirken ſeinem Volke verſprochen hat, ſo konnte auch in den verurtheilten Polen ein Beſtreben für ein einiges, unabhängiges und freies polniſches Vaterland zu wirken, nicht mehr als Landesverrath angeſehen und geahndet werden. Bürger Berlins! Der geſunde Sinn des Volkes ſieht die Dinge und beurtheilt ſie beſſer, als die Weisheit der Politik. Von dieſem Sinne geleitet, habt Ihr in unſerer Freilaſſung die künftige polniſche Freiheit und Unabhängigkeit begrüßt. Ihr fühlt es, daß nicht nur die Zeit gekommen iſt, in welcher die verhängnißvolle That der Theilung Polens wieder geſühnt werden mußte, ſondern daß die Zeit auch gebietet, daß zur Sicherſtellung eines freien Deutſchlands ein unabhängiges Polen als Vormauer gegen den Drang der Aſiaten errichtet werden muß. O! möchte dieſe Ueberzeugung, die heute ſchon im Volke wurzelt, auch in den deutſchen Regierungen Wurzel faſſen; möchte insbeſondere auch Preußens neu conſtituirte liberale Regierung auch hier die Initiative ergreifen, und die Herzen aller Polen würden ihr entgegenfliegen. Deutſche und Polen würden ſich, wie es hier geſchehen, ſo überall brüderlich in die Arme fallen und der Friede Europa's nach Wiederherſtellung Polens auf immer geſichert ſeyn. Gebe dieſe Hoffnung in Erfüllung, und ſo Gott will wird ſie in Erfüllung gehen, denn es iſt der mächtige Finger Gottes, der in die Geſchicke der Völker heute ſichtlich eingegriffen hat, — dann werdet Ihr hochherzige Bürger Berlins und Ihr akademiſchen Bürger der Hochſchule dieſer Reſidenzſtadt ewig in dem Andenken, in der Liebe und in der Achtung aller Polen leben, denn Ihr habt Euer und unſer politiſches Volksintereſſe zuerſt begriffen und zuerſt Eure Geſinnungen und Gefühle frei herausgeſprochen. Es lebe Deutſchland! Es lebe Preußen! Es lebe Berlin!“ (Folgen 82 Unterſchriften.)

— Die Leichenfeier der Gefallenen ſoll am 22. ſtatthaben und großartig werden, denn die Bürgergarde, alsdann wohl 40,000 Mann ſtark, wird Spalier bilden, und mindeſtens 200,000 Menſchen werden den Zug begleiten, ebenfalls der König zu Fuß.

Breslau, 20. März. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge hat ſich die Nachricht, daß ſich Krakau als Republik proclamirt habe, nicht beſtätigt.

— Ein aus Polen angekommener Reiſender meldet uns, daß in Kaliſch ſich 600 ruſſiſche Offiziere Quartier beſtellt ſey, und daß gegen 150,000 Mann ruſſiſche Truppen an der polniſch-preußiſchen Grenze ſtehen.

Königsberg, 15. März. (K. Z.) Die Aufregung gegen das Militär iſt gewaltig. Die geſtrige Stadtverordnetenverſammlung beſchloß, in Gemeinſchaft mit dem Magiſtrate ſofort den Oberpräſidenten zu erſuchen, Sorge zu tragen, daß das Militär zurückgezogen werde, und die Erlaubniß zur Bildung einer Sicherheitswache aus Bürgern zu ertheilen. Der Oberpräſident gab den Beſcheid, daß er ſich nicht autoriſirt fühle, einem ſolchen Wunſche zu willfahren.

Münſter, 19. März. (K. Z.) Das Wort ruhig hat eine eigene officielle Bedeutung bekommen. Paris war ruhig, bis plötzlich vor den geblendeten Augen ein Vulkan ſtand, der wohl lange leuchten wird. Wien und Kaſſel waren ruhig, bis ein furchtbarer Volksſturm um die Paläſte der Dränger ſich erhob. Auch Münſter war ruhig bis heute, und haben wir auch nur eine ſehr geringe Bewegung gehabt, ſo hat ſie doch diejenigen Berichterſtatter Lügen geſtraft, welche gemeint haben, die Bewegung der Welt habe Münſter nicht ergriffen.

Cochem, 20. März. (K. Z.) Auch in unſerer Stadt haben die politiſchen Ereigniſſe eine Demonſtration von Seiten der Bürger hervorgerufen. Geſtern hatte eine Verſammlung von etwa 100 Bürgern zur Gründung eines Schützenvereines ſtatt; gerade während der Berathung wurden die Nachrichten aus Wien durch die „Köln. Ztg.“ bekannt und eine außerordentliche Aufregung dadurch verurſacht. Der Fürſt Metternich beſitzt ganz in der Nähe von Cochem eine Ruine, ſein Stammſchloß Winneburg, auf deren Thurme im Jahre 1834 das Metternich'ſche Wappen aufgerichtet worden. Die Schützengeſellſchaft beſchloß noch am Abend ihrer Gründung, das Wappen eines der ſtärkſten Feinde deutſcher Freiheit herabzunehmen, und dem Entſchluſſe folgte die That. Mit Brandhaken und Leitern bewaffnet, zog in ſpäter Nacht ein großer Haufe die Winneburg hinauf und vollbrachte beim Scheine eines mächtigen Feuers das einigermaßen ſchwierige Werk. Im Triumphe wurde ſodann das abgeriſſene Wappen unter Muſik und Geſang in einem Umgange, dem ſich noch viele Bürger anſchloſſen, durch die Stadt in das Schützenlocal getragen, wo daſſelbe ſeiner Beſtimmung, der Vernichtung, entgegenharrt.

Koblenz, 21. März. (K. Z.) In Folge der neueſten Ereigniſſe fand heute auf dem Florinsmarkte hierſelbſt eine Verſammlung von mehreren tauſend Perſonen ſtatt. Es ward beſchloſſen, eine Adreſſe an den Vereinigten Landtag abzuſenden, die Bewaffnung der neu errichteten Bürgergarden zu beantragen, und den zu einer Zuſammenkunft nach Köln abgehenden drei Deputirten eine Art allgemeines Mandat ertheilt, bei den täglich kritiſcher werdenden Ereigniſſen dort nach beſter Einſicht und Gewiſſen zu handeln.

— 22. März. Fürſt Metternich iſt in unſerer Nähe auf Schloß Rheineck (dem Geheimrath von Bethmann-Hollweg gehörig) angekommen. Ein Detaſchement Militär iſt dahin beordert worden.

† **Koblenz**, 22. März. Die Stimmung wird hier nach den jüngſten Ereigniſſen in Berlin täglich gereizter. Das Militär iſt größtentheils auf Seiten der Bürger. Heute Morgen gingen die von der hieſigen Bürgerſchaft erwählten drei Deputirten unter dem Jubel der zahlloſen Menge nach Köln ab, um dort mit den Deputationen der übrigen rheiniſchen Städte zu berathen, was das Intereſſe der Provinz und des Landes erheiſche. Sie haben die ausgedehnteſte Vollmacht. Geſtern wurde einſtimmig eine Adreſſe an den Landtag votirt, worin demſelben erklärt wird, daß er ſofort ſeine Incompetenz ausſprechen möge, da er nicht nach dem Willen des Volkes conſtituirt ſey. Man verlangt gänzliche Reform des Wahlgeſetzes, Wählbarkeit jedes Staatsbürgers vom 25. Jahre und Wahlfähigkeit vom 21. Jahre. Die Bewaffnung der Bürgerwehr wurde ebenfalls verlangt und der anweſende Oberbürgermeiſter Herr Bachem erklärte, daß er ſofort die Militärbehörde darum angehen werde. Wir ſind durch die Vorfälle in Berlin vorbereitet, und werden uns nicht mit Kartätſchen behandeln laſſen. Alles Militär bleibt auf Antrag der Civilbehörde ſo lange in den Kaſernen, bis letztere es requirirt. Auch wurde eine Collecte für die Wittwen und Waiſen der im patriotiſchen Kampfe in Berlin gefallenen Männer beſchloſſen und ſogleich floſſen die reichlichſten Spenden. Morgen iſt großer Trauergottesdienſt für die Gefallenen in der Liebfrauenkirche. Damen und Herren erſcheinen dabei in Trauerkleidung. Als man geſtern, den Herrn Oberbürgermeiſter an der Spitze, die große ſchwarz-roth-goldene Fahne im Zuge durch die Stadt trug, ſalutirte die Wache habende Offizier auf der Hauptwache vor derſelben. — Fürſt Metternich ſoll auf der dem Profeſſor v. Bethmann-Hollweg gehörigen, bei Brohl gelegenen Burg Rheineck angekommen ſeyn. Nach anderen wäre es der Prinz Karl von Preußen. Es ſind 28 Mann und 1 Offizier als Sicherheitswache dahin beordert. Durch eine telegraphiſche Depeſche von geſtern iſt für den Fall der Unterbrechung der Communication mit Berlin der commandirende General des 8. Armeecorps, Hr. v. Thile, hier mit der unumſchränkten Verwaltung der Rheinprovinz beauftragt.

München, 21. März. (A. Z.) Heute Morgen nach Beeidigung der Truppen verkündete der Reichsherold feierlichſt den Regierungsantritt des Königs Maximilian II. durch alle Straßen der Stadt. Gegenwärtig iſt die Stadt, ſo ſtürmiſch es auch am Morgen durch die Straßen wogte, vollkommen ruhig; alles Militär iſt von den öffentlichen Plätzen verſchwunden, und man ſieht nur noch die gewöhnlichen Wachtpoſten.

— Es herrſcht vollkommene Ruhe in der Stadt, doch iſt die Stimmung noch eine ſehr erregte. Man iſt über das große Ereigniß von geſtern Abends noch nicht ganz gefaßt, was leicht erklärlich bei der Schnelle, mit welcher Alles ſeit geſtern Geſchehene vor ſich ging. Man iſt nun ſchon geſpannt auf die Thronrede, mit welcher der König morgen Mittag 1 Uhr die Ständeverſammlung eröffnen wird. Vormittags 10 Uhr wird zuvor der heute unterbliebene Landtagsgottesdienſt in der St. Michaelshofkirche ſtattfinden, und der König demſelben beiwohnen. Die Auffahrt des Monarchen zur Kirchenfeier und zur Ständeeröffnung wird in derſelben Weiſe ſtattfinden, wie in frühern Jahren bei dieſen Gelegenheiten. — Der Magiſtrat und die Gemeindebevollmächtigten unſerer Stadt hatten dieſen Nachmittag Audienzen bei dem König Ludwig und der Königin Thereſia, und bei dem König Maximilian und der Königin Marie. — Man ſieht ſtündlich der Ernennung der Miniſter entgegen. — Dieſen Nachmittag ſind 26 Bamberger hier angekommen, um Adreſſen an den König und die Bürger zu überreichen. (N. W. Z.)

Leipzig, 21. März. (D. A. Z.) Hier liegt im Muſeum folgende **Adreſſe** aus, welche zahlreiche Unterſchriften findet: **An unſere deutſchen Brüder in Berlin!** Mit Jubel begrüßten wir die Nachricht, daß auch Ihr den Kampf um die deutſche Einheit begonnen hattet. Er iſt ohne Euer Verſchulden zu einem blutigen und ſchrecklichern geworden als irgendwo, durch die unglückliche Idee, man könne der begeiſterten Erhebung des geſammten Vaterlandes mit Kugeln und Bajonetten Herr werden. Daß das ein eitler Wahn, habt Ihr bewieſen, als Ihr Euch mit offener Bruſt, kaum bewaffnet und kampfungeübt, mit einem Muth und einer Ausdauer, die ihres Gleichen ſuchen, den treuloſen Söhnen des Vaterlandes im ungleichſten Streit entgegenwarft, den Treuloſen, die da vergaßen, daß ſie erſt Deutſche und dann Soldaten waren. Mit Eurem Herzblut habt Ihr die Freiheit errungen, mit Eurem Herzblut werdet ihr ſie aber auch zu ſchützen wiſſen. In dieſer Gewißheit reichen wir Euch die deutſche Bruderhand zu gemeinſamem Weiterſchreiten auf der Bahn der Freiheit. Dank Euch, die Ihr für ſie geſtritten, Ruhm und Friede denen, die für ſie in Berlin gefallen, Heil und Segen dem deutſchen Vaterland!

Auch in **Württemberg** iſt durch königliche Verordnung vom 17. März die Pferdeausfuhr über die Zollvereinsgrenze auf ſechs Monate verboten worden. In der Kammerſitzung am 22. iſt das Volksbewaffnungsgeſetz und ebenſo das Geſetz über Aufgebot der Landwehr angenommen worden.

Tübingen, 21. März. (Schw. M.) Aus Veranlaſſung von Ludwig **Uhlands** Abordnung nach Frankfurt wurde ihm dieſen Abend von Stadt und Univerſität — auf Anregung der erſteren — ein Fackelzug gebracht. Uhland auf dem Balkon ſeiner Wohnung, vor ſich die Menge der Fackeln, richtete eine längere Anſprache an die Verſammelten. Die Stadt hat den Gefeierten mit dem Ehrenbürgerrechte beſchenkt.

Osnabrück, 19. März. (Weſ.-Z.) Die Ereigniſſe in Wien, ſo wie die jüngſten in unſerer Hauptſtadt haben hier geſtern früh hier eine unglaubliche Senſation hervorgerufen. Die Straßen wogen fortwährend von Menſchen, die ſich die Nachrichten zutragen, die Aelterleute ſetzten geſtern eine neue **Volksverſammlung** auf den Nachmittag ein, zu der neben einer großen Anzahl Bürger ſelbſt die Mitglieder des Magiſtrats ſich einfanden. Beantragt wurde, außer der Errichtung einer Bürgergarde (für die bereits heute vom Geſammtmagiſtrat unter Zuziehung von Bürgern Beſchlüſſe werden gefaßt werden), ferner noch eine Petition an den König, um 1) **Zurücknahme der die Vertretung der Nation am Bunde verweigernden Proclamation vom 14**, ſo wie 2) **die Entlaſſung der Miniſter**, (iſt bereits erfolgt). Dieſelbe wurde von den Anweſenden, mit Ausnahme Einiger, denen die gewählten Ausdrücke nicht ſcharf genug waren, gebilligt, nachdem noch eine wiederholte dringliche Bitte um Erledigung der jüngſten Eingabe, 17 verſchiedene Deſiderien enthaltend, hinzugefügt war, dann von Hunderten ſofort unterzeichnet. Später, insbeſondere während einer glänzenden, allgemeinen Illumination, wurde das Unterzeichnen fortgeſetzt und heute noch finden ſich dazu die Bürger zahlreich ein. (Den Inhalt werden wir morgen mittheilen.) Nur heute die Erläuterung, daß man bei dem zweiten Petitum, vielleicht erklärlich, hauptſächlich die Miniſter Falke, Wedell, ſo wie v. d. Wiſch im Auge gehabt hat.

Karlsruhe, 22. März. Aus authentiſcher Quelle wird der „Karlsruher Zeitung“ mitgetheilt, daß der Präſident des Kriegsminiſteriums, Generallieutenant v. Freydorf, die Bitte um Enthebung von ſeinem Poſten Sr. k. Hoh. dem Großherzog eingereicht hat.

Vom Oberrhein, 19. März. (Karlsr. Z.) Bei der heutigen Volksverſammlung in Offenburg iſt unter anderm ein Flugblatt verbreitet worden, welches nachſtehende „zwölf Zuſatzartikel zu den Wünſchen und Forderungen des deutſchen Volkes“ enthält: 1) Einſetzung eines Reichsoberhauptes, als Vollzugsbehörde für die von dem deutſchen Parlamente gefaßten Beſchlüſſe. 2) Eintheilung des Bundes- oder Reichsheeres nach Stämmen, und Ueberweiſung der Einnahmen der Zollvereinskaſſe an die Reichsbehörden. 3) Volksthümliche Organiſation der verſchiedenen Landſchaften und Gaue mit dem Rechte der Selbſtgeſetzgebung und Selbſtverwaltung für ihre beſondern Angelegenheiten. 4) Einſetzung eines oberſten Schieds- und Bundesgerichtes zur Schlichtung aller Streitigkeiten zwiſchen den einzelnen Staatsgewalten des Reiches. 5) Einführung von einfach, wohlfeil und volksthümlich organiſirten Schieds- und Vergleichsgerichten, mit Urtheilsfällung nach Ortsgewohnheit oder beſtem Wiſſen und Gewiſſen, mit Beſeitigung aller Vielſchreiberei und gelehrter Jurisprudenz. 6) Trennung der Kirche vom Staate und Religionsfreiheit für die Gläubigen wie für die Ungläubigen. Strenge in Aufrechthaltung der Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit, und Wiedererweckung der Einfachheit in Lebensweiſe, Sitten und Trachten. 7) Sofortige Einführung einer progreſſiven Steuer vom reinen Einkommen, und Abſchaffung aller übrigen Abgaben mit Ausnahme der zur Hebung des Gewerbfleißes und der Schifffahrt nöthigen Schutzzölle gegen das Ausland. 8) Feſtſtellung eines Maximums für die Beſoldungen aller Arten von Staatsdienern, insbeſondere aber für die Penſionäre. 9) Schutz der Gewerbthätigkeit durch eine Gewerbeordnung, welche den ehrlichen und fleißigen Arbeitsmann ge-

Digitized by Google

gen die Wucht des Kapitals, wie gegen maßloſe Concurrenz deckt, und ihm ſeinen Lebensunterhalt ſichert. 10) Schutz für den Landmann in dem Beſitze ſeines Eigenthums durch Einführung „pfandfreier" Familiengrundſtücke, in der Weiſe, daß ſolche vor gerichtlichem Zugriff ſicher, und ſchuldenhalber nicht mehr auf dem Zwangswege veräußert werden können. 11) Möglichkeit der Auswanderung auf Staats- und Gemeindekoſten, für alle Diejenigen, welche ihren Unterhalt in der Heimat nicht mehr zu erringen vermögen. 12) Verſetzung aller gemeinſchädlichen Subjecte, insbeſondere der Schacherer und Wucherer in irgend ein Land jenſeits des Oceans.

× **Fritzlar**, 22. März. In unſerer Nachbarſchaft, in dem gräflich waldeckiſchen Orte Bergheim ſind dieſer Tage um ſo unerklärlichere Gräuelſcenen vorgefallen, als das Verhältniß der gräflichen Familie zu ihren Unterthanen ein patriarchaliſches iſt, und erſtere im weitem Umkreiſe ſich der allgemeinen Liebe und Achtung zu erfreuen hat. Nachdem die von den Ortsbewohnern verlangten Zugeſtändniſſe ſogleich bewilligt worden, rottete ſich ein Pöbelhaufen zuſammen, der den gräflichen Beamten, einen ſehr rechtlichen Mann, Abends 10 Uhr in ſeinem Hauſe überfiel, denſelben, obgleich er krank darnieder lag, bei den Beinen aus dem Bette auf die Straße zog und auf das grauſamſte mißhandelte. Die Töchter deſſelben und der Hauslehrer, die um Schonung flehten, wurden verwundet; einer der erſteren wurde der Arm zerſchmettert und ein Finger abgeſchnitten. So eben erfährt man, der Beamte ſey an den erlittenen Mißhandlungen geſtorben. Möchten doch überall die Wohlgeſinnten dahin wirken, daß Deutſchlands politiſche Wiedergeburt nicht mit ähnlichen Schandthaten befleckt werde.

Darmſtadt, 22. März. In der vorgeſtrigen Sitzung der zweiten Ständekammer beantragte der Abgeordnete Reh, die Staatsregierung zu erſuchen, für baldige Wiederherſtellung eines freien Polens zu wirken. „Gottes Stimme iſt es, welche über Europa tönt: ſeyd frei ihr Völker!" ſagte er. Sie iſt vernommen worden in Italien, deſſen Söhne ſich ſchaaren um die Fahne der Freiheit. Frankreich hat ſie gehört und der Thron der Bourbonen iſt geſunken. Sie tönt durch Deutſchland und ſchon haben die Fürſten des Weſtens ſich ihren Völkern vorangeſtellt als Streiter für ein freies einiges Vaterland. Auch die Fürſten des Oſtens müſſen ſich ihr beugen; denn ohnmächtig iſt ihr Widerſtand. Bald wird die Freiheit Europas ihr Auferſtehungsfeſt feiern. Auch Polen wird auferſtehen, auch ihm ſchlägt die Stunde der Erlöſung! Wer glaubt an eine allwaltende Gerechtigkeit und könnte dieſen Glauben verleugnen? Ob aber Polen ſeine Freiheit erkaufen muß mit Strömen Blutes, oder ob ſie ihm von Europa gewährt werden wird als Erſtattung eines geraubten Gutes, das iſt die große Frage, deren Löſung der nächſten Zukunft obliegt. Mahnend ergeht der Ruf an die Fürſten Europas: ſchließt die Rechnung eurer Schuld an Polen, häuft nicht zu alter neue Blutſchuld, gebt zurück, was euch nicht gehört und verſöhnt Gott! Tauſende und aber Tauſende ſtimmen ein in dieſen Ruf und die Fürſten Deutſchlands mögen ihn erhören. Er fordert von Preußen und Oeſterreich kein Opfer. Nicht die Grenze des Gebiets, nicht die Zahl der Völker bezeichnet fürder die Macht eines Staates. Recht und Freiheit ſind es, die ihm allein Macht verleihen. Auf dieſe Pfeiler, die nie wanken, nie fallen, ſtütze Preußen und Oeſterreich ſeine Macht. Es entſage freiwillig der Herrſchaft über ein Volk, die nie anerkannt wurde, nie anerkannt werden wird. Preußen und Oeſterreich werde deutſch, gebe ſeinen deutſchen Völkern Freiheit, Verfaſſung und Recht, und ſo verbunden mit Deutſchland wird dieſem und ihnen eine neue glückliche Zukunft erblühen und eine Kraft erſtehen, die unüberwindlich iſt. Möge die Ständeverſammlung Heſſens, deſſen hochherziger Fürſt der erſte war, der ſeinem Volke wahre Freiheit gewährte, die erſte ſeyn in Deutſchland, die ihre Stimme erhebt für ein unterdrücktes edles Volk! Ich ſtelle den Antrag an ſie: die Staatsregierung zu erſuchen, durch alle ihr zu Gebot ſtehenden Mittel für die baldige Wiederherſtellung eines freien Polens zu wirken.

Darmſtadt, 23 März. (Darmſt. Z.) „Ohne Geſetz keine Freiheit!" Goldene Worte, die nicht bloß über der Pforte jedes Hauſes und jeder Hütte ſtehen ſollten, ſondern auch lebendig in jedem Herzen! Die ihr die Freiheit, die ihr das Volk liebt, verpflanzt ſie, jene bedeutungsvollen Worte, von Mund zu Mund, durchs ganze Land! Sprecht ſie aus im Kreiſe eurer Familien, ruft ſie dem jungen Geſchlechte zu, bringt ſie auf offenem Markt einer dem andern zum Verſtändniß! Die Freiheit iſt die Seele, das Geſetz der ſichtbare Leib, in dem ſie wohnt. Gleich wie die Seele entflieht, wenn der Körper tödtlich verletzt wird, ſo iſt uns die Freiheit verloren, wenn das Geſetz zu Boden geſtreckt wird.

◻ **Mainz**, 23. März. Schon vorgeſtern Abend war in dem uns gegenüber liegenden Caſtel ein Zuſammenſtoß zwiſchen preußiſchem Militär und Bürgern, welche letztere durch zu Hülfe gerufenes öſterreichiſches Militär, das mit den hieſigen Einwohnern ſich ſehr gut verträgt, geſchützt wurden. Man ſpricht von 15 ſchwer verwundeten Preußen, welche in das Lazareth gebracht worden. Auch unſere Stadt iſt ſeit mehreren Tagen der Schauplatz ähnlicher bedauerlicher Ereigniſſe. Dadurch lange gereizt, brach geſtern Abend 8 Uhr der Volksunwille los. Auf den Ruf: „Bürger heraus!" ſtrömte alles, mit den verſchiedenartigſten Waffen verſehen, auf die Straßen; es kam zu Verwundungen, und nur dem energiſchen Auftreten des hieſigen Stadtvorſtandes und des Bürgercomités, ſowie der Umſicht des Vicegouverneurs und des Commandanten der Bundesfeſtung, welche die Truppen in die Kaſernen conſignirten, iſt es zu verdanken, daß ſich nur diesmal der Sturm der Leidenſchaft legte. Woher rührt aber das tadelnswerthe Betragen des preußiſchen Militärs gegen die hieſigen Bürger? Es läßt ſich nur aus dem einzigen Umſtand erklären, daß die in den letzten Tagen hier angekommenen Kriegsreſerviſten, meiſtens verheirathete Leute, plötzlich, oft ohne daß ſie ihre Familie davon benachrichtigen konnten, hierher abgehen mußten! Und daran ſind, wie man ihnen vorſtellte, die „rebelliſchen Mainzer Bürger" ſchuld, rebelliſche Bürger, die ohne einen Tropfen Blut ihre Freiheit errungen haben und ſie durch Ruhe und Ordnung zu erhalten ſuchen! Wenn nicht die kräftigſten Maßregeln getroffen werden, ſo ſteht in hieſiger Stadt das Schlimmſte zu erwarten; nur der Umſtand vermag eine Beruhigung zu gewähren, daß ſich das öſterreichiſche Militär muſterhaft benimmt und mit den Bürgern auf dem freundſchaftlichſten Fuße ſteht. Der Turnverein hat ſich bereits einige hundert Senſen beſtellt, auch die Bürgergarde wird Aehnliches thun, da die Regierung mit Vertheilung oder Anſchaffung von Waffen zögert. Möge unſere Regierung dahin wirken, daß nur auf die Staatsverfaſſung beeidigtes Militär in hieſige Stadt gelegt werde.

< **Mainz**, 23. März. Wie verlautet ſoll unſer Vicegouverneur auf ſeine Entlaſſung angetragen haben, was für unſere Stadt, wenn dieß noch unverbürgte Gerücht ſich beſtätigen ſollte, ein großer Verluſt ſeyn würde, indem Herr von Hüſer in dieſen ſtürmiſchen Tagen ſeinen ihm von Trier vorangegangenen Ehrentitel „Bürgerfreund" aufs neue bewährt hat.

* **Braunſchweig**, 20 März. Auch hier hat die junge Preßfreiheit ein neues größeres Tagblatt ins Leben gerufen. Im Verlag von Eduard Vieweg iſt heute die erſte Nummer der „Zeitung für das deutſche Volk" erſchienen.

Dänemark und die Herzogthümer.

Rendsburg, 19. März. In der geſtern hier gehaltenen Verſammlung von Abgeordneten der Herzogthümer Schleswig und Holſtein iſt beſchloſſen, ſofort eine Deputation nach Kopenhagen zu ſenden, welche die Forderungen 1) einer ſofortigen Einberufung der vereinigten ſchleswig-holſteiniſchen Ständeverſammlung und die Vorlegung einer gemeinſamen Verfaſſung für die beiden Herzogthümer, 2) des Eintritts für Schleswig in den deutſchen Bund, 3) unbedingter Preß- und Aſſociationsfreiheit, 4) der Anordnung allgemeiner Volksbewaffnung, 5) ſofortiger Entlaſſung des Regierungspräſidenten Scheel — dem König unſerem Herzog mündlich vorzutragen und entſcheidende Antwort darauf mitzubringen hat. Zu den Deputirten nach Kopenhagen ſind erwählt die Herren Olshauſen, Clauſſen, Gülich, von Neergard, Engel. Zugleich iſt ein Comite niedergeſetzt, beſtehend aus den Herren Beſeler, Graf Reventlou und Bargum, um die Ständeabgeordneten in jedem Augenblick, wo es erforderlich ſcheinen ſollte, wieder zu berufen. Endlich hat die Verſammlung ihre Sympathie für die Beſtrebungen zur Herſtellung eines deutſchen Parlaments declarirt und 10 Männer — 5 aus jedem Herzogthum — haben ſich bereit erklärt, die am 30. März in Frankfurt ſtattfindende Verſammlung zu beſuchen.

Schweiz.

Zürich, 20 März. Die Eidgenoſſenſchaft iſt im Begriff, ein Anleihen in der Schweiz von 3,300,000 Franken zu machen zu 5 pCt. und gegen gute Hypothek.

Italien.

Mailand. (N. Z. Z.) Von Chur iſt geſtern Abend folgende Nachricht in Zürich eingetroffen, ſie lautet wörtlich: „In Mailand iſt der Aufſtand am 18. März Abends 5 Uhr ausgebrochen und dauerte Sonntag Mittags noch fort. Ein großer Theil der in und um Mailand garniſonirenden Truppen haben den Gehorſam verweigert. Der Vicekönig, Erzherzog Rainer, iſt auf der Flucht ergriffen und gefangen nach Mailand ins Schloß gebracht worden. Sonntag Nachmittags war der Aufſtand faſt in der ganzen Lombardei ausgebrochen. In Cleſen hat man den Delegaten verjagt. Soviel man vernimmt, erklärt ſich die öffentliche Stimme ganz entſchieden für den Anſchluß an Sardinien."

Ein Nachläufer des Teſſiner „Republicano" beſtätigt obige Nachricht und enthält nähere Angaben. Am 18. März wurde in Mailand eine Bekanntmachung erlaſſen des Inhalts, es habe S. Majeſtät die Cenſur aufgehoben und die Einberufung der Reichsſtände beſchloſſen. Dieſes genügte nicht. „Eitle Verſprechen! Lügen!" rief das Volk und ſetzte hinzu: „Es iſt zu ſpät!" Auf dem Domplatze und in der Contrada Larga ſtanden dichte gedrängte Maſſen. Vor dem Broletto riefen die Maſſen: Waffen! Waffen! Dieß berichteten in Lugano Reiſende, welche am 18. d. M. Mittags Mailand verlaſſen hatten.

Unterm 19. d. 11 Uhr Vormittags meldet der „Republicano": „Die Revolution in Mailand beſtätigt ſich. Die Bürger haben mit den Truppen gefochten. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete. In Como hat ebenfalls eine Bewegung ſtattgefunden."

Andere Berichte bringt der „Republicano" unter Chiaſſo, 19. März, 10 Uhr Vormittags: „Bis 3 Uhr Vormittags war in Mailand noch kein Blut vergoſſen worden. Die Truppen hatten ſich in das Schloß zurückgezogen. Die Leitung der Stadt iſt in den Händen der Municipalität. Radetzky iſt auf der Flucht, ebenſo Torreſani. Die Truppen legen die Waffen nieder. Man ſammelt Geld unter den Bürgern, um den deutſchen Soldaten ein Reiſegeld zu geben. In Como haben die Truppen ſich bereit erklärt abzureiſen. Die Bürgerwache iſt organiſirt und beſetzt die Wachtpoſten. Die Diligence konnte wegen den Barrikaden nicht aus Mailand kommen."

Frankreich.

∀ **Paris**, 21. März. Der „Moniteur" enthält folgende Verfügungen: 1. Ein Decret, das die ehemaligen königlichen Eiſenbahncommiſſarien, deren es für jede Linie einen gab, abſchafft und an deren Stelle Inſpectoren für die kaufmänniſche Benutzung dieſer Bahnen ſetzt. Dieſelben bilden zwei Klaſſen a) Hauptinſpectoren, b) Specialinſpectoren, welche jenen untergeordnet ſind. Sämmtliche Eiſenbahnlinien werden in ſechs Arrondiſſements getheilt, 1) Nordbahn nebſt ihren Zweigen, 2) Straßburger-Bahn nebſt ihren Zweigen nach Baſel, Rheims und Saarbrück, 3) Lyon mit Troyes und Avignon u. ſ. w., 4) Beaucaire, Alais, Grandcombe, Montpellier-Cette, Nimes ꝛc., 5) Paris-Orleans, Bordeaux, Tours, Nantes u. ſ. w., 6) Rouen-Havre mit allen Neben- und Zwiſchenſtationen bei Paris z. B. St. Germain, Verſailles ꝛc. ꝛc. 2. Auftrag an den Kriegsminiſter, die neue Nationalgarde ſo raſch als möglich zu kleiden und zu bewaffnen. 3. Ein Decret, das bis auf Weiteres alle Attribute des Polizeipräfecten des Seine-Departements, wie ſie vor dem 24. Febr. beſtanden, wiederherſtellt. 4. Decret, das der Direction der Orleans-Bahn befiehlt, dafür zu ſorgen, daß ſpäteſtens den 1. Juli alle Waggons dritter Klaſſe gedeckt und mit Seitenvorhängen verſehen ſeyen. Der Fahrpreis wird auf 5½ Centimen per Kilometer feſtgeſtellt. 5. Decret, das die Tontinen-Geſellſchaften verpflichtet, ihre Rückſtände ꝛc. ꝛc. in 5procentigen Renten anzulegen und dieſe Induſtrie einer ſtrengeren Aufſicht unterwirft. — Der Erzbiſchof von Paris hat, wie man allgemein verſichert, dem Wunſche des Miniſters des öffentlichen Unterrichts nachgegeben und die Geiſtlichkeit erſucht, Theil an den bevorſtehenden Wahlen zu nehmen. Mehrere Biſchöfe, ſowie der berühmte Abbé Lacordaire, treten nun wieder als Candidaten auf; auch viele Mitglieder der alten Oppoſition, wie die Herren Odilon Barrot, Lherbette u. a. werden als Bewerber genannt. — Ein hieſiges Blatt fordert die Herausgeber der Journale in den Departements auf, überall Clubs zu bilden, welche für die Freiheit der Wahlen ſo wie für Erhaltung der Unabhängigkeit und Ordnung der neuen Verſammlung wirken. — Dieſen Morgen zogen einige Truppen in Paris ein, welche beſtimmt ſind, der Nationalgarde den Dienſt an den Barrieren zu erleichtern. — Die Bank von Frankreich macht bekannt, daß ſie nur zur Bezahlung der Arbeiter, nicht aber für Haushaltungskoſten 500 Fr. baar auf eine Note von 1000 Fr. zahle. — Noch weiß man nicht, wann der Zeitpunkt für die neuen Wahlen feſtgeſetzt werden wird; doch iſt kaum ein Zweifel, daß ſie mindeſtens 8 Tage ſpäter eintreten werden, als früher beſtimmt war. — Aus den Forts um Paris ſoll die Artillerie, wo ſie ſich befindet, abgeführt werden. — Herr Libri, früher Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, iſt beſchuldigt, werthvolle Werke aus den öffentlichen Bibliotheken entwendet zu haben, und die proviſoriſche Regierung wird wohl um deſſen Auslieferung anſuchen. — An die Stelle des Generals Cavaignac, welcher, wie die „Preſſe" verſichert, zum Kriegsminiſter ernannt iſt, ſoll General Changarnier als Generalgouverneur nach Algerien gehen. Einſtweilen iſt General Levaſſeur zum Commandanten der Provinz Algier ernannt. Auf Anſuchen der im Februar Verwundeten, welche noch in den Tuilerien liegen, und mit Bewilligung des Erzbiſchofs von Paris, hielt der Abbé Deuis vorigen Sonntag feierlichen Gottesdienſt für dieſelben in dem ehemaligen Thronſaale. Nach der Meſſe ſtimmte alles mit großer Erbauung das Domine Salvum fac rempublicam an. Morgen wird ebendaſelbſt für die Gebliebenen eine große Todtenmeſſe gehalten werden. — Der Miniſter des Großherzogs von Toscana ſtattete geſtern Herrn v. Lamartine einen Beſuch ab, worin er demſelben die Befriedigung ſeiner Regierung über die friedlichen Geſinnungen der franzöſiſchen Republik ausſprach und den Wunſch hinzufügte, die freundſchaftlichſten Beziehungen zwiſchen beiden Staaten herzuſtellen. — Die „Union" theilt mit, Herr v. Rothſchild habe Sonntag den Polizeipräſidenten beſucht und ihn verſichert, es fiele ihm nicht ein, Paris zu verlaſſen. Er werde nicht nur alle ſeine Verbindlichkeiten in Beziehung auf das Anlehen erfüllen, ſondern auch alles mögliche thun, den Staatscredit wieder zu beleben. Eine Sicherheitswache habe derſelbe abgelehnt. „Er vertraue der Regierung und hoffe man werde ihm vertrauen."

Spanien.

* **Madrid**, 15. März. Die Regierung wird, wie es heißt, den Geſetzentwurf über den Cultus und die Geiſtlichkeit heute dem Congreſſe vortragen. — Ritter Ayllon, unſer bisheriger Geſandter in Liſſabon, iſt in Cadix angekommen und wird hier mit um ſo größerer Ungeduld erwartet, da unverbürgte Gerüchte von Unruhen einlaufen, welche in der Hauptſtadt Portugals ſtattgefunden hätten. Unſere Provinzen ſind fortwährend ruhig. — Don Carlos, der längere Zeit Genua bewohnte, hat, wie berichtet wird, dieſe Stadt plötzlich verlaſſen. — Der „Eco del Commercio" berechnet den Verluſt, welchen der Herzog von Manzanares durch das Fallen der franzöſiſchen Rente erlitten, auf 93 Million Realen. — „El Siglo", wegen hochverrätheriſcher Artikel angeklagt, iſt zum zweitenmale freigeſprochen worden.

Börſenberichte.

⸫ **Frankfurt**, 20. März. Von Oeſterr. Fonds blieben Wiener Bankactien 1320 fl., 5pCt. Metall. 76 G. und gefragt. In 2½pCt. Metall. fortwährend der meiſte Umſatz, heute aber im Courſe niedriger wegen der ſchlechten Haltung derſelben an der Amſterdamer Börſe, zu 38 und 37½, eine ziemliche Anzahl umgeſetzt. In allen übrigen Effecten wenig Leben und kein Umſatz bemerkbar und alle Courſe in mehr rückgängiger Bewegung.

Wien, 20. März. 5pCt. Metall. 81½. — 4pCt. 72. — 3pCt. 53. — 2½pCt. 40½. — Bankactien 1225. — 500 fl. Looſe 137½. — 250 fl. Looſe 91½. — Nordbahnactien 96¼. — Gloggnitzer 83½. — Mailänder 62.

Paris, 21. März. Stand der Rente: 5pCt. 75. 50. — 3pCt. 50. 75 per compt., 50. 50 auf Zeit. — Neapel. 68. — Neue 3pCt. 22. — Innere Schuld 11½. — Bankactien 1700. — Paris-Verſailles, rechtes Ufer 107. 50. — linkes Ufer 110. — Paris-Orleans 700. — Paris-Rouen 413. 75. — Orleans-Bordeaux 405. — Orleans-Vierzon 275. — Rouen-Havre 215. — Marſeille-Avignon 235. — Straßburg-Baſel 90. — Nordbahn 396. 25 per compt., 395 auf Zeit. — Paris-Lyon 293. 75. per compt. — Paris-Straßburg 335. 75 per compt., 340 auf Zeit. — Römiſche Anleihe 59½.

Die Börſe bot wenig Veränderungen dar. Nach den erſten [illegible] wurden die Courſe etwas flauer, weil die Berliner [illegible] nicht angekommen waren, und man darüber [illegible]. Das Agio auf Gold ſchlägt täglich ab. [illegible] das baare Geld kommt immer mehr zum Vorſchein. 5pCt. und Bankactien ſind nicht unbedeutend geſtiegen.

** **Madrid**, 15. März. 3pCt. 23½ baar, n. d. B. — Amort. [illegible] — 5pCt. 16½ P., u. d. B. 14 G. — ½ G. — 5 P., u. d. B. 4½ G.

---

* **Kaſſel**, 22. März. In der heute fortgeſetzten 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 5983 [illegible] Thlr., Nr. 1433 1000 Thlr. und Nr. 3269 500 Thlr.

Digitized by Google

Aufforderung,

die Frankfurter Deputirten-Verſammlung betreffend.

Da wegen des auf den 2. April d. J. einberufenen Preußiſchen Landtages die Mitglieder der Preußiſchen Stände verhindert ſeyn werden, bei der auf den 31. März und 1. April d. J. bereits feſtgeſtellten Verſammlung von Deputirten und Volksfreunden ſämmtlicher deutſcher Staaten dahier mit zu erſcheinen, Preußen aber bei derſelben nicht unvertreten bleiben darf, ſo fordern wir hiermit ſämmtliche Stadtverordneten-Verſammlungen der Preußiſchen Lande dringend auf, durch aus ihrer Mitte in entſprechender Anzahl gewählte Vertreter die Frankfurter Verſammlung zu beſchicken. Zugleich erſuchen wir hierbei die Kommenden, ſpäteſtens bis zum 29 d. M. uns ihre Abſicht, hier zu erſcheinen, wo möglich anzuzeigen und für einen Ausweis ihrer Eigenſchaft als deputirter Stadtverordneter bedacht zu ſeyn.

Frankfurt a. M., den 22. März 1848.

Dr. **Binding I** } im Namen des vorbereitenden
Dr. **Jucho** } Siebner-Ausſchuſſes.

An Frankfurts Bürger und Einwohner.

Frankfurts Ehre erheiſcht es, die am 30. d. M. hier zuſammentretenden Abgeordneten, welche die Bildung eines deutſchen Parlaments berathen und die erſten Grundſteine zu dem hehren Bau deutſcher Einigung und deutſcher Freiheit legen werden, gaſtfreundlich zu empfangen. Wir richten daher an diejenigen hieſigen Bürger und Einwohner, deren Verhältniſſe geſtatten, Gäſte aufzunehmen, die freundliche Bitte um Aufnahme der erwarteten deutſchen Abgeordneten in ihren Behauſungen, und ſehen gefälliger Anzeige Derjenigen, welche dieſer unſerer Bitte zu entſprechen geneigt ſind, bis zum 25. d. M. entgegen.

Frankfurt a. M., den 19. März 1848.

Dr. Binding I
[445] Dr. Jucho.

Benachrichtigungen.

[464] **Bekanntmachung.**

Es wird hitrmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung am 1. k. M. in Steinach (im Herzogthum Sachſen-Meiningen) eine Poſtexpedition in Wirkſamkeit tritt, bei welcher mittelſt des zweimal täglich durchpaſſirenden Coburg-Gerner und reſp. des Gern-Coburger Poſtwagens Perſonen, Packete und Briefe Beförderung erhalten können.

Frankfurt a. M., den 22. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg
edt. Kölle.

Für Beſeler, den Landtags-Abgeordneten in Schleswig.

[468] ſind durch die freiwilligen Beiträge im Ganzen 1909 Gulden 7 Kreuzer bei uns eingegangen, deren Gegenwerth mit Mk. 2160. 15 Sch. Hamburger Banco wir durch Vermittlung dortiger Vaterlandsfreunde dem Herrn Beſeler gegen deſſen Quittung vom 3. März d. J. ablieferten. Mit den Worten jener Deutſchen von Schleswig „danken wir allen geehrten „Theilnehmern für den warmen thatkräftigen Antheil, welchen „ſie Schleswig-Holſteins volksthümlichen Beſtrebungen durch „dieſe Beiträge widmeten.

Frankfurt a. M., den 23. März 1848.

J. C. de Bary	Chr. Benkard.
Dr. jur. von Oanien.	Dr. med. Heh. Hoffmann.
Dr. G. L. Kriegk	Dr. jur. Mamburn.
Dr. med. Mappes.	Dr. jur. Reinganum
J. D. Rumbler jun.	Dr. G. Varrentrapp.
J. D. Sauerländer.	C. F. Wecker.

[458] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der hieſige Handelsſtand beinahe einſtimmig ſich darüber vereinigt hat, in allen Zahlungen auch die von Preußen und andern deutſchen Bundesſtaaten im 14 Thaler-Fuße geprägten ganzen Thaler nach ihrem dermaligen geſetzlichen Schrot und Korn zu dem conventionellen Tarife den Thaler zu fl. 1. 45 kr. des ſüddeutſchen Vereins-Münzfußes anzunehmen.

Frankfurt a. M., den 23. März 1848.

Die Handelskammer
der freien Stadt Frankfurt.

[400] Hauptziehung 6r Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

1. bis 26. April a. c.

Haupttreffer: fl. 211,000, 2mal 100,000, 50,000 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ⅓ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30 kr., ⅛ zu fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur,
Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[393] **113. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

[426] Sechſte Klaſſe

113ter Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung vom 1. April bis 26. April.

Hauptpreiſe fl. 211,000, 50 000, 25,000, 20,000 ꝛc.

Ganze Looſe à fl. 90, ½ und ¼ im Verhältniß, ſind unter Einſendung des Betrags direct zu beziehen von

J. A. Schwarzſchild Söhne
in Frankfurt a. M.

☞ In der letzten Hauptziehung war einer unſerer Geſchäftsfreunde ſo glücklich, das ganze Loos Nr. 24789 von fl. 200,000 durch uns zu empfangen. ☜

☞ Kaſſenanweiſungen und Banknoten ꝛc. werden zu Pari an Zahlung genommen.

[457] **Leipziger Kunſt-Auction.**

Das catalogirende Verzeichniß der reichhaltigen und gewählten Sammlung von Kupferſtichen, Radirungen, Schwarzkunſtblättern nebſt Gallerieewerken und andern Bildwerken [zweite Abtheilung, Niederländiſche, Franzöſiſche und Engliſche Schule, der Sammlung eines bekannten Kunſtſammlers in Berlin], welche den 1 Mai d. J. zu Leipzig verſteigert werden, iſt durch jede Buch- und Kunſthandlung, ſowie von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Rudolph Weigel.

[467] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

In Gemäßheit des §. 48 des Geſellſchafts-Statuts wird die Rechnung über die in das Jahr 1846 fallenden Einnahmen und Ausgaben der Geſellſchaftskaſſe ſechs Wochen lang und zwar vom 27. März bis zum 8. Mai d. J. täglich Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Bureau der Direction aufgelegt werden, damit die einzelnen Actionäre davon Einſicht nehmen und nach Befinden ihre Einwendungen dagegen ſpäteſtens binnen 14 Tagen nach Ablauf jenes Zeitraums erheben können.

Es wird dieſes hierdurch zur Kenntniß der Actionäre gebracht.

Kaſſel, den 20. März 1848.

Die Direction
der Friedrich Wilhelms-Nordbahn.
Ungewitter.
edt. Dr. Eiſenberg.

[306] **Weinverſteigerung**

zu

Deidesheim

in der bayeriſchen Pfalz.

Dienſtag den 4. April d. J., des Morgens 10 Uhr zu Deidesheim, den Tag nach der Weinverſteigerung des Herrn Andreas Gieſſen, welche vom 10. auf den 3. April Morgens 10 Uhr verlegt iſt, laſſen die Herren Heinrich Koch und Wendel Koch, Gutsbeſitzer zu Deidesheim, die nachbezeichneten ſelbſtgezogenen Weine öffentlich verſteigern:

4¼	Stück	Deidesheimer	1841r,
8	„	„	1842r,
31	„	„	1844r,
15	„	„	1845r,
31¼	„	„	1846r,
22	„	„	1847r,

112 Stück, beſtehend theils aus gemiſchten Traubenſorten, theils aus Traminern, Rießling und Ausleſe.

Die Proben werden Tags vorher und bei der Verſteigerung an den Fäſſern gegeben.

Deidesheim, den 24. Februar 1848.

Schnier, Notar.

[459] **Bekanntmachung.**

Die zum Approviſionnement der Bundesfeſtung Mainz erforderlichen

3581	Mltr.	Weizen,
2068	„	Gerſte,
537¼	„	Linſen,
537¼	„	Bohnen,
1079	„	Erbſen,
862	Cntr.	gewöhnliche Grütze und Graupe,
862	„	feine Grütze,
2969	„	Ochſenfleiſch zum Einpökeln,
890	„	Schinken,
1090	„	Speck,
59¼	„	Salpeter,
23	Malter	Wachholderbeeren,
7¼	Centner	Coriander,
800	Stecken	kiefern Brennholz,
495		zweiohmige eichene Fleiſchfäſſer,

3000 Stück Mehl- und Fruchtſäcke à 1 Mltr. in großherzogl. heſſiſchem Maas und Gewichte ſollen im Submiſſionswege in Lieferung gegeben werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Commiſſion (neue Univerſitätsſtraße C. 212) zur Einſicht bereit, wohin auch die Lieferungsluſtigen ihre verſiegelten Submiſſionen ſpäteſtens bis zum 4. April c. einreichen und ſich für die Getreide- und Gemüſe-Lieferung den 6 April c., für die Fleiſch-Lieferung den 7. April c. und für die übrigen Gegenſtände den 8. April c., Morgens 9 Uhr, zur Aufnahme der Schlußverhandlung einfinden wollen.

Mainz, den 18. März 1848.

Vereinte Kaiſerl. Königl. Oeſterreichiſche und Königl. Preußiſche Approviſionirungscommiſſion.

Meteorologiſche Beobachtungen des phyſikaliſchen Vereins zu Frankfurt 1848.

März	Barometer bei 0° R. 9 Uhr	Barometer 3 Uhr	Barometer 10 Uhr	Thermometer R. 9 Uhr	Thermometer 3 Uhr	Thermometer 10 Uhr	Thermograph Nacht	Thermograph Tag	Waſſerhöhe des Mains Rh. F.	Wind 9 Uhr	Wind 3 Uhr	Wind 10 Uhr	Wetter 6 Uhr	Wetter 3 Uhr	Wetter 10 Uhr
12	[illegible]	323‴1	321‴6	+ 3·3	+ [illegible]	+ [illegible]	[illegible]	+ [illegible]	6' 6"	SW	SSW	—	t.	h.	h.
13	[illegible]	326‴2	326‴2	+ 3·1	+ 6·9	+ 2·5	+ 1·5	+ 6·0	7' 4"	SO.	[illegible]	—	bd.	t.	h.
14	327‴6	[illegible]	329‴3	+ 2·6	+ 8·8	+ 3·6	+ 3·6	+ [illegible]	7' 9"	N.	N.	N.	t.	t.	t.
15	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ 0·1	+ [illegible]	+ 3·5	− 0·1	+ [illegible]	7' [illegible]	N	N	—	h.	w.	t.
16	[illegible]	329‴5	[illegible]	+ 3·2	+ 4·2	+ 3·2	+ 2·2	+ 4·2	6' [illegible]	SW	SW	SW.	b.	b.	h.
17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	+ 4·6	+ [illegible]	+ 3·6	+ 2·1	+ [illegible]	6' [illegible]	SW	SW.	—	t.	w.	bd.
18	[illegible]	329‴1	327‴0	+ 4·6	+ 9·4	+ 5·0	+ 2·6	+ [illegible]	5' 6"	O.	SO.	—	w.	l	t.
M	327‴5	327‴[illegible]	327‴6	+ [illegible]	+ 6·6	[illegible]	+ 2·6	+ 6·9	6' 5"						

Am 12. Nachmittags um 2¼ Uhr Hagel, am 15. vor und nach Mittag ſowie vor Mitternacht Regen mit ſtürmiſchem Wind

[463] **Taunus-Eiſenbahn.**

Die Herren Actionäre der Taunus-Eiſenbahn werden hierdurch benachrichtigt, daß am 29. d. M., an welchem Tage die General-Verſammlung in Wiesbaden abgehalten wird, folgende Extrazüge ſtattfinden:

Von **Frankfurt** nach **Caſtel** und **Wiesbaden** . . .	Morgens	8 Uhr,
„ **Caſtel** nach **Wiesbaden**	„	9 „
„ **Biebrich** nach **Wiesbaden**	„	9 „

Frankfurt a. M., den 24. März 1848.

In Auftrag des Verwaltungsraths.
Der Director **Beil.**

[illegible] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung 6ter Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 210,000, fl. 100,000, fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Aron Iz. J. Stiebel, Haaſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

N. B. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[492] Ein- und Verkauf von Obligationen, Staats-Lotterie-Looſen, Eiſenbahn-Actien ꝛc. bei
Moritz J. [illegible] in Frankfurt a. M.

[365] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des hieſigen Bürgers und Bierbrauermeiſters Johann Ludwig Weber und deſſen Ehefrau Caroline, geborene Sprenger hat das unterzeichnete Gericht heute den Concurs erkannt, deßhalb werden hierdurch Alle, welche an dieſe Gemeinſchuldner aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, vorgeladen, ſolche in der auf

Montag den 1. Mai 1848, Vormittags 10 Uhr.

anberaumten Tagfahrt vor der angeordneten Gerichts-Commiſſion entweder perſönlich oder durch einen bevollmächtigten hieſigen Advocaten anzumelden und klar zu ſtellen, auch zugleich hinſichtlich eines etwaigen Vorzugsrechtes zum Protokolle zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der Maſſe.

Es wird keine weitere Ladung mehr ergehen, ſondern nur nach Vorlage der gegenwärtigen der Ausſchluß der nicht erſchienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 1. März 1848.

Stadt-Gericht
Senator Dr. [illegible], Director.
Dr. [illegible], Secr.

[447] Zur Abwendung eines förmlichen Concurſes über das Vermögen des Lippmann Levi zu Gelnhauſen wird Termin auf

den 10 l. M., früh 10 Uhr,

beſtimmt, wozu deſſen Gläubiger zur ſummariſchen Anmeldung ihrer Forderungen wo möglich unter Vorlegung von Beweisurkunden und zum Güteverſuche mit [illegible] und unter ſich auf den Grund einer ihnen alsdann vorzulegenden Ueberſicht des ungefähren Maſſebeſtandes vorgeladen werden, unter dem Rechtsnachtheile, daß die bekannten Gläubiger als dem Beſchluſſe der Mehrzahl der erſchienenen beitretend erachtet, die unbekannten aber von der Maſſe ausgeſchloſſen werden.

In dieſem Termine ſoll auch ein Maſſecurator erwählt werden; kommt eine Wahl nicht zu Stande, ſo wird der vorläufig gerichtsſeitig beſtellte Curator Handelsmann Hirſch Münſter von hier als ſolcher beibehalten werden.

Gelnhauſen, am 6. März 1848.

Kurfürſtl. Heſſiſches Juſtizamt
[illegible]
vt. Buſch.

[448] **Decret,**

den Concursproceß über den Nachlaß des verlebten Chriſtian Göſgen und ſeiner gleichfalls verlebten Ehefrau Chriſtine geborne Kiefer von [illegible], insbeſondere die Eröffnung des Concursproceſſes betreffend.

Nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniſſe, die Eröffnung des Concursproceſſes betreffend, wird Termin zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher Anſprüche an der vorhandenen Maſſe unter dem Rechtsnachtheile des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von derſelben auf

Mittwoch den 19. April l. J., Morgens 9 Uhr,

hiermit anberaumt.

Hachenburg, den 12. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Samſtag (Beilage zu Nro. 85.) 25. März 1848.

Deutſchland.

** Wien, 20. März. Die Beruhigung der Gemüther kehrt allmälig zurück, die gewöhnlichen Beſchäftigungen werden wieder aufgenommen, nur der Jubel über das, was ſie in den verfloſſenen drei Tagen errungen haben, dauert fort. Die Bürgergarde organiſirt ſich immer beſſer und verſieht mit Eifer und Luſt ihren Dienſt. Aus einem der Tagesbefehle, welche ihr wackerer Commandant, der Feldmarſchall-Lieutenant Graf Hoyos erlaſſen hat, ergibt ſich übrigens, daß auch ſchlechte Subjecte die Abzeichen der Nationalgarde mißbrauchen, um deſto ungeſtörter der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gefährlich zu werden. Erforderliche Einleitungen ſind bereits getroffen, um dieſe Gaſſenhelden, wie ſie in dem Tagsbefehl genannt werden, unſchädlich zu machen. Wie ernſt und aufrichtig unſere Regierung es meint mit dem unerwarteten Umſchwung der Dinge und wie ſie die bürgerliche Freiheit auf der breiteſten Grundlage will, ergibt ſich daraus, daß heute in der officiellen „Wiener Zeitung“ ein Preßgeſetz empfohlen wird, in deſſen Grundzügen das treffliche badiſche Preßgeſetz vom 28. December 1831 zur Hauptrichtſchnur genommen iſt, „weil daſſelbe eben jetzt ſchon von mehreren ſüddeutſchen Staaten angenommen wurde.“ Aus dieſem Nachſatz iſt zu erſehen, daß man auch in Oeſterreich möglichſte Einheit mit dem deutſchen Geſammtvaterland anſtrebt. Soll aber das richterliche Verfahren, heißt es weiter in der „Wien. Ztg.“, bei Beurtheilung von Preßvergehen das öffentliche Vertrauen für ſich haben und als unparteiiſch angeſehen werden, ſo darf das Richteramt nicht von Staatsbeamten, welche die Regierung anſtellt und beſoldet, ſondern es muß von unabhängigen Männern, von Männern aus dem Volke, von Geſchwornen verwaltet werden. In der Adreſſe, welche die Studenten von Wien am 12. März beſchloſſen, unterzeichneten und noch am Abend dem Kaiſer überreichen ließen, beantragen ſie auch Vertretung des öſterreichiſchen Volkes beim Bundestag. Derſelbe Wunſch wurde am 14. März in Gratz in einer von den Studenten in Grätz beſchloſſenen Adreſſe wiederholt. Auch er wird gewiß Erhörung finden.

[·] Wien, 20. März. Ruhe und Geſchäftsordnung treten wieder im vollſten Maße ein, verbunden mit jenem Frohſinn, der den Wienern eigenthümlich iſt. Das Silbergeld wird reichlich in die Nationalbank zurückgeführt. Die Truppen ziehen in ihre Kaſernen und Quartiere zurück und alle Theater ſind geöffnet, mit Ausnahme des Burgtheaters, deſſen Eröffnung mit einer Feſtlichkeit verbunden ſeyn wird.

X Koblenz, 21. März. Am geſtrigen Nachmittage wurde in feierlichem Zuge die ſchwarz-roth-goldene Fahne auf dem hieſigen Stadthauſe aufgepflanzt; ſie weht von den Zinnen deſſelben und vom hohen Pfeilerthurme der Liebfrauenkirche weithin verkündend die neue Freiheit. Am Stadthauſe ſprach unſer verehrter Oberbürgermeiſter in beredten Worten über die Bedeutung der Fahne, die Einheit des deutſchen Vaterlandes und verkündete, daß die Militärbehörde mit Bereitwilligkeit die zur Bewaffnung der Bürgerwehr verlangten Waffen verabfolgen werde. Das Militär wird bei Unruhen nicht mehr einſchreiten, vielmehr die Bürgergarde und erſt, wenn dieſe es verlangt, mit derſelben gemeinſchaftlich wirken. Soldaten fraterniſiren überall mit den Bürgern und in Folge einer geſtern durch den Telegraphen hier angelangten Depeſche tragen heute alle Militärs die deutſche Cocarde. Heute Morgen um 10 Uhr begann der Trauergottesdienſt für die im Kampfe für die Freiheit gebliebenen Bürger Berlins in der Liebfrauenkirche. Die vor dem Hochamte vorausgehende Rede des Paſtors Holzer athmete Venturas Geiſt. In der Kirche war ein großer Katafalk errichtet, rings mit Lorberbäumen umgeben und auf demſelben lag ein Lorbeerkranz. Während des Hochamtes führte das Muſikinſtitut Mozarts Requiem auf. Die in der Kirche abgehaltene Collecte für die Wittwen und Waiſen der Gebliebenen überſtieg alle Erwartungen. Die Körbchen waren alle ſchwer mit Geld gefüllt. Zur Erhöhung der Feier trug namentlich bei, daß die Schützengeſellſchaften von Ehrenbreitſtein und Vallendar in völliger Bewaffnung mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele herangerückt waren und zum erſtenmal ſeit dem Falle Napoleons rührten ſich während der Wandlung im Gottesdienſte wieder die Trommeln. — Es herrſcht hier jetzt ein ſehr reges Leben. Wir ſtehen am Vorabend großer Ereigniſſe. — Die auf der Feſtung befindlichen Geſchütze, welche zu Beſorgniſſen Anlaß gaben, ſind wieder abgefahren worden.

△ Köln, 21. März. Auf das beſtimmteſte kann verſichert werden, daß unſer in's Miniſterium berufene Abgeordnete, Ludolph Camphauſen, erklärt hat, er werde nie in ein Cabinet Arnim treten, das hier keine Sympathieen hat. Die Bürgerwehr iſt bei uns in voller Thätigkeit. Die geſtern freigelaſſenen Herren Anneke und v. Willich haben ſich in dieſelbe aufnehmen laſſen und ſind beide mit der Führung eines Zuges beauftragt worden. Heute Morgen geriethen ein paar überſpannte Perſonen in der Bürgerverſammlung auf den Einfall, eine rheinländiſche Republik vorzuſchlagen, wurden aber mit ihrem Vorſchlag nicht angehört und zu Rechte gewieſen. — Unſere Handelsverhältniſſe geſtalten ſich mit jedem Tage trauriger. Holland hat allen auswärtigen Credit aufgeſagt, ebenſo auch England; es können daher nur gegen baar oder zuverläſſige Rimeſſen Waaren bezogen werden.

□ München, 22. März. König Ludwig iſt nicht in der ſeiner Thronentſagung vorausgegangenen Nacht von München abgereiſt, ſondern befindet ſich noch hier. Ja, man vernimmt von vielen Perſonen, daß er geſtern gegen Abend einen Spaziergang durch die Ludwigvorſtadt gemacht und ſich mehrmals mit Leuten unterhalten habe, die eben damit beſchäftigt waren, das angeheftete Regierungsantrittspatent ſeines Sohnes zu leſen. In dieſem Augenblicke drängt ſich alles, was Karten zu erhalten ſo glücklich geweſen iſt, nach dem Ständehauſe, um der Eröffnung der Kammern beizuwohnen und beſonders die Thronrede zu vernehmen. — So eben hören wir noch, daß der Generalmajor von Leſuire vom Könige dieſen Morgen zum Kriegsminiſter ernannt worden iſt, was in der Armee einen ſehr guten Eindruck hervorgebracht hat. Sonſt beſtätigt ſich vorläufig nur die Ernennung des Abgeordneten Freiherrn von Lerchenfeld zum Finanzminiſter. Den Abgeordneten Willich ſcheint man im Publikum zu vorſchnell zum Juſtizminiſter gemacht zu haben.

= Leipzig, 21. März. Geſtern reiſten die Herren von Gagern, General Graf von Lehrbach und Geheimerath von Sternenfels hier durch, um im Auftrag der Regierungen von Naſſau, Heſſen und Würtemberg zunächſt die ſächſiſche Regierung zur Theilnahme an der ſofortigen Organiſation des deutſchen Parlaments aufzufordern. Wir können aus guter Quelle berichten, daß unſer Miniſterium ſeinen Beitritt zugeſagt hat, ebenſo nach den neueſten Nachrichten der König von Preußen, und man gibt ſich der Hoffnung hin, daß Deutſchland ſein erſehntes Palladium, eine kräftige Volksvertretung am Bunde, in kürzeſter Friſt erhalten wird. Der deutſche Fürſtencongreß wird dagegen nicht gehalten werden.

Ungarn.

Preßburg, 16. März. (D. A. Z.) Die ſchon geſtern durch den Telegraphen bekannt gewordene kaiſerl. Proclamation, welche die vollkommene Preßfreiheit und Zuſammenberufung der öſterreichiſchen Stände zur Conſtituirung des Vaterlandes ausſpricht, hat hier die trübe Stimmung, welche die frühern kaiſerl. Proclamationen erzeugt, in Jubel verwandelt. Dazu kam die Ernennung des Grafen Gedeon Raday zum kaiſerl. Oberſtſtallmeiſter an die Stelle des Grafen Edm. Zichy. G. Raday iſt einer der Hauptführer der Oppoſition und hat namentlich auch die Wahl Koſſuths zum Deputirten des Peſther Comitats durchgeſetzt. Faſt ſämmtliche Magnaten und Comitatsdeputirte haben ſich freiwillig der großen Reichsdeputation an den König angeſchloſſen. Auch gegen 300 Juraten ſind mit einem Extradampfſchiffe nach Wien gereiſt und daſelbſt nach Mitternacht mit brennenden Fackeln und einer muſicirenden Zigeunerbande angekommen. Wir erfahren aus ſicherer Quelle, daß die endlichen ganzen Conceſſionen vornehmlich durch die Ankunft der ungariſchen Reichsdeputation beſchleunigt worden. Dieſe wird heute ihre feierliche Audienz haben. Die Ernennung Fürſt Liechtenſteins zum commandirenden General hat bei den hieſigen höheren Offizieren einen guten Eindruck gemacht. In der geſtrigen kurzen Ständeſitzung wurden im Jubelrauſche folgende wichtige Beſchlüſſe mit Einhelligkeit gefaßt: 1) gleichmäßige Betheiligung des Adels an allen Steuern und Laſten des Landes; 2) Aufhebung aller Unterthanenverhältniſſe der Bauern gegen die Grundherren mit Entſchädigung der Letztern durch den Staat. — In Peſth, wo jetzt gerade Markt iſt, herrſcht eine große Aufregung. Der Nemzeti Kör-Nationalverein veranſtaltet ein Reformbankett. Man iſt für die Ruhe der Hauptſtadt indeß beſorgt, da in den niedern Klaſſen ein verſtärkter Haß gegen die Juden ſich ausſpricht. Graf Georg Apponyi, der ſchwer geprüfte ungariſche Kanzler, ſoll ſehr gefährlich am Nervenfieber darnieder liegen. — Geſtern hat hier auch eine Theaterdemonſtration ſtattgefunden. In der Oper Don Juan mußte die Stelle: „Hier gilt kein Adel, hoch lebe die Freiheit!“ unter wildem Beifallsſturm dreimal wiederholt werden. Nur wenige aus dem Publikum hatten noch von der obigen telegraphiſchen Depeſche Kenntniß.

Preßburg, 17. März. (D. A. Z.) Eben hier angekommene Eſtafetten aus Peſth melden von dem Ausbruch einer Revolutionsbewegung in dieſer Hauptſtadt ſowie in Raab und Komorn. Eine Proclamation, von Peſth und Ofen ausgegangen und vom ganzen Magiſtrat unterſchrieben, lautet: Was verlangt die ungariſche Nation? Es ſey Friede, Freiheit und Einheit! 1) Wir verlangen die Preßfreiheit mit Beendigung der Cenſur; 2) ein verantwortliches Miniſterium in Budapeſth; 3) jährlichen Landtag in Peſth; 4) Gleichheit vor dem Geſetz in religiöſer und bürgerlicher Hinſicht; 5) Nationalgarde; 6) gleiche Betheiligung an den Laſten; wir ſteuern Alle gleich; 7) die Aufhebung der Urbarialgeſetze; 8) Geſchworenengerichte, Volksvertretung auf dem Prinzip der Gleichheit; 9) eine Nationalbank; 10) das Militär beſchwöre die Conſtitution, unſere ungariſchen Soldaten ſchleppe man nicht mehr ins Ausland, die ausländiſchen, fremden ſchaffe man weg; 11) die politiſchen Staatsgefangenen ſollen freigelaſſen werden; 12) Union, Verbindung Siebenbürgens mit Ungarn. Gleichheit, Freiheit, Verbrüderung! Um 3 Uhr Nachmittags werden hier Deputationen aus den obgenannten drei Städten eintreffen. Auch hier fand geſtern Nacht eine große Verſammlung im Redoutenſaale ſtatt, in welcher auch mehrere Profeſſoren, Künſtler und angeſehene Männer aus allen Ständen erſchienen. Der königl. Oberſtſtallmeiſter, Graf Gedeon Raday, übernahm das ihm angetragene Präſidium. Es ward eine permanente Commiſſion ebenfalls unter Vorſitz des Grafen Raday niedergeſetzt, welche eine Proclamation ausgearbeitet, deren Austheilung aber noch bis heute 3 Uhr Nachmittags verſchoben ward, als bis zu welchem Zeitpunkte man beſtimmte Nachrichten über den Erfolg der Reichsdeputation in Wien erwartet. Da der Telegraph ſofort von dieſen bedenklichen Bewegungen nach Wien referirte, ſo ſteht zu hoffen, daß die Dinge dort eine günſtige Wendung nehmen werden, damit vor allem alles beſchwichtigt wird, wo dann die Regierung mit dem Reichstag im Bunde auch über die noch nicht geregelte revolutionäre Bewegung in Peſth und den andern Städten leicht Meiſter werden könnte. — Nachſchrift. Michael [illegible], welcher wegen eines ſocialiſtiſchen Werkes: „Nep[illegible]“ (Volksbuch) in der Ofener Feſtung im Verhaft war, [illegible] wurde mit Gewalt befreit werden. Auf 3 Uhr Nachmittags iſt wieder eine Verſammlung im Redoutenſaale anberaumt. [illegible] ſind eigene Boten nach Wien geſchickt worden, welche [illegible] Uhr zurück ſeyn müſſen. In Peſth hat kein Zuſammenſtoß mit dem Militär ſtattgehabt, welches ſich conſignirt in den Kaſernen hält. Während die Bewegungspartei die Judenemancipation mit unter ihre Glaubensartikel aufnimmt, äußert ſich auch hier der Judenhaß im Pöbel auf ſehr drohende Weiſe.

Preßburg, 17. März. Telegraphiſche Depeſche. Der König hat alle Begehren der ungariſchen Reichsdeputation gewährt. Graf Ludwig Batthyanyi iſt verantwortlicher Premierminiſter, der Erzherzog Stephan [illegible] von Ungarn. Die Reichsdeputation wird heute [illegible] Nachmittags hier zurück erwartet. Großartige Empfangsfeierlichkeiten werden vorbereitet. Nach dieſer erfreulichen Wendung der Dinge dürfte auch die revolutionäre Bewegung in Peſth in das geſetzliche Gleis wieder zurückkehren.

Frankreich.

W Paris, 21. März. Die Ereigniſſe in Deutſchland werden von allen unſern Blättern mit Jubel begrüßt und als das ſicherſte Zeichen des Völkerfriedens und der Völkerfreiheit bezeichnet. — In Havre ſind mehrere bedeutende Fallimente ausgetreten. — Mitten unter den jetzigen ſchwierigen Umſtänden bleiben die täglichen Einnahmen der Nord- und Orleansbahn auf einer bedeutenden Höhe. — Das Monument für den Marſchall Ney wird auf Staatskoſten errichtet werden. Die hiermit beauftragte Commiſſion hielt geſtern ihre erſte Sitzung. — Herr Manin iſt ſo eben hier angekommen. Er bringt eine Adreſſe der Mailänder an die proviſoriſche Regierung. Dieſe letztere wird wohl bis gegen Juli in Function bleiben, da eine andere Regierung erſt in Folge der Conſtitution eingeſetzt werden kann, welche die Nationalverſammlung erſt berathen und beſchließen muß. — Nach dem 29. wird auch das 61. Linienregiment heute ſeinen Einzug halten. — Herr Michel Chevalier eröffnet heute im „Journal des Debats“ eine Reihe von Briefen über die Arbeiterfrage, welche Aufſchlüſſe von der höchſten Wichtigkeit zu geben verſprechen. Er thut vor Allem dar, daß Frankreich bei weitem nicht mehr producirt, als ſein Boden zuläßt. Alle ſeine Erzeugniſſe ertragen höchſtens 10,000 Million Franken jährlich. Vertheilen wir dieſes auf 35 Million Menſchen, ſo kommt auf [illegible] (etwa 22 Cent. täglich). Um alſo den Arbeitern [illegible] ein erträglicheres Leben zu verſchaffen, muß vor allen Dingen dahin gewirkt werden, daß eine größere Production erzielt werde. Sehr intereſſant iſt, was der geiſt- und kenntnißreiche Verfaſſer hierüber mit Rückblicken auf Amerika anführt. — Die „Reforme“ donnert gewaltig gegen die Anſprüche und Anhänger des Königthums, wie Herr Thiers, Herr Dufaure und gar Marſchall Bugeaud, welche jetzt in die Nationalverſammlung gewählt ſeyn und da eine bedeutende Rolle ſpielen wollten. Wer darauf Anſpruch mache, müſſe für die Republik gehandelt und gelitten haben, nicht für dem Königthum [illegible].

Großbritannien.

ß London, 20. März. „Times“ fordern in einem Correſpondenzartikel aus Turin unſere Regierung auf, die kriegeriſche Hitze Carl Alberts zu mäßigen und das Unglück abzuwenden, welches Europa drohe, wenn das abgeſchloſſene Syſtem, welches man dort organiſiren wolle, ſich weiter entwickle. Es wird darauf ein freilich etwas alter Brief des Königs (vom 9. Sept. v. J.) mitgetheilt, worin er folgende Ausdrücke gebraucht: Wenn die Vorſehung [illegible] Krieg für die Unabhängigkeit Italiens will, ſo werde ich der größten Freude deſſen Anführung und Leitung [illegible] men. Dann will ich vollführen, was Schamyl [illegible] dieſem Augenblicke in Circaſſien thut. [illegible] der Brief hinzu, wäre friedlich geſinnt, das Kriegsgeſchrei komme von Genua her. Noch meldet dieſer Schreiber [illegible] Albert ſey im Begriffe, die Königin Iſabella von [illegible] anzuerkennen. — Der Graf und die Gräfin [illegible] haben Samſtag der Herzogin von Kent einen Beſuch abgeſtattet, um ihr zur glücklichen Entbindung der [illegible] gratuliren. Sie haben hierauf bei derſelben mit [illegible] zen Albert und anderen Perſonen vom höchſten [illegible] frühſtückt und ſind um 4 Uhr nach Claremont [illegible].

ꝉ London, 20. März. Zu Belfaſt ſind einige [illegible] ausgebrochen. — Ludwig Philipp und Herzog [illegible] ton hatten eine Unterredung mit einander. — [illegible] tät hat befohlen, die Truppen, ſowie die Mannſchaft der Kriegsſchiffen zu vermehren. — Dem „London [illegible]“ vom 20. zufolge, gehen über 300,000 Pfund [illegible] für Rechnung der Pariſer Bank nach Frankreich. [illegible] Brumaire des Jahres VIII. hatte die franzöſiſche [illegible] 167,000 Franken in der Staatskaſſe. 1814 [illegible] abdankte, war ſie noch leerer und hatte noch [illegible] Milliarde Schulden, welche die Bourbonen bezahlten. Man ſieht, die jetzige Kriſis iſt nicht beſorglich. Kein Menſch denkt daran, Frankreich zu berauben [illegible] geht ſie gewiß bald vorüber! — Im Oberhauſe [illegible] heute der Marquis von Landsdowne auf.

Digitized by Google

ſchungsadreſſe wegen der glücklichen Entbindung der Königin zu votiren, was einſtimmig geſchah.

Nachſchrift.

Berlin, 23. März. Geſtern ſind die Berliner Märzhelden feierlich zu Grabe getragen worden. Die hieſigen Blätter ſind alle mit einem Trauerrand erſchienen. Die „Spen. Zeitung“ berichtet über die Feierlichkeit wie folgt: Geſtern fand das feierliche Leichenbegängniß der in dem Kampfe vom 18. bis 19. März gefallenen Bürger ſtatt. Unſer geſammtes Zeitungsperſonal, Redacteure, Setzer und Drucker, haben an dem Zuge Theil genommen, und es iſt uns daher nicht möglich, ſchon heute einen erſchöpfenden Bericht zu geben. Wir theilen nur das mit, was wir noch Abends nach 8 Uhr, wo wir wieder zu Hauſe eingetroffen ſind, in aller Eile zuſammenſtellen können. Das Leichenbegängniß war auf Nachmittag um 2 Uhr anberaumt, aber ſchon vom früheſten Morgen an begannen die Vorbereitungen bei den verſchiedenen Korperſchaften, welche in dem Zuge auftraten: die Studenten in der Univerſität, der Handwerkerverein im Poſthof, die Kaufmannſchaft auf der Börſe, die Gewerke u. ſ. w. ordneten ſich und zogen endlich um 1 Uhr nach dem Verſammlungsplatz auf dem Gendarmenmarkt und in deſſen Umgegend. Um halb 2 Uhr fand die kirchliche Feierlichkeit ſtatt, worauf dann von der neuen Kirche aus, wo die Särge geſtanden hatten, der Leichenzug durch die Charlottenſtraße, die Linden hinauf über die Schloßbrücke, um das Schloß herum über die lange Brücke, durch die Königs- und Landsbergerſtraße nach der höchſten Höhe des Friedrichshains ſich in Bewegung ſetzte. Die ganze Stadt war am Vormittag mit deutſchen Fahnen geſchmückt worden. Kein Haus, aus welchem nicht einige Fahnen wehten, kein Staatsgebäude, auf dem ſie nicht aufgepflanzt war, ein begeiſternder Anblick! Neben der deutſchen Fahne auf dem Schloß prangten auf deſſen vier Ecken ſchwarze Trauerfahnen, eben ſo wehte auf dem Palais des hochſeligen Königs die Trauerfahne neben der ſchwarz-roth-goldenen, auf den Miniſterien und auf allen Thürmen. Die Statuen unſerer Helden, Scharnhorſt, Blücher und Bülow, waren mit deutſchen Fahnen geſchmückt. Eine Abtheilung des Handwerkervereins hatte von der Charlottenſtraße ab bis zum Schloſſe das Spalier gezogen, und weiterhin ſtanden bewaffnete Bürger. Es war alles ſo angeordnet, daß eine Abtheilung unbewaffneter Mitglieder des Handwerkervereins den Zug ſchließen ſollte, dieſelbe Abtheilung, welche unter der Leitung eines ihrer Lehrer an der Charlottenſtraße das Spalier eröffnete. Es war ein ſchöner ſonniger Märztag, ſchön wie ein Tag im Mai, und es möchte wohl wenige Einwohner Berlins gegeben haben, welche, wo nicht im Zuge ſelbſt, doch als Zuſchauer ſich eingefunden hatten. Berlin hat etwas ähnliches noch nicht geſehen. Es war ein Zug von 187 Särgen, mit mehreren Hunderten von Fahnen, geleitet von wenigſtens zwanzigtauſend bewaffneten und unbewaffneten Bürgern, Studenten, Handwerkern, Beamten, Künſtlern, Gelehrten, Lehrern und Schülern, Arbeitern, durchgängig in ſchwarzer Kleidung mit der deutſchen Cocarde am Hut, bis auf vier Offiziere und Unteroffiziere, in Uniform und Trauerflor, und einige Barricadenkämpfer in derſelben Kleidung, in welcher ſie auf den Barricaden geſtanden. Mehrere im Zuge trugen Arme in der Binde oder hatten den Kopf wegen der Wunden, die ſie erhalten, verbunden. Ergreifend war der Anblick der Abtheilung der Leidtragenden, der weinenden Eltern, Geſchwiſter, Frauen und Kinder der Gefallenen. Man ſah, daß die meiſten den unbemittelten Ständen angehörten, und wir empfehlen ſie deshalb hier noch einmal der Nationalwohlthätigkeit. Zwiſchen den Leidtragenden gingen tröſtend die Seelſorger aller Bekenntniſſe, die evangeliſchen, katholiſchen, deutſchkatholiſchen und jüdiſchen Geiſtlichen, alle in der Amtstracht und in außerordentlicher Anzahl. Ergreifend war der Anblick dieſer Abtheilung, weil alle die Wittwen und Waiſen in Thränen ſchwammen und ſich ihres Schmerzes nicht erwehren konnten. Große Theilnahme erregten die Studenten. Unſer ehrwürdiger Alexander v. Humboldt und der Rector der Univerſität eröffneten dieſen Zug der Profeſſoren und Studirenden. Die Erſteren waren in der Amtstracht, die letzteren trugen die Schläger, mit denen ſie in der fürchterlichen Nacht die Führer des tapfer kämpfenden Volkes geworden waren. Die jungen Männer in dem Bewußtſeyn ihrer wahrhaften Heldenthat würden unter andern Verhältniſſen der Gegenſtand einer unabläſſigen Ovation geweſen ſeyn. Ferner blickte man mit Theilnahme auf die in militäriſcher Haltung und Bewaffnung einherſchreitenden Mitglieder des Handwerkervereins und der zahlreichen Fabrikarbeiter, die faſt alle hinter oder auf den Barricaden geſtanden haben. Herr Borſig ſelbſt ſchritt ſeinem Zuge voran. Dann erwähnen wir ferner der Polen, welche unſern Schmerz ehrten, wie wir ihre Freude geehrt, und die zahlreichen zum Theil bewaffneten eigens hierher gekommenen Deputationen, die mannigfaltigſten Fahnen und Embleme der Gewerke verliehen dem Zuge, neben dem Waffenglanz ein beſonderes Leben. Die verſchiedenen Muſikchöre, der 1. Capelle, des Königſtädtiſchen Theaters, des Herrn Joſeph Gungl u. ſ. w., ſpielten Chorale, meiſtentheils die Melodie „Jeſus meine Zuverſicht“ ausführend. In einzelnen Abtheilungen wurde das Lied auch geſungen. So ging der Zug auch am Schloſſe vorüber, wo Se. Maj. der König auf dem Balcon erſchien und die Züge in ihren verſchiedenen Abtheilungen ehrenvoll begrüßend an ſich vorüber ziehen ließ, zum entſprechend decorirten Landsberger Thor hinaus bis an das gemeinſchaftliche Grab, wo die Särge in einer im Viereck ausgeſchaufelten großen Grube ſo aufgeſtellt waren, daß der geſammte Zug durchmarſchiren konnte. Der Platz in der Mitte des Vierecks, mit einem Freiheitsbaum geſchmückt, bleibt dem Denkmal aufbehalten. Die Särge waren mit Blumen geſchmückt, viele mit den Namen der Gefallenen verſehen, darunter auch die Namen von Frauen, Mädchen und Kindern. Der Zug, um 2 Uhr begonnen, ſchloß erſt um 7 Uhr nach Untergang der Sonne und reichte wohl [illegible] von ſeinem Ausgangspunkt bis zum Begräbnißplatz. Es iſt vor allem rühmlich anzuerkennen, daß in dem Zuge ſowohl, als unter den Zuſchauern die ruhigſte, würdevollſte Haltung herrſchte, und daß auch nicht die mindeſte Störung vorkam. Die ganze Dauer der Feierlichkeit hindurch herrſchte eine faſt lautloſe Stille, und ungeachtet unüberſehbare Volksmaſſen dem Zuge folgten, ſo wurde derſelbe doch nicht im mindeſten bedrängt. Die Särge waren bei dem Schluß der Feierlichkeit noch unbedeckt, und dürften es auch wohl noch heute bleiben, um von dem Publikum geſehen zu werden. Wir haben jetzt, fährt die „Spener'ſche Zeitung“ fort, die Märzhelden begraben, es bleibt uns jetzt noch übrig, für die Verwundeten und Hinterbliebenen zu ſorgen. Wir empfehlen ſie beide dem Wohlthätigkeitsſinn unſerer geſammten preußiſchen Bevölkerung, denn ſie leiden und dulden die Schmerzen für den großen Gewinn, welchen wir alle theilen. Wir wünſchen ferner, daß ſich ein großartiges Nationaldenkmal über dem Grabe erhebe, welches dem Friedrichshain eine weltgeſchichtliche Bedeutung gibt, wir wünſchen, daß die Aufſicht über dieſes Denkmal, wie über den Friedrichshain überhaupt nur Invaliden des März übertragen werde. Die oben erwähnten 187 bürgerlichen Leichen ſind nicht die der ſämmtlichen Gefallenen. Mehrere Familien haben ihre Angehörigen in ihren Erbbegräbniſſen oder neben den Gräbern ihrer Angehörigen auf den Kirchhöfen beerdigen laſſen. Man kann erſt wohl 200 Todte der Bürger rechnen. Den Verluſt des Militärs ſchätzt man auf das Doppelte. Kehren wir noch einmal zu dem Beginne der Feier zurück. Nachdem ſich der große Trauerzug geordnet hatte, wurden die zahlreichen Leidtragenden von dem Ausſchuß für die Leichenbeſtattung unſerer theuren Todten in die Kirche geleitet. Vor dem Altare hatten ſich, unter Führung des Biſchofs Dr. Neander, die evangeliſchen Geiſtlichen unſerer Stadt, welchen ſich die vier Nachbarſtädte angeſchloſſen, bereits ſeit 12½ Uhr verſammelt, um die Leidtragenden zu empfangen. Die katholiſche und jüdiſche Geiſtlichkeit ſtand an den Kirchthüren. Der Choral „Jeſus meine Zuverſicht“ wurde unter Orgelbegleitung angeſtimmt, worauf Geiſtliche und Leidtragende, unter Vortritt des Stadtſchulraths Schulze, die Kirche verließen und zu den Särgen ſich begaben. Dieſe ſtanden frei auf einem, in der Nacht errichteten und dem ernſten Zwecke gemäß verzierten Katafalk vor der Kirche, wohin ſie geſtern Abend getragen worden waren. Faſt jedem Sarge war ein Namenszettel angeheftet und darüber prangte ein friſcher Kranz und eine Blumenſpende. Den Leidtragenden waren Sträuße friſcher Blumen verabreicht worden. Das k. Hofmarſchallamt hatte dazu den Blumenſchmuck der k. Gärten und außerdem noch einen Obergärtnergehülfen mit 12 Arbeitern zur Verfügung geſtellt, welche die ganze Nacht hindurch in dem Schauſpielhauſe die Kränze und Sträuße wanden. Mit dieſem einfachen Schmucke verſehen, ſtanden die 187 Särge an der großen Freitreppe der neuen Kirche. Zu dieſer Treppe begaben ſich, unter dem Geläute der Glocken, die Geiſtlichen der verſchiedenen Bekenntniſſe. Zuerſt hielten hier der Prediger Sydow, dann der Obercaplan der katholiſchen Kirche, Ruland, und ſchließlich der Rabbiner Dr. Sachs kurze Weihereden, worauf die Särge auf die Bahren gehoben wurden. Es war dies eine feierliche, mächtig ergreifende Stunde — denn ſo lange währte dieſe Feier, während welcher eine wahrhaft andächtige Stille auf dem weiten Platze und in den anſtoßenden Straßen herrſchte, obwohl, ſo weit das Auge blickte, die Trauerverſammlung reichte und außerdem aus allen Fenſtern und von den Dächern der umliegenden Häuſer Zuſchauer herniederſahen. Alle aber bewegte ſichtlich die Heiligkeit dieſer ernſten, großen Stunde. Etwa um 3½ Uhr ſetzte ſich der Trauerzug, ein Zug, wie ihn unſere Stadt noch nie geſehen hat, in Bewegung. Der ohnehin gewaltige und erſchütternde Eindruck eines ſolchen Zuges wurde noch dadurch gehoben, daß ſämmtliche Bahren mit den Särgen der theuren Todten getragen wurden.

— Hier iſt heute folgende Bekanntmachung erſchienen: Se. Majeſtät der König hat den Schutz des Staatseigenthums vertrauensvoll in die Hände der Bürger und Einwohnerſchaft von Berlin gelegt. Dahin gehören namentlich alle Militärvorräthe, welche für die Vertheidigung des Vaterlandes nach außen nothwendig ſind. Wir machen dies unſern Mitbürgern, den Einwohnern Berlins, hierdurch bekannt, welche das öffentliche auf gleiche Weiſe wie das Privateigenthum zu ſchützen wiſſen. Berlin, 20. März 1848. Der Magiſtrat und die Stadtverordneten Berlins.

— Der Miniſter Camphauſen iſt bereits hier eingetroffen; der Miniſter v. Auerswald wird täglich erwartet. Nach ſeinem Eintreffen wird auch ſofort die Sache des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klaſſen wieder aufgenommen und ſicher zu einem gedeihlichen Ergebniß geführt werden.

△° **München**, 22. März. Unſere Stände wurden heute eröffnet. Mehrere Punkte der Thronrede wurden mit lebhaftem Hoch! aufgenommen, ſo z. B. die Verkündung der Amneſtie für alle politiſchen Verbrechen, Abſchaffung des Lottos ꝛc. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß König Maximilian II. durch dieſe Rede das Zutrauen und die Liebe ſeines Volkes erwirbt. Sie lautet wie folgt: Nach dem Willen meines vielgeliebten Vaters Majeſtät, eines Fürſten von hohen Regententugenden, beſteige ich den Thron. Großes hat derſelbe in ſeiner 23jährigen Regierung vollbracht; nicht bloß in Stein und Erz, auch in unſeren Herzen wird dankbar deſſen Gedächtniß fortleben. Die Grundſätze meiner Regierung habe ich in meiner Proclamation von geſtern und in der vom 6. März ausgeſprochen. Treu und gewiſſenhaft werde ich ihre Verheißungen erfüllen, und ich bin ſtolz, mich einen conſtitutionellen König zu nennen. Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen ſchwinde, habe ich beſchloſſen, eine Amneſtie für alle politiſchen Verbrechen und Vergehen zu erlaſſen. Ich habe Veranſtaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Geſetzesvorlagen gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Miniſter, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollſtändigung der Vertretung der Pfalz, über Ablöſung der Grundlaſten und über die Berathung neuer Geſetzbücher. Außerdem ſollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Geſetzgebung über die Gerichtsorganiſation, über das Verfahren in Civil- und Strafſachen und über das Strafrecht, an welches ſich die Abfaſſung eines Polizeiſtrafgeſetzbuches anreihen wird — die in Leipzig berathene allgemeine Wechſelordnung, und ein Geſetz über die Organiſation der oberſten Kirchenbehörde der Israeliten. Späterer Vorlage behalte ich vor: die bereits zugeſagte Geſetzgebung in der Rechtspflege, mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Geſetz über die in der 9. Verfaſſungsbeilage angedeutete umfaſſendere Fürſorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angeſtellten des Staates, endlich ein Geſetz über die Verbeſſerung der Israeliten. Ich beabſichtige die Abſchaffung des Lotto ins Werk zu ſetzen, ſowie der Stand der Staatseinnahmen in Hinblick auf die Bedürfniſſe der bewegten Zeit es geſtattet. Jedenfalls wird im nächſten Budget ſoweit nöthig, die Erſetzung dieſer Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfaſſende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. Laſſen Sie uns dieſe Geſetzesvorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. Die Bewegung der Zeit und die großen Intereſſen des Vaterlandes erheiſchen eine innigere Vereinigung aller deutſchen Stämme. Auch ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungeſäumt Einleitungen getroffen. — In einen neuen Abſchnitt unſeres öffentlichen Lebens ſind wir eingetreten. Der Geiſt, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, ſondern Deutſchland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorſtehen. Männlicher Freimuth möge ſie bezeichnen, aber auch weiſe Mäßigung und Fernhalten von auflöſenden, zerſtörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieſes Landtags beſtimmt Bayerns Stellung in Deutſchland. Laſſen Sie uns vorleuchten allen ſeinen Stämmen! Unſer Wahlſpruch ſey Freiheit und Geſetzmäßigkeit. — Das neue Miniſterium (keine Miniſterverweſer) beſteht aus Heintz, Juſtizminiſter, und Frhr. v. Lerchenfeld, Finanzminiſter; Beisler iſt Cultusminiſter. Die übrigen Miniſter, nämlich Graf Waldkirch und von der Mark, bleiben.

Börſenberichte.

Amſterdam, 22. März, 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 40⅞, 40. ⅛, ⅛. — 3pCt. Schuld 46⅝, 47⅛, 47. — 4pCt. do. 56⅞, ⅛. — 5pCt. Ard. 8⅛. — do. à 310 Pf. St. 7 11/16, ⅝. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 15⅞, 16⅛. — Coup. 6⅝, ⅛. — 3pCt. Port. 14. — 4pCt. do. 14⅞. — 2½pCt. Metall. 30⅝, 32.

Der Markt in holländ. Fonds zeigte heute größere Feſtigkeit bei ſehr lebendigem Umſatz in Integr. Von fremden Fonds war beſonders nach 2½pCt. Metall. zu beſſeren Courſen viel Nachfrage.

London, 21. März. 3pCt. Stocks 81⅛. — 5pCt. Span. 11⅞. — Neue 3pCt. 21⅜. — 4pCt. Port. 14⅛. — 2½pCt. Holländ. 41⅛.

Stoffe in ſchwarz, roth u. goldgelb zu Fahnen
in Seide, Halbſeide und Baumwolle bei
J. C. Carl Knoblauch zur Stadt Kopenhagen
[471] in Frankfurt a. M.

Cours der Staats-Papiere. 21. März 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Obligat.	5	76	75	Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	73⅝	73¼
"	ditto ditto	4	–	–	"	Neue Würtemberg	4½	92	91½
"	ditto ditto	2½	31¾	77½	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	3½	–	75
"	Bank-Actien		–	1325	"	fl. 25 Loose		–	19½
"	fl. 250 Loose b. Roth		94	–	Frankfurt	Obligationen	3	80	–
"	fl. 500 " ditto		132	–	"	ditto v. 1839	3½	92	91
"	Bethmann. Obligat.	4½	71	–	"	ditto v. 1846	3½	88⅝	84½
"	ditto ditto	4	–	–	"	Taunusbahn-Actien		295	292
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	82¼	–	Holland	Integrale	2½	41⅞	40⅞
"	Prämienſcheine		85	–	"	[illegible]	4	–	–
Baiern	Obligationen	3½	–	75	"	Syndicats	3½	–	–
Darmſtadt	fl. 50 Loose		36⅞	36	Spanien	Activsch. incl. 24 Cp.	5	10¼	10
"	fl. 25 ditto		–	22	"	Inländ. Sch. neue Obl.	3	16⅝	16½
"	Obligationen	3½	75⅝	74⅞	Portugal	Consols Lot à fl. 12	3	–	–
"	ditto	4		85½	Polen	fl. 300 Lott. Loose Rth		–	–
Baden	Obligationen v. 1842	3½	72¾	72½	"	Obligationen de fl. 500	4	–	–
"	fl. 50 Loose v. 1840		–	43	Ruſsland	in fl. 2.5 b. Gram. et C.	5	–	–
"	fl. 35 Loose		25⅝	25¼	"	ditto b. Stieglitz et C.	5	–	–

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Loose.	Brief.	Geld.
Piſtolen	9	31	Gold al Marco	362	–	Kurheſſiſche Loose	23½	23
Pr. Friedrichsd'or	9	51	Laubth., ganze	2	43½	Badiſche Loose	24	–
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuſs. Thaler	1	45	Cöln-Aachen	–	–
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	–	–	Cöln-Minden	–	–
20 Francſtücke	9	40	Hochhaltig Silber	24	28	Ludwigsh.-Bexbach	–	–
Engl. Souveraine	12	–	Geringh. u. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	35½	37⅜

Nach der Börſe: 3½pCt. Met. 37, 3pCt. Span. inl. 16¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) –; Ludw.-Bexb. –, F.-W.-Nordb. 35½.

Wechsel-Cours.

Den 21. März		Papier.	Geld.
Amſterdam	k. S.	–	100⅛
(100 fl. Crt.)	2 M.	–	99⅜
Augsburg	k. S.	119⅝	–
(100 fl. Crt.)	2 M.	–	–
Berlin	k. S.	103⅜	–
(60 Thlr.)	2 M.	–	–
Bremen (50	k. S.	97½	–
Rthlr. L.-dor)	2 M.	–	–
Hamburg	k. S.	86⅝	–
(100 Mk. Bco.)	2 M.	86⅜	–
Leipzig (60	k. S.	103½	–
Thlr.) 14 M		–	–
London	k. S.	–	121
(10 Liv. St.)	2 M.	–	119⅞
Lyon	k. S.	–	93½
(400 Fr.)	2 M.	–	–
Holland (250	k. S.	99⅞	–
fl. Amſt.)	2 M.	–	–
Paris	k. S.	–	93⅜
(400 Fr.)	2 M.	–	–
Wien (fl. 20 Fr.	k. S.	117½	–
100 fl. C. M.)	2 M.	116⅝	–
Disconto		3½	–

A. Sulzbach, beeid. Makler

Druck von Auguſt Oſterrieth

№ 86. — Sonntag — den 26. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Poſtbezirke von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Sigmaringen fl. 2. 30 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncenzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr., und mit jener des politiſchen Theiles (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nº. 23.; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 396; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Komp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 76 a.; 3) Hofcommiſſär G. Flaccus in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär De Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Das neue Miniſterium). Berlin (Die Anzahl der Gefallenen. Nachträgliches über die Beſtattung. Empfang der Breslauer Deputation beim König). Poſen (Beginnend eines Aufſtands). Oſtrowo (Vergiftungsverſuche). Halle (Bürgerverſammlung. Göſchel ausgewieſen). Köln (Camphauſen nach Berlin. Ueber Rußland). Bonn (Berichtigendes). Von der Rhön (Die Bauernexceſſe). Stuttgart (Kammer. Eine Erklärung). Aus dem Hohenlohe'ſchen (Berichtigung der Bekanntmachung). Leipzig (Viel aufmachend). Hannover (Miniſterwechſel. Bewegung in Hildesheim ꝛc.). Osnabrück (Stüve ins Miniſterium berufen). Hanau (Ein Volksrath). Aus dem Werrathal (Arbeiten an der Werrabahn begonnen). Darmſtadt (Kammerſitzung. Kirchliches). Mainz (Bürgerbewaffnung. Schlichtung etwaiger Streitigkeiten). Aus dem Großherzogthum Weimar (Bauernexceſſe beruhigt. Bekanntmachung). Lübeck (Neuer Verfaſſungsentwurf). Bremen (Aufforderung zur Sammlung für die Berliner).
Dänemark und die Herzogthümer. Die Kriſis in den Herzogthümern. Papiere und Baarvorräthe nach Kopenhagen.
Schweiz. Die italieniſchen Briefe bleiben aus. Das Thor wird der Mailänder Aufſtand beſtätigt.
Italien. Bewegung in Venedig. Der Aufſtand in Mailand beſtätigt.
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten).
Spanien. Madrid (Ein Ereigniß von Bedeutung).
Großbritannien. London (Tagesgeſchichte).
Ungarn. Preßburg (Reichstag).
Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 21. März. (W. Z.) Im Nachhange der allerhöchſten Entſchließung vom 17. d. M. haben Se. k. k. Majeſtät die Functionen eines Miniſterpräſidenten in allerhöchſtihrem Miniſterrathe proviſoriſch dem Staats- und Conferenzminiſter Franz Grafen v. Kolowrat zu übertragen geruht. Gleichzeitig geruhten Se. Majeſtät nachſtehende Miniſter zu ernennen: zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauſes: den Staats- und Conferenzminiſter Grafen v. Ficquelmont. Zum Miniſter des Innern: den Hofkanzler Frhrn. v. Pillersdorff; zum Miniſter der Juſtiz: den oberſten Juſtizpräſidenten Grafen v. Taaffe; zum Miniſter der Finanzen: den Präſidenten der allgemeinen Hofkammer, Frhrn. v. Kübeck. Die Ernennung des Miniſters des Krieges haben ſich Se. Majeſtät vorbehalten. Der oberſte Kanzler Graf von Inzaghi hat ſeinen Dienſtpoſten in die Hände Sr. Majeſtät des Kaiſers niedergelegt.

In der „Wiener Zeitung“ lieſt man: Dr. Fiſchhof macht im „Humoriſten“ Folgendes bekannt: „Durch ein Verſehen iſt es wahrſcheinlich geſchehen, daß unter den im Mittwochblatte der „Wiener Zeitung“ aufgezählten Volkswünſchen das allgemeine und mit Enthuſiasmus ausgeſprochene Verlangen nach Aufhebung aller an das Glaubensbekenntniß geknüpften politiſchen Beſchränkungen weggelaſſen wurde. Die Bürger und Studenten Wiens ſind viel zu hochherzig, als daß ſie die Juden, die den ſiebenzigſten Theil der Bevölkerung Oeſterreichs ausmachen, von den errungenen ſtaatsbürgerlichen Rechten ausgeſchloſſen zu ſehen wünſchten.“ Der Redacteur des „Humoriſten“, Herr Saphir, fügt dieſem Artikel in einer Note bei: „Die ehrenwerthe Geſinnung der hieſigen Journale läßt nicht zweifeln, daß ſie alle dieſen zeitgemäßen Artikel mittheilen werden.“ Die Redaction der „Wiener Zeitung“ hat dieſen Zeilen des Dr. Fiſchhof Folgendes beizufügen: In dem Artikel unſeres Mittwochsblattes wollten wir lediglich den weſentlichen Inhalt der bekannten an die niederöſterreichiſchen Stände gerichteten Adreſſe geben, deren volle Mittheilung wir damals, wo wir noch unter dem Damoklesſchwerte der Cenſur ſchrieben (wenn auch nicht mehr druckten), noch nicht wagen durften. In dieſer Adreſſe iſt aber, wie man ſich aus dem heutigen Abdruck überzeugen mag, die Religionsfrage nicht berührt. Daß ſich die Redacteure der „Wiener Zeitung“ für ihre Perſon dem Wunſche nach der Beſeitigung der an die Verſchiedenheit der Religionsbekenntniſſe geknüpften politiſchen und ſocialen Unterſchiede auf das herzlichſte anſchließen und ſich nur freuen können, denſelben als allgemeinen Wunſch recht laut und vielſeitig ausgeſprochen und, ſo Gott will, recht bald gewährt zu ſehen, brauchen ſie Allen, denen ſie bekannt ſind, nicht erſt zu verſichern; im Angeſichte der Oeffentlichkeit aber fühlen ſie ſich gedrungen, es hiermit unumwundenſte auszuſprechen.

Berlin, 22. März. (Span. Z.) Eine Deputation der ſtädtiſchen Behörden zu Breslau und Liegnitz hatte bei Sr. Maj. dem Könige, als Wunſch der überwiegenden Mehrheit der Bewohner dieſer Städte eine conſtitutionelle Verfaſſung beantragt, welche auf eine Vereinbarung zwiſchen der Krone und den durch Urwahlen berufenen Vertretern des Volks gegründet ſey. Sie hatte dabei diejenigen Punkte bezeichnet, welche ſie als die nothwendigen Grundlagen der neuen Verfaſſung betrachte. Se. Maj. geruhten, die Deputation zu empfangen und ertheilten derſelben, nach Anhörung ihrer Wünſche, den nachſtehenden Beſcheid: „Nachdem ich eine conſtitutionelle Verfaſſung auf den breiteſten Grundlagen verheißen habe, iſt es mein Wille, ein volksthümliches Wahlgeſetz zu erlaſſen, welches eine, auf Urwahlen gegründete, alle Intereſſen des Volkes, ohne Unterſchied der religiöſen Glaubensbekenntniſſe, umfaſſende Vertretung herbeizuführen, geeignet iſt, und dieſes Geſetz vorher dem Vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen, deſſen ſchleunige Berufung ich, nach allen bisher mir zugegangenen Anträgen, für den allgemeinen Wunſch des Landes halten muß. Dieſem bisher kund gegebenen Wunſche des Landes würde ich entſchieden zuwider handeln, wenn ich, nach Ihrem Antrage, das neue Wahlgeſetz ohne ſtändiſchen Beirath erlaſſen wollte. Sie werden daher, wie ich zu Ihrer Loyalität vertraue, ſich ſelbſt überzeugen und Ihre Committenten davon zu überzeugen wiſſen, daß ich auf Ihren gedachten Antrag für jetzt, und ſo lange nicht der allgemeine Wunſch des Landes ſich dem Ihrigen anſchließt, nicht eingehen kann. Der auf jene Weiſe zu bildenden neuen Vertretung meines Volkes werden dann auch, meinen bereits kund gegebenen Entſchließungen entſprechend, Vorſchläge über folgende Punkte vorgelegt werden: 1) über Sicherſtellung der perſönlichen Freiheit; 2) über freies Vereinigungs- und Verſammlungsrecht; 3) über eine allgemeine Bürgerwehrverfaſſung, mit freier Wahl der Führer; 4) über Verantwortlichkeit der Miniſter; 5) über die Einführung von Schwurgerichten für Strafſachen, namentlich für alle politiſchen und Preßvergehen; 6) über die Unabhängigkeit des Richterſtandes; 7) über Aufhebung des eximirten Gerichtsſtandes, der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Dominialpolizeigewalt. Außerdem werde ich demnächſt das ſtehende Heer auf die neue Verfaſſung vereidigen laſſen. Berlin, 22. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin. Bornemann. v. Arnim. L. Kühne.“

⁂ **Berlin**, 22. März. Abends 7 Uhr. Die Zahl der Begleiter des Leichenzugs belief ſich ohne Uebertreibung auf 70—80,000. Alle Leichen der Chriſten beider Confeſſionen und der Juden, deren letztere 17 ſeyn ſollen, erhalten ein gemeinſchaftliches Begräbniß. Trauer, tiefe und würdige Trauer ſah man auf den meiſten Geſichtern ausgeprägt, und ſie allein ſcheint die Gemüther erfüllt zu haben, ohne dem Rachegefühle und der Erbitterung Raum zu gönnen. Viele ängſtliche Seelen fürchteten den heutigen Tag als den Tag einer neuen gefährlichen Demonſtration, aber bis zu dieſem Augenblick geht alles in großer Ordnung und Stille. Der 22. März iſt nun nicht bloß durch den Tod Ihres großen Mitbürgers Göthe heilig, ſondern auch durch die heutige Beſtattung der Helden. — Bornemann hat das Juſtizminiſterium nur unter zwei Bedingungen angenommen, daß man ihm zwei Räthe aus der Rheinprovinz beigeſelle, und daß man den Gehalt des Juſtizminiſters um ein Drittel ermäßige. — Seit der Kataſtrophe vom 19. März iſt Prinz Albrecht, jüngſter Bruder des Königs, nicht nur wieder aus dem Hintergrund hervorgetreten, ſondern ein Mann des Volkes geworden. Vom Prinzen Karl hört man kein Wort.

† **Berlin**, 23. März. Nach den bisher möglich geweſenen Ermittelungen beläuft ſich die Zahl der aus den Bürgern am 18. März Gefallenen auf 245 Männer, ohne die Frauen und Kinder, welche theils in den Häuſern, theils auf den Straßen getödtet ſind. Mehrere Männer ſind einzeln von ihren Familien beerdigt; einige Leichen ſtehen noch über der Erde, deren Angehörige erſt noch erwartet werden. Da aber noch geſtern Mittag einige in die Spree geworfene Leichen gefunden ſind, ſo wird vermuthet, daß der Fluß noch mehrere Todte birgt. — Vom Militär ſollen auf dem Kriegsminiſterium 635 Gebliebene, darunter 62 Offiziere, angemeldet ſeyn. Aus authentiſcher Quelle kann verſichert werden, daß in Berlin nur 14 Soldatenleichen und zwar im Lazareth am Brandenburger Thore liegen, da die Caſernen vom Militär geräumt und von Bürgerwachen beſetzt ſind. Wo die übrigen ſind, weiß man im Publikum nicht. Die Geſammtzahl der im Kampfe Gebliebenen beträgt ſonach 880.

Poſen, 20. März. (Bresl. Z.) Zwei Poſten von Berlin ſind ausgeblieben; Abends um halb ſechs Uhr trifft regelmäßig alltäglich die Schnellpoſt ein, des Nachts die Perſonenpoſt. Es iſt jetzt halb neun Uhr Morgens und uns fehlt jede Nachricht. Die Aufregung dieſerhalb iſt groß. — Als eine Mittheilung von Wichtigkeit in der heutigen ſtürmenden Zeit iſt folgende. Gedruckte Proclamationen an die Bauern und Wehrmänner polniſcher Zunge ſollen in Tauſenden von Exemplaren durch die Provinz verbreitet worden ſeyn; es iſt ein Aufruf an ihr Nationalitätsgefühl. Der gute Geiſt der Bauern, ihre Anhänglichkeit an die Regierung hat ſich bisher immer bewährt; wir wollen daher getroſt hoffen, daß auch die heutige Zeit ſie nicht unſerm Staate abtrünnig machen, und ſie noch der Wohlthaten wird eingedenk ſeyn laſſen, die ihnen durch denſelben zu Theil geworden ſind.

— Mittags 12 Uhr. Alle Läden ſind geſchloſſen. Die Polen haben eine Proclamation erlaſſen. Auf dem Bazar weht die polniſche Fahne. Von Seiten des Militärs iſt bis jetzt noch nichts geſchehen. Die ganze Umgegend Poſens ſoll in Aufruhr ſeyn. — Abends 7 Uhr. Die Aufregung ſteigt; die Maſſen ſind namentlich vor dem Bazar dicht gedrängt. Die Truppen bivouakiren, die Kanonen ſind aufgefahren.

In **Oſtrowo** hat man verſucht, die Uhlanenpferde zu vergiften. In Folge deſſen ſind einige Polen eingezogen worden, bei welcher Gelegenheit auch Schriftſtücke aufgefunden ſeyn ſollen, die über Manches Aufklärung verſchaffen.

*** **Halle**, 20. März. Die Bürgerverſammlung, die ſonſt nur aus 300 bis 400 Männern beſtand, zählt deren jetzt weit über 1000. Es wurde in ihr ein Programm für die Geſtaltung der preußiſchen und deutſchen Zukunft entworfen, eine Deputation nach Berlin geſandt, um den tapfern Vorkämpfern der Freiheit Dank zu bringen, und eine Adreſſe an die Wiener entworfen, in der ſie als Brüder begrüßt werden. Endlich bildete ſich ein Comite, um eine Geldſammlung zur Unterſtützung der verwaisten Familien und der Verwundeten Berlins zu veranſtalten. Denn Berlin hat ſich um ganz Deutſchland unſterbliches Verdienſt erworben. — Wir können in Gefahr kommen, zwiſchen zwei Feuer zu gerathen, da Frankreichs bevorſtehender Nationalkonvent vielleicht einen Angriff gegen Deutſchland veranlaſſen wird und Rußland ſich geneigt finden könnte, ſein Syſtem gegen das conſtitutionelle Deutſchland durch einen Krieg zu ſichern. Es ſind aber in Betreff der Einheit Deutſchlands hier und da verſchiedene Anſichten aufgeſtellt, weßhalb es hohe Zeit iſt, daß wir über die Art unſerer Einigung einig werden, ehe uns ein Krieg überraſcht, deſſen Ende und Wechſelfälle nicht abzuſehen ſind. Wir verlangen: 1) Daß der Wille des Volkes hinfort Geſetz, und für Fürſt und Volk bindend ſey. Zu dieſem Ende bedürfen wir einer wirklichen Volksvertretung, ohne Wahlcenſus und Abſtellung aller der Hemmniſſe, welche den reicheren und länger anſäſſigen Bürger vor dem talentvollen begünſtigen. 2) Die Deputirten bilden nur eine Kammer und die Entſcheidung erfolgt durch einfaches Stimmenmehr. 3) Alle Bürger ſind zu den Staatsämtern je nach ihrer Fähigkeit gleich berechtigt, der Glaubensunterſchied hat keinen Einfluß auf die Wahl. 4) Zur Preßfreiheit gehört Redefreiheit und Verſammlungsrecht. Zeitungen ſtellen keine Caution. Preßvergehen werden nach den beſtehenden Geſetzen beſtraft. Geſchworene entſcheiden über die Sachlage. 5) Der Richter iſt unabhängig. Es gibt keine eximirte Gerichtsbarkeit mehr. Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Geſchwornengerichte. Geſetze müſſen ſo einfach als möglich und die richterlichen Erlaſſe in verſtändlicher Sprache abgefaßt ſeyn. Polizeiwillkür wird abgeſchafft. 6) Die Steuern müſſen gerecht vertheilt werden nach dem Einkommen. Die Verzehrſteuer, Stempeltaxen, Frohnden und Jagdgerechte werden aufgehoben. Oeffentliche Anſtalten ſichern den Credit. 7) Der Nothſtand muß durch zweckmäßige Geſetze beſeitigt werden. Es bilden ſich Innungen mit Vereinskaſſen. Wüſte Strecken werden zur Urbarmachung hergegeben; die großen Domänen in kleine Güter getheilt und in Erbpacht gegeben. Der Staat leitet die Auswanderung in großartigem Maßſtabe. Die Beſtimmung des Arbeitslohnes bleibt freies Uebereinkommen zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 8) Man ordne Erſparniſſe in den Staatsausgaben an. Die Civilliſte ſey nicht zu kärglich. Die Abſchaffung der Sinecuren, der zu hohen Penſionen; man penſionire niemand, der noch arbeiten kann. 9) Das ſtehende Heer muß vermindert und durch Volksbewaffnung erſetzt werden. Freie Wahl der Führer. Die Bürgerwehr ſtellt zum Heere im Kriegsfalle mobile Colonnen, gleich der Landwehr erſten Aufgebotes. Die Bildung der höheren Offiziere, Pioniere, Ingenieure und Artilleriſten vernachläſſige man nicht. 10) Zu den verantwortlichen Miniſtern dürfen nur Männer des öffentlichen Vertrauens gewählt werden. 11) Deutſchland wird ein Staatenbund, der die Schweiz, Belgien, Holland und Dänemark in ſich aufnimmt. Ungarn iſt Verbündeter; Polen gleichfalls. Bundesgericht. Deutſche Flotte, keine Zölle mehr, gleiche Münze, Gewicht, Recht, Poſt u. ſ. w. Das deutſche Parlament bildet nur Eine Kammer; tritt alljährlich auf eine gewiſſe Zeit zuſammen, entſcheidet durch Stimmenmehrheit. Jeder Deputirte empfängt Diäten. 12) Dieſe Artikel müſſen vollſtändig und alleſammt erfüllt werden, weil ſie nothwendig zuſammengehören.

*** **Halle**, 21. März. Um bei uns für die arbeitende Klaſſe alle Veranlaſſung zur Unzufriedenheit zu beſeitigen, hat nicht nur der Magiſtrat binnen zwei Tagen über 250 Menſchen Arbeit gegeben, ſondern auch die Bürger beſchäftigen ſo viel Leute als möglich. — Göſchel aus Magdeburg hatte den eigenthümlichen Gedanken, ſich bei uns häuslich niederzulaſſen. Die Polizei wies aber ſein Anſinnen zurück. Da ſuchte er durch den commandirenden General v. Werder ſeine Bitte durchzuſetzen, erhielt aber den Befehl, binnen einer Viertelſtunde Halle zu verlaſſen. Er nahm Extrapoſt und befahl dem Poſtillon, zu einem beliebigen Thore hinauszufahren, da er ſich unterwegs über die zu nehmende Richtung weiter beſinnen wolle.

Köln, 23. März. (K. Z.) Heute Morgen iſt Hr. Camphauſen, welchem bekanntlich das Finanzminiſterium angeboten worden, von hier abgereiſt. Der Gemeinderath hatte ihm geſtern durch eine Deputation den dringenden Wunſch vortragen laſſen, unter den gefahrvollen Umſtänden der Gegenwart der ihm angetragenen Miſſion ſich nicht zu entziehen. Sicherem Vernehmen nach ſteht der Eintritt des Abgeordneten von Köln in das Cabinet noch keineswegs unbedingt feſt, ſondern wird vielmehr davon abhängen, ob über die von ihm als unerläßlich zu bezeichnenden Maßnahmen eine Verſtändigung zu erzielen iſt. — Der hier beſtehende Turnverein

für Erwachſene hat eine Adreſſe an die Berliner entſandt. — Die Ruhe der Stadt iſt vollkommen erhalten worden. Wir haben Grund zu hoffen, daß dieſelbe auch ferner nicht geſtört werde. Die Bürgergarde verſieht ihren Dienſt mit Liebe zur Sache und Eifer.

Köln, 23. März. In einem Artikel über Rußland, ſagt die „Kölniſche Zeitung". Der Geiſt nur kann den Geiſt bezwingen. Wo iſt in Rußland die moraliſche Kraft, die man dem neu erwachten **deutſchen** Leben gegenüber ſtellen könnte? Die ruſſiſchen Grenadiere werden ſich niederſchießen laſſen, aber was mehr? An die Stelle des gefallenen Automaten tritt ein neuer Automat. Nur ein freier Staat kann ſagen: „Wenn ich mit dem Fuße ſtampfe, ſo ſpringen Legionen aus dem Boden!" Aber, geſetzt, daß der Czaar von Rußland die Meinung hegte, das Schickſal habe ihn berufen, den Weltgeiſt ſeines Irrthums zu überführen: was wird das Ende ſolcher Illuſionen ſeyn? Eine Gluth von lange verhaltenem, tiefſtem Ingrimm lodert in unſerem Oſten gegen Rußland empor. Nie iſt ein Staat in der Weltgeſchichte ſo verhaßt geweſen, als dieſes Rußland. Wenn der Czaar in ſeinem Ruſſenſtolze es wagt, unſere Gränze zu überſchreiten; wenn der erſte Kanonenſchuß auf deutſchem Boden erſchallt; wenn der erſte Koſak über den Niemen ſetzt: — dann wird der Kaiſer Nicolaus zu erfahren haben, was eine freie einer geknechteten Nation gegenüber bedeuten will. Er wird dann wohl thun, ſich zu erinnern, wie viele Hunderttauſende aſiatiſcher Sclaven einſt vor den Häuflein der helleniſchen Bürger niederſanken. Wie unſere Zuſtände bisher waren, betrug unſer Bundesheer wenig mehr als 300,000 Mann. Wie unſere Zuſtände ſind und ſeyn werden, ſtehen vier Millionen bewaffnet, um den ruſſiſchen „Schutz" in ſeine aſiatiſche Wildniß zurückzujagen. Genug, wir hätten dieſes Rußland nicht zu fürchten, auch wenn es ein Staat von freien Männern wäre. Aber es iſt ein Staat der Sclaverei. Hat es trotz ſeiner Kanonen und ſeiner Heere nicht Zeugniß genug abgelegt, was Europa von ſeiner Macht zu halten hat? Es hat gegen die Türkei gekämpft, um die ruſſiſche Grenze bis an das Aegäiſche Meer zu tragen: es hat nach langem Kampfe mit dieſen elenden Türkenhorden einen leidlichen Frieden gemacht. Es hat ſeine Heere zuſammengebracht, um die Revolutionen in der Weſtwelt niederzukämpfen: es hat eine Emeute mit vieler Mühe unterdrückt, welche polniſche Bauern mit Senſen und Dreſchflegeln unternahmen. Es hat endlich einen Eroberungszug in das Innere von Aſien gemacht: einige Leute ſind zurückgekommen, die der Welt erzählen konnten, wie das ruſſiſche Heer zu Grunde gegangen war. Nein, dieſes Rußland hat ſich zu viele Blößen gegeben, als daß man ihm und ſeiner Allgewalt noch heute vertrauen ſollte. Und hat Rußland es vergeſſen, wo ſeine Weſtgrenze iſt? Auf welche Weiſe hat es Finnland erworben? Wie hat es die deutſchen Oſtſee-Provinzen mit ſeinen Popen, ſeiner Beſtechung und ſeiner Knute beherrſcht? Wie ſind die Polen geſtimmt gegen ihren erhabenen Herrſcher? Genug: — wenn die Koſaken über unſere Grenzen ſetzen, wir werden einen Ruf erheben, vor dem der Thron von Rußland zittern ſoll. Wir werden Gericht halten über die ruſſiſche Geſchichte! Wir werden in Abo und in Riga und in Warſchau dem Czaaren ſagen, wie weit die Grenzen der ruſſiſchen Sprache reichen. Rußland iſt ein Staat durch Eins beſchränkt. Wir lieben die beſchränkten Staaten, aber nicht diejenigen, die durch nichts beſchränkt ſind, als — par l'assassinat!

Bonn, 22. März. (A. Z.) Die in Ihrem heutigen Blatt mitgetheilte Nachricht aus Koblenz: der Fürſt Metternich ſey auf Schloß Rheineck angekommen u. ſ. w., entbehrt jedes Grundes.

+ **Von der Rhön**, 22. März. Es iſt in unſeren Thälern und auf unſeren Höhen jetzt wieder Alles ruhig. Die Verfolgungen der Bauern und Arbeiter gegen den Gutsadel haben aufgehört. Die Unruhen erſtreckten ſich auf **bayeriſcher** Rhönſeite gegen den Grafen von Frohberg in Gersfeld, gegen den Freiherrn von Boineburg in Hilfiar, gegen die Freiherren von Tann in Tann; auf **meiningiſcher** Grenzſeite gegen den Freiherrn von Geiſo in Reßdorf, gegen den Freiherrn von Butler in Wildprechteroda, gegen den Freiherrn von Mannsbach in Salzungen; auf **weimariſcher** Grenzſeite gegen die Freiherren von Boineburg und die Erben des Freiherrn von Müller in Lengsfeld, Weilar und Gerſtungen.

Stuttgart, 21. März. (U. S.) Die heute Abend um 4 Uhr ſtattgehabte Sitzung der Abgeordnetenkammer, die 19., brachte uns nun definitiv Licht und Aufklärung über die Auflöſungsfrage. Die Auflöſung wird nicht eintreten, ehe der den Standesherren vorliegenden Feudalgeſetze, das Volksbewaffnungsgeſetz, das morgen wahrſcheinlich einkommende Geſetz über die freien Verſammlungen, und zwei heute vom Kriegsminiſter vorgelegten Geſetzentwürfe erledigt ſind. — In den beiden vorgelegten Geſetzentwürfen verlangt die Regierung, daß ihr die Landwehr, wie ſie durch das Geſetz vom Mai 1843 gebildet werden, für etwa eintretende Fälle zur Verfügung geſtellt werde und zwar vorerſt das I. Aufgebot, die in den Jahren 1847 und 1848 verabſchiedeten Militärs betreffend. — Das zweite Geſetz ordnet Zwangsverkäufe von Pferden für den Militärdienſt in dem Fall an, daß die Regierung die etwa benöthigte Zahl ſich nicht auf anderem Wege verſchaffen kann.

— Der Schw. M. enthält folgende Erklärung: Durch einen, aus dem Reutlinger Volksblatte auch in Stuttgarter Blätter (ſ. d. außerord. Beil. d. U. S. v. 20. d.) vom heutigen Tage übergegangenen, Mißtrauen gegen mein amtliches Wirken ausſprechenden, Aufſatz finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß Se. königl. Maj. unter dem 6. d. M. meine Verſetzung in den Ruheſtand nach 46 dem Staate gewidmeten Dienſtjahren gnädigſt auszuſprechen geruht haben, und ich der einſtweiligen ferneren Verwaltung des königl. Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten nur in Folge beſonderen Verlangens Sr. Maj. des Königs und auf den einſtimmigen ausdrücklichen Wunſch der neu eingetretenen dermaligen Herren Departementschefs mich bisher unterzogen habe, der Enthebung von derſelben aber, ſo bald ein Amtsnachfolger für mich ausgemittelt ſeyn wird, mit Sehnſucht entgegenſehe. Stuttgart, 21. März 1848. Graf v. Beroldingen, Staatsminiſter.

⊙ **Stuttgart**, 22. März. Die **Auswanderungen** nach **Amerika**, die aus Schwaben immer ſo ſtarken Zufluß hatten, ſcheinen ſich ſehr zu verringern; Viele die ſchon vorbereitende Anſtalten gemacht, geben ihren Plan jetzt auf. — **Ludwig Uhland** hat jetzt das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tübingen erhalten.

⁑ **Aus dem Hohenlohe'ſchen Niederſtetten**, 22. März. Um den vielen, größtentheils unwahren und übertriebenen Gerüchten über den ſogenannten Bauernaufſtand, die angebliche Einäſcherung des hieſigen Schloſſes und Kanzleigebäudes, mit der einfachen Wahrheit entgegenzutreten, berichten wir folgendes: Bekanntlich leidet der Hohenloher mehr als die meiſten anderen landesherrlichen Unterthanen unter dem Druck vielfacher, durch das Feudalweſen hervorgebrachter Abgaben; namentlich hatten wir von Seite des Kanzleidirectors, ſowie des für den Einzug beſtimmten Rentbeamten, eine den Bürger oft bis aufs äußerſte treibende unerbittliche Strenge im Einzug und Geltendmachung theilweiſer ungerechter Forderungen zu erleiden. Insbeſondere hat ſich Erſterer den Haß der ganzen Bürgerſchaft durch ſeine tief verletzende Verachtung des bürgerlichen Standes zugezogen. Die bedauerlichen Ereigniſſe beſtanden in einem Strohdachfeuer des fürſtl. Viehſtalles, das ſchnell gelöſcht wurde. Vielfach hörte man dabei den Ruf: Freiheit; es lebe der König! Die Unruheſtifter begaben ſich nun vor das Haus des Kanzleidirectors, warfen demſelben zum Theil die Fenſter ein und thaten dem Rentbeamten ein Gleiches. Inzwiſchen, und nachdem im Innern der Wohnung des Kanzleidirectors einige Zerſtörungen bewerkſtelligt worden, ſchlugen aus einem Anbau des Schloſſes die hellen Flammen hervor. In dem maſſiven Gebäude befanden ſich die Archive, die man zerſtören wollte, was jedoch nicht gelang.

Leipzig, 22. März. Hier iſt folgende amtliche Bekanntmachung veröffentlicht worden: „Wie uns glaubwürdig verſichert worden iſt, ſollen ſich auswärts über den dermaligen innern Zuſtand von Leipzig beunruhigende Gerüchte verbreitet haben. Wir halten es daher für Pflicht, ſowohl im Intereſſe der Einwohner, als auch der auswärtigen mit unſerer Stadt in Verbindung ſtehenden Perſonen, hiermit bekannt zu machen, daß ſeit dem Bekanntwerden der Pariſer Ereigniſſe hier auch nicht ein einziger Exceß, durch welchen die Sicherheit von Perſonen und Eigenthum gefährdet worden wäre, vorgekommen, auch Handel und Gewerbe durch die Bewegung in unſerer Stadt nicht geſtört worden ſind und fortwährend die vollkommenſte Ruhe und geſetzliche Ordnung allhier herrſcht. **Leipzig**, den 17. März 1848. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. **Groß**.

Hannover, 21. März. (Weſ.-Z.) **Stüve**, der verketzerte, der verfolgte Stüve wird per Eſtafette heranbeſchworen, um ein neues Miniſterium zu bilden, welches im Stande iſt, die drohenden Bewegungen zu beherrſchen. Alſo ein bürgerlicher Miniſter, und wenn das Gerücht nicht fehlſchreicht, ſogar drei, nämlich **Breuſing** für die Finanzen und **Jacobi** für das Kriegsdepartement. Außer den Genannten wird Graf **Bennigſen** als künftiger Miniſter bezeichnet. — Seit geſtern redet man von der Entlaſſung des Magiſtrats und von der Wiedererwählung **Rumanns** zum Stadtdirector. Wir zweifeln jedoch ſehr an der Bereitwilligkeit des letztern zur Uebernahme eines Poſten, der ihm bei den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht wohl genügen kann und wie man hört, hat man den Plan auch erſt dann aufgenommen, als man gegen alles Erwarten Rumanns Name auf der Liſte der Miniſter vermißte. — Es herrſcht fortwährend die größte Ruhe. — Aus Hannover meldet uns ein Schreiben vom 21. März 10 Uhr Abends, daß in verſchiedenen Gegenden der Provinzen **Calenberg** und **Hildesheim** ſich eine **Bewegung unter den Bauern zeigt**, welche, wie es heißt, in Haſtenbeck, Lorcum und Einbeckhauſen zu offenem Ausbruch gekommen wäre. Von **Hildesheim** ſollen Cavalleriedetaſchements ausmarſchiert ſeyn.

Osnabrück, 2.. März. Hier langt in dieſem Augenblick eine Stafette an, welche **Stüve als Miniſter nach Hannover** beruft.

Hanau, 23. März (Han. Ztg.). Am 22. d. M. haben die Bürger der Stadt Hanau aus ihrer Mitte einen Volksrath erwählt, deſſen Aufgabe in folgenden Puncten enthalten iſt: Der Volksrath übernimmt die Verpflichtung dem Volke Mittel vorzuſchlagen, alles das zu verwirklichen, was in den Kurfürſtlichen Proclamationen vom 7. und 11. d. M. verſprochen worden und in der Verfaſſungsurkunde bereits zugeſagt iſt; der Volksrath übernimmt zugleich die Ermittelung der Mängel in unſerem Staate und den Vorſchlag von abhelfenden Schritten; der Volksrath übernimmt die Beſorgung der Verbindung mit auswärtigen Bürgervereinen zu gemeinſamer Verfolgung volksthümlicher Zwecke; der Volksrath übernimmt endlich die Ordnung der Volksverſammlungen. Dieſer Volksrath beſteht aus nachbenannten Bürgern: Carl Braubach, Louis Braun, Wilhelm Dietz, Eduard Graf, Philipp Heydt jun., Peter Jung, Chriſtian Lautenſchlager, Adolph Manns, Adam Nellenberger, Georg Pflüger, Anton Pelißner, Georg Preſſel, Heinrich Rau, Carl Röderberg, Chriſtian Rennud, Auguſt Rühl, Georg Jacob Schreber, Joſeph Springmühl, Friedrich Sommerhof, Auguſt Schärttner, Gottfried Theobald, Gottfried Unna, Wilhelm Wagner und Ernſt Weidmann.

÷ **Aus dem Werrathal**, 22. März. Mit Freude wird die Mittheilung aufgenommen, daß die techniſchen Vorarbeiten zur Werraeiſenbahn endlich begonnen haben.

Darmſtadt, 23. März. (Darmſt. Ztg.) Von den vorgeſtern im Saale des Darmſtädter Hofes, zu einer Beſprechung des kirchlichen zuſammengekommenen Mitgliedern der evangeliſchen Kirche, wurde eine Eingabe an den Erbgroßherzog-Mitregent beſchloſſen, und heute durch die von der Verſammlung dazu beſtimmte Deputation, beſtehend aus dem Profeſſor Dr. Credner aus Gießen, Pfarrer Stahl aus Fränkiſch Grumbach und Freiprediger Ritters aus Darmſtadt, überreicht. Se. k. Hoh. empfingen die Eingabe aus den Händen der genannten Abgeordneten und verſicherten in den gnädigſten Ausdrücken die Inbetrachtnahme des auch nach ihrem Ermeſſen ſo hochwichtigen Gegenſtandes.

± **Darmſtadt**, 24. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abg. von Gagern, Lehne ꝛc., „Kräftigung der Organiſation des deutſchen Bundes betreffend", berathen, oder vielmehr, dem Miniſter Gagern ward dadurch Gelegenheit gegeben, der Kammer von den Entwickelungen Nachricht zu ertheilen, welche dieſe große Angelegenheit bei den ſüddeutſchen Staatsregierungen und durch deren Vereinigung gewonnen haben. Sein Vortrag, durch welchen auch wichtige diplomatiſche Actenſtücke der neueſten Tage veröffentlicht wurden, währte faſt eine Stunde und feſſelte die vollſte Aufmerkſamkeit der gefüllten Gallerie und der Kammer ſelbſt. Abgeordneter Zitz ſtellte einen Antrag wegen der jetzigen üblen Lage eines Theils der Bewohner des Landes, welche Einwohner der Stadt Mainz ſind, durch deren Verhältniß als Bundesfeſtung und begründet denſelben.

"S" **Mainz**, 21. März. Heute Mittag wurden auf den Altanen des Gouvernements und der Feſtungscommandantur, ſo wie auf dem Stadthauſe die dreifarbige deutſche Fahne aufgepflanzt, nachdem vorher den Truppen die nöthige Mittheilung war gemacht worden. — Um für die Folge allen möglichen Streitigkeiten zwiſchen Bürger und Militär vorzubeugen, iſt die höchſt zweckmäßige Anordnung getroffen worden, daß vermiſchte Streifwachen gehen, aus Oeſterreichern, Preußen und Bürgern beſtehend, welche von einem Bürger, einem öſterreichiſchen und einem preußiſchen Offiziere geleitet werden. Zugleich hat ſich eine Commiſſion gebildet, zu ſofortiger Schlichtung aller vorkommenden Streitigkeiten zwiſchen Bürger und Militär. Dieſe Commiſſion, welche auf dem Stadthauſe ihre Sitzungen hält, beſteht aus dem Beigeordneten des Bürgermeiſters, Herrn Amtmann, einem Delegirten des Bürgercomite, Dr. Hernsheim, und aus zwei Stabsoffizieren der k. k. öſterreichiſchen und k. preußiſchen Garniſon, und wollen wir hoffen, daß auf dieſe Weiſe der Friede in den Mauern unſerer Stadt nicht weiter geſtört wird.

> **Mainz**, 21. März. Der erſte Transport von Waffen zur hieſigen Bürgerbewaffnung iſt ſo eben unter Begleitung der großh. heſſ. Artillerie von Darmſtadt hier angelangt. Er beſteht in tauſend Gewehren in gutem Zuſtande; eine gleiche Zahl wird in einigen Tagen nachfolgen.

* **Großherzogthum Weimar**, 22. März. Es eben iſt folgende Bekanntmachung erſchienen: „Das unterzeichnete Staatsminiſterium iſt von Sr. königl. Hoheit, dem Großherzoge, beſchligt worden, folgende höchſte Entſchließungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. 1) Die von dem getreuen Landtag erbetene Oeffentlichkeit ſeiner Sitzungen iſt von Sr. königl. Hoheit, dem Großherzoge nach Maßgabe eines höchſten Decretes vom 15. d. M. genehmigt worden und wird wegen Herſtellung eines geeigneten Locals ſofort Einleitung getroffen werden. 2) Die Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung ſoll ſofort hier und zu Eiſenach erfolgen und zwar nach folgender Formel: „Ich ſchwöre Treue Sr. königl. Hoheit, dem Großherzoge, Gehorſam dem Geſetze und Beobachtung des Grundgeſetzes über die landſtändiſche Verfaſſung, ſo wahr mir Gott helfe und ſein heiliges Wort." 3) Die Strafen wegen aller bis zum heutigen Tage begangenen Uebertretungen des Geſetzes vom 10. November 1840 zum Schutze der Holzungen, Baumpflanzungen, Felder und Gärten, inſofern dieſe Uebertretungen weder gegen Perſonen gerichtet, noch mit Arbeitshaus- oder Zuchthausſtrafe bedroht, ſind in Gnaden erlaſſen, die wegen ſolcher Vergehen eingeleiteten Unterſuchungen aber niedergeſchlagen worden. Se. k. Hoh. der Großherzog gibt ſich bei dieſem neuen Ausdruck ſeiner landesväterlichen Huld der gerechten Erwartung hin, man werde in Zukunft überall Geſetz, Ordnung und Recht heilig halten, wie es das Wohl der Einzelnen und wie es das gemeine Beſte verlangt. Möge dieſes höchſte Vertrauen auf die Zukunft, welches Vergangenes zu obliviren verzicht, überall recht gewürdigt und nicht getäuſcht werden. Weimar, am 19. März 1848. Großherzgl. ſächſiſches Staatsminiſterium. **v. Watzdorf**. **v. Wydenbrugk**.

+ **Aus dem Großherzogthum Weimar**, 22. März. Die an einigen Orten vorgekommenen Exceſſe gegen Gutsherren und Beamten ſcheinen ihr Ende erreicht zu haben. Auf die Anträge des Landtags, betreffend: die **entſcheidende** Stimme der Stände bei Bewilligung der Steuern und bei der Geſetzgebung; die Aufhebung der Karlsbader und Wiener Conferenzbeſchlüſſe und der des Bundesbeſchluſſes vom 28. Juni 1832; die deutſche Nationalvertretung, die Volksbewaffnung und die Verminderung des ſtehenden Heeres, iſt eine höchſte Reſolution noch nicht erfolgt. Allein es verurſacht dieß keinerlei Unmuth, da eine gewährende Entſcheidung von dem Miniſterium Watzdorf-Wydenbrugk mit Gewißheit erwartet werden darf, vielleicht im Augenblick ſchon erfolgt iſt. Folgende Vorſchläge, ſagt man, beabſichtige auch das Miniſterium zu den ſeinigen zu machen: „I. Das bisherige Kammervermögen mit allen Rechten, aufruhenden Schulden und Laſten ſey in Zukunft Staatsgut. Seine Revenuen fließen zur Hauptlandſchaftscaſſe, auf welche auch die aufruhenden Schulden und ſonſtigen Laſten übergehen. II. Ausgenommen bleiben: 1) die großherzoglichen Schlöſſer und Luſtgärten; 2) die Hälfte der Kammergüter, nach näherer Beſtimmung des Großherzogs; 3) ein Forſt im Eiſenachiſchen und einen desgleichen im Weimariſchen, nach näherer Beſtimmung Sr. k. Hoheit. Dieß bilde das Privatfideicommißgut des großherzoglichen Hauſes. III. Es werde nach den geführten Rechnungen ermittelt, wie viel nach einem Durchſchnitte der letzten neun Jahre für das großherzogliche Haus, die Hofhaltung, Erhaltung der Gärten und für das Theater aus Kammermitteln verwendet worden iſt, und die gefundene Summe der Aufſtellung einer Civilliſte zu Grunde gelegt, daß auf die fragliche Summe zunächſt der Ertrag der II, 2 und 3 gedachten Liegenſchaften nach dem Durchſchnitte der letzten neun Jahre in Anrechnung gebracht und der Reſt jährlich aus der Hauptlandſchaftscaſſe an den Großherzog, als Staatsoberhaupt, gezahlt werde." Zu der obigen Ermittelung iſt dann die Niederſetzung einer Commiſſion aus zwei Mitgliedern der Kammer, zwei Räthen des Landſchaftscollegiums und drei Landtagsabgeordneten vorgeſchlagen. Man ſpricht davon, daß der freiſinnige Appellationsrath Schüler in Jena als Staatsrath in das neue Miniſterium treten werde. — In Eiſenach hat die nunmehrige Beſtätigung **Magers**, zum Director der Realſchule, aufrichtige Freude erregt. — **Nachſchrift**. Sämmtliche Volkswünſche ſind gewährt worden, wie ſich dieß aus dem Protocoll der 77. Sitzung des Landtags vom 20. März 1848 ergibt.

Digitized by Google

Bremen, 23. März. Die „Brem. Ztg." enthält folgende Aufforderung: Das theure Blut, welches in Berlin gefloſſen, iſt nicht für Preußen allein, es iſt für ganz Deutſchland vergoſſen worden. In Anerkennung dieſer Wahrheit fordern wir alle unſere Leſer, welche dieſelbe theilen, auf, ihre Geſinnung durch die That zu bewähren. Ganz Deutſchland wird es als Ehrenſache anſehen, Wittwen und Waiſen der im Kampfe für die Freiheit gegen den Polizeiwillkürſtaat Gefallenen, ſowie die in dieſem Kampfe verſtümmelten Sieger ſelbſt, als ſeine Kinder anzunehmen und für ihre Zukunft Sorge zu tragen. Die Gaben, welche wir zu dieſem Zwecke beiſteuern, ſind keine Gaben der Noth — Preußen wird ſeine Freiheitskämpfer und ihre Hinterlaſſenen wie derſelben zu ſchützen wiſſen — es ſind Gaben der Ehre, mit denen wir uns ſelbſt ehren.

Lübeck, 20. März. (W.Z.) Heute iſt hierſelbſt der viel- beſprochene Entwurf unſerer neuen Verfaſſung, die langerſehnte Frucht jahrelanger Arbeiten, publicirt und bereits am 18. von der Commiſſion dem Senat und der Bürgerſchaft zur verfaſſungsmäßigen Beſchlußnahme darüber mitgetheilt worden. Der „Entwurf der Verfaſſungsurkunde für die freie und Hanſeſtadt Lübeck" hebt, wie der erſte Blick überzeugend darthut, nicht nur dem ſchreiendſten Uebelſtande unſerer bisherigen politiſchen Zuſtände durch Einführung des Repräſentativſyſtems in den Organismus der Bürgerſchaft ab, ſondern enthält auch andere nicht unbedeutende Fortſchritte auf dem Wege zeitgemäßer politiſcher Reform.

Dänemark und die Herzogthümer.

* **Schleswig-Holſtein**, 21. März. Die ſchleswig-holſteiniſche Regierung hatte vorgeſtern Abend eine Sitzung, die bis tief in die Nacht dauerte. Der Regierungspräſident v. Scheel eröffnete den Räthen, daß er den Regierungsrath Höpfner nach Kopenhagen geſandt und ſeinen Landesherrn um ſeine Entlaſſung von ſeinem Amte gebeten habe, daß er zugleich Se. Majeſtät dringend erſucht, das bisherige Syſtem aufzugeben, indem er darauf hingewieſen, daß die Ereigniſſe in Rendsburg gezeigt, daß auf das Militär nicht zu rechnen ſey. Die Volksbewaffnung geht nun von der Regierung aus. Es iſt geſtern an alle Behörden die Aufforderung ergangen, unverzüglich über Organiſation von Communalgarden Vorſchläge zu machen. Der in Schleswig gebildete Bürgerverein hat eine Commiſſion ernannt, die mit den ſtädtiſchen Behörden deßhalb ſchon heute zuſammentritt. Die Bewegung, die hier im Lande begann, dürfte eine tief eingreifende werden, wenn die Stimme der Deputation nicht gehört wird; denn ſie würde nicht bloß gegen das Syſtem und die Dänen erhoben, ſondern ſie dürfte, zum Ausbruch gekommen, gegen den Beſitz mitlosbrechen. Es iſt ein Glück, daß wir keine großen Städte beſitzen. Dem Vernehmen nach geht der Herzog von Auguſtenburg nach Schweden, wahrſcheinlich um augenblicklich nicht den Huldigungseid wegen ſeiner Lehnsgüter abzulegen, in welchem die berüchtigte Clauſel mitenthalten iſt. Da er den Sinn nun kennt, den die däniſche Regierung dem secundum tenorem legis regiae beilegt, ſo kann er denſelben unmöglich ablegen, zumal ſo eben jetzt eine Verſchleiſung, die ſeine durchlauchtigen Eltern bei Auszahlung des Heirathsguts an ſeine Frau Mutter als Erbprinzeſſin von Dänemark ausgeſtellt, bekannt gemacht und in jenem däniſchen Sinne aufgelöſt wird. Die von dem Advocat Semmer, Grafen v. Ranzau-Breitenburg und Profeſſor Stein abgefaßte Proteſtation gegen das Regierungsreſcript, welches die Verſammlung der Abgeordneten in Rendsburg nicht öffentlich abzuhalten verſtattete, iſt bei der Regierung mit zahlreichen Unterſchriften eingegangen. Am Schluſſe iſt der Schreibfehler ſtatt wolle geben: Folge zu geben, zu leſen.

Schleswig, 19. März. (A. M.) Der Regierungsrath Hoepfner iſt heute mit Courierpferden nach Kopenhagen gereiſt. Es iſt unzweifelhaft, daß dieſe Reiſe ſich auf die Beſchlüſſe der geſtrigen Verſammlung der ſchleswig-holſteiniſchen Abgeordneten bezieht, und will man wiſſen, daß Hr. Hoepfner das Geſuch des Regierungspräſidenten, Kammerherrn v. Scheel, um ſeine Entlaſſung zu überbringen habe.

Altona, 21. März. Es wird mit Beſtimmtheit verſichert, daß die hieſige Münze ihre Baarvorräthe vollſtändig hat nach Kopenhagen ſenden müſſen, ſowie, daß die Rendsburger Caſſe bei Kleinem und möglichſt unbemerkt ſich ebenfalls ihrer Vorräthe dahin entledige.

Schweiz.

Zürich. Es fehlen uns die italieniſchen Briefe von drei Poſttagen (vom 19., 20. und 21. März).

Aus Chur, 20. März, Abends 9 Uhr ſchreibt man: Soeben erſt iſt die Bellenzer Poſt ein. Ein Brief des dortigen Poſtamts meldet: in Mailand ſey geſtern, 19., die Revolution ausgebrochen. Die Truppen, die ſich weigerten auf das Volk zu feuern, haben ſich in's Caſtel zurückgezogen.

Der teſſiniſche Staatsrath hat zwei Bataillone aufgeboten, um ſtrenge Neutralität zu handhaben.

— Laut dem „Repubblicano" vom 20. d. ſchlug man ſich am 20. in Como ſehr lebhaft. Zu Chiaſſo hörte man ein fortwährendes Schießen. Von der Höhe des Olimpino ſah man auf dem Domplatze den Rauch der Geſchütze aufſteigen. Es verlautete daß eine Schaar von 4000 Piemonteſern in's Mailändiſche eingerückt war, um den Lombarden zu helfen. — Laut dieſem Blatte hatte in Bergamo und Brescia das Volk geſiegt. Die „Bündner Z." vom 21. März meldet, in Cleven ſey die Republik proklamirt. Neueſtes. Soeben kommt uns ein Schreiben aus Cleven vom 20. März zu; da heißt es: Hier hat ſich die Bürgerwache gebildet. Man erfährt, daß auch in Venedig und Verona der Aufſtand ausgebrochen iſt. Ueberall herrſcht die größte Einigkeit. Von Mailand fehlen ſtets noch Briefe, doch weiß man, daß die Thore vom Volk beſetzt ſind und daß ein Freiheitsbaum aufgepflanzt iſt.

Italien.

Venedig, 18. März, Morgens. (Allg. Ztg.) Heute Morgen ſind alle Mauern beſchrieben: Viva la repubblica, viva la guardia civica, viva Pio IX. Der Himmel gebe, daß man ſich zufrieden ſtelle mit dem Gewährten — ſich überzeuge, daß mehr von Uebel wäre. Heute iſt alles ruhig, ein tüchtiger Sirocoregen ſtrömt vom Himmel und übt ſeine dämpfende Wirkung. Im Ganzen ſollen die geſtrigen Scenen zwei Menſchenleben gekoſtet haben.

— Die „Allgemeine Zeitung" berichtet: Während Venedig durch die, wie es ſcheint, unnöthige Entfaltung von militäriſcher Gewalt (gleich Berlin) aus dem Jubel in verhängnißvolle Bewegung geſtürzt wurde, kommt uns aus Mailand noch ernſtere Kunde zu. Es ſoll in vollem Aufſtand begriffen ſeyn.

Mailand. (N. Z. Z.) Vor uns liegen Briefe aus Lugano vom 19. und vom 20. März. Die Berichte lauten noch ſehr verworren und widerſprechend. Man hatte in Lugano nur Berichte von Reiſenden und Flüchtlingen. Unzweifelhaft iſt es, daß am 18. in Mailand der Aufſtand ausbrach. Laut den erſten Berichten war kein Kampf erfolgt, indem die Truppen ſich in das Schloß und in die Kaſernen zurückgezogen hatten. Die Municipalität conſtituirte ſich am 19. als proviſoriſche Regierung. Die Flucht von Radetzky und Torreſani wird beſtätigt. Der Vicekönig ſey wenige Tage vorher mit ſeinem Hofe nach Verona abgereiſt. Laut Berichten aus Chiaſſo vom 19. Abends ſchlug man ſich in den Straßen Mailands. Die Thore blieben in der Gewalt der Truppen. Von allen Seiten eilten Landleute, jedoch ſchlecht bewaffnet, der Stadt zu Hülfe.

Der Bericht vom 20. d. lautet: In Como iſt es zum Blutvergießen gekommen. Die Bürgerwache, die ſchnell beiſammen war, erhält Verſtärkungen von den Seeufern her und dem Veltelin. An guten Waffen haben ſie jedoch Mangel. Laut einer Mittheilung wäre das Militär halb aufgerieben. — Aus Mailand hatte man am 20. wenig Neues in Lugano erfahren. Am 20. d. Vormittags war die Stadt in der Gewalt der Bürger, mit Ausnahme jedoch des Schloſſes, der Kaſernen und der mit Kanonen beſetzten Thore. Im Dom befand ſich eine ſtarke Abtheilung Oeſterreicher; ringsum den Dom ſtanden Bürgerwachen, welche den Oeſterreichern den Ausgang verwehrten. Die proviſoriſche Regierung ſoll im Beſitz von 6 bis 9 Kanonen ſeyn. Aus allem geht hervor, daß der Ausgang noch unentſchieden iſt. Die Truppen ſcheinen weiterer Befehle zu gewärtigen und nicht angriffsweiſe verfahren zu wollen.

Die römiſche Conſtitution iſt verkündigt! Wir erhalten das in 69 Artikeln abgefaßte „Statuto fondamentale pel governo temporale degli Stati di S. Chiesa." Es iſt vom 14. März datirt, und ward am 15. Mittags durch Maueranſchlag verkündigt. Grenzenloſer Jubel erfüllte die ewige Stadt ob ſolcher März-Idus. Das Cardinalscollegium bleibt ein von der Perſon des Papſtes untrennbarer Senat. Für die Geſetzgebung werden zwei Rathsverſammlungen mit deliberativer Stimmenkraft eingeſetzt. Die eine Kammer heißt der hohe Rath, die andere der Deputirtenrath. Der Papſt beruft, vertagt und ſchließt beide. Die Sitzungen dauern jährlich nicht über drei Monate. Drei Monate nach erfolgter Auflöſung wird der Deputirtenrath aufs neue durch Wahl berufen. Behufs einer gültigen Sitzung muß die Hälfte der Mitglieder anweſend ſeyn. Stimmenmehrheit entſcheidet. Die Sitzungen ſind öffentlich und die Verhandlungen werden gedruckt. Die Mitglieder des hohen Raths werden auf Lebenszeit ernannt; hohe Staatsmänner, wiſſenſchaftliche Verdienſte und 4000 Scudi Einkommen befähigen dazu. Die Deputirtenkammer wird gewählt, ſo daß auf je 30,000 Seelen ein Deputirter trifft. Wähler ſind außer den Ortsobern und Gemeindevorſtänden alle mit zwölf Scudi jährlich Beſteuerten. Wählbar ſind die Beſitzer eines Capitals von dreitauſend Scudi oder ſolche die hundert Scudi Steuer zahlen, dann Collegienmitglieder, Univerſitätsprofeſſoren u. ſ. w. Die Wähler müſſen 25, die Wählbaren 30 Jahre alt ſeyn. Die Deputirtenkammer wählt ihren Präſidenten und Vicepräſidenten ſelbſt. Die Mitglieder beider Kammern dienen unentgeltlich. Alle Geſetze und Auflagen müſſen von beiden Kammern diſcutirt und votirt werden. Kraft erhalten ſie durch die Sanction des Souveräns. Die Geſetzvorſchläge gehen vom Miniſterium oder von einer der Kammern auf Verlangen von 10 Mitgliedern aus. Kirchliche Angelegenheiten gehören nicht zum Bereich der Kammern; ebenſo nicht die diplomatiſchen kirchlichen Angelegenheiten des heiligen Stuhls. Finanzſachen und Handelsverträge müſſen den Kammern vorgelegt werden. Directe Auflagen werden für ein Jahr, indirecte für mehrere Jahre zugeſtanden. Vorſchläge, die in der einen oder der andern Kammer verworfen worden, dürfen in derſelben Seſſion nicht mehr vorgebracht werden. Nur die Deputirtenverſammlung hat das Recht die Miniſter in Anklageſtand zu verſetzen. Jeder majorenne Bürger hat das Petitionsrecht. Die päpſtliche Civilliſte iſt auf 600,000 Scudi geſtellt. Die Juſtiz iſt für unabhängig erklärt; die perſönliche Freiheit verbürgt; alles Eigenthum ohne Ausnahme hilft die Staatslaſten tragen; die Bürgergarde iſt Staatsinſtitut. Die Cenſur in politiſchen Dingen hört auf; die kirchliche beſteht fort, und ebenſo bleiben die Theater der Cenſur unterſtellt.

Frankreich.

W **Paris**, 22. März. Die proviſoriſche Regierung wendet alle mögliche Mittel an, der Handelskriſis nach Kräften zu ſteuern. Um auch dem Waarenhandel zu Gute kommen zu laſſen, was durch die Errichtung der National-Discontobank für den Wechſelhandel geſchehen iſt, hat dieſelbe eben Nationalwaarenmagazine geſchaffen. Ein im heutigen „Moniteur" veröffentlichtes Decret gibt den Fabrikanten und Handelsleuten das Recht, diejenigen Waaren oder Rohſtoffe daſelbſt niederzulegen, welche ſie im Voraus zu verwerthen wünſchen. Sie erhalten gegen dieſe Depots Empfangsſcheine, worin der Verkaufswerth und der Eigenthümer angegeben ſind und welche gleich einem Wechſel endoſſirt und in Circulation geſetzt werden können. Dieſe Empfangsſcheine gelten als Bürgſchaft bei der National-Discontobank desjenigen Bezirks, in welchem die betreffenden Waaren lagern. Sie ſind mit dem republikaniſchen Stempel zu verſehen. Das Ganze ſteht unter der Aufſicht des Staates. Das Decret gibt die erforderlichen Förmlichkeiten an, ermächtigt alle Orte, wo ſich das Bedürfniß hierzu zeigt, dergleichen Nationalmagazine zu errichten, und unterwirft die Ausfertigung ſolcher, als Wechſel in Circulation zu ſetzender Auszüge aus den Stammregiſtern einer Steuer, die nicht mehr als 1 Frank 10 Centimen betragen darf. (Wir bemerken hierzu, daß in England eine ähnliche Einrichtung beſteht). In einer geſtern abgehaltenen Verſammlung der Geldwechsler von Paris kam man überein, für Baarzahlungen auf 1000 Franken (nur in Bankſcheinen) eine Prämie von 2½ Franken zu bezahlen, und auf Baarzahlungen auf 1000 Franken lautend für Banknoten eine Prämie von 5 Franken gegen Baar zu verwechſeln. — Der Rath der Bank von Lyon hat beſchloſſen, fortwährend das Discento auf 5 pCt. zu belaſſen. — Auch in Algier ſoll eine Nationaldiscontobank errichtet werden. — Die hieſige Discontobank, welche ihre Operationen am Montag begann, hat an demſelben Tage für eine Million und geſtern für ungefähr 1,200,000 Franken Wechſel discontirt. Auf die Nachricht, daß der Kaiſer von Rußland 40,000 Mann an den weſtlichen Grenzen ſeines Reiches zuſammenziehe, bilden ſich hier Freiwillige, wenn Polen ſie rufen ſollte, um die ruſſiſchen Schaaren an der Weichſel zu bekämpfen. Während eine von 500 Bürgern bevollmächtigte Deputation aus dem 3. Arrondiſſement unſerer Hauptſtadt gegen jeden Aufſchub der Wahlen proteſtirt, heißt es von der andern Seite, der für die Berathungen der neuen Nationalverſammlung beſtimmte Saal wäre bis zur urſprünglich beſtimmten Zeit noch nicht fertig und ſchon deßhalb müſſe dieſelbe verſchoben werden. — Es heißt, eine aus drei Perſonen beſtehende Deputation aus Wien ſey hier angekommen, um der proviſoriſchen Regierung eine Adreſſe im Namen der dortigen Bürger zu überreichen. Auf dem Märzfeld wurde geſtern bei ungeheurem Zulauf unter Leitung des Bürgers Noel, Polizeicommiſſärs dieſes Quartiers, ein Freiheitsbaum aufgepflanzt. Heute begab ſich eine Deputation der arbeitenden Bevölkerung zu dem Miniſter des Innern, um ihn zu bitten, den Freiheitsbaum in Augenſchein zu nehmen und den Bürger Neri bei ſeinen Functionen im Invalidenhauſe zu belaſſen. Beides wurde bereitwillig zugeſtanden. — Einer Deputation belgiſcher Demokraten antwortete Herr Buchez im Namen der proviſoriſchen Regierung u. A. Frankreich ſey bereit, allen Völkern, die es verlangten, ſeine Hülfe angedeihen zu laſſen, aber es könne ſich nicht zu denſelben begeben, um bei ihnen die politiſchen Verbeſſerungen zu bewerkſtelligen, welche es ſelbſt eingeführt habe.

Spanien.

* **Madrid**, 16. März. „Clamor publico" will wiſſen, der Herzog von Montpenſier werde zum Oberbefehlshaber der ſpaniſchen Artillerie ernannt werden. — Die franzöſiſche Geſandtſchaft iſt jetzt ganz unbeſetzt, da der Graf von Guitaud zurückberufen iſt.

Großbritannien.

J **London**, 21. März. Die Forterhebung der alten Einkommenſteuer iſt auf weitere 3 Jahre vom Parlamente bewilligt worden. — „Times" enthalten einen langen Artikel über den Sturz des Fürſten von Metternich. Das Blatt lobt deſſen Talente als Staatsmann, geſteht aber ein, daß ſein Fall von guter Vorbedeutung für den Fortſchritt in Deutſchland, für zeitgemäße Verbeſſerung in Oeſterreich und für den Frieden der Welt ſey. — Von Plymouth, 21. März, Nachmittags 4½ Uhr, meldet daſſelbe Blatt, der Prinz von Joinville ſegle eben in einem zweimaſtigen Dampfboote vorüber. Die franzöſiſchen Farben ſeyen in der alten Ordnung auf dem Hintertheile und allem Anſcheine nach die königliche Fahne auf dem Vordertheile des Schiffes aufgepflanzt. — In der heutigen Parlamentsſitzung erklärte Lord Palmerſton wiederholt, der freundliche Empfang, welcher der Familie Ludwig Philipps zu Theil werde, ſey nur als Gaſtfreundſchaft gegen ein verwieſenes Königsgeſchlecht zu betrachten, und habe mit der Politik nichts gemein, wie derſelbe auch den freundſchaftlichen Verhältniſſen mit dem republikaniſchen Frankreich keineswegs Abtrag thue.

Ungarn.

Preßburg, 19. März. (Bresl. Z.) Der Reichstag hat geſtern mit Einhelligkeit beider Tafeln die ſofortige Aufhebung aller bäuerlichen Unterthanenverhältniſſe ohne alle Ablöſung von Seiten der Bauern decretirt. Es ſind überall hin Commiſſäre ausgeſendet, welche den Bauern die Freiheit verkünden. Es war auch ſchon höchſte Zeit. Denn ein allgemeiner Bauernaufſtand drohte jeden Augenblick auszubrechen. Den Grundherren ſoll aus der erſt zu gründenden Staatskaſſe, zu welcher freilich die Grundherren das meiſte werden beiſteuern müſſen, eine unbeſtimmte Entſchädigung werden.

Börſenberichte.

Frankfurt, 24. März. Wie geſtern war auch die heutige Börſe in flauer Stimmung, und größtentheils alle Fonds zu niedrigeren Preiſen zu erhalten. Für 3pCt. Spanier zeigt ſich mehr Nachfrage, und blieben zu 16⅝ begehrt. Günſtige finanzielle Berichte, ſo wie die größte Ruhe, die fortwährend zu Madrid und in allen Provinzen Spaniens herrſcht, laſſen einem baldigen Aufſchwung benannter Fonds mit Sicherheit entgegen ſehen.

Wien, 21. März. 5pCt. Metall 81. — 4pCt. 71½. — 3pCt. 52½. — 2½pCt. 40½. — Bankactien 1195. — 500 fl. Looſe 118. — 250 fl. Looſe 94½. — Nordbahnactien 92½. — Gloggnitzer 81. — Mailänder 61½.

Paris, 22. März. Stand der Rente: 5pCt. 72. 25. — 3pCt. 51. — Neue 3pCt. Span. 21. — Bankactien 1650. — Verſailles, rechtes Ufer 115. — linkes Ufer 115. — Paris-Orleans 712. 50 compt., 710 auf Zeit. — Paris-Rouen 420 compt., 425 auf Zeit. — Orleans-Bordeaux 410. — Orleans-Vierzon 270. — Rouen-Havre 215. — Marſeille-Avignon 280. — Straßburg-Baſel 85. — Nordbahn 345. — Paris-Lyon 315. — Paris-Straßburg 348. 75. Römiſche Anleihe 59.

Es hieß an der Börſe im Finanzminiſterium ſey eine Commiſſion ernannt worden, um verſchiedene Pläne zu prüfen, welche auf Expropriation der Eiſenbahnen hinausliefen. Man fügte hinzu, dieſelben ſollten in 3 oder 5pCt. Rente entſchädigt werden, was die letztern etwas herabdrückte, hingegen die Courſe der Eiſenbahnen hob. Von Berlin wollte man die Nachricht haben ein Bataillon wäre zu dem Volke übergegangen und der Kampf ſey ſehr traurig und blutig.

** **Madrid**, 16. März. 3pCt. 23½ G., u. d. B. 23⅝ G. — 5pCt. 14⅝ P., u. d. B. 14 G. — Unverz. Schuld 5 P., u. d. B. 4⅝ G.

---

* **Kaſſel**, 23. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 4323 1000 Thaler, Nr. 631 und 4348 jede 500 Thaler und Nr. 6727 200 Thaler.

Digitized by Google

Frankfurt, 25. März.

Da nachſtehende Nachrichten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden konnten, ſo werden dieſelben hiermit wiederholt.

Berlin, 23. März. Geſtern ſind die Berliner Märzhelden feierlich zu Grabe getragen worden. Die hieſigen Blätter ſind alle mit einem Trauerrand erſchienen. Die „Spen. Zeitung" berichtet über die Feierlichkeit wie folgt: Geſtern fand das feierliche Leichenbegängniß der in dem Kampfe vom 18. bis 19. März gefallenen Bürger ſtatt. Unſer geſammtes Zeitungsperſonal, Redacteure, Setzer und Drucker, haben an dem Zuge Theil genommen, und es iſt uns daher nicht möglich, ſchon heute einen erſchöpfenden Bericht zu geben. Wir theilen nur das mit, was wir noch Abends nach 8 Uhr, wo wir wieder zu Hauſe eingetroffen ſind, in aller Eile zuſammenſtellen können. Das Leichenbegängniß war auf Nachmittag um 2 Uhr anberaumt, aber ſchon vom früheſten Morgen an begannen die Vorbereitungen bei den verſchiedenen Körperſchaften, welche in dem Zuge auftraten: die Studenten in der Univerſität, der Handwerkerverein im Poſthof, die Kaufmannſchaft auf der Börſe, die Gewerke u. ſ. w. ordneten ſich und zogen endlich um 1 Uhr nach dem Verſammlungsplatz auf dem Gendarmenmarkt und in deſſen Umgegend. Um halb 2 Uhr fand die kirchliche Feierlichkeit ſtatt, worauf dann von der neuen Kirche aus, wo die Särge geſtanden hatten, der Leichenzug durch die Charlottenſtraße, die Linden hinauf über die Schloßbrücke, um das Schloß herum über die lange Brücke, durch die Königs- und Landsbergerſtraße nach der höchſten Höhe des Friedrichshains ſich in Bewegung ſetzte. Die ganze Stadt war am Vormittag mit deutſchen Fahnen geſchmückt worden. Kein Haus, aus welchem nicht einige Fahnen wehten, kein Staatsgebäude, auf dem ſie nicht aufgepflanzt war, ein begeiſternder Anblick! Neben der deutſchen Fahne auf dem Schloß prangten auf deſſen vier Ecken ſchwarze Trauerfahnen, eben ſo wehte auf dem Palais des hochſeligen Königs die Trauerfahne neben der ſchwarz-roth-goldenen, auf den Miniſterien und auf allen Thürmen. Die Statuen unſerer Helden, Scharnhorſt, Blucher und Bülow, waren mit deutſchen Fahnen geſchmückt. Eine Abtheilung des Handwerkervereins hatte von der Charlottenſtraße ab bis zum Schloſſe das Spalier gezogen, und weiterhin ſtanden bewaffnete Bürger. Es war alles ſo angeordnet, daß eine Abtheilung unbewaffneter Mitglieder des Handwerkervereins den Zug ſchließen ſollte, dieſelbe Abtheilung, welche unter der Leitung eines ihrer Lehrer an der Charlottenſtraße das Spalier eröffnete. Es war ein ſchöner ſonniger Märztag, ſchön wie ein Tag im Mai, und es möchte wohl wenige Einwohner Berlins gegeben haben, welche, wo nicht im Zuge ſelbſt, doch als Zuſchauer ſich eingefunden hatten. Berlin hat etwas ähnliches noch nicht geſehen. **Es war ein Zug von 187 Särgen**, mit mehreren Hunderten von Fahnen, geleitet von wenigſtens zwanzigtauſend bewaffneten und unbewaffneten Bürgern, Studenten, Handwerkern, Beamten, Künſtlern, Gelehrten, Lehrern und Schülern, Arbeitern, durchgängig in ſchwarzer Kleidung mit der deutſchen Cocarde am Hut, bis auf vier Offiziere und Unteroffiziere, in Uniform und Trauerflor, und einige Barricadenkämpfer in derſelben Kleidung, in welcher ſie auf den Barricaden geſtanden. Mehrere im Zuge trugen Arme in der Binde oder hatten den Kopf wegen der Wunden, die ſie erhalten, verbunden. Ergreifend war der Anblick der Abtheilung der Leidtragenden, der weinenden Eltern, Geſchwiſter, Frauen und Kinder der Gefallenen. Man ſah, daß die meiſten den unbemittelſten Ständen angehörten, und wir empfehlen ſie deßhalb hier noch einmal der Nationalwohlthätigkeit. Zwiſchen den Leidtragenden gingen tröſtend die Seelſorger aller Bekenntniſſe, die evangeliſchen, katholiſchen, chriſtkatholiſchen und jüdiſchen Geiſtlichen, alle in der Amtstracht und in außerordentlicher Anzahl. Ergreifend war der Anblick dieſer Abtheilung, weil alle die Wittwen und Waiſen in Thränen ſchwammen und ſich ihres Schmerzes nicht erwehren konnten. Große Theilnahme erregten die Studenten. Unſer ehrwürdiger Alexander v. Humboldt und der Rector der Univerſität eröffneten dieſen Zug der Profeſſoren und Studirenden. Die erſteren waren in der Amtstracht, die letzteren trugen die Schläger, mit denen ſie in der fürchterlichen Nacht die Führer des tapfer kämpfenden Volkes geworden waren. Die jungen Männer in dem Bewußtſeyn ihrer wahrhaften Heldenthat würden unter andern Verhältniſſen der Gegenſtand einer unabläſſigen Ovation geweſen ſeyn. Ferner blickte man mit Theilnahme auf die in militäriſcher Haltung und Bewaffnung einherſchreitenden Mitglieder des Handwerkervereins und der zahlreichen Fabrikarbeiter, die faſt alle hinter oder auf den Barricaden geſtanden haben. Herr Borſig ſelbſt ſchritt ſeinem Zuge voran. Dann erwähnen wir ferner der **Polen**, welche unſern Schmerz ehrten, wie wir ihre Freude geehrt, und die zahlreichen zum Theil bewaffneten eigens hierher gekommenen Deputationen, die mannigfaltigſten Fahnen und Embleme der Gewerke verliehen dem Zuge, neben dem Waffenglanz ein beſonderes Leben. Die verſchiedenen Muſikchöre, der k. Capelle, des Königsſtädtiſchen Theaters, des Herrn Joſeph Gungl u. ſ. w., ſpielten Choräle, meiſtentheils die Melodie „Jeſus meine Zuverſicht" ausführend. In einzelnen Abtheilungen wurde das Lied auch geſungen. So ging der Zug auch am Schloſſe vorüber, wo Se. Maj. der König auf dem Balcon erſchien und die Särge in ihren verſchiedenen Abtheilungen ehrenvoll begrüßend, an ſich vorüber ziehen ließ, zum entſprechend decorirten Landsberger Thor hinaus bis an das gemeinſchaftliche Grab, wo die Särge in einer im Viereck ausgeſchaufelten großen Grube ſo aufgeſtellt waren, daß der geſammte Zug hindurchmarſchiren konnte. Der Platz in der Mitte des Vierecks, mit einem Freiheitsbaum geſchmückt, bleibt dem Denkmal vorbehalten. Alle Särge waren mit Blumen geſchmückt, viele mit den Namen der Gefallenen verſehen, darunter auch die Namen von Frauen, Mädchen und Kindern. Der Zug um 2 Uhr begonnen, ſchloß erſt um 7 Uhr nach Untergang der Sonne und reichte wohl zweimal von ſeinem Ausgangspunkt bis zum Begräbnißplatz. Es iſt vor allem rühmlich anzuerkennen, daß in dem Zuge ſowohl, als unter den Zuſchauern die ruhigſte, würdevollſte Haltung herrſchte, und daß auch nicht die mindeſte Störung vorkam. Die ganze Dauer der Feierlichkeit hindurch herrſchte eine faſt lautloſe Stille, und ungeachtet unüberſehbare Volksmaſſen dem Zuge folgten, ſo wurde derſelbe doch nicht im mindeſten bedrängt. Die Särge waren bei dem Schluß der Feierlichkeit noch unbedeckt, und dürften es auch wohl noch heute bleiben, um von dem Publikum geſehen zu werden. Wir haben jetzt, fährt die „Spener'ſche Zeitung" fort, die Märzhelden begraben, es bleibt uns jetzt noch übrig, für die Verwundeten und Hinterbliebenen zu ſorgen. Wir empfehlen ſie beide dem Wohlthätigkeitsſinn unſerer geſammten preußiſchen Bevölkerung, denn ſie leiden und dulden die Schmerzen für den großen Gewinn, welchen wir alle theilen. Wir wünſchen ferner, daß ſich ein großartiges Nationaldenkmal über dem Grabe erhebe, welches dem Friedrichshain eine weltgeſchichtliche Bedeutung gibt, wir wünſchen, daß die Aufſicht über dieſes Denkmal, wie über den Friedrichshain überhaupt nur Invaliden des März übertragen werde. Die oben erwähnten 187 bürgerlichen Leichen ſind nicht die der ſämmtlichen Gefallenen. Mehre Familien haben ihre Angehörigen in ihren Erbbegräbniſſen oder neben den Gräbern ihrer Angehörigen auf den Kirchhöfen beerdigen laſſen. Man kann etwa wohl 200 Todte der Bürger rechnen. Den Verluſt des Militärs ſchätzt man auf das Doppelte. Kehren wir noch einmal zu dem Beginne der Feier zurück. Nachdem ſich der große Trauerzug geordnet hatte, wurden die zahlreichen Leidtragenden von dem Ausſchuß für die Leichenbeſtattung unſerer theuern Todten in die Kirche geleitet. Vor dem Altare hatten ſich, unter Führung des Biſchofs Dr. **Neander**, die evangeliſchen Geiſtlichen unſerer Stadt, welchen ſich die vier Nachbarſtädte angeſchloſſen, bereits ſeit 12½ Uhr verſammelt, um die Leidtragenden zu empfangen. Die katholiſche und jüdiſche Geiſtlichkeit ſtand an den Kirchthüren. Der Choral „Jeſus meine Zuverſicht" wurde unter Orgelbegleitung angeſtimmt, worauf Geiſtliche und Leidtragende, unter Vortritt des Stadtſchulraths Schulze, die Kirche verließen und zu den Särgen ſich begaben. Dieſe ſtanden frei auf einem, in der Nacht errichteten und dem ernſten Zwecke gemäß verzierten Katafalk vor der Kirche, wohin ſie geſtern Abend getragen worden waren. Auf jedem Sarge war ein Namenszettel angeheftet und darüber prangte ein friſcher Kranz und eine Blumenſpende. Den Leidtragenden waren Sträuße friſcher Blumen verabreicht worden. Das k. Hofmarſchallamt hatte dazu den Blumenſchmuck der k. Gärten und außerdem noch einen Obergartengehülfen mit 12 Arbeitern zur Verfügung geſtellt, welche die ganze Nacht hindurch in dem Schauſpielhauſe die Kränze und Sträuße wanden. Mit dieſem einfachen Schmucke verſehen, ſtanden die 187 Särge an der großen Freitreppe der neuen Kirche. Zu dieſer Treppe begaben ſich, unter dem Geläute der Glocken, die Geiſtlichen der verſchiedenen Bekenntniſſe. Zuerſt hielten hier der Prediger **Sydow**, dann der Obercaplan der katholiſchen Kirche, **Ruland**, und ſchließlich der Rabbiner Dr. **Sachs** kurze Weihereden, worauf die Särge auf die Bahren gehoben wurden. Es war dies eine feierliche, mächtig ergreifende Stunde — denn ſo lange währte dieſe Feier, während welcher eine wahrhaft andächtige Stille auf dem weiten Platze und in den anſtoßenden Straßen herrſchte, obwohl, ſo weit das Auge blickte, die Trauerverſammlung reichte und außerdem aus allen Fenſtern und von den Dächern der umliegenden Häuſer Zuſchauer herniederſahen. Alle aber bewegte ſichtlich die Heiligkeit dieſer ernſten, großen Stunde. Etwa um 3½ Uhr ſetzte ſich der Trauerzug, ein Zug, wie ihn unſere Stadt noch nie geſehen hat, in Bewegung. Der ohnehin gewaltige und erſchütternde Eindruck eines ſolchen Zuges wurde noch dadurch gehoben, daß ſämmtliche Bahren mit den Särgen der theuern Todten **getragen** wurden.

— Hier iſt heute folgende Bekanntmachung erſchienen: Se. Majeſtät der König hat den Schatz des Staatseigenthums vertrauensvoll in die Hände der Bürger und Einwohnerſchaft von Berlin gelegt. Dahin gehören namentlich alle Militärvorräthe, welche für die Vertheidigung des Vaterlandes nach außen nothwendig ſind. Wir machen dies unſern Mitbürgern, den Einwohnern Berlins, hierdurch bekannt, welche das öffentliche auf gleiche Weiſe wie das Privateigenthum zu ſchützen wiſſen. Berlin, 20. März 1848. Der Magiſtrat und die Stadtverordneten Berlins.

— Der Miniſter **Camphauſen** iſt bereits hier eingetroffen; der Miniſter v. **Auerswald** wird täglich erwartet. Nach ſeinem Eintreffen wird auch ſofort die Sache des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klaſſen wieder aufgenommen und ſicher zu einem gedeihlichen Ergebniß geführt werden.

△° **München**, 22. März. Unſere Stände wurden heute eröffnet. Mehrere Punkte der Thronrede wurden mit lebhaftem Hoch! aufgenommen, ſo z. B. die Verkündung der Amneſtie für alle politiſchen Verbrechen, Abſchaffung des Lotto ꝛc. Es iſt nicht zu bezweifeln, daß König Maximilian II. durch dieſe Rede das Zutrauen und die Liebe ſeines Volkes erwirbt. Sie lautet wie folgt: Nach dem Willen meines vielgeliebten Vaters Majeſtät, eines Fürſten von hohen Regententugenden, beſteige ich den Thron. Großes hat derſelbe in ſeiner 23jährigen Regierung vollbracht; nicht bloß in Stein und Erz auch in unſeren Herzen wird dankbar deſſen Gedächtniß fortleben. Die Grundſätze meiner Regierung habe ich in meiner Proclamation von geſtern und in der vom 6. März ausgeſprochen. Treu und gewiſſenhaft werde ich ihre Verheißungen erfüllen, und ich bin ſtolz, mich einen conſtitutionellen König zu nennen. Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen ſchwinde, habe ich beſchloſſen, eine Amneſtie für alle politiſchen Verbrechen und Vergehen zu erlaſſen. Ich habe Veranſtaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Geſetzesvorlagen gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Miniſter, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollſtändigung der Vertretung der Pfalz, über Ablöſung der Grundlaſten und über die Berathung neuer Geſetzbücher. Außerdem ſollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Geſetzgebung über die Gerichtsorganiſation, über das Verfahren in Civil- und Strafſachen, und über das Strafrecht, an welches ſich die Abfaſſung eines Polizeiſtrafgeſetzbuches anreihen wird — die in Leipzig berathene allgemeine Wechſelordnung, und ein Geſetz über die Organiſation der oberſten Kirchenbehörde der Israeliten. Späterer Vorlage behalte ich vor: die bereits zugeſagte Geſetzgebung in der Rechtspflege, mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Geſetz über die in der 9. Verfaſſungsbeilage angedeutete umfaſſendere Fürſorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angeſtellten des Staates, endlich ein Geſetz über die Verbeſſerung der Israeliten. Ich beabſichtige die Abſchaffung des Lotto und Werk zu ſetzen, ſowie der Stand der Staatseinnahmen in Hinblick auf die Bedürfniſſe der bewegten Zeit es geſtattet. Jedenfalls wird im nächſten Budget ſoweit nöthig, die Erſetzung dieſer Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfaſſende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. Laſſen Sie uns dieſe Geſetzesvorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. Die Bewegung der Zeit und die großen Intereſſen des Vaterlandes erheiſchen eine innigere Vereinigung aller deutſchen Stämme. Auch ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungeſäumt Einleitungen getroffen. — In einen neuen Abſchnitt unſeres öffentlichen Lebens ſind wir eingetreten. Der Geiſt, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, ſondern Deutſchland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorſtehen. Männlicher Freimuth möge ſie bezeichnen, aber auch weiſe Mäßigung und Fernhalten von auflöſenden, zerſtörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieſes Landtags beſtimmt Bayerns Stellung in Deutſchland. Laſſen ſie uns vorleuchten allen ſeinen Stämmen! Unſer Wahlſpruch ſey Freiheit und Geſetzmäßigkeit. — Das neue Miniſterium (keine Miniſterverweſer) beſteht aus Heintz, Juſtizminiſter, und Frhr. v. Lerchenfeld, Finanzminiſter; Beisler iſt Cultusminiſter. Die übrigen Miniſter, nämlich Graf Waldkirch und von der Mark, bleiben.

P **Liſſabon**, 13. März. Die Aufregung iſt groß. Die Miguéliſten und Septembriſten erheben das Haupt. Die Königin Donna Maria ließ bereits den Lord Seymour, den ſie früher zurückſetzte, zu ſich entbieten, um ſich eventuell Englands Schutz zu ſichern. — Geſtern langten die Prinzen Joinville und Aumale von Algier hier an, ſpeiſten bei Hofe und ſetzten ihre Fahrt nach England heute fort.

Berichtigung. In dem Artikel Paris, 20. März (erſte Beilage zu Nr. 84) iſt irrthümlich beim Abdruck ein halber Satz ausgefallen, wodurch der Sinn ein anderer wurde. Derſelbe lautet vollſtändig: Der Redacteur eines Departementalblattes (l'Union du Mans) beklagt ſich über den Specialcommiſſarius, welcher ihn mit „proviſoriſcher Suſpenſion" bedroht, wenn er das damals umlaufende Gerücht: Herr Ledru Rollin würde durch Hrn Crémieux erſetzt werden, in ſein Journal aufnähme.

Aufforderung,

die Frankfurter Deputirten-Verſammlung betreffend.

Da wegen des auf den 2. April d. J. einberufenen Preußiſchen Landtages die Mitglieder der Preußiſchen Stände verhindert ſeyn werden, bei der auf den 31. März und 1. April d. J. bereits feſtgeſtellten Verſammlung von Deputirten und Volksfreunden ſämmtlicher deutſcher Staaten dahier mit zu erſcheinen, Preußen aber bei derſelben nicht unvertreten bleiben darf, ſo fordern wir hiermit ſämmtliche Stadtverordnetenverſammlungen der Preußiſchen Lande dringend auf, durch aus ihrer Mitte in entſprechender Anzahl gewählte Vertreter die Frankfurter Verſammlung zu beſchicken. Zugleich erſuchen wir hierbei die Kommenden, ſpäteſtens bis zum 29. d. M. uns ihre Abſicht, hier zu erſcheinen, wo möglich anzuzeigen und für einen Ausweis ihrer Eigenſchaft als deputirter Stadtverordnetee bedacht zu ſeyn.

Frankfurt a. M., den 22. März 1848.

Dr. **Binding** I. | im Namen des vorbereitenden
Dr. **Jucho** | Siebner-Ausſchuſſes.

Benachrichtigungen.

[470] **Neue Choles**

ſind in großer Auswahl eingetroffen und

Schwarze Seidenſtoffe

für Kleider, für deren Dauer garantirt wird, bei

J. C. Carl Knoblauch zur Stadt Kopenhagen
[470] in Frankfurt a. M.

[232] Bei **Heinrich Itz**, in den 3 Mohren in Mainz, ſtehen zum Verkaufe:

1 Concert-Flügel von Mahagoni,
6¾ Oct., 3ſaitig, Mechanismus mit ununterbrochener Auflöſung, metallene Saitenhalter und Klangbalken;
ferner 2 aufrechte, ſenkrecht beſaitete Pianofortes von Mahagoni, 6¾ Oct., 3ſaitig, verbeſſerter franzöſ.-engl. Mechanismus.

Dieſe Inſtrumente, aus der rühmlichſt bekannten Fabrik von Jac. Eck u. Lefebvre in Cöln, ſind ganz neu, die Preiſe der Güte entſprechend, und ſind Kaufliebhaber wie Muſikfreunde eingeladen, ſich durch Probe von der Vorzüglichkeit derſelben zu überzeugen.

[469] Der heutigen Zeitung liegt eine Ankündigung bei, betreffend das neu erſcheinende **Frankfurter Tagblatt**.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Druck von August Osterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 86.) 26. März 1848.

Deutſchland.

Linz, 19. März. (A. Z.) Auch in Oberöſterreich ſpricht ſich der freudige Jubel über die neueſte Wendung der Dinge, über die Conceſſionen und Verheißungen der Krone nicht minder kräftig und einſtimmig aus wie an der untern Donau. Von der bayeriſchen Grenze bis hieher ſah ich das plötzlich erwachte politiſche Leben ſich allenthalben kundgeben bis in die Hütte des armen Bauern, der auch eine beſſere Zeit hoffend den Sonntagshut mit weißem Bande geſchmückt. In Städten und Dörfern geputzte Häuſer und flatternde Fahnen mit der Inſchrift: Preßfreiheit, Reform, Conſtitution!

⊙ **Berlin**, 22. März. Man fürchtete ſehr, daß die Beſtattung der Gefallenen eine große Aufregung bewirken und dadurch neue Kämpfe veranlaſſen werde. Daß es nicht geſchehen, wirft ebenſo ein gutes Licht auf die neue Regierung, wie es den Beweis bietet, daß man ſich von der Geſinnung der Berliner für die Zukunft nur Gutes verſprechen kann. Die alte Regierung hatte den Aufſtand, durch den ſich Berlin aus ſeiner knechtiſchen Geſinnung und Spießbürgerthum emporgearbeitet, veranlaßt, ſey es planmäßig, wie einige wollen, oder abſichtslos; jedenfalls hat ſie ihn weder zu verhindern noch zu beherrſchen vermocht. Die neue Regierung iſt nicht bloß Herr des heutigen Tages geblieben, ſondern ſie hat die an dieſem zu befürchtende gefahrvolle Aufregung, unterſtützt durch den neuen Geiſt Berlin's, unmöglich gemacht. Ein Blick auf die Ereigniſſe des heutigen Tages iſt zugleich ein Blick auf den Geiſt des verjüngten Berlins ſowie auf den Geiſt der neuen Regierung. Es wurde der Trauerzug von Einigen verglichen mit jenem der Einholung des Königs bei ſeinem Regierungsantritt, und man meinte, daß auch dem Könige dieſe Vergleichung beikommen werde. Allerdings lag dieſe Vergleichung nahe; die Züge der Gewerke mit ihren Wahrzeichen, ſo wie der übrigen Körperſchaften Berlins, konnten dazu auffordern; doch welch ein Unterſchied zwiſchen damals und jetzt! Die Bürgerwehr präſentirte das Gewehr vor dem Könige zwar mit dem beſten Willen, doch ungeſchickt, gleichſam als wollte ſie beweiſen, daß ſie trotz dieſer Unbeholfenheit über das wohl einexercirte Militär geſiegt habe. Außer den mannigfaltigen Wahrzeichen zierten den Zug viele deutſche Freiheitsfahnen. Auch aus anderen Städten (Magdeburg, Halberſtadt, Brandenburg, Potsdam) hatten ſich Deputationen dem Zuge angeſchloſſen, um dem Aufſtande Berlins ihren Beifall zu zollen. Was die Gefallenen ſelbſt betrifft, ſo erregte der Anblick der Särge und der denſelben folgenden Hinterbliebenen tiefe Wehmuth. Es waren nicht wenige Leichen weiblichen Geſchlechts; für ſie hatte man gelbe Särge gewählt. Auch Kinder waren unter den Gefallenen.

— Der König hat beſtimmt, daß das zum Nationaleigenthum erklärte Palais des Prinzen von Preußen künftighin zu einem Hauſe der Bittſchriften und Beſchwerden dienen ſoll, welche dort nicht vor königlichen Beamten, ſondern vor freien Bürgern geführt werden ſollen.

= **Leipzig**, 23. März. Die Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung, welche am Vormittag mit einem Hoch auf die neuen Staatsbürger ſchloß, geſtaltete den Abend zu einem ſo allgemeinen Volksfeſte, wie wir es hier noch nie erlebt haben. Die Stadt war auf das vollſtändigſte erleuchtet. Nicht nur die öffentlichen, ſondern auch die meiſten Privatgebäude ſchmückten ſchwarz-roth-gelbe Fahnen. Unter fröhlichen Geſängen wogte die Volksmaſſe in den Straßen. Wo ſich ein Soldat zeigte, da nahmen ihn Bürger und Studenten in die Mitte und die Menge brachte dem Schützenbataillon ein Hoch nach dem anderen. Man hatte erfahren, daß das Militär ſchon Abends 8 Uhr in die Kaſernen beordert war, ferner, daß mehrere Gemeine wegen volksthümlicher Aeußerungen ſich noch in Haft befanden. Sofort begaben ſich Bürger und Studenten zu dem Befehlshaber v. Schulz, baten um Verlängerung des Urlaubs und um Freilaſſung der Verhafteten. Die Bitte wurde freundlich gewährt. Es folgte nun Jubel über die endliche Aufhebung der unnatürlichen Scheidewand zwiſchen Bürgern und Soldaten. Das Alte iſt hin; bald erſehen wir: es iſt alles neu geworden!

Karlsruhe, 22. März. In der heutigen (42.) Sitzung der zweiten Kammer zeigte der Präſident an, daß die Abg. Junghanns und Weizel ihre Stellen niedergelegt haben. Hecker, als Mitglied der Commiſſion für den Geſetzentwurf über Volksbewaffnung, bemerkt, man habe ſich wegen Dringlichkeit der Sache vorläufig mit der Regierungscommiſſion dahin vereinigt, eine proviſoriſche Volksbewaffnung zu organiſiren, um das Geſetz ſelbſt mit mehr Ruhe berathen zu können. v. Itzſtein verlangt eine alsbaldige Erſatzwahl für die beiden ausgetretenen Kammermitglieder. Staatsrath Bekk erwidert, ſolche ſey in Beziehung auf Weizel bereits angeordnet, Junghanns' Austritt ſey ihm erſt heute bekannt geworden. Welcker zeigt an, daß er ſeinen Commiſſionsbericht über Baſſermanns Motion, die Vertretung des deutſchen Volkes beim Bundestage betreffend, bereits beendigt habe und wünſche, daß die Discuſſion deſſelben noch vor ſeiner Abreiſe ſtattfinden möchte. Der Präſident beſtimmt die künftige Freitagsſitzung hiezu. Staatsrath Bekk eröffnet anläßlich einer vorgelegten Petition, daß ein Entwurf bereits ausgefertigt ſey, wodurch das Gemeinderechnungsweſen, wie erwünſcht, vereinfacht werde. — Mathy erſtattete Bericht über ſeine und des Abgeordneten Straub jüngſt vorgenommene Reiſe und gibt den Bewohnern des Seekreiſes das Zeugniß eines ernſten männlichen Verhaltens und eines kräftigen Geiſtes, der mit derſelben Feſtigkeit ſowohl der rohen Gewalt, als auch jedem Rückſchritte entgegenwirken werde, der aber noch keine Sympathien für eine Vereinigung mit der Schweiz noch für eine „Winkelrepublik" habe, welche uns von dem übrigen Deutſchland nur lostrennen müßte, und der vielmehr ein einiges freies Deutſchland mit freien Inſtitutionen verlange. Straub ſpricht im ähnlichen Sinne und beklagt einen Vorfall in Engen, bei welchem er eine unwürdige Behandlung erfahren habe.

⊙ **Karlsruhe**, 24. März. Die jüngſten Verordnungen in Paris und in den franzöſiſchen Provinzſtädten, nach welchen die deutſchen Arbeiter das Land verlaſſen müſſen, bedroht uns mit einer Bewegung von Außen, die bei den innern Aufregungen leicht ſchlimme Folgen nach ſich ziehen können. Wenn die deutſchen Arbeiter einzeln, oder in kleinen Zügen nach ihren Heimathen zurückkehren, ſo würde dies keinen Grund zu Beſorgniſſen geben. Allein unſere Regierung hat von ihrem Geſandten die offizielle Anzeige erhalten, daß etwa 6000 deutſche Arbeiter, an ihrer Spitze G. Herwegh, bewaffnet nach Deutſchland zu ziehen beabſichtigen, und vorausſichtlich zunächſt in das Großherzogthum Baden eindringen wollen, um dort ihre republikaniſchen Freunde zu unterſtützen. Geht eine ſolche bewaffnete Schaar wirklich von Paris ab, ſo dürfte ſie ſich leicht bis zum Rhein auf die dreifache Zahl vermehren. In dieſem Umſtande ſoll denn auch der Grund der ſchleunigeren Mobilmachung unſeres 8. Armeecorps liegen. Schon Morgen wird der Generalſtab deſſelben ſich hier verſammeln, um die weiter nöthigen Maßregeln zu berathen. Längſt der ganzen Rheinprovinz iſt die Bevölkerung nicht ohne Beſorgniß, es möchten einzelne Schaaren herüber kommen und an den Grenzorten die Ruhe ſtören. Eine Sicherung der Rheingrenze iſt daher unter den gegenwärtigen Umſtänden dringend geboten.

= **Raſtatt**, 24. März, Morgens 8 Uhr. In dieſem Augenblick geht eine Abtheilung des dritten Infanterieregiments auf der Eiſenbahn nach Kehl ab, um das dortige Detachement zu verſtärken. Es ſollen die Beſorgniſſe wegen gewaltſamen Eindringens deutſcher Arbeiter aus Frankreich, zunächſt aus Straßburg, nicht ohne Grund ſeyn.

Freiburg, 23. März. (Freib. Z.) Die vergangene Nacht war eine ſehr unruhige. Es mochte 10 Uhr des Abends ſeyn, als ein Reiter aus einem naben gegen den Rhein zu gelegenen Dorfe mit der Meldung in die Stadt ſprengte, die Franzoſen ſeyen gegen Abend bei Breiſach über den Rhein gezogen. Da er nichts Näheres anzugeben wußte, ſo deutete man dies auf einen Einfall der arbeitslos gewordenen deutſchen Fabrikarbeiter des Elſaſſes, wohl auch des demokratiſchen deutſchen Corps, welches ſich in Frankreich unter Herwegh bildet, zumal ſchon ſeit einigen Tagen die Rede ging, es ſey etwas der Art zu befürchten. Sogleich ertönte nun der Generalmarſch, das Regiment ſtellte ſich auf, die Bürgerwehr eilte auf ihre Sammelplätze und im Nu war unſere Stadt in einen Waffenplatz umgeſchaffen. Glücklicherweiſe zeigte ſich die Nachricht als ein blinder Lärm, der aber die Bürgerſchaft nochmals Morgens um 4 Uhr allarmirte, wo wieder in Folge irriger Mittheilungen Alles durch Generalmarſch und den Ruf: „Bürger heraus!" aus dem Schlaf geſchreckt wurde und die Bürger und das Militär unter die Waffen traten. — Heute ſah man ganze Züge von Wägen in unſere Stadt hereinſtrömen, auf denen Flüchtlinge aus der Umgegend ihre Habſeligkeiten zu retten ſuchten. Ebenfalls von ganz unzuverläßigen Gerüchten geſchreckt, verlaſſen ſie in übergroßer Angſt Haus und Hof, als ob der Feind mordend und plündernd ſchon davor ſtünde. Es wäre dringend nöthig, daß auch auf dem Lande die Bürgerbewaffnung vor ſich gehe, und daß einiges Militär an den Rhein, wenigſtens an die Hauptübergangspunkte verlegt würde.

Aus dem Oberland, 23. März. (Freib. Z.) Heute hatten wir eine unruhige Nacht; es wurde in Heitersheim von dem Rathenmeiſter vor 2 Uhr nach Mitternacht an den Laden der Häuſer geklopft und unter ſichtbarer Angſt gemeldet, daß 200 Franzoſen im Dorf ſeyen oder kämen um zu plündern. Alles machte Licht, eilte mit Gabeln, Dreſchflegeln und Senſen auf die Straße, aber nirgends war der Feind zu entdecken. Es ging nämlich ſchon ſeit einigen Tagen das Gerücht, daß Tauſende von Arbeitern in Mühlhauſen wegen Schließung der Fabriken entlaſſen würden, und daß wir dieſe größtentheils verwegenen Proletarier zu fürchten hätten. Es kamen auch Reiſende in der Nacht durch alle benachbarte Orte, angeblich vom Amt beauftragt, die Ankunft dieſer Leute zu verkünden; doch verlief die Nacht ruhig. Auf den Landſtraßen ſtanden die wehrhaften Leute aus den Dörfern mit allerlei ländlichen Waffen verſehen in großer Menge. Eine geregelte Volksbewaffnung ſollte als dringendes Bedürfniß für die öffentliche Sicherheit ſchleunigſt organiſirt werden. *)

≈ **Marburg**, 24. März. Bei den großen Erſchütterungen und Begebenheiten in und außer Deutſchland iſt es faſt nicht mehr möglich, alles Intereſſante aus den einzelnen Städten und Dörfern zu veröffentlichen. Nur mit wenigen Worten will ich berichten, daß wir den 13. März hier einen Fackelzug hatten, wie Marburg einen ſolchen noch nicht geſehen. Zu Ehren der 24 Deputirten, des Oberbürgermeiſters und der Profeſſoren Jordan und Bayrhoffer wogte eine Feuerzeile von nahe an tauſend Fackeln durch die Hauptſtraße zu dem Gaſthaus „zum Ritter", wo Jordan den wahren Sinn der Freiheit erklärte und Bayrhoffer die Majeſtät des Volks verherrlichte. Auf den Zug folgte ein Feſtmahl. — Auch hier hat ſich der Unwille des Volks gegen mehre mißliebige Beamten, welche nun die Stadt entweder ſchon verlaſſen haben, oder ſie zu verlaſſen im Begriffe ſind, geltend gemacht. In einer geſtern gehaltenen Volksverſammlung wurde die Wahl einer Volkscommiſſion zu dem Zwecke der Begründung der Freiheit nach Innen und der wahren Volkseinheit Deutſchlands einſtimmig beſchloſſen. Auch wurde dieſer morgen in Thätigkeit tretenden Commiſſion die Gründung einer allgemeinen Bürgerreſſource mit mindeſtens zwei großen Verſammlungen in jeder Woche aufgetragen. Man iſt hier feſt entſchloſſen, ſtets mit der Geſammtbewegung Deutſchlands in Einklang zu bleiben, jedoch nicht eher zu ruhen, als bis ein freies und einiges Deutſchland geſichert iſt. — Hier erſcheinen jetzt zwei Zeitungen: „Der neue Verfaſſungsfreund," unter den Auſpicien der Profeſſoren Ludwig, Hildebrand u. e. a., und der „Heſſiſche Volksfreund" unter der Redaction des Gymnaſialdirector Vilmar.

*) Aehnliche Scenen gab es in der vergangenen Nacht überall im Oberlande und Breisgau; ſelbſt in den näher gelegenen Thälern des Schwarzwaldes. D. Red.

Dänemark und die Herzogthümer.

Schleswig, 21. März. Aus zuverläſſiger Quelle theilen wir die Nachricht mit, daß der Regierungspräſident v. Scheel den übrigen Regierungsräthen eröffnet hat, daß er durch den Regierungsrath v. Höpfner den König um Entlaſſung von ſeinem Amte gebeten und Se. Maj. dringend angerathen habe, das bisher befolgte Syſtem zu ändern, indem, nach den Ereigniſſen in Rendsburg, auf das Militär nicht zu rechnen ſey.

Kiel, 21. März. (A. M.) Die Deputation der ſchleswig-holſteiniſchen Stände iſt heute mit dem Dampfſchiffe „Skirner" nach Kopenhagen abgegangen. Bei ihrer Abfahrt waren viele hundert Menſchen am Hafen verſammelt, welche durch lauten Zuruf ihre Theilnahme an dieſem inhaltſchweren Schritte bethätigten. Man ſieht jetzt mit ungeheuerer Spannung der Rückkehr der Deputation am Sonnabend entgegen. Die Stimmung iſt im Ganzen eine ſehr gedrückte. Es tritt immer klarer hervor, daß die Eiderdänen in ihrem mehr als beharrlichen Verkennen der dieſſeitigen Volksanſicht und der eigenen Mittel eine Saat geſäet haben, welche die ihnen unglücklichſten Früchte trägt. Meiner vorgeſtrigen Nachricht über die Verſammlung vom 18. d. M. in Rendsburg muß ich ergänzend hinzufügen, daß unter den fünf Gegenſtänden der Petition die Herſtellung einer vollſtändigen Preßfreiheit mit unbeſchränktem Rechte zu öffentlichen Verſammlungen ſich befand, während die Zuſammenberufung eines Vereinigten Landtages zur Vorlage eines Verfaſſungsgeſetzes nur einen Antragspunkt bildet.

Frankreich.

W **Paris**, 22. März. Ein weiteres Decret der prov. Regierung hebt den bisherigen Dienſt für die Gebäude der alten Civilliſte auf, weil er nur „privilegirten Architekten" zugetheilt ſey und verſpricht eine baldige Reorganiſation deſſelben, durch welche die Arbeiten der Republik unter die größtmögliche Zahl fähiger und ergebener (dévoués) Künſtler vertheilt werden ſoll. — Die Ernennung des Generals Eugene Cavaignac zum Kriegsminiſter iſt heute im „Moniteur" angezeigt. — General Courtais hat ein Rundſchreiben an die Oberſten der verſchiedenen Legionen der Nationalgarde erlaſſen, worin er ſie erſucht diejenigen Offiziere dieſer Corps, welche in Folge des Zuwachſes, den dieſelben neuerdings erhielten, ihre Demiſſion geben wollen, zu vermögen, die wenigen Tage bis zu den neuen Wahlen noch an ihrem Poſten zu verbleiben. — Das „Journal des Debats" warnt auf das eindringlichſte vor Vermehrung des Papiergeldes. Wenn man die 350 Millionen Banknoten auf 700 bringen wollte, ſo würden ſie gegen baare Münze bald 50 pCt. verlieren. Es erinnert an das namenloſe Unglück, welches das Papiergeld in Amerika, Schweden, Oeſterreich und in Frankreich ſchon unter Law hervorgebracht hat. Wir bemerken indeß, daß eines der einflußreichſten Mitglieder der proviſoriſchen Regierung, Herr Louis Blanc, in ſeiner Geſchichte der franzöſiſchen Revolution das Low'ſche Syſtem in Schutz nimmt und nur tadelt, daß es in einer Monarchie zur Anwendung kam, weil ſich Papiergeld ausſchließlich für Republiken eigne. Auch dringen die Clubbs ſtürmiſch darauf, dieſes eben ſo leichte als gefährliche Mittel anzuwenden, der Geldnoth ein Ende zu machen. — 8—10,000 Geſellen verſchiedener Handwerke und Zünfte haben ſich geſtern feierlich verſöhnt und ſind in Proceſſion nach dem Stadthauſe gezogen um der proviſoriſchen Regierung ihre Ergebung auszuſprechen und Gehorſam zu geloben. Jeder Meiſter, der ſeine Arbeiter ohne Erhöhung ihres Tagelohnes länger als 10 Stunden täglich arbeiten läßt, wird von der proviſoriſchen Regierung mit einer Strafe von 100 bis 200 Franken bedroht. — Nachrichten aus Liſſabon vom 13. März melden, daß der Prinz, die Prinzeſſin von Joinville und der Herzog von Aumale am 12. daſelbſt angekommen waren und am 13. ihre Fahrt weiter fortſetzten. Sie wurden aufs Beſte aufgenommen. Die Prinzeſſin von Joinville iſt, wie man weiß, die Schweſter der Königin Donna Maria. Die Blätter der portugieſiſchen Regierung ſchimpfen ſo heftig auf das republikaniſche Frankreich, daß der Geſchäftsträger, Herr von Ferrieres, darüber eine Klage an den Herzog von Saldanha einreichte. Dieſer antwortete ganz trocken, der Geſchäftsträger habe noch kein Beglaubigungsſchreiben der neuen Republik, alſo nicht das Recht Vorſtellungen zu machen. Dieſes leidenſchaftliche Verfahren trägt ſeine Früchte. Alle Welt erwartet dort ernſtliche Unruhen, die Septembriſten und Miguelisten hoffen viel von der nächſten Zukunft.

Digitized by Google

Nachſchrift.

Berlin, 23. März. (A. Pr. Z.) Der Miniſter des Cultus hat heute im Einverſtändniß mit dem Miniſterpräſidenten den Profeſſor Dahlmann erſucht, hierher zu kommen, um der Regierung mit ſeinem Rath bei der Ausarbeitung des neuen Wahlgeſetzes für die Volksvertretung, das auf breiter Grundlage ruhen wird, ſo wie demnächſt auch bei dem Entwurf der mit den Vertretern des Volks zu vereinbarenden Verfaſſung zu unterſtützen.

— Unter der Ueberſchrift „Unſere wichtigſte Pflicht", enthält die „Allg. Preuß. Ztg." nachſtehenden Aufruf: Berliner, Preußen, Deutſche! Die abſolute Monarchie hat aufgehört zu ſeyn. Das conſtitutionelle Königthum iſt proclamirt. Das preußiſche Volk, die deutſche Nation will die conſtitutionelle Monarchie, die wahre conſtitutionelle Monarchie, und deßhalb hat der König erklärt: die Verfaſſung Preußens auf der breiteſten Grundlage zu errichten. Welches iſt die breiteſte Grundlage? Es iſt die allgemeine Volksvertretung! Es iſt nicht die Vertretung der Stände, nicht die Vertretung der beſitzenden Klaſſen, nicht die Vertretung des Geldes, ſondern es iſt die Vertretung des geſammten Volkes. Solch eine Vertretung will der König, ſolch eine Vertretung will auch das Volk. Kann der zum 2. April d. J. einberufene vereinigte Landtag eine ſolche Volksvertretung ſchaffen? Nein, denn der Vereinigte Landtag iſt ein ſtändiſcher Körper mit Stände-Intereſſen. Der Vereinigte Landtag iſt alſo ein natürlicher Feind der vom Könige proclamirten Conſtitution; er kann das Vertrauen des Volkes nicht beſitzen; er ſteht feindlich zwiſchen Königs- und Volkswillen; er würde die vom Könige proclamirte wahre Conſtitution verwerfen und alſo unmöglich machen. Der König allein hat auf den Volkswunſch die conſtitutionelle Monarchie proclamirt; der König iſt alſo auch allein im Stande, ſie dem Volkswunſche gemäß zur Ausführung zu bringen. Er will zu dieſem Ende, nach ſeinen eignen Worten (vom 22. März 1848 an die Breslauer Deputirten), den Volkswunſch vernehmen. Berliner! drücken wir ihm dieſen Volkswunſch aus! — Verſammeln wir uns Freitag, 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr in den Zelten zu einem Beſchluß über die Bedingungen der vom Könige proclamirten Conſtitution. Sie beſtehen in dem einzigen Geſetze: „Für die Volksvertretung der Nation iſt jeder mündige Preuße Wähler und wählbar!"

Frankfurt, 25. März. Die 96 Mitglieder der geſetzgebenden Verſammlung haben ſich heute vereinigt, und haben aus ihrer Mitte 10 Abgeordnete gewählt, welche an der Verſammlung Theil nehmen ſollen, die am 30. März hier eröffnet wird. Die Gewählten ſind die Herren: Dr. Reinganum, Dr. Mappes, Dr. Kugler, Dr. Kriegk, Schöff Dr. Souchay, Senator Dr. Heſſenberg, Dr. H. Hoffmann, Dr. Varrentrapp, Lehrer Bardorf von Oberrad, Schöff Dr. Müller.

Petersburg, 16. März. Am 12. März iſt der Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarſchall Paskewitſch, aus hieſiger Reſidenz nach Warſchau abgereiſt.

Handelsnachrichten.

▽ **Mainz,** 24. März. Im Laufe dieſer Woche trafen ziemlich belangreiche Zufuhren ſämmtlicher Getreidegattungen, hauptſächlich aus Franken, hier ein, was bei der ohnehin ſehr gedrückten Stimmung, und da ſich nirgends Abſatzwege zeigen, ein Sinken ſämmtlicher Cerealien zur Folge hatte. Man handelte nun in effectiver Waare und zwar Weizen à 10½ à 10 fl. pr. 100 Kilog. Korn 7½ fl. Gerſte 5½ fl., Hafer 3 fl. à 4½ fl. pr. Malter. Hülſenfrüchte gleichfalls niedriger offerirt. Bohnen 13½ fl., Erbſen 11½ fl., Linſen 11 fl. Rüböl flau: effectiv 35½ Rthlr., pr. Mai 36 Rthlr., pr. October 36½ Rthlr. Leinöl 36 Rthlr. Mohnöl 24 Rthlr.

Börſenberichte.

Berlin, 23. März. Staatsſchuldſcheine 83 bez. Bankantheile 80 bis 78 bez. u. B. Berlin-Hamburger 72 bez. Köln-Minden 70, 69 u. 69½ bez. Thüringiſche 58 bis 58½ bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 40½ bis 38 bez. Poln. 500 fl. Looſe 62 B. do. à 300 fl. 85 B.

Von Fonds und Eiſenbahnactien ſind die meiſten im Preiſe zurückgegangen.

Warſchau. Neunzehnte Verlooſung der k. k. ruſſiſch-polniſchen 300 fl. Looſe: Nr. 94302 fl. 160,000. Nr. 84750 fl. 20,000. Nr. 100492 141865 jede 12,000 fl. Nr. 50680 100465 104371 jede 5000 fl. Nr. 25890 32266 93274 97178 145011 jede 3000 fl. Nr. 8411 8442 9632 38294 43850 65687 95658 144513 jede 2000 fl. Nr. 1231 6921 14229 23167 32269 34517 38288 42533 48047 54930 73282 86147 105125 110054 113401 116593 121174 136830 143810 143836 jede 1500 fl.

Amſterdam, 23. März., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 40, 38⅞, 40 ⅛, 39⅞, ⅝, ¾. — 3pCt. Schuld 46½, 46, 46¼, ⅜. — 4pCt. do. 58¼, ⅛, ⅜, ¼, 56. — 5pCt. Ard. 8¼, ⅜. — do. à 5¼ Pf. St. 7[11]/[16], ¾. — 3pCt. Inländ. à 6000 fl. 13⅝. — Coupons 8[1]/[16], ⅝. — 4pCt. Port. 14¾, ⅝. — 5pCt. Metall. 63½, 60. — 2½pCt. do. 32½, 31½.

Einige Verkaufsaufträge, die heute in Integr. bewerkſtelligt wurden, wirkten auf dieſe und die andern holländ. Effecten nachtheilig. Mit Ausnahme von öſterreichiſchen waren die meiſten fremden Fonds ebenfalls zu verminderten Courſen angeboten.

Frankfurts Bürger und Einwohner, ihren alten Ruf der Gaſtfreundſchaft von Neuem bewährend, haben unſerem Aufruf vom 19. d. M. freudig entſprochen, und es iſt uns zur Aufnahme der erwarteten verehrten Gäſte eine bedeutende Anzahl von Wohnungen zur Verfügung geſtellt worden. Indem wir für dieſe Bereitwilligkeit unſern Dank ausſprechen, erſuchen wir (hiermit zugleich die uns mehrfach gewordenen brieflichen Anfragen beantwortend) Alle, welche Wohnungen angemeldet haben, dieſelben vom 29. d. M. an zur Aufnahme von Gäſten bereit halten zu wollen. Wir ſind nämlich außer Stande, vor der Ankunft der einzelnen Abgeordneten die Annahme der angebotenen Wohnungen zuzuſichern, da wir ihnen dieſelben erſt bei ihrer Anmeldung anzubieten vermögen.

Frankfurt a. M., den 26. März 1848.

Dr. **Binding** I.
Dr. **Jucho.**

[465] **Aufforderung.**

Indem der Unterzeichnete an die Bewohner Frankfurts die ergebenſte Anfrage ſtellt, ob ſie nicht geneigt wären, für die in Wien für die gute Sache Gefallenen eine kirchliche Todtenfeier zu veranſtalten, glaubt er nur einem allgemeinen Wunſche zu begegnen. Bei dem für Freiheit glühenden Frankfurter hält er jede weitere Aufforderung für unnöthig und denkt, dieſe einfache Anzeige werde genügen, Theilnehmer an dieſem Liebeswerke zu finden; womit er ſich als bereit, die eingehenden Beiträge zu ſammeln und zu der beabſichtigten Feier zu verwenden.

Prof. **Frühauf,** Lange Straße Nr. 19.

Die Aufforderung des Herrn Profeſſor Frühauf zu einer kirchlichen Todtenfeier für die Helden, die in Wien der Sache der Bürgerfreiheit und des Volksglücks als Opfer fielen, empfiehlt zur warmen wohlverdienten Theilnahme aller Freigeſinnten Frankfurts.

Dr. **Reinganum.**

Cours der Staats-Papiere 25 März 1848 (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Oblig. at.	5	—	—	Würtemb.	Obligat. [illegible] Rothſ.	3½	71½	75
"	ditto ditto	4	—	—	"	Neue Würtemberg	4½	81½	91½
"	ditto ditto	4½	37½	38½	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	75
"	Bank-Actien		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	19½
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		91	—	Frankfurt	Obligationen	3	80	—
"	fl. 500 ditto		132	—	"	ditto v. 1839	3½	91½	90½
"	Bethmann Oblig. at.	4½	76	—	"	ditto v. 1846	3½	83½	81½
"	ditto ditto	4	—	—	"	Taunusbahnactien		295	291
Preußen	Staatsſchuldſcheine	3½	82	—	Holland	Integrale	2½	41½	40½
"	Prämienſcheine		85	—	"	Holländiſche [illegible]	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	75	"	Syndicat	[illegible]	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		55½	51½	Spanien	Activeſch. incl. 1841	5	—	—
"	fl. 25 ditto		—	22	"	Inneres Sch. neue Obl.	3	—	—
"	Obligationen	3½	75½	74½	Portugal	Anlehen Lit. à fl. 12	3	—	—
"	ditto	4		63½	Polen	fl. 500 Loos [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	72½	72½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	43	Rußland	[illegible]	3	—	—
"	fl. 35 Looſe		25½	25½	"	[illegible]	4	—	—

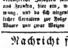
Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.	Diverſe Actien u. Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	51	Geld al Marco	24½	—	[illegible] Looſe	23	22½
Pr. Friedrichsd'or	9	56	Laubth., ganze	2	31½	[illegible] Looſe	24	—
Holl. fl. 10 Stücke	10	3	Preuß. Thaler	1	45	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Francſtücke	9	43	Hochhaltig Silber	24	36	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souveraines	12	—	Detto n. mittelh.	24	20	Fr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechsel-Cours. Den 25 März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	100½
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	99½
Augsburg	k. S.	119½	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	102½	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97½	—
Rthlr. Ld'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	86½	—
(100 Mk. Bco.)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (60	k. S.	103½	—
Thlr. Ld. M.)	2 M.	—	—
London	k. S.	—	120½
(10 Lstr.)	2 M.	—	118½
Lyon	k. S.	—	93½
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	99½	—
(fr. Austr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	92½
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Wien (in 20	k. S.	117½	—
100 fl. C. M.)	2 M.	115½	—
Disconto		3½	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börſe: 5pCt Met. — 3pCt. Span. [illegible] — Taunusbahn-Actien [illegible] —; Ludw. Bex. —; F.-W.-Nordb. — G.

Nachricht für Reiſende nach Nord-Amerika.



Spezial-Agentur

der

POSTSCHIFFE

zwiſchen

HAVRE und NEW-YORK.

Die Poſtſchiffe der Linie zwiſchen Havre und New-York unterhalten den wöchentlichen Dienſt ununterbrochen während des ganzen Jahres und ſind ſowohl wegen der Sicherheit, mit der auf die Abfahrt zu zählen iſt, als auch wegen ihrer bequemen innern Einrichtung, da ſie zum Transport von Reiſenden urſprünglich gebaut ſind, dem Publikum beſonders zu empfehlen.

Nach New-Orleans werden alle 10 Tage Dreimaſter-Schiffe erſter Klaſſe von mir expedirt.

Von Mannheim und allen unterhalb liegenden Rheinhäfen aus werden bei Wiedereröffnung der Dampfſchifffahrt die bei mir eingeſchriebenen Paſſagiere von einem meiner Conducteure bis Havre begleitet, der ihnen überall, wo es nöthig ſeyn ſollte, mit Rath und That an die Hand gehen wird.

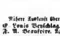
Die Reiſe geht entweder über Rotterdam per Dampfboot nach Havre, oder mit dem Dampfboot bis Cöln und von da der Eiſenbahn bis Havre. Die Ueberfahrtszeit von Mannheim oder Mainz bis New-York kann durchſchnittlich auf 30—35 Tage angenommen werden.

Gegen Zahlung einer kleinen Aſſecuranz-Prämie wird das Reiſegepäck von den rheiniſchen Häfen aus bis Havre und auf Verlangen bis New-York verſichert.

Mainz, den 6. Februar 1848.

Washington Finlay,
General-Agent der Poſtſchiffe zwiſchen Havre und New-York.

Nähere Auskunft über Preiſe und Bedingungen ertheilen die Herren Agenten.
E. Louis **Beyſchlag,** Agent der Niederländiſchen Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M.,
F. A. **Beaufrère,** Agent der Maindampfſchifffahrts-Geſellſchaft in Frankfurt a. M. [195]



Regelmäßige Poſtſchiffe

zwiſchen

HAVRE & NEW-YORK.

Durch Uebereinkunft mit den Herren Joſeph Lemaître & Comp. in Havre, den Spezial-Agenten der ausgezeichneten amerikaniſchen Poſtſchiffe

St. Nicolas	Cap. **Eveleigh,**	von 800 Tonnen,	Abfahrt	16.	März,
Baltimore	" **Conn**	" 630 Tonnen,	"	16.	April,
Oneida,	" **Willard,**	" 800 Tonnen,	"	16.	Mai,
St. Denis,	" **Howes,**	" 1000 Tonnen,	"	16.	Juni,

können Einſchreibungen auf dieſelben bei den Unterzeichneten und ihren Agenten genommen werden. [272]

Dr. G. Strecker in Mainz. *A. J. Klein* in Bingen. *Joseph Stöck* in Creuznach.

[394] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehung ſechster Klaſſe vom 1. bis 26. April.

Gewinne: fl. **211,000,** 2 à **100,000, 50,000, 25,000, 20,000,** 3 à **10,000,** 4 à **5000,** 6 à **4000,** 78 à **1000** ꝛc. Ganze Original-Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen Einſendung des Betrags bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[420] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung ihrer Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. **211,000,** fl. **100,000,** fl. **50,000** ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Mo. M. J. Stiebel, Haſengaſſe Nr. 9 in Frankfurt a. M.

N.S. Kaſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[477] **Lotterie-Ziehung.**

Nächſten Mittwoch den 1. April, Morgens um halb 8 Uhr, wird die öffentliche Ziehung 6r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen.

Frankfurt a. M., den 25. März 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1839 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen coursmäßig umgetauſcht bei

J. N. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[476] Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Viehmarkt am Montag den 3 April l. J. an bis auf weitere Bekanntmachung Morgens um 5 Uhr geöffnet wird.

Frankfurt a. M., den 24. März 1847.

Polizei-Amt.

[472] **Ediktalladung.**

Alle Diejenigen, welche an das abhanden gekommene, der Eliſabeth Dörr von Eichen über fl. 40 ausgeſtellte Einlagebüchlein zur hieſigen Sparkaſſe Nr. 16696 Anſprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ſolche binnen

zwei Monaten

dahier geltend zu machen, bei Vermeidung, daß anſonſten das vorgenannte Einlagebüchlein für amortiſirt erklärt werden ſoll.

Frankfurt a. M., den 23. März 1848.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr
Dr. Antoni, Actuar.

[448] **Decret,**

den Concursproceß über den Nachlaß des verlebten Chriſtian Göbgen und ſeiner gleichfalls verlebten Ehefrau Chriſtine geborne Kiefer von Rivenroth, insbeſondere die Eröffnung des Concursproceſſes betreffend.

Nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniſſe, die Eröffnung des Concursproceſſes betreffend, wird Termin zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher Anſprüche an der vorhandenen Maſſe unter dem Rechtsnachtheile des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von derſelben auf

Mittwoch den 19. April l. J., Morgens 8 Uhr, hiermit anberaumt.

Hachenburg, den 12. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 87. — Montag — den 27. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Weichbilde von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Würtemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Baiern fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen unerachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 356; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von E. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 75a.; 3) Hofcommiſſär G. Flecy in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herzfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du May in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Expeditionsbureau ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Bauernfeld wahnſinnig. Amneſtie. Adreſſe). Berlin (Nachträgliches über die jüngſten Tage). Breslau (Große Bewegung). Görlitz (Exceſſe). Poſen (Aufregung). Magdeburg (Feſtzug). Münſter (Tumult in Dülmen). Neuwied (Der Fürſt von Wied). Köln (Die Herſtellung Polens. Eine Erklärung). Elberfeld (v. d. Heydt hat ſein Mandat niedergelegt). München (Ueber die Abdication). Nürnberg (Kirchliche Reformbeſtrebungen). Hannover (Erklärung). Salzungen (Bewegung). Hanau (Das Militär). Darmſtadt (Zur Ordnung der ſtandesherrlichen Verhältniſſe). Luxemburg (Aufregung). Braunſchweig (Erklärung des Herzogs).
Dänemark und die Herzogthümer. Die Deputation an den König.
Italien. Der Aufſtand in Mailand und die Gefangennehmung des Vicekönigs beſtätigt ſich.
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten).
Schweden. Stockholms Reformfreunde.
Rußland. Eine ruſſiſche Armee.
Börſenberichte.

Auszug
Protocolls der 23. Sitzung der Bundesverſammlung vom 25. März 1848.

Die Bundesverſammlung **beſchließt**, die durch Bundesbeſchluß vom 10. d. M. an ſämmtliche deutſchen Bundesregierungen ergangene Einladung zu alsbaldiger Abordnung von Männern des allgemeinen Vertrauens zur Berathung über die Reviſion der Bundesverfaſſung auf wahrhaft zeitgemäßer und nationaler Grundlage zu erneuern, damit dieſe Berathung ſofort nach dem Eintreffen dieſer Abgeordneten dahier beginnen könne.

Deutſchland.

Wien, 21. März. So eben wird im Namen des Kaiſers die **Amneſtie** für alle politiſche Verbrecher des Kaiſerſtaats verkündet.

— Geſtern Abends gegen 8 Uhr ſind Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Johann aus Grätz hier eingetroffen und von dem Volke mit Jubelruf empfangen worden.

— Nachſtehendes iſt der Inhalt der Adreſſe der Studirenden: „Kaiſerliche Majeſtät! Ein großes Ereigniß hat Frankreich, hat Europa erſchüttert und ſtellt den allgemeinen Frieden in Frage." In ſo bewegter Zeit nahen vertrauensvoll die Studirenden Wiens dem Throne Eurer Majeſtät, ihre Bereitwilligkeit zu erklären, jeden Augenblick mit freudigem Gefühle dem Rufe Eurer Majeſtät zu folgen, das gemeinſame Vaterland zu ſchirmen gegen jeglichen Feind, mag er drohen von Weſt oder Oſt. Kaiſerliche Majeſtät! Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Freiheit es ſey, welche das ſtärkſte Band um Fürſt und Volk ſchlinge, dieſes zu großen Thaten befähige, und geneigt mache, ſchwere Prüfungen mit Muth und Ausdauer zu beſtehen, glauben unterzeichnete Studirende Wiens eine heilige Pflicht treuer Bürger zu erfüllen, wenn ſie Euer Majeſtät in Ehrfurcht ihre Meinung ausſprechen, daß die Verwirklichung dieſer Freiheit in ſo kritiſcher Weltlage ein dringendes Bedürfniß ſey und Euer Majeſtät daher bitten, Höchſtdero Völkern gewähren zu wollen: Preß- und Redefreiheit zur Herſtellung eines gegenſeitigen Verſtändniſſes und Vertrauens zwiſchen Fürſt und Volk; Hebung des Volksunterrichtes, und insbeſondere Einführung der Lehr- und Lernfreiheit; Gleichſtellung der verſchiedenen Glaubensgenoſſen in ſtaatsbürgerlichen Rechten; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens; allgemeine Volksvertretung und näheren Anſchluß an Deutſchland; Vertretung des Volkes beim Bunde. Kaiſerliche Majeſtät! Stets gewohnt in Euer Majeſtät den Freund und Schirmer des Rechts zu erblicken, ſehen wir auch jetzt mit Vertrauen Höchſtdero Beſchlüſſen entgegen, und verharren in Treue und Ehrfurcht Euer Majeſtät gehorſamſte Studirende Wiens."

— Der Redaction der „Wiener Zeitung" iſt folgende, von einer großen Anzahl Mitglieder der Nationalgarde gefertigte Adreſſe zugekommen: An die brave Garniſon der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien und ſämmtliche tapfere Krieger des conſtitutionellen öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Soldaten des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates! Laßt die großen folgereichen Begebenheiten der letzten Tage keine Kluft bilden zwiſchen euch und dem Volke, nicht das alte gute Vernehmen ſtören. Wir grüßen euch herzlich als Brüder, und Brüder ſollt ihr uns bleiben, was immer der Drang der Zeiten zu Tage fördern mag. Soldaten! Wir beklagen die Opfer, die der erſten Aufregung, dem Wirrſale des Augenblickes, fielen — aber wir klagen euch nicht an. Ueber jene Leichen bieten wir euch die Hand zum Bruderbunde, von inniger Achtung ſind wir durchdrungen ob der edlen feſten Haltung, die ihr bewähret, ſeit den Scenen des Schreckens Einhalt geſchah. Nicht ſo beeinträchtigt ſollt ihr euch halten durch den Aufruf der akademiſchen Jugend, dem die Bewaffnung der Einwohner und auf Befehl des Monarchen die Bildung der Nationalgarde folgte, welcher für jetzt ein Theil der Verrichtungen eures ehrenvollen Berufes zugewieſen. Jene Claſſe der Jugend mit ihrer Verzweigung in allen Fächern des Unterrichtes wurzelt im Herzen aller Stände, ſie repräſentirt die Zukunft, ſie zieht die Geſinnung des Volkes nach ſich; es war für Ruhe und Ordnung gewonnen, als man der akademiſchen Jugend die Mitwirkung an ihrer Wiederherſtellung übertrug. Soldaten! Wir hatten nie einen Grund, euch feindlich gegenüber zu ſtehen; ſind doch unſere Wünſche, unſere Richtung gemeinſam, gleich uns ſeyd ihr für zeitgemäße Entwicklung, wie ihr treu eurem Schwure Blut und Leben zu opfern bereit ſeyd für den geliebten Monarchen und ſeinen erlauchten Stamm, ſind auch wir ihm ergeben in unwandelbarer Treue. Das Band der Liebe und Eintracht zwiſchen dem Herrſcher und ſeinem Volke, nirgends in der weiten Welt ſo feſt geſchlungen, als in Oeſterreich, iſt durch die letzten Ereigniſſe nicht gelockert, es iſt unauflöslich geworden durch die Erklärung des Monarchen für den Fortſchritt, deſſen Segnung ſich über alle Stände verbreiten muß. Wir ehren euch, tapfere Krieger des conſtitutionellen Kaiſerſtaats! Dem Volke entſtammend, ſeyd und bleibt ihr ihm innig verwandt, ihr ſeyd unſer Stolz, unſere Zuverſicht in äußern Stürmen, an eurer Seite wollen wir kämpfen, von euch die Kraft der Einheit, den ſiegreichen Gebrauch der Waffen uns aneignen, wenn es gilt, zu ſchirmen Fürſt und Vaterland!

— Der niederöſterreichiſch-ſtändiſche Ausſchuß hat Folgendes an ſeine Mitbürger erlaſſen: Durch öffentlichen Anſchlag vom 15. d. M. wurde bekannt gegeben, daß von den niederöſterreichiſchen Ständen zur Beſorgung der ihnen zukommenden und für dieſen Augenblick wichtigſten Geſchäfte ein proviſoriſcher Ausſchuß von 24 Mitgliedern niedergeſetzt worden iſt, wovon 12 von der ſtändiſchen Verſammlung, die andern 12 aber von dem einberufenen proviſoriſchen Bürgerausſchuſſe der Stadt Wien aus dem Bürgerſtande gewählt wurden. Dieſen proviſoriſchen Ausſchuß bilden unter dem Vorſitze des niederöſterreichiſchen Landmarſchalls, Albert Grafen von Montecuccoli, folgende Mitglieder: 1) Alexander Bach, 2) Graf Auguſt Breuner, 3) Graf Ferdinand Colloredo-Mannsfeld, 4) Freiherr Anton Doblhoff-Dier, 5) Carl Gerold, 6) Theodor Hornbostel, 7) Graf Heinrich Hoyos, 8) Anton Hye, 9) Franz Jacks, 10) Ritter Carl Kleyle, 11) Johann Mayer, 12) Ritter Georg Mitis, 13) Wilhelm Prälat von Mölk, 14) Freiherr Johann Mayer, 15) Bernhard Prälat von Neuſtadt, 16) Graf Anton Pergen, 17) Franz Plaſon, 18) Ludwig Robert, 19) Erneſt Schiling, 20) Ritter Anton Schmerling, 21) Matthäus Sieß, 22) Michael Spörlin, 23) Freiherr Andreas Stift, 24) Leopold von Wertheimſtein. Dieſer Ausſchuß erkennt es für ſeine angenehme Pflicht, ſeine Mitbürger ſortan von den Ergebniſſen ſeiner Berathungen in Kenntniß zu erhalten. Nachdem Se. Majeſtät durch die Einſetzung eines verantwortlichen Miniſterrathes bereits den wichtigſten Stützpunkt für die Vollziehung der beſchloſſenen Conſtitution des Vaterlandes gewährt haben, ſo iſt es die erſte Aufgabe des Ausſchuſſes, auch nach ſeinen Kräften zur alsbaldigen Ausführung der Conſtitution nach ihrem vollen Inhalte beizutragen. Außerdem hat der Ausſchuß in ſeiner heutigen erſten Sitzung für nothwendig erkannt, zunächſt folgende Gegenſtände in Anregung zu bringen: 1) eine zeitgemäße Umgeſtaltung und Verbeſſerung der Gemeindeverfaſſung der Städte und Märkte, ſo wie der Dorfgemeinden; 2) die Regelung der bäuerlichen Verhältniſſe in einer den gegenwärtigen Zeit-, Cultur- und Volkswirthſchaftszuſtänden entſprechenden Weiſe; 3) eine angemeſſene Prüfung des gegenwärtig beſtehenden Syſtems der Verſteuerung, um eine Erleichterung in jenen Steuergattungen zu ermöglichen, welche vorzugsweiſe die minder Vermöglichen und erwerbenden Klaſſen der Bevölkerung treffen; 4) die Herſtellung eines den gegenwärtigen ſocialen Verhältniſſen entſprechenden Rechtszuſtandes der verſchiedenen Religionsconfeſſionen; 5) eine Verbeſſerung der Gerechtigkeitspflege auf den Grundlagen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, ſo wie 6) des geſammten öffentlichen Unterrichtsweſens. Entgegen erwartet aber auch der Ausſchuß, daß alle Mitbürger ſeinem redlichen Willen und thätigen Eifer vertrauen, und für genaue Aufrechthaltung der beſtehenden Geſetze thätigſt mitwirken werden. Die Verwaltungsbehörden haben nicht aufgehört, und dürfen nicht aufhören, ihre Wirkſamkeit nach den aufrecht gebliebenen geſetzlichen Vorſchriften auszuüben. Es bleibt daher Pflicht eines jeden Bürgers, die Aufträge der Obrigkeiten zu beobachten, die Steuern und Abgaben nach den beſtehenden Vorſchriften zu entrichten, und den für die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe und Ordnung aufgeſtellten Aemtern und Perſonen Folge zu leiſten. Auf dem Wege des Geſetzes und der rechtlichen Ordnung werden wir die empfangenen Wohlthaten zum reichen Segen für Alle im Vaterlande verwirklichen, während Unruhe und geſetzwidrige Vorgänge unſere redlichen Bemühungen ſtören und vereiteln würden!

Aus **Berlin**, 22. März, Morgens 8 Uhr, datirt, enthält die „Bremer Zeitung" ein Schreiben, welches die Stimmung in Berlin anders bezeichnet, als die preußiſchen Blätter dieſer berichtet haben. Es lautet: Der ohne Zweifel in verſöhnlicher Abſicht gefaßte Plan, auch das Militär an der heutigen Begräbnißfeier Theil nehmen zu laſſen, hat aufgegeben werden müſſen, weil zu viele Stimmen ſich dagegen erhoben und wahrſcheinlich furchtbare Scenen die Folge geweſen wären. Auch gegen das **gemeinſame** Begräbniß der Bürger und Soldaten, die daſſelbe Grab aufnehmen ſoll, iſt ein Theil der Bevölkerung geſtimmt. Der Haß iſt noch zu mächtig, die Leidenſchaft zu erregt; wohl wäre es wünſchenswerth, wenn das Comite das berückſichtigt hätte. Deputationen und Proteſte ſind geſtern Abend von mehreren Seiten und aus verſchiedenen Clubbs erfolgt. Das Comite wird heute nochmals darüber berathen, wir hoffen, daß es von ſeinem Vorhaben abſteht (iſt bekanntlich auch geſchehen). Möge ſpäter daſſelbe Grab auch die Soldaten aufnehmen und der Tod, der alles verſöhnende, auch hier den Haß bewältigen, in dieſem Augenblick aber, man kann es nicht verhehlen, iſt die Aufregung zu groß, denn noch immer werden Thaten bekannt, welche die Verſöhnung ſchwer machen. — Die heutige Proclamation des Königs: An mein Volk und an die deutſche Nation, hat im allgemeinen bei den Berlinern Beifall gefunden. Möge Deutſchland an die volle Aufrichtigkeit dieſer großen Geſinnungen glauben, die in einem Augenblicke ausgeſprochen werden, wo noch Hunderte von Leichen die ſchrecklichen Zeugniſſe eines Kampfes ſind, in welchem der Despotismus des Militärſtaates und der Vormundſchaft der chriſtlich berathenden Monarchie für immer zu Boden geſtürzt wurde, wo ein Syſtem zerbrochen ward, das nicht wiederkehren kann; denn nicht allein Preußen, ganz Deutſchland würde die gebrochenen Schwüre rächen.

§ **Berlin**, 23. März. Einen tiefen Eindruck bei dem großen Leichenbegängniß der hieſigen Märzhelden machte der Anblick des 79jährigen **Alexander** von Humboldt, der neben dem in ſeiner Amtstracht gekleideten Rector der Univerſität einherſchritt. Unter den ebenfalls in dem Zuge befindlichen Polen waren alle Blicke auf Mieroslawski gerichtet, der morgen oder übermorgen eine Audienz bei dem Könige haben wird. Mit alleiniger Ausnahme des ruſſiſchen Geſandten haben alle hier accreditirten fremden Beauftragten vor ihren Wohnungen die **deutſche** Fahne aufgepflanzt. Die jungen Polen halten Tag und Nacht Wacht auf der Poſt. Wie die Zeiten ſich ändern? Die, welche vor einigen Monaten noch als Hoch- und Landesverräther angeklagt waren, ſind jetzt zum Schutz königl. Gebäude aufgeſtellt und verrichten ihren Dienſt mit der größten Treue und Dahingebung. — Die Exminiſter Eichhorn, v. Savigny, v. Thile und Graf zu Stolberg, ſowie Graf v. Voß, Fürſt Radziwill und andere Männer von gleicher politiſchen Geſinnung, die hier vor kurzem noch einen mächtigen Einfluß auf die Regierung ausübten, befinden ſich ſeit dem am 18. gefallenen Kanonenſchuß nicht mehr in Berlin.

Berlin, 24. März. (Spen. Z.) Die Kämpfe und Siege des Volks wurden am 18. in den kürzeſten Zwiſchenpauſen durch den electriſchen Telegraphen fortdauernd nach Potsdam gemeldet. Der Direction der märkiſch-ſchleſiſchen Eiſenbahn war es dagegen an jenem Tage verwehrt, ihren electriſchen Telegraph für weitere Mittheilungen zu gebrauchen. — Zu der feierlichen Beſtattung unſerer Todten kamen am 21. Abends mit einem Extrazuge 900 bewaffnete Breslauer an. Die Nachbarſtadt Frankfurt, deren Magiſtrat und Stadtverordneten uns durch öffentlichen Anſchlag begrüßten, hatte zu gleichem Zwecke 600 Bürger geſandt. — Der erſte Stock des königlichen Schloſſes, deſſen Seite nach dem Luſtgarten liegt, iſt nun auch zur Aufnahme von in dem Volkskampfe verwundeten Bürgern eingerichtet. Es wird ihnen dort die liberalſte Pflege und aufmerkſamſte ärztliche Behandlung zu Theil. — Zwei Aerzte machen im Schloſſe durch ſchriftlichen Anſchlag bekannt, daß der Geneſung der dort befindlichen Verwundeten das öftere Beſuchen durchaus nicht zuträglich ſey. — Vorgeſtern Abend gegen 7 Uhr waren hier aus Halle 500 Studenten angekommen, die an der Leichenfeier der im Kampfe für die Volksfreiheit Gefallenen Theil nehmen wollten, aber durch einen unglücklichen Zufall zu ſpät eintrafen. Sie zogen daher gleich nach ihrer Ankunft nach dem Schloßhof, um dem Könige für die dem Vaterlande verheißene freie conſtitutionelle Verfaſſung zu danken. Der König hat, wie wir hören, noch an demſelben Abend eine Deputation der Studirenden empfangen, und begeiſternde Worte an ſie gerichtet. — Es werden noch viele Perſonen vermißt, welche in dem Kampfe am 18. und 19. getödtet oder verwundet worden ſind.

— Man ſieht mehrere unſerer Heldenkämpfer des 18. März bereits mit Denkmünzen geſchmückt, welche ihnen Frauen überreicht haben. Die Denkmünzen ſind von Zink und tragen die Inſchrift: „Zum Andenken der vom Volke durch Muth und Tapferkeit errungenen Volksbewaffnung" und auf der Rückſeite: „Zur Erinnerung den muthigen Kämpfern Berlins vom 18. — 19. März 1848." — Seit heute Morgen haben wir auch eine berittene Bürgerwehr, zu deren Bildung ſämmtliche Stallmeiſter der Stadt, ſowohl die königlichen als die Privatſtallmeiſter zuſammengetreten ſind. In der Mittagsſtunde ritt eine nicht unbeträchtliche Anzahl ſtattlicher Reiter

mit ſchwarzem Frack, der deutſchen Binde um den Arm und gezogenen Degen auf herrlichen Pferden, zu einer kleinen Schau die Linden entlang. An ihrer Spitze ritt der Polizeipräſident v. Minutoli, welcher zum Führer auch dieſer Bürgerwehr gewählt iſt. — Auf das Gerücht hin, daß ſich die Fabrikarbeiter bei Borſig und Egells geweigert hätten zu arbeiten und die Fabriken zerſtören wollten, gingen geſtern Abend zwei Lehrer des Handwerkervereins mit einigen Mitgliedern deſſelben hinaus, um durch Belehrung zum Guten zu wirken. Sie fanden indeß die beſte Geſinnung vor und die Arbeiter waren nicht wenig erſtaunt über das, was das Gerücht ihnen angedichtet hatte.

— Die Berliner haben bereits ihrem Heil dir im Siegerkranz einen neuen Text untergelegt. Der alte lautete bekanntlich: „Heil dir im Siegerkranz, Herrſcher des Vaterlands" ꝛc.; der neue beginnt: „Heil euch im Siegerkranz, Söhne des Vaterlands". Er iſt hier bereits in 80,000 Exemplaren vertheilt worden und wird auch in die andern Städte verſandt.

— Nach Berliner Privatnachrichten ſoll ſich der Prinz von Preußen nach Neapel begeben wollen und die ſtrenge Weiſung bekommen haben, nicht nach Rußland zu gehen. (Brem. Z.)

— Der Generalpoſtmeiſter von Schaper hat durch Verfügung vom 21. März ſämmtliche preußiſche Poſtanſtalten angewieſen, die zur Unterſtützung der Verwundeten und Hinterbliebenen der in Berlin Gefallenen geſammelten Geldbeiträge an das zu dieſem Zwecke gebildete Comite portofrei befördern zu wollen. — Noch iſt die Stimmung der Parteien nicht die günſtigſte. Unter dem abgezogenen Militär herrſcht eine große Aufgeregtheit. Der lange Friede, das minutiöſe Beobachten des Exercierreglements, der Kamaſchendienſt, dieß alles hat bei der Garde eine Art Tick hervorgebracht, den ſie durch die Straßenſchlacht angetaſtet glaubt und wieder herzuſtellen wünſcht. Auf die eine oder die andere Art muß hier abgeholfen werden, ſoll die Ruhe der Stadt nur für die nächſte Zeit beſtehen ſoll. Von dem alten Landtage will niemand mehr etwas wiſſen, dagegen verſpürt unſere Jugend die größte Luſt, gegen die Koſaken zu ziehen.

— Der König hat den Schutz des Staatseigenthums vertrauensvoll in die Hände der Bürger und Einwohnerſchaft von Berlin gelegt. Dahin gehören namentlich alle Militärvorräthe, welche für die Vertheidigung des Vaterlandes nach Außen nothwendig ſind. Wir machen dies unſern Mitbürgern, den Einwohnern Berlins, hierdurch bekannt, welche das öffentliche auf gleiche Weiſe wie das Privateigenthum zu ſchützen wiſſen werden. Berlin, 20. März 1848. Der Magiſtrat und die Verordneten Berlins. — Die Bürgerbewaffnung geht durch das ganze Land. In den um Berlin liegenden Städten iſt ſie ſchon organiſirt.

— Als am Sonnabend die unheilbringenden Schüſſe auf dem Schloßplatze gefallen waren und die Gefahr ſchrecklich wuchs, indem die Schwertfegerläden ſchon erbrochen waren und man den Ruf: Verrath! Bürgerblut! Nieder mit Allen! hörte, ſtürzte ſich der Kaufmann Hiller nach der langen Brücke zu, wo ein Commandeur der Infanterie mit ſeinem Regiment hielt. Er beſchwor ihn um Gottes Willen ſich augenblicklich zurückzuziehen, indem ſonſt ein Blutbad unvermeidlich ſey. Der Commandeur forderte ihn auf, ihm den Befehl zu holen, worauf ſogleich die Truppen zurückgezogen werden ſollten. Hiller brach ſich durch die Mauer von Bajonnetten Bahn und gelangte in den innern Schloßhof, wo er den Fürſten Radziwill mit vielen hohen Offizieren antraf. „Durchlaucht! die Gefahr droht mit dem ſchrecklichſten Verderben — laſſen Sie mich zum König — er erſcheine mitten unter ſeinem Volk aber ſchaffen Sie den Befehl, daß ſich das Militär zurückziehe! —" Viele Offiziere fragten: Womit wollen Sie denn den König ſchützen? „Mit ſeinen Bürgern! Laſſen Sie das Schloß räumen und augenblicklich werden Tauſende von Bürgern den König ſchirmen. Allen Flehen blieb vergeblich, er kehrte mit vernichteter Hoffnung aus dem Schloſſe zurück, als auch gleich die ſchrecklichſten Stunden über die ſo ſchwer geprüfte Stadt einbrachen. Nach der Metzelei ſtand der König ſichtbar ergriffen und leidend unentſchloſſen da, als die Bürger Hiller und Schwelbnig vom dringenden Augenblicke hingeriſſen, den König aufforderten, ſich mit ihnen mitten unter die Bürger zu begeben, indem dies die Bürgſchaft bringen würde, daß der König ſich unter denſelben ſicherer befände als unter dem Schutze aller Kanonen. Der König wandte ſich zum Fenſter, um daſſelbe öffnen zu laſſen, doch mit den Worten: Kommen Sie, erlen Sie Majeſtät, führten die beiden Genannten, vom überſtrömenden Gefühle fortgeriſſen, den König am Arm auf die Schloßterraſſe. Die Bürger eilten heran und der König erhebe zu ihnen folgende in höchſter Bewegung geſprochene Worte. „Meine lieben Bürger — Sie haben gewünſcht, daß ich unter ihnen erſcheinen möge — ich bin gekommen — (hier fragte der König: was weiter ſagen? worauf Hiller ihm zurief: nur die wenigen Worte: Ich ſtelle mich mit Vertrauen fortan unter den Schutz meines Volkes und gewähre gern die geforderte Bürgerbewaffnung). Sie haben mich durch einige ihrer Mitbürger überzeugt, daß die Ruhe der Stadt auf Bewaffnung der Bürger beruhe — ich gewähre ihnen gern die Bewaffnung. (Tauſendfaches Lebehoch erfüllte die Luft, in welchem Moment der König den an ſeiner Seite befindlichen Bürger Hiller fragte: wo wollen Sie aber Waffen hernehmen? worauf dieſer entgegnete: Geben Sie die Waffen des Zeughauſes ſo lange, bis ſich die Bürgergarde organiſirt hat —) und nun lege ich die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, welche durch Sie am beſten bewahrt werden kann, in Ihre Hände!" (Berol. Z.)

So eben wird uns die Nachricht überbracht, daß ein polniſcher Gefangener auf der Magdeburger Citadelle bis jetzt noch nicht freigelaſſen worden iſt. Der Ueberbringer dieſer Nachricht iſt ſelbſt ein aus der Magdeburger Feſtung entlaſſener polniſcher Verurtheilter. Der Mann, welcher der königl. Proclamation vom 21. zuwider zurückgehalten wird, heißt Ergar Bauer. Dieſes Factum iſt hier ſogleich dem Könige gemeldet worden. Seltſam, daß einer königl. Verordnung königl. Beamte keine Folge leiſten! Oder ſollte etwas Anderes als bloße Nachläſſigkeit im Spiele ſeyn?

Die Nachrichten aus **Breslau** lauten inſofern beruhigend, als das Gerücht ernſtlicher dortiger Unruhen ungegründet iſt, dagegen aber iſt die Stadt in großer Bewegung. Es war eine Volksverſammlung gehalten worden und der Graf Reichenbach-Semrau, May und Pelz hatten eine Proclamation als Volksdeputation erlaſſen, von der ſie jedoch ſpäter dem Oberbürgermeiſter Pinder erklärte, daß ſie den Ausdruck Volksdeputation nur als Deputation einer augenblicklich ſtattgefundenen Volksverſammlung erlaſſen hätte. Die Behörden waren nicht in ihrem Rechte gekränkt worden und die aus Berlin heimgekehrte Deputation wird hoffentlich durch ihre Mittheilungen die Bevölkerung vollſtändig beruhigt haben. — In Neiſſe wollte man am 19. in der Richtung von Krakau Kanonendonner gehört haben und ſchob denſelben ruſſiſcher Einmiſchung zu. — Nach Privatnachrichten aus Breslau vom 21. iſt auch der Prinz Biron von Curland, in Folge ſeiner Miſſion nach Oberſchleſien, nach einem 18tägigen Krankenlager am Typhus mit Tod abgegangen.

Görlitz, 20. März. (Bresl. Z.) Es geht uns aus dieſer Stadt ein Schreiben zu, aus dem wir vorläufig entnehmen, daß es daſelbſt in der Nacht vom 19. zum 20. März zu groben Exceſſen gekommen iſt.

‡ **Poſen**, 22. März. Geſtern und heute iſt, aller Gährung ungeachtet, die Ruhe hier nicht geſtört worden, doch ſtehen wir auf einem Vulkan, deſſen Ausbruch jeden Augenblick erfolgen kann; denn ſollte die polniſche Deputation, die nach Berlin gegangen iſt, um von dem König die freiwillige Abtretung der Provinz zu erlangen, mit einer ungünſtigen Antwort heimkehren, ſo würde der Kampf ſofort ausbrechen, da, wie verlautet, 20,000 Senſenmänner nur auf den Wink des hieſigen Ausſchuſſes harren, um von allen Seiten gegen Poſen anzurücken. Die hieſigen Einwohner, Deutſche wie Polen, glauben, daß die Provinz für Preußen nicht mehr zu erhalten ſey, und zahlreiche deutſche Familien ziehen bereits nach Deutſchland. Als geſtern Abend, in dem Augenblick, wo man den Ausbruch fürchtete, die Nachricht von der Amneſtirung aller politiſchen Gefangenen hier eintraf, verwandelte ſich die Wuth der Polen in Freude und alle Häuſer wurden erleuchtet. Heute war die Geſammtbevölkerung der Stadt wieder in den Straßen, die Polen mit roth-weißen, die Deutſchen mit ſchwarz-roth-goldenen Cocarden, viele trugen beide Nationalzeichen, um die Einheit der Geſinnung auszudrücken. Mittags wurde der größte Theil der Truppen zurückgezogen, weil die Bürger, um Blutvergießen zu verhüten, darum gebeten hatten, und es bildete ſich ſofort eine Bürgerwehr. Heute Nachmittag vereinigten ſich die ſtädtiſchen Behörden mit dem polniſchen Comite zu gemeinſchaftlichen Maßnahmen, und alle erklärten ſich in Permanenz. Abends kam ein Theil der politiſchen Gefangenen von Berlin hier an. Sie wurden mit überſchwänglichem Jubel begrüßt. Vom letzten Dorfe her wurden ſie von ihren Landsleuten in mit Blumen geſchmückten Wagen unter unaufhörlichem Zuruf in die Stadt gezogen; jetzt (Abends 10 Uhr) iſt die ganze Stadt auf das glänzendſte erleuchtet, und auf den Straßen wogen Tauſende. Bis jetzt iſt die Ruhe noch nicht geſtört. Geſtern ſind die beiden nachſtehenden Aufrufe der Polen an die Deutſchen, woraus man am beſten die hier herrſchende Stimmung entnehmen kann, veröffentlicht worden:

1) „Polen an Preußen! Ein ernſter Ruf brauſt, wie der Morgengruß einer neuen Zeit durch Europa; er gilt Gerechtigkeit, Freiheit! Seit mehr als 70 Jahren haltet ihr uns in unwürdiger Knechtſchaft, bemüht Ihr Euch, uns mit euch zu einem Staate zu verſchmelzen, unſere Geſchichte, unſeren Namen, unſere Sprache uns vergeſſen zu machen. — Der Wiederhall, den das jedesmalige Aufwachen eines Volkes zur Freiheit in unſeren Herzen findet, muß Euch belehren, daß eure Streben ein hoffnungsloſes iſt. — Euer Name, eure Sprache, Sitte und Heerd ſind euch theuer, ihr geſtattet nicht, daß man eure Grenzen verletze, eure Sprache verdränge: Ihr habt Recht zu Solchem; aber fühlt ihr nicht dabei, daß jede Nation daſſelbe Recht für ſich in Anſpruch zu nehmen berechtigt, verpflichtet ſey? fühlt Ihr nicht, daß jede Nichtanerkennung dieſes Rechtes für uns eine Kränkung der eigenen Ehre, des eigenen Rechtes ſey? — der Glaube an die Heiligkeit und Ewigkeit der Nationalitäten, der Glaube an das allwaltende Geſetz der Gerechtigkeit und Auflöſung der Widerſprüche in die Welt iſt feſt und unumſtößlich in uns, iſt ewig wie der, der ihn in unſere Seele gehaucht hat. — Wir können keine Preußen, kein Deutſche ſeyn, ſo lange polniſch Blut in unſeren Adern pulſirt, ſo lange wir einen Funken ſittlicher Würde in uns tragen, denn der Fluch der Schande laſtet auf dem, der ſein Volksthum verleugnet, der Verräther an der heiligen Sache ſeiner Väter wird. Ihr müßt das anerkennen, wenn ihr Männer von Ehre ſeyd, wenn ihr Euer Vaterland liebt und den Glauben an Gottes Gerechtigkeit habt. — Wie könnt Ihr von uns verlangen, freiwillig das aufzugeben, was zu verlieren eines Volkes größte Schmach iſt? Tritt Euch nie der Gedanke vor die Seele, daß die Sünde der Väter heimgeſucht wird bis ins dritte und vierte Glied? Eure Väter haben an den unſrigen geſündigt, und die Strafe macht ſich geltend in dem Fluche, den ſie zwiſchen uns geſäet. Gott hat die Völker geſchaffen, daß ſie friedlich neben einander wohnen, ſich gegenſeitig ſtützen und ſchützen ſollen, und erfüllt Ihr dieſen Beruf?! Geſteht es Euch ſelbſt. Ihr verabſcheut die Henkerei, die Rußland an unſeren Brüdern ausübt; ganz Deutſchland lehnt ſich auf gegen den Gedanken einer Verbindung mit Rußland, und doch ſcheut Ihr Euch nicht, jenem Principe der Vernichtung unſeres Volkes zu fröhnen, für Rußland zu arbeiten, Euch brandmarken zu laſſen mit Namen, die Eurer unwürdig ſind. — Seit Jahrhunderten haben Deutſche innerhalb unſerer Marken gewohnt: ſie haben Schutz gefunden unter unſeren Königen und Geſetzen für ihren Glauben, für ihre Thätigkeit; unſere Vorfahren ſind gaſtlich gegen ſie geweſen; aber nie hat Großpolen zu Deutſchland gehört, nie iſt das hieſige Leben, die hieſige Sitte deutſch geweſen, wie feile Schriftſteller lehren wollen; auf Euren Landtagen wird unſer Großherzogthum als polniſche Provinz vertreten, und unſere Regimenter heißen die polniſchen. Aber der Haß gegen uns verblendet Euch ſo weit, daß Ihr dieſe Thatſache verneint, daß Ihr Eurem Könige lügenhafte Berichte über fortgeſchrittenes Preußenthum in unſerem Lande einſendet, und factiſch dieſe Berichte Lügen zu ſtrafen genöthigt ſeyd, ſobald ſich irgendwo das Völkerleben regt und das Volk ſich zu Gericht ſetzt über ſeine Herrſcher. Da überfällt Euch Furcht und Schrecken, da träumt Ihr Gift und Dolch, da erwacht das Bewußtſeyn der böſen That, und Gewalt und Liſt ruft Ihr auf, um Euch zu ſchützen in unrechtmäßigem Beſitz. — Fragt Euch ſelbſt, ob Ihr irgend welchen Anſpruch darauf machen könnt, von uns einen Funken von Achtung, von Zuneigung zu erwarten? — So hoch wie Deutſchland und ſeine braven Söhne achten und lieben, ſo ſehr verachten wir diejenigen von Euch, die nur in unſer Land kommen, um uns zu knechten, und ſehnen den Augenblick herbei, wo unſere Prüfungszeit vorüber ſeyn wird — und er wird, er muß kommen! Deutſchland ſelbſt wird Richter ſeyn zwiſchen uns und Euch, Deutſchland ſelbſt wird erröthen, faſt ein Jahrhundert lang an der Vernichtung eines Volkes gearbeitet zu haben, das ſtets ein treuer Wächter und Beſchützer ſeiner Grenzen gegen Oſten geweſen. — Schon macht ſich dieſe Richtung in deutſchen Landen geltend, ſchon erwacht Deutſchland aus ſeiner unwürdigen Stellung, in welcher Fürſtenpolitik es gehalten. Seyd Ihr Deutſche, ſo ſchließt feiner Euch an, und aus Euren Feinden werden wir Eure Freunde werden, und gaſtlich, wie unſer Land zu unſerer Väter Zeit war, ſoll es ferner denjenigen, die Gerechtigkeit lieben, die Grenzen offen halten. — Preußen, die Zeit iſt im Vergehen, wo Bajonette die Welt regierten, und wenn Euer Sinn durch die fortwährende Lüge, in der Ihr lebt, nicht ganz verdüſtert iſt, ſo ſagt Eurem Könige, daß es nur ein Mittel giebt, ſeine Ehre und vielleicht ſeinen Thron zu retten: nämlich wenn er unser Unrecht läßt, mit dem er uns gefangen hält. Noch iſt es Zeit, einen großen Fluch zu ſühnen; verſtreicht ſie ungenützt, ſo werdet Ihr oder Eure Kinder von demſelben zermalmt werden, denn Lüge kann vor der Wahrheit nicht beſtehen. Kommen wird der Tag des Gerichts; ſchon erglüht jene Morgenröthe und mancherlei Zeichen verkünden ihn. Preußen! Deutſche! wir beſchwören Euch, dieſe Zeichen nicht zu verkennen; aber laſſet Euch nicht leiten durch Furcht und Angſt, ſondern durch Wahrheit und Gerechtigkeit — das wird Euch Ruhm, Frieden und Kraft bringen, und unſere Kinder werden ſich lieben und hochſchätzen."

2) „Die Geſchichte Polens liefert den Beweis, daß wir ſtets nur in der Idee der Liebe und des Chriſtenthums lebten und unſer Blut vergoſſen. Dennoch ſind wir dem Abſolutismus erlegen, welcher bei anderen Nationen die Ueberhand über das freie Völkerleben gewonnen. Er hat uns geſtürzt, unſer politiſches Daſeyn vernichtet. Unſere Sache wurde von den Völkern nicht begriffen, ja die Finſterniß war ſo groß, daß die Völker laut den Fürſten Beifall klatſchten, als unſer Vaterland von ihnen zerriſſen wurde. Die Throne verharrten in ihrer Verblendung und erlangten ſich im Jahre 1846 den letzten Act ihrer Politik in der Vernichtung der Republik Krakau. Aber die Völker jubelten nicht mehr beifällig, ſondern mit Verachtung ſtraften ſie dieſen letzten Gewaltact. Allgemein erhoben ſich die Stimmen gegen dieſen Völkermord und in allen Nationen fanden wir Bundesgenoſſen. Unſere Sache wurde zur Sache Europas und heute, wo die Völker zur Selbſtſtändigkeit und Freiheit erwacht ſind, fühlen, wiſſen ſie, daß keines von ihnen an die eigene Freiheit denken kann, wenn Polen nicht in den Beſitz ſeines Rechtes gelangt. So wird unſere Sache in Frankreich, ſo in Deutſchland angeſehen und verſtanden. Wir ſind Euch dankbar für dieſes Anerkenntniß, wodurch Ihr zu erkennen gebt, daß Ihr nur dann an die Bedeutung der Freiheit glaubt, wenn ſie allgemein iſt. Wir bieten Euch die brüderliche Rechte, und hoffen und erwarten, daß unſere Sache mit Euch auf dem Wege friedlicher Verhandlung ſich beilegen wird und muß. Das Regiment der Bajonette iſt unrather. Wir wiſſen, daß wir mit Euch keinen Kampf haben werden, denn Ihr ſelbſt ſtoßt den Gedanken daran mit Unwillen von Euch, aber von einer anderen Seite iſt der Kampf möglich, nämlich gegen den Aſiatismus, ein Kampf, den wir von Anfang unſerer Geſchichte an unausbleiblich gekämpft und den ſiegreich zu vollenden nur die Gleichgültigkeit der anderen Völker verhinderte. Aber ſelbſt von der Seite fürchten wir kaum ernſten dauernden Waffenkampf, da auch dem Zarenthum nicht mehr die alten Kräfte zu Gebote ſtehen werden, da auch unter jenen Völkern die Idee der Menſchheit, der Freiheit Wurzel gefaßt und um ſich gegriffen. Auch ſie werden ſich nicht mehr wie Heerden zu einem Kampfe führen laſſen, der nicht enden würde, ſo lange noch ein Tropfen Blut in polniſchen Adern rollt. Aber wie wir die Waffen in dieſem Kampfe nicht niederlegen werden, ſo werdet Ihr unſere Verbündete ſeyn in dem Kampfe des Lichtes gegen die Finſterniß."

Magdeburg, 23. März. (Magdeb. Z.) Heute kehrten die Hunderte von Magdeburgern, die der Siegesruf und die Trauer um die gefallenen Bürgerhelden nach Berlin geführt hatte, von dort zurück. Auf dem Bahnhofe wurden ſie begrüßt von den Mitgliedern der hieſigen Schützengeſellſchaft, ſo weit dieſe nicht unter den Mitreiſenden geweſen waren, von den Schutzcommiſſionen der hieſigen Bezirke und einer großen Anzahl anderer Männer und Frauen. Sie ordneten ſich um die ſchwarz-roth-goldenen Fahnen, die ihren Zug in Berlin bei der Begräbnißfeier geſchmückt hatten, und zogen, von Schützen und Bürgern, von langen Reihen mit ihren Werkzeugen geſchmückter Zimmerleute, Maurer, Steinhauer und Handarbeiter begleitet unter klingendem Spiel aus der Friedrichsſtadt zur Stadt und über den Neumarkt, den breiten Weg und den alten Markt vor das Rathhaus, freudig überraſcht durch das Schwarz-Roth-Gold, welches ihnen aus Häuſern und von Thürmen entgegenwehte. Als dieſe unabſehbare Reihe von Bürgern unſerer Stadt auf ihrem Zuge an einer Abtheilung des 24. Regiments vorüberkam, gab ein lautes und freudiges Hoch ein ſchönes Zeichen von der herzlichen Eintracht zwiſchen unſerer Bürgerſchaft und jenen braven Truppen.

Münſter, 23. März. (W. M.) Soeben eingegangener Nachrichten zufolge haben auch in unſerer Nachbarſchaft zu Dülmen bei Gelegenheit des Landwehrappells tumultuariſche Auftritte ſtattgefunden, welche mit der Demolirung des herzoglich Croy'ſchen Schloſſes und mehrerer Privathäuſer endeten. Die Volksmenge verlangte den Herzog zu ſprechen, welcher ſich indeſſen ſchon von Dülmen entfernt hatte. Erbittert hierüber zog der Haufe vor das Schloß, zertrümmerte hier alle Fenſter, Möbeln und Geräthe und zerſtörte das ſchöne Treibhaus, welches 50,000 Thaler gekoſtet haben ſoll. Von dort zogen die Tumultuanten zu den Häuſern des Domänenraths von Noel, der Kaufleute Hölſcher, Trippelſoer,

Digitized by Google

Pickenbrock und Bergfeld und des Dechanten Wiſſendorf und ſetzten daſelbſt ihr Zerſtörungswerk fort. Der Bürgermeiſter vermochte nichts über die tobende Menge; der in Folge umlaufender Gerüchte bereits gebildeten Bürgergarde iſt es jedoch gelungen, die Ruhe vorläufig wieder herzuſtellen. — Aus Soeſt haben die Bürgerſchützen eine Adreſſe nach Berlin abgehen laſſen.

Neuwied, 23. März. (K. Z.) Der Fürſt von Wied, durch den Inhalt des königlichen Patentes vom 21. d. freudig überraſcht, hat ſofort unter Kanonendonner das dreifarbige deutſche Banner von ſeinem Schloſſe wehen laſſen und bei dieſer Gelegenheit nicht nur ſeinen Realſchuldnern ſehr beträchtliche Nachläſſe an ihren Ablöſungscapitalien gewährt, ſondern auch auf die bisherige Freiheit ſeiner Beſitzungen von der Gemeindeſteuer gänzlich verzichtet.

△ **Köln**, 23. März. Freiheit und Ordnung iſt hier die allſeitige Loſung; bis jetzt iſt Ruhe und Ordnung noch nicht geſtört worden. Die täglich gehaltenen Bürgerverſammlungen ſind zwar mitunter etwas ſtürmiſch, doch wirken ſie auf die äußeren Verhältniſſe nicht in einer Weiſe ein, daß ſich davon irgend eine Geſetzwidrigkeit befürchten ließe. Leider waltet hier und in der ganzen Rheinprovinz kein lebendiges Vertrauen auf die proviſoriſchen Zuſtände des Landes, was auch unverhohlen ausgeſprochen wird. — Geſtern hat der Telegraph uns keine Nachrichten aus Berlin gebracht, und die hier verbreiteten beſorglichen Gerüchte nicht widerlegt. Offiziere ſieht man nur ſelten auf den Straßen und in den Gaſthäuſern. Die hieſigen Artillerieoffiziere haben eine Eingabe an den König gemacht, um wenn eine Verminderung des Heeres eintreten ſollte, ſie ſobald als möglich davon in Kenntniß zu ſetzen, damit ſie ſich einen andern Beruf wählen können. — Die Bürgerwehr iſt jetzt vollſtändig eingerichtet, der Zudrang zu den Compagnien iſt ſo groß, daß man die Wachtſtuben bis auf zwanzig hat vermehren müſſen. Einzelne Compagnien zählen über 300 Mann. Der Streifwachtendienſt wird mit der größten Pünktlichkeit verſehen. — Man verſichert, es würden heute oder morgen 4000 Polen von Paris hier durchziehen. Polens Erlöſungstag iſt endlich auch gekommen. — Der Exminiſter v. Bodelſchwingh ſoll ſich auf Hemmerich, einem Gute des Herrn v. Nordeck bei Bonn, befinden. — Geſtern Nachmittag haben die rheiniſchen Deputirten auf unſerm Rathhauſe eine vorberathende Beſprechung und ſoll man ſich einmüthig darüber verſtändigt haben, zu der neuen Verfaſſung, die uns werden muß, die Grundſätze der belgiſchen Verfaſſung (der freieſten Europas) in Vorſchlag zu bringen.

Köln, 24 März. (K. Z.) Nichts iſt gewiſſer, als daß wir den Krieg mit Rußland haben werden. Spätestens in einem Monat müſſen wir im Felde ſtehen. Der Wille der deutſchen Nation hat ſich unzweifelhaft für die Wiederherſtellung Polens ausgeſprochen. Auch Preußen wird einen Theil ſeiner Brüder polniſchen Urſprungs abgeben müſſen und wollen, um des großen Zieles willen, ein Zwiſchenreich zwiſchen Deutſchland und Rußland herzuſtellen. Dieſe Bewegung hat ſchon begonnen. In Poſen hat ſich ein proviſoriſches Comite für die Inſurrection Polens unter ſtillſchweigender Gutheißung der preußiſchen Behörde gebildet. Soll Preußen ein Opfer an Länderbeſitz bringen, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß der damit zu erreichende Zweck geſichert werde. Poſen darf nicht abgetreten werden auf die Gefahr, den Ruſſen in die Hände zu fallen. Preußen und Deutſchland können alſo dem ruſſiſch-polniſchen Kriege nicht fremd bleiben. Nicht ohne Bedeutung erinnert der königliche Aufruf vom 21. März in ſeiner Ueberſchrift an die Proclamation von Kaliſch; ſein Inhalt iſt dem eigentlichen Kerne nach ein Aufruf zu den Waffen: Aufſtellung eines Bundesheeres und bewaffnete Neutralitätserklärung.

— Folgende Erklärung iſt der „Kölniſchen Zeitung“ zur Veröffentlichung zugegangen: Auf die in der heutigen „Köln. Ztg.“ enthaltene, von Dr. Binding I. und Dr. Jucho d. d. Frankfurt, 21. März erlaſſene Aufforderung erachtet es die Verſammlung von Deputirten der Gemeinderäthe von vielen Städten der Rheinprovinz für zweckmäßig: daß die auf den 31. d. M. anberaumte Verſammlung von Deputirten und Volksfreunden ſämmtlicher deutſcher Staaten zu Frankfurt von den Gemeinderäthen der Rheinprovinz durch Deputirte aus ihrer Mitte oder aus dem Volke überhaupt beſchickt werde. Köln, 24. März 1848. Die Deputirten der Gemeinderäthe von Aachen, Andernach, Barmen, Bonn, Breiſig, Coblenz, Crefeld, Düren, Düſſeldorf, Elberfeld, Geilenkirchen, Gerresheim, Köln, Neuß, Remagen, Sinzig, Trier, Uerdingen, Vierſen, Weſel.

Elberfeld, 22. März. (Elberf. Z.) Der Landtagsabgeordnete unſerer Stadt, Herr Auguſt von der Heydt, hat ſein Mandat der Bürgerſchaft zurückgegeben, eben ſo haben die Stellvertreter, Oberbürgermeiſter v. Carnap und Kaufmann J. Meyer, die Einladung abgelehnt. Noch dieſe Woche wird die Wahl neuer Landtagsabgeordneten in Angriff genommen.

München, 22. März. Man erfährt von glaubwürdiger Seite wiederholt Aeußerungen des Königs Ludwig, welche über die Gründe der Abdication deſſelben immer mehr Licht verbreiten und zeigen, daß derſelbe ganz freiwillig und die Beſorgniſſe bezüglich des Einfluſſes irgend welcher Camarilla unbegründet waren. Sie beweiſen, daß König Ludwig ſich über die Lage mit ſich ſelbſt vollkommen klar gemacht habe. Es war ſein feſter Entſchluß, die Verheißungen der Proclamation vom 6. März zu erfüllen. Er fühlte die Nothwendigkeit eines neuen, rein conſtitutionellen Syſtems, aber auch die Schwierigkeit der Aufgabe, von einem Syſteme, dem man ſeit vielen Jahren angehangen, in das man ſich förmlich hineingelebt, ſich ſo ganz zu trennen, daß man nicht unbewußt in das Gewohnte da und dort zurückfallen und ſo eine Erſchütterung der neuen Verhältniſſe herbeiführen könnte. Seine Vorſätze waren feſt, aber er zweifelte an ſeiner Kraft in der Ausführung. Darum erachtete er eine jüngere, dem früheren Syſtem nicht erſt zu entwöhnende Kraft für geeigneter, ſich die neuen nothwendigen Regierungsformen anzueignen. Sicherlich ein edles Motiv der Thronentſagung. Gewiß iſt, daß König Ludwig nach der Thronentſagung außerordentlich ruhig und heiter war, gleich einem Manne, dem eine große Laſt vom Herzen.

Nürnberg, 22. März. Es mag vielleicht dieſe Zeit allgemeiner politiſcher Stürme nicht ganz geeignet erſcheinen, auch die Forderungen nach Verbeſſerungen auf religiöſem Felde laut werden zu laſſen, unſere Stadt hat gleichwohl einen ſolchen Ruf mitten in die politiſchen Zeitereigniſſe gethan, weil ſie gefühlt hat, daß ſie mit einer lauten Aeußerung in dieſer Beziehung nur zu lange im Rückſtand geblieben iſt. Wir ſeufzen im proteſtantiſchen Bayern ſchon ſeit zwanzig Jahren unter dem Joche der Altlutheraner; auf der Univerſität, in Kirchen und Schulen war dieſe Partei herrſchend. Bis jetzt haben nur die Rheinpfälzer einen offenen Kampf gegen unſer altlutheriſches Oberconſiſtorium geführt, auch ihre neueſten Beſtrebungen und Anforderungen nach den Pariſer Ereigniſſen wiederholten das dringende Verlangen nach Aenderungen in der Beſetzung der höchſten Kirchenſtellen. In Nürnberg waren gerade vor den Pariſer Ereigniſſen ernſtliche Stimmen laut geworden, und als nun die Pfälzer ihre Anforderungen erneuerten, glaubte man nicht länger ſäumen zu dürfen, ſie von der erſten proteſtantiſchen Stadt des Landes auch kräftig zu unterſtützen. Von den beiden Männern, die ſich an die Spitze ſtellten, iſt **Platner** als einer der begütertſten und bedeutendſten Kaufleute, als ein großer Wohlthäter der Armen und uneigennütziger Beförderer gemeinnütziger Zwecke bekannt, ſein Name wird auch höheren Orts von guter Wirkung ſeyn; Dr. **Ghillany** kämpft ſchon ſeit Jahren für die Sache des Fortſchrittes, und die retrograden Bewegungen der Ultramontanen und Altlutheraner haben immer einen offenen und entſchiedenen Gegner an ihm gefunden. Die Adreſſe verlangt Beſeitigung des Oberconſiſtorial-Präſidenten von Roth und völlig gleiche Berechtigung des Rationalismus mit den Altlutheranern in Beiziehung der Profeſſoren und Conſiſtorien, völlige Meinungsfreiheit der Geiſtlichen in dieſer Beziehung, ohne irgend Nachtheil für ihre Beförderung und eine andere Wahlordnung für die Generalſynoden. Bisher wurden die Mitglieder zu denſelben von den Geiſtlichen gewählt, jetzt ſollen die Gemeinden wählen. Man wollte die Adreſſe in einer Volksverſammlung unterzeichnen, allein die bedenklichen Zuſtände auf vielen Dorfſchaften, in den benachbarten Gegenden machten es räthlicher, dieſe Demonſtrationen zu unterlaſſen, denn es wäre zu befürchten geweſen, daß die Bauern, wie jetzt gegen Beamte und Gutsherren, ſodann auch gegen die Geiſtlichen renitent würden und zu Thätlichkeiten übergiengen.

Hannover, 22. März. Die „Hannov. Z.“ meldet in einem Extrablatt Folgendes: Die Verbreitung unzähliger Aufregung erregender oder vermehrender Gerüchte läßt es als wünſchenswerth erſcheinen, vor denſelben zu warnen, namentlich auch hierdurch zu erklären: daß der König fortwährend hier iſt, hier bleibt, und wiederholt verſichert hat — wie wir aus guter Quelle wiſſen — daß er ſeine Reſidenzſtadt nicht verlaſſen werde, ſo lange er darin für das Wohl der Hannoveraner und die Erhaltung der Ordnung thätig ſeyn kann.

✕ **Salzungen**, 22. März. Die energiſche Bekanntmachung unſeres Fürſten, in welcher er die Aufrührer in unſerer Stadt und in der Umgegend mit Recht „eine zügelloſe Räuberbande“ nennt, und die Anherſendung von Militär hat die Ruhe wiederhergeſtellt. Die meiſten von den Unruheſtörern ſind bereits in Haft genommen und ſtehen in Unterſuchung. — Eine ſaubere Betrügerei muß ich Ihnen hierbei noch mittheilen, die in Folge des Aufruhrs vorkam. Eine wohlhabende Wittwe B., deren Oekonomiegebäude gefährdet waren, verbarg ihre wichtigen Papiere, Schmuckſachen und Geld, wie man ſagt, an Werth 4000 Gulden, in einem Keller und flüchtete ſich zu einem ihr bekannten Mühlenbeſitzer K. in Tiefenort. Dieſem theilte ſie den Wunſch mit, er möchte, weil man ihm als einem Fremden nichts anhaben werde, ihr zu den im Keller verborgenen Sachen verhelfen. Sogleich machte ſich der Mann auf den Weg, kam in Salzungen an, gelangte ungehindert, weil er die Schlüſſel beſaß, in den Keller, fand in dem Verſteck Geld und Papiere, und fuhr mit dem Schatze ſogleich wieder zurück. Das Gefundene mochte ihm ſehr lockend vorgekommen ſeyn; denn als die in Aengſten ſchwebende Wittwe bei ſeiner Rückkunft darnach fragte, erwiderte ihr der Ehrloſe, daß er nichts mehr vorgefunden habe. Kurze Zeit darauf trat er unter einem wichtigen Vorwand mit ſeiner Frau eine Reiſe nach Eiſenach an. Auf dieſer Reiſe ſoll er derſelben mitgetheilt haben, daß er mit dem gefundenen Schatze bequem nach Amerika kommen könne, und er werde ſpäter, wenn alles geordnet ſey, ſie nachholen. Die Frau kehrte Abends zu ihren Kindern zurück, allein es war ſchon Verdacht erregt, man öffnete das Pult und fand Obligationen der beſtohlenen Wittwe. Durch die Wachſamkeit des Polizeiraths Eberhard in Gotha, wo der Betrüger 2 meiningiſche Staatspapiere in klingende Münze umwandeln wollte, wurde derſelbe bald eingefangen, und er ſoll jetzt in Eiſenach in Haft ſitzen.

Hanau, 20. März. (K. A. Z.) Das Militär, welches in unſerer Umgebung lag, Artillerie, Cavallerie und das zweite Infanterieregiment iſt nach dem Oberlande gerückt; das ſeither hier garniſonirende dritte Infanterieregiment kommt wieder hierher. Die einberufenen Reſervetruppen ſind beurlaubt.

Darmſtadt, 24. März. (Darmſt. Z.) Zur Ordnung der ſtandesherrlichen Verhältniſſe ſind von dem Miniſterium des Innern zu Commiſſarien ernannt worden: für Starkenburg Herr Landrichter Piſtor zu Fürth(?) insbeſondere für die Standesherrſchaft Erbach-Schönberg Herr Landrichter Klipſtein zu Zwingenberg; für Oberheſſen Herr Miniſterialrath Maurer und neuerlich auch Herr Hofgerichtsrath Welcker von Gießen.

Luxemburg, 21. März. (A. Z.) Es hat der Regierungsrath an den König geſchrieben, den Biſchof ſofort zu entfernen; geſchieht dies nicht, dann nimmt er in corpore ſeine Entlaſſung. Welche Folgen dieſe Aufregung für das Land haben wird, iſt nicht zu berechnen. In Merſch hat man den Pfarrer verjagt und in Ettelbrück bereits die Republik proclamirt und die franzöſiſche (!!) Fahne aufgepflanzt.

Braunſchweig, 22. März. Der hieſige Berichterſtatter der „Brem. Z.“ kann folgende von dem Herzoge gegen mehrere höhere Offiziere geſchehene Aeußerung verbürgen: „Die ruſſiſche Armee iſt auf den Kriegsfuß geſetzt; ſobald aber ein Theil derſelben die preußiſche Grenze überſchreitet, werden franzöſiſche Truppen an den Rhein rücken. Die Sicherheit unſeres deutſchen Vaterlandes erfordert die augenblickliche Wahl eines deutſchen Kaiſers und alle deutſchen Fürſten werden dann übereinſtimmen. Ich bin Herzog von Braunſchweig, ich liebe mein Volk, ich liebe mein Land, will aber gern alle Opfer bringen, welche das Intereſſe des deutſchen Vaterlandes erfordert. Ich werde mit Freuden als Soldat dem theuern Vaterlande dienen und für daſſelbe kämpfen.“

Dänemark und die Herzogthümer.

Kiel, 30. März. (Brem. Z.) Wir haben Befürchtungen für eine glückliche Heimkehr unſerer hochverehrten Vertreter von Kopenhagen gehört und Stimmen, daß Olshauſen und Clauſſen nicht abreiſen ſollten. Sie mögen ſich beruhigen, man wird dieſe in Kopenhagen nicht inſultiren, und ſollte man es thun, jede Verletzung dieſer wird ſicherlich der Funke, der ein großes Feuer anzünden würde.

— In die Deputation an den König ſind fünf Mitglieder gewählt, als die Abgeordneten Olshauſen, Clauſſen aus Kiel, v. Neergard aus Oevelgönne, Gülich und Engel aus Schleswig. In den Herzogthümern wird die Deputation nach Kopenhagen allgemein als das letzte Mittel angeſehen, um den Frieden des Landes zu erhalten. Durch die drohenden Aufforderungen der Dänen iſt man überall veranlaßt worden, ſich ernſtlich vorzubereiten auf die äußerſten Mittel der Vertheidigung. Aller Orten waffnet man ſich. Die Regierung hat alle moraliſche Macht verloren. Seit acht Tagen läßt der Regierungspräſident v. Scheel ſich durch nächtliche Militärwache beſchützen. Der Mann, der ohnehin fallen wird, iſt zur Zeit noch nicht exponirt, wird es aber ſeyn, wenn die Bewegung um ſich greift, daß ſie nicht mehr gezügelt werden kann. Inzwiſchen läßt er jedesmal, wenn der Bürgerverein in Schleswig ſich friedlich verſammelt, eine Militärmacht gerüſtet ſeyn, die mit ſcharfen Patronen verſehen iſt.

Italien.

Venedig, 20. März. Seit zwei Tagen fehlen die Briefe aus Mailand, allein ſo eben verbreitet ſich das Gerücht, daß dieſe Stadt in den Händen des Volkes ſey, das die Conſtitution nicht annehmen wolle. Radetzky ſey gefangen. Hier wollten ſie heute Morgen den Kopf des Oberſten der Marine, Marinovich; er wurde vom Arſenal durch Nationalgarde nach Hauſe gebracht. Die Waffen der Arſenalſäle wurden unter die Nationalgarde vertheilt. Die ungewiſſen Nachrichten von Mailand ſetzen neuerdings alles in Allarm. — In Breſcia wurden die Jeſuiten fortgejagt.

In **Padua** hieß es am 20. März, man habe in Mailand die Republik verkündigt. Auch in Padua fordern viele Stimmen die Republik. Es herrſcht die furchtbarſte Aufregung. Das Militär rührt ſich nicht. Alle Civilbehörden, ſelbſt die Polizei haben die dreifarbige (italieniſche) Cocarde aufgeſteckt, die Tricolorfahne weht von den Thürmen, der Biſchof ſegnete die Volkshaufen, welche „Es lebe Italien!“ riefen, während Studenten und andere lärmende Gruppen „Krieg! Krieg!“ ſchrien. Die erſte freudige Bewegung über die in Wien verliehene Conſtitution war bald beſeitigt durch jene nach Krieg und Republik verlangenden Stimmen. Zu ſpät! war auch hier das Loſungswort. Unſer Paduaner Correſpondent ſchließt mit den Worten: „Nur ein Wunder kann die Monarchie vor dem Verluſt Italiens retten.“ Hoffen wir daß dieſe düſtere Prophezeiung ſich wenigſtens in Bezug auf die Stellung Oeſterreichs am adriatiſchen Meer nicht bewahrheite. Es wäre dies ein ungeheurer Verluſt: die ganze öſterreichiſche Handelsmarine wäre damit gelähmt, der deutſchen Bewegung nach der Levante — ſo großartig durch Trieſt angebahnt — die Hauptpulsader durchſchnitten.

— Am 19. Morgens brachte eine Staffette von Chiaſſo den Bericht nach Lugano, der Kampf habe in Mailand begonnen. Das Volk habe Barricaden errichtet; das Militär ſich ins Caſtell zurückgezogen. Der Vicekönig ſey entflohen, aber in Breſcia von italieniſchen Grenadiercompagnien gefangen genommen worden, welche der Sympathie mit der Bevölkerung verdächtig von Mailand nach jener Stadt verlegt worden. Nach dieſem Bericht hätte man am 19. um 3 Uhr Morgens kanoniren hören; bis dahin glaube man ſey kein Blut gefloſſen. Nach andern Berichten wären die Truppen beim Ausbruch des Aufſtandes ſogleich nach dem Marktplatz gezogen, um ſich der Getreidevorräthe zu verſichern und dieſelben ins Caſtell zu bringen. Das Volk habe ſich vergeblich widerſetzt und ein kleines Gefecht ſtattgefunden, wobei mehrere gefallen ſeyen. Darauf haben ſich die Truppen zum Theil ins Caſtell zurückgezogen, zum Theil haben ſie die befeſtigten Stadtthore von außen beſetzt. Eine ſtarke Abtheilung Tiroler Jäger habe den Dom erſtiegen und von den Terraſſen deſſelben die umliegenden Straßen beſchoſſen. Das Volk habe hierauf die Treppen theilweiſe zerſtört und auf ſolche Weiſe dieſe Mannſchaft abgeſchnitten. Von außen her ſey die Stadt mit Kanonen beſchoſſen worden; an den einzelnen Thoren ſeyen in hartnäckigen Kämpfen ſowohl vom Volke als von den Truppen viele Verwundete und Todte gefallen. Die Municipalität von Mailand habe ſich als proviſoriſche Regierung für die ganze Lombardei erklärt; Radetzki ſey geflohen; Wallmoden getödtet; Torreſani in den Händen des Volks. Dieſe Nachrichten ſollen durch einen Boten der Municipalität, der der Wachſamkeit der Truppen entgehen konnte, an die Municipalität von Como gelangt ſeyn. Como verhielt ſich am 19. noch ruhig, bereits trat aber viel Volk aus der Umgegend und vom See her in der Stadt ein. Wenige waren mit Jagdflinten bewaffnet; man rüſtete ſich ſo gut möglich zum Kampf mit Sicheln, Hacken und andern Werkzeugen. Aber auch zwei Compagnien Croaten zogen ungehindert aus der Umgegend in das Städtchen. Auf dem Domplatz ſtanden fremde Truppen und Civica ſich unthätig aber höchſt geſpannt gegenüber. Am 19. noch zog eine mit Jagdflinten bewaffnete Schaar Lombarden und Venetianer von Chiaſſo aus mit dreifarbiger Fahne. Auf dem Monte Olimpina zog eine Gendarmeriepatrouille mit dem Rufe: „Viva Italia!“ bei ihnen vorüber. In Como angekommen, ſprach der Führer dieſer Schaar, der Dichter Diego Piacentini, zum zahlreich verſammelten Volke, er wurde mit ſtürmiſchem Beifall empfangen. Von der Municipalität wurden die Ankömmlinge angeſichts der ſich paſſiv verhaltenen Truppen in die Civica eingereiht. Am 20. Morgens begann in Como der Kampf; um 9 Uhr hörte man in Chiaſſo Kanonen- und Pelotonfeuer. Von der Spitze des Monte

Digitized by Google

Olympus ſah man auf dem Domplatz in Como das Aufblitzen der Geſchütze, man ſchloß auf einen ſehr hartnäckigen Kampf. In Como und der Umgegend heulten die Sturmglocken. Nach 10 Uhr traf in Chiaſſo ein reitender Bote ein; die Municipalität von Como ſendet um Waffen, aber nur wenige ſind aufzutreiben. Beim Abgang der Boten war erſt ein Soldat und ein Bürger gefallen; alle Thore waren geſchloſſen. Der Polizeicommiſſär von Ponte-Chiaſſo hat in letzterem Orte bereits um ein Aſyl angehalten; er erhielt die Antwort, das Land der Freiheit ſtehet allen Flüchtlingen offen. — 4000 Piemonteſer ſollen den Gravellone überſchritten haben, um den Lombarden Hülfe zu bringen. Mit den Dampfſchiffen langten in Chiaſſo viele wohlbewaffnete Veltliner an, die kampfbegeiſtert ihren Brüdern beizuſtehen eilten. — In Cleven (Chiavenna) zogen am 19. Volkshaufen mit Muſik herum und verkündeten mit ungeheurem Jubel die Republik. Es bildete ſich ſofort eine Nationalgarde. Am 20. hatten alle Behörden ſich aufgelöſt; überall waren die öſterreichiſchen Wappen abgenommen worden. Berichte von dort melden in Brescia und Bergamo ſey die Revolution vollendet; bewaffnete Schaaren ziehen von dort der bedrängten Hauptſtadt zu Hülfe. Ja man will von Aufſtänden in Verona und Venedig wiſſen. Auch dort fehlten direkte Berichte von Mailand ſeit dem 18. Mittags.

Neapel, 13. März. (A. Z.) So eben erhalte ich die offizielle Nachricht, daß die Sicilianer alles ausgeſchlagen. Sie verlangen daß der König zu Gunſten ſeines Nachfolgers abdanke. Lord Minto beſchloß nach Neapel zurückzukehren. Inzwiſchen hat das Generalcomité einen Boten nach Meſſina abgeſchickt mit dem Befehl die Feindſeligkeiten gegen die Citadelle einzuſtellen. Am 28. März verſammelt ſich endlich das ſicilische Parlament, und da wird alles ohne weitere Rückſicht auf den König abgemacht werden. In Meſſina und Catania haben ſich ſchon viele Stimmen für die Republik hören laſſen. König Ferdinand II. ſcheint den Kopf verloren zu haben: er ſitzt in Caſerta, weint, ruft unaufhörlich nach ſeinen Miniſtern und erklärt ſich bereit alles zu unterſchreiben was man ihm verlegt. Dieſen Morgen und dieſen Nachmittag fanden verſchiedene Lazzaronibewegungen ſtatt. In den Quartieren von Carmine und Baſſoporto liegen Hauſteine als Waffen bereit. Das Volk murrt über die Wegführung der Jeſuiten, fürchtet den Umſturz des Heiligen, die Verbannung ihrer Prieſter und ſchreit nach Rache. Mit dem Rufe: Evviva il Re, Evviva la Madonna di Carmine! ſtürzte ſich dieſen Morgen ein Trupp von 80—100 Lazzaroni, hauptſächlich Buben von 12—15 Jahren, auf die Bürger. Grimmige, abſchreckende Geſtalten führten ſie an. Mit großer Kühnheit drangen ſie vom Baſſoporto über Largo di Caſtello bis ans Schloß. Alles floh beim erſten Schrecken, und die Schloßwache benahm ſich — unthätig. Vom Schloſſe ſtürzten ſie ſich in den Toledo. Endlich verſammelten ſich Nationalgarden, Schweizer und Huſaren und verhafteten die Angreifenden, bei denen ſich auch viele lange Meſſer in den Aermeln fanden. Mehrere wurden verwundet und an einigen Orten ward ſcharf gefeuert.

In einem andern Schreiben heißt es: Es gab in dem Zuſammenſtoß mit den Lazzaroni 3 Todte, 38 Verwundete und 75 Verhaftete. Man hatte die Madonna vor die Kirche S. Carmine geſtellt, und Prieſter regten das Volk auf. Auf dem Mercato (dem berühmten Revolutionsmarkt Maſſaniello's) waren Karren mit Steinen aufgefahren; damit bewaffnete ſich jedermann — auch Weiber nahmen Antheil — und in verſchiedenen Richtungen wurden die übrigen Stadttheile angegriffen.

Frankreich.

W **Paris**, 23. März. „Galignani's Meſſenger" berichtet nach dem „Riſorgimento" von Turin: Hr. Caſati, die höchſte obrigkeitliche Perſon in Mailand habe, am 18. d. M. an der Spitze von 2 oder 3000 Perſonen die Befreiung mehrerer politiſchen Gefangenen verlangt. Eine abſchlägliche Antwort habe einen Aufſtand des Volkes zur Folge gehabt, welches die italieniſche Flagge (weiß, roth, grün) aufgezogen und in mehreren Straßen das Pflaſter aufgeriſſen habe. Ein Reiſender, der Mailand an demſelben Tage um 2 Uhr Nachmittags verließ, ſah mehrere Kanonen mit brennender Lunte aufgerichtet und hörte in einiger Entfernung von der Stadt den Kanonendonner. Schon am Tage vorher um 5 Uhr Morgens habe der Vicekönig Mailand unter der Escorte von 500 Huſaren verlaſſen, und zu Caſſano den Courier getroffen, welcher die neueſten Nachrichten aus Wien brachte, die der Präſident der kaiſerlichen Regierung ſogleich durch einen Straßenanſchlag zur öffentlichen Kunde gelangen ließ.

In einer Anrede, welche Herr Ledru-Rollin geſtern am Fuße des Freiheitsbaumes (ſ. unſern geſtrigen Artikel) an die Arbeiter der Nationalwerkſtätten hielt, ſprach er in kräftigen Worten ſeine Mißbilligung des Mißtrauens aus, welches die Berufung einiger Truppen nach Paris bei denſelben erzeugte. — In einer vorbereitenden Sitzung zu Laon iſt Herr Odilon Barrot einſtimmig als Candidat für die nächſte Nationalverſammlung bezeichnet worden. — Auch das ſchöne Geſchlecht hat nun ſeinen Clubb und ſein Journal „La Voix des Femmes", von welchem uns die erſte Nummer vorliegt. Außer einer Abhandlung über die Arbeitercommiſſion im Luxemburg, enthält dieſelbe eine Schilderung des weiblichen Proletariats (den Text der Petition vom 2. März) und einige Auszüge aus Bettina's „Dieß Buch gehört dem König".

Aus Paris vom 23. März, 4½ Uhr Nachmittags, ſchreibt man der „Kölniſchen Zeitung": So eben erhalte ich Mittheilung einer eben eingegangenen telegraphiſchen Depeſche, deren Inhalt in kurzem folgender iſt: „Das Volk iſt in Mailand am 19. März Meiſter geblieben, hat den Vicekönig gefangen genommen und ihn nach Brescia geführt. Der Kampf war mörderiſch von beiden Seiten; am Abend war Mailand beleuchtet. Der König von Sardinien hat, als er Nachricht von dieſen Ereigniſſen erhielt, den Inſurgenten ſeine Truppen angeboten."

Schweden.

Stockholm, 14. März. Die Reformfreunde, deren Anzahl jetzt 400 iſt, haben ſich nun vollſtändig organiſirt. Von ihnen worden neulich folgende drei von den früher vorgelegten ſechs Punkten beſprochen: 1) die Repräſentation müſſe aus zwei Kammern beſtehen; 2) dieſe durch Wahl beſetzt und 3) die obere Kammer aus den jetzigen vier Reichsſtänden gewählt werden. Die 3 letzten Puncte heißen: „Die 2. Kammer wird durch allgemeine Wahl gebildet; die Prärogative des Königs und des Volkes bleiben unverändert, und ein verſtärkter Ausſchuß wird nicht beibehalten." Gelingt es den Ultra-Conſervativen nicht, durch ihre Abgeſchickten, welche die Rolle überſpannter Radicalen ſpielen müſſen, Unkraut unter den Weizen zu ſäen, ſo laſſen ſich von den Beſtrebungen der Reformfreunde die beſten Hoffnungen hegen. In dieſer Hinſicht können wir nur wünſchen, daß ſowohl den Ultra-Conſervativen als den Reformfreunden, die Augen aufgingen — jenen, damit ſie den Bogen nicht zu ſtark ſpannen, und dieſen, daß ſie bei Zeiten die liſtig gelegten Schlingen zu vermeiden ſuchen. Möchte doch den Ultra-Conſervativen die Aeußerung des Dr. Thomander von den ſibylliniſchen Büchern ein warnender Zuruf ſeyn! — Heute verkündete der Donner der Kanonen den 42. Geburtstag unſerer Königin, für welche gewiß allgemeine und innige Liebe die reichlichſten Segenswünſche und warmen Herzen emporſteigen ließ; denn ſelten leuchtete wohl eine Fürſtin ſo durch die Tugenden hervor, welche die Gattin, die Mutter, die fromme und liebreiche Beförderin alles Edlen und Guten und uns bewundern heißen.

Rußland.

Einem in Stettin eingegangenen Schreiben aus **Petersburg** vom 11. März zufolge ſoll ein Corps von 400,000 Mann an die weſtlichen Grenzen des Reichs vorrücken.

Börſenberichte.

Frankfurt, 25. März. Die heutige Börſe hatte wieder ein flaues Anſehen; es wurde in allem ſehr wenig gethan, doch durchgängig die Fonds zu niedrigeren Preiſen wie geſtern angeboten.

Wien, 22 März. 5pCt. Metall 82½. — 4pCt. 71½. — 4½pCt. 56. — 3pCt 40½. — Bankactien 1205 — 5.0 fl. Looſe 135½. — 250 fl. Looſe 84. — Nordbahnactien 98½. — Gloggnitzer 85. — Mailänder 82½.

Paris, 23. März. Stand der Rente. 5pCt. 70. 50. — 3pCt. 50 compt., 50. 50 auf Zeit. — Bankactien 1675. — Verſailles, rechtes Ufer 125. — linkes Ufer 117. 50. — Paris-Orleans 695. — Paris-Rouen 425 — Orleans-Bordeaux 400. — Orleans-Vierzon 247. 50. — Rouen-Havre 222 50. — Marſeille-Avignon 275. — Straßburg-Baſel 87. 50. — Nordbahn 340. — Paris-Lyon 302. 50. — Paris-Straßburg 342. 50. — Römiſche Anleihe 58½.

Auch heute ſprach man von den Expropriationsvorſchlägen die Eiſenbahnen betreffend, welche wir ſchon in unſerem geſtrigen Börſenberichte mittheilten. Sie hatten im Anfange abermals die Folge die Courſe der Renten zu drücken und der Eiſenbahnen zu heben. Später fand man jedoch dieſe Pläne ſchwer ausführbar, worauf die Preiſe zurück gingen. Man ſprach vom Austritte zweier Bankſäuſer. Seit geſtern iſt die 5pCt. Rente um 1 Fr. 75 C. die 3pCt. um 50 C. bis 1 Franken zurückgegangen, das römiſche Anlehen hingegen um ½ pCt. geſtiegen.

** **Madrid**, 17. März. 3pCt. 23½ G., n. d. B. 23 G. — 5pCt. 14½ G., n. d. B. 13½ G. — Unverz. Schuld P., n. d. B. 4½ G.

London, 22. März. 3pCt. Stocks 82½. — 5pCt. Span. 12½. — Neue 3pCt. 22½. — 4pCt. Port 14½. — 2½pCt. Holländ. 41½.

---

* **Kaſſel**, 24. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 4781 100 Thaler und Nr. 8035 201 Thaler.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Sitzung der geſetzgebenden Verſammlung: Montag den 27. März, Vormittags 11 Uhr, zu welcher die Eintrittskarten Sonntag den 26. Vormittags von 11 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr auf unterzeichneter Canzlei zu haben ſind.

Gegenſtand: Das Vereinigungsrecht.

Canzlei der geſetzgebenden Verſammlung.

Benachrichtigungen.

[486] **Bekanntmachung,**

den **Hall-Göppingen-Metzinger** Cours betreffend.

Vom 1. k. M. an wird der Hall-Göppingen-Metzinger Eilwagen ſtatt 4 Uhr um 4½ Uhr Morgens aus Hall abgehen, gegen 1 Uhr Mittags in Göppingen eintreffen, von da gegen 1½ Uhr Nachmittags weitergehen und auch 5½ Uhr Abends in Metzingen eintreffen, welches mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 8. December v. J. hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 21. März 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[480] So eben iſt erſchienen:

Louis Blancs

Geſchichte der zehn Jahre 1830 — 1840.

Deutſch von L. Buhl.

I. Band. Die Juli-Revolution

2te illuſtrirte Auflage.

Das Werk erſcheint in 5 Bänden, jeder über 20 Bogen zum Preiſe von 36 ſgr. 48 kr. rhn.

Alle 14 Tage erſcheint 1 Band.

Beſtellungen nehmen alle Buchhandlungen an, in Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Sortiments-Buchhandlung.

Berlin, den 1. März 1848.

Wilhelm Hermes.

---

[426] Sechſte Klaſſe

113ter Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung vom 1. April bis 26. April.

Hauptpreiſe fl. 231,000, 50,000, 25,000, 20,000 ꝛc.

Ganze Looſe à fl. 90, ½ und ¼ im Verhältniß, ſind unter Einſendung des Betrags direkt zu beziehen von

J. A. Schwarzſchild Söhne

in Frankfurt a. M.

☞ In der letzten Hauptziehung war einer unſerer Geſchäftsfreunde ſo glücklich, das ganze Loos Nr. 24763 von fl. 200,000 durch uns zu empfangen. ☜

☞ Kaſſenanweiſungen und Banknoten ꝛc. werden zu Pari an Zahlung genommen.

Dampfſchiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein

Düſſeldorfer Geſellſchaft.

Tägliche Abfahrten im Monat März 1848:

Von Mainz Morgens 10 und 2½ Uhr | nach **Cöln-Düſſeldorf** (*Aachen, Elberfeld, Duisburg, Hamm*)
„ Biebrich „ 11½ „ „ 3½ „ |

• unmittelbar nach Ankunft des erſten (7 Uhr) Zuges von **Frankfurt**.

Montag, Donnerstag u Samstag direct nach **Arnheim** (*Amsterdam*) u **Rotterdam**
Ankunft in Arnheim andern Morgen und in Rotterdam andern Nachmittag.

Montag und Donnerstag . . . . . direct in 3 Tagen bis **London**.

Von Mainz Morgens 6 Uhr täglich nach **Mannheim** (*Offenburg und Kehl-Strasburg*).

Directe Einschreibungen von Frankfurt a M

bis **London** (*via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende*) als auch bis **Kehl-Strasburg** und **Schlingen-Basel**

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Pletcher**, Herrn **Aug. Schönling**,

bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg,

und auf dem **Exp Allison-Bureau im Taunus-Eisenbahnhof.**

☞ Da die Düsseldorfer Schnellboote in Biebrich bei Ankunft des 7 Uhr Zuges von Frankfurt schon zur Abfahrt bereit liegen, so wird gebeten, um jeden Zeitverlust zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiff-Billeten zu versehen. [382]

[430] **113te Frankfurter Lotterie.**

Ziehung 6te Klaſſe vom 1 April

Hauptgewinne: fl. 231,000, 2 à 100,000, 50,000 ꝛc. Ganze Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[241] Da folgende Perſonen ſeit längerer Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben und verſchollen ſind, als:

1) die Wittwe des am 5 November 1815 zu Berlin verſtorbenen Conducteurs bei dem Bureau des General-Stabes und Ingenieur-Lieutenants Graßmann, Philippine Dorothee Friederike geborne v. Brigke, geboren am 8 Mai 1780,

2) deren beide eheliche Töchter Caroline Henriette Eugenie, geboren den 13 November 1812, und Auguſte Friederike, geboren am 7 October 1814,

welche im Jahre 1818 von Berlin nach Aachen gegangen, wo die letzteren angeblich bei dem Schauſpiel-Director Bethmann als Schauſpielerinnen engagirt waren und von deren ſpäterem Aufenthalte nur bekannt iſt, daß die ad 1 genannte Wittwe im Jahre 1831 in Münſter, im Jahre 1832 theils in Bonn, theils in Aachen, im Jahre 1833 theils in Anhalt bei Weſel, theils auf der Dadtemiſchen zweiten Mühle bei Wiesbaden und im Jahre 1834 in Mayn, im Regierungsbezirk Coblenz geweſen iſt, ſeitdem aber alle Nachrichten fehlen, und deren von der am 25. September 1840 hierſelbſt verſtorbenen verwittweten Hauptmann v. Schmalenſee ererbtes Vermögen 3000 Thlr. beträgt, ſo werden auf den Antrag ihrer muthmaßlich nächſten Verwandten die oben genannten Perſonen oder ihre etwaigen unbekannten Erben hierdurch öffentlich vorgeladen, ſich in dem vor dem Kammergerichts-Referendarius Zehmer auf

den 27. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

hier auf dem Königlichen Kammergerichte anberaumten Termine zu geſtellen und ſich zu legitimiren, widrigenfalls dieſelben für todt erklärt und ihr zurückgelaſſenes Vermögen ihren nächſten geſetzlichen Erben eventualiter dem Fiscus zugeſprochen werden ſoll.

Den Auswärtigen werden die Juſtiz-Commiſſarien Goldſchmidt, Simonſen und Juſtizrath Ewicke als Mandatarien in Vorſchlag gebracht.

Berlin, den 31 Januar 1848.

Inſtructions-Senat des Königl. Kammergerichts.

---

[305] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Peter Trier II. und deſſen Ehefrau Anna Maria geborne Günther von Beambach der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden iſt, ſo wird zur Anmeldung von Anſprüchen jeder Art gegen dieſe Eheleute Termin auf

Montag den 17. April l. J., Morgens 9 Uhr,

unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausſchluſſes von der Concursmaſſe hierdurch anberaumt.

Selters, den 16. Februar 1848.

Herz. Naſſ. und Fürſtl. Wied. Amt.

Wirth.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 87.) 27. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 20. März. (N. K.) Die hieſigen Ereigniſſe drängen ſich in ſo ungeſtümer Weiſe, daß man ſich in geiſtiger Hinſicht ganz ermattet fühlt und kein Wunder, daß der geiſtreiche Bauernfeld, der für die Freiheit mit aller Kraft anſtürmte, leider geſtern wahnſinnig wurde. Doch hofft man, daß dieß nur eine momentane Geiſtesverwirrung und er dann neubelebt an den großartigen Aufbau für Oeſterreichs herrliche Zukunft tüchtig mitarbeiten wird. Der Kaiſer dankte er einem eigenen Handbillet Sedlnitzky ab und die Worte ſollen ſo geſtellt geweſen: „Ich komme ſo eben zurück, getragen von der Liebe meiner Völker; zwanzig Jahre bauten Sie eine Mauer auf zwiſchen jener und in Berückſichtigung dieſer Dienſtleiſtungen, verlaſſen Sie binnen 24 Stunden Wien. Ferdinand.“

Prag, 20. März. (Bresl. Zg.) Wir ſtehen Alle unter Waffen, denn die Nationalgarde iſt errichtet und das k. Arſenal verſchaffte uns Waffen. Alle Studenten, circa 6000 Mann, ſind auch bewaffnet und von Enthuſiasmus fürs Vaterland begeiſtert. Prag hat über 30,000 Mann ſchlagfertig, alle Landſtädte bieten Hilfe an, und ſo kann im Nothfalle leicht ein Volksheer von 1,000,000 rüſtiger bewaffneter Männer beiſammen ſeyn. Slaven und Deutſche, Bürger und Soldaten gehen Hand in Hand.

+ **Berlin,** 24. März. Die am 21. d. M. hier angekommene Deputation von acht Polen, worunter ſich der Erzbiſchof von Poſen befindet, hat geſtern Vormittag um 9 Uhr bei dem Könige Audienz gehabt. Sie verlangt: 1) Nationalbewaffnung; 2) Abſetzung aller deutſchen Beamten und 3) Nationalität, die man ſich, in Folge der erſten Bewilligungen, für ganz Polen erringen will. Der König erklärte, er könne auf einen Gegenſtand von ſo großer Bedeutung nicht ſogleich antworten. Um 6 Uhr Abends wurde die Deputation vor die Miniſter beſchieden. Ueber die erhaltene Antwort iſt dieſelbe entrüſtet. Es iſt nur eine Commiſſion zur Unterſuchung der Nationalbedürfniſſe, unter der Leitung des Oberpräſidenten von Beurmann, bewilligt. Den geſtern Abend an öffentlichen Orten verſammelten ſich hier aufhaltenden Polen entgegneten die Deutſchen, daß wir für unſere Verwendungen nicht Drohungen und Trotz, ſondern Dankbarkeit hätten erwarten können. Ein Aufſtand gegen Preußen ſey ein Aufſtand gegen die ganze deutſche Nation, und Polen ſolle zittern, wenn es deutſche Sympathieen mit Treuloſigkeit vergelte. Sollte Polen ſein Vorhaben, Frankreich zu Hülfe zu rufen, wirklich ausführen, ſo wird Deutſchland ungebetenen Gäſten, von welcher Seite ſie auch kommen mögen, mit ganzer Macht ſich entgegenſtellen. Der Nationalſinn erhebt ſich überall; alte Militärs, wie der Major a. D. Reinck vom 9. Huſarenregiment, Bruder des Sprechers unter den Zelten, haben für den Fall eines Nationalkrieges dem Vaterlande von neuem ihre Dienſte erboten. — Für die Gefallenen wird einſtweilen gebetet. Die Bürgerwehr verſieht überall den Dienſt. Die öffentliche Ordnung iſt vortrefflich. — Die Miniſter Savigny und Eichhorn ſind, letzterer, wie es heißt, nach Rußland entwichen. Die Fabrikherren thun für ihre Arbeiter alles mögliche. Heute hat der Magiſtrat die Geiſtlichen zu einem Trauergottesdienſte am Sonntage aufgefordert. Prinz Albrecht, mit dem Könige ausgeſöhnt, iſt der Mann des Volkes. Wahrſcheinlich wird er Anführer der Bürgerwehr. Der König ſieht ſehr angegriffen aus.

+ **Berlin,** 24. März. Wie jede erhabene Erſcheinung ihren Schatten hinter ſich hat, ſo folgt auch hier ein licht- und geſtaltloſer Abdruck dem 18. März nach, und es iſt gut, daß dieſe Schattengeſtalt ſich ſchon ſo bald nach dem großen Tag zeigt, da deſſen tiefe Bedeutung der falſchen Copie entgegen gehalten werden kann. Geſtern erſchien in einem Extrablatte der „Zeitungshalle“ die Ankündigung einer Verſammlung unter den Zelten, deren Tendenz dahin geht, den zum 4. April zuſammenberufenen Landtag zu verhorreſciren und die unverzügliche Ausſchreibung neuer Urwahlen ohne die Vorausſetzung zehnjährigen Beſitzes und wie die andern Einſchränkungen des bisherigen Wahlgeſetzes heißen. Zu dieſem Behufe ſollte eine Adreſſe an den König erlaſſen, und dieſer um ſchleunige Veranlaſſung des Weitern angegangen werden. Dazu hatte G. Julius, Redacteur der „Zeitungshalle“, einen Artikel in ſeinem Blatte veröffentlicht, vielleicht nur in der Abſicht, die Gemüther friſch und rege zu erhalten. Ein Anſchlag bewirkte, daß die Auflage bald unter das Publikum kam. Nachmittags gingen mehrere Bürger in drohender Haltung zu Julius. Es hieß ſogar, er ſey verhaftet worden. Die Verſammlung kam bei den Zelten vor 8 Uhr zuſammen. Gutzkow übernahm die Leitung der Redegeſchäfte und viele Redner Bittkau, Elbert, Löwenthal u. a. ſprechen gegen das Zuſammenkommen des Landtags und für die Anordnung von Urwahlen, und hoben beſonders hervor, der 18. März, die Einheit und Größe Deutſchlands erforderten ſchnelle Maßregeln. Gegen 8 oder 9 Redner trat jetzt Reineck auf. Da ſeine Stimme ſtark genug war, um über die 4000 bis 6000 Menſchen hin verſtanden zu werden, ſo entging es niemand, daß er mit Entſchiedenheit gegen die alten Grundlagen der Landtagsverhandlungen war, aber die Perſon vieler preußiſcher Volksmänner von 1847 von den Feſſeln der Umſtände in ſcharfen Wendungen zu unterſcheiden wußte. Die Einheit Deutſchlands bekomme den Todesſtoß, ſagte der Redner, wenn die Männer von 1847 mit Mißtrauen zurückgewieſen würden. Er wies nicht blos auf ihre Leiſtungen, ſondern auch auf die ſchon jetzt für den 18. März an den Tag gelegten Sympathien hin, unter deſſen Einfluß ſie anders ſprechen und handeln würden, als vor einem Jahre. Der Redner nannte es eine Anmaßung, wenn hier eine handvoll Menſchen als Geſetzgeber oder Befehlshaber der Hauptſtadt, dem ganzen Staate entgegentreten wollte, und wies nach, wie in der Durchführung jener Vorſchläge die Einheit Deutſchlands gefährdet ſey, deren jetzige Nothwendigkeit er kurz andeutete. Die Mehrheit der Verſammlung war nun einmal in jubelnden Applaus ausgebrochen und hatte auf den Wunſch des Redners dieß fernerhin unterlaſſen. Aber die Angriffe der 9 oder 10 folgenden Redner gegen Reineck wurden mit immer ſteigendem Lärm gehört. Gutzkow trat ab. Dem Vorſchlage eines andern Redners, morgen zuſammen zu kommen, folgte wirres Geſchrei. Der Vorſchlag: „Sonntag!“ führte die Maſſe auseinander.

⊙ **Berlin,** 24. März. Außer der Verſammlung unter den Zelten, wurde geſtern Abend auch noch eine ſolche im Saale des „Ruſſiſchen Hofes“ gehalten. Gegenſtand der Berathung war die Bildung eines Clubbs. Man wurde einig, zuerſt ein aus fünf Perſonen beſtehendes proviſoriſches Comite zu wählen. Auch in dieſer Verſammlung ſoll ſich ein großer Mangel an politiſchem Bewußtſeyn und Tact ausgeſprochen haben. Sogleich bei der Conſtituirung des Clubbs ließ man ſich Rechtsverletzungen zu Schulden kommen. Man ſtimmte ab über die zur Wahl vorgeſchlagenen Candidaten in einer Ordnung, die viel eher Unordnung genannt werden konnte. Es trat darauf ein Redner auf, machte auf die ſtattgefundene Rechtsverletzung aufmerkſam, und der Clubb löſte ſich auf, bevor er ſich organiſirt hatte. Die Gemüther ſind noch zu aufgeregt, um einer beſonnenen Berathung fähig zu ſeyn; man glaubt ſich eilen zu müſſen und übereilt ſich.

⊙ **Stuttgart,** 24. März. Der gezwungene Austritt ganzer Gemeindecollegien nimmt in einem ſolchen Grade überhand, daß die Verwaltung und Ausübung der Rechtspflege in manchen Oberamtsbezirken faſt unmöglich geworden iſt. Gegen einige bisher hochgeſtellte Staatsdiener ſollen Unterſchleife an den Tag kommen. Es iſt ſehr bedenklich zu ſehen, welche Maſſe unpopulärer Beamten wir im Lande haben. Die Arbeiten und Schwierigkeiten, welche das neue Miniſterium zu bewältigen hat, vermehren ſich außerordentlich. Der König hat auf das Jagdrecht in den Hofkammerbezirken verzichtet. In den ſtandesherrlichen Jagden wird das Wild maſſenhaft niedergeſchoſſen.

Hannover, 22. März. So eben bringt ein zweites Extrablatt der „Hannoverſchen Zeitung“ eine hocherfreuliche Kunde. Ein königl. Erlaß verordnet die Aufhebung des Cabinets und verſchiedene Aenderungen in der Geſchäftsordnung für die oberſte Landesverwaltung. — Zu Vorſtänden der Miniſterien ſind demnach ernannt: Graf Bennigſen, Prott, Stüve, Dr. Braun, Lehzen, v. Düring. Das Programm des neuen Miniſteriums iſt in folgenden vom König und ebenfalls vom Kronprinzen genehmigten Grundſätzen dargelegt. 1) Maßregeln zur Einigung Deutſchlands und die Erreichung einer Vertretung des Volkes beim Bunde, im verfaſſungsmäßigen Wege. 2) Verbeſſerung der Gerichtsverfaſſung, Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, Aufhebung des befreiten Gerichtsſtandes. 3) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Sachen, ſo wie Schwurgerichte bei Letzteren. 4) Zulaſſung des Rechtsweges als Recurrenſtanz in Polizeiſtrafſachen und wegen aller Handlungen der Verwaltungsbehörden, wenn ſie ihre Zuſtändigkeit überſchreiten. 5) Größere Selbſtſtändigkeit der Landgemeinden, und Aufhebung aller Befreiung von Gemeindelaſten. 6) Erlaſſung einer Städteordnung für das Königreich, auf den Grundlagen: Polizeiverwaltung durch den Stadtmagiſtrat, Einſchränkung der Erforderniſſe der Beſtätigung auf die ſtimmführenden Mitglieder des verwaltenden Magiſtrats und des Stadtgerichts, dergeſtalt, daß die Beſtätigung nur aus geſetzlich zu beſtimmenden Gründen ſoll verweigert werden dürfen; Beſchränkung des Oberaufſichtsrechtes in ſtädtiſchen Angelegenheiten; Befugniß zur öffentlichen Verhandlung über dieſelben. Die nöthigen Maßregeln zur Ausführung dieſer Grundſätze werden ungeſäumt ergriffen werden. Dazu bedarf es der Mitwirkung der Stände, die ſich in wenigen Tagen verſammeln werden.

S **Mainz,** 23. März. Heute Vormittag wurde unter großer Feierlichkeit auf den Wällen der deutſchen Bundesfeſtung Mainz das deutſche Banner aufgepflanzt. Am Rheine waren öſterreichiſche und preußiſche Truppen in Parade aufgeſtellt. Gegen 11 Uhr begab ſich der ganze Generalſtab zu Pferde dahin, begleitet von unſerm Gemeinderath und dem Bürgerausſchuß. In dem Augenblick, wo die Fahne auf der Zinne des großen Fort am Rheine ſich entfaltete, nahm der Vicegouverneur den Hut ab, welchem Beiſpiele alle Anweſenden folgten, und rief mit lauter Stimme: „Hoch lebe unſer liebes Vaterland, das einige freie Deutſchland!“ Unter dem Donner der Kanonen ſtimmte das zahlreich verſammelte Volk in dieſen Ruf ein, und brüderlich reichten ſich Bürger und Militär die Hände. Hierauf zogen die Truppen vor dem General vorüber, zu deſſen Seite ſich die bürgerlichen Corporationen aufgeſtellt hatten.

> **Mainz,** 23. März. Die hier in Beſatzung ſtehende öſterreichiſche Artillerie hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Das Geroll des Freiheitswagens erſchüttert das Vaterland; Deutſchlands Volk jauchzt, die Donauſtadt folgt dem ſchallenden Rufe der ſturmvollen, ewig denkwürdigen Epoche; darum jauchzen auch wir deutſchen Artilleriſten Oeſterreichs in Mainz und bringen ein „Hoch“ unſeren braven Waffenbrüdern in Wien, welche, die gerechte Forderung der Zeit anerkennend, dem Gelingen nicht hemmend entgegentraten. Freudig ſchütteln wir das Unfreie ab und bieten den biederen freien Mainzern freien deutſchen Gruß. Die öſterreichiſche Artillerie.“

— In Oberingelheim iſt der penſionirte Präſident Mohr an Kilians Stelle zum Abgeordneten der 2. Kammer einſtimmig gewählt worden.

Schweiz.

Zürich, 24. März. (N. Z. Ztg.) Die italieniſche Poſt iſt neuerdings ausgeblieben.

Bern. Uri hat nachgegeben. Die Sonderbundspapiere werden abgeliefert und das Truppenaufgebot wird demzufolge abgeſtellt. Die Regierung von Freiburg hat die hieſige zum getreuen Aufſehen gemahnt, weil ſie einen Aufſtand im deutſchen Bezirk befürchtet.

Neuenburg. Der „Berner Zeitung“ wird über das Verhältniß der Stimmen bei den letzten Großrathswahlen Folgendes berichtet: Der Kanton zählt ungefähr 7000 Activbürger; 5000 haben an den Wahlen Theil genommen und von dieſen ſtimmten 4570 für die Candidaten der Republikaner.

Ungarn.

Preßburg, 19. März, 12 Uhr Mittags. Der Reichstag hält permanente Sitzungen. Um 9 Uhr fand in der Domkirche ein feierliches Hochamt zur Weihe der Wiedergeburt des Reichs ſtatt. Der Reichstag ſoll nur noch 14 Tage beiſammen bleiben. Im November wird dann in Peſth der neue Landtag oder die Nationalverſammlung eröffnet werden. Das Miniſterium wird in Ofen reſidiren und bis zum Zuſammentritte der neuen Legislation proviſoriſch die Revolution durchführen, um ſie von jener ſanctioniren zu laſſen. Möge ſie friedlich und zur Befeſtigung des Königthums wie der wohlverſtandenen Freiheit zu Stande kommen! — Der Judex Curiae, Georg v. Mailath, hat ſeine Stelle niedergelegt. Ein Gleiches wird auch der Hofkammerpräſident Graf Zegleich thun. — Die ungariſche Hofkanzlei in Wien iſt erloſchen. Nachſchrift, 5 Uhr Nachmittags. Nach einer eben angekommenen Eſtaffette aus Peſth herrſcht daſelbſt der größte Jubel über die bekannt gewordenen königl. Gewährungen. Die zahlloſe Verſammlung auf dem Rakos ſoll mit den republikaniſchen Demonſtrationen nur eine nachdrückliche Drohung beabſichtigt haben.

Frankreich.

W **Paris,** 23. März. Die Ereigniſſe in Berlin finden hier die lebhafteſte Theilnahme. Die in der „Zeitungshalle“ vom 21. enthaltenen Berichte werden zahlreichen Gruppen in der Ueberſetzung vorgeleſen. Der Centralausſchuß unſerer hieſigen Studenten hat ein anerkennendes und nöthigenfalls Unterſtützung verheißendes Schreiben an die Commilitonen in Deutſchland und Italien erlaſſen, das der heutige „National“ mittheilt. — Von heute an hören die Geldunterſtützungen an Hülfsbedürftige, oder brodloſe Arbeiter auf. — Im Miniſterium des Innern beſchäftigt man ſich jetzt mit der Ausfertigung einer Generaltabelle aller Unterſtützten in Frankreich. Die prov. Regierung hat eine Commiſſion ernannt, um den Schaden zu ermitteln, der den vertriebenen engliſchen Hafen- und Eiſenbahnarbeitern in Havre zugefügt wurde. — Der Miniſter des Innern (Hr. Ledru-Rollin) hat ein die bevorſtehenden Wahlen betreffendes Circular an die Commiſſäre erlaſſen. Bemerkenswerth iſt darin nur, daß der zur Abſtimmung berechtigende Aufenthalt von 6 Monaten in derſelben Gemeinde, bis zum 9. April, dem Tage der Wahlen zu rechnen ſey. Man kann daraus ſchließen, daß dieſe nicht verſchoben werden. Uebrigens ſoll es hier in den Mairien mit dem erforderlichen Nachweis über Geburts- und Aufenthaltsort der Wähler nichts weniger als genau genommen werden. Höchſtens fragt man bei gar zu unbärtigen jungen Leuten nach Geburtsſcheinen. Dieſe Sorgloſigkeit, die freilich bei der ungeheuren Zahl von 300,000 Wählern für unſer Departement erklärlich iſt, möchte leicht die Folge haben, daß dieſelben Perſonen in mehreren Arrondiſſements als Wähler auftreten. Hier ſoll, wie es heißt, nach Legionen, Bataillonen und Compagnien abgeſtimmt werden. — Mehemet Ali war von der vorigen Regierung eingeladen worden hieher zu kommen. Er entſprach dieſer Aufforderung und erhielt zu Malta die Nachricht von der Verkündung der Republik und eine Einladung der proviſoriſchen Regierung ſeine Reiſe fortzuſetzen. Er wird nun, wie es heißt, einige Wochen hier zubringen und dann ein franzöſiſches Bad beſuchen. — Die beiden erſten Stempel mit dem Typus der Republik, welche für die neuen Fünffrankenſtücke verfertigt wurden, ſind in weniger als 8 Tagen unbrauchbar geworden. Da aber großer Mangel an baarem Gelde iſt und fortwährend Maſſen Silbers in die Münze geſchickt werden, ſo ſollen ſeit einigen Tagen Fünffrankenſtücke mit dem Gepräge der abgeſetzten Regierung geſchlagen werden. — Hr. Thiers ſchreibt jetzt eine Geſchichte der Februarrevolution. — Der „Moniteur“ bringt die Verfügungen 1) daß der Pavillon Marſan, ſowie der Flügel der Tuilerien, den die Herzogin von Orleans bewohnte, unverzüglich für den Generalſtab der Pariſer Nationalgarde einzurichten ſey, daß 2) 500,000 Franken zur Ausbeſſerung mehrerer ehemaligen königlichen Schlöſſer und 3) 250,000 Franken zur Errichtung des Sitzungsſaals für die neue Nationalverſammlung bewilligt ſeyen, endlich ſoll 4) der Park von Neuilly längs der Seineufer im Intereſſe des allgemeinen Verkehrs, um 20 Fuß zurückgelegt und die Koſten der alten Privatdomaine der Krone zur Laſt fallen. Wir erhalten aus den Departementen folgende wichtige Nachrichten: In Lyon hat der Specialcommiſſär aus eigener Machtvollkommenheit eine Auflage ausgeſchrieben, welch

Digitized by Google

die Höhe vier directer Steuern eines Jahres erreicht. Gleichzeitig hat derſelbe verboten, mehr als 500 Franken in baarem Gelde auszuführen. **Jedem der eine größere Summe mit ſich nimmt wird dieſe weggenommen und er erhält Banknoten dafür.** Jene außerordentliche Steuer hat zum Zwecke die Fortſetzung der Arbeiten in dieſer Stadt zu ſichern. In Blois hat der Specialcommiſſarius den Banquiers auferlegt, **die in ihrer Caſſe befindlichen Gelder, welche Eigenthümern oder Capitaliſten gehören, nicht aus Händen zu geben.** Dieſe Gelder müſſen zum Disconto der Handelseffecten verwandt werden. Nur für den Fall, wenn die Eigenthümer dieſelben ſelbſt zu dieſem Zwecke verwenden, dürfen ſie ihnen zurück erſtattet werden. Gleichzeitig iſt allen Bezogenen eine Friſt bis zum 15. Mai geſtattet um ihre Engagements zu erfüllen. Man fragt ſich ob ſolche Maßregeln, wenn ſie überhaupt ergriffen werden müſſen von einer anderen Regierungsbehörde als dem proviſoriſchen Gouvernement ſelbſt verfügt werden können? — Die in Madrid beabſichtigte Cabinetsveränderung hätte keinen politiſchen Charakter.

Spanien.

✠ **Madrid**, 17. März. Es heißt, die Regierung habe eine telegraphiſche Depeſche erhalten, welche die Ankunft eines Dampfbootes anzeigt, das in dem Hafen von St. Sebaſtian angekommen ſey und wegen des ungünſtigen Wetters noch nicht landen konnte. Am Borde deſſelben befänden ſich der Herzog und die Herzogin von Montpenſier. — Man ſpricht von Unruhen in Portugal, die namentlich in Oporto ausgebrochen wären. Doch iſt bis jetzt Alles unverbürgtes Gerücht. Das „Eco del Comercio“ klagt, man habe Reiſende aus Saragoſſa ausgewieſen, weil man für möglich gehalten, daß ſie dort Unruhen anſtiften könnten. Auch ſey es unvermeidlich, daß die Regierung Engagements in Effecten, welche vor der franzöſiſchen Revolution geſchloſſen wurden, nunmehr für ungültig erklärt habe. Dies ſey nur geſchehen, weil dieſelben einflußreichen Perſonen Verluſt bringen würden. Noch behauptet dieſes Journal, welches das neueſte Anonahmgeſetz in großen Buchſtaben am Eingange eines Blattes abdruckt, es ſtehe eine Miniſterialveränderung bevor, und theilt die Namen der wahrſcheinlichen Nachfolger des jetzigen Cabinets bereits mit. — Der „Eſpanol“ berichtet, es ſey viel franzöſiſches Geld hier angekommen. — Durch ein königl. Decret wird den Zeughäuſern von Cadix, Ferrol und Carthagena eine Militärmacht beigegeben, welche den Namen: Arſenalwache führt. — Die jetzigen Sitzungen der beiden Kammern ſind für das Ausland ohne Intereſſe.

Großbritannien.

‡ **London**, 22. März. In der Erklärung des Lord Palmerſton in der geſtrigen Sitzung des Unterhauſes iſt noch Folgendes nachzuholen. Daß von Seiten der deutſchen Regierung eine Entſchuldigung wegen der Aufnahme der Familie Ludwig Philipps gegen die proviſoriſche Regierung ausgeſprochen worden ſey, ſtellte derſelbe in Abrede. Wahr ſey aber, daß Lord Normanby in einem Privatſchreiben an ihn mitgetheilt habe, die dem ehemaligen Könige Ludwig Philipp hier gewordene Aufnahme habe in Frankreich einiges Mißbehagen erregt. Darauf habe er (Lord Palmerſton), wieder in einem Privatbriefe, Lord Normanby erſucht, die franzöſiſche Regierung zu verſichern, die dieſen gewesenen Miniſtern erwieſene Gaſtfreundſchaft habe eben ſo wenig politiſche Bedeutung als die, welche früher andern Staatsmännern in demſelben Falle erzeigt worden wäre. In den Verhältniſſen zu Frankreich würde die britiſche Regierung ſtets gerade, ehrlich und offen verfahren und in keinem Falle an einſeitigen Ränken gegen die Republik den geringſten Theil nehmen. Die Abreiſe des Herzogs und der Herzogin von Montpenſier ſey eine ganz freiwillige geweſen. Von einer beſondern Correſpondenz derſelben (die angeblich in den Tuilerien gefunden worden wäre) habe er keinerlei Mittheilung und glaube auch nicht daran. — Unſere Flotte kreuzt unter Sir W. Parker fortwährend an der italieniſchen Küſte. Jedes dort ankommende Kriegsſchiff wird beordert ſich dem Admiral anzuſchließen, und da viele Lebensmittel dahin befördert werden, ſo iſt vorauszuſehen, daß die Abfahrt ſo bald noch nicht Statt finden wird. — „Times“ ſagen: Die Nachrichten aus Deutſchland und (?) Oeſterreich hatten einen ſehr günſtigen Einfluß auf unſern Effectenmarkt, da ſie der Hoffnung Raum geben, daß die conſtitutionellen Reformen durch ganz Europa friedlich nach Innen und ohne Weltkrieg vor ſich gehen werden. — In Dublin iſt der gefürchtete Tag des großen Meeting ohne Ruheſtörung vorübergegangen. Die Redner ſprachen heftig gegen unſere Miniſter und Verfaſſung, erklärten ſich für Repeal, prieſen Frankreichs Zuſtände im Vergleiche zu den unſeringen und ziſchten laut, als ſie vor der Wohnung des Lord Lieutenant vorüber zogen. Darauf kamen 50 Mann von der Polizei und — Alles ging ruhig nach Hauſe. — Der Erzbiſchof Cocle, Beichtvater des Königs von Neapel, mußte dieſe letztere Stadt verlaſſen und iſt auf ſeiner Flucht in Malta angekommen, wo ihn die engliſche Behörde gut aufnahm. — Der „Ivanhoe“, den der Liverpooler electriſche Telegraph so eben ſignaliſirte, trifft aus Amerika mit Nachrichten aus New York vom 4 März ein. Die bedeutendſte politiſche Neuigkeit iſt, daß die Whiggiſche Mitglieder des Senats ſind, eine Verſammlung gehalten, worin beſchloſſen worden ſeyn ſoll den **mexikaniſchen Friedensvertrag** zu bekämpfen und auf Ernennung neuer Commiſſarien zu dringen.

Niederlande.

Amſterdam, 23. März. Die „Neue Rotterdam'ſche Courant“ theilt folgende, als aus glaubwürdiger Quelle herrührende miniſterielle Combination mit: Luzac, Miniſter ohne Portefeuille; Graf Schimmelpenninck Auswärtiges; Donker Curtius, Juſtiz; Thorbecke, Inneres; Nepveu, Krieg; Smeets, katholiſcher Cultus; de Kempenaer, proteſtantiſcher Cultus, und Baud, ehemaliger Director der Pflanzungen auf Java, für die Colonien.

Nachſchrift.

♁ **Heidelberg**, 26. März, 10 Uhr Vormittags. Mit zwei großen Zügen fuhren wir auf der Eiſenbahn hier ein. Unterwegs bei jeder Station großer Jubel. An der badiſchen Grenze wurden wir mit Böllerſchüſſen empfangen. Hier war die Aufnahme ſehr herzlich. Mit einem Muſikchore voran zogen wir in die **prachtvoll** geſchmückte Stadt ein. Alle Häuſer ſind mit Blumengewinden, Teppichen ꝛc. geziert; faſt aus **jedem** Fenſter weht die deutſche Fahne. Ich habe **viel** verſprochen, bis jetzt ſind aber alle meine Erwartungen weit übertroffen. — Soeben ziehen die badiſchen Landleute mit Muſik auf unzähligen vierſpännigen Leiterwagen hier ein. Welcher Jubel! Alles ruft: „Es lebe die Freiheit, es lebe Deutſchland!“ Nachſtehender Aufruf wird in vielen tauſend Exemplaren vertheilt: „Das deutſche Vaterland an ſeine treuen Söhne verſammelt zu Heidelberg! Deutſche Männer höret die Stimme des Vaterlandes im Augenblick der höchſten Gefahr! In Eurer Hand liegt ſeine Zukunft. Geſetzliche Freiheit und Macht durch **Eintracht**; oder die alte Knechtſchaft und Schmach durch **Zwietracht**! Zwei unverſöhnliche Elemente ſind im Kampfe: Das alte Syſtem der Lüge mit ſeiner fürchterlichen Tyrannei und Erniedrigung, und das neue Syſtem der Wahrheit mit ſeinem Ringen nach Freiheit und Erhebung. Dem letzteren iſt der Sieg gewiß, wenn Ihr einig ſeyd, wahre deutſche Männer; darum vor allen Dingen **einig! einig! einig über das ſicherſte Mittel der Vereinigung.** Die Republik wurzelt **nicht** im deutſchen Volke; wer ſie anſtrebt, der ſtürzt uns in's Verderben. Darum vereinigt Euch Alle zu der geſetzlichen Freiheit, wie ſie von den ſüd- und ſüdweſtdeutſchen Volksſtämmen und Fürſten bereits anerkannt iſt und helfet ſie ausführen durch Euren Beitritt zum **Deutſchen Parlament**, das am 30. dieſes Monats in Frankfurt beſchloſſen wird. Alle Männer des Volkes, die die Freiheit anſtreben, mögen ſich dort vereinigen, dann iſt der Sieg der Freiheit mit Geſetzlichkeit gewiß! Der Sieg des Volkes in Berlin iſt um ſeine herrliche Frucht betrogen! Preußens König hat mit tugendreichen Verſprechungen ſich zum Dictator unſerem deutſchen Reichspanier ausgerufen; die leeren Verheißungen der Jahre 1813 und 1814 wiederholt — wer bürgt für ihre Erfüllung? Die ganze Reaction iſt auf des Königs Seite mit einem Theile des vergeblendeten preußiſchen Volkes und dem ſtehenden Heere. — Er hat die Männer der Freiheit des Volkes für Rebellen erklärt und will ſelbſt unter der Maske der Freiheit Euch niederſchmettern. Die Gefahr iſt drohend! Nur durch Einigkeit könnt Ihr derſelben widerſtehen. — Darum ſeyd einig für **ein deutſches Parlament** und für **die Wahl eines volksthümlichen Verfechters der heiligſten Rechte.** Ergreifet alle die Waffen, um unter ſeiner Anführung der Anmaßung eines Königs zu widerſtehen, wenn er es wagen ſollte ſich dem deutſchen Volk als Retter aufzudringen — Er, der keine Verheißung jemals redlich erfüllt, der treulos gehandelt hat gegen ſein eigenes Volk und gegen Deutſchland. — Er hat das Blut unſerer braven deutſchen Mitbürger, ſeiner eigenen Unterthanen, vergoſſen! — Ihm kann Deutſchland ſich nicht anvertrauen! Deutſchland muß ſich ſelbſt ſchützen. Darum einige deutſche Mitbürger — Alle für Einen, das iſt nur jetzt die Loſung zum Heil des deutſchen Vaterlandes! Nach Frankfurt! Nach Frankfurt! Stimmet Alle: Nach Frankfurt am 30. März zur Rettung des Vaterlandes! **Ein deutſches Parlament! Ein ſelbſtgewählter Verfechter der Rechte des deutſchen Volkes!** Ein Miniſterium Arnim, Schwerin, Bornemann und Kühne, giebt Deutſchland keine Bürgſchaft für eine geſetzliche Freiheit! Es iſt nur gut **preußiſch**. Wir verlangen **Hanſemann, Beckerath, Camphauſen und Vincke! Sie haben ein Herz für Deutſchland!**

Lombardei. Die neueſte Nummer der „Basler Zeitung“ berichtet: Noch immer iſt keine Mailänder Poſt in Baſel eingetroffen. Dagegen meldet ein Privatbrief aus Zürich vom 21. März nach ſichern Nachrichten, daß die Piemonteſen unter dem Befehl des Gouverneurs von Novara den 20. mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie bei Vigevano und Buffalora über den Teſſin in die Lombardei eingerückt ſind. — Laut den Berichten des Teſſiner „Republicano“ vom 21. iſt die Erhebung in der Lombardei eine **allgemeine** und der Ruf: „Hinaus mit den Deutſchen!“ erſchallt in jeder Stadt, in jedem Dörfchen, unter allen Ständen. Am bedeutendſten wäre, wenn ſie ſich beſtätigt, die Nachricht von Chiaſſo, 8 Uhr Vormittags, die lautet: „Aus Mailand gute Neuigkeiten. Alles iſt vorüber. Das öſterreichiſche Regiment hat ſich ſelbſt aufgelöſt; die proviſoriſche Regierung hat ſich feſtgeſetzt. Das gefallene Regiment hat vor ſeiner Auflöſung die Polizei niedergelegt. 8000 Piemonteſen ſind eingerückt.“ Ein neuerer Bericht beſagt, daß ein Theil des Caſtells in der Gewalt des Volkes ſey, ſodann, was ziemlich fabelhaft klingt, daß ein Sohn des Vicekönigs (ein Neffe des Königs von Sardinien, deſſen Schweſter Gemahlin des Vicekönigs iſt) an der Spitze der proviſoriſchen Regierung ſtehe. Zahllos ſey die Zahl der Patrioten, aber es fehle an guten Waffen, dennoch ſoll allen gut gehen.

Von Como heißt es vom 21. März, 2 Uhr Nachmittags: „Wir wiſſen nun beſtimmt, daß die Kaſerne in Borgo Vico, die ſtärkſte und beſtverſehene, brennt. Die zwei andern Kaſernen haben ſich ergeben und die Waffen geſtreckt.“

Ein Brief von Lugano v. 21. d. beſtätigt im Weſentlichen Obiges. Dieſer Brief fügt bei, daß in Campione, Val Solda und Luvino angrenzende lombardiſche Bezirke ſich Gelüſte nach einem Anſchluß an die Schweiz ausſprechen. Gendarmen und Grenzwächter halten zum Volke. Von Como heißt es unterm 21. d. 9 Uhr Abends: „Etwa 800 Oeſterreicher haben ſich dem Volk auf Gnade und Ungnade ergeben.“

Neueſtes aus Mailand aus dem „Republ.“ vom 22. Die Bergamascher ſind in Mailand eingedrungen und haben ein Thor befreit. Die Municipalität hat an alle Provinzen ein Kreisſchreiben geſandt folgenden Inhalts: Mailand iſt in 2 Tagen ſiegreich geworden und doch iſt es noch beinahe unbewaffnet. Es iſt noch umgeben von einer Menge entmuthigter Soldateska, die aber noch immer zu fürchten iſt. Wir werfen dieſes Blatt über die Mauer, um alle Städte und Gemeinden zu den Waffen zu rufen und Bürgergarden zu bilden, welche ſich bei den Pfarrkirchen verſammeln ſollen, wie man in Mailand gethan hat, in Compagnien von fünfzig Mann ordnen und ſich ſelbſt ihren Commandanten wählen, und überall hineilen, wo die Nothwendigkeit der Vertheidigung es gebietet. Hülfe und Sieg. Es lebe Italien, es lebe Pius IX.! — Mailand, den 20. März 1848, Morgens. Eine Bekanntmachung vom 20. ſagt, die Stadt werde fortwährend bombardirt, ſey aber nicht entmuthigt, viele Offiziere geben ſich gefangen, ganze Corps ſtrecken die Waffen vor der dreifarbigen Fahne. „Bürger, in kurzer Zeit werden wir geſiegt haben, das Vaterland wird über ſeine Schickſale entſcheiden, es gehört nun ſich ſelbſt.“ — Aus dieſen Berichten ergibt ſich, daß die Piemonteſen **nicht** über den Teſſin gegangen ſind.

Börſenberichte.

Amſterdam, 24. März, 4 Uhr. $2^1/_2$ pCt. Integr. 40. — $2^1/_2$ pCt. Metall. $31^1/_2$.

Der Handel zeigte heute keine beſondere Lebendigkeit.

London, 23. März. 3pCt. Conſols 83. — 3pCt. Span. $12^1/_2$. — Neue 3pCt. $22^1/_2$. — 4pCt. Portug. $16^1/_2$. — $2^1/_2$ pCt Holl. 42.

Berlin, 24. März. Staatsſchuldſcheine $62^1/_2$ B. Seehandlungs-Prämienſcheine $86^1/_2$ G. Bankantheile 77 u. $78^1/_2$ bez. u B. Berlin-Hamburger 75 bez. Köln-Minden 70, $70^1/_2$ u. 70 bez. u. B. Rheiniſche 53 u. 52 bez. Thüringiſche $55^1/_2$ bis 54 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn $39^1/_2$ bis $38^1/_2$ bez. 4pCt. Ruſſ. bei Stieglitz 72 bez.

Für Fonds ſowohl als Eiſenbahnactien herrſchte eine flaue Stimmung, und mehrere ſind ferner im Preiſe gefallen; dagegen wurden beſonders Berlin-Hamburger-Actien höher bezahlt.

Benachrichtigungen.

[452] **(Eingeſandt.)**

Frankfurt.

Wie verlautet, ſoll die bisherige Dividende der Taunusbahn geringer werden, als die vorjährige, und angeblich zum Grund haben, man wolle der Zeit halber vorſichtiger mit der Reſerve ſeyn. Schreiber kann wohl Vorſicht loben, aber die geringere Dividende muß andern Umſtänden angerechnet werden. Das Benutzen der Sodener Bahn hat der Taunusbahn viel, ſehr viel Ausgaben verurſacht, und wäre zu wünſchen, daß unter den jetzigen Verhältniſſen keine ſolche proviſoriſche Uebernahme mehr geſchähe. Unſerm Director der Bahn müſſe eine Tantieme ausgeſetzt werden, wenn derſelbe Erſparniſſe einführt, aber nicht, wenn jedes Jahr die Ausgaben ſich vermehren. Ueberhaupt müßten in allen Zweigen der Verwaltung einſchränkendere Ausgaben feſtgeſtellt werden. Es iſt ohnehin zu bedauern, wenn in der jetzigen ſchwierigen Zeit der Beſitzer von ſolchen Actien ſich noch in ſeinen Renten verkürzt ſieht, während ſein Capitalwerth ohnedies um ⅓ eingebüßt iſt und mancher Rentenier blos auf dieſe Einnahme ſein Auskommen berechnete. Es iſt daher gewiß im Sinne jedes Actionärs wenn man dieſes Jahr die Dividende dem vorjährigen gleichſtelle und einer beſſeren Zukunft vertraue, und alsdann, wenn es nicht ſo fühlbar ſeyn wird, die Rente abkürze.

[353] **113 Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Triebel, Hauptcollecteurs.

[475] **Bekanntmachung.**

Wie uns glaubwürdig verſichert worden iſt, ſollen ſich auswärts über den dermaligen innern Zuſtand von Leipzig beunruhigende Gerüchte verbreitet haben.

Wir halten es daher für Pflicht ſowohl im Intereſſe der Einwohner, als auch der auswärtigen mit unſerer Stadt in Verbindung ſtehenden Perſonen, hiermit bekannt zu machen, daß ſeit dem Bekanntwerden der Pariſer Ereigniſſe hier auch nicht ein einziger Exceß, durch welchen die Sicherheit der Perſonen und Eigenthum gefährdet worden wäre, vorgekommen, auch Handel und Gewerbe durch die Bewegung in unſerer Stadt nicht geſtört worden ſind und fortwährend die vollkommenſte Ruhe und geſetzliche Ordnung allhier herrſcht.

Leipzig, den 17. März 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

[490] # Einladung der Ordner.

Die für die Feſtlichkeiten am 30. und 31. d. M. eingezeichneten **Ordner** werden erſucht, ſich **Montag** den 27. d. um 7 Uhr Abends im Landsberg zu einer Berathung einzufinden.

Fritz Schneider.

Druck von August Osterrieth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachſchrift.

♁ Heidelberg, 26. März, 10 Uhr Vormittags. Mit zwei großen Zügen trafen wir auf der Eiſenbahn hier ein. Unterwegs bei jeder Station großer Jubel. An der badiſchen Grenze wurden wir mit Böllerſchüſſen empfangen. Hier war die Aufnahme ſehr herzlich. Mit einem Muſikchore voran zogen wir in die prachtvoll geſchmückte Stadt ein. Alle Häuſer ſind mit Blumengewinden, Teppichen ꝛc. geziert; faſt aus jedem Fenſter weht die deutſche Fahne. Ich habe mir viel verſprochen, bis jetzt ſind aber alle meine Erwartungen weit übertroffen. — Soeben ziehen die badiſchen Landleute mit Muſik auf unzähligen angeſpannten Bauernwagen hier ein. Welcher Jubel! Alles ruft: „Es lebe die Freiheit, es lebe Deutſchland!“ Nachſtehender Aufruf wird in vielen tauſend Exemplaren vertheilt: „Das deutſche Vaterland an ſeine treuen Söhne verſammelt zu Heidelberg! Deutſche Männer höret die Stimme des Vaterlandes im Augenblick der höchſten Gefahr! In Eurer Hand liegt ſeine Zukunft: Geſetzliche Freiheit und Macht durch Eintracht; oder die alte Knechtſchaft und Schmach durch Zwietracht! Zwei unverſöhnliche Elemente ſind im Kampfe: Das alte Syſtem der Lüge mit ſeiner fürchterlichen Tyrannei und Erniedrigung, und das neue Syſtem der Wahrheit mit ſeinem Ringen nach Freiheit und Erhebung. Dem letzteren iſt der Sieg gewiß, wenn Ihr einig ſeyd, wahre deutſche Männer; darum vor allen Dingen einig! einig! einig über das ſicherſte Mittel der Vereinigung. Die Republik wurzelt nicht im deutſchen Volke; wer ſie anſtrebt, der ſtürzt uns in's Verderben. Darum vereinigt Euch Alle zu der geſetzlichen Freiheit, wie ſie von den ſüd- und ſüdweſtdeutſchen Volksſtämmen und Fürſten bereits anerkannt iſt und helfet ſie ausführen durch Euren Beitritt zum Deutſchen Parlament, das am 30. dieſes Monats in Frankfurt beſchloſſen wird. Alle Männer des Volkes, die die Freiheit anſtreben, mögen ſich dort vereinigen, dann iſt der Sieg der Freiheit mit Geſetzlichkeit gewiß! Der Sieg des Volkes in Berlin iſt um ſeine herrliche Frucht betrogen! Preußens König hat mit ruhmredigen Verſprechungen ſich zum Dictator unterm deutſchen Reichspanier ausgerufen; die leeren Verheißungen der Jahre 1813 und 1814 wiederholt — wer bürgt für ihre Erfüllung? Die ganze Reaction iſt auf des Königs Seite mit einem Theile des irregeleiteten preußiſchen Volkes und dem ſtehenden Heere. — Er hat die Männer der Freiheit des Volkes für Rebellen erklärt und will ſelbſt unter der Maske der Freiheit Euch niederſchmettern. Die Gefahr iſt drohend! Nur durch Einigkeit könnt Ihr derſelben widerſtehen. — Darum ſeyd einig für ein deutſches Parlament und für die Wahl eines volksthümlichen Verfechters der heiligſten Rechte. Ergreifet alle die Waffen, um unter ſeiner Anführung der Anmaßung eines Königs zu widerſtehen, wenn er es wagen ſollte ſich dem deutſchen Volk als Retter aufzudringen — Er, der keine Verheißung jemals ehrlich erfüllt, der treulos gehandelt hat gegen ſein eigenes Volk und gegen Deutſchland. — Er hat das Blut unſerer treuen deutſchen Mitbürger, ſeiner eigenen Unterthanen, vergoſſen! — Ihm kann Deutſchland ſich nicht anvertrauen! Deutſchland muß ſich ſelbſt ſchützen. Darum einige deutſche Mitbürger — Alle für Einen, das iſt für jetzt die Loſung zum Heil des deutſchen Vaterlandes! Nach Frankfurt! Nach Frankfurt! Stimmet Alle: Nach Frankfurt am 30. März zur Rettung des Vaterlandes! Ein deutſches Parlament! Ein ſelbſtgewählter Verfechter der Rechte des deutſchen Volkes! Ein Miniſterium Arnim, Schwerin, Bornemann und Kühne, gibt Deutſchland keine Bürgſchaft für eine geſetzliche Freiheit! Es iſt nur gut preußiſch. Wir verlangen Hanſemann, Beckerath, Camphauſen und Vincke! Sie haben ein Herz für Deutſchland!

Lombardei. Die neueſte Nummer der „Basler Zeitung“ berichtet: Noch immer iſt keine Mailänder Poſt in Baſel eingetroffen. Dagegen meldet ein Privatbrief aus Intra vom 21. März nach ſichern Nachrichten, daß die Piemonteſen unter dem Befehl des Gouverneurs von Novara den 20. mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie bei Vigevano und Buffalora über den Teſſin in die Lombardei eingerückt ſind. — Nach den Berichten des Teſſiner „Republicano“ vom 21. iſt die Erhebung in der Lombardei eine allgemeine und der Ruf: „Hinaus mit den Deutſchen!“ erſchallt in jeder Stadt, in jedem Dörfchen, unter allen Ständen. Am bedeutendſten wäre, wenn ſie ſich beſtätigt, die Nachricht von Chiaſſo, 8 Uhr Vormittags, die lautet: „Aus Mailand gute Neuigkeiten. Alles über. Das öſterreichiſche Regiment hat ſich ſelbſt aufgelöst, die proviſoriſche Regierung hat ſich feſtgeſetzt. Das … Regiment hat vor ſeiner Auflöſung die Polizei niedergemacht. Ev. 5000 Piemonteſen ſind eingerückt.“ Ein neuerer … beſagt, daß ein Theil des Caſtells in der Gewalt des Volkes …, ſodann, was ziemlich fabelhaft klingt, daß ein Bruder des Vicekönigs (ein Neffe des Königs von Sardinien, und Schwager der Gemahlin des Vicekönigs iſt) an der Spitze der proviſoriſchen Regierung ſtehe. Zugleich … die Zahl der … aber es fehle an guten Waffen, dennoch ſoll allen … ſo heißt es vom 21. März, 2 Uhr Nachmittags: … nun beſtimmt, daß die Kaſerne in Borgo Vico, … mit beſtreichende, brennt. Die zwei andern Kaſernen … ſich ergeben und die Waffen geſtreckt.“ … von Lugano v. 21. d. beſtätigt im Weſentlichen … Brief fügt bei, daß in Campione, Val … angrenzende lombardiſche Bezirke ſich

Gelüſte nach einem Anſchluß an die Schweiz ausſprechen. Gendarmen und Grenzwächter halten zum Volke. Von Como heißt es unterm 21. d. 9 Uhr Abends: „Etwa 600 Oeſterreicher haben ſich dem Volk auf Gnade und Ungnade ergeben.“

Neueſtes aus Mailand aus dem „Republ.“ vom 22. Die Bergamasker ſind in Mailand eingedrungen und haben ein Thor befreit. Die Municipalität hat an alle Provinzen ein Kreisſchreiben geſandt folgenden Inhalts: Mailand iſt in 2 Tagen ſiegreich geworden und doch iſt es noch beinahe unbewaffnet. Es iſt noch umgeben von einer Menge entmuthigter Soldateska, die aber noch immer zu fürchten iſt. Wir werfen dieſes Blatt über die Mauer, um alle Städte und Gemeinden zu den Waffen zu rufen und Bürgergarden zu bilden, welche ſich bei den Pfarrkirchen verſammeln ſollen, wie man in Mailand gethan hat, in Compagnien von fünfzig Mann ordnen und ſich ſelbſt ihren Commandanten wählen, und überall hineilen, wo die Nothwendigkeit der Vertheidigung es gebietet. Hülfe und Sieg. Es lebe Italien, es lebe Pius IX.! — Mailand, den 20. März 1848, Morgens. Eine Bekanntmachung vom 20. ſagt, die Stadt werde fortwährend bombardirt, ſey aber nicht entmuthigt, viele Offiziere geben ſich gefangen, ganze Corps ſtrecken die Waffen vor der dreifarbigen Fahne. „Bürger, in kurzer Zeit werden wir geſiegt haben, das Vaterland wird über ſeine Schickſale entſcheiden, es gehört nun ſich ſelbſt.“ — Aus dieſen Berichten ergibt ſich, daß die Piemonteſen nicht über den Teſſin gegangen ſind.

Börſenberichte.

Amſterdam, 24. März, 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 40. — 2½pCt. Metall. 31½.

Der Handel zeigte heute keine beſondere Lebendigkeit.

London, 23. März. 3pCt. Stocks 83. — 5pCt. Span 12⅝. — Neue 3pCt. 22¼. — 4pCt. Portug. 14½. — 2½pCt Holl. 42.

Berlin, 24. März. Staatsſchuldſcheine 82½, B. Seehandlungs-Prämienſcheine 86½, G. Bankantheile 77 u. 76½, bez. u. B. Berlin-Hamburger 74 bez. Köln-Minden 70, 70½, u. 70 bez. u. B. Rheiniſche 53 u. 52 bez. Thüringiſche 55½, bis 54 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 36½, bis 38½, bez. 4pCt. Ruſſ. bei Stieglitz 72 bez.

Für Fonds ſowohl als Eiſenbahnactien herrſchte eine flaue Stimmung, und mehrere ſind ferner im Preiſe gefallen; dagegen wurden beſonders Berlin-Hamburger-Actien höher bezahlt.

Benachrichtigungen.

[492] (Eingeſandt.)

Frankfurt.

Wie verlautet, ſoll die bisherige Dividende der Taunusbahn geringer werden, als die vorjährige, und angeblich zum Grund haben, man müſſe der Zeit halber vorſichtiger mit der Reſerve ſeyn. Schreiber kann wohl Vorſicht loben, aber die geringere Dividende muß andern Umſtänden angerechnet werden. Das Beſtreben der Sodener Bahn hat der Taunusbahn nicht ſehr viel Ausgaben verurſacht, und wäre zu wünſchen, daß unter den jetzigen Verhältniſſen keine ſolche proviſoriſche Uebernahme mehr geſchähe. Unterm Director der Bahn müſſe eine Tantieme ausgeſetzt werden, wenn derſelbe Erſparniſſe einführe, aber nicht, wenn jedes Jahr die Ausgaben ſich vermehren. Ueberhaupt müßten in allen Zweigen der Verwaltung einſchränkendere Ausgaben feſtgeſtellt werden. Es iſt darum zu bedauern, wenn in der jetzigen ſchwierigen Zeit der Beſitzer von ſolchen Actien ſich noch in ſeinen Renten verkürzt ſieht, während ſein Capitalwerth ohnedies um ⅓ eingebüßt iſt und mancher Actionär blos auf dieſe Einnahme ſein Auskommen berechnete. Es iſt daher gewiß im Sinne jedes Actionärs, wenn man dieſes Jahr die Dividende dem vorjährigen gleichſtelle und einer beſſeren Zukunft vertraue, und alsdann, wenn es nicht ſo fühlbar ſeyn wird, die Rente abkürze.

[353] 113 Frankfurter Stadt-Lotterie.

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

[475] Bekanntmachung.

Wie uns glaubwürdig verſichert worden iſt, ſollen ſich auswärts über den dermaligen innern Zuſtand von Leipzig beunruhigende Gerüchte verbreitet haben.

Wir halten es daher für Pflicht ſowohl im Intereſſe der Einwohner, als auch der auswärtigen mit unſerer Stadt in Verbindung ſtehenden Perſonen, hiermit bekannt zu machen, daß ſeit dem Bekanntwerden der Pariſer Ereigniſſe hier auch nicht ein einziger Exceß, durch welchen die Sicherheit von Perſonen und Eigenthum gefährdet worden wäre, vorgekommen, auch Handel und Gewerbe durch die Bewegung in unſerer Stadt nicht geſtört worden ſind und fortwährend die vollkommenſte Ruhe und geſetzliche Ordnung allhier herrſcht.

Leipzig, den 17. März 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Einladung der Ordner.

… die Feſtlichkeiten am 30. und 31. d. M. eingezeichneten … werden erſucht, ſich Montag den 27. d. um 7 Uhr Abends … zu einer Berathung einzufinden.

Fritz Schneider.

Olimpino … der Geſch… In Como … 10 Uhr … polität … aufzutreiben … und ein … Polizeicomm… reits um ein … Land der … monteſen … Lombarden … in Chiaſſo … ig ihren … erona) zogen … fundeten mit … ſofort eine … aufgelöſt; über … men worden. … gamo ſey die … hen von dort … will von Ausſich… dort fehlten … Mittags.

Neapel, 13. … cielle Nachricht, … Sie verlangen … Nachfolgers … zurückzukehren. … ten nach Meſſina … leiten gegen die … melt ſich endlich … ohne weitere …

… ern eines Jahres erreicht. Gleich … mehr als 500 Franken in baarem … der eine gehörige Summe … ſie weggenommen und er … Jene außerordentliche Steuer … der Arbeiten in dieſer Stadt … Specialcommiſſion und den Bank … Caſſe befindlichen Gelder … oder Capitaliſten zu geben. Diefe Gelder … verwandt werden. … diejelben ſelbſt zu … ſie ihnen zurück erhalten … gegen eine Friſt bis zum … zu erfüllen. Man … ſie überhaupt ergriffen … Regierungsbehörde als dem … werden können? — … veränderung hatte kei…

… Freudig … den biederen freien … Artillerie.“ … Präſident Mohr … Kammer einſtim… … italieniſche Poſt iſt … bundespapiere … wird demn… … hat die hieſige … einen Aufſtand im … über das Ver… … Abgeordneten … 7000 Actien … genommen und … der Repu…

Dampfſchifffahrt …

Düſſeldorfer …

Tägliche …

Directe …

— von August Oſterrieth

№ 88. — Dienſtag — den 28. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 30 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſertionsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Theiles (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23; in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a.; 3) Hofcommiſſär G. Glaney in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Rey in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Converſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Commiſſionsbericht über den Antrag des Abgeordneten Baſſermann auf Einführung eines Nationalparlaments. Erſtattet von dem Abgeordneten Welcker.
Deutſchland. Wien (Deputation aus Galizien. Der Staatshaushalt). Berlin (Einzelheiten. Beſorgniß vor einer Gegenrevolution. Die Polen). Königsberg (Bürger gegen Beſorgniß vor den Ruſſen). Breslau (Prinz Biron †. Jagdkünſtler). Brieg (Oeffentlichkeit der Stadtverordneten). Poſen (Die Antwort der Deutſchen an die Polen). Bonn (Arndt und die deutſche Fahne). München (Wiſlich Bundestagsgeſandter. Dank zu den Notabeln). Würzburg (Truppenbewegung). Leipzig (Republik oder Conſtitution. Der Miniſterwechſel). Hannover (Cam. Stüve beſtätigt). Göttingen (Heinze entſetzt. Die ſieben Profeſſoren). Goslar (Tumultuariſche Auftritte). Aus dem Oberlande'ſchen (Sammlung für Berlin). Aus Baden (Adreſſe an Baſſermann). Vom Bodenſee (Bewegung in Liechtenſtein). Karlsruhe (Wahlen für die Nationalvertretung angeordnet). Kaſſel (Jordan kommt nach Frankfurt. Ernennung Eberhard's). Gießen (Bürgerclubb). Mainz (Zitz und Peſtermann nach Frankfurt deputirt).
Galizien. Krakau (Ruſſiſche Pläne). Lemberg (Jubel).
Italien. Turin (Truppenſammlung an der Grenze).
Frankreich. Paris (Tagesnachrichten).
Börſenberichte.

Commiſſionsbericht

über den Antrag des Abgeordneten Baſſermann auf Einführung eines Nationalparlaments. Erſtattet von dem Abgeordneten Welcker.

Dem mir gewordenen ehrenvollen Auftrage, die Beſchlüſſe der Commiſſion über die Bildung eines Nationalparlaments zu redigiren, konnte ich bei den immer neuen Störungen durch andere ältere und neue Berufspflichten in dieſer bewegteſten Zeit leider nicht der hohen Wichtigkeit des Gegenſtandes gemäß entſprechen. Erleichtert freilich wurde die Aufgabe durch die Abſicht der Commiſſion, ſich nur auf die weſentlichſten Grundzüge zu beſchränken, welche unmittelbar aus der Natur eines nationalen Bundesſtaates, mit Beachtung der beſtehenden Rechte aller Bundesſtaaten und Regierungen ſich ergeben. Dieſe Regierungen mit den ungleichſten Größenverhältniſſen der Staaten, ſtehen leider ſelbſt in mehrfachen Verbindungen mit außerdeutſchen Staaten. Die ſo entſtandenen Schwierigkeiten und Nachtheile, die Mängel des Bundesſtaates, des ehemaligen Reiches und des völkerrechtlichen deutſchen Staatenbundes mußten nach Möglichkeit beſeitigt werden. Sie konnten es nur, indem ſich die Commiſſion, ſo viel es unter den gegebenen Verhältniſſen möglich war, an die rein ausgeprägte Natur des Bundesſtaates in Nordamerika anſchloß, und die monarchiſche Form der meiſten Bundesſtaaten mit der nationalen Freiheit möglichſt harmoniſch zu vereinigen ſuchte. Wenn man dieſes in's Auge faßt, ſo werden ſich die Beſtimmungen in ihrer jetzt geordneten Redaction mit Hinzufügung von kurzen Bemerkungen zu den einzelnen redigirten Beſtimmungen leicht erklären und rechtfertigen. Höchſt befriedigend iſt es, daß die für die Baſſermann'ſche Motion in den Abtheilungen gewählte und in der Kammer verſtärkte Commiſſion, mit der in Heidelberg erwählten Siebenercommiſſion, deren Beſchlüſſe der Berichterſtatter gleichfalls zu redigiren beauftragt wurde, in allem weſentlichen übereinſtimmen. Kleine Abweichungen der letzteren und des Zuſammenhangs wegen vom Berichterſtatter ergänzend hinzugefügte an ſich unwichtigere Beſtimmungen, ſind durch Einſchlußzeichen kenntlich gemacht. Am wenigſten aber darf der Berichterſtatter über Werth und Nothwendigkeit des nationalen Parlaments und der nothwendigen Reform des deutſchen Bundes vorzüglich durch Nationalvertretung, irgend ein Wort hinzufügen. Die ganze deutſche Nation, Regierungen und Bürger, ſtimmen jetzt nach den allgemeinſten traurigſten und erfreulichſten Erfahrungen und Erlebniſſen in der Anerkennung der abſoluten Nothwendigkeit dieſer Einrichtung auf eine wahrhaft bewunderungswürdige Weiſe überein. Sie iſt ein Rettungsanker, ſie iſt der aufgehende Friedensbogen für Fürſten und Bürger geworden.

I. Beſtandtheile des deutſchen Bundes. Der deutſche Bund wird gebildet durch die Regierungen und Bürger aller deutſchen Länder, ſowie dieſe Länder bisher durch ihre Regierungen am Bunde Theil nahmen, jedoch mit Zugebung 1) aller preußiſchen Länder. Bei der öſterreichiſchen Monarchie iſt dieſes leider, wenigſtens bis jetzt, unmöglich; 2) des ſtaatsrechtlich und national mit Holſtein unzertrennlich verbundenen Schleswigs. Eine der wichtigſten politiſchen Aufgaben des Bundes bleibt es, für die Zukunft auf jedem ſtaats- und völkerrechtlich möglichen Wege dahin zu wirken: a) daß alle national deutſchen Länder mit dem Bunde vereinigt werden und ſtets mit demſelben vereinigt bleiben; b) daß über kein deutſches Land ein außerdeutſcher Regent herrſche; c) daß keine deutſche Regierung außerdeutſche Länder beſitze. Die Unnatur und die höchſte Verderblichkeit dieſer hier berührten dreifachen Mängel liegen vor Augen, beſtätigt durch die traurigſten Erfahrungen. Wie wenig hier gebeſſert werden kann durch völkerrechtliche Verträge und Friedensſchlüſſe und durch landes- und bundesverfaſſungsmäßige Veränderung der Erbgeſetze, iſt ebenfalls klar.

II. Zweck und Aufgaben des deutſchen Bundes. Sein Zweck iſt, die völkerrechtliche Sicherung Deutſchlands und der deutſchen Bundesſtaaten und das Geſammtwohl der Nation, inſoweit hierzu die Selbſtverwaltung der einzelnen Bundesſtaaten nicht genügt, ſo daß jene beiden Zwecke gemeinſchaftliche Maßregeln erfordern. Der neue Bund wird in der That wie der amerikaniſche, und ſo wie früher das deutſche Reich ein Bundes- oder ein Ober-, ein Staaten-Staat mit theils ausſchließlichen, theils mit der Landeshoheit concurrirenden Oberhoheitsrechten der Bundesgewalt. Die Selbſtſtändigkeit und Würde der einzelnen Bundesſtaaten und Regierungen wird hierbei erhalten einestheils dadurch, daß ſie freiwillig mehrere ihrer Staatsrechte im Bunde gemeinſchaftlich machen und gemeinſchaftlich ausüben, anderntheils durch die Grenze der Bundesgewalt. Sie geht nicht weiter als es das Wohl der Nation fordert, daß Gemeinſchaftlichkeit ſtattfinde. Außerdem bleiben die einzelnen Staaten und Regierungen ſelbſtſtändig und im Zweifel ſtreitet die Vermuthung für die zwar beſchränkte aber doch noch ſelbſtſtändige Staatsgewalt der einzelnen Länder. Die aus jenem Hauptgrundſatz abgeleiteten einzelnen Bundesrechte aber werden ſich gewiß von ſelbſt rechtfertigen. Hierhin gehören namentlich folgende Aufgaben der Bundesgewalt: 1) Die völkerrechtliche Vertretung Deutſchlands und der deutſchen Bundesſtaaten nach Außen. 2) Die kriegeriſche Vertheidigung zu Land und zur See gegen äußere Feinde, ſowie auch zum Schutz des einen Bundesſtaates gegen den andern. 3) Das Zollweſen. 4) Gemeinſchaftliche Poſt- und Eiſenbahneinrichtungen. 5) Gleichheit der Münzen, Maße und Gewichte. 6) Freiheit des Verkehrs und Handels auf Land- und Waſſerſtraßen mit Gleichheit des Handels- und Wechſelrechts. 7) Die Verbürgung der weſentlichſten deutſchen Freiheits- und nationalen Bürgerrechte. a) Volle Glaubens-, Religions- und Cultusfreiheit. b) Volle Preßfreiheit. c) Vereins- und Verſammlungsfreiheit. d) Freie volksvertretende Landesverfaſſung mit entſcheidender Stimme der Volksabgeordneten in der Geſetzgebung und der Beſteuerung und mit dem Recht der Anklage der verantwortlichen Miniſter. e) Gleichheit der Steuerpflicht, der Wehrpflicht und des Wehrrechts für alle Bürger, oder Ausſchluß der Privilegien in dieſen Beziehungen. f) Gleiche Berechtigung der Bürger, zu Gemeinde- und Staatsämtern ernannt zu werden. g) Allgemeines abzugsfreies Auswanderungsrecht der Bürger und volles völkerrechtliches Gaſtrecht für die Fremden. h) Allgemeines deutſches Heimathsrecht, oder Freiheit des Eintritts, des Ankaufs von Grundſtücken, des Aufenthalts und Gewerbebetriebs für alle Deutſchen in allen deutſchen Landen, ohne andere Bedingungen und Schranken als die für die Landesbürger. i) Freiheit der Bildung in allen deutſchen Lehranſtalten. k) Schutz gegen den Büchernachdruck und gleiche Wirkſamkeit der vom Bunde ertheilten Erfindungspatente. l) Schutz der perſönlichen Freiheit durch ein Bundesgeſetz. m) Schutz gegen Juſtizverweigerung. n) Unabhängigkeit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Juſtiz und Schwurgerichte in Strafſachen. o) Allgemeines Verbot des Lottos und der öffentlichen Spielbanken. p) Allgemeine deutſche Geſetzgebung, und zwar: einestheils gleiche abſolut gebietende Geſetze, ſoweit auch dem Obigen eine gleichmäßige Durchführung der bundesrechtlichen Beſtimmungen ſie erheiſcht; anderntheils nur bedingt gebietende (alſo ſolche, einzelne landesgeſetzliche Abänderungen nicht ausſchließende allgemeine Geſetze, für deren Gültigkeit die Rechtsvermuthung ſtreitet): ſoweit ſie als Grundlagen für eine Gemeinſchaftlichkeit des Rechts, der Rechtſprechung und der Rechtswiſſenſchaft heilſam ſind. Der Segen einer großartigen gemeinſchaftlichen deutſchen Rechtswiſſenſchaft, wie ſie die bezeichnete doppelte Art der gemeinſchaftlichen Geſetze begründet, wird jedem Verſtändigen klar ſeyn. Sie wird nicht gemindert, ſondern gemehrt dadurch, daß dieſe Geſetze, zumal die nur bedingt oder hypothetiſch gebietenden nur die allgemeineren Grundſätze enthalten; denn die erſchöpfenden Einzelnheiten der Geſetze ſchlagen das lebendige Recht in der Wiſſenſchaft und Rechtsanwendung todt. Auch die Möglichkeit der einzelnen Landesgeſetzgebungen, je nach beſonderen Bedürfniſſen Aenderungen an den bedingt allgemeinen Geſetzen zu machen, ſchadet jener Einheit wenig, wenn nur die Rüſtkammer der Chikane, wenn die Gültigkeit der bisherigen alten Geſetze zerſtört wird. Aenderungen werden dann ſelten werden, und die Rechtsvermuthung erhält und ſchützt erfahrungsgemäß die Gemeinſchaftlichkeit auf das kräftigſte. Aber noch thut es vor Allem, daß die reine Quelle lebendigen nationalen Rechtsgefühls endlich befreit werde von dem Schutthaufen fremder veralteten Geſetze, daß ſie, geſtützt und getragen durch allgemeine Rechtsgrundſätze, wieder friſch und kräftig fließe. (Fortſ. folgt.)

Deutſchland.

Wien, 22. März. (A. Z.) Geſtern traf bereits eine Deputation aus Galizien hier ein, und hatte Mittags eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiſer. Die Flugſchriften über Metternich drängen ſich. Man bereitet eine Adreſſe vor, um den von ihm im ſogenannten außerordentlichen Dienſt der Staatskanzlei zugezogenen Anhängern, Antiſtes Hurter, Jarcke, Pilat und Baron Jerchy, ihrer Emolumente zu entziehen. Sein übriger Anhang, Baron Hügel und die meiſten Staatskanzleiräthe, worunter Humelauer einer der ärgſten, ſind jetzt ſeine heftigſten und bitterſten Tadler und Feinde geworden. — Aus Mailand meldet man, daß jetzt auch dort das Loſungswort fratelli Tedeschi ertönt. Die Schilderhebung Wiens hatte dieſes Wunder erwirkt. Der Erzherzog Vicekönig Rainer proclamirte am 18. die Conſtitution in Verona. (Der Aufſtand ſoll bekanntlich am 19. ausgebrochen ſeyn). — Hier herrſcht die tiefſte Ruhe und die heutige Wiedereröffnung der Zolllinien erfolgte ohne allen Anſtand. Die Studenten haben in der geſtrigen Verſammlung die Abſetzung ihrer ſämmtlichen Profeſſoren als Offiziere des akademiſchen Corps beſchloſſen. Sie haben als Grundſatz aufgeſtellt, die Profeſſoren auch in Zukunft von jeder Wahl auszuſchließen, dem Erzherzog Albrecht, welcher zuerſt auf das Volk ſchießen ließ, haben ſie erklärt, nur unter der Bedingung ihn auf der Univerſität zu empfangen, wenn er die volle Amneſtie aller politiſchen Gefangenen mit Herz und Mund zu unterſtützen ſich erkläre. Bekanntlich iſt ſie bereits beſchloſſen. — Aus Ungarn wird leider gemeldet, daß vorgeſtern in Körmend, Güns und Preßburg eine Judenverfolgung begonnen, in Folge der ſich die Juden in den Städten aufs freie Feld flüchten mußten.

— Die „Wiener Zeitung“ enthält nachſtehende „Darſtellung der öſterreichiſchen Finanzverhältniſſe in der Periode von 1841 bis einſchließlich 1847“. Eine Folge der von Sr. Maj. den öſterreichiſchen Provinzen allergnädigſt verliehenen Conſtitution iſt auch die öffentliche Rechnungslegung über den Staatshaushalt. Dieſe wird zunächſt vor den verſammelten Ständen bei ihrer nahen Zuſammenkunft geſchehen, und die Finanzverwaltung iſt dann in der Lage, durch eine treue, detaillirte Darſtellung der Staatseinnahmen, Ausgaben, der gemachten Anlehen und der Verwendung derſelben den Beweis liefern zu können, daß die Gebahrung eine geregelte geweſen, und daß die im Wege der directen und indirecten Beſteuerung aufgebrachten Einnahmen zur Beſtreitung der laufenden Staatsbedürfniſſe nicht nur zureichend waren, ſondern ſogar einen Ueberſchuß abwarfen. Dieſer Ueberſchuß diente im Verein mit einigen unter nicht ungünſtigen Bedingungen abgeſchloſſenen Anlehen zur Rückzahlung früherer Schulden des Staates, nach den dießfalls eingegangenen Verpflichtungen, und zum Baue der Staatseiſenbahnen. Aus der offenen Darlegung der öſterreichiſchen Finanzzuſtände wird dann jedermann die Ueberzeugung ſchöpfen, wie grundlos die Gerüchte über eine zu beſorgende Finanzkriſis waren. Da es jedoch von Wichtigkeit iſt, irrige Anſichten über die Finanzlage Oeſterreichs, welche bei der bisherigen Unzugänglichkeit der eigentlichen Quellen in der öffentlichen Meinung ſich Bahn gebrochen, ſo bald als möglich zu berichtigen, nimmt die Staatsverwaltung keinen Anſtand, jetzt ſchon die Ergebniſſe der letzten ſieben Jahre zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wie ſich die Einnahmen und Ausgaben des öſterreichiſchen Staates gegen einander verhalten, iſt aus nachfolgender Ueberſicht zu entnehmen. Es betrugen nämlich:

	Die lauf. Einn. fl.	Die lauf. Ausg. fl.	Der Ueberſchuß fl.	Der Abgang fl.
1841	146,583,000	141,460,000	5,123,000	. . .
1842	149,378,000	139,854,000	9,524,000	. . .
1843	150,285,000	142,422,000	7,863,000	. . .
1844	150,203,000	140,655,000	9,548,000	. . .
1845	150,969,000	141,442,000	9,527,000	. . .
1846	154,078,000	151,326,000	2,752,000	. . .
1847	151,545,000	157,151,000	. . .	5,606,000

— Der Bundespräſidialgeſandte und Staatsminiſter Graf Münch-Bellinghauſen hat den Kaiſer um Enthebung von ſeinem Amt gebeten, und der Graf Colloredo-Wallſee iſt, wie man vernimmt, definitiv auf den Poſten nach Frankfurt beſtimmt worden. (S. M.)

Berlin, 24. März. (A. Pr. Z.) Hr. von Auerswald iſt geſtern hier eingetroffen und hat heute die Leitung des Miniſteriums des Innern übernommen. — Heute früh ſind unter allſeitiger Theilnahme diejenigen Militärs, welche in der Nacht vom 18. zum 19. geblieben und in dem allgemeinen Garniſonlazareth niedergelegt waren, feierlich von der Bürgerſchaft beerdigt worden. Es war auf dem Invalidenkirchhofe ein langes Grab gegraben, in welches die Särge neben einander geſtellt wurden. — Um bei den gegenwärtigen Verhältniſſen einer möglichſt großen Zahl von Arbeitern Beſchäftigung zu verſchaffen, ſind nach ſicherem Vernehmen von den Behörden mehrere bedeutende Bauausführungen ſogleich eingeleitet worden.

** **Berlin** 25. März. Man iſt hier nicht ohne Beſorgniß vor einer Gegenrevolution, die von dem Militär in Potsdam angezettelt werden ſoll, und es fehlt nicht an vielfeitigen Verſuchen, die Bevölkerung zu beſchwichtigen und eine Verſöhnung zwiſchen den Bürgern und den Soldaten zu Stande zu bringen. — Der Mitredacteur der „Spener'ſchen

Zeitung“, ſucht die Nothwendigkeit darzuthun, daß das Militär, ſobald als möglich wieder in die Hauptſtadt zurückgerufen werde, und Profeſſor Röſchke bemüht ſich, es zu rechtfertigen, daß die gefallenen Bürger und Soldaten nicht in einem gemeinſchaftlichen Trauerzug beſtattet, und nicht in ein gemeinſames Grab geſenkt worden ſind. Auch er predigt Verſöhnung und will die Rückkehr des Militärs, aber letzteres müſſe als ein anderes, als ein wiedergeborenes wiederkommen; es dürfe nicht mehr das blinde Werkzeug eines abſoluten Willens, als welches es in den denkwürdigen Märztagen verwendet worden ſey, zurückkehren; man ſolle vielmehr das Militär unverzüglich auf die Verfaſſung (auf welche Verfaſſung?) beeidigen und es dann wieder in die Hauptſtadt einführen, wo es dann von den ihm näher gerückten und verſöhnten Bürgern frohen Empfang zu erwarten habe. Geſtern früh ſind fünfzehn gefallene Soldaten auf dem Invalidenkirchhof feierlich beerdigt worden. Magiſtratsmitglieder, Stadtverordnete, Stabs- und andere Offiziere in Uniform, Studenten, Bürger, Arbeiter und Frauen haben in großer Zahl an der Feier Theil genommen. In den letzten Tagen ſind einige Bewaffnete zu Pferd, welche ſich durch Lotung und Feldzeichen nicht ausweiſen konnten, und drei franzöſiſche Emiſſäre (?), die Pulver und Blei vertheilten, verhaftet worden. — Den Deutſchkatholiken iſt der Mitgebrauch der evangeliſchen Kloſterkirche bewilligt worden. — Die Fahnen des Heeres ſollen künftig auch mit den deutſchen Nationalfarben geſchmückt werden.

— Die hier anweſenden Polen haben, in der Ueberzeugung, daß die Löſung der Polenfrage in Berlin iſt, ein Comite gebildet, um das Intereſſe ihrer Nationalſache zu fördern. Das Comite beſteht aus fünf Mitgliedern: Dr. Liebelt, L. v. Mieroslawski, Dr. Cybulski, Oberſt v. Bieſiekierski und Candidat Szymanski.

— Ein Berliner Berichterſtatter der „Weſer-Zeitung“ theilt angeblich aus guter Quelle einen intereſſanten Beitrag zur Geſchichte der preußiſchen Revolution mit. Herr v. Vincke war in den letzten Tagen nach Berlin berufen. Er langte an, als in Berlin bereits der Kampf begonnen hatte. Gegen 11 Uhr Abends, während Geſchützesdonner und Flintenſalven unaufhörlich ertönten, begab er ſich aufs Schloß, um, wo möglich, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Er ward vorgelaſſen und freundlich empfangen. Der König fragte Herrn v. Vincke nach dem Zwecke ſeines Kommens. Da hielt Vincke mit ſo lauter Stimme, daß ſie durch mehrere Gemächer ſchallte, eine Anrede an den König, worin er ihm dringend rieth, die Truppen ſogleich zurückzuziehen. Das beſtändige Feuern erbittere das Volk allzuſehr. Auch wären die Truppen ermüdet und ohne Nahrung; ſie würden den Kampf nur noch wenige Stunden aushalten können und müßten zuletzt unterliegen. Hier zwangen ſich einige der Generäle, die den König in großer Zahl umſtanden, zum Lächeln. Vincke, der in zugeknöpftem Reiſerock, die Mütze in der Hand, vor dem König ſtand, wandte ſich gegen die Herren, warf ihnen einen ſeiner bekannten Blicke zu und ſagte: Wie dürfen Sie ſich herausnehmen zu lachen, in Gegenwart des Königs, bei ſo ernſter Gelegenheit? Die Herren werden wohl nicht gelacht haben! ſagte der König. Ja, Ew. Majeſtät, ſagte Vincke, ſie haben gelacht, dieſe beiden Herren, die haben gelacht. Er fuhr fort den König zu beſchwören, die Truppen zurückzuziehen. Er ſagte ihm, die Krone wanke auf ſeinem Haupte. Der König möge ſich nicht das nagende Bewußtſeyn aufbürden, den Sturz des Hohenzollern'ſchen Hauſes herbeigeführt zu haben. Der König konnte ſich nicht entſchließen, Vincke empfahl ſich, und der König ſagte zum Schluß: „Glauben Sie nicht, daß Sie hier in eine rathloſe Verſammlung gekommen ſind!“

Königsberg, 22. März. Der Oberpräſident Bötticher macht bekannt: „Es hat ſich die Beſorgniß verbreitet, daß das vor einer halben Stunde durch eine Eſtafette eingegangene Schreiben, die Aufforderung nach Rußland bringen konnte, ruſſiſche Truppen in unſere Provinz einrücken zu laſſen. Ich gebe hiermit mein heiliges Wort, daß ich alle mögliche Mittel anwende, um dies Schrecken zurückzuhalten und die Provinz vor einem Einmarſch fremder Truppen zu bewahren. Mir ſind aber bis jetzt durchaus keine Nachrichten zugekommen, welche eine ſolche Maßregel irgend befürchten laſſen. Ich ſchicke indeſſen einen Beamten nach der Grenze, um Nachrichten einzuziehen und werde dieſe, ſobald ich ſie erhalte, ſogleich bekannt machen.“ — Die Bildung einer bewaffneten Bürgerwehr iſt genehmigt. Eine zweite Bekanntmachung erklärt, daß keine ruſſiſche Truppen zum Einmarſch in Preußen berufen worden und auch keine Nachrichten vorhanden ſeyen, welche ſolche Beſorgniſſe rechtfertigen.

Breslau, 21. März. (Bresl. Z.) Heute Morgen 5 Uhr verſchied hier Prinz Karl Biron von Kurland an dem bösartigen Nervenfieber, welches er ſich aus unſern ſchwer heimgeſuchten Kreiſen Oberſchleſiens mitgebracht.

— 23. März (Bresl. Z.) Unſere Deputirten ſind, wie feſtgeſetzt war, von Berlin zurückgekehrt. Der König hat die Gewährung aller Forderungen, die dieſelben im Namen der Breslauer Einwohnerſchaft geſtellt, zugeſagt. Die totale Reform in unſern politiſchen und ſocialen Verhältniſſen iſt ſonach geſichert.

Brieg. (Bresl. Z.) Mit Erleuchtung der Fenſter ſcheint plötzlich auch Licht in manche Köpfe gekommen zu ſeyn, denn dieſelben Stadtverordneten, welche noch am Sonnabend mit Stimmenmehrheit die Oeffentlichkeit aus ihren Verhandlungen verbannt wiſſen wollten, haben jetzt einſtimmig deren ſofortige Einführung beſchloſſen.

Poſen, 23. März. Ein heut erſchienenes Extrablatt der „Poſener Zeitung“ enthält Folgendes: Die Ruhe iſt bis zu dieſem Augenblick (12 Uhr) nicht geſtört worden. Auch in den kleinen Städten der Provinz iſt, wie uns verſichert wird, durch die wirkſamen Bemühungen des polniſchen Comite — dem jetzt zu ſeinen Sitzungen ein Saal im Rathhauſe von den ſtädtiſchen Behörden eingeräumt worden — die Ordnung wiederhergeſtellt. — Gegen 3 Uhr Nachmittags im Augenblicke, als die Truppen den Wilhelmsplatz verließen, begaben ſich nach vorhergegangener Berathung viele Deutſche vor das Landſchaftsgebäude, um daſelbſt zur Beſchwichtigung der noch immer bedrohlichen Stimmung ſich offen über ihre Geſinnung zu den Polen auszuſprechen und ein gegenſeitiges Vertrauen herzuſtellen. Zwei Erwiderungen als Antwort auf die Anſprache des polniſchen Nationalcomites vom geſtrigen Datum waren von verſchiedenen Verſammlungen berathen worden, aber ihre Annahme ſollte von den Verſammelten entſchieden werden. Der Aſſeſſor Crouſaz, Verfaſſer der erſten, trat auf die oberſte Treppenſtufe des Landſchaftsgebäudes, und las wie folgt: „Polen! Wir ergreifen gern die Bruderhand, die Ihr uns in Eurem geſtrigen Zuruf gereicht habt. Wir verſtehen, wir achten die Begeiſterung, die Euch durchglüht, denn wir wünſchen, daß es nur freie Völker auf dem Erdballe gebe. Aber die Geſetze vernünftiger Freiheit wollen, daß das Beſtehende nur geändert, nicht, daß es zerſtört werde. Euer Zuruf läßt uns glauben, daß Ihr die Bedeutung dieſes Unterſchiedes erkannt habt. Fahrt fort, durch die Waffen des Geiſtes, durch das frei gewordene Wort Eurer Nation zu dienen. Die Sympathien der Völker ſind mit Euch, ſie werden Euch unterſtützen. Polen! Wir wollen nicht Eure Feinde heißen, wir nennen uns Eure Brüder. Seyd nicht durch zu ſchnellen Eifer ſchuld, daß der Stahl des Bruders gegen den Bruder gezückt werde, daß der Bürger das Schwert brauche zum Schutze ſeines Eigenthums. Friede, Friede, Friede ſey unter uns: Damit wir ſtark ſeyen gegen den allgemeinen Feind. Seyd Ihr mit dieſem Ausdruck unſerer Anſichten einverſtanden, wie uns Euer geſtriger Zuruf glauben läßt, ſo beweiſt es dadurch, daß Ihr unſere Nationalfarben neben den Eurigen tragt, und wir werden Eurem Beiſpiel folgen.“ Stürmiſche Acclamationen unterbrachen den Redner, und am Schluſſe folgte bereits ein Austauſchen der beiderſeitigen Nationalcocarden, als Herr Emil Brachvogel die folgende von ihm vorgeſchlagene Adreſſe vorlas: „Geſchlagen hat die Stunde der Entfeſſelung der Völker, vom Rhein bis zur Proſna, nur ein Ruf: „Freiheit!“ der Hauch Gottes geht über die Erde und tragt jenen Ruf von Volk zu Volk, alle vereinend in ihm. Polen! Endlich iſt auch Euch gekommen der Tag der Freiheit, der Tag der Sühne des großen Verbrechens in der Geſchichte, welches an Euch begangen worden iſt, — das Ende jener langen Zeit des Unglücks. Ihr wißt, welche Sympathieen während dieſer Zeit im deutſchen Volke nah und fern für Euch lebten. Eure Flüchtlinge von 1831 haben es erfahren und 1846 habt Ihr das Echo Eures Weheſchreis im ganzen deutſchen Vaterlande gehört. Jetzt haben unſere Brüder von Berlin einen Theil der Geſchichte Eurer Wiedergeburt gemacht. Die Kerker ſind geöffnet und Eure in Feſſeln geſchlagenen Brüder ſind durch die unſeren Euch wiedergegeben. Ihr erkennt es an und bietet uns die brüderliche Rechte. Brüder! Wir ſchlagen ein, und wie wir es thun, wird es auch das ganze freie deutſche Volk, das ſchon die Bündniſſe der Fürſten mit dem Abſolutismus zerriſſen hat und nun bereit iſt, das ſchwarz-roth-goldne Banner neben das Eure zu ſtellen, in dem Kampfe des Lichts gegen die Finſterniß. Deutſche Brüder des Großherzogthums! Wir vor Allen ſind berufen, ſie zuerſt anzunehmen, die uns hier von den polniſchen Brüdern gebotene Hand der Einigung. Sprechen wir laut und überall es aus, daß wir es thun. Werfet von Euch allen Zweifel. Es ſind Thatſachen, die vor Euch ſtehen, Euch Geſchichte lehren, Euch auffordern, als Männer der freien That Euch zu betheiligen an dem neuen, auch hier ins Leben getretenen, Wunderbau der Geſchichte. Werfet von Euch alle Halbheit und ſeyd ganz, wie die Brüder im Vaterlande, treue deutſche Männer. Schwingt Ihr Euch auf zu der Höhe des Bewußtſeyns der Freiheit und ſeyd gewiß, Eure Weiber und Kinder gewinnen das Bewußtſeyn der Sicherheit, die innere Gewißheit, daß, wie überall, wo ein Tempel der Freiheit gebaut wird, auch hier ſie nicht gefährdet ſind und der Adel dieſes Werkes ſelbſt der beſte Schutz iſt vor Gewaltthat gegen Perſon und Eigenthum. Polniſche — deutſche Brüder, ein Loſungswort in dieſem Bewußtſeyn: „Ruhe und Ordnung im Namen der Freiheit! Ein Zeichen: die polniſchen und deutſchen Farben.“ Der Druck dieſer Proclamation wurde durch Acclamation von den Verſammelten beſchloſſen und auf dieſelbe Weiſe die Männer namhaft gemacht, welche ſie unterzeichnen ſollten. Der Candidat der Theologie Abicht drückte hierauf in einer polniſchen Anſprache den Sinn beider Adreſſen aus, und es erging auch noch ausdrücklich die Frage an die Polen, ob ſie auf den Vorſchlag der erſten Adreſſe eingingen, die Nationalfarben vereinigt zu tragen. Dieſelbe wurde mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommen. Kokarden abermals getauſcht und in Folge deſſen nachſtehender Zuſatz zu dem Brachvogel'ſchen Entwurf genehmigt: „Ein Zeichen die polniſchen und deutſchen Farben.“ Herr Geitzinger, Herr Kolanowski, Herr Sololazeko dankten im Namen der Polen für die eben ausgedrückten Gefühle und Geſinnungen und brachten der deutſchen Bevölkerung ein Hoch, welches von den Deutſchen erwiedert und von beiden Seiten mehrfach wiederholt wurde. Das Volk verlangte hierauf die Verſicherung der Einigkeit und Verbrüderung auch aus dem Munde eines jüdiſchen Mitbürgers zu hören, worauf der Corporationsvorſteher Hr. Ed. Katz in deutſcher, und Hr. Dr. med. Samter in polniſcher Sprache ihren Dank für die humanen Geſinnungen der Bevölkerung ausſprachen und den Wunſch ausdrückten, daß die Verbrüderung eine dauernde bleiben und unſere Nachkommen dieſes Augenblicks mit Freude gedenken möchten. Ein Vorſchlag der Polen, dieſe Verbrüderung durch eine Illumination zu feiern, wurde von Deutſchen und Polen mit Jubel aufgenommen. Dieſen Jubel begleitete auch beſonders die in beiden Sprachen oft wiederholte Loſung: „Ruhe und Ordnung im Namen der Freiheit,“ unter welchem Ruf ſich die zahlreiche Verſammlung, die der gebildetſten Klaſſe beider Nationen angehörte, mit größter Ruhe langſam entfernte.

Bonn, 21. März. (Weſ.-Z.) Das Patent des Königs vom 18. März iſt hier, ehe man noch die folgenden Bluthernen kannte, mit größerem Jubel als in den meiſten andern rheiniſchen Städten aufgenommen. Die Entfaltung der ſchwarz-roth-goldenen Fahne gab zu einem unvergleichlich ſchönen Feſte Anlaß. Unvergleichlich ſchön wurde dieſes Feſt durch die Anweſenheit zweier Männer, Arndt's und Dahlmann's, welche im Triumphzug aus ihren Wohnungen abgeholt und durch die Straßen der Stadt geführt wurden. Auf dem Stadthauſe übergab Prof. Kinkel das deutſche Banner in die Hände des Oberbürgermeiſters Oppenhoff und hielt eine mit höchſter Begeiſterung aufgenommene Weiherede. Nachdem Arndt's „deutſches Vaterland“ vorgetragen, trat am Schluſſe der alte Arndt ſelbſt zu dem Banner, entblößte ſein Haupt, welchem Beiſpiele augenblicklich die unzähligen Volksmaſſen folgten, und richtete ungefähr folgende herzlichen und unter allen vernehmbaren Worte an ſeine Brüder:

„Meine Brüder! Ich ſtehe hier unter der alten deutſchen Fahne, unter welcher man den Unberufenen in die Stadt geführt hat. Man hat ein Lied von mir geſungen, man fordert mich auf ein Wort zu dem Volke zu ſprechen. Ich ſtehe hier, ich neige mich zu euch herüber wie am Rande des Grabes, ein Greis mit ſchneeweißem Kopfe. Wie der Schnee des Alters meinen Scheitel bedeckt, ſo lag das alte heilige Reichsbanner lange wie mit dem Schnee und Schimmel der Jahrhunderte bedeckt, ſeine Farben waren erblaßt und erſtarrt. Seit drei, vier Jahrhunderten war das große gewaltige Volk der Deutſchen, welches einſt das mächtigſte, weiſeſte und mächtigſte in Europa geleuchtet und geherrſcht hatte, welchem die Könige und Völker ſich verneigt hatten, immer mehr zerſpaltet, zerriſſen, geſchwächt worden; der deutſche Name ward endlich beinahe wie der Name eines vergeſſenen und verkommenen Volkes genannt. Nun iſt eine neue Zeit gekommen, das Grau ſoll wieder grün, das Verblichene wieder glänzend werden; unſer König und Herr hat durch ſeine großen königlichen Worte vom 18. dieſes Monats verſprochen, die weiland gewieſene Macht und Herrlichkeit des deutſchen Namens ſoll unter dieſem heiligen Banner zu Glück, Ruhm und Sieg wieder verjüngt und geleitet werden. Welches Herz ſollte bei ſolchen Worten und Gedanken nicht wieder jung und hoffnungsreich werden? Ja, vernehmt es, ruft es mit mir aus, lieben Freunde und Mitbürger: wir leben der fröhlichen Hoffnung, daß eine deutſche Herrlichkeit in Eintracht und Stärke wieder erſtehen ſoll. Denn wenn die Fremden und die Wälſchen uns Deutſche auch vielfältiglich haben verhöhnen und verſpotten dürfen, als die wir als Volk nichts ſeyn und nichts werden könnten, wir dürfen es uns ohne Eitelkeit, aber auch mit einem edeln Stolz ſagen: wir waren und wir ſind das Volk der europäiſchen Mitte, wir ſind das große von Gott beſtimmte und erleſene Volk des Mittelpunkts der edelſten Bildung, Wiſſenſchaft und Kunſt unſeres Welttheils. Wir und unſere verwandteſten Stammgenoſſen germaniſcher Art und alles, was von unſern Vorfahren weiland ſich mit den jämmerlichen Reſten der alten Welt gemiſcht hat, haben das neu europäiſche herrliche Leben am kräftigſten und ſchönſten gebaut und ausgebaut. So ſegne ich denn dieſen Tag und wir ſegnen dieſen Tag und machen ihn uns heilig wegen der Verkündigung der königlichen Worte zu einem Tage der Wonne. Wir freuen uns der bezüglichen uns, wir ermahnen uns, und hoffen und beten, daß unter den in beiden Zeichen dieſes heiligen deutſchen Banners Sieg, Glück, Eintracht und Friede aller verſchiedenen Stämme, Herr Gott, Du allmächtiger Vater, bilden mögen, daß wir und unſere Kinder und Enkel der hohen heiligen Güter der Freiheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Beſcheidenheit und Mäßigkeit, der einſt als deutſche Väter gerühmten, fort und fort würdig machen mögen! Amen!“

Als Arndt ſeine Rede vollendet, trat Dahlmann unter dem Jubelruf des Volkes auf ihn zu, umarmte ihn im Angeſicht Aller und drückte ihm den deutſchen Bruderkuß auf die Lippen. Dann wurde dem deutſchen Greiſe von allen Bürgern auf den Vorſchlag des Oberbürgermeiſters das Ehrengeleit nach ſeinem Hauſe gegeben.

München, 24. März. (A. Z.) Mit Freude hört man heute, daß der bekannte rheinpfälziſche Abgeordnete, Advocat Willich, zum Geh. Rath und bayeriſchen Bundestagsgeſandten ernannt iſt. Eine populärere Wahl war nicht denkbar. Er wird ſchon heute Abend nach Frankfurt abgehen. Ein weiterer Mann des öffentlichen Vertrauens wird ihm beigegeben werden; das Gerücht bezeichnet hiefür namentlich einen Advocaten Ihrer Stadt (Dr. Paur).

Würzburg, 25. März. (N. W. Z.) Eben traf die Nachricht hier ein, daß das Infanterieregiment König Otto den Befehl erhalten hat, baldmöglichſt auf Kriegsfuß ausgerüſtet, an den Rhein, vorläufig nach Speyer zu rücken; daſſelbe wird hier durch das Regiment Prinz Johann von Sachſen, Nr. 15, (Eichſtädt und Neuburg) erſetzt werden. Die Jäger von Aſchaffenburg gehen ebenfalls über den Rhein, und werden durch das Infanterieregiment Pappenheim, Nr. 10, (Amberg) erſetzt werden. — Eben rückt die Landwehr in noch nie geſehener Stärke zur Leiſtung des Huldigungseides aus.

Leipzig, 24. März. (Leipz. Z.) In Breslau iſt die Frage: ob man eine preußiſche oder ſchleſiſche Republik proklamiren ſolle, erwogen worden. Die „Bresl. Ztg.“ vom 23. ſagt in dieſer Beziehung: „Der Wunſch der Bürgerſchaft nach einer conſtitutionellen Verfaſſung hat die Majorität des Volkes gefunden, die Partei der Republik iſt in der Minorität geblieben.“

Leipzig, 25. März. Die Nachricht, daß von der Pfordten das Miniſterium des Innern an Oberländer abgetreten und dafür mit Beibehaltung des Departements des Aeußern das Cultusminiſterium übernommen hat, macht hier ſowohl auf die Freunde als auch auf die ſeitherigen Gegner deſſelben guten Eindruck. Erſtere erklären dieſe Aenderung für eine Verbeſſerung, während letztere gleich anfangs Pfordten nur als Cultusminiſter gelten ließen. Allgemein verſpricht man ſich aber von Pfordten eine erfreuliche Wirkſamkeit für die Univerſität. Unter den Studenten wird eine Eingabe an den neuen Cultusminiſter vorbereitet, deren Inhalt im weſentlichen mit der bekannten Adreſſe der Gießener Studentenſchaft übereinſtimmt. — Dem Gerücht von einer Forderung des preußiſchen Kriegsminiſteriums an das ſächſiſche für die Beſetzung der ſächſiſchen Grenze wird in der heutigen conſtitutionellen „Staatsbürger-Zeitung“ von Dresden aus beſtimmt widerſprochen.

Hannover, 23. März. Der neue Cultusminiſter Dr. Braun hat ſeinen Amtsantritt mit einer Handlung bezeichnet, welche den freudigen Ausruf „Es iſt anders geworden“ auch in Beziehung auf die Glaubens- und Bekenntnißfreiheit rechtfertigt. Die „amtlichen Nachrichten“ verkünden: Die auf den Candidaten Hirſche aus Braunſchweig gefallene Wahl zum dritten Prediger bei der Sanct Marienkirche zu Osnabrück iſt beſtätigt worden. — Die Nationalgarde tritt jetzt ins Leben. — Für morgen erwartet man die Austheilung der Waffen vom königlichen Zeughauſe. Kurze Waffenröcke und ſchwarze Beinkleider hat ſich ein Jeder ſelbſt anzuſchaffen. — Auch die „Morgenzeitung“ beſtätigt, daß die Einberufung der Contingente des zehnten Bundesarmeecorps bis auf die Reſerven mit Bezug auf Schleswig-Holſtein geſchieht. „Dieſe Truppen“, ſagt ſie, „werden gegen die feindlichen Gelüſte Dänemarks eine achtunggebietende Stellung einnehmen.“

Göttingen, 23. März. (Weſ. Z.) Der König hat jetzt den Senator Heinze gänzlich ſeines Amtes entſetzt. Auch hat er an den akademiſchen Senat ein Schreiben ergehen laſſen, worin er denſelben auffordert, ſchleunigſt einen Bericht

Digitized by Google

über die Veränderungen, welche in Betreff der Polizei und der akademiſchen Geſetze gewünſcht werden, einzuſenden. Da dieſer Bericht in wenigen Tagen ſchon fertig iſt, ſo wird mit dem nächſten Semeſter, welches am 1. Mai beginnen ſoll, nicht allein die hieſige königliche Stadtpolizei den Studenten nichts mehr zu ſagen, ſondern es werden auch neue Geſetze in Kraft treten. — In Folge der Proclamation des Königs vom 20. d. M. haben hier bereits zwei Bürgerverſammlungen ſtattgefunden, in denen wir ſchon ſehr erfreuliche Erfahrungen gemacht haben. Die zahlreiche Verſammlung, die Ruhe, die Ordnung, welche fortwährend herrſchte, gibt zu den ſchönſten Hoffnungen Anlaß. Es iſt bereits gänzliche Reform des Polizeiweſens, Zurückberufung der ſieben Profeſſoren, welche ihrem Eide auf das Staatsgrundgeſetz treu bleiben wollten, einſtimmig beſchloſſen; eben ſo ſind ſchon die nöthigen Vorkehrungen zur Bewaffnung der Bürger getroffen worden.

Goslar, 22. März. (W. f.-Z.) Auch hier ſind höchſt tumultuariſche Auftritte vorgekommen. Geſtern Abend wurde zuerſt das Haus des Syndicus Neuburg und dann das Haus des beim Volke ſehr unbeliebten Magiſtratsdirectors Sandvoß demolirt, alle Fenſter eingeworfen und das ganze Mobiliar und Hausgeräth buchſtäblich in Stücke zerſchlagen. Die Straße war mit Trümmern bedeckt. Hr. Sandvoß mit ſeiner Frau konnten kaum noch durch die Flucht ſich retten. Noch gegen andere unbeliebte Beamte wurden Drohungen ausgeſprochen. Heute hat ſich eine Bürgergarde von 3 bis 400 Mann gebildet, welche im Einverſtändniß mit dem Militär die Ruhe aufrecht halten wird.

Aus dem Oſterſtadeſchen, 22. März. (Weſ.-Z.) Auf wahrhaft erfreuliche Weiſe entfaltet ſich in unſerer Gegend das politiſche Leben. So wurde heute bei einer Volksverſammlung in Sandſtedt von einem jungen Bauer der Vorſchlag gemacht, eine heilige Pflicht zu erfüllen und eine Sammlung für die Hinterbliebenen der in Berlin für die Freiheit des Vaterlandes Geopferten zu veranſtalten. Mit echter Begeiſterung ward der Vorſchlag angenommen und ſogleich zu deſſen Ausführung geſchritten.

Aus Baden, 26. März. Von einer Anzahl „in Deutſchland geborener Bürger und Einwohnern Baſels“ iſt an den Abgeordneten Baſſermann eine Adreſſe ergangen, um ihm, dem erſten Anreger der deutſchen Parlamentsſache in neueſter Zeit den geziemenden Dank auszuſprechen.

Vom Bodenſee. 22. März. (Schw. M.) Laut Briefen hat das Fürſtenthum Liechtenſtein ſeine Beamten verjagt, und hält den Landvogt gefangen. Liechtenſtein, das kleinſte deutſche Land, hat ſich nun alſo auch der Bewegung angeſchloſſen.

** **Karlsruhe,** 25. März. In einer unter dem Heutigen als Extrabeilage zur heutigen Zeitung erlaſſenen Proclamation des Großherzogs wird die hohe Wichtigkeit und Dringlichkeit des wohl begründeten Wunſches, die deutſchen Stämme ſo ſchleunig als möglich bei dem deutſchen Bund vertreten zu ſehen, wiederholt anerkannt, und ferner ausgeſprochen, daß angeordnet ſey, daß die Verwirklichung dieſes Wunſches mit dem größten Nachdruck und mit allen der Regierung zu Gebot ſtehenden Mitteln betrieben werden ſolle. Die dringenden Umſtände erheiſchen, dem Wunſch der Stände gemäß in kürzeſter Friſt die Wahlen für die zuſammentretende Nationalvertretung und iſt deßhalb angeordnet, nach dem badiſchen Wahlgeſetz, mit den für dieſen Fall erforderlichen Modificationen, in allen Gemeinden des Großherzogthums unverzüglich die Wahlmänner, welche Mitglieder für die Nationalverſammlung wählen ſollen, zu ernennen. Sobald die Zahl der abzuordnenden Mitglieder, die in noch zu erfolgender Vereinbarung mit den andern deutſchen Regierungen nach der Bevölkerung feſtgeſtellt werden ſoll, beſtimmt iſt, wird von den Wahlbezirken die Wahl der zur deutſchen Nationalverſammlung abzuordnenden Mitglieder ſofort vorgenommen.

** **Kaſſel,** 25. März. Sicherem Vernehmen nach iſt von unſerer Regierung Profeſſor Jordan als derjenige auserſehen, welcher mit dem unbegrenzten Vertrauen des Volkes beehrt, für Kurheſſen an der Reviſion der Bundesverfaſſung theilnehmen ſoll. Die Abgeordneten Henkel, Schwarzenberg und Profeſſor Bergk werden an der Frankfurter Nationalverſammlung, die am 30. d. M. eröffnet werden ſoll, theilnehmen.

— Se. k. Hoh. der Kurfürſt haben den Regierungs- und Conſiſtorialdirector Carl Wilhelm Robert zu Hanau von ſeiner bisherigen Stelle zu entbinden und den Geh. Juſtizrath Rommel, zum Director der Regierung der Provinz Hanau zu beſtellen geruht. — In der heutigen Sitzung der Ständeverſammlung trat der Präſident, Hr. v. Baumbach-Kirchheim ſein Amt an. Profeſſor Jordan wurde als Deputirter der Städte des Schwalmſtroms vereidigt und in und außer der Verſammlung von wiederholtem Zurufe begrüßt. Er hielt eine Anrede, an deren Schluß er verkündigte, daß er zum Beſuch der Frankfurter Verſammlung um Urlaub bitten müſſe. Auf Anlaß einer Petition aus Melſungen brachte Hr. Lederer die herrſchende Aufregung ſowie neue Ruheſtörungen in Marburg zur Sprache und drückte wiederholt den Wunſch aus, daß denſelben durch Entfernung mißliebiger Beamten vorgebeugt werden möge, welchem Hr. Jordan beitrat.

** **Mainz,** 26. März. In der geſtrigen Bürgerverſammlung, welche ſehr zahlreich beſucht war, wurde Seitens des Bürgerausſchuſſes nachſtehende Adreſſe an die Oeſterreicher verleſen, welche mit Zuruf angenommen und heute nach Wien abgeſandt wurde. „Die Bürger von Mainz an ihre deutſchen Brüder in Wien. Wiener, Oeſterreicher! Der Ruf nach Freiheit, welcher vom Lande der Franken erſcholl und ſogleich in ganz Süddeutſchland mit Enthuſiasmus begrüßt wurde, hat bei Euch das feierlichſte Echo gefunden. Die Metternich'ſche Politik, welche nur zu lange die Geſchicke Oeſterreichs und ganz Deutſchlands lenkte, hatte Eure Regierung um die Liebe des Volkes gebracht, den Haß und die Verachtung aller Denkenden hervorgerufen. Schon ſtand Oeſterreich auf dem Punkte, Italien, Ungarn, Böhmen und Galizien zu verlieren, und ſeine Macht auf ſeine Erblande beſchränkt zu ſehen. Da erhoben ſich an den ruhmwürdigen Tagen des 13., 14., 15. März die Studenten und die ganze Bevölkerung der alten Kaiſerſtadt wie ein Mann, und in 24 Stunden war der drückende Alp vernichtet, der ſeit 30 Jahren auf dem ſchönen Kaiſerreiche laſtete, und leicht athmen nun auch in Oeſterreich Millionen in der errungenen Freiheit. Haltet feſt an dem Erworbenen gleich uns, ſchreitet muthig voran auf der betretenen Bahn; wir wollen mit vereinter Kraft und Ausdauer fortbauen am Tempel der deutſchen Freiheit und Einheit, als deren Grundpfeiler wir Preßfreiheit, Volksverſammlungen und Nationalbewaffnung mit Euch erkennen. Ein Volk, welches dieſe Kleinodien beſitzt, kann nimmermehr unterdrückt werden, und nun erſt wird Oeſterreich im Stande ſeyn, die Stellung einzunehmen, welche ihm, mit der ganzen deutſchen Nation vereint, in der Reihe der Völker gebührt. Hoch lebe Deutſchland, unſer gemeinſames Vaterland, hoch lebe Oeſterreich, hoch leben unſere Wiener Brüder! Mainz, 24. März 1848. Das Bürgercomite.

> **Mainz,** 26. März. In der geſtrigen Bürgerverſammlung wurden die Herren Dr. Zitz und Heſſermann als Vertreter unſerer Stadt am deutſchen Parlament gewählt; auch für Beſchickung der Volksverſammlung in Heidelberg wurden drei Mitglieder des Bürgerausſchuſſes beſtimmt, die Herren Dr. Strecker, Tinnt und Scholz.

⊙ **Gießen,** 25. März. Auch hier hat ſich ein Bürgerclub gebildet; der Kern deſſelben iſt ein Leſeverein von mehreren hundert Mitgliedern, die allwöchentlich auch eine allgemeine Verſammlung halten, wo Jedermann Zutritt hat, um über öffentliche Angelegenheiten zu berathen. Geſtern ward über das deutſche Parlament verhandelt. Man kam überein, daß das Volk, welches daſſelbe gefordert habe, auch über ſeine Einrichtung und ſeine Befugniſſe gehört werden müſſe, und beſchloß, hierzu ſämmtliche Gemeinden, denen dieſe große Sache am Herzen liegt, aufzufordern, recht bald ihre Stimme abzugeben. Man ſchritt ſofort zur Berathung desjenigen, was als Anſicht der Gießner Verſammlung aufgeſtellt, durch den Druck bekannt gemacht und durch zwei Abgeordnete, den Prof. Voſt und Dr. Carriere, nach Frankfurt den dorthin auf den 30. d. M. Eingeladenen mitgetheilt werden ſoll. Die feſtgeſetzten Punkte ſind: „Wir wollen ein Band der Einheit, dieß muß ein einziges ſeyn, darum keine Trennung in ein Ober- und Unterhaus, die einander nur hemmen würden, ſondern Eine Kammer. Das Parlament entſcheidet über alle allgemeineren Angelegenheiten der innern und äußern Politik, es gibt uns gemeinſames Recht und Gericht, freien Verkehr im Innern und Schutz für Perſonen und Handel nach Außen, eine deutſche Flotte und ein Bundesheer mit einem vom Parlament temporär zu ernennenden Oberbefehlshaber. Jedes Parlamentsmitglied hat die Befugniß zur Initiative in der Geſetzgebung. Das Parlament verſammelt ſich in jedem Jahre und ernennt für die Zeit, wo es nicht vereinigt iſt, einen ihm verantwortlichen permanenten Ausſchuß. Für das Parlament iſt jeder Staatsbürger Wähler, und jeder iſt wählbar, ſobald er das 25. Jahr zurückgelegt hat. Auf 50,000 Seelen kommt ein Vertreter, der nur aus ſolchen Männern gewählt wird, die öffentlich als Candidaten auftreten. Für je hundert Einwohner mögen die einzelnen Orte einen Wahlmann beſtimmen, und die 500 Wahlmänner den Deputirten ernennen, bis ſpäter directe Urwahlen eintreten.“ Mögen bald ähnliche Erklärungen anderer Städte folgen, damit eine große Sache nach dem Sinn des Volks und im freien Geiſte der Gegenwart würdig vollendet werde.

Ungarn.

Preßburg, 20. März. (Bresl. Z.) 10 Uhr in der Nacht. Die Sturmglocke wird gezogen, die Feuertrommel geht, Küraſſiere und Infanterie rücken aus, um einen Pöbelhaufen zu zerſtreuen, welcher das Judenviertel, den Schloßberg plündern will. 11½ Uhr. Das zerlumpte Raubgeſindel iſt auseinander gejagt worden. Die Eingänge zum Schloßberg ſind mit ſtarken Juraten- und Bürgerwachen beſetzt. Küraſſiere und Infanterie patrouilliren durch die Stadt. Die Fenſter der jüdiſchen Häuſer in den übrigen Theilen der Stadt ſind mit Steinen zertrümmert worden. Mehrere Unruheſtifter ſind verhaftet. — Den 21. Morgens. Die Ruhe wurde in der Nacht nicht weiter geſtört. Zahlreiche Haufen ſind am Schloßberg verſammelt, ohne jedoch einen drohenden Charakter zu zeigen. Die reichern Juden ziehen alle mit Familie und Gut nach Wien, alle Geſchäfte ſtocken und die fanatiſchen Bürger, welche wegen der angekündigten Judenemancipation das Raubgeſindel gegen die Juden hetzten, merken nun, daß es bald an ihren eigenen Leib gehen wird.

Galizien.

Lemberg, 20. März. Der geſtrige Tag wird für uns ein denkwürdiger ſeyn, da an ihm ſich bei uns zum erſtenmale das politiſche Leben frei und offen äußern durfte und wir der Wohlthat der uns gewordenen Freiheit zuerſt theilhaft wurden. Von Männern aus allen Claſſen der Einwohnerſchaft wurde eine Adreſſe an den Gouverneur entworfen und eine Petition an den Thron, die mit tauſend und abertauſend Unterſchriften verſehen war, und die Angelegenheiten des ganzen Landes und der ganzen Nation betraf.

Krakau, 21. März. (Br. al. Z.) Man will hier ruhig die kommenden Dinge abwarten, jedenfalls aber einen Aufruf an die am Rhein in Frankfurt verſammelten Volksrepräſentanten Deutſchlands zur Wiederherſtellung Polens ergehen laſſen, deren ſowie des geſammten deutſchen Volkes Theilnahme und Hülfe man ſich mit Recht verſichert glaubt. — So eben geht uns die unerfreuliche Nachricht zu, es ſey, der obern ausgeſprochenen Anſicht entgegengeſetzt, ruſſiſchem Einfluſſe und Gelde gelungen, in dieſen Tagen der Aufregung Gemüther für die ſeit zehn Jahren mehr und mehr geſunkene Idee des Panſlavismus in Thätigkeit zu verſetzen, um hier eine Emeute hervorzurufen, in Folge deren, nach Ausmarſch des öſterreichiſchen Militärs, Rußland von dem ehemaligen Freiſtaat ſofort Beſitz ergreifen würde. Allerdings eine für „die Mongolen mit den zerpeitſchten Sohlen“ ſtrategiſch ſehr bedeutende Poſition gegen Deutſchland. Wie indeß dieſe verblendeten Polen weiter denken, ob mit den Koſaken und der Knute die Freiheit ins Land geprügelt werden ſoll, bin ich zu berichten außer Stand. So viel ſteht feſt, der berüchtigte ruſſiſche Gendarmerieoberſt Szmeykowski iſt in letzter Zeit, ſo denn auch geſtern Abend, verkleidet in der Stadt geweſen, und ſind außerdem direct von der ruſſiſchen Regierung Emiſſäre hier eingetroffen, welche mit thörichten Vorſpiegelungen und ruſſiſchem Gold unglückliche Perſonen, die nicht wiſſen, welchem ſichern Untergange ſie hierdurch ihr theures Vaterland entgegenführen, für ſich zu gewinnen ſuchen. Doch kommen verführte Kinder außer Betracht, die zurechnungsfähigen Männer hingegen mit dieſen ſüchtigen Rauſchhoffnungen kennt man zu genau, um ſie nicht in dieſer kritiſchen Zeit ſtreng zu bewachen. Ein Theil dieſer Männer beſteht aus Leuten, die, in panſlaviſtiſchen Theorien ſchwelgend, aus Ueberzeugung dieſen ſchlüpfrigen Pfad weiter verfolgen, während der andere Theil, ſeit langer Zeit durch ruſſiſches Geld beſtochen, einen Hochverrath am Vaterlande begeht, dem jedes edle Polenherz ſeinen letzten Blutstropfen zu weihen bereit iſt.

Italien.

Aus **Turin** berichtet ein piemonteſiſches Blatt, ſey am 20. d. M. beſchloſſen worden, ein Beobachtungscorps von 30,000 Mann an der Grenze aufzuſtellen. Die Freiwilligen werden vom Staate organiſirt. Man gibt ihnen Waffen. Chivaſſo, Caſale und Novi ſind als Sammelplätze für ſie beſtimmt. Eine große, am 20 d. M. in Turin verſammelte Volksmaſſe, hatte zu dieſem Zwecke eine Abordnung an die Miniſter abgeſandt. Dieſe Maſſe wollte ſogleich losſchlagen und den Lombarden zu Hülfe kommen. Sie ließ ſich jedoch durch die Vorſtellung beſchwichtigen, daß man zuerſt geordnet ſeyn müſſe, ehe man losſchlage.

Ein Brief aus **Lugano** vom 22. d. M. berichtet, daß Luvino, Vareſe, Como, Lecco und andere kleinere Orte an der teſſiniſchen Grenze ihre Revolution glücklich beendigt haben. Dadurch ſey das Volk bereits vieler Waffen habhaft geworden. In Breſcia, Bergamo und Lodi ſoll der Aufſtand ebenfalls geglückt ſeyn. Das wichtigſte aber iſt die Nachricht, die von glaubwürdiger Quelle herrühren ſoll, daß drei kleine Forts der Feſtung Mantua bereits eingenommen ſeyen. Von Mailand weiß unſer Teſſiner Correſpondent noch nichts Zuverläſſiges. In Como habe es einige Todte auf beiden Seiten gegeben. Polizei- und Zollbeamte haben ſich auf teſſiniſches Gebiet geflüchtet.

Frankreich.

W **Paris,** 24. März. Die hier vereinigten deutſchen und polniſchen Demokraten haben eine Bekanntmachung erlaſſen, worin ſie Deutſchland auffordern, ſich mit Frankreich gegen Rußland zu erheben und Polen zu befreien. Sie wollten, ſagen ſie, keinen Eroberungskrieg, ſo wenig als das demokratiſche Frankreich dergleichen wolle. Aber Rußland das Geraubte entreißen, heiße nicht auf Eroberung ausgehen. Das freie und einige Deutſchland bedürfe freilich des Einfluſſes fremder Nationen nicht, aber ſo lange nicht ein freies, mächtiges und demokratiſches Polen Deutſchland von dem barbariſchen Oſten trenne, ſo lange ſey Deutſchlands Einheit und Freiheit gefährdet. Sie würden alſo die Waffen nicht eher niederlegen, bis dieſes Ziel erreicht ſey. Ihr Kriegsgeſchrei wäre: kein freies Deutſchland ohne ein freies Polen! kein freies Polen ohne ein freies Deutſchland! Der Aufruf iſt unterſchrieben: Im Namen der deutſchen Demokratie: Georg Herwegh. Dieſen Morgen iſt nun die erſte Colonne der deutſchen Republikaner, 500 Mann ſtark, abmarſchirt. Die proviſoriſche Regierung hatte gewünſcht, daß dies ohne bedeutende Demonſtration geſchehe und darum begaben ſich die einzelnen Compagnien auf den Platz vor der Barrière du Trone, wo ſich ihre Häupter einfanden. Außer ihnen erſchienen auch die Polen, Böhmen und Ungarn mit ihren Fahnen in feierlichem Aufzuge. Mehrere Reden wurden gehalten und baldiges Wiederſehen verſprochen. An 30,000 Menſchen, darunter viele Clubdeputationen begleiteten die Abziehenden bis Vincennes. Im Ganzen werden dieſer Tage an 10,000 Deutſche den Weg nach der Heimat einſchlagen. Das Turiner Blatt „Opinione“, vom 20. d. M., gibt Nachrichten aus Novara vom 19., die wir im Auszuge mittheilen, ohne alle Einzelnheiten zu verbürgen. Mailand iſt in Aufruhr und im Belagerungszuſtande. Die Thore ſind verſchloſſen und in der Stadt ſchlägt man ſich. Das Volk hatte ſich fünf Kanonen bemächtigt, und letzte Nacht (vom 18. auf den 19.) wurde heftig geſchoſſen. 5000 Lomellinen marſchiren dahin, ihren Brüdern zu helfen. — 6½ Morgens: Caſati iſt Präſident. Geſtern haben alle öffentliche Beamte die Stadt verlaſſen. Der Mittelpunkt der Bewegung war im Broletto. Die Gendarmerie und die Spritzenleute fraterniſirten mit dem Volk. Die Ungarn zeigten ſich demſelben freundlich, und dieſes rief: es lebe Ungarn. Das Bombardement der Feſtung begann geſtern um 5, und dauerte bis 11 Uhr Nachts. Alle öffentliche Gebäude ſind in der Hand des Volkes. Comaſina, Valtellina, Bergamo ſollen, wie man ſagt, in offenem Aufruhr ſeyn. Es heißt auch, ein Schweizer Freicorps habe die Grenzen überſchritten, und der Vicekönig ſey bei Verona gefangen worden. Von Vigevano erfahren wir, die Ungarn hätten es inſofern mit den Mailändern gehalten, daß ſie im Widerſpruche mit ihrer Ordre das Landvolk in Schaaren herbeiließen. Vorige Nacht läuteten die Sturmglocken in allen Dörfern längs der piemonteſiſchen Grenze. Der Aufruhr hat ſich in dieſem Augenblicke durch das ganze lombardiſch-venetianiſche Königreich verbreitet. — Nach anderen Briefen ſollen die Wachen des Vicekönigs niedergemacht und die Papiere und die Möbeln in den Hof geworfen worden ſeyn, um verbrannt zu werden. Der König von Sardinien berieth ſich lange mit ſeinen Miniſtern, und ſchickte darauf mehrere Eſtafetten ab mit dem Befehle, 3 Obſervationslager am Teſſino und am Po zu bilden und Freicorps zu errichten. — Das „Riſorgimento“ gibt nach einem in Mailand neu entſtandenen Blatte die Forderungen der Lombarden an, worunter: eine proviſoriſche Regierung und unmittelbare Berufung einer Nationalverſammlung. Den Oeſterreichern Neutralität und Lebensmittel! Zu Turin herrſchte am 19. in Folge der Mailänder Nachrichten große Aufregung. Tauſende meldeten ſich als Freiwillige. Der Miniſter wies ſie an, ſich nach Chivaſſo, Caſale oder Novi zu begeben, wo ſie Waffen erhalten ſollten. Am 20. verließ eine Batterie, ſowie das 14. Infanterieregiment Vercelli. Das „Riſorgimento“ fügt hinzu: nach den neueſten Nachrichten wären Radetzky, Bolza und Torreſani mit einigen Truppen im Caſtelletto zu Mailand eingeſchloſſen. — Man verſichert, der Kaiſer von Rußland habe an alle Höfe die Erklärung ergehen laſſen, die in Frankreich vollzogene Umwälzung könne, wie er ſie auffaſſe, den Verträgen von

Digitized by Google

1814 und 1815 keinen Eintrag thun, und er ſey bereit, die weitere Vollziehung dieſer letzteren mit Waffengewalt zu erhalten. Herr v. Lamartine hat dem Geſandten der Pforte am Tage vor ſeiner Abreiſe eine Note übergeben, welche ſich über die Katholiken im Libanon und Frankreichs Schutzrecht in dieſer Beziehung ausſpricht. — In Folge des Circulars des Hrn. Ledru-Rollin hatten mehrere Oberoffiziere ihre Entlaſſung eingereicht. Dieſe iſt jedoch von dem Kriegsminiſter nicht angenommen und die Offiziere ſind erſucht worden, dieſelbe zurückzunehmen.

Börſenberichte.

Berlin, 24. März. Staatsſchuldſcheine 82½ B. Seehandlungs-Prämienſcheine 86½ G. Bankantheile 77 u. 78½ bez. u. B. Berlin-Hamburger 75 bez. Köln-Minden 70, 70½ a. 70 bez. u. B. Rheiniſche 53 u. 52 bez. Thüringiſche 55½ bis 54 bez. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 39½ bis 38½ bez. 4pCt. Ruſſ. der Stieglitz 72 bez.

Für Fonds ſowohl als Eiſenbahnactien herrſchte eine flaue Stimmung, und mehrere ſind ferner im Preiſe gefallen; dagegen wurden beſonders Berlin-Hamburger-Actien höher bezahlt.

Amſterdam, 24. März, 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 40. — 2½pCt. Metall. 31½.

Der Handel zeigte heute keine beſondere Lebendigkeit.

London, 23. März. 3pCt. Stocks 83. — 5pCt. Span. 12½. — Neue 3pCt. 22½. — 4pCt. Portug. 14½. — 2½pCt Holl. 42.

Paris, 24. März. Stand der Rente: 5pCt. 68. — 3pCt. 48. — Neapol. 65. — Neue 3pCt. Span. 22. — Bankactien 1600. — St. Germain-Eiſenbahn 350. — Verſailles, rechtes Ufer 115. — Linkes Ufer 107. 50. — Paris-Orleans 650. — Paris-Rouen 410. — Orleans-Bordeaux 398. 75. — Orleans-Vierzon 250. — Rouen-Havre 222. 50. — Marſeille-Avignon 270. — Straßburg-Baſel 87. 50. — Nordbahn 340 à 343 compt., 338. 75 auf Zeit. — Paris-Lyon 301. 25 compt., 300 auf Zeit. — Paris-Straßburg 342. 50 à 343. 75. — Römiſches Anlehen 59.

Die Abſchläge an der Börſe, nach welchen der König von Preußen gefangen und dieſer Staat zur Republik erklärt wäre, die Gerüchte von Bewegungen in Turin, von Losreißung Genua's von Sardinien, mehr aber noch die Beſorgniß von der Liquidation, welche, da die Verfallzeit der Wechſel und Scheine auf den 15. März um 10 Tage verſchoben worden war, um ſo verwickelter und ſchwieriger zu werden drohte, drückten die Courſe. Renten wurden, wie es heißt, eben dieſer Abrechnung wegen, viel comptant verkauft, die 3 Cpt. fielen ſeit geſtern um 2 Franken (von 50 auf 48, nachdem ſie ſchon 47 50 waren), die 5pCt. um 2½ Franken (von 70. 50 auf 68, nachdem ſie ſchon 67. 50 geſtanden). Eiſenbahnen folgten anfangs der Bewegung der Rente, erholten ſich aber während der Börſe. Die Expropriationsgerüchte erhalten ſich. Schatzſcheine wurden zu 32 pCt. Disconto abgegeben. Bankactien fielen um 75 Fr. Nur 3pCt. Span. (auswärtige Schuld) ſtiegen um ½ pCt.

** **Madrid**, 18. März. 3pCt. 23 P., 22⅞ ⅛ G. — 5pCt. 14 à 14½ baar, u. d. D. 14 G. — Unverz. Schuld 5 P., 4⅞ G.

---

* **Kaſſel**, 25. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Klaſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie haben folgende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe gewonnen: Nr. 4812 1000 Thlr. und Nr. 5186 500 Thlr.

Frankfurt, 27. März.

Da nachſtehende Nachrichten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden konnten, ſo werden dieſelben hiermit wiederholt.

♉ **Heidelberg**, 26. März, 10 Uhr Vormittags. Mit zwei großen Zügen trafen wir auf der Eiſenbahn hier ein. Unterwegs bei jeder Station großer Jubel. An der badiſchen Grenze wurden wir mit Böllerſchüſſen empfangen. Hier war die Aufnahme ſehr herzlich. Mit einem Muſikchore voran zogen wir in die prachtvoll geſchmückte Stadt ein. Alle Häuſer ſind mit Blumengewinden, Teppichen ꝛc. geziert; faſt aus jedem Fenſter weht die deutſche Fahne. Ich habe mir viel verſprochen, bis jetzt ſind aber alle meine Erwartungen weit übertroffen. — Soeben ziehen die badiſchen Landleute mit Muſik auf unzähligen vierſpännigen Leiterwagen hier ein. Welcher Jubel! Alles ruft: „Es lebe die Freiheit, es lebe Deutſchland!" Nachſtehender Aufruf wird in vielen tauſend Exemplaren vertheilt: „Das deutſche Vaterland an ſeine treuen Söhne verſammelt zu Heidelberg! Deutſche Männer höret die Stimme des Vaterlandes im Augenblick der höchſten Gefahr! In Eurer Hand liegt ſeine Zukunft: Geſetzliche Freiheit und Macht durch Eintracht; oder die alte Knechtſchaft und Schmach durch Zwietracht! Zwei unverſöhnliche Elemente ſind im Kampfe: Das alte Syſtem der Lüge mit ſeiner fürchterlichen Tyrannei und Erniedrigung, und das neue Syſtem der Wahrheit mit ſeinem Ringen nach Freiheit und Erhebung. Dem letzteren iſt der Sieg gewiß, wenn Ihr einig ſeyd, wahre deutſche Männer; einig vor allen Dingen einig! einig! einig über das ſicherſte Mittel der Vereinigung. Die Republik wurzelt nicht im deutſchen Volke; wer ſie anſtrebt, der ſtürzt uns in's Verderben. Darum vereinigt Euch Alle zu der geſetzlichen Freiheit, wie ſie von den ſüd- und ſüdweſtdeutſchen Volksſtämmen und Fürſten bereits anerkannt iſt und helfet ſie ausführen durch Euren Beitritt zum Deutſchen Parlament, das am 30. dieſes Monats in Frankfurt beſchloſſen wird. Alle Männer des Volkes, die die Freiheit anſtreben, mögen ſich dort vereinigen, dann iſt der Sieg der Freiheit mit Geſetzlichkeit gewiß! Der Sieg des Volkes in Berlin iſt um ſeine herrliche Frucht betrogen! Preußens König hat mit ruhmredigen Verſprechungen ſich zum Dictator unterm deutſchen Reichspanier ausgerufen; die leeren Verheißungen der Jahre 1813 und 1814 wiederholt — wer bürgt für ihre Erfüllung? Die ganze Reaction iſt auf des Königs Seite mit einem Theile des irregeleiteten preußiſchen Volkes und dem ſtehenden Heere. — Er hat die Männer der Freiheit des Volkes für Rebellen erklärt und will ſelbſt unter der Maske der Freiheit Euch niederſchmettern. Die Gefahr iſt drohend! Nur durch Einigkeit könnt Ihr derſelben widerſtehen. — Darum ſeyd einig für ein deutſches Parlament und für die Wahl eines volksthümlichen Verfechters der heiligſten Rechte. Ergreifet alle die Waffen, um unter ſeiner Anführung der Anmaßung eines Königs zu widerſtehen, wenn er es wagen ſollte ſich dem deutſchen Volk als Retter aufzudringen. — Er, der keine Verheißung jemals ehrlich erfüllt, der treulos gehandelt hat gegen ſein eigenes Volk und gegen Deutſchland. — Er hat das Blut unſerer braven deutſchen Mitbürger, ſeiner eigenen Unterthanen, vergoſſen! — Ihm kann Deutſchland ſich nicht anvertrauen! Deutſchland muß ſich ſelbſt ſchützen. Darum einige deutſche Mitbürger — Alle für Einen, dieß iſt für jetzt die Loſung zum Heil des deutſchen Vaterlandes! Nach Frankfurt! Nach Frankfurt! Stimmet Alle: Nach Frankfurt am 30. März zur Rettung des Vaterlandes! Ein deutſches Parlament! Ein ſelbſtgewählter Verfechter der Rechte des deutſchen Volkes! Ein Miniſterium Arnim, Schwerin, Bornemann und Kühne, gibt Deutſchland keine Bürgſchaft für eine geſetzliche Freiheit! Es iſt nur gut preußiſch. Wir verlangen Hanſemann, Beckerath, Camphauſen und Vincke! Sie haben ein Herz für Deutſchland!

Lombardei. Die neueſte Nummer der „Basler Zeitung" berichtet: Noch immer iſt keine Mailänder Poſt in Baſel eingetroffen. Dagegen meldet ein Privatbrief aus Intra vom 21. März nach ſichern Nachrichten, daß die Piemonteſen unter dem Befehl des Gouverneurs von Novara den 20. mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie bei Vigevano und Buffalora über den Teſſin in die Lombardei eingerückt ſind. — Laut den Berichten des Teſſiner „Republicano" vom 21. iſt die Erhebung in der Lombardei eine allgemeine und der Ruf: „Hinaus mit den Deutſchen!" erſchallt in jeder Stadt, in jedem Dörfchen, unter allen Ständen. Am bedeutendſten wäre, wenn ſie ſich beſtätigt, die Nachricht von Chiaſſo, 8 Uhr Vormittags, die lautet: „Aus Mailand gute Neuigkeiten. Alles iſt vorüber. Das öſterreichiſche Regiment hat ſich ſelbſt aufgelöſt; die proviſoriſche Regierung hat ſich feſtgeſetzt. Das gefallene Regiment hat vor ſeiner Auflöſung der Polizei niedergelegt. 8000 Piemonteſen ſind eingerückt." Ein neuerer Bericht beſagt, daß ein Theil des Caſtells in der Gewalt des Volkes ſey, ſodann, was ziemlich fabelhaft klingt, daß ein Sohn des Vicekönigs (ein Neffe des Königs von Sardinien, deſſen Schweſter Gemahlin des Vicekönigs iſt) an der Spitze der proviſoriſchen Regierung ſtehe. Zahllos ſey die Zahl [illegible] Patrioten, aber es fehle an guten Waffen, dennoch ſoll al[illegible] gut gehen.

Von Como heißt es vom 21. März, 2 Uhr Nachmitta[gs]: „Wir wiſſen nun beſtimmt, daß die Kaſerne in Borgo [illegible] die ſtärkſte und beſtverſehene, brennt. Die zwei andern [Ka]ſernen haben ſich ergeben und die Waffen geſtreckt."

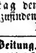
Ein Brief von Lugano v. 21. d. beſtätigt im Weſentlich[en] Obiges. Dieſer Brief fügt bei, daß in Cammiane, [illegible] Solda und Luvino angrenzende lombardiſche Bezirke [illegible] Gelüſte nach einem Anſchluß an die Schweiz ausſprech[en]. Gendarmen und Grenzwächter halten zum Volke. Von Co[mo] heißt es unterm 21. d. 9 Uhr Abends: „Etwa 400 Oeſterr[ei]cher haben ſich dem Volk auf Gnade und Ungnade ergebe[n]."

Neueſtes aus Mailand aus dem „Republ." vom [illegible]: Die Bergamaſcher ſind in Mailand eingedrungen und hab[en] ein Thor befreit. Die Municipalität hat an alle Provin[zen] ein Kreisſchreiben geſandt folgenden Inhalts: Mailand iſt n[ach] Tagen ſiegreich geworden und doch iſt es noch beinahe unbewa[ff]net. Es iſt noch umgeben von einer Menge entmuthigter S[ol]dateska, die aber noch immer zu fürchten iſt. Wir w[er]fen dieſes Blatt über die Mauer, um alle Städte u[nd] Gemeinden zu den Waffen zu rufen und Bürgergarden [zu] bilden, welche ſich bei den Pfarrkirchen verſammeln ſoll[en], wie man in Mailand gethan hat, in Compagnien von fünf[zig] Mann ordnen und ſich ſelbſt ihren Commandanten wähl[en] und überall hineilen, wo die Nothwendigkeit der Verthei[di]gung es gebietet. Hülfe und Sieg. Es lebe Italien, es l[ebe] Pius IX.! — Mailand, den 20. März 1848, Morgens. E[ine] Bekanntmachung vom 20. ſagt, die Stadt werde fortwähre[nd] bombardirt, ſey aber nicht entmuthigt, viele Offiziere [ha]ben ſich gefangen, ganze Corps ſtrecken die Waffen vor [der] dreifarbigen Fahne. „Bürger, in kurzer Zeit werden wir [ge]ſiegt haben, das Vaterland wird über ſeine Schickſale e[nt]ſcheiden, es gehört nun ſich ſelbſt." — Aus dieſen Bericht[en] ergibt ſich, daß die Piemonteſen nicht über den Teſſin [ge]gangen ſind.

Nachſchrift.

** **Hamburg**, 24. März. Schleswig-Holſtein h[at] ſich erhoben. In Kiel iſt eine proviſoriſche Regierung gebildet, beſtehend aus Beſeler, Pri[nz] Friedrich zu Schleswig-Holſtein, F. Reventlo[u] und M. T. Schmidt. Sie hat eine Proclamation an [die] Schleswig-Holſteiner erlaſſen, worin ſie erklärt, daß m[an] ſich mit aller Kraft den Einheits- und Freiheitsbeſtrebung[en] Deutſchlands anſchließen wolle und daß ſofort die vereinig[te] Ständeverſammlung einberufen werden ſoll. Die Feſtu[ng] Rendsburg iſt im Beſitz der Schleswig-Holſteiner. Alto[na] hat die proviſoriſche Regierung bereits anerkannt. Das M[i]niſterium in Kopenhagen iſt aufgelöſt, um einem ultradäniſch[en] Platz zu machen. (Näheres in der Beilage.)

Benachrichtigungen.



Geſellſchaft zur Beförderung nützlich[er] Künſte ꝛc.

Generalverſammlung den 28. d. Abends 7 U[hr]. Vorkommt: Vorlage des Budgets für das l[au]fende Jahr; Wahl eines Directors der Sp[ar]kaſſe; Wahl einer Commiſſion, die Erweiterung der Ge[ſell]ſchaftslocalitäten betreffend; Berichte der Inſtitute ꝛc.

[487] Der Präſident: Dr. Wöhler.

---

[490]

Einladung der Ordner.

Die für die Feſtlichkeiten am 30. und 31. d. M. eingezeichnete[n] **Ordner** werden erſucht, ſich Montag den 27. d. um 7 Uhr Aben[ds] im Landsberg zu einer Berathung einzufinden.

Fritz Schneider.

---

[462]

Einladung zum Abonnement auf die Mainzer Zeitung.

☞ Es iſt Gebrauch, vor dem Beginn eines jeden Quartals das Publikum zur Betheiligung an der Zeitung aufzufordern und dieſe Aufforderung mit Verſprechungen und Erklärun[gen] über die Leiſtungen des Blattes zu unterſtützen. Wir halten eine ſolche Maßregel durchaus nicht unter der Würde einer Zeitung, glauben aber, daß die einzige Empfehlung, we[lche] Zutrauen verdient und erweckt, in dem Inhalt des Blattes ſelber liegt. Wir hoffen, daß unſere Leſer ſich ſeit den Tagen der freien Preſſe überzeugt haben werden, daß wir uns [mit] allen Kräften anſtrengen, ihren nun mit Recht geſteigerten Anforderungen zu entſprechen. Wir hoffen ferner, daß das Publikum unſerer Zeitung nicht blos der Lecture willen, ſon[dern] auch als einem Werkzeuge der guten Sache Theilnahme ſchenken wird. Einer ſolchen Theilnahme bedürfen wir, um unſere Leiſtungen zu vervollkommnen und auf die Dauer zu erh[alten]. Wir laden daher das Publikum ein, uns bis zum 1. April mit zahlreichen Beſtellungen auf das bis zum 1. Juli 1848 reichende Quartal zu erfreuen.

Die Mainzer Zeitung erſcheint täglich. Der vierteljährliche Pränumerationspreis beträgt 2 Gulden und ſind die Beſtellungen in Mainz in der Th. v. Zabern'ſchen [Buch]druckerei, auswärts auf den zunächſt gelegenen Poſtämtern (welche je nach ihrer Entfernung einen entſprechenden Poſtaufſchlag eintreten laſſen) baldigſt zu machen. Ankündigun[gen] werden mit 6 Kreuzer für die Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Mainz, im März 1848.

Redaction der Mainzer Zeitung.

---

[463]

Taunus-Eiſenbahn.

Die Herren Actionäre der Taunus-Eiſenbahn werden hierdurch benachrichtigt, daß am 29. d. M., an welchem Tage die General-Verſammlung in Wiesbaden abgehalten wird, folgende Extrazüge ſtattfinden:

Von **Frankfurt** nach **Caſtel** und **Wiesbaden** . . .	Morgens 8	Uhr,
„ **Caſtel** nach **Wiesbaden**	„ 9	„
„ **Biebrich** nach **Wiesbaden**	„ 9	„

Frankfurt a. M., den 24. März 1848.

In Auftrag des Verwaltungsraths.
Der Director **Beil.**

---

[477] **Lotterie-Ziehung.**

Nächſten Samſtag den 1. April, Morgens um halb 8 Uhr, wird die öffentliche Ziehung 6r Klaſſe 113r hieſiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen.

Frankfurt a. M., den 25. März 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[132] Mit dem Inkaſſo von Wechſeln auf Deutſchland und fremden Plätzen, desgleichen mit An- und Verkauf von Staats-Obligationen, Lotterie-Anlehens-Looſen u. ſ. w. befaſſen ſich

M. A. Hahn & Cie.,
Banquiers in Mainz am Rhein.

---

[448] **Decret**,

den Concursproceß über den Nachlaß des verlebten Chriſtian Göbg[en] [und] ſeiner gleichfalls verlebten Ehefra[u], [gebo]rne geborne Kiefer von Alpenrod, [in]beſondere die Eröffnung des Co[ncurs]proceſſes betreffend.

Nach rechtskräftig gewordenem Erkenntniſſe [die Er]öffnung des Concursproceſſes betreffend wird [Termin] zur Anmeldung dinglicher wie perſönlicher [An]ſprüche an der vorhandenen Maſſe unter dem Rechtsnach[theile] des von ſelbſt eintretenden Ausſchluſſes von [der] den auf

Mittwoch den 19. April l. J., Morgens 8 [Uhr] hierſelbſt anberaumt.

Hachenburg, den 12. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Am[t].

Druck von August Oſterrieth

(Nebſt Beilage und Converſationsbl[att].)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Dienſtag (Beilage zu Nro. 88.) 28. März 1848.

Erhebung Schleswig-Holſteins.

Bildung einer proviſoriſchen Regierung in Kiel. Proclamation. — Zug nach Rendsburg. Die proviſor. Regierung von Altona anerkannt. Reſultat der Hvidt'ſchen Demonſtration in Kopenhagen. Entlaſſung des alten, Bildung eines neuen Miniſteriums.

Auch im nordweſtlichſten Winkel Deutſchlands hat jetzt der Ruf nach Recht, Freiheit und Unabhängigkeit ſeinen Nachhall gefunden. Schleswig-Holſtein hat ſich erhoben, um die unverjährten Rechte ſeiner Einheit und Selbſtſtändigkeit den Umtrieben der däniſchen Partei gegenüber zu behaupten. Es hat ſich in Kiel eine proviſoriſche Regierung gebildet, und mit folgender Anſprache an das Volk die Leitung der Geſchäfte übernommen: Mitbürger. Unſer Herzog iſt durch eine Volksbewegung in Kopenhagen gezwungen worden, ſeine bisherigen Rathgeber zu entlaſſen und eine feindliche Stellung gegen die Herzogthümer einzunehmen. Der Wille des Landesherrn iſt nicht mehr frei und das Land ohne Regierung. Wir werden es nicht dulden wollen, daß deutſches Land dem Raube der Dänen preisgegeben werde. Große Gefahren erfordern große Entſchließungen; zur Vertheidigung der Grenze, zur Aufrechthaltung der Ordnung bedarf es einer leitenden Behörde. Folgend der dringenden Nothwendigkeit und geſtützt auf das bisher uns bewieſene Zutrauen haben wir, dem ergangenen Rufe folgend, vorläufig die Leitung der Regierung übernommen, welche wir zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes und der Rechte unſeres angeſtammten Herzogs in ſeinem Namen führen werden. Wir werden ſofort die Vereinigte Ständeverſammlung berufen, und die übernommene Gewalt zurückgeben, ſobald der Landesherr wiederum frei ſeyn wird oder von der Ständeverſammlung andere Perſonen mit der Leitung der Landesangelegenheiten beauftragt werden. Wir werden uns mit aller Kraft den Einheits- und Freiheitsbeſtrebungen Deutſchlands anſchließen. Wir fordern alle wohlgeſinnten Einwohner des Landes auf, ſich mit uns zu vereinigen. Laßt uns durch Feſtigkeit und Ordnung dem deutſchen Vaterlande ein würdiges Zeugniß des patriotiſchen Geiſtes geben, der die Einwohner Schleswig-Holſteins erfüllt. Der abweſende Advocat Bremer wird aufgefordert werden der proviſoriſchen Regierung beizutreten. Kiel, den 24. März 1848. Die proviſoriſche Regierung. Beſeler, Friedrich Prinz zu Schleswig-Holſtein, F. Reventlou, M. T. Schmidt.

Ueber den Verlauf der Dinge ſind uns folgende Berichte zugegangen:

Kiel, 23. März (K. C.-Bl.) Vorgeſtern wurde in der Stadt Schleswig eine ſehr zahlreiche Bürgerverſammlung gehalten, in der die Proclamation des Königs von Preußen, worin dieſer erklärt, mit den nicht zum Bunde gehörenden preußiſchen Provinzen dem deutſchen Bunde beitreten zu wollen, mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Man ſah in dieſer Erklärung eine Entſcheidung des eigenen Schickſals Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet und mit den Bundesfahnen geſchmückt Die Straßen waren theilweiſe mit Fahnen bedeckt. Militär zeigte ſich nirgends; keine Wache war von Soldaten beſetzt. Am Mittage deſſelben Tages hatten die Magiſtrat und die Deputirtencollegien der Stadt Schleswig mit den Deputirten des Schleswiger Bürgervereins in öffentlicher Sitzung über die im Bürgerverein angenommenen Grundzüge der Bürgerbewaffnung verhandelt und 7000 Rthlr. für die Bewaffnung der Stadt bewilligt Am folgenden Tage (geſtern) ſollte von da eine Commiſſion nach Hamburg gehen, um 800 Gewehre zu kaufen. Die Truppen, welche in Schleswig liegen, ſind treu dem Vaterland, Deutſchlands Söhne und nicht Söldlinge und Knechte der Dänen

Auch in **Flensburg, Apenrade** und **Hadersleben** werden wahrſcheinlich nächſtens Bürgerbewaffnungen entſtehen.

In **Rendsburg** war geſtern Abend eine große Volksverſammlung in Angelegenheit der Volksbewaffnung. Es wird eine allgemeine Armirung ſtattfinden. Wie vorgeſtern aus dem Bankinſtitut in Altona circa 600,000 Rthlr. nach Kopenhagen geſchleppt worden, ſo ſollte geſtern aus der ſchleswig-holſteiniſchen Centralkaſſe in Rendsburg eine ähnliche Summe abgeführt werden, die Bürger Rendsburgs haben es zu verhindern gewußt. — Hier in Kiel haben die Anmeldungen zur Bürgergarde geſtern begonnen. Die Turner haben ſich zum Beitritt erklärt. Die Studenten werden wahrſcheinlich ein eigenes Corps bilden, was uns freilich den Verhältniſſen der Gegenwart nicht zu entſprechen ſcheint. — Vorgeſtern reiſte die an den Landesherrn geſandte Deputation mit dem Dampfſchiff „Skirner“ von hier ab. Eine große Volksmenge begleitete ſie an Bord und begrüßte ſie beim Abſchied mit lauten Hochs. Geſtern ſetzte das Gerücht, daß man die Gewehre des Jägercorps von hier entfernen wolle, die Einwohnerſchaft, namentlich die Studenten, in große Bewegung. Doch gelang es noch, einen Ausbruch zu verhüten.

In **Plön** ſoll am Montag ein Auflauf geweſen ſeyn, bei dem man dem unangenehm bekannten Rittmeiſter Torp die Fenſter eingeworfen hat.

Kiel, 24. März, Nachts 2 Uhr. In aller Eile muß ich Ihnen doch die neueſten Ereigniſſe mittheilen. Es hat ſich nämlich eine proviſoriſche Regierung dieſen Abend hier gebildet, beſtehend aus: Prinz Friedrich auf Noer, Graf Reventlou auf Preetz, Beſeler aus Schleswig, M. T. Schmidt aus Kiel. Dieſe Nacht um 12 Uhr wurde dieß öffentlich auf dem Markte der Bürgergarde proclamirt, und heute Morgen um 6 Uhr wird ſolches der Stadt vor dem Rathhauſe ebenfalls proclamirt werden. Die Trommeln wirbeln, während ich dieſes ſchreibe, um 7 Uhr geht das Jägercorps, welches zu der proviſoriſchen Regierung übergetreten iſt, mit den Studenten, zuſammen circa 7—800 Mann ſtark, nach Rendsburg ab, um vorläufig die Feſtung mit zu verſtärken. Alles iſt hier in der größten Ruhe und Ordnung abgegangen. Das Dampfſchiff „Kopenhagen“ iſt bis jetzt noch nicht eingetroffen. Sie können ſich denken, in welcher Aufregung hier Alles iſt. — Die ganze Nacht iſt alle Mannſchaft auf dem Bahnhof geweſen; 2 Maſchinen waren geheizt.

— Nachdem wir geſtern ſeit ſechs Uhr Morgens vergeblich dem Dampfſchiff „Kopenhagen“ entgegenſahen, und deßhalb etwas Auffallendes erwarteten, trafen am Nachmittage verſchiedene Nachrichten ein, wornach am 20. d. M. eine Volksverſammlung in Kopenhagen ſtattgefunden, wo in der Etatsrath Hvidt eine Petition an den König um Entlaſſung des Miniſteriums, welches weder das Vertrauen Dänemarks noch der Herzogthümer genieße, vorgeſchlagen, welche durch Acclamation angenommen und Tags darauf von einer circa von 15,000 Menſchen begleiteten Deputation dem König überreicht worden. Der König hat geantwortet, ſämmtliche Miniſter bis auf den Kammerherrn v. Bardenfleth, ſeyen bereits entlaſſen und er werde zur Ehre der däniſchen Nation handeln. Den Aufenthalt der Miniſter wiſſen wir nicht; der König iſt auf dem Schloſſe, aber bewacht. v. Bardenfleth iſt, wie geſagt, Miniſter geblieben, ernannt ſind: als Finanzminiſter der Deputirte der Zollkammer, Graf Sponneck; als Cultusminiſter der Paſtor Monrad; als Miniſter des Auswärtigen der däniſche Geſandte in Paris, v. Moltke, und der Deputirte in der Zollkammer, Etatsrath Francke zum Präſidenten der deutſchen Kanzlei mit Sitz und Stimme im Staatsrath; Letzterer aber hat die Ernennung nur anzunehmen erklärt unter der Bedingung, daß eine feſte Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holſtein anerkannt werde, worauf aber ſelbſtverſtändlich nicht eingegangen wird. Unſere Deputation in Kopenhagen iſt durch Beſchluß der genannten Verſammlung „unter den Schutz der däniſchen Nationalehre geſtellt“, und erwarten wir dieſelbe heute zurück. Gleich nachdem dieſe Nachrichten verbreitet waren, traf Beſeler aus Schleswig hier ein. An den Prinzen Friedrich von Auguſtenburg auf Noer und an den Probſten Grafen Reventlou wurden ſogleich Staffetten abgeſchickt, worauf beide um 8 Uhr Abends eintrafen. Um 6½ Uhr war gerade conſtituirende Verſammlung der Bürgergarde, in welcher die Offiziere gewählt werden ſollten unter dem Wahldirectorium des deputirten Bürgers Conſuls M. T. Schmidt. In dieſer erſchien Beſeler, wurde mit einem donnernden Hoch empfangen und referirte der Verſammlung, daß der Commandant der Stadt, Kammerherr v. Hoegh, ihm erklärt habe, in Folge einer Ordre des von Schleswig nach Rendsburg verlegten Generalcommandos, werde er am andern Morgen das Jägercorps auf die umliegenden Dörfer zurückziehen und dann die Waffen an den Magiſtrat der Stadt abliefern, bis dahin aber dieſelben im Fall der Gewalt vertheidigen. Indeß war die Stimmung des Volkes und des Militärs der Art, daß eine Deputation des Magiſtrats den Commandanten bewog, ſofort 150 Gewehre zur Dispoſition des Magiſtrats zu ſtellen und zu erlauben, daß die nunmehr organiſirte Bürgergarde vereint mit dem Militär die Wache beziehe Mehrere Soldaten hatten die däniſche Kokarde abgeriſſen und ſich in dem „Bürgerverein“ eingeſtellt. Es iſt eine „proviſoriſche Regierung“ aufgetreten, beſtehend aus dem Prinzen Friedrich, dem Grafen Reventlou-Preetz, Beſeler, Advocat Bremer aus Flensburg, dem deputirten Bürger Conſul M. T. Schmidt. Dieſelbe hat ſich Nachts um 1 Uhr dem Volke durch eine Anrede Beſelers kundgegeben. Die förmliche Proclamation erfolgt um 5 Uhr Morgens Der Oberſt Hoegh hat das Commando in die Hand des Major v. Saggau gegeben, welcher die Regierung anerkannt hat, ein Lieutenant hat ſeinen Abſchied genommen. Der Herzog Karl von Glücksburg, früher Oberſt des Jägercorps, bekanntlich 1846 abgegangen, wird morgen dieſen Poſten wieder antreten. Der Prinz Friedrich von Auguſtenburg wird ſich heute früh nach Rendsburg begeben; nach allen Orten werden Staffetten expedirt. Während dieſes ganzen Herganges iſt eine für eine ſo große Menſchenmaſſe faſt unbegreifliche Ruhe geweſen, keine Colliſion irgend einer Art iſt vorgefallen, ja nicht einmal irgend ein wildes Schreien oder Rufen; kurz das Betragen des ganzen Volkes war muſterhaft.

— Aus einem aus **Kiel** vom 24, 10 Uhr Morgens, datirten Schreiben des Kieler Eiſenbahnverwalters (welches die „N. F. Nachr.“ mittheilen) entnehmen wir folgendes: „Von der proviſoriſchen Regierung iſt mir befohlen worden, eine Anzahl Truppen nach Rendsburg zu transportiren. Ich habe daher dem Perſonenzuge die für die Truppen beſtimmten Wagen anhängt, bis nach Neumünſter, von wo ein Extrazug nach Rendsburg verlangt iſt. Der Prinz, bei dem ich ſo eben Audienz hatte, hat mir den Auftrag gegeben, hieſelbſt ſo wenig Transportmittel als möglich anzuhalten, da hingegen wünſcht er in Altona ſehr viele Wagen vorräthig zu halten, um im nöthigen Falle Truppen und Geſchütz aufnehmen zu können. Zugleich iſt mir befohlen, im Falle hier Dänen landen ſollten, die Schienen aufreißen zu laſſen, damit dieſelben nicht befördert werden können. Die hier garniſonirenden Dragoner ſind ſchon geſtern nach Rendsburg abgegangen, noch in Folge eines Befehls der alten Regierung; es ſey dieß angeordnet, erklärte der Platzcommandant, „um blutigen Colliſionen mit dem Volke vorzubeugen, denn er müſſe Befehl geben zum Feuern“. Oberſtlieutenant Fabricius (früher in griechiſchen Dienſten) traf dieſe Nacht mit Courierpferden der ein von Kopenhagen über Rendsburg Gar[...] Rendsburg war, nach den Mittheilungen des Herrn Fabricius, in der größten Aufregung; überall die deutſche Fahne, die Garniſon, auf das Beſte geſtimmt, erwarte nur die Ankunft des Prinzen von Noer, des ſehr beliebten früheren Statthalters und Generalcommandanten der Herzogthümer, um unter ſeine Befehle ſich zu ſtellen. Oberſtlieutenant Fabricius geht ſogleich mit dem Morgenzuge nach Glückſtadt, um die dortigen Bataillone nach Rendsburg zu führen.

In **Kiel, Rendsburg, Eckernförde** und **Glückſtadt** iſt das Militär auf Seiten der proviſoriſchen Regierung und marſchirt nach Rendsburg. — Rendsburg wird eiligſt befeſtigt. Man hat im Zeughauſe die Gewehre ohne Schlöſſer gefunden; die Schlöſſer ſcheinen in Neumünſter zu ſeyn, von wo man ſie holen wollte. — In Rendsburg iſt der größere Theil des Silbers, welchen von Altona per Poſt nach Kopenhagen gezogen wurde, noch angehalten worden.

Altona, 24 März. Unter der Leitung des Bewaffnungscomite's und unter dem Vorſitz des Obergerichtsadvocaten Lübbes wurde dieſen Mittag in der Reitbahn eine gedrängt volle (von gegen 3000 Bürgern beſuchte) Verſammlung gehalten und eine Deputation an ſämmtliche vereinte Behörden geſandt, mit der Frage, ob ſie die proviſoriſche Regierung anerkennen und ihren Befehlen Folge leiſten wollen. Darauf ſind der Oberpräſident Graf Reventlow-Criminil, ſämmtliche Mitglieder des Magiſtrats und der Kämmerei vom Rathhauſe in die Verſammlung gezogen, und erklärte hier der Oberpräſident der Stadt, daß, da die proviſoriſche Regierung es übernähme, die Rechte des Landes und des angeſtammten Herzogs aufrecht zu erhalten, ſämmtliche Behörden die proviſoriſche Regierung hiermit anerkennen. Dies geſchah unter nicht enden wollendem Beifallsruf. Zum Schluß fand ſich der Oberpräſident veranlaßt, außer zur Ruhe, auch daran zu mahnen, daß, weil wir jetzt die Stärkeren ſind, ſo werden wir ſicherlich die wenigen Dänen, welche unter uns leben mit aller Rückſicht behandeln und mit Edelmuth vergelten was uns Uebles von der däniſchen Partei geſchehen iſt. — Bereits iſt hier ein öffentlicher Anſchlag erfolgt, zur Aufforderung von Freiwilligen, von denen dieſen Nachmittag ein Zug nach Rendsburg abgeht — Nach allen Orten gehen Staffetten um Freiwillige.

— Heute (am 24.) mit dem Kieler Morgenzuge iſt Herr Roß eingetroffen, der ſich ſofort nach Berlin begab, um den dort weilenden Herzog von Auguſtenburg von den Kieler Vorfällen in Kenntniß zu ſetzen. Schon vorher war ein däniſcher Courier durch Altona gekommen, der nach Hannover ſowohl als nach Berlin die Bitte des Königs von Dänemark um militäriſche Hülfe bringen ſoll.

✲ **Schleswig-Holſtein**, 23. März Nachmittags. Alles iſt in den Herzogthümern in die größte Spannung verſetzt. Die Verſammlung und die Beſchlüſſe in Rendsburg haben unter der nationalen und dynaſtiſchen Partei eine Aufregung hervorgerufen, die zu einer Verſammlung und zu neuen Beſchlüſſen geführt haben, worunter namentlich, daß das alte Miniſterium kein Vertrauen beſitze, daß die Verleihung einer ſchleswig-holſteiniſchen Verfaſſung, wozu der König kein Recht habe, eine Losreißung des Herzogthums Schleswig von Dänemark ſey. Im Caſino ward dieß von Orla Lehman näher ausgeführt. Die Bürgerrepräſentanten hatten eine kurze Adreſſe entworfen, die auf Entlaſſung des erwähnten Miniſteriums dringt. Hvidt mit den Repräſentanten, denen ſich der Magiſtrat und 15,000 Bürger anſchloſſen, zog nach Chriſtiansburg und erhielt Zutritt, verlas die Adreſſe. Der König äußerte, daß er ſich freue dem Wunſche entgegen kommen zu können, da das alte Miniſterium ſeine Demiſſion eingereicht habe. Wenn das Volk ihm traue, ſo werde er daſſelbe der Ehre und Freiheit entgegenführen. Kein Schleswig-Holſteiner iſt ernannt Etatsrath Francke, der in jener nationalen Verſammlung deutſch ſprach, hat, wie wir vernehmen, die Liſte der neuen Miniſter dahin angegeben: Zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten iſt ernannt: Graf v. Moltke, früher Geſandter in Paris; Graf v. Sponneck, Stiftsamtmann in Ripen zum Finanzminiſter; M. Monrad zum Cultusminiſter und Kammerherr v. Bardenfleth, der Sr. Majeſtät allein bei der Deputation zur Seite ſtand, iſt als Juſtizminiſter geblieben da für ihn ſich auch Stimmen im Caſino erhoben. Die Studenten üben ſich in den Waffen. Nach einem Beſchluſſe ſind die fünf Schleswig-Holſteiner oder die Deputation der Abgeordneten unter den Schutz der däniſchen Nationalehre geſtellt, was uns ſehr erfreut hat. Hr. v. Scheel hat ſeine Entlaſſung mit der heutigen Poſt nicht erhalten. Man ſagt, daß er gar nicht darum nachgeſucht habe. Dann aber, beſtätigt ſich dieß, iſt für ſein Leben wenig zu geben. Die Aufregung in Kiel, Schleswig und Rendsburg iſt jetzt groß.

✲ **Schleswig-Holſtein**, 23. März, Abends 11 Uhr. Das bäuriſch-nationale Miniſterium iſt noch nicht ernannt. Die angeführten Männer ſind bloß deſignirt. Mit demjenigen der Präſident der ſchleswig-holſteiniſchen Kanzlei und zugleich Staatsminiſter werden ſoll, wird noch unterhandelt. Die Auswahl iſt ſehr klein. In Schleswig wird die Bewaffnung jetzt mit großem Ernſt betrieben. Eine mobile Colonne iſt erwählt, in die ſich jüngere Mitglieder der ſchleswig-holſteiniſchen Ritterſchaft ſofort eingezeichnet haben. In Rendsburg hat man die ſchleswig-holſteiniſche Kaſſe nicht a[...]

Digitized by Google

führen laſſen wollen. Die Aufregung nimmt jetzt ſehr zu. Wenn Deutſchlands Fürſten nicht interveniren, ſo wird es hier zum blutigen Kampfe kommen; denn nach Privatnachrichten aus Kopenhagen ſtachelt man ſich zur Wuth. Die fünf Propoſitionen Orla Lehmann's, die einſtimmig angenommen, zünden hier. Man ſagt der Herzog von Auguſtenburg ſey nach Berlin abgereiſt. Den Grafen Moltke ſcheint man gewählt zu haben, um an Schweden eine Mithülfe zu haben.

Deutſchland.

Berlin, 25. März. (Zeitſch.) Während der Verhandlungen über die Verfaſſungsangelegenheit und das allgemeine deutſche Wahlbürgerrecht, welche die Geſellſchaft im Hotel de Ruſſie am 22. d. M. pflog, war ein großer ſtattlicher Mann eingetreten und hat, nachdem er längere Zeit zugehört, ums Wort. Er ſey v. Gagern, Bruder des großherz. heſſ. Miniſters, im Dienſte des Herzogs von Naſſau und ausgeſandt, um für die deutſche Parlamentsfrage zu wirken. Von Dresden, wo er zuletzt in dieſer Beziehung unterhandelt, hierhergekommen, finde er dieſe Frage in einer durchaus veränderten Lage, indem er ſo eben in der „Allg. Preuß. Ztg." den königl. Erlaß leſe, nach dem die preußiſchen Landesfarben aufgegeben werden und Preußen fortan in Deutſchland aufgehen ſolle. Da von dieſem Erlaß die Verſammlung ſchon vorher Kenntniß genommen, ſo wurde Hr. v. Gagern gebeten, über den Stand der deutſchen Parlamentsfrage etwas Näheres mitzutheilen. Wir heben aus dieſen Mittheilungen das Weſentlichſte heraus. Zuerſt habe er ſich mit Baden, von wo durch Baſſermann die Frage zunächſt angeregt worden, in Verbindung geſetzt, ſey dann nach Württemberg, Bayern und Sachſen gegangen. Heſſen-Darmſtadt, Naſſau und Baden ſeyen über die Sache vollkommen einig, in Württemberg ſey nicht das geringſte Hinderniß zur Realiſirung des deutſchen Parlaments, ja der König von Württemberg habe, im Intereſſe der Förderung der deutſchen Einheit und Freiheit, Aeußerungen gemacht, die einer „vollkommenen Reſignation" gleichkämen, auch in Bayern, deſſen Volk vielleicht das zäheſte in Erhaltung der Stammeseigenthümlichkeit ſey, herrſche doch gegenwärtig eine ſehr günſtige Stimmung in Betreff der deutſchen Sache, und zwar gerade Seitens der ultramontanen Partei; in Sachſen endlich ſey man der Sache gegenwärtig ebenfalls ſehr geneigt. So wären denn zunächſt ſechs deutſche Staaten für die Sache gewonnen. Es ſeyen aber hauptſächlich vier Punkte, in Betreff deren gewiſſermaßen eine Reſignation der Souveränetätsrechte Seitens der Fürſten eintreten müſſe, um die Grundlage des neuen deutſchen Staatenbundes zu gewinnen. Dieſe ſeyen: 1) gemeinſame Inſtitutionen in Betreff der geſetzlichen Freiheit im Innern, daher allgemeines deutſches Wahlbürgerrecht auf breiteſter Grundlage, Freizügigkeit, Schwurgerichte ꝛc.; 2) gemeinſame Geſetzgebung in Beziehung auf Handel und Gewerbe, Münze, Maß und Gewicht, Eiſenbahnen ꝛc.; 3) gemeinſame Vertretung nach Außen in Beziehung auf Geſandtſchaften, die bisher mehr „Sache der Eitelkeit" der Fürſten als des Nutzens für das Land geweſen, in Betreff deſſen Herr v. Gagern auf ſeinen eigenen Geſandtſchaftspoſten hinwies, den er für Naſſau an den Höfen von Haag und Brüſſel bekleidet; 4) gemeinſame Militärverfaſſung, Volksbewaffnung. Herr v. Gagern fügte hinzu, daß er hoffe — gewiß könne er es nicht ſagen — daß der Schritt, den Preußen in dieſem Augenblick gethan, der Sache der deutſchen Einheit förderlich ſeyn und mit Freude im übrigen Deutſchland begrüßt werden würde. — Die Verſammlung dankte Herrn v. Gagern für ſeine, oft durch Beifall unterbrochenen Mittheilungen; er ſelber erklärte, bei der Wendung, welche die innere Politik in Preußen genommen, ſofort wieder nach Dresden zurückkehren zu wollen.

Berlin, 24. März, Nachmittags 5 Uhr. (D. A. Z.) Ich melde Ihnen hiermit, daß nach hier eingegangenen Nachrichten aus Poſen von Seiten des Königs am 22. März Nachmittags 2 Uhr die Freigebung des Großherzogthums Poſen proclamirt iſt. Der Jubel in Poſen darüber ſoll unbeſchreiblich ſeyn, der polniſche Adler iſt bereits aufgepflanzt und durch dieſe Ereigniſſe die Ruhe keineswegs geſtört.

† **Berlin**, 25. März. Geſtern hat eine zweite Polendeputation von 2 Männern aus Poſen in einer Audienz früh um 9 Uhr, vom Könige alles erlangt, was gewünſcht iſt. Das Militär im Großherzogthum ſoll vorerſt in die Feſtungen und demnächſt an die Grenze um Bromberg zurückgezogen werden. Die Polen bekommen Waffen und Munition aus den Zeughäuſern, um die öffentliche Ordnung ſelbſt aufrecht zu erhalten. Von den deutſchen Beamten war keine Rede. Die Deputation hatte dem Könige vorgeſtellt, daß die Propaganda an alle Comiten geſchickt und zur Volksbewaffnung im Großherzogthum aufgefordert hatte. Erhebt ſich das Volk gegen Rußland, woran kein Zweifel iſt, ſo wird die nächſte Zukunft Unglaubliches an's Licht bringen. Die Anzahl der an der preußiſchen Grenze aufgeſtellten ruſſiſchen Truppen wird ſehr verſchieden, immer aber als bedeutend angegeben. Rußland kann gegenwärtig alle ſeine Truppen, die es nicht in Circaſſien und an der perſiſchen Grenze hat, an Polen concentriren, und daher iſt wohl anzunehmen, daß überwältigende Streitkräfte zur Erdrückung Polens bereit gehalten werden. Hieſige Ruſſen verbreiten das Gerücht, die Doniſchen und andere Koſaken, von den Circaſſiern aufgewiegelt, hätten den Ruſſen den Gehorſam aufgekündigt. Der ruſſiſche Geſandte, ſagt man, halte ſich jede Stunde zur Abreiſe von hier bereit. Von der Haltung der Oſtſeeprovinzen wird Rußlands Schickſal abhängen.

Königsberg, 19. März. (Berw. Z.) Wir ſind nicht müßig. Während ſich die ruſſiſchen Truppen an der Grenze ſammeln und preußiſche Gutsbeſitzer ſchon täglich über Verletzung zu klagen haben, iſt hier, durch Deputirte der ganzen Provinz erwählt, eine Volkscommiſſion zuſammengetreten, um auf gewiſſe Eventualitäten hin zwei Deputirte aus jeder Stadt nach Königsberg zu berufen und angemeſſene Beſchlüſſe zu faſſen. Rücken die Ruſſen in die Provinz, ſo wird ein Volksaufſtand organiſirt ſeyn. Unterdeſſen verfahren die Beamten in unſerer mit Soldaten beſpickten Stadt noch immer wie unter dem alten regime: der Cenſor ſtreicht alle Berichte über die Exceſſe des Militärs bei der neulichen Emeute; nur verlieren Oberpräſident und Polizei allmälig ihre zuverſichtliche Haltung.

Breslau, 23. März. (S. Z.) Augenzeugen berichten uns, daß an unſerer oberſchleſiſchen Grenze in unmittelbarer Nähe der dem Grafen Henckel v. Donnersmark gehörigen Herrſchaft Siemianowitz bereits eine nicht unbedeutende Menge ruſſiſchen Militärs aufgeſtellt ſey, und daß namentlich viele Koſacken und Tſcherkeſſen dort umherſchwärmten. Dieſelben Perſonen verſichern uns auch, daß das allgemein verbreitete Gerücht über den Ausbruch von Unruhen in Warſchau durch die Ausſagen von Reiſenden in Oberſchleſien immer mehr Conſiſtenz gewinne. — Aus Koſel, Liegnitz, Hirſchberg und Schmiedeberg gehen Berichte ein über dort vorgekommene Exceſſe, bei denen es hauptſächlich auf Plünderung abgeſehen war.

⁑ **Poſen**, 23. März. Abends. Die Ruhe iſt bis jetzt noch nicht geſtört worden, doch hat die Aufregung eine furchtbare Höhe erreicht, und jeder ſagt ſich, daß dieſer Zuſtand nicht länger dauern kann. Die geringſte Demonſtration von Seite des Militärs würde ſofort den blutigſten Kampf hervorrufen. Sollte die Deputation aus Berlin eine den Polen ungünſtige Antwort bringen, ſo würde die Exploſion unvermeidlich ſeyn. Heute früh war die halbe Bevölkerung wieder auf den Straßen, da niemand arbeitet, ſondern alles in unheimlicher Aufregung der Dinge harrt, die da kommen werden. Die meiſten Polen und Deutſchen trugen zwei Cocarden, die roth-weiße, und die ſchwarz-roth-goldene. Gegen 9 Uhr zog eine unabſehbare Menſchenmenge der Berliner Poſt entgegen, um die ankommenden politiſchen Gefangenen zu begrüßen. Zahlloſe roth-weiße Fahnen wurden geſchwenkt, die Ankommenden von geputzten Damen bekränzt, und unter fortwährendem Jubelruf in die Stadt geleitet, wo der Zug ſich zunächſt nach dem Rathhauſe begab, in dem das polniſche Comite ſeine Sitzungen hält. Von hieraus begab ſich ein langer Feſtzug unter Begleitung von Tauſenden in die prächtig geſchmückte große Pfarrkirche, wo ein feierliches Hochamt für die Befreiung der Gefangenen gehalten ward. Nachmittags waren wieder große Volksverſammlungen im Freien, wo Reden an die verſammelte Menge gehalten wurden. Um 6 Uhr Abends wiederholte ſich das Schauſpiel von heute früh, indem wieder vier politiſche Gefangene aus Berlin hier eintrafen; die erwartete große Anzahl mit Libelt und Mieroslawski an der Spitze blieb jedoch aus. Noch immer wogen Tauſende auf den erleuchteten Straßen. In den kleinen Städten iſt die Ruhe hergeſtellt, doch hat ſich in einer Namens Wreſchen eine förmliche polniſche Regierung conſtituirt. Im Laufe des Tages wurde durch Maueranſchläge bekannt gemacht, daß das Martialgeſetz aufgehoben ſey. In einem andern Placat machte der commandirende General bekannt, daß Jedermann fortwährend verpflichtet ſey, dem Könige und den von ihm eingeſetzten Behörden, und Niemandem anders, zu gehorchen. Fünfhundert Bürgerwehrmänner (225 Polen, faſt eben ſo viele Deutſche und etwa 60 Juden) haben heute den Dienſt zur Sicherheit der Stadt angetreten, worin ſie von 150 Bürgerſchützen unterſtützt werden. Die Stadt iſt noch immer voll fremden Geſindels, und aus Furcht vor Plünderung waren die Kaufläden nicht geöffnet.

× **Mainz**, 26. März. Geſtern wurde hier die erſte Verſammlung des zur Beſſerung des Schickſals fleißiger Arbeiter geſtifteten Vereins gehalten. Jeder Volksfreund ſollte Mitglied ſolches Vereins ſeyn.

§ **Mainz**, 27. März. Geſtern Abend brach in dem großen Saale des „Frankfurter Hofes", in welchem unſere Bürgerverſammlungen gehalten wurden, Feuer aus, wodurch ein großer Theil deſſelben und der Dachſtuhl des daranſtoßenden Vorderhauſes zerſtört worden iſt.

\> **Mainz**, 26. März Abends 9¾ Uhr. Der „Frankfurter Hof" mit ſeinem großen prachtvollen Saale ſteht in hellen Flammen. Auffallenderweiſe iſt die Flamme zugleich im Vorder- und Hinterhaus ausgebrochen, obgleich beide durch einen großen Hof getrennt ſind. Unter den Bürgern ſind beunruhigende Gerüchte im Umlauf; vor den Thoren ſteht das Landvolk und will in die Stadt, in der Meinung, es ſeyen Unruhen ausgebrochen; unſere Bürgerwehr wirkt beruhigend ein.

Nachſchrift.

Berlin, 26. März. Die „Allg. preuß. Zeitung" enthält folgende officielle Mittheilung: Ich benachrichtige das Staatsminiſterium, daß ich den Vorſitzenden deſſelben, Staatsminiſter Grafen Arnim, zu meinem Commiſſarius für die bevorſtehende Verſammlung des Vereinigten Landtags ernannt habe. Potsdam, 25. März 1848. Friedrich Wilhelm. An das Staatsminiſterium.

— Eine aus Poſen hier angelangte Deputation, an deren Spitze der Herr Erzbiſchof von Przyluski ſteht, hat an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvollſte Bitte gerichtet: eine nationale Reorganiſation des Großherzogthums Poſen allergnädigſt zu geſtatten, und zwar eine ſolche, welche ſich ſchnell, aber ruhig und geſetzlich entwickeln ſolle, unter dem Schirme Sr. Maj. des Königs. Unter Angabe der Mittel, mit welchen dieſer Zweck ihrer Anſicht nach zu erſtreben ſey, hat die Deputation die Bildung einer gemiſchten Commiſſion aus Männern des allgemeinen Vertrauens erbeten, und eine ſolche iſt von des Königs Majeſtät in dem nachſtehenden allerhöchſten Erlaſſe bewilligt worden. Auf den mir von Ihnen vorgetragenen Wunſch will ich gern eine nationale Reorganiſation des Großherzogthums Poſen, welche in möglichſt kurzer Friſt ſtattfinden ſoll, anbahnen. Ich genehmige daher auch die Bildung einer Commiſſion aus beiden Nationalitäten, die mit meinem Oberpräſidenten gemeinſchaftlich über dieſe Reorganiſation zu berathen und nach dem Reſultat dieſer Berathung mir die nöthigen Anträge zu ſtellen haben wird. Die gedachte Commiſſion kann aber nur wirkſam ſeyn, wenn und ſo lange die geſetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden im Großherzogthume Poſen aufrecht erhalten wird. Berlin, den 24. März 1848. An die Deputation aus dem Großherzogthum Poſen. (gez.) Friedrich Wilhelm. (A. P. Z.)

— Durch allerhöchſte Kabinetsordre iſt dem bisherigen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie, von Pfuel, bereits am 18ten d. Mittags eine anderweitige Beſtimmung angewieſen und derſelbe hierdurch vom Gouvernement hieſiger Reſidenz entbunden worden.

Rendsburg, 24. März. (Weſ.-Z.) Heute Morgen um 6 Uhr wurde die Proclamation der proviſoriſchen Regierung verleſen. Die proviſoriſche Regierung hat ſich an die Spitze des in Kiel garniſonirenden jetzt übergetretenen 5. Jägerbataillons und in Begleitung von einer aus 30 Mitgliedern beſtehenden Bürgerwache aus Kiel auf der Eiſenbahn nach Rendsburg begeben, in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieſes Poſtens einerſeits, wie von der nicht ſchweren Eroberung deſſelben andererſeits. Unter der Bürgerwache aus Kiel befand ich, zogen wir raſch in Rendsburg ein, gewiſſermaßen überrumpelnd. Widerſtand fand ſich nicht vor, und ſo wurde unter dem Jubel des Volks ein Bataillon nach dem andern von dem hier befindlichen Militär verpflichtet auf die proviſoriſche Regierung, Ausnahmen einiger däniſchen Offiziere ungerechnet; die Gemeinen ſind völlig ſchleswig-holſteiniſch. So iſt denn der erſte nothwendige Schritt gelungen. Anſtalten zur Abwehr der etwa eine Landung verſuchenden Dänen hat der kundige Prinz überall vornehmen laſſen. Die Hauptſache iſt und bleibt: Rendsburg, die Feſtung, iſt in deutſchen Händen und vorläufig wohl Hauptſitz der proviſoriſchen Regierung für das Herzogthum Schleswig-Holſtein.

Börſenberichte.

Frankfurt, 27. März. 3½ pCt Würt Obl. 73⅛ P., 73⅜ G. — 4½ pCt. neue Würt. 90⅞ P. 4½ pCt. Frankf Obl. v. J. 1839 91 P., 90 G. — do. 3½ pCt. v. J. 1842 81 P., 82½ G. — Taunusbahnactien 272 P., 268 G. — 2½ pCt. Integr. 40½ P., 39½ G. — 3 pCt. Span. innere Sch. 15½ P., 15 G.

Berlin, 25 März Staatsſchuldſcheine 81½ B. Seehandlungs-Prämienſcheine 86½ bez. Bankantheile 75 u. 74 bez. Berlin-Hamburger 75 bez. Rheiniſche 52 bez. Thüringiſche 58 u. 57 bez. u B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 38½ u. ¼ bez. Poln. 500 fl. Looſe Looſe 59½ bez.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren im allgemeinen flau, und von mehreren ferner niedriger.

Amſterdam, 25 März, 4 Uhr. 2½ pCt. Integr. 40⅛, 39⅞, 40. — 4 pCt. Schuld 46. — 4 pCt 59⅛, ⅜. — 3½ pCt. do. 60. — 3 pCt. Ard. à 510 Pf. St. 8. 7⅛. — 3 pCt inländ. à 6000 fl. 16⅛, ¼, ⁵⁄₁₆. — 2½ pCt. Metall. 32. ½.

In Integr. war ziemlich viel Geſchäft und nach einigen Schwankungen blieben die Courſe dieſer und der übrigen holl. Effecten faſt wie geſtern. Von fremden Fonds iſt nur die ſtärkere Nachfrage nach 2½ pCt. Metall. zu melden.

Wien, 23. März. 5 pCt. Metall 81⅛. — 4 pCt. 72⅛. — 3 pCt. 52. — 2½ pCt 40. — Bankactien 1200. — 500 fl. Looſe 137. — 250 fl. Looſe 62. — Nordbahnactien 93½. — Gloggnitzer 84. — Mailänder 63.

London, 26 März. 3 pCt. Stocks 83⅞. — 3 pCt. Span. 12½. — Neue 3 pCt. 22. — 4 pCt. Port. —. — 2½ pCt. Holländ. 41.

Benachrichtigungen.

[117] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich verſchiedene im Poſthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Gegenſtände, als:

Kleidungsſtücke, Handſchuhe, Stöcke, Schlüſſel, Meſſer, Brieftaſchen, Taſchentücher, Briefmappen, Regen- und Sonnenſchirme, Hüte, Kiſſen, Uterſilien zum Tabakrauchen ꝛc.,

welche Gegenſtände innerhalb 6 Monaten von heute an gegen gehörige Legitimation abgeholt und in Empfang zu nehmen ſind, weil andernfalls anderweit hierüber verfügt werden wird.

Frankfurt a M., den 27. Januar 1848

Ober-Poſt-Amt.

Deutſcher Phönix.

Dritte ordentliche General-Verſammlung.

In Gemäßheit §. 37 der Statuten werden die nach §. 38 derſelben ſtimmberechtigten Actionäre der Verſicherungs-Geſellſchaft „der Deutſche Phönix" zu der

Mittwoch den 26. April, Vormittags 9 Uhr,

in dem auf den Einlaßkarten bezeichneten Locale dahier ſtattfindenden ordentlichen General-Verſammlung eingeladen.

Diejenigen ſtimmberechtigten Actionäre oder deren Bevollmächtigte, welche in dieſer Verſammlung zu erſcheinen gedenken, haben ſich am 15. u. 17. April, in den **Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr** über ihre ſtatutenmäßige Qualification entweder **dahier** auf dem Bureau der Geſellſchaft (Börſengebäude), oder in **Carlsruhe** auf dem Bureau der daſelbſt errichteten Section zu legitimiren (§. 39) und die Beſcheinigung hierüber in Empfang zu nehmen.

Dieſe Legitimation wird zu bewirken ſeyn: **von den Namen-Actionären** durch Angabe der Nummern der auf ihren Namen in die Regiſter der Geſellſchaft eingetragenen Actien; **von den Bevollmächtigten** außerdem durch Einreichung ihrer Vollmachten; **von den Inhabern der Actien** au porteur durch Vorzeigung dieſer Actien mit einem Nummernverzeichniſſe in doppelter Ausfertigung.

Am 20. und 22. April, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr, können ſodann von den Berechtigten die zum Eintritt in die Verſammlung erforderlichen, nur für ihre Perſon gültigen Einlaßkarten, gegen Rückgabe der obgedachten Legitimations-Beſcheinigung, auf dem Bureau der Geſellſchaft **dahier** in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., den 24. März 1848.

Der Verwaltungsrath
der Geſellſchaft des Deutſchen Phönix.

Druck von August Osterrieth.

Digitized by Google

№ 89. — Mittwoch — den 29. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Poſtbezirk von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 36 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kolumnenzeilen für die Zeile (2/3 Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 6 kr., und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. ſtets.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu überſenden. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexander in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23, in Deutſchland: 1) die Hammerſchmidt in Wien, Stadtſtraße Nr. 366; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 79a.; 3) Hofcommiſſär H. Fleury in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Die Erhebung Schleswig-Holſteins. Ein Brief des Königs von Preußen für das Deutſchverbleiben der Herzogthümer.

Deutſchland. Wien (Schlimme Nachrichten aus Mailand und Venedig.) Berlin (Die Unklarheit der Verhältniſſe. Die Gerüchte in Betreff des Prinzen von Preußen. Liebelt an die Polen). Königsberg (Die Deputirte). Koblenz (Eine Snarmner gegen erwartete Arbeiterhaufen). Bonn (Bürgerverſammlung). Köln (Verſammlung). Stuttgart (Allarmgerüchte von der franzöſiſchen Grenze. Erklärung Davernoy's. Das Tagsgeſpräch. Der König von Preußen). Dresden (Preßgeſetzliche Beſtimmungen). Leipzig (Albrecht nach Frankfurt). Stade (Volksverſammlung. Dr. Freudentheil nach Frankfurt deputirt). Darmſtadt (Deutſch-nationale Fragen in der Kammer. Kriegsausſichten). Hamburg (Friedliche Reviews). Bremen (Bürgerſchutzenadreſſe nach Berlin). Frankfurt (Jordan erwartet. Geſetzgebende Verſammlung).

Ungarn. Preßburg (Drei Geſetzentwürfe).

Italien. Berichte aus Innsbruck, Chur u. ſ. w. über den Erfolg des Aufſtandes in der Lombardei.

An unſere deutſchen Brüder in Oeſterreich und Preußen.

Börſenberichte.

Erhebung Schleswig-Holſteins.

Schreiben des Königs von Preußen an den Herzog von Augustenburg.

Lage der Dinge in Kopenhagen.

Der Empfang der ſchleswig-holſt. Deputirten.

Gewährung faſt aller ihrer Foderungen.

Hamburg, 25. März. Die „Hamburger Börſenhalle" iſt ermächtigt, das nachſtehende Schreiben des Königs von Preußen an den Herzog von Schleswig-Holſtein-Auguſtenburg zu veröffentlichen:

„Durchlauchtigſter Herzog. Auf Ew. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zuſtandes in den Herzogthümern Schleswig-Holſtein eröffne ich Ihnen hiemit Folgendes: Ich habe mich der Wahrung der deutſchen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte anderer zu uſurpiren, ſondern um das Beſtehende nach außen und im Innern nach Kräften zu erhalten. Zu dieſem beſtehenden Rechte rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holſtein, welches in den, die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weiſe verletzenden Sätzen ausgeſprochen iſt: 1) daß die Herzogthümer ſelbſtſtändige Staaten ſind, 2) daß ſie feſt mit einander verbundene Staaten ſind, 3) daß der Mannsſtamm in den Herzogthümern herrſcht. In dieſem Sinne habe ich mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei dieſem beſtehenden Rechtsverhältniſſe bin ich bereit, in Betracht des Bundesbeſchluſſes vom 17. Sept. 1846, die Herzogthümer Schleswig-Holſtein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetſten Mitteln zu ſchützen. Ich hoffe übrigens, daß der Nationalität der Herzogthümer keine ernſtliche Gefahr droht, und im entgegengeſetzten Falle der feſten Zuverſicht, daß meine deutſchen Bundesgenoſſen, gleich mir, zum Schutze derſelben herbeieilen werden. Mit aufrichtiger Freundſchaft verbleibe ich Ew. Durchlaucht freundwilliger Vetter **Friedrich Wilhelm.**
Berlin, den 24. März 1848."

Außer dem vorſtehenden Schreiben dienen auch die neueſten Berichte aus Kopenhagen dazu, den ſchleswig-holſteiniſchen Angelegenheiten eine Wendung zu geben, die den geſtern ſich öffnenden kriegeriſchen Aſpecten in keiner Weiſe entſpricht. Die aggreſſiven Anſtalten Dänemarks reduciren ſich bei näherer Betrachtung auf nichts als die großen Worte, welche die letzten däniſchen Zeitungen aus Kopenhagen gebracht haben; im Gegentheil ſcheint in den Angelegenheiten Dänemarks ſelbſt eine ſo große Rathloſigkeit zu herrſchen, daß ein Angriff auf die Herzogthümer gewiß nicht das Erſte iſt, auf das man bedacht ſeyn muß. Ein Miniſterium war zwar gebildet (ſ. ſ. unten), aber nach ſpäteren Nachrichten ſchon wieder in der Auflöſung begriffen, namentlich ſollen die Grafen Moltke und Knuth reſignirt haben; und was die etwa zum Angriffe gegen die Herzogthümer aufzubietenden Truppen betrifft, ſo ſoll die Zahl der Soldaten, welche mobil gemacht werden können, kaum auf 1700 ſich belaufen. Sehr erklärlich iſt es daher, daß die nach Kopenhagen abgeſandte ſchleswig-holſteiniſche Deputation in ihrem unten mitgetheilten offenen Briefe, der am 23. um 12½ Uhr Mittags ſchließt, die Erwartung auf eine friedliche Ausgleichung ausſprechen, und daß die bereits erwähnten, noch weiter als der offene Brief reichenden Nachrichten aus Kopenhagen, welche man in Kiel erhalten hat, melden können, es ſeyen der Deputation alle ihre Foderungen bewilligt worden bis auf den Eintritt Schleswigs in den deutſchen Bund; auch ſey bereits der Etatsrath Francke zum Commiſſär für die Ordnung der Bundesangelegenheit ernannt worden. Der Rückkehr der Deputation nach Kiel wurde noch heute erwartet, und wir hoffen unſern Leſern die Beſtätigung der vorſtehenden Nachricht mittheilen zu können, die allerdings, nachdem die Dinge in den Herzogthümern ſelbſt einen ſo bedeutenden Schritt vorwärts gemacht haben, möglicherweiſe nicht mehr hinreichen wird, den Conflict völlig zu beſeitigen, indeß doch wenigſtens der neuen Organiſation der Verhältniſſe feſtes Terrain darbieten würde. Was den Empfang der Deputation in Kopenhagen betrifft, ſo müſſen wir darüber die verſchiedenen, zum Theil einander widerſprechenden Berichte reden laſſen.

Kopenhagen, 23. März. Geſtern war der unruhigſte Tag, den ich erlebt habe. Schon um 9 Uhr kam das Dampfſchiff mit den holſteiniſchen Deputirten; eine ungeheure Menſchenmenge drängte ſich hinaus in ziemlich zweideutiger Abſicht, das Studentencorps hatte ſich jedoch zum Schutz der Herren gedrängt, und führte ſie, gefolgt von dem ungeheuren Schwarm, in's „Hotel d'Angleterre." Bis gegen Mittag umſtanden Tauſende das Hotel, bis bekannt wurde, daß die Deputation keine Audienz haben könne, da das Miniſterium noch nicht gewählt ſey. Die Deputation, auf die veränderten Dinge von vorgeſtern nicht vorbereitet, wollte mit dem Dampfſchiffe geſtern wieder abreiſen; da ſtürzte die ganze Maſſe nach dem Hafen, um das Schiff mit Beſchlag zu belegen und es am Auslaufen zu verhindern, von da nach dem Poſthauſe, und als der Poſtmeiſter erklärte, daß das Schiff nicht abgehen und nur eine Eſtaffette mit den Briefen abgehen würde, erſchallte ein allgemeines Hurrah und die Menge zog wieder vor das Hotel. Hier wurden verſchiedene Debatten geführt, man ſprach von Inhaftirung der Deputirten, bis der engliſche Conſul erſchien, und ſich mit ſeinem Kopf für die Herren verbürgte*); er forderte die Studenten auf, die Fremden unter ihrem Schutz nach ſeiner Wohnung zu begleiten, was ſogleich geſchah und wo ſie jetzt unter engliſcher Flagge wohl ſicher ſind. Ich bin froh, daß wir ſie aus dem Hauſe haben, ſonſt wäre es uns vielleicht nicht gut ergangen. Jetzt zog die Menge vor das Schloß, um die Miniſterwahlen kennen zu lernen, um 4 Uhr wurden dieſe bekannt und da ſie zur allgemeinen Zufriedenheit ausfielen, erſchien eine Aufforderung an den Ecken, dem Könige um 6 Uhr ein Hoch zu bringen; dieſes wurde von einer unabſehbaren Menſchenmenge ausgeführt; man erwartete, daß er erſcheinen würde, allein — er ſchlief. Um 8½ Uhr war Verſammlung der nicht einregiſtrirten waffenfähigen Einwohner, wo ſich eine Menge Leute zum Dienſt meldeten. Bis Mitternacht wogte es förmlich in allen Straßen, an einigen Punkten wurden die Leute gezwungen, zu illuminiren; vor dem Hauſe des engliſchen Conſuls hatten ſich die Studenten in Uniform als Wache aufgeſtellt und die Nacht verlief ohne Störung. Heute Morgen ſieht es etwas ruhiger aus, viele Leute ſind wieder an die Arbeit gegangen, auch der Beſchlag des Dampfſchiffes iſt aufgehoben und es wird wahrſcheinlich gegen Mittag abgehen; der „Skirner" ſoll jedoch zu Truppenſendungen benutzt werden.

Kiel, 24. März. Das heute hier angekommene Dampfboot „Kopenhagen", welches geſtern Mittag von Kopenhagen abging, brachte einen Offenen Brief der bei Abgang des Dampfboots noch bei dem Könige verſammelten ſchleswig-holſteiniſchen Deputation, worin dieſelbe von allen Gewaltmaßregeln in den Herzogthümern dringend abräth, da ſie Hoffnung hätte, eine für alle Theile befriedigende Löſung ihrer Angelegenheiten zu bewirken. Die Zuſammenſetzung des Miniſteriums in Kopenhagen ſey: Graf Adam Wilhelm Moltke für die Finanzen, Kammerherr Bardenfleth für die Juſtiz, Graf Knuth auf Sorö für die auswärtigen Angelegenheiten, Magiſter Monrad für den Cultus, Tſcherning für den Krieg, Orla Lehmann und Etatsrath Haidt ohne Portefeuille, von Pleſſen für die deutſche Kanzlei, Bluhm für die Generalzollkammer. Die Bewegung, welche ſich im Volke bei Ankunft der Deputation zeigte, wurde durch das Zureden der Leiter des Volks und des engliſchen Viceconſuls Hagen beſchwichtigt. — Der Schluß des offenen Briefes lautet alſo: Chriſtiansburger Schloß 12½ Uhr. In der Audienz iſt die Entlaſſung Scheels vom Könige angezeigt. Das übrige ſteht im Stadio der Verhandlung. Es iſt jetzt Staatsrathsſitzung und wir erwarten auf dem Schloß das Reſultat.

— Die Abweſenheit Olshauſen's und Clauſſen's verhinderte ihre Aufnahme in die proviſoriſche Regierung, die vielſeitig verlangt wurde. — Unſere proviſoriſche Regierung hat den Profeſſor Droyſen und den Dr. Ahlmann zu ihren Secretären ernannt.

— Die Lage der Dinge in Rendsburg, deſſen ſchnelle Ueberrumpelung bereits gemeldet iſt, hat dem Prinzen Friedrich von Auguſtenburg ſo volle Zuverſicht eingeflößt, daß er erklärt hat, man ſolle ihm nicht eher Zuzüge von Freiſchaaren zukommen laſſen, als bis er ſie ſelbſt nach Rendsburg berufe.

— Die Garniſon von **Glückſtadt** hat ſich in der verfloſſenen Nacht für die proviſoriſche Regierung erklärt; nachdem die däniſchen Offiziere, namentlich Oberſt Lebeda[n]z und Capitän Frus abgedankt hatten. 250 Mann von der Garniſon ſollen heute mit einem Extrazuge nach Rendsburg abgehen.

— Aus **Schleswig** wird berichtet, daß der Regierungspräſident Scheel die Stadt verlaſſen habe, und daß auch die Garniſon abgezogen ſey, theils nordwärts, theils ſüdwärts.

Altona, 24. März. Der „Altonaer Merkur" enthält folgende Erklärung: „Wir ſind ermächtigt, der heute in den „Merkur" übergegangenen Nachricht zu widerſprechen, daß aus dem Altonaer Bankinſtitut kürzlich eine Summe von 600,000 Rthlr. weggeſandt ſey, wie denn überall im Laufe dieſer Jahren keine Geldverſendungen vom Bankinſtitut gemacht ſeyen, und zwar aus dem Grunde, weil ſeit dem April 1845 keine Bankzinſen erhoben worden."

— Geſtern Abend war Altona glänzend illuminirt und eine jubelnde Menge durchzog die Straßen. Ruheſtörungen ſind nicht vorgefallen.

— Heute iſt der Herzog von **Auguſtenburg** auf der Rückkehr von Berlin durch Altona gekommen. Er begibt ſich nach Rendsburg.

*) Nach anderen Berichten ſind ſeine Aeußerungen nicht ſo energiſch geweſen. Alle Berichte ſtimmen jedoch darin überein, daß es ſeinen Bemühungen und denen der Studenten vorzugsweiſe gelungen iſt, die Menge zu beſchwichtigen. Die Redaction der „Börſenh."

Deutſchland.

Wien, 23. März. (Bresl. Z.) Das furchtbare Donnerwort „zu ſpät" hat auch eine traurige Anwendung in Mailand und Venedig gefunden. Eben eingehenden Nachrichten aus Mailand vom 19. Nachts zufolge hatte das dortige Volk die von hier erhaltenen Conſtitutionsdecrete nicht angenommen und am 19. einen Angriff gegen den Marſchall Graf Radetzky gemacht. Nach einem mörderiſchen Gefecht iſt der Marſchall Sieger geblieben. So ſtand es bei Abgang des Couriers, allein die Verwirrung wird als furchtbar geſchildert. — Am Montag den 20. erhob ſich Venedig in gleicher Bewegung. Alle Deutſchen und Fremden flüchteten ſich, ſo wie die Familie des Gouverneurs nach Triest, von wo Schiffe dorthin eilten, um den Reſt von ungefähr 300 Deutſchen abzuholen. Die Marine hat ſich zu den Inſurgenten geſchlagen. Hoffentlich wird der Aufſtand eben ſo ſchnell unterdrückt. Verona war ebenfalls im Aufſtande. — Hier herrſcht fortwährend Ruhe und öffentliche Sicherheit in der Stadt und Vorſtädten. Allein die Nachrichten aus Mailand machen einen betrübenden Eindruck. Das geſtürzte Syſtem wird jetzt noch mehr verflucht. Metternich ſelbſt iſt in Mähren in einem Schloß des verhaßten Erzherzogs Maximilian d'Eſte. Es regnet Carricaturen und Spottlieder auf ihn.

‡ **Berlin**, 25. März. Die Auflöſung unſerer alten Verhältniſſe hat ein Ringen und Streben in der Hauptſtadt hervorgerufen, welches die angeſtrengteſte Thätigkeit in Anſpruch nimmt. Daß noch nichts Feſtes und Klares über die werdende Geſtalt unſeres Staates geſagt werden kann, begreift ſich leicht. Vom König muß geſagt werden, daß er ganz Ohr iſt, auf alles achtet, was ſich ihm nähert, ihm zeigt. Das Volk ſucht, ringt, arbeitet, verſammelt ſich in Clubbs und Vereinen. Wollen auch alle den Staat erbauen, und zwar nicht einen Staat auf dem Papier, ſondern in ſeinen Bürgern und durch ſeine Bürger, ſo machen ſich doch viele Gegenſätze bemerkbar. Der Clubb, welcher die Volksverſammlung unter den Zelten veranlaßt hatte und aus 70 Perſonen, Literaten, Juriſten und einigen Handwerkern beſteht und täglich im Hotel de Ruſſie zuſammen kommt, will, wie gemeldet iſt, den Landtag nicht als Organ anerkennen, ſondern Urwahlen in Volksverſammlungen, und dem König morgen die betreffende Adreſſe vorlegen. Dieß wollen aber mehrere Clubbiſten jetzt nur unter der Bedingung unterſchreiben, daß das geſammte Volk vorher um ſeine Zuſtimmung zu den Urwahlen befragt werde. Magiſtrat und Bürgerſchaft erkennen den Landtag als geſetzliches und ausreichendes Organ in der Vorausſetzung an, daß die Männer des Volkes auf dem Standpunkt unſerer Tage ſtehen und die Tauben Ideen gelernt haben. Drei neue Kirchen werden gebaut, um den Arbeitern Brod zu geben. Der Anfang iſt bereits gemacht. Die Arbeitgeber wetteifern in der Erfüllung ihrer Pflicht. Jeder Arbeiter geht ſeinem Beruf nach; Abends wird berathen. Sonntag Nachmittags iſt für alle Gewerbtreibende eine große Verſammlung auf dem Exerzierplatz vor dem Oranienburger Thore ausgeſchrieben.

°° **Berlin**, 26. März. In einem halbofficiellen Artikel der „Zeitungshalle" werden die vielfach in Berlin … geſliſſentlich verbreiteten und durch Briefe aus Potsdam … verſtärkten Gerüchte, daß der Prinz … von Preußen ſich jetzt noch in Spandau befinde und von dort aus Berlin angreifen wolle, für baare Lügen erklärt, mit denen man die Aufregung vergrößern wolle. Der Prinz von Preußen habe Spandau am Mittwoch verlaſſen und ſich Donnerſtag in Hamburg auf einem engliſchen Dampfer nach England eingeſchifft. Des Prinzen Familie wohne im Potsdamer Schloſſe in Begleitung des General von Unruh und deſſen Gattin. Die Offiziere der dortigen Garniſon hegten auch durchaus keine feindſelige Stimmung gegen die

Digitized by Google

Bürger, ſondern bedauerten herzlich die eingetretene Spannung, deren Aufhören dringend gewünſcht werde. Vorgeſtern hatte der politiſche Club eine Sitzung im „Hotel de Ruſſie". Nach längerer Debatte, bei welcher ſich verſchiedene Anſichten geltend machten, wurde mit entſchiedener Majorität eine Adreſſe an den König beſchloſſen, in welcher gebeten werden ſoll um ein gänzliches Abſehen von dem allgemeinen Landtag und um ſofortige Erlaſſung und Einführung eines Wahlgeſetzes, nach welchem jeder majorenne Preuße Wähler und wählbar ſey. Ein Comité, aus den Herren Eichler, Ruthenberg und Merler zuſammengeſetzt ſoll die Adreſſe abfaſſen, die dann in der heutigen Verſammlung discutirt, unterſchrieben und wo möglich abgeſendet werden ſoll. Sodann hat der Club durch Beſchluß die „Berliner Zeitungshalle" zu ſeinem Organ erklärt.

— Dr. Libelt hat unterm 20. März folgenden Ruf an die Polen erlaſſen: „An meine Landsleute! Ich bringe euch die Nachricht, welche eure Herzen gewiß mit Freude erfüllen wird, daß wir, eure Mitbrüder, die durch das Erkenntniß der erſten Inſtanz des königl. preußiſchen Kammergerichtes verurtheilt in Haft gehalten wurden, heute auf Befehl Sr. Maj. des Königs in Freiheit geſetzt ſind, und daß wir bald in eurer Mitte erſcheinen werden. Das Berliner Volk hat für uns beim König dieſe Freiheit erwirkt und brachte uns im Triumphzuge vor das königl. Schloß, um dem Monarchen wegen der Freilaſſung der Polen ſeine Freude kundzugeben. Das ganze Volk hat nur einen Wunſch, nämlich den, daß Polen als ein ſelbſtſtändiges Reich auferſtehen, und eine Schutzmauer für Deutſchland gegen den Oſten bilden möge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Polenfrage in kurzem gelöſt ſeyn wird, ja es iſt ſogar möglich, daß die Regierungen ſelbſt hierin die Initiative ergreifen werden, um die Schmach zu tilgen, welche durch Polens Theilung auf der Geſchichte der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts laſtet. Da die Verwirklichung unſerer theuerſten Hoffnungen ſo nahe bevorſteht, ſo ermahne ich euch, meine Landsleute, bauend auf das Vertrauen, mit welchem ihr mich bis jetzt ſtets beehrt habt, daß ihr der Entwickelung der politiſchen Fragen durch Unruhen im Großherzogthum Poſen nicht auf einen Augenblick ſtörend in den Weg tretet; vor allem aber ermahne ich Euch, daß ihr gegen unſere Brüder deutſcher Abkunft keinen Haß heget, denn mit ihrem Blute haben ſie an den Barricaden Berlins unſere Freiheit erkauft, und ſie werden, ſo Gott will, unſere gerechte und heilige Sache unterſtützen!"

※ **Königsberg**, 22. März. Die geſtern hier angehaltene Depeſche, an die Geſandtſchaft in Petersburg adreſſirt, ſoll der Magiſtrat heute Nacht uneröffnet abgeſchickt haben. — Der commandirende General hat Befehl erhalten, wenn es hier zu Exceſſen kommt, ſofort das Militär aus der Stadt zu ziehen und den Bürgern, (die ſich, ohne die Erlaubniß dazu abzuwarten, bewaffnen wollen) die Aufrechthaltung der Ordnung zu überlaſſen. Den Hauptgegenſtand des Tagesgeſpräches bildet das Einrücken der Ruſſen in unſre Provinz, die in gleichem Grad als Freunde wie als Feinde gefürchtet werden. Hart an der Grenze ſoll ein Armeecorps von 40,000 Mann ſtehen. Die Aufregung iſt hier mächtig groß. Einem Berichte der „Berliner Zeitung" zufolge erboten ſich einige, dem Courier nachzueilen und ihm die Depeſche abzunehmen, ſie erwirkten ein zur Ausführung des Vorhabens nöthiges ſchriftliches Mandat, ſetzten ſich dann ſogleich in einen Wagen und fuhren im geſtreckten Galopp dem Courier nach. Sie holten ihn ein, nahmen ihm kraft ihres Mandats die Depeſche ab und brachten ſie hierher. Ob die Depeſche wirklich geöffnet iſt, weiß ich bis jetzt noch nicht, abgegangen iſt ſie aber nicht.

X **Koblenz**, 26. März. Heute Mittag zur Parade erhielten das 29. Infanterieregiment und die 4. mobile Batterie der 8. Artilleriebrigade für morgen Marſchordre, indem unſere Landesgrenze durch 12,000 deutſcher Arbeiter, welche von Paris kommen, bedroht ſeyn ſoll. Man will ſie in Empfang nehmen und vereinzelt nach ihren Heimaten befördern. Nach andern Behauptungen wäre es die polniſch-deutſche Legion, welche auf dem Marſche nach Polen begriffen ſey. Bei dieſer Veranlaſſung beabſichtige man, das 29. Regiment aus hieſiger Stadt zu bringen, da man demſelben, als meiſtens aus Leuten hieſiger Gegend beſtehend, nicht traue. An den letzten Abenden zogen nämlich große Schaaren dieſer Truppen mit der deutſchen Fahne jubelnd und ſingend durch die Stadt, und dieſer Umſtand, ſo wie mehrere Verſtöße gegen die hergebrachte militäriſche Strenge veranlaßten es, daß am geſtrigen Nachmittage Generalappell über ſämmtliche Truppen hieſiger Stadt gehalten wurde, wobei der commandirende General von Thile zwar in Güte aber nachdrücklich vor ſolchen Umzügen warnte und zur ſtrengen Handhabung der Disciplin mahnte. Für heute Nachmittag iſt eine Bürgerverſammlung ausgeſchrieben, um das Referat unſerer von Köln zurückgekehrten Deputirten zu vernehmen; dabei wird auch die dem Regiment gegebene Marſchordre zur Sprache kommen. — Mittags gingen Staffetten nach allen Seiten ab. — Unſere bewaffnete Bürgerwehr zieht ſeit 2 Tagen allabendlich mit 25 Mann auf die Wache. Auch auf dem Ehrenbreitſtein hat man neben der preußiſchen die deutſche Fahne aufgepflanzt. — Seit dieſen Morgen ſtehen mehrere Hundert Bürger von Boppard mit einer deutſchen Fahne vor der Wohnung des Oberpräſidenten, um die ſofortige Entfernung des dortigen Landraths und Gemeinderaths zu erwirken; eben ja iſt eine Deputation der Stadt Oberweſel hier angekommen. Man hat dort den Bürgermeiſter, da er das öffentliche Vertrauen der Bürger nicht hatte, fortgejagt.

Nachſchrift. 26. März, Nachmittags 4 Uhr. Soeben läßt das Generalcommando folgende Bekanntmachung veröffentlichen: „Nach von mehreren Seiten bei der Militärbehörde eingegangenen zuverläſſigen Nachrichten, ſind von der franzöſiſchen Grenze her Einfälle bewaffneter ungeregelter und ungeordneter Arbeiterſchaaren in die Rheinprovinz beabſichtigt. Um dieſem zu begegnen, iſt die Aufſtellung eines Corps gegen die Saar erforderlich. Dazu iſt außer den Truppen in Trier und Kreuznach, ein Theil der hieſigen Garniſon nothwendig, und zwar zwei Bataillone des 29. Infanterieregiments und eine Batterie Artillerie. Dieſe werden morgen früh nach dem Hunsrück aufbrechen und durch die nächſten von hier bis Remagen ſtehenden Bataillone erſetzt werden, damit erſtere deſto ſchneller zur Vertheidigung unſerer Grenzen bereit ſind. Das 29. Regiment würde nicht von hier abrücken, wenn nicht dadurch ein Zeitverluſt von 2 Tagen für die Landesvertheidigung erwüchſe. Im übrigen bleiben die Füſilierbataillone des 28. und 29. Infanterieregiments, die Pioniere und Artillerie, lauter rheiniſche Truppen, in der Garniſon zurück. Koblenz, den 26. März 1848. v. Thile." Der Stadtrath war Mittags bei dem commandirenden General, um wegen des Abmarſches des 29. Regiments ſich zu erkundigen; er hat die genügendſte Auskunft erhalten. Die Bürger ſind dadurch beruhigt worden. An der Spitze der erwarteten Arbeiterſchaaren ſollen v. Bornſtedt und Herwegh ſich geſtellt haben.

Bonn, 24. März. (K. Z.) Heute Nachmittag hat hierſelbſt im Saale des „Kölniſchen Hofes" eine große Bürgerverſammlung unter Dahlmanns Vorſitz ſtattgefunden. Gegenſtand der Berathung war, ob man ſich den Beſchlüſſen der Kölner Verſammlung im Stollwerck'ſchen Saale anſchließen ſolle, wonach der König um ſofortigen Erlaß eines neuen Wahlgeſetzes angegangen werden ſolle, auf deſſen Grund erſt neue Wahlen zu veranſtalten ſeyen, bevor überhaupt der Landtag zuſammentrete. Ein Abgeſandter der Stollwerck'ſchen Verſammlung trug dieſe Anſichten vor: die Verſammlung aber, in welcher außer dem Abgeordneten hauptſächlich Arndt, Dahlmann, Walter und Kinkel das Wort ergriffen, ſprach ſich mit entſchiedener Majorität dahin aus, daß nur unter Berathung des jetzigen Landtages ein neues Wahlgeſetz zu Stande kommen könne, und daß erſt nach Erlaß deſſelben der jetzige allgemeine Landtag aufgelöſt und zu neuen Wahlen geſchritten werden könne. Die der Verſammlung überbrachte (übrigens falſche) Nachricht, daß heute Morgen eine Vereinigung der Stollwerck'ſchen Verſammlung mit der Verſammlung der rheiniſchen Deputirten zum Zwecke gemeinſamer Berathung eingetreten ſey, veranlaßte die Beſchlußnahme, das Reſultat dieſer Berathung abzuwarten, um danach weitere Beſchlüſſe zu faſſen.

△ **Köln**, 26. März (Abends.) Kaum war es heute Abend in der Stadt ruchbar geworden, daß der polniſche Fürſt Adam Czartoryski hier eingetroffen und im „Wiener Hofe" abgeſtiegen ſey, als ſich ſofort zahlloſe Menſchenmaſſen nach dem Gaſthofe drängten, um dem Heldengreis ihre Theilnahme zu beweiſen. Neben dem Banner Polens wehten die drei deutſchen Farben. Begeiſterte Reden wurden gehalten und der Jubelruf ſtieg auf's höchſte, als der Greis in franzöſiſcher Sprache dankte und darauf hindeutete, daß die Hoffnung der polniſchen Freiheit nur auf die Grundfeſte deutſcher Freiheit wurzeln könne. Das Lied: „noch iſt Polen nicht verloren", erklang dann wie Sturmgebrauſe und rührte die polniſchen Freiheitskämpfer, welche den Fürſten begleiten, auf's innigſte. Nicht Worte, die That wird beweiſen, daß Rußlands Auferſtehung durch Polen und Deutſchland erſtrebt werden muß. — In der heutigen Bürgerverſammlung, die unſer heimgekehrte Mitbürger Venedey mit einigen tiefgedachten Worten eröffnete, wurden fünf Bürger als Vertreter Köln's bei der Frankfurter Verſammlung gewählt. — Der Ruſſenhaß gab ſich hier ſtürmiſch kund, als ein polniſcher Flüchtling das Wort nahm. An 5000 Bürger nahmen an der Verſammlung Theil. — Die Kriegsreſerviſten haben hier eine förmliche Erklärung abgegeben, daß ſie ſich nicht gegen die Bürger gebrauchen ließen und dem Kamaſchendienſt keine Folge leiſten würden, auch das vertrauliche „Du" von Seiten der Offiziere abgeſchafft wiſſen wollten.

— Die Herren Raveaux, Adv. Schneider II., Appellationsrath Leue, Literat Bürgers und von Wittgenſtein ſind dem Gemeinderath für Frankfurt zur Auswahl in Vorſchlag gebracht.

— Fürſt Czartoryski hat der Redaction der „Köln. Ztg." folgende Abſchiedsworte zur Veröffentlichung zugehen laſſen: Einwohner von Köln! Im Begriffe, eure edle Stadt zu verlaſſen, empfinde ich das Bedürfniß, mein Herz zu erleichtern, das mit den lebhafteſten Gefühlen erfüllt iſt, indem ich euch noch einmal die Verſicherung meiner tiefen Erkenntlichkeit wiederhole wegen der Wünſche für Polen, die ihr mir ausgedrückt habt. Ich verlaſſe Euch und gehe, wohin meine Pflicht mich ruft. Welches auch das Schickſal ſeyn mag, das die Fürſehung meinen Bemühungen aufbewahrt, nichts kann deren Feuer dämpfen. — Ein unabhängiges freies Polen, ein Polen ohne Privilegien, mit einem Worte ein demokratiſches Polen — das iſt mein Ziel; während meiner Verbannung von ſiebenzehn Jahren habe ich es verfolgt, wie in meinen politiſchen Bemühungen, ſo in den Rathſchlägen, welche ich meinen Landsleuten ertheilt habe. Heute, wo die Fürſehung durch euern Heroismus uns auf das Feld der Thätigkeit ruft, werden alle meine Anſtrengungen darauf gerichtet ſeyn, daß das unabhängige Polen Deutſchlands würdig ſey, ihm gleich ſey in allen ſeinen Freiheiten. Es lebe Deutſchland! Es lebe Polen! Czartoryski.

Abends 11 Uhr. Obgleich durch den heutigen Sonntag und die am Nachmittage abgehaltene große Volksverſammlung auf dem Gürzenicher Saale Behufs Bezeichnung der nach Frankfurt abzuſendenden Vertreter ein ungemein bewegtes Leben auf den Straßen und in den Gaſthäuſern bemerklich war, ſo iſt doch die Ordnung keinen Augenblick geſtört worden. — Die Bürgergarde verſieht mit immer gleichem Eifer den Sicherheitsdienſt.

⁂ **Stuttgart**, 25. März. Das Tagesgeſpräch bildet das Streben des Königs von Preußen, ſich an die Spitze Deutſchlands ſtellen zu wollen. Man iſt in Würtemberg allgemein der Anſicht, daß nach den Berliner Ereigniſſen am 18. März ein ſolches Streben unmöglich Anklang finden kann. In einer Zeit, in welcher Alles neu geboren wird, können nur Charaktere von entſchiedener Lauterkeit an die Spitze des neuen Werkes treten. Darum erregt es die Freude des geſammten deutſchen Vaterlandes, daß man Männer, wie Welcker, Uhland und Jaup dazu berufen hat, die Intereſſen der Völker zu vertreten.

⁂ **Stuttgart**, 26. März. Während geſtern Abend hier bekannt wurde, daß die Gerüchte von dem Einfall einer bewaffneten Arbeiterſchaar gänzlich unwahr ſeyen, erzählen Reiſende, welche aus den am Schwarzwald gelegenen Städten kommen, daß dort die größte Aufregung walte. Bürger und Landleute haben ſich ſo gut als möglich bewaffnet. In Reutlingen wurden Barricaden gebaut, in Tübingen, wo ſich die Studenten zu einem Freicorps organiſiren, ernannte man den Profeſſor Volz zum Anführer. Auch ſind von da 200 Studenten mit Flinten, Reiterſäbeln und Senſen bewaffnet nach Rottenburg marſchirt. Viele Familien haben ſich hierher geflüchtet. — Unſere Beſatzung wird in den nächſten Tagen ausmarſchiren, um die Rheingrenze zu beſetzen. Da auch die Garde zum Marſche bereit iſt, ſo kann man daraus ſchließen, daß der König in Perſon das achte Armeecorps (Würtemberg, Baden, Heſſen) commandiren wird.

— Der Miniſter des Innern, Duvernoy, hat ſich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt geſehen: Die Gerüchte, welche ſeit vorgeſtern in einem großen Theile des Landes, insbeſondere in den der badiſchen Grenze benachbarten Bezirken über den Einfall von Horden franzöſiſchen Raubgeſindels und über Verheerungen, welche dieſelben auf badiſchem und würtembergiſchem Gebiete verübt haben, im Umlaufe ſind, veranlaſſen das unterzeichnete Miniſterium zu der beſtimmten Erklärung: 1) Jene Gerüchte entbehren durchaus allen Grundes. Nach den von der Regierung an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen hat ein Einfall von dem franzöſiſchen Gebiete aus auf badiſches und würtembergiſches Gebiet überall nicht ſtattgefunden. 2) Die Regierung hat längſt Vorſorge getroffen, um von jeder feindlichen Bewegung gegen das badiſche und würtembergiſche Gebiet zugleich in Kenntniß geſetzt zu werden, und wird 3) eintretenden Falls rechtzeitig alle Maßregeln treffen, welche zum Schutz des dieſſeitigen Gebietes dienlich ſind.

§ **Dresden**, 26. März. Die unterm 23. d. M. erlaſſene, vorgeſtern veröffentlichte Verordnung über die Angelegenheiten der Preſſe beſtimmt in 7 §§. die Punkte, welche eine geſetzmäßige Preßfreiheit zu conſtituiren und zu regeln haben. Eine zweite Verordnung, ebenfalls vom 23. März, betrifft die Niederſchlagung der Unterſuchungen in Preßſachen.

Leipzig, 25. März. (D. A. Z.) Wie wir hören hat Prof. Albrecht, unmittelbar nachdem ihm von Seiten Oldenburgs die Vocation geworden, als deſſen Vertreter zum Bundestag nach Frankfurt a. M. zu reiſen, auch von Seiten der königl. ſächſiſchen Regierung den Auftrag erhalten, als deren Bundestagsgeſandter in Frankfurt a. M. zu fungiren. — Den verſchiedenen Gerüchten über den Aufenthalt des Fürſten v. Metternich können wir mit der verbürgten Nachricht eines Reiſenden das als gewiß entgegenſetzen, daß der Fürſt geſtern von Olmütz auf der Eiſenbahn bis eine Station vor Prag gefahren iſt.

Stade, 23. März. Hier ging am 20. März auf dem großen Rathhausſaale eine Volksverſammlung vor ſich, an der nicht allein die hieſigen Einwohner ſondern auch mehrere hundert Abgeordnete ſämmtlicher Bremiſchen Marſchen, mehrerer Gerichtskreiſe und der benachbarten Städte und Flecken bis Harburg hinauf Theil nahmen. Die Frucht dieſer Volksverſammlung iſt nächſt einer einigen politiſchen Verbrüderung der ganzen Provinz die Deputirung des Hrn. Dr. Freudentheil nach Frankfurt, eine Aufſtellung der geſammelten Landesbeſchwerden; ſodann der Beſchluß, daß jede Wahlcorporation ihrem Deputirten zur Ständeverſammlung zwei bis drei Mitdeputirte zum Beirath ernennen und mitſenden ſolle. Die alſo verſtärkte Verſammlung wird über die wichtigſten Gegenſtände unverzüglich eine Geſammtvorſtellung an die Ständeverſammlung richten, und die Erledigung derſelben durch deren Vermittlung binnen einigen Tagen gewärtigen. Die Deputirten erhalten den gemeſſenen Auftrag bei eintretender Zögerung ſofort die Wahlcorporationen zu benachrichtigen; weil man feſt entſchloſſen iſt, dann in Maſſe aufzubrechen und an einem beſtimmten Tage in der Stadt Hannover perſönlich zu bezeugen, daß es wirklich die allgemeine Volksſtimme iſt, welche die zeitgemäßen, unaufſchieblichen Reformen fordert. Die nach ſolchen Beſchlüſſen nöthige Volksverſammlung zur Auswahl der Mitdeputirten für unſere Stadt ging nun geſtern Abends vor ſich. Gegen 500 Perſonen waren zugegen und 400 Stimmzettel wurden abgegeben. Nachdem die Anweſenden in einigen kurzen Zügen die Lage der Landesangelegenheiten dargeſtellt, die bekannten Volkswünſche näher beleuchtet und begründet worden, eröffnete man das Reſultat der Abſtimmung dahin, daß die HH. Dr. Freudentheil, Gildemeiſter Jubelmann und Conrector Pfaff durch große Stimmenmehrheit zu Mitdeputirten ernannt ſeyen. Die Erwählten werden Sonnabend in Gemeinſchaft mit dem Hauptdeputirten, Stadtſecretär Dr. Wilkemer abreiſen, begleitet von den Abgeordneten der Marſchen, die ſich hier gleichfalls ſammeln. Jetzt wird hier thätig an der Errichtung einer Bürgerwehr gearbeitet. Vierhundert Gewehre ſtehen der Bürgerſchaft zu Gebote und werden morgen in Empfang genommen.

Kaſſel, 26. März. (K. A. Z.) Die Ständeverſammlung hielt geſtern Nachmittag um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung. Der Landtagscommiſſär, Herr Regierungsrath Wippermann, eröffnete im Namen der hohen Staatsregierung, daß bei der bevorſtehenden Umwandlung der Bundesverfaſſung dieſelbe des Beiraths der Landſtände in dieſer Beziehung nicht entbehren möchte und deßhalb die Landtagscommiſſion erſucht worden ſey, die Ständeverſammlung ſchleunigſt zur Wahl eines Ausſchuſſes von drei Mitgliedern zu veranlaſſen, um hierüber ſpeciell zu Rathe gezogen zu werden. Herr Eiſſengarten ſchlug vor, auch noch den Stellvertreter derſelben für Verhinderungsfälle zu beſtellen. Dieſes wurde angenommen. Die Verſammlung ging ſodann zu einer vertraulichen Sitzung über, worin zu dem gedachten Ausſchuſſe gewählt wurden die Herren Schwarzenberg, Dr. Bergk und Reichthan und zu Stellvertretern die Herren Freiherr Waitz von Eſchen, Henkel und Than. — Der Landtagsabgeordnete Profeſſor Jordan iſt geſtern Abend, wie man vernimmt, auf Veranlaſſung der Staatsregierung, zur Berathung über die deutſchen Bundesverhältniſſe nach Frankfurt a. M. abgereiſt.

Darmſtadt, 25. März. (S. M.) Geſtern berieth unſere zweite Kammer den Antrag der Abgeordneten v. Gagern, Wernher, Lehne und Frank, auf Kräftigung der Organiſation Deutſchlands. Es hat dieſer Antrag den Baſſermann'ſchen auf ein deutſches Parlament in ſich aufgenommen, und dabei den weitern ſelbſtſtändigen wegen eines zeitweiſen Oberhauptes Deutſchlands gefügt.

Digitized by Google

Der Antrag war vom Ausſchuß durchaus befürwortet worden. Bei der geſtrigen Berathung nahm zuerſt der Antragſteller, nunmehrige Miniſter v. Gagern, das Wort. Nachdem er bemerkt, daß der geſtellte Antrag die politiſche Ueberzeugung ſeines ganzen Lebens enthalte, ging er auf die weitere Geſchichte dieſer Angelegenheit ſowohl im Großherzogthum, als in der Verhandlung mit den andern conſtitutionellen Staaten Süddeutſchlands über. Er erinnerte daher als ſeine Pflicht an, nachzuweiſen, was die Regierung gethan. Im Verlauf ſeines Vortrags bemerkte er, wie nach ſeiner Ueberzeugung die monarchiſche Regierungsform die geeignete für die politiſchen und ſocialen Bedürfniſſe Deutſchlands ſey; empfahl daher dringend Eintracht auf dem Boden der Freiheit. Alle Redner, die nach Gagern ſprachen, erkannten die Offenheit und Vollſtändigkeit der Gagern'ſchen Mittheilung an; Präſident Heſſe dankte ihm ausdrücklich dafür, und Abg. Zitz, der die äußerſte Linke in der Kammer vertritt, wandte ſich, nach gewidmeter gleicher Anerkennung, zu einem von ihm geſtellten Antrage, die Beſetzung der Bundesfeſtung Mainz betreffend, worauf Gagern im Verlauf ſeines Vortrags eine Zitz nicht ganz befriedigende Antwort gegeben. Abg. Reh warf beſorgliche Blicke nach Frankreich und ſprach Wünſche für Polens Wiederherſtellung aus. Hildebrand, als Abgeordneter der Stadt Gießen, heute in die Kammer getreten, verbreitete ſich mehr fragmentariſch aber mit Geiſt über die Angelegenheit. Bei der Abſtimmung bejahte die Kammer einſtimmig die Frage: Ob ſie den Antrag als durch die Erklärung des Miniſters erledigt betrachte.

Darmſtadt, 27. März. (Darmſt. Z.) Aus dem morgen folgenden Bericht über die heutige Sitzung der zweiten Kammer theilen wir Nachſtehendes mit: Miniſter v. Gagern: „Die Staatsregierung hat ernſten Grund zu fürchten, daß der Friede Europas geſtört werden wird. Es iſt für das Beſtehen völkerrechtlicher Verhältniſſe wohl ziemlich gleichgültig, ob eine Volksregierung der andern direct den Krieg erklärt, oder innerhalb ihres Gebiets geſchehen läßt, daß kriegeriſche Rüſtungen zum Zweck, den Frieden eines Nachbarſtaaten zu ſtören und die dort beſtehende Ordnung über den Haufen zu werfen, ſtattfinden, dieſe Rüſtungen unterſtützt und ihre Sympathien dafür erklärt. Eine ſolche Lage der Dinge tritt nach den Mittheilungen, welche ich der verehrlichen Kammer vorzutragen die Ehre haben werde, zwiſchen Deutſchland und Frankreich einzutreten. Die Rede des Herrn Ledru-Rollin, des einflußreichſten Mitgliedes der proviſoriſchen Regierung von Frankreich, iſt in allen Händen zu ſeyn. Unter dieſen Umſtänden wird es der Regierung zur Pflicht, Stände und Volk auf die kommenden Gefahren aufmerkſam zu machen, die Maßregeln zu ergreifen, die in unſerer Macht liegen, um das Vaterland zu vertheidigen, und auf die Opfer vorzubereiten, welche die Vaterlandsliebe gerne bringen wird. Deutſchland iſt im Begriffe, ſich neu zu geſtalten; es will aber ſeine Entwickelung ſelbſt fortführen, und wird einem räuberiſchen Weſen, wodurch eine neue Ordnung der Dinge aufgedrungen werden ſoll, zu widerſtehen wiſſen. Die Regierung bittet um ein Vertrauensvotum bezüglich der Maßregeln, die zu treffen ſind, und bezüglich der Koſten, die dadurch entſtehen können. Die Regierung hat bewieſen, daß ſie gern ſich auf den Rath des Volkes ſtützt, Geheimniſſe, wenn ſie nicht durch die Natur der Sache geboten ſind, nicht liebt, und in dieſer ihrer Haltung hofft ſie Anſpruch auf das Vertrauen der Stände und des Volks zu haben." Dieſer Anſprache nach läßt der Hr. Miniſter die Verleſung von beiliegenden Actenſtücken folgen. (Dieſelben folgen morgen).

☐ **Hamburg**, 24. März. Wie vollenden, wie man allgemein hofft unſere Reform auf friedlichem Wege. Der geſunde Sinn der Hamburger Bürger wird unſtreitig eine Reform ſeiner Verfaſſung bewirken, ohne daß die Ruhe geſtört zu werden braucht. Freilich ſind es nur erbgeſeſſene Bürger, welche in die Reformdeputation gewählt wurden, und in ſo fern hat die Wahl nicht alle Kreiſe befriedigt. Aber in dieſer Reformdeputation befinden ſich die freiſinnigſten Männer, welche bisher die tüchtigſten Führer der Oppoſition waren; ſie haben es ausgeſprochen, daß ſie auch nicht erbgeſeſſene Bürger ihren Berathungen zugeſellen werden und im liberalen Sinne ihre Aufgabe löſen wollen. Und da wir Preßfreiheit haben, da wir endlich unſere eigenen Verhältniſſe offen und frei beleuchten und erörtern dürfen, (und unſere Localjournaliſtik macht von dieſer Freiheit den größtmöglichſten Gebrauch) läßt ſich annehmen, daß ein jeder Mißbrauch, wie er der guten Sache förderlich und annehmen iſt, nicht fehlen wird. Die Reformdeputation publicirt in jeder Woche die Protocolle ihrer Sitzungen; wir erſehen aus der erſten Publication, daß man ſich zuerſt mit Entwerfung eines Preßgeſetzes beſchäftigen und dann zur eigentlichen Verfaſſungsreform übergehen werde. Dieſes Verfahren erſcheint uns durchaus nicht zweckmäßig. Die Zeit iſt koſtbar, man ſollte ſie beſſer benutzen, und leicht könnte für Hamburg das Preßgeſetz irgend eines ſüddeutſchen Staates, wenn nothwendig mit einigen Modificationen, eingeführt werden; beſſer wäre es auch, wenn für ganz Deutſchland ein und daſſelbe Preßgeſetz gültig wäre.

— Die Herren Borweel und Suſe ſen. werden als Sendboten zu der in Frankfurt a. M. zum 30. März beabſichtigten Verſammlung vorgeſchlagen.

Bremen, 25. März. Heute früh iſt eine Deputation der hieſigen Bürgerſchützengeſellſchaft nach Berlin abgezogen mit einer Adreſſe an die Berliner Bürgerſchützen.

‖ **Frankfurt**, 27. März. Den heutigen Berathungsgegenſtand der geſetzgebenden Verſammlung bildete der Commiſſionsantrag über den Geſetzentwurf, das Vereinigungsrecht betreffend. Der vom Senat vorgelegte Geſetzentwurf ſtellte, unter Aufhebung des Geſetzes vom 2. Juli 1832, das Recht der Vereinigung wieder her, fügte jedoch zum Schutze der öffentlichen Ordnung folgende Bedingungen hinzu: Von Zuſammenkünften und Verſammlungen zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten iſt drei Tage vorher der zuſtändigen Behörde unter Angabe des Zweckes, des Orts und der Zeit, Anzeige zu machen. Die Geſellſchaften und Vereine, die nicht rein wiſſenſchaftliche oder geſellige Zwecke verfolgen, haben ihren Zweck, die Namen der Mitglieder und die Statuten der Behörde vorzulegen. Verſammlungen und Vereine, deren Zweck ein geſetzwidriger iſt, oder welche die öffentliche Ordnung ſtören, können unterſagt oder geſchloſſen werden, wogegen den Betheiligten der Weg der Beſchwerde und zwar in erſter Inſtanz an das Polizeigericht offen ſteht. Die Commiſſion (Berichterſtatter Dr. Reinganum) ſtellt in ihrem Referate den Grundſatz voran, daß das Recht der Vereinigung das Recht jeden freien Volkes ſey. Nicht die Ausübung, ſondern die Beſchränkung und Entziehung dieſes Rechtes ſey gefährlich, (Hinweiſung auf die neueſte Geſchichte Frankreichs). Deutſchland ſey dieſes Recht ſeit 1830 durch eine über dem Bunde ſtehende Macht entzogen worden; das Volk habe ſich aber durch ſeine Haltung in jüngſter Zeit dieſes Rechtes würdig gezeigt, und alle Befürchtungen widerlegt. Die Commiſſion ſchlägt einige Modificationen des Geſetzentwurfes vor, im weſentlichen dahin gehend, daß die Anzeige von öffentlichen Verſammlungen nur Einen Tag vorher bei der zuſtändigen Behörde (dem jüngern Bürgermeiſter) zu erſtatten, und gegen das Verbot oder die Schließung von Verſammlungen und Vereinen der Recurs nicht an der Polizei-, ſondern an das Appellationsgericht zu ergreifen ſey. Es wird dabei bemerkt, daß dieß der erſte Fall ſey, wo gegen Verwaltungsmaßregeln der Rechtsweg als ſtatthaft erkannt werde. Die Verſammlung nahm den Geſetzentwurf mit den Aenderungen der Commiſſion einſtimmig an.

== **Frankfurt a. M.**, 28. März. Profeſſor Jordan, welcher heute Nachmittag zwiſchen 4 und 6 Uhr hier eintrifft, wird von einer großen Anzahl hier wohnender Kurheſſen an der Grenze empfangen und feierlich in die Stadt geleitet werden.

Ungarn.

— Die „Pannonia" vom 21. März bringt die Geſetzartikel hinſichtlich: 1) der allgemeinen Beſteuerung; 2) der Aufhebung der Urbarialpflichten, als auch der auf Contracte gegründeten bisher als Erſatz üblichen Robott, Zehent- und Geldleiſtungen; 3) die Aufhebung der geiſtlichen Zehnten.

Italien.

Innsbruck, 23. März. (A. Z.) Seit geſtern verbreiten ſich hier die traurigſten Nachrichten aus Mailand. Die Bevölkerung hatte ſich dem Militär freundlich genähert, vielleicht um es ſicherer zu machen; allein am 19. Mittags brach der Aufruhr los. Radetzky ließ die Stadt durch die von außen eindringenden Truppen in fünf Richtungen concentriſch angreifen; von der Citadelle aus wurde ſie bombardirt; mehrere tauſend Menſchen (hoffentlich übertriebene Gerüchte geben die Zahl der Umgekommenen auf mehr als 6000 Menſchen an) verloren dabei das Leben. Zwei Straßen ſollen in Schutthaufen verwandelt ſeyn. Die Mailä der Poſt iſt ſchon ſeit drei Tagen ausgeblieben; obige Nachrichten rühren von durchgereiſten Courieren her. — In Brescia wurde ein Verſuch gemacht, die Republik zu proclamiren. Verdig iſt nach einem unbedeutenden Auflauf ruhig. Zu Verona wurden die Jeſuiten verjagt; eine ſchnell errichtete Guardia Civica von 400 Mann nimmt ihr Collegium als Caſerne ein.

Chur, 23. März. (A. Z.) Aus Cleven ſchreibt man am 22. ganz kurz: „Heute hat die Stadt Mailand den Sieg errungen, noch bleibt uns aber Verona zu bekämpfen, bei welcher Stadt ſich die ganze öſterreichiſche Truppenmacht zuſammengezogen hat. In Como ſoll die Bevölkerung mit den Kroaten fertig geworden ſeyn; ſämmtliche Bewaffnete ſeyen hierauf der Hauptſtadt zu Hülfe gezogen. Auch von Bergamo, Brescia und Cleven ziehen fortwährend bewaffnete Haufen nach Mailand. Die Stadt Cleven hat eine proviſoriſche Regierung eingeſetzt. Am 21. erſtieg ein bewaffneter Haufe den Splügen, zerſtörte bei der dortigen Grenzzollſtätte alle alten öſterreichiſchen Schilder und Inſchriften. Dem verblüfften Oberzollbeamten wurde eine dreifarbige Cocarde auf die Bruſt geheftet, und er muß nun ruhig zuſehen, wie unter dem Rufe „libero passo" Mehl und Getreide zollfrei die Mauthlinie paſſiren. Die Kaſſe des Zollamts hat der Haufe mit fortgenommen.

Chur, 24. März, Abends 10 Uhr. (A. Z.) Die ſo eben angekommene Bellenzer Poſt bringt folgende Berichte über Lugano. Aus Chiaſſo wird vom 23. März geſchrieben: „Vollſtändiger Sieg in Mailand. Der Reſt der Truppen iſt mit Radetzky geflohen. Um 7 Uhr Morgens (23.) hat das Volk das Caſtel eingenommen. Die Nachricht iſt officiell und unterliegt keinem Zweifel. Folgendes iſt die Proclamation des Kriegsminiſteriums: „An die Pfarrer und Vorſtände ſämmtlicher Gemeinden. Der Feind hat ſich von Mailand geflüchtet. In zwei Colonnen nimmt er die Richtung gegen Bergamo und Lodi. Man verſehe ſich daher mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln, und ſchreite zu raſcher Vertilgung des Ueberbleibſels dieſer wilden Horden. Der Präſident des Kriegscomite's Gez. Pompeo Litta."

— Der ſchweizeriſche Conſul in Mailand hat dem teſſiniſchen Staatsrathe eine Depeſche zukommen laſſen, von welcher dieſer auch der Zürcheriſchen Regierung Mittheilung machte. Dieſe Depeſche beginnt mit den Worten: „Die dreifarbige italieniſche Nationalfarbe flattert auf dem Dome und auf den vornehmſten öffentlichen Gebäuden. Nach fünf Tagen eines glorreichen Kampfes, welcher eines der ſchönſten Blätter der Geſchichte bilden wird, iſt dieſe Stadt von den öſterreichiſchen Truppen geräumt worden." In der Nacht vom 23., Morgens zwiſchen 2 und 4 Uhr, haben die Truppen, Schritt für Schritt zurückgedrängt, die Stadt mit Waffen und Gepäck verlaſſen. 17 Gefangene, welche ihnen von 150, die ſie beim Sturm auf das Stadthaus gemacht, noch geblieben, haben ſie mit ſich fortgeführt. Die Stadt zählt 100—150 Todte, die Truppen ungefähr 500, worunter 50 Offiziere. Unter den Todten der Stadt befindet ſich ein Teſſiner, welcher, nachdem er Wunder der Tapferkeit vollbracht, von einer Kanonenkugel getödtet wurde. Die Straßen der Stadt ſind allwärts von Barrikaden durchſchnitten und mit Steinen und Ziegeln bedeckt, welche von den Dächern auf die Truppen herabgeſchleudert worden. Während fünf Tagen hörte man nichts als Glockengeläute und Geſchützesdonner. Bomben und congreviſche Raketen wurden auf die Stadt geworfen. Die bewunderungswürdigſte Ordnung ſoll fortwährend in der Stadt geherrſcht haben. Der Enthuſiasmus des Landes ſey nicht zu beſchreiben. Es hat ſich eine proviſoriſche Regierung von 9 Mitgliedern gebildet, an deren Spitze Podeſtà Caſati und der Graf Borromeo ſtehen.

Spanien.

× **Madrid**, 18. März. Die letzten Depeſchen aus London müſſen von großer Wichtigkeit ſeyn. Es heißt, man habe dort der Vorſtellung des Herzogs und der Herzogin von Montpenſier bei Hofe Schwierigkeiten entgegengeſetzt, und die ſchnelle Abreiſe derſelben ſey eine Folge dieſer Mißverhältniſſe geweſen. Man ging ſo weit, zu behaupten, unſer Hof werde dem engliſchen Geſandten Herrn Bulwer die Unzufriedenheit über das Verfahren ſeiner Regierung durch kalte und ſeltene Aufnahme fühlen laſſen. Man erwartet Interpellationen hierüber in einer der nächſten Kammerſitzungen.

An unſere deutſchen Brüder in Oeſterreich und Preußen. *)

Was längſt die Herzen vieler Deutſchen erfüllte und tief bewegte, was die begeiſterte Seele in klaren, feſten Worten ausſprach, das Verlangen nach einem einigen, untrennbaren, nach einem freien Deutſchland, es iſt endlich erfüllt worden, — wohl hervorgerufen, wir danken ihnen dafür, doch nicht erzeugt durch den Freiheitsſieg der Franzoſen. Die Volksvertreter der ſüdweſtlichen Staaten, voran Badens, ſind nach nie müden Kämpfen im Siege vorangeſchritten und das deutſche Reichsbanner iſt aufgepflanzt mit ſtarker Hand, damit alle Deutſche ſich darum vereinigen. Da blickten wir zweifelnd nach Oeſterreich hin, ob es unſern Ruf verſtehe, ob es ihm antworte, und es hat ihn verſtanden im innerſten Gemüthe, es hat ihn beantwortet in kräftiger That, es hat ſich frei gemacht von ſchmählichen Banden einer freiheitsfeindlichen Politik und mit dem gemeinſamen Vaterlande innig wieder vereint. Da blicken wir fragend nach Preußen hin, ob der freie Sinn, ob die Liebe zum deutſchen Vaterlande, die ſie kürzlich ſchon und neuerdings wieder mit erhobener Stimme aus zur Freude verbündet, auch mächtig genug ſey, zu Kampf und Sieg zu wecken, und ſie haben gekämpft, ſie haben geſiegt, nicht ferner ſich täuſchen laſſend durch leere Worte, ſie haben ſich dem deutſchen Vaterlande verbunden bis an die äußerſten Marken, die man bisher von ihm fern gehalten. Daß der Sieg theueres Blut gekoſtet, ſchuldvoll vergoſſen, das ſchmerzt die Seele, aber es beugt ſie nicht, es erhebt ſie vielmehr zu dem feſten Vertrauen, daß das koſtbar Errungene uns nicht wieder entriſſen werden könne. Darum freuen wir uns eurer Siege und begrüßen euch als freie Brüder im auf ewig vereinten Vaterlande.

Frankfurt a. M., am 24. März 1848.

Dr. **Mappes**.	**J. C. du Bary**.
Dr. **Spieß**.	**C. F. Wecker**.
H. Hoffmann, med. Dr.	**M. Habermann**.
Dr. **Fuchs**.	Dr. **m. Guaita**.
Dr. **Schlemmer**.	Dr. **Gg. Varrentrapp**.
Herrmann Mumm.	**J. D. Sauerländer**.

Dem Wunſche Vieler entſprechend, iſt vorſtehende Zuſchrift vom Montag, 27., bis zum Donnerſtag Abend, 30. März, in der Verlagsbuchhandlung des Herrn Sauerländer, große Sandgaſſe, in zwei Ausfertigungen, eine für Wien, eine für Berlin, zum Unterzeichnen aufgelegt, wozu alle Diejenigen eingeladen ſind, welche die darin ausgeſprochene Anſicht theilen.

Börſenberichte.

⁂ **Frankfurt**, 27. März. Das merkliche Fallen der Renten zu Paris, am 24. d. M., die ungünſtigen Berichte aus Mailand, deren Reſultat man mit der directen Poſt, (die bis jetzt noch immer von Mailand fehlt) entgegen ſieht. Die bevorſtehende Abrechnung für Monat März nebſt der herrſchenden Geldklemme: alles dieſes vereint kann nicht anders als höchſt nachtheilig auf die Courſe aller Fonds an unſerer Börſe wirken. Die wenigen Abſchlüſſe, die daher in diverſen Fonds an heutiger Börſe geſchahen, waren nur zu herabgeſetzten Preiſen zu bewerkſtelligen. Unſere Speculanten ſind gegenwärtig nur aufs angelegentlichſte beſchäftigt, die noch laufenden Engagements für dieſen Monat ſoviel wie möglich auszugleichen.

Wien, 23. März. 5pCt. Metall. 81½. — 4pCt. 72½. — 3pCt. 52. — 2½pCt. 40. — Bankactien 1200. — 500 fl. Looſe 117. — 250 fl. Looſe 92. — Nordbahnactien 93½. Gloggnitzer 84. — Mailänder 63.

Berlin, 25. März. Staatsſchuldſcheine 81¾. B. Seehandlungs-Prämienſcheine 86½ bez. Bankantheile 75 u. 74 bez. Berlin-Hamburger 75 bez. Rheiniſche 52 bez. Thüringiſche 58 u. 57 bez. u. B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 38½ u. ¼ bez. Poln. 500 fl. Looſe Looſe 54½ bez.

Die Courſe der Fonds und Eiſenbahnactien waren im allgemeinen hau, und von mehreren ſeinner niedriger.

Amſterdam, 25. März, 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 40⅛, 39¾, 40. — 3pCt. Schuld 46. — 4pCt. 59½, ¼. — 3½pCt. do. 60. — 5pCt. Ard. à 310 Pf. St. 8, 7⅞. — 5pCt. inländ. à 6000 fl. 19½, ¼, ⅜. — 2½pCt. Metall. 42. ½.

In Integr. war ziemlich viel Geſchäft und nach einigen Schwankungen blieben die Courſe dieſer wie der übrigen holl. Effecten faſt wie geſtern. Vom fremden Fonds iſt nur die ſtärkere Nachfrage nach 2½pCt. Metall. zu melden.

Paris, 25. März. Stand der Rente: 5pCt. 64. 50. — 3pCt. 45. — Neue 3pCt. Span. 21. — Bankactien 1450. — Verſailles, rechtes Ufer 160. — Linkes Ufer 106. 25. — Paris-Orleans 645. — Paris-Rouen 410. — Orleans-Bordeaux 390. — Orleans-Vierzon 240. — Rouen-Havre 210. — Marſeille-Avignon 260. — Straßburg-Baſel 87. 50. — Nordbahn 333. 75. compt., 335. auf Zeit. — Paris-Lyon 300. — Paris-Straßburg 341. 25. — Römiſches Anlehen 56.

Die heutige so wichtige Abrechnung, ſo wie die des herannahenden Ultimo drückte die Courſe ſehr herab, da viele Nothverkäufe ſtattfanden. Dieß wirkte auch auf die Eiſenbahnen. Von der Orleans-Bahn wurde viel verkauft.

** **Madrid**, 10. März. 3pCt. 22⅛ P., u. d. G. 22 P. — 5pCt. 14 P., u. d. B. 14⅛ G. — Upr. Sch. 5 P. 4⅞ G.

London, 24. März. 3pCt. Conſ. 83⅛. — 5pCt. Span. 12½. — Neue 3pCt. 22. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holänd. 41.

London, 25. März. 3pCt. Conſ. 83⅛. — 5pCt. Span. 12¾. — Neue 3pCt. 22½. — 4pCt. Portug. 15½. — 2½pCt. Holländ. 41½.

*) Der Redaction aus Verſehen verſpätet mitgetheilt.

Digitized by Google

Frankfurt, 28. März.

Da nachſtehende Nachrichten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden konnten, ſo werden dieſelben hiermit wiederholt.

Berlin, 26. März. Die „Allg. preuß. Zeitung" enthält folgende officielle Mittheilung: Ich benachrichtige das Staatsminiſterium, daß ich den Vorſitzenden deſſelben, Staatsminiſter Grafen Arnim, zu meinem Commiſſarius für die bevorſtehende Verſammlung des Vereinigten Landtages ernannt habe. Potsdam, 25. März 1848. Friedrich Wilhelm. An das Staatsminiſterium.

— Eine aus Poſen hier angelangte Deputation, an deren Spitze der Herr Erzbiſchof von Przyluski ſteht, hat an Se. Maj. den König die ehrfurchtsvollſte Bitte gerichtet: eine nationale Reorganiſation des Großherzogthums Poſen allergnädigſt zu geſtatten, und zwar eine ſolche, welche ſich ſchnell, aber ruhig und geſetzlich entwickeln ſolle, unter dem Schirme Sr. Maj. des Königs. Unter Angabe der Mittel, mit welchen dieſer Zweck ihrer Anſicht nach zu erſtreben ſey, hat die Deputation die Bildung einer proviſoriſchen Commiſſion aus Männern des allgemeinen Vertrauens erbeten, und eine ſolche iſt von des Königs Majeſtät in dem nachſtehenden allerhöchſten Erlaſſe bewilligt worden. Auf den mir von Ihnen vorgetragenen Wunſch will ich gern eine nationale Reorganiſation des Großherzogthums Poſen, welche in möglichſt kurzer Friſt ſtattfinden ſoll, anbahnen. Ich genehmige daher auch die Bildung einer Commiſſion aus beiden Nationalitäten, die mit meinem Oberpräſidenten gemeinſchaftlich über dieſe Reorganiſation zu berathen und nach dem Reſultat dieſer Berathung mir die nöthigen Anträge zu ſtellen haben wird. Die gedachte Commiſſion kann aber nur wirkſam ſeyn, wenn und ſo lange die geſetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden im Großherzogthum Poſen aufrecht erhalten wird. Berlin, den 24. März 1848. An die Deputation aus dem Großherzogthum Poſen. (gez.) Friedrich Wilhelm. (A. P. Z.)

— Durch allerhöchſte Kabinetsordre iſt dem bisherigen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie, von Pfuel, bereits am 18ten d. Mittags eine anderweitige Beſtimmung angewieſen und derſelbe hierdurch vom Gouvernement hieſiger Reſidenz entbunden worden.

Rendsburg, 24. März. (Weſ.-Z.) Heute Morgen um 6 Uhr wurde die Proclamation der proviſoriſchen Regierung verleſen. Die proviſoriſche Regierung hat ſich an die Spitze des in Kiel garniſonirenden jetzt übergetretenen 5. Jägerbataillons und in Begleitung von einer aus 30 Mitgliedern beſtehenden Bürgerwache aus Kiel auf der Eiſenbahn nach Rendsburg begeben, in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieſes Poſtens einerſeits, wie von der nicht ſchweren Eroberung deſſelben andererſeits. Unter der Bürgerwache aus Kiel befindlich, zogen wir raſch in Rendsburg ein, gewiſſermaßen überrumpelnd. Widerſtand fand ſich nicht vor, und ſo wurde unter dem Jubel des Volks ein Bataillon nach dem andern von dem hier befindlichen Militär verpflichtet auf die proviſoriſche Regierung, Ausnahmen einiger däniſchen Offiziere ungerechnet; die Gemeinen ſind völlig ſchleswig-holſteiniſch. So iſt denn der erſte nothwendige Schritt gelungen. Anſtalten zur Abwehr der etwa eine Landung verſuchenden Dänen hat der kundige Prinz überall vornehmen laſſen. Die Hauptſache iſt uns bleibt: Rendsburg, die Feſtung, iſt in deutſchen Händen und vorläufig wohl Hauptſitz der proviſoriſchen Regierung für das Herzogthum Schleswig-Holſtein.

Programm

für die erſten Tage der berathenden Verſammlung deutſcher Abgeordneten und Volksmänner über ein deutſches Parlament, welche in Frankfurt a. M. Ende März 1848 ſtattfindet.

Einweiſung der Abgeordneten. Mittwoch den 29. März von 3—8 Uhr Nachmittags; Donnerſtag den 30. März von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und Freitag den 31. März von 7—9 Uhr Morgens iſt das Anmeldebüreau im Gaſthofe zum Weidenbuſch für die ankommenden Mitglieder der Verſammlung geöffnet; ſie werden gebeten, ſich daſelbſt anzumelden und ihre Wohnungs- und Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Austheilung der Zuhörerkarten. Donnerſtag den 30. März von 10—12 Uhr Vormittags, und von 3—5 Uhr Nachmittags werden im Holländiſchen Hofe zu ebener Erde Zuhörerkarten an hieſige Einwohner ausgetheilt. Die Zuhörerkarten für Nichthieſige werden im Einweiſungsbüreau ausgegeben. An Frauen können, des ſehr beſchränkten Raumes wegen, keine Eintrittskarten gegeben werden.

Berathung der Abgeordneten. Freitag, den 31. März 8½ Uhr Morgens: Verſammlung der Mitglieder im Kaiſerſaale des Römers zur Vorberathung. Von da begeben ſich dieſelben gegen 10 Uhr Morgens in die Paulskirche, dem Orte der öffentlichen Berathung. Samſtag, den 1. April, 9 Uhr Morgens: Fortſetzung der Berathung in der Paulskirche.

Der Eintritt in die Paulskirche kann nur gegen Vorzeigung der Karten und durch die auf denſelben bezeichnete Thüre ſtattfinden. Um das Fahren über den Kirchenplatz zu verhindern, und den Berathungen in der Kirche die möglichſte Ruhe zu ſichern, werden die Zugänge zu dem Paulsplatze durch die Bürgerwehren, Feſtordner aus der Bürgerſchaft und Turner geſperrt. Es kann daher der Zutritt zu dem Kirchenplatze ſelbſt nur den mit Eintrittskarten verſehenen Perſonen geſtattet werden. Da dieſe Abſchließung des Platzes lediglich den oben angegebenen Zweck hat, ſo iſt gewiß anzunehmen, daß ſie von allen Ankömmlingen, Bewohnern und Beſuchern unſerer Stadt gebilligt und geachtet werden wird. Zugleich ſind Veranſtaltungen getroffen, die Verhandlungen in der Kirche ſo raſch, als möglich, und im Laufe des Tages mehrmals, durch die Preſſe zu veröffentlichen, und dadurch die Vielen zu befriedigen, welche ſich in ihren Hoffnungen, Eintritt in die Kirche ſelbſt zu erhalten, vielleicht getäuſcht ſehen werden. Bei der hohen Wichtigkeit, welche dieſer Zuſammentritt deutſcher Volksmänner für die zukünftige Geſtaltung unſerer vaterländiſchen Verhältniſſe hat, wird es jedem Vaterlandsfreunde nicht unangemeſſen erſcheinen, daß die Bevölkerung der Stadt, welche dieſe Zukunftsſaat in ihren Mauern ausſtreuen ſieht, das ernſte Ereigniß auch mit äußerer Würde und äußerem Feſtglanze umgibt. Daher ſoll am Vorabende der Verſammlung ſchon Donnerſtag 30. im Stadttheater die Oper „Tell" aufgeführt werden mit einem Prolog und allegoriſchem Tableau. Eine Ehrenwache der Bürgergarde iſt an dem Verſammlungsorte, an der Paulskirche, aufgeſtellt, und das Geläute aller Glocken und der Kanonendonner der Bürgerartillerie empfängt die Abgeordneten bei ihrem Zuge aus dem Römer. Freitag den 31., ſoll dem Präſidenten der Verſammlung ein Fackelzug mit Sängerchören gebracht werden. Der Zug wird ſich um 7 Uhr Abends von dem Obermainthor aus in Bewegung ſetzen und ſich über die Lange Straße, die Allerheiligengaſſe, die Zeil, auf den Roßmarkt vor den Engliſchen Hof begeben, von da durch die Weißadlergaſſe, große Sandgaſſe und Neue Kräme auf den Römerberg. Samſtag den 1. April: Beleuchtung der Stadt. An den Abenden des Donnerſtags, Freitags und Samſtags ſind die Säle des Weidenbuſchs, Wolfsecks und ehemaligen Königs von Preußen (jetzt deutſchen Hofs) zu freundſchaftlichem Verkehre mit den geehrten Gäſten geöffnet. Die Kunſt- und wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſtehen an den genannten Tagen zur Anſicht offen.

Frankfurt a. M., den 27. März 1848.

Die vereinigten Feſtausſchüſſe.

Benachrichtigungen.

[499] **Bekanntmachung,**

die Herſtellung einer Reitpoſt zwiſchen **Ravensburg** und **Wangen** betreffend.

Am 1. April d. J. wird neben der ſeitherigen Eilwagenverbindung zwiſchen Ravensburg und Wangen eine Reitpoſt zwiſchen dieſen Orten mit folgenden Courszeiten eingerichtet:

Abgang aus Ravensburg: am Mittwoch, Freitag, Sonntag nach 10 Uhr Vormittags (nach Ankunft des Eilwagens von Stuttgart).	**Ankunft in Wangen:** 1 Uhr Nachmittags
Abgang aus Wangen: am Dienſtag, Donnerſtag, Sonntag 12 Uhr Mittags	**Ankunft in Ravensburg:** 3 Uhr Nachmittags zum Anſchluß an den um 3½ Uhr durch Ravensburg paſſirenden Friedrichshafen-Stuttgarter Eilwagen.

Durch dieſe Reitpoſt erhalten Briefe und Zeitungen Beförderung.

Frankfurt a. M., den 27. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Kölle.

[498] **Bekanntmachung.**

Vom 1. k. M. an findet die Abfertigung der Fahrpoſt von Meiſenheim nach Creuznach um 5 Uhr Morgens ſtatt.

Frankfurt a. M., den 27. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.
vdt. Kölle.

[11b] **Bekanntmachung.**

Rückſtücke vom 4ten Quartal 1847/8 betreffend.

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition fahrender Poſten befinden ſich nachſtehend verzeichnete beſchwerte Briefe und Packete, welche wegen verweigerter Annahme reſp. als unbeſtellbar hierher zurückgekommen ſind und deren Abſender reſp. Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnten, als:

1) Ein Packet an Hrn. Schröder in Wiesbaden.
2) Ein Brief an Hrn. Scherzer in Straßburg.
3) Ein Packet an Hrn. C. Hoffmann in Caſſel.

Die Aufgeber reſp. Eigenthümer dieſer Fahrpoſtſendungen werden daher hiermit aufgefordert, ſich innerhalb 6 Monaten von heute anfangend auf dem Inſertionsbureau der Fahrpoſtexpedition dahier über ihr Eigenthumsrecht an obigen Gegenſtänden gehörig auszuweiſen und die betreffenden Sendungen gegen Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabeſcheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 27 Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[485] **Der neue Verfaſſungsfreund,**

eine Zeitung, welche von einer Geſellſchaft kurheſſiſcher Actionäre zur Förderung und Ausbildung der politiſchen und ſocialen Aufklärung geſtiftet iſt, erſcheint ſeit dem 10. März 1848 dreimal wöchentlich zu Marburg unter einſtweiliger Verantwortlichkeit des Prof. Dr. **Ludwig** und im Commiſſions-Verlage der Bayrhoffer'ſchen Buchhandlung. Man abonnirt bei Kurf. Ober-Poſtamt zu Kaſſel und allen Kurheſſ. Poſtämtern. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 22½ Sgr.

[469] **Deutſcher Phönix.**

Dritte ordentliche General-Verſammlung.

In Gemäßheit §. 37 der Statuten werden die nach §. 38 derſelben ſtimmberechtigten Actionäre der Verſicherungs-Geſellſchaft „der Deutſche Phönix" zu der

Mittwoch den 26. April, Vormittags 9 Uhr,

in dem auf den Einlaßkarten bezeichneten Locale **dahier** ſtattfindenden ordentlichen General-Verſammlung eingeladen.

Diejenigen ſtimmberechtigten Actionäre oder deren Bevollmächtigte, welche in dieſer Verſammlung zu erſcheinen gedenken, haben ſich **am 16. u. 17. April, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr** über ihre ſtatutenmäßige Qualification entweder **dahier** auf dem Bureau der Geſellſchaft (Börſengebäude), oder in **Carlsruhe** auf dem Bureau der daſelbſt errichteten Section zu legitimiren (§. 39) und die Beſcheinigung hierüber in Empfang zu nehmen.

Dieſe Legitimation wird zu bewirken ſeyn: **von den Namen-Actionären** durch Angabe der Nummern der auf ihren Namen in die Regiſter der Geſellſchaft eingetragenen Actien; **von den Bevollmächtigten** außerdem durch Einreichung ihrer Vollmachten; **von den Inhabern der Actien au porteur** durch Vorzeigung dieſer Actien mit einem Nummernverzeichniſſe in doppelter Ausfertigung.

Am 20. und 22. April, in den Vormittagsſtunden von 9 bis 12 Uhr, können ſodann von den Berechtigten die zum Eintritt in die Verſammlung erforderlichen, nur für ihre Perſon gültigen Einlaßkarten, gegen Rückgabe der obgedachten Legitimations-Beſcheinigung, auf dem Bureau der Geſellſchaft **dahier** in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., den 24. März 1848.

Der Verwaltungsrath
der Geſellſchaft des Deutſchen Phönix.

[466] **Bekanntmachung.**

In der Debitſache des vormals v. Zwanziger'ſchen Geſchäftshauſes zu Nürnberg hat ſich nach bewirkter Feſtſtellung und Tilgung der älteren Zahlungsrückſtände und nach definitivem Abſchluſſe der bisher geführten Maſſa-Adminiſtrations-Rechnungen noch ein Ueberſchuß ergeben, von dem auf die Reſtforderung jedes einzelnen Maſſagläubigers 3½ pCt. treffen.

Zur Auszahlung der berechneten Raten werden folgende Termine beſtimmt, und zwar für die Gläubiger

A. B. C. D.	den 4.	April	1848,
E. F. G. H.	„ 7.	„	„
I. K. L. M.	„ 11.	„	„
N. O. P. Q. R.	„ 14.	„	„
S. T. . . .	„ 18.	„	„
U. V. W. Z.	„ 25.	„	„

an welchen Tagen — unter Vorlage der Kaſſenſcheine und der etwa nöthigen Legitimations-Nachweiſe — die repartirten Beträge baar bei dem unterzeichneten Maſſa-Adminiſtrator in Empfang genommen werden können.

Nürnberg, am 16. März 1848.

v. **Königsthal**, königlicher Advokat,
Bindergaſſe S. Nr. 557 über 2 Treppen.

Taunus-Eiſenbahn. [460]

Vom **1. April** bis **15. Mai** d. J. finden die Fahrten auf der Taunus-Eiſenbahn folgendermaßen ſtatt:

Abfahrtſtunden.

von Frankfurt			von Caſtel (Mainz)			von Wiesbaden			von Biebrich		
nach Caſtel	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Biebrich	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Wiesbad.
Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.
7	7	7	7	8¼	8¼	6¼	6¼	6¼	6¼	6¼	8¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10¼	10¼	10¼	10¼	10¼	12¼
Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
3	3	3	3	4¼	4¼	2¼	2¼	2¼	2¼	2¼	4¼
5½	5½	5½	5½	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6¾
8	8	8	8	9¼	9¼	7¼	7¼	7¼	7¼	7¼	9¼

Außer vorſtehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten ſtatt:

Täglich von Caſtel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden }
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . . . } um 2 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., den 22 März 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director: **Beil.**

Druck von August Osterrieth.

(Nebſt Beilage und Konverſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 89.) 29. März 1848.

Commiſſionsbericht

über den Antrag des Abgeordneten Baſſermann auf Einführung eines Nationalparlaments. Erſtattet von dem Abgeordneten Welcker.

(Fortſetzung.)

III. Natur der Gewalt des Bundes. Der Bund verwirklicht ſeine Zwecke und ſeine Aufgabe durch eine gemeinſchaftliche Oberregierungs- oder durch eine höchſte Geſetzgebungs-, Beſteuerungs-, Vollziehungs- und Richtergewalt und vermittelſt der dazu nöthigen Bundesorgane.

IV. Organiſation der Bundesgewalt. 1. Organe des Bundes und ihre weſentlichen Rechte. 1) Die Verſammlung der Repräſentanten aller Bundesſtaaten durch Abgeſandte ihrer Regierungen (ſo weit nicht etwa für wichtigere Handlungen die Fürſten perſönlich erſcheinen wollen). Da wir keinen einfachen Staat und keine Aufhebung der einzelnen Staaten und Regierungen und des reichen deutſchen individuellen Staatslebens wollen, ſo iſt es wohl klar, daß die Staaten als Einheiten durch ihre Regierungen im Bunde vertreten ſeyn müſſen. Soll aber nicht ein polniſches anarchiſches Veto jeder einzelnen Bundesregierung die Beſchlüſſe der Nationalverſammlung wie aller andern Regierungen ungültig machen oder verhindern können, ſo müſſen ſie Mehrheitsbeſchlüſſe faſſen. Hierzu alſo und zu organiſcher Wechſelwirkung mit der Nation, mit ihrer Nationalrepräſentation, müſſen ſie gemeinſchaftlich und öffentlich und mündlich verhandeln, berathen und beſchließen. Auch bei der größten Vorliebe für die Volksfreiheit darf man ſicher der großen moraliſchen Kraft der Nationalrepräſentation in ihrer Verbindung mit der öffentlichen Meinung, trotz aller monarchiſchen Rechte vertrauen. Für die beſondere Organiſation und das Stimmenverhältniß dieſer Regierungen, ihr Präſidium, ihre Geſchäftsordnung, die Ernennung ihrer Abtheilungen und Beamten, mögen nach ihrer Uebereinkunft die Beſtimmungen des bisherigen Bundesrechts dieſelben bleiben, oder dieſelben auch verändert werden. Nur muß a) in allen ihrer Zuſtändigkeit unterworfenen Sachen oder in allen wahren Bundesſachen überall Stimmenmehrheit entſcheiden; b) die Abgeſandten der Regierungen dürfen ſich nicht auf beſondere Vollmachten, deren Mangel oder auf eine Beſchränkung durch dieſelben berufen; c) die Verhandlungen müſſen der Regel nach öffentlich ſeyn; d) zu gültiger Beſchlußfaſſung genügt eine Stimme mehr wie die Hälfte. Auch den Namen dieſer Verſammlung mögen die Regierungen ſelbſt beſtimmen, etwa: die deutſchen Landesregierungen, oder die deutſche Geſammtregierung, oder auch das Haus derſelben, Senat, Oberhaus ꝛc. Die weſentlichen Rechte dieſer Verſammlung beſtehen darin, daß dieſelbe (gleich dem Haus der Volksvertreter) Bundesgeſetze, Maßregeln und Einrichtungen vorſchlagen und mit entſcheidender Stimme beſchließen oder ablehnen, und auch die verantwortlichen Bundesminiſter bei dem Bundesgericht anklagen kann. Sie hat ferner das beſondere Recht, das Bundeshaupt zu erwählen. Wer nicht etwa revolutionär das monarchiſche Element austilgen will oder kann, wer neben ſeinen Gefahren, welche die große Freiheit der neuen Bundes- und Landesverfaſſung, ſeine unläugbaren Vortheile, wie namentlich die Beſeitigung leidenſchaftlicher, gefährlicher Volkskämpfe um die Oberherrſchaft und eine Vertrauen erweckende Feſtigkeit der executiven Gewalt will, der wird dieſes Vorrecht natürlich und für die Freiheit ſelbſt nicht gefährlich, ſondern heilſam finden.

2) Die Verſammlung der Vertreter der Nation. Dieſe werden alle drei Jahre, je einer auf 50,000 (oder 70,000) Seelen von allen ſelbſtſtändigen, großjährigen, ehrenhaften Staatsbürgern erwählt. Staaten unter 50,000 oder 70,000 Seelen wählen einen Vertreter. Die Wahl findet (ähnlich wie die der badiſchen Volksvertreter) in der Art ſtatt, daß jene Bürger je nach Wahlbezirken von 500 Seelen aus ihrer Mitte einen Wahlmann, und die verſammelten Wahlmänner von 50,000 (oder 70,000) Seelen aus allen ſelbſtſtändigen, dreißigjährigen, ehrenhaften Bürgern des Landes den Abgeordneten wählen. Die Wahl der Nationalrepräſentation durch die Bürger, nicht etwa durch die Landſtände, iſt eine unmittelbare Folge der weſentlichſten Natur und Aufgabe eines wahrhaften nationalen Bundes, wie ſie ſtets die griechiſchen Bundesvereine durchführten, und wie ſie, nach traurigen Erfahrungen durch frühere ſchlechtere Einrichtung, Nordamerika in ſeiner reformirten heutigen Bundesverfaſſung anerkannte (ſiehe Bund und deutſcher Bund im Staatslexikon). Als Verein beſonderer Staaten bedarf der Bund eine Repräſentation der Einheit und Selbſtſtändigkeit dieſer Staaten durch ihre Regierungen. Dieſe vertreten in Nordamerika, ſo wie ehemals in den griechiſchen Bundesvereinen, die zum Senat zuſammentretenden Regierungsgeſandten. Als nationaler Freiheitsverein aber muß der Bund die Freiheit aller Bürger durch ſie ſelbſt, entweder, wie in Griechenland, durch ihre allgemeine Volksverſammlung, oder, wie in Amerika, durch ihre je nach der Seelenzahl frei erwählten Repräſentanten vertreten laſſen. Eine Wahl durch die Stände begründet, da dieſe Stände mehr oder minder mit dem Regierungsſyſtem zuſammenhängen, eine doppelte Regierungsrepräſentation. Sie begründet auch bei der Verſchiedenheit der Ständeverfaſſungen große Ungleichheit. Eine große Zahl der Nationalrepräſentanten, alſo ſo, wie nach den Beſchlüſſen der Commiſſion, eine Zahl von 500—700, ähnlich dem engliſchen Unterhaus, war nothwendig zur Vermehrung der moraliſchen Stärke der Verſammlung und der öffentlichen Meinung. Sie war auch nöthig zum Schutz der kleineren und mittleren deutſchen Staaten gegen allzu großes Uebergewicht der größeren. Ein Cenſus, eine heute doppelt gefühlte Ausſchließung der Armen durch die Reichen, iſt an ſich widerwärtig, und heute von der öffentlichen Meinung verworfen. Dagegen bietet, wie den Badnern ihre dreißigjährige Erfahrung zeigt, ihre einfache mittelbare Wahl alle Bürgſchaften gegen das Uebergewicht roher Maſſen, ihrer Leidenſchaften und leichten Täuſchungen, überhaupt für ruhige, ruhig beſprochene, intelligente, der wahren Volksſtimmung entſprechende Wahlen. Dieſe Wahlen fielen in Baden meiſt liberaler und beſſer aus, als die unmittelbaren württembergiſchen Wahlen. Die Verſammlung beſtimmt über ihre innere Organiſation, über ihre Abtheilung und ihre Geſchäftsordnung. Nur muß ſie a) der Regel nach öffentlich verhandeln und b) nach Stimmenmehrheit beſchließen. c) Die Abgeordneten ſind an keine Mandate gebunden. d) Zur gültigen Beſchlußfaſſung gehört eine Stimme über die Hälfte. Dieſe Verſammlung hat gleich dem Haus der Landesregierungen das Recht, Bundesgeſetze, Einrichtungen und Maßregeln vorzuſchlagen und mit entſcheidender Stimme zu beſchließen oder abzulehnen, und das Recht, allein oder mit dem andern Haus die verantwortlichen Miniſter bei dem Bundesgericht anzuklagen. Sie hat ferner das beſondere Recht, daß alle Steuergeſetze zuerſt von ihr beſchloſſen, und von dem andren Haus nur im ganzen angenommen oder verworfen werden. Bei dem ſo etwa erfolgten Widerſpruch beider Häuſer werden die Stimmen derſelben zuſammengezählt und ſo die Mehrheit gebildet. Beide Verſammlungen treten alljährlich in Frankfurt am Main am 1. Februar auf höchſtens 3 Monate zuſammen. In dringenden Fällen können beide Häuſer eine Verlängerung beſchließen. Ebenſo kann in dringenden Fällen das Bundeshaupt (oder der Bundesrath) zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Es iſt wohl ein Hauptgrundſatz für politiſche Verfaſſungen, daß man die großen, natürlichen Grundkräfte der Geſellſchaft richtig auffaſſe, für ſie einfache, naturgemäße, kräftige Organe bilde, und dann ihnen und dem natürlichen und moraliſchen Leben des Volks und ſeiner Verfaſſung vertraue, ſtatt durch verwickelte, künſtliche, mechaniſche Verhinderungs- und Auskunftsmittelchen etwa gefürchtete Störungen entfernen zu wollen. So vertraut England den drei großen Organen, für Einheit, Freiheit und harmoniſche Vermittlung, dem König, dem Unterhaus und Oberhaus, ohne etwa durch ein blos ſuspenſives Veto des Oberhauſes und des Königs die Verwirklichung der Volkswünſche im Unterhaus zu ſichern, oder durch ein künſtliches Mittel die verſchiedenen Factoren zu einem gemeinſchaftlichen Beſchluß zu nöthigen. Das Bedürfniß des Lebens und Handelns, da der Staat nicht ſtille ſtehen, das Bedürfniß des Friedens, da er ſich nicht auflöſen kann und will, dieſe führen ſtets, wenn ſie nothwendig iſt, die Vereinigung herbei. Die moraliſche Kraft des Nationalwillens und Nationalbedürfniſſes führt endlich zu deſſen Sieg, ohne daß man durch Gewaltſamkeit die Autorität der andern Organe zu untergraben brauche. Daß vielleicht der Widerſtreit der Meinungen über eine Neuerung der Antrag auf ſie in einer neuen Sitzung erneuert und neu geprüft werden muß, und daß es in der kurzen Zwiſchenzeit in dieſem Punkte beim Alten bleibt — dieſes iſt die höchſte Gefahr, welche dadurch entſteht, daß die Commiſſion weder durch ein mißliches amerikaniſches Veto für den Präſidenten, noch auch durch ein norwegiſches bloß ſuspenſives Veto für den Fürſten — hier für das Haus der Landesregierungen — künſtliche Mittel begründen wollte. (Schluß folgt.)

Schweiz.

‡ Aus der Schweiz, 22. März. Man ſchreibt von Bern, es ſcheine ſich in dem benachbarten Mühlhauſen eine große Kriſis vorzubereiten, da dort und in der Umgegend über 10,000 Fabrikarbeiter abgedankt worden ſeyen, theils weil es an Arbeit, theils an Geld bei den Fabrikanten fehle, um die Löhnung den Arbeitern zu bezahlen. Eine große Anzahl Fabrikarbeiter haben in dieſem Augenblick noch Arbeit, allein lange kann es nicht mehr dauern. Die Geſchäfte im ganzen Lande machen ſich nur gegen baares Geld, ſo daß die Fabrikbeſitzer alle Rohſtoffe zur Fabrikation, ſo wie die Arbeitslöhne baar bezahlen müſſen. — Ein rühmliches Werk ſollen die Basler Capitaliſten auszuführen geſonnen ſeyn, nämlich die Mittel und Wege zu ſuchen, um den Mühlhäuſer Fabrikanten aus ihrer Noth zu helfen. Es verſteht ſich, daß nur unter gehöriger Garantie dieſe Hülfe zu finden ſeyn wird.

Italien.

Unterm 21. d. ſchrieb die „Concordia“, ein piemonteſiſches Blatt: „Wenn wir recht unterrichtet ſind, ſo wird die piemonteſiſche Armee, welche den lombardiſchen Brüdern zu Hülfe eilen ſoll, von dem Herzog von Savoyen angeführt werden. Alle unſern disponiblen Kräfte ſind auf dem Wege nach der Grenze. Dieſen Morgen iſt eine Artilleriebatterie abgefahren. Viele Freiwillige ſind nach Chivaſſo, die Ungeduldigern nach Novara. Die Bevölkerung an der Grenze Teſſins ſchreit nach Waffen. Vielleicht ſind ſie jetzt ſchon über die Grenze. Gott ſtehe ihnen bei! Unſer König iſt feſt, entſchloſſen, energiſch in ſeinen Entſchlüſſen. Ahmen wir das Beiſpiel unſers Königs nach.“ Ferner heißt es, es werde ein außerordentliches Anlehen von 10 Millionen aufgenommen. Die Studenten der Turiner Univerſität ſind mit dem Begehren eingekommen, ebenfalls den Freiwilligen ſich anreihen zu dürfen. — Reiſende, die geſtern, den 25. d. M. in Zürich anlangten und den 23. früh Monza verließen, berichten Folgendes: Am 23. d. M. gegen 10 Uhr wurden die Thore Mailands, welche ſeit dem 18 geſchloſſen geblieben waren, wieder geöffnet. In Lecco ſahen die Reiſenden um die Mittagsſtunde einen Anſchlagzettel, der dieſes glückliche Ereigniß verkündete. Dieſer Anſchlagzettel ging vom Sicherheitscomite in Lecco aus. Es heißt in demſelben, daß laut ganz zuverläſſigen Berichten alle Thore Mailands wieder geöffnet ſeyen. Darauf ſtand: es lebe die lombardiſch-venetianiſche Republik! In Lecco am 24. d. M. angekommen, war daſelbſt folgendes Schreiben von einem Poſtofficianten von Mailand (alſo eine directe Mittheilung von Mailand und zwar nicht durch Luftballons, wie dies während der fünftägigen Belagerung Mailands geſchah) eingetroffen: „Der Sieg des Volkes iſt vollſtändig. Letzte Nacht nahm der Feind, aufs äußerſte gebracht durch den Widerſtand der Mailänder, eine eilige Flucht. Unſer Poſtdirector iſt geflohen, ſeine Familie wurde als Geiſel zurückbehalten, ſo wie alle Familien der deutſchen Beamten, deren man habhaft werden konnte, beſonders derjenigen der Polizei. In dieſem Augenblick geht das Gerücht durch die Stadt, daß der Tyrann Radetzky gefangen ſey, und ganz Mailand, das ſich ſchon der ausgelaſſenſten Freude überlaſſen hatte, ſtrömt hinaus, um ihn hereinführen zu ſehen.“ Wir vernehmen von demſelben Reiſenden, daß das Landvolk von den Geiſtlichen angeführt wird.

— Am 20. März gelang es den Mailändern über die Mauern ihrer Stadt folgenden gedruckten Aufruf an die waffenfähige Mannſchaft aller umliegenden Städte und Dörfer zu erlaſſen: „Mailand, inmitten ſeiner Mauern ſeit zwei Tagen ſiegreich, iſt noch immer von einer erniedrigten, aber immerhin bedrohlichen Truppenmaſſe umgeben. Wir werfen dieſes Blatt über die Mauern unſerer Stadt hinab, um alle Städte und Gemeinden zum Aufſtand und zur Bildung von Nationalgarden aufzufordern. Mögen ſich ſchleunig Compagnien von je 50 Mann bilden, ſich einen Commandanten aus freier Wahl ernennen und bereit ſeyn, überall da hinzueilen wo es die Noth erheiſcht. Beiſtand und Sieg für Mailand! Viva l'Italia! Viva Pio IX.! — Mailand, den 20. März Morgens.“ Im Innern von Mailand ſelbſt wurde folgender Aufruf angeſchlagen: „Bürger! Der öſterreichiſche Feind will Stand halten, aber ſein Heer iſt in voller Auflöſung begriffen. Die Bomben, die er gegen unſere Häuſer werfen läßt, ſind der letzte Gruß der Tyrannei, die ſchon im Sterben begriffen iſt (sono l'ultimo saluto della tirannide, che sugge…). Frei von der ſcheußlichen Tyrannei werden unſre Kinder fortan aufwachſen. Ganze Corps werfen ihre Waffen weg angeſichts der italieniſchen Tricolore; andere, von der Soldatenehre angeſpornt, bitten um Bedenkzeit, und daß inzwiſchen unſer ſiegreiches Feuer eingeſtellt werden möchte. Bürger! haltet aus, das allein iſt der Weg zu Ruhm und Freiheit! Binnen wenigen Tagen wird das italieniſche Panier auf dem Rücken der Alpen flattern. Dort nur können wir ehrenvoll mit den Letzten Frieden ſchließen, die wir jetzt als Feinde bekämpfen. Bürger! Binnen kurzem iſt der Sieg unſer. Frei wird dann das Vaterland über ſein Geſchick entſcheiden; nicht Fremde nur ſich ſelbſt gehört es an. Die Verwundeten empfehlen wir Euerer Pflege. Für die Hinterlaſſenen der für die Freiheit Gefallenen wird das Vaterland ſorgen. Mailand, 21. März Abends.“ Keines der beiden Actenſtücke iſt unterzeichnet; beide ſind aber offenbar von den proviſoriſchen Volksbehörden ausgegangen. Gleich nach Verbreitung des erſteren brachen die Bergamasken in Maſſe auf, zogen gen Mailand, durchbrachen den Wald der öſterreichiſchen Bajonette und — drangen durch. So konnten denn die Mailänder wenigſtens vor einem Thore her wieder freier aufathmen. Auch das ganze Land umher, die ganze Lombardei, iſt in vollem Aufſtand. Den 22. dieſes Monats kam in Lugano ein Herr … nand aus Neufchatel von Mantua her an, mit einem Paſſe, der am 20. d. M. in Mantua viſirt worden war. Unterwegs (in Brescia) hatte er von der proviſoriſchen Regierung einen Laufpaß erhalten, und berichtete, daß Mantua ſchon am Morgen des 21. d. M. in der Gewalt des Volkes geweſen ſey; die Tricolore flattere auf allen erhöhten Punkten; die Garniſon, welche größtentheils aus Italienern beſtanden, habe ſich ſofort für die Bewegung ausgeſprochen und mit den Inſurgenten gemeinſame Sache gemacht; alle tragen dreifarbige Binden am Arm. Der General, ein Deutſcher, ſey verhaftet worden; die (ſehr wenig zahlreichen) deutſchen Truppen haben ſich in ein kleines Fort zurückgezogen. Von all' den Städten, die der genannte Reiſende berührte, von Brescia, Bergamo, Lecco, Bellano, Menaggio und Porlezza brachte er die Nachricht von allgemeinem und auch bereits ſiegreichem Aufſtande. Ueberall fand er unbeſchreiblichen Jubel. In Bergamo und Brescia ſah er ſelbſt, wie man in hellen Haufen den Mailändern zu Hülfe zog.

Aus Como wird vom 21. d. M., Morgens 10 Uhr, Folgendes berichtet: „Hier ſind bereits alle Caſernen in den Händen der ſiegreichen Patrioten, einzig die von S. Francesco ausgenommen, die noch Widerſtand leiſtet und, wegen Mangels an ſchwerem Geſchütze, vom Volke nicht im Sturm genommen werden kann. 12,000 Mann wurden entwaffnet und zu Gefangenen gemacht. Ihre Waffen wurden ſofort unter das Volk vertheilt. Como wäre bereits im Stande Succurs nach Mailand zu ſenden, aber man möchte zuerſt mit den hieſigen Barbaren fertig werden (barbari, ſo werden nemlich die Deutſchen in den italieniſchen Blättern fortwährend genannt), um im Rücken ſicher zu ſeyn. Das Feuer gegen die Kaſerne S. Francesco war lebhaft und hartnäckig, aber die Beſatzung ergab ſich nicht. Man …

Digitized by Google

die darangebaute Kirche in Brand geſteckt, damit das Feuer auch die Kaſerne ergreife. Schon iſt die Kirche niedergebrannt und das Mittel wird ſeinen Zweck nicht verfehlen. Morgen werden wir nach Mailand aufbrechen können. Hier wird das Benehmen und die Tapferkeit der Mailänder bis in den Himmel erhoben. Ueberall werden Freiheit-bäume errichtet."

Aus **Vareſe** wird ebenfalls vom 21. d. geſchrieben: „Drei oder vier Stunden war große Aufregung, weil man ſich zum Angriff gegen die hier liegenden Kroaten rüſtete. Bald aber verkündete die weiße Fahne den Frieden. Ohne Schwertſtreich haben ſie ſich ergeben. 200 Kroaten wurden ohne Waffen als Kriegsgefangene aus der Kaſerne durch die Stadt geführt. Unter dem Rufe: Evviva l'Italia wird überall die Tricolore aufgepflanzt."

Von **Pallanza**, einem Dorfe am Lago Maggiore, wird vom 21. d. Folgendes berichtet: „Das Dampfſchiff, das geſtern hier vorbeifuhr, war ſchwer beladen mit ſchweizeriſchen Scharfſchützen, die von allen Punkten des See's den Inſurgenten zu Hülfe eilen. Sie gehen nach Novara, um dort mit den (ſardiniſchen) Freiwilligen von Vercelli Mortara, Aleſſandria und Genua zuſammenzutreffen und dann morgen vereint nach Mailand zu ziehen."

Endlich wird aus **Chiaſſo** vom 22. d. M. Mittags 1 Uhr geſchrieben: „In Como iſt alles vorbei. Die Kaſerne von S. Franceſco hat ſich dem Volke auf Gnade und Ungnade ergeben und iſt nun im Beſitze der Municipalität. Die Beſatzung war ungefähr 500 Mann ſtark, deren Waffen dem Volke gegeben wurden. Schon macht ſich eine ſtarke, wohlbewaffnete Colonne marſchfertig nach Mailand. — Von Lecco iſt ein Courier hier angelangt, der berichtet, daß ſich daſelbſt die Truppen ohne Schwertſtreich ergeben haben. Es heißt, alle Städte von Verona und Mantua bis nach Lecco ſeyen in vollem Aufſtand. Auch Lodi hat ſich erhoben. Die Chefs des Militärs ſeyen vom Volke erſchlagen worden und darauf haben ſich die Truppen nicht mehr ſchlagen wollen. Cremona wird nicht dahinten bleiben und von dort wird der Aufſtand ſiegreich nach Piacenza hinübergehen. Ein Polizeicommiſſär wurde in der Nacht ermordet. Auch von hier eilt alles nach Mailand zu Hülfe; der Enthuſiasmus iſt unbeſchreiblich." Von höchſter Bedeutung iſt bei ſolcher Sachlage in der Lombardei das Benehmen des Kabinets von Turin. Darüber berichtet das „Riſorgimento", das Organ des jüngſt zum Miniſter ernannten Marcheſe Balbo folgendes: Turin, 20 März. — Bei der geſtrigen Nachricht von den großen Ereigniſſen zu Wien und in der Lombardei hat der König geſtern Mittag einen Miniſterrath gehalten, worin beſchloſſen ward, unverzüglich ein Obſervationscorps von 30,000 Mann an die lombardiſche Grenze zu ſenden Gleichzeitig ſollen, um den zahlreichen Freiwilligen, die bereit ſind, in die Reihen der königlichen Truppen zu treten, Gelegenheit zu geben, ſich zu waffnen und zu organiſiren, drei Depots errichtet werden in Chivaſſo, Caſale und Novi. Dieſer Beſchluß, der vom Marcheſe d'Azeglio gegen 3 Uhr Nachmittags der ängſtlich harrenden Schaar von jungen Leuten überbracht wurde, welche im Café del Giardino pubblico verſammelt war, wurde mit allgemeinem Jubelgeſchrei vernommen. Die Subſcriptionsliſte, die ſofort auf den Tiſch des Café gelegt wurde, war augenblicklich mit Unterſchriften bedeckt und Tauſende von Bürgern brannten vor Begierde die Waffen zu ſchwingen für Italiens Befreiung. Dann wurde auf der Stelle durch Acclamation eine Deputation an die Miniſter ernannt, um ſie von der Stimmung der Bevölkerung zu benachrichtigen. Um ſechs Uhr Abends kam die Deputation zurück und meldete, daß das Miniſterium ganz bereit ſey, die Freiwilligen, die ſich nach den genannten drei Depots hinbegeben, Waffen, Munition und Anführer verabfolgen zu laſſen. So, aber auch nur ſo könne der großartige Aufſchwung der Sache Italiens von Nutzen ſeyn. Die Gährung war groß; Viele mißtrauten dem Verſprechen von oben und hätten gern ſofort Waffen gehabt, um unverzüglich abreiſen zu können. Doch die Partei der Gemäßigten ſiegte, und bei einbrechender Nacht trennte man ſich unter dem Rufe: Evviva Carlo Alberto! Viva i Lombardi! Viva l'independenza italiana!"

Frankreich.

W **Paris**, 24. März. Sehr bemerkenswerth iſt ein Artikel des jetzt faſt halbofficiellen „National", worin — zum erſten Mal — ſeit den Februartagen — die höhere Geiſtlichkeit mit großer Heftigkeit angegriffen wird. Durch ſie, ſagt das Blatt, würden die Menſchen geiſtig geknechtet, während der Sclave ſelbſt es nur am Leibe werde. Achtzig Prälaten ſeyen die Tyrannen der franzöſiſchen Geiſtlichkeit. Hierauf werden Wahlintriguen der Kleriſei angeführt und die niedere Geiſtlichkeit aufgefordert, keine Biſchöfe, ſondern Dorfpfarrer in die Nationalverſammlung zu wählen. — An der Börſe war heute eine telegraphiſche Depeſche von Metz, 23. März, 10½ Uhr Morgens angeſchlagen, des Inhalts: die Revolution ſey in Berlin zu Stande gekommen. Man kündige an, der König ſey abgeſetzt, und mit ſeinen Miniſtern gefangen und die Republik gleichzeitig proclamirt worden. So ſchreibt man die Geſchichte, ſagt ein franzöſiſches Sprüchwort. Auf die Börſe machte dieſe Depeſche großen Eindruck. — Die Bank von Frankreich hat ihre Bilanz veröffentlicht, die ſehr befriedigend ausfällt. — Die proconſulariſchen Maßregeln, welche der Specialcommiſſarius zu Lyon ergriffen und worüber wir geſtern berichtet, machen hier großes und peinliches Aufſehen. Ein Journal verlangt die Zurückberufung des Bürgers Emanuel Arago, von welchem dieſelben ausgingen. — In Lyon ſind in der Nacht vom 21. auf den 22. dieſes 25 Kiſten angehalten und auf das Stadthaus gebracht worden, welche ſtatt, der Angabe nach, Waaren, in Wahrheit 250,000 Franken in Gold und Silber enthielten. — Marſchall Sebaſtiani, Herzog von Guiche und andere Männer von großem Anſehen und Vermögen ſchicken fortwährend ihr Silberzeug in die Münze um es prägen zu laſſen. Man erhält von dieſer die Hälfte des Werthes ſogleich baar, und für die andere Hälfte Bons auf acht Tage date. Guiches Silberzeug hat einen Werth von 200,000 Franken. — Abdel Kader hat die proviſoriſche Regierung ſchriftlich erſucht, ihm die Abreiſe nach Mekka zu geſtatten. — In Nimes und Lyon ſind einige Verſuche Unruhen zu ſtiften unterdrückt worden. In Lyon wurden mehrere Kiſten mit Flinten weggenommen, deren Beſtimmung man nicht kannte oder kennen wollte. — General Petit iſt wieder in's Invalidenhotel zurückgeführt und mit Jubel von den alten Kriegern empfangen worden. — Mehrere öffentliche Einnehmer, welche verweigert hatten Banknoten an Zahlung anzunehmen, ſind vor Gericht geſtellt worden. — Dem heutigen „Moniteur" entnehmen wir folgende Verfügungen: 1) Ein Decret, das den Art. 119 der Criminalgerichtsordnung abſchafft, welcher die proviſoriſche Freilaſſung bei gewiſſen Verbrechen nur gegen eine Caution von mindeſtens 500 Franken geſtattet. Dieſe Anordnung ſey nur den Reichen günſtig, und vor Gericht ſolle volle Gleichheit herrſchen. 2) Ein Decret, das die Befugniſſe des Staatsraths bei Steuerreclamationen regelt und alle Cultusangelegenheiten dem Miniſterium zuweiſt. 3) Ein Decret, das an die Stelle der ehemaligen ſo verhaßten Municipalgarde eine Art engliſcher Policeman unter dem Namen Stadtwächter (gardiens de Paris) ſetzt. Dieſe Wächter erhalten keine Waffen; ihre Zahl richtet ſich nach der Häuſerzahl (auf 60 bis 100 Häuſer ein Wächter) und ſie werden aus einer außerordentlichen Steuer bezahlt, welche alle Eigenthümer und diejenigen Miether trifft, die mehr als 1000 Franken jährliche Miethe zahlen. — Von jetzt an dürfen die Leihämter nicht mehr als 100 Franken auf Pfänder borgen. Als die Bank nicht alle ihre Billets einlöſen konnte, kauften oder liehen nämlich mehrere Perſonen Pfandzettel, löſten ſie ein und verlangten von der Leihkaſſe, ihnen ein Billet von 1000 Franken zu wechſeln. Dieß iſt ihnen jetzt erſchwert.

J **Paris**, 25. März. Bordeaux war drei Tage in ſehr unruhiger Bewegung, weil der dort befindliche gemäßigte Specialcommiſſarius, Herr Chevalier, durch einen von Herrn Ledru-Rollin abgeſandten Herrn Lestrade überwacht oder erſetzt werden ſollte, von welchem Letzterem man revolutionaere Maßregeln erwartete. Allen Geſchäft hörte auf einmal auf, die Börſe hallte von lärmendem Geſchrei wider, 4000 Bürger eilten der Präfectur zu, warfen Steine in die Fenſter, und waren im Begriff die Thüren zu ſprengen. Da erſchien Chevalier auf dem Balcon und verſicherte, er werde bleiben. Nachdem hierauf viele Arbeiter in die Gemächer der Präfectur eingedrungen und ſich überzeugt hatten, daß Herr Lestrade (der, wie es heißt, nach Perigueux abgegangen iſt) ſich in der That nicht daſelbſt befinde, ſtimmte alles in den Ruf ein: Es lebe die Republik, und die Ruhe wurde wieder hergeſtellt. — Gegen die proconſulariſchen Maßregeln des Specialcommiſſarius in Lyon erhebt ſich unſere Preſſe mit großer Kraft. — Geſtern fand eine Art Revolution unter den Invaliden ſtatt. Zahlreiche Klagen über ſchlechtes Eſſen und Mißbräuche in der Verwaltung waren von der früheren Verwaltung unberückſichtigt gelaſſen und von dem neuen Gouverneur (Petit) beibehalten worden. Die Veteranen rotteten ſich zuſammen und riefen die in ihrer Nähe, auf dem Marsfelde, gegenwärtig arbeitenden Proletarier zu Hülfe. Die Generäle Courtais und Garnard zeigten den Vorfall ſofort dem Kriegsminiſterium an, welches unter Arago's Vorſitz heute einen Ausſchuß ernannt hat, der die Klagen und Beſchwerden der erbitterten alten Krieger unterſuchen wird. — Die Sitzung des Arbeiterparlaments vom 20. bot ungewöhnliches Intereſſe, indem außer den zehn Abgeordneten der Arbeiter und den zehn Abgeordneten der Meiſter auch noch Walewski, Dupont, White, Charpentier u. A., herbeigerufen worden waren, um im Ausſchuſſe der Verſammlung an dem Entwurfe eines Planes zur Organiſation der Arbeit Theil zu nehmen. — Chateaubriand tritt, ſo heißt es, als Candidat zur Nationalverſammlung auf. — 3000 belgiſche Demokraten liefen heute durch die Straßen und ſchrieen: Nieder mit Leopold! Auch dieſe wollen morgen früh einen republikaniſchen Kreuzzug in ihr Vaterland machen. — Ein Erlaß des Miniſters des Innern verfügt, daß die Theater von Zeit zu Zeit Gratisvorſtellungen zu geben haben, wo die Meiſterwerke unſerer Bühne von den beſten Schauſpielern darzuſtellen ſind. — An der Börſe verſicherte man heute, eine geſtern hier eingetroffene Ordre des Kaiſers von Rußland befehle allen Ruſſen, binnen 24 Stunden Frankreich zu verlaſſen. — Die Nachricht, daß den ſich hier aufhaltenden Ruſſen der Befehl zugekommen ſey in ihre Heimath zurückzukehren hat ſich beſtätigt. Die ruſſiſchen Offiziere ſind angewieſen worden, ſich zu ihren Regimentern zu verfügen. — Es haben ſich hier Comité's gebildet welche Subſcriptionen eröffnen um den deutſchen Demokraten, die nach Deutſchland ziehen, Waffen zu verſchaffen. — Hr. Thiers hat in ſeinem Schreiben an die Wähler erklärt, daß er die Republik ohne irgend einen Nebengedanken annehme. — Dieſen Abend macht die proviſoriſche Regierung Depeſchen bekannt, wonach die Revolution Savoyen ergriffen hätte. Chambery ſoll ſich, ſo heißt es, zur Republik erklärt haben. — Es heißt, die Bedingungen des von dem Rothſchild'ſchen Hauſe unter der vorigen Regierung übernommenen Antheils an dem Anlehen von 250 Millionen ſollen dahin abgeändert werden, daß daſſelbe ſofort ſtatt zu 75, 25 zu 50 emittirt werde, da es ſonſt keiner der Unterzeichner bei dieſem Hauſe weiter annehmen würde. Dafür ſollen 5 Millionen mehr ausgegeben werden. — Die proviſoriſche Regierung hat folgende Verfügungen erlaſſen: 1) die Arbeit in den Gefängniſſen iſt abgeſchafft und ebenſo der Concurrenz in Klöſtern und Kaſernen ein Ende gemacht. Dieſelbe Maßregel trifft alle militäriſche Anſtalten, in denen die Arbeitenden vom Staate beſoldet und verpflegt werden. Auch hier iſt die Arbeit ſofort einzuſtellen. In den Gefängniſſen, Wohlthätigkeitsanſtalten und Klöſtern ſollen dafür Arbeiten eingeführt werden, die der bürgerlichen Induſtrie keine gefährliche Concurrenz machen und worüber geſetzliche Beſtimmungen zu erlaſſen ſind. 2) Die Preiſe der Retourwechſel ſind nicht mehr nach den Börſencourſen, ſondern nach den Handelsplätzen feſtgeſtellt und zwar a) auf ⅛ pCt. für die Hauptſtädte der Departements, b) auf ¼ pCt. für die Hauptarrondiſſements, c) auf ½ pCt. für jeden anderen Platz. 3) Allen Verträgen, welche die Anfertigung von Kleidungsſtücken ꝛc. für die Nationalgarde ꝛc. betreffen, iſt Stempelfreiheit bewilligt und die Einregiſtrirung erlaſſen. 4) Die großen Gebäulichkeiten des Temple, welche die Julregierung der Congregation der „contemplativen Damen" zugewandt hatte, ſind der Nation zurückgegeben und zu volksthümlicherer Benützung beſtimmt. 5) Die Nationalbanken, bisher nur den Wechſeln über 300 Franken zugänglich, ſind ermächtigt, von nun an, auch den kleinſten Wechſel zu negociren und ſich außerdem durch Nebencomptoirs oder Succurſale ſo gemeinnützig als möglich zu machen. 6) Verordnet eine Verbeſſerung des geſammten Vicinalſtraßenweſens zur Beförderung des Ackerbaues und der Territorialverbindungen.

Bordeaux, 23 März. Die Unruhen haben ſich vorige Nacht nicht erneuert. Die Nationalgarde und die Truppen patrouillirten von 8 Uhr an und jagten die Legitimiſten auseinander.

Belgien.

Quievrain, 25. März (Köln. Z.) Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tauſend Mann gefangen genommen, die in zwei Eiſenbahnzügen von Paris an die belgiſche Grenze geeilt waren, um hier die Republik zu proclamiren. Es war nämlich geſtern in Paris durch Maueranſchläge allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgiſchen Grenze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tauſend Mann ohne Waffen, meiſtens Belgier, theils aber auch Deutſche, in zwei Convois vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der belgiſchen Grenze ab. Der erſte Zug, der in Valenciennes halten ſollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden raſch durch bis hierher nach Quievrain und befand ſich auf dem hieſigen Bahnhofe ſofort auf beiden Seiten von ſtarken Truppenabtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Lunten, eingeſchloſſen. Die Wagen wurden verſchloſſen gehalten; ein Entkommen war unmöglich; die ganze Schaar war in Maſſe gefangen. Nun wurden ſie einzeln herausgelaſſen; diejenigen, die ſich nicht durch gehörige Papiere ausweiſen konnten, wurden feſtgehalten und nach verſchiedenen ſicheren Orten abgeführt. Die Gefangenen ſahen meiſtens elend aus, klagten laut, daß ſie durch allerlei Vorſpiegelungen zu dieſem Zuge verleitet, und daß ſie offenbar hintergangen und verrathen ſeyen. Mehrere behaupteten, die Züge ſeyen unentgeltlich befördert worden. Der zweite Convoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er daſſelbe Schickſal, wie der erſte hier, hatte. — (Nach dem „Commerce belge" belief die franzöſiſch belgiſche Legion ſich bloß auf 100 Mann. Die belgiſchen Soldaten ſollen ſehr entſchloſſen geweſen und die Bauern der Grenzdörfer von allen Seiten bewaffnet herbeigeſtrömt ſeyn, um die aufgeſtellten Truppen zu unterſtützen).

Niederlande.

Amſterdam, 25. März. Es waren ſeit geſtern in Köln Gerüchte von einem Volksaufſtande in Amſterdam verbreitet. Das „Handelsblad" ſchreibt in Bezug hierauf: „Eine Bande böswilliger Jungen benutzte den Umſtand einer Volksverſammlung auf dem Dam, um auf anderen Punkten der Stadt Fenſter einzuwerfen und einige der Polizei wohlbekannte Böſewichter verübten hier und da, vor allem aber bei Gold- und Silberſchmieden Diebſtähle. Die ſtädtiſche Behörde traf gleich ihre Maßregeln. Zahlreiche Freiwillige geſellten ſich zu der Schütterij (Bürgerwehr), um dem Unfug zu ſteuern. Auch wurden aus Haarlem Dragoner herangezogen. Die Behörde hat zwei Proclamationen erlaſſen, die eine, um vor Zuſammenrottungen zu warnen, die andere, um den Zutritt von Freiwilligen zur Schütterey im Intereſſe der Ordnung anzuempfehlen."

Course der Staats-Papiere 28. März 1848 (1 Uhr)		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oeſtreich	Metallig. Obligat.	5	—	—	Würtemb.	Obligationen b. Roths.	3½	[illegible]	[illegible]
"	dito dito	4	—	—	"	Neue Würtemberg.	4½	90	—
"	dito dito	2½	—	—	Naſſau	Obligat. b. Rothſch.	3½	—	[illegible]
"	Bank-Actien		—	—	"	fl. 25 Looſe		—	19
"	fl. 500 Looſe b. Roth.		—	—	Frankfurt	Obligationen	3	73	—
"	fl. 250 " dito		—	—	"	dito v. 1846	4½	[illegible]	—
"	Bethmann. Obligat.	4½	—	—	"	dito v. 1846	3½	83	[illegible]
"	dito dito	5	—	—	"	Taunusbahnactien		—	—
Preuſſen	Staatsſchuldſcheine	3½	81	—	Holland	Integrale	2½	—	—
"	Prämienſcheine		83	—	"	Hollandiſche	4	—	—
Baiern	Obligationen	3½	—	—	"	Syndicats	3½	—	—
Darmſtadt	fl. 50 Looſe		57½	[illegible]	Spanien	Activſch. incl. 14 Cp.	5	—	—
"	fl. 25 dito		—	21	"	Innere Sch. [illegible]	3	—	—
"	Obligationen	3½	74½	70	Portugal	Conſols [illegible]	5	—	—
"	dito	4	—	83	Polen	fl. 300 Lott.-Looſe [illegible]		—	—
Baden	Obligationen v. 1842	3½	72½	71½	"	Obligationen de fl. 500	4	—	—
"	fl. 50 Looſe v. 1840		—	—	Rußland	[illegible]	4	—	—
"	fl. 35 Looſe		28½	24½	"	[illegible]	5	—	—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverſe Actien & Looſe	Brief	Geld
Piſtolen	9	52	Gold al Marco	[illegible]	—	[illegible] Looſe	22½	22
Pr. Friedrichsd'or	9	57	Laubth., ganze	2	43½	Sardiniſche Looſe	26	—
Holl. 10 fl. Stücke	10	4	Preuß. Thaler	1	45	Cöln-Aachen	—	—
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	9	40	Hochhaltig Silber	24	24	Ludwigsh.-Bexbach	—	—
Engl. Souverains	12	-	Gering u. mittelh.	24	20	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Wechſel-Cours. Den 28. März		Papier	Geld
Amſterdam	k. S.	—	[illegible]
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	[illegible]
Augsburg	k. S.	119⅝	—
(100 fl. Crt.)	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¼	—
(60 Thlr.)	2 M.	—	—
Bremen (50	k. S.	97½	[illegible]
Rthlr. Louisd'or)	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	[illegible]	—
(100 Mk Bco.)	2 M.	[illegible]	—
Leipzig (60	k. S.	[illegible]	—
Thlr. k. d. B.)		—	—
London	k. S.	—	121
(10 Lstrl.)	2 M.	—	[illegible]
Lyon	k. S.	[illegible]	—
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Mailand (250	k. S.	[illegible]	—
Lire Auſtr.)	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	93½
(200 Fr.)	2 M.	—	—
Wien (100 fl.	k. S.	[illegible]	—
100 fl. C. M.)	2 M.	[illegible]	—
Disconto		3½	—

A [illegible]

Nach der Börſe: 3pCt. Rot. —, 5pCt. ſpan. int. —, Taunusbahn-Actien (pr. Ult.) —, Ludw.-Bexb. —, F.-W. Nordb. — 0.

Druck von August Oſterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mittwoch (Zweite Beilage zu Nro. 89.) 29. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 14. März. (Wien. Ztg.) In der Abſicht, die Verbreitung und Vervollkommnung des Volksunterrichts, ſo wie die vollſtändigere Entwickelung wiſſenſchaftlicher, techniſcher und artiſtiſcher Studien, zu befördern, hat Se. Maj. der Kaiſer die Errichtung eines eigenen Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts beſchloſſen.

◦ **Berlin**, 25. März. Der König iſt geſtern nach Potsdam gefahren, um dem dortigen Militär zu erklären: „Er komme, um das Gerücht zu widerlegen, daß er in Berlin von der Bürgerſchaft gefangen gehalten werde. Aus innerſter Ueberzeugung habe er ſich an die Spitze der Bewegung geſtellt und das Militär möge dem neuen Geiſte huldigen.“ — Dem Prinzen Waldemar ſoll die Krone von Polen bereits angetragen worden ſeyn. Die Abneigung gegen das Militär vermindert ſich zwar, doch iſt ſie immer noch ſehr ſtark. Die auf der Seite deſſelben für „ihren König“ Gefallenen ſind ohne Pomp in aller Stille von den Bürgern beſtattet worden. Viele wollen darin eine „unverdiente Herabwürdigung“ des Militärs erkennen und die Rache deſſelben fürchten. Eine Menge bisher verbotener Broſchüren und ſehr viele Lieder, ſo wie die neueſten hieſigen und fremden Zeitungen werden auf den Straßen feil geboten. Buchhändler und Buchdrucker ſind äußerſt thätig. Laut ſpricht ſich vielfach die Sehnſucht nach Ruhe aus. Die Beſitzenden fürchten von der fortgeſetzten Bewegung Unſicherheit ihres Beſitzes, die Gewerbtreibenden Stockung ihres Gewerbes. Der Geiſt des Spießbürgerthums tritt immer offener hervor. Man fängt an, die kaum errungene Freiheit unbequem zu finden, ſie ſogar zu fürchten. Julius wollte am 22 durch ein Extrablatt beweiſen, daß wir wirklich Preßfreiheit haben und ſprach ſeine Meinung frei aus. Sein Verfahren erregte jedoch großen Unwillen. Mehrere Bürger äußerten ſich, daß ſie dem „Hunde“ von Verfaſſer, wo nicht den Hals, doch wenigſtens Arme und Beine brechen wollten. Den Rothſtift der Cenſur beabſichtigten ſie durch Kolbenſtöße zu erſetzen. Wie es heißt, wurde Julius wirklich „geprügelt“ und von den Studenten verhaftet. Dieſe ſcheinen ſich den Bürgern anſchließen zu wollen. Zur Beſchönigung dieſes Verfahrens ſagt man: „Julius konnte wohl vernünftigen Gebrauch von der Preßfreiheit machen, doch durfte er ſie nicht mißbrauchen; es war aber ein Mißbrauch der Preßfreiheit, daß er in dieſen Tagen der allgemeinen Aufregung die ohnehin zu fürchtenden Arbeiter noch mehr aufſtachelte, ſtatt ſie zu beruhigen.“

Berlin, 26. März. (A. Pr. Z.) In der Proclamation vom 21. März war die Erwartung ausgeſprochen, daß der bereits am 2. April zuſammentretende Landtag das Mittel darbieten werde zur Bildung eines zeitweiligen deutſchen Parlaments, welches das Erforderliche zur Abwehr der innern und äußern Gefahr durch gemeinſames Wirken ohne Verzug vorzukehren habe. Die Form für die Vereinigung aus den Organen der verſchiedenen deutſchen Ständeverſammlungen zu einem allgemeinen deutſchen Landtage ſollte ſofort näher erwogen werden; der Ort der Verſammlung blieb unbeſtimmt; als der geeignetſte bot ſich Frankfurt a. M. dar; doch ſchien der Umſtand, daß Se. Maj. der König die deutſchen Bundesfürſten und Regierungen zum 25. März nach Dresden oder Potsdam eingeladen hatte, für einen dieſer Orte zu ſprechen. Dieſer beabſichtigte deutſche Congreß hat im Drange der Umſtände, welche den deutſchen Bundesfürſten die Pflicht auferlegten, in der Mitte ihrer Völker zu bleiben, nicht zu Stande kommen können. Unterdeſſen ſind jedoch die Abgeordneten mehrerer deutſchen Staaten (von Würtemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Heſſen und Naſſau) mit einem ähnlichen Vorſchlage, wie der von Preußen beabſichtigte, hier in Berlin angekommen und haben ſich unter Zutritt des königl. ſächſiſchen Geſandten mit der dieſſeitigen Regierung über folgende Punkte benommen: 1) Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung des geſammten Bundes unter Einem zu erwählenden Bundeshaupte, eines aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten beſtehenden Oberhauſes und eines demſelben zur Seite ſtehenden Unterhauſes von Abgeordneten der Nation, hervorgegangen aus den einzelnen Bundesſtaaten. 2) Als Gegenſtände der Competenz und Thätigkeit dieſes Bundesgeſammtorganes hat man bezeichnet: das Bundesheerweſen und die deutſche Volksbewaffnung, Herſtellung eines ſtändigen Bundesgerichts, möglichſte Gemeinſchaftlichkeit der Geſetzgebung, vor Allem über Heimatsweſen, Staatsbürgerrecht, Gerichtsverfahren, Straf- und Handelsrecht ꝛc., ſowie Herbeiführung eines gemeinſchaftlichen Syſtems für Zollweſen, Handel, Münze, Maß, Gewicht, Eiſenbahnen ꝛc. und endlich Fürſorge für gemeinſchaftliche Vertretung des Bundes im Auslande. Behufs der ſchleunigen Erwägung über vorſtehende Punkte wird beabſichtigt, der Bundesverſammlung unverweilt ſiebzehn des Vertrauens der Nation genießende Männer beizuordnen. Die ſo verſtärkte Bundesverſammlung würde demnächſt jene Punkte zum Beſchluß erheben und letzterer alsdann unverzüglich in Ausführung geſetzt werden. Jede der ſiebzehn Stimmen des engeren Rathes der Bundesverſammlung wird einen der Männer des öffentlichen Vertrauens dem Bundestage beizugeſellen haben. Preußens Wahl iſt auf Dahlmann gefallen.

Berlin, 26. März. (A. P. Z.) Nachdem die Nachricht hierher gelangt war, daß ſich in Kiel eine proviſoriſche Regierung gebildet hat, um gegen einen erwarteten Angriff auf die Herzogthümer durch däniſche Truppen Vorkehr zu treffen, hat die k. Regierung ſich bewogen gefunden, an verſchiedene Truppentheile ſchleunige Marſchordre zum Vorrücken an die dieſſeitige Gränze zu ertheilen, um auf dieſe Weiſe bereit zu ſeyn, etwaige gewaltſame Verletzung des Gebiets deutſcher Nation ebenſo zurückzuweiſen. Zugleich ſind die Regierungen der zunächſt gelegenen Bundesſtaaten von Hannover, Mecklenburg und Braunſchweig von hier aus aufgefordert worden, auch ihrerſeits zum Schutze des gemeinſamen vaterländiſchen Bodens ihre Truppen zu rüſten und an die Grenzen rücken zu laſſen. Es iſt zu hoffen, daß durch dieſe Achtung gebietende Stellung deutſcher Bundesfürſten, dem Auslande gegenüber, einerſeits der Verletzung des deutſchen Gebiets, andererſeits dem weniger geregelten Beiſtande, welchen die Nachricht von jener drohenden Verletzung in Deutſchland hervorrufen könnte, zuvorzukommen ſeyn wird. In der Stadt ſind heute zwei Petitionen für den Vereinigten Landtag im Umlauf und liegen namentlich in den Wachſtuben der Bürgerwehr zur Unterzeichnung offen.

Dresden, 25. März. (D. A. Z.) Ein Abgeſandter deutſcher Höfe nach dem anderen trifft hier ein, um nach gepflogenen Berathungen mit unſerem Miniſterium nach dem in Unklarheit gehüllten Berlin zu eilen. Auch von hier aus ſind, wie aus zuverläſſiger Quelle bekannt wird, in dieſer Richtung von dem Geſchehenen gebotene außerordentliche Schritte ſchon gethan und andere vorbereitet. Unſere Regierung hat eine beſtimmte Verwahrung in Berlin eingelegt. Sie hat außerdem für die dort zu erwartenden Verhandlungen unter Abgeſandten einer Anzahl deutſcher Höfe (?) bei der in Geſundheitsverhältniſſen liegenden Behinderung des dieſſeitigen Geſandten und wohl auf ſeinen Wunſch beſchloſſen, einen Specialbevollmächtigten dazu abzuordnen. Dem Vernehmen nach iſt Profeſſor Biedermann von Leipzig zu dieſem Auftrag auserſehen worden. Auch nach Frankfurt a. M., wo vom Bunde die große Frage der Bundesreform in Berathung genommen werden wird, heißt es, werde man noch einen Mann abſenden, deſſen Name und zeitherige Stellung zu den öffentlichen Dingen in weiteren Kreiſen vertrauensvoll anklingen.

— Heute früh iſt ein Bataillon des Regiments Max wegen der in Zittau ausgebrochenen Weberunruhen nach dort abgegangen.

Leipzig, 26. März. Hier liegt folgende, von den HH. Profeſſor Biedermann, Advocat Cichorius, Dr. R. Heller, Buchhändler Hirzel, Profeſſor Dr. Jahn, Dr. Klee, Advocat Koch, Dr. Laube, Dr. Meppert sen., Buchhändler G. Mayer, Buchhändler Reimer, Rittergutsbeſitzer M. Reimer, Advocat Dr. Schleier, Advocat Dr. Stephani und Advocat Volkmann veranlaßte Adreſſe an das hohe Geſammtminiſterium aus:

Die neueſte Proclamation des Königs von Preußen in Betreff der Neugeſtaltung Deutſchlands hat die Unterzeichneten ſchmerzlich ergriffen. Die von den ſüddeutſchen Regierungen unter Zuſtimmung der Völker bereits angebahnte Vereinigung ſämmtlicher deutſchen Stämme auf der Baſis vollſtändiger Gleichheit und Freiheit der Verbündigung wird durch jene Proclamation wieder in Frage geſtellt, indem es nach derſelben wenigſtens den Anſchein gewinnt, als ſollten die deutſchen Fürſten und Stände nur hinzutretend zu dem Vereinigten preußiſchen Landtage, zur Geſtaltung Deutſchlands mitwirken. Wir geben uns zwar der Hoffnung hin, daß dieſe Idee von der preußiſchen Nation ſelbſt nicht getheilt werde. Gleichwohl halten wir es für dringend nothwendig, daß auch von Seiten der andern deutſchen Staaten dieſer Anſicht durch offene Kundgebung entgegentreten und die Grundlage der gleichen und freien Vereinigung entſchieden feſtgehalten werde. Wenn wir hiermit dieſe Kundgebung bezwecken, ſo ſprechen wir zugleich das Vertrauen gegen unſere Regierung aus, daß ſie die nöthigen Schritte in dieſer Hinſicht ſchleunigſt thun werde. Leipzig, 24. März 1848.

Würzburg, 27. März. (N. W. Z.) So eben wird uns durch eine Privatmittheilung die Nachricht, daß die Bamberger Landwehr den Huldigungseid beſtimmt verweigert habe. Nähere Gründe, weßhalb, ſind nicht angegeben.

Stuttgart, 25. März (S. M.) In der geſtrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten theilte der Präſident mit, Se. Maj. der König habe verfügt, daß alle Hof- und hofkammerlichen Jagden, außer in den Parken, an die Gemeinden abgegeben werden ſollen.

Ulm, 25. März. (Schw. M.) Nachdem heute Morgen von Stuttgart an das hieſige Gouvernement der Befehl eingelaufen war, die hieſigen Regimenter ſo bereit zu halten, daß ſie in wenigen Stunden marſchiren könnten, gelangten heute Nachmittag an die hieſige Kreisregierung Anzeigen von benachbarten Oberämtern, daß von den angeblich in Baden eingefallenen franzöſiſchen und deutſchen Arbeitern zerſprengte Haufen über Wolfach durch das Schramberger Thal in Würtemberg eingefallen wären. Auf Requiſition der Kreisregierung ſind demzufolge heute Abend 8 Uhr zwei Schwadronen des 3. Reiterregiments und das ganze 2. Infanterieregiment aufgebrochen, um zur Hälfte über Blaubeuren, zur Hälfte über Ehingen zu marſchiren, ſich bei Münſingen zu ſammeln, um dort die weitern nöthigen Maßregeln zu ergreifen. (Der Ungrund der Gerüchte hat ſich indeſſen herausgeſtellt). Uebrigens wird die hieſige Bürgerwehr, der ſich mit raſchem und vollem Eifer faſt die ganze männliche Bevölkerung anſchließt, auf das Schnellſte organiſirt, um bei der möglichen Entfernung des noch hier verweilenden 3. Infanterieregiments für alle weitern Ereigniſſe gerüſtet zu ſeyn. — Die neue ſchwarz-gold-roth deutſche Bundesfahne wird morgen um 11 Uhr auf der Wilhelmsburg und auf dem neuen Augsburgerthore in Neu-Ulm aufgezogen.

§ **Heidelberg**, 27. März. Ueber 20,000 deutſche Männer befanden ſich als Gäſte in unſerer Stadt, um der geſtrigen Volksverſammlung beizuwohnen. Daß durch die Verſammlung, wie durch die ihr vorangegangene in Offenburg, der deutſchen Volksfreiheit und Volkseinheit mächtiger Vorſchub geleiſtet worden, unterliegt nicht dem mindeſten Zweifel. Der erſte Punkt der in Erörterung geſtellten Volksforderungen betrifft das deutſche Parlament, von dem verlangt wird, daß es die freieſten Beſchlüſſe, ohne alle Rückſicht auf die jetzt beſtehenden Verhältniſſe faſſe. Ein hieran zunächſt geknüpfter Paragraph ſollte, wie die vorgebrachte Faſſung lautete, ausdrücken: „Daß die überwiegende Mehrheit des deutſchen Volkes die republikaniſche Regierungsform als die zweckmäßigſte erachte und dafür reif ſey“ (folglich das deutſche Parlament auf allgemeine Herſtellung dieſer angewieſen wäre). Dieſer Paſſus fand bedeutenden Widerſtand in der Verſammlung, und konnte auch in der darauf vorgeſchlagenen vermittelnden Form: „daß die nordamerikaniſche Conföderativverfaſſung zu berückſichtigen wäre“, nicht zur Annahme durchgeſetzt werden. Nach einem entſchiedenen Proteſt im votirenden Publikum und nach ablehnenden Worten der Deputirten von Darmſtadt, Mainz u. ſ. w. mußte darauf verzichtet werden, den Paragraph im ähnlichen vermittelnden Ausdrücken aufgenommen zu ſehen. Die übrigen Punkte der Forderungen wurden alle faſt einſtimmig angenommen. Dieſe waren im Allgemeinen und in ſpecieller Beziehung auf Baden: eine allgemeine Wehrverfaſſung, welche die Verſchmelzung der Bürgerwehr und des ſtehenden Heeres durchführe zum Behufe der Bildung einer wahren, alle waffenfähigen Männer umfaſſenden Volkswehr; die Wahrung des freien Worts in allen Formen und unbedingt; gleiche Geſetzgebungen und Schwurgerichte; gleiche Berechtigung aller Confeſſionen; eine Habeascorpusacte für perſönliche Sicherheit; Trennung der Kirche vom Staate; augenblickliche Aufhebung aller auf Flüſſen und Wegen laſtenden Abgaben und Deckung der Ausgabe durch eine progreſſive Einkommens- und Vermögensſteuer; ſofortige Erleichterung des Nothſtandes und des auf dem Mittelſtande laſtenden Druckes; desgleichen Abſchaffung aller Vorrechte, und endlich allgemeines Staatsbürgerrecht in Deutſchland. In Beziehung auf die allgemeine Wehrverfaſſung machte Mittermaier Mittheilung, daß die Regierung eben in der Nacht auf den 26. März, weil die Sache ſehr dringend ſey, ein neues Wehrgeſetz, und zwar auf die freieſten Grundlagen des belgiſchen Bürgergardengeſetzes geſtützt, erlaſſen habe. Sollte ſich das Gebäude deutſcher Einigkeit und Kraft in einem Kuppelſteine zuſammengiebeln (was übrigens durch das Wirken eines deutſchen Parlaments faſt überflüſſig wird), ſo muß dieſer in freier Wahlverſammlung von dem ganzen Volke aufgeſetzt werden, und es iſt daher an der Zeit, ſich gegen gewiſſe Unmöglichkeiten unverhohlen auszuſprechen. Welcker hatte gleich im Anfang der Verſammlung wahre und warme Worte an das Volk gerichtet, welche „ein Vorwärts mit Beſonnenheit, Kraft und Erfolg“ an's Herz legten. Die vorläufige Haupttendenz dieſer und der nachfolgenden Volksverſammlungen aber iſt, auf Bildung und Erkräftigung des deutſchen Volkes zu wirken.

Vom Bodenſee, 24. März. (Karlsr. Z.) Wenn Lombardei-Venedig für die öſterreichiſche Monarchie verloren geht, ſo verliert ſie (und Deutſchland mit ihr) die Verfügung über eine für die Handelsintereſſen höchſt wichtige Seeküſte, ſo wie eine Kriegsflotte, welche bis jetzt die einzige unter einer deutſchen Flagge fahrende geblieben iſt. Das Band der Intereſſen iſt durchſchnitten. Für den Fall einer vollendeten Königsthal-Bodenſee- und Tyroler Eiſenbahn wäre Venedig der natürliche Seehafen für das ſüdweſtliche Deutſchland geweſen.

ꝛ **Frankfurt**, 28. März. Von den 17 Männern des öffentlichen Vertrauens, die von der Bundesverſammlung zum Beirath bei Reviſion der deutſchen Bundesacte und Bundesverhältniſſe erbeten worden, ſind bereits hier eingetroffen: Profeſſor Albrecht (einer der Göttinger Sieben) Baſſermann, Jordan, Uhland, Hergenhahn, Dr. Langen und Rath v. Wangenheim, bisher zur Oppoſition gezähltes Mitglied der hannoverſchen Ständeverſammlung. Die zehn übrigen werden ſtündlich erwartet.

Italien.

Mailand, 19. März. (Wien. Z.) Geſtern war die allgemeine Spannung in Betreff der Erwartungen, die einige vorausgegangene Nachrichten aus Wien erregt, ſehr groß, die Ruhe ſelbſt aber bis dahin nicht geſtört. Das kaiſerliche Patent vom 15. März 1848 wegen Verleihung der Conſtitution war noch nicht bekannt. Die Polizeibehörde und die Militärmacht hatten ihre Maßregeln ohne irgend eine auffallende Vorbereitung getroffen. Das Volk erſchien zahlreich in den Gaſſen und blieb, da alles einen friedlichen Anſchein hatte, ganz ungeſtört. Um ein Uhr Mittags wurden die Maſſen bewegter, und mit Schlag zwei Uhr wurde mit vielen Glocken Sturm geläutet, worauf der Oberbefehlshaber der Truppen das Kaſtell bezog. Der dem Gubernium vorgeſetzte Gubernialvicepräſident, Graf Odonnell, verſammelte zu einer Berathung die lombardiſche Centralcongregation. Bald aber ſtürzte die Volksmaſſe, ſehr gut, zum Theile mit ganz neuen noch rohen Gewehren bewaffnet in das Gubernialgebäude, überwältigte die dort aufgeſtellte Wacht, drang in das Innere des Gebäudes und richtete daſelbſt bedeutende Verheerungen an. Zur Beſänftigung der anſtürmenden Menge wurden einige kurze gedruckte Kundmachungen erlaſſen, allein ohne Erfolg, bis ein in aller Eile gedruckter Aufruf ohne legale Form erſchien, in welchem die Niederſetzung einer proviſoriſchen Regierung und die Aufhebung der Polizeibehörde erklärt wurde. Als dieſe Anzeichen des Widerſtandes hervorgekommen waren, verließen die Truppen das Caſtell, um in der Stadt Ruhe und Ordnung herzuſtellen. Die Straßen waren jedoch ſchon theilweiſe verbarricadirt, und es mußten dieſe Barricaden mittelſt Kanonen zerſtört werden. Die Truppen fanden größtentheils hartnäckigen Widerſtand, und ſie konnten ſelbſt über die Anforderung des Podeſta, es möchte die Beſchützung

Digitized by Google

der Stadt einer Guardia einen überlaſſen werden, nicht von dem kräftigen Vorgange zurückgehalten werden, weil ſich in der erwähnten Proclamation zu einer proviſoriſchen Regierung das Vorhandenſeyn eines den Aufruhr leitenden Comite's erkennen ließ. Der Oberbefehlshaber, Graf Radetzky, beſchloß daher, mit Gewalt der Waffen die Ordnung herzuſtellen, was ihm auch vollends gelang, nachdem nach hartnäckigem Kampf das Municipalgebäude erſtürmt und die Mitglieder des obgedachten Comite's zerſtreut worden ſind. Abends um 10 Uhr waren die Gaſſen Mailands vom Volk geleert und die Ruhe, wenngleich mit ſchweren Opfern, wieder hergeſtellt.

Frankreich.

W Paris, 25. März. Aus der amtlichen Ueberſicht der Handelsverhältniſſe Frankreichs im Januar und Februar d. J. ergibt ſich, daß der Verkehr mit dem Auslande ſich nicht weſentlich vermindert hat. — Alexander Dumas gibt ein Journal heraus, betitelt: „die Freiheit." Herr v. Lamartine traf ihn in den Februartagen unter den Kämpfenden. — Der Polizeipräfect, Hr. Cauſſidière, veröffentlicht eine Anſprache an die Arbeiter, worin er ſie ermahnt, nicht ferner an den nächtlichen „Spaziergängen" und Demonſtrationen Theil zu nehmen.

Niederlande.

Rotterdam, 23. März. Heute Nachmittag wurde hier von einer unermeßlichen Menſchenmenge unter dem größten Jubel die deutſche dreifarbige Flagge begrüßt, welche von dem aus Köln angelangten Dampfboote des Nieder- und Mittelrheines wehte.

Großbritannien.

J London, 23. März. Einem Artikel der „Times" über die neueſte Proclamation des Königs von Preußen, der zum Theil wieder mit großer Unkunde der gegenwärtigen Verhältniſſe Deutſchlands geſchrieben iſt, entnehmen wir den Schluß, welcher von einer vollkommen richtigen Anſicht ausgeht und nicht ohne politiſche Wichtigkeit iſt: In der bevorſtehenden Veränderung (der Bundesacte und Bundesverhältniſſe) wird wohl das Volk die bedeutendſte Stimme haben. Auch ſind das ihrer Natur nach innere Angelegenheiten des deutſchen Volkes, welche allein zu löſen es die Einſicht und die Macht hat. In ſo fern die große Politik Europas und das Continentalintereſſe Englands dabei betheiligt wird, kann die Unabhängigkeit und Einigung Deutſchlands, in welcher Form ſie auch vollzogen werden mag, ſich nur ebenſo wohlthätig erweiſen als ſie hochwichtig iſt. Hier liegt die mächtige und undurchdringliche Schranke gegen gewaltſame Einfälle beider Nachbarſtaaten: Rußlands und Frankreichs. Hier lebt das Geſchlecht, welches über das Intereſſe gleicher Beſtrebungen (politiſcher oder mercantiliſcher Beſtrebungen??) hinaus, weder in ſeiner Geſchichte noch in ſeinem Ziele im Widerſpruche mit Großbritannien iſt. — Die Prinzen Joinville und Aumale befinden ſich in Claremont. — O'Brien iſt in dem Augenblick verhaftet worden, wo er ſich anſchickte, ſich nach Frankreich einzuſchiffen, um in Paris der proviſoriſchen Regierung eine Adreſſe zu überreichen. — In der Parlamentsſitzung vom 23. kam nichts Erhebliches vor.

Börſenberichte.

Wien, 24. März. 5pCt. Metall. 91. — 4pCt. 72. — 3pCt. 52. — 2½pCt. —. — Bankactien 1195. — 500 fl. Looſe 136. — 250 fl. Looſe 91. — Nordbahnactien 93. — Gloggnitzer 84. — Mailänder 62.

Benachrichtigungen

[117] **Bekanntmachung.**

Bei hieſiger Oberpoſtamts-Expedition lagernde Poſten befinden ſich verſchiedene im Poſthofe und in den Eilwagen zurückgebliebene Gegenſtände, als:

Kleidungsſtücke, Handſchuhe, Stöcke, Schlüſſel, Meſſer, Brieftaſchen, Taſchentücher, Briefmappen, Regen- und Sonnenſchirme, Hüte, Kiſſen, Utenſilien zum Tabakrauchen ꝛc.,

welche Gegenſtände innerhalb 6 Monaten von heute an gegen gehörige Legitimation abgeholt und in Empfang zu nehmen ſind, weil anſonſten anderweit hierüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1848.

Ober-Poſt-Amt.

[400] Hauptziehung 6r Klaſſe

113. Frankfurter Lotterie

1. bis 26. April a. c.

Haupttreffer: fl. 211,000, 2mal 100,000, 50,000 u. ſ. f. Ganze Looſe zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ¼ zu fl. 30, ⅛ zu fl. 22. 30 kr., 1/16 zu fl. 11. 15 kr. empfiehlt

Carl Höchberg, Hauptcollecteur, Brückhofſtraße in Frankfurt a. M.

[303] **113 Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklaſſe.

Ziehungs-Anfang den 1. April und Ende den 26. April 1848.

Ganze und getheilte Looſe ſind zu den bekannten Preiſen zu beziehen bei

Gebrüder Stiebel, Hauptcollecteurs.

[458] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der hieſige Handelsſtand beinahe einſtimmig ſich darüber vereinigt hat, in allen Zahlungen auch die von Preußen und andern deutſchen Bundesſtaaten im 14 Thaler-Fuße geprägten ganzen Thaler nach ihrem dermaligen geſetzlichen Schrot und Korn zu dem conventionellen Tarife den Thaler zu fl. 1. 45 kr. des ſüddeutſchen Vereins-Münzfußes anzunehmen.

Frankfurt a. M., den 23. März 1848.

Die Handelskammer der freien Stadt Frankfurt.

[473] Von heute an erſcheint in unſerm Verlage eine neue Zeitſchrift unter dem Titel:

„Zeitung für das deutſche Volk."

Hinſichtlich der Tendenz dieſer Zeitung verweiſen wir auf das der erſten Nummer vorgedruckte Programm. Dieſelbe erſcheint wöchentlich ſechsmal. Preis bei allen Poſtämtern im Herzogthum Braunſchweig 1½ Thlr. für 3 Monat. — 6 Thlr. für ein Jahr.

Beſtellungen werden baldigſt erbeten, da bei der Verſpätung derſelben es ſchwierig werden möchte, den Intereſſenten alle Nummern nachzuliefern.

Inſertions-Gebühr für den Raum einer Petitzeile 1 Ggr. — 1¼ Ngr. Zuſendungen werden franco erbeten.

Braunſchweig, 20. März 1848.

Expedition der Zeitung für das deutſche Volk. Eduard Vieweg.

[475] **Bekanntmachung.**

Wie uns glaubwürdig verſichert worden iſt, ſollen ſich auswärts über den dermaligen innern Zuſtand von Leipzig beunruhigende Gerüchte verbreitet haben.

Wir halten es daher für Pflicht ſowohl im Intereſſe der Einwohner, als auch der auswärtigen mit unſerer Stadt in Verbindung ſtehenden Perſonen, hiermit bekannt zu machen, daß ſeit dem Bekanntwerden der Pariſer Ereigniſſe hier auch nicht ein einziger Exceß, durch welchen die Sicherheit von Perſonen und Eigenthum gefährdet worden wäre, vorgekommen, auch Handel und Gewerbe durch die Bewegung in unſerer Stadt nicht geſtört worden ſind und fortwährend die vollkommenſte Ruhe und geſetzliche Ordnung allhier herrſcht.

Leipzig, den 17. März 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

[459] **Bekanntmachung.**

Die zum Approviſionnement der Bundesfeſtung Mainz erforderlichen:

3581 Mltr. Weizen,
2068 „ Gerſte,
537½ „ Linſen,
537½ „ Bohnen,
1079 „ Erbſen,
862 Ctnr. gewöhnliche Grütze und Graupe,
862 „ feine Grütze,
2969 „ Ochſenfleiſch zum Einpökeln,
890 „ Schinken,
1090 „ Speck,
59½ „ Salpeter,
23 Malter Wachholderbeeren,
7½ Centner Coriander,
800 Stecken kiefern Brennholz,
495 zweiohmige eichene Fleiſchfäſſer,
3000 Stück Mehl- und Fruchtſäcke à 1 Mltr. in großherzogl. heſſiſchem Maas und Gewicht ſollen im Submiſſionswege in Lieferung gegeben werden.

Die diesfälligen Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Commiſſion (neue Univerſitätsſtraße C. 242) zur Einſicht bereit, wohin auch die Lieferungsluſtigen ihre verſiegelten Submiſſionen ſpäteſtens bis zum 4. April c. einreichen und ſich für die Getreide- und Gemüſe-Lieferung den 6. April c., für die Fleiſch-Lieferung den 7. April c. und für die übrigen Gegenſtände den 8. April c., Morgens 9 Uhr, zur Aufnahme der Schlußverhandlung einfinden wollen.

Mainz, den 18. März 1848.

Vereinte Kaiſerl. Königl. Oeſterreichiſche und Königl. Preußiſche Approviſionirungscommiſſion.

[380] Montag den 10. April l. J. Vormittags 10 Uhr, werden in der gräflich von Ingelheimſchen Kellerei zu Geiſenheim nachſtehende aus den gräflichen Gütern zu Hochheim, Geiſenheim und Rüdesheim erzielten Weine öffentlich meiſtbietend verſteigert:

1839r . . . . . 3 Ohm,
1844r . . . . . 1 Stück,
1845r . . . . . 1 „
1846r . . . . . 13½ „

Proben an den Fäſſern werden an den Tagen vor, nicht aber an dem Tage der Verſteigerung gegeben.

Geiſenheim den 6. März 1848.

E. Stummler, Gräfl. v. Ingelheimſcher Amtskeller.

[804] **Die Vorſteher der verſchiedenen Innungen und Gewerbe werden hierdurch eingeladen, ſich Mittwoch den 29 d., Vormittags 10 Uhr, zu einer nochmaligen Beſprechung im Landsberg einfinden zu wollen.**

Das Comite.

[453] So eben iſt erſchienen und verſandt und in der Andreäiſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten

bis zum Sturz des franzöſiſchen Kaiſerreichs.

Mit beſonderer Rückſicht auf geiſtige Bildung

Von **F. C. Schloſſer,**

Geheimerrath, Kommandeur des Ordens vom Zähr. Löwen und Prof. d. Geſch. in Heidelberg

Siebenter und letzter Band. — Erſte Abtheilung.

Der zweiten Auflage ſechſter u. l. Bd. 1. Abth.

gr. 8. Preis 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Die zweite Abtheilung dieſes Bandes, der Schluß des Werkes, nebſt Regiſter über das Ganze erſcheinen zu Johanni d. J.

Hauptinhalt der erſten Abtheilung: I. Hauptſtück bis auf den Tilſiter Frieden. §. 2. Literatur in Beziehung auf die Entwickelung des bürgerlichen Lebens der Deutſchen und Franzoſen. 1) Deutſche Literatur. 2) Franzöſiſche Literatur. III. Abſchnitt. 2 Hauptſtück. Vom Tilſiter Frieden bis auf den Frieden von Schönbrunn. Von da bis zum Mai 1812.

Heidelberg, den 1. März 1848.

J. C. B. Mohr.

Kölnische Dampfschiffahrt.

Täglicher Dienst vom 1. März 1848:

Von **Mainz** Morgens 7 Uhr nach **Coblenz, Köln (Aachen, Elberfeld und Hamm)**
Von **Mainz** Morgens 10 Uhr nach **Coblenz, Köln**
☞ im Anschluss an den ersten (8 Uhr) Eisenbahnzug von Frankfurt.
Von **Mainz** Nachmittags 2½ Uhr nach **Mannheim.**

Nähere Auskunft, sowie Billete werden in Frankfurt ertheilt: bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, Rossmarkt Nr. 1, auf dem Billetbureau bei Herrn **G. B. Pelli**, Zeil Nr. 67, sowie im Expeditions-Bureau im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes. [343]

[420] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Hauptziehung 6ter Klaſſe beginnt am 1. April. Gewinne: fl. 211,000, fl. 100,000, fl. 50,000 ꝛc. Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11¼ empfiehlt

Moritz J. Stiebel, Haaſengaſſe Nr. 8 in Frankfurt a. M.

N. B. Caſſen-Anweiſungen, Banknoten ꝛc. werden an Zahlung angenommen.

[478] In einer freundlichen Stadt Meiningens iſt ſofort Familienverhältniſſe halber eine Apotheke zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition dieſer Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2027] **Edictalladung.**

Die am 14. Mai 1777 zu Weſtine geborne Sabine Catharine Dechert, über deren Leben ſeit dem Jahre 1836 jede Nachricht fehlt, oder die etwaigen Leibeserben werden andurch aufgefordert, binnen

ſechs Monaten

zur Empfangnahme des der genannten Verſchollenen aus dem Anna Margaretha Kampferſchen Nachlaſſe dahier angefallenen unter Verwaltung ſtehenden Erbtheils ſo gewiß ſich anzumelden, beziehungsweiſe zu legitimiren, als ſonſt nach Ablauf dieſer Friſt die gedachte Sabine Catharine Dechert für todt und ohne Leibeserben verſtorben erklärt werden wird.

Frankfurt a. M., den 19. November 1847.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. von Schmeicher, Director.
Dr. Eyſen, 1r Secr.

[850] **Edictalladung.**

Valentin Kunzmann von Dürrfeld ging im Jahre 1812 mit den Großherzogl. Würzburgiſchen Truppen nach Rußland und wird ſeitdem vermißt.

Derſelbe oder ſeine etwaigen Leibeserben werden nun auf den Antrag der nächſten Verwandten aufgefordert, innerhalb

6 Monaten

das in einem Elterngute von 3900 fl. beſtehende Vermögen in Empfang zu nehmen, als ſonſt Valentin Kunzmann für todt erklärt und das Vermögen den Verwandten ohne Caution überlaſſen werden wird.

Volkach, den 13. März 1848.

Königliches Landgericht.
v. d. Reinfurt, l. Aſſ.
v. Siebar.

[372] **Edictalladung.**

Nachdem die Erbſchaft des verſtorbenen Rendants Traube dahier von der Wittwe deſſelben und deſſen Geſchwiſtern Anton und Pauline Traube bis jetzt nicht angetreten worden iſt, ſo werden Diejenigen, welche als Erben oder Erbſchaftsgläubiger Anſprüche an die Hinterlaſſenſchaft zu haben vermeinen, zur Anmeldung und Begründung zum Termin

den 5. April d. J., Morgens 10 Uhr,

vorgeladen, und zwar beim Rechtsnachtheil für jene, daß die Erbſchaft concursmäßig behandelt, und für dieſe, daß ihre Forderungen nicht berückſichtigt werden. Für den Fall einer ſich herausſtellenden Ueberſchuldung haben die Gläubiger dem Güteverſuch anzuwohnen, widrigenfalls dieſelben als dem Beſchluſſe der Mehrheit beitretend angeſehen werden ſollen.

Caſſel, am 27 Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Stadtgericht daſ.
Werner.
vt. Clemens.

[334] Nachdem der Handelsmann Wilhelm Henkel dahier die Ueberſchuldung ſeines Vermögens angezeigt hat, ſo iſt zur ſummariſchen Schuldenliquidation und zum Verſuche gütlicher Einigung Termin auf

den 6. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in das hieſige Landgerichtslocal beſtimmt worden. Es werden daher ſämmtliche Gläubiger des Cridars hiermit aufgefordert, in jenem Termine ihre Forderungen unter Vorlage der darüber ſprechenden Urkunden entweder in Perſon oder durch gehörig legitimirte Vertreter, welche zugleich zum gütlichen Vergleiche ermächtigt ſein müſſen, anzumelden und bei dem Güteverſuche mitzuwirken, widrigenfalls die Nichterſchienenen als dem Beſchluſſe der Mehrzahl beitretend angeſehen werden.

Auch haben ſich die Erſchienenen eventuell über die Perſon des zu erwählenden Maſſecurators, als welcher inmittelſt der Bergamtsſchreiber Pfaff beſtellt iſt, zu vereinigen.

Hanau, den 23. Februar 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Landgericht.
Eller.
vt. Kahler.

[454] **Bekanntmachung.**

Zur Eröffnung des von der Wittwe des Schloſſers Moritz Pfannſchmidt Suſanne Eliſabeth geb. Rothamel am 17. December 1845 dahier errichteten Teſtaments wird Termin auf den

13. l. M., Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, wozu die Betheiligten vorgeladen werden.

Steinbach a Hallenberg, am 16. März 1848.

Kurfürſtl. Heſſ. Juſtizamt.
Scheffer.
vt. Puſch.

Druck von August Oſterrieth.

№ 90. — Donnerſtag — den 30. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Geſchäftsbezirk von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 30 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28, und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſeratgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Annoncezeilen für die Zeile (½ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 6 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaction dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28 und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Dr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichsſtraße Nr. 78a; 3) Hofcommiſſär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnements-Quartal, für welches Beſtellungen auf die „Oberpoſtamts-Zeitung", deren politiſche Beilagen und das literariſche „Konverſationsblatt" bei allen Poſtämtern zu den oben bemerkten Preiſen angenommen werden.

Inhalt.

Commiſſionsbericht des Abgeordneten Welcker ꝛc.
Deutſchland. Berlin (Die Ariſtokratie. Fremdenzudrang. Die Polendeputation für die Arbeiter). Königsberg (Oberpräſident Bötticher gibt ſeine Demiſſion). Poſen (Aufruf des polniſchen Nationalcomite's). Oſtrowo (Die polniſche Bewegung). Magdeburg (Die deutſche Cocarde). Weißenfels (Demonſtration gegen Göſchel). Erfurt (Bruckrügge zum Landtagsabgeordneten gewählt). Köln (Volksmänner nach Frankfurt deputirt). München (Demonſtrationen). Nürnberg (Eiſenmann nach Frankfurt deputirt). Stuttgart (Volksverſammlung in Göppingen). Hannover (Unruhen). Hildesheim (Der bevorſtehende 29. März). Osnabrück (Umherziehende Banden). Leipzig (Verſammlung der Preußen). Darmſtadt (Officielles, namentlich über den beabſichtigten Einfall von bewaffneten Banden aus Frankreich). Altona und Rendsburg (Die ſchleswig-holſteiniſche Erhebung. Rückkehr der Deputation). Köthen (Excelle). Lübeck (Der neue Verfaſſungsentwurf). Frankfurt (Zur Parlamentsfrage).
Italien. Nachrichten aus Verona, Chur, von der Grenze ꝛc., welche den Sieg des Aufſtandes der Lombardei beſtätigen. Venedig hat ſich von Oeſterreich losgeſagt.
Frankreich. Paris (Aufbruch der deutſchen Arbeiterſchaar).
Belgien. Brüſſel (Die aufgefangenen Banden).
Rußland. Petersburg (Attentat auf den Kaiſer).
Börſenberichte.

Commiſſionsbericht

über den Antrag des Abgeordneten Baſſermann auf Einführung eines Nationalparlaments. Erſtattet von dem Abgeordneten Welcker.

(Schluß.)

3) Das Bundeshaupt. Es wird von dem Haus der Landesregierungen aus ihrer Mitte je auf drei Jahre gewählt. Es handelt nur durch verantwortliche Miniſter und durch die von dieſem unterzeichneten Beſchlüſſe. Es vertritt den Bund nach Außen; ernennt die Bundesgeſandten und Beamten; vollzieht die Bundesgeſetze und Beſchlüſſe; verwaltet die Bundesangelegenheiten und beruft in dringenden Fällen außerordentliche Verſammlungen des Nationalparlaments. Ein Bund mit ſo großen nationalen Aufgaben bedarf durchaus einer möglichſt einheitlichen und kräftigen Vollziehungsgewalt. Aber es wäre gefährlich, wenn durch eine lebenslängliche Gewalt des Oberhauptes, ſowie im deutſchen Reich, einerſeits das Nationalintereſſe dem Hausintereſſe untergeordnet, anderntheils Eiferſucht und Abneigung und Intriguen gegen das Oberhaupt erweckt werden könnten. Perſönliche Verantwortlichkeit des Oberhauptes, ſowie ſie bei dem deutſchen Kaiſer ſtattfand, ſchützt bei weitem nicht ſo kräftig gegen den Mißbrauch der Obergewalt, als die Dankbarkeit gegen die vor kurzem erhaltene Wahl und als der Wunſch, ſie wieder zu erhalten und als Beides in Verbindung mit der ſtreng und folgerichtig durchgeführten Miniſterverantwortlichkeit und mit voller Freiheit und Oeffentlichkeit. In ſolcher Weiſe alſo ſuchte die Commiſſion, die durch Thränen und Blut bezeichneten größten Mängel der deutſchen Reichs- wie der deutſchen Bundesverfaſſung zu beſeitigen. Sie glaubte in dem Bundeshaupt und der Nationalrepräſentation die moraliſch und politiſch kräftigſten, zugleich die den natürlichen und geſchichtlichen Forderungen möglichſt angemeſſenen Organe für die zwei Hauptpole aller guten Staats- und Bundesverfaſſungen einestheils für Einheit und Ordnung, anderntheils für Freiheit und freie Entwickelung, in dem Haus der Regierungen aber zugleich das möglichſt würdige und kräftige Organ ſteter harmoniſchen Einigung und Vermittlung dieſer ſcheinbar entgegengeſetzten Pole gefunden zu haben.

4) Der Bundesrath oder der ſtändiſche Ausſchuß. In demſelben werden von jedem Hauſe aus ſeiner Mitte ſechs Mitglieder und durch dieſe zwölf ein Obmann erwählt. Sie berathen das Bundeshaupt bei Abſchließung der Staatsverträge und bei Ernennung des Oberfeldherrn, außerdem in wichtigen Angelegenheiten, in welchen das Bundeshaupt ihren Rath fordert, oder in welchen ſie ihm denſelben zu ertheilen für Pflicht halten. Auch berufen ſie in dringenden Fällen ein außerordentliches Parlament. Dieſe Einrichtung hält die Heidelberger Commiſſion für wichtig zur Sicherung gegen verderbliche einſeitige Beſchlüſſe über die weſentlichſten, vielleicht bleibend ſchädlichen Regierungshandlungen, ebenſo für Einberufung des Nationalparlaments in gefährlichen Zeiten. Unſere Commiſſion in ihrer Mehrheit hält ſie für überflüſſig.

5) Das Bundesgericht. Es beſteht aus 25 Mitgliedern, welche in der Art erwählt werden, daß die Nationalrepräſentation für jede Stelle drei Candidaten vorſchlägt, das Regierungshaus einen auf lebenslang ernennt (ſo daß jedes Haus acht Mitglieder ernennt, welche ſich durch neun andere Mitglieder ergänzen). Es richtet in öffentlichem und mündlichem Verfahren: a) über die Anklagen gegen die Bundesminiſter; b) über die Streitigkeiten der Bundesſtaaten unter einander; c) über Beſchwerden der Landſtände wegen verletzter Verfaſſung; d) wegen Verletzung der bundesmäßig verbürgten Rechte durch Geſetze und Regierungshandlungen.

6) Die Bundesarmee. Sie beſteht in Friedenszeiten: a) aus allem ſtehenden Militär, welches durchaus gemeinſchaftlich und wie in Nordamerika im Frieden nur ſehr gering iſt; b) im Kriege aus dem Aufgebot der Landwehren aller einzelnen Staaten, welche nach gemeinſchaftlichen Bundesgeſetzen gebildet und organiſirt werden. Das ſtehende Militär ſteht immer, die Landwehr in Kriegszeiten, unter dem Befehl des Bundeshauptes oder des von ihm gewählten Oberfeldherrn.

V. Die Art der Begründung und der Sanction der neuen Verfaſſung des deutſchen Bundes. Die neue Verfaſſung muß nicht allein von den Regierungen und ihren Vertretern, ſondern zugleich auch durch Vertreter der Nation berathen und als der Nationalgrundvertrag beſchloſſen und gegenſeitig durch den Eid geheiligt werden. Der Hauptgrund aller der großen Mängel der früheren Bundesverfaſſung und aller der vielfachen, ſchweren und gerechten Klagen der Nation, welche endlich ſelbſt wieder die nur durch den ſittlichen Geiſt der deutſchen Nation gemilderten Revolutionen faſt in allen deutſchen Staaten veranlaßten — dieſer Hauptgrund liegt in der Nichtbeachtung des obigen Grundſatzes. Er liegt darin, daß ſchon auf dem Wiener Congreß der Wahn des Stuartiſchen und Bourboniſchen göttlichen Rechts über die Vertragsgrundſätze, daß die ſogenannte „Legitimität" und das ſogenannte „monarchiſche Princip" über jene ewigen Grundſätze aller freien Völker und der Freiheit ſelbſt (ſ. Grundgeſetz im Staatslexikon) den Sieg davon trugen. Auf der angegebenen ächt deutſchen Grundlage, nach dem bezeichneten Grundriſſe und mit dem neu erwachten Geiſt der ganzen deutſchen Nation wird ſich ein richtiger Grundbau als würdiger Träger für ein freies und reiches deutſches Nationalleben erheben. Auch für die in dieſer Bundesverfaſſung enthaltenen monarchiſchen und ariſtokratiſchen Elemente, ſtatt einer Demokratie, ſowie für die Beſchränkung der politiſchen Einheit des Nationalbandes durch eine Bundesverfaſſung, ſtatt eines Einheitsſtaates, ſtimmte mit freier gerechter Anerkennung der gegebenen Verhältniſſe und Rechte die Commiſſion. Enthält ja doch auch dieſe Bundesverfaſſung, vollſtändig und mit freiem Geiſte durchgeführt, alle irgend weſentlichen Freiheiten der Republik. Mit doppelter Freude konnte der Berichterſtatter beiſtimmen, welcher lebenslang (ſo z. B. die Einleitung des Staatslexikons) mit den größten Staatsmännern der alten und neuen Welt eine angemeſſene Verſchmelzung eines gut gebildeten monarchiſchen und ariſtokratiſchen Elements mit dem demokratiſchen und eine gute Verfaſſung eines Bundesſtaates, ſtatt der Einheitsverfaſſung als ſein naturrechtliches politiſches Ideal aufſtellte und vertheidigte. Mit glücklichem erhebendem Gefühl des vaterländiſchen Stolzes ſehen wir der herrlichſten Entwicklung der Freiheit, der Macht und der Blüthe unſerer großen, jetzt mehr als je einigen Nation entgegen. Möge unter dem Schutze der Vorſehung die Beharrlichkeit, Tapferkeit und Beſonnenheit aller deutſchen Freiheitsfreunde dieſe Entwickelung gegen die inneren und äußeren Gefahren unſerer außerordentlichſten Zeit ſchützen!

Deutſchland.

Berlin, 24. März. (Leipz. Z.) Unſere Ariſtokraten blicken jetzt nach Frankreich um Hülfe, d. h. nicht nach dem republikaniſchen, ſondern nach den noch darin befindlichen reactionären Elementen. Sie wähnen, daß, wenn morgen dort der Graf von Paris proclamirt würde, auch alles in Deutſchland Vorgefallene rückgängig gemacht werden könne. Es iſt das die Hoffnung eines Ertrinkenden, der ſich an einem Strohhalm feſthält. Die franzöſiſche Revolution hat Deutſchland zwar einen Impuls gegeben, aber was bei uns geſchehen, iſt das Reſultat geſchichtlicher Nothwendigkeit. Hier in Berlin ſchaaren ſich alle Beſſergeſinnten um die Fahnen einer demokratiſchen Monarchie. Der König ſoll ſeine Stärke im Volk ſuchen, und nicht auf Koſten des Volkes in einem kleinen Theile deſſelben, in den Ariſtokraten und Beamten. Befeſtigt ſich ſein Vertrauen nach dieſer Richtung hin, ſo hat ſein Thron nie feſter geſtanden als jetzt. Der gegenwärtige Moment iſt übrigens für Preußen ein ſehr kritiſcher.

§ **Berlin**, 25. März. Das Zuſtrömen der Fremden iſt ſehr groß und immer noch im Zunehmen. Alle Ankommenden ſind überraſcht, hier ſo große Ordnung und Ruhe nach dem heißen Kampfe zu finden. Kein waffenfähiger Einwohner entzieht ſich dem bewaffneten Bürgerdienſt. Die ſeit dem Volksſiege immer mehr ſich hier anhäufenden Polen bekunden eine Thatkraft, die wohl nicht ohne Erfolg oder auf halbem Wege ſtehen bleiben wird. Uebrigens iſt man auch hier ernſtlich beſorgt wegen eines bevorſtehenden Einbruchs der Ruſſen. Der ruſſiſche Geſandte hat es für rathſam erachtet, mit ſeiner Familie Berlin zu verlaſſen. Viele reiche Familien, denen das hieſige ſtark bewegte Leben zu peinlich wurde, ſind bereits abgereiſt und, wie z. B. Graf v. Redern, nach Hamburg geflüchtet, wo ſie ſicherer als in Berlin zu ſeyn vermeinen. Der Reiſe des Fürſten Lichnowski nach Wien liegt, wie man hört, eine politiſche Miſſion zu Grunde, welche die Beſtimmung Oeſterreichs zur Selbſtſtändigkeit des ehemaligen Königreichs Polen bewerkſtelligen ſoll.

Berlin, 25. März, 8 Uhr Morg. Geſtern Abend iſt Herr Camphauſen aus Köln hier eingetroffen, der ſich bereit erklärt hat, das ihm angebotene Finanzminiſterium zu übernehmen, dabei aber die Bedingung macht, daß Graf Arnim von der Präſidentur des neuen Miniſteriums zurücktritt.

** **Berlin**, 26. März. Unter dem Heutigen hat der Magiſtrat bekannt gemacht, daß ſich durch Communalbeſchluß eine Deputation gebildet hat, welche ſich ausſchließlich mit der Berathung derjenigen Maßregeln beſchäftigen ſoll, die das Wohl der arbeitenden Klaſſen zu begründen im Stande ſind. Dieſe Deputation wird täglich Sitzungen halten, Männer von bewährter Erfahrung über einzelne Gegenſtände vernehmen, ſowie die aus den verſchiedenen Gattungen der Arbeiter gewählten Deputirten der Meiſter, Geſellen, Arbeiter ꝛc. gern zu ihrem Beirath nehmen. Alle Antrag- und Bittſteller ſind aufgefordert, ihre Wünſche ſchriftlich an dieſe Deputation gelangen zu laſſen. — Die Miniſter v. Auerswald und Camphauſen ſind hier angekommen. — Geſtern fand der Aufforderung des Magiſtrats entſprechend in den Gotteshäuſern aller religiöſen Bekenntniſſe der Trauergottesdienſt zum Andenken an die in den großen Tagen des Kampfes Gefallenen ſtatt. Der Hof wohnte dieſem Trauergottesdienſt in der Hof- und Domkirche bei. — In einer geſtern von 20,000 Männern beſuchten Volksverſammlung wurde beſchloſſen, folgende fünf Punkte zu beantragen: 1) Errichtung eines Arbeitsminiſteriums aus Arbeitern und Arbeitgebern, aus und von ihnen ſelbſt gewählt; 2) Verminderung des ſtehenden Heeres, welchem die Vorſchule für Volksbewaffnung bilde; 3) Erziehung und Bildung der Kinder auf Staatskoſten; 4) Verſorgungsanſtalten für Invaliden der Arbeiter; 5) wohlfeile Regierung.

Berlin, 26. März. (Zeith.) Während ſeines kurzen Aufenthalts in Potsdam ſoll der König alle Officiere auf das Schloß berufen und ihnen ungefähr Folgendes geſagt haben: Er habe gehört, daß ſie noch immer an eine mögliche Reaction mittelſt des Militärs dächten, inſtändigſt erſuche er ſie aber, dergleichen Gedanken gänzlich fahren zu laſſen. Alles was er gethan habe und ferner thun werde, ſey durchaus ſein eigener Wille und Niemand habe ihn gezwungen, ſo zu handeln wie er thue; er befinde ſich ſehr wohl und ſicher in Berlin und bitte die Armee, ſich hiervon überzeugt zu halten. — Vorgeſtern hatten die Deputationen aus Poſen eine definitive Antwort erhalten ſollen. Eine ſolche erfolgte jedoch nicht, ſie wurden mit ſchwankenden Verſicherungen hingehalten, und die deutſche Deputation wollte ſo eben von Berlin wieder abreiſen, um ihren Committenten über die Fruchtloſigkeit der Unterhandlungen Bericht zu erſtatten, als Herr Königsberger aus Poſen anlangte mit der Schreckenskunde, daß General Steinäcker gedroht habe, und ſchon im Begriff ſey, die Stadt Poſen von der Feſtung aus zu bombardiren. Die deutſche Deputation eilte ſogleich in Begleitung des Herrn Königsberger aufs Schloß, um erneute Vorſtellungen zur Abwendung des hereinbrechenden Unglücks zu machen. Graf Schwerin, den die Abgeordneten antrafen, bemerkte, daß Steinäcker, wenn er ſich gezwungen ſehe, auf die Stadt zu ſchießen, dann doch nur ſeine Pflicht erfüllte. Nein, Herr Graf! fiel der Abgeordnete Bielefeld ein, mit dieſer Antwort iſt nichts geſagt; wird ſolche Gewalt gebraucht, werden, ſo wird Alles im Großherzogthum zuſammenhalten und der Gewalt Gewalt entgegenſetzen, wir fordern einmüthig eine raſche und zufriedenſtellende Löſung. Die anderen Herren Miniſter kamen hinzu, und nach längerer Verhandlung einigten ſie ſich mit den beiden Deputationen über folgende Punkte: 1) Das in Poſen gegenwärtig beſtehende Comite ſoll ein Regierungscomite einſetzen, welchem zwei königl. Commiſſäre beigeordnet werden, nämlich Herr Beurmann für die Civilſachen und General Williſen für die Militärſachen. 2) Oberpräſident ſoll ein von dem Comite zu erwählender Pole werden (man glaubt, daß die Wahl auf den Dr. Kraszewski fallen werde). 3) Diejenigen Diſtrictscommiſſaire und Landräthe, Verwaltungsbeamte und Richter, welche unbeliebt ſind, ſollen, wenn das Comite es fordert, ihrer Functionen enthoben, jedoch für zwei Jahre, ihrer ſeitherigen Stellung entſprechend, entſchädigt, ihre Stellen dagegen ſollen mit Beamten, welche das Comite erwählt, beſetzt werden. 4) Das Militär ſoll polniſch organiſirt werden. (In

Digitized by Google

dieſem Artikel verlangten die Herren Miniſter den Zuſatz, daß es den Deutſchen, ſo wie auch allen Juden, welche in den Dienſt zu treten wünſchten, unbenommen und unbehindert ſeyn ſolle; was, nach Erklärung der Deputirten, mit der Meinung des Großherzogthums ſelbſt nur übereinſtimme und daher ohne Weiteres zugegeben ward.) 5) Die Feſtung ſoll vorläufig preußiſche Beſatzung behalten, dieſe Beſatzung jedoch in keiner Weiſe ohne Zuſtimmung des Comite agiren. 6) Die polniſche und deutſche Sprache ſollen gleichberechtigt neben einander gelten und nach Bedürfniß gebraucht, das polniſche Schulweſen ſoll reorganiſirt und für gemeinnützige polniſche Anſtalten ſoll geſorgt werden.

— Ein Reiſender, welcher eben von Hamburg zurückkehrt, bringt die Nachricht, daß der Prinz von Preußen ſich auf dem „John Bull" nach England eingeſchifft hat. Dem Vernehmen nach iſt beſchloſſen, den „Rheiniſchen Beobachter", ſo wie die „Zeitung für Preußen" bald als möglich eingehen zu laſſen, und nur die bindlichen dieſer Blätter gegen den Abonnenten bereits übernommenen Verbindlichkeiten ſollen deren ſofortiges Eingehen verhindert haben. Ein gleicher Beſchluß ſoll auch in Betreff der „Allgemeinen Preußiſchen Zeitung" gefaßt ſeyn und beabſichtigt werden, dieß Blatt lediglich auf einen Staatsanzeiger zurückzuführen. Die ſeit dem glorreichen Volksſiege in großer Anzahl hier anlangenden Polen ſchwärmen für unſer freies conſtitutionelles Preußen, und für unſern an der Spitze der deutſchen Bewegung getretenen König, von dem ſie mit Zuverſicht hoffen, daß er ihnen zur Wiedergeburt Polens kräftig die Hand reichen werde. Von Mieroslawski und andern begeiſterten Polen haben wir ſelbſt wiederholentlich die Aeußerung vernommen, daß, ehe die Ruſſen als Feinde einmal nach Berlin kommen ſollten, dieſelben zuförderſt über ſeine Leiche und über die ſeiner gleichgeſinnten Landsleute würden gehen müſſen. Das geſtern Mittag in Berlin von Sr. Majeſtät dem König ausgegebene Loſungswort war **Schleswig-Holſtein.** Abends kam durch ein merkwürdiges Zuſammentreffen die Nachricht an, daß ſich Schleswig-Holſtein erhoben habe. (Siehe Kiel.)

— Der König hat geſtern die **nationale Reorganiſation der Provinz Poſen** zugeſtanden. Wie dieſelbe ſich vollbringen werden, hängt von den allgemeinen Bewegungen zur Wiederherſtellung Polens ab. Jedenfalls gebührt dem neuen Preußen der Ruhm, jetzt den erſten Schritt zur Aufrichtung der polniſchen Nationalität gethan zu haben. So viel wir wiſſen, iſt noch nicht gemeldet worden, daß auch eine Deputation der polniſchen Emigration in Paris hier auf dem Schloſſe eingetroffen und für 10,000 Polen, die ſich in Frankreich bereits zu bewaffneten Corps organiſirt haben, einen Durchmarſch durch die preußiſchen Lande erbeten hat. Größere Garantien kann Preußen für die neue Nationalgeſtaltung Deutſchlands nicht geben, als wenn es ſich jetzt auch an die Spitze der polniſchen Bewegung ſtellt und dadurch jede Verbindung mit Rußland auf immer abſchneidet. (D. A. Z.)

Königsberg, 22. März, Nachmittags. Der Oberpräſident Bötticher hat ſo eben ſeine Entlaſſung eingereicht; eine Deputation ſoll, wie es heißt, nach Berlin zum Miniſter v. Schön gereiſt ſeyn, um ihm einen Nachfolger zu beſtimmen. Eine andere Deputation der Altſtadt ſoll zum commandirenden General eilen und ihn auffordern, die Truppen ganz aus der Stadt zu entfernen, oder mit weißen Binden um den Arm ſich unter die Bürger geſellen zu laſſen. Eine Abtheilung bewaffneter Bürgergarden, welche bisher die Poſt beſetzt hielt, um alle nach Rußland gehenden Depeſchen anzuhalten, hat jetzt Contreordre erhalten.

Poſen, 23. März. Das polniſche Nationalcomite hat den folgenden Zuruf erlaſſen: Brüder Iſraeliten! Es hat ſich das falſche Gerücht verbreitet, als hege das polniſche Volk unſerer Stadt die Abſicht, Gewaltthaten an Eurer Perſon und Eigenthum auszuüben. Wir verſichern Euch, daß dieſes Gerücht ungegründet und nichtig iſt. Wir verſichern, daß die Polen fern ſind von allen feindlichen Schritten gegen irgend eine Nation; wir ſind vielmehr nach allen unſeren Kräften bemüht, „die Sicherheit und Ordnung zu wahren", ſo wie Alles anzuwenden, was zu deren Aufrechthaltung beizutragen vermag. Seid daher getroſt, verlaßt nicht Eure Geſchäfte und laßt Euch in dem Vertrauen, daß die polniſche Nation ſtets unſer Geſetze geehrt, durch die von böswilligen Menſchen verbreiteten Gerüchte nicht irre leiten. Andrzejewski. Berwinski. Ebrolowski. Fromholz. Jarochowski. Moraczewski. Niegolewski. Palacz. Potworowski. Prakinowski. Stefanski.

Oſtrowo, 23. März. (Bresl. Z.) Die polniſche Bewegung in der Provinz gewinnt mit jedem Tage an Umfang. In Borek, Kerpen, Miloslaw und anderen Städten ſind bereits die preußiſchen Adler abgeriſſen und Lebehochs auf Polens Wiedergeburt ausgebracht worden. In den zwei erſt genannten Städten wurden die Poſten angehalten und dieſe, ſo wie die darauf befindlichen Reiſenden genau revidirt. In Miloslaw wurde der Poſtkaſten bei der Ankunft von dem ungeduldigen Volke geſprengt und die Güter unterſucht. Eine bedeutende Aufregung war geſtern in Pleſchen, wo die **Polen das polniſche Reich proclamirten**, den Bürgermeiſter und Landrath entſetzten und die Befreiung der Gefangenen mit Gewalt bewerkſtelligten. Von einem Augenzeugen vernehmen wir, daß das Militär, welches die Stadt verlaſſen und vor derſelben bivouakirt hatte, ſo wie der Landrath und Bürgermeiſter, heute wieder zurückgekehrt ſeyen, was jedoch die Bewegung keineswegs hemme. Aufrufe an die „polniſchen Brüder" werden überall vertheilt und bei allen Polen ſieht man die polniſche Kokarde auf den Mützen. Auch hier iſt Alles in Aufregung. — Es beſtätigt ſich, daß an der Grenze von **Kaliſch bis Peiſern Zelte für ruſſiſches Militär** gebaut werden.

Magdeburg, 24. März. Das Militär trägt bereits auf königlichen Befehl die dreifarbige Cocarde **neben** der alten preußiſchen. Auch die Statue des alten deutſchen Kaiſers Otto auf unſerm Markte iſt mit einer dreifarbigen Schärpe geſchmückt. Der Oberlandesgerichtspräſident v. Gerlach, der Conſiſtorialpräſident Göſchel und der Polizeidirector v. Kamptz haben auf Veranlaſſung des Oberpräſidenten v. Bonin die Stadt verlaſſen müſſen.

‡‡ **Weißenfels**, 25. März. Auf das Gerücht, daß der bisherige Conſiſtorialpräſident Göſchel hierher geflüchtet ſey, wurden vor einigen Tagen in etlichen hieſigen Gaſthöfen die Fenſter eingeworfen, da man nicht genau wußte, in welchem der nunmehrige Expräſident ſein Abſteigequartier genommen. Göſchel iſt ein Verwandter des hieſigen Seminardirectors Hennicke. — Im benachbarten Zeitz hat man am 20. d. M. die Webſtühle im Schloſſe zertrümmert.

Σ **Erfurt**, 25. März. In der geſtrigen Stadtverordnetenſitzung wurde der heute früh ſeiner viermonatlichen Haft wegen der v. Ehrenberg'ſchen Angelegenheit entlaſſene Kaufmann G. **Kracktrügge** mit 19 Stimmen auf 24, als zweiter Stellvertreter des Landtagsabgeordneten der Stadt Erfurt gewählt. Auch in Naumburg gedenkt man einen Stellvertreter für den bisherigen Deputirten, Bürgermeiſter Raſch, zu ſenden; wahrſcheinlich den populären Stadtrath Schwarzbach, der die Wahl zum Provinziallandtagsabgeordneten aus mehrfachen Gründen abgelehnt hatte, nun aber bereit ſeyn ſoll, zur Herſtellung längſt gewünſchter Reformen mitzuwirken.

Köln, 27. März. (K. Z.) Unſer Gemeinderath hat in einer heute Vormittags gehaltenen außerordentlichen Sitzung die Herren **Raveaux**, Advocat **Schneider II**, Appellationsrath **Leue**, Dr. med. **D'Eſter** und Literat H. **Bürgers** als Abgeordnete zu der Frankfurter Verſammlung gewählt. (Der Oberbürgermeiſter hatte vor Beginn der Wahl mitgetheilt, daß Hr. v. Wittgenſtein ſchriftlich erſucht habe, von ihm abzuſehen, da er ſeine Zeit und Kräfte dem Commando der Bürgergarde ausſchließlich zu widmen wünſche).

☐ **München**. Wir haben die Vorgänge vom vorgeſtrigen Abend unerwähnt gelaſſen, weil wir ſie im erſten Augenblick nicht für bedeutungsvoll halten konnten. Wenn unſere Künſtler und Studenten ſich verſucht fühlten, den König von Preußen als den Bürgerſchlächterei vom 18. März in effigie unter großem Volkszulaufe öffentlich zu verbrennen, ſo durfte man dieß wohl in ſo lange als einen Uebergriff anſehen, als man nicht wußte, in welchem Neuvertrag zwiſchen Krone und Volk der Sieg vom 19. in Berlin vielleicht geführt haben dürfte. Dieß hat ſich aber jetzt umgeſtaltet, und der Tact derjenigen, welche im voraus gleich das ſchwerſte Urtheil vollzogen wiſſen wollten, kann nicht länger angefochten werden. Den neueſten Berichten aus Berlin gegenüber iſt Schweigen für den deutſchen Patrioten eine Todſünde, und die Wahrheit nicht ſagen oder bemänteln, würde einem Verrathe gleichkommen. Ja, es iſt eine unumſtößliche, traurige Wahrheit, — die Proclamation des Königs von Preußen und die officielle Bekanntmachung des Grafen von Schwerin haben, im Widerſpruche mit der Aufnahme beider von Seite der uns unenträthſelbaren Berliner, hier in München unter der ganzen Bevölkerung nicht bloß Entrüſtung, ſie haben eine wahre Empörung hervorgerufen! Wenn daher geſtern Abends dem preußiſchen Geſandten vom Volke eine Katzenmuſik gebracht worden iſt, ſo mag man dieß als Einzelvorkommniß ſelbſt bedauern und beklagen, aber unbeſtritten bleibt, daß darin ganz München nichts erkennt, als einen Ausdruck ſeiner eigenen öffentlichen Meinung. Man hätte eben von Berlin aus nicht gerade das, was uns Münchner und Bayern mit Feuer und Flammen erfüllt, unſern guten Glauben auf eine ehrenvolle Zukunft des einen Deutſchlands, unſer felſenfeſtes Vertrauen auf ein fortan einträchtiges Streben aller deutſchen Stämme, — man hätte nicht gerade das auf ſo entſetzliche und zugleich ſo lächerliche Weiſe proſtituiren ſollen. Jetzt iſt's zu ſpät die Kluft ſofort wieder auszufüllen.

Nürnberg, 25. März. (A. Z.) In der heute zuſammengetretenen Bürgerverſammlung wurde der Vorſchlag gemacht, zu der am 30. d. M. in Frankfurt a. M. ſich bildenden Verſammlung teutſcher Männer des Volksvertrauens einen Abgeordneten von hier aus zu ſenden. Mit einer Stimme wurde unter den beifälligſten Zurufen der ſeit längerer Zeit unter uns weilende Dr. **Eiſenmann** hiezu gewählt, und zugleich beſchloſſen den Magiſtrat zu erſuchen, demſelben, als Vertreter der Stadt Nürnberg, das Ehrenbürgerrecht noch vor ſeiner Abreiſe zu ertheilen. Dr. Eiſenmann dankte kurz und bündig für die ihm gewordene Ehre, und reist dieſer Tage ab.

∴ **Stuttgart**, 27. März. Geſtern war in dem neun Stunden von hier an der Eiſenbahn gelegenen **Göppingen** eine große Volksverſammlung, an welcher mehrere Tauſend Württemberger von nah und fern Theil genommen haben. Zur Sprache kam zunächſt die Bildung des deutſchen Parlaments, alsdann die Abberufung des Kriegsminiſters, der durch den Zuſatz zu der Eidesformel der Soldaten, „ſie ſchwören, die Verfaſſung zu halten, **ſo viel an ihnen iſt**" allgemein die größte Abneigung wider ſich hervorgerufen hat. Auch von einem zukünftigen Bundesoberhaupt wurde geredet und dabei gegen den König von Preußen als ſolches proteſtirt. Dem preußiſchen Volk aber wurde mit Jubel die Bruderhand gereicht. — **Heute Morgen wird die Kammer aufgelöſt.**

Hannover, 23. März. (Weſ. Z.) Von **Leeſum** haben ſich die **Bauern-Unruhen** auch nach **Stolzenau** erſtreckt. Man hat öffentliche Gebäude in Brand geſteckt und ſogar dem Militär (Huſaren) an Verwundeten und Todten Verluſte beigebracht. Es ſind von hier heute fernere Truppen hingerückt. — Man ſagt, daß in Leeſum geſtern 8 Mann Soldaten, worunter ein Offizier, getödtet worden ſeyen. — In Springe hat man dem Bürgermeiſter die Fenſter eingeworfen. In Neuſtadt ſoll man dem Bürgermeiſter eine Kutſche vors Haus gebracht und ihn höflichſt eingeladen haben, ſofort die Stadt zu verlaſſen. Unſere Nationalgarde ſoll alle Poſten in unſerer Stadt, ſelbſt vor dem königlichen Palais beziehen. Leider wird die Ausführung dieſer Bewaffnung aufs Neue durch Berathungen verzögert. Für den Augenblick wird dieſe wichtige Angelegenheit zu einer Spielerei gemacht. Am heutigen Nachmittage ſind vor allen Thoren der Stadt durch Ingenieure Plätze zur Aufſtellung von **Kanonen** beſtimmt worden. Es ſollen aus den umliegenden Dorfſchaften Berichte gekommen ſeyn, nach denen am künftigen Dienſtag, dem Eröffnungstage unſerer Stände, eine Unmaſſe von Bauern hieher rücken wollen. Morgen ſollen die Kanonen aufgepflanzt werden. Dieſe Maßregel verbreitet hier eine ungemeine Aufregung und ſelbſt Beſorgniß.

Hildesheim, 24. März. (Weſ. Z.) Der 29. März wird eine große Menge Fremder nach Hannover führen, da faſt ſämmtliche Provinzialſtädte Hannovers ihre Petitionen bei den Ständen an dieſem Tage überreichen werden; den Deputationen werden ſich ſehr zahlreiche Begleiter anſchließen, um zu zeigen, daß das Volk, nicht Einzelne, die ausgeſprochenen Wünſche geſtellt.

Osnabrück, 24. März. Die allgemeine Aufregung hat ſich auch dem Landvolke in hieſiger Gegend mitgetheilt. Heute Morgen 8 Uhr wurden wir durch folgenden Maueranſchlag überraſcht: „Den 24. März, Morgens 3½ Uhr. Damit keine unwahren Gerüchte die Bewohner der Stadt und Umgegend beunruhigen, mache ich hiermit bekannt, was geſchehen iſt. Eine Bande von etwa 200 Mann **preußiſcher Meuterer** hat innerhalb des preußiſchen Gebiets vielfache Gewaltthätigkeiten verübt und iſt im Begriff, **über die Landesgrenze** zu treten. Zunächſt ſind die Kirchſpiele **St. Annen** und **Hopel** bedroht. **Mehrere preußiſche Familien** ſind in unſer glücklich ruhiges Land geflüchtet. **Sicherheitswachen** ſind angeordnet und es wird **Militär** zum Schutz verwandt werden. Ich fordere jeden rechtlichen Mann auf, was in ſeinen Kräften ſteht, dazu aufzubieten, daß alles vermieden werde, was zu Unordnungen führen kann. **Lütcken**, Landdroſt." Zwiſchen 4 und 5 Uhr Morgens rückte bereits eine Schwadron Huſaren und eine Compagnie Infanterie über **Melle** nach der Grenze aus. Gegen Mittag wurde aber auf Requiſition von **Diſſen** eine Compagnie Infanterie auf Wagen dahin geſchickt, hier ſollen aber die Gewaltthätigkeiten von hannoverſchen Unterthanen begangen ſeyn. Wie es heißt ſollen noch mehrere Commandos aufs Land geſchickt werden. — Die große hieſige Volksverſammlung für den 26. d. iſt ausgeſetzt, nicht ohne Grund fürchtete man Exceſſe. Ein Anſchlag beſagt: „Da in den ſüdlichen Aemtern des Fürſtenthums durch das Einbrechen von Meuterern aus dem Preußiſchen nicht unbedeutender Unfug angerichtet worden, ſo iſt beſchloſſen, die Volksverſammlung, welche auf nächſten Sonntag den 26. März anberaumt war, ſo lange aufzuſchieben bis die Landbewohner jener Gegend ebenfalls daran Theil nehmen können. Dieſen Zeitpunkt werden wir ſpäter genauer bezeichnen." — Unſere 900 Mann ſtarke Bürgerwehr iſt bereits organiſirt, die Waffen werden aus dem Arſenal geliefert. Zum Commandanten wurde Landrath Lodtmann erwählt.

Osnabrück, 25. März. (Weſ. Z.) Ein heute ſeitens der Landdroſtei, in Bezug auf die geſtern gemeldeten Unruhen erſchienener Maueranſchlag meldet, daß 52 Meuterer verhaftet, einer getödtet, ein anderer lebensgefährlich verwundet ſey. Auf hannoverſchem Gebiete iſt es ſeitdem ruhig geworden, überall bewaffnet man ſich und bildet Sicherheitswachen. — An der preußiſchen Grenze ſcheint hingegen die ruchloſe Bande ihr Unweſen noch fortſetzen zu wollen.

= **Leipzig**, 27. März. Die hier anweſenden Preußen hielten geſtern Abend eine wiederholte Berathung im Schützenhauſe. Unter dem Vorſitz des Dr. Fürſt bildete ſich ein ſtändiger Ausſchuß von 24 Mitgliedern. Zunächſt erörterte man den Inhalt einer Adreſſe an die eigentlichen Freiheitsmänner in Berlin, und beſchloß, darin beſonders hervorzuheben, daß der Kampf für Preußens Freiheit mit dem Volksſiege in Berlin noch nicht beendigt ſey, ſondern vielmehr erſt begonnen habe. Berlin müſſe vor Allem auf ſichere Gewähr der verheißenen Güter dringen, da der demnächſt zu eröffnende Landtag in ſeiner jetzigen Zuſammenſetzung eine ſolche Bürgſchaft nicht bieten könne. Hierauf ſchritt man zur Wahl eines Vertreters für die Verſammlung bei dem Frankfurter Congreß der Volksdeputirten. Dr. Marle ſchlug Kracktrügge, welcher bei ſeinem Erſcheinen mit freudigem Zuruf begrüßt worden, als ſolchen vor. Kracktrügge dankte in bewegter Rede für die ehrenvolle Auszeichnung, lehnte ſie indeß ab, einerſeits, weil er ſchon von den Bürgern ſeiner Vaterſtadt Erfurt zum Abgeordneten für den preußiſchen Landtag ernannt ſey; dieſe Wahl werde er zwar nicht annehmen, denn auch er erblicke in dem Landtage keine wahre Vertretung des Volks; allein eben dadurch werde er der für jenen Congreß erforderlichen Eigenſchaft eines Deputirten verluſtig; andererſeits aber lege ihm die Rückſicht auf ſeine Familie die heilige Pflicht auf, ſeine ganze Zeit und Kraft zunächſt auf die Wiederherſtellung der durch ſeine Gefangenſchaft zerrütteten Vermögensverhältniſſe zu verwenden. Die Verſammlung erkannte den letzten Grund als vollgültig an und übertrug die Miſſion ihrem Vorſitzenden Dr. Fürſt, der als Vertreter der Deutſchen in Poſen ohnehin an dem Congreſſe Theil nimmt. Dieſer erklärte ſich zur Annahme bereit und ſprach die Hoffnung aus, den Grafen Reichenbach und Jacoby zur Mitwirkung in dieſer Angelegenheit zu gewinnen. Schließlich bezeichnete das Comite als Vorlage für die nächſte (morgende) Verſammlung: 1) die Adreſſe und deren Unterzeichnung; 2) Berathung über die dem Deputirten zu ertheilende Vollmacht bei dem Congreß.

§ **Darmſtadt**, 28. März. Die Nr. 15 des „Regierungsblattes" enthält den Dank Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs-Mitregenten für den ihm und ſeiner Gemahlin in Rheinheſſen, namentlich in Mainz und Worms gewordenen herzlichen Empfang. In der Nr. 16 deſſelben Blattes befindet ſich ein großherzogliches Edict wegen zeitgemäßer Entwickelung der innern Verfaſſung der evangeliſchen Kirche, und eine Verordnung, die Zurücknahme des Verbots, das Wandern der Handwerker in die Schweiz betreffend. Hofgerichtsrath Victor Freiherr von Lepel, wurde an die Stelle des in Ruheſtand verſetzten Freiherrn von Gruben zum Bundestagsgeſandten ernannt.

☽ **Darmſtadt**, 28. März. Nachſtehend folgt der Hauptinhalt der Depeſchen, welche der Miniſter Gagern geſtern der Kammer vorgelegt hat: der deutſche Freiſchaarenzug aus Paris beabſichtigt zunächſt in **Mannheim** und **Zweibrücken** die deutſche Föderativrepublik zu proclamiren. **Herwegh**, **Börnſtein** und **Bornſtedt** leiten die Sache, ein polniſcher General ſoll an die Spitze treten. **Marx**, an der Spitze der Communiſten, iſt noch von ihnen getrennt, wird ſich aber mit ihnen vereinigen. Der §. 4. der Statuten des Vereins lautet wörtlich: Die vereinigten deutſchen Demokraten bekennen ſich zu dem Grundſatze: Alles für das Volk, Alles durch das Volk, und zu den Principien der im Sinne der praktiſchen Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe begonnenen franzöſiſchen Revolution, deren Verbreitung die Mitglieder ſich angelegen laſſen ſeyn werden. Die deutſchen Geſandten, Hatzfeld und Appony an der Spitze, haben in Paris Schritte gethan; Lamartine iſt **gegen** das Unternehmen, die übrigen Mitglieder der Regierung **dafür**. Die Schaar will in drei

Digitized by Google

Colonnen, über Metz, Straßburg und Baſel anrücken; Emiſſäre ſind vorausgeſchickt. Die Comites in Polen haben ihre Mitwirkung zugeſagt. Der erſte Angriff ſoll von der Schweiz aus erfolgen. — Dies die oſtienſiblen Eröffnungen des Miniſters.

§ **Darmſtadt**, 28. März. Sämmtliche Einwohner von Darmſtadt, welche der Heidelberger Volksverſammlung beigewohnt haben, werden eine heute beſchloſſene energiſche Proteſtation gegen das Verfahren des Heidelberger Comites veröffentlichen, die ganz im Sinne des in der geſtrigen „Deutſchen Zeitung" enthaltenen Artikels abgefaßt iſt.

□ **Altona**, 25. März. Wir werden keinen Krieg haben, aber man rüſtet ſich allgemein und die Aufregung iſt in allen Theilen Holſteins aufs höchſte geſtiegen. Noch iſt die Deputation von Kopenhagen nicht zurück, wenigſtens iſt bis jetzt nichts von deren Rückkehr bekannt geworden. Privatbriefe erzählen, daß die Partei des wüthenden Eiderdänen Orla Lehmann ſich ſchon an der Deputation vergreifen wollte, und dieſe ſich in die Wohnung des engliſchen Geſandten flüchten mußte. Der König iſt im Schloſſe bewacht, er ſoll gezwungen werden, den Wünſchen des Volks, d. h. Lehmanns, nachzugeben, und das hieße nichts anders, als den Krieg mit Holſtein und Schleswig beginnen. Die Maßregeln, welche aber gleich, nachdem dieſes bekannt wurde, in Kiel, Altona, Rendsburg allgemein ergriffen wurden, dürften dieſen Entſchluß ändern. Ueberdieß ſagt man hier, daß auch das Miniſterium Orla Lehmann bereits geſtürzt ſey und daß es ſchwer halte, ein anderes zu bilden. Wie wird nun die Nachricht von den letzten Vorfällen aufgenommen werden? Hat ſchon die ſchlechte Aufnahme, welche die Deputation in Kopenhagen beim Volke gefunden, den König zur Nachgiebigkeit veranlaßt, ſo wird er jetzt um ſo nachgiebiger ſeyn. Da aber eine officielle Nachricht aus Kopenhagen noch nicht angelangt iſt, bildet man ſich unterdeß zur Republik aus; in Altona war geſtern Abend illuminirt, jedermann trägt die Nationalcocarde, das Wort „königlich" iſt auf allen Schildern überſtrichen, die Menge wogt in den Straßen, alles iſt in freudiger Aufregung, und indem ich mich niederſetze, Ihnen zu ſchreiben, kann ich die Aufregung nicht bemeiſtern, denn es iſt nicht gut möglich, ruhig zu bleiben. Alles ſtrömt nach Rendsburg; die kleine Stadt ſoll bereits überfüllt ſeyn. In Hamburg liegen Liſten auf, um Unterſchriften von Beiträgen und Männern, die ſich zum Kampf rüſten wollen, zu ſammeln. Alles glaubt, der Krieg wäre vor der Thür — aber der ruhige Mann hofft auf friedliche Löſung der obſchwebenden Verhältniſſe. Bekannt iſt, daß Herzog Auguſtenburg Noer die Beſatzung von Rendsburg förmlich überrumpelte, indem er mit ſeinen Schützen pr. Eiſenbahn direct in den Hof der Feſtung fuhr und die Beſatzung zur Uebergabe aufforderte. Der Commandant wurde im Schlafrock überraſcht — es geht in der That alles per Dampf.

Altona, 26. März. Mit außerordentlicher Gelegenheit iſt hier die vom Könige der Deputation mitgegebene ſchriftliche Antwort angekommen. Sie lautet nach einer flüchtig genommenen Abſchrift wie folgt: „Auf ihre Anträge haben wir ihnen zu eröffnen, daß wir geſonnen ſind, unſerm Herzogthum Holſtein, als einem ſelbſtſtändigen deutſchen Bundesſtaat, eine, auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfaſſung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Preßfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden, daß aber in Folge deſſen unſer Herzogthum Holſtein neben einer eignen Regierung und Militärverfaſſung auch getrennte Finanzen erhalten wird, ſobald die gegenſeitige Auseinanderſetzung neben den anderen Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig feſtgeſetzt ſind; daß wir uns daneben den Beſtrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutſchen Parlamentes offen anſchließen werden; daß wir unſer Herzogthum Schleswig dem deutſchen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinſame freie Verfaſſung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbſtſtändigkeit durch ausgedehnte provinzielle Inſtitutionen, namentlich einen eignen Landtag und beſondere Verwaltung, kräftig zu ſchirmen entſchloſſen ſind. Daneben wollen wir ihnen bedeuten, daß es unſer ernſter Wunſch iſt, im aufrichtigen Einverſtändniſſe mit unſern lieben und getreuen Unterthanen Frieden und Freiheit in unſern Landen zu gründen daß wir dauben es als die heiligſte Pflicht des legitimen Fürſten erkennen, die Herrſchaft des Geſetzes und Aufrechthaltung des Landfriedens mit aller Macht zu ſchützen. Kopenhagen, den 24. März 1848. Frederik R. A. W. Moltke, Conſeilpräſident." Danach ſcheinen die Nachrichten und Angaben, welche eine Verſtändigung erwarten ließen, unrichtig geweſen zu ſeyn. Daß übrigens der König nicht ohne Zwang in die Einverleibung Schleswigs in den deutſchen Bund willigen würde, ließ ſich erwarten. Schon jetzt und bevor noch die Antwort des Königs bekannt geworden, verbreiten ſich trübe Gerüchte, und bei dem proviſoriſchen Zuſtande mußten Militär und Beamte den peinlichſten Conflicten ausgeſetzt ſeyn. — Zu den Gerüchten gehört, daß es in Fredericia brannte, nach einer Ausſage in Folge eines Kampfes zwiſchen däniſchen und deutſchen Soldaten, welche letztere ſich durchgeſchlagen hätten. Der Kaufmann Chriſtianſen in Flensburg ſoll wegen einer Sendung von 400 Stück Gewehren verhaftet ſeyn; ein ferneres Gerücht knüpft ſich an den Kammerherrn von Scheel, der bekanntlich Schleswig verlaſſen hat. Hier in Altona iſt es in der letzten Nacht wieder ſehr lärmend hergegangen, und es ſind in dem Hauſe des Polizeimeiſters mehrere Fenſter eingeworfen worden; wie wir hören, iſt aber dießmal die Bürgerbewaffnung eingeſchritten und hat 17 der Tumultuanten verhaftet.

Die früheren Nachrichten ſind im Nachfolgenden zuſammengeſtellt:

Rendsburg. In Rendsburg iſt am 22. die erſte Nummer eines „Rendsburger Tageblattes" herausgekommen, welches das officielle Blatt der proviſoriſchen Regierung werden zu ſollen ſcheint. Daſſelbe theilt erſt die ſchon bekannte erſte Proclamation der proviſoriſchen Regierung mit, und ſodann Folgendes: Bekanntmachung. Da die Mitglieder der proviſoriſchen Regierung, bei dem Drange und Umfange des Geſchäftes oft gezwungen ſind, an verſchiedenen Orten thätig zu ſeyn, ſo wird hierdurch, und um keine Stockung in dem Geſchäfte eintreten zu laſſen, bekannt gemacht, daß hinfort die Erlaſſe der proviſoriſchen Regierung volle Kraft und Gültigkeit haben ſollen, wenn ſie auch nur von zwei Mitgliedern unterſchrieben ſind. Rendsburg, 25. März 1848. Die proviſoriſche Regierung. Beſeler, Friedrich Prinz zu Schleswig-Holſtein, F. Reventlow, M. T. Schmidt. Drei andere proviſoriſche Verfügungen bewilligen Preßfreiheit, das Recht zu Verſammlungen und Vereinen und ordnet Bürgerbewaffnung an.

Köthen, 22. März. (D. A. Z.) Wir erhalten ſoeben Nachrichten aus Zerbſt, wo ein wüthender Pöbel nicht allein gegen unbeliebte Beamte Exceſſe aller Art begangen, ſondern auch in den demolirten Häuſern geplündert und geſtohlen hat. Furcht und Schrecken hat die wohlhabenden Klaſſen ergriffen. Die zu errichtende Bürgerwehr von 100 Mann war binnen einigen Stunden organiſirt, und man zweifelt nun nicht mehr an der Wiederherſtellung der Ruhe und Sicherheit.

Lübeck, 22. März. Der Senat hat heute den ihm vorgelegten Entwurf der neuen Verfaſſungsurkunde unverändert angenommen und ſofort an die Bürgerſchaft den Antrag geſtellt, daß auch ſie dem Entwurfe, wie er vorliegt, ihre Genehmigung ertheilen möge.

††† **Frankfurt**, 28. März. Die Anſichten über das deutſche Parlament haben ſich großentheils ſchon dahin befeſtigt, daß die Bundesverſammlung, mit thunlichſter Feſthaltung der in der Bundesacte vom 8. Juni 1815 gegebenen Baſis, zu einem Hauſe der Bundesglieder zu entwickeln ſey. — Ueber die dieſem Hauſe zur Seite zu ſtellende Volkskammer dagegen weichen die Anſichten noch weſentlich von einander ab. Man hält dafür, daß dieſelbe nach der Napoleoniſchen Idee aus Grundeigenthümern, Kaufleuten und Fabrikanten und Gelehrten zuſammen zu ſetzen ſey, und iſt übrigens der Meinung, daß der Angriff der Arbeiten einer Volkskammer ſelbſt unter Leitung eines alsbald zu beſtellenden Ausſchuſſes aus jenen Elementen den durch die Landſtände zu erwählenden Vertretern zu überlaſſen ſey, binnen der hierdurch gewonnenen Friſt der Ausſchuß aber über Anerkennung der Volkskammer mit der Bundesverſammlung zu unterhandeln hätte.

Frankfurt, 29. März. Wegen Mangel an Raum im Hauptblatte der „Oberpoſtamtszeitung" mußte der ſehr beachtungswerthe Aufſatz, überſchrieben: „Deutſchlands Verfaſſungsfrage", dem „Converſationsblatt" einverleibt werden. Wir ermangeln nicht, im beſondern darauf aufmerkſam zu machen. Red. der „O.-P.-A.-Z."

Italien.

Von der italieniſchen Grenze, 25. März. Der König von Sardinien hat folgende Proclamation an die Bevölkerungen der Lombardei und des Venetianiſchen erlaſſen: „Die Geſchicke Italiens reifen. Ein glücklicheres Loos lächelt den tapfern Vertheidigern niedergetretener Rechte. Die Liebe zum Stamme, die Einſicht in die Zeit, die Gemeinſchaft der Beſtrebungen trieben uns zuerſt an, uns der allgemeinen Bewunderung, die Italien Euch zollt, anzuſchließen. Völker der Lombardei und Venedigs! Unſere Waffen, die wir an Eurer Grenze ſammelten, als Ihr die Befreiung des ruhmwürdigen Mailands vollbrachtet, kommen nun, Euch in künftigen Kämpfen den Beiſtand zu leiſten, den der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freund erwartet. Auf jenen Gott vertrauend, der offenbar mit uns iſt, auf jenen Gott, der Italien Pius IX. gegeben, auf jenen Gott, der auf ſo wundervolle Weiſe Italien in den Stand ſetzte, von ſich aus zu handeln, werden wir Euern gerechten Wünſchen zu Hülfe kommen. Und um durch äußere Zeichen das Gefühl der italieniſchen Einigkeit beſſer kund zu geben, wollen wir, daß unſere Truppen das lombardiſch-venetianiſche Gebiet betreten und den Schild Savoyens über die italieniſche Tricolorfahne halten. Turin, 23 März 1848. Karl Albert."

Laut einem Briefe aus **Turin** vom 24. d. M. wird ſich der König ſelbſt an die Spitze der Armee ſtellen. Wir haben einen Brief von Mailand vom 23. d. M. vor uns, in dieſem heißt es von 9½ Uhr Morgens: So eben ertönen die Sturmglocken wieder. Die Nachricht iſt eingegangen, daß die ganze öſterreichiſche Armee eine Stunde von hier in Malnoe anhalten mußte, weil alle Brücken abgebrochen, alle Straßen mit Verhauen geſperrt und die ganze Landbevölkerung in Aufſtand begriffen ſey. So eben erhalten wir noch einen Brief aus Mailand vom 24. d. M., in welchem verſichert wird, daß die ganze Armee den Weg von Lodi eingeſchlagen habe, um Pizzighettone und Mantua zu erreichen. Die Armee werde aber einen entſetzlichen Stand haben, da ſie von allen Seiten wie das Wild gehetzt werde. In dieſem von einem Schweizer herrührenden Briefe heißt es: „Zur ewigen Ehre der Mailänder muß man es ſagen, daß ſie ſich überall ohne Ausnahme mit der allergrößten Humanität benehmen, keinem Gefangenen, keinem Verwundeten wird ein Haar gekrümmt, alle verpflegt und verbunden. — Die Leute, wie ſie ſich benehmen, verdienen ihre Freiheit. Wie Cannibalen haben ſich die Croaten benommen, ſengen, brennen, plündern iſt ihre Freude; Feuer und Blut bezeichnet ihren Rückzug."

Ein heute angekommener Brief aus **Mailand** meldet die Ankunft mehrerer Schaaren aus benachbarten Städten und Dörfern und von etwa 200 Freiwilligen aus Genua. Die Nachricht vom Aufſtand in Verona beſtätigt ſich nicht; dagegen wird verſichert, daß in Parma und Modena der Aufſtand ausgebrochen ſey. Der Teſſiner „Republicano" bringt mancherlei aus Como. Etwa 2000 Oeſterreicher ſitzen da gefangen und werden ſehr menſchlich behandelt. Die Comasker ſollen ſich ſehr tapfer gehalten haben. Von Bergamo erfährt man, daß ſich da ebenfalls eine proviſoriſche Regierung gebildet habe, in die auch ein Hr. Steiner von Winterthur gewählt wurde.

Chur, 24. März. (A. Z.) Endlich haben wir, wenn auch ſpärliche, ſo doch genauere Berichte von Mailand. Folgende gedruckte Proclamationen ſind erſchienen: „An alle Städte und für alle Gemeinden der Lombardei und des Venetianiſchen (del Lombardo Veneto). Beinahe waffenlos, hat Mailand in zwei Tagen geſiegt; noch iſt die Stadt eingeſchloſſen von einer Maſſe zwar entmuthigter, aber immer noch mächtiger Truppen. Wir werfen dieſes Blatt über die Mauern um alle Städte und Gemeinden zur Organiſation und Bewaffnung von Nationalgarden, in Compagnien von je 30 Mann, aufzufordern. Unter ſelbſt gewählten Commandanten werden dieſelben ſich dahin begeben, wo gerade die Vertheidigung ſie nöthig macht. Hülfe und Sieg! Es lebe Italien! Es lebe Pius IX. Mailand, 20. März 1848 Morgens." Ferner: „Bürger! Der öſterreichiſche General beharrt auf ſeinem Widerſtand, aber das Heer iſt in vollſtändiger Auflöſung begriffen. Die Bomben, welche er auf unſere Häuſer wirft, ſind der letzte Gruß der geſtürzten, fliehenden Trümmer. Unſere Kinder werden nicht unter dem Schrecken der Sclaverei aufwachſen. Viele Officiere geben ſich gefangen. Ganze Corps legen die Waffen nieder vor der italieniſchen Tricolore: andere, von militäriſchem Ehrgefühl zurückgehalten, bitten um Bedenkzeit und Einſtellung unſers ſiegreichen Feuers. Mitbürger, beharrt auf der eingeſchlagenen Bahn, ſie allein führt zum Ruhm und zur Freiheit. In wenig Tagen wird das italieniſche Banner von den Höhen der Alpen herabwehen. Nur dort können wir mit den Völkern einen ehrenhaften Frieden ſchließen, die wir jetzt zu bekämpfen gezwungen ſind. Mitbürger, in Bälde werden wir geſiegt haben. Das Vaterland wird über ſeine Geſchicke entſcheiden und nur ſich ſelbſt angehören. Die Verwundeten werden Eurer Sorge empfohlen; für die dürftigen Familien ſorgt das Vaterland. Mailand, 20. März Abends." — Dieſe Proclamationen wurden von der Municipalität in Mailand durch Boten ausgeſandt, denn die Communication iſt wieder eröffnet. Es gelang nämlich den en Maſſe nach der Hauptſtadt gerückten Bergamasken die Belagerungslinie zu durchbrechen und in die Stadt einzudringen. In Como waren am 21. d. M. alle Caſernen in den Händen des Volkes mit Ausnahme von Sanct Francesco. 1200 Mann wurden entwaffnet, die Waffen unter das Volk vertheilt, das mit denſelben den Mailändern zu Hülfe zieht. Nachdem eine Kirche in der Nähe von St. Francisco in Brand geſteckt worden, ergaben ſich am 21. auch die 500 Mann dieſes Quartiers. Mantua, die wichtigſte Feſtung des Reiches, iſt in den Händen des Volks; von allen Höhen weht die Tricolore. Die italieniſchen Truppen, welche den größten Theil der Garniſon ausmachten, ſchloſſen ſich ſogleich der Bewegung an. Sie tragen als Feldzeichen dreifarbige Sacktücher am linken Arm. Der commandirende General, ein Deutſcher, iſt gefangen; die wenigen deutſchen Truppen haben ſich in ein kleines Fort zurückgezogen. Eine proviſoriſche Regierung iſt eingeſetzt. Auf der ganzen Linie von Mantua über Brescia, Bergamo, Lecco bis Porlezza iſt die öſterreichiſche Herrſchaft gebrochen; die drei Farben wehen in den Lüften. Starke Heerhaufen ziehen von allen Seiten der Hauptſtadt zu Hülfe. Verona und Lodi ſind ebenfalls aufgeſtanden; Cremona und Piacenza werden ihnen folgen. In Varese wollten die Truppen beim Ausbruch des Aufſtandes ohne Widerſtand zu leiſten abziehen; das Volk ließ dieß nicht geſchehen und bot alles auf, ſie zu entwaffnen, damit ſie kampfunfähig würden. Zweihundert Croaten und ein Detaſchement Huſaren haben capitulirt und die Waffen abgegeben. Am Lago Maggiore, wo die ganze Bevölkerung von beiſpielloſem Enthuſiasmus ergriffen iſt, wurden die Truppen geſchont. Kleinere Abtheilungen entwaffnete man; größere Corps durften den Maſſen gegenüber keinen Angriff wagen. Acht, nach andern Berichten zehntauſend, Piemonteſen ſind den Lombarden zu Hülfe geeilt. In Novara ſollen ſich Freicorps von Genueſen und aus der Umgegend bilden. Alle Grenzpoſten ſind offen, freier Verkehr mit Teſſin und Graubünden. Geſtern erhielt unſere Regierung Bericht über den vollendeten Aufſtand im obern Veltlin; man befürchtet Zerſtörung der Kunſtſtraße über das Stilfſer-Joch. Ueber das Verhalten der ſardiniſchen Regierung werden ſie directe Berichte erhalten haben. Sie hat beſchloſſen, ein Obſervationscorps von 30,000 Mann an die Grenze zu ſchicken und auf drei verſchiedenen Punkten die in Maſſe herbeieilenden Freiwilligen zu bewaffnen und zu organiſiren.

Trieſt, 23. März. Das ſo eben (Mittag) hier einlaufende Dampfboot bringt die officielle Nachricht, daß Venedig ſich von der öſterreichiſchen Regierung losgeſagt und eine proviſoriſche Regierung gebildet hat. Dem Militär, den Beamten u. ſ. w. wird freier Abzug nach Trieſt geſtattet. Graf Zichy haftet mit ſeiner Perſon für die Aufrechthaltung der von der proviſoriſchen Regierung geſtellten Bedingungen. Der Commandant Martinovich wurde getödtet. Arſenal und Feſtung ſind in Händen der Venetianer. Hier hat dieſe Nachricht tiefe Erſchütterung hervorgebracht. Uebrigens herrſcht die größte Ordnung. Auch Graf Palffy iſt mit dem Dampfer angekommen.

Frankreich.

W **Paris**, 26. März. Die Manifeſtationen der hier befindlichen Belgier, Oeſterreicher, Preußen und Polen und die Aufrufe die ſie an ihre Landsleute erlaſſen auch in ihrem Vaterlande die Republik auszurufen, hat viele Noten und Reclamationen von Seiten des diplomatiſchen Corps veranlaßt. Hr. Lamartine antwortete, wie es allgemein heißt, was die erſteren Staaten betrifft, ſo bliebe Frankreich zwar durchaus neutral, kann aber Patrioten nicht hindern ſich für das Wohl ihres Vaterlandes zu verbünden. Polen, das ſchon die alte Deputirten- und Pairskammer in Schutz genommen, habe hingegen ein Recht auf Selbſtſtändigkeit. Das Intereſſe von ganz Europa erfordere die Wiederherſtellung der polniſchen Republik als Schutzmauer gegen Rußland. Doch habe man beſchloſſen die franzöſiſche Regierung werde keinen directen Antheil an den Beſtrebungen der Polen nehmen, ſo lange man nicht die officielle Nachricht einer Inſurrection in dieſem Lande hätte. Man ſolle Frankreich nicht nachſagen, es wolle ſich zur Propaganda machen. Die proviſoriſche Regierung hat von dem Specialcommiſſär zu Lyon folgende Mittheilung erhalten: „Ich ſchicke Ihnen hierbei beſtimmte Nachweiſungen, woraus hervorgeht, daß Savoyen und das Flußgebiet von Genua einen Aufſtand machen und ſich mit Frankreich vereinigen wollen." Dieſe Nachweiſungen ſind einer telegraphiſchen Depeſche von Avignon 21. März entnommen. — Geſtern Morgen hat ein Bataillon der deutſchen Legion, 2000 (?) Mann ſtark, unſere

Digitized by Google

Stadt verlaſſen, und ſich nach Deutſchland zu gewandt. Künftigen Dienſtag wird ſich das zweite Bataillon auf den Weg machen. Die polniſche Legion marſchirt heute ab. — Die engliſche Admiralität hat, wie wir mit Beſtimmtheit erfahren, Befehl gegeben, 8 Kriegsſchiffe auszurüſten, die nach den nördlichen Meeren beſtimmt ſeyn ſollen.

Belgien.

G **Brüſſel**, 26. März. Herr Delescluſe, Generalcommiſſarius der proviſoriſchen Regierung im Departement du Nord, hatte ſich im unrand in Begleitung mehrerer franz. Beamten nach Quievrain begeben, um die Ankunft der Freiſchaaren anzuzeigen und ſich mit unſern Regierungsbeamten über die Maßregeln zu verſtändigen, ſie unſchädlich zu machen. Er hat zugleich die friedlichen Geſinnungen der franzöſiſchen Regierung betheuert und ſich durchaus freundnachbarlich benommen. Die belgiſche Bevölkerung hielt ſich vortrefflich. Die Gemeinden wehrten kräftig ab.

Rußland.

Ein Privatbrief aus **Petersburg** vom 10. März, welcher in Aachen eingetroffen iſt, verſichert, daß auch in dieſer Stadt die größte Aufregung herrſche, daß auf den Kaiſer in der Straße geſchoſſen worden, und daß die Kugel ſeinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiſer ſey ſogleich in das Palais umgekehrt und habe die drohendſten Vorſichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen. (Aach. Z.)

Börſenberichte.

⚖ **Frankfurt**, 28. März. Die heutige Börſe hatte ein ſehr düſteres Anſehen, durch das bedeutende Fallen der Renten zu Paris am 25. um 3 Fr., und nähere ungünſtige Privatberichte über die Vorgänge zu Mailand ſtand das Geſchäft ganz ſtill, und die ſehr wenigen Verkäufe, die zur Börſe geſchahen, konnten nicht anders, wie zu abermals niedrigern Preiſen geſchehen.

** **Madrid**, 21. März. 3pCt. 22, 21⅝, à ½ baar, n. d. B. 21⅞, G. 21⅞, P. — 5pCt. 11 P., n. d. B. 11⅞, G. — Anv. Sch. 5 P., n. d. B 4⅞, G.

* **Kaſſel**, 27. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Claſſe der 104. Kaſſel'ſchen Lotterie fielen auf nachſtehende Nummern die beigeſetzten Hauptpreiſe: Nr. 1856 1000 Thlr. und Nr. 3264 200 Thlr.

---

[495] **Bekanntmachung.**

Mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung und im Einverſtändniß mit der Königl. Sächſiſchen Oberpoſtdirection werden vom 1. k. M. an zwiſchen **Schleiz** und **Plauen** tägliche Perſonenpoſtfahrten in folgender Weiſe hergeſtellt werden:

Abgang aus **Schleiz**: um 6 Uhr früh.	Ankunft in **Plauen**: um 10½ Uhr Vormittags.
Abgang aus **Plauen**: um 8 Uhr Abends	Ankunft in **Schleiz**: um 12½ Uhr Nachts.

Das Perſonengeld bei dieſer Poſt iſt auf 5 Sgr. pro Meile feſtgeſetzt, wobei die Reiſenden 30 Pfd. Freigepäck mit ſich führen können. Die Perſonenannahme iſt unbeſchränkt.

Frankfurt a. M., den 26. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt Kölle.

---

[496] **Bekanntmachung.**

Mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung und im Einverſtändniſſe mit der Königlich Preußiſchen Oberpoſtbehörde werden vom 1. k. M. tägliche Perſonenpoſten zwiſchen **Weimar** und **Frankenhauſen** mit folgenden Courszeiten hergeſtellt werden:

aus **Weimar**: um 4½ Uhr Nachmittags;	in **Frankenhauſen**: um 11 Uhr Nachts;
aus **Frankenhauſen**: um 3½ Uhr früh;	in **Weimar**: gegen 10½ Uhr Vormittags

Das Perſonengeld beträgt, unter Geſtattung eines Freigepäcks von 30 Pfd., 5 ſgr. pro Meile und iſt die Annahme der Perſonen unbeſchränkt.

In den Sommermonaten erhalten obige Perſonenpoſten unverweilte Fortſetzung nach und von Nordhauſen ꝛc.

Frankfurt a. M., den 25. März 1848.

General-Poſt-Direction.
Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

---

[508] In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Die gegenwärtige
politiſche Bewegung
oder
Was das deutſche Volk will, ſoll, kann und muß.

Motto: Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Manne erzittert nicht

110 Seiten. 8. br. Preis 12 kr.

Marburg. **Elwert's Verlag.**

---

[507] Die Unterzeichneten ſind Donnerſtag den 30. d. M. den ganzen Tag hindurch nur im Einweiſungsbureau im Gaſthaus zum Weidenbuſch anzutreffen.

Frankfurt a. M., den 29. März 1848.

Dr. **Binding** I.
Dr. **Jucho.**

---

[505] **Lotterie-Anzeige.**

Wegen der vom 30. März bis 1. April a. c. hier ſtattfindenden Feſtlichkeiten wird der Anfang der Ziehung 6r Klaſſe 113r Lotterie **vom 1. April auf Montag den 3. April** verlegt.

Frankfurt a. M., den 29. März 1848.

Stadt-Lotterie-Direction.

---

[497] **Oelgemälde-Verſteigerung.**

Montag den 17. und Dienſtag den 18. April, Vor- und Nachmittags, werden in Gemäßheit verehrlichen Stadtgerichtsdecrets vom 17. Sept. 1847

191 Stück Oelgemälde,

worunter von Titian, Salvator Roſa, Raphael, Leonardo da Vinci, Holbein, Rembrandt, Lucas Cranach, van Dyck etc.

in der Behauſung Nr. 35 neu, auf der Zeil, gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert.

Beſagte Oelgemälde können vom 12. bis 15. April incl. in den Vormittagsſtunden von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in Augenſchein genommen werden.

C. Belſchner, Ausrufer.

---

[467] **Friedrich Wilhelms-Nordbahn.**

In Gemäßheit des §. 48 des Geſellſchafts-Statuts wird die Rechnung über die in das Jahr 1846 fallenden Einnahmen und Ausgaben der Geſellſchaftskaſſe ſechs Wochen lang und zwar vom 27. März bis zum 8. Mai d. J. täglich Vormittags von 9 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Bureau der Direction aufgelegt werden, damit die einzelnen Actionäre davon Einſicht nehmen und nach Befinden ihre Einwendungen dagegen ſpäteſtens binnen 14 Tagen nach Ablauf jenes Zeitraums erheben können.

Es wird dieſes hierdurch zur Kenntniß der Actionäre gebracht.

Kaſſel, den 20. März 1848.

Die Direction
der Friedrich Wilhelms-Nordbahn.
Ungewitter.

vdt. Dr. Eiſenberg.

---

[456] Diejenigen Perſonen, welchen von des höchſtſeligen Kurfürſten von Heſſen, Wilhelm II. Königlichen Hoheit, Gnaden-Penſionen aus dem im §. 7 des Geſetzes vom 27. Februar 1831 erwähnten Zwölftheile der jährlichen reinen Aufkünfte des Kurfürſtlichen Hausſchatzes bewilligt worden ſind, werden andurch aufgefordert, innerhalb vier Wochen (vom Tage der Einrückung dieſes in die öffentlichen Blätter an zu rechnen) ihre deshalbigen Anſprüche mittelſt Vorlegung beglaubigter Abſchriften der betreffenden Verwilligungs-Urkunden bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Kaſſel, am 20. März 1848.

Die Direction
des Kurfürſtlich Heſſiſchen Hausſchatzes.
Lametſch.

vt. Lichau.

---

[322] **Anzeige für Müller.**

Die anerkannt vorzügliche Beutel-Gaze-Fabrik der Herren Dufour & Comp. unterhält ein vollſtändiges Lager ihrer Fabrikate bei mir, und kann ich dieſelben von heute an zu ermäßigten Fabrikpreiſen abgeben. Muſterkarten und Preisliſten ſind gegen frankirte Briefe zu haben.

J. Einbigler.

---

[494] **Todes-Anzeige.**

Samſtag den 25. März früh halb 7 Uhr ſtarb dahier im 45ſten Lebensjahre, nach dreimonatlichem Krankenlager, mein älteſter Sohn Ferdinand Maximilian Freiherr von Lerſner K. K. öſterreichiſcher Hauptmann a. D.

Indem ich dieſen ſchmerzlichen Verluſt entfernten Freunden und Verwandten anzeige, bitte ich um ſtille Theilnahme.

Nieder-Erlenbach, den 25. März 1848.

Auguſte verwittwete Freifrau von Lerſner,
geb. du Bos, Baronin du Thil.

---

[506] **Photographiſches Inſtitut**

von

Jacob Seib

für Lichtbilder auf Papier und Daguerreotyp-Portraits

Bockenheimerſtraße Nr. 9 im **Deutſchen Hof** (früher König v. Preußen).

Aufnahmen geſchehen von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

Königl. Bayer. Donau-Dampfſchiffahrt

zwiſchen

Regensburg und **Linz**

im Anſchluß mit den öſterreichiſchen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg und von Linz:

Im April und Mai jeden Tag geraden Datums.
Im Juni jeden Tag ungeraden Datums. [410]

Die Darmſtädter Zeitung

(früher Großherzogl. Heſſiſche Zeitung)

wird von heute an von Herrn Dr. **Eduard Duller** redigirt.

„Die Darmſtädter Zeitung bleibt in Beziehung auf amtliche Mittheilungen das Organ der Regierung; im Uebrigen ſoll ſie das der öffentlichen Meinung ſeyn." — Die Redaction wird an allen für die Gegenwart wichtigen Orten directe Verbindungen anknüpfen, um ihren Leſern alle wichtigen Ereigniſſe ſchnell und zuverläſſig mittheilen zu können.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement. Der Preis für das 2., 3. und 4. Quartal iſt bei der Expedition 4 fl 21 kr. (mit Couvertgebühr 5 fl. 6 kr.), wofür ſie täglich an alle Abonnenten verſendet wird.

Darmſtadt, den 22. März 1848.

[503] Die Expedition: **G. Jonghaus.**

---

[394] **113te Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehung ſechſter Klaſſe vom 1. bis 21. April.

Gewinne: fl. 200,000, 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3 à 10,000, 4 à 5000, 6 à 2000, 78 à 1000 ꝛc. Ganze Original-Looſe à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen Einſendung des Betrags bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

---

[359] **Hieſige Stadt-Obligationen betreffend.**

Die in der Verlooſung herausgekommenen Obligationen vom Jahr 1819 werden gegen andere im Zinſengenuß verbleibende Obligationen courömäßig umgetauſcht bei

J. M. Trier & Cie.

NB. Die bei Hochlöbl. Aemtern deponirten Obligationen werden auch zur Umtauſchung angenommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[476] Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Viehmarkt vom Montag den 3 April l. J. an bis auf weitere Bekanntmachung Morgens um 5 Uhr geöffnet wird.

Frankfurt a. M., den 24. März 1847.

Polizei-Amt

---

[205] **Edictalladung.**

Pflegſchaft über die Eiſenhändler Ziegler'ſchen Kinder betreffend.

Jakob Ziegler, Eiſenhändlersſohn von München, wird, nachdem er ſich im Jahre 1846 in welchem er am 23. Oktober die Großjährigkeit erreicht hat, von Dachau, woſelbſt er ſich bei ſeinem dort wohnhaften Vormunde aufhielt, entfernt und ſich bisher zur Pflegſchaftsentlaſſung und Ausantwortung ſeines obervormundſchaftlich verwalteten Vermögens nicht gemeldet hat und deſſen Aufenthalt nicht auszumitteln iſt, hiemit auf Antrag ſeines früheren Vormundes aufgefordert, innerhalb

6 Monaten

von heute an bei dem unterzeichneten Gerichte perſönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten Behufs der Uebernahme ſeines Vermögens zu erſcheinen, widrigen Falls über ihn Abweſenheits-Curatel erkannt, und ſein — über Abzug einer auf rechtlicher Anordnung beruhender namhafter Haltungsgeld ungefähr 3000 fl. beſtehendes Vermögen aus dieſem Grunde in obervormundſchaftlicher Verwaltung bleiben wird.

Erlaſſen am 14. Jänner 1848.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der Königl. Director:
Beſt.

Scharrer

---

[401] **Ladung.**

Seligmann Katz, Löbs Sohn von Steinbach, hat gegen Hieronimus Schleenkrich von Tertiswaldgesenberg für die demſelben auf dem Markt zu Laſſer am 23. März 1846 und 15. März 1847 verkäuflich abgegebenen 2 Pferde 102 fl. 40 kr. Kaufgeldsreſt nebſt verſprochenen Zinſen von Martini 1847 und 1 Maß Leucht, ſowie 170 fl. 30 kr. Kaufgeld, fällig 1847, 1848 und 1849, ferner 40 fl. Darlehn vom 15. März 1847 nebſt verſprochenen Zinſen von dieſem Tag zur Klage gebracht. Da Schleenkrich von Haus ſich entfernt hat, ſo wird er, nach Antrag des Klägers, öffentlich aufgefordert, auf die Klage ſich binnen

60 Tagen,

bei Vermeidung ihres Eingeſtändniſſes und des Einredenverluſtes hier zu erklären. Kommende Verfügungen in dieſer Sache werden zu ihrer Bekanntmachung nur an der Gerichtstafel angeheftet

Hungen, den 14. März 1848.

Großherzogl. Heſſiſches Landgericht.
Hofmann. Draudt.

---

[302] **Edictalladung**

Nachdem über den Nachlaß des Caspar Frank und deſſen Ehefrau Margarethe geborne Jung von Weiperfelden der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden iſt, ſo wird Termin zur Liquidation dinglicher ſowohl als perſönlicher Anſprüche auf

Mittwoch den 5. April d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe an er anberaumt.

Uſingen den 29. Februar 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Spieß.

---

[449] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Philipp Dahlmann von Eich und ſeiner Ehefrau Maria Catharina geb. Baum der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden iſt, ſo wird Termin zur Geltendmachung dinglicher und perſönlicher Anſprüche an denſelben auf

Mittwoch den 19. April d. J., Morgens 8 Uhr,

beſtimmt, bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der vorhandenen Maſſe.

Idſtein den 13. März 1848.

Herzoglich Naſſauiſches Amt.
Pabst.

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Unterhaltungsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Donnerſtag (Beilage zu Nro. 90.) 30. März 1848.

Deutſchland.

Wien, 24. März. (Oeſterr. B.) In der Abſicht, die Verbreitung und Vervollkommnung des Volksunterrichtes, ſo wie die vollſtändigere Entwicklung wiſſenſchaftlicher, techniſcher und artiſtiſcher Studien zu befördern, haben Se. Maj. der Kaiſer die Errichtung eines eigenen Miniſteriums des öffentlichen Unterrichtes zu beſchließen geruht.

Berlin, 25. März. (Magdb. Z.) Der Beamtenſtaat, ſo wie er vor unſerer Revolution beſtand, hat ſich auch darin in ſeiner Unhaltbarkeit und Unzulänglichkeit erwieſen, daß, ſowie einmal das gewohnte Räderwerk der Maſchine an einem Punkte ins Stocken gerieth, ſofort die ganze Regierungsmaſchine ſtill ſtand. Seit acht Tagen ſieht man weder Polizisten noch Gensdarmen, der zufällig populäre Polizeipräſident v. Minutoli iſt der einzige Mann, welcher noch in Uniform ſich zeigt; die Gerichte ſind ſiſtirt; keine Miniſterialverfügung iſt ſeitdem erſchienen; alle Leute haben das Gefühl, als könnten ſie thun, was ſie Luſt haben zu thun. Unter dieſen Umſtänden iſt es die Bürgerwehr, die die äußere Ruhe und Ordnung aufrecht erhält und ſich, freilich auch auf revolutionäre Weiſe, immer mehr zu organiſiren anfängt.

Militſch, 24. März, Abends 11 Uhr. (Bresl. Z.) Von Militſch nach Krotoſchin wimmelt es von Wagen, Fußgängern, Extrapoſten und Karren voller Flüchtlinge aus Krotoſchin, Jarocin, Mieskow, Neuſtadt a. W., Zerkow, Miloslaw, Borek, Doberzyce und allen kleinen Städten des Großherzogthums. Alles rettet ſich nach Militſch, der Grenze Schleſiens. Es ſind hier Nachtquartiere in Gaſt- oder Privathäuſern ſelbſt für den Preis von 10 Frd'or. nicht mehr zu erhalten. Es iſt an vielen Orten geplündert worden; beſonders haben die Juden überall viel gelitten; in Pleſchen ſind dieſe aufgefordert, zur polniſchen Fahne zu ſchwören, alles retirirt und läßt ſein Vermögen im Stich. Kalkſtein in Pleſchen ſoll ſich zum Landrath erklärt haben. Alle Kaſſen ſind in den Händen der Polen. Ich ſchließe, weil der Zuzug der Flüchtlinge ſo ſtark wird, daß er mich im Schreiben hindert.

Dresden, 26. März. (D. A. Z.) Dieſe Nacht war Fürſt Metternich mit ſeiner Gemahlin hier. Er kam mit Extrapoſt und reiſte heute mit dem erſten Zuge nach Leipzig, welche Stadt er aber nicht berühren, ſondern von der letzten Station nach Schkeuditz gehen will, um von da mit dem nächſten Zuge nach Magdeburg, Hamburg, England zu gehen. Er hat in der Stadt Wien gewohnt, und nachdem er den Wirth hat in das Geheimniß ziehen laſſen, fand es dieſer doch für rathſam, ſich des Schutzes des dienſthabenden Offiziers der Communalgarde zu vergewiſſern, welcher geholt wurde und die bündigſten Verſicherungen für den Schutz des Fürſten ſowie über das Geheimniß, bis er abgereiſt wäre, gab. Er iſt hier im Fremdenbuch unter dem Namen eines Herrn v. Meyer nebſt Gemahlin und Dienerſchaft, Gutsbeſitzer aus Grätz, eingeſchrieben, wie dies auch in der Fremdenliſte im heutigen Tageblatt abgedruckt iſt.

☐ **Stuttgart**, 29. März. Von unſern Ständemitgliedern wird eine ziemlich beträchtliche Zahl zu der Verſammlung nach Frankfurt gehen. Beſonders haben ſich auch, was nur zu billigen iſt, ſehr viele Vertreter der Ritterſchaft entſchloſſen, dieſelbe zu beſuchen.

Freiburg, 26. März. (Karlsr. Z.) Die vor acht Tagen zu Offenburg hierher anberaumte Volksverſammlung wurde heute Morgen um 11 Uhr auf dem Münſterplatze eröffnet. Ungefähr 8 bis 10,000 Menſchen erſchienen. Als Redner traten auf Metz (Seidenfabrikant und Deputirter von Freiburg), v. Rotteck (Advokat), v. Struve (Journaliſt), von Weißenegg (Advokat), Reich (Rechtsanwalt von Müllheim) Lorent (Rechtsanwalt). Während vor acht Tagen zu Offenburg die große Mehrheit der anweſenden Deputirten und Sprecher ihre Hinneigung zu der conſtitutionellen Monarchie offen oder insgeheim zu verſtehen gab, forderte heute von Struve die Verſammlung auf, ſich für eine deutſche Geſammtrepublik zu erklären, mit dem Beifügen, daß die Willensäußerung der anweſenden Männer als maßgebend für hieſige Gegend dem Frankfurter Parlamente, das zu Ende dieſes Monats zuſammentreten wird, vorgelegt werden ſolle. Die größere Mehrzahl der Verſammlung entſchied mit Wort und Hand für die Republik. Da unter den Profeſſoren hieſiger Univerſität, ſo wie unter einem großen Theil der wohlhabenden Bürger längſt eine entgegengeſetzte Meinung ſich geltend machte, hielt es einer der Lehrer unſerer Hochſchule für ſeine Pflicht, noch während der Verſammlung eine Proteſtation aufzuſetzen. Er that dieß in einem der benachbarten Häuſer, trat, nachdem ſie niedergeſchrieben, heraus, und forderte das Wort auf der Tribüne, was ihm jedoch erſt gegen den Schluß der Verſammlung gelang. Anfangs wollte man ihn nicht ſprechen laſſen, weil die Verſammlung bereits geſchloſſen ſey; er appellirte an die Volksmenge, indem er erklärte: ſeit zwei Stunden ſey an dieſer Stätte die republikaniſche Meinung verkündigt worden; es gebe aber hier noch eine andere, nämlich die deutſch monarchiſche, und er fordere das Recht, frei dieſe Meinung ausſprechen zu dürfen; dieſelbe ſey bereits formulirt und er werde ſie in Form einer Proteſtation mittheilen. Nun ſchrie Alles zuſammen, daß er dieſe Proteſtation nicht vortragen dürfe.

Heidelberg, 29. März. Mit Bezug auf den gegen Deutſchland gerichteten Freiſchaarenzug deutſcher Handwerker und deren Bundesgenoſſen, ſagt die „Deutſche Zeitung" in ihrer heutigen Nummer: „Wir zweifeln nicht, daß dieſer Freiſchaarenzug, den das Volk nicht will, ſich ſelber keinen beſſeren Ausgang bereiten wird, als ihn bis jetzt noch alle Emigrantenunternehmungen gefunden haben; denn ſelbſt einzelne republikaniſche Schilderhebungen im deutſchen Weſten würde nur eine geringe Stütze ſeyn. Es fehlt uns der Mittelpunkt, der mit einem einzigen Coup der Stimmung der ganzen Nation ſo raſch eine Richtung gäbe, wie dies Paris für Frankreich thut; es fehlt uns Unterlage und Material zu dem Bau, den man uns aufzwingen will, es fehlt der Rückhalt einer großen Partei in der Nation, denn dieſe will keine Republik. Was die Freiſchaaren aus Weſten in ſträflichem Leichtſinn unternehmen wollen, kann daher im beſten Falle für ſie nur zu einem augenblicklich gelungenen Handſtreich an einflußloſer Städte führen, nimmer zu einem dauernden Siege; die Koſten dieſes Handſtreichs wird aber Deutſchland theuer bezahlen müſſen durch Unruhen und Verwirrung, deren letzte Conſequenz nur ein Zuſammenſtoß mit der franzöſiſchen Republik zu ſeyn ſcheint. Und das in einem Augenblick, wo unſere Nationalität im Norden ernſtlich bedroht wird, wo die Verhältniſſe mit Dänemark zum Bruch gekommen ſind, wo ein drohender Kampf mit Rußland die ganze Einigkeit und Energie des Vaterlandes fordert. Statt in dieſem koſtbaren Moment die breiten Grundlagen unſerer Volksfreiheit raſch und einmüthig zu legen und der nun unvermeidlichen deutſchen Nationalverſammlung die Wege zu ebenen, damit wir ſtark und einträchtig gerüſtet ſeyen nach Innen und Außen, ſucht man durch factiöſes Treiben die große Nationalangelegenheit zu verwirren, mit brutaler Drohung und Gewalt das ſchwierige Werk zu ſtören, bringt man uns in Gefahr, in einem chaotiſchen Kampfe auf allen Flanken die kaum erſt errungenen Güter für immer zu verlieren. Die deutſche Nation indeſſen wird ſich nicht untreu werden, ſie wird jede unberufene Einmiſchung energiſch zurückweiſen; für alles Das, was daraus entſtehen mag für unſere jetzige und künftige Wohlfahrt, wird ſie aber von Denen ſtrenge Rechenſchaft fordern, die aus Leichtſinn oder Verblendung zu unverantwortlichem Unheil die Hände boten."

Hanau, 27. März. (Han. Z.) Seit geſtern iſt unſer ehemaliger Mitbürger, der rühmlich bekannte Schriftſteller Heinrich König aus Fulda wieder in unſerer Mitte zurückgekehrt. Im Augenblick ſeiner Ankunft auf der Poſt noch überreichten ihm Freunde die Legitimation ſeiner ſo eben ſtattgefundenen Wahl zum Landtagsabgeordneten nach Kaſſel für die Landgemeinden des Kreiſes Hanau. Er wird vor ſeiner Abreiſe nach Kaſſel der bevorſtehenden Verſammlung in Frankfurt zur Berathung eines deutſchen Parlaments beiwohnen.

⁂ **Aus Rheinheſſen**, 26. März. Der im Recht beharrliche Abgeordnete Brunck hat geſtern unſerer zweiten Ständekammer einen Antrag vorgelegt, in welchem er ſich gegen die jüngſt „zu Deutſchland geſprochenen Worte Friedrich Wilhelms IV." erhebt. Auch in der geſtrigen Bürgerverſammlung zu Mainz wurde auf das ſehr wahre Lehrwort hingewieſen: „Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas." In der Sache (d. h. in den öffentlichen Reden) wurde in Berlin nicht gerade gefehlt, dagegen übermäßig in der Form, und zwar in einem Grade, daß das Gute, was in der erſten iſt, durch die zweite geiſtig zertrümmert wird. Hätte man in Berlin geſprochen wie der volksfreundliche Baden im Parlament, ſo würde eine große Wirkung nicht verfehlt worden ſeyn. Man hätte ſagen ſollen: „Es ſind große Fehler von allen Seiten, in allen Stellungen begangen worden. Vor einem Monat hielt ich (König), wie viele andere, Ludwig Philipp für einen großen Regenten, und die durch ihn erhobene europäiſche Staatspolitik für eine weiſe, die Völker in Frieden beglückende. Den Thatſachen aber, und den wirklichen Bedürfniſſen der Völker entſtrömt jetzt eine Wahrheit, die ſo tief und überzeugend iſt, daß niemand derſelben ſich entſchlagen kann. Die politiſchen Fehler der Vergangenheit müſſen durch umfaſſende Verbeſſerungen ausgeglichen werden. Hier voranzuſchreiten, jedem Rückſchritt entgegen zu wirken, iſt mir erſtes Bedürfniß und heiligſte Pflicht. Preußen wird ſeinen Ruhm darin finden, in keiner Handlung zurückzubleiben, durch welche die Eintracht und Größe des großen Geſammtvaterlandes Deutſchland befördert werden kann. Nicht auf die erſte Staffel einer durchaus unzuläſſigen Rangleiter will es ſich erheben, ſondern in vollkommenſter Gleichheit der Geſinnungen und Beſtrebungen mit ſeinen deutſchen Bundesbrüdern Hand in Hand einer glücklichen Zukunft entgegenſchreiten." — Und warum hat man nicht ſo geſprochen; warum in einer Weiſe, die Deutſchland unmöglich zuſagen kann?.....

Darmſtadt, 28. März. (Darmſt. Ztg.) Zwiſchen Rußland und Deutſchland beſteht ein moraliſcher Krieg; nur die Unterdrückung jeder Freiheit in Deutſchland konnte in Polen die Herrſchaft der Knute ſichern; nur über die Leiche Polens konnte Rußland ruhig zu uns herüberblicken und ſeine Pläne auch auf uns ausdehnen. Jetzt hat ſich Deutſchland erhoben, der Aufſtand in Wien und Berlin, die Befreiung der polniſchen Gefangenen hat den Fehdehandſchuh hingeworfen, die Freigebung des Großherzogthums Poſen, welcher wohl auch die des Königreichs Galizien bald folgen wird, iſt faſt eine Kriegserklärung. Die Geſammterhebung aller Polen iſt unvermeidlich: die ruſſiſchen werden nicht erſt bei Paskewitſch um Erlaubniß anfragen. Polen aber in ſeiner Selbſtſtändigkeit, in ſeiner Schilderhebung in ſeinem Unabhängigkeitskampfe für einzelne Theile, iſt eine Garantie für Deutſchlands Sicherheit und muß von dieſem in jeder Weiſe unterſtützt werden. Es iſt ein 70jähriges Unrecht, das wir an der leidenden Nation wieder gut zu machen haben, ein Liebesdienſt, den wir unſerer Ehre, unſerer eigenen Exiſtenz ſchuldig ſind. Mit diplomatiſcher Schlauheit werden allenthalben die Rüſtungen verbreitet, welche das Cabinet von Petersburg an ſeinen ſüdweſtlichen Grenzen macht; die vielen Hunderttauſende ſollen einen gelinden Schrecken verbreiten unter den deutſchen Regierungen der Freiheit und ſie mit ängſtlicher Scheu alles vermeiden machen, was dem Czaar mißliebig ſeyn könnte. Aber das Vertrauen in uns ſelbſt, in unſere Freiheit und Vaterlandsliebe ſpottet ſolcher Prahlereien der Barbarei. Wir wiſſen, was der Muth und die Fauſt eines freien Mannes gilt gegen eine Rotte von Sklaven, die ſich aus blindem Gehorſam hinſchlachten laſſen ſollen; wir wiſſen, daß ſelbſt eine große ruſſiſche Armee in Preußen und Oeſterreich nicht viel ausrichten kann, weil ſie erſt das Bollwerk der freien Polen durchbrechen, weil ihr Gebieter gewärtigen muß, das eigene von Truppen entblößte Land im Rücken dieſer fortziehenden Schaaren in hellen Aufruhr ausbrechen und ihnen die Verbindungen abſchneiden zu ſehen. Ohne Kampf wird Rußland nicht weichen, das iſt vorauszuſehen: aber es ſoll uns gerüſtet finden, und wohlgemerkt, nicht allein diejenigen, welche im Norden, betroffen ſtehen werden im Oſten, ſondern alle, Mann für Mann bis zum fernſten Weſten. Hoffen wir, daß die Regierungen und das deutſche Parlament dafür ſorgen, energiſche Einigkeit und Einheit in allen hierauf zielenden Beſchlüſſen ſchnell herbeizuführen und vor allen Dingen die Volksbewaffnung in's Leben treten laſſen, daß mit dem Muth im Herzen und mit der Waffe in der Hand der Enthuſiasmus wach und ſchlagfertig erhalten werde und jeder Feind den tapferſten Empfang vorauszuſehen müſſe.

⊙ **Mainz**, 25. März. Die beiden in Nr. 85 der „Oberpoſtamts-Zeitung" veröffentlichten, aus Mainz vom 23 d. M. datirten Artikel bedürfen inſofern einer theilweiſen Berichtigung, als der in bedauernder Weiſe für möglich erachtete Austritt des Herrn Generals von Hüſer aus dem activen Dienſte unbegründet iſt, während der zweite die am 22. Abends hier vorgefallenen Unruhen in einer zu düſtern Weiſe ſchildert. Leider ſind allerdings Reibungen zwiſchen einzelnen preußiſchen Soldaten und bürgerlichen Perſonen vorgekommen, welche hauptſächlich dadurch entſtanden, daß Soldaten einigen der letzten die deutſchen Kokarden abriſſen, ein Benehmen, das von den Militärbehörden ſtreng getadelt wurde. Zur Verhütung ſolcher Exceſſe hatten einzelne Officiere am Abend des 22. März den Befehl erhalten, von einigen Unterofficieren begleitet durch die Stadt zu gehen und auf die Soldaten zu achten, Exceſſe zu verhüten und ruheſtörende Militärs zu arretiren. Dennoch entſtand Abends plötzlich großer Tumult auf den Straßen, und es ging zugleich die Meldung ein, daß in der Auguſtinerſtraße eine Schlägerei zwiſchen Soldaten und Bürgern ausgebrochen ſey. — Einzig und allein in der Abſicht die Soldaten in die Kaſernen zurückzuziehen, ließ der Vicegouverneur Generalmarſch ſchlagen. Bei dieſer Gelegenheit war es, wo einer von den Officieren, zum Patrouilliren durch die Straßen commandirt, der herbei eilte, um die Ordnung herzuſtellen, durch zwei Hiebe über den Kopf niedergeſtreckt wurde, ſich ſogleich wieder aufraffte, zu ſeiner Vertheidigung den Degen zog, aber von der Menge überwältigt, den Tod gefunden haben würde, wenn nicht eine Patrouille der Bürgerwehr ihn gerettet hätte. Dieſer junge, beliebte und leidenſchaftsloſe Officier liegt noch an ſeiner Kopfwunde darnieder. Ein zweiter Officier, der auf den Generalmarſch der Kaſerne ſeiner Truppe zueilte, entging nur mit Mühe ähnlichen Mißhandlungen. Verwundet wurde bei dem ganzen Exceß nur ein einziger Soldat, wo und wie iſt bis jetzt noch nicht ermittelt. — Durch den Generalmarſch ſtanden die Truppen in wenigen Minuten auf ihren Alarmplätzen verſammelt, während die wackere Bürgerwehr durch ihr energiſches Auftreten mit Aufbietung aller ihrer Kräfte, den Tumult, der beſonders in der Ludwigsſtraße ſtattfand, beſchwichtigte. Während deſſen fielen inmitten des Volkshaufens, und angeſichts der auf dem Thiermarkt aufgeſtellten Truppen, zwei Schüſſe, wahrſcheinlich von Unbeſonnenen, welche durch ihr Begehen unberechenbares Unglück über die Stadt hätten bringen können. Nur durch die ernſte Haltung und Ruhe der Garniſon iſt dieß verhütet worden, wie überhaupt jeder wohlgeſinnte Mainzer dem Benehmen derſelben während der letzten Ereigniſſe ſeine Anerkennung nicht verſagt. Daß bei einer ſo zahlreichen Beſatzung, namentlich bei der eben erſt einberufenen, noch nicht wieder an die militäriſche Disciplin gewöhnten Kriegsreſerve einzelne Exceſſe vorkommen, wird vernünftige Menſchen nicht befremden. Merkwürdig iſt übrigens bei dem ganzen Vorfalle der Umſtand, daß ſich ſchon Mittags das Gerücht verbreitet hatte, es würden Abends Unruhen vorfallen. Bedenkt man, wie ſehr dem deutſchen Vaterlande jetzt Eintracht noth thut, ſo wird man auch einſehen, daß eine ſyſtematiſche Befeindung einzelner Truppenabtheilungen des vaterländiſchen Geſammtheeres dieſe Eintracht unmöglich befördern kann. In den Tagen der Gefahr, denen Deutſchland unverkennbar entgegen geht, wird aber Preußens Heer ein nicht unbedeutendes Gewicht in die Wagſchale legen.

Ungarn.

Preßburg, 23. März. (D. A. Z.) Das Standrecht iſt verkündigt. Die Ruhe in unſerer Stadt iſt völlig hergeſtellt. Dagegen laufen Berichte aus andern Städten ein, wo ähnliche Judenverfolgungen geſchehen. Der Reichstag hat nichtsdeſtoweniger die Judenemancipation ausgeſprochen und deren praktiſche Durchführung dem ungariſchen Miniſterium und dem nächſten Landtag in Peſth anheimgegeben. Einige einleitende Maßregeln ſind bereits getroffen, ſo namentlich die Geſtattung von Ehen zwiſchen Juden und Chriſten. — Der Erzherzog Palatin iſt geſtern nicht, wie es geheißen

Digitized by Google

nach Wien gereiſt. Der Landtag hat auch ſchon ein Preßgeſetz ausgearbeitet. — Die hieſige Nationalgarde zählt gegenwärtig 1000 Mann, worunter ſehr viele fremde Juraten und Deputirte. Koſſuth iſt als Gemeiner eingeſchrieben. — In der heutigen Sitzung der Magnatentafel kam unter anderm auch der Wirkungskreis des ungariſchen Miniſteriums zur Verhandlung. Der Klerus erhob ſich mit Eifer, aber vergeblich gegen die Beſtimmung, daß von nun an der Miniſter des Cultus die Biſchöfe ernennen ſoll. Die Biſchöfe erklärten, daß die Kirche nur dem König das Ernennungsrecht verliehen; aber ein allgemeines Maradſon, es bleibe! machte der Debatte ein Ende.

Italien.

Neapel, 10. März Abends. Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich ſo eben die Beilegung der ſiciliſchen Frage nach folgenden Beſtimmungen: Ferdinand II (König von Neapel und Sicilien) iſt fortan für Sicilien Ferdinando IV., für Neapel Ferdinando V. Reichsverweſer Siciliens iſt ein königl. Prinz oder ein Sicilier. Dieſer königl. Stellvertreter muß vom Parlament anerkannt ſeyn. Ganz getrennte Verwaltung. In diplomatiſchen Geſchäften eine gleiche Zahl Vertreter mit Neapel und im Falle der Gleichheit der Stimmen Abſendung zweier Bevollmächtigten (eines Siciliers und eines Neapolitaners) nach Rom um vom regierenden Papſt die Entſcheidung zu erlangen. (Welch eine Vermehrung päpſtlichen Einfluſſes, da vorauszuſehen, daß Sicilier und Neapolitaner ſich ſtets in den Haaren liegen werden!) Eigenes Parlament und vollkommene Unabhängigkeit in innern Angelegenheiten. Eigenes Heer, eigene Nationalgarde, Forts, Feſtungen ꝛc. werden übergeben (und wahrſcheinlich geſchleift). Befehlshaber der Armee vom Parlament zu ernennen. Das Parlament ernennt die Individuen für alle Militärgrade. Eigene Fahne (Tricolor mit dem ſiciliſchen Adler im weißen Felde). Eigenes Münzrecht. Der König gibt den dritten Theil ſeiner Marine und das dahingehörige Kriegs- und Rüſtzeug an die Sicilianer heraus. Italiſche Union. Die dahin gehörigen Geſchäfte und Vorſchläge gehen das Parlament an. König Ferdinand billigt alle bisherigen Acta, Facta und Ernennungen des Generalcomitats (alſo auch die Beförderungen der ſiciliſchen Officiere Longo, Simonetti u. a., welche ſeine Armee verlaſſen!) u. ſ. w. u. ſ. w. Ich behalte mir die nähere Beſtätigung der einzelnen Friedenspunkte vor, obſchon ich nicht daran zweifle, daß König Ferdinand unter obwaltenden Umſtänden, wo Calabrien (von Sicilien bearbeitet) aufs Neue anfängt zu gähren, alles unterſchreiben wird.

Frankreich.

X **Paris**, 26. März. Das geſtern hier verbreitete Gerücht: zu Genua ſey die Republik verkündet worden, hat ſich nicht beſtätigt. — Die Poſt von geſtern Morgen hat weder Briefe noch Journale aus Italien gebracht. Durch Reiſende wiſſen wir, daß man ſich am 20. Morgens in Mailand noch ſchlug, daß die piemonteſiſchen Truppen am 22. dort eintreffen ſollten, und daß Pavia nicht eingeäſchert worden, im Gegentheil die Oeſterreicher im alten Schloſſe daſelbſt belagert ſind. — Die belgiſchen Demokraten werden — ſo berichtet der „Conſtitutionnel“ — auf Anordnung der proviſoriſchen Regierung in beſondern Zügen gratis von Paris nach Blane Miſſeron gebracht. — Dieſe Nacht um 12 Uhr werden die Liſten für die allgemeinen Wahlen zur Nationalverſammlung geſchloſſen. Die verſchiedenen Blätter fordern ihre Geſinnungsgenoſſen auf, dieſen Augenblick ja nicht zu verſäumen. — Ein Regierungsbeſchluß vom geſtrigen Tage befiehlt den ſämmtlichen Staats- und Privatkaſſen im Sinne des Decrets vom 15. d., nicht blos die Zettel der Pariſer Bank, ſondern auch die der nachſtehenden Departementsbanken an Zahlungsſtatt anzunehmen. Der Bank von Lyon, welche deren bis zur Höhe von 20 Mill. Fr.; von Rouen, welche bis zu 15 Mill.; Bordeaux, welche bis 22 Mill.; Nantes 6 Mill.; Lille 5 Mill.; Marſeille 20 Mill.; Havre 6 Mill.; Toulouſe 5 Mill.; Orleans bis auf 3 Mill. Fr. ausgeben dürfen. — Auch vor dem Luxembourg iſt ein Freiheitsbaum aufgepflanzt worden. Die Bürger Louis Blanc und Albert, „die erſten Arbeiter von Frankreich und Mitglieder der proviſoriſchen Regierung“ hielten Reden. — Auf vielſeitig geäußerten Wunſch der Departements werden die Wahlen zur Nationalverſammlung nicht oder doch nur um wenige Tage verſchoben werden. — Aus La Plata ſollen wichtige Nachrichten eingegangen ſeyn. — Um mehr Einigkeit in die Clubbs und einigen Zuſammenhang in die Maſſe ihrer Anträge zu bringen, treten heute Abend 7 Uhr im Nationalpalaiſe Abgeordnete aller Clubbs zuſammen. Dort wird ein Centralausſchuß gebildet, der alle Anträge und Wünſche ordnet. General Petit, der alte napoleoniſche Veteran und Gouverneur der Invaliden, hat nach ſeiner Wiedereinſetzung einen rührenden Tagesbefehl an die Letzteren erlaſſen. Die gerechte Entrüſtung des verdienſtvollen alten Degens, daß man ihn beſchuldigen könnte, blinde Krieger um 6000 Franken zu bringen, ſpricht ſich darin aufs würdigſte aus. — An den Mauern unſerer Hauptſtadt iſt heute eine Proteſtation gegen die beabſichtigte Expropriation der Eiſenbahnen, Bergwerke, Kanäle u. ſ. w. angeſchlagen. Sie iſt überſchrieben: Krieg des kleinen gegen das große Capital, und von dem Hauptredacteur des „Courrier des Chemins de fer“ unterzeichnet. — Der Bau des coloſſalen Sitzungsſaales der Nationalverſammlung im Vorhofe der ehemaligen Deputirtenkammer ſchreitet ſchnell vorwärts. Er wird nur eine einzige Gallerie, aber von bedeutendem Umfange für das Volk, enthalten. Außerdem wird an der Seite der Rednerbühne eine Eſtrade für achtzig Journaliſten und Schnellſchreiber errichtet. Die Dachdecker, welche ſeit einiger Zeit nicht arbeiten, übernahmen auf Zureden des Secretärs der Arbeiterkommiſſion im Luxemburg, mit vieler Bereitwilligkeit das Dach des neuen Sitzungsſaales der Nationalverſammlung bis Montag fertig zu machen. — Aus dem Ausweis der Bank von Frankreich geht hervor, daß in Paris für etwa 275, in den Provinzen für etwa 11 Millionen Bankſcheine circuliren, während in der Bank von Paris 56, in den Succurſalen 52 Millionen baar in Caſſa ſind. Dieſes Verhältniß, das nicht einmal 1 zu 3 iſt, muß als ſehr beruhigend erſcheinen.

Spanien.

× **Madrid**, 21. März. Das Gerücht, ſämmtliche Miniſter hätten abgedankt, hat ſich bis jetzt nicht beſtätigt.

Großbritannien.

J **London**, 25. März. Die heutigen „Times“ enthalten Nachrichten aus Rußland nach einem Privatbriefe (ohne Datum) von welchem wir Folgendes ausziehen: Es heißt der Aerger des Kaiſers über die neueſten Begebenheiten in Frankreich ſey gränzenlos (excessive). Die Reſerve, ungefähr 400,000 Mann iſt aufgeboten und ſoll am 1. April vollzählig ſeyn. Die Garden ſollen ſich bereit halten auf die erſte Anzeige nach Polen zu marſchiren. In allen Zweigen des Kriegsdepartements herrſcht die größte Thätigkeit, die ganze reguläre Cavalerie: Koſacken, Tartaren, Baſchkiren, Kalmucken (Hört!) haben den Befehl erhalten ſich an der weſtlichen Grenze zu verſammeln. Damals freilich wußte man noch nichts von der Wendung, welche die Angelegenheiten in England, Preußen, (Oeſterreich) und den andern Staaten genommen, und ſeit dem mag ſich die Hitze des Selbſtherrſchers aller Reußen wohl etwas abgekühlt haben. Privatbriefe melden die nahe bevorſtehende Ankunft des Fürſten Metternich in England. Man ſchreibt aus Dublin, Graf Clarendon werde ſeine Stelle als Lordlieutenant von Irland niederlegen. — Die Ausfuhr edler Metalle nach dem Feſtland nimmt täglich zu. — Im Oberhouſe ging die Bill über die Eiſenbahnrechnungen durch. — Im Unterhauſe wurde der Antrag des Hrn. Baillie, das afrikaniſche Geſchwader zur Unterdrückung des Sklavenhandels, das ſo viel Geld und Blut koſte und doch zu weiter nichts nütze als den Zucker zu vertheuern, entweder nach vorher gepflogenen Unterhandlungen mit den betreffenden Mächten, aufzulöſen, oder es durch Blokade der Häfen von Braſilien und Cuba wirkſam zu machen, mit 216 gegen 80 Stimmen verworfen. Hr. Scrope ſtellte den Antrag, die Königin in einer Adreſſe zu erſuchen, durch die Beamten der Krone geſetzlich gegen die ſchändliche Zerſtörung der Häuſer und das Hinauswerfen der Einwohner verfahren zu laſſen, welche im letzten Neujahr zu Galway (Irland) ſtattgefunden und wie es ſcheine, den Tod vieler Menſchen verurſacht habe. Auf die Verſicherung Sir G. Greys: was geſchehen könne, um die Unruheſtifter zur gebührenden Strafe zu ziehen, werde von der Regierung nicht verabſäumt werden, nahm Herr Scrope ſeinen Antrag zurück. — In Dublin iſt es immer ſehr unruhig. Die Volksredner O'Brien, Mitchell, Meaghre wagte das Gericht nicht zu verdammen, und verurtheilte ſie zu einer Geldſtrafe. Die Maſſen nehmen immer mehr eine feindliche Haltung an, und der Vicekönig kann ſeine Stellung ſchwer behaupten. — „Morning Chronicle“ bemerkt ſehr treffend mit den Worten der Frau von Staël: In freien Landen zettele man Verſchwörungen auf offenem Markte an, die aber darum nicht zu fürchten wären. Heut zu Tage könne ſich eine Regierung nur erhalten, wenn ſie ſich auf die öffentliche Meinung und die Liebe der Bürger ſtütze. Die engliſche Regierung ſchmeichle ſich, auf dieſer Grundlage zu ruhen. Dagegen vermöchten Angelobungen nichts. — Von Malta wird unter dem 17. März gemeldet. Sicilianer kauften daſelbſt Kriegs- und Waffenvorräthe auf. Sie hätten ſogar auf die königliche Fregatte „le Terrible“ 30,000 Pfd. Sterling geboten. — „Morning Chronicle“ verſichert, Graf Salvandy wolle ſich in Jerſey niederlaſſen.

Nachſchrift.

München, 27. März, Morgens. So eben wurden auf dem Rathhauſe folgende drei Adreſſen aufgelegt und ſind die Bürger und Bewohner Münchens durch große Anſchläge an den Straßenecken eingeladen zur Unterſchrift. Bei den hier herrſchenden Anſichten und Stimmung iſt vorauszuſehen, daß dieſe Adreſſen Tauſende von Unterſchriften erhalten werden.

„I. Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König! Allergnädigſter König und Herr! Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das ebenſo unwahr in der Begründung, wie vermeſſen in ſeinen Tendenzen iſt. Die Proclamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unſeren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk — nicht die Fürſten — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm ſeit fünf und dreißig Jahren Rechte und Freiheit verkümmert, und nun es ſich erhebt, dieſe zu erringen, und jenes mit Ernſt zu fordern, wagt man von dorther auf die geſunde Bewegung eines neu erwachten politiſchen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweiſen. Die Vereinigung der Fürſten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings Noth, allein dieſe Leitung kann und darf nie uſurpirt werden, wenn ſich die Täuſchungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht unter anderer Form wiederholen ſollen. Das Volk und gewiß auch Preußens edler Stamm hat die unerſchütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß ſein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Geſtaltung nicht mehr Gegenſtand der Bewilligung, ſondern nur das Reſultat freier Vereinbarung ſeyn kann. Unſer Nationalparlament entſcheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutſchen Volke jenen Rang zu ſichern hat, der ihm längſt gebührt. Wir haben kein Vertrauen in die Geſchenke eines Friedrich Wilhelm IV. der ſeinem Volke viel verſprochen und wenig gehalten hat, der ſtets mit der Reactionspolitik einer jüngſt gefallenen Größe und einem Selbſtherrſcher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichſte Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Oſten droht. Wir ſetzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutſchland ſich als deutſche Großmacht fühlen wollte, der Glaubensfreiheit unterdrückt, das freie Wort geknechtet, ſeines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entſcheidung. Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürſten von der Verſammlung unſerer Volksvertreter zu trennen, ſomit den Keim der Anarchie zu legen und durch dieſe die Willkür und Gewalt neuerdings zu befeſtigen beabſichtigte. Er iſt dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geſchicke unſeres Vaterlandes zu leiten. Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutſchen Vaterlande, ſondern Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politiſchen Bewegung den Schlußſtein beigefügt. Das deutſche Parlament hat hiermit ſeine factiſche Vollendung und rechtliche Begründung erhalten. Dieß unſere innige, feſte Ueberzeugung. Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieſelbe vor Eurer königl. Majeſtät in dieſen Tagen der Gefahr offen auszuſprechen, und erwarten, daß ſich Deutſchlands Volk und Fürſten insgeſammt erheben werden, um die Dictatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweiſen, wo ein deutſches Parlament allein berufen ſeyn kann, über die Zukunft unſeres großen Vaterlandes zu entſcheiden. Majeſtät! Sie ſind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone iſt keuſch und rein! Gehen Sie mit Ihrem Volk — gehen Sie mit Deutſchland! München, 27. März 1848.“

II. Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner Berlins! Das deutſche Volk verlangt ſeine angeſtammten Rechte. Der Süden hat mit kräftiger That ſich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geſchütze ſeinem Verlangen Folge gegeben. Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordiſchen Metropole, habt eine flammende Begeiſterung in unſeren Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unſere Sympathie! Deutſchland wird wiedergeboren. Von denſelben Sinn und Rechten getragen eint ſich Nord und Süd. Jede Uſurpation wird abgewieſen. Eine ſolche kann das Volk des kräftigen Preußenſtammes nicht wollen. Nur das ganze deutſche Volk iſt befugt, durch ſein Parlament die Geſtaltung auszuſprechen, in welcher das Vaterland die ſeiner würdige Stellung einnehme. Keine Täuſchung mehr! Dem Volke ſind zu oft ſeine Rechte verkümmert worden. Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmiſchung von Innen und Außen. Mit Euch wollen wir ſtehen, mit Euch das deutſche Banner entfalten. München, den 27. März 1848.

III. Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien! Wenige Tage ſind verronnen, ſeitdem wir nach dem Oſten, als dem Grabe der Freiheit, zeigten — noch ſteht unſer Volk in Waffen, ob der Gefahr, die von dorther kommen ſoll — und heute ſchon iſt das Haupt der Reaction gefallen. Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. — Der größte Tag im deutſchen Völkerleben! Alle deutſchen Stämme vom Belte bis zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein reichen ſich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, ſtark und frei zu ſeyn. Es gibt keine deutſche Großmacht außer Deutſchland mehr. Der ſchnöde Bund mit Barbaren iſt unmöglich. Schleswig-Holſtein, Polen ſind gerettet; die Grenzen nach Oſt- und Weſt beſchirmt — und Deutſchlands lang erſehnte Stunde hat geſchlagen, wo es durch Einheit ſtark und durch die Freiheit mächtig ſich ſelbſt den Sitz im Rath der Völker nimmt. Deutſche Brüder an der Donau! Ihr habt vom ſchweren Werke den ſchwerſten Theil genommen. Nehmt unſere Liebe dafür hin — nehmt unſeren heißen Dank, der ſich bewähren ſoll als früchtenreiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen ſind, zu ſchirmen des deutſchen Vaterlandes Ehre und unſere Freiheit! München, 27. März 1848.

— Der König hat den bisherigen zweiten Präſidenten der Kammer der Abgeordneten, Hrn. Dr. Kirchgeßner, zum erſten Präſidenten dieſer Kammer ernannt und Hrn. Dr. Müller zum zweiten Präſidenten.

Kiel, 24. März. Abends. (Weſ. Z.) Schleswig iſt gleichfalls über, nur ein dort garniſonirendes Jägerbataillon hatte anfangs Schwierigkeiten gemacht. Da auch in Altona die Anerkennung der proviſoriſchen Regierung keine Hinderniſſe gefunden hat, ſo iſt Holſtein und die ſüdliche Hälfte ſo gut wie gewonnen; zu einem wirklichen Kampf wird es vielleicht nur in dem nördlichen Schleswig kommen, wo ſich die disparaten Elemente ſchon lange feindlich gegenüberſtanden.

Börſenberichte.

Frankfurt, 29. März. $3\frac{1}{2}$pCt. Würt. Obl. $73\frac{1}{2}$ P., $\frac{1}{4}$ G. — $4\frac{1}{2}$pCt. neue Würt. 89 P. — $3\frac{1}{2}$pCt. Frankf. Obl. v. J. 1838 $90\frac{1}{2}$ P. — do. $3\frac{1}{2}$pCt. v. J. 1846 84 P., 82 G. —

Berlin, 27. März. Staatsſchuldſcheine $80\frac{1}{2}$ etw. bez. u. B. Bankantheile 72 bis 68 bez. Berlin-Hamburger 73 B. Köln-Minden 65 bis $65\frac{1}{2}$ bez. Rheiniſche 50 bez. u. B. Thüringiſche 55 bis 53 bez. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 38 bis $35\frac{1}{2}$ bez.

Bedeutend ſchlechtere Wiener Notirungen, ſowie die Erhöhung des Disconto bei der hieſigen Hauptbank auf 5pCt. drückten die Courſe ſowohl der Fonds als auch der Eiſenbahnactien; die Börſe war faſt geſchäftlos, und nur in wenigen Artikeln wurde etwas umgeſetzt.

Amſterdam, 27. März. $4\frac{1}{2}$ [illegible] $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. 40, $39\frac{7}{16}$, $40\frac{1}{8}$, 40. — 5pCt. Schuld $46\frac{1}{16}$, $\frac{5}{16}$, $47\frac{1}{8}$. — 4pCt. 59, $\frac{5}{16}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{13}{16}$. — 5pCt. Ard. $8\frac{1}{4}$, do. à 510 Pf. St. $7\frac{3}{4}$, $\frac{15}{16}$. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 16. $\frac{1}{4}$. — Coup. $6\frac{1}{4}$, 7. — Franzöſ. ausgeſt. Kaſſen $2\frac{3}{4}$. — 4pCt. Portug. $14\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$. — Ruſſ. 5pCt. bei Hope 62. — do. bei Stieglitz $61\frac{1}{2}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Metall. 53, $\frac{1}{4}$.

In holländ. Fonds war zu den notirten Courſen, die wenig oder nichts von den vorigen abwichen, der Handel ſehr lebendig und die Stimmung ziemlich feſt. Von Fonds Span. gut preishaltend, Oeſt. etwas angenehmer.

Benachrichtigungen.

[448] So eben iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen, ſowie bei dem Verfaſſer, dem Bürgermeiſter und Advocaten Hauptmann zu Dahlen in Sachſen zu beziehen:

Offener Brief an Se. Majeſtät den König von Preußen,

zugleich mit an die übrigen deutſchen Fürſten.

Preis: 2½ Ngr.

Druck von Auguſt Oſterrieth.

Digitized by Google

№ 91. — Freitag — den 31. März — 1848.

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Stadtbezirk von Frankfurt fl. 2. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'ſchen Fürſtenthümern und dem Kanton Schaffhauſen fl. 2. 45 kr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 kr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürſtlich Thurn und Taxis'ſchen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 kr. — Alle Poſtämter des In- und Auslandes nehmen Beſtellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und derſelbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inſerationsgebühren betragen ungeachtet der Verlängerung der Kurrentzeilen für die Zeile (⅓ Breite) mit Petitſchrift oder deren Raum 4 kr. und mit jener des politiſchen Textes (Garmond) oder deren Raum 8 kr. rhein.

Inſerate für die Oberpoſtamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieſer Zeitung zu adreſſiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überſeeiſchen Länder nimmt Inſerate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgaſſe Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutſchland: 1) Hr. Hammerſchmidt in Wien, Landſtraße Nr. 390; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Heyl u. Comp. in Berlin, Friedrichsſtraße Nr. 76a; 3) Hofcommiſſär G. Flurer in Leipzig; 4) Oberpoſtſecretär Heesfeldt in Hamburg; 5) Oberpoſtſecretär Du Roy in Bremen. — Briefe und andere Sendungen für die Zeitung und das Konverſationsblatt ſind an die Redaktion der Oberpoſtamts-Zeitung direkt zu richten.

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Inhalt.

Deutſchland. Wien (Die deutſche Stellung Oeſterreichs. Flüchtige Juden aus Ungarn). Berlin (Die Polen und ihre Beſtrebungen. Volksverſammlung. Wahrſcheinlichkeit des Krieges mit Rußland. v. Gagern bei dem König. Truppen zur Unterſtützung der Holſteiner beordert). Poſen (Die Aufregung legt ſich). Koblenz (Die preußiſchen Farben abgeriſſen). München (Erſte Sitzung der Kammer). Heidelberg (Der Plan der deutſchen Flüchtlinge in Paris. Aufruf der Schleswig-Holſteiner). Von der Lahn (Der „Lahnbote“). Aus dem Naſſauiſchen (Jeſuitiſche Umtriebe). Frankfurt (Geſetzgebende Verſammlung).

Schweiz. Bern (Deutſch-republikaniſche Beſtrebungen).

Italien. Venedig als Republik wiederhergeſtellt. Sardinien hat Oeſterreich den Krieg erklärt. Weitere Nachrichten über Mailand. Ein abermaliges Ultimatum der Sicilianer.

Frankreich. Paris (Tagsbericht).

Börſenberichte.

Deutſchland.

Wien, 24. März. Die deutſche Stellung Oeſterreichs hebt die „Wiener Zeitung“ vom 24. März in mehreren Artikeln hervor. „Als ein freies conſtitutionelles Land, ſagt ſie, tritt Oeſterreich wieder an die Spitze des deutſchen Staatenvereins unter dem Jubel Aller, die Deutſchland groß und herrlich wünſchen. Einheit im Innern der Monarchie. Einheit mit unſeren deutſchen Brüdern! ſey unſere Loſung, und der Sieg wird, er kann unſeren Fahnen nicht fehlen. Freudig erhebt ſich jetzt jeder Arm für den Dienſt des freien, des geliebten Vaterlandes. Wehe dem Feinde, der es wagen wollte, unſere verjüngte Kraft im Kampfe zu erproben! Sollte aber auch die Kriegsfackel, welche jetzt jedem Verſtändigen ſichtbar von den Ufern der Seine Deutſchland bedroht, erlöſchen, Eines bleibt auch für den Frieden, die Bedingung von Oeſterreichs Macht und Größe, das feſte und innige Anſchließen an das deutſche Geſammtvaterland, die Befolgung einer weſentlich deutſchen Politik. Hierin liegt das Lebenselement unſerer Stärke, laßt uns ihm nie untreu werden! Keine Eiferſucht kleinlicher Art ſtöre die Eintracht und das Zuſammenwirken aller deutſchen Staaten, an deren Spitze zu ſtehen Oeſterreichs höchſter Stolz ſeyn muß! Darum möge der Mann, welcher jetzt der erſte verantwortliche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Oeſterreichs wird, hierauf vor Allem ſein Augenmerk lenken. Die Bundesverfaſſung, wie ſie bisher ſich geſtaltete, hat den gerechten Erwartungen des deutſchen Volkes nicht entſprochen, ſie hat Deutſchland nicht jene Macht und jenes Anſehen nach Außen zu geben vermocht, wozu es ſeiner inneren Kraft nach und ſeiner Stellung im Herzen Europas gemäß berufen war. Eine Wiedergeburt der Bundesverfaſſung, „damit das deutſche Volk im Bunde wahrhaft vereinigt, durch freie Inſtitutionen gekräftigt, die alte Größe wieder gewinne, damit Deutſchland den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme,“ thut uns Noth. Zu dieſer aus allen Kräften und im Sinne des nationalen Fortſchrittes mitzuwirken, iſt jetzt Oeſterreichs großer Beruf, iſt Oeſterreichs heilige Pflicht. Von der Löſung dieſer Aufgabe hängt Deutſchlands und mit ihm Oeſterreichs Zukunft ab!“ — Noch beſtimmter tritt dieſe Richtung nun hervor im Gegenſatz gegen das preußiſche Manifeſt vom 21. März, durch welches König Friedrich Wilhelm die „Leitung“ der deutſchen Fürſten und Völker übernehmen wollte. Die „Wiener Zeitung“ ſagt: „Wer hat den König von Preußen dazu berufen? Wir meinen eben nur, er ſelbſt. Hoffentlich hat bei der Sache auch das übrige Deutſchland, hat namentlich Oeſterreich, das mit dem 15. März feierlich in die deutſche Staatenfamilie eingetreten, hat der Bund, der nach dreiunddreißigjährigem Schlaf endlich zu wahrem Leben erwacht, auch ein Wörtchen mitzureden. Was ſollen die geſchraubten Worte: „Ich beabſichtige in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form den Fürſten und Ständen Deutſchlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieſes (preußiſchen) Landtages zu einer gemeinſchaftlichen Verſammlung zuſammenzutreten.“ Iſt nicht der Bundestag, deſſen Reform, allen Nachrichten zufolge, kräftig in Angriff genommen iſt, und der in jedem Augenblick proviſoriſch mit volksthümlichen Elementen beſchickt werden kann, die Verſammlung, wo Deutſchlands gemeinſame Angelegenheiten zu berathen ſind? Will man neben dem Bunde ein deutſches Winkelparlament improviſiren? Und welche ſoll die Stellung der „Fürſten und Stände“ zu den „Organen“ des preußiſchen Landtags ſeyn? Soll etwa der letztere jene anderen Elemente in ſich abſorbiren? Soll vielleicht das „Preußen geht in Deutſchland auf“ umgekehrt zur Wahrheit werden? Kurz ſollen wir vielleicht eines ſchönen Morgens gewahr werden, daß das Deutſche Königthum ſeit dem 21. März vollendete Thatſache iſt? Mein Gott, man will an unſere Mündigkeit noch immer nicht recht glauben, man rechnet noch immer auf unſern beſchränkten Unterthanenverſtand.“ Aber Deutſchland iſt wach, wach und auf ſeiner Hut, und auch der öſterreichiſche Leu ſchüttelt ſeine Mähnen. Wie freuen uns herzlich, wenn Preußen, das gleich uns ſo lange und vergeblich nach conſtitutioneller Freiheit gerungen, ſich an Deutſchland, an das freie Deutſchland vom Jahr 1848 innig und aufrichtig anſchließt; Deutſchland wird es, wie uns, als lang verirrte, doch immer geliebte Brüder freundlich und herzlich aufnehmen; aber es wäre nur der Weg, ſich das erwachende Vertrauen des Geſammtvaterlandes gleich im erſten Augenblicke wieder zu verſcherzen, wollte man ihm mit ähnlichen ſchlecht verhüllten Gelüſten entgegentreten, wie ſie die vorſtehende Anſprache des Königs von Preußen birgt.“ — Und ein dritter Artikel deſſelben Blattes ſagt: „Der von ſeinem Volke angebetete, von ganz Europa bewunderte Friedrich II., der Große, der Einzige, konnte die deutſche Kaiſerkrone, welche mit geringen Unterbrechungen durch mehr als ein halbes Jahrtauſend auf dem Hauſe Oeſterreich ruhte, damals, wo nur wenige Kurfürſten die Wahl entſchieden, wohl anſtreben, aber nicht erlangen; jetzt, wo zuverläſſig die deutſchen Völker bei der Wahl des oberſten Leiters des einigen Deutſchlands ein entſcheidendes Wort zu reden haben, wird ihr Vertrauen nur jenen Fürſten an ihre Spitze ſtellen, der vor Allem ihre Liebe beſitzt.“

— Die „Wiener Zeitung“ vom 24. März ſchreibt: Flüchtige Juden, welche geſtern aus Preßburg in Wien ankamen, melden von einer gräßlichen Judenverfolgung, welche, wenn auch nur ein Theil der erzählten Details wahr iſt, an die finſterſten Zeiten des Mittelalters erinnernd, daſelbſt ausgebrochen ſeyn ſoll. Das Verlangen der Juden, in die Nationalgarde aufgenommen zu werden, ſoll dazu Anlaß gegeben haben. Die Juraten hätten ſich tüchtig der Verfolgten angenommen.

Wien, 24. März. (Oeſtr. B.) Eine Verſammlung in Wien wohnhafter Engländer hat folgende Adreſſe beſchloſſen: „Oeſterreichiſche Brüder! Der gefeſſelte Adler hat endlich durch eine gewaltige Kraftanſtrengung ſeine Ketten abgeſchüttelt! Er hat ſeine mächtigen Fittiche entfaltet und der ſtaunenden Welt gezeigt, daß er, einmal aus dieſem Schlafe, der ihn überkommen hatte, emporgerüttelt, an angeborener Stärke und Energie eher wuchs als abgenommen hat.“ Einwohner Wiens! Unterthanen eines conſtitutionellen Kaiſerſtaates! Freie Mitmänner! Euch Allen, Heil! Kurz, jedoch höchſt glorreich, iſt euer Kampf um moraliſche Emancipation geweſen, aber der Ruhm deſſelben wird an den fernſten Grenzen der civiliſirten Welt wiederhallen. Wo immer Heldenmuth mit edler Mäßigung im Bunde richtige Schätzung erfahren, werden die Vorfallenheiten der jüngſt verfloſſenen ereignißreichen Woche den Bewohnern Wiens Liebe und Verehrung zuwenden. Das erhabene Schauſpiel eines Monarchen, der in dem Augenblicke einer ſo fürchterlichen moraliſchen Aufregung vertrauensvoll in der Mitte ſeiner Unterthanen erſchien, hat uns mit der höchſten Bewunderung erfaßt, und uns einen neuen und ſchlagenden Beweis gegeben, daß der einzige wahrhafte Schutz der Fürſten auf der Liebe ihrer Völker beruht. Beneidenswerth die Nation, deren Herrſcher ein ſolches Vertrauen zu zeigen wagt, doppelt beneidenswerth der Monarch, deſſen Unterthanen ſich eines ſolchen Vertrauens ſo würdig erweiſen! Süß ſey der Schlaf derer, die für die Sache der Freiheit gefallen! Sie ſind den Tod der Tapfern geſtorben, und die nimmer welkende Glorie der Unſterblichkeit ſtrahlt auf ihr Grab! Akademiker, unerſchrockene Vorkämpfer der Freiheit! Furchtloſe Mitglieder der Nationalgarde! Euch gebühret insbeſondere unſer wärmſter Dank für Eure außerordentlichen Anſtrengungen zur Wiederherſtellung der Ordnung und Ruhe, und daß wir fühlen, daß Eurem Muthe, Eurer Mäßigung und Selbſtaufopferung die Erhaltung von Leben und Eigenthum beigemeſſen werden muß. Oeſterreicher! Wir flehen inbrünſtig, daß der Allmächtige ſeine auserleſenſten Segnungen auf Eure große und edle Nation herabſchütte, und daß Oeſterreich und England, die vieljährigen Bundesgenoſſen in guten und ſchlimmen Zeiten, ſich nun durch das gemeinſame Band conſtitutioneller Freiheit unauflöslich zuſammenknüpfen mögen. Zum Schluſſe bemerken wir, daß wir uns beeilt haben, Euch unſere Huldigung darzubringen, weil wir feſt überzeugt ſind, das allgemeine Gefühl unſerer Landsleute ausgeſprochen zu haben. Wien, 20. März 1848. John Wheatley, Commander Royal Navy Präſident. J. H. Hedley, Secretär.“

Berlin, 25. März. (Weſ.-Ztg.) Unter den Ereigniſſen der heutigen Tagesgeſchichte nimmt die vom Könige den Polen ertheilte Beſcheidung entſchieden die erſte Stelle ein. Es war in der Dankadreſſe der Polen an die Berliner eigentlich bereits in beſtimmter Form ausgeſprochen, daß ſie (die Polen) in den Kämpfen der Deutſchen für ein freies und einiges deutſches Vaterland auch für ſich die Berechtigung anerkannt fänden, für ein einiges und freies Polen aufzuſtehen; ja noch mehr, die ganze gegenwärtig Europa durchzuckende Bewegung hat ſo ſehr einen nationalen Charakter, daß die Rückwirkung auf die polniſche Nationalität ſich mit der größten Sicherheit vorausſehen ließ. Die Anzeichen davon offenbaren ſich bereits ſeit geraumer Zeit, und der Gang der Dinge mußte natürlich auch in den polniſchen Landestheilen im Verhältniß zu der beſchleunigten Entwickelung unſerer Verhältniſſe ein ſchnellerer werden. Die Anträge der hierher gekommenen polniſchen Deputation gingen daher keineswegs blos auf eine Erfüllung der Verträge von 1815, ſie gingen in ſo fern darüber hinaus, als ſie in mehr oder minder unumwundener Form die Herſtellung eines ſelbſtſtändigen Polenreichs, zu dem Zwecke die freiwillige Abtretung des Großherzogthums Poſen und preußiſche Unterſtützung zur Wiedererlangung auch der ſonſtigen polniſchen Landestheile Seitens der anderen betreffenden Mächte anſtrebten. Der König, der die Deputation mit der größten Huld empfing, behielt ſich die Beſcheidung bis nach einer Berathung mit ſeinen Miniſtern vor, und hat dieſelbe nunmehr ertheilt: er habe der Beweiſe genug gegeben, daß er ſeine Unterthanen polniſcher Abſtammung in keinerlei Weiſe in ihrer Nationalität beeinträchtigen wolle, er wolle ihnen auch gegenwärtig wieder Beweiſe geben, wie ſehr er nach beſter Möglichkeit allen ihren Bitten wegen Erhaltung und Wiedererſtarkung ihrer Nationalität Vorſchub leiſte, und er bewillige ihnen daher, erſtens, daß die polniſche Sprache in allem Verkehr und Geſchäftsbetriebe die vorherrſchende Sprache im Großherzogthum Poſen ſey, zweitens, daß ſie ungehindert das polniſche Wappen und die polniſchen Nationalfarben neben die nunmehrigen preußiſchen ſetzten, endlich daß ſie ſofort eine abgeſonderte polniſche Bürgerwehr errichteten. Es ſcheint faſt, als ob es die Abſicht ſey, das Großherzogthum Poſen in eine ſolche Stellung zum Königreiche Preußen zu bringen, wie gegenwärtig die von Ungarn zum öſterreichiſchen Kaiſerſtaate iſt, ein vollkommen ſelbſtſtändiger Landestheil mit volksthümlichen Inſtitutionen unter einem gemeinſamen Reichsoberhaupte. In dieſer Weiſe dürfte die unter den gegenwärtigen Verhältniſſen mehr als wahrſcheinliche polniſche Nationalbewegung in ein den preußiſchen Intereſſen wenigſtens nicht direct zuwiderlaufendes Bette geleitet werden, und ſo der Monarchie ein Landestheil auf die Dauer erhalten bleiben, deſſen Beſitz bei dem erſten feindlichen Zuſammenſtoß entgegengeſetzten Falls ſehr zweifelhaft geweſen ſeyn dürfte; ja noch mehr, es dürfte dadurch das Verlangen in den übrigen altpreußiſchen polniſchen Landestheilen ſehr lebhaft werden, ſich dieſem preußiſch-polniſchen Föderativ-Syſtem anzuſchließen, und dadurch alſo ein kühner Wurf für die Zukunft Preußens geſchehen ſeyn. Wenigſtens ſcheinen die hier gegenwärtig in großer Zahl anweſenden Polen über dieſe Wendung der Dinge äußerſt erfreut und völlig zufriedengeſtellt. Schon hören wir als von einer Folge dieſer königlichen Entſchließung auch der bevorſtehenden Abberufung und Verſetzung aller gegenwärtig noch im Großherzogthum Poſen angeſtellten preußiſch-deutſchen Beamten ſprechen. — Von den am 18/19. März Verwundeten ſterben noch ſehr Viele; geſtern belief ſich allein die Zahl der mit Tode Abgegangenen auf 39, und heute hörten wir einen bedeutenden Arzt äußern, daß er von 23 anderen Verwundeten, die er in der Behandlung habe, kaum 3 zu erhalten hoffen dürfe. — Es findet ſich in der „Spener'ſchen Zeitung“ eine von zahlreichen pommerſchen Gutsbeſitzern unterſchriebene Proteſtation gegen jedwedes weitere Fortſchreiten in der Bewegung und gegen jede weitere Beeinträchtigung der königlichen Prärogativen. Wir haben Gelegenheit gehabt, dieſe Anſicht als eine in den weiteſten Kreiſen verbreitete kennen zu lernen, und es werden wie wir hören, andere derartige Proteſtationen auch aus anderen Gegenden vorbereitet. Namentlich ſoll Seitens der Stadt Stettin und anderer pommerſchen Städte eine energiſche Gegenvorſtellung gegen jedwede weitere Gelüſte der Berliner, die auf eine noch größere Geltendmachung der demokratiſchen Elemente gerichtet ſeyn möchte, zu erwarten ſtehen. — Es erheben ſich unter den Polen immer mehr Stimmen dafür, daß der Prinz Waldemar zum Könige von Polen ernannt werden ſolle. Die Befreiung Polens wie der Herzogthümer Schleswig-Holſtein muß dem Umſchwung der Dinge in Preußen nothwendig folgen.

Berlin, 26. März. Der Herzog von Auguſtenburg hat perſönlich Beiſtand für die Herzogthümer Schleswig-Holſtein und Beſchützung ſeiner Rechte gefordert. Der König hat dies bewilligt. Zwei Brigaden ſind an die Grenzen Mecklenburgs beordert und ſollen dort bereit ſtehen, den erſten Anforderungen der proviſoriſchen Regierung Folge zu leiſten. Für jetzt hat man nur Artillerie verlangt um Kiel zu behalten und Offiziere, um die Landwehr einzuüben und anzuführen. Rüſten ſich die Dänen zum Angriff, ſo ſollen die beiden Brigaden Holſtein beſetzen, damit die Holſteiner den Schleswigern zur Hülfe kommen können. Im Uebrigen glauben die Herzogthümer mit den Dänen allein fertig werden zu können.

§ **Berlin,** 27. März. Die geſtern auf dem Exercierplatze vor dem Schönhauſer Thore gehaltene große Volksverſammlung lief ſehr ruhig ab, und gab einen abermaligen Beweis von der Reife der hieſigen Bevölkerung für eine freie Verfaſſung. Ungeachtet ſich mehr als 20,000 Menſchen aus allen Ständen dazu eingefunden hatten, herrſchte doch, ſo lange die Redner ſprachen, in der Menge große Ruhe. Der Antrag, daß verabſchiedete Miniſter vom Staate keine Penſion be-

ziehen ſollen, wurde mit lautem Beifall aufgenommen. — Der deutſchen Cocarde ſoll, nach dem Willen des Königs, nun auch noch das Weiß der preußiſchen Cocarde beigefügt werden, damit die letzte noch in der erſten vertreten ſey. — Dem Vernehmen nach werden jetzt viele Studenten unentgeltlich auf der Eiſenbahn nach Hamburg befördert, von wo ſie ſich nach Kiel begeben wollen, um die Unabhängigkeit der deutſchen Provinzen Holſtein und Schleswig von Dänemark erkämpfen zu helfen. — Den Ausbruch eines Krieges mit Rußland hält man hier für unvermeidlich. Preußen wird zwar nicht die Initiative ergreifen, jedoch bei einem etwaigen Angriff von Seiten Rußlands mit aller Macht zu Felde ziehen. — Seit dem vom Volk erkämpften Siege ſind die Ruſſen, welche ſich hier in großer Zahl aufhielten, plötzlich verſchwunden.

‡ **Berlin**, 27. März. Viele Perſonen wollen in den großen Volksverſammlungen, wie die geſtrige, die Keime gewahren, an der unſerer Freiheit, wenn auch nicht ſcheitern, doch noch ſchwere Verluſte erleiden kann, ſobald ſie die Reaction gewaltſam heraufbeſchwört oder in Anarchie ausartet. Der König gehe, wie man verſichert, feſten Schrittes vorwärts. Daß er den Landtag hören und entſcheiden laſſen will, erfüllt den ruhigen Bürger mit feſter Zuverſicht auf die Erhaltung der Sicherheit. Gott gebe nur, daß der ſehr angegriffene Monarch dem Sturme der Anſtrengungen nicht erliegt! Möge insbeſondere die Geiſtlichkeit wohl erwägen, daß ein Angriff auf die Kirche unausbleiblich iſt, wenn ſie der Reaction ihren Einfluß auf das Landvolk widmet, und daß ein Bürgerkrieg zwiſchen Städten und Landvolk den deutſchen Boden mit dem edelſten Blute überſchwemmen muß! — Der Einfluß des Herrn v. Gagern hat weſentlich dazu beigetragen, den König zu den Entſchließungen, die er für Polen gefaßt hat, zu ſtimmen. Die Harmonie zwiſchen den Deputirten aus Karlsruhe, München und Stuttgart, welche mit Gagern eingetroffen ſind, und dem Könige und unſern Miniſtern, gibt ſich in allen Verhandlungen über die Staatsorganiſirung Deutſchlands von Tag zu Tag immer mehr kund. Beſonders iſt es Schwerin, unſer Cultusminiſter, der für den großen Gedanken der deutſchen Einheit mit eben ſo viel Energie als Umſicht ſpricht und handelt, und es iſt daher unbegreiflich, wie eine Rheiniſche Zeitung gegen dieſen Mann zu Felde ziehen kann. Iſt es nicht gerade ein hoher Vorzug, wenn ſich ein Mann frei und ſtark über die alten Vorurtheile ſeines Standes erhebt? Jene Zeitung muß übel unterrichtet ſeyn. — Noch immer kommen ſtädtiſche Deputationen zum Könige. Geſtern wurde in allen Gotteshäuſern zu Ehren der Gefallenen von vielen Tauſenden ein Trauergottesdienſt gefeiert.

— Aus Warſchau und Kaliſch ſind Nachrichten aus Berlin eingetroffen: die Gerüchte von einer ausgebrochenen Revolution an erſterem Orte beſtätigen ſich nicht; aus Kaliſch erfahren wir, daß bedeutende ruſſiſche Streitkräfte bis hart an die preußiſche Grenze vorgerückt ſind.

‡ **Poſen**, 26. März, früh 6 Uhr. Nachdem die Aufregung vorgeſtern den höchſten Grad erreicht, hat ſich ſeit geſtern die öffentliche Stimmung wieder etwas beruhigt. Drei Tage hindurch war hier Alles in einer förmlichen Auflöſung begriffen, Niemand traute der nächſten Stunde, und wer nur irgend die Mittel zur Flucht erſchwingen konnte, eilte davon oder ſchickte wenigſtens ſeine Familie fort. Die Poſten beförderten immer 60 bis 70 Perſonen, zumeiſt Frauen und Kinder, und Miethswagen wurden vierfach bezahlt, oder dennoch fehlte es an Pferden, um die Flüchtlinge alle fortzuſchaffen. Dieſe grenzenloſe Beſtürzung der Deutſchen konnte natürlich ihre Rückwirkung auf die Polen nicht verfehlen, zumal auch alle Officiersfamilien ihre Wohnungen in der Stadt verließen und auf die Feſtung hinaufzogen. Sie glaubten ſchon Alles gewonnen zu haben, und zweifelten ſelbſt nicht mehr, daß die Deutſchen binnen kürzeſter Friſt das Feld räumen müſſen. Seit geſtern iſt indeſſen das Selbſtbewußtſeyn der letzteren wieder erwacht, ſie ſchämen ſich ihrer früheren Muthloſigkeit, und fühlen ſich ſtark genug, um alle Unbilden zurückzuweiſen. Nur die Juden halten ihre Kaufläden noch verſchloſſen, als ob, wenn es zu Raub und Plünderung käme, ein verſchloſſener Laden ſicherer wäre, als ein geöffneter. Uebrigens muß es Jeder anerkennen, daß das polniſche Comite — die Behörde (freilich nicht de jure, ſondern de facto), welche die Polen ſämmtlich als diejenige anerkennen, der ſie Gehorſam ſchuldig ſind — Alles thut, was in ſeinen Kräften ſteht, um die öffentliche Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten; und bis jetzt iſt es ihnen auch in unſerer Stadt, mit Unterſtützung der öffentlichen Behörden und der ſchnell gebildeten Vereine glücklich gelungen. In den kleinen Städten freilich und auf den Dörfern ſind jedoch vielfache Exceſſe vorgekommen, man hat die preußiſchen Adler heruntergeriſſen, die Beamten gemißhandelt, die Juden ausgeplündert ꝛc., doch hat das Comite, ſobald es von ſolchen Ordnungswidrigkeiten Kunde erhielt, ſofort Abgeordnete nach den bedrohten Punkten entſandt und die Ruhe herſtellen laſſen. Was es freilich nicht verhindert, das ſind die Zuſammenrottungen und Rüſtungen des Landvolks, das ſich bereits, mit Senſen bewaffnet, überall organiſirt und nur des Augenblicks harrt, um loszuſchlagen. Die hieſigen Proletarier ſind bis jetzt durch freiwillige Geldvertheilungen unterhalten worden, mit dem morgenden Tage indeß beginnt ein ſchnell improviſirter Chauſſeebau, wozu die königliche Regierung eine bedeutende Summe angewieſen hat; Polen und Deutſche hoffen gleichmäßig, dadurch die zahlreichen unbeſchäftigten Arbeiter aus der Stadt zu entfernen. Für die öffentliche Sicherheit wird übrigens von Seite der Behörde auf das energiſchſte geſorgt, denn geſtern Mittag iſt das ſchwarze (zweite) Huſarenregiment (mit den Todtenköpfen) hier eingerückt, und zwei Regimenter — Uhlanen und Küraſſiere — werden morgen oder übermorgen erwartet. Es dürfte es an Streitkräften nicht fehlen, wenn es zum Kampfe kommen ſollte, doch wünſcht Jeder, daß der Kampf vermieden werde.

‡ **Poſen**, 26. März Mittags. Von jetzt an wird nach den Verfügungen der hierhergekommenen königlichen Cabinetsordre vom 24. d. M. die Provinz wieder eine rein polniſche Farbe annehmen. Ob, wie die Polen wiſſen wollen, auch das Militär in polniſchem Sinne reformirt wird, muß noch dahin geſtellt bleiben. Was wird nun aus der großen Menge der hieſigen deutſchen Beamten werden, die nicht polniſch verſtehen? Ueber die Stimmung der Polen, und ob ſie mit dem Gewährten zufrieden ſind, läßt ſich noch nichts ſagen; alle Deutſchen befinden ſich aber in der höchſten Beſtürzung.

Koblenz, 28. März. (Rh.- u. M.-Ztg.) Das Abreißen der preußiſchen Wappen von Häuſern ꝛc. in Trier und Umgegend hat leider noch nicht nachgelaſſen. Sogar die Poſten ſind nicht verſchont geblieben, und geſtern und vorgeſtern trafen die von Trier kommenden Poſtwagen ohne Adler hier ein. Theilweiſe waren dieſelben abgeriſſen und vernichtet, theilweiſe von Seiten der Poſt zur Verhütung von Inſulten abgelöſt worden. Auch der preußiſche Adler am Poſthauſe zu Trier iſt aus dieſem Grunde heruntergenommen und dafür die deutſche Fahne aufgeſteckt.

Aus **Bayern** ſpricht man, gegenüber von Preußen, ſeinen Antheil an der deutſchen Führerſchaft an. Ein Schreiben aus München in der „Allg. Ztg." ſagt: „Der Ausſchluß Oeſterreichs, die Unterdrückung Bayerns und der keck ausſchließende Vorrang Preußens iſt gleich unmöglich. Es gibt jetzt nur einen thatſächlichen, möglichen, freien und geſetzmäßigen Gedanken, der eine ſtarke und glückliche Zukunft für ganz Deutſchland in ſich ſchließt: Ein Bundesſtaat mit einem Nationalparlament, ſo daß die eigentliche Centralregierung der deutſchen Intereſſen in den Händen der Bevollmächtigten oder Gewählten aller deutſchen Regierungen bleibe, deren Vorſitz und einigende Leitung Bayern, Oeſterreich und Preußen abwechſelnd übernehmen. Daneben aber eine Vertretung und Wahrung der Rechte des deutſchen Volks durch die Repräſentanten der verſchiedenen, aber nach gleichen Grundſätzen geordneten Kammern aller deutſchen Stände und Staaten, mit berathender und entſcheidender Stimme in denjenigen Angelegenheiten, welche die Geſammtintereſſen Deutſchlands ſind. Nur auf dieſen Grundlagen läßt ſich Kraft nach Außen und Innen gewinnen; ein Bundesgericht, eine Heerverfaſſung, eine auswärtige Politik, ein nationales Zollſyſtem, ein Handelsrecht, ein einiges volkswirthſchaftliches Syſtem und eine Kriegsführung; welche Intereſſen und Gewalten dann eine Einheit von 60 Millionen Deutſchen bilden können, die weder Oſten noch Weſten zu ſcheuen haben. Oeſterreich und Bayern aber von der Leitung der Angelegenheiten ausſchließen, hieße Deutſchlands Kräfte zerſplittern und zu Gunſten eines Dritten die deutſchen Kräfte abſorbiren. Dieſe Gefahr würde immer vorhanden ſeyn." — Unſere Regierung hat Marſchbefehl an folgende Truppen ergehen laſſen: an das Infanterieregiment König Otto in Würzburg, an das dritte Jägerbataillon und an eine Abtheilung der in Dillingen garniſonirenden Chevaulegers. Dieſelben ſind zunächſt nach der Pfalz beſtimmt, und wenn nicht ſchon dort angelangt, doch bereits auf dem Wege dorthin. Zugleich erging an die Regierung von Frankreich eine Erklärung der bayeriſchen Regierung, daß dieſe Truppenbewegungen durchaus keinen feindlichen Zweck haben, ſondern nur eine gegen den ſignaliſirten Einfall deutſcher und franzöſiſcher Republikaner gerichtete Vorſichts- und Schutzmaßregel ſeyen.

△° **München**, 27. März. Unſere zweite Kammer hat heute bereits ihre erſte öffentliche Sitzung gehalten. Nach den Vorfragen und formellen Beſtimmungen, z. B. über Eingaben, Urlaubsgeſuche, Druck der Protocolle u. ſ. f. ſchritt man ſofort zur Berathung der Adreſſe und berieth dieſe — ſie zerfällt in 14 Abſchnitte — Punkt für Punkt. Vier ſolcher Abſchnitte, worin das Geſetz über ſogenannte politiſche Verbrechen (das Amneſtiegeſetz), die Verantwortlichkeit der Miniſter, die freie Preſſe, die Volksvertretung im Kleinen wie Großen, die Ablöſung der Grund- und Feudallaſten, die Beſeitigung der ſchädlichen Jagdrechte und die Vervollſtändigung der Volksvertretung jenſeits des Rheins berührt iſt, wurden bereits unverändert angenommen; die übrigen 10 Abſchnitte werden in der Abendſitzung zur Berathung und Schlußfaſſung kommen. Prof. Bayer kam um Diſpens bei der Kammer ein, den Sitzungen ferner beizuwohnen, da er bei der Geſetzgebungscommiſſion unabläſſig beſchäftigt ſey, was auch der Juſtizminiſter beſtätigte. Ein Mitglied (Dr. Ruland) meinte, man ſolle eine ſolche Capacität nicht der Kammer entziehen, worauf ein anderes äußerte, man brauche jetzt nicht Capacitäten, ſondern Handlungen und noch ein anderes, es ſey ja bekannt, daß Bayer nicht auf der Höhe der Zeit ſtehen wolle, wo die Kammermitglieder jetzt ſtehen ſollten, da er früher allein gegen Preßfreiheit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ſich erklärte. Dr. Willich, Geſandter am Bundestag, ward der Austritt aus der Kammer gewährt. Cloſen bemerkte, daß es zwar ſchmerzlich ſey, ihn zu miſſen, doch erfreulich, ihn an dem großen Werke der Erneuerung Deutſchlands arbeiten zu ſehen. — Die Nachricht, daß 40,000 Franzoſen den Rhein überſchritten haben, beunruhigt ſehr. Man trifft bereits ſchleunige Maßregeln und beſetzt die Grenzen bei Ulm und im Rheinkreiſe.

Heidelberg, 29. März. (D. Z.) Wir erhalten ſo eben eine neue Beſtätigung des frechen Unfugs, den die deutſchen Flüchtlinge beabſichtigen; es iſt ein Schreiben, das ein geachteter Deutſcher in Paris an einen unſerer ehrenwertheſten und freiſinnigſten Abgeordneten gerichtet hat: „Die hieſigen deutſchen Arbeiter, von der Chimäre einer Univerſalrepublik fanatiſirt, wollen ihren deutſchen Brüdern mit den Waffen in der Hand die deutſche Republik erkämpfen helfen. Geſtern um 11 Uhr iſt eine Compagnie, beſtehend aus 200 Deutſchen, welchen ſich 300 Franzoſen angeſchloſſen haben ſollen, nach Straßburg abmarſchirt. Ich habe die Entſtehung dieſes Planes ſo ziemlich mit angeſehen, ohne ihn für ſo wichtig zu halten, als er mir heute erſcheint. Die Seele dieſer Bewegung ſcheint der ehemalige Redacteur der „Brüſſeler deutſchen Zeitung" von Bornſtedt zu ſeyn, ein Mann, den ich von niemand, weder von Freund noch von Feind mit Achtung habe nennen hören, er iſt aber gewandt, ſchlau und rührig. Herwegh, welcher glaubt, daß jetzt ſeine Zeit gekommen ſey, haben ſie zum Präſidenten ihres „demokratiſchen Vereins" gemacht, ohne Zweifel ſeines Namens wegen; ſeine Befähigung zu dieſer Stelle iſt gering. Ich muß wenigſtens geſtehen, daß ich noch nie eine Verſammlung mit ſolcher Ungeſchicklichkeit und Rohheit habe leiten ſehen, wie von ihm. Die deutſche Legion zählt 600, höchſtens 800 Mann, nicht mehr, ungeübt, ohne Geld, ohne Kleidung, ohne Waffen. Wenn es ſich aber beſtätigt, daß die Polen und daß freiwillige Franzoſen ſich dieſem Freiſchaarenzuge anſchließen, ſo wird die Sache ernſthafter. Aus Herweghs eigenem Munde habe ich von der Tribüne herunter die officielle Verſicherung gehört, die proviſoriſche Regierung habe dieſem Unternehmen ihre Unterſtützung zugeſagt. Die guten Deutſchen glaubten dabei an eine Unterſtützung von Waffen, Geld ꝛc. Durch Privatmittheilung eines Regierungsmitgliedes erfuhr ich jedoch, es ſey damit nur gemeint, daß die Regierung ihnen keine Hinderniſſe in den Weg legen wolle. Einige Tage ſpäter ſoll Herwegh erklärt haben, die Regierung habe ihnen Waffen zugeſagt, ſo viel und ſo bald man ſie haben wolle. In dieſen letzten paar Tagen lieſt man an allen Straßenecken Anſchläge von Herwegh unterzeichnet an die mobile Nationalgarde, an Einheimiſche und Fremde: man möge ihnen, den Deutſchen, die ſiegreichen franzöſiſchen Waffen leihen, ſie wollten hinziehen damit nach Deutſchland, um dort die Freiheit, die Republik zu erobern. Es lebe die Brüderſchaft der Nationen! Es lebe die Univerſalrepublik! Welches das Reſultat dieſer Anſchläge geweſen, kann ich nicht ſagen, ich fürchte aber ein nur zu günſtiges. Die Franzoſen — ſelbſt die Klubiſten der „Democratie pacifique" — ſind begeiſtert für die Hochherzigkeit eines Unternehmens, welches nur zu ſehr einem Friedensbruche ähnlich ſieht. Heute, heißt es, ziehe eine zweite Abtheilung, und morgen werde Herwegh ſelbſt mit abziehen. Die Communiſtenvereine, welche etwa in Baden beſtehen, ſind ohne Zweifel ſchon benachrichtigt.

Heidelberg, 28. März. (Dtſch. Z.) Es kommt uns folgender Aufruf zu: Schleswig-Holſtein hat ſich von fremder Oberherrſchaft unabhängig erklärt. Es ſteht in den Waffen, ſeine deutſche Nationalität mit ſeinem Blute zu behaupten. Die deutſche Nation hat die Sache zu der ihrigen erklärt: ſie wird das Wort zur That werden laſſen. In Heidelberg hat ſich ein Freicorps gebildet, um mit den deutſchen Brüdern in Schleswig-Holſtein die gemeinſame Sache mit Leib und Leben zu verfechten, und fordert alle deutſchen Männer, die gleicher Geſinnung ſind, auf, ihm zu folgen.

+ **Von der Lahn**. Unſer Lahnthal, welches lange in geiſtiger Hinſicht geſchlummert, iſt durch die letzten großen Ereigniſſe zu einem erfreulichen Leben erwacht. Eines dieſer Lebenszeichen iſt eine ſeit mehreren Wochen zu Weilburg erſcheinende Wochenzeitung, der „Lahnbote", welcher ſich zur Aufgabe geſetzt hat, die beſonderen naſſauiſchen Verhältniſſe und Bedürfniſſe in möglichſt gedrängter Faſſung mit Hervorhebung des praktiſchen Geſichtspunkts zu behandeln. Ein ſolches Blatt war uns ſchon längſt Bedürfniß.

⊙ **Aus dem Naſſauiſchen**. Unſer Herzogthum iſt ſeit einigen Tagen in großer Aufregung über jeſuitiſche Umtriebe, welche zur Leitung der Wahlen ein Netz von Verbindungen über das Land gezogen haben ſollen. Je weniger man etwas Näheres über dieſe Angelegenheit weiß, deſto mehr fühlt man ſich beunruhigt. In mehreren Städten werden Adreſſen an die Stadt Limburg, welche man für den Mittelpunkt dieſer Beſtrebungen hält, vorbereitet, um die Bürger derſelben aufzufordern, durch alle ihnen zuſtehende geſetzlichen Mittel die Entfernung der für Jeſuiten gehaltenen Perſonen zu erwirken. Man fürchtet, daß die anderwärts vertriebenen Jeſuiten ſich mit Gewalt auf unſer Volk werfen möchten, da daſſelbe in politiſchen Dingen noch nicht ſo geſchult iſt, als es in andern Staaten der Fall iſt.

= **Frankfurt**, 29. März. Der von der geſetzgebenden Verſammlung kürzlich geäußerte Wunſch, daß dieſelbe in Anbetracht der Zeitverhältniſſe demnächſt auf 8 Wochen außerordentlich einberufen werde, hat bereits, wie in der heutigen Sitzung mitgetheilt wurde, von Seite des Senats Erhörung gefunden. Eine zweite Mittheilung des Senats lautete dahin, daß derſelbe hinſichtlich des Geſetzes wegen Aufhebung der Fideicommiſſe der Anſicht der geſetzgebenden Verſammlung beigetreten ſey, und das Geſetz demzufolge morgen amtlich publicirt werden ſolle. Ein weiterer Senatsantrag betrifft die Verfaſſungsreviſion. Der Senat iſt der Anſicht, daß die Erfüllung einzelner in neueſter Zeit laut gewordener Wünſche eine theilweiſe Aenderung der Verfaſſung bedinge, eine ſolche aber nicht ohne Rückwirkung auf das Ganze bleiben könne. Der Senat ſtellt es daher der geſetzgebenden Verſammlung anheim, ob nicht eine Reviſion der Verfaſſung überhaupt eintreten ſolle. Im Fall der Bejahung dieſer Frage wird die Niederſetzung einer Commiſſion vorgeſchlagen, welche die Verfaſſungsreviſion einer gutachtlichen Prüfung zu unterziehen hätte, auf deren Grundlage ſodann die Sache im verfaſſungsmäßigen Wege zu erledigen wäre. Die Commiſſion würde aus 21 Mitgliedern beſtehen, nämlich 9 aus der Bürgerſchaft und 2 vom Lande, durch die nicht zum Senat und ſtändigen Bürgercollegium gehörenden 56 Mitglieder der geſetzgebenden Verſammlung gewählt, ferner 5 von dem ſtändigen Bürgercollegium und 5 vom Senat, aus ihrer Mitte gewählt. Hr. Dr. Mappes begrüßte den Senatsantrag als zeitgemäß, mit dem Bemerken: daß in Ermanglung deſſelben er ſelbſt auf Verfaſſungsreviſion angetragen haben würde. Die Verſammlung beſchloß hierauf, den Antrag an eine Commiſſion von 9 Mitgliedern zu verweiſen. Sodann brachten die Hrn. Brentano und Mai die Vorfälle des geſtrigen Abends zur Sprache, um die Verſammlung zu Vorkehrungen gegen die Wiederkehr ähnlicher Ruheſtörungen während der nächſten Zukunft zu veranlaſſen. Die HH. Dr. Stiebel und Dr. Mappes dagegen widerriethen dieß, als in die Competenz der Behörden eingreifend und ihr Anſehen ſchwächend. Die Polizei ſey hinlänglich von allem unterrichtet; auch die Nachbarſtaaten hätten Vorkehrungen getroffen. Man möge den Behörden vertrauen, und überzeugt ſeyn, daß die ganze Bürgerſchaft ſie unterſtützen werde. Hr. Schöff Dr. Souchay glaubt, daß ein Anerbieten in dieſem Sinne eine wohlthätige Wirkung hervorbringen würde. Hr. Dr. Reinganum äußerte: es verſtehe ſich von ſelbſt, daß die Ordnung mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln erhalten werden müſſe; überflüſſige Manifeſtationen aber möge man vermeiden, da die Erfahrung lehre, daß ſie zur Förderung excentriſcher Gelüſte mißbraucht werden könnten. Hr. May ſtellte das Vorhandenſeyn ſolcher Gelüſte entſchieden in Abrede; die Discuſſion wurde ſehr lebhaft, ohne zu einem eigentlichen Reſultate zu führen.

Frankfurt, 29. März. Auf Vorſtellung einer großen Anzahl hieſiger Landbewohner, Ertheilung des Staatsbürgerrechtes ꝛc. betreffend, wurde beſchloſſen: „Es iſt den Bitt-

Digitized by Google

ſtellern zu eröffnen, daß der Senat zufolge Beſchluſſes vom geſtrigen Tage die Niederſetzung einer Commiſſion zum Behuf einer Verfaſſungsreviſion unter Zuziehung von Landbewohnern beantragt und daß die geſetzgebende Verſammlung bereits heute eine Commiſſion zur Prüfung dieſes Antrags erwählt habe; der demnächſt zu ernennenden Verfaſſungsreviſionscommiſſion werde der Senat die eingereichte Vorſtellung zur geeigneten Berückſichtigung mittheilen; anlangend die auf dem Weg der Geſetzgebung zu erledigenden Anträge, ſo habe der Senat bereits das Kriegszeugamt mit der Reorganiſirung der Landwehr beauftragt, auch die ſofortige Verkündung des von der geſetzgebenden Verſammlung am 30. October 1846 angenommenen Geſetzes, die Fideicommiſſe und Familienſtiftungen betreffend, beſchloſſen; mit der Bearbeitung eines Geſetzes über die Ablöſung der Zehnten ſeyen die Behörden ſeit längerer Zeit beſchäftigt, und der Senat werde es ſich angelegen ſeyn laſſen, dieſen Gegenſtand ſo ſchleunig wie möglich zur Erledigung zu bringen; wegen der übrigen Punkte habe er die betreffenden Aemter zum förderlichſten Bericht aufgefordert.

Schweiz.

Bern, 27. März. (Basl. Z.) Ein Aufruf an die Deutſchen in der Schweiz fordert dieſelben auf, ſich wo möglich militäriſch zu organiſiren, und ſich an die deutſche demokratiſche Geſellſchaft von Paris anzuſchließen, welche bereits etliche tauſend Mitglieder, alle wohl ausgerüſtet, zähle, mit den Deutſchen in London, Brüſſel, Lyon und andern franzöſiſchen Städten, ſo wie mit den Polen in Verbindung ſtehe und die deutſche Republik proclamiren wolle. — In Bern ſollen die Bürger eine Verſammlung von Deutſchen auseinander getrieben haben.

Italien.

Botzen, 25. März. (A. Z.) Die Nachrichten aus Italien, bis heute voller Widerſpruch und Unſicherheit, ordnen ſich. Ich ſende Ihnen in eigenem Couvert eine Abſchrift der Proclamation der proviſoriſchen Regierung, die in Venedig mit dem öſterreichiſchen Militär und den Behörden eine Capitulation abſchloß. Die Republik von San Marco iſt reſtaurirt. Graf Palffy, der Gouverneur und Graf Zichy ſtehen an der Spitze der öſterreichiſchen Verbandelnden. Alles Militär zieht ab, die italieniſchen Regimenter bleiben zurück. Munition und Kaſſen behält die Republik. Sie bezahlt allen k. Beamten drei Monat Gehalt, ſorgt für Einſchiffung, Schutz ihres Eigenthums ꝛc. Der Platzcommandant Zichy bleibt bis zur Vollziehung des ganzen Tractats. Auch die Marine ging über, der Viceadmiral wurde erſtochen. Treviſo ſoll der Republik ſich angeſchloſſen haben. — Aus Mailand fehlt dagegen alle und jede Nachricht, für die man nur einigermaßen einſtehen könnte. Heute Nachmittag konnten wir von 2—5 Uhr am Platze, um vornehme italieniſche Flüchtlinge paſſiren zu ſehen, ſchon Morgens kam hier der Herzog von Modena durch, der Herzog von Parma, der jetzt ſchon mehr im Flüchten zu regieren gewohnt iſt, als im Schooße ſeiner Lande, folgte ihm auf dem Fuße. Man ſah unter dem Gefolge dieſer Herren manche Geſtalten, die nur zu ſehr ihr Syſtem darſtellten, Cavaliere mit Schooßhunden ꝛc. Bei allem Mitleid iſt's kaum möglich, einiges Lächeln zu überwinden. Der Vicekönig Erzherzog Rainer übernachtete, wie uns zwei Briefe verſichern, heute in Bozen, aus Verona kommend und nach Deutſchland gehend.

Lombardei. Das Einrücken der Piemonteſen in die Lombardei iſt nun unzweifelhaft. Ein Cabinetscourier kam am 25. Abends 4 Uhr bei der ſardiniſchen Geſandtſchaft in Lauſanne an und überbrachte die Nachricht, daß der König von Sardinien Oeſterreich den Krieg erklärt hat. Die Avantgarde der piemonteſiſchen Armee hat, von einem zahlreichen Corps Freiwilliger unterſtützt, die Grenze überſchritten. Der König hat ſich ſelbſt an die Spitze ſeiner Soldaten geſtellt.

Die prov. Regierung in **Mailand** hat ein Circulär verbreiten laſſen, gemäß welchem demjenigen eine Belohnung von 6000 Lire verſprochen iſt, der den Lieutenant Pasquali, Anführer von 500 Kroaten, welche das Land zwiſchen Lecco und **Bergamo** verheeren und plündern, lebendig oder todt in ſeine Gewalt bekommt.

— Die erſte Nummer der unter der proviſoriſchen Regierung erſcheinenden „Mailänder Zeitung" vom 23. März, iſt voll Decreten und voll begeiſterten Anreden an die „Bürger". „Es lebe Italien! Es lebe Pius IX.!" iſt der gewöhnliche Schluß. Der blutige Sieg („vittoria sanguinosissima lotta") der Mailänder über die öſterreichiſche Beſatzung nach fünftägigem Kampf wird als ein ganz vollſtändiger geſchildert, und behauptet: das öſterreichiſche Heer ſtehe im Begriff Italien auf Nimmerwiederkehr zu räumen und hinter die Alpen zurückzugehen, welche Gott vom Beginn der Zeiten an als Italiens Grenze gezogen. Doch beſagt ein anderer Erlaß: „Proviſoriſche Regierung. So lange der Kampf dauert, iſt es nicht zeitgemäß, Meinungen über die künftigen politiſchen Einrichtungen unſeres vielgeliebten Vaterlandes aufzuſtellen. Wir ſind für jetzt berufen, deſſen Unabhängigkeit zu erobern, und die guten Bürger dürfen ſich jetzt mit nichts anderem beſchäftigen als mit dem Kampfe. Sobald unſere Sache geſiegt hat, werden unſere Geſchicke von der Nation berathen und feſtgeſtellt werden. Mailand, 22. März. Gr. Caſati, Präſident. Vitaliano Borromeo. Pompeo Litta. Gaetano Strigelli. Ceſare Giulini. Giuſeppe Durini. Marco Greppi. Antonio Beretta. Aleſſandro Porro." Uebrigens deuten alle Aeußerungen auf den Gedanken eines einheitlichen Italiens unter dem Vorſitze des Papſtes. Alle öffentlichen Gebäude und Anſtalten der Stadt ſind unter den Schutz der Guardia Civica geſtellt, zu welcher alle Männer vom 20. bis zum 60. Jahre, ſolche die von Taglohn leben ausgenommen, berufen ſind. Mehrere Erlaſſe betreffen die Organiſation der „italieniſchen Armee", deren erſte Legion das „Heer der Alpen" heißen ſoll. Freiwillige Streiter ſtrömten von allen Seiten in die Stadt. In Pavia, wird verkündigt, ſey der Feind ins Caſtell eingeſchloſſen; in Bergamo habe der commandirende öſterreichiſche General, ein Sohn des Vicekönigs, ſich an die proviſoriſche Regierung ergeben.

— Die „Florentiner Zeitung" vom 22. März enthält eine Proclamation des Großherzogs an die Toscaner des Inhaltes: nachdem nun die Stunde der vollſtändigen Erhebung Italiens gekommen, werde er ſeinem Verſprechen gemäß dieſelbe mit all ſeiner Kraft unterſtützen. Zunächſt ſeyen zwei Truppencorps an die nördliche Grenze beordert, das eine über Pietraſanta, das andere über San Marcello. 500 freiwillige Civilmilizen ſchließen ſich den Truppen an. Die Proclamation des Großherzogs ſchließt mit dem Ruf: „Es lebe das conſtitutionelle Italien! — Die „Gazetta di Roma" vom 20. März bringt eine päpſtliche Ordonnanz vom 18. d. M., dergemäß die weiß-gelbe Fahne des Kirchenſtaates ſofort mit den italieniſchen Nationalfarben grün-weiß-roth umſäumt werden ſollte. (A. Z.)

Chur, 26. März. (Schw. M.) Hiermit ein Auszug aus zwei Briefen an Churer Handlungshäuſer: 1) Mailand, 23. März, Vormittags. Seit dieſem Morgen 3 Uhr haben die Mailänder die öſterreichiſche Armee in die Flucht gejagt, und die dreifarbige Fahne weht vom alten Kaſtell, von allen Häuſern und Kirchen unter dem unendlichen Jubel der ganzen Bevölkerung. Vergangenen Samſtag (18.) hatte die Revolution begonnen; die Bevölkerung hat über alles Erwarten ausgehalten und Wunder der Tapferkeit verrichtet. Die öſterreichiſchen Truppen ſollen 1800 bis 2000 Todte haben, während die Mailänder nur ungefähr 400 zählen. Die Revolution iſt allgemein durch die ganze Lombardei. — 2) Mailand, 23. März. Heute Morgen nach 1 Uhr, bei Nacht und Nebel hat die öſterreichiſche Armee, nach einem fünftägigen mörderiſchen Kampfe bei verſchloſſenen Thoren, unſere Stadt verlaſſen. Sie ſucht ſich auf der Straße nach Mantua und Verona zu retten. Ob es ihr gelingen wird, ſteht dahin, da alle Brücken abgebrochen, die Straßen verrammelt und die ganze lombardiſche Bevölkerung im Aufſtand iſt. General Radetzky iſt in Gorgonzola, als Prieſter verkleidet, gefangen genommen worden; ebenſo in Como Graf Joſeph von Travers, ein Graubündner, der im letzten Sonderbundskrieg eine Rolle ſpielte.

Neapel, 18. März. So eben bringt die „Staatszeitung" das abermalige Ultimatum, welches die Palermitaner Regierung, die letztgemachten Conceſſionen als nicht geſchehen betrachtend, durch Lord Minto der hieſigen Regierung übermacht hat. Die Hauptbeſtimmungen ſind: Titel des Königs: König beider Sicilien (nicht mehr: „des Königreichs beider Sicilien"); Vicekönig, mit vollkommener königl. Befugniß, ein Prinz oder ein Sicilier; nur Sicilier Beamte; Sicilien erhält ein Viertheil der Flotte oder den Werth in Geld; Neapel, nicht Sicilien, entſchädigt die durch Beſchießung des Freihafens von Meſſina beſchädigten Kaufleute; eigene Fahne, Münze ꝛc. Demüthigender könnten dieſe Bedingungen nicht ſeyn, für König und Regierung ebenſo wie für die Bewohner des Königreichs Neapel. Man weiß in dieſem Augenblicke noch nichts Poſitives über die Annahme derſelben, zweifelt aber nach dem Bisherigen nicht daran, daß man von k. Seite auch in dieſen ſauren Apfel beißen werde; möge es der letzte ſeyn! Hier herrſcht nichts weniger als Freude über die auf dieſe Art zu Stande kommende Verſöhnung, im Gegentheil große Erbitterung über die Sicilianer, die ihren Sieg dazu benutzen, nicht bloß den König aufs Aeußerſte zu demüthigen, ſondern auch dem neapolitaniſchen Volk ſolche Opfer aufzuzwingen. Wahrſcheinlich wird der Abſchluß von beiden Seiten dem Parlament vorbehalten werden. Hier iſt eine Sicherheitswache gebildet. — Dem Miniſterium wird ein abermaliger Wechſel prophezeiht, in liberalem aber entſchiedenerem Sinne, als er ſich bisher offenbarte. — Vom 21. März. Bei der jetzigen Volksſtimmung in Neapel kann der König kaum das ſicilianiſche Ultimatum annehmen; das Volk iſt wüthend über dieſe Forderungen der Sicilianer. Es ſind alſo neue Feindſeligkeiten zu befürchten. (S. M.)

Frankreich.

W **Paris,** 26. März. Der große Streit zwiſchen dem Syſtem der Aſſociation und dem der Concurrenz der Arbeiten und Induſtrien, der jetzt eine Lebensfrage geworden iſt, ſetzt alle Federn bei uns in Bewegung. In dem Arbeiterparlamente, wo Herr Louis Blanc das erſtere (jedoch nicht zwangsweiſe) durchzuſetzen im Begriffe iſt, ſprach beſonders Herr Wolowski mit vieler Wärme für das letztere. Jener will die Arbeit und Induſtrie von Staatswegen organiſiren, allen Theilnehmern gleichen Lohn, und gleichen Theil am Viertel des übrigbleibenden Ertrages geben. Die anderen Dreiviertel ſollen zur Tilgung des Capitals, zu einem Unterſtützungs- und Reſervefonds verwandt werden. Die ausgezeichneten Männer und Talente ſollen, wie bei der Armee (?) nur in größerer Ehre und Anerkennung ihrer Mitbürger und Zeitgenoſſen, nicht in größerer Betheiligung am Vortheile, ihren Lohn finden. Dieſer fürchtet, durch Aufhebung der individuellen Thätigkeit werde der mächtigſte Hebel des materiellen Fortſchrittes und das eigentliche Princip der menſchlichen Freiheit zerſtört werden. Es iſt, wie man ſieht, die große Frage zwiſchen den Grundſätzen und der erſten conſtituirenden Verſammlungen und denen unſerer jetzigen Machthaber, welche dieſe bisher ſo allgemein verehrte Verſammlung beſchuldigen nur für die Bourgeoiſie nicht für das Volk gewirkt zu haben. Aus den Büchern iſt dieſe ernſte, alle Verhältniſſe des jetzigen Lebens umfaſſende Frage in das Leben übergetreten. Wir möchten glauben, jede Ungleichheit der Rechte ſey Tyrannei, Ungleichheit der Anlagen und des Fleißes aber bilde eben den Charakter der menſchlichen im Gegenſatze zu der thieriſchen Natur, und nur rechtliche, nicht ſociale Gleichheit könne durch das Geſetz erzielt werden. Der Noth muß durch menſchenfreundliche Inſtitutionen geſteuert werden; ob menſchliche Weisheit vermag, ſie ganz aufzuheben — das möchten wir beſcheiden bezweifeln, und wünſchen herzlich, uns hierin zu irren. — Die Militärſchule von St. Cyr ſoll eine große Ausdehnung erhalten und nach Verſailles verlegt werden. — Einige falſche Brüder, welche, wie ſich jetzt herausgeſtellt, unter dem Vorwande des Republikanismus, ſich früher in geheime Verſammlungen eindrängten, um die Polizeiſpione zu machen, ſind in enger Haft, und werden ihre Köpfe nur durch die ausgeſprochene Abſchaffung der Todesſtrafe retten. Beinahe ein Drittel der Steuerpflichtigen unſerer Hauptſtadt hat bereits die Zuſatzſteuer (centimes additionnels) von 45 Pct. entrichtet. Das Local des Conſervatoire wird jetzt den Künſtlern gratis überlaſſen. Es ſind Commiſſionen ernannt worden, um zu prüfen, welche der Ackerbauarbeiten und gewiſſer Special-Beſchäftigungen unter die Kategorie derjenigen zu bringen iſt, für welche von Staatswegen durch Aſſociationen geſorgt werden kann, ſo wie um wegen der Dauer der Ferien-Beitagen an den Lyceen und öffentlichen Unterrichtsanſtalten Bericht zu erſtatten. — In Marbella in Spanien (Provinz Malaga) hatte ein Spaßvogel, der ein kleines Schiff commandirt, das eben angekommen war, verbreitet, zu Malaga ſey die Republik ausgerufen und Hr. Olozaga zum Präſidenten ernannt. Gleich ſchlugen die guten Leute auch eine Proclamation an, worauf man las: es lebe die Republik, und zur Vorſicht auch unten (ſo heißt es wenigſtens): es lebe Karl V. Da ſie aber erfuhren, man habe ſie nur zum Beſten gehabt, ſo riſſen ſie die Proclamation ruhig wieder ab und — leben wieder unter der Monarchie. — Vom 25. Februar bis zum 12. März iſt hier für beinahe 2½ Millionen Gold- und Silbermünze aus den Departementen angekommen.

W **Paris,** 27. März. Die Wahlen zur Nationalverſammlung ſind auf den 23. April (ſtatt des 9.) und die Eröffnung auf den 4. Mai verſchoben. Die proviſoriſche Regierung erkennt in einer über dieſen Gegenſtand erlaſſenen Proclamation an, daß die Mehrzahl in Paris wie in den Departementen keine Verſchiebung der Nationalwahlen wolle, erklärt aber, materielle Schwierigkeiten hätten dieſelbe zur unumgänglichen Nothwendigkeit gemacht. Der Aufruf ſchließt mit den Worten: unſinnige Verſuche zum Umſtürzen werden gegen ſie nicht aufkommen. Das Volk will ſie und wird zu behaupten wiſſen, was es ſo tapfer zu erringen verſtand. Möge es ſeine Staatseinrichtungen auf die freiſinnigſten Grundſätze gründen; mögen die Ideen, die unſere Revolution hervorriefen, auch in die Geſetze übergehen; möge aus den Wahlen die Herrſchaft der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hervorgehen. — Eine Deputation der nach ihrem Vaterland abmarſchirenden 4—5000 Polen, Herrn Godebski an ihrer Spitze, begab ſich in das Stadthaus, wohin ſie von einer großen Menſchenmenge begleitet ward, um Frankreich für ſeine bisherige Gaſtfreundſchaft zu danken und die Hoffnung auszudrücken, daß „deſſen Regierung ihnen helfen werde, ihre Pflichten als Soldaten zu erfüllen", das heißt, ihnen Waffen verabfolgen laſſen werde. Lamartine antwortete ihnen mit großer Herzlichkeit und in den beredteſten Worten, aber mit vieler Zurückhaltung und Umſicht. Wir führen aus dieſer hochwichtigen Rede nur das an, was von der höchſten Bedeutung iſt. „Schon als die Stimme Frankreichs durch die Monarchie unterdrückt geweſen, hat es ſein Mitgefühl für Polen ausgeſprochen. Die Republik könne noch weit freier und herzlicher zu ihnen reden. Sie werde ihre Pflicht erfüllen und Polen könne ſich auf die ſechsunddreißig Millionen Menſchen verlaſſen, die das franzöſiſche Volk zähle. Indeß müſſe es Frankreich ausſchließlich überlaſſen bleiben, die Stunde, den Augenblick und die Form zu erſehen, deren Wahl und Angemeſſenheit (convenance) die Vorſehung beſtimmen werde, um ihrem Lande, ohne Angriff und Blutvergießen, die Stelle wieder zu geben, welche ihm vor dem offnen Sonnenlichte in der Reihe der Völker gebühre. Ohne Zweifel ſey die Republik republikaniſch und habe deſſen kein Hehl. Aber ſie wäre mit keinem Volke, keiner beſtehenden Regierung, weder in offenem, noch in verſtecktem Kriege, ſo lange dieſe Regierungen ſich nicht in Krieg mit ihr erklärten. Sie würde alſo gegen die germaniſchen Regierungen keine Handlung des Angriffes oder der Gewalt weder begehen noch dulden. Ohnehin ſey von keiner Coalition abſoluter Mächte mehr die Rede. Jede Poſt bringe einen neuen ſiegreichen Zuruf der Völker." Dieſe zugleich feſte und friedliche Politik — fuhr der Redner der Regierung fort — bringt der Republik ſo gute Früchte, als daß wir ſie vor der Stunde ändern ſollten, wo die Mächte ſie ſelbſt ändern. Sehet nach Belgien, Schweiz, Italien, ganz Süddeutſchland, nach Wien, nach Berlin! Was braucht Ihr mehr? Die Sympathie Deutſchlands, Preußens König, der Eure Märtyrer frei läßt, Polens Pforten offen, Krakau frei, Poſen wieder polniſch, das ſind die Waffen, die wir Euch in einem Monat durch weiſe Politik verſchafft haben, verlangt keine andern! Wir haben bis jetzt friedliche Mittel gewählt und beſchloſſen. Seht ſelbſt, läßt Frankreich, laßt Europa urtheilen, ob dieſe friedlichen Mittel Euch getäuſcht haben. Nur Eins gibt es, das ſelbſt unſere Liebe für Polen in Schranken hält (convenient) und erleuchtet: das iſt unſere Vernunft. Ein Pole ſagte darauf: nun wohl, ſo gehen wir ohne Waffen, während ein anderer Lamartines Hand herzlich drückte und alle Zuhörer daraus gegründete Hoffnung für die Erhaltung des Friedens ſchöpften. Auch mit Belgiens Geſandten hat ſich Lamartine freundſchaftlich über den Marſch der belgiſchen Freiſchaar verſtändigt (S. die geſtrige D. P. A. Z. Art. Brüſſel). — Der interimiſtiſche bayeriſche Geſchäftsträger hat die proviſoriſche Regierung auf officiellem Wege von dem Regierungsantritte des neuen Königs von Bayern in Kenntniß geſetzt. — Der Specialcommiſſarius zu Metz hat die Banquiers im Departement der Moſel ermächtigt, ihre Rückzahlung bis zum Monat Juli zu verſchieben. — Der Centralclubb der Frauen hat beſchloſſen, die proviſoriſche Regierung zu erſuchen, auch ihrem Geſchlechte Stimmrecht für die Wahlen einzuräumen. — Der „Courrier de Lyon" enthält unter der Rubrik: Turin, 22. März, Mehreres über Mailand, welches wir, da in Deutſchland directe Nachrichten von neuerem Datum eingetroffen ſeyn werden, übergehen. Nur das Eine verdient Erwähnung, daß der engliſche Geſandte gegen jede directe Einmiſchung des ſardiniſchen Hofs zu Gunſten Mailands, bei dem Könige Karl Albert ſelbſt Proteſt eingelegt hat, und dieſer Letztere demgemäß zu Novara an der Spitze von 8000 Mann ſtehen bleiben werde, welche nur zum Zwecke haben, ſein eigenes Territorium zu ſchützen. Damals war der Kampf in Mailand noch nicht zu Ende und der Journaliſt fügt hinzu: Der kein zugekommene Bericht ſchilderte denſelben als fürchterlich. Privatſchreiben im „Galignanis Meſſenger" vom 22. berichten, die öſterreichiſchen Truppen an der Grenze hätten ihre Quartiere verlaſſen und marſchirten gegen Mailand.

Digitized by Google

Börſenberichte.

Frankfurt, 29. März. Die heutige Börſe, auf das tiefſte von den neueſten italieniſchen Nachrichten erſchüttert, war ganz geſchäftlos, es läßt ſich daher durchaus keine reelle Börſennotirung der Fonds angeben.

Wien, 26. März. 5pCt. Metall. 70 à 74. — Nordbahn 80.

Berlin, 27. März. Staatsſchuldſcheine 60½, etw. bez. u. B. Bankantheile 72 bis 64 bez. Berlin-Hamburger 72 B. Köln-Minden 65 bis 65½ bez. Rheiniſche 50 bez u. B. Thüringiſche 55 bis 53 bez. Friedrich-Wilh.-Nordbahn 38 bis 35½ bez.

Bedeutend ſchlechtere Wiener Notirungen, ſowie die Erhöhung des Disconto bei der hieſigen Hauptbank auf 5pCt. drückten die Courſe ſowohl der Fonds als auch der Eiſenbahnactien, die Börſe war geſchäftlos, und nur in wenigen Artikeln wurde etwas umgeſetzt.

Amſterdam, 27. März. 4½ Atr. 2½ pCt. Integr. 40, 39¾, 40¼, 40. — 3pCt. Schuld 46½, ¼, 47½. — 4pCt. 59, ¾, ½, ¹³/₁₆. — 5pCt. Ard. 8½. do. à 510 Pf. St. 7½, ¾. — 3pCt. inländ. à 6000 fl. 16. ¾. — Comp. 6½, 7. — Franzöſ. ausgeg. Renten 2½. — 4pCt. Portug. 13½. — Ruſſ. 4pCt. bei Hope 62. — do. bei Stieglitz 61½. — 2½pCt. Metall. 33. ¼.

In Holland. Fonds war zu den notirten Courſen, die wenig oder nicht von den vorigen abwichen, der Handel ſehr lebendig und die Stimmung ziemlich feſt. Von Fonds Span. gut preishaltend, Oeſt. etwas angenehmer.

Paris, 27. März. Stand der Rente: 5pCt. 60. — 3pCt. 40. 50. comp., 42 auf Zeit. — Neue 3pCt. Conn. 21½. — Bankactien 1350. — St. Germain 350. — Verſailles rechtes Ufer 110. — linkes Ufer 105. — Paris-Orleans 515 à 520. — Paris-Rouen 380. — Orleans-Bordeaux 392. 50. — Orleans-Vierzon 220. — Rouen-Havre 207. 50. — Marſeille-Avignon 247. 50. — Straßburg-Baſel 60. — Nordbahn 326. 25. compt., 425 auf Zeit — Paris-Lyon 292. 50. — Paris-Straßburg 335. — Römiſches Anlehen 53.

Weiteres ſtarkes Fallen der Courſe. Abermalige Fallite von Bankhäuſern, Geldmangel; nach einem unverbürgten Gerüchte auch bedeutende Verkäufe der Ludwig Philipp gehörigen Renten drückten die Börſe ſchwer. Es war eine Art paniſchen Schreckens. Viele Beſitzer von Schatzſcheinen, welche dieſe gegen 5pCt. Rente umgetauſcht, verkauften. Man ſprach auch von Bewegungen der Ruſſen gegen die Weichſel. Der Aufſchub der Wahlen war ebenfalls nicht ohne einigen Einfluß. Die Poſt von Madrid, 21. März, iſt nicht angekommen.

* Kaſſel, 29. März. In der heute fortgeſetzten Ziehung 6. Claſſe der 103. Kaſſel'ſchen Lotterie fielen die Hauptpreiſe auf die nebengeſtellten Nummern: 1000 Thlr. auf Nr. 1865, 500 Thlr. auf Nr. 3006, 200 Thlr. auf Nr. 869 und Nr. 8058.

Frankfurt, 30. März.

Da nachſtehende Nachrichten nicht in alle Exemplare der geſtrigen Nummer aufgenommen werden konnten, ſo werden dieſelben hiermit wiederholt.

München, 27. März, Morgens. So eben wurden auf dem Rathhauſe folgende drei Adreſſen aufgelegt und ſind die Bürger und Bewohner Münchens durch große Anſchläge an den Straßenecken eingeladen zur Unterſchrift. Bei den hier herrſchenden Anſichten und Stimmung iſt vorauszuſehen, daß dieſe Adreſſen Tauſende von Unterſchriften erhalten werden.

„I. Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König! Allergnädigſter König und Herr! Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das ebenſo unwahr in der Begründung, wie verwerflich in ſeinen Tendenzen iſt. Die Proclamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unſeren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk — nicht die Fürſten — das Vaterland gerettet. Zum Danke wurden ihm ſeit fünf und dreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es ſich erhebt, dieſe zu erringen, und jenes mit Ernſt zu fordern, wagt man von vorher auf die geſunde Bewegung eines neuerwachten politiſchen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweiſen. Die Vereinigung der Fürſten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings Noth, allein dieſe Leitung kann und darf nie uſurpirt werden, wenn ſich die Täuſchungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht unter anderer Form wiederholen ſollen. Das Volk und gewiß auch Preußens edler Stamm hat die unerſchütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß ſein natürliches Recht und des Vaterlandes innere Geſtaltung nicht mehr Gegenſtand der Bewilligung, ſondern nur das Reſultat ſeiner Vereinbarung ſeyn kann. Unſer Nationalparlament entſcheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutſchen Volke jenen Rang zu ſichern hat, der ihm längſt gebührt. Wir haben kein Vertrauen in die Geſchenke eines Friedrich Wilhelm IV. der ſeinem Volke viel verſprochen und wenig gehalten hat, der ſtets mit der Reactionspolitik einer jüngſt gefallenen Größe und einem Selbſtherrſcher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichſte Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Oſten droht. Wir ſetzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutſchland ſich als deutſche Großmacht fühlen wollte, der Glaubensfreiheit unterdrückt, das freie Wort geknechtet, ſeines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entſcheidung. Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürſten von der Verſammlung unſerer Volksvertreter zu trennen, ſowie den Keim der Anarchie zu legen und durch dieſe die Willkür und Gewalt neuerdings zu befeſtigen beabſichtigte. Er iſt dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geſchicke unſeres Vaterlandes zu leiten. Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutſchen Vaterlande, ſeitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemeinen politiſchen Bewegung den Schlußſtein beigefügt. Das deutſche Parlament hat hiermit ſeine factiſche Vollendung und rechtliche Begründung erhalten. Dieß unſere innige, feſte Ueberzeugung. Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieſelbe vor Eurer königl. Majeſtät in dieſen Tagen der Gefahr offen auszuſprechen, und erwarten, daß ſich Deutſchlands Volk und Fürſten insgeſammt erheben werden, um die Dictatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweiſen, wo ein deutſches Parlament allein berufen ſeyn kann, über die Zukunft unſeres großen Vaterlandes zu entſcheiden. Majeſtät! Sie ſind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone iſt keuſch und rein! Gehen Sie mit Ihrem Volk — gehen Sie mit Deutſchland! München, 27. März 1848.

II. Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner Berlins! Das deutſche Volk verlangt ſeine angeſtammten Rechte. Der Süden hat mit kräftiger That ſich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geſchütze ſeinem Verlangen Folge gegeben. Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordiſchen Metropole, habt eine flammende Begeiſterung in unſeren Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unſere Sympathie! Deutſchland wird wiedergeboren. Von denſelben Sitten und Rechten getragen eint ſich Nord und Süd. Jede Uſurpation wird abgewieſen. Eine ſolche kann das Volk des kräftigen Preußenſtammes nicht wollen. Nur das ganze deutſche Volk iſt befugt, durch ſein Parlament die Geſtaltung auszuſprechen, in welcher das Vaterland die ſeiner würdige Stellung einnehme. Keine Täuſchung mehr! Dem Volke ſind zu oft ſeine Rechte verkümmert worden. Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmiſchung von Innen und Außen. Mit Euch wollen wir ſtehen, mit Euch das deutſche Banner entfalten. München, den 27. März 1848.

III. Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien! Wenige Tage ſind verronnen, ſeitdem wir nach dem Oſten, als dem Grabe der Freiheit, zeigten — noch ſteht unſer Volk in Waffen, ob der Gefahr, die von dorther kommen ſoll — und heute ſchon iſt das Haupt der Reaction gefallen. Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. — Der größte Tag im deutſchen Völkerleben! Alle deutſchen Stämme vom Belte bis zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein reichen ſich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, ſtark und frei zu ſeyn. Es gibt keine deutſche Großmacht außer Deutſchland mehr. Der ſchnöde Bund mit Barbaren iſt unmöglich. Schleswig-Holſtein, Polen ſind gerettet; die Grenzen nach Oſt- und Weſt beſchirmt — und Deutſchlands lang erſehnte Stunde hat geſchlagen, wo es durch Einheit ſtark und durch die Freiheit mächtig ſich ſelbſt den Sitz im Rath der Völker nimmt. Deutſche Brüder an der Donau! Ihr habt vom ſchweren Werke den ſchwerſten Theil genommen. Nehmt unſere Liebe dafür hin — nehmt unſeren heißen Dank, der ſich bewähren ſoll als früchtereiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen ſind, zu ſchirmen des deutſchen Vaterlandes Ehre und unſere Freiheit! München, 27. März 1848.

— Der König hat den bisherigen zweiten Präſidenten der Kammer der Abgeordneten, Hrn. Dr. Kirchgeßner, zum erſten Präſidenten dieſer Kammer ernannt und Hrn. Dr. Müller zum zweiten Präſidenten.

Kiel, 24. März. Abends. (Weſ. Z.) Schleswig iſt gleichfalls über, nur ein dort garniſonirendes Jägerbataillon hatte anfangs Schwierigkeiten gemacht. Da auch in Altona die Anerkennung der proviſoriſchen Regierung keine Hinderniſſe gefunden hat, ſo iſt Holſtein und die ſüdliche Hälfte ſo gut wie gewonnen; zu einem wirklichen Kampf wird es vielleicht nur in dem nördlichen Schleswig kommen, wo ſich die disparaten Elemente ſchon lange feindlich gegenüberſtanden.

Aufruf an die polniſche Emigration in Frankreich.

Theure Landsleute! In dieſem Augenblick bin ich in Frankfurt a. M., um die Wiederherſtellung Polens, ſo weit es in meinen Kräften liegt, zu befördern. Die edeln deutſchen Volksmänner, welche in dieſen Tagen über die Zukunft Deutſchlands und Polens Beſchlüſſe faſſen werden, fand ich uns höchſt geneigt. Zur Herſtellung Polens ſind ſie bereit und wollen zu dieſem hohen Zwecke Alles aufbieten, was in ihrer Macht ſteht. Sie ſind aber mit allen Deutſchen gegen die unklugen Polen entrüſtet, welche ſich mit Herwegh vereinigt haben und einen Zug nach Deutſchland beabſichtigen, um demſelben mit Gewalt eine Republik aufzudringen. Theure Landsleute! Steht mir bei und ruft mit mir den Unklugen zu: Was wollet Ihr eigentlich? War ſchon Euer Einfall in die Schweiz und in Savoyen, den Ihr vor mehreren Jahren in Ausführung brachtet, eine maßloſe Thorheit, um ſo mehr iſt Euer bevorſtehender Zug gegen das für uns ſo wohlwollend geſinnte, mit uns ſich verbrüdernde Deutſchland ein Verrath gegen dieſes und gegen unſer eigenes Vaterland. Wollt Ihr in eben der Stunde, wo die hochherzigen Deutſchen, welche in einem hohen Grade unſere Freundſchaft und Verehrung verdienen, auf die Erlöſung Polens hinſtreben, in Deutſchland die Fackel eines innern Krieges anzünden? Soll das der Dank ſeyn für die Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit, welche ſie uns angedeihen laſſen? Bedenket, ob die Deutſchen uns helfen können, wenn Ihr ſelbſt furchtbare innere Stürme über ſie herbeiführt? Die Sympathie Deutſchlands, welche ſich in dieſem Augenblicke für uns ſo allgemein offenbart, ſie belebt aufs neue unſer ſeit langen Jahren blutendes Herz und iſt wahrlich für Auferſtehung unſerer nationalen Selbſtſtändigkeit himmliſcher, heilbringender Funke. Wollt Ihr nun dieſe Sympathie in bittern, ewigen Haß verwandeln? Verirrte Brüder! Ihr begeht dadurch einen unverzeihlichen politiſchen Fehler, welcher der polniſchen Einſicht keine Ehre machen und unſere Namen beflecken würde. Ein unüberlegtes Verfahren, wie das Euch zur Laſt gelegte, muß und wird dem unglücklichen Vaterlande den Todesſtoß geben. Fragt Euer Gewiſſen: was berechtigt Euch, eine Handvoll Flüchtlinge, einem großen, mächtigen Volke eine beliebige Staatsform aufzubürden? Die Deutſchen wiſſen beſſer als Ihr, was Deutſchland noth thut. Laſſet alſo Herwegh und ſeine deutſchen Geſinnungsgenoſſen raſen, und haltet Euch ausſchließlich für unſere Sache bereit! — Deutſch ſchreibe ich dieſen Aufruf deßhalb, damit man auch in Deutſchland zwiſchen den beſonnenen und den unklugen Polen zu unterſcheiden wiſſe, und bitte ſämmtliche deutſche Zeitungen, welche nach Paris gelangen, dieſen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen.

Frankfurt a. M., den 29. März 1848.

Dr. Trentowski, wohnhaft in Freiburg im Breisgau.

[309]

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. an werden mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung und im Einverſtändniß mit der Königlich Sächſiſchen Oberpoſtbehörde zwiſchen **Schleiz** und **Cahla** reſp. **Jena** tägliche Perſonenpoſten in folgender Weiſe courſiren:

Abgang aus Schleiz: früh um 3 Uhr.	**durch Neuſtadt a. d. O.:** früh gegen 6 Uhr.	**in Cahla:** früh gegen 9 Uhr zum Anſchluß an die Poſt nach Jena ꝛc.
Abgang aus Cahla: Abends gegen 10½ Uhr nach Ankunft der Poſt von Jena ꝛc.	**durch Neuſtadt a. d. O.:** Nachts gegen 1 Uhr.	**in Schleiz:** früh gegen 4 Uhr.

Dieſe Poſten ſtehen in Jena im Zuſammenhang mit den ſich an die betreffenden Dampfwagenzüge der Thüringiſchen Eiſenbahn anſchließenden Perſonenpoſten nach und von Apolda und influiren in Schleiz auf die Poſten nach und von Plauen.

Das Perſonengeld iſt, unter Geſtattung eines Freigepäcks von 40 Pfd., bei obigen Perſonenpoſten, zu welchen auch Beichaiſen geſtellt werden, auf 6 Sgr. pro Meile feſtgeſetzt.

Frankfurt a. M., den 27. März 1848.

General-Poſt-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Kölle.

Taunus-Eiſenbahn.

[480]

Vom 1. April bis 15. Mai d. J. finden die Fahrten auf der Taunus-Eiſenbahn folgendermaßen ſtatt:

Abfahrtſtunden.

von Frankfurt			von Caſtel (Mainz)			von Wiesbaden			von Biebrich		
nach Caſtel	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Frankfurt	nach Biebrich	nach Wiesbad.	nach Biebrich	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Caſtel	nach Frankfurt	nach Wiesbad.
Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.	Vorm.
7	7	7	7	8¼	8¼	6¼	6¼	6¼	6¼	6¼	8¼
11	11	11	11	12¼	12¼	10¼	10¼	10¼	10¼	10¼	12¼
Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.
3	3	3	3	4¼	4¼	2¼	2¼	2¼	2¼	2¼	4¼
5½	5½	5½	5½	6¾	6¾	5	5	5	5	5	6¾
8	8	8	8	9¼	9¼	7¼	7¼	7¼	7¼	7¼	9¼

Außer vorſtehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten ſtatt:
Täglich von Caſtel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
" Biebrich nach Wiesbaden

Frankfurt a. M., den 22. März 1848.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director: **Beil.**

Druck von August Oſterrieth.

(Nebſt Beilage und Converſationsblatt.)

Frankfurter Oberpoſtamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu №. 91.) 31. März 1848.

Deutſchland.

⁂ Koblenz, 28. März. Die Aufregung, welche am letzten Sonntag in Folge der dem 29. Regiment gegebenen Marſchordre unter unſerer Einwohnerſchaft hervorgerufen wurde, läßt ſich nicht beſchreiben. Ein ſehr großer Theil der bewaffneten Bürgerwehr erklärte, ſich bis auf's äußerſte dem Abmarſch dieſer Truppen widerſetzen zu wollen, und ſo kann man dem commandirenden General nicht genug Dank wiſſen, daß er, die gefährliche Lage der Dinge erkennend, den Marſchbefehl zurücknahm. Am andern Tag hielt er Kriegsrath, worauf auf eine durch den Telegraphen in Berlin gegebene Anfrage ſofort die Antwort zurückkam, „daß das Regiment hier bleiben ſolle". Aus dieſer alleinigen Thatſache kann man einen Schluß auf den Stand der Dinge hier thun. Die dritte mobile Artilleriebrigade iſt indeß heute von hier nach der Grenze bei Saarbrücken ausgerückt. — Von Seite des Stadtraths und der Bürgerſchaft ſind folgende vier Deputirten, nämlich Advocatanwalt Juſtizrath Adams, Friedensrichter Hammer, Kaufmann Jordan und Advocatanwalt [illegible]mann zur Beſchickung der am 30. d. M. in Frankfurt zuſammentretenden allgemeinen Verſammlung gewählt worden. Alſo Leute von den gediegenſten Geſinnungen. Friedensrichter Hammer reiſt ſchon heute nach Darmſtadt ab, um ſich mit Herrn v. Gagern zu benehmen.

⁂ Düſſeldorf, 27. März. Heute Nachmittag wurde eine große Bürgerverſammlung gehalten, um eine Deputation zur Beſchickung der Verſammlung in Frankfurt a. M. zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Advocaten Dr. Weſendonck, Dr. Scherer und den rühmlich bekannten Dr. W. Müller. Auch kam es zu einer lebhaften Erörterung über die Frage, ob der am 2. April zuſammentretende Vereinigte Landtag das Wahlgeſetz zu berathen habe, oder ob der König einen unmittelbaren Erlaß eines Wahlgeſetzes geben werden ſolle. Der Deputirte unſerer Stadt, Herr Kühlwetter, ſteht im Begriff ſich zum Landtag nach Berlin zu begeben.

Aus Nordhauſen, 24. März, berichtet W. Grimm in der „Zeitungshalle". Zu welch bedauerlichen Vorgängen und Mißverſtändniſſen der Mangel an Bildung und die ſyſtematiſche Verdumpfung der Bauern führt, erſehen wir an dem neuen Auftreten der katholiſchen fanatiſirten Bauern des Eichsfeldes. Dieſelben haben in Worbis die Behörden vertrieben, die Gefangenhäuſer demolirt und in Brand geſteckt. Gleiches iſt mit dem Rathhauſe geſchehen. Die von Langenſalza und Mühlhauſen requirirten Cüraſſiere ſind zurückgeſchlagen und es iſt per Eſtafette eine Compagnie Jäger von hier requirirt. Man fürchtet, daß ſich dieſe Bauernbewegung noch weiter erſtrecke und hat hier Bürgergarde organiſirt, die ſich ſowohl durch ihre Anzahl, wie durch tüchtige Schützen einem ſolchen plündernden Haufen mit Erfolg entgegenſtellen kann. — Zugleich iſt eine Staffette von Sangerhauſen eingetroffen: es werden auch dorthin Jäger verlangt, und ſollen ſolche nicht zu haben ſind, Landwehr; die letztere wird eben zuſammenberufen. Auch in Sangerhauſen iſt der Aufſtand ausgebrochen und das dortige Militär (Artillerie und Infanterie) mit großem Verluſt zurück und aus der Stadt geſchlagen. Als Hauptquelle der Aufregung der eichsfelder katholiſchen Bevölkerung iſt der Wahn zu betrachten: die Mißernte des vorvorigen Jahres, ſowie das wiederholte Erſcheinen der Kartoffelkrankheit, das Stocken in Handel und Gewerben, ſogar die „böſen Nebel" ſeyen lediglich eine Strafe des Himmels für das Entſtehen der freien proteſt. Gemeinde in Nordhauſen und die Beſtrebungen der lichtfreundlichen Partei in der Provinz Sachſen überhaupt. Somit wird von den fanatiſch Aufgehetzten ein Vernichtungskampf gegen die vermeintlichen Apoſtaten des Chriſtenthums als heilige Aufgabe eines jeden Rechtgläubigen und als Sühnemittel zwiſchen Gott und Menſchen proclamirt. — Soweit konnte es dem verbiſſenen Jeſuitismus einer Geiſtlichkeit, welche die Bruderliebe zu lehren vorgiebt, gelingen, ein geiſtig verwahrloſtes, armes Volk zu verblenden und gegen ſeine Brüder aufzureizen, die als erſten Grundſatz ihres Sittengeſetzes die lebendige, thatkräftige Liebe gegen Alle aufſtellten! —

Vom Neckar. (A. Z.) „Oeſterreich, gedenke der Stunde!" Dieſen Anruf las ich vor kurzem in einem trefflichen Aufſatze, den die „Allg. Ztg." von der Oſſer gebracht hat. Oeſterreich hat der Stunde gedacht, das Volk und ſein Regentenhaus. Es iſt nicht zu beſchreiben, welch' ungeheuere Senſation, welches Entzücken die Nachrichten aus Wien im Südweſten von Deutſchland, wo man das öſterreichiſche Volk im allgemeinen gänzlich mißkannt hatte, hervorgebracht haben. Jeder, dem die Freiheit und Einheit Deutſchlands am Herzen liegt, athmet jetzt leichter, ſeitdem er weiß, daß mit Metternich's Sturz die drohendſte Gefahr einer ſiegreichen Reaction gegen die Keime einer Umgeſtaltung Deutſchlands verſchwunden iſt.

Göttingen, 25. März. (Weſ.-Z.) Der Univerſität und dem Lande iſt ein großer Dienſt geleiſtet, indem der geheime Cabinetsrath Hoppenſtedt ſein Mandat als Landtagsabgeordneter zurückgegeben hat, und nun ſein Erſatzmann, Profeſſor [illegible], ein unabhängiger und entſchieden freigeſinnter Mann, für ihn eintritt. Es iſt damit der Univerſität die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Intereſſen energiſch vertreten zu laſſen, und da man jetzt, wo der hoffnungsloſe Druck vom Lande genommen iſt und die Langenbeck und [illegible] das Wort verloren haben, den Profeſſoren das anerkennende Zeugniß ausſtellen muß, daß ſie einmüthig alles boten, um der Univerſität eine in jeder Beziehung würdige Stellung wieder zu erringen, ſo ſteht zuverſichtlich zu hoffen, daß die Georgia Auguſta dem verjüngten Deutſchland bald wieder daſſelbe werden wird, was ſie dem nun veralteten grade ein Jahrhundert geweſen iſt. Den hieſigen Bemühungen kommt man nämlich auch von Hannover aus mit der größten Bereitwilligkeit entgegen, und man hat ſchon jetzt faſt mehr gewährt, als gewünſcht wurde. Die Studirenden werden bei ihrer Rückkehr wie in eine neue Welt treten. Vom hieſigen literariſchen Muſeum weht ſeit geſtern eine ſtolze ſchwarz-roth-goldene Fahne. Wie ſich die Zeiten ändern! Vor fünf Jahren ließ der Vorgänger Heinze's, Braniten, den Profeſſor Zachariä zur Rechenſchaft ziehen, weil dieſer ſeinem Söhnchen zu Weihnachten ein ſchwarz-roth-goldnes Fähnchen geſchenkt hatte.

Darmſtadt, 26. März. (Darmſt. Z.) Aus den verſchiedenſten Theilen unſeres Vaterlandes ſpricht ſich die Volksſtimme offen und mit aller Entſchiedenheit dagegen aus, daß der König von Preußen ſich an die Spitze der Bewegung ſtelle, welche eine Neugeſtaltung der Nationalverfaſſung erſtrebt. Die öffentliche Meinung drückt in ihrer energiſchen Zurückweiſung der von ihm erhobenen Anſprüche nur das Recht der ganzen deutſchen Nation aus. Wohl darf man die Bedeutung der Macht nicht verkennen, welche Preußen zu einer für ganz Deutſchland wichtigen Stellung befähigt; aber nicht vergeſſen darf man auch anderſeits wieder, daß die deutſche Nation ſich entwürdigen würde, wenn ſie in einem Zeitpunkt, wie ihre ganze Geſchichte keinen gleichen kennt, das Recht aus der Hand gäbe, welches ſie geübt, ſeit es eine deutſche Geſchichte gibt, das Recht der freien Wahl. Dagegen verſtößt jeder, welcher die Abſicht ausſpricht, eine Stellung zu erringen, die nur durch freie Wahl der ganzen Nation verliehen werden kann. Nicht der Mächtigſte, ſondern der Würdigſte iſts, deſſen Deutſchland zum Haupte bedarf, und der, welchen das Vertrauen der Nation als den Würdigſten bezeichnet, der wird, eben durch ihr Vertrauen, auch der Mächtigſte ſeyn.

> Mainz, 29. März. Geſtern Abend wurde wieder die erſte ſogenannte orthodoxe Verſammlung in hieſiger Stadt gehalten, nachdem man bisher geglaubt, die Beſtrebungen einer gewiſſen Partei ſeyen mit dem alten Verfahren ganz in den Hintergrund getreten. Zweck der Verſammlung war: feſtes ruhiges Handeln der Kirche gegenüber dem Unglauben, alſo Beförderung zur Aufrechterhaltung des katholiſchen Glaubens, Verhandlungen über Glaubensſachen in drei orthodoxen Blättern, und Ausſchließung der iſraelitiſchen Mitbürger von öffentlichen Stellen. Die Hauptredner in dieſer Verſammlung waren die Herren Dr. Riffel, Pfarrer Himioben, Mouſſang und Advocat Hener. — Heute Morgen erſchoß ſich auf dem hieſigen Kirchhofe ein Mädchen auf dem Grabe ſeiner Mutter. — In allen Dörfern unſerer Provinz iſt man mit Errichtungen von Schießſtätten beſchäftigt.

Wiesbaden, 29. März. Geſtern iſt hier nachſtehende, mit ſehr vielen Unterſchriften bedeckte Adreſſe veröffentlicht worden: „An die in Frankfurt zuſammentretende Verſammlung zur Berathung der Grundzüge der Nationalvertretung der deutſchen Staaten. Die unterzeichneten naſſauiſchen Staatsbürger erlauben ſich, der Verſammlung zur Berathung der deutſchen Bundesorganiſation und Nationalvertretung im Intereſſe des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes in Folgendem ihre Anſichten und Wünſche vorzutragen: Wir halten eine Sonderung der deutſchen Nationalvertretung in zwei Kammern für nicht nöthig und für nicht zweckmäßig. Der Nationalcongreß ſoll den Willen des deutſchen Volkes vertreten, nicht wie bisher ausſchließlich den der deutſchen Fürſten und Regierungen. Es iſt daher allein dem Zweck entſprechend, daß der Congreß in einer Kammer zuſammentrete, in einer Kammer berathe und beſchließe. Gegen Uebereilungen u. dergl. andere Mißſtände, welche man ſonſt gewöhnlich gegen das Einkammerſyſtem anführt, wird die große Zahl der Repräſentanten die gehörige Bürgſchaft bieten. Wollte man aber zwei Kammern bilden, ſo würde die erſte jedenfalls aus denſelben Elementen gebildet werden, welche bisher den deutſchen Bundestag conſtituirten. Daß aber dieſe Beſtandtheile keine Bürgſchaften für die gedeihliche Entwickelung der deutſchen Nation bieten, dafür ſpricht zu laut die Vergangenheit, als daß wir aus allgemeinen Gründen des Staatsrechtes und der Politik Beſtätigungen unſerer Erfahrungen herholen müßten. Wir wollen die Vertretung deutſcher Regierungen nicht ausſchließen, erkennen vielmehr an, daß Commiſſäre derſelben zur Vorbereitung der Berathung, Ertheilung von Auskunft über die territorialen (örtlichen) Verhältniſſe und Ueberbringung der Wünſche der einzelnen Staaten zuläſſig und ſogar manchmal nothwendig ſind, und geben daher den deutſchen Regierungen anheim, ihr deßfallſigen Intereſſe zu wahren. Wir halten aber dafür, daß dieſe Commiſſäre der deutſchen Regierungen, welche natürlich dem Volk eben ſo gut, als den Fürſten verantwortlich ſind, und Männer ſeyn müſſen, welche das öffentliche Vertrauen genießen, nur den Charakter eines reſponſablen (verantwortlichen) deutſchen Geſammtminiſteriums annehmen können, daß ihnen aber in keiner Weiſe eine entſcheidende Stimme in irgend einer Angelegenheit zuſtehen darf, ſondern daß die Entſcheidung der nationalen Angelegenheiten lediglich der Einen deutſchen Abgeordnetenverſammlung zuſtehe. Ebenſo glauben wir, daß der Vorſitz nicht einem deutſchen Fürſtenhauſe erblich zu übertragen, ſondern daß der Präſident, nach dem Muſter der Geſammtverfaſſung der Vereinigten Staaten Nordamerikas, nach einem gewiſſen feſtzuſetzenden Turnus jedesmal frei zu wählen iſt. Obige Punkte ſind es, in welchem wir von dem Commiſſionsberichte, welchen der Herr Deputirte Welcker in der badiſchen Kammer erſtattet hat, entſchieden abweichen. Wir haben dieſelben im Drange der Zeit berathen und raſch entworfen, ohne daß es uns möglich war die näheren wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Begründungen beizufügen, wenn wir nicht über dem Streben nach Gründlichkeit den nächſten Zweck und Erfolg aus den Augen verlieren wollten. Wir ſind der Ueberzeugung, die öffentliche Meinung unſeres Landes ausgeſprochen zu haben, und vertrauen der verehrlichen Verſammlung deutſcher Männer, welche ſich das hohe Ziel der Berathung unſerer wichtigſten Nationalangelegenheit vorgeſetzt hat, daß unſere Wünſche diejenige Berückſichtigung finden werden, welche ſie, als der Ausſpruch eines Theils der deutſchen Nation, verdienen."

✲ Schleswig-Holſtein, 24. März. Mit der däniſchen Poſt ſind Nachrichten über die Audienz unſerer Deputirten eingegangen. Der Etatsrath Francke hat die Präſidentenſtelle bei der ſchleswig-holſteiniſchen Kanzlei abgelehnt, weil er einſah, daß für die Herzogthümer nichts mehr zu gewinnen ſey. Er hat lange für deren Rechte mit dem däniſchen Staatsrath gekämpft und iſt auch bei der Audienz zugegen geweſen. Der König war freundlich, beruhigend. Vielleicht als Beweis, daß die Herzogthümer durch ihr Organ, die deutſche Kanzlei, vertreten werden, hat Se. Majeſtät den Bericht der Kanzlei der Deputation vorleſen laſſen. Dieſelbe hatte die Zuſammenberufung der beiden Ständeverſammlungen beantragt, damit ein vom Könige ernannter Commiſſär mit ihnen verhandeln ſolle. Der Staatsrath war aber anderer Anſicht. Nach der Audienz der Deputation verſuchte Etatsrath Francke noch einmal, die Sache aufzunehmen. Den Abend trat der Staatsrath zuſammen, um über Krieg und Frieden zu beſchließen. — Der König, heißt es in einem andern Briefe, hat ſich der nationalen Partei in die Arme geworfen, er will die Herzogthümer mit Krieg überziehen. Man erwartet in Eckernförde jetzt täglich die Landung der däniſchen Matroſen, da eine eigene Commiſſion zur Bewaffnung und Ausrüſtung der Fregatten niedergeſetzt iſt. Statt des Grafen Sponneck iſt der Etatsrath Blume aus der Generalzollkammer in's Cabinet gerufen. Flensburg erklärt ſich für die Sache Schleswig-Holſteins. Die Mannſchaften bis zum Jahre 1840 werden einberufen. Rendsburg muß als deutſche Bundesfeſtung von andern deutſchen Truppen beſetzt werden, damit die Schleswig-Holſteiner im Schleswigſchen den Dänen entgegentreten können. Unſere Küſten ſind offen, Kanonen haben wir nicht. Allein im weitern Hintergrunde liegt die Frage: Wird der Kaiſer von Rußland als Herzog von Schleswig-Holſtein, wie er ſich noch nennt und ſchreibt, eine Bundesbewegung zu unſern Gunſten, namentlich für Schleswig nicht als eine Gelegenheit ergreifen, die Fackel des Krieges zu entzünden? Wird, wenn das Eis ſeine Flotte frei läßt, derſelbe nicht Truppen in die Herzogthümer werfen. Das ultradäniſche Miniſterium kann ohne Rücktritt den Krieg nicht unterlaſſen, vielleicht drängt ſie eher zu einer däniſchen Republik. Die höhern Klaſſen in Kopenhagen ſind eben ſo beſorgt, wie die Stimmung in Schleswig, wenn auch eine erhebende, doch zugleich eine getrübte iſt. Die prov. Regierung wird von allen Behörden anerkannt. Die Reſerven bis von 1840 ſind einberufen. Der alte Geſchäftsgang iſt wieder eingetreten. Altona ſtellt 2000 Mann; die Kieler Studenten ſind bereits in Rendsburg eingezogen; ſo auch eine junge Mannſchaft von Pinneberg; die von Schleswig folgt. Ein lebendiger Enthuſiasmus durchzieht das Land. Die Schleswiger Jäger ſind mit klingendem Spiele von Flensburg zurückgekehrt und gehen nach Rendsburg. So eben höre ich, daß die däniſchen Truppen in Fredericia die Häuſer des 13. Regiments (des früheren ſchleswigſchen) abgebrannt hatten, dieſes Regiment beſteht aus Schleswigern. Das wird die Erbitterung ſteigern. Ein Linienſchiff, völlig gerüſtet, ſoll in Kopenhagen bereit liegen.

Von der Schlei, 25. März. (Brem. Z.) Die Nachricht von der Bildung der proviſoriſchen Regierung traf heute Morgen in Schleswig ein. Die Sturm- und Feuerglocken läuteten, eine Trommel wirbelte durch die Straßen, Alles rannte nach dem Rathhauſe. Herr Dr. Steindorf, Wortführer des Bürgervereins, proclamirte nach Darlegung der Verhältniſſe den Hardesvogt Jacobſen zum Dictator der Stadt. Dieſer ernannte den Major von Unger, außer Dienſten, zum Stadtcommandanten und wählte den Juſtizrath Oberſachwalter Hanſe, den Fabrikanten Firjahn und den Dr. Steindorf zu Gehülfen. Herr Jacobſen ſchlug nun vor, ſich im langen Zuge zu dem Oberſten v. Renouard, Chef des Jägercorps, dann zum Platzcommandanten General von Carſtenſkiold und zum Oberſten v. Holſten, Chef des Dragonerregiments, ferner zu den Beamten der k. Kaſſen, damit kein Geld nach Dänemark abgeſandt werde, und ſchließlich nach der Wohnung des Kammerherrn v. Scheel zu begeben, um ihn zu erſuchen, ſeine Entlaſſung zu nehmen. Ein ungeheurer Zug Bürger begab ſich nach den Wohnungen der gedachten Männer. Die Commandirenden wollten die proviſoriſche Regierung nicht anerkennen, wollten den Soldaten die Wahl laſſen. Herr von Scheel hatte ſein Amt niedergelegt und war davon gereiſt. Regierungsrath Heinzelmann, dem er es übertragen, übergab es dem Hrn Jacobſen, Oberſt Renouard hatte den Jägern die Proclamation nicht mitgetheilt. Anders handelte Holſtein. Da folgten ſofort zwei Escadron Dragoner und die Hälfte der Uebrigen ihren Rittmeiſter und ſind bereits nach Rendsburg, wo die Truppen ſich ſammeln, abmarſchirt, wogegen die übrigen ſich nach Flensburg gewandt haben. — Gewehre, die Agent Jenſen und Kaufmann Chriſtianſen für die Flensburger gegen die Schleswig-Holſteiner haben kommen laſſen, ſind glücklich

2000 Stück, durch unſere jungen Bürger occupirt. Die Bürger beziehen die Wachen.

Kiel, 25. März. (H. B.) Advocat Clauſſen iſt geſtern als Courier der proviſoriſchen Regierung nach Berlin, Juſtizrath Schleiden nach Hannover abgegangen; wie man glaubt, um an beiden Orten militäriſche Unterſtützung zu erbitten. — Die König von Dänemark hat in Folge der Umwälzung, wodurch der Sieg der nationaleiderſchen Partei in Kopenhagen geſichert ward, den Krieg, um Schleswig für Dänemark zu erobern, beſchloſſen. — Die ſchleswig-holſteiniſche Regierung auf Gottorf hat gar keine Autorität mehr. Ueberall iſt der König in Beziehung auf die Herzogthümer unfrei. Die nächſten Tage werden bedeutende Ereigniſſe bringen. Die Sache iſt jetzt der Entſcheidung des Schwertes anheim gefallen und das ſchleswig-holſteiniſche Volk wird thun, was recht und noth iſt. Ueber die Zuſtände, wie ſie ſich geſtalten, das Nähere morgen. Das Dampfſchiff „Hecla“ iſt ſtark armirt und bedroht die Stadt, obwohl es zunächſt nur die Beſtimmung haben ſoll, die Prinzeſſinnen von Glücksburg aufzunehmen. — Der Herzog von Glücksburg und zwei Brüder deſſelben ſind nach Rendsburg gefahren, um ſich der proviſoriſchen Regierung zur Dispoſition zu ſtellen.

Rendsburg, 26. März. 10½ Uhr Morgens. (Rendsb. Tagbl.) Man vernimmt, wie verſichert wird, aus ſicherer Quelle, daß in Friedericia ein ernſter Kampf zwiſchen Deutſchen und Dänen ausgebrochen ſey. Die Stadt brennt. Wir wiſſen natürlich nicht, in wie fern dieſe Nachricht ſchlechthin wahr ſey, aber der allgemeine Wunſch iſt ihr zuvorgekommen, auch die Nordgrenze Schleswigs ins Auge zu faſſen, wenn ſich eine Bewegung nach dorthin wälzen ſollte. — 10¾ Uhr. Augenblicklich geht ein Detaſchement von hier ab, um Friedrichsort zu beſetzen. — Man behauptet, es werde in der däniſchen Hauptſtadt mit Macht gerüſtet; zwei Fregatten ſeyen beinahe ſegelfertig und zur Aufnahme von Kriegsmannſchaft bereit; an der Inſtandſetzung der Kanonenboote werde mit Anſtrengung gearbeitet. Der Zweck dieſer für uns verbürgt berichteten Rüſtungen kann nicht zweifelhaft ſeyn; genauer wird auch jetzt wieder Eckernförde als der Landungsplatz bezeichnet.

□ **Altona**, 27. März. Heute erwarten wir hier 10,000 Mann Truppen aus Preußen; in den meiſten Häuſern ſind die Räumlichkeiten für die Einquartierung eingerichtet. Man iſt allgemein auf den Krieg gefaßt. In Rendsburg, in dem ganzen Holſtein werden junge Leute in den Waffen geübt. Die proviſoriſche Regierung in Rendsburg zeigt eben ſo viel Thätigkeit als die Bewohner des Landes Patriotismus und Dänenhaß. Die Bürgertruppen tragen eine blaue Blouſe, einen weißen Filzhut mit Cocarde. Unter der Blouſe trägt jeder, was er will. Hier iſt das Wort „königlich“ überall vertilgt. Der Pöbel hatte vorgeſtern Abend einigen Dänen die Fenſter eingeworfen, weßhalb die proviſoriſche Regierung ſich genöthigt ſah, das Aufruhrmandat zu erlaſſen. Zwei Abende hintereinander war Altona feſtlich illuminirt. Die Hamburger ſtürmen in Maſſe hierher, beſonders zur Zeit der Ankunft der Eiſenbahnzüge. Geſtern Abend verlas Eiſenbahndirector Dietz auf dem Altan des Bahnhofes die Proclamation des Königs der Dänen, nach welcher Schleswig dem Königreiche Dänemark einverleibt wird. Schleswig iſt der casus belli; der größte Theil der Bewohner des Landes will zu Deutſchland gehören, nur einige Bezirke ſind däniſch geſinnt, und die will man Dänemark laſſen. Man will wenigſtens das Seinige thun, um die Frage friedlich zu löſen. Die Nachrichten aus Kopenhagen ſind aber nicht der Art, daß man auf Friede rechnen kann. Der Krieg ſcheint unvermeidlich, und Herzog Friedrich von Auguſtenburg hat die Ausſicht, Herzog von Schleswig-Holſtein zu werden, was für Altona, das durch Freihandel reich geworden iſt, kaum ein großes Glück zu nennen iſt. Viel fürchtet man für Kiel und Eckernförde, das Dänemark nicht ſchonen würde und leicht in Trümmer ſchießen könnte. Die däniſchen Offiziere ſind ſämmtlich in Frieden entlaſſen, nachdem ſie ihr Ehrenwort gegeben, nicht gegen Schleswig-Holſtein zu kämpfen. Nur in Glückſtadt weigerten ſich die Offiziere, ihr Ehrenwort zu geben, und wurden deßhalb gefangen gehalten; ſie entflohen, und wurden von den Bauern wieder eingeholt und feſtgeſetzt. In Friedericia, wo holſteiniſche Truppen unter däniſchen Offizieren ſtehen, ſind Unruhen ausgebrochen, weil man die holſteiniſchen Truppen nicht wollte ziehen laſſen, und in Folge der Unruhen ſollen ſtarke Feuersbrünſte ausgebrochen ſeyn. — Miniſter Scheel ſoll wahnſinnig geworden ſeyn, in Folge der vielen Anfeindungen, die er von allen Seiten zu erdulden hatte. — Der Herzog von Auguſtenburg iſt in Rendsburg angekommen. Vorläufig hat die proviſoriſche Regierung verſchiedene Befehle erlaſſen, Bürgerbewaffnung, Freiheit der Preſſe, Recht der öffentlichen Verſammlung u. ſ. w. betreffend.

Bremen, 27. März. Unſere Mitbürger, Hr. Senator A. Duckwitz und Hr. C. T. Gevekoht, haben der von der öffentlichen Stimme an ſie ergangenen Aufforderung, unſere Vertreter in dem zu Frankfurt verſammelten Vorparlamente zu ſeyn, willig Folge geleiſtet, und ſind heute dorthin abgereiſt. Von Hamburgiſcher Seite werden die Herren Profeſſor Wurm und Gabriel Rieſſer auf eine von dem Siebenerausſchuß an ſie beſonders gerichtete Einladung an der Berathung der Volksvertreter Theil nehmen. Ferner wurde in einer Zuſammenkunft des „Ehrb. Kaufmanns“ in Hamburg am 25. beſchloſſen, zur Beiwohnung der am 30. März in Frankfurt a. M. ſtattfindenden Verſammlung deutſcher Volksvertreter, außer dem von der Commerzdeputation designirten Hrn. Dr. Adolph Soetbeer, die HH. E. J. Jodne, Edgar Roß, J. H. Süterſen, W. J. Verwerk, Dr. Heckſcher aufzufordern, jedoch nicht als einen der Kaufmannſchaft als ſolcher, ſondern von den Bürgern und Einwohnern Hamburgs.

Italien.

Venedig, 16. März. (A. Z.) Vorgeſtern ſtarb hier Italiens größter Geograph, Adriano Balbi, an einem Erkältungsfieber, das er ſich auf einer Reiſe von Wien hierher zugezogen hatte. Er war 64 Jahre alt, hatte ſich vor kurzem zum zweitenmal vermählt und hinterläßt aus ſeiner erſten Ehe einen Sohn, der in die wiſſenſchaftlichen Fußſtapfen ſeines Vaters tritt.

Frankreich.

W **Paris**, 27. März. Ein Decret des Finanzminiſters verordnet die ſofortige Einrichtung von Generalmagazinen in allen Handelsplätzen Frankreichs. Ein anderes Decret der proviſoriſchen Regierung ermächtigt die Bank von Frankreich, die Recipiſſes der Generalwaarenmagazine den Wechſeln mit drei Unterſchriften gleich zu ſtellen und ſie zu discontiren. Durch eine fernere Verfügung iſt die Aufſichtscommiſſion über die Amortiſationskaſſe ſo wie über die Caſſe der Depoſiten und Conſignationen aufgehoben, und ihre Functionen dem Finanzminiſter übertragen. — Paris zählt in dieſem Augenblick 62 Clubbs. So eben tritt der 63. unter dem Namen: Club des économistes hinzu. — Es heißt 2 Inſpectoren hätten den Auftrag erhalten, unſere Küſten von Dünkirchen bis Cherbourg zu beſuchen. — Ein Journal meldet, der Admiral Baudin habe 3 Schiffe von ſeiner Schwadron detachirt, um dem König von Neapel auf wirkſame Weiſe die Freilaſſung der Franzoſen zu empfehlen, die bei den letzten Unruhen gefangen genommen wurden. — Aus Bordeaux hat das Comité Lamartine dem großen Bürger, deſſen Namen es trägt, die Candidatur bei den neuen Wahlen angeboten, was dieſer, obgleich der Erwählung in unſerer Hauptſtadt ſicher, doch mit vielem Dank angenommen hat. — Mehrere Franzoſen, welche die belgiſche Colonne auf ihrem vergeblichen Zuge begleitet hatten, ſchreiben dem „Constitutionnel“, ſie ſeyen ſchändlich betrogen worden, hätten auf dem Zuge nichts zu eſſen gehabt. Von Waffen und Munition, die man ihnen verſprochen, ſey nachmals keine Rede geweſen. Ihre belgiſchen Gefährten ſeyen im Lande feſtgehalten, ſie aber, nach zweiſtündigem Arreſte, in die Heimath entlaſſen worden. — Der „National“ findet es lächerlich, die Finanzkriſe, welche unausbleiblich geweſen wäre, wohl gar dem bekannten Rundſchreiben Ledru-Rollins zuzuſchreiben. Dabei wären die Thaler monarchiſch und würden Ludwig Philipp oder der Regentſchaft mehr Vertrauen zugewandt haben als der Republik, weil die Geldleute großentheils zu den Conſervativen gehörten, die ſich jetzt in ihren Intereſſen, Meinungen und Vorurtheilen verletzt fühlen. Uebrigens könne das Uebel nicht von Dauer ſeyn. Die Finanzverlegenheiten würden bald aufhören und der Credit ſich dann von ſelbſt wieder befeſtigen. — Der „Constitutionnel“ theilt mit: unglückliche deutſche Arbeiter, welche in Folge ungaſtfreundlicher und unbrüderlicher Ideen aus den Werkſtätten von Paris vertrieben worden, wären bei Meaux auf Bürger geſtoßen, welche ſie für eine Rotte von Uebelthätern gehalten hätten und es wäre daraus eine beklagenswerthe Colliſion entſtanden. — Das Comité der Nationalvertheidigung hat beſchloſſen 90,000 Mann im Lager zu Dijon aufzuſtellen. — An die Nationalgarden von Paris und den Departements werden von Regierungswegen 500,000 Säbel und Flinten abgegeben.

Niederlande.

Haag, 25. März. Es wurde der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung ein königlicher Beſchluß mitgetheilt, welcher die vorläufige Zuſammenſetzung des Miniſteriums bekannt macht, wie folgt: Präſident des Miniſterrathes und Miniſter des Auswärtigen, Graf Schimmelpenninck, welcher zugleich ad interim die Finanzen beſorgt; der Viceadmiral Rijk, Miniſter der Marine und der Colonieen; Donker-Curtius, Juſtiz; Luzac, Inneres und proteſtantiſcher Cultus; Lichtenvelt, katholiſcher Cultus; Generallieutenant Nepveu, Krieg. Der Präſident des neuen Miniſterrathes nahm hierauf das Wort, um die Grundſätze aus einander zu ſetzen, welche das Cabinet leiten würden.

[501] **Bekanntmachung.**

Mit höchſtlandesherrlicher Genehmigung werden vom 1. April d. J. an zwiſchen **Jena** und **Apolda** täglich 2malige Perſonen-, Brief- und Packereipoſten in folgender Weiſe curſiren:

Abgang aus Jena:
früh um 6 Uhr und
Nachmittags 1½ Uhr.

Abgang aus Apolda:
Vormittags um 9 Uhr und
Abends „ 5½ bis 6 Uhr.

Dieſe Poſten ſtehen in Apolda im Zuſammenhang mit den betreffenden Eiſenbahnzügen nach und von Halle ꝛc., Leipzig, ſowie von und nach Weimar, Erfurt ꝛc., Eiſenach, und bildet die zweite täglich aus Jena abgehende Poſt die Fortſetzung der von obigem Tage an Vormittags gegen 11 Uhr von (Plauen) Neuſtadt a. d. O., gleichzeitig mit den [illegible] Saalfeld, Rudolſtadt und Suhla ei[…] täglichen Perſonenpoſten, ſowie der Abends g[…] von Apolda in Jena eintreffende Wagen un[…] lich nach obigen Stationen abgehenden Poſte[…]

Das Perſonengeld wird für die Fahrt zwi[…] und Apolda (Bahnhof) auf 10 Sgr. feſtgeſ[…] 40 Pfd. Paſſagiereffecten frei paſſiren. Die […]nnahme iſt ſowohl von Jena als von A[…] bei dieſen Poſten unbeſchränkt.

Frankfurt a. M., den 27. März 1848.

General-Poſt-Directi[…]
Freiherr von Dörnberg.
vdt.

[513] **Bekanntmachung.**

Vom 1. April l. J. an wird der erſte, [...] 7 Uhr Morgens von hier nach Würzburg [...]gene Eilwagen wieder wie im vorigen So[...] 6 Uhr Morgens von hier abgefertigt wer[...] mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß [...] wird, daß die mit dieſem Eilwagen beförde[...]ſenden, Correſpondenzen und Sendungen in [...] den Anſchluß an den um 8–8½ Uhr Abe[...]henden Eilwagen nach Donauwörth reſp. [...] und München erreichen.

Der Abgang der beiden anderen täglichen [...] nach Würzburg, Augsburg und München [...] verändert.

Frankfurt a. M., den 29. März 1848.

General-Poſt-Directi[…]
Freiherr von Dörnberg.
vdt.

[511] In allen Buchhandlungen iſt à 7 Sgr. 24 kr. [...]

Die Unabhängigkeitsacte und die Ve[…] der Vereinigten Staaten Nordam[…]

Aus dem Engliſchen überſetzt und mit Bezug auf die neue[…] herausgegeben von

G. H. Engelhardt.

☞ Da ſich der Wunſch des Volkes in mehreren frei[…] konzen, zumal in Heidelberg, dahin ausgeſprochen hat, [...] nächſt in Kraft tretende Parlament vorzüglich die Verfaſ[…] einigten Staaten Nordamerika's berückſichtigen möge, ſo iſt [...] wortgetreue Ueberſetzung von höchſtem Intereſſe.

☞ ☞ Von der erſchienenen vollſtändigen Ausga[…] Verfaſſungen ſämmtlicher einzelnen Staaten N[…]ka's, ſind noch Exemplare à Rthlr. 1. fl. 1 45 kr. zu ha[…]

J. D. Sauerländer's [...]

[510] So eben erſcheint bei Joh. André in Offenba[…] rätlich bei C. A. André in Frankfurt:

Wilh. Speyer, Deutſche Märzlieder 1848. Nr[…] auf mein Volk“ von **Heine**, **Hoffmann**, F[…] wigen Männerchor. Partitur 12 kr. Je[…] Stimme 3 kr.

[509] **Naſſauiſche Allgemeine Zeitu[…]**

Auf die frühe Zuſage des auf dem Gebiete der [...] rühmlich bekannten Herrn **W. H. Riehl**, die [...] eines von uns beabſichtigten Blattes übernehmen [...] machen wir die vorläufige Anzeige, daß unter d[…] vom 1. April l. J. an täglich eine **politiſche** [...] **mit Unterhaltungsblatt** in unſerm Verlag[…] wird. Tendenz, Einrichtung ꝛc. werden aus den [...]mern erſichtlich ſeyn. Der Preis für ein Viertelj[…] zwei Gulden. Beſtellungen werden hier in der [...]ten Buchhandlung, auswärts bei den betreffenden [...] mit dem Poſt-Aufſchlag entgegengenommen.

Wiesbaden, den 28. März 1848.

L. Schellenbergiſche Hofbuch[…]

[517] Zur Vermeidung von Störungen wird [...] aufgefordert, während der Samſtags den 1. [...]habenden Illumination in der Stadt nicht [...] fahren und zu reiten.

Frankfurt a. M., den 30. März 1848.

Polizei [...]

Cours der Staats-Papiere. 30 März 1848. (1 Uhr.)

		pCt.	Papier	Geld			pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metallig. Obligat.	5	—		Würtemb.	Obligationen b. Rothsch.	3½	72½	72
"	dito dito	[illegible]	—	—	"	Neue Württemberg	4½	86	—
"	dito dito	2½		—	Naſſau	Obligat. b. Rothsch.	[illegible]		70
"	Bank-Actien		—		"	fl. 25 Looſe		—	19½
"	fl. 250 Looſe b. Roth.		—		Frankfurt	Obligationen	3	79	
"	fl. 500 " dito		—	—	"	dito v. 1839	3½	80½	
"	Bethmann. Obligat.	5	—	—	"	dito v. 1846	3½	81	81
"	dito dito	4	—	—	"	Taunusbahn-Actien		—	
Preuſſen	[illegible]		—	—	Holland	Integrale	[illegible]	—	
"	Prämien-Scheine				"	[illegible]	[illegible]		
Baiern	Obligationen	3½	—			Syndicate	[illegible]		
Darmstadt	fl. 50 Looſe		57½	56½	Spanien	Activſchuld	5		
"	fl. 25 dito			[illegible]	"	[illegible]	3		
"	Obligationen		71	73	Portugal	Conversion	[illegible]		
"	dito	3		—	Polen	fl. 300 Looſe			
Baden	[illegible]	[illegible]	72	71	"	fl. 500 [illegible]	4	—	—
"	fl. [illegible] Looſe			—	Ruſsland	[illegible]	5	—	—
"	fl. 35 Looſe		26	23½	"	dito [illegible]	4		—

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.	Diverse Actien u. Looſe	Brief.	Geld
Piſtolen	9	33	Gold al Marco	[illegible]	—	Kurheſſiſche Looſe	31½	31
[illegible]		[illegible]	Laubthaler, ganze	2	[illegible]	Sardiniſche Looſe	—	—
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Preuſs. Thaler	1	[illegible]	Cöln-Aachen	—	—
[illegible]			5 Frankenthaler	—	—	Cöln-Minden	—	—
20 Frankenſtücke	[illegible]	[illegible]	Hochhaltig Silber	[illegible]	23	Ludwigsh. Bexbach	—	—
[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	24	[illegible]	Fried.-Wilh.-Nordbahn	—	—

Nach der Börse: [illegible] Met. —; [illegible] Span. inl. —; Taunusbahn-Actien [illegible] —; Ludw.-Bexb. —; F.-W.-Nordb. —.

Wechſel-C[…] Den 30. März		
Amſterdam (fl. 100 C.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Augsburg (100 fl. Crt.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Berlin (100 Thlr.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Bremen (100 Thlr. Ld'or)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Hamburg (100 Mk. Bco.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Leipzig (100 Thlr. [illegible])	k. S.	[illegible]
London (10 Lst. St.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Lyon (300 Fr.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Mailand (250 Lir. Aust.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Paris (300 Fr.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Wien (fl. 100 C. M.)	k. S.	[illegible]
	2 M.	[illegible]
Disconto		[illegible]

A. Sulzbach, [...]

Druck von August Osterrieth

Digitized by Google

Digitized by Google

S. SOMOGYI